Bureau of Victory Gaps

Bureau of Victory Gaps
Department of Victory Gaps
Victory Gaps Building
Victory Gaps, Victory Gaps 12345

Phone: 555-VICTORY
Fax: 555-VICTORY-FAX
Email: victory@victorygaps.gov

Date: 12/25/2025

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kirchliches Handlexikon

Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet
der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften

Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten in Verbindung mit den Professoren

Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius S. J. und Joseph Schlecht

herausgegeben von

Professor Michael Buchberger

Erster Band

A—H

München
Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.
1907

Digitized by Google

Library School.
Burr.
(I.)

Imprimatur.

München, 22. Februar 1907.

J. B. Neudecker, Generalvikar.

Digitized by Google

621.5
L679th
1907
v. 1

Vorwort.

Nach dreijähriger mühevoller Arbeit übergeben wir hiemit den ersten Band des Kirchlichen Handlexikons der Öffentlichkeit. Er enthält rund 12000 Artikel und Verweisungen aus allen Zweigen der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Damit übertrifft das Kirchliche Handlexikon trotz seines beschränkten Umfangs an Reichhaltigkeit selbst die größten theologischen Nachschlagewerke. Berücksichtigt wurde alles, was zu Kirche und Theologie in Beziehung steht und uns für die verschiedenen wissenschaftlichen, literarischen und praktischen Bedürfnisse dienlich erschien, so zB. auch Sozialwissenschaft, kirchliche Kunst, Kirchenmusik, kirchliche Geographie und Statistik. Alle Bistümer und beinahe sämtliche Apostolische Vikariate und Präfekturen sind in eigenen Artikeln behandelt, überall ist, soweit nur immer möglich, auf Grund authentischer Quellen deren neuester Stand angegeben. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Hagiographie und Biographie gewidmet. Die größte Sorgfalt wurde auf die Literaturangaben verwendet, damit sie unserm Programm entsprechend überall das Beste und Neueste bieten und dadurch die Möglichkeit weiterer Belehrung und Forschung gewähren. Für oft zitierte Werke wurden Siglen gebraucht, die im beigegebenen Verzeichnis der Literaturkürzungen aufgelöst sind.

Treu unserm Programm ging unser Bestreben stets auf theologische und kirchliche Korrektheit, auf knappe, klare, übersichtliche Fassung, auf gediegenen, reichhaltigen, zuverlässigen Inhalt der Artikel, um so ein kirchliches und handliches Nachschlagewerk zum Dienste vieler zu schaffen!

Die Leitung der Arbeiten war unter den Herausgebern in folgender Weise geregelt: Lyzealprofessor Dr. Michael Buchberger besorgte die Herstellung des Nomenklators, die Redaktion des Werkes und die Direktion für die Artikel aus Apologetik, Dogmatik, Dogmengeschichte, Patristik für die Zeit von Eusebius bis Gregor d. Gr., Philosophie und Kirchenmusik; Universitätsprofessor Dr. Karl Hilgenreiner die Direktion für die Artikel aus der Moral- und Pastoraltheologie, dem Kirchenrecht, der Homiletik, Katechetik, Ordensgeschichte, kirchlichen Geographie und Statistik; Universitätsprofessor Dr. Johann B. Nisius die Direktion für die Artikel der biblischen Theologie und der Patristik bis zu Eusebius; Lyzealprofessor Dr. Joseph Schlecht die Direktion für die Artikel der Kirchen-, Welt- und Religionsgeschichte, Biographie, Literärgeschichte, Hagiographie, kirchlichen Kunst und Archäologie.

Die große Zahl der Artikel einerseits, die Beschränkung auf einen so engen Rahmen anderseits machen die Herausgabe eines solchen Werkes besonders schwierig und verlangten auch von unseren Mitarbeitern — es sind deren für den 1. Band über 170 (vgl. die Mitarbeiterliste) — große Opferwilligkeit und Selbstverleugnung. Daher sei ihnen allen unser wärmster Dank ausgesprochen! Ganz besondern Dank zollen wir den HH. P. Hildebrand Bihlmeyer OSB in Beuron, Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Koch, Univ.-Dozent Dr. Karl Bihlmeyer, Repetenten Eugen Stolz und Dr. Joseph Zeller in Tübingen, Dr. Vinzenz Schweitzer in Rom für die große Güte und Opferwilligkeit, mit der sie die Korrekturen mitlasen, die Bearbeitung vieler Artikel übernahmen und ihre reiche Literaturkenntnis selbstlos in den Dienst des Lexikons stellten. Auch Univ.-Prof. Dr. Oskar Braun in Würzburg und Prof. Dr. Franz Falk in Kleinwinternheim b. Mainz haben uns durch wertvolle Beiträge und Winke zu großem Dank verpflichtet. Mit Sachkenntnis und unermüdlicher Hingebung hat Herr Redakteur Gregor Reinhold in Freiburg i. Br. die Redaktion unterstützt in der Sorge um Korrektheit des Druckes, Verlässigkeit der statistischen und Literaturangaben. Ein besonderes Anrecht auf unsern Dank hat auch der Verlag, der uns in allem bereitwillig entgegengekommen ist und für das Kirchliche Handlexikon kein Opfer gescheut hat.

Für den zweiten Band sieht der gedruckt vorliegende Nomenklator rund 12500 Artikel vor. Wir hoffen, denselben in ca. 22 Heften bis Ende 1908 zum Abschluß bringen zu können.

Möge das Werk, zu dem sich soviele Kräfte vereint, der katholischen Kirche und Theologie zur Ehre und weiten Kreisen zum Nutzen gereichen!

Ostern 1907.

Die Herausgeber.

Digitized by Google

Anleitung zum Gebrauch des Kirchlichen Handlexikons.

I. Allgemeine Regeln.

1. Rechtschreibung. Der Rechtschreibung liegt zugrunde das ‚Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache' von Duden (7. Aufl. 1902, 8. Aufl. 1905). Wo dieses verschiedene Schreibung (besonders bezüglich des Gebrauchs von k und c bzw. z und c) zuläßt, war für die Wahl im allgemeinen maßgebend die ‚Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache' von Duden (1903). Die biblischen Stichwörter haben die Schreibung der Vulgata, dazu in Klammern die hebräische Wortform.

2. Alphabetische Folge. Die Diphthonge ä, ö, ü werden bei der alphabetischen Anordnung wie einfache Laute behandelt, mit Ausnahme jener Wörter, in denen ae, oe, ue getrennt gesprochen werden wie z. B. in Aetius, Boethius, Huesca.

Gleichnamige Päpste und Fürsten sowie Bischöfe derselben Diözese folgen sich nach ihrer Ordnungszahl, sonst entscheidet das Alphabet der Länder- (bei Fürsten) oder Ortsnamen bzw. des Zusatzes überhaupt, z. B.: 1) Adalbert von Bremen, 2) A. von Magdeburg, 3) A. von Mainz. Bei biographischen Sammelartikeln ist die gewöhnliche Folge: Heilige (und Selige), Päpste, Fürsten, Bischöfe, theol. Schriftsteller. Ist ein Wort sowohl Vor- als auch Familienname (z. B. Heinrich, deutsche Kaiser — Heinrich, Johann Baptist, kath. Theolog), so geht in der Artikelfolge der Vorname dem Familiennamen voraus.

Unterstichwörter werden dem betreffenden Hauptstichwort unmittelbar und halbfett angeschlossen, z. B. Andreas, hl.; A.-Kreuz; A., relig. Genossenschaft vom hl.

3. Verweisungen. In der Regel ist vom fremdsprachlichen auf das deutsche Stichwort verwiesen, z. B. von fiducia auf Glaube, von Glossolalie auf Sprachengabe. — Das Zeichen ¶ vor einem Wort besagt, daß das Kirchliche Handlexikon über dieses Wort einen Artikel enthält (nur in einigen wenigen Fällen waren Doppelverweisungen unvermeidlich).

4. Literaturangaben. Ausgewählte Literatur wird am Schluß des Artikels angemerkt (vom Text des Artikels durch Gedankenstrich getrennt). Ist nur Verfasser und Erscheinungsjahr angegeben, so zeigt dies eine Monographie über das betreffende Stichwort an. Bei mehrbändigen Werken ist die Anzahl der Bände beigefügt. Die zitierte Auflage eines Werkes ist angezeigt durch einen Exponenten vor dem Erscheinungsjahr bzw. nach dem betreffenden Band (z. B. ^{5}1902 = 5. Aufl., erschienen 1902; I^{2}, 1903 = I. Bd, 2. Aufl., ersch. 1903). Der Erscheinungsort ist nur für ältere deutsche (bis 1800), aber für alle ausländischen Bücher angegeben.

Für häufig zitierte Werke wurden Abkürzungen verwendet, deren Auflösung das folgende ‚Verzeichnis der Literaturkürzungen' enthält.

5. Autorennamen. Größere Artikel sind in der Regel mit dem vollen, kleinere mit dem abgekürzten Namen des Verfassers gezeichnet; die angewandten Kürzungen sind aus der Mitarbeiterliste zu ersehen.

II. Zitation der biblischen Bücher.

Gn = Genesis; **Ex** = Exodus; **Lev** = Leviticus; **Nu** = Numeri; **Dt** = Deuteronomium; **Jos** = Josue; **Ri** = Richter; **Ruth**; 1, 2 **Sa** = 1., 2. Buch Samuels (1., 2. Buch der Könige); 3, 4 **Kö** = 3., 4. Buch der Könige; 1, 2 **Chr** od. **Par** = 1., 2. Buch der Chronik od. Paralipomena; **Esr** = (1. Buch) Esdras; **Neh** = Nehemias (Vulg.: 2. Buch Esdras); **Esth** = Esther; **Job**; **Ps** = Psalmen; **Spr** od. **Prov** = Sprüche (Proverbia) Salomons; **Prd** od. **Eccl** = Prediger od. Ecclesiastes; **HL** od. **Cant** = Hohes Lied (Canticum); **Is** = Isaias; **Jer** = Jeremias; **Thren** od. **Lament** = Klagelieder; **Ba** = Baruch; **Ez** = Ezechiel; **Da** = Daniel; **Os** = Osee; **Jl** = Joel; **Am** = Amos; **Abd** = Abdias; **Jon** = Jonas; **Mi** = Michäas; **Na** = Nahum; **Hab** = Habakuk; **Soph** = Sophonias; **Agg** = Aggäus; **Za** = Zacharias; **Mal** = Malachias; **Jud** = Judith; **Tob** = Tobias; **Sap** = Liber Sapientiae (Buch der Weisheit); **Sir** od. **Eccli** = Sirach od. Ecclesiasticus; 1, 2 **Mak** = 1., 2. Buch der Makkabäer.

Mt = Matthäus; **Mk** = Markus; **Lk** = Lukas; **Jo** = Johannes; **AG** = Apostelgeschichte; **Rö-** = Römerbrief; 1, 2 **Ko** = 1., 2. Korintherbrief; **Ga** = Galaterbrief; **Eph** = Epheserbrief; **Ph** = Philipperbrief; **Kol** = Kolosserbrief; 1, 2 **Theß** = 1., 2. Thessalonicherbrief; 1, 2 **Tim** = 1., 2. Timotheusbrief; **Tit** = Titusbrief; **Phm** = Philemonbrief; **Heb** = Hebräerbrief; **Ja** = Jakobusbrief; 1, 2 **Pt** = 1., 2 Petrusbrief; 1, 2, 3 **Jo** = 1., 2., 3. Johannesbrief; **Ju** = Judasbrief; **Offb** od. **Apk** = Offenbarung od. Apokalypse des hl. Johannes.

Digitized by Google

III. Kürzungen allgemeiner Natur.

* = geboren, † = gestorben
AB = Alter Bund
ABG = (Österreichisches) Allg. Bürgerl. Gesetzbuch
ALR = (Preußisches) Allgemeines Landrecht
AT = Altes Testament
ATl. = alttestamentlich
B = Buch, BB = Bücher
Bd = Band, Bde = Bände
Bg = Biographie
BGB = Bürgerl. Gesetzbuch des Deutschen Reiches
Bibl. = Bibliothek
BMV = Beata Maria Virgo
Cgm = Codex germanicus Monacensis
C. I. = Congregatio Indicis
Clm = Codex latinus Monacensis
DG = Dogmengeschichte
Diss. = Dissertation
dtsch, Dtschl. = deutsch, Deutschland
ER = Eherecht
Erzb. = Erzbischof, Erzbistum
HE = Historia Ecclesiastica (in Verbindung mit dem Autornamen zB. Eusebius, Beda ꝛc.)
hl. = heilig, hhl. = heilige
Hrsg. = Herausgeber, hrsg. = herausgegeben
Hs = Handschrift, Hss = Handschriften, hs = handschriftlich
Hzg = Herzog, Hzgt. = Herzogtum
Jb = Jahrbuch, Jbb = Jahrbücher
Jh = Jahrhundert, Jhh = Jahrhunderte
K. = Kaiser
Kard. = Kardinal
Kath. = Katholik, kath. = katholisch
KG = Kirchengeschichte
Kg = König
KR = Kirchenrecht
Kstpl = Konstantinopel
Lit. = Literatur, lit. = literarisch
MA = Mittelalter
MAl. = mittelalterlich
Metr. = Metropolit, Metropole
Mg = Monographie
MT = Massorethischer Text
NB = Neuer Bund
N.-D. = Notre-Dame
NF = Neue Folge
NT = Neues Testament
NTl. = neutestamentlich
P. = Papst, P. = Pater
Patr. = Patriarch, Patriarchat
Präf. = Präfekt, Präfektur
Prot. = Protestanten, prot. = protestantisch
Rev. = Revue
S.C.C. = Sacra Congregatio Concilii Tridentini Interpretum
Schr. = Schrift, schr. = schrieb
S.C.R. = Sacra Congregatio Rituum
Sitzgsb. = Sitzungsbericht
S. O. = Sanctum Officium (Sacra Congregatio Sancti Officii s. Inquisitionis)
StGB = Strafgesetzbuch
StPO = Strafprozeßordnung
Suffr. = Suffraganbischof, Suffraganbistum
Übs. = Übersetzung
ULF = Unsere Liebe Frau
Univ. = Universität
Ver. = Verein
Vf. = Verfasser, vf. = verfaßte
Vik. = Vikar, Vikariat
Vschr. = Vierteljahrsschrift
WW = Werke
ZPO = Zivilprozeßordnung
Ztschr. = Zeitschrift

Das im Artikel wiederkehrende Stichwort ist nur durch Anfangsbuchstaben und Punkt gegeben (also im Artikel Beicht: B. = Beicht, B.spiegel = Beichtspiegel, Ohren-B. = Ohrenbeicht).

Für Orden und Kongregationen wurden folgende Kürzungen gebraucht: AugEr (Augustinereremit), Basil (Basilianer), Camald (Kamaldulenser), Can reg (regulierter Augustinerchorherr), Cap (Kapuziner), Carm disc (unbeschuhter Karmelit), Carth (Kartäuser), Cist (Zisterzienser), Clun (Cluniazenser), Conv (Franziskanerkonventuale), CSsR (Redemptorist), Merced (Mercedarier, Nolasker), Min (Minorit), OMI (Oblat der Unbefleckten Jungfrau Maria), OP (Dominikaner), OSB (Benediktiner), OSF (Franziskaner), Praem (Prämonstratenser), SJ (Jesuit).

Verzeichnis der Literaturkürzungen.

ABA = Abh. der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Achery = L. d'Achery, Veterum aliquot scriptorum . . . spicilegium (13 Bde, Paris 1655/77; neuhrsg. von de la Barre, 3 Bde, ebd. 1723).

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie (Leipzig 1875ff.; bis 1907 52 Bde).

Adelung, s. Jöcher.

AGPh = Archiv für Geschichte der Philosophie, hrsg. von L. Stein (Berlin 1887 ff.).

AH = Analecta hymnica, hrsg. von C. Blume u. G. Dreves (Leipzig 1886 ff.; bis 1907 50 Bde; auf ca. 62 Bde nebst Indices berechnet).

AhistVNR = Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln (Heft 1/81, Köln 1855/1906).

AKR = Archiv f. kath. Kirchenrecht, hrsg. (seit 1897) von F. Heiner (Mainz 1857ff.; bis 1907 87 Bde in 3 Folgen).

ALBl = Allg. Lit.-Blatt der österr. Leogesellschaft, red. von F. Schnürer (1892/8 unter dem Titel Österr. Literaturblatt, Wien).

ALKG = Archiv für Lit.- u. Kirchengesch. des Mittelalters, hrsg. von H. Denifle u. F. Ehrle (7 Bde, Berlin, später Freiburg i. Br. 1885/1900).

Allard = A., Histoire des persécutions du I/IVe siècle (5 Bde, Paris 1885/90; ²1894 ff.; I² 1903, II² 1905).

AMA = Abh. der Münchener Akademie der Wissenschaften.

Ambros = A. W. Ambros, Geschichte der Musik (unvoll., I/IV, 1862/78; ²1880/2 in 46 Lief.; I² 1887 von B. v. Sokolovsky, II/III² 1891 f. von H. Reimann).

AnBoll = Analecta Bollandiana ed. C. de Smedt etc. (Paris u. Brüssel 1882 ff.).

AnnOSB, s. Mabillon.

Antonio = A., Bibliotheca Hispana nova (2 Bde, Madrid 1783/8).

As = Acta Sanctorum ed. Bollandus etc. (Antwerpen Brüssel, Tongerloo, Paris 1643 ff.; bisher 66 Bde).

ASA = Abh. der Sächsischen Akademie der Wissenschaften.

AsB = Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti ed. Mabillon (9 Bde, Paris 1668/1701, Venedig 1733/40, Lucca 1739/43).

AWA = Abh. der Wiener Akademie der Wissenschaften.

Baed. = Baedeker, Palästina u. Syrien (Leipzig ⁶1904).

Bardenh. = O. Bardenhewer, Patrologie (Freiburg i. Br. ²1901).

Bardenh. I/II = O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Literatur (Bd I/II, Freiburg i. Br. 1902 f.).

Baronius AE = B., Annales ecclesiastici (hrsg. von Mansi mit Forts. des Raynald u. Laderchi, 38 Bde, Lucca 1738/59).

Baumgartner = B., Gesch. der Weltliteratur (Bd. I/V, Freiburg i. Br. 1897/1905; ⁴1901/5).

Bayle = B., Dictionnaire historique et critique (2 Bde, Rotterdam 1695/7 u. ö.).

BDEC = A Literary and Biographical History or Bibliographical Dictionary of the English Catholics from the Breach with Rome, in 1534, to the present Time, by Jos. Gillow (5 Bde, London u. New York o. J. [1885 ff.]).

BÉCh = Bibliothèque de l'École des Chartes (Paris 1839 ff.; bis 1907 68 Bde).

Bedjan = Acta martyrum et sanctorum [syriace] ed. Bedjan (7 Bde, Paris 1890/7).

Beringer = B., Die Ablässe, ihr Wesen u. ihr Gebrauch (Paderborn ¹³1906).

BHG = Bibliotheca hagiographica graeca ed. hagiographi Bollandiani (Brüssel 1895).

BHL = Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis ed. hagiographi Bollandiani (2 Bde, Brüssel 1898/1901).

Bibl. Carm. = Bibliotheca Carmelitana notis criticis et dissertationibus illustrata etc. ed. Cosm. de Villiers a Sancto Stephano (2 Bde, Orléans 1752).

Binterim = B., Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkath. Kirche (7 Bde, Mainz 1825/41).

Bizzarri = B., Collectanea in usum Secretariae S. Congregationis Episcoporum et Regularium (Rom 1863, Neuausg. ebd. 1885).

BKV = Bibliothek der Kirchenväter, hrsg. von J. X. Reithmayr, fortges. von B. Thalhofer (80 Bde, Kempten 1860/88).

BM = Maxima Bibliotheca veterum Patrum et antiquorum scriptorum ecclesiasticorum, hrsg. von den Theologen der Kölner Universität (27 Bde, Lyon 1677).

BO = J. S. Assemani, Bibliotheca orientalis (3 Bde, Rom 1719/28).

Bock = B., Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters (3 Bde, Leipzig 1859/71).

BR = Bullarium Romanum (Ausgaben s. im Artikel Bullarium).

Braunsberger = B., Rückblick auf das katholische Ordenswesen im 19. Jahrhundert (Freiburg i. Br. 1901).

Brockelmann = B., Geschichte der arabischen Literatur (2 Bde, Berlin 1898/1902).

Brück = B., Geschichte der kath. Kirche in Deutschland im 19. Jahrhundert, fortges. von J. B. Kißling (I/IV, Mainz, später Münster 1887/1905; I/III² 1902/4).

BSt = Biblische Studien, hrsg. von O. Bardenhewer (Freiburg i. Br. 1895 ff.; bis 1907 12 Bde).

BZ = Biblische Zeitschrift, hrsg. von J. Göttsberger u. J. Sickenberger (Freiburg i. Br. 1903 ff.).

BZ = Byzantinische Zeitschrift, hrsg. von K. Krumbacher (Leipzig 1892 ff.).

Cabrol = C., Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie (Bd I: A—Azymes, Paris 1907).

Camm = Lives of the English Martyrs declared Blessed by Leo XIII in 1886 and 1895, written by Fathers of the Oratory etc. ed. by Bede Camm OSB (2 Bde, London 1904 f.)

Cappelletti = C., Le chiese d'Italia dalla loro origine ai nostri giorni (21 Bde, Venedig 1844/70).

Cardella = C., Memorie storiche de' cardinali della s. romana chiesa (8 Bde, Rom 1792 f.).

Cave = C., Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria (2 Bde, London 1688/98, Genf 1694, Oxford 1740/3, Basel 1741/5).

CBW = Centralblatt für Bibliothekswesen, hrsg. (seit 1905) von P. Schwenke (Leipzig 1884 ff.; dazu 2 Generalregister zu Bd 1/10 u. 11/20 u. 32 Beihefte).

CE = The Catholic Encyclopedia, hrsg. von Ch. G. Herbermann u. a. (Bd I, New York 1907; auf 15 Bde berechnet).

Ceill. = R. Ceillier, Hist. générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques (23 Bde, Paris 1729/64, Table des matières von Rondet u. Drouet, 2 Bde, ebd. 1782; n. A., 19 Bde, ebd. 1858/70).

Černik = Č., Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag (Wien 1905).

Chantepie de la Saussaye = C. d. l. S., Lehrbuch der Religionsgeschichte (2 Bde, Tübingen ²1905).

Cheval. I = U. Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen-âge: Bio-Bibliographie (Paris 1877/86, Supplément 1888; ²1904 ff. in 2 Bdn).

Cheval. II = derselbe, Topo-Bibliographie (2 Bde, Montbéliard 1894/1903).

Cheyne = Encyclopaedia Biblica, hrsg. von Cheyne u. Black (4 Bde, London 1899/1903).

Ciaconius = C., Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium (2 Bde, Rom 1601 f., beendet von Cabrera Morales; ²1630 ebd., fortges. bis Klemens VIII von Vittorelli u. a.; ²1677 ebd. in 4 Bdn, fortges. bis Klemens IX von Oldoini). Vgl. Guarnacci.

CIG = Corpus Inscriptionum Graecarum, begonnen von A. Böckh, fortges. von J. Franz, E. Curtius u. A. Kirchhoff (4 Bde, Berlin 1825/77).

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum, hrsg. von der Berliner Akademie (Berlin 1863 ff.).

CIS = Corpus Inscriptionum Semiticarum, hrsg. von der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (Paris 1881 ff.).

Clauß = C., Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß (Lief. 1/11, Zabern 1895/1906).

ColLac = Collectio Lacensis: Acta et decreta sacrorum conciliorum recentiorum auctoribus presbyteris S. J. e Domo B. M. V. sine labe conceptae ad Lacum (7 Bde, Freiburg i. Br. 1870/90).

Congrès I/IV = Compte rendu du I/IVe congrès scientifique international des catholiques (I u. II Paris, III Brüssel, IV Freiburg i. S.; s. Artikel Gelehrtenkongresse, katholische).

Copinger, s. Hain.

Coussemaker SS = C., Scriptores de musica medii aevi (4 Bde, Paris 1864/76).

CR = Corpus Reformatorum (Bd I/LXXXVIII, Braunschweig, Berlin u. [seit 1906] Leipzig 1834/1906).

CSCO = Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus Chabot etc. (Paris 1903 ff.).

CSEL = Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, hrsg. von der Wiener Akademie (Wien 1866 ff.).

Dahlmann = D., Die Sprachkunde u. die Missionen (Freiburg i. Br. 1891).

DchrB = A Dictionary of Christian Biography, Literature, Sects and Doctrines, edited by W. Smith and H. Wace (4 Bde, London 1877/87).

Denifle = D., Die Universitäten des Mittelalters bis 1400 (Bd I: Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400, Berlin 1885).

Denzinger = D., Enchiridion symbolorum et definitionum (Würzb. ²1900; neue [Titel-] Aufl. Freiburg i. Br. 1905).

Detzel = D., Christliche Ikonographie (2 Bde, Freiburg i. Br. 1894/6).

Dict. des Card. = Dictionnaire des Cardinaux (Migne, Encyclopédie théologique, 3e série, tome XXXI, Paris 1857).

DLZ = Deutsche Literaturzeitung, hrsg. von P. Hinneberg (Berlin, Leipzig, seit 1907 wieder Berlin, 1880 ff.).

DnBi = Dictionary of National Biography ed. by L. Stephen and S. Lee (63 Bde, dazu 3 Suppl.-Bde u. 1 Bd Index and Epitome, London 1885/1903).

Döller = D., Geographische u. ethnographische Studien zum III. u. IV. Buche der Könige (Theologische Studien der Leogesellschaft Bd IX, Wien 1904).

Du Cange = D. C., Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis (3 Bde, Paris 1678 u. ö., zuletzt von Favre, 10 Bde, Niort 1883/8).

Duchesne = D., Origines du culte chrétien (Paris ²1903).

Duchesne FÉ = D., Fastes Épiscopaux (Bd I/II, Paris 1894/1900; I² 1907, III in Vorbereitung).

Duhr = D., Jesuiten-Fabeln (Freiburg i. Br. ²1907).

Duval = D., La littérature syriaque (Paris ²1900).

DZGW = Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Bd 1/12, hrsg. von L. Quidde, Freiburg i. Br. 1889/96; neue Folge, hrsg. von G. Seeliger, 2 Bde, ebd. 1897 f.).

EB = The Encyclopaedia Britannica (24 Bde u. 1 Bd Index, London ⁹1875/89; New Volumes I/IX [—XXV/XXXIII] nebst je 1 Karten- u. Registerbd, ebd. 1902 f.).

Ebert = E., Allg. Geschichte der Lit. des Mittelalters im Abendlande (3 Bde, Leipzig 1874/87; I² 1889).

EG = Ersch u. Gruber, Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste (unvoll., 167 Bde, Leipzig 1818/90: 1. Sektion, A—G, 99 Bde; 2. Sekt., H—N, Bd 1/43 [H—Ligatur]; 3. Sekt., O—Z, Bd 1/25 [O—Phyxios]).

Eggs = E., Purpura docta s. vitae, legationes, res gestae, obitus etc. S. R. E. Cardinalium, qui ingenio, doctrina,

eruditione, scriptis etc. ab a. DXL° usque ad aetatem nostram inclaruere (4 Bde, Frankfurt 1710, München 1714, Augsburg 1729).

Ehrhard I = E., Die altchristl. Literatur u. ihre Erforschung seit 1880. Allg. Übersicht u. erster Literaturbericht [1880—84] (Freiburg i. Br. 1894).

Ehrhard II = E., Die altchristl. Literatur u. ihre Erforschung v. 1884—1900. Erste Abteilung. Die Vornicänische Literatur (Freiburg i. Br. 1900).

Eitner = E., Biographisch-bibliographisches Quellenlexikon der Musiker u. Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (10 Bde, Leipzig 1900/4).

Erman-Horn = Bibliographie der deutschen Universitäten, bearb. von W. Erman u. E. Horn (2 Bde, Leipzig 1904, Register u. Nachträge 1905).

Eubel = E., Hierarchia catholica medii aevi (2 Bde: I 1198—1431, II 1431—1503, Münster 1898/1901; Fortsetzung von van Gulik im Druck).

Fabricius G = F., Bibliotheca graeca (14 Bde, Hamburg 1705/28; [4]1790/1809 ebd. in 12 Bdn, fortges. von Harles; Index ebd. 1838).

Fabricius L = F., Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis (5 Bde, Hamburg 1734, Suppl.-Bd von Schöttgen, ebd. 1746; neubearb. von Mansi, 6 Bde, Padua 1754, 3 Bde, Florenz 1858 f.).

Farlati = F., Illyricum sacrum (8 Bde, Venedig 1751/1819; Bd V/VIII hrsg. bzw. bearb. von J. Coleti).

Fastlinger = F., Die wirtschaftl. Bedeutung der Bayrischen Klöster in der Zeit d. Agilulfinger (Freiburg i. Br. 1903).

FDA = Freiburger Diözesan-Archiv (Freiburg i. Br. 1865 ff.; bis 1906 34 Bde in 2 Folgen u. 1 Bd Register zu Bd I/XXVII).

FDG = Forschungen zur Deutschen Geschichte, hrsg. von der Hist. Kommission bei der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften (26 Bde, Göttingen 1860/86).

Felder-Waitzenegger = Felder, Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon der deutschen kath. Geistlichkeit, fortges. von Waitzenegger (3 Bde, Landshut 1817/22).

Feller = F., Dictionnaire historique (6 Bde, Augsburg 1781/4; zahlr. Neuausg. u. Nachdrucke).

Feret = F., La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres (Moyen-âge, 4 Bde, Paris 1894/7; Époque moderne, Bd I/III, ebd. 1900/4).

Ferraris = F., Prompta bibliotheca canonica (Bologna 1746; oft ergänzt u. neuhrsg., zuletzt Paris 1884 in 8 Bdn).

Feßler-Jungmann = Feßler, Institutiones patrologiae, 2. Aufl., hrsg. von B. Jungmann (2 Bde, Bd II in 2 Abt., Innsbruck 1890/6).

Fétis = F., Biographie universel des musiciens (8 Bde, Brüssel 1837/44, [2]1860/5 Paris, dazu 2 Suppl.-Bde von Pougin, ebd. 1878/80).

FHG = Fragmenta Historicorum Graecorum ed. C. Mueller (5 Bde, Paris 1841/70).

Friedrich = F., Kirchengeschichte Deutschlands (2 Bde, Bamberg 1867/9).

Funk = Patres apostolici. Textum recensuit etc. F. X. Funk (2 Bde, Tübingen [2]1901).

Funk AU = F., Kirchengeschichtliche Abhandlungen u. Untersuchungen (3 Bde, Paderborn 1897/1907).

Gallandi = G., Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum (14 Bde, Venedig 1765/81[88]).

Gall. christ. = Gallia christiana [nova] (Bd I/XIII hrsg. von den Maurinern, Paris 1715/85; anastatischer Neudruck von Palmé u. Welter ebd.; Bd XIV/XVI hrsg. von B. Hauréau, ebd. 1856/65).

Gams = G., Series episcoporum ecclesiae catholicae (Regensburg 1873; Supplementum I 1879, II 1886).

GdtschB = Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung (92 Lief., Berlin, später Leipzig 1847/92; [2]1884/99 ebd. in 90 Bdn hrsg. von W. Wattenbach).

GE = La Grande Encyclopédie (31 Bde, Paris o. J. [1885/1903]).

Gerbert SS = G., Scriptores ecclesiastici de musica sacra (3 Bde, St Blasien 1784; anastatischer Neudruck Graz 1905).

Ger. catt. = La Gerarchia cattolica (Rom, alljährlich).

GGA = Göttingische Gelehrte Anzeigen (169. Jahrg. 1907, Berlin).

Gla = G., Repertorium der katholisch-theologischen Literatur (Bd I, 1. u. 2 Abt., Paderborn 1895/1904).

Goedeke = G., Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung, fortges. von E. Goetze (8 Bde, Dresden [2]1884 ff.).

Goovaerts = G., Dictionnaire bio-bibliographique des écrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré (2 Bde, Brüssel 1899/1907); Bd I öfters nach Lieferungen [7] zitiert.

Göpfert = G., Moraltheologie (3 Bde, Paderborn [4]1905 ff.).

Grätz = G., Geschichte der Juden (11 Bde, Berlin u. Leipzig 1853/70; z. T. in 2. u. 3. Aufl.).

Gregorovius = G., Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter (8 Bde, Stuttgart [4]1903 ff.).

Grisar = G., Geschichte Roms u. der Päpste im Mittelalter (Bd I, Freiburg i. Br. 1901).

Gröber = G., Grundriß der romanischen Philologie (2 Bde in 4 Abt., Straßburg 1888/1902; I[2] 1904/6).

Groner = G., Die Diözesen Italiens von der Mitte des 10. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Tübinger Diss., 1904).

Grote = G., Lexikon deutscher Stifter, Klöster u. Ordenshäuser (1. Halbband, bis L, Osterwiek 1881/4).

Guarnacci = G., Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium a Clemente X usque ad Clementem XII (2 Bde, Rom 1751). Vgl. Cioconius.

Guéranger = G., Das Kirchenjahr, aus dem Französischen (Paris 1871/1901) übersetzt (15 Bde, Mainz 1874/1902; z. T. in 2. u. 3. Aufl.).

Guérin = G., Description géographique de la Palestine (7 Bde, Paris 1868/80: I Judée, 3 Bde, 1868 f.; II Samarie, 2 Bde, 1875 f.; III Galilée, 2 Bde, 1880).

Günter = G., Legenden-Studien (Köln 1906).

Hain = H., Repertorium bibliographicum (4 Bde, Stuttgart u. Paris 1826/38, anastatischer Neudruck Frankfurt 1903; Supplement von W. A. Copinger, 3 Bde, London 1895/1902; Appendices zu beiden von D. Reichling, Fasz. I/III, München 1904/7).

Hardouin = H., Acta conciliorum et epistolae decretales ac constitutiones summorum Pontificum ab anno 34—1714 (11 Tle in 12 Bdn, Paris 1714 f.).

Harnack AL = H., Geschichte der altchristl. Literatur bis Eusebius (2 Tle in 3 Bdn, Leipzig 1893/1904).

Harnack DG = H., Lehrbuch der Dogmengeschichte (3 Bde, Tübingen [3]1894/7).

Hartmann = H., Repertorium Rituum (Paderborn [10]1904).

Hartzheim = H., Bibliotheca Coloniensis (Köln 1747).

Hastings = H., A Dictionary of the Bible (4 Bde u. Extra Volume, Edinburgh 1898/1904).

Hauck = H., Kirchengeschichte Deutschlands (Bd I/IV, Leipzig 1887/1903; I[5.4] 1904, II[8] 1900, III[3.4] 1906).

Hefele = H., Conciliengeschichte (9 Bde, Freiburg i. Br. 1855/90, Bd VIII u. IX von J. Hergenröther; I/VI[2] 1873/90, Bd V[2] u. VI[2] besorgt von A. Knöpfler).

Heimb. = Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (2 Bde, Paderborn 1896 f.; [2]1907 in 3 Bdn).

Heinrich-Gutberlet = Dogmatische Theologie von J. B. Heinrich, fortgeführt von C. Gutberlet (10 Bde, Mainz 1874/1904; I/VI[2] 1881/1900).

Helyot = H., Geschichte der Orden. Aus dem Französischen übersetzt (8 Bde, Leipzig 1753/6).

Hergenr. = J. Hergenröther, Handbuch der allg. Kirchengesch. (3 Bde, Freiburg i. Br. 1876/80; [4]1902/7 besorgt von J. P. Kirsch).

HJG = Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, (mit anderen) hrsg. (seit 1896) von J. Weiß (Münster, später München 1880 ff.).

Hilgers = H., Der Index der verbotenen Bücher (Freiburg i. Br. 1904).

Hinschius = H., Das Kirchenrecht der Katholiken u. Protestanten in Deutschland (Bd I/VI 1, Berlin 1869/97).

HLF = Histoire littéraire de la France (Bd I/XII hrsg. von den Maurinern, Paris 1733/63; Bd XIII/XXXIII vom Institut de France, ebd. 1814/1906; anastatischer Neudruck der Bde I/XXIX von Palmé u. Welter in Paris).

HpB = Historisch-politische Blätter für das kath. Deutschland, hrsg. von F. Binder u. G. Jochner (München 1838 ff.; bis Ende 1906 138 Bde u. 5 Register).

HRE = Hamburger, Real-Encyklopädie für Bibel u. Talmud (I. Abt.: Die bibl. Artikel, Strelitz 1866/70, II. Abt.: Die talmud. Artikel, ebd. 1874/83, dazu Suppl. I/VI, Leipzig 1886/1900; neue Ausg. als Real-Encyklopädie des Judentums, 3 Abt., Leipzig 1896/1901).

Hugo = H., S. Ordinis Praemonstratensis annales (Bd I/II, Nancy 1734/6).

Huonder = H., Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. u. 18. Jahrhunderts (Freiburg i. Br. 1899).

Hurter = H., Nomenclator literarius theologiae catholicae (1. Aufl. in 3 Bdn für die Zeit v. 1564—1869, Innsbruck 1871/86; 2. Aufl. 1892/9 in 4 Bdn [Bd IV[2] für die Zeit v. 1109—1563]; 3. Aufl. 1903 ff. in 5 Bdn [Bd I[3] für die Zeit v. 1—1109, II[3] v. 1109—1563 ꝛc.]).

HV = Historische Vierteljahrsschrift, neue Folge der Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, hrsg. von G. Seeliger (Leipzig 1898 ff.).

HZ = Historische Zeitschrift, hrsg. (seit 1896) von F. Meinecke (München 1859 ff.; bis Ende 1906 98 Bde in 3 Folgen u. 1 Bd Register zu Bd 1/56).

Jaffé = Regesta pontificum Romanorum ad. a. p. Ch. n. MCXCVIII (Leipzig 1855; [2]1885/8 in 2 Bdn, besorgt von Wattenbach, Löwenfeld, Kaltenbrunner u. Ewald).

Janauschek = J., Origines CisterciensES (Bd I, Wien 1877).

Janssen = J., Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, fortges. von L. Pastor (Bd I/VIII, Freiburg i. Br. 1876/94; I/III[18] 1897/9, IV/VI[16] 1896/1901, VII/VIII[14] 1903 f.).

JAs = Journal Asiatique (Paris 1822 ff.; jährl. 2 Bde).

JE = The Jewish Encyclopedia, hrsg. von J. Singer (12 Bde, New York u. London 1901/6).

Jöcher = J., Allgemeines Gelehrten-Lexikon (4 Bde, Leipzig 1750 f.; Suppl. [A—J] von Adelung, ebd. 1784/7, u. Rotermund [bis Rinov], Bd I/VI, ebd. 1810/22, VII hrsg. von Günther, ebd. 1897).

JPhTh = Jahrbuch für Philosophie u. spekulative Theologie, hrsg. von E. Commer (Paderborn 1886 ff.).

JprTh = Jahrbücher für protestantische Theologie, hrsg. von Hase u. a. (Leipzig, Freiburg i. Br., Braunschweig 1875/92).

JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (London 1833 ff.).

JZWL = Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft u. Leben, hrsg. von A. Geiger (11 Bde, Breslau 1862/74).

KAT = E. Schrader, Die Keilinschriften u. das Alte Testament (Gießen 1872; [3]1902 f. Berlin, bearb. von H. Zimmern u. H. Winckler).

Kath. = Der Katholik, hrsg. (seit 1890) von J. M. Raich (Mainz 1821 ff.; neue Folge seit 1850, 3. Folge seit 1890; jährl. 2 Bde; Generalregister zu den Jahren 1821/89).

Kath. Miss. = Die kath. Missionen (Freiburg i. Br. 1873 ff.).

Kaufmann = Karl Maria K., Handbuch der christl. Archäologie (Paderborn 1905).

Kayser = K., Beiträge zur Geschichte u. Erklärung der ältesten Kirchenhymnen (3 Tle, Paderborn 1866/9; [2]1881/6 in 2 Bdn).

KB = Keilinschriftliche Bibliothek, hrsg. von E. Schrader (Bd I/VI 1, Berlin 1889/1901).

Kellner = K., Heortologie oder das Kirchenjahr u. die Heiligenfeste in ihrer geschichtlichen Entwicklung (Freiburg i. Br. [3]1906).

KK = Die kath. Kirche unserer Zeit, hrsg. von der österr. Leogesellschaft (3 Bde, München 1899/1902; I[2] 1904, II[2] 1907).

KL = Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., begonnen

von J. Hergenröther, fortges. von F. Kaulen (12 Bde u. 1 Registerbd, Freiburg i. Br. 1882/1903).

Kornmüller = K., Lexikon der kirchl. Tonkunst (Regensburg 1870; ²1891/5 in 2 Bdn).

Kraus GchrK = K., Geschichte der christlichen Kunst (Bd I/II 1 u. 2₁, Freiburg i. Br. 1895/1900).

Kraus RE = K., Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer (2 Bde, Freiburg i. Br. 1882/6).

Krüger SQS = K., Sammlung ausgewählter kirchen- u. dogmengeschichtl. Quellenschriften (1. Reihe, 12 Hefte, 2. Reihe, Heft 1/7, Tübingen 1891/1906).

Krumb. = Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Literatur (München 1890; ²1897 unter Mitwirkung von A. Ehrhard u. H. Gelzer).

Labbe = Sacrosancta Concilia ed. Ph. Labbe et G. Cossart (17 Bde, Paris 1671 f.).

Labbe, Bibl. nov. = L., Nova bibliotheca manuscriptorum librorum (Bd I/II, Paris 1657).

Lama = L., Bibliothèque des écrivains de la Congrégation de Saint-Maur ([München-Paris] Freiburg i. Br. ¹u.²1882).

Langlois = L., Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie (2 Bde, Paris 1867/9).

Lanteri Erem. = L., Eremi sacrae Augustinianae pars I: De omnibus Augustinianis episcopis Italis (Rom 1874), pars II: De Augustinianis episcopis exteris (Rom 1875).

Lanteri Saec. sex = L., Postrema saecula sex religionis Augustinianae (2 Bde, Tolentino 1858).

Le Cerf = L. C., Bibliothèque historique et critique des auteurs de la Congrégation de Saint-Maur (Haag 1726).

Legrand A = L., Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs au 15e et 16e siècles (2 Bde, Paris 1885).

Legrand B = L., Bibliogr. hell. . . . . publiés par des Grecs au 17e siècle (4 Bde, Paris 1894/6).

Lehmen = L., Lehrbuch der Philosopie (4 Bde, Freiburg i. Br. 1899/1906; I/III² 1904/6).

Lehmkuhl = L., Theologia moralis (2 Bde, Freiburg i. Br. 1883 f.; ¹⁰1902).

Lelong B. h. = L., Bibliothèque historique de la France, contenant le catalogue de tous les ouvrages tant imprimés que mss., qui traitent de l'histoire de ce royaume ou qui y ont rapport (Paris 1719; n. A. von Fevret de Fontette ebd. 1768/78 in 5 Bdn).

Lelong B. s. = L., Bibliotheca sacra s. syllabus omnium fere S. Scripturae editionum ac versionum (2 Bde, Paris 1709; Leipzig 1709 vermehrt von Börner).

Le Quien = L. Q., Oriens christianus (3 Bde, Paris 1740).

Lex. bibl. = Lexicon biblicum ed. M. Hagen (Bd I/II [bis L], Paris 1905/7; auf 3 Bde berechnet).

LH = Literarischer Handweiser, begr. von F. Hülskamp u. H. Rump, in neuer Folge (seit 1904) red. von E. Niesert (Münster i. W. 1861 ff.).

Lévin de Hamme = L. de H., Das hl. Land und seine Heiligthümer (deutsch von F. J. Costa-Major, 3 Teile, Mainz 1887).

Lincei R = Rendiconti dell' Accademia dei Lincei (Rom).

Lindner = L., Die Schriftsteller u. die um Wissenschaft u. Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart (2 Bde, Regensburg 1880; dazu Nachträge ebd. 1884).

Link = L., Klosterbuch der Diözese Würzburg (2 Bde, Würzburg 1873/6).

Litta = L., Famiglie celebri italiane. Opera continuata da L. Passerini, F. Odorici, F. Stefani etc. (Disp. 1/188, Mailand u. Turin 1819/99).

Lorenz = L., Deutschlands Geschichtsquellen im MA seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (Berlin 1870; ³1886 f. in 2 Bdn ebd., mit A. Goldmann).

LP = Liber pontificalis ed. Duchesne (2 Bde, Par. 1886/92).

LPM = „ „ „ Th. Mommsen (Bd I, Berlin 1898).

LR = Literarische Rundschau für das katholische Deutschland, hrsg. (seit 1905) von J. Sauer (Aachen 1875/9, Freiburg i. Br. 1880 ff.).

LZB = Literarisches Zentralblatt für Deutschland, hrsg. (seit 1891) von E. Zarncke (Leipzig 1850 ff.).

Mabillon AnnOSB = M., Annales Ordinis S. Benedicti [ab anno 480 ad annum 1157] (6 Bde, Paris 1703/39, Bd V hrsg. von Massuet, Bd VI von Martène; ²1739/45 Lucca).

Mabillon MI = M., Museum Italicum s. collectio veterum scriptorum ex bibliothecis italicis eruta (Bd I/II, Par. 1687/9, mit M. Germain; ²1724 ebd.).

Mabillon VA = M., Vetera analecta s. collectio veterum aliquot operum et opusculorum . . . . (4 Bde, Par. 1675/85; ²1723 ebd. in 1 Bd von de la Barre).

Mai NC = M., Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita (10 Bde, Rom 1825/38).

Mai Sp = M., Spicilegium Romanum (10 Bde, Rom 1839/44).

Manitius = M., Geschichte der christlich-lateinischen Poesie bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (Stuttgart 1891).

Mansi = M., Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio (31 Bde, Florenz u. Venedig 1759/98; anastatischer Neudruck u. Fortsetzung von Martin [bis Ende 1906 43 Bde] Paris 1900 ff., mit den 19 Erg.-Bdn auf 46 tom. in 50 Bdn berechnet).

Martène AC = M., Veterum scriptorum et monumentorum ecclesiasticorum et dogmaticorum amplissima collectio (9 Bde, Paris 1724/33).

Martène thes. = M. u. Durand, Thesaurus novus anecdotorum (5 Bde, Paris 1717).

Mayer-Westermayer = Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising, begonnen von A. Mayer, fortges. u. vollendet von G. Westermayer (3 Bde, München u. Regensburg 1874/84).

Mazzuchelli = M., Gli scrittori d'Italia (2 Bde in 6 Tln, Brescia 1753/63).

MB = Monumenta Boica, hrsg. von der Münchener Akademie der Wissenschaften (Bd 1/45, München 1763/1899 [Bd 28 ff. = collectio nova, 1833 ff.]; dazu Index generalis zu Bd 1/14 u. 15/27).

Ménol. = Ménologe de la Compagnie de Jésus, begonnen von E. de Guilhermy, fortges. v. J. Terrien (14 Bde, Poitiers u. Paris 1867/1904).

MG = Monumenta Germaniae historica inde ab a. C. 500 usque ad a. 1500 ed. G. H. Pertz (MGAA = M. G. h., auctores antiquissimi; MGSS = M. G. h., scriptores; MGEp. = M. G. h., epistolae; MGLeg. = M. G. h., leges, etc.). Indices von Holder-Egger u. Zeumer (Hannover u. Berlin 1890).

Mg = Migne, Patrologia graeca (165 Bde, Paris 1857/86).

MGWJ = Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums, hrsg. von P. F. Frankel 1851/68, von H. Grätz 1869/87; neue Folge hrsg. von M. Braun seit Oktober 1892, Breslau.

MhistLit = Die Mitteilungen aus der historischen Literatur, hrsg. von der Historischen Gesellschaft in Berlin, red. von F. Hirsch (Berlin 1872 ff.).

Michael = M., Geschichte des deutschen Volkes seit dem 13. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters (Bd I/IV, Freiburg i. Br. 1897/1906).

Michaud = M., Biographie universelle ancienne et moderne (mit Suppl. 85 Bde, Paris 1811/62; [2]1842/65 ebd. in 45 Bdn).

Minerva = Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt, hrsg. von K. Trübner (Straßburg 1892 ff.).

MitIÖ = Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, begründet von Sickel, red. (seit 1904) von O. Redlich, nebst Beiblatt: Kunstgeschichtliche Anzeigen, red. von F. Wickhoff (Innsbruck 1880 ff.; bis Ende 1906 27 Bde u. 7 Erg.-Bde).

Ml = Migne, Patrologia latina (221 Bde, Paris 1844/64).

Molinier = M., Les sources de l'histoire de France, Ire partie: Des origines aux guerres d'Italie [1494] (5 Fasz., dazu Table von L. Polain, Par. 1901/6).

Mommsen RG = M., Römische Geschichte (Berlin I[9] 1903, II/III[8] 1889, V[4] 1894, IV nicht erschienen).

Mone = M., Lateinische Hymnen des Mittelalters (3 Bde, Freiburg i. Br. 1853/5).

Mone QS = M., Quellensammlung der badischen Landesgeschichte (Bd I/IV, Lief. 1, Karlsruhe 1848/67).

Mon. lit. = Monumenta ecclesiae liturgica ed. F. Cabrol et H. Leclercq (Par. 1902 ff.; bis 1906 2 Bde).

Monod = M., Bibliographie de l'histoire de France (Paris 1888).

MonOPHist = Monumenta ordinis Fratrum Praedicatorum historica ed. B. M. Reichert (Rom 1896 ff.).

Montrond = M., Dictionnaire des abbayes et monastères (Paris 1856).

Moreri = M., Le grand dictionnaire historique ([10]1759 in 10 Bdn, Paris).

Moroni = M., Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica (109 Bde, Venedig 1840/71).

MP = Monumenta Germaniae paedagogica, begründet von K. Kehrbach, hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte (Bd I/XXXV, Berlin 1886/1906).

Mülinen = v. M., Helvetia sacra od. Reihenfolge der kirchlichen Oberen ꝛc. (2 Bde, Bern 1858/61).

Müller = Allg. Künstler-Lexikon, 3. Aufl., vorbereitet von H. A. Müller, hrsg. von H. W. Singer (5 Bde, Frankfurt a. M. 1894/1901).

Muratori SS = M., Rerum italicarum scriptores ab anno aerae christianae 500 ad 1500 (28 Bde, Mailand 1723/51; neue Ausg. von Carducci u. Fiorini seit 1900, bisher 41 Fasz.).

NA = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, hrsg. (seit 1904) von E. Steinmeyer (Hannover u. Leipzig 1876 ff.).

Nagler = N., Neues allgemeines Künstlerlexikon (22 Bde, München 1835/52, neuer Abdruck Linz 1904 ff.).

NBg = Nouvelle biographie générale, publiée par F. Didot frères sous la direction de Hoefer (46 Bde, Paris 1845/66).

Niceron = N., Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la république des lettres (44 Bde, Paris 1727/45).

Nilles = N., Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis (2 Bde, Innsbruck [2]1896 f.).

Nirschl = N., Lehrbuch der Patrologie u. Patristik (3 Bde, Mainz 1881/5).

NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift, mit anderen hrsg. (seit 1901) von W. Engelhardt (Leipzig 1890 ff.).

Noldin = N., Summa theologiae moralis (Innsbruck I[6] 1906, II[5] 1905, III[5] 1904; Complementum I[3] 1905, II[3] 1905).

OChr = Oriens christianus, hrsg. von A. Baumstark (Rom 1901 ff.).

ÖLbl = Österreichisches Literaturblatt, s. ALBl.

ÖMschr = Österreichische Monatsschrift für den Orient, hrsg. vom Orient. Museum in Wien, red. von A. v. Scala (21 Bde, Wien 1875/95).

Oefinger = O., Bibliotheca Augustiniana historica, critica et chronologica (Ingolstadt u. Augsburg 1768).

Österley = Ö., Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters (Gotha 1883).

Otte-Wernicke = Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des deutschen Mittelalters von H. Otte, 5. Aufl., in Verbindung mit dem Verf. bearb. von E. Wernicke (2 Bde, Leipzig 1883/5).

Oudin = O., Commentarius de scriptoribus ecclesiasticis (3 Bde, Leipzig 1722).

Past. bon. = Pastor bonus, Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft und Praxis, hrsg. von P. Einig (Trier 1888 ff.).

Pastor = P., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters (Bd I/III[8] [4] Freiburg i. Br. 1899/1904, IV 1/2[1] [4] ebd. 1906 f.).

Paulus = N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (Freiburg i. Br. 1903).

Pauly-Wissowa = Paulys Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, neue Bearb. hrsg. von G. Wissowa (Stuttgart 1893 ff.; bis 1906 5 Bde).

Pez = P., Thesaurus anecdotorum novissimus (6 Bde, Augsburg 1721/9).

PhJb = Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft, unter Mitwirkung von J. Pohle u. J. D. Schmitt hrsg. von C. Gutberlet (Fulda 1888 ff.).

Phillips = P., Kirchenrecht, fortges. von Fr. H. Vering (Bd I/VIII 1, Regensburg 1845/89; I/II² 1855/7).

Piolet = P., La France au dehors. Les missions catholiques françaises au XIXᵉ siècle (6 Bde, Paris o. J. [1900/3]).

Pitra An = P., Analecta sacra Spicilegio Solesmensi parata (9 Bde, Paris u. a. a. O. 1876/91).

Pitra Sp = P., Spicilegium Solesmense (4 Bde, Paris 1852/8).

Pohle = P., Lehrbuch der Dogmatik (3 Bde, Paderborn ²1905 f.; I² 1907).

Potth. = Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500 (Berlin 1862, Suppl. 1888; ²1896 in 2 Bdn).

Potth. R = Potthast, Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. C. n. 1198 ad a. 1304 (2 Bde, Berlin 1874 f.).

Preger = W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (Bd I/III, Leipzig 1874/93).

PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archeology (London 1879 ff.).

Räß = R., Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben u. aus ihren Schriften dargestellt (13 Bde u. 1 Registerbd zu Bd I/X, Freiburg i. Br. 1866/80).

RBén = Revue Bénédictine (Maredsous 1884 ff.).

RBibI = Revue Biblique Internationale, hrsg. von den Dominikanern zu St-Etienne in Jerusalem (Paris u. Rom 1891 ff.; neue Serie seit 1904).

RE = Realencyklopädie für protestantische Theologie u. Kirche, begründet von J. J. Herzog, in 3. Aufl. hrsg. von A. Hauck (Leipzig 1896 ff.; bis Ende 1906 18 Bde).

Reichling, s. Hain.

Remling = R., Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern (2 Tle, Neustadt a. H. 1836/8).

Renaudot = R., Liturgiarum orientalium collectio etc. (2 Bde, Paris 1716; ²1847 Frankfurt a. M.).

Rettberg = R., Kirchengeschichte Deutschlands (2 Bde, Göttingen 1846/8).

Reumont = R., Geschichte der Stadt Rom (3 Bde, Berlin 1867/70).

Reusch = R., Der Index der verbotenen Bücher (2 Bde, Bonn 1883/5).

RH = Revue Historique, hrsg. von G. Monod (Paris 1876 ff.).

RHE = Revue de l'Histoire Ecclésiastique, hrsg. von A. Cauchie u. P. Ladeuze (Löwen 1900 ff.).

RHL = Revue d'Histoire et de Littérature Religieuses (Par. 1896 ff.).

Richter = E. L. Richter u. F. R. Schulte, Canones et decreta Concilii Tridentini (Leipzig 1853).

Riemann = R., Musiklexikon (Leipzig ⁴1905).

Riezler = R., Geschichte Bayerns (Bd I/VI, Gotha 1878 bis 1903).

RO = Revue de l'Orient (Paris 1843/6 11 Bde, 1847/54 16 Bde, 1855/64 18 Bde).

RobRbF = Robinson, Neuere biblische Forschungen in Palästina (Berlin 1857).

ROChr = Revue de l'Orient Chrétien (Paris 1896 ff.).

Rohrbacher = R., Universalgeschichte der katholischen Kirche, in deutscher Bearbeitung von Hülskamp u. a. (Bd I/XIX 1, XX, XXIII u. XXIV, Münster i. W. 1860/98).

Röhricht BgP = R., Bibliotheca geographica Palaestinae (Berlin 1890).

ROLat = Revue de l'Orient Latin (Paris 1893 ff.).

Rosenthal = R., Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert (3 Bde in 6 Abt. mit 2 Suppl. zu Bd I, Regensburg 1868/1902; z. T. in 2. u. 3. Auflage).

RQH = Revue des Questions Historiques, hrsg. (seit 1903) von P. Allard (Paris 1866 ff.; bis Ende 1906 80 Bde).

RQS = Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde u. für Kirchengeschichte, hrsg. von A. de Waal u. St. Ehses (Rom 1887 ff.; dazu Suppl.-Heft 1/15).

Ruinart = R., Acta primorum martyrum etc. (Paris 1689; ⁵1859 Regensburg).

Savigny = S., Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter (6 Bde, Heidelberg 1815/31; ²1834/51 ebd. in 7 Bdn).

Sbaralea, s. Wadding SS.

Schanz = Martin v. S., Geschichte der römischen Literatur (4 Bde, München 1890/1902; I/IV 1² 1898/1905).

Scheeben = S., Handbuch der kath. Dogmatik, fortges. von L. Atzberger (4 Bde, Freiburg i. Br. 1873/1903).

Scherer = S., Handbuch des Kirchenrechts (2 Bde, Graz u. Leipzig 1886/98).

Schoenemann = S., Bibliotheca historico-litteraria patrum latinorum a Tertulliano principe usque ad Gregorium M. et Isidorum Hispalensem (Bd I/II, Leipzig 1792/4).

Schüch = S., Handbuch der Pastoraltheologie, fortges. von B. Grimmich (Linz 1865; ¹⁰1905 Innsbruck von A. Polz).

Schulte = Adalbert S., Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale übersetzt u. kurz erklärt (Paderborn 1898).

Schulte I/III = Johannes Friedrich v. S., Die Geschichte der Quellen u. Literatur des canon. Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart (3 Bde [Bd III in 2 Abt.], Stuttgart 1875/80).

Schürer = S., Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi (3 Bde: I³⁻⁴ 1901, II/III³ 1898, Leipzig).

Schwane = S., Dogmengeschichte (4 Bde, Münster, später Freiburg i. Br. 1862/90; I/II² 1892/5).

Silbernagl-Schnitzer = Silbernagl, Verfassung u. gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients, 2. Aufl., hrsg. von J. Schnitzer (Regensburg 1904).

Simar = S., Lehrbuch der Dogmatik (Freiburg i. Br. ⁴1899).

Sommerv. = Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus (9 Bde, Brüssel u. Paris 1890/1900).

Sotwel = S. (Southwell), Bibliotheca scriptorum Societatis Jesu (Rom 1676).

Spillmann = S., Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681 (5 Bde, Freiburg i. Br. 1905 auch separat, Bd I u. II in 2. Auflage).

SSOP = J. Quétif u. J. Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum (2 Bde, Paris 1719/21).

SSOSB = Scriptores Ordinis S. Benedicti qui 1750—1880 fuerunt in Imperio Austriaco-Hungarico (Wien 1881).

Staatslex. = Staatslexikon, hrsg. im Auftrag der Görresgesellschaft von A. Bruder (5 Bde, Freiburg i. Br. 1887/97; [2]1900/5 von J. Bachem).

StBeCi = Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. dem Cisterzienser-Orden, red. von M. Kinter (Stift Raigern b. Brünn 1880 ff.).

StKr = Theol. Studien u. Kritiken, hrsg. von E. Kautzsch u. E. Haupt (Hamburg, später Gotha 1828 ff.).

StMA = Stimmen aus Maria-Laach (Freiburg i. Br. [1865] 1871 ff.; bis Ende 1906 [76] 71 Bde u. 94 Ergänzungshefte).

Streit = S., Katholischer Missionsatlas (Steyl 1906; dazu ‚Statistische Notizen').

Stückelberg = S., Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters (Zürich 1903).

Surius = S., De probatis sanctorum historiis (6 Bde, Köln 1570/5, Suppl. 1581; [4]1618 ebd. in 12 Bdn; [3]1875/80 Turin in 13 Bdn unter dem Titel Historiae s. vitae sanctorum).

Swete = S., An Introduction to the Old Testament in Greek (Cambridge 1900; [2]1902).

Tanner = T., Bibliotheca Britannico-Hibernica s. de scriptoribus qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad saec. XVII[1] initium floruerunt etc (London 1748).

Taffin = T., Histoire littéraire de la Congrégation de Saint-Maur (Brüssel u. Paris 1770; dtsch Frankfurt a. M. 1773 f. in 2 Bdn).

Teuffel = T., Geschichte der röm. Literatur (2 Bde, Leipzig 1868/70; [6]1890 von L. Schwabe).

Thalh. = Thalhofer, Handbuch der kath. Liturgik (2 Bde in 4 Abt., Freiburg i. Br. 1883/93; I 1[2] 1894 von A. Ebner).

ThJB = Theologischer Jahresbericht, hrsg. von G. Krüger u. W. Köhler (Bd I/XXV für die Jahre 1881/1905, Leipzig, Freiburg i. Br., Braunschweig, Berlin, seit 1906 wieder Leipzig 1882/1907).

ThLZ = Theologische Literaturzeitung, hrsg. von A. Harnack u. E. Schürer (Leipzig 1876 ff.).

Thomass. = Thomassin, Ancienne et nouvelle discipline de l'église touchant les bénéfices et les bénéficiers (Paris 1678 f., lat. ebd. 1688 u. ö., zuletzt Mainz 1787 in 10 Bdn).

ThPM = Theologisch-praktische Monatsschrift, red. von G. Pell u. L. H. Krick (Passau 1891 ff.).

ThPQ = Theologisch-praktische Quartalschrift, red. von M. Hiptmair u. M. Fuchs (Linz 1848 ff.).

ThR = Theologische Revue, hrsg. von F. Diekamp (Münster i. W. 1902 ff.).

Tillem. = Tillemont, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles (16 Bde, Paris 1693/1712).

Tiraboschi = T., Storia della letteratura italiana (13 Bde, Modena 1771/82 u. ö.).

TQS = Theologische Quartalschrift, hrsg. von den Professoren der Tübinger kath.-theol. Fakultät (Tübingen 1819 ff.; Register zu Bd I/LXXVI von J. Schmid, ebd. 1895).

TU = Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von A. Harnack u. (seit 1906) C. Schmidt (Bd I/XXXI, Leipzig 1882/1907 [Bd XVI/XXX = neue Folge I/XV, Bd XXXI = 3. Folge I]).

Tyck = T., Notices historiques sur les congrégations et communautés religieuses du XIXe siècle (Löwen 1892).

Überweg-Heinze = Friedr. Überwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, hrsg. von M. Heinze (4 Bde, Berlin [10]1906 ff.).

Ughelli = U., Italia sacra s. de episcopis Italiae etc. (9 Bde, Rom 1644/62; [2]1717/22 Venedig in 10 Bdn, umgearb. u. vermehrt v. N. Coleti).

Vacant = Dictionnaire de théologie catholique commencé par A. Vacant, continué par E. Mangenot (Paris 1899 ff.; bis Ende 1906 20 Fasz.; reicht bis Confession).

Vapereau = V., Dictionnaire universel des contemporains (Par. 1858; [6]1893, dazu Suppl. 1895).

Vigour. = Vigouroux, Dictionnaire de la Bible (Paris 1891 ff.; bis Ende 1906 28 Fasz.; reicht bis Oie).

Vildhaut = V., Handbuch der Quellenkunde zur deutschen Geschichte (2 Bde, Arnsberg 1898/1900; I[3] 1906 Werl).

Visch = de V., Bibliotheca scriptorum sacri Ordinis Cisterciensis (Douai 1649; [2]1656 Köln).

Voigt = G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das 1. Jahrhundert des Humanismus (Berlin 1859; [3]1893 in 2 Bdn von M. Lehnerdt).

Wadding = W., Annales Minorum (8 Bde, Lyon 1625/48; [2]1731/1886 Rom u. a. a. O. in 25 Bdn, fortgesetzt von Fonseca u. a.).

Wadding SS = W., Scriptores Ordinis Minorum (Rom 1650; [2]1805 f. ebd. mit Supplementum von Sbaralea in 2 Bdn).

Wagner = G. J. W. Wagner, Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogtum Hessen (2 Bde, Darmstadt 1873/8; Bd II unter Mitwirkung von F. A. Falk hrsg. von F. Schneider).

Wattenb. = W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (Berlin 1858; [4]1893 f. ebd. in 2 Bdn; I[7] Stuttgart u. Berlin 1904).

Watterich = W., Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX[o] usque ad finem saeculi XIII[i] vitae ab aequalibus conscriptae etc. (Bd I [872—1099] u. II [1099—1198], Leipzig 1862).

Werner = W., Orbis terrarum catholicus (Freiburg i. Br. 1890).

Wernz = W., Jus decretalium (Bd I/IV, Rom 1898/1904; I/II[2] 1905 f.; auf 6 Bde berechnet).

Winckler AOF = W., Altorientalische Forschungen (Heft 1/21, Leipzig 1893/1906).

Winter, Präm. = W., Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts 2c. (Berlin 1865).

Winter, Zist. = W., Die Cisterzienser des nordöstlichen Deutschland (3 Bde, Gotha 1868/71).

Wolf = W., Bibliotheca hebraea (4 Bde, Hamburg u. Leipzig 1715/33).

Wright = W., A short History of Syriac Literature (London 1894).

Wurzbach = W., Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich (60 Bde, Wien 1857/92).

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, hrsg. u. red. von J. v. Karabacek, P. Kretschmer, D. H. Müller, L. v. Schröder (Wien 1887 ff.).

ZA = Zeitschrift für Assyriologie u. verwandte Gebiete, hrsg. (mit anderen) von C. Bezold (Leipzig, Weimar, Berlin u. Straßburg 1886 ff.).

Zahn = Z., Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons u. der altkirchlichen Literatur (7 Bde, Erlangen u. Leipzig 1881/1902).

ZatW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, hrsg. (bis 1906) von B. Stade (Gießen 1881 ff.; dazu bis Ende 1906 10 Beihefte).

ZChr = Cistercienser-Chronik, red. von G. Müller (Bregenz 1889 ff.).

ZchrK = Zeitschrift für christliche Kunst, hrsg. von A. Schnütgen (Düsseldorf 1888 ff.).

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, red. von A. Fischer (Leipzig 1847 ff.).

ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, hrsg. von C. Steuernagel (Leipzig 1878 ff.; dazu Mitteilungen u. Nachrichten, hrsg. von H. Guthe).

Zeller = Z., Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie (Leipzig 1883; [7]1905).

ZfdA = Zeitschrift für deutsches Altertum [seit Bd 19: u. deutsche Literatur], hrsg. von E. Schröder u. G. Röthe (Leipzig, später Berlin 1841 ff.; dazu ‚Anzeiger').

ZGOR = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hrsg. von der Badischen Historischen Kommission (39 Bde, Karlsruhe 1850/85; neue Folge Bd I/XXI, Freiburg i. Br. 1886/92, Karlsruhe 1893/1901, Heidelberg 1902/6).

ZhistTh = Zeitschrift für die historische Theologie, hrsg. von Illgen, Niedner u. Kahnis (45 Bde, Leipzig u. Gotha 1832/75).

Ziegelbauer = Z., Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti ed. O. Legipontius (4 Bde, Augsburg u. Würzburg 1754).

ZKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. von Th. Brieger u. B. Beß (Gotha 1877 ff.; bis Ende 1906 27 Bde).

ZKR = Zeitschrift für Kirchenrecht, in 3. Folge (seit 1891): Deutsche Z. f. K., hrsg. von E. Friedberg u. E. Sehling (Berlin 1861/3, Tübingen 1864/90, Freiburg i. Br. 1891/9, Tübingen 1900 ff.; bis Ende 1906 38 Bde).

ZkTh = Zeitschrift für kath. Theologie (Innsbruck 1877 ff.).

ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft u. die Kunde des Urchristentums, hrsg. von E. Preuschen (Gießen 1900 ff.).

ZVLG = Zeitschrift für Vergleichende Literaturgeschichte (1887/91: u. Renaissance-Literatur), hrsg. (seit 1903) von W. Weß u. J. Collin (Berlin, Weimar, Berlin 1886 ff.).

ZwTh = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, begr. u. bis Anfang 1907 hrsg. von A. Hilgenfeld (Jena, später Halle u. Leipzig 1858 ff.).

Berichtigungen.

Sp. 63 im Art. Adolf 3) lies ‚Klemens VII' statt ‚Gregor XI'.
Sp. 250 im Art. Antigonus b) lies ‚der letzte Makkabäerfürst' statt ‚der letzte Makkabäer'.
Sp. 278 im Art. Apollonius 1 b) lies ‚Alexander Balas' statt ‚A. Colas'.
Sp. 315 im Art. Arbeo streiche ‚M. F' (als Vf.).
Sp. 318 im Art. Archidiakon Z. 15 v. u. lies ‚Kollegiatkapitel' statt ‚Landkapitel'.
Sp. 334 im Art. Aristotel. Schule lies ‚Boethius 480—526' statt ‚Leontius 470—525'.
Sp. 362 im Art. Asam 3. Zeile lies ‚Gmund' statt ‚Gmünd'.
Sp. 475 im Art. Baptisterium lies ‚Torcello' statt ‚Porvello' und Petronell ‚bei Wien' statt ‚bei Trier'.
Sp. 477 im Art. Barbaro Ermolao lies ‚übersetzte aristotel. Schriften und den Dioskorides; vf. Castigationes zum älf. Plinius . . . Kommentare zu Klassikern . . .'.
Sp. 500 im Art. Basan lies ‚Tiglatpilesar III' statt ‚II'.
Sp. 689 im Art. Bonacorsi lies ‚Dlugosz' statt ‚Dugloszj'.
Sp. 754 im Art. Brückenbau letzte Zeile lies ‚Nagoldbrücke' statt ‚Neckarbrücke'.
Sp. 1311 im Art. Enzyklopädie (3. Zeile v. Schluß) lies ‚Söckler' statt ‚Grimm' und umgekehrt.
Sp. 1393 im Art. Evangelium aeternum Zeile 17 lies Anagni statt Avignon.
Sp. 1552 im Art. Fritzsche 3) 3. Zeile v. Schluß lies: ‚exeget. Schr. z. NT, 1847), sowie Ausgaben griech. u. lat. Übers.'.
Sp. 1690 im Art. Gibbon 2) Schluß lies ‚Bernays, Zur neueren und neuesten Lit.-Geschichte III (1899)'.
Sp. 1703 entspricht das ‚angeblich' in der 2. Zeile des Art. Glaufeuil der Ansicht der Redaktion, nicht der des Herrn Verfassers.
Sp. 1756 im Art. Grab 1) lies ‚Aufleg-, Trog- (statt Trag-) und Einleggräber'.

A.

A—ω, seltener Ω, Anfangs- u. Endbuchstabe des griech. Alphabets u. deshalb in der Apk. 1, 8; 21, 6; 22, 13 Symbol des anfangs- u. endlosen Wesens Christi; seit Ende des 2. Jh auch in der Kunst verwendet, ob als Gegensatz gegen den Arianismus, od. in Nachahmung des Gebrauches auf Münzen christl. Kaiser, ist nicht sicher festzustellen. Seltener erscheint es allein, meist in Verbindungen wie: *A + ω*, A☨Ω, A✱Ω, ☨ (oft mittels Kettchen an den Querbalken des Kreuzes hängend) AΩ (in Afrika oft in einem Kranz) ⊕; seit 5. Jh in od. neben dem Nimbus Christi (auch des Lammes) bis ins MA herauf. Bes. häufig wird es in Grabinschriften des 4. u. 5. Jh, auch auf Sarkophagen, auf Münzen seit Konstantin, auf Gebrauchsgegenständen wie Ringen u. Gefäßen, im MA öfters auf Hostien u. an Osterkerzen, sowie neben dem dekorativ behandelten Anfangsbuchst. des Meßkanons (T) angebracht; in der Liturgie kommt es wiederholt in mozarab. Gebetsformeln vor. — RE I, 1 ff. Kraus RE I, 60 ff. Cabrol I, 1 ff. *e.*

Aachen, benannt nach seinen warmen Quellen (Aquae, Aquisgranum), Lieblingsaufenthalt Karls d. Gr., der den A.er Münster nach dem Muster von San Vitale in Ravenna im Achteck erbaute u. als Pfalzkapelle (daher Aix la Chapelle) durch einen Portikus mit seinem Palaste verband. Noch heute werden seine Gebeine in diesem Münster aufbewahrt (Karlsbüste, Karlsschrein); dagegen ist seine Gruft, die Otto III i. J. 1000 u. Friedrich Barbarossa i. J. 1165 öffnen ließen, nicht mehr auffindbar. Von 813—1531 diente A. als Krönungsstadt der deutschen Könige. 1581 bemächtigten sich die Protestanten des Stadtregiments, was ihnen die Acht zuzog (vollstreckt 1598). 1611 griffen sie aufs neue zu den Waffen, doch stellte Spinola 1614 durch Bestrafung der Rädelsführer u. Ausweisung der Zugewanderten die Ruhe wieder her. 1801—21 war A. Sitz eines Bistums; 1825 trat an dessen Stelle ein Kollegiatkapitel (Propst, 6 Kanoniker). — Quix (1840 f.). Haagen (1868). Pick, Aus A.s Vergangenheit (1895). Zschr. des A.er Gesch.Ver. (seit 1879, 25 Jhrge.). Aus A.s Vorz. (seit 1888, 16 Jhrge.). Zur Gesch. des Münsters s. Strygowski (1903). B. S.

Synoden. Unter den Karolingern fanden in A. im Anschluß an die Reichsversammlungen häufig Synoden statt; hier seien nur die wichtigsten genannt. Auf der 1. Synode i. J. 789 legte Karl d. Gr. ein Kapitular von 81 Kapiteln — meist Wiederholung älterer Kanones — vor, das unter Zustimmung des Klerus zum Kirchengesetz erhoben wurde. 799 ließ sich ¶Felix von Urgel nach einer sechstäg. öffentl. Disputation mit Alchuin zum Widerruf seiner Irrlehre (Adoptianismus) herbei. 809 wurde das Dogma vom Ausgang des hl. Geistes aus dem Sohne verteidigt u. die Rechtmäßigkeit des Zusatzes filioque zum Kredo bejaht. Die Synoden von 816, 817, 818/819 proklamierten die ¶Aachener Regel. 836 fand eine große Synode statt, welche dem hohen wie niederen Klerus nach den Greueln der Bürgerkriege seine Pflichten aufs neue einschärfte. 860 u. 862 wurde auf drei Synoden die Ehescheidung K. Lothars II von s. Gemahlin Teutberga betrieben u. dem Könige die Eingehung einer neuen Ehe mit Waltrade gestattet. Hefele III. IV. B. S.

Aachener Regel. Im J. 816 wurde auf einer Synode zu Aachen eine Reform d. kanonischen Lebens beschlossen u. ein ausführlicher Entwurf, die formula institutionis canonicorum et sanctimonialium, ausgearbeitet, der die Billigung aller anwesenden Prälaten fand. Durch bes. Mahnschreiben forderte Ludwig d. Fromme sämtliche Erzbischöfe d. Reiches auf, die ihnen (nebst Gewicht u. Maß für Brot u. Wein) übersandten Exemplare der Aachener Regel, welche den Kanonikern u. Kanonissen die vita communis u. strenge Klausur vorschrieb, allen Bischöfen u. Prälaten ihres Sprengels bekanntzugeben u. auf deren Durchführung binnen Jahresfrist (bis 1. Sept. 817) zu bringen. In gleicher Weise wurde die Regel des Benediktinerordens durch Benedikt v. Aniane einer Revision unterzogen (s. capitulare monasticum vom 10. Juli 817) u. alle diese Beschlüsse i. J. 818/19 zu Aachen vom Kaiser nochmals feierlich sanktioniert (s. capitulare ecclesiasticum dieses Jahres cap. 3 u. 5). — MG Leg. II, 1, 275 f. 343 f. NA 27, 607 f. B. S.

Aachenfahrt. Da der Aachener Münster v. Karl d. Gr. reich mit Reliquien beschenkt worden war, fanden schon im frühen MA alljährlich Pilgerfahrten dorthin statt. Seit Mitte des 14. Jh wurde es aber Brauch, die sog. vier großen Reliquien nur mehr alle 7 Jahre, 8 Tage vor u. 8 Tage nach der Kirchweihe (17. Juli), öffentl. von der Turmgalerie des Münsters herab zu zeigen. Die letzte Heiltumsfahrt war im Juli 1902. Im 14. u. 15. Jh wurde eine „Achfahrt" nicht selten von weltl. Gerichten als Buße für Todschlag auferlegt. — Beissel (1903). Floß, Geschichtl. Nachr. über d. A.er Heiligtümer (1855). B. S.

Aageson (Aggeson), Sueno (Sueno Aggonis), dän. Historiker, c. 1185, aus vornehmer dän. Familie, jedenfalls Kleriker, stand in Beziehungen zum Erzb. ¶Absalon v. Lund. Schr.: a) Historia legum castrensium regis Canuti Magni, b) Gesta seu compendiosa regum Daniae historia a Skioldo ad Canutum VI seu Brevirium hist. eccl. Dan. 300—1187. Ausg. v. St. J. Stephanius (Sorae 1642); bei Langebek, SS rer. Dan. I, 43—64; auszugsweise MG SS 29, 27—36. — Potth. I, 23. NA XII, 13—17. XIV, 151—162. F. L.

Aarauer Gespräch, 1535 abgehalten zur Beilegung des Sakramentsstreites zwischen Vertretern des luth. u. zwingl. Bek. Durch Bullinger, Jud, Pellikan u. Grynäus wurde dabei eine Formel über die Abendmahlslehre abgefaßt, die Zürich u. Basel entsprechen u. Luther nicht verletzen sollte. — E. Bloesch, Gesch. d. Schweiz. Ref. Kirchen I (1898). A. B.

Aargauer Klosterstreit. Die Annahme einer neuen Kantonsverfassung (3. 1. 1841), in der die Ansprüche der Katholiken auf Parität, konfessionelle Selbstverwal-

tung u. Klostergarantie keine Berücksichtigung fanden, erregte den Unwillen der kath. Bevölkerung, den die liberale Regierung zum Vorwand nahm, um die Führer des kath. Volkes zu verhaften (10. Jan.). Aber in unblutigem Aufstande wurden sie befreit, worauf der Große Rat die Aufhebung aller Aarg. Klöster verfügte u. sofort vollziehen ließ. Die eidg. Tagsatzung erklärte diesen Beschluß als verfassungswidrig, ließ es aber an nötiger Energie zur Erzwingung der Rücknahme fehlen; daher begnügte sich Aargau mit Wiederherstellung von 4 statt 8 Klöstern, suchte die Angelegenheit zu verschleppen u. durch die Jesuitenfrage in den Hintergrund zu drängen. — J. Baumgartner, Die Schweiz von 1830—50. II. (1850). A. B.

Aarhus (Arusien.), ehem. Bist. in Dänemark, Suffr. v. Lund, errr. um 948, eingeg. im 16. Jh, besitzt got. (jetzt protest.) Domkirche (13. Jh) mit Museum u. Bibliothek; kath. Missionsstation. — Eubel I, 111. C. E.

Aaron (אהרן), 1) erstgeb. Sohn d. Amram u. der Jochabed, Bruder Moses' u. Marias, z. Zeit des Exodus 83 J. alt u. Haupt der kaathitischen Leviten, des Moses Mund (Ex 4, 16) u. Prophet (7, 1) vor Pharao. Er schaute den Gott Israels auf dem Sinai (Ex 24, 9. 10), versündigte sich als Stellvertreter Moses' durch Fertigung des goldenen Kalbes (Ex 32, 1 ff.), später in Haseroth durch anmaßendes Auftreten gegen Moses (Nu 12), ward nach der Empörung des Kore von Gott endgültig als Hohenpriester bestätigt, indem sein Stab im Zelte des Zeugnisses Blätter, Blüten u. Früchte trieb (Nu 17, 1 ff.). † 123 J. alt auf dem Berge Hor im 5. Monat des 40. J. der Wüstenwanderung. M. H.

2) Jüd. Gelehrte: **a) A. ben Chajim** aus Fez in Marokko, Oberrabbi, veröffentl. (Bened. 1609): Leb Aharon (Herz A.), Doppelkomment. zu Jos u. Ri, nach d. Literalsinn u. in allegor. Behandlung; Quorban Aharon (Opfer A.), Komment. zum Sifra u. zu den 13 hermeneut. Regeln des R. Ismael. — **b) A. ben Elia,** d. bedeutendste Religionsphilos. der ¶ Karäer, um die Mitte d. 14. Jh, * in Kairo, ließ sich später in Nikomedien nieder. Hauptw. Ez Chajjim (Baum d. Lebens), enthält in 114 Kap. das System s. Religionsphilosophie u. stellt zugl. ein Lehrgebäude des Karäismus dar. Hauptausg. v. Steinschneider u. Fr. Delitzsch (1841). Ein wichtiges nomokanonisches Werk ist Gan Eden (Garten E.), gedr. zu Goslow 1866; im Kether Thora (Krone d. Lehre), einem Pentateuchkommentar, ist von Interesse das Vorwort, eine summarische Darlegung der Schrifterklärung u. Streitigkeiten zw. Rabbaniten u. Karaiten. — Fürst, Gesch. der Karäer II, 261 ff. — **c) A. ben Joseph,** Karäer, Arzt u. ber. Gelehrter, stammte aus der Krim, lebte später in Kstpl, † c. 1320. Kommentare z. bbl. Büchern u. a.; Hauptw. Mibchar (Auswahl), eine Auslegung d. Pentat., worin er fast alle Materien d. Religionsphilos. behandelt, ebenso die pentat. Gesetze u. die Art, wie sie für d. Praxis zu deuten sind (Goslow, 1835). Sehr verdient machte sich A. auch durch die Feststellung des karäischen Gebetrituals. — Fürst II, 239 ff. — **d) A.** ben Mosche **ben Ascher,** aus Tiberias, massorethische Autorität, in der 1. Hälfte des 10. Jh. S. Bibelexemplar, vokalisiert u. mit Massora versehen, wurde für die folgenden Ausgaben maßgebend. Nur wenige erkannten daneben die Autorität des ¶ ben Naphthali an. Auf ben Ascher wird auch die sog. Dikduke hateamim zurückgeführt, der 1. Versuch, einen Teil des massoreth. Materials in Regeln zu fassen. Ausg. v. Baer u. Strack (1879). Vgl. die Einleitung u. ZDMG 34. F. Sch.

3) Kirchenmusiker: **a) A.,** Abt **v. S. Martin** in Köln, Choraltheoretiker, † 14. 12. 1052, erhielt zur Anerkennung s. Verdienste um den Kirchengesang von Leo IX das von diesem selbst komponierte Offizium d. hl. Gregor d. Gr. Schrieb: De utilitate cantus vocalis. — **b) A. Pietro,** Musikschriftst., * 1490 zu Florenz, Kanonikus in Rimini, dann Mönch des Ord. von Jerusalem, † zw. 1545 u. 62, der erste Kontrapunktist seiner Zeit. S. Schriften s. bei Riemann 2. Eitner I, 22. Viv.

Aas, nach bibl. Sprachgebr. nicht nur der in Fäulnis übergehende Tierkadaver, sondern jedes nicht durch Schlachtung od. überhaupt Menschenhand getötete Tier, es mochte lebend rein od. unrein sein. Ein Aas berühren, tragen, essen, verunreinigte bis zum Abend. Die Reinigung geschah durch Waschen des Leibes für Berühren u. auch d. Kleider für Tragen u. Essen. M. H.

Ab, im Semit. = Vater; sehr häufig im eigentl. u. bildl. Sinne Bestandteil von Eigennamen.

Abachum, hl., Martyrer, s. Marius u. Martha.

Abaddon (אבדון) = Vernichtung. In den Hagiogr. des AT auch = Totenreich, synon. z. Scheol. Im NT Apk 9, 11 personifiz. = Engel d. Abgrunds (mit beigefügter Erklärung Ἀπολλύων, Vulg. Exterminans). F. Sch.

Abälard, Peter, Philosoph u. krit. Theologe, * 1079 in Palais (daher „Palatinus"), † 21. 4. 1142 i. Priorat St. Marcel. Von adeliger Geburt, reich begabt, wißbegierig u. ehrgeizig, verzichtete A. auf Primogenitur u. Patrimonium, erwarb sich unter Roscellin, Wilh. v. Champeaux, Anselm v. Laon u. a. ein ausgedehntes, aber nicht tiefgründiges Wissen. In öffentl. Disputation überwand er d. extr. Realismus d. Wilh. v. Champ., dozierte zu Melun, Corbeil, Paris unter großem Zulauf Dialektik u. Theol. bis zu s. Verirrung mit Heloise, der Nichte des Kanonikus Fulbert. Heimlich mit ihr getraut, brachte er sie (unaufgeklärt warum) in d. Kloster Argenteuil u. trat selbst zu St. Denis um 1119 in den Ordens- u. Priesterstand. Friedlos bezog er bald ein abgeleg. Landhaus, die „cella", nahm hier s. Vorlesungen wieder auf, erregte jedoch wegen d. Traktates: de unitate et trinitate divina (aufgef. u. hrsg. v. Stölzle 1891) Anstoß. Auf der Synode zu Soissons 1121 zur Verbrennung der zensur. Schrift verurteilt, kehrte A. nach kurzer Haft i. Medarduskloster nach St. Denis zurück, mußte aber, weil er dem Kloster die Gründung durch Dion. Areopagita absprach, fliehen. Zur Rückkehr gezwungen, zog er mit Erlaubnis s. Abtes in eine völlige Wildnis b. Nogent, erbaute ein Bethaus, den „Paraklet", u. hielt zur Gewinnung des Lebensunterhalts theol. Vorlesungen vor vielen Hörern, die in Hütten und Zelten in der Umgebung wohnten. Um 1128 zum Abt des Klosters St. Gildes-de-Rhuys gewählt, schenkte er den Paraklet samt Zubehör der Heloise als Kloster — Argenteuil war aufgelöst worden —, blieb aber damit in persönl., später nur briefl. Verkehr. Aus Furcht für sein Leben floh er aus St. Gildes an einen unbekannten Ort u. verf. hier die historia calamitatum (Selbstbiographie). Um 1136 hörte ihn Joh. v. Salisbury als Lehrer der Dialektik auf dem Genovevaberg zu Paris; nach s. Bericht gab A. die Lehrtätigkeit bald auf. Inzwischen hatte der hl. Bernhard, durch Wilh. v. Thierry auf A.s Irrtümer, bes. in der Trinitäts- u. Erlösungslehre, aufmerksam gemacht, wiederholt vergebens versucht, A. zur Korrektur zu bewegen. A. verlangte eine Synode zur Verteidigung, appellierte aber auf derselben (Sens 1141, nicht 1140) an den Papst mit dem Erfolg, daß die Synode nur s. Lehren, nicht ihn selbst als häretisch verurteilte. Nun versicherte A. die Heloise in einem Briefe, die Öffentlichkeit in einer Apologie s. Rechtgläubigkeit u. trat trotz s. 62 Jahre die Reise nach Rom an, kam aber nur bis Lyon. Von Innozenz II zu Stillschweigen, Klosterhaft u. Verbrennung s. Schriften verurteilt, wurde A. auf s. Rückkehr von Abt Peter Ven. in Cluni liebevoll aufgenommen, unterwarf sich in einer 2. Apologie der kirchl. Autorität, versöhnte sich mit Bernhard u. bereitete sich in St. Marcel unter Studium, Gebet u. Bußwerken auf seinen baldigen Tod vor. Zuerst im Paraklet beigesetzt, ruht er seit 1817, mit Hel. († 16. 5. 1164) vereint, auf dem Père-Lachaise. — A. suchte in der

Dialektik zwischen Nominalismus u. Realismus zu vermitteln. Bezügl. des Verhältn. v. Glaube u. Wissen gilt ihm, in direktem Gegensatz zu den kirchl. Scholastikern, als Grundsf.: intellectus quaerens fidem. Daraus erklärt sich seine Vorliebe für die heidn. Philos. u. sein Rationalismus. Seine Lehre enthält Irrtümer „über die Seele, Person und Höllenfahrt Christi, die Eucharistie, Schlüsselgewalt, Erbsünde, Begierlichkeit" usw. (s. Bernh. ep. 188); Bernhard charakterisiert sie (ep. 192): Cum de Trinitate loquitur, sapit Arium, cum de gratia, sapit Pelagium, cum de persona Christi, sapit Nestorium. In der Versöhnungsl. antizipiert er den Sozinianismus, in der Ethik betont er so sehr die Intention, daß der obj. Unterschied zwischen Gut u. Bös fällt. Seine dial. Methode wurde grundlegend für den wissenschaftl. Betrieb des MA. Von s. zahlreichen Schülern seien genannt: Peter der Lombarde, Joh. v. Salisbury, Arnold von Brescia, Papst Cölestin II. Von s. Schriften (Gesamtausg. von Cousin, Par. 1849 bis 59, 2 Bde; die theolog. Ml 178) sind die bedeut.: Dialectica; De unit. et. trin. div. (zu Sens verurt.); eine 2. verm., verb. Aufl. davon ist (nach Stölzle) die Theol. christ. in 5 BB; Introductio in Theol.; Scito te ipsum (Moral); Sic et non; der Dialog zw. einem Juden, Philos. u. Christen. Von d. exeget.: Kommentar zu Rö. Ferner 34 pop. Sermones; Sequenzen-Hymnen für den liturg. Gebr. im Paraklet (hrsg. Dreves, 1891); in den (meist an Hel. gerichteten) Briefen sind Abhandl. z. B. über Askese, eine Klosterregel, Lösungen exeg. Schwierigkeiten, auch s. Selbstbiographie. — Rémusat (Paris 1845, 2 Bde). Vacandard (Paris 1881) u. Vie de St. Bernard (Paris 1895). Deutsch (1880 u. 1883). Überweg-Heinze II[8], 185 ff. Hefele V[2], 358 ff, 451 ff. ZKG (1901) 378. Denifle i. ALKG I, 402—69; 584—624. AGPh X, 136. Muth, Heilstat Christi (1904). Muth.

Abarbanel (od. Abravanel), Don Isaak ben Jehuda, * in Lissabon 1437, war Staatsmann in portug., span. u. neapolit. Diensten; hervorrag. jüd. Gelehrter; weilte nach Vertreibung der Juden aus Spanien 1492 an verschiedenen Orten, zuletzt in Venedig, wo er 1508 starb. Die meisten s. zahlreichen Schriften sind exeget. Natur. Fast alle Bücher der Bibel hat er kommentiert (mit Einleitungen, Übersichten u. Exkursen). S. übrigen Werke sind teils philos., teils theol. Inhalts, darunter Mifaloth Elohim (über die Schöpfung), Rosch amana (Gipfel d. Glaubens), die messianolog. Schriften Ma'jᵉne hajeschua (Quellen des Heils, ein Komment. zu Daniel), Maschmia jeschua (Botschaft d. Heils), Jeschuoth Meschicho (Hilfe des Gesalbten) u. a. — Grätz, Bd 8 u. 9. Winter u. Wünsche, Gesch. d. jüd. Lit. II. F. Sch.

Abarim (v. עבר ‚überschreiten') bedeut. eigentl. Übergangs- od. jenseit. Gegenden (d. i. östl. vom Jordan). Mit har (harē) ‚Berg (Gebirge)' spez. die Bergreihe im NW der Moabit. Hochebene mit dem Nebo. F. Sch.

Abaśger (die Ἀσπασιανοί des Strabo XI, 513?), Volksstamm am Ostufer des Schwarzen Meeres, nördl. von Kolchis, Nachbarn der ¶Alanen, ¶Iberer u. ¶Lazier, nahmen unter K. Justinian I das Christentum an. Sein Palasteunuche, der hl. Euphrates, erbaute eine Marienkirche. Nach ihm wirkten unter ihnen Priest. Johann (cimelium illius ecclesiae), s. Sohn, der hl. Stephanus, u. bes. „der große Vorkämpfer für die Wahrheit" der hl. Maximus († 662), der unter unsäglichen Mühen u. Leiden „ganz Lazien, Apsilien u. Abasgia durchwanderte" (Mg 70, 176). Sein Schüler, der hl. Anastasius der Apokrisiar, bekämpfte in 20j. Mission die Irrlehre u. hielt, wie auch seine Nachfolger, die Brüder Theodor u. Euprepius, die Verbindung mit der röm. Kirche aufrecht. Epist. Anast. presb. ad Theodor. presb. Gangr. Mg 70, 171. — Hergenr. I[4], 582. KL I, 19. J. Schl.

Abaton, unzugängl. Ort, Heiligtum; s. Adyton.

Abba (ἀββᾶ), aram. status emph. von ab (Vater). Im NT Gebetsanrede an Gott, stets wie eine Formel mit beigefügtem ὁ πατήρ (Mk 14, 36, Rö 8, 15, Ga 4, 6). F. Sch.

Abba Areka, † 247, talmud. Autorität, stammte aus Kafri in Babyl., stud. in Paläst. bei R. Jehuda, gründete später das Lehrhaus zu Sorā am Euphrat. Ihm u. s. Freunde R. Samuel, Schulhaupt zu Nehardea, ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die Mischna des R. Juda in Babylon zur alleinigen Anerkennung gelangte. Neben s. engeren Lehrtätigkeit eröffnete er zweimal im Jahre einen Vortragszyklus für einen größeren Kreis von Hörern (Kallah gen.); außerdem hielt er eine Woche vor den Festen öffentl. Vorträge über die jene Feste betr. Lehren u. Bestimmungen. Auch die Redaktion der halachischen Midraschim Sifra u. Sifre wird ihm od. vielmehr s. Schule zugeschrieben. Er sorgte ferner für Herstellung eines geordneten Synagogenrituals, u. auf ihn u. R. Samuel geht im allgem. die Anlage des Gebetbuchs für die Tage u. Feste des Jahres zurück. Auch die Einteilung des Pentateuchs in 54 Abschn. für die Sabbatvorlesgn. eines Jahres rührt von ihm her. — Mühlfeder, Rabb (1871). Bacher, Agada der bab. Amoräer (Budap. 1878). HAE II. F. Sch.

Abba Mar (Mar Abba), 1) ein Patr. der Nestorianer 536—52, ursprr. der Zend-Relig. angehörig, getauft zu Hira, Vf. v. Kommentaren zu mehreren BB des AT, von Homilien, Hymnen u. a. — Duval [2]218. — 2) nestor. Patr. seit 741, aus Kaschkar, verfaßte u. a. einen vollst. Kommentar zur Dialektik des Aristoteles. — Wright, [2]187. Duval [2]381. — 3) ein Schüler des hl. Ephräm, schrieb e. Komm. z. d. Evangel. u. a. — Duval [2]76. F. Sch.

Abba Salama, Name von 3 Metropoliten (pāpāsāt) Äthiopiens, nämlich: 1) des hl. Frumentius, Apostels der Äthiopier; 2) des Erneuerers der äth. Literatur, nach 1285. Conti-Rossini in ZA X, 236. Lincei R VIII, 107; 3) des von Gregor XVI durch Habta Selläsié, dessen Ankunft in Rom auf dem Grabmal Gregors dargestellt ist, ernannten Metropoliten; er konnte keine Partei befriedigen. † 1867. O. B.

Abbacomites = ¶Abtgrafen.

Abbadie, Jacques, prot. Theol., * c. 1654—58 zu Nay in Béarn, † 1727. Unter Kurf. Friedr. Wilhelm 1680—88 Prediger der franz. ref. Gemeinde in Berlin, später in England (c. 1690 in London) u. Irland. Als apologet. Schriftst. der Kalvinisten hervorragend. Hauptw.: La vérité de la rel. chrét. (3 Bde. Rotterd. 1684—89 u. ö.; dtsche u. engl. Übs.); De la divinité de Jésus-Christ (ebd. 1695); La vérité de la rel. chrét. réformée (2 Bde., ebd. 1718); Le triomphe de la providence et de la rel. (4 Bde, Amsterd. 1721—23). — NBg I, 38 f. KL I, 19 ff. RE I[3], 25 f. F. L.

Abban (Alban), hl. Die Bolland. unterscheiden 2 irländ. hl. Äbte dieses Namens: A., Abt v. Kill-Abbain im 5. Jh (Fest: 16. März) u. A., Abt v. Magh-Arnuidhe im 6. Jh (Fest: 27. Okt.). As XII, 270 ss. DchrB I, 1. L. H.

Abbas, als Zitat: 1) a. antiquus, Dekretalist zu Bologna um 1270; 2) a. Siculus od. modernus = Nicolo de ¶Tudeschis.

Ab(b)ate, eigentl. Abt, ist auch Standestitel einfacher Weltgeistlicher, selbst der bloßen Tonsuristen, zuweilen auch von Trägern geistl. Kleides überhaupt; vgl. Abbé.

Abbate, Stefano, Moralist u. Jurist, * zu Palermo 1. 7. 1661, Kanonikus in Catania, hinterließ: Theologus principis u. Pax attritionistarum et contritionistarum (Catania 1703). — Vacant I, 9. Hurter II[3], 930. St. R.

Abbaudus, ein sonst unbekannter Abt, schrieb um 1130 gegen Abälard einen tractatus de fractione corporis Christi (Ml 166, 1339). In der Meinung, daß die Akzidentien, wie anderen Körpern, geradeso auch dem eucharist. Leibe Christi inhärieren, behauptete er irrtümlich auch eine wahre u. eigentl. Brechung des Leibes Christi durch die Hände des Priesters. — HLF XII, 444;

Ml 166, 1339 (mit einleitender Bemerkung v. Mabillon); Bacant I, 9. M. B.

Abbé, eigentl. Abt, Titel der Geistlichen. Seit Franz I hatte die Krone das Recht erhalten, Weltgeistliche zu Abbés commendataires zu ernennen. Von ihnen nannte man alle Träger des geistl. Kleides A. Manche davon waren ohne Weihen u. leisteten gewöhnl. in vornehmen Häusern Erzieherdienste. Hil.

Abbo, 1) Cernuus, OSB in St. Germain des Prés, * Mitte 9. Jh, † nach 921, schrieb ein latein. Gedicht in mehr als 1200 ziemlich barbarischen Versen: De bellis Parisiacae urbis, worin er die selbst miterlebte Belagerung von P. durch die Normannen 885/86 u. d. nachfolg. Kämpfe bis z. J. 996 schildert. Außerdem von ihm: Sermones V (Ml 132). — Wattenb. I[7], 329 f. E. S.

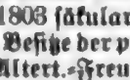
2) **A. v. Fleury,** hl., OSB, Abt u. Schriftsteller, * in der Nähe von Orleans, † 13. 11. 1004, Klosterschüler, später Mönch zu Fleury-sur-Loire, studierte zu Paris u. Rheims, 985—87 Lehrer an der Klosterschule zu Ramsay (Engl.); 988 zum Abt v. Fleury erwählt, war er kirchenpolit. u. literarisch gegen bischöfl. u. königl. Übergriffe u. für Einführung der Cluniazenserreform eifrig tätig. Bei einem Aufstand anläßlich der Reform des Priorates La Réole (Gascogne) kam er ums Leben. Hauptschr. (s. Ml 139): Collectio Canonum u. Briefe. — Pardiac (Paris 1872). Sackur, Cluniazenser I, 270ff. H. B.

3) **A. I,** hl., auch s. Goërricus, Bisch. **v. Metz** 627—43, Verw. u. Nachfolger des hl. Arnulf, dessen Gebeine er 641 erhob u. in die Apostelkirche übertrug, hervorragend durch Tugend; baute die Kirche St. Peter (ad imagines), stand bei Dagobert I in hohem Ansehen, auch in Briefw. mit Bisch. Desiderius v. Cahors. Ml 87, 218 s. — Friedrich II, 243 f. J. Schl.

Abbot Ezra, * i. Jackson (Verein.St.) 1819, † Cambridge 1884, Prof. der Exegese. Besorgte mit Prof. Hackett die amerik. Ausg. v. Smiths Diction. of the Bible, 4 Bde. (New-Y. 1868—70); veröffentl. u. a. The literat. of the doctrine of a future life (New-Y. 1864), The autorship of the Fourth Gospel (Boston [2]1889). RE I, 27. F. Sch.

Abbot, 1) George, 1611—33 anglik. Erzb. v. Canterbury, * 29. 10. 1562 zu Guildford, † 4. 8. 1633. 1599 Dechant von Winchester, 1609 Bisch. von Lichfield, 1610 von London; einflußreicher Ratgeber Jakobs I; entgegenkommend gegen die schott. Puritaner, die er im Auftrage des Königs für die Episkopalverfassung gewinnen sollte, u. zum Kalvinismus hinneigend, dagegen eifriger Gegner der Katholiken. — RE I, 21 f. NBg I, 55. EG I, 49 f. — 2) **A. Robert,** Bruder des vorigen, * 1560 zu Guildford, † 2. 3. 1617; seit 1615 anglikan. Bisch. von Salisbury, heftiger Polemiker gegen die Katholiken; s. bekanntesten Schr.: Antichristi demonstratio (Lond. 1603); De suprema potestate regia (Lond. 1619, gegen Bellarmin u. Suarez). — NBg I, 53. EG I, 50. F. L.

Abbreviatoren, geistl. Beamte der Apost. Kanzlei, die durch bestimmte Schriftkürzungen (daher der Name) Auszüge aus den Bittgesuchen u. das Konzept (Minuta) der Bullen fertigen; eingef. durch Pius II, aufgelöst wegen Bestechlichkeit durch Paul II (1466), erneuert durch Sixtus IV (1471). Früher 2 Klassen: abbreviatores parci majoris et minoris (parcus, der durch ein Gitter abgeschlossene Raum der Kanzlei), so unter Sixtus IV 12 bzw. 60; jetzt nur mehr die ersteren: u. zwar 4 prelati di numero, 8 sopranumerari. Die Reinschrift der Bullen besorgen jetzt die Substituten. Auch bei der Datarie ist ein A. für die einfachen Bullen. — Bangen, Röm. Kurie (1854). Gerarch. catt. (Rom 1903). Ph. Schn.

Abbreviaturen, Abkürzungen zur Raum- od. Zeitersparnis in Hss wie auf Monumenten, für Einzelworte wie ganze Formeln. Entw. wird bloß der Anfangsbuchstabe (DD = dono dedit) od. d. A.-Silbe gegeben, mit od. ohne wagerechten Strich darüber (eps = episcopus), mit od. ohne Verdoppelung der Endkonsonanten (coss = consulibus), od. rein willkürl. Zeichen (Siglen) gesetzt; IC, später IHS = Jesus; XP (Christus), DM (Diis Manibus), XMΓ (Christos, Michael, Gabriel); am Anfang der Präfation oft im MA  (Veredignum) u. des Kanon T, reich verziert (Te). — Chassant, Dict. des abbréviations (Paris [5]1884). Paoli, Le abbreviature (Flor. 1891). Cappelli, Dizionario di abbreviature (Mail. 1899, dtsch 1900). RE I, 23. Cabrol I, 155. ρ.

Abdankung (resignatio) ist der ausdrückl. od. stillschweig. Verzicht auf ein Kirchenamt. Freies A.s-Recht hat nur der Papst, alle übrigen Kleriker bedürfen der nur aus triftigen Gründen zu erteilenden Zustimmung der zuständ. Kirchenobern. Giltige A. erfordert seitens des Abdankenden Fähigkeit, Willensfreiheit u. Sicherstellung des künft. Unterhalts. Bedingte A. ist nur mit gewissen Einschränkungen statthaft. — Gillmann, Resignation d. Benef. (1901). Wd.

Abdas, hl., Bisch. von Susa, rief durch Zerstörung eines Ormuzd-Tempels (418) u. Verweigerg. des Wiederaufbaus eine Christenverfolgg. unter dem Perserkönig Jesdegerd I hervor u. starb mit vielen Christen den Martertod (Fest 5. Sept.). — Hergenr. I, 344. Wd.

Abdemelech (עבד מלך), ein Äthiopier, Beamter am Hofe des Sedekias, bekannt durch s. Eintreten für den Proph. Jeremias. S. Jer 38, 7 ff. 39, 16. F. Sch.

Abdenago, LXX u. Vulg. f. hebr. ¶ Abednego.

Abdias (LXX u. Vulg. f. Obadjah bzw. Obadjahu = Diener Jahwes), Name 1) des 4. unter den 12 kl. Propheten (um 850), von dem wir eine kurze Weissagung (21 Verse) über Edom haben; 2) 12 anderer Persönlichkeiten im AT, darunter des Haushofmeisters Ahabs (s. 3 Kö 18). F. Sch.

Abdias, angebl. Apostelschüler u. Bisch. von Babylon. In einer latein. Sammlg. von Apostellegenden aus dem 6. Jh ist das letzte Stück durch Epilog ihm zugeschrieben. Aus Mißverständnis des Epilogs wurde die ganze Sammlg. seit Lazius 1551 unter s. Namen gedruckt. — Fabricius, Cod. apocr. NT. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I (1883) 117 f. Kn.

Abdinghof, v. Bisch. ¶ Meinwerk v. Paderborn 1015 gegr. Ben.-Kloster, berühmt als Pflegestätte MAlicher Kunst u. Lit. Unter dem 1. Abte Gumbert, † 1114, entstand hier ein für die Paderborner Gesch. wichtiges Annalenwerk (Wattenb. II[6], 36 f.). Gedichte aus A. ed. Dümmler; Vita S. Meinwerci aut. monacho A.si anonymo in MG SS XI. Angebl. Urkundenfälschung in A. f. Michael III, 37. Die roman. Kirche wurde 1031 geweiht u. der Stifter 1036 dort beigesetzt. 1803 säkularisiert; d. Kloster ist jetzt Kaserne, die Kirche im Besitze der prot. Gemeinde. — Nordhoff in Jbb. d. Ver. d. Altert.-Freunde im Rheinl. 93 (1892) 116 ff. Greve, Gesch. d. B. Abtei A. (1894). Ch. G.

'Abdischô', s. Ebedjesus.

Abditorium (von abdo), eine Art Schrein, gebraucht zur Aufbewahrung von Reliquien. M. B.

Abdon (עבדון), 1) Name von 5 Persönlichk. im AT, darunter des 11. der Richter; über ihn s. Ri 12, 13 ff. — 2) Levitenstadt im St. Aser, Jos 21, 30. So ist wohl auch 19, 28 z. lesen, statt עברון (Vulg. Abran). F. Sch.

Abdon u. Sennen, hhl., 2 vornehme Perser, unter Dezius 30. 7. 250 zu Rom nach vielen Martern enthauptet (Passio S. Laurentii), beigesetzt im Cömeterium des Pontianus, das ein Wandgemälde der Heiligen schmückt. Größere Reliquien derselben verehrt man in Rom u. im Benedikt.-Kloster Arles-sur-Perche (Pyrenäen). Zu Rom wurde ihnen schon früh eine Basilika erbaut, die Papst Hadrian I restaur. ließ. Fest: 30. Juli. — As VII, 137. Bartolini, Actes . . (Paris 1864). Cabrol I, 42 ff. L. H.

Abecedarier, d. i. Abcschützen nannte man spottweise wegen der Verachtung alles Wissens die ¶ Wiedertäufer.

Abecedarii psalmi, Psalmen, deren Verse in Nachahmung des 119. in den Anfangsbuchstab. die alphabet.

Folge enthalten, wie der gegen die Donatisten gerichtete Augustins (Opp. VII, 5; Retract. I, 20) u. andere willkürlich aus Psalmversen zusammengestellte Psalmen, zB. auch in der mozarabischen Liturgie, heute allerdings korrumpiert. Ähnl. Art waren auch die Hymnen Commodians u. a. — Gaidoz in Mélanges Rénier (Paris 1887) 1 ff. Kraus RE I, 2. Cabrol I, 58 ff. ρ.

Abeceturium, auch Abcedarium, Abgetorium = Alphabet, das bei der ¶ Kirchweihe vom Bischofe in die auf den Boden gestreute Asche geschrieben wird (griech. u. lat.); findet sich schon in ¶ Egberts Pontifikale (8. Jh). Sowohl die Form (X), in der die Asche gestreut wird, als auch die Buchstaben (A—Ω) bedeuten Christum, dem das Gotteshaus zugeeignet wird. — Duchesne (³1903). Durandus, Rationale I, 6. L. R.

Abednego (עבד נגו), für Abed Nebo (‚Diener d. N.'), babyl. Name des Azarias, Genossen Daniels. Dan. 1,7 u.ö.

Abedoc (Ardeboc), irländ. Mönch, Ende des 8. Jh, Vf. einer Kanonsammlung; ed. von d'Achery IX, 1—62 u. Martène thes. IV, 1—30 nach einer Hs des 8. Jh im Kloster St. Germain. Wd.

Abeele, Charles, van den, SJ, * 3. 5. 1691, Lehrer der Philos. u. Theol., wiederholt Rektor, 1742—45 Ordensprovinzial, † 24. 4. 1776. Seine Schriften, meist erbaul. Inhalts (die polem. unter dem Pseudon. Godefridus Veramantius) s. bei Sommerv. I, 7. Wd.

Abel (הבל), Adams 2. Sohn, von Kain erschlagen. Die hauptsächlich im Hinblick auf Eccl 1, 2 üblich gewordene Kombination des Namens mit Hebel „Hauch, Nichtigkeit" trifft wohl nicht zu. Das Wort hat sich auch im Assyr. erhalten (Nom. apla ‚Sohn', vgl. Nabu-apal-usur ‚Nabu schirme den Sohn'). A.s Opfer war nicht nur ein Dank- u. Huldigungs-, sondern als blutiges auch Sühnopfer, ist somit ein lautes Bekenntnis der eigenen Sündhaftigkeit; der Gedanke, der Ewige möge sich mit dem Blute des unschuldigen Tieres begnügen, schließt in sich den Glauben an den verheißenen Erlöser. Vgl. Heb 11, 4. Es versinnbildet zugleich das blutige Opfer am Kreuze u. das unblutige auf dem Altare. Vgl. Kanongeb. „Supra quae" bei d. hl. Messe. — Cabrol I, 62. F. Sch.

Abel (אבל = grasiger Platz), Ortsname. 1) A.-beth-Ma'cha, Vulg. Abeldomus Maacha, Abela et M. d. i. A. bei M., gew. mit dem heut. Dorfe 'Abil el Kamh (Weizen-A.) zusammengestellt, westl. von Dan. — 2) A. hassittim, auch bloß sittim, Vulg. Abelsatim u. Settim (Akazienau) östl. vom Jordan, letzte Lagerstätte der Israelit. — 3) A. Keramim (Weinbergau), Vulg. A., quae est vineis consita, Ort der Ammoniter, Ri 11, 33. — 4) A. Mehola (Reigenau), im St. Issachar, Heimat des Proph. Elisäus (3 Kö 19, 16). — 5) A. Mizraim, Gn 50, 11 als „Klage der Ägypter" gedeutet (Vulg. planctus Aegyptii) u. ins Ostjordanland verlegt. — 6) A. Magnus (Vulg.) 1 Sa 6, 18, wo die Philister die Bundeslade niedersetzten. Hier beruht Abel auf falscher Lesart; mit Rücks. auf V. 14 u. 15 st. אבל zu lesen אבן (Stein). F. Sch.

Abel, hl. (5. Aug.), OSB, Erzb. v. Rheims, vorher Mönch in Laubach, wurde 743 von Pippin auf den Rat des hl. Bonifatius z. Erzb. von Rheims ernannt, konnte aber trotz des für ihn eintretenden can. 3 der Synode von Soissons (744) den erzb. Stuhl gegen den mächtigen Kleriker Milo nicht in Besitz nehmen. † zw. 750 u. 760 als Coabbas in Lobbes. — As Aug. II, 111—17. Berlière, Monast. belge I, 202. Hauck I², 526. St. R.

Abel, Karl v., kath. Staatsmann, * 17. 9. 1788 zu Wetzlar, trat 1810 in d. bayer. Staatsdienst, 1832 Mitglied der griech. Regentschaft, 1837 Minister d. J. u. Kultus in Bayern, hob die Universität München durch Berufungen u. unterstützte durch eigenes Verständnis u. große Sparsamkeit die künstl. Schöpfungen Ludwigs I, sowie dessen Absicht, der kath. Kirche einige säkularisierte Klöster zurückzugeben, stellte aber zugleich fast alle kirchlichen Lebensäußerungen unter polizeiliche Aufsicht. Von den Protestanten u. Liberalen wegen der ¶ Kniebeugungsfrage u. and. reaktion. Maßnahmen bekämpft, mußte er 1846 die Kultus- u. Unterrichtsverwaltung abgeben u. verlor, als er der Einmischung der Tänzerin Lola Montez in die Politik entgegentrat, des Königs Vertrauen. Weil er die Unterzeichnung der Indigenatsurkunde für Lola verweigerte, wurden er u. die kons. Minister entlassen u. ein lib. Ministerium gebildet. † 3. 9. 1859 zu München. J. Schl.

Abel (Able, Abble), Thomas, Kapellan der engl. Königin ¶ Katharina v. Arag., Mart., s. Thomas Abel.

Abeliten (-onier, -ianer), eine vom hl. Augustin (de haeres. 87 Ml 42, 47) erwähnte, zu seiner Zeit schon erloschene, bes. im Landgebiete s. Bist. Hippo verbreitete Sekte. Die A. waren verheiratet, lebten aber, vorgebl. nach Abels Beispiel, enthaltsam, nahmen je einen Knaben u. ein Mädchen an, die künftig ebenso zusammenleben u. unter dieser Voraussetzung sie beerben sollten. Die Ableitung des Namens von „Abel" ist wahrscheinlich, aber nicht unbestritten. — Du Cange s. v. Bacant I, 55.

Abellinen. dioec., s. Avellino.

Abelly, Louis, berühmter Moralist, * 1602, † 4. 10. 1691. Zum Bisch. v. Rhodes 1664 ernannt, zog er sich schon nach 3 Jahren nach St. Lazarus in Paris zurück. Er war ein vertrauter Freund des hl. Vinzenz v. Paul. Von seinen zahlreichen WW ist am bekanntesten die Medulla theologica 1651, oftmals neuaufgelegt; er schrieb auch eine Biogr. des hl. Vinzenz v. P. (3 Bde) u. viele andere asket., pastorale u. kirchengeschichtl. Werke. — Bacant I, 56. Hurter II², 586. Hil.

Abelonen. dioec., auch Ebelonen., ehem. Bistum auf der Insel Negroponte, Suffr. von Athen, nicht zu verwechseln mit ‚Avelonen.' (Aulonen.), Suffr. v. Antivari.

Abendmahl, letztes, das Mahl, das Christus am Abend vor s. Leiden mit s. Jüngern hielt. **I. Tag d. A.s.** Während als Wochentag der Feier in dem Berichte aller 4 Evangelisten der Donnerstag (Freitag: Kreuzigung; Samstag: Ruhe im Grabe; Sonntag: Auferstehung) unzweifelhaft feststeht, scheint bezüglich des Monatstages ein unlösbarer Widerspruch zw. den Synoptikern u. Johannes zu bestehen. Die Syn. berichten, Jesus habe das Mahl gehalten „am ersten Tage der Ungesäuerten" (Mt 26, 17), „da man das Pascha schlachtete" (Mk 14, 12), „da man das Pascha schlachten mußte" (Lk 22, 7), also, wie man denken müßte, am 14. Nisan (Donnerstag). Nach Jo 18, 28 dagegen aßen die Hohenpriester erst am folgenden Tage das Pascha, woraus abzunehmen wäre, daß erst Freitag der 14. Nis. war. Freilich eine direkte Angabe des Datums findet sich nirgends, weshalb von einem direkten Widerspruch nicht die Rede sein kann. — Sicher ist, daß die Syn. u. Joh. v. demselben Mahle berichten, obwohl Jo 13 (δεῖπνον) das Pascha nicht erwähnt. Ebenso darf als ausgemacht gelten, daß Jo 18, 28 φαγεῖν τὸ πάσχα vom Essen des Paschalammes, nicht etwa vom Opferfestmahl des 15. Nis. (chagiga) zu verstehen ist, daß also Jesus u. die „Judäer" das Pascha an verschiedenen Tagen aßen. Höchst wahrsch. ist endlich, daß Freitag nicht der Osterfesttag (15. Nis.) war od. gefeiert wurde, weil die Verurteilung u. Kreuzigung Jesu an dies. Tage undenkbar ist (s. auch Jo 13, 29; 18, 39; 19, 14; 19, 31; Lk 23, 26). — Man nahm z. Erklärung an, Jesus habe aus eigener Macht das Pascha einen Tag früher (13. Nis.) gegessen (Antizipationshypoth.), allein ohne hinreichende Begründung. Auch die Translationshypoth., die Juden hätten das Osterfest aus was immer für Gründen um einen Tag verschoben, befriedigt nicht. Sehr annehmbar ist der neueste Lösungsversuch Chwolsons (i. Mém. de l'Acad. impér. des Sciences de St. Pétersb. Sér. VII. Tom. 41 p. 37 ff.): Wenn der 14. Nis. auf Freitag fiel, wurde das Schlachten u. Opfern der Lämmer im Tempel auf Donnerstag (13. Nis.) verlegt, weil dasselbe in der „Abenddämmerung" vor dem Sabbat für uner-

laubt galt u. das Braten des Lammes vor dem Sabbat unmöglich war. Das Essen des Pascha aber, als Privatsache, fand je nach der verschiedenen Gesetzesauffassung am 13. od. 14. Nis. statt. — Lit. bei Grimm-Zahn, L. Jes. VI², 100—33. — II. **Der Verlauf** der Feier war im wesentl. folgender: ¶ Paschamahl; während dieses od. eines sich anschließenden Mahles der Rangstreit der Jünger; die Fußwaschung; Einsetzung der Eucharistie; definitive Entlarvung u. Entfernung des Verräters; Voraussage d. Verleugnung Petri; Abschiedsreden (vgl. Lohmann-Cathrein, Vita D. N. J. Ch. 178 ss.; teilweise anders J. Belser, Leidensgesch. (1903) 151 ff.). Ns.

Abendmahl, hl. (Sakrament), s. Eucharistie.

Abendmahlsbulle (Bulla coenae, B. in coena Domini, Nachtmahlsbulle), ist eine Sammlung der nachweisbar seit Urban V (1364) alljährlich dreimal, insbes. am Gründonnerstag (Coena Domini) feierlich verkündeten, dem Papste vorbehaltenen Exkommunikationen. Die Zahl der dadurch betroffenen Verbrechen betrug anfangs 7, unter Martin V 10, unter Paul III 17, unter Gregor XIII 21. Die letzte Fassung stammt von Urban VIII (1627). Pius V bestimmte (1568), daß die A. auch ohne jährliche Verkündigung allgemeines Kirchengesetz bleiben solle. In ihr waren u. a. auch Seeräuberei auf päpstl. Gebiet, Strandrecht, Auferlegung neuer Weg- u. Geleit-Zölle, Eingriffe in die geistl. Gerichtsbarkeit oder in das Gebiet des Kirchenstaates u. eigenmächtige Besteuerung von Geistlichen, Kirchen u. Klöstern mit dem Banne bedroht. Den seit dem 17. Jh immer heftigeren Angriffen weltl. Fürsten, die in der Verkündigung der A. einen Eingriff in ihr Recht u. eine Aufreizung zum Aufruhr erblickten, gab Klemens XIV nach, indem er (1770) die Promulgation nun auch in Rom unterließ. So gerieten ihre Bestimmungen teilweise in Vergessenheit, obgleich sie rechtlich bis zur Bulle Pius' IX Apostolicae sedis (1869) in Kraft verblieb. — Hausmann, Gesch. d. päpstl. Reservatfälle (1868) S. 89—205. Hil.

Abendmahlsprobe (purgatio per sacram. Eucharist.), ein Gottesurteil des MA, bes. bei Mönchen u. Geistlichen zur Ermittlung der Schuld od. Unschuld gebraucht, vielf. aber nur als Vorbereitung auf ein anderes Gottesurteil. Der Beschuldigte mußte die hl. Kommunion empfangen; erkrankte od. starb er nach dem Empfang, so galt er für überwiesen. Die A. kam, weil das hl. Sakrament verunehrend, bald außer Übung. Papst Honorius III verwarf den Gebrauch der Gottesurteile überhaupt. — Hilse (1867). KL V, 922 f. Wd.

Abendmahlsstreit, der, betraf in s. versch. Phasen entw. die Art u. Weise oder die Realität der eucharist. Gegenwart Christi. Im 9. Jh ward die überlieferte Lehre von der Eucharistie zum erstenmale Gegenstand theolog. Erörterungen. Man untersuchte die Frage, wie sich der eucharist. Leib Christi verhalte zu s. aus Maria gebornen u. zum verklärten, sowie zu s. mystischen Leibe, der Kirche, u. zu den sakramentalen Gestalten. Die reale Gegenwart Christi in der Euch. ward von keiner d. streitenden Parteien bezweifelt od. geleugnet. Eine hervorragende Rolle spielte im 1. A. ¶ Paschasius Radbertus, der lehrte, im Abendmahle sei gar kein anderes Fleisch (non alia plane caro) gegenwärtig als jenes, das aus Maria geboren wurde u. am Kreuze gelitten hat, u. die Eucharistie, dh. deren Gestalten, seien nicht wie andere körperl. Speisen den Folgen der Verdauung unterworfen. Gegen solche „kapharnaitische" Vorstellungen erhoben sich bes. ¶ Rabanus Maurus, ¶ Ratramnus u. a., indem sie bei voller Wahrung der substantiellen Identität des eucharist. mit dem aus Maria gebornen Leibe Christi den Unterschied beider in der äußeren Erscheinung u. damit auch den Unterschied der sichtbaren Gestalten von dem unsichtbaren Wesen des Sakramentes bes. betonten. — Der erste, der zwar nicht in einer eigenen Abhandlung, wohl aber in gelegentl. Bemerkungen die wirkliche Gegenwart Christi in der Euch. leugnete, war ¶ Scotus Erigena. Auf ihm fußt die heterodoxe Lehre des ¶ Berengar von Tours, dergemäß in d. Euch. nur eine gewisse dynamische, nicht aber eine wirkl. Gegenwart Christi kraft der Wesenswandlung, nur ein Bild u. Unterpfand des Leibes u. Blutes des Herrn vorhanden ist. Der dadurch veranlaßte 2. A. endigte nach langwierigen Verhandlungen damit, daß Berengar 1079 ein orthodoxes Glaubensbekenntnis ablegte. — Die ganze Lehre von der Eucharistie erhielt einen gewissen Abschluß durch die Definition des 4. Laterankonzils, wonach Leib u. Blut Christi im Altarssakr. unter den Gestalten von Brot u. Wein wahrhaft enthalten sind, indem eine ¶ Transsubstantiation des Brotes in den Leib u. des Weines in das Blut Christi stattfindet. Damit war die überlieferte Glaubenslehre zugleich definiert u. formuliert gegenüber verschiedenen spiritualist., dualist. u. a. Sekten des MA, den Bogomilen, Paulizianern, Albigensern, Katharern, Henrizianern, Petrobrusianern, Flagellanten usw., die die wirkliche Gegenwart des Leibes Christi in der Euch. leugneten. — Etwas später leugneten ¶ Wiclif u. Hus mindestens die Wesenswandlung; des letzteren Anhänger veranlaßten auch die langwierigen Streitigkeiten und Kämpfe darüber, ob die Kommunion unter einer od. unter zwei Gestalten geschehen müsse. — Die mannigfachsten Irrtümer u. Streitigkeiten über das Abendmahl entstanden z. Z. der Reformation. Luther hielt, wenn er auch vielfach unklar u. schwankend war, im allg. an der Gegenwart Christi fest, verwarf aber die Transsubstantiation und lehrte dafür die sog. Konsubstantiation, wonach die Substanz des Leibes Christi in, unter u. mit der noch vorhandenen Brotsubstanz zugegen sein soll u. nahm zu näherer Begründung s. Lehre die sog. ¶ Ubiquität des Leibes Christi an. Andere Reformatoren, die von Luther sog. ¶ Sakramentirer, Zwingli, Ökolampadius, Karlstadt, Bucer usw., leugneten die reale Gegenw. Christi, erblickten in d. Eucharistie bloß ein Gedächtnismahl des Todes Christi, in Brot u. Wein nur Symbole des Gekreuzigten u. dgl. Kalvin verwarf die reale Gegenw. Christi, wollte aber eine dynamische od. moralische festhalten u. lehrte, beim Genusse der den Leib u. das Blut Christi bedeutenden Gestalten werde den Prädestinierten eine aus dem Leibe Christi, der nur im Himmel sei, ausfließende Gnade dargeboten. Spätere protest. Sekten betrachteten das Abendmahl nur als Danksagungs- od. Bekenntniszeremonie. In neuerer Zeit hat die Mehrzahl der Protestanten sich so od. anders der Grundanschauung Kalvins od. auch Zwinglis adaptiert. Vgl. Eucharistie. Atzberger.

Abendmetten, die ¶ Metten i. d. Karwoche, weil nach kirchl. Vorschrift am Abend statt am Morgen zu halten.

Aben Esra (Abrah. ben Meïr ibn Esra) aus Toledo, 1092—1167, weitgereister, hervorr. Gelehrter u. vielseit. Schriftst. der jüd.-span. Periode. Man hat von ihm Poesien (Ausg. v. Rosin, 1885—94, d. Diwan v. Egers 86, Kohn 95; s. auch Albert in ZDMG 57, 421); über s. mathem. Schr. (frühz. ins Lat. übers.) s. Steinschneider, Zschr. f. Math. u. Phys. XII, 59; unter den religionsphilos. Schr. ist Jesod Morah (Grundlage der Gottesverehr.) herausg. von Creizenach (1840). Wichtig waren die grammat. Werke (die Mehrzahl hrsg. von Lippmann), darunter wohl das bedeutendste Sefer Zachoth (Buch d. Reinheit); im Sefer Mosnajim (Buch d. Wage), einer Art Formenlehre, gibt die Einl. eine Übersicht über die Leistungen der älteren Grammatiker; s. Bacher, E. als Grammatiker (Budap. 1881). Der Schwerp. der lit. Tätigk. E.s liegt in s. exeg. Arb. In der Einl. z. Pent.-Komment. legt er das Programm seiner Exegese dar (s. Bacher AWA 1876). Seine Erklärungen sind, obwohl im ganzen traditionell, doch zugl. etwas freisinnig. Bes. ist er bestrebt, den Text möglichst wörtl. zu entwickeln, wird aber wegen

der ihm eigenen Gedrängtheit oft dunkel; andererſ. ergeht er ſich wieder in ausführl. Exkurſen (z. B. im Anſchl. an die Offenb. im Dornbuſch). Die Komment. abgedr. in den rabb. Bibeln, aber auch ſeparat, teilw. lat. überſ. — EG I. Friedländer, Miscellany of Hebr. Lit., Bd 3 u. 4. Derenbourg, Rev. des étud. j., (1882). Fürſt, Bibl. Jud. F. Sch.

Aberdeen (Aberdonen. dioec.), Bist. in ¶Schottland, gegr. 1125, eingeg. im 16. Jh, herg. 1878, Suffr. von ¶St. Andrews; 12000 K., 76 Pfr., 60 Kirchen. C. E.

Aberglaube (Afterglaube, superstitio), im allg. aus irrtüml. Glaubensvorſtellungen hervorgehende religiöſe Handlungen, durch die ausdrücklich oder ſtillſchweigend göttl. Vollkommenheiten auf Geſchöpfe übertragen werden, da ſie Wirkungen erzielen oder vermitteln ſollen, die nur durch Gottes Machtwillen vollbracht werden können. Der A. ſteht ſomit im Gegenſatz zur Tugend des Glaubens u. der chriſtl. Gottesverehrung. Seine vollendetſte Form iſt die ¶Abgötterei. Die gewöhnlichſten Erſcheinungen ſind für die natürliche Ordnung die Gottesurteile (Ordalien), die Erforſchung der Zukunft durch Wahrſagerei, Stern-, Zeichen- u. Traumdeuterei, Kartenſchlagen, Glücks- oder Unglückstage, Beobachtung der Witterungsverhältniſſe, das Vertrauen auf magiſche Mittel (Zaubertränke, Amulette, Tarnkappe, Talismann) od. geheime Heilmittel (ſympath. Kuren), der Spiritismus, gewiſſe Ausſchreitungen des Hypnotismus u. Magnetismus; hinſichtl. der außernatürlichen Ordnung die Magie od. Zauberei, die Hexerei, Geiſterbannerei, Schatzgräberei (für die aufgef. Arten ſ. d. einzelnen Artikel); hinſichtl. der übernatürl. Ordnung abergläubiſcher Naturalismus u. Myſtizismus, indem man heilbringenden Gnadenmitteln (Gebet, Sakramenten, Sakramentalien) wegen einer beſtimmten Zahl, gewiſſen Zeit, eines beſonderen Ortes einen unfehlbar ſicheren Erfolg zuſchreibt u. Erſcheinungen rein natürlicher od. dämoniſcher Art grundlos für Wunder u. Offenbarungen Gottes ausgibt u. hinnimmt. Solche Akte als Überreſte heidniſcher Religionen (Volks-A.) od. als Bildungen moderner religiöſer Vorſtellungen (Kunſt-A.) ſind Sünden gegen die Religion. Der A. als Wahnglaube u. -übung gehört zu den ſchwerſten geiſtig-ſittl. Verirrungen ſowohl als Sünde wider die Tugend der Religion als auch hinſichtl. der ſittl. Folgen. Jedoch iſt nicht jede Art u. jeder Grad von A. an ſich Zerſtörung des chriſtl. Glaubens u. Kultes. Simar (³1894). F. Walter, A. u. Seelſorge (1904). A. Koch.

Aberkios, Biſch. von Hieropolis (nicht Hierapolis) bei Synnada in Kleinphrygien, wahrſcheinl. identiſch mit dem von Euſebius HE V, 16 erwähnten Avircius Marcellus, dem ein ungenannter kleinaſiat. Presbyter um 193 eine Schrift gegen die ¶Kataphryger (= Montaniſten) widmete. Von ſeiner Grabſchrift („A.-Inſchrift") ſind uns zwei Bruchſtücke erhalten, die W. Ramſay i. J. 1883 im Tale von Sandukli fand, jetzt im Lateranmuſeum. Zur Ergänzung derſ. müſſen die vita s. Abercii (entſt. um 400?) u. die von Ramſay bereits i. J. 1881 in demſelben Tale entdeckte Alexanderinſchrift aus dem J. 216, welche die erſten u. die letzten drei Verſe der A.-Inſchrift nachbildete, herangezogen werden. Ihr chriſtlich-ſymboliſcher Charakter, der von Ficker, Harnack, Dietrich angefochten wurde, iſt v. Duchesne, de Roſſi, Marucchi, Wilpert, Schultze, Zahn bis zur Evidenz dargetan. Der „heilige Hirte mit den großen alles überſchauenden Augen", als deſſen Schüler A. ſich bekennt, iſt zweifellos Chriſtus; das „Volk mit dem glänzenden Siegel", das er in Rom antraf, die chriſtliche Taufgemeinde. Unter Paulus, den A. auf ſeiner Reiſe durch Syrien u. Meſopotamien zum Begleiter hatte, kann nur der Weltapoſtel verſtanden werden. Die „Piſtis", die ihm überall voranging u. ihm allenthalben den großen reinen „Ichthys" (Chriſtus), den eine heilige Jungfrau (Maria) aus der Quelle (dem hl. Geiſte) erhaſcht hat, als Speiſe vorſetzte u. ihren Freunden (den chriſtlichen Gläubigen) mit Wein u. Brot zu eſſen gab, iſt der heilige Glaube, der die Lehre von der Euchariſtie vermittelt. Am Schluſſe fordert A. die Geſinnungsgenoſſen zum Gebete für ihn auf. Da der 72jährige A. das Grabmal für ſich allein ſtiftete u. weder Weib noch Kind in der Grabſchrift erwähnt ſind, ſo dürfen wir annehmen, daß er Zölibatär war. Auch konnte wohl nur ein Presbyter od. Biſchof, der überall auf der Reiſe das liturg. Opfer darbrachte, von der Euchariſtie ſo reden. Die vita s. Abercii wird alſo wohl nicht Unrecht haben, wenn ſie A. als „Biſchof" von Hieropolis bezeichnet u. zum Zeitgenoſſen des Mark Aurel macht, wie ihn auch die Kirche des Orients (ſ. menologium Basilii) u. Okzidents (ſ. martyrol. Romanum) am 22. Okt. als Heiligen verehrt. — AnBoll Jhrg. 10, 13, 15, 16. Cabrol I, 66—87. B. S.

Aberle, Moriz v., 1850—75 Prof. der Exegeſe u. Moraltheol. in Tübingen, * 25. 4. 1817 in Rottum, plötzl. † 3. 11. 75. Als exeget. Schriftſteller betrachtet er die hl. Schriften vor allem vom Standpunkte der Zeitverhältniſſe, der polit., ſozialen, kultur. Zuſtände aus, unter denen ſie entſtanden, wendet ſo die Methode der modernen Bibelkritik an, ohne aber deshalb die Schrift des übernat. Charakters zu entkleiden (viele Abh. in der TQS; Einl. ins NT hrsg. von Schanz); in der Moraltheol. ſchließt er ſich dem hl. Alphons an, vertritt u. begründet tiefer das Syſt. des Probabilismus, u. begünſtigt auch gegenüber der zu überwiegenden kaſuiſtiſchen, mehr die ſyſtemat. Behandlung. Ein frommer Prieſter, unermüdl. Forſcher, beliebter Lehrer, trat er auch öffentl. für die Rechte der Kirche ein. — TQS 58 (1876), 177. KL I, 63. Vacant I, 66. M. B.

Abesan (אִבְצָן) aus Bethlehem, der 9. in der Reihe der Richter. S. Ri 12, 8 ff.

Abeſſinien (Habeſch), das Alpenland im nö Afrika. An ihm blieb ſchließlich der alte ¶Äthiopenname haften, den die chriſtl. Abeſſinier um ſo lieber adoptierten, als er in der griech. Bibel oft vorkommt; u. ſo nannten ſie ihr Reich Ithjopja u. ihre Reichsſprache, das Ge'ez, lesâna Ithjopjâ. Die Urbewohner Abeſſiniens u. deren Nachkommen (Agau, Bilin, Galla uſw.) ſind Chamiten; ihre Sprache gehört mit der ägypt. zur ſog. kuſchitiſchen Gruppe. Frühzeitig wanderten von Südarabien her ſabäiſche Stämme ein, alſo Semiten, die zunächſt Handelsniederlaſſungen, mit der Zeit aber (1. Jh n. Chr.) unter Einfluß griech. Weſens das Reich von Axum (in der Landſch. Tigre) gründeten (Ἀξουμῖται, Ἄξωμ., Exomitae). Die erſten Nachr. über das axumit. Reich bieten Ptolemäus, der Periplus des erythr. Meeres u. beſonders die griech. Inſchr. v. Adule (e. Gründung aus der Ptolemäerzeit), die ¶Kosmas Indikopleuſtes zuerſt veröffentlichte (krit. Ausg. v. de Lagarde, Mitt. IV, 193). Das Reich breitete ſich mit der Zeit über ganz Abeſſ. aus, zeitweiſe auch über einen Teil Südarabiens. Das Chriſtentum fand kurz vor der Mitte des 4. Jh Eingang durch ¶Frumentius u. Aideſios. Rufinus (HE 1, 9 = Mg 25, 478) erzählt den Hergang; er hat, wie er mitteilt, ſ. Nachr. von Aideſios ſelbſt. Frumentius wurde vom hl. Athanaſius zum Biſch. geweiht u. Axum zum alexandr. Patriarchat geſchlagen. Bald erſcheint es als Sitz eines Metropol. (Abuna) mit 6 Suffraganen. Das Reich muß damals auf dem Gipfel ſ. Macht geſtanden ſein, denn Aizanas nennt ſich auf einer bilinguen Inſchr. (Ge'ez u. griech.) zu Axum „König v. Axum, König der Homeriten, der Sabäer u. Äthiopen". An dieſen Aizanas u. ſeinen Bruder Saizanas richtete Konſtantius 356 ein Schreiben (Athanas. Apolog. ad Constant. bei Mg 25, 631), worin er ihn für den Arianismus zu gewinnen ſucht; allein die Abeſſ. blieben dem Bekenntniſſe des hl. Athanaſius treu; ſie wurden zu einer Art chriſtl. Vormacht in Afrika, die auch den chriſtl. ¶Homeriten Beiſtand leiſtete gegen den jüd. Tyrannen ¶Dhu Nuwâs (525). Leider wurde das Land im 6. Jh in die Irrlehre des Eutyches

mit hineingezogen u. blieb seitdem von der kirchl. Einheit getrennt. (Die abessin. Überlieferung hierüber s. bei Münzenberger 61 ff.) Spätere Wiedervereinigungs- u. Missionsversuche s. u. — Was die weitere Gesch. betrifft, so beruht sie bis ins 13. Jh großenteils auf unsicheren Chroniken u. Königslisten. Die Zurückführung d. Dynastie auf Salomon datiert aus dem Ende des 13. Jh, wo das mit Jekumô-Amlâk auf den Thron gekommene Geschl. den Anspruch erhob, in direkter Linie von einem angebl. Sohne Salomons u. der Königin v. Saba (Makedâ) abzustammen. Mehrere diesbezügl. Königsbücher wurden verfaßt, u. im Kebra Nagast (Königsruhm) ist die Gesch. ausführlich erzählt. Diese salomon. Dynastie wurde zeitweise durch Eroberer u. Usurpatoren unterbrochen. Mit Ausbreitung des Islams in den Nachbarländern wurde Abess. mehr u. mehr von der christl. Welt abgeschlossen u. in langjährige Kämpfe verwickelt. Dazu kamen die räuber. Einfälle der Galla aus dem Süden; das alles führte den allmählichen Verfall herbei. Häuptlinge (Râs) machten sich bei der herrschenden Anarchie selbständig u. die spätere Gesch. verläuft in einer Reihe blut. Bürgerkriege, bis es 1854 dem Häuptl. Kâsa gelang, als Theodor II sich zum Kaiser krönen zu lassen. S. übergriffe gegen Europäer veranlaßten England zum Einschreiten; Theod. gab sich selbst den Tod. 1872 warf sich Ras Kassai v. Tigre als Johann II zum Kaiser auf; er fiel 1889 im Kampfe gegen die Mahdisten. Es folgte Ras Menelik II v. Schoa, der gegenw. Negus Negesti. — Die frühere Lit. von Alvarez an s. bei Münzenberger (1892); für die alte Gesch.: Dillmann, Anfänge des axumit. Reiches, ABA 79; zur Gesch. des axum. Reiches, ebd. 80. Mordtmann, ZDMG 31, 64. v. Gutschmid, Kl. Schr. III, 158 ff. Ed. Glaser, Skizze der Gesch. Arab. I (1889) u. Die Abessinier in Arab. u. Afrika (1895), beide Werke mit Vorsicht zu gebrauchen, dazu Mordtmann, ZDMG 44, 173. Duchesne, Les missions Chrét. au sud de l'empire romain, Mélanges d'archéol. et d'hist. XVI (Rom 1896) 79 ff.

Kirchliche Verfassung. Vgl. Münzenberger, 107 ff. Das Oberhaupt der abess. Kirche ist der Abuna. Er wird vom kopt. Patriarchen in Alexandria aus dessen Klerus gewählt. Seit 1893 hat er s. Sitz in Addis-Abbaba, der neuen Hauptst. des Reiches, früher residierte er in Gondar. Im Range folgt das Oberhaupt der Klöster, der Etschege. Die Weltgeistlichen dürfen vor ihrer Ordination heiraten. Ihre Bildung ist gering. Sie müssen die alte Kirchensprache (Ge'ez) soweit verstehen, daß sie die Liturgie feiern können, u. die Gebräuche bei Spendung der Sakramente wissen. Außer den Priestern fungieren noch Diakone. Die Kirchen selbst sind klein, daher ist ihre Zahl groß. — Was den Glauben anlangt, so haben die Abessinier die Hauptwahrheiten des Christent. bewahrt; dagegen haben sich Mißbräuche u. Aberglaube eingeschlichen. Die Durchsetzung mit jüd. Gebräuchen (Beschneidung, Sabbatfeier, reine u. unreine Speisen u. a.) erklärt sich teils aus dem frühzeitigen Eindringen des Judentums (die Falascha sind mosaischen Bekenntn.), das ja in Südarabien verbreitet genug war, teils aus der Art der kopt. Mutterkirche. F. Sch.

Unionsversuche u. kathol. Missionstätigkeit. Einen Sagenkreis wob das MA um das Reich des „Priesterkönigs Johannes in Indien", von dem Kreuzritter u. Seefahrer erzählten. A.s Herrscher suchten Fühlung mit der abendländischen Christenheit, um gegen den vordringenden Islam Schutz zu finden, u. die Päpste förderten durch Entsendung von Missionären die Wiedervereinigung. Alexander III gewährte den Äthiopiern 1177 eine Nationalkirche zu Rom (San Stefano dei mori), Innozenz IV schrieb an sie 1254, Urban IV 1261, Innozenz V 1276, Nikolaus III 1277, Nikolaus IV 1288, Benedikt XI 1303, Klemens V 1305. Predigermönche wurden 1265 u. 1316 (Gründung des Bistums Dongola) zu ihnen geschickt, u. Negus Zara Jakob ließ 1452 das Florentiner Unionskonzil unterschreiben. Unt. Sixtus IV erschien eine Obödienzgesandtschaft in Rom u. 1507 schloß Abessinien ein Bündnis mit Portugal, das den Missionären (Andrada u. Bermudez) Schutz u. dem Herrscher Hilfe gegen Sultan Granje gewährte; aber nach dem Siege über den Halbmond wurde das Schisma erneuert. Julius III entsandte Väter der Gesellschaft Jesu u. ernannte 1554 einen Patriarchen u. 2 Bischöfe. Doch die Verfolgung währte fort, bis 1603 P. Paëz Schulen gründete, das Königsschloß von Gondar erbaute u. Mitglieder der kaiserlichen Familie bekehrte. 1626 wurde die katholische Religion zur Staatsreligion erklärt, aber infolge des Aufstandes, den die koptischen Priester erregten, von dem Thronfolger Fazilidas wieder abgeschafft (1632) u. P. Paëz 1635 ermordet. Kapuziner (P. Agathangelus), Jesuiten, Karmeliten, die von Oberägypten aus eindrangen, erlitten den Martyrertod. Den Missionären war das Betreten des Landes bei Todesstrafe verboten, nur 1700 gelang es dem deutschen Franziskaner P. Krump, bei Jasus I Leibarzt zu werden, seine Ordensbrüder jedoch, die Klemens XI nachschickte, wurden gesteinigt. Politisch zerrissen, zerfiel das Reich u. wurde die Beute kleiner Tyrannen, von denen der Fürst von Tigre 1838 wieder Missionäre annahm (P. Sapeto mit den 2 franz. Gelehrten d'Abbadie), während die Kapuziner bei den Gallas im Kgr. Schoa Erfolge erzielten. Gregor XVI überwies A. 1839 den Lazaristen unter dem frommen Priester, dann (1848—1860) Bischof de Jacobis u. trennte 1842 die Präfektur der Gallas ab, die unter P. ¶Massaja, Cap., später Kardinal, aufblühte, bis Kaiser Theodor, den Fremden feindselig gesinnt, alle Missionäre vertrieb u. sich selber dadurch den Untergang bereitete (Expedition Lord Napiers 1868). Negus Johannes, auch ein Gegner der Missionäre, besiegte 1875 die Ägypter (Munzinger Pascha †) u. vernichtete 1888 die Italiener bei Dogali, fiel aber 1889 im Kampfe gegen den Mahdi. Nun wurde Menelik von Schoa Kaiser, machte Frieden mit den Europäern, überließ den Italienern Massaua (eigene Präfektur) u. begünstigte die Lazaristen, die jetzt in A. 4 Stationen, 2 Schulen u. 1 Seminar besitzen. — Münzenberger 74—106. Die Kath. Missionen (1882) 11—246. J. B. Piolet, Les missions cath. françaises au XIXe siècle II (Paris 1902). J. Schl.

Abfall (apostasia), wird unterschieden in 3 Arten: Apostasia a fide, A. vom christl. (nicht bloß kath.) Glauben; a. ab ordine, die eigenmächtige Selbstlaisierung eines Majoristen; a. a religione, eigenmächtiges Verlassen des Ordens seitens eines Mitgliedes, das bereits feierliche Gelübde abgelegt hat. Auf den ersten Fall ist auch heute noch die von selbst eintretende, dem Papst speziell reservierte Exkommunikation gesetzt. Die einst vom weltl. Rechte normierten Strafen sind nun allerorts in Wegfall gekommen. — Hollweck, Die kirchl. Strafges. (1899), 162, 299. Vgl. lapsi. Har.

Abgaben. Schon im AT finden sich religiöse (heilige) A., nämlich die an die Priester u. Leviten zu entrichtenden ¶Zehnten, Erstgeburten, ¶Erstlinge u. die von jedem 20 J. alten Israeliten zu zahlende jährl. Tempelsteuer von ½ Schekel, die später auch außerpalästin. Juden nach Jerusalem sandten. — In der kath. Kirche sind A. von Geistlichen u. Laien an die Kirchenvorstände zu entrichten, um denselben die Mittel zum Unterhalt des Gottesdienstes u. der kirchl. Verwaltung zu bieten. Sie können ordentliche od. außerordentl. sein. Man unterscheidet nun päpstliche, bischöfliche u. pfarrliche A. Es bestehen noch: 1. Päpstliche: a) die ¶Annaten; b) die von Metropoliten anläßlich der Palliumserteilung zu zahlenden ¶Palliumgelder; c) die Taxen bei Ausfertigung von Dispensen. Der sog. ¶Peterspfennig (im MA in England, Schweden u. Norwegen von jedem Haus 1 Pfennig) ist nur mehr eine freiwillige Gabe. — 2. Bischöfliche: a) Das ¶Kathedratikum.

auch Synodatikum (weil auf den Diöz.-Synoden erhoben), eine jährl. A. der Kirchen u. Benefiziaten einer Diöz. an die bischöfl. Kathedrale; b) das Seminaristikum od. Alumnatikum, die laut Trid. XXIII, 8 de ref. vom Bisch. für das Diöz.-Seminar allen im Besitze eines Benefiz. od. einer Pension (von einem best. Einkommen) befindl. Geistlichen auferlegte Taxe; c) die portio canonica, eine aus dem Nachlaß eines bepfründet. Geistl. an die bischöfl. Kammer zu leistende Quote; d) Ordinariatstaxen, Kanzlei- u. Expeditionsgebühren bei Erteilung von Dispensen, Weihen, Ämtern. 3. Pfarrliche A., wie ¶ Stolgebühren für pfarramtl. Handlungen, ¶ Meßstipendien, ¶ Zehnt, ¶ Beichtpfennig, ¶ Kirchensteuer. In manchen Staaten ist die staatl. Hilfe zur zwangsweisen Eintreibung von als rechtmäßig erwiesenen pfarrlichen A. zugesichert, in anderen verboten. Die Nötigung durch Kirchenstrafen kann der Staat nicht hindern. — Birne, Bibl. Altert. (1893). RE I, 74. Wd.

Abgar, Name mehrerer Könige v. ¶ Osrhoëne, darunter **A. V Ukkâmâ** (d. Schwarze), 4 v. —7 n. Chr. u., nachd. er eine Zeitlang durch s. Bruder Ma'anu IV verdrängt war, 13—50 n. Chr. An ihn knüpft die Abgarlegende an. Den angebl. Briefwechsel zw. dem König u. Christus überliefert nebst sich anlehnendem Berichte Euseb. HE 1,13; er hat ihn dem öffentl. Archiv in Edessa entnommen u. ins Griech. übersetzt. A. bittet den Herrn, er möge zu ihm kommen u. ihn von einer Krankheit heilen; dieser antwortet, er werde nach s. Auffahrt einen Jünger senden. Später soll dann Thaddäus (Addäus), einer der 72, abgeschickt worden sein, der den König heilte u. das Evang. verkündete. — Die beiden Briefe sind unecht (trotz Nirschl, Kath. 1896, 2. Bd) u. zum guten Teil wohl nur ein Reflex der wirkl. Bekehrung ¶ Abgars IX. Vgl. Lipsius, Die Edessen. A.-Sage, 1880. — Noch späteren Urspr. ist die Legende, Christus habe den Boten des Königs sein in ein Schweißtuch eingedrücktes Porträt mitgegeben. S. Dobschütz, Christusbilder in TU 1899, 102—196. An die A.-Sage schließt an die Thaddäuslegende, die (syr.) ‚Lehre des Ap. Addäus' (hrsg. v. Philipps, The Doctrine of Addai, the apostle, Lond. 1876), die mit Eusebius übereinstimmt, aber umfangreicher ist u. über die weitere Missionstätigkeit des Apostels berichtet. Verfasser soll sein Labubna, in der armen. Übs. verdorben in Lerubna. Die Legende erfuhr weitere Bearb. in versch. Sprachen, worunter die griech. Thaddäusakten. Eingehend handelt über die ‚doctrina Addaei' Bardenh. I, 453 ff. Cabrol I, 87—97 mit Angabe der sehr reichen Lit. Vacant I, 67—73. Über die armen. Gestaltung der Legende s. Weber, Die kath. Kirche in Arm., 55 ff. — **A. IX (179—216)** unterwarf sich 195 den Römern, trat zum Christentum über, mußte zuletzt die Regierung s. 2. Sohne A. Severus überlassen, starb zu Rom vor 218. Über s. Verhältnis zur A.-Legende s. Lipsius, S. 11 u. Bardenh. I, 457. F. Sch.

Abgarbilder, s. Christusbilder.

Abgötterei ist die Übertragung der dem allein wahren Gott gebührenden Anbetung an geschöpfliche Wesen (1 Thess 1, 9; 1 Ko 10, 19 f.); sie ist (nach Rö 1, 18 ff., Eph 4, 17—19) ohne Entschuldigung. A. in figürlichem Sinne (Quasi-A.) ist die Hingabe an irgend ein Laster, bes. Unkeuschheit, Geiz, Unmäßigkeit (1 Ko 10, 7; Eph 5, 5; Kol 3, 5; Jo 3, 19; Rö 16, 18). Gegenüber der Ehrung des Schöpfers in der Natur (Rö 1, 20) u. der dem Menschen schuldigen Ehrenerweisung (Rö 13, 7) gehört die ethnisierende A., dh. Natur- (Pantheismus) u. Menschenvergötterung (Heroen-, Genie-, Cäsaren-, Baal- od. Venuskult), zu den schwersten Sünden der A. Die Selbstvergötterung vollends ist der Charakter des Widerchristentums (2 Thess 2, 3 f.). A. A.

Abia, Name mehrerer Personen im AT, darunter 1) ein Sohn Samuels; mit s. jüngeren Bruder Joel als Richter in Beerseba aufgestellt; ihr Gebahren wirkte mit zur Errichtung des Königtums. 1 Sa 8, 2 ff. — 2) Sohn Jeroboams I v. Israel. S. Gesch. 3 Kö 14. — 3) Sohn u. Nachf. Roboams von Juda, Götzendiener wie s. Vater, reg. 3 J. unter ständigen Kämpfen mit Jeroboam. S. 3 Kö 14 u. 15 (wo er Abiam heißt), 2 Chr 13 u. ö. — 4) Ein Nachk. Eleazars, von dem die 8. Priesterkl. ihren Namen hat (1 Chr 24, 10 u. ö.); zu ihr gehörte Zacharias, der Vater Joh. des Täufers. Lk 1, 5. — 5) Auch weibl. Name, so der Gemahlin des Kg. Achaz u. Mutter des Ezechias, 2 Chr 29, 1 (4 Kö 18, 2 abgekürzt Abi). F. Sch.

Abiathar (hebr. Ebjathar), Sohn des Priesters ¶ Achimelech zu Nob, entkam allein aus d. von Saul über s. Haus verhängten Blutbade zu David (1 Sa 22, 20 ff.), der ihn als Hohenpriester anerkannte (23, 9; 30, 7). 2 Sa 15, 24 u. ö. Von Salomon als Parteigänger Adonias' abgesetzt u. nach Anathot verbannt (3 Kö 1, 7. 25; 2, 26). — Über Abiathar Mk 2, 26 vgl. Grimm, Leben Jesu II, 726 (¹707). F. Sch.

Abib (eig. reifende Ähre), חֹדֶשׁ הָאָבִיב = Ährenmonat, in den das Passah u. der Beginn d. Gerstenernte fällt. Ex 13, 4 u. ö. Dt 16, 1. Später Nisan; s. Monat, jüd.

Abibon, Sohn des ¶ Gamaliel, soll nach christl. Sage gleich s. Vater u. Bruder Nikodemus z. Christentum übergetreten u. vom hl. Paulus getauft worden sein. Das Martyrologium Rom. (3. Aug.) erwähnt die Auffindung der Reliquien dieser „Heiligen" mit denen des hl. Stephanus (Vigouroux III, 102 ff). L. H.

Abibus u. Apollo, hhl. Mönche in Ägypten, lebten im 4. Jh. Fest. 22 Okt. — As IX, 575 ss. L. H.

Abibus oder Bibus, hl. Diakon u. Mönch, erlitt mit etwa 13 anderen zu Alexandrien den Martertod um 250. Fest 6. Sept. — As II, 666 s. L. H.

Abicht, Joh. Gg., * 1672, † 1740, zuletzt Generalsuperint. u. Prof. der Theol. zu Wittenberg. S. Stärke lag auf dem Gebiete der oriental. Sprachen u. hebr. Altertumskunde. Veröffentl. zahlr. Schr., am bekanntesten ist s. Methodus linguae sanctae (Lpz. 1718). F. Sch.

Abiel, Großvater Sauls (1 Sa 9, 1) und Abners (14, 51), (1 Chr 8, 33; 9, 39 auch Ner gen.).

Abiezer (אבִיעֶזֶר), 1) Geschlecht des St. Manasse, Jos 17, 2, ident. mit Jezer, Nu 26, 30; Patronymik. (עִיעֶזְרִי) ‚Ezriter', Vulg. familia Exri (zB. Ri 6), fam. Jezeritarum (zB. Nu 26, 30). Aus diesem Geschl. stammte ¶ Gedeon, Ri 6, 11. 34; 8, 2. — 2) Benjamite aus Anathot, einer der Helden Davids, 2 Sa 23, 27. F. Sch.

Abigail, 1) Stiefschwester Davids, Mutter des Amasa, 1 Chr 2, 16; 2 Sa 17, 25. — 2) Frau des Nabal u. nach dessen Tod des David, Mutter Chileabs (2 Sa 3, 3), der auch Daniel hieß, 1 Chr 3, 1. Näheres 1 Sa 25; vgl. 27, 3; 30, 5. 18. 2 Sa 2, 2. F. Sch.

Abigeus, ein Herdendieb; die Größe des Diebstahls unterscheidet ihn vom fur, s. zB. c. 19 d. I. de poen.

Abihail, 1) Weib Roboams, 2 Chr 11, 18. — 2) = hebr. Abichail, unter and. Vater der Esther; Esth 2, 15.

Abila, Hauptst. des nach ihr benannten Gebietes Abilene, jetzt Dorf Sûk Wâdi Baradâ (unw. von Damaskus) mit Ruinen; als Ἄβιλα ἡ Λυσανίου öft. bei Josephus. Die Tetrarchie kann erst nach dem Tode Herod. d. Gr. (4 n. Chr.) vom Reiche Chalkis losgetrennt worden sein, u. unter dem Lysanias ist nicht etwa der ältere (Zeitgen. des Antonius) zu verstehen, sond. ein jüngerer, der auch auf einer bei Abila gefundenen Inschrift (CIG n. 4521 add. p. 1174) genannt wird, welche nicht früher als in die Zeit des Tiberius gesetzt werden darf. Damit haben wir den Lk 3, 1 erw. Lysanias. S. Schürer I³, 719. Die Tetrarchie war später im Besitze Agrippas I, II; der Name des Lysanias aber haftete noch lange an ihr (vgl. Ptol. 5, 12, 22), vermutl. weil Lys. nicht nur einstiger Besitzer, sond. auch Neubegründer der Stadt war. F. Sch.

Abilius, hl., Patriarch, regierte c. 13 Jahre als

2. Nachf. des hl. Markus die Kirche von Alexandrien. Fest 22. Febr. — Euseb. HE III, 12; As Jun. VII, 11*.

Abillon, André d', franz. Theologe i. 17. Jh, schrieb u. a. Triomphe de la grâce sur la nature humaine (Par. 1645) u. philos. WW, wie La morale des bons esprits u. La métaphysique des bons esprits. — NBg I, 123. Wd.

Abimelech, 1) Philisterkönig zu Gerar, a) in d. Gesch. Abrahams s. Gn 20; 21, 22 ff; b) in d. Gesch. Isaaks s. Gn 26. Daß beidemal derselbe König gemeint sei, ist nicht wahrsch. Man wird annehmen müssen, daß A. Würdename d. philist. Fürsten war, u. so erklärt sich, daß König Achis v. Gath (1 Sa 21, 10 ff) in Ps 33, 1 Abimelech genannt wird. — 2) Der grausame Sohn Gedeons; ließ sich von den Sichemiten zum König ausrufen, herrschte 37 Jahre in Israel; von Weiberhand getötet. S. Ri 9; 8, 31; 10, 1; 2 Sa 11, 21. F. Sch.

Abina (Rab A. II, gewöhnl. zusammengezogen als Rabina), Schulhaupt zu Sora 473—99, der letzte ¶ Amoräer; gehört zu jenen, deren Wirksamkeit den Abschluß des Talmuds gefördert hat. Wahrscheinl. hat er wenigstens Teile der babyl. Gemara aufgezeichnet. F. Sch.

Abinadab, 1) Sohn Isais, Bruder Davids, 1 Sa 16, 8 u. ö. — 2) Sohn Sauls, der mit Jonathan in der Schlacht fiel, 1 Sa 31, 2 u. ö. — 3) Levit in Gabaa, bei dem die Bundeslade, welche die Philister heraufgebracht hatten, blieb, bis David sie abholte, 1 Sa 7, 1—4. — 4) Beamter Salomos, 3 Kö 4, 11. F. Sch.

Ab intestato, s. Testament.

Ab intrinseco — ab extrinseco: Einwirkung von innen — von außen. Darum der Unterschied von inneren — äußeren Ursachen u. Gnaden. Innere Ursachen sind die konstitutiven Seinsprinzipien wie Leib u. Seele beim Menschen, die Kräfte u. Tugenden für das Handeln; äußere dagegen die bewegende, vorbildliche u. Zweck-Ursache. Die innere Gnade begründet als heiligmachende nach Art eines konstitutiven Prinzips die Rechtfertigung des Menschen, od. bewegt als aktuelle Gnade nach Art einer Kraft (dynamisch) zum Guten; die äußeren Gnaden (Lehre, Wunder, Beispiel Christi) wirken wie ein Gegenstand (objektiv) auf Erkenntnis u. Wille. Die Pelagianer gestanden nur Gnadenwirkungen ab extrinseco zu. S. H.

Abiron (Abiram), 1) A. aus dem Stamme Ruben, mit s. Bruder Dathan u. den andern Empörern gegen Moses von der Erde verschlungen, Nu 16 u. ö. Vgl. Kore. — 2) Ältester Sohn des Hiel v. Bethel, 3 Kö 16, 34.

Abisag aus Sunem, die jungfräul. Pflegerin des alten David, 3 Kö 1, 3 f; 15; nachmals von Adonias zur Frau begehrt, 2, 17. 21. F. Sch.

Abisai, Neffe Davids, war gleich s. Bruder Joab in den Kämpfen gegen Abner, den Feldherrn des Isboseth (2 Sa 2, 24 f), gegen den empörer. Absalom (2 Sa 18, 2 ff), die Ammoniter (1 Chr 19, 11; 2 Sa 10, 14), Philister (2 Sa 21, 17), Edomiter (1 Chr 18, 12) unter den tatkräftigsten Mitkämpfern Davids. M. B.

Abiu (אביהוא), der 2. von den Söhnen Aarons. Näheres Ex 6, 23; 24, 1. 9; 28, 1. Lev 10, 1 ff. Vgl. Nadab.

Ablaß (indulgentia, remissio), im weitern Sinne Nachlaß, Verzeihung („Ich glaube an einen Ablaß der Sünden"), im engern, gewöhnlichen Sinne die aus dem Kirchenschatz von den kirchl. Obern gewährte Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, die nach bereits vergebener Sündenschuld hier od. im Jenseits noch abzubüßen sind. A. ist demnach keine Sündenvergebung, sondern setzt sie voraus. Wohl wird er in päpstl. Schreiben nicht selten als vollkommener Nachlaß der Sünden bezeichnet (plena remissio peccatorum); doch ist hierbei, wie zahlreiche Erklärungen dartun, der Ausdruck „Sünde" nicht von der Sündenschuld, sondern von der Sündenstrafe zu verstehen, wie ja auch die Hl. Schrift das Wort „Sünde" einigemal in diesem Sinne gebraucht. Durch die Formel „vollkommener Nachlaß der Sünden" wird auch angedeutet, daß durch den A. die Vergebung der Sünden vervollständigt wird, indem zur Verzeihung der Sündenschuld der Erlaß der Sündenstrafen hinzukommt. Der in mittelalterlichen Quellen häufig erwähnte A. von Strafe und Schuld (a poena et culpa) bedeutete sehr oft nichts anderes als einen Erlaß der für die Sünde geschuldeten Strafe. Manche Autoren bezogen auch die Nachlassung der Sündenschuld auf die in den A.-Bullen erteilten Absolutionsvollmachten. Bei Bewilligung von Ablässen erteilten nämlich die Päpste häufig den Beichtvätern besondere Vollmachten, um sowohl von den gewöhnlichen Sünden als von den päpstlichen Reservatfällen loszusprechen. — Die Lehre vom A. beruht einerseits auf der ¶ Schlüsselgewalt der Kirche, andererseits auf der stellvertretenden Genugtuung Christi u. der Gemeinschaft der Heiligen. Die Kirche kann den reumütigen Sünder nicht bloß von der Sündenschuld, sondern auch von der Sündenstrafe lossprechen. Der A. ist indessen keine bloße Lösung von der Strafe, sondern zugleich eine Abtragung derselben. Aus dem überfließenden Schatz der Genugtuungen Christi u. der Heiligen bezahlt die Kirche für den Sünder das Lösegeld, das er sonst der göttlichen Gerechtigkeit entrichten müßte. Auch den Seelen im Fegfeuer kann die Kirche die Wohltat der Ablässe zuwenden, aber bloß fürbittweise (per modum suffragii), durch einen Akt der Fürbitte u. der Aufopferung, nicht durch einen Akt der Lossprechung, wie dies bei den Lebenden der Fall ist. In welchem Maße diese Zuwendung stattfindet, kann nicht bestimmt werden; das Maß der Wirksamkeit der Ablässe für die Verstorbenen bleibt Gott überlassen. Auch über die Tragweite des A. für die Lebenden sind die Theologen nicht vollkommen einig. Streng zum Glauben gehört nur, was das Trienter Konzil bestimmt hat, nämlich daß die Kirche die Gewalt hat, Ablässe zu erteilen, u. daß dieselben dem christl. Volke nützlich sind. Dem Glauben nahe kommt, daß die Ablässe aus dem Kirchenschatz geschöpft werden, daß man sie den Seelen im Fegfeuer zuwenden könne u. daß durch dieselben die zeitl. Strafen für die bereits vergebenen Sünden von Gott nachgelassen werden. — Der A. war stets in der Kirche in Übung, wenn auch nicht immer in gleicher Form. In den ersten Jahrhunderten bestand er in der Milderung und Abkürzung der kirchl. Strafen. Den ersten Anlaß zu einer solchen Milderung gaben die Empfehlungsbriefe der Märtyrer. Wie der hl. Cyprian bezeugt, wurde den zur Zeit der Verfolgung vom Glauben Abgefallenen, wenn sie ihren Fehltritt bereuten, auf Bitte der Märtyrer u. in Ansehung ihrer Verdienste die Bußzeit abgekürzt. Dieser Nachlaß der Strafe hatte nach der Anschauung der Kirche Gültigkeit vor Gott. In den folgenden Jahrhunderten wurde es kirchliche Ordnung, daß der Bischof denen, die sich durch besonderen Eifer in der Bußübung hervortaten, einen Teil der Bußzeit erlassen konnte. Später konnten auch die ungebührlich schweren Kirchenbußen je nach den Umständen in weniger beschwerliche Leistungen umgewandelt werden. Längere Zeit hindurch geschah diese Umwandlung von Fall zu Fall durch den Bischof od. den Priester, der die Buße auferlegt hatte. Im Laufe des 11. Jh wurden derartige Ermäßigungen verallgemeinert. Einem jeden, der gewisse Bedingungen erfüllen wollte, wurde eine Ermäßigung der Buße zugesagt. In dieser Verallgemeinerung der altkirchl. Bußermäßigung liegen die Anfänge des A. in der Form, die auch heute noch üblich ist. Zunächst wurde bloß ein Teil der Bußzeit erlassen. Gegen Ende des 11. Jh, anläßlich der Kreuzzüge, begann die Kirche vollständigen Straferlaß zu verheißen. Seit dieser Zeit wurden die A.-Bewilligungen nach u. nach immer zahlreicher, wie auch die geforderten Leistungen allmählich sehr herabgesetzt wurden. Bezüglich der Ablässe für die Verstor-

benen haben zwar die meisten Theologen u. zahlreiche Kanonisten seit dem 13. Jh ausdrücklich gelehrt, daß die Kirche Ablässe für die Verstorbenen erteilen könne; auch fehlte es nicht an A.-Predigern, die eigenmächtig solche Ablässe verkündigten. Doch können vor der Mitte des 15. Jh echte A.-Bewilligungen für die Seelen im Fegfeuer nicht namhaft gemacht werden. — Schon im 11. Jh begann man denjenigen Ablässe zu erteilen, die zu irgend einem gemeinnützigen Zweck ihr Scherflein mit beitragen wollten. Zahlreiche Kirchen, Spitäler u. Brücken sind mit solchen Beiträgen erbaut worden. Gegen die Sitte, den Beförderern gemeinnütziger Werke Ablässe zu erteilen u. auf diese Weise den A. mit Geldspenden zu verbinden (A.-Gelder), ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Indessen gaben die mit dem A. verbundenen Geldspenden Anlaß zu großen Mißbräuchen. Vor allem riefen sie, namentlich gegen Ende des MA, eine maßlose Vermehrung der Ablässe hervor. Der A. galt eben vielfach als eine ergiebige Geldquelle. Dazu kam dann noch die ärgerliche Praxis, wie sie, den kirchlichen Vorschriften zum Trotze, von manchen A.-Predigern geübt wurde. Diesen Mißbräuchen ist die Kirche auf dem Trienter Konzil durch heilsame Verordnungen entgegengetreten. — Die Ablässe werden in vollkommene (indulgentiae plenariae) u. unvollkommene (ind. partiales) eingeteilt, je nachdem der verliehene Straferlaß ein vollständiger od. teilweiser ist. In der Regel werden unvollkommene Ablässe von 40 od. 100 Tagen, von einem Jahr, von 7 Jahren u. 7 Quadragenen (eine Quadragene bedeutet eine Buße von 40 Tagen) usw. bewilligt. Nach der gewöhnlichen Ansicht ist ein A. von 40 Tagen der Nachlaß derjenigen zeitl. Strafe, welche man in den ersten Jahrhunderten durch eine Buße von 40 Tagen vor Gott abgetragen hätte. — Zur erlaubten u., nach der fast allgemeinen Ansicht, zur gültigen Verleihung eines A. ist eine gerechte u. vernünftige Ursache erfordert. Wer für sich selbst den A. gewinnen will, muß im Stande der Gnade sein, Reue über seine Sünden haben u. die vorgeschriebenen Werke verrichten. Bezüglich der Frage, ob man auch zur Gewinnung des A. für die Verstorbenen notwendigerweise im Stande der Gnade sein müsse, sind die Theologen geteilter Ansicht. — **A.-Bullen** nennt man die päpstlichen Erlasse, worin wichtigere Ablässe ausgeschrieben werden. Davon zu unterscheiden sind die **A.-Briefe** (literae indulgentiales), auch Beichtbriefe (confessionalia) genannt, die namentlich gegen Ende des MA sehr verbreitet waren. Der Inhaber eines solchen Schriftstücks ward berechtigt, sich einen geeigneten Beichtvater zu wählen, von dem er sich einmal im Leben u. in der Todesstunde von allen Sünden, auch von den päpstlichen Reservatfällen, einige wenige ausgenommen, nach reumütiger Beichte absolvieren lassen konnte. Zudem erhielt der Beichtvater die Vollmacht, dem Inhaber des Briefes einmal im Leben u. dann wieder in der Todesstunde im Auftrage des Papstes einen vollkommenen A. zu erteilen. Um in den Besitz eines solchen Briefes zu gelangen, brauchte man bloß die vorgeschriebene Geldspende zu entrichten. Doch konnte der A.-Brief nur von Nutzen sein, wenn man sich damit an einen Beichtvater wenden wollte, um sich von ihm die Absolution u. den A. erteilen zu lassen. Dann waren aber Reue u. Beichte erfordert. — Amort (1735). Beringer (¹³1900). Mocchegiani (Quaracchi 1897). Lea, Confession and indulgences (Philadelphia 1896), Bd 3. Paulus, Tetzel (1899); derselbe, Ablässe f. Verstorbene, in ZfTh (1900). R. Paulus.

Ablegat, päpstl. Gesandter 2. Ranges in speziellem Auftrag, zB. zur Überbringung des roten Birettes an das Staatsoberhaupt eines neuernannten Kardinals.

Ablösung des Kirchenzehntes bezeichnet die Umwandlung des Kirchenzehntes von Grundbesitz (Naturalien) in andere Leistungen. Sie bedarf nach dem KR. der Zustimmung der Kirchenbehörde. Das A.-Kapital fällt dem Stammvermögen der Kirche oder Pfründe zu. Nach dem Beispiele der französischen Revolution wurde um die Mitte des 19. Jh auch in Deutschland u. Österreich die A. durch die Grundentlastungsgesetze staatlich geordnet. Das Österr. Konkordat genehmigte unter grundsätzl. Wahrung des Zehntrechtes die bisher erfolgte A. u. verlangte u. erzielte staatl. Sicherstellung der A.s-Rente in den Grundentlastungsobligationen. — Schulte KR (⁴1886), S. 479, 514. Hil.

Ablution (Abwaschung, auch lotio), 1) im AB religiöse Reinigung von Personen od. Orten a) nach Sünden od. Übertretungen des Ritualgesetzes, b) vor gottesdienstl. Handlungen als Ausdruck der Unwürdigkeit, Sündhaftigkeit und des Verlangens nach Verzeihung; Vorbilder der Taufe, welche selbst eine Ablution ist. — 2) In der Vulg. gebr. für Vergebung der Sünden. — 3) In der Liturgie Waschung des Kelches u. der Finger nach der hl. Kommunion (der Altarleinwand, Defectus Missae X, 12), wofür Wein u. Wasser gebraucht wird. L. R.

Abner, Vetter Sauls u. s. Feldhauptmann. Suchte in langem Kampfe den Thron für dessen Sohn Isboseth zu retten, ging aber, von letzterem beleidigt, zu David über. Von Joab (als Bluträcher s. Bruders Asahel) in Hebron meuchlings getötet, wurde er von David tief betrauert u. auf dessen Geheiß später von Salomon gerächt. S. BB Sa u. 3 Kö 2, 5. 32. F. Sch.

Åbo am Aura (Aboen. dioec.), alte Hauptstadt ¶ Finnlands, 1157 von den Schweden gegründet, seit dem 12. Jh Bischofssitz unter der Metrop. Upsala, hat schöne Kathedrale aus dieser Zeit, jetzt restauriert. 1. Bischof war der hl. Heinrich, Martyrer, letzter Arwid Kurk, † 1522. Abo ist seit 1809 russisch, seit 1817 Sitz eines luther. Erzb. — Gams 337 f. Cheval. II, 6. J. Schl.

Aboab, 1) Isaak ben A., * in Spanien. 1492 mit s. Nation vertrieben, lebte er in Portugal. Verf. eines Komment. zum Pentateuch. Hauptw. Menorath ha-maōr (der Leuchter), eine nach moral. u. religiös. Gesichtspunkten zusammengestellte Sammlung von Lehren u. Erzähl. in 7 Abschn. (entspr. dem 7armigen Leuchter). Beliebtes Volksbuch; oft gedr. u. übers. Ausg. mit deutsch. Übs. (in hebr. Lettern) von Fürstenthal u. Behrend (Krotoschin 1848), 3 Bde. — 2) **Immanel A.,** Anf. des 17. Jh, war aus Porto nach Venedig gewandert, verf. ein interess. apologet. Werk Nomologia od. discursos leyales, das die Wahrheit des mündl. Gesetzes beweisen soll (wahrscheinl. Amsterd. 1629). F. Sch.

Abominarium, ein Ritual-Buch, in dem die abominationes, dh. die von Päpsten, Bischöfen, Stiftern ausgesprochenen Anathemate gegen jene, die sich am Kirchengut vergreifen, zusammengestellt sind; zuweilen auch in der Kirche vorgelesen. — Du Cange s. v. M. B.

Abominatio desolationis (τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως), „der Greuel der Verwüstung, stehend am heiligen Ort" (im Tempel), Mt 24, 15 u. Dn 9, 27, von Christus als Zeitpunkt zur Flucht der Gläubigen aus Judäa angegeben. Wiewohl der Ausdruck konkret lautet, so ist es doch schwer, ein bestimmtes Objekt (Kaiserstandbild?) zu bezeichnen, wird vielmehr an die Entweihung des Tempels durch die Zelotenpartei vor und während der röm. Belagerung zu denken sein. Knabenb. Matth. I, 321. Schanz, Matth. S. 480. Rs.

Abortus, die gewaltsame Entfernung des noch nicht lebensfähigen Fötus aus dem Mutterleibe. Absichtlich herbeigeführt, ist er als Mord zu beurteilen, der unter allen Umständen schwer sündhaft ist; weder die Erhaltung des Lebens der Mutter noch sonst ein schwerwiegender Grund kann denselben rechtfertigen. Die Kirche belegt jene, die denselben in sündhafter Weise herbeiführen, mit dem Banne, der dem Bischof vorbehalten ist. Erlaubt aber ist der kranken Mutter der Ge-

brauch der zur Erhaltung des Lebens notwend. Heilmittel, wenn sie auch den A. zur Folge haben könnten. Olfers, Pastoralmedizin (²1893), S. 15 ff. Fr. Leit.

Abra de Raconis, Charles François d', * 1580, dozierte seit 1609 Philos., seit 1615 Theol., wurde 1618 Hofprediger u. Almosenier, 1637 Bisch. von Lavaur, † 16. 7. 1646. Selbst Konvertit trat er in polemischen Schriften gegen die franz. Protestanten auf, noch mehr aber, u. zwar auf Anregung des hl. Vinzenz v. Paul, gegen die Jansenisten; schrieb gegen sie u. a. über den Primat des hl. Petrus u., speziell gegen Arnauld, ein Examen du livre de la fréquente communion. S. Schr. s. b. Vacant I, 93. NBg I, 142. KL I, 113. Wd.

Abraham (אברהם = Vater der Menge), 1) Patriarch, urspr. Abram (אברם = erhabener Vater), Sohn Thares, jüngerer Bruder Arans, dessen Tochter Sara er ehelichte. Auf göttl. Befehl wanderte er aus s. Heimat ¶Ur in Chaldäa zuerst nach Haran, wo sein Vater starb, dann nach Chanaan, das s. Nachkommenschaft wiederholt von Gott verheißen wird. Aus Ägypten, wohin die Hungersnot ihn geführt, heimgekehrt, überließ er s. Vetter Lot die Wahl des Weidelandes, rettete ihn aus den Händen ¶Chodorlahomors, Königs v. ¶Elam, u. wurde von ¶Melchisedech, K. v. Salem, begrüßt. Nun beginnt Gott mit Erfüllung der Verheißungen, bekräftigt dieselben durch seinen Bund mit A., verspricht einen Sohn von der unfruchtbaren Sara, setzt als Zeichen des Bundes die ¶Beschneidung ein. Es folgt der Untergang von Sodoma, dem Lot durch Engel entrissen wird, die Geburt Isaaks, die Entlassung der Agar mit Ismael, das Bündnis mit ¶Abimelech, König v. Gerara. A.'s Glaube wird geprüft durch den Befehl Gottes zur Opferung Isaaks u. belohnt durch erneute Verheißungen; das Opfer auf Moria, bei dem Isaak geopfert u. verschont wurde, ist Vorbild des blutigen wie unblutigen Opfers Jesu Chr. A. starb 175 J. alt u. wurde neben Sara zu Mambre in Hebron begraben. Er ist Stammvater der Israeliten, Edomiter u. zahlreicher Araberstämme. Vgl. Gn 11, 26—25, 11 u. über seinen Glauben Sir 44, 20 f. Jud 8, 22. 1 Mak 2,52. Nö 4. Ga 3. Ja 2,23. Die Bezeichnung A.s Schooß für den Aufenthaltsort der Gerechten ist aus Lk 16, 22 in die Theol. u. Liturgie übergegangen u. bedeutet bald Vorhölle, bald Himmel. — Lit. über A. bei P. Dornstetter in bbl. St. VII, H. 1—3. Über A. in der christl. Archäologie u. Liturgie s. auch Cabrol I, 111—127. M. H.

2) Heilige: a) Einsiedler **zu Ghiduna** (Kiduna) u. Schüler des hl. Ephräm, der die Acta s. A. (Ml 73; aram. ed. v. Lamy in AnBoll 10 [1891] 5 ff.) u. 15 Hymnen auf ihn (ed. Lamy, Mecheln 1889 t. III, 750 ff.) verf. Von reichen Eltern geb., verließ er s. Braut am Tage der Hochzeit, schenkte sein Erbe den Armen, lebte 50 Jahre als Einsiedler u. vollführte heroische Taten, um die Seele s. auf Abwege geratenen Nichte Maria zu retten. † 366 (Lamy l. c.), nach As Maii II, 433 ss im 6. Jh. Fest 16. März. — b) Abt u. Gründer **v. Saint-Cirgues** bei Clermont, * in Syrien am Euphrat (super Eufratis fluvii litus), wollte die Einsiedler Ägyptens besuchen, geriet aber in 5jähr. Gefangenschaft. Später begab er sich nach Frankreich in die Auvergne. † vor 485. Fest 15. Juni. Kurze Vita bei Greg. Tur. im Liber Vitae Patr. III (MG SS Merov. I, 672 f.). H. B.

3) **A. a Sancta Clara,** Ordensname d. Joh. Ulr. Megerle, Aug. Prediger u. Volksschriftst., Dr. theol., * 2. 7. 1644 in Kreenheinstetten (Baden), † 1. 12. 1709 in Wien, trat nach vollendeten Gymnasialstudien (in Ingolstadt u. Salzburg) 1662 zu Wien in den Orden, ward 1666 Priester, 1667 Feiertagsprediger am Wallf.-Ort Maria Stern zu Taxa (Bayern), 1668 od. 69 Prediger in Wien, 1677 kais. Hofprediger, 1682 Prediger in Graz, 1689 wieder in Wien; 1680 wurde er Prior, 1691 Ordensprovinzial, zuletzt auch Definitor. — A. war ein gründlich gebildeter Theologe, ein tiefer Menschenkenner, für den Predigerberuf von Natur aus reich begabt; s. Predigten u. Volksschriften sind voll Frische, Originalität, Freimut, Witz u. Satire, zuweilen derb, fast trivial u. burlesk, verfolgen jedoch stets einen ernsten Zweck u. müssen am Maßstab seiner Zeit gemessen werden. — Werke: ‚Merks Wienn, Lösch Wienn', ‚Die große Totenbruderschaft' 1680/81; ‚Auff, auff, ihr Christen!' (gg. die Türken) 1683; ‚Reim Dich od. ich liß Dich' 1684; ‚Gack, Gack' 1685; ‚Judas der Erzschelm' 4 T. 1688/95; ‚grammatica religiosa' 1697; ‚Etwas für Alle' 1699; ‚Sterben u. Erben' 1702; ‚Neueröffnete Welt-Gallerie' 1703; ‚Heilsames Gemisch-Gemasch' 1704; ‚Huy u. Pfuy der Welt' 1707; ‚Narrennest' 1709; ‚Besonders meublirte u. gezierte Totenkapelle' 1710. Aus seinem Nachlaß hrsg.: ‚Geistl. Krämerladen' 1710; ‚Wohlangefüllter Weinkeller' 1710; ‚Bescheidessen' 1717; ‚Lauberhütt' 1721/23; ‚Gehab Dich wohl!' 1729. Viele öfters aufgelegt. Gesamm. WW 21 Bde erschienen Passau u. Lindau 1835/54, ²1874; Auswahl in 7 Bdn: Heilbronn 1840. Auslese in 6 Bdn. im Auftr. des Stadtrates von Wien hrsg. von H. Striegl. Bd I. 1903. — Karajan (Wien 1867). Schnell (1876). Schauerte (1886). Sextro (Sigmaringen 1895/96). Wd.

4) **A. bar Dâschândâd,** der Lahme aus Bet Sayyâdê, Schüler Bâbai des Musikers (s. B. b. Nesibnâyê) u. s. Nachf. in der Schule v. Baschosch, wohl ident. mit A. dem Kommentator. Berühmt ist er durch s. Schüler, deren bedeutendste die Patr. ¶Timotheus I u. ¶Ischo'bar Nûn, sowie Abû Rûch sind. Ersterer rühmt ihn als Besitzer einer großen Bibliothek u. Kopisten griech. Väter. Schr. s. BO III, 194. O. B.

5) **A. bar Liphê,** v. Assemani durchgängig mit A. bar Dâschândâd verwechselt, Vf. eines Kommentars in die Liturgie, worin er nach dem gleichnamigen Werke des ¶Georg v. Arbela d. Praeexistenz der Seelen u. den Monarchianismus lehrte. O. B.

6) **A. Barthol.,** Bisch. v. Kreta, daher Cretensis, † um 1536, war eine Zeit lang Mönch in Monte Cassino. WW: Leben des hl. Eustachius, Patr. v. Kstpl u. latein. Übs. einer griech. Gesch. des Florentiner Konzils (von Dorotheos?) (gedr. Rom 1521, revidiert v. Matthias Karyophilus [Hardouin IX; Mansi XXXI]). Baronius hat die Bezeichn. des Konzils als 8. allgemeines bekämpft (ad ann. 869). — Hurter IV, 1122 a. Vacant I, 116. Wd.

7) **A. Ecchellensis,** dh. * in Ekchel (Syrien), Maronite, gelehrter Orientalist, Lehrer an der Propaganda, † 1664. Um an der Herstellung der Pariser Polyglotte mitzuwirken, kam er 1640 mit guten syrischen Handschriften nach Paris, wurde aber bald mit Gabriel Sionita in Streit verwickelt u. kehrte zurück. Seine Werke erschienen in Rom u. Paris; wichtig sind: Chronicon orientale (Paris 1653); Catalogus libr. Chaldaeor. auctore Hebed Jesu (Rom 1653); eine gegen den Engl. Selden gerichtete Streitschr.: De origine nominis papae. — Vacant I, 116. Chy.

8) **A., Bisch. v. Freising,** 956—994, stammte aus Kärnten, von wo er Güter u. kostbare altslavische Hss an s. Kirche brachte, tätig für die Slavenmission, verwaltete unter K. Otto I als Rat der Herzoginwitwe Judith u. ihres Söhnleins Heinrich II Bayern (Riezler I, 357) u. unterstützte 974 dessen Empörung gegen K. Otto II, der ihn im Kloster Corvey gefangen hielt. Stifter eines Kapellenanbaues am Freisinger Dome. Dümmler, Jb d. DR. unt. Otto Gr. 296, 319. 443. Sammelbl. d. hist. V. Freising VI, (1902), 34. Deutinger, Beitr. VIII (1903), 28 ff. J. Schl.

9) **A. v. Kaschkar,** 6. Jh, Gründer u. Abt d. großen Klosters auf dem Berge Izlâ bei Nisibis, Reformator des nestorian. Mönchtums. Die von ihm u. s. Nachf. Dadjesu verf. Regel hrsg. mit lat. Übs. v. Chabot: Regulae monasticae ab Abrahamo et Dadjesu conditae, Rom (Lincei R) 1898. F. Sch.

10) **A. v. Nisibis** od. Beth-Rabban, 6. Jh, Nestorianer, Enkel des ¶Narses, des Gründers der Schule v. Nisibis

u. s. Nachf. daselbst. Schrieb Kommentare zu bbl. BB u. Hymnen. — BO III, 1, 72. f. 631. 708. Duval² 349.

11) **A. Usque**, Portugiese, 16. Jh, später in Ferrara, wo er sich ganz dem Druckgeschäfte widmete. Aus s. Offizin ging u. a. 1553 die berühmte span. Bibelübers. hervor, bekannt unter dem Namen der ‚Bibel v. Ferrara'. F. Sch.

12) Jüd. Gelehrte: **A. de Balmes** aus Lecci in Neapel, Arzt, Philos., Prof. an der Univ. Padua, † 1523. Schrieb auf sprachphilos. Grundlage, vielf. polemisierend gegen die alte Lehrmethode, eine hebr. Gramm. ‚Mikneh Abraham' (Habe A.). Hebr. u. lat. Ven. 1523, Antwerp. 1564, Hanau 1594. S. Wolf I. III, Nr 108; übersetzte ins Lat. mehrere Komment. des Averroes u. a. über s. Isagogicon astron. Ptolemaei (d. i. Gemini elem.) s. Manitius, Gemini elem. astr. praef. XXI. Vgl. Steinschneider, Rev. des étud. juiv., 5, 112 ff. — **A. ben David Halevi** (Ibn Daud) aus Toledo, * 1110, † 1180, eigentl. der erste wissensch. Vertreter des Aristotelismus in der jüd. Religionsphilos. Sein arab. geschrieb. Werk Akida-Rafia, erhalten in hebr. übs. unter dem Titel Emuna rama (der erhabene Glaube) hrsg. u. übs. v. Weil 1852. Vgl. J. Gugenheimer, über die Religionsphilos. des A. ibn D., 1850; ausführl. Guttmann in MGWJ 1878, sep. Gött. 1879. Im Sefer ha-Kabbala (Buch der Überlief.) sucht A. den Karäern gegenüber die Kette der Tradition v. Moses bis auf s. Zeit nachzuweisen. — **A. ben David Portaleone**, 1542—1612, Arzt in Mantua, berühmt durch s. großes Werk über hebr. Altertümer ‚Schilte hagibborim' (Schilde der Helden) (Mant. 1612). Mehrere Abschn. daraus mit lat. übs. in Ugolino's thes. IX, XI, XIII, XXXII; vgl. Wolf im Hamaskir, I, 18 ff. — **A. ben Isaak Bederfi** aus Béziers (Biterra) in der Languedoc, Mitte des 13. Jh, vorwiegend relig. Dichter; als solcher sehr fruchtbar, aber zu Künsteleien geneigt. Auf wissensch. Gebiete bekannt durch s. Chotham toknith (Siegel der Vollendung), die erste hebr. Synonymik. Oft hrsg. Mit Anhang u. krit. Erläut. v. G. Pollack (Amsterd. 1865). Vgl. Renan-Neubauer, Les rabbins Franç., p. 707. — **A. ben Mordschai Farrissol** aus Avignon, seit 1472 in Ferrara, verf. 1525 s. Iggereth Orchoth Olam (Sendschr. über die Wege der Welt), ein Hdb. der Geo- u. Kosmogr. Ven. 1587. Mit Hydes lat. übs. Oxf. 1691. 1767 u. in Ugolino's thes. VII. Außerdem Komment. z. Pentat., Job, Koheleth u. ein polem. Werk Magen Abraham (Schild des A.) zur Verteidigung des Judent. — Zung, Ges. Schr. I, 178. F. Sch.

Abrahamiten, 1) eine nach ihrem Stift. Abraham von Antioch. benannte, in Syrien verbreitete Sekte des 9. Jh, leugnete die Gottheit Christi. — 2) Böhmische Deisten im 18. Jh in der Gegend von Pardubitz, irregeleitete jüdische, protestant. u. einige kath. Landleute. Sie bekannten sich nur zu dem „göttlichen Glauben" Abrahams vor s. Beschneidung, verwarfen den kirchl. Kult u. fast alle christl. Dogmen, so Trinität, Gottheit Christi, Erbsünde; dazu die ganze hl. Schrift mit Ausnahme des Dekalogs u. Vater unser. Wegen der Verweigerung des Anschlusses an eine anerkannte Religionsgemeinschaft ließ Joseph II 1783 die Männer in die Grenzbataillone einreihen, worauf die Sekte bald verschwand. — (Winkopp), Gesch. der böhm. Deisten (1785). Vacant I, 118. St. A.

Abrakadabra, s. Abraxas.

Abram, Nikolaus, SJ, * 1589 in Lothringen, † 7. 12. 1655, Prof. der Exegese, ist Verfasser eines von den berufensten Kritikern, zB. Calmet, sehr gelobten Kommentars zum AT, betitelt Pharus V.T., 15 BB., dazu 4 BB de veritate et mendacio (Par. 1648); schrieb auch geschätzte Erkl. zu Vergil, Cicero u. a. — Hurter I¹, 498. M. B.

Abramius, hl., Bisch. von Arbela (Irbil) in Persien, wurde nach versch. Qualen enthauptet unter Sapor II um 348. Fest 4. Febr. As I, 472 s. L. H.

Abrasax, s. Abraxas.

Abravanel, s. Abarbanel.

Abraxas (richtiger Abrasax), gnostisches, etymol. verschieden gedeutetes Geheimwort, mit dem griech. Zahlenwert 365 ($\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\rho = 100$, $\xi = 60$, $\sigma = 200$), nach ¶Basilides die höchste od. der Inbegriff der 365 Himmelssphären (vgl. Irenäus adv. haer. I, 23; Tertull. de praescript. haeret. c. 46; Hieronym., comm. in Amos c. 3). — A.-Gemmen, geschnittene Steine, offenbar Amulette, mit dem von mystisch unverständl. Schriftzeichen umgebenen A., einem Wesen m. Hahnenkopf, 2 Schlangenfüßen, in der Rechten gew. eine Peitsche, in der Linken ein Schild od. reifartiger Kranz (eigentl. Abr.) oder auch mit ähnlichen geheimnisvollen Darstellungen meist ägypt. Ursprungs, oder nur mit gnost. Geheimworten (Abraxoiden) s. Abb. 1 u. 2. — Abrasadabra, ebenfalls gnost. Beschwörungswort, mehrmals in Dreiecksform auf ein Täfelchen so geschrieben, daß sich nach allen

1. 2.

A B R A C A D A B R A
A B R A C A D A B R
A B R A C A D A B
A B R A C A D A
A B R A C A D
A B R A C A
A B R A C
A B R A
A B R
A B
A

Seiten das Wort ergibt. — Vgl. Chifflet, Abraxas-Proteus (Amsterd. 1657). Bellermann, Versuch ü. d. Gemmen d. Alten auf d. A.-Bild (1817/20). King, The gnostics and their remains (Lond. ²1887). Kraus RE I, 6 ff. RE I, 113 ff. Cabrol I, 127 ff. Dietrich (1891). Smirnov, Ἅγιον ὄνομα (Petersb. 1901). ρ.

Abrenuntiatio bei der Taufe, s. Abschwörung.

Abreu, Sebast. d', SJ, * 1594 zu Crato (Portugal), † 18. 10. 1674 zu Evora, wo er als Prof. der Philos. u. Theol. u. als Kanzler der Akademie tätig war. Bf. einer öft. aufgel. Institutio parochi. H. Br.

Abrincen. dioec., ehemal. Bist. Avranches in der Bretagne, err. im 6. Jh, durch das franz. Konkordat mit ¶Coutances (Constantien.) vereinigt. C. E.

Abrogation eines Kirchengesetzes bedeutet dessen Aufhebung durch den Gesetzgeber. Er kann sie ausdrücklich verfügen od. stillschweigend durch Erlaß eines gegenteiligen Gesetzes herbeiführen. Ist letzteres so allgemein erlassen wie das frühere Gesetz, so ist es als völlige A. desselben anzusehen. Ein allgemeines Gesetz wird durch ein später erlassenes gegenteiliges Partikulärgesetz in dem von diesem berührten Gebiete aufgehoben; Partikulärgesetze aber werden durch ein später erlassenes allgemeines Gesetz nur dann behoben, wenn ihrer in diesem ausdrückl. Erwähnung geschieht. Vgl. Gesetz. Hil.

Abruncuius, hl., Bisch. von Trier, Nachf. des sel. Bibizius, † 527, nach anderen 22. 4. 532. Seine Reliquien kamen teilw. ins Kloster Springiersbach. A. wird zu Bruchsal u. Itzich als Patron am 22. April gefeiert. — Hontheim, Hist. Trev. I, 1750. Ch. G.

Absalom (אבשלום), 1) Davids 3. Sohn v. der Maacha, 2 Sa 3, 3; intriguierte und empörte sich gegen seinen Vater, wurde im Walde Ephraim geschlagen u. auf der Flucht von Joab getötet. Seine Gesch. 2 Sa 13 u. 14 u. hauptsf. 15—18. Das 18, 8 erwähnte Denkmal im Königsgrunde stand nach Jos. Ant. 7, 10, 3 zwei Stadien von Jeruf. Was heute dafür ausgegeben wird, kennzeichnet sich als späteres Werk. — 2) Vater des jüd. Heerführers Mattathias, 1 Mak 11, 70, wohl derselbe wie 13, 11. — 3) Abesalom (entspr. d. Form אבישלום), 2 Mak 11, 17, nach dem Siege bei Bethsura mit Johannes Gesandter des Judas Makk. an den Reichsverw. Lysias. F. Sch.

Absalon, 1) Erzb. v. Lund (auch Axel gen.), * 1128 auf Seeland, † 21. 3. 1201 in dem von s. Vater gegr. Ben.-Kloster Soröe. A. studierte in Paris, wurde 1158 Bisch. von Roeskilde, 1178 Erzb. von Lund u. Primas v.

Dänemark u. Schweden. Ebenso bedeutend in s. kirchl. Wirksamkeit für die Christianisierung u. Zivilisation des skandinav. Nordens, insbes. auch der Insel Rügen, wie als Staatsmann unter Waldemar I u. Knut VI, Förderer der Wissenschaft; die dän. Geschichte des ¶ Saxo Grammaticus ist auf s. Veranlassung verfaßt. — Estrup, dtsch. von Mohnike (1832). KL I, 1768. F. L.

2) **A., Abt v. Springiersbach**, Diöz. Trier, klassisch gebild. Kanzelredner, † 17. 9. 1203, nach Brial (HlF 16, 451) identisch (?) mit Abt A. von St. Viktor in Paris. Seine Predigten auf die Feste des Herrn u. Mariens (50 an der Zahl, 4 in generali capitulo (zw. Ostern u. Pfingsten) und eine de non festo) druckte 1535 Gymnicus in Köln, schlechter Abdruck bei Ml 211, 8—294. — Fabricius L I, 2. Vacant I, 133. J. Schl.

3) **A. Johann**, SJ, * zu Asch (Böhmen) 1669, dozierte 12 Jahre Philos. u. Theol., war 11 Jahre Kanzler u. Studienpräfekt der Universität Olmütz, † 23. 8. 1730 zu Prag. Vf. einer epitome theologica u. einer Schr. zur Verteid. der unbefl. Empf. Mariä. — Sommerv. I, 25. Hurter II², 1008. Wd.

Abschiedsrede des Herrn, s. hohepriesterl. Gebet.

Abschwörung (abrenuntiatio) bei der Taufe, liturg. Akt, durch den sich der Täufling „vom Teufel, seinen Werken u. seiner Pracht" lossagt. Ihre Spuren lassen sich verfolgen bis Ignatius (Eph. 14, 2) und Hermas (Mand. 6, 9), ausdrücklich erwähnt sie Justin (Apol. I, 61), Tertullian nennt sie einen alten Gebrauch (de coron. 3), Cyrill v. J. beschreibt sie (Catech. 19, 1; vgl. Const. Apost. 7, 41). Sie fand in Rom am Karsamstag u. Pfingstsamstag (Ordo Rom. I) während der Salbung mit dem Katechumenenöl statt. Auch im karoling. Zeitalter i. Deutschland i. Anwendg. (vgl. die althochdeutschen A.-Fragen in MG Capit. reg. Franc. I, 222). Jetzt wird die A. oft auch verbunden mit der Erneuerung der Taufgelübde. — Kraus RE I, 10. RE I, 111. Probst, Sakram. S. 128 f. Schlecht, Doctr. XII ap., 70 f. Stärk, Taufrit. in der griech.-russ. Kirche (1903) S. 38 f. L. R.

Abschwörung der Ketzerei, die bei d. Rückkehr eines Häretikers zur kath. Kirche verlangte ausdrückliche Verwerfung des bisherigen Irrtums. Die gegenwärtig gebrauchte Formel ist enthalten im Trident. Glaubensbekenntnis: „zugleich verurteile, weise zurück und verwerfe ich auch alles, was diesem (kath. Glauben) entgegen ist, sowie alle Irrlehren, die von der Kirche verurteilt, zurückgewiesen und verworfen worden sind." Also Verurteilung des Irrtums, nicht der Irrenden! Das sogen. ungarische ¶ Fluchformular, verbreitet vom kalvinist. Pastor G. Lani, ist eine plumpe Fälschung. — v. Scherer KR II (1891), 31. Duhr, Jes.-Fabeln (²1899), 103 ff. Vacant I, 74—90. Cabrol I, 98—103. Har.

Absent- (od. Tafel-)**Gelder** hießen die jetzt aufgehob. jährl. Abgaben, die der Inhaber mehrerer Pfründen wegen nicht erfüllter Residenzpflicht an den Bischof, od. ein Pfarrvikar an jenes Stift od. Kloster zu leisten hatte, dem die Pfarrei inkorporiert war. A. heißt auch die Einkommensquote, die ein Pfarrer s. Vorgänger als Pension zu geben hat. — Jäger (1828). Wd.

Absenz, Fernsein von seiner Pfründe od. vom Chordienste. Für A. von der Pfründe wurden vom Inhaber mehrerer Benefizien A.-Gelder vom Bischofe erhoben. A. vom Chore, welche nicht durch Krankheit, Alter, dringende Notwendigkeit od. Nutzen der Kirche entschuldigt ist, beraubt der tägl. Distributionen (Trid. XXIV. 12 de ref.). Schneider, Die bischöfl. Domkapitel 323 ff. Hil.

Absetzung (depositio) ist die gänzliche Entfernung eines Klerikers von Amt u. Pfründe durch kirchl. Strafurteil auf Grund des kanonischen Prozesses mit der Folge dauernder Unfähigkeit z. Wiedererlangung eines Benefiziums. Sie erfolgt nie ipso facto, muß aber vom Richter für manche im Gesetze bezeichnete Verbrechen verhängt werden. A. eines Bischofs ist dem Papste vorbehalten. Der Abgesetzte behält das privileg. fori und canonis, bleibt als Majorist zum Zölibat u. Brevier verpflichtet u. wird meistens in einem Demeritenhaus untergebracht. — Kober, Deposition (1867). Wd.

Abside (absis, apsis oder absida von ἅπτω, „Angefügte"), urspr. = Himmelsgewölbe (Hieron., Ep. ad Ephes. [Ml 26, 475], Isid., Etymol. 15, 8), dann die halbkreisförmige, oben gewölbte Ausladung der Basilika nach Osten, auch exedra (Durand., Rat. I, 1 n. 19), arcus muratus (Sicard. Mitr. I, 4), concha, volta, hemispherium bema u. a. genannt. Es ist der Teil des Gotteshauses, wo der Altar steht u. der Bischof mit s. Klerus waltet (Lib. Pontif. II, 143 Presbyterium), wo er von erhöhter Stelle spricht (Aug., Civ. Dei 22, 8), daher auch entspr. der vorbild. Anlage der forens. Basilika als tribuna od. tribunal (Prudent., Perist. XI, 225), später als Chor bezeichnet. Beliebt waren urspr. die 3 kleeblattartigen Ausbuchtungen der Coemeterialzellen (basilica trichora, triconcha. Paul. Silent. v. 354, Paulin. Nol., Natal. X, 180), wie derjenigen des hl. Soteris, des hl. Sixtus in Rom u. a. Die eigentliche Basilika zeigt aber meist nur eine Absidalbucht, häufig, in Syrien u. Afrika, außen geradlinig u. polygonal ummauert; die romanische Kunst führte dann im Abendland den schon früh in Kleinasien heimischen Drei- (auch Fünf-) Absidenschluß u. die Doppelabside (auch schon frühchristl.) durch. Die Hirsauer u. Zisterzienser bevorzugen den geradlinigen Abschluß. Geschieden ist die Absis innen vom Laienraum durch die Chorschranken (Ikonostase, später Lettner); im Scheitel der Absis, hinter dem Altar stand die Cathedra des Bischofs; die Wölbung trägt Fresko- od. Mosaikschmuck. — Thesaurus ling. lat. II, 322 ff. Kraus RE I, 69 ff. Cabrol I, 183 ff. Kraus, Gesch. d. christl. K. I, 301 ff. φ.

Absolut (absolutum = losgelöst) ist alles, was mit einem anderen nicht zusammenhängt, daher auch von ihm nicht abhängen kann. Was von einem anderen irgendwie abhängt, steht zu ihm in Beziehung (relatio) u. ist demnach relativ: somit sind absolut u. relativ entgegengesetzt. Es kann aber etwas von einem anderen in zweifacher Weise abhängen, insofern dies seine Ursache od. sein Subjekt ist: Im ersten Sinne sind alle Geschöpfe relativ u. Gott allein absolut (ens a se, absolutum simpliciter). Dieses schlechthin Absolute ist zugl. unendlich u. besitzt in sich u. aus sich alle Vollkommenheit. Im zweiten Sinne sind auch alle Geschöpfe absolut, insoweit sie Substanzen u. nicht Eigenschaften sind (ens in se, absolutum secundum quid). Der Pantheismus spricht den Geschöpfen auch diese 2. Art des absoluten Seins ab, indem er sie als Entwicklungsstufen od. als Attribute od. als Erscheinungsformen des absoluten Seins faßt, nicht achtend, daß damit auch dem göttlichen Wesen der Charakter d. Absoluten genommen ist. — Insofern es Wahrheiten gibt, die unter allen Umständen gelten (principia per se nota) u. Pflichten, die unt. allen Umständen binden, spricht man auch von absol. Wahrheiten u. Pflichten. S. H.

Absolute Ordination = Ordination ohne die (früher stets) damit verbundene gleichzeitige feste Anstellung auf ein bestimmtes Kirchenamt (¶ titulus); verboten durch Chalcedon. (451) can. 6; wieder in c. 1. D. 70. M. B.

Absolution (Loslösung, v. absolvo), 1) sakramentale u. kanonische s. Lossprechung. 2) A. beim Breviergebet soviel wie Abschluß, abschließende Lesung; Bezeichnung a) der kurzen Gebete zwischen Psalmen u. Lektionen in den Nokturnen; b) der kurzen Lesung in der Prim an Stelle des Regelkapitels, mit dessen Lesung früher die monastische Arbeitsverteilung abschloß. 3) A. als Erteilung eines vollk. Ablasses für Sterbende s. Generalabsolution. 4) A. für Verstorbene a) Lösung von Zensuren für reumütig Gestorbene (Rit. Rom. III, 4); b) der gottesdienstl. Ritus an der Tumba nach der Totenmesse (a. ad feretrum; „Libera"), so genannt nach dem Anfang des gewöhnl. Gebetes (Absolve); nur Ge-

bet der Kirche, keine Lossprechung, setzt daher keine Jurisdiktion voraus. 5) A. am Gründonnerstage, die feierliche Wiedereinführung der am Aschermittwoch aus der Kirche ausgewiesenen Büßer in dieselbe (Pont. Rom. III De Expulsione et de Reconciliatione). Sie ist ein Überrest der alten ¶ Bußdisziplin u. findet sich schon im Sacrament. Gelas. (ed. Muratori, p. 548 s.) Im MA kamen auch mehrere A. an diesem Tage vor z.B. eine für Klerus u. Volk, eine für die Büßer s. Martène, de ant. eccl. disc. 228 ss. Die Feier besteht nach Pont. Rom. aus Psalmen u. Antiphonen, der Allerheiligen-Litanei u. Gebeten. Die eigentl. A. hat die bittende Form u. gilt pro foro externo. — Binterim Denkw. V, 3. 206. L. R.

Absolutionsformeln, s. unter Lossprechung.

Absolutismus, die Irrlehre (z.B. Kalvins) von e. absoluten, dh. ohne Rücksichtnahme auf das sittliche Verhalten des Menschen getroffenen Vorherbestimmung zum ewigen Heil od. zur ewigen Verdammnis; s. Prädestination. M. B.

Absoren., al. Aussoren. dioec., Bist. Ossero od. Osor in Istrien, im 9. Jh errichtet, 1828 mit ¶ Veglia vereinigt.

Abstammung, das Problem der, schließt in sich die Fragen: 1) Woher die Lebewesen, 2) woher spez. der Mensch? Die 1. Frage teilt sich in zwei: a) Können die Organismen aus der unorgan. Natur abgeleitet werden? (Ursprung des Lebens). b) Können die differenzierten Arten u. Reiche der organ. Wesen des Tier- u. Pflanzenreichs auf ein Urwesen od. einige wenige Stammtypen zurückgeführt werden? (Deszendenztheorie). Hinsichtl. des Menschen ist noch die weitere Schwierigkeit z. lösen: Stammt d. heutige in Rassen geschiedene Menschheit von einem Urpaare ab? (Einheit des Menschengeschlechts). — I. **Ursprung des Lebens.** Hierüber bestehen im wesentl. 2 Annahmen; die eine will das Organische aus d. Anorganischen ableiten (mechan. od. vitalist. Deutung der generatio aequivoca); die andere postuliert eine direkte Schöpfung durch Gott. — 1) Nach der Lehre von der generatio aequivoca entstand das Organische aus dem Anorganischen u. zwar durch immanente Umbildung od. durch äußeres Werden. — a) Ersteres war die Ansicht der Alten. Die jonischen Naturphilosophen (Thales, Anaximenes, Anaximander, Diogenes v. Apollonia) huldigten einem ¶ evolutionist. Transformismus (ein Urstoff, innere Differenzierung dieses Stoffes in die Vielheit der Dinge). Besonders Anaxagoras' Lehre klingt sehr an die moderne Deszendenztheorie an (Hervorgang des Organ. aus dem Schlamm od. dem Meer, der Menschen aus Tieren (ἐξ ἀλλωνεσῶν ζώων ὁ ἄνθρωπος ἐγεννήθη). Als umwandelndes Prinzip galt zunächst Verdünnung u. Verdichtung. Die späteren Physiker, Heraklit vor allem, der Hylozoist mit seiner Lehre vom immanenten Weltlogos, lehrte eine period. Umbildung (Materialisierung d. Urfeuergeistes; Vergeistigung d. materiellen Dinge). Umbildende Prinzipien sind Streit, Haß u. Liebe. Empedokles läßt die Pflanzen zuerst, dann auch die Tiere aus der Erde hervorgehen u. spricht bereits das Prinzip von der Erhaltung des Lebensfähigen aus. Anaxagoras läßt den Entwicklungsprozeß von einem höheren geistigen Prinzip geleitet sein. Bei der atomist. Schule u. ihren Nachfolgern (Demokrit, Epikur, Lukrez, Plinius) ist der Evolutionismus selbstverständl., wie auch bei der Kosmologie der Stoiker, wenngleich hier die λόγοι σπερματικοί als Keimkräfte noch dem Stoff sich beigesellen. Die Evolutionstheorie der Neuplatoniker u. der von ihnen abhängigen arab. Philosophie des 10. Jh steht auf demselben Standpunkt. — b) Die patrist. u. scholast. Philosophie ging vom bibl. Schöpfungsberichte aus (Gn 1 f.), demzufolge die ganze Welt, organische u. anorganische, auf göttl. Schöpfung zurückgeführt werden muß. Sie fand aber damit die durch Aristoteles nahegelegte Anschauung über die Entstehung kriechender Tiere (aus Schlamm, Erde usw.), die Umbildung der Tiere (Origenes, Albertus Magnus u. Bonaventura?) od. auch die stoische Lehre von den Urkeimen im Stoff (Augustinus nach Philos Vorgang, Bonaventura, Isidor, Beda) durchaus vereinbar. — Die moderne empirische Wissenschaft hat durch mikroskop. Untersuchungen der Protoplasmen u. Moneren, durch Experimente (Pasteur, Tyndall), durch paläontolog. Forschungen, die die Tatsache einer azoischen Periode dargetan (weder d. Eozoon Canadense, noch der Bathybius Haeckelii konnten das Gegenteil beweisen), den Satz Harveys († 1658) „Omne vivum ex vivo" als durchaus richtig bestätigt. Nur scheinbar bildet eine Gegeninstanz die chem. Herstellung organ. Stoffe (Harnstoff, Taurin u. a.); denn diese Stoffe sind nur chem. Produkte ohne jede vitale Eigenschaft, keine Organismen. — 2) Modifiziert ist diese Theorie in jenen Systemen, die bereits den Stoff als belebt ansehen (Hylozoisten): so der Panzoismus Heraklits, der Panpsychismus, die Panperigenesislehre eines Häckel, Wundt, Paulsen, Haake, Rocholl; der Phantastereien Fechners (Urmaterie für das Anorganische u. Organische zugleich) nicht zu gedenken: alles Behauptungen ohne jede beweisende Basis. — 3) Die Möglichkeit, daß die Keime der Organismen von fremden Himmelskörpern zu uns gekommen seien, durch Engel (Augustinus) od. durch Meteorsteine (Anaxagoras, Thomson, Helmholtz) löst natürlich die Frage nach d. Ursprung der organ. Lebewesen nicht. — So bleibt nur übrig, sie im Sinne der Hl. Schrift auf eine direkte göttl. Schöpfung zurückzuführen. — II. **Deszendenztheorie.** Die Schöpfung könnte an sich so erfolgt sein, daß Gott die Lebewesen bereits differenziert in Gattungen u. Arten von konstanten Wesensunterschieden, od. so, daß er einen od. einige Urtypen geschaffen hätte, aus denen dann die jetzt bestehenden differenzierten Arten durch Zeugung entstanden wären. — 1) Hl. Schrift u. Theologie. Der Wortlaut der Hl. Schrift (Gn 1 f.) u. die Neigung der Exegeten u. der Theologen ist entschieden der ersteren Auffassung günstiger, wenn sie dieselbe auch nicht geradezu positiv fordert. In der Tat traten in der Patristik zwei Strömungen zutage: Die eine (Klemens, Origenes, Athanasius, Basilius, Gregor v. Nyssa, Hilarius, Ambrosius, Augustin, Gregor d. Gr.) forderte eine Simultanschöpfung aller Lebenskräfte u. -keime, während die Edessener (Ephräm) u. Antiochener (bes. Chrysostomus) eine Sukzessivschöpfung annahmen, sie aber nicht im Sinne eines Umbildungsprozesses, sondern eines wiederholten schöpferischen Eingreifens Gottes verstanden. — 2) Die moderne Naturwissenschaft neigt zum weitaus größten Teile der sog. Deszendenztheorie zu. Sie behauptet eine allmählige Entwicklung der Lebewesen im Sinne eines notwendigen Naturprozesses u. im Gefolge davon eine allmähliche Umwandlung der niederen Lebeformen in höhere. Vorausgesetzt wird dabei, daß die gegenwärtigen Tier- u. Pflanzenarten nicht konstant, die Grenzen zw. den einzelnen Arten, ja selbst Reichen nicht deutlich fixierbar seien, u. daß gewisse Gesetze, Prinzipien, treibende Kräfte (äußere od. innere) die ganze Evolution leiten. Diese Lehre, im Grunde die Weiterführung des Grundgedankens d. Kant-Laplace'schen Theorie, hatte in ihren allgemeinsten Aufstellungen bereits Vorgänger im Altertum (s. o.) u. Vertreter im 18. Jh: Erasmus, Darwin, Buffon, Benoit de Maillet, Geoffroy de St. Hilaire, Oken, Herder u. Goethe, u. besond. Lamarck (1744—1826), der sie zugleich naturwissenschaftl. weiter ausbildete. Er konstatierte, daß der Entwicklungsprozeß vom Niederen zum Höheren führe. Als Prinzipien dieser Entwickelung gelten ihm: die Anpassung (veranlaßt durch Umgestaltungen der Erde, Wechsel des Aufenthalts, des Klimas, der Nahrung), Gebrauch u. Nichtgebrauch der Organe, Vererbung u. große Zeitepochen. — Indessen verhinderte Cuvier u. Linné das Durch-

bringen der transformist. Theorie in der 1. Hälfte des 19. Jh. Erst Charles Darwin erkämpfte ihr den Sieg in der Naturwissenschaft mit s. berühmt. Schriften: ‚Die Entstehung der Arten' (1859); ‚Das Variieren der Tiere u. Pflanzen' (1868); ‚Über die Abstammung des Menschen' (1871). D. u. s. Nachfolger gehen aus von der überall zutage tretenden Mannigfaltigkeit u. suchen diese auf eine od. einige wenige Urformen zurückzuführen. Zur Ableitung der vielen Arten aus den Urformen wird auf 3 Faktoren verwiesen: Variabilität, Vererbung u. Auslese. Die Variabilität, die sowohl in der künstl. Züchtung als in der freien Natur vorhanden ist, beruht teils auf Anpassung, teils auf inneren Anlagen. Die Vererbung wahrt die einmal entstandenen Variabilitäten u. ist die Bedingung der genealogischen Vervollkommnung. Die Auslese, die in der Domestikation durch die Überlegung des Züchters geleitet wird, ist bedingt durch den Kampf ums Dasein u. äußert sich als geschlechtl. Zuchtwahl. Dazu kommen noch sehr lange Zeitperioden. Damit haben wir die wesentl. Faktoren für den darwinist. Umbildungsprozeß. — Es läßt sich aber eine tatsächl. Neubildung von Arten weder durch künstl. Züchtung erzielen, noch durch Beobachtung in der freien Natur wahrnehmen. Die Variabilität geht nirgends über den Artcharakter hinaus; u. auch das Gesetz der Vererbung gilt nur in sehr beschränktem Maße. Man suchte deshalb Beweise aus der Paläontologie, Physiologie, Morphologie, Embryologie zu gewinnen. Die Paläontologie zeigt in der Tat ein sukzessives Auftreten der Lebewesen des Pflanzen- wie Tierreichs auf der Erde. Je mehr die Erdbildung voranschritt, desto vollkommenere Organismen traten auf. Das Pflanzenreich beginnt mit den Algen im Kambrium u. endigt mit den höchst entwickelten Dikotyledonen. Das Tierreich beginnt mit den Zoophyten, Vermes (Brachiopoden), Arthropoden (Trilobiten), u. steigt bis zu den Anthropoiden, an die sich der Mensch (in der Quartärzeit) anschließt. Aus dieser Tatsache glaubte man eine genealog. Sukzession ableiten zu dürfen. Die Physiologie u. Morphologie weist eine gewisse gleichartige Strukturanlage auf, ein gleichartiges Schema des Lebensprozesses u. s. Funktionen. Besonders zwischen den einander nahestehenden Gattungen verschwinden die anatomischen u. morphologischen Unterschiede fast ganz. Zwischenformen glaubt man sowohl in der paläontologischen, als in der heutigen Flora u. Fauna nachweisen zu können. Das läßt auf gemeinschaftl. Abstammung schließen, woraus sich dann auch die sog. rudimentären Organe als verkümmerte Reste erklären ließen. Die Embryologie zeigt eine ganz auffallende Ähnlichkeit der Embryonen der versch. Tierarten u. des Menschen, die erst nach u. nach differenzieren. In der embryonalen Entwicklung des Individuums (Formen der Fische, Amphibien, Vögel, niederer Säugetiere), der Ontogenesis, spiegelt sich nach Häckels Behauptung die Stammentwicklung, Phylogenesis, wieder (Metamorphose u. Generationswechsel). — Kritik: Die Thesen des Darwinismus sind in dieser Ausdehnung unhaltbar. Eine gewisse Umbildung, die aber die Artgrenze nicht überschreitet, muß zugegeben werden. Die Grenzen zwischen den Arten wurden früher zu eng gezogen. Die Unhaltbarkeit der Deszendenztheorie zeigt sich 1. an den nicht wegzuleugnenden konstanten Unterschieden zw. Pflanze u. Tier (Empfindung u. spontane Bewegung; Struktur der Zellen, Stoffwechsel: Oxydationsprozeß der Tierorganismen, Desoxydationsprozeß der Pflanzen), zw. Tier u. Mensch (anatomische Unterschiede, Fuß-, Hand- u. Schädelbildung, Größe u. Struktur d. Gehirns, geistige Veranlagung); 2. an den mangelhaften Beweisen des Darwinismus: denn die Paläontologie zeigt keine unzweifelhaft erkenntliche Übergangsformen, sondern fertige Arten, die oft plötzlich ohne alle Vorgänger u. vielfach gleich mit einer Fülle von Unterarten auftreten; die Ähnlichkeit der Struktur braucht nicht eine genealogische Erklärung, sondern ist auch logisch (Plan des Schöpfers) zu deuten; die Ontogenesis als Rekapitulation der Phylogenesis, bes. von E. v. Baer bekämpft, ist heute so ziemlich aufgegeben. Tatsächlich läßt sich die Differenzierung bis in die Eiformen hinein verfolgen. Übrigens scheitert Häckels Behauptung schon an der Tatsache, daß kein Embryo seine Ordnung überschreitet od. hinter ihr zurückbleibt. Aber auch die „Umbildungsprinzipien" leisten nicht, was ihnen zugemutet wird. Der Zuchtwahl kommt in der freien Natur die Bedeutung nicht zu, die ihr Darwin beilegte für die Artbildung. Ähnlich ist es mit der Vererbung. Ihrem Umfang nach erstreckt sie sich (trotz der gegenteiligen Behauptungen) nicht auf anerworbene Eigenschaften für eine längere Abfolge von Geschlechtern; ihr Wert aber vermindert sich auch deshalb in der freien Natur, weil hier die Vorkehrungen der Inzucht wegfallen. Der Kampf ums Dasein erklärt die Herausbildung der Organe in keiner Weise, denn er besteht nicht in der Allgemeinheit, welche die Darwinisten vorgeben; er setzt ferner eine ganz unbeweisbare, fortschreitende Erschwerung der Lebensbedingungen voraus, er erklärt nicht wie die niedrigen Organismen auf ihrer Entwicklungsstufe stehen bleiben u. trotzdem sich forterhalten konnten, od. warum die lebensfördernden Eigenschaften der einen Klasse nicht auch bei andern organbildend wirken sollten. Eine eingehende positive Widerlegung kann hier nicht gegeben werden. Es sei verwiesen auf Schanz, Apol. I[3], 202 ff., C. Gutberlet, Naturphilos. 143 ff. — Der Darwinismus schließt übrigens nicht notwendig die Leugnung eines Schöpfergottes, noch auch die Abstammung des Menschen vom Affen in sich, wie ja auch Darwin selbst in der 1. Aufl. seines Buches weder das eine leugnete, noch das andere ausdrückl. behauptete. — III. **Einheit des Menschengeschlechts.** In bezug auf die Abstammung des Menschen im bes. erhebt sich noch die Frage, ob die heutige Menschheit von einem Elternpaare abstamme od. nicht. Irrelevant für diese Frage ist es, ob etwa auf anderen Planeten ebenfalls Menschen wohnen od. nicht. Der Streit dreht sich nur um die Erdenbewohner. — a) Die Hl. Schrift lehrt an verschiedenen Stellen (Gn 1. 10. 11. Mt 19, 4. AG 17, 26. Rö 5, 12 ff.) die Abstammung von einem Menschenpaar. Ja in der berühmten Völkertafel (Gn 10, 1—11, 9) ist trotz ihrer Einschränkung auf die kaukasische Rasse u. ihrer Lücken zum erstenmale ein bedeutungsvoller Versuch gemacht, den gemeinsamen Ursprung der damaligen Völker darzulegen. Die Theologie hält streng an der Einheit des Menschengeschlechtes fest; diese ist die Basis für die Lehre der Erbsünde u. Erlösung. b) Die evolutionistische Richtung der heutigen Anthropologie ist dieser Anschauung durchaus günstig. Die Rassenunterschiede betreffen nur sekundäre Momente (Haar, Farbe u. ähnl.); anatomische Unterschiede (Schädel-, Skelettbau, Proportion) ziehen sich durch alle Rassen hindurch. Intellektuelle Unterschiede sind wohl vorhanden, besagen aber keineswegs Bildungsunfähigkeit der niederen Rassen. Daneben ist das Gemeinsame nicht zu übersehen: die religiöse, intellektuelle, sittl. Anlage; vielfach übereinstimmende Gebräuche u. abergläubische Vorstellungen. Am meisten Schwierigkeiten bereitet die Linguistik. Bis jetzt ist es nicht gelungen, eine Ursprache festzustellen; aber man konnte die vorhandenen Sprachen auf wenige Sprachstämme (arisch, semitisch, ural-altaisch u. a.) zurückführen u. mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eine gemeinsame agglutinierende Ursprache angedeutet finden. Jedenf. schließt die Verschiedenh. der Sprache die Einheit des Menschengeschlechts nicht aus. — Lamarck, Recherches sur l'organisation des corps vivants (Paris 1802) u. Philosophie

zoologique (1803). Charles Darwin (s. o.). Häckel, Natürl. Schöpfungsgesch. (1898) u. Welträtsel. Wiegand, Darwinismus (1874). Gutberlet, Der Mensch (³1904). Wasmann, Instinkt u. Intellig. i. Tierr. (1899). Fleischmann, Deszendenztheorie (1901). Schanz I², 700 ff. Baur.

Abstemius = mit Ekel gegen Wein behaftet; daher irregulär.

Abstersorium, Tüchlein, das der Priester bei der hl. Messe nach Berührung der hl. Hostie zum Abtrocknen der Finger gebraucht, dagegen manutergium jenes, das gebraucht wird bei einer Handwaschung, der ein Berühren der hl. Hostie nicht vorausging. Du Cange s. v.

Abstinentes (Enthaltsame) nennt Philastrius l. de haeres. Nr. 72 (Ml 12, 1186) eine besonders in Paphlagonien verbreitete Sekte u. setzt sie gleich den ¶Enkratiten u. Anhängern des ¶Arius. Derselbe nennt Nr. 84 (p. 1196) so auch eine bes. in Gallien, Spanien u. Aquitanien verbreitete Sekte u. meint damit die ¶Priszillianisten. O. B.

Abstinenz (Enthaltung) ist, im Unterschied vom ¶Fasten (jejunium), Enth. von gewissen Arten von Speise od. Trank. So heißt man völlige A. die Enth. von allen berauschenden Getränken, teilweise A. die Enth. von gebrannten. Die A. ist tugendhaft od. nicht, je nach dem Beweggrunde. Geradezu sündhaft ist sie, wenn jemand nach Art der Manichäer od. Katharer sie übt durch Enth. von Wein, Fleisch u. dgl., weil er diese für Produkte eines bösen Prinzips hält. — Als vorschriftsmäßige Tugendübung der Buße u. Abtötung besteht die kirchlich gebotene A. In den ersten Jhh wohl stets mit Fasten verbunden (Mittwoche, Freitage u. Samstage), wurden von den Fasttagen bald bloße Abstinenztage unterschieden (vgl. Nikol. I an die Bulgaren cap. 4). Als Tage, an denen Genuß von Fleischspeisen verboten ist, gelten die Freitage u. Samstage, letztere jedoch schon längst nicht mehr durch allgemein geltendes Gebot; schon Nikol. I redet nur v. den Freitagen u. Vigiltagen, u. Innozenz III (c. 2 X 3, 46) ordnete an, daß bezüglich der Samstage die Gewohnheit des Ortes maßgebend sein sollte. Außer den bloßen Abstinenztagen verpflichtet an sich die A. an allen eigentl. Fasttagen u. zwar, in der 40tägigen Fastenzeit wenigstens, zur Enth. nicht bloß von Fleisch-, sondern auch von Eier- u. Milchspeisen. Doch wird dies Gebot durch die jährl. Fastenordnung gemildert; f. die deutschen Länder soll schon Eugen IV bezgl. der lacticinia Milderung zugestanden haben. In der orient. Kirche ist eine weit strengere A. noch jetzt in Übung. — Nilles, De rat. histor. occid. et orient. Eccl. Lehmkuhl.

Abstraktion (von abstrahere, abziehen) ist der psychische Vorgang, durch den die allgemeinen Begriffe (Gattungs- und Artbegriffe) entstehen. Der Artbegriff „Mensch" zB. wird dadurch gebildet, daß alle den bisher beobachteten einzelnen Menschen gemeinsamen Merkmale zusammengefaßt werden, während von den jedem einzelnen Menschen (zB. dem Platon) eigentümlichen Zügen abgesehen (abstrahiert) wird. Im Grunde sind alle allgemeinen Begriffe abstrakt, die einen mehr, die anderen weniger. Im gewöhnl. Sprachgebrauche jedoch versteht man unter a. Begriff jenen, der eine Eigenschaft (Tätigkeit, Beziehung usw.) ohne den entsprechenden Träger ausdrückt, zB. Weisheit, Menschheit (= menschl. Natur), unter konkretem Begriffe aber jenen, der die betr. Seinsbestimmtheit mit ihrem Träger bezeichnet, zB. Baum, Gott. Vgl. Logik v. Lehmen, Braig u. a. St. Sch.

Abt (aram. abba, lat. abbas, Vater), urspr. Name für die Einsiedler, später Bezeichnung für die Klosterobern sowohl im Orient wie Okzident in Klöstern, die eine geschlossene Familie bilden u. stabilitas loci haben (Benediktiner, Zisterzienser, Trappisten). Äbte hießen auch die Vorsteher der Kollegiatkirchen zur Zeit der vita canonica, daher die Unterscheidung: abbas regularis u. a. canonicus. Jetzt untersch. man Regularäbte, Vorsteher von Klöstern, u. Säkularäbte, Weltgeistliche od. auch Laien, denen eine ehem. Abtei als Kommende (Kommendataräbte) übertragen ist; ferner exemte Äbte, die unmittelbar unter dem apostolischen Stuhl, nicht exemte, die unter der Jurisdiktion des Bischofs stehen. Jene Äbte, die neben ihrem Kloster in einem eigenen Territorium die bischöfl. Jurisdiktion über Klerus u. Volk üben, heißen Abbates nullius sc. dioecesis = zu keiner Diözese gehörig (Abt von Martinsberg in Ungarn). Mehrere Abteien können zu Kongregationen vereinigt sein mit einem General- od. Erzabt als Vorstand, zB. die Beuroner Kongregation. An der Spitze aller Benediktineräbte steht jetzt ein abbas primas. Die Äbte nehmen vielf. an den Privilegien u. Fakultäten der Bischöfe teil. Sie werden von den Professen gewählt u. (der Regel nach) v. Bischof benediziert (Pont. Rom.), haben den Gebrauch der Pontifikalien (Mitra, Ring, Stab), daher infulierte A.; ihre Gewalt im Kloster ist eine quasibischöfl. Ph. Schn.

Abtei, das unter einem Abte stehende Kloster. Konsistorial-A. (abbatiae consistoriales) sind jene, deren Besetzung der Papst im Konsistorium bestätigt (zB. Einsiedeln), vor allem die abbatiae nullius, aber auch andere, deren Jahreseinkünfte nach früherer Schätzung 200 Kammergulden (1400 M.) übersteigen. Ph. Schn.

Abteilung, kath., im preuß. Kultusminist. (ehem.), errichtet von Frdr. Wilhelm IV durch Kab.-O. vom 11. 1. 1841, jedoch nur mit beratender, nicht entscheidender Stimme; aufgehoben durch Kab.-O. v. 8. 7. 1871, „weil (nach eigenem Geständnis des dam. Kult.-Min. v. Mühler) die Mitglieder derselben sich zur Verleugnung des kath. Standpunktes bezügl. der Vatikanischen Konzilsentscheidung nicht verstehen u. zu Werkzeugen der anti-infallibilist. Regierungspolitik nicht hergeben konnten". AfKR 26, 295—317; 30, 64. Wd.

Abtgrafen (abbacomites od. abbates milites, Laienäbte) hießen die v. Karl Martell u. anderen fränk. Königen mit Abteien belehnten Laien, meist verdiente Krieger. Oil.

Äbtissin, Vorsteherin eines Frauenklosters (auch weltl. Damenstifte) u. zwar, wegen der Klausur u. Selbständigkeit der Frauenklöster, bisweilen selbst bei solchen Orden, deren männl. Zweig keine Äbte hat, zB. Klarissen. Die Wahl geschieht geheim durch die Profeßschwestern mit absoluter Majorität unter Leitung des Bischofs. Erfordernisse: Alter von 40 J. (nur im Notfalle 30 J.) u. Profeß seit 8 (bzw. 5) J. (Trid. XXV, 7 de ref.). Lebenslängliche Ä. werden bisweilen benediziert. Die Ä. hat keine geistl. Jurisdiktion, nur eine potestas dominativa, wie eine Mutter. In Gewissenssachen (Sakramentsempfang) steht ihr keine Entscheidung zu. Dekret Quemadmodum, 17. 12. 1890. Ph. Schn.

Abtötung bezeichnet in der kirchl. Sprache jene Übung, die auf Beherrschung u. Unterdrückung der ungeregelten Triebe hinzielt, die im Menschen als einem geistig-sinnl. Wesen sich geltend machen. Sie wird unterschieden in äußere u. innere A.: erstere bezähmt die körperl. Triebe u. handelt der körperl. Lust entgegen durch Entziehung des Zusagenden u. durch Zufügung v. Unlust u. Schmerz; die zweite, innere A. besteht in der Niederkämpfung der versch. Leidenschaften, nicht nur insofern sie sich auf Unerlaubtes richten, sondern auch innerhalb der Grenzen des Erlaubten, um desto leichter bei Versuchungen zu Unerlaubtem den Sieg zu sichern. Die christl. ¶Askese hebt sie als notwendig hervor, weil ohne Überwindung im Erlaubten die Überwindung bei Unerlaubtem fehlen wird (vgl. Ga 5, 24. Kol 3, 5). Doch will sie nicht eine Ertötung der Leidenschaften sein, sondern eine Bezähmung u. Beherrschung derselben. Lehmkuhl.

Abtreibung, s. Abortus.

Abu Bekr, 1) arab. Philos. u. Arzt (Abubacer, Ibn Tophail), * in Guadix b. Granada um 1100, † in Marokko 1185. Sein philos. Roman „Hajj ibn Jokdhan" (Der Lebende, Sohn des Wachenden) od. Der Naturmensch (ins Lat. u. Dtsch. übers. [Philosophus autodidactus]) stellt die

rein natürl. Entwicklung (ohne Offenbarung) der Fähigkeiten des Menschen bis zur Erkenntnis Gottes dar (ähnlich bei s. älteren Zeitgen. Avempace u. später bei Rousseau). Die positive Religion enthält in Form der Vorstellung für die Ungebildeten das, was die Philos. in Form des Begriffes bietet (ähnl. bei Hegel). — Ueberweg-H. II (⁸1898). Brockelmann I, 460. — 2) **A. B. eṣ-ṣiddīk**, der 1. Chalif, 632/34 n. Chr., Vater Aischas, der Lieblingsgattin Mohammeds, veranstaltete die 1. Redaktion der Koranstücke. Sein Feldherr Chalid, gen. Schwert Gottes, unterwarf Provinzen in Persien u. Syrien. Ein Teil der Aksa-Moschee in Jeruf. heißt Moschee d. Abu Bekr. St. Sch.

Abu Halim, nestorian. Patr., s. Elias III A. H.

Abukara, Theodor, richtiger: Abu Qurra (Vater der Tröstung), griech. Kirchenschriftst., Schüler des hl. Joh. von Damaskus, Bischof von Harrân in Mesopotamien, † um 810. Von ihm sind 43 Abh. erhalten (Mg 97), worin er gegen Häretiker, Juden u. Mohammedaner polemisiert u. die Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrafen, der Transsubstantiation u. der Bilderverehrung im kath. Sinne behandelt. — J. Arendzen: Theod. Abu Kurra, de cultu imaginum libellus (1897). Über d. Wahrheit d. Christent. (Maschrik 1903), 633 ff.; s. ebd. 1011 ff. Chy.

Abû-l-barakât-ben-al-kabari, angesehener koptischer Priester u. Arzt d. 14. Jh. Von seinen arabischen Schr. sind besonders zu erwähnen: De causis christ. religionis u. lampas tenebrarum od. declaratio officiorum; besonders wichtig darin der Schriftstellerkatalog c. 14; das Jüngerverzeichnis veröffentlicht in OChr I, 240 ff., II, 312 ff. Eingehende Analyse der „Lampe der Finsternis" b. Riedel, Kirchenr.-Quell. des Patr. v. Alexand. (1900), 15 ff. O. B.

Abulen. dioec. = Bist. ¶ Avila in Spanien.

Abu'l-Faradsch, s. Gregorius Barhebräus.

Abuna (unser Vater), Titel des Oberhauptes der abessinischen Kirche; s. Abessinien.

Abundantia, hl. Jungfrau aus Spoleto im 8./9. Jh. Nach der Legende hieß ihr Vater Exuperius, ihre Mutter Sigismunda. Mit ihr machte A. eine Pilgerfahrt in das hl. Land, lebte dort ca. 5 Jahre als Einsiedlerin, kehrte, vom Vater geholt, nach Spoleto zurück u. starb dort. Ihre noch unveröffentl. Lebensbeschr. bedarf sehr der Kritik. Fest 19. Jan. — Catalog. SS. Italiae aut. Phil. Ferrario Alexandrino (Milano 1603), 41 z. 19. Jan. B. As.

Abundius, hhl., 1) Bisch. v. Como (450—69), * in Thessalonich, Freund u. Nachf. des Bisch. Amantius von Como. Als Legat Leos I kämpfte er siegreich gegen die Nestorianer u. Eutychianer und bestimmte in Kstpl. den Anatolius zur Unterwerfung. 452 auf einem Konzil zu Mailand gegenw. Fest 2. April. — As I, 91 ss. Hefele II, 393, 397 f. Tillemont III, 962. — 2) Priester u. röm. Mart. unter Diokletian, zugl. mit 3 Genossen: Abundantius, Marcian u. Johannes. — As Sept. V, 293 ss. — 3) Röm. Mart. unter K. Valerian, zugl. mit Irenäus in eine Kloake geworfen, weil sie den Leib der hl. Concordia aus solchem Orte entfernten. Ihre Gebeine wurden in der Krypta des hl. Laurentius beigesetzt. Fest 26. Aug. — As V, 790. Aringhius, Rom. subterr. l. I, c. I, 9. L. H.

Aburgius aus Cäsarea in Kappad., von Einfluß bei K. Valens u. Theodosius, Korrespondent des hl. Basilius (epist. 33 u. ö.) u. des ¶Libanius. — DchrB I, 11.

Abu Said, Samaritaner, lebte in Ägypten; Verf. einer arab. Übs. des samarit. Pentateuchs (11. od. 12. Jh), die an Stelle der von s. Landsleuten gebrauchten arab. Version des Saadja treten sollte. Teilw. hrsg. von Kuenen (Leyden 1851). F. Sch.

Abu Sâlih (Selah), Armenier, wahrsch. Mitglied der armen. Kolonie, die sich Ende d. 11. Jh unter dem Schutze des Bedr-al-Gamâli, des armen. Wesirs des Chalifen Mustansir, in Ägypten angesiedelt. Er schrieb nach 1208 ein arab. Werk, das in Hs 138 der Pariser Nat.-Bibl. von späterer Hand den Titel trägt: „Geschichte der Distrikte u. Lehen Ägyptens" u. nach dem Inhalt gewöhnlich „Kirchen u. Klöster Ägyptens" genannt wird, ein für die kirchl. Geschichte u. Topographie höchst wichtiges Werk. Hrsg. mit engl. Übs. v. Evetts u. Butler in Anecdota Oxon. semit. ser. VII (Oxford 1895). O. B.

A. C., Abkürzg. f. Augustana Confessio, anno Christi u. ante Christum.

Acacius (Agathius, Achatius), hhl., 1) **Mart. u. Nothelfer,** stammte aus Kappadokien, war Hauptmann im kais. Heere u. wurde nach grausamen Martern zu Byzanz unter Maximian (306) hingerichtet. Ein Dornstrauch, der s. Leib zerfleischte, ist s. Attribut. Fest 8. Mai. As II, 292—99. Detzel II, 17. — 2) **A., Erzb. v. Melitene** in Kleinarmen., unter Dezius 250 od. 251 gefangen gesetzt, aber auf Befehl des Kaisers wieder freigelassen. Wegen seines unerschrockenen Seeleneifers ein „Schild u. Schirm" der Gläubigen, ward er, wie er selbst im Verhöre vor dem Konsular Marcian bezeugt, Agathangelos beibenannt. As Mart. III, 903. St. R.

Acacius, orient. Bischöfe: 1) **A. v. Amida** in Mesopot., schrieb Briefe, die der Perser ¶Maris kommentierte; byz. Gesandter, 420 auf einer Synode zu Seleukia; i. J. 422 verkaufte er alle Gold- u. Silbergeräte seiner Kirchen, um 7000 persische Gefangene loszukaufen. — Duval 345. RHL VII, 107. — 2) **A. v. Beröa,** seit 379, † 100 (110?) Jahre alt nach 433, Führer der syrischen Kirche in den damaligen Glaubenskämpfen, 381 auf dem Konzil zu Kstpl., 403 auf der Eichensynode als Feind des hl. Chrysostomus. Die wegen des antioch. Schismas unterbrochene Gemeinschaft der syr. Kirche mit Rom wurde durch seine Bemühungen bei Sirizius wiederhergestellt. Anfangs Nestorius zugetan, nahm er bald eine vermittelnde Stellung ein. Erhalten sind 3 Briefe u. ein Glaubensbekenntnis (Mg 77, 1445 ss.). — Bacant I, 287 f. — 3) **A. v. Cäsarea** in Paläst., seit c. 340, sehr einflußreich am kais. Hofe, Vorkämpfer d. Arianismus, den er auf den Synoden zu Mailand (355), Antiochien (358) u. besonders zu Seleukia (359) verteidigte. Auf letzterer vertrat er die 4. sirmische (homoiische) Formel, leugnete aber das κατὰ πάντα ὅμοιος, verwarf mit s. (etwa 38) Anhängern ὁμοούσιος u. ὁμοιούσιος, aber auch ἀνόμοιος. Von der Synode abgesetzt, brachte er auf einer Synode zu Kstpl., vom Kaiser beschützt, das ὅμοιος zum Siege, das er unter dem orthodoxen K. Jovinian als ὅμοιος κατ' οὐσίαν annahm; unter K. Valens wieder Arianer, 364 abgesetzt, starb 365 od. 366. Seine Anhänger heißen Acazianer (Homöer), darunter die Bisch. Ursazius, Valens, Georg von Alexandr., Pankratius von Pelusium u. a. — Gummerus, Die homöusian. Partei (1900) S. 18 f.; 63 ff.; 138 ff.; 159 f. — 4) **A. v. Konstantinopel** (471—89) verwarf das den Monophysitismus begünstigende Enzyklion des K. Basiliskus (476). Mit P. Simplizius kam er in Konflikt, weil er gegen die Kanones nach Ermordung des Patriachen Stephan von Antiochien einen neuen Patriarchen wählte. Er wurde, als K. Zeno auf seinen Rat hin das Henotikon erließ (482), von P. Felix II nach Rom zur Verantwortung geladen, zwang aber die päpstl. Gesandten durch List u. Gewalt, mit ihm in kirchl. Gemeinschaft zu treten. Felix sprach deshalb auf einer röm. Synode Bann u. Absetzung über ihn aus (484). A. kehrte sich nicht daran, ließ den Namen des Papstes aus den Diptychen streichen. Damit begann das acazanische Schisma, das 35 Jahre dauerte u. erst unter P. Hormisdas durch die Bemühungen K. Justins I beseitigt wurde, nachdem viele orient. Bischöfe die formula Hormisdae angenommen hatten (519). — Hergenr. I², 584 ff. Barth, Kaiser Zeno (1894) S. 34 ff. u. 93 ff. — 5) **A. v. Melitene** in Kleinarmen., † ca. 438, kämpfte gegen die Verbreitung der Schriften des Diodor von Tarsus u. Theodor von Mopsueste, trat zu Ephesus (431) gegen Nestorius auf, eine Zeitlang monophysitisch gesinnt. Zwei Briefe u. eine

Homilie bei Mg 77, 1467 ff. — Vacant I, 290. — 6) **A. v. Seleukia** (484—96), in Edessa erzogen, Nestorianer u. Gegner der Monophysiten, übers. eine gegen diese gerichtete syr. Schrift ins Persische. — Duval 345. B. Sch.

Acami, Giacomo, † 1755, italienischer Graf, schrieb über das Sacramentarium Leonianum (Antichità e preghi del Sagramentario Veronese, Rom 1748) u. verteidigte Ritus u. Lehre der Kirche bezüglich der Taufe gegen Wiedertäufer u. Sozinianer. — Vacant I, 200. Wd.

Acarie, 1) Maria, sel., „Schwester von der Menschwerdung", * 1. 2. 1566 zu Paris (Barbara Avrillot), 1582 verheiratet mit Pierre A., bemühte sich sehr um Einführung der reformierten Karmelitinnen in Frankreich, errichtete 1603 mit päpstlicher Genehmigung das 1. Karm.-Kloster in Paris u. besetzte es mit Schwestern aus Spanien. Ihre 3 Töchter traten dem Orden bei, sie selbst als Laienschwester erst nach dem Tode ihres Mannes. Sie starb 18. 4. 1618 zu Pontoise, wurde 1791 selig gesprochen. Fest am 18. März. — 2) **Margareta,** Tochter der vorigen, * 1590, wurde 1605 Karmelitin („Schw. M. v. hl. Sakrament"), † 24. 5. 1660 im Rufe der Heiligkeit, als Muster hervorragender Tugenden, mit Offenbarungen begnadigt, aber nicht kanonisiert. — André du Val (Par. 1621; oftmals gedr., zuletzt 1893). Gramidon (Par. 1873). Boucher (Par. 1800; mehrm. hrsg., 1893 v. Bouix). De Broglie (Par. 1903). Ch. G.

Acarisi (Accarisi), Giacomo, * in Bologna, Prof. der Rhetorik in Mailand (1627), später (1636) in Rom, 1644 Bisch. v. Vesta, † 9. 10. 1654. Hinterließ histor. Schr. u. schrieb Terrae quies (Rom 1636) gegen Galilei. — Vacant I, 292. Hurter II³, 486. Wd.

Acca, hl., 5. Bisch. v. Hexham, † um 668, erzogen zu York unter dem hl. Bisch. Wilfrid, den er später auf verschiedenen Reisen in England, nach Friesland u. Rom begleitete u. von dem er auch zum Abt des Klosters zu Hexham ernannt wurde. Freund Bedas d. Ehrw. (Hist. eccl. V, c. 19 u. 20), der ihm verschiedene seiner Werke widmete. Als Bisch. v. H. (seit 709) eifrig tätig für Pflege der kirchl. Kunst (Bau u. Ausschmückung von Kirchen, Gregorian. Choral) u. Wissenschaft (Schule, wertvolle Bibliothek); 732 aus unbekannten Gründen von seinem Sitze vertrieben, kehrte jedoch vor seinem Tode zurück u. wurde zu H. begraben. Fest 19. Febr. — DchrB I, 16. DuBi I, 56 f. Vacant I, 293 ff. H. B.

Accentus ecclesiasticus = 1) die v. Wortakzent beherrschten Gesänge der Liturgie, d. i. Gesänge, deren Text auf ein u. demselben Tone (recto tono) gesungen, also rezitiert wird u. nur bei den Halb- u. Ganzschlüssen, teilweise auch am Satzanfang eine einfache Melodie erhält. Solche Rezitative sind: Gebete (Oration, Präfation, Pater noster, Exsultet), Lesungen (Lektion, Martyrologium, Prophetie, Epistel, Evangelium) u. die Psalmentöne. — 2) im weiteren Sinne: der Einzelgesang (Gebete u. Lesungen) im Gegensatz zum Chorgesang (¶ Concentus) der Hymnen, Psalmen u. Antiphonen. — 3) Melodie od. einstimmige Musik im Gegensatz zur mehrstimmigen. — Paléographie musicale v. Solesmes III, 13—24; IV 27—69. Pothier, Mélodies Grégor. (Tournay) c. 15. Kienle, Choralschule III, Kap. 2. Cabrol I, 220—40. Birkle, Katech. des Choralges. (1903) S. 51 ff. Bivell, Gregorian. Ges. (1904) S. 123 ff., 142 ff. Biv.

Acceptatio u. **Acceptilatio,** urspr. jurist. Ausdrücke, bedeuten in der Dogmatik die Entgegennahme des stellvertretenden Sühneverdienstes Christi von seiten des beleidigten Gottes, von dessen Gnadenwillen es abhing, ob er, unter Verzicht auf sein strenges Recht, eine stellvertretende Sühneleistung gelten lassen wollte. Vorausgesetzt jedoch, daß Christus Haupt der Menschheit ist, erscheint die A. seines Sühneverdienstes ob seines objektiv unendlichen inneren Wertes als ein Akt der göttlichen Gerechtigkeit. Nur nach der skotistisch-nominalist. Auffassung, früher meist Akzeptilationstheorie genannt, hätte Christi Sühneverdienst ob der endlichen Natur seines verdienenden Willens objektiv nur einen endlichen inneren Wert; aus reiner Gnade lasse es Gott für unendlich viele gelten. — Dörholt, Genugtuung Chr. (1891). Muth, Heilstat Chr. (1904). Mth.

Accetti, Girolami, OP, † 1591, Generalinquisitor zu Cremona. Schr. Tractatus de theologia symbolica, scolastica et mystica (Cremona 1582). SOP II, 174. Wd.

Acciajuoli, Florentin. Patriziergeschlecht, dem mehrere Kardinäle entstammten: 1) **Angelo,** * 1349, Bisch. v. Napolla 1375, v. Florenz 1383, hervorrag. durch seine Tätigkeit während des großen abendl. Schismas. Urban VI, für den er in einer Schrift gegen Klemens VII u. im Prozeß gegen die Kardinäle entschieden eintrat, erhob ihn 1385 zum Kardinal, Bonifaz IX sandte ihn 1390 als Legaten nach Neapel an den jugendl. König Ladislaus, dem er als Vormund das Reich gegen die Anjous wahrte u. 1403 auch die ungarische Königskrone aufsetzte. Seit 1405 war A. Vicecancellarius S. R. E. u. Bisch. von Ostia. † 31. 5. 1408 zu Pisa, wohin er sich mit andern Kardinälen nach Trennung von Gregor XII begeben hatte, um üb. die Beseitigung des Schismas zu verhandeln; in der Certosa b. Florenz, einer Stiftung seiner Familie, begraben. — Souchon, Papstwahlen in der Zeit des großen Schismas (1898 f.) I u. in II die Kardinalstabelle Nr. 212. Eubel I, 23 f. — 2) **Niccolò,** * 1630, Kardinal 1669, Bisch. v. Ostia 1715, † 1719. — Cardella VII (Roma 1793) 201. — 3) **Filippo,** * 1700, als Nuntius in Portugal v. Klemens XIII zum Kardinal ernannt 1759, im August 1760 v. Pombal, der den Bruch mit Rom betrieb, des Landes verwiesen, † 1766 in seiner Bischofsstadt Ancona. — Duhr, Pombal (1891) 121 ff. — 4) **Zanobi,** OP, * 1462, † 1520, trat, durch d. Predigten Savonarolas gewonnen, ins Kloster S. Marco ein, aus dessen Bibliothek er griech. Väterschriften mit lat. Übersetzung veröffentlichte. Von Leo X wurde er 1518 zum Vorsteher der vatik. Bibliothek u. des Archivs in der Engelsburg ernannt, das er neu ordnete u. inventarisierte. Leben u. Werke s. SOP II, 44 ss., der Index des Archivs bei Montfaucon, Bibliotheca bibliothecarum I (Paris 1739), p. 203—215. — Lämmer, Monumenta vatic. 443. NA XII (1874), 207 ff. A. Pp.

Accidens („Hinzukommendes", συμβεβηκός) steht im Gegensatz zum Wesen (logisches A.) u. zur Substanz (reales A.). Das logische A. ist eine Eigenschaft, die weder zum Wesen einer Sache gehört, noch ihr ausschließl. eigen ist. Dem realen A. kommt es zu, nicht in sich zu existieren, sondern in einem anderen als seinem Subjekte, nämlich in der Substanz, die in sich selbst existiert. Das reale A. steht deshalb nicht bloß im Gegensatz, sondern auch in Beziehung zur Substanz, der es inhäriert u. die durch dasselbe ein neues Sein (absolutes A. zB. das Ausgedehntsein) od. doch eine neue Seinsweise (modales A. zB. das Rundsein) empfängt. Die Realität der A. ist gegen den Phänomenalismus der Kantschen, ihre reale Verschiedenheit von der Substanz geg. die Cartesianische Philosophie aufrechtzuhalten, da die Substanz durch die A. reale Veränderungen erfährt. Über die Trennbarkeit der absoluten A. von der Substanz, ihre Erhaltung durch göttliche Allmacht u. über die Bezeichnung der A. als Spezies s. Eucharistie. S. H.

Accien. dioec., ehem. Bist. Accia auf Korsika, Suffr. von Genua, jetzt mit ¶Ajaccio vereinigt. C. E.

Accolti, 1) Benedetto, Kardinal v. Ravenna, * 29. 9. 1497 zu Florenz, † 29. 10. 1549 ebd. Ausgezeichnet durch humanistische Bildung u. Beredsamkeit, geschäftsgewandt, wurde er Sekretär der Breven, Verwalter versch. Bistümer, seit 1527 Sekretär des Papstes Klemens VII u. Kardinal, Legat der Mark Ancona. Von Paul III wurde er 1535 aus unbekannten Gründen gefangen gesetzt, später gegen hohes Lösegeld wieder entlassen. S. lat. Briefe u. Gedichte wurden von den Zeitgenossen

bewundert, sein Werk De bello sacro ll. 4 verrät den geschulten Historiker. Sein Wahlspruch: Optimis artibus! Ciaconius III, 478 s. — 2) **Francesco,** Kanonist, * 1418 z. Arezzo, † 1485 od. 86 zu Pisa od. Siena, berühmt als Jurist, Philosoph, Dichter u. Musiker, Professor an verschiedenen Universitäten, 1464 mailändischer Gesandter in Rom. WW Komment. z. röm. u. kan. R., Rechtsgutachten, übersetz. griech. WW. — Savigny, Gesch. des röm. R. (1850) VI. Hurter IV, 889. Pastor II², 291. — 3) **Pietro,** Kardinal, * 1455 in Arezzo, † 11. 12. 1532, Professor der Rechte zu Pisa, wurde Sekretär des Papstes Julius II, 1505 Bisch. von Ancona, später auch von Cadix, Arras ꝛc., 1511 Kardinal, 1524—28 Bisch. v. Cremona, erhielt dazu 1524 das Bist. Ravenna u. das Suburb.-Bist. Sabina. Vf. der Bulle ¶ Exsurge gegen Luther 1520. — Hurter IV, 1075. Cardella III, 450 ff. Wd.

Acconen. dioec., z. Z. der Kreuzzüge wirkl., jetzt Tit.-Bist. ¶ Akko (Acre) in Syrien, Suffr. v. Tyrus. C. E.

Accursius, Vf. der Glossa ordinaria zu den römisch. Rechtsquellen, berühmter Rechtslehrer in Bologna, „Carroccio der Wahrheit" genannt; † um 1260. — Philipps IV, 181. M. B.

Acerenza (Acheruntin. dioec.), Erzb. im Neapol. seit d. 11. Jh, gegr. als Bist. im 4. Jh; uniert mit Matera (Materanen.), das jetzt Sitz des Erzb. ist. 130 000 K., 28 Pf.

Acerno (Acernen. dioec.), Suffr. v. Salerno u. von da aus seit 1818 verwaltet, gegr. im 12. Jh; 8000 K. 6 Pf.

Acerra (Acerrarum dioec.), Suffr. v. Neapel, gegr. im 6. Jh; 32 000 K., 12 Pf. C. E.

Acesius, hervorragender Novatianerbisch. in Kstpl., wurde von Kaiser Konstantin 325 zum Konzil v. Nikäa berufen. A. nahm die Bestimmungen der Synode betr. des Glaubens u. Osterstreites an, weigerte sich aber, in die Kirche zurückzukehren, weil diese ohne Recht Todsünden nach der Taufe vergebe. Hefele I², 411 f. W. G.

Acey, Zist.-Abtei im Dép. Jura, Diöz. St. Claude, 4 km v. Dugnay. Gegr. 1138, wiederhergest. durch die Trappisten 1872, wozu namhafte Summen in Deutschland u. der Schweiz gesammelt wurden. Gr. M.

Achab (אחאב), 1) Sohn Amris, bestieg im 38. J. Asas, K. v. Juda, den Thron Israels, regierte 22 J., verschönerte die von s. Vater erbaute Residenz Samaria, gründete neue Städte, förderte jedoch unter dem dämonischen Einfluß s. Weibes Jezabel den Götzendienst. Gegen Benadad v. Syrien zweimal siegreich, ging er mit ihm ein Bündnis gegen Assyrien ein, das mit der Niederlage von Karkar endigte. Im Bunde mit Josaphat v. Juda fiel er im Kampfe gegen Syrien vor Ramoth Galaad. Zu Samaria leckten die Hunde sein Blut, wie Elias geweissagt. Ihm folgte sein Sohn Ochozias. Vgl. 3 Kö 16, 28 ff. — 2) Falscher Prophet unter den Exulanten in Babylonien (Jer 29, 21 f.), v. Nabuchodonosor als Rebell dem Feuertode überliefert. M. H.

Achad (richtiger Akkad, אכד), nach Gn 10, 10 eine der 4 v. Nimrod in Senaar erb. Städte; lag in Nord-Bab.; keilinschr. mehrfach erwähnt, identisch mit Agade. KAT ³422². Als Landesname steht es für die engere Landsch. Babylonien, daher der häufige Titel ‚König von Sumer u. Akkad' = von Süd- u. Nord-Bab. F. Sch.

Achaden. dioec. = Bist. ¶ Achonry.

Achaia, die röm. Provinz (seit 146), umfassend das ganze Hellas mit Ausnahme v. Thessalien, Akarnanien u. Ätolien; administrativ mit Makedonien vereinigt. Augustus machte sie selbständig u. zwar als senatorische Provinz, verwaltet von einem Prokonsul, der s. Sitz in Korinth hatte. Tiberius unterstellte sie mit Maked. u. Mösien einem kaiserl. Legaten, aber Klaudius hob die Verbindung wieder auf u. gab die Provinz dem Senate zurück, daher zZ. des hl. Paulus (zB. AG 18, 12) wieder ein Prokonsul erscheint. — Mommsen RG V², 233 ff. Marquardt, Röm. Staatsverw. I, 321 ff. F. Sch.

Achamoth (viell. v. חכמה Spr 9, 1 abzuleiten), nach Irenäus (Adv. haer. 1, 4) u. Hippolyt (Philos. 6, 31) im System der Valentin. Gnostiker die niedere (od. äußere) Weisheit, eine formlose Frucht des untersten weibl. Eons *Logia*. Die Formung der A. durch die Eonen Christus u. Jesus, die Verdichtung ihrer Affektionen in eine hylische u. psychische Substanz, die weltbildende Tätigkeit des von der A. erschaffenen Demiurgen, die Ausrüstung d. Menschen mit einer pneumat. Seele durch die A., die Vermählung der A. mit dem Eon Jesus u. ihre Einführung in d. Pleroma bilden den Kern der Kosmogonie, Soteriologie u. Eschatologie des ¶ Valentinus. M. B.

Achan (עכן) hatte nach Eroberung Jerichos durch Übertretung des Banngebotes eine schwere Niederlage der Israeliten verschuldet; deshalb im Tale ¶ Achor gesteinigt. Jos 7. — 1 Chr 2, 7 steht Achar (עכר), als ob das Tal von ihm den Namen hätte. F. Sch.

Achard, sel., Can reg, 2. Abt (seit 1155) v. St. Viktor in Paris, seit 1161 Bisch. v. Avranches, griff in die christolog. Streitigkeiten seiner Zeit mit Wort u. Schrift (De Trinitate u. a., meist ungedr.) ein. † 29. 3. 1171. — Vacant I, 309. Ceill. 14 (1863), 708 s. RBén 16 (1899), 218 s. Stanton, Menology of Engl. (Lond. 1892), 637 f. H. B.

Achard (Aichard), hl., OSB, Nachf. des hl. ¶ Philibert als Abt v. Jumièges, † 15. 9. um 687, seit 654 Abt v. Quinçay. Vita s. Aa Sept. V (1868), 80 ss. Monogr. v. de Guyse (Paris 1830). H. B.

Acharius, hl., Bisch. v. Noyon, Vermandois u. Tournay, Schüler des hl. Eustasius v. Luxeuil, 626 auf dem Konzil v. Clichy, berief zur Heidenbekehrung in s. Sprengel die hhl. Audomar u. Amand, veranlaßte K. Dagobert, die Taufe unter Strafe zu gebieten. † 27. 11. 639. — Malnory, Quid Luxovienses monachi ad regulam monasteriorum contulerint (Paris 1894). G. Sch.

Achatius, s. Acacius.

Achaz (אחז), Joathams Sohn, gottloser König von Juda, Förderer des Molochdienstes, bestieg 20 (wahrscheinlicher 25) J. alt den Thron u. regierte 16 J. Bedrängt von Phacee, K. v. Israel u. Razin, K. v. Syrien sowie von den Idumäern u. Philistern, erkaufte er geg. hohen Tribut die Hilfe des Assyriers Theglathphalasar II, der zwar Phacee u. Razin besiegte, aber auch Juda knechtete. Vgl. 4 Kö 16, 1 ff. 2 Par 28, 1 ff. Der Tribut des A. u. die Zertrümmerung des syr. Reiches durch die Assyrier ist auch keilinschriftl. bezeugt. M. H.

Achazib, Vulg. Ri 1, 31 für ¶ Achzib.

Acheruntin. dioec. = Erzbist. ¶ Acerenza.

Achéry, Jean Luc d', OSB, * 1609 zu St. Quentin in der Picardie, † 29. 4. 1685, trat 1632 in die Maurinerkongregation ein, war seit 1637 Mitgl. von S. Germain-des-Prés u. zeitlebens Bibliothekar daselbst; fast stets krank, oblag er doch unermüdlich dem Studium u. der Selbstheiligung; zu den gel. Arbeiten s. Kongreg. gab er die wirksamste Anregung, leitete zugl. jüngere Kräfte (u. a. Mabillon) zu wissenschaftl. Tätigkeit an. Wegen s. Bescheidenheit u. Gelehrsamkeit von allen geachtet u. geliebt, stand er mit den gelehrtesten Männern s. Zeit in regem geistigen Verkehr (Korresp. erh. in der Par. Nat.-Bibl. F. F. 17, 682—89). Das größte Verdienst erwarb er sich durch Sammlung u. Veröffentl. v. Schriften, die vergessen in den Bibliotheken lagen. Sein Hauptsammelwerk ist Veterum aliquot scriptorum . . spicilegium, Par. 1655 bis 77, 13 Bde (1723 neue [3.] Ausgabe besorgt von de la Barre). Außerdem haben wir von ihm u. a.: Asceticorum, vulgo spiritualium opusculorum . . indiculus, Par. 1648 (2. Ausg. besorgt v. D. J. Remi, Par. 1671). B. Lanfranci, . . . opera omnia, Paris 1648. Guiberti abbatis B. M. de Novigento opera omnia, Paris 1651. Regula solitariorum (Grimlaici), Paris 1653. A. war auch ein fleißiger Mitarbeiter an den Acta SS. ord. S. Bene-

dicti. — Pez, Bibliotheca Mauriana I, 31. Le Cerf 1—5. Vacant I, 310. Bäumer, Mabillon (1892) 29 ff. B. As.

Achias (אחיה, Vulg. teils Achias, teils Ahia), Name mehrerer Persönlichk. des AT, darunter Hoherpriester unter Saul, Sohn Ahitobs, Urenkel Elis, höchst wahrsch. ident. mit ¶Achimelech. 1 Sa 14, 3. 18; 22, 9. S. Ahia.

Achillas, hl., 311 Nachf. des hl. Metrop. u. Mart. Petrus auf dem Stuhl von Alexandrien, Jan. 311—13. 6. 311. Ein entschiedener Gegner der Meletianer ließ er sich, um die Schismatiker zu schwächen, verleiten, den von Petrus aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossenen Diakon ¶Arius zum Priester zu weihen. — Baronius AE (1738) ad a. 310, 15—17. Tillem. (1732) VI, 213 s., 730 s. Gutschmid, Kl. Schr. II, 426. St. R.

Achilleus Tatios, aus Alexandrien (6. Jh), Vf. des unsauberen Romans: Gesch. der Leukippe u. des Kleitophon, wurde angebl. zuletzt Christ u. Bisch. Nicht identisch mit ihm ist ein anderer A. T., † vor 336, Vf. eines astron. Werkes, abgedr. bei Petavius, Uranologium.

Achilli, Giacinto, Apostat, * 1803 zu Viterbo, seit 1819 OP in Lucca, Viterbo, Capua u. Neapel, 1841 wegen fortgesetzter Unzucht von der Inquisition verurteilt u. suspendiert, trat dann in Corfu zum Anglikanismus über, war kurze Zeit Prof. am ital.-prot. Kolleg in Malta, begab sich hierauf nach England, wo er den Märtyrer des „Evangeliums" spielte u. antikathol. Hetzreden hielt. Viel Aufsehen machte sein Prozeß gegen Newman 1852, der zur Abwehr das Vorleben A.s enthüllt hatte. — HpB 30 (1852), 224—250. KL I, 163 f. F. L.

Achillius, hl. (15. Mai), Erzb. von Larissa in Thessalien, lebte unter Kaiser Konstantin, † um 330. Auf dem Konzil von Nikäa trat er freimütig gegen Arius auf. Wegen s. Wundergabe erhielt er den Beinamen Thaumaturgos. — As Mai. III, 465. St. R.

Achimaas (אחימעץ), 1) Schwiegerv. Sauls, 1 Sa 14, 50. — 2) Sohn des Priesters Sadok, 2 Sa 15, 36; 1 Chr 6, 8. 53; blieb bei Absaloms Empörung heimlich in Jerusalem, den Verkehr vermittelnd zwischen Chusai u. David; durch ihn erfuhr David zuerst die Niederlage Absaloms. 2 Sa 15, 27. 35 ff.; 17, 17 ff.; 18, 19 ff. — 3) Schwiegers. Salomons u. Prokurator in Naphthali, 3 Kö 4, 15, vielleicht identisch mit 2). F. Sch.

Achimelech, Hoherpriester zu Nob, Sohn Achitobs u. Urenkel Helis. Seine Dienstwilligkeit gegen David rächte Saul, indem er ihn mit allen Gliedern seines Vaterhauses (Priestergeschlecht Ithamar) sowie der gesamten Einwohnerschaft von Nob niedermetzeln ließ. Nur sein Sohn ¶Abjathar entkam. 1 Sa 21 u. 22; vgl. Ps 51, 2. — 2 Sa 8, 17 (u. darnach 1 Chr 18, 16; 24, 3. 6) steht: ‚Achimelech, des Abjathar Sohn'. Demnach müßte der Vater zugleich den Namen des Sohnes u. der Sohn zugleich den des Vaters geführt haben, od. man müßte an einen Enkel des letzteren denken, der mit s. Vater das Amt versehen hätte. Wahrsch. aber liegt eine Verwechslung vor. Vgl. auch Achias. F. Sch.

Achior, 1) Feldherr der Ammoniter, spielt eine Rolle im B Judith. Er stellte dem Holofernes die Beliebtheit der Juden bei ihrem Gotte vor, wurde den Juden ausgeliefert u. bekehrte sich schließlich. Jud 5; 6; 11, 7; 13, 27 ff. 14, 6. — 2) Vetter d. Tobias. Tob 11, 20. F. Sch.

Achis (אכיש), Sohn des Maok, König von Gath im Philisterland, 1 Sa 27, 2. Bei ihm suchte David zweimal Zuflucht vor Saul. Das 1. Mal konnte er das Mißtrauen kaum besiegen, das 2. Mal erhielt er von A. die Stadt Sikeleg u. blieb dort bis zu Sauls Tod. Chy.

Achitob (אחיטוב), 1) Vater der Hohenpr. Achias u. Achimelech aus der Linie Ithamar-Heli, 1 Sa 14, 3; 22, 9. 11. 12. 20. — 2) Sohn des Amarias u. Vater (Großvater) des Hohenpr. Sadok aus der Linie Eleazar, 2 Sa 8, 17; 1 Par 6, 7. 8. 52. 53 u. ö. — 3) Sohn des Hohenpr. Amarias zZ. Josaphats u. Vater eines andern Sadok, 1 Par 6, 11. 12. — 4) Ein Vorfahre der Judith 8, 1. M. H.

Achitophel (אחיתפל) aus Gilo, Davids kluger u. angesehener Rat, später Parteigänger Absaloms; als er s. Plan durch Chusai durchkreuzt sah, zog er sich in die Heimat zurück u. erhängte sich. 2 Sa 15, 12. 31 ff.; 16, 20 ff.; 17, 1; Chr 27, 33. F. Sch.

Achmim (arabisierte Form des kopt. Schmin, griech. Panopolis; Pan = äg. Min), Stadt in Oberägypten. Sie hielt lange fest am hellenisierten Nationalglauben. Die Synaxare erwähnen zum 6. od. 8. Jan. eine große Menge in der Erlöserkirche (Psōtir) erschlagener Christen. Im Gau von A. gründet Pachomius 2 Männer- u. ein Frauenkloster; nach der Mitte des 4. Jh entstehen die unabhängigen Klöster des Pschoi u. Pgol, dessen Neffe u. Nachfolger, der berühmte ¶Schenute, an der Spitze s. Mönche dort Götterbilder u. Tempel zerstörte. Berühmt ist A. seit Entdeckung einer christl. Nekropole mit Altertümern v. Hadrian bis in die arab. Zeit reichend. Fundort d. Petrusapokalypse u. v. Paulusakten. — Forrer, Die Gräber u. Textilfunde von A. (1891); Röm. u. byz. Seidentextilien von A. (1891); Die frühchristl. Altertümer von A. (1893). Vgl. PMschr (1894) 444 ff. HpB 115, 241 ff. Cabrol I, 1042—53. O. B.

Achonry (Achaden. dioec.), Bist. in Irland (Ref. Ballagadhereen). Suffr. v. Tuam, gegr. 560; 88000 K., 22 Pf. C. E.

Achor (עמק עכור, ‚Tal der Betrübnis'), wo ¶Achan gesteinigt wurde, Jos 7, 24; Is 65, 10; Os 2, 17. — Nach Jos 15, 7 südl. von Jericho. F. Sch.

Achrida, heute Ochrida in Albanien, das ehemal. Justinianopolis, wohin Justinian I das alte Bistum Lychnidus eigenmächtig verlegte. Vom Papst anerkannt, wurde es Metropole der Bulgaren (Patriarchat Achris), verfiel aber dem Schisma; 1320 erstand ein lat. Bistum dieses N. u. erhielt sich als Missionserzb. unter der Türkenherrschaft bis 1662; jetzt Titularerzb. Farlati. Illyr. sacr. VIII, (1819) 175—203. KL I, 166. Gelzer, D. Patriarchat v. A. (1902). J. Schl.

Achsaph (אכשף), kanaan. Königsstadt, zu Ascher gerechnet, Jos 11, 1; 12, 20; 19, 25. Gewöhnl. mit NobAbJ 70 identif. mit der Ruinenstätte Iksāf, nahe der w. Biegung des Leontes; vgl. Guérin, Gal. II, 269. Doch paßt dies nicht zu 19, 25. F. Sch.

Achsensystem. Die Richtung der Längsachse der Kirche von West nach Ost u. die Lage des Altars und Chors am Ostende entspricht einem Gebot der christl. Sitte, im direkten Gegensatz zu der antiken Tradition von der Orientierung des Tempelbaus. In der in vielen Kirchen zu beobachtenden Achsenneigung zwischen Chor u. Langhaus hat man schon im 14. Jh symbolisch das im Tode geneigte Haupt des Erlösers erkennen wollen. Die Erklärung dafür wurde neuerdings aber mit einem Hinweis auf den schon früh nachweisb. Gebrauch des Kompasses durch die periodischen Abweichungen der Magnetnadel von der reinen Nordlinie gegeben u. die Beobachtung konstatiert, daß sich die Abweichungen datierter Bauten mit den magnetisch. Abweichungen decken. An einigen Orten ist indes die Achsenbrechung durch den Lauf einer nicht zu verlegenden Straße od. eines Flusses bedingt, an anderen ist sie sogar auf die Nachlässigkeit der Bauleitung zurückzuführen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die bei den MAlichen Liturgikern verbreitete symbolische Erklärung der Achsenneigung bei der Erbauung einiger Kirchen zur Abweichung v. d. reinen Ostlinie Veranlassung gab. — Wehner, Die Ostung MAl. christl. Kirchen, Denkmalspflege I, 97. Allerdings Thijm, Die hl. Linie (Amst. 1858). F. Lh.

Achterfeldt, Joh. Heinr., Prof. der Moraltheol. u. Homil. in Bonn, * 1. 6. 1788 zu Wesel, † 11. 5. 1877, war seit 1817 Professor, seit 1830 auch Inspektor des theol. Konvikts in Bonn. Anhänger des Hermes, gründete

er zur Verteidigung dess. (mit ¶Braun) die Zschr. f. Philos. u. kath. Theol. (1832—52) u. gab die theol. Schr. des Hermes heraus („Christ-kath. Dogmatik", indiziert), wurde wegen der Weigerung, sich den gegen Hermes ergangenen päpstl. Breven (1835 u. 1836) zu unterwerfen, s. Professur entsetzt u. suspendiert, behielt aber s. vollen Gehalt. 1862 wurde A. als Prof. rehabilitiert; 1873 infolge s. unbedingten Unterwerfung auch die Suspension aufgehoben. — Hergenr. III, 969. Reusch II, 1119. Hurter III², 1262. Wd.

Achtermann, Theod. Wilh., Bildhauer, * 15. 8. 1799 zu Münster i. W., † 26. 5. 1884 in Rom. Erst mit 30 J. folgte A., bisher „flichter Ackersmann", s. Beruf zur Kunst u. dem glühenden Verlangen, durch die Kunst Gott u. der kath. Kirche zu dienen. Zuerst Schüler Rauchs, kam er mit 40 J. nach Rom. Hier schloß er sich aufs innigste Overbeck an, dessen Weise er mit tiefem Empfinden ins Plastische übertrug. A. hat nur relig. Werke geschaffen. Eine Kreuzabnahme u. eine Pietà befinden sich im Dom zu Münster. Mit Recht sagt die Urkunde im Sockel dieser Pietà, daß A. zu der sehr kleinen Zahl jener gehöre, die Gott durch seinen Hauch angeregt u. nicht ohne offenkundige Zeichen seiner Fürsehung auf den höchsten Gipfel der Kunst emporgehoben habe. A.s glaubensinnige Schöpfungen sind von hoher künstl. Bedeutung, da er s. Auffassungsweise an strengem Naturstudium geschult hatte. — Hertkens (1893). F. Lh.

Achzib (אכזיב), 1) Stadt im St. Juda, Jos 15, 44 (Mi 1, 14 im hebr. Text), in der Sephela, ident. mit Kesib (Gn 38, 5 im hebr. Text, LXX Χασβί). Vgl. 'Ain el-Kezbe bei Bêt Nettif. — 2) Seestadt, 3 St. n. von Akko, ass. Akzibi, aram. Achdib, griech.-röm. Ecdippa, h. ez-Zib; dem St. Ascher zugewiesen. Jos 19, 29 (Vulg. Achziba), Ri 1, 31 (Vulg. Achazib). F. Sch.

Acidalius, Valens, Philolog u. Konvertit, * 1567 zu Wittstock in der Mark Brandenburg, † 1595 zu Neiße, machte sich einen Namen als Kritiker u. Erklärer der lat. Klassiker; 1595 wurde er vom Breslauer Bisch. zum Rektor des Gymnasiums in Neiße ernannt, starb aber bald darauf. Da er vom Luthertum zur kath. Kirche übergetreten war, wurde ihm protestantischerseits nach d. damal. Unsitte e. schlimmes Ende angedichtet. — Adam, i. 17. Ber. d. Philomatie i. Neiße (1872) 19—53. N. P.

Aci-Reale (Jacien.), exemtes Bist. in Sizilien, errichtet 1844; 140 400 K., 17 Pf. C. E.

Ackerbau wird von der Bibel auf Gottes Anordnung zurückgeführt (Gn 3, 17. 19. Sir 7, 16). Die Vorfahren der Israeliten waren Hirtennomaden (Gn 47, 3), nebenbei auch Ackerbauer (Gn 26, 12; 27, 27; 37, 7). In Ägypten lernten sie hochentwickelten Feldbau kennen u. wohl auch pflegen (Nu 20, 5). Das mosaische Gesetz hat ein seßhaftes Volk mit Grundeigentum u. Landbau zur Voraussetzung. Durch Besitznahme Kanaans wurde Israel zum ackerbautreibenden Volk, während einige Stämme (Ruben, Gad, Simeon) in ihren an Weideplätzen reichen Gebieten das Wanderhirtenleben beibehielten. Daß der Ackerbau hoch in Ehren stand, zeigen Saul (1 Sa 11, 5), Eliseus (3 Kö 79, 19), David (1 Par 27, 26), Ozias (2 Par 26, 70). M. H.

Ackermann, 1) Leop., Aug (Ordensname Petrus Fourerius), * 1771, † 1831, seit 1807 Prof. der Theol. in Wien als Nachf. Jahns. Schr. Introduct. in libros vet. foed. (3. Aufl. des Jahnschen W., 1825), Archaeologia bibl. (neue Aufl. der Jahnschen A., 1826, abgedruckt b. Migne, Cursus script. sacr. II, Prophetae min. 1830), (Text u. Komm.). — Seback, Wien (1832). F. Sch.

2) **A. Placidus,** OSB, seit 1804 inful. Abt von Mariastein (Kant. Solothurn), * 8. 1. 1765, † 9. 8. 1841, stellte das durch die Franzosen (1798) zerstörte Kloster wieder her u. erhob dasselbe nebst der Wallfahrt zu neuer Blüte durch Errichtung von Schulen, Anlegung wissenschaftl. Sammlungen ꝛc. — Neuer Nekrolog der Deutschen (1841) II, 734. Wd.

Açoka, s. Buddhismus.

Acosta (da Costa), Gabr., * um 1591 in Oporto aus kath. Familie, † 1640, trat in Amsterd. zum Judentum über u. nahm dabei den Namen Uriel an. Bald ernüchtert, verurteilte er die kleinlichen Satzungen als pharis. Mißbräuche, wurde mit dem Banne bedroht und trat nun offen gegen die Lehren der Synagoge auf. Zur Verteidigung s. Anschauungen u. zur Widerlegg. einer gegen ihn gerichteten Schr. des jüd. Arztes Samuel de Silva veröff. er Examen das tradiçoens phariseas ꝛc (Amsterd. 1624). Wiederholt mit dem Banne belegt u. verfolgt, ließ er sich schließlich zur Kirchenbuße herbei. Die damit verbund. schimpfl. Mißhandlungen trieben ihn zum Selbstmord. Er hinterließ eine Art Selbstbiogr. Exemplar vitae humanae, die Limborsch in s. Amica collectio cum erudito Judaeo (Gouda, 1687) mit abdruckte; auch lat. u. dtsch. hrsg. 1847, ²1849. — Jellinek 1847. Perles i. MGWJ 26, 193 ff. — In der Novelle „Der Sadducäer in Amsterdam" u. in der Tragödie „Uriel Acosta" von Gutzkow verherrlicht. F. Sch.

Acosta, Jos. de, SJ, * 1539 zu Medina del Campo, † 15. 2. 1600, wirkte von 1571—86 als Missionär in Peru u. bearbeitete den Katechism. in der Qurchua- u. Aymarasprache; nach Spanien zurückgekehrt, wurde er Visitator in Aragonien u. Andalusien, dann Superior in Valladolid u. Rektor zu Salamanca. Berühmt unter s. zahlr. Schr. ist die oft aufgelegte, fast in alle europ. Sprachen übs. Historia de las Indias (1590). — Sommerv. I, 31 ff.; VIII, 1568 f. Wd.

Acquapendente (Aquaependen. dioec.), unmittelb. Bist. in Mittelitalien, 1649 v. Castro hierh. transf.; 18 000 K., 13 Pf.

Acquaviva, s. 1848 mit Altamura vereinigt, exemte Abtei nullius dioec.; 35 000 K. in 4 Pf., 33 Pr. Hil.

Acqui (Aquen. Statiellorum), Bist. in Piemont, err. im 4. Jh, Suffr. von Turin; 122 Pf., 155 000 K. C. E.

Acta (Actus) Apostolorum, s. Apostelgeschichte u. Apostelgeschichten, apokryphe.

Acta disputationis Archelai et Manetis, in Form einer Disputation abgefaßte Streitschrift, in der Archelaus, Bisch. von Charchar in Mesopot. (erdichtete Person), den Stifter des Manichäismus besiegt. Vf. ist wohl Hegemonius (c. Ende des 3. Jh), der echte manichäische Schr. benutzt hat. Nur lat. übs. noch vorhanden. Mg 10. Der verlorne Schluß der A. A. hrsg. v. Traube, Sitzb. München 1904. Kn.

Acta Edessena, Aktenstücke, die Eusebius aus dem Archiv von Edessa übersetzte, näml. den Briefwechsel zw. ¶Abgar u. Christus samt Bericht über Edessas Christianisierung. Auch syr. (Doctrina Addai, ed. Philipps, London 1876) u. armen. (s. Labubna) erhalten. Die Echtheit läßt sich nicht halten. Vgl. Edessa. Kn.

Acta facientes, Bezeichnung für die in der Dezischen Verfolgung abgefallenen Christen, die ihre Namen in die amtl. Listen der Opfernden eintragen ließen, in der Regel wohl gegen Ausstellung einer Bescheinigung (¶libellatici). — Cypr. ep. 30, 3. Fechtrup, Hl. Cyprian I (1878), 71 ff. RE X, 285. K. B.

Acta martyrum, im weiteren Sinn schriftl. Aufzeichnungen über die Leidensgeschichte der christl. Blutzeugen überhaupt, im engeren Sinne nur solche Berichte, die unmittelb. auf die amtl., beim Christenprozeß geführten Protokolle (= acta, später gesta) zurückgehen. Meist versah man diese authent. Urkunden, die die Christen sich zu verschaffen wußten, mit einer kleinen Umrahmung, um sie dann bei der jährl. Gedächtnisfeier der Martyrer vorzulesen. Solche Akten besitzen wir noch von dem hl. Justin u. Genossen, den szillitanischen Martyrern, dem hl. Apollonius u. Cyprian. — Eine 2. Klasse von Akten, zwar ohne amtliche Gewähr, aber doch im

wesentl. zuverlässig, sind die Passiones, von christlichen Augen- u. Ohrenzeugen verfaßte Berichte. Der Art sind die Akten des hl. Polykarp, der Martyrer von Lyon, der hl. Perpetua u. Felizitas, des hl. Pionius. — Eine 3. zahlreiche Gruppe endlich sind die Legenden, die später, namentl. nach der Dioklet. Verfolgung, zu erbaul. Zwecken verfaßt wurden. Hier fehlt es nicht an Verstößen gegen die beglaubigte Geschichte und gegen die feststehenden Normen des Christenprozesses, an Häufung der Wunder u. Folterqualen. Öfters liegt zwar eine ältere Quelle zugrunde, aber diese ist stark erweitert, umgestaltet, ausgeschmückt, eine Art religiös. Romane. Dies ist zB. der Fall bei einer Anzahl röm. Mart.-Akten, wie der hl. Agnes, Cäcilia, Sebastian u. a. Mitunter überwuchert das legendarische Element so, daß nur mehr die Tatsache des Martyriums festzustehen scheint (s. Barbara, Katharina von Alex., Georg, Christophorus). Auch Entlehnungen aus der heidn. Mythe (Ödipus-, Mithrassage u. a.) u. buddhist. Legenden kamen vor; die Häresie bemächtigte sich einzelner Stoffe, so daß das sog. Gelasianische Dekret von 496 u. die 2. Trullanische Synode gegen „gefälschte" Mart.-Akten Vorkehrungen treffen mußten. — Eine Sammlung von Mart.-Akten hat schon Eusebius veranstaltet; sie ist verloren, dagegen eine kleinere von ihm über die palästin. Mart. unter Diokletian erhalten. Seit dem 4. Jh fixierte man die Gedenktage der M. in Festkalendern (fasti) der Kirchen, u. so entstanden die sog. ¶Martyrologien, im Orient ¶Menologien u. ¶Synaxarien. Gesammelt finden sich die M.-Akten in den Acta Sanctorum der ¶Bollandisten u. in der krit. Ausgabe des Mauriners Th. Ruinart (Acta primorum martyrum sincera et selecta, Paris, 1689 u. ö.); neuestens bieten eine treffl. Ausw. Knopf (1901), Gebhardt (1902), Leclerq (I, 1902 u. II, 1903). Armenische M.-A. edierten die Mechitaristen, Venedig 1874, syrische Bedjan, Paris 1890 ff. 7 Bde, koptische Hyvernat, Paris 1886. Die neueste Forschung hat sich in steigendem Maße mit den M.-A. abgegeben u. immer klarer erkannt, welch reichhaltige u. wertvolle Quelle der christl. Glaubens- u. Sittengeschichte uns in ihnen fließt. — Harnack AL I, 807—34. Ehrhard I, 539—92. Vacant I, 320 ss. Cabrol I, 373 ss. Bardenh. II, 611 ff. K. B.

Acta Pilati, apokryphe Ausmalg. des Verhöres Christi vor Pilatus u. der Leidensgeschichte, in den lat. Hss mit dem descensus Chr. ad inferos zum evangelium Nicodemi vereint. Nicht bei Justin 1. Apol. 35, aber bei Euseb. HE 2, 2 erwähnt; arm. s. ThLZ (1896) 346. — Thilo, Cod. apocr. N. T. (1832). Kn.

Acta S. Sedis heißt ein nicht offizielles Publikationsorgan der Erlässe u. Verhandlungen römischer Behörden. Erscheint seit 1865 monatlich in Rom. Hil.

Acta Sanctorum, s. Bollandisten.

Actio (Handlung), Hauptteil der hl. Messe, so genannt: quia in eo Sacramenta conficiuntur Dominica (Walafr. Strabo) od. (weniger wahrsch.): quia causa populi in eo cum Deo agitur (Honorius v. Autun), jetzt gewöhnlich gleichbedeutend mit ¶Kanon (Te igitur bis Pater noster), früher auch in weiterer Bedeutung, selbst für das ganze Offizium, vorkommend. Das Wort findet sich jetzt noch im Kanon als Rubrik Infra actionem vor dem Communicantes. — Du Cange s. v. Cabrol I, 446—49. L. R.

Acton, 1) Charles Januarius Edward, Kardinal, * 6. 3. 1803 zu Neapel, † 23. 6. 1847 ebd., Sohn des Generals Sir Francis A., studierte in England u. Rom, 1828 Sekretär des Pariser Nuntius Lambruschini, dann Legat von Bologna, 1842 Kardinal, arbeitete an der Wiederherstellung der engl. Hierarchie. — DnBi I, 65 f. Wiseman, Erinnerungen an die 4 letzten Päpste (1858). — 2) Sir John Emmerich Edw., des vorigen Neffe, * 10. 1. 1834 zu Neapel, † 19. 6. 1902 in Tegernsee, kam 1850 in Döllingers Haus, zuerst dessen Schüler, dann s. vertrauter Freund, Regius Professor (der neueren Gesch.) zu Cambridge, eng befreundet mit den Altkatholiken, ohne selber abzufallen, eröffnete 1886 die neue English Historical Review mit einem Artikel über German schools of history, organisierte die Cambridge Modern History (eine Allg. Gesch. der Neuzeit in 12 BB). Vgl. HBschr V, 577. — 3) Sir John Francis Edw., * 1736 zu Besançon, † 12. 8. 1811, trat erst in britische, dann in sizil. Dienste, reorganisierte die neapolit. Flotte u. wurde als Minister Ferdinands IV der gefürchtete Gegner Napoleons, 1804 gestürzt, 1806 zurückgerufen. — DnBi I, 67. v. Helfert, M. Carol. (1884) 44 ff. J. Schl.

Actor ecclesiae, vielf. gleichbedeutend mit defensor ecclesiae, patronus, advocatus, ¶Kirchenvogt; ist der Vertreter der Kirche beim weltl. Gericht. Har.

Actus (Handlung, Tätigkeit, Akt), Terminus 1) in der **Moraltheol.** a) a. elicitus ist ein vom Willen nicht bloß gewollter, sondern auch durch ihn allein vollzogener Akt zB. die Liebe; dagegen a. imperatus ein zwar vom Willen gewollter (befohlener), aber durch eine vom Willen verschiedene, ihm unterworfene Potenz vollzogener Akt, zB. Gehen. — b) a. humanus („menschlicher Akt"), eine Handlung, die der Mensch als Mensch, dh. mit Überlegung u. Freiheit, vollbringt; denn durch die vernünftige Überlegung u. Freiheit unterscheidet sich der Mensch von den unter ihm stehenden Wesen. Fehlt einer Handlung dieses charakterist. Merkmal, dann mag sie immerhin „Akt eines Menschen", a. hominis, sein, ist aber kein „menschlicher Akt". Der a. hum. begründet Verantwortlichkeit u., wenn im Stande der Gnade vollbracht, übernatürliche Verdienstlichkeit, der a. hom. nicht. — 2) In der **Philosophie:** a) actus — potentia (ἐνέργεια, ἐντελέχεια — δύναμις) Wirklichkeit — Möglichkeit; konkret: das der Wirklichkeit u. das der Möglichkeit nach Seiende (ἐντελεχείᾳ ὂν-δυνάμει ὄν); wichtige Begriffe der aristot.-scholastischen Philosophie, berechtigt u. in ihrer Bedeutung erklärt durch die Tatsache der natürl. sowohl akzidentellen wie substantialen Veränderung der Dinge; denn diese hat zur Voraussetzung die Möglichkeit der Veränderung seitens des veränderten Objekts u. zum Ziel die Wirklichkeit dessen, was vorher nur der Möglichkeit nach da war, aber so auch da sein mußte. Beide Begriffe bezeichnen Reales, nicht bloß Logisches, wenn sie auch in ihrer Abstraktheit nur im Denken sind. Etwas Reales ist auch das ens in potentia, daher nicht zu verwechseln mit der logischen od. objektiven Möglichkeit (possibilitas, τὸ δυνατόν). Die Wirklichkeit (actus) ist, insofern in ihr der Veränderungsprozeß s. Abschluß findet, auch gleich Vollkommenheit; die Möglichkeit dagegen besagt als solche eine Unvollkommenheit. Im Kreise der natürl. Veränderungen geht jeder Wirklichkeit die Möglichkeit voraus; gleichwohl ist, schlechthin gesprochen, der „Akt früher als die Potenz", weil das Mögliche nur durch ein Wirkliches verwirklicht werden kann. — b) a. primus — secundus. Der a. s. setzt den a. p. voraus u. ist das Ergebnis von Veränderungen, die nur die Eigenschaften einer Sache, nicht ihre Wesenheit betreffen; so sind die Gedanken eines Menschen a. s.; dagegen ist der a. p. das Resultat der wesentl. od. substantialen Veränderungen u. wird nicht an einem bereits Wirklichen, sondern an einem rein Möglichen verwirklicht; durch ihn wird ein Ding in s. spezifischen Sein konstituiert. Weil aber die Form es ist, die einer Sache ihre Spezies verleiht, so ist sie a. p., weshalb zB. die Seele als Wesensform des Menschen dessen a. p. genannt wird (s. Seele). — c) a. purus — impurus. A. i. ist etwas, in dem außer der Wirklichkeit noch die Möglichkeit ist; er ist demnach aus Möglichkeit u. Wirklichkeit zusammengesetzt. Der a. p. dagegen schließt jede Möglichkeit von sich aus u. daher auch jede Zusammensetzung aus Möglichkeit u. Wirklichkeit u. zwar in zweif. Weise: insofern als er keine Möglichkeit voraussetzt, da er die

Wirklichkeit schlechthin, nicht etwa die gewordene Wirklichkeit ist, u. insofern als er nicht selbst das Subjekt einer Möglichkeit ist, da er ja als die schlechthinige Wirklichkeit schon alles ist, wozu er etwa die Möglichkeit sollte besitzen können. Der a. p. ist demnach ungeworden u. unendlich vollkommen — Gott u. nur Gott. Alle Geschöpfe dagegen sind a. i. u. irgendwie aus Möglichkeit u. Wirklichkeit zusammengesetzt; ihre Existenz setzt notwendig die des a. p. voraus u. ihre Wesenheit macht jegliche Identifizierung mit dem a. p. unmöglich. S. H.

Aculina, Iwanowa, † um 1830, gehörte der russ. Klistysekte an, stiftete die neue Sekte der Skyptsy (Eunuchen); vgl. Rußland. J. Schl.

Acworth, George, anglikan. Theol. des 16. Jh, † 1578, Prof. in Cambridge, Mitarbeiter an dem unter des Erzb. Parker Leitung hrsg. Werke: De antiquitate Britannicae Ecclesiae. Das Buch des kath. Priesters Nic. Sander: De visibili monarchia Ecclesiae beantwortete er mit der rohgehässigen, Heinrich VIII u. Elisabeth umschmeichelnden Schr.: De visibili Rom' anarchia (Lond. 1573). — Vacant I, 312. Wd.

Ada (Adrechildis), hl. Äbtissin, OSB, v. St. Julian bei Le Mans, früher Nonne zu St. Maria in Soissons, † Ende des 7. Jh. — Gall. christ. 14 (1856), 431. Mabillon AnnB I, 560. H. B.

Ada, illeg. (?) Tochter Pipins, Schwester Karls d. Gr., schenkte ihre Güter den Klöstern Fulda, Lorch u. St. Maximin bei Trier, wo früher ihr Grab zu sehen war mit der Inschr.: Ada ancilla Christi, soror Caroli Magni; stiftete 804 zu diesem Kloster die kostbare **A.handschrift,** eine Evangelienhandschr., jetzt in der Stadtbibl. zu Trier, mit Goldschrift geschrieben u. in goldenem Einbande, daher Codex aureus von St. Maximin. Bis 1791 befand sich die Hs in St. Maximin, dann wanderte sie nach Mainz, später nach Paris, dann nach Aachen u. endl. nach Trier. Sie ist von hoher Bedeutung für die Kenntnis d. karoling. Buchmalerei, enthält Evangelistenbilder u. reich verzierte Kanontafeln. Namentlich in den letzteren gibt sich die Läuterung des ornamentalen Geschmacks kund. Hrsg. von Corssen, Janitschek, Menzel, Schnütgen u. Lamprecht (1889). Über d. Stifterin s. K. Menzel daselbst 11—15. F. Lh.

Adad (הֲדַד), 1) edom. König, der die Midianiter im Gefilde von Moab schlug, Gn 36, 35 f.; 1 Chr 1, 46 f. — 2) Dessen 4. Nachf., 1 Chr 1, 50, der Gn 36, 39 Hadar (Vulg. Adar) heißt (Verwechsl. von ד u. ר). — 3) Edom. Prinz zZ. Davids u. Salomons. S. Gesch. 3 Kö 11, 14-22. — Hadad ist Name einer paläst.-aram. Gotth. (vgl. Eigennamen wie Benhadad, Hadadeser), ins Assyr. eingedrungen als Addu u. Dadu. — KAT², 443 ff. F. Sch.

Adada (עֲרֲעָדָה), bei Jos 15, 22; LXX Ἀρουήλ; wohl zu lesen: Arara (עֲרֲעָרָה). S. Aroer. F. Sch.

Adadremmon (הֲדַדְרִמּוֹן), Ort in der Ebene Megiddon, wo König Josias fiel, heute Rummäne. Auf die große Trauerklage um den frommen König wird Bezug genommen in Za 12, 11. Chy.

Adalar, hl. Mart. (20. April), nach den Xantener Jahrbüchern (MG SS II, 222) sacerdos u. Leidensgenosse des hl. ¶Bonifatius, † 5. 6. 755 zu Doccum. Nach einem späteren Erfurter Kalendar (bei Grotefend: Zeitrechnung II, 1, 39) war er erster u. einziger Bischof des 741 gegr. Bist. Erfurt; nach Hauck, KG I², 505 hieß der 1. Bisch. v. Erfurt Dadanus. Vgl. As Jun. I, 450. H. B.

Adalbero, 1) Bisch. von Augsburg (seit 887), sel., aus dem gräfl. Hause von Dillingen, Oheim des hl. Ulrich, 850 Mönch, später Abt in Ellwangen, hochgebildet in Wissenschaft u. Kunst, der tüchtigste Musiker s. Zeit; reform. d. Kloster Lauresheim (Lorsch), dem er eine Zeitlang als Abt vorstand, u. weilte gerne im Kreise der St. Gallener Gelehrten (908), war Ratgeber des K. Arnulf, Erzieher s. Sohnes Ludwig, unter des letzteren Regierung fast Regent des Reiches; † 28. 4. 910. — Steichele, Arch. f. Gesch. d. Bist. Augsb. III, 3 ff. Wd.

2) **A.,** Bisch. **v. Laon** (977—1030), gen. Ascelin od. Azelin, * um 945 in Lothringen, † 19. 7. 1030, lag im Streit mit s. Metrop. Gerbert, spielte im Ringen der Karolinger mit den Kapetingern um die französ. Krone eine unedle Rolle, indem er Erzb. Arnold von Rheims u. Herzog Karl von Lothringen an Hugo Kapet verriet. Vf. eines satir. Ged. an König Robert: Adalberonis carmen (Ml 141, 769) u. eines Dialogs: De modo recte praedicandi (ungedr.). S. Grabschrift rühmt s. Freigebigk. u. s. Kunstsinn. — Vacant I, 367. Gall. Christ. I, 521 ff. Wd.

3) **A.,** Bisch. **v. Metz:** a) **A. I,** Bisch. seit 929, † 964, Sohn des Pfalzgrafen Wigerich zu Aachen, erwarb sich, einer der tüchtigsten Bischöfe der ottonischen Zeit, die größten Verdienste um die lothringische Klosterreform, daher „Vater der Mönche" genannt. Wattenb. I⁷, 413—15. — [L. Pfl.] — b) **A. II,** sel., † 14. 12. 1005, Sohn des Herzogs Friedr. I. von Oberlothr., wurde 984 Bisch. von Verdun und noch im selben Jahre durch die Kaiserin-Witwe Teophano nach Metz transferiert; tätig für die Reform von Cluni, stiftete Klöster u. Wohltätigkeitsanstalten, weihte über 1000 Priester. S. Vita von Abt Konstantin von S. Symphorian u. s. Epitaphium von Mönch Konrad v. S. Nabor s. MG SS IV, 658 ff. KZ 8, 452 f. Wattenb. I⁷, 417. — [Wd.] — c) **A. III,** ehrw., aus dem Hause Luxemburg, Bisch. seit 1047, † 13. 11. 1072, fromm, gebildet, politisch einflußreich, Lehrer des Bruno v. Toul, nachm. P. Leo IX; 1050 auf einer röm. Synode; erhielt v. Heinr. IV die Grafsch. Saarbrücken. ADB I, 52. Wd.

4) **A.,** Erzb. **v. Rheims** (seit 969), OSB, † 988, Sohn des Grafen Gottfried der Ardennen, Abt von Gorze, in geistl. u. weltl. Wissenschaften erfahren, Großkanzler von Frankreich, Minister unter Lothar, Ludwig V u. Hugo Kapet, den er 987 in s. Kathedrale zum König krönte, trat als Bischof eifrig für die Disziplin u. Rechte d. Kirche ein. S. Briefe an Gerbert s. Ml 137, 503. NBg I, 213. Gall. Christ. I, 57 ff. Vacant I, 366 f. Wd.

5) **A.,** Erzb. **v. Trier,** s. Albero v. Montreuil.

6) **A.,** Bisch. **v. Worms** (seit 22. 9. 1065), Bruder des Schwabenherzogs Rudolf, vorher OSB in St. Gallen, † 8. 8. 1070. — Meyer v. Knonau, Jbb. d. dtsch. Reiches unter Heinrich IV, I, 469 f. Wd.

7) **A.,** Bisch. **v. Würzburg** (seit 1045), * um 1010 aus dem Hause der Grafen von Lambach u. Wels, studierte zu Paris mit dem sel. Altmann von Passau, war eifrig bemüht um Gründung und Reform der Klöster, nahm Teil an der Synode zu Worms (1076), verfocht in dem Kampfe zwischen P. Gregor VII u. K. Heinrich IV die Rechte der Kirche, wurde deshalb 1085 vom Kaiser abgesetzt, zog sich 1086 in sein, schon 1072 (od. 1056) durch ihn in ein Kloster umgewandeltes Stammschloß Lambach zurück, † daselbst 6. 10. 1090. In Lambach wird er seit s. Tode, im Bistum Würzburg s. 1899 mit Genehmigung des Hl. Stuhles als Heiliger verehrt (St. A.-Kirche in Würzburg). Vita von e. Lambacher Mönche. MGSS XII, 128 ff. — ADB I, 54. Juritsch (1887). Wd.

Adalbert, 1) Erzb. v. Bremen, * c. 1000, aus vornehmem sächs. Geschlechte, erst Propst v. Halberstadt, dann seit 1043 Nachf. des Alebrand Becelinus auf dem erzb. Stuhle v. Bremen, legte er großen Eifer für die Mission an den Tag u. dehnte s. Sprengel weit nach Norden (über Skandinavien, Island, Grönland, d. Orkneyinseln) u. Osten (über Slavinien-Mecklenburg) aus. Er trachtete nach der Würde eines Patriarchen des Nordens u. wurde in der Tat 1053 von P. Leo IX zum päpstl. Legaten u. apostol. Vikar ernannt. Seit 1063 gewann er großen u. nicht segensvollen Einfluß auf den jungen K. Heinrich IV, der ihn mit Grafschaften u. Abteien reich beschenkte. 1066 sah sich aber Heinrich durch die sog. Verschwörung zu Tribur genötigt, ihn zu entlassen. Dies war das Signal

für A.s Feinde, die Billunger, in sein Erzstift einzufallen u. ihn s. Besitzungen zu berauben. Selbst Anschläge auf sein Leben wurden gemacht. Zu gleicher Zeit erhoben sich die heidn. Wenden in Slavinien, ermordeten den christlichen Fürsten Godeschalk nebst vielen Missionären u. eroberten Nordalbingien (zerstörten Hamburg). Wohl gelang es A. im J. 1069 s. Rückberufung an den Hof durchzusetzen, auch erhielt er nach der Gefangennahme des Herzogs Magnus einen Teil der geraubten Güter zurück. Doch war s. Gesundheit so erschüttert, daß er schon am 16. 3. 1072 zu Goslar starb. Er liegt in Bremen begraben. — Grünhagen (1854). Dehio, Gesch. d. Erzb. Hamburg-Bremen I (1877), 175 f. Meyer v. Knonau, Jbb. d. dtsch. Reiches unter Heinrich IV II, 120 ff. B. S.

2) **A.**, Erzb. **v. Magdeburg**, OSB, wurde 961, als er noch Mönch von St. Maximin bei Trier war, von Otto d. Gr. auf Empfehlung des Erzb. Wilhelm v. Mainz zu Missionszwecken nach Rußland gesandt, kehrte aber schon das Jahr darauf ohne Erfolg an den Hof zurück. 966 erhielt er die Abtei Weissenburg im Elsaß, wo er die Chronik des Regino von Prüm von 907—967 fortsetzte (Wattenbach I⁷, 410—412). 968 verlieh ihm K. Otto das neugegründete Erzbist. Magdeburg u. sandte ihn nach Rom, wo ihm P. Johann XIII das Pallium verlieh u. ihn auf gleiche Stufe mit den Erzb. von Köln, Mainz u. Trier erhob. Nach erfolgreicher Missionstätigkeit unter den Wenden starb er am 20. 6. 981 zu Zscherben bei Merseburg u. wurde im Dome von Magdeburg begraben. — Tiethmar II, 14—III, 3. B. S.

3) **A.**, Erzb. **v. Mainz** (1111/37), aus dem Geschl. der Grafen von Saarbrücken, leitete seit 1106 als Kanzler Heinrichs V die Unterhandlungen mit P. Paschalis II. Da dieser die Bedingungen des Vertrags zu Sutri nicht einzuhalten vermochte, scheint er den Kaiser zu s. bekannten Gewaltmaßregeln gegen Paschalis bestimmt zu haben. Kaum war er aber durch königl. Verleihung im J. 1111 Erzb. von Mainz geworden, als er auf die Seite des Papstes übertrat. Der Kaiser bemächtigte sich jedoch seiner u. hielt ihn 3 Jahre in strenger Haft, bis ihn der Widerstand der Mainzer Bürger nötigte, A. wieder freizugeben (1114). Zum Dank gab ihnen A. im J. 1118 ein Privileg, das in die Bronzetüren des Mainzer Domes eingegraben ist. Da A. nach s. Freilassung dem Kaiser sich nicht, wie ausbedungen war, unterwarf, entbrannte zwischen beiden ein heftiger Kampf, der erst durch das Wormser Konkordat beigelegt wurde. A. war es, der nach dem Tode Heinrichs V die Wahl Lothars v. Supplinburg durchsetzte, doch verlor er seit 1130 allen Einfluß auf ihn. Er starb am 23. 6. 1137 u. wurde im Dome von Mainz in der von ihm erbauten Godehardskapelle begraben. Ihm folgte sein Neffe Adalbert II am 28. 5. 1138. S. über beide Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit, Bd III u. IV. B. S.

4) **A.**, sel., Mönch **in Oberaltaich**, * 1240 zu Konstanz aus dem Geschl. der Grafen von Haigerloch; trat 1261 in Oberaltaich ein, wo er Leiter der Knabenschule, Prior u. Parochus wurde u. sich durch Askese sowie fleißiges Emendieren u. Glossieren von Büchern hervortat. Er starb am 27. 11. 1311 u. wurde wie ein Heiliger verehrt. S. vita s. Alberti, verfaßt von Prior Albert von Oberaltaich bei Pez I, 3, 535 f. B. S.

5) **A.** (tschech. Voitěch), hl., Bisch. **v. Prag**, OSB, Mart., * um 956 aus dem böhm. Fürstengeschl. der Slávnik, † 23. 4. 997 bei Tenkitten; an der Domschule zu Magdeburg erzogen, 982 zum Bisch. v. Prag gewählt, 983 von Erzb. Willigis v. Mainz geweiht, suchte er mit Mut u. Eifer sein Volk von den altheidn. Sitten zum wahren Christentum anzuleiten, begab sich nach 5jähr. erfolglosen Bemühungen nach Rom, wo er mit Erlaubnis des Papstes im Kloster St. Alessio Mönch wurde. 992 mußte er auf päpstlichen Befehl nach Prag zurückkehren, gründete mit Mönchen aus Rom das Benediktinerkloster ¶Brewnow bei Prag, fand aber wieder wenig Gehör bei seiner Herde. Er ging darum, nachdem er vorübergehend (994/5) in Ungarn als Glaubensprediger gewirkt hatte, nach St. Alessio zurück, von wo er im Mai 996 im Gefolge Kaiser Ottos III wieder nach Böhmen zurückkehren sollte. Da aber fast alle seine Familienangehörigen aus privater u. polit. Feindschaft von dem rivalisierenden Adelsgeschl. der Wrschowetz ermordet worden waren (28. Sept. 995; vgl. Loserth in Archiv. f. öst. Gesch. Bd 65 [1884], 19 ff.), unternahm A. mit Unterstützung d. Polenkönigs Boleslaw Chabry die Glaubensverkündigung bei den noch heidn. Preußen, wo er am Frischen Haff zu Tenkitten bei Fischhausen (vgl. Voigt, Missionsversuch A.s, 1901) den Martyrertod fand. Seinen Leichnam kaufte der Polenherzog gegen hohes Lösegeld zurück u. ließ ihn in Gnesen bestatten, von wo er 1039 nach Prag überführt (Fest der Translation 25. Aug.) u. am 15. März 1880 anläßl. der Restauration des St. Veitsdomes wieder aufgefunden wurde (vgl. Schindler, 1880). — Biogr. v. Heger, Kolberg (beide 1897), Voigt (1898). Über die Vitae (vgl. Perlbach in NA 27 [1901], 35 ff. u. Potth. II, 1134—36) s. unter ¶Johannes Canaparius u. ¶Bruno v. Querfurt. H. B.

6) **A.**, Bisch. der **Pommern**, von Geburt Pole, wurde durch den Polenherzog Boleslav III, dessen Kaplan er war, dem Bisch. Otto v. Bamberg auf s. 1. Missionsreise nach Pommern 1124 als Dolmetsch beigegeben. Otto weihte ihn 1128 zum Priester an der Peterskirche in Wollin u. hatte ihn bereits zum Bisch. der Pommern designiert, als er starb (30. 6. 1139). Erst am 14. 10. 1140 wurde A. durch Papst Innozenz II in Rom wirklich zum Bisch. geweiht. 1147 gelang es ihm, die der Stadt Stettin durch die sächs. Kreuzfahrer drohende Gefahr abzuwenden. Nach einem langen, segensreichen Pontifikate † er am 2. 2. 1162. B. S.

7) **A.**, Erzb. **v. Salzburg**, Sohn des Herzogs u. späteren Königs Wladislav II von Böhmen, wurde am 1. 11. 1168 zum Erzb. v. Salzburg gewählt u. am 16. 3. 1169 vom Patr. Udalrich von Aquileja geweiht. Da er aber um die Belehnung mit den Regalien bei K. Friedr. I nicht nachsuchte, nötigte ihn dieser, noch in demselben Jahre das Erzbistum zu verlassen. Bald darauf trat A. aufs neue als Bundesgenosse Alexanders III gegen Barbarossa in die Schranken, der ihn 1174 durch ein Fürstengericht absetzen ließ. Erst 1177 leistete er ernstlich zugunsten Konrads von Wittelsbach auf sein Erzb. Verzicht, erhielt es aber, als dieser 1183 Erzb. v. Mainz wurde, wieder zurück u. regierte nun unangefochten bis an s. Lebensende 8. 4. 1200. B. S.

8) **A.**, hl., **Diakon**, Gefährte des hl. Willibrord, wird zu Egmond in Nordholland am 25. Juni verehrt. Über s. Grabe errichtete Graf Theoderich zZ. Karls des Einfältigen ein Kloster, das 1572 von den Geusen zerstört wurde (Egmond-Abtei). Ein Enkel dieses Grafen, Erzb. Ekbert von Trier ließ gegen Ende des 10. Jh die Vita s. A. aufzeichnen. Wattenb. I⁷, 409. Potth. II, 1134. B. S.

9) **A. u. Klemens**, Irrlehrer, s. Aldebert.

Adalbold, Bisch. v. Utrecht seit 1010, † 27. 11. 1025 (1026 od. 1027), in Lobbes unter Heriger u. in Lüttich unter Notker gebildet, mit Gerbert (Silvester II) u. anderen gelehrten Zeitgenossen in wissensch. Verkehr, in großem Ansehen bei K. Heinrich II. Unter seinen Werken (Ml 140) eine Vita Henrici II (auch As Jul. III, 714 bis 23; MG SS IV, 679—95) u. De ratione inveniendi crassitudinem sphaerae. — Van der Aa (Groningen 1862). Wattenb. I⁷, 436—38. ADB I, 71 f. RE I, 199 f. F. L.

Adaldag, Erzb. v. Hamburg-Bremen seit 937, † 28. 4. 988, vorher Kanzler K. Ottos I u. wahrsch. Domherr von Hildesheim. Begleitete Otto I auch auf s. Römerzuge 961—965. Hob das Ansehen des Erzb. bedeutend während s. langjährigen, tatkräftigen Amtsführung u. gab der Missionstätigkeit im Norden eine feste Grund-

lage durch Gründung von Suffraganbistümern. — Adam v. Bremen II, c. 1—26. Dümmler, K. Otto d. Gr. (1876). KL I, 200 f. (irrtüml. Adalgag). Dehio, Gesch. d. Erzb. Hamburg.-Br. I, 104 ff. F. L.

Adalgar, 3. Erzbisch. von Hamburg-Bremen, OSB, † 9. 5. 909, Mönch von (Neu-)Corvey, seit 865 Begleiter, später Koadjutor u. seit 888 Amtsnachf. des hl. Erzb. ¶Rimbert; hatte langwierige Kämpfe für die Unabhängigkeit Bremens gegen ehemalige, 864 von Nikolaus I gelöste Metropolitanrechte Kölns zu führen. S. Adam von Bremen: Gesta Hammab. eccl. pont. I, c. 46—52 u. Vita Rimberti. — Dehio, Gesch. des Erzbist. Hamb.-Br. I, 97 ff. H. B.

Adalgerus, OSB (nach Migne incertae sedis, forsan Augustanae, episcopus), † 964, schrieb: Admonitio ad Nonsuindam reclusam seu l. de studio virtutum (Ml 134, 915—38). — Hurter I³, 933. F. L.

Adalhard, hl., OSB, Abt von Corbie, * um 751, Vetter Karls d. Gr., † 2. 1. 826, bei Hof erzogen, dann Mönch u. um 775 Abt von Corbie; gab seinem Kloster neue Satzungen (neu hrsg. von Levillain in Le Moyen-âge [1900] S. 335 ff.), gründete mit s. Bruder ¶Wala (Neu-)Corvey u. für s. Schwester Theodrata das Nonnenkloster ¶Herford; verf. eine Schrift: De ordine palatii, beförderte wissenschaftl. Streben (Diözesanschulen), nahm an kirchl. u. polit. Reichsangelegenheiten (Sendung nach Rom u. Italien) regen Anteil, wurde aber samt seinem Bruder Wala nach der Thronbesteigung Ludwigs d. Fr. seines Einflusses u. aller s. Würden u. Güter beraubt u. 7 Jahre lang (bis 821) in das Kloster St. Philibert (Noirmoutier) auf der Insel Heri an der Loiremündung verbannt. — Hauck II, 172 ff., 451 ff. S. Vita von ¶Paschasius Radbertus vf. in AsB IV, 1 (1735), 289 ff. H. B.

Adalongus, hl. (?), Bischof von Marseille, 8. Jh (737—767 ?) unter Karl Martell; wird 1. März gefeiert, ist nicht kanonisiert. — As I, 3. Gall. Christ. I, 640. Ch. G.

Adalunc, einer der 5 Brüder u. Gründer des ehem. Benedikt.-Stiftes ¶Schliersee (769 eingeweiht), fälschlich als Erzb. von Salzburg bezeichnet. — Obb. Arch. II. AMA II (1804). M. Fastlinger, Die wirtschaftl. Bedeutung der b. Klöster, 115. Ch. G.

Adalwin, Bisch. von Regensburg u. zugleich Abt von St. Emmeram daselbst (792—816). In s. Regierung fällt die im Anschluß an eine Reichsversammlung abgehaltene Synode von Regensburg 792 gegen den Adoptianer ¶Felix von Urgel. A. beteiligte sich 794 an der Frankfurter Synode, auf der neben dem Adoptianismus über den Bilderstreit verhandelt wurde. Unter ihm wurde Salzburg z. Metropolitansitz erhoben, zu dem inskünftig Regensburg gehörte. A. beteiligte sich auch an der vom Erzb. Arno von Salzburg 799 einberufenen Provinzialsynode von Reisbach. 803 unternahm er eine Wallfahrt zum Grabe des hl. Martin von Tours, wo er mit Alchuin zusammentraf. † 4. 10. 816. — Janner I, 130 ff. J. A. E.

Adam (אדם), Name des ersten Menschen u. Stammvaters des ganzen Menschengeschlechtes. Seine Erschaffung ist berichtet Gn 1, 26. 27 u. genauer 2, 7. Sein Vorrang unter den Geschöpfen erhellt aus dem Zeitpunkt s. Erschaffung am Schluß des Sechstagewerks sowie aus deren Verlauf (Gn 2, 7). Die Meinung, der Leib Adams sei nicht unmittelbar von Gott aus dem geschaffenen Stoffe gebildet, sondern der eines hochentwickelten Tieres gewesen, ist in der Hl. Schrift eher ausgeschlossen als angedeutet (vgl. Abstammung). Aus der natürl. Ebenbildlichkeit s. Seele mit Gott folgt s. Herrschaft über die Geschöpfe, die hinwieder ein Bild der göttl. Herrschaft ist. Seine übernatürl. Ebenbildlichkeit mit Gott ergibt sich klar aus dem NT u. dem Erlösungswerke; Anzeichen derselben sind sein vertrauter Umgang mit Gott, die Freiheit von der Begierlichkeit u. die Unsterblichkeit. Seine Weisheit bezeugen Gn 1, 19. 20 und Sir 17, 5. 6. Er sollte das Paradies bebauen, durch treuen Dienst Gottes seine übernat. Vorzüge bewahren u. auf seine Nachkommen vererben; daher das Gebot Gn 2, 16. 17. Auf die Übertretung folgte Verlust der übernat. Gnade u. der damit verbundenen Gaben, aber zugleich Verheißung der Erlösung, dann Ausweisung aus dem Paradiese u. die Herrschaft der Sünde u. des Todes in der Menschheit. Durch Buße erlangte Adam Verzeihung (Sap 10, 2). Er zeugte Kain, Abel, Seth u. viele andere Söhne u. Töchter, starb 930 Jahre alt. Er ist u. heißt Typus Christi, 1 Ko 15, 45. Rö 5, 12 f. Vgl. Abstammung. M. H.

Adam in der bildenden Kunst. Bereits in den altchristlichen Sarkophagreliefs finden wir die Gestalt Adams. Auf einem früher in S. Paolo fuori le mura befindlichen Sarkophag aus dem Anfang des 5. Jh ist die Erschaffung des ersten Menschen dargestellt. Aber diese Reliefs sind im engen Anschlusse an heidn. Vorbilder gearbeitet: heidnische Motive aus der Menschenschöpfung durch Prometheus sind für den neuen Glaubensinhalt etwas ungefüge verwendet. In Katakombenbildern wird der Sündenfall erzählt, so in der Katakombe der hl. Domitilla, in dem Cubiculum der hl. Cäcilia, im Coemeterium ss. Marcellini et Petri, in der Katakombe der hl. Agnes. Die Katakombenmalerei hatte Adam u. Eva als die Versinnbildlichung der Sünde, durch die der Tod gekommen ist, dargestellt. Die Kunst des MA verwendete die Gestalt A.s gerne an den metallenen Türflügeln der Kirche (Augsburg, Hildesheim), namentlich aber als lebensgroße Steinfiguren an den Portalen. In Bamberg (Dom) sind Adam u. Eva völlig nackt dargestellt, schuldlos, rein, soeben von der gütigen Hand Gottes geschaffen. Die Schilderungen A.s u. Evas geben für alle Kunstepochen der christl. Zeit den Maßstab ab, wie hoch od. niedrig die Gestalt des Nackten bewertet u. welches Resultat bei den versuchten Lösungen des berühmten Problems erreicht wurde. Masaccio u. Hubert van Eyck haben unabhängig voneinander die nackten Gestalten der Stammeltern in realistischer Treue zu malen versucht. Ihren Höhepunkt erreicht die Darstellung A.s in dem Deckengemälde Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle. — Breymann (1897) u. Kirchner (1903). F. Lh.

Adam nannte man i. MA mancherorts, zB. zu Halberstadt, einen bestimmten, alle Jahre eigens ausgewählten öffentl. Sünder, den man mit einem Spottkleid am Aschermittwoch in die Kirche führte u. nach beendigtem Gottesdienst austrieb. Während der 40tág. Fastenzeit durfte er keine Fußbekleidung tragen, erst nach Mitternacht u. zwar im Freien schlafen. Nach der Weihe des hl. Öles am Gründonnerstag wurde er wieder in die Kirche eingeführt, von s. Sünden losgesprochen u. vom Volk beschenkt. — Du Cange s. v. M. B.

Adambuch. 1) Das christl. A. gehört zu den morgenländischen Apokryphen. Von derartigen Werken über das Leben Adams kennt man ein äthiop., syr., syro-arab., griech., lat., slav., mehrere armen. — a) Das äthiop. A., zuerst in deutsch. Übs. publiz. von Dillmann (Ewalds Jb., V, 1853), stammt aus einer arab. Vorlage, die sich handschriftl. in München befindet. Text, verglichen mit dem arab. Original hrsg. von E. Trumpp (Abh. bayer. AW. 1880); franz. Übs. von Migne, engl. von Malan. — b) Das syr. A. hat den Titel ‚Die Schatzhöhle‘; es ist vermutl. der Urtext zur arab.-äth. Bearbeitung. Bezold ‚Die Schatzhöhle‘, dtsch. 1883, syr. mit einer arab. Version 1888. — c) Ein anderes syr. u. arab. A. ‚Das Testament Adams‘ ist im syr. Text mit franz. Übs. veröffentlicht von Renan, JAs (1853) 427. — d) Ein griech. A. publizierte Tischendorff (Apocalypses apocryphae 1866) u. Ceriani (Mon. sacra et prof. V, 1). — e) Nahe verwandt damit ist die Vita Adae et Evae, hrsg. von W. Meyer, Abh. bayer. AW. 1878;

dtsch. nach d) u. e) v. Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II, 512. — f) Über das slav. A. (hrsg. mit lat. übers. von Jagić in den Denkschr. der Wiener Ak., 1893) s. Jbb. für prot. Theol. (1892) 131 f. u. Harnack AL I, 913. — g) Die armen. A.s-Bücher liegen vor in der von den Mechithar. in Ven. hrsg. Sammlung von Apokryphen des AT.; übers. u. untersucht von Preuschen (die apokr. gnost. A.s-Bücher, 1900); im Gegensatz zu Preuschen sucht Schürer (ThLZ 1901, 172 f.) den Ausgangspunkt all dieser A.s-Bücher im jüd. Midrasch. — Lit. s. Schürer III³, 288 f. — 2) Ganz verschieden von diesen christl. A.s-Büchern, im wesentlichen heidn. Charakters, ist das Hauptwerk der Mandäer (Nazaräer), der Sidrâ Rabbâ (das große Buch) od. Ginzâ (der Schatz), hrsg. von H. Petermann ‚Thesaurus s. liber magnus vulgo liber Adami appellatus', 1867 (in Originalcharakteren). Die Ausg. von Norberg ‚Codex Nasaraeus etc.' (1815) ist unbrauchbar. F. Sch.

Adam, 1) v. Barking, OSB, in Sherborne, um 1217; schrieb: De serie sex aetatum (in Versen); Super IV Evangelia; beide Werke nicht gedr. — Hurter IV, 172a. F. Sch.

2) **A. v. Bremen,** hervorragend. Geschichtschreiber des MA („erster u. trefflichster Geschtschr. des nördl. Dtschl." Potth.), wahrscheinlich Obersachse, kam 1068 nach Bremen, wurde sofort Domherr u. war schon 1069 Scholastikus an der Domschule. Sein Hauptwerk (vor 1076 beendet) sind die Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum (Hamburg war der eigentl. Sitz des Erzbistums), 4 Bücher, deren drittes ganz dem Erzbisch. ¶Adalbert gewidmet u. für die Reichsgesch. wichtig ist; das 4. (Descriptio insularum aquilonis) gibt eine vollständ. Geographie der Nordlande, soweit man sie damals in Bremen kannte. A.s Todestag (12. 10.) ist bekannt, nicht aber sein Todesjahr (c. 1076). S. Werk s. MGSS VII. Übs. v. Laurent (1850, ²1888). — Günther (1894). ADB I, 43. Weitere Lit. sowie Hss bei Potth. I, 10 ff. E. S.

3) **A. v. Clairmont,** Kleriker, um 1272, Vf. v. „Flores historiarum ab O. C. — 1268" (mit Forts. bis 1270). — Potth. I, 12. MGSS 26, 591. Hurter IV, 261a. M. B.

4) **A.,** 1. Abt **v. Ebrach,** * vor 1100, † 23. 11. 1161, früher Mönch in Morimund, führte von dort die ersten Mönche in das neugestiftete E., das unter ihm mächtig aufblühte. Er wirkte als Prediger für den 2. Kreuzzug in Regensburg, war hoch angesehen bei K. Konrad III u. Friedrich I u. 1152 f. Gesandter an Papst Eugen III. — Wegele, Monum. Ebracensia (1863). E. S.

5) **A. v. Fulda,** Kontrapunktist, * c. 1450. Seine Schr.: De musica b. Gerbert Script. III, 329—381. Kompositionen zitiert bei Eitner; eine vierstimmige Komposition veröffentl. in Glareans Dodekachordon. Viv.

6) **A. Goddamus** (eigentlich Wodehamensis, d. i. v. Woodham), OSF, gefeierter Prof. in Oxford, † 1358, Schüler des Occam, bedeutender Vertreter des Nominalismus. Sein Kommentar zu den Sentenzen erschien zu Paris 1512; seine übrigen Schr. s. in Certamen Seraphicum provinciae Angliae (Quaracchi ²1885) p. 277 (hier werden irrtümlich A. Godd. [p. 265] u. A. Wodeham. als versch. Persönl. behandelt). — Hurter IV, 514. Cheval. I, 20. M. B.

7) **A. de le Hale,** gen. der „Hinkende (Buckelige) von Arras", * c. 1237 in Arras, verließ die begonnenen geistl. Studien, wurde Troubadour u. Komponist, lebte in Douai, Arras, Paris u. Neapel, wo er wohl 1286 starb. Seine Kompos. (meistens Lieder) bedeuten einen Fortschritt durch selbständige Bewegung der Stimmen. Einzelnes in moderner Bearbeitung ediert. Gesamtausg. v. Coussemacker (Par. 1872). Lieder hrsg. v. Berger (1900). — Guy (1898). Gröber II, 1, 959—61, 978 f. Hn.

8) **A. Johann,** SJ (seit 1622), Prediger u. Vorkämpfer gegen die Jansenisten, * 28. 9. 1605 zu Limoges, † 12. 5. 1684) zu Bordeaux; predigte 40 Jahre lang u. a. in Paris, Poitiers u. dem meist prot. Sedan, wo er den jansenist. Gouverneur zurückgewann, großes Vertrauen bei den Protestanten genoß, denen er bei Hof Religionsfreiheit auswirkte. Verfaßte gegen die Jansenisten u. Kalvinisten: Le triomphe de la très s. Eucharistie; Octave de controverse sur le s. Sacr.; Calvin defait; Tombeau du Jansénisme u. a. H. Br.

9) **A. v. Köln,** OP, dem ausgehenden 14. Jh angehörend, schrieb einen Traktat: In IV sententiarum libros. SSOP I, 734. Vielleicht identisch mit Meister A. von Gladbach, der als Mitglied des Kölner Konvents auch schlechthin A. v. Köln genannt wird. 1390 Sententiar, 1395 Inquisitor, 1400 Regens zu Köln, 1402—08 Provinzial der Prov. Teutonia. RQS (1900) 88 f. B. R.

10) **A. de Marisco,** OSF in Oxford, Zeitgenosse des Roger Bacon, wegen s. Gelehrsamkeit doctor illustratus (illustris) gen., in hohem Ansehen beim Papst u. engl. König, † 1257. Von seinen exeget. Schr. ist nichts gedruckt, nur seine Epistulae sind ediert von Brewer in Monum. Franciscana (Lond. 1858) I, 77. — Wood, Antiquitates Univ. Oxonii I, 72. Hurter IV, 259a. F. Sch.

11) **A. Melchior,** reformiert. Theol., aus Grotkau in Schlesien, Magister u. Konrektor in Heidelberg, † 23. 3. od. 26. 12. 1622, veröffentlichte neben philos. u. moral. Schr. besonders 5 Bde Biographien von dtsch. u. ausländischen Gelehrten, darunter v. 136 dtsch. u. schweizer. (prot.) Theologen. (Heidelb. u. Frankf. 1615—20; Neudrucke 1653—63 u. 1706). — EG I, 364. ADB I, 45 f. F. L.

12) **A. de Montaldo** aus Genua, AugErem, c. 1453 bis 1480. S. histor. Schriften (1456/7) s. bei Potth. I, 12. Fabricius L I, 10. M. B.

13) **A. v. Morimouth,** Cist, Kanonikus bei St. Paul in London, † 1347; schrieb: Chronicon sive historia sui temporis ab a. 1303—47, von einem anderen Autor fortges. bis 1380; hrsg. v. E. M. Thompson (Lond. 1889). — Bisch 3. Potth. I, 12. Hurter IV, 475. Gröber II, 1, 315. M. B.

14) **A. de Perseigne** (Persenia), reg. Chorherr, Mönch zu Marmoutier, Zisterzienser zu Pontigny, 1188 Abt zu Perseigne, † 1221. Gelehrt u. allgemein angesehen; vom Papst mit der Untersuchung gegen Abt Joachim von Floris betraut; Kreuzprediger, schloß sich selbst den Kreuzfahrern an, kehrte unterwegs um. Hinterließ Briefe u. Reden; hrsg. Ml 211, 583—780; Martène Thes. I, 969 ss. — Bisch 4. Fleury Gab., Cartul. de Pers. (Mamers 1880). Bacant I, 387. Gr. M.

15) **A. Scotus** (auch Praemonstratensis gen.), Praem, myst. Schriftst. des 12. Jh, im MA mit Recht geschätzt u. viel gelesen. A. lebte wohl nie in Prémontré, sondern (nach Pez I, 71) in St. Andrews, wurde später Bisch. v. Withorn (Candida Casa) u. wahrsch. auch Abt der dortig. regul. Kathedralskanoniker. Schriften (Gesamtausg. Ml 198, 19—87, zugl. mit weitausholender Vita A.s von P. Ghiselbert): 1. Sermones, Samml. von 47 (ursprüngl. 100) gut disponierten, gedankenreichen u. gemütvollen Ansprachen auf die Advent- u. Weihnachtszeit (mit Begleitschr. A.s an s. Mitbrüder); 2. Liber de ordine, habitu et professione canonicorum ordinis Praem., 14 Vortr. zur Erklärung der Regel s. Ordens (echt?); 3. De tripartito tabernaculo (sc. Moysis, Christi et animi) mit zwei Proem.; 4. De triplici genere contemplationis; 5. Soliloquiorum de instructione animae libri duo. A. zeigt überall reiche Kenntnisse, tiefes Gemüt, innige Frömmigkeit. — Cheval. I, 19. Hurter IV, 162. Bacant I, 389. M. B.

16) **A. v. Usk,** engl. Priester u. Prof. des kanon. Rechts in Oxford, 14. bis 15. Jh, schrieb ein Chronicon von 1377—1404, Forts. des Polychronicon des Ralph Higden, hrsg. von E. M. Thompson (Lond. 1876). — Hurter IV, 617. Potth. I, 12. M. B.

17) **A. v. St. Viktor,** Aug, * zu Arras (Bretagne), Augustiner-Chorherr bei St. Viktor in Paris, † 18. 7. 1192 (nicht 1177), einer der größten liturg. Dichter des

MA, verfaßte Hymnen, Sequenzen, Tropen, Prosen von vollendetem Wohllaut der Sprache u. des Rhythmus u. seltener Tiefe des religiösen Empfindens. Als Komponist steht er aber hinter Notker zurück. Verz. der Hss bei Vacant I, 389. Bez. der Prosaschrift Summa Bretoris ist s. Autorschaft fraglich. Erste Ausg. s. relig. Poesien durch Clichtoväus (Paris 1515), neueste von Gautier (Paris [3]1894). — StMB 1885, 278 ff., 416 ff. Dreves, Anal. hymn. VII, 3; VIII, 6. Kienle im KL XI, 163 f. Wd.

Adama, 1) eine der untergegangenen Städte im Tale Siddim (hebr. אֲדָמָה), Gn 10, 19; 14, 2. 8; Dt 29, 23; Os 11, 8. — 2) Feste Stadt in Naphthali (Vulg. Edema), Jos 19, 36, unbekannt (Chirbet ed-Damije westl. von Tiberias paßt nicht). F. Sch.

Adamantin. dioec. = Bist. Diamantina in Brasilien.

Adamantius, 1) Beiname des ¶Origenes = ‚der Stählerne', dh. der Ausdauernde od. Unwiderlegliche. — 2) Hauptperson in dem Dialog De recta in Deum fide, in dem Marcion, Bardesanes u., im Anschluß an ¶Methodius, Valentinus widerlegt werden. Griech. u. lat. erhalten, verfaßt c. 300, wohl in Syrien. Hrsg. Mg 11 u. v. van de Sande Backhuyzen (1901). Kn.

Adamanus, s. Adamnanus.

Adami, 1) Adam, OSB, Jurist u. Diplomat, * 1609 od. 1610 zu Mülheim a. Rh., † 1. 3. 1663 zu Hildesheim, seit 1628 Mönch zu Brauweiler b. Köln, 1637 Prior im St. Jakobskloster zu Mainz, bald darauf Prior zu Murrhardt (OA. Backnang, Württbg.), entfaltete als Bevollmächtigter der schwäb. Klöster u. des Fürstabtes von Corvey u. mehrerer anderer kath. Reichsstände bei den Verhandlgn. zum Westfäl. Frieden seit 1643 große diplom.-jurist. Gewandtheit. Seine Relatio hist. de pacif. Osnabrug.-Monast. (erstmals anonym 1698 hrsg.; besser von Meiern, Lpzg. 1737, mit biograph. Angaben in der Vorrede) ist eine reichhaltige u. wertvolle hist.-rechtswissenschaftl. Quelle. 1652 anläßlich einer Romreise in Pallienangelegenheiten für den Kurf. Maximilian Heinrich v. Köln wurde A. Weihbisch. von Hildesheim. — Bertram, D. Bisch. v. Hildesheim (1896) 186 f. H. B.

2) **A. Kornelius,** holländ. Theol., † Anf. des 18. Jh, Vf. mehrerer gel. Werke, darunter Observationes theolog.-philol. (Groning. 1710); Exercitationes exeget. (Gron. 1712). F. Sch.

Adami Hanneqeb („Paß-Feld"), Stadt im Gebiete Nephtali, Jos 19, 33; heute wohl Khirbet Admah am rechten Ufer des Jordan (Vigour.); LXX hat: Arme et Naboc; Vulg.: Adami, quae est Neceb. Chy.

Adamiten heißen Sekten versch. Jhh, die durch Nacktheit die paradiesische Unschuld wiederherstellen wollten, aber Ausschweifungen, ja Vielweiberei trieben: so im 2. Jh eine gnost. Sekte, die Adam als ersten Aon verehrte u. selbst beim Gottesdienst entkleidet war; im 14. u. 15. Jh eine manichäische Sekte in Frankr., Holland u. bes. Böhmen (Pikarden), die, wie im 16. Jh einige Wiedertäufer in Holland, vollkommen nackt gingen. In Böhmen wurden 1501 auch die nachts in Gruben u. Höhlen Ausschweifung treibenden Fossarier entdeckt, u. traten A. noch 1781 nach dem Toleranzedikt Josephs II, ja trotz gewaltf. Unterdrückung noch 1848 auf, religionslose Kommunisten u. Leugner der Unsterblichkeit. Ss.

Adamnanus, hl., 1) 9. Abt v. Jona (Hy), * c. 625 in der irischen Grafsch. Donegal, † 23. 9. 704, Mönch u. seit 679 Abt v. ¶Jona, durch kirchl. Eifer u. Gelehrsamkeit hervorragend. Nach mehreren Besuchen in England u. Irland suchte er die angelsächs.-röm. Gebräuche in Tonsur u. Osterfeier in s. Kloster u. in Irland einzuführen. In Irland wohnte A. mehreren Synoden bei. Schr. 1. De locis sanctis ll. 3, ein Palästinareisebericht nach den Mitteilungen des auf der Rückreise v. hl. Land an die brit. Küste verschlagenen u. in Jona gastl. aufgenommenen gall. Bisch. Arculf (beste Ausg. v. Geyer in CSEL 38, 219—297), 2. Vita s. Columbae (beste Ausg. v. Fowler, Orf. 1894 u. Lond. 1895). Vgl. Geyer (Propr. Augsbg. 1895 u. Erlang. 1897). Dn Bi I, 92 f. H. B.

2) **A.,** Mönch i. Doppelkloster **zu Coldingham,** † c. 679, durch Bußgeist u. übernatürl. Erleuchtungen ausgezeichnet. Fest 31. Jan. — Beda HE IV, 25. H. B.

Adana, armenisch-uniert. Bist. in Cilicien. In A. wurde 1320 auf Veranlassung des Königs Oscinus unter dem Vorsitz des Patr. Konstantin ein armen. Unionskonzil abgehalten; es bestätigte die Wiedervereinigung der armen. mit der röm. Kirche durch Erneuerung der Bestimmungen des Konzils v. ¶Sis v. J. 1307: Weihnachten sei am 25. Dez., nicht, wie bisher, am 6. Jan. zu feiern, dem Weine sei bei der Meßfeier Wasser beizumischen, an der Zweiheit der Naturen in Christus festzuhalten. — Mansi XXV, 655—670. St. R.

Adäquat, in d. Erkenntnislehre ein Begriff, der eine Sache nicht bloß nach einem bestimmten Merkmal, sondern nach ihrer ganzen Erkennbarkeit od. nach ihrem ganzen Sein darstellt. Eine solche Erkenntnis besitzt nur Gott. — A. in der ¶Genugtuungslehre = völlig erschöpfend, gleichwertig, vollkommen. S. H.

Adar, 1) s. unter Adad. — 2) אדר südlich v. Juda, Nu 34, 4; Jos 15, 3; unbek. — 3) 12. Monat, s. Jahr, jüd.

Adarezer (hebr. Hadadeser, 2 Sa 8, 3 ff., sonst Hadareser; richtig kann nur die erstere Form sein „Hadad ist Hilfe"; vgl. Adad), König des aram. Reiches Zoba. Die Erzählung v. Kämpfen Davids mit ihm s. 2 Sa 8, 3 ff., nochmals ausführl. Kap. 10; vgl. 3 Kö 11, 23 ff.; 1 Chr 18, 3 ff.; 19, 16 ff. F. Sch.

Adarsa (richtiger Adasa, LXX u. Josephus), Ort, wo Judas Makk. 161 den syr. Feldh. Nikanor besiegte; 1 Mak 7, 40; 45; Joseph. Bell. Jud. I, 1, 6; ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen, vermutl. ident. mit dem Ἀδασά in der Nähe v. Gophna (Euseb. Onom.), also nordöst. v. Beth.-Horon. — Schürer I[3], 218. F. Sch.

Adauktus, 1) hl. Martyrer, † in Phrygien unter Diokletian, nachdem er die höchsten Staatsämter bekleidet hatte u. zuletzt Generalquästor gewesen war. Euseb. HE 8, 14. Fest am 4. 10. — Allard IV, 57. 2) Röm. Mart. Fest 30. Aug. S. Felix. Ch. G.

Adda, Ferdinando d', Kardinal, * zu Mailand 1649, † zu Rom 1719, Erzb. v. Amasia, 1690 Kardinalpriester v. St. Klemens, 1715 Kardinalbisch. v. Albani; Präfekt der Ritenkongregation. Als Nuntius in London unter Jakob II beauftragte ihn Innozenz XI, den König zu bitten, daß er sich bei dem damals dem Papste feindlich gesinnten Ludwig XIV für die in Frankreich bedrängten Protestanten verwende. — Cardella VIII, 7 s. KL I, 218. Döllinger, Kirche u. Kirchen XXXIII. Wd.

Addäus u. doctrina Addaei, s. Abgar.

Ad Dominici gregis custodiam, Ergänzungsbulle vom 11. 4. 1827 zur Zirkumskriptionsbulle Provida sollersque, wodurch die kirchl. Verhältnisse der ¶oberrheinischen Kirchenprovinz geordnet wurden. — Walter, Fontes jur. eccl. (1862). Hil.

Adela, hl., † c. 734, Gründerin des Damenstifts Pfalzel bei Trier, wo 1072 ihre Gebeine nebst Bleitafel erhoben wurden, angeblich Tochter Dagoberts II, nach Mabillon As III, 1, 531 ff. identisch mit der Äbtissin Adolana, nach Kraus (ADB I, 50) mit der Äbtissin Addula, die 722 der hl. Bonifatius besuchte und deren 15jähr. Enkel er mit sich nahm. Hauck I[3], 277. J. Schl.

Adelaide, seit 1842 Bist., seit 1887 Erzb. in Südaustralien; etwa 36 000 K. Vgl. Australien. C. E.

Adelar, hl., s. Coban.

Adelard (Adelhard, Athelardus), OSB zu Bath in Engl. um 1116, vertritt in dem MAlichen Universalienstreite die sog. Indifferenzlehre (die Gattungs- und Artsbegriffe enthalten das, worin die Individuen sich nicht unterscheiden) u. will Plato u. Aristoteles mit-

einander versöhnen; er war durch Reisen mit der arab. Naturwissenschaft bekannt; übersetzte den Euklides aus dem Arab. Von s. Schr. De eodem et diverso u. den Quaestiones naturales sind Bruchstücke übers. bei Jourdain, Recherches crit. (²1843). — Ueberweg-Heinze II⁸ (1898). Hauréau, Hist. de la philos. scolast. (Par. 1872, 1880), u. Notices et extraits (Par. 1890—93). St. Sch.

Adelgot v. Veltheim (Ml 157, 483 unrichtig Adelgorius), sehr tüchtiger Erzb. von Magdeburg (1107 bis 12. 6. 1119 †), castitatis et religionis amator (MGSS XIV, 409), förderte das kanonische Leben u. erließ mit seinen Suffraganen einen Aufruf zum Kreuzzug gegen die heidn. Wenden, worin er die zu Ehren des Gottes Pripigala verübten Greuel schildert; abgedruckt NA 7, 624; vgl. 8, 224. J. Schl.

Adelgundis (Aldegunde), hl., Gründerin u. 1. Abtissin von Maubeuge, * um 630 (unter Dagobert I) im Hennegau, † 30. 1. um 685, aus dem merowing. Königshause gebürtig; von ihren Eltern zur Heirat gedrängt, entfloh sie nach Haumont, wo ihr der hl. Bisch. ¶Amandus den Schleier gab, worauf sie das Doppelkloster Maubeuge an der Sambre gründete. Ihr an Wundern u. Werken der Nächstenliebe reiches Leben hat Mönch ¶Hucbald beschrieben (Ml 132). Biogr. von Delbos (Tournai 1859); Leroy (Paris 1883) mit Referat über Ges. Lit. H. B.

Adelhard von Bath, s. Adelard.

Adelhausen, ehem. Dominikanerinnenkloster nahe bei Freiburg i. B., aus einer Beginensammlung 1234 (od. 1236?) entstanden, 1245 dem Predigerorden angegliedert, 1677 nach der Zerstörung durch die Franzosen in die Altstadt verlegt, 1806 aufgehoben bzw. in ein weibliches Lehrinstitut verwandelt, bis auch letzteres 1867 trotz lebhaften Protestes der Katholiken durch die Regierung geschlossen wurde. A. war im 13. Jh ein Hauptsitz mystischen Lebens, worüber die Chronik der Priorin Anna von Munzingen (1318) anziehend berichtet. — FDA (1880) 129—236, (1901) 27 f. Krieger, Topogr. Wtbch. von Baden I³ (1903), 11—15. K. B.

Adelheid, 1) hl., Kaiserin, * 931, † 16. 12. 999. Tochter Rudolfs II von Burgund. Zuerst Gattin K. Lothars von Italien, dann seit 951 Ottos I, 962 zur Kaiserin gekrönt. Glänzend durch Vorzüge des Geistes u. Herzens, gebar sie Otto 4 Kinder, darunter 954 Otto II. Verhängnisvoll war die Begünstigung ihres Schwagers Heinrich I von Bayern, daher die Aufstände des Stiefsohnes Ludolf. Unter dem Einfluß ¶Adalberts v. Magdeburg wirkte A. bei Otto für die Machtstellung der Kirche. Sie führte die Regentschaft für Otto II mit Erfolg, ging 978 wegen Zwist mit Theophano nach Italien u. Burgund. Von 991—994 war sie abermals Regentin für Otto III, dann zog sie sich, der Askese lebend, in ihre Klosterstiftung Selz (Elsaß) zurück, wo sie starb. Odilo v. Cluni schrieb ihr Epitaphium u. ihre Vita (MGSS IV, 637—45). — Wimmer (1889). Potth. II, 1137. Ringholz, ehem. Begräbnisst. d. hl. Kaiserin A. (StBeCi 1886). L. Pfl.

2) **A.,** hl., OSB **in Villich,** nach As Febr I, 719 ff. † um 1015, Tochter des Grafen Megingoz, 1. Abtissin des von ihren Eltern (896) gegr. Benediktinerinnenklosters Villich a. Rh. bei Bonn, nach dem Tode ihrer Schwester Berthrada deren Nachfolgerin als Abtissin von St. Maria im Kapitol zu Köln. Ihre Vita von der Nonne ¶Berta (MGSS XV, 754 ff., nebst An. Boll. 2 [1883] 211 f.). Fest 5. Febr. — Wattenb. II⁸, 124. H. B.

3) **A.,** Gemahlin des Grafen Hezel von Franken, Mutter des Kais. Konrad II, dann in 2. Ehe Stammutter der Grafen von Hohenlohe, stiftete 1037 das ehem. Kl. Öhringen i. W., wo sie begraben liegt. † 19. Mai (Jahr unbek.). H. Breßlau, Konrad II (1879) I, 274 ff. J. Schl.

Adelheim I, hl., OSB, † 25. 2. 1131, Mönch in St. Blasien, erst Prior, dann seit 1124 1. Abt von Engelberg in Unterwalden, schon von den Zeitgenossen als heilig verehrt, erlangte dem Kloster vom Papste die Exemtion u. vom Kaiser den Blutbann (1124). — P. H. Mayer, Das Benediktinerstift Engelberg (Luzern 1891). Stückelberg, Die Heiligen d. Schweiz (1903) 4. A. B.

Adelkind, Kornelius, 16. Jh, aus jüd.-deutscher Familie, in Venedig für die Druckereien des Dan. Bomberg u. Ant. Justiniani bei Ausg. hebr. Bibeln tätig. Besorgte die 3. der sog. ¶rabbin. Bibeln, die für die beste angef. wurde. Gedr. b. D. Bomberg 1548, 4 Bde.

Adelmann, Schüler des Fulbert von Chartres, dann Scholastikus in Lüttich, seit 1048(?) Bisch. von Brescia, † um 1061. Sein (zweiter) allein u. nicht ganz erhaltener, überaus herzlicher Brief (Ml 143, 1290) an seinen ehem. Mitschüler ¶Berengar von Tours enthält eine Darlegung der Lehre von der hl. Eucharistie mit der Bitte, Berengar möge abstehen von s. Irrlehre. Der Brief ist ein ehrendes Zeugnis für die Liebe A.s zu s. Kirche u. zu s. irrenden Freund. Ein ebenso ehrenvolles Zeugnis der Pietät A.s sind s. Rhythmi alphabetici (Ml 1295—8), ein Trauerlied auf seine † Lehrer, bes. ¶Fulbert von Chartres, den er (wie auch die Epistola zeigt), wie einen Vater ehrte u. liebte. — HLF VII, 542. KL I, 222. Potth. I², 13. M. B.

Adelmann von Adelmannsfelden, 1) **Bernhard,** * 1457, † 16. 12. 1523, Domherr zu Augsburg u. Eichstätt, Freund Luthers, zu dessen Gunsten er gegen die Äußerung Dr. Ecks, daß er nur einige ungelehrte Domherren auf s. Seite habe, die Schrift Canonicorum indoctorum responsio (lat. u. deutsch) verbreitete (Vf. war Ökolampadius). Von Dr. Eck 1520 deshalb auf die Bannbulle gesetzt, unterwarf er sich u. wurde vom Banne gelöst, blieb aber Luther treu. Selbst Humanist, erwies er sich als Freund gelehrter Studien u. Wohltäter der Armen durch Stiftungen. — 2) **Konrad,** Bruder Bernhards, * 1462, † 6. 12. 1547 zu Holzheim, Domherr in Augsburg u. Eichstätt, humanist. u. theol. gebildet, anfangs Freund, später Gegner Luthers. — F. Thurnhofer (1900). J. Schl.

Adelmus (Adelelmus), hl., s. Aldhelm.

Adelog, Bisch. von Hildesheim 1171—90, war mit sächs. Fürsten u. dem Kaiser seit 1179 im Kampfe gegen Hz. Heinrich den Löwen; schuf 1179 im „Großen Privileg" die Grundlage des Verhältnisses zw. Bischof u. Domkapitel. Unter ihn fällt der Wiederaufbau der Michaeliskirche u. d. Vollendung der Godehardikirche in Hildesheim, der Bau des Blasiusdomes in Braunschweig u. des Klosters Neuwerk in Goslar: Höhepunkt der romanischen Baukunst in Niedersachsen. Grabmal A.s mit inhaltreicher Inschrift im Domkreuzgange zu Hildesheim. — Lüntzel, Gesch. Hildesheims I, 463 ff. Bertram, Gesch. Hildesheims I, 179 ff. A. Btm.

Adelophagen, Ketzer der 1. christl. Jhh. Sie forderten nach Philastrius unter Berufung auf 3 Kö 13, 9, daß die Christen abgesondert von anderen essen, leugneten auch die Gottheit des hl. Geistes. Nach dem Vf. des Praedestinatus behaupteten sie nur, der Christ dürfe beim Essen von anderen nicht gesehen werden. Ml 12, 1198 u. 53, 612. W. G.

Adelphianer, Sekte, nach Adelphius, einem Haupte der ¶Messalianer, genannt.

Adelphius, hhl., 1) **ägypt. Bisch.** u. Konfessor, von K. Konstantius nach Ptinabla in der Thebais verbannt (Athan. Ap. de fuga 7; Hist. Arian. 72), unterschreibt auf der Synode 362 den Tomos an die Antiochener als Bisch. von Onuphis (Panuf) τῆς Λύκων (Mansi III, 353), wird von Valens wieder verbannt; erhält 371 ein Antwortschreiben von Athanasius, der darin den kath. Glauben gegen die Arianer verteidigt (Mg 26, 1071 ff.). — [O. B.] — 2) **Enkel des hl. ¶Romarich** u. dessen Nachfolger als Abt von Remiremont. † 11. 9. c. 656 od. 670 in Luxeuil, begraben in Remiremont. — AsB

II, 576. Dony bei Kurth: Dissert. acad. I (Liége 1888). Potth. II, 1139. B. Pb.

Adelphus, 1) Chorbisch. des Adolius, Bisch. von Arabissus, unterschreibt für diesen das Chalcedonense, actio 6 (25. 10. 451), ist wohl auch sein Nachfolger, denn ein Synodalschreiben von Armenia II an K. Leo unterschreibt ein A., Bisch. v. Arabia, u. der Katalog der Bischöfe, an die Leo seine Edikte schickte, nennt A., Bisch. von Arabissus (Le Quien I, 454). Wenn es derselbe A. ist, in dessen Vaterhaus der hl. Chrysostomus auf dem Wege nach Cucusus freundlich aufgenommen wurde (Moschus, Prat. spirit. c. 128), dann wurde er sehr alt. — Tillemont XI, 623. O. B.

2) **A.,** Bisch. **v. Metz,** hl. (29. Aug.), lebte gegen Ende des 3. Jh. Die durch zahlr. Wunder ausgezeichn. Translation s. Reliquien nach Neuweiler in Elsaß fällt zw. 823 u. 840, vielleicht ins J. 836. Die in bezug auf das Leben des A. sehr legendarischen Acta gab Wimpheling 1506 zum erstenmal heraus. S. vita As Aug. VI, 504 bis 512; z. T. auch in MGSS XV, 1, 294—6. St. R.

Ademar, Abt von Cluni, s. Aymard.

Ademar, 1) v. Chabannes, Historiker, * um 988, † 1034, Benediktinermönch in Limoges u. Angoulême, schrieb 1028 eine Abhandlung, worin er nachzuweisen suchte, daß der hl. Martialis einer der 72 Jünger Christi gewesen sei. Wichtiger ist seine bis 1028 reichende Chronik der Franken; vollständig hrsg. v. Chavanon, Paris 1897. — Potth. I², 14. R. P.

2) **A. v. Monteil,** Bisch. von Puy, wurde 1095 auf dem Konzil von Clermont von Urban II zum Führer des 1. Kreuzzuges ernannt, genoß großes Ansehen bei den Kreuzfahrern. † 1. 8. 1098 in Antiochien. — Röhricht, Gesch. des 1. Kreuzzuges (1901). G. Sch.

Adeodat (II), OSB, Papst 672—76, geb. Römer, gütig, leutselig u. freigebig; Bekämpfer des Monotheletismus; war vorher Mönch im Erasmuskloster (auf dem mons Coelius) u. förderte eifrig dessen Disziplin, Bauten u. Besitz. Vgl. LP I, 346 f. Dem Martinskloster zu Tours bestätigte er c. 674 (auf Bitten des Abtes Aigirich) das Exemtionsprivileg des Bisch. Chrotpert. — Mabill. AnnB (1703) I, 523. Ml 87, 1139 ss. B. Ad.

Adesius, hl., 1) Apostel ¶ Abessiniens, s. Frumentius. — 2) Bruder des hl. ¶ Apphianus, mit dem er in Alexandrien studierte. Pamphilus unterrichtete ihn in der christl. Religion. Er litt in Palästina viele Qualen in den Kupferbergwerken u. wurde als standhafter Glaubensbekenner um 306 in das Meer geworfen. F. 8. April. — Ruinart 360. Euseb., Mart. Pal. 14. L. H.

A. D. I. = anno Dominicae incarnationis.

Adiabene (Ἀδιαβηνή), gräc. aus aram. Chadjab, bezeichn. urspr. das Flußgebiet der beiden Zab u. galt später als der neuere Name für Assyrien (Plinius, Ammian. Marc.), da es politisch den größten Teil dieser Landsch. umfaßte. Im 1. Jh n. Chr. war es v. Königen regiert, die in einem gewissen Vasallenverhältnisse zu den Parthern standen. Zugl. mit Mesopot. wurde es 116 durch Trajan unter dem Namen Assyria zur röm. Prov. gemacht; doch gab bereits Hadrian die Eroberungen ö v. Tigris wieder auf. — Zur Zeit des Klaudius herrschte Izates, der samt s. Mutter Helena zum Judentum übertrat u. später auch s. Brud. Monobazus sowie die übr. Verwandten nach sich zog. Infolge ihrer Bekehrung knüpfte die Familie vielfache Beziehungen zu Jerusalem an. Monobazus besaß dort einen Palast, ebenso Helena. Diese hatte sich auch ein prächtiges Grabmal erbaut, in dem sie nebst Izates beigesetzt wurde. Dasselbe ist höchst wahrsch. identisch mit den heut. sog. Königsgräbern n. v. Jerusalem. Vgl. Jos., Ant. 20, 2—4; Bell. Jud. 5, 2, 2 5; 6, 6, 3. — Schürer III³, 119 ff. F. Sch.

Adjacien. dioec. = ¶ Ajaccio.

Adi(a)da, griech. Ἀδιδά u. Ἀδιδα, Stadt (öft. bei Josephus), 1 Mak 12, 38 (Vulg. Adiada), 13, 13 (Vulg. Addus); gleichzusetzen dem Hadid (חדיד) bei Esr, Neh u. in der Mischna; beherrschte nach Jos., Bell. Jud. 4, 9, 1 die Hauptstraße von Joppe nach Jeruf. u. ist wahrsch. identisch mit dem von Euseb. u. Hieron. im Onom. genannten Aditha, heute Dorf Hadite (mit Ruinen) östl. von Lydda. — Schürer I³, 328. F. Sch.

Adiaphora (ἀδιάφορα, res et actus indifferentes) können alle Objekte u. Akte genannt werden, die man im Bereiche des Wahren, Guten u. Schönen als gleichgültig od. indifferent ansieht. In Wirklichkeit gibt es für die Erkenntnis kein Adiaphoron. Will man nämlich nicht auf einen indifferentistischen Nihilismus hinauskommen, so kann man unmöglich annehmen, daß das Seiende, insofern es Objekt der Erkenntnis od. wahr ist, zugleich nicht sein od. nicht wahr sein könne, od. daß es ein Mittelding zwischen wahr u. falsch gebe. Auch bezüglich der religiösen Erkenntnis gibt es keine Adiaphora im Sinne d. Sozinianer, Arminianer u. anderer Protestanten, als ob manche geoffenbarte u. als geoffenbart erkannte Heilswahrheiten unbeschadet geglaubt od. nicht geglaubt werden könnten u. insofern indifferent od. nichtfundamental wären. — Auf sittl. Gebiete lehrten die Stoiker einen weitgreifenden Adiaphorismus. Nur die in dem naturgemäßen Leben bestehende Tugend war ihnen, wie das höchste, so auch das einzige wahre Gut des Menschen; alle übrigen Dinge betrachteten sie für ἀδιάφορα u. die auf sie abzielenden Handlungen als sittlich gleichgültig, mochten sie auch zugeben, daß von den gleichgültigen Dingen die einen vorzuziehen, die andern abzuweisen, noch andere aber absolut gleichgültig seien. — In MAlicher u. nachMAlicher Zeit lehrte Scotus u. seine Schule, es gebe keine sittl. indifferenten Handlungen im allgemeinen, dh. abgesehen von den besonderen Umständen der Handlung u. des Handelnden; Thomas dagegen u. seine Schule hält fest, daß die Objekte ihrer Artbestimmtheit nach gut od. schlecht od. auch indifferent sein können, daß es folglich der Artbestimmtheit nach auch sittl. indifferente Akte geben könne. Die weitere Frage aber, ob es sittl. indifferente Akte in individuo gebe, wird von den Scotisten u. Nominalisten bejaht, von den Thomisten u. den meisten Theologen wohl mit Recht verneint. — Innerhalb des Protestantismus veranlaßte das Leipziger Interim 1548 den 1. sogen. Adiaphoristenstreit. Auf Anregung des Kurfürsten von Sachsen erklärten Melanchthon u. a., nicht bloß gewisse gottesdienstliche Formen u. Gebräuche, sondern auch die Sakramente der Firmung, der letzten Ölung, der Buße, die Messe (ohne Wandlung), die Heiligenverehrung ꝛc. seien Adiophora od. Mitteldinge, in denen man den Gegnern nachgeben könne. Dagegen erhoben sich die strengen Lutheraner, bes. Matthias Flacius, in einer Flut von Streit- u. Schmähschriften. Durch den Augsburger Religionsfrieden 1555 wurde der Streit gegenstandslos, die Konkordienformel aber erklärte, jede Kirche habe die Vollmacht, in rebus vere adiaphoris nach Gutdünken zu ändern. — Ein 2. Adiaphoristenstreit entstand im 17. Jh, indem die Pietisten, bes. Spener u. Franke, alle weltl. Vergnügungen, wie Tanz, Spiel, Theater u. dgl., als sehr gefährlich u. eines Christen unwürdig erklärten, während die Orthodoxen darin nur A. erblickten. Atzb.

Aedilis, in MAl. Schriften vielf. = ¶ ostiarius od. auch ¶ aedituus. M. B.

Adimant, einer der 12 Jünger des Mani. Gegen eine Schr. des A., worin er Widersprüche zwischen dem AT u. NT nachzuweisen sucht, schrieb um 394 Augustin (Ml 40, 129—72), der ihn auch sonst in seinen antimanichäischen Schr. öfters erwähnt. Damals war in Nordafrika das Ansehen des A. nur von dem Manis übertroffen. O. B.

Ad intra — ad extra: nach innen — nach außen, Ausdrücke, die das Ziel des Erkennens, Wollens und Wirkens bezeichnen. Ist dieses Ziel das erkennende ꝛc. Subjekt selbst, so geht das Erkennen, Wollen, Wirken ad intra; ist es aber vom Subjekt verschieden, dann ad extra. So ist die Selbsterkenntnis, die Selbstliebe, die generatio u. spiratio in Gott ein Erkennen, Wollen, Wirken ad intra; die Erkenntnis der Welt aber, die Liebe zu den Geschöpfen, deren Erschaffung, Erhaltung, Regierung ein solches ad extra. Dabei bleibt aber das Erkennen u. Wollen trotz seiner Beziehung nach außen eine immanente Tätigkeit. Das Wirken nach außen, das bei den geschöpfl. Ursachen immer transeunte Tätigkeit ist, ist bei Gott formaliter loquendo (als göttlicher Akt) immanent, virtualiter dagegen (dh. insofern außer Gott eine Wirkung entsteht) transeunt. Der Pantheismus kennt entweder nur ein Wirken Gottes ad intra (evolutionistischer P.) od. faßt dasselbe schlechthin als transeunt (emanationist. P.). S. H.

Adithaim (עדיתים), St. in Juda, im nordöstl. Teil d. Sephela, Jos 15, 36; nicht sicher zu identifizieren.

Aedituus, Kirchendiener, urspr. ostiarius, jetzt ¶Küster. — In Frankreich, Holland u. Amerika bedeutet Ae. zuweilen auch Verwalter der Kirchenfabrik. Hil.

Adjunkt, früher ein Hilfsgeistlicher, der einem dienstuntauglichen Seelsorger auf dessen Kosten beigegeben war, jetzt bei Konsistorien, Seminarien, theol. Fakultäten.

Adjurantes, auch adjuratores (Beschwörer), übs. des griech. exorcistae u. zur Bezeichnung dieser in MAl. Schr. zuweilen gebraucht. M. B.

Adler, der, wegen seiner Stärke, Fluggewandtheit, Schärfe des Auges, Liebe zu den Jungen ꝛc. schon in der Hl. Schrift als Symbol der Stärke, Liebe Gottes gebraucht; im christl. Altertum als Bild der Erneuerung durch die Taufe, der Auferstehung u. dgl., bes. auch als Sinnbild der geistigen Schwungkraft, dh. der Kontemplation; er ist darum das Abzeichen des hl. Evang. Johannes. Sein Gebrauch als Pult (A.-Pult) für die Schriftlesungen u. liturg. Gesänge ist eine passende Mahnung zur Erhebung d. Herzen. — Kraus RE I, 20. L. R.

Adler, Jak. Gg. Christ., gelehrt. Orientalist, * 1756, † 1834, Prof. der Theol. in Kopenhagen, später Generalsuperint. von Schleswig. Seine bedeut. Schriften sind: Codicis sacri recte scribendi leges etc. (Hamb. 1779); Novi Test. versiones syriacae denuo examinatae (Kopenh. 1789), von s. arab. Arbeiten die Ausg. des Abulfeda (arab. u. lat.), 5 Bde (Kopenh. 1779—95). F. Sch.

Ad limina apostolorum, Pilgerfahrt nach Rom zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus (in St. Peter) u. Paulus (in St. Paul vor Rom). S. Visitatio lim. F. F.

Administration, Verwaltg. einer erledigt. Pfründe.

Administrator (Provisor), der Verweser einer erledigten Pfründe, insbes. Pfarrei. Auch bei Verhinderung des Benefiziaten wird vom Bischof ein A. bestellt u. zw. für die Seelsorge allein (a. in spiritualibus) od. auch für das Kirchenfabriksvermögen (a. in spiritualibus et temporalibus). An geistl. Befugnissen steht er dem Benefiziaten gleich. Sein Unterhalt wird vom Bischof aus der Pfründe angewiesen; was übrig, soll der Kirche, dem Nachfolger od. guten Zwecken zufallen (Trid. XXIV, c. 18 de ref.). Daher hat der A. Rechnung zu legen (s. Interkalare). Wird eine Pfründe von einem anderen Orte aus verwaltet, so spricht man von Exturrendo-A. — Wollmann, De provisoribus eccles. (1863). Wernz n. 840 ff. Hil.

Admirabilis mater, 1) Name des von einer Nonne in einer Korridornische des Klosters der dames du Sacré coeur (bei der Kirche Trinità ai Monti) zu Rom gemalten u. hochverehrten Muttergottesbildes. F. F.

2) Ein Ehrentitel der jungfräul. Gottesmutter Maria (Lauret. Lit.); den Grund dess. enthält das Offiz. auf das Fest Maternitatis M. (2. Sonnt. im Okt.), bes. die Antiph.: Genuisti, qui te fecit, et in aeternum permanes virgo. M. B.

Admission heißt die Bestätigung einer kirchl. Wahl (od. Nomination) durch den Papst, wenn dem Gewählten (Nominierten) ein kanonisches dispensables Hindernis im Wege steht (sog. Postulation). Die A. ist Gnadensache, vorher steht dem Gewählten kein Recht auf das Amt zu. Hil.

Admont, Benediktinerabtei in Obersteiermark, malerisch im Ennstal gelegen, an der Staatsbahnlinie Amstetten-Selztal. Infolge Stiftung der Gräfin ¶Hemma († 1045), die als Lokalheilige verehrt wird, begann 1072 der Klosterbau, 1074 weihte Gebhard, Erzb. von Salzburg, die Kirche zu Ehren des hl. Blasius u. besetzte das Kloster mit Mönchen aus Salzburg unter Abt Isingrin. Dessen Nachfolger Giselbert führte 1101 die Hirsauer Reform ein; in der Folge erwarb sich das Stift große Verdienste um die Kultur der Steiermark, von deren Bergen es auch den Namen (ad montes) trägt. Berühmt war Abt ¶Engelbert, † 1331. Bis 1570 bestand auch ein Frauenkloster, zw. 1115—20 von Abt Wolfold gegr. Nach dem Brande 1865 wurde die Kirche im got. Stile neu aufgebaut. Die 82 000 Bände zählende Bibliothek (Fresken von Altomonte) hat 1100 Hss und 800 Wiegendrucke. Außerdem Gemälde- u. Münzsammlung, Archiv, Gymnasium, theol. Hauslehranstalt. Das Stift versieht 31 Pfarreien und die Wallfahrt Frauenberg. — Gesch. v. J. Wichner, 4 Bde (1874—80); ders., A.s Bez. z. Kunst (1887), — zur Wissensch. (1891). J. Schl.

Ad nutum, Terminus, der eine bestimmte Art der Anstellung v. Geistl. ausdrückt: 1. bei Hilfsgeistl. = zur Hilfe beigegeben nicht für bestimmte, festnormierte, sondern vom Pfarrer jeweils zu bestimmende Obliegenheiten (a. n. parochi); 2. bei selbständ. Geistl. = ohne feste, dauernde, nur aus kanon. Gründen entziehbare Anstellung (a. n. amovibilis); s. Desservants. M. B.

Ado, hl., 1) Erzb. v. Vienne, OSB, * um 800 in der Grafsch. Sens, trat in das Kloster Ferrières, lehrte in Prüm, lebte 5 Jahre in Italien (Rom, Ravenna) u. sammelte da sein Martyrologium (Ausgabe von Dom. Giorgi, Rom 1745, Ml 123, 139—435), dessen Redaktion er im Kloster Saint-Romain um 858 beendete. Seit 860 Erzb. von Vienne, hielt er Reformsynoden ab u. stand mit den Päpsten Nikolaus I u. Hadrian II in Briefwechsel (Ehebruch des Königs Lothar). Nach eifriger bischöfl. Tätigkeit † 16. 12. 875. Schrieb auch merovingische Heiligenlegenden (Ml 123, 435—451) u. eine Weltchronik, die sich an Beda anlehnt u. nur für s. Epoche selbständigen Wert hat; hrsg. in MG SS II, 315 ff. Über s. Bischofslisten Duchesne, FE I, 151—163. 315 ff. — Wattenb. I⁷, 240. 67. Vacant I, 402. Cabrol I, 535. Kellner 231. J. Schl.

2) **A.,** hl., **in Luxeuil,** gründete 628—38 das Doppelkloster Jouarre (Dep. Seine-et-Marne). Cheval. II, 1577. J. Schl.

Adolf, 1) v. Anhalt-Dessau, * 18. 10. 1458, Rektor der Univ. Leipzig 1475, wurde 1480 Dompropst v. Magdeburg u. 1490 Priester, führte aber bis 1508 die Regierung s. Stammlande; 1507 Koadjutor u. 1514 Bisch. v. Merseburg, gelehrt u. eifrig suchte er der Ausbreitung der luth. Lehre entgegenzuwirken, † 1526. — ADB I, 120. J. Schl.

2) **A. I, Erzb. v. Köln** (1193—1205), Graf v. Altena, Führer der Opposition der nordwestdeutschen Fürsten gegen die Staufer u. Hauptursache der Wirren nach dem Tode K. Heinrichs VI. A. stellte dem Erwählten der staufischen Partei, Philipp v. Schwaben, den Welfen Otto IV v. Braunschweig gegenüber (1198) u. gewann schließlich auch P. Innozenz III für Otto. Als jedoch Otto in Bedrängnis u. Geldverlegenheit geriet, trat A. 1204 zu Philipp über, ward aber zur Strafe für seine Untreue 1205 vom Papste abgesetzt. An seine Stelle traten Bruno IV v. Sayn u. nach dessen Tode

(1208) ¶Dietrich v. Hengebach. Vergebens bemühte sich A. sowohl nach Brunos Tode, als nach Dietrichs Absetzung (1212), das Erzbist. wieder zu erhalten; er mußte zufrieden sein, daß einer s. Neffen, der große hl. Engelbert, den Kölner Hirtenstab erhielt. † in Zurückgezogenheit 1220 zu Neuß. — ADB I, 115 ff. KL VII, 844 ff. J. Gr.

3) **A.**, Erzbischöfe **v. Mainz: A. I**, Graf v. Nassau, als Erzb. bestätigt v. Gregor XI 18. 4. 1379; 22. 3. 1380 zum Administrator von Speyer ernannt, kämpfte um Mainz gegen Ludwig von Meißen, Bischof v. Bamberg, den Urban VI 28. 4. 1381 nach Magdeburg versetzte; gründete 1389 d. Universität ¶Erfurt. † 6. 2. 1390. Vgl. W. Friedensburg (1886). — **A. II**, Graf v. Nassau-Wiesbaden, von Pius II nach der Absetzung des gebannten Diether v. Isenburg z. Erzb. v. Mainz bestellt 2. 8. 1461, mußte das Stift in schwerem Kriege erobern, förderte Kunst u. Wissensch., nahm d. Joh. ¶Gutenberg in s. Hofdienst auf. † 6. 9. 1475 zu Eltville. — Menzel, Diether v. I. (1868). HJG 23 (1902), 322. J. Schl.

4) **A.**, 28. Bisch. **v. Osnabrück**, hl., Cist, * c. 1185, † 28. od. 30. 6. 1224, jüngster Sohn des westfäl. Grafen Sim. v. Tecklenburg, frühzeitig Kanonikus am Kölner Dome, dann Mönch im Zisterz.-Kl. (Alten-)¶Camp; 1217 zum Bisch. v. Osnabrück gewählt. Fest (seit 1652) am 11. 2. — Möser, Osnabrück. Gesch. III (1842), 31—60. Müller in ZChr 14 (1902), 353—364. Tilliere (Namur 1903). H. B.

Adonai (אֲדֹנָי ‚mein Herr' mit künstl. Dehng. des a, ausschl. v. Gott gebraucht, wobei das Suffix bedeutungslos gew. ist [LXX = κύριος]). In der Bibel qᵉre perp. f. Jahwe. — Giesebrecht, Die alttest. Gottesn. (1901). Dahlmann, D. Gottesname A. (1889). F. Sch.

Adonias (אדניה u. יחדו), 4. Sohn Davids von der Haggith (2 Sa 3, 4); trachtete noch bei Lebzeiten des Vaters nach der Herrschaft, aber s. Plan wurde durch die vom Proph. Nathan schleunig betriebene Erhebung Salomons vereitelt (3 Kö 1); später auf Befehl Salomons getötet (3 Kö 2, 13 ff.). F. Sch.

Adonibezek (אדני־בזק), kanaan. König; vom Stamm Juda besiegt. S. Gesch. s. Ri 1, 4 ff.

Adoptianer, Anhänger des Adoptianismus.

Adoptianismus, christolog. Irrlehre des 8. Jh, begründet durch die spanischen Bischöfe Elipandus v. Toledo u. Felix v. Urgel, bekämpft u. a. v. Beatus v. Libana, Etherius v. Osma u. (auch im Auftrag Karls d. Gr.) bes. nachdrücklich v. Alchuin, verurteilt zunächst durch die Synode v. Regensb. 792, definitiv v. Hadrian I durch Bestätigung des Dekrets der Frankf. Synode v. J. 794. Der A. lehrt zwei Sohnschaften in Christus, eine göttliche u. eine menschliche: als Mensch sei Christus Adoptivsohn Gottes, wie jeder Gerechte in der Taufe es wird, nicht wahrer u. eigentlicher Gottessohn. Der A. ist Nachhall des Nestorianismus, der Irrlehre von zwei Personen in Christus. Ist in Christus nur eine Person, die göttliche, der beide Naturen angehören, u. ist diese eine Person der wahre u. eigentliche Sohn Gottes, so findet sich keine „fremde Person" in ihm, welche von Gott adoptiert werden könnte; der A. suchte irrtüml. die Sohnschaft auf seiten der Natur. — Im 12. Jh erneuerten den A. einige rationalisierende Theologen (¶Abälard, ¶Gilbert de la Porrée, ¶Folmar v. Triesenstein), Schüler der neuen Dialektik, die alle Mysterien auf ihre logische Richtigkeit prüfen wollten. Ihr Hauptgegner war ¶ Gerhoch v. Reichersberg. — Diesbezügl. Kontroversen entstanden auch unter den Scholastikern des 14. Jh (s. darüber Vacant I, 418). — Bach, DG I, 103 ff. Gams, KG v. Spanien II, 261 ff. Hefele III², 642 ff. Vacant I, 403. Größler, Ausrott. d. A. Ss.

Adoption, Annahme an Kindesstatt. Die volle A. bildet ein kirchl. (dispensables) Ehehindernis zwischen dem Adoptierenden u. dem Adoptierten sowie dessen zur A.s-Zeit minderjährigen Kindern, zwischen dem Adoptierten u. des Adoptierenden minderjährigen Kindern, endlich zwischen dem Adoptierenden u. des Adoptierten Frau sowie zwischen dem Adoptierten u. des Adoptierenden Frau. — AKR X, 363; XIX, 193. Hil.

Adoratio, s. Anbetung. — A. heißt auch die dem neugewählten Papste v. den Kardinälen durch den Fußkuß dargebrachte dreifache Huldigung, näml. in der Konklavekapelle, in der Sixtina, zuletzt in der Peterskirche. Wd.

Adoratio crucis heißt die feierl. Verehrung des eben enthüllten hl. Kreuzes durch Klerus u. Volk am Karfreitag. Sie ist schon bezeugt in der Peregrinatio S. Silviae. Die hl. Pilgerin erzählt, wie der Bisch. von Jeruf. am Karfreitag (385) morgens 7 Uhr in der Kapelle des hl. Kreuzes erschien u. wie man das hl. Kreuz auf einen mit weißem Linnen bedeckten Tisch vor ihn legte, wie dann Gläubige u. Katechumenen sich vor demselben tief verneigten, es küßten u. mit Stirn u. Augen berührten, während Diakonen Wache hielten. Das Sacram. Gregorianum (ebenso Ordo Rom. I) hat gleichfalls am Karfreitag die a. c. mit Antiph.: Ecce lignum crucis u. Venite, adoremus (vgl. auch Amalar., De eccl. off. I, 15). Das Trisagion u. die Improperien stammen aus jüngerer Zeit. Eine Synode von Nimes (1248) schloß jene vom Fußkuß aus, die nicht im Stande der Gnade waren (Du Cange s. v. crux). Heute setzt das Volk die a. c. (privatim) den Karfreitag u. Karsamstag hindurch fort. — Kellner 52. Meyenberg II, 412. M. B.

Adorno, 1) Franz, SJ, * zu Genf 19. 9. 1533, † ebd. 13. 1. 1586, trat 1550 in Portugal in den Orden, lehrte Theologie in Rom, wurde der 1. Rektor des Mailänder Kollegs, Provinzial der lombard. Provinz. S. Schr. s. Sommerv. I, 54. — [Wd.] — 2) Giov. Agostino, Mitbegründer d. ¶Clerici regulares minores.

Adoro te devote (Compunctio s. Thomae ad s. eucharistiam), ein Hymnus (nach manchen Hss „Wandlungslied"; s. Mone, lat. Hymn. I, 275) des hl. Thomas v. Aq. zu Ehren der hl. Eucharistie von großer poetischer Schönheit u. tiefer Frömmigkeit; empfohlen zur Danksagung nach der hl. Messe (100 T. Abl., 20. 12. 84.) L. R.

Ad quendam senatorem etc., Spottgedicht auf einen vom Christentum zum Isiskult abgefallenen Senator; 85 Hexam., wahrsch. Ende 4. Jh (ed. Hartel, CSEL III, 3; 302—5). — Bardenh. 371; II, 452. Rs.

Adramelech (אדרמלך), 1) Name eines Gottes der Sepharviter; durch diese nach Samaria verpflanzt (4 Kö 17, 31). Der Name ist möglicherweise mit Jensen, ZA VIII, 333 in אדדמלך = ass. Adad-malik zu ändern (vgl. KAT³ 450 u. 408¹). — 2) Sohn u. Mörder Sancheribs (4 Kö 19, 37. Is 37, 38). KAT³ 84. F. Sch.

Ad regias agni dapes, Vesperhymnus der Osterzeit im röm. Brevier. Andere Breviere haben die alte Formel: Ad coenam agni providi (übs. u. a. in Bones Kantate), die die Neubearbeitung an poet. Wert übertrifft. Als Vf. wurde lange der hl. Ambrosius genannt. — Dreves, A. Ambrosius (1893). Ml 17. App. L. R.

Adrevald v. Fleury, OSB, † um 878, schrieb im Anschluß an die Translation des hl. Benedikt nach Kl. Fleury um 875 ein Buch über die Wunder, die dort geschahen (Ml 124, 902), das Leben des Abtes ¶Aigulf (Ml 114, 954) u. De corpore et sanguine Christi contra ineptias Joh. Scoti (Ml 124, 947). B. Certain u. a. identifizieren ihn mit Adelbert v. F. († 853), Vf. der Translatio s. Benedicti. — Wattenb. I⁷, 467 f. Potth. I², 16. J. Schl.

Adria (Adrien., röm. Hadria), Suffr.-Bist. v. Venedig, gegr. im 7. Jh; 190 650 K., 80 Pf.

Adriaensens, Adrian, niederländischer religiöser Volksschriftsteller, * um 1530 zu Antwerpen, seit 1547 SJ, † 18. 10. 1581. S. Schr. Sommerv. I, 57 ff. J. Schl.

Adriaensz, Cornelis, niederländ. Volksprediger, * 1521 in Dordrecht, † 14. 7. 1581 in Brügge, seit 1548 Franziskaner, fast immer in Brügge tätig. Zeitgenossen

rühmen sein Wissen u. seinen beredten Eifer in der Bekämpfung des Irrtums. Seine erbaul. u. wissenschaftl. Schriften sind verloren gegangen. Nach seinen Predigten, die nach Aufzeichnungen von fremder, ja feindseliger Hand in 2 Bänden 1566 u. 1569 herausgegeben wurden, hat sich A. von heftigen Angriffen auf Bischöfe u. weltl. Obrigkeiten wie von Derbheiten nicht freigehalten. — RE I, 248. Hil.

Adrian, Castelesi v. Corneto, Humanist, Philos. u. Staatsmann, * 1458 od. 59 zu Corneto, studierte i. Rom, trat in den Dienst der Kurie u. war seit 1488 Nuntius u. Kollektor in Schottl. u. Engl., von Alexander VI mit der Reform des engl. Klerus betraut, dann dessen Sekretär u. Vertreter Englands am röm. Hofe. 1502 Bisch. v. Hereford, 1503 Kardinal v. S. Crisogono, ließ durch Bramante den Palast Giraud-Torlonia erbauen u. erhielt 1504 von Julius II die Bistümer Bath u. Wales; 1507 erschien s. Hauptw. De vera philosophia, oft gedr.; wegen s. Teilnahme an Intriguen mußte er aus Rom fliehen, seit 1511 bei K. Maximilian I, den er in seinen Bestrebungen nach dem Papsttum ermunterte; nahm an der Wahl Leos X u. am Laterankonzil teil, verlor wegen Teilnahme an der Verschwörung der Petrucci einen Teil s. Reichtümer u. zog sich nach Venedig zurück, um nur den Studien zu leben; 1518 erschien s. oft gedr. lat. Stilistik De sermone latino. † 1521 auf der Reise zum Konklave. — B. Gebhardt (1886). Pastor III³, 110 ff. J. Schl.

Adrian, Mönch u. Priester, 1. Hälfte d. 5. Jh, zur antioch. Schule gehörig, vf. eine bibl. Einleitung (εἰσαγωγὴ εἰς τὰς θείας γραφάς, als Büchertitel hier zum 1. mal), Erklärungen figürl. Ausdrücke der Hl. Schrift. Mg 98, 1273. Krit. Textausg. v. Gößling (1888). — Bardenh. 334. Sdr.

Adrianistinnen, ein Verein von Büßerinnen, den Corn. ¶Adriaensz aus seinen Beichtkindern bildete.

Adrianus, Matthäus, von jüd.-span. Herkunft, Arzt, in Deutschl. zum Christent. übergetreten, bekannt durch s. Lehrtätigkeit in der hebr. Sprache (auch in Wittenberg eine Zeitlang unter Luther). Seine Introductio in lingu. Hebr. u. s. übers. einiger christl. Gebete gehören zu den literar. Seltenheiten. F. Sch.

Adrichem, Christian van, holländ. Priester, * 1533, infolge der Reformation aus der Heimat vertrieben, † zu Köln 1585. Hauptw.: Jerusalem sicut Christi tempore floruit etc., Köln 1584 u. ö., Theatrum terrae sanctae etc. cum tab. geogr., Köln 1590 u. ö. — Tobler, Bibliogr. geogr. Pal. 209 ff. F. Sch.

Ad sanctos (martyres, retro sanctos, intra limina sanctorum), ein inschriftl. häufig vorkommender Ausdruck für die Nähe eines Heiligen-(Martyrer-)Grabes, in der jeder eifrige Christ schon in den Katakomben, oft auf Kosten der ganzen Anlage u. des alten Schmuckes derselben, später nach Übertragung von Heiligenleibern auch in den Kirchen beerdigt zu sein wünschte, weil man der Fürsprache der Heiligen dadurch besonders sicher zu sein glaubte. In Rom waren mit Aufhören d. unterird. Bestattung namentl. die Kirchen über hervorragenden Katakombengräbern bevorzugt; aber auch auswärts ist diese Sitte nachweisbar. In Arles bildet sich durch sie der berühmte Friedhof der ‚Aliscamps'. Vom 9. Jh ab wird durch Einzelverbote dem Brauche entgegengearbeitet. Dem Wunsch der Lebenden, in die Nähe des Heiligengrabes zu kommen, entsprechend, wurde dieses durch einen besondern Gang (aditus ad sanctos) zugänglich od. wenigstens mittels eines Gitters (fenestella confessionis) sichtbar gemacht. — Kraus RE I, 19 ff. u. Gesch. d. christl. Kunst I, 304. Cabrol I, 479 ff. ρ.

Adso (Asson, Azoes), Hemericus, * aus edler Familie im Jura, trat in das Kloster Luxeuil, wurde 967 od. 968 Abt des Klosters Moutier-en-Der, reformierte mehrere Klöster, legte den Grund zu einer herrl. Basilika in Moutier-en-Der, erwarb verlorenes Klostergut wieder zurück, † auf der Reise in das Hl. Land 992. Erh. Epistola Adsonis ad Gerbergam reginam de ortu et tempore Antichristi (hrsg. von Sackur, Sibyll. Texte u. Forsch. 104—113) u. Meroving. Heiligenleben Ml 132, 67 ff. — Wattenb. I⁷, 356. 405. 421 f. Potth. I², 16. Wd.

Adstanz, die bei MAl. Pfründestiftungen regelmäßig wiederkehrende Verpflichtung der Frühmesser u. sonst. Benefiziaten eines Pfarrsprengels, dem Ortspfarrer an Sonn- u. Feiertagen beim Gottesdienst im Chorrock „mit Singen u. Lesen" Beistand zu leisten. Gl.

Adulf (Adolf), hl., OSB, angebl. Bisch. von Maastricht (Lüttich), lebte im 8. Jh. — ASB III, 1, 3. J. Schl.

Adullam (עֲדֻלָּם, LXX, Vulg. Odollam), in der Ebene des St. Juda, vorm. kanaan. Königsst., von Roboam befestigt. Bzgl. der Lage vgl. Guérin, Judée 3, 338; Baed.⁵ 139, 146. — Die „Höhle" von A. 1 Sa 22, 1 sucht die Trad. im Tale Charêtûn sö. von Bethl. Baed.⁵ 130. Es handelt sich aber wahrsch. um eine falsche Lesart (z. l. מצדה „Feste" für מערה). — Wellh. Texte der BB Sa 123 f. F. Sch.

Adulterium, s. Ehebruch.

Adummim, Jos 15, 7; 18, 18 (מעלה אדמים Vulg. adscensus Adommim), „die Steige von A.", die von der Jordanebene auf das Gebirge führte, an der Grenze von Juda und Benj. Der Name von der rotbraunen Erdfarbe. — Guérin, Sam. 2, 27. F. Sch.

Aduren. dioec. = ¶Aire.

Aeduen. (auch Eduen.) = ¶Autun.

Advent, a) liturgisch: Der Name A. (adventus, Ankunft) bezeichnet die Vorbereitungszeit auf das hl. Weihnachtsfest u. drückt kurz u. genau den Hauptgedanken aus, der die Kirche während der 4 (meistens verkürzten) Wochen beschäftigt. Die verschiedenen Teile der Liturgie weisen in mannigfachem Wechsel auf die 3fache Ankunft Christi hin: die geschichtliche im Volke Israel (vgl. Evang. des 2. Adv.-S.), die glorreiche zum Gerichte (vgl. Evang. des 1. Adv.-S.), die geistliche in der Seele, wo er „gestaltet" u. gleichsam neu geboren wird (Ga 4, 19). Von Anfang an trägt der A. den Charakter der Buße, (Mahnung an das Gericht; Bußprediger Johannes), diesen bringt auch die Liturgie zum Ausdruck (violette Farbe, kein Gloria u. Te Deum; geschlossene Zeit); doch erhält der A. durch den Hinweis auf die geistl. Ankunft Christi auch den Charakter freudiger Erwartung (Alleluja, Rorate); diese steigert sich in der 2. Hälfte des A. (Sonnt. Gaudete, Fest Exspectatio partus, O-Antiphonen) u. erreicht den Höhepunkt im Offizium der Weihnachtsvigil. — Guéranger (1903) I. L. R.

b) geschichtlich: Sicher bezeugt ist eine liturg. A.-Feier erst seit etwa 6. Jh. Das Sacram. Gelasianum hat nämlich 5 Messen de adventu domini (eigentl. nur je Oratio, Secreta, Postcommunio, von denen sich mehrere mit d. heutigen decken; s. ed. Muratori, Ven. 1748, 680 ss.); die Homiliensammlung Gregors d. Gr. beginnt mit einer Predigt auf 2. A.-Sonntag. Andeutungen für eine bes. Vorbereitung auf Weihnachten finden sich aber schon früher, so in Kan. 4 einer Synode v. Saragossa um 380 (Harduin I, 806); sicher reicht auch das A.-Fasten zurück ins 5. Jh (Verordn. des Bisch. Perpetuus v. Tours s. Gregor. Tur., hist. Fr. X, 31); es war vorgeschrieben für Mittwoch, Freitag u. Samstag (Syn. v. Macon 581) u. begann im Abendland am Feste des hl. Martin (11. Nov.), dauerte also 42 Tage (Quadragese vor Weihnachten). Der A. selbst hatte anfangs 5 Wochen, die erst Gregor VII auf 4 einschränkte. — Kellner 106. Kraus RE I, 21 ff. HJG (1901) 125. Für homilet. Zwecke vgl. Meyenberg 181 ff. Keppler, A.-Perikopen (²1903). M. B.

Adventiciae missae = nicht gest. (Manual-)Messen.

Adventisten, pietist., von dem amerikanischen Farmer William Miller († 1849) i. J. 1831 gegründete Sekte, die nach dem Weltbrande (2 Pet 3, 10) u. der ersten Auferstehung der Gläubigen d. Wiederkunft Christi u. ein

neues 1000j. Reich erwartet, nach dessen Vergehen die Gottlosen gerichtet werden. Nach der Spaltung in verschiedene Sekten (1844) erlangten die Seventh-day-Adventists, die den Sabbat feiern, in Amerika, England u. Deutschl. (bis 1895 waren hier 705 Glieder) den meisten Einfluß. Die kirchl. Organisation ist lose, die Bibel die einzige Norm. Die Bewegung ist in Amerika lebenskräftig. — E. Dresbach, Die prot. Sekten der Gegenwart, (1888). RE I, 191 f. Vacant II, 512. L. Pfl.

Adventius, Bisch. v. Metz seit 855, † 31. 8. 875, Kanzler K. Lothars, wirkte in unwürdiger Nachgiebigkeit in dessen Ehescheidungsangelegenheit mit (Konzil v. Aachen 862), deshalb von der Lateran-Syn. 863 abgesetzt; später wieder eingesetzt, nachdem er P. Nikolaus I um Verzeihung gebeten hatte. — Baronius ad a. 862—66. Hefele IV², 264 ff. F. L.

Adversan. od. Aversan. dioec. = ¶ Aversa.

Advocatia u. Advocatus ecclesiae, s. Kirchenvogt.

Advocatus Dei (Anwalt Gottes) heißt der zur Betreibung einer Selig- od. Heiligsprechung bestellte Prokurator, während der A. diaboli (Teufels-Anwalt, auch promotor fidei) die Gegengründe geltend zu machen hat. — Benedictus XIV, De Servorum Dei beatif. Hil.

Advokaten des hl. Petrus, ein anläßl. des 50j. Bisch.-Jubil. Pius' IX gegründeter, in vielen Diöz. bestehender Verein von Rechtsgelehrten u. Advokaten zu Schutz u. Verteidigung der kath. Religion, der Rechte der Kirche u. des Hl. Stuhls. Ehrenmitglieder können auch geistl. Würdenträger u. um die Kirche verdiente Katholiken sein. Sitz der Leitung in Rom. Statuten bestätigt von Leo XIII (5. 7. 1878). — KL I, 253. Wd.

Adyton („nicht betretbar"; vgl. Abaton), der dem Volke unzugängl. Ort; daher 1. Heiligtum (Chor der Kirche, vgl. Bema); 2. die inneren Gemächer der Priester (Vulg., 1 Chr 28, 11); 3. Himmel (Kirchweihhymnus); 4. Portikus. L. R.

Aërianer, Sekte in Klein-Armenien, 4. Jh, s. Aërius.

Aërius aus Pontus brachte mit seinem Jugendfreund, dem Semiarianer Eustathius, einige Zeit unter den Asketen zu. Als Eust. Bisch. von Sebaste in Armenien geworden (355), erhielt A. von ihm die Priesterweihe u. die Leitung des Hospitals in Sebaste. Bald jedoch wurde A. ein Gegner s. Bischofs, verließ (c. 360) sein Amt u. trug neue häretische Lehren vor, für die er viele Anhänger in der Stadt u. Umgebung gewann. Die Sekte aber bestand nur kurze Zeit. Des A. Hauptirrtümer waren: 1. Priester u. Bischof sind nach Ordo u. Würde gleich u. üben dieselben Funktionen aus. 2. Gebet u. Almosen für Verstorbene sind diesen unnütz u. den Lebenden schädlich. 3. Fasten auf ein Gebot hin ist verwerflich. 4. Die Osterfeier ist gegen 1 Kor 5, 7 u. darum abzuschaffen. Epiphanius berichtet zuerst über den „Arianer" A. (Adv. haeres. 75. Mg 42, 504—516). Die Protestanten erkennen meist in des A. Lehren keine Häresie. — Vacant I, 515 f. Walch, Ketzerhistorie III, 321—38. F. Pl.

Aëtianer, arian. Partei, i. 4. Jh v. ¶ Aëtius gegr.

Aëtius, beigen. ἄθεος (der Gottlose), aus Cölesyrien, † c. 370 in Kstpl. als konfekr. Bischof ohne Sitz, wurde als Diakon in Antiochien Urheber der extremsten ¶ arianischen Partei, der Aëtianer. Sie heißen auch Anomöer nach ihrer Hauptlehre, daß der Sohn dem Vater „unähnlich" (ἀνόμοιος) sei, gegenüber dem „wesensgleich" (ὁμοούσιος) der Katholiken und dem „wesensähnlich" (ὁμοιούσιος) der Semiarianer; auch Eunomianer nach Eunomius, dem Hauptschüler des Aëtius; Heterusianer von dem Satze, der Sohn sei anderer Wesenheit (ἑτέρας οὐσίας) als der Vater; Exukontianer von der Lehre, der Sohn sei aus nichts (ἐξ οὐκ ὄντων) geschaffen. — Hefele I, 667 ff. Vacant I, 516. Schwane II, 128 f. Ss.

Afer, hl. Das Mart. Hieron. führt zum 5. Aug. einen hl. A. auf, der in civitate Augusta den Martertod erlitten hat, doch ist an dieser Stelle Afri wohl nur Schreibversehen für Afrae. Notker Balbulus verlegt das Martyrium in die Provinz Augusta Eufratensis. Erst nach dem 12. Jh erklärte man in Augsburg diesen A. für einen Oheim der hl. Afra (gleich dem Zosimus der conversio) u. fing an, s. Todestag kirchl. zu begehen. B. S.

Affaitati, Antonio Maria, Cap, * um 1660 zu Albogasio (Mailand), † 26. 4. 1721 in Mailand. Fruchtbarer Schriftsteller u. sehr eifriger Priester, stand bes. den zum Tod Verurt. bei u. schrieb für Seelsorger eine Anleitung dazu: Il caritativo assistente in pratica (1719), auch ein histor. Werk über berühmte Männer, die den Tod verachteten: Fiori istorici (1711 u. 1713), einen Katechismus des Ordenslebens: Memoriale catechistico (1716) u. a. — NBg I, 346. Vacant I, 517. Wd.

Affekte sind nach der aristot.-scholast. Psychologie: Erregungen des höheren (geistigen) Begehrungsvermögens, nach der neueren: Bestimmtheiten (Determinationen) des Gefühls, populär ausgedrückt: starke Gefühle od. heftige Gemütsbewegungen. Ihr Einfluß auf den Willen ist für das praktische Leben von großer Bedeutung. Gehen sie seiner Entscheidung voran (affectus antecedentes), so sind sie oft die Vorbedingung der freien Willenstätigkeit u. können Mitursache der Handlung werden. Zieht der Wille sie in s. Dienst (affectus subsequentes), so verstärken sie s. Intensität zum Guten od. z. Bösen. Weil die A. nicht immer Offenbarung einer sinnlichen u. sündhaften Leidenschaft, sondern vielfach der sittlichen Unversehrtheit sind, so sind sie an sich des Menschen nicht unwürdig, ja es gibt A., die der menschl. Natur zum Schutze gegeben sind, z. B. Scham, Furcht, Zorn, u. Schwungfedern des geistig-sittl. Lebens werden, wie Reue, Glaube, Liebe. Nicht Affektlosigkeit (Apathie), sond. vernunftgemäße u. willensstarke Beherrschung der A. ist christlich-sittl. Ideal. — Denzinger, S. 11, 1088, 1142. Morgott, Theorie d. Gefühle nach Thomas (1864). Jungmann, Gemüt u. Gefühlsvermögen (1885). A. Koch.

Affelmann, Joh., luth. Theol., * 25. 11. 1588 zu Soest, † 28. 2. 1624, seit 1609 Prof. der Theol. in Rostock, Vertreter der streng luth.-orth. Schultheologie, Vf. zahlr. Schriften zu den theol. Zeit- u. Streitfragen u. gegen Katholiken u. Kalvinisten. Gesamtausg.: Syntagma exercitationum acad. v. Möbius (1674). — ADB I, 134. F. L.

Affinität = ¶ Schwägerschaft.

Affirmative (-negative-) **et amplius,** eine der Formeln, mit denen röm. Kongregationen an sie gerichtete Anfragen zu beantworten pflegen. Sinn: die bejahende bzw. verneinende Beantwortung der gestellten Frage beruht auf besonderer Kongregationsbesprechung u. -Abstimmung, daher definitiv entschieden u. fernerhin eine solche Anfrage nicht mehr zu stellen. M. B.

Afflighem, Benediktinerabtei in Brabant, gegr. v. hl. Ursmar († 713), u. nach Zerstörung durch die Normannen neu gegr. von 6 Rittern 1083. Die ersten Äbte waren Fulgentius (1088—1122) u. Franko (1122—35). Unter den 11 von A. aus gegründeten u. abhängigen Klöstern war auch ¶ Maria-Laach. 1523 schloß sich die Abtei der Bursfelder Kongregation an, 1627 bildete sie mit ihren Filialen u. drei andern Abteien eine eigene belg. Kongregation. In der franz. Revolution 1796 aufgelöst, wurde das Kloster 1869 von Termonde aus neu gegründet u. 1887 wieder Abtei. — KL I, 296 f. F. L.

Affre, Denis Aug., Erzb. v. Paris, * 27. 9. 1793 zu St. Rome-de-Tare, † 27. 6. 1848; 1821 Generalvikar v. Luçon, 1823 v. Amiens, 1839 Koadjutor v. Straßburg, gleich darauf Kapitularvikar v. Paris, 1840 Erzb. Machte sich insbesondere um die Hebung der geistl. Studien verdient u. trat energisch für die Unterrichtsfreiheit ein. Er starb an einer Verwundung, die er in der Revol. 1848 erhielt, als er auf einer Barrikade Frieden stiften wollte. Schrieb u. a.: Traité de l'administration temporelle des paroisses (Par. 1827; ¹¹1859); Traité de la

propriété des biens ecclésiastiques (ib. 1837); Introduction philos. à l'étude du Christianisme (ib. ⁵1846; dtsch. Bonn 1845, Aachen 1846). — Riancey (Par. 1848). Cruice (ebd. 1849 u. 1850). Castan (ebd. 1855). KL I, 297—99. F. L.

Afra, hl., 1) v. Augsburg, eine Buhlerin v. Profession, die Bischof Narzissus, der beim Ausbruch der Diokletian. Christenverfolgung Zuflucht in ihrem Hause suchte, zum Christentum bekehrte u. taufte. Vor den Richter gerufen, bekannte sie sich als Christin, worauf sie dieser zum Feuertode verurteilte u. auf einer Lechinsel verbrennen ließ. Ihre Mutter Hilaria u. ihre Dienerinnen Digna, Eumenia, Euprepia setzten ihre Reste in einer Memoria beim 2. Meilenstein von der Stadt bei, wurden aber dabei überrascht u. erlitten den gleichen Martertod. Der Kult der hl. A. in Augsburg ist schon durch Ven. Fortunatus bezeugt. Fest 7. August. Die Off der Passio s. Afrae u. der (jüngeren) Conversio s. Afrae reichen bis i. 8. Jh zurück. Beste Textausg. i. MGSS Merov. III. — Hauck I², 93. AnBoll 17, 433 s MJOG 21, 1 ff. — [B. S.] — 2) A., vornehme Frau in **Brescia**, von den hl. Faustinus u. Jovita bekehrt, erlitt mit ihnen den Martertod unter Kaiser Hadrian i. J. 118. Schöne Renaissancekirche mit ihren Reliquien in Brescia. Fest 24. Mai. Martyriumsakten (interpoliert) in As V, 273 ss. — Allard I, 203 s. J. Schl.

Africanus, hl., Mart. u. Bisch. (v. Cominges?), Lokalpatron von dem nach ihm benannten Orte bei Babres. Fest 1. Mai. — As I, 64—68. J. Schl.

Africanus, 1) Sextus Julius, Anf. 3. Jh in Alexandria, später in Emmaus-Nikopolis, wohl nicht Presbyter. S. χρονολογία in 5 BB (von Neueren πεντάβιβλον χρονολογικόν gen.) bestand aus synchronist. Tabellen, reichend von Erschaffung der Welt, die er auf 5500 v. Chr. ansetzte, bis 221; Hauptquelle für Eusebius u. die byz. Chronisten. Durch Eusebius auch die wertvolle ὀλυμπιάδων ἀναγραφή erhalten (Rutgers, Leyd. 1862). Gelzer, A. u. die byz. Chronographie (1880/98), 2 Bde. Mg 10, 63. Aus dem enzyklop. W. Κεστοί (Stickereien) sind Auszüge erhalten, Kriegswesen u. Ackerbau betr. 2 Briefe, einer an Origenes über die Gesch. der Susanna (Mg 11, 41) u. einer an Aristides über die Geneal. Christi (Mg 10, 51; Spitta, Halle 1877). — Euseb. HE 6, 31. Bardenh. II, 219 ff. F. Sch.

2) **A., Iunilius,** s. Iunilius.

Afrika. 1. **Geschichte.** a) Der Norden. Hier (i. d. röm. Prov. A.) wurde das Christentum von Rom aus gegen Ende des 1. christl. Jh begründet. Um 200 bildeten die Christen nach Tertullians Zeugnis (ad Scap.) schon in den meisten Städten Nordafrikas die Majorität; Bischof Agrippinus konnte damals 70 afrik. Bischöfe um sich versammeln. Die höchste Blüte wurde zu Augustins Zeiten erreicht, da man allein an kath. Bischöfen 470 zählte. Große Verteidiger des Glaubens, Zierden der Kirche, ausgezeichn. Oberhirten, mutige Glaubensbekenner und Blutzeugen brachte die afrikan. Kirche hervor. Nach Grabinschriften drang das Evangelium ziemlich tief gegen Süden vor. Die Vandalen im 5. Jh begannen, der Islam im 7. Jh vollendete das Zerstörungswerk. Missionsversuche der Franziskaner in Marokko um 1219 wurden 1234 wieder aufgegeben; ähnlich 1651. Erst nach der Eroberung ¶ Algiers durch die Franzosen wurde dort seit 1838 die kirchl. Organisation wiederhergestellt. In ¶ Ägypten gründete der hl. Markus die Kirche v. ¶ Alexandria (um 62); die blühende Kirche, die bald 100 Bischöfe zählte, fiel dem Monophysitismus u. Islam zum Opfer; die spärlichen Reste waren dann der Kustodie des Hl. Landes unterstellt. 1837 wurde durch Gründung eines eigenen latein. Vikariats das evangel. Werk neu belebt. Das (lat.) Patriarchat von Alexandrien, gegr. während der Kreuzzüge, ist nur Titel, das der ¶ Kopten wurde 1895 errichtet. Im Sudan wurde das Christentum 1635, mit dauerndem Erfolge erst seit 1872 verbreitet (vgl. auch Abessinien). Der Islam hat in A. nicht nur die ehemal. Pflanzungen des Christentums zerstört, sondern durch s. der verdorbenen Menschennatur angepaßten Charakter die von ihm beherrschte Bevölkerung geradezu unempfänglich für das Evangelium gemacht. Daher erzielt dieses nur winzige Fortschritte. — b) Das übrige Afrika wurde erst seit den Entdeckungsreisen des 15. Jh erschlossen. Die Missionsversuche (Madagaskar 1648, Mozambique 1612, Gabon 1650, Kongo 1640, Senegal 1675) zeitigten keine dauernden Erfolge. Erst mit der ausgedehnten Kolonisation von seiten Europas seit der Mitte des 19. Jh scheint der kathol. Kirche auch in Mittel- u. Südafrika eine dauernde Organisation ermöglicht zu sein (vgl. die einzelnen Länder). — Morcelli, Africa christiana (Brescia 1816). Schwarze, Unters. über d. Entwickl. der a. Kirche (1892). Touloth, Géogr. de l'A. chrét. (Paris 1892—94). Cabrol I, 577. Harnack, Missionen 513 ff. Hil.

2. **Statistik.** Für A. lassen sich noch weniger als für irgend einen anderen Erdteil genaue Zahlen angeben. Doch dürfte die Annahme von 180 Millionen Einwohnern das Richtige so ziemlich treffen. Von diesen würden zunächst 130 Mill. als Fetischanbeter u. 40 800 000 als Mohammedaner zu betrachten sein. Es bleiben dann noch 9 200 000 Christen u. Juden. Letztere werden auf 670 000 (davon 100 000 in Algier u. Tunis, 200 000 in Marokko, 200 000 in Abessinien, 25 000 in Ägypten, 15 000 in Tripolis, 10 000 in Transvaal, 3000 in Kapland usw.) geschätzt. Von den 8 530 000 Christen sind c. 3 000 000 Monophysiten (in Abessinien), c. 600 000 schism. Kopten u. c. 53 000 schism. Griechen (in Ägypten), 3 213 560 Kath. u. 1 663 440 Prot. Letztere beide verteilen sich auf die einzelnen Länder, wie folgt:

Engl. Besitz.	274 877	Kath.	u.	1 443 155	Prot.
Franz. „	886 028	„	„	147 080	„
Deutsche „	23 110	„	„	33 774	„
Portug. „	1 550 000	„	„	5 000	„
Span. „	370 000	„	„	—	„
Ital. „	14 900	„	„	—	„
Marokko	6 260	„	„	—	„
Tripolis	5 750	„	„	—	„
Ägypten	65 340	„	„	11 894	„
Abessinien	4 000	„	„	387	„
Liberia	—	„	„	15 150	„
Kongostaat	13 295	„	„	7 000	„
Ges.-Zahl	3 213 560	Kath.	u.	1 663 440	Prot.

Unter den Kath. sind etwa 800 Weltpr., 2190 Ordensgeistl. u. 2750 Ordensfrauen tätig.

Nach ihrer kirchl. Einteilung ausgeschieden ergibt sich für die Kathol. folgende Zusammenstellung. Zunächst kommen jene Bist. in Betracht, die Suffr. von europ. Metropolen sind. Dazu gehören die auf portug. Gebiete gelegenen Suffr. von Lissabon: Angra (Azoren), Funchal (Madeira), Santiago de Cap Verde, Angola (Westafrika), S. Thomé (Insel nahe bei Guinea) mit 1 550 000 Kath., dann die auf span. Gebiete gelegenen Suffr. von Sevilla: Kanarische-Inseln u. S. Christobal de Laguna nebst dem zur Diözese Cadix gehör. Gebiete von Ceuta mit 370 000 Kath. u. das auf franz. Gebiet gelegene Suffr. von Bordeaux: St. Denys (Reunion) mit 200 000 Kath. Hieran schließen sich die ebenfalls auf franz. Gebiete gelegenen Erzb. Karthago u. Algier mit den zu letzterem gehör. Suffr. Constantine u. Oran mit 550 000 Kath. Die übrigen auf franz. Gebieten befindl. 116 000 Kath. verteilen sich hauptsächlich auf die apost. Vikariate u. Präfekturen v. Ländern, die ebenfalls v. Frankreich abhängig sind. Von einigen der gegenw. in A. err. apost. Vik. u. Präf. (letztere werden nachstehend durch * gekennzeichnet) kennen wir aus obiger Übersicht bereits die Zahl d. Kath., näml. *Marokko u. *Tripolis mit c. 12 000, Ägypten mit c. 65 000, *Erythrea für die ital. Besitz. mit 14 900 u. Abessinien mit c. 4000 Kath. Außerdem kommen in Ab-

rechnung c. 22 000 unierte Kopten, die in dem neuerrichteten kopt. Patr. Alexandrien gezählt werden. Alle diese gehören zu Nord-A. Es bleiben demnach außer obigen 116 000 franz. Kath. nur noch c. 289 300 Kath. für die Bistümer Port Louis (Mauritius-) u. Port Viktoria (Seyschellen-Inseln) u. nachfolgende ap. Vik. u. Präf.: a) Nord-A.: *Nildelta, *Oberägypten, Ober-Nil, Gallasländer, Sudan; b) Mittel- u. Ost-A.: Sahara, Nord- u. Süd-Viktoria Nyanza, Tanganjika, Unyajembe, Oberkongo, Nordzanzibar, Südzanzibar (deutsch), Nyassa, Mozambique (apost. Präfektur), *Sambese; c) Süd-A.: West- u. Ost-Kapland, *Zentral-Kapland, Oranjefluß, Natal, *Transvaal, Oranjefreistaat, Basutoland, *Annobon, Süd-, Mittel- u. Nord-Madagaskar, *Nossibe-Mayotte; d) West-A.: Gabon, *Kamerun (deutsch), Senegambien, *Senegal, Sierra Leone, *Cimbebasien, *Togo, Ubanghi, Niederkongo, Belgisch-Kongo, Goldküste, Dahome, Beninküste, *Unter- u. *Ober-Niger, *Elfenbeinküste, *Franz. Guinea, *Kwango, *Uelle. — Vacant I, 528 ff. Krose, Verbreit. der wicht. Rel.-Bekenntn. (StMZ 1903). KK III (1902). Neher, Conspectus hierarchiae cath. (1895). Werner (1890). C. Eubel.

Afrikanische Synoden, dh. die Versammlungen der Bischöfe des latein. Afrika, waren namentl. in bewegten Zeiten ein wichtiger Faktor des kirchl. Lebens. Am bedeutsamsten sind die Zusammenkünfte aller Bischöfe, gewöhnl. zu Karthago, unter Leitung des Primas dieser Stadt, Plenar- od. Universalkonzilien genannt. Die Synode von Hippo 393 schrieb jährl. Abhaltung vor, die S. von Karthago 407 beschränkte diese auf den Fall eines dringenden Bedürfnisses. Gegenstand der Verhandlungen waren meist Fragen der kirchl. Organisation u. Praxis. Die Akten mancher Synoden sind verloren gegangen, andere unter falsche Titel geraten, so daß eine lückenlose Aufzählung kaum möglich ist. Die ersten Synoden fanden schon um 220 u. 240 statt, mehrere von 251—56 unter Cyprian in Sachen der Bußdisziplin u. Ketzertaufe. Aus der Zeit der Donatistenkämpfe sind zu nennen die Synoden von 312, um 330 u. 345 u. eine Anzahl anderer zu Beginn des 5. Jh, die der rührige Bisch. Aurelius v. Karthago abhielt. Der pelag. Lehrstreit beschäftigte die Synoden von 411 bis 418, die Frage der Appellation nach Rom die von 418—24. Nach dem Einbruch der Vandalen (429) u. unter byzant. Herrschaft fanden nur wenige mehr statt, unter den Arabern als einzige u. letzte die von 1053. — Hefele I²—IV². RE X, 105—12. K. B.

Afrikaverein, wurde infolge des Rundschreibens Leos XIII (5. 5. 1888) gegen die Sklaverei von den deutschen Katholiken gegründet, um das Werk der afrikan. Missionen zu fördern u. damit auch die Sklaverei zu bekämpfen. Er gründete mehrere Missionshäuser für Afrika in Westdeutschland u. brachte reiche Mittel (in 4 J. c. 4 Mill. M.) für s. Zweck auf; Sitz des Verwaltungsausch.: Köln; Vereinsorgan: „Gott will es". Vgl. Marienverein f. A., Petrus Claver-Sodalität. Hil.

Aftermystik, falsche ¶Mystik.

Agabus, einer der von Jerusalem nach Antiochia gesandten „Propheten", die durch ihr ¶Charisma (vgl. 1 Ko 14) die junge Gemeinde stärkten u. trösteten. AG 11, 28 weissagt A. eine allgem. Hungersnot, die unter Klaudius' Regierung eintraf, bezeugt v. Jos. Ant. 3, 15, 3; 20, 2. 5; 5. 2. u. den Profanschriftst. AG 21, 10 f. kündet (wohl derselbe) A. die bevorstehende Gefangennahme Pauli an. S. d. Komment. u. As Feb. II, 644. Rs.

Agag, Name mehrerer amalekit. Könige, daher wohl Name der Dynastie. Einen Agagkönig verschonte Saul gegen das Gebot des Herrn 1 Sa 15, 9, weshalb er selbst verworfen wurde. Chy.

Agagi, dh. Agagiter, wird Aman, der Judenfeind, Esther 3, 1 genannt. Der Name würde ein Mitglied des Hauses Agag, also einen Amalekiter, bezeichnen. Aber die LXX hat dafür: Bugaios u. 9, 24: Makedon.

Agallianos, Theodor, Diakon u. Chartophylax in Kstpl. um 1453; leidenschaftl. Gegner der latein. Kirche. Gedr. ist von ihm bei Mg 158, 1012—52 eine polternde Streitschrift gegen den unionsfreundl. Joh. ¶Argyropulos. — Krumb. ²121. Vacant I, 549. M. B.

Agape bezeichnet nach traditioneller Annahme ein gemeinsames (Liebes-) Mahl der Christen in den ersten (4) Jhh, abgehalten nach dem Vorbild des letzten Abendmahls zur Erinnerung an dasselbe, z. Ausdruck brüderl. Einigkeit u. Liebe u. wohl auch zur Unterstützung der Armen. Das Mahl war anfangs wohl stets in Verbindung mit der Eucharistie, später öfter davon getrennt. Als klass. bibl. Zeugnis für die A. galt immer 1 Ko 11, 17—34 (vgl. AG 2, 42. 46 u. Jud 12 [?]); die neuestens v. Batiffol (in Etud. d'hist. et de théol. pos. 1902) u. v. Ladeuze (RBibl 1904, I) vertretene Ansicht, daß der Apostel hier nicht v. den A., sondern v. der Eucharistie spricht u. so nicht die Mißbräuche des Mahles, sondern die Verbindung eines leibl. Mahles mit der Eucharistie tadle, hat lebhaften u. wohl berechtigten Widerspruch gefunden (Funk in RHE 1904, I; Keating, The A. [Lond. 1901], Leclercq b. Cabrol I, 775). Noch entschiedener wird gegen Batiffol festzuhalten sein, daß Tertullian (Apol. c. 39.) die A. beschreibt, nicht die Feier der Eucharistie (s. Funk l. c.). Strittig ist, ob die A. allgemein kirchl. Gebrauch waren; bezeugt sind sie f. d. Orient (Plin. ad Traj. X, 96; die Didache erwähnt sie nicht, die Briefe des hl. Ignatius haben wohl das Wort ἀγάπη oft, aber in weit. Bedeutung), f. Karthago (Tert. l. c.), f. Alexandrien (Clem. Al. Paed. II, 1?), für Rom Ende 2. Jh. Justin hat 1. Apol. 65 ss. eine Beschreibung der Versamml. der Christen, erwähnt aber die A. nicht; die convivia pudica et sobria des Minuc. Felix (c. 31) bedeuten nicht d. Eucharistie; die canones Hippolyti reden v. einem Mahl f. Witwen (c. 183—85) u. f. Arme (c. 164—82) u. meinen viell. damit die ¶Eulogien. Anfangs mehr am Morgen, wurden sie später öfter gegen Abend (post lumina, Tert. l. c.) abgehalten. Ob u. inwieweit ein Einfluß der heidn. parentalia zur Einführung u. späteren Ausartung beitrug, ist bestritten. Tatsache ist, daß man den A. noch in Verbindung mit den Cömeterien begegnet, nachdem die Abhaltung in der Kirche verboten worden war (c. 28 der Syn. v. Laodicaea, c. 30 d. 3. Syn. v. Karthago). — Cabrol I, 775—848. Vacant I, 551—56. Ermoni (Paris 1904). M. B.

Agape, 1) Martyrer in Rom unter Hadrian. Allard I, 221—24. — 2) Soldat u. Martyrer in Sebaste unter Lizinius. Fest 2. Nov. — Allard V, 307. — 3) Martyrin, unter Galerius (304?) in Thessalonich z. Scheiterhaufen verurteilt. Fest 3. April. — Ruinart 422 ff. Allard IV, 278—81. Cavalieri (1902). HJG 24, 821. J. Schl.

Agapet, 1) Päpste: **A. I, hl., 535—36;** * zu Rom, † 22. 4. 536 zu Kstpl., wo er für den Ostgotenkönig Theodahat bei Kaiser Justinian I Frieden erbitten sollte. Er setzte daselbst den Patr. Anthimus, einen heimlichen Monophysiten, ab u. bestätigte das Glaubensbekenntnis des Kaisers. In St. Peter zu Rom beigesetzt. Fest am 20. Sept. — Grisar, Gesch. Roms (1901) I, 498 ff. — **A. II, 946—55;** * zu Rom, † daselbst Dez. 955. Er verwaltete sein Amt würdig in einer trüben Zeit, wo Fürst Alberich Rom beherrschte. Gegen den gewalttätigen Berengar II von Italien wandte er sich an Otto I, kam diesem selbst bei Organisation der sächs. Bistümer sehr entgegen. Den Streit um das Erzbist. Rheims entschied er für Artold gegen Hugo von Vermandois. — Hefele IV², 595 ff. Dümmler, Otto d. Gr. (1875) 161 ff. K. B.

2) Heilige: a) **A.,** (hl.?), Bisch. v. **Synnada** in Phryg. unter Theodosius II (408—50); war vorher Mazedonianer, kehrte aber mit Klerus u. Volk zur Orthodoxie zurück. Zweifelhaft bleibt, ob von ihm ein anderer A.,

der als confessor u. martyr vorkommt, zu scheiden ist. — Sokrates HE 7, 3. As Mart. III, 480. — b) **A. u. Dionysius**, Mönche, von den kathol. Ruthenen als Hhl. verehrt (1. Juni). A. soll im Kloster Pieczary in der Ukraine als Mönch u. Arzt gelebt haben, † um 1095. As I, 135. — c) **A., Martyrer**, angebl. zu Präneste unter Aurelian (275) als 15 j. Knabe enthauptet. S. Akten sind späteren Datums u. unzuverlässig. Fest 18. Aug. — As III, 524—39. AnBoll (1897) 490 ss. K. B.

3) **A., Diakon** an der Sophienkirche, widmete dem K. Justinian I nach dessen Thronbesteigung (527) eine *ἔκθεσις κεφαλαίων παραινετικῶν* in 72 Kap., allgemein gehaltene Anweisungen über die Pflichten eines christl. Regenten (eine Art Fürstenspiegel). Mg 86, 1, 1153. — Krumb. [2]456. F. Sch.

Agapeten (Agapetae), gottgeweihte, in d. Welt lebende Jungfrauen od. Witwen, die zur Besorgung ihrer weltl. Angelegenheiten eine (gleichfalls durch Keuschheitsgelübde gebundene) männl. Person als *ἀγαπητός* (dilectus, frater) ins Haus aufnahmen, was zu vielen, von den Vätern, zB. Hieron. („Agapetarum pestis"), Epiphanios, Chrysost., bitter beklagten Ärgernissen Anlaß gab. — Du Cange s. v. KL I, 330. M. B.

Agapios Landos aus Kreta, Mönch auf dem Athos, Mitte des 17. Jh, übersetzte in das Volksgriech. bes. Heiligenlegenden; dahin gehören *ἐκλόγιον, παράδεισος* u. *νέος παράδεισος* (diese 3 aus Symeon Metaphrastes), die *καλοκαιρινή* (Hlleben aus dem Sommerhalbjahre) u. a.; eine Art Andachtsbuch für das Volk ist *ἁμαρτώλων σωτηρία*. — Legrand, Bibliogr. Hellénique (Paris 1895). RE I, 239. F. Sch.

Agapitus von Palestrina, aus der Familie Schio von Vicenza, * 1493, † c. 1540, trat in den Orden der Augustiner-Chorherren, wurde Rektor der Kanoniker des Laterans, gab zum erstenm. (1534) die Reden des hl. Petrus Chrysologus heraus. — Hurter IV, 1079. Argiol, Biblioteca e storia di Vicenza (1775) III, 147. Wd.

Agar (הָגָר), äg. Sklavin, Nebenfrau Abrahams u. Mutter Ismaels, Gn 16 u. 21. Ga 4, 22 ff. versinnbildet sie die auf Sinai eingegangene Gesetzesknechtschaft.

Agareer (הַגְרִי), arab. Beduinenstamm östl. von Gilead, den die transjord. Stämme zZ. Sauls aus s. Wohnsitz verdrängten, 1 Chr 5, 10. 19 ff.; zu den Hauptfeinden der Jsr. gezählt Ps. 82, 7 (Agareni). Ein Hagrite ist Oberaufseher der Herden Davids 1 Chr 27, 31. — Vgl. *Ἀγραῖοι* Ptol. 5, 19, 2 östl. von den Batanäern. Hieron., quaest. in Gen. 25. F. Sch.

S. Agata dei Goti (S. Agathae Gothorum), Suffr.-Bist. von Benevent, errr. im 10. Jh; c. 30000 K., 26 Pf.

Agatha, hl., Jungfrau aus vornehmem Geschlechte, die in der Verfolgung des Dezius (250—53) zu Catania auf Sizilien den Martyrertod erlitt (251?). Die Berichte über ihre Passio sind leider noch nicht kritisch untersucht worden, so daß wir auf die sicher mehr od. minder interpolierten Akten späterer Zeit angewiesen sind. Ihr Name findet sich bereits in den ältesten Martyrologien und wird von den Vätern oft genannt. Sie wurde nach den Berichten von dem Präfekten Quintianus auf des Kaisers Edikt hin verhaftet, nach den ersten Martern durch eine Erscheinung des Ap. Petrus wunderbar geheilt u. erlag den weiteren Qualen. Ob Catania od. Palermo ihr Geburtsort ist, steht nicht fest; doch wird sie bes. in Catania, aber auch in ganz Sizilien seit vielen Jhh verehrt als Cataneae urbis titulare, totius Siciliae decus et ornamentum, pignus et amabile patrocinium. Fest 5. Febr. — Joan. de Grossis (1656). As I, 595. Allard II, 301. v. G.

Agathabrot (= Wasser), Brot od. Wasser, das, wie früher allgemein, so mancherorts noch heute am Feste der hl. A. während der hl. Messe bei Per quem haec omnia geweiht wird. — Thalh. II, 251. M. B.

Agathangelos, angebl. Sekretär Tiridates' II von Armenien. Unter s. Namen geht eine armen. u. griech. erhaltene Gesch. der Bekehrung Armeniens, geschrieben jedenfalls vor 511. Die armen. Rezens. hrsg. Ven. 1835 u. 1862; der griech. (verkürzte) Text, eine viel spätere Redaktion des Originals, hrsg. von Stilting in As 30 Sept. VIII. u. de Lagarde, Abh. der Götting. Ges. d. W. 35. Bd. — v. Gutschmid ZDMG 31. Weber, Kath. K. in Armen. (1903) 132 ff. F. Sch.

Agathen. dioec., Agatha, s. Agde.

Agathias aus Myrina in Kleinas., * um 536, Advokat in Byzanz, † 582. Von s. dichter. Arbeiten u. s. *κύκλος* zeitgen. Epigramme ein Teil in der Anthol. Palat.; s. Geschichtsw. *περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας* behandelt in 5 BB die Zeit von 552—58 u. bildet eine Forts. des Prokopios. — Mg 88, 1248. Dindorf, Hist. Gr. min. II (1871). Krumb.[2] 240 ff. F. Sch.

Agathisten, ital. Weltpriesterkongregation, s. Doktrinarier.

Agathius, s. Acacius.

Agatho, hl., Papst 678—81, Sizilianer, hielt gegen die Monotheleten eine Synode in Rom (680), erließ gegen diese Irrlehrer ein berühmtes Lehrschreiben, das auf dem 6. allg. Konzil (680/81) mit Freuden aufgenommen wurde; bewog den Kaiser zum Verzicht auf die Konfirmationsgelder u. nahm den vom Erzb. Theodor v. Canterbury verfolgten hl. B. Wilfried v. York in s. Schutz. Fest 10. Jan. — Hefele III, 251 ff. Hergenr. I[4], 632 ff. B. Sch.

Agathologie, die Lehre v. Guten, u. zwar entweder v. sittlich Guten, dann = Ethik, od. v. den Gütern, dann Güterlehre, näml. v. höchsten Gute als dem Endziel des Menschen u. den partikulären Gütern (G. der Seele, des Leibes, äußere Güter 2c.), als solche ein Teil der Ethik.

Agathopolis = Aschaffenburg, von der St. Agathakirche daselbst so genannt. F. F.

Agathopos, 1) Beiname v. 2 Diakonen, ¶Philo u. Rheos, die den hl. Ignatius v. Antioch. auf der Reise n. Rom begleiteten u. deren Bereitwilligkeit zu sterben er rühmt, Smyrn. X, 1. Philad. XI, 1. — 2) Name eines Martyr., der unter Dezius zu Gortyne am Ida starb. Allard II, 369. — 3) = Agathopodos, Diakon u. Mart. in Thessalonich unter Galerius. Fest 4. April. — As I, 320—4. Allard IV, 179. J. Schl.

Agaunum, s. Mauritius.

Agazzarri, Agostino, * 1578 in Siena, aus edler Familie, † 1640 ebd., Schüler des Andr. Raffaelli. Sein zeitweiliger Aufenthalt am Hofe d. Königs Mathias ist nicht sicher; kam nach Rom, wurde Kapellmeister am Colleg. Germ. nach dem 1609 erfolgten Abgange G. Fr. Anerios. Frühester Aufenthalt in Rom i. J. 1600. Seine etwaige Stellung am Dome von Siena ist nicht sicher. Einer der fruchtbarsten Komponisten der röm. Schule, huldigte er ganz d. Richtung s. Zeit. — Eitner I, 48. Hn.

Agde (Agathen.), im 5. Jh gegr. Bist., seit 1801 mit ¶Montpellier vereinigt, Suffr. v. Avignon, berühmt durch die daselbst 506 unter dem Vorsitz des Cäsarius v. Arles gehaltene Synode v. 35 Bisch., deren Kanones (47 erh., dazu noch 23 i. d. Hispana unt. d. Titel Sententiae) teilw. Gemeinrecht wurden. — Hefele II, 649 ff. Cabrol I, 871 ff.

Agellius (Agelli), Antonio, Theatiner, * 1532 in Sorent, † 1608. Nach Rom berufen, arbeitete er an der Sixtin. Ausg. der LXX, war seit 1568 Mitglied der Kommission zur Revision der Vulgata. 1593 Bisch. v. Acerno, resignierte nach einigen Jahren. Schrieb Kommentare zu mehreren bibl. BB, wovon der Psalmenkommentar der beste ist. — Le Long, Bibl. sacr. II. Hurter I[1], 366 ss. Vigour. I, 265. F. Sch.

Agemi, Anna, relig. Schwärmerin bei den syr. Maroniten, genoß große Verehrung, selbst unter Bischöfen; angebl. wundertätig; Stifterin einer Genoss. v. Nonnen des hl. Herzens Jesu; von Benedikt XIV (1748) als Sektiererin erklärt. — Hergenr. III[2], 553. Ch. G.

Agen (Agenen. dioec.), Suffr.-Bist. v. Bordeaux, gegr. im 4. Jh; 319 000 K., c. 50 Pf. u. 400 Succurs. C. E.

Agende, agenda (meistens plur. neutr.): 1. pflichtmäßige Handlungen; 2. Handlungen, die nach bestimmten Vorschriften zu verrichten sind, so in altchristl. Zeit bes. das hl. Meßopfer (II Conc. Carthag. can. 9), später bes. das Offizium, dann der pflichtmäßige öffentl. Gottesdienst für Kleriker u. Mönche: Agenda matutina (Landes) vel vespertina (Reg. s. Bened. c. 13; vgl. Du Cange s. v.); 3. Sammlungen von Vorschriften, Ritualbücher, insbes. die in der Landessprache verfaßten zahlreichen protest. Kirchenordnungen, die außer liturg. auch andere Vorschriften enthalten u. unter sich immer mannigfach verschieden waren u. noch sind. Neue preuß. A. vom 18. 6. 95. Über die anglikanische A. s. Book of Common-Prayer. Die Einführung einer neuen A. (1822), zuerst vorgeschr. für die Hofkirche in Berlin u. für das Militär, 1826 allen preuß. Kirchen der Union v. 1817 aufgedrängt, verursachte heftigen Widerstand („A.-Streit"), den Absetzungen, Gefängnis u. militär. Exekutionen nicht unterdrücken konnten. Die Bewegung endete 1841 mit der von König Frdr. Wilh. IV gestatteten Bildung einer separaten luther. Kirche. — RL I, 334 ff. Rietschl, Lehrb. d. Liturg. (1900) 396—457. RE X, 344 ff. L. R.

Agenesia (ἀγενησία von γίγνομαι), das Attribut der göttl. Natur, nicht hervorgebracht, aus sich (a se) zu sein; manchmal auch = ¶Agennesia. Sd.

Agennesia (ἀγεννεσία von γεννάω), Ausdruck der griech. Väter 1. für die persönl. Eigentümlichkeit des Vaters u. hl. Geistes, nicht gezeugt zu sein; 2. für die des Vaters, kein Prinzip zu haben. Sd.

Aggai (Aghaeus, arab. Achâ), nach der ¶doctrina Addai, auf der alle späteren Legenden fußen, Schüler u. Nachfolger des Jüngers Addäus in Edessa. Nach dem Tode ¶Abgars V fordert ihn dessen ungläubiger Sohn auf, ihm goldene Diademe (nach and. Seidenkleider) zu machen. Auf s. Weigerung werden ihm in der Kirche die Beine zerschmettert. Sterbend bestimmt er noch den Palut als Nachfolger. Allein der bekehrte Abgar ist in Wirklichkeit ¶A. IX 179—214, der nach 202 Christ wurde, u. sein Sohn der grausame, von Caracalla in Ketten geworfene Severus Abgar X 214—16. Addäus u. Aggäus gehören der palästin.-christl. Periode (2. Jh) an (Duval JAs [1891] 239, 273). — In Verbindung u. Verwechslung mit Addäus wurde A. später vielf. z. Apostel von Sophene (Armenien) u. Ostsyrien gemacht. O. B.

Aggäus (חגי), der 10. von den kleinen Propheten. S. Buch berichtet über die prophet. Tätigkeit, die er im 2. J. des Darius (520, vgl. auch Esr 4, 24 u. 5, 1) zur Förderung des Tempelbaues entfaltet hat. Es besteht aus vier Abschn.: Strafpredigt wegen Einstellung des Tempelbaues, Schilderung der Herrlichkeit des neuen Tempels, Weissagung der Wiederkehr des Natursegens, messian. Ausblick. — Knabenb., Proph. min. (1886). F. Sch.

Aghadoneu. dioec., ehem. Bist. Aghadon in Irland, gegr. im 11. Jh, jetzt mit ¶Kerry vereinigt. C. E.

Ägidianer heißen die Vertreter der Lehrweise des ¶Ägidius Romanus, Schülers u., als Lehrer in Paris, Nachfolgers des hl. Thomas v. Aquin, dem er sich in s. bedeutendsten Werk, dem Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden, im wesentl. anschloß. S. Doktrin vertreten bes. Augustinus Triumphus, Jakobus Caponi von Viterbo, Gebhard von Siena, Prosper von Reggio, Albert von Padua u. Thomas von Straßburg. Atzb.

Ägidianische Konstitutionen, die von Kard. Ägidius ¶Albornoz (1365) erlassene Verfassung des Kirchenstaates, die über 400 Jahre bestand. — Wurm, Albornoz (1892). Hil.

Ägidius, 1) hl., Abt u. Nothelfer, † um 721—25, Einsiedler in der Provence u. Vorsteher eines angebl. von ihm gegr. Klosters (Gründungsurk. vom 26. 4. 685 nach Jaffé [2]127 unecht), bei dem die nach ihm genannte Stadt St. Gilles entstand; s. Grab ist berühmtes Volksheiligtum seit den ältesten Zeiten. Fest 1. Sept. Biogr. Quellen (legendenhaft) in B.h.Bolland. I, 17 verzeichnet. — DchrB I, 47 ff. Rembry, 2 Bde (Bruges 1881). Everlange (Avignon [10] 1885). H. B.

2) **Ä. Albertinus,** s. Albertinus.

3) **Ä. v. Assisi,** sel., OFM, † 23. 4. 1262, einer der ersten u. vertrautesten Genossen des hl. Franz von Ass., dessen Geist er wie wenige erfaßt. S. Vita (auctore Fr. Leone) As Apr. III, 218; neu herausg. von Lemmens, Scripta Fr. Leonis (Quaracchi 1901). Über s. Scripta s. Sbaralea SSOFM p. 7. — Briganti (Neapel 1898).

4) **Ä. Cantoris,** Haupt einer häret. Sekte in Belgien (um 1411), die Freiheit des Fleisches predigte, die Lehre über Fegfeuer, Hölle, Fasten, Gebet, Keuschheit verwarf u. behauptete, das Reich des hl. Geistes sei angebrochen. Die Sekte war vermutl. ein Zweig der rationalist. ¶Brüder u. Schwestern des freien Geistes. — Fredericq I, 267 ss. Ch. G.

5) **Ae. cardinalis,** s. Gilo v. Cluni.

6) **Ä. Carlerius,** s. Charlier Gilles.

7) **Ä. v. Colonna** (de Columna od. Romanus; vgl. Ägidianer), aus d. bek. röm. Geschlechte (Egidio Romano Colonna), 1247—1316, Aug Erem, scholast. Philos. u. Theol., später Ordensgeneral, Erzb. v. Bourges, Schüler des hl. Thomas v. A., Doctor fundatissimus. S. Schr. sind größtent. noch ungedruckt (Pädagog. Schr. hrsg. v. Kaufmann ꝛc. [1904]). Ä. behandelt die Lehre Augustins in scholast. Weise, betrachtet mit Thomas die quantitativ bestimmte Materie als Individuations-Prinzip (nicht wie die Skotisten die Form), wird von manchen als Vf. der Bulle Unam Sanctam gehalten, wie er auch die Wahl Bonifaz' VIII verteidigte. — Mattioli (Rom 1897). Fabricius L. I, 19 f. St. Sch.

8) **Ae. Fuscararius** (de Fuscarariis), aus Bologna, † 1289, berühmter Lehrer u. Schriftst. des 13. Jh, erster weltl. Lehrer des kanon. R., beteiligte sich auch sehr rühmlich an den städt. Geschäften. S. viel benützter Ordo judiciarius ist gedr. i. Bologna 1572, s. Quaestiones hrsg. von Neatz (1860). — Savigny (1850) V, 520 ff. Hurter IV, 356. Wd.

9) **Ae. a Lessinis,** OP, * um die Mitte des 13. Jh in dem flandr. Städtchen Lessines, lebte im St. Jakobskloster zu Paris, † um 1304. Vf. mehrerer zum Teil nur fragment. erhaltener Traktate philos., theolog. u. histor. Inhalts: Commentarius in I et II sententiarum l.; De unitate formae (substantialis), geschr. 1278; De usuris; Flores casuum; Quaestiones theologicae; De concordiis temporum; De Geometria; De Cometis. — SSOP I, 370. B. M. R.

10) **Ä. de Muffis** od. Li Muisis, OSB, * zu Rouge 1274 (od. 75), 1289 Mönch, 1331 Abt in Tournay, Geschichtschr. u. Dichter in lat. u. franz. Sprache; † 1352 (od. 53). WW. Chronicon majus, 1348; Chronicon minus, auch Antiquitates Flandriae, meist in Versen (begonnen 1349 im 78. Lebensj. des Vf.), beide wertvoll für die zeitgenöss. u. flandr. Gesch. Ausg. von de Smet, Corpus chronic. Flandriae II, 1841. S. Poesien hrsg. von Kervyn de Lettenhove (1882). — Lorenz II[a], 26 f. Wd.

11) **Ä. v. Orval** i. Luxemburg (Aureaevallensis), Cist, als Geschichtschr. um 1250 tätig; sehr fleißig als Sammler, aber kein Kritiker; setzte die Annalen des Mönches Reiner bis 1251 fort, wichtig für Gesch. der Bisch. von Lüttich. S. Gesta pontificum Leodiensium a Theoduino usque ad Henricum III (1048—1247) in MGSS 25, 14—129. — Michael III, 360 f. Magna bibl. eccles. (1734) I. Potth. I, 17. Ch. G.

12) **Ae. Parisiensis,** Dekan von St. Marzellus in Paris, * das. 1162, † vor 1223, lat. Dichter. WW: Carolinus sive De gestis Caroli Magni carmen hexametrum ad informationem Ludovici filii Philippi Augusti libri 5.

Hs (13. Jh) in der K. Bibl. zu Paris, hrsg. nur 5. Buch bei Bouquet Rec. XII, 289. — Potth. I, 18. Wd.

13) **Ä.**, Bisch. **v. Rheims**, seit 565, † um 590. Von Venantius Fortunatus wegen s. priesterl. Tugenden besungen, später einer Verschwörung gegen Childebert II von Austrasien überführt, deshalb 590 auf einer Synode zu Metz aus dem geistl. Stand ausgestoßen u. nach Straßburg verbannt. — Gregor. Turonen. Hist. F. 10, 19. Wd.

14) **Ä.** (Gilles) **de Roye**, Cist, Prof. in Paris, Abt v. Royaumont (b. Mariae in monte regali Galliae), dann Mönch in Duins (Flandern), † zu Brügge 1478. WW: Chronicon Dunense s. Annales Belgici ab a. 792—1478. — Potth. I, 18. Lorenz II[6], 24. Wd.

15) **Ä. v. Viterbo**, Aug, † 12. 11. 1532, berühmt als Theologe, Prediger, Dichter, Humanist u. Kenner der griech. u. hebräisch. Sprache, General s. Ordens seit 1509, hielt 1512 die ernste Einleitungsrede beim 5. Laterankonzil (Hardouin IX, 1573), war nacheinander Bisch. in 4 Diözesen, Kard. u. Patr. v. Kstpl., Legat an mehreren Höfen, richtete an Hadrian VI eine Denkschrift über Reformen, dichtete Eclogas sacras, verfaßte eine noch ungedruckte, f. d. Zeitgesch. wertvolle Historia viginti saeculorum per totidem Psalmos conscripta sowie theol. Schriften u. war eifrig für die Reform s. Ordens bestrebt. — Pastor III[3], 100. 184. 723. P. K.

Agien., al. Hagien. dioec., im MA Bist. Canea auf Kreta u. Suffr. von Kreta. C. E.

Agilbert, hl., in Frankr. ordiniert, Wanderbisch. in Irland, Wessex u. Northumbrien, erscheint 664 auf der Synode von Whitby, kehrt nach Frankr. zurück, ist Bischof von Paris seit 668, † um 680 (11. Okt.), begraben in der Abtei Jouarre. — Duchesne FE II, 48 f. J. Schl.

Agiles, Raymund v., französ. Geschichtschreiber, s. Raimund von Aguilers.

Agilulf, hl., OSB, aus vornehmem Geschlecht, Abt von Stablo u. Malmedy, Bisch. von Köln, angeblich als Gesandter K. Martells von dessen Feinden getötet (750 od. 751), unterzeichnete die Charta verae et orthodoxae professionis u. wurde deshalb 747 von Papst Zacharias belobt. In Köln stets als Blutzeuge verehrt; Fest am 9. Juli als dem Tag der Übertragung s. Leibes von Malmedy nach Köln (Kirche S. Maria zu den Stufen). — Steffens (1893). As Jul. II, 714—21. Wd.

Agilulfinger, ein nach einem Agilulf benanntes u. vielleicht aus der mächtigen Huosisippe herausgehobenes bajuwar. Adelsgeschlecht, dem, der Lex Bajuwariorum zufolge, die bayer. Herzöge entstammt sein mußten. Als ersten nennt Gregor v. Tours Garibald († 595). S. Tochter ist die berühmte ¶ Theodolinde, Königin der Langobarden († 625). Ihr Name spielt auf einen früheren Agilulfingen Theodo an. Von späteren Herzögen namens Theodo melden uns Arbeos Vita Emmerami u. Vita Corbiniani u. die Vita S. Hrodberti primigenia. Nach den beiden letzteren teilte ein Theodo (II) das Herzogtum mit s. Söhnen Theodebert († c. 724), Theodebald u. Grimoald († c. 725). Deren Herrschaftsgebiete dienten wohl bei der kirchl. Organisation des Landes i. J. 739 als territoriale Unterlagen zunächst für die Bistümer Regensburg, Passau, Salzburg, Freising. Theodeberts Sohn, Hugibert, war 725—37 wieder Alleinherrscher. Sein Nachfolger Otilo (737—48) erscheint als Sohn des A. Tassilo (II). Otilos Sohn, Tassilo (III), nahm die mißlungenen Bestrebungen s. Vaters zur Losmachung Bajuwariens von der fränk. Oberhoheit in entschiedener Weise auf, was i. J. 788 zu s. Absetzung u. Verweisung in das fränk. Kloster Jumieges durch Karl d. Gr. u. zum Verlust der bayer. Selbständigkeit führte. Tassilo (III) war der letzte bayer. Herzog aus dem Geschlecht der A. Durch ihre Gemahlinnen u. Töchter wurden die agilulf. Herzöge mit den Merowingern, Karolingern u. Langobardenfürsten vielfach u. zwar meistens aus polit. Rücksichten verspippt, so schon Garibald (I) durch s. Gemahlin Wulrada mit dem Langobardenfürsten Wacho, durch s. Tochter Theodolinde mit den Langobardenkönigen Authari u. Agilulf; Theodebert durch s. Gemahlin Ragintrud sicherlich mit den Merowingern, durch s. Tochter Guntrud mit dem Langobardenkönig Liutprand; Theodebald durch s. Gemahlin Piltrud mit Pipin dem Mittleren, durch s. Tochter Suanahild mit Karl Martell; Otilo durch Hiltrud mit Karl Martell, Tassilo (III) durch Liutpirg mit dem Langobardenkönig Desiderius. Um die Kultur des Landes durch Errichtung von Klöstern machten sich Theodebert u. Otilo hochverdient u. nicht zuletzt Tassilo (III), der überhaupt zu den bedeutendsten Herzögen Bayerns aus dem Geschlechte der A. zählt. — Riezler I. M. F.

Agilus (franz. Ayeul), hl., 1. Abt v. Rebais, † 650, vorher Mönch v. Luxeuil, Schüler Kolumbans. Vita in As Aug. VI, 569 ff. Vgl. Hauck I[3], 279. WSB 23 (1857), 372 ff. Vacandard, S. Ouen p. 64 ss. H. V.

Aeginen. (Eguinen.) dioec., Agina im 13. u. 14. Jh wirkl., jetzt Tit.-Bist. im ägäischen Meer, Suffr. v. Athen.

Agio, OSB, Abt von Vabres, beschrieb die Gründungsgesch. dieses Klosters: historia fundationis abbatiae Vabrensis (Ml 132, 781—86) v. J. 860—906; nach d. Tode Arnusts (912) Bisch. v. Narbonne, † 924. Schl.

Aegitanien. dioec. = port. Bist. ¶Guarda (Idanha).

Agius sacerdos, lat. Dichter des 9. Jh, vermutl. identisch mit dem Poëta Saxo, besang 874 den Tod der Schwester ¶Hathumod in formvollendeten Elegien (ed. Traube, MG Poet. III, 370 ff., übs. von Fr. Rückert 1845) u. beschrieb ihr Leben in Prosa (ed. Pertz, MGSS IV, 165 ff.). Nicht Mönch in Lammspringe, wie Wattenbach I[7], 306 f. vermutet. — G. Hüffer, Corveyer Studien (1898), 21 ff. J. Schl.

Agnelli, Jos., SJ (seit 1637), * 1. 4. 1621 zu Neapel, † 8. 10. 1706 zu Rom, war Prof. der Moral u. Rektor versch. Kollegien. Vf. außer mehreren asket. WW: Il catechismo annuale (prakt. Hilfsb. für die Seelsorge; zahlr. Aufl.). — Sommerv. I, 65. H. Br.

Agnellus, 1) hl., seit 6. 6. 556 Bisch. v. Ravenna, † 30. 7. 569, war bes. bestrebt, mit Hilfe des Narses die Kirchen, die im Besitz der Arianer waren, dem kath. Kulte zurückzugeben. Ein Brief, in dem er einen Armenier vor der arian. Häresie warnt, ist uns erhalten. BM VIII, 666. Capelletti II, 48. Ughelli II[2], 335—37. As.

2) **A.** (auch Andreas), Kommend. Abt v. **S. Bartholomäus** u. S. Maria ad Blachernas u. Priester der Kirche v. Ravenna, * das. um 805, † c. 846, schrieb zwischen c. 835—846 den liber pontificalis ecclesiae Ravennatis. A. verfährt ähnlich wie der röm. liber pontif., beschreibt aber dabei auch Gebäude u. Kunstwerke u. verwendet Bilder, Inschriften, Monumente selber als Gesch.-Quelle; vieles schöpft er aus der Tradition; Lücken ergänzt er nach Mutmaßung. Die Beziehungen zw. Ravenna u. Rom (αὐτοκεφάλαια!) behandelt A. wie ein Gallikaner s. Zeit (u. ab irato); er ist interessant, aber unzuverlässig. Der Text in sehr gesunkenem Latein leidet an störenden Lücken u. Verderbnissen. — Ebert II, 375 ff. Ml 106, 431 ff. MGSS Lang. 265 ss. LP I, 349. B. Ad.

Agnes, 1) hl., röm. Mart., Tochter reicher u. vornehmer röm. Eltern, erlitt in jugendl. Alter als Jungfrau den Martertod, wodurch sie in der ganzen christl. Kirche rasch zu großer Berühmtheit u. Verehrung gelangte (Hieron. ep. 130 ad Demetr. 6). Beweis sind die zahlreichen Martyrerakten, die auf Ambrosius (vgl. de virg. 1, 2), Papst Damasus, Prudentius u. a. zurückgeführt werden; die Väter feiern sie begeistert. Indes sind die Mart.-Akten in der uns überlieferten Form, wie so manche andere, sicher unecht u. enthalten als historisch beglaubigten Kern wohl nur obige kurze Nachricht. Nicht einmal das Todesjahr ist bestimmt.

Sicher hat sie nicht, wie allgemeine Annahme, unter Diokletian (304), sondern unter Dezius (249—51) od. gar noch früher gelitten. Ihr Grabstein in Neapel mit der Inschrift: Agnes sanctissima läßt eher an das 2. Jh denken. Unbestimmt ist auch, ob sie durch das Schwert od. durch den Scheiterhaufen den Tod fand (beide Versionen waren schon Ende des 4. Jh bekannt). Das bekannte Mosaik in S. Agnese verbindet in den Symbolen beide Todesarten. Ihre Eltern bestatteten den Leichnam auf einem ihrer Güter an der via Nomentana in einem Kubikulum, das den Kernpunkt eines der berühmtesten röm. Cömeterien bildet. Die Kirche der hl. Agnes in Rom ist von Konstantin erbaut. Dort werden jährlich am 21. Jan. die Lämmer geweiht, aus deren Wolle die Pallien gefertigt werden. Die Kirche feiert ihr Gedächtnis am 21. u. 28. Januar; ihr Name findet sich im Kal. Rom., im Kanon u. in den ältesten Sakramentarien. — Surius I, 525—32. Wilpert, Die gottgew. Jungfrauen (1892). Cavalieri (Rom 1899). Cabrol I, 905—65. v. Gulik.

2) **A. v. Assisi**, hl., jüngere Schwester der hl. ¶Klara, schloß sich 14 J. alt dieser noch i. J. 1212 an. Nachdem sie vorübergehend in Florenz ein Kloster geleitet, kehrte sie nach Assisi zurück u. starb, wie ihre Schwester, i. J. 1254 (16. Nov.). — F. Hueber, Menologium, 2155. Ihre Vita in An Francisc. III, 173 ff. H. H.

3) **A. v. Böhmen**, sel., Clar. Äbtissin, * 20. 1. 1205 als Tochter König Ottokars I v. Böhmen, † 2. 3. 1282 zu Prag; im Zist.-Nonnenkloster zu Trebnitz u. im Präm.-Nonnenkloster zu Doxan erzogen, mehrfach verlobt, auch mit Kaiser Friedrich II; eifrig Werken der Buße, Frömmigkeit u. Armenfürsorge ergeben; stiftete 1232 das Franziskanerkloster St. Jakob zu Prag, um 1234 ein Spital für Arme u. Kranke, woselbst der Orden der ¶Kreuzherren mit dem roten Stern entstand, u. gründete im selben Jahre das nach ihr benannte Klarissenkloster (vgl. Tomek u. Mocker, 1891), wo sie 1235 eintrat; mit der hl. Klara v. Assisi stand sie in Briefwechsel (4 Briefe abgedr. in As Mart. I[8], 505). 1874 sel. gespr. — Sláma (czech. Progr. Telč 1899). Glaubrecht (1874). H. B.

4) **A. Galard**, * 1603 zu Puy in Velai, † 1634, trat 1623 in das Dominikanerinnenkloster zu Langeac, wo sie nach 3 Jahren zur Oberin gewählt wurde. Sie stand in innigem Verkehr mit Olier, dem Stifter der Genossenschaft v. St. Sulpice. 1698 wurde ihr Heiligsprechungsprozeß begonnen. Am 19. 3. 1808 erklärte Pius VII ihre Tugenden für heroisch. — As 19. Octob. A. R.

5) **A. v. Harcourt**, 3. Äbtissin des Klosters Longchamp bei Nogent, das die Schwester des hl. Ludwig IX, Elisabeth († 1270), gegründet hatte. Als langjährige Vertraute der Stifterin schrieb sie ihr Leben französ., hrsg. von Du Cange (Paris 1688) u. in latein. Übs. v. den Bollandisten. — As 31. Aug. VI, 798—808. A. R.

6) **A. v. Meran**, Tochter des Herzogs Berthold IV v. Meran, wurde 1196 die Nebenfrau Philipps II v. Frankr., nachdem dieser 1193 s. rechtmäßige Gattin Ingeborg v. Dänemark verstoßen hatte. Als P. Innozenz III infolgedessen das Interdikt über Frankr. verhängte u. die Entfernung der A. forderte, wurde letztere zwar vom König getrennt, verblieb aber in s. Nähe in Frankreich. Während der weiteren Verhandlungen starb sie am 20. 7. 1201 im Wochenbette. Innozenz legitimierte ihre beiden Kinder, um den König nachgiebiger zu stimmen. — Hurter, Innozenz III, 2. Bd. Rohrbacher 18, 93 ff. Davidsohn, Philipp II v. Fr. u. Ingeborg (1888). A. R.

7) **A. v. Montepulciano**, hl., OP, * 1268 zu Gracciano Vecchio aus der Familie der Segni, † 20. 4. 1317 in Montepulciano, wo sie, ungefähr 9 Jahre alt, in das Kloster der Schwestern del sacco eintrat. Nach Proceno auf Bitten seiner Bewohner mit einer anderen Schwester, ihrer Lehrerin, gesandt, gründete A. dort ein Kloster u. wurde dessen Äbtissin im Alter von 15 Jahren. Auf göttl. Erleuchtung hin gründete sie in Montepulciano ein Kloster nach der Regel des hl. Dominikus, das sie als Oberin bis zu ihrem Tode leitete. Vor u. nach ihrem Tode wurde sie durch viele Wunder verherrlicht. Fest 20. Apr. — Ihre Vita, v. sel. Raymund v. Capua vf., As Apr. II, 792 ss. A. R.

8) **A. v. Orlamünde**, † 1343, geb. Herzogin v. Meran, durch die Sage als die „Weiße Frau" berühmt gewordene Schicksals- u. Totenfrau, die durch ihre Erscheinung bevorstehende Ereignisse in der Herrscherfamilie der Hohenzollern ankündigen soll. Nach dem Tode ihres Gemahls, des Grafen Otto v. Orlamünde (1293), tötete sie, um eine weitere Heirat zu ermöglichen, ihre eigenen Kinder; als Büßerin gründete sie das Zisterzienserinnenkloster zu Himmelkron in Oberfr., als dessen Äbtissin sie starb. — Kraussold, D. weiße Frau (1866). Schrammen, Schicksalsfrau (1888). A. R.

9) **A. v. Poitiers**, erzogen v. der hl. Königin ¶Radegundis u. von ihr c. 560 zur 1. Äbtissin des Klosters in Poitiers (v. Radegundis gegründet) bestellt, v. hl. Germanus konsekriert. Ein inniges Freundschaftsbündnis verband sie mit dem Dichter Venantius Fortunatus, der in mehreren Gedichten ihre Liebe und Güte preist. Fest am 13. Mai. — As III, 238. A. R.

Agnesi, Maria Gaëtana, gelehrte Italienerin, * 16. 5. 1718 in Mailand, † ebd. 4. 8. 1799. Im Alter von 9 Jahren beherrschte sie die lat. Sprache, mit 11 Jahren die griechische. Später sprach sie Deutsch, Franz., Span. u. studierte oriental. Sprachen. In der Philosophie u. Mathematik erwarb sie sich große Kenntnisse. 1750 wurde sie von Benedikt XIV auf den Lehrstuhl für Mathematik nach Bologna berufen, von wo sie in den unter dem Namen „Blaue Schwestern" bekannten Annunziatenorden eintrat. Werke: Propositiones philos. 191, hrsg. 1738 von ihrem Vater. Instituzioni analitiche, 2 Bde, hrsg. 1745 (franz. u. engl. übs.). — Mazzuchelli. Neueste Biogr. v. Anzoletti (Mail. 1900). A. R.

Agnesschwestern, kathol. Ordensgenossenschaften: 1) Schw. v. d. hl. A., 1645 zu Arras (noch heute Mutterhaus) von Johanna Bisco zur Erziehung von Waisenmädchen gegr., 1810 kirchl. bestätigt. — 2) Schw. d. Mutter A. vom 3. Ord. d. hl. Dominikus, 1634 zu Puy (Mutterhaus) gestift., 1816 approbiert. — 3) Schw. d. hl. A., 1870 von Bisch. Henni zu Milwaukee gestift., 1881 approb., mit Filialen in Newyork (Leohaus für deutsche Auswanderer) u. in Kolumbien. — 4) Schulschw. d. hl. A. in Nordamerika, 1874 von P. Kasp. Rehrl aus Salzburg gegründet. Ch. G.

Agnetenberg, Name von 2 ehemaligen Klöstern. Das eine bei Zwolle in Holland (Agnietenberg) gehörte den Brüdern des gemeinsamen Lebens aus der Windsheimer Kongregation u. ist durch den Aufenthalt des Vf. der Nachfolge Christi, Thomas v. Kempen, berühmt; das andere bei Dülmen in Westf. war ein Augustinerinnenkloster, in dem die gottf. Kath. Emmerich lebte. — KL XII, 691. RE III, 481. A. R.

Agni, Thomas, Patr. von Jeruf., s. Thomas A.

Agnoëten (ἀγνοῆται, ἀγνοῖται), 2 Sekten, die Christus Unwissenheit beilegten; die einen waren Arianer (Eunomianer), die andern die Themistianer (nach dem alexandrin. Diakon Themistius) in der 1. Hälfte des 6. Jh u. behaupteten mit Berufung auf Stellen wie Mk 13, 32, die Seele Christi habe kein größeres Wissen als jede menschl. Seele, sie dürfe nicht als allwissend gedacht werden. Noch P. Gregor d. Gr. veranlaßte den Patr. Eulogius v. Alex. zu einer Gegenschrift. — DchrB I, 62. KL I, 342. Vacant I, 586. ZfKTh (1895) 651 ff. B. S.

Agnostizismus ist die aus dem Nominalismus, Empirismus, Positivismus sich ergebende Lehre, daß Gott, das Geistige, die Seele, das Wesen der Dinge unerkennbar seien. J. A. E.

Agnus Dei („Lamm Gottes"), 1) Titel Christi (vgl. Lamm), zuerst gebraucht von Johannes d. T. (Jo 1, 29, vgl. Apk 12, 11; 14, 1 u. ö.; Is 16, 1; 53), auch in den liturg. Gebrauch übergegangen, so jetzt noch vor Austeilung der hl. Kommunion, am Schluß der Litaneien (ausgen. der für die Sterbenden, Rit. Rom. V, 7), sowie in der hl. Messe beim Gloria (seit ältest. Zeit) u. bei dem spez. darnach benannten Teil, dem Agnus Dei, einem Gebet des Priesters (in missa cantata auch liturg. Gesang), bestehend aus der 3mal. Anrufung Agnus Dei, qui tollis peccata mundi mit der Bitte: miserere nobis bzw. dona nobis pacem, in d. Requiemsmesse: dona eis requiem (sempiternam), gesprochen nach der Brechung der hl. Hostie; seit Papst Sergius (687—701) vorgeschrieben, aber früher schon gebraucht (Sacram. Gregor.). Am Karsamstag fällt das A. D. aus. — 2) **Sakramentale**: Wachsfiguren mit dem Bilde des Gotteslammes, hergest. aus den Überbleibseln der Osterkerze gemischt mit Chrisam u. Balsam, geweiht vom Papste im 1. Jahre s. Pontifikates u. später alle 7 Jahre während des Gesangs des A. D. in der hl. Messe des weißen Sonntags unter Eintauchung in Weihwasser. — Probst, Abendl. Messe (1896). Cabrol I, 965—71. L. R.

Agobard, Erzb. von Lyon, * 779 (769?), † 840 zu Lyon, hervorragender Schriftst. der Karolingerzeit. Er kam 792 nach Lyon, wurde Chorbisch. u. 816 Erzb., verfaßte polemische Schr. gegen den ¶Adoptianismus (adv. dogma Felicis ep. Urgellensis), gegen die Inspirationslehre des Abts ¶Fredegisus u. die liturg. Erklärungen des Abts ¶Amalarius v. Metz. Ein Traktat De psalmodia divina ist ihm mit Unrecht zugeschrieben. Er schrieb gegen Volksaberglauben u. Zweikampf, verfaßte 5 heftige Schr. gegen die Juden (vgl. Wiegand, 1901). Vor allem Publizist, ist A. leidenschaftlich, bes. in den polit. Schr., in denen er für die Söhne Ludwigs d. Frommen gegen den Vater eintrat (Flebilis epistola u. Lib. apologeticus). Opp. ed. Baluze (Paris 1666). Ml 4. MGSS XV, 274 ss. — HLF IV, 567 ss. Marcks (1888). Rozier (Montauban 1891). RE I³, 246 ff. Cabrol I, 971—79. L. Pfl.

Agonia Domini („Not des Herrn"), die von Lukas 22, 43—44 berichtete Todesangst Christi auf dem Ölberg. Schon beim Eintritt in den Ölgarten bis zum Tode betrübt, verfiel der Heiland angesichts der freiw. übernommenen Sündenlast, des bevorstehenden körperl. Leidens u. der seelischen Verlassenheit in eine solche Angst, daß sein Schweiß gleich Blutstropfen zur Erde rann. Weitaus die meisten Exegeten von Justin dem Martyrer an erklären die Stelle bei Lukas nicht bloß für echt, sondern nehmen sie auch im wörtl. Sinn. Daß durch seelische Depression Blutschweiß erzeugt wird, ist eine auch anderweitig erwiesene Tatsache (vgl. Belser, Leidensgesch. 248 ff.). Die Todesangst Christi ist Gegenstand vielfacher Verehrung; seit langem wird am Donnerstag abends ihr zu Ehren die Glocke geläutet. — [S. H.] — Im MA hieß A. D. „Not Gottes" (im Engl. agony in the garden) die Darstellung des am Ölberg betenden u. blutschwitzenden Heilandes. Es gab eine Wallfahrt „zue der Nott Gottes" zu Hochheim b. Worms; ein Kloster im Rheingau hieß „Not Gottes". Die confraternitas agoniae „Todesangst-Bruderschaft" ist in Italien u. Deutschl. verbreitet. F. F.

Agonistici, Kämpfer, „Soldaten Christi" ist der Name, den sich die ¶Circumcellionen beilegten.

Agonizantenorden, s. Tod, Väter vom guten.

Agostini, 1) Bonifacio, Min Conv, † 1698, lehrte Theol. in Cesena, Viterbo, Florenz u. im Coll. S. Bonaventurae in Rom. Schr.: Comm. in l. I. Sententiarum iuxta mentem S. Bonaventurae (Rom 1696). Hurter II², 350. — 2) **Giuseppe**, SJ (seit 1590), * 1573 zu Palermo, † 29. 5. 1643 ebd., lehrte Philos. in Rom, Theol. in Lyon, Avignon, Palermo. Schr.: Comm. in I. partem Summae S. Thomae (2 Bde, Panormi 1639—43). Brevis notitia eorum, quae scitu necessaria sunt confessariis (ib. 1638; oft wieder gedr.). Sommerv. I, 69 bis 73. — [F. L.] — 3) **Paolo**, ital. Kirchenkomp., * 1593 zu Vallerano, † 1629 (36 Jahre alt), Schüler G. B. Nanino's, später dessen Schwiegersohn, zeichnet sich 1627 als Kapellm. in S. Peter (Rom), war vorher als solcher tätig in versch. Kirchen Roms. Einer der bedeutendsten Tonkünstler s. Zeit, pflegte er mit Vorliebe den mehrchörigen Satz, sich an die Vorbilder der röm. u. venetian. Schule anlehnend. Hn.

Agrah (Agraen. dioec.), Erzb. in Indien, errr. 1886, von Kapuzinern missioniert, mit den Suffr. Allahabad, Lahore, Kafristan, Rajputana u. Bettiah; zus. 32 300 K., 125 Pr. — Vgl. Asien. C. E.

Agram (Zagrabien. dioec., kroat. Zagreb), Erzbist. u. Metropole der kroat.-slavon. Kirchenprovinz. — **Geschichte**: König Ladislaus d. Hl. gründete 1093 das Bistum A., das aus dem Metropolitanverbande von Spalato losgetrennt u. dem ungar. Erzbist. Kalocza untergeordnet wurde. Das anfänglich über Bosnien, Unterslavonien u. einen Teil Ungarns sich erstreckende Diözesangebiet wurde durch die Errichtung des Bist. Steinamanger (1776) auf den heutigen Umfang eingeschränkt. Auf Betreiben des kroat. Landtags erhob Papst Pius IX mit Bulle von 11. 12. 1852 (Auctorem omnium) A. zum Erzbist. u. zur Metropole der neuen kroatisch-slav. Kirchenprovinz mit den Suffraganbiözesen Djakovo, Zengg-Modrus, Kreutz (griech.-kath.) u. Belgrad-Semendria (Tit.-Bist.). Unter den 70 Oberhirten A.s sind hervorzuheben: Prodanus (1172—85) als Begründer des Domkapitels; Stephanus II (1225—47), Stifter der Propstei in Cazma. Dessen Bestreben, A. zum Erzbistum zu erheben, wurde durch die Tartareneinfälle vereitelt. Timotheus (1262—87) erhielt vom ungar. König 1274 die Feste Garic u. das Berzencser Komitat, weshalb der Bisch. von A. heute noch den Titel supremus ac perpetuus comes incliti comitatus Berzencze führt. Georg I Draškovic (1563—73) führte die trident. Reform durch und errichtete das Priesterseminar. Petrus II Domitrovic gründete 1624 das griech.-kath. Bistum Kreutz (Crisien). Georg Haulick de Varalya (1837—69), 1. Erzbisch. (1853) u. Kard., führte 1845 die barmherz. Schwestern vom hl. Vinz. ein. Der gegenwärtige (3.) Erzbischof Georg Posilovic (* 24. 4. 1834) übernahm 1894 die Leitung der Erzd. — Patrone der Erzd. sind B. Maria V., S. Stephanus rex u. S. Ladislaus. Die Kathedrale zum hl. Stephan, ein schöner got. Bau, hat durch das Erdbeben vom J. 1888 stark gelitten, wurde bis 1890 völlig restauriert; sie besitzt reiche Kunstschätze. — **Statistik** (1904): Die Diözese A. zählt 15 Archidiakonate mit 37 Dekanaten, 15 Titularabteien u. -Propsteien, 1 Domkapitel zu A. mit 28 Kanonikaten (4 Dignitäten), 1 Kollegiatkapitel zu Cazma (7 Kan.), in Varasdin residierend; 348 Pfarreien mit 3092 Ortschaften u. 659 Filialkirchen u. Kapellen, 295 Hilfspriesterstellen, 616 Welt- u. 66 Ordenspriester; 1 Priesterseminar mit erzb. Lyzeum (7. u. 8. Kl.), theol. Fakultät an der Franz-Josef-Univers., 2 Knabenseminare in A. und Požega. — Seelenzahl (1904): 1 319 767 röm.-kath., 1877 griech.-kath., 118 304 griech. nicht uniert, 5814 Protestanten A.C., 3759 Prot. H.C., 13 929 Juden, 11 Mohammedaner. Orden u. Kongr.: 1. Franziskaner der kroat. Provinz (Sitz in A.), 2. Kapuziner, kroat. Provinz (Sitz in Rieka), 3. Jesuiten, 4. Barmh. Brüder vom hl. Johann v. Gott (ung. Prov.), Priorat in A., 5. Ursulinen (Varasdin), 6. Barmherz. Schwestern vom hl. Vinz. (kroat. Kongr.), Mutterhaus A. mit 36 kroat. u. 10 slavon. Filialen, 7. Kreuzschwestern (Djakovo), 8. Schwestern der göttl. Liebe (Legrad). — Diöz.-Schem. 1904; Tkalčic, Die Agramer

Bischöfe (1892) u. 2 Bücher der histor. Denkm. des A. Bistums (1904). Ch. Greinz.

Agramunt, Pascal, SJ, * 1688 zu Valencia, † 25. 3. 1738 ebd., Prof. der Theol. ebd.; beteiligte sich hervorragend an dem Streite über die durch Kard. Cienfuegos aufgestellte Lehre von der Eucharistie, bes. in dem pseudon. (Vegas u. Hontemar) Werk: Allegatio theol. . . . pro unione euchar. — Sommerv. I, 78. H. Br.

Agrapha, Sprüche Jesu, die nicht in den 4 Evangelien geschrieben stehen (aus anderen Quellen als echt nachzuweisen). Gegen die verfehlte Bearbeitung des A.-Materials v. A. Resch (1889) vgl. die kritische Bearbeitung des v. Resch gesammelten Materials durch J. H. Ropes: Die Sprüche Jesu, die in den kanonischen Evangelien nicht überliefert sind (1896), wo am Schluß 14 „wahrscheinlich echte A." zusammengestellt werden (S. 160/61); das erste ders. ist durch Paulus (AG 20, 35) unzweifelhaft bezeugt, das 6. (die Perikope der Ehebrecherin) aus der Reihe der A. zu streichen, weil kanonisch. — Cabrol I, 979—84. M. H.

Agreda, Maria de (M. von Jesus), * 2. 4. 1602, † 24. 5. 1665, seit 1627 Äbtissin im Franziskanerinnenkloster v. der unbefl. Empfängnis zu A. in Spanien, berühmt durch Visionen über das Leben der Gottesmutter wie durch ihren Briefwechsel mit K. Philipp IV v. Spanien. Ihre Visionen schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters nieder in der „Geistlichen Stadt Gottes" (Mystica Ciudad de Dios), gedruckt nach ihrem Tode in 4 Foliobänden 1670 zu Madrid. Das Werk wurde 1672 v. der span. Inquisition mit Beschlag belegt, aber 1686 wieder freigegeben, 1681 v. hl. Offizium zu Rom verboten, aber nach 3 Monaten wieder erlaubt, 1696 v. der Sorbonne verurteilt, von anderen Universitäten u. Theologen dagegen verteidigt. 1704 kam es auf den Index, 1705 wurde es wieder gestrichen. Eus. Amort bekämpfte in mehreren Schriften (1744—51) die „Träumereien" u. „Weibermärchen", wurde aber vom Kurf. Max III v. Bayern zur Ruhe gewiesen. Andere erklärten die Schrift für eine Fälschung aus der Schule des Duns Scotus, doch wurde in Rom ihre Authentizität festgestellt. Neue Bedeutung erlangte sie durch die Dogmatisierung der unbefl. Empfängnis. Inhaltl. gibt das Werk eine eingehende, mitunter frappierende Darstellung des Lebens Mariä, zeigt mehrfache Übereinstimmung mit apokryphen Schriften, enthält einzelne Irrtümer in profanen Dingen, doch nichts der kirchl. Lehre Widersprechendes. Der Hl. Stuhl hat das Lesen gestattet, über den Charakter der Visionen dagegen sich positiv nicht ausgesprochen. Auch der schon 1673 eingeleitete Seligsprechungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen. Das Werk wurde in viele Sprachen übers.; neueste dtsch. Ausg. in 4 Bdn 1886, Ausz. in 1 Bd. [3] 1892, Illustr. Volksausg. 1897. — A. M. da Vicenza (Bologna 1870, Mistica Città di Dio, ebd. 1873). Lierheimer (1875). KL I, 740—51. Vacant I, 627. Reusch II, 252. Sdr.

Agricius, hl., Bisch. v. Trier (auch Agröcius), † 332 od. 335, angebl. von der Kaiserin Helena zum Bisch. befördert, nahm 314 a. d. Synode v. Arles teil, befestigte in Trier das Christentum; hier am 9. 1. u. 13. 1. gefeiert, die Translation s. Reliqu. am 29. 5. — MGSS VIII. Beissel, Gesch. v. Trier. Sauerland, Trierer Gesch.Qu. des 11. Jh (1889), 185 ff. Ch. G.

Agricola, 1) Franz, kath. Kontroversist, * Mitte 16. Jh zu Lohn b. Aldenhoven (Jülich), † 4. 12. 1624; 1570 Pfarrer in Rödingen, dann Pf. u. Kanonikus in Sittard, 1599 Dekan des Landkapitels Sustreen; in zahlreichen dtsch. u. lat. Schriften (Verzeichnis gibt Floß im KL I, 354) verteidigte er die kath. Religion gegen die versch. protest. Irrlehren. — Hurter I[3], 303. Wd.

2) **A. Georg** (Bauer), * 24. 3. 1494 zu Glauchau, † 23. 10. 1555; 1519—22 Prof. der griech. Sprache in Zwickau, ging dann nach Leipzig, studierte Medizin u. Naturwiss., bereiste Italien, promovierte daselbst; seit 1527 Arzt in Joachimsthal, woselbst er Bergbau studierte, seit 1533 in Chemnitz Bürgermeister u. Stadtphysikus. Weil Katholik geworden, wurde er abgesetzt u. durfte auch in Chemnitz nicht beerdigt werden; s. Leiche wurde nach Zeitz gebracht. Er ist der „Vater der Mineralogie"; s. Hauptwerke sind der Dialog: Bermannus (der Bergmann) u. De re metallica ll. XII. — ADB I, 143. HpB 113 (1894), 140 ff. Schöne Charakteristik bei Janssen VII, 319—26. Jacobi (1889). Hofmann (1898). Wd.

3) **A. Ignaz,** SJ (seit 28. 9. 1678), * 31. 7. 1661 zu Zusamaltheim, † 23. 1. 1729 i. München, wo er seit c. 1719 Präf. der latein. Kongreg. war. Er schrieb eine wertvolle Historia provinciae SJ Germaniae superioris, quinque primas annorum complexa decades, 2 Bde, fortges. v. Flotto, Kropf u. Weitenauer (1727). — Sommerv. I, 75. Wd.

4) **A. Johann,** v. Spremberg, Zeitgenosse u. Sekretär Luthers, brachte die 12 Glaubensartikel u. a. „für die jungen Knaben u. Mägdlein" in Reime, dichtete Prophezeiungen u. gab „wahrhaftige Bildnisse etlicher gelehrt. Männer" heraus (1562). — ADB I, 148. Gödeke II[3], 284, 312. Wd.

5) **A. Johann** (eig. Schneider, von Eisleben [Islebius]), prot. Theolog, von Luther spottweise „Grickel" gen., * 20. 4. 1494, † 22. 9. 1566 in Berlin, 1518 Magister in Leipzig, dann Prediger in Eisleben, Dozent der Theol. in Wittenberg, 1525 Leiter der Lateinschule in Eisleben, fiel als Urheber der antinomist. Streitigkeiten 1537 bei Luther in Ungnade und wurde eingekerkert, floh 1540 nach Berlin, wurde, nachdem er seine Lehre widerrufen, Hofprediger Joachims II v. Brandenburg u. Visitator in der Mark, war Mitverf. des Augsburger Interims (1547/48). A. sammelte als einer der ersten die deutschen Sprichwörter, seit 1529 oft hrsg. (vgl. darüber Gödeke II[3], 6—8). — ADB I, 146. RE I, 249 ff. Kawerau (1881). Wd.

6) **A. Joseph,** Cist in Bildhausen, seit 1645 in Ebrach, * zu Saargemünd, † 5. 11. 1680. Schrieb u. a. eine Chronik von Ebrach in 4 BB, jetzt im Kreisarchiv Würzb. — ZChr 11, 237. Gr. M.

7) **A. der Pelagianer,** brit. Theol., Sohn des pelag. Bisch. Severianus, von Prosper von Aquitanien 429 erwähnt, ging nach dem Orient, um das wahre asket. Leben kennen zu lernen, wurde durch eine vornehme Römerin in Sizilien für den Pelagianismus begeistert, warb eifrig Anhänger dafür, schrieb Briefe u. eine Abh. de divitiis, die G. Morin jedoch dem brit. Bisch. Fastidius zuweist. — Bardenh. [2] 445. RE I, 249. Wd.

8) **A. Rudolf** (eig. Huysman), Humanist u. Beförd. der klass. Studien auf christl. Grundlage, * 31. 8. 1443 (od. 1442) zu Baflo b. Gröningen, † 28. 10. 1485 in Worms, studierte in Löwen, wurde hier Magister, machte Reisen in Italien u. Frankr., wurde 1484 Prof. der Philos. in Heidelberg, berühmter akad. Lehrer, der Wissensch. mit Frömmigkeit verband. Hauptwerke: de inventione dialectica u. de studio formando. — ADB I, 151. F. v. Bezold (1884). Ihm (1893). Janssen I, 78 ff. Wd.

9) **A. Stephan** sen. (Kastenpaur), * zu Abensberg, † 1547 in Eisleben, trat in den Augustinerorden, studierte u. lehrte seit 1513 in Wien, Bologna u. Venedig, 1519 Dr. theol., predigte in s. Kloster Rattenberg a. J. im Sinne Luthers, wurde 1522 von Erzb. Lang von Salzburg der Ketzerei beschuldigt u. in Mühldorf gefangen gesetzt, entkam aber nach Augsburg, predigte 1531 in Nürnberg, zerschlug sich mit den Zwinglianern, wurde Ende 1531 Pfarrer in Hof, 1542 in Sulzbach, zuletzt in Eisleben. Mit Luther es haltend, nahm er auch an dem Tag zu Schmalkalden teil. — KL I, 360. RE I, 253. ADB I, 156. Hauthaler, K. M. Lang (1895) 59 ff. Wd.

10) **A. Stephan** jun., Sohn des vorigen, Konvertit, war 1553 Pfarrer zu Helbra, 1555 Pastor in Merseburg, 1557 Domprediger in Naumburg, wurde bald

darauf mit s. Bruder, s. Frau u. s. Kindern kath., ging nach Rom, schrieb gegen den Protestantismus, starb 1562. Über s. Tod s. Braunsberger, Canisii epp. III, 431 ff. — RL I, 362 f. RE I, 255. ADB I, 156. Wd.

11) **A. Wolfgang** (Bäuerlein), kath. Historiker, * 16. 2. 1536 zu Spalt, studierte in Eichstätt, Wien, Ingolstadt, 1557 Priester, 1560 Pfarrer u. 1573 Stiftsdekan bei St. Nik. in Spalt, † 5. 5. 1601 in dem Klost. Marienberg bei Nürnberg. Tätig f. d. Katholiken der Diaspora; Vf. einer noch ungedr. dtsch. Chronik 1290—1576 (Hff in Eichstätt). — A. Strauß, Viri insignes (1791) 19 ss. J. Schl.

Agricola u. Vitalis, hhl., Herr u. s. freigelassener Sklave, 304 zu Bologna gemeinsam gemartert, wo ihre Leiber in S. Vitale ed Agr. ruhen. Fest 4. Nov. As II, 245 ss. Ruinart 491 ss. Vom hl. Ambrosius durch eine Lobrede (Ml 16, 335 ss.) gefeiert. Allard IV, 412 ff. Ch. G.

Agricolus, hl., Patron von Avignon, Sohn des hl. Magnus, * 630 zu Avignon, † 2. 9. 700, erzogen im Kloster Lerin, 16 Jahre Mönch ebd., dann Archidiakon u. 660 Bisch. von Avignon. As Sept. I, 450 ss. — Canron (Paris 1861) u. Clément (1882). Tetzel I, 47. Duchesne FE I, 261. Wd.

Agrien. dioec. = Erzbist. ¶ Erlau.

Agrigentin. dioec. = Bist. ¶ Girgenti.

Agrippa, 1) Name jüd. Könige, s. Herodes.

2) **A. Castor,** unter Hadrian, Vf. einer Streitschr. gegen den Gnostiker Basilides, aus der Euseb. HE 4, 7, 6 einiges ausgehoben hat. Auf Euseb. fußt Hieron., de vir. ill. 21. — Mg 5, 1269. Bardenh. I, 483. F. Sch.

3) **A. v. Nettesheim,** Heinr. Kornel., * 14. 9. 1486 zu Köln, † 18. 2. 1535 zu Grenoble (Lyon?), ein Mann von seltenem, vielseitigem Wissen, aber unstätem Leben, gleich berühmt als Jurist, Theolog, Mediziner u. kaballist. Philos. Er studierte in Köln u. Paris (1506), war 1507/8 in Spanien, dozierte 1509 in Dôle Hebräisch u. Theologie, lehrte 1510 in England, dann in Köln, besuchte auch Abt Trithemius in Würzburg u. ließ sein kabbalist. Buch de occulta philosophia drucken. Von 1511 an ist er 7 Jahre in Italien, bald im Heere K. Maximilians I als tapferer „Ritter", bald als Professor in Pavia u. Turin. 1511 wohnt er auch dem Konzil von Pavia als Theolog bei. 1518 wird er Syndikus in Metz, 1523 Arzt in Freiburg (Schweiz), kommt 1524 nach Lyon u. wird Leibarzt der Königin-Mutter v. Frankr., 1529 in den Niederlanden Historiograph K. Karls V, muß wegen s. (indizierten) Werkes de incertitudine et vanitate scientiarum flüchten, geht nach Lüttich, dann nach Köln, von da wieder nach Frankreich. Ges. Ausgabe s. WW Lyon 1600. — Sigwart, Kl. Schriften I (1889). Morley (London 1856). Prost (Paris 1881). RE I, 257 f. ADB I, 156. Wd.

Agrippina, hl., Martyrin, in Rom vermutl. unter K. Valerian c. 262 enthauptet; der Bericht über ihr Martyrium ist interpoliert. Fest 23. Juni. — As V, 392. A. R.

Agrippinus, 1) Bisch. v. Karthago, berief 70 Bischöfe c. 220 zur 1. Synode des lat. Afrikas nach Karthago. Dort wurde zum 1. mal unter Verwerfung der Gültigkeit der Ketzertaufe die Wiedertaufe der übertretenden Häretiker gefordert u. viell. auch zum 1. mal die Bestellung eines Priesters zum Vormund verboten. — Ernst, Ketzertaufstreit (1901). Hefele I², 104. 125.

2) **A.,** hl., Bisch. v. Autun, weihte den hl. Bisch. Germanus v. Paris zum Diakon u. Priester u. wohnte in den Jahren 533 u. 538 dem 2. u. 3. Konzil v. Orléans bei. † um 540. Fest 1. Jan. — As I, 49.

3) **A.,** hl., Bisch. v. Neapel, Anf. d. 3. Jh, berühmt durch s. Wundergabe u. Tugendhaftigk. Fest 9. Nov., auch 3. März. — MGSS Langob. 463—65. BHL I, 29 ss. W. G.

Agrittus (Agroecius), s. Agricius.

Aguado, Franz, SJ seit 1589, * 11. 10. 1572 zu Torreson, Hofprediger in Madrid, Provinzial v. Toledo, † 15. 1. 1654 zu Madrid. S. asket., erbaul. u. hist. Schriften b. Sommerv. I, 78 f. J. Schl.

Agudi, Luigi Maria, 1640 Carm, 1659 OP, lehrte Philos. u. Theol. i. Neapel u. Bologna, war später mit Erfolg als Prediger tätig, schrieb eine Gesch. der unbeschuhten Karmeliter sowie theol. Werke. — SSOP II, 687. Vacant I, 638. M. B.

Aguilar, Jos. de, SJ (seit 1666), * 7. 8. 1652 zu Lima, † 20. 2. 1708 zu Panama, Prof. der Philos. u. Theol. sowie Rektor zu Lima u. Charcas. Vf. Cursus phil. 3 Bde, Tract. in I s. Thom. 5 Bde u. Sermones 8 Bde (großent. nach s. Tode hrsg.). Sommerv. I, 82—85. H. Br.

Aguilera, Emanuel, SJ, * 23. 12. 1677 zu Alicata (Sizilien), † 27. 8. 1740 zu Palermo; war Prof. der Philos. u. 14 Jahre der Moraltheol. zu Rom. Vf. am Ende s. Lebens: Provinciae Siculae SJ ortus et res gestae 1546—1672, 2 Bde. Sommerv. I, 85—89. H. Br.

Aguirre, Jos. Saenz de, OSB, Kardinal, * 24. 3. 1630 zu Logroño am Ebro, † 19. 8. 1699 zu Rom; Abt v. St. Vincencio in Salamanca, später Präsident der span. Benediktinerkongreg. v. Valladolid. Auf Grund s. „Ludi Salmanticenses" promovierte A. zu Salamanca u. wurde dort Professor. Als Sekretär u. Zensor der span. Inquisition schrieb er 1683 s. Defensio cathedrae S. Petri gegen die gallik. Artikel. Innozenz XI schmückte ihn dieser Arbeit wegen mit dem Purpur (1686). Ausgezeichnet durch reiches Wissen, hinterließ er eine Reihe von noch heute mustergültigen Werken, so u. a.: Collectio maxima Conciliorum Hispaniae cum notis et dissertationibus (Rom 1693); S. Anselmi Theologia commentariis et disputationibus illustrata (Rom 1689) 3 vol.; Philosophia rationalis (Salamanca 1672); Philosophia moralis (Salamanca 1675). — Vacant I, 693 ss. Hurter II², 521. B. As.

Agur (אגור) im hebr. Text Spr. 30, 1 (Vulg. Congregans), wahrscheinl. Name des Verf. v. Spr. 30, 1—33 (Worte Agurs, des Sohnes des Jakeh v. Massa). M. H.

Agustin, Antonio, universell gebildeter Rechtshistoriker, * 2. 2. 1517 zu Saragossa, † 31. 5. 1586 als Erzb. v. Tarragona. Er besuchte die vornehmsten span. u. ital. Universitäten, wurde 1544 Auditor der röm. Rota, 1555 päpstl. Gesandter in Engl., 1556 Bisch. v. Alife, 1557 Gesandter in Wien, 1561 Bisch. v. Lerida, 1576 Erzb. WW hrsg. Lucca 1765—74, 8 Bde; u. a. wichtig für die Rechtsgeschichte: Antiquae collectiones (1576), Canones poenitentiales (1581), bes. de emendat. Gratiani (1587). — Neuber (1832). RL I, 1687. Wd.

Agynnier, ἀγύνιοι, die Ehelosen, ¶ Enkratiten.

Ägypten. 1) **Name.** Trotz mannigf. Erklärungsversuche wird man mit Lepsius vorläufig das Wort am besten als griech. betrachten; Ursprung u. Grundbedeut. sind allerdings noch dunkel. Zunächst war Αἴγυπτος Bezeichn. des Flusses (so in der Odyssee), die dann auf das Land übertragen wurde, während für den Fluß der Name Νεῖλος erscheint (zuerst b. Hesiod). Die Ag. selbst bezeichn. sich im Gegensatz zu den Ausländern einfach als „Menschen" (rmt, vgl. kopt. rōme), ihr Land hieß km-t (kopt. kēme) „das schwarze" (vgl. Plut. de Is. et Os. 33) wegen der dunklen Farbe des Bodens im Gegens. zu dem umgebenden „roten" Lande, d. i. der Wüste. Die Semiten benennen A. mittels des Wortstammes msr (ass. musur, musru, hebr. misraim, in spät. BB auch mäṣōr, syr. mesren, arab. misr, altpers. nach dem Semit. mudrāya). Der Urspr. dieses allgem. semit. Wortes ist noch dunkel; die bish. Deutungen können nicht gut befriedigen, da sie alle mehr od. minder etwas Gezwungenes haben. (Vgl. Reinisch in Sitzb. WAW 30, 379 u. 36, 47). — 2) **Land.** A. besteht aus dem wenige Std. breiten, von 2 Gebirgszügen eingefaßten Niltale u. aus einem durch Anschlämmung entstandenen Marschlande, dem Delta. Die Haupteinteilung des Landes war seit alter Zeit die in den Süden (pa-to-res „das Land d. Südens", hebr. פתרוס, vgl. Is 11, 11; Jer 44, 1. 15; Ez 30, 14; d. Einw. patrusim, Gn 10, 14; gr. Παθούρης) bis zum

Beginn der Deltabildung u. in den Norden (ἡ κάτω καὶ ἄνω Αἰγ., Aeg. inferior et sup.). In der Römerzeit schaltete man zu administr. Zwecken „Mittel-Ä." ein, aber geschichtl. Bedeutung hat das nie gehabt. In Ober-Ä. lag Theben, in Unter-Ä. Memphis, im Delta Heliopolis u. Sais, ferner Kanopus u. Pelusium an d. Ausmündung der 2 Hauptarme des Nils. Über alle Städte erhob sich später an Glanz u. Bedeutung Alexandria. — 3) **Volk.** Die Ägypter gehören mit den libyschen, nubischen u. a. Völkern im N u. NO Afrikas der chamitischen Rasse an. Sicher ist, daß ihre Sprache von Haus aus Verwandtsch. mit den semit. aufweist, aber auch, daß das Volk selbst äußerl. stark von den asiat. Semiten sich unterscheidet. D. Nachkommen d. Ä. sind die christl. Kopten (Copti nach arab. Gobt infolge fehlerh. Ausspr. f. das korrektere Gibt aus Αἰγύπτιος) u. ziemlich rein die muhammed. Fellâhs. Gemischt war die Bevölkerung im Delta. Im Altert. gehörte Ä. zu den bevölkertsten Staaten; für d. Zeit Vespasians wird die Einwohnerz. auf 7½ Mill. angegeben (Mommsen RG V², 578). — 4) **Kultur.** Die Kulturentwicklung ist bedingt gewesen durch den ¶Nil. Seine alljährl. Überflutung u. Schlammablagerung verlieh dem Lande eine außergewöhnl. Fruchtbarkeit, so daß es als Kornkammer der Alten Welt galt. Die Regelung der eigenartigen agrarischen Verhältnisse zwang mehr als anderswo frühzeitig zur Staatenbildung, da gar viel zu leisten war in öffentl. Arbeiten u. in der Verwaltung. Und der Ägypter wuchs heran unter Bedingungen, die der Ausbildung des Gemüts u. Gefühls nicht besond. förderlich waren, desto mehr aber den Sinn für praktische Tätigkeit wecken u. rege halten mußten. Dazu kam, daß s. Entwickl. nur wenig von äußeren Einflüssen durchkreuzt wurde, daher s. starres Festhalten am einmal Überlieferten, eine Art Chinesentum. Was uns am meisten sympathisch berührt, ist s. Kunst, die aber mehr einen überwältigenden als erhebenden Eindruck macht. Sie äußert sich in Grabanlagen (Pyramiden, Mastabas, Felsengräbern), in großartigen Tempelbauten, die in der Zeit des neuen Reiches im wesentl. das gleiche Prinzip aufweisen (Sphinxenalleen, Obelisken bzw. Statuen der Erbauer vor den Pylonen, von Säulenhallen umgrenzter Hof, Hypostyl, eigentl. Heiligtum). Die Skulptur, die in der ältesten Zeit noch einen naturalist. Zug mit individualist. Auffassung bekundet, wird später von konventioneller Steifheit, schematisch; die Malerei hat nur dekorativen Zweck. — Die wissensch. Leistungen beschränkten sich hauptsächl. auf Mathematik, auch hier den prakt. Standp. vorzugsweise betonend, auf Astronomie u. Medizin. Die Literatur ist vorwiegend religiös (Totenbuch, Götterhymnen, Adorationsformeln u. dgl.), daneben finden sich histor. Inschr. u. Papyri, Spruchsammlungen, profane Lieder (das Ramses-Lied v. Tempel z. Karnak), Romanhaftes, Märchen u. sonstige Unterhaltungslektüre. — 5) **Religion.** Nicht leicht hat bei einem Volke die Religion die Gesamtheit so gleichmäßig beherrscht u. durchdrungen, wie es bei den Ä. der Fall war. So zahlreich die einzelnen Götter waren, denn jeder Ort u. jede Landsch. hatten ihre eigenen Lokalgottheiten, so zeigt sich doch schon früh das Bestreben, eine Gottheit über die andern emporzuheben. Allgemein u. uralt ist der Sonnenkult. Hauptpflegestätte war Heliopolis (Pi-Rê' = Sonnenstadt). Nachdem näml. Ä. zu einem Staate vereinigt war, machte sich auch das Bedürfnis nach einer dem Gesamtreiche gemeinf. Gottheit geltend, und so wurde von den Königen der 5. Dynastie an die Sonne (Rê') zum Reichsgott erhoben. Nicht selten vereinigte man diesen Kult mit dem v. andern Lokalgöttern, so des theban. Amon, des memphit. Ptah u. a. In den meisten Tempeln wurde eine Göttertrias verehrt, indem die Priester sich bemühten, die verschiedenen Götter eines Ortes in ein gewisses System zu bringen. Gewöhnlich teilten sie dem Gotte eine Gemahlin u. einen Sohn zu. An manchen Orten findet sich eine Neunzahl von Göttern; die größte Verehrung besaß die hl. Enneade von Heliopolis. An Mythen über die Götter fehlte es jedenfalls nicht, aber nur weniges davon ist uns erhalten. Einen zieml. ausgebildeten Mythus besaß Osiris (uns überl. in griech. Fassung durch Plutarch de Is. et Osir.), dessen Verehrung sich unter der 4. u. 5. Dynastie verbreitete. Ursprünglich viell. der Nil, wurde er bald zu einem solarischen Wesen, endlich zu einem irdischen König, der erst nach s. Tode zu den Göttern einging. Im neuen Reiche ist er ausschließl. Gott der Toten u. der Gräberwelt. — Auf Erden inkorporieren sich die Götter in an bestimmten Zeichen erkennbaren Tieren, so Amon im Widder, Ptah im Stier Apis (Hapi) u. dgl. Mariette fand 1851 die Apisgrüfte im sog. Serapeum von Memphis wieder. — 6) **Geschichte.** Als Quellen kommen hauptsächl. in Betracht die sog. Königslisten auf Denkmälern u. Papyrus, die wieder teilweise ergänzt werden durch Berichte auf Tempelwänden. Unter den Schriftstellern steht in 1. Linie ¶Manetho. Schwierigkeit macht die Chronologie, da die Ä. keine feste Ära hatten; die Ereignisse bestimmten sie nach den Jahren der jeweiligen Könige. Man darf daher nicht außer acht lassen, daß das, was die Ägyptologen hiefür bieten, für die ältesten Zeiten nur relative Richtigkeit haben soll; von der 12. Dynastie ab erreicht man zeitlich schon sicheren Boden, u. seit Psammetich hat man genaue Daten. Erst in jüngster Zeit (seit 1896) hat sich das Dunkel der ältesten Geschichte in etwas gelichtet durch Petries Ausgrabungen, Morgans Funde u. Amélineaus Entdeckung der Gräber der 1. u. 2. Dynastie bei Abydos. Nach Manethos Vorgang teilt man die Gesch. Ä.s bis auf Alexander d. Gr. in 31 Herrschergeschlechter od. Dynastien, u. der besseren Übersicht halber hat man sich daran gewöhnt, mehrere Dynastien zu Gruppen zusammenzufassen, die auch nach den Gebieten, die zeitweise das Übergewicht hatten, benannt werden. So unterscheidet man a) das alte Reich = memphit. Zeitraum (Dyn. 1—10), b) thebaisches Reich, durch den Einfall der Hyksos zerlegt in ein mittleres (Dyn. 11—15) u. ein neues (Dyn. 16—20), c) Reich von Sais (Dyn. 21—31). — Der ägypt. Staat ist entstanden durch Zusammenschluß der alten Gaue od. Nomen, aus denen sich allmähl. ein Süd- u. Nordreich herausgebildet hat. Als 1. Gesamtherrscher gilt Menes aus This in Ober-Ä. (um 3000). Von d. Königen d. 3. Dynastie wurde das Hoflager nach Memphis verlegt. Der 4. Dynastie gehören die Erbauer der 3 höchsten Pyramiden an, Chufu, Chafre, Menkere (Cheops, Chefren, Mykerinos). Von der 6. Dynastie ab trat eine allmähliche Dezentralisation ein, u. der Staat löste sich in eine Reihe kleinerer Fürstentümer auf. Inzwischen war in Theben eine andere, die 11. Dynastie emporgekommen, deren letzte Mitglieder bereits wieder das ganze Reich beherrscht zu haben scheinen. Damit beginnt die Periode des mittleren Reiches (seit etwa 2000); aus der absoluten Monarchie der Pyramidenzeit ist ein Feudalstaat geworden. Die Blütezeit des äg. Kgtums bezeichnet die 12. Dynastie mit 7 Kgn., die abwechselnd die Namen Amenemhet u. Usertesen führten. Das Reich wurde weit nach Süden erweitert, im Innern eine rege Bautätigkeit entfaltet. Unter der 13. u. 14. Dynastie ist wieder eine Zeit politischer Wirren eingetreten, die es den von NO her eindringenden Nomadenstämmen, die unter dem Namen Hyksos bekannt sind, erleichterten, sich das Land untertänig zu machen. Sie bilden die 15. u. 16. Dynastie (1700—1575). In diese Zeit fällt die Tätigkeit Josephs u. der Einzug der Israeliten. Wieder von Theben aus erfolgte die Neugeburt des Reiches, u. als Amosis (aus der 17. Dynastie) um 1580 zur Regierung kam, waren die Hyksos bereits in das östl. Delta zurückgedrängt, bis sie schließlich völlig vertrieben wurden. Damit beginnt das 2. theban. od. neue Reich. Die 18. Dynastie (1545—1350) bezeichnet

die Epoche der höchsten Machtentfaltung. Thutmosis I (1545—15) unterwarf ganz Syrien u. drang bis zum Euphrat vor. Einer der gewaltigsten ägyptischen Kriegshelden war Thutmosis III (1515—1461). Er schlug das syro-palästinische Heer bei Megiddo u. unterwarf sich in weiteren Feldzügen alles Land westlich vom Euphrat u. südlich vom Amanusgebirge. Sein Urenkel ist Amenhotep III (1427—1392). Von dem Glanze seiner Regierung zeugen zahlreiche Bauten, darunter der große Tempel von Luxor u. die Memnonkolosse. Im eigenartigen Lichte erscheint s. Sohn Amenhotep IV (—1374), näml. als religiös. Reformator. Er versuchte den Sonnenkult unter Zurückdrängung der übr. Gottheiten als alleinige Staatsreligion einzuführen, aber die Reform scheiterte an dem Widerstande der Priester. Beim heutigen Tell el-¶Amarna erbaute er sich eine neue Residenz. In die Zeit d. Amenhotep III u. IV fällt die diplomat. Korrespondenz mit mesopotam. u. syrischen Staaten, die eigentliche sogen. Amarna-Periode (1427—1374). (Vgl. Amarna-Briefe.) Es traten aber auch zugleich schon die Spuren des Verfalls auf. Im oberen Syrien hatten die Cheta (die Hithiter der Bibel) ein mächtiges Reich gegründet. Ihnen gilt vornehmlich der Kampf der Könige der 19. Dynastie, eines Seti I und Ramses II. Das Ende war ein Vertrag: Ä. blieb auf das südl. Palästina beschränkt, das Chetareich trat als gleichberechtigte Großmacht zur Seite. Ramses II (1324 bis 1258) entfaltete die reichste Bautätigkeit unter allen äg. Königen. Er galt bisher allgemein als der Pharao der Bedrückung, u. unter die Regierung s. Sohnes Merenptah verlegte man den Auszug der Israeliten. Es sprechen aber gewichtige Gründe für eine frühere Datierung, für Thutmosis III als Pharao der Bedrückung u. dessen Sohn Amenhotep II (1461—36) als den des Auszuges. Unter Merenptahs Nachfolgern beginnt der Zerfall. Das Land leidet unter den Einfällen mittelländ. Seevölker u. der Libyer. Nur dem hervorragendsten der Könige aus der 20. Dyn. (1200—1100), Ramses III, gelingt es noch, die Libyer abzuwehren; unter s. gleichnamigen 9 Nachfolgern versinkt Ä. in polit. Ohnmacht. Die beiden wirkl. Gewalten waren die Priesterschaft u. die Söldner. Zunächst siegte die erstere; der letzte der Ramessiden wurde vom Throne gestürzt, den nun der Hohepriester des theban. Amon, Hrihor, bestieg. Residenzstadt wurde jetzt Tanis. Mit einem dieser Priesterpharaonen (21. Dyn.) trat Salomon in Beziehungen (vgl. 3 Kö 3, 1; 9, 16; 10, 28; 2 Chr 1, 16), ebenso der Edomiter Hadad (3 Kö 11, 19 f.). Um 932 begründete ein Häuptling der libyschen Söldner, Scheschonk I aus Bubastis (der bibl. ¶Sisak), die 22. (bubastische) Dynastie. Nur ein Teilfürstentum kann es gewesen sein, das man als 23. Dynastie (von Tanis) bezeichnet, u. die 24. ist allein durch Bokchoris, den Sohn eines libyschen Fürsten, vertreten, während der Süden seit geraumer Zeit bereits im Besitz der Äthiopen war. Diese unterwarfen 728 unter Schabaka das übrige Ä. u. begründeten die 25. (äthiop.) Dynastie (s. Äthiopien). 671 machte Asarhaddon auch ihrer Herrsch. ein Ende. 663 gelang es dem Fürsten Psammetich I aus dem libyschen Geschl. der Häuptlinge zu Sais, die im Delta allmählich eine erbl. Stellung erlangt hatten, das Land zu befreien u. zu einen. Er begründ. die berühmte 26. (saitische) Dynastie. S. Sohn u. Nachfolger ist ¶Necho II (610—594); es folgte Psammetich II (594—589), dann (590—69) Uah-'ab-ra' (der bibl. ¶Hofra), ihm s. Schwager Amasis (569—26). Dessen Sohn Psammetich III erlag 525 bei Pelusium dem Kambyses; Ä. wurde pers. Provinz (die Perserkönige bis auf Artaxerxes III bilden die 27. Dyn.). Vorübergehend rissen noch einheim. Fürsten die Herrschaft an sich (28., 29., 30. Dyn.), bis 343 Artaxerxes III das Land neuerdings unterwarf. Er u. Darius III zählen als 31. Dynastie. 332 fiel es an Alexander d. Gr. u. bei der Erbteilung 323 an Ptolemäus Lagi. Unter den 3 ersten ¶Ptolemäern erreichte Ä. neuerdings eine hohe Blüte, dann aber begann eine Periode der Mißwirtschaft u. Thronstreitigkeiten, u. es bereitete sich allmählich der Zeitpunkt vor, wo das Land in völlige Abhängigkeit von Rom geriet, zu dessen Provinz es Octavianus nach der Schlacht bei Aktium machte. Doch nahm es seit 27 eine Ausnahmestellung in staatsrechtl. Beziehung ein, indem es dem Kaiser allein unterstellt blieb, der es durch den praefectus Aegypti verwalten ließ. Seit 395 gehörte es zu Ostrom. — 7) **Sprache.** Die äg. Sprache ist ein Glied des sog. chamit. Sprachstammes, wozu das Berberische u. die kuschitischen Sprachen (Saho, Galla, Afar, Somali ꝛc.) gehören. Unleugbare Verwandtsch. besteht zwischen diesen Sprachen u. den semit., u. zwar kann das keineswegs aus bloßen Entlehnungen erklärt werden, sondern man hat, wie sich immer mehr herausstellt, Urverwandtschaft anzunehmen. Ausgestorben ist das Ä. erst seit etwa 16. Jh. Man unterscheidet 5 Hauptperioden: a) das Altäg., die Sprache des alten Reiches, als gelehrte Literaturspr. noch bis in die röm. Zeit hinein verwendet; b) das Mittel- u. c) das Neuäg., die Volkssprache des mittlern bzw. neuen Reiches (Genaueres s. Erman, Neuäg. Gramm. [1880]; d. Sprache des Papyrus Westcar 1889); d) das Demotische, die Volksspr. der letzten vorchristl. Jhh (vgl. die allerdings veraltete „Gramm. démotique" v. Brugsch, 1855); e) das Koptische, gesprr. seit dem 3. Jh n. Chr. u. mit griech. Buchst. geschrieben. Um den Bau der äg. Spr. zu verstehen, ist Kenntnis des Kopt., vor allem in bezug auf s. Lautgesetze, unbedingt nötig, da wir darin allein das Äg. in der Phase einer gesprochenen Sprache kennen, u. weil die äg. Schrift die Vokale unbezeichnet läßt. — Erman, Äg. Gramm. (²1902). — 8) **Schrift.** Die Hieroglyphen, wie wir nach dem Vorgange der Griechen das äg. Schriftsystem bezeichnen, bestehen aus Bildern von lebend. Wesen, Gegenständen jeder Art u. phantast. Zeichen. Ihre Zahl ist mit Einschluß der Varianten sehr groß, doch genügen für den gewöhnl. Gebrauch etwa 500. Beim Schreiben auf Papyrus kürzte u. rundete man seit alters die Hierogl. stark ab; das ist die sog. hieratische Schrift, die wieder in eine steifere Unziale zerfällt u. in eine flüchtigere Kursive mit Ligaturen. Aus der letzteren ist die demotische Schr. hervorgegangen. Ihrer Bedeutung nach zerfallen die H. in 3 Klassen: a) phonetische Zeichen, die wieder alphabetisch (nur einen Laut darstellend) od. syllabisch sind; b) Wortzeichen, die ein bestimmtes Wort darstellen, aber auch oft für ein and. Wort mit denselben Konson. verwendet werden können; c) Determinative, die dem Wort nachgesetzt werden, um den ungefähren Sinn anzudeuten. Diese Klassen gehen wieder vielf. ineinander über. Die Orthographie entscheidet darüber, inwieweit phonetische, Wort- u. Determinativzeichen zu verwenden sind. Das klassische System der Orthographie liegt in den Hss des mittleren Reiches vor; die alten Texte streben nach möglichster Kürze. Die Entzifferung der Hierogl. ist das unsterbl. Werk des Franzosen François Champollion († 1832). Den Schlüssel lieferte ihm der sog. Stein von Rosette (gefunden 1799, jetzt im Brit. Mus.), ein Dekret in hierogl., demot. u. griech. Abfassung. Bei sein. Tode konnte Champ. bereits eine Grammatik hinterlassen (Gramm. égypt., 3. T. 1836/41), in der die meisten Elemente der Hieroglyphik richtig erkannt u. auch eine Formenlehre gegeben war, die den späteren Arbeiten zur Grundlage diente. In einer Abhandlung unter dem Titel: Lettre à M. Rosellini (1837) hat dann Rich. Lepsius († 1884), der 2. Begründer der Ägyptologie, das von Champ. aufgestellte System einer streng wissensch. Kritik unterzogen u. überzeugend nachgewiesen, daß der eingeschlagene Weg andern Systemen gegenüber der allein richtige sei, zu-

gleich auch das Verhältnis des Altäg. zum Kopt. klargelegt. Eine neue Bestätigung lieferte ein 2. umfangreicheres, von Lepsius 1867 entdecktes Denkmal in 3 Schriftarten, das sog. Dekret von Kanopus aus 238 v. Chr. Damit schließt für die Ägyptologie die Epoche der Entzifferung; Texte werden seitdem gelesen. Die Untersuchungen über die hieratische Schrift wurden hauptsächl. durch Chabas u. Goodwin gepflegt; das Demotische, vorzügl. durch Young gefördert, hat in Brugsch s. tätigsten Bearbeiter gefunden. — 9) **Literatur**: Brugsch, Ägyptologie 1891; Meyer, Gesch. des alt. Ä. 1887; Wiedemann, Ä.s. Gesch., 3 Bde, 1884/88; Gesch. des alt. Ä. 1891; Maspero, Histoire anc. des peuples de l'Orient classique, Par. 1895/99; Morgan, Recherches sur les origines de l'Égypte, Par. 1897; Flinders Petrie, A hist. of Egypt., Lond.[3] 1897. — Zur Kulturgesch.: Erman, Ä. u. ägypt. Leben 1885/7; Baumgartner, Weltlit. I. Zur Kunstgesch. sind die Hauptw. Perrot u. Chipiez, Hist. de l'art dans l'antiquité I, Par. 1882, u. Maspero, l'Archéologie égypt., Par. 1887, dtsch. von Steindorff 1890. Lepsius, Denkmäler, Berl. 1849/58, 12 Bde. — Zur Religion: Wiedemann 1890, engl. (erweitert) Lond. 1897. F. Sch.

10) **Kirchengeschichte** (vgl. Alexandria). Das Christentum ward in Ä. noch in apostol. Zeit begründet u. zwar (nach Euseb. HE 2, 16) durch Markus, den Schüler des hl. Petrus. Rasch erreichte es eine hohe Blüte nicht bloß hinsichtl. der äußeren Ausbreitung (c. 103 Bischofssitze), sondern auch eines überaus regen inneren Lebens. Hochwichtig ist Ä. als Geburtsstätte des Einsiedler- u. Klosterlebens (¶Paulus, ¶Antonius, ¶Pachomius); für die theolog. (bes. exeget.) Wissenschaft wurde von höchster Bedeutung die ¶alexandrin. Katechetenschule. Ä. gab den Begründer des ¶Arianismus, aber in ¶Athanasius auch den unerschrockensten u. unermüdlichsten Bekämpfer desselben. Verhängnisvoll für die Kirche Ä.s wurde die monophysit. Irrlehre: Die dauernde kirchl. Spaltung Ä.s, Haß u. erbitterte theol. Streitigkeiten waren in ihrem Gefolge. Aus Haß gegen die Katholiken (¶Melchiten) u. Byzanz leisteten die Monophysiten (¶Kopten) der Eroberung Ä.s durch die Araber unter Amr ibn el-Asi Vorschub, u. 643 rückten diese nach dem vertragsmäßigen Abzug der byzant. Truppen in Alexandrien ein als die neuen Herren Ä.s. Für d. Katholizismus bedeutete dies d. Todesurteil, aber auch d. Kopten traf bald Verfolgung u. tiefster kirchl. Niedergang. — Butler, Story of the church of E. Lond. 1897. — **Kirchl. Einteilung u. Statistik.** Ä. zerfiel anf. in 3, seit 5. Jh in 9 Kirchenprovinzen: 1) Aegyptus prima, Metropole ¶Alexandrien, Suffr. Bist. 14 (ohne Mareotis); 2) Ae. secunda, Metrop. Cabasa, Suffr. B. 10; 3) Augustamnica prima, Metrop. Pelusium, Suffr. B. 13; 4) Au. secunda, Metr. Leontopolis, Suffr. B. 9; 5) Thebais prima, Metr. Antinoe, Suffr. B. 8; 6) Th. secunda, Metr. Ptolemais (Hermii), Suffr. B. 13; 7) Arcadia, Metr. Oxyrinchus, Suffr. B. 10; 8) Libya Pentapoleos od. prima, Metr. Ptolemais, Suffr. B. 13 (od. 14); 9) Libya secunda, Metr. Darnis, Suffr. B. 6. Von 7 and. Bist. ist die Lage unbekannt od. doch unsicher. Diese c. 100 Bist. standen unter dem Patr. v. Alexandrien; ein Teil ging bald wieder ein, ein größerer Teil verfiel der monophys. Irrlehre, der Rest kathol. (melchit.) Sitze verschwand rasch nach der Invasion der Araber (vgl. Alexandrien). Ä. wurde Missionsland. Die wenigen Katholiken waren der Kustodie des Hl. Landes, seit 1760 dem Vikar. Aleppo u. Hierapolis unterstellt; 1839 wurde ein eigenes Vikariat Ä. errichtet. Die seit 1367 oft erneuerten Unionsversuche mit den Kopten blieben bis in die Zeit Leos XIII fast resultatlos; auch die Missionsversuche der Franziskaner (mehrere Martyrer) führten wohl zur Gründung einiger Stationen (Damiette, Rosette), aber zu keinem bedeutenderen u. dauernden Erfolg. Erst den Bemühungen u. Opfern Leos XIII gelang es, unter den Kopten eine nachhaltige Bewegung zum Katholizismus hin ins Leben zu rufen; seither sind der Union bereits 15000 Kopten beigetreten (Kath. Miss. 1903/04, S. 2 u. 17). Nach dem neuesten Zensus (s. Kath. Miss. 1901, S. 283 u. Civiltà Cattol. Ser. 18. vol. 3. [1901] p. 249) hat Ä. 9130405 Einw., davon sind c. 75000 Katholiken (nach and. Ang., zB. KK III, wären es c. 65000 Kath., davon c. 1/3 unierte Kopten; für den jetzigen Stand ist diese Zahl zu niedrig), 606276 nicht unierte Kopten, 13045 Protestanten, 25250 Juden, der Rest Mohammedaner. Die Bewegung der Kopten zur Union hält an, dagegen kommt der engl. Einfluß sehr den protest. Miss. zugute. Die gegenwärtige kirchl. Einteilung Ä.s ist folgende: 1. Das apostol. Vikariat Ä. für die Lateiner, umfassend das ganze eigentl. Ä. mit Ausnahme des Nildeltas, errr. 1839, den Franziskanern übergeben, Residenz des Vikars in Alexandria; 18 Pfarreien, 8 Hilfspfarr., c. 45 Stationen, c. 100 Priester, viele männl. u. weibl. Orden u. Kongregationen, eine Fülle wohltätiger Anstalten u. Schulen (Kollegien haben die Jesuiten in Kairo u. Alexandrien mit zus. c. 700 Schülern, das Lyoner Seminar mit c. 1300 Schülern, die Schulbrüder mit 23 Schulen u. 2051 kath., 989 schismat., 439 mohammedan., 365 jüd. Schülern; s. Kath. Miss. 1904, S. 135). Das zB. der Kreuzzüge errr. latein. Patriarchat Alexandrien ist jetzt Titular-P. (Residenz Rom). 2. Die apostol. Präfektur Nildelta, errr. 1885, von dem Lyoner Seminar versehen, Residenz in Kairo, 7 Hauptstationen, 35 Priester, 49 Schwestern (auch Deutsche), 4500 Kath. 3. Das Patriarchat Alexandria mit den Suffr.-Bistümern Minieh (Hermopolis) u. Tahtah (Theben) für die unierten Kopten errr. von Leo XIII durch die Bulle Christi Domini vom 25. 11. 1895; c. 25000 Kath. Rasches Anwachsen der Kathol. bes. in der Diöz. Tahtah (s. Kath. Miss. [1900], S. 227); c. 60 Priest., c. 60 Kirchen, c. 60 Schulen, kopt. Priestersem. in Tahtah (s. Kath. Miss. [1902], S. 88). 4. Von den Angehörigen der unierten oriental. Ritus stehen die c. 12—1500 Armenier unter einem Erzb.; für die c. 6000 Syrer besteht ein Bistum (unbesetzt); die c. 4500 Maroniten u. c. 5000 Chaldäer stehen unter außerägypt. Patr. — KK III, 295; 322 ff. Kath. Miss., Jhrg. 1900—1904. Vacant I, 542. Werner, 195 ff. Krose in StMZ 65 (1903), 27. M. B.

Ägyptervangelium, Apokryphon etwa aus der Mitte des 2. Jh, beliebt bei verschiedenen Häretikern. Nur ein angebl. Ausspruch Christi ist aus dems. bekannt. Zitiert schon bei Klemens v. Al. Strom. 3, 9, 63. — Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. II, 628 f. Bardenh. I, 336 ff. Kn.

Ägyptische Kirchenordnung, mit Buch 8 der ¶Apost. Konstitut. verwandtes Stück aus den in den Milländern geltenden Rechtsbüchern. Urtext griech., erhalten in kopt., äthiop., arab. Übers.; latein. Fragmente. — OChr I (1901), 117 f. Funk, Test. unsr. Herrn (1901) 29 f. Kn.

Ahasverus = אחשורוש, welche Form auf falscher Punktation u. Verwechslung von ' u. ' beruhen wird, so daß die urspr. hebr. Form etwa אחשרש Achšajarš mit proth. א (vgl. aram. חשארש CIS II, 122) gelautet haben mag, d. i. pers. Khšajarša (Xerxes). Vulg. durchweg Assuerus. Der Xerxes der Griechen (485—65) ist im B Esther gemeint; über Ass. bei Daniel u. Esra vgl. die Kommentare. — In der Volkssage Name des ewigen ¶Juden. F. Sch.

Ahausen (An-, Auhausen), 1) a. d. Wörnitz, Abtei OSB, 958 von Graf Hermann v. Ladenburg gestiftet, von Kaiser Karl IV begünstigt, 1536 von Markgraf Georg säkularisiert. Bekannt durch die Union v. 1608. Über die romanische Kirche s. Riehl 112 f. — 2) a. d. Brenz (bei Ulm), Abtei OSB. Pfalzgr. Mangold gründete 1125 ein Kloster in Langenau, das bald darauf nach A. verlegt wurde. Seit 1555 prot. Stift unter einem evang. Abt. Vgl. Rothenhäusler 68—80. Günter, Restitutionsedikt (1901) 108 ff. — 3) bei Crailsheim a. Jagst (Andenhausen), Paulanerstift 1403—1557. Vgl.

Württemb. Vierteljahrsh. 1881, 141 ff. — 4) = Kirch-An-hausen a. Altmühl, Benediktinerkloster, im 9. Jh erwähnt, frühzeitig erloschen. B. Pb.

Ahava (אהוא), Esr 8, 15 Gegend, 21 u. 31 Fluß; Sammelplatz der mit Esra Heimkehrenden. Name kaum richtig überliefert. Nach Winckler II, 518 viell. Opis (Upi).

Ahia (Vulg. für ¶Achia), 1) Prophet aus Silo, der dem Jeroboam durch eine symb. Handlung (Zerreißen des Mantels in 10 Stücke) den Zerfall des Königtums Davids u. s. Erhebung auf den Thron des 10-Stämmereichs ankündigte, 3 Kö 11, 29 ff.; 12, 15, später aber auch den Tod s. Sohnes u. die Ausrottung s. Hauses, 14, 2 ff.; 15, 29. Die 2 Chr 9, 29 erwähnten BB ‚Ahias aus Silo' sind nicht auf uns gekommen; Stücke daraus werden 3 Kö vorliegen. — 2) Vater des Basa, Königs von Isr., aus dem St. Issachar. 3 Kö 15, 27. 33; 21, 22; 4 Kö 9, 9. F. Sch.

Ahialon (Vulg. für אילון, LXX Αἰλών), aus dem St. Sebulon, der 10. in der Reihe der Richter, Ri 12, 11. Vgl. V. 12 den Namen seines Begräbnisortes אילון, den LXX ebenf. Αἰλών liest (Vulg. bloß: in Zabulon).

Ahikam (אחיקם), angesehener Beamter am Hofe des Josia. S. 4 Kö 22, 12 ff.; 25, 22; 2 Chr 34, 20. Beschützer des Propheten Jeremias, Jer 26, 24. F. Sch.

Ahmeta (Esr 6, 2 im hebr. Text) = ¶Ecbatana.

Ahnenprobe, der Nachweis edler Abstammung väterl.- u. mütterlicherseits war von Bedeutung im german. Rechte u. in der Verfassung vieler hoher Stifte u. Klöster im MA. sowie noch später. Seit Erzb. Albrecht v. Mainz 1514 mußte der Domherr 16 Ahnen aufweisen (16-Ahnenkind) u. sie eidlich erhärten lassen. Moser, Mainz. Staatsrecht (1755) 199. — O. Lorenz, Lehrb. der wissensch. Geneal. (1898). F. F.

Ähnlichkeit von 2 od. mehr Dingen beruht darauf, daß sie eine od. mehr Eigenschaften gemeinsam haben, ohne sie aber deswegen notwendig in gleichem Grade zu besitzen. So sind alle Geschöpfe Gott ähnlich, weil sie Gottes Eigenschaften mehr od. minder vollkommen nachahmen. Aus der Ä. der Dinge mit Gott ergibt sich die Möglichkeit unserer Erkenntnis Gottes u. seiner Eigenschaften; denn was Positives in den Dingen ist, muß auch irgendwie in Gott als ihrer Ursache sein. Da aber die Geschöpfe Gott nur unvollkommen ähnlich sind, so folgt daraus auch die Unvollkommenheit, die Analogie unserer Gotteserkenntnis: unsere von den Dingen gewonnenen Begriffe sind auf Gott nur analog anwendbar. S. H.

Ahriman (im Avesta angro mainyush „der verderbende Geist", im Pehlewi Ahrman, gr. Ἀρειμάνιος), im iran. Religionssystem ursprl. das böse Prinzip repräsentierend, später persönl. aufgefaßt als Oberster der Dämonen. Mit den Mithrasmysterien ist s. Name (Arimanius auf Inschr.) auch ins röm. Reich eingedrungen.

Ahura Mazda, s. Ormuzd.

Ahyto, B. von Basel, s. Haito.

Ai (Vulg. Hai), 1) עַי (mit Artikel), kanaan. Königsstadt östl. v. Bethel; von Josue erobert u. zerstört, nach dem Exil von Benjaminiten besiedelt, Gn 12, 8; 13, 3; Jos 7, 2 u. ö. Esr 2, 28; Neh 11, 31; Is 10, 28 (Aiath). Nach Robinson, Guérin u. a. Chirbet Cheijan südöstl. von Bethel. Baed. [5]117. — 2) (ohne Art.), Stadt im Gebiete der Ammoniter, Jer 49, 3; unbek. Vielleicht Textfehler (ער st. ע). F. Sch.

Aiblinger, Joh. Kasp., sehr fruchtbarer Kirchenkomponist, * 1797 zu Wasserburg, † 1867 zu München. Erst 4 Jahre Singknabe in Tegernsee, studierte in München, 1800 an der Univ. Landshut. Die Säkularisation vereitelte s. Eintritt in den Benediktinerorden. So widmete er sich ganz der Musik, machte Reisen nach Italien, sammelte im Auftrag des Königs 1833 alte polyphone Meisterwerke in Italien u. führte sie an der Allerh.-Hofkirche auf, wurde so der Vorläufer der großen Bewegung zur Reform der Kirchenmusik. Seine Kompos. sind noch jetzt geschätzt. — Flieg. Bl. 1888. Höyl (1867). Cäcilia (1867). Hn.

Aichinger, Gregor, Kirchenkomponist, Priester, * um 1565 in Regensburg, † 1628 in Augsburg; bereiste wohl schon vor 1590 Italien, scheint stark beeinflußt von dem Venezianer Giov. Gabrieli; ist 1584 Organist bei Fugger, in dessen berühmter Kapelle er gleichzeitig mit Hasler glänzte, ebenso bei St. Ulrich u. Afra. Seine Kompos. von großer Schönheit sind geistesverwandt mit jenen der röm. Blütezeit des 16. Jh. Mit Hasler, Gallus u. a. bildete er die Epoche Palestrinas in Deutschland, obgleich ihnen der hohe Schwung von Palestrina u. Victoria versagt ist. Hn.

Aichspalt (Aspelt), Peter v., in der Nähe von Luxemburg von Eltern bürgerl. Standes gebürtig, Bischof von Basel 1296, Erzbisch. von Mainz 1306—20, krönte König Joh. von Böhmen, Kaiser Heinrich VII, Kaiser Ludwig d. B., hielt 1311 ein wichtiges Provinzialkonzil (Joannis II, 298; Lunig, Spicil. eccl. cont. II, 38), bewies sich als tüchtiger Oberhirte; politisch zeigte er sich mehr dem luxemburg. als dem habsburg. Hause geneigt; er liegt im Dom zu Mainz begraben. — Heidemann (1875). KZ IX, 1893. F. F.

Aidan (auch Aidus, Edan, Maidoc, Moedoc), hhl., 1) 1. Bisch. v. Ferns im 7. Jh, dessen legendäre Vita in As 31. Jan. III[2], 727 ss. u. bei De Smedt: Acta SS. Hiberniae (Edinb. 1888) S. 463 ff. Fest 31. Jan. Vgl. DchrB III, 785. — 2) 1. Bisch. v. Lindisfarne, † 31. 8. 651, Mönch Jona (Hy), vom hl. König ¶Oswald nach dem angelsächs. Northumbrien z. Einführung d. Christentums berufen, um 625 z. Bisch. geweiht; Gründer des Klosters ¶Lindisfarne. Einzelne biogr. Notizen bei Beda HE III, c. 5—17. — Fryer (Lond. 1902). DchrB I, 65 ff. DnBi 182 f. H. B.

Aigner, Honorius, OSB im Stifte Kremsmünster, * 1651 zu Eferding, 1680 Lehrer der Philos., 1685—96 Prof. der Moral u. spekulat. Theol. an der Salzburger Univ., 1703 Abt von Kremsmünster, reg. nur 17 Monate, † 24. 7. 1704. Von s. Schriften ist am bedeutendsten das Directorium compendiosum (für Beichtväter), Salzbg. 1682, 1693. — Hurter II, 936. M. Sattler, Kollektaneenblätter (1890) S. 219. Ch. G.

Aigrad (Algrad, Angradus), Mönch des Klosters Fontanelle (Normandie), † um 702, schrieb die Vita S. Ansberti archiep. Rothomag. († 695), die er dem Abt Hiltbert († um 702) widmete, u. die Vita S. Lamberti ep. Lugdun. († 667) Ludovico pio imperante. — DchrB I, 67. Ch. G.

Aiguebelle (Aquabella), Zist.-Abtei, Dép. Drôme, Diöz. Valence, gegr. 1045 als Benediktinerklost., 1134 von Zisterziensern aus Morimund bezogen, 1790 aufgehoben, 1815 durch Trappisten wiederhergest. Seither Mutterabtei von 6 Tochterklöstern, darunter Staouëli in Algier. — Annales d'A. 2 t. (Valence 1863). Gr. M.

Aigues-Vives (Aquaviva), Augustinerabtei in der Diöz. Tours. Gegr. 1147 in der Kirche B. Mariae Bellevallen. unter Billigung des Erzb. Engebald de Preuilly (1147—56). Garletus de Monte Richardi schenkte den Mönchen Aquaviva (Kirche, erbaut zu Ehren des hl. Ägidius). Besondere Wohltäter waren Geoffridus de Donziaco (unt. dem Abt Fulgerus 1157) u. Joh. de Ambasia. Luzius III (1181—85) bestätigte dem Kloster s. Besitzungen. Unter den späteren Äbten wurde Joh. IV d'Espinay Bisch. von Valence (1491—1503), Victor le Bouthillier Erzb. von Tours (1630—70). — Gall. christ. (1856) XIV, 320. Mém. soc. archéol. Touraine (1856) VIII. v. G.

Aigulf, hl., OSB, Abt u. Mart., * c. 630 zu Blois, Mönch in Fleury seit 650 unter Abt Mummolus, (nach Adrevald) beteiligt b. d. Translation d. Reliquien des hl. Benedikt aus Mte Cassino, wurde c. 670 als Reform-

Abt nach Lerin begehrt u. fiel nach anfängl. Erfolgen als Opfer mehrerer Unzufriedener im Exil c. 676. — As 3. Sept. I, 728 ff. B. Ad.

Aila, s. Alath.

Aileran (Aleran, Eleran), „der Weise", hl., Abt des irischen Klosters Clonard, † 703 (nach and. 664/5). Schr.: Interpretatio mystica progenitorum Christi (Ml 80, 327 ff.) u. eine Vita s. Patritii. — Hurter I³, 648 f. H. B.

Ailly (de Alliaco), Pierre d', Kardinal, einer der bedeutendsten Theologen, Philosophen u. Kirchenpolitiker zur Zeit des großen abendländ. Schismas, * 1350 zu Ailly in Nordfrankr., 1372 Student der Theol. im Pariser Kolleg v. Navarra, 1380 Doktor u. Prof. der Theol. in Paris, 1384 Leiter des Kollegs v. Navarra, 1389 Beichtvater u. Almosenier des Königs Karl VI u. Kanzler der Pariser Universität. Von dem Avignoner Papste Klemens VII zum Bisch. v. Laon ausersehen, ward er v. Könige nicht entlassen u. 1394 zum Thesaurar der Sainte Chapelle, einer Stiftung Ludwigs d. Hl., ernannt. Benedikt XIII fesselte den einflußreichen Mann an sich durch Verleihung erst des Bistums Puy (1395) u. dann des angesehenen Bistums Cambray (1397). Als aber Peter einsah, daß Benedikt nicht Ernst machte mit s. Versprechen, durch Zession das Schisma beendigen zu helfen, reifte in ihm die Überzeugung, daß der Zwiespalt nur durch ein allg. Konzil, das über den Päpsten stände, zu heilen wäre. Auf der Synode zu Pisa (1409) traf er zu spät ein, so daß er dort keinen großen Einfluß mehr erlangte. Der von der Pisaner Partei anerkannte Johann XXIII suchte Peter durch Erhebung zum Kardinal für sich zu gewinnen (1411). Trotzdem nahm dieser auf dem Konstanzer Konzil (1414—18) eine schwankende Haltung an, bald für, bald gegen Johann, je nachdem es ihm zur Erreichung der Union nützlich schien. Der in Konstanz gewählte Papst Martin V machte Peter zu s. Legaten in Avignon; dort † 9. Aug. 1420. Durch s. Quaestiones super libros sententiarum (des Lombarden) gewann er dem Nominalismus Occams sehr viele Anhänger in Paris. Auch pflegte er die Geographie, Astronomie u. Mystik. — P. Tschackert (1877). Salembier (Lille 1886). KL I, 369. RE I, 274. J. Gr.

Aimeric, 1) v. Malefaye (auch Limoges), seit 1142 latein. Patriarch v. Antiochien, † 1187. Ihm gelang es, viele Maroniten mit der röm. Kirche zu vereinigen. Erhalten sind von ihm Briefe mit Nachrichten über das Hl. Land, abgedr. b. Ml 201, 1403. — Cheval. I, 44. 2) **A. v. Peyrac,** Chronist, * zu Quercy, † 1406. Zuerst Prior zu St. Luperce, seit 1377 Abt zu Moissac, verf. ein Chronicon a Christo —1251. — NA XI, 396. L. Pfl.

Aimo, Abt v. S. Pierre sur Dive, OSB, erw. c. 1140, † 20. 6. c. 1150. Seine epistola ad fr. Totesberiae in Anglia degentes berichtet über die segensreiche Tätigkeit der Kirchenbaubruderschaft v. Chartres u. S. Pierre. — Ml 181, 1703—10. B. Pb.

Aimoin, 1) v. Fleury, OSB, französ. Geschichtschr., * zu Villefranche, † 1008, Schüler des hl. Abtes ¶Abbo u. Zeuge s. Ermordung. Hauptw.: (Opera omnia abgedr. bei Ml 139) Historia Francorum 4 ll. (—653), Vita s. Abbonis, De mirac. s. Benedicti (Buch 2 u. 3 bis cp. 4) als Fortsetzer des Mönches ¶Adrevald. Vgl. Sackur, Cluniacenser II, 347 ff. HLF 7, VII (1867) 216 ff. — 2) **A.,** OSB **v. St. Germain** des Prés bei Paris, † nach 896, Lehrer an d. dortigen Klosterschule. Schrieb über Translation der hhl. Vinzenz, Georg u. Aurelius u. De miraculis s. Germani (neu ed. in AnBoll II [1883] 69 ff.). — Ebert II, 352 ff.; HLF V (1866) 641 ff. H. B.

Ain, auch Aen u. En (עין Auge „Quelle"), häufig Ortsname: a) an der Landesgrenze Nu 34, 11, b) in Juda Jos 15, 32, c) En Gannim in der Ebene Juda Jos 15, 34, d) En Gannim u. e) En Hadda in Issachar Jos 19, 21, f) En Harod Ri 7, 1, g) En Kore bei Lechi Ri 15, 19, h) En Rogel u. i) En Hattanin bei Jerus., k) En Dor, wo die Zauberin wohnte, 1 Sa 28, 7, l) En Hasor in Nephtali Jos 19, 37, m) En Mispat Gn 14, 7, n) En Eglaim (Vulg.: Gallim) in Moab Ez 47, 10, o) En Rimmon Neh 11, 29, p) En Tagguach Jos 17, 7, q) En Gaddi Jos 15, 62, r) En Schemesch Jos 15, 7. Chy.

Aire (Aturen.), Bist. in der Gascogne, err. im 5. Jh, Suff. von Auch; mit ihm ist seit 1801 Dax vereinigt; c. 190000 Kath., 28 Pf., 294 Sukk. C. E.

Aistulf, Kg. der Langobarden 749—56, erhoben an Stelle s. Bruders Rachis, nimmt Ravenna mit dem Exarchat u. der Pentapolis den Griechen u. bedroht Rom. Papst Stephan II veranlaßte deshalb das Eingreifen des Frankenkönigs Pippin, der 754 u. 756 Aistulf bekriegt u. ihn zur Abtretung des Exarchats u. der Pentapolis an den Papst zwingt. Damit wurde der Kirchenstaat begründet. — Oelsner, Kg. Pippin (1871). Hartmann, Gesch. Italiens II, 2 (1903). G. Sch.

Aithon, s. Hethum.

Aix, das alte Aquae Sextiae in der Provence. Die Einführung des Christentums geht in die ersten Jhh zurück, ja A. will schon im 1. Jh einen Bisch., S. Maximin, gehabt haben. Die ununterbrochene Bischofsreihe beginnt mit dem 4. Jh; Basilius, Maximus, Avolus, Franco, Pientius sind gut bezeugt (Duchesne FE I, 213 s.). Im 9. Jh wurde A. Erzbist., hat aber seither seine Suffragane oft gewechselt. Seit 1801 gehören dazu Ajaccio, Avignon, Digne u. Nizza, während Arles u. Embrun ganz mit A. uniert sind. 190000 Kath., 23 Pf., 106 Sukk. Konzilien fanden statt in den J. 1103, 1112, 1409 u. 1585. Berühmt war seit dem 14. Jh die großartige Feier des Fronleichnamsfestes in A. — Constantin M., La s. église d'Aix (Aix 1890). H. H.

Ajaccio (Adiacien.), Bist. auf Korsika, gegr. im 7. Jh, Suffr. im MA von Pisa, jetzt von Aix; mit ihm sind nun auch vereinigt die früheren Bistümer auf Korsika Accia, Marignana, Nebbio, Aleria u. Sagona. Zählt etwa 273000 K., 62 Pf., 350 Sukk. C. E.

Ajalon (אילון), Gebirgsst. der Amoriter Ri 1, 35. Im Tale A. Josuas ber. Sieg („Sonne, steh still") 10, 12. Nach 19, 42 danitisch, nach 21, 24 Levitenst. Später Grenze gegen die Philister 1 Sa 14, 31; durch Roboam befestigt 2 Chr 11, 10; von den Philistern genommen 28, 18. In den ¶Amarna-Briefen Ajalûna u. Jalûna, heute Jâlo, halbwegs zwischen Ramle u. Jeruf. Das Tal v. A. liegt nördl., heute Merdsch ibn 'Omer. F. Sch.

Akademie, Gregorianische, Choralschule zum Zweck wissensch. u. prakt. Einführung in die Gregor. Tonkunst, gegründet u. eröffnet von Dr. Peter Wagner, Prof. an der Univ. Freiburg i. S., approbiert von Leo XIII 18. 6. 1901. Gegenstand der A. sind alle theoret. u. prakt. Fächer der Choralkunde: Geschichte, Formenlehre, Theorie, Ästhetik, handschriftl. u. gedruckte Quellen, Vortrag u. Begleitung des Gregor. Chorals. Biv.

Akademien, römische, sind die ihrer Art nach auf Kard. Bessarion (c. 1440) zurückgehenden gelehrten Vereinigungen zu wissensch. Zwecken. Von den seither gegründeten A. sind manche bereits wieder eingegangen. Von den noch bestehenden, die teils wissensch., teils liturg. od. künstler. Zwecken dienen, sind die wichtigsten: 1. A. Pontificia d'Archeologia (gegr. von Pomponius Laetus); 2. A. Pontif. dei nuovi Lincei (gegr. 1603); davon abgezweigt 3. A. Reale dei Lincei (königl.); 4. A. Tiberina (gegr. 1812 für Poesie und Sprachen); 5. A. Romana di san Tommaso d'Aquino (für Theol. u. Philos.); 6. A. di s. Cecilia (für Musik); 7. A. delle belle arti di s. Luca (für Künste, gegr. unter Sixtus V 1588); 8. A. Liturgica; 9. A. Pontificia dei Nobili Ecclesiastici (gegr. von Klemens XI, Schule der röm. Prälaten u. Diplomaten); 10. A. degli Arcadi (für Poesie, gegr. v. der Königin Christina von Schweden); 11. Pia unione degli Ecclesiastici di s. Paolo Apostolo (gegr. 1790); 12. A. dell'Immacolata Concezione di Maria Vergine.

Endlich von ausländ. röm. A. die A. di Francia, die A. di belle Arti Inglese u. die A. di Spagna. — RR I, 620. RL I, 375 f. v. G.

Akanthus, Bärenklau, ohne symbolische Bedeutung in der christl. Kunst; viel verwendet an Kapitälen. In der byzant. u. roman. Kunst steif, wenig fein in der Form. Die frühgot. Kunst bildet ihn in runden, knolligen Formen, die spätgot. dagegen bizarr, langgestreckt, distelartig. Die Gesamtauffassung ist mehr od. weniger naturalistisch, die Einzelheiten werden bis zur Unkenntlichkeit stilisiert. In der das antike Ornament wieder aufnehmenden Renaissanceperiode entwickelt sich der A. zur höchsten Vollendung. F. Lh.

Akathistos, ein griech. Marienhymnus von vollend. poet. Schönheit (sog. griech. Te Deum, vf. v. Patr. Sergius v. Kstpl. 610—638); wird in der griech. Kirche in d. Vigil des 5. Fastensonntags stehend (daher der Name „nicht sitzend") gesungen zum Dank für die Rettung der Hauptstadt u. des Reiches bei d. Einfällen d. Avaren (626). — Bardenh. 497. ZKG V, 228 ff. Nilles II², 154 ff. L. R.

Akatholiken, eigentl. Nichtkatholiken, gewöhnlich nichtkatholische Christen.

Akembes von Karystos, Führer der ¶Ophiten.

Akephalen („Hauptlose"), a) Name für die Bischöfe, die auf dem Konzil zu Ephesus (431) weder Cyrill von Alex. noch Johann von Antiochien folgten. b) Spottname für jene Monophysiten, die das Henotikon Zenos verwarfen. Der Patr. Petrus Mongus von Alex. nahm dasselbe an, einige s. Anhänger trennten sich deshalb von ihm, u. diese wurden, weil ohne Oberhaupt, A. genannt, u. zu Kstpl. 536 als schismatisch verdammt. — Hefele II², 568. c) Name für die ¶clerici vagi, für die ¶Geißler u. die ¶Autokephalen. B. S.

Akiba = Rabbi Aqiba ben Joseph, Anf. des 2. Jh, ber. jüd. Gesetzeslehrer, dessen Leben die Sage mit romant. Schimmer umwoben hat. Er lehrte zu Jabne (nach Sanh. 32ᵇ zu Bene Baraq). Wegen Teilnahme am Aufstand des ¶Bar Kochba, den er als den erhofften Messias begrüßte (nach Nu 24, 17), von den Römern grausam hingerichtet 135. — A. betrachtete den überlief. Lehrstoff nicht als feststehend, der in gleicher Weise vererbt werden sollte, sondern als Quelle der Weiterbildung. Alles Mögliche wußte er aus dem Pentateuch herauszuklügeln, u. selbst Wörter u. Buchstaben mußten ihm als Handhabe hiezu dienen. S. Bedeutung für die jüd. Lehre war eine bahnbrechende. Entgegen dem bisherigen Brauch, die relig. u. gesetzl. Bestimmungen im Anschluß an die Erklärung des für jede Woche treffenden Schriftabschnittes zu behandeln u. zu diskutieren, trug A. zuerst die versch. Rechtsbestimmungen für sich nach sachl. Gesichtspunkten vor, losgelöst von der Bibelexegese. Das Neue also war die Systematisierung des Lehrstoffes nach Materien. Die Folgezeit entschied für seine Methode. Nicht bloß Material hat er der späteren Richtung überliefert, auch Plan u. Geist ihr gegeben u. ist so in Wahrheit der Vater des Talmudismus geworden. Die ordnende Tätigkeit setzte s. Schüler R. Meir fort. Wiederholt wird im Talmud von einer Mischna des R. A. gesprochen u. daraus darf man folgern, daß er auch eine derartige Sammlung angelegt hat; jedenfalls stammt aus s. Schule der Grundstock der uns überkommenen Mischna. — Landau in MGWJ III, 45. Joel, ebd. V, 365; VI, 81. HAE. Bacher, Agada der Tannaiten I, 271. Gastfreund, Biogr. des Tannaiten R. A. (hebr. gedr., Lemb. 1871). Schürer II³, 375. F. Sch.

Akindynos, Gregor, gr. Mönchspriester des 14. Jh, berühmt durch s. Kampf gegen die ¶Hesychasten; Schüler des kalabr. Mönches ¶Barlaam in Kstpl., mit dem er sich später entzweite. Als jedoch Barlaam, wegen s. Angriffe auf die Hes. u. deren Haupt Palamas von einer Synode unter dem Vorsitz des K. Andronikos III 1341 verurteilt, Kstpl. verließ, trat A. auf den Kampfplatz mit Wort u. Schrift, bis eine unter Mitwirkung des Großdomestikus u. späteren Kaisers Joh. Kantakuzenos veranstaltete Synode mit Berufung auf den Tomos gegen Barlaam s. gegen Palamas gerichteten Schriften und Reden verurteilte. Zwar gewann A. den Patr. Joh. Kalekas, der 1345 den Palamas u. s. Anhänger verurteilen ließ; allein Kalekas wurde selbst von einer Synode 2. 2. 1347 abgesetzt, A. des von Kalekas erhaltenen Presbyterats verlustig erklärt, u. K. Joh. VI Kantakuzenos, der auch schriftst. gegen ihn auftrat, präsidierte 1351 der Synode im Blachernenpalast, die A. u. Barlaam exkommunizierte. A. setzte den Kampf fort. Zeit u. Ort s. Todes sind unbekannt. S. Schriften sind zumeist noch unediert, so 5 Bücher gegen Barlaam, 6 gegen Palamas, ein Bericht über den Ursprung des Hesychastenstreites. Von s. Schrift „Über Substanz u. Wirken" sind die 2 ersten BB ediert (Mg 151, 1192 ff.), sie enthalten wörtl. Übersetzungen aus des hl. Thomas Summa c. gentiles, ein Unikum in der byzant. Literatur; hrsg. auch s. 509 Jamben gegen Palamas (Mg 151, 844 ff.; s. auch Mg 148, 68 ff., 84 ff.). O. B.

Akkad, s. Achad.

Akkaron (עֶקְרוֹן), ass. Amkarrûna, die nordöstlichste unter den 5 philist. Hauptstädten, wohin schließl. die Philister die Bundeslade brachten, 1 Sa 5, 10 ff. Nom. gent. „Akkaroniter" (עֶקְרוֹנִי), Jos 13, 3. 1 Sa 5, 10. A. war Kultusstätte des Götzen Baalzebub, den Kg. Ahasja beschickte, 4 Kö 1, 2 ff. 16. Heute Dorf Akir. Baed.⁵ 15.

Akklamation, 1) Wahlmodus, darin bestehend, daß sich die Stimmen aller Wähler ohne vorgängige Verhandlung od. Beratung wie durch göttl. Eingebung (daher auch quasi per inspirationem gen.) auf einen vorgeschlagenen Kandidaten vereinigen. — 2) Beifallskundgebung (durch Zuruf, Stampfen u. dgl.) b. Predigten, bes. im Orient gebräuchlich. — 3) Begrüßungs- u. Segenswunschformeln bei Konzilien, bei der Wahl u. dem Empfang eines Bischofes, sowie in der Liturgie üblich. — Cabrol I, 240—65. Hil.

Akko (עַכּו, LXX Ἀκχώ, prof. Ἄκη), von den Griechen Ptolemais, von den Arabern Akka, als Sitz des Johanniterordens nach Erob. Jeruf. durch Saladin (1187) St. Jean d'Acre genannt; Festung u. Hafenstadt am Fuße des Karmel, 12000 Einwohner, davon ⅔ Mohammedaner, Hauptstapelplatz für den Levantehandel. Schon im Altertume, wie heute noch, der beste Landungsplatz für Palästina, wurde es bei der Eroberung Kanaans dem Stamme Aser zugeteilt, unter den Machabäern Eigentum des Tempels in Jerusalem (1 Mak 10, 39), aber den Heiden nie entrissen. A. erhielt von Herodes d. G. ein γυμνάσιον (Jos., bell. Jud. I, 21) u. das röm. Bürgerrecht v. K. Klaudius (41—54); über die Münzen der Colonia Claudii Caesaris s. Vigour. I, 112. Der hl. Paulus (AG 21, 7) besuchte hier die Christengemeinde, die sehr früh Bischofssitz u. der Metropole Tyrus unterstellt wurde (Gams 434, Eubel I, 66). Seit 638 sarazenisch, 1104 von Balduin I erobert, wichtiger Landungsplatz der Kreuzfahrer, 1291 nach langer Belagerung den Christen endgültig entrissen u. unter ägyptischer, seit 1517 unter türkischer Herrschaft; jetzt lat. Titularbist. u. Sitz eines unierten Bisch. vom Melchitischen Ritus. — RL I, 149. Hastings I, 22 ff. Wd.

Akkommodation, biblische, ist die Anpassung von Bibelstellen auf Personen od. Dinge, von denen der hl. Schriftsteller nicht spricht. Man unterscheidet: a) eine A., durch die das Schriftwort auf Personen od. Dinge ausgedehnt wird (per extensionem) wegen der Ähnlichkeit, die zwischen diesen u. denen des Bibeltextes besteht (zB. Anwendung der den Gerechten des AB gespendeten Lobsprüche auf die Heiligen des NB); b) A. per allusionem, durch die mit Schriftworten Gedanken eingekleidet werden, die objektiv keine Ähnlichkeit mit

dem eigentl. Sinne des hl. Textes haben (Wortspiel), zB. Mirabilis Deus in sanctis suis (Ps 67, 36), wo der Text vom Heiligtume Gottes handelt. Bei Paulus findet sich die A. der letztern Art zB. 2 Ko 8, 15 zu Ex 16, 18; für die Evangelien ist es wohl nicht nötig, eigentl. AA. anzunehmen. Nach dem Vorgang der Kirche in der Liturgie u. der Väter hat die A. stets reiche Verwendung bei den Predigern u. Asketen gefunden. Die Erhabenheit u. Salbung des Bibelwortes verleihen der geistl. Rede größere Kraft. Selbstverständlich muß der Gebrauch der A. seine Grenzen finden an der Heiligkeit u. Wahrhaftigkeit (Trid. sess. 4) des Wortes Gottes u. an dem guten Geschmack. Über Ausschreitungen der Prediger s. Jungmann, Theorie der geistl. Beredſ. II, 85 ff. Bainvel, Les contresens bibliques des prédicateurs (Paris 1895). Weil bei d. A. der Sinn des Schrifttextes aufgegeben wird, kann eigentl. von einem sensus accommodatitius d. Schrift nicht die Rede sein. — Cornely, Introd. I², 566 ss. Rs.

Akkommodationsstreit heißt der Streit über die Frage, inwieweit sich die christl. Missionäre den Landessitten anpassen (akkommodieren) dürften. Er entbrannte zuerst in China zwischen den Jesuiten einerseits, den Dominikanern u. Weltpriestern des Pariser Seminars für ausw. Miss. anderseits; in geringerem Maße beteiligten sich die Lazaristen, Franziskaner u. Augustiner. Hauptstreitpunkte waren solche chines. Gebräuche, die von den Gegnern der Jesuiten als unvereinbar mit dem Christentum dargestellt wurden, zB. die Art der Ahnenverehrung, die Opfer im Tempel des Konfuzius, die Frage, ob die Inschrift King Tien = Coelum colito auch in christl. Kirchen anzubringen sei, ob christl. Beamte heidn. Kulte mitmachen dürfen, wenn sie ihre Huldigungen nicht dem Götzen, sondern dem wahren Gotte zu erweisen gedenken usw. Der Streit, der um 1630 begann, wurde von mehreren Päpsten u. 2 nach China gesandten päpstl. Legaten zu ungunsten der Jesuiten entschieden. Durchschlagenden Erfolg hatte erst die Bulle Benedikts XIV Ex quo v. 11. 7. 1742; sie gibt auch eine kurze Geschichte des Streites. Vgl. Historia Cultus Sinensium (Col. 1700); TQS (1901) 374. — Über die sog. Malabarischen Gebräuche brach in Vorderindien im 17. Jh ein ähnl. Streit aus zwischen Jesuiten u. Kapuzinern, den Benedikt XIV zugunsten der Kapuziner beendete durch d. Bulle Omnium sollicitudinum v. 12. 9. 1744. — Bullarium Bened. XIV. Müllbauer, Gesch. d. kath. Miss. in Ostindien (1851). H. H.

Akoimeten (Schlaflose), Mönche im Orient, die ununterbrochen bei Tag u. Nacht in mehreren Abteilungen wechselnd das Chorgebet verrichteten (vgl. Laus perennis). Das 1. Kloster der A. richtete c. 400 der hl. ¶Alexander am Euphrat ein; das berühmteste war Studion in Kstpl. (daher die A. auch Studiten heißen). Später neigten sie zum Nestorianismus u. im Kampfe gegen die ¶Skyth. Mönche verweigerten sie dem 5. allg. Konzil v. Kstpl. 553 den Gehorsam. — RE I, 381—83. Marin, Les moines de Cple. (1897). B. Pb.

Akolythen (ἀκόλουθοι, Begleiter, sc. des Bischofs), die Kleriker der höchsten (4.) von den niederen ¶Weihen. Sie kommen schon 251 in Rom (bezeugt in einem Brief des P. Kornelius bei Euseb. HE 6, 43) u. Karthago, nicht aber im Orient vor u. zerfielen in Rom in 3 Klassen: A. Palatini (hatten den Dienst um den Papst), A. stationarii u. A. regionarii (mit dem Dienst in den Stadtregionen Roms). Sie wurden wohl immer öffentl. geweiht u. haben in den Ordines Romani viele Funktionen. Sie erhalten nach Pont. Rom. bei ihrer Weihe Leuchter u. Kännchen, weil sie „den Leuchter tragen, die Lichter der Kirche anzünden u. Wein u. Wasser für das hl. Opfer bereit halten müssen". Entgegen den Wünschen des Trid. (s. XXIII, c. 17 de ref.) werden ihre Dienste meist v. Laien verrichtet. — Wieland, Entwickl. d. ord. min. (1897). TU II, 5, 94 ff. L. R.

Akominatos, 1) Michael, * um 1140 zu Chonae (dem alten Kolossae), seit etwa 1175 Erzb. von Athen. Als nach Eroberung von Kstpl. 1204 auch Athen den Lateinern zur Beute fiel, begab er sich nach der Insel Keos, wo er um 1220 starb. Er hinterließ Homilien, Reden (wichtig für die lit. u. polit. Zustände s. Zeit), Briefe u. Dichtungen. Mg 140, 298 u. 1247; Gesamtausg. von Sp. Lampros, 2 Bde (Athen 1879/80). Mehrere Schr. mit dtsch. Übers. v. Ad. Ellissen (1846). — Krumb. ²470. — 2) Dessen jüngerer Bruder **Niketas,** * zu Chonae, daher Choniates gen.; bekleidete hohe Würden am byz. Hofe, flüchtete 1204 nach Nikäa, wo er am Hofe des Theod. Laskaris abermals eine bedeutende Rolle spielte, † nach 1210. S. Geschichtsw. (21 BB χρονικὴ διηγήσεως) behandelt die Zeit von 1180—1206, schließt sich also an ¶Anna Komnena u. ¶Zonaras an (vgl. auch Akropolites Gg.). Eine Beilage bildet d. Abh. über d. Kunstwerke (de signis), die die Lateiner bei d. Eroberung Kstpls. zerstörten. Ausg. v. Bekker im Corp. script. hist. Byz. (Bonn 1835), Mg 139, 287 (mit de signis), dtsch. teilw. von Tafel: Komnenen u. Normannen (1852), 332; de statuis u. a. (mit Übers.) bei Wilken, Gesch. der Kreuzz., 5. Bd. Außerdem besitzen wir von A. Reden u. ein Gedicht auf die Hochzeit des Isaak Angelos mit Margar., der Tochter Belas von Ung. — Krumb. ²285. F. Sch.

Akosmismus, Leugnung der Realität der Körperwelt. Vertreter des A. sind die ¶Neuplatoniker, ¶Berkeley († 1753) u. ¶Fichte († 1814). Nach den N. ist der Körper nur die Summe intelligibler Qualitäten; nach B. können unsere Gedanken nicht von Körpern verursacht sein, da Ungleichartiges nicht auf Ungleichartiges wirken könne, sie stammen von Gott (idealismus objectivus); nach F. erkennen wir nur unsere subjektiven Vorstellungen u. das Bewußtsein von der Existenz der Körper ist nur das Bewußtsein ihrer Vorstellungen (idealismus subjectivus). S. H.

Akropolites, 1) Georgios, Staatsmann u. Geschichtschr. zu Kstpl., * 1220, † 1282, Großkanzler des K. Michael VIII Paläologos, ging in s. Auftrag 1273 nach Rom u. 1274 zum Konzil nach Lyon behufs Beilegung des Schismas zw. der morgen- u. abendländ. Kirche, wurde dadurch den Schismatikern verhaßt, seiner Ämter enthoben u. eingekerkert; schrieb eine von 1204 bis 1261 reichende, wertvolle Χρονικὴ συγγραφή (Fortsetzung des Niketas ¶Akominatos), hrsg. von L. Allatius, Paris 1651 (Mg 140, 969), neueste Ausg. von A. Heisenberg, 2 Bde. (1903). — Krumb. ²286. Norden, Papsttum u. Byzanz (1903), 522. Wd.

2) **A. Konstantinos,** Sohn des vorigen, bekleidete hohe Staatsämter in Kstpl., lebte noch 1321. Hauptsächl. tätig auf dem Gebiete der Hagiographie (2 s. Legenden bei Mg 140, 812, 893). — Krumb. ²205. F. Sch.

Akrostichis (Akrostichion oder Akrostichon = Versanfang), ein Gedicht, dessen Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse ein bestimmtes Wort od. e. Satz ergeben. Eine Spielerei der Verfallszeit, findet sich die A. schon in der heidn. Literatur, hier dem Epicharmus zugeschrieben, in der christl. seit etwa Mitte 2. Jh in einer Nachahmung sibyllinischer Weissagungen, deren Versanfänge *ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΕΙΣΤΟΣ ΘΕΟΥ ΥΙΟΣ ΣΩΤΗΡ ΣΤΑΥΡΟΣ* ergaben u. die Anfangsbuchstaben davon wieder das in der Folgezeit so viel verwandte Wort *ἰχθύς* (vgl. Inschrift von ¶Autun). Die A., seltener auf Epitaphien, einigemale in Pseudodamasin. Gedichten, findet ihren Meister in Commodian; aus späterer Zeit sind als Dichter solcher Künsteleien Sedulius, Venantius Fortunatus, Aldhelm u. bes. Rabanus Maurus zu nennen, deren A. oft nach allen Richtungen, auch übers Kreuz sich lesen lassen. In der griech. Liturgie (vgl. Apost. Konst. II,

57) sind häufig Hymnen u. Psalmen akrostichisch. — Kraus RE I, 31. Cabrol I, 356 ff. Krumbacher (1904). ρ.

Akroterie (Stirnziegeln), in der roman. Baukunst die Figur (Tier- od. Menschengestalt) auf der Spitze der Fassade u. der beiden Ecken der oberen u. unteren Dächer. Man unterscheidet Mittel- u. Eck-Akroterien. F. Lh.

Aktien heißen die Dokumente des Anteils an einer A.-Gesellsch. auf Grund einer Vermögenseinlage im Betrag des Nominalwertes der A. ohne andere persönl. Haftung des Aktionärs, da jeder Teilnehmer nur nach Maßgabe s. Einlagekapitals zu den Zwecken u. Schulden der Gesellschaft verpflichtet ist. Dient die staatl. ermächtigte u. mit ausdrückl. Erklärung der beschränkten Haftbarkeit gebildete A.-Gesellsch. nicht der bloßen Spekulation od. schwindelhaften Unternehmungen, die nur auf Bereicherung der Gründer zum Schaden leichtgläubiger Leute abzielen, sondern dem volkswirtschaftl. Fortschritt u. Aufschwung, so ist es nicht unstatthaft, A. zu übernehmen. Für den Klerus „ist kein Verbot erweisbar, Obligationen od. selbst A. von Banken u. Industriegesellschaften zu kaufen u. ihre Zinsen od. Dividenden zu beziehen, obwohl es manche Autoren behaupten" (Pruner, Moralth. I³, 363). — Cathrein, Moralphil. II³, 369 f. A. K.

Aktisteten, monophysit. Partei, die den Leib Christi für unerschaffen erklärte; das Gegenteil behaupteten die Ktistolatroi; beide sind Zweige der Aphthartodoketen- od. Julianistenpartei, die den Leib Christi für inkorruptibel (nicht menschl. Leiden u. Schwächen u. nicht der Verwesung unterworfen) hielt. M. B.

Akzent, 1) Tonzeichen des kirchl. Rezitativs, s. Accentus ecclesiasticus u. Punktationen, liturgische. 2) MAl. Tonzeichen d. kirchl. Melodie, s. Neumen. Biv.

Akzeptanten, Bezeichnung jener Partei der Bischöfe u. des Klerus v. Frankr., die sich der päpstl. Bulle Unigenitus v. 8. 9. 1713, wodurch die häret. Lehrsätze Quesnels verurteilt wurden, unterwarf, im Gegensatze zur jansenist. Minorität, die gegen dieselbe an ein allg. Konzil appellierte (¶Appellanten). Ch. G.

Akzeptation eines Gesetzes ist die ausdrückl. od. stillschweigende Annahme (= Billigung u. Beobachtung) desselben seitens einer Kommunität. Die Rechtskraft hängt jedoch v. der A. nicht ab. Direkte Abweisung selbst höchst schwer ausführbarer Gesetze ist unstatthaft, nur die Bitte um Abänderung od. Zurücknahme od. eine Beschwerde zulässig. — Wernz I. n. 102. Wd.

Akzeß 1) accessus ad altare heißen die dem Priester im Missale empfohlenen Vorbereitungsgebete z. hl. Messe; sie sind sehr alt u. für ihren Zweck unübertroffen. Vom Bischof mit s. Assistenten während der gesungenen Terz rezitiert, gelten sie statt dieser. — [L. R.] — 2) Wahlform bei der Papstwahl. Hat nach 2 mal. Skrutinium kein Kardinal ²/₃ d. Stimmen erhalten, so treten die Kardinäle in neuer Abstimmung mit eigens gedruckten Wahlzetteln entw. durch ein Accedo N. N. einem der Kardinäle bei, der im Skrutin. wenigstens 1 Stimme erhalten hat, od. sie bleiben durch ein Nemini beim vorigen Votum. Erhält auch so niemand ²/₃ der Stimmen, so folgt ein neues Skrutinium. — H. J. Wurm, Papstwahl, 117 f. Wd.

Akzidentarier (Synergisten), Gegner des ¶Flacius Illyricus u. s. Anhänger, der Substantialisten, in dem sog. Synergistenstreit (1550—61) über die Frage, ob der Mensch bei s. Bekehrung mit Gott mitwirken müsse, was die A. verteidigten, die Substantialisten aber heftigst bekämpften, bis Herzog Joh. Wilhelm v. Sachsen durch Vertreibung des Flacius den Streit beendigte. — Hergenr. II², 386. RE VI, 86. Ch. G.

Akzidentien 1) (Kasualien), Nebeneinkünfte des Klerus aus besonderen Verrichtungen; vgl. Stolgebühren. 2) A. in d. Philos., s. Accidens.

Ala (Ordo Alae S. Michaelis), portug. Ritterorden, von König Alfons Henriquez I zum Danke gegen den hl. Michael für den Sieg über die Mauren bei Santarem (1147) gestiftet u. nach der Zisterzienserregel eingerichtet zum Schutze des Glaubens u. der Wehrlosen. Die Mitglieder, nur Adelige, trugen rote Kleidung u. auf weißem Mantel einen strahlenverzierten Flügel, auf dem Banner den hl. Michael. Der Orden erlosch schon 1211. — Helyot VI, 81. Ch. G.

Alaba (Alava) y Esquivel, Diego, span. Theol. u. Kanonist, * 1492 in Vittoria, † 24. 3. 1562; 1543 Bisch. v. Astorga, 1548 v. Avila u. 1558 v. Cordova; hervorragend auf dem Konzil v. Trient. Schr.: De conciliis universalibus (Granada 1583). — Schulte III, 1, 715. P. L.

Alabastergefäß (Mt 26, 7. Mk 14, 3. Lk 7, 37), ein birnförmiges Salbengefäß. Die im Altertum alabaster u. alabastrum (ἀλάβαστρος u. ἀλάβαστρον) gen. Salbenfläschchen waren meist aus Alabaster, einem feinkörnigen Gips, aber auch aus Glas, Gold od. anderen Stoffen gefertigt. In d. griech. K. heißt so das Chrismagefäß. Ob der Name v. der Stadt Alabastrum b. Theben in Ag. od. v. ἀ-λαβής = henkellos od. v. Arab. kommt, ist zweifelhaft. M. H.

Alacoque, Marie Marguerite, sel., * 22. 7. 1647 zu Lauthecour (Bourgogne), † 17. 10. 1690; Tochter der Gerichtshalterseheleute Claude A. u. Philiberta Lamyn, seit 1655 im Pensionat der Klarissinnen zu Charoles, erkrankte schwer, wurde wunderbar (inf. eines Gelübdes) geheilt, verlebte eine prüfungs-, aber auch gnadenreiche Jugend, trat 22. 8. 1671 in das Kloster der Heimsuchung Mariä zu Paray le Monial, machte Profeß 6. 11. 1672, erhielt die Gabe d. Weissagung, sagte ihren u. ihres Beichtvaters (P. de la ¶Colombière SJ) Tod voraus. Ihre Visionen gaben bes. Anregung zu der von der Kirche approbierten u. von P. Leo XIII (Breve v. 28. Juni 1889) durch ein Fest duplex primae classis ausgezeichneten ¶Herz-Jesu-Andacht. Selig gesprochen am 24. 4. 1864. — Bougaud (Paris ¹⁰1900). Vie et oeuvres, 2 Bde (Paris ⁵1901). KL VIII, 695. Leben v. A. selbst niedergeschrieben (dtsch. 1894). Wd.

Aladens. dioec. = Bist. ¶Killala.

Alagoas, Bist. in Brasilien, errr. 2. 7. 1901, Suffr. von São Salvador de la Bahia. C. E.

Alagona, Pietro, SJ seit 1564, * zu Syrakus 1549, lehrte Philos. u. Theol., wurde Rektor zu Trapani, † in Rom am 19. 10. 1624. Vf. oft aufgel. Handbücher der ges. Theologie (n. dem hl. Thomas), des kanon. Rechts u. a. (Pseudon. Pet. Giovara). — Sommerv. I, 108. Wd.

Alagus, Kanonikus von Auxerre, 2. Hälfte des 9. Jh, mit ¶Heiricus u. Rainagola Vf. der Gesta epp. Autissiodorensium für die Zeit v. 258—873. Auszug MGSS XIII, 393. XXVI, 584. — Wattenb. I⁷, 333. Ch. G.

Alais (Alesien. dioec.), Bist. in Südfrankr., errr. 1694, 1801 mit Nimes vereinigt. C. E.

Aelam (¶Elam), Name des ältesten Sohnes des Sem, Gn 10, 22; später Name eines Landes zw. Medien im Norden (Is 21, 2) u. pers. Golf im Süden gelegen, heutiges Gebirgsland Chuzistan. Als „Hochland" bereits durch den ältesten sumerischen Namen „Nim-ki", wie assyr. Namen „Ilamtu" bezeichnet. Dan 8, 2 wird Susa, die Hauptstadt A.s, der damaligen pers. Satrapie Susiana, genannt. Neben Bewohnern des größeren Gebietes, den Aelamitae, kennt 1 Esr 4, 9 auch die Susanechaei (vgl. elamit. Bezeichnung Susinak). Dank französ. Grabungen, bes. in Susa (Dieulafoi u. Morgan), läßt sich die Geschichte A.s bis über das 3. Jahrtausend hinaus verfolgen. Entsprechend der bibl. Angabe einer ältesten semit. Bevölkerung in A. sind gerade die jüngst gefundenen Inschriften ältester einheimischer Fürsten — im Gegensatz zu den späteren anzanitischen Texten — noch in semit. Sprache (u. babylon. Keilschrift) abgefaßt. Solche Herrscher (um c. 3000 v. Chr.) sind: Schubscha Susinak, Idadu I, Kal-Ruchuratir u. Idadu II. Nach Asurbanipals Angabe (1635 Jahre vor Susas Eroberung i. J. 640) fiel 2275 Kudurnanchundi plündernd in

Südbabylonien ein (Wegnahme des Nanabildes aus Erech). Um 2120 ist einer s. Nachfolger, ¶Chodorlahomor (Gn 14, 1), sogar im Besitze Palästinas u. sein elamit. Vasall Ariok (= Rim-Aku) Herr der Stadt Larsa. Über spätere Fürsten A.s (bis 640) s. Scheil, Délégation en Perse, vol. II (Paris 1901). E. Lindl.

Alamannen, deutscher Volksstamm, der 213 aus s. bisherigen Wohnsitzen in der Lausitz aufbrach, um sich am Mittelrhein u. Main niederzulassen. Sie sind identisch mit den Schwaben u. erhielten ihren Namen v. den Nachbarstämmen. Von ihren neuen Wohnsitzen fielen sie wiederholt in röm. Gebiet ein, bis sie 406/7 v. den nachrückenden Burgundern gedrängt, in der heutigen Nord- u. Ostschweiz u. in Süddeutschl. v. den Vogesen bis zum Lech u. endlich bis an die Donau sich niederließen. Seit ihrer Unterwerfung unter die fränk. Herrschaft (496), die später auch auf zersprengte Flüchtlinge im ostgot. Reiche ausgedehnt wurde (536), begann die Bekehrung der bis dahin in großer Mehrheit noch einem heidn. Naturdienste huldigenden A. u. währte bis zu Beginn d. 8. Jh, denn d. alaman. Gesetzbuch Herzog Lantfrids v. 717/19 setzt bereits geordnete kirchl. Zustände u. eine mehrheitl. kath. Bevölkerung voraus. Aus der Römerzeit hatten sich noch Bischofssitze in Avenches, Augst u. Windisch erhalten, die nach Lausanne, Basel u. Konstanz verlegt wurden. Ganz besonders erfolgreich tätig waren irische Missionäre, wie der hl. ¶Kolumban, ¶Gall, ¶Pirmin u. ¶Fridolin, ¶Trutpert, mit denen die Gründung von ¶St. Gallen, ¶Reichenau, ¶Pfäfers, ¶Säkkingen u. ¶Schuttern in Beziehung gebracht wird. — Lütolf, Glaubensboten d. Schweiz (1871). Egli, KG d. Schweiz (1893). Cramer (1899). A. Büchi.

Alamanni, Kosmas, SJ seit 1575, Philosoph; * 1559 zu Mailand, † 24. 5. 1634 ebd., lehrte Philos. u. Dogm. Seine Summa philos. div. Thomae Aq. (letzte Ausg. v. Ehrle, Paris 1885/94, 3 Bde) wurde bes. auch von Leo XIII belobt. Logik hrsg. v. Englert (1901). — Sommerv. I, 114. H. Br.

Alamin, Felix, ausgez. Prediger der Kapuziner. Vf. v. Disputationen mit Juden, Mohammedanern u. Häretikern (Madrid 1727), De beatitudine hominis naturali ac supernaturali (ibid. 1723), u. a. — Vacant I, 658. A. E.

Alanen, ein Reitervolk skytisch. Ursprungs, das sich erobernd von der Wolga bis zum Kaspischen Meere verbreitete, aber von den Hunnen besiegt teils in den Kaukasus floh, teils mit anderen Völkern verbunden in Gallien u. Spanien einfiel (409—16) u. Lusitanien besetzte, aber 417 von Wallin fast aufgerieben wurde. Ein Teil setzte mit den Vandalen 429 nach Afrika über, ein anderer kämpfte 451 mit den Römern gegen die Hunnen, seit 475 verschwinden sie aus der Geschichte. Zu K. Justinians Zeiten bekehrten sich viele in den heimischen Sitzen zurückgebliebene A. zum Christentum, erhielten Geistliche u. Bischöfe mit d. Metrop. v. **Alania** an d. Spitze, dem im 13. Jh 2 Suffragane beigegeben waren. Rubruk fand sie 1253 als griech. Christen mit gr. Priestern u. gr. Schrift. Spuren d. Christent. fanden sich 1752 b. d. Osseten. — Marquardt, Osteurop. u. ostas. Streifzüge 164 ff., 360 ff. Pallmann, Gesch. d. Völkerw. (1863). Vinterim, Denkw. I², 557 ff. Hergenr. I⁴, 346 ff. Wd.

Alanus, 1) abbas S. Mariae (Marienkloster Farfa im Sabinerland), OSB, Aquitanier, beschäftigte sich lange Zeit als Inklusе auf dem Berg Mutilla mit Bücherschreiben. 761 Abt gew., vf. er auch ein Homiliar (Ml 89, 1197), von dem die Münchener Staatsbibl. 4 Abschriften besitzt: Clm 4564 aus Benediktbeuren s. VIII/IX; clm 14368 aus St. Emmeram s. IX; clm 18091 aus Tegernsee s. XI; clm 7953 aus Raisheim s. XII. Vor s. Hinscheiden i. J. 770 bestimmte A. noch den angelsächs. Wanderbisch. Wigbert, einen Gast des Klosters, gegen die kanon. Regel zu s. Nachf. als Abt, was zur zeitweil. gänzl. Auflösung der Disziplin führte. M. F.

2) **A. Anglicus** OP (?), Kanonist, Lehrer des Wilh. Naso, † zu Bologna nach 1238. WW: Sammlung der päpstl. Dekretalen des 12. u. 13. Jh (1208); erster vollständ. Apparat zur Compilatio I. Beides hs. vorh. — Schulte I, 84 u. 188. Hurter IV, 193. Wd.

3) **A. v. Auxerre** (v. Lille), Cist v. Clairvaux, wurde 1140 Abt v. Larivour (Ripatorium), 1152 Bisch. von Auxerre, resign. 1167, zog sich in die Abtei L. u. dann nach Clairvaux zurück, † hier 14. 10. 1185 (?). S. Vita S. Bernardi s. Ml 185, 469; Urk. Ml 201, 1383. Im Kal. u. Menol. Cist. wird er beatus genannt. — Bisch 12. Lalore, Trésor de Clairv. 196. Hüffer, Bernh. v. Clairv. I, 142 ff. Gr. M.

4) **A. Guillelmus,** s. Allen.

5) **A. ab insulis** (Alain de Lille od. Ryssel in Flandern), scholast. Philos. u. Theol., † c. 1203, doctor universalis. Über s. Leben ist nichts Sicheres bekannt; A. steht noch auf dem Standp. der älteren, vorzügl. auf Augustin u. Boëthius fußenden Scholastik, wie sie vor dem Bekanntwerden der Aristot. Physik u. Metaphys. u. der arab. Philos. war. Unter s. poet., theol. u. kanonist. Schr. (das Gedruckte in Ml 210) ist De arte fidei catholicae eine Art Apologie gegen Juden, Mohammed. u. Häret. (auch dem ¶A. de Podio zugeschr.); Regulae de s. theologia interess. wegen der mathemat.-deduk. Methode (aus wenigen allg. Sätzen wird alles abgeleitet); s. allegor. Gedicht Anticlaudianus (im Gegensatze zu einer Satire des heidn. Dichters Claudianus) ist eine Enzyklopädie des damal. Wissens (Dante hat wohl daraus Anregung geschöpft). — Baumgartner, Die Philos. des A. (1896). Bäumker, Hff z. A. (1894). Ueberweg-H. II⁸ (1898). St. Sch.

6) **A. Lynnensis** (v. Lynn, Grafsch. Norfolk), Carm, † 1420, lehrte zu Cambridge, nahm teil an den Kämpfen gegen Wiclef. Berühmt als Prediger. S. Schr. s. b. Fabricius G I, 36. Trithemius, Bibl. Carm. 112. F. Sch.

7) **A. de Podio,** Cist, † c. 1183, lebte in Südfrankr., vf. u. a. Summa de fide catholica ll. 4 gegen die Albigenser, Waldenser, Juden, Heiden u. Mohammedaner (wird auch dem A. ab Insulis zugeschr.). Wd.

8) **A. de Rupe** (de la Roche), sel., OP, * um 1428 in der Bretagne, † 8. 9. 1475 in Zwolle, dozierte an mehreren Ordensanstalten, 1470 zu Rostock, wo er 1473 als Dr. theol. promovierte. S. literar. Tätigkeit entfaltete er auf dem Gebiete der Ordensreform u. der Verbreitung des Rosenkranzgebetes. S. Schriften (A. redivivus) 1619 u. ö. hrsg. — SSOP I, 849. Holzapfel, St. Dominikus u. der Rosenkranz (1903), 13 ff. B. M. R.

9) **A. de Solminiac,** Can reg, * 25. 11. 1593, † 31. 12. 1659; 1623 Abt in Chancellade, 1636 Bisch. v. Cahors, Freund des hl. Vinzenz v. Paul; heiligmäßig in s. Leben, unermüdlich in s. erfolgreichen Wirken zur Reform des Augustinerordens, Förderer der Volksmissionen, Gründer eines Priestersem. u. mehr. charitat. Anstalten, Wiederhersteller vieler Kirchen. — Massabin (Cahors 1903). KL XI, 482. M. B.

10) **A., Abt v. Tewkesbury,** OSB, * in Engl., † 1201, wahrscheinl. einige Jahre lang Kanonikus in Benevent, trat 1174 in das Salvatorkloster (Christ church) zu Canterbury, wurde dort Prior u. später Abt. Schr. (Ges. Ausg. v. Giles, Oxf. 1846, bei Ml 190): Vita s. Thomae Becket, Briefe u. Predigten. — DnBi I, 214 f. H. B.

Alarcon, Diego, SJ, * 1584 zu Albacete (Spanien), † 28. 10. 1634 zu Madrid; lehrte zu Alcala Philos. u. Dogm., zu Madrid kurze Zeit Moral. Geschätzt ist s. Theologiae scholast. p. I. Er besorgte auch die Hrsg. v. Commentatio in ep. b. Jacobi . . . a Did. Daza SJ. — Hurter I², 271. Sommerv. I, 116. H. Br.

Alard (A. Amstelodamus), Humanist u. Theolog * zu Amsterdam, † 1544 zu Löwen. Bes. in Köln u. Löwen tätig. Mit Ruard Tapper, Erasmus v. R. u. Melanch-

thon pflegte er enge Beziehung., war jedoch ein frommer Priester u. erklärter Gegner der Glaubensneuerung. S. Grab befindet sich in der Franziskanerkirche zu Löwen. S. Schr. bei Foppens, Bibl. Belg. I, 38 s. RE I, 399. Hurter IV, 1231. Moreri s. v. v. G.

Alarich („ganz mächtig"), Westgotenkönige: 1) **A. I** * c. 370 auf der Insel Peuke in der Donau aus dem Geschlechte der Balten, erkämpfte 394 für Theodosius die Alleinherrschaft des Röm. Reiches, wurde nach dessen Teilung 395 König der Westgoten, zog 401 3 nach Italien, wurde 403 von Stilicho besiegt, belagerte Rom 408 u. 409, erstürmte es 24. 8. 410. Nun wollte er von Sizilien nach Afrika übersetzen, starb aber 410, 34 J. alt bei Cosenza u. wurde (angebl.) im Bette des Busento, in kostbarer Rüstung auf dem Pferde sitzend, begraben; damit niemand s. Leichnam fände, wurden die Sklaven, die das Grab bereitet, getötet. — Hergenr. I⁴, 570. v. Eicken, D. Kampf der Westg. u. Römer (1876). — **A. II.** 484—507, ließ 506 durch röm. Juristen eine Samml. röm. Gesetze für die im Westgotenreiche lebenden Römer veranstalten, liber legum, lex Romana, auch lex Theodosii od. Corpus Theodosianum, weil zumeist aus dem Theodosian. Codex entnommen, seit dem 10. Jh Breviarium Alarici od. Alaricianum gen., in allen abendländ. röm. Provinzen verbreitet u. später oft überarbeitet; hrsg. MG Leg (sect. I) I, 456 ff. u. v. Conrat (1903). — Zöpfl, Dtsch. Rechtsgesch. (1871) I, 91. Schröder, Lehrb. d. dtsch. Rechtsgesch. (⁶1902) 237. RA 23, 77 ff. Wd.

Alarinen. (al. Larinen.) dioec. = Bist. ¶Larino.

Aelath = Aila („Palmen"ort), edomit. Hafen, im östl. Teile des Roten Meeres, wohl nächst Akaba (Dt 2, 8) Ausgangspunkt der Salomonischen Ophirfahrten (3 Kö 9, 26). Als gleichnamiger Stammbezirk bereits Gn 36, 41 erwähnt. A. war in jüd. Besitze seit David (2 Kö 8, 14) bis Kg. Joram (4 Kö 8, 20) u. wieder v. Azarias (4 Kö 14, 22) bis Achaz (4 Kö 16, 6). E. L.

Alatri, unm. Bist., zw. Rom u. Neapel gelegen, err. im 6. Jh; 24 000 K. in 16 Pf. C. E.

Alba, das weiße Kleid, das die Neophyten sogleich nach der Taufe erhielten u. gewöhnl. 8 Tage (Karsamstag bzw. Pfingstsamst. [Taufnacht] bis Weißen Sonntag [domin. in albis sc. depositis] bzw. 1. Sonnt. n. Pf.) trugen als Symbol der in der Taufe empfangenen Reinheit (aliquando tenebrae, nunc lux in Domino, Eph 5, 8) u. des neuen Menschen, den sie angezogen. Eine Erinnerung daran ist das linteolum candidum, mit dem jetzt die Neophyten bekleidet werden; die dazu gehörige Oration hat sich unverändert erhalten. Vgl. Albe. Über die feierl. Abnahme der A. in den orient. K. s. ¶Apolusia. M. B.

Alba, 1) Fernando Alvarez de Toledo, * 1508, † 12. 1. 1582, Sohn des Granden u. span. Admirals Garcias v. Toledo, trat früh in die Dienste Karls V, zeichnete sich in versch. Feldzügen (bes. auch im Schmalkald. Kriege) aus, führte während Karls Aufenthalt in Deutschl. die Vormundschaft über dessen Sohn Philipp, erhielt unter Philipps II Regierung durch Bezwingung des Aufstandes der kalvinist. Geusen in den Niederlanden der span. Krone u. der kath. Religion die südl. Provinzen, ließ die Häupter des Aufstandes, die Grafen Egmont u. Horn (6. 6. 1568) hinrichten. Durch s. Strenge führte er den Abfall der Niederlande herbei, legte 1573 s. Stelle als Generalstatthalter der Niederl. nieder u. starb als Statthalter v. Lissabon zu Thomar. — Holzwarth, Abfall der Niederlande (1865—72). Wenzelburger, Gesch. d. Niederl. (1886). Ritter, Dtsch. Gesch. im Zeitalter der Gegenref. I (1899), 380 ff.; II, 213 ff. Wd.

2) **A. Joh. de,** Carth. Spanier, † 1591. Von s. Schr. sind nur einzelne gedr., so Sacrum semioseon (Valencia 1610), später unt. dem Tit. Selectae annotationes in varia utriusque T. loca diff. (Valencia 1615, Ven. 1616, Mainz 1675). — Hurter I², 94. F. Sch.

Alba augia Suevorum oder Augia minor (im Gegensatz zu Augia maior, Mehrerau), ehemal. Prämonstratenserabtei ¶Weissenau b. Ravensburg (Württemberg).

Alba Dominarum = ehem. Benediktinerinnenabtei ¶Frauenalb; **A. Dominorum** = ehem. Zisterzienserabtei ¶Herrenalb. F. F.

Alba Julia, seit 10. Jh lat. Name für die Hauptstadt Siebenbürgens (i. d. Nähe das römische Apulum), v. den deutschen Ansiedlern Weißenburg, v. d. Magyaren Gyula Fehérvar, seit Karl VI Karlsburg gen., Sitz des römisch-kath. Bisch. v. Siebenbürgen, der jedoch den Titel Transilvaniensis führt, während Alba Julia jetzt den Titel des griechisch-un. Metropoliten, des Erzb. v. Fogaras bildet. — RE II (1891), 630 ff. J. Schl.

Alba Pompea, (Albae Pompejen.), Bist. in Piemont, err. 679, Suffr. v. Turin, 160 000 K. in 100 Pf. C. E.

Albacrucius, Glossator d. Lombarda (1150—1200), hat die Einleit. des Ariprandus (fabelhafte Gesch. der Langobarden) zur Lombarda unter Beifügung eines Auszugs aus Paulus Diaconus überarbeitet. — AfKR X, 382; XI, 267. Potth. I, 117. Wd.

Albada, Aggaeus, niederl. Staatsmann u. Theol. der Schwenkfeldschen Richtung, stammte aus altfries. Adel, studierte Rechtswiss., wurde 1561 Assessor im Reichskammergerichte, dann Würzburg. Rat, lebte seit 1576 in Köln, 1579 Kommissär der Generalstaaten auf dem Pazifikationstage („homo celebre"), † 1584. Schr. eine Prüfung der Anmerk. Beza's zum NT; s. Briefwechsel hrsg. v. E. Friedländer (1874). — Döllinger, Reform. I, 275—8. RE I, 399. J. Hansen, Nuntiaturber. aus Dtschl. (1572—85) I, 471, II, 279 ff. J. Schl.

Albae regalen. dioec. = Bist. ¶Stuhlweißenburg.

Alban, hhl., 1) Protomart. v. England, hier bis zur Kirchentrennung hoch gefeiert, * zu Verulam (jetzt St. Albans) aus röm. Familie, durch den Kleriker Amphibalus, den er beherbergte, bekehrt, dann Verkündiger des Christentums in Wales, erlitt in der Diokletian. Verfolgung den Martertod durch das Schwert angebl. zu Readburn i. J. 303. Fest 22. Juni. — Atkinson (1876). Allard IV, 40 f. Abb. Detzel II, 48. Acta ss. Albani et Amphibali As IV, 147—159. Potth. II, 1146 f. Cheval. I², 95. DnBi Suppl. I, 27 f. J. Schl.

2) Priester u. Mart. d. Mainzer Kirche, † c. 406, verehrt 21. Juni. Nach ihm benannte sich das 805 geweihte St. Albanskloster OSB außerhalb der Stadt, wo Karls d. Gr. Gemahlin Fastrada (794) u. mehrere Erzb. von Mainz beigesetzt waren. Nach s. Zerstörung 1552 erstand es nicht wieder. S. Geschichte in Joannis, Rer. Mog. II, 713. — As Jun. IV, 86. Reuter, Albansgulden (1790). RE I, 400 ff. RE I, 286. F. F.

Albanen. dioec., s. ¶Albania, ¶Albano, ¶Albany.

Albani, Francesco, Maler, * 17. 3. 1578 in Bologna, † ebd. 4. 10. 1660. Als Sohn eines vermögenden Kaufmannes war ihm die künstl. Tätigkeit nicht das Mittel zum Broterwerb, er malte nur selten für Geld. Eine tief innerliche Frömmigkeit ließ ihn die von Gott verliehene Gabe in den Dienst einer durchaus würdigen Auffassung stellen. Dazu gesellte sich s. Neigung, Kritik zu üben an einer damals aufkommenden leichtfertigen Richtung, die er in Worten u. mit der Feder bekämpfte. A. war mit Guido Reni nach Rom gekommen u. arbeitete mit ihm zusammen, bis sie sich 1610 verfeindeten; seit 1616 lebte A. wieder ständig in s. Vaterstadt. S. Altarbilder sind unzähligemal kopiert worden; ihre Verwendbarkeit für die Kirchen erklärt sich aus A.s streng kirchl. Kompositionsart u. der damit geschickt verbundenen heiteren u. naiven Auffassungsweise. A.s Figuren zeigen fein modellierte Körper u. ein emailartig glänzendes Fleisch. F. Lh.

Albani, röm. Adelsgeschlecht, wahrscheinl. aus Albanien stammend, in 2 Linien in Bergamo u. Urbino ansässig. Ihm gehörten Papst Klemens XI u. mehrere

Kardinäle an: a) Giov. **Girolamo,** * 3. 1. 1504 zu Bergamo, † 25. 4. 1591, wurde als Witwer 1570 Kardinal. Schr.: De donatione Constantini (Colon. 1535); De cardinalatu (Romae 1541); De potestate Papae et Concilii (Venet. 1544); De immunitate ecclesiarum (Romae 1553) u. a., öfters wieder gedr. — b) **Annibale,** * 15. 8. 1682 zu Urbino, † 21. 9. 1751, Neffe Klemens XI, Kard. 1711. Schr.: Memorie concernenti la città di Urbino (Roma 1724), gab heraus: Menologium Graecorum (3 Bde, Urbini 1727) u. eine Sammlung der Schr. Klemens XI (2 Bde, Romae 1722—24). — c) **Alessandro,** Bruder d. Vorigen, * 19. 10. 1692 zu Urbino, † 11. 12. 1779, Kard. 1721, 1761 Bibliothekar der röm. Kirche. — d) Giov. **Francesco,** * 26. 2. 1727 zu Rom, † Sept. 1803, Kard.-Bisch. v. Ostia. — e) **Giuseppe,** * 1750 zu Rom, † 3. 12. 1834, Kard. 1801. — KL I, 402 f. EG II, 336—38. NBg I, 525—27. Ciaconius III, 1062—65 (Giov. Girol.). Guarnacci II, 157 bis 160 (Annib.), II, 401—4 (Aless.). F. L.

Albania a) ehemal. autokephales Bist. der gleichnam. Provinz am kasp. Meer östl. von Iberien. Angebl. predigte dort der Ap. Barthol.; jedenf. wurde A. unter Tiridat v. Armenien aus bekehrt, weshalb noch 877 Kath. Samuel vom armen. Patr. Georg II Bestätigung u. Weihe nachsuchen mußte. — ¶ Moses Kalankatvazi, Gesch. v. A. — [K. B.] — b) Albanen. u. Arbanen. dioec., 12.—17. Jh Bist. in ¶ Albanien, Suffr. v. Antivari. — Eubel I, 101. II, 041. [C. E.] — c) Name f. Schottland (Caledonien) bis ins 10. Jh, wo die Völker v. Firth of Forth nördl. bis zum Flusse Spey zu einem Reich, Scotia, vereinigt wurden. K. B.

Albanien, westlichste, hauptsächl. v. Albanesen (Arnauten) bewohnte Provinz der europ. Türkei, über deren ältere Geschichte wenig bekannt ist. Das Christentum erhielten die Bewohner frühzeitig v. Epirus u. Makedonien her, doch hielt es dem Ansturme der Völkerwanderung nicht stand u. verschwand nach u. nach. Im 11. Jh wurde A. v. Byzanz vollständig in das Schisma hineingezogen; erst c. 1250 wurden einzelne Distrikte wieder katholisch. Eine kräftige Entwicklung des Volkes auf relig. Gebiete wurde hintangehalten durch die fortgesetzten Kämpfe der freiheitsliebenden Albanesen gegen die Obmacht des Halbmondes, die 1479 mit der endgültigen Unterwerfung abschlossen. Seit dieser Zeit gilt A. als Missionsgebiet, wo, unterstützt von der Propaganda, vor allem die Franziskaner segensreich tätig sind. Außerdem wirken unter den Albanesen die „fliegenden Missionen" der Jesuiten u. der Orden der Stigmatinnen. A., seit 1898 Sitz eines Generalkommissariats, zählt gegenwärtig 3 Erzbist.: Durazzo (Dyrrhachium), Üsküb u. Skutari (Scodra), mit 3 Suffraganen. 1858 gründete d. Bisch. Joh. Topich v. Scodra (1853—59) in s. Residenz ein eigenes Seminar, das jedoch bald von den Türken zerstört u. dann auf österr. Gebiete u. unter österr. Protektorat neu errichtet wurde. — Boné, Turquie d'Europe (dtsch. 1889). Degrand, Souvenirs (Paris 1901). Portal, Note albanesi (Palermo 1903). v. G.

Albano (Albanen. dioec.), Suburbikarbist. (seit 1409) bei Rom, err. im 4. Jh; 27230 K. in 12 Pf. C. E.

Albany (Albanen. dioec.), Bist. im Staate Neuyork, err. 1847, Suffr. v. Neuyork, 145600 K. C. E.

Albe (alba sc. tunica, linea, camisia, weil vorschriftsmäß. bis an die Knöchel reichend auch tunica talaris, ποδήρης gen.) ist das älteste Gewandstück der christl. Liturgie (von ihr stammen auch Kotta, Rochet u. Tunika), seit 4. Jh oft erwähnt, im Ordo Rom. V. (Mabillon) selbst den Akolythen vorgeschrieben, früher bei allen liturg. Handlungen getragen, seit 9. Jh als priesterl. Meßkleid vorgeschrieben. Die A. hatte als Vorbild den weißen Talar (kethonet) der jüd. Priester, als Muster diente die röm. Festtunika. Sie ist Sinnbild des Gewandes der Engel u. Heiligen (Jo 20, 12; Apk 7, 14) u. der Seelenreinheit (vgl. Gebet Dealba me). Die A. muß aus weißem Linnen gefertigt sein, Verzierung mit (nicht rot unterlegten) Spitzen od. Paruren ist erlaubt; Weihe dem Bisch. reserv. (Rit. Rom. 8, 20). Vgl. auch Alba. — Braun, Priesterl. Gewänder (1897). Thalhofer I, 866 ff. L. R.

Alben. dioec. = Bist. ¶ Alba. — Es gab im MA aber auch eine dioec. Alben. in Siebenbürgen (neben der dioec. Transilvan.), die den Namen von ¶ Alba Julia gehabt haben dürfte. C. E.

Albenga (Albinganen. dioec.), Bist. in Piemont, err. im 5. Jh, Suffr. v. Genua; 119300 K., 170 Pf. C. E.

Alber, 1) Joh. Nep., kath. Theol., * 1753, † um 1840, Prof. der Exeg. u. orient. Spr. in Pest. Vf. Interpr. Sacrae Script per omnes V. et N. T. libros, 16 Bde, (Pest 1801—4); Institutiones hermen. Scripturae Sacr. N. T., 3 Bde (1818), Vet. T., 3 Bde (1827); Instit. linguae Hebr. (1826). F. Sch.

2) protest. Theologen: a) **Erasmus,** * um 1500 in d. Wetterau, † 1553 als Superintendent in Neubrandenburg. Als junger Student schloß er sich in Wittenberg Luther an, dessen Lehre er später sowohl gegen die Kath. als gegen die prot. Sektierer in heftigen Streitschriften zu verteidigen suchte. Wegen s. schmähsüchtigen Zunge mußte er als Prediger mehrmals den Aufenthalt wechseln. Nicht ohne Dichtertalent, vf. er auch Kirchenlieder. Große Verbreitung fand „Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel u. Alkoran", worin das „Buch der Gleichförmigkeiten ꝛc." des ¶ Barth. v. Pisa verspottet wurde. Kulturgeschichtl. interessant sind die seit 1534 mehrmals aufgelegten Fabeln. — Schnorr v. Carolsfeld (1893). — b) **Justus,** Pfarrer in Gladenbach b. Marburg. Eine Schr. von ihm (1545) ist erwähnt bei Döllinger, Reformation II, 208. — c) **Matthäus,** * 1495 zu Reutlingen, † 1570 zu Blaubeuren, eifriger Beförderer der luth. Lehre in Reutlingen, spät. Mitglied der obersten Kirchenbehörde in Stuttgart. — Hartmann (1863). Bossert, Interim (1895). R. P.

Alberdingk Thijm, 1) Joseph Albert, Lit.- u. Kunsthistoriker, * 13. 8. 1820 zu Amsterdam, † 17. 3. 1889 ebd., zuerst Kaufmann, 1876 Prof. der Ästhetik an der Kunstakademie zu Amsterdam, verdient um die niederl. Lit.- u. Kunstgesch. (Sammlung älterer niederl. Gedichte 1850 ff.; De la litt. néerlandaise 1854; Portretten van Joost van den Vondel 1876; Hrsg. der kunst- u. kulturgesch. Zschr. Dietsche Warande seit 1855), wie um die kath. Volksliteratur (Hrsg. des Volks-Almanak voor Nederlandsche Katholieken seit 1852), auch als Dichter produktiv. Vgl. Van der Duys (Amst. 1889), Kath. A. Th. (Amst. 1896). LH (1889) 371. — 2) Peter **Paul** Maria, Historiker, Bruder des Vorigen, * 21. 10. 1827 zu Amsterdam, † 1. 2. 1904, seit 1870 Prof. der niederl. Lit.-Gesch. an der Univers. Löwen. Hauptw.: Der hl. Willibrord (dtsch. 1863); Karel de groote en zijne eeuw (s'Gravenhage u. Amst. 1867; dtsch.: Karl d. Gr. u. s. Zeit 1868); Spiegel van Nederl. Letteren (1877); Philipp van Marnix (1882); Gesch. der Wohltätigkeitsanstalten in Belgien (Freiburg 1887); seit 1888 Hrsg. der Dietsche Warande. F. L.

Albergati, Niccolò d', sel., * 1375 zu Bologna, 1394 Kartäuser, 1418 Bisch. v. Bologna u. 1426 Kardinal, ein großer Gönner der Gelehrten, mehrmals als Gesandter an versch. Höfe, bes. nach Frankr. u. Dtschl. geschickt, um zwischen entzweiten Fürsten Frieden zu stiften, war Legat auf dem Baseler Konzil (1432—36), eröffnete sodann die Synode v. Ferrara u. starb 9. 5. 1443 zu Siena, wohin er Papst Eugen IV begleitet hatte, im Kloster der Augustiner, deren Protektor er war. Er hinterließ Recollecta multae lectionis u. mehrere andere Schr. Ml 204. Fest 3. März. — As Mai. II, 469 ss. AnBoll VIII, 381 ss. KL I, 408. Pastor I², 264 f. P. K.

Albergoni, Eleutherius, Min, berühmter Prediger gegen Ende des 16. u. zu Anfang des 17. Jh

(in Venedig, Mailand, Pisa, Florenz u. Rom), wurde 1611 Bisch. v. Montemarano im Neapol., † als solcher 1636. Er hinterließ mehrere Pred., aber auch Resolut. doctr. Scot., öfter gedr. — Vacant I, 660. C. E.

Albergotti, Agostino, Bisch. v. Arezzo (seit 1801), * 25. 11. 1755, † 6. 5. 1825, ebenso tätig gegen verfehlte Reformbestrebungen f. Zeit (Syn. v. Pistoja), wie für wahre kirchl. Erneuerung. Vf. v. via della santità (Flor. 1825). — Hurter III², 754. M. B.

Alberi, Eugenio, ital. Historiker, * 1807 zu Padua, † 1878 zu Vichy, berühmt durch f. Veröffentlichung der Relazioni Venete (Venetianische Gesandtschaftsberichte des 16. Jh), 15 Bde seit 1839, u. Neuausgabe der WW Galileis, 16 Bde seit 1842; schrieb Guerre d'Italia del pr. Eugenio di Savoja (1840), Vita di Cat. de Medici (1838), nahm an den ital. Einheitsbestrebungen aktiven Anteil, gehörte 1848 dem päpstl. (liberalen) Ministerium Rossi an, lebte dann meist in Florenz, vertrat auch publizist. die Idee eines ital. Staatenbundes (In foedere unitas 1859) unter Wahrung des Kirchenstaates (Del papato 1847, del dominio temporale della Chiesa 1871). S. letztes Werk ist eine Staats- u. Gesellschaftsl. auf kath. Grundlage (Il problema del umano destino ² 1879). — Archivio storico ital. s. IV, t. 2 (Flor. 1878), 171—77. J. Schl.

Alberich, 1) hl., 2. Abt v. Cîteaux, † 26. 1. 1109, Prior v. Molesme unter dem hl. ¶Robert, mit dem er 1098 Cîteaux gründete u. an dessen Stelle er 1099 zum Abte gewählt wurde; gab die ersten Vorschriften bzgl. Kleidung, Nahrung u. klösterl. Gewohnheiten der nachmal. Zisterzienser. Fest (seit 1738, vgl. ZChr 15, 61) 26. Jan. — As III², 368 ff. Vie de S. A., R. D. de Lérins (1875). H. B.

2) **A. v. Doest** (Thosan) unweit Brügge, Cist, schrieb um 1272 f. Chronicon terrae sanctae od. übs. vielmehr die Arbeit eines Ordensbruders im Kloster Dünen aus dem Französ. ins Latein. Das Werk war geschätzt u. verbreitet wegen der genauen Angaben d. Vor- u. Zunamen der flandr. Adeligen. — Bisch 17. Cheval. I, 51. Gr. M.

3) **A. v. Monte-Cassino,** OSB, Kard. 1057, † 17. 10. 1088; stammt nach Ziegelbauer aus Trier, woran Tiraboschi zweifelt. Bekämpfte mit ¶ Bruno v. Segni auf dem Konzil v. Rom 1079 ¶ Berengar. Vorkämpfer für Gregor VII. Berühmt als Vf. des 1. Lehrbuches über den Briefstil (De dictamine), hrsg. v. Rockinger (Quellen u. Erörterungen z. bayer. Gesch. IX [1863] 29 ff.). Vf. v. Heiligenleben. — Ziegelbauer III, 94. Tiraboschi III, 145. 286. Mabillon An OSB V, 130. Vacant I, 660 ff. B. As.

4) **A.,** Kard.-Bisch. **v. Ostia** (seit 1138), * 1080 zu Beauvais, † 1148 zu Verdun; OSB zu Cluni, 1130 Abt zu Vézelai. WW: Centuria epistolarum ad diversos. — Ziegelbauer I, 61; III, 93; IV, 678. Wd.

5) **A. de Porta Ravennate,** Glossator, berühmter Rechtslehrer zu Bologna (1165/94). WW: Glossen zum Digestum vetus, Codex u. zu den Novellen; Distinktionen (nur hs.). — Savigny IV, 225 ff.; 531 ff. Wd.

6) **A. v. Rosate** (Roxate, Rosciate) b. Bergamo, Advokat u. Rechtsschriftsteller, † 1387, vf. u. a. ein Dictionarium juris civilis et canonici, d. i. eine alphabet. geordnete Zusammenstellung v. Rechtsgrundsätzen mit Literaturangabe u. v. Rechtstermini mit Erklärung ders., dazu ein eigenes Literatur- u. Quellenverzeichnis. — Schulte II, 245. RE X, 1271. Hurter IV, 542. Salvion (Bergamo 1852). Wd.

7) **A.,** hl., Abt **v. Stablo** lebte gegen Ende des 8. Jh. 2 Schenkungen für die Abtei Stablo sind, leider ohne Datum, von ihm erhalten. Vielleicht ist er derselbe A., der 748 dem Abt Anglinus eine Schenkung für Stablo machte. — Martène AC II, 1 ss. As Oct. XII, 714. B. As.

8) **A. de Trois-Fontaines,** Cist, irrig früher als Augustiner v. Neuf-Moutiers angesehen, Vf. einer Weltchronik (MGSS XXIII, 674—950) bis 1241, zu der er zum Teil nun verlorene Werke benützte. S. eigenen Mitteilungen erstrecken sich über die letzten 20 Jahre u. sind für die Zeitgeschichte bes. wertvoll. Er vollendete s. Arbeit c. 1250, zu welcher Zeit er wahrsch. starb. — Potth. I, 29. Bisch 17. Wattenb. II⁶, 461. Wilmans im Archiv X (1849), 174 ff. Gr. M.

9) **A.** hl., 2. Bisch. **v. Utrecht,** OSB, Neffe des hl. Abtes ¶Gregor u. wie dieser aus königl. Geblüte, Prior des St. Martinsklosters, in Köln 780 z. Bischofe geweiht, hochgebildet, mit Alchuin befreundet, tilgte die Reste des Heidentums in Friesland, Förderer der Domschule; † 21. 8. 784. Fest 14. Nov. — MGSS XVI, 497. Hauck II, 320 f. J. Schl.

Alberich I, Markgraf v. Spoleto u. Camerino, Graf v. Tuscien, † 925, leistete dem Papste Johann X gegen die Sarazenen Hilfe u. befreite 916 Rom nach 3 monatl. Belagerung. Mit der Römerin Marozia, Mutter des Papstes Johann XI, zeugte er **A. II,** † 954, der s. Stiefvater, den 3. Gemahl der Marozia, König Hugo v. der Provence 931 aus Rom vertrieb u. 22 Jahre lang Rom u. das Papsttum beherrschte. S. Mutter u. s. Bruder, P. Johann XI, hielt er 935 gefangen, sorgte aber auch für Ordnung, stellte viele verwüstete Kirchen u. Klöster wieder her u. bahnte s. Sohne Oktavian den Weg z. Papsttum, das dieser als Johann XII (955—64) entehrte. — LP II, 243—49. Hauck III, 215. Dümmler, Gesch. des Ostfr. R. III², 604; Otto d. Gr. 246 ff. J. Schl.

Albero (Adalbero, Alberius), Erzb. v. Trier (1131—52), * zu Montreuil (Monterol) in Lothringen, Archidiakon v. Metz, dann Erzb., Vorkämpfer gegen die Laieninvestitur unter Heinrich V, ein prachtliebender, kriegerischer Kirchenfürst, doch auch für s. Diözese wohlsorgend. Sie wurde durch ihn auf die Höhe ihrer Macht geführt. Unter ihm blühte die Domschule, deren Leiter ¶ Balderich A.s Biograph wurde. — Prümers (1874). Huyskens (1879). HLF XIII, 121. Wattenb. II⁶, 267. MGSS VIII, 243 ss. B. As.

Alberoni, Giulio, Kard., * 31. 5. (oder 30. 3.?) 1664 wahrsch. zu Fiorenzuola b. Piacenza, † 16. 6. 1752, Sohn eines Gärtners, zuerst im Dienste des Herzogs v. Parma diplomat. tätig, dann seit 1714 am Hofe Philipps V v. Spanien, der ihn zum Bisch. v. Malaga u. Granden v. Spanien erhob u. 1717 f. Ernennung zum Kard. durchsetzte. — Als 1. Minister Philipps war er für die Ordnung der Finanzen u. die Blüte des Handels in Spanien sehr tätig. Nach dem für Spanien unglückl. Kriege gegen die Quadrupelallianz 1719 entlassen, machte er sich später als päpstl. Legat v. Ravenna, dann v. Bologna um diese Provinzen sehr verdient. — Bersani (Piacenza 1861). Guarnacci II, 301—8. EG II, 348—54. RE I, 410 f. F. L.

Alcbert (Albert, Ethelbert rc., auch Koána, Cóna gen.), Erzbisch. v. York (seit 766), † 8. 11. 780, vielseitiger Gelehrter u. ausgezeichneter Lehrer an der Schule v. York, unternahm mit s. Schüler Alchuin, der den Lehrer oftmals erwähnt in s. Schriften, bes. in den Versus de patr. regibus et sanctis Eubor. eccl. (s. MG Poet. lat. I, 200 ff.), eine Reise nach Rom, erhielt 773 das Pallium; stand mit Erzb. ¶Lul v. Mainz in Briefwechsel (s. MG Ep. III., 412 f.). — Hahn, Bonifaz. u. Lul (1883) 300 ff. DchrB II, 217 f. H. B.

Albert, 1) v. Aachen (Aquensis), 12. Jh, wahrsch. Kanonikus in Aachen, nicht in Aix. Vf. einer Historia Hierosolymitana seu Chronicon Hierosol. de bello sacro in 12 BB v. 1095—1121, Hauptquelle für die Gesch. des 1. Kreuzzugs, deren v. Sybel (Gesch. des 1. Kreuzz. 1841, ² 1881) scharf bestrittener histor. Wert v. Kugler u. a. verteidigt wird. Gedr. u. a. bei Bongars, Gesta Dei per Francos I, 184—381. Ml 166, 389—716. — Niederrhein. Jb. v. Lersch I (1843), 42—101. Kugler (1885, 1888, 1893, 1894). Krebs (1881). RA XII (1887), 543—58. Potth. I², 30. F. L.

2) **A. v. Behaim** (Bohemus), päpstl. Legat u. Domdekan in Passau, feuriger Vertreter der päpstl. Interessen im

Kampfe zw. Papsttum u. Kaisertum; * c. 1180 wohl auf s. Stammschloß Böhaiming, Diöz. Passau. Von spätest. 1210 an erscheint er als höherer Anwalt der päpstl. Kurie in Rom u. (seit Dez. 1244) Lyon. 1212 wurde er zum Kanonikus in Passau u. später zum Archidiakon in Lorch ernannt, als welcher er in den Kampf gegen Bisch. Gebhard v. Passau (resign. 1232) eingriff. 1237 trat er als päpstl. Schiedsrichter zw. dem bayer. Hzg. Otto d. Erl. u. dem Bisch. v. Freising auf, 1239 als Vollstrecker der Bannbulle geg. Friedrich II; 1246 wurde er in Lyon zum Priester geweiht und darauf zum Domdekan in Passau ernannt, wo er aber erst nach 1250 sich dauernd niederlassen konnte. Als Inhaber zahlreicher Pfründen schloß A., nachdem er sich noch bes. um Hebung der Ordensdisziplin bemüht hatte, sein kampfbewegtes Leben Anf. 1260. Mit dem Passauer Domherrn A. v. Possemünster ist er nicht identisch. Von s. beiden historisch wertvollen Konzeptbüchern ist nur das 2., Deutschlands älteste Papier-Hs, erhalten (Clm 2574 b). — Schirrmacher (1871). Ratzinger, Forsch. z. bayer. Gesch. (1898). Hauck IV, 795 ff. W. G.

3) **A. Berdini**, Min. Mission., * 1385 zu Sarteano (Tosk.), 1405 Franziskaner, Schüler des hl. Bernhardin v. Siena, großer Volksredner, 1435—37 u. 39—41 päpstl. Legat im Orient zur Vorbereitung der Union u. eines Konzils, 1445 Generalvikar des Ordens, † zu Mailand 1450. — Haroldus, B. A. Vita et opera (Rom 1688). Neri, Vita e tempi del B. A. (Quaracchi 1902). L. Ls.

4) **A. v. Bozen** (a Bulsano), s. Knoll A.

5) **A.**, Bisch. **v. Halberstadt**, eig. A. v. Rickmersdorf (auch A. v. Sachsen, Albertus Saxo), Bauerssohn von Rickmersdorf, studierte in Prag, wo er Magister artium, u. Paris, wo er Magister der Theol. wurde, Prof. u. 1353 Rektor der Sorbonne, vertrat im Anschluß an Occam u. Buridan den Nominalismus, ging an die Kurie nach Avignon u. führte im Auftrage Rudolfs IV die Verh. mit Urban V wegen Bestätigung der Univers. Wien, deren 1. Rektor 1365/6 er war. Als Bisch. von Halberstadt 21. 10. 1366 päpstlich konfirmiert, regierte er gut u. strenge, wurde aber in Krieg verwickelt, 1367 besiegt u. gefangen genommen; bemühte sich um den Dombau, † 1390. Durch s. philos. Schr. (Verz. b. Prantl, Gesch. der Log. IV, 60 ff.) Vorkämpfer für die via moderna, hervorrag. als Logiker, Mathematiker u. Physiker. Die 1522 gedr. Logica bezeichnet ihn als Aug Erem (?), Echard als Dominikaner (SSOP I, 735). — ADB I, 182 f. J. Aschbach, Gesch. d. Univ. Wien I, 359—66. J. Schl.

6) **A. v. Halberstadt**, dtsch. Dichter des 13. Jh, † um 1251, von bürgerl. Herkunft („Meister" A.), seit 1210 Scholastikus in Jechaburg, bearbeitete auf Anregung des Landgrafen Hermann v. Thüringen die Metamorphosen Ovids in dtsch. Versen, zum 1. mal gedr. v. Ivo Schöffer (Mainz 1545), kritisch hrsg. v. K. Bartsch (1851). — Gödeke I², 87. J. Schl.

7) **A. v. Hohenberg**, Sohn des Grafen Rudolf I u. der „schönen" Irmengard v. Wirtemberg, † als Bisch. v. Freising zu Stein a. Rh. 25. 4. 1359; in der Domschule zu Konstanz gebildet, seit 1317 Kanonikus daselbst, später auch von Straßburg, Inhaber anderer Pfründen u. Pfarreien, erst Student, dann gefeierter Lehrer der Rechtswiss. zu Paris, 3mal (1318, 34 u. 56) zum Bisch. v. Konstanz gewählt, aber v. Papste stets zurückgewiesen, 1338—40 Landvogt im Elsaß, seit 1340 Reichskanzler K. Ludwigs d. B. u. für diesen in diplom. Sendungen nach England, Avignon rc. tätig; dann bekriegte er Bisch. Berthold v. Straßburg u. verband sich dann mit ihm zum Krieg gegen „König Armleder". Klemens VI ernannte ihn zu s. Kaplan u. 19. 10. 1345 zum Bisch. v. Würzburg, wo der Elekt Albert v. Hohenlohe sich behauptete. Nach dem Kurverein v. 1346 schloß er sich an Karl IV an, erhielt 1349 das Bist. Freising, ohne die Verwaltung s. Grafschaft aufzugeben, 1351 die höheren Weihen u. Bischofskonsekr. im Kloster Königsfelden. 1354 zog er dem österr. Herz. Albrecht II gegen die Schweizer zu Hilfe u. schloß 1355 ein Bündnis mit ihm. Begraben in der Stiftskirche zu Rottenburg neben s. Eltern. — L. Schmid, Die Grafen v. Zollern-Hohenberg (1862) I, 205—25; II, 310 ff. Riezler III, 882 f. Eubel I, 212, 284. Reg. epp. Const. II, 4358 ff. ZGOR I (1886) 46—60. XIV (1899) 481. Über s. Grabdenkmal Stat. Beschr. des O.A. Rottenburg II (1900), 16. — Unter dem Namen **A. v. Straßburg** galt er lange als Vf. einer v. Cuspinian u. Urstisius ed. wertvollen Chronik (1273—1350), sowie einer Vita des Straßb. Bisch. Berthold v. Buchegg. Nach den neuesten Forschungen gilt Matthias v. Neuenburg fast allg. als Vf. — Bildhaut, Handb. der Quellenk. zur dtsch. Gesch. II (1900) 27 f. ADB 45, 731—33. J. Schl.

8) **A.**, Patriarch **v. Jerusalem**, sel., * 1149 zu Gualtieri (Diöz. Parma), Regularkanoniker zu Mortara, 1185 Bisch. v. Vercelli, 1206 zum Patr. v. J. erwählt, nahm s. Sitz zu Akko, gab 1209 den Eremiten auf d. Berge Karmel (s. Karmeliter) eine kurze Regel u. wurde 14. 9. 1214 bei einer Prozession ermordet. Fest 8. Apr. — As I², 764 ff. Vacant I, 662 f. H. B.

9) **A. II**, Bisch. **v. Lübeck**, hieß eigentl. v. Krummendyck, geb. im Holsteinschen, † 27. 10. 1489, kam nach Rom, wo er längere Zeit Notarius apostolicus bei der Rota war. Von hier aus bestieg er 1466 den bischöfl. Stuhl v. Lübeck, den er jedoch wegen s. verschwenderischen Aufwandes für Kunst u. Wiss. verschuldet hinterließ. Mehrfach war er Unterhändler im Dienste des Königs Christian I u. s. Sohnes Hans, dessen Heirat mit Christine v. Sachsen er vermittelte. In s. Auftrag vf. ist ein bis 1465 reichendes Chronicon episcoporum Lubecensium (Meibom, SS rer. Germ. II, 393 ss.), ferner: Lib. hor. can. eccl. Lubec. (1477). — RE I, 422. ADB I, 183. Potth. I, 31. v. G.

10) **A.**, hl., Bisch. **v. Lüttich** (8. 9. 1191—23. 11. 92), Nachf. d. Radulf v. Zähringen, Bruder d. Herzogs Heinr. v. Lothringen, vor s. Wahl Archidiakon. Als der Kaiser s. Wahl bekämpfte u. den Bonner Propst Lothar, Graf v. Horstade als Bisch. bestellte, appellierte A. nach Rom, wo seine Wahl bestätigt, er selbst v. Cölestin III zum Kard. erhoben wurde. A. hatte nach s. Rückkehr viele Nachstellungen zu erdulden, wurde in Rheims zum Priester u. Bisch. geweiht u. bald darauf v. den Gegnern ermordet. — David (Leuven 1844). Gesta Pontif. Leodien. II (1613), 134—86. MGSS XXV, 135 ss. ADB I, 183. v. G.

11) **A. II**, Erzbisch. **v. Magdeburg** 1206—32, Sohn des Grafen Günther III v. Käfernburg (Thüringen), wurde v. Innozenz III 1200 zum Dompropst in Magdeburg ernannt u. nach dem Tode Ludolfs († 17. 8. 1205) zum Erzb. gewählt. Philipp v. Schwaben, auf dessen Seite er im dtsch. Thronstreite stand, erteilte ihm sofort die Investitur mit den Regalien, der Papst nach einigem Zögern am 25. 2. die Provision, worauf er zu Rom am 24. 12. 1206 die Weihe empfing. Nach der Ermordung Philipps hielt er, um dem Reiche Frieden zu verschaffen, zunächst zu Kaiser Otto; nachdem dieser aber v. Papste u. den Fürsten fallen gelassen war, zu Friedrich, was s. Bist. 7 Jahre schwerer Heimsuchung brachte 1211—18. Später wurde er von Friedrich zu wichtigen Reichsgeschäften, bes. in Italien, verwandt u. war in dem Konflikt zw. Papst u. Kaiser, zw. diesem u. s. Sohne Heinrich für den Frieden bemüht. In Magdeburg ist s. Name verbunden mit dem noch jetzt stehenden herrlichen Dome, den er nach dem Brande des alten 1207 zu bauen begann, sowie mit der Gründung der Neustadt. — Winkelmann, Philipp v. Schwaben u. Otto IV, 2 Bde (1873, 1878); Kaiser Friedrich II, 2 Bde (1880, 1897). A. Pp.

12) **A.** (Albrecht), Erzherz. **v. Österreich,** Kard. u. Statthalter, * zu Wiener-Neustadt 13. 11. 1559 als 6. Sohn Maximilians II, † zu Brüssel 13. 7. 1621. Seit 1570 erzogen bei Philipp II in Spanien, 1577 Kard. u. Erzb. v. Toledo, 1595 Statthalter der Niederlande, 1598 mit päpstl. Dispens säkularisiert, heiratet 1599 Isabella, Tochter Philipps II, regiert mit ihr selbständig die (südl.) Niederlande. Krieg mit den Nordstaaten 1600 bis 1609; dann 12 Friedensjahre. Ernst religiös, mild, wohlwollend. Blüte der Kunst (Rubens). — Alberdingk-Thijm in ADB I, 290. H. R.

13) **A. v. Riga,** 1. Bisch. v. Livland, † 1229. Dem bremischen Rittergeschlecht der Appeldern entstammend u. Domherr zu Bremen, wurde er von s. Oheim Hartwich v. B., († 1199) zum Bisch. v. Uexküll in Livland geweiht, um die vernichteten Missionen aufzurichten. Mit starkem Heer verschaffte er sich 1201 Geltung, gründete Riga, förderte den Handel, stiftete den Orden der Schwertbrüder unter s. weltl. Jurisdiktion, rief Zisterzienser u. Prämonstratenser ins Land, das 1206 ganz christlich u. 1207 ihm als Reichsfürstentum übertragen wurde. Um Estland zu erobern, verbündete er sich mit Waldemar v. Dänemark; 1224 fällt Dorpat, Estland wird christlich u. dänische Provinz. Durch Honorius III v. Bremen unabhängig gemacht, gründet er Bistümer u. organisiert 1225 mit einem päpstl. Legaten s. Gebiet. Obwohl herrschsüchtig, ist er groß durch die Verbreitung christl. u. dtsch. Kultur im Osten. — ADB I, 196 f. Hauck IV, 630 ff. L. Pfl.

14) **A.** (Albrecht) **III,** der Beherzte, Herzog **v. Sachsen,** Stifter der Albertinischen (jetzt königl.) Linie, * 17. 7. 1443, jüngerer Sohn des Kurf. Friedrich d. Sanftmütigen († 1464), regiert zuerst gemeinschaftl. mit s. älteren Bruder, dem Kurf. Ernst (Stammvater der Ernestiner), seit 1485 Beherrscher der Meißenschen Lande (Residenz Dresden). Eine der bedeutendsten Fürstenpersönlichkeiten Dtschl.s im Zeitalter Maximilians I, mehrmals Reichsfeldherr (gegen Ungarn, die Niederlande), † 12. 9. 1500 zu Emden (Ostfriesland). A. unternahm 1476 mit vielen Begleitern eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, die Hans v. Mergenthal beschrieben hat. — Röhricht, Dtsch. Pilgerreisen nach dem hl. Lande (1900), 142 ff. ADB I, 314. Ulmann, Maximilian I, 2 Bde (1884—91). Sperling (1892). H. R.

15) **A. v. Siegburg,** Chronist, über dessen Leben wenig bekannt ist. Er ist Vf. einer Chronica pontificum et imperatorum Romanorum, die bis 1455 reicht. — Lorenz II², 74, 77. Potth. I, 31. L. Pfl.

16) **A. v. Stade,** OSB, Chronist, * noch im 12. Jh, Todesjahr unbekannt. Zuerst Prior, dann (1232) Abt von St. Marien zu Stade, wollte er die strenge Zisterzienserregel einführen, drang nicht durch u. wurde deshalb Minorit zu Stade. Er schrieb eine Weltchronik bis 1256, die trotz chronolog. Mängel u. des kompilator. Charakters wertvoll ist, abgedr. MGSS XVI, 271 ss., 411 ss., dtsch. übs. von Wachter (²1896). — Wattenb. II⁶, 439—41. Hurter IV, 269, 353. Potth. I, 32. L. Pfl.

17) **A. v. Straßburg,** s. A. v. Hohenberg.

18) **A. v. Trapani,** hl., Carm, * 1212 zu Trapani, trat frühzeitig in das bei s. Geburtsstadt gelegene Karmeliterkloster, bekehrte durch s. Predigten viele, bes. Juden; † 7. 8. 1307 in s. Ordenskloster zu Messina; 1476 kanonisiert. Fest 7. Aug. — As II, 215. Cajetanus, Vitae ss. Siculorum (1657) II, 219. Bibl. Carm. (1752) I, 18, II, 722. AnBoll 17, 314 ss. B. As.

19) **A. Widmanstadius,** s. Widmanstadius.

St. Albert, (s. Alberti dioec.), Bist. in Kanada, Suffr. v. S. Boniface, errr. 1887. C. C.

Alberti, 1) Leon Battista, Architekt u. Kunsttheoretiker, * 18. 2. 1404 (wahrsch.) in Genua, † 1472 in Rom; ein illegitimer Sprosse des Geschlechts, dessen Mitglieder durch die Albizzi aus Florenz vertrieben waren. 1431 wurde er päpstl. Sekretär unter Eugen IV. Im Gefolge seines aus Rom vertriebenen Herrn kam er im Sommer 1434 nach Florenz. Stolz u. hoffnungsfreudig blickte er auf die Schöpfungen eines Ghiberti, Donatello, Luca della Robbia, Masaccio u. Brunelleschi, in denen er die künstl. Höhe der Werke der Alten erreicht sah. Nach Jahren kehrte er mit dem Papste nach Rom zurück, ohne indes sich jemals völlig v. Florenz loszusagen. A. ist der Vorgänger Lionardos, mit dem er die Tiefe der humanist. Gelehrsamkeit gemein hat. S. Bücher über alle 3 bildenden Künste sind voll selbständiger Erfindungen, Forderungen u. Theorien, die auf Grund (allerdings nicht immer verstandener) antiker Sätze aufgebaut sind. S. frühestes u. schönstes Werk in Florenz ist der Palast Rucellai. Von ihm stammt auch die Außenarchitektur von S. Francesco in Rimini; die nicht ganz vollendete Fassade ist die früheste Kirchenfassade der Renaissance. Nach s. Entwurfe erstand zum Teil nach s. Tode in Mantua (S. Sebastiano 1459) das 1. strenggriech. Kreuz der Renaissance; ebenda (S. Andrea) errichtete A. zum 1.mal eine prächtige, tempelartige Fassade, während das tonnengewölbte Lang- u. Querschiff, die seitl. Kapellen u. die Kuppel über der Vierung für S. Peter u. den Barockkirchenbau maßgebend werden. — Janitschek im Rep. für Kunstw. VI, 38. Die kleinen kunsttheoret. Schr. A.s hrsg. von Janitschek (1877). Mancini (Florenz 1882). Schumacher (1899). Pastor I u. II. F. Lh.

2) Theologen: a) **Leandro,** OP, * 1479 in Bologna, wo er auch 1495 in den Orden trat; † ebd. 1552. Von s. zahlr. Schr. sind bes. hervorzuheben s. Storia di Bologna, die Cronaca delle principale famiglie di Bologna, die Descrizione di tutta Italia u. De viris illustribus OP libri 6 (1517). — SOOP II, 137, 825. — [B. M. R.] — b) **Luigi,** AugEr, Provinzial, Prof. an d. Univ. Padua, * 1560 zu Padua, † ebd. 1628. Vf. dogm. u. exeget. WW, Biographien d. hl. ¶Nikolaus v. Tolentino, der hl. ¶Klara v. Montefalco u. a. — KL I, 427. Offinger s. v. Hurter I², 282. — [J. Schl.] — c) **Nicola,** * 1650, † Palermo 1707. Vf. u. a. Commentarj sacro-istorici della vita di Gesu Christo, 3 Bde (Pal. 1703 u. Ven. 1716). Nach s. Tode durch Mongitore ed. La terra de' viventi scoverta a' mortali (Neap. 1709, mit Biogr.). — Bibl. Sicula II, 85. — [F. Sch.] — d) **Johann,** holländ. Philol. u. Theol., seit 1740 Prof. der Theol. in Leyden, † 1762. Schr. Observationes philol. in Sacros N. T. libros (Leyd. 1725); Glossarium sacr. in Sacros N. T. libr. (1735); ist Hrsg. des Hesychius (Vol. I. 1746). F. Sch.

Albertini, 1) Franz, SJ, Theologe, * c. 1552 zu Catanzaro (Südital.), † 15. 6. 1619 zu Neapel. Trat, vorher Abt, 1578 in d. Gesellsch. Jesu, lehrte Philos. u. Dogmatik zu Neapel. In s. Hauptwerke: Corollaria seu quaest. theol. (Lugd. ²1629, 2 tom.) sucht er bes. die Philos. für die Theol. zu verwerten. — Sommerv. I, 127 f. H. Br.

2) **A. Georg Franz,** OP, Theol., * 29. 2. 1732 zu Parenzo in Istrien, † ebd. 29. 4. 1810; Theol.-Professor an der Propaganda 1789—91, von da ab bis 1807 zu Padua. Er schrieb Dissertazione dell' indissolubilità del matrimonio (Ven. 1792); Acroases ossia la somma di lezioni theologiche, 5 Bde (Padua 1798, Ven. 1800—02). — Hurter III³, 550. B. M. R.

Albertinus, 1) Agidius (Ae. a St. Alberto, Leroy), Carm, Belgier, † 4. 11. 1670, verteidigte in s. Schrift Paulus praedicans mortuorum resurrectionem das Dogma v. der Auferstehung der Toten. — Hurter II², 465. Wd.

2) **A. Agidius,** religiöser Volksschriftst. * 1560 zu Deventer, † 9. 3. 1620 zu München, seit 1593 Hofkanzlist Hzgs. Wilhelm des Frommen, 1596 Hofsekretär, dann Bibliothekar Max' I, vermählt mit d. Schwester des Abts v. Oberaltaich; vf. Heiligenlegenden, relig. u. moral. Erzählungen (meist nach französ. u. span. Vorbildern), eröffnete 1615 mit der dtsch. Bearbeitung des „Land-

stürzer Gußman" v. M. Aleman die Lit. der Schelmenromane u. wurde durch s. geistl. Volksschriften: Sterbkunst (1599), Hauspolizei (1602), Der Zeitkürzer (1603), Der Teutschen Lusthaus (1609), Lucifers Königreich u. Seelengejaidt (1616), U.L. Frauen Triumph (1617) u. v. a. der bedeutendste u. gelesenste Prosaist Bayerns im 17. Jh. S. zahlr. Schr. bei Goedeke II², 579—83. — ADB I, 217 f. RE I, 428 f. Forsch. z. Kult.- u. Lit.-Gesch. Bayerns II (1892), 88 ff. HpB (1904) 589 u. 646. J. Schl.

3) **A. Edmund** (Aubertin), ref. Theologe u. Polemiker, * 1595 zu Chalons s. M., † 1562 zu Paris. Seit 1618 Pfarrer zu Chartres, 1631 Pfarrer zu Charenton. In s. 1629 in 2. Aufl. erschienenen Werke L'Eucharistie de l'ancienne Eglise suchte er aus Augustin u. anderen Kirchenvätern die calvin. Abendmahlslehre zu erweisen. Er polemisierte gegen den Jesuiten Veron, dann Bellarmin u. Duperron. Weil er diese beiden Kardinäle als Feinde der Kirche bezeichnete, wurde er 1633 gefangen gesetzt, aber wieder freigelassen. Nach s. Tod fand er in Arnauld einen Widerleger. — Werner, Gesch. d. apol. u. polem. Lit. III, 216; IV, 691 f. L. Pfl.

Albertis, Albert de, SJ (seit 1615), * 29. 7. 1593 zu Trient, † 3. 5. 1676 zu Rom; lehrte zu Mailand Rhetorik, Philos. u. Exeg. Arbeitete in Wort u. Schrift für klass. Latein; schr. auch: Paradoxa mor. de ornatu mulierum, u. Lib. contra saltationes. — Sommerv. I, 128.

Albertrandy, Joh. Bapt., SJ 1748—69, Geschichtsforscher, * 7. 12. 1731 zu Warschau, † 1808 ebd., lehrte 42 J. an versch. Kollegien, sammelte auf Reisen nach Italien u. Schweden reichhaltiges auf Gesch. Polens bezügl. Material (200 Folioode Manuskript, zT. gedruckt). Gedruckte WW (polnisch) s. b. Sommerv. I, 132 ff. Wd.

Albertus Magnus, sel., OP, Edler v. Bollstaedt, scholast. Philos. u. Theol., * 1193 zu Lauingen a/D., trat 1223 in den Dominikanerorden, wurde 1260 Bisch. v. Regensburg, trat 1622 zurück, † 15. 11. 1280 in Köln, selig gesprochen 1622, gen. Doctor universalis. — Tätig als Lehrer in verschiedenen Ordensschulen, bes. zu Köln u. an der Universität Paris, Lehrer des hl. Thomas, Magister sacri palatii. Als Ordensoberer (1254—57 Provinzial der dtsch. Provinz) u. Bisch. zeigte er s. Regierungstalent, begründete viele Niederlassungen, war Schiedsrichter zw. Erzbischof u. Bürgerschaft zu Köln, ordnete in 2 Jahren die zerrütteten Verhältnisse des Bistums Regensburg, wurde päpstl. Legat u. Kreuzprediger. Als Schriftsteller kommentierte A. den Aristoteles u. die Hl. Schrift; naturwissenschaftlich für s. Zeit hervorragend als Beobachter, theologisch als Systematiker u. nicht zuletzt als Mystiker. Abergläubische u. unsittliche Schriften wurden bes. im 16. u. 17. Jh unter s. Namen verbreitet. Gesamtausg. s. WW v. Jammy, (Lyon 1651) in 21 Fol.-Bdn. u. v. Borgnet (Paris, Vives, 1890 ff.) in 38 Quartbdn., beide unvollständ., mit unechten WW vermischt. Einige Vorwürfe über die Unzuverlässigkeit A.s fallen sicher auf d. Herausgeber. — Primordia novae bibliographiae b. Alberti M. ed. v. M. Weiß (Paris 1898) geben ohne kritische Sichtung gegen 400 Werke A.s an, die in ca. 1200 Hff u. vielen Einzeldrucken A. zugeschrieben sind. Thoemes hat 1893 Orationes b. Alb. super IV libros sententiarum neu, u. M. Weiß 1904 Commentum b. Alberti in Job zum 1. Mal ediert; der v. Wimmer (1902) ed. tract. de forma orandi ist unecht. Die Biographien A.s sind vielf. dunkel u. sagenhaft, auch noch die von Sighart. De Loë sammelte die ältesten u. die Urkunden in den AnBoll XIX ss.; am ausführlichsten u. besten ist die Literatur über A. bei Michael, III. Bd. Die Reliquien A.s sind in Köln u. in Lauingen; in Lauingen wurde ihm 1880 auch ein Denkmal (Statue in Bronzeguß nach Fra Angelico v. Ferd. Miller) errichtet. M. Weiß.

Albertus Magnus-Verein, gegr. 1898 zu Trier, bezweckt die Unterstützung kath. Studenten. Jahresbeitrag: 1 M. Der Verein ist eingeführt in den Diöz. Trier, Köln, Münster, Freiburg, Limburg, Osnabrück, Hildesheim, Paderborn, München, Würzburg. Von den Diöz.-Beiträgen wird bloß 1/5 an d. Zentralkasse in Trier abgeführt, 4/5 verbleiben den Diözesankomités für Angehörige ihrer Diözesen. Ähnliche Unterstützungsvereine, unabhängig v. A.M.V., bestehen in Mainz, Ermland, Leitmeritz ꝛc. In Freiburg i. B. besteht eine A.-Burse als billiges Wohn- u. Kosthaus für Studierende; auch in München ist damit ein guter Anfang gemacht. Kck.

Alberus, s. Alber.

Albi, Heinrich, SJ (seit 1607), * 21. 1. 1590 zu Bolène, † 6. 10. 1658 zu Arles. Zuerst Prof. der Philos., dann Rektor der Kollegien zu Avignon, Arles, Grenoble u. Lyon. Vf. außer mehreren Biographien u. asket. WW L'Anti-Théophile (Lyon 1649), der einen großen Streit hervorrief u. auch v. Pascal im 15. Prov.-Briefe verwendet wurde. — Vacant I, 676. H. Br.

Albi (Albien. dioec.), Erzb. in Frankreich seit 1676, vorher (seit 3. Jh) Bist. u. Suffr. v. Bourges, 340 000 K., 49 Pf., 447 Sukkurs. S. jetzigen Suffr. sind: Cahors, Mende, Perpignan u. Rodez. — Eubel I, 80. C. E.

Albianos, bekehrter heidn. Priester; unter Gregor d. Erleuchter armen. Hofbisch. Nach d. Vergiftung des Patr. Nerses durch Kg. Pap (372 ?) suchte d. Königtum durch die aus s. Familie stammenden Hofbisch. Hussik, Zawen, Aspurakes d. kirchl. Abhängigkeit v. Caesarea zu brechen. O. B.

Albigenser, MAl. Sekte, sog. nach einem ihrer Hauptsitze Albi in Südfrankreich. Häufig heißen sie auch ¶ Katharer („die Reinen") u. Neu-Manichäer, weil sie jedenfalls sachl. mit den ¶ Manichäern verwandt sind, vermutl. auch historisch mit ihnen zusammenhängen durch das Bindeglied der ¶ Paulizianer u. ¶ Bogomilen. Deren häretische Ideen drangen, begünstigt durch den byzant.-ital. Handel allmählich nach Westen u. zwar so gewaltig, daß im 12. Jh das ganze zivilis. Europa davon überschwemmt war. Die Gefahr für die Kirche war um so größer, als die A. nicht bloß durch ihren Dualismus, dem gemäß die materielle Welt vom Bösen geschaffen ist, in schroffen Gegensatz zum Christentum traten, sondern auch durch Nachäffung der kath. Hierarchie u. durch strenge Askese mächtigen Einfluß auf das Volk gewannen, den der verweltlichte Klerus verloren hatte. Allerdings waren zur strengen Askese, Enthaltung von Fleisch, Eigentum u. Ehe, nur die Vollkommenen (perfecti) verpflichtet, welche die Geistestaufe (consolamentum; vgl. RQH [1904] 1, 74 ff.) erhalten hatten, während die gew. Gläubigen (credentes) ein gemächlicheres Leben führen konnten, auch äußerl. oft bei der kath. Kirche blieben u. nur auf dem Todbette die Geistestaufe empfangen mußten (d. Verpflichtung dazu hieß Convenenza). Nachdem die schon im 12. Jh gemachten Versuche, der furchtbar um sich greifenden Häresie auf friedl. Wege Herr zu werden, vergeblich gewesen, nachdem selbst die apostol. Missionstätigkeit des hl. ¶ Dominikus größere Erfolge nicht zu erringen vermocht hatte, rief Innozenz III 1208 zum Kreuzzuge gegen sie auf. Der Führer des Kreuzheeres, ¶ Simon v. Montfort, stellte aber bald die relig. Motive zurück u. kämpfte um Erweiterung s. polit. Macht. Sonst wäre der Krieg mit dem Siege v. Muret 1213 beendigt gewesen, während er tatsächl. unter unsägl. Greueln bis 1229 dauerte. Die völlige Ausrottung der Häresie übernahm dann die Inquisition. — Über die sog. **A.-Chronik** s. Ch. Smedt, in RQH XVI (1874), 433—81 u. Potth. I, 215. — Peyrat (1880/2). Döllinger, Sektengesch. d. MA I, 110 ff. Vacant I, 686. Cheval. II, 39—42. H. H.

Albingan. dioec. = Bist. ¶ Albenga.

Albini, Giovanni (Jo. Albinus), Historiker, * zu Castelluccio, lebte um 1490, war Abt v. Caserta, Bibliothekar Alfons II v. Kalabrien. WW: De gestis regum Neapolitan. ab Aragonia qui exstant libri IV ad a. 1495 (Neap. 1588). — Cheval. I², 119. Wd.

Albinus, 1) Prokurator in Judäa 62—64 n. Chr., machte sich durch Bestechlichkeit u. Gewalttätigkeit verhaßt. Schürer I³, 583 ff. Wohl = Lucceius A., der unter Nero, Galba u. Otho Statth. in Mauretanien war u. auf Befehl des Vitellius hingerichtet wurde. — Tacitus, hist. II, 58. 59. F. Sch.

2) Dichtername, den ¶**Alcuin** am Musenhofe Karls d. G. führte, oft mit den Zunamen Publius u. magister zB. Publius Albinus Carlo haec inclyta lusit. MG Poët. I, 226 u. o. Vgl. Alc. ep. 155. J. Schl.

3) **A.,** hl., OSB, Abt **v. Canterbury** (seit 710), † 732, unterstützte ¶ Beda d. Ehrw. bei Abfassung s. Hist. eccl. (vgl. Praefatio u. V, 20). — DnBi I, 234 f. H. B.

Albizzi, 1) Antonio, apostasierter it. Priester, * 25. 11. 1547 in Florenz, † 17. 7. 1626 in Kempten; studierte die Rechte in Venedig u. Padua, hielt in Florenz Vorlesungen über Rhetorik des Aristoteles, trat 1576 in d. Dienst des Kardinals Andreas v. Österreich, fiel dann v. kath. Glauben ab u. lebte noch 20 Jahre in Kempten. S. WW s. KL I, 441. — Häberlin (1740). P. L.

2) **A. Bartolommeo,** Min, * zu Rivano in Toskana, † 10. 12. 1401 in Pisa, tätig als tüchtiger Prediger sowie als Lehrer bes. in Pisa (dah. Pisanus od. de Pisis); berühmt durch s. Liber ¶ conformitatum vitae b. Francisci ad vitam D. N. J. Chr. (1399, gedr. Ven. 1510, Mail. 1513), wegen Übertreibungen in der Vergleichung des hl. Franziskus mit Christus v. Katholiken u. Prot. (Erasmus ¶Alber) angegriffen, wichtig als Quelle für die Franziskanergeschichte. S. übrigen Schr. s. KL I, 442. — Wadding IX², 152 u. 88 48. Tiraboschi (1805) V, 144. Hurter IV, 632. Vacant I, 687. P. L.

3) **A. Francesco,** Kanonist, * 3. 10. 1593, † 5. 10. 1684. Zuerst in s. Vaterstadt Cesena Advokat, wurde er nach dem Tode s. Frau in Rom Priester. Als Assessor des S. Officium entwarf er (1642) die Bulle In eminenti gegen Jansenius. Seit 1654 war er Kardinal. Hauptw.: De inconstantia in jure admittenda vel non (Amst. 1683). — Hurter II², 579. KL I, 443 f. Hil.

Albo, Joseph, aus Monreal, Rabbiner; war unter den jüd. Gelehrten, die sich vor Benedikt XIII an der Disput. v. Tortosa 1413 beteiligten; † 1430. Hauptw. Ikkarim (Grundlehren), ein vollst. System der jüd. Religionsphilosophie, worin er in 4 Abschn. die Grundprinzipien der Religion u. ihre Anwendung auf das Judentum erörtert u. die dogmat. Theorien der Vorgänger u. Gegner bekämpft. Gedr. in Soncino (1485) u. ö., dtsch. v. W. u. L. Schlesinger (1844). — Eisler, Vorl. ü. d. jüd. Philosophen d. MA, 3. Abt. (1884). F. Sch.

Alboin, 1) arian. Kg. der Langobarden, zog mit s. Volk 568 aus Pannonien nach Italien, eroberte Mailand u. Pavia, wurde 572 ermordet, nach der Sage auf Anstiften s. Gattin Rosamunde. — Hartmann, Italien (1900) II, 1. G. Sch.

2) **A.** (Albuinus), Priester, lebte n. 1074 in Schwaben, schrieb 1076 zwei Epistolae de conjugio sacerdotum per Hildebrandum Papam damnato; Ausg. bei Goldast Apologia pro Henr. IV (1611), 40ss. — Potth. I, 32. Wd.

Albornoz, Aegidius Alvarez, berühmter Kardinal, * c. 1300 zu Cuenca in Spanien, † 1367 bei Viterbo. Abstammend aus königl. Geschlechte, wurde er 1338 Erzb. v. Toledo, wo er sich eifrig um die Kirchenreform bemühte. Als er sich mit dem König Peter wegen dessen Ausschweifungen überworfen, floh er nach Avignon, resignierte s. Bist. u. wurde 1350 Kardinal. Von Innozenz VI nach Italien gesandt, gelang es ihm, den Kirchenstaat dem Papste wieder zu erobern u. damit die Rückkehr aus Avignon zu ermöglichen. Von s. hohen staatsmännischen Begabung zeugen die sog. ¶Aegidianischen Konstitutionen, die bis 1816 Gesetzbuch für den Kirchenstaat blieben. — H. J. Wurm (1892). H. H.

Albrecht (vgl. auch Albert), 1) v. Bardewik, Geschichtschr., war Ende d. 13. Jh Kanzler v. Lübeck. Neben dem ersten Lübeckschen Seerecht verfaßte er die älteste niedersächs. Chronik von L. u. eine wertvolle Relatio historica de rebus quibusdam sub tempore 1298—1301 gestis. — Lorenz II², 163. L. Pfl.

2) **A. V,** der Großmütige, Hzg. **v. Bayern** (1550—79), bekannt als Förderer der Künste u. Sammler, trat, getreu den Mahnungen s. Vaters Wilhelm IV, dem Umsichgreifen der von einem Teile des Adels begünstigten relig. Neuerungen in s. Lande mit immer größerem Eifer entgegen. Als Mittel zur Erhaltung des alten Glaubens suchte er v. Konzil zu Trient die Gestattung der Priesterehe u. des Laienkelches zu erreichen. Aber der durch päpstl. Breve v. 16. 4. 1564 den Laien mit Einschränkungen gestattete Empfang der Kommunion unter beiden Gestalten ward vom Herzog selbst schon bald als schädl. Zugeständnis befunden u. i. J. 1571 wieder verboten. Durch einen großen Staatsprozeß brach A. im Juni 1564 die Opposition der protestantisch gesinnten Landsassen u. bemühte sich seitdem durch Visitationen, Jesuitenmissionen, Heranbildung eines besseren Klerus, Jugendunterricht u. Verbreitung guter Bücher s. Lande die Glaubenseinheit zu sichern u. die kirchl. Verhältnisse im Sinne der Konzilsdekrete zu reformieren. — Riezler IV, 494—575. Knöpfler, Kelchbewegung in Bayern (1891). W. Götz (1896 u. 97). Gl.

3) **A. v. Brandenburg,** Kurf. v. Mainz, * 1490 als 2. Sohn des brandenb. Kurf. Joh. Cicero, † 24. 9. 1545 zu Mainz, wurde 1513 Erzb. v. Magdeburg u. Administrator v. Halberstadt, 1514 Erzb. v. Mainz, 1518 Kardinal. Bisher wurde allg. angenommen, daß A., um die Schulden bezahlen zu können, die er zur Abtragung der hohen Palliengelder bei den Fuggern in Augsburg gemacht hatte, sich von Leo X die Verkündigung des Ablasses für die Peterskirche um die Hälfte der Einnahmen übertragen ließ. Die neuesten Forschungen haben jedoch festgestellt, daß der ursprüngl. Antragsteller auf den Ablaß, der die Veranlassung zu d. durch mancherlei Ursachen vorbereiteten Kirchenspaltung werden sollte, nicht A., sondern die Kurie war. Eifriger Gönner der Humanisten, nahm A. bei Beginn der lutherischen Neuerung eine ziemlich schwächliche Haltung ein; wegen s. unlautern Wandels fehlte ihm auch die sittl. Kraft, entschieden gegen die neue Irrlehre aufzutreten; in den späteren Jahren nahm er sich jedoch mit Ernst der kathol. Sache an. — Hennes (1858). May, 2 Bde (1865/75). Gredy (1891). Redlich (1900). Schulte, Die Fugger in Rom (1904), 2 Bde. N. P.

4) **A. v. Brandenburg-Ansbach,** letzter Hochmeister des dtsch. Ordens, erster Herzog v. Preußen, * 16. 5. 1490 zu Ansbach als 3. Sohn d. Hohenzollern Markgr. Friedrich, der 1486 bei der Teilung unter den Söhnen von Albrecht Achilles Ansbach erhalten; Vetter des Kurf. Joachim I v. Brandenburg. Ende 1510 zum Hochmeister gewählt, führt A. 1519—21 einen unglückl. Krieg gegen die poln. Oberherrschaft, wendet sich 1522/3 der neuen Lehre zu (der Einfluß Osianders u. Luthers darf dabei nicht überschätzt werden), fördert sie in Preußen, schließt 8. 4. 1525 mit Polen den Krakauer Vertrag: das Ordensland (Ost-)Preußen wird weltl. Herzogtum, bleibt aber poln. Lehen. Nun folgt systemat. Protestantisierung des Landes (Kirchenordnung vom Dez. 1525 usw.), 1526 Vermählung mit Dorothea von Dänemark, 1544 Gründung d. Univ. Königsberg; seit 1549 der Osiandersche Streit, der alle Verhältnisse vergiftet. Auch sonst waren die letzten Jahre A.s vielfach getrübt; schließlich Vormundschaft Polens u. der Stände; † zu Tapiau 20. 3. 1568. — ADB I, 293. RE I³, 310. Tschackert, Urkundenbuch z. Ref.-Gesch. Preußens, mit Einl., 3 Bde (1890), geht bis 1549. Joachim, Die Politik A.s 1510—25, 3 Bde (1892—95) zeigt, daß A.s geistige Bedeutung stark überschätzt worden. Kolberg, Einf. d. Ref. in Pr.,

im Kath. 1897, 1, auch sep., vgl. HpB 121. Kneller in ZkTh 1894, 411 (über die angebl. Konversion A.s). H. A.

5) **A. Sigmund**, Hzg. v. Bayern, Enkel Wilhelms V des Frommen (4. Sohn Albrecht des Leuchtenbergers), * 5. 8. 1623 zu München, wurde mit 16 Jahren 17. 4. 1639 zum Koadjutor des Freisinger Bisch. ¶Veit Adam v. Gebeck postuliert, 20. 2. 1652 zum Bisch. v. Freising gewählt, 30. 7. 1668 auch Bisch. v. Regensburg, verwaltete die beiden Bistümer gut, ohne je die Weihen zu empfangen, weil er sich wegen der Sukzession die Rückkehr in den weltl. Stand offen hielt; † 4. 11. 1685. — Med. u. Münzen d. Ges. H. Wittelsb. I (1897), 192. Schl.

Albrechtsberger, Joh. Gg., bedeutender Musiktheoretiker, Lehrer Beethovens, * 3. 2. 1736 zu Klosterneuburg, † 7. 3. 1809 in Wien. Schon im 7. Jahre Singknabe im heimatl. Stifte, kam er zur weiteren Ausbildung nach Melk. Seine außergewöhnl. Diskantstimme erregte die Aufmerksamkeit des späteren Kaisers Leopold. 12 Jahre Organist in Melk, kam er 1772 als Chorregent zu den Karmelitern nach Wien, wurde in dems. J. Hoforganist an der K. Kapelle, verzichtete 1793 darauf, als er an Stelle des 1791 † Mozart Adjunkt u. 1792 Kapellm. bei St. Stephan geworden war. S. Ruf zog Schüler aus allen Ländern an: Beethoven, Hummel, Eybler ꝛc. A. ist sehr fruchtb. Komponist, doch sind die Komp. vielfach etwas trocken. — Eitner I, 93. Hn.

Albrechtsleute (A.-Brüder, evang. Gemeinsch. v. Nordam.), method. Sekte in Nordamerika. Stifter war der Farmer u. Ziegelbrenner Jak. Albrecht, ein Lutheraner deutscher Abkunft, * 1759 bei Pottstown in Pennsylvanien, † 1808 ebd. Oberste Leitung der Sekte seit 1816 in Händen einer alle 4 J. zusammentretenden Generalkonferenz. Seit 1839 hat sie auch Bischöfe; sie ist in Nordam., Deutschland, Schweiz u. Japan verbreitet. — RE V, 667 ff. RV I, 453 f. Plitt (1877). Wd.

Albricus v. Stabulae, s. Alberich v. Stablo.

Albuin, 1) hl., (auch Albinus, eigentl. Witta), Bisch. v. Buraburg seit 741; † 16. 10. 786. Ein Angelsachse, Gefährte des hl. Bonifatius, kam er c. 730 aus England, wurde 741 zum 1. Bisch. v. ¶Buraburg konsekriert. S. Diözese litt viel unter den beständigen Einfällen der Sachsen. S. Nachfolger Megingaud, Mönch u. Abt v. Fritzlar, war der letzte Bisch. v. Buraburg. Fest 26. Okt. — Rettberg, KG I, 598. Hauck I², 497. 505. As Oct. XI, 947. Abel, Jbb. d. fränk. R. I, 444 45. 448. B. As.

2) **A. der Einsiedler** (A. Eremita), schrieb ausgangs d. 10. Jh eine gehaltvolle Abh. über die Tugenden unter Anlehnung an die Väter u. widmete sie dem hl. Heribert v. Köln. Nur d. Vorrede gedr. bei Ml 138, 185 f. u. das einzige Kap. De Antichristo im App. zu Augustin, das nach ¶Adso's gleichn. Werke gearbeitet ist. — Wattenb. I⁷, 405. Hauck III, 323. J. Schl.

Albuquerque, Fra Augustin, Min auf den Philippinen, † 1580, vf. die erste Grammatik der Tagalen-Sprache. — Dahlmann, Sprachk. u. Miss. (1891). Th. G.

Albus (album), die Liste der an einer bestimmten Kirche angestellten Kleriker (Sidon. Apoll., Epp. VI, 8), ident. mit matricula (concil. Agath. can. 2), tabula (August., Hom. 50 de div. Opp. X, 525), mit *κατάλογον ἱερατικόν* (Canon. Apost. c. 14), am häufigsten aber mit ¶*κανών* (Concil. Nicaen. can. 16); *οἱ ἐν κανόνι*, wofür auch canonici, ist der Klerus einer bestimmten Kirche. Mit albi citatio meint Prosper (De promiss. Dei s. glor. sanct., Ml 51) eine Namenverlesung (von Prokonsuln) in feierl. Volksversammlung. — Bingham, Orig. eccl. (Lond. 1708) I, 51. Kraus RE I, 33. ρ.

Alcala de Henares, d. alte Complutum, span. Stadt bei Madrid, blühend im MA (60 000 Einw., jetzt nur noch 10 500), berühmt durch die von Kard. ¶Ximenes 1500 gegründete u. fürstl. dotierte, 1508 od. 10 eröffnete Hochschule, an die er Professoren aus Salamanca u. Paris berief (vgl. Complutenser). 1836 wurde sie samt der reichen Bibliothek nach Madrid verlegt. In A. entstand auf Ximenes Befehl u. Kosten die ¶Complutenser Polyglotte. Ximenes liegt in der Univ.-Kirche des hl. Ildephons begraben. A. war bis 1884 Bist., ist auch Geburtsort des Cervantes. — Hefele, Kard. Ximenes (1851). Wd.

Alcantara, Hauptstadt der span. Provinz Caceres, mit berühmtem Kloster San Benito, Sitz des gleichnam. geistl. Ritterordens. Er wurde 1177 von den Brüdern Barrientos in dem Grenzkastell S. Julian del Pereiro zum Kampfe gegen die Mauren gegründet u. vom Papst Alexander III 29. 12. 1177 bestätigt, später mit Freiheiten u. Privilegien bedacht u. dem hl. Stuhle unmittelbar unterstellt. K. Alfons IX schenkte ihm A., seitdem hatte er hier s. Sitz. Letzter Großmeister war ¶Juan de Zuniga. K. Ferdinand IV vereinigte mit päpstl. Erlaubnis 1494 die Großmeisterwürde mit der Krone Spanien, seit 1540 gelobten die Ritter nicht mehr jungfräul., sondern ehel. Keuschheit. Bis zur franz. Okkupation besaß d. Orden 37 Komtureien, 53 Städte u. Dörfer. Nach der Restauration erhielt er nur weniges davon zurück, wurde militär. Verdienstorden für Adelige, von denen Ahnenprobe u. Nachweis, daß in ihrer Familie weder Juden noch Mauren waren, gefordert wird. Die Republik hat ihn 1872 aufgehoben, K. Alfons XII 1874 wieder hergestellt. Nicht zu verw. ist damit der Orden der Alcantariner, ein Zweig des ¶Franziskanerordens. — RV I, 456 ff. Helyot VI, 53 ff. Wd.

Alcantara, Petrus v., s. Petrus v. A.

Alcazar, Ludw. de, SJ (seit 1569), * 1554 zu Sevilla, † 16. 6. 1613 ebd., lehrte Philos. u. Exeg. zu Cordova u. Sevilla. Sehr geschätzt ist seine Vestigatio arcani sensus in Apocalypsi (Antw. 1614, 1619; Lyon 1618), eine Ergänzung dazu 5 ll. in eas V. T. partes, quas respicit Apocalypsis. — Sommerv. I, 145. H. Br.

Alchemie, Bezeichnung für die Bestrebungen früherer Zeit, auf chemischen Wege unedle Metalle in edle (Gold u. Silber) zu verwandeln. Mittel dazu: Kimija (flüssig) u. Al-iksir (trocken). Die Erfinder solcher Mittel hießen Adepten. Die A. blühte vor allem im MA, wo noch der abergläubische Wahn vom „Stein der Weisen" hinzukam, der alle Krankheiten heile u. das Leben verlängere. Sie wurde von ihren Anhängern zurückgeführt auf Hermes Trismegistos (vielleicht der ägypt. Priester Hermos, ca. 100 n. Chr.), daher „hermetische" Kunst. Älteste verbürgte Nachrichten bei Julius Afrikanus (ca. 200) u. Olympiodor (ca. 400). Von Ägypten kam die in Verbindung mit der Astronomie eifrigst gepflegte A. im 7. Jh über Arabien nach Europa u. hatte im MA viele Vertreter, so Roger Bacon, Arnoldus Villanovanus, Nic. Flamel, Isaak u. Joh. Hollandus, denen auf Grund unechter Schriften fälschl. Albertus Magnus u. Raimundus Lullus beigezählt werden. Gegen die A. wandte sich besonders P. Johannes XXII (1317). — Kopp, 2 Bde (1886). Geßmann, Geheimsymbole (1899). Berthelot, L'alchimie au moyen âge (Par. 1893), 3 Bde. v. G.

Alcher, Mönch zu Clairvaux, s. Alger.

Alchmund, hhl., 1) 9. Bisch. **v. Hexham** (seit 767), † 7. 9. 781. — DnBi I, 236. — 2) **Martyrer**, † 19. 3. 800, angebl. Sohn König Alreds v. Northumbrien. Anlaß u. Art s. Todes unsicher; schon früh viel verehrt. Fest 19. März. — As III², 47 ff. DchrB I, 72. H. B.

Alciati, Terenz, SJ (seit 1591), * 1570 zu Rom, † 12. 11. 1651 ebd., Prof. der Philos. u. Theol. ebd., hochgeachtet v. Urban VIII, in dessen Auftrag er eine Hist. Conc. Trid. begann. Das reiche Material diente später dem Kard. Pallavicini. — Sommerv. I, 146. H. Br.

Alcimus, gräzis. aus Eljakim, abgek. Jakim, der jüd.-hellenist. Partei angehörig, widerrechtl. Hohepr. 162—60 v. Chr. Nach 2 Mak 14, 3. 7 muß ihn schon Antiochus V dazu ernannt haben. Durch Judas Makk. an der Ausübung s. Amtes gehindert u. v. den Juden vertrieben, wandte er sich an Demetrius (162) u. wurde

mit Hilfe syr. Truppen unter Bacchides wieder eingesetzt; abermals verdrängt u. durch Nikanor zurückgeführt (161), starb er bald darauf (160) eines plötzl. Todes, der von den Juden als göttl. Strafgericht angesehen wurde, weil A. kurz vorher die Mauer d. inneren Tempelvorhofs niederreißen wollte. — 1 Mak 7 u. 9; 2 Mak 14. Jos. Ant. 12, 9, 7. 10, 1 ff. Schürer I³, 216, 223. F. Sch.

Alcimus Ecdicius Avitus, s. Avitus.

Alcobaça, berühmte u. reiche Zist.-Abtei in Portugal, Diöz. Lissabon, gegr. 1148 v. K. Alfons I; erhielt die ersten Bewohner aus Clairvaux. Ihr waren die Ritter des Ordens vom hl. Michael de ¶Ala unterstellt. 1567 wurde sie das Haupt einer Kongregation. Ausgezeichnete Gelehrte gab es unter ihren Religiosen bis zum Untergang der Abtei 1834. — Cheval. II, 44. Gr. M.

Alcvin (Alchuine, Alcuin, Albuin, ¶Albinus), * c. 735 in York aus edlem Geschlechte, † 19. 5. 804, ward v. ¶Aelbert an der Domschule in York gebildet, bald s. Gehilfe, 767 Nachfolger u. Diakon, Lehrer des hl. ¶Liudger. Auf einer Romreise traf er 781 mit Karl d. Gr. zusammen, der ihn nach Francien berief, wo er 782 mit mehreren Landsleuten eintraf. Karl übertrug ihm die Abteien des hl. Lupus zu Troyes, Ferrières u. zeitweilig die Zelle S. Josse-sur-Mer. A. unterrichtete an der Hofschule Karl, dessen Söhne, Töchter u. Verwandte u. war mit dem Beinamen Flaccus der Mittelpunkt des gelehrten Kreises. Um 790 kehrte er mit Aufträgen Karls an Offa v. Mercien nach England zurück, war 793 wieder in Frankreich, wo er 794 in Frankfurt, 800 in Aachen den ¶Adoptianismus mündl. u. schriftl. bekämpfte (Größler, Ausrottung des Ad., 1879). 796 erhielt er die Abtei St. Martin in Tours, wo er die Ordenszucht verbesserte u. eine blühende Schule einrichtete, für die er sogar Bücher aus York kommen ließ. 801 zog er sich ganz dahin zurück, wandte sich mehr religiösen Studien zu u. bildete noch s. Lieblingsschüler ¶Rhabanus Maurus. Sein Anteil am Bilderstreit, der Korrektur des Bibeltextes u. der Verbesserung der Karoling. Schrift sind noch nicht genügend aufgehellt. S. Schriften sind meist aus den Werken der Vorgänger zusammengetragen: Kommentare zu bibl. BB, Lehrbücher der Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Leben der hl. Richarius, Vedastus u. Willibrord, gegen 300 Briefe (eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte jener Zeit), latein. Gedichte, worunter viele Inschriften auf Kirchen u. eine Geschichte der Bischöfe u. Heiligen der Kirche v. York. Opera omnia hrsg. v. Frob. ¶Forster (2 Fol., Agsbg. 1777). Ml 100 u. 101. MG Epist. IV (1895); Poet. lat. I (1881). S. Vita anct. anon. MG SS. XV, 1, 184. — Monnier (Par. ²1864). Théry (Amiens 1878). Werner (²1881). Sickel, A.studien (I, 1875). Dümmler (1891). A. Fleming West (Neuyork 1892). Wattenb. I⁷, 186—190. Vacant I, 687 ff. Ditscheid, Progr. 1902 u. 1903. Pückert, Aniane u. Gellone (Lpz. 1899), S. 248 bis 58. Cheval. I², 123—5. Gl. Mr.

Aldebald, hl., Mönch v. Cluni im 9/10. Jh, ist Vf. einer Lebensbeschr. des hl. ¶Maiolus auf Grundlage des Syrustextes. A. ist wahrsch. identisch mit dem Prior Aldebrand v. ¶Lérins. — AsB VIII, 764 (VII, 787). As Mai. II, 668, VII, 683. Sackur, Cluniacenser II, 338. Wattenb. I⁷, 473. B. As.

Aldebert u. **Klemens,** Irrlehrer, traten gleichzeitig in der 1. Hälfte des 8. Jh, der erstere (ein Romane) in Westfranken, der letztere (ein Ire) in Ostfranken als Bischöfe auf, wurden aber auf Betreiben des hl. Bonifatius i. J. 744 durch eine fränk. Synode abgesetzt u. in Haft gebracht. Als sie nach ihrer Freilassung fortfuhren, das Volk zu berücken, setzte Bonifatius die Berufung eines röm. Konzils durch, das sie am 25. 10. 745 der Priesterwürde entkleidete u. strenge Kirchenbuße über sie verhängte. J. J. 748 wurde ihre Sache, wie es scheint, nochmals verhandelt, A. ins Kloster Fulda eingesperrt u., als er entfloh, von räuberischen Hirten erschlagen. Von K. fehlen weitere Nachrichten. — Hauck I², 537—43. RE I, 324 f. B. S.

Aldebrand, hl., Bisch. u. Patron v. Fossombrone in Umbrien. Als Propst von Rimini widmete er sich dem Predigtamte, mußte aber wegen s. freien Rede fliehen. Um 1170 Bisch. v. F., erbaute er die dortige Kathedrale, u. starb nach segensr. Wirksamkeit am 1. 5. 1219. Fest 1. Mai. — As I, 158 s. Ughelli II, 830 s. Die chronol. Schwierigkeiten betont Eubel I, 264, n. 4. S. H.

Aldegrever, Heinrich, Maler u. Kupferstecher, * 1502 zu Paderborn, † nach 1555 in Soest. Sog. Kleinmeister, Schüler v. Albr. Dürer, aber von ausgeprägt westfäl. Eigenart. Am berühmtesten ist unter s. Kupferstichen die Geschichte des barmherzigen Samariters. Noch in der letzten Zeit s. Schaffens ließ er liebl. Madonnendarstellungen erstehen, die in ihrer seelenvollen Innigkeit Dürers Schöpfungen nahekommen. Im übrigen behandelt er bibl. u. mytholog. Gegenstände nicht selten mit echt volkstüml. Humor u. geht auch selbst mehr als derben Anspielungen nicht aus dem Wege. Eigentl. Domäne s. Kunst ist der Ornamentstich, bes. das Goldschmieds-Ornament. — Jul. Meyer, Allg. Künstlerlex. I, 239 ff. Lichtwark, Ornamentstich d. dtsch. Frührenaiss. (1887). F. Lh.

Aldersbach, 1803 säkularisiertes Zisterzienserstift in Niederbayern, ist schon 748 als Besitzung des Kl. Mondsee beurkundet. Um 1050 errichteten hier 2 adelige Brüder Rupert u. Kaloh ein Augustinerchorherrenstift. Erzb. Otto v. Bamberg bereicherte es (1139) mit vielen Einkünften. Nachdem (1147) d. Chorherrn nach ¶Reichersberg verzogen waren, übergab Kaiser Konrad III A. den Zisterziensern, die es zu einer blühenden Stätte d. Kultur, Wissenschaft u. Kunst erhoben. — MGSS IX, 800 f. KL I, 467 ff. Abröll (1903). M. F.

Aldfrith (Ealdfrith), König v. Northumbrien seit 685, † 14. 12. 705, wahrsch. zu Jona erzogen, mit Bisch. ¶Aldhelm v. Sherborne, der ihm eine metr. Schrift widmete, Bisch. ¶Wilfried v. York, Abt ¶Adamnan v. Jona, ¶Benedikt Biscop u. a. in wissenschaftl. u. freundschaftl. Verkehr. — DchrB I, 77. DnBi I, 244. H. B.

Aldhelm, hl., OSB, Bisch. v. Sherborne, † zu Doulting 25. 5. 709, wahrsch. v. königl. Abkunft, in Malmesbury u. Canterbury erzogen, Mönch u. Lehrer, dann 30 Jahre lang Abt zu Malmesbury, brachte s. Kloster zu hoher Blüte (Hebung des Schulwesens, der klass. u. theolog. Studien, Kirchen- u. Klosterbauten), erhielt anläßlich einer Romreise von Papst ¶Sergius (687—701) große Privilegien u. wurde 705 zum 1. Bisch. des neu errichteten Bist. Sherborne ernannt. Unter s. nur teilweise erhaltenen Schriften (Ges.-Ausg. v. Giles, Oxf. 1844, abgedr. Ml 89) in Prosa u. Poesie sind von Bedeutung s. Briefe, die Prosaabhandlung De laude virginitatis (Ehwald 1904), der Äbtissin Hildelitha v. Barking gewidmet, u. das Gedicht De laudibus virginum in c. 3000 Versen. — Hahn, Bonif. u. Lul (1883) 1—50. Bönhoff (Diss., Leipz.-Dresd. 1894). Browne (London 1903). H. B.

Aldobrandini, alte Florent. Familie, die in dem Zweige der Neri mit Silvestro, einem bedeutenden Rechtsgelehrten, von den Medici als Gegner vertrieben, nach Rom kam u. durch Silvestro's Sohn Ippolito, (= Papst ¶Klemens VIII) zum Fürstenrange u. großen Besitz emporstieg. Dem Kardinalskollegium gehörte an außer Ippolito zunächst s. älterer Bruder Giovanni seit 1570, † 1573. Klemens VIII erhob 1593 s. beiden Neffen Pietro, † 1621, u. Cinzio Passeri, † 1610, von denen hauptsächl. ersterer die Leitung der Geschäfte erhielt, 1603 s. Großneffen Silvestro, † 1612. Dessen Bruder Ippolito wurde 1621 Kardinal, † 1638, dessen Neffe Baccio 1652 Kard., † 1665, u. dessen Neffe Alessandro 1730 Kard., † 1734. — Ciaconius-Guarnacci II. Cardella V—VIII. A. Pp.

Aldrich, hhl., 1) Erzb. v. **Sens,** OSB, † 6. 6. 841 (nach As I², 740 ff.), nach anderen (Petits Bolland. Suppl. II,

188, wo auch ausführl. Lit.) 10. 10. 836, Sohn eines Beamten am Hofe Karls d. Gr., Mönch u. 821 Abt v. Ferrières, 828 od. 29 Erzb. v. Sens. H. B.

2) **A.**, Bisch. **v. Le Mans**, vornehmer Sachse, von Ludwig d. Fr. zum Bisch. erhoben, † 856. Nach den nicht ganz zuverlässigen Gesta Adelrici (Ausg. v. Charles u. Froger, Mamers 1890) u. Acta pontificum Cenomanensium spielte A. in den kirchenpolit. Wirren s. Zeit eine bedeutende Rolle, wurde 840 als treuer Anhänger Karls des Kahlen auf kurze Zeit vertrieben u. zeigte 845 s. Tatkraft gegen den breton. Fürsten Nomenois. Auch eine Kanonsammlung soll er veranstaltet haben. Eine Beziehung A.s zur pseudoisidor. Fälschung ist nicht nachweisbar. — MGSS XV, 304 ss. Hinschius, Decret. Pseudoisidor. (1863) praef. Simson, Entst. d. Pseudo-Is. Fälsch. in Le Mans (1886), vgl. AKKR 1887, 214—15 u. HJ 68, 193 ff. Wattenb. 1⁷, 334. Har.

Aldus, Manutius, der Ältere, † 1515, Begründer der berühmten Druckerei in Venedig, aus der die geschätzten Aldinen hervorgingen. Nach s. Tode wurde s. Schwiegervater Andr. Asulanus Vorstand der Druckerei. Er ließ die erste griech. Bibel erscheinen unter d. Tit.: *Πάντα τὰ κατ' ἐξοχὴν καλούμενα βιβλία, θείας δηλαδὴ γραφῆς παλαιᾶς τε καὶ νέας.* Ven. in aed. Aldi et Andreae soceri 1518. — Swete 173. F. Sch.

Alea, Léonard, franz. Schriftst., * zu Paris Mitte des 18. Jh, † 1812, Vf. der sehr gelobten Schr. L'antidote de l'athéisme ou Examen critique du Dictionnaire des athées (Par. 1801), 2. Aufl. unter dem Tit. La religion triomphante des attentats de l'impiété (Par. 1802); schr. auch Réflexions contre le divorce (1802). — Vacant I, 693. Hurter III³, 502. v. G.

Aleander, 1) Girolamo, Humanist u. Legat, * 1480 zu Motta bei Treviso, † 1542 in Rom; 1508/13 gefeierter Lehrer des Griechischen in Paris u. Orléans, 1513/14 Sekretär des Pariser Bisch., 1515 Kanzler des Bisch. v. Lüttich, 1516 zu Rom im Dienste des päpstl. Staatssekretärs, 1519 Bibliothekar des Vatikans, 1524 Erzb. v. Brindisi, 1538 Kard. Eine wichtige Rolle spielte A. als Nuntius 1521 auf dem Wormser Reichstag, wo er ein scharfes Edikt gegen Luther durchsetzte; 1524 ging er als Nuntius zu Franz I v. Frankreich, mit dem er bei Pavia gefangen genommen wurde; 1531 u. 38 kam er wieder als Legat nach Deutschand. Längere Jahre hindurch hatte A. verbotenen Umgang mit einer gewissen Perilla; nachdem er aber im Okt. 1524 die Priesterweihe empfangen hatte, begann er ein anderes Leben. Höchst wichtig sind s. Berichte v. Wormser Reichstag, hrsg. v. Balan (1884) u. Brieger (1884), dtsch. v. Kalkoff (²1897). Die Nuntiaturberichte v. 1538/39 hat Friedensburg hrsg., 2 Bde (1893). — Paquier (Paris 1900). N. P.

2) **A. Girolamo d. Jüngere,** Großneffe d. vorigen, * 1574 in Friaul, † 1629 in Rom, ber. als Jurist u. Altertumsforscher. S. Epistolae ad Joan. Morinum (samarit. Unterf. enth.) abgedr. bei Morinus, Antiquitates ecclesiae orient. (Lond. 1682) 142. — Mazzuchelli I, 424. F. Sch.

Aleatores, adversus, unter ¶ Cyprians Werken überlieferte Predigt gegen das Würfelspiel; vermutl. v. einem Bisch. v. Rom zw. 250 u. 350 verfaßt. Harnack TU 5 (1888) schrieb sie dem Papst Viktor I zu, allein der Vf. benutzt schon Cyprian. Hrsg. u. ins Dtsch. übs. von Miodonski (1889). — Bardenh. II, 446, wo d. reiche Lit. Kn.

Alegambe, Phil. de, SJ, Literarhistoriker, * 22. 1. 1592 zu Brüssel, † 6. 9. 1652 zu Rom. Zuerst im Dienste des span. Herzogs v. Ossuna, seit 1613 Mitgl. der Gesellsch. Jesu; lehrte in Graz Philos. u. Theol. 1638 nach Rom berufen, ergänzte u. setzte er die (von Ribadeneira 1608 hrsg.) Bibliotheca scriptorum S. J. (Schriftstellerverzeichnis) bis 1642 fort. Vf.: Mortes illustres et gesta eorum de S. J., qui in odium fidei . . . necati sunt u. Heroes et victimae charitatis S. J. — Sommerv. I, 151. H. Br.

Alegre, Frz. Xav., SJ (seit 1747), * 12. 11. 1729 zu Vera-Cruz, † 16. 8. 1788 zu Bologna, lehrte Humaniora zu Mexiko. Vf. u. a. eine lat. Übs. in Versen v. Homers Ilias (Rom ²1788). Geschätzt ist s. Histor. de la Comp. de Jesus en Nueva-España, 3 Bde (bis 1763; fortges. 1888/89, 2 Bde) — Castro (Mexiko 1889). H. Br.

Alemannen, s. Alamannen.

Alemanus Ludovicus, Kardinal, s. Allemand.

Alemany y Cunill, José Sadoc, OP (seit 1830), * 13. 6. 1814 in Vich (Katalonien), † 14. 4. 1888, begab sich nach Aufhebung der Klöster in Spanien 1835 nach Viterbo (Italien), ging 1837 nach Empfang der Priesterweihe nach Memphis (Amerika), wurde 1848 Provinzial der nordamerik. Provinz u. 1850 als Bisch. v. Kalifornien u. Neu-Mexiko konsekriert, nahm am Konzil v. Baltimore (1852) u. am Vaticanum teil. Auf ersterem wurde s. Bist. getrennt u. ihm als Metropoliten mit dem Sitze in San Franzisko der nördl. Teil zugewiesen. 1884 leistete er, nachdem er mehr als 150 Kirchen, 6 Kollegien, 5 Asyle u. 4 Spitäler gegr. hatte, auf s. Erzbist. Verzicht u. kehrte nach Valencia in Spanien mit dem Titel eines Erzbisch. v. Pelusium zurück. — El Rosario III, 334 ff. B. M. R

Alembert, Jean le Rond d', Mathematiker, Physiker u. freigeistiger Philosoph, * 16. 11. 1717 zu Paris, † 29. 10. 1783 ebd., 1741 Mitglied der Akademie, begann 1749 mit Diderot die bekannte Enzyklopädie, die auf Frankreichs geistige Entwicklung so unheilvollen Einfluß ausübte, herauszugeben. 1746 trat er v. der Redaktion zurück, um s. physikalischen Studien zu leben. A. stand in Schriftverkehr mit Voltaire u. Friedr. II v. Preußen. Als Skeptiker vermutet er nur eine höchste Intelligenz v. unfaßbarem Wesen, die Moral erklärt er als Wissenschaft v. Eigennutz. Seine Oeuvres philos., histor. et litt. wurden 1805 in 18 Bdn. v. Bastien u. 1852 v. Condorcet in Paris hrsg. — Bertrand (Paris 1889). Ch. G.

Aleni, Giulio, SJ (seit 1600), chin. Missionär, * 1582 zu Brescia, † Aug. 1649 zu Fu-tschou-fu (Prov. Kiangsi); lehrte Mathem. zu Macao (Südchina), drang 1613 bei günst. Gelegenh. in China ein (als erster in die Prov. Kiangsi) u. entfaltete dann als Miss. eine große Tätigkeit. Vf. v. über 30 (theol., asket., liturg., profanwiss.) WW in chin. Spr., teilw. d. aufgel., vielfach neu gedr. im 19. Jh. — Sommerv. I, 157. Dahlmann, Sprachkunde u. Missionen (1891). H. Br.

Aleppo, s. Haleb.

Aler, Paul, SJ (seit 1676), Schulmann u. Dichter, * 9. 11. 1656 zu St. Veit (Luxemb.), † 2. 5. 1727 zu Düren; lehrte Philos. u. Theol., war Rektor versch. Jesuitenkollegien. Vf. mehrere latein. Schuldramen u. Opern, die er in Köln auf dem von ihm erbauten Theater aufführen ließ, u. andere geschätzte Werke der Philol., Philos. u. Theol. Hrsg. wohl des ersten Gradus ad Parnassum (zahlr. Aufl.). Sehr anregend wirkte er auch auf die Choralmusik. — Sommerv. I, 160; VIII, 1603. H. Br.

Aleria (Alerien. dioec.), ehem. Bist. auf Korsika (Suffr. v. Pisa), nun mit ¶Ajaccio vereinigt. C. E.

Ales (Alesien. dioec.), Suffr. v. Oristano auf Sardinien, err. im 7. Jh; seit 8. 12. 1503 ist mit ihm das Bist. Terralba sowie d. aufgehobene Uselli vereint; ca. 60 000 K. in 42 Pf. Hil.

Alessandria della Paglia (Alexandrin. Statiellorum), Bist. in Piemont, err. 1175 bzw. 1405, Suffr. v. Vercelli; 116 300 K., 61 Pf. — Cheval. II, 47. C. E.

Alessano (Alexanen. od. Leucaden. dioec.), ehem. Suffr.-Bist. v. Otranto in Unterit., jetzt damit uniert.

Alessio (Alise od. Ljes; Alessien. od. Alexien. od. Lexien. dioec.), Bist. in Süddalmatien (Epirus), Suffr. v. Skutari, früher v. Antivari; gegr. im 6. Jh; wiederhergest. 1385; Sitz d. Bisch. in Kalmeti. 14 000 K. C. E.

Alet (Electen. dioec.), ehem. Bist. in Südfrankr., gegr. 1318, mit Carcassone vereinigt 1801. C. E.

Alexander v. Abonoteichos in Paphlag., gründete um 150 in s. Vaterstadt einen Kultus des Äskulap mit einträgl. Orakelgeschäft. Lucians ψευδόμαντις enthält die Lebensbeschr. des relig. Betrügers. — Cumont, Mémoires cour. de l'ac. de Belgique 40 (1887). Döllinger, Heident. u. Judent. 644. F. Sch.

Alexander, Heilige: a) **A., Soldat,** gehörte nach Ado der Schar der hhl. Thebäer an u. wurde auf Befehl des K. Maximian am 26. Aug. (296?) zu Bergamo enthauptet. Patron v. Freiburg i. B. Passio in As V, 803 ss. — [B. S.] — b) **A., röm. Mart.,** s. A. I., Papst. — c) **A., Abt,** gründete ein Kloster am Euphrat, dessen Mönche in mehrere Chöre abgeteilt Tag u. Nacht abwechselnd die Horen sangen u. darum ¶ Akoimeten genannt wurden; † c. 430, 15. Jan. As I, 1020 ff. — [B. S.] — d) **A.,** Metrop. **v. Alexandrien,** seit 312 Nachf. des Achillas, der den Arius zum Presbyter geweiht hatte, suchte letzteren zum Widerruf s. Irrtümer zu bestimmen. Da aber Arius immer kühner auftrat, berief A. um 321 eine Synode nach Alexandrien, die den Häretiker von der Kirchengemeinschaft ausschloß. S. 2 Sendschreiben geg. Arius b. Mg 18, 547 ff.; über Fragmente s. Bardenh. 229. Auch setzte A. auf dem Konzil zu Nikäa mit s. Diakon Athanasius durch, daß die Lehre des Arius mit dem Anathem belegt wurde. † 17. (18.?) 4. 328. Fest 26. Febr. As III, 634. Vacant I, 764. Gutschmid, Kl. Schr. II, 427. — [B. S.] — e) **A.,** Bisch. **v. Comana** entsagte aus Liebe zu Gott s. Reichtümern u. verdiente sich s. Lebensunterhalt als Kohlenbrenner, daher der Beiname Carbonarius. Auf Empfehlung des hl. Gregor Thaumaturgos wählten ihn aber die Bewohner v. Comana Pontica 248 zum Bisch.; † als Mart. in der Decischen Christenverfolgung 11. 8. 250. Vgl. As Aug. II, 609 ss. — [B. S.] — f) **A.,** Bisch. **v. Fiesole,** Mart., † 6. 6. 823, bat Kg. Lothar zu Pavia um die Bestätigung der Güter s. Kirche, wurde aber auf dem Rückwege von s. Feinden bei Bologna in den Reno gestürzt u. ertrank. Fest 6. Juni. Vgl. As I, 750 ss. — [B. As.] — g) **A.,** Bisch. **v. Jerusalem,** Schüler des Klemens Alexandrinus; erhielt um 210 das Bist. Flavias in Kappadokien, wurde aber 212 dem 116jähr. Bisch. Narcissus noch bei dessen Lebzeiten zum Nachf. gegeben. Wegen Teilnahme an der Ordination des Origenes zum Presbyter (228) geriet er mit dem Patr. Demetrius v. Alexandrien in heftigen Streit. † in der Decischen Christenverfolgung als confessor im Kerker zu Cäsarea am 18. 3. 250. S. Bibliothek leistete dem Kirchenhistoriker Eusebius bei der Abfassung s. Werke gute Dienste. Fragmente s. Briefe bei Mg 10, 203. Vgl. As 18. Mart. X, 204. Vacant I, 763 ff. — [B. S.] — h) **A.,** Bisch. **v. Konstantinopel** 317—40, entschiedener Gegner des Arius, ließ sich auf dem Konzil zu Nikäa wegen hohen Alters durch s. Presbyter Alexander vertreten. Als Arius i. J. 336 in Kstpl. einzog, um s. Wiederaufnahme in die christl. Gemeinde zu erlangen, soll A. durch sein Gebet bewirkt haben, daß diese Gefahr durch den plötzl. Tod des Irrlehrers abgewendet wurde. Todestag 28. Aug. Vgl. As VI, 195 ss. — [B. S.]. — i) **A. Sauli,** sel., * 1533 zu Mailand, trat früh in die neu gestiftete ¶ Barnabitenkongregation ein, deren Oberer er später wurde. Berühmt als Prediger u. Professor an der Universität Pavia, wurde er 1571 v. Pius V zum Bisch. v. Aleria (Korsika) ernannt. Es gelang s. Eifer in kurzer Zeit die gänzl. verfallene Diözese u. Kirche wieder herzustellen (Apostel v. Korsika). 1591 wurde er v. Gregor XIV auf den b. Stuhl v. Pavia versetzt. † 23. 4. 1592 auf einer Visitationsreise zu Calozza (Asti); Benedikt XIV sprach ihn 1742 selig. — Gabutius (Mailand 1748). Bianchi (Bologna 1878). Colombo, Lettere inedite del b. A. S. (Torino 1878). B. As.

Alexander, Päpste: **A. I,** reg. laut Catal. Liber. unter Trajan von 109—16, † nach LP am 3. 5. 116 zugl. mit dem Presbyter Eventius u. Diakon Theodulus als Martyrer; begraben an der via Nomentana 7 röm. M. v. Rom. S. Reliquien übertrug Bisch. Hitto nach Freising; über diese Translatio s. RA 26 (1901), 751 ff. Freilich bestreitet Duchesne LP I, XCI u. 127 d. Identität d. Papstes A. mit d. röm. Martyrer. As Mai. I, 371 ss. — [B. S.] — **A. II, hl.,** 1. 10. 1061—21. 4. 73, vorher Anselm, * in Baggio b. Mail., gab, Priester geworden, durch Predigten gegen Simonie u. Unenthaltsamkeit v. Geistlichen den Anstoß zur Gründung d. ¶ Pataria. Er ward 1057 auf Betreiben des Erzb. Gui, der ihn entfernen wollte, Bisch. v. Lucca. Die Gleichheit des Strebens brachte ihn in Verbindung mit Kardinal Hildebrand u. dem hl. Petrus Damiani. Obwohl A. durch rechtmäßige, nach dem Dekret Nikolaus' II vollzogene Wahl der Kardinäle auf den päpstl. Stuhl gelangt war, bestellte der deutsche Hof, weil von d. Beteiligung b. d. Wahl ausgeschlossen, den Bisch. Cadalous v. Parma als Honorius II zum Gegenpapst. Doch ward A., vornehml. auf Betreiben des Erzb. Anno v. Köln, 1064 auf der Synode v. Mantua auch von d. Großen Deutschlands u. Italiens anerkannt. Er war ein ebenso gelehrter als sittenstrenger Mann, eifrigst tätig für die kirchl. Reform. Besonders galt s. Kampf der Unenthaltsamkeit d. Klerus u. der Laieninvestitur. Ohne Ansehen der Person ging er vor u. lud nicht bloß Erzb. Anno v. Köln, Siegfried v. Mainz u. Hermann v. Bamberg, sondern auch Heinrich IV zur Verantwortung nach Rom. — Fetzer (1887). Meyer v. Knonau, Jahrb. d. dtsch. R. unter Heinrich IV, I (1890), 218 ff., LP II, 281. — **A. III,** 7. 9. 1159—30. 8. 81, einer der größten Päpste, vorher Orlando Bandinelli, gewöhnl. Roland gen., * in Siena, lehrte in Bologna Recht u. vf. hier die Summa magistri Rolandi (Thaner 1874). Von Eugen III ward er zum Kardinal in Rom befördert. Seit 1153 ist er päpstl. Kanzler. Nach dem Tode Hadrians IV fielen die Stimmen fast aller Kardinäle auf Roland, der freil. wegen des Vorgangs auf dem Reichstag zu Besançon (1057) bei K. Friedrich Rotbart nicht in Gunst stand. Die kaiserl. Partei gab ihm daher in Viktor IV, Paschal III u. Kalixt III Gegenpäpste. Ein heftiger Kampf entbrannte zwischen A. u. Friedrich. Da letzterer in der Schlacht bei Legnano (1176) unterlag, so verstand er sich zu Unterhandlungen. Im Frieden zu Venedig (1177) erkannte er A. als rechtmäßigen Papst an u. versprach, der Kirche das Entzogene zurückzugeben; hierauf wurde er vom Banne losgesprochen. Nachdem A. so die kirchl. Unabhängigkeit gerettet hatte, hielt er 1179 das 11. allg. Konzil, dessen wichtigste Bestimmung war, daß zur rechtmäßigen Papstwahl ⅔ der Stimmen für den Erwählten erforderlich seien. A. mußte auch gegen König Heinrich II von England die kirchl. Rechte wahren: Der König versicherte 1172 eidlich, daß er an der Ermordung des Erzb. Thomas keinen Anteil hatte, u. gelobte einen Kreuzzug. A. bekämpfte die Irrlehren u. entfaltete für Palästina u. die Missionen in Asien eine ersprießl. Wirksamkeit; er starb zu Civita Castellana. — Reuter (1860—64), 3 Bde. Hauck IV, 227 ff. M. Meyer, Die Wahl A.s III (1872). Gietl, Sentenzen Rolands (1891). — **A. IV,** 12. 12. 1254—25. 5. 61, früher Rainald, aus dem Geschl. der Grafen v. Segni. Von s. Oheim Gregor IX ward er 1227 zum Kardinaldiakon u. 1231 zum Kardinalbisch. v. Ostia erhoben. In Neapel wurde er zum Papste erwählt. Von dem Staufer Manfred aus Rom vertrieben, nahm er in Viterbo s. Sitz u. sprach über Manfred den Bann aus. Nach der Doppelwahl in Deutschl. erklärte er sich für Richard v. Cornwallis. Er nahm die Bettelmönche gegen die Universität Paris in Schutz. Tief betrübt über die Uneinigkeit in der Christenheit starb er. — Régistres ed. de la Poncière 1895 ff. Potth. R II, 1286 ss. Hefele VI, 11 ff. — **A. V, Gegenpapst,** 26. 6. 1409—3. 5. 10, vorher Peter Philargi aus Kandia. Als Kardinal trennte er sich v. Papst Gregor XII gleich anderen Kardinälen, ließ sich von diesen 1408 die Statthalterschaft in Ancona u. Spo-

leto übertragen, schloß sich der Pisaner Synode an u. ward hier nach Absetzung des Papstes Gregor XII u. des Gegenpapstes Benedikt XIII zum Papste gewählt. Er ist in der Reihe der Päpste mit Unrecht mitgezählt worden. Als Franziskaner trat er für die Bettelorden ein. — Pastor I², 190 f., wo auch die Lit. — **A. VI**, 10. 8. 1492—18. 8. 1503, vorher Rodrigo Lanzol, * 1430 od. 31 zu Xativa b. Valencia, ward von s. Oheim Kalixt III adoptiert u. dadurch in die Familie ¶Borja aufgenommen. Würden u. Pfründen fielen ihm rasch zu: er wurde 1456 Kardinaldiakon, 1457 Vizekanzler der röm. Kurie, Bischof v. Valencia, Porto u. Cartagena ꝛc. Durch Geld u. Versprechungen gelangte er auf den Stuhl Petri. A. war ausgezeichnet durch körperl. u. geistige Vorzüge: eine stattl., vornehme Erscheinung, klug u. geschäftsgewandt, beredt. Dagegen stand es um s. Sittlichkeit bedenklich, auch nachdem er Papst geworden; indes erweist sich die Blutschande mit Lucrezia als Verleumdung. Als Papst suchte er s. Haus zu erhöhen u. wurde deshalb in die polit. Kämpfe verwickelt. S. ältesten Sohne Juan, Hzg. v. Gandia, verlieh er das Herzogt. Benevent, das er vom Kirchenstaat trennte; s. Tochter Lucrezia wurde dem mächtigen Sforza, Herrn v. Pesaro, vermählt; s. Sohn Cesare erhob er zum Kard., gab ihm nach Ermordung des älteren Bruders dessen Besitz u. vermählte ihn mit einer franz. Prinzessin. Vergebens predigte ¶Savonarola zu Florenz mit Heftigkeit gegen dieses weltl. Treiben. Daß ein solcher Papst für Reform der Kirche nicht viel tat, begreift sich. Doch förderte er Künste, Ordensleben u. Marienverehrung, verteidigte die kirchl. Freiheit, wirkte gegen Türkengefahr u. für Ausbreitung des Glaubens in den neu entdeckten Ländern u. schlichtete durch Bulle (1493) den Streit Spaniens u. Portugals durch die Demarkationslinie. Er erlag der Malaria. — Pastor III³, 277 ff., wo auch die Lit. — **A. VII**, 7. 4. 1655—22. 5. 67, früher Fabio Chigi, * 1599 zu Siena. Als Nuntius in Köln (1639—51) nahm er teil an den westfäl. Friedensunterhandl. Als Papst entsprach er den Erwartungen nicht, namentl. weil er s. anfängl. Abneigung gegen den Nepotismus nicht treu blieb. Die Staatsgeschäfte überließ er zum großen Teil den Kongregationen u. bes. dem Kard. Rospigliosi. Unter dem 24. 9. 1665 verurteilte A. 28, unter dem 18. 3. 1666 17 irrige Lehrsätze (Denzinger *251 ff). Unter s. Regierung kam die in Innsbruck zur kathol. Kirche übergetretene Königin Christine nach Rom. Die Freude hierüber wurde durch die Streitigkeiten mit den Jansenisten u. den Zwiespalt zw. Dominikanern u. Jesuiten in betreff der chines. Gebräuche (¶Akkommodationsstreit) getrübt. Das meiste Leid verursachte A. Frankreich, dessen Gesandter Créqui einen Konflikt herbeiführte, so daß Ludwig XIV den päpstl. Legaten aus Frankreich auswies, Avignon u. Venaissin besetzte u. Truppen gegen Rom marschieren ließ. Der Papst mußte den Vertrag von Pisa (1664) schließen. Als Freund u. Gönner d. Künste hat A. Rom vielf. verschönert; auch war er Dichter, unter dem Namen Philometi labores iuveniles erschien 1656 eine Sammlung s. Gedichte zu Paris. — Sforza Pallavicini (Prato 1839, 2 Bde). Reumont, Fabio Chigi (1885). Vacant I, 727—47. — **A. VIII**, 6. 10. 1689—1. 2. 91, vorher Pietro Ottoboni, * 1610 in Venedig, unter Innozenz X Kard., hierauf Bisch. v. Brescia, dann Datar. Als Papst minderte er die Schuld des Kirchenstaats, erwarb die an kostbaren Hss reiche Bibliothek der Königin Christine u. unterstützte s. Vaterstadt im Kampf gegen die Türken. Er bewog Ludwig XIV, der durch die v. Innozenz XI verfügte Aufhebung des Asylrechts der Gesandtschaftspaläste in Rom erbittert war, zur Nachgiebigkeit u. zur Herausgabe von Avignon u. Venaissin (1690). S. Aussöhnung mit Frankreich hinderte ihn nicht, die 4 gallikanischen Artikel (4. 8. 1690) u. 31 Sätze der Jansenisten (7. 12. 1690) zu verdammen (Denzinger *275 ff). Seine Neffen begünstigte er sehr. — Gérin (Paris 1878). Vacant I, 748—64. A. Weber.

Alexander, Bischöfe (s. auch Heilige): a) **A., Patr. v. Antiochien,** früher Mönch, 413 Nachf. des Porphyrius. Ihm gelang 415 die Union der letzten Eustathianer. Nach Theodoret (V, 35), der ihn als heiligmäßigen Mann rühmt, reiste A. nach Kstpl. u. regte das Volk an, von dem Patr. Attikus die Wiederaufnahme des hl. Chrysostomus in die Diptychen zu erzwingen; † vor 421. — b) **A., Metrop. v. Apamea,** mit ¶Alex. v. Hierapolis einer der Hauptgegner Cyrills auf d. Ephesinum, trat aber schließl. der Union bei. — c) **A., Metrop. v. Hierapolis** Euphratensis (Mabbug), fanat. Anhänger des Nestorius, v. Patr. Johann v. Antiochien mit s. Freunde ¶Alex. v. Apamea an die ephesin. Synode vorausgeschickt, schließt sich mit ihm dem Protestschreiben des Nestorius gegen die 1. Sitzung an, unterschreibt mit ihm das Absetzungsdekret Cyrills; mit ihm u. anderen Gesinnungsgenossen in der 5. Sitzung (17. 7. 431) exkommuniziert, protestiert er gegen das einlenkende Schreiben der Antiochener an den Kaiser, bekämpft in Briefen die werdende Union, kündigt nach der Union dem Patr. Johannes die Gemeinschaft u. schließt einen Bund der Unversöhnlichen; unter ihnen wurde er als letzter von s. Stuhl vertrieben u. (nach dem Synodicon Irenaei c. 190, s. Mansi V, 965) nach Famothin, Aegypti metallum, exiliert; † 434. Zahlreiche Briefe enth. die ephesin. Akten u. das Synodicon Irenaei. Außerdem erwähnt Abdischo v. Sauba: Kat. 130 (BO III, 19) eine „Widerlegung des Geschwätzes Julians". O. B.

Alexander, Theologen: a) **A. Bonini,** Min, Scholastiker, * zu Alessandria (Lomb.), Magister zu Paris, 1303 lector S. Palatii, 1313 General, † 1314 zu Rom. Schrieb u. a. Kommentare zum Lombarden, zur Metaphysik des Aristoteles (1572 gedr. zu Venedig unter dem Namen des A. v. Hales) u. zur Hl. Schrift. — Anal. Francisc. III, 467. Sbaralea 10. — [L. Ls.] — b) **A. a S. Elpidio** (Fassitelli benannt nach s. Geburtsort in der Mark Ancona, auch de Marchia), trat 1269 in den Orden der August.-Eremiten u. wurde 1312 zum Generalobern erwählt. Im Streit zw. Ludwig d. Bayer u. Johann XXII verteidigte er die Rechte des Papsttums (De iurisdictione imperii u. De ecclesiastica potestate) u. bekämpfte die Minoriten (De paupertate evangelica). † 18. 2. 1326 als Bisch. v. Melfi (vgl. Eubel I, 350, der Ughelli I², 932 berichtigt). Schr. s. b. Offinger 311. Schulte II, 561. — [B. S.] — c) **A. v. Hales,** OSF, einer der größten Scholastiker, * in England, Grafschaft Gloucester, † 21. 8. 1245. Im Kloster Hales erzogen u. wahrsch. zu Oxford in die höheren Wissenschaften eingeführt, begab er sich zur Vollendung s. Studien nach Paris, erwarb sich hier den Doktorgrad u. durch s. Vorlesungen alsbald den Ruhm des größten Lehrers der Theologie s. Zeit. Um 1230 (die Angaben schwanken zw. 1222—32, die späteren Daten sind die wahrscheinlicheren) trat A. in den Franziskanerorden. Dieser Schritt wurde für den Orden sowohl als für die Entwicklung der Wissenschaft von großer Bedeutung. Die literar. Tätigkeit der Franziskaner diente bisher nur der Predigt u. Erbauung; durch A. angeeifert, begannen sie nun auch auf dem Gebiete der Wissenschaften zu arbeiten u. errangen gleich den Dominikanern große Erfolge. Da die Bettelorden nach Lehrstühlen an den Universitäten trachteten u. sich über ihre Zulassung zu denselben ein langwieriger u. heftiger Streit erhob, trug das Ansehen A.s, der beim Eintritt in den Orden s. Lehrstuhl nicht aufgegeben, wesentl. dazu bei, daß der Streit zugunsten der Bettelorden entschieden wurde. Von den zahlreichen Werken A.s ist als sicher echt bezeugt nur s. Summa universalis theologiae (gedr. Ven. 1475 u. 1576, Nürnb. 1481 u. 1502, Pavia 1481, Köln 1622). Der A. zugeschriebene Kommentar zu Aristoteles' Metaphysica u. De anima hat ¶A. Bonini u. die Summa virtutum ¶Wilh. v. Melitona

zum Bf. Obwohl nicht vollendet, ist die Summe A.s die umfangreichste des MA u. sichert dem Bf. den Ruhm eines großen, wenn auch nicht des ersten Summisten. Mit Recht hat die Nachwelt (14. Jh) A. den Beinamen Doctor irrefragabilis u. theologorum monarcha gegeben. S. Verdienste um die Wissenschaft sind groß. Er hat die v. Abälard u. Hugo v. St. Viktor angebahnte ¶scholast. Methode durchweg angewendet u. weiter ausgebildet. Die aristot. Philosophie hat er in ihrem ganzen Umfang gekannt u. durch s. Auffassung derselben gezeigt, daß sie geeignet sei, der christl. Theologie als Grundlage zu dienen. Mit der richtigen Beurteilung des Aristoteles verband A. eine umfassende Kenntnis der ihm vorausgehenden Entwicklung der Theologie im Orient u. Okzident. Innerhalb s. Ordens speziell wurde er dadurch einflußreich, daß er dessen Studienordnung begründete, eine Erklärung der Ordensregel im Verein mit ¶Joh. v. Rupella verfaßte u. die Anregung zur Annahme jener Lehrsätze gab, die später zu den berühmten Differenzpunkten zw. der Franziskaner- u. Dominikanerschule sich entwickelten. — Hauréau, Histoire de la phil. scholast. (Paris 1880). S. Bonaventura, Op. omn. (Quaracchi 1882) I, p. LVI. Endres, Des A. Leben u. psychol. Lehre, PhJb 1888. Prosper de Martigné, La scholastique et les traditions Franciscaines (Paris 1888). — [S. H.] — d) **A. a S. Joanne** de Cruce (Familienn. Mangin), Carm, * 4. 11. 1720 zu Karcancsfezi (Ung.), † 20. 1. 1795; Lektor bald in Bayern, bald in Rom, durchzog als Sekretär des Generalvisitators Italien, Frankreich, Belgien ꝛc., schr. eine Forts. der Histoire ecclésiastique v. Fleury bis 1765. — Hurter II³, 1133, III³, 349. — [Wd.] — e) **A.**, Abt **v. Jumièges** (Gemeticensis) b. Rouen, † um 1213, hinterließ eine Epistola de Filio hominis, d. i. Erklärung zu Matth 16, 13; abgedr. bei Martène thes. I, 777—80 u. Ml 205, 919—22. — [M. B.] — f) **A. Natalis** (Noël), OP, * zu Rouen 19. 1. 1639, trat 15 Jahre alt im Dominikanerkl. s. Vaterstadt ein, wo er am 9. 5. 1655 Profeß ablegte. S. philos. u. theol. Studien absolvierte er im Kl. St. Jakob zu Paris. 1672 erwarb er sich an der Sorbonne den Lizentiaten- u. 3 Jahre später den Doktortitel. Von 1706—10 stand er als Provinzial der Pariser Provinz vor. Lange Zeit dozierte er als Regens am Studium des genannten Kl., in dem er, fast erblindet, am 21. 8. 1724 starb. In Dissertationsform behandelte A. das ganze Gebiet der Kirchengeschichte, die in 2. Aufl. 1699 in 8 Fol.-Bdn unter dem Tit. Historia ecclesiastica veteris novique Testamenti erschien. Wegen der darin enthaltenen gallikan. Tendenzen verboten, wurde erst Roncaglias Ausg. (Lucca 1734) vom Index gestrichen (21. 12. 1748). Beste Ausg. Mansi (Lucca 1749). Was s. theol. u. polem. Schriften betrifft, so ist d. Vorwurf jansenist. Ansichten ganz ungerechtfertigt. — SSOP II, 801. KL I, 501. Vacant I, 769—72. — [B. M. R.] — g) **A.**, Abt **v. Telese** in Unterit., 12. Jh, schrieb Libri IV de rebus gestis Rogerii Siciliae regis 1127—35, wertvoll f. d. polit. Gesch., hrsg. v. Muratori SS V u. del Re, Cronisti I, 85—148. — Gröber II, 1, 295. — [J. Schl.] — h) **A. a S. Theresia**, Carm, * zu Brüssel 1639, † zu Löwen 1686, wo er Philos. u. Theol. lehrte. Bf. Hydra profanarum novitatum (1684) gegen sämtl. Häresien, Tempestas novaturiensis (1686) gegen die protest. Irrlehren über die hl. Eucharistie, Clypeus religionis (2 Bde, 1679) zur Verteidigung des Primats. — Vacant I, 786. — [J. Schl.] — i) **A. de Villa Dei** (Billedieu) in Nordfrankr., darnach auch Villadeus gen., Min, Grammatiker, † um 1240, hauptsächlich bekannt durch eine nach Priscianus bearbeitete Gramm. in leon. Versen: Doctrinale puerorum, das sich bis ins 16. Jh in den Schulen behauptete. Bemerkenswert ist auch s. Tabula super Bibliam per versus composita. Kritische Ausg. v. Reichling in MP XII (1893), Bibliogr. dazu 1894. — Gröber II, 386 u. ö. C. E.

Alexander, Fürsten: a) **A. Balas** (richtiger Balas A., vgl. Jost 35, 1 u. Strabo 16, 751), syr. König 150—45, von niedr. Herkunft, gab sich für einen Sohn des ¶Antiochus Epiph. aus, besiegte 150 dessen Neffen Demetrios I, wurde aber schließl. durch des letzteren Sohn Demetrios II geschlagen u. floh zu den Nabatäern, wo er ermordet wurde (1 Mak 11, 14 ff.; Schürer I³, 171; Pauly-Wissowa I). Über s. Beziehungen zu den Juden, die unter Jonathan, den er z. Hohenpr. ernannt hatte, auf s. Seite getreten waren, vgl. 1 Mak 10; Jos., Ant. 13, 2; Schürer I³, 227 ff. — [F. Sch.] — b) **A. d. Große**, * 356, reg. seit 336, † 323 zu Babylon. Die Bedeutung des A.-Zuges liegt in d. Wirkungen auf die geist. Entwicklung d. Alten Welt, indem griech. Kultur u. griech. Geist weithin nach Osten getragen wurden (Droysen, A. d. Gr. ⁵(1898); Gesch. d. Hellenism. I²; Kaerst in HZ 38). Bes. wichtig war die Gründung v. ¶Alexandria, das eine Hauptstätte hellen. Bildungswesens werden sollte. Von Anfang an wurden auch Juden dort angesiedelt u. so der Keim gelegt zur späteren Verbindung jüd. u. hellen. Weltanschauung. Für den Verlauf der jüd. Gesch. ist A. von einschneidender polit. Bedeutung geworden, daher auch das 1. MakB mit einem Rückblick auf ihn anhebt. Nach Jos. Ant. 11, 8, 4 soll A. nach der Erob. v. Gaza in Jerus. geopfert haben. Der Bericht ist in s. Details jedenf. unhistorisch, s. Kerne nach nicht geradezu unmögl. Vgl. Schürer I³, 180 mit Lit. — Die jüd. A.-Sagen sind eine Abzweigung des bei allen Kulturvölkern verbreit. A.-Romans. Vgl. Krumb.² 849 ff. Kampers, A. d. Gr. u. d. Idee d. Weltimperiums (1901). — [F. Sch.] — c) **A., Sohn Herodes' d. Gr.** (v. der Mariamme), mit s. jüng. Bruder Aristobulos in Rom erzogen. Den Intriguen der Salome u. des Antipater, des ältesten Sohnes aus 1. Ehe, gelang es, den Argwohn des Herodes gegen A. u. Aristobulos rege zu halten, der schließl. so weit führte, daß er sie des Hochverrats anklagen ließ. Ein Gerichtshof zu Berytus sprach das Todesurteil aus, das auch zu Sebaste vollstreckt wurde. Schürer I³, 407 ff. — [F. Sch.] — d) **A. Jannäus**, mit s. hebr. Namen Jannai (Abkürzung für Jonathan), S. des Joh. Hyrkanus, folgte s. Bruder Aristobulos, der ihn bis dahin nebst den beiden andern Brüdern in Gefangenschaft gehalten hatte, als König u. Hohepr., wozu Aristobuls Witwe ¶Alexandra ihm verhalf, indem sie ihm zugleich ihre Hand reichte. S. 27 j. Regentschaft (103—76) war ein fortw. Kampf nach innen u. außen; unermüdl. stritt er für d. Vergrößerung Judäas. Über die Ausdehnung des Reiches bei s. Tode vgl. Jos., Ant. 13, 15, 4. Im Innern machten Parteizwist u. s. Kämpfe mit den Pharisäern u. dem von diesen geleiteten Volke seine Reg. zu einer besonders bewegten. — Jos., Ant. 13, 12—15; Bell. Jud. I, 4. Schürer I³, 276—86. — [F. Sch.] — e) **A. Newsky**, russ. Großfürst, * 1219, † 14. 11. 1263 in Gorodetz; wurde 1236 Prinz v. Nowgorod, 1247, unter dem Patr. Cyrill II v. Kiew, Großherzog v. Kiew. Nach den erfolglosen Bemühungen für Wiedervereinigung seitens der Päpste Honorius III (Schreiben an die russ. Großfürsten 1227) u. Gregor IX (1227—41) u. den wenig erfolgreichen des Papstes Innozenz IV (1243—54), auf dessen Veranlassung sich Fürst Daniel v. Halicz für kurze Zeit mit Rom vereinigte, wandte sich Innozenz IV an den Großfürsten A. Newsky (Wladimir), um ihn zur Union zu bewegen. Wenn auch vergebens, so erreichte er doch freie Kultusübung für die in Rußland lebenden röm. Katholiken. Gründe des Mißerfolgs waren die den Russen verhaßte Errichtung des lat. Kaisertums (1204) u. der Einfall der Tataren, unter deren Schwert auch Patr. Joseph v. Kiew 1240 fiel. — Martinov, Annal. eccl. graeco-slav. (1864), 285 ff. ZKTh (1894), 277—9. — [v. G.] — f) **A. I**, Kaiser **v. Rußland**, * 23. 12. 1777 zu Petersb., † 1. 12. 1825 zu Taganrog. Vom Erzieher Laharpe mit Rousseauschen Ideen genährt, bestieg er 1801 teils liberal, teils despot. gesinnt den Thron s. Vaters Paul I, dessen Mörder er

aus Furcht nicht bestrafte. Religiös beeinflußt v. Frau v. Krüdener, huldigte er zuerst d. Pietismus, näherte sich jedoch, bes. seit 1822, mehr u. mehr der kath. Kirche, der er schon anfangs wohlgeneigt war. So hatte er die Jesuiten erst 1820 auf Drängen der Katholikenfeinde des Reiches verwiesen. Er trat mit Rom in Verbindung, stellte die Bist. Polozk, Luzk, Brest, Mohilew mit 5 Suffr. wieder her, für Petersb. bestätigte u. erweiterte er das röm.-kath. Kollegium. Infolge der gegen ihn angezettelten Verschwörungen wegen gehoffter, nicht durchgeführter Verwaltungsreformen regierungs- u. lebensmüde, dachte er an Abdankung. 1825 trat er eine Reise in die Krim an u. traf vorher noch Anstalten für s. Konversion. Durch einen geheimen Gesandten (Graf Michaud) teilte er Leo XII s. Entschluß, das Schisma zu beseitigen u. selbst kath. zu werden, mit u. bat den Papst, ihm einen gut unterrichteten Theologen insgeheim nach Petersb. zur Vereinigung s. Angelegenheiten zu senden. Er starb jedoch unvermutet auf der Reise. Es sprechen aber die vorerwähnten u. mehrere andere, durch glaubhafte Zeugnisse erhärtete Tatsachen sowie authent. Urkunden dafür, daß A. noch auf dem Todbette das Schisma in die Hände eines kath. Priesters abschwur, die hl. Sterbsakramente empfing u. kath. starb. — Moroni 38, 57; 59, 110. Lloyd (1826; aus dem Engl.). Choiseul-Gouffier (1829). Golovine (1859). Pypin, Die geist. Bewegungen in Rußland (1894; aus dem Russ. übs. v. B. Minzes). RL I, 505 ff. — [Wd.] — g) **A. Severus**, röm. Kaiser, urspr. Alexianus, Sohn d. Genesius Marcianus u. der Mammäa, Vetter des K. Heliogabal, der den 12 j. Knaben unter dem Namen Alexander adoptierte. Nach der Ermordung Heliogabals kam er 222 zur Regierung, einer der edelsten röm. Kaiser, der als relig. Eklektiker sich den Christen wohlwollend zeigte. Schon s. Mutter hatte 218 (223?) den Origenes nach Antiochien kommen lassen, damit er sie „in allem, was zur Verherrlichung des Herrn u. der Kraft s. göttl. Lehre" dient, unterrichte (Euseb. HE VI, 21). A. selbst stellte in s. Lararium auch die Bilder Abrahams u. Christi auf (Lampridius, Alex. Sev. c. 29), bewilligte den Christen das Recht öffentl. Gottesdienstes (l. c., c. 22), empfahl die Vorsicht der Christen bei Aufstellung der Priester als Vorbild für Beamtenanstellung (l. c., c. 45), überließ ihnen einen umstrittenen Bauplatz, „da es besser sei, daß dort Gott irgendwie verehrt, als daß er den Garköchen gegeben werde" (l. c., c. 49), u. trug sich selbst mit dem Gedanken, Christus einen Tempel zu bauen (l. c., c. 43). Dem kontrastiert, daß s. Präfekt der Leibwache, der berühmte Jurist Ulpian (ermordet 228), v. großem Christenhasse beseelt war; auch fällt wahrsch. das Mart. d. hl. Cäcilia in s. Zeit. Nach siegreichem Perserkriege wurde A. auf s. Germanenzuge zu Sicula (Siklingen bei Mainz) nebst s. Mutter 235 v. meuterischen Soldaten ermordet. — Réville-Krüger, Religion unter den Severern (1888). Allard II. O. B.

Alexander v. Lykopolis in d. Thebais, nach Photius christl. Bisch., aber wahrsch. heidn. Platoniker, schrieb spätestens in d. 1. Hälfte d. 4. Jh eine für die Kenntnis des Manichäismus wichtige Schrift: *Πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας* (Mg 18, 409), Separatausg. v. Brinkmann (1895). — Photius, Contra Manichaeos I, 11 (Mg 102, 33). Tillem. IV, 409 (Paris [2]1701). Bardenh. 234. Harnack ALL I, 773. Sdr.

Alexandra, mit ihrem urspr. Namen Salome (auch *Σαλίνα*), heiratete den König u. Hohenpr. ¶Aristobulos I, verschaffte nach dessen Tod (104) s. Bruder ¶Alexander Jannäus die Nachfolge u. wurde s. Gemahlin. Als er starb, hinterließ er ihr die Herrschaft, während die Hohepriesterwürde auf ihren Sohn Aristobulos überging. Im ganzen wird ihre Regierung (76—67) als eine Zeit des Friedens geschildert, freilich nur erreicht durch Kapitulation an die Pharisäer. Ereignisse nach außen sind nicht zu verzeichnen außer einem resultatlosen Feldzug gegen Damaskus. A. starb, nachdem sie noch den Aufstand ihres S. Aristobulos hatte erleben müssen, 73 Jahre alt. — Jos., Ant. 18, 16; Bell. Jud. 1, 5. Schürer I[4], 286 ff. F. Sch.

Alexandria (arab. Iskenderije, kopt. *Raxote*). 1) Die **Stadt** A., v. ¶Alexander d. Gr. im Winter 332/1 gegr., angelegt nach den Entwürfen des Baumeisters Deinokrates aus Rhodos an der Stelle des Fleckens Rhakotis, hatte die Form eines Parallelogramms mit regelmäß., rechtwinkl. sich kreuzenden Straßen. Der ö. Teil, die Kgsstdt. (Basileia), seit 2. Jh Brucheion od. Bruchion gen. (s. Stephanus, Thes.), enthielt den kgl. Palast, das Museion, Gymnasion, Stadion; der w. Teil, die Rhakotis, das Serapeion. Für die Nilschiffe hatte man den Binnenhafen in der Mareotis im SO; der große Hafen war gebildet durch die Halbinsel Lochias im NO u. einen Damm v. 7 Stadien (Heptastadion) im SW, der die vorlieg. Insel Pharus, die an ihrer Nordostspitze den Leuchtturm trug, mit der Rhakotis verband; links des Dammes war der Hafen Eunostos. — A. war nach Rom die volkreichste Stadt der Alten Welt. Als Residenz der Ptolemäer blühte sie empor u. wurde der Mittelpunkt des geist. Lebens der Hellenen bes. durch ihre Bibliotheken, die größere im Museion u. die kleinere im Serapeion. Mit der Eroberung durch die Araber unter Amru (641) beginnt der Verfall. Näheres s. b. Pauly-Wissowa. I. — Eingeteilt war A. in 5 Quartiere, die nach den Buchstaben des griech. Alphabets bezeichnet wurden. Den zahlreichen Juden wurde in der Diadochenzeit ein eigenes Quartier eingeräumt im NO. Sie bildeten eine selbständige Gemeinde unter einem *ἐθνάρχης*, seit Augustus unter einer *γερουσία*. Näheres über sie u. ihre Organisation s. b. Schürer III[3], 19. 21. 40 ff. — A. in archäol. Hinsicht s. b. Cabrol I, 1092—1182. F. Sch.

2) Das **Patriarchat** erstreckte sich über die Provinzen Ägypten, Thebais, Libyen, Pentapolis u. umfaßte im 4. Jh 103 Bist. unter 9 Metropoliten. Vom Evangelisten Markus gegründet, gelangte der Bischofssitz v. A. infolge der polit. Bedeutung der Stadt, durch die Katechetenschule u. durch hervorragende Bischöfe, wie Demetrius, Heraklas, Dionysius, Petrus u. bes. Athanasius, zum höchsten Ansehen. Der oberste kirchl. Rang im Orient u. eine bedeutende weltl. Macht lag in den Händen des Patr. Das Konzil v. Kstpl. 381 sprach zwar dem Bisch. v. „Neu-Rom" den Vorrang zu, aber die Patr. Timotheus, Theophilus u. Cyrillus wußten die Machtstellung A.s noch zu behaupten. Erst die Wiederholung jenes Beschlusses zu Chalkedon 451 in Verbindung mit dem Abfall des Patr. Dioskorus u. fast aller Altägypter (Kopten) zum Monophysitismus führte den Niedergang herbei. Das orthodoxe Patr. A. blieb (seit 541) auf die eingewanderten Griechen beschränkt, die man als Günstlinge d. Hofes ¶Melchiten, d. i. Kaiserliche, nannte. Bekanntere Patr. dieser Zeit sind ¶Eulogius u. ¶Johannes der Almosengeber. Der Sieg des Islam 638 beraubte die Melchiten des kaiserl. Schutzes. Ihr Patr. blieb 80 Jahre verwaist. Seit c. 750 wurden sie durch Ausnahmegesetze u. brutale Verfolgung bedrückt, versanken in Unwissenheit, viele apostasierten. Mit Photius trennten sie sich von Rom; fast alle ihre Patr. waren Gegner der Union. Je mehr ihre Zahl sank, desto größere Macht gewann der Patr. v. Byzanz über sie. Nicht selten gab er ihnen Patr. aus s. Klerus. Vom 18. Jh an residierten diese sogar in Stambul, erst seit 1846 wieder in Ägypten. Etwa 8000 Seelen sind dem Patr. unterstellt; 4 Titular-Metropoliten bilden mit ihm die Hl. Synode. — Das lateinische Patr. A., um 1218 errichtet, ist nur ein Titular-Patr. Für die latein. Katholiken in Ägypten (etwa 57000) sorgen apostol. Vikariate in A., Aden, Assuan u. eine Präfektur in Kairo (s. Ägypten, kirchl. Einteil., u. dazu Art. Gräko-Melchiten, über das kopt. Patr. auch den Art.

Kopten). — Vacant I, 786 ff. (hier weit. Lit.). Verzeichn. d. Patr. v. A. b. Gutschmid, Kl. Schr. II, 395 ff. F. D.

3) **Synoden.** Die wichtigsten sind: die des Patr. Demetrius (231) gegen Origenes, die diesen v. Lehramt ausschloß u. des Priestertums verlustig erklärte (Photius, Cod. 118; Hieron., Apol. adv. Rufini l. II, c. 5). — Syn. des Patr. Petrus 306 (?): Absetzung des Bisch. Meletius v. Lykopolis, Urhebers des meletian. Schismas (Athanas., Apol. c. Arian. c. 59). — Syn. des Patr. Alexander 320 (321?), besucht v. nahezu 100 Bisch.: Arius u. s. Anhänger exkommuniziert (Sokrates HE I, 6; Theodoret HE I, 4). — Rechtfertigungssyn. des hl. Athanasius gegen die Anklagen der Eusebianer 339 (Athan., Apol. c. Arian. c. 1). — Athan. läßt die Beschlüsse v. Sardica bestätigen 346 (Sokrates HE II, 26; Sozomenos HE IV, 1). — Die „Bekenner"syn. unter Athan. 362, die wichtigste v. allen, stellte die Akten u. den Glauben v. Nikäa wieder her u. erließ eine Reihe v. disziplinären Vorschriften (Révillout, Le concil de Nicée, Paris 1881, 1899). — 363 erläßt Athan. ein Synodalschreiben an K. Jovian über den Glauben. — 399 läßt Patr. Theophilus die Lehren des Origenes u. s. Anhänger (d. langen ¶Brüder) verurteilen; diese fliehen zu Chrysostomus (Mansi III, 981 ff.). — 431 erläßt Cyrill s. dogmat. Schreiben an Nestorius mit den berühmten 12 Anathematismen (Mansi IV, 1067). — Um 452 läßt Patr. Timotheus das Chalcedonense anerkennen u. den Timotheus Aluros, der noch Priester war, absetzen (Mansi VII, 525). — 476 (?) läßt Timoth. Aluros das Chalcedonense verwerfen. — 482 verwirft eine Syn. des Petrus Mongus das Chalcedonense (Mansi VII, 1023). — 589 war die Disputation der Samariter unter dem Vorsitz des Patr. Eulogius (Photius, Cod. 230). — 633 einigte Patr. Cyrus die Monophysiten zum Monotheletismus, ob auf einer Syn. ist ungewiß (Mansi X, 603). — Hefele I—III. Cheval. II, 50. O. B.

4) **Katechetenschule,** die hervorragendste christl. Gelehrtenschule des 3.—4. Jh. Aus einer Katechumenenschule hervorgegangen, erscheint sie 180 als ausgebildete Gelehrtenschule, welche die göttl. Wahrheit des Evangeliums mit griech. Weisheit zu verbinden suchte u. so den Neuplatonismus überwand. Sie schuf die Dogmatik u. d. wissenschaftl., mit Vorliebe allegorisierende Exegese. Zunächst Privatinstitut, war sie seit dem 4. Jh staatl. subventioniert. Ihre Organisation war die eines Lehrerkollegiums ohne bestimmten Lehrplan, das in Tageskursen v. Vorträgen u. Unterredungen unentgeltl. die (teilweise auch heidnischen) Schüler unterrichtete; die philosoph. Disziplinen bildeten den Anfang, das Studium der Hl. Schrift den Abschluß. In der Leitung folgten sich: Pantänus, Klemens, Origenes, Heraklas, Dionysius, Theognost, Pierius, Serapion, Petrus, Didymus, Rhodon. Die origenist. Wirren führten ihr Ende herbei. — Guerike, 2 Bde (1824). Hasselbach, 2 Bde (1826 bis 39). Lincon (Paris 1845). Bacherot (ebd. 1846). Bigg (Oxford 1886). Lehmann (1896, wertlose Kompilation). Bardenh. II, 4 ff.; 13 ff. RBibl (1892) 53 ff. Vacant I, 805—24. Hil.

Alexandrin. dioec., 1) **A. (in America),** Bist. Alexandria in Kanada, err. 1890, Suffr. v. Kingston. — 2) **A. (Armenorum),** armenisches Bist. A. in ¶Ägypten. — 3) **A. (Coptorum),** kopt. Patr. A. in ¶Ägypten, err. 1895. — 4) **A. (Lat.),** lat. (Titular-)Patriarchat A. in ¶Ägypten. — 5) **A. (Statiellorum)** = Bist. ¶Alessandria. C. E.

Alexandriner, Juden in Alexandria u. Ägypten. Sie besaßen einen Tempel zu Leontopolis im Nomos v. Heliopolis, blieben jedoch in Verbindung mit Jerusalem, wo sie eine Synagoge hatten (AG 6, 9). Apollo (AG 18, 24) war Alexandriner. Über die wissenschaftl. Arbeiten der A. vgl. Vacant I, 803—5 u. die Art. Alexandrin. Philosophie u. Septuaginta. — Schürer II³, 65; 431; 449. III³, 14—22; 40—42; 60. M. H.

Alexandrinisch, 1) **A.e Ära,** s. Ära. — 2) **A.e Bibelübersetzung,** s. Septuaginta. — 3) **A.er Dialekt,** eine besondere Gestalt des seit Alexander d. Gr. herrschenden griech. Idioms. Neben der aus der Mischung des Attischen mit den übrigen Dialekten entstandenen Schriftsprache (*κοινὴ διάλεκτος*) bildete sich unter dem Einfluß des makedon. Dialekts eine Volkssprache, die im 3. Jh v. Chr. auch zu literar. Verwendung kam. In dieser Sprache schrieben die LXX u. später die NTl. Schriftsteller. — Kaulen, Einl.⁴ n. 67. Blaß, Grammat. d. NTl. Griech. — [M. H.] — 4) **A.e Kanones,** s. Kanonsammlungen. — 5) **A.e Liturgie,** s. Liturgien. — 6) **A.e Philosophie,** genauer jüdisch-alex. Philos., insbes. Religionsphilos. u. Theosophie, ist eine Verschmelzung v. jüd. Religion (Judaismus) u. griech. Philos. (Hellenismus) unter vorherrschend oriental. Formen; ihre Hauptvertreter sind die beiden alex. Juden Aristobulos u. Philon. Die Anhänger dieser Richtung heißen (jüdische) Alexandriner u. sind wohl AG 6, 9 gemeint. Alexandriner (jüdische) heißen aber auch jene Juden, welche in Ägypten u. bes. in Alexandrien mit griech. Philos. u. Literat. bekannt wurden, ohne jedoch an der Substanz der jüd. Religion eine Änderung vorzunehmen. Aus diesen letzteren Kreisen kann das Buch der Weisheit stammen; ein sachl. Einfluß der griech. Philos. auf dasselbe ist aber ebensowenig nachgewiesen wie für die Septuaginta u. die Essäer. Die jüd.-alex. Philos. überspannt die Transzendenz Gottes über der materiellen Welt od. den Dualismus zw. Gott u. Welt (ähnl. wie der Neupythagoreismus u. eklekt. Platonismus sowie der spätere Neuplatonismus); sie vertritt Mittelwesen zw. Gott u. Welt (zB. den Logos od. die göttl. Weisheit), eine Geringschätzung der sinnl.-materiell. Welt, die Forderung, sich von der Materie durch Askese zu befreien, eine göttl. Offenbarung u. Erleuchtung in mystisch-ekstatisch-enthusiastischen Zuständen. Die Übereinstimmung zw. dieser alex. Philos. u. manchen christl. Ideen (zB. im Johannes-Evangel.) ist auf den ersten Blick überraschend (Bruno Bauer u. a. wollten die ganze christl. Logoslehre von der philonischen herleiten, Kirschbaum dagegen die philon. Schriften als Erdichtung christl. Schriftsteller betrachten), erweist sich aber bei näherem Zusehen meistens als eine sehr entfernte Ähnlichkeit, die nicht gegen das Christentum od. den inspirierten Charakter der bibl. Schr. verwertet werden kann. Aus der griech. Philos. stammt im Alexandrinismus wenigstens großenteils die (alex.) Logoslehre (stoisch) u. die (umgebildete) Ideenlehre (platonisch). Verbreitet ist die Anschauung, Platon u. die übrig. griech. Weisen hätten aus Moses (durch eine uralte Übers. des Pentateuchs) geschöpft. Der jüd.-alex. Philos. ist jedenfalls ein Einfluß auf die christl.-alex. Theol. (der aber vielfach übertrieben wird), auf die alex. Gnosis u. den Neuplatonismus zuzuschreiben. — Überweg-H. I⁸ (1894). Aall, Der Logos in der griech. Philos. u. der christl. Lit. (1899). Bois (Toulouse 1890). Schürer II³. Klasen, Die ATl. Weisheit u. der Logos der jüd.-alex. Philos. (1878). St. Schindele.

Alexandrinus Codex (A), griech. Unzialhandschr. aus dem 5. Jh im Brit. Museum zu London, stammt wahrsch. aus Ägypten, gehörte seit 1098 dem Patr. v. Alexandrien, wurde 1628 v. Cyrillus Lukaris, Patr. v. Kstpl. (zuvor v. Alexandrien), dem König Karl I v. Engl. geschenkt; enthält die ganze Bibel (mit wenigen Lücken) u. die beiden Klemensbriefe. Photolithograph. Abdruck 1879—80. — Scrivener, Introd. to Critic. of New Test. (1883). Swete, Old Test. in Greek (1887) p. XXII—XXIII. Batiffol b. Vigour. I, 363. M. H.

Alexandristen sind jene dem Humanismus angehörigen Aristoteliker des 15. u. 16. Jh, die bei Erklärung des Aristoteles im Gegensatz zur bisherig. scholast. u. auch der weitverbreit. averroist. Deutung auf die griech.

Quellen u. bes. auf Alexander v. Aphrodisias (in Karien, 200 n. Chr. lebend) zurückgingen. Die aristotel. Lehre v. einem doppelten νοῦς od. Denkgeiste legten sie in einer die persönl. Unsterblichkeit aufhebenden Weise aus (worin sie mit den Averroisten sich berührten), huldigten einem naturalist. Deismus, suchten sich aber der Kirche gegenüber durch die Unterscheidung einer doppelten Wahrheit, der philos. u. der theol., zu decken; doch verwarf das 5. Lat.-Konzil 1512 diese Theorie. Hauptvertreter der A. waren ¶Pomponatius u. Simon Porta. — Überweg-H. III⁸ (1896). Über Pomponatius vgl. Spicker (1868) u. Muggenthaler (1868). St. Sch.

Alexanen. dioec. = Bist. ¶Alessano.

Alexi, Alexius a S. Andrea, Moralist, * 1689, † 1761 zu Nikolsburg in Mähren, wo er Professor der Theologie u. 2mal Provinzial des Piaristenordens war. Hauptw.: Theologia moralis, 5 tract. (Kempten 1757). — Hurter II², 1550. Hil.

Alexianer, eine relig. Ordensgenossenschaft zur Pflege v. Kranken, bes. Geistesgestörten, u. Bestattung der Toten. In den Niederlanden traten c. 1303 sog. „Matemans" (männl.) u. „Matewyven" (weibl. Genossensch.) auf, später in einigen Gegenden auch „Lollharden", „Rollbrüder", genannt, im 14. Jh in den Rheinlanden als „Arme Brüder" tätig zur Zeit des schwarzen Todes. Papst Eugen IV bezeichnete sie (1431) als „Cellíten"; seit Erbauung der Alexiuskirche zu Aachen, wo ihr Hauptsitz war, wurden sie A. genannt. 1472 erhielten sie die Augustinerregel u. gelangten rasch in 4 Provinzen zu großer Verbreitung, bis 1722 der Verfall eintrat. Vom Kloster Marienberg in Aachen ging 1854 die Wiederbelebung der Genossensch. aus; die päpstl. Bestätigung der Reform („Barmherz. Brüder v. Aachen") erfolgte 1870. Von da aus kamen in Dtschl. allein 15 Filialen zustande; 3 ältere Ordenshäuser behielten jedoch die alten Statuten bei. — **Alexianerinnen,** die weibl. Genossenschaft gleicher Richtung, bestehen seit dem 15. Jh. Sie hießen ehedem „Cellitinnen" od. „Schwarze Schwestern"; sie leben gleichf. unter der Regel des hl. Augustin u. widmen sich der Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern. Hauptniederlass.: Köln, Aachen, Neuß rc. — **Schwestern des hl. Alexius,** eine zu Limoges 1655 gegr. Frauenkongregation für Krankendienst u. Armenunterricht. — Heimb. I, 479 ff.; II, 442. Ch. G.

Alexius, 1) Heiliger, † angebl. 17. 7. 417 zu Rom. Röm. Patriziersohn, soll er in der Brautnacht s. Gemahlin verlassen, dann 17 J. in Edessa, die letzten 17 J. s. Lebens unerkannt unter der Stiege im väterl. Palaste gelebt haben. In dieser Form wird die Legende zuerst im Kanon des Hymnographen ¶Josephus († 883) u. v. hl. Adalbert (c. 990) erzählt (griech. hrsg. in An Boll. XIX, 241 ss.). In Rom taucht der Name A. erstmals 987 auf (Kloster des hl. Bonifatius [Mart.] u. A.), wahrsch. durch den Patr. Sergius v. Damaskus dorthin gebracht. Glaubwürdiger ist die syr., dem 4. od. 5. Jh angehörige Version (ed. Amiaud, Par. 1889), die A. in Edessa sterben läßt u. ihn einf. „Gottesmann" nennt, ohne d. Namen A. zu kennen (vgl. ¶Gabra Krestos). Es ist möglich, daß später die A.-Legende mit der des hl. ¶Joh. Kalybita konfundiert wurde. Im MA war sie sehr beliebt u. verbreitet (nach Dtschl. gebracht durch Bisch. ¶Meinwerk v. Paderb.), fand poet. Bearbeitg. im Altfrz., Ital., Mhd. (so durch Konrad v. Würzburg, hrsg. v. Henczynski 1898). Fest 17. Juli. — As IV, 238 ss. Cheval. I², 147 f. Science cath. IV, 632 ss. Germania 33, 181 ff. JAs VIII, 18, 437. BHL I, 48 ss. Nilles, Kal. man. I, 123. K. B.

2) **A. Aristenos,** s. Aristenos.

3) **A. I Komnenos,** Neffe des K. Isaak I, durch Gewalt auf den Thron gekommen 1. 4. 1081, † 15. 8. 1118. A. wendete sich, da fast ganz Kleinasien in den Händen der Seldschuken war, an Papst Urban II, der auf der Syn. zu Clermont (18.—20. 11. 1095) das Kreuz predigen ließ. April 1097 setzte das Kreuzheer v. Kstpl. nach Kleinasien über. A. sollte Lehensherr der fur.-palästin. Eroberungen werden. Der Sieg bei Doryläum 1. 7. 1097 gewann ihm das westl. Kleinasien. 1099 begann A. Krieg mit Bohemund, der sich in Antiochien festgesetzt. Ein neues Kreuzheer wendete sich gegen Kstpl., aber 1108 mußte Boh. Antiochien von A. als Lehen nehmen. Im Innern hatte A. mit den Sekten der ¶Bogumilen u. ¶Paulizianer zu kämpfen. Auch als theol. Schriftsteller tätig, beteiligte er sich persönl. an der Disputation mit Petr. Chrysolanos v. Mailand (1112). S. Biographie, begonnen v. s. Schwiegersohn Nikephoros Bryennios, vollendete s. Tochter ¶Anna Komnena. — Hertzberg, Gesch. der Byz. (1884). O. B.

4) **A. Studites,** Patr. v. Kstpl. (seit 1025), Nachf. des Eustachius, † 20. 2. 1043. Den Suffr.-Bisch., die ihn wegen unrechtmäß. Wahl verdrängen u. an s. Stelle einen Verwandten des Kais. Paphlagonius setzen wollten, hielt er entgegen, daß damit auch ihre Wahl zu bestreiten sei, da sie von ihm aufgestellt wären. Er erließ einige Konstitut. über kirchl. Disziplin. P. L.

Alfani, Tommaso Maria, OP, aus Salerno, † 20. 8. 1742, war Professor der Mathematik an der Universität Salerno, Theolog Kaiser Karls VI, Vf. einer Istoria degli Anni santi (Neapel 1725), Vita ed uffizzi del vescovo secondo gli ammaestramenti di s. Paolo et la continuata disciplina e spirito di s. Chiesa (ebd. 1728). — Hurter II², 559. B. M. R.

Alfanus (Alphanus), OSB, Erzb. v. Salerno, 1058—85. Aus hohem Geschlecht, trat er, durch ¶Desiderius gewonnen, c. 1055 in Monte Cassino ein, bald darauf Abt in Salerno. Er war berühmt wegen s. medizin. Kenntnisse, nicht minder als Hymnendichter u. Theolog. S. Werke zum Teil b. Ml 147, 1213 (vgl. Petrus Diacon., De vir. illustr. Cass. 19). A. nahm 1059 an der röm. Synode teil, auf der Berengar durch ¶Bruno v. Segni u. Adalricus v. Monte Cassino s. Irrtums überführt wurde u. ihn abschwur. — Schipa (Salerno 1880). Biblioth. Cassinensis V, 1 (Monte Cassino 1894), 37 ss. Hurter I³, 1080. B. As.

Alfarabi, arab. Philos., einer türk. Fam. aus Transoxanien entstammend, * Ende 9. Jh, † 950 zu Damaskus. S. Philosophie ist die der Schule v. Merw: Aristoteliker in der Logik u. Physik, Neuplatoniker in der Gotteslehre. Er huldigt einem konsequenten Intellektualismus; s. Methode ist eine Kombination aus Plato u. Aristoteles, daher s. Eklektizismus. A. hat alle Wissensgebiete s. Zeit enzyklopädisch bearbeitet in einer großen Zahl v. Schriften. Die Wissenschaften teilt er in partikuläre u. in eine universelle. Letztere ist die Metaphysik. Über s. Philosophie vgl. Boer, Gesch. d. Phil. im Islam (Stuttg. 1901) S. 98 ff., u. Fr. Dieterici, A.s philos. Abhandlungen übs. (Leyden 1892) S. XXII ff. — A. wurde v. großem Einfluß auf die christl. Scholastiker. Domin. Gundissalinus, Alb. Magnus, Thomas, Vinzenz v. Beauvais u. a. benützen ihn. S. Einleitung in die Wissenschaften wurde durch Gundissal. Gemeingut der abendländ. Wissenschaft. — M. Steinschneider (Petersburg 1869). Boer (s. o.). Fr. Dieterici, a. a. O. u. A.s Musterstaat (Leyden 1902). „Über d. Leitung" übs. JPhTh 1902. Brockelmann I, 210 ff. L. B.

Alfaro, Jos., SJ, * 1638 in Kastilien, † 21. 4. 1721 zu Rom, wohin er, weil Probabiliorist, v. P. General SJ Thyrsus Gonzalez als Moralprof. berufen war. Er gehörte auch zu den 9 Examinatoren der Propositionen Quesnels. — Sommerv. I, 171. VIII, 1608. H. Br.

Alfons, 1) de Benaventa (Beneventanus), Name von 2 Rechtslehrern (Vater u. Sohn) in Salamanca im 15. Jh. Der Vater ist Vf. v. angebl. mehr als 60 WW (zit. b. Antonius II, 347); eines davon gab der Sohn heraus unt. d. Titel: Tractatus de poenitentiis et actibus poenitentium et confessorum (Salamanca 1502 u. Burgos 1506). — Vacant I, 905. Hil.

2) **A. v. Burgos** (d. Ältere), israel. Konvertit u. Schriftsteller, * 1270 in Burgos, † 1346 ebd. als Sakristan der Domkirche. Er war bis zu s. 25. Jahre israel. Arzt (Rabbi Abner). Als Christ vf. er eine hebräische Apologie des Christentums („Kriege des Herrn") gegen die Angriffe des Rabbi Jos. Kimchi u. übers. sie auch ins Spanische. — Exzerpte bei ¶ A. de Spina, Fortalitium fidei. — Hurter IV², 450. Hil.

3) **A. de Castro,** Min, * c. 1495 in Zamora, † 11. 2. 1558 als design. Bisch. v. Compostella, beteiligte sich am Konzil v. Trient, war Ratgeber Karls V u. Philipps II, berühmter Prediger, eifriger Bekämpfer der Häresie, bes. in s. Schr. Adversus omnes haereses ll. 14 (enzyklopäd. Behandl. der Häresien), die viele Auflagen erlebte u. dem Bf. den Titel haeresiomastix einbrachte. A. war auch als Moral- u. exeget. Schriftsteller tätig. Gesamtausg. s. WW Paris 1571—78, 4 Bde. — Hurter IV², 1184 f. Vacant I, 905. M. B.

4) **A. Maria de Liguori,** hl., * 27. 9. 1696 in Marianella bei Neapel als Sprößling einer angesehenen neapolitan. Adelsfamilie. Reich ausgestattet mit allen Gaben der Natur wie der Gnade, widmete er sich fast noch im Knabenalter den Rechtsstudien mit solchem Erfolge, daß er schon im Alter v. 16 Jahren den Doktorgrad zu erreichen imstande war. Einige Jahre verwaltete er dann das Amt eines Advokaten, verließ es aber auf außerordentl. Berufung Gottes hin i. J. 1723 u. trat, großmütig auf alle Ehren u. Freuden der Welt verzichtend, in den geistl. Stand. Am 21. Dez. 1726 zum Priester geweiht, wirkte er die folgenden 6 Jahre in s. Vaterstadt Neapel in wahrhaft apostol. Weise am Heile der Seelen, namentl. des armen Volkes. Ende 1732 verließ er Neapel u. gründete auf Anregung u. unter Leitung des Bischofs v. Castellamare, Tommaso Falcoja, in dem Bergstädtchen Scala nächst Amalfi die Priesterkongr. „des allerheiligsten Erlösers" (¶Redemptoristen), deren Hauptaufgabe es sein sollte, dem verlassenen Volke, insb. auf dem Lande, durch Missionen u. ähnliche Übungen geistigen Beistand zu leisten. A. wußte s. Stiftung trotz steter heftiger Verfolgungen langsam im Königr. Neapel u. im Kirchenstaat auszubreiten, während er mit s. Jüngern allerorts Buße predigte u. dem eindringenden Unglauben u. der Sittenverderbnis entgegentrat. Zu gleicher Zeit begann er jene Reihe asket. u. dogmat. Werke zu veröffentlichen, die ihm einen bleibenden Namen unter den Geisteslehrern u. Volksschriftstellern erworben haben. Zunächst, um den Priestern s. Kongregation die Wege einer untadelhaften Seelenkunde zu weisen, unternahm A. das umfassendste Studium der Moraltheologie, dessen erste Frucht als Kommentar der Busenbaumschen Moral i. J. 1748 erschien. In der Folge wurde dieses Werk, an dessen Vervollkommnung A. bis ins Greisenalter arbeitete, zu s. Lebzeiten noch 8mal aufgelegt. Die Sittenlehre des Heiligen erwies sich so mustergültig, daß sie nicht nur die Aufmerksamkeit der Gelehrten s. Zeit, namentl. Benedikts XIV, auf ihn lenkte, sondern ihm auch für alle Zukunft das Ansehen eines Lehrers u. Führers eroberte. Was ihr aber die außergewöhnl. Bedeutung verschaffte, war die weise Maßhaltung, in der A. die goldene Mittelstraße zwischen zu großer Strenge u. übertriebener Milde zu finden wußte, sowie die überzeugende Weise, in der er den zu s. Zeit nicht mit Unrecht angefeindeten Probabilismus einerseits in die gebührende Schranke zu weisen, anderseits gegen die Einwendungen des Probabiliorismus zu verteidigen verstand. A. wurde i. J. 1762 v. Klemens XIII zum Bischof v. S. Agata de' Goti ernannt, welches Bistum er nur aus Gehorsam gegen den Papst annahm u. trotz stets wachsender Hinfälligkeit durch 13 Jahre zum Besten des Klerus wie des Volkes verwaltete. J. J. 1775 erlaubte ihm Pius VI zu resignieren u. sich in s. Kongregation nach Pagani zurückzuziehen, wo er nach unsäglichen Leiden, die ihm namentl. die über s. Stiftung hereingebrochenen Trübsale verursachten, im Rufe hoher Heiligkeit am 1. 8. 1787 starb. Pius VII sprach ihn am 6. 9. 1816 selig, Gregor XVI am 29. 5. 1839 heilig, Pius IX endl. verlieh ihm am 23. 3. 1871 den Titel u. die Auszeichnung eines Kirchenlehrers. Von den Werken A.s erschienen nach s. Tode mehrere Gesamtausgaben, im Urtext sowohl als in Übersetzungen, so in Neapel 1840 ff., Venedig 1830 ff., Monza 1819 ff., 1823 ff., Turin 1824 u. ö., zuletzt 1887, deutsch Regensburg 1840 ff., franz. Tournai 1855 u. ö.; auch existieren engl. u. holländ. Ausgaben. Von den besonderen Auflagen der Moral sind zu nennen die v. Mecheln 1845 u. die v. Paris 1857. Gegenwärtig ist eine neue vollkommen korrekte Ausgabe der Moral A.s im Drucke. In neuester Zeit erschienen die dogmat. Werke des Heiligen in latein. Übs. von P. A. Walter. — Lit. üb. Leben u. Wirken A.s: Tannoja (Napoli 1798—1802), 3 vol. (ital.); Saintrain (Tournai 1879, dtsch. v. Schepers [= Krebs] ²1898); Villecourt (Tournai 1863), 4 vol.; Dilgskron (Regensburg 1887), 2 Bde; Kard. Capecelatro (Rom-Tournay 1893), 2 vol. (ital.); Berthe (Paris 1900) 2 vol. (französ.); — üb. Lehre u. Schrift.: Gousset, Justification d. l. théol. mor. du b. A. (Besançon 1832); Santità e dottrina d. b. A. (Ferentino 1834); Vindiciae Alphonsianae (Rom 1873, Tournai 1874); De Caigny, Apologetica de aequiprobabilismo Alph. (Tournai 1894), De genuino mor. system. S A. (Bruges 1901); Arendt, Crisis (1897), Meffert, Der hl. A. (1901). In neuester Zeit wurde der Heilige in roher Weise v. Graßmann, Hoensbroech u. a. angegriffen, was mehrere Verteidigungsschriften veranlaßte (Prinz Max v. Sachsen, Seidl, Einig, Mair). Eine gediegene Abfertigung erfuhr Hoensbroech durch einen Anonymus (Pilatus) in den Schr. „Was ist Wahrheit" (1902) u. „Quos ego" (²1903), ferner d. Prof. J. L. Jansen C. Ss. R. (1904) u. durch P. F. Ter Haar C Ss R., der in der Schr. „Das Dekret Innozenz' XI über den Probabilism." (1904) auch die Angriffe des Prof. Herrmann berücksichtigte. Karl Dilgskron.

5) **A. a St. Maria** (de Cartagena), Bisch. v. Burgos, * 1396, † 12. 7. 1456 in Villafandino bei Burgos, aus ehem. jüd. Familie abstammend, Dekan zu Compostella, nahm am Konzil v. Basel teil, seit 1435 Nachf. s. Vaters, des Bisch. ¶Paulus a St. Maria v. Burgos, erwarb sich durch Reform des kirchl. Geistes u. durch polit. Friedensaktionen große Verdienste. Unter s. poet., didakt. u. histor. Schr. wertvoll die Anacephalaeosis regum Hisp. etc. (Granada 1545). — RE I, 535 f. H. B.

6) **A. de Navarrete,** sel., OP, Mart. in Japan, * zu Logrono (Spanien), † 1. 6. 1617, Missionär erst auf den Philippinen, dann (seit 1611) in Japan; auf der Insel Tacachima enthauptet; 1867 selig gesprochen. — Profillet, Martyrologe de l'église du Japon I (Paris 1895), 277 ff. H. B.

7) **A. v. Orosko,** AugErem, * 1500 zu Oropesa in Spanien, † 1591, eifrig. Prediger u. Beichtvater, Hofkaplan u. Ratgeber Karls V u. Philipps II. Er vf. 34 Schr. in 7 umfassenden Bänden. Leo XIII sprach ihn 1882 selig u. sagte, daß kein Prediger jener Zeit größeren Seelengewinn davontrug als A. — Bisch. Thom. Cámara hat s. Leben in span. Sprache beschrieben; dtsch. übs. (Würzburg 1885). P. K.

8) **A. Petrus** (Moses Sepharda), s. Petrus A.

9) **A. Petrus** aus Burgos, OSB in Montserrat, vorher in einflußreicher Stellung am Hofe Karls V, † im Rufe der Heiligkeit 1524. S. vielen asket. Schr. s. bei Vacant I, 905; Hurter IV², 1344. M. B.

10) **A. I, Kg. v. Portugal,** der Eroberer, Sohn Heinrichs v. Burgund, * 1110, † 6. 12. 1185. Nach dem Siege über die Mauren bei Ourique 25. 7. 1139 wurde er v. Heere zum König ausgerufen, v. Papste, dessen Bestätigung er nachsuchte, 1142 anerkannt u. 1143 v. Bisch. v. Braga zum 1. König v. Portugal gekrönt.

Durch zahlreiche Eroberungen im Kampfe mit den Mauren (Lissabon 1147) erweiterte er s. Reich bedeutend u. stiftete zu Coimbra den Ritterorden v. ¶ Aviz. — Schäfer, Gesch. v. Portugal (1854). Oliveira M., Historia de Portugal (Lissabon 1880). Th. G.

11) **A. de Rodriguez**, s. Rodriguez.

12) **A. Lopez de Spina**, Min zu San Abrojo in Valladolid, v. jüd. Abkunft, vf. 1458—59 das ¶Fortalitium fidei, eine oft gedruckte Apologie des christl. Glaubens gegen Juden, Heiden u. Ketzer; war eine Zeitlang Rektor der Universität Salamanca, wurde 1466 Bisch. v. Orense (Eubel II, 112), † 1469 (nicht 1491). Schr. auch 22 Sermones u. einen Dialog De fortuna (ungedr.). — Lefflad im KL IV, 1626 ff. J. Schl.

13) **A. de San Bittores**, OSB, † 1660 als Bisch. v. Zamora, vorher Abt v. Burgos, Salamanca u. Madrid, Inquisitor u. Hofprediger, 1652 Bisch. v. Almeria, 1654 bis 56 v. Orense. Vf. einen Kommentar zur Regel des hl. Benedikt u. a. — Vacant I, 920. J. Schl.

Alfonsus Tostatus, s. Tostatus.

Alfred (Alfred), König v. England, * 849 zu Wantage in Berkshire, † 28. 10. 901, seit dem 17. Jh der Große gen., Sohn K. Athelwulfs v. Wessex u. s. Gemahlin Osburgha, edel von Gestalt u. Gesinnung, lernbegierig u. tapfer; ging 855 mit s. Vater nach Rom. Nach d. Tode s. Vaters u. s. ält. 3 Brüder bestieg A. 871 unter den schwierigsten Verhältnissen den Thron v. Wessex. Normannen u. Dänen bedrängten u. verheerten seit Jahrzehnten das Land. 878 besiegte er die Dänen, 896 u. 897 gelang es ihm auch, der Normannen für immer Herr zu werden. A. baute nunmehr die zerstörten Kirchen, Klöster u. Städte wieder auf, schuf eine Flotte, befestigte London (886), beförderte Landbau u. Wissenschaft, berief berühmte Gelehrte (darunter s. Biographen Asser) an s. Hof, errichtete eine Hofschule u. übersetzte selbst (oft sehr frei) lat. WW, so des Boethius Buch: Trost der Philosophie (hrsg. v. Fox, London 1864), des Orosius Geschichtswerk, das er mit geograph. u. ethnograph. Zusätzen u. Reiseberichten nord. Seefahrer versah (hrsg. v. Sweet, Lond. 1883), die Regula pastoralis Gregors I (Sweet 1872) u. die Kirchengesch. der Angeln v. Beda (letzteres jedoch strittig). WW bei Bosworth (Lond. 1858, 2 Bde). — Auch gab A. s. Reiche eine neue, auf histor. Grundlagen ruhende Verfassung (Schmid, Gesch. der Angelsachs. ²1858). — Weiß (1852). Green, Gesch. des engl. Volkes (dtsch v. Kirchner, 1889). Bowker (Lond. 1899). Plumer (Oxf. 1902). KL I, 537 ff. Wd.

Aelfrik (Alfrid), 1) Abt, grammaticus, * c. 955, † zw. 1020 u. 25, erzogen im Kloster zu Winton (Winchester) unter Abt Aethelwold, trat c. 971 selbst in das Kloster, wurde c. 987 v. Bisch. Aelfnah in das Benediktinerkloster Cernel (Dortsetshire) zur Unterweisung der Mönche gesandt; 1005 Abt im Kl. Eynsham (jetzt Ensham). Außer vielen anderen Werken schrieb er eine latein.-angelsächs. Grammatik u. Homilien, übertrug die 7 ersten Bücher des AT ins Angelsächs. u. schrieb c. 1002 eine Ep. pastoralis (Ml 139). — Dietrich in Niedners Z. f. hist. Theol. (1856) II, 159—256. RE I, 222 ff. Wd.

2) **Ae.**, hl., Erzb. **v. Canterbury**, † 28. 8. 1006 od. 16. 11. 1005, entstammte einer vornehmen Familie aus Kent, war zuerst Mönch in Abingdon, 974 Abt in Malmesbury, 990 Bisch. v. Wilton u. 995 Erzb. v. C. Er glänzte durch Kenntnisse u. Frömmigkeit. — Cheval. I², 152. DnBi I, 163 ss. RE I, 222 ff. Vacant I, 826. Wd.

3) **Ae.**, Erzb. **v. York** (Puttuc) 1023—51, früher Abt v. Malmesbury. — KL I, 273. Wd.

Algardi, Alessandro, Archit. u. Bildhauer, * 1602 zu Bologna, † 10. 6. 1654 in Rom. Neben Bernini der bedeutendste Barockbildhauer. In der Peterskirche sind v. ihm das Grabmal Leos XI u. das gewaltige Marmorrelief mit der Vertreibung des Attila. Bef. glücklich war A. in der Darstellung v. Kindergestalten. Unter s. Bauwerken ist die Fassade von S. Ignazio in Rom zu nennen, ganz aus Travertin, ohne jede Überladung. Von ihm stammen auch die Pläne zum Garten u. Kasino der Villa Pamfili in Rom. F. Lh.

Algaren. dioec. = Bist. ¶ Alghero.

Algazel (Al-Gazzali), berühmter arab. Philos. u. Theol., von den christl. Scholast. oft zitiert, * 1059 zu Gazala (?) b. Tus in Chorasan, † zu al-Tabaran 19. 12. 1111, Lehrer zu Bagdad bis 1095, spät. als Sufi ein myst.-beschaul. Wanderleben führend, wobei er angebl. Offenbarungen erhielt u. verschied. Schriften niederschrieb. In s. extremen Supranaturalismus (wie die arab. Theol. [Motakallimun] u. später Luther u. a.) der arab.-aristotel. Philosophie feindselig od. wenigstens skeptisch gegenüberstehend, stellt er in Makasid al falasifa (Zielpunkte d. Philosophen) die arab.-aristotel. Philos. bes. nach Alfarabi u. Avicenna dar [lat. übs. u. als Logica et philosophia Algazelis Arabis gedr. Veneb. 1506], um dieselbe dann in Tahafut al falasifa: Destructio philosophorum zu bekämpfen (wogegen Averroës s. Destructio destructionis schrieb): Nicht die Vernunft, sondern d. unmittelb. göttl. Erleuchtung könne uns Wahrheit verschaffen. In der „Wiederbelebung der Religionswissenschaften" (aus welcher Schr. man angebl. den ganzen Koran wiederherstellen könnte, arab. in Bulak gedruckt) stellt er das orthod. theol. System d. Islam dar. Gedr. u. übs. ist auch eine moral. Abh. „O Kind" u. „Die Befreiung vom Irrtum". — Ueberweg-Heinze II (⁸1898). Carra de Vaux, Gazali (Par. 1902). Asin, A. (Zaragoza 1904). Brockelmann I, 419. St. Sch.

Alger, 1) Mönch zu Clairvaux unter dem hl. Bernhard u. nächsten Nachfolgern, gilt als Vf. mehrerer Schriften; die bekannteste De spiritu et anima besteht hauptsächl. aus verschiedenen Autoren entnommenen Stellen. A. war auch Arzt, wie ¶ Isaak v. Stella im Briefe De anima bezeugt. — Ml 40, 779; 194, 1687. Stöckl, Gesch. d. Philos. d. MA I, 389. Gr. M.

2) **A. v. Lüttich**, OSB, theol. u. kanonist. Schriftst., Domscholastikus in L., trat 1121 in das Kloster Cluni, wurde Priester, ausgezeichnet durch reinen Wandel, † c. 1131. Bekämpfte Berengar v. Tours mit einer 1530 v. Erasmus hrsg., 1551 auch ins Dtsche übs. Schr.: Libri tres de sacramentis corp. et sanguinis (Ml 180, 439 bis 845), schr. Briefe u. über die Rechte der K. v. Lüttich (U. Berlière bei Vacant I, 827) 2 kl. Abhandlungen: De gratia et libero arbitrio (Ml 180, 469—73) u. De misericordia et iustitia (ib. 857—68). Wahrsch. ist er auch Vf. eines noch uned. Liber sententiarum (Hss in Paris, Rom, Troyes) u. einer Meßerklärung De sacrificio missae (Ml 180, 853—56). — RE I, 363 ff. Schulte I, 61. Vacant I, 827 s. J. Schl.

Alghero (Algaren. dioec.), Bist. in Sardinien, 1503 aus den Bist. Ottana u. Castro entstanden, Suffr. v. Sassari; c. 51300 K., 26 Pf. C. E.

Algier (Algerien. dioec.), Erzbist., dessen Grenzen mit denen der gleichnam. franz. Kolonie zusammenfallen. Seit 1870 beginnt trotz der unfreundl. Haltung der Regierung das Wiederaufleben des Christentums. Das 1838 neuerr. Bist. war zuerst Suffr. v. Aix, seit 1866 ist A. Erzbist. mit den Suffr. Constantine u. Oran, zus. c. 532000 Kath. unter 2½ Mill. Einw.; 9 männl. u. 14 weibl. relig. Genossenschaften entfalten eine reiche Missionstätigkeit. Die größten Verdienste um A. erwarb sich der 1. Erzb. Kardinal Lavigerie. — Piesse, Itinéraire de l'A. (Par. 1881). H. H.

Algrin, Kardinal, s. Halgrin.

Aelia Capitolina, Name des v. Hadrian 130 n. Chr. (Schürer I³, 680) wieder aufgeb. u. in eine röm. Kolonie verwandelten Jerusalem; Aelia gen. nach dem Familienn. des Kaisers, Capit. nach dem kapitol. Jupiter, dem an hl. Stelle ein Tempel errichtet wurde. — Schürer I³, 698 ff. Gregorovius in Münchener Sitzb.

(1883) 477; derf., Kaiser Hadrian, S. 209. Germer-Durand in RBibl (1892) I, 369. F. Sch.

Alicante, Bist., s. Orihuela.

Alife (Alifan. od. Aliphan. dioec.), Suffr. v. Benevent, errr. im 6. Jh, Residenz in Piedimonte; 23500 K., 17 Pf. C. E.

Alignan, Benoit d', Bisch. v. Marseille u. Kreuzfahrer, zuerst Abt OSB v. ND de Grasse, 1229 zum Bisch. gewählt, zog 1239 u. 1260 nach Palästina, verzichtete 1267 auf s. Bist. u. wurde Minorit, † 15. 7. 1268. Vf. einen Traktat De summa trinitate (nur die Vorrede gedr. bei Baluze, Misc. II, 242). — Vacant I, 829. J. Schl.

Alimentation des Patrons heißt die schon bei Gratian ausgesprochene Pflicht einer Kirche, dem schuldlos verarmten Patron aus dem verfügbaren Einkommen Unterhalt zu gewähren. Zivilrechtlich besteht sie nur mehr in wenigen Staaten (Österreich). — Vgl. Patronatsrecht. Hil.

Alimonda, Gaetano, Kardinal, * in Genua 23. 10. 1818, † ebd. 30. 5. 1891. 21. 9. 1877 Bisch. v. Albenga, 9. 8. 1883 Erzb. v. Turin. Von Leo XIII zum Kardinal-Priester kreiert (tit. s. Mariae Transpontinae) u. publiziert 12. 5. 1879. Mitglied der Kongreg. der Propaganda, des Index, der Ablässe u. a.; Protektor der Erzbruderschaft der ewigen Anbetung, der hl. Familie u. a. — Vacant I, 829. v. G.

Aliturgisch heißen die Wochentage, an denen keine Liturgie (hl. Messe) stattfand. In Rom waren es Mittwoch u. Freitag, in Alexandrien auch Samstag. Jetzt ist es in der abendl. Kirche nur noch der Karfreitag u. in der griech. Kirche 5 Wochentage (Montag bis Freitag) in der Fastenzeit, an denen die „trockene" Messe (* Missa praesanctificatorum) stattfindet. — Duchesne 248—9. Nilles, Kal. man. II, 251—2. L. R.

Al-Kindi, Jakûb ibn Ishâk, „der Philosoph der Araber", aus dem altber. Stamm der Kinda, * c. 813 zu Kufa als Sohn d. dort. Statth., † c. 870 in Bagdad, überragte an Kenntnissen alle s. arab. Zeitgenossen, daher s. Ehrentitel „Phönix s. Zeit in der Kenntnis aller Wissenschaften". A. lebte als Schriftst. in Bagdad. In der Verfolgung der * Mutaziliten durch Chalif al-Mutawakkil (847—61) wurde s. Bibliothek konfisziert. S. wissenschaftl. Bedeutung beruht weniger darauf, daß er als der erste, allerdings platonisierende, Aristoteliker des Islam gilt, als auf s. die Naturwissenschaften im weitesten Sinne umfassenden Arbeiten (De Boer in AGPh XIII, 2). — Flügel, in Abh. f. d. Kunde d. Morgenl. II (1857). Lit. u. Verz. der erhaltenen aus s. gegen 200 Nummern zählenden Schr. b. Brockelmann I, 209 f. O. B.

Alkoholismus ist im medizin. Sinne die Summe aller krankhaften Erscheinungen, die lang fortgesetzter übermäßiger Genuß geistiger Getränke hervorruft; im gewöhnl. Sinne die Trunksucht. Seine weite Verbreitung findet, abgesehen von sündhafter Genußsucht u. mangelndem christl. Sinn, in wirtschaftl., Familien-, Wohnungs- u. Ernährungsverhältnissen, in der Vagabondage, dem Bettlerunwesen u. der erbl. Belastung ihre Erklärung u. eine gewisse Entschuldigung. Es stimmen Ärzte, bes. Nerven- u. Irrenärzte, Pädagogen, Seelsorger, Nationalökonomen u. Strafrichter darin überein, daß die nachteiligen Folgen des A. in körperl., geistiger, sittl.-sozialer u. volkswirtschaftl. Hinsicht geradezu enorm sind. Die Sorge für die Heilung bzw. Abwehr des A. legt der Familie, den Schulen bis zur Universität, dem Arzte, den Vereinen u. ganz bes. dem Staate ernste Aufgaben u. Pflichten auf. Alle natürl. Gegenmittel u. Maßnahmen, so schätzenswert sie sind, werden aber nur dann einen durchgreifenden Erfolg haben, wenn sie zugleich religiös-sittl. befruchtet sind (Lk 21, 34; Rö 14, 17; Eph 5, 18 f.; 1 Ko 6, 10; Ga 5, 21), weshalb dazu der Einfluß der Seelsorge unerläßl. ist. Über die gegen den A. gerichteten Organisationen vgl. * Antialkoholbewegung. Die nachteiligen Wirkungen des A. werden vielfach noch durch den Nikotinismus verstärkt. — A. Grotjahn, Der A. (1903). A. Delbrück, Hygiene des A. (1902). A. Dieg, Der A. an der Wende des 19. u. 20. Jh (1903). A. Schmitz, Die Trunksucht (1891). Der Kampf gegen den Mißbrauch geist. Getränke, Mahnwort der schweizer. Bisch. (1895). A. Egger, D. Klerus u. d. Alkoholfrage (1899). Mäßigkeits-Blätter, Mitteilg. des Dtsch. Vereins g. d. Mißbrauch g. G. (Berlin 1883 ff.). A. Koch.

Alkosch, 40 engl. Meilen nördl. v. Mosul, nach der syr. Legende Geburtsort des Propheten Nahum (אלקוש Nah 1, 1), dessen Grab dort gezeigt wird. Nach der Zerstörung Bagdads durch die Mongolen 1258 zeitweise Sitz der nestor. Patr., seit Ende des 18. Jh mit Mosul Residenz des unierten „chaldäischen" Patr.; zugleich mit dem nahegelegenen Kloster des Rabban * Hormizd noch jetzt Hauptsitz d. ostsyr. Büchermarktes. O. B.

Alkuin, s. Alcuin.

Allah, zusammengez. aus al (Art.) u. ilâh (Gott). Mohammed stellte dem Polytheismus den Allahbegriff gegenüber, der näherhin definiert wird in der 112. Sure: „Allah ist einer, A. ist ewig; er hat nicht gezeugt u. ist nicht gezeugt u. nicht ist seinesgleichen einer". F. Sch.

Allahabad, Bist. in Vorderindien, Suffr. v. Agrah, errr. 1886, v. Kapuzinern versehen; c. 6500 K. C. E.

Allatius, Leo, hervorragender Theolog u. Literarhistoriker, * 1586 auf der Insel Chios, † 19. 1. 1669 als Kustos der Vatikan. Bibliothek zu Rom; leitete 1623 im Auftrage Papst Gregors XV mit Umsicht u. Energie die Überführung der v. bayer. Kurf. Maximilian I geschenkten Heidelberger Bibliothek nach Rom. In der Folge ermöglichte es ihm die Munifizenz mehrerer Kardinäle u. Prälaten, sich ausschließl. gelehrten Studien zu widmen. In zahlreichen Schriften suchte er behufs Anbahnung einer Union zwischen der oriental. u. abendländ. Kirche mit großer Gelehrsamkeit nachzuweisen, daß zwischen beiden Kirchen in allen wesentl. Lehrpunkten stets Übereinstimmung bestanden habe. Seine auf Durchforschung u. Katalogisierung der griech. Hss der Vaticana fußenden u. vielfach bahnbrechenden literargeschichtl. Werke erweisen sich noch heute als wahre Fundgrube für die Forschung. — Mai, Bibliotheca nova Patrum VI/2, p. 5 bis 28. Theiner, Die Schenkung der Heidelb. Bibl. (1844). Lämmer, De Leonis Allatii codicibus (1864). Gl.

Alleghany, ehem. Bist. in Nordamerika, errr. 1843, 1876 mit * Pittsburg vereinigt. C. E.

Allegorische Schriftauslegung, s. Hermeneutik.

Allegoristae, Anhänger der Allegorie, wurden die Gläubigen v. den Chiliasten genannt wegen allegorischer Auffassung von Apk 20, 4, der Grundlage des * Chiliasmus. Ἔλεγχος ἀλληγορισταῖν hieß die v. Bisch. Nepos vf. Rechtfertigungsschrift d. Chiliasm. — Euseb. HE 7, 24. ρ.

Allegri, Gregorio, Priester u. Komponist, * angeblich 1560 in Rom, viel wahrscheinl. c. 1585 (sonst wäre A. erst mit 69 J. Altist geworden), † 18. 2. 1652 ebd. Schüler des G. Maria Nanino, wurde er 1629 Altist an d. Sixtina u. blieb es bis zu s. Tode. S. zahlreichen Komp. verdienen alle Würdigung; berühmt ist d. 9stimm. Miserere, am Mittw. u. Freitag d. Karwoche in der Sixtina gesungen, von Mozart während der Aufführung trotz des Verbots notiert. Hn.

Alleinseligmachend wird die kath. Kirche genannt u. zwar von jeher, wie auch Protestanten zugeben. Sie ist eben auf Grund posit. göttl. Zweckbestimmung die einzige, unfehlbare u. unvergängl. Vermittlerin der Heilswahrheit u. Heilsgnade, so daß niemand das ewige Heil erlangen kann, der nicht der Seele der Kirche angehörte u. wenigstens dem Verlangen nach auch ihrem Leibe. Jeder, der aus eigener Schuld in bewußt-freiwilliger, innerer Lostrennung von Christus u. s. Kirche aus dieser Welt scheidet, beraubt sich selbst des ewigen Heiles. Das ist der Sinn des bei den Vätern u. auf Konzilien oft

wiederkehrenden, vielfach mißverstandenen, aber auch mißdeuteten dogmat. Axioms: Extra ecclesiam nulla salus. Es ist damit nicht gesagt, daß dem einzelnen Mitglied der Kirche der Seligkeitsbesitz garantiert sei, sondern es ist nur grundsätzl. festgelegt, was selig macht. Auch ist damit kein Verdammungsurteil denj. gegenüber ausgesprochen, die ohne eigene Schuld in unüberwindl. Irrtum sind. Über sie hat die Kirche nicht geurteilt, kann kein Mensch urteilen, sondern nur Gott allein. Er wird ihnen bei redl. Streben nach Wahrheit u. Tugend in s. Barmherzigkeit entgegenkommen, will er doch, daß alle Menschen selig werden, u. versagt er s. Gnade keinem, der tut, was an ihm ist. Aus dem Gesagten folgt von selbst die absolute Verwerflichkeit des ¶ Indifferentismus in all s. Schattierungen od. der sog. religiös. Toleranz (s. Duldung). Die dogmat. Intoleranz ist mit der Überzeugung, im Vollbesitz der Wahrheit zu sein, so unzertrennlich verbunden, daß auch die Sekten sie reklamierten. Wie jede orientalische nicht unierte Kirche sich als die einzige u. alleinsel. erklärte, so anfangs auch die luther. u. reform. Als aber die sozinianisch-arminian. Unterscheidung v. den ¶ Fundamentalartikeln des Glaubens in die luth.-reform. Theologie eingedrungen war, wurden (um sich nicht gegenseitig selbst zu exkommunizieren) die einzelnen Konfessionskirchen als „alleinsel." aufgegeben u. bloß als seligmachend erklärt, weil sie — angeblich — nur in nichtfundamentalen Artikeln voneinander abweichen u. weil alleinsel. die christl. K. überhaupt sei; dies war die geistige Union der luth.-ref. K., der seit 1817 in den meisten deutschen Ländern auch die äußerliche folgte. — Deby, Die eine wahre K. (1879). Schanz, Apol. III. Seitz, Die Heilsnotwendigkeit d. Kirche (1903). ThR III (1904), 6. Muth.

Alleluja (הַלְלוּיָהּ „Preiset Jah" = [abgek.] Jahwe) kommt schon im AT, bes. in den sog. Halleluja-Ps. (104—106; 110—118; 134, 135, 145—50; vgl. Tob 13, 22) als Ausdruck dankbarer Freude vor, ebenso in dem Freudengesang der Engel (Apk 19; vgl. auch Hallel). Nach Isidor (De offic. 1, 13) blieb es als Ausdruck himml. Freude unübersetzt. Tertullian (De orat. 27) verbürgt s. Anwendung beim altchristl. Gebete; s. liturg. Gebrauch war nach Kirchen verschieden, in vielen derselben nur in der Osterzeit üblich. Die jetzige Form s. Anwendung in der röm. Liturgie geht auf Gregor I zurück. Darnach fällt es v. Septuagesima bis Ostern u. im Totenoffizium ganz aus. Der Allelujagesang am Schluß der Epistel des Karsamstags eröffnet feierlich das tempus alleluiaticum. In der österl. Zeit, bes. v. Weißen Sonntag an, ist d. Gebrauch des A. in der Liturgie ein sehr reicher: Im Breviergebet erhalten es das Invitatorium, jede Antiphon, d. Versikel, Responsorien nach Lektionen u. Kapitel der Horen; in der hl. Messe Introitus (2), Offertorium, Communio; nach der Epistel erscheint der „größere Allelujagesang" (4 A. mit 2 Schriftversen) an Stelle des Graduale; in der Osterwoche werden auch dem Ite missa est u. Benedicamus Domino 2 A. angehängt. Außer der österl. Zeit ist der Gebrauch viel beschränkter. — Thalh. I, 515—20. Vacant I, 836. L. R.

Allelujarium, Sammlung der Psalmi allelujatici, dh. der Ps. 104—6, 110—18, 134, 135, 145—50, die nach Vulg. u. LXX das Wort Alleluja in der Überschrift haben. M. B.

Allemand (Aleman, Alamandus, Alemandus), Louis d', sel., Kard.-Erzb. v. Arles, * 1380 od. 81 aus d. adel. Familie v. Arbent, magister u. decretorum doctor, nahm am Konzil v. Pisa u. v. Konstanz teil. 1418 Bisch. v. Maguelone, lebte jedoch als Vizekämmerer am Hofe Martins V zu Florenz u. später zu Rom unter Eugen IV. Von Martin V mit wichtigen Missionen betraut, wurde er 1423 zum Erzb. v. Arles u. 1426 zum Kard. ernannt. Nach Verlegung des Basler Konzils (1437) nach Ferrara blieb A. in Basel. Auf s. Betreiben wurde ¶ Amadeus VIII als Gegenpapst (Felix V) gewählt, A. aber deswegen s. Würden entsetzt. Er unterwarf sich später u. wurde v. Nikolaus V in s. Würden wieder eingesetzt. † 16. 9. 1450 zu Salon. 1527 erlaubte Klemens VII, ihn als Seligen zu verehren. — AsSept V, 436. RE I, 371. Haller in Stud. u. Qu. z. Gesch. d. Konz. v. Basel I (1896). Hefele VII, 603 ff. B. As.

Allen (Alen), 1) John, Erzb. v. Dublin, * 1476 od. 77 zu Dublin, als Kaplan Wolseys u. kgl. Kommissar bei der Klosteraufhebung tätig, 1529 Erzb. v. Dublin u. Kanzler v. Irland; als solcher veranlaßte er den Sturz u. die Einkerkerung des Vizekönigs Grafen Kildare, fiel aber dann in die Hände v. dessen Sohn, der ihn am 28. 6. 1534 ermorden ließ. — Bellesheim, Gesch. d. kath. K. in Irl. II, 5—7, 16 f. F. L.

2) **A. William** (Alanus, „der Kard. v. Engl."), * 1532 zu Rossal in Lancashire, † 16. 10. 1594 in Rom, verließ unter Elisabeths Schreckensregiment England, für dessen hartbedrängten Katholizismus er im Auslande durch Wort, Schrift u. Tat wirkte. 1568 gründete er in Douai ein Missionskollegium, aus dem er binnen 5 Jahren über 100 Priester nach England schickte. Diese Tätigkeit des Kollegs reizte Elisabeth so sehr, daß sie der span. Regierung versprach, die engl. Häfen den Aufständischen zu verschließen, wenn nur das Kolleg unterdrückt würde. A. verlegte es hierauf zeitweilig (1578—93) nach Reims. Er war seit 1587 Kard., seit 1589 Erzb. v. Mecheln (ohne davon Besitz zu ergreifen) u. Protektor des engl. Volks. Unter s. Schr. ragt hervor: Tractatus de sacramentis. — Bellesheim (1885). Vacant I, 885. KL I, 553 ff. RE I, 371. A. W.

Allendorf (Aldendorf), ehem. Nonnenkloster, ½ Std. von Salzungen, entstand 1266—72, säkularisiert 1528. Vorzüglichste Wohltäter die Herren v. Frankenstein. Die Nonnen lebten nach den Satzungen des Zist.-O., ohne indessen, wie es scheint, ihm einverleibt gewesen zu sein. Gr. M.

Allerchristlichster König (rex christianissimus, Sa Majesté très-chrétienne), v. den französ. Königen bis zur Julirevolution (1830) geführter Ehrentitel, Ludwig XI 1469 von Papst Paul II gewährt (schon Pius II bezeichnet in einem Brief an Karl VII diesen Titel als haereditarium nomen der französ. Könige), im Andenken an den für die spätere Gesch. d. Christenheit so entscheidenden Übertritt Chlodwigs (nicht zum Arianismus, sondern) zur kath. Kirche. — KL I, 556. RE I³, 374. — **Allergläubigster** (nicht, wie oft übersetzt, allergetreuester) **König** (rex fidelissimus), Titel der Könige v. Portugal seit 1748, v. Papst Benedikt XIV dem König Johann V neben anderen kirchl. Ehrenrechten verliehen. Vgl. ¶ Kath. König (Spanien). — KL I, 556. RE I³, 375. H. R.

Allerheiligen, 1) Prām.-Abtei in Baden, gegr. 1192 v. Uta, Witwe des Grafen Welf v. Schauenburg. Ihr Sohn Gerung war der 1. Propst (1198—1217). Unter Propst Anastas. Schlecht (1657—91) wurde A. auf dem Generalkapitel v. 1657 zur Abtei erhoben. Kurz nach Aufhebung infolge eines Blitzschlags am 6. 6. 1803 eingeäschert, liegt es jetzt in Ruinen. — Fecht (²1890). Brunner, Chorherrenbuch (1883). X. Kl.

2) A., Bened.-Abtei b. Schaffhausen, gegr. 1050 durch den sel. ¶ Wilhelm v. Hirschau u. ¶ Eberhard v. Nellenburg. Vgl. Henking in Gesch. d. Kant. Schaffh. (1901) u. Neujahrsbl. d. Hist. V. Schaffh. (1891). H. B.

Allerheiligenfest (Festum omnium sanctorum), der Gedächtnistag aller Seligen im Himmel, in der abendländ. Kirche jetzt der 1. Nov. Die alte Kirche nahm bald einen Gedächtnistag aller Martyrer an; Zeuge dessen Joh. Chrysostomus (Mg 50, 706 ff.); er wird noch jetzt bei d. Griechen am Sonntag nach Pfingsten begangen. In Rom war der Anlaß zu einem derartigen Fest gegeben durch die Weihe des Pantheon, das Kaiser Phokas dem Papste Bonifaz IV geschenkt hatte, zu einer Kirche S. Maria

ad martyres (13. 5. 609 od. 610). Dieses Fest, das noch heute im Martyr. Rom. verzeichnet ist, verlegte Gregor IV (827—44), angebl. aus Rücksicht auf die Pilger (Beleth, Rationale), auf den 1. Nov.; wie Gregor III bei St. Peter ein Oratorium mit eigenem Gottesdienst zu Ehren „aller Gerechten, die auf dem Erdkreis entschlafen sind", begründet hatte, so erhielt das Fest nun den Namen Allerheiligen. Durch Ludwig d. Fr. wurde es (835) im Frankenlande verbreitet; Sixtus IV zeichnete es mit einer Oktav aus. — Nilles, Kal. man. (1896) I, 313—14. Kellner 178—80. ZkTh (1885) 56 ff. Hil.

Allerheiligenlitanei ist entstanden wenigstens schon im 5. Jh (Probst, Abendl. Messe, bes. Irische Messe) durch Einfügung von Heiligennamen in die ¶ „Litanei" od. das ¶ Allgemeine Gebet. Sie kommt in 3 Formen vor: 1. die gewöhnl. Form, gebraucht an d. Bittagen, bei Ordinationen u. der Kirchweihe (bei letzterer 2mal, mit Einfügung d. Namen der Kirchenpatrone; 2. eine verkürzte Form für Kar- u. Pfingstsamstag (früher bei der feierl. Taufe 3mal gebetet u. zwar beim Zug d. Bisch. z. Altar, z. Taufkapelle, zurück z. Altar); 3. als Sterbegebet (Rit. Rom V, 7). — Kath. (1903) 553 ff. RQS (1904) 1 ff. Über Ansätze einer A.-L. in den kopt. Litaniae defunctorum s. Benigni (s. Bess. VI, 106 ff.; Renaudin ROChr IV, 627). L. R.

Allerheiligstes, 1) im Bundeszelt die westl. Abteilung, 10 Ellen lang, breit u. hoch, durch e. Vorhang geschieden v. Heiligen, der östl. od. vorderen Abteilung (20 Ellen lang, 10 breit u. hoch); 2) im salom. Tempel der westl. Raum (Hinterraum), 20 Ellen lang, breit u. hoch, durch e. Zwischenwand v. Zedernholz geschieden v. Heiligen (40 Ellen lang, 20 breit, 30 hoch). Im A. stand nur die ¶ Bundeslade mit Zubehör. Der Hohepriester durfte es einmal im Jahr am Versöhnungstage betreten. — [M. H.] — 3) In der liturg. Sprache heißt A. (sc. Sakrament, Sanctissimum) die hl. Eucharistie, insofern sie aufbewahrt, ausgesetzt, in Prozession getragen od. der Segen damit gegeben wird. L. R.

Allerseelen (Commemoratio omnium fidelium defunctorum), der Gedächtnistag der im Fegfeuer befindl. Seelen, der 2. od., wenn dieser ein Sonntag, 3. Nov. Wohl hat die Kirche für jene, die in ihrer Gemeinschaft gestorben sind, immer Gebet und Opfer dargebracht; ein eigener Erinnerungstag an alle Verstorbenen wurde aber zuerst 998 (?) gefeiert, da Abt ¶ Odilo für die Klöster der Cluniazenser bestimmte, daß nach der Vesper v. Allerheiligen das Totengeläute u. Offic. pro defunctis sowie am 2. Nov. v. allen Priestern eine Requiemsmesse solle abgehalten werden (Ml 142, 1038). Diesen Gebrauch nahmen zuerst Kloster-, später andere Kirchen an; so finden wir ihn vor 1000 in Lüttich, im 12. Jh in Mailand (wo bis zum hl. Karl Borr. der 15. Okt. gefeiert wurde), im 14. Jh in Rom (Ord. Rom XIV). A. wird als Duplex mit Requiemsmessen, Totenoffizium neben dem Tagesoffizium (auch in d. Privatrezitation) u. manchenorts mit Prozessionen zum Friedhof gefeiert; in einigen Diöz. ist 3mal. Zelebration gestattet. — Kellner 180 f. Ringholz, Odilo v. Cl. (1885), 62 ff. Sackur, Cluniacenser II, 475 f. Hil.

Allets, 1) Pierre-Edouard, franz. Schriftst., * 23. 4. 1798 zu Paris, † 16. 2. 1850 als Konsul zu Barcelona, schrieb außer verschied. poet. Werken u. a.: Essai sur l'homme, ou Accord de la philosophie et de la religion (2 Bde, Paris 1829—35); Esquisses de la souffrance morale (2 Bde, ebd. 1836). — NBg II, 156 f. — 2) **A. Pons-Augustin,** franz. Schriftst., * 1703 zu Montpellier, † 7. 3. 1785 zu Paris, zuerst Oratorianer, dann Advokat, Vf. zahlreicher Schriften aus verschied. Gebieten; auf theol. Gebiete u. a.: Dictionnaire des conciles (Paris 1758, 1764; dtsch. v. Maurus Disch, 2 Bde, 1843 f.); Hist abrégée des Papes (2 Bde, 1776). — NBg II, 157 f. Hurter III², 354 f. F. L.

Allgegenwart, die Vollkommenheit Gottes, an jedem Orte, d. i. überall, zu sein, u. zwar nicht bloß insof. die Dinge s. Macht unterliegen (per potentiam) u. von ihm erkannt werden (per praesentiam), sondern auch insof. seine substantielle Natur in ihnen ist (per essentiam). Die A. ist Offenbarungslehre u. auch Vernunftwahrheit. Als absolut vollkommenes Wesen kann Gott nicht in s. Gegenwart beschränkt, wie ein Körper v. Raum gemessen (zirkumskriptive Gegenw.) oder nach Art der endlichen Geister an den Raum gebunden sein (definitive Gegenw.); s. Gegenwart muß jeden möglichen u. denkbaren Ort einschließen, ja über die Beziehungen v. Ort u. Raum schlechthin erhaben, d. i. unermeßlich, sein. Die Unermeßlichkeit kommt daher Gott unabhängig v. der Welt zu, ist absolutes u. notwendiges Attribut, zur A. wird sie den wirklich existierenden Dingen gegenüber durch die Schöpfung, die darum eine Veränderung nicht in Gott, sondern nur in den Dingen hervorruft. — Scheeben I, 546 ff., 605 ff. Ss.

Allgemeines Gebet (ursp. Litaniae od. Oratio solemnis), ein Gebet für alle Stände der Kirche, nach dem Evang. od. der Predigt verrichtet, kommt nach der Weisung des Apostels (1 Tim 2, 1—2) früh beim hl. Opfer vor; s. Form in den Apost. Konstit. (VIII, 10) ist der bei den Juden gebräuchl. sehr ähnlich. Jetzt hat es die röm. Liturgie nur noch am Karfreitag. Das erste Offertoriumsgebet in der hl. Messe u. der Anfang des Kanons enthalten aber die Idee des A. G. u. bringen sie in engste Verbindung mit dem hl. Opfer. Überbleibsel des A. G. sind der letzte Teil der Allerheil.-Litanei mit den Gebeten u. das deutsche A. G. nach der Predigt („Allmächtiger, ewiger Gott, sieh an"; aus d. 16. Jh). Das A. G. atmet den Geist der christl. Liebe u. d. ersten christl. Zeit u. ist eine Nachahmung des hohenpriesterl. Gebets Christi (Jo 17, 19 ff.). — Cabrol, Monumenta Eccl. Liturg. I, 1, XXI (Paris 1902). Duchesne 172—73. Goltz, D. Gebet i. d. ält. Christenh. (1901). L. R.

Allgemeinheit des Heiles, s. Prädestination.

Alliaco, Petrus de, s. Ailly.

Alliaga, Joh. v., OP, Professor der Theol. an der Univers. Salamanca, schr. Quaestiones commentariae in Iª IIªᵉ s. Thomae juxta miram eius doctrinam (Salamanca 1726), 6 Bde. — Hurter II², 976. B. M. R.

Alliance israélite Universelle, isr. Verein, gegr. 1860 zu Paris zur Verteidigung u. Förderung des Judentums. Vereinsaufgaben: Ermunterung der Juden zur Handwerksarbeit u. zum Ackerbau, Gründung v. isr. Unterrichtsanstalten, Bekämpfung der Ausnahmegesetze für Juden u. dgl. Zentralkomitee in Paris, ebendort die jährl. Generalversammlung. Die Mitglieder sind nach Lokal-, Bezirks- u. Landeskomitees geordnet. Der Verein hat sich v. Frankreich aus nach Italien, Dtschl., Ungarn, Engl., Niederlande, Belgien, Schweiz u. Amerika verbreitet, er hält Schulen in der Türkei, im Orient, in Afrika u. in Argentinien (Kolonien des Baron Hirsch). Mitgliederzahl 1900: 32 400; Monats- u. Jahresber. in dtsch. Übs. in Köln. Kck.

Allianz, evangel. (Evangelical alliance), Vereinigung prot. Bekenntnisse, 1846 auf einem v. Teilnehmern aus 50 verschied. Kirchen besuchten Kongreß zu London gegründet. Sie sollte keine neue Kirchengesellschaft od. Union verschied. Sekten sein, sondern war gedacht als Bund prot. Christen zu gegenseit. Verständigung u. Abwehr „aller von seiten des Papsttums u. des Unglaubens drohenden Gefahren". Doch wurde die 9 Artikel umfassende Bekenntnisschr. für die Teilnehmer in prot. Kreisen vielfach aufgefaßt als Mittel zur Gründung einer prot. Weltkirche. Die A. teilte sich in 7 über die Erde verbreitete Sektionen, ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1852—57. Fr. Wilh. IV v. Preußen lud sie 1857 zur Versammlung nach Berlin; der letzte internationale Kongreß fand 1891 statt. In Dtschl. ist sie ohne Einfluß geblieben, sie scheiterte an „unklarem Idealismus u. Mißbrauch der relig. Idee zu kirchen-

polit. Parteibestrebungen". Die A. ist zu unterscheiden vom Evangel. ¶ Bund. — RE I, 376 f. L. Pfl.

Allianz, heilige, heißt der am 26. 9. 1815 zu Paris zwischen Alexander I v. Rußland, Franz I v. Österr. u. Friedr. Wilh. III v. Preußen geschlossene Bund, demzufolge nach dem Prinzip d. Christentums alle Menschen Brüder u. alle Nationen ein Volk, die hl. Gebote des Christentums aber von nun an oberstes Regierungsprinzip sein sollten. Von den Glaubensformen der versch. Kirchen sollte abgesehen werden. Die Idee war „poetisch-politisch, ohne Lebenskraft u. unpraktisch" (Hergenr.), blieb daher auch ganz unausgeführt, obwohl, England u. den Papst ausgenommen, der A. nach u. nach alle christl. Fürsten beitraten. M. B.

Allies, Thomas William, engl. Konvertit, * 12. 2. 1813 als Sohn eines anglik. Geistl. in Somersetshire, 1838 anglik. Geistl., 1840 Kaplan des anglik. Bisch. Blomfield v. London, 1842 Pfarrer zu Launton. Insbes. durch tieferes Väterstudium der kath. Kirche immer näher gebracht, wurde er am 11. 9. 1850, nachdem er s. Amt niedergelegt hatte, durch ¶Newman in die kath. Kirche aufgenommen (Konversionsschr.: The See of St. Peter, Lond. 1850, [4]1896). Seitdem lebte er in London, lehrte 1853 Geschichte u. Philos. der Gesch. an der Univ. Dublin u. wurde dann Sekretär der Kommission für die kath. Armenschulen. Hauptw.: The Formation of Christendom (8 Bde, London 1865—96; dtsch. I, Münster 1870), eine christl. Geschichtsphilos. u. Darstellung der inneren Entwicklung der Kirche u. des Verhältn. v. Kirche u. Staat bis zum 8. Jh; ferner: Per Crucem ad Lucem (2 Bde, London 1879, Samml. s. kl. Schr.); A Life's Decision (ebd. 1880, [2]1894, dtsch. Köln 1881), Selbstbiographie. — S. Tochter **Mary,** * 2. 2. 1852, schr.: The Life of Pope Pius VII (London 1875, [2]1897); Three Catholic Reformers of the 15th Century (ebd. 1878); Hist. of the Church in England (2 Bde, ebd. 1892—95). — Bellesheim im LH 1882, 357—60, 385—88. Rosenthal, Konvertitenbilder III, 511—31. F. L.

Allioli, Jos. Franz v., Exeget u. Bibelübersetzer, * 10. 8. 1793 in Sulzbach, † 22. 5. 1873 in Augsburg. Nach längerem Studienaufenthalt in Wien, Rom u. Paris begann er s. akad. Laufbahn 1821, wurde 1823 a. o., 1824 o. Prof. der orient. Sprachen, d. Exegese u. bibl. Archäologie an der Univ. Landshut, übersiedelte mit dieser 1826 nach München, wurde 1830 Mitglied der Akademie u. Rektor der Univ. Wegen eines Halsleidens entsagte er dem Lehramt, wurde 1835 Domkapitular in Regensb., 1838 Dompropst in Augsb. Am meisten bekannt durch s. von vielen Bisch. empfohlene, mit päpstl. Druckerlaubnis versehene Bibelübers. (1. Aufl. 6 Bde, 1830—35; 10. Aufl., mit Approb. des Apostol. Stuhles, v. Aug. Arndt, SJ, 1899—1901), die in Dtschl. weit verbreitet wurde. In Verbindung mit Gratz u. Haneberg veröffentl. A. 1844 das „Handbuch der bbl. Altertumskunde" (2 Bde). — KL I, 566 f. Rs.

Allix, Peter, reform. Theol., * 1641 zu Alençon, ging nach Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685 nach England, wurde 1690 Kanonikus zu Salisbury, † 1717 zu London. S. zahlr. Schr. in franz., lat. u. engl. Sprache sind zumeist polem. u. apolog. Natur. Vollst. Verzeichnis ders. bei Haag, La France protestante (Paris 1846) I, 61. — RE I, 381. Sdr.

Allmacht, das Vermögen Gottes, alles innerlich Mögliche, d. i. nicht Widersprechende, nach außen zu verwirklichen u. zwar einzig durch sich selbst, ohne jemand od. etwas dabei zu benötigen od. irgendwie abzuhängen, mit aller Leichtigkeit, in einem Moment, durch einen bloßen Befehl s. Willens. Was sich innerlich widerspricht, kann als Nichts auch nicht Gegenstand einer Tätigkeit u. darum in der A. Gottes nicht enthalten sein. Durch freien Ratschluß hat Gott sich in der Betätigung s. Macht Schranken gesetzt; im Hinblick auf s. Ratschlüsse (de potentia Dei ordinata) ist daher infolge s. Unwandelbarkeit u. Treue manches unmöglich, was er an sich (de potentia Dei absoluta) könnte, zB. die Vernichtung der Menschenseele. Die A. Gottes, die wir im 1. Glaub.-Art. bekennen, gehört auch zu dem Ersten, was die Vernunft v. Gott erkennt. Die Fülle des göttl. Seins fordert aber nur die A. selbst, nicht auch ihre Betätigung: Gott mußte weder diese Welt erschaffen, noch überhaupt eine Welt hervorbringen. — Scheeben I, 598 ff. Ss.

Allokution ist die offizielle Bezeichnung für die Ansprache, die der Papst im geheimen Konsistorium an die Kardinäle richtet; er nimmt darin öfters zu wichtigen Zeitfragen Stellung. Hil.

Alloza, Joh. de, SJ (seit 1618), * Mai 1598 zu Lima, † 6. 11. 1666 ebd., lehrte Moral u. war Rektor des Seminars ebd. Für event. Seligspr. ließ der Bisch. v. Lima die betr. Akten aufnehmen. Vf. außer mehrfach gedr. asket. WW: Flores sammarum (Moralkomp., öft. gedr. auch in Europa). — Irrisari (Madr. 1715). H. Br.

Allut, Jean, s. Marion Élie.

Allwissenheit, die Vollkommenheit der göttl. Erkenntnis, alles Erkennbare zu erkennen: Gott selbst als das primäre u. eigentüml. Objekt der Erkenntnis, alles außer ihm als sekundäres Objekt: Mögliches u. Wirkliches, Vergangenes, Gegenwärtiges u. Zukünftiges, Notwendiges u. Freies, auch das bedingt Zukünftige, d. h. was freie u. unfreie Wesen unter gewissen Bedingungen setzen würden — u. zwar alles im einzelnsten, nach s. ganzen Erkennbarkeit, d. h. es begreifend, ohne Möglichkeit eines Irrtums od. Zweifels, v. Ewigkeit, ohne irgend welche Sukzession v. Akten, durch ein ganz u. gar einfaches, unveränderliches, ewiges Schauen alles Wahren. Daß Gott allwissend ist, erschließt auch die Vernunft aus der absoluten Vollkommenheit Gottes; die Frage nach dem Wie od. Worin bleibt bezüglich der frei zukünftigen Handlungen der Geschöpfe, nach den bisherigen Erklärungsversuchen zu urteilen, in diesem Leben wohl ungelöst (s. Erkenntnis Gottes). — Scheeben I, 635 ff. Ss.

Almain, Jacques, franz. Theol., * 1480 zu Sens, † 1515. Er las Dialektik u. Naturphilosophie an der Univ. Paris, trat 1508 an das Kollegium Navarra über, wo er seit 1512 die Sentenzen erklärte. Von s. zahlr. Schr. ist wichtig der Traktat De auctoritate ecclesiae et conciliorum, den er im Auftrage Ludwigs XII gegen Cajetans Schr. De comparatione authoritatis papae et concilii richtete, im gallikan. Sinne. Den späteren Gallikanern ist er vielzitierter Gewährsmann. — Vacant I, 895 ss. L. Pfl.

Alma redemptoris mater, marian. Schlußantiphon des röm. Breviers vom 1. Adventssonntag bis zur Komplet von M. Lichtmeß, angebl. v. ¶ Hermann Contractus v. Reichenau vf. Getragen v. der Idee der Menschwerdung Gottes aus der jungfräul. Mutter, ist sie ein bes. inniger Ausdruck des Vertrauens auf die wunderbare Gottesgebärerin, die „Himmelspforte", den „Meeresstern". — Wagner, Einführ. i. d. Greg. Melod. ([3]1901) 162 f. L. R.

Almeida, 1) Apollinaris de, SJ (seit 1601), Martyrer, * 22. 7. 1587 zu Lissabon; lehrte Exeg. zu Evora; 1628 zum Patr. v. Äthiopien ernannt, kam er nach vielen Wechselfällen 1630 dort an; 1635 mit sämtl. Missionären vertrieben, hielt er sich mit 2 Patres in Tigré unter vielen Entbehrungen 3 Jahre verborgen; schließl. ergriffen u. v. abtrünnigen äthiop. Kaiser häret. Mönchen überliefert, wurde er v. diesen auf einer Nilinsel mit 2 Gefährten grausam mißhandelt u. gesteinigt 9. 6. 1638. 1902 wurde der Seligspr.-Prozeß wieder aufgenommen. H. Br.

2) **A. Theodor,** Oratorianer, * 1722 in Lissabon, berühmter Physiker, vorzüglicher Prediger, bekämpfte den ungläubigen Rationalismus mit s. noch 1823 ins

Französ. übers. Schr.: Concorde entre la raison et la révélation; v. Pombal 1760 des Landes verwiesen, kehrte er nach dessen Sturze 1780 zurück, wurde Mitglied der Portug. Akademie, † 1803. — Vacant I, 807. Duhr, Pombal (1891) 109 f. J. Schl.

Almeria (Almerien. dioec.), Bist. in Südspanien, errichtet im 15. Jh an Stelle des Bist. Urci, Suffr. v. Granada; 230 000 K. C. E.

Almici, Camillo, Oratorianer, * 2. 11. 1714 zu Brescia, † 1779, fruchtbarer apolog. u. krit. Schriftst.; schr. über P. Sarpi (1765), über die Martyrer der Kirche (1765), gegen Febronius (1766), gegen Voltaire (1770) u. a. — Hurter III², 197. J. Schl.

Almosen bezeichnet im weiteren Sinne „jeden Dienst, den wir einem Dürftigen aus Barmherzigkeit um Gottes willen erweisen" (Thom.), also alle Werke der geistl. u. leibl. ¶ Barmherzigkeit. Im engeren Sinne gefaßt, ist es die Spendung einer Gabe an Arme aus Mitleid um Gottes willen. Als Betätigung der christl. Liebe u. wegen s. tiefgreifenden Einflusses auf das Wohl einzelner wie der Gesamtheit wird es v. der christl. Religion nicht bloß dringend empfohlen, sondern auch zur strengen Pflicht gemacht. Die christl. Religion erkennt zwar das Privateigentum an, macht es aber dem Eigentümer zur Pflicht, s. Güter der Absicht Gottes entsprechend auch zur Erhaltung des Mitmenschen u. zur Förderung des Gemeinwohls zu verwenden, damit auf diese Weise die unvermeidl. Ungleichheit der Güterverteilung u. deren schlimme Folgen in etwa ausgeglichen werden. Die Pflicht des A. wird nach dem Bedürfnis des Nächsten u. dem Vermögensstande des Spenders bestimmt. In der äußersten, mit Lebensgefahr verbundenen Not hat der Arme ein strenges Recht auf Unterstützung, die ihm ohne schwere Sünde nicht verweigert werden kann. Aber auch außer dem Falle äußerster Not ist der Wohlhabende verpflichtet, von s. Überfluß dem Armen mitzuteilen. Doch genügt er dieser Pflicht, wenn er einen kleinen Teil s. Überflusses zu A. verwendet. Die vollkommenste Art des A.spendens ist jene, die mit persönl. Sorge u. Hilfeleistung verbunden ist. Der Sozialismus ist Gegner des A., weil er es als entehrend ansieht u. allen Menschen gleiches Recht auf die ird. Güter zuspricht. — S. Thomas II, II, q. 32. S Alphons., Theol. mor. II, 31—33. Göpfert II, n. 25 ff. Vgl. ¶Armenpflege. F. Leitner.

Almosenier (eleemosynarius, aumônier) bezeichnet ein Amt, dessen Träger das ganze MA hindurch u. später an Fürstenhöfen u. bes. am päpstl. Hofe die Almosenverteilung zu besorgen hatte. Der päpstl. A., seit dem 6. Jh nachweisbar, wurde allmähl. einer der einflußreichsten Beamten des Laterans, dem noch andere finanzielle Obliegenheiten zukamen. Heute ist der elemosiniere ein stets mit der erzb. Würde bekleideter, zur engeren päpstl. famiglia gehörender Hausprälat. Histor. wichtig war das Amt des A. am franz. Hofe; seit dem 13. Jh bestehend, erweiterten sich s. Befugnisse nach u. nach. Der im 15. Jh unter Karl VII eingesetzte Grandaumônier wurde der erste geistl. Würdenträger Frankreichs, dem die Aufsicht über die Hofgeistlichkeit u. das Wohltätigkeitswesen oblag; auch beriet er den König bei der Verleihung der Benefizien. Nach der Revolution führten Napoleon I u. III das Amt wieder ein. Jetzt werden in Frankr. auch Feldgeistl. u. Klosterbeichtväter so genannt. — Thomassin, Anc. et nouvelle discipline de l'église I, 1260. Du Cange s v. L. Pfl.

Almosenprediger (quaestores, eleemosynarii, quaestuarii), die v. 1. Kreuzzug bis zum Trienter Konzil vorkommenden Ablaßprediger. Sie waren v. Papste od. den Bischöfen bestellt, um die Almosen zu sammeln, die als Bedingung des Ablasses gesetzt waren. Die Verordnungen des 4. Konzils v. Lateran (1215) u. v. Vienne (1311—14; s. c. 1, 2 Clem. V, 9) wie der Provinzialsynoden waren nicht imstande, die großen Ausschreitungen dieser Quästoren zu verhindern, daher wurden sie v. Trienter Konzil (V, 2 u. XXI, 9 de ref.) gänzl. aufgehoben. — KL I, 576. Hil.

Almuzia (Almucium, Almutium, aumuce), MAl., in Schnitt u. Farbe verschiedenes Kleidungsstück der Kanoniker, mancherorts (wie in Köln) auch aller Geistl., aus Pelz hergestellt od. damit gefüttert, aus einem über die Schultern bis zu den Ellbogen herabfallenden langen Kragen (Mozzet) u. einer den Kopf bedeckenden Kapuze bestehend, unten meist m. Troddeln versehen; sie war zunächst ein Winterkleidungsstück, im Sommer häufig über dem linken Arm getragen. — Du Cange s. v. KL II, 1830; VIII, 1969. Bock, Gesch. d. liturg. Gew. II, 352 ff. FDA 20, 304 ff. o.

Aloe, אהלים Spr 7, 17, אהלות Ps 44 [45], 9 u. HL 4, 14, ἀλόη Jo 19, 39; Vulg. aloe, Ps 44, 9 gutta. Das wohlriechende A.-Holz kommt v. dem in Ostindien einheim. Baume aquilaria agallocha Roxburgh, mit ind. Namen aghil od. aguru od. agaru. Der dem ind. ähnl. hebr. Name wird als Fremdwort betrachtet. Wahrscheinl. ist auch Nu 24, 6 statt Zelte (אהלים) A. zu lesen; der fremdländ. Baum konnte nach Mesopotamien, viell. sogar bis an den Jordan verpflanzt u. so dem Seher Balaam bekannt sein. — Schegg, Bbl. Archäol. (1887) 230—2. BSt V (1900). M. H.

Aloger, so von Epiphanius gen., = Logoslose u. wohl auch = Vernunftlose; nicht Montanisten (Tillemont u. Döllinger), auch nicht kirchl. Zeugen des überlieferten Kanons (Harnack), sondern Häretiker in Kleinasien in der 2. Hälfte des 2. Jh, die Väter der ebionit. Monarchianer, die ersten Pneumatomachen, zugl. die ältesten Bibelkritiker. Im Gegensatz zu den Montanisten leugneten sie die Gottheit des hl. Geistes u. die Fortdauer der Prophetie u. verwarfen deshalb aus inneren Gründen die johanneischen Schriften, die sie Cerinth zuschrieben. Infolgedessen (od. auch von vornherein?) bekämpften sie die Gottheit des Logos u. hielten Christus für einen Menschen, auf den bei der Taufe der Geist Gottes herabgekommen sei. — Iren., Adv. haer. III, 11, 9. Epiphan., Haer. 51. Vacant I, 898. Harnack DG I², 660. Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. I, 237 ff.; II, 967 ff. Sdr.

Aloisi-Masella, Gaetano, * 30. 9. 1826 in Pontecorvo b. Cassino, † 22. 11. 1902 in Rom, Sekretär d. Nuntiat. in Neapel 1850, Uditore in München 1859 bis 62, in Paris 1862, 1869 Konsultor b. Vat. Konzil, 1871 Begleiter Franchis b. d. außerord. Mission nach Kstpl., 1874 Sekretär d. Propaganda für d. oriental. Angeleg., 22. 5. 77 Tit.-Erzb. v. Neocäsarea u. Nuntius in München; führte als solcher 1878 die Unterhandl. in Kissingen mit Fürst Bismarck zur Beilegung d. Kulturkampfes; 1879—83 Nuntius in Lissabon, 1887 Kardinal, 1888 Präf. d. Haushalts d. Propaganda, dann Präf. der Rit.-Kongreg, 1897 apost. Probatar. — KL I, 137 f. P. L.

Alombrados (Erleuchtete), Aftermystiker in Spanien, die zuerst anfangs des 16. Jh bes. in Kastilien u. um Sevilla auftauchten, großen Anhang fanden u. trotz nachhaltiger Verfolgung durch die Inquisition sich bis ins 17. Jh erhielten. Ihre Lehren erinnern an Buddhismus, Gnostizismus, an die Verirrungen der Begharden, an die Quäker, bes. auch an Luther; sie spiegeln sich wider im ¶Quietismus. Weil der Vollkommene schon hienieden Gottes Wesen schaue u. in s. Tun u. Lassen v. hl. Geist unmittelbar geleitet werde, auch eine höhere Stufe der

Vollkommenheit nicht mehr erreichen könne, verachteten sie mündl. Gebet, äußere Übungen, gute Werke, Empfang der Sakramente u. dgl. Weil die Seele des Vollkommenen wegen ihrer Vereinigung mit Gott auch eine äußerl. lasterhafte Handlung nicht beflecken könne, ergaben sie sich zügelloser Ausschweifung. — KL IV, 195 ff. RE I, 388 ff. M. B.

Aloysius (Luigi, Louis) v. Gonzaga, hl., SJ, * 9. 3. 1568 zu Castiglione b. Mantua, ältester Sohn des Markgrafen Ferd. v. G., † 21. 6. 1591 zu Rom. Glühende Liebe zur hl. Reinheit u. große Bußstrenge zeichneten ihn v. Kindheit an aus. 1580 empfing er die erste hl. Kommunion aus der Hand des hl. Karl Borrom., war 1581—84 am Hofe Philipps II zu Madrid Edelknabe, leistete 1585 Verzicht auf d. Markgraffch. Castiglione u. trat 21. 11. 1585 in die Gesellsch. Jesu zu Rom ein, wo s. Gehorsam u. s. Demut in Verrichtung der niedrigsten Arbeiten hervorleuchteten. Als Opfer der Nächstenliebe erlag er einer pestartigen Krankheit. S. Gebeine ruhen in der Kirche S. Ignazio zu Rom. 1605 selig, 1726 heilig gesprochen u. 1729 von Benedikt XIII. zum Patron der Jugend, besonders der studierenden, ernannt. — Die 9 Aloysian. Sonntage (Empfang d. hl. Kommunion an belieb., aber aufeinanderfolgenden 6 Sonnt.) dienen bes. s. Verehrung u. der Nachahmung s. Tugenden. — Meschler (7 1904). Cepari-Schröder (1891). Dosenbach (15 1895). Clair (Paris 1891). — [H. Br.] — **Genossenschaften v. hl. A.**: 1) Brüder v. hl. A., zu Oudenbosch für Jugendunterricht gegr. (höhere Bürgerschule in Amsterdam) u. als Missionäre seit 1862 in den niederl. Kolonien des malayisch. Archipels tätig; 2) Schwestern v. hl. A. für die kath. Missionen unter den Parias in Vorderindien (eingeborene Schw.). — Braunsberger, Ordenswesen (1901). Ch. G.

Alpha u. **Omega**, s. *A* — *ω*.

Alphabet, goldenes, der Frauen, das Lob der tugendhaft. Hausfrau Spr 31, 10—31, alphabet. Lied; an der Spitze der 22 Verse (mit je 2 Stichen) stehen der Reihe nach die 22 Konsonanten des hebr. Alphabets. M. H.

Alphäus (Ἀλφαῖος), 1) Vater des Levi-Matthäus (Mk 2, 14); 2) Vater des Ap. Jakobus d. J. (Mt 10, 3. Mk 3, 18. Lk 6, 15. AG 1, 13), identisch mit Kleophas, dem Manne der Maria (Jo 19, 25). M. H.

Alphons, s. Alfons.

Alpinus (Albinus), hl., Bisch. v. Châlons-s.-Marne, Schüler d. hl. ¶Lupus v. Troyes, als Bisch. wohl Nachfolger des Amandinus, der 461 das Konzil v. Tours unterschrieb. Da er angebl. 47 Jahre regierte, starb er c. 510 (jedenf. nach 480). Die Berichte über s. wunderbares Eingreifen beim Einfall Attilas (451) sind erfunden. Die beiden Vitae enthalten viele Irrtümer. Fest 7. Sept. — As III, 82 ss. Boitel (Châlons 1853). St. R.

Alpirsbach a. Kinzig (württ. Schwarzwaldkreis), Bened.-Abtei, 1095 v. Albrecht v. Zollern u. 2 anderen Edlen gegründet, im Bauernkriege 1525 hart mitgenommen, 1563 v. Hzg. in ein protest. Stift mit Schule umgewandelt, nachdem Abt Hochreuter als Bekenner in der Verbannung 1569 gestorben war. Infolge des Restit.-Edikts lebte das Stift 1630—48 nochmals auf. Es genoß das ¶Hagestolzenrecht. — Glatz (1877). Günter, Restitutionsed. (1901) 211 ff. K. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte Württembergs (1886) 147—165. B. Pb.

Aelred, 1) hl. (Alred, Ethelred), Cist, Abt v. Rieval (York), * 1109, † 12. 1. 1166. Bf. geschätzte asket. u. histor. Schr.: Sermones de tempore et de sanctis (25), De oneribus in ca. 13 ss. Isaiae (32); Speculum caritatis; De spirituali amicitia; Viten der hhl. Eduard, Ninian u. a., s. Ml 195, 209—796, daher s. Beiname alter doctor mellifluus. Fest früher 12. Jan., jetzt 3. Febr. — DnBi 18, 33 ss. Dalgairns (1870). Potth. I, 19. Hurter IV², 92 f. — [K. B.] — Ein Vertreter der strengeren Musikrichtg., tadelt er im Kapitel De abusu musices s. Werkes Speculum caritatis die Mißbräuche der mehrstimm. Musik s. Zeit. — Gerbert, De cantu t. II. Biv.

2) **A.** (Alfred, Alured) **v. Beverley**, engl. Chronist, † 1126, war Thesaurar der Kirche S. Johann zu Beverley u. schrieb eine Königsgesch. in 9 BB, ed. als Aluredi Beverlacensis annales sive historia de gestis regum Britaniae v. Hearne (Oxford 1716). Sie ist eine Kompilation aus Galfried v. Monmouth. — Allibones, Diction. of Engl. literat. I (Philadelphia 1891), 50. L. Pfl.

Alscheich, Moses, 2. Hälfte d. 16. Jh, aus Safed in Galiläa, eine Hauptstütze des kabbal. Kreises, der sich hier gebildet hatte. S. Kommentare über den größten Teil der Bibel, neben dem wörtl. auch den myst. u. kabbal. Sinn entwickelnd, waren hoch geschätzt u. wurden öft. gedr. — Wolf I, III, IV Nr. 1523. F. Sch.

Alsted, Joh. Heinr., reform. Theol., * 1588 zu Ballersbach (Grafsch. Nassau), 1610 Prof. d. Philos., 1619 auch d. Theol. an der reform. theol. Akademie zu Herborn, vertrat die nassauische Kirche auf der Dordrechter Synode 1618/19, ging 1629 an die neugegr. reform. Univers. zu Weißenburg i. Siebenbürgen, wo er 1638 starb. Die wichtigste s. zahlr. Schr. ist die Encyclopaedia 7 tomis distincta. — Bayle I⁴, 165. RE I, 390. Sdr.

Altaich, s. Nieder- u. Oberaltaich.

Altamura, Presbyterat, s. Acquaviva.

Altamura, Ambrosius v., OP, so gen. nach s. Geburtsort A.; s. Familienname ist del Giudice. * 16. 11. 1608, † um 1676. Er schrieb: Il Melchisedech, overo Lezzioni in lode del ss. sacramento dell' Eucaristia (Rom 1653); Commentaria in Aristotelis Topica (Neapel 1658); Panagion s. Sanctorum Dominicanorum . . . Elogia (ebd. 1671, Bari 1671 [2. Teil]); Meditazioni sopra gli misterie del SS. Rosario (Neapel 1659); Bibliothecae Dominicanae . . . incrementum et prosecutio (Rom 1677, wenig kritisch); Chronologia (ungedr.). — SSOP II, 660. Hurter II², 239. B. M. R.

Altar (alta ara = hoher, dh. Brandopfer-A. z. Unterschied v. den kleinen Weihrauchaltärchen) kommt bei fast allen alten heidn. Völkern vor. Der jüd. viereckige Brandopfer-A. (Ex 20, 24) stand im Vorhof (Ex 41, 6), war urspr. aus Holz, später aus Stein mit Holz- u. Erzbekleidung. Auf die Form des christl. A. hatten Einfluß der Abendmahlstisch u. die Martyrergräber; die jetzige A.-Form erinnert an beide. Tisch (mensa) nannten die Väter den A. oft, um ihn von den heidn. A. (βωμοί) zu unterscheiden (vgl. dagegen Heb 13, 10). Solange es keine eigentl. Kirchen gab u. die hl. Geheimnisse in den Häusern gefeiert wurden, war für diese Feier ein leicht beweegl. Tisch am zweckmäßigsten. Die Not zwang in Zeiten der Verfolgung, die Steinplatte über dem Grabe eines Blutzeugen als A. zu benützen, ein Brauch, der in der Vision des hl. Johannes (Apk 6, 9) eine myst. Bedeutung gewann; die ¶ Anniversarien der Martyrer trugen zur Erhaltung des Brauches auch nach der Zeit der Verfolgung bei. Da aber einerseits für die großen Kirchen der ersten christl. Zeit ein einfacher Tisch als A. nicht würdig genug erschien, anderseits die Martyrergräber nicht immer so gelegen waren, daß sie als A. der Kirche dienen konnten, so wurden Steinaltäre in der Form von ein- od. vierfüßigen Tischen errichtet. Wurden Heiligengräber damit vereinigt, so wählte man die Form des in Rom gebräuchl. Steinsarges. Ein solcher A. hieß confessio. Man übertrug wohl auch Reliquien von Heiligen in die Kirchen u. setzte sie unter od. im A. bei (sepulchrum). Die Verbindung von A. u. Heiligengrab war von großer Bedeutung, da sie die Lehre von der Heiligenverehrung ins rechte Licht setzte u. verhütete, daß die Martyrer von den Neophyten als Halbgötter angesehen wurden. So kam es, daß Reliquien der Heiligen schon zB. des hl. Ambrosius einen notwendigen Teil des konsekrierten A. bildeten. Der Platz des Haupt- u. bis ins 4. Jh einzigen A. war in der Mitte der ¶ Abside zwischen dem

hohen u. niederen Chor, immer gegen Osten gerichtet. Er wurde durch den ¶ Baldachin u. die davon herabhängenden Teppiche wie von einem Zelt umgeben. Der Zelebrant stand hinter dem A. (auf dem anfangs nicht einmal Leuchter standen) mit dem Gesicht gegen das Volk, wie noch jetzt an den päpstl. Altären. Später wurde der A. gegen die Ostwand gerückt, die Vorhänge um den A. verschwanden od. wurden durch den ¶ Lettner ersetzt, der Baldachin wurde z. Ziborium, einem viersäuligen Überbau von Holz, Stein od. Erz u. im roman. Stil zu einem A.-Aufsatz (Retable-A.). Letzterer wurde oft durch Reliquienschreine gebildet, die man seit dem 8. Jh unmittelbar hinter den A. stellte. Nebenaltäre dienten bes. zur Verehrung von verschiedenen Heiligen. In der Gotik liebte man es, den Aufsatz möglichst reich zu gestalten u. über dem unteren Teile desselben (¶ Predella) einen reichen Überbau v. Bilderschreinen, Statuen in Schnitzwerk aufzustellen (Hochbau-, Flügel- od. Bilder-A.). Die späteren Stile suchten die Gotik hierin noch zu übertreffen; bes. die Barockzeit ließ im Aufbau des A. mit großen Gemälden (A.-Blättern), Säulen, Statuen u. Giebelschmuck ihrer Erfindungsgabe freien Lauf. Die gegenwärtig übl. Form des A.-Aufbaus richtet sich ebenfalls nach dem Stile. Über die Aufbewahrung der Eucharistie s. Tabernakel. — **Bedeutung des A.** Der A. erinnert nicht nur an den Abendmahlstisch, sondern auch an den himml. A. (Apk 6, 9), bes. aber gemahnt er an den Kalvarienberg durch den mit Weihwasser u. Chrisam konsekrierten u. vom Kreuze überragten Stein. Durch die Einsenkung von Reliquien (= Gliedern des myst. Leibes Christi) u. Verbrennung von Weihrauch bei der Weihe zur Erinnerung an die Spezereien wird er dem Grabe Christi ähnlich. Nach dem Pontif. des Egbert v. York wurde auch die hl. Eucharistie in den A.-Stein gesenkt. Endlich sinnbildet er Christus selbst, den Eckstein (vgl. die Salbungen u. die 5 Kreuze bei s. Weihe), daher der Kuß des A. beim hl. Opfer, die Auflegung der linken Hand auf den A. durch den Zelebranten bei Segnung des Weihrauchs, des Wassers u. der Ministri im Hochamt. Die Entblößung des A. am Gründonnerstag nimmt von dieser Bedeutung ihren Ausgang. — **Arten des A.** Die Altäre sind entweder unbewegliche (altare fixum) od. bewegliche. Bei ersteren ist die Deckplatte (mensa) aus einem Stück u. mit dem (ebenf. konsekrierten) Unterbau aus Mauerwerk od. Stein fest verbunden. Der Reliquienschrein ist in der Mitte d. Deckplatte od. im Unterbau (stipes) eingemauert. Beim bewegl. A. kann der Unterbau unbewegl. sein, der eigentl. A.-Stein aber, der die Reliquien enthält, ist nicht fest verbunden, sondern in die Deckplatte aus Stein od. Holz nur eingesenkt. Unter einem Trag-A. (altare portatile) versteht man einen A.-Stein, der leicht transportiert u. zur Feier der hl. Messe verwendet werden kann (vgl. Altarprivilegium 6). Es muß aber jetzt auf jedem bewegl. A. ein konsekr. A.-Stein sein (s. A.-Konsekr.) Dieser wie auch der unbewegl. A. verliert s. Konsekration, wenn das Sigill (Schlußstein) des Reliquiengrabes unberechtigterweise erbrochen, wenn die Reliquien herausgenommen od. das darauf befindl. Siegel des Bischofs abgerissen wird, wenn durch einen Riß im Steine eines der 5 Kreuze völlig von den übrigen getrennt wird od. dadurch der Stein für Kelch u. Hostie zu klein wird; unbewegl. Altäre außerdem, wenn die Platte v. Unterbau getrennt od. die Kirche polluiert wird. — Laib u. Schwarz, Gesch. d. christl. A. (1857). Schmid, Der christl. A. (1871). Rösen (1885). Sauer, Symbolik d. Kirchengebäudes (1902). Jakob, Die Kunst i. Dienste d. Kirche (⁴1884). Münzenberger-Beissel, Altäre Deutschlands (1885). Thalhofer I, 747 ff. Gihr, D. hl. Meßopfer (⁶1897), 212 ff. — **A.-Bild**, das Bild jenes Heiligen, zu dessen Ehre der Altar konsekriert wurde. Für den Hochaltar ist ein solches A. vorgeschrieben (S. C. R. 11. 3. 1837) u. Wegnahme desselben ohne eigene Genehmigung unerlaubt. — Die **A.-Konsekration** (A.-Weihe, consecratio altaris), eine seit dem 4. Jh nachweisbare, sehr feierl. liturg. Handlung, die den Bischöfen u. privileg. Äbten reserviert ist. Sie besteht aus der Rezitation v. Psalmen, Antiphonen, Gebeten, verbunden mit Waschung u. Salbung (mit Öl u. Chrisam) des A.-Steines, sowie Einschließung v. Reliquien in denselben. Sie bildet gewöhnl. einen Teil der ¶ Kirchweihe, kann aber auch getrennt von ihr geschehen. Nur unbewegl. Altäre werden konsekriert, für andere wird der A.-Stein (mensa) am Sitze des Bischofs geweiht u. versendet. Die A.-Weihe geht verloren durch Pollution, nicht aber durch Exekration der Kirche. Andere Fälle der Entweihung s. o. Den Weiheritus s. im Pontif. Rom. — Amberger, Pastoraltheol. II⁴ (1883). Gihr, a. a. O. 215 ff. — Das **A.-Kreuz**, nach Vorschr. Benedikts XIV (vgl. Caer. ep. I, 12 n. 11) immer ein Kruzifix, gemalt od. geschnitzt, so groß, daß es in einiger Entfernung v. Volk noch gesehen werden kann. Ein Bild des Gekreuzigten im Hochbau des Altars wäre genügend. Es ist (sub levi) f. Zelebration des hl. Opfers vorgeschrieben, wenn nicht das Sanctissimum auf dem Zelebrationsaltar ausgesetzt ist. Das A. wird (an Nebenaltären während der hl. Messe) von den Altardienern mit Kniebeugung begrüßt u. empfängt am Karfreitag als Sinnbild des gekreuzigten Heilands die ¶ adoratio. Beide Ehrenbezeugungen haben viell. ihren Ursprung in Kreuzreliquien. Die Entstehung des A. geht zurück auf das Kreuz über dem Baldachin od. das Prozessionskreuz; für letzteres spricht der MAl. Brauch, wonach der Priester für Messen auf Nebenaltären immer das kleine A. mitnahm. — Stockbauer, Kunstgesch. des Kreuzes (1870). Über das A. in nestor. Klöst. s. RQS 1900. — **A.-Leuchter** sind wenigstens zwei notwendig; sie haben ihren Platz zu beiden Seiten des A.-Kreuzes. Ungenügend sind Wandleuchter, vom Altar getrennt. — **A.-Privilegium.** Darunter versteht man: 1) das Vorrecht der Hauptaltäre der päpstl. Basiliken, daß an ihnen niemand ohne bes. Erlaubnis zelebrieren darf; 2) das Vorrecht einiger Heiligtümer, daß an einem Altar fast jeden Tag die Votivmesse eines best. Geheimnisses od. Heiligen gelesen werden darf; 3) die Erlaubnis, an einem best. Altar Seelenmessen auch an Tagen zu lesen, an denen die Rubriken es sonst verbieten; 4) die Gewinnung eines vollk. Ablasses für die Verstorbenen durch Zelebration an jenem fixen Altar oder unbewegl. Tragaltar (in modum fixi), mit dem der Papst für immer od. bestimmte Zeit einen solchen Ablaß verband. Dieser Ablaß kommt (ohne bes. Intention) jenen Verstorbenen zugute, für die man appliziert. Am Allerseelentag ist jeder Altar privilegiert. 5) Das persönl. A. hat dieselbe Bedeutung wie das vorhergehende u. ist einzelnen Priestern (auf Grund bes. päpstl. Dekrets, der Mitgliedschaft an gewissen Bruderschaften od. der Erweckung des heroisch. ¶ Liebesaktes) verliehen; diese können auch an bewegl. Altären davon Gebrauch machen. 6) Das Privilegium, an einem tragbaren Altar zu zelebrieren, das hohen kirchl. Würdenträgern u. Missionären gewährt ist (privileg. altaris portatilis). — Beringer, Die Ablässe (¹⁸1900). — **A.-Schmuck.** Dazu gehören: 1) das ¶ A.-Kreuz; 2) ¶ A.-Leuchter mit Wachskerzen (auch Hängelampen, Kronleuchter); 3) ¶ A.-Tücher; 4) Kissen od. Pult für d. Meßbuch; 5) Teppiche, teils über dem Altar (¶ Baldachin), teils um denselben (Vorhänge), teils an demselben (¶ Antipendium), teils auf den Stufen; 6) Bilder u. Statuen, zuerst um den Altar, später darauf, insbes. das ¶ A.-Bild; 7) gemalte Fenster neben u. hinter dem Altar, urspr. Nachahmungen der Teppiche; 8) Reliquien der Heiligen, namentl. seit Einführung der A.-Aufsätze; sie stehen zw. den Leuchtern u. werden eigens inzensiert; 9) ¶ Kanontafeln; 10) A.-Blumen (Caer. ep. I, 12), teils natürl., teils künstl. (aus Seide od. kostbarem Metall), schon in den ersten Jhh gebräuchl. — Kreuser, Kirchenbau. Gihr, a. a. O. 223 ff.

über A.-Blumen s. die Schriften v. Rütter (²1891), Reiners (1886) u. Kolb (1898). — **A.-Titel** bezeichnet d. Geheimnis od. den Namen des Heiligen, dessen Gedächtnis ein fixer Altar bes. geweiht ist. Für den Hochaltar ist es gewöhnl. der Name des Kirchenpatrons. — **A.-Tücher** (tobaleae), die Linnentücher, womit (schon seit dem 4. Jh) der Altar bedeckt ist, insbes. bei der hl. Messe, um Verunehrung des hl. Blutes bei etwaigem Verschütten fernzuhalten. Das Missale (Rub. gen. 20) schreibt 3 A. aus Leinwand (nicht Baumwolle) vor. Die beiden (ev. auch eines doppeltgefaltet) unteren sind gröber u. bedecken die ganze Mensafläche, das obere, feinere ist mit Bordüre (10—15 cm) verziert u. soll seitwärts bis an den Boden reichen. Geweiht werden die A. vom Bischof od. einem bevollmächt. Priester (Rit. Rom. VIII, 21). Unter den A. liegt das ¶Chrismale. Die Entfernung der A. (denudatio alt.) am Gründonnerstag sinnbildet den im Leiden von allem entblößten Heiland (Mabillon, Ordo Rom. I). — Gihr, a. a. O. 223 ff. Thalhofer I, 772 ff. L. Rolle.

Altarssakrament, s. Eucharistie.

Altarssakrament, Bruderschaften v. allerheiligsten: 1) Erzbruderschaft v. h. A. (Corpus Christi-Br.), 1538 zu Rom v. P. Stella, OP, i. d. Kirche S. Maria sopra Minerva gegr. u. 30. 11. 1539 zur Erzbr. erhoben. — 2) Erzbr. v. der ewigen Anbetg. des allerhl. A., zur Verehrung des hlst. Sakraments u. z. Ausstattg. armer Kirchen 1848 v. Anna v. Meeûs i. Brüssel gegr., 1. 2. 1879 Erzbr., der Hauptsitz nach Rom verlegt. — 3) Erzbr. der ewigen Anbetg. des hlst. A. zum Troste d. armen Seelen, 4. 9. 1877 im Stifte ¶Lambach errichtet u. als Erzbr. für Österreich-Ungarn bestätigt. Dieselbe Br. wurde 1893 zu Collegeville, Minn., als Erzbr. eingeführt. — 4) Erzbr. vom allerhl. A., gegr. 1852 in Toulon v. P. ¶Eymard, v. Papst Leo XIII 8. 5. 1897 zur Erzbr. erhoben u. nach Rom verlegt. — 5) Eucharist. Bund der PP. Karmeliter-Barfüßer zu Mailand (1898). — Beringer, Die Ablässe (¹⁷1900). — **A., relig. Genossenschaften v. hl.:** 1) Sakramentspriester, 1632 v. Msgr. d'Authier de Sisgan gestiftet. — 2) Kongreg. v. allerhl. S., v. Ant. Le Quieu 1636 zur Herstellg. der ursprüngl. Strenge in der Regel des Dominikanerordens gegr. — 3) Kongreg. der Väter v. allerhl. S. (Eucharistiner), gegr. 1856 v. P. Pierre Jul. ¶Eymard, 1862 u. 12. 8. 1895 kirchl. approbiert. Mutterhaus in Paris u. 10 Niederlassungen (für Deutschl. u. Österr. in Bozen). Jedes Mitglied hat tägl. 3 Anbetungsstunden vor dem ausgesetzten A. zu halten. — 4) Kongreg. der Frauen des fleischgewordenen Wortes, v. Johanna M. Chezard de Matel 1625 zu Lyon zur Verehrung des allerhl. A. gegr., 1633 kirchl. bestätigt. — 5) Die Frauen v. hl. Fronleichnam, 1683 gegr. v. Hyazintha v. Bossi z. Macerata (Italien) nach der Regel v. 3. O. des hl. Dominikus mit gemeins. Leben. — 6) Adoratrices perpetuae Sa. Sacramenti (s. Anbetg., Genossenschaften v. d. ewig.). — 7) Frauen v. allerhl. S., 1823 i. Romans (Diöz. Valence) für Mädchenunterricht u. -Erziehg. gegr. — 8) Dienerinnen des allerhl. S., v. P. Eymard 24. 5. 1858 gegr.; Mutterh. i. Angers mit 2 Filialen. — 9) Schwestern v. allerhl. S., v. Kath. Derel 1894 zu Philadelphia für die Indianer- u. Negermission gest. — 10) Gesellschaft des allerhl. S., 1630 in Paris als Abwehrverein v. Priestern u. Laien gegen d. Jansenismus gegr., entartete bald u. wurde aufgelöst. Ch. G.

Altbronn, Kloster der ref. Zisterzienserinnen (Trappistinnen) bei Ergersheim im Elsaß seit Dez. 1895, bestand vorher neben dem Männerkloster in ¶Olenberg. — ZChr 8, 74. Gr. M.

Altchristliche Kunst. Die zeitliche Umgrenzung derselben ist dadurch bestimmt, daß die altchristl. Archäologie die Monumente bis zum 6. Jh einbezieht. Die a. K. bildet den Übergang v. der antiken zur eigentl. MAl. Kunst. Die altchristl. Malerei führte zum Teil im Geiste der Antike ihre Werke in den Katakomben aus. Der lammtragende Hermes wird zum guten Hirten usw. Vom Orient her herrschte im 2. Jh das allegorisch-symbolische Element vor. Der wissenschaftl. Neubegründer der christl. Archäologie, Giovanni Baptista de Rossi, hat zuerst auf den dogmengeschichtl. u. künstler. Wert der Katakombenmalereien hingewiesen. Den gesamten Bilderschatz, den die Urkirche in den unterird. Nekropolen Roms hinterlassen hat, hat nun Jos. Wilpert verarbeitet (1903). Mit den Wandmalereien der Katakomben sind auch die Sarkophage in Betracht zu ziehen. Zurückgreifend auf die Geschehnisse des AT, wird Moses, wie er die Gesetzestafeln empfängt od. wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, Daniel in der Löwengrube, Jonas mit dem Walfisch den Ereignissen u. Wundern der Evangelien gegenübergestellt. Die größte Sammlung solcher Sarkophage befindet sich im Museo Christiano des Laterans; dann kommen der Campo Santo zu Pisa, der Dom zu Salerno, das Museum in Syrakus, Ravenna u. Südfrankreich in Betracht. Von den freistehenden Figuren der altchristl. Skulptur sind nur noch die Statue des guten Hirten u. die des hl. Hippolytus im Lateran sowie die (angezweifelte) Erzstatue des hl. Petrus in der Peterskirche vorhanden. — Der Ursprung der altchristl. ¶Basilika wird verschieden erklärt: F. X. Kraus leitet ihre Gestalt aus der Basilica forensis od. der in einer od. drei Apsiden ausladenden Cella coemeterialis her, K. Lange aus dem Betsaal der relig. Genossenschaften, Dehio, Schultze u. a. aus dem röm. Hause. Jedenfalls stand im 4. u. 5. Jh schon ein Typus des vornehmeren Gotteshauses fest. — Die Mosaiken zu Rom u. Ravenna bilden einen wesentl. Schmuckteil der dortigen Kirchen. Auf großen Flächen (in der Apsis od. am Triumphbogen) erschien meist Christus zwischen den Aposteln auf blauem Grunde. Darstellungen aus dem AT u. NT wurden friesartig über den Fenstern angebracht. Die frühesten Mosaiken (in S. Costanza, in S. Prudenzia) sind die bedeutendsten. Das schönste ravennatische Mosaik (Christus als guter Hirt) befindet sich in der Grabkapelle der Galla Placidia. — Das Mobiliar der röm. Basiliken umfaßte den Altar, die Kathedra, das Altarziborium, die Altarschranken, den Ambon u. dgl. Von Wichtigkeit sind auch die Lampen u. Leuchter. Die einzig erhaltenen Türen aus altchristl. Zeit, die mit Reliefbildern verziert sind, finden sich in S. Sabina zu Rom (6.—7. Jh) u. im Museum zu Parma. Unter den altchristl. Kunstarbeiten in Glas, die vielf. bibl. Motive aufzuweisen haben, sind an erster Stelle die fondi d'oro, die ¶Goldgläser, zu nennen, flache Schalen u. Medaillons, die zwischen zwei farblosen Glasschichten ein Goldblättchen einschließen. — Kraus, Gesch. d. christl. K. I. Garrucci, Storia dell' arte christiana nei primi otto secoli (Prato 1872, Rom 1874, 6 Bde). De Rossi, Bulletino 1863 ff. Beissel (1899). Grisar, Gesch. Roms I (1901). F. Leitschuh.

Altdorf, 1) ehem. Bened.-Abtei im untern Elsaß, gegr. 974 v. Graf Hugo II v. Nordgau. 1049 schenkte ihr der mit der Gründerfamilie verwandte Papst Leo IX die Reliquien des hl. Cyriakus, wonach nun A. genannt wurde. Von den Kaisern mit Markt-, Münz- u. Zollrecht ausgestattet, gelangte A. zu hoher Blüte. Beziehungen zu Hirsau u. S. Blasien hielten die Klosterzucht hoch. Der Bauernkrieg spielte ihr übel mit, die Revolution vertrieb 1791 die letzten Mönche. Erhalten hat sich die alte roman. Kirche (Schiff 12. Jh). — Sattler (1887). Clauß, Hist.-topogr. Wörterb. d. Elsaß 11 f. L. Pfl.

2) **A.,** Stadt bei Nürnberg, verlor 1505 s. Reichsfreiheit an Nürnberg, erhielt 1575 ein Gymnasium, das 1623 protest. Univers. wurde. Sie zeichnete sich im 18. Jh durch Pflege histor. u. naturwiss. Studien aus. 1809 wurde sie mit Erlangen vereinigt; jetzt prot. Lehrerseminar. Kath. Missionspfarrei. — Will, Gesch. der Univ. A. (1808). J. Schl.

3) **A.,** ehem. Name d. Ben.-Abtei ¶Weingarten.

Altdorfer, Albrecht, Maler, Kupferstecher u. Holzschneider, * um 1480 in Altdorf b. Landshut, † um 1538 in Regensburg. Seit 1505 wird er in Regensburg als Bürger genannt, seit 1526 ist er Stadtbaumeister. Als Maler in erster Linie Landschafter, versteht er aber auch die Natur in das menschl. Schauspiel hineinzuziehen. So weiß er zB. mit s. Szenen aus der Legende des hl. Quirinus (Germ. Museum in Nbg.) eine mit aller Unmittelbarkeit wirkende Erinnerung an die Trauer- u. Siegestage des jungen Christentums zu geben. Auch in s. Berliner Votivtafel „Jungfrau Maria" gibt sich A. als stimmungsvoller Maler zu erkennen, der im Gesamtton auf einheitl. Wirkung ausgeht u. dabei zu Ehren der Jungfrau s. ganzes Können u. Empfinden offenbart. A.s köstl. relig. Bilder: Anbetung der Könige (Sigmaringen), Geburt Christi (K. K. Sammlungen Wien), Geburt Marias (Augsburg), Madonna auf der Wolkenbank (München) sind sämtl. von feinster Auffassung u. intimster Durchführung. Unter den Holzschnitten A.s ist s. vorzügl. Leistung ein in 6 Platten gedruckter Farbenholzschnitt „die schöne Maria v. Regensburg", der ein Gnadenbild der Madonna darstellt, zu deren Ehren eine Kirche auf dem Platz der 1519 zerstörten Synagoge errichtet wurde. — M. Friedländer (1891). F. Lh.

Altemps (Hohenems), Stammsitz der Herren v. Ems (10. Jh), jetzt Ruine. Rudolf v. E. s. unter Barlaam. Jak. Hannibal, Sohn Wolf Dietrichs v. H. u. der Klara Medici, Schwester Pius' IV, vermählte sich mit Hortensia, Halbschwester d. hl. Karl Borr., wurde 1560 in den Reichsgrafenstand erhoben u. von s. Oheim, Papst Pius, zum Generalgubernator d. Kirchenstaats ernannt. Dessen Bruder Marx Sittich II v. H., Fürstbisch. v. Konstanz (1561—89) u. Kard. († 1595), wurde v. Papst als legatus a latere zum Konzil von Trient entsendet, war 1566 auf d. Reichstag zu Augsburg. Robert, des Kard. nat. Sohn, Kapitän der päpstl. Garde († 1586), war Begründer der röm. fürstl. Seitenlinie der Familie A. J. Hannibals Sohn Markus Sittikus IV war Erzb. v. Salzburg (1612—19); auf s. Betreiben gewährte Kaspar v. H. den Juden 1617 eine Niederlassung in H., jetzt noch einzige israel. Gemeinde Tirols u. Vorarlbergs mit Synagoge u. Rabbinat. — Bergmann in AWA (1861), 11. Bd. Wurzbach IX, 188—91. Ch. G.

Altenberg, ehem. Zist.-Abtei im Kreise Mülheim, Reg.-Bez. Köln, einst Stammsitz der Grafen v. Berg, 1133 in ein Zisterzienserkloster umgewandelt, 1803 aufgehoben. Die Kirche, eine Perle der got. Baukunst („Bergischer Dom"), ist 1255 begonnen, 1379 konsekriert, 1847 restauriert worden. — Ann. Hist. V. Niederrhein 72 (1902), 102 ff. Schwörbel (²1895). J. Gr.

Altenburg, 1) (Aldenburg), ehem. Prämonstr.-Chorfrauenst. bei Wetzlar, gegr. 1178 v. Abt Engelbert v. Romersdorf, säkularis. 1803. Die ersten Chorfrauen kamen von Wulfersberg mit der Priorin Laodemia. Die 3. Vorsteherin war die sel. Gertrud. Die Mitglieder waren meist adelig. — S. Brunner, Chorherrenbuch (1883). K. Kl.

2) **A.,** Bened.-Abtei in Niederösterreich, wird schon 817 als Reichskloster genannt. 1144 durch eine Gräfin Hildeburg von Buige erneuert, haben es späterhin die Hussiten, „Türkensteuern" u. Schweden überaus hart mitgenommen. Stifter der noch jetzt blühenden Stiftsschule ist Abt Berthold (1778—1818); durch s. wissenschaftl. Leistungen machte sich Abt Honorius Burger († 1878) hochverdient. Er edierte u. a. die A.er Urkunden (Fontes rer. Austr. XXI) u. eine Geschichte s. Abtei. — StBeCi 24 (1903), 58 ff. KK II, 493 f. M. F.

Altenburger Religionsgespräch. Als J. Pfeffinger, Prof. in Leipzig, die Mitwirkung des Menschen bei der Rechtfertigung lehrte (Synergismus), schrieb N. Amsdorf gegen ihn; s. Hauptgegner aber ward N. Flacius; so bildeten sich die Parteien der Synergisten u. Flacianer. Zur Beendigung der Kämpfe veranstalteten Kurf. August u. Herzog Joh. Wilhelm d. A.R., das 4 Monate (1568/9) dauerte, aber erfolglos blieb. Die Flacianer vertrat J. Wigand, die Synergisten Paul Eber. — Döllinger, Ref. III, 533 ff. Heppe, Gesch. d. Prot. II, 215 ff. A. W.

Altenryf, Zist.-Abtei, s. Hauterive.

Altenstein, Karl Frhr. v. Stein zum, erster preuß. Kultusminister, * 7. 10. 1770 zu Ansbach, † 14. 5. 1840; 1799 Ministerialrat in Berlin, 1808 Finanzminister, 1813 Zivilgouverneur v. Schlesien, 1817 Kultusminister; Gönner Hegels, den er nach Berlin berief. Die v. A. vertretene unehrl. Kirchenpolitik in der Frage der gemischten Ehen führte schließl. zum Kölner Konflikt. — Über A.s Verhältnis zur kath. Kirche s. Brück II (²1903). F. L.

Altenzelle, Zist.-Abtei, s. Altzelle.

Alter, kanonisches (aetas canonica, legitima), die vom KR für d. Eintritt gewisser Rechte od. Pflichten bzw. die Befreiung von letzteren festgesetzte Altersstufe. Nach röm. u. kirchl. Rechte dauert die infantia bis zum vollendeten 7. J., pueritia, impubertas bis zum 14. (Knaben) resp. 12. (Mädchen), hierauf pubertas. Die Unterscheidungsjahre beginnen mit vollendetem 7. J., damit auch die Zurechnungsfähigkeit u. Verpflichtung zum positiv göttl. u. kirchl. Gebote (Sonntagsmesse u. Abstinenz), Fasten erst vom 21. J. Mit der pubertas wird der Beginn der kirchl. Rechtsfähigkeit (Eheschließung) präsumiert. — K. A. für Weihen u. Benefizien: Tonsur volles 7. Jahr, Subdiakonat begonnenes 22., Diakonat 23., Presbyterat 25. u. Episkopat volles 30. J. Einfache Benefizien 14. J., Pfarrei 25. J. — K. A. nennt der Volksgebr. auch das reifere Alter (40—45 J.), welches das Gemeinrecht bei nicht nahe verwandten Haushälterinnen der Geistlichen verlangt, ohne es nach Jahren genau zu bestimmen. — Sägmüller KR (1904) 158 f., 171 ff. Ph. Schn.

Alter der Menschen vor der Sintflut nach den 3 Textzeugen Gn 5, 1 ff.

	Samarit.	Hebr.	LXX
1) Adam	930	930	930
2) Seth	912	912	912
3) Enos	905	905	905
4) Kainan	910	910	910
5) Malaleel	895	895	895
6) Jared	847	962	962
7) Henoch	365	365	365
8) Mathusala	720	969	969
9) Lamech	653	777	753 (Hl. Jos. 777)
10) Noe	950	950	950

Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Texte ist an der langen Lebensdauer der Patriarchen nicht zu zweifeln. Sie erklärt sich daraus, daß die paradies. Körperkraft der Stammeltern nur allmähl. in den folgenden Generationen abnahm. — Hummelauer, Comm. in Gen. M. H.

Alter des Menschengeschlechtes. Zur Beantwortung der exeget. u. apologet.-dogmat. wichtigen Frage nach dem A. d. M. sind die Hl. Schrift, die Profangeschichte u. die prähistor. Wissenschaften (bes. Geologie, Paläontologie, prähistor. Anthropologie) zu Rate zu ziehen. 1. **Die Hl. Schrift** gibt über das A. d. M. wohl einen ungefähren Aufschluß, jedoch keinen absolut sichern u. genauen, da es ihr an einer festen Chronologie gebricht, auch die Texte (hebräischer, samaritan. u. LXX) zT. bedeutend voneinander abweichen, endlich in den Genealogien, die den Ausgangspunkt der Berechnung bilden, wohl manche Mittelglieder übergangen sind. Durch Addition der Zahlen für das Zeugungsjahr der 10 Patr. berechnen sich a) v. Adam bis zur Sintflut nach dem hebr. Text 1656, nach dem samaritan. 1307, nach LXX c. 2242 (viele Varianten) J.; b) v. Noe bis Abraham (10 Patr.) nach dem hebr. Text 290, nach d. samaritan. 940, nach LXX

1070 J. Die Exegeten halten hier einmütig die Zahl des hebr. Textes für zu gering, die Angabe des samarit. Textes gilt vielen als die verlässigste; c) v. Abraham bis z. Auszug aus Ägypten sind, wenn der Aufenthalt in Ag. c. 430 J. dauerte (nicht bloß 215 J., LXX), 720 J. anzusetzen; d) v. Auszug bis zum Tempelbau (4. Reg.-J. d. Salomon) verflossen nach 3 Kö 6,1: 480 (LXX: 440) J. (die Addition der J. des Wüstenaufenth., der Richter, Sauls, Davids u. der 3 ersten des Salomon ergibt c. 497, doch sind die Angaben nicht sicher); e) v. Tempelbau bis zur Zerstörung Jerusalems 588 (587) v. Chr. (37 J. Salomons, dann 261 J. bis zur Zerst. Samarias [722], von da bis 588 noch 133 J.), 432 J. Addiert man zu den so gewonnenen Zahlen noch die 588 J. von d. Zerst. Jerusalems bis Chr. u. rund 1900 seit Chr., so ergibt sich als A. d. M. 1) nach d. hebr. Text: 6066 J., 2) nach d. samarit. Text: 6366 J., 3) nach d. LXX: 7413 J. (kleine Variation bei Lindl, Cyrus, S. 19). Daß diese Zahlen ungefähr zu nehmen sind, zeigt schon die Differenz. Es wäre mithin das A. d. M. nach den Angaben der Hl. Schrift c. 6—8000 J. u. stünde aus den anfangs angegebenen Gründen einer (mäßigen) Erhöhung dieser Zahl v. bibl. Standpunkt aus nichts entgegen. Vgl. Schanz in BSt I. (1896). Lindl, Cyrus (1903). — 2) **Die Profangeschichte** gibt auf Grund bestimmter Daten in literar. od. auf monumentalen Denkmälern, auf Grund des Standes der Kultur, der Verbreitung u. Entwicklung der Völker ꝛc. ebenfalls einen ungefähren Aufschluß in unserer Frage. Auf ein hohes Alter weisen Kultur u. älteste Schriften der Chinesen u. Inder. Die hl. Bücher der Chinesen, das Yih-king (kanon. Liederbuch) u. Schu-king (Geschichtsbuch), werden v. manchen bis zu c. 2200—2500 v. Chr. zurückdatiert, doch sind diese Angaben problemat. (vgl. Baumgartner, Weltlit., I, 459 ff). Die Meinungen über die Entstehungszeit des Rigveda der Inder schwanken zwischen 4000—1200; sicherer Anhaltspunkt bietet sich nicht, doch entscheiden sich die meisten für ein Alter von nicht über 2400 v. Chr. (vgl. Baumgartner, a. a. O. 9 ff.). Verlässigere Daten haben wir für die Völker Mesopotamiens. Die keilschriftl. Literatur enthält mehrere chronol. Texte: babyl. Königslisten A u. B, 2 babyl. Chroniken; für die assyr. Gesch. die Eponymenliste = Beamtenverzeichnis v. 893—723; ferner die sog. synchron. Gesch.; für den Anfang des eig. babyl. Reiches die sehr wichtige Datenliste. Dazu kommen keilschriftl. Angaben über einzelne Ereignisse, die auf ein hohes Alter zurückgehen. Darnach erobert zB. Asurbanipal (669—25) ein Bild der Göttin Nannai, das 1635 J. vorher, also 2274, König Kudurnanchundi geraubt hatte. Der babyl. König Nabonid (c. 550) entdeckte zu Sippar „den Grundstein des Namar-Sin, Sohnes des Sargon, den 3200 J. lang kein König gefunden". Nach diesem von einigen (s. Lindl, a. a. O. S. 16) bezweifelten Datum hätte also Namar-Sin c. 3750, somit s. Vorfahren Sargon I u. Manischtusu, die ältesten bezeugten semit. Könige v. Agde, c. 3800 v. Chr. regiert. Noch früher wären anzusetzen die sumer. Dynastien v. Erech, Dschocha, Nippur u. Lagasch; wir würden also etwa in das Jahr 4000 v. Chr. zurückgeführt. — Noch kommt für unsere Berechnung in Betracht Ägypten. Seit einigen Jahren ist in die Geschichte dieses Landes viel Licht u. Sicherheit gekommen. Ohne Widerspruch darf der Regierungsanfang des Königs Menes aus der ersten der 30 Dynastien in das J. 3000, die Erbauung der Pyramiden durch die Könige Zoser, Cheops, Chefren u. Mykerinos c. 2500 angesetzt werden. — Es ergibt sich der Schluß: Die Anfänge der Geschichte der ältesten Völker liegen zwischen den J. 3000, höchstens 4000 v. Chr. Nehmen wir die Zeit, die ihre früheste Kultur voraussetzt, hinzu, so kommen wir auf ein A. d. M., das den Angaben der Hl. Schrift (spez. des Textes der LXX) entspricht. Eine Schwierigkeit bietet nur das Datum der Sintflut, das wohl nicht 2500, sondern c. 3300 v. Chr. sein dürfte (vgl. Schanz u. Lindl a. a. O.). — 3) **Die prähistor. Wissenschaften** erschließen das A. d. M. bes. aus den fossilen Menschenknochen u. den menschl. Gerätschaften aus Stein, Bronze u. Eisen, die sich in Schichten od. Höhlen der Erde finden, aus dem Alter der Pfahlbauten ꝛc. Die Vertreter dieser Wissenschaften schwanken in der Bestimmung des A. d. M. zw. c. 8000 (Cuvier, v. Baer) u. 240 000 J. (Lapparent, Lyell, Vogt, Büchner, Haeckel). Aus dem Fund v. Lampen, Dolchen, Sägen, Kratzern ergab sich einigen die „Tatsache", daß der Mensch der Tertiärzeit angehört. Das würde ein so hohes Alter verlangen, daß den Angaben der Bibel nur viell. noch im Fall der (haltlosen) Annahme v. Präadamiten irgendwelche Bedeutung zukäme. Heutzutage wird indes das Auftreten des Menschen fast ausnahmslos in die Quartärzeit verlegt. Hier lassen ihn die einen mit dem Höhlenbären zusammenleben u. mit Steinwaffen das Mammut jagen, setzen also sein Auftreten früher, nach andern sehr bedeutenden Forschern, bes. auch Virchow, ist der „Mammutjäger" immer noch nicht gefunden. Die Gründe, die für ein sehr hohes Alter angeführt wurden, haben sich zT. sehr wenig bewährt. Als unzuverlässige Zeitmesser erweisen sich zB. die Anschwemmungen der Flüsse u. des Meeres u. die Bildung der Torfgründe, in denen man Menschenreste fand; denn die dafür notwendige Zeit ist je nach den Umständen eine ganz verschiedene. Übereilt waren die Schlüsse aus den Höhlenfunden; denn diese beweisen wohl nur, daß der Mensch vielfach in Höhlen lebte od. begraben wurde, od. daß menschl. Reste durch Katastrophen dorthin kamen. Unzuverlässig als Chronometer ist der Gebrauch von Gerätschaften aus Stein, Bronze, Eisen; denn beispielsw. hatte man in Schweden (1500 v. Chr.) noch Steingeräte, als Ägypten schon 1000 J. die Eisenzeit hatte. Auch die (1853 zuerst im Züricher See entd.) Pfahlbauten sprechen nicht für ein allzu hohes A. d. M.; denn sie sind nicht nur für die histor. Zeit bezeugt (durch Herodot), sondern finden sich auch im MA u. teilweise noch heute. „Alle Versuche der Geologen u. Paläontologen, das A. d. M. in Zahlen auszudrücken, haben ein sicheres Resultat nicht geliefert." Wohl wird für die Entwicklung des Menschen aus einem niedrigen Zustand bis zu hoher Kultur mit Recht eine lange Zeit postuliert, „doch weisen die Berechnungen, denen die größte Zuverlässigkeit beiwohnt, nicht sehr weit über die bibl. 6—8000 J. hinaus". — Schanz a. a. O. u. Apologie § 18. Duilhé-Braig, Apol. d. Christ. S. 507 ff. M. B.

Alter, Frz. Karl, SJ (seit 1766), Sprachenkenner u. Bibeltext-Krit., * 27. 1. 1749 zu Engelsberg (Öst.-Schles.), † 29. 3. 1804 zu Wien, war ebd. Univ.-Biblioth. u. Prof. des Griech., Kenner vieler, besonders oriental. Sprachen, Hrsg. kritisch. Klass.-Ausg. (Homer, Cicero, Thukyd. u. a.). Geschätzter noch die krit. Ausg. des NT (griech.; auf Grund v. über 20 Codic.). Vf. über diese Stoffe mehrere Schr. u. sehr viele Artikel in versch. Zeitschr. H. Br.

Altercatio Heracliani cum Germinio, eine wirkl. stattgehabte Disputation, worin der Laie Heraklian gegen den arian. Bisch. Germinius erfolgreich die Entscheidung des Nicänums verteidigt. Um 366 geschrieben, 1883 v. Caspari ed. (Kirchenhist. Anekdota, Christiania I, 131 bis 147). — Bardenh. 365. Sdr.

Altercatio Jasonis et Papisci, s. Aristo.

Altercatio Simonis et Theophili, polem. Schrift gegen die Juden. — TU I (1883). Zahn IV (1891), 308. Siehe Aristo. Kn.

Alternativa mensium, s. Monate.

Altertum, christliches, zunächst die älteste Periode der Kirchengeschichte, deren Ausdehnung verschieden angenommen wird, bald bis Gregor d. Gr. (590), bald bis zum 6. allg. Konzil (Döllinger, Kurtz) od. der Trullan. Synode (Alzog, Hergenröther, Funk), bald bis Bonifatius

(Ritter) od. dem Anfang des Bilderstreits (Gieseler) od. bis Johannes Damascenus od. gar bis Karl d. Gr. (Hefele, Hase). Es ist also wesentl. die Epoche der Gründg. u. Entwicklg. der Kirche innerhalb der antiken griech.-röm. Kultur (Kraus), eine Zeit fruchtbarster Dogmenentwicklung u. literar. Vertiefung der christl. Lehre, des organ. Ausbaus der Liturgie u. der Verfassung. Weiterhin bezeichnet man mit dem Ausdruck chr. A., entsprechend dem lat. antiquitates, neben der geschichtl. Entwicklung auch die Zustände des gesamten kirchl. Lebens innerhalb jener Epoche, die Erscheinungen auf dem Gebiet der Verfassung, des Rechts, des Kultus, der Kunst, Literatur, des Dogmas, wie auch des häusl. Lebens. Für letztere Erscheinungen hat man vereinzelt die Grenzen des chr. A. bis übers MA herauf, ja bis zur Gegenwart nahezu gerückt. ρ.

Altes Testament, s. Bibel.

Alteserra (Hauteserre), Ant. Dadin v., franz. Hist. u. Kanonist, * 1602, † 1682 zu Toulouse, wo er seit 1644 die Rechte dozierte. Neben vielen and. geschätzten Schr. vf. er 1670 gegen die gallikan. Verteidiger des sogen. ¶appel comme d'abus s. gründl. Ecclesiasticae iurisdictionis vindiciae (Paris 1703 u. ö.). Gef. WW Neapel 1776/80. Ebenfalls Kanonist u. Schriftst. war s. jüngerer Bruder **Flavius Franz,** † 1670 als Rechtslehrer zu Poitiers. — KL I, 638. L. Pfl.

Älteste, 1) bei den Juden Rang- u. Amtstitel für die Häupter der Vaterhäuser, Stammhäupter, Vornehmen u. Magistratspersonen, nicht Altersbezeichnung in erster Linie. Die Ä. in den 4 Evangelien sind Mitglieder des Synedriums; hingegen sind Gesetzeslehrer früherer Zeit gemeint, wo v. Traditionen der Ä. Rede ist. Die 24 Ä. der Offb 4, 4 f. 5, 5 f. sind Heilige am Throne Gottes. — [M. H.] — 2) **Ä. der Urkirche,** s. Presbyterat. — 3) **Ä.** (Presbyter) **in der prot. Kirchenordnung** sind Laien, die am Kirchenregiment teilnehmen. Von den Reformierten, bei denen schon Kalvin 12 Ä. nach Bezirken zur Pflege der Kirchenzucht wählen ließ, verbreitete sich das Institut auch zu den Evangelischen Augsb. Bekenntn. Zahl der Ä., Zeit u. Art ihrer Wahl ist verschieden. — Schulte, Lehrb. d. KR (*1886), 261 ff. Hil.

Altenus (Altheus), Abt v. Agaunum u. Bisch. v. Sitten zB. Karls d. Gr., den er auf s. Romzuge begleitete. — Stückelberg, Schweizerische Heilige (1903), 12. Bücht, Kath. Kirche in der Schweiz (1902), 83. J. Schl.

Altfrid, 1) 4. Bisch. v. Hildesheim (seit 851), OSB, † 15. 8. 874, Mönch v. Corvey, arbeitete bei den verwickelten Streitigkeiten zwischen den Gliedern des karoling. Hauses mit kirchl. Eifer u. staatsmänn. Klugheit an der Wiederherstellung der Ordnung u. des Friedens im Reiche, nahm an zahlreichen Versammlungen u. Synoden teil, stiftete (wahrsch. 852) mit s. Eigengut die Benediktinerinnenabtei ¶Essen u. das Benediktinerkloster Saleghenstad (heute viell. Osterwieck), erbaute u. weihte (872) den neuen Mariendom zu Hildesh.; auch die berühmten Nonnenklöster ¶Gandersheim u. ¶Lamspringe entstanden unter s. Mitwirkung. S. Grab im Münster zu Essen wurde 1890 neuerdings eröffnet (vgl. Kölner Pastoralbl. 25 [1891], 28 ff.). — Grube (1875). Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I, 36 ff. H. B.

2) **A.,** 3. Bisch. v. **Münster** 839—49, wahrsch. ein Friese u. Neffe des hl. Ludger, des 1. Bisch. v. M. u. Stifters der Abtei Werden a. d. R., die A. auch verwaltete. Über s. Wirken ist Näheres nicht bekannt, ein Bild s. Persönlichkeit reflektiert die von ihm nach mündl. Mitteilungen u. schriftl. Quellen treffl. geschriebene Biogr. des hl. ¶Ludger. — Diekamp, Geschichtsqu. des Bist. M. IV (1881), XV ff. Wattenb. I⁷, 295. A. Pp.

Altheim, Synode zu, s. Hohenaltheim.

Altichiero da Zevio, Veroneser, Maler des 14. Jh. Man findet ihn am Hofe der Scaliger, deren familiaris er genannt wird; s. Hauptwirkungskreis fand er in Verona selbst, wo er im Dienste der Fürsten verschiedene Räume ausschmückte u. wo noch jetzt zahlreiche Fresken von s. Tätigkeit Zeugnis ablegen. A. knüpfte zwar an Giotto oder vielmehr an einen aus s. Schule hervorgegangenen Künstler, an Giovanni da Milano, an, tat aber einen kühnen Schritt nach vorwärts, sowohl in der Technik der Freskomalerei, als auch in der Auffassung der Wirklichkeit. Das repräsentierende Adorationsbild ist s. eigentl. Gebiet. Mit Avanzo schmückte er als Hauptmeister die Kapelle San Felice im Santo in Padua. A. schildert sehr wahrheitsgetreu die einzelnen Typen u. zeigt eine große Farbenpracht u. Wärme des Kolorits. — Schubring (1898). F. Lh.

Alticozzi, Lorenzo, SJ seit 1706, * 25. 3. 1689 in Cortone, Rektor d. Schottenkollegs in Rom, nach Aufhebung d. Jes.-Ord. † ebd. 1777. Bf. Summa Augustiniana (Rom 1744/61, 6 vol.). — Sommerv. I, 215—216. P. L.

Altieri, 1) Lodovico, Kard., Sohn des Fürsten Emilio Carlo A. u. der Livia Maria Borghese, Bruder des Klemens A., Kapitäns der Nobelgarde, u. des Augusto A., SJ. Als Priester kam er in die diplomat. Laufbahn, war Nuntius in Wien. Am 17. 7. 1836 wurde er Erzb. v. Ephesus, 1840 z. Kardinaldiakon tit. s. Mariae in Portica, Erzpriester v. Lateran u. Camerlengo der röm. Kirche erhoben. Von Pius IX am 17. 12. 1860 zum Kard.-Bisch. v. Albano ernannt, starb er, ein Opfer s. Hirteneifers, an der Cholera 11. 8. 1867. — Moroni I, 286 f. v. G.

2) **A. Maria** (de Alteriis), Kanonist, Kanoniker bei St. Peter in Rom, † 1613 od. 1618. WW: De censuris eccl. (Rom 1618, 2 Bde) u. Komment. zur Bulle In Coena Domini. — Hurter I, 237. Vacant I, 924. Wd.

Alting, 1) Jakob, * 1618, † 1679, prot. Theol., seit 1643 Prof. in Groningen. S. Schr., meist exeg. Art, hrsg. (mit vita) v. Balth. Becker (Amsterd. 1687, 5 Bde). — In der Gesch. der hebr. Sprache bekannt durch s. Fundamenta punctationis lingu. sanctae (Gron. 1654 u. ö., später zugl. mit A.s Inst. chald. et syr. u. Othonis synopsis).

2) **A. Joh. Heinrich,** ref. Theol., * 17. 2. 1583 zu Emden, † 25. 8. 1644, Vater des Jak. A., 1613 Prof. der Theol. in Heidelberg, seit 1623 in Holland, zuerst als Hofmeister bei dem Kurf. Friedrich v. d. Pfalz, seit 1627 Prof. der Theol. in Groningen. — ADB I, 367 f. RE I, 414. F. L.

Altkatholizismus ist der Name einer christl. Sekte, die sich von der kathol. Kirche aus Anlaß der Entscheidung des Vatikan. Konzils über die Lehrautorität des Papstes trennte. Zur Kenntnis des A. muß die Vorgeschichte od. die Bildung der konstitutiven Elemente, die Konstituierung der Sekte u. ihre Entwicklung in Betracht gezogen werden. — 1) Die Keime d. Bewegung, die schließl. zur Trennung von der Kirche führte, sind in den Jahren der Wiederbelebung des kirchl. Bewußtseins in Deutschl. zu suchen. Zugleich mit der Gesundung der Lehre in der wissenschaftl. Theologie u. der Befreiung der Kirche von staatl. Fesseln entwickelte sich eine Gegenströmung, die in demselben Maße von Rom wegführte, wie die kirchl. Reform sich enger an Rom anschloß. Die Vertreter dieser antikirchl. Richtung waren vornehml. Professoren. Die Verurteilung des Hermesianismus u. Güntherianismus hatte manche derselben nur zu äußerl. Unterwerfung vermocht, da sie der lehramtl. Entscheidung des Papstes keine endgültige, unfehlbare Bedeutung zuerkannten. Die dogmat. Definition der unbefleckten Empfängnis Mariä begegnete demselben Vorbehalt. Auf der Gelehrtenversammlung zu München 1863 trat der Widerspruch als „deutsche" Wissenschaft offen zutage. Diese Opposition mit philos.-histor. Charakter seitens der Theologen erhielt Unterstützung durch Kanonisten, welche die festgehaltenen Ansprüche des Staates zuungunsten der kirchl. Freiheit unterstützten. Von vornherein hatte daher diese Richtung sich der Gunst der leitenden Staatsmänner zu erfreuen. Insbes. harmonierten damit, wie sich nach der

schließl. Trennung von Rom ergab, die Pläne des Fürsten Bismarck auf Herstellung einer deutschen Nationalkirche. Als nun das Vatikan. Konzil die Unfehlbarkeit päpstl. Lehrentscheidungen ex cathedra dogmat. festzustellen sich anschickte, erhoben sich die erwähnten Gegner der Vollgewalt der päpstl. Autorität zu leidenschaftl. Widerstande. Stiftspropst u. Professor Döllinger in München wurde als Führer der Konzilsgegner angesehen, nachdem er durch die Erklärungen vom 18. 1. u. 9. 3. 1870 der Bewegung eine gewisse feste Unterlage gegeben hatte. — 2) Die Definition der päpstl. Unfehlbarkeit am 18. 7. 1870 wurde nach dieser Vorentwicklung für die Führer der Bewegung die Veranlassung, zur Konstituierung einer „altkatholischen Kirche" fortzuschreiten, die auf dem 1. Kongreß der Konzilsgegner zu München 22.—24. 9. 1871 auf Antrag des Prof. Schulte sich vollzog, obwohl Döllinger vor diesem formellen Abfall von der Kirche nachdrückl. gewarnt hatte. Begünstigt von den Regierungen in Preußen, Bayern, Baden, Hessen, Österreich, protest. Kantonen der Schweiz, gelangte die Sekte zu völliger Ausbildung, als der ehem. Prof. an der Univers. Breslau Joseph Hubert Reinkens mit Zustimmung des Fürsten Bismarck am 4. 6. 1873 zum Bisch. gewählt u. am 11. 8. in Rotterdam von dem jansenist. Bisch. Heykamp konsekriert worden war; er nahm s. Residenz in Bonn. Während die genannten dtsch. Regierungen den neuen Bisch. urkundl. anerkannten u. im preuß. Kultusetat ein Gehalt von 48000 M. für ihn bestimmt wurde, sprach Pius IX in einer Enzyklika v. 9. 11. 1873 die namentl. Exkommunikation über ihn aus. — 3) Jeder Zweifel, ob der A. eine eigene, von der Kirche völlig getrennte Religionsgesellschaft bildete, war schon durch einen v. Papst bestätigten Erlaß der S. C. Inquis. v. 17. 9. 1871 u. durch ein päpstl. Breve v. 12. 3. 1873 ausgeschlossen. Infolge einer ganz unhaltbaren Rechtsfiktion wurden die Anhänger des A. gleichwohl von den Regierungen als Katholiken angesehen u. in ihren Ansprüchen auf kirchl. Rechte unterstützt. Trotzdem konnte die neue Sekte, die mit den verschiedenen protest. u. schismat. Religionsgenossenschaften freundschaftl. Beziehungen anknüpfte, keine rechte Lebenskraft gewinnen. Seither ist die Hoffnung der Staatsgewalt auf dieselbe getäuscht worden. Die äußere staatl. Stütze wurde daher wankend, wenn sie ihr auch nicht völlig entzogen ist. Die innere Entwicklung aber zeigt gleichfalls mehr Symptome der Auflösung als der Erstarkung. Die synodale Verfassung (s. Hinschius III, 666) hat die konservativen Elemente in den Hintergrund gedrängt u. in Lehre wie Disziplin dem Subjektivismus der Mitglieder eine zerstörende Gewalt eingeräumt. Insbes. hat die Aufhebung des Priesterzölibats auf der 5. Synode 1878 eine weitgehende Spaltung hervorgerufen und das Vertrauen auf den A. noch mehr erschüttert, weil er dadurch die Zufluchtsstätte für unbedeutende, zölibatsmüde kath. Priester wurde. Am deutlichsten trat diese Erscheinung in Österreich zutage. In Niederösterreich (Wien), Oberösterreich (Ried), Böhmen (Warnsdorf), Steiermark (Graz) entbehrt die Sekte jegl. Ansehens. In der Schweiz nahm dieselbe den Namen „Christkatholische Nationalkirche" an, die durch den von Reinkens am 18. 9. 1876 geweihten Bisch. Ed. Herzog zu Bern ein Oberhaupt erhielt. In den roman. Ländern verlief die Bewegung noch bedeutungsloser. Der bekannte Exkarmelit Hyazinth Loyson, der dem altkathol. Kongreß zu München, Sept. 1871, beigewohnt hatte, versuchte in Frankreich eine romfreie Kirche zu begründen. In Paris trat er 1879 als Recteur de l'église catholique gallicane auf; 1884 schloß sich indes s. „gallikan. Kirche" an die holländ. Altkatholiken an. In Italien u. Spanien gelang es den Gegnern des Konzils nicht, festen Boden zu fassen. In Deutschland wurde nach Reinkens Tode (5. 1. 1896) Prof. Theodor Weber Bischof. Die schwankende Gestalt des A. hat inzwischen immer mehr rein protestant. Charakter angenommen. Ein unsicheres Schwanken zeigt auch die schwer festzustellende Zahl der Anhänger des A. Im Deutschen Reich zählte er i. J. 1878: 122 Gemeinden (darunter 44 in Baden, 36 in Preußen, 34 in Bayern) u. angebl. 52000 Mitglieder, i. J. 1890 nur mehr 30000 Mitglieder (stärkster Rückgang in Bayern). In der Schweiz ist der Stand für 1877: angebl. 73000, für 1890: 45000 Seelen. In Nordböhmen betrug ihre Zahl im J. 1892: c. 8400 Seelen. Der Rückgang ist fast überall ebenso unleugbar als bedeutend. — Theol. Fakultäten hat der A. in Bonn u. Bern. — Berings KM (²1893) gibt mit reicher Quellenangabe gute Übersicht über die Entwicklung in den einzelnen Ländern u. ergänzt den Art. v. Wildt im KL. Förster, Der A. eine geschichtl. Studie (1879) vom protest. Standpunkt ist durch die Ereignisse als Tendenzschrift erwiesen worden. Dasselbe gilt von Beyschlag, Bisch. Reinkens u. der deutsche A. (1896). A. Rösler.

Altlutheraner, s. Lutheraner.

Altmann, 1) OSB in Hautvillers, † 22. 6. 882; schrieb mehrere Heiligenleben u. eine Lamentation über die Einfälle der Normannen. — Ceill. ²12, 696. B. Pb.

2) **A.,** Abt **v. Niederaltaich** 1367—1402. Erhalten ist ein kurzes Tagebuch über s. Reise nach Cambray zu Hzg. Albrecht. — MGSS 17, 367. 420 f. B. Pb.

3) **A.,** sel., Bisch. **v. Passau,** * in Westfalen aus adeliger Familie, † 8. 9. 1091, Schüler, später Lehrer an der Paderborner Domschule, Propst in Aachen, dann Hofkaplan Heinrichs III zu Goslar, nahm 1064 an der dtsch. Palästinawallfahrt teil; 1065 zum Bisch. v. Passau ernannt, vertrat er mit Mut, Eifer u. auch teilweisem Erfolg die Sache Gregors VII im Investiturstreit u. in der Reform von Klerus u. Klöstern, nahm nicht an der kaiserl. Versammlung zu Worms (Jan. 1076) teil, wohl aber als päpstl. Legat an den Zusammenkünften zu Ulm (Sept.) u. Tribur (Okt.), u. stellte sich auf Seite des Gegenkönigs Rudolf v. Schwaben; mußte Stadt u. Diöz. Passau, die v. Heinrich IV (1077—78) verwüstet wurden, verlassen, begab sich Anfang 1079 nach Rom, wo er der Fastensynode von 1080 beiwohnte, u. kehrte als ständiger päpstl. Vicarius nach Deutschland u. in s. Diözese (1081) zurück, mußte aber 1085 den vom Kaiser ernannten Gegenbisch. Hermann v. Eppenstein u. Thiemo weichen; er starb in der Verbannung zu Zeiselmauer a. D. bei Wien u. ist in der Krypta zu ¶Göttweig, das er 1083 gegründet, begraben. S. kirchl. Verehrung ist sehr alt; s. Offizium von Rom aus 1884 für Linz, 1890 für Passau approbiert. — Vita (zw. 1125 u. 41 vf.) in MGSS XII, 226 ff. Mg. v. Linsenmayer (1891). Sdralek, Streitschr. A.6 (1890). Stülz (1853). Wiedemann (1851). BHL 52. H. B.

Altmühlmünster bei Riedenburg a. d. Altmühl, von den Herren von Riedenburg für die Tempelherren gegr., von Hzg. Ludwig 1311 den Maltesern überlassen, 1803 aufgehoben. B. Pb.

Altmünster, häufige Bezeichnung für ältere Klöster im Gegensatz zu Neugründungen. Insbes. Abteien OSB: 1) Zu ¶Lorsch a. Weschnitz. — 2) Zu Luxemburg, c. 1120 durch Graf Wilhelm gestiftet, 1178 mit St. Vanne in Verdun vereinigt (s. StBeCi 9, 445). — 3) Frauenkl. in Mainz, im 7. Jh von der sel. ¶Bilhildis gestiftet, 1242 bis 1340 O. Cist., 1781 zugunsten d. Universität aufgehoben. — Serapeum 18 (1857), 362—66. — 4) Am Traunsee, Agilulfingerstiftung, durch die Ungarn zerstört; mit dem Nonnenkl. ¶Traunkirchen. B. Pb.

Altomonte, Martino (Martin Hohenberg), Cist, Maler, * 8. 5. 1657 in Neapel, † 14. 9. 1745 als Laienbruder im Kl. ¶Heiligenkreuz, war in Rom Schüler v. Gaulli u. Maratta, wurde Hofmaler des Polenkönigs Joh. Sobiesky, für den er (1683) den Entsatz v. Wien u. a. Historienbilder malte, kam 1703 nach Wien, wo er zahlr. Altarblätter schuf, 1720 nach Linz u. widmete

sich zuletzt ganz der relig. Malerei, leistete Hervorragendes im Fresko wie in der Oltechnik. Ebenso s. Sohn **A. Bartholomäus,** * 24. 2. 1702 in Warschau, † 12. 9. 1779 in Linz, malte im Dom v. St. Pölten, in den Stiften Herzogenbusch, Seitenstetten u. a. — S. Brunner, Kunstgenossen der Klosterzelle (1863). ADB I, 372. J. Schl.

Altomünster, Marktpfarrei in Oberbayern, gestiftet um 749 als Benediktinerkloster durch den angelsächs. Reklusen Alto mit Beihilfe König Pipins u. des hl. Bonifatius. Während der Ungarneinfälle verfiel es. Um das J. 1000 richteten es die Welfen wieder auf. Welf III verpflanzte die Benediktinerinnen von Altdorf-Weingarten hieher, die Altomönche aber nach Altdorf. Eine 2. Erneuerung geschah durch den Bayernherzog Georg d. Reichen, der A. als Doppelkloster nach der Birgittenregel einrichtete (1497). Von der Säkularisation (1803) wurde nur das Mönchskloster betroffen; das Frauenkl. ist zZ. Priorat u. zählt 20 Chorfrauen. Die Mönche v. A. machten sich hochverdient um die Bodenkultur der Umgegend u. um die Anlage des gleichnamigen Marktes; die Nonnen dagegen brachten es im Abschreiben von Büchern, in der Miniaturmalerei, im Sticken u. Weben zu hoher Vollkommenheit. — Gandershofer (1830). Binder, Gesch. d. bayer. Birg.-Kl. (1896). BHL 52. M. F.

Alton, Bist. im Staate Illinois, Suffr. v. Chicago, errr. 1853. 75 300 Kath., 150 Pr. C. E.

Alton, Wilh. v., OP, so gen. nach s. Geburtsort Altona, dem heut. Southampton. Um 1265 Magister d. Theologie im Jakobskloster zu Paris. Schr.: Postillae super Matthaeum. De decem virginibus. Super Ecclesiasten. Commentaria in s. Scripturam. — SSOP II, 244 ff. B. M. R.

Altona (Altunen. dioec.), Suffr. v. Philadelphia in Nordamerika, errr. 1902. C. E.

Altötting, ber. bayer. Wallfahrtsort. Unter den Karolingern war A. eine königl. Pfalz, neben der Karlmann, der älteste Sohn Ludwigs d. D., i. J. 876 ein Benediktinerkloster errichtete. Noch heute scheint die Pfalzkapelle in der sog. Heiligen Kapelle (auch Liebfrauenkapelle od. Gnadenkapelle gen.) erhalten u. ist ihr Oktogon vermutl. eine Nachbildung des ¶Aachener Münsters. Im J. 907 schenkte Ludwig d. Kind Otting an die Bisch. v. Passau, die das Kloster vernachlässigten. Erst Hzg. Ludwig d. Kelheimer erneuerte die Gründung Karlmanns, indem er 1228 ein Kollegiatstift für 12 Augustinerchorherren u. einen Propst ins Leben rief, das bis 1803 bestand. Auch die Stiftskirche, in der Karlmann begraben liegt, wurde von ihm wiederhergestellt, v. J. 1499 bis 1511 aber im got. Stile umgebaut. Im J. 1518 erfuhr die Liebfrauenkapelle eine Erweiterung durch ein Langschiff mit einem Umgang, den fromme Pilger mit einem hölzernen Kreuze belastet auf den Knien zu durchmessen pflegen. Im letzten Drittel des 15. Jh steigerte sich die Zahl der Wallfahrer derartig, daß der Wert der Votivgeschenke auf 80 000 fl sich belief, als Georg d. Reiche um 1502 den Schatz nach Burghausen entführte. Zum Ersatz wurde 1509 unter anderm das sog. Goldne Rößl nach A. gestiftet. 1591 ließen sich Jesuiten (bis 1773), 1653 Franziskaner (bis 1803) in A. nieder, die in den Kriegszeiten des 18. Jh sich durch Pflege verwundeter u. pestkranker Soldaten rühmlichst auszeichneten. 1803 wurde A. zum Zentralkloster der Kapuziner bestimmt u. besondere Wallfahrtspriester bestellt, die 1844 den Redemptoristen den Platz räumten. Infolge der Maigesetze des J. 1873 mußten auch diese weichen u. wurde die Wallfahrtskustodie das Jahr darauf den Kapuzinern übertragen, die sie noch heute innehaben. Seit der Mitte des 17. Jh dient die Heilige Kapelle auch als Aufbewahrungsort für die Herzen der bayer. Fürsten, neben welchen das Herz Tillys, dessen übrige Reste in der sog. Tillykapelle ruhen, beigesetzt wurde. Die große Frequenz des Wallfahrtsortes u. der reiche Schatz haben A. den Namen eines bayer. Loreto verschafft, doch stammt das Gnadenbild, das durch den Rauch zahlloser Kerzen fast gänzlich geschwärzt ist, erst aus dem Ende des 13. od. Anfang des 14. Jh. — Kunstdenkmale des Königreichs Bayern I, 2328 f. W. Mayer, Gedenkblätter (1885). P. S.

Altum, Bernhard, Zoolog, Geh. Reg.-Rat, * 31. 12. 1824 in Münster, † 1. 2. 1900 in Eberswalde, stud. in Münster u. Berlin Theol., Philos., Naturwiss., wurde 1849 Priester, 1856 Lehrer an der Realschule, 1858 Domvikar, 1859 Dozent der Zool. in Münster, 1869 Prof. an der Forstakad. in Eberswalde. Haupt-WW: Forstzoologie (1872); Der Vogel u. s. Leben (*1898), gegen Brehms Tierintelligenz gerichtet, sehr geschätzt u. von hohem apolog. Wert. P. L.

Altzelle (Cella S. Mariae), vom Markgrafen Otto v. Meißen als Familienbegräbnisstätte gestiftet u. von Zisterziensern aus Pforte 1175 bezogen, lag am l. Ufer der Mulde bei Nossen. Der Name A. wurde erst nach Gründung des Tochterkl. ¶Neuzelle (1268) allmähl. üblich. Auf dem ausgedehnten Klosterbesitz siedelten sich Deutsche an. Äbte u. Mönche pflegten eifrig die Wissenschaften u. zeichneten sich darin aus. Bedeutende Bücherei, die den Grundstock der Leipziger Universitätsbibl. bildet. — Beyer (1855). Schmidt L., Beitr. zur Gesch. d. wissenschaftl. Stud. in sächs. Klöstern (1897). Gr. M.

Aluberht (Alubrecht), angelsächs. Missionär, kam um 765 nach Utrecht u. wurde vom Bistumsverweser Abt ¶Gregor mit der Bekehrung der Friesen betraut. 767 ward er zu York zum Bisch. geweiht, setzte hierauf s. Missionswerk fort, † um 780 im Rufe der Heiligkeit. — Wattenb. I⁷, 294. W. Diekamp in FdG (1882) 425 ff. Ch. G.

Alulphus (Aluf), OSB, Kanonikus zu Tournay, trat 1095 in das St. Martinskloster das. u. war 47 Jahre Präcentor u. Bibliothekar, † 1144. Er vf. aus den Schr. Gregors d. Gr. einen bbl. Kommentar (Gregoriale), dessen 3. Teil 1516 zu Paris gedruckt wurde. — Hurter IV², 95. Magna bibl. eccl. (1734) I, 362. Ch. G.

Alumbrados, s. Alombrados.

Alumnat, s. Seminar.

Alumnatikum, Abgabe des Klerus (bzw. der Benefizien) zur Errichtung bzw. zum Unterhalt des Diözesanseminars. Hil.

Alunno, eigentl. Niccolò di Liberatore, aber unter dem erwähnten Namen — infolge eines Mißverständnisses — durch Vasari in die Kunstgesch. eingeführt, umbrischer Maler, * um 1430 in Foligno, † 1502. S. Hauptw. ist eine thronende Madonna in der Brera zu Mailand. F. Lh.

Alus (אלוש), Lagerstätte der Israeliten auf der Sinaihalbinsel, Nu 33, 13 f. (Ex 17, 1 übergangen). Mit Sicherh. nicht zu identif. — S. Dillmann zu Ex l. c. F. Sch.

Alva y Astorga, Petrus de, Min. strict. observ., * zu Carbajales (Diöz. Compostella), gegen die Mitte des 17. Jh Generalprokurator s. Ordenszweiges in Rom; gab hier 1655, im Bestreben alle Privilegien s. Ordens zu sammeln, den Indiculus Bull. Seraph. heraus, der allerdings an einer allzu lakon. Kürze leidet. Er war ein begeisterter Vorkämpfer der unbefl. Empfängnis, die er in vielen Schr. verteidigte. Die Heftigkeit seiner Angriffe gegen die Dominikaner brachte einzelne derf. auf den Index u. zwang ihn nach Belgien zu gehen. † im April 1667 wahrsch. zu Brüssel. — Hurter II², 13—15. C. E.

Alvares, Joao, Sekretär des „standhaften Prinzen" Don Fernando v. Portugal u. sein Mitgefangener in Afrika (1437—43); nach dessen Tode in das Vaterland zurückgekehrt, wurde er Abt von Paço de Sousa. Schr.: Chronica do iffante sancto D. Fernando (Liff. 1527; 1577; lat. As Jun. I, 552—81; dtsch. v. Olfers 1827). — NBg II, 257 f. Gröber II, 2, 258 f. F. L.

Alvarez, 1) Balthas., SJ (seit 1555), * 1533 zu Cervera (Altkastil.), † 25. 7. 1580 zu Belmonte, Rektor verschied. Kollegien, Novizenmeister, Visitator u. zuletzt Provinzial zu Toledo. Fromm, sanft u. klug, Seelen-

führer hervorrag. Personen, u. a. der hl. Theresia. Besond. Verehrer des hl. Joseph. Siegreich bei d. Anklage wegen Quietismus. — Bg v. L. de ¶Ponte, Madr. (1615), dtsch. v. G. Möller (1860). H. Br.

2) **A. Diego,** SJ (seit 1579), * zu Granada, † 1618 zu Sevilla als Oberer d. Profeßhauses; lehrte viele Jahre Humaniora u. 11 J. Moral u. Dogm. Bf. Decisio casuum conscientiae . . . circa sacramenta (Sev. 1604). H. Br.

3) **A. Diego,** OP, * zu Medina de Rivoseco in Altkastilien. Nach Vollendung s. Studien im Dominikanerkonvente s. Vaterstadt dozierte er über 30 J. in versch. Ordensstudien. 1596—1606 Prof. an d. Minerva in Rom, nahm er als Mitglied der Kongregation de Auxiliis lebhaften Anteil an der Verteidigung der Gnadenlehre d. hl. Thomas gegen die Molinisten. Seit 1606 Erzb. von Trani, wo er 1635 starb. S. ganze lit. Tätigkeit beruht in Schriften über die thomist. Gnadenlehre. — SOP II, 481. Hurter I, 263. Vacant I, 926. B. M. R.

4) **A. Emanuel,** SJ (seit 1546), Philolog, * 1526 auf Ribeira Brava (Kapverd. Inf.), † 30. 12. 1582 zu Evora; lehrte Griechisch, Hebr. u. bes. Latein, war Rektor zu Coimbra, Evora u. Lissabon; bekannt durch seine lat. Gramm.: De institutione gramm. libri 3 (etymol., synt., prosod.), durch die Ratio studiorum für alle Jesuitenschulen vorgeschrieben (zahllose Aufl. in fast allen Ländern, teilw. zB. in Span. u. Frankr. bis jetzt). H. Br.

5) **A. de Paz,** Jakob, SJ (seit 1578), asket. Schriftst., * 1560 zu Toledo, † 17. 1. 1620 zu Potosi (Bolivia); lehrte Philos. u. Theol. zu Lima, war dann Provinzial von Peru. Bf. De vita spirituali. De exterminatione mali. De studio orationis (ö. gedruckt u. übs.). H. Br.

6) **A. Pelayo** (Alvarus Pelagius), Min, Großpönitentiar Johanns XXII, seit 1332 Tit.-Bisch. von Koron, † 25. 1. 1350 als Bisch. v. Silves in Portugal (Eubel I, 476). A. besuchte die Rechtsschule in Bologna, trat 1304 zu Assisi in den Orden, hörte in Paris Duns Scotus, lehrte in Bologna, dann in Perugia Kirchenrecht u. stand erst auf Seite der Spiritualen, trat aber dann gegen Michael v. Cesena auf, was s. Berufung an die Kurie nach Avignon zur Folge hatte, u. schrieb gegen den ¶Defensor pacis im päpstl. Auftrag die oft gedr. einseitige Streitschrift De planctu ecclesiae. Die päpstl. Gewalt ist die Quelle aller Macht, der geistl. u. der weltl.; wie in Christi Person 2 Naturen vereinigt sind, so vereinigt s. Stellvertreter in s. Person die Doppelgewalt verschiedener Natur, zumal das Zeitl. nach Christi Wort (Mt 6, 23) nur Beigabe (accessorium) des Geistl. sei. A. beklagt die Verweltlichung der Kirche freimütig u. sieht das Heilmittel in der Erhöhung d. päpstl. Ansehens. — Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat ([1]1872) 496 ff. Haller J., Papstt. u. Kirchenref. I (1903). J. Schl.

Alvarus, Paulus, * zu Cordova, Freund des hl. Eulogius, erwählten Erzb. v. Toledo, der 859 durch Mauren hingerichtet wurde. A. beschrieb dessen Leben u. Martertod (As Mart. II, 89). Außerdem hinterließ er: Confessio Alvari; Indiculus luminosus; bbl. u. christolog. Abhandl. u. Gedichte. — Ml 115, 705 u. 121, 37 ss. W. v. Baudissin, Eulogius u. A. (1872). A. W.

Alvastra, erste u. berühmteste Zist.-Abtei Schwedens am Fuße d. Omberges nahe beim Wettersee, eine Tochter v. Clairvaux. Gründer: König Sverker u. s. Gemahlin Alfhild (1143). Aufgehoben 1527, noch überreste von der Kirche vorhanden. — Hall, Beitr. z. Gesch. d. Zist.-Kl. in Schweden in ZChr 15 (1903) u. sep. Gr. M.

Alveldt, Aug. v., s. Augustin.

Alvernia (jetzt La Verna), Berg bei Arezzo, v. Grafen Orlando 1213 dem hl. Franz v. Asf. geschenkt, seit 1867 Eigentum der Stadt Florenz. Hier erhielt der hl. Franziskus im Sept. 1224 die hl. Wundmale. In der Kirche des Franziskanerklosters Grab des sel. Johannes v. A. († 1322) u. kostbare Terrakottatafeln des Andrea della Robbia. — P. Saturnino, Guida della Verna (Prato 1902). L. Ls.

Alviz, Mart. v., zuerst SJ, dann AugErem, Prof. der Theol. in Alcala de Henares, † 1633. Schr.: De altissima scientia, inscrutabili voluntate, investigabili praedestinatione ac ineffabili Trinitate (Compluti 1632). — Hurter I[3], 271. F. L.

Alypius, 1) Priest. τῶν ἀποστόλων (in Kstpl?), schrieb e. Brief an Cyrill nach Ephesus, um ihn zum Kampfe geg. Nestorius anzueifern; abgedr. b. Mansi IV, 1463 f. O. B.

2) **A.,** hl., Bisch. **v. Tagaste,** † 430. Jüngerer Freund des hl. Augustin, in s. Confessiones oft erwähnt. Aus vornehmer Familie in Tagaste, Verwandter Romanians, des Gönners des Studenten Augustin, folgte er diesem nach Karthago u. wurde von ihm für den Manichäismus gewonnen, kam vor ihm nach Rom, ging mit ihm nach Mailand, wo beide am Karsamst. 387 vom hl. Ambrosius getauft wurden, kehrte mit ihm 394 n. Afrika zurück. — Bardet in Rev. August. (1904) 52 ss., 135 ss. O. B.

3) **A.,** hl., **Stylit** (Κιονίτης), aus Adrianopel in Paphlagonien, Diakon, berühmter Säulenheiliger z. Z. des Heraklius, † 108 Jahre alt. Die Griechen feiern ihn am 26. 11. — Delehaye, Les stylites (Brüssel 1895) 14. AnBoll (1897) 346. O. B.

Alzog, Joh. B., kath. Kirchenhistoriker, * 29. 6. 1808 zu Ohlau in Schlesien, † 1. 3. 1878 zu Freiburg i. B.; 1834 Priester, 1835 Prof. am Klerikalsem. in Posen, 1841 Domkapitular, Prof. u. Sem.-Regens in Hildesheim, 1853 Prof. der KG in Freiburg i. B.; 1869 in Rom als Konsultor zu den Vorarbeiten für das Vatikanum zugezogen. Hauptwerk: Universalgesch. der christl. Kirche (Mainz 1841), später: Handbuch der Allg. Kirchengesch. (10. Aufl., bearb. v. F. X. Kraus, 1882; in versch. Sprachen übs.); für s. Zeit sehr verdienstvoll waren auch s. Grundriß der Patrologie (1866; [4]1888), ferner: Die deutschen Plenarien (1874) u. a. — Kraus (1879). Jsb der Görres-Ges. 1878, 15 u. Kath. 1878, II, 318 f. (Simar). KL I, 668 (Hergenr.). ADB 45, 759—61 (Lauchert). F. L.

Amabilis (frz. Amable), hl., † 11. 6. um 475 zu Riom in der Auvergne, Priester. S. Vita (bei As Jun. II[3], 460 ss.) von Legenden überwuchert. — Gregor v. Tours, De gloria confess. c. 32. Mg. v. Bernet-Rollande (Clermont 1891). H. B.

Amadeisten, Reformkongregation der Franziskaner; s. Amadeus sel.

Amadeo (Omodeo), Giovanni Andrea, Bildhauer u. Dombaumeister, * 1447 in Pavia, † 27. 8. 1522 in Mailand, beteiligte sich am Fassadenbau der Certosa, schuf 1470 das Denkmal der Medea Colleoni, dann das ihres Vaters Bartolomeo in Bergamo, später Monumente in Cremona u. auf Isola Bella. 1490 zum Kuppelbau des Mailänder Domes berufen, entwarf er ihn im neuen Stile, stieß dabei auf Widerspruch, die Ausführung besorgte aber nach s. Plänen ¶Dulce buono. J. Schl.

Amadeus, Bisch. v. Lausanne, Cist, * um 1100 auf Schloß Chaffe (Dauphiné) als Sohn des Amadeus v. Hauterive im Kloster Bonnevaux (Dauphiné) erzogen, seit 1121 in Cluni, hernach am Hofe Heinrichs V ausgebildet, trat 1125 zu Clairvaux in den Zist.-Orden, wurde 1139 Abt v. Hautecombe (Savoyen) u. wahrsch. noch Ende 1144 Bisch. v. Lausanne. Als Reichsfürst ließ er die Rechtsgewohnheiten in s. Gebiet zuerst aufschreiben, die Grundlage der spätern Verfassung v. 1368; seit 1149 Vormund des unmündigen Grafen Humbert III v. Savoyen, in den Kämpfen der Zähringer mit den Grafen v. Genevois zeitweise aus s. Residenz vertrieben, † 27. 8. wahrsch. 1159 u. in d. Kathedrale v. Lausanne begraben. Ein Mann von großen Talenten u. Tugenden; vf. 8 Homilien (b. Ml 188) zu Ehren der hl. Jungfrau. — As Sept. VII, 377. Gremaud in Mémorial de Fribourg I (1854). Bourgain (1879). Cheval. I[2], 191. A. B.

Amadeus (Ameolus), sel., Min, Begründer d. Franziskanerreform der Amadeisten, * in Portugal um 1420, † 10. 8. 1482 als Beichtvater Sixtus' IV in Rom. Nach kurzer Ehe u. Überwindung vieler Schwierigkeiten trat er 1455 in d. Franziskanerorden u. wurde 1459 Priester. Im Bestreben, die Regel d. hl. Franz in voller Strenge zu verwirklichen, gründete er in Italien Reformkonvente. Sixtus IV, der ehem. Franziskanergeneral, übergab ihm auch 1472 St. Peter auf dem Janikulus in Rom. Die nach ihm benannte Amadeistenkongregation, die zuletzt 28 Häuser bildete, wurde unter Julius II teilweise, unter Pius V (1569) ganz mit den Observanten vereinigt. Fest 10. Aug. — As II, 562—606. Helyot VII, 122—30. Hil.

Amadeus, Name v. mehreren savoyischen Fürsten, worunter zu nennen: **A. V,** le Grand, * 1249, † 1323 zu Avignon, schloß sich 1310 dem Römerzug Heinrichs VII an, wurde in den Reichsfürstenstand erhoben u. mit Asti (1313) u. Jvrea belehnt. — **A. VI,** le comte Verd, * 1334, † 1383, unterwarf d. Waadtland, wurde v. Kaiser Karl IV 1365 zum Reichsstatthalter in der Schweiz u. den Bist. Lyon, Mâcon u. Grénoble bestellt, unternahm 1366 einen Kreuzzug (Canale, Della spedizione in Oriente di A. VI, Genua 1887), verbündete sich 1372 mit P. Gregor XI u. erlag auf dem Feldzug nach Neapel der Pest. 1362 stiftete er den Ritterorden des Rosenkranzes (della Annunziata [Vergine] zu Ehren d. 15 Freuden Mariä), 1518 als geistl. Ritterorden erneuert. — [J. Schl.] — Sein Enkel **A. VIII,** Graf, dann Hzg. v. Savoyen, als Gegenpapst **Felix V,** * 4. 12. 1383, folgt in d. Regierung Savoyens schon 1398, regiert nicht ohne Glück u. Geschick (vgl. indes die krit. Bemerkgn. bei Gabotto), bemüht sich mit Kaiser Sigismund um die Beendigung des Schismas durch das Konstanzer Konzil, wird von Sigism. 1416 z. Hzg. erhoben, 1422 auch mit d. Grafsch. Genf belehnt, stiftet 1430 für Ritter des Ordens vom hl. Mauritius die Einsiedelei Ripaille bei Thonon am Genfersee, zieht sich 1434, nachdem er die Regierung s. ältesten Sohne Ludwig übergeben, mit 5 Genossen dorthin zurück, bleibt aber den Staatsgeschäften nicht völlig fern. 1439 tritt A., in dem Ehrgeiz u. Eitelkeit noch nicht erloschen, mit den schismat. „Konzilsvätern" zu Basel, die nach fürstl. Rückhalt ausschauen, in Verbindung, verstärkt ihre geringe Zahl durch savoyische Prälaten, wird von ihnen 5. 11. 1439 gegenüber Eugen IV zum Gegenpapste gewählt, nimmt 5. 1. 1440 an, erst jetzt auf die Regierung Savoyens völlig verzichtend, wird 24. 7. 1440 zu Basel vom Kard. v. Arles L. d'Allemand z. Bisch. geweiht u. mit der Tiara gekrönt, residiert in Lausanne u. Genf, verzichtet gegenüber Nikolaus V 1449, † zu Genf 7. 1. 1451. — Voigt, Enea Silvio I (1856), 169 ff. KL I, 671. RE VI, 27. Gabotto, Lo Stato sabaudo da A. VIII ad Emanuele Filiberto I (1892), capo 1. — [H. R.] — S. Enkel **A. IX,** sel., * 1435, Herzog s. 1465, † 30. 3. 1472. — As Mart. III, 874—96. Gallizia, Santi di Savoja (1757) VI, 32—105. Bignotti (Vercelli 1823). Über ihn u. s. Vorgänger Cheval. I², 192—94. J. Schl.

Amaduzzi, Joh. Christoph, ital. Hellenist, † 1792. Unter Klemens XIV Vorstand der Propagandadruckerei; ed. Anecdota literar. sacra et prof. ex Mss. cod. (Rom 1773—83, 4 Bde; Kollektion orient. Hss) u. mit R. Venutius: Vetera monumenta, quae in hortis Coelimontanis et in aedibus Matthaeorum (= Mattei) adversantur (Rom 1776—79, 3 Bde). F. Sch.

Amae (amulae), enghalsige, wassereimerförm. (hama) Gefäße zur Aufnahme des von den Gläubigen zur hl. Messe dargebrachten Weines, bevor er in den Kelch gegossen wurde (Ordo Rom. I, 13), gew. v. großer Dimension, entsprechend der Menge der Kommunikanten u. Oblationen, häufig aus Edelmetall u. reich geschmückt (LP passim; Gregor Magn. Epp. I, 42). Für d. Lateran werden zB. 2 reingoldene, jedes 50 Pfd. schwer u. etwa 150 Lit. fassend, u. 20 silberne von 10 Pfd. u. 50 Lit. fassend, erwähnt. Später werden die A. ersetzt durch die kleineren ¶ Wein- u. Wasserkännchen. — Kraus RE I, 48 ff. ρ.

Amalarich, König der Westgoten 526—531, Sohn Alarichs II; anfangs der kathol. Kirche in s. Reiche günstig gesinnt, bedrängte er sie bald u. versuchte auch s. Gemahlin Chrotechildis, eine Tochter Chlodowechs, dem Arianismus zuzuführen. Dies hatte zur Folge die Einwirkung der kathol. Franken unter Childibert, die A. in der Schlacht bei Narbonne besiegten. E. F.

Amalarius, 1) Symphosius v. Metz, Liturgiker, * um 780, † zw. 850—51. Er war Schüler Alcuins, um 817 Diakon, 825 Chorbisch. in Metz; nach d. Absetzung des Erzb. Agobard v. Lyon (835) leitete er diese Diözese; s. liturg. Reformen machten ihm u. a. den Diakon ¶ Florus zum erbitterten Gegner. Nachdem auf dessen Anklage hin die Synode v. Quiercy (838) einzelne Deutungen s. liturg. Hauptwerkes als ketzerisch verurteilt hatte, kam er nach Metz zurück. Nach dem Zeugnisse Adhemars ist er der Vf. der ¶ Aachener Regel. S. Hauptw. sind die 4 BB De ecclesiasticis officiis ad Ludovicum Pium (nicht vor 819), eine Darstellung d. gesamt. kirchl. Liturgie mit vielf. gewagter, allegor. Erklärung, die dem MA nach Inhalt u. Form als Autorität galt. Erhalten sind noch eine Vergleichung des damaligen röm. u. gall. Antiphonars in s. Buch De ordine antiphonarii, ferner Eclogae de officio missae u. 6 Briefe. A. hat viel zur Verbreitung des röm. Ritus in Gallien beigetragen. Sämtl. erhaltene WW bei Ml 105, 815 ff. — Mönchemeier (1893). Sahre (1893). RE I, 428. Vacant I, 933. Vgl. d. folgend. Artikel. Hil.

2) **A.** (Amalharius) Fortunatus, Erzb. v. **Trier** (809—16?) u. Kommendatarabt v. Mettlach. Er wurde 811 von Karl d. Gr. zur Konsekration einer Kirche in Hamburg, 813 an den byzantin. Kaiser Michael gesandt. WW: De sacro baptismate (liturgisch), Ep. de tempore consecrationis et jejunii, Versus marini. Bis Sirmond (De duobus Amalariis, 1696) hatte man ihn mit A. v. Metz für identisch gehalten; hierfür tritt neuestens Morin (RBén. [1891] VIII, 433—42, IX, 337—51, [1894] XI, 241—43, XIII, 289—94 u. Vacant I, 934) ein, während die deutschen Biographen des A. v. Metz an 2 A. festhalten (Sahre, Mönchemeier, RE I, 430). Daß 2 A. zu unterscheiden sind, zeigt mit neuen Argumenten A. Franz, D. Messe i. dtsch. MA (1902) 351 ff. Ebd. auch über wieder aufgefundene, schon v. Gerbert publiz. Schr. des A. v. Trier. — WW b. Ml 99, 887 ff. u. Alcuini op. ed. Froben II, 519 ff. Wattenb. I⁷, 308 f. Hil.

Amalberga, hhl., 1) Witwe, † um 690, nahe Verwandte Pipins d. A., Gemahlin des Hzgs. Witger v. Lothringen; als dieser Mönch zu Lobbes wurde, ward sie Nonne zu Maubeuge. Fest 10. 7. Vita bei Ghesquiere, Acta SS. Belgii IV, 627 ss. — 2) **A., Jungfrau,** ebenfalls vornehmer Abstammung, Nonne OSB im Kloster Münster-Bilsen unter der hl. Äbtissin ¶ Landrada, † 772. Fest 10. Juli. Vita bei As III³, 70 ss. BHL 53. H. B.

Amalech, Enkel Esaus u. Sohn d. Eliphaz u. s. Nebenfrau Thamna (Gn 36,12), Fürst im Lande Edom. Chy.

Amalekiter (עמלקי), uralter arab. Volksstamm, im Süden v. Palästina bis zur Grenze Ägyptens, schon zu Abrahams Zeit genannt (Gn 14,7). Einzelne ihrer Niederlassungen waren durch Kanaan hin verstreut. Von den Israeliten nach dem Auszuge zuerst angegriffen u. geschlagen (Ex 17,8), blieben sie stets Feinde. Später wurden sie von Saul, David u. schließlich von den Simeoniten besiegt, die in der Zeit des Königs Ezechias dem Rest der A. auf dem Gebirge Seir ihr Gebiet entrissen (1 Chr 4,42). Tiglathpileser 745 v. Chr. erwähnt in unmittelb. Nähe Gazas e. Stadt Abilakka (Amilakka) III R 10,2. Chy.

Amalfi, exemtes Erzb. bei Neapel, err. 987 (als Bist. im 6. Jh); hatte früher die Suffr. Capri, Lettere, Minori u. Scala, die alle eingegangen sind. Der Sprengel v. A.

zählt 53700 K., 47 Pf. Die im rom.-byzant. Stile erbaute Kathedrale rühmt sich, die 1208 v. Kstpl hieher übertragenen Gebeine des hl. Ap. Andreas zu bergen. C. E.

Amalia, hl., s. Amalberga, hhl.

Amalrich v. Bena (Amaury de Bennes in d. Diöz. Chartres), † 1206 od. 7 als Lehrer der Theol. zu Paris, vertrat einen Pantheismus, wonach Gott die Wesenheit (essentia u. esse) aller Geschöpfe sei. Mit den scholast. u. kirchl. Ausdrücken verband er einen ganz anderen Sinn. Sein Pantheismus wird zurückgeführt auf J. Scotus Eriugena, auf Dion. Areopagita u. dessen neuplaton. Quellen, bes. Proklus u. Plotinus. Die **Amalrikaner** od. Amalrizianer, eine von A. gestiftete Sekte, worunter zB. der Priester Godinus, der Goldschmied Wilhelm v. Paris ꝛc., zogen aus dem Pantheismus d. A. praktische, antinomist. Konsequenzen (Leugnung d. Unterschiedes v. gut u. bös, freie sinnl. Liebe), nahmen an, in ihnen sei der hl. Geist Mensch geworden, in dieser Kirche des hl. Geistes seien Sakramente u. kirchl. Satzungen aufgehoben, der Papst sei der Antichrist ꝛc. (Berührung mit den Katharern; durch d. Theorie v. d. 3 Weltaltern, des Vaters, Sohnes u. hl. Geistes, auch mit Joachim v. Floris u. Joh. v. Parma); vgl. den von Bäumker hrsg. Traktat Contra Amaurianos. A. mußte bei Lebzeiten widerrufen; die Lehre der A. wurde auf d. Synode v. Paris 1210 verworfen samt den Schriften des Eriugena u. den naturphilos. Schriften des Aristoteles. Die Gebeine des A. wurden darauf aus geweihter Erde entfernt, mehrere Anhänger verbrannt oder zu lebensl. Gefängnis verurt. Eine nochm. Verurt. erfolgte auf dem 4. Later.-Konzil 1215. Ob der ungef. gleichzeitig lebende pantheist. Philos. ¶ David v. Dinant (in d. Bretagne od. an der Maas) ein Schüler des A. war, ist ungewiß. — Ueberweg-Heinze II⁸ (1898). M. de Wulf, Hist. de la philos. médiévale (Louvain 1900). Reuter, Gesch. der relig. Aufkl. im MA II (1877). RE I, 432 f. St. Sch.

Amalricus Augerii, Kirchengeschichtschr., Prior des Augustinereremitenkl. zu Aspiran um 1362, Dr. theol. zu Montpellier u. Kapellan Urbans V, dem er s. Chronicon pontif. Roman. (bis 1321 reichend) widmete (ed. bei Eccard, Corp. hist. med. aevi II, 1641—1824). H. B.

Amama, Sixtinus, reform. Theol., Prof. d. Hebr. zu Franeker (Friesl.), * 1593, † 1629, gehört zu jenen, die sich um das Studium des Hebr. in Holland bes. verdient gemacht; Hrsg. v. 2 Grammatiken u. 1 Wtb. — Alles Kathol. leidenschaftl. hassend, machte er bes. die offiz. Vulg.-Ausg. zum Gegenst. s. Angriffe, so in Dissertatiuncula etc. (Franeker 1618), Censura Vulgatae etc. (1620), Antibarbarus bibl. (1628, erweit. 1650), eine Samml. v. Dissertationen, worin er alle bzgl. d. Hl. Schr. bestehenden Irrtümer berichtigen will. — Verzeichnis s. zahlr. Schr. bei Paquot, Mémoires pour servir à l'hist. littér. des Pays-Bas II (Louv. 1768), 254, u. Vacant I, 934. F. Sch.

Aman (המן) im B. Esth., der Feind des Mardochäus u. Verfolger der Juden. Den Namen führt Jensen WZKM 6, 58. 70 auf d. elamit. Gottesnamen Humman (Humba) zurück. Vgl. auch den Namen s. Vaters Hamdatha, nach Jensen, Hitt. 204 = Hummadāta (der v. H. Geschenkte). — KAT 485. 516. F. Sch.

Amana, 1) Fluß, an dem Damaskus liegt (Ptol., Chrysorrhoas), heute Nahr Barada (4 Kö 5, 12 im Kethib u. darnach LXX, Vulg. Abana, während d. Qere Amana vorschlägt). — 2) Gegend am Antilibanon (HL 4, 8), vermutl. d. Quellort d. Flusses. Vgl. aff. Ammanana s. Antilibanon, KAT 190. F. Sch.

Amanati (Ammanati), Jacopo de' Piccolomini, Kard., * zu Lucca, † 10. 9. 1479; verwandt mit den Piccolomini u. v. Pius II, dessen vertrauter Freund u. Ratgeber er war, in die gens Piccol. aufgenommen, 1450 Sekretär des Kard. Domenico ¶ Capranica, Sekretär der Breven unter Kalixt III, 1460 Bisch. v. Pavia u. Kard., 1470 Bisch. v. Lucca u. Legat von Umbrien. Tüchtig als Theolog, Geschichtschr. u. Staatsmann. Gedr. sind von ihm 7 BB Zeitgeschichte (Comment. ll. VII) u. 682 Briefe; beides mit den Commentarii Pii II (Frankf. 1614). — Pauli (1712). Cardella III, 153. Pastor II², 589. Eubel II, 14. J. Schl.

Amandus, 1) hl., Apostel der Belgier, † 6. 2. um 679 (nach AsB II [1733], 678 ss.), aus vornehmer aquitan. Familie stammend, Mönch auf der Insel Oye bei La Rochelle, dann Einsiedler zu Bourges; anläßl. einer Romreise erhielt er den Beruf zum Glaubensprediger an der fränk.-fries. Grenze (um 626); 629 v. Dagobert I aus dem fränk. Reich verbannt, missionierte er in Kärnten u. Tirol, später wieder in Flandern; war 647—49 Bisch. v. Maastricht; soll zahlreiche Klöster (darunter St. Bavo u. Blandinium in Gent, Elno bei Tournay) gegr. haben. Nach einem weiteren Missionsversuch bei den Basken in Spanien kehrte er in s. Kloster Elno zurück, wo er auch starb. Über Vita vf. v. Baudemund (Neuausg. v. Krusch in MGSS rer. Merov. V bevorstehend) u. v. Milo (ed. v. Traube in MG poet. Carol. III, 561 ss.), u. a. vgl. BHL 55 ss. — RE I, 434. Smedt (Gand 1881). Hauck I³, 322 ff. H. B.

2) **A.,** Bisch. **v. Bisceglia** 1153—79, schrieb über die Inventio ss. Mauri ep. Pantaleemonis et Sergii martyrum, abgedr. in As Juli VI⁸, 359 ss. H. B.

3) **A.,** hl., 3. Bisch. **v. Bordeaux,** † 18. 6. um 432. Mehrere Briefe des hl. ¶ Paulinus v. Nola sind an ihn gerichtet (s. CSEL Bd 18 Nr. 2, 12, 15, 21 u. 36). — As Juni III⁸, 484 s. HLF II, 175 ss. H. B.

4) **A. de Castello,** OSB, Prior v. Anchin, später Abt v. Marchienne, vf. 1113 ein Rundschr. über den Tod des sel. Bisch. ¶ Odo v. Cambray, gedr. Ml 160, 1128—32, besser MGSS XV, 2, 942—45. J. Schl.

5) **A.,** hl., Bisch. **v. Straßburg,** nach d. unzuverlässigen Bischofskatalogen der erste; sonst bloß beglaubigt durch die gefälschten Kölner Konzilsakten v. 346; doch benützte, nach Duchesne, der Fälscher viell. ältere Bischofslisten. A. wird von alters her in Straßburg verehrt. — As 26. Oct. XI, 827 ss. Duchesne, Le faux Concile de Cologne, RHE (1902) 16—30. L. Pfl.

6) **A.,** Diakon **v. Trani** in Apulien, schrieb über die 1143 erfolgte Translatio s. ¶ Nicolai Peregrini (in As 2. Jun. I⁸, 242 ss.). H. B.

7) **A.,** Bischof **v. Worms.** Es gibt 2 Bischöfe dieses Namens, deren Zeitangabe u. Auseinanderhalten schwer fällt. Die Gebeine eines Wormser Bisch. A. übertrug der hl. Rupert nach Salzburg, wo sie sich noch befinden. Einem Bisch. A. überwies Kg. Dagobert Geschenke für die Wormser Kirche 627. — KL I, 680 f. Boos, Gesch. Quell. v. Worms I (1890). F. F.

8) **A.,** Klostername des sel. ¶ Heinrich Seuse.

Amann, Georg, kathol. Theol., * 24. 4. 1780 zu Deggendorf, † 10. 10. 1831; 1805 Priester, 1813 Prediger bei St. Jodok in Landshut, 1826 Prof. der Dogmatik u. Moral an d. Univ. ebd., dann in München. Schr.: Die 7 Briefe Jesu des Verherrlichten an die 7 Kirchen in Asien (Apk 2, 1—3, 22. 1828). — Permaneder, Annales V, 430. F. L.

Amantius, Barthol., Archäolog, aus Landsberg, 1533 Prof. in Ingolstadt u. kaiserl. gekrönter Dichter, 1535 Prof. der Rechte in Tübingen, 1541 in Greifswald, 1545 Sachwalter in Nürnbg., später in Lauingen, Todesjahr unbekannt. Hauptw. die Inschriftensamml.: Inscriptiones sacrosanctae vetustatis (mit P. Apianus, Ingolst. 1534) u. die nach s. Tode erschienenen Flores celebriorum sententiarum graec. ac lat. definitionum (Dill. 1556 u. ö.). Übertrug Savonarolas Vaterunser u. a. ins Dtsche. — EG III, 310. Adelung-Jöcher I, 686. F. L.

Amarna, Name eines Ruinenhügels (in Oberägypten), der unter d. Resten des Pharaonenpalastes Amenophis' IV auch zahlreiche, in babyl. Keilschrift abgefaßte Briefe aus den Jahren 1450—1370 v. Chr. ent-

hielt. Neben diplomat. Schreiben asiat. Fürsten (so der Babylonierkönige Burnaburias II u. Kadischmanturgu, wie des assyr. Herrschers Asuruballit) sind es vor allem Berichte abhängiger paläst. Statthalter an ihren ägypt. Oberherrn, weshalb dieselben gerade für die Kenntnis der kulturellen Verhältnisse Palästinas vor dem Einzuge des Volkes Israel besonders wichtig sind. So ersieht man zunächst schon daraus den hohen Stand damaliger paläst. Kultur, daß diese Briefe in der Schrift des fernen Babylonien abgefaßt sind, also langandauernde babyl. Kulturbeeinflussung vorausging. Ferner kommen hier bereits die Namen vieler auch späterhin bedeutender Städte vor, wie Akko, Gezer, Gaza u. vor allem Uru-Salim, das spätere Jerusalem. Für die Gleichsetzung der in A. genannten „Chabiri" mit den „Hebräern" ist neben der lautl. auch die zeitl. Übereinstimmung wichtig. Es schreibt nämlich gerade Abd-chiba an Amenophis IV (1392—74) von dem Vordringen der Chabiri gegen Jerusalem, was mit dem mit 1397 beginnenden Einzuge der Israeliten nach Kanaan identisch sein dürfte. — Lindl, Cyrus (1903) 40 u. KAT (³1902) 196. Lindl.

Amasa (עמשא), 1) Sohn des Ismaelit. Jether u. der ¶ Abigail, 1 Chr 2, 17, Absaloms Feldhauptmann, v. David begnadigt, v. Joab getötet, welche Bluttat zu rächen Salomon beauftragt wurde, 2 Sa 17, 25; 19, 14; 20, 4 ff.; 3 Kö 2, 5 f. 31 ff. — 2) Name eines ephraim. Fürsten, 2 Chr 28, 12 ff. F. Sch.

Amasias (אמציה u. יהו), 1) König v. Juda, Sohn des Joas, bestieg 25 J. alt den Thron im 2. J. des Joas v. Israel, regierte 29 J., schlug die Edomiter im Salztale, nachdem er auf prophet. Rat die aus Israel geworbenen Mietstruppen entlassen; verehrte aber auch edomit. Götzen. Aus Übermut bekriegte er Joas v. Israel, ward geschlagen und als Gefangener in Jerusalem eingeführt. Ruhmlos überlebte er s. Besieger 15 J. u. fiel als Opfer einer Verschwörung, hatte jedoch seinen 16 jährigen Sohn Ozias zum Nachfolger. Vgl. 4 Kö 12, 1 ff. 2 Par 25, 1 ff. — Stade, Gesch. d. V. Israel I, 567 ff. — 2) Götzenpriester in Bethel (Am 7, 10 ff.). M. H.

Amat, 1) Felix Torres, Bisch. v. Astorga, * 6. 8. 1772 in Sallent, † 29. 12. 1847 in Madrid, bek. durch s. übs. der Bibel ins Span.: La sagrada Biblia etc. illustrada con varias notas de los Padres y espositores sagrados (9 Bde, Madr. 1823/25 u. ö.). Mit lat. Text u. d. Noten des P. Felipe Scio de S. Miguel, chronol. u. a. Beigaben (Barcel. s. a.), 12 Bde. — Vigour. I, 446. F. Sch.

2) **A. Felix,** (Tit.-)Erzb. v. Palmyra, Beichtvater Kg. Karls IV, * 1750, † 1824. WW: Tratado de la Iglesia J. Chr. (Madr. 1793—1803, 12 Bde) u. Observaciones pacificas sobre la potestad eccl. (Barcel. 1817 bis 23, 3 Bde), letztere auf dem Index. M. B.

Amathitis, 1 Mak 12, 25 u. b. Josephus, Gebiet d. Stadt Amathe in Syrien, griech. Name für ¶ Hamath.

Amato, Michael, * zu Neapel 3. 10. 1682, † 15. 11. 1729, Doktor d. Theol. u. beider Rechte, großer Sprachenkenner, Mitgl. der Kongregation, die in der Kathedrale zu Neapel errichtet war unter dem Titel der apostol. Missionen, 1707—24 1. Kaplan der kgl. u. Pfarrkirche v. Castel Nuovo, 1719 Visitator für alle kgl. Kirchen. — S. WW s. b. Mazzuchelli I, 1, 596. Vacant I, 936. v. G.

Amatus, 1) hl., 1. Bisch. u. Patron v. Rusco, † 31. 8. 1193 (1093?) in Rusco, Mönch im Kloster St. Salvator vom Orden des hl. Wilhelm 1131; Gründer des Klosters Fontigliano 1142; Bisch. c. 1167 (al. 1158). Fest 31. Aug. — As VI, 701 ss., 843 ss. BHL 60. Wd.

2) **A.,** c. 1073 Bisch. **v. Oléron,** als päpstl. Legat in Südfrankr. u. Spanien tätig, 1089 Erzb. v. Bordeaux, begleitete den Papst zum Konzil v. Clermont, † 22. 5. 1102. — Ml 155, 1641—50. Hurter I³, 1095. B. Pb.

3) **A.,** hl., OSB, Bisch. v. **Sion** in Frankr., nicht v. Sens (Duchesne FE II, 239), unter Kg. Teuderich III (675—91) verbannt, † 13. 9. 690. Fest 13. Sept. — As IV, 120—8. AnBoll V, 43—59. BHL 60 f. J. Schl.

4) **A.,** * c. 1030 in Salerno, c. 1060 Mönch **in Monte-Cassino,** später Bisch., unbekannt wo; nach Baluze ident. mit A. v. Oléron. Außer Gedichten schrieb er eine zuverlässige Gesch. d. Normannen, von der nur eine altfranz. übs. vorhanden ist (Rouen 1892). — Ceill.² 13, 494. FdG 24, 273—340. Wattenb. II⁶, 238. Ml 155, 1637—48. Hurter I³, 1095. B. Pb.

5) **A.,** hl., Abt **v. Remiremont,** † um 625 (Fest 13. 9.), erst Einsiedler, dann Mönch zu Luxeuil, gründete um 620 im Verein mit dem hl. ¶ Romarich das Doppelkloster Habendum(-Remiremont) in den Vogesen, dem er als 1. Abt vorstand. — S. Vita neu hrsg. v. Krusch in MG SS Merov. IV, 215 ss. Vgl. Hauck I³, 295. H. B.

Amazonas od. Manaos (Amazonum dioec.), Bist. in Brasilien, errr. 1893, Suffr. v. Bahia; 400 500 Kath. C. E.

Ambarach (Benedetti), Peter, SJ, Orientalist, * Juni 1663 zu Gusta (Phöniz.), Maronite, † 25. 8. 1742 zu Rom, ebd. vollst. ausgebildet, kehrte er als Missionär in den Orient zurück. Bei einer kirchl. Sendung nach Rom vom Hzg. Cosimo III mit Einrichtung u. Leitung einer Druckerei für 11 oriental. Sprachen in Florenz betraut, lehrte er zugl. oriental. Spr. in Pisa; trat 1707 in die Ges. Jesu; seitdem fast nur mit Hrsg. u. Übs. griech. u. orient. Werke beschäftigt; war auch Mitglied der Kommission zur Prüfung des griech. Bibeltextes. Hauptw.: S. Ephraemi Syri op. omnia, 3 Bde (3. Bd v. Assemani vollendet). — Sommerv. I, 1295. H. Br.

Amberger, 1) Christoph, Maler, * c. 1490, † c. 1562 in Augsburg. 1530 wurde er in die Zunft in Augsburg aufgenommen. S. Wirken ist hochbedeutsam für die relig. Malerei; das Hauptwerk unter s. Tafelgemälden ist ein Altarbild im Dom zu Augsburg, Verherrlichung Mariä, in goldenen Tizianischen Farben. Auch als Porträtmaler hat er Tüchtiges geleistet. — Haasler (1894). F. Lh.

2) **A. Joseph,** Pastoraltheolog, * 19. 3. 1816 zu Pfahl, Pf. Unterviechtach in Niederbayern, † 19. 10. 1889 zu Regensburg. 20. 9. 1838 Priester, 3. 1. 1841 Subregens des Georgianums in München, 25. 7. 1842 a. o. Prof. des Kirchenrechts an d. Univ. daselbst, 3. 6. 1845 Regens des Klerikalseminars u. Prof. der Pastoral zu Regensburg, 1852 Domkapitular, zuletzt erblindet. Hauptw.: Pastoraltheologie, 3 Bde (1850/57, ⁴1883/87), eine Fundgrube erhebender Ideen für den Seelsorger. — Nekrol. v. G. Jakob (1890). A. K.

Ambianen. dioec. = Bist. ¶ Amiens.

Ambiard, Abt v. Solignac OSB, Zögling d. Klosterschule v. Fleury, lebte um 1001, wird v. einigen identisch gehalten mit Adalbald (¶ Aldebald) v. Cluni. Schrieb für Kg. Robert v. Frankr. das Leben d. hl. ¶ Eligius ab. — Ml 138, 187. AsB IV, 144. HLF VI, 551. B. As.

Ambo, s. Ambon.

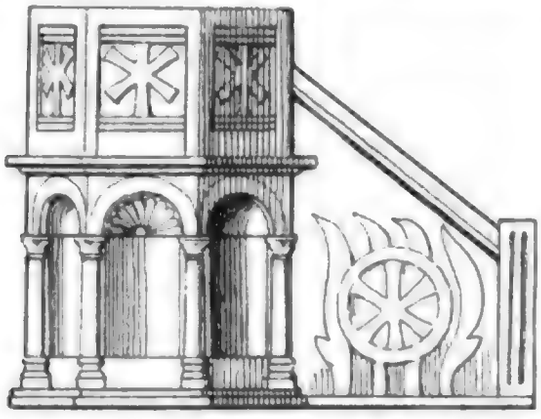
Amboise (röm. Ambiaca), Stadt im Dep. Indre-et-Loire mit ehem. Residenzschloß der franz. Könige, erbaut v. Karl VII u. Ludwig XII, bekannt durch die Verschwörung v. A., die 1560 von der Hugenottenpartei unter Führung La Renaudies auf Anstiften Condés angezettelt wurde, um Franz II u. die Guisen gefangen zu nehmen u. dem Kg. Anton v. Navarra die Regentschaft zu übertragen. Sie wurde entdeckt u. die Rädelsführer hingerichtet. Das Edikt v. A. 1563 beend. d. 1. Hugenottenkrieg u. gewährte dem Adel u. s. Untertanen u. gewissen Städten freie Religionsübung. — Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux (Brügge 1883—85). J. Schl.

Amboise, 1) Françoise d', sel., * 1427, † 4. 11. (od. 4. 10.?) 1485, Tochter des Louis d'A., Vicomte de Thouars, vermählt mit Hzg. Peter II v. d. Bretagne († 1457), gründete 1460 zu Vannes das 1. Kloster d. Karmelitessen in der Bretagne, trat 1467 selbst ein, seit 1476 Priorin zu Nantes. — Richard (2 Bde, Nantes u. Paris 1865; dtsch. Regensburg 1892). As Nov. II, 520

bis 26. RE I, 684 f. — 2) **A. George d'**, Kardinal, * 1460 zu Chaumont, † 25. 5. 1510 zu Lyon; in früher Jugend Bisch. v. Montauban u. Almosenier Ludwigs XI, später Erzb. v. Narbonne, 1493 v. Rouen, 1498 Kard. u. erster Minister Ludwigs XII; in s. letzten Jahren aus gekränktem Ehrgeiz, da er nach dem Tode Alexanders VI u. Pius' III vergebens erwartet hatte, Papst zu werden, die Seele der zum Schisma treibenden französ. Politik gegen Julius II. — Legendre (Par. 1723; Rouen 1724). Ciaconius III, 187—90. Pastor III. RE I, 683 f. — 3) **A. George d'** (II), Neffe des Vorigen, Kardinal, * 1487, † 22. od. 25. 8. 1550; 1511 Erzb. v. Rouen, 1545 Kard. — Ciaconius III, 707 f. RE I, 684. — 4) **A. Louis d'**, Neffe Georgs I, Kardinal, * 1479, † 3. 3. 1511 (nach and. Angaben 17. 9. 1510 od. i. J. 1517); 1501 Bisch. v. Autun, 1503 Erzb. v. Albi, 1507 Kard. — Ciaconius III, 263. RE I, 684. F. L.

Ambolagium, s. anabolagium.

Ambon (v. ἀναβάω [βαίνω]), die Kanzel der röm. Basilika. Er stand vor der Ikonostase u. erhielt s. Namen nach s. Gestalt: er war durch Stufen zum Hinaufsteigen eingerichtet. Außer zur Schriftverlesung u. Predigt diente der A. auch den Sängern, dh. wenigstens einem Teil derselben. Als der älteste der erhaltenen A.en gilt derjenige im Hofe der Panteleimonkirche zu Thessalonich, an s. Unterbau sind unter Arkaden die mit dem Kinde thronende Madonna u. die 3 Magier in Relief dargestellt. Der A. in S. Apollinare nuovo besitzt noch das Podium



mit voller Brüstung, aber modernem Unterbau. Die röm. A.en sind fast sämtl. im MA restauriert. Die prächtigste Gestalt hatte der A. in der Sophienkirche; unter s. Podium fand eine Sängerschar Platz; er war umkränzt von einer Säulenreihe mit leuchtertragendem Gebälk. Auf dem Bauplan von St. Gallen ist ein runder A. am östl. Ende des Langhauses in der Mitte des Schiffes angedeutet. Ein völlig erhaltener, mit hoher Pracht ausgestatteter A. des 11. Jh befindet sich im Münster zu Aachen. Aus dem A. entwickelte sich im 11. Jh die Kanzel. — Ch. Rohault de Fleury, La Messe III (Paris 1883). RE I, 435 ff. F. Lh.

Ambrogio, 1) Teseo (Ambros. Theseus), * 1469 in Pavia, † 1540 ebd., Kanon. v. St. Joh. i. Lat., in Italien einer der ersten, die orient., spez. syr. Studien betrieben; lehrte in Bologna; schr. Introd. in chaldaicam linguam, syr. atque armen. et decem alias linguas (Pavia 1539). F. Sch.

2) **A. Traversari,** s. Ambrosius Traversari.

Ambros, Aug. Wilh., bedeut. Musikschriftst., * 17. 11 1816 zu Mauth (Böhmen), † 28. 6. 1876 in Wien, Neffe des Musikhist. Kiesewetter; nach vollend. jurist. Studien Staatsanwalt b. Prager Landgericht, gleichzeitig, bes. seit s. Bekanntschaft mit Schumann (gegen 1840), als Musikkritiker tätig, 1869 Professor der Musik an d. Univ. Prag, 1872 nach Wien berufen. S. bedeutendsten Schr. sind: Die Grenzen der Poesie u. Musik, Kulturhistorische Bilder aus d. Musikleben d. Gegenwart, Bunte Blätter, Skizzen u. Studien, vor allem aber s. „Geschichte der Musik" (4 Bde 1862/78; *1887 ff.), die, leider unvollendet, im II. u. III. Bd (Epoche d. MA u. d. Niederländer) ungemein Wertvolles bietet. — Riemann I, 28 f. Hn.

Ambrosi, Podobiadov, (russ.-schism.) Erzb. v. Nowgorod, * 1742, wurde Präfekt an d. geistl. Akad. z. Moskau, Bisch. v. Ziawsh, Erzb. v. Petersb., 1800 v. Novgorod, hier † 1818. A. ist Reformator d. geistl. Lehranstalten, schrieb u. a. Erbauungsreden (Moskau 1810, 3 Bde); berühmt wurde s. Trauerrede auf den ermordeten Erzb. Ambrosi v. Moskau. P. L.

Ambrosiana, Bibliothek in Mailand, über 160000 gedruckte WW, 15000 zT. sehr wertvolle Hss (darunter Palimpseste), die Kard. Federico Borromeo erwarb, zu Ehren des hl. Ambrosius so nannte u. 1609 in einem gleichfalls v. ihm hergestellten Bau für öffentl. Gebrauch aufstellte. Mit ihr ist auch eine Kunstgalerie verbunden, die Raffaels Karton zur „Schule v. Athen", Studien Lionardos u. a. enthält. — Dict. des mss (Migne) II, 827 ss. AnBoll XI, 205—368 (Codd. hag.). Wiener Sitzb. 67 (1871). A. W.

Ambrosianer, 1) urspr. Einsiedlergenossensch. (fratres S. Ambrosii) zu Mailand, v. Alex. Crivelli gegr., auch Apostelbrüder gen., 1375 erhielten sie die Augustinerregel, der Gottesdienst wurde aber stets nach ambros. Ritus gefeiert. Die zahlreich gewordenen A.-Brüder wurden 1441 zu einer Congreg. fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis vereinigt, 1606 päpstl. bestätigt, aber infolge raschen Verfalles 1646 aufgelöst. — 2) Kongreg. d. Oblaten des hl. A., 1578 v. hl. Karl Borrom. zur seelsorgl. Hilfeleistung, Missionstätigkeit, Armenpflege usw. in Mailand gestiftet (später auch nach ihm benannt), 1844 aufgehoben, 1848 erneuert, durch Kard. Newman 1857 in London eingeführt u. 1877 päpstl. genehmigt. — **Ambrosianerinnen,** 1) weibl. Zweig der A.-Brüder, v. Kath. Morigia 1474 zu Varese b. Mailand gegr., nach der Regel d. hl. Aug. u. mit ambros. Kirchenritus. — 2) Frauen v. Orden des hl. A. u. der hl. Marzellina (vgl. Annunziaten). — 3) Oblationarier des hl. A., jetzt noch bestehendes kirchl. Institut in Mailand für je 10 männl. u. weibl. Personen mit ordensähnl. Tracht, die zur Feier der ambros. Liturgie beim Offertorium an Stelle des Volkes Brot u. Wein zum Altare bringen. — Heimb. I, 488, 510; II, 336. RE I, 687. Ch. G.

Ambrosianischer Gesang, der v. hl. Ambrosius endgültig geregelte Gesang der mailänd. Kirche, überliefert in den Neumenhandschr. des MA, veröffentl. in Paléographie musicale v. Solesmes t. V u. VI. Der A. G. ist einer der 4 abendl. (röm., mailänd., gallikan. u. mozarab.) Gesangsdialekte, stimmt mit dem röm. überein in Rhythmus (frei) u. Inhalt der meisten Gesangstexte, in Diatonik, Rhythmus (frei), Tonskalen (7) u. Grundformen der Melodien, unterscheidet sich aber v. dems. im Text durch anderen Wortlaut (selbständige übs. der syr. u. griech. Gesangstexte), in d. melismat. Gesängen durch Einförmigkeit der themat. Verarbeitg., durch größeren Tonumfang, zahlreichere Vokalisen u. harte Tonfolgen; in den syllab. Antiphonen, Hymnen u. Rezitativen durch melod. Armut; in der abweichenden Benennung der Gesangsformen: Ingressa statt Introitus, Psalmellus (Graduale), Cantus (Traktus), Transitorium (Communio), Completorium (Versikel), Psallenda (Antiphonenart); endl. durch besondere Gesangsformen: Postevangelium (Gesang nach d. Ev.), Confractorium (Ges. b. Brotbrechg. vor d. Pater n.), Tractus u. Melodiae (lange Schlußjubilationen). Der A. G. hat manches v. Gregor. Gesang angenommen u. ist heute nur noch zu Mailand in Gebrauch. — Gerbert, De cantu. Guéranger, Instit. liturg. I, 185. StBeCi V, 56 ff., 340 ff. Pal. mus. t. V u. VI. Mocquereau (Mail. 1897). Bio.

Ambrosianische Hymnen, im engeren Sinn die v. hl. Ambrosius vf. Hymnen. Einige derselben (welche, ist unbek.) hat A., als er v. Palmsonntag bis Gründonnerstag 385 mit s. Volk in der Hauptkirche Mailands eingeschlossen war, auch in die Liturgie eingeführt. Sicher stammen von ihm: Aeterne rerum conditor, Deus creator omnium, Iam surgit hora tertia, Veni redemptor gentium, ein Hymn. auf Gervasius u. Protasius, wohl auch Splendor paternae gloriae, Aeterna Christi munera u. einige andere (nach Biraghi im ganzen 18). Im weiteren Sinn heißen A. H. auch jene, die nach dem Vorbild der echten verfaßt od. auch nur gesungen wurden. — Kayser 128 bis 248. Bardenh. 386. Bäumer, Gesch. d. Brev. 132. Dreves, Aur. Ambros. (1893). Steier, Die Echtheit d. Hymnen des A. (1903). M. B.

Ambrosianische Liturgie, s. Liturgien.

Ambrosianischer Lobgesang, s. Te Deum.

Ambrosiaster, ein unter P. Damasus (366—84) vf. Kommentar zu den Paulin. Briefen (Ml 17, 45—508), im MA dem hl. Ambrosius zugeschrieben, seit d. Widerspruch des Erasmus Pseudo-Ambrosius genannt. Augustin zitiert eine Stelle aus dem A. unter d. Namen des hl. Hilarius (Contra duas epist. Pelag. IV, 7), doch kann weder Hilarius v. Poitiers noch der Diakon H. von Rom der Vf. sein. Ballerini trat wieder für Ambrosius (Ausg. 1875 ff. III, 349), Langen für den Luziferianer Faustinus ein (1880), Morin wies auf den bei Gennad., De vir. ill. 26 gen. jüd. Konvertiten Isaak hin (RevHL 1899, 97 ss.), spricht sich aber neuestens für Decimius Hilarianus Hilarius aus, einen hochgestellten röm. Laien, der 377 Prokonsul v. Afrika, 396 praefectus praetorio u. 408 Präfekt von Rom war. — RBén (1903) 113 ff. Bardenh. 382, 387. Sdr.

Ambrosius, 1) Freund des Origenes, reicher u. angesehener Hofbeamter. Urspr. Gnostiker; v. Origenes bekehrt, wurde er Diakon u. Bekenner in d. Verfolgg. des Maximin. Er regte den Freund zu immer neuen lit. Arbeiten an u. gab ihm Mittel zu deren Erleichterg. u. Verbreitg. (Euseb. HE 6, 23). — Bardenh. II, 161 f. Kn.

2) **A. v. Alexandrien,** Schüler des Didymos, um 390, Vf. einer Streitschr. (De dogmatibus) gegen Apollinaris v. Laodicea u. eines Kommentars zu Job. Vgl. Hieron., De vir. ill. 126. — Dräseke, Patrist. Unterf. 199 ff. J. Sch.

3) **A. Autpertus,** hl., OSB, Abt u. theolog. Schriftst., † 19. 7. 778 (781?), aus Gallien gebürtig, Mönch zu St. Vinzenz am Volturno b. Benevent, schrieb u. a. (WW aufgezählt bei Hurter I³, 676 f.) einen Kommentar in 10 BB z. Apokalypse (abgedr. in BM 13, 403 ss.). 776 z. Abte gewählt, wurden er u. s. Gegenabt Potho nach Rom berufen; er starb auf der Reise. — BHL 61. H. B.

4) **A.,** hl., Bisch. **v. Cahors** (seit c. 752), † 16. 10. um 770 zu Sery (Seris bei Charost). S. große werktätige Liebe zog ihm Verleumdung u. Haß zu. Er verließ s. Bischofssitz, lebte 3 Jahre in der Einöde u. pilgerte dann nach Rom. In Bourges wurde an s. Grabe eine Abtei für regul. Chorherren gegründet. Fest 16. Okt. — As VII, 1046 ss. HLF IV, 137 ss. Oudin 8 e. I (1827). Labbe, Bibl. nov. II, 346 ss. BHL 61. B. As.

5) **A. v. Cora** (Corianus, Coriolanus), AugErem, eig. Ambrogio dei Massari, Humanist u. Theolog, seit 1476 General der Augustinereremiten u. Beichtvater Sixtus' IV, schrieb Erklärung u. Verteidigung der Ordensregel u. eine Gesch. s. Ordens sowie zahlreiche dogmat. u. asket. Abhandlungen (Verzeichnis bei Offinger 260—64), hielt 1483 die Leichenrede auf Sixtus IV, wurde v. s. Nachfolger Innozenz VIII 1484 eingekerkert, † zu Rom 1485. — Fabricius L I, 80. Pastor II³, 242. J. Schl.

6) **A., Mönch v. Heiligenkreuz** (R.O.), schrieb 1312 De actis Judaeorum sub duce Rudolpho; Hs in Klosterneuburg; hrsg. v. Th. v. Karajan (1859). — Fl. Watzl, Die Cistercienser v. H. (1898). Gr. M.

7) **A. v. Lombez** (Languedoc), Lektor, Oberer u. asket. Schriftst. der Kapuziner, * 20. 3. 1708, † 25. 10. 1778, wirkte als Seelenführer dem jansen. Geist s. Zeit entgegen u. erzielte bes. durch s. berühmtes, oft aufgelegtes Werk Traité de la paix intérieure (³1894, durch Vierbaum ins Dtsch. übs.) zur Beruhigung ängstl. Seelen große Erfolge. — Vacant I, 952 f. A. E.

8) **A.,** hl., Bisch. **v. Mailand** (374—97), der erste der 4 großen abendl. Kirchenlehrer, eine imposante Persönlichkeit, röm. gravitas u. urbanitas in sich vereinigend, berühmter Redner, Ratgeber dreier Kaiser, Gegner d. arian. u. heidn. Partei, neben Theodosius d. Gr. die hervorragendste hist. Erscheinung gegen Ende des 4. Jh, in mancher Beziehung ein Prototyp der großen Päpste des MA. * um 340 wahrsch. zu Trier, wo s. gleichnamiger Vater praefectus praetorio Galliarum war, kam A. nach dessen frühem Tode mit s. Mutter nach Rom, erwarb sich hier eine gediegene allgemein-wissenschaftl. u. jurist. Bildung, glänzte als Anwalt durch Beredsamkeit, wurde Rat d. praefectus praetorio Italiae Annicius Probus u. 373 Konsular v. Oberitalien mit dem Sitze in Mailand. Als hier 374 nach d. Tode d. arian. Bisch. Auxentius Katholiken u. Arianer zur Wahl eines Nachfolgers in die Kirche kamen u. in heftigen Streit gerieten, suchte A. zu vermitteln, wurde aber plötzl. von beiden Parteien trotz s. Widerstrebens selbst zum Bisch. gewählt. Noch Katechumene, ließ er sich 30. 11. 374 v. einem kath. Bisch. taufen u. 8 Tage später (7. 12.) zum Bisch. weihen. Nun widmete er sich eifrigst dem Studium der theol. Literatur, namentl. der griech. Väter, überließ die Verwaltung der Temporalien s. Bruder Satyrus, pflegte die Askese, feierte tägl. das hl. Opfer, predigte häufig, förderte das jungfräul. Leben, führte viele, unter ihnen Augustin, zur Wahrheit u. Kirche. Der Forderung der Kaiserin Justina nach Abtretung einer kath. Kirche an die Arianer setzte er (385 u. 386) unbeugsamen passiven Widerstand entgegen; das Verlangen der heidn. Partei nach Wiederaufstellung der 382 durch Gratian entfernten Statue der dea Victoria im Senate bekämpfte er mit glückl. Erfolge. 2 mal (384 u. 387) unternahm er auf Wunsch der Kaiserin Justina zugunsten des legitimen Herrschers Valentinian II eine Mission an den Usurpator Maximus. S. Hilfe gegen Arbogast (392) kam leider zu spät. Den K. Theodosius zwang er (388) zur Zurücknahme des Strafedikts gegen die Christen zu Kallinikum in Mesopotamien u. (390) zur öffentl. Kirchenbuße für das Blutbad zu Thessalonich (TQS 1900, 495 ff.). † 4. 4. 397. S. Fest wird am Tag s. Bischofsweihe (7. 12.) begangen. — Die **Schriften** des hl. A. sind zumeist aus der Seelsorge herausgewachsen, überarbeitete Predigten mit vorwiegend paränet. Tendenz, der Stoff vielf. älteren, bes. griech. Autoren entlehnt, d. Sprache gemessen, würdevoll, nicht selten poetisch, reich an Reminiszenzen aus griech. u. röm. Klassikern (bes. Vergil). Die exeget. Schr., erbaul. Abhandlungen zu einzelnen sehr allegor. gedeuteten Stellen der Hl. Schrift, lehnen sich häufig an Philo, Origenes, Hippolyt u. Basilius an. Zu nennen sind die 6 BB Hexaemeron, aus 9 Vorträgen entstanden, u. der Kommentar zum Lukas-Evang. in 10 BB, das umfangreichste Werk des hl. A. — Von den moralisch-asket. Schr. ist die bedeutendste die 3 BB De officiis ministrorum, ein Hdb der Sittenlehre, zunächst für die Kleriker in Mailand bestimmt, in Anlage u. Gliederung an Ciceros De officiis sich anschließend; ferner eine Reihe von Schr. über die Jungfräulichkeit. — Gegen die Arianer richten sich die dogmat. Schr.: De fide (5 BB), De Spiritu sancto (3 BB), De incarnationis Dominicae sacramento. Das Werk De mysteriis, von Taufe, Firmung u. Eucharistie handelnd, ist an die Neugetauften gerichtet u. wohl echt. Die vielumstrittenen 6 BB De sacramentis sind viell. die dem ebengen. Werk zugrunde liegenden, nicht überarbeiteten, durch Indiskretion veröffentl. Predigten. Die 2 BB De paenitentia

wenden sich gegen die Novatianer. — Großen histor. Wert haben die Trauerreden auf s. Bruder Satyrus, auf Valentinian II u. Theodosius d. Gr. sowie der Sermo contra Auxentium de basilicis non tradendis, ferner 91 Briefe meist amtl. Charakters. — Über A. als Begründer d. „Ambrosianischen Hymnen", über Ambrosian. Liturgie u. Ambrosiaster s. oben. — Ausg. v. Du Frische u. Le Nourry (Paris 1686, 2 Bde Fol., nachgedr. Bened. 1748, 4 Bde Fol. u. ebd. 1781, 8 Bde 8°), auch b. Ml 14—17. Neue, weniger sorgfältige Ausg. v. Ballerini (Mailand 1875, 6 Bde Fol.); die exeg. Schr. in CSEL 32. — Leben des hl. A. v. s. Diakon Paulinus Ml 14. — Förster (1884). de Broglie (Paris 1899). Möller KG (²1902) I, 506. Kellner, Der hl. A. als Erklärer des AT (1893). Schermann, Die griech. Quellen des A. in ll. 3 de Sp. s. (1902). Weitere Lit. bei Bardenh. 387 ff. Sdr.

9) **A. Sansedonius** (A. Senensis), OP, * 16. 4. 1220 aus d. berühmt. Fam. d. Sansedoni zu Siena, † 20. 9. 1286 (87?), trat 1237 in d. Orden, kam 1245 nach Paris, stud. unter Albert d. Gr., kam 1248 nach Köln, wo er Theol. dozierte; nach Siena zurückgerufen, wurde er von der wegen Parteinahme für Kaiser Friedrich mit d. Interdikte belegten Stadt zu Papst Klemens IV als Friedensvermittler geschickt. Eine 2. Aussöhnung bewirkte er b. Papst Gregor X; lehnte die Prälatur ab; lebte heiligmäßig. Die von Papst Honorius IV beabsichtigte Kanonis. kam nicht zustande; aber Papst Eugen IV u. Gregor XV erlaubten, daß s. Fest u. Offizium wie das eines Kanonisierten gefeiert werde. Fest 20. März. — As III, 180—251. Alessi (Genua 1623). Croiffant (Brüssel 1623). P. L.

10) **A.** (Fra Ambrogio) **Traversari**, sel., Kamaldulenser-general, Humanist, * zu Portico (toskan. Romagna) um 1386, schon 1400 im Kloster S. Maria degli Angeli zu Florenz, Schüler v. Chrysoloras (?), später in lebhaftem Verkehr mit Cosimo de' Medici u. dessen gelehrten Freunden, insbes. Niccoli, selbst Mittelpunkt regen geistigen Austausches, eigenartige Gestalt in diesem Kreise als „schöngeistiger Mönch". Vortreffl. Kenner des Griechischen, lit. vorzügl. als übs. griech. Kirchenväter tätig. 1431 Generalabt, wirkt für strenge Beobachtung der Regel, 1435 von Eugen IV ans Basler Konzil gesandt, eifriger Vertreter der Kurie, 1438/39 zu Florenz u. Ferrara Vermittler bei den Unionsverhandlungen mit den Griechen, Vf. des Unionsformulars. † 20. 10. 1439. Fest 20. Nov. Epistolae ed. Canneto mit Vita v. Mehus (Florenz 1759, 2 Bde). Hodoeporicon (Tagebuch s. Visitationsreisen) ed. [Bartholini] Florenz (1680). — Voigt, Wiederbeleb. d. klass. Altert. I³, 314. Reumont, Lorenzo de' Medici I², 388 ff. KL I, 701. RE I, 443. A. Masius (1888). Luiso, Riordinamento dell'Epistolario di A. (1898 ss.). H. R.

Ambrosovsky, Michael, ungar. Kirchenhistoriker, * 1702 zu Galantha, † als Dompropst v. Erlau u. Titularabt 1. 2. 1792. Verzeichn. s. Schr. b. Wurzbach I, 28. J. Schl.

A. M. D. G. = Ad maiorem Dei gloriam.

Amelia (Amerin. od. Amelien. dioec.), unm. Bist. im Patrim. s. Petri, err. im 5. Jh; 20 700 K., 20 Pf. C. E.

Amelinus, Claudius, * 1635 zu Paris, † 23. 9. 1706 ebd., zuerst Advokat, 1660 Oratorianer, 1663 Domkantor, 1664 Groß-Archidiakon v. Paris. WW: Traité de la volonté (Par. 1684) u. Traité de l'amour du souverain bien (Par. 1699). — Michaud I, 577. Vacant I, 104. Wd.

Amelius, Gentilianus, nicht sehr bedeutender Plotinschüler in Rom, Mitte des 3. Jh, bekannt durch s. Lehre über die 3 Hypostasen im göttl. νοῦς: der Seiende, der Habende u. der Sehende. Er lehrte auch eine Einheit aller Seelen in d. Weltseele. S. Anschauung ist uns bekannt aus Proklus u. Jamblichus. — Überweg-Heinze I⁸, 386. L. B.

Amelotte, Denis, seit 1650 Oratorianer, * 1609, † 7. 10. 1678, übs. im Auftrag des Erzb. Marca v. Toulouse das NT ins Französische (Le Nouveau Testament ... avec des notes sur les principales difficultés, la chronologie, la controverse et plusieurs tables). Übs. u. Erklärung sind sehr geschätzt u. erlebten mehr als 30 Aufl. A. hinterließ außerdem ein Leben Jesu u. a. exeg. Schr.; trat auch als Kontroversist (gegen d. Jansenisten) auf. — Bigour. I, 474. Vacant I, 1042. M. B.

Amelungsborn, b. Stadtoldendorf (Ogt. Braunschweig), erstes Zist.-Kloster im Bist. Hildesheim, Tochter v. (Alten-)Camp, Mutterkloster v. Riddagshausen u. Doberan; Bau begonnen 1129; v. hl. Bernhard begrüßt als „Hütte, Gott errichtet v. Grafen Siegfried in s. Dorfe A."; 1135 v (Alten-)Camp besiedelt, kultivierte die Gegend am oberen Laufe der Leine (Göttingen bis Freden). Kirche: roman. Langhaus (12. Jh), gotischer Chor (14. Jh), 1542 durch den Schmalkald. Bund protestantisiert, 8. 5. 1629 v. Zisterziensern wieder eingenommen, kurz hernach endgültig verloren. — Dürre (1876). Winter, Zisterzienser (1868/71). Bertram, Gesch. d. Bist. Hildesheim (1899) I, 154 ff. A. Btm.

Amen (אָמֵן, v. Verb. אָמַן fest sein; adjekt. fest, wahrhaft; substantiv. Wahrheit, Treue; adv. wahrlich; als Schlußformel: So stehe es fest, so sei es!) wird fast in allen christl. Liturgien unübersetzt gebraucht. Es kommt schon in den Briefen der Apostel als Schluß v. Doxologien vor u. wird nach dem Beispiel v. 1 Ko 14, 16 in der röm. Liturgie nach Gebeten, Gesängen, Segnungen u. in der Spendung der hl. Sakramente (nicht aber nach der Taufformel) als Schlußresponsorium gebraucht. — Thalhofer I, 512 ff. Cabrol I. L. R.

Amendola, Joseph, OP, aus San Giorgio Morgeto in Calabrien, schrieb einen Traktat De potestate praelatorum (Neapel 1705). Wahrsch. identisch mit A. Thomas OP. — SOP II, 771. Hurter II³, 665. B. M. R.

Amerbach, 1) Basler Gelehrte: a) **Johann,** Buchdrucker, * 1443 zu Reutlingen, † 1513 zu Basel. Nachdem er in Paris Magister der freien Künste geworden, gründete er um 1475 in Basel eine Druckerei, aus der viele Bibel- u. Väterausgaben hervorgingen. — b) S. Sohn **Bonifatius,** Jurist, * 1495, † 1562, seit 1524 Prof. an der Basler Univ. Längere Zeit war er mit der relig. Neuerung sehr unzufrieden, seit 1534 schickte er sich jedoch in die neuen Verhältnisse. — Burckhardt-Biedermann (1894). R. P.

2) **A. Veit,** Humanist u. Konvertit, * 1503 zu Ammerbach b. Wemding in Bayern, † 1557 zu Ingolstadt. Als Student schloß er sich in Wittenberg der luther. Neuerung an u. wurde später Prof. an der dortigen philos. Fakultät. Nähere Bekanntschaft mit den hhl. Vätern brachte ihn zur Überzeugung, daß die luther. Lehre irrig sei; infolgedessen verließ er 1543 Wittenberg, trat mit Frau u. Kindern zur kath. Kirche zurück u. erhielt noch in demselben Jahre eine phil. Professur an der Univ. Ingolstadt. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften, die sich hauptsächl. mit der Erklärung lat. Klassiker befassen. — Kobolt, Bayer. Gelehrtenlexikon (1795). Räß, Konvertiten, Bd. I. R. P.

Amerika. 1) **Übersicht d. Missionsgeschichte.** Die ältesten Spuren des Christentums weist ¶ Grönland auf; hier wurde es vom nahen ¶ Island aus um d. J. 1000 begründet. Der 1. Bischof war Erik Gumpsön (1112—21), s. Bist. Garda bestand bis 1487; inwieweit die Küste v. Labrador u. Kanada davon berührt war, ist ungewiß. — Die Christianisierung A.s wird daher besser von dem denkwürdigen 12. 10. 1492 datiert, da der auch vom Seeleneifer getriebene Genuese Christoforo Colombo auf d. Insel Guanahani das Kreuz aufpflanzte. Den Entdeckern folgten jetzt überallhin die Missionäre. Alexander VI sandte mit der 2. Expedition des Colombo s. apost. Vikar Bernard Buil, OSB, mit 11 Priestern; Kuba wurde 1518 Bischofssitz, 1623 wurde auf Domingo das 1. Provinzialkonzil gefeiert. Von den Antillen aus wird **Mittel-A.** missioniert, bereits 1524 kann ein Pro-

vinzialkonzil in Mexiko gehalten werden. In **Süd-A.** konnte die Kirche in Brasilien seit 1500, in Venezuela seit 1508 (1532 Bist. Caracas), in Neugranada seit 1514 (Bist. Cartagena 1534), in Quito seit 1533, Peru 1538, Chile (1541 od. eigentl.) 1640, in d. La-Plata-Ländern seit 1539 (Bist. Assuncion 1547), Guyana 1643 festen Fuß fassen. Wesentl. erschwert wurden s. Ausbreitung u. s. Einfluß durch die Grausamkeit u. die Goldgier der europ. Eroberer. Dem Heldenmut der Missionäre, der Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Mercedarier u. Jesuiten, erwuchsen von dieser Seite oft größere Hindernisse als von seiten der Eingebornen, wenn auch unter den Geschossen der letzteren mancher Missionär sein Blut vergießen mußte. Unter den Aposteln Süd-A.s seien genannt: Bart. de las ¶ Casas, die hhl. ¶ Ludwig Bertram, Pedro ¶ Claver u. ¶ Turibius v. Lima, P. Jose ¶ Anchieta u. de Crevilly († 1718). Seit Ende des 17. u. teilweise Anf. des 18. Jh können die Länder Süd-A.s im großen ganzen als katholische bezeichnet werden, wenn auch das Heidentum noch zahlreiche Anhänger zählt. Häret. Sekten haben in Süd-A. bisher keine bedeutende Rolle gespielt. Dagegen haben d. polit. Kämpfe namentl. seit der Lostrennung vom span. Mutterlande die kirchl. Entwicklung schwer geschädigt. Die Konfiskation v. Kirchengütern, die große Ausdehnung mancher Sprengel bei sehr empfindl. Priestermangel u. mangelhafter Bildung d. Klerus, der Einfluß geheimer Sekten bilden bis auf die neueste Zeit für das innere Leben der Kirche arge Hemmnisse. Große Hoffnungen hat das 1900 zu Rom abgehaltene 1. Konzil des südamerik. Episkopats wachgerufen. Über die kirchl. Entwicklung der einzelnen Länder s. diese. — In **Nord-A.** wurden die Länder am Lorenzostrom sowie Newfoundland u. Neuschottland v. Frankreich aus durch Jesuiten u. Franziskaner mit dem Christentum bekannt gemacht (seit 1611). In dem hundertj. Kampfe zw. Frankreich u. England um diese Länder wurde jeder Sieg des letzteren zur Unterdrückung der kath. Kirche ausgenützt; erst 1774 gewährte das engl. Parlament Duldung der kath. Religion, der 1829 die Emanzipation d. Katholiken folgen konnte. Die schwierige Lage, die hier wie in Süd-A. die Aufhebung d. Gesellschaft Jesu herbeigeführt, wurde erst im 19. Jh einigermaßen beseitigt u. 1844 die kanadische Kirchenprovinz begründet (vgl. Kanada). Die Länder an der Hudsonsbai waren von Kanada aus früh christianisiert worden, aber erst seit 1820 erhielten sie ein eigenes apost. Vikariat St. Boniface, das 1847 zum Bistum, 1871 zur Kirchenprovinz ausgestaltet wurde. Von Kanada aus wurden auch seit 1700 die Länder am Mississippi missioniert u. in Louisiana, Arkansas, Mississippi u. Alabama Stationen gegründet. Von den Antillen aus wurde in Florida seit 1528, in Neumexiko seit 1539, in Texas seit 1544 die Missionierung versucht; größere Erfolge wurden hier wie in Kalifornien erst um 1700 erzielt. An der Nordwestküste Nord-A.s wurden erst seit 1842 kath. Missionsversuche unternommen. — Die ehem. engl. Kolonien Nord-A.s, jetzt Ver. Staaten, wurden im Zeichen der rücksichtslosen Intoleranz gegen alles Katholische gegründet u. verwaltet; eine Ausnahme machte die Quäkerkolonie Pennsylvanien u. Maryland, das 1634 von Leonhard Lord Baltimore u. 300 irischen Katholiken gegründet wurde. Aber auch hier wurde der Anschluß an die Hochkirche 1692 erzwungen u. die Katholiken, namentl. seit 1704, förml. z. Auswanderung genötigt. Kein Wunder, daß man zur Zeit des nordamerik. Befreiungskampfes nur etwa 25000 Kathol. unter den 3—4 Mill. Bewohnern der engl. Kolonien zählte. Die Verfassung der von engl. Herrschaft befreiten „Ver. Staaten" v. J. 1787 mit der Ergänzung von 1791 proklamierte allgem. Bekenntnisfreiheit. Nun konnte (1784) mit der Gründung des apost. Vikariats u. (1789) des Bist. Baltimore der erste Stein zu einer geregelten Hierarchie gelegt u. die bisherige Zugehörigkeit zum Bist. London (England) beseitigt werden. Es vermehrte sich die Zahl der Katholiken insbes. infolge der Einwanderung von Europa unaufhörl., sodaß sie in 100 J. 11 Mill. erreichte. Freilich sollen auch die Verluste nicht geleugnet werden, welche die Kirche namentl. da erfuhr, wo auf eine entsprechende Seelsorge der fremdsprachigen Ansiedler nicht Rücksicht genommen wurde. In welcher Weise sich die kirchl. Organisation bis heute gestaltet hat, bezeugen nachstehende Ziffern. Zur weiteren geschichtl. Entwicklung vgl. Nordamerika. — Brück, Gesch. der kath. K. i. 19. Jh. KK III. KL I, 711 ff. u. IX, 453 ff. Vacant I, 1049 ff., wo weit. Lit. Hil.

2) **Statist. Übersicht.** Zu diesem Zwecke besprechen wir A. nach s. 3 Hauptbestandteilen: Süd-, Mittel- u. Nord-A. a) Für **Süd-A.** ergeben sich für die einzelnen staatl. Gebiete folgende Zahlen:

	Kath.	Prot.	Heiden u. a.
1) Patagonien	30 000	3 000	27 000
2a) Argentinien	4 670 000	57 000	30 000
2b) Paraguay	530 000	2 000	73 000
3) Uruguay	900 000	25 000	—
4) Chile	2 950 000	20 000	50 000
5) Bolivia	2 000 000	8 000	250 000
6) Peru	4 200 000	10 000	350 000
7) Ecuador	1 200 000	4 000	200 000
8) Brasilien	14 100 000	144 000	661 000
9) Guyana	60 000	111 000	200 000
10) Venezuela	2 500 000	4 000	9 000
11) Colombia-Pan.	3 800 000	12 000	150 000
Südamerika	37 000 000 Kath.	400 000 Prot.	2 000 000 Heiden u. a.

Hierzu kommen noch c. 15000 Juden. Die kirchl. Organisation der Katholiken von Süd-A. ist folgende: 1) Patagonien: ap. Vik. Nord-Pat. u. ap. Präf. Süd-Pat. 2) Argentinien mit Paraguay: Erzb. Buenos Aires mit den Suffr. Cordova, S. Juan de Cujo, Parana, Salta, La Plata, Santa Fé, Tucuman u. Assuncion (Paraguay). 3) Uruguay: Erzb. Montevideo mit den Suffr. Melo u. Salto. 4) Chile: Erzb. Santiago mit den Suffr. Concepcion, San Carlos, La Serena; hierzu die apost. Vik. Antofagasta u. Tarapaca. 5) Bolivia: Erzb. La Plata mit den Suffr. Cochabamba, La Paz u. S. Cruz de la Sierra nebst dem ap. Vik. Beni. 6) Peru: Erzb. Lima mit den Suffr. Arequipa, Chachapoyos, Cuzco, Guamanga, Huanuco, Puno, Trujillo, Huaraz u. der ap. Präf. Amazonas. 7) Ecuador: Erzb. Quito mit den Suffr. Cuenca, Guayaquil, Ibarra, Loja, Puerto Viejo, Riobamba; hierzu die ap. Vik. Canelos-Macas, Mendez-Gualaquiza, Napo u. Zamora. 8) Brasilien: a) Erzb. Bahia mit den Suffr. Olinda, San Luiz de Maranhao, Belem de Para, Goyaz, Fortaleza (Ceara), Amazonas (Manaos), Parahyba, Alagoas, Piauhy; b) Erzb. Rio de Janeiro mit den Suffr. Cujaba, Marianna, S. Paulo, S. Pedro de Riogrande, Diamantina, Curityba, Nictheroy (Petropolis), Espiritosanto, Porto Alegre. 9) Guyana: a) brit.: ap. Vik. Demerara; b) holländ.: ap. Vik. Surinam; c) franz.: ap. Präf. Cayenne. 10) Venezuela: Erzb. Santiago de Benez. (Caracas) mit den Suffr. Barquisimeto, Calabozo, Guyana, Merida u. Zulia. 11) Colombia mit Panama: a) Erzb. Bogota mit den Suffr. Nueva Pamplona, Soccorso, Ibague u. Tunja; b) Erzb. Cartagena mit den Suffr. S. Marta u. Panama; c) Erzb. Medellin mit den Suffr. Antioquia u. Manizales; d) Erzb. Popayan mit den Suffr. Pasto u. Garzon; hierzu das ap. Vik. Casanare. — b) In **Mittel-A.** einschl. Mexiko u. Antillen verteilen sich die relig. Bekenntnisse also: I. Auf dem Festlande:

	Kath.	Prot.	Heiden
1) Guatemala	1 560 000	5 000	—
2) Costarica	240 700	2 250	250
3) Honduras	580 000	—	—
4) Brit.-Honduras	30 000	5 800	—
5) Nicaragua	450 000	5 000	40 000
6) San Salvador	910 000	—	—
7) Mexiko	12 380 300	40 450	71 750

II. Auf den Inseln:

	Kath.	Prot.	Heiden
1) S. Domingo	600 000	—	—
2) Kuba	1 550 000	10 000	15 000
3) Haiti	1 200 000	—	—
4) Portorico	950 000	—	—
5) Dän. Inseln	10 000	30 000	—
6) Engl. Inseln	223 500	864 700	400 000
7) Franz. Inseln	330 000	—	15 000
8) Holländ. Inseln	41 500	7 800	—
Ganz Mittel-A.	21 116 000 Kath.	971 000 Prot.	542 000 Heiden.

Hierzu kommen noch c. 5000 Juden. Die kirchl. Einteilg. ist folgende: 1) Eigentl. Mittel-A.: Erzb. Guatemala mit den Suffr. S. Jose de Costarica, Comayagua (Honduras), Nicaragua, S. Salvador nebst d. ap. Vik. (britisch) Honduras. 2) Mexiko ist gegenw. in folg. 7 Kirchenprov. eingeteilt: a) Erzb. Mexiko mit den Suffr. Chilapa, Cuernavaca, Tulancingo, Vera Cruz; b) Erzb. Guadalaxara mit den Suffr. Colima, Tepic, Zacatecas, Aguas Calientes; c) Erzb. Michoacan mit den Suffr. Leon, Queretaro, Zamora; d) Antequera mit den Suffr. Campeche, Chiapas, Yucatan, Tabasco, Tehuantepec; e) Erzb. Durango mit den Suffr. Chihuahua, Sinaloa, Sonora; f) Erzb. Linares mit den Suffr. S. Luis Potosi, Saltillo, Taumalipas; g) Erzb. Puebla de los Angeles (Tlaxcala) mit dem Suffr. Haujuapam de Leon. Hierzu das ap. Vik. Niederkalifornien. Die bisher aufgeführten ap. Vik. u. Präf. unterstehen teils der Propaganda u. teils der Kongr. für außerord. kirchl. Angelegenheiten, während die Erzb. u. Bist. der ordentl. kirchl. Hierarchie eingegliedert sind. Dagegen sind die nachstehenden Sprengel alle (auch die Erzb. u. Bist.) der Propaganda untergeordnet. 3) In den Antillen: a) exemte Erzb. S. Domingo u. Bist. Portorico; b) Erzb. Santiago de Cuba mit den Suffr. S. Cristobal de la Habana, Cienfuegos, Pinar del Rio; c) hait. Erzb. Port au Prince mit den Suffr. Les Cayes, Cap Haiti, Gonaives, Port de Paix; d) Erzb. Port of Spain mit Suffr. Roseau für die engl. u. dän. Inseln (ohne die engl. Insel Jamaica, für die das ap. Vik. Jamaica); e) die für die franz. Inseln bestehenden Bist. Guadeloupe (Basseterre) u. St. Pierre (Suffr. von Bordeaux); f) das ap. Vik. Curaçao für die holländ. Inseln. — c) In **Nord-A.** seien d. Ver. Staaten u. Brit.-Nord-A. (Kanada u. Newfoundland mit Labrador) unterschieden. 1) Nach Catholic Directory f. 1904 wohnen in d. Ver. Staaten 11 887 000 Kath. (9940 Welt-, 3372 Ordenspriester, 15 Erzbist., 82 Bist. u. Apost. Vikar.) neben c. 58 409 000 Prot. aller Denominationen, c. 980 000 Juden u. c. 6 398 000 Heiden u. Anhänger anderer Religionen. Die Kirchenprovinzen mit ihren Suffr. sind (nach der Zeit ihrer Errichtung geordnet): a) Erzb. Baltimore mit den Suffr. Richmond, Charlestown, Savannah, Wheeling, Wilmington, St. Augustine nebst dem Ap. Vik. Nordkarolina; b) Erzb. Oregon mit den Suffr. Nesqually, Helena, Boise-City, Baker-City; c) Erzb. St. Louis mit den Suffr. St. Josef, Leavenworth, Kansas-City, Concordia, Wichita; d) Erzb. Neworleans mit den Suffr. Mobile, Natchez, Little Rock, Galveston, Natchitoches, St. Antonio, Dallas nebst den ap. Vik. Brownsville im Süden u. Indianerterritorium im Norden; e) Erzb. New-York mit den Suffr. Albany, Brooklyn, Buffalo, Newark, Rochester, Ogdensburg, Trenton, Syracuse; f) Erzb. Cincinnati mit d. Suffr. Louisville, Détroit, Vincennes (Indianapolis), Nashville, Cleveland, Covington, Fort Wayne, Columbus, Grand Rapids; g) Erzb. San Francisco mit den Suffr. Monterey, Sacramento u. Saltlake-City; h) Erzb. Boston mit den Suffr. Hartford, Burlington, Portland, Springfield, Providence, Manchester; i) Erzb. Milwaukee mit den Suffr. Sault S. Marie-Marquette, La Crosse, Green Bay; k) Erzb. Philadelphia mit den Suffr. Pittsburg, Erie, Harrisburg, Scranton, Altona; l) Erzb. Santa Fé mit den Suffr. Denver u. Tucson (Arizona); m) Erzb. Chicago mit den Suffr. Alton, Peoria, Belleville; n) Erzb. St. Paul in Minnesota mit den Suffr. St. Cloud, Duluth, Fargo, Sioux Falls, Winona, Lead-City; o) Erzb. Dubuque mit den Suffr. Davenport, Omaha, Cheyenne, Lincoln, Sioux-City. — 2) Was Brit.-Nord-A. betrifft, so wohnen in Kanada c. 2 230 000 Kath. neben c. 3 085 000 Prot. u. c. 60 000 Heiden, in Newfoundland-Labrador aber c. 73 000 Kath. neben 135 000 Prot. (die wenigen Juden unter der Ziffer für d. Ver. Staaten inbegriffen). Die kirchl. Einteilung der Kath. ist folgende: a) Erzb. St. Boniface mit den Suffr. St. Albert u. Newminster nebst den ap. Vik. Athabaska-Makenzie u. Saskatchewan; b) Erzb. Halifax mit den Suffr. Arichat (Antigonish), Charlottetown, St. John (in Neu-Braunschweig), Chatham; c) Erzb. Montreal mit den Suffr. Sherbrooke, St. Hyacinthe u. Valleyfield; d) Erzb. Ottawa mit dem Suffr. Pembroke (ehem. ap. Vik. Pontiac); e) Erzb. Quebec mit den Suffr. Trois Rivieres, St. Germain de Rimouski, Chicoutimi, Nicolet nebst der ap. Präf. St. Lorenzo-Golf; f) Erzb. Kingston mit den Suffr. Alexandria u. Peterborough; g) Erzb. Toronto mit den Suffr. Hamilton u. London; h) Erzb. Vancouver. Hierzu kommen endl. noch i) die beiden exemten Bist. Harbour Grace u. St. John in Newfoundland nebst dem ap. Vik. St. Georges u. den ap. Präf. Placentia-Bay, St. Pierre-Miquelon u. Alaska. — Das **Gesamtergebnis** ist folgendes:

	Kath.	Prot.	Juden	Heiden u. a.
Nord-A.	14 190 000	61 629 000	980 000	6 458 000
Mittel-A.	21 116 000	971 000	5 000	542 000
Süd-A.	37 000 000	400 000	15 000	2 000 000
zusammen	72 306 000	63 000 000	1 000 000	9 000 000

im ganzen also c. 145 Millionen Einwohner. — Literatur wie bei Afrika 2, dazu RE XIV, 165 ff. 784 ff. Näheres über die Missionsgeschichte u. Statistik s. in den Spezialartikeln s. die einzelnen amerik. Staaten u. d. einzelnen Bistümer. C. Eubel.

Amerikanismus nennt man eine in Amerika durch P. Hecker kultivierte u. Ende des 19. Jh auch in Europa verbreitete eigenartige freie Richtung innerhalb der kath. Kirche. P. Hecker, selbst Konvertit u. sich ganz der Bekehrung Amerikas widmend, ging hiebei entsprechend den an s. eigenen Person gemachten Erfahrungen von der Meinung aus, man müsse den Protestanten Amerikas die Rückkehr zur wahren Kirche dadurch erleichtern, daß man solche Lehren u. Gebräuche der kath. Kirche, die ihnen am meisten anstößig sind, zurücktreten lasse, wodurch zugl. eine Annäherung an die moderne Kultur u. an die amerikanische Eigenart (Sinn für irdische Wohlfahrt u. Liebe zur persönl. Freiheit) erzielt werde. Zu dem Zweck solle das Autoritätsprinzip in der kath. Kirche weniger urgiert werden u. an s. Stelle eine größere persönl. Freiheit in Denken, Rede u. Schrift treten; die Leitung der Geister durch das äußere Lehramt sei nicht mehr zeitgemäß, es mache sich die unmittelbare Führung der einzelnen Persönlichkeit durch den hl. Geist geltend; auch sollen die übernatürl. Tugenden nicht auf Kosten der natürl. betont, vielmehr letztere besonders gepflegt u. geübt werden, um auf diese Weise einen Einfluß auf den Gang der irdischen Dinge zu gewinnen; daher sei auch das Hauptgewicht nicht mehr wie bisher auf die sog. passiven Tugenden wie Demut, Gehorsam ꝛc. zu legen, sondern auf die aktiven, denn die Männer der Tat seien die Herren der Welt; aus dem näml. Grunde seien die Orden nicht mehr an die Befolgung der 3 evangel. Räte zu binden, da diese Gelübde der menschl. Freiheit zu enge Grenzen ziehen u. überhaupt der Entfaltung der christl. Vollkommenheit sowohl als des allg. Wohlstandes entgegen seien. Diese Lehren, enthalten in dem Schriftchen: Die Kirche, betrachtet mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Streitfragen u. die Bedürfnisse unserer Zeit (Freiburg 1875), widersprechen zu sehr den Anschauungen u. der Praxis der kath. Kirche, als daß sie nicht von der kirchl. Autorität hätten zurückgewiesen werden müssen, was

auch durch Papst Leo XIII in s. Schreiben an Kardinal Gibbons Testem benevolentiae 22. 1. 1899 mit Nachdruck geschah. Seitdem hat der A. aber auch s. aktuelle Bedeutung verloren. — Elliott, The life of P. Hecker (New-York 1894; franz. Paris 1897). Ch. Maignen, Le P. Hecker, est-il un saint? (Paris 1897). Delattre SJ, Un catholicisme américain (Namur 1898). Kath. 1875, II, 512 f. StMZ 55, 388 f. Vacant I, 1043 ff. Braun (1904). S. H.

Amerin. dioec. = Bist. ¶Amelia.

Ametriten nennt der Vf. des Praedestinatus die Anhänger der Lehre, daß es unzählige Welten gebe.

Amiatinus (Codex), Unzial-Hs der Vulg., um 700 auf Betreiben des Abtes ¶Ceolfrid in England geschrieben u. nach Rom gebracht, lange der Zisterzienserabtei Monte Amiata bei Siena gehörig, jetzt in der Laurentian. Bibliothek zu Florenz. Das NT ist hrsg. v. Tischendorf (1850; ed. rep. 1854). — Tischendorf-Gregory, Proleg. 983—5. Vigour. I, 480 ff. M. H.

Amici, 1) Bartolomeo d', SJ (1581), * 1560 zu Nettuno (d. alte Antium), † 17. 11. 1649 zu Neapel, wo er 10 J. Philos. u. 8 J. Theol. gelehrt hatte. S. Hauptw.: In univers. Aristot. philosophiam notae (7 tom.). Vf. außerdem: Opusculorum 3 tom. u. Regole della coscienza scrupulosa. — Sommerv. I, 279 u. VIII, 1626. H. Br.

2) **A. Ovidio** (de Amicis), Kanonist, * zu Monte Castello bei Alife, † nach 1630, schrieb über den Primat der Kirche in geistl. u. weltl. Dingen (Rom 1633). — Hurter I², 348. Wd.

Amiclen. dioec. = Bist. ¶Amyklä.

Amico, 1) Bernardino, Min, * in Gallipoli im Neap., † 1590, Prior in Jeruf., publ. nach s. Rückkehr Trattato delle Piante ed Immagini de Sacri Edifizj di Terra Santa, disegnate in Jerus. (Rom 1609, 2. Aufl. Flor. 1620). Die Tafeln in der 2. Aufl. stammen v. Callot. Sie sind v. Interesse, da sie Abbildungen v. Bauten in Jeruf. aus dem 16. Jh bieten. — Vigour. I, 483. F. Sch.

2) **A. Francesco,** SJ (seit 1596), Theolog, * 2. 4. 1578 zu Cosenza (Unterital.), † 31. 1. 1651 zu Graz; lehrte 24 J. Theol. zu Aquila, Neapel, Graz (5 J. Univ.-Kanzler) u. Wien (9 J. Studienpräfekt). S. d. gedrucktes Werk: Cursus theol. (8 tom.) enthielt (Bd. V) 3 Thesen über die mit Tötung verbund. Selbstverteidigung, die, zuerst von der Univ. Löwen u. 1655 von der Index-Kongr. verurteilt, Pascal (7. P.-Brief) Stoff zur Verspottung boten. — Sommerv. I, 280. H. Br.

Amidanus, Guilelmus, AugEr General, s. Wilhelm von Cremona.

Amiens (Ambianen. dioec.), Bist. in Nordfrankr., err. im 3. Jh, Suffr. v. Rheims (1801—21 v. Paris); 537 848 K., 60 Pf., 609 Suff., 44 Vik. C. E.

Amigoni, Jacopo, Maler, * 1675 in Venedig, † 1752 in Madrid. Ungemein gewandter Maler auf dekorativem Gebiete. In Schleißheim u. in Nymphenburg malte er von 1717—25 versch. mytholog. Deckenbilder, wofür er 11 550 Gulden bezog. 1729 ging er nach Holland u. dann nach London; 1747 wurde er Hofmaler in Madrid, wo er kirchl. Bilder malte. Berühmt ist die von A. in virtuoser Technik meisterhaft ausgemalte Benediktuskapelle im Kloster Ottobeuren. F. Lh.

Amikt (Humerale, ἀναβόλαιον, Schultertuch), ein Hals u. Schultern bedeckendes, viereckiges Linnentuch, das erste v. d. liturg. Gewändern, die der Priester zur hl. Messe anzieht. Der A. kommt d. Namen nach zuerst im Ordo Rom. III (Mabillon n. 6) vor (8. Jh). Er wird dort u. auch noch später über der Albe u. immer in Verbindung mit der Dalmatik getragen, jetzt unter der Albe. Als Kopfbedeckung (vgl. Gebet bei der Bekleidung) kommt er erst seit dem 10. Jh vor u. wird jetzt noch als solche von manchen Ordensleuten (mit der Kapuze) beim Gange zum Altar gebraucht. — Lit. s. b. Albe. L. R.

Amiliana, hl., Jungfr., eine d. 3 Tanten Gregors I, die gemeinschaftl. ein gottgeweihtes Leben führten. Von den beiden anderen blieb die eine, die hl. Tharsilla, mit A. durch relig. Eifer verbunden u. ging ihr im Tode 8 Tage voran, am Vorabend des Weihnachtsfestes. Die andere, Gordiana, verweltlichte u. verheiratete sich nach dem Tode der Schwestern. Gregor erzählt ihr Leben in der 38. Homilie in evang. (Ml 76, 1290). Tharsilla erwähnt er nochmals Dial. IV, 16 (Ml 77, 348). Fest 5. Jan. — As I, 287. — S. auch ¶Humiliana. A. M.

Amiliani, Hieronymus, s. Somasker.

Amilianus, Heilige, 1) Ae. Cucullatus, Abt OSB (S. Millan de la Cogolla), † 12. 11. 574. ¶Braulio, Erzb. v. Saragossa, hat uns s. vita (Ml 80, 699) hinterlassen. A. war anfangs Einsiedler, dann, wie es scheint, Abt einer zahlreichen Mönchsfamilie. — AsB I, 197 ss. Gams, KG Spaniens II, 2, 145. — [B. As.] — 2) **A.,** Bisch. **v. Kyzikum,** trat unter Leo dem Armenier mutig gegen die Bilderstürmer auf u. wurde desh. v. Kaiser ins Exil geschickt. Fest 8. Aug. — As II, 353, vgl. Oct. XI, 196. — 3) **A.,** Abt **v. Lagny** b. Paris, kam als Schüler d. hl. Furseus v. Irland nach Frankr. u. ward s. Nachf. als Abt v. L., † c. 660. Fest 10. März. — As II, 45 s. AsB II (1733), 624—27. — 4) **A.,** Bisch. **v. Nantes,** stammte aus England, wurde in einem geg. die Sarazenen unternomm. Zuge bei Autun gefangen u. hingerichtet c. 726; als Martyrer verehrt. Fest 25. Juni. — As V, 79—81. — 5) **A.,** Bisch. **v. Trevi** in Umbrien, Armenier v. Geburt, wurde unter Diokletian nach mannigf., wunderbarerweise überstandenen Martern mit 3 Gefährten enthauptet. Fest 28. Jan. As II, 833. — [St. R.] — 6) **A. u. Castus,** afrik. Martyrer unter Decius, † um 250, erst abgefallen, dann standhaft u. v. hl. Cyprian (De lapsis c. 13) gerühmt: Die im ersten Anfall überwunden wurden, hat der Herr im zweiten Streit zu überwindern gemacht, damit sie stärker würden als das Feuer, die zuvor dem Feuer gewichen waren. Fest 22. Mai. — As V, 129. J. Schl.

Amilius Paulus Veronensis, französ. Geschichtschreiber, s. Paulus A. V.

Aminadab (עמינדב), 1) Sohn Arams aus dem St. Juda, Vater der Elisabeth, der Frau Aarons. Ex 6, 23; Nu 1, 7 ö.; Ruth 4, 19 f.; 1 Chr 2, 10; Mt 1, 4; Lk 3, 33. — 2) **A.,** ein Sohn Caaths, 1 Chr 6, 22. — 3) **A.,** Levit zZ. Davids, 1 Chr 15, 10 f. — 4) **A.,** Vulg. für hebr. ammi nadib, HL 6, 11. F. Sch.

Amiot (Amyot), Jos., SJ, Sinologe, * 18. 2. 1718 zu Toulon, † 8. 10. 1793 zu Peking. Seit 1750 in China; s. Kenntnisse in Physik, Mathematik, Sprachen (bes. chines. u. tartar.), Musik u. a. gewannen den Missionären trotz der Christenverfolgung die Freundsch. des Kaisers Kien-Long. S. vielseitig. Briefverkehr mit den engl. u. franz. Gelehrten u. die 15 Bde Mémoires (bes. Confuzius' Leben im 12. Bd) machten Chinas Kultur ꝛc. erst recht bekannt. Bedeutend s. Dictionnaire tartare (3 vol.). — Dahlmann, Sprachkunde u. d. Miss. (1891) S. 53 ff. H. Br.

Amman, 1) Jost, Zeichner für den Holzschnitt u. Kupferstecher, * im Juni 1539 zu Zürich, † im März 1591 zu Nürnberg. Einer der fruchtbarsten u. vielseitigsten dtsch. Künstler. Von großer Bedeutung als Illustrator der Bibel v. J. 1564 (Frankf. a. M. durch Gg. Raben, Sigm. Feyerabend u. Weygand Hannen Erben) mit 133 Holzschnitten, der 10 Ausgaben folgten, dann der Bibel v. J. 1571 mit 198 Holzschnitten (7 Ausgaben). Ferner kommt A. als Zeichner eines Trachtenbuches der kath. Geistlichkeit in Betracht: „Ständ u. Orden der H. Römischen Catholischen Kirchen, darinn aller Geistlichen Personen ... Habit u. Kleidung, beneben schönen u. künstl. Figurn, fleißig beschrieben durch J. A. Lonicerum M. D. XXCV. in Verlegung Sigm. Feyrabends." Diese kulturhistorisch wichtigen Trachten gehören mit zu den glücklichsten Kompositionen des Meisters. — Andresen, (1864). F. Lh.

2) **A.** (auch Ammon), **Kaspar,** AugEr, Prior v. Lauingen, * zu Hasselt b. Lüttich, war Magister der Theo-

logie u. Provinzial, ein großer Kenner der griech. u. hebr. Sprache, vf. eine hebr. Grammatik u. übers. die Psalmen u. noch andere Bücher des AT aus dem Hebr. ins Deutsche. A. nahm für Luther Partei, mit dem er 1522 Briefe wechselte (Kolde, Anal. Luth. [1883] 42 ff.), starb aber s. Gelübden getreu hochbetagt mitten im Streite 1524. — Offinger 42. Höhen, Rheinschwäb. Provinz 132. Jb des Hist. Ver. Dillingen VIII (1895), 42—64. P. K.

Ammanati, Jacopo, s. Amanati.

Ammianus Marcellinus aus Antiochia, um 330 bis 400, nahm teil an d. Feldzügen gegen d. Alemannen u. Perser, lebte zuletzt in Rom. S. Geschichtsw. (Rerum gest. ll. 31), eine Forts. des Tacitus, umfaßte die Zeit v. Nerva bis zum Tode des Valens (96—378). Verloren sind die ersten 13 BB u. der Schluß des letzten. — Ed. Wagner (1808). Eyssenhardt (1871). Gardthausen (1875). Dem Werke beigefügt sind meist die sog. Excerpta Valesiana über die Zeit Konstantins u. Theoderichs. F. Sch.

Ammon (Ἀμμών), kopt. amun aus äg. 'imn, in den ¶Amarnabriefen Amân; von Haus aus Lokalgott v. Theben; mit Emporkommen der Stadt zur weiteren Geltung gelangt u. dem früheren Reichsgotte Rê' gleichgesetzt. — Über נא אמון Jer 46, 25 u. נא אמון Na 3, 8 vgl. d. Kommentare u. den Artikel No. F. Sch.

Ammon, hl., Cönobit, Vater des nitrischen Mönchtums. Palladius, Hist. Laus. c. 8; Sokrates IV, 23; Sozom. I, 13; Rufin, Hist. monach. c. 30; Hieron., De vir. ill. 4, 21 berichten gleichmäßig über ihn. Als Alexandriner aus reicher Familie, heiratete A. nach dem Tode s. Eltern auf Drängen s. Onkels im Alter v. 22 J. Nachdem er mit seiner Frau 18 J. wie Bruder u. Schwester gelebt, zog er sich auf deren Veranlassung in die ¶nitrische Wüste zurück, sammelte einen Kreis von 2—5000 Schülern (hier sind wohl d. größeren Erfolge s. Nachf. Pachomius mitgezählt) u. starb 62 J. alt. In einem Gesichte sah der hl. Antonius s. Seele von einem Engel zum Himmel geleitet. Athanasius, Vita s. Antonii c. 60 berichtet, daß Antonius den A. oft besuchte, obwohl er 13 Tagereisen von ihm entfernt lebte. Ein Bf. dess. an Ath. über eine Moralfrage b. Mg 26, 1169 ss. Briefe asket. Inhalts in syr. Hss. Fest (nach Martyrol. Rom.) 4. Okt. — As II, 413. — Schiewitz, Äg. Mönchtum (1904). Verschieden v. ihm ist ein anderer A., von dem Sokrates a.a.O. berichtet, daß er m. Athanasius nach Rom kam. O. B.

Ammon, Christoph Friedr. v., rationalist. prot. Theol., * 16. 1. 1766 in Bayreuth, † 21. 5. 1850 in Dresden, 1789 Prof. in Erlangen, 1794 in Göttingen, 1804 wieder in Erlangen, 1813 Oberhofprediger u. -Konsistorialrat in Dresden, 1831 Mitglied des Kultusministeriums. S. „Entwurf einer bbl. Theologie" (1792; ²1801/02, 3 Bde) löst in rational. Weise alles übernatürliche (bes. die Inspiration, Wunder u. Weissagung) auf, anerkennt Jesus nur als „moralischen Messias"; s. „Handbuch d. christl. Sittenlehre" (1795; ²1838, 3 Bde) u. s. Summa theologiae christianae (1803; ⁴1830) fußen auf Kantscher Philosophie. A. paßte den jeweiligen äußeren Verhältnissen auch s. theol. Standpunkt an; in s. amtl. Stellung zu Dresden wurde er eine Zeitlang konservativ u. schrieb eine „Bittere Arznei gegen die Glaubensschwäche unserer Zeit" (1817), s. späteren Schr. sind wieder ganz rationalistisch. Wegen der Wandelbarkeit s. Charakters, die sich sogar in s. „Sittenlehre" zeigt, verglich ihn Schleiermacher mit einem „lavierenden Schiffchen u. gleitenden Aal". — RE I, 453 ff. Bigour. I, 491 ff. M. B.

Ammoniter (עמונים), ein semit. Volk, das nach Gn 19, 38 s. Ursprung von Ammon, dem Sohne Lots von s. jüngern Tochter, herleitet. Sie wohnten nordöstl. vom Toten Meere, trieben Ackerbau u. hatten feste Plätze. Ihre Hauptstadt Rabbat Ammon lag am Flusse Jabbok; ihr Nationalgott hieß Milkom, die Könige führten den Titel Nahas. Das Gebiet südl. vom Jabbok hatten sie vor dem Einrücken der Israeliten dem Volke der Zomzommim abgenommen, aber bereits wieder an die Amoriter verloren. Die Israeliten setzten als Grenze den oberen Jabbok fest, führten aber fast ununterbrochen Feindschaft mit ihnen, die von Balaams verderblichem Plan beginnend bis zu Nehemias u. der Makkabäerzeit währte. Noch Justin der Martyrer nennt die A. ein zahlreiches Volk; die assyr. Inschriften erwähnen sie oft; bei Salmanassars II Zug stießen die Amanâi mit 10000 Mann zu s. Feinden. — Tiglath Pileser II R 67 u. a. Chy.

Ammonius, 1) Bisch. v. Adrianopel, ein Ägypter, anwesend auf der Syn. v. Kstpl unter Patr. Nektarius 394 in Angelegenheit des Streites der Bisch. Agapius u. Bagadius um Bostra, ebenso 399 auf der Syn. des hl. Chrysostomus bei der Anklage gegen Antonius, Bisch. v. Ephesus. — Palladius, De vita Joh. Chrys. c. 13. Mg 47, 47. Mansi III, 851, 992. O. B.

2) **A. v. Alexandrien,** Presbyter, Ökonom (Kirchengutsverwalter) u. berühmter Exeget des 5. Jh, von dessen Bibelkommentaren sich aber nur zerstreute Fragmente in Katenen erhalten zu haben scheinen. Mg 85, 1361—1610, 1823—26. A. unterzeichnete 458 ein Schreiben ägypt. Bischöfe an Kaiser Leo I. — Mansi VII, 530. Bardenh. 469. Sdr.

3) **A., Dichter,** rezitiert 438 vor K. Theodosius I ein Gedicht über d. Untergang d. Ostgotenkönigs Gainas, wofür er des Kaisers Lob erntet. — Sokrates HE VI, 6. O. B.

4) **A. Hermiae,** aus Alexandrien, Sohn des Hermias u. der Adesia, Gelehrter u. Philos. (Aristoteleserklärer), Vorsteher der alexandr. Schule Ende d. 5. Jh. Er schrieb Kommentare zu den Kategorien, der Hermeneutik u. zu Porphyrs Isagoge (hrsg. v. Busse in: Comm. in Ar. gr. IV, 2—4, 1891 ff.); verloren sind d. Schriften „über d. Gottheit d. Arist." u. über d. „Hypothet. Schlüsse"; unecht eine Vita Aristot. (A. Westermann, Paris 1862). A. wurde von großem Einfluß auf die Philos. d. 6. Jh. Schüler: Damascius, Simplicius, Asklepius, Olympiodor, Theodot, Johannes Philoponus. Literarisch sind von ihm abhängig: Olympiodor, Philoponus, Elias, David, Nikephorus Blemmides, Leo Magentius; durch Olymp. u. Philop. auch die Araber. Hauptverdienst: Nüchterne Behandlung der Philosophie gegenüber den atheniens. Mystikern. — Pauly-Wissowa I² (1894), 1863 ff. E. Zeller, Gesch. d. Philos. d. Griechen III, 2², 829 f. C. Prantl, Gesch. d. Logik I, 642 f. L. B.

5) **A., Bisch. v. Laodicea** in Pisidien, kam gegen Weihnachten 403 mit anderen Bisch. nach Kstpl (wohl als Abgesandter des Theophilus v. Alexandrien); von dem Kaiser wegen der Rede des hl. ¶Chrysostomus gegen die Statue der Eudoxia bestochen, forderten er u. Leontius v. Ankyra, daß das v. Theophilus auf der Eichensynode mit Beziehung auf Kanon 4 u. 12 der Antiochen. Synode gegen Chrys. gefällte Urteil aufrechterhalten werde, u. verlangte mit Acacius v. Beröa vom Kaiser, daß er daraufhin gegen Chrys. vorgehe, womit der letzte Akt der Chrysostomustragödie eingeleitet war. — Sokrates, HE VI, 18. Palladius, Vita S. Chrys. c. 9. O. B.

6) **A., Bisch. v. Pakuemunis,** als Mönch v. Athanasius zum Bisch. geweiht (Ath. ad. Dracontium, Mg 25, 532), mit Serapion v. Thmuis u. anderen Bisch. nach der Syn. v. Mailand 355 an K. Konstantius gesendet (ebd., vgl. Sozom. IV, 9), in die obere Oase verbannt (Ath. ad. mon., Mg 25, 778); zurückgekehrt, unterschreibt er 362 auf der Bekennersyn. als Bisch. *Παχνεμουνέως καὶ μέρους Ἑλεαρχείας τῆς Αἰγύπτου.* Von Valens wiederum vertrieben. Wahrsch. einer jener Ammonii, welche d. Syn. v. Sardica unterschreiben (Ath. c. Arianos, Mg 25, 339). O. B.

7) **A., Bisch. v. Pelusium** (Peremun), Feind d. hl. Chrysostomus. Palladius (Vita s. Chrys., Mg 47, 73) berichtet: „Besonders schlecht benahm sich A. v. P., der teils durch Geschenke, teils durch Drohungen die begleitenden Soldaten aufstachelte, daß sie nicht einmal Laien, welche die

ins Exil Geführten (Chrys. u. Gefährten) aufnehmen wollten, dies gestatteten." O. B.

8) **A., Presbyter,** nicht weiter bekannter Exeget; vf. Scholien zu den Psalmen, zu Daniel u. NTl. Büchern. Nach einigen lebte er um 457 u. wäre dann nicht identisch mit einem A., der gegen Julian v. Halikarnaß schrieb. — Mg 85. Faulhaber, Proph.-Katenen (1899) 185 f. Kn.

9) **A. v. Raithu,** s. Raithu.

10) **A. Sakkas,** Alexandriner, Begründer des Neuplatonismus († 242? n. Chr.). Er hinterließ keine Schr., übte aber als Lehrer auf s. Zuhörer (Plotin, Origenes) einen großen Einfluß aus. Über ihn berichten Eusebius HE IV, 19, Nemesius De nat. hom. c. 2 u. Hierokles, Plutarchs Schüler, aber dürftig u. unsicher. Nach Eusebius soll A. v. christl. Eltern stammen, aber zum Heidentum zurückgekehrt sein. Nemesius beruft sich bei s. Verteidigung der Geistigkeit der Menschenseele auf A. Hierokles legt A. die Ansicht bei, zwischen Plato u. Aristoteles bestehe keine wesentl. Differenz. Inwieweit A. die den Neuplatonismus charakterisierenden Lehren ausgebildet, ist uns nicht überliefert. — Zeller, Gesch. d. Philos. d. Gr. V. S. H.

Amnicola, s. Bachmann.

Amnon, 1) Davids Erstgeb., 2 Sa 3, 2; 1 Chr 3, 1. Über die blutschänd. Tat dess., von Absalon durch Ermordung gerächt, s. 2 Sa 13. — 2) Jüd. Famil.-Name, 1 Chr 4, 20. F. Sch.

Amolo (Amulo, Hamulus), Diakon u. 841 Nachf. des hl. ¶Agobard, Erzb. v. Lyon, 844 Vorsitzender einer Synode, † 31. 3. 852; gelehrter Theolog, Gegner Gottschalks im Prädestinationsstreite. S. diesbezügl. Schr.: Epistola ad Gothescalcum; De gratia et praescientia Dei u. B. Augustini sententiae de praedestinatione b. Ml 116, 77 ss. Die Echtheit einer ihm zugeschrieb. Abh. Adversus Judaeos ist fragl. Über s. Kult s. As Oct. XII, 701. — Hefele IV, 168. Vacant I, 1126. Duchesne FE 172 f. Ch. G.

Amon (אמון), König v. Juda 643—42, Sohn des Manasses u. wie dieser ein Götzendiener, nach 2 j. Regierung im Alter v. 24 J. durch Verschworene ermordet. M. B.

Amöneburg in der preuß. Prov. Hessen-Nassau. In A. (älteste Form Amanaburg, vom Flusse Amana, Ohm) baute um 732 der hl. Bonifatius eine St. Michaelskirche, mit der er ein Mönchskloster verband (Jaffé, Mog. p. 445). Dieses Kloster wandelte Erzb. Gerlach v. Mainz 1360 in ein Stift um (Joannis, Rer. mog. I, 675). Die Stiftskirche, 1300 erbaut, war ein schlichter got. Hallenbau mit schönem Chor; wegen Baufälligkeit 1865 abgetragen, wurde er durch einen Neubau nach Ungewitters Plan ersetzt, abgebildet in „Land- u. Stadtkirchen", Heft 5. Das von Kurmainz erbaute Schloß (13. od. 14. Jh), ein Basaltbau, ist jetzt noch als Ruine malerisch großartig (Dehn-Rotfelser u. Lotz, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Cassel [1870] 5). Dieses A. darf nicht mit jenem Amanaburg (jetzt Hamelburg) verwechselt werden, von dem St. Bonifatius die Christianisierung d. Hessenlandes 722 begann. — Jaffé p. 448. Seiters, Bonifacius (1845) 117. F. F.

Aemonen. dioec., ehem. Bist. Cittanova in Istrien, gegr. im 4. Jh, seit 1830 mit ¶Triest vereinigt. C. E.

Amoenus. Ein christl. Dichter dieses Namens (WW b. Ml 61, 1076) hat nicht existiert, s. Manitius, Zschr. f. öst. Gymn. 37, 401 f. Das Enchiridion vet. et nov. Test. ist nur eine etwas verkürzte Gestalt von ¶Prudentius' Dittochaeon mit Versen aus Fortunatus. Aus letzterem stammen auch die übrigen kleineren Gedichte. F. Sch.

Amoräer, Sing. אמורא, Plur. אמוראי, hebr. Plur.-Form Amoraim (= Erklärer), urspr. jene, welche die vom Gesetzeslehrer vorgetragenen Dezisionen u. gesetzl. Bestimmungen (Halachoth) dem Volke in populärer Form zurechtlegten. Ausschließl. heißen so jene Gelehrten, die nach Abschluß der Mischna gewirkt, die in ihr niedergelegten traditionellen Bestimmungen erklärt u. weiter entwickelt haben. Ihre Erklärung heißt Gemara (s. u. Talmud). Die Tätigkeit der A. reicht von c. 200—500 n. Chr. Man unterscheidet 17 Generationen (aufgezählt b. Strack, Einl. in d. Talmud, 6. Abschn.). Als letzter A. gilt R. ¶Abina.

Amorbach, Bened.-Abtei in Unterfranken, gegr. 734 von den hhl. Pirmin u. Amor u. dem Grafen Ruthard. Im 10. (Hunnen), 16. (Bauernkrieg) u. 17. (Schweden) Jh zerstört, erstand A. stets zu neuer Blüte bes. im 18. Jh. 1803 säkularisiert, ward es dem Fürsten Leiningen übergeben. Von A. aus wurde der Odenwald christianisiert, zugl. war es ein Mittelpunkt für Kunst u. Wissenschaft. — Archiv d. Hist. Ver. f. Unterfranken XVI, 1. Hildenbrand (²1894). Sponsel (1896). L. H.

Amoriter (אמרי), das bedeutendste Nachbarvolk der Hebräer in Kanaan. Nach Gn 10, 16 stammen sie von Chams Sohn Chanaan; ihr Land lag im Südw. des Toten Meeres, sie treten aber auch im Ostjordangebiet auf, wo sie für einige Zeit die Reiche Basan u. Sehon gründeten. Von Josue besiegt, waren die A. doch mächtig genug, um die Daniten ins Gebirge zurückzudrängen; auch nach dem Exil werden sie noch genannt, Esr 9, 1. Für ihre Machtstellung ist bezeichnend, daß die assyr. Inschriften den Westen überh. als „Land der Amurri" bezeichnen. Später ist A. auch gleich Heide überh. — Tomkins, Abraham and his age (1897) 103 ff. Dornstetter, Abraham (1902), 135 ff. Chg.

Amort, Eusebius, Aug.-Chorherr, berühmter Theolog, * 15. 11. 1692 in Bibermühle b. Tölz (Bayern), † 5. 2. 1775 zu ¶Polling. Hier war er 1709 in das Aug.-Chorherrenstift eingetreten u. seit 1717 fast zeitlebens als Professor tätig; ein Aufenthalt in Rom (1733—35) erweiterte s. Kenntnisse. Mit Benedikt XIII u. XIV, dem hl. Alfons u. a. blieb er in Briefwechsel. Durch s. c. 70 Werke erscheint er als der vielseitigste, namentl. positiv gebildete Theolog s. Zeit. Genannt seien: Theologia eclectica, moralis et scholastica (1752, 4 Bde) u. Theologia moralis inter rigorem et laxitatem media (1757), von klarer, hie u. da zu strenger Kasuistik; die vielumstrittene Schr. De revelationibus privatis regulae tutae (1744); Elementa jur. canonici (1757, 3 Bde); er gab auch deutsche Erbauungsbücher sowie seit 1722 mit anderen den Parnassus Boicus od. „Neu eröffneter Musenberg", das Organ der wissenschaftl. Karl-Alberts-Akademie, heraus. — KL I, 754 ff. Hurter III³, 201. Vacant I, 1115 ff. Hil.

Amortisation bezeichnet 1) die Eigentumsübertragung von Vermögensobjekten an jurist. Personen, spez. an kirchl. Institute. Der Name kommt daher, daß diese Institute die Vermögensobjekte nur unter erschwerenden Formalitäten weiterveräußern, also wie eine tote Hand (manus mortua) sie festzuhalten scheinen. Unter Mißachtung der kirchl. Selbständigkeit u. der proklamierten allgemeinen Erwerbsfreiheit sind auch in neuerer Zeit sog. A.s-Gesetze, dh. Gesetze, die für die kirchl. Institute den Erwerb an härtere Bedingungen knüpfen, geschaffen worden. In Österreich sind sie nach Art. 6 der St.G.G. 21. 12. 1867 wenigstens für zulässig erklärt, faktisch bestehen sie in verschiedener Form in mehreren deutschen Bundesstaaten für Erwerbungen von über 5000 M; vgl. Bürgerl. Ges.B., Einf.Ges. Art. 86 u. 87. — Staats-Lex. II, 1274. Sägmüller KR (1903), 765 ff. AKKR 1901, 650 ff. u. 1904, 22 ff. Zur Gesch. d. A.s-Gesetze vgl. Kahl (1873) u. Lea, The dead Hand (1900); f. Bayern: Widder (1873), Meurer (1899). — 2) Entkräftung einer Schuldurkunde nach durchgeführtem Ediktalverfahren. — 3) Allmähliche Schuldabtragung. Har.

Amos (עמוס), der 3. in der Reihe der kleinen Propheten, ein armer Hirt von Thekoa südl. von Bethlehem, von der Herde weg zum Prophetenamt berufen, trat unter Jeroboam II von Israel in Bethel auf. S. Weissagung setzt einen blühenden Zustand des Reiches, aber auch Üppigkeit, Habsucht, Ehrgeiz der herrschenden Partei u. vielfachen Götzendienst voraus. Durch den Einfluß des Götzenpriesters Amasias ver-

trieben, stellte er in Juda seine Reden zusammen. Vgl. Am 1, 1 ff. Zu unterscheiden von Amos (אמוץ), Vater d. Proph. Isaias. — Hartung (1898). Ottli (1902). Knabenbauer, Proph. minores (1886). M. H.

Amos, Patr. v. Jerusalem 594—602, von Nikephoros Kallisti 18, 56 *Νεαμώς* gen. Nach Moschus (Pratum spirit. c. 149), der mit s. Abte u. allen (benachbarten) Wüstenäbten nach s. Ordination sich ihm vorstellte, war A. zuvor selbst Abt gewesen, wird aber trotzdem als arger Mönchsfeind dargestellt von Anastasius Sinaita (OChr III, 87 f.). Ein Brief Gregors d. Gr. (l. VII ep. 7 von Indict. I) beauftragt ihn, die Gemeinschaft mit dem entlaufenen Akolythen Petrus zu meiden u. ihn womögl. nach Rom zurückzuschicken. O. B.

Amositen, Partei der böhm. ¶Brüder.

Amovibel (absetzbar) heißt der Inhaber eines kirchl. Amtes, der ohne gesetzl. bestimmte Gründe u. ohne Strafverfahren davon enthoben werden kann. Hil.

Amoy, apost. Vikariat (seit 1883), umfaßt neben der Inf. Formosa den Südosten der chines. Prov. Fukien; es gehört zur Dominikanermission u. zählt c. 40000 K., 20 Missionäre u. über 30 Stationen. — Ann. eccl. (1904) 863. Hil.

Amphilochius, 1) hl., um 374 Bisch. v. Ikonium u. Metr. v. Lykaonien, † nach 394, vom Advokatenberuf zum asket. Leben bekehrt, Freund des hl. Basilius u. Gregor v. Nazianz, eifriger Bekämpfer des Arianismus, von Hieron. unter den viri ill. c. 133 aufgeführt. Von den unter s. Namen gehenden WW (Mg 39, 35 ss.) gilt als echt die Epist. synodica, u. zieml. allg. werden auf ihn zurückgeführt die für die Gesch. des Kanons wichtigen Jambi ad Seleucum (Mg 37, 1577 ss.); versch. sonst unbekannte Schr. verzeichnen die syr. Kataloge. Fest 23. Nov. — Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. I, 21 f. Holl (1904). F. Sch.

2) **A.,** Bisch. **v. Side** in Pamphylien, Freund des hl. Cyrill u. Gegner des Nestorius auf dem 3. allg. Konzil zu Ephesus. Ein Brieffragment s. Mg 77, 1515. — Bardenh. 325. Sdr.

Amphion, hl., Bisch. v. Epiphania in Cilicia II, anwesend 314 auf den Synoden v. Laodicea u. Neocäsarea, 325 zu Nikäa. Athanasius nennt ihn in dem 356 geschr. Briefe an die Bisch. v. Ägypten u. Libyen als schriftst. Bekämpfer der Arianer (Mg 25, 557). Das Martyrol. Romanum (12. Juni) preist ihn als Confessor unter Maximin, ebenso Sozomenos HE I, 10. Wegen Can. Nicaenus 15 wohl nicht ident. mit dem A., der von dieser Synode nach Sozomenos I, 21 dem abgesetzten Arianer Eusebius v. Nikomedien als Nachf. gegeben wurde. O. B.

Amphipolis am Strymon, 437 v. Athen aus gegr., angesehene Handelsstadt in Makedonien; unter den Römern Hauptst. v. Maced prima, an der via Egnatia. Im MA Popolia, heute das Dorf Neochori. Paulus berührte die Stadt auf s. 2. Missionsreise, AG 17, 1. — Pauly-Wissowa I, 1949 ff. F. Sch.

Ampliatus (*Ἀμπλίας*), Rö 16, 8, wahrsch. röm., um Verbreitung des Christent. verdienter Christ; sonst nichts bekannt. Viell. ist er ident. mit dem A., dessen Grab man im Cömet. d. Domitilla fand. — Vigour. I, 521. Cornely, Comment. in ep. ad Rom. (1896) 777. Ns.

Ampullen (ampulla, ampolla, ampollata, urceolus), kännchen- od. fläschchenartige Gefäße aus Glas od. Metall, oft von sehr kostbarer Ausführung. Sie dienten 1) zur Aufnahme von Wein u. Wasser beim hl. Meßopfer (s. Meßkännchen, Meßpollen), 2) des Kranken- u. Tauföls, von versch. Größe u. Form; berühmt war die A. (sainte ampoule) v. Rheims, die nach Hinkmar durch eine Taube vom Himmel zur Taufe Chlodwigs gebracht sein soll u. später bei Salbung der franz. Könige verwendet wurde; 3) als Behälter von Öl, das man als Reliquie den Lampen vor berühmten Martyrergräbern bes. in Rom u. Jerusalem entnahm; in solcher Weise verehrt wurde namentl. im Osten der hl. Menas, mit dessen Bild zahlreiche Öl-A. geschmückt sind; berühmt sind die bildverzierten A. ähnlicher Bestimmung, die Theodelinde aus Jerusalem od. Rom erhielt; 4) für wohlriechende Essenzen u. darum häufig in d. Katakombengräbern verwendet; 5) ¶Blut-A. — RL I, 765 ff. Kraus, RE II, 522 ff. e.

Ampullianus, angebl. Häresiarch des 3. Jh in Bithynien, der die Reinigung der zur Hölle Verdammten im Feuer u. deren Wiederherstellung zur ursprüngl. Unschuld gelehrt u. sich dabei auf Origenes berufen haben soll. L. Praedest. h. 43. — Harnack AL I, 773 f. J. Schl.

Ampurias (Ampurien. dioec.), Bist. in Sardinien, Suffr. v. Sassari, exr. im 12. Jh; 41000 Kath. C. E.

Amram (עמרם), Enkel Levis, Vater des Moses, Ex 6, 18 u. ö. Patronym. ‚Amramites' Nu 3, 27; 1 Chr 26, 23.

Amraphel (אמרפל), König von Sinear, Zeitgen. Abrahams, bekannt aus Gn 14 als Teilnehmer an dem Plünderungszug des Elamiters ¶Chodorlahomor nach Palästina. Über s. vermutete Identität mit Hammurabi s. d. Vgl. auch Vigour. I, 522 ff. F. Sch.

Amr ben Mattâ, aus Tirhan, schrieb in der 1. Hälfte des 14. Jh unter gleichem Titel eine Überarbeitung des Liber turris (kitâb-al-magdal) des ¶Mâre ben Suleimân. Das wichtigste Stück, die nestor. Patriarchengeschichte, die er bis Jahballaha III († 1317) fortführt, ist mit latein. Übers. hrsg. von Gismondi: Maris, Amri et Selibae de patriarchis Nestorianorum comment. I (Rom 1896 f.). O. B.

Amri (עמרי), König von Israel vom 27.—38. J. des Asa von Juda, Gründer der Dynastie A. Zuerst Heerführer unter König Ela, stürzte er den Usurpator Zambri nach einwöchentl. Herrschaft, stritt 4 J. gegen d. Kronprätendenten Thebni, reg. 6 J. zu Thersa, dann 6 J. im neuerbauten Samaria, erwarb sich Ruhm nach außen bes. durch Unterwerfung der Moabiter, war jedoch in relig. Hinsicht schlimmer als s. Vorgänger. Vgl. 3 Kö 16, 16 ff. — Vigour. I, 524 ff. M. H.

Amsdorf, Nikolaus v., luth. Theolog, * 1483 zu Torgau, † 1565 zu Eisenach. 1502 bezog er die neue Univ. Wittenberg, wo er später Prof. u. Kanonikus wurde; 1517 schloß er sich sofort Luther an u. gehörte seitdem zu dessen eifrigsten Anhängern; 1524 begab er sich nach Magdeburg, um dort, wie auch in andern norddeutschen Städten, den neuen Gottesdienst zu ordnen. 1541 verdrängte der sächs. Kurf. den rechtmäßig zum Bisch. v. Naumburg erwählten Jul. v. ¶Pflug u. ernannte an dessen Stelle A., der jedoch 1547 nach dem Schmalkald. Krieg dem rechtmäßigen Oberhirten weichen mußte. In der Folgezeit wurde A. Superintendent zu Eisenach. Ein leidenschaftl. Eiferer, behauptete A. sogar die Schädlichkeit der guten Werke. — J. Meier (1863). R. P.

Amt, 1) = ¶Messe mit Gesang d. Priesters u. Chores ohne Inzens. (Ritus s. bei Hartmann, Repertorium Rituum [*1901], 392); vgl. Hochamt. — 2) = ¶Kirchenamt.

Ämter Christi, I. im allg. = die 3fache Bevollmächtigung u. Würde, die dem Gottmenschen auf Grund s. Erlösungsaufgabe eignet. Entsprechend den Wunden des gefallenen Menschen: Verdunklung des Verstandes, eigentl. Sündenschuld u. Schwächung des Willens ergeben sich Propheten-(Lehr-), Priester-, Königsamt, deren Vereinigung in Christus durch den Namen Messias (משיח = der Gesalbte) bündig bezeichnet wird; (an die Stelle der symb. Salbung des AT ist bei der hl. Menschheit Christi eine substantielle Salbung durch Vereinigung mit der Gottheit getreten). Die 3 Ä. waren im AB geweissagt u. vorgebildet, fanden ihre Verwirklichung im ird. Leben Jesu und haben ihre Fortsetzung teils im verherrlichten Christus, teils in der von ihm gestifteten Kirche. Im engsten Anschluß an die Hl. Schrift ist die Lehre von den Ä. Christi bereits bei den Vätern ausgesprochen (s. Petav., De incarn. XI, 9); sie wurde in der MAl. Theologie inhaltl. beibehalten (Thom. III, q. 1

bis 59) u. hat seit der nachdrückl. Betonung im Cat. Rom. (I, 3, 7) allenthalben Behandlung in der kath. Dogmatik gefunden. Tatsächl. bildet sie, im Vollsinn erfaßt, den Abriß der gesamten Soteriologie. Die Ä. u. deren Funktionen sind weder zeitl. noch sachl. adäquat zu trennen, sie kreuzen u. durchdringen sich gegenseitig: zB. Christi Lehrtätigkeit ist zugl. priesterlich wegen des begleitenden inneren Gnadeneinflusses u. königlich wegen d. Gesetzeskraft s. Lehre u. Gebote. Zwar ist vorab das Priester-Ä. Christi zu betonen (wegen des genugtuenden Opfers), zu dem sich die Ausübung des Proph.- u. Königs-Ä. wie Vorbereitung bzw. Folge verhält, aber es geht nicht an, ein Ä. einseitig auf Kosten od. mit völliger Leugnung der übrigen hervorzuheben, wie es seitens des Pelagianismus, Sozinianismus, Rationalismus, neuestens auch durch Harnack hinsichtl. des Lehr-Ä. u. seitens des Protestantismus vielf. hinsichtl. des Priester-Ä. geschehen ist. — II. Im besond. 1) Das **Propheten-Ä.**, im Sinne eines relig. Lehr-Ä., war v. Moses geweissagt (Dt 18, 15, vgl. AG 3, 22) u. in ihm vorgebildet. Fülle u. Allgemeinheit relig. Erkenntnis wird im AT zu den Vorzügen des mess. Reiches gerechnet (Is 2, 1 ff.; 9, 1 ff.; 53, 11; 54, 13; vgl. Jo 6, 45) u. der Messias eigens als gottbegnadeter Lehrer bezeichnet (Is 61, 1; vgl. Lk 4, 21). Als Prophet (Lehrer) wurde der Messias v. Israel erwartet u. vom gläubigen Teile aufgenommen (Jo 1, 45; 3, 2; 4, 19, 25; 6, 14; Lk 7, 16). Das Auftreten Jesu trägt den Charakter eifrigster u. wirkungsvollster Lehrverkündigung (Mt 4, 17, 23; 7, 28 f.), daher „öffentl. Lehramt". S. Lehre, durch Anschaulichkeit (Parabeln) u. Tiefe (Geheimnisreden) zugl. ausgezeichnet, umfaßt Glaubenswahrheiten, Sittengesetze u. Darbietung der Heilsmittel. Sie ist zum Erweise der Wahrheit begleitet von unzähligen Wundertaten (Jo 10, 38), erhöht u. vervollständigt durch das makellose Tugendideal, das Chr. in allen Stadien s. Lebens u. Leidens darstellt (Mt 11, 29; Jo 8, 46). Damit ist Chr. der absolute Lehrer der Wahrheit (Jo 18, 37) „der einzige Lehrer u. Meister" (Mt 23, 10; Jo 13, 13), ja, weil Augenzeuge der göttl. Geheimnisse u. selbst Gott (Jo 1, 18; 3, 31), ist er das Licht der Welt (Jo 1, 8; Lk 2, 32), der Weg, die Wahrheit u. das Leben (Jo 14, 6); ohne den Glauben an ihn u. s. Lehre wandelt der Mensch in Dunkelheit (Jo 8, 12; 12, 46) u. geht des Heiles verlustig (Mk 16, 16). Die Lehre Christi ist Vollendung des AB, wie überhaupt jeder Offenbarung (Heb 1, 1; Mt 28, 18 ff.); sie ist, wie unbedingt notwendig, so völlig genügend für alle Menschen u. Zeiten (Jo 17, 3; Ga 1, 8). Zur Fortpflanzung u. Reinerhaltung s. Lehre stiftete Chr. in s. Kirche das unfehlbare Lehramt (Mt 28, 18). — F. Schmid (1892). — 2) Die Lehre v. **Priester-Ä.** Christi umschließt die doppelte Wahrheit a) vom Opfercharakter s. Kreuzestodes, b) von der bleibenden Dauer s. priesterl. Würde. a) Wie die stellvertretende Genugtuung Christi, so ist auch der Opfercharakter s. Todes, bes. gegen den Sozinianismus u. Rationalismus, als Glaubenslehre festzuhalten. Beides ist durch das kirchl. Lehramt ausgesprochen (Ephesin. can. 10; Trid. s. 22 cap. 1) u. in klarster Weise in der Hl. Schrift enthalten. Hieher gehören im AB als Typen die levit. Opfer (Heb c. 8—10), spez. das große Sühnopfer am Versöhnungstag, das Paschalamm u. a.; als Weissagungen die Schilderungen des „Knechtes Gottes" (Is 52 u. 53), „der unsere Krankheit getragen u. unsere Schmerzen auf sich geladen hat", „der geopfert worden, weil er es selbst wollte" (ebd., vgl. AG 8, 32). Im NT wird vielfach die Erfüllung der Ankündigungen bezeugt. Christus wird genannt „das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt" (Jo 1, 29), „unser Osterlamm u. Opfer" (1 Ko 5, 7; Eph 5, 2; 1 Pt 2, 24 f.; 2 Ko 5, 21). Eigens wird die Parallele zum ATl. Opferdienst durchgeführt im Hebräerbrief (bes. c. 9 u. 10), der überhaupt die Lehre vom P.-Ä. Christi am vollkommensten enthält. Den Begriff d. Opfers vorausgesetzt, umschließt der Kreuzestod Christi dessen sämtl. Elemente: Die hl. Menschheit Christi war Opfergabe, die gottmenschl. Person Christi Opferpriester, die Opferhandlung bestand in der freiwilligen Hingabe des Lebens, der Opferzweck in der höchsten Verherrlichung Gottes durch Sühnung der Sünde u. Erlösung der Menschheit. Die übrigen Handlungen des Lebens Jesu, zB. s. Erniedrigung, s. Arbeit u. s. Mühen, waren für die Genugtuung zwar nicht belanglos, fanden aber doch im Kreuzesopfer Ziel u. Vollendung u. haben tatsächl. ihren unvergleichl. Wert im Zusammenhang mit ihm. Das P.-Ä. Christi hat demnach in s. Kreuzesopfertode die höchste Betätigung, besitzt aber für ihn außerdem b) bleibenden, s. Person inhärierenden Charakter. Die notwendige Berufung zum P.-Ä. seitens Gottes (Heb 5, 1 ff.) erfolgte für Christus in der Menschwerdung (Heb 10, 5 ff.; vgl. Ps 39, 7). Die Vorzüglichkeit des P.-Ä. Christi gegenüber dem Aaronitischen wird hervorgehoben durch dessen Vergleich mit dem Priestert. Melchisedechs (Ps 109, 4; vgl. Heb c. 7). Integrierender Bestandteil dieses P.-Ä. ist die Einsetzung des NTl. Opfers der Eucharistie durch Christus beim letzten Abendmahle (Mt 26, 26 ff.; Mk 14, 22 ff.; Lk 22, 18 ff.; 1 Ko 11, 23 ff.) u. dessen dauernde Fortbetätigung durch stellvertretende Teilhaber am P.-Ä. Christi (ebd., Trid. s. 22 cap. 2). Als Ergänzung des P.-Ä. erscheint die Ausübung des amtl. Fürbittgebets seitens Christi (Heb 5, 7), bes. im „hohenpriesterl. Gebet" (Jo 17, 1—26). Hierin sowie in der fortwährenden Darstellung des einmal vollbrachten Opfers (nicht in einem wiederholten eigentl. Opferakt) besteht wohl auch die Betätigung des ewig dauernden himml. P.-Ä.s Christi (Heb 7, 20 ff.), weswegen die Bezeichnungen eines Mittlers u. Anwalts beim Vater (1 Jo 2, 1 f.) hieher gehören. Vgl. Thom. III, 22. — 3) Das **Königs-Ä.** Christi, im Sinne der dem Gottmenschen eigenen Herrschermacht u. -würde über die gesamte Menschheit, gründet sich vornehml. auf die von ihm vollbrachte Erlösung, obwohl es bereits mit der Inkarnation in der Wurzel gegeben war (Ko 1, 13 ff.; Heb 1). Die Königswürde des Messias war ein Lieblingsgegenstand der Prophetie (Ps 2, 44, 72, 109), die Vorzüge des mess. Reiches werden in glühenden Farben geschildert (Is 9; 11; Dn 2, 44; 7, 14), oft unter dem Bilde der Verherrlichung Sions (Is 2, 2; Mi 4, 1 ff.); insbes. wird der Messias bezeichnet als der Erbe des David. Thrones (2 Kö 7, 11 ff.; Jer 23, 5 f.). Diese Weissagungen sind zu erklären in Harmonie mit den auf das Leiden bezügl. (vgl. oben) u. waren nach der Natur des Messiasreichs geistig aufzufassen. Die Außerachtlassung dieser Wahrheit u. die Aufstellung eines ird. Messiaskönigsideals waren der Anstoß zum Unglauben des größeren Teils Israels. Der Messias erschien tatsächl. als König u. Davidserbe (Lk 1, 32 f.; Mt 2, 2; Jo 18, 37), aber unter Verzicht auf äußeren Pomp od. Anstrebung weltl. Macht (Jo 6, 15; 18, 36; Za 9, 9 f.; vgl. Mt 21, 1 f.). Die allseit. Vollendung des Königs-Ä. war v. Messias zu erwerben durch Leiden (Ps 21; Lk 24, 46; Ph 2, 8 ff.), u. die unbeschränkte Ausübung dess., spez. auch in der richterl. Gewalt, war verschoben bis zu s. Verherrlichung (Eph 1, 22; Mt 16, 27; 26, 64; Jo 5, 22). Diese begann mit s. Auferstehung u. Himmelfahrt u. dauert fort im „Sitzen zur Rechten des Vaters" (Heb 1; Apk 17, 14; 1 Ko 15, 25). Das Königs-Ä. Christi lebt durch Mitteilung auf Erden fort in s. Reiche, der Kirche, die als vollständig unabhängige Gesellschaft auf geistl. Gebiete über wahre gesetzgeber. richterl. u. koaktive Gewalt verfügt (Mt 28, 18 f.; 16, 19; 18, 15 f.; 1 Ko 4, 21). Den mit dem Königs-Ä. Christi verbund. inneren Gnadeneinfluß bespricht die Scholastik in der Lehre v. Christus als d. Haupte der Kirche (Thom. III, 8). — Petavius, De incarn. Scheeben III, 377—454. Oswald, Soteriol. (²1887), 150—222. Pohle, Dogm. II (1903), 208—235. J. Schauer

Amtseinsetzung (provisio, institutio canonica) ist die rechtmäßige Verleihung eines kirchl. Benefiziums durch den zuständigen Kirchenobern. Sie schließt 3 Akte in sich: die Bezeichnung der Person für das Benefizium (designatio personae) durch Wahl od. Präsentation, die Übertragung dess. (institutio canonica s. collativa) u. die Einführung in das Kirchenamt (inthronisatio bzw. installatio). Die eigentl. Verleihung geschieht durch die instit. can., die darum ausschließl. den rechtmäßigen Kirchenobern zusteht, dem Papst für die höheren Benefizien durch Präkonisation der Bischöfe u. Konsistorialäbte u. dem Bischof für die niederen Benefizien der Diözese. Mit der instit. can. erlangt der Beliehene die kirchl. Gewalt u. ein dingl. klagbares Recht am Benefizium (sog. jus in re); vorher, auf Grund der Wahl bzw. Präsentation, hat er nur ein jus ad rem. Vgl. Kirchenamt. Ph. Schn.

Amtsentsetzung (privatio beneficii od. depositio, auch degradatio) ist die nach kanon. Prozeß vom zuständigen Obern (Papst od. Bisch.) verhängte strafrechtl. Entziehung der geistl. Amtsgewalt, meist verbunden mit der Unfähigkeit zu einem andern Kirchenamte (ständige Suspension). Sie geschieht durch ¶Deposition (Entziehung der geistl. Gewalt) u. durch ¶Degradation (zugl. Entziehung der klerikalen Standesrechte). Die A. setzt immer ein kanon. Prozeßverfahren zur Feststellung des Tatbestandes u. ein richterl. Urteil voraus, wenn sie auch im Rechte selbst als Strafe über gewisse Verbrechen verhängt ist. Dergleichen sind namentl.: Häresie u. Apostasie, gewisse Fälle von Blasphemie, Simonie u. Majestätsverbrechen gegen den Papst, Mord od. Verstümmelung des Mitbenefiziaten, Realinjurie gegen Kardinäle u. Bischöfe, wirksame procuratio abortus, Duell, Sodomie, Raub von Kirchengut, Fälschung päpstl. Urkunden u. a. Deponierte wurden früher lebenslängl. in ein Kloster verwiesen, jetzt wird ihnen freier Unterhalt in einem Demeritenhause u. nur ausnahmsw. in einem Kloster angewiesen. Begnadigung kann nur der Papst gewähren. — Die Staatsbehörden leisten vielf. bei Vollziehung der A. Hilfe, wenn ihnen die Rechtmäßigkeit des Verfahrens feststeht; A. eines Geistl. von seiten einer Staatsbeh. allein ist natürl. wirkungslos. — Kober, Depos. u. Degrad. (1867). Wernz II, n. 536 ss. Ph. Schn.

Amtserschleichung, der durch List, Schmeichelei od. Betrug, bes. durch ¶Simonie bewirkte Erwerb eines Benefiziums. Jede A. ist unerlaubt u. kann durch den Richter für unwirksam erklärt u. gestraft werden. Strafen (gesetzl. verhängte) der simonist. A. sind Ungültigkeit der Verleihung, Exkommunikation für alle Beteiligten (Verleiher, Beliehenen, Helfer), Unfähigkeit des Beliehenen zu einem Kirchenamte. Ph. Schn.

Amtsgewalt (jurisdictio), die mit einem kirchl. Amte verbundene kirchl. Vollmacht, im Gegensatz zur Weihegewalt. Die A. ist entw. eine ordentliche (j. ordinaria), die mit dem Amte selbst gegeben ist u. im eigenen Namen ausgeübt wird, od. eine übertragene (j. delegata bzw. mandata), die nur durch bes. Bevollmächtigung von einem Kirchenobern verliehen, in dessen Namen ausgeübt wird, u. zwar delegata für Einzelfälle, mandata für eine Reihe von Geschäften. Regelmäßige Vertretung einer A. wird als j. vicaria od. quasi ordinaria bezeichnet, zB. die des Generalvikars. Ph. Schn.

Amtsvergehen (excessus) der Geistl. bezeichnet die Verletzung der klerikalen Standespflichten überh., bes. aber jede strafbare Verletzung der mit einem Kirchenamte verbundenen Pflichten, zB. der Residenzpflicht. Einzelne A. sind vom Rechte selbst mit bes. Strafen bedroht, die teils von selbst mit vollbrachter Tat eintreten (s. Bulle ¶Apostolicae sedis), teils erst durch den Richter verhängt werden. — Hollweck, Kirchl. Strafges. (1900). München, Kan. Gerichtsverfahren (²1884) II, 162 ff. Ph. Schn.

Amulette, aus dem Arabischen stammendes Wort, = „Umhängsel", identisch mit „Talisman" (erstmals bei Plin., Hist. Nat. XXIX, 4, 19), Bezeichnung für Gegenmittel gegen bösen Zauber, Unholde u. schädl. Einflüsse; meist Naturgegenstände, Körperglieder bzw. deren Nachbildung, Täfelchen u. Medaillen, geschnittene Steine mit Tier-, Menschen-, Götter- od. Fratzenbildern u. geheimnisvollen Aufschriften; man trug u. trägt sie gewöhnlich umgehängt am Leib od. in Kapseln als Schutzmittel für sich u. f. Haus u. gab sie auch Toten ins Grab. Bes. häufig war der Gebrauch in vorchristl. Zeit, bei den Ägyptern in Form des ¶Scarabaeus, aber auch bei den Juden (Gn 35, 4; Is. 3, 18 ff.); von den Griechen u. Römern drang er trotz aller kirchl. Opposition (Iren., Adv. haer. II, 57. August., Serm. 163 de temp.) auch in die christl. Gesellschaft ein, die sich heidn. A. griech.-röm. od. oriental. od. jüd.-kabbalist. Ursprungs, in schlechter Verhüllung durch das Monogramm Christi *XMΓ* (Christus, Michael, Gabriel) od. andere christl. Zeichen bediente, in Form von Ringen, Medaillen, ¶Abraxasgemmen, Bleitäfelchen u. a. Zu unterscheiden davon sind die wirkl. Devotionszeichen (¶Phylacteria, ¶Encolpia). Trotz kirchl. u. weltl. Verbote (Karl d. Große, Gregor II u. a.) erhielten sich die A. zT. bis auf die Gegenwart. — Reichelt, De amuletis (Straßb. 1676). Arpe, De prodigiosis operibus (Hamb. 1717). Ewele (Mainz 1827). Kraus RE I, 49 ff. RL I, 770 ff. RE I, 467 ff. Vacant I, 1124 ff. ρ.

Amwas, s. Emaus.

Amyklä (Amiclen. dioec.), Tit.-Bist. in Griechenl., Suffr. von Patras. C. E.

Amyot, 1) Jacques, * 3. 10. 1513 z. Melun, † 6. 2. 1593 z. Auxerre, einer d. geachtetsten Gelehrten s. Jh, war Lehrer an der Univ. Bourges, erhielt v. Franz I d. Abtei Bellosane, ging 1551 zum Konzil v. Trient, dann einige J. nach Rom, war 1558 Lehrer d. Söhne Heinrichs II (nachmals Karl IX u. Heinr. III), wurde 1578 Bisch. v. Auxerre. A. ist einer d. Schöpfer d. franz. Prosa. WW: Lyon 1611. P. L.

2) **A. Joseph,** s. Amiot.

Amyraut, Moyse, ref. calvin. Theolog, * Sept. 1596 zu Bourgueil, † 8. 1. 1664 zu Saumur; Hauptvertreter d. franz. Calvinisten gemäßigter Richtung, berühmter Prediger, Exeget, Dogmatiker u. Moralist (seit 1633 Prof. d. Theol. in Saumur). A. vertrat in d. Dortrechter Synoden (1618 u. 19) eine mildere Richtung in d. Prädestinationslehre. S. exeg., histor., dogm., moral. WW s. bei Vacant I, 1126; RE I, 476 ff. P. L.

Ana (ענה), 1) der 4. Sohn Seirs, horräischer Stammfürst, Vater des Dison u. der Oolibama (Gn 36, 20. 25. 29; 1 Par 1, 38. 40). — 2) Sohn Sebeons, des 3. Sohnes Seirs, Vater der Oolibama, der Gattin Esaus (Gn 36, 24; 1 Par 1, 40). — Hagen, Lex. Bibl. s. v. M. H.

Anab (ענב), Ort in Juda, Jos. 15, 50, wo Josua (11, 21) die Enakiter vertilgte. Vgl. Chirbet 'Anab südw. v. Hebron.

Anabaptisten = ¶Wiedertäufer.

Anabaton, in der griech. Kirche eine Art ¶Ambon.

Anabolagium (auch ambolagium, anaboladium, anagolagium, von ἀναβάλλεσθαι überwerfen, umlegen) war eine Art ¶Amikt (Mabillon, Ordo Rom. III), wurde über d. Albe u. unter d. Dalmatika, nie ohne letztere getragen. Eine Art A. ist das velamen der Klosterfrauen. L. R.

Anachoreten, s. Einsiedler u. Mönchtum.

Anagni, unm. Bist. im Patrim. s. Petri, err. im 5. Jh; 29 600 K., 26 Pf. — A. war öfters päpstl. Residenz; der Bisch. von A. hat seit Leo XIII, der hier 1897 ein Zentralseminar unter d. Leitung d. Jesuiten gründete, das Ehrenrecht des Palliums. Hier fand 1303 das Attentat auf ¶Bonifaz VIII statt. A. W.

Anagnosten (ἀναγνῶσται), Name der Vorleser in der griech. Kirche; sie gehören zu den niederen Klerikern wie die latein. ¶Lektoren u. dürften wie diese um 200 eingeführt worden sein. A. hießen sonst die Vorleser beim Mahle u. ihre Lesung Anagnosma. — Macri,

Hierolexicon (1712). KL I, 779. Wieland, D. genet. Entw. d. sog. ordines minores (1897). L. R.

Anagnostes, Johannes, aus Thessalonike, beschrieb die Eroberung s. Vaterstadt durch die Türken (1430): *Διήγησις περὶ τῆς τελευταίας ἁλώσεως τῆς Θεσσαλονίκης.* Mg 156, 583. — Krumb. [2]301. F. Sch.

Anagogische Schriftauslegung stellt den auf dem Literalsinn d. Schriftwortes sich aufbauenden geistigen Sinn heraus, insofern d. AT (u. NT) Vorbilder (Typen) der triumphierenden Kirche sind; „quo tendas (docet) anagogia". — Cornely, Introd. I[3], 537 ss. — Vgl. ¶Hermeneutik. Rs.

Anakephalaiosis = recapitulatio, urspr. in der Rhetorik (bes. vor Gericht) u. im Rechnungswesen zur Bezeichnung einer summar. Wiederholung gebräuchl., im NT nur v. Paulus 2 mal (Rö 13, 9; Eph 1, 10) verbal verwendet, wird mit Vorliebe von den Vätern, namentlich v. Irenäus, gemäß der bibl. Idee unserer Repräsentation durch Christus, den 2. Adam, auf den Herrn u. s. Heilswerk bezogen. In diesem Ideenverband findet es sich bei ihnen in 3facher Bedeutung: a) = wiederholen, zusammenfassen. So ist Christus die Zusammenfassung, der leibhaftige Inbegriff der ganzen Menschheit mit all ihrer Schuld. Er ist unser Repräsentant u. zwar nach einer d. Adam diametral entgegengesetzten Richtung; denn b) durch s. Gehorsamstat hebt er Adams Ungehorsam auf, überwindet die Sünde mit ihrer Macht und führt die Menschheit zu Gott, ihrem Ausgangspunkt (*κεφαλή*), zurück, wandelt sie dadurch um, erneuert und vollendet sie, wird so der Begründer eines neuen geistigen Lebens u. der Gerechtigkeit. A. also = zum Anfang zurückführen, erneuern, wiederherstellen, vollenden. c) Als Gegenbild Adams aber, als unser Stammvater zum Leben, vereinigt der Herr die Individuen der neuen Menschheit unter sich als ihrem Haupte, leitet u. regiert sie. Hier ist A. = das Getrennte durch Unterordnung unter ein Haupt wieder vereinigen. — Belegstellen aus den Vätern, bei denen freil. oft die eine Bedeutung in die andere überfließt, s. bei Petavius, De incarn. II, 7, 2. Suicer, Thesaur. eccl. s. v. Muth, Heilstat Chr. (1904). — Z. Begriff selbst vgl. Stephanos, Thes. L. Gr. s. v. Duncker, Christol. d. hl. Irenäus (1843). Molwitz, De A. in Irenaei theol. (1874). Mth.

Anaklet, Päpste: 1) **A. I** = Kletus, c. 79—91, war nach Iren., Euseb., Hieron., Epiph. (u. röm. Meßkanon) der 2. Nachf. Petri. Andere P.-Reihen anders, zB.

Liberian. P. Kat. =	Petrus	Linus	Klem.	Klet.	Anakl.	Evaristus
Donatist. Optat. Aug. =	"	"	"	Anenkletus		"
Cl. Marcion =	"	"	Klet.	Anakl.	Klem.	"
Felician. Conon. Lib. Pont. ?[a] =	"	"	Klet.	Klem.	Anakl.	"

Die Doppelung der Personen ist als irrig, die der Namen als Variante zu betrachten: Hieron. gebraucht bald Kletus, bald Anakletus. Das Hinaufrücken des Klemens sowie dessen Zwischensetzung zw. Klet. und Anakl. mag einem ursprüngl. Einfluß der Pseudo-Klementinen u. den daraus sich ergebenden Weiterungen zu danken sein. Quellenmaterial u. krit. Würdigung in LP I, Introd. Harnack AL II, 1, 144—202. — **A. II** = Petrus Petri Leonis, Gegenpapst 1130—38, aus dem damals mit den Frangipani rivalis. Geschlecht der vordem jüd. Pierleone (A.s Urgroßvater ließ sich taufen als Benedikt Christian), wurde 1116 Kard.-Diakon, 17. 12. 1120 Kard.-Priester v. S. Calixt (S. Maria tr. Tib.), war Legat in Frankr. u. Engl. gewesen u. strebte nach der Tiara. Als Honorius II erkrankte u. 13./14. 2. 1130 starb, suchte der Kanzler Aimerich, Kard.-Diak. v. S. Maria nova, Freund der Frangipani, des Petrus Wahl durchaus hintanzuhalten u. die Bestimmungen des echten Wahldekrets v. Nikolaus II (1059) zur Geltung zu bringen, verfuhr aber nicht einwandfrei. Die getrennte Doppelwahl 14. 2. 1130 brachte das 8j. Schisma zw. Innozenz II (1130—43) u. A. II († 25. 1. 1138). Ersterem verhalf der hl. Bernhard zur Anerkennung; A. schuf sich s. Hauptstütze am Hzg. Roger v. Sizilien, dem er durch Bulle v. 27. 9. 1130 das Königtum verlieh. Das Schisma endete erst 29. 5. 1138 durch Unterwerfung von A.s Nachf. Viktor IV. — Vacandard, Leb. d. hl. Bernhard (1897) I, 348 ff. u. ö. LP II, 379 ff. KL I, 777. Hergenr. II[3], 250 ff. Hauck IV, 128 f. Mühlbacher, Papstwahlen v. 1130 (1875). B. Ad.

Anaklet als Zitat = ¶Reiffenstuel.

Analecta, wörtl. „Aufgelesenes", im Sinne von „Beiträge" oft gebraucht als Titel v. wissenschaftl., meist period. Arbeiten, zB. A. Juris Pontificii v. 1857—89 in 28 Bden, als deren Fortsetzung seit 1893 die A. Ecclesiastica bis 1903 in 10 Bden erschienen; die von den ¶Bollandisten hrsg. A. Bollandiana, 1882—1903 in 22 Bden; die von den Jesuiten Dreves u. Blume bearbeiteten A. hymnica medii aevi, bis 1903 42 Bde. Ferner die offiziellen Organe mancher Orden, zB. der Dominikaner: A. S. Ord. Fr. Praed., v. 1893—1903 in 9 Bden; der Kapuziner: A. O. Min. Capuc. seit 1884 (Monatschr. zur Mitt. kirchl., zunächst Generalats-Erlasse u. histor. Daten an d. Ordensmitgl., jährl. 1 Bd zu 384 S., Rom, Curia Generalitia; zugl. Fortf. des Bullarium Capuc.), nachgebildet den seit 1882 jährl. erscheinenden Acta O. F. Min. (Franziskaner), während die A. Franciscana eine seit 1885 sporad. erscheinende Sammlung v. Quellen zur Ordensgeschichte sind, von denen das Gelehrtenkolleg in Quaracchi bis 1903 3 Bde vollendet hat. — [H. H.] — A. Lutherana, Briefe u. Aktenstücke (z. Gesch. Luthers) v. Th. Kolde (1 Bd, 1883). A. Lutherana et Melanchthon, Tischreden L.s u. Ausspr. Melanchthons, hrsg. v. G. L. Lösche (1 Bd, 1892). — A. Liturgica sedulo collegit et in lucem protulit W. H. Jacobus Weale (Insulis et Brugis 1888 bis 92, 2 Bde), auch unter d. Tit. Thesaurus hymnologicus (2 Bde mit uned. Prosen). — A. Romana, Dissertazioni, testi monumenti dell'arte ringuardanti principalmente la Storia di Roma e dei Papi nel Medio Evo, hrsg. v. H. Grisar (I, Rom 1899). — Analectes pour servir à l'histoire ecclesiastique de la Belgique hrsg. v. de Ram (v. 1864—01, 29 Bde). — *Ἀναλέκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας ἢ συλλογὴ ἀνεκδότων καὶ σπανίων ἑλληνικῶν συγγραφῶν περὶ τῶν κατὰ τὴν Ἑῴαν ὀρθοδόξων ἐκκλησιῶν, ἐκδιδόμενα ὑπὸ Ἀ. Παπαδοπούλου-Κεραμέως* (Petersb. 1892 ff., bisher 5 Bde). J. Schl.

Analog (*ἀνάλογος* = entsprechend). Wird ein Begriff od. Terminus v. mehreren Dingen gebraucht, die einander nicht gleich, aber doch ähnl. sind, so heißt er analog. Die Analogie der Begriffe beruht entw. auf der Ähnlichkeit des Verhältnisses der a. Dinge zu einem anderen (a. proportionis) od. auf der Beziehung der a. Dinge zueinander (a. attributionis); im letzteren Falle wird der Begriff entw. v. einem Dinge im eigentl., v. den anderen im bildl. Sinne od. v. allen Dingen im eigentl., v. jedem aber in einem anderen, mehr od. minder vollkommenen Sinne gebraucht. Letzterer Art sind die sog. transzendentalen Begriffe, zB. Sein. Da wir Gott u. die geistige Seele nur durch Begriffe denken können, die den sinnl. wahrnehmbaren Geschöpfen entnommen sind, so ist unsere Erkenntnis Gottes u. der Seele nur eine analoge. S. H.

Analogion (v. *ἄνω* u. *λόγος*), Pult, ähnl. wie der ¶Ambon verwendet zu kirchl. Lesungen, daher auch Lectorium „Predigtstuhl", gen. — Du Cange s. v. L. R.

Anamelech (ענמלך), wie ¶Adrammelech eine Gottheit der Sepharviter, die diese auch nach ihrer Verpflanzung nach Samaria durch Kinderverbrennung ehrten (4 Kö 17, 31). Es ist nicht sicher, ob es sich um eine bab. od. syr. Gottheit handelt. Im ersteren Falle müßte man an

den obersten Himmelsgott Anu denken (Anumalik). — KAT², 353. F. Sch.

Anamim (Gn 10, 3; 1 Chr 1, 11), Volk in Ägypten, noch nicht mit Sicherheit identif. S. Dillm. z. St. — Ebers (Ag. u. die BB Mosis I, 98 ff.) vermutet Semiten im d. Delta. F. Sch.

Anamnese = Wiedererinnerung heißt der 1. Teil der 3gliedrigen Oration unmittelbar nach der hl. Wandlung, weil darin gemäß d. Auftrag des Herrn: „dies (die Wandlung v. Brot u. Wein in s. hl. Fleisch u. Blut) tut zu meinem Andenken", bes. an den Zweck d. eucharist. Opfers als Gedächtnisfeier erinnert wird („Unde et memores ... passionis, resurrectionis, ascensionis"). Andere (griech.) Liturg. erinnern hier auch an d. Grabesruhe, an d. Sitzen zur Rechten d. Vaters u. an d. Wiederkunft Christi. Eine Anspielung auf die A. findet sich schon bei Justin, Dial. c. Tryph. 41, 117. M. B.

Anamodus, Subdiakon in Regensb., sammelte die Traditiones s. Emmerammi in 2 BB, die er dem Bisch. Aspert v. Regensb. (891—94) widmete; hrsg. v. Pez, Thes. I, 3, 193 f.; vgl. Dümmler, NA IV, 543. B. S.

Anania, Joh. de (Giov. v. Anagni), Rechtslehrer in Bologna, * zu Anagni 1376, † 17. 2. 1457. Nach dem Tode s. Frau wurde er Priester, 1443 Kanonikus, 1448 Archidiakon. Er schrieb wertvolle Kommentare zu den Dekretalen; s. Hurter IV², 789 s. — Schulte II, 320—21. Hil.

Ananias (griech. Form für Chananja), 1) **bbl. Pers.:** a) ein falscher Prophet, Gegner des Jeremias 28, 1 ff. (Vulg. Hananias); b) einer der 3 Gefährten Daniels (s. bab. Name war Sadrach), 1, 6 d.; c) Mitgl. der jeruf. Christengemeinde. über ihn u. s. Weib Saphira erging wegen Heuchelei u. Lüge ein strenges Gottesgericht, AG 5; d) Christ in Damaskus, unter d. 70 Jüngern gen., der infolge einer Vision den hl. Paulus durch Handauflegung wieder sehend machte u. taufte, AG 9, 10 ff. Fest 25. Jan. (As III, 227 s.); e) Sohn des Nedebäus, Hohepriester 47—59, durch Herodes von Chalkis eingesetzt. Vorsitzender des Synedrions bei der Verantwortung des hl. Paulus, AG 23, 21, unter dessen Anklägern vor dem Prokurator Felix, AG 24, 1. Nach s. Absetzung immer noch infolge s. Reichtums von großem Einfluß, aber berüchtigt wegen s. Habgier. Ermordet zu Anf. des Jüd. Krieges (66). — Jos., Ant. 20, 5, 2; 6, 2; 9, 2. Bell. Jud. 2, 12, 6; 17, 6, 9. Mommsen RG V², 526. Schürer II³, 219. F. Sch.

2) **A. v. Narek,** Abt des von aus Griechenl. flüchtigen Mönchen gegründeten Klosters v. N., 10. Jh; schrieb ein Enkomion auf die Patriarchalkirche von Walarschapat u., auf Aufforderung des Patr. Ananias v. Mokk, 945 gegen die Paulizianer, welche Schrift (gegen Somal 61 u. d. Z. Ararat 1892) noch nicht wiedergefunden ist. — Mkrttschian, Die Paulizianer (1893), 83. O. B.

3) **A. v. Schirak,** armen. Schriftst., c. 600—650. Nach s. Selbstbiogr. ging er aus Wissensdrang nach Theodosiopel (Erzerum) zu Eliazar, dann kurze Zeit zu Christodot, endl. nach Trapezunt zu dem auch des Armen. kundigen Mathematiker Tychicus, bei dem er 8 J. blieb. Als Lehrer zurückgekehrt, klagt er über die Trägheit s. Landsleute. Verf. mathemat., chronol., metrol. u. asket. Abhandlungen; einen Osterhymnus enthalten die Hymnarien. S. Opera, quae supersunt, unvollst. hrsg. v. Patkanean (Petersb. 1877); Autobiogr. u. Traktat über die Gesch. der Osterberechnung engl. v. Conybeare, BzZ VI, 572 ff.; Trakt. über Weihnachten, ders. i. Expositor (1896), 321 ff. Vgl. WZKM 1903, 1857 f. O. B.

Ananischo' (-jesus), nestor. Schriftst. um 650, studierte mit s. Bruder Ischo'jahb zu Nisibis, war später Mönch zu ¶ Izala, besuchte Jerusalem u. die Mönche der Nitr. Wüste. Zurückgekehrt, war er Mönch in ¶ Bet'Abe. Unterstützte den Patr. Ischo'jahb III bei s. Revision der Hudra (Ferialoffizium); vf. kleinere philos. u. philol. Schr., von denen der L. de aequilitteris v. Hoffmann (Opuscula Nestoriana 2 ff.) ed. ist. S. Hauptwerk ist der auf Zureden des Patr. Georg vf. Paradisus patrum, ed. 1897 v. Bedjan als Bd 7 s. Acta martyrum et sanctorum; vgl. ThLZ (1898), 511 ff. Zu s. Leben: ¶ Thomas v. Marga II, 11, 15. O. B.

Ananjesu, s. Henanischo'.

Anaphora (ἀναφορά, auch προσφορά, das Dargebrachte, Opfer) bezeichnet in den orient. Liturgien gew. den Hauptteil der Messe von der Präfation bis zum Ende, der unserm ¶ Kanon entspricht. Doch ist die A. im Gegensatz zu diesem nach Tagen verschieden (Renaudot gibt zB. lat. übs. zu 38 versch. Anaphoren); die einzelnen Formen sind meistens nach wirkl. od. angebl. Verfassern benannt. In der Hauptsache apostol. Ursprungs, hat die A. nach Kürzungen durch Basilius u. Chrysostomus im 4.—5. Jh ihre jetzige Gestalt erhalten. — A. wurde auch für die Meßfeier überhaupt, das Opferbrot u. die Hülle für d. Opfergaben (ἀήρ) gebraucht. — Brightman, Liturgies (Oxford 1896). Probst im KL I, 783. Kraus RE II, 321 ff. Renaudot, Lit. orient. Coll. I, 172. 224. II, 45, 75. L. R.

Anaphora Pilati, s. Pilatus.

Anarchismus, als sozialpolitisch. System, erstrebt eine Gesellschaftsordnung ohne Staat bei denkbar größter Selbständigkeit der einzelnen, die Anarchie. Die Verneinung des Rechts- u. Zwangsstaates, an dessen Stelle freie Vergesellschaftungen treten sollen, bildet fast den einzigen Gedanken, der allen Theoretikern des A. gemeinsam ist. Zu den einflußreichsten ders. zählen: der Engl. William Godwin (1756—1836), die Franz. Pierre Jos. Proudhon (1809—65) u. Jean Jacques Elisée Reclus (1830—1904), die Russen Mich. Bakunin (1814—76), Fürst Peter Kropotkin (* 1842, zZ. in London) und in vieler Hinf. Graf Leo Tolstoj (* 1828, jetzt in Jasnaja Poljowa), der Deutsche Max Stirner (eigentl. Joh. Kasp. Schmidt 1806—56) und der Amerikaner Benj. Tucker (* 1854, jetzt in Neuyork). Abgesehen v. der Bekämpfung des Staates herrscht unter ihnen eine große Verschiedenheit der Ansichten. So stehen zB. in der Frage des Eigentums dem Anhänger des Privateigentums Tucker Vertreter des Gruppeneigentums (Bakunin, Reclus) od. des Kommunismus (Kropotkin) gegenüber. Neben einer anomist. Auffassung wird die Notwendigkeit v. Gesetzen, neben spontanist. Bildungen als Ziel des A. eine föderative Gestaltung des Gesellschaftskörpers verteidigt. Auch der Weg zur Erreichung dieses Zieles wird verschieden angegeben. Godwin, Proudhon, Reclus hoffen durch Reformen, Tucker, Tolstoj durch die Revolution des passiven Widerstandes gegen den Staat zurechtzukommen, während Bakunin, Kropotkin, Stirner zur aktiven Insurrektion ermuntern. An letztere knüpft der seit 1868 international organisierte A. als polit. Partei an. Als seine Agitatoren waren bes. Bakunins Mitarbeiter Sergej Netschajew (* 1846, 1872 in Rußland verschollen) u. Joh. Most (* 1846 in Augsburg, seit 1883 in Amerika) tätig. Die „Propaganda der Tat", die sie predigten, erklärt im Kampfe gegen die staatl. Autorität den Gebrauch aller Mittel für erlaubt. Die entsetzl., leider nur zu oft erfolgreichen Attentate der neuesten Zeit (Präs. Carnot und Mac Kinley, Kaiserin Elisabeth, König Humbert u. a.) sind die prakt. Folgen dieser Theorien. Bei dem antiautoritären Charakter der anarchist. Vereinigungen u. der begreifl. Furcht vor staatl. Überwachung, die neuestens in fast allen zivilis. Staaten ihre Maßregeln gegen den A. verschärft hat, sind verläßl. Angaben über s. Organisation nicht möglich; s. Hauptsitz ist jetzt London. — Der A. ist das Resultat einer Lebensanschauung, die einerseits Gott u. jede auf Gott ruhende Autorität leugnet u. sich daher in d. Bestreben, die tatsächl. sozialen u. wirtschaftl. Schäden zu beseitigen, an keine Schranke gebunden glaubt, anderseits in optimist. Selbsttäuschung das Prinzip der freiwilligen Ver-

gesellschaftung v. Menschen weit überschätzt. Wenn daher der Staat, wie es selbstverständlich, sich gegen d. A. mit energischen Mitteln schützt, aber auf soziale Reformen u. Erneuerung der religiös-sittl. Anschauungen nicht bedacht ist, so kann ein allseitiger Erfolg nicht erreicht werden. Vom Sozialismus trennt den A. s. innerstes Ziel, das Aufhebung d. Staates bedeutet, während dem Sozialismus der Staat namentl. auf wirtschaftl. Gebiete alles ist; im Gegensatz zum A. erhofft letzterer im Wege der natürl. Evolution s. Verwirklichung. Beide sind denn auch trotz zeitweiligem Zusammenarbeiten ihrer Führer (Marx u. Bakunin 1868—71) jetzt völlig getrennt u. bekämpfen einander. — Eltzbacher (1900). Zenker (1895). Stammler (1894). Pesch, Liberalismus, Sozialismus ... (1900) III, 44—108. Nettlau, Bibliographie de l'anarchie (Paris 1897). Über A. u. Sozialismus: Plechanow (1894) u. Tucker (dtsch. 1895). Hil.

Ἀνάργυρος, Ehrentitel v. 17 (13) bes. mildtätigen Heiligen in d. griech. Liturgie. D. Namen s. b. Nilles I², 89.

Anastasi, Martin, OSB, theol. Schriftst., † 1664 als Abt v. St. Martin zu Palermo. WW: De monogamia B. Annae (1639) u. a. — Bacant I, 1168. J. Schl.

Anastasia, hl., Martyrin, die im Meßkanon erwähnt u. deren Fest am 25. Dezember (Kommemoration in der 2. Weihnachtsmesse) gefeiert wird. Über ihr Leben u. ihr Martyrium unter Diokletian, das mit dem des hl. ¶Chrysogonus in Verbindung steht, herrscht aus Mangel an echten Akten viel Unklarheit, zumal andere Heilige desselben Namens mit ihr verwechselt zu sein scheinen (vgl. As 28. Oct. XII, 513 ss. BHL 66 s.). Die Quellen finden sich bei Mg 116, 573—610. Vgl. Tillem. V, 138. Die Kirche der hl. A. am Fuß des Palatin erscheint schon unter Damasus, war vermutl. der Auferstehung geweiht, als kaiserl. Hofkirche vor den andern Titeln bevorzugt u. bildet einen Kardinalstitel. — Grisar I, 607 u. Anal. Rom. I, 595 ff. A. R.

Anastasia Patricia, Hofdame Justinians, flieht vor der Eifersucht der Theodora nach Ag., gründet d. Kloster ἐπὶ πέμπτον bei Alex. Nach dem Tode der Theodora zieht sie sich 548 vor dem Kaiser unter d. Schutze des ¶Daniel v. Skete in d. Wüste in Männerkleidern zurück; † 576. Wahrscheinl. ident. mit A. Hypatissa des ¶Severus Ant. — ROChr VI, 65 ff. O. B.

Anastasio, Filippo, Kanonist, * 25. 1. 1656 zu Neapel, † 10. 5. 1735 zu Rom; 1688 Prof. in Neapel, 1699 Erzb. v. Sorrent, resign. 1724, zuletzt Patr. v. Antiochia. WW über die Simonie (1689), die höchste kirchl. Gewalt des Papstes (1723), über die Sorrentin. Altertümer (1731). — Hurter II², 1181 f. Wd.

Anastasius, 1) Päpste: a) **A. I,** hl., 399—401, Römer, Freund des hl. Paulin v. Nola u. des hl. Hieron., bekämpfte die origenist. Irrlehren u. den Donatismus. Er gestattete, daß von Donatisten Getaufte in den Klerus aufgenommen u. donatist. Kleriker bei ihrer Bekehrung auf ihren Stellen belassen werden. Fest 27. April. — As III, 491 ss. LP I, 218. Bacant I, 1162. — b) **A. II,** 496 bis 498, beglückwünschte Chlodwig zu s. Bekehrung, drang bei Kaiser Anastasius auf Streichung d. Namens d. Patr. ¶Acacius aus d. Diptychen, erklärte jedoch dessen Taufen u. Ordinationen für gültig; verurteilte den ¶Traduzianismus. S. Briefe b. Thiel, Epist. Rom. Pontif. I (1868), 82 ss., 614 ss. — LP I, 258. Bacant I, 1163—64. — c) **A. III,** 911—13, Römer, persönl. unbescholten, aber bei der Obmacht des Markgrafen ¶Alberich v. Camerino ohne polit. Einfluß. An ihn wandte sich Patr. Nikolaus Mystikus v. Kstpl in Sachen der 4. Ehe Leos VI; Antwort unbekannt. — Bacant I, 1165. — d) **A. IV,** 12. 7. 1153 bis 3. 12. 1154, vorher Konrad v. Suburra (Stadtteil Roms), Kardinalbisch. v. Sabina, Freund des Abtes Bibald v. Stablo; renovierte das Pantheon (S. Maria rotunda) u. unterstützte das röm. Volk mit Getreide. Unter ihm verpflichtete sich Schweden zur Leistung eines jährl. Tributs (¶Peterspfennig). — LP II, 281. Jaffe I², 448. — e) **A., Gegenpapst** 855, ident. mit ¶A. dem Bibliothekar. A. Weber.

2) **A.,** Bischöfe: a) Patriarchen **v. Antiochien: A. I** (d. Alt.), hl., 559—99, Freund Gregors d. Gr. u. entschiedener Verteidiger der Orthodoxie, als Kaiser Justinian I die Lehre der ¶Aphthartodoketen zum Dogma stempeln wollte. Von Justin II 570 exiliert, wurde A. erst 593 auf Bitten Gregors d. Gr. durch K. Mauritius restituiert. Fest 21. April. S. Schriften, soweit gedruckt, b. Mg 89, 1293—1408. Die Antrittsrede nach s. Restitution b. Pitra, Juris eccl. Graec. hist. et mon. II, 251 ss. — Euagr. HE 4, 39—41; 5, 5; 6, 24. Bardenh. 506. — [Sdr.] — **A. II** (d. Jüng.), 599—609. Mit Gregor d. Gr. befreundet, übersetzte er s. Regula pastoralis ins Griech. In s. eigenen Schr. bekämpfte er die Juden, die ihn deswegen bei einem Aufstande ermordeten; er wird als Martyrer verehrt; Fest 21. Dez. — Theophan., Chron. ed. de Boor, p. 296. Mg 108, 624. Bardenh. 506. — **A. IV,** um 1020, wird v. Oudin (De script. eccles. II, 544 ss.) als geschichtl. angenommen, v. andern in Abrede gestellt (Kumpfmüller, De Anastasio Sinaita, 1865). — [Chy.] — b) **A.,** 730 Patr. (intrusus) **v. Kstpl,** † 753. Unter Germanus I Priester u. Syncellus, ließ er sich v. K. Leo III zu dessen Verdrängung gebrauchen. Obwohl Ikonoklast, schloß er sich dem Aufstand des Artabasdus an; aber dieser 2. Verrat brachte ihm Unheil; Konstantin Kopronymos ließ ihn blenden u. schmählich behandeln. — Hergenr., Photius I, 239. — [Chy.] — c) **A. III,** Patr. **v. Nikäa,** um 700 lebend; Auszüge aus s. Psalmenerklärung finden sich in griech. Katenen schon vor dem 10. Jh. — Le Quien I, col. 644. Lauriotes in Ἐκκλ. Ἀλήθεια (1892). Bardenh. 502, 503. — [Chy.] — d) **A.,** hl., (slav. Radla), Landesbisch. **v. Ungarn,** Apostel der Magyaren, entstammte e. böhm. Adelsgeschl., kam vor 972 in d. Domsch. zu Magdeburg wo s. Landsmann, der hl. ¶Adalbert, ihn als Lehrer u. Freund gewann u. mit nach Prag nahm. Als Abgesandter d. böhm. Ags. kam A. 992 zu ihm in das Kloster S. Alessio nach Rom, wo er den Namen A. annahm; auf dem Rückwege durch Pannonien v. K. Geisa aufgehalten, ging er mit Ad. zuerst nach Prag, leitete dann 993 als 1. Abt das Kloster Brevnow, ging nach Ermordung d. Libiš durch Boleslav II (995) nach Polen, war 1. Abt v. Messeritz 996, kehrte zum K. Geisa zurück u. wurde Abt auf ¶Martinsberg (Astericus der Heilige). Von nun an widmete er sich mit Eifer der Bekehrung der Magyaren u. der kirchl. Organisation des neuen Reichs; 999 nach Rom geschickt (MGSS XI, 233), erwarb er v. Silvester II die Anerkennung ¶Stephans I u. 1001 v. diesem d. (unechten?) Stiftungsbrief für Martinsberg (Huber, Gesch. Österr. I). In Neutra (MG XV, 706) zum Erzb. geweiht, erscheint er als Landesbisch. ohne bestimmten Sitz (A., Ungrorum eps.) auf der Frankfurter Synode 1007, nimmt 1012 an der Domweihe zu Bamberg teil (Aschericus Ung. eps., MGSS XVII, 636), soll um 1015 s. Sitz in Kalocza gehabt haben (?) u. starb als Erzb. v. Gran am 12. 11. 1036 (1039?). — KK II, 546 f., 654. Knauz, Monumenta eccl. Strigonien. I (Gran 1874). Dudik, Gesch. Mährens II, 80 ff. Kaindl, Beitr. z. älteren ungar. Gesch. (1893) u. im Arch. f. Österr. Gesch. 82 (1895), 615—635. G. H. Voigt, Adalbert v. Prag (1898). Über die Identifizierung Ascheriks mit Radla s. M. Büdinger, Österr. Gesch. I, 389. J. Schlecht.

3) **A. I, byz. Kaiser,** aus Dyrrhachium, als Silentiar von der Witwe Ariadne s. Vorgängers Zeno 491 zum Gemahl u. Kaiser erhoben. Monophysit. Schriftst. feiern ihn als „Rechtgläubigen". Anfangs hielt er am ¶Henotikon fest; das Verlangen der Päpste Gelasius, Anastasius II u. Symmachus, den ¶Acacius v. Kstpl aus den Diptychen zu streichen, u. der wachsende Einfluß der Monophysitenführer Philoxenus u. Severus führten ihn mehr u. mehr zur monophysit. Partei. Die

ebenso blutige als nutzlose, im Namen der Orthodoxie in den Donauprovinzen 514/5 begonnene Revolution des Generals Vitalian verschlimmerte noch die Lage. Gewaltsam ersetzte A. in Kstpl den Henotiker Macedonius II 511 durch den Monophysiten Timotheus I, in Jerusalem 516 den Elias durch Johannes, sowie in Antiochien 512 d. Flavian durch Severus, der zu Tarsus die Synode (sc. v. Chalkedon) u. den Tomos (Leos) verfluchte (Zachar. Rhet. VII, 12). S. Tod 5. 4. 518 brachte die Orthodoxie wieder zum Siege. — Krumb. ²923 ff. Pauly-Wiss. I, 2065 ff. O. B.

4) **A.**, Presb. **v. Antiochien**, um 430; Anhänger des Nestorius, ging mit diesem nach Kstpl, bekämpfte hier auf der Kanzel den Ausdruck θεοτόκος, fand bei der im Volk entstehenden Beunruhigung den Beistand des ¶Nestorius u. gab so Anlaß zum Ausbruch der nestorian. Streitigkeiten.

5) **A. d. Apokrisiar** u. **A. d. Mönch**, Schüler u. Leidensgen. des hl. ¶Maximus Confessor im Kampfe gegen den Monotheletismus, wurden 653 von Rom nach Kstpl geschleppt u. 655 nach Perberis bzw. Mesembria verbannt, 662 nach Kstpl zurückgebracht u., da sie standhaft blieben, neuerdings verurteilt; nach grausamer Geißlung wurde ihnen die Zunge ausgeschnitten u. die rechte Hand abgehauen; so verstümmelt wurden sie durch die ganze Stadt herumgeführt u. endl. nach Lazika am Schwarzen Meer verbannt, wo A. der Mönch noch 24. 7. 662, A. der Apokrisiar nach neuen Qualen 11. 10. 666 starb. — S. Maximi Conf. vita et acta b. Mg 90, 67 (86)—178. Ml 129, 603—64. Hefele III², 239—47. Bardenh. 508, 511. Briefe v. beiden A. b. Mg 90, 133 ss., 173 ss.; 89, 1191; Ml 129, 623. Sdr.

6) **A., d. Bibliothekar**, Kirchenschriftst. des 9. Jh, † wahrsch. 879, ist identisch mit dem durch Leo IV 847 kreierten gleichnamigen Kardinalpriester v. St. Marcellus, der wegen Pflichtvernachlässigung u. Ungehorsam 850 exkommuniziert, 853 anathematisiert wurde u. nach Leos Tod, durch die kaiserl. Partei unterstützt, als Gegenpapst gegen Benedikt III auftrat. A. war später sicher Abt v. St. Maria jens. der Tiber in Rom u. wurde 867 unter Hadrian II Bibliothekar der röm. Kirche. 869 v. K. Ludwig II in Heiratsangelegenheiten nach Kstpl geschickt, wohnte er der letzten Sitzung des 8. allg. Konzils bei, deren Akten er, wie später die des 7. allg. Konz., ins Latein. übersetzte. Aus den griech. Werken des Theophanes, Nikephoros u. Synkellos stellte er eine lat. Chronographia tripartita her (hrsg. v. Fabroti, Paris 1649, nachgedr. zu Vened. 1729). Auch lieferte er viele Übs. v. griech. Heiligenakten, Legenden u. Schriften (Mg 29; Ml 73; 122; 129). Der seit dem 16. Jh ihm ganz od. teilw. zugeschriebene ¶Liber pontif. stammt nicht von ihm. Vgl. ¶Ganderich, Bisch. v. Velletri. — Lapôtre (Paris 1884). Hergenr., Photius II, 230—41. Krumb. 344 f. JprTh 1887, 241 f. W. G.

7) **A.**, hl., OSB **i. Cluni**, * zu Venedig, † 16. 10. um 1085 od. 86, erst Mönch auf dem Mont St. Michel u. Einsiedler, dann zu Cluni; im Auftrage Gregors VII seit 1073 Glaubensprediger bei den span. Sarazenen, in s. 3 letzten Lebensjahren Einsiedler in den Pyrenäen. Nach Cluni zurückberufen, starb er auf der Heimreise zu Doydes. Soll die Epistola ad Geraldnm abb. de veritate corp. et sang. Chri. Dni (Ml 149, 433 ss.) geschrieben haben. S. Vita vf. v. ¶Galterius (in As Oct. VII, 2, 1125 ss.). — HlF VIII, 162 ff. H. B.

8) **A. v. hl. Kreuz**, Carm (weltl. Name Ignatius Falk), * 9. 4. 1701 zu Münster, † 1761. WW: Theologia sacra bibliorum figuris illustrata (Augsb. 1738); Trinum imperfectum ex perfecto; Effigies rom. pontificum (Augsb. 1751). — Hurter II², 1283. Wd.

9) **A. Persa**, Magundat, Sohn eines Magiers, Ritter im Heere Kosravs II, verläßt das Heer u. lernt in Hierapolis bei einem Goldschmied das Christentum kennen. In Jerusalem 620 v. Modestus getauft, ist er 6 J. lang Mönch im benachbarten Kloster des hl. Anastasius, wird in Cäsarea verhaftet u. vor dem Marzban verhört, nach Persien geschickt, wohin ihn ein Bruder s. Kl. begleitet. In Betfaloe, 6 Meilen vom Aufenthaltsorte d. Königs in Daskarta, eingekerkert, wurde er nach vielen Verhören u. Martern mit c. 70 Gefährten getötet 22. 1. 628. Soweit die im Auftrage s. Abtes Justin u. nach dem Berichte des ihn begleitenden Bruders vf. Vita. Nach etwas jüngeren Legenden wurden die Reliquien unter dem Schutze des Heeres des Heraklius nach Kstpl u. (Beda Ven.) nach Rom in die jetzige Kirche St. Vinzenz u. A. gebracht. Von der Vita wurden auf dem 2. Konzil v. Nikäa Bruchstücke verlesen; latein. hrsg. As Jan. II, 422—5, griech. mit Hinzufügung der röm. Wunder v. Usener (1894), nach bess. Hss in ¶Ἀναλέκτα Ἱεροσολ. Σταχυολογίας. Fest 22. Jan. — AnBoll XI, 233 bis 40. BHL 68. O. B.

10) **A. Sinaita**, hl., Kirchenschriftst., † nach 700. Er war Abt auf dem Sinai, kämpfte gegen Monophysiten, Monotheleten u. Juden in Wort u. Schrift mit solchem Eifer u. Erfolg, daß er der „neue Moses" genannt wurde. S. Hauptwerk ist der „Wegweiser" (ὁδηγός, Mg 89). Wahrscheinl. identisch mit dem Verf. der 10 (18?) eucharist., v. Rau OChr III, 58 ff. veröffentl. Erzählungen; aber wohl verschieden v. dem Autor der ebd. II, 58 ff. veröffentl. 40 Erzählungen über d. sinait. Mönche. Über die v. Mai NC VII, 1 ff. ed. Λόγοι πατέρων s. Mélanges d'arch. et d'hist. XXII, 156 ff. — Kumpfmüller (1865). Bardenh. 511 f. Bacant I, 1167. Krumb. ²64. Chy.

Anathema (ἀνάθημα), wörtl. das Aufgestellte, bedeutet den Griechen das Gottgeweihte. In der LXX steht es im Sinne des hebr. cherem (חרם), bedeutet darum ein Weihegeschenk an die Gottheit (wie oben), aber auch das der Gottheit zur Vernichtung Preisgegebene u. so den wegen Götzendienst verhängten großen Bann (vgl. Vigour. I, 545—50). Bei Paulus im Sinne von etwas Verfluchtem gebraucht, wurde das Wort, als keine Gefahr der Identifizierung mit dem jüd. Bann mehr bestand, der techn. Ausdruck für Kirchenbann: bald mit Exkommunikation gleichbedeutend genommen, bald davon unterschieden als besonders feierl. Exkommunikation, später als excommunicatio major gegenüber der e. minor. Die Formel „(si quis dixerit . . .) anathema sit" besagt nicht die „ewige Verdammung" od. „Verfluchung" irgendwelcher Personen, sondern heißt: „er sei im Banne", u. ist seit den ältesten Zeiten die gewöhnl., aber nicht notwendige Formel zur Verwerfung v. Irrtümern gegen den Glauben, in ihrer Wirkung für den, der den Irrtum hartnäckig festhält, mit der ¶Exkommunikation gleichwertig. Das kontradiktorische Gegenteil des verworfenen Satzes ist definiert. Vgl. ¶Bann. — Kober, Der Kirchenbann (1857). KL I, 794. Bacant I, 1168—71. Über das v. Bisch. verhängte Anathem (= feierl. Exkomm.) s. Pontif. Rom., ed. Catalani (1852) III, 253 ss. Ss.

Anathematismen (διατυπώσεις), auf den Glauben bezügl. (Konzils-)Entscheidungen; so gen. von dem ¶Anathema, das über jene ausgesprochen wird, welche die betr. Glaubensentscheidung ablehnen. Spätere Konzilien, so das Trident. u. Vatic., haben dafür den Ausdruck canones. Berühmt sind die 12 A. ¶Cyrills v. A., welche die 3. allg. Synode (Ephesus 431) annahm. M. B.

Anathoth (ענתות), Priesterstadt im Gebiete Benjamin, Jos 21, 18; nach Jos. (Ant. 10, 7, 3) 20 Stadien nördl. v. Jerusalem (jetzt Dorf 'Anâtâ, s. Baed. ⁵116). Geburtsort des ¶Abiezer u. ¶Jeremias. F. Sch.

Anatolia, hl., Jungfrau u. Mart. zu Thora (Ital.), litt mit dem hl. Audax (vorher Schlangenbeschwörer) in der Verfolgung des Decius. Fest 9. Juli. — As II, 676 ss. Allard II, 300. BHL 69 s. J. Schl.

Anatolien, türk.: Anadoli, hypokorist.: Anado „Morgenland", Name der türk. Provinz Kleinasien. Die dortigen Christen sind teils mit Rom verbunden: a) latein.

Ritus: Bist. Smyrna, 1818 neu gegründet, b) oriental. Ritus: Armenier, Griechen u. Syrer, im ganzen über 1 Million Seelen; teils Schismatiker u. Häretiker: Nestorianer, Jakobiten, Gregorianer, Manichäer, Griechen u. Protestanten. Chy.

Anatolius, 1) Patr. v. Kstpl, hl., † 458. Zuerst Priester in Alexandrien u. Agent des monophysit. Patr. Dioskur, wurde er 449 Bisch. v. Kstpl; auf d. Konzil v. Chalkedon (451) trat er entschieden für P. Leo I ein (Mansi VII, 104; vgl. 537 ff.). Die angestrebte Erhebung f. Stuhles zum ersten nach dem päpstlichen (can. 28) brachte ihm Streit mit den päpstl. Legaten u. zunächst Ablehnung seitens Leos I. Fest 3. Juli. — As I, 651 ss. Hergenr., Photius I, 65 ff. Vacant I, 1171 f. Chy.

2) **A.,** Bisch. **v. Laodicea,** hl., * in Alexandrien, hier Senator, von Euseb. wegen s. Gelehrsamkeit gerühmt. Eröffnete eine Schule für aristotel. Philos., verließ aber nach dem Kriege mit den Römern (262) s. Vaterstadt, wurde v. Theoteknos in Cäsarea zum Bisch. geweiht u. (268) auf einer Reise zu Laodicea als Bisch. festgehalten (Euseb. HE 7, 32), † um 282. Fest 3. Juli. — Von Schr. nennt Euseb.: 1) *Περὶ τοῦ πάσχα* (woraus er ein Bruchst. mitteilt), erhalten in einer lat. übs. (Mg 10, 209), neue Ausg. v. Krusch (1880) in „Studien zur christl. MAl. Chronol.", S. 311, der es für unecht hält; s. dagegen Zahn 3, 177. 2) *Ἀριθμητικαὶ εἰσαγωγαί* in 10 BB (Fragm. Mg 10, 231). — As Jul. I, 642 ss. Bardenh. II, 194; hier weit. Lit. F. Sch.

Anavarcen. dioec., Tit.-Erzb. Navarzan (Anazarbe) in Kleinasien. C. E.

Anbetung (adoratio) ist im engern Sinn (*λατρεία*, cultus latreuticus) jener relig. Akt, durch den das vernunftbegabte Geschöpf Gottes Oberherrlichkeit u. die eigene vollständige Abhängigkeit anerkennt; sie muß eine A. im Geiste u. in der Wahrheit sein (Jo 4, 23; Ph 3, 3) u. gebührt allein Gott dem Dreieinigen (Ex 20, 3; Mt 4, 10), der hl. Menschheit Christi u. auch ihren Teilen (dem hlst. ¶Herzen Jesu), insofern sie durch die hypostatische Union mit der Gottheit Christi unzertrennl. verbunden an den göttl. Ehren teilnehmen, sowie dem allerhlst. Altarssakrament, in dem die 2. göttl. Person mit Gottheit u. Menschheit wahrhaft, wirkl. u. wesentl. gegenwärtig ist (Trid. XIII, 5 u. can. 6). Jede Zuwendung dieser A. an Geschöpfe ist ¶Abgötterei. Sog. cultus latr relativus wird auch dem Kruzifix, den Bildern Christi, den echten Leidenswerkzeugen, bes. den Kreuzpartikeln, erwiesen; der Kult gilt hier der göttl. Person Christi, mit der diese Dinge in Beziehung stehen. Das lat. Wort adoratio (wie d. griech. *προσκύνησις*) wurde stets auch in weiterem Sinn gebraucht, es hieß so zB. die den oriental. Herrschern durch Niederwerfung u. Fußkuß gezollte Ehrfurchtsbezeugung; in diesem weiteren Sinn wird das Wort von älteren Theologen auch für die wesentl. verschiedene ¶Heiligenverehrung (Hyperdulie u. Dulie) u. auch jetzt noch von gewissen Ehrfurchtsbezeugungen gegen den Papst (s. Adoratio) gebraucht. — Linsenmann, Moralth. (1878) 308. Göpfert I, n. 318. A. K.

Anbetung, ewige, nennt man jetzt organisierte ununterbrochene Andachtsübungen vor dem allerhlst. Altarssakrament. Als ihr Vorbild können gelten die ununterbrochenen Gebetsübungen einiger relig. Genossenschaften, so der ¶Akoimeten am Euphrat, die hymnodia assidua per turmas in fränk. Klöstern (Agaunum, St. Maiuier u. a.). Die e. A. zu Ehren des hlst. Sakraments wurde in einem Benediktinerinnenkloster zu Paris 25. 3. 1654 von Catherine de ¶Bar eingeführt. In der Folge hat eine Reihe v. relig. Genossenschaften (s. d. folg. Art.) sie angenommen. E. A. od. 40stünd. Gebet heißt auch die in den Kirchen Roms u. in vielen Diözesen eingeführte Übung, der Reihe nach die Anbetung des ausgesetzten hochwürdigsten Gutes zu leisten; in vielen Diöz. ist die e. A. in der Weise eingeführt, daß jeden Tag eine bestimmte Pfarrei od. Kirche sie übernimmt. — Kath. (1868) II, 228 ff. Beringer [12]268 ff. — [L. R.] — **Relig. Genossenschaften von der e. A.:** Außer den unter dem Titel v. allerhlst. ¶Altarssakrament angeführten: 1) **Orden u. Kongregat.:** a) Die „Minderen regul. ¶Kleriker"; b) ¶Picpuskongregation; c) die ¶Theatinerinnen; d) Schwestern v. der e. A., Sakramentinerinnen gen., 1659 zu Marseille von P. Antoine Le Quieu nach der August. Regel gest.; e) Schwestern v. der e. A. (Adoratrices perpetuae), v. Cat. Sordini (Schw. M. Magdalena v. d. Menschwerdung) 1807 zu Rom gegr., 1818 bestätigt; Mutterh. Rom, 9 Klöster, eines in Innsbruck; f) Kongregation d. Schwestern v. d. sühnenden A., 1850 zu Paris v. Theodelinde Dubouché (Schw. Maria Theresia) gest. u. 1865 approb.; 3 Klassen: Klausurschwestern, Hilfsschwestern, aggreg. Laienschwestern, die in der Welt leben; g) Damen v. der e. A., v. Anna v. Meeüs 1857 zu Brüssel gegr., 1872 approb.; i) Benediktinerinnenoblaten v. der e. A. zu Maria-Rickenbach u. Melchthal (Schweiz), 1857 gegr., 1863 bischöfl. approb., mit 5 Filialen in Nordamerika; h) Bernhardinerinnen v. der e. A. zu Besançon; i) arme Franziskanerinnen v. der e. A. in Olve u. Aachen; k) Anbeterinnen des allerh. Sakr. u. Dienerinnen der Liebe, gegr. zu Toledo 1861. 2) **Bruderschaften u. Vereine:** a) Eucharist. Verein der Priester der A. (prêtres adorateurs), von den Vätern des allerh. Alt.-S. eingeführt, 16. 1. 1887 zu Rom kanon. errichtet, Zentrale in Paris, 70000 Mitgl. Vereinsschrift: Ss. Eucharistia (monatl.) u. „Annalen des Priestervereins der A." (in 8 Sprachen); b) Verein der genugtuenden A. der kath. Nationen, 1883 zu Rom zur A. des allerh. S. beim 40stünd. Gebet gegr.; auf alle Nationen sind bestimmte Wochentage zur A. verteilt; in 500 Diöz. verbreitet; c) Männerverein der nächtl. A., 1895 vom euchar. Verein eingeführt; d) Beständige Anbeterinnen (Sodalitas ab adoratione reparatrix) in Rom (1883); e) Gesellsch. v. Maria reparatrix zu Paris (1885) mit e. A.; f) Brudersch. der e. A. in Turin, 1893 zur Erzbr. für ganz Italien erhoben. Über d. Erzbr. v. Lambach, s. Altarssakrament, Bruderschaften. — Heimb. I, 196 ff. II, 315 ff., 384 ff., 460 f. Beringer [12]588 ff.; 593 ff. Ch. G.

Ancessi, Victor Antoine, Abbé, Orientalist, * 1844, † 1878, hatte sich Studien halber längere Zeit in Ägypten aufgehalten. Veröffentl. u. a.: L'Égypte et Moïse (Paris 1875), Atlas biblique (1876), Job et Égypte (1877), linguist. Abhandlungen in den Actes de la Société philol. — Vigour. I, 552. F. Sch.

Anchier (Ancherus), Pantaleone, Nepote Urbans IV, * zu Troyes, 1261 Kard. v. S. Prassede, wo auch s. Grabmal, † 1. 11. 1286. Er war der einflußreichste, tüchtigste Kirchenfürst s. Zeit, krönte Karl v. Neapel 1265 zum König v. Sizilien u. brachte als päpstl. Legat in Neapel die Parteikämpfe zum Stillstand. Als Dichter hinterließ er mehrere Lieder u. Kirchenhymnen. — Potth. R II, 1541 ff. Palatius, Aristocratia ecclesiastica (Venedig 1703) I. Cardella I, 389. Ch. G.

Anchieta, Jos. de, SJ, Apostel Brasiliens, * 1533 zu La Laguna (Kanarisch. Inf.), † 9. 6. 1597 zu Retirygba in Brasilien, wo er seit 1553 fast ganz für die Eingeborenen lebte. S. erfolgreichen, opfer- u. gefahrvollen apost. Wanderungen innerhalb der Wälder unter den noch vielfach menschenfress. Wilden unterließ er später selbst als Provinzial nicht. Wegen der zahlreichen Wunder hatte der als heilig Verehrte den Beinamen „Wundertäter". Der Seligsprechungs-Prozeß wurde 1736 eingeleitet. Vf. u. a. einen kleinen u. großen Katechismus, Lieder, selbst ein großes Drama für die Wilden. S. Wörterbuch u. s. Grammatik (die erste u. zugl. beste, noch 1874 neue Aufl. b. Teubner) der Eingeb.-Sprache zeugen v. erstaunlichen Kenntnissen. — Beretari (1617). Dahlmann, Sprachkunde u. Miss. (1891), 82 ff. H. Br.

Anchin (Aquicinctum), Bened.-Abtei im franz. Hennegau, auf einer Insel im Flusse Scarpe, v. 2 Edlen Sicher u. Walter 1079 als Salvatorkloster gegr., 1791 aufgehoben. Annales Aqu. u. Auctarium Aqu. hrsg. in den MGSS VI u. XVI. — Cheval. II, 109. Ch. G.

Ancona (Anconitan. dioec.), unm. Bist. in der ancon. Mark am Adr. Meer, err. im 4. Jh; seit 1422 ist damit Umana uniert. 80 000 K., 37 Pf. 120 Welt-, 15 Ordenspriester, 79 Klosterfr., 4 männl., 5 weibl. geistl. Erziehungsanst. mit zus. 650 Zögl. — Über die Mark A. s. Kirchenstaat. C. E.

Andacht bezeichnet der Sache nach dasselbe, was devotio, devovere, ein Denken an etwas mit Hingabe des Gemüts und Willens, u. zwar religiöse Hingabe an Gott od. göttl. Dinge u. relig. Übungen überhaupt. Die volle A. ergreift alle Seelenkräfte, das Wesen der A. aber liegt in der energ. Hingabe des Willens, weshalb die nur wesentl. A. bestehen kann auch beim Fehlen od. gar Widerstreben des niedern Begehrungsvermögens. Hieraus wird als Gegensatz der A. verständlich: Zerstreuung u. Trockenheit. — Die Hinneigung zu bestimmten relig. Übungen fällt unter den Ausdruck „Andacht", insofern man spricht von A. zu einzelnen Heiligen od. zu Gott dem Herrn unter gewissen Titeln u. Geheimnissen (A. zur allerhl. Dreifaltigkeit, dem hl. Sakramente, dem bittern Leiden, der sel. Jungfrau usw.). — **A.-Bücher**, Bücher, die praktische Anleitung geben zur Übung versch. Andachten, speziell zu Gebetsübungen. Durch die Bulle Leos XIII über die Bücherzensur (1897) werden zur Verhütung neuer u. ungeeigneter Andachten A.-Bücher, die ohne Gutheißung der kirchl. Obrigkeit erscheinen, verboten. — [A. S.] — **A.-Bilder**, kleine bildl. Darstellungen des Herrn, der Geheimnisse der Erlösung, von Heiligen ꝛc., in würdiger Auffassung u. Ausführung zur Weckung frommer Gedanken u. Entschlüsse. Nach § 15 der Konstitution Officiorum ac munerum v. 25. 1. 1897 sind „wie immer gedruckte Bilder unseres Herrn Jesus Christus, der allers. Jungfrau, der Engel u. Heiligen od. anderer Diener Gottes, die von der Auffassung u. d. Bestimmungen d. Kirche abweichen, schlechthin verboten. Neue Bilder mit od. ohne Gebete sollen die Approbation der kirchl. Obrigkeit tragen." — Schneider, Die neuen Büchergesetze (1900), 81—85. Vgl. ¶Bilder. Hil.

Andechs, Bened.-Kloster u. Wallfahrtsort auf einem Hügel (daher auch „der hl. Berg" gen.) östl. v. Ammersee in Oberb. Die wohl in die Römerzeit zurückreichende Burg war ehemals Eigentum der Grafen v. Dießen, die sich, nach Errichtung eines August.-Stiftes ebd., Grafen v. A. nannten. Diesem mächtigen Grafengeschlecht, das seit 1180 u. a. den Titel Herzoge v. Meran führte, entstammen neben bedeutenden Kirchenfürsten (Heinrich I, Bisch. v. Regensb., Bisch. Otto II, Eckbert u. Poppo v. Bamb., Patr. Bertold v. Aquileja) auch mehrere Heilige u. Selige, so Romedius, Rathardus, ¶Rasso, die Äbtissinnen ¶Mechtildis v. Edelstetten u. Euphemia v. Altomünster, ¶Hedwig, Herzogin v. Schlesien u. Polen. Der Wallfahrtsort ist berühmt durch s. Reliquienschatz, dessen Begründer der hl. Rasso († 954), Stifter des Klosters Wörth (¶Grafrath), ist, von wo 955 beim Einfall der Ungarn die Reliquien nach A. gebracht wurden. Das Hauptheiligtum bilden 3 wunderbar erhaltene, schon i. 13. Jh erwähnte Hostien. Wohl bei der Zerstörung der Burg (um 1210) wurden die Reliquien vergraben u. erst 1388 wieder aufgefunden. Zu ihrer Verehrung errichtete Hzg. Ernst 1438 ein weltl. Chorherrenstift, das durch Hzg. Albert III 1455 in ein Bened.-Kloster (von 1458 an Abtei) umgewandelt u. von Tegernsee aus kolonisiert wurde. Unter tüchtigen Äbten, worunter bes. Mich. ¶Einslein († 1640), gelangte das Stift zu hoher wissenschaftl. Blüte. 1803 wurde A. säkularisiert, wobei sogar die Gräber der Wittelsbacher geschändet wurden. 1846 erwarb Kg. Ludwig I das Klostergut für die Benediktiner, 1850 wurde in A. ein dem Stifte St. Bonifaz in München untergeordnetes Priorat errichtet, das neben d. Wallfahrt u. Seelsorge seit 1856 auch die St. Nikolausanstalt (für verwahrloste Knaben) versieht. — Sattler (1877). Heindl (1895). v. Öfele, Gesch. d. Grafen v. A. (1877). Jb d. Hist. Ver. Dillingen VIII (1895), 65—90. W. Götz.

Andegaven. dioec. = Bist. ¶Angers.

Andeolus, 1) hl., Subdiakon u. Mart. Auf eine Erscheinung des hl. Irenäus hin sandte ein Bisch. v. Smyrna (die Vita nennt anachronist. d. hl. Polykarp) A. mit mehreren Gen. als Glaubensprediger nach Gallien, wo er auf dem linken Rhoneufer erfolgreich tätig war, bis ihn K. Septimius Severus (207) martern ließ. S. Reliquien sind i. d. nach ihm ben. Stadt S. Andéol. Alle latein. Martyrol. gedenken seiner. Fest 1. Mai. — As I, 35—40. BHL 70. Cheval. I², 214 f. M. B.

2) **A. v. Lodève**, Cap, † zu Lyon 1653. S. ganze Tätigkeit (auch d. schriftstellerische) während fast 50 J. war der Bekehrung der franz. Protestanten gewidmet. S. vielen zu diesem Zweck vf. Schr. s. b. Vacant I, 1177 u. Hurter I³, 411. M. B.

Anderdon, Wilh., SJ, * 26. 12. 1816 zu London, † 28. 7. 1890 zu Roehampton; Neffe des Kard. Manning, erst anglik. Priester, 1850 kath., 1853 Priester, 1856—64 Prof. an d. Univ. Dublin, trat 1872 in die Ges. Jesu, zeichnete sich aus als Redner u. fruchtb. apolog. Schriftst. Vf. auch einige Erzähl. (ö. Aufl.; dtsch. u. franz. Übs.): Owen Evans, In the snow u. a. — Sommerv. VIII. H. Br.

Anderledy, Anton Maria, SJ, 23. General der Gesellsch. Jesu, * 3. 6. 1819 zu Verisal (Wallis), † 18. 1. 1892 zu Fiesole (b. Florenz). Seit 1838 im Orden, wurde er nach kurzer anstrengender Tätigkeit in Nordamerika (1849) Missionär in Deutschland (1851/53), dann Rektor d. Studienhäuser in Köln u. 1856 in Paderborn, 1859/65 Provinzial, 1866 Moral-Prof. in dem von ihm 1863 gegr. Kolleg Maria-Laach, 1869 auch Rektor ebd., 1870 Assistent des Ordensgenerals, 1883 dessen Generalvikar c. iure successionis u. 4. 3. 1887 Ordensgeneral. Der Aufrechterhaltung des Ordensgeistes mitten in den Verfolgungen, d. Seelsorgstätigkeit bes. bei der Männerwelt, d. Förderung gründl. Studiums der Scholastiker sowie der schriftstell. Tätigkeit galt s. Hauptaugenmerk. Auf s. Veranlassung wurde 13. 7. 1886 der Orden durch Leo XIII von neuem bestätigt. — StMB 42, 241—65. H. Br.

Andernach, ehem. adeliges Damenstift b. der Stadt A. a. Rhein, dem hl. Thomas u. der hl. Jungfrau geweiht, schon sehr frühe gegründet u. nach gänzl. Verfall 1129 durch Erzbisch. Meginher v. Trier u. Abt Richard v. Springiersbach erneuert (der Bericht MGSS XV, 2, 968), wurde in der Revolution eingeäschert. Es war zeitweise sehr bedeutend u. begütert. Die letzte Äbtissin war eine v. Boyneburg. — EG 4, 22. Lamprecht, Dtsch. Wirtschaftsleben im MA II (1885), 771. L. Pfl.

Anderson, 1) Lars (Laurentius Andreae), Kanzler Gustav Wasas, der das Luthertum in Schweden einführte. Hauptanteil daran hatte A. schon als Archidiakon u. Dompropst zu Strengnäs, wo er die Verkündigung der neuen Lehre durch Olaf Peterson (Olaus Petri) förderte, dann als Berater des Königs seit 1523, der von ihm zu s. Vorgehen veranlaßt wurde, u. durch Herausgabe des schwed. NT (1526), das ganz Luthers Übersetzung folgte. Als Gustav Wasa nicht bloß das Kirchengut, sondern auch die bischöfl. Gewalt an sich riß, ließ sich A. in eine Verschwörung ein, die s. Sturz herbeiführte 1540. † 1552 zu Strengnäs im Elende. — Theiner, Schweden u. s. Stellung zum Hl. Stuhle (1838). Geijer, Gesch. Schwedens II, 1834. Weidling, Schwed. Gesch. i. Zeitalter der Ref. (1882). A. Pp.

2) **A. Patrik**, SJ (seit 1597), * 1575 in Schottl., † 24. 9. 1624 zu London; 1616 erster Rektor des schott. Kollegs zu Rom, dann Missionär in s. Heimat, wo er u. a. trotz

Spott u. Kerker gegen 100 Jünglinge für d. Missionen zu begeistern wußte. H. Br.

Anderton, 1) Jakob, aus Lancashire (Engl.); vf. 1604 unter d. Pseudon. J. Brereley eine ausgezeichnete Apologia protestantium pro religione catholica (Rechtfertigung d. kath. Dogmen u. Einrichtungen aus den Aussprr. prot. Gelehrten), die bei den Protest. nachhaltigen Eindruck hervorrief. — Hurter I², 306. M. B.

2) **A. Lorenz,** SJ (um 1604), * um 1575 zu Lancashire, † 17. 4. 1642 ebd. Zuerst anglik. Prediger, dann in verschied. engl. Kollegien tätig, zuletzt Oberer in Lancashire. Bf. u. a. (pseud.) The triple Cord. u. The progeny of Catholics and Protestants. — Vacant I, 1178. H. Br.

Anderer, Jakob, OSB, Kanonist, * 3. 9. 1757 zu Rattenberg, † 22. 11. 1818 zu Fiecht, wo er Prior war u. mehrere Jahre Theol. dozierte. — 2 kirchenrechtl. Schr. angef. in SS OSB (Wien 1881), 3. Wd.

Andlau, ehem. Frauenstift u. reichsunmittelb. Abtei im untern Elsaß, 880 v. der hl. ¶Richardis, Gemahlin Karls d. Dicken, gegründet. Reich an Gütern in Elsaß u. Baden, wurde A. im Armagnaken-, Bauern- u. 30j. Krieg hart mitgenommen. Die Revolution machte ihm ein Ende (1791). Erhalten ist die großartige roman. Stiftskirche mit Krypta. A. machte Anspruch auf echte Lazarusreliquien. — Deharbe, S. Richarde, son abbaye d'Andlau, son église et sa crypte (Paris 1874). Clauß, Hist.-topogr. Wörterb. d. Elsaß (1895), 36 f. J. Rietsch, Die Lazarusreliquien v. A. (1902). L. Pfl.

Andlaw (Andlau), reichsunmittelb. Rittergeschl. im Elsaß: 1) **Georg v.,** * Anf. 15. Jh wahrsch. im Elsaß, Schulherr des hohen Stiftes in Basel, dann Dekan, 1444 bereits Dompropst in Basel u. hernach auch in Lutenbach im Elsaß; v. Bischof zum 1. Rektor der Univ. Basel i. J. 1460 ernannt, † 8. 3. 1466, begraben in der Kapelle des hl. Gallus im Münster zu Basel; laut Grabschrift eine Zierde der Prälaten. — Hürbin, Peter v. Andlau (1897). — [A. B.] — 2) **Heinr. Bernh. v.,** kath. Politiker u. Publizist, * 20. 8. 1802 zu Freiburg i. B., † 3. 3. 1871 zu Hugstetten; als Mitglied der bad. 1. Kammer (seit 1833) Führer der kirchl.-konserv. Partei in Baden; seit 1848 eines der eifrigsten Mitgl. der kath. Generalversammlungen, 3mal Präsident derselben (Linz 1850, München 1861, Trier 1865). Größere Schr.: Über die Stiftungen im Großh. Baden (1845); Der Aufruhr u. Umsturz in Baden (4 Abt., 1850—51); Die bad. Wirren im Lichte der Landesverfassung (1865); Gedanken meiner Muße (1859—61); Priestertum u. christl. Leben (1865). — KL I, 811 f. May, Gesch. d. Generalvers. d. Kath. Deutschl. (1903). — [F. L.] — 3) **Petrus v.,** Kanonist, * 1415—25 zu Andlau, † 1480 zu Basel. Studierte u. dozierte in Pavia ius can., war Prof. in Heidelberg, 1460 Vizekanzler an der Univ. Basel. Er war Kanonikus zu Kolmar u. Propst v. Lautenbach. Bekannt ist s. Schr. De imperio Romano, das 1. dtsch. Reichsstaatsrecht, gedr. 1602. — Hürbin (1897). Bischer, Gesch. d. Univ. Basel (1860). Knepper, Nationaler Gedanke u. Kaiseridee b. d. elf. Human. (1898). L. Pfl.

Andrada, 1) Alfons d', SJ (seit 1612), asket. Schriftst. u. Hagiogr., * 1590 zu Toledo, † 20. 6. 1672 zu Madrid; lehrte Moral, war Rektor zu Plasencia, dann immer als Missionär tätig. Vf. außer verschied. Biograph. viele asket. WW (teilw. ö. gedr.). Hauptw.: Meditationes (letzte Aufl., 4 Bde, Madrid 1857). H. Br.

2) **A. Anton d',** SJ, Missionär, * 1580 zu Oleiros (Portug.), † 19. 3. 1634 in Indien. Auf s. Missionsreisen drang er 1624 auch bis nach Tibet. Außer einem Werke über Cochinchina, Tonkin u. a. ist von ihm das tüchtige Novo descobrimento do gram Cathayo, ov Reinos de Tibet (Beschreibung Tibets, viele Aufl. u. in 5 Sprachen übs.). H. Br.

3) **A. Diego** de Payva d', port. Theol., * 26. 7. 1528 zu Coimbra, † 1. 12. 1575 (1578?) zu Lissabon; Prof. der Theol. zu Coimbra, 1561 v. König Sebastian als Theol. zum Konzil nach Trient gesandt. Schr. gegen Mart. Chemnitz: Orthodoxarum explicationum ll. 10 (Ven. 1564 u. 94; Col. 1564 u. 74) u. Defensio Tridentinae fidei catholicae (Olisip. 1578 u. ö.). — Hurter I², 20 f. F. L.

4) **A. Francisco d',** Bruder des Diego, † 1614, Historiograph Philipps III v. Portugal, schr. eine Chronik des Königs Johann III: Chronica de D. João III (Lisboa 1613) u. eine epische Dichtung über die 1. Belagerung v. Diu: O primeiro cerco de Diu (ib. 1589). — NBg II, 533. F. L.

5) **A. Thomas d'** (Thomas de Jesus), AugEr, Bruder des Diego, † 1582. Folgte dem Kg. Sebastian nach Afrika u. geriet in maur. Gefangensch. Obwohl das Lösegeld bereit war, verblieb er dort, um den gefang. Christen Beistand u. Tröster zu sein. Hier vf. er s. Trabalhos (Leiden) de Jesus, vollendet durch P. Hieron. Romanus, zuerst gedr. Lissab. 1602 in 2 Bdn; franz. Übs. (Souffrances de N. S. Jés. Chr.) in vielen Aufl. — Bg v. P. A. Meneses (1631, in der frz. Ausg.). F. Sch.

Andrássy, Antal, SJ, Bisch. v. Rosenau in Ungarn, * 28. 10. (nach and. 9. 9.) 1742 z. Romanfalva, † 12. 11. 1799; trat 1760 in die Ges. Jesu, wurde nach deren Aufhebung 1776 Domherr in Rosenau, dann Propst, 1780 Bischof; entfaltete als solcher eine segensreiche Wirksamkeit u. trat mit Entschiedenheit u. Mut für die Rechte der Kirche gegen die Eingriffe d. Staatsgewalt unt. Joseph II ein, weswegen (1796—99) s. Güter sequestriert wurden. — KL I, 817 f. Sommerv. I, 333. Vacant I, 1179 f. F. L.

Andrea, 1) Giovanni d' (Johannes Andreae de S. Hieronymo), berühmter Kanonist, * um 1270 zu Bologna, † ebd. 7. 7. 1348. Prof. zu Padua u. Bologna, als fons et tuba iuris hochgeehrt, auch in öffentl. Angelegenheiten sehr einflußreich. WW: Glossen (glossa ordinaria) zum Lib. VI u. zu den Klementinen; Kommentar (Novella, nach s. jüngsten, gelehrten Tochter so gen.) zu den Gregorian. Dekretalen; Additiones ad Durantis speculum, Leben des hl. Hieronymus u. a. Für s. Ansehen spricht, daß bis 1500 mehr als 70 Ausg. s. WW durch d. Druck verbreitet waren (Hain I, 112—20). — Schulte II, 205 bis 29; 240—3. Hurter IV², 489—93. Wd.

2) **A. Girolamo,** Marchese d', Kard.; * 12. 4. 1812 in Neapel, † 14. 5. 1868 in Rom. Zum Kard. kreiert am 15. 3. 1852. Er war Bisch. v. Sabina, ständiger Abt v. S. Maria di Farfa u. Kommendatarabt des Kl. der hhl. Benedikt u. Scholastika v. Subiaco sowie v. S. Agnese fuori le mura. Durch s. Stellung zu den ital. Einheitsbestrebungen überwarf er sich mit der Kurie, blieb seit 1864 ohne Erlaubnis aus Rom fern u. wurde 1867 abgesetzt. Zurückgekehrt (17. 1. 1868) erhielt er Würden u. Einkünfte ohne Amt zurück. S. Grab ist in S. Agnese. — Ann. eccl. (1869) 114. Reusch II, 1160 u. ö. v. G.

S. Andreae dioec. = Erzb. S. ¶Andrews.

Andreä, 1) Jakob, luth. Theol., * 1528 zu Waiblingen in Württemb., † 1590 zu Stuttgart, häufig Schmidlin genannt, da s. Vater ein Schmied war. Als Superintendent in Göppingen u. bes. seit 1562 als Prof. u. Kanzler der Tübinger Univ. entwickelte er eine ungemein rege Tätigkeit; nicht bloß in Württemb., auch im übrigen Deutschl. suchte er die luth. Sache nach Kräften zu fördern. Zahlreich sind die Streitschriften, die er gegen Kath. u. Calv. herausgab, sowie die Religionsgespräche, an denen er Anteil nahm. Vor allem aber war er bemüht, die durch theol. Streitigkeiten zerrissene prot. Kirche wieder zu einigen; diesem Zwecke sollte die ¶Konkordienformel (1577) dienen, an deren Abfassung u. Verbreitung A. den größten Anteil hatte. Er wurde denn auch der zweite Luther genannt. — Fittbogen (1881). Schmoller (1890). N. P.

2) **A. Joh. Valentin,** Enkel des vorigen, * 1586 zu Herrenberg, † 1654 in Stuttgart. Wegen eines Exzesses 1607

von der Univ. Tübingen verwiesen, begab er sich bis 1614 auf Reisen; dann ward er Diakon in Vaihingen, 1620 Dekan u. Superintendent in Calw, 1639 Hofprediger u. Konsistorialrat in Stuttgart, 1650 Abt u. Generalsuperintendent in Bebenhausen u. 1654 Abt in Adelberg. Er wollte s. Zeitgenossen v. den Spitzfindigkeiten damaliger prot. Scholastik u. von der Polemik auf den Weg werktätigen Bibelchristentums zurückführen. Von den mehr als 100, meist kleinen Schriften sei erwähnt die Reipublicae christianopolitanae descriptio, ein unter dem Eindruck der strengen Genfer Kirchenzucht entworfenes Bild von einem christl. Musterstaat. Unklar ist s. Stellung zum Geheimbunde der Rosenkreuzer. Selbstbiogr. b. Seybold, Selbstbiogr. ber. Männer II. — Glöckler (1886). RE I, 506 ff. J. Gr.

3) **A. Laurentius**, s. Anderson, Lars.

Andreas, hl., Apostel; im NT meist „Bruder Petri" gen., teilt mit diesem d. Geburtsstadt Bethsaida, Jo 1, 44, das Wohnhaus zu Kapharnaum, Mk 1, 29, d. Ausübung der Fischerei. Zuerst Johannesjünger, dann erster mit Namen genannter Jünger Christi (desh. der „Erstberufene"), führt Jesu den Petrus zu, Jo 1, 35; tritt sonst im NT nur noch Jo 6, 8 f. 12, 20 f. Mk 13, 3 auf. Der Name Ἀνδρέας ist (wie Philipp, Stephan u. a.) griech., findet sich auch sonst bei Juden (Cass. Dio 68, 32), im Latein. das ē gelängt (Juvencus I, 459) wegen des griech. Akzentes (vgl. Seelmann, Aussprache des Lat. [1885] 48). Als Predigtgebiet des A. erscheint Skythien (Origenes bei Eus. HE III, 1; desh. Patron Rußlands), Bithynien, Pontus, Griechenland; Spätere ließen ihn zu Byzanz den 1. Bisch. Stachys weihen (Lipsius, Apostelgesch. I, 603; vgl. auch Nilles I², 338). Der Kanon Muratori setzt ihn in Bez. zu Jo. über s. Martertod s. Apostelgeschichten. Die Reliquien des A. u. Lukas (dh. also des Petrusbruders u. des Paulusbegleiters: Konkurrenz mit Rom!) kamen 357 nach Byzanz, die des A. 1208 nach Amalfi (Riant, Exuviae s. Constantinopolitanae, Genevae 1877, 165—78), das Haupt 1462 nach Rom, 1848 gestohlen u. wiedergefunden. Greg. d. Gr. war sein bes. Verehrer, er setzte s. Namen in d. Oration im Libera nos der hl. Messe ein (s. ZkTh 10, 30). D. Fest (30. Nov.) erwähnen: Gregor v. Naz. (or. 4, Mg 35, 589), karthag. u. goth. Kalender (Ml 13, 1227; 18, 878 s.), Ps. Hieron. rc. Vgl. BHG 6—8. BHL 71—73. — **A.-Akten**, s. Apostelgeschichten. — **A.-Kreuz**, schrägstehendes Kreuz: ×, crux decussata. Erst seit etwa 14. Jh wird A. mit od. an dems. abgebildet, die Legende u. ältere Bilder wissen nichts davon. Im 15. Jh war d. A.-Kreuz in der Fahne der Herzoge v. Burgund, daher Burgundisches Kreuz gen. — Cahier, Caractéristiques des Saints I (Paris 1867), 286. Spener, Insignium theoria I (1690), 177. — Über den an d. **A.-Abend** mancherorts sich knüpfenden Volksaberglauben s. W. Menzel, Christl. Symbolik I (1854), 60 u. F. Nork, Festkalender (1847), 704 ff. — [Kneller.] — **A., relig. Genossenschaften v. hl.**: 1) Kreuzschwestern v. hl. A. zu la Puye (Diöz. Poitiers), v. Elise Béchier im Verein mit P. And. Hub. ¶Fournet 1806 für Mädchenunterricht, Kindergärten, Armen- u. Krankenpflege gegr., 1829 päpstl. bestätigt; zählten (1888) 400 Häuser u. 2700 Schwest. — 2) Schwestern d. ¶Vorsehung v. hl. A., 1820 v. Abbé Gapp zu Hombourg-la-Forteresse für Unterricht u. Krankenpflege gegr. u. als Forbacher Schwestern weit verbreitet; Mutterhaus Peltre (b. Metz). — 3) Frauen v. hl. A., urspr. Hospitaliterinnen v. hl. A., mit Augustinerregel, 1249 zu Cambray gegr., durch die franz. Revolution vertrieben, 1837 in Belgien neu konstituiert nach der Regel des hl. Ignatius, 1857 kirchl. bestätigt. Mutterhaus in Tournai. — Heimb. II, 450 u. 455. Tyck, Notices sur les congrégations du XIX s. (Louvain 1892). Ch. G.

Andreas, 1) Abellon, sel., OP, 13. Prior des kgl. Konvents v. Ste. Marie Madeleine zu St. Maximin (Frankr.), * um 1375, † 15. 5. 1450 zu Aix. S. Kult 1902 approb. (vgl. Annal. eccl. X [1902], 443 ff.). — Cormier (Rom² 1903). Cheval. I², 215. Ch. G.

2) **A. d'Albalate**, OP, so gen. nach s. Geburtsorte, einem Städtchen in Aragonien, trat um 1240 zu Valencia in den Orden, 1248 Bisch. v. Valencia, 1265 Kreuzzugsprediger gegen die Sarazenen, † 24. 3. 1277 in Viterbo. Zeugnis von s. pastorellen Eifer u. administrativen Talent geben die von ihm erlassenen Constitutiones synodales. — SOP I, 360. B. M. R.

3) **A. Antonius**, s. Antonius, Andreas.

4) **A. Avellino**, hl., * 1521 zu Castronuovo (im ehem. Königr. Neapel), † 10. 11. 1608 zu Neapel, studierte zu Neapel Rechtswissensch., wurde 1547 Priester, legte 1556 s. Amt als Rechtsanwalt in geistl. Angelegenheiten nieder u. trat in den Theatinerorden. Vom Geiste des Gebets u. der Abtötung getragen, übte er eine segensreiche Wirksamkeit aus als Prediger, Seelenführer bei Volk u. Klerus u. als Klosteroberer, in privaten u. öffentl. Angelegenheiten; 1624 selig-, 1712 heiliggesprochen. Fest 10. Nov. Patron gegen jähen Tod. Seine asket. Werke (7 Bde) gedr. zu Neapel 1732—34. H. B.

5) **A. Barbazza** (de Bartholomaeo), Kanonist, * 1400 zu Messina, † 21. 7. 1479 zu Bologna, das. Prof. der Rechte (1438/78) canonum pater, iuris lucerna u. dgl. gen. WW: Kommentar zu den Dekretalen, Schrift üb. den Vorrang der Kardinäle, Repetitionen zu versch. Titeln. — Hurter IV², 888 f. Schulte II, 306 ff. Wd.

6) **A. Bobola**, sel., Mart., SJ, s. Bobola.

7) **A. Cacciola**, sel., Min, von Spello in Umbrien, † 1264. Anfangs Weltgeistlicher, wurde er einer der ersten Jünger des hl. Franz v. Assisi (1223). Eifriger Prediger, wegen s. Eintretens für die strenge Regel 2mal eingekerkert. Fest 3. Juni. — As I, 364—70. K. B.

8) **A.**, Erzb. v. **Cäsarea** in Kappad., wahrsch. in d. 1. Hälfte des 6. Jh (Krumb. ²131), der erste, der einen Kommentar zur Apokalypse in griech. Spr. verf. hat. Er schließt sich eng an die Väter an u. legt bes. Kenntnis der frühchristl. Lit. an d. Tag. Mg 106, 207; 1387. — Auf diesem Komment. fußt der des ¶Arethas. Ein dem Oekumenios zugeschr. Kommentar z. Apok. ist lediglg. Auszug aus dem des Andreas. — RE I, 514 ff. F. Sch.

9) **A. de Comitibus**, sel. (Fra Andrea de' Conti di Segni), Min, * zu Anagni, † 1. 2. 1302 im Klösterchen Piglio b. Anagni, Neffe des P. Alexander IV, nahe verwandt mit Bonifaz VIII, der ihn sehr hochschätzte u. ihm bei s. ersten Kardinalspromotion 1295 den Purpur verleihen wollte, den er aber nicht annahm. Ausgez. durch Tugenden u. Wunder. Schr. De partu BVM. Fest 1. Febr. — Sbaralea, Suppl. 33. Cardella II, 50. Cheval. I², 219. BHL 74. J. Schl.

10) **A., Corsini**, hl., Carm, * 30. 11. 1302 zu Florenz aus der Adelsfamilie der Corsini, † 6. 1. 1373 zu Fiesole; trat 1318 in den Karmeliterorden, wurde 1328 Priester, machte in Paris sodann s. höheren theol. Studien, wurde Prior in Florenz u. 1360 Bisch. v. Fiesole. S. Leben war durch Werke der Buße u. Nächstenliebe (bes. gegen Arme u. Sünder) ausgezeichnet; 1440 selig-, 1629 heiliggespr. Fest 4. Febr. — As 30. Jan. III², 676 ff. BHL 74. H. B.

11) **A. v. Escobar**, OSB, Publizist z. Z. des Schismas u. Vertreter der konziliaren Doktrin. * um 1367, † um 1437; Abt v. Kloster Raudulf, schrieb 1408 die Schrift Colles reflexi, worin er für die via cessionis als einzigen Weg zur Union eintrat. Von Gregor zum Bisch. ernannt, wechselte er bald die Partei u. verfaßte die Traktate De schismatibus u. Gubernaculum conciliorum (1435). S. Abhandlung De decimis zeigt ihn als Bisch. v. Ajaccio auf Korsika mit finanzieller Reform s. Bistums beschäftigt. Als Titular-Erzbisch. v. Megara schrieb er s. Lumen confessorum, u. noch einmal 1437 trat er mit einem Traktat Contra errores Graecorum hervor. Fälschl. hat man A. auch das Werk De modis uniendi ac reformandi ecclesiam zugeschrieben. — L. Wallers (1901). A. M.

12) **A., Archidiakon v. Fiesole,** hl., Schotte, Schüler des hl. B. Donatus, lebte c. 880. Er genießt zu Fiesole u. in der Abteikirche v. St. Maria (La Badia) zu Florenz von alters her hohe Verehrung. Fest 22. Aug. — As IV, 539 ss. Puccinelli (Florenz 1670 u. 1681). B. As.

13) **A. de Galleranis,** sel., aus Siena, † 19. 3. 1251. Erst Soldat, wegen Tötung eines Gotteslästerers flüchtig, stiftete er in Siena die „Genossenschaft der Barmherzigkeit" zur Armenpflege; sie wurde bald dem Dominikanerorden aggregiert u. 1308 mit ihm vereinigt. Fest 19. März. — Barbi (Siena 1638). As III², 49—58. Hil.

14) **A. v. Krain,** s. Zamometić.

15) **A., Erzb. v. Kreta,** Heiliger d. griech. K. (4. Juli), * in Damaskus, eine Zeitlang Mönch in Jeruf. (dah. auch Hierosolymites gen.), Vertreter des Patr. Theodoros auf d. 6. allg. Konzil (680), † wohl nicht vor 726. Hinterließ Homilien (21 davon b. Mg 97, 805). Weitere Lit. Krumb. ²165. — A. gilt auch als Erfinder der für d. griech. Kirchenpoesie so bedeutf. Kanones (Systeme v. 8—9 verschieden gebauten Oden); Hauptgedicht *Ὁ μέγας κανών* (250 Strophen), neben andern *κανόνες* u. Idiomela b. Mg 97, 1305. — Krumb. ²673. F. Sch.

16) **A.,** Basilianermönch **aus Kreta** (d. Kalybite od. v. s. Begräbnispl. „in Crisi" gen.), hl., mit dem Vorausgehenden nicht ident., begab sich nach Kstpl u. trat bei K. Konstantin Kopronymus für d. Bilderverehrung ein, wurde deswegen grausam gemartert am 17. 10. 767. — As 17. Oct. VIII (1853), 124 ss. Cheval. I, 115. Hurter I², 655. Rilles I², 303. Mg 115, 1081 ss. M. B.

17) **A. Lang,** s. Lang.

18) **A. a matre Dei,** Carm, Provinzial u. Generaldefinitor, † 1674, angesehener Theolog u. als Probabilist vom hl. Alfons geschätzt; Bf. v. Bd 2—4 des v. den ¶Salmanticensern hrsg. Cursus theol. moralis — S. andern Schr. s. b. Bacant I, 1184 f. Hurter II², 267. Ch. G.

19) **A. v. Neuschâteau** (de novo castro), † c. 1300, war Priester des Minoritenordens, später Provinzial in Lothringen. Hervorragend durch große Kenntnisse in der Theologie, deren Doktorgrad er besaß (gen. doctor ingeniosissimus), schrieb er einen Kommentar zum 1. B. der Sentenzen (Paris 1514). Nach Montfaucon besitzt die Bibl. Vat. von ihm einen Tract. de conceptione B. M. V. — Wadding (1650) 18. Fabricius L (1754) I, 96. Bacant I, 1185. Hurter IV², 309. v. G.

20) **A. v. Österreich,** Markgraf v. Burgau, erster Sohn des Erzherz. Ferdinand v. Österr. u. der Philippine Welser, * 15. 6. 1558 bei Prag, 1576 Kard. v. S. Maria nuova, 1580 Koadj. des Bist. Brixen, 1589 Bisch. v. Konstanz, 1590 auch v. Brixen, Abt v. Reichenau u. Propst v. Murbach u. Lüders (1587), 1598/9 Statthalter der Niederlande; † 12. 11. 1600 zu Rom beim allgem. Jubiläum, begraben in S. Maria all'Anima. A. genoß hohes Ansehen, bemühte sich sehr um Hebung der Kirchenzucht u. Bildung des Klerus. — Hirn, Erzh. Ferdin. v. Tirol, I (1885), II (1888). Egger, Gesch. v. Tirol II, 231. 271. Wurzbach VI, 148 f. Ch. G.

21) **A. v. Peschiera,** sel., OP, so gen. nach s. Geburtsort am Gardasee; s. Familienname ist Gregho. Nach Vollendung s. Studien im Kloster San Marco zu Florenz, widmete er sich fast 45 J. lang d. apostol. Tätigkeit in den Alpentälern Veltlins. Er starb im Rufe d. Heiligkeit 18. 1. 1485 zu Morbegno (Prov. Sondrio). Pius VII bestätigte 23. 8. 1820 den ihm stets erwiesenen Kult. — Raccolta delle Gesta e Culto del B. Andrea Gregho (Venezia 1752). As 19. Mai. IV, 627 ss. B. M. R.

22) **A., Presb. v. Regensburg,** * um 1380 vermutl. zu Straubing, wo er die Schule besuchte; 1401 trat er in das Augustiner-Chorherrnstift St. Mang in Stadtamhof b. Regensburg ein, 1405 wurde er in Eichstätt zum Priester geweiht. Als erster bayr. Geschichtschreiber hat er durch s. Sammelfleiß den Namen eines „bayrischen Livius" erworben. S. Hauptwerke sind: Chronicon generale v. Christi Geburt bis 1438; Diarium sexennale v. 1422—1427; eine Samml. von Aktenstücken zur Gesch. des Konzils von Konstanz; eine Chronik der Hussitenkriege v. 1419—29; Chronicon de principibus terrae Bavarorum bis 1425, später fortgesetzt bis 1436; die erste Ausgabe wurde von ihm selbst verdeutscht. A. starb wohl noch vor 1440. — Neue Ausgabe s. Werke v. Gg. Leidinger in Qu. u. Erörter. z. bayr. u. dtsch. Gesch., NF I (1903). B. S.

23) **A. v. Rinn,** sel., Mart., * 16. 11. 1459 als einfacher Landleute Kind; im Alter v. 3 Jahren von Juden s. Eltern entführt u. in der Nähe des Dorfes Rinn bei Hall in Tirol am 12. 7. 1462 angebl. zu ritualist. Zwecken gemartert. Ist v. Benedikt XIV unter d. Seligen aufgenommen, in Nordtirol hoch verehrt, s. Reliquien v. Wallfahrern häufig besucht. Fest 12. Juli. — As III², 438 ss. Kempter, Acta b. A. (1740). Cheval. I², 223. Ch. G.

24) **A. v. Rhodus** (auch Colossensis gen.), OP, der Geburt, Sprache u. Religion nach Grieche, schloß sich, nachdem er dem Schisma entsagt u. in die kath. Kirche zurückgetreten war, der Dominikanerkongregation der fratres peregrinantes propter Christum an, denen die Evangelisation des Orients oblag. Längere Zeit lebte er im Konvente zu Pera. Vom Konzil zu Konstanz an arbeitete er beständig für die Union der lat. u. griech. Kirche. Unter Martin V u. Eugen IV gelang es ihm als Legaten im Orient, den chaldäisch. Metrop. Timotheus u. maronit. Bisch. Elias auf Cypern zur kirchl. Einheit zurückzuführen (Schreiben an Eugen v. 7. 8. 1445 bei Giamil, Relationes n. 3). Eugen ernannte ihn 2. 5. 1432 zum Erzb. v. Rhodus. Von 1445 ab fehlt jede Nachricht über ihn. Außer s. auf den Konzilien v. Basel u. Ferrara gehaltenen Reden sind noch hs in griech. Sprache ein Dialog u. ein Traktat *Περὶ τῆς οὐσίας καὶ ἐνεργείας* (Bibl. Vat.) von ihm erhalten. — SSOP I, 801. RE I, 835. Bacant I, 1181. B. M. R.

25) **A., Bisch. v. Samosata,** † vor 451, Verteidiger der antiochen. Christologie gegen die Cyrill'sche. Erhalten Briefe, b. Baluze, Nov. Collect. 748 ff. Mg 84, 565—863; 85, 1609. OChr I, 179 ff. (Brf. an Rabbula). Kn.

26) **A. v. Strumi,** sel., Vallumbrosanerabt, Hagiograph, * zu Parma, † 10. 3. 1097, Abt v. San Fedele zu Strumi. Schrieb die Vita s. ¶Arialdi (in As 27. Juni VII², 252 ff.) u. eine Vita s. ¶Johannis Gualberti (in As 12. Juli III², 327 ff.). Vita in As 10. Mart. II², 47 ff. H. B.

27) **A. Sunonis** (Sunesön), Erzb. v. Lund, vorher Propst zu Roskilde u. Kanzler des Königs Knut, stiftete das erste Dominikanerkloster im Norden u. wirkte auf den Kriegszügen der Dänen für die Ausbreitung der Kirche, bes. in Esthland, wo er das Bist. Reval gründete (1219). Krank zurückgekehrt, resignierte er 1223 u. starb im Rufe der Heiligkeit 1228. Eine von ihm vf. dogmat. Dichtung „Hexaëmeron" in 12 BB gab Gertz (Havniae 1892) heraus (vgl. Kath. 1894, 24—40). Über das Leben vgl. dessen Praefatio u. RE I, 517 f. A. Pp.

28) **A. Sylvius** (d'Anchin), OSB, franz. Chronist des 12. Jh, war zuerst Mönch in Anchin, dann Prior zu Marchiennes, Diöz. Arras. Er schloß 1194 s. 3 BB De gestis et successione regum Francorum; mit vielen Sagen vermischt bieten sie doch Wertvolles über Flandern u. Artois. — HLF XV, 87. Archiv IX (1847), 362. L. Pfl.

29) **A., Könige v. Ungarn: A. I,** 1046—61, Sohn Ladislaus', verfolgte anf. das Christentum in blutiger Weise. Von Kaiser Heinrich III mit Krieg bedroht, rief er 1052 P. Leo IX um Vermittlung an, setzte die vertriebenen Bischöfe wieder ein u. förderte den kath. Kultus. S. Constitutiones eccles. b. Ml 151. Den Benediktinern übertrug er die Christianisierung des Landes; im Kampfe gegen s. Bruder Bela verlor er an der Theiß Schlacht u. Leben. — Büdinger, Österr. Gesch. I. — **A. II,** 1205 bis 7. 3. 1235, Sohn Belas III, vermählt mit Gertrud v. Andechs, Vater der hl. Elisabeth v. Thüringen, wegen s. Palästinazuges (1218) Hierosolymitanus beibenannt,

legte bei der Krönung (1217) den Treueid gegen den Papst ab u. begünstigte die Ansiedlung der Deutschordensritter in Siebenbürgen als Schutzwehr gegen die heidn. Kumanen. Zur Begründung einer festen Reichsordnung erließ er 1222 die Bulla aurea, die älteste Verfassungsurkunde Ungarns. — Huber, Gesch. Österr. II. Ch. G.

30) **A. Ungarus,** (c. 1272) Kaplan der ungar. Könige Bela IV u. Stephan V, Vf. der Descriptio victoriae a Karolo provinciae comite reportatae (MGSS XXVI, 560) u. vermutl. ident. mit dem Minoriten A. U., der im Auftrage Belas IV zu Bordeaux vor Papst Klemens V die Seligsprechung ¶Margaretas († 1271), der Tochter Belas, betrieb, 1305 Erzb. v. Antivari wurde, unter Johann XXII resignierte u. nach 1324 in s. Kloster starb. — Eubel I, 92. Ch. G.

31) **A. de Vega,** s. Vega.

32) **A. v. St. Viktor,** reg. Chorherr, c. 1150, Engländer v. Geburt, Schüler des Hugo v. St. Viktor. Als Theolog widmete er sich vorzügl. der Exegese, schrieb Kommentare zu Isaias, zum Pentateuch, den BB der Könige, Paralipomenon, Daniel, den kleinen Propheten, Machabäern u. a. — Tronchon (Paris 1877). Lelong II, 608. Hurter IV³, 121. v. G.

Andrelini (Publ. Faust. Andrelinus), Humanist, seit 1483 gekrönter Dichter, * 1471 zu Forlì, † 25. 2. 1518 als Prof. der Univ. Paris (seit 1489). S. Epistolae adagiales, proverbiales et morales (Par. 1495, 96, 99) u. s. Poëmata wurden ö. aufgelegt, s. polit. Gedichte zur Verherrlichung Karls VIII v. Frankr. (De captivitate Lud. Sfortiae) u. z. Verhöhnung P. Julius' II vom franz. Hofe gut bezahlt. A. ist wohl auch Vf. des früher dem Hutten zugeschr. Pasquills: De obitu Julii P. M. 1513 (Pastor III⁴, 731 f.). — Vschr. f. Lit. u. Kulturgesch. d. Renaissance I (1885). Cheval. 1², 230. Flamini, Studi di storia letteraria (Livorno 1895), 204 f. J. Schl.

Andren. dioec., ehem. Bist. Andros auf der gleichnam. Insel, jetzt mit Tinos-Mykonos vereinigt. A. kommt manchmal auch für Andrien. (¶Andria) vor. C. E.

Andres, Juan, SJ seit 1754, Literarhistor., * 7. 2. 1740 zu Planes (Valencia), † 12. 1. 1817 zu Rom; nach Italien deportiert, lehrte er Philos. zu Ferrara, wurde nach wissensch. Reisen in Italien u. Deutschland Bibliothekar zu Parma u. 1804 an der Kgl. Bibl. zu Neapel. Vf. Werke über Philos., Physik u. a.; Hauptw. Dell' origine, progressi e stato attuale di ogni Letteratura, 7 Bde (Parma 1782/99, zahlr. Aufl., zuletzt 1844). — Sommerv. I. H. Br.

Andreucci, Andreas Hieron., SJ seit 1701, * 13. 11. 1684 zu Viterbo, † 13. 6. 1771 zu Rom; lehrte Philos. u. Theol. an versch. Orten, lebte lange Zeit in Rom als Leiter eines Priesterver., vf. zahlr. geschätzte WW über Moral, Pastoral u. Kirchenr. (Memoriale confess. ö. gedr.). Sie wurden auf Veranlassung Benedikts XIV von A. teilw. gesamm., hrsg. unt. d. Tit. Hierarchia eccles. (Rom 1766), 3 Bde. — Sommerv. I, 353 ff. H. Br.

Andrevillen. dioec., im MA eine kurze Zeit wirkl., jetzt Tit.-Bist. Andravida in Griechenland. C. E.

Andrew, James, schott. Orientalist, * 1773, † in Edinburgh 1833. Vf.: Hebrew Dictionary and Gramm. without points (Lond. 1823); A Key to Scripture Chronology etc. (1822). F. Sch.

St. Andrews u. **Edinburgh** (S. Andreae dioec.), Erzb. u. Metropole v. Schottland, besteht aus den Grafschaften Edinburgh, Berwick, der Südhälfte v. Fife, Haddington, Linlithgow, Peebles, Roxburgh, Selkirk u. Stirling. Als Bist. wurde es gegen Ende des 8. Jh gegründet u. von Klemens III gegen die Erzb. von Canterbury u. York, die sich um die Jurisdiktion stritten, für exemt erklärt. 1329 wurde dem Bisch. das Recht eingeräumt, die Könige v. Schottland zu krönen. Sixtus IV erhob es 17. 8. 1472 zum Erzbist. mit der Würde des Primatialsitzes für ¶Schottland (Suffr.: Aberdeen, Brechin, Caithness, Dunblane, Dunkeld, Murray, Orkney u. Roß, die früher, mit Ausnahme des zur Kirchenprov. Drontheim gehörenden Orkney, ebenfalls unm. waren). 42 Bisch., worunter 8 Erzb., regierten hier, bis der letzte Erzb. Primas John ¶Hamilton durch Henkershand den Tod fand 1. 4. 1571. Von 1571—1878 unbesetzt, wurde es von Leo XIII 4. 3. 1878 als Metropole wiederhergestellt (Ex supremo). Seit der Wiederherstellung wurde es von 4 Erzb. verwaltet: John Strain 1878—83, William Smith 1885—92, Angus Macdonald 1892—1900, James A. Smith seit 1900. Es zählte 1903: 79 Priester u. zwar 65 Weltpr., 14 Ordenspr. (SJ u. OMI), 72 Kirchen u. Kapellen, 9 Frauenklöster u. 7 Wohltätigkeitsanstalten, 44 Missionen, 43 Elementarschulen u. c. 62 000 Kath. — KL I, 838 ff. Bellesheim, Gesch. d. kath. K. in Schottl. II (1883). M. S.

Andria (Andrien. dioec.), Bist. in Unterit., err. im 5. Jh, Suffr. v. Trani; 101 000 K., 15 Pf. C. E.

Andrian, Karl, SJ seit 1698, * 20. 11. 1680 zu Tisens (Tirol), † 7. 2. 1745 zu Graz; lehrte Moral, Kirchenr., Exeg. u. 16 J. Gesch. in Graz. Vf. über 30 profangesch. (über versch. europ. Länd.) u. kirchengeschichtl. WW. H. Br.

Andries, 1) Jodokus, SJ seit 1606, asket. Schriftst., * 15. 4. 1588 zu Courtrai, † 21. 12. 1658 zu Brüssel; predigte gegen 40 J. in den größeren Städten Belgiens; vf. zahll. asket. Schriftchen (in großer Aufl. u. ö. gedr.; ins Dtsch., Engl., Franz. ꝛc. übs.), am verbreitetsten: De actu amoris et contritionis (über 150 000 Ex.), Perpetua crux, Perpet. gladius u. Necess. ad salutem. H. Br.

2) **A. Johann B.,** * 8. 12. 1836 zu Roßkirch, 1865 Priester, eine Zeitlang SJ, † 2. 11. 1872; schrieb über die päpstl. Unfehlbarkeit, für die er unter dem Pseudonym P. P. Rudis in dem Werke Petra Romana (1869) geistvoll u. mit Feuereifer, aber in vielf. schroffer Polemik eintrat. Die auf 4 Bde berechnete Cathedra Romana sollte eine quellenmäßige Darlegung der Glaubenslehre über den apostol. Lehrprimat bringen. Nur Bd I erschien 1872. Im Jahre vorher veröffentlichte A.: Alphonsi Salmeronis doctrina de iurisdictionis episcopalis origine ac ratione, eine Beleuchtung der vatikan. Entscheidung über das Verhältnis des Papstes zu den Bischöfen aus den Werken des berühmten Theologen des Trienter Konzils. — Hurter III², 1244. LH 1869 u. 1872. A. Pp.

Andronikos, 1) bibl. Personen: a) A., v. Antiochus Epiph. während s. Feldzugs gegen Tarsus u. Mallus (171) als Reichsverw. in Antiochia zurückgelassen, ermordete, v. dem der hellenist. Partei angehör. Menelaos bestochen, den früheren Hohenpriester Onias, wurde aber dafür mit dem Tode bestraft; s. 2 Mak 4, 30 ff. Schürer I³, 196. — b) Unterbeamter des Antiochus Epiph., Befehlshaber auf d. Garizim, 2 Mak 5, 23. — c) Christ in Rom, Rö 16, 7 mit Junias zusammengenannt. F. Sch.

2) A., byz. Kaiser: **A. I,** Komnenos, durch Revolution der Lateinerfeinde u. Mord Manuels II im 67. Lebensj. 1183 auf d. Thron gekommen, infolge des Rachekrieges der Normannen v. Isaak Angelus 12. 9. 1185 gestürzt, vom Volke grausam ermordet. Hauptquelle die Gesch. d. Niketas ¶Akominatos Mg 139, 287 ff. — **A. II,** Paläologos, 1282—1328, von s. gleichnamigen Enkel gestürzt u. 1330 ins Kloster verwiesen, † 13. 2. 1332. Feind der v. s. Vater Michael VIII geschlossenen Union, ersetzte er den romfreundl. Patr. ¶Johannes XI Bekkos 1282 wieder durch dessen Vorgänger Joseph I. Doch war er noch gezwungen, sich an Karl d. Schönen zu wenden, der 1326 mit Zustimmung Johanns XXII den Dominikaner Benedikt v. Como sendete (Briefe desselben an Joh. XXII in der Vaticana, s. Beff. VI, 253 f.). Unter ihm begründete Gregor Synaites d. ¶Hesychastentum auf d. Athos. Die v. ihm erlassene Ekthesis verfügte eine neue Kircheneinteilung, die (nach Gelzer) der Hauptsache nach noch in Geltung ist. — **A. III,** * um 1295 als Sohn des Kronprinzen Michael († 1320), zwang s. Großvater A. II,

ihn (1. 2. 1325) zum Mitkaiser zu ernennen, Alleinherrscher seit 1328, bekannt durch seine Unionsverhandlungen u. sein Eingreifen in den Hesychastenstreit. 1333 kamen 2 Legaten Johanns XXII nach Kstpl, um über die Kontroverspunkte zu verhandeln. Der Kaiser u. der redeungewandte Patr. Joh. Kalekas beauftragten den unionsfeindl. Laien Nikephoros Gregoras mit der Vertretung der griech. Sache. Hierin unterstützte ihn sein sonstiger Gegner Barlaam, der heftige Streitschriften gegen den Primat u. das filioque veröffentlichte. Später schickte A., von den Türken in Kleinasien bedrängt, diesen Barlaam (1339) nach Avignon zu Benedikt XII, wo er nun die dogmat. Differenzpunkte als geringfügig darstellte (2 dort von ihm gehaltene Reden b. Mg 151, 1332 ff.), aber kein Entgegenkommen fand. Im Hesychastenstreit hielt A. zur nationalen Partei. Er selbst präsidierte 1341 der Synode, die Barlaam verurteilte; wenige Tage hernach (15. Juni) starb er. O. B.

3) **A. Ducas Sgurus**, byz. Theolog u. Polemiker gegen die Union, Anfang des 15. Jh. über s. uned. Schriften s. Cave II, Append. 3. Fabricius G X, 476; Demetracopulos, *Ὀρθοδ. Ἑλλάς* 96. O. B.

4) **A. v. Rhodos**, hervorragender Peripatetiker, c. 125 bis 150 v. Chr. (Susemihl, Littig), Begründer d. philol. Philosophenschule: exactus diligensque Aristotelis librorum judex et repertor (Boëthius), nach Ammonius u. David der 11. Scholarch seit Aristoteles. S. Tätigkeit war teils eine kritische, teils eine selbständig-produktive: ersteres durch Ordnung u. krit. Sichtung d. aristot. u. theophrast. Schriften nach sachl. Gesichtspunkten. A. stand unter dem Einfluß d. Aristoteles u. der Stoa. Von s. Schriften sind nur Fragmente (zusammengestellt bei Littig II, 13 ff.) erhalten. Die Schrift des Boëthius De divisione ist eine 2. Überarbeitung der Abhandl. *περὶ διαιρέσεως* des A. Unecht sind *π. παθῶν* u. eine Paraphrase d. Nikom. Ethik. Der hervorragendste Schüler des A. ist der Kommentator Boëthus v. Sidon. — E. Zeller, Phil. d. Gr. III, 1², 620 ff. Littig I u. II (Diss.), München 1890. Pauly-Wissowa I², s. h. v. L. B.

Ἀνεας, 1) v. Gaza, christl. Philos., griech. Kirchenschriftst., um 487 n. Chr., mit Prokopius v. G. u. dessen Bruder Zacharias Scholastikus einer der ber. 3 Gazäer, Schüler des Neuplatonikers Hierokles in Alexandrien, schätzt die platon. u. neuplaton. Philos. höher als die aristotelische, verteidigt in s. Dialog „Theophrastus" (b. Mg 85, 871—1004) die Unsterblichkeit der Seele u. die Auferstehung des Leibes, bekämpft (im Gegens. zu andern griech. Theol. d. 5. Jh, zB. Nemesios) die Präexistenz der Seele u. die Ewigkeit d. Welt, berichtet als Augenzeuge über d. Wunder v. ¶Tipasa. — Seitz, D. Schule v. G. (1892). Überweg-Heinze II⁹ (1898). St. Sch.

2) **Ā.**, Bisch. v. Paris 858 (al. 853) bis 27. 12. 870, vorher Sekretär am Hofe Karls d. Kahlen u. als solcher für das Wohl der Kirche eifrigst tätig. Als Bisch. schrieb er (868) zur Verteidigung gegen die Vorwürfe des Photius s. Liber adversus Graecos (Ml 121, 685—762; Achery I², 113—48), d. i. eine Sammlung v. Väterstellen über den Ausgang des Hl. Geistes, die Priesterehe, das Fasten, den röm. Primat u. a. — HLF V, 386 ss. Hurter I³, 786. RE I, 227. M. B.

3) **Ā. Sylvius**, s. Pius II.

Anegenge („Anfang", mhd.), die gereimte MAl. Predigt eines unbekannten Verfassers (d. 12. Jh), die das Heilswerk von der Schöpfung bis Christi Himmelfahrt behandelt. Text bei Hahn, Gedichte des 12. u. 13. Jh (1840). — Schröder (1881). Hil.

Anegray, Ben.-Kloster ad s. Albinum in dem gleichnam. Ort, eine Stiftung des hl. Columba u. d. Kgs. Gunchram (Hauck I³, 266). Der erste histor. nachweisbare Abt ist um 615 Bobenus. Große Schenkungen erhielt A. v. Pippin, Karl d. Gr. u. Karl d. Kahlen. Ludwig d. Fromme besuchte A. unter Abt Helisachar 818. — Eckhart, Comment. de reb. Franciae oriental. (1729) VI, 150. Gall. christ. XIV, 603 ss. v. G.

Anekdota (v. *ἀνέκδοτον* = nicht herausgegeben), Bezeichnung für Sammlungen v. alten, erstmals durch den Druck veröffentlichten Schriften od. Fragmenten solcher. So veröffentlichte S. A. ¶Muratori: A. ex Ambrosianae bibliothecae codicibus (T. I—IV, Mediol. 1697/98, Patav. 1713) u. A. graeca (Patav. 1709; Neuausgabe beider: Neapel 1776), die hauptsächl. Beiträge zur Patristik, Kirchengeschichte u. Liturgik enthalten, ferner Edm. ¶Martène mit Urs. ¶Durand den Thesaurus novus anecdotorum (T. 1—5, Lut. Par. 1717) u. B. ¶Pez den Thesaurus anecdotorum novissimus (T. 1—6, Aug. Vind. 1721/29), sowie J. Ch. ¶Wolf A. graeca sacra et profana (4 Bde, Hamburg 1722); dann folgten A. a Canonicis Regularibus S. Salvatoris evulgata (3 Bde, Bononiae 1748/55), A. litteraria ex mss. codicibus eruta (4 Bde, Romae 1772/84); A. sacra et profana ex Oriente et Occidente allata ed. A. F. C. Tischendorf (Lips. 1855); A. graeca ed. F. Oehler (nur 1 Bd, der S. Maximus Confessor enthält; Halis 1857); A. syriaca coll. J. P. N. Land (4 Bde, Lugd. Bat. 1862/75); A. Oxoniensia, die in 4 Abteilungen erscheinen: Aryan Series; Semitic Series; Classical Series; Mediaeval and Modern Series (bis jetzt über 30 Bde, Oxford 1881 ff.); A. Maredsolana v. G. Morin (3 Bde, Maredsou 1893/97) u. a. E. F.

Anem (ענם), 1 Chr 6, 73, nach Jos 19, 21 = ¶Engannim.

Aneuklitos = ¶Anaklet.

Aner (ענר), 1) Amoriter in Hebron, Verbündeter Abrahams, Gn 14, 13. 24. — 2) Levitenstadt in Manasse, 1 Chr 6, 70 (viell. korrump. f. Thaanach [תענך], Jos 21, 25). F. Sch.

Anerio, 1) Felice, * in Rom wahrsch. 1564, † 1614, war 1575 Sopranist unter Palestrina mit 4 Scudi Monatsgehalt, zeichnet sich schon 1585 als Kapellmeister am engl. Kolleg, folgte Palestrina († 1594) in der eigens für diesen geschaffenen Stellung als Komponist der päpstl. Kapelle. Einer der besten Komponisten s. Zeit. Infolge d. Forschungen R. Molitors, OSB, (Die nachtrid. Choralref. zu Rom, 1901/2, 2 Bde) gilt er nunmehr als der Kompilator der Medicäa-Choralausgabe, was gerade nicht s. größten Ehrentitel bedeutet. — Haberl, Jahrb. 1903. Hn.

2) **A. Francesco**, * in Rom, fruchtb. Komponist, lebte zw. 1576—1620, war Priester u. zeitweilig (viell. um 1609) Kapellmeister am Hofe Sigismunds III v. Polen, dann kurze Zeit am Dome in Verona (1611), im selben Jahre in Rom am Seminario romano. Ob er ein naher Verwandter des A. Felice war, ist nicht festgestellt. — Bio- u. Bibliogr. in Haberls Jahrb. 1886. Hn.

Anfossi, Philipp, OP, * zu Taggia, Prov. Genua, † in Rom 14. 5. 1825. 1814 ernannte ihn Pius VII zum Generalvikar d. Ordens, 1816 zum Magister S. Palatii. Entschiedener Verteidiger der Rechte d. röm. Kirche gegen d. Gallikanismus. Vf. mehrerer WW. in ital. Sprache. — Hurter III², 753. Reusch II, 400, 962, 1094, 1226. B. M. A.

Angadrisma, hl., OSB, Äbtissin d. Kl. l'Oroër (Oratorium) b. Beauvais, Tochter des Grafen Robert, Majordomus Chlotars III, Patronin v. Beauvais, † c. 695. Fest 14. Okt. — AsB II, 1063 s. BHL 75. M. B.

Angamale, Bischofsitz d. unierten Chaldäer in ¶Malabar. Der v. Pius IV 1562 zum Patr. der unierten Chaldäer erhobene „Abdischo" sandte nacheinander 3 Bisch. nach Malabar: Elias Asmar, Joseph u. Abraham; nur der letzte konnte sich trotz großer v. dem portug. Vizekönig u. Episkopat gemachter Schwierigkeiten halten u. wurde 23. 2. 1565 v. Papst als Bisch. v. A. bestätigt; Pius, Gregor XIII u. die indischen Jesuiten unterstützten ihn als Metrop. der Thomaschristen; † 1597. Wir kennen aus dieser Zeit in A. eine Marien-, Georgs- u. Hormizdkirche u. besitzen mehrere syr. Hss. Abrahams Schüler

u. Nachf. war P. Roz, SJ. — 1. 2. 1781 erklärte eine Synode, nur mehr einheim. Bisch. annehmen zu wollen. — Giamil, Relationes etc. (Rom 1902) Nr. 12—16, 19 bis 23, 25, 26. O. B.

Angariae bezeichnet ursprr. pers. Frondienst für die königl. Eilpost, im MA Frondienst, Lasten u. Abgaben überhaupt, dann die gewohnten Abgabetage, die Quatembertage; daher dispensatio in a. soviel als Erlaubnis, außer den Quatembertagen Weihen zu erteilen. — Du Cange s. v. Nilles II², 512. Hil.

Ange, „das große Gebirge A. links v. Cilicien", Jud 2, 12 (Vulg.; d. gew. griech. Text hat d. Namen nicht). Wohl ident. mit d. Ἀργαῖος, direkt links v. Cilicien. — Strabo 12, 370. Vigour. I, 591. F. Sch.

Angela, 1) v. Foligno, sel., Witwe, * 1248 zu Foligno aus adeliger Familie, † 4. 1. 1309. Sehr jung vermählt, ließ sie sich bald ganz von den Freuden der Welt einnehmen. Doch nach dem Tode ihres Gemahls büßte sie als Mitglied des III. Ordens des hl. Franziskus streng ihre Jugendsünden. Große innere u. äußere Leiden vollendeten ihre sittl. Läuterung. Hohes Ansehen erlangte sie durch außerordentl. Gnaden u. Offenbarungen, die von ihrem Beichtvater Arnaldus, OSF, aufgeschrieben u. in As 4. Jan. I, 186—234 ediert sind; dtsch. v. Lammertz (1861) u. im 9. Band der „Leitsterne auf der Bahn des Heils" (Landshut 1835). Von Innozenz XII seliggesprochen (1693). Fest 30. März (13. Febr., 4. Jan.) — BHL 75 f. Lit.-Übersicht b. Faloci-Pulignani: Saggio bibliografico (Foligno ²1889). A. R.

2) **A. Merici,** hl., Stifterin der Ursulinnen, * 21. 3. 1474 zu Desenzano am Gardasee, † 27. 1. 1540 zu Brescia, wo sie sich seit 1516 Werken der Frömmigkeit u. Nächstenliebe widmete, unternahm 1524/5 eine Palästinawallfahrt, während der sie erblindet war, hielt sich auf der Rückreise kurz in Rom auf, gründete dann in Brescia einen relig. Verein von Frauen, die sich nach der hl. Ursula, ihrer Patronin, ¶Ursulinnen nannten, 25. 11. 1535 sich definitiv konstituierten u. A. zur 1. Oberin wählten. 1768 selig-, 1807 heiliggesprochen. Fest 31. Mai. — Bg v. At (Mondonville 1885), Postel 2 Bde (Par. 1878), Hubert (Mainz 1891) u. 2 andere (anonyme) deutsche (Paderb. 1892 u. Innsbr. 1893). H. B.

Angelelmus, hl., OSB, Bisch. v. Auxerre im 9. Jh († c. 828), Bayer v. Geburt. Ein ihm zuweilen zugeschr. Carmen auf Paschasius Radbertus gehört dem ¶Engelmod, Bisch. v. Soissons, an. Fest 7. Juli. — As II, 520—1. BHL 76. M. B.

S. Angeli dioec., s. S. Angelo.

Angelica, Äbtissin v. Port-Royal, s. Arnauld.

Angelica nannte man das Kleid der Mönche, weil es an eine angelica vita (in carne sine carne, Hier. ep. 7) mahnen sollte. Um der Gebete der Mönche teilhaft zu werden, ließen sich oft auch sterbende Laien mit der A. bekleiden. — Du Cange s. v. M. B.

Angelica, die Bibliothek der Augustiner in Rom, jetzt staatlich, benannt nach ihrem Gründer, dem gelehrten P. Angelus Rocca, päpstl. Sakristan u. Bischof v. Tagaste i. p. i., * 1545, † 1620. Sie wurde vermehrt durch die Bibliotheken der Kardinäle Noris u. Passionei u. d. Kanonikus Lukas Holstenius, zählt über 150 000 Bde u. sehr viele kostbare Hss, Katalog ders. v. Narducci (Rom 1893). P. K.

Angelica Summa casuum, die v. Luther 1520 als „mehr als teuflisch" mitverbrannte Beichtsumme des sel. ¶Angelus Carleti, Min. Sie war eine äußerst prakt., von 1486—1520 mehr als 30mal gedruckte Anweisung für Beichtväter, die in gedrängter, alphabet. Anordnung das für dieselben Wichtigste enthielt; ein Beichtspiegel (Interrogationes) erleichterte noch die Übersicht. — Hurter IV², 897. Hil.

Angelico Fra, s. Fiesole.

Angelicus (Codex), griech. Unzialhandschr. des 9. Jh, benannt nach der Bibliothek ¶Angelica, enthält d. NT v. AG 8, 10 bis Heb 13, 10. — Tischendorf-Gregory, Prol., 416. M. H.

Angeliken (die Englischen), Frauenkongregation, v. Gräfin Luise Torelli v. Guastalla 1530 gestiftet, 1534 päpstl. bestätigt. Der hl. ¶Antonius M. Zaccaria gab ihnen die Regel des hl. Augustin u. die Kleidung der Dominikanerinnen sowie die Benennung „Angelicae", zum steten Hinweis auf ihre Hauptaufgabe, Schutzengel für gefährdete Mädchen zu sein. Sie standen unter Leitung der Barnabiten, erhielten 1557 Klausurvorschriften, 1625 neue Statuten. Anfangs d. 19. Jh lösten sie sich auf. Gräfin Torelli starb 29. 10. 1559 in dem von ihr zu Mailand gegr. Institute der ¶Guastallinnen. — Heimb. I, 519 ff. Ch. G.

Angeliker, 1) eine Sekte, zuerst v. Epiphanius (Haer. 60) erwähnt; der Name wird davon abgeleitet, daß ihre Anhänger entw. die Engel als Weltschöpfer betrachteten od. sich selber eines engelgleichen Lebens rühmten od. auch in Angelina, jens. Mesopotamien, ihren Sitz hatten. — KL I, 843 f. — [W. G.] — 2) **Ehem. Ritterorden** für Priester u. Laien, v. byz. Kaiser Isaak Angelus 1191 gegr., auch Orden „v. hl. Georg", „goldene Ritter", „Konstantinsorden" gen., weshalb einige ihn irrtüml. auf Konstantin d. Gr. zurückführten. — Moroni II, 77 u. XVII, 313. Ch. G.

Angelina de Corbara od. (nach ihrer Mutter) de Marsciano, sel., Ordensstifterin, * 1377 zu Monte Giove b. Orvieto, † 25. 12. 1435 in Foligno. Nach kurzer jungfräul. Ehe trat sie in den III. Orden des hl. Franz u. vereinigte als erste 1397 in Foligno Tertiarinnen unter Klausur; daraus entstand 1428 ein dauernder Ordensverband. Fest 15. Juli od. 22. Dez. — Jacobilli (Bologna 1659). Helyot VII, 342—49. Suppl. aux Petits Bollandistes II, 388. Hil.

Angelini, Tito, Bildhauer, * 10. 3. 1806 zu Neapel, † im Febr. 1878 ebd. Aus s. Werkstätte sind namentl. Bildwerke kirchl. u. allegor. Charakters hervorgegangen, die den Stempel der klassischen Richtung tragen. Berühmt ist s. Kolossalstatue der Religion im Campo Santo zu Neapel. Außerdem fertigte er Porträtbüsten u. Grabdenkmäler. F. Lh.

Angelis, 1) Dominikus de, ital. Hist., * 1675 zu Lecce bei Neapel, † 1718 ebd. als Kanonikus, vielseitiger Gelehrter, Kaplan der päpstl. Armee, v. Ludwig XIV zum Geschichtschr. d. Königs ernannt. S. Schr. sind meist lokalgeschichtl. Inhalts. — EG 4, 76. L. Pfl.

2) **A. Filippo de,** Kanonist, * 10. 2. 1824 zu Canterano bei Subiaco, † 5. 3. 1881 zu Rom, Prof. des kanon. R. an der Sapienza u. später am röm. Seminar u. an der neuen röm. Akademie, Mitgl. mehrerer Kongregat. u. Kanoniker bei S. Maria Maggiore. WW: Praelectiones iur. can., 3 Bde (Rom 1877—80), 4. Bd ed. Gentilini (1891). — Hurter III², 1429. Wd.

Angeliten, Name d. monophysit. Sekte d. ¶Damianiten, so gen. nach ihrem Versammlungsort in Alexandrien; auch die ¶Sabellianer u. ¶Angeliker sollen sich so genannt haben. M. B.

S. Angelo dei Lombardi, Suffr.-Bist. v. Conza (Unterit.), err. im 12. Jh, seit 1517 ist mit ihm Bisaccia vereinigt; zus. 39 100 Kath. in 9 Pf., 105 Pr.

S. Angelo in Vado, Suffr.-Bist. v. Urbino, err. 1635, jetzt ist damit Urbania vereinigt; 14 000 Kath.

Angelo Michele Buonarotti, s. Michelangelo.

Angelo de Tummulillis (A. da Sant' Elia), Histor., * 1397, lebte noch 1476, seit 1419 Geheimschr. am Kgl. Hofe zu Neapel, vf. Notabilia temporum v. Tod K. Roberts 1347—1476, hrsg. v. C. Corvisieri in den Fonti per la storia d'Italia (Rom 1890). J. Schl.

Angelologie, die dogmat. Lehre von den ¶Engeln: v. deren Existenz, Natur u. natürl. Gaben, Zahl u. Ordnungen (Chöre), Erschaffung; ihrer übernatürl. Be-

stimmung u. Ausstattung, Prüfung, dem ewigen Lohn der treuen, der ewigen Verdammung der untreuen Engel; ihrer Beziehung zu den Menschen: Schutz der guten, Nachstellungen der bösen Geister. S. Engel u. Geist. — Oswald (²1889). Vacant I, 1192 ff. Ss.

Angelomus, OSB in Luxeuil, † um 855, gehört zu d. bedeutenderen Exegeten jener Zeit. Schr. Comment. in Gen.; Stromata in libros regum (v. Trithemius u. a. sehr gelobt); Enarrationes in cantica cantic. — Ml 115, 107. HLF V, 133—40. F. Sch.

Angelophanie, s. Engelserscheinung.

Angelopolis = ¶Ingolstadt. **A.en. dioec.** = Erzb. ¶Puebla de los Angeles.

Angelorum od. Monterey A. dioec. = ¶Monterey.

Angelram, s. Angilram.

Angelsachsen, niederdtsch. Stämme, die um 450 das v. d. Römern verlassene Britannien besetzten. Der bedeutendste ihrer Könige ist ¶Alfred d. Gr. 871—901, der letzte der nach der Dänenherrschaft (1016—42) erhobene ¶Eduard d. Bekenner 1042—66. Durch d. Schlacht bei Hastings 1066 wurde das Reich v. Wilhelm, Hzg. der Normandie, erobert. Als die A. auf die Insel kamen, rotteten sie das Christentum u. Römertum völlig aus. Durch die von Gregor d. Gr. 596 gesandten röm. Benediktiner (s. Augustinus) wurden sie bekehrt, u. nach manchen Wechselfällen u. Streitigkeiten mit den irischen Missionären entwickelte die angelsächs. Kirche ein frisches religiöses Leben u. eine hohe Kultur im engsten Anschluß an Rom. Der Organisator d. angelsächs. Kirche ist Erzb. ¶Theodor v. Canterbury (669—90). Angelsächs. Mönche, ¶Bonifatius an d. Spitze, haben das Hauptverdienst an der Bekehrung Deutschlands. Die höchste Blüte erreichte das a. Königtum unter Erzb. Dunstan v. Canterbury, dem weisen Berater König Edgars (959 bis 975) u. Reformator der Klöster. Vgl. England. — Lappenberg I (1834). Winkelmann (1883). Wattenb. I⁷, 145 ff. Spence, Church of England I, 1897. G. Sch.

Angelsachsen, die sel., Martyrer, 3 vornehme Pilger, † 3. 5. 1309, ermordet u. beigesetzt in Sarmenstorf im Aargau. — Stückelberg, Schweizer. Heil., 13. J. Schl.

Angelus, 1) v. Acri in Kalabrien, sel., Cap, * 19. 10. 1669, † 30. 10. 1739, beatif. 24. 12. 1825, pastorierte als Volksmissionär das Königr. Neapel u. glänzte durch die Gabe der ¶Bilokation. Fest 30. Okt. — As XIII, 660—82. De Beaulieu (Par. 1899). A. E.

2) **A. v. Braunschweig,** s. Egeling.

3) **A. Carleti,** sel., Min, aus Chiavasso (Clavasium) in Ligurien, † in Coni 12. 4. 1495, öfters Generalvikar s. Ordens u. päpstl. Gesandter in Türken- u. Waldenser-Angelegenheiten. Berühmt ist seine Summa casuum conscientiae, ¶Angelica Summa nach ihm gen., u. ein Tractatus de restitutionibus. Fest 12. April. — Wadding XXII (Rom 1650). Cave (Genf 1705) I, II, 127. Hurter IV², 897. Pellegrino (Cuneo 1888). B. As.

4) **A. v. Cingoli** (A. Clarinus), sel., Min, † 1337, trat nach 1260 wahrsch. zu Cingoli (Mark Ancona) in den Orden. Eifrig bemüht für die von ¶Olivi verheißene Erneuerung s. Ordens, wurde er 1274 wegen dieses s. Eifers als Häretiker zu ewigem Kerker verurteilt. 1289 befreit, ging er als Missionär nach Armenien, kehrte 1293 zurück u. starb nach vielen Leiden und Verfolgungen in der Einsiedelei S. Maria de Aspro in der Basilikata. Bf. Epistula excusatoria ad papam u. wahrsch. Historia 7 tribulationum O. Min. (ed. Ehrle). Fest 15. Juni. — As II, 1100 ss. Ehrle in ALKG I—IV. BHL 76. B. As.

5) **A.,** Abt **v. Formbach,** s. Rumpler A.

6) **P. Angelus,** Herzog **v. Joyeuse,** Generaldefinitor des Kapuzinerordens, * 1563. 1582 vermählt mit Kath. v. Nogaret la Valette, wurde er nach deren Tod 1587 Kapuziner, trat mit päpstl. Dispens zu den Maltesern über u. kämpfte an der Spitze der Ligue gegen Heinrich IV. Nachdem dieser d. kath. Glaubensbekenntnis abgelegt u. den P. A. zum Marschall v. Frankr. ernannt hatte, kehrte er 1599 wieder in d. Kapuzinerorden zurück, wo er als Theolog, Redner u. Oberer bis zu s. schon 1608 erfolgten Tode glänzte. S. Tochter, die Herzogin v. Montpensier, setzte ihm zu Paris in der Kapuzinerkirche der Rue St. Honoré ein Denkmal. — KL VI, 1904 ff. A. E.

7) **A., der Karmelite,** hl., Martyrer, † 1225. Über ihn haben wir 3 Vitae, die wenig verläßig sind; sicher dürfte sein, daß A. in Jerusalem geboren wurde, daß s. Eltern v. Judentum zum Christentum übergetreten waren, daß er zu den ersten Mitgl. des Karm.-Ordens gehörte u. zu Leocata auf Sizilien v. einem Blutschänder, den er vergebl. gewarnt, getötet wurde. Fest 5. Mai. — As II, 803 ss. (II², 15* ss.). BHL 77 s. M. B.

8) **A. de Petricca,** MinConv, † 10 12. 1673 als Generalvikar des lat. Patr. v. Kstpl, Kontroversschriftst. gegen die schismat. Griechen. Schrieb Turris David, 12 BB zur Verteidigung der Kirche gegen die zeitgenöss. Häresien (Rom 1647), De appellationibus omnium ecclesiarum ad Romanam (Rom 1649), Disputationes adv. haereses (Rom 1650), De potestate apostolorum etc. (Rom 1656). — Hurter I², 414 s. J. Schl.

9) **A. Silesius,** s. Scheffler, Joh.

10) **A. v. Stargard,** AugEr, Lektor im Konvent zu Stargard, schrieb vor 1345 auf Wunsch des Bisch. Joh. v. Sachsen-Lauenburg eine Denkschrift über die frühesten Verhältnisse Pommerns u. die Unabhängigkeit des Bist. Camin v. Gnesen, hrsg. als Notula satis notabilis s. protocollum de Pomeranorum . . . principatu in Balt. Stud. XVII. — Lorenz II², 194 f. L. Pfl.

Angelus (Engel, Bote sc. Gottes) findet sich zuweilen (vgl. Socrat. HE IV, 23) als Ehrentitel der Päpste u. Bischöfe, manchmal auch der Äbte; er geht zurück auf die Apokalypse, wo der Apostel mit angelus ecclesiae den Bisch. bezeichnet (vgl. Bigour. I, 591). Über den a. poenitentiae s. Bußengel. — [M. B.] — **A. satanae,** 2 Ko 12, 7, metaphor. Bezeichnung d. dauernden, schweren, wahrsch. körperl. Leidens, mit dem Paulus durch Anstiften Satans mit Zulassung Gottes behaftet war; ebd. v. Apostel auch „Stachel im Fleische" genannt. As.

Angelusläuten (Angelus Domini, „Engel d. Herrn") heißt jetzt das 3malige Glockenzeichen, das morgens, mittags u. abends die Gläubigen zum Beten des Angelus Domini einladet. Dieses Gebet, das von der Samstagsvesper bis zum Abend des Sonntags u. während der ganzen österl. Zeit stehend, sonst kniend verrichtet werden muß, wenn die Ablässe (jedesm. 100 Tage, monatl. vollk. A.; Benedikt XIII, 14. 9. 1724) gewonnen werden sollen, besteht während des Jahres aus 3 Ave Maria, eingeleitet von je einem auf die Menschwerdung sich beziehenden Texte [a) Zusammenfassung von Lk 1, 28—35, b) Lk 1, 38, c) Jo 1, 14], mit einem Schlußgebet (Gebet nach dem ¶Alma mater); letzteres ist nicht vorgeschrieben, um die Ablässe zu gewinnen. In der Osterzeit wird (seit 16. Jh) das ¶Regina coeli statt des A. D. gebetet. Der Gebrauch des abendl. Läutens (mit Beten des Ave Maria) hat sich seit dem Ausgang des 13. Jh nach u. nach entwickelt; im 14. Jh wird es morgens, anfangs des 15. Jh zu Mittag, aber zunächst nur am Freitag als ¶Angstläuten (Prag, Salzburg, Mainz, Köln), 1452 v. Calixt III in der Türkennot an allen Tagen eingeführt. Aber erst im 16. Jh wurde das 3malige Gebetläuten als zusammengehörig betrachtet u. von den Synoden des 17. Jh empfohlen. Die dabei verrichteten Gebete unterschieden sich in Form u. Absicht von dem jetzigen, das bereits im Offic. parvum B. M. V. Pius' V (1571), vorher aber schon in einem ital. Katechismus (Venedig 1560) vorkommt. Durch den von Benedikt XIII verliehenen Ablaß kam es zur allgemeineren Annahme. — Esser in HJG (1902) 22 ff. Kath. (1903) I, 331 ff. ZkTh 1904, 394 ff. Thurston, Month (London 1902). Vacant I, 1278—81. L. R.

Anger, Rudolf, * 1806 in Dresden, † 1866 in Elster, Prof. der Theol. in Leipzig, Vf. einer großen Zahl von exeg. Schr., darunter De temporum in actis apost. ratione (1833); Beiträge zur hist.-krit. Einleitung in das A u. NT (1843); über den Laodicäerbrief (1843); De Onkelo Chaldaico etc., 2 Fasz. (1846); Der Stern der Weisen u. das Geburtsjahr Christi (1847); Zur Chronol. des Lehramtes Christi (1848); Synopsis Evang. Matth., Marci, Luc. (1852); Ratio, qua loci V. T. in Evang. Matthaei laudantur, 3 Fasz. (1862); mit Dindorf gab er den Hermas heraus u. 4 Hefte Nachträge dazu (1856—58). F. Sch.

Angers, früher Juliomagus od. Andegavum, jetzt Hauptstadt des Dep. Maine-et-Loire. Seit dem 4. Jh ist A. Bistum, jetzt Suffragan v. Tours; 514658 Kath., 37 Pf., 337 Sukkurs., 129 Vik., 6 männl., 36 weibl. Ordensgesellsch. Unter den Bisch. sind mehrere Heilige: ¶Maurilius († c. 430), Albinus († 560). Konzilien: 453, 530, 1160, 1279, 1291, 1365, 1448. Kath. Universität des Westens, hervorgeg. aus d. schon um d. Mitte d. 13. Jh blühenden Rechtsschule, die v. Bisch. Wilh. Le Maire 1291—1314 bes. gefördert wurde, seit 1337 als studium generale v. Denifle nachgewiesen. 1361 gründete der Kleriker Wilh. Georges 4 Bursen für Rechtshörer. (Denifle, Universitäten d. MA, 270—7.) Jetzt ohne medizin. Fak.; 296 Hörer, 35 Dozenten (1900). — Bodin, Recherches hist. sur A. (1821), 2 vol. Cheval. II, 114 bis 118. H. H.

Anghiera, Pietro, s. Petrus Martyr.

Angilbert, 1) hl., OSB, † 18. 2. 814, aus edlem Geschlecht, ¶Alcuins Schüler, wegen s. dichterischen Begabung Homer genannt. Von Karl d. Gr. erhielt er c. 793 das Einkommen d. Abtei St. ¶Riquier in ¶Centula u. die Hand s. Tochter Bertha; daß er damals schon Priester war, ist eine Kombination s. auch sonst unzuverlässigen 2. Biographen. A. stellte die Gebäude der Abtei großartig her u. ordnete einen ununterbrochenen Chordienst an. Er wurde von Karl öfters an den Papst gesandt. Später führte er ein strenges Leben. Außer Gedichten (s. A. v. Corbie) schrieb er Libellus de ecclesia Centulensi u. Catalogus abbatum S. Richarii Cent. — MG Poët. I, 355; SS 174. AsB IV, 1, 87. Wattenb. I⁷, 191—8. BHL 78. B. Pb.

2) **A.** (Engilbert), Mönch u. Abt **v. ¶Corbie,** † 5. 2. 890 nach 21j. Regierung, Vf. v. 2 Gedichten an König Ludwig (MG Poët. III, 762), die neuerdings von L. Traube d. Abt A. v. S. Riquier zugeschrieben werden. (Wattenb. I⁷, 237.) — HLF V, 648. Mabillon VA (Paris 1723) 425. B. As.

3) **A. II,** Pusterla, Erzb. **v. Mailand** 824—13. 12. 860, bekannt wegen s. Streites mit der röm. Kurie um den Vorrang (Primat) der Mailänder Kirche. — Ughelli IV, 79 ss. Ml 151, 1259. MG Poët. II, 665; III², 236. B. As.

4) **A. miles,** Anhänger Kg. Lothars in der Schlacht bei Fontenoy (841), schr. in rhythm. Versen ein tief empfundenes Klagelied auf d. Untergang d. Gefallenen: Rhythmus in proel. ap. Fontanetum, oft abgedr., am besten MG Poët. II, 138. — Wattenb. I⁷, 235. L. Pfl.

Angilram, 1) Abt v. S. Riquier, † 9. 12. 1045, aus vornehmem Geschlechte zu Ponthieu, Schüler ¶Fulberts v. Chartres. Er begleitete K. Robert I nach Rom (1016) u. wurde auf dessen Wunsch Abt zu S. R. (1022). Das Leben des hl. ¶Richarius besang er in 4 VV, ebenso das Martyrium des hl. Vinzentius. Eine Vita b. Ml 141, 1402 ss. — L. Bouthors, Histoire de St. R. (Abbeville 1902). Ceill. XIII, 111—113. B. Sch.

2) **A.,** Abt **v. Sens** u. seit 768 Bisch. v. Metz, † 791. Karl d. Gr. machte ihn zu s. Hofkaplan (784), schenkte ihm die Abtei ¶Chiemsee u. erwirkte für ihn v. P. Hadrian die erzbischöfl. Würde (788). Die unter s. Namen gehenden Capitula (70—80 canones, b. Hinschius, Decret. Pseudoisidor. [1863] 757 ss.), — auch Cap. Hadriani genannt —, die den Zweck hatten, die Anklagen gegen die Bischöfe zu erschweren u. das Urteil über sie dem geistl. Gerichte zuzuweisen, stammen aus dem Kreise Pseudoisidors. — Hauck II², 206, 447, 522 ff. B. Sch.

Angles, Joseph, Min, * wahrsch. im 3. Dezenn. des 16. Jh zu Valencia in Spanien, lehrte an den Univ. v. Valencia, Lerida, Alcala u. Salamanca mit großem Beifall die scotist. Philos. u. schr. Komment. zum 1., 2. u. 4., wahrsch. auch zum 3. Buch der Sentenzen. Von Sixtus V, dessen Neffen er zu Rom unterrichtete, 1586 zum Bisch. v. Bosa in Sard. ernannt, resignierte od. starb er schon im folg. Jahre. — KL I, 852. Hurter I², 44. C. E.

Anglikanische Artikel. Mit der Thronbesteigung Eduards VI (1547) gewann die prot. Reformpartei in Engl. die Machtstellung. Nach einer Besprechung mit den Reformern auf dem Festlande vf. Erzb. ¶Cranmer (1553) 42 Religionsartikel, die teils gegen die Ausschreitungen der Wiedertäufer, teils gegen die kath. Lehre gerichtet waren. Er vermied jedoch darin die extreme Prädestinationslehre Calvins sowie die dogmat. Sakramentenlehre u. den Antinomismus d. Lutheraner. Einige dieser Artikel, zB. 1, 2, 11, 24, 30, waren direkt der Conf. Aug. entlehnt. Maria die Kath., die ihrem Bruder 1553 auf dem Throne nachfolgte, stellte die kath. Religion wieder her bis zum Regierungsantritt Elisabeths 1558. 1563 wurden die 42 Artikel durch Erzb. ¶Parker einer neuen Prüfung unterworfen, wobei 5 derselben ausgeschieden u. dafür, unter dem Einflusse der Württemb. Konfession, 2 neue hinzugefügt wurden; somit waren die urspr. 42 auf 39 Artikel reduziert. Nr. 1—5 handeln über die Trinität, Inkarnation rc., 7 über das AT u. Moralgesetz, 8 über die 3 Credo, 9, 10, 12, 17 über die Erbsünde, guten Werke, Prädestination, 27 über die Taufe. Diese Artikel sind nach Sinn u. Inhalt nicht zu beanstanden — mit Ausnahme viell. von 9, 17, 27 wenigstens in der Fassung. 17, 18, 23, 38, 39 sind gegen verschiedene Häresien gerichtet. Andere hinwieder tragen das Gepräge protestant. Lehre, 6: Hl. Schrift ohne Tradition, 11: Rechtfertigung durch Glauben allein, 12: Sündhaftigkeit aller Werke vor der Rechtfertigung, 13: gegen supererogat. Werke, 15: (vielleicht) gegen d. Unbefleckte Empfängnis, 16: Beseitigung des Bußsakraments, 17: Rom hat in Glaubenssachen geirrt, 22: gegen Fegfeuer, Ablaß, Bilder, Reliquien, 23: Beseitigung der Priesterweihe, 24: gegen kirchl. Gebrauch der Vulgata, 25: bloß 2 Sakramente nach dem Evangelium, 28—29: scheinbar calvinist. Ansicht über das Abendmahl, 31: heftige Angriffe gegen sacrificia missarum, 32: Priesterehe, 33: Rechte der Nationalkirchen, 34—35: Homilienbuch u. Rituale, 36: kirchl. Obergewalt des Königs u. Verwerfung der päpstl. Jurisdiktion. — Die 39 Artikel wurden 1571 von der Königin u. dem Parlament gutgeheißen u. d. Klerus zur Unterschrift gezwungen. Karl I fügte (1628) bei, daß bei d. Auslegung ders. „der Wort- u. Grammatikalsinn" maßgebend sei, heute jedoch werden die Artikel von d. verschiedenen Zweigen der Hochkirche u. v. den Theologen verschieden erklärt. — C. Hardwick, History of the Articles of Religion (Lond. 1884). J. Forbes, An explanation of the 39 Art. (Lond. 1887). Franciscus a S. Clara O. F. M. (Christopher Davenport), Paraphrastica Expositio Articulorum Confessionis Anglicanae 1633, neu hrsg. v. F. G. Lee (Lond. 1865). J. Chapman.

Anglikanische Kirche. 1) **Geschichte.** Der alte Name Ecclesia Anglicana gab das Schlagwort zu einer neuen Sekte, als Klemens VII sich weigerte, die Ehescheidung Heinrichs VIII anzuerkennen. Daraufhin kündete der König dem Papste die Treupflicht u. warf sich selbst zum kirchl. Oberhaupt in England auf. Die Versammlung (Convocation) der Geistlichen v. Canterbury (11. 2. 1531) genehmigte zwar diesen Titel, jedoch mit der Einschränkung: „soweit das Gesetz Christi es erlaubt". Aber schon am 26. 5. 1531 versprach die Synode, keine kirchl. Gesetze zu erlassen, ohne vorher die Sanktion des Königs

einzuholen. Im Juli 1533 wurde Heinrich v. Papste exkommuniziert, worauf die Versammlung die päpstl. Autorität vollends verwarf (März 1534). John ¶Fisher, Bischof v. Rochester, der einzige Bischof, der gegen diesen Akt protestierte, mußte dafür mit s. Leben büßen (22. 6. 1535), ebenso der Kanzler Sir Thomas ¶More (6. 7. 1535). Die Klöster unter 200 Pfund Einkommen wurden 1536, die übrigen 1538/39 unterdrückt u. all ihr Eigentum konfisziert. Bilder u. Heiligenschreine wurden zerstört, Wallfahrten abgeschafft; die Lehre jedoch sowie die offiziellen Bücher u. Gewänder für den Gottesdienst blieben unverändert bis zum Tode Heinrichs. Unter der Regierung des Knabenkönigs Eduard VI (1547 bis 53) riefen dessen protestant. Vormünder auswärtige Theologen in das Reich, u. schon 1548 wurde die Kommunion unter beiden Gestalten vorgeschrieben. 1549 erschien das engl. Common Prayerbook, worin alle opferbezeichnenden Ausdrücke der hl. Messe u. der Ordination ausgemerzt waren. Das Brevier wurde auf 2 kurze Offizien reduziert. Die begüterten Kapellen (chantries) sowie die kirchl. Gerätschaften wurden v. Adel geraubt u. einige Bischöfe, die noch manche kath. Lehren festhielten, eingekerkert. Ein neudurchgesehenes Prayerbook wurde 1552 veröffentlicht; darin war jede Erinnerung an die hl. Messe beseitigt. Maria die Kath. (1553 bis 58) stellte die kath. Lehre wieder her. Unter Elisabeth (1558—1603) jedoch wurde das 1552 herausgegebene Prayerbook noch einmal durchgesehen, dann obligatorisch eingeführt u. die „neue Kirche" auf dem ¶Episkopalsystem aufgebaut (Established Church, High Church). Die extremen Calvinisten wurden heftig verfolgt, so daß der größte Teil auswanderte (1593). Im Anfang der Regierung Jakobs I (1603—25) hatte zuerst der Calvinismus d. Übergewicht, wurde jedoch durch die Lehren der ¶„Hochkirchler" unterdrückt u. „das göttliche Recht" der Könige u. Bischöfe öffentlich gepredigt. Erzb. Laud, der unter Karl I sich zwar gegen die kath. Sakramentenlehre sträubte, jedoch an einem äußerl. Zeremoniell festhielt, wurde deshalb v. den ¶Puritanern gehaßt u. fiel mit Kg. Karl als Opfer dieses Hasses; die Puritanerpartei aber mußte ihrerseits der ¶Independentenpartei unter ihrem Führer Oliver Cromwell weichen. Zur Zeit der Commonwealth (1649—61) wurde der Gebrauch des Prayerbook strengstens untersagt u. die Mehrzahl des Klerus der Pfründen beraubt. Unter Karl II wurde es von neuem eingeführt u. jede andere Gottesdienstordnung streng untersagt, wodurch 2000 „Diener des Wortes" ihrer Benefizien verlustig gingen. Der kath. König Jakob II proklamierte 1687 Gewissensfreiheit, wurde jedoch 1688 infolge der Revolution durch Wilhelm v. Oranien ersetzt. Erzb. Sancroft, 8 Bischöfe u. 400 Mitglieder des Klerus, die den neuen König nicht anerkennen wollten, bildeten ein kurzlebiges Schisma. Der Abfall der ernstgesinnten Mitglieder sowie die Furcht vor religiösem Übereifer, veranlaßt durch die früheren Ausschreitungen der Puritaner, stürzte die A. Kirche im 18. Jh in eine geistige Versumpfung. Viele Mitglieder des Klerus huldigten d. ¶Arianismus, der Empfang des Abendmahls wurde seltener u. die Kirchen blieben vernachlässigt. Das Auftreten des ¶Methodismus war eine natürl. Reaktion nach außen, der d. sog. Evangelical movement folgte, die im Innern der Kirche verblieb u. die ernstgesinntesten Anglikaner im 19. Jh hervorbrachte. Die Oxford-Bewegung (vgl. ¶Traktarianismus), eine Reaktion des Calvinismus od. der evangel. Partei, kann auf das Jahr 1833 angesetzt werden. Der Begriff einer sichtbaren lehrenden Kirche, einer Tradition u. sakramentalen Gnade brachte die Führer dieser Bewegung in den Schoß der kath. Kirche zurück, so ¶Newman mit s. zahlreichen Anhang 1845 u. später eine jüngere Generation (1856), während Dr. E. B. ¶Pusey 1845 u. Gladstone zurückblieben. Die Bewegung dauerte an u. brachte einen solchen Umschwung in der A. Kirche hervor, daß die meisten Anhänger der Low Church jetzt eine Unsumme v. Zeremonien u. Ritualien besitzen, die vor 70 Jahren ganz unerhört waren, wie Chorrock, Stola, Kreuz ꝛc. Die Lehre der engl. Kirche schließt den Glauben an die Wiedergeburt durch die Taufe, reale Gegenwart Christi in der Eucharistie (in etwas verschwommener Form) ein, sowie ununterbrochene Fortdauer der gegenwärtigen Kirche u. ihre Identität mit der vorreformatorischen. Die sog. Partei der Broad Church, die dem Rationalismus huldigt, nimmt täglich zu, während die Partei d. Low Church od. The Evangelicals an Zahl u. Einfluß verliert. Die High Church ist unzweifelhaft die stärkste u. unternehmendste, zerfällt jedoch wieder in mehrere Grade. Die „Extremen", Ritualisten genannt (sie nennen sich selbst kath. Partei), bekennen sich zur kath. Lehre, zuweilen sogar mit Einschl. d. Primats Petri u. d. Unfehlbarkeit des Papstes. — 2) **Statistik.** England mit Wales zählt 2 Erzb. u. 33 Bist., von denen 5 unter Heinrich VIII, 8 unter Königin Viktoria hinzugefügt wurden, 24 Assistenzbisch. u. 99 Kolonial- u. Missionsbisch. (mit Ausschluß derer in Irland, Schottland u. d. Vereinigt. Staaten). Im J. 1900 zählte England mit Wales 13 873 Pfarrer mit 7877 Hilfsgeistlichen. Die Eheschließungen in den A. Kirchen betrugen damals 67% der Gesamtzahl, woraus zu schließen wäre, daß v. einer Einwohnerzahl v. 32½ Mill. 21 Mill. der A. Kirche angehören, eine Zahl, die wahrsch. zu hoch gegriffen ist. Kirchen, Kapellen ꝛc. gewähren Raum für 1 410 275 bezahlte u. 5 590 100 freie Sitze. Die Zahl der Firmlinge belief sich 1900 auf 195 569, die der Kommunikanten nur auf 1 974 629. Ein erwähnenswerter Charakterzug der Anglikaner ist ihre Freigebigkeit. Von 1875—1900 wurden 1712 neue Kirchen gebaut u. 6325 restauriert — alles durch private Subskription. Für denselben Zweck belief sich der Betrag für 1899 auf 1 183 739 Pfund. Die ganze jährl. Aussteuer der A. Kirche ist 4 386 451 Pfund bzw. 3 412 839 nach Abzug d. Lasten. Die freiw. Beiträge für kirchl. u. charitative Zwecke pro 1900 waren nicht weniger als 7 770 992 Pfd. u. für auswärtige Missionen 831 093 Pfd. Die angl. Elementarschulen gewähren 2 794 791 Kindern mit 45 823 Lehrern Unterkunft, für die in den letzten 30 Jahren 27 Mill. Pfd. subskribiert wurden. In Verbindung mit der hochkirchl. Partei stehen einige Frauenkongregationen mit od. ohne Gelübde u. Diakonissen, ebenso einige wenige Männerkongr., von denen die Gesellsch. des hl. Joh. d. Evang. (Cowley, Oxford) die bedeutendste u. wirksamste ist. — Burnet, History of the Reformation of the Church of Engl. (Oxf. 1829, 6 Bde). Sanders, Rise and Growth of the Anglican Schism (Lond. 1877). R. W. Dixon, History of the Church of Engl. (Lond. 1895, 6 Bde). Gasquet & Bishop, Edward VI and the Book of Common Prayer (Lond. 1890). Gairdner, A History of the English Church from Henry VIII to Mary (Lond 1902). J. Chapman.

Anglokatholizismus (Oxfordbewegung), s. Traktarianismus u. Anglikan. Kirche.

Anglona, Suffr.-Bist. v. Acerenza (im Neapolit.), err. im 11. Jh, mit Tursi uniert (Anglonen. et Tursien. dioec.); Residenz in Tursi. 95 184 Kath., 40 Pf., 255 Pr.

Anglus Cardinalis, s. Allen, William.

Anglus (Anglicus), Thomas, s. Thomas Jorsius u. Thomas Walleis.

Anglus, Thomas de Withe, OP, Bisch. v. Åbo, 1232—45, † 1248. — De Wedel-Jarlsberg, Une page de l'histoire des Frères Prêcheurs: La Province de Dacia (Rom 1899) 179 ff. AA I, 835 f. B. M. R.

Angola u. **Kongo** (Angola et Congen. dioec.), Bist. u. zugl. Präfektur in Guinea (Südwestküste Afrikas), Suffr. v. Lissabon, err. 1596, Residenz des Bisch. in Lissabon, des Präfekten in Landana; c. 5700 Kath. C. E.

Angora, s. Ankyra.

Angoulême, franz. Bist., früher Engolisma, jetzt Hauptstadt des Dep. Charente. Im 3. Jh wird als erster Bisch. der hl. ¶Ausonius erwähnt, doch beginnt die ununterbrochene Bischofsreihe erst um 400 (Gregor v. Tours, H. Fr. 2, 13). Jetzt ist A. Suffr. v. Bordeaux. Konzilien: 1112, 1118, 1121, 1170. Aufenthalt Calvins 1527—30. — P. de Fleury, Notes additionnelles au „Gallia christiana" (A. 1880). Duchesne FE II, 64—72. Cheval. II, 157. H. H.

Angra (Angren. dioec.), Bist. auf der Azoreninsel Terceira, errr. 1534, Suffr. v. Lissabon; etwa 300 000 Kath.

Angriani, 1) Bernhard (auch Bernardus Aiguani), um 1386 Carm zu Bologna, wo er nach Ausweis eines Epitaphs mit s. Vater Stephan u. s. Bruder Michael begraben ist. S. Studien machte er während vieler Jahre in Paris, wurde auf bes. Wunsch P. Urbans V (1362 bis 70) zum Magister, später zum Doktor der Theol. promoviert; 2mal bekleidete er das Amt eines Provinzials u. genoß wegen s. ausgedehnten Wissens sowie auch als Kanzelredner allg. Ansehen. — Biblioth. Carmelitan. (Orleans 1752) I, 271. v. G.

2) **A. Michael,** Carm, † 16. 11. 1400 zu Bologna, Prof. der Theol. zu Paris, Ordensgeneral 1381—86, fruchtb. theol. Schriftst., begann ein Lexicon Theologicum, das bis z. Buchst. C gedieh, vf. Comm. in Mich., in IV Evang., in Psalm. (gedr. Mail. 1510), in IV ll. Sententiarum, De Conceptione BMV, Tabula decreti u. a. — Fabricius L V, 72. Schulte II, 396. Cheval. I², 242. J. Schl.

Angstläuten, Glockenzeichen am Donnerstag Abend (gewöhnl. im Anschluß an das ¶Angelusläuten) zur Erinnerung an die Todesangst des Heilandes am Ölberg od. am Freitag Mittag zur Erinnerung an den Todeskampf des Herrn. Die Vorschrift des Mittagsgeläutes am Freitag u. des Betens v. 5 Vaterunsern zu Ehren der hl. 5 Wunden findet sich zuerst in den Prager Stat. Synod. v. 1386 (Abhandl. d. K. Böhm. Ges. d. Wissensch., 5. F. XII, 22), ähnl. f. Olmütz 1413, f. Salzburg 1418. Dieses Mittagsgeläute wurde allmähl. (Prov.-Synod. v. Mainz u. Köln 1423) tägl. Übung u. bildet wahrsch. den ersten Anfang des ¶Angelusläutens zu Mittag. Benedikt XIV schrieb 23. 12. 1740 das Geläute für Freitag nachm. 3 Uhr vor (Ablaß v. 100 Tagen f. 5 Vaterunser u. Ave). — Thurston, Month (London 1902). HJG (1902) 22—51, 247—69, 775—825. L. R.

Angustia loci (Enge d. Ortes) als Ehedispensgrund besagt, daß der Geburts- od. Wohnort einer ehrbaren Braut nicht mehr als 300 Herde (1500 Einw.) zählt u. daher die Aussicht auf ebenbürtige Heirat sehr gering ist. — Kohn, AKR (1880), 185 ff. Hil.

Anhalt. Im Gebiete des heutigen Herzogtums A. wurde das Christentum gleich nach der Unterwerfung der slaw. Bevölkerung eingeführt u. eine Reihe v. Klöstern gegründet (¶Gernrode, Tancmaresfelde). Prinz ¶Adolf von A. war seit 1507 Koadjutor des Bisch. v. Trotha in Merseburg, 1514—26 dessen Nachfolger. Mit der Ausbreitung der relig. Neuerung fand in A. bald das Luthertum Eingang, zumal Luther selbst wiederholt im Lande predigte. 1596 führte Johann Georg I mit Gewalt die Lehre Calvins ein, neben der späterhin nur den Lutheranern Religionsfreiheit gewährt wurde. Die Katholiken erhielten erst im Anfang des 18. Jh wieder eine Station in Dessau, die 1830 zur ordentl. Pfarrei ausgebaut wurde; eine andere Station in Zerbst (1772). 1825 erfolgte zu Paris die Rückkehr des seit 1818 regierenden Herzogs Friedrich Ferdinand (Linie Köthen-Pleß) zur kath. Kirche, die er 1826 s. Volke durch Publikandum mitteilte; eine Folge war d. Gründung der Pfarrei Köthen u. des apostol. Vikariats A. Der Nachfolger des 1830 kinderlos verst. Herzogs war protestant., wodurch die Sachlage wieder sehr zuungunsten der Katholiken sich verschob. Die Katholiken A.s unterstehen gegenwärtig dem bischöfl. Stuhle von Paderborn. Ihre Zahl beträgt nach der letzten Zählung (1902) in 4 Pfarreien 8418 (im Sommer durch Zuzug c. 10000) unter 294 150 Protest. u. 1775 Juden. Es kommen auf Bernburg 4300, Köthen 1500, Dessau 2000 u. Zerbst 618, für die 8 Priester die Seelsorge ausüben. — RE I, 856 ff. RE I, 547 ff. v. G.

Anhauchung (afflatus, insufflatio), Symbol der Mitteilung des guten Geistes u. (durch diese) der Austreibung des bösen Geistes (vgl. das Anhauchen der Jünger durch Christus, Jo 20, 22), daher bei den Exorzismen über die Katechumenen verwendet, schon bezeugt durch Tertullian (Apol. c. 23). Dabei entsprach dem Anhauchen des Exorzisten vielf. ein Aushauchen (exsufflatio) des Katechumenen, zuweilen mit Ausspucken verbunden. Die A. des Täuflings selbst findet sich heute noch in einigen Riten, zB. bei den Maroniten (s. Stärk, Taufritus d. griech.-russ. K. [1903] 25); der röm. Ritus hat eine A. für die Weihe des Taufwassers, für den (1.) Exorzismus am Täufling aber die exsufflatio = Wegblasen, Verscheuchen des bösen Geistes (so schon im Sacrament. Gelas.). — Probst, Sakramente u. Sakramentalien (1872), 133 f. M. B.

Ani (Ἄνιον), seit 961 unter dem Bagratiden Aschot III Hauptstadt des kleinen, blühenden armen. Reiches v. Schirak, bald hernach Residenz des armen. Patr., 1045 durch Konstantin Monomachos, der den Kg. Kakig u. Patr. Petrus durch falsche Eide nach Kstpl lockte, dem byz. Reiche einverleibt. Die Folge war eine Auswanderung zahlreicher Einwohner nach Polen, wohin nach der Eroberung der Stadt durch Alp Arslan 1064/5 neue Kolonisten nachkamen. Seitdem besitzen sie einen Metrop. in Lemberg, während das Gesetzbuch des Johann Sembat († 1039) v. Joseph II abrogiert wurde. Die Stadt liegt seit einem Erdbeben 1319 in Trümmern. — Brosset, Les ruines d'Ani (Petersburg 1860 f.). O. B.

Aniane, berühmte Bened.-Abtei, gegr. 779 v. hl. ¶Benedikt v. A. im Tal des Baches Anianus in Südfrankr., 792 zu einem Prachtbau erweitert, wird Ausgangspunkt der klösterl. Reform für Frankr. u. unter Ludwig d. Frommen auch für Ostfranken. Die Abtei ist jetzt Strafanstalt. — Pückert, A. u. Gellone (1899). Mélanges de litt. et d'hist. rél. (Paris 1899), 165 ff. L. Pfl.

Anianus, 1) Heilige: a) **A.,** Bisch. **v. Alexandrien,** übernahm nach Eusebius HE II, 24 die Kirche v. A. im 8. J. Neros als 1. Nachf. des hl. Markus, nach des Euseb. Chronik i. J. Abrahams 2078 = 63 Christi u. starb im 4. J. Domitians nach 22jähr. Reg. (ib. III, 14), dementsprechend die Chronik die Wahl s. Nachf. ¶Abilius auf das Jahr Abrahams 2100 = 85 Christi setzt (Dageg. Gutschmid, Kl. Schr. II, 422: 61—16. 11. 82). Als Nachfolger des hl. Markus nennen ihn auch die Apostol. Konstitutionen. Das Martyrol. Roman. feiert ihn am 25. April vereint mit dem hl. Markus. Nach der Legende des kopt. u. äth. Synaxars zum 20. Hator (28. Nov.) war er ein Schuhflicker, der bei s. Arbeit v. Markus bekehrt wurde. — [O. B.] — b) **A.,** Bisch. **v. Besançon,** 4. Jh († 374 ?). Fest 5. Sept. — As II, 533. — [J. Schl.] — c) **A.,** 5. Bisch. **v. Chartres,** 4. Jh, Erbauer einer Kirche das., in der er beigesetzt wurde u. die in der Folge s. Namen erhielt. Bei einem 2mal. Brande der Stadt (2. 9. 1134 u. 10. 6. 1262) wurde auch diese Kirche eingeäschert, die Reliquien des hl. A. blieben aber jedesmal unversehrt u. wurden nach Wiederaufbau in die neue Kirche übertragen. Die Berichte über diese 2 Translationes, die am 7. 12. u. 11. 6. gefeiert wurden (jetzt nur noch am 11. 6.), hat Clerval in AnBoll VII (1888), 321—35 ediert. — [M. B.] — d) **A.** (Agnanus), Bisch. **v. Orléans** (390—453), rettete die Stadt vor der Zerstörung durch Attila 451 u. wird von ihr als Schutzpatron verehrt durch 2 Feste: 17. Nov. (Todestag), 14. Juni (Translat.). S. Vita MGSS Merov. III, 104. — Duchesne FE II, 456. BHL 79. J. Schl.

2) **A.** (Annianus), **Diakon zu Celeda** (Celenna in Campanien?, eher Ceneda, jetzt Vittorio in der ital. Provinz Treviso), ein Pelagianer, von Baronius mit einem gewissen Valerian, Sklaven des Comes Valerius in Rimini, von Voß mit Julian v. Eklanum, von Jansenius mit Pelagius selbst identifiziert, aber sicher eine eigene Persönlichkeit, unterstützte Pelagius auf der Synode v. Diospolis 415, vf. um 418 eine Streitschrift gegen Hieronymus zugunsten des Pelagianismus; ist wahrsch. identisch mit jenem A., der eine Reihe v. Homilien des hl. Chrysostomus ins Latein. übertrug (Mg 50, 471—514; 58, 975—1058). Die Übersetzung ist zwar vermeintl. im Interesse der pelag. Häresie gemacht, aber treu u. elegant, zT. auch ins röm. Brevier übergegangen. Die Schriftstellen, nicht nach der Vulgata, sondern selbständig übertragen, enthalten Anklänge an die alte Itala. — Hier. ep. 143. Baron. ad a. 417 n. 16. Pagi, Critica ad a. 417 n. 11, ad a. 419 n. 32. Garnier in Ml 48, 298. Schoenemann II, 473. Hergenr. I², 427. ZfKh 1880, 788. Sdr.

3) **A., alex. Mönch,** mit s. Zeitgen. Panodorus einer der einflußreichsten christl. Chronographen. S. Ostertafel mit geschichtl. Notizen wurde 412 vollendet. Die Geburt Christi setzte er auf d. J. 5500 d. Welt u. den 25. März als Datum d. Weltschöpfung, Menschwerdung u. Auferstehung. Er ist Hauptquelle für Syncellus. — Gelzer, S. J. Afrikanus u. d. byz. Chronogr. II, 189 f. Bratke, N. Jahrb. f. dtsch. Theol. 1892, 110 ff. F. Sch.

4) **A. v. Schönau** (Schoonhoven), OP, Bisch. v. St. Asaph in Engl. (seit 1268), † 5. 2. 1293, Beichtvater des nachmal. Königs Eduard I, mit dem er (1270—74) im Kreuzzuge Ludwigs d. Hl. nach Tunis u. dann weiter nach Palästina zog. — HLF 20 (1842), 207 f., 790 f. H. B.

Anianus u. Marinus, Einsiedler (Iren?), die im 7. Jh auf dem Irschenberg bei Aibling in Bayern lebten. Marinus wurde am 15. 11. 697 wegen d. Weigerung, s. Höhle in Wilparting zu verlassen, v. durchziehenden Vandalen (Wenden) verbrannt. Gleichzeitig gab Anianus in dem nahen Alb s. Geist auf. 50 Jahre später wurden ihre Leiber durch den Priester Priamus entdeckt u. v. Bisch. Tolusius (B. Joseph v. Freising?) in die ihnen zu Ehren erbaute Kirche zu Wilparting übertragen, wo sie noch heute ruhen. Ein langj. Prozeß mit Kloster Rott a. J., das ebenfalls die Reliquien dieser Heiligen zu besitzen glaubte, wurde durch die in den J. 1723 u. 1776 vorgenommenen Erhebungen der Gebeine zugunsten Wilpartings entschieden. — B. Sepp, V. ss. Marini et Anniani (1892). RA XIII. BHL 813. B. S.

Anicet, Heilige: 1) **Papst** 154—165, Syrer aus Emesa. Zu ihm kam der hl. ¶Polykarp, wie Irenäus (bei Euseb. HE V, 24) berichtet, nach Rom. Gegenstand ihrer Besprechung war hauptsächl. die Feier des ¶Osterfestes. Eine Verständigung über den strittigen Punkt wurde nicht erzielt. Über das Martyrium A.s s. Allard I, 300. Fest 17. April. — LP I, LXI, 58, 134. Lightfoot, The apostolic Fathers I, 201. Dagegen Harnack, Die ält. christl. Datierungen in Berliner Sitzb. (1892) 631, 635 Nr. 3. As II, 477. Lipsius, Chronologie 189. — [B. As.] — 2) **A., Photinus** u. Gen., unter Diokletian zu Nikomedien gemartert. Fest 12. August u. 2. Sept. — As Aug. II, 705—9. BHL 80. K. B.

Anicien. dioec. = Bist. ¶Le Puy.

Anima (Collegio Teutonico S. Maria dell' Anima), deutsche Kirche mit Pilgerhaus unter d. Schutze Mariens in Rom, gegr. von dem Soldaten in päpstl. Diensten Joh. Peters aus Dortrecht (Holland) u. s. Gattin Kath. v. Maastricht, unterstützt v. Papst Bonifaz IX durch Breve v. 9. 11. 1399, das der Gründung die öffentl.-rechtl. Stellung eines locus pius u. den fautores reichl. Ablässe verlieh. Durch ¶Dietrich v. Nieheim, Kleriker des Hochstifts Paderborn u. Sekretär der päpstl. Kanzlei, wurde es seit 1406 bedeutend erweitert u. durch s. Vermittlung v. P. Innozenz VII unter den bes. Schutz des Hl. Stuhles genommen. Das Wappen des Hospizes zeigt den deutschen Reichsadler, auf dessen Brust die hl. Jungfrau thront zw. 2 Gestalten, welche die armen Seelen darstellen. Mit dem Hospiz wurde bald nach der Gründung eine Brudersch. zu Ehren Mariens dell' anime (der Trösterin der armen Seelen) verbunden. Zu der jetzigen, im Stile Bramantes erbauten Kirche wurde am 11. 4. 1500 durch Kard.-Erzb. Matth. ¶Lang v. Salzburg der Grundstein gelegt (eingeweiht 23. 11. 1511). Das Protektorat ging im 17. Jh über auf das österr. Kaiserhaus, dessen Munifizenz das Hospiz aus den Stürmen der Revolution rettete. Neuregelung des Hauses u. geeignete Reform der Verwaltung fand statt durch den verdienten Rektor Aloys Flir († 7. 3. 1859) vermittelst der Sagra Visita, v. Pius IX sanktioniert durch Breve v. 15. 3. 1859. Den Rektor ernennt als weltl. Protektor der Kaiser v. Österreich. Geistl. Protektor ist zZ. Kardinal Steinhuber, Rektor der A. Msgr. Dr. J. Lohninger. Das Priesterkollegium besteht gewöhnl. aus c. 20 Geistlichen reichsdeutscher u. österr. Diözesen, die sich zu Studienzwecken (bes. Kirchenrecht) in Rom aufhalten. — Kerschbaumer (1868). Liber confraternitatis (Rom 1875). De Waal, Nationalstiftungen (1880; Frankf. zeitg. Br. I, 3). Grazer Kirchenschmuck (1881). Esser (Rom 1899). Nagl u. Lang, Mitt. a. d. Arch. d. A. (1899; RQS Suppl. 12). Eine Monographie v. Dr. Schmidlin in Vorbereitung. v. G.

Anima Christi, sanctifica me, fälschl. Gebet des hl. Ignatius v. Loyola gen., da es von ihm in s. Exercit. spirit. empfohlen wurde. Es kommt aber schon in Hss des 14. Jh vor; sehr bald wird damit ein von Johann XXII verliehener Ablaß verbunden, durch Pius IX (9. 1. 1854) 300 T. für jede Rezitation, 7 Jahre einmal im Tage nach der hl. Kommunion u. ein vollk. Ablaß einmal in jedem Monate, wenn tägl. gebetet. — StMZ 54 (1898), 493 ff. Kath. (1898) II, 118 ff. Beringer, Ablässe (¹²1900) 151 f. L. R.

Animismus, 1) in d. Philosophie die Anschauung, daß d. Seele Prinzip alles Lebens sei; die monist. A.-Lehre von d. beseelten Materie. — Paulsen, Einl. in d. Phil. (1898) 94. Schanz, Apol. I², 523 f., 584 f. — 2) In der Religionsgesch. der Glaube an die abgeschiedenen Seelen, aus dem Tylor Lippert u. a. den Ursprung der Religion ableiten wollen (für d. israel. Rel.: Stade u. Smith). Im Traum, Schlaf u. in ähnl. Zuständen habe der Mensch s. Seele entdeckt u. gefunden, daß sie d. Körper verlassen u. wieder zurückkehren könne; nach d. Tode bleibe sie also in d. Nähe des Körpers. Die Erinnerung an die Seelen Verstorbener habe zum Ahnendienst, Geisterglauben u. zuletzt zur Vergötterung mancher Geister geführt. — Es ist aber geschichtl. Tatsache, daß d. Religion älter ist als der A., ferner, daß d. Ahnenkult nirgends zum Götterkult wurde; die Völker schieden zw. Ahnen u. Göttern; keine Religion besteht aus reinem A. Überhaupt lassen sich die Begriffe Seele u. Gott nicht aus d. Seelenkult gewinnen, sondern beide setzen objektive Wesen, Seele u. Gott voraus. — Borchert (1900). Schell, Apol. d. Chr. I, 54 ff. Schanz, Apol. I², 118 f. Grüneisen, D. Ahnenkultus u. d. Urreligion Israels (1900). B. Sch.

Animuccia, Giovanni, einer der älteren Meister der ital. Schule, * um 1500 in Florenz, † 1569, Kapellm. b. St. Peter; nach Haberl (Jahrb. 1894) 1555 als Kapellm. u. Gesanglehrer der Singknaben an d. Capella Guilia in St. Peter Nachf. Palestrinas, der als Sänger in die Sixtina avancierte. S. für das Oratorium des hl. Philipp Neri, mit dem ihn Jugendfreundschaft verband, vf. Laudi (mehrstimm. Gesänge nach der Predigt) waren die Keime zum späteren „Oratorium". Hn.

Anjou, franz. Grafsch. (Hauptst. Angers), seit d. 13. Jh Apanage eines jüngeren Prinzen d. Königshauses. Karl, Bruder Ludwigs IX, durch Heirat (1246) auch Besitzer d. Provence, wird Begründer des älteren Hauses A. in Neapel: Papst Urban IV belehnt 1265 Karl mit Neapel u. Sizilien, gegenüber dem Hohenstaufen Manfred, der 1266 bei Benevent fällt; (1268 Hinrichtung Konradins). Dieser Karl I (1266—85) war zeitlebens Haupt der Guelfen in ganz Italien, insbes. in Toskana, nahm teil an dem Kreuzzuge v. 1270, dem er die Richtung nach Tunis gab, erwarb sich (durch Abtretg. v. seiten einer Tochter Boemunds IV v. Antiochien) Ansprüche auf das Königr. Jerusalem (1277 v. Papst Johann XXI bestätigt), an die er weitaussehende Pläne knüpfte, übte bedeutsamen Einfluß auf d. Papstwahl v. 1281 (Martin IV Franzose). Aber 1282 reißt sich Sizilien los (Sizil. Vesper) u. schließt sich der aragones. Dynastie an; unaufhörliche Kämpfe bringen es nicht wieder zurück. Karl II (1285—1309) findet in diesem Kampfe Unterstützung an den Päpsten. Nikolaus IV erkennt auch die Ansprüche an, die Karl II beim Tode des Königs Ladislaus v. Ungarn (1290) als Gemahl s. Schwester Maria für s. ältesten Sohn Karl Martell u. nach dessen Tode (1295) für s. Enkel Karl Robert erhebt u. schließl. nach dem Tode d. letzten Arpaden Andreas III (1301) durchsetzt. So wird die ungar. Linie dieses älteren Hauses A. begründet, die übrigens auch dem neapol. Throne nie völlig entsagt hat: Karl Robert † 1342, Ludwig d. Gr. † 1382 (seit 1370 auch König v. Polen). In Neapel folgt ein jüngerer Sohn Karls II: Robert (1309—43), klug, ehrgeizig, Freund Petrarcas, von mächtiger Stellung in ganz Italien wie der Großvater (gegenüber Kaiser Heinrich VII u. Ludwig d. Bayern). S. Enkelin Johanna I (1343—82), gebildet und nicht ohne Geist, aber sinnl. u. leidenschaftl., verwickelt sich bald in einen schweren Konflikt mit der ungar. Linie: Ludwig d. Gr. will (1347 u. 1350) an J. den Tod s. Bruders Andreas, ihres ersten Gemahls, rächen. Am Schlusse ihrer Regierung wird ihr das große Schisma, das unter ihrer Mitwirkung entsteht, verhängnisvoll: Urban VI bannt sie (1380) u. belehnt ihren Vetter Karl v. Durazzo (1381). Diesem u. dem röm. Papste gegenüber sucht J. Rückhalt an Frankreich u. dem Gegenpapst Klemens VII (Avignon, wo dieser residiert, hatte J. 1348 an die Päpste verkauft). Damit tritt das jüngere Haus A. in die Geschichte Neapels ein, zunächst in der Persönlichkeit Ludwigs I (Anjou war von Karl II an die Valois abgetreten, von diesen nach ihrer Thronbesteigung in Frankr. mit der Krone vereinigt, schließl. aber v. Johann d. Guten einem jüngeren Sohn, eben diesem Ludwig, verliehen u. z. Herzogt. erhoben worden): Ludwig wird v. J. adoptiert u. v. Klemens VII (1382) zu Avignon gekrönt. Fortan ist der Kampf um Neapel ein höchst wichtiger Bestandteil des universellen Kampfes um Rom u. d. Hl. Stuhl. Inzwischen hat Karl v. Durazzo schon 1381 Neapel erobert; J. erleidet im Kastell zu Muro als s. Gefangene einen gewaltsamen Tod (Mai 1382). Erst jetzt trifft Ludwig I v. A. ein; er kann gegen Karl III (1382 bis 86) nichts ausrichten, † 1384. Urban VI aber überwirft sich völlig mit s. Schützling Karl, bannt ihn, wird v. ihm in Nocera (1385) belagert. In Ungarn ruft ein Teil des Adels gegen die Tochter Ludwigs d. Gr. u. deren Verlobten Siegmund (d. späteren Kaiser) Karl III v. Neapel zum König aus; er geht u. wird ermordet (1386). In Neapel folgt ihm s. Sohn Ladislaus (1386—1414), anerkannt v. Urban VI u. Bonifaz IX, während Klemens VII u. die franz. Faktion ihm Ludwig II v. A. (Sohn Ludwigs I) gegenüberstellen. Schließl. aber (gegen 1400) ist ganz Neapel in d. Hand v. Ladislaus. Unglücklich ist dieser dagegen in Ungarn, wohin auch ihn die Gegner Siegmunds rufen (1403). Um so mehr richtet der ruhelos ehrgeizige junge König s. Blicke nach Rom, das er miteinbeziehen will in das von ihm geplante große italische Reich. Schon 1404 erscheint er mit Truppen in Rom u. spielt eine bedeut. Rolle als Vermittler zwischen Innozenz VII u. den Römern; 1406 folgt zeitweilig offene Feindschaft mit dem Papste. 1408 bemächtigt sich L. förml. Roms (im Einverständnis mit Gregor XII?), schaltet da wie ein Landesherr u. denkt an das Kaisertum. Dem Konzil von Pisa feind, rückt L. im Frühjahr 1409 in Toskana ein. Der Papst des Konzils, Alexander V, spielt s. Rivalen Ludwig II v. A. aus; die Neapolitaner werden aus Rom verdrängt u. Johann XXIII (Nachfolger Alexanders) schlägt s. Residenz dort auf. Neapel jedoch kann Ludwig II nicht erobern trotz des Sieges bei Roccasecca (1411); Johann XXIII läßt ihn 1412 fallen, wogegen Ladislaus Gregor XII preisgibt. Aber schon 1413 vertreibt L. Johann XXIII aus Rom u. gebärdet sich dort als Souverän. Joh. wendet sich um Hülfe an Siegmund, u. aus diesen Verhandlungen ergibt sich schließl. die Einberufung des Konstanzer Konzils u. der Sturz Johanns XXIII. Ladislaus erscheint 1414 nochmals in Rom, erkrankt aber im Lager bei Narni an den Folgen s. Ausschweifungen u. stirbt zu Neapel 6. 8. 1414. Ihm folgt s. Schwester Johanna II (1414—35), begabt, doch auch sinnl. wie d. Bruder, launenhaft unbeständig in Politik u. persönl. Neigungen, als letzte ihres Geschlechts (des älteren Hauses Anjou) auch am schärfsten den Verfall des Reiches u. die Entartung der Königsfamilie zeigend. Ihre anfangs guten Beziehungen zu Papst Martin V trüben sich wegen des wieder ausbrechenden Thronstreites: Ludwig III v. Anjou erneuert die Ansprüche d. Vaters († 1417) u. Großvaters; J. stellt ihm ihren Adoptivsohn Alfons V, seit 1416 König v. Aragon u. Sizilien, entgegen (1421), bricht indes schon 1423 mit ihm u. setzt nun Ludwig III an s. Stelle. Der Kampf um Aquila (1423—24) endet zu ungunsten Alfonsos. Weil Martin V auf seiten des Anjou, verzögert dieser neapol. Thronstreit das völlige Erlöschen des Schismas in dem span. Reiche Alfonsos (bis 1429). Ludwig III v. A. starb zu Cosenza 1434; ihm folgt bald darauf Johanna II im Tode nach, 2. 2. 1435. Die Ansprüche Ludwigs gehen auf s. Bruder René über (auch durch Testament Johannas?). Aber dieser (le bon roi René) vermag s. Titularkönigtum niemals auf die Dauer zu einem wirklichen zu machen gegenüber Alfons V v. Aragon, der 1442 Neapel erobert u. von den Päpsten die Investitur erhält, auch nicht gegenüber s. natürl. Sohn Ferrante, der 1458 Alfons in Neapel (nicht in Aragon) folgt. Indes 1481, nach dem Aussterben der Anjous (René † 1480, s. Neffe Charles Graf v. Maine † 1481), nimmt die regierende Linie des Hauses Valois ihre Ansprüche auf: Karl VIII wird auf der berühmten Expedition von 1494—95 zum König v. Neapel u. Jerusalem gekrönt u. träumt von einer großen Orientpolitik an der Spitze der Christenheit; Ludwig XII verbündet sich 1501 mit Ferdinand d. Kath. v. Aragon, um den illegitimen Aragonesen ein Ende zu machen, doch deren Erben werden als alleinige Herren v. Neapel schließl. d. Spanier. — Anjou war inzwischen (1480) wie die Provence (1481) an die Krone Frankreich gefallen. Aber der Titel „Herzog. v. Anjou" taucht im 16. Jh wieder auf bei den Namen königl. Prinzen: bei dem späteren König Heinrich III u. s. jüngeren Bruder Franz (zuerst Hzg. v. Alençon genannt). — Lit.: Zu Karl I u. II: die zahlr. Arbeiten v. Minieri-Riccio 1857—83 (verz. bei Monod p. 202); Durrieu, Arch. angevines, 2 Bde (1886); Cadier, Administr. du roy. de Sic. (1891); Merkel (Accad. di Torino 1891, dei Lincei 1889). Zu Robert: d. Arbeiten v. Siragusa (1887—91), Israel (1901), Wenck,

Klemens V u. Heinr. VII (1882). Zu Johanna I: Crivelli (1832, auch zu Joh. II), Battaglia (1835), Camera (1889), Amalfi (1892), Baddeley (1893), ganz bes. (Verh. zu d. Päpsten) Cerasoli (Arch. st. nap. 1896—1900). Zu Ludwig I: Loray, Les frères de Charles V, u. Durrieu, Le roy. d'Adria (RQH 25, 28). Mirot, Rap. financ. avec Grég. XI (Mél. de l'ec. fr. de Rome 17). Zu Karl v. Durazzo: Eisenhardt (1896). Aus d. Lit. üb. d. Schisma bes. Valois (1896—1902) u. Erler, Florenz, Neapel u. d. Schism. (1879). Zu Johanna II: die Arbeiten v. Faraglia (bes. Atti Accad. Pont. 1894—6). Zu René: Haller (Qu. u. Forsch. d. preuß. Inst. 4: 1901); Nunziante, Primi anni di Ferd. (Arch. st. nap. 1893—8). H. A.

Anker, ein schon vorchristl. Emblem bes. im Neptunkult; in christl., auf Heb 6, 18 fußender Anschauung Symbol der Hoffnung aufs ewige Leben. Als solches erscheint der A. bereits auf den ältesten Monumenten der Katakomben, aber fast ausschließl. in der Plastik; worauf die Hoffnung beruht, wird durch Beifügung des Fisches, des Symbols Christi, od. des Delphins, sehr häufig in symmetr. Zweizahl, angedeutet; dieser Hinweis wird noch näher spezialisiert durch Verbindung mit Szenen von wunderbarer Errettung, so des Jonas, Daniel u. a., od. durch kreuzförmige Anbringung des Widerhakens u. des Querbalkens. Die schönste derartige symbol. Andeutung des Kreuzes auf einer Grabplatte in der Basilika über S. Domitilla (Nuov. Bull. di arch. crist. 1902). — Kraus RE I, 53 ff. u. GchrK I, 100. ρ.

Ankyra, frühere Hauptst. Galatiens (jetzt Angora), bekannt durch 3 Synoden: 1) die orthodoxe Plenarsynode 314, nach dem Tode Maximins, um die kirchl. Schäden zu heilen. Von den 25 canones, die sie aufstellte (bei Labbe I, 1506), befassen sich die 9 ersten mit den lapsi u. den Bedingungen ihrer Wiederaufnahme in die Kirche, die übrigen mit Disziplinar-Bußbestimmungen; sie bilden eine sehr wicht. Quelle für das Bußwesen; 2) eine semiarian. Syn. 358 unter dem Vorsitz des Basilius v. A., die sich gegen die ¶Anomöer aussprach u. den Grund zur 3. sirm. Formel legte; 3) eine arian. Syn. 375, die mehrere Bischöfe, darunter den hl. Gregor v. Nyssa, absetzte, sonst aber bedeutungslos ist. — Hefele I², 219 f. Vacant I, 1173 ss. OChr II, 485. — Angora ist heute (seit 1850) Sitz eines armen.-kath. Bisch.; c. 7000 Kath. L. Pfl.

Anna (חנה), hebr.-kanaan. Frauenname. 1) **Bbl. Personen:** a) Frau des Leviten Elkana (1 Sa 1, 2), Mutter Samuels; Charakteristik s. Sa 1, 5 ff. Ihr herrl. Gebetslied (2, 1 ff.), von prophet. Geiste getragen, hat manche Parallele zum Magnifikat, wie A. überh. ein Vorbild Marias ist. — b) Frau des alten Tobias, Tob 1, 9. Charakteristik Tob 2, 19 ff. 10, 3 ff. 11, 5 f. — c) Frau des Raguel, eines Verwandten des Tobias zu Ekbatana, Tob 7, 2 ff. 8, 16. — d) Tochter Phanuels, Prophetin, die neben Simeon gewürdigt wurde, den Heiland bei s. Darstellung im Tempel zu schauen, u. zu den ersten bewußten Zeugen der angebrochenen messian. Zeit gehört; Lk 2, 36 ff. F. Sch.

2) **A.** (¶Dina), hl., **Mutter Mariä.** Sicheres über sie ist nicht bekannt (Benedict. XIV, fest. BVM II, 9, 12); von Hieron., Aug. ꝛc. abgewiesene Legenden schon im ¶Protoevang. Jacobi (2. Jh). A. heißt sie im letztern u. bei Epiphanius (Haer. 78, 17; Mg 42, 728); gilt bei ¶Jakob v. Edessa nur als Mutter Mariä, im MA (durch 3fache Ehe) als Ahnfrau aller Verwandten Christi. Verehrt um 550 in Byzanz (A.-Kirche Justinians I), im 8. Jh in Rom (ZkTh [1903] 377, vgl. RQS [1888] 28), bes. im 15. Jh im ganzen Abendland (Kath. [1893] I, 14 f., II, 251 f.; ZkTh [1902] 777; Schaumkell [1893]), heute bes. in der Bretagne (Wallfahrtsort Ste Anne d'Auray), s. Rev. de Bretagne (1902). Ihr Fest (gefeiert am 26. Juli, im Orient am 25. Juli) findet sich im 8. Jh im Menolog v. Kstpl, vor 1307 in Rom (Klemens V, regest. n. 2003); v. Papst vorgeschrieben 1378 für England, 1584 für die ganze Kirche (Mansi 26, 617; BR 8, 455). Patronin des Bergbaues (wegen Meßevang. v. verborgenen Schatz Mt 13), der Armen ꝛc. über das Haupt in Düren s. AnBoll. (1897) 334; über ihr Wohnhaus zu Jerusal. s. Vigour. 1, 1730. — As Jul. VI, 233—97. Tillem. I, 266. Rickenbach (1901). BHL 80 ss. — [An.] — **A.-Bilder,** s. Selbdrittbilder. — **A.-Genossenschaften,** relig.: a) Annenbrüder, seit 13. Jh in Mitteldeutschl. blühender relig. Verein, bes. für Kaufleute u. Bergknappen, teilw. jetzt noch in Bayern u. Österr. bestehend, aber im 17. Jh in förml. A.-Bruderschaften umgewandelt; b) A.-Schwestern v. d. Vorsehung: 1) zu Turin 1834 v. Gräfin Falletti v. Barolo für Krankendienst u. Kinderunterricht gegr., 8. 3. 1846 kirchl. approb.; Mutterhaus in Florenz, Niederlassungen in den Miss. v. Erythrea (Abessinien), Arabien, Ostindien; 2) zu Saumur (Mutterh.), seit 1862 namentl. nach Brasilien verbreitet; c) Töchter der hl. A., 1) 1826 zu Feugarolles (Frankr.) für Krankenpflege u. Jugendunterricht gegr.; 2) 1848 in Vaudreuil v. Bisch. Bourget (Montreal) für Missionstätigkeit gegr.; Mutterhaus Lachine b. Montreal, 50 Häuser in Kanada u. Ver. Staaten; d) Indische Schwestern der hl. A., 1877 in Tritschinapalli (B.-Indien) zur Bekehrung einheim. Frauen aus ind. Witwen höherer Klassen gebildet. — Heimbucher II, 464. Ch. G.

3) **A. v. Bretagne,** * 26. 1. 1476, † 9. 1. 1514, Tochter Franz' II v. Br., zuerst 1489 K. Maximilian I durch Prokuration angetraut, heiratete 1491 K. Karl VIII v. Frankr. u. nach dessen Tod Ludwig XII. Durch ihren Tod kam die Bretagne an Frankr. — Leroux de Lincy (4 Bde, Lyon 1861). B. Sch.

4) **A. v. Dänemark,** * 1574, † 2. 3. 1619, Tochter K. Friedrichs II, 1589 mit K. Jakob VI v. Schottl. vermählt. Schon in der Jugend mit dem Katholizismus bekannt geworden, trat sie in Schottland mit dem Jesuiten Abercromby in Verbindung u. konvertierte um 1600, bekannte aber ihren Glauben nicht öffentlich. — Bellesheim, Gesch. d. kath. Kirche in Schottland II, 200 ff. StMZ 1888 II, 372 ff., 491 ff. B. Sch.

5) **A. Katharina Emmerich,** s. Emmerich.

6) **A. Komnena,** * 1083, † nach 1148, Tochter d. Kais. Alexios I, suchte nach dessen Tode ihren Gemahl Nikephoros ¶Bryennios auf den Thron zu bringen, konnte ihn aber für eine Verschwörung gegen ihren Bruder, Kais. Johannes, nicht gewinnen. Witwe seit 1137, zog sie sich in ein Kloster zurück. Ihre Ἀλεξιάς, eines der bedeutendsten histor. Werke der byz. Lit., umfaßt in 15 BB die Zeit von 1069—1118. Hauptausg. v. Reifferscheid, (2 Bde 1884). — Krumb.² 275 ff. F. Sch.

7) **A. v. Österreich,** * 22. 9. 1601, † 20. 1. 1666, Tochter Philipps II v. Spanien, 14 Jahre alt mit Ludwig XIII von Frankr. vermählt, lebte lange Zeit getrennt von ihrem Gemahl; gebar ihm 2 Söhne: Ludwig XIV u. Philipp. Nach dem Tode ihres Günstlings ¶Mazarin (1661) zog sie sich in das von ihr gestiftete Kloster Val de Grace zurück. — Chéruel, Hist. de la France pendant la minorité de Louis XIV (4 Bde 1879). B. Sch.

8) **A. Stuart,** * 6. 2. 1665, † 12. 8. 1714, Tocht. Jakobs II v. England, mit dem Prinzen Georg v. Dänemark vermählt, bestieg 1702 den engl. Thron; nahm am span. Erbfolgekrieg teil; Förderin von Kunst u. Wissenschaft u. eifrige Protestantin. — Mc Carthy J. (2 Bde, London 1902). B. Sch.

9) **A. Maria Taigi,** s. Taigi.

10) **A.,** Königin **v. Ungarn u. Böhmen,** Gem. Kaiser Ferdinands I (1521), die letzte ihres Stammes, * 3. 7. 1503, † 27. 1. 1547 u. begraben im Veitsdome zu Prag. — Bucholtz, Gesch. Ferd. I (Wien 1831 ff.). J. Schl.

11) **A. v. Xainctonge,** s. Xainctonge.

Annahme an Kindes-Statt, s. Adoption.

Annalen, Aufzeichnungen der geschichtl. Ereignisse nach Jahren, finden sich schon bei den Chinesen, den Orientalen u. Römern. Bei den letzteren entwickelten sie sich im Anschluß an die Aufzählung der jährl. Beamten, bes. d. Konsuln. Hohen Wert als Geschichtsquellen haben die MAl. A., die vornehml. in Klöstern aufgezeichnet wurden. Sie bildeten sich im Anschluß an die Ostertafeln, an deren Rand zunächst kurze histor. Notizen eingetragen wurden. Wir finden sie zuerst bei den Angelsachsen, deren Mönche sie auf ihren Missionsreisen im 8. Jh mit nach Deutschl. brachten. Unter Karl d. Gr. schrieb man am Hofe wichtige Reichsannalen, die verschied. Fortsetzungen erhielten, so im Westen v. Bisch. ¶Prudentius v. Troyes u. Erzb. ¶Hinkmar v. Reims, im Osten von Fuldaer Mönchen. Außer Fulda zeichnen sich durch die Abfassung v. A. u. a. aus: Hersfeld, Hildesheim, Altaich, St. Gallen. Diese A. sind fast alle voneinander abhängig, indem sie eigene Mitteilungen mit denen anderer A. verbinden. Hrsg. in den MGSS. — Nitzsch, Die röm. Annalistik (1873); Potth., Wattenb. u. Lorenz. G. Sch.

Annam, Königr. an d. Ostküste v. Hinterindien, seit 1884 unter franz. Schutzherrsch., s. Hinterindien.

Annam, Martyrer von. Während der 5 größeren annam. Christenverfolgungen (I. von 1663—66; II. von 1721—23; III. von 1795—98; IV. von 1832—41; V. von 1847—83) fielen zahlreiche Christen unter den ausgesuchtesten Martern als Opfer ihrer Glaubenstreue. Am 27. 5. 1900 sprach Leo XIII 64 annam. (darunter 6 Priester aus der Pariser Missionsgesellsch., 10 Priester u. 1 Bisch. [Ignatius Delgado] aus dem Dominikanerorden) u. 13 chines. Mart. (aus den Jahren 1795—1856) selig. — I martiri Ann. (Rom 1900). Walter (1903). H. B.

Annas, bei Jos. (Ant. 18, 2. 1) Ἄνανος, Sohn d. Sethi gen., von 6—15 n. Chr. jüd. Hoherpriester, durch Quirinius ernannt. Von Valerius Gratus abgesetzt, behielt A. mit d. Titel Hoherpriester zeitlebens den größten polit. Einfluß. Deshalb wohl wird er Lk 3, 2 zugl. mit dem fungierenden Hohenpriester Kaiphas, s. Schwiegersohn, gen.; Jo 18, 13 unterzieht er Jesus einem privaten Vorverhör, erscheint AG 4, 6 an der Spitze der Hohenpriester. 4 s. Söhne bekleideten das Hohepriesteramt; darunter einer mit s. Vaters Namen: Ananus i. J. 62 n. Chr. — Schanz, Luk. 159. Schürer II, 217, 221. Rs.

Annat, 1) François, SJ seit 1607, Vorkämpfer gegen d. Jansenismus, * 5. 2. 1590 zu Estaing, † 14. 6. 1670 zu Paris; lehrte zu Toulouse 14 J. Philos. u. Theol., war dann Rektor, Assistent, Provinzial, auch Beichtvater Ludwigs XIV, legte aber wegen dessen Neigung zur Herzogin de la Vallière s. Amt nieder. In vielen Schrift. (die besten gesammelt in Opusc. theol. 3 vol. [Paris 1666]) verteidigte er gegen die ¶Salmantizenser u. Dominikaner die Gnadenlehre der Jesuiten u. bekämpfte d. Jansenisten, weshalb Pascal die letzten Prov.-Briefe gegen ihn richtete. — Sommerv. I, 399 ff.; VIII, 1658 f. H. Br.

2) **A. Pierre,** * 1638, † 1715, Neffe des vorigen, lehrte zu Toulouse Philos. u. posit. Theol. Hauptschr.: Apparatus ad positivam theologiam methodicus, 2 Bde (Paris 1700 u. ö., Bamberg 1755), 1714 auf d. Index gesetzt. — Vacant I, 1321. Reusch II, 420. W. K.

Annaten (fructus primi anni, Jahrgelder), die an die päpstl. Kurie (im MA auch an Bischöfe) bei Verleihung von Pfründen zu entrichtende Taxe. Früher mußten v. Bistümern u. Konsistorial-Abteien der Ertrag des 1. Jahres entrichtet werden (servitia communia), von anderen Pfründen seit Bonifaz IX der halbe Jahresertrag (A. im engeren Sinne od. Bonifatianae). Die dem Kanzleipersonal zufallende Gebühr (3½%) hieß servitia minuta. Inkorporierte Pfründen zahlten seit Paul II die A. alle 15 Jahre (daher Quindennien gen.). Zur Zeit der Reformkonzilien bildeten die A. einen Hauptpunkt der Klagen u. Reformversuche. Die Bonifatianae sind außerhalb Italiens beseitigt. Die serv. communia u. minuta sind durch die neueren Konkordate genau bestimmt u. überschreiten nicht den 5. Teil der Jahresfrüchte. — Phillips V, 558 ff. Lit. bei Sägmüller KR (1904) 774⁴, 775¹. Kirsch, Die päpstl. A. in Dtschl. w. d. 14. Jh I (1903). Hil.

Annecy (Annecien. dioec.), Suffr.-Bist. v. Chambéry im franz. Savoyen. Die Stadt A. wurde 1535 v. vertriebenen Bisch. u. Kapitel v. Genf als Residenz gewählt; 1801 wurde das Bist. Genf unterdrückt u. 15. 2. 1822 als Bist. A. hergestellt. 267 500 K., 29 Pf., 270 Sukkurs., 167 Vik., 2 männl., 6 weibl. Orden. — Fr. eccl. (1904) 113—40. Hil.

Annegarn, Jos., * 1794 zu Ostbevern im Münsterlande, seit 1836 Prof. d. Kirchengesch. am Hosianum in Braunsberg, † 1843. Verf. ein Handb. d. Patrologie (1839). Seine „Weltgesch. f. d. kath. Jugend" ersch. zum 1. Male 1827—29 (Münster, 8 Bde). Nach A.s Tode besorgte Pfarrdechant Overhage in Werne die überarb. der folg. Auflagen, zuletzt 1859/60; 8. Aufl. 1899 ff. v. Enk u. Huyskens. Ausz. in 3 Bdn (1875), neue Aufl. besorgt v. Faßbänder u. Baders (1898). F. Sch.

Annemundus od. Dalfinus (Chaumond, hl.), Erzb. v. Lyon, † 28. 9. 659. Als Sohn des Kgl. Präfekten Sigo am Hof Dagoberts I erzogen, besaß er großen Einfluß u. wirkte in Lyon viel Gutes. Nach Chlodwigs II Tod des Majestätsverbrechens angeklagt, wurde er ohne Wissen der Regentin, der hl. Bilhildis, ermordet. Der Hergang wird verschieden erzählt. Fest 28. Sept. — As VII, 720—44. BHL 83.

Annexkirche, eine Nebenkirche des Pfarrortes, die — im Unterschied von der Filiale — keinen regelmäßigen Sonn- u. Fest-Gottesdienst hat u. den Titulus nur als allg. Fest mit dem für alle Diözesanen vorgeschriebenen Ritus feiern darf. M. B.

Annibaldi, 1) Hannibal degli, OP, aus der Senatorenfamilie dieses Namens, * zu Rom, studierte unter d. hl. Thomas v. Aq. zu Paris, wo er sich auch den Magistergrad erwarb (1258). Später Magister s. Palatii, Dez. 1262 Kardinal d. 12 Apostelk., † 1272 zu Orvieto. Verf. eines Kommentars der Sentenzen, den man lange Zeit fälschl. dem hl. Thomas zuschrieb. — SSOP I, 261. Hurter IV², 255. Vacant I, 1321. B. M. R.

2) **A. Richard,** gen. de Molaria, OSB, Abt v. M. Cassino, 1239 von Gregor IX zum Kardinaldiakon ernannt, † in Lyon 1274; Vf. e. Expositio Regulae S. Benedicti. — Fabricius L VI, 383. P. L.

Anni cleri, Fristen zur Abtragung einer auf Kirchengut lastenden Schuld. Hil.

Annihilatio = Vernichtung (Zurückführg. ins Nichts), Gegensatz v. creatio (¶Schöpfung = Hervorbringung aus Nichts), wie corruptio (Zerstörung) v. generatio (Entstehung). Was der corruptio unterliegt, hört auf, in s. wesentl. Eigenart zu existieren, geht aber teilweise (nach s. materiellen Bestand) in ein anderes Wesen über, zB. der Sauerstoff, wenn er sich mit dem Wasserstoff zu Wasser verbindet. Was aber annihiliert wird, wird sowohl als Ganzes wie auch nach s. Teilen aus der Wirklichkeit getilgt. Weil das Ziel der a. das Nichts ist, so setzt sie ebenso eine absolute Allmacht voraus wie die creatio. Daher gibt es in der Natur keine a., wie es auch innerhalb der Natur keine Schöpfung gibt (Gesetz der Erhaltung der Materie u. der Kraft). Wie die Schöpfung, so ist auch die a. Sache Gottes, mit dem Unterschied jedoch, daß zur Schöpfung ein positiver Akt notwendig ist, zur a. dagegen nur das Aufhören des erhaltenden Einflusses von seiten des Schöpfers. Die a. ist auf die ¶Eucharistie nicht anwendbar; die menschl. ¶Seele könnte Gott wohl annihilieren, tut es aber zufolge göttl. Ratschlusses nicht. — Feldner, Das Werden (JPhTh 1904). S. H.

Annius, Johann, OP, * um 1432 in Viterbo, wo er im Kloster S. Maria ad gradus hauptsächl. klass. u. oriental. Studien oblag. Unter Alexander VI 1499 Magister s. Palatii, † 13. 11. 1502, angebl. auf Anstiften

des Cesare Borgia vergiftet. Unter s. Schr. erregten bes. Aufsehen die Antiquitatum variarum volumina XVII (Rom 1497), in denen er zu leichtgläubig gefälschte Texte für die älteste Geschichte als echte veröffentlichte. — SSOP II, 4. KL I, 866. Pastor III², 724. B. M. R.

Anniversarium, Jahresgedächtnistag. 1) A. (natale, dies natalitius) der Martyrer wurde als Festtag begangen, so jenes des hl. ¶Polykarp v. Smyrna († 155) schon gleich nach s. Tode (Euseb. HE IV, 15). Neben der relig. Feier fand ein Freudenmahl statt (August., Confess. VI, 2). Später wurden auch die Sterbetage anderer Heiliger in gleicher Weise gefeiert. — 2) A. der Wahl, Konsekration oder des Begräbn. (depositio) v. Päpsten u. Bischöfen (hl. Basilius 14. Juni, hl. Ambrosius 7. Dez. ꝛc.; vgl. auch die Reden Leos d. Gr. zum Jahrestag s. Erhebung auf den päpstl. Stuhl). Der Weihetag des Diözesanbisch. wird jetzt in der Kathedrale durch Hochamt, in den andern Kirchen durch Einlegen der betr. Oratio imperata bei der hl. Messe begangen. — 3) A. der Kirchweihe, Ursprung vieler Feste, wie Maria Schnee (5. Aug.), hl. Michael (29. Sept.), Allerheiligen (1. Nov.); s. auch Apostelfeste. — 4) A. anderer Gedenktage in Verbindung mit Heiligen (Petri Stuhlfeier), bes. die Übertragung ihrer Reliquien (zB. Eduard d. Bekenners 13. Okt. u. vieler anderer). — 5) A. für einen Verstorbenen am Todes- od. Begräbnistage (anniversarium defunctorum), für mehrere an einem festgesetzten Tage (vgl. Allerseelen). — Duchesne (²1903) 277—84. KL I, 867. — [L. R.] — Rubrizistisch unterscheidet man (hinsichtl. der A. sub 5) eigentl. A. = Requiem, gestiftet oder begehrt auf den jährl. wiederkehrenden Todes- od. Begräbnistag, od. einen andern durch letztwill. Verfügung od. Gewohnheit genau bezeichneten Tag u. uneigentl. A. = Jahrtage, die Bruderschaften ꝛc. einmal im Jahr für ihre Mitgl. od. die Gläubigen während der Allerseelenoktav für ihre Angehörigen halten lassen. Die eigentl. A. sind auch an einem Fest duplex mai. u. min. gestattet; fallen sie auf einen behinderten Tag, dann sind sie zu verlegen auf den nächstvorausgehenden od. nächstfolg. Tag, der dupl. mai. od. inferior. rit. ist. Meßformular das dritte (eine Oration, Sequenz). Die uneigentl. A. sind erlaubt an Festen v. dupl. min. (incl.) an; Meßform. das vierte (eine Oration, Sequenz). — Rindfleisch, Die Requiemsmessen (²1901) 37 ff. Hartmann, Repertorium Rituum (¹⁰1904), 324 ff. M. B.

Anno, 1) Bisch. v. Freising (854—75), ein Sprößling der Fagana-Prisingen (?), bei denen s. Name heimisch war. Er arrondierte die Freisinger Besitzungen, sicherte dem Freisinger Handel den Donauhafen Teugn, förderte Schreibwesen u. Musik. P. Johann VIII erbat sich von ihm eine Orgel u. e. Meister im Orgelspiel. M. F.

2) **A. II, Erzb. v. Köln,** hl., 1056—75, * um 1010 aus schwäb. Geschlecht, † 4. 12. 1075. Von Heinrich III zum Erzb. ernannt, wird er mit der Kaiserin Agnes Vormund Heinrichs IV u. 1062 Reichsverweser. Doch schon 1063 übernahm ¶Adalbert v. Bremen die Reichsverwaltung u. A. erhielt sie erst 1072 wieder. A. war ein tatkräftiger Förderer s. Erzbistums, gewann die Feste Siegburg, stiftete dort die Abtei, in der er auch begraben wurde. Über d. Translatio s. FdG 20 (1880), 600 ff. 1183 wurde er auf Bitte des Siegburger Abtes v. Lucius III heiliggesprochen. Fest 4. Dez. — Lindner (1869). Ag. Müller (1869). Franziß, Das deutsche Episkopat (1886). Hauck III, 712 ff. BHL 83. — [A. M.] — Bald nach s. Tode wurde A. als Heiliger verherrlicht durch das **Annolied,** eine mhd. Dichtung in volkstüml. episch. Stil, mit der Schöpfung der Welt beginnend, vf. wohl 1077/81 (oder, wenn v. d. Vita abhängig, um 1105) von einem Siegburger, aus Bayern od. Franken stammenden Mönch. Erste Ausg. v. M. Opitz (1639), beste v. Rödiger MG Dtsch. Chronik. I, 2 (1895). — Wilmanns (1886). K. B.

3) **A., Bisch. v. Verona,** hl., * zu Verona, † um 760, treubesorgter Hirte s. Volkes, erhob die Leiber der hhl. Firmus u. Rusticus, die zu Verona das Martyrium erlitten. Fest 23. Mai. — AaV, 256. Ughelli V, 702. B. As.

4) **A.,** auch Hanno, zuerst Mönch OSB in St. Maximin zu Trier, dann als erster Abt mit 12 Mönchen aus ders. Abtei zu St. Moritz in Magdeburg. Kaiser Otto beförderte ihn zum Bisch. **von Worms;** † 974. — Marx, Erzstift Trier III, 73. Schannat, Episc. Worm. I, 324. F. F.

Annobom, apost. Präfektur, s. Fernando Po.

Ennon (Αἰνών), Taufstelle Johannes d. T. bei Salim (Jo 3, 23), vermutl. 'Ain el-Shemsiye, 12 km südl. v. Bethsan od. 'Ain Djirm östl. v. Jordan. — Mommert, S. u. Bethania (1903). M. H.

Annotinum Pascha, jährl. Festfeier zur Erinnerung an den Empfang der Taufe u. zur Erneuerung der Taufgelübde (annua recolentes mysteria, quibus eos tuis adoptasti regalibus institutis, Sacram. Gelas.); alte Sakramentarien (so das Gelasian., ed. Muratori [1748] 579 s.) haben dafür eine eigene Missa (nach Domin. in albis) mit bes. Präfation u. Hanc igitur. Über Meinungsverschiedenheiten in bezug auf Charakter u. Tag der Feier s. Nilles II², 336. M. B.

Annullation, Ungültigkeitserklärung von seiten des kirchl. Richters, tritt ein, wenn einer dem äußeren Anscheine nach rechtsgültigen Handlung wesentl. Erfordernisse zur Rechtsgültigkeit abgehen. So spricht man von A. eines Gelübdes, einer Ehe, einer Pfründenverleihung. Hil.

Annulus piscatoris = ¶Fischerring.

Annuntiatio B. M. V., s. Marienfeste.

Annuntiationsstil bezeichnet d. Jahresanfang mit d. Feste Mariä Verkündigung (incarnatio Domini, 25. März); er war im MA allg. Brauch im Erzb. Trier u. in dessen Suffr.-Bist. Metz, Toul u. Verdun, ferner in England u. Norditalien (hier der ¶calculus Florentinus u. Pisanus); sporadisch u. vorübergehend auch in d. übrigen Ländergebieten sowie auch in der päpstl. (950—1294) u. der kaiserl. (1198—1250) Kanzlei. — Grotefend, Zeitrechnung d. dtsch. MA u. d. Neuzeit I (1891), 7 ff. Gl.

Annunziatenorden, 1) Büßerinnenorden, v. der hl. ¶Johanna v. Valois, der verstoßenen Gemahlin Ludwigs XII v. Frankreich, in Bourges 1501 gegr. u. päpstl. approb., war den Franziskanern untergeordnet. Urspr. hieß der Orden „Mariä Verkündigung od. von den 10 Tugenden U. L. Frau", er ging im Revolutionssturme unter; nur in Belgien u. Frankr. noch je 2 Häuser. (Heimb. I, 522—23). — 2) Ital. Frauenkongregat. der „himmelblauen" (turchine) A., so nach ihrer Kleidung gen., v. d. sel. Maria Vittoria Fornari (* 1562, † 15. 12. 1617) in Genua 1602 gegr., 1604 approb. Die Schw. leben nach der Augustinerregel u. sind zu Handarbeit, bes. für arme Kirchen, verpflichtet (Heimb. I, 521). — 3) Lombardische A., Bezeichnung für die Frauen v. hl. Ambrosius u. der hl. Marcellina, 1408 zu Pavia gegr., 1431 mit Augustinerregel (Heimb. I, 510). — 4) Ital. Ritterorden (Ordine supremo dell'Annunziata). Von Graf ¶Amadeus VI v. Savoyen 1360 als Halsband-O. gest., wurde er 1518 als geistl. Ritterorden erneuert u. der hl. Jungfrau geweiht. Seit 1720 ist er der erste weltl. O. des sardin. Königr., gegenwärtig höchster O. v. Italien. Die Mitglieder führen als Ordenszeichen ein goldenes Medaillon der Annunziata, ebenso auf der Brust einen Stern mit deren Darstellung. Sie heißen Exzellenz u. werden v. König Bettern gen. Ordensfest 25. März. — 5) Annunziata (Erzbruderschaft d.) heißt auch die v. Kardinal Torquemada 1460 zu Rom gest. Erzbruderschaft zur Ausstattung v. 12 Jungfrauen am Feste Mariä Verkündigung. Ch. Greinz.

Annus, 1) **a. bissextilis** (¶Schaltjahr), so gen., weil nach dem röm. Kalender der dies sextus Calendas Martii 2mal (bis) gezählt wird (am 24. u. 25. Febr.); vgl. Zeitrechnung. — 2) **A. carentiae** nannte man die Zeit,

innerhalb welcher der in ein Kapitel Neuaufgenommene ganz od. teilweise des Pfründengenusses sowie einiger Rechte (Votum decisivum, passiv. Wahlrecht) beraubt war; sie dauerte 1—4 Jahre. Die Früchte des a. c. fielen den Erben des Vorgängers (a. gratiae), dem Kapitelgut, der Stiftskirche od. anderen kirchl. Zwecken zu. — Dürr, De a. c. (1772, auch b. Schmidt, Thesaurus VI, 204). Schneider, Domkapitel (1885), 136—38. — 3) **A. claustralis** (Klosterjahr) hieß die Frist, innerhalb welcher der Neokapitular strenge Residenz (selbst in getrenntem Hause) einhalten mußte. Sie währte meistens ein Jahr u. war manchmal ablösbar. — Schneider, Domkapitel (1885), 133. — 4) **A. decretorius** = ¶Normaljahr (1624) des Westfäl. Friedens. — 5) **A. deservitus**, Deservitenjahr, s. Interkalare. — 6) **A. discretionis**, Unterscheidungsjahr, s. Alter, kanon. — 7) **A. gratiae**, Gnadenjahr, hieß die Zeit (ein od. mehrere Jahre), innerhalb deren die Erben eines Stiftskanonikers dessen Pfründe weitergenossen. — Dürr (1770, auch b. Schmidt, Thes. VI, 166 ff.). — 8) **A. luctus**, s. Trauerjahr. — 9) **A. probationis**, Probejahr, s. Noviziat. — 10) **A. sanctus**, das hl. Jahr, s. Jubeljahr u. Jobeljahr. Hil.

Anomöer, von Aëtius im 4. Jh gegr. arian. Partei, s. Aëtianer u. Arianismus.

Anonymus, Bezeichnung zahlreicher Schriftwerke, deren Verfasser unbekannt sind. Die wichtigsten sind: A. Barensis, kurze Annalen aus Bari 855—1115 b. Muratori 5, 147—156; A. Belae, fabelhafte Gesch. der Ungarn, um 1280 von einem Notar König Belas IV verfaßt; A. Einsidlensis, Sammlung röm. Inschriften aus dem 8. Jh in einer Einsiedler Hs (Rossi, Inscript. christ. Rom. II, 1, 18—33); A. Friburgensis, Beschreibung der Kämpfe zwischen Bern u. Freiburg in den Jahren 1386—89; A. Haserensis, aus Kl.-Herrieden, für die Gesch. der sal. Kaiser wichtig (MGSS VII); A. Mellicensis, nach dem Fundort der Hs im Kloster Melk benannt, führt 117 kirchl. Schriftsteller bis zum J. 1120 auf, hrsg. v. B. Pez, Bibl. Benedict.-Mauriana (Augsburg 1726), Ml 213, 961; A. Marensis, Gründungsgesch. v. Muri aus dem 12. u. 13. Jh mit Nachrichten über die Herkunft u. frühere Gesch. der Habsburger, hrsg. v. Kiem, Quellen zur Schweizergesch. III (Basel 1883); A. Passaviensis, wichtig für die Gesch. der Waldenser (Preger, Beitr. z. Gesch. d. Waldesier 234); A. Ravennas, eine Kosmographie, vf. um 670; A. Valesianus, nach dem Hrsg. Valois so gen., Quelle über Odoaker; A. Weingartensis, Genealogie der Welfen, v. einem Mönche v. Weingarten. — Potth. I, 101—111. Gl. Mr.

Anquetil du Perron, Louis Pierre, franz. Hist., * 21. 2. 1723 zu Paris, † 6. 9. 1808. Frühzeitig Kanonikus an S. Genoveva, dann Seminardirektor in Rheims, später Pfarrer u. während der Revolution eingekerkert, erhielt er nach Wiederkehr der Ordnung eine Stelle am Ministerium des Äußern. Von s. vielen hist. Werken ist die Gesch. v. Rheims (1756, 3 Bde) sehr geschätzt, weniger s. 14 bdge Hist. de France (1807 f.). Berühmt als Entdecker u. Übersetzer des ¶Avesta ist s. Bruder Abraham Hyazinth, * 1731, † 1805. — Michaud II, 731. L. Pfl.

Ansaldi, 1) Castus Innozenz, OP seit 1726, * 7. 5. 1710 zu Piacenza, lange Zeit Lehrer in versch. Ordensstudien, an d. Univ. von Neapel, Ferrara, Turin, † in Turin anf. Mai 1780. In dem größten Teile s. Schr. bekämpft er den Rationalismus u. die antichristl. Philosophie s. Zeit. — Vacant I, 1326. B. M. R.

2) **A. Peter Thom.**, Propst v. San Miniato, bekannt durch s. Dissertation De divinitate D. N. Jesu Christi (Florenz 1755). — Hurter III², 64. B. M. R.

Ansarier, 1) el-Ansâr „die Helfer" (Plur. v. nasir), jene Medinenser, die sich zuerst für Muhammed erklärten u. ihn mit s. Anhängern in Schutz nahmen, vgl. Sure 9, 101. 118. Deren Nachkommen hießen Ansarijun (Sing. Ansari). — 2) Unrichtig für die in Syrien lebende Sekte der ¶Nosairier. F. Sch.

Ansbald, hl., OSB, v. 860 an (5.) Abt v. Prüm, † 12. 7. 886. Er soll aus einem luxemb. Grafengeschlecht stammen; Regino von Prüm nennt ihn einen Mann summae sanctitatis ac religionis. Die 882 v. den Normannen zerstörte Abtei baute er wieder auf u. erlangte von den Herrschern Bestätigung ihrer Privilegien. Fest 12. Juli. — AsB s. IV, 2, 467—69. Schorn, Eifelia sacra II (1889), 343—47. K. B.

Ansbert, 1) Erzb. v. Mailand 868—81 (7. 12.), stellte die verfallenen Mauern M.s u. viele Kirchen wieder her u. spielte eine wichtige Rolle in dem Kampf der letzten Karolinger um Italien u. die Kaiserkrone. Er war ein Anhänger der ostfränk. Karolinger u. kam dabei in Konflikt mit P. Johann VIII, der ihn 879 absetzte. Karl d. Dicke brachte aber bald eine Aussöhnung zustande. — Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reiches III² (1888). G. Sch.

2) **A.**, hl., OSB, Erzb. **v. Rouen**, * im Gebiet von Vexin (Normandie) aus vornehmer Familie, † 9. 2. 695 zu Hautmont, Kanzler Chlotars III, Mönch zu Fontanelle unter dem hl. ¶Wandregisil, seit 678 (3.) Abt daselbst, 684 Erzb. v. R., feierte eine v. vielen Bisch. unterschriebene Synode; später von Pippin v. Heristal in das Kloster Hautmont im Hennegau verwiesen, wo er auch starb; zu Fontanelle begraben. — Vita von ¶Aigrad in AnBoll I (1882), 178 ff. Vgl. ebd. (1898) 265 ff. RA 25 (1900), 593 ff. RQH 59, 498 ss. u. 67, 600 ss. Vacandard, Vie de s. Ouen (Par. 1902). BHL 84 s. H. B.

3) **A.**, **österr. Kleriker**, vf. als Augenzeuge einen guten Bericht über d. Kreuzzug Friedrichs I; am Schluß schreibt er den Bericht Tagenos ab. Hrsg. in Fontes rer. Austriac. SS V. — Fischer, Gesch. d. Kreuzzugs Friedr. I (1870). Potth. I, 111. G. Sch.

Anscharius (Anskarius), s. Ansgar.

Anschauung Gottes (visio beatifica), die geheimnisvolle, beseligende Gotteserkenntnis der Engel u. Heiligen im Himmel, unsere tatsächl. Endbestimmung. Es gilt über sie: 1) Sie ist klares Erkennen des Dreieinen, unmittelbar durch die göttl. Wesenheit selbst, ohne ein geschaffenes Erkenntnisbild: die göttl. Wesenheit ist Objekt u. Medium der Erkenntnis zugleich. 2) Sie bildet den Höhe- u. Endpunkt des übernatürl., in der heiligmachenden Gnade wurzelnden Gnadenlebens, das sich im dunklen Glauben nur unvollkommen entfaltet, ist daher die höchste Gottverähnlichung (deificatio) u. wesentl. übernatürlich für jeden geschaffenen u. schaffbaren Geist: die natürl. Geisteskraft besitzt als solche nur die Anlage, durch göttl. Einwirkung zur A. G. erhoben zu werden. Daher die Verwerfung der Behauptung der Begharden u. Beghinen im 14., der Ontologisten im 19. Jh, daß jedem intellektuellen Geschöpfe eine A. G. als natürl. Gotteserkenntnis zukomme, ebenso der Bajanisten, nach denen die A. G. zu den Ansprüchen der unversehrten Natur (natura integra) gehört. 3) Die Erhebung des geschaffenen Intellekts zur A. G. geschieht durch das „Licht der Herrlichkeit" (lumen gloriae), einen von Gott ihm eingeschaffenen, ihn verklärenden übernatürl. Habitus, der an die Stelle des Glaubens (habitus fidei) tritt. Seine Intensivität bestimmt die Klarheit des Erkennens, das aber nie zu einem „Begreifen" des unendl. Gottes wird. Der Grad des lumen gloriae bemißt sich nach dem der heiligmachenden Gnade beim Scheiden der Seele aus dem Leibe. 4) Die A. G., als Anschauung des höchsten Gutes u. der unendl. Schönheit, hat die flammendste Liebe im Gefolge, die das geliebte Gut mit Notwendigkeit umfaßt u. die Möglichkeit zu sündigen ausschließt. Als Besitz der unendl. Wahrheit u. des unendl. Gutes sättigt sie jegliches Verlangen des Verstandes u. Willens, gewährt unbeschreibl. Genuß, ist Mitgenuß der göttl. Seligkeit selbst. — Thom. I, q. 5 u. q. 12; S. c. G. III, c. 50. Scheeben,

Mysterien d. Christent. (²1898) 583 ff. Bautz, Der Himmel (1881). Kirschkamp, Gnade u. Glorie (1878). Ss.

Anscher, 1076 Mönch, OSB, c. 1096 Abt v. S. Riquier in Centula, † 25. 7. 1136. Behufs Seligsprechung des hl. ¶Angilbert zeichnete er die Wunder auf; auch wird ihm die 2. Vita dieses Heiligen zugeschrieben. — Gall.² XIV, 234. Wattenb. I⁷, 193 ff. B. Pb.

Ansegis, 1) hl., OSB, Abt v. Fontanelle, † 20. 7. 833, aus altem fränk. Adel abstammend, Mönch zu Fontanelle, seit 807 Abt zu St. Germain de Flay, das er vom Verfalle zur Blüte erhob. Von Karl d. Gr. wurde er nach Aachen berufen u. mit versch. polit. Missionen, bes. in die span. Mark, betraut. Von Ludwig d. Fr. erhielt er 817 Luxeuil, 823 Fontanelle, wo er s. letzten Lebensjahre verlebte. Fest 20. Juli. Hauptschrift die 827 veröffentl. Capitularium collectio (fränk. Reichsgesetze von 789—826; beste Ausg. v. Boretius in MG Cap. reg. Franc. I, 382 ff.). Biograph. Notizen über A. in den Gesta abb. Fontan. (MGSS II, 293 ff.; neue Ausg. v. Löwenfeld (1886, 49 ff., dazu NA 16 [1891], 602). H. B.

2) **A., Erzb. v. Sens,** * im Erzb. Reims, † 882 (883?), zuerst Abt in Beauvais, Berater ¶Karls d. Kahlen, 871 Erzb., wiederh. v. Karl zum Papst gesandt, 875 wegen der Kaiserkrönung v. Papst zum apostol. Vikar v. Gallien u. Germanien ernannt mit dem Recht, Synoden zu berufen u. den Verkehr zw. Rom u. den genannten Ländern zu vermitteln, aber von den gall. Bisch., bes. ¶Hinkmar v. Reims, nicht anerkannt (nur der Titel blieb den Erzb. v. Sens bis ins 15. Jh). — Biogr. Belg. (1866) 323/5. Hefele IV, 516 ff., 527. RE I, 886. RE I, 561. W. K.

3) **A., Bisch. v. Troyes** zw. 925 u. 959, † 970, im Kampf mit den Normannen um 959 vertrieben, zurückgeführt mit Hilfe des Erzb. v. Köln, schenkt zum Dank die Reliquien des hl. ¶Patroklus der Kirche v. Köln. — RE I, 561 f. W. K.

Anselmus, 1) Mönch, OSB, u. Scholastikus in Fleury, Schüler des hl. Abtes ¶Abbo, vf. Ende des 10. Jh auf Befehl d. Abtes Odo eine poet. Vision über die Hölle: Visio cuiusdam monachi etc. (Ml 151, 643). — Cheval. I², 255. Gröber II, 176. J. Schl.

2) **A., Kanoniker v. Notre-Dame zu Paris,** Kreuzfahrer, u. nach der Einnahme v. Jerusalem 1099 Praecentor an der hl. Grabkirche. Sandte 1108 an Galon, Erzb. v. Paris, eine Partikel des hl. Kreuzes mit einem Begleitschreiben über die Auffindung dess. durch die hl. Helena u. die Zurückgewinnung durch Heraklios (Ml 162, 729). — HLF X, 400. B. As.

Anselm, 1) Erzb. v. Canterbury, hl., OSB, Kirchenlehrer, * 1033 od. 34 zu Aosta (Piemont), † 21. 4. 1109; aus lombard. Adelsfamilie, widmete sich den philos.-theol. Studien zu ¶Bec unter ¶Lanfrank, wurde 1060 Mönch, 1063 Prior u. 1073 Abt zu Bec. 1093 v. Kg. Wilhelm II v. England als Erzb. v. Canterbury berufen, wirkte er für die kirchl. Freiheit in engem Anschluß an Rom mit Mut u. Ausdauer im Sinne der Gregorian. Reformideen, was ihm bald die kgl. Ungnade zuzog. 1095 erhielt er das Pallium u. begab sich 1097 gegen den Willen des Königs, der ihn daraufhin verbannte, nach Rom zu Papst Urban II, nahm 1098 am Konzil v. Bari, 1099 an einer Synode zu Rom teil, welche die kirchl. Bestimmungen gegen Simonie, Konkubinat u. Laieninvestitur der Geistl. erneuerten. Nach dem plötzl. Tode Wilhelms II (1100) begab sich A. auf Einladung Kg. Heinrichs I nach Canterbury zurück, verwahrte sich jedoch gegen Investitur u. Lehnseid. Als er sich in diesem engl. Investiturstreit (Schmitz, Prgr. 1882 u. 1884) 1103 nach Rom begab, nahm der König s. Güter in Beschlag u. verhinderte s. Rückkehr, bis schließl. 1106 im Vertrage v. Bec der König auf die Investitur verzichtete u. die engl. Bischöfe mit Dispens Paschalis' II den Lehnseid leisten durften. Nach England zurückgekehrt, gewann er das Vertrauen des Königs so sehr, daß ihn dieser 1108 vor s. Reise in die Normandie zum Reichsverweser bestellte. Wie für die Reform v. Welt- u. Ordensklerus trat er auch mit Kraft für Wahrung s. Primatialwürde u. anderer herkömml. Rechte d. engl. Kirche in Kultus u. Liturgie ein. Haupt-Vita vf. v. d. Mönch ¶Eadmer (bei As Apr. II², 862 ff.). Fest 21. April. — Anselms anregende Lehrtätigkeit u. schriftsteller. Fruchtbarkeit im Dienste der Spekulation, die sich durch dialekt. Schärfe u. schulgerechte Behandlung der Glaubenslehren in sich selbst u. gegenüber rationalist., nominalist. u. extrem realist. Strömungen s. Zeit auszeichnet, erwarben ihm mit Recht den Titel eines „ἀρχηγός", „Vorläufers" u. „Vaters der Scholastik", u. gaben Anlaß zu großen theol. Kontroversen, (Satisfaktionstheorie, Gottesbeweis). Konsequent seiner Methode, das Dogma rationell zu durchdringen („Fides quaerens intellectum"), stützt er sich nicht bloß auf die Beweiskraft der Hl. Schrift u. der Väter, sondern vorzugsweise auf die philos. Spekulation, die nach s. Eigenart gerne in fromme Kontemplation übergeht. S. Einfluß auf die Entwicklung der theol. Wissenschaft war um so größer, als er die wichtigsten Partien der Dogmatik ex professo monogr. behandelte u. zu gleicher Arbeit anregte. Infolgedessen sind aus d. reichen Schatze s. Ideen u. Lehren eine Menge v. Erläuterungen, Formeln, Klassifikationen, Definitionen u. Distinktionen (zB. über das Unendliche in der Sünde, Erklärung d. Überpflanzung der Erbsünde, voluntas antecedens u. consequens, die versch. Arten der necessitas, die Relationen in der Trinität ꝛc.) in den theol. Sprachgebrauch übergegangen. Vgl. s. Stellung zu den einzelnen theol. Problemen vgl. L. Janssens, Summa theologica a. d. betr. O., 1900 ff., auch ¶Aguirre, S. Ans. theologia, 3 Bde (Salamanca 1679—85). — **Hauptschriften A.s:** Ges.-Ausg. v. Gerberon (Par. 1675; besser 1721 u. Benedig 1744 u. Ml 158 u. 159): a) Dogmat.: Monologium (über das Wesen Gottes in der Einheit der Natur u. der Dreiheit der Personen, hrsg. v. Hurter, Op. sel., Bd 19 [1874]), ergänzt durch das Proslogium (darin der viel umstrittene sog. Anselmian. ¶Gottesbeweis [vgl. darüber die eingehende Darlegung u. Lit.-Angabe bei Vacant I, 1350—60]); Apologeticus contra ¶Gaunilonem; De processione Spiritus s. adv. Graecos; De veritate; De fide Trinitatis et incarnatione Verbi (gegen ¶Roscellin); De casu diaboli; De conceptu virginali et originali peccato; De libero arbitrio; De concordia praescientiae, praedestinationis et gratiae Dei cum libero arbitrio. In s. bedeutendsten Schrift Cur Deus homo (1094 begonnen u. 1098 im Exil bei Capua vollendet; neuere Ausgabe v. Fritzsche [²1893], dtsch. v. Schenz [²1902]) entwickelt er s. Lehre über die Notwendigkeit d. Erlösung u. d. Menschwerdung (vgl. Dörholt [1891] 201 ff. u. Stentrup in ZfTh 16 [1892], 653 ff., sowie Funke [1903]). b) Homilet.-asket. u. poet. (nur teilweise echt): bei Gerberon 16 homiliae; d. sinnig-frommen Meditationes (21) et orationes sowie einige andere asket. Abh. Nur wenige lat. Gedichte werden ihm mit Recht zugeschrieben (vgl. Mone: Lat. Hymn. d. MA Bd I—III); auch das „Mariale" (hrsg. v. Ragey, Tournai ²1885, Lit. darüber bei Vacant I, 1335) stammt wohl nicht v. A. Außerdem werden ihm noch eine lange Reihe anderer Schriften in Poesie u. Prosa zugeteilt (vgl. Vacant I, 1334). c) Briefe: 426 in 4 BB gesammelt, für Geschichte s. Zeit u. Person von Wert. — Vacant I, 1327 ff. Möhler, Ges. Schr. (1839) 32 ff. Mg v. Hasse (1843—52). Rémusat (²1868), dtsch. v. Wurzbach (1854). Rule, 2 Bde (Lond. 1883). Ragey, Vie intime de s. A. (Par. 1877); ders., Hist. de s. A., 2 Bde (Par. 1890). Church (mehrfach ed., auch Lond. 1889). Rigg (Lond. 1896). Chochin (Par. 1904). Vigna, S. A. filosofo (Milano 1899). Domet de Vorges (Par. 1901). Welch (Lond. 1901). BHL 86 s.

H. Bihlmeyer.

2) **A.**, erster Bisch. **v. Ermland**, (28. 8. 1250), † 1278, Mitglied des Deutsch-Ordens, Stifter des Domkapitels (1260) u. der Kathedrale in Braunsberg, für Christianisierung u. Germanisierung Preußens durch Errichtung v. Kirchen u. Schulen äußerst tätig, wurde apostol. Legat f. Böhmen, Mähren, Erzdiöz. Salzburg, Gnesen u. Riga. — Ewald, Eroberung Preußens III (1884), 70 ff.; IV (1888), 212 ff. KL IV, 817. B. Sch.

3) **A.**, OSB, Abt **v. Gembloux** 1113—36, vorher Lehrer an versch. Orten. Er schrieb zur Chronik ¶Sigeberts eine Forts. für die J. 1113—36. MGSS VI, 375 ss. Ml 160, 239. — Potth. II, 1016 f. Wattenb. II⁸, 162. Gl. Mr.

4) **A.**, Bisch. **v. Havelberg** 1129—55, Freund Wibalds, Praem, vom hl. Norbert z. Bisch. geweiht. In den allg. Angelegenheiten des Reiches u. der Kirche entfaltete er eine ausgedehnte Tätigkeit: auf 2 Gesandtschaften nach Kstpl 1135 u. 54 sowie im Gefolge u. Auftrage Lothars III, Konrads III u. Friedrichs I 1147 begleitete er als päpstl. Legat d. Kreuzzug geg. die Wenden. Von Friedrich 1155 zum Erzb. v. Ravenna ernannt, vermittelte er mit Erfolg zw. ihm u. Hadrian IV; † vor Mailand 12. 8. 1158. Von f. Schriften (Ml 188, 1093—1247) ist die umfangreichste die 3 BB Dialogi (= Disputation, die er 1135 mit d. Erzb. ¶Niketas v. Nikomedien über die Einheit d. Kirche, den Ausgang des Hl. Geistes u. den Primat des Papstes hatte). — Dombrowski (1880). Hauck IV. BzZ (1900) 160 ff. RE I, 570 f. Vacant I, 1360 f. A. Pp.

5) **A. v. Laon** (Laudunensis), † 1117, Schüler des ¶A. v. Canterbury, lehrte seit 1076 in Paris; später leitete er als Scholastikus eine theol. Schule in f. Vaterstadt, wo u. a. ¶Abälard f. Schüler war. Seine Glossa interlinearis zur Vulgata blieb neben der Gl. ordinaria des ¶Walafrid Strabo eine Hauptquelle d. exeg. Wissens im MA. Beste Ausg. Antwerpen 1634. Minder berühmt f. Enarrationes (allegor. Komment.) zu einzelnen BB. Von Interesse d. Lehrbrief Num Deus vult malum? — Ml 162, 1173—1660. Lefèvre, De A. L. scholast. (Mediol. Aulerc. [Evreux] 1894). Ders., A. Laud. et Rudolfi fratris eius sententiae etc. (1894). RE I, 571 f. F. Sch.

6) **A. I**, Bisch. **v. Lucca** = Papst ¶Alexander II.

7) **A. II**, hl., Bisch. **v. Lucca** (seit 1073), † 18. 3. 1086 zu Mantua, Neffe u. Nachf. ¶Anselms I, Bisch. v. Lucca, treuer Anhänger Gregors VII, v. dem er 1077 zur Beilegung der kirchenpolit. Wirren nach Mailand gesandt u. nach f. Vertreibung aus d. Bistum zum päpstl. Vicarius der Lombardei ernannt wurde. Hauptschr.: Eine noch ungedruckte Collectio canon. in 13 BB (vgl. Fournier in Ann. de l'univ. de Grenoble 13 [1902], 427 ff.), Liber contra Wibertum et sequaces ejus (MG libelli de lite I, 517 ff.), Kommentar zu den Psalmen u. Klagelied. Fest 18. März. Vita v. ¶Bardo in MGSS XII, 1 ss. — As Mart. II², 646 ss. BHL 87 s. RE I, 572 f. Raff. Ang. da Faenza (Bologna 1885). H. B.

8) **A. v. Lüttich**, Geschichtschreiber, * um 1008, † nach 1056, Kanonikus u. Scholastikus bei St. Lambert in Lüttich, später Dekan v. Namur. Schr. um 1052 eine Forts. v. ¶Herigers Gesch. der Lütticher Bisch. bis auf f. Zeit; bes. ausführl. ist f. Freund Wazo behandelt. Sie ist dem Erzb. ¶Anno II v. Köln gewidmet. — MGSS VII, 150 ff. IV, 107 ff. Gorgas (Diss., 1890). Wattenb. II⁸, 145 f. Gl. Mr.

9) **A.**, Bischöfe **v. Mailand**: a) A. I, 814—22, krönte 821 Lothar; b) A. II, 883—97, krönte 888 Berengar in Pavia. Ihm ist die ungedruckte Kanonsamml. Anselmo dedicata gewidmet; c) A. v. Raude (Rho), 1086—93, Gegner Heinrichs IV, krönte 1093 dessen aufständ. Sohn Konrad; d) A. v. Borisio = Balvassoribus, erwählt 1097, † 31. 9. 1101 als Kreuzfahrer in Kstpl; e) A. v. Pusterla 1126—35, staufisch gesinnt, krönte 1128 zu Monza Konrad III, wurde daher v. Honorius II verurteilt u. abgesetzt, v. Innozenz II mit dem Interdikt belegt. Von den Mailändern vertrieben, wurde er auf der Flucht zum Gegenpapst gefangen nach Rom gebracht, † 15. 8. 1135. — Catalogus aepp. Mediolan. in MGSS VIII, 102—110. Landulfi hist. Mediolan. ebd. 36—100. Gams 795—7. KL I, 901. Ughelli IV, 2—281. Gl. Mr.

10) **A.**, Erzb. u. Kurf. **v. Mainz**: a) A. Kasimir v. Wambold zu Umstadt, 1605—47, der deutsche Cicero genannt. Ihm mußte Wilh. v. Sachsen-Weimar das 1632 in Besitz genommene ¶Eichsfeld herausgeben, das nun wieder katholisch wurde. Kloster Rupertsberg verlegte er nach Eibingen. — ADB I, 749. — b) A. Franz, Graf v. Ingelheim, 1679—95, liegt zu Aschaffenburg in der Stiftskirche begraben. Er krönte Kaiser Joseph I u. Eleonore Therese zu Augsburg. F. F.

11) **A.**, hl., OSB, Gründer (752) u. 1. Abt **v. ¶Nonantula**, † 3. 3. 803, Herzog v. Friaul. Schwager des Langobardenkönigs Aistulf. Vita in MGSS Langob. 567 ff. — Bortolotti (Modena 1892). BHL 88. H. B.

12) **A. Peripatetikus**, ein bezeichnendes Beispiel der ruhmredigen Wanderlehrer des 11. Jh, v. dessen Lebensumständen wir nicht viel mehr wissen, als daß er f. Bildung unter den Magistern Drogo v. Parma u. Sichelm v. Reggio erhielt, u. daß er f. unreife Weisheit bis in Bamberg u. Mainz zu Markte zu bringen suchte. Eine auf uns gekommene Schrift von ihm: Rhetorimachia (hrsg. v. Dümmler 1872) macht den Eindruck einer Maturitätsarbeit. Gegen Leute vom Schlage des A. wendete sich der Unmut ernster Männer der Zeit, wie eines hl. Petrus Damiani. Er nennt ihre Weisheit scholaris infantiae naeniae. J. A. E.

13) **A.**, OSB in St. Remigius **zu Reims**, lebte in der Mitte des 11. Jh, beschrieb auf Veranlassung f. Abtes Herimar die Einweihung der Klosterkirche durch Papst ¶Leo IX 1049, bekannt unter dem Titel Historia dedicationis ecclesiae S. Remigii apud Remos od. auch als Itinerarium papae Leonis. Hierin die Akten der von Leo IX zu Reims gehalt. Synode. — AsB VI, 1, 713 ss. Ceill. XX, 362. Steindorff, Heinr. III, Bd II, 85. B. As.

14) **A.**, Graf **v. Ribemont** (Ribodimonte, de Riburgis monte), Kreuzfahrer unter Gottfried v. Bouillon, Stifter v. Notre-Dame de Ribemont u. Anchin, † 1099 bei der Belagerung der Festung Archas (Tripolis), hinterließ 2 Berichte über die Erfahrungen der Kreuzfahrer in Armenien, die Einnahme von Nikäa (Bithynien) u. Antiochien, ed. v. d'Achery. — Recueil Hist. crois. (Hist. occid. III [1866]). Sybel, Gesch. d. 1. Kreuzz. (²1881) 12 ff. Steindorff, Heinr. III, Bd II, 152. B. As.

Anselmianum (Collegio di San Anselmo), internationales philos.-theol. Studienkolleg des Benediktinerordens, seit 1896 auf dem Monte Aventino in Rom, v. Leo XIII neuerbaut, zugl. Abtei u. Sitz des Primas des gesamten Benediktinerordens. Von Innozenz XI durch Bulle v. 22. 3. 1687 zu San Callisto in Rom begründet, ging es 1840 ein; unter Pius IX vorübergehend (1867 bis 1870) bestehend, wurde es 1888 v. Leo XIII neu begründet. — Bäumer in StBeCi 8 (1887), 239 ff. Marra (Catania 1901). H. B.

Ansgar (Anskarius, Anscharius), hl., OSB, Erzb. v. Hamburg-Bremen, „Apostel des Nordens", * 801 wahrsch. bei Corbie, † 3. 2. 865 zu Bremen, Schüler u. Mönch zu (Alt-)Corbie (b. Amiens), seit 822 Lehrer an der Klosterschule zu (Neu-)Corvey, unternahm 826 bis 30 auf Wunsch Ludwigs d. Fr. die Glaubenspredigt in Dänemark (König Harald) u. Schweden. 831 zum 1. Erzb. des neugegr. Bist. Hamburg geweiht u. von Gregor IV zum apostol. Legaten für den Norden u. Osten ernannt. Seinen Versuch, Schleswig-Holstein zu christianisieren, vereitelte die Zerstörung Hamburgs (845) durch die Dänen. Nach Vereinigung der Bistümer Hamburg-Bremen (848 resp. 864) unternahm A. nochmals von Bremen aus Missionsarbeiten in Schleswig-Holstein, Dänemark (König Horich) u. Schweden (König Olaf). In f. letzten Lebensj. leitete er v. Bremen aus das nord. Missionswesen u. widmete sich in stiller Zurückgezogen-

heit Werken der Frömmigkeit u. Nächstenliebe. S. Vita (beste Ausg. v. Waitz [1884]; deutsch v. Dreves 1864 u. v. Laurent [2]1889) vf. s. Amtsnachfolger ¶Rimbert. Von s. Schriften ist außer einem Briefe (abgedr. im Hambg. Urk.B. I Nr. 17) noch eine kleine Gebetssamml., „Pigmenta" (hrsg. v. Lappenberg in Zschr. f. Hambg. Gesch.), II erhalten. Fest 3. Febr. — Tappehorn (1863). Hauck II, 617 ff. Foß, Anfänge d. nord. Mission (1882/83). v. Schubert, A. u. die Anfänge der schlesw.-holst. Kirchengesch. (1901). BHL 88 ss. StBeCi 25 (1904) 154 ff. H. B.

Anshelm Valerius, Chronist, * zu Rottweil (Württ.), † 1546 in Bern, an versch. Universitäten gebildet, 1505 in Bern erst Schulmeister, dann Stadtarzt, eifriger Anhänger der Zwinglischen Reform; vf. 1529 bis 46 eine Chronik der Stadt Bern von den ältesten Zeiten bis 1536, seit 1477 selbständig mit starker Benützung des Berner Archivs u. eigener Erlebnisse, gewandt u. lebendig geschrieben, ist eine Hauptquelle für die Schweizer Geschichte jener Zeit, bes. für die Reformation Berns u. der Westschweiz, aber nicht frei von Einseitigkeit u. Leidenschaft. Ausg. v. Blösch in 6 Bdn (1884—1901) mit Einleitung in Bd VI. A. B.

Anslo, Reyer, Konvertit u. niederländ. Dichter, * 1622 zu Amsterdam v. mennonit. Eltern, † 1669 zu Perugia; konvertierte 1651, begab sich nach Rom, wurde Sekretär des Kard. Capponi. Als Dichter ehrte ihn s. Vaterstadt u. bes. (in Rom) Königin Christine v. Schweden, seine Gönnerin. S. Gedichte hrsg. 1713. — Paul Alberdingk-Thijm, Spiegel van Nederlandsche Letteren (Leuven 1877). v. G.

Anso v. Lobbes, OSB seit 776, Abt des Klosters Laubach (Lobbes) in Belgien, † 4. 11. 800, schrieb die Gesch. s. Vorgänger, des hl. ¶Ursmar (AsB III, 1, 241 ff.) u. des hl. ¶Ermino (AsB III, 1, 564 ff.), mit zeitgeschichtl. Einschlägen. — Wattenb. I[7], 145. Berlière, Monasticon belge I, 202. Cheval. I[2], 263. J. Schl.

Anspach, Peter, OP, so gen. nach s. Geburtsort Ansbach, s. Familienname ist Rauh. Bis zum Übertritt der Herzöge v. Anhalt z. Protestantismus Hofprediger daselbst, folgte er 1532 der Einladung des Kurf. v. Brandenburg nach Frankfurt a. O., wo er s. Predigten für die Verteidigung des kath. Glaubens fortsetzte. Gegen Luther schrieb er eine Antithesis der Lutherischen Bekenntnis od. Beicht (Frankfurt a. O. 1531); hs ist von ihm eine Anhaltische Gesch. erhalten. — Paulus, Die deutschen Dominikaner (1903) 45 ff. B. M. R.

Anstand, 1) klerikaler (decorum clericale), im weiteren Sinne, bezeichnet das nach den kanon. Vorschriften geregelte äußere Verhalten des ¶Klerus; im engeren Sinne besagt er jenes würdevolle äußere Gebaren, das dem Kleriker eigen sein soll. — [Hil.] — 2) **Öffentlicher A.** (honestas publica), ein der Schwägerschaft nachgebildetes Ehehindernis, wonach ein Mann auch nach rechtsgültiger Lösung s. nicht vollzogenen Ehe keine Blutsverwandte s. Gattin bis z. 4. Grad, u. ein Verlobter keine Blutsverwandte s. Braut im 1. Grad ohne Dispens gültig heiraten kann u. umgekehrt. Bloße Zivilehe bewirkt dieses Hindernis nicht. — Hörmann, Quasiaffinität (1897). M. Leit.

Anstand, Frankfurter, s. Frankfurter A.

Anstellung, s. Amtseinsetzung u. Provisio canonica.

Ansuerus, hl., OSB, Martyrer, † 1066; Mönch, wahrsch. Abt des Klosters St. Georgenberg bei Ratzeburg im Mecklenburgischen, wurde in einem Aufstand der heidn. Obotriten, unter denen er missionierte, mit 28 Mönchen gesteinigt. Fest 15. Juli. — As IV, 97—108. Rottrott, Wendenmission (1897) 346 f. BHL 90. K. B.

Antegnati, Costanzo, * 1557 in Brescia, Orgelbauer u. Orgelspieler am Dom dortf. Besitzer e. schon 1486 v. Bartolomeo A. gegr. Orgelfabrik, lieferte er selbst 105 Orgeln an die versch. Orte u. schr. ein Werk über Orgelbau (1608). — Eitner I, 164. Hn.

Antelapsarier (= Supralapsarier), jene Partei der holländ. Calvinisten, nach der die absolute ¶Prädestination vor dem Sündenfall (ante od. supra lapsum), dh. abgesehen von ihm, stattfand; ihre Gegner, die Infralapsarier, behaupteten eine solche Prädestination nur unter Voraussetzung des Sündenfalls (infra = post lapsum). M. B.

Antelmi, Joseph, * 25. 7. 1648 in Fréjus, † 21. 6. 1697 ebd., Kanonikus in Fréjus, seit 1694 Generalvikar des Bisch. v. Pamiers; schr. De initio ecclesiae Forojuliensis (Aix 1680), hatte lit. Fehde mit Quesnel über den Vf. der Schr. De vocatione omnium gentium, die er dem Prosper v. Aq., Quesnel aber Leo d. Gr. zuschrieb; auch über den Vf. des Symbolum Athanas. stritten sich die beiden: Quesnel hielt Vigilius v. Tapsus, A. aber Vincentius v. Lérins dafür. — Hurter II[3], 540. Bacant I, 1365 f. P. L.

Antependium (= velum, quod ante pendet), eigentl. ein Vorhang vor, oft auch zu seiten der Altarmensa, urspr. in Falten herabfallend (Bock, Gesch. d. liturg. Gew. d. MA III, 76 f.), seit 16. Jh auf einen Holzrahmen gespannt; soll, wo möglich, die liturg. Tagesfarbe haben. Statt der Stoffantependien kommen seit früher Zeit A. aus getriebenem Metall (einige sehr wertvolle, so zB. die auf eine Million gewertete Goldtafel Heinrichs II früher in Basel, jetzt in Paris), aus Stein u. bemalten Holztafeln vor. Die bildl. Darstellungen sollen auf das Opfer Bezug nehmen (Christus als Opfer u. Opferpriester, Opfer Abels, Abrahams, Melchisedechs ꝛc.). — Thalh. I, 775 f. M. B.

Antequera, Erzb. in Mexiko, s. Oaxaca.

Anteraden. od. **Antaraden.** dioec., im 12. u. 13. Jh wirkl., jetzt Tit.-Bist. Antaradus od. Tortosa in Syrien, Suffr. v. Tyrus, 1295 mit Famagosta auf Cypern vereinigt. — Eubel I, 92; II, 100. C. E.

Anterus, hl., Papst v. 21. 11. 235 bis 3. 1. 236, Nachf. Pontians. Weil er die Martyrerakten habe sammeln lassen, soll er hingerichtet worden sein. Doch ist s. Martyrium zweifelhaft. S. Grab im Coemeterium Callisti wurde 1854 wieder aufgefunden. — De Rossi, Roma sotteran. II, 55 ff., 180 ff. LP I, XCV u. 147. Allard II, 212 ss. W. G.

Anterus, Maria vom hl. Bonav., AugEr in Genua, 17. Jh, Vf. v. Ponderationes in Psalmos iuxta multiplicem Divinarum Script. sensum (3 Fol.-Bde, Lyon 1673). — Vigour. I, 661. F. Sch.

Anthelmus, hl., Carth seit 1132, Bisch. v. Belley, * um 1105 zu Chignin in Savoyen, † 26. 6. 1178, Ende 1139 (7.) Prior der Grande-Chartreuse u. der eigentl. 1. General d. Ordens, legte 1152 dieses Amt nieder, bemüht um Ausbreitung s. Ordens. Um die Anerkennung Alexanders III in Frankreich erwarb er sich große Verdienste. 1162 Bisch. v. Belley, v. Papst in Rom 8. 9. 1163 konsekriert; 1169 im Auftrage Alexanders III in England, vermittelte er zw. König Heinr. II u. Erzb. Thomas Becket. Fest 26. Juni. — As VII[5], 202—12. Marchal (Paris 1878). Le Vasseur, Ephemerides ord. Carth. II (1890) 375—406. P. L.

Anthemios aus Tralles in Lydien, Architekt, erbaut 532—37 mit Isidoros v. Milet die ¶Sophienkirche in Kstpl nach d. Brande v. J. 532. Nur 40 Tage nach diesem Brande wurde der Grundstein zu dem heutigen Bau gelegt u. 5 Jahre später konnte der Neubau geweiht werden, der, bald darauf durch ein Erdbeben stark beschädigt, unter Leitung des jüngeren Isidoros noch prachtvoller wiederhergestellt wurde. — Kraus, GchrK I, 552 ff. F. Lh.

Anthimus, 1) Bisch. v. Nikomedien, hl., unter Diokletian 303 od. 304 enthauptet. Nach Euseb. HE VIII, 6, 13 entstand damals im kais. Palast zu N. ein Brand; der Anstiftung wurden d. Christen verdächtigt, deshalb sollten auf kais. Befehl alle getötet werden. K. Justinian baute dem hl. A. e. herrl. Kirche (Procop., De aedif. I, 6).

Fest 27. April (bei den Griechen 3. Sept.). Eine ihm zugeschriebene (unechte) Schr. *Πρὸς Θεόδωρον* hat Mercati (Studi e testi V, 87 ss.) ediert. — As III, 482 ss. Allard IV, 168. Bardenh. II, 289 ff. O. B.

2) **A.**, Bisch. **v. Trapezunt**, „Asket u. Freund d. Armen", war beim Tode des Patr. Epiphanius in Kstpl u. wurde durch den Einfluß d. monophys. gesinnten Kaiserin Theodora 535 dessen Nachfolger. 536 kam P. ¶Agapet I nach Kstpl u. bewirkte bei Justinian wegen der unkanon. Ernennung s. Absetzung. Nach Agapets Tode (in Kstpl) wurde A. v. einer Synode in Kstpl (2. 5. bis 4. 6. 536) wegen Häresie anathematisiert (Hefele II², 763 ff.) u. am 6. 8. 536 verbannt. Dogmat. Briefe von u. an Severus v. Antioch. u. Theodosius v. Alex. bei Zachar. Rhetor (syr. Land, Anecd. syr. III [Leyden 1870], 292 ff., dtsch. Ahrens-Krüger, Script. sacri et prof. [1899] III, 212 ff.). Vgl. Mg 137, 1096. Mansi 11, 440 f. OChr 1900, 300. O. B.

3) **A.**, Bisch. **v. Tyana**, ehrgeiziger Freund des hl. Basilius, unterschreibt um 372 dessen Synodalschreiben an die Bisch. v. Italien u. Gallien. Als durch die v. Valens 370 vollzogene Teilung v. Kappadokien Tyana Metropole wurde, verlangte A. eine Teilung der Kirchenprovinz. Dies u. die Ernennung des hl. Gregor v. Naz. zum Bisch. des nahe b. Tyana gelegenen Sasima führte zum heftigen Streite (Gr. v. Naz., ep. 47—50; Carmina jamb. b. Mg 37 p. 3, 1055 ff.). Ein neuer Zwist entstand, als A. den Faustus, den Kg. Pap v. Armenien dem Herkommen gemäß zur Bischofskonsekration an Basilius geschickt, nachdem ihn dieser zurückgewiesen, selbst ordinierte (Basil., ep. 120—22). 375 waren beide wieder versöhnt (ep. 210). O. B.

4) **A., Presbyter** u. Hymnendichter des 5. Jh zu Kstpl, früher Hofbeamter, eng befreundet mit dem hl. Archimandriten Auxentius, teilte mit diesem u. anderen heiligmäßigen Männern das Bestreben, durch Veranstaltung von nächtl. wechselweise vorgetragenen relig. Gesängen das Volk v. profanen Unterhaltungen, Tänzen u. gefährl. Theatern fernzuhalten. — Vita Auxentii n. 2 in As Febr. II, 770. Pitra, Anal. sacr. I, p. XXI. Krumb.² 663. Bardenh. 496. Sdr.

Anthologion, liturg. Buch der griech. Kirche, eine Sammlung v. Gebeten, Hymnen, Gesängen aus den Menäen u. and. größeren liturg. BB, seit d. 16. Jh gebraucht.

Anthropolatrie (*ἄνθρωπος* u. *λατρεία*), Menschenanbetung, wobei die menschl. Natur nicht bloß Gegenstand, sondern auch Grund der Anbetung ist. Darum ist die Anbetung Christi nicht A. (Vorwurf d. Heiden gegen d. ersten Christen), denn sie hat ihren Grund nicht in s. menschl. Natur, sondern in s. Gottheit, mit der die menschl. Natur in Einheit der Person verbunden ist. 5. allg. Konzil, can. 9 de 3 capit. (Denzinger ⁶51). S. H.

Anthropologie, theologische, ist die theol. Lehre vom Menschen, u. zwar 1) vor allem hinsichtl. s. übernatürl. Ausstattung u. Bestimmung: v. der Erhebung in den übernat. Zustand, die dem Menschengeschlecht in s. Stammvater durch die Bestimmung zum übernat. Endziel (Anschauung Gottes) u. durch die Ausstattung mit übernat. Gaben (heiligmach. Gnade, eingegossene Tugenden, Gaben des Hl. Geistes) u. außernat. Gaben (bes. Freiheit von der Begierlichkeit, Unsterblichkeit des Leibes) zuteil geworden; dann v. Abfall des Geschlechts v. der übernat. Ordnung durch die Sünde des Stammvaters u. v. deren Folgen für das ganze Geschlecht (Erbsünde); weiterhin von der Wiedererhebung in den übernat. Zustand durch d. Erlösung, welche Wiederverleihung d. übernat., nicht aber auch der außernat. Gaben bewirkte. Kurz zusammengefaßt wird diese Lehre in den theol. Termini: status justitiae originalis, naturae lapsae, naturae reparatae. Da Gott auch Wahrheiten, die der Vernunft an sich nicht unzugängl. sind, in die Offenbarung aufnehmen wollte, zum Zweck allg. u. sicherer Erkenntnis ders., so hat die theol. A. 2) auch natürl. Wahrheiten über d. Menschen zum Gegenstand: Geistigkeit u. Unsterblichkeit d. Seele, Willensfreiheit, Verhältnis der Seele zum Leib, Einheit der Seele im Leib, Ursprung des Menschen u. der einzelnen Menschenseelen, natürl. Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott. Vgl. ¶Mensch. — Die verschiedenen Auffassungen über d. Bestimmung d. Menschen zum übernat. Endziel u. über s. Verhalten dazu gaben Anlaß zu d. sog. **anthropologischen Streitigkeiten.** Dabei leugneten die Pelagianer, gleich den Rationalisten, die über- u. außernatürl. Gaben des Urzustandes; die Reformatoren, Bajanisten u. Jansenisten erklärten diese Gaben für einen wesentl. bzw. integralen Bestandteil d. menschl. Natur; nach den Semirationalisten haben sie nur eine leichtere u. vollkommenere Entfaltung der natürl. Ebenbildlichkeit zum Zweck. Im Zusammenhang damit steht auch eine Leugnung der Erbsünde auf der einen, eine falsche Auffassung ihres Wesens auf der anderen Seite. Ss.

Anthropomorphismus (*ἄνθρωπος, μορφή*) ist jene Vorstellungs- u. Redeweise, in der Gott menschl. Gestalt, menschl. Eigenschaften und Handlungsweisen beigelegt werden. Der A. ist eine unvermeidl. Eigentümlichkeit unserer Gotteserkenntnis, denn wir erkennen Gott nicht unmittelbar, sondern nur aus der Natur, bes. der menschl.; deshalb denken wir auch von Gott, der Ursache der Geschöpfe, mittels von den Geschöpfen entnommenen Begriffen u. stellen uns Gott vor mittels der sichtbaren Welt, bes. mittels Bilder, die der menschl. Erscheinung entnommen sind. Der A. ist aber auch zulässig, weil u. insofern niemals außer acht gelassen wird, daß diese Denk-, Vorstellungs- u. Redeweise nur metaphorisch zu verstehen ist; sie ist nie wörtl. zu nehmen, sondern als ein der sinnl.-geistigen Natur unserer Erkenntnis entsprechender Ausdruck für rein geistige Eigenschaften u. Wirkungsweisen Gottes (Thomas I q. 3 a. 1 ad 4). In diesem Sinne sind demnach auch die Ausdrücke der Hl. Schrift zu verstehen, durch die Gott menschl. Sinne, menschl. Glieder u. menschliche Handlungsweisen zugeschrieben werden. — RE I, 910 ff. Vacant I, 1367 ff. S. H.

Anthropomorphiten, Sekte d. 4. u. 5. Jh, s. Audianer.

Anthropopathismus (*ἄνθρωπος, πάθος*). Wie menschl. Gestalt, werden Gott auch menschl. Affekte: Liebe u. Haß, Sehnsucht u. Abscheu, Freude u. Trauer, Reue u. Zorn ꝛc. zugeschrieben. Auch diese Ausdrucksweise ist nur bildl. zu verstehen. Ohne daß durch sie die Unvollkommenheiten, die mit dem menschl. Affektleben verbunden sind, wie Sinnlichkeit, Passivität, Veränderlichkeit ꝛc., von Gott ausgesagt werden, soll damit nur bezeichnet werden, daß Gott zu den Dingen kraft s. ewigen, unveränderl., selbständigen, geistigen Wollens sich ähnlich verhält wie der Mensch mit s. sinnl.-geistigen Begehren. — Augustinus, De civ. Dei 12, 7; Enchir. 33; Ad Simplic. q. 2 n. 2. S. H.

Anthropotheismus (*ἄνθρωπος, θεός*) kann das Hegelsche System genannt werden, insofern nach ¶Hegel das Absolute im menschl. Bewußtsein die höchste Stufe s. Entwicklung erreicht, zum Geiste u. im Staate zum wirklichen, präsenten Gott wird. Nach Feuerbach ist Gott der objektivierte Mensch, dh. der Mensch, insofern er sich selbst als ein von sich verschiedenes Wesen denkt u. anbetet. S. H.

Anthusa, Mutter des hl. ¶Chrysostomus, der ihr Lob der Nachwelt überlieferte (De sacerdotio I, 5). Schon 2 Jahre nach dessen Geburt Witwe, verwaltete sie dessen Vermögen u. ließ ihm eine vortreffliche Erziehung angedeihen. A. R.

Anti-Alkoholbewegung u. Kirche. Von jeher hat die Kirche nicht nur die Trunksucht u. den Mißbrauch geist. Getränke als Sünde bekämpft, sondern auch die freiwill. ¶Abstinenz als ein Mittel der Askese, das für manche sogar notwendig sein kann, empfohlen u. in manchen Orden zur Pflicht gemacht. Trotzdem steht sie

gemäß den Weisungen des A u. NT nicht auf dem Standpunkt einer völligen Verwerfung des mäßigen Genusses von geist. Getränken. Sie hat sich auch in der modernen A., die aus ethischen u. wirtschaftl. Gründen selbst den mäßigen Alkoholgenuß möglichst beschränken will, große Verdienste erworben, indem sie dieselbe durch freiwill. relig. Abstinenzgelübde (¶Mathew-Irland, Galizien, Schlesien) sowie durch kath. Vereine fördert. Von letzteren seien genannt: das Kreuzbündnis in Deutschland, der kath. Mäßigkeitsverein in Österreich (Organ: „Volksfreund", gegr. 1887), der Priesterabstinentenbund (Organ: „Sobrietas"), kath. Liguen der Schweiz, Hollands, Luxemburgs, Ungarns. Den Mäßigkeits-Standpunkt teilen die meisten deutschen Vereinigungen, wie „Das ¶blaue Kreuz", „Deutscher Verein gegen Mißbrauch geist. Getränke", „Österr. Verein gegen Trunksucht" (seit 1884, Organ: „Volksgesundheit") u. a. Dagegen arbeitet die bereits seit 1827 bzw. 1829 in Nordamerika u. England bestehende A. im Sinne der vollständ. Abstinenz. Die herrschende Rolle spielt der 1851 in New-York gegr., nach Art der Freimaurer organisierte Good-Templars-Orden (¶Guttempler), der i. J. 1902 in Europa allein 10879 Logen mit 532006, im ganzen etwa 1 Mill. total abstinenten Mitgliedern zählte. Er bekämpft immer offener (vgl. d. 9. internat. Kongreß in Bremen 1903) den Standpunkt der Kirche als einen unsittl., da sie nicht jeglichen Alkoholgenuß verwirft. — Schr. v. Bär (1878 u. 1890), Martius (1884 u. 1891), Hoppe (1901), Delbrück (1901) u. a. Bibliographie des wissenschaftl. A. v. Abderhalden (Wien 1904). Wissenschaftl. Vierteljahrschr. „Der Alkoholismus" (Dresden seit 1900). Mäßigkeitsblätter (Berlin seit 1874). Hil.

Antibaren. dioec. = Erzb. ¶Antivari.

Antibes (Antipolis), altes Bist. der Kirchenprovinz Aix, später unter der Metrop. Embrun, mit dem Sitze in Grasse seit 1244, 1801 aufgehoben. 1. Bisch. wahrsch. Remigius (396—417), Armentarius (442—51), Agroecius (506—27). — Duchesne FE I, 99 s., 279 s. C. E.

Antichrist, nach kirchl.-theol. Sprachgebrauch die Bezeichnung des Christusfeindes im eminenten Sinn, welcher der Wiederkunft Christi u. dem Weltende als warnendes Vorzeichen vorangehen u. dessen Auftreten zusammenhängen wird mit einem weit umsichgreifenden radikalen Abfall v. christl. Glauben u. Leben. Die Hl. Schrift gebraucht den Namen A. 1 Jo 2, 18. 22; 4, 3. 2 Jo 7. Eine sachl. Parallele u. ergänzende Erklärung dazu bietet nach d. ständigen kirchl. Auslegung 2 Thess 2. Außerdem sind noch viele andere Schriftstellen auf den A. bezogen worden u. können auch tatsächl., sei es unmittelbar, sei es wenigstens typisch, darauf bezogen werden; so Is 11, 4; 65, 15. Jer 8, 16. Ez 38—39. Da 7, 21. 25; 8, 10 ff.; 11, 36 ff. Mt 24, 5. 11. 24. Apk 13, 5 ff. 17, 11 rc. — Wie bes. aus 1 Jo 2, 18 u. 2 Thess 2 hervorgeht, wird der A. eine individuelle u. zwar menschl. Persönlichkeit sein. Der Charakter s. Wirksamkeit u. s. Reiches wird vollendete Gottlosigkeit sein, Selbstvergötterung u. hochmütige Gesetzlosigkeit, Unglaube u. Haß gegen alles, was Religion heißt; durch Scheinwunder wird er viele zum Abfalle verführen, aber v. Christus bei s. Wiederkunft zunichte gemacht werden. — Bei den Vätern u. Theologen, in der jüd. Tradition (Beliar) u. nicht minder in Dichtung u. Sage wird das Bild des A. u. s. Wirksamkeit nach versch. Richtungen hin erweitert, es werden s. Abstammung, s. Wunder, s. Kämpfe, der Sitz s. Herrschaft, s. ganze Geschichte ausführl. geschildert. Insoweit solche Schilderungen über den Sinn der Hl. Schrift, wie er sich nach den allg. Grundsätzen der kath. Exegese ergibt, hinausgehen, sind sie nur unsichere Mutmaßungen u. subjektive Meinungen. Um so mehr sind jene Richtungen abzuweisen, welche die ganze Offenbarungslehre vom A. verschieben od. rationalist. verflüchtigen, unter demselben bloß den widerchristl. Zeitgeist od. die Gesamtheit der Widersacher Christi od. gar das Papsttum im Sinne der alten Lutheraner verstehen, nach welchen die Schriftlehre vom A. aus allerlei sonstigen Quellen stammt od. in geschichtl. Ereignissen ihre Erklärung findet, wie zB. bei Spitta, Zur Gesch. u. Lit. d. Urchristent. I (1893), 109 ff. — Lessius (Antwerpen 1611). Malvenda (Valencia 1621). W. Bousset (1895). Döllinger, Christent. u. K. 425 ff. Grimm, Der κατέχων d. 2. Thess.-Brf. (1861). Atzberger, Die christl. Eschatol. 309 ff. Scheeben-Atzberger, Dogmatik IV, 900 ff. Atzberger.

Antidikomarianiten, die ältesten „Gegner Mariens", Leugner ihrer beständigen Virginität: der Virg. in der Geburt Christi durch die Behauptung, Christus habe s. Ursprung durch natürl. Zeugung (Ebioniten), der Virg. nach s. Geburt durch die Verleumdung, Maria habe später von Joseph Kinder empfangen u. geboren (Helvidius, Bonosus, Jovinian). Speziell bezeichnet man mit A. eine marienfeindl. arab. Sekte Ende des 4. Jh. an die Epiphanius ein Widerlegungsschreiben richtete. — Hergenr. I², 110, 393, 459 f. Ss.

Antigonish (Antigonicen. dioec.), Bist. in Kanada seit 1844; Suffr. v. Halifax. Resid. bis 1886 in Arichat; 73500 Kath., 86 Pr., 160 Kirchen u. Kap. C. E.

Antigonus, jüd. Fürsten: a) Sohn des Makk. Joh. Hyrkanus, erhielt anfangs durch s. Bruder ¶Aristobulos, der dem Vater folgte, Anteil an der Regierung, fand aber schließl. infolge einer schändl. Intrigue den Tod. Jos., Ant. 13, 10, 2; 11, 1; Bell. Jud. 1, 2, 7; 3, 1; Schürer I³, 267, 274. — b) Sohn Aristobulos' II, der letzte Makkabäer, mit s. urspr. Namen Mattathias, war mit Hülfe der Parther auf den Thron gelangt, nannte sich „König u. Hoherpriester" u. reg. 40—37 v. Chr. unter fortgesetzten Kämpfen gegen den v. röm. Senat auf des Antonius Wunsch proklamierten Prätendenten Herodes. Nach der Einnahme Jeruf. durch letzteren mußte er sich ergeben u. wurde in Antiochia auf Befehl des Antonius hingerichtet. — Jos., Ant. 14, 14 ff.; Bell. Jud. 1, 14 ff. Schürer I³, 354 ff. F. Sch.

2) **A. v. Socho,** der älteste Schriftgelehrte, von dem die Überlieferung berichtet (1. Hälfte des 3. Jh v. Ch.). Eine Legende in den Aboth des Rabbi Nathan c. 5 schreibt ihm 2 Schüler zu, Zadok u. Boethos, welche die Stifter der Sadduzäer u. Boethosäer geworden sein sollen. Allein die Legende ist viel zu späten Ursprungs, um als histor. Quelle gelten zu können. F. Sch.

Antikonkordatäre, französ. Katholiken, welche das ¶Konkordat v. 1801 verwarfen u. sich v. Papst trennten („¶Kleine Kirche"). Das Schisma währte bis 1900 in 3 Phasen: 1801—29 waren Bischöfe die Führer, 1829 bis 47 Priester, 1847—1900 nur mehr Laien, bes. in der Diöz. Lyon u. Poitiers. — Vacant I, 1372—78. W. K.

Antikonstitutionisten, jansenist. Gegner der Konstit. ¶Unigenitus 1713, bis 1717 Rekusanten, dann ¶Appellanten gen. — KL I, 148; 1152/8. Ingold, Rome et la France, la 2e phase du Jansénisme (Paris 1901). W. K.

Antilegomena, s. Kanon der Hl. Schrift.

Antilibanon, s. Libanon.

Antimensium (ἀντιμίνσιον, auch ἀντιμίσιον u. ἀντιμήνσιον; μίνσον = Tisch), urspr. Portatile (s. Altar) der griech. Kirche, jetzt auf allen Altären gebraucht (¶Heileton), bestehend in einem vom Bisch. bei der Konsekration einer Kirche durch Salbung u. Begießung mit Wein geweihten Linnen- od. Seidentuch, in das Reliquien eingenäht u. vielf. auch Bilder (Grablegung Christi, 4 Evangelisten u. a.) eingestickt sind. Von Benedikt XIV den Griechen u. Russen gestattet. — Goar, Euchol. ²517 ss., 521 ss. Schmid, Der christl. Altar, 175 u. 372. Petrides in Echos de l'Or. III. no 4. M. B.

Antinomismus, im allg. = Bestreitung u. Verwerfung des Gesetzes, in der Theologie bes. jene prakt. Irrlehre, die unter dem Schein christl. Wahrheit

die Verpflichtung zur Beobachtung des Sittengesetzes leugnet. Antinomist. Richtungen sind, wie in der antikheidn. Ethik (¶Epikur) u. im vorchristl. Judentum (s. Sap 2, 1—23), so auch im christl. Zeitalter häufig hervorgetreten, so bei den Gnostikern u. ihren Abarten, im MA bei manchen myst. Sekten, in der Neuzeit bei den sog. Reformatoren des 16. Jh u. allerneuestens in der ungläub. Philos. Ihren Grund haben sie teils in einer (gnost.-manichäisch) dualist. Spannung des Gegensatzes zw. Geist u. Materie, teils in einer schwärmerisch übertriebenen Vorstellung von der sog. christl. (paulin. od. evangel.) Freiheit, wobei man zugl. die allmächtige Wirksamkeit des Glaubens (sola fides) prakt. bewähren wollte, teils in einer materialist.-pantheist. Weltanschauung. — Für die Theol. kommen insbes. zwei Richtungen des A. in Betracht, weil sie unter Berufung auf das NT den gesetzl. Charakter des Evangeliums Christi bestreiten. Die Existenz eines NTl. Gesetzes scheint in der Tat durch Aussprüche des NT selbst verneint zu sein. Nicht dem Gesetze, das den Bann der Sünde u. des Todes nur gesteigert hat, verdankt Paulus s. Freiheit, u. nicht nach dem Gesetze, sondern nach dem Geiste Christi wandeln die Gläubigen (Rö 7, 5—25; 8, 1—10), denn Christus ist „des Gesetzes Ende" (Rö 10, 4), u. mit der Herrschaft des Glaubens hört die des Gesetzes als Pädagogen auf (Ga 2, 16 ff.; 3, 25; 4, 5). Daher wird dem mosaischen Gesetz die Gnade u. Wahrheit in Christus gegenübergestellt (Jo 1, 17). Heb 7, 18 bzw. 8, 13 ist geradezu von „Aufhebung" u. „Veraltung des Gesetzes" die Rede. Tatsächlich hat Paulus die Heiden ohne das Gesetz zu Christus berufen (AG 15, 10; 19 f.; 28 f.; Ga 2, 3 ff.). Indessen ist hier überall nur d. ATl. Gesetz gemeint u. nicht s. ganzer Inhalt, sondern nur das Zeremonialgesetz (u. Judizialgesetz) als für die Christen nicht verbindl. bezeichnet. Christus selbst erklärt, daß er nicht gekommen sei, das Gesetz od. die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen (Mt 5, 17), u. spricht den gesetzl. Charakter des Evangeliums klar u. bestimmt aus, indem er, schon prophetisch als Gesetzgeber bezeichnet (Is 33, 32), Gebote gibt (Jo 12, 50; 13, 34; 14, 15 ff.; 15, 10), den Aposteln den Auftrag erteilt, s. Gebote den Menschen zur Befolgung vorzulegen (Mt 28, 19 f.), die Erfüllung der Gebote als Bedingung der ewigen Seligkeit fordert (Mt 19, 17) u. als Kennzeichen der Liebe zu Gott bezeichnet (Jo 14, 2; 15; 15, 10). So ist denn das Christentum selbst auch Gesetz (Ja 1, 25; 2, 13; Rö 3, 27; 8, 2; Ga 6, 2), u. zwar werden nicht die Hörer, sondern nur die Vollbringer des Gesetzes gerechtfertigt werden (Mt 7, 21; Rö 2, 13; Ja 1, 22). Allerdings ist das Evangelium Jesu, soweit es über die 10 ¶Gebote hinausgeht, nicht ein Gesetzbuch, das streng formulierte Einzelgesetze darbietet. Aus s. allg. sittl. Wahrheiten u. Ideen des Guten u. Heiligen (zB. Mt Kap. 5—7, Mt 19, 12; 21; 25, 31 f.) sind vielmehr erst die Normen für das sittl. Verhalten abzuleiten. Selbst die v. Christus direkt vorgetragenen sittl. Lehrsätze bedürfen für die subjektive Anwendung vielfach einer geistigen Auslegung (zB. Mt 5, 29—30; 39—41). Insofern das Gesetz sodann in sich selber gut u. heilig (Rö 7, 12; 1 Tim 1, 8), in intellektueller Hinsicht Wahrheit u. in prakt. Hinsicht Heiligkeit ist u. die Übereinstimmung des inneren Menschen für sich hat (Rö 6, 2—6; 6, 16—22; Ga 2, 18 f.), so schließt die Gnade das Gesetz nicht aus, sondern bringt es zur vollen Herrschaft (TQS 1871, 64 ff. Grafe, Die paulin. Lehre v. Gesetz ²1893). Mit diesen Grundsätzen des christl. Nomismus sind d. 2 antinomist. Hauptrichtungen unvereinbar: 1) Die Reformatoren, von der „evang. Freiheit" ausgehend, behaupten, im NT sei der Zweck des Gesetzes, Zuchtmittel u. Schranke für den Menschen zu sein, weggefallen, da durch die Erlösung Christi die Sünde, um derentwillen das Gesetz gegeben, zerstört u. die Freiheit zurückgegeben sei. Moses war Gesetzgeber, Christus nur Versöhner u. Erlöser, Evangelium u. Gesetz, evangel. Freiheit u. Gesetzesgehorsam schlössen sich gegenseitig aus. Dagegen hat das Tridentinum (VI can. 21) erklärt: „Wenn jemand sagt, Jesus Christus sei den Menschen von Gott als Erlöser gegeben worden, dem sie glauben (vertrauen), u. nicht auch als Gesetzgeber, dem sie gehorchen sollen, der sei ausgeschlossen." Mit Recht, denn die Theorie der Reformatoren beruht einmal auf einer einseitigen Betrachtungsweise der Hl. Schrift, indem sie die dort ausgesprochene Befreiung vom ATl. Gesetz schlechthin als Befreiung von jedem Gesetz auffaßt, sodann auf einer irrtüml. Anschauung vom sittl. Stande der Erlösten, wonach jeder durch die objektive Erlösungstat Christi auch schon subjektiv erlöst bzw. zur persönl.-sittl. Freiheit gelangt wäre, endl. auf der unrichtigen Vorstellung von der absoluten Unvereinbarkeit v. Freiheit u. Gesetz, während doch die christl. Freiheit (Ga 4, 31) nicht Zügellosigkeit u. Ungebundenheit (Ga 5, 13; 1 Pt 2, 16), sondern gesetzmäßige, durch den Geist Gottes geheiligte Ordnung ist (2 Ko 3, 17). Die speziell von Luther aufgestellte Lehre, daß Christus auch die 10 Gebote Gottes abgeschafft habe, u. daß es wegen der unüberwindl. Begierlichkeit überhaupt unmöglich sei, die Gebote zu erfüllen, steht in direktem Widerspruch mit der Lehre des A u. NT (Gn 4, 7; 1 Ko 10, 13; 1 Pt 5, 9; Ja 1, 12). Die unausbleibl. schlimmen Folgen des A. für das religiös-sittl. Leben veranlaßten die Reformatoren, namentl. Melanchthon u. s. Schule, teilweise auch Luther selbst, den christl. Nomismus wieder geltend zu machen. Als Melanchthon in s. „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen" 1527 die Prediger ernstl. anwies, dem Volke fleißig das Gesetz einzuschärfen, sah d. Prediger Joh. ¶Agricola darin „einen Abfall von den luther. Grundsätzen u. eine Annäherung an den Papismus". S. Behauptung, daß im NT das Gesetz nicht mehr gepredigt werden dürfe, weil die rechte Buße aus dem Glauben kommen müsse, führte zu einem heftigen Streite, dem sog. **Antinomistenstreit.** Durch Luthers Zureden zuerst beschwichtigt, erneuerte Agricola s. Ansicht 1537 u. wurde, nachdem er sich dreimal mit Luther ausgesöhnt, aber den Kampf immer wieder aufgenommen hatte, 1540 v. Joachim II v. Brandenb. zum Widerruf genötigt. In der Praxis ist der Protestantismus dem A. noch heute ganz überlassen. Wenn er sich auch mehr dem Nomismus zuneigt, so hält er doch die Beobachtung des Gesetzes nicht für notwendig zum Heile. — 2) Vom Standpunkt einer einseitigen Mystik aus wird behauptet, daß das Gesetz nur für die Sünder sei (1 Tim 1, 9), während der vollkommene Christ, in dem Christus selbst lebt u. innere Befehle erteilt (Ga 2, 20), der menschl. Gesetze u. der äußeren Formen nicht bedürfe. Obwohl diese Theorie auf der echt christl. Lehre beruht, daß allein die innere Moralität über den Stand des Menschen entscheidet (Mt 6, 1 ff. Rö 14, 5), so ist sie doch eine Überspannung des Prinzips der christl. Mystik (1 Tim 1, 8) u. darum falsch (vgl. Trid. VI. can. 20), denn in diesem Leben tritt tatsächl. nie ein solcher Zustand der Vollkommenheit ein, daß sich der Mensch v. Gesetz u. Gehorsam entbinden könnte (Ph 3, 11—13). Tatsächl. hat auch dieser aftermystische Anomismus stets zum prakt. antinomist. Libertinismus geführt, wie zB. die Geschichte der Brüder u. Schwestern des freien Geistes bezeugt. Über moderne antinomist. Richtungen s. ¶Autonomie. (Vgl. auch Lollharden, Begharden u. Beghinen). A. Koch.

Antiochenische Schule, die, ist Kollektivname für eine Reihe ausgezeichneter, v. Antiochia u. Umgebung ausgehender Kirchenschriftst., die vornehml. die Bibelwissenschaft u. Exegese förderten u. darum mit Recht als „Antioch. Exegetenschule" zusammengefaßt werden. Die charak-

terist. Eigenschaften der Schule sind verstandesmäßige Auffassung des Schriftwortes, Festhalten der histor. Fortentwickl. der Offenbarung des AB zum NB, nüchterne, histor.-grammat. u. logische Bibelauslegung, Beschränk. der Allegorie auf die Typen des AT. Die Antiochener gingen hiebei von dem Gedanken aus, daß auch die Metaphern, Parabeln, Proverbien u. Allegorien (Hohes Lied, Ps 44, Sirach, Buch d. Weish.) einen bestimmten, histor.-grammat. Sinn haben, der aus dem Sprachgebrauch, dem Zusammenhang u. der Geschichte festzustellen ist. Willkürl. Spiele der Phantasie in die Bibel hineintragen, heiße allegorisieren (ἀλληγορία). Der akkommodierte Sinn kann zu erbaul. Zwecken dienen. Außer d. Wortsinn findet sich im AT noch d. typische od. Sachsinn, indem gewisse Personen, Ereignisse u. Einrichtungen des AB nach göttl. Veranstaltung prophet. auf Personen, Lehren u. Institutionen des NB hinweisen. Dieser Sachsinn heißt nach Ga 4, 24 „mißbräuchl." (Chrysost.) auch allegor. Sinn. Hiemit bildete die Antioch. Exegese u. Hermeneutik einen wohltätigen Gegensatz gegen das Übermaß der Allegorie, bes. des Origenes. — Als Haupt der Antioch. Sch. wird gewöhnl. ¶Lucian, Landsmann u. Anhänger des Paul v. Samosata, bezeichnet, der s. Irrtum durch das Martyrium sühnte (312). Dem ist nicht so (Kihn, Die Bedeut. der Ant. Sch. auf d. exeget. Gebiete [1866] 33). Die Antioch. Richtung der Exegese ist vielmehr aus d. innersten Leben der Kirche, aus den Orts- u. Zeitverhältnissen der syr. Gemeinden, in Anlehnung an die verwandten Schulen v. Edessa u. Nisibis, im Gegensatz zur allegorisierenden Methode der Alexandriner, in Bekämpfung der Arianer u. Apollinaristen, hervorgegangen u. mit Benützung aller verfügbaren histor. u. grammat. Hilfsmittel, auch der Hexapla, von bibelkundigen Lehrern zur Blüte gebracht worden. — Gegen die Willkür der Allegorie des Origenes wandten sich bereits die Bischöfe Eustathius u. Meletius sowie der Priester Flavian v. Antiochia. Der Blüteperiode gehören an die in den Asketerien in u. um Antiochia gebildeten Bischöfe u. Priester Diodor v. Tarsus, Evagrius, Joh. Chrysostomus, Theodor v. Mopsuestia, Polychronius, Nestorius, Theodoret von Cyrus, Isidor von Pelusium. Aus der Schule ging der Pelagianismus u. Nestorianismus hervor. — Kihn, Theodor v. Mopsuestia u. Junilius Africanus als Exegeten (1880) 17 ff., Harrent, Les écoles d'A. (Paris 1898). Vacant I, 1435. Kihn.

Antiochia (*Ἀντιόχεια*) **am Orontes.** 1) Die Stadt u. Anfänge d. Christentums. A., die glänzende Hauptstadt Syriens, mit dem Beinamen Epidaphnes (*ἡ ἐπὶ Δάφνῃς* nach einem nahe geleg. Haine), ist gegr. um 300 v. Chr. v. Seleukus I Nikator u. ben. nach s. Vater; später aus 4 gesonderten Quartieren bestehend (daher b. Strabo Tetrapolis); unter den prachtliebenden syr. Königen mit herrl. Bauten geschmückt u. Zentrum des Handels; seit alters viel durch Erdbeben heimgesucht; Bewohner als üppig u. wankelmütig bekannt. Als Syrien (64) röm. Provinz wurde, ließ ihnen Pompejus ihre selbst. Verfassung. A. wurde Sitz des Statth. sowie der militär-polit. Verwaltung u. war nach Rom u. Alexandria die größte Stadt des röm. Reiches. Unter den Bewohnern waren von Anfang an viele Juden; ihre Hauptsynagoge wird als besond. prachtvoll erwähnt b. Jos., Bell. Jud. 7, 3, 3. Eine hervorragende Rolle spielt A. im Beginn des Christentums; vgl. AG von 11, 19 an. Neben der Judenchristengemeinde, die der hl. Petrus gestiftet, hatte sich auch eine heidenchristl. gebildet, herrlich gedeihend durch das Wirken des hl. Paulus u. Barnabas. Hier wurden zuerst die Glieder der neuen Gemeinschaft als *Χριστιανοί* bezeichnet (11, 26). A. war Ausgangs- u. Endpunkt der 1. u. 2. Missionsreise Pauli (AG 13, 1; 14, 26; 15, 40; 18, 22); hier spielte sich der Streit ab zw. Petrus u. Paulus über die Verpflichtung der Heiden zum mos. Gesetz (AG 15; Ga 2, 11). Auch viele Martyrer hat A. aufzuweisen, darunter den hl. ¶Ignatius. — 526 u. 528 durch Erdbeben zerstört, v. Justinian als Theupolis neu aufgebaut; 538 v. Chosroes I geplündert, ein Teil d. Einw. nach Neu-Antiochia in Ass. fortgeführt. Seit 637 im Besitze der Araber; 1098 von den Kreuzfahrern erobert u. Hauptstadt des von Bohemund gegr. gleichnam. Fürstentums. Erst 1268 wurde es durch Sultan Beibars v. Ägypten dem Islam dauernd zurückerobert. Heute Antâkije, nur einen kleinen Teil des alten A. einnehmend. — Förster (1897). Bäd.[6] 427 ff. Pauly-Wissowa I, 2422 ff. — [F. Sch.] — 2) Das **Patriarchat A.** umfaßte im 4. Jh die Kirchen der polit. Diöz. Oriens, 15 Kirchenprovinzen mit c. 220 Bistümern. Alte Bistumslisten in BzZ I, 245 f. Ein hl. ¶Evodius, ¶Ignatius, ¶Theophilus, ¶Serapion zierten in ältester Zeit den von Petrus gegründeten Bischofssitz. Den Häretiker ¶Paul v. Samosata traf 269 d. Absetzung. 330 bemächtigten sich die Arianer nach Vertreibung des Bisch. ¶Eustathius des wichtigen Stuhles. Als sie 361 Meletius eingesetzt hatten u. dieser sich als rechtgläubig erwies, verstießen sie ihn alsbald; aber auch die Eustathianer erkannten ihn nicht an, so daß e. bis 415 dauernde Spaltung (¶Antiochen. Schisma) eintrat. Im nestorian. Streite begünstigte d. Patr. Johannes eine Zeitlang d. Nestorius, stimmte aber 433 dessen Absetzung zu. ¶Domnus II nahm 449 an d. Räubersynode teil; trotzdem setzten ihn d. Monophysiten ab. Monophysit. Patr. (namentl. Petrus Fullo u. Severus) wechselten dann m. kathol. (bes. Flavian, Ephräm, Anastasius I u. II) je nach d. am Hofe herrschenden Strömung. Das syr. Volk ging größtenteils zur Häresie über (vgl. ¶Jakobiten). Die Eroberung A.s durch die Araber 638 bewirkte raschen Verfall des griech. Patr. Die nächsten Inhaber waren Monotheleten, die späteren zwar orthodox, aber unbedeutende Männer; oft traten lange Vakanzen ein. Ohnehin war das Patr. schon sehr geschwächt: Cypern war 431, Jerusalem mit 3 Provinzen 451 abgetrennt, Arabien dem Islam zugefallen. Jetzt wurde noch Isaurien zu Byzanz geschlagen 732. Die Wiedereroberung Syriens durch die Griechen 969 half dem Patr. nur vorübergehend auf. Während der Herrschaft der Franken (seit 1098) u. der Türken (seit 1268) sank es um so tiefer. Residenz des Patr., der 1728—1851 auch v. Kstpl geschickt wurde, ist seit dem 16. Jh ¶Damaskus. Ihm unterstehen jetzt 13 Metropoliten u. c. 250 000 Syrer. Die Umgangssprache, auch fast die ganze Liturgie sind arabisch. Vgl. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie d. Orients (1901). — Das latein. Patr. A. wurde nach den Siegen d. Kreuzfahrer 1098 durch Papst Urban II gegründet. Es zählte 6 Metropolen mit 18 Suffr. in d. Fürstentum A., den Grafschaften Edessa u. Tripolis u. dem Königreich Cypern. Der Versuch des 2. Patr. Radulf, sich von Rom unabhängig zu machen, schlug fehl. Große Schwierigkeiten bereitete den Patr. der Despotismus der Fürsten von A. Die Eroberung des fränk. Gebiets durch Sultan Beibars beseitigte auch das Patr. Es blieb nur als Titular-Patr. bestehen; vgl. RO Lat. II, 192 ff. Kirchl. Oberer der Lateiner in Syrien ist seit 1762 ein apostol. Vik. in Aleppo, seit 1896 in Beirut. — Außerdem bestehen ein griech.-(gräko-) melchit. (in Damaskus), ein syr.-jakobit (in Mardin), ein maronit. (in Kanobin, Libanon) u. ein syrisch-kath. (in Mardin) Patr. v. A.; vgl. die Art. Gräkomelchiten, Jakobiten, Maroniten, Syrer. — Vacant I, 1399 ff. RE I, 941 ff. — 3) **Synoden.** A. war oft Versammlungsort der Bisch. d. Orients. Die S. von 265, 268, 269 befaßten sich mit Paul v. Samosata (s. o.). Die S. des 4. Jh waren zumeist arian.: 330 wurde Eustathius v. A., 340 Athanasius v. Alex. für abgesetzt erklärt. Die S. in encaeniis (bei der Kirchweihe) 341 erließ 25 Kanones zur Verfassung u. Disziplin der Kirche, die auch im Abendland Rechtskraft erlangten, stimmte aber dem Urteil gegen Athanasius bei u. umging in ihren 4 Glaubensformeln das nikän. *ὁμοούσιος*.

ähnl. die S. von 343; sie erklärte, der Sohn sei dem Vater in allem ähnl. 363 wurde das Nikänum zwar unterschrieben, aber in einem Zusatz semiarian. gedeutet. Erst 378 nahm eine große S. es rückhaltlos an. Die S. von 431, 432, 447 begünstigten den Nestorianismus, während 508—9 der Monophysitismus siegte u. 512 der Monophysit Severus zum Patr. v. A. erhoben wurde. Die übrigen S. sind für Dogma u. Geschichte minder wichtig. — Vacant I, 1433 ff. Hefele I u. II. Diekamp.

Antiochia Mygdoniae, s. Nisibis.

Antiochia Pisidiae od. ad. P., an der Grenze Phrygiens, daher bald zu jenem, bald zu diesem gerechnet; unter Augustus röm. Kolonie mit d. Beinamen Cäsarea. Paulus u. Barnabas predigten dort, wurden aber auf Anstiften der Juden vertrieben (AG 13, 14 ff.; 14, 21 ff. 2 Tim 3, 11). — Später Hauptstadt des nördl. Pisidien u. Sitz des Metropoliten. Ruinen b. Jalobatsch. — Ritter, Erdk. 19, 468. Pauly-Wissowa I, 2446. F. Sch.

Antiochus hieß der Vater des Seleukus, des Gründers der Seleukidenherrschaft. Dens. Namen führten 13 syr. Könige. Vgl. dazu Pauly-Wissowa I, 2450 ff. — 1) **A. I,** des Seleukus Sohn, Mitreg. seit 293, Alleinherrscher 281—61, gen. Soter wegen s. Sieges über die seit 277 in Asien eingedrungenen Galater (App. Syr. 65). Darauf wird sich beziehen 1 Mak 8, 20. — 2) Dessen Sohn **A. II,** θεός (261—46), heiratete die äg. Königstochter Berenike, wurde samt dieser u. ihrem Kinde von s. verstoßenen, später zurückgerufenen ersten Frau Laodike aus dem Wege geräumt. Anspielung darauf Da 11, 6. — 3) **A. III, der Große** (223—187), erwähnt 1 Mak 1, 11; 8, 6 ff. S. Regierung (kurz geschildert Da 11, 10—19) war eine Reihe von Kämpfen u. Eroberungen. Um Cölesyrien, Phönizien u. Palästina zu gewinnen, die seit Ptolemäus I zu Ägypten gehörten, begann er Krieg mit Ptolemäus IV, wurde aber bei Raphia 217 geschlagen. Unter Ptol. V fiel er noch 2mal in diese Gebiete ein; der Sieg bei Paneas 198 entschied schließl. zu s. Gunsten, u. seitdem gehörte Palästina zum syr. Reiche. A. zeigte sich den Juden gegenüber wohlwollend u. schützte ihren Kult (Jos., Ant. 12, 3, 3). Einmischung in die Angelegenheiten des Westens führten zum Kriege mit Rom; nach der Schlacht bei Magnesia 189 mußte er sich harte Bedingungen gefallen lassen u. Kleinasien nördl. v. Taurus aufgeben. Bei einem Versuche, in der Elymais einen Beltempel zu plündern, wurde er v. Eingebornen erschlagen. — 4) **A. IV Epiphanes,** s. jüngerer Sohn, 175—164 (vgl. Da 11, 21—45). Lebte seit 189 als Geisel in Rom. Während er auf der Rückkehr begriffen war, die ihm s. Bruder Seleukus IV ermöglicht hatte, wurde dieser ermordet, u. nun bemächtigte er sich des Thrones, der eigentl. s. Neffen Demetrios gebührt hätte. A. war ein prachtliebender u. ehrgeiziger Fürst. Zur Befriedigung seiner Eitelkeit wollte er auch überall in s. Reiche den Glanz griech. Götterkultes entfalten. Daraus erklärt sich zum Teil s. Tyrannei gegen das dawider sich sträubende jüd. Volk. Eine willkommene Veranlassung zu feindl. Auftreten bot ihm zunächst die Erhebung des Jason während s. 1. äg. Feldzugs. Auf dem Rückwege (170) richtete er in Jerus. ein großes Blutbad an u. plünderte d. Tempel. 2 Jahre später begann s. eigentl. Wüten. Der 2. Feldzug nach Ag. hätte ihn beinahe in den Besitz dieses Landes gebracht, wenn nicht die Römer eingeschritten wären (Gesandtsch. des Popilius Länas). Seinen Zorn bekamen nun die Juden zu fühlen. In Jerusalem wurde eine maked. Zwingburg eingerichtet (nach Josephus die Akra) u. der Feldherr Apollonius mit der Durchführung eines Edikts beauftragt, nach dem die Hellenisierung mit Gewalt durchgeführt, die Befolgung der jüd. Religionssatzungen mit dem Tode bestraft werden sollte. Am 25. Dez. 168 erfolgte die förml. Entweihung des Tempels, indem dort dem olymp. Zeus geopfert wurde. Vgl. über die Verfolgung 1 Mak 1, 10 f. 20—65; 2 Mak 4, 7 ff.; 6; 7; Jos., Ant. 12, 5 u. 6. Die Folge war die makkab. Erhebung (s. Makkabäer). A. war inzwischen nach dem Osten gezogen unter Zurücklassung des Lysias als Reichsverweser. Nachdem dieser versch. Niederlagen erlitten, eilte er herbei, starb aber unterwegs zu Tabä in Persien (1 Mak 3, 32—38; 6, 4; Jos., Ant. 12, 9, 1). Schürer I³, 194—213. Hoffmann (1873). — 5) S. unmünd. Sohn **A. V Eupator** (164—162) war nur ein Werkzeug in der Hand des Lysias. 162 zog dieser gegen die Juden, die der Übermacht nicht gewachsen waren u. sich nach Jerusalem zurückziehen mußten. Es kam zu einem Frieden, u. die Freiheit der Religionsübung wurde zugestanden. Bald darauf wurde Lysias samt dem jungen König auf Befehl des Demetrios ermordet; s. 1 Mak 6, 17 bis 7, 4; 2 Mak 10, 10—14; Jos., Ant. 12, 9, 2 ff. Schürer I³, 213 ff. — 6) **A. VI Epiphanes** Dionysos (145—141), Sohn des ¶Alexander Balas, ein Kind, anfangs unterstützt (1 Mak 11, 39 f. 54 ff.), später ermordet v. Diodotos Tryphon, der selbst nach dem Throne strebte. — 7) **A. VII Sidetes** (138—129) suchte anfängl. die Freundschaft des Hohenpriesters Simon (1 Mak 15, 1 ff.); nachdem er aber den Usurpator Tryphon niedergeworfen, nahm er eine feindl. Haltung ein. 138 schickte er d. Feldherrn Kendebäus ab, der aber eine Niederlage erlitt (1 Mak 15, 38; 16, 1 ff.). Unter Simons Nachf. Joh. Hyrkanus unternahm er 135 selbst einen Zug gegen die Juden, der nach einer langen Belagerung mit Kapitulation Jerusalems endete; Jos., Ant. 13, 8, 2 f. A. fiel im Kampfe mit den Parthern. — 8) **A. VIII Grypos** (125—113), aus d. Herrsch. verdrängt durch s. Vetter A. IX Kyzikenos (113—95), kehrte 111 zurück u. entriß diesem den größten Teil Syriens; starb 96. — 9) **A. IX** unterstützte d. Samaritaner gegen Joh. Hyrkanus, wurde aber 2mal zurückgeschlagen. Jos., Ant. 13, 10; Bell. Jud. 1, 2, 7. Schürer I³, 267 f. — Über die weiteren Träger dieses Namens s. den Art. Seleukiden. F. Sch.

Antiochus, Bisch. v. Ptolemais (¶Akko), gewandter Prediger, gehörte auf der Eichensynode 403 zu den heftigsten Gegnern des hl. Chrysostomus; † vor 408. Von s. Schr. haben sich nur Zitate erhalten bei Theodoret v. Cyrus, Leontius v. Byzanz u. a. — Mansi III, 1151. Hefele II, 93. Bardenh. 306. Sdr.

Antiochus, Mönch in St. Saba (Paläst.), vf. um 620 *Πανδέκτης τῆς ἁγίας γραφῆς,* ein Vademecum f. Mönche (123 Kp.). Das Interesse des Vf. für d. ältere christl. Lit. verleiht wegen der dorther geholten Belege der Schrift bes. Wert. — Mg 89, 1415. Krumb.² 146 f. Bardenh. I, 114. F. Sch.

Antioquia, Suffr. v. S. Fé de Bogotá in Colombia, err. 1804; 211 400 Kath., 75 Pr., 80 Kirch. u. Kap. C. E.

Antipas, Diminutivform v. Antipater. So wurde zum Unterschiede von s. gleichnam. Vater, solange dieser lebte, Antipater genannt, der Vater ¶Herodes' des Gr. Auch dessen Sohn führte diesen Beinamen. F. Sch.

Antipas, hl., v. Pergamum, wahrsch. Bisch. dieser Stadt, unter Domitian (92?) gemartert. Er wird Apk 2, 13 als „treuer Zeuge" bezeichnet. Fest 11. April. — As II, 4, 965. Allard I, 115. Belser, Einl. i. d. NT 421. K. B.

Antipascha (*κυριακὴ τοῦ Ἀντιπάσχα*), in der griech. Kirche der Name für den 1. Sonnt. nach Ostern. M. B.

Antipater, 1) Herodianer: a) ein vornehmer u. reicher Idumäer, Stammvater des herodian. Hauses. ¶Alexander Jannäus machte ihn zum Statth. (*στρατηγός*) v. Idumäa. S. Pauly-Wissowa I, 2509. — b) Dessen Sohn (s. Antipas), der Vater Herodes' d. Gr. — c) Ältester Sohn des letzteren aus erster Ehe (von der Doris), später hingerichtet. — Schürer I³, 408 ff. F. Sch.

2) **A.,** Sohn d. Jason, vom Makk. Jonathan zugl. mit Numenius als Gesandter nach Rom u. Sparta geschickt; s. 1 Mak 12, 16; 14, 22. — Schürer I³, 236. F. Sch.

3) **A.**, um 460 Bisch. v. **Bostra** in Arabien, in der morgenl. Kirche hoch verehrt, vom 7. allg. Konzil zu den kirchl. Autoritäten gerechnet. Er schrieb eine umfangreiche Widerlegung (*Ἀντίῤῥησις*) der von Pamphilus u. Eusebius verf. Apologie des Origenes, eine Abhandl. gegen die Apollinaristen u. mehrere Homilien. Fragmente davon Mg 85, 1755—96. Hardouin IV, 196, 304. — DchrB I, 122. Bardenh. 469. Sdr.

Antipatris, AG 23, 31, urspr. *Χαφαρσαβᾶ* (Jos., Ant. 13, 15, 1), d. i. כפר סבא, v. Herodes d. Gr. neu gegr. u. zu Ehren s. Vaters benannt. Die Angaben der Alten stimmen z. heutigen Kefr Saba nordöstl. v. Jaffa; s. Schürer II³, 156 ff. F. Sch.

Antipendium = ¶Antependium.

Antiphon (von *ἀντιφωνεῖν* = alternatim canere), 1) Gesangsweise, näml. Wechselgesang, entweder zw. 2 Chören od. zw. Chor u. Vorsänger, namentl. bei Psalmen; 2) das so gesungene Gesangsstück selbst, ein kurzer Satz (Kehrvers, Refrain), eingeschoben zw. die einzelnen Psalmen od. auch (so bes. anfangs) zw. einzelne Psalmenverse. Eine bes. Art des A.-Gesangs ist der hypo- od. epiphonische, wobei der Vorsänger den ganzen Psalm ohne Unterbrechung singt u. der Chor erst am Schluß durch Wiederholung eines Satzes od. einzelner Worte antwortet. Die A. unterscheidet sich a) vom ¶Traktus u. dem ¶Cantus directaneus, die ohne Unterbrechung u. Repetition des gleichen Textes gesungen werden, b) vom ¶Responsorium, in dem ein von den Vorsängern gesungener Text ganz od. teilweise wiederholt wird. Die A. wurde wahrsch. zuerst veranlaßt durch die Psalmen 105 u. 135. Im Orient leitete Sozomenos (HE VI, 8) ihren Ursprung bis auf Ignatius v. Ant., Theodoret (HE II, 19 [24]) aber auf die Mönche Diodor u. Flavian v. Antioch. im 4. Jh zurück, im Westen besteht sie sicher seit dem 14. Jh. Die A. paßt die Psalmen den versch. Zeiten u. Festen an. — Duchesne, ³114—16. Bäumer, Gesch. des Breviers (1895), ²122 u. ö. Wagner, Einführg. i. d. Gregor. Melod. (²1901). L. R.

Antiphonarium, s. Chorbücher.

Antipoden, Gegenfüßler, nach d. Alten (Pythag., Plato, ¶Eratosthenes) auf d. unteren Seite d. südl. Halbkugel wohnend (Gegens.: *σύνοικοι, περίοικοι* u. *ἄντοικοι*). Die Ansicht fand Widerspruch bei Vergil, Lucian u. bes. den Epikuräern, prinzipiell vom bibl. Standpunkt aus erst bei den Kirchenvätern (Lact., Inst. 3, 24; Aug., De civ. Dei 16, 9); P. Zacharias verwarf in einem Brief an Bonifatius (748) die A.-Lehre des hl. ¶Virgil v. Salzburg (Ml 89, 946). — Pauly-Wissowa I, 2531 ff. Pohle, Sternenwelten (²1902), 477 ff. Hauck I², 553 f. W. K.

Antiramisten, Gegner d. Dialektik d. Petrus ¶Ramus.

Antisemitismus, die moderne polit.-wirtschaftl. Bewegung zur Bekämpfung des Judentums im öffentl. Leben. Man unterscheidet einen doppelten A. Der eine bekämpft das Judentum als Rasse samt allem, was damit zusammenhängt (also auch die Offenbarung des AB); dieser Rassen-A. ist widerchristlich. Die andere Richtung verlangt nur besondere Gesetze zum Schutze der christl. Bevölkerung gegenüber dem schädl. Vordringen des Judentums; auf diesem Standpunkte stehen auch kathol. Sozialpolitiker. In der Tat hat das Judentum bes. seit s. völligen rechtl. Gleichstellung in den meisten europ. Staaten (Mitte des 19. Jh) gezeigt, wie weit es sich s. ursprüngl. Bestimmung, Vermittler der Weltreligion zu sein, entfremdet hat; gerade die habgierige Jagd nach materiellen Gütern verleiht ihm das charakterist. Gepräge. Seine vielf. durch eine eigentüml. Geschäftsmoral (Knies, Pol. Ökonomie 125) errungene Vorherrschaft in lukrativen Erwerbszweigen beutet es rücksichtslos aus; auf Religion u. Sitte, die sozialen Einrichtungen, Literatur u. Kunst der christl. Gesellschaft übt es namentl. durch s. mächtige Tagespresse einen verderbl. Einfluß aus, der den radikalen Strömungen (jetzt der Sozialdemokratie) zugute kommt. Hier Wandel zu schaffen, ist die Absicht des christl. A. Dabei gehen einige so weit, die Aufhebung der in den modernen Verfassungen den Juden gewährten rechtl. u. polit. Gleichstellung zu verlangen. Die polit. Vertretung des A. in den versch. Staaten teilt sich in mannigfache Fraktionen. Die notwendige Voraussetzung jeder wirksamen Abwehr eines schädl. jüd. Einflusses bildet jedenfalls die Erneuerung der Völker im prakt. Christentum. — Ratzinger, D. Volkswirtschaft (²1895) 433—40. Rathusius, D. Mitarbeit der Kirche (²1897) 456—63 mit Lit. Stellung d. Kirche zu d. Juden, s. d. Hil.

Antissiodoren. (al. Aut.) dioec. = Bist. ¶Auxerre.

Antist, Vinzenz Justinian, OP, * in Valencia, † 1599 ebd., Hagiograph u. Historiker. Aus s. zahlreichen Schriften sind hervorzuheben s. Commentaria in universam logicam; Annotationes in opuscula S. Vincentii Ferrerii; Tratado de la concepcion de Nuestra Señora; Lebensbeschr. des hl. Ludwig Bertrand, Vinzenz Ferrer, Peter Gonzalez. — SSOP II, 225. B. M. R.

Antistes, Vorsteher, seit alters Bezeichn. v. Bischöfen u. Äbten. Bei d. Reformierten einiger Schweizerkantone Titel des ersten Stadtpfarrgeistlichen u. Vorstandes des Kirchenwesens. Hil.

Antitakten, libertinist. gnost. Sekte des 2. Jh, nimmt ein gutes u. böses Prinzip an, erklärt das Sittengesetz als Ausfluß des letzteren, fordert daher absichtl. Übertretung dess. u. Fleischesemanzipation, um dadurch s. Verachtung gegen das böse Prinzip zu bekunden. — Clemens Al., Strom. III, 4. Vacant I, 1441. M. B.

Antitrinitarier, die Leugner der Grundwahrheit des Christentums v. drei ewigen Personen in Gott, bes. die dem 2. u. 3. Jh angehörigen, an der Spitze das Judentum. Nicht unterscheidend zw. Natur u. Person u. nur ein Hervorgehen nach außen (processiones ad extra) anerkennend, überh. des Sinnes für die christl. Wahrheit bar, suchte die Häresie den „Gegensatz" zw. der Einheit Gottes u. der ihr unverständl. u. unerträgl. Gottheit Christi dadurch zu heben, daß sie entw. letztere leugnete (ebionit. ¶Monarchianismus) od. in Christus nur eine Erscheinung des Vaters sah (¶Patripassianismus, ¶Modalismus). Der Monarchianismus des Theodotos v. Byzanz u. Paul v. Samosata leugnete die Präexistenz u. Inkarnation des Logos; Jesus Chr. ist ihnen nur ein bes. begnadigter, übernatürl. erzeugter Mensch voll göttl. Weisheit. Nach Praxeas u. Noëtus dagegen ist dieselbe göttl. Person Vater u. Sohn, ist in Christus der Vater geboren worden u. gestorben, daher der Name Patripassianer. Der Modalismus des Sabellius gesteht eine Erscheinungstrinität zu, 3 verschiedene Beziehungen (*πρόσωπα*) des einpersönl. Gottes nach außen in der Schöpfung, Erlösung u. Heiligung, wesh. Gott dreifach benannt werde. Alle diese antitrinit. Sekten suchten am Anf. des 3. Jh in Rom Boden zu gewinnen, fanden aber dort ihre Verurteilung. — Eine falsche Vermittlung strebt der Subordinatianismus an durch Aufnahme des platon.-gnost. Gedankens, Gott komme nur durch Mittelwesen mit den Menschen in Berührung: der Logos das erste, vorzüglichste Geschöpf des Vaters u. Schöpfer alles übrigen, „Gott" aus Gnade (¶Arianismus), der hl. Geist Geschöpf u. Diener des Sohnes (¶Macedonianismus), in der Trinität somit ein Großer, Größerer, Größter. A. waren auch, wenngleich nicht so genannt, im 16. Jh die ¶Sozinianer, die alle Mysterien verwarfen; ebenso sind es viele rationalist. prot. Theologen vom 16. Jh bis herab zu Harnacks Lehre, der Vater allein gehöre ins Evangelium. — Schwane I, 114 ff. Hergenr. I⁴, 245 ff. Pohle, Dogmat. I, 275 ff. Sachs.

Antitypus, dem ¶Typus gegenüberstehend, Bezeichnung f. vornehml. NTl. Personen, Dinge, Ereignisse, die im AT prophet. vorgebildet sind. Auch Himmlisches wird als A. bezeichnet, sofern es im AT od. auch im NT s. Vorbild (Typus) hat. S. ¶Hermeneutik. Rs.

Antivari (Antibaren. dioec.), im 8. Jh Bist., seit 1034 Erzbist. im südl. Dalmatien; jetzt umfaßt es Montenegro u. ist seit 1886 dem Hl. Stuhl unmittelbar unterstellt, aber ohne Suffr.; es hat altslaw. Ritus. A. zählt etwa 12 900 Kath., 13 Welt-, 10 Ordenspr., 27 Kirchen u. Kapellen u. 11 Schulen. Seine ehem. Suffr. waren die dioec. Arbanen., Balleacen., Dagnen., Drivasten., Dulcinen., Polaten., Sarden., Sappaten., Scodrien., Scutaren., Suacen. C. E.

Antizipation im Kirchenrecht: Erteilung der ¶Anwartschaft auf noch nicht erledigte Benefizien; in der Liturgie: Verrichtung eines Teiles des ¶Breviergebets (Matutin u. Laudes) tags vorher von d. Vesperzeit an, dh. wenn die Sonne näher dem Untergang als dem Mittag ist (dafür eigene Tabelle, gewöhnl. im Direktorium), ex privilegio schon um 2 Uhr nachm., neuestens (so für die Mitgl. d. ¶Associatio perseverantiae sacerd.) selbst schon um 1 Uhr nachm. M. B.

Antlaß = Ablaß; davon A.-Tag meist Gründonnerstag, weil an ihm die öffentl. Büßer (aus d. Kirchenbuße) „entlassen" wurden, vielerorts auch Fronleichnamstag, u. A.-Woche = Karwoche od. auch d. Fronleichnamsoktav. — Grotefend, Zeitrechnung (1891) I, 11. Hil.

Antlitz Jesu, 1) **Andacht** zu demf., von Schw. Maria v. hl. Petrus Carm u. Advokat Léon Dupont († 1876) in Tours begründet u. durch die Brudersch. vom hl. A., die 9. 12. 1884 kirchl. approb. u. 1885 zur Erzbr. erhoben wurde, über Frankreich hinaus verbreitet. Die Andacht zum hl. A. selbst wurde jedoch von der S. C. I. als neuartiger Kult nicht genehmigt u. die Errichtung ähnl. Brudersch. u. Kongreg. verboten. — 2) **Genossenschaft** d. Priester v. hl. A. zu Tours, von Dupont eingeführt zur Sühnung d. Gotteslästerungen u. Feiertagsentheiligung u. zur Unterstützung des Seelsorgeklerus, kanon. err. 25. 10. 1884. — Janvier, Dupont, Schw. M. v. hl. Petrus (dtsch. ²1886); Seeböck (1888); Entstehung d. Andacht z. hl. A. (Luxemburg 1895). Ch. G.

Antoine, Paul Gabr., SJ seit 1694, Theolog, * 1679 zu Lunéville, † 22. 1. 1743 zu Pont-à-Mousson, wo er Prof. der Philos. u. Theol. u. Rektor gewesen war. Geschätzt wegen Klarheit, Gründlichkeit u. Kürze ist s. Theol. dogmat. u. Theol. mor. (beide in zahll. Aufl.), die Benedikt XIV u. viele ital. u. franz. Bischöfe in den Seminarien einführten. — Sommerv. I, 419—27; VIII, 1661. H. Br.

Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1704—14), Konvertit, * 4. 10. 1633 zu Hitzacker, † 27. 3. 1714 zu Salzdahlum, einer der bedeutendsten Fürsten s. Zeit, großer Freund von Kunst u. Wissenschaft, tätig als Dichter (Lyrik, Drama, Roman). Verständnis kathol. Lebens, Studium der Kirchenväter u. Kontroversliteratur waren jedenfalls d. tieferen Gründe s. Aufsehen erregenden Konversion, die er zuerst im geheimen, 11. 4. 1710 auch öffentl. vollzog. Zur Rechtfertigung schr. er s. berühmten „50 Beweggründe". — Räß, Konvert. IX, 137 ff. Sonnenburg (1896). K. B.

Antonelli, 1) Giacomo, Kardinal, * 2. 4. 1806 zu Sonnino, † 6. 11. 1876; seit 1830 im Staatsdienst des Hl. Stuhles, Delegat in Orvieto, Viterbo u. Macerata, 1841 von Gregor XVI in das Ministerium des Innern berufen, 1845 Schatzmeister der Camera Apostolica, 1847 Kard., Staatssekretär Pius' IX. A. war ein hervorragend begabter Staatsmann; das Hauptziel s. streng konservativen Politik war die Reorganisation u. Erhaltung des Kirchenstaates, ohne daß er jedoch dessen Verlust verhindern konnte. — KL I, 978—80. F. S.

2) **A. Niccolo Maria,** Kardinal, * 8. 7. 1698, † 24. 9. 1767, 1759 Kard., gelehrter Kanonist, Kirchenhistoriker u. Orientalist; schr.: De titulis, quos S. Evaristus presbyteris Romanis distribuit (Rom 1725) u. gab heraus: S. Athanasii Alex. interpret. Psalmorum (ebd. 1746); Sermones S. Jacobi ep. Nisibeni (ebd. 1756, armen. u. lat.); Vetus Missale Romanum monasticum Lateranense (ebd. 1752; als Herausg. ist Eman. de Azevedo SJ genannt). — NBg II, 838 f. Hurter III³, 100 f. F. S.

Antonello da Messina, ital. Maler, * um 1444 zu Messina, † um 1493 in Venedig. Am meisten berühmt dadurch, daß er 1473 f. in den Niederlanden gesammelten Erfahrungen in der Technik der Ölmalerei den Venezianern mitteilte. S. Hauptwerke sind relig. Charakters: Christus am Kreuz in Antwerpen u. Hieronymus im Studio in der Nationalgalerie in London. S. Idealfiguren Ecce Homo u. Jungfrau der Verkündigung in der Akademie in Venedig sind weniger erfreulich. — Crowe u. Cavalcaselle VI, 97 ff. F. Lh.

Antonia, Burg in ¶Jerusalem an d. Nordwestecke d. Tempelplatzes, schon zu Nehemias' Zeit vorhanden 2, 8; 7, 2 (Birah), unter dem Namen *Βάρις* v. Joh. Hyrkanus wiederhergestellt (Jos., Ant. 15, 11, 4), v. Herodes d. Gr. umgebaut u. dem Antonius zu Ehren benannt; Jos., Bell. Jud. 1, 21, 5. F. Sch.

Antonia, 1) hhl. Im Mart. Rom. werden 2 hhl. Martyrinnen dieses Namens angeführt: a) eine Jungfrau in Nikomedien unter Diokletian; ein Teil ihres Hauptes kam durch K. Karl IV nach Prag. Fest 4. Mai. — As I, 464. b) Eine Jungfrau, in Numidien unter Valerian gemartert. Fest 30. April. — As III, 754. A. R.

2) **A. v. Brescia,** sel., OP, * 1407, † 27. 10. 1507 zu Ferrara, wohin sie 1457 zur Reform des Klosters gesandt wurde. Wegen ihrer Strenge angeklagt, ward sie vorübergehend als Oberin abgesetzt. Fest 27. Okt. — As XII, 408 a. A. R.

3) **A. v. Orléans,** s. Kalvarienberg, Genoss. v.

Antonianer, 1) Ordensgenossenschaft, s. Antoniusorden. — 2) Antinomist. Sekte in den Kantonen Bern, Aarau, Zürich, Anf. des 19. Jh, gen. nach dem Stifter Anton Unternäher, der sich für den verheiß. Erlöser ausgab, seit 1801 Abendversammlungen b. Thun hielt u. mehrere Schr. verf., worin er Abschaffung der Kirche, Schule u. Obrigkeit sowie Gemeinschaft d. Frauen u. Güter verlangte. Die Sekte verschwand trotz des Einschreitens der Regierung v. Bern erst 1840. — Geschichtsfreund 1876, 166 ff. KL I, 980 f. RE I, 601 ff. P. L.

Antoniano, Silvio, Kardinal, * 31. 12. 1540 in Rom, † 16. 8. 1603 ebd., mit 16 Jahren Prof. der Rhetorik zu Ferrara, durch Pius IV 1559 nach Rom berufen u. z. Sekretär des hl. Karl Borr. ernannt. Von 1563 an Prof. der schönen Lit. an der Sapienza, 1567 Priester, 1598 Kard. Er war Mitarbeiter am Röm. Katechismus u. bei der Revision des Breviers beteiligt. Von s. Schr. ist bes. erwähnenswert: „Über die christl. Erziehung der Kinder" (Verona 1584 u. ö., dtsch. v. Kunz, 1888). — Ciaconius IV, 327. W. G.

Antonianus, Johann, OP, Prior des Klosters s. Vaterstadt Nymwegen 1566 u. 1587, † 1588. Unter der Leitung s. Mitbruders Heinr. Gravius widmete er sich hauptsächl. geschichtl. u. patrist. Studien, besorgte nach Gravius' Tode dessen Neuausgaben der Opera Gregorii Nysseni (Köln 1537), Paulini Nolani (ebd. 1560) u. der Briefe des hl. Hieronymus (Antwerpen 1568). — SOP II, 283. B. M. R.

Antoniewicz, Karl, SJ, Missionär, * 6. 11. 1807 zu Lemberg, † 14. 11. 1852 zu Obra (Posen). Nach dem frühen Tod s. Frau u. s. 5 Kinder trat er 11. 9. 1839 in die Gesellsch. Jesu. Seit 1844 Priester, war er ein Friedensengel bei der Überschwemmung u. Hungersnot in Galizien 1844/45 u. dem Aufstand der Bauern gegen den Adel 1846. An 10 000 Zuhörer zählte man bei s. vielen Predigten. Seit Aufhebung der Jesuitenhäuser in Österreich 1848 setzte der heimatlose Missionär in Wort u. Schrift (über 90, öfters aufgelegt u. übers.) s. apostol. Wirksamkeit eifrig fort, hervorragend beteiligt an der Einführung v. Mäßigkeits-Bruderschaften, auch bei den Missionen in Schlesien u. Polen 1851/52. Das Zündende in s. Predigten

war die Liebe Christi am Kreuze. Dem im Dienste der Cholerakranken dahingerafften „armen Pater" u. „guten Manne, der das Volk stärkte in der Not u. für das Volk allein lebte", errichtete der Adel ein Denkmal zu Obra. — Speil (1875). H. Br.

Antonini, Filippo, ital. Apologet, * in Perugia 1766, lebte noch 1826. Schr. über die göttl. Einsetzung der sakrament. Beicht (1809) u. eine einleitende theol. Abhandlung (1826). — Hurter III³, 754. P. L.

Antoninus, 1) Heilige: a) **Mart. zu Apamea** in Syrien, viell. unter Antoninus Pius. Fest nach Mart. Rom. am 3. Sept. Die Frage nach s. Identität mit dem in Pamiers (u. Capua) am 2. Sept. gefeierten A. ist wohl zu bejahen. — As Sept. I, 354 ss. BHL 92 s. RQH 67 (1900), 402 ss., dazu AnBoll XX, 221. — [M. B.] — b) **A., Erzb. v. Florenz,** OP, * als Sohn des Notars Niccolo Pierrozzi 1. 3. 1389 zu Florenz. Auf die Predigten des Joh. Dominici hin trat er 16j. in den Dominikanerorden (1405). S. asket. Leben, s. tiefes Wissen, s. Eifer für die Wiederbelebung der Ordensobservanz u. s. eminente Gabe in der Seelenführung gewannen ihm rasch das ganze Vertrauen s. Ordensgenossen. 30 Jahre lang stand er als Oberer an der Spitze der versch. reformierten Konvente der toskan. Kongregation, die er von 1435—44 als deren Vikar zur höchsten Entfaltung brachte. 1439—44 war er zugl. Prior v. San Marco in Florenz. Nach dem Tode des Erzb. Barth. Zabarella v. Fl. (1444) ernannte Eugen IV A. zu dessen Nachfolger. 13. 3. 1446 nahm er von s. Erzbist. Besitz, dem er bis zu s. Tode 2. 5. 1459 als Muster eines Oberhirten vorstand. Hadrian VI sprach ihn am 31. 5. 1523 heilig. In s. wissenschaftl. WW (Ges. Ausg., 8 Bde, Florenz 1741) tritt das spekulative Element hinter dem posit. u. prakt. zurück. Es lag A. vor allem an der Belehrung s. Klerus u. s. Gläubigen. Er hinterließ a) eine Weltgeschichte v. Beginn der Welt bis auf s. Zeit, die unter den Titeln Chronicon, Chronicorum opus, Historiarum opus mehrfach gedruckt wurde, z. 1. Male Venedig 1474—79. Wertvoll für die Gesch. s. Zeit. b) Summa theologica, eine systemat. angelegte Moraltheol. c) Summa confessionis, die auch unter den Titeln Confessionale, Defecerunt erschien. d) Mehrere Traktate in ital. Sprache, so Specchio di coscienza u. die für die Witwe Lorenzos de Medici geschr. Regola di vita christiana. Fest 2. (10.) Mai. — SSOP I, 817; II, 823. As I, 310 ss. RQ I, 983. Potth. I, 112. Vacant I, 1450 ff. Moro (Flor. 1900). Ilgner, Die volkswirtschaftl. Anschauungen A.s (1904). — [B. M. R.] — c) **A.** (od. Antonius) **v. Placentia** (Piacenza), wahrsch. Martyrer dortf. im 3. od. 4. Jh. Alle näheren Angaben fehlen. Irrtüml. wird ihm das Itinerarium De locis terrae sanctae zugeschrieben, das aus dem 7. od. 8. Jh stammt (hrsg. v. Gildemeister 1889). Fest 4. Juli. — As II, 7—20. Potth. II, 1176. ZfTh (1902) 760/70; (1903) 776/80. ThR 1903, 375. — d) **A., Abt v. Sorrent,** c. 830, kam zuerst nach Castellamare, wo er Catullus im bischöfl. Amte unterstützte, zog sich mit ihm in die Gegend von Sorrent zurück u. übernahm dort die Leitung eines Klosters. Patron v. Sorrent. Fest 14. Febr. — As II, 784 ss. Martino (Napoli 1901). MGSS langob. 583—5. BHL 94. A. R.

2) **A., Bisch. v. Jerusalem,** regierte c. 190 wenige Jahre. Große Tugenden u. die Wundergabe werden von ihm berichtet. — DehrB I, 124 f. A. R.

3) **A. v. Przemysl** (de Praemislia), OP, Pole, 1594 Generalvik., 1596 Ordensprovinzial v. Ruthenien. Schr. De utilitate ecclesiae, De rosario B. V., Predigten. — SSOP II, 752. P. L.

Antoninus Honoratus, Bisch. v. Constantina in Afrika um 437, Vf. eines Trostschr. an einen gew. Arkadius, der durch Geiserichs Verfolgung schwer zu leiden hatte (Ml 50, 567 ss.). — Gennad., De vir. ill. 95. F. Sch.

Antoninus, Johann, SJ (seit 1619), * 1601 zu Bonn, † 29. 10. 1664 zu Schlettstadt; lehrte Humaniora, 5 J. Theol. zu Luzern u. war Rektor zu Molsheim. Vf. Assertiones theol. de poenitentia (1656). H. Br.

Antoninus Pius, Adoptivsohn u. Nachf. Hadrians (138—61), redlich bemüht, den durch verheerende Erdbeben (auf Rhodos u. d. asiat. Kontinent) veranlaßten Pöbelexzessen geg. d. Christen zu steuern; richtete desh. Mahnschreiben an d. Larissäer, Thessaloniker, Athener u. andere griech. Stadtgemeinden. Die Echtheit eines d. Christen günst. Edikts an d. Landtag v. Asien (Eus. HE IV, 13) ist bestritten. Unter ihm das Martyrium des hl. ¶Polykarp mit 11 Philadelphiern zu Smyrna (23. 2. 155) u. des Ptolemäus u. zweier Gen. zu Rom, welch letzteres die 2. Apologie Justins veranlaßte. — Briant (Cambr. 1896). Allard I, 285—331. TU XIII, 4. B. S.

St. Antonio (dioec. s. Antonii), Suffr. v. New Orleans in Texas, errr. 1874; 78 000 Kath., 58 Welt-, 14 Ordenspriester, 167 Kirch. u. Kap., 15 Koll., 41 kath. Schulen.

Antoniter, s. Antoniusorden.

Antonius, 1) der hl., **d. Große** genannt. Für s. Leben sind wir im wesentl. auf die als echt erwiesene Vita angewiesen, die s. Freund, der hl. Athanasius, um 366 (357?) in Form eines Briefes an die Mönche „in der Fremde" schrieb (Mg 26, 837 ff.) u. die Evagrius Ant. vor 388 ins Lat. übersetzte (ibid., dtsch. v. Clarus 1858); syr. Übs. bei Bedjan V, 1 ff. (ThQ [1895] 313 f.; [1896] 384). Dazu Sozomenos HE I, 13, die Vita Pauli des Einsiedlers u. des Einfältigen sowie d. Synaxare. Vgl. auch BHL 99 s. — A. stammte aus Koma bei Heracleopolis in Oberäg. Nur der Frömmigkeit lebend, verschmähte er, lesen zu lernen (Athan. c. 1, 72). Mit 20 J. getauft, übernahm er nach dem Tode der Eltern die Sorge für s. kleine Schwester. Als er nach ungefähr 6 Monaten in der Kirche Mt 19, 21 lesen hörte, verschenkte er die meiste Habe, nach Anhören v. Mt 6, 34 den Rest, gab die Schwester in ein Jungfrauenheim, zog sich in eine Grabkammer (μνῆμα) zurück, wo er viel mit den Dämonen kämpfte (vgl. A.-Versuchung), wohnte dann c. 20 J. jenseits des Nil an einem Berge (b. Aphroditopolis), worauf er als Wundertäter hervortrat u. Schüler sammelte. In der Verfolgung Maximins 311 kam er nach Alexandria u. stärkte die Gefangenen u. Verurteilten trotz richterl. Verbots, zog sich dann im Gefolge v. Beduinen 3 Tagreisen in die Wüste zurück (beschr. Hieron., Vita S. Hilarii c. 31; s. ¶Clysma, ¶Pispir), wo er den Boden bebaute, Wunder wirkte, die Mönche besuchte u. die Besuchenden mit Ausnahme der Meletianer, Manichäer u. Arianer aufnahm. Gegen letztere trat er in Alex. auf Bitten des Athan. c. 335 öffentl. auf (Theodoret, HE IV, 27), korrespondierte mit K. Konstantin u. s. Söhnen (s. bes. Sozomen. HE II, 31). † 105 J. alt, nachdem er s. Kleider verteilt u. befohlen, ihn heiml. zu begraben. Die Chronologie unsicher. Hieron. (Ml 27, 687) gibt als Todesj. 2372 Abrahams, als Geburtsj. (wohl berechnet — 105) 2267 Abr., die er auf 359 bzw. 254 Christi berechnet, wofür jedoch 356/7 bzw. 251/2 einzusetzen sind. Die Bedeutung des „Sternes der Wüste, Vaters der Mönche" (Synax.; nüchterner Hieron., Vita s. Pauli c. 1) liegt darin, daß er an Stelle des asket. Welt- u. Einsiedlerlebens die Einsiedlergemeinde (μονή) (vgl. Einsiedler) setzte, welchem Zustand die v. Athan. 362 erlassenen Regeln entsprechen (Revillout, Le conc. de Nicée II, 454 ff.), woraus ¶Pachomius die Mönchsgemeinde (vgl. Mönchtum) bildete. Auch führte er dementspr. das „engl. Kleid" (σχῆμα) ein; zum Teil beschreibt er es selbst in den Apophthegmata (Annales du Musée Guimet XXV, 40). Über Schr. (Mg 40, 961—1100) s. Bardenh.² 230 f. Fest 17. Jan. — [O. B.] — Attribute des Hl. sind: α) das **Antoniusfeuer,** weil ihm das MA Macht über eine rotlaufartige Krankheit („höllisch Feuer" gen.), ja auch über andere ansteckende Krankheiten u. wirkl. Feuersgefahr (s. Bild deshalb oft über der Haustüre

angebracht) zuschrieb u. glaubte, A. könne auch strafend solche Krankheiten verhängen („heilig Feuer", „sacer morbus" gen.). — Bildl. Darstellungen u. Geschichtl. s. (Rottenburger) Archiv f. christl. Kunst (1902) Nr. 1—3. — β) Das **Antoniusschwein**, erst spät in der christl. Kunst gebraucht (das Malerbuch v. Berg Athos weiß davon noch nichts); wohl nicht Bild des Versuchers (Teufels), sondern Ausdruck des MAl. Glaubens an die helfende Macht des hl. A. bei ansteckenden Tier-, bes. Schweinekrankheiten (Rotlauf). Zum Zeichen, daß die Schweine unter dem Schutz des hl. A. stehen, pflegte man ihnen eine geweihte Glocke anzuhängen (Antoniusglocke). Lit. über bildl. Darstell. u. Geschichtl. s. o. — [P. L.] — γ) Das **Antoniuskreuz**, auch ägypt. Kreuz gen., in Form eines T (griech. Tau, daher Taukreuz), sonst als crux commissa bezeichnet, aus d. ¶Henkelkreuz entstanden. — [M. B.] — Ein beliebter Gegenstand künstl. Darstellung ist die **Antoniusversuchung**. Die kühnste Phantastik tritt dabei zutage; Teufel v. seltsamster Bildung u. allerlei Fisch- u. Insektenmotive umringen d. hl. Einsiedler. Bekannt sind d. Kupferstich des Martin ¶Schongauer u. die Darstellung auf dem Isenheimer Altar v. Math. ¶Grünewald. Die oberdeutsche Darstellung des hl. A. hat auch Einfluß auf die niederländ. Meister, zB. auf Hieronymus Bosch, ausgeübt. — (Rottenburger) Archiv für christl. Kunst (1901) Nr. 11 u. 12, (1902) Nr. 3. F. Lh.

2) **A. Älius** v. Lebrija, s. Lebrija.

3) **A. Andreas**, Min, Spanier, † um 1320, hervorrag. Schüler u. eifr. Lehrnachfolger d. ¶Duns Scotus. Die Befähigung, auch dessen schwierigere Lehrsätze faßl. u. anziehend zu behandeln, erwarb ihm den Beinamen Doctor dulcifluus. Hinterließ mehrere Schr., zT. noch ungedr. — Vacant I, 1180. Hurter IV², 374. C. E.

4) **A. Astesanus** (d'Asti), Min, * zu Asti, † c. 1330, genoß als Theolog u. Dichter bald großes Ansehen. Schr. Summa de casibus conscientiae in 8 BB, nach s. Geburtsort ¶Astesana od. Astensis gen., zählt zu den ersten gedruckten Büchern (Straßburg, Joh. Mentel, 1469, 1472 u. ö). — Hain I, 234—38. Schulte II, 425—27. Mazzuchelli I, II, 1183 f. Wadding 42. v. G.

5) **A. v. Aubeterre** (Albaterranensis), seit 30. 8. 1642 Kapuziner der Provinz Tours u. eifriger Missionär gegen d. Calvinisten; verf.: L'Aveu du Purgatoire signé par un Ministre, il ce qu'il a accordé touchant la réalité du Corps de Jésus-Christ dans l'Eucharistie (Pictavii 1658). — Vacant I, 1444. A. E.

6) **A. Augustinus**, Kanonist, s. Augustinus Antonius.

7) **A. de Balocco** (de Itela), Min, berühmter Prediger, * 1478 zu Parma, † 22. 10. 1483 zu Orvieto non sine sanctitatis opinione. Er hinterließ mehrere im Druck ersch. Predigtzyklen; s. Hurter IV², 899. C. E.

8) **A. da Bitonto**, Min, Theolog u. ber. Prediger, * zu Bitonto, lehrte Theologie zu Ferrara, Bologna u. Mantua, † 1459 zu Atella in Apulien. Schrieb u. a. einen Kommentar zum Lombarden (von Nikolaus V dafür zum magister theol. ernannt), Summa theologiae u. Predigten. — Sbaralea 71. Pastor I, 30 f. L. Ls.

9) **A. v. Burgos**, Kanonist, * 1450 zu Salamanca, † 10. 12. 1525, Prof. zu Padua, dann 20 J. zu Bologna, von Leo X zum Leibwesen der Univ. Bologna als Referendar beider Signaturen nach Rom berufen; verf. Komment. zu mehreren Dekretalentiteln. — Hurter IV², 1131. Schulte II, 365 f. Wd.

10) **A. v. Butrio**, angesehener Kanonist, * c. 1338 zu Butrio, † 1408 od. 09, Prof. zu Bologna u. Ferrara. Vf. v. oft aufgel. WW: Consilia (Rechtsgutachten), In 5 ll. decretalium, De jure patronatus, Speculum de confessione, Pro pace et unione gregis Christi u. a. — Hurter IV², 638. Schulte II, 289 ff. Wd.

11) **A. de Conceptione**, s. A. Senensis.

12) **A. v. Cremona** (eigentl. Johannes), Min, * c. 1501, † 1575 zu Vercelli im Ruf d. Heiligkeit, Provinzial d. Mailänder Provinz, berühmter Theolog u. Prediger, nicht ident. mit A. de Mondenariis, Bisch. um 1520. — Arisius, Cremona litt. (1702) I, 294. Wadding 74. v. G.

13) **A. de Fantis**, * in Treviso, 16. Jh; gehörte nicht dem Franzisk.-Orden an. Schr.: Tabula generalis scoticae subtilitatis (Verteidigung des Duns Scotus; Lyon 1530), Speculum spirituale rationale (Vened. 1546), Comment. in I. et II. Sentent. (Lyon 1530). — Hurter IV², 1030. P. L.

14) **A. Franciscus**, SJ (seit 1558), * in Lissabon 1535, † 15. 2. 1610, Prof. der Rechte, dann der Theologie in Coimbra, später der Moral in Madrid. Schr.: De sacrificio Missae, Comment. in Edmundi Augerii Catechismum u. a. P. L.

15) **A. Gallus**, Carm in Mantua, † 11. 11. 1478; 1457 Visitator, Definitor u. Prokurator an d. Kurie, 1465 Generalvikar, 1475 Präfekt des Ordens. Bes. tätig für Hebung des Chorgesangs, Verbesserung der Chorbücher u. in der Verwaltung. Schriften nicht gedruckt. — Billiers, Bibl. Carmelit. (1752) I, 168 f. v. G.

16) **A. v. hl. Johannes d. T.**, Carm disc., * in Burgos, † 1699, Vf. d. 12. Bd d. Cursus theol. Collegii Salmantic. (Paris 1870 u. ö.). — Vacant I, 1447. P. L.

17) **A. v. hl. Joseph**, Carm disc., Generalprokur. in Rom, † um 1779, vf. ein oft aufgel. Moralkompendium (Compend. Salmanticense [Rom 1779 u. ö.]). — Hurter III², 198. P. L.

18) **A. Maria v. Vicenza**, Min, * 1834 in Vicenza, † 1884 als Ordensprovinzial in Rovigno, Vf. mehrerer Bg v. Heiligen f. Ordens sowie eines Lexicon Bonaventurianum philosophico-theologicum (Vened. 1880), Hrsg. des Breviloquium v. hl. Bonaventura (1874, ²1881). — Vacant I, 1448 f. M. B.

19) **A. a matre Dei**, Carm disc., * zu Leon, † 1641, Prof. an der Univ. Alcala, Vf. der Disputationes I. in octo libros physicorum Aristotelis, II. in duos libros de Generatione et Corruptione, III. in tres libros Aristotelis de anima, enthalten im Collegium Complutense philos. (Alcala 1624). — Hurter I², 376. S. H.

20) **A. a matre Dei**, Carm disc., † 1679, die meiste Zeit Prof. der Theol. in Salamanca, Vf. v. Praeludia isagogica ad Sacr. Bibl. intelligentiam etc. (Lugd. 1669, Mogunt. 1670), Apis Libani sive comment. in Prov. Salom. (3 Bde, 1685—1700). — Bigour. I, 708. F. Sch.

21) **A. monachus**, Schüler des hl. Simeon Stylites, beschrieb dessen Leben. Die wohl unverändert erhaltene Vita in As Jan. I, 264—68. — Hurter I², 436. — Ein anderer Mönch A. im 7. Jh hinterließ eine für die Gesch. der morgenl. Orden wichtige Vita des hl. Georg Chozebites (so gen. nach d. Klost. Choziba), gedr. in AnBoll VII (1888), 97—144; 336—70. M. B.

22) **A., griech. Mönch**, 11. Jh, von Späteren mit Unrecht Melissa gen. Letzteres ist der Titel der v. ihm (wohl gegen Ende des 11. Jh) verf. Schrift, einer Sentenzen- u. Sprichwörtersammlung in 2 BB (Auszügen aus der Hl. Schrift, den Kirchenvätern u. Profanschriftstellern über versch. Punkte der Moral), Sententiae s. loci communes, Mg 136, 665—765, 1244; weitere Ausg. b. Krumb.² 464, 600. P. L.

23) **A. Nebrissensis**, s. Lebrija.

24) **A. Neyrot** (Ripolanus, v. s. Geburtsort Rivoli in Piemont), sel., Mart., OP, † 10. 4. 1460 zu Tunis, auf einer Meerüberfahrt von Seeräubern gefangen, fiel vom Glauben ab, kehrte aber nach einigen Monaten wieder um u. ward zu Tode gemartert. Fest 29. Aug. — As VI, 530 ss. BHL 98. H. B.

25) **A. v. Padua**, Min, * 1195 zu Lissabon, † 13. 6. 1231 zu Arcella b. Padua. Gegen 1210 trat er bei den regul. Chorherren in der Nähe von Lissabon ein u. kam nach 2 Jahren in das Kloster zu Coimbra, wo er mit Eifer dem Studium, bes. der Hl. Schrift, oblag; ob er auch in dieser Zeit zum Priester geweiht wurde, ist ungewiß. Aus Anlaß der Übertragung der hl. Gebeine

der Franziskanerblutzeugen Berardus u. Gefährten trat A. 1220 mit Zustimmung der Obern in das Franziskanerkloster zum hl. Antonius b. Coimbra, bei welcher Gelegenheit er s. Taufnamen Fernando mit Antonius vertauschte. Bald auf s. Wunsch nach Marokko gesandt, wurde A. durch Krankheit zur Rückkehr gezwungen, bei der er nach Sizilien verschlagen wurde. Von hier begab er sich zum Ordenskapitel nach Assisi u. wurde nach demselben in die Einsiedelei auf dem Monte Paolo b. Forli gesandt, wo er lange Zeit in Gebet u. Werken der Buße u. Demut zubrachte. Die Obern erkannten die von A. sorgsam verborgene Weisheit u. bestimmten ihn zum Prediger. Mit staunenswertem Erfolge verkündete er nun das Wort Gottes, bes. in Oberitalien u. Südfrankreich; der Papst nannte ihn nach einer Predigt wegen s. Schriftkenntnis „Arche des Testamentes". Die letzten Jahre s. Lebens wirkte er zu Padua u. hier fand er s. Ruhestätte. Ihm ist eine fast beispiellose Verehrung zuteil geworden; da er an einem Dienstag beigesetzt wurde u. s. Wundergabe zu offenbaren begann, hat man ihm diesen Tag bes. geweiht. In unsern Tagen ist viel verbreitet d. **„Antoniusbrot"** (beg. zu Toulon 1895; s. Jouve-Laun [³1897]), ein Almosen zu Ehren des Hl. zur Erlangung s. Fürsprache bes. in bestimmten Anliegen; bedeut. Summen fließen dadurch den Armen zu. Die Schriften des A. sind öfter (ohne krit. Sichtung) gedruckt; die 1895 zu Padua durch Locatelli beg. Ausg. ist noch unvollendet. Das Leben ist oft beschrieben, mit gesunder Kritik nur v. Lepitre (Paris 1901). Fest 13. Juni. — As II, 705 ss. Potth. I, 1173 ff. BHL 95 ss.; II, 1316. ZKG XI—XIII. De Kerval, Vitae duae (Paris 1904). L. Lε.

26) **A. plebanus**, auch A. Slesita gen., von Yringen (Ihringen b. Breisach), war Breslauer Kleriker u. schrieb Annales seu Jahrgeschichten v. 1459—1470 (bei Mone, QS I, 242—4). B. Ad.

27) **A. Rampegolus** (de Rampigollis od. Rampelogis), AugEr, Prediger u. exeg. Schriftst., * in Genua, † um 1419, Vertreter der Rep. Genua auf dem Konstanzer Konzil, wo er sich als Kontroversist gegen die Hussiten hervortat; Vf. der sehr oft (1475, 1476 ꝛc. (s. Hain II, 2, 189 ff.) ersch. (später indizierten) Schr. Figurae bibliorum (Repertorium bibliorum, Biblia aurea, Liber manualis, Guldin Böbel sind nur and. Titel für diese Schrift). — Hurter IV², 615. Vigour. I, 710 f. Offinger 732 ff. M. B.

28) **A. Rhetor**, syr. monoph. Mönch v. Tagrit, schrieb vor 850 „Traktat über Rhetorik" in 7 Kap. (Druck v. Lagarde begonnen, durch s. Tod abgebrochen), „Über d. Vorsehung" in 4 BB, Hymnen, Briefe u. Gebete, zT. in Hss des Brit. Mus. erhalten. Anfang eines Ged. über d. Verleumdung bei Rödiger, Chrest. syr.² 110 f. A. ist einer der ersten Syrer, die den Reim anwandten. O. B.

29) **A. de Rosellis**, ital. Kanonist, * um 1400 in Arezzo, † 16. 12. 1467 zu Padua. Er war hier, wie früher in Bologna, Professor u., von den Päpsten zu privaten Geschäften verwendet, zum comes palatinus ernannt worden. S. Schr. Monarchia s. De potestate imperatoris ac papae (1483 u. 1487), die jede weltl. Gewalt des Papstes leugnet, kam auf den Index; schr. ferner De jejuniis u. De usuris (1486). — Schulte II, 305 ff. Wd.

30) **A. Rufus de Tusaria**, MinObserv, Kasuist, Vf. eines alphab. geordneten Handbuchs d. angewandten Moraltheol.: Manuale locupletissimum etc. (Bened. 1623). — Vacant I, 1449. J. Schl.

31) **A. Senensis** (A. v. d. Empfängnis), OP, nach s. Vaterlande Lusitanus u. wegen s. großen Verehrung für die hl. Katharina v. Siena Senensis gen., * zu Guimarans b. Braga, † 1. 2. 1585 zu Nantes, lehrte zuerst in Lissabon Philos., dann 11 J. lang (bis 1575) Theol. in Löwen. Bekannt durch s. Ausgaben der Summa Theologica, Catena aurea u. d. Quaestiones disputatae (Antwerpen 1569, 71, 73) d. hl. Thomas v. Aq. sowie durch d. Chronicon u. d. Bibliotheca ordinis fr. Praed. (Paris 1585). — SSOP II, 271. Vacant I, 1447 f. B. M. R.

32) **A.**, angebl. Verf., nach andern Adressat des Gedichtes Antonii carmen adversus gentes (Ml 5, 261—82), dessen wahrer Autor wohl sicher Paulinus v. Nola ist. — Bardenh. 394. M. B.

33) **A. Maria Zaccaria**, Ordensstifter, * zu Cremona 1502, † ebd. 5. 7. 1539. Der Seeleneifer, der ihn schon als Arzt erfüllte, ließ ihn 1528 Priester werden u. die Kongregation der Regularkleriker vom hl. Paulus (¶Barnabiten) sowie zu ihrer Unterstützung bei den Missionen die Kongregation der „Engl. Jungfrauen v. hl. Paulus" (¶Angeliken) gründen. Auf s. Anregung in Mailand wird das 40stünd. ¶Gebet zurückgeführt. Er wurde von Leo XIII am 27. 5. 1897 kanonisiert. Fest 5. Juli. — Dubois (Tournai 1896). Moltedo (Florenz 1897). Teppa (dtsch. Fulda 1900). Hil.

Antoniusorden, Name mehrerer älterer relig. Genossensch.: 1) Antoniusmönche, einzeln in Einsiedeleien od. in Gemeinschaft lebende Schüler des hl. A. im Orient, zuzeiten c. 6000 an Zahl, jetzt in versch. Abarten getrennt, in Mesopotamien zerstreut (Heimb. I, 36; Schiwietz, Morgenländ. Mönchtt. I [1904]). Spez. die nestor. u. abessin. Mönche nennen sich noch nach ihm. — 2) Antonianer, im 17. Jh zur Zeit der Verfolgung der kath. Armenier v. Abraham Atar Poresiph u. Jak. Hosepian (später Petrus II) auf dem Libanon gegr. f. die Missionen unter den Armeniern. Generalabt Gregor Nipot errichtete 1753 zu Rom ein Kl. zum hl. Gregor d. Erleuchter, von Papst Klemens XIII bestätigt; aus dieser Kongreg. ging der ¶Mechitharistenorden hervor. Die Klöster am Libanon wurden 1870 Hauptsitz des Schismas unter den kath. Armeniern. Es bestehen dort auch 20 Nonnenklöster des hl. A., Antoniterinnen (Heimb. I, 161). — 3) Antoniusbrüder (Hospitaliter vom hl. A., Antoniten), 1095 v. franz. Edelmann Gaston aus Dankbarkeit für Rettung s. Sohnes Guerin v. sog. ¶Antoniusfeuer urspr. als Laiengenossensch. zu St. Didier de la Mothe bei einem Hospital errichtet, 1096 von Urban II genehmigt; seit 1218 legten sie die 3 Gelübde ab u. wurden 1297 als Augustinerchorherren bestätigt. Zur Blütezeit bestanden in Europa 369 Klöster unter dem Generalabt von St. Didier. Kaiser Maximilian verlieh den A. 1502 den schwarzen Reichsadler mit dem ¶Antoniuskreuz als Wappen. 1616 u. 1630 wurde eine Reform versucht. Seit 1777 mit dem Malteser-O. vereinigt, wurden die A. durch die Revolution u. Säkularisation 1803 gänzl. unterdrückt (Heimb. I, 401; Advielle, Hist de l'ordre hosp. de St. A. [Paris 1883]). — 4) Antoniner, Augustinerkongreg. in Flandern, 1615 gegr. — 5) Ritterorden vom hl. A., 1382 von Albrecht I v. Bayern zur Eroberung von Palästina begr. — Vacant I, 1454. KL I, 996 ff. Ch. G.

Antwerpen spielte in der Kirchengesch. des MA keine bedeutende Rolle. Die ältesten Kirchen St. Peter u. St. Paul u. die zum hl. Willibrord wurden um die Mitte des 7. Jh gegründet. Durch die Bulle Pauls V (12. 5. 1559) wurde A. zum Bistum erhoben. Da sich die zur Dotation desselben bestimmten Abteien ihrer Pflicht entzogen, starb der ernannte 1. Bisch. Philipp Nigri ohne d. Konsekration (1563). Ihm folgte d. berühmte ¶Sonnius (1570), nach dessen Tode (1576) eine 10j. Sedisvakanz eintrat, eine solche wieder 1706—1711. Von da an bis 1798 war die Besetzung eine regelmäßige, bis d. Bist. 29. 11. 1801 ganz aufgehoben wurde. — Gall. christ. V, 122—58. Diercxsens, Antwerpia Christo nascens. B. Sch.

Antwerpener Malerschule, die, gewann hervorragende Bedeutung, als Antwerpen im 16. Jh Brügge an Handelsbedeutung u. Reichtum weit hinter sich ließ u. eine von der flandrischen Schule sich vielf. emanzipierende große Malergenossenschaft mit Quintin Massys u. Joachim Patinir an der Spitze besaß. Die zahlreichen

relig. Bilder der A. M., Altarwerke u. dgl., lassen erkennen, daß natürl. Durchbildung ihre Stärke war, zu der sich wirkungsvolle, ergreifende Komposition u. leuchtende Färbung gesellte. Für die kirchl. Kunst ist die A. M. bes. wichtig, weil sich in ihren Werken eine neue Epoche ankündigt: wuchtige, lebensgroße Gestalten führt sie vor Augen, die einen ehrfurchtgebietenden Eindruck erwecken, weil sie in einer einheitlichen Tonskala ausgeführt sind. — Roose-Reber (1881). F. Lh.

Anuph (Anulph, Anub, Nub, Nuph), hl., Einsiedler u. Abt in d. Sket. Wüste, später in d. Wüste Terenuthum in Ag., † c. 460. Fest 6. Juni. — As I, 641 ss. BHL 100. Apopht egmata Patrum b. Mg 65, 129. W. G.

Anwartschaft (Expektanz) ist der Rechtsanspruch auf ein nicht erledigtes kirchl. Amt; die Zusicherung einer A. ist jetzt ungültig. Aus dem weltl. Lehensrecht ging der Gebrauch, A. zu erteilen, auf d. Staats- u. Kirchenrecht über. Seit d. 12. Jh wurden näml. kirchl. Benefizien (Rechte) schon vor deren Erledigung durch päpstl. Verleihungsgebote vergeben; auch Bischöfe, Kapitel u. selbst weltl. Fürsten verliehen solche A. Alexander III verurteilte u. verbot die A. auf d. 3. Laterankonzil (1179), desgleichen Bonifaz VIII. Diese Verbote fanden aber auf päpstlicherseits erteilte A. keine Anwendung. Erst das Trienter Konzil (XXIV, 19 De ref.) räumte mit den A. so weit auf, daß sie in den Stiften nur selten mehr vergeben wurden. Jetzt finden wir nur bei Koadjutoren d. Bischöfe u. Äbte mit d. Recht d. Nachfolge noch einen Rest des früher so ausgedehnten Instituts. — Lit. bei Sägmüller KR 243 u. 272. M. Leit.

Anysia, hl., nach Metaphrastos eine Jungfrau u. Mart. zu Thessalonich († c. 303). 2 griech. Berichte über ihr Leiden gab Viteau (Paris 1897) — nicht ganz einwandfrei — heraus. Fest 30. Dez. — Mg 116, 747 ss. Krumb. *204. L. H.

Anysius, hl., Bisch. v. Thessalonich (383—410), wegen s. Seeleneifers u. s. Glaubensstärke von Ambrosius hochgeschätzt. P. Siricius ermahnt ihn, darüber zu wachen, daß in Illyrien kein Bischof ohne seine (des A.) Zustimmung geweiht werde. In einem Briefe an Innozenz I nimmt sich A. sehr des hl. Chrysostomus an. Fest 30. Dez. — Ceill. V, 483. DchrB I, 126. L. H.

Anzer, Joh. B. v., Missionsbisch., * 16. 5. 1851 in Weinried (Diöz. Regensb.), † 24. 11. 1903 in Rom, bestattet im Campo Santo d. Deutschen. Seit 1875 Mitglied der Gesellsch. v. göttl. Wort in Steyl, kam A. 1879 in die Mission Südschantung, wurde 1882 Provikar ebd., wo er nur 158 Christen u. die einzige Station Puoly fand. Trotz heftiger Verfolgung, in der A. 1883 schwer verwundet u. als tot liegen gelassen wurde, war seine Missionstätigkeit so erfolgreich, daß er schon 1885 zum apost. Vikar ernannt u. 1886 z. Tit.-Bisch. v. Telepte geweiht wurde. Mit Vorwissen Leos XIII stellte A. 24. 11. 1890 s. Vikariat unter den diplomat. Schutz des Deutschen Reiches, erlangte dadurch Bewegungsfreiheit u. Eingang in die bisher verschloss. Städte; Jentschoufu u. Tsining wurden die Zentralen der Missionstätigkeit, deren Früchte bei s. Tode 26000 Getaufte u. 40000 Katechumenen waren. Auf die Ermordung der Steyler Missionäre Ries u. Henle (1. 11. 1897) hin erfolgte (14. 11. 1897) die Besetzung v. Kiautschou durch das Dtsch. Reich; Pachtgebiet u. Interessensphäre wurden mit dem Vikariat Südschantung vereinigt, Tsingtau Mittelp. d. Mission. Sein Lebensziel, freie Entfaltung der Missionstätigkeit in Südschantung, hat der kluge, energische u. ausdauernde Mann erreicht; groß ist sein Verdienst um die Weckung des Missionslebens im Dtsch. Reich. M. B.

Aod (Ehud אהוד), a) Richter aus Benjamin, der Israel von den Moabitern befreite, indem er zuerst ihren König Eglon meuchlings ermordete u. dann mit Heeresaufgebot alle Moabiter diesseits des Jordans erschlug, Ri 3, 15 ff.; b) ein Benjaminit, Chr 7, 10. Chy.

Äon (Αἰών), Mittelwesen zw. Gott u. der sinnl. wahrnehmbaren Welt, das dadurch entstehen soll, daß sich die Gottheit als irgendwie tätig erfaßt (s. Gnostizismus). S. H.

Äonius, hl., Bisch. v. Arles (seit 493?), † 16. 8. 502. Der Streit bezügl. der Metropolitanrechte zw. Arles u. Vienne ward durch Papst Symmachus (29. 9. 500 u. später 6. 11. 513) zu s. Gunsten entschieden. Biograph. Notizen in der Vita des hl. ¶Cäsarius v. Arles, s. Verwandten u. Nachfolgers. Fest 30. Aug. — As VI, 563 ss. H. B.

Aosta (Augustan. dioec.), Bist. in Piemont, erz. im 4. Jh, Suffr. v. Turin (früher v. Tarantaise); 83000 Kath., 87 Pf., 183 Welt-, 20 Ordenspriester. C. E.

Apamea, Jud 3, 12 (Vulg.); gemeint ist das Gebiet v. A. am Orontes, urspr. Pharnake, verschönert u. befest. v. Seleukus Nikator u. ben. nach s. Gemahlin Apama (Strab. 16, 752 f.). Nach d. Jüngerverzeichn. v. Jason od. Aristarch missioniert. Bist. spätestens z. Z. d. Nicänums, durch Theodos. II z. Metrop. v. Syria II erhoben, jetzt Tit.-Erzbist.; 1152 durch Erdbeben zerstört. Heute Dorf Kal'at el-Mudik in d. Ruinen d. alten Kastells. F. Sch.

Ap(p)amiarum dioec. = Bist. ¶Pamiers.

Apator, „vaterlos", nennt der Gnostiker Valentin den Demiurgen, weil er ohne Vater aus den Affekten s. Mutter ¶Achamoth geboren ist (Iren., Adv. haer. I, 5).

Apel, Johann, Jurist, * 1486 in Nürnberg, † ebd. 27. 4. 1536; erklärte sich als Kanonikus in Würzburg für Luther u. heiratete eine Nonne, weshalb er 1523 s. Pfründe entsetzt wurde. Er begab sich nach Wittenberg, wo er einige Jahre die Rechte lehrte; 1530 Kanzler des Herz. Albrecht v. Preußen, 1534 Rechtskonsulent in Nürnberg. — Muther (1861). N. P.

Apel od. **Appell** (gräzis. Apelles), Nikolaus, kath. Theol., * um 1482 zu Eggweil (daher Eguelus) bei Nassenfels unweit Ingolstadt (Diöz. Eichstätt), † zu Moosburg 15. 8. 1545. Studiert Hebräisch u. Griech. bei Reuchlin, wird 1522 zu Ingolst. Dr. der Theol.; 1522—32 Prof. an der theol. Fakultät (neben Eck u. Marstaller), 1523 Rektor, schreitet mit dem Senat ein gegen den jungen Magister Arsacius ¶Seehofer, der nach dem Kollegienheft Melanchthons über die Briefe des Apost. Paulus liest (1523). 1532 übernimmt A. die Predigerstelle zu Moosburg a. d. Isar (unterh. München); 1537 als Vertreter der Diöz. Freising auf der Provinzialsynode zu Salzburg; 1540 beim Wormser Religionsgespräch. — Prantl, Gesch. d. Univ. München (1872) I, 150; II, 487. KL I, 1002. H. R.

Apelles, 1) Heilige: a) **A.,** angeblich unter den 72 Jüngern Jesu, in Rom tätig u. Rö 16, 10 von Paulus als „Bewährter in Christus" gegrüßt, später Bisch. v. Smyrna u. Martyrer. Fest 22. April u. 10. Sept. — As April III, 4. — b) **A.,** Priester u. Mönch zu Acoris in Ober-Ag. im 4. Jh, durch Wunder berühmt. Er war früher Schmied u. wird daher mit Hammer u. Ambos od. Zange dargestellt. — Rufin, De mon. c. 15. Sozomen. HE VI, 28. Pallad., Hist. Laus. c. 60. K. B.

2) **A., Sektenstifter,** Schüler des Marcion, lebte meist zu Rom, in enger Beziehung zu der Visionärin Philumene, deren „Offenbarungen" er aufzeichnete. Im Gegensatz zu Marcion nahm er nur ein Prinzip an, ließ Christi Fleisch vom Himmel mitgebracht sein, bekämpfte in s. „Syllogismen" das AT. — Harnack (1874). TU 6 (1890); 20 (1900). Kn.

Apellianer (Apelleiaci b. Tertull.), die Anhänger des ¶Apelles.

Aper (Aprus, St-Evre), hl., Bisch. v. Toul, 2. Nachf. des hl. ¶Auspicius, reg. c. 500—507; über s. Lebensumstände wenig Sicheres zu ermitteln. S. Namen trug später eine Abtei in Toul; s. Gebeine wurden 978 erhoben; s. Fest wird in Toul feierl. begangen am 15. Sept. — As V, 66—78. BHL 100. Cheval. I, 703—4. M. B.

Apfel u. Apfelbaum entspricht nach allen alten Übersetzungen u. Erklärern dem hebr. *tappûăch* der Bibel

(HL 2, 3. 5 u. ö.), das manche neuere Autoren als Bezeichnung der Aprikosen, Pfirsiche, Orangen od. Zitronen od. auch der Quitten auffassen; für die alte Meinung spricht aber die Übereinstimmung des hebr. Wortes mit dem arab. Namen des Apfelbaumes (*tiffāh*; ähnl. ägypt., kopt. u. demot.). — Fonck, Streifzüge durch die bibl. Flora (1903) 125 f. L. F.

Apfelbischof = episcopus puerorum, ¶Kinderbischof.

Aphärema, 1 Mak 11, 34; Jos., Ant. 13, 4. 19; samar. Bezirk, 145 zu Jonathans Gebiet geschlagen. Wohl nur gräzis. Form f. ¶Ephraim. — Schürer I[3], 233.

Apharsäer (Apharsa[-ta-]käer), eines der assyr. Kolonistenvölker, die an Stelle der 10 Stämme im Nordreich angesiedelt wurden u. sich später den Juden feindlich zeigten, Esr 4, 9. — G. Hoffmann liest סרסכיא u. erklärt dies als Amtstitel (vgl. sipiru). ZA 1901. Chy.

Aphek(a) (אפק), a) Stadt auf dem Libanon, im Gebiete Ascher, Jos 19, 30; b) Stadt b. Ebenezer, wo die Israeliten von den Philistern geschlagen wurden, 1 Sa 4, 1; c) Stadt b. Jezrahel, in der Nähe des Gelboe, wo König Saul von den Philistern besiegt fiel, 1 Sa 29, 1; d) Apheka, eine Gebirgsstadt im Gebiete Juda, Jos 15, 48. 53. Chy.

Aphraates, gen. „der persische Weise", Abt u. Bisch. im Kloster Mar ¶Matthäi b. Mosul, schrieb zw. 337 45. Über s. Leben ist wenig bekannt. Wir besitzen von ihm 23 alphab. geordn. Homilien od. Abhandl. über moral.-asket. Gegenstände, Glaube, Gebet, Buße u. dgl., ein wertvolles Dokument für die Beurteilung des relig. Lebens u. der theol. Anschauungen der syr. Christen im pers. Reiche sowie f. d. Gesch. d. syr. Bibel. — Erste u. vollst. Ausg. v. Wright (Lond. 1869). Patr. Syr. I (Paris 1894); dtsch. v. Bert in TU III, teilw. v. Bickell in Bibl. d. Kirchenv. 38. Forget (Löwen 1882). Duval[2] 225 ff. Funk, Die haggad. Elemente in d. Homil. des A. (1891). Bedjan VI, 386. F. Sch.

Aphrodisius, hl., 1. Bisch. v. Béziers u. Mart., Ende des 3. Jh, viell. v. hl. Paulus v. Narbonne eingesetzt. Nach ihm ist eine alte Abtei in der Diözese Béziers benannt. Fest 22. März. — Gall. christ. VI, 293. Duchesne FE I, 298. v. G.

Aphthartodoketen (Phantasiasten, Julianisten) ist eine im 6. Jh v. Bisch. Julian v. Halikarnassus gegr. monophysit. Sekte, die die Unverweslichkeit des Leibes Christi vor s. Auferstehung behauptete u. sich in die Ktistolatroi (Christi Leib ist erschaffen) u. in die ¶Aktisteten (Christi Leib ist unerschaffen) spaltete. Ein Edikt Kaiser Justinians d. Gr. zugunsten dieser Häresie ist verloren u. wird auch anders gedeutet. — Harnack, DG II[3], 388. Hergenr. I[4], 618. M. G.

Aphthonius, 1) hl., Bisch. v. Zeugma (Mesopotamien). Früher Mönch in dem 30 Stadien v. Z. entfernten Kloster des Publius; nach dessen Tod übernahm er die Leitung der Syrisch, s. Bruder Theoteknos die der Griech. sprechenden Mönche. Nach 40 J. zum Bisch. gewählt, blieb er s. asket. Lebensweise treu. — Theodoret, Hist. relig. c. 5 (Mg 82, 1353 f.). Viell. ist er mit s. Mitmönchen Theodot u. Chaereas Adressat v. Brief 70 u. 93 des hl. Chrysostomus (Mg 52, 647. 656). S. ¶Joh. bar Aphtonia. O. B.

2) **A., alexandr. Priester,** v. den Arianern verfolgt, auf der Syn. v. Sardica für unschuldig befunden. — Athanas., Apol. c. Arianos c. 40; viell. ders. ebd. c. 73.

3) **A., Ökonom d. Pachominsklosters,** Freund d. Palladius. — Pallad., Hist. Laus. c. 39. O. B.

4) **A., Schüler des ¶Manes,** nach Philostorgius HE III, 15 Haupt der Manichäer in Alexandrien. Von dem Arianer Aëtius in einer Disputation besiegt, starb er aus Gram nach 7 Tagen. Nach Photius, C. Manich. I, 14 kommentierte er dessen Schriften. O. B.

Apian (Bienewitz), 1) **Peter,** * 16. 4. 1495 zu Leisnig (Sachsen), † 21. 4. 1522 als Prof. in Ingolstadt, Astronom u. Mathematiker, Lehrer Karls V. Schr. Cosmographia (1524; oft aufgel.), Astronomicum Caesareum. — Günther 1881. GGA 1901, 171 ff. — 2) S. Sohn **Philipp,** * 14. 9. 1531 in Ingolstadt, † 14. 11. 1589 in Tübingen, Mathematiker u. Geograph, 17 J. Prof. in Ingolstadt, mußte, weil protestant. geworden, auswandern (1568), dann Prof. in Tübingen, 1583 entlassen wegen Nichtannahme der Konkordienformel. S. „Bair. Landtafel", detaillierte Karte v. Ober- u. Niederbayern (1566), sehr geschätzt. — ADB 46, 23 ff. Jahrb. f. Münch. Gesch. II, 131 ff. B. Sch.

Apiarius v. Sicca (Afrika), Priester, von s. Bischof wegen versch. Vergehen abgesetzt, appellierte v. Urteil des Bisch. an Papst Zosimus u. zwar mit Erfolg. Die afrik. Bischöfe, die schon auf einer Synode zu Karthago 313 Priestern (nicht Bischöfen) eine Appellation nach Rom aus disziplinären Gründen untersagt hatten, nahmen auf der karthag. Synode 418 den gleichen Standpunkt ein. Zur Beilegung des Zwistes wurden vom Papste Legaten, darunter auch Bisch. Faustinus v. Potentina (Mark Ankona), nach Afrika geschickt. A. wurde als nicht ganz unschuldig befunden, aber nach geleisteter Genugtuung wiederum in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Ein 2. Mal verurteilt, mißlang ihm trotz abermals eingelegter Appellation nach Rom der Beweis der Unschuld. Mit Unrecht erblickten Protestanten u. Febronianer im Verhalten der Afrikaner eine Leugnung der päpstl. Primatialgewalt. Nur für Priester (nicht für Bischöfe) wollten sie aus Gründen der Kirchendisziplin eine Appellation an den Papst ausgeschlossen wissen. Schließl. gewährten sie dieselbe auch ersteren u. baten nur, als Kommissäre nicht italien. Bischöfe, vor allem nicht Faustinus zu bestellen. — Phillips V, § 217. Hefele II, 120 ff. 133 ff. Hergenr. I[4], 563. Har.

Äpinus, Johannes, Reformator, der erste luther. Superintendent von Hamburg, * 1499 zu Ziesar in Brandenburg als Sohn des Ratsherrn Hoeck (daraus später Äpinus = αἰπεινός = hoch), † 13. 5. 1553, Schüler Bugenhagens, wahrsch. zu Belbuck, später Luthers u. Melanchthons zu Wittenberg (dort immatr. 1518, Baccal. 1520). Wirkt zuerst im Brandenburgischen als Vorsteher einer Schule für die neue Lehre, dann (von dort vertrieben) in Pommern, insbes. zu Stralsund (Kirchenordnung v. 1525), seit 1529 in Hamburg, wo er das Werk Bugenhagens fortsetzt; 1532 Superintendent. 1534 wird Ä. zu Heinrich VIII nach England gesandt; 1537 unterzeichnet er zu Schmalkalden für Hamburg; 1539 neue Kirchenordnung; 1548 Verf. der Erklärung der Hansestädte gegen das Interim. Beim Kampf um die ¶Adiaphora (gemäßigter) Gegner Melanchthons. Auch gegen Osiander. Bedeutender Mann, an allen wichtigen Angelegenheiten der protest. Partei beteiligt. Die Lehre Ä.s v. der „Höllenfahrt" Christi gibt Anlaß zu heftigem Streite (insbes. seit 1546); 1551 müssen s. Hauptgegner Hamburg verlassen. — ADB I, 129. RE I, 228. Richter, Evang. Kirchenordnungen, 2 Bde (1845 ff.) H. R.

Apion (ὁ Πλειστονίκης), alex. Grammatiker u. Polyhistor, aber mehr ein eitler Rhetor als solider Gelehrter, dabei einer d. gehässigsten Judenfeinde. Er stand i. J. 40 an der Spitze der antisem. Gesandtschaft an Caligula, während Philo Führer der Gegenpartei war. Der Ausgang war f. die Juden ungünstig. Vgl. Jos., Ant. 18, 8, 1. Schürer I[3], 500. Schr. u. a. 5 BB Αἰγυπτιακά. Im 3. u. 4. B werden s. Anschuldigungen gegen die Juden gestanden haben, d. Josephus (Contr. Ap. I, 1—13) zurückweist. Wenn Klemens v. Alex. u. spätere Kirchenschriftst. eine bes. Schr. Κατὰ Ἰουδαίων erwähnen, so mag das auf einem irrigen Schluß aus den Mitteilungen des Josephus beruhen. — Schürer III[3], 406 ff. F. Sch.

Apobolymäus (gräzis. aus Findeling), Johannes, Min zu Kreuznach, Gegner Luthers, gegen den er 1528 Lutheri Antilutherana herausgab, einen Dialog zw. einem

Lutherophilus u. Catholicus, der darin gipfelt, daß Luther, wie auch s. Name (Lut-Her = lutum hereticorum) andeute, die Kloake aller Häresien sei. — KZ I, 1014 f. C. E.

Apodeipnon entspricht in d. griech. Liturgie dem lat. Completorium; ist groß (*μακρόν*) in d. Fastenzeit, sonst klein (*μικρόν*). O. B.

Apokalypse (*ἀποκάλυψις* = Enthüllung), das einzige proph. Buch des NT, gibt Mitteilungen über die Zukunft der Kirche u. über den endl. Sieg der Gläubigen in ihren Kämpfen. 1) **Inhalt**: a) Kap. 1—3: Johannes erhält auf Patmos v. Christus Aufträge für die 7 Gemeinden v. Asia. b) Kap. 4—11: Joh. sieht in Entzückung Gott im Himmel, der ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch, die Zukunft der Kirche bedeutend, in der Hand hält. Nur das Lamm kann die Siegel öffnen. Bei d. Lösung jedes Siegels erfolgen Strafgerichte. Nach Öffnung des 7. Siegels blasen 7 Engel auf Posaunen; jeder Schall bringt neue Plagen. Dem Klang der 7. Posaune gehen 3 vorbereitende Gesichte voraus: *α*) Joh. muß eine Buchrolle verschlingen; *β*) der Raum des Tempels wird abgegrenzt; *γ*) 2 Zeugen Gottes (Henoch u. Elias?) treten predigend auf, werden getötet, aber von Gott wieder erweckt. Nun ertönt die 7. Posaune zum Kampfe Christi mit s. Feinden. c) Kap. 12—19: Die Feinde sind: *α*) der Drache, *β*) ein Tier mit 7 Köpfen u. 10 Hörnern, *γ*) ein Tier mit 2 Hörnern (= Teufel, widerchr. Weltmacht, falsche Wissenschaft?). Den Kampf eröffnen 7 Engel mit Zornesschalen für die letzten Strafgerichte. Da die Gottlosen verstockt bleiben, erfolgt der Kampf. Zuerst fällt Babylon (Weltmacht), dann das Tier (Antichrist) mit s. Propheten (falsche Wissenschaft), endl. der Drache, der auf 1000 Jahre gefesselt wird. d) Kap. 20—22: Nochmal losgelassen, sucht der Drache die Völker zu verführen; aber er wird zu den Tieren in den Feuerpfuhl geworfen. Dann folgt die Auferstehung u. das Weltgericht, zuletzt die Erneuerung von Himmel u. Erde mit Verherrlichung Jerusalems, dh. der Kirche Christi. — 2) Das **Verständnis** ist für uns durch folg. Umstände erschwert: a) Nicht die Ereignisse selbst, sondern nur deren Bilder, die verschiedene Deutungen zulassen, werden gezeigt; b) wir stehen inmitten der dargestellten Ereignisse, können daher die Kämpfe der Kirche nicht sämtl. überschauen; c) vieles liegt auch für uns noch in der Zukunft; denn sicher wird nicht die ganze Geschichte der Kirche in der Zeitordnung verlaufen, die im Buche gegeben ist. Man braucht also nicht anzunehmen, daß alles, was vor dem im 18. Kap. geweissagten Ende Babylons (dh. des heidn. Roms) steht, vor 476 u. erst das nach Kap. 18 Stehende nach 476 zu setzen ist. Die Zeitfolge herrscht selten in den prophet. Schriften. Über die versch. Hauptrichtungen in d. Ausleg. d. A. vgl. Cornely, Introd. III², 718 ss. — 3) **Zweck** des Buches ist Tröstung der Gläubigen. U. a. wird betont: a) Die Zukunft der Menschheit ist an Christus u. s. Kirche gebunden; b) es gibt 3 Hauptfeinde Christi u. der Kirche (s. o.), die sämtl. überwunden werden; c) am Ende der Zeiten werden Himmel u. Erde als Wohnplatz der Diener Gottes verherrlicht, die Ungläubigen entfernt. — 4) **Verfasser** ist der Apostel Johannes. Dies sagt das Buch selbst im Eingange (der *δοῦλος* I. X. *Ἰωάννης* 1, 1, der Augenzeuge u. Verkünder des Evang. Christi ist u. an die Kirchen in Asia mit unbestrittener Autorität schreibt, kann nur der Apostel sein). Dies sagen d. ältesten Kirchenschriftsteller: Papias (Cramer, Cat. patr. gr. 8, 360), Justinus (C. Tryph. 81), Hermas (vis. 1, 2; 2, 4; 4, 2), Irenäus (Adv. haer. 5, 30, 3). In späterer Zeit wurde die Echtheit vielf. bezweifelt, aber nur wegen des Chiliasmus, der in Apk 20 s. Hauptstütze suchte. Ist gegenüber einer histor. so sicher bezeugten Schrift die liter. Kritik schon an sich v. geringer Bedeutg., so erweisen sich tatsächl. die zahlreichen neueren Versuche, die A. dem Apostel Joh. abzusprechen u. als eine aus meist jüd. Quellen od. Fragmenten durch vielf. Überarbeitungen zustande gekommene Kompilation hinzustellen (Bischer, Spitta, Völter), als völlig unhaltbar. Vgl. M. Kohlhofer, Die Einh. der A. (1902) BSt VII, 4. Heft, wo auch die neuere Lit. — 5) **Ort u. Zeit.** Joh. sagt selbst im Eingange, daß er als Verbannter auf Patmos diese Offenbarung empfing und aufschreiben mußte. Doch kann er die Schrift nach der Rückkehr in Ephesus vollendet haben. Die Verbannung auf Patmos fällt in d. Zeit Domitians (81—96). — Kommentare v. Holzhauser (¹1870) u. Tiefenthal (1892); prot. v. Holtzmann (1891) u. Meyer-Bousset (1896). — Kohlhofer (s. o.). Belser, Einl. in d. NT (1901) 387—427. Th. Zahn, Einleitung II (1899). Seisenberger.

Apokalypse Abrahams, soviel bis jetzt bekannt, nur noch in slav. Sprache erhalten; seit 1863 ö. gedr., ins Dtsche. übs. v. Bonwetsch (1897). Es liegt wohl eine jüd. A. zugrunde mit leichter christl. Überarbeitung. Abr., Anstoß nehmend an s. Vaters Götzendienst, wird durch einen v. Gott gesandten Engel belehrt; auf einer Taube in den Himmel entrückt, empfängt er allerlei Offenbarungen, namentlich über die Gesch. s. Volkes; dann wird er auf die Erde zurückversetzt. — Schürer III³, 250—52. — Nicht zu verwechseln damit ist das sog. Testament A.s; s. darüber Schürer 252. F. Sch.

Apokalypse des Petrus, die angesehenste der apokryphen Apokalypsen, griech. geschrieben, im murator. Fragment viell. (Z. 71—72) erwähnt, sicher bezeugt durch Klemens v. Alex. (bei Euseb. HE VI, 14), Method. v. Olymp. (Symposion II, 6), Euseb. (HE III, 25) u. Sozomenos (HE VII, 18), nach Nikephoros 300 Stichen umfassend. Ein größeres Bruchstück wurde 1892 veröffentlicht aus einer (1886) zu ¶Achmim gefundenen Hs (TOS 1893, 278 ff.); es enthält eine Rede des Herrn an die Jünger über die Seligkeit der Gerechten, an Petrus allein über die Höllenstrafen der einzelnen Klassen von Sündern. Petrus wird als Wortführer der 12 Apostel eingeführt. Die Abhängigkeit der Petrusapokalypse von den Schr. des NT, insbes. von der kanon. Johannesapok. u. von 2 Pt, ist offenkundig. Entstehungszeit Mitte d. 2. Jh. — Bardenh. I, 471—75. Belser, Einl. in d. NT § 80. TU, NF IX, 2. ZwTh 1893, 454 ff. — Die übrigen apokryphen A. s. unter Apokryphen u. Apokalyptik, jüd. M. H.

Apokalyptik, jüdische. Unter diesem Namen faßt man die v. unbek. jüd. Vf. herrührenden prophet. Pseudepigraphen des AT zusammen. Mehr u. mehr hat sich die Erkenntnis aufgedrängt, daß hier eine Literaturgattung von einheitl. Gepräge vorliegt, zusammengehalten sowohl durch äußerl. gleiche Merkmale wie durch eine gleichartige Grundstimmung. Männer, die von relig. Enthusiasmus angetrieben, auf die Zeitgen. durch Lehren u. Mahnungen wirken wollen, reden unter den geborgten Namen von Autoritäten der Vergangenheit in der Erwartung, daß der Eindruck dadurch um so nachhaltiger sein werde. Vom Standpunkte solch hl. Seher aus werden dann Blicke in die Zukunft getan, u. die Tatsache, daß so zurückdatierte Vatizinien in der Geschichte sich erfüllt zeigen, soll zugleich Beglaubigung für das sein, was bezügl. der Folgezeit prophezeit wird. Die Form der Weissagungen ist die apokalypt., die ihre Enthüllungen verschleiert andeutet in geheimnisvoller Rätselsprache, in symbol. Bildern u. Gleichnissen. Veranlaßt sind diese Schr. durch Zeiten bes. Bedrängnis, unter syr. u. röm. Herrsch., mit dem ausgespr. Zwecke, den Glauben rege zu halten, daß Gott s. Volk durch die Trübsale hindurch zu Glanz u. Herrlichkeit führen werde. Neben dem vorwiegend auf die jüd. Gesch. ausblickenden tritt allmählich schon ein universelles Interesse entgegen; mit der Anschauung von 2 aufeinanderfolgenden Weltzeiten (Äonen) verbinden sich weitere Gedanken eschatol. Art, die Idee vom Weltgericht, der Totenerstehung, Welterneuerung,

endgült. Wohnung der Gerechten u. Gottlosen. Freil. haften diesem transzendenten Charakter, den das apokalypt. Hoffnungsbild mehr u. mehr gewinnt, noch stark die ird. Hoffnungen Israels an. — Näheres üb. Wesen u. Bedeutung der jüd. A. gibt Bousset, Die Religion des Judent. im NTl. Zeitalter (1903) 229—73; vgl. auch 473—83; ders., Die jüd. A. (1903). Volz, D. jüd. Eschatologie v. Daniel bis Akiba (1903). Eine literargesch. Darlegung mit ausführl. Lit.-Angabe b. Schürer III³ (1898), 182—273. — Als ältestes Schriftw. dieser Gattung wird von rational. Seite das Buch ¶Daniel angesehen. Unter den erhalt. Pseudepigraphen gehören hieher: das äthiop. u. slav. ¶Henochbuch, die ¶Assumptio Mosis, die ¶Baruch-Apokalypse, das 4. Buch ¶Esdras, die ¶Apokalypse Abrahams, das ¶Testament d. 12 Patr. Die sog. ¶Ascensio Isaiae kann nicht hieher gerechnet werden, denn der vision. Teil ist christl. Urspr., ebensowenig das Buch der ¶Jubiläen, dem der spezifisch apokalypt. Charakter fehlt. Außer den gen. erhaltenen A. waren in der alten Kirche noch manche ähnl. Schr. in Umlauf, wie wir teils aus den Kanonverzeichnissen, teils aus Zitaten bei Kirchenschriftst. wissen. S. Schürer 262 ff. Davon dürfen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als jüd. Produkte gelten: das Gebet Josephs, namentl. durch mehrere Zitate bei Origenes bekannt (Schürer 265); das Buch Eldad u. Modad (Schürer 266, vgl. Nu 11, 26—29), zit. auch im Hirten des ¶Hermas; die A. des Elias (Schürer 267—71; Bardenh. II, 649). F. Sch.

Apokalyptiker, Anhänger einer myst. Sekte des 13. u. 14. Jh. Ihre Lehre entwickelte sich aus den 3 WW ¶Joachims v. Floris: Concordantia, Psalterium, Expositorius in Apocalypsim, von Gerard v. Borgo als ¶Evangelium aeternum bezeichnet. Man nennt sie deshalb auch Joachimiten. Sie unterschieden 3 Zeitalter: das des Vaters (= des AT, = des Fleisches), das des Sohnes (= des NT, = des Fleisches u. Geistes), das des hl. Geistes (= des Evangelium aeternum, = des Geistes allein ohne sichtbare Kirche, ohne Sakramente, das mit dem Mönchtum begann u. bes. durch den hl. Franziskus gefördert worden sein sollte). Auch nach den 3 Aposteln Petrus, Paulus u. Johannes wurden diese 3 Zeitalter benannt. (Alles übergegangen in die Offenbarungsphilosophie ¶Schellings!). Die meisten Anhänger fanden diese myst., apokalypt. Träumereien unter den Spiritualen u. Fratizellen, weil durch sie ihr Ideal von der evang. Armut u. dem Ordensleben verwirklicht zu werden schien. Die bedeutendsten A. waren ¶Gerard v. Borgo, dessen Einleitung (Introductorius) zum Ev. aet. von Alexander IV verurteilt wurde, ¶Ubertino da Casale; auch Petrus ¶Olivi (wenigstens wegen s. ¶Postilla in Apoc.) ist hieher zu rechnen. — ALKG I, 48—142. S. H.

Apokalyptische Reiter, die nach Apk 6 aus d. 4 ersten Siegeln des versiegelten Buches hervorgegang. Reiter auf weißem, rotem, schwarzem, fahlem Roß, die Pest, Krieg, Hunger u. Tod versinnbilden. Ihre Darstellung in der christl. Kunst ein vielversuchtes Problem, das von Dürer (Offenbarung Joh.) u. Cornelius (Berl. Kartons) am großartigsten gelöst wurde. — Detzel I, 569 ff. — [L. Pfl.] — **A.-Zahl,** die Apk 13, 18 genannte Zahl 666, den Antichrist bezeichnend; über die symbol. Bedeutung der Zahl s. die Kommentare; die Versuche, in der Zahl einen Namen, speziell Nero, angedeutet zu finden, sind haltlos; s. Kohlhofer, Einheit der Apok. (1902) 119 ff. Nö.

Apokatastasis ist nach Etymologie u. Sprachgebrauch der Väter u. Theologen allgemein die Wiederherstellung od. Zurückversetzung einer Sache in einen früheren besseren u. vollkommeneren Zustand. Die Schrift hat den Ausdruck nur AG 3, 21, wo Petrus erklärt, der Himmel habe Christum aufgenommen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge. Was der Apostel darunter hier versteht, kann aus dieser (auch im Konterte sehr schwierigen) Stelle allein kaum mit voller Klarheit erkannt werden. Zieht man aber noch andere Schriftstellen, bes. Mt 19, 28, Rö 8, 19 ff., 2 Pt 3, 7 ff., sowie die Tradition u. Kirchenlehre heran, so ist die A. aller Dinge die am Ende der Zeiten eintretende Vollendung der materiellen Welt, wobei dieselbe einerseits in den durch die Sünde verlorenen früheren Zustand zurückversetzt, anderseits zugl. in einen relativ vollkommeneren, unverlierbaren Zustand erhoben wird. Wenn Origenes in s. Spekulationen u. stellenweise auch andere Väter u. manche neuere Theologen lehrten, die Wiederherstellung aller Dinge beziehe sich auch auf die geschaffenen Geister, als ob schließl. alle od. wenigstens einige noch im Jenseits von den Sünden gereinigt u. dann beseligt würden, so ist das häretisch, weil es dem Dogma v. der Ewigkeit der Höllenstrafen widerspricht. — J. B. Kraus (1850). Kath. 1866, 295 ff. Atzberger, Gesch. d. Eschatol. (1896). Atzb.

Ἀπόκρεω(ς) (v. ἀπό od. auch ἄπωθεν u. κρέας = ohne Fleisch) heißt in der griech. Kirche zun. die eigentl. Quadragesima, die hier mit dem Sonnt. Sexagesima beginnt (daneben noch 3 andere sog. Quadrag., v. 1.—14. Aug., v. 15. Nov. bis 24. Dez., v. 1. Sonnt. nach Pfingsten bis 28. Juni). Mit Änderung der Bedeutung ging die Bezeichnung auch über auf den Tag u. die Woche, die diesem Fasten vorausgehen (Κυριακὴ τῆς ἀπόκρεω = Sonnt. Sexag., Ἑβδομὰς τ. ἀ. = Woche vor Sexag.). — Nilles II², 19; 30—35; 454; 298—9. M. B.

Apokrisiar (Responsalis) hießen in den ersten christl. Jhh die Gesandten des Papstes, die oft mit bedeutenden Vollmachten ausgestattet waren, insbes. seine Vertreter am Hofe zu Byzanz. Von 453—743 hatte hier ein päpstl. A. dauernden Wohnsitz. Auch Patriarchen u. Erzbischöfe sandten hieher ihren A. Doch hießen hier auch weltl. Gesandte, Agenten v. Klöstern ꝛc. so (ZDMG 53, 379 ff.). — Unter Karl d. Gr. u. Ludwig d. Fr. war auch am fränk. Kaiserhof ein sog. A. bestellt. Der Titel blieb später dem kaiserl. Archicapellanus ohne die kirchl. Bedeutung eines päpstl. A. — Thomass. I, 2 c. 107 ff. Lurardo, Das päpstl. Vordekretalen-Gesandtschaftsrecht (1878). Hil.

Apokryphen, I. **im allgemeinen.** Wie es im Heidentum geheime (ἀπόκρυφοι) Bücher gab, die eine nicht allen zugängl. Weisheit lehrten, so waren bei den Juden v. Chr. namentl. Zauberbücher verbreitet, die auf Abraham, Moses, Salomon als Verfasser zurückgeführt wurden. In christl. Zeit fanden Bücher, die fälschl. bibl. Personen zugeschrieben wurden, große Verbreitung, zum Teil Produkte v. Dichtung u. Legende, häufiger jedoch Erzeugnisse v. Häretikern zur Verbreitung ihrer Irrlehren. Der Name „apokryph" hat sonach bei versch. Schriftstellern versch. Deutungen: pseudepigraphisch, anonym, häretisch, dann auch einfachhin: nicht inspiriert, nicht kanonisch. Heutzutage verstehen wir unter A. solche Bücher, die fälschl. auf den kanon. Charakter Anspruch machen. Die Protestanten bezeichnen die von ihnen nicht anerkannten bibl. Bücher als Apokrypha, hingegen die wirkl. A. als Pseudepigrapha, obschon viele A. im Titel keinen Verfasser nennen, somit nicht Pseudepigrapha sind u. nach dem Sprachgebrauch des christl. Altertums die Pseudepigrapha als A. angesehen wurden. Kaulen, Einl.⁴ Nr. 49. KL I, 1036 ff. Schürer III², 190 ff. — II. **Einzelne A.** 1) **des AT:** a) In den Ausgaben der Vulg. stehen als außerkanon. Stücke: das 3. Buch Esdras (der griech. Esdras), das 4. Buch Esdras, das Gebet des Königs Manasse; nicht kanon. sind ferner die Vorrede zu d. Lamentat. u. der Prolog zu Sirach. — b) In d. Ausgaben der LXX sind außerkanon.: das 1. (= 3.) Buch Esdras, der 151. Psalm, die 18 in einigen guten Hss stehenden sog. Psalmen Salomons, das 3. u. 4. Buch der Makkabäer; nicht kanon. ist ferner der Anhang zum Buch Job. — c) Von anderen noch erhaltenen A. sind zu nennen: das Buch Henoch, das Buch der Jubiläen od. die kleine Genesis, die Himmel-

fahrt Moses', die Himmelfahrt des Proph. Isaias, die Testamente der 12 Patriarchen, die Apokalypse Baruchs nebst einem Briefe Baruchs an die 9½ Stämme, die Apokalypse des Esdras (Nachahmung v. 4. Buch Esdras), die Gesch. der Aseneth, Gattin Josephs, das Leben Adams u. Evas (auch Apokalypse Moses' gen.). — d) A., v. denen nur die Namen od. kleinere Bruchstücke bekannt sind: Adam-Bücher, Noe-Bücher ꝛc. — 2) **A. des NT:** a) Schriftwerke v. größerem Ansehen: Der Brief U. Herrn J. Chr. an König Abgar v. Edessa (s. Abgar u. Acta Edessena), d. Testament U. Herrn, die Liturgien der hhl. Petrus, Jakobus, Matthäus, Markus, die Lehre der 12 Apostel (¶Didache), die 2 Wege (Iudicium Petri), die ¶Apostol. Konstitutionen u. Kanones, das ¶Hebräer- (od. Nazaräer-) Evangelium (od. Evang. der 12 Ap.), der ¶Laodiceerbrief u. ein 3. Korintherbrief des hl. Paulus, die Briefe des hl. Paulus an Seneca, der Barnabasbrief, der 1. Korintherbrief des hl. Klemens, der Hirt des ¶Hermas, die ¶Apokalypse des Petrus. — b) Apokryphe Evangelien, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen v. geringerem Ansehen: α) ¶Evangelien: das Petrus-E., das Prot-E. des Jakobus, das Thomas-E., das Pseudo-Matthäus-E., die Gesch. des Zimmermanns Joseph, das arab. Kindheits-E., das Nikodemus-E. (¶Acta Pilati u. ¶Descensus Chr. ad inferos), des Pilatus 2 Briefe an den Kaiser, Briefwechsel mit Herodes, ¶Anaphora, Paradosis u. Tod, der Bericht des Joseph v. Arimathäa, die Vindicta Salvatoris. β) ¶Apostelgeschichten: Die gnost. Apostelgeschichten (Leucius Charinus) u. d. lat. Passionensammlung (6. Jh), die Acta Andreae, A. Andreae et Matthaei, A. Barnabae, A. Bartholomaei, A. Ioannis, A. et Martyrium Matthaei, A. Pauli, A. Pauli et Theclae, A. Petri, A. Petri et Pauli, A. Philippi, A. Philippi in Hellade, A. Simonis et Iudae, A. Thaddaei, A. Thomae. γ) ¶Briefe: Brief des Petrus an Jakobus u. des Klemens an Jakobus (beide den klementin. Homilien vorgedruckt; Mg 2, 25. 31; vgl. auch 2, 469 ff.), Brief des Johannes an einen Wassersüchtigen (Ps. Prochori hist. Ioan. ap. 34). — δ) Apokalypsen: von geringerem Ansehen als die ¶A. d. Petrus waren die Johannesapokalypse (Nachbildung d. kanon., Text bei Tischendorf, Apocal. apocr. 70—94), die Paulusapokalypsen, eine erwähnt v. Epiphanius (Haer. 38, 2; Mg 41, 656) unter dem Namen Anabaticum Pauli, bei den ¶Cajanern im Gebrauch, u. eine andere erwähnt v. Augustinus (In Ioan. tract. 98, 8; Ml 35, 1885), Sozomenos (HE VII, 19; Mg 67, 1480), ¶Gelasius (Decr. de libr. apocr.). Nur dem Namen nach sind aus dem Decretum Gelasii bekannt die A. des Thomas u. die des Protomart. Stephanus. Bruchstücke einer kopt. A. des Bartholomäus sind franz. ediert v. Dulaurier (Paris 1835). — Cornely, Introd. in S. Scr. I², n. 74 ff. Bardenh. I, 365—481. Belser, Einl. in d. NT 760—839. Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. II, 2, 565—910. Kautzsch, Die A. u. Pseudepigr. des AT (1902; dtsch.). Hennecke, NTl. A. (1904; dtsch.). RE I, 1048 ff. M. Hagen.

Apollinaris (*Ἀπολλινάριος*), 1) der Ältere, * in Alexandrien, wanderte nach Berytus aus, trat hier als Lehrer der Grammatik auf, ging später nach Laodicea in Syrien, heiratete, wurde Presbyter, setzte aber s. Lehrtätigkeit u. trotz bischöfl. Verbots auch d. freundschaftl. Verkehr m. d. heidn. Sophisten Epiphanius fort. Sokrates berichtet auch von einer poet. Tätigkeit des älteren A., Sozomenos aber, diesbezügl. wie es scheint besser unterrichtet, kennt nur Dichtungen des jüngeren A. (s. u.). — Sokrates HE II, 46; III, 16. Sozom. HE V, 18; VI, 25.

2) **A. der Jüngere,** Sohn des vorigen, * um 310 zu Laodicea, wurde hier später Lektor u. endl. Bisch. Er war v. außerordentl. Gelehrsamkeit u. tadellosen Sitten, v. Heiden u. Christen geschätzt, mit Athanasius befreundet, v. Epiphanius selbst als Häretiker noch mit Hochachtung genannt; erwarb sich große Verdienste durch Bekämpfung des Arianismus, vermochte aber diesen selbst nicht ganz zu überwinden. So ließ er anfangs wahrsch. ganz wie Arius den Logos an die Stelle der menschl. Seele überhaupt, bald aber, an die Platon. Trichotomie sich anschließend, an die Stelle der vernünftigen Seele getreten sein. Der Logos habe zwar den menschl. Leib (*σῶμα*) u. die menschl. unvernünftige Seele (*ψυχὴ ἄλογος*), nicht aber die vernünftige Seele (*ψυχὴ λογική*) od. den Geist (*νοῦς*) angenommen; an Stelle des letzteren sei er selbst getreten. A. fürchtete näml., daß mit der Annahme des *νοῦς* u. des in ihm wurzelnden freien, selbstmächtigen Willens sowohl die Einpersönlichkeit als auch die Sündelosigkeit des Erlösers u. damit auch unsere Erlösung gefährdet würde. 2 vollständige Wesen könnten nicht eines werden. Hätte sich also in Christus die vollkommene Gottheit mit der vollkommenen Menschheit verbunden, so hätten wir 2 Söhne Gottes, einen natürl. u. einen angenommenen, u. wir wären nicht von Gott, sondern v. einem Menschen, dh. gar nicht erlöst (ontologischer Grund; falscher Persönlichkeitsbegriff). Ferner wäre mit dem *νοῦς* u. dem veränderl. freien Willen im Erlöser die Möglichkeit u. Wirklichkeit der Sünde gegeben (*ὅπου τέλειος ἄνθρωπος, ἐκεῖ ἁμαρτία*), u. damit wäre unsere Erlösung abermals ausgeschlossen (ethischer Grund; falscher Begriff der Wahlfreiheit). Als Schriftbeweis diente hauptsächl. Jo 1, 14 (daher *σάρκωσις* statt *ἐνανθρώπησις*) u. Ph 2, 7 (Christus sei den Menschen nur ähnl. geworden). Die Formel für d. gottmenschl. Wesen lautete: *μία φύσις τοῦ θεοῦ Λόγου σεσαρκωμένη*. Der Irrtum wurde durch das iren. Konzil zu Alexandrien 362, durch mehrere röm. Synoden 374, 376 u. 380 u. endlich durch das 2. allgem. Konzil zu Kstpl 381 verworfen u. durch Athanasius, die 3 großen Kappadokier, namentl. Gregor v. Nyssa, Epiphanius u. bes. durch die ¶Antiochenische Schule (Diodor, Theodor, Theodoret) auch wissenschaftl. zurückgewiesen. A. trat um 375 aus d. Kirchengemeinschaft aus u. weihte bald darauf Vitalis zum Bisch. v. Antioch. Nach dem Tode des Meisters († um 390) spalteten sich die Apollinaristen in 2 Parteien: Anhänger des Polemon (Polemius) u. seines Schülers Timotheus, Bisch. in Berytus, Vf. einer verloren gegangenen KG, u. Anhänger des Bisch. Valentin. Letzterer lehrte übereinstimmend mit A., daß das Fleisch durch d. Vereinigung göttl. (*θεία*) geworden sei, während erstere behaupteten daß es auch Gott *ὁμοούσιος* geworden sei. — A. vf. zahlreiche **Schriften.** Nach Erlaß des Julian. Schulgesetzes 362 suchte er die heidn. Lit. durch eine christl. zu ersetzen, indem er versch. Teile des AT poet. bearbeitete. Davon hat sich nur eine Paraphrase der Psalmen in Hexametern erhalten. Von den zahlr. exeg. Schr., in denen A. d. nüchternen Grundsätzen d. ¶Antioch. Schule folgt, liegen nur wenige Fragmente in Katenen vor. S. Werke gegen Porphyrius, Julian Apostata, die Arianer u. Marcell v. Ankyra scheinen sämtl. verloren zu sein. Die christolog. Hauptschr. *Ἀπόδειξις περὶ τῆς θείας σαρκώσεως τῆς καθ' ὁμοίωσιν ἀνθρώπου* läßt sich großenteils aus der Gegenschr. des hl. Gregor v. Nyssa zusammenstellen. Andere Schr. des A. wurden, wie der Verf. des Büchleins Adv fraud Apollinarist. berichtet (Mg 86, 2, 1948), von Apollinaristen u. Monophysiten unter den Namen orthodoxer Väter, des Gregorius Thaumaturgos, Athanasius u. Julius, in Umlauf gesetzt. Nach den Untersuchungen von Lequien (2. Differt. zur Ausg. des Joh. Damascenus 1712 c. 1—8; Mg 94, 262) u. Caspari (Alte u. neue Quellen z. Gesch. des Taufsymbols 1879, 65 ff.) werden die den Namen des Thaumaturgen tragende Schrift *Ἡ κατὰ μέρος πίστις* sicher u. die dem Athanasius beigelegte Schrift *Περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου* wahrsch. v. A. u. ebenso mehrere dem P. Julius I (337—52) unterschobene Briefe von A. od. einem s. Schüler stammen. Dräseke vindizierte A. noch mehrere Schr., wurde aber v. Funk u. neuestens

von Boisin gründl. widerlegt. — Epiphan., Haer. 77. Socr., HE II, 46; III, 16. Sozom., HE V, 18; VI, 25, Z. Theod., HE V, 3. 8—11. Atzberger, Logoslehre (1880) 165. TU VII (1892), 3 u. 4. H. Funk, AU II, 253—338. Spaßkij (Sergiev 1895). Boisin (Löwen 1901). Seider.

3) **A. Claudius,** Bisch. v. Hierapolis (Phrygien), verf. (c. 172) eine Apologie an Mark Aurel sowie zahlreiche andere (verlorene) apologet. Schriften, darunter die älteste Schrift gegen die Montanisten. — Euseb. HE 4, 27. Bardenh. I, 264. Kn.

4) **A.,** hl., 14. Abt **v. Monte Cassino,** 817 bis 27. 11. 828. S. Heiligkeit ist durch Wunder bezeugt. Abt Desiderius (P. Victor III) schmückte s. Grab mit Versen. Fest 27. Nov. — AsB VI, 473. MGSS VII, 594. B. As.

5) **A.,** hl., Bisch. **v. Ravenna,** Mart., † c. 75. Stammte aus Antiochien, kam mit Petrus nach Rom, wurde von ihm nach Ravenna gesandt (c. 50). Von d. Heiden mißhandelt u. vertrieben, soll er in Dalmatien u. den angrenzenden Ländern gepredigt haben. Nach 3 Jahren zurückgekehrt, erlitt er neue Verfolgungen. S. Gebeine wurden in der Hafenstadt Classe bestattet u. hier 549 in die prachtvolle Basilika St. Apollinare übertragen. Die Überlieferung, nach der sie 1164 in die nachmalige A.-Kirche bei Remagen kamen, ist unhaltbar. Fest 23. Juli. — As V, 328—85. BHL 101 s. Birlo (1857). ZwTh 1878, 524 ff. Atti d. accad. science Torino 39 (1904). K. B.

6) **A. Sidonius,** s. Sidonius.

7) **A.,** hl., Bisch. **v. Valence,** Bruder des hl. ¶Avitus, * c. 450 als Sohn des Senators, später Bisch. ¶Isichius zu Vienne, † c. 520 zu Valence. Über 30 J. (c. 487 — c. 520) verwaltete er treffl. die durch Häresien u. lange Vakatur heruntergekommene Diöz. Mit andern Bisch. hat er ein Hauptverdienst an der Zurückführung des burgund. Reiches v. Arianismus zur kathol. Religion; wurde ein Jahr verbannt, weil d. Synode v. Epaon 517 d. Schatzmeister des K. Sigismund, Stephan, gebannt hatte. S. wohl echte Vita (s. AnBoll XVI, 86) hrsg. in MGSS Merow. III, 194 ss. Fest 5. Okt. — As III, 45—65. Briefe b. Ml 59, 231—73. BHL 103. Chapuis (Paris 1898). K. B.

Apollinarisberg b. Remagen (Diöz. Trier), ehemal. Benediktinerkloster (seit 1117), jetzt Franziskanerkloster u. Wallfahrtsort mit weithin sichtbarer got. Kirche, 1839 v. dem Kölner Dombaumeister Zwirner erbaut; schöne Fresken v. Deger, Ittenbach u. Müller aus Leben u. Gesch. des hl. ¶Apollinaris v. Ravenna, dessen Reliquien aber nicht hier ruhen. — Birlo (1857). RL I, 1092 f. Hil.

Apollinaristen, s. Apollinaris d. Jüngere.

Apollo (*Ἀπολλώς*, für Apollonius), hl., ein durch Schriftkenntnis u. Beredsamkeit ausgezeichneter Jude aus Alexandria, in Ephesus v. Aquila u. Priscilla dem Christentum inniger verbunden; in Achaia (AG 18, 24) u. bes. in Korinth mit Erfolg tätig, das Werk Pauli fördernd u. mit diesem ungeachtet s. großen Ansehens in Korinth (1 Ko 1, 12; 3, 6) brüderl. vereint (16, 12); z. letztenmal erwähnt Tit 3, 13. Fest 9. Dez. — Vigour. I, 774 ff. Belser, Einl. in d. NT 477 ff., 484 f. Rs.

Apollonia in Maked., AG 17, 1. Gemeint ist A. im Gau Mygdonia zw. Amphipolis u. Thessalonike, j. Pollina (Cousinéry, Voyage dans la Macéd. I, 115). F. Sch.

Apollonia, hl., nach d. Bericht d. Bisch. Dionysius (Eus. HE VI, 41) zu Alexandrien in d. Pöbelaufstand 248/49 gemartert. Eine betagte Jungfrau (Diakonissin?), durch Ausschlagen der Zähne grausam mißhandelt u. mit d. Feuertod bedroht, stürzte sie sich (auf höheren Antrieb: Aug., De civ. Dei I, 26) selbst in die Flammen. Die Legende machte aus ihr 2 Heilige, indem sie von einer andern A. berichtet, die nach ähnl. Martern zu Rom unter Julian starb. Fest 9. Febr. — As II, 278—82. Kath. (1872) I, 226 ff. BHL 103 s. Abb. b. Detzel II, 93. K. B.

Apollonius, 1) bibl. Personen. a) A., Heerführer unter ¶Antiochus Epiph., v. Judas d. Mach. geschlagen 166 v. Chr. (1 Mak 3, 10), wahrsch. der Steuereintreiber in 1 Mak 1, 30; vgl. 2 Mak 4, 2 (Sohn d. Mnestheus). — b) A., Sohn des Thrasäus, Statth. v. Cölesyrien u. Phönizien, verleitete Seleukos IV z. Tempelraub durch Heliodorus (2 Mak 3, 5); 1 Mak 10, 69 viell. derselbe, stand auf Seite des Demetrios II gegen ¶Alexander Colas, v. Jonathas geschlagen b. Azotus 147 v. Chr. Rs.

2) **A., der Antimontanist,** schrieb um 197 wohl in Kleinasien (Ephesus?). Fragmente der Schrift bei Eus. HE 5, 18. Tertullian bekämpfte ihn in einer verlorenen Schrift. — Hieron., De viris ill. 40, 53. Bardenh. I, 525.

3) **A.,** Name mehrerer **ägypt. Mönche:** a) A., * um 291, wohnte in einer Berghöhle, sammelte ungef. 500 Mönche u. wirkte Wunder. Rufin, der ihn 371 besuchte, erzählt v. ihm (Hist. mon. c. 7; vgl. Sozom., HE III, 14; Palladius, Hist. Laus. c. 52). Wohl ident. mit dem theban. Apollo, dessen Vita nach Sozom. HE VI, 29 Timotheus v. Alex. schrieb. — b) A., der Kaufmann in Skete, um dies. Zeit; vgl. Pallad., Hist. Laus. c. 114; Apophthegmata b. Mg 65, 133. — c) Zahlreiche gleichnam. Mönche u. Kleriker im 4. Jh, s. Mg 26, 1468 u. DchrB I, 140. O. B.

4) **A., Heiliger,** vornehmer, hochgebildeter Römer, viell. Senator, Martyrer unter Commodus um 184; verteidigte vor dem Richter Perennis eingehend u. glänzend den christl. Glauben, wurde aber „gewissermaßen auf Senatsbeschluß" (Eus. HE V, 21) zur Enthauptung verurteilt. Die im wesentl. sicher echten Akten mit der Verteidigungsrede sind armen. u. griech. erhalten. Fest 18. April. — TU XV, 2. Max, Prinz von Sachsen (1903), vgl. dazu ThR 1904 Nr. 7. Bardenh. II, 623—27. K. B.

5) **A. v. Tyana** in Kappad., angebl. Hauptvertreter des Neupythagoreismus, in der Tat einer der abenteuerl. Großsprecher des hellenist. Orients, die sich, ohne philos. Forschungen zu obliegen, den Namen von Philosophen u. Pythagoreern beilegten. Er lebte unter Nero u. Domitian in Rom, hatte auf ausgedehnten Reisen Fühlung mit orient. Theosophemen, teilweise viell. mit dem Christentum gewonnen u. beschäftigte sich wahrscheinl. auch mit mag. Künsten. Erhalten sind unter s. Namen 77 Briefe (bei Hercher, Epist. graec. [Par. 1873] u. in den Philostratusausgaben), deren Echtheit sehr fragl. ist. Das Leben des A. hat Philostratus II auf Wunsch der Kaiserin Julia Domna († 217) zu einem philos.-relig. Tendenzroman verarbeitet (*Τὰ εἰς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον*, 8 BB), in dem er den Helden um so leichter im Glorienschein eines Heiligen u. Wundertäters erscheinen lassen konnte, als er bereits c. 100 J. tot war. Nicht unwahrsch. ist es, daß die Auftraggeberin damit zugl. ein Gegenstück zur bibl. Erzählung v. Christus geliefert sehen wollte, jedenf. haben Spätere das Werk in diesem Sinne ausgespielt, so ¶Hierokles in Nikomedien (unter Diokletian), in neuerer Zeit bes. Lord Herbert v. Cherbury († 1648) u. Jean de Castillon († 1791), letzterer auf Anregung Friedr. des Gr. — F. Chr. Baur (1832). Göttsching (1889). Mead (Lond. 1901). DchrB I, 135 ff. F. Sch.

6) **A. v. Tyrus,** Held eines Romans, der uns in einer lat., mit christl. u. spätröm. Elementen versetzten Fassung aus dem 5. u. 6. Jh vorliegt, s. ganzen Aufbau nach aber auf ein verloren gegangenes griech. Original zurückzugehen scheint. In neuester Zeit hat Klebs (s. u.) den Nachweis erbracht, daß der uns erhaltenen christl. Bearbeitung eine latein. heidn. Erzählung aus dem 3. Jh als Grundschrift vorausgeht; an eine griech. Vorlage will er nicht glauben, was aber keineswegs ausschließt, daß wenigstens eine freie Bearbeitung aus einer solchen vorliegt. Der lat. Text des A.-Romans ist in einer Fülle von Hss überliefert, u. fast alle Nationen des Abendlands haben ihn sich zu eigen gemacht; er ist im MA ein beliebtes Volksbuch geworden, daneben hat er auch kunstgemäße Verarbeitung gefunden (Shakespeares Perikles). Vom Abendland gelangte er dann nach dem griech. Orient

zurück. — Ausg. v. Riese (²1893). Über das Fortleben des Romans vgl. Singer (1895). Analyse bei Rhode, Der griech. Roman² 435 ff. Literaturgeschichtl. Behandl. v. Klebs (1899); vgl. dazu HZ 1890, 296. Über den vulgärgriech. A.-Roman s. Krumb.² 852. F. Sch.

Apologeten im weitesten Sinne können alle gen. werden, die verteidigungsweise für eine Person od. Sache eintreten. Schon der gemeine Mann weiß oft mit hellem Verstande, mit schlagfertiger Rede- u. Witzeskraft in persönl. od. sachl. Angelegenheiten eine Anwaltschaft auszuüben. Im engern Sinn können als A. bes. solche bezeichnet werden, die mit wissenschaftl. Waffen etwas zu verteidigen vermögen u. verteidigen; geschieht es mit bloßen Scheingründen, dann werden sie zu Sophisten. Gemeinhin heißen aber im engsten Sinne des Wortes A. alle, die auf sittlich-relig. Gebiete für eine bestimmte Lebens- u. Weltanschauung wissenschaftl. eintreten, zB. für jene des Christentums, des Katholizismus, Protestantismus ꝛc. Al. v. Sch.

Apologetik ist ihrem Begriffe nach die Wissenschaft v. der Göttlichkeit u. Glaubwürdigkeit der relig. Offenbarung, speziell der positiv-übernatürl. christlichen Offenbarung u. katholischerseits der christlichen, wie sie in der Hl. Schrift u. Überlieferung enthalten ist u. durch die Kirche auf unfehlbare Weise vorgelegt wird. Dem Namen nach leitet sie sich wie die Apologie ab von ἀπολογεῖσθαι, sich verantworten. In der Bibel begegnen uns die Worte ἀπολογεῖσθαι u. ἀπολογία oftmals in solchem Sinne. Sachl. fällt sie zusammen mit der Fundamentaltheologie. Beide unterscheiden sich nur dem Namen nach; die erstere drückt die negative Funktion der betreffenden Wissenschaft aus gegenüber versch. Angriffen u. Einwürfen, die zweite deren positive, systemat. begründende. Sie bildet die Übergangswissenschaft v. den weltl. Wissenschaften zur Theologie. Ihrem Anfange nach ist sie Erfahrungs- u. Vernunftwissenschaft, ihrem Ende nach Theologie. Geschichtl. hat sie sich erst allmählich aus der wissenschaftl. ¶Apologie des Christentums herausentwickelt u. ist erst in neuester Zeit zu einer besonderen, die Theologie begründenden Wissenschaft ausgebildet worden. Schon die Praeparatio u. Demonstratio evangelica des Eusebius, die Oratio adv. gentes u. De incarnatione verbi des hl. Athanasius, das Werk De civitate Dei des hl. Augustin u. die Schr. Theodorets über „Heilung der heidn. Krankheiten" enthalten Ansätze einer solchen Begründungswissenschaft; ebenso die Summa contra gentiles des hl. Thomas v. A. usw. Da vom 17. Jh an die verschiedensten ungläubigen Richtungen nicht mehr bloß wie die Reformation des 16. Jh die Grundlagen des Katholizismus, sondern auch die Grundlagen des Christentums u. einer übernatürl. Weltanschauung überhaupt zu erschüttern versuchten, so mußte diesen fundamentalen Angriffen auch eine fundamentale Verteidigung entgegengesetzt werden. So kam es, daß die A. als Fundamentaltheologie mehr u. mehr v. der Dogmatik u. namentl. auch v. der allgemeinen Dogmatik, mit der sie vielf. verschlungen worden war, losgelöst u. zu einer selbständigen Ausgestaltung gebracht wurde. Katholischerseits fand sie eine solche zuerst durch Sebastian ¶Drey in Tübingen, protestantischerseits durch Heinrich Sack im Sinne Schleiermachers. Ihre Aufgabe besteht darin, von verschiedenen, den Erfahrungs- u. Vernunftwissenschaften entnommenen objektiven Voraussetzungen aus als demonstratio christiana et catholica sich zum Vollzuge zu bringen vermittelst des apologetischen Beweises. Sie ist insofern sehr voraussetzungsvoll; voraussetzungslos soll sie aber sein im Sinne einer alle subjektiven Voraussetzungen u. Lieblingsmeinungen fernhaltenden Vorurteilslosigkeit. Zur Erfüllung dieser Aufgabe hat sie allererst die Möglichkeit u. relative Notwendigkeit einer übernatürl. u. bes. einer übernatürl.-geheimnisvollen Offenbarung zu untersuchen, deren Erkennbarkeit durch allgemein zugängl. u. allg. gültige Glaubwürdigkeitskriterien festzustellen u. bes. den Wert der äußeren Wunder- u. Weissagungskriterien im Verhältnis zu den versch. inneren Kriterien gehörig abzumessen u. zu bestimmen. Eine bindende Beweiskraft, welche die Berechtigung u. Verpflichtung des Glaubens dem Einzelnen einleuchtend macht, wird sie aber nur gewinnen können, wenn sie in erster Linie sich auf eine Erkenntnisgrundlage stellt im Sinne des in der christl. Philosophie u. Theologie hergebrachten Intellektualismus u. nur in sekundärer, ergänzender Weise auf eine Gefühls- u. Willensgrundlage im Sinne eines so od. anders gestalteten Voluntarismus. Aus Zweckmäßigkeitsgründen kann aber immerhin auch der umgekehrte Weg eingeschlagen werden, um allererst aufzuzeigen, wo der höhere und volle Friede des Gemütes für den Menschen allein zu finden sei, um dadurch den Beweisgründen des Intellektualismus eine auch Herz u. Willen ergreifende Überzeugungskraft zu verschaffen. Dieses dürfte die einfache Lösung einer neuestens — bes. in Frankreich — viel verhandelten Frage sein. Erst durch gemessene Handhabung der so festgestellten Kriterien wird es der A. dann mögl. sein, die Tatsächlichkeit einer übernatürl. Offenbarung in Prüfung zu ziehen u. zu bewahrheiten, so wie sie gegenüber dem vielverzweigten Heidentum im Judentum u. abschlußweise im Christentum hervorgetreten ist u. in der Hl. Schrift u. der Überlieferung enthalten u. durch das unfehlbare Wort der Kirche den Gläubigen vorgelegt u. als Glaubensregel für sie geltend gemacht wird — fürwahr ein weites u. reiches Gebiet fundamentaler Erörterungen. Ein ebenso weites u. reiches Gebiet solcher Erörterungen würde es sein, auch den Gesamtinhalt der Offenbarung rücksichtl. s. Glaubwürdigkeit in Prüfung zu ziehen u. zu verteidigen allen Angriffen gegenüber, woher sie immer kommen mögen. Die A. kann aber wesentl. Weise ihre Aufgabe erfüllen, ohne in allen u. jeden Detailinhalt insofern eingehen zu müssen; ohnedem würde wie in dieser Wissenschaft so auch in allen Wissenschaften, die völlig oder teilweise auf Zeugnisglauben angewiesen sind, irgend ein festes Glaubwürdigkeitsurteil sich gar nicht erzielen lassen, was auf sehr widersinnige Konsequenzen hinauslaufen würde. — Von kath. Werken über A. oder Fundamentaltheologie mögen namhaft gemacht werden die von S. Drey (1838; ²1844/47), J. Schwetz (¹1862), F. H. Reinerding (1864), J. Sprinzl (1876), Fr. Hettinger (1879, ²1888), C. Gutberlet (1888/94; ²1895, 3 Bde), A. Schill (²1903), A. Stöckl (1895, 2 Bde), N. v. Tux (1891, 2 Bde), O. Ottiger (I, 1897), G. Wilmers (1897, 2 Bde), A. van Weddingen (Brüssel, 1875 u. ö.), G. M. Jansen (Utrecht 1875/76), H. C. Lambrecht (Gent 1889/90, 3 Bde), J. Stadler (Agram 1880), J. Didiot (Paris 1892/94, 2 Bde), Th. H. Zigliara (Rom 1884), C. Mazzella (Rom ²1880). Über die einschlägige Lit. vgl. Al. Schmid, Apol. (1900) u. L. Maisonneuve b. Vacant I, 1511—80, protestantischerseits R. Kübel in Zöcklers Handbuch der theol. Wissensch. III (1890). Al. v. Schmid.

Apologie bedeutet Verteidigung, Rechtfertigung. Jede Aufstellung kann zur A. werden irgendwelchen Angriffen gegenüber. Sie kann auch wissenschaftl. Gestalt annehmen rücksichtl. der Art u. Weise der Rechtfertigung; eine geschlossene Wissenschaft bildet sie indes nicht. Das gilt auch für die A. im theol. Sinne. Sie ist insofern die negative Seite aller theol. Wissenschaften u. steigert sich zur Polemik, wenn sie nicht bloß defensiv, sondern offensiv auftritt. Sie kann Verunglimpfungen u. Verunstaltungen gegenüber Persönlichkeiten od. Sachen in das rechte Licht stellen, in letzterer Hinsicht zB. die Echtheit einer bibl. Schrift, den Sinn einer bibl. Schriftstelle, einer kirchenhistor. Tatsache, einer fundamental-

theol., dogmat., moraltheol. Lehre, einer kirchenrechtl. liturg. Institution ꝛc. od. einen bestimmten Kreis solcher Schriften, Schriftstellen, Tatsachen, Lehren, Institutionen beleuchten u. rechtfertigen. Christentum u. Kirche gegenüber staatl. Vergewaltigungen, christl. Offenbarungslehren gegenüber Einwürfen, erhoben v. Boden d. weltl. Wissenschaften aus — der Natur-, Geschichts-, Sprach-, Sozial-, Rechts-, Vernunftwissenschaft —, od. d. Lehre d. Katholizismus gegenüber Einwürfen, erhoben von seiten des Protestantismus ꝛc., können sofort Objekte ihrer wissenschaftl. Betätigung werden u. sind es — geschichtl. auch geworden. Die A. des Christentums ist im Grunde so alt wie dieses selber. Abgesehen davon, wie sie bereits in den hl. Schriften uns entgegentritt, ist sie mit wissenschaftl. Waffen schon durch die Väter des 2. Jh dem Judentum u. Heidentum gegenüber ins Werk gesetzt worden u. in erhöhtem Maße durch die Väter der nachkommenden Jhh gegen den nicht bloß mit polit. Machtmitteln, sondern auch mit allen Mitteln heidn. Philos. u. Kunst das Christentum bekämpfenden Paganismus. Außerdem wurde die apologet. Tätigkeit der Väter aufs mannigfachste herausgefordert durch die gnost. Spekulationen u. die vielgestaltigen, das Christentum u. die Kirche bedrohenden Häresien u. Schismen. Anbetrachts all dessen war die Vätertheol. vorherrschend eine apologet.; umgekehrt die MAl. Theol. Nachdem das gelehrte Heidentum s. Macht verloren hatte, stellte nur das Judentum u. der neuaufgetretene Mohammedanismus dem Christentum gelehrte Bekämpfer gegenüber, so daß die Theol. wider diese zwar immerhin noch das apologet. Rüstzeug in Gebrauch zu setzen hatte, im großen ganzen aber eine mehr aufbauende, systematische Haltung u. Gestaltung annahm. Erst seitdem der Protestantismus den Bestand, die Lehre u. Verfassung der kathol. Kirche aufzulösen drohte u. v. 17. Jh an die weitergehenden Richtungen des Deismus, Materialismus u. des vielgestaltigen Rationalismus gegen das positive Christentum überhaupt einen offenen od. stillen Vernichtungskrieg begannen u. auch Kunst u. Poesie in ihren Bann zogen u. mehr od. minder auch die polit. Gewalten sich dienstbar zu machen wußten, sah sich die kathol. Theol. von Bellarmins Zeiten an bis heute dahin gedrängt, in erhöhtem Maße wieder eine apologetische Tätigkeit zu entwickeln. Dazu kam noch, daß man vielf. versuchte, die Naturwissenschaft, die wegen ihrer im 19. Jh erzielten bewunderungswürdigen Fortschritte ein steigendes Interesse erweckte, im Sinne widerchristlicher Weltanschauung zu verwerten, daß ferner die infolge dieser Fortschritte ins Enorme gesteigerte Technik in die wirtschaftl. Verhältnisse störend eingriff u. ein Massenelend zeitigte u. die Unzufriedenheit der „Enterbten" aufstachelte u. widerchristl. Bestrebungen vielf. zugängl. machte, u. daß endl. wie früher niemals die Macht der Presse gegen alles positive Christentum in Aufgebot genommen wurde; all dieses gab der Theol. in abermals verstärktem Maße eine apologet. Richtung. Zunächst für die Kreise der Gebildeten; insofern haben katholischerseits Fr. Hettinger, A. M. Weiß, P. Schanz in ihren großangelegten Apologien des Christentums bewegend gewirkt, ferner Chr. H. Bosen, H. Schell, B. A. Deschamps, Duilhé de St. Projet, Bougaud, Lorinser, L. v. Hammerstein u. a. Namentl. auch für die Volkskreise nahm die kathol. Theol. eine immer ausgedehntere Tätigkeit auf den relig. u. sozialen Zeitirrtümern gegenüber, sei es in Konferenzvorträgen, auf der Kanzel od. in der Tagespresse, in Broschüren u. Flugblättern od. in Vereinen durch populär-wissenschaftliche Vorträge. Auch die protestant. Theol. der positivgläubigen Richtung ging vielf. mit der kathol. insoweit Hand in Hand, um der Zersetzung der Gesellschaft durch negative Zeitmächte unitis viribus einen Damm entgegenzusetzen. Für Lit.-Angaben vgl. das großangelegte Werk v. K. Werner, Gesch. der apologet. u. polem. Lit. der christl. Theol., 5 BB (1861—65) u. G. Bareille b. Vacant I, 1580—1602. Schanz, Apol. I³ (1904), 22 ff. Al. v. Schmid.

Apologie d. Confessio Augustana, s. Augsburger Konfession.

Apolusia (v. ἀπολούω), in der griech. u. slaw. Kirche die Abwaschung des Täuflings an Gesicht, Kopf, Brust ꝛc., 8 Tage nach der Taufe, vorgenommen in der Kirche; Ritus s. b. Stärk, Taufritus in der griech.-russ. Kirche (1903) 178 f. Vor dieser A. wird dem Kind das weiße Taufkleid feierl. abgenommen, das es während dieser 8 Tage tragen mußte; s. Stärk 178 f. u. 124 ff. M. B.

Apolysis = dimissio, Abschluß des Offiziums od. der Liturgie, Entlassung der Gläubigen, auch Schlußsegen des Priesters. — **Apolytikon** (sc. στιχηρόν od. τροπάριον), in d. griech. Lit. ein Hymnus zum Abschluß des Offiziums u. zur Entlassung der Gläubigen. M. B.

Apomnemoneumata, „Denkwürdigkeiten" d. Apostel, nennt Justin (Apol. I, 66) die Evangelien, ohne Zweifel die 4 kanonischen. — Lippelt (1901). Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. I, 2, 463 ff. Ns.

Aponius, s. Apponius.

Apophthegmata Patrum, versch. wohl auf Evagrius Ponticus zurückgehende Sammlungen v. Sentenzen der Patriarchen des Mönchslebens, die teils in alphabet. Ordnung (Antonius—Ωρ), teils in sachl. (lat., syr., armen.) auftreten. Mg 65, 71—440. — ThQ 1898, 511 ff.

Apostasie u. **Apostat,** s. Abfall.

Apostel. 1) Der **Name** A. (v. ἀποστέλλειν, senden) geht auf Christus zurück (Lk 6, 13), wird häufig v. Lk (Evang. u. AG), selten noch v. Mt (nur 10, 2) u. Mk (6, 30) gebraucht, die meist „die 12 Jünger" od. „die Zwölf" sagen. „Senden" ist schon im AT Ausdruck für unmittelbare Beauftragung durch Gott (Nu 16, 28; Is 6, 8; vgl. Mt 23, 34 f.; Christus heißt ἀπόστολος, Heb 3, 1). Auch Mitarbeiter der Zwölf werden so gen., Rö 16, 7. 2) **Amt.** Die A. sind a) Gesandte Christi (Jo 20, 21; 2 Ko 5, 20), gesendet unmittelbar v. Christus (auch Paulus: Ga 1, 1 u. Matthias AG 1, 26) an die ganze Welt (Mt 28, 18), um α) Christi Leben, Lehre u. bes. Auferstehung zu bezeugen, AG 1, 8. 22, u. zwar als Augenzeugen 1 Ko 9, 1; Ga 1, 12 f.; β) die Kirche zu sammeln (Menschenfischer Mt 4, 19), die Gläubigen zu lehren u. durch Gesetze u. Strafen zu leiten, Mt 18, 18; 1 Ko 5, 5. — b) Die A. sind Gesandte Christi in dem Sinne, in welchem Christus Gesandter Gottes ist, Jo 20, 21; 2 Ko 5, 20. Sie führen Christi Lebenswerk weiter u. nehmen teil an Christi Lebenszweck u. Vollmachten. Desh. sind sie ähnl. wie Christus beglaubigt durch die Wundergabe, Mk 16, 17, u. persönl. Heiligkeit, 1 Ko 4, 16. Gegen ihre Lehre gibt es keinen Einspruch (Unfehlbarkeit), Mk 16, 16, gegen ihre Gesetze keine Berufung, nicht einmal an Gott, Mt 18, 18. Christus hat die Menschheit an die Vermittlung der A. gewiesen; wie niemand zum Vater kommt ohne Christus, so niemand zu Christus außer durch die A. Von Anfang an, nicht erst seit den Kämpfen mit den Gnostikern (Harnack), sind sie desh. aufs höchste in der Kirche geehrt, Clem. Rom., 1 Ko 42, 1. — c) Ihre Vollmacht üben die A. aus in einem einheitl. Verband unter Petrus als dem Haupt (Mt 16, 18), sie bilden also ein organisiertes Kollegium. — d) Dies Kollegium besteht bis zum Ende der Welt, Mt 28, 18, u. muß sich also immerfort ergänzen: Verband der Bischöfe. Mit Ausnahme des Nachfolgers Petri ist indes kein einzelner Bisch. Nachfolger eines einzelnen A. Vor dem Bisch. hat der A. außer der Wundergabe ꝛc. die persönl. Unfehlbarkeit u. universelle Jurisdiktion voraus. Vgl. ¶Apostolat u. Episkopat. 3) Die **Vorbereitung** zu diesem hohen Amt leitete Christus selbst. Die Berufung der Zwölf erfolgte in 3 Stufen: vorläufige Einladung, Jo 1, 35 f.; definitiver Anschluß an Christus u. Verlassen v. allem, Mt 4, 18 ꝛc.; Auswahl zu eigentl.

A., Mt 10, 1. Die Erwählten waren (Judas ausgenommen) Galiläer, AG 1, 11, doch vgl. Lk 23, 6; sine literis et idiotae, AG 4, 13; an Arbeit gewöhnt u. tief religiös. Die Zwölfzahl, nach der Zahl der Söhne Jakobs (der „12 Patriarchen", AG 7, 8), bezeichnet sie als Stammväter des geistigen „Hauses Jakobs" (Lk 1, 32); Verhältnis Pauli zur Zwölfzahl s. Kath. 1892, I, 421. 481. Die Lehrtätigkeit Christi hat dann in erster Linie die Ausbildung der A. durch Unterricht (mit prakt. Einübung, Mt 10, 5) zum Ziel. Die A.-Würde, die Sendung an die ganze Welt wird ihnen nach der Auferstehung zuteil, Mt 28, 18; Jo 20, 21 ꝛc. 4) über die **Wirksamkeit** der A., die Gegenden, in denen sie predigten, Lebensdauer, Todesart ist, abgesehen v. ¶Petrus u. ¶Paulus u. den Angaben d. AG, kaum Sicheres bekannt. Zusammenstellung der Überlieferungen b. Hergenröther-Kirsch KG I⁴ (1902), 93 ff., Lipsius, A.-Geschichten I, 26. 209; s. ¶Apostelteilung. Daß alle Martyrer seien, leugnete ¶Herakleon (bei Klem. v. Alex., Strom. 4, 9; Mg 8, 1281 b), behaupten Klemens v. Alex. l. c. 1286 a, Cyprian, Ep. 6, 2; 58, 6; vgl. Ignat., Ad Smyrn. 3 ꝛc. Über die Frage, ob die A. verheiratet waren, s. As Nov. II, 219; ob sie in der ganzen Welt (Amerika!) predigten, s. Lorinus zu AG 1, 8 (Lugduni 1605), 25. — Lit. s. in BHL 105. Kraus RE I, 64 ff. Vacant I, 1647 ff. Vigour. I, 782 ff. De festis apostolorum in Benedicti XIV opp. ined., hrsg. v. F. Heiner (1904) 65—192. Kn.

Apostelbilder, Darstellungen des A.-Kollegiums, kommen in früh-christl. Kunst sowohl in symbol. Gestalt v. Schafen, die sich um das auf einem Hügel stehende Lamm Gottes gruppieren, od. v. Tauben (Mosaik v. S. Clemente, Rom), im Früh-MA auch v. Rindern od. Ochsen (Taufbrunnen v. Lüttich) ꝛc. bis ins MA herauf, als auch seit dem 4. Jh in menschl. Gestalt vor; in letzterer Darstellung erscheint das Kollegium vorzugsweise um den lehrenden od. richtenden Herrn, ausgestattet mit Tunika u. Pallium, mit Rollen, später auch Büchern in der Hand, vom 5. Jh an mit Nimbus ums Haupt. Auf Wandbildern der Katakomben wie in der gleichzeitigen Plastik (Sarkophag d. Probus u. d. Proba in den vatik. Grotten; Elfenbeinpyxis in Berlin), auf Goldgläsern, später in Mosaiken u. Miniaturen tritt dieses Gruppenbild uns entgegen; erst vom 6. Jh an setzt das Streben nach individualist. Charakterisierung ein. Im MA behalten sie die Rolle in Gerichts- u. Glorienbildern bei (vgl. Durandus, Rat. I, 3 u. 10 ff.); mit Vorliebe werden sie jetzt auch an Pfeilern od. Säulen der Kathedralen angebracht, sehr häufig den Propheten gegenüber od. auf ihre Schultern gestellt od. mit den Artikeln des Glaubensbekenntnisses auf Schriftrollen. Vgl. noch die einzelnen Apostel. — Eckl im Organ f. christl. Kunst 1871 Nr. 5, 1872 Nr. 2. Ficker, A. in altchr. Kunst (1887). Kraus RE I, 64 ff. Weis-Liebersdorf, Christus- u. Apostelbilder (1903) 63 ff. ρ.

Apostelbriefe, s. Briefe. — **A., apokryphe,** s. Apokryphen u. Briefe.

Apostelbrüder (fratres Apostolorum, Apostoliner), Name 1) der v. Gerhard Segarelli gestifteten, später v. Fra Dolcino geleiteten Sekte der ¶Apostoliker; 2) einer relig. Genossenschaft von Eremiten in Italien, gebildet, um obiger Sekte entgegenzuarbeiten. Der sel. Placidus v. Foligno († 1398) brachte sie zur Blüte u. gründete zu Recanati ein nachmals berühmtes Kloster. Innozenz VIII gab ihnen 1484 eine bessere Organisation nach der Regel des hl. Augustin u. gemeinsame Ordenstracht. 1496 vereinigten sie sich mit den „Religiosen des Augustinerordens" u. 1589 mit den ¶Ambrosianern zur Kongr. des hl. Barnabas. — Heimb. I, 489. Ch. G.

Apostelbekret, die Vorschrift des ¶Apostelkonzils v. Jerusalem (51 od. 52), welche die Heidenchristen des mosaischen Gesetzes ledig erklärte u. nur zur Enthaltung v. heidn. Opfermahlzeiten u. der nach heidn. Volkssitte gebräuchl. Unzucht sowie zur Enthaltung vom Genusse des Blutes u. des Erstickten verpflichtete (AG 15, 20). — Böckenhoff, D. apostol. Speisegesetz (1903). Hil.

Apostelfasten, bei den Griechen (u. and. orient. Riten) eine der sog. (4) Quadragesimae (s. Ἀπόκρεω), zu Ehren der hhl. Petrus u. Paulus, dauernd v. Sonnt. nach Pfingsten bis 28. Juli; im Abendland nur Vigilfasten. — Nilles I², 231; II², 454—57. Duchesne 286¹. L. R.

Apostelfeste wurden ursprüngl. nach Art der Martyrertage (natale m.) behandelt u. genossen gleich diesen nur eine lokale Feier; erst die Einführung allgemein kirchl. Martyrologien (seit dem 9. Jh) verbreitet die A. über die ganze Kirche. Daher weisen die ältesten Kalendarien nur ein oder zwei nach Orten verschiedene A. auf. Die Ansetzung des natale ist dabei mangels verläßl. Tradition in verschiedenen Kirchen verschieden, oft bestimmt die Übertragung der Reliquien den Festtag. Eine commemoratio „aller Apostel" drang vom Orient (Const. Apost. V, 20) früh nach dem Abendlande (Sacram. Leon. u. Gelas.), sie wurde am 29. 6. od. 1. 5. begangen. Im Orient waren im 4. Jh die Feste der bekanntesten Apostel (Petrus, Jakobus, Paulus, Johannes) in die Oktav v. Weihnachten (27. u. 28. 12.) verlegt. In die frühesten Zeiten der Kirche läßt sich das Fest der Apostelfürsten Peter u. Paul (Natalis bb. Petri et Pauli) verfolgen; der von der Tradition festgehaltene Todestag (29. 6.), welcher seit 354 auch urkundlich erscheint, wurde durch die am gleichen Tage (258) erfolgte Übertragung der Leiber ad catacumbas bestärkt. Aus einem lokal römischen wurde es schon um 500 zum allgemeinen Kirchenfest. Das am 30. 6. gefeierte Natale, später Commemoratio S. Pauli verdankt s. Entstehung der Schwierigkeit, an den entfernten Gräbern der Apostelfürsten in Rom am gleichen Tage Station zu halten. Petri Stuhlfeier (ursprüngl. Natale S. Petri de cathedra, 22. 2.) wurde von Gregor d. Gr. zur Verdrängung der heidn. Charistia (cara cognatio) eingesetzt; es wurde bald der Fastenzeit wegen in Gallien am 18. 1. gefeiert, woraus allmählich die Erinnerung an Petri Residenz in Antiochien entstand; allgemein wurde das Fest 1558 eingeführt. Die Weihe der Kirche der Apostel auf dem Esquilin unter Sixtus III (432—40) wurde durch das Fest Petri Kettenfeier (S. Petri ad vincula) festgehalten. Das Fest Pauli Bekehrung (Conversio S. Pauli, 25. 1.) heißt im Martyrol. des hl. Hieronymus Translatio S. P. u. war in Rom bis zum 9. Jh unbekannt. Der hl. Johannes wurde bis zum 8. Jh mit Jakobus d. Jüng. am 27. 12. gefeiert u. behauptete diesen Tag (nicht Sterbetag) in der Folge; das Fest S. Ioannis ante Portam latinam zur Erinnerung an die Weihe der betreffenden Kirche in Rom wird seit dem Ende des 8. Jh (Sacram. Hadrian.) erwähnt. Ebenso erinnert das Fest der hl. Apostel Philippus u. Jakobus d. Jüng. an die Weihe ihrer von Pelagius I u. Johannes III zu Rom um 561 erneuerten Kirche, jetzt degli Apostoli. Ihr natale wie das des älteren Jakobus wird seit dem 8. Jh in versch. Kirchen gefeiert; das von der röm. Kirche am 28. 7. begangene Fest des letzteren bezeichnet einen Translationstag. Das Fest des hl. Andreas wurde schon im 6. Jh auf den 30. 11., unbekannt warum, festgesetzt (Duchesne 283). Simon u. Judas Thaddäus werden im Abendland zusammen (am 1. 7. od. 28. 10.), im Morgenland getrennt gefeiert. Markus wird erst seit dem 9. Jh am 17. 5. od. 25. 4. erwähnt, Lukas am 18. 11. — Die Apostelfeste wurden von Bonifaz VIII 1298 als festa duplicia erklärt; von Urban VIII wurden in der Bulle Universa per orbem (13. 9. 1642) die natales der Apostel als vorgeschriebene Feiertage bezeichnet. Ihre Feier in foro wurde aber bei der Reduktion der Feste im 18. Jh aufgehoben, nur das Fest der Apostelfürsten (29. 6) wird fast überall (ausgenommen Frankreich, Holland, Belgien,

Luxemburg, nordische Missionen) als festum fori mit Vigilfasten begangen. — Duchesne 265—67, 277—83. Kellner 161—78. Kraus RE I, 496—98. De festis Apost. in Benedicti XIV opp. ined., hrsg. v. F. Heiner (1904). Hil.

Apostelgeschichte (*πράξεις τῶν ἀποστόλων*, acta od. actus apostolorum) ist der uralte Titel eines NTl Buches, das nicht eine Darstellung der Lebensschicksale od. Missionstätigkeit aller Apostel bietet, sondern zunächst nur der Apostelfürsten Petrus (Kap. 1—12, von d. Himmelfahrt des Herrn bis zum Weggang Petri aus Palästina) u. Paulus (Kap. 13—28, sein Anteil an der Verbreitung des Christentums bis zum Schluß s. [ersten] 2 jähr. Aufenthalts als Gefangener in Rom). Das Buch ist kein für heidn. Leser od. Obrigkeiten bestimmtes apologet. Werk; denn es setzt schon eine Kenntnis des Evangeliums voraus u. will nach Kap. 1, 1 als Fortsetzung eines zunächst für einen gewissen Theophilus bestimmten Evangeliums gelten. Dies ist nach Lk 1, 1—4 das Lukas-Evangelium. Mit diesem stimmt es sowohl in der Sprache wie überhaupt in der Darstellungs- u. Vorstellungsweise überein. Der Zweck ist in beiden Büchern der Lk 1, 1—4 angegebene, näml. der Beweis für den göttl. u. universalen Charakter des Christentums. Dieser Beweis wird im Evangelium durch das Leben u. die Lehre Jesu, in der AG durch die Schilderung der weiteren Entwicklung des Christentums, namentl. soweit daran die Apostel Petrus u. Paulus beteiligt waren, geführt. Daß gerade diese beiden im Vordergrund stehen, erklärt sich daraus, daß Theophilus, ein in Rom od. Italien lebender Heidenchrist, mit beiden bes. bekannt u. über ihr Wirken schon im allg. unterrichtet war. — Als Verfasser des bereits v. Ignatius, Polykarp u. Justin benützten Buches wird schon gegen Ausgang des 2. christl. Jh überall der hl. Lukas genannt, so zB. vom Fragment Muratori's, v. Irenäus, Tertullian u. Klemens v. Alex. Lukas erwähnt am Schluß der AG (28, 30), daß Paulus 2 Jahre in einer eigenen Mietwohnung zu Rom zugebracht habe, gibt aber keinerlei Mitteilungen über die weiteren Schicksale des Apostels u. deutet nirgendwo an, daß derselbe zur Zeit der Abfassung des Werkes nicht mehr lebte. Die natürlichste Erklärung dieses Sachverhalts ist, daß das Buch gerade damals, als die 2 Jahre vollendet waren, geschrieben wurde, also im Jahre 63. — Die geschichtl. Glaubwürdigkeit der AG ergibt sich schon daraus, daß der Verfasser, der sich in einigen Abschnitten (Kap. 16, 10—17; 20, 5—15; 21, 1—18 u. 27, 1—28, 16, „Wir"-stücke) der ersten Person des Plurals „wir" bedient, augenscheinl. ein Freund u. Reisegefährte des Apostels Paulus war. Er hat das in Kap. 16 wie in Kap. 20—28 Erzählte miterlebt od. befand sich wenigstens an den Orten, wo sich die in diesen Kapiteln berichteten Ereignisse zutrugen, zur Zeit, als sie sich zutrugen. Das übrige konnte er in Jerusalem, Cäsarea u. Rom bei s. Anwesenheit daselbst (vgl. Kap. 21, 18; 27, 2; 28, 16) leicht erfahren. Weiterhin ist sehr bemerkenswert, daß er eine recht große Menge geograph. u. geschichtl. Einzelheiten mitteilt, ohne daß ihm auch nur ein einziger Irrtum nachgewiesen werden kann. Hingegen kann man sich nicht auf eine angebl. vorhandene Ähnlichkeit zwischen dem über Petrus u. dem über Paulus Erzählten berufen; denn soweit sie, namentl. in d. Wunderberichten, besteht, ist sie in der Ähnlichkeit der Aufgabe beider Apostel begründet u. natürl. oder bloß zufällig. — Die Versuche von Sorof, Feine, Spitta u. a., schriftl. Quellen als Grundlagen der AG nachzuweisen, mußten wegen der sprachl. u. stilist. Einheit d. Buches erfolglos bleiben. Sie haben ganz verschiedene angebl. Resultate hervorgebracht. In neuerer Zeit haben Blaß u. Belser die Hypothese aufgestellt, Lukas habe den Text der AG 2 mal geschrieben. Die erste Niederschrift od. der erste Entwurf sei in einer aus dem 6. Jh stammenden, jetzt zu Cambridge verwahrten Hs, dem sog. Codex Cantabrigiensis (D), erhalten, die an Theophilus gesandte, angebl. an manchen Stellen gekürzte Reinschrift sei unser gewöhnl. griech. Text. Allein es handelt sich nur um zum Teil allerdings alte Einschaltungen des Codex Cantabr., der auch in den Evangelien ähnl. Zusätze hat. — Blaß, Acta apostolorum (1896). Belser, Beitr. (1897) u. Einl. 104 ff. Neuere Erklärungen der AG gaben u. a. Felten (1892), Blaß (1895), Knabenbauer (Paris 1899), Belser (1904). J. Felten.

Apostelgeschichten, apokryphe. Zusammenfassende Hauptwerke darüber: Lipsius, D. apokr. A.-Geschichten u. A.-Legenden I (1883), II (1884, 1887), Ergänzungsh. (1890). Acta ap. apocr. I (ed. Lipsius 1891), II (ed. Bonnet 1898, 1903). Hennecke, NTl. Apokr. (1904, nur deutsch). Lit. bei Ehrhard I, 72 ff.; II, 151 ff. u. Bardenh. I, 411—59. 1) **Acta Andreae**, die Andreasakten, sehr alt (um 160 verf.), bei Häretikern (Enkratiten, Apostolikern, Origenisten, Manichäern) beliebt. Vf. ist Leucius Charinus, der Autor d. Johannesakten. Die ursprüngl. Andreasakten v. gnost. Charakter sind nur teilw. erhalten, vollständ. nur kathol. Bearbeitungen einzelner Teile. — Belser, Einleitung § 78. Lipsius I, 543 ff. Acta ap. II, 1, 1 ff. Hennecke 459 ff. — 2) **Acta Andreae et Matthiae** (Matthaei?) in urbe Anthropophagarum, wie die Andreasakten aus des Leucius Charinus Schriften entstanden, bei Manichäern u. Gnostikern in Gebrauch. — Lipsius I, 546 ff. Acta ap. II, 1, 65 ff. — 3) **Acta Barnabae** auctore Ioanne Marco, nach Lipsius (270 ff.) um 485—90 entstanden. Acta ap. II, 2, 292 ff. — 4) **Acta Bartholomaei**, griech. als *Μαρτύριον Βαρθολομαίου*, lat. als Passio Bartholomaei erhalten. — Lipsius II, 2, 54 ff. Acta ap. II, 1, 128 ff. — 5) **Acta Ioannis**, die Johannesakten, ein gnost. Produkt des Leucius Charinus, bei Enkratiten, Manichäern u. Priszillianisten in Ansehen; nach Nikephoros 2600 Stichen umfassend, wovon nur Fragmente vorhanden sind. — Lipsius I, 353 ff. Acta ap. II, 1, 151 ff. — 6) **Acta et martyrium Matthaei.** Über das gnost. Martyrium des Matthäus im Pontus, die kopt. Akten des Matthäus in Kahanat, das kopt. (äthiop.) Martyrium, die parth. u. äthiop. Matthäuslegende, die Verwechslung der Namen Matthäus u. Matthias s. Lipsius II, 2, S. 109 ff. Acta ap. II, 1, 217 ff. Ergänz. H. 76 f. Harnack AL I, 139. — 7) **Acta Pauli**, die Paulusakten, in der 2. Hälfte des 2. Jh entstanden, urspr. griech.; als Ganzes galten sie bisher als verloren, bis es Karl Schmidt gelang, aus c. 2000 Papyrusfetzen in Heidelberg eine kopt. Übers. wenigstens des größten Teils derselben zusammenzustellen (hrsg. 1904; vgl. dazu ThLZ 1904, 322 ff.). Bisher kannte man nur Bruchstücke: *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Παύλου* (Acta ap. I, 104—17), Fragmente einer Passio Pauli (l. c. 105 ff.), eine längere Passio Pauli (l. c. 23—44), beide aus griech. Quelle geflossen; auch die Theklaakten gehörten den Paulusakten an. Autor war ein kleinasiat. Presbyter (Tertull., De bapt. c. 17), wie es scheint, ein rechtgläubiger Christ. — Hennecke 346 ff. Belser, Einleitung § 76. — 8) **Acta Pauli et Theclae**, urspr. Bestandteil der Paulusakten, erhalten im griech. Original, in syr., altslav. u. lat. Übers., häufig erwähnt bei den Vätern (Methodius, Greg. v. Naz., Greg. v. Nyssa, Epiphan., Chrysost., Ambros.). — TU, NF VII (1902), 7. Lipsius II, 1, 424 ff. — 9) **Acta Petri**, die Petrusakten, in der 2. Hälfte des 2. Jh entstanden, urspr. griech., von Eusebius (HE III, 3) u. Hieron. (De vir. ill. 1) erwähnt, als Ganzes verloren. Erhalten sind Martyrium beati Petri Apostoli a Lino episcopo conscriptum (Acta ap. I, 1—22), Actus Petri cum Simone (l. c. 45 ff.) u. *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Πέτρου* (l. c. 78 ff.; kopt. Fragm. in TU, NF IX 1, 1903). Diese Bruchstücke tragen gnost. Charakter, ihr geschichtl. Wert ist verhältnismäßig gering. — Bardenh. I, 414 ff. — 10) **Acta Petri et Pauli**, verschieden von den Petrusakten u. Paulusakten, die erst im 5. Jh entstandene Passio sanctorum apostolorum Petri

et Pauli griech. u. lat. (Acta ap. I, 118—77) u. eine andere Form derselben aus noch späterer Zeit bloß griech. (l. c. 178 ff.). Das Fragment erweist sich als Bestandteil eines größeren Ganzen. — Bardenh. I, 428 ff. Baumstark (1902). — 11) **Acta Philippi,** *Περίοδοι Φιλίππου*, aus dem 3. Jh. Eine spätere Bearbeitung ders. sind die Acta Philippi in Hellade. — Lipsius II, 2, S. 1 ff. Ergänz. H. 64 ff. Acta ap. II, 2, 1 ff. — 12) **Acta Simonis et Iudae** sind Bestandteile einer gegen Ende des 6. Jh erscheinenden Sammlung v. Apostelakten, die in ihrer urspr. Gestalt die passiones aller 12 Apostel (statt Matthias ist Paulus aufgenommen) enthielt. — Lipsius II, 2, 142 ff. — 13) **Acta Thaddaei,** syr., armen. u. griech. in sehr verschiedenen Rezensionen erhalten; ihre Quelle ist die im 3. od. 4. Jh entstandene syr. Doctrina Addaei, die wiederum aus einer dem Eusebius bekannten syr. Legende, den sog. ¶Acta Edessena, schöpft. — Lipsius II, 2, 178 ff. Acta ap. I, 273 ff. — 14) **Acta Thomae,** bei den gnost. Parteien der Enkratiten u. Apostoliker sowie bei Manichäern u. Priszillianisten in Gebrauch, urspr. griech. (nach einigen syr.), wohl in der 1. Hälfte des 3. Jh entstanden; sie liegen nur in kath. Bearbeitung vor. — Belser, Einleitung § 79. Lipsius I, 225 ff. Ergänz.-H. S. 23 f. Acta ap. II, 2, 99 ff. Hennecke 473 ff. M. Hagen.

Apostelkatalog nennt man das Verzeichnis der 12 Apostel, das bei Mt 10, 2—4, Mk 3, 16—19, Lk 6, 14—16, AG 1, 13 steht; an erster Stelle immer Petrus (Mt 10, 2 mit dem bezeichnenden Zusatz *πρῶτος*), an letzter Judas Iskariot. Petrus, Andreas, Jakobus (d. Ä.), Johannes gehen immer den übrigen voran; bei Mt sind alle paarweise geordnet, sonst ist nicht durchaus die gleiche Ordnung eingehalten. — S. d. Kommentare zu d. Stellen. Ns.

Apostelkonzil, 1) zu Antiochia, scheint als Tatsache behauptet bei Innozenz I (Jaffé n. 310); 9 angebl. Kanones dess., betreffend den Christennamen, die christl. Mission, Sittenvorschriften, bekannt seit Turrian; erstes Zitat aus dens. im 7. Konzil 787 (Mansi 12, 1018 c). Fälschung. — Pitra, Jus eccl. Graec. I, p. XXXI, 88 s. Harnack, Mission (1902) 52 ff. — [Kn.] — 2) **A. zu Jerusalem,** auch Apostelkonvent gen., das Vorbild der allg. Kirchenversammlungen, fand ums Jahr 50 statt u. entschied die (in Antiochien von judenchristl. Gesetzeseiferern aus Judäa bestrittene) Freiheit der Heidenchristen vom ATl. Zeremonialgesetz (Beschneidung, jüd. Speisegesetze 2c.) unter Auferlegung der Enthaltung von Götzenopferfleisch, Unzucht, Blut u. Erstickten (sog. 4 Jakobusklauseln), wie AG 15 erzählt ist. Der feierl. Beschluß (¶Apostelbekret), schriftl. durch 2 Abgesandte nach Antiochien übermittelt, bezeugt ganz klar die echt kathol. Anschauung der Urkirche, daß es in der christl. Kirche eine Lehrgewalt gibt, die auftauchende Streitigkeiten unter dem Beistande des Hl. Geistes autoritativ zu entscheiden hat; denn es heißt V. 23: „Die Apostel u. die Presbyter als Brüder entbieten Gruß" (nicht: „Die Apostel u. die Presbyter und die Brüder", eine unrichtige Lesart, welche die Protestanten lange bevorzugten) u. V. 28: „Es hat uns u. dem Hl. Geiste gefallen". Die 4 Verbote hatten nur lokale u. temporäre Bedeutung, soweit sie nicht im allg. Sittengesetz enthalten sind, stehen aber in der griech. Kirche heute noch in Kraft. Auch Paulus erzählt Ga 2, 1—10 von der Vorlage f. Heidenevangeliums in Jerusalem u. insbes. von Verhandlungen mit den Autoritäten daselbst, wobei die 3 „Säulen" Petrus, Jakobus u. Johannes mit ihm u. Barnabas ein Abkommen vereinbarten. Nach der gewöhnl. Ansicht bezieht sich auch dieser Bericht auf die Konzilsverhandlungen, u. die scheinbaren Differenzen der beiden Berichte sind aus der Verschiedenheit der Gesichtspunkte zu erklären. Nach neuerer Ansicht (Weber, Belser) dagegen wurde die Beschneidungsfrage 2mal in Jerusalem verhandelt, zuerst ums J. 46 bei Gelegenheit der Kollektenüberbringung (AG 11, 30) in einer Sonderbesprechung mit vorläuf. Regelung (Ga 2, 1—10), dann auf dem A. öffentl. mit endgült. Lösung. — Vgl. die Kommentare zur AG, bes. Felten (1892), Knabenbauer (1899), Belser (1904). Schenz, Das erste allg. Concil (1869). Weber, Abfassung des Galaterbriefes vor dem Apostelkonzil (1899). B. Weber.

Apostelkrug. Als eine Art Fortsetzung des altchristl. Gedankens, die Trinkgefäße mit christl. Emblemen u. mit den Bildern der Apostel zu schmücken, kann es betrachtet werden, wenn im 17. Jh in Kreussen (Oberfranken) die sog. A.-Krüge entstanden sind, mit den um den Körper des Kruges gereihten Figuren der 12 A. (Steinzeugkrüge mit buntfarbiger Emaillierung). F. Lh.

Apostellehre, s. Didache.

Apostelleuchter, die Wandleuchter in Kirchen, so gen., weil sie am Tage der Konsekration vor den 12 Weihekreuzen der Wände angebracht werden. ρ.

Apostelteilung (divisio Apostolorum). Nach alten Berichten zerstreuten sich die Apostel erst einige Zeit (12 J.) nach Christi Himmelfahrt (TQS 1898, 381 ff.; TU XI, 1, 53 ff.). Zur Erinnerung daran sowie auch an die Teilung der Reliquien der beiden Apostelfürsten unter Kaiser Konstantin d. Gr. wird in der griech. Kirche am 4. Januar, in der latein. am 7., 15., 16. od. 22. Juli manchenorts das Fest der A. gefeiert. Hil.

Apostolat u. Episkopat. Christus hat s. Kirche als vollkommene übernatürl. Gesellschaft gestiftet. Die besondere Autorität in ihr hat er begründet, indem er dem hl. Petrus u. mit u. unter ihm den übrig. Aposteln die gesamte kirchl. Gewalt des Lehr-, Priester- u. Hirtenamts übertrug. Zugl. sollten die Apostel als s. unmittelbaren Zeugen u. Gesandten s. Religion in die Menschheit einführen u. die Fundamente der Kirche werden. Hiefür wurden sie mit entsprechenden außerordentl. Vollmachten u. Gaben ausgerüstet (s. ¶Apostel). Träger der kirchl. Gewalt mußte es in der Kirche immer geben; dagegen die grundlegende Aufgabe der Ap. hörte mit diesen selbst auf. Die Bischöfe nun haben nach göttl. Rechte das ordentl. Amt der Ap. mit u. unter dem Nachf. Petri fortzusetzen bis ans Ende der Zeit (s. ¶Bischof). Der Episkopat ist darum der in der Kirche fortlebende Apostolat, insof. er die bleibende u. wesentliche Form der kirchl. Hierarchie darstellt. Die außerordentl. Vorzüge u. Vorrechte der Ap. aber gehen auf den einzelnen Bischof nicht über, sondern dauern zum Teil (Unfehlbarkeit u. Vollmacht über die ganze Kirche) nur im Gesamtepiskopat bei entsprechender Verbindung mit dem Papste fort. Kein einzelner Bischof folgt in Rücksicht auf s. Bistum einem bestimmten Ap. nach, sondern jeder ist ein wirkl. Nachf. der Ap., insof. er zum Gesamtepiskopat gehört, der dem collegium apostolorum in den ordentl. Gewalten ununterbrochen nachfolgt. Einzig der Papst ist Nachf. der Person des Apostelfürsten Petrus, u. darum versteht man auch seit alters unter dem ¶apostol. Stuhle schlechthin stets den röm. Stuhl. — Passaglia, De eccl. Christi II, 329—41. Palmieri, De Rom. Pont. (²1891), 106 ff. Hettinger, Fundamentaltheol. (²1888), 574 ff. RE I, 1118 ff. Schanz, Apologie III², 129 ff. F. Pl.

Apostolat des Gebetes, Gebetsbruderschaft, gegr. 1844 im Seminar der Ges. Jesu zu Vals, Diöz. Puy, approb. v. Pius IX 1866 u. v. Leo XIII 1879. Seit der Reorganisation durch letzteren 1896 gegliedert nach Diözesen mit Direktoren an der Spitze. Zweck: Aufopferung v. Gebet u. guten Werken in Vereinigung mit dem Herzen Jesu für die Anliegen der Kirche u. Bekehrung der Sünder. Verpflichtung für die Mitgl.: tägl. Aufopferung am Morgen, tägl. ein Rosenkranzgesetzlein, monatl. Sühnungskommunion. Den Mitgl. sind viele Ablässe verliehen. Das A. zählt jetzt über 20 Mill. Mitgl. in 50000 Zweigvereinen. — S. die zahlr. Handbücher u. das Vereinsorgan „Sendbote des

göttl. Herzens" (monatl. in 14 Sprachen). — Beringer (¹³1900), 618 ff. L. R.

Apostolat, katholisches, od. „Fromme Gesellschaft des kath. Apostolats unter d. Schutze d. Königin d. Apostel", Kongregation, 1835 v. ehrw. Diener Gottes Vinz. Pallotti († 22. 1. 1850) gegr. u. daher auch „Pallottiner" gen., v. Gregor XVI (14. 7. 1835) genehmigt u. dem Hl. Stuhl direkt unterstellt. Sie hat 3 Klassen: a) Kongr. der Priester u. Laienbrüder des kath. A. ohne eigentl. klösterl. Organisation für Volksmissionen, Exerzitien, Jugenderziehung, Heidenmission u. alle Arten der christl. Charitas. Mutterhaus S. Salvatore in Rom für die röm., zu Limburg a. d. Lahn u. Ehrenbreitstein für die deutsche Provinz u. seit 1890 auch eine südamerik. u. afrik. Prov. durch Übernahme der Mission in Kamerun (apost. Vik. Westafrika). b) Kongr. der Schwestern des kath. A. (Pallottinerinnen), tätig nach Art der Tertiarierinnen des hl. Franziskus f. Unterricht u. Erziehung der weibl. Jugend. Mutterh. wie oben. c) Die fromme Laiengesellschaft d. kath. A. zur Förderung u. Unterstützung der Tätigkeit vorgenannter Kongregationen durch Gründung v. Asylen, Volksunterricht, Missionen, literar. Arbeit („Stern v. Afrika"; „Rosenkranz", illustr.; „Kath. Welt", ill. Familienblatt; „Kameruner Missionskalender" usw.). — Ordensschemat. 1900. Heimb. II, 397 ff. Ch. G.

Apostoli (litterae dimissoriae) heißt die Bescheinigung, mit welcher der geistl. Richter den Appellierenden auf s. innerhalb 30 Tagen nach dem Urteil gestelltes Ansuchen an die höhere Instanz entläßt. Es wird Verzicht auf die ¶Appellation angenommen, wenn die A. nicht innerhalb obiger Frist verlangt worden. Hil.

Apostolicae sedis gratia („durch des Apost. Stuhles Gnade") wurde seit dem 12. Jh dem Dei gratia („von Gottes Gnaden") vor dem Titel eines Bischofs beigesetzt, um dadurch das Ernennungsrecht der Päpste hinsichtl. der Bischöfe zu bekunden. Ähnl. Formeln waren schon früher im Gebrauch. — Kath. VII (1823), 129 ff. Hil.

Apostolicae sedis moderationi, Anfangsworte der Bulle, mit der Pius IX am 12. Okt. 1869 die von diesem Zeitpunkte an für die ganze Kirche geltenden Zensuren latae sententiae promulgierte. Sie erklärt ausdrückl., daß die in ihr aufgeführten Zensuren kraft dieser Konstitution selbst, „gleichsam als ob sie hiemit zum 1. Mal erlassen worden wären", fortan zu Recht bestehen. Außer den in der Konstitution A. s. m. enthaltenen Zensuren latae sententiae haben nach der Bestimmung dieser Bulle künftig nur noch jene Geltung, die a) vom Konzil v. Trient aufgestellt worden sind (mit Ausnahme der im Dekrete der 4. Sitzung De edit. et usu sacr. libr. ausgesprochenen Exkommunikation), b) bisher bezügl. der Papstwahl u. c) hinsichtlich der inneren Leitung der Orden u. relig. Anstalten zu Recht bestanden haben. Alle übrigen bis 1869 aufgestellten Zensuren lat. sent. wurden durch die Bulle A. s. m. aufgehoben. Diese selbst stellt 37 Exkommunikationen, 7 Suspensionen u. 2 Interdikte auf; dazu kommen die auch nach dieser Bulle noch geltenden 8 Exkommunikationen, 7 Suspensionen u. 2 Interdikte des Konzils v. Trient. Die Exkommunikationen werden bezügl. der Kompetenz zur Lösung von denselben in 4 Gruppen geteilt: 1) solche, deren Lossprechung in besonderer Weise (speciali modo), 2) solche, deren Lossspr. einfachhin dem Papste vorbehalten ist, 3) solche, die dem Bischof, u. 4) solche, die niemandem vorbehalten sind. Die Verbrechen der 1. Gruppe richten sich gleichsam gegen den Bestand d. Kirche selbst, wie Apostasie, Häresie, Schisma, Verhinderung der freien kirchl. Amtstätigkeit, Usurpation von Kirchengütern u. Besitzungen des Apost. Stuhles u. a. Zur 2. Gruppe gehören u. a.: Duell, Zugehörigkeit zur Freimaurerei, Verletzung der päpstl. Klausur in Frauenklöstern. Die Suspensionen treffen meistens die ungehörige Erteilung bzw. Erlangung der hl. Weihen od. den ungebührl. Gebrauch der Weihe- u. Amtsgewalt. Der sog. kleine Bann (exc. minor) ist in der Konstit. A. s. m. nirgends verhängt. — Kommentare v. Avanzini (Rom ²1875), Pennacchi (ebd. 1893), Heiner (1884), Hilarius a Sexten (1898), Bucceroni (Rom ²1899), Hollweck, Die kirchl. Strafgesetze (1899), Köck (1902), Paschalis a Siena (Rom ²1902). — Weiteres unter Bann, Suspension, Zensur. J. Köck.

Apostolicum, Kampf um das, ist der bei den Protestanten von Zeit zu Zeit mit erneuter Heftigkeit hervorbrechende Streit über Geltung u. Verpflichtung des ¶apost. Glaubensbekenntnisses. Besonders lebhaft entbrannte er 1893, als nach der Amtsentsetzung des württemb. Pfarrers Schrempf (1892) A. Harnack mit der Broschüre „Das apost. Glaubensbekenntnis" hervortrat, die eine Wolke von Entgegnungen hervorrief. Von den vorhergehenden Phasen des Kampfes sind bemerkenswert der Streit Lessings mit Göze (1778), der Streit des Bonner Professors F. Delbrück mit s. Kollegen Sack, Nitzsch u. Lücke (1826), die Erörterung auf der Berliner Generalsynode i. J. 1846 u. daneben in Dänemark u. Norwegen die durch ¶Grundtvig hervorgerufene Bewegung. Lit. s. bei Dörholt, Das Taufsymbolum I (1898), Bardenh. I, 68 ff. Vgl. Apost. Glaubensbekenntnis. Dörh.

Apostoliker heißen im allg. alle, die eine Rückkehr zum vermeintl. apost. Leben anstrebten. Mit Ausnahme einer im 15. Jh gebildeten Augustinerkongregation der ¶Apostelbrüder verfielen sie durchweg der Häresie, so die A. in Kleinasien um die Wende des 2. Jh, die vom hl. Bernhard bekämpfte Sekte des 12. Jh am Niederrhein, ein Zweig der Wiedertäufer u. a. Mit Vorzug aber trägt den Namen A., Apostelorden, arme Brüder vom armen Leben eine von Gerhard Segarelli im 13. Jh gestiftete Sekte, welche die Armut des hl. Franziskus zum Zerrbilde machte u. nichts von dessen Geist besaß. Nach dem Feuertode Segarellis wurde Hauptführer Fra ¶Dolcino, der als Träger der Offenbarungen ¶Joachims v. Floris auftrat u. s. Ideen mit Waffengewalt verteidigte. 1307 wurde s. feste Schanze bei Novara erobert u. er samt s. Genossin Margaretha verbrannt. Die Reste der Sekte wurden von der Inquisition verfolgt. — Sachsse, Bernardus Guidonis u. die Apostelbrüder (1891). RE I, 701 ff. H. H.

Apostoliner = ¶Apostelbrüder.

Apostolios, 1) Michael, bei der Eroberung v. Kstpl 1453 von den Türken gefangen, nach wiedererlangter Freiheit eine Zeitlang in Italien, zuletzt in Kreta, wo er sich als Lehrer u. Hss-Kopist ärml. durchbrachte. Bereitete ein großes Exzerptenwerk vor, wovon ein Teil die Sprichwörtersammlung, noch erhalten (Leutsch, Paroemiogr. Gr. II). — 2) S. Sohn **Aristobulos,** später als (von den Griechen nicht anerkannter) Erzb. v. Monembasia Arsenios Apostolios gen., † in Venedig 1535, überarb. den Nachlaß s. Vaters u. sandte das Werk unter dem Titel Ἰωνιά an Papst Leo X. Lat., Leyd. 1619; griech. v. Walz (1832). — E. Legrand, Bibl. Hell. I, 169 ff. Krumb.² 604. F. Sch.

Apostolische Briefe, s. Briefe. — **A. Didaskalia,** s. Didaskalia. — **A. Junta** (juntar = jungere), eine 1820 in Spanien begr. Vereinigung der kath. Kreise zur Abwehr gegen die erneute Einführung der 1812 begründeten, 1814 v. Ferdinand VII bei s. Regierungsantritt beseitigten Verfassung der kirchenfeindl. Cortes. Verweigerte den geforderten Eid auf die Konstitution u. erlitt Verfolgung, befestigt durch Schreiben P. Pius' VII an den König. — Lafuente, Historia general de España (Barcelona 1882), V. Brück, Die geheimen Gesellschaften in Spanien (1881), 263. — [v. G.] — **A. Kammer** (camera apostolica), jetzt Organ der päpstl. Vermögensverwaltung. Als Finanzbehörde u. Gerichtshof zur Entscheidung

in Finanzstreitigkeiten war sie ehedem wichtig, insbes. für den Kirchenstaat, jetzt ohne Bedeutung. Die 9 Kleriker der A. K. haben hohen Prälatenrang. An der Spitze steht der Camerlengo (Camerarius S. Rom. Eccles.), dem bei Sedisvakanz die Leitung der weltl. Geschäfte u. des ¶Konklaves zusteht. Hervorragende Beamte waren der Auditor camerae, Gubernator urbis, Thesaurarius, Advocatus pauperum. — L. König (1895). Gottlob, Aus d. Camera apost. des 15. Jh (1889). — **A. Kanzlei** (Cancellaria apostolica), die älteste u. vorzüglichste Expeditionsbehörde des Papstes zur Ausfertigung der Bullen. Für die formelle u. materielle Behandlung der Geschäfte sind seit 15. Jh die 72 ¶Kanzleiregeln maßgebend. An der Spitze der A. K. steht (seit dem 14. Jh) ein Kardinal als Vizekanzler, weil das Amt nicht kardinalizisch ist; die übrigen Beamten sind der Regens cancellariae u. die ¶Abbreviatoren. — Bangen, Röm. Kurie (1867). Ottenthal, Regulae Cancellariae apost. (1883). — [Ph. Schn.] — **A. Kirchenordnung**, um 300 entstandene Schrift, beruht auf d. ¶Didache, enthält Vorschriften für Sitte u. Recht, die den Aposteln in den Mund gelegt sind. Griech. Urtext hrsg. 1843 v. J. W. Bickell; Funk, Doctr. apost. (1887) 50 ss.; lat. Bruchstück hrsg. v. Hauler 1900. Auch kopt., äthiop., arab., syr. vorhanden. Funk, AU II, 236 ff. Bardenh. II, 262 ff. Schermann, Eine Elfapostelmoral (1903). OChr (1902), 389 ff., 500 ff. — [Kn.] — **A. Kleriker**, s. Jesuaten. — **A. Konstitutionen**, eine pseudoapost., im übrigen durchweg kirchl.-korrekte Sammlung v. Vorschriften über Kirchenzucht u. christl. Leben, griech., in 8 BB abgefaßt. Ihr hauptsächl. Inhalt ist: 1. Buch: Christl. Sitte, bes. bezügl. d. Frauen, Bücherlesen; 2. B.: Pflichten der Kleriker; 3. B.: Pflichten der Witwen; 4. B.: Sorge für Arme und Waisen; 5. B.: Pflichten gegen die Martyrer; 6. B.: über Ketzereien, Lehre v. der „Deuterosis" od. d. „2. Gesetz" (= jüd. Ritualgesetz); 7. B.: Liturg. Vorschriften, Gebete; 8. B.: Bischöfl. Liturgie. Die sachl. Ordnung wird übrigens nicht strenge eingehalten. Die A. K. waren seit Ende des 4. Jh in Syrien u. Ägypten verbreitet, wurden im Abendland nie anerkannt, auch im Osten auf Beschluß des Trullanums (692) abgelehnt. Möglicherweise ist der Redaktor, Pseudoklemens, mit dem Interpolator der ¶Ignatiusbriefe identisch (TQS 1898, 380 ff.). Gewiß ist, daß das Ganze eine Kompilation aus den 3 Hauptbestandteilen a) ¶Didaskalie-Buch 1—6, b) ¶Didache-Buch 7, 1. Teil, c) Jüd. Gebetsformeln, in Buch 7 u. 8, darstellt. In Ägypten zirkulierte Buch 1—7 gesondert von Buch 8, was A. Baumstark in OChr (1903), 1, 208 als das Primäre, Funk in TQS 1904, 233 ff. als das Sekundäre ansieht. Vom griech. Text (beste Ausgaben Mg 1; P. de Lagarde, Constit. Ap. graece, Lipsiae 1862; eine neue ist v. Funk u. v. H. Achelis angekündigt) existierte eine kopt., mehrere arab. (Baumstark a. a. O.) u. eine äthiop. Übers. (Th. Pell Platt, The Ethiopic Version of the Apostolical Constitutions, Lond. 1834), eine sahid. d. 8. Buches hrsg. v. Leipoldt (1904). Zum Ganzen vgl. noch: Funk (1891); Riedel, Die Kirchenrechtsquellen des Patr. Antiochien (1900) 164 f. — Die 85 **a. Kanones** bilden einen Anhang zu den Konstit. Das Trullanum nahm sie an, obwohl sie selbst gleichen Ursprungs mit den Konstit. zu sein erklären. Der röm. Mönch Dionysius Exiguus übersetzte 50 davon ins Lateinische; sie fanden Aufnahme in die ältere ¶dionys. Sammlung, gingen von da in die ¶pseudoisidor. Sammlung u. teilweise ins ¶Gratianische Dekret über. — Hefele I², 793 ff. Silbernagl, KR § 17. — [Chy.] — **A. Monate** = päpstl. ¶Monate.

Apostolischer Delegat, im allg. Bevollmächtigter des Papstes. So wurden den Bischöfen v. Trienter Konzil bezügl. der exemten Klöster gewisse Rechte eingeräumt, die sie als A. D. ausübten. Im bes. bezeichnet A. D. eine von der Propaganda bestellte Aufsichtsbehörde, der ein bestimmtes Missionsland (A. Delegation od. Delegatur) unterstellt ist, man zählt deren gegenwärtig 9. Außerdem führen die außerordentl. Gesandten des Apost. Stuhles bei den Regierungen der südamerik. Republiken vielf. Amt u. Titel eines A. D.; gegenwärtig 4. — Ann. eccl. (Rom 1904), 66 u. 861. KK I (1899), 528 ff. — [Hil.] — **A. König** (A. Majestät), Titel d. Kaisers v. Österreich als Königs v. Ungarn, v. P. Silvester II dem hl. König ¶Stephan samt Diadem u. Kreuz bei Unterwerfung Ungarns unter den Hl. Stuhl (um 1000) verliehen; 1758 von Klemens XIII für Maria Theresia u. ihre Nachfolger bestätigt, durch kaiserl. Dekret vom 26. 12. 1851 als Beititel des Monarchen v. Österreich-Ungarn vorgeschrieben (K. K. Apost. Majestät). Päpstl. Breven b. Ml 139, 274. Bull. Rom. cont. I, 20. — [v. G.] — **A. Legat**, s. Legat. — **A. Präfekt**, ein zur Leitung eines kleineren od. eines noch nicht vollständig organisierten Missionsbezirkes (praefectura apostolica) bestellter Geistlicher. Der A. P. hat die bischöfl. Jurisdiktion, aber nicht die bischöfl. Weihe; jedoch wird ihm in der Regel die Gewalt zu firmen u. Kirchen zu konsekrieren (mit dem von einem Bisch. konsekrierten Chrisam) erteilt. Der A. P. steht unter der Propaganda. Man zählt deren gegenwärtig 53. — Mejer, Propaganda (1852). — [Ph. Schn.] — **A. Prediger**, seit 1743 stets ein Kapuziner, hat an bestimmten Tagen vor d. Papste u. dessen Hofstaat die Predigt zu halten u. ist selbst Mitglied der Familia pontificia. — [A. E.] — **A. Segen** ist der vom Papste bei Audienzen od. auch an Abwesende erteilte Segen, gewöhnl. (servatis servandis) verbunden mit vollkommenem Ablaß. Seit Klemens XIII (1762) dürfen ihn alle Bischöfe 2 mal im Jahre (am Osterfest u. einem belieb. anderen hohen Fest) feierl. erteilen, ähnl. auch manche Orden, für bes. Anläße (zB. Schluß v. Exerzitien, Missionen) auch einfache Priester, die Seelsorger gewöhnl. für die Gläubigen in deren Todesstunde (s. Generalabsolution). Bis 1870 hat der Papst den A. S. in bes. feierl. Weise an einigen hohen Festtagen v. Balkon der Kirchen von St. Peter, Lateran od. Maria Maggiore „der Stadt (Rom) u. dem Erdkreise" (Urbi et orbi) erteilt. — [Kck.] — **A. Stuhl** (Sedes apostolica, päpstl. Stuhl) hieß früher jeder der v. Aposteln (bes. Petrus) gegr. Bischofssitze, zB. Antiochia, Jerusalem, jetzt heißt so ausschließl. der v. Petrus gegr. bischöfl. Stuhl zu Rom. Daher bezeichnet A. S. zugleich die Gewalt der Nachf. Petri in Rom, die päpstl. Vollgewalt zur Leitung der Kirche, u. wird gleichbedeutend mit Papst od. päpstl. Gewalt gebraucht. — [Ph. Schn.] — **A. Vikar** (Vicarius apostolicus), früher Ehrentitel einzelner Bischöfe, die als päpstl. ¶Legaten bes. päpstl. Vollmachten innehatten, jetzt ein zur Verwaltung eines geordneten Missionsbezirks (A. Vikariat) bestellter Titularbisch. Der A. V. übt die volle bischöfl. Jurisdiktion unter Aufsicht der Propaganda mit ausgedehnteren Vollmachten als die wirkl. Bischöfe aus; der Missionscharakter kommt darin zum Ausdruck, daß er s. Titel nicht v. s. Bezirk, sondern v. einem Titularbist. erhält u. frei amovibel ist. Das A. Vikariat aber wird gewöhnl. geograph. nach dem Lande od. der Provinz benannt. Man zählt deren gegenwärtig 144; 7 davon unterstehen der Kongreg. f. außerord. Angelegenheiten. — Mejer, Propaganda (1852). Ann. eccl. (Rom 1904), 862—68. Ph. Schn.

Apostolisches Glaubensbekenntnis (Symbolum Apostolorum od. apostolicum) ist der Name, den das alte Taufbekenntnis der Kirche, „der Glaube" (ἡ πίστις, fides), wie es urspr. schlechtweg genannt wurde, damals im Abendland erhielt, als im Morgenland das sog. ¶nicän. Symbolum als Taufbekenntnis eingeführt wurde. Der Name entsprach der Überlieferung von dem apost. Ursprunge der Formel. Diese Überlieferung, die in den ersten Jhh in der ganzen Christenheit bestanden hat, ging den Griechen mit der Zeit verloren, wie sich auf

dem Konzil von Florenz zeigte. Im Abendland dagegen hat sie das ganze MA hindurch als allg. feste Überzeugung sich erhalten u. war hier seit Rufin (400) mit der Legende verbunden, daß jeder Apostel s. Teil zum Symbolum beigetragen habe. An dieser Legende nahm die seit L. Valla erwachte Kritik Anstoß u. bekämpfte nun auch die Überlieferung, die sie aus Mangel an histor. Kenntnis von der Legende nicht zu trennen verstand. Das verstanden aber manche (namentl. protest.) Verteidiger der Apostolizität des Symbolums ebensowenig u. zogen sich auf den Standpunkt zurück, das A. G. sei nur s. Inhalte nach apostolisch. Dies aber bedurfte kaum einer Verteidigung u. war nicht der richtige Sinn der alten Überlieferung. Was den Wortlaut des A. G. angeht, so hat der jetzt (seit etwa dem 12. Jh) allg. verbreitete Text schon zu Anfang des 8. Jh existiert. Er ist eine Erweiterung des altröm. Textes, den wir in s. latein. Fassung aus Rufin, Leo d. Gr., dem Sacram. Gelasianum u. dem Cod. Landianus (Cod. E Actuum), in s. griech. Fassung aus einer Hs des Brit. Museums (Psalterium regis Aethelstani) u. dem bei Epiphanius (Haer. 72) sich findenden Bekenntnisse des Marcell v. Ankyra zu erkennen vermögen. Diesem altröm. Texte haftete die Überlieferung an, daß er unverändert von den Aposteln her sich erhalten habe. Die neuesten Ergebnisse der ¶Symbolforschung sind dieser Überlieferung nicht gerade ungünstig; es läßt sich nachweisen, daß dieser Text schon vor der Mitte des 2. Jh in Rom existiert hat. Er muß aber, da er die Grundlage nicht nur für alle abendländ. Texte ist, was jetzt allg. zugegeben wird, sondern auch, was noch nicht allg. zugestanden wird, für die morgenländ., noch bedeutend älter sein. Vgl. auch Apostolicum. — Blume (1893). Baeumer (1893). Caspari (1866, 1869, 1875 u. 1879). Zahn (1893). Kattenbusch (1894—1900, 2 Bde). Weitere Lit. s. unter Symbolforschung. Dörh.

Apostolische Schulen sind unter Leitung v. Ordensleuten stehende Konvikte, in denen kath. Knaben Gelegenheit finden, sich auf den apost. Beruf eines Missionärs vorzubereiten. Zur Aufnahme berechtigt das Alter v. 13 J., die Befähigung zum Beginn der Gymnasialstudien u. tadelloser Ruf des Petenten u. s. Familie. Die 1. Gründung ging aus von dem eifrigen P. de Foresta, der zu Avignon i. J. 1865 (Oktober) die 1. A. Sch. eröffnete. Ein zur Hebung des Unternehmens gebildeter Verein mit regelmäß. Jahresbeiträgen wurde durch Breve v. 12. 4. 1867 v. Pius IX mit bes. Privilegien versehen. Weitere Schulen in Poitiers u. Amiens, zu Grand Coteau (Amerika) u. Turnhout (Belgien; P. Bouteman). Die Schulen wirken besonders für die Missionen im Orient. — Kath. Miss. 1874, 94 ff. v. G.

Apostolische Väter sind der urspr. Wortbedeutung nach jene unmittelbaren Apostelschüler, von denen (nicht zum NT gehörige) Schriften auf uns gekommen sind. Man rechnete als A. V. anfangs (Ende des 17. Jh) nur den sog. ¶Barnabas, ¶Klemens von Rom, ¶Ignatius, ¶Polykarp, ¶Hermas; später auch wohl den Vf. des Briefes an ¶Diognet, dann ¶Papias, die v. Irenäus zitierten Presbyter, ¶Quadratus; die Apostellehre (¶Didache) gehört in denselben Kreis. Der Name A. V. ist den Genannten geblieben, auch nachdem man einzelne aus ihnen einer späteren Zeit zuweisen mußte. Seit ¶Cotelier (1672) pflegen die echten u. unechten Werke der A. V. zugl. mit den Martyrien des Klemens, Ignatius, Polykarp in den Ausgaben vereint gedruckt zu werden. Ausgaben: Mg I, II, V. Gebhardt, Harnack, Zahn (1875 f.). Lightfoot (4 Bde, London 1885 ff.). Funk ²1901 f. — Sprinzl, Theol. der A. V. (1880). Bölter (1904). Bardenh. I. Kn.

Apostolisches Zeitalter ist der vom Tode Jesu an gerechnete Teil des 1. Jh, in dem die Apostel das Evangelium verkündigten u. die Schriften des NT entstanden. Da außer dem hl. Johannes wohl alle Apostel bei Beginn des 2. Jh gestorben waren, so wird der Schluß des A. Z. u. der Beginn der sog. nachapost. Zeit oder des ¶Urchristentums gew. noch an das Ende des 1. Jh angesetzt. Es ist die Zeit der sich entwickelnden kirchl. Organisation, der Charismen, der ersten Anfeindungen durch das Heidentum u. d. hochwichtigen Verhandlungen über die Aufnahme der Heiden in die Kirche. — H. Lesêtre, La s. Église au siècle des apôtres (Par. 1896). Bartlet, Apostolic age (Edinb. 1900). Weizsäcker (²1892). W. K.

Apostolizität, die der wahren Kirche Christi notwendige Wesenseigenschaft apostolisch zu sein a) ratione originis dh. gegründet von den Aposteln, b) r. identitatis dh. in Lehre, Kult u. Verfassung wesentl. mit d. apost. Kirche übereinstimmend, c) r. successionis dh. regiert von Vorstehern, die wirkl. u. rechtmäßige Amtsnachfolger der Apostel innerhalb der Einheit d. Kirche sind; s. Kirche. — Schanz, Apologie III², 91 ff. Passaglia, De eccles. Christi II (1853) 297 ss., 329 ss. Bellarmin, De notis eccles. c. 8. Scheeben IV, 355 ff. M. B.

Apostolorum omnium commemoratio (Gedächtnis aller Apostel), Kommemoration, die am Fest der Apostelfürsten (29. Juni) in Messe und Offizium nach den anderen etwa von den Rubriken vorgeschr. Kommemorationen (Sonntag) einzulegen ist zur Erinnerung an die pro foro unterdrückten Apostelfeste. So zuerst Klemens XIV in s. Konst. Paternae caritati v. 26. 6. 1771 für Österreich. — Schüch-Grimmich, Pastoralth. (¹²1902), 323 f. Hil.

Apostolos, in der griech. Kirche das Buch, das die zur liturg. Lesung bestimmten Abschnitte der AG u. Apostelbriefe enthält, nach dem Hauptbestandteil, den Briefen des Ap. (Paulus), genannt. Ebenso (schlichtâ) b. d. Syrern. — Bauer, Der A. der Syrer v. Mitte des 4. Jh bis zur Spaltung (1903). S. auch Praxapostolos. O. B.

Apostooler, v. Samuel Apostool († 1644) gegr. ¶Mennonitenpartei.

Apotaktiker (ἀποταχτῖται), eine Sekte, die sich im 4. Jh in Kleinasien (Phrygien, Cilicien u. Pamphylien) weit verbreitete. Sie verwarfen nach dem Bericht des hl. Basilius (Ep. can. 2. Mg 32, 729 c), wie die Enkratiten, Ehe und Eigentum, betrachteten Gott als Urheber des Bösen, nahmen Gefallene in ihre Gemeinde nicht auf. — Ficker, Petrusakten (1903), 63 ff. B. Sch.

Apotelesma, 1) eine Art Aberglauben, näml. Vorhersagung der freien Zukunft aus der Konstellation der Sterne. — [S. H.] — 2) **A. (genus apotelesmaticum),** eine der 3 Arten der Idiomenkommunikation in der luth. Christologie; sie besagt, daß Christi Heilswerke Produkt des einheitl. Gottmenschen, nicht bloß d. göttl. (Osiander) od. menschl. (Stancarus) Natur sind. — Form. Concord. art. VIII. Öttinger, Luth. Dogm. II, 2, 83. M. G.

Apotheca, MAl. für Archiv; a. nostra, ubi privilegia, chirographa et alia scripta nostra authentica reservantur, 1219 urkundl. in Gudenus, Cod. dipl. I, 467. F. F.

Apotheose (ἀποθέωσις), Vergötterung. Anf. wurden nur die Heroen der Vorzeit (Homer, Od. δ, 334), später auch histor. Personen nach ihrem Tode (zB. Lykurg), ja selbst schon zu ihren Lebzeiten (zB. Alexander, die Ptolemäer) mit göttl. Ehrenerweisungen ausgezeichnet (A. bei d. Ägypt. s. OrLitZ 1900, 361 ff.). Bei den Römern genoß zuerst Julius Cäsar göttl. Verehrung (Suet., Caes. 88), dann wurden ihrer durch die sog. consecratio die Kaiser, hin u. wieder auch ihre Frauen nach dem Tode teilhaftig u. zugl. mit dem Titel divus geehrt. Diese heidn. Sitte hat mit d. kath. Heiligsprechung u. Heiligenverehrung nichts zu tun, da durch jene der Mensch Gott nicht gleichgesetzt wird, u. diese sich als dulia od. hyperdulia v. der Gottesverehrung (latria) wesentl. unterscheidet. — Pauly-Wissowa II, 184 ff. S. H.

Ap(p)amiarum dioec. = Bist. ¶Pamiers.

Apparatus, in der kanonist. Schule v. Bologna gebräuchl. Bezeichnung für eine fortlaufende Erklärung

zum Texte eines Rechtsbuches, weniger zusammenhängend als die später gebräuchl. Kommentare. Hil.

Apparitio B. M. V. Immaculatae, Fest am 11. Febr. z. Gedächtnis der Erscheinung Marias in ¶Lourdes; als festum pro aliquibus locis genehmigt v. Leo XIII.

Appel comme d'abus (appellatio tamquam ab abusu, Appellation wegen Mißbrauchs) ist die Berufung v. einem kirchl. Urteil an ein weltl. Gericht wegen angebl. Unzuständigkeit od. mißbräuchl. Anwendung kirchl. Rechtsnormen. Das Institut ist französ. Ursprungs; sichere Beispiele datieren erst aus dem 15. Jh. Fand man, wie es scheint, anfangs den A. nur wegen Unzuständigkeit des kirchl. Gerichtes für berechtigt, so war beim Umstande, daß der Laienrichter allein die Kompetenzfrage entschied, damals schon eine ungemessene Ausdehnung möglich. In der Folgezeit sollte der A. dem Schutze der ¶gallikan. Freiheiten dienen. Auch nach dem Konkordat 1516 blieb mit den gallikan. Grundsätzen der A. bestehen. Ja infolge der Tatsache, daß Papst Leo X das Konkordat unter königl. Schutz stellte, der König aber mit der Ausübung des Schutzrechtes die Parlamente (Gerichtshöfe) betraute, fand man die Entgegennahme des A. durch die Parlamente erst vollends berechtigt. Zu spät sah der durch die gallikan. Freiheiten betörte Klerus das Verderbliche des A. ein. Die Forderungen der Bischöfe im 17. Jh bewirkten nur eine genauere Fixierung des „Abusus"-Begriffes. Daß damit der Willkür der Parlamente nicht Einhalt getan war, zeigte sich bei den jansenist. Streitigkeiten des 18. Jh. Mit dem Febronianismus wurde der A. auch nach Deutschland verpflanzt. Er überdauerte den Polizeistaat, dem er wesentliche Dienste leistete. Vergebl. versuchte man zB. des sog. Kulturkampfes in Deutschland die alte Waffe zur Unterdrückung der Kirche auszunützen. Preußen schuf für einige Zeit (1873—86) sogar einen eigenen „königl. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten". Gegenw. kennt d. Staat den A. in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, S.-Weimar, S.-Meiningen, S.-Koburg, Oldenburg, Braunschweig, Elsaß-Lothringen. In Österreich ist nach Ges. 7. 5. 1874, § 20 der A. mögl., „wenn durch die Verfügung eines kirchl. Obern ein Staatsgesetz verletzt wird". Kirchlicherseits ist nach d. Bulle Apost. Sedis I, 6 auf den A. die von selbst eintretende dem Papst speciali modo reservierte Exkommunikation gesetzt. — KL I, 1159 ff. Hollweck, Kirchl. Strafges. (1899), 200. Eichmann, Der recursus ab abusu nach dtsch. Recht (1903). Har.

Appellanten, s. Akzeptanten u. Jansenismus.

Appellation als Rechtsmittel ist die Berufung vom Urteil eines Richters (judex a quo) an einen höheren Richter (j. ad quem) wegen bereits erlittener od. wenigstens zu befürchtender vermeintl. Rechtsverletzungen. Die A. soll unter Einhaltung des Instanzenzuges (gradatim) u. innerhalb der gesetzl. Zeit (tempus fatale) geschehen. Regelmäßige Wirkungen: Überweisung der Rechtssachen an den höheren Richter u. Aufschiebung der Rechtskraft (Devolutiv- u. Suspensiveffekt). — Der Papst ist als Träger der höchsten, unmittelbaren Jurisdiktion über die Gesamtkirche berechtigt, Appellationen vom Urteil niederer Richter selbst mit Umgehung des Instanzenzuges anzunehmen. Daß dies wirkl. geschehen, lehrt die Geschichte. Da ein zu häufiges unmittelbares Eingreifen das Ansehen der niederen Jurisdiktionsträger schädigte, haben schon das 3. u. 4. Laterankonzil, bes. aber das Trienter (XXIV, c. 20 de ref.; XIII, c. 1—3 de ref.) das A.verfahren näher geregelt, selbstverständl. ohne das prinzipielle Recht des Papstes zu beschränken. Die Provinzial- bzw. Diözesansynoden (mangels ders. die Bischöfe auf Grund eines Indultes) sollen judices in partibus bestellen, denen der Papst im Bedarfsfalle die Entscheidung übertragen kann; statt deren wird oft im gleichen Lande vom Papste ein Metrop.-Gericht als 3. Instanz eingesetzt. — KL X, 871 ff. Bened. XIV, De synod. IV, 5. Ph. Hergenröther, Die A. nach d. Dekretalenrecht (1874). Hinschius VI, 1, 119 ff. — Der 2. gallikan. Artikel behauptete die Berechtigung zur A. vom Urteil des Papstes an ein allg. Konzil als einer über dem Papste stehenden Autorität; das Vaticanum (Constit. Pastor aeternus, 3) hat dies ausdrückl. verworfen. Über A.en d. afrikan. Kirche s. Apiarius; vgl. auch Appel comme d'abus. Har.

Apperzeption, bei Leibniz eine zum Bewußtsein gelangte Vorstellung, bei Herbart ein psych. Vorgang, durch den eine neu ins Bewußtsein eintretende Vorstellung mit schon vorhandenen u. hiezu geeigneten „verschmilzt", dem schon gegebenen Bewußtseinsinhalt sich angliedert u. dadurch an Interesse, Klarheit u. Sicherheit gewinnt. Seit Herbart wird die A. von den Pädagogen, bes. der Herbartschen Schule, als unerläßl. Mittel eines gedeihl., method. Unterrichtes bezeichnet. Die sog. Anknüpfung, die 2. Stufe der bekannten Herbart-Zillerschen Unterrichtsmethode, ist nichts anderes als die Verwertung dieses Mittels. Durch sie werden jene Vorstellungskreise des Kindes in lebendige Erinnerung gebracht, die geeignet sind, als Anknüpfungspunkte für den neu darzubietenden Stoff (daher 3. Stufe Darbietung) zu dienen. Die Anknüpfung kann geschehen nach all den Gesichtspunkten, nach denen die Assoziation von Vorstellungen überh. sich vollzieht: der Ähnlichkeit u. des Kontrastes, der Sukzession u. Gleichzeitigkeit. Es ist klar, daß die A.-Theorie für den Unterricht, auch für den Religionsunterricht, von Bedeutung ist. Durch die A. wird der neu zu lernende Stoff zum lebendigen Eigentum des Kindes. Der Kern der A.-Theorie ist jedoch nicht neu. „Aus Bekanntem das Unbekannte" ist ein alter Grundsatz des Unterrichtes u. jegl. Fortschritts der Erkenntnis. Es wäre aber zuviel, alles apperzipieren zu wollen; auch ist zu beachten, daß die A. auf dem Gebiete der bloßen Vorstellung sich bewegt u. nur dazu dienen soll, das vernünftige Verständnis vorzubereiten, das nach den log. Prinzipien des Grundes u. der Folge, des Allgemeinen u. Einzelnen ꝛc. sich vollzieht. — Willmann, Philos. Propädeutik II (1904), 85 ff. S. H.

Apphianus, hl., Mart., aus Paga in Lykien, Bruder des hl. ¶Adesius, studierte die Rechte in Beirut, war dann Schüler des hl. ¶Pamphilus in Cäsarea, 306 ebd. unter Maximinus Daza gemartert u. ertränkt. Passio bei Euseb., De mart. Palest. c. 4., neu ed. in AnBoll 16 (1897), 122 ss. Fest 2. April. — As I, 59 s. Allard V, 47 ss. L. H.

Appion, angebl. alexandrin. Grammatiker, Schüler des Simon Magus. Brief von ihm in Ps.-Clem. hom. 5, 10; disputiert mit Klemens (ib. hom. 4), mit Petrus (Euseb., HE 3, 38). Kn.

Applanus, Konstantius, CanReg am Lateran, * zu Mailand um 1442, † 1507; Prof. der Hl. Schrift, widmete dem Hzg. M. Ascanio Sforza einen Dialog De humani arbitrii libertate et potestate, der 1496 unter d. Titel Soliloquiorum liber gedruckt wurde. — Cheval. I², 295 f. J. Schl.

Applikationspflicht ist die den Pfarrern u. Pfarrverwesern obliegende Pflicht, persönl. oder im Verhinderungsfalle durch Stellvertreter an allen Sonn- u. Feiertagen (auch den seit 1642 unterdrückten) ohne Entgelt die hl. Messe für ihre Gemeinde aufzuopfern. Verweser zweier Pfarreien müssen durch Bination oder Stellvertretung od. spätere Applikation beiden genugtun. Die A. ruht im Wesen auf göttl. Anordnung (Trid. XXIII c. 1 de ref.), ist aber in dieser Form kirchl. Einsetzung, daher werden für dürftige Geistliche Dispensen erteilt. — Heuser (1850) u. Kath. 1859. Feßler, AKR 1860. Arndt, ebd. 1893. Hil.

Apponius, Ausleger des Hohen Liedes, von Beda (b. Ml 91, 1162) zitiert, nach Mai Sp V um die Mitte des 6. Jh. Auslegg. zuerst gedruckt 1538 in Freiburg i. B. Von den 12 BB sind das 7., 8. u. ein Teil des 9. v. Mai ediert nach neuentdeckten Hss. — Ceill. XI, 807 ss. M. H.

Approbation. 1) Approbatio pro cura, die einem Geistl. vom Bisch. gewährte Ermächtigung zur Vornahme von Seelsorgefunktionen. Von der Verleihung eines Kirchenamtes begriffl. verschieden, umfaßt die A. 2 Momente: die Tauglichkeitserklärung u. die sog. Sendung. Regelmäßig geht der Erteilung der A. eine Prüfung des Kandidaten voraus. Die A. wird den Hilfspriestern zeitweilig, den Inhabern von Kuratbenefizien zumeist auf Lebenszeit verliehen. — Hinschius III, 98 f. Bering, KR (1893), 469. — [Fh.] — 2) **A. zum Beichthören** ist die einem Priester vom zuständigen Obern zuerkannte Befähigung, das sakramentale Sündenbekenntnis entgegenzunehmen u. die Lossprechung zu erteilen. Zuständig für die A. ist derjenige kirchl. Obere, der bischöfl. od. quasibischöfl. Jurisdiktion besitzt (Trid. XXIII, 15 de ref.), daher der Diözesanbischof auch für exemte Ordensleute bezügl. der Beichten von Weltleuten. Verweigern darf der Bischof die A. nur aus gerechter Ursache. Die A. erlischt mit dem Amtsverzicht, mit dem Ablauf des bestimmten Termins, endl. durch Revokation. Näheres s. unter Jurisdiktion pro foro interno. — Pruner, Moraltheol. II³ (1903), 384 f. Heiner, KR II³, 269. Vacant I, 1700 ff. — [Fh.] — 3) **A. der Bücher,** gewöhnl. soviel als ¶Druckerlaubnis. Seltener bezeichnet A. die bischöfl. Empfehlung eines Werkes mit Rücksicht auf s. Inhalt. Vgl. Bücherzensur. — [Ch. G.] — 4) **A. v. Orden u. Kongregationen** ist einerseits die Erklärung des Apost. Stuhles, daß die Verfassung derselben nichts Glaubenswidriges enthält, u. ihre Einrichtungen dem Streben nach christl. Vollkommenheit förderl. sind, andererseits ihre Anerkennung als kirchl. Vereinigung, ausgestattet mit den übl. Rechten u. Privilegien. Das Recht der A. v. O. u. K. für die ganze Kirche steht (seit d. 13. Jh auch tatsächl.) dem Hl. Stuhle zu. Dieselbe geht jetzt in 4 Stufen vor sich. Eine bereits v. mehreren Bischöfen gebilligte Genossensch. erhält auf deren Empfehlung zuerst das Decretum laudis u. nach einiger Zeit die definitive A. Hierauf werden ihre Statuten zuerst „zur Erprobung" u. dann endgültig approbiert. Ein päpstl. approb. Orden kann nur v. Papste aufgehoben werden. — Arndt (1904), 7 f. Vermeersch (1904) II², 122. Scherer KR II, 752 f. Silbernagl, KR² 642. Fh.

Appropriation, Zueignung, ist ein schon von Schrift u. Vätern angewandter Sprachgebrauch, demgemäß Attribute u. Tätigkeiten, die allen 3 göttl. Personen gemeinsam sind, einer einzelnen bestimmten Person zugeeignet werden wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem, was dieser Person rücksichtl. ihres Ursprungs eigentüml. ist. So wird zugeeignet die Allmacht dem Vater, die Weisheit dem Sohne, die Güte dem hl. Geiste. Diese Zueignung soll die persönl. Eigentümlichkeiten der göttl. Personen zum Ausdruck bringen, so die Zueignung der Allmacht u. Schöpfung an den Vater die Eigentümlichk. desselben, selbst kein Prinzip zu haben u. Prinzip der anderen Personen zu sein. — Thom. I, q. 39, a. 7. Vacant I, 1708 ff. Ss.

Appropriationsklausel, Zusatz zu d. irisch. Kirchenbill v. 1833, der die Pfründen d. anglik. Kirche in Irland vermindern u. den so gewonnenen Überschuß f. Staats-(Unterrichts-)Zwecke verwenden wollte; 1838 gestrichen; 1869 durch d. Entstaatl. der Hochkirche Irlands erfüllt. — Lilly-Wallis, Manual of the Law affecting Catholics (1893). W. K.

Apringius, Bisch. v. Pace (Badajoz), schrieb um 540 u. a. einen Kommentar zur Apokalypse, von dem erst jüngst bedeutende Fragmente (Erklärung der Kap. 1—5, 18—22) in einer Hs der Univ.-Bibl. zu Kopenhagen aufgefunden wurden. — Isidor, De vir. ill. c. 30. Férotin (Paris 1900). Sdr.

A priori — a posteriori, logische Termini zur Bezeichnung der Urteile u. Beweise. Urteile, die auf Erfahrung beruhen, sind U. a post.; denn die Erfahrung bezeugt eine Tatsache, diese aber ist das Spätere, weil ihr der Grund vorausgeht, auf dem sie beruht. Kommen dagegen Urteile durch verstandesmäßige, das notwendige Verhältnis von Subj. u. Prädikat darlegende Analyse des Subjektsbegriffes zustande, so heißen sie U. a priori, denn sie gehen vom Subjekt des U. aus, das früher als das Prädikat ist, zB. jede Wirkung hat eine Ursache. Da die U. a priori zugl. allg. gültig u. notwendig sind, die U. a post. aber meist nicht, so erklärte Kant die allg., für die Wissenschaft bedeutungsvollen, unmittelb. U. für apriorist. u. subjektiv u. ließ sie nicht bloß durch subj. Tätigkeit des Verstandes entstehen, sondern bezeichnete auch den Verstand als deren Quelle. Darin ging er zu weit. Denn sind diese U. auch das Werk des analysierenden Verstandes, so ist der Grund zu ihrer Bildung doch nicht mit dem Verstand, sondern durch den vom Verstand erfaßten obj. Begriffsinhalt gegeben. Dadurch ist auch allein die Möglichkeit begründet, diese Urteile auf die Erfahrungswelt anzuwenden. Da Fichte, Schelling u. Hegel in konsequenter Verfolgung der Aufstellung Kants ihre Systeme rein aus dem Subjekt ableiteten, heißt ihr Standpunkt Apriorismus = Subjektivismus. — Die Beweisführung heißt a priori, wenn vom Wesen auf die Eigenschaft, vom Grund auf die Folge, von der Ursache auf die Wirkung, vom Allg. aufs Einzelne geschlossen wird; im entgegengesetzten Falle a post. Unsere Gottesbeweise sind aposterior., da wir aus den Geschöpfen als aus den Werken Gottes s. Existenz erkennen. Der aprior. Gottesbeweis eines hl. Anselm, Cartesius, Leibniz, Wolff, das sog. ontolog. Argument, hat nie Anerkennung gefunden. — Pesch, Institutiones logic. I, 318 ff., II, 356 f. Vacant I, 1717 ff. S. H.

Aprosius, Ludov. Angelicus, AugEr (seit 1623), * 29. 10. 1607 zu Ventimiglia in Ligur., † 23. 2. 1681. Ein Teil s. zahlr. Schr. hrsg. v. J. Chr. Wolf (Hamburg 1734). Verzeichn. b. Offinger 64—66. P. L.

Aprutin. od. **Theramen.** dioec. = Bist. ¶Teramo.

Apsis, s. Abside.

Apt, Ulrich, schwäb. Maler, * 1486, † 1532. In dem in der Augsb. Galerie befindl. Triptychon der Kreuzigung, das A. 1517 im Auftrag der Familie Rehlingen für die Dominikanerkirche ausführte, wie in dem sog. Universitätsaltar u. der Beweinung Christi in München erweckt der tüchtige Meister einen nordisch-niederländ. Eindruck. F. Lh.

Apton. dioec., ehem. Bist. Apt im südöstl. Frankr., err. im 4. Jh, 1807 mit ¶Digne vereinigt. — Eubel I, 95 s.; II, 102. Cheval. II, 187. Duchesne FE I, 273 s. C. E.

Apuan. dioec. = Bist. ¶Pontremoli.

Apuleius, Lucius, v. Madaura in Numid., eklekt. Platoniker u. (lat.) Schriftst., Rhetor zu Karthago, * um 130 n. Chr., in die heidn. Mysterien eingeweiht, dem Christentum abgeneigt, huldigte einem krassen Dämonenglauben (heidn. Mystik u. Magie), wurde wegen Zauberei, wodurch er s. Heirat mit einer reichen Witwe bewirkt haben sollte, angeklagt, aber freigesprochen (vgl. s. Apologia, dtsch. v. Weiß 1894). In versch. philos. Schriften (De deo Socratis, De dogmate Platonis, De mundo), hrsg. v. Goldbacher, werden als Prinzipien des Seienden angegeben Gott, die Ideen u. die Materie. Aus s. Roman „Metamorphosen" od. „Der goldene Esel" (Empfehlung der heidn. Mysterien, v. Rohde ins Dtsche übs., ¹1902, zT. aus Lucian geschöpft) ist die Episode von Amor (Eros, Cupido) u. Psyche bekannt geworden. Durch Augustinus war A. dem MA bekannt. Der hermet. Dialog Asclepius wird ihm mit Unrecht beigelegt. — Überweg-H. I⁹. Weyman, Studien zu A. (1893). Pauly-Wissowa II, 246 ff. St. Sch.

Aqua lustralis, s. Weihwasser.

Aquamanile (vas manuale im Ordo Rom. I), „Handwassergefäß", das seit dem 5. Jh gebrauchte Becken, in dem das Wasser der priesterl. Händewaschung aufgefangen wurde, später die mannigfach geformte, silberne Wasser-

kanne mit Untersatz, gebraucht bei der Pontifikalmesse. — Kraus RE I, 71 f. Du Cange s. v. L. R.

Aquarii, Name einiger altchristl. Sekten, die statt des Weins bei der Eucharistie Wasser gebrauchten, a) der ¶Ebioniten (Epiph., Haer. 30, 16), aus abgött. Verehrung des Wassers; b) der ¶Enkratiten (Epiph., Haer. 46, 2; Klem. v. A., Strom. 1, 19) u. ¶Marcioniten (Epiph., Haer. 42, 3), aus falscher Askese; c) nordafrik. Christen, bekämpft v. Cyprian (Ep. 63), aus Unkenntnis der Tradition; d) der ¶Manichäer u. Verwandten (Leo I, Serm. 4 de quadr.), bis ins 4. Jh (cod. Theod. 16, 5). Andere Namen: ¶Hydroparastaten, Hydrothei. — Vacant I, 1724 f. RL I, 1175/7. A. Scheiwiler, Die Elemente der Euchar. in d. ersten 3 Jhh (1903), 138 ff. 165 ff. W. K.

Aquarius, Matthias dei Gibboni, OP, * zu Aquaro bei Eboli (Prov. Salerno), † 1591, dozierte im Konvent San Eustorgio zu Mailand, 1569 in Turin, 1572 in Neapel, 1575 in Rom u. die letzten Jahre s. Lebens wieder in Neapel. Schr.: Oratio de excellentia theologiae (Vened. 1569) u. a. — SSOP II, 302. Hurter I³, 49. Vacant I, 1725. B. M. R.

Aquaviva (Acquaviva), 1) **Kardinäle:** a) Francesco, * 13. 1. 1665 zu Neapel, † 8. 1. 1725; Vizelegat in Ferrara, Inquisitor in Malta, Nuntius in Spanien, 1706 Kard., zuletzt Kard.-Bisch. v. Sabina. b) Giovanni Vinc., † 2. 8. 1556; 1537 Bisch. v. Melfi u. Rapolla, 1542 Kard. c) Giulio, * 1546 zu Neapel, † 21. 7. 1574; Nuntius in Spanien, 1570 Kard. d) Ottavio d. Ä., * 1560 zu Neapel, † 15. 12. 1612; 1591 Kard. u. Legat in der Campagna, unter Klemens VIII in Avignon, 1605 Erzbisch. v. Neapel. e) Ottavio d. J., * 23. 9. 1609 zu Neapel, † 1674; Kard. 1654, Legat von Viterbo, dann in der Romagna. f) Papinianus, Kard. unter Hadrian I c. 772. g) Pasquale, * 1719 zu Neapel, † 1788; Kard. 1773. h) Stephanus, zZ. Bonifaz' V. i) Trojano, * 15. 1. 1695 zu Neapel, † 21. 3. 1747; Kard. 1732, Bevollmächtigter der Könige von Spanien u. Neapel beim Apost. Stuhle, Erzbisch. v. Toledo, dann v. Montereale. — Ciaconius III, 679 (Giov. Vinc.); III, 1061 (Giul.); IV, 231 (Ott. d. Ä.); IV, 700 f. (Ott. d. J.). Guarnacci II, 71—74 (Franc.); II, 647—50 (Troj.). RL I, 1177 f. F. L.

2) **A. Claudius,** SJ (seit 1567), 5. General der Ges. Jesu, * 14. 9. 1543 als jüngster Sohn des Herzogs v. Atri (Mittelital.), † 31. 1. 1615 zu Rom; wurde Provinzial in Neapel, dann in Rom u. 19. 2. 1581 General. A. gehört zu den bedeutendsten Obern des Ordens, von dem er sowohl die Spaltung, die infolge des Nationalismus in Spanien drohte, als die großen Gefahren in Frankreich abzuwenden wußte. Letztere waren entstanden inf. Einmischung einiger Jesuiten in die Wirrnisse während der Religionskriege. A. suchte in zahlr. Rundschreiben den Ordensgeist, die Wirksamkeit in Predigt u. Beichthören, die Abhaltung von Exerzitien u. Missionen zu fördern u. die Ordensmitglieder vor Abwegen in der Wissenschaft zu bewahren (Gnadenlehre, Tyrannenmord; — hl. Thom. v. Aquin). Ebenso hob er auch die Heidenmissionen, die für Indien, Japan, Philippinen einen gewaltigen Aufschwung nahmen u. in China, Paraguay, Chile, Peru, Neugranada, Mexiko u. a. neu gegründet wurden. Unter A. wurde das Directorium exercitiorum s. Ignatii ausgearbeitet u. die berühmte ¶Ratio studiorum (Studienordnung für d. Gymnasial- u. höheren Studien: Philos. u. Theol.) nach langjähr. Beratungen verfaßt u. 1599 dem ganzen Orden vorgeschrieben. — Schr. Industriae pro Superioribus. — Sacchini, Hist. Soc. Jesu pars V u. VI. Duhr, Jesuiten-Fabeln (⁴1904). H. Br.

3) **A. Rudolf,** sel., Neffe des Claudius, SJ (seit 1568), * 2. 10. 1550 zu Atri, † 25. 7. 1583 als Mart. mit 4 Gefährten auf der eben betretenen Halbinsel Salsette (Goa). Er lehrte 1578/80 zu Goa Philos., weilte 1580/83 zu Fattipur b. Großmogul Akbar, ohne ihn od. s. Untertanen für das Christent. gewinnen zu können. Seliggespr. 1893. — Angelini-Gruber (1894). H. Br.

Aquen. dioec., 1) Erzb. ¶Aix, 2) Bist. ¶Acqui, 3) ehem. Bist. Dax in d. Gascogne (A. Augustae od. Tarbellicorum), err. im 4. Jh, 1801 mit ¶Aire vereinigt.

Aquicinctum = Ben.-Abtei ¶Anchin.

Aquila (Aquilan. od. Aquilen. dioec.), seit 23. 12. 1256 unmitt. Bist. (err. aus dem eingeg. Bist. Furcona), 1881 Erzbist. in Unterit.; 107800 Kath. in 135 Pf., 240 Pr. C. E.

Aquila, 1) griech. Übersetzer der hebr. Bibel zZ. des Kaisers Hadrian (117—138), aus Pontus gebürtig, urspr. Heide, später jüd. Proselyt. Daß er ein Verwandter Hadrians gewesen, zuerst Christ, dann infolge astrolog. Schwindeleien Jude geworden sei, steht nicht fest. Gegen die Anklage, er habe aus Haß des christl. Namens s. Übers. angefertigt, beruft man sich mit Recht auf Origenes u. Hieronymus (Is 7, 14 עלמה = νεᾶνις viell. vom Parteigeist eingegeben). Die Übers. ist sklavisch wortgetreu, darum von krit. Wert. — Vacant I, 1725. Vigour. I, 811 f. RE III, 22 f. M. H.

2) **A. u. Priscа** (Ἀκύλας κ. Πρίσκιλλα 1 Ko 16, 19, AG 18, 2; Π. κ. Α. AG 18, 18. 26; Πρίσκα κ. Α. Rö 16, 3, 2 Tim 4, 19), ein christl. Ehepaar, bei dem Paulus Aufnahme u. opferfreudige Hingabe fand (AG 18. Rö 16, 4). A. war Jude, aus Pontus gebürtig, wie Paulus Zelttuchmacher; nicht Verf. des Hebräerbriefs. A. u. P. finden wir abwechselnd in Rom, Korinth u. Ephesus, was aus ihrem Berufe u. den Verfolgungen unter Claudius u. Nero sich erklärt. Fest nach Martyr. Rom. am 8. Juli. Späte (7. Jh) Akten des A. hrsg. v. Ebersolt (Paris 1902). — Cornely, Comment. in Rom. (Par. 1896) 773 s. Vigour. I, 809 ff. Belser, Einl. (1901) 611 ff. Rs.

3) **A. Jakob** v., Augustinergeneral, s. Jakob.

4) **A.** (Adler) **Kaspar,** luth. Theol., * 7. 8. 1488 in Augsburg, † 12. 11. 1560 zu Saalfeld. Als Pfarrer v. Jengen b. Augsb. erklärte er sich gleich am Anfang der relig. Wirren für Luther, weshalb ihn der Augsb. Bisch. einkerkern ließ. Frei geworden, begab er sich nach Wittenberg u. half als guter Kenner des Hebräischen Luther bei der Bibelübersetzung. Von 1527 bis zu s. Tode Prediger in Saalfeld (Thüringen). Wegen s. heftigen Auftretens gegen das Interim v. 1548 mußte er jedoch für einige Zeit anderswo eine Unterkunft suchen. — Hillinger (1731). Schlegel (1737). RE I, 759 f. N. P.

5) **A. Petrus v.,** Min, bedeut. Scotist (Doctor sufficiens), * zu Aquila, um 1344 Inquisitor zu Florenz, 1347 Bisch. v. Trivento im Neapol., 1348 v. St. Angelo dei Lomb., † 1361. Sein Kommentar zu d. Sentenzen (öfters gedruckt) erhielt wegen des scotist. Standp. d. Namen Scotellus, der schließl. auch auf den Autor selbst überging. — Bull. Franc. VI n. 402, 426, 461. Hurter IV², 511 s. C. E.

Aquileja, b. Görz in den Lagunen des Adriat. Meeres gelegen, 180 v. Chr. von den Römern gegen die Illyrier gegründet, soll bereits durch den hl. Evang. Markus im Auftrage des Apostelfürsten Petrus das Evangelium erhalten haben. Des Markus Schüler, der hl. ¶Hermagoras, gilt als 1. Bisch. v. A.; er erlitt um 70 n. Chr. den Martertod. Mit dem c. 285 gemarterten hl. Hilarius beginnt die ununterbrochene Reihe der Oberhirten A.s, die sich bald Metropolitanrechte über die Bisch. Venetiens u. Istriens, des westl. Illyrien, Norikums u. des 2. Rhätien erwarben. Die Ostgotenzeit brachte ihnen den Patriarchentitel u. nun strebten sie völlige Gleichstellung mit Rom an. Im ¶Dreikapitelstreite stellte sich der Patr. von A. an die Spitze der gegen Rom renitenten Bisch., mußte aber bald vor den eindringenden Longobarden nach Grado, einer oström. Insel bei Triest, flüchten. Als nach 50j. Schisma zu Anf. des 7. Jh der neugewählte Patr. Candidian mit s. auf oström. Gebiet residierenden Suffraganen die Gemeinschaft mit Rom suchte

u. fand, trennten sich d. Suffragane im longobard. Gebiete von ihm u. errichteten in dem 452 von den Hunnen zerstörten u. nunmehr neuerstandenen A. ein besonderes Patr. (Hefele II², 914 ff. W. Meyer, Spaltung d. Patr. A. [1898]), so daß es fortab 2 Patr. v. A. gab, 1) Aquileja-Grado, zumeist nur Grado genannt u. 1451 nach Venedig verlegt, u. 2) Alt-Aquileja. Die Inhaber beider erfreuten sich jedoch niemals höherer Jurisdiktionsrechte als solcher von Metropoliten. Auf einer Synode i. J. 700 vereinigten sich auch der nunmehrige Patr. v. Alt-A. u. seine Suffr. mit Rom. Der Jurisdiktionsbereich s. Nachfolger wurde zZ. Karls d. Gr. (Juni 810) zugunsten der neuen Metropole Salzburg u. auch in der Folge immer mehr eingeschränkt, so daß der bedeutendste der Patr., Poppo (1019—42), der 13. 7. 1031 die neuerbaute Kathedrale in A. zu Ehren U. L. Frau u. der hhl. Hermagoras u. Fortunatus einweihte, nur mehr über 18 Suffr. zumeist in Friaul u. Istrien gebot. 1077 verlieh Kaiser Heinrich IV dem Patr. von A. die herzogl. u. gräfl. Rechte in Friaul. Die damit Reichsfürsten gewordenen Patr., die seit der Zerstörung A.s durch ein Erdbeben (1348) dauernd in Udine ihre Residenz nahmen, konnten ihre landesherrl. Rechte dem unbotmäßigen Adel gegenüber nur schwer zur Geltung bringen. Die aufstrebende Republik Venedig wußte immer mehr Einfluß in Friaul zu gewinnen. Als der Patr. Ludwig II v. Teck (1412—39) sich am Kriege Ungarns gegen die Republik beteiligte, eroberte diese in den J. 1418—20, unterstützt vom treulosen Adel Friauls, das ganze weltl. Gebiet des Patriarchats. Nach vergebl. Versuchen zur Wiedergewinnung hielt es der folgende Patr. Ludwig III Scarambo Mezzarota für vorteilhafter, i. J. 1445 gegen ein Jahresgehalt v. 5000 Dukaten formell auf die weltliche Herrschaft zu verzichten. Die nunmehr ständige Besetzung des Patr.-Stuhles mit Venezianern bildete einen fortwährenden Zankapfel zw. der Republik u. dem Hause Habsburg, auf dessen Grafschaft Görz sich die geistl. Jurisdiktion der Patriarchen erstreckte. Nach langem Drängen Österreichs erklärte Papst Benedikt XIV am 6. 7. 1751 das Patr. A. für aufgehoben u. errichtete an dessen Stelle 2 Erzbist.: Udine für das venezian., Görz für das österr. Friaul. Die bisherige Patriarchalkirche sank zu einer dem päpstl. Stuhle unmittelbar unterstellten Pfarrkirche herab, deren Rektor sich der Pontifikalien an 7 Festen des Jahres bedienen darf. — Ughelli V, 1 ss., X, 207. Manzano, Annali del Friuli (Udine 1858—68, 6 Bde). C., A.s Patriarchengräber (1867). Breitschwert (1880). HpB 116 (1895) 17 ff. Cheval. II, 189 f. Acta Salzburgo-Aquil., hrsg. v. A. Lang (1902), I (1316—52). Paschini, Sulle origini della chiesa di A. (1904). Glasschröder.

Aquilinus, hl., Mart. zu Mailand 11. od. 12. Jh. In Würzb. geb., soll er in Köln s. Studien gemacht u. dort ein Kanonikat innegehabt haben. Von Köln wandte er sich nach Paris u. weiter nach Oberitalien, wo er der Verfolgung der Arianer (Manichäer) zum Opfer fiel. Ruht in San Lorenzo in Mailand. Fest 29. Jan. — As II, 970. — [v. G.] — über den hl. A., Bisch. v. Evreux, Ende des 7. Jh (Fest 19. Okt.), dessen Reliquien 1794 am Freiheitsbaum verbrannt wurden, s. As Oct. VIII, 505—10; BHL 106. M. B.

Aquilius Severus, † um 370, verf. eine nur aus Hieron. (De vir. ill. c. 111) bekannte, teils in Prosa, teils in Versen geschr. Selbstbiogr. unter d. Titel *Καταστροφή* od. *πεῖρα*. — Bardenh. ³374. Sdr.

Aquinas, Philippus (Ph. v. Aquino, so gen. nach der Stadt A. im Neapol., wo er getauft wurde), vorm. Jehuda Mordechai, aus der Provence; lehrte seit 1610 zu Paris hebr. Sprache u. Lit. u. unterstützte Michel Le ¶Jay bei der Drucklegung u. Korrektur des hebr. u. chald. Textes der Pariser Polyglotte; † 1650. Verzeichn. s. Schr. (darunter ein hebr.-chald.-rabb. Wtb. u. dem Titel מערכות) b. Wolf, Bibl. Hebr. I, III, IV Nr. 1830 u. teilw. b. Vigour. I, 813 f. F. Sch.

Aquino (Aquinaten. dioec.), unm. Bist. im Neapol., err. im 5. Jh; jetzt sind damit die Bist. Sora (Soran.) u. Pontecorvo (Pontis curvi) vereinigt. Zus. 157 400 Kath., 73 Pf., 350 Pr. C. E.

Aquiprobabilismus, s. Moralsysteme.

Aquisgranum = ¶Aachen.

Aquitanien, ein Teil Galliens, 56 v. Chr. röm. Provinz, unter Augustus in A. prima u. secunda geteilt, mit Bourges u. Bordeaux als Hauptstädten. Von den Westgoten besetzt (419), 507 (Schlacht bei Voullon) fränkisch, wird A. nach 670 fast selbständ. Herzogtum u. unter Karl d. Gr. Königreich (781). Seit dem 3. Jh war Bourges Sitz eines Bisch., der um 550 Metr. u. durch Eugen III Primas v. A. wurde; die Erzb. v. Bordeaux, Narbonne, Auch, Toulouse, 1678 auch Albi waren ihm unterstellt. Bemerkenswerte Synoden: 863 gegen Stephan v. Auvergne u. 1038, wo zuerst der ¶Gottesfriede angeregt wurde. — Duchesne FE II, 1—22. Hefele IV², 698 f. Castaing (Par. 1885). Cheval. II, 191 f. L. Pfl.

Ar (עיר od. ער), Hauptstadt v. Moab „im obersten Gebiet des Arnon", Nu 22, 36. In griech. u. röm. Zeit führte die Stadt den Namen Areopolis. — Vigour. I, 814—17. Chy.

Ära bezeichnet die Zählung der Jahre nach Eintritt eines bestimmten geschichtl. Ereignisses. Die Juden rechneten zuerst nach Lebensj. der Patriarchen, dann nach Regierungsj. der Könige. Als eigentl. Ären kamen bei ihnen in der Folge in Gebrauch a) die Rechnung nach J. seit Zerstörung des 1. Tempels (588 v. Chr.), b) die Zählung der J. nach Beginn der Seleukidenherrschaft in Syrien (1. 9. 312 v. Chr.), die seleukid., griech., alexandrin. Ä. gen., u. c) die vom Rabbi ¶Hillel um 350 n. Chr. erfundene, heute übl. Rechnung nach J. seit Erschaffung der Welt, die Weltära, beginnend mit 7. 10. 3761 v. Chr. Die Griechen benannten in der älteren Zeit die Jahre nach einer obrigkeitl. Person, so in Sparta nach dem ersten Ephorus, in Athen nach dem Archon Eponymus, bis der Geschichtsschreiber Timäus aus Sizilien um 300 v. Chr. die Rechnung nach Olympiaden (Zeitabschnitten von 4 J.) beginnend mit 776 v. Chr. in Gebrauch brachte. Bei den Römern kam zu der offiz. Benennung der J. nach den jeweil. Konsuln (Konsular-Ä.) seit Augustus bei den Schriftstellern die Rechnung nach J. seit Gründung d. Stadt Rom (ab urbe condita, 753 od. 751 v. Chr.) in Übung. Bei den Christen des Okzidents brachte der röm. Abt ¶Dionysius Exiguus in s. mit 532 beginnenden Ostertafel die Rechnung nach J. seit der Menschwerdung Christi (anni incarnationis, anni gratiae) erstmals in Anwendung, nach ihm Aera Dionysiana benannt. Die ägypt. Christen rechneten zumeist nach J. seit dem Regierungsantritt des röm. Kaisers u. Christenverfolgers Diokletian (29. 8. 284), der Aera Diocletiani od. Aera martyrum, noch heute bei den kopt. u. abessin. Christen in Gebrauch; die syr. fast ausschließl. nach „Jahren d. Griechen" = Seleukiden (s. o.). Daneben finden sich die cäsarian. Ä. v. Antiochien, mit dem Herbst 49 v. Chr. beginnend, u. die armen. Ä., die an die Kalenderreform des Patr. ¶Moses II anknüpfend mit 11. 7. 552 begann. Die sog. Byzantin. Weltära, beginnend mit der 5508 J. v. Chr. angesetzten Erschaffung der Welt, war lange bei den Russen in Gebrauch. Die Mohammedaner rechnen nach Mondj. seit dem 1. Neumond des Jahres der Flucht (Hidjrah od. Hedschra) Mohammeds v. Mekka nach Medina, 16. 7. 622 n. Chr. Die in Frankreich 1792 gesetzl. eingeführte Rechnung nach J. seit Proklamierung der Republik (22. 9. 1792) kam schon mit 1. 1. 1806 wieder außer Übung. Der Versuch Jos. ¶Scaligers († 1609) u. a., die versch. Zeitrechnungen auf J. seit Erschaffung der Welt zurückzuführen u. danach die geschichtl. Begebenheiten zeitl. zu fixieren,

drang nicht durch, dagegen kam seit Mitte des 18. Jh die v. Riccioli erfundene Rechnung nach J. vor u. nach Chr. Geb. immer mehr in Anwendung. Vgl. ¶Zeitrechnung. — Grotefend, Taschenb. d. Zeitrechnung (1898). Ders., Zeitrechnung des dtsch. MA u. d. Neuzeit, 2 Bde (1891—97). Lersch, Chronologie (²1899). Glasschröder.

Araba (=Steppe), im AT (הערבה mit Art.) Name der ganzen Jordansenke bis hinab zum älanit. Golf. Von d. Vulg. mit campestria, desertum, solitudo übers. Als Teile werden gen. ים הערבה = Totes Meer (mare solitudinis, zB. Dt 4, 49), ערבות ירדן „Steppe v. Jericho" (campestria urbis J. u. ö.), ערבות מואב „Moabitersteppe" (camp. Moab). Vom Toten M. ab heute noch Wadi el-'Araba, eine wellenförmige Steinwüste. — Baed⁵ 207. Vigour. I, 820—28. F. Sch.

Araber, s. Arabien.

Arabesken, eine vorwiegend geometr. Figuration, die die Gesamtfläche bedeckt, in deren Felder Rankenverschlingungen meist mit Blattwerk gelegt sind. Diese Linienverschlingung der Araber, wie sie bes. in Kairo, auf Sizilien u. in Spanien sich zeigt, hat in d. dekorativen Kunst des 16. Jh diesseits d. Alpen als Flächendekoration eine gewisse Bedeutung erlangt. F. Lh.

Arabianus, 1) christl. Schriftst. um 200, v. Euseb. HE 5, 27 rühmend erwähnt, dem Hieron. (De vir. ill. 51) nur mehr aus Euseb. bekannt. — Vacant I, 1728. — [F. Sch.] — 2) **A., Bisch v. Ankyra,** war zugegen auf 2 Synoden v. Kstpl 394 u. 400, die über die Ansprüche zweier Bischöfe auf den Stuhl v. Bostra in Arabien, resp. über die Anklagen gegen den Bisch. Antonin von Ephesus zu entscheiden hatten. — Labbe II, 1377, 1465 (ed. Coleti). DchrB I, 151. Sdr.

Arabici (Arabier), arab. Sekte d. 3. Jh, die eine Art Materialismus auf christl. Grundlage vertrat; d. Schwerpunkt der menschl. Person liege im Leibe, mit dem beim Tode auch die Seele zugrunde gehe (Thnetopsychiten), um erst mit dem Leibe wieder erweckt zu werden. Origenes führte die Irrenden größtent. zur Kirche zurück. — Redepenning, Origenes II (1846), 105 ff. v. G.

Arabien. 1) **Grenzen u. Teile.** A., die südwestl. Halbinsel Asiens, hat als Nordgrenze etwa die syr. Wüste entlang Palästina, dem Jordan- u. Orontestal, dann umbiegend die Linie bis etwa Anah am Euphrat u. dessen rechtes Ufer bis zu s. Mündung. Es zerfällt in die Sinaihalbinsel, daran anschließend zw. 28°—21° NB der schmale Küstenstreifen v. Hidschâs, dessen südlichsten Teil das hl. Gebiet (Haram) v. Mekka bildet; dahinter durch ein Granitgebirge getrennt d. zentralarab. Hochsteppe Nedschd; sodann die Südwestecke Jemen, zerfallend in d. sandigen Küstenstrich Tihâma u. d. hinter ihm liegende fruchtbare Hochland mit d. Kulturzentren nördl. ¶Nedschran, südl. San'a, östl. Marib; weiter d. Südrand zumeist von Hadramaut (hebr. Chăzarmâvet) mit Aden ('Adan) gebildet; endl. im Osten d. gebirgige Oman (pers.-syr. Mazun) u. el-Achsa, ¶Bahrain mit s. Inseln (syr. Katar), im Norden die syr. Wüste. — 2) Die **Bewohner** bilden mit den Äthiopen in Afrika die südsemit. Völkergruppe, zerfallen aber sprachl. u. histor. in Nord- und Südaraber, od. in die Araber schlechthin u. die südarab. Reiche. Erst der Untergang dieser Reiche u. d. nivellierende Einfluß des ¶Islam glich diese Unterschiede mehr u. mehr aus. Wie die Assyrer, die sich viell. Arabien mit Ägypten zusammenhängend (Kusch) dachten, so kennt auch d. Bibel keinen Gesamtnamen für Land u. Volk. Die Kollektionen 'ärâb, Gentilit. 'ärâbi, wohl mit 'ärâbâh (Wüste, Steppe) zusammenhängend u. erst seit Jf 13, 20, Jer 3, 2 vorkommend, bezeichnet die spez. im Süden Palästinas benachbarten Beduinen. Dagegen kennt die Bibel die 2 Gruppen, deren nördl. sie v. Abraham abstammen läßt, teils durch Hagar als Ismaeliten, die „v. Havila bis Sur wohnten", also etwa v. Jemama in Zentralarabien bis etwa Suez (Gn 25, 13—18), teils durch Ketura (Gn 25, 2—4), während sie Stämme wie Chazarmavet, Ophir, Scheba, Havila, auf Joktan, Sohn 'Ebers zurückführt (Gn 10, 26—30). Als Gesamtbezeichnung erscheint der Name erst in griech.-röm. Zeit als A. deserta (ἔρημος), d. nördl. vorgelagerte Wüstengürtel, über den d. Römer nie hinausdrangen, A. felix (εὐδαίμων), jenseits desselben als nur fruchtbares Land gedacht, viell. nach der Doppeldeutigkeit v. Jemen so gen., u. A. Petraea, der südl. gegen den Golf v. Akaba ziehende Teil des paläst. Berglandes, wohl v. der Stadt Petra; seit Trajans Eroberung 105 die Provinz A. — 3) Das **Christentum** erhielt A. zunächst wohl v. Palästina aus, in dessen Grenzgebieten durch das v. Trajan aufgelöste ¶Nabatäerreich (vgl. 2 Ko 11, 32: Arethas IV) eine gewisse Kultur herrschte. So erfahren wir nach den unbestimmten Ausdrücken AG 2, 11 aus Euseb. HE VI, 19, daß Origenes um 216 zu einem arab. Scheich berufen wurde, u. d. beiden Synoden zu ¶Bostra um 244 u. 247 gegen Bisch. ¶Beryllus u. d. „Seelenschläfer" zeigen schon eine geordnete Hierarchie. Zu Nicäa (325) erscheint bereits der Metropolit Nikomachos mit 5 Suffr. Die zw. 357 u. 361 erfolgte Abtrennung von Palaestina III bewirkte die Erhebung v. Petra auch zur kirchl. Metropole. Während nun das Christentum als Staatsreligion sich konsolidierte, erscheinen die Mönche aus Ag. als dessen Pioniere in der freien Wüste. Schon ¶Antonius d. Gr. stand im Schutze v. Beduinen. Der Sinai bevölkert sich mit Mönchen u. Einsiedlern. Um 372 läßt sich die Sarazenenkönigin Mavija (?) den Mönch Moses zum Bisch. weihen (Socrates HE IV, 36; V, 1; Sozom. HE VI, 38; Rufin HE II, 6). Nach 411 bekehrte der Mönch Euthymius bei Jerusalem den Phylarchen Aspabed, s. Sohn Terebon u. den ganzen Stamm, dessen Bisch. Aspabed selbst (Petrus) wurde, u. dessen Nachf. sich bis 536 nachweisen lassen. Außerordentl. wirkte ¶Simeon d. Stylit († 459) auch auf d. Beduinen trotz der Feindschaft des pers. Phylarchen Nu'man I. Die Christianisierung der Beduinen wurde begünstigt durch d. Einrichtung des Phylarchats, indem Rom als Grenzschutztruppen gegen die Wüste Beduinenstämme selbst, zumeist d. Ghassaniden in Sold nahm (s. Nöldeke, ABA 1888), die dann auch d. Reichsreligion zu schützen hatten. Später selbst bekehrt, verfielen sie jedoch wie das paläst.-syr. Mönchtum dem Monophysitismus. Der mächtigste ders., al-Hârith (Arethas) V, etwa 530—70, war gegen K. Justinian Gönner des ¶Jakob Baradäus u. an der Wiedererrichtung der jakobit. Kirche beteiligt. Ein zweiter Ausgangspunkt der Christianisierung erscheint seit K. Konstantius in Jemen. Nach Philostorgius II, 8, III, 4 (Mg 65, 469. 481 ss.) errichtete Theophilus der Inder an der Spitze einer kaiserl. Gesandtschaft im Land der Sabäer, die jetzt ¶Homeriten genannt wurden, trotz des Widerstandes der Juden arian. Kirchen in Tzafar, Aden u. „in einem andern Teil des Landes", im pers. Emporium (Ormuz). Von dort breitete sich das Christentum auch nach Norden, bes. nach Nedschran, aus. Das ganze Gebiet, später unter äthiop., dann pers. Oberhoheit stehend, wurde christlicherseits als das der Homeriten zusammengefaßt. Am erfolgreichsten scheint d. Christentum v. Persien aus verbreitet worden zu sein. Im Norden war die v. Jovian 363 abgetretene Grenzprovinz ¶Bet 'Arbâjê mit d. Hauptstadt ¶Nisibis von jeher stark mit Christen durchsetzt. In das den Südlauf des Euphrat begleitende Wüstengebiet wurde d. Christentum zuerst viell. von Christen gebracht, die vor der 40j. Verfolgung Schapurs II (309—379) flohen. Jedenf. waren in d. hier sich ausbreitenden pers. Vasallenstaat der Lahmiden v. ¶Hîrâ v. Anfang an die Christen stark vertreten (Rothstein, Die Dynastie der L. in al-H., 1899). Schon 410 finden wir hier einen Bisch. Hosee, ebenso wie in ¶Mesene u. auf den Inseln v. Bahrain; 430 in ¶Oman (Mâzôn). Die Christen in

Hira, unter dem Namen 'Ibâd, waren die ersten, welche das Arab. als Schriftsprache verwendeten, d. Vermittler der Schreibekunst u. des Weinhandels für die Wüstensöhne. Durch beides verbreiteten sie christl. Ideen u. Legenden. Bereits finden wir christl. Dichter, so al-A'schâ, 'Adi ben Zaid, Abû Du'âd, an-Nâbigâ, Zuhair (?). Auch bei den heidn. Dichtern wie bei den ¶Hanifen finden wir christl. Ideen; vgl. Les poètes ar. chrét. (Beirut 1890 ff.). Baumgartner, Weltlit. I³⁻⁴ (1901). Über den Untergang des Heidentums s. Wellhausen, Skizzen u. Vorarb. III, 197 ff. — Alle die schönen Hoffnungen zerstörte das Auftreten Mohammeds. — Pauly-Wiss. II, 344 ff. Harnack, Mission (1902) 445 ff. Duchesne, Les missions chrét. au sud de l'empire Romain (1896) 112 ff. O. Braun.

Arabische Philosophie des MA, die, ist eine Verbindung v. Aristotelismus u. (Neu-)Platonismus, wie eine solche schon bei den späteren griech.-röm. Philos.-Schulen geherrscht hatte. Durch Vermittlung syrischer Nestorianer (zB. des ¶Honaïn ibn Ishak) u. syr. Monophysiten wurden griech. Schriften über Medizin u. Philos. ins Syr. u. aus dem Syr. ins Arab. od. auch direkt ins Arab. übers. (so die meisten Schriften des Aristoteles, mehrere seiner neuplaton. Ausleger, Auszüge aus d. Neuplatoniker Proklus, einiges wenige v. Platon, Schriften v. Galenus, auch manche aristot. Apokryphen). Vom 9. bis z. Ende des 12. Jh finden wir bedeutende arab. Philos. Dann gelang es dem orthodoxen Islam, die „rationalist." Philos. zu unterdrücken. Charakterist. für die arab. Philos. ist die Verbindung v. Philos. u. Medizin, welch letzterer die naturphilos. Schriften des Aristot. als Grundlage dienten. Die arab. Philos. sucht die aristot. Theologie, Kosmologie u. Psychologie mit der neuplaton. Emanationslehre zu verbinden. Gott, der erste Beweger, ist die notwendige Ursache alles Seienden, aber nicht Schöpfer der Welt, da die Welt wie die Materie ewig ist. Aus Gott, der sich selber als den Urquell alles Guten erkennt, emaniert sukzessiv alles Seiende. Zunächst die 1. Intelligenz, dann die 2. Intelligenz, die dem obersten Weltkreis vorsteht, usw., bis zur untersten Intelligenz, dem intellectus agens, dem Beweger der Mondsphäre. Dieser i. agens ist die unmittelbare Ursache des Werdens u. Vergehens in der sublunar. Welt, er läßt die Formen der Dinge entwed. in die Materie einfließen od. extrahiert sie aus derselben. Die Gottheit erkennt nur das Allgemeine, nicht aber das Individuelle, weshalb auch die Vorsehung sich nur auf das Allgemeine erstreckt. Alle Menschen zusammen besitzen (wenigstens nach ¶Avicenna u. ¶Averroës) nur einen einzigen gemeinsamen Denkgeist, eine Theorie, durch welche die individ. Unsterblichkeit in Frage gestellt ist. — Der erste bedeutende arab. Philos. ist ¶Al-Kindi, † c. 870; im 10. Jh folgt ¶Alfarabi, der die neuplaton. Emanationslehre annahm. Von ihm folgende Gottesbeweise: a) Das bloß Mögliche erfordert eine Ursache (Gott), um wirkl. zu werden; b) Denken u. Sein ist urspr. vom göttl. Urwesen aufeinander hingewiesen, wodurch das Erkennen erst mögl. ist. — Wegen der Anfeindung der Philos. durch die strenggläub. Mohammedaner entstand in der 2. Hälfte des 10. Jh in Basra ein philos. Geheimbund, Brüder der Reinheit, gewöhnl. „lautere ¶Brüder" gen., die in einer Enzyklopädie das ges. damalige arab. Wissen, auch das theol., bearbeiteten. Ihre Philos. ist Aristotelismus versetzt mit neuplaton. u. neupythag. Elementen (Emanation, Weltseele, hyperrealist. Hypostasierung der Allgemeinbegriffe). Als der größte arab. Philos. gilt Avicenna († 1037), der manche neuplaton. Sätze fallen ließ u. einen reineren Aristotelismus lehrte. Zu erwähnen ist noch d. Astronom u. Physiker Alhazen (11 Jh), dann ¶Algazel († 1111), der in der Philos. dem Skeptizismus huldigte, um in der Theol. desto gläubiger zu sein. Nach ihm trat im Orient kein bedeut. Philos. mehr auf. Dafür blühte jetzt die Philos. (wie Kunst u. Wissensch.) bei den Arabern in Spanien, bes. in Cordova. Avempace (Ibn Badsha), † 1138, war berühmt als Philos., Mediziner, Mathemat. u. Astronom. (Die „Leitung des Einsamen" zeigt, wie die Seele sich allmähl. von der Materie befreit u. zum göttl. Intellekt emporhebt.) ¶Abu Bekr († 1185) vertritt in dem „Naturmensch", die stufenweise natürl. Entwicklung des Menschen darstellend, rationalist. Anschauungen über die Religion. Der berühmteste arab. Philos. des Abendl. ist Averroës († 1198), der „Kommentator des Aristot." schlechthin, der in möglichst engem Anschluß an Aristot. ein naturalist.-pantheist. System entwickelte, das bald bei Mohammed. u. Christen Widerspruch erfuhr u. zu einem Verbote des Studiums der griech. Philos. bei den Arabern führte; damit erlosch bei ihnen die Philos. Die christl. Kirche verurteilte im 13. Jh mehrmals (so 1240, 1270) aus der arab. Philos. („Arabismus") stammende Sätze (Ewigkeit der Welt, Leugnung der Willensfreiheit, der persönl. Unsterblichkeit, der göttl. Vorsehung, die Lehre von der doppelten [philos. u. theol.] Wahrheit). Die arab. Philos. hatte einen beträchtl. Einfluß auf das Denken des christl. MA. Einmal waren es Araber (u. Juden), durch deren Vermittlung die Christen um 1200 mit sämtl. Schriften (bes. auch den phys. u. metaphys.) des Aristoteles bekannt wurden. Dann erfolgte auch eine inhaltl. Bereicherung u. Anregung der scholast. Philos. des 13. Jh durch das Studium u. den häufigen Kampf gegen die arab. Philos. Dies gilt insbes. für Erkenntnislehre, Psychol. u. Metaphys. In der Renaissancezeit wurde der Arabismus wieder modern (s. Alexandristen u. Averroës). — Dieterici, Philos. d. A. im 9. u. 10. Jh (17 Bde, 1876—00). Forget in Science cath. IX (1895) 28 ff., 122 ff., 262 ff. — **Die arab. Theologie** suchte die Lehren des Islam insbes. auch gegen die Philosophie aufrecht zu erhalten. Der Islam verdankt s. Entstehen wohl dem Bestreben, einen universalen Monotheismus zu begründen, im Gegensatz zum Polytheismus der arab. Stämme zB. Mohammeds u. noch mehr vor ihm, u. zur christl. (namentl. subordinat.) Trinitätslehre (von manchen wird dies bestritten). Der Einfluß des Judentums auf die Entsteh. des Islam ist groß. Der anfängliche Fanatismus (Krieg zur Ehre Gottes), dem die äußeren Erfolge zu verdanken waren, ließ bald nach, u. es folgte Erschlaffung u. Entartung. Gegenüber den arab. Theol., den Mutakallimun (hebr. Medabberim, Lehrer des Wortes), traten die Mutazaliten in rationalist. Weise gegen die absol. Prädestination des Isl. für den freien Willen u. die sittl. Verantwortlichkeit des Menschen ein (Steiner, Die Mutazaliten, 1865); die Aschariten aber hielten an der absol. Prädest. fest. Die (pers.) Sufis huldigten einer myst.-asket. Richtung, suchten später ihr prakt. Lebensideal auch theoret. zu rechtfertigen durch eine Art Emanationslehre: Der erste allgemeine ideale Mensch sank u. teilte sich in die einzelnen Individuen. Durch myst. Askese soll der Mensch wieder zu Gott zurückkehren; für einen wahren Sufi verschwand schließl. der Unterschied zw. gut u. bös, wahrer u. falscher Religion. Möglicherweise ist ein Einfluß der ind. Philos. hier vorhanden. Die arab. Dogmatiker suchten gegenüber den Philos. eine Art Religionsphilos. auszubilden. Im Gegensatz zur aristot. Metaphysik nahmen sie den Atomismus an: Die Atome u. Akzidentien bedürfen der beständigen erschaffenden u. erhaltenden Wirksamkeit Gottes. Die Menschen, wie alles Geschaffene, hätten keine eigene Tätigkeit, daher absolute Prädestination; sie polemisierten gegen die philos. Lehre, die göttl. Attribute seien nicht real von Gott verschieden, gegen die Unendlichkeit von Raum u. Zeit, sowie gegen die Ewigkeit der Welt, in geschickter u. emsiger Weise, ohne aber jedesmal allseitig beweiskräftige Gründe vorzubringen. — Überweg-Heinze II⁸ (1898). De Boer, Gesch. der Philos. im Islam (1901). Kremer, Gesch. der

herrschenden Ideen des Islam (1868). Schahrastani, Religionsparteien, deutsch von Haarbrücker (1850/1). Brockelmann, Gesch. d. arab. Lit. (2 Bde, 1898/00). AGPh 1904, 516 ff. Wüstenfeld, Die Übers. arab. WW in d. Lat. seit d. 11. Jh (1877). St. Schindele.

Aracäer = Arkiter (ערקי, LXX Ἀρχουαῖος, Vulg. Aracaeus), Gn 10, 17; 1 Chr 1, 15, Bewohner v. Arka, griech. Ἄρκη, aff. Arka (Amarna-Br.: Irkata), in der Kaiserz. Caesarea Libani; alte phöniz. St. am Fuße d. Libanon nördl. v. Tripolis. Später Bischofssitz. Spielt eine Rolle zZ. d. Kreuzzüge. 1202 durch Erdbeben zerstört. Heute Ruinenhügel Tell el-Arka. F. Sch.

Arach = Erech (אֶרֶךְ), Gn 10, 10, eine der 4 Städte Nimrods, bab. Uruk u. Arku, heute die Ruinen Warka südöstl. v. Babel am linken Euphratufer. — Esr 4, 9 ist am wahrsch. mit Qere zu lesen Arkewaje (LXX Ἀρχυαῖοι, Vulg. Erchuaei) d. i. Bew. v. Erek. Meyer, Entst. des Judent. (1896), 40. Vgl. auch Archewäer. F. Sch.

Arachiter (ארכי) heißt Chusai, der Vertraute Davids, 2 Sa 15, 32 u. ö., 1 Chr 27, 33; nach Jos 16, 2 (Archi) kanaan. Geschlecht, dessen Besitztum in der Nähe von Ataroth lag. Vgl. ʿain ʿarik westl. v. Ramallâh. F. Sch.

Ara Coeli, eigentl. S. Maria in A. C., röm. Basilika auf der Höhe des Kapitols; die heutige Kirche gehört dem 12. Jh an. Sie enthält u. a. Pinturicchios Fresken in der Kapelle des hl. Bernhard, das Grabmal des Kard. Savelli u. des Lodov. Lebretto, beide von A. ¶ Bregno. — Armellini, Chiese di Roma (Rom ²1891). F. Lh.

Arad (ערד), Nu 21, 1; 33, 40 (Jos 12, 14 im hebr. Text, LXX Ἄδερ, Vulg. Hered), kanaan. Königssitz. Nach Ri 1, 16 ließen sich die Keniter südl. v. A. nieder. Bischöfe v. A. im 6. Jh s. bei Gams 454. Heute Ruinenhügel Tell ʿArâd., c. 6 Std. südl. v. Hebron. F. Sch.

Arados (ארוד, aff. Arwada, heute Ruâd), nom. gent. (Aradius) Gn 10, 18; 1 Chr 1, 16, phön. Stadt nördl. v. Tripolis auf der gleichnam. kleinen Felseninsel, nach Strabo v. flüchtigen Sidoniern gegr. Es hatte s. eigenen Könige; das Gebiet der Stadt lag auf dem Festland u. erstreckte sich bis gegen den Orontes hin. Die Arvaditer galten als tüchtige Seeleute, Ez 27, 8. 11. Im 2. Jh n. Chr. von der Festlandskolonie Antarados überflügelt. Beide Städte hatten später ihre eig. Bischöfe. Antarados spielt unter dem Namen Tortosa (h. Tartus) eine Rolle zZ. der Kreuzzüge u. gehörte zur Grafsch. Tripoli. Es war der letzte Platz der Christen in Syrien u. fiel, von den Templern tapfer verteidigt, 1291 in die Hände der Ungläubigen. — Baed ⁵397 f. Pietschmann, Geschichte der Phönizier (1889), 36 ff. F. Sch.

Aragâwi, einer d. 9 Hhl. Abessiniens, s. Za-Mikâʾêl A.

Aragon, Pedro d', AugEr, verläßl. Moralist (Probabilist), † zu Salamanca 1595; schr. De fide, spe et caritate (Salamanca 1584), De justitia et jure (Veneb. 1585 u. ö.), als Kommentar zu Thomas II. II. Hil.

Aragonien, Königreich in Nordspanien, errichtet nach d. Kampf gegen d. Araber u. der Gründung der „span. Mark" (795). 1212 Besiegung der Mauren bei Navas de Tolosa, 1282 Konflikt zw. K. Peter III (1276—85) u. P. Martin IV, der ihn nach der „sizil. Vesper" bannte u. A. an Karl v. Valois schenkte; vgl. Anjou. Nach Peters Tode von Sizilien getrennt. Im abendländ. Schisma trat d. Aragonier Peter v. Luna als Gegenpapst gegen Gregor XII auf, gestützt durch K. Martin von A. († 1409). 1469 Vermählung der Isabella von Kastilien mit Ferdinand v. A. u. dadurch Vereinigung beider Reiche. Weitere Gesch. s. Spanien. — De la Fuente (3 Bde, Madrid 1884/86). Lembke-Schirrmacher, Gesch. Spaniens I—IV (1831/93). v. G.

Arake(a)l, Wardapet v. Tabriz, 1644 Kollektor des Katholikos Philippos v. Etschmiadsin, † 1669; schrieb auf dessen Aufforderung 1651—62 e. „Geschichte" seiner Zeit v. 1602—61 reichend; wichtig für d. Verfolgung der armen. Kirche durch Schah Abbas v. Persien u. d. gewaltsame Translation des Patriarchalstuhles nach Ispahan 1616—38. Ausgaben: Amsterdam 1669, Etschmiadzin 1884 (WZKM 1888, 259 ff.), franz. Brosset, Collect. d. historiens arm. I, 269 ff. O. B.

Aram als Personenname (außer Gn 10). 1) Gn 22, 21: A., Sohn Kemuels (im hebr. Text), Vulg. Camuel, pater Syrorum; Stammvater einer jüngeren Abzweigung der Aramäer. — 2) Vater des Aminadab, einer der Ahnen Christi, Mt 1, 3. 4, Lk 3, 33; Ruth 4, 19 in LXX, Peschitho u. Vulg. (hebr. Ram, wie auch Vulg. 1 Chr 2, 9). — 3) 1 Chr 7, 34. — 4) 1 Chr 2, 25, Vulg. s. hebr. ʾOren, LXX Aran. — 5) Gn 36, 28, Edomiterfürst (hebr. Aran, wie auch Vulg. 1 Chr 1, 42). F. Sch.

Aram u. Aramäer. 1) **Land.** Nach Gn 10, 22. 23; 1 Chr 1, 17 ist Aram ein Sohn Sems, dh. die Aramäer sind einer von den semit. Hauptstämmen. In d. späteren Ausbreitung wird ihr Gebiet im allg. begrenzt nördl. v. Taurus, östl. vom Chabur, südwestl. v. der Wüste, westl. v. Palästina, dem Libanon u. Amanus. Als Land- bzw. Volksname geben es LXX u. Vulg., abgesehen vom Völkerstammbaum (s. o.) u. Nu 23, 7, durch Syria, Syrus wieder. Als einzelne Teile nennt die Bibel a) Aram Naharaim = A. der Ströme (Amarna-Br.: Nahrima) zw. Euphrat u. Chabur, Westmesopotam. (LXX, Vulg. ungenau mit Mesopotam. schlechthin, zB. Gn 24, 10; Dt 23, 4; dass. ist auch unter Aram Nu 23, 7 gemeint); b) Aram Dammeseq (Vulg.: Syria Damasci), 2 Sa 8, 5. 6; c) Aram-beth-Rehob (Vulg.: Syrus ¶Rohob), 2 Sa 10, 6. 8; d) Aram Maacha (Vulg.: Syria ¶Maacha), 1 Chr 19, 6; e) Aram Zoba (Vulg.: Syrus ¶Soba), 2 Sa 10, 6. 8. — Im allg. vgl. Nöldeke, Die Namen der aram. Nation u. Sprache, ZDMG 25, 113 ff. — 2) **Geschichte.** Waren die Aramäer auch nie zu einer polit. Einheit verbunden, so spielen sie doch in der vorderasiat. Gesch. eine hervorragende Rolle. Bereits die ¶Amarna-Briefe erwähnen sie als Achlami. Ihre Ausbreitung wird sich vollzogen haben innerhalb des 15.—10. Jh von der Steppe aus zw. der Euphratmündung u. dem edomit. Gebirge. In Mesopotam. waren sie schon zur Zeit Salmanassars I (1300) weit vorgedrungen u. eine Landplage geworden. Der nach 1275 erfolgte Niedergang des assyr. Reiches hatte zur Folge, daß das aram. Element bedeutend erstarkte u. der Strom der Einwanderung nicht mehr gehemmt werden konnte. Als die assyr. Herrschaft unter Tiglat-Pileser I (1118—1093) einen neuen Aufschwung nahm, verzeichnen s. Berichte u. a. Siege über die am rechten Euphratufer sitzenden aram. Stämme. Bis nach Syrien hinein wurden sie getrieben, wo sie sich durch immer neue Zuzüge aus der Steppe verstärkten. Um 1100 müssen Damaskus, der Hauran u. Gebiete östl. v. Jordan von ihnen besetzt gewesen sein, u. im 9. Jh waren die umliegenden Kleinstaaten, Erben des Hethiterreiches, bereits aramäisiert. Das mächtigste Reich in der kurzen Zeit der aram. Staatenbildungen war das von Damaskus (1000—732), das uns in den Königsbüchern mehrf. entgegentritt. Erst Tiglat-Pileser III gelang es, dems. ein Ende zu bereiten. Ebenso unterlagen die kleineren aram. Staaten, darunter das durch die Sendschirli-Inschr. näher bekannte Samʾal. Sargon unterdrückte noch 720 eine neue Rebellion im Hamat, u. damit endet die Gesch. des Aramäertums in Syrien. In Mesopotam. finden wir zu Anf. des 9. Jh eine Menge kleiner aram. Beduinenstaaten, darunter die bne Eden (filii Eden) = aff. bit-Adini (4 Kö 19, 12, Ez 27, 23) am mittl. Euphrat. Unter Assurnasirpal III (884—60) wurden sie unterworfen; die Selbständigkeit ihrer Fürsten hat s. Nachf. Salmanassar II endgiltig beseitigt. Trotzdem dauerte die Einwanderung fort; in den Kämpfen der Assyrer gegen die Elamiten u. Chaldäer machten die mesopot. Aramäerstämme stets gemeins. Sache mit den Feinden der Ass., u. noch unter Assurbanipal stehen sie auf Seite s. Gegner. Von da ab hören wir nichts mehr von ihnen.

Sie werden in der Kultur Babyloniens aufgegangen sein, u. damit schwindet für uns der letzte geschichtl. Rest des eigentl. Aramäertums. Nur die Sprache, die sie infolge ihres numerischen Übergewichts den Ländern aufnötigten, lebte im Bereiche des nordsemit. Kulturgebietes für lange Zeit fort. — 3) **Sprache.** a) Ihre Verbreitung. Der Gebrauch des Aramäischen als Verkehrssprache läßt sich für Assyr. seit dem 8. Jh konstatieren; gesprochen wurde es dort wohl schon länger; nicht anders wird es in Babylonien gewesen sein, so daß daneben das Babyl.-Assyr. vorwiegend nur mehr Schrift- u. Literatursprr. war. In Palästina dringt von Norden her die aram. Sprache ebenf. immer weiter vor. Im Nordreich wird sie wegen der Beziehungen zu Damaskus jedenf. bald neben dem Hebr. zur Geltung gekommen sein; aber auch im Südreich darf schon früh aram. Einfluß angenommen werden (Kenntnis des Aram. bei Beamten des Ezechias 4 Kö 18, 26, Is 36, 11). In Mesopot. hatten sich die Verbannten an den Gebrauch des Aram. gewöhnt; in der pers. Zeit war es die offizielle Sprache der Provinzen westl. des Euphrats geworden, u. so konnten die Juden sich nicht wohl dem Einfluß der die damalige semit. Kulturwelt beherrschenden Sprache entziehen. Die tatsächl. Verdrängung des Hebr. als Umgangssprache dürfte vom Ende des 3. Jh an zu datieren sein. Sogar in Nordarabien ist das Aram. eingedrungen. Es war eben allg. Verkehrssprache geworden, welche die Völker Vorderasiens in ihren gegenseitigen kommerziellen, kulturellen u. polit. Beziehungen anzuwenden sich genötigt sahen. Die frühesten aram. Urkunden sind Inschriften, teils monumentale, teils auf Siegeln od. Gemmen. Die ältesten Inschr. sind die von Sendschirli (in Nordsyrien) u. Ninive (8.—7. Jh); ihnen folgen die babylon. (sog. Kontrakttäfelchen) aus dem 7.—5. Jh, weiterhin die von Nerab. Die übr. älteren Inschr. stammen aus pers. Zeit (auch die berühmte v. Teima, einer Oase im nördl. Hidschaz). Vom letzten vorchristl. Jh an datieren die zahlr. Inschr. v. Palmyra u. die des Nabatäerreiches. Letzteren schließen sich in Sprache u. Schrift eng die sinait. an. Vgl. CIS II; Cook-Stanley, A Glossary of the Aram. inscr. (Cambr. 1898); Lidzbarski, Hdb. d. nordsemit. Epigraphik (1898). — b) Klassifikation der Einzelsprachen. Man scheidet nach gewissen gramm. Eigentümlichkeiten in West- u. Ostaramäisch.: **Westaramäisch**: 1) Biblisch-Aram. d. i. die Sprache, in der Da 2,4b—7; Esr 4,8—6,18; 7,12—26, der Vers Jer 10, 11 u. 2 Worte d. Gn 31, 47 geschr. sind. Die frühere Bezeichnung „chaldäisch" für dieses u. das jüd.-paläst. Idiom beruht auf einem Mißverständnis (s. Chald. Sprache). Eine Nachahmung des Bibl.-Aram. liegt vor in der Sprache des aram. Hasmonäerbuches (8. od. 9. Jh). Vgl. Gramm. v. Kautzsch (1884), Strack (³1901; die empfehlenswerteste), Marti (1896). — 2) Palmyrenisch (s. Palmyra). — 3) Nabatäisch (s. Nabatäer). — 4) Jüd.-palästinens.-Aram., das Idiom eines umfängl. Gebietes der jüd. Lit. (Targum, Midrasch, paläst. Talmud rc.) u. zwar a) Jüd.-Aram., b) Galiläisch-Aram., c) gemischter Sprachtypus. Vgl. Dalman, Gramm. d. jüd.-paläst. Aram. (1894), Aram. Dialektproben (1896), Wortschatz in dessen Aram.-neuhebr. Wtb. (1901), im neuhebr. Wtb. v. Levy u. im Aruch compl. v. Kohut. Bezügl. der aram. Muttersprache Jesu vgl. Neubauer in Studia Biblica I (Oxford 1885), 39 bis 74; Dilloo, De moedertaal van onzen heere Jesus Chr. (Amsterd. 1886); Arn. Meyer, Jesu Muttersprache (1896); Dalman, Die Worte Jesu I (1898). — 5) Christl.-palästinens.-Aram. Auch die Christen Paläst. haben eine Zeitlang ihren einheim. Dialekt als Kirchen- u. Literatursprache beibehalten. Wir besitzen Evangeliarien u. a. in diesem Idiom (etwa seit dem 5. Jh); vgl. Nöldeke in ZDMG 22, 443 ff.; Schwally, Idiotikon des Christl.-Palästinens. (1893); Schultheß, Lexic. Syropalaestinum (1903). — 6) Samaritan. (s. Samaritaner); vgl. Gramm. v. Uhlemann (1837); Petermann (1873). — 7) Der heutige aram. Dialekt v. Ma'lūla (nördl. v. Damaskus; Baed ³310). ZDMG 21, 183 ff.; 24, 230 ff. Im Aussterben begriffen. — **Ostaramäisch.** 1) Den aram. Volksdialekt Babyloniens im 4.—6. Jh zeigt uns der babyl. Talmud (v. paläst.-aram. u. hebr. Stücken natürl. abgesehen). Vgl. Luzatto, Gramm. d. bibl.-chald. Sprache u. des Idioms des Talmud Babli, dtsch. v. Krüger (1873); Levias, A Grammar of the Aramaic Idiom contained in the Bab. Talm. (Cincinnati 1900). — 2) Mandäisch, dem vorigen nahe verwandt (s. Mandäer). Vgl. Nöldeke, Mand. Gramm. (1875). — 3) Syrisch (od. Edessenisch); s. Syr. Sprache. — 4) Nicht direkt Abkömmlinge des Syr. sind die aram. Dialekte, das sog. Neusyrische, die sich bis heute im nördl. Mesopot. (Gebirge Tūr 'Abdīn, in einigen Gegenden östl. u. nördl. v. Mosul), in Kurdistan u. am Urmia-See erhalten haben. Der letztere Dialekt ist durch amerik. Missionäre als Schriftsprache verwendet worden (auch die Propaganda hat mehreres in neusyr. Dialekten gedr.). Vgl. Nöldeke, Neusyrische Gramm. (1868); Maclean, Grammar of the dialects of Vernacular Syriac (Cambr. 1895); Ders., Dictionary (Oxford 1901); Guidi, ZDMG 37, 293 ff. (Fellihi-Dial.) u. a. Der Islam hat mit der aram. Konversationssprache in Vorderasien gründl. aufgeräumt. Schon im 7. Jh ist sie stark zurückgedrängt worden u. mit der Zeit vor der arab. bis auf wenige Reste (s. o.) verschwunden. F. Schühlein.

Aramäismen. Bei den vielf. Berührungen, welche die Isr. seit alters mit Aramäern hatten, ist es natürlich, daß aram. od. durch das Aram. gegang. babyl. Wörter ins Hebr. eingedrungen sind. Das nimmt zu gegen Ende d. Königszeit, mehr noch in u. nach dem Exil u. vollends, als das Aram. Volkssprr. in Paläst. geworden war. — Kautzsch, Die A. des AT unters. I (1902); hiezu vgl. Nöldeke in ZDMG 57, 412. F. Sch.

Aranda, 1) Antonio de, Min, unternahm 1530 eine Reise nach Palästina. Die Frucht davon ist s. wichtigstes Werk: Verdadera descripcion de la Terra Santa, como estava el año de MDXXX (Alcala 1531 u. ö.). F. Sch.

2) **A. Pedro de,** Graf, span. Staatsmann, * 21. 12. 1718 zu Saragossa, † 1790; 1766 v. Karl III mit d. Leitung der Staatsgeschäfte betraut, Anhänger der franz. Aufklärung u. der Kirche durchaus feindl., vertrieb 1767 die Jesuiten. Wegen s. Stellung gegen England gestürzt, 1773 Gesandter zu Paris, brachte 1783 d. Frieden zustande, 1792 wieder Minister, 1793 v. Godoy gestürzt u. nach Andalusien verbannt. — EG 5, 94 ff. Gams, KG Spaniens III, 2, 357 ff. L. Pfl.

3) **A. Philipp,** SJ (seit 1658), Theolog, * 3. 2. 1642 zu Moneva (Aragon.), † 3. 6. 1695 zu Saragossa als Prof. der Theol. In s. Hauptwerk: De Deo sciente (Sarag. 1693) setzt er eingehend die scientia media u. die Ansicht des hl. Augustin über die gratia efficax auseinander. — Sommerv. I, 501—3. Vacant I, 1729. H. Br.

Araneus, Klemens, OP, aus Ragusa, 1. Hälfte d. 16. Jh, namhafter Prediger u. Theolog. Von s. WW erschienen im Druck die Sacri sermones (Venedig 1541) u. Expositio cum resolutionibus occurrentium dubiorum etiam Lutheranorum errores validissime confutantium super epist. Pauli ad Romanos (ebd. 1547). — SOP II, 131. Bigour. I, 878. B. M. R.

Ararat (ארר״ט, ass. Urartu, bei Herodot οἱ Ἀλαρόδιοι) ist urspr. Bezeichng. einer armen. Landsch. zw. Araxes u. dem Wan- u. Urmiasee. Vgl. 4 Kö 19, 37; Is 37, 38 (ob Jer 51, 27 ganz Armenien im Auge hat, ist schwer zu entsch.). Auch in der bibl. Erzählg. Gn 8, 4 ist nur v. „Bergen Ararats" d. i. der Landsch. A. die Rede, u. wenn LXX u. Vulg. dafür „Armenien" geradezu setzen (super montes Armeniae), so hat sich darin noch eine Erinnerung an die urspr. Bedeutg. d. Namens erhalten. Vgl. Jos., Ant. 1, 3, 5; Euseb., Praep. Ev. 9, 12 u. 19; Hieron.,

Comm. in Gen. (Ararat regio campestris per quam Araxes fluit). — Der A. selbst gehört einer vulk. Gebirgskette an, aus der s. beiden, durch einen Paß verb. Gipfel (5160 m u. 3960 m) wie isolierte Kegel hervorragen. Der alte Name d. Gebirges ist Masis od. Masith; die Perser nennen ihn Koh-i-Nuh (Berg des Noe). — Murad, A. u. Masis (1901). Weber in TQS 1901, 322 f Sanda, Mitt. d. vorderas. Ges. 1902, II, 14 ff. Dagegen BZ 1903, 349 f.; 1904, 113 ff. F. Sch.

Arator, Dichter, um 550, erst im got. Staatsdienst unter Athalarich, später Subdiakon in Rom; Verf. eines dem P. Vigilius gewidm. Epos De actibus apostolorum (2326 Hexam.), eine Versifizierung des Hauptinhalts der AG mit den gesuchtesten Ausdeutungen des Bibeltextes. Vom Verf. selbst in Rom rezitiert. Im MA viel bewundert. Hrsg. v. Hübner (1850). Außerdem erh. 3 in Distichen geschr. Episteln an hohe Gönner, b. Ml 68, 63 bis 252. — Manitius 366 ff. F. Sch.

Aratus, Dichter aus Cilicien, 3. Jh v. Chr. Aus s. Werk Phaenomena zitiert s. Landsmann Paulus AG 17, 28 d. Vers (5): *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν.* Ns.

Araujo (Arauxo), Anton, SJ, * 1566 auf den Azoren, † 1632; wirkte als Prediger bes. unter den Brasilianern, machte 2 Missionsreisen ins Innere des Landes. Berühmt s. brasil. Katechismus (Lissabon 1618), der vielf. in andere amerik. Sprachen übersetzt wurde. — KL I, 1228. Sommerv. I, 507 f. v. G.

2) **A.** (Arvasius) **Franz,** OP (seit 1601), Theolog, * 1580 zu Berin (Span.), † 19. 3. 1664 zu Madrid, Magister d. Theol. in versch. Ordenshäusern, 1617—37 Lehrer an d. Univ. Salamanca, 28. 3. 1648 Bisch. v. Segovia, hochangesehen bei Philipp IV, resignierte 1656. Schr.: Comment. in universam Aristotelis metaphysicam (2 Bde, Salamanca 1617); Opuscula tripartita (Douay 1633); Comment. in Summam s. Thomae (7 Bde, Salam. u. Madrid 1635—47); Variae et sel. decisiones morales (Lyon 1664). — Hurter II², 5 ff. SSOP II, 609 ff. v. G.

Arausican. concilium u. A. dioec., s. Orange.

Arazzi hießen bei d. Italienern die gewirkten Tapeten (Brabanter T.) nach d. Stadt Arras in d. damals burgund., jetzt französ. Grafschaft Artois. Am berühmtesten die Tapeten, die P. Leo X nach Kartons v. ¶Raffael anfertigen ließ, jetzt im Vatikan. F. Lh.

Arbanen. dioec., s. Albania.

Arbe (ארבע), der „größte Mann unter den Enakim" Jos 14, 15, vorisraelit. Bewohnern Palästinas; er lag in Hebron begraben, das von ihm früher „Stadt des A." hieß. Chy.

Arbeit ist eine persönl. Tätigkeit, die auf Erreichung eines nicht in d. Vornahme d. Handlung selbst liegenden Gutes gerichtet ist. Demnach kann dieselbe Handlung, je nachdem sie um ihrer selbst willen geübt od. auf einen außer ihr liegenden Zweck gerichtet ist, das eine Mal Vergnügen, Spiel, das andere Mal A. sein, zB. die Jagd. Der Zweck der A. geht weit hinaus über die Beschaffung des Lebensunterhalts für den Einzelnen. Sie ist auch ein Amt im Dienste der Gesamtheit, dessen Ausübung den Einzelnen befähigt, s. Aufgabe als Glied des Sozialkörpers zu entsprechen; darin wurzelt d. Standesehre, mag eine A. auch noch so „niedrig" erscheinen. Wird dieses Amt als Berufung zur Dienstbarkeit gegen das gottgesetzte Ganze gefaßt u. zugl. betont, daß die A. ein Mittel der Buße, der sittl. Läuterung, der inneren Veredlung sein soll, dann ist man nicht nur der wirtschaftl. u. sozialen, sond. auch der sittl. u. relig. Bedeutung der A. gerecht geworden. Daraus aber ergibt sich die A.s-Pflicht u. die Würde der A. von selbst. — Die A. kann eingeteilt werden in körperl. u. geistige, je nach den Fähigkeiten, die sie vorwiegend in Anspruch nimmt. Je nachdem sie auf sachl. od. persönl. Güter abzielt, unterscheidet man die auf Erwerb sich richtende u. die nicht auf solchen ausgehende A. Fähigkeiten u. Güter zugl. als Einteilungsgrund fassend, teilt A. Weiß (Apologie IV⁴ [1904], 406 f.) die A. in phys., geistige u. geistliche. Die Einteilung in produktive u. unproduktive A. ist abzulehnen. Sie floß aus den Anschauungen jener Schule, der die Tauschwerte, die materiellen Reichtümer, das Um u. Auf der Volkswirtschaft sind. „Wer Schweine zieht, ist nach ihr ein produktives, wer Menschen erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft" (Fr. List). Seitdem Christus das Handwerk geadelt hat, ist auch die frühere Bedeutung der Einteilung in freie u. knechtl. A. geschwunden. — Die Bezeichnung **knechtl. A.** entstammt der altheidn. Anschauung, der zufolge gewisse Beschäftigungen als des freien Mannes unwürdig den Sklaven zugewiesen waren. Jetzt wird knechtl. mit körperl. A. als gleichbedeutend genommen. Nach der heutigen kirchl. Disziplin (noch nicht so in den ersten christl. Jhh) ist sie am Sonntag u. an gebotenen Feiertagen verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf die zu den tägl. Lebensbedürfnissen unmittelbar erforderl. A., Dienste der Nächstenliebe, Verrichtungen, die in nächster Beziehung zum Gottesdienst stehen, Notarbeit. — Diessel (²1904). Gall, Vom Arbeiten (1897). Sabatier, L'Église et le travail manuel (Paris 1895). Weber, Evangelium u. A. (1898). Staatslex. der Görresges. I². Nathusius, Mitarbeit d. (prot.) Kirche (²1897), 354 ff. A. Pichler.

Arbeitende Klassen, relig. Genossensch. zur Obsorge für die, 1) ¶Oblaten u. Oblatinnen des hl. Franz v. Sales. — 2) Schwestern v. der hl. Kindheit, s. ¶Kindheit Jesu. — 3) Mariahilf-Schwestern zu Paris (London, Neapel), 1854 von Abbé Soubiran gegr. zur Leitung v. Asylen für Arbeiterinnen u. Lehrmädchen. — 4) Brüder u. Schwestern v. Ackerbau, s. Weiße Väter, Franz Regis u. Familie. — 5) St. Josefsbrüder v. hl. Kreuz, 1834 gegr. bes. zur Leitung v. Handwerker- u. Industrieschulen. — 6) Brüder der christl. Lehre, 1843 zu Hilsenheim gegr., jetzt in Matzenheim (Elsaß). Leitung v. Schulen, bes. Ackerbauschulen. — 7) Brüder v. hl. ¶Vinzenz v. P. — 8) ¶Salesianer Don ¶Boscos. — 9) Salesianerinnen Don Boscos, v. Maria Mazarello 1852 als „Schwestern v. Mariahilf" gegr. für Pflege v. Arbeiterkindern. — 10) Schwestern v. Jesus u. Maria, in Lyon für Handarbeitsunterricht armer Mädchen gegr., 1837 approb. — 11) Kleine Dienerinnen der Unbefl. ¶Empfängnis, 1855 zur Pflege kranker Arbeiter in Gaudechart, Diöz. Beauvais, gegr. — 12) Dienerinnen des hl. Herzens Jesu, 1866 zu Paris gegr. zur Obsorge für die arbeit. Jugend; in Paris, Soissons, Dauendorf (Elsaß), Wien, London. — 13) Arme Brüder vom hl. Franziskus aus d. Mutterh. zu Bleyerheide (Holland), 1857 in Aachen vom Bürgerschullehrer Phil. Höver gegr. zur Leitung von kath. ¶Arbeiterkolonien in Deutschl. — Heimb. II, 352 ff., 414, 459—61; I, 539. Ch. G.

Arbeiterfrage ist die Frage: Wie kann dem Arbeiter der ihm naturrechtl. gebührende Anteil an den Kulturgütern der Gegenwart, speziell am Produkte der eigenen Arbeit gesichert werden? Die A. beschäftigte schon die Kulturvölker des Altertums, u. a. in Gestalt der Konkurrenz der Sklavenarbeit zur freien Lohnarbeit. Im MA wurde eine im ganzen befriedigende Lösung der A. in der berufsgenossenschaftl. Organisation der Arbeit (Zunft, Gilde, Markgenossenschaft) gefunden. Im Zeichen der neuzeitl. Industrie ist die A. zuerst in England, nachher auf dem Kontinent zum gefahrdrohenden Zeitproblem geworden. Die moderne A. hat den ganzen wirtschaftl., gesellschaftl., religiös-sittl. u. polit. Zustand der gesamten (in der Urproduktion u. im Gewerbe tätigen) Lohnarbeiterklasse in ihren Kreis gezogen. Sie ist ein Teilproblem der modernen ¶sozialen Frage, die überdies die Agrar-, Handwerker-, Handels- u. Frauenfrage umfaßt. Die moderne A. ist verursacht durch den philosoph. u. wirtschaftl. Subjektivismus, der in der Form der

liberal-manchesterl. Freiwirtschaft (freien Konkurrenz) in der Güterproduktion zur Herrschaft gelangte, die berufsgenossenschaftl. Organisationen der Vorzeit zertrümmerte u. die Erfindungen, die moderne Technik, die Maschinen in den Dienst des Großkapitals stellte. Das Verhältnis der Besitzenden zu den Arbeitern wurde wesentl. umgestaltet, da Staatswesen u. Gesetzgebung entchristlicht u. die Geldkünste des modernen Wuchers entfesselt wurden. So sind allmählich „Produktion u. Handel fast zum Monopol von Wenigen geworden, so daß wenige übermäßig Reiche der ungeheuren Menge der Proletarier ein nahezu sklavisches Joch auferlegen" (Leo XIII). Zur Lösung der A. befürwortet der wirtschaftl. Liberalismus die Aufrechterhaltung der Freiwirtschaft, die Bändigung gewalttätiger Besserungsversuche durch Zwangsmaßregeln bis z. Zertrümmerung der Arbeiterorganisationen (Sozialistengesetz), d. Schutz des Staates für die fessellose Freiheit der wirtschaftl. Tätigkeit u. die Linderung der gesellschaftl. Notstände ausschließl. durch die freie Gemeinnützigkeit. Der Sozialismus dagegen proklamiert als einziges dauerndes Heilmittel die Vergesellschaftung der Produktivgüter (Grund u. Boden u. gewerbl. Anlagen) u. der Verkehrsmittel. Und zwar erfolgt nach Karl Marx der Übergang zur Kollektivproduktion notwendigerweise durch die stets anwachsende Akkumulation des Besitzes, u. die dadurch bedingte Verelendung der Massen wird beschleunigt durch weltumspannende Krisen; der endliche Zusammenbruch der bürgerl. Ordnung führt zum kollektivist. Zukunftsstaat (radikaler Sozialismus). Andere Sozialisten (zB. Bernstein) dagegen erklären diese Evolutionsstadien als durch die tatsächl. Entwicklung widerlegt u. verlangen die Vergesellschaftung der gesamten Produktivgüter im Wege der sukzessiven Demokratisierung aller Zweige des Staats- und Gesellschaftslebens (Reformsozialismus). Die christl. Sozialpolitiker sehen weder im laisser faire, noch in einer radikalen Umkehr der Eigentumsverhältnisse, sondern in einer umfassenden Reform der Wirtschaftsordnung im Sinne der Gerechtigkeit eine Lösung der A. Zu dieser Reform haben nach Leo XIII (Enz. Rerum novarum v. 15. 5. 1891) 3 Faktoren mitzuwirken: Kirche, Staat u. organisierte Arbeit. Als Kulturmacht im eminenten Sinne wirkt die Kirche durch die beständige Betonung der Gerechtigkeit u. der Nächstenliebe im Erwerbsleben, sowie durch die vorbildl. Betätigung in der Organisation der Arbeit. Der Staat hat als Rechtsschutzstaat die Rechtsforderungen d. wirtschaftl. Schwachen (Proletarier) gegen die Ausbeutungsgelüste der Kapitalmächte zu verteidigen u. die Gerechtigkeitsnormen des Lohnvertrags durch Gesetz u. Zwangsmaßregeln durchzusetzen. Als Wohlfahrtsstaat hat er durch gesetzl. Arbeiterschutz (Sorge für Krankheit, Unfall, Alter, Kinder, Frauen rc.) der phys. u. moral. Verelendung zu steuern u. das Aufsteigen der Arbeiter in den Mittelstand möglichst zu befördern. Die organisierte Arbeit endl., Betriebsinhaber u. Arbeiter, haben ihre durch göttl. Gesetz geheiligten Gerechtigkeitspflichten gegeneinander gewissenhaft zu beobachten. Die Betriebsinhaber sollen überdies durch zeitgemäße Wohlfahrtseinrichtungen das körperl. u. geistige Gedeihen der Arbeiter sichern u. fördern. Den Arbeitern ihrerseits stehen zur organisierten Selbsthilfe die ¶ Arbeitervereine u. ¶ Gewerkschaften zu Gebote, um ihren gerechten Forderungen Nachdruck zu verleihen u. deren Verwirklichung anzubahnen. Da die A. in die Lebenssphären aller Stände der Gesellschaft eingreift, so haben alle die sittl. Pflicht, nach Maßgabe ihres Könnens u. ihrer gesellschaftl. Stellung das Ihrige zur Lösung derselben beizutragen. — Aus der unübersehbaren Lit. zur A. seien die Orientierungsschriften v. W. E. v. Ketteler (1864), Bamberger (1873), Oechelhaeuser (1886), Hitze (⁴1904), Herkner (³1902), Die soziale Frage beleuchtet durch die StML I³ (1895), Staatslex. d. Görresges. I³ hervorgehoben; ferner: Marx, Das Kapital (3 Bde, 1890 ff.). Hitze, Kapital u. Arbeit (1881), Schönberg, Handb. der polit. Ökonomie (⁴1898), II. Ed. Bernstein, Die Voraussetzungen des Sozialismus (1899). Zur Stellung der Kirche vgl. auch Enz. Leos XIII Graves de communi v. 18. 1. 1901 u. Motu proprio Pius' X v. 18. 12. 1903. J. Beck.

Arbeiter, fromme, Titel von relig. Genossensch., 1) Weltpriesterkongreg. der Pii operarii, a) v. Karl ¶ Caraffa zu Neapel 1601 als Missionäre zur Bekehrung der Sünder gestiftet, 1621 approb.; b) zu Capua anf. 19. Jh gegr., 1833 approb., ebenf. für Volksmissionen. — 2) Kongreg. der frommen A. (Calasantiner), aus Priestern u. Laienbr. nach der Regel des hl. Jos. v. Calasanz v. P. Anton M. Schwarz 1889 in Wien gegr. zur Hebung des Handwerker- u. Arbeiterstandes. Mutterhaus in Wien mit Kolleg u. Filialen, Lehrlingsoratorium, A.-Hospiz, A.-Oratorium, Lehrlingsasyl, Leitung von A.-Verein, A.-Vermittlg., Pflege der A.-Kongregationen, Herausgabe der St. Calasanctiusblätter. Vgl. Löfflath (1899). — 3) Feldkapläne der A., belg. Priesterkongreg. (Aumôniers du travail), 1895 v. Bisch. Doutreloux v. Lüttich für soziale Fürsorge in Fabriksorten gegr. — Englert, Arbeitergeistl. (1897). — 4) Arbeiter im Weinberg, 1874 als Weltpriestergenossensch. zur Aushilfe für erkrankte Seelsorger von Joachim Pecci, Erzb. v. Perugia (später Leo XIII), gegr. — Heimb. II, 352—55 u. 422. Ch. G.

Arbeiterkolonien haben die Aufgabe, seit längerer Zeit arbeitslose, wirtschaftl. heruntergekommene, aber arbeitsfähige Männer in landwirtschaftl. od. anderen Arbeiten zu beschäftigen u. durch geordnete Arbeit im Verein mit sittl.-relig. Anleitung zu einem geordneten Leben u. selbständigem Unterhalt zurückzuführen. Sie entstanden in der 1. Hälfte des 19. Jh in Holland, wurden in Deutschland durch Pastor Friedr. v. Bodelschwingh 1882 zu Wilhelmsdorf (b. Bielefeld) eingeführt. Von den 32 A. Deutschlands (1900) mit 2900 Pflegl. waren 20 prot., 8 parität. u. 4 kath., näml. in Maria-Veen im Münsterlande (gegr. 1881 von Trappisten, 120 Plätze), Elkenroth u. Steinfeld (gegr. 1886 mit 80 Plätzen bzw. 1896, geleitet v. armen Brüdern v. hl. Franziskus), sowie Dormagen. Im Interesse des relig. Einflusses empfiehlt sich der konfessionelle Charakter. Die materielle Garantie leisten eigene Vereine für A. — Büttgenbach, Arbeiterkolonie Maria-Veen (1897); Wohlfahrtspflege (Düsseld. 1902), 213. Hil.

Arbeitervereine, katholische, ruhen gleich den übrigen kath. Vereinen auf relig. Grundlage, werden aber durch die Förderung der besonderen Standesinteressen der Industriearbeiter charakterisiert. „Schutz u. Förderung der Religiosität u. Sittlichkeit im Anschluß an die Kirche, der materiellen Interessen der Arbeiter, der Standestugenden (Fleiß, Treue, Nüchternheit, Sparsamkeit, Standesbewußtsein, Familiensinn), Pflege echter Kameradschaft u. Freundschaft, Förderung der geistigen u. gewerbl. Bildung" sind ihre statutenmäßigen Aufgaben; Politik ist ausgeschlossen. Die ersten Anfänge in Deutschland gehen auf die von Bisch. v. Ketteler u. den Katholikenversammlungen um das J. 1870 angeregten „christl. sozialen Vereine" zurück, die auch selbständige Arbeiter (Gewerbetreibende) aufnahmen u. vielf. interkonfessionell organisiert waren. Die jetzige Organisation der „kath. A." in Deutschland datiert aus der Mitte der Achtzigerjahre u. geschah im engen Anschluß an den Episkopat, der in einem Kollektivschreiben (22. 8. 1900) dem Klerus prakt. Weisungen erteilte. Auch das Arbeiterrundschreiben Leos XIII (15. 5. 1891) belobte u. empfahl die kath. A., die denn auch einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Z. Z. (1904) bestehen in Deutschl. 1445 A. mit zus. 229 000 Mitgl., im deutschen Anteil v. Österr. (1900) 400 mit 20 000 Mitgl., in der dtsch. Schweiz (1903)

72 mit 7023 Mitgl. Die kath. A. haben einen Geistlichen als Präses, sie gruppieren sich nach Diözesen mit einem Diözesanpräses als Leiter u. nach Verbänden (süddeutsche, hessische, für Nord-, Ost- u. Westdeutschland) mit Verbandskranken- u. Sterbekassen, regelmäßigen Verbandstagen usw. Innerhalb der meisten Vereine bestehen Sparkassen, Sterbe- u. Krankenkassen, Bibliotheken, in manchen Mietzins-, Darlehens-, Arbeitslosen-Kassen, Konsumvereine, Volksbureaus; manche besitzen Arbeiterheime mit Wohnungen für Arbeiter u. deren Familien. In neuerer Zeit hat man der sozial-polit. Schulung in den A. erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt u. die Förderung der Berufsinteressen durch Bildung von Fachorganisationen erleichtert. Im Unterschied von den mehr den materiellen Interessen dienenden Gewerkschaften stellen die A. die relig. u. geistigen Bildungsbestrebungen in den Vordergrund; ihre konfessionelle Grundlage hindert sie aber nicht, auch Nichtkatholiken bis zu einem Drittel der Mitgl. (allerdings nicht in den Vorstand) zuzulassen. — Eigene Vereine für jugendl. Arbeiter (die eigentl. A. verlangen das 17. Jahr), teils als marian. Kongregationen, teils als weltl. Vereine begründet, nehmen sich der schulentwachsenen Arbeiterjugend an. In Deutschland 1901 an 800 mit 160000 Mitgl.; deren Organisation wurde 1896 vom deutschen Episkopat gebilligt. — Auch kath. Arbeiterinnenvereine haben sich, seitdem 1868 Kaplan Liesen († 1896) den ersten zu M.-Gladbach zum Schutze gegen sozialist. Vereinigungen gegründet, in Deutschland, Österreich u. d. Schweiz gemehrt; ihre Zahl übersteigt wohl schon 55 mit c. 9000 Mitgl. Dazu kommen in Deutschland mehr als 15 Vereine kaufmänn. Gehilfinnen, c. 70 Dienstmägdevereine mit 40 Mägdehospizen. Arbeiterinnenheime, Arbeiterinnenpatronagen (Österreich), Haushaltungsschulen u. dgl. erleichtern ihre Aufgaben. — Staatslexikon d. Görresgef. I⁴. Heimbucher, Prakt. soziale Tätigkeit d. Priesters (²1902), 185—202 u. RL XII, 735—38, wo weitere kath. Literatur. Über evangel. A. s. Verhandl. des 1. (1890) u. 3. (1892) evang. soz. Kongresses. Hil.

Arbela, 1 Mak 9, 2, entspr. nach Jos., Ant. 12, 11, 1 u. ö., Bell. Jud. 1, 6, 2 dem h. Irbid, nicht weit vom See Genesareth, westl. v. Tiberias. Gegenüber liegen d. Felsenhöhlen v. Kal'at Ibn Ma'ân, u. das werden wohl die an ders. Stelle erwähnten Masloth sein. — Schürer I³, 356. Baed ⁵282 f. Guérin, Jud. I, 198 f. F. Sch.

Arbela (Irbil), Metropole v. ¶Hdajab.

Arben. dioec., ehem. Bist. Arbe in Istrien, err. im 6. Jh, 1828 mit Veglia vereinigt. C. E.

Arbeo od. Aribo (= Erbe, daher in Urk. Haeres od. Cyrinus), Bisch. v. Freising (764—84), * vor 723 bei Meran (Mais), † 4. 5. 784. Von dem Freis. Bisch. Erimbert, Bruder des hl. Korbinian, erzogen, unter dessen Nachf. Joseph Vorsteher der bisch. Kanzlei, 763 Abt des neugegründ. Kl. Scharnitz, 764 Bisch. Einer der bedeutendsten Bisch. s. Zeit, stand auf Seite Karls d. Gr. gegen Herzog Tassilo III v. Bayern. Unter ihm wurden die Scharnitzer Mönche nach Schlehdorf verpflanzt, die Kl. Innichen, Schäftlarn u. Schliersee gegründet. Ältester Historiograph Bayerns, schr. Viten der hhl. ¶Emmeram u. ¶Korbinian, letztere (voll Barbarismen) bei Übertragung der Reliquien von Mais nach Freising. — Wattenb. I⁷, 138, 171. M. F.

Arbogastus, hl., Bisch. v. Straßburg, dem Namen nach Franke, nicht Schotte, † angebl. 678, lebte aber wohl im 6. Jh. Die dem Bisch. Utho v. Straßburg zugeschriebene Vita (saec. X) enthält nichts Histor. Fest 21. Juli. — As V, 168 ss. Grandidier, Hist. de l'Église de Strasbourg I (1776) 199 ss. Hauck I³, 128. BHL 106. L. Pfl.

Arboren. dioec. = Bist. ¶Oristano.

Arbrissel, Robert v., s. Robert v. A.

Arbues, Pedro de, hl., * 1442 zu Epila in Aragonien, † 17. 9. 1485, Can reg zu Saragossa (1476), Inquisitor für Aragonien (1484); wurde 15. 9. 1485 in der Kirche überfallen u. tödlich verwundet. 1664 selig-, 1867 heiliggesprochen. Alle gegen den „Inquisitor" in Schriften u. Bild (Kaulbach) erhobenen Anschuldigungen sind tendenziös, unhistor. u. unkritisch. — As Sept. V, 728 ss. HpB 60 (1867), 854 ff. RL IX, 1891 ff. Gams KG Spaniens III, 2, 25—43. Pastor III, 249. L. H.

Arbussy, Joseph, * 27. 4. 1624 zu Montauban, † 5. 4. 1694, reformierter Prediger, dann Konvertit 1666. Schr. Déclaration contenant les moyens de réunir les Protestants dans l'Église catholique (Paris 1670). — Räß, Konvertiten VII (1868), 514 ff. B. Sch.

Arca (Kasten, Kiste), Behälter od. Gefäß aus verschiedenartigem Stoff u. von versch. Form. Im christl. Altert. gew. das Gefäß zur Aufnahme der hl. Eucharistie bzw. zu deren Mitnahme nach Hause; im MA meist der Reliquienbehälter od. -schrein, auch Baldachin. Im Äthiop. (tâbôt) Portatile aus Holz, Metall od. Stein (Ludolf, Hist. aeth. III, 6). — Kraus RE I, 73 f. ρ.

Archanaldus, Diakon v. Angers, überarbeitete 905 auf Befehl s. Bisch. Raino die Bg des hl. ¶Maurilius u. schob sie dem Venantius Fortunatus unter. — MG Auct. antiq. IV, 2, XXIX ss. Potth. II, 1471. J. Schl.

Archangelus, 1) de Burgonovo (Puteus), Min, aus d. Lombardei. Schr. um die Mitte des 16. Jh einen Trattato ... della virtù e dignità del nome Gesu (Ferrara 1557), eine Apologia pro defensione Cabalae (Bologna 1564), u. Interpretationes in Cabalistarum selectiora dogmata Jo. Pici Mirandulae (Basel 1600). — Hurter I², 186a; IV², 842. Vacant I, 1758. C. E.

2) **A.,** Graf **v. Forbes** (de Termonde, Dendermond, Teneramundae), Cap, * 1570, mütterlicherseits mit den Stuarts verwandt, Konvertit, † 1606 als Guardian zu Dendermond in der flandr. Provinz, wo er erfolgreich an der Konversion s. calvin. Landsleute gearbeitet. A. E.

3) **A. Leslaeus,** Cap, aus dem engl. Geschlechte der Lesley, Konvertit, * zu Aberdeen, † 1637. In Paris Hofprediger Ludwigs XIII, 2mal in Schottland apostol. Missionär, unter Karl I gefangen genommen. A. E.

Archäologie, 1) **biblische,** Hilfswissenschaft der Exegese, die wissenschaftl. Darstellung der gewohnheitsmäßigen u. gesetzl. Zustände, Verhältnisse u. Einrichtungen des Volkes Gottes. Ihren Gegenstand bilden a) die häusl. Altertümer: Wohnung, Nahrung, Kleidung, Gesundheit, Ehe, Familie, Feste, Trauerfeier, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Gewerbe; b) d. bürgerl.-sozialen Altertümer: Allgemeine Landeskunde (nicht spezielle Geographie), Zeitmaße, Münzen, Maß- u. Gewichtssystem, Rechtspflege, Staatsverfassung, Gesetzgebung, Handel, Kriegswesen, Beziehungen zu anderen Völkern (u. darum Rücksichtnahme auf deren Altertumskunde); c) die religiösen Altertümer: Gottesdienst u. Götzendienst, Kultuspersonal, Kultusstätten, Kultuszeiten, Kultushandlungen, relig. Korporationen; d) Literatur u. Kunst. — Quellen der bibl. A.: die bibl. Bücher, die Denkmäler (Bauten, Bilder, Münzen, Inschriften: hebr., moabit., hauranit., syr., phöniz., pun., assyr., babyl., ägypt., auch griech. u. röm.), die Schriftwerke des Altertums: Philo, Flavius Josephus, der Talmud (Mischna, Gemara v. Jerusalem u. v. Babylon) mit großem Vorbehalt, unter den Kirchenschriftstellern vorzugsweise die in Palästina lebenden Eusebius v. Cäsarea u. d. hl. Hieronymus, dann die Pilgerschriften u. Reiseberichte. Wertvolle Notizen finden sich bei Herodot, Diodor, Plutarch, Strabo, Plinius, Tacitus, Justin, Dio Cassius, in den Fragmenten des ägypt. Oberpriesters Manetho (3. Jh v. Chr.) u. des chaldäischen Priesters Berosus (4./3. Jh v. Chr.). — Die ältere Literatur ist gesammelt bei Blas. Ugolini, Thesaurus antiquitatum sacrorum (Venedig 1744—1769, 34 Bde). Von neueren kath. Bearbeitungen sind zu nennen: die Handbücher d. bibl. A. v. J. M. A. Scholz (1834), Allioli (1844).

P. Scholz, Die hl. Altert. d. Volkes Israel (1868). Haneberg, Die relig. Altert. der Bibel (1869). Schegg, Bibl. A. (1887). B. Schäfer, Altert. der Bibel (²1891). — Eine Übersicht der neueren Lit. gibt Nowack, Lehrb. der hebr. A. (2 Bde, 1894) I, 15—24 u. E. Schürer I⁴, 10 ff. M. H.

2) **Christl. A.** Die christl. Altertumskunde entwickelte sich in der 2. Hälfte des 16. Jh im Anschluß an die Wiederaufdeckung der röm. ¶Katakomben u. an die tendenziöse Ausbeutung des christl. Altertums bei den Magdeb. Centuriatoren u. deren Bekämpfg. durch Baronius, aus dessen Annalen d. christl. archäol. Partien durch Schulting sep. hrsg. wurden (1601). Der Begriff christl. A. umfaßte für die ganze nächste Zeit noch im weitesten Sinn das christl. Altertum in allen seinen öffentl. wie privaten Äußerungen: Verfassg. u. kirchl. Recht, Kult, häusl. Leben, Kunst, Literatur u. Dogma; indes wird man ihn heute wesentl. einschränken auf das Gebiet der eigentl. Monumente (Kunstarchäologie), der Epigraphik u. Numismatik. Ein bedeutsames Feld eröffnete sich der christl. A. durch Bosios Werk über die röm. Katakomben (1632); tiefere Spuren hinterließ es aber in dem nächstfolgenden hervorrag. Werk Binghams nicht (1708/22). Während im 17. u. 18. Jh die französ. Benediktiner hauptsächl. die histor.-krit. Methode förderten, stellte Italien eine Anzahl höchst achtenswerter Pfleger archäol. Studien, so Borgia, Bacciandi, Zaccaria Muratori, bes. aber Mamachi, dessen weitschweifiges Werk: Origines et antiquitates christianae (Rom 1749/52) durch ähnl. gehaltene Selvaggios (Vercelli 1778) u. insbes. Pelliccias (ebd. 1780, neu Köln 1829/38) überholt wird. Während an diese ältere Darstellungsart im 19. Jh noch die Werke Augustis u. Binterims anknüpfen, sehr brauchbare Fundgruben, wenn auch nicht immer genügend krit. gesäubert, vollzieht sich ein merkl. Fortschritt dieser Disziplin in Frankreich durch die aus der Romantik hervorgegangene wissenschaftl. Richtung, vertreten durch d'Agincourt, de Caumont, Didron, Corblet, Raoul Rochette, de Bastard, Lenormant, Martin u. Cahier; in Engl. wird spez. das hohe MA zum Zielpunkt energischer Studien genommen, von Knight, Webb, Pugin u. a. In Deutschl. knüpfen Boisserée, v. Rumohr, Reichensperger zunächst an die Franzosen an. Ein neuer Abschnitt beginnt für die christl. A., wenigstens für ihren altchristl. Teil, mit G. B. de Rossi, der erstmals eine planmäßige Aufdeckung der Katakomben veranlaßte u. in scharfsinnigster Weise u. mit glücklichstem Forscherinstinkt die Fundresultate wissenschaftl. verarbeitete. Weniger bedeutsam, aber sehr verdienstl. arbeiteten neben dem Führer Garrucci, Armellini, Stevensohn, Bruzzo, Marucchi, sowie der um den deutschen Campo Santo sich gruppierende Stamm deutscher Archäologen, dessen bedeutendste Vertreter Wilpert sowie der Herausgeber der Röm. Quartalschrift, de Waal, sind. In Deutschl. hatte die Führung F. X. Kraus, neben dem Vikt. Schultze, J. Ficker, H. Achelis, Nik. Müller, C. M. Kaufmann, Kirsch, Führer u. a. zu nennen sind. Überaus wertvolle Darstellungen der MAl. A. verdanken wir Piper u. Otte, einzelner Partien Rahn, J. Bock, Helmsdörfer, C. Bock, Heider, Kreuser, Stockbauer, Zeppert, Böge, Graeven, Haseloff u. a. In Frankreich kommt als erfolgreichster Forscher auf dem Gebiet altchristl. A. Le Blant in Betracht; neben ihm Martigny, Muntz, für das MA Viollet-le-Duc, Molinier, Labarte, de Bogné, R. de Fleury, Eulart, Mâle, Bertram u. a. Neuerdings hat sich das Interesse dank Strzygowskis rastlosen Anregungen mehr u. mehr den Problemen byzantin.-kleinasiat. Kunst zugewendet, auf welchem Gebiet in Rußland Kondakoff, Ainalov, in Frankreich Diehl u. Schlumberger verdienstl. wirken. — Kraus, Begriff, Umfang, Gesch. d. christl. A. (1879) u. RE d. christl. Altert. (2 Bde, 1882/86). Martigny, Dict. des antiquités chrét (Paris ²1877). Smith and Cheetham, Dictionary of christ. antiquities (Lond. 1875). Cabrol, Dict. d'a. chrét. et de liturgie (Paris 1903 ff.). Eulart, Manuel d'a. française depuis les temps Mérow. (bis jetzt 2 Bde, Par. 1903). Schultze, Altchristl. A. (1895). Marucchi, Eléments d'a. chrét. (Rom u. Paris 1900/03). Reusens, Eléments d'a. chrét. (2 Bde, Löwen ²1885 ff.). Bennett, Christ. archeol. (Cincinnati 1888). Lowrie, Christ. Art and Archeol. (New-York 1901). Otte-Wernicke, Handb. d. kirchl. Kunst-A. (⁵1883/85). Bergner, Kirchl. Kunstaltertümer in Deutschl. (1904 ff.). Zeitschriften: Dudrons Annales archéol. (Paris 1844/81); Revue de l'art chrétien (seit 1857); de Rossi, Bull. di arch. crist. (seit 1863), nach s. Tode (1894) fortges. als Nuovo bull. di arch. crist.; Römische Quartalschrift (seit 1887). ρ.

Archdekin (Arsdekin, Archdeacon), Richard, SJ (seit 1642), Theolog, * 30. 3. 1620 zu Kilkenny (Irland), † 31. 8. 1693 zu Antwerpen als Studienpräfekt, nachdem er vorher daselbst Theol. u. zu Löwen Philos. u. Theol. gelehrt hatte. Großen Anklang fand s. Handbuch für den Seelsorgsklerus: Theol. tripartita universa, 3 Bde (sehr oft gedruckt, zuletzt um 1757); 1700 kam es (zB. auch wegen des peccatum philosoph.) auf den Index donec corrigatur, was dann geschah. Sonst auctor gravis in d. Moral (Probabilist). — Sommerv. I, 515/21. Hurter II², 400 f. Bacant I, 1759 f. H. Br.

Arche, s. Noe.

Archelaus, 1) Sohn Herodes' d. Gr. von der Malthake, älterer Bruder des ¶Antipas, nannte sich wie dieser mit d. Familiennamen Herodes (vgl. Dio Cass. 55, 27 u. Münzen, nie aber bei Josephus). Näheres s. unter Herodes. F. Sch.

2) **A.,** angebl. Bisch **v. Charchar,** erdichtete Person in d. ¶Acta disputationis A. Ein Brief v. ihm das. c. 41 s.

Archewäer (Erchuäer), ein in Samarien angesiedeltes Kolonistenvolk, Esr 4, 9, stammend aus dem Gebiete der Nimrodstadt Erech (= Uruk, heutiges Warka). Chy.

Archi, kanaanit. Geschlecht, s. Arachiter.

Archicancellarius u. **-capellanus,** s. Erzkanzler.

Archidiakon, Erzdiakon, urspr. ein Diakon, der (nachweisbar seit d. 4. Jh) an der Spitze der übrigen Diakonen u. des niederen Klerus bei den bischöfl. Kirchen stand u. v. Bisch. bes. mit d. äußeren Verwaltung, wie Armenpflege, Verteilung der Opfergaben, Erziehung u. Überwachung des niederen Klerus, betraut war; letztere Aufgabe sicherte ihm ein maßgebendes Urteil über die Tauglichkeit d. Ordinanden u. eine hervorragende Mitwirkung bei Erteilung der Weihen. So war er d. vornehmste Gehilfe u. Vertreter des Bisch. in der Diözesanverwaltung. Aus diesen Amtsbefugnissen, die der A. ursp. nur kraft eines ständigen Auftrags (potestas delegata) seitens des Bisch. übte, erwuchs im Frankenreiche seit dem 9. Jh um so leichter eine ordentl. Amtsgewalt, als hier die A.en auch an die Stelle der ¶Chor- od. Landbischöfe in den nichtbischöfl. Funktionen traten. Die vermehrte Geschäftslast führte zugl. dazu, daß dem Propste der Domkirche, der mit d. Einführung der Vita communis naturgemäß die Stelle des A.s bekleidete, weitere A.en in den Pröpsten der hervorragendsten Landkapitel der Diözese zur Seite traten. Mit Rücksicht auf deren Stellung als A.en mußten diese in vielen deutschen Diözesen schon seit dem 12. Jh aus der Zahl der Domherrn gewählt werden. So übten denn die A.en auf dem Höhepunkt ihrer Machtsphäre (12.—13. Jh) über ihre Bezirke (Archidiakonate) eine quasibischöfl. Jurisdiktion aus, die dem Diözesanbischof um so abträglicher war, als die A.en vielf. nicht mehr v. ihm, sondern durch Kapitelwahl od. königl. Ernennung bestellt wurden. Ihre Gewalt war teils richterl. (Gericht 1. Instanz, von dem an d. Bisch. appelliert wurde, Visitationsrecht, Strafbefugnis gegen Geistliche, Abhaltung des ¶Sendgerichts), teils verwaltungsrechtl. (Überwachung der Landdechante oder Erzpriester, Erteilung der kanon. Investitur auf Pfründen,

Konsens zur Pfründe-Inkorporation, Aufsicht über die Kultusgebäude u. über die Verwaltung des Kirchenvermögens) u. auch notarieller Natur (Beurkundung kirchl. Rechtsgeschäfte u. Vidimierung v. Urkunden. Vgl. X 1, 23). Dem Bestreben der Bisch. des späteren MAs, die mitunter sehr einträgl. Jurisdiktion der A.en einzuschränken, verhalf erst das Konzil v. Trient (XXIV, 3, 12 u. 20 de ref. u. XXV, 3 u. 14 de ref.) zum Siege, da es die Befugnisse der A.en auf ein Minimum beschränkte. An ihre Stelle trat, freilich nun mit delegierter Amtsgewalt, der ¶Generalvikar. Soweit das Institut in der Folge nicht förml. beseitigt wurde, fristet es in der Dignität der A.en im Domkapitel oder als Ehrentitel mancher Landdechante od. Stadtseelsorger nur mehr ein Scheindasein. — A. Schröder, Entwicklung des Archidiakonats bis z. 11. Jh (1890). Glasschröder, Das Archidiakonat in d. Diöz. Speier während d. MAs (Archival. Zschr NF Bd X, 114—154). AKR Bd 63 u. 64, Bd 80 u. 81. Weit. Lit. bei Sägmüller KR 367. Gl.

Archiepiscopus, in den notitiae episc. v. Kstpl, Antiochien u. Jeruf. = ¶autokephaler Bisch., sonst gewöhnl. ident. mit ¶Metropolites; s. Erzbischof. O. B.

Archiereus (Erzpriester), Bezeichnung v. Mitgliedern des höheren Klerus in d. griech.-orthodoxen Kirche. Hil.

Archimandrit = Erzabt (v. μάνδρα, Hürde) bezeichnet in der griech. (auch in der unierten) Kirche seit dem 5. Jh den Vorsteher eines od. mehrerer Klöster (gegenüber dem ¶Hegumenos). Abzeichen vielf. Insul, Stab, Brustkreuz. — Im MA Titel auch anderer Prälaten. Hil.

Archinti, Carlo, Graf v., Arzt u. Gelehrter, * 30. 7. 1669 (1670?) in Mailand, † 17. 12. 1732 zu Venedig, Schüler d. Jesuiten an der Brera u. in Ingolstadt; eng befreundet mit ¶Muratori, gründete mit diesem die Società Palatina u. in s. Palazzo eine Bibliothek u. bereicherte sie bes. mit reichen mathemat. Hilfsmitteln. — Argellati, Bibl. Script. Mediolan. I, 65 ff. Wurzbach I, 60. v. G.

Archinto, Filippo, Bisch. v. Saluzzo, Erzb. v. Mailand, † 21. 6. 1558, Gesandter Karls V an Paul III, Julius' III an Venedig, Präsident des nach Bologna verl. Konz. v. Trient. Vf. De fide et sacram. ll. 2 (Rom 1545).

Archippus, hl., Phm 2 (ob zu Phms Familie gehörig?) in d. Adresse von Paulus „unser Mitstreiter" u. Kol 4, 17 genannt; mit einem Gemeindeamte, viell. dem d. Vorstehers nach Epaphras, der damals bei Paulus war, in Kolossä betraut. Fest 20. März. — As III, 89. Rs.

Archipresbyter u. Archipresbyterat, s. Erzpriester.

Archisynagogus, ö. im NT, ist ein Beamter, der d. Aufsicht über d. Synagogenwesen führte. Hauptsächlich oblag ihm die Leitung der gottesdienstl. Versammlungen. So bestimmte er, wer die Schriftlektion u. Gebete vortragen solle, u. forderte geeignete Persönlichkeiten zur Predigt auf. Vgl. AG 13, 15. Gewöhnl. hatte man für jede Synagoge einen, zuweilen auch mehr, AG 13, 15. Gleichbedeutend ist hebr. roš hakkeneseth, zB. Joma 7, 1. Von d. Juden ist Amt u. Titel auch auf d. judenchristl. Gemeinden in Palästina übergegangen; vgl. Epiph., Haer. 30, 18. A. werden überall im röm. Reiche erwähnt. — Schürer II⁴, 437 ff. F. Sch.

Architektur, kirchl., s. Baukunst.

Architriclinus, Jo 2, 8, „Speisemeister", entw. der das Triclinium (Speisesaal) besorgende Diener (Sklave) od. der „Symposiarch" (rex convivii), aus d. Gästen gewählt. — Schanz, Johanneskommentar (1885), 149 f. Rs.

Archiv, vatikanisches. Die ältesten Zeugnisse für die Existenz eines päpstl. A. reichen bis in den Anfang des 5. Jh hinauf. Aber v. den Archivalien aus der Zeit vor Innozenz III (1198—1216), die bis ums J. 1000 auf weniger widerstandsfähigen Papyrus geschrieben worden waren, sind nur Registerfragmente der Päpste Gregor I, Gregor VII, Johann VIII u. Alexander III erhalten. Mit Innozenz III, der Kanzlei u. Registratur reformierte, beginnt die fortlaufende Reihe der Registerbände. Auch in den nächsten Jhh hat das päpstl. A. noch manchen Verlust erlitten, zunächst durch die Überführung nach Avignon (1339), dann durch zerstreute Aufbewahrung der Archivalien in Rom. Erst Papst Paul V (1605—21) vereinigte die verschiedenen röm. Bestände mit Ausnahme der wertvollsten Urkunden, die Sixtus IV (1471 bis 84) sicherheitshalber aus dem Vatikan in die Engelsburg hatte bringen lassen. Damit wurde Paul V der Begründer des heutigen vatikan. A., das i. J. 1798 auch noch das A. der Engelsburg aufnahm u. 1810 auf Befehl Napoleons I vorübergehend nach Paris wandern mußte. Der allgemeinen Benutzung zu geschichtl. Studien wurde dieses größte A. der Welt geöffnet durch P. Leo XIII i. J. 1881. Seitdem sind eine Reihe histor. ¶Institute an der Arbeit, die fast unerschöpfl. archival. Schätze zu heben. Die hervorragendsten Bestände des A. sind: a) rund 5600 Bände Bullen- u. Brevenregister, b) c. 7 bis 8000 Bände Suppliken- (dh. Bittschriften-) Register der Dataria apostolica, c) ungef. 1000 Bände Rechnungsbücher (Introitus et Exitus camerae apost. u. Collectoriae), zumeist aus der Zeit v. 1277—1431, d) das A. des Staatssekretariats (Nuntiaturberichte und Korrespondenzen), e) 2000 Miszellaneenbände enthaltend Varia Politicorum, Diaria magistrorum caeremoniarum u. Archive röm. Adelsfamilien, endl. f) die Archivalien aus der Engelsburg (Armaria), bestehend in Bullen, Kaiserdiplomen, Privilegien u. sonstigen Rechtstiteln für die röm. Kirche u. a. — Marini, Memorie istoriche degli archivi della S. Sede (Rom 1825). Levinson, Gesch. des päpstl. A. bis zum J. 1817 u. Zur neuesten Gesch. des päpstl. A. in Raumers Hist. Taschenbuch 1886 u. 1887. Gottlob im HJG VI, 271 ff. Annales de St. Louis des Français I (1897), 217 ff. Cauchie, De la création d'une école belge à Rome (Tournai 1896). Guérard, Introduction aux inventaires des archives du Vat. (Rom u. Par. 1901). Buschbell (1903). RBén 1903, 132 ff. Einen prakt. Führer f. Benutzer der Registerbände gab Gr. Palmieri heraus: Ad Vat. arch. Rom. Pontif. regesta manuductio (Rom 1884). Gl.

Archivolten heißen in der christl. Baukunst die Halbkreisbögen, durch die die Säulen verbunden sind. Sie wurden eingeführt, als man den Säulen weitere Abstände u. zugl. der lastenden Obermauer eine kräftige Stütze zu geben wünschte. F. Lh.

Archontiker, gnost. Sekte des 3. u. 4. Jh, so gen. nach ihrer Lehre v. d. Archonten (Fürsten) der 7 Himmel. Sie bezeichneten Kain u. Abel als Söhne des Teufels, verwarfen die Sakramente u. die Auferstehung d. Leiber. Vermutl. waren sie ¶Sethianer u. das letzte Glied in der Kette der Gnostiker. — RE I, 1267 f. Harnack, DG I, 165 ff.; II, 539. Vacant I, 1769 f. W. G.

Arcimboldi, Giov. Angelo, päpstl. Legat, * 1485 in Mailand, † 6. 4. 1555, bes. bekannt durch die wenig erbaul. Tätigkeit, die er 1514—19 als Ablaßkommissär entfaltete. Ende 1514 wurde er v. Leo X mit der Verkündigung des Ablasses für St. Peter in Dtschl., den Niederlanden u. den nord. Reichen beauftragt. Da er in Schweden bei den dortigen polit. Wirren eine zweideutige Rolle spielte, mußte er, um dem Zorn des K. Christian II zu entgehen, 1519 fliehen. In Rom blieb er einige Jahre in Ungnade. 1525 Bisch. v. Novara, 1550 Erzb. v. Mailand. — Weidling, Schwed. Gesch. im Zeitalter der Reform. (1882). RE I, 793—95. A. Schulte, Die Fugger in Rom (1904). N. P.

Arcouco, Andreas Lukas de, SJ (seit 1610), * 1592 zu Granada, † 26. 8. 1658 ebd., wo er 30 J. Vorles. über die Hl. Schrift hielt. Vf. u. a.: Isaiae proph. dilucidatio (2 Bde, Lyon 1642—52). — Sommerv. I, 592 f. H. Br.

Arcturus steht in der Vulg. Job 9, 9 für עִישׁ, LXX Πλειάς (vermutl. d. große Bär), 37, 9 für מזרים, ἀκρωτήρια (die Nordwinde), 38, 31 für כְּסִיל, Ὠρίων (Orion), Am 5, 8 für כִּימָה (vermutl. Pleiaden). Ἀρκτοῦρος steht in LXX Job 9, 9 für כִּימָה, Vulg. Hyades. Der Polar-

stern scheint jedoch in der Hl. Schrift nicht erwähnt zu sein. M. H.

Arcudius, Petrus, Kontroversist gegen die schismat. Griechen u. Förderer der Union, * 1562 od. 63 in Corfu, † 1633 in Rom; machte s. Studien 1578—91 im griech. Kolleg zu Rom, ging, Priester u. Doktor d. Theol. geworden, 1591 im Auftrag Gregors XIV mit dem Bisch. v. Luck u. späteren Kard. Bernh. Macieiwski nach Polen, wo er sich mit großem Erfolg s. Lebensaufgabe, der Union der Ruthenen, widmete u. unter and. den späteren Metrop. Pociey dafür gewann. Schon als Lehrer des griech. Kollegs in Wilna, insbes. aber seit s. Rückkehr nach Rom (1609) entfaltete A. eine reiche schriftst. Tätigkeit. Seine bedeutendsten Schr. sind: 1) Antirrhisis (Wilna 1600), eine Zurückweisung d. Angriffe des Calvinisten Christoph Philalethes (Pseudon.), wichtig wegen der darin enthalt. Urkunden; 2) Libri VII de Concordia ecclesiae occidentalis et orientalis in septem sacramentorum administratione (Paris 1619, 1626, 1672); 3) Opuscula aurea theol. quorumdam ... posteriorum Graecorum circa processionem Spiritus S. (Rom 1630, 1670); 4) De purgatorio igne adversus Barlaam (ebd. 1637); 5) Menologium Graecorum, etwas oberflächl. latein. Übers. des 1. Teils des basilian. Kodex in der Vaticana, veröffentl. bei Ughelli X², 243 ss. — Bacant I, 1771 ff. M. B.

Arculf, gall. Bisch., s. Adamnanus.

Ardagh (Ardachaden. dioec.), ir. Bist., Sitz in Longford, Suffr. v. Armagh, err. im 5. Jh. 100819 Kath., 41 Pf., c. 100 Priester, 87 Kirchen u. Kap., 1 Männer-, 12 Frauen-Kl. C. E.

Ardenne, Präm.-Abtei in Frankr. (Diöz. Bayeux), gegr. 1138 v. Arnold du Four u. s. Gemahlin Asselina. Erster Propst Gislebertus, † 1180. Unter Quarinus, d. 2. Propst, dem Sohne des Stifters, wurde A. Abtei; der 3. Abt Nikolaus fand mit 25 Religiosen den Tod inf. Einsturzes der Kirche um 1230. Aufgehoben z. Z. der Revolution. — E. Liot (Caen 1890). Hugo I. X. Kl.

Ardmachien. dioec. = Erzb. Armagh.

Ardo, gen. Smaragdus, OSB, Lehrer im Kl. Aniane, † 7. 3. 843, begleitete den Abt Benedikt 794 zur Frankfurter Synode, schrieb 822 auf Bitten der Mönche v. Inden (Cornelimünster) dessen Leben, hrsg. v. Mabillon AsB IV, 1, 192; Ml 103, 353; MGSS XV, 1, 200. — Wattenb. I⁷, 231. Gl. Mr.

Area, s. Grab.

Arechis (Aregis), Hzg. v. Benevent u. Salerno, 8. Jh, Vetter des Langobardenk. Desiderius, der den Hzg. Luitprand v. B. wegen s. Frankenfreundschaft absetzte, A. an dessen Stelle ernannte u. mit s. Tochter Adelperga vermählte. A. u. Adelperga förderten Kunst u. Wissenschaft. 776 in einen Aufstand geg. d. Franken verwickelt, wurde A. v. Karl d. Gr. abgesetzt; Paulus Diaconus stellte für ihn (801) ein Bittgesuch. — Abel-Simson, Jahrb. d. Fränk. R. unter Karl d. Gr. I² (1888), 243 ff. v. G.

Aredius (Aridius, Arigius, frz. Yrieix), hl., Gründer u. Abt v. Atane, * zu Limoges aus vornehmer Familie, † 25. 8. 591, wuchs am Hofe Kg. Theudeberts I auf, wurde von Bisch. Nicetius v. Trier in den geistl. Stand aufgenommen. Nach Limoges zurückgekehrt, gründete er das Kloster Atane, das später samt der im Umkreis sich bildenden Stadt nach ihm St. Yrieix (Dep. Haute-Vienne) gen. wurde. Seine Vg bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. X, 29, eine andere in MGSS Merow. III, 576 ss. — Arbellot (Limoges 1900), dazu AnBoll 19 (1900), 361 f. BHL 107 s. Hauck I³, 254. H. V.

Areka, Talmudist, s. Abba Areopagita.

Arelaten. dioec. = ehem. Erzbist. Arles.

Arem, altjüd. Priesterklasse, s. Harim.

Arembergh, Karl, Fürst v., † 5. 6. 1669 zu Brüssel, General-Definitor u. -Kommissar d. Kapuzinerordens, Verf. der Flores Seraphici = Lebensbilder der Kapuziner v. 1525—1612 (2 Bde, Köln u. Antw. 1640) u. des Clypeus Seraphicus (Verteidigung der Annalen des Boverius, Köln 1643). A. E.

Arenarien, Steinbrüche u. Sandgruben, spez. die in der weichen Pozzolanerde Roms, auf die man den Ursprung der Katakomben zurückführen wollte, bis Marchi u. de Rossi nachwiesen, daß die lockere Beschaffenheit der Sandgrubenerde ganz ungeeignet für Grabanlagen war u. in den wenigen Ausnahmefällen stets eine Ausmauerung erforderte, u. daß die ganz regellose Führung der A.-Räume mit der regelmäßigen Anlage der Katakomben nicht zu vergleichen ist. Nur in Notfällen boten die A. Zugänge zu letzteren. — De Rossi, Roma Sott. II, 23 ff. Kraus RE I, 93 ff. u. Roma Sott. (²1879), 379 ff. ρ.

Arendt, Wilhelm Amadeus August, Histor. u. Publizist, * 25. 5. 1808 in Berlin, † 22. 8. 1865 in Speier, habilitierte sich 1831 für prot. Theol. in Bonn, kehrte 1832 zur kath. Kirche zurück, seit 1835 Prof. d. Archäol. in Löwen. Schr. außer 2 Konversionsschr. (1832): Leo d. Gr. (1835); Manuel des antiquités romaines (Löwen 1837). Die Interessen Dtschl. in der Belg. Frage (Brüssel 1838, dtsch. u. franz.), Essai sur la neutralité de la Belgique (das. 1845), Das Königtum in Belgien (das. 1856, dtsch. u. franz.) u. v. a. — Bibliographie nationale I (Brüssel 1886), 45 f. J. Schl.

Arenga, a) feierl. Anrede an hochstehende Personen; b) Einleitungsformel bei Urkunden, um mit allgem. Gedanken, meist relig. Charakters, die folgende Verfügung zu begründen; c) bes. die Einleitungsworte päpstl. Bullen, wonach sie angeführt werden. — Leist, Urkundenlehre (²1893), 151—9. Du Cange s. v. J. Schl.

Arensböck (Ahrensböck), ehem. Wallfahrtsort zur Mutter Gottes in Oldenburg (Amt Eutin). Seit 1397 war dort ein Kartäuserkloster, das von dem Domherrn Jakob Krumbecke zu Schwerin gestiftet u. etwa 1564 säkularisiert wurde. — Jensen-Michelsen, Schlesw.-holst. Kirchengesch. II (1874), 111 ff. B. Sch.

Arent, Tobias, SJ (seit 1662), * 10. 6. 1646 zu Rössel, † 8. 4. 1724 zu Wilna. Lehrte 17 J. polem. Theol. ebd., war dann Rektor zu Braunsberg, Warschau u. Wilna. Bf.: Studium polemicum ... in gratiam studios. iuventutis (3 Teile, Wilna 1716). — Bacant I, 1774. H. Br.

Arenys, Peter v., OP, gen. nach s. Geburtsort A. (Prov. Barcelona), * 10. 12. 1349, † 1419 od. 1420 zu Barcelona. Vf. einer bes. für d. Provinz Aragonien u. die Zeit des Schismas wertvollen Ordenschronik (bis 1415). — Monum. O. P. hist. VII (Rom 1900). B. M. R.

Areopag (Ἄρειος πάγος, collis Martius), ein Hügel in Athen nordwestl. nahe bei der Akropolis, die Stätte des höchsten attischen Kriminalgerichtshofes. Dort gab Paulus in meisterh. Rede eine Darlegung der christl. Lehre (AG 17, 19 ff.). Nach E. Curtius (Gesammelte Abhandlungen II, 517—43) wäre die paulin. Rede nicht auf dem Hügel, sondern im Amtslokal des A. „unten am Markt in der Königshalle" gehalten worden. — Pauly-Wissowa II, 627 ff. M. H.

Areopagita, s. Dionysius Areopagita.

Arequipa, Suffr. von Lima (Peru), err. 1577, neuhergest. 1609; c. 270500 Kath. C. E.

Aretas (Charithath), Name mehrerer Fürsten d. Nabatäer. 1) Der erste, von dem wir wissen, ist jener A., bei dem d. Hohepr. Jason Zuflucht suchte, 2 Mak 5, 8 (ὁ τῶν Ἀράβων τύραννος gen.). — 2) A. II, als βασιλεύς bez., s. Jos., Ant. 13, 13, 3. — 3) A. III (c. 85—60 v. Chr.), hat d. Herrsch. bedeutend erweitert u. zeitw. auch Damaskus besessen; besiegte den Alexander Jannäus bei Adida, Jos., Ant. 13, 15, 2; Bell. Jud. 1, 4, 8. Im Streite zw. Hyrkanos u. Aristobulos ergriff er für ersteren Partei, belagerte den Aristob. in Jeruf., wurde aber durch den Abgeordn. des Pompejus, Scaurus, zum Abzug gezwungen u. auf dem Rückweg v. Aristob. bei Papyron geschlagen. Jos., Ant. 14, 1, 4 bis 2, 3; Bell. Jud. 1, 6, 2. — 4) A. IV (um 9 v.—39 n. Chr.), hieß zuvor

Aneas. Herod. Antipas hatte eine Tochter desſ. zur Frau, verstieß sie aber später, um Herodias zu heiraten. Die dadurch entstandene Feindsch. sowie Grenzstreitigkeiten führten zum Kriege, u. Herodes wurde von A. besiegt. Dafür sollte dieser auf Befehl des Tiberius gezüchtigt werden, was aber durch den Tod des letzteren verhindert wurde. Damaskus stand, als der hl. Paulus floh, unter einem ἐθνάρχης des Königs A. (2 Ko 11, 32), der es wohl durch Caligula erhielt. — Schürer I⁴, 736 ff. Mommsen, RG V⁴, 476 ff. F. Sch.

Arethas, 1) hl., Mart., mit ſ. Verwandten (Frau?) ¶Ruma u. gegen 5000 Genossen, Einwohnern der christl. Stadt Negran (Nedschran) in Arabien, durch den Juden Dhu Nowas, Kg. der Homeriten, getötet (523). Fest 24. Okt. — As X, 661—762. ZDMG 35, 1 ff. Rev. de l'hist. d. relig. 28, 14 ss. AnBoll 1899, 431. Eigentl. Stammname Hârit ben Ka'b; ſ. Homeriten. L. H.

2) **A.,** Erzb. **v. Cäsarea** in Kappad., Schüler des Photius, * um 860 in Paträ, lebte noch nach 932. S. Komment. zur Apokalypse hat den des ¶Andreas v. Cäsarea zur Grundlage; Mg 106, 493. Noch mehrere theol. Schr. werden ihm zugeeignet; Mg 106, 787. A. nimmt in d. Gesch. der byzant. Bildung überh. eine beachtenswerte Stellung ein, war eifrig auf Samml. u. Erklär. kirchl. wie prof. Schriftst. bedacht. S. Interesse f. d. Lit. bekunden mehrere Hss, die in ſ. Auftrag u. auf ſ. Kosten hergestellt wurden, darunter der wichtige Paris. Cod. der griech. Apologeten u. die berühmte Plato-Hs (Cod. Clarkianus) in London. — Krumb. ²129 ff. F. Sch.

3) **A. (Harith ben Gabala),** v. Justinian nach dem furchtb. Einfall des pers. Mundhir v. ¶Hira, der 529 selbst d. Vorstädte v. Chalkedon verbrannte, zum Patrizius u. Phylarchen aller röm. Araber v. Palaest. II (?) III, Phoenicia ad Libanum u. Syria ernannt. Als strenger Monophysit setzte er mit Theodora in Kstpl durch, daß dort 541/2 Jakob Baradäus u. Theodor zu monoph. Bisch. v. Edessa u. Bostra durch den alex. Patr. Theodosius geweiht wurden u. unter ſ. Schutze d. ¶jakobit. Hierarchie erstand. O. B.

Aretin, aus Armenien stammendes, 1769 in den bayr. Freiherrnstand aufgenommenes adeliges Geschlecht: 1) Johann Adam, bayr. Staatsmann, * 24. 8. 1769 zu Ingolstadt, † 18. 8. 1822 zu Haidenburg, leitete 1802 als kurf. Generalkommissär die Aufhebung des Fürstbist. Freising u. war seit 1808 a. d. Neuorganisation des bayr. Staatswesens u. Ausarbeitung der Verfassung tätig. Vorzügl. Kupferstichkenner u. -sammler. Schr. Handb. d. Philosophie des Lebens (1793) u. a. — 2) Johann Christoph, * 2. 12. 1773 zu Ingolstadt, † 24. 12. 1824 zu München, gab seit 1803 die noch heute wertvollen „Beyträge zur Gesch. u. Lit." (9 Bde) heraus. — 3) Karl Maria, bayr. Staatsmann u. Historiker, * 4. 7. 1796 zu Wetzlar, † 29. 4. 1868 zu Berlin. Vf. Bayerns auswärt. Verhältnisse (1839), Gesch. Maximil. I (unvoll., 1842), Tilly u. Wrede (1844), Wallenstein (1845) u. a.; „von bleibendem Wert". — ADB I, 517—21. P. L.

Aretin. od. Arretin. dioec. = Bist. ¶Arezzo.

Aretino, Pietro, ital. Humanist, * 20. 4. 1492 zu Arezzo, † 1557 zu Venedig; in ſ. Leben u. Schaffen der Typus eines zügellosen Humanisten. Seine beispiellos obszöne Verspottung des weibl. Ordenslebens in ſ. schamlosen „Gesprächen" (Ragionamenti, 3 Teile, Vened. 1535 bis 38) schloß nicht aus, daß er zur gleichen Zeit „erbaul." Schr., wie „die 7 Bußpſ. (ebd. 1534), „3 Bücher v. d. Menschheit Christi" (ebd. 1535), „Leben der Jungf. Maria" (ebd. 1540) herausgab. — Bertani (Sondrio 1901). Grasso (Palermo 1900). Schultheiß (1890). Sinigaglia (Rom 1882).

Aretinus, Bezeichnung versch. berühmter Männer aus Arezzo: 1) Francesco u. Pietro ¶Accolti; 2) Francesco dei Pilignani, Min, hervorragender Scotist, * zu Arezzo um 1553, † 1616 zu Mantua als Generaldefinitor u. Hofprediger des Großherz. Franz v. Toscana. Hauptw.: Summa theol. specul. et moralis et comment. in III. et IV. l. sentent. Duns Scoti in 4 partes distrib. (Vened. 1581—1618). Vacant I, 1775; 3) ¶Gambiglioni Angelo, Kanonist; 4) ¶Gratia, Kanonist d. 13. Jh; 5) ¶Guido v. A., Kirchenmusiker. Hil.

Areus, spart. König, der nach 1 Mak 12, 7 (vgl. Jos., Ant. 12, 4, 10; 13, 5, 8) ein freundsch. Schreiben an den Hohenpr. Onias I gerichtet hat, dessen Inhalt 12, 20 mitgeteilt wird. Der Name ist in den Hss des MakB vielf. entstellt; die urspr. Lesart war wohl Ἄρειος, wie sich aus Josephus u. Vulg. (Arius) ergibt. Korrekte Form ist Ἀρεύς, womit nur A. I (309—265) gemeint sein könnte. — Schürer I⁴, 237. F. Sch.

Arevalo, 1) Faustinus, SJ (seit 1761), Patristiker, * 23. 7. 1747 zu Campanario (Span.), † 7. 1. 1824 zu Madrid. Bei Vertreibung der Jesuiten nach Italien deportiert. In Rom bald hochangesehen bei Papst u. Kardinälen, erwarb er sich großen Ruf durch die beste Ausg. von S. Isidori hisp. op. omnia, 7 Bde, Prudentii carmina, 2 Bde, Dracontii carm., Juvenci hist. evang., C. Sedulii op. omnia 1788/1803 (sämtl. bei Ml 81—84), u. durch Hymnodia hisp. 1786 (v. Mai u. Guéranger gerühmt). Gab 1815 f. ehrenv. Ämter auf u. trat wieder in d. Gesellsch. Jesu; 1820 wurde er Vize-Provinzial v. Kastilien. — Sommerv. I, 530 ff. Vacant I, 1775 f. H. Br.

2) **A. Rodrigo** Sanchez de, * 1404 zu S. Maria de Nieva (Bist. Segovia), † 4. 10. 1470, studierte 10 J. die Rechte in Salamanca, dann Priester u. nacheinander Bisch. v. Oviedo, Zamora, Calahorra u. Valencia; auch in Sachen des Baseler Konzils tätig. Gegner der konziliaren Theorie. Vf. das in mehreren Sprachen oft gedr. Speculum vitae humanae (Rom 1468); Historia hispanica (ebd. 1470); De monarchia (ebd. 1521), sowie Epistola de expugnatione ... Nigropontis. — Ebert, Allg. bibliogr. Lex. 19, 243. Reuß, Merkw. Bücher zu Tübing. (1780) 6, 73. Petzholdts N. Anzeiger f. Bibliogr. (1878) 194. RE I, 1272. Pastor I⁴, 392 ff. II⁸, 333 f. u. 342 f. F. F.

Arevordik (Sonnenkinder), armen. Sekte; Lehre aus dem Heidentum mit Anbetung der Gestirne. — Nerses Klajetsi, Brf. an die Samosatener (Op. ed. Capelletti, 269 ff.).

Arezzo (Aretin. od. Arretin. dioec.), unm. Bist. in Toscana, err. im 4. Jh; 250 300 Kath., 330 Pf., 712 Pr. Hochschule, 1355 durch Privil. K. Karls IV anerkannt (Denifle, Univ. d. MA 424/7). Über die Kathed. ſ. Pasqui (A. 1880).

Arezzo, Thomas, Kard., * 17. 12. 1756 zu Orbetello in Toscana aus vornehmer palermit. Fam., † 3. 2. 1833 zu Rom; von Pius VII in wichtigen Missionen nach Petersburg u. Dresden gesandt; 1808 von den Franzosen aus Rom gefangen fortgeführt; kehrte 1814 dorthin zurück, 1816 Kardinal, 14 J. lang apost. Legat in Ferrara, 1820 Bisch. v. Sabina, 1830 Vizekanzler der röm. Kirche. — Moroni III, 18 f. Nürnberger, Papstt. u. Kirchenst. I (1897). v. G.

Argellati, 1) Filippo, * 1685 zu Bologna, † 25. 1. 1755 zu Mailand, Mitarbeiter ¶Muratoris, dem er für den Druck ſ. SS rer. Ital. ein typograph. Institut schuf in der Societas Palatina. Er selbst edierte die Bibliotheca SS Mediolanensium (6 Bde, Mail. 1750—59), Bibliotheca degli Volgarizzatori (5 Bde, ebd. 1767) u. v. a. — Wurzbach I, 63 f. J. Schl.

2) **A. Francesco,** * 8. 5. 1712 in Bologna, † 13. 2. 1754; bekannt als Philosoph u. Rechtsgelehrter, verdient wegen ſ. Storia del sacrificio della s. messa (Florenz 1744). — Hurter II², 1566. Vacant I, 1776. P. L.

Argen. dioec., ehem. Bist. Ardjisch an der ungar.-walach. Grenze, Suffr. v. Kalocsa; soll ident. sein mit dem ehem. Milkow (Milchovien.). C. E.

Argenteuil (S. Mar. de Argentolio), Bened.-Abtei im Arrond. Versailles, gegr. v. Ermenricus u. ſ. Gemahlin Rummana (c. 655) unter Chlotar III, der auch die Stiftung bestätigte. Anfangs Nonnenkloster, erste Äbtissin Leudesinda. Nach der Zerstörung durch die Normannen anf. des 11. Jhs wieder aufgebaut u. dotiert, im 12. Jh

Männerkloster, schloß sich im 14. Jh der v. d. Maurinern inaugurierten Reformrichtung an. Von den im Kloster aufbewahrten Reliquien bes. zu nennen der ungenähte Rock des Heilandes (wohl unecht). — Gall. christ. (1744) VII, 507—15. Molinier, Obit. Franç. (Paris 1890) 171. Willems, La s. robe de Trèves et d'A. (ebd. 1894). v. G.

Argenteus codex, s. Bibelhandschriften.

Argentier, de l', s. Largentier.

Argentinen. dioec. = Bist. ¶Straßburg.

Argentinien, die aus 14 Provinzen u. 9 Territorien bestehende südamerikan. Republik mit einer Ausdehnung v. 2 962 000 qkm u. (i. J. 1900) 4 794 149 Einwohnern (25% Ausländer), gehört fast ganz der kath. Religion (Staatsrel.) an; kaum 1% Akatholiken (27 000 Prot., 7000 Jud.). Die erste christl. Ansiedelung begründeten die Franziskaner 1539 am La Plata, bald folgten Mercedarier u. Jesuiten (s. Reduktionen) in der Missionierung. 1582 wurde Sfa. Trinitad (Buenos Aires) als Bist. begründet; dasselbe ist seit 1866 Erzb. mit den Suffr.: Cordoba (gegr. 1570), Salta (1806), S. Juan de Cujo (1834), Paraná (1859), La Plata, Santafé u. Tucumán (sämtl. 1897), ferner d. nicht argentin. Paraguay (gegr. 1547). Der Hl. Stuhl ist durch einen Internuntius vertreten. Die Kirche, die durch die Revolution (1810) ihre reichen Besitzungen verloren, litt schwer unter d. polit. Kämpfen (1818 Lostrennung v. Spanien, bis 1853 Bürgerkrieg, 1890 finanz. Krach); der herrschende relig. Indifferentismus der Einzelnen wie d. Staates, der wegen Mangels an einheim. Priestern notwendige fremdländ., nicht durchgehends einwandfreie Klerus, häufige Konkubinate u. a. übel erschweren ihr Wirken. — KK III, 174 ff. Vacant I, 1097—98. Hil.

Argentis, Eustratios, aus Chios, Arzt u. Philos., † zw. 1756—60, hielt in Kairo mit 2 franz. Franziskanermissionären eine Disputation gegen den Gebrauch des ungesäuerten Brotes; später behauptete er die Notwendigkeit der Wiedertaufe für die von der röm.-kath. zur griech. Kirche übertretenden, wobei ihm eine Syn. v. Kstpl (1756) beipflichtete. Verzeichn. s. Schr. bei Vacant I, 1776 f. v. G.

Argentoratensis, s. Thomas v. Straßburg.

Argentré, Charles du Plessis d', Bisch. v. Tulle, * 16. 5. 1673 auf d. Schlosse du Plessis bei Vitré, † 17. 10. 1740; 1699 Priester, 1707 Generalvik. v. Tréguier, 1709 kgl. Almosenier, 1723 Bisch. v. Tulle; als Bisch. wie als Gelehrter ausgezeichnet. WW: Analyse de la foi divine (2 Bde, Lyon 1698); Elementa theol. (Par. 1702; Append. 1705); Lexicon philos. (Haag 1706); Collectio iudiciorum de novis erroribus (vom 12. Jh bis 1735; 3 Bde, Par. 1724—36; sein bedeutendstes Werk); Explication des Sacrements de l'Église (3 Bde, Tulle 1734). Gab heraus: Martini Grandini Opera (5 Bde, Par. 1710—12; mit eigenen Exkursen). — KL I, 1273. Hurter II³, 965—68. Vacant I, 1777 f. F. L.

Ärgernis, ein äußeres Verhalten (Wort, Werk, Unterlassung), das Sünde ist od. den Schein der Sünde an sich hat u. dadurch dem Nächsten Anlaß eines geistigen Schadens wird. Ist jenes Verhalten s. Natur nach geeignet, den Nächsten zu ärgern, so ist das Ä. ein gegebenes; liegt dagegen die Ursache des Ä. bloß im verkehrten Willen des Nächsten, so heißt es ein genommenes (pharisäisches) Ä. Das Ä. ist eine Sünde gegen die Liebe sowie auch gegen jene Tugend, zu deren Verletzung der Nächste verleitet wird. Die Größe der Sünde bemißt sich nach der Größe des Schadens, der dem Nächsten zugefügt wird. Das pharis. Ä. zu vermeiden ist nicht Pflicht; aber auch das (nicht beabsichtigte) gegebene Ä. ist frei von Sünde, wenn die das Ä. verursachende Handlung an sich gut u. zugl. so notwendig ist, daß die Pflicht, durch Unterlassung der Handlung das Ä. zu verhüten, aufhört. Das sündhafte Ä. legt die Pflicht auf, sowohl den geistigen Schaden des Nächsten als auch andere Nachteile, die das Ä. verursachte, wieder gut zu machen. Öffentl. Ä. fordert an sich öffentl. Genugtuung. — Göpfert II⁴ (1903), n. 39 ff. Fr. Leit.

Argob, a) Gebiet östl. v. obern Jordan, in Basan. Bei der Eroberung wurde es dem Geschlechte Jair des Stammes Manasse zugeteilt u. erhielt d. Namen „Dörfer des Jair"; es zählte 60 feste Plätze, die noch zu Salomons Zeit erwähnt werden, Jos 13, 30; 3 Kö 4, 13. b) Ein Krieger, Helfer des Königs Phacee, 4 Kö 15, 25. Chy.

Argolicon. dioec., vom 13.—15. Jh wirkl., jetzt Tit.-Bist. Argos in Griechenl., Suffr. v. Korinth. C. E.

Argun, Urenkel ¶Dschingis-Chans, Chan v. Persien, † 7. 3. 1291; suchte seit 1286 das Werk s. Großvaters Hulagu, d. Eroberung Syriens, mit Hilfe der Kreuzfahrer wieder aufzunehmen, schickte deshalb 1287 den nest.-mongol. Mönch Rabban Sauma, 1289 d. Genuesen Buscarel, 1290 den Chagan nach Rom, Paris u. Engl. Der Briefwechsel gesammelt von Chabot in RO Lat. II, 566 ff. Ließ auch s. Sohn Öldschaitu (Nikolaus, * 1281, später Mohammedaner) taufen. O. B.

Argwohn (suspicio) bedeutet s. Namen nach Vermutung einer schlechten Handlung od. Absicht bei dem Nächsten. Er ist sündhaft, wenn diese Vermutung nicht genügend begründet (temeraria) ist, aber nur in selteneren Fällen schwere Sünde, nämlich dann, wenn er aus Böswilligkeit hervorgeht u. dem Nächsten äußerst schwere Vergehen zuschreibt. Kluge Vorsicht anderen gegenüber kann nicht als sündhafter A. bezeichnet werden. — Lehmkuhl I¹⁰ (1902), n. 1187. Göpfert II⁴ (1903), n. 142. Hil.

Argyle (od. Argyll) u. die Inseln (Ergadien. et Insularum dioec.), Suffr. v. St. Andrews (Schottl.), 1878 wieder err.; früher 2 versch. Bist., ersteres von 1200, letzteres (Sodoren.) von 1113 bis zur Reformation. 12 500 Kath., 23 Weltpr. 42 Kirch., 3 Frauenkl. C. E.

Argyropulos, Joh., als Rhetor u. Philos. in Kstpl tätig, lehrte 1441—44 an der Univ. Padua, 1456 von Cosimo de' Medici nach Florenz berufen, wirkte hier 15 J. als Prof. des Griech. Sixtus IV, der s. Schüler gewesen, zog ihn nach Rom, wo er 1486 starb. Beschäftigte sich hauptsächl. mit Aristoteles u. Thukydides. S. Übertragung zahlr. WW des Aristoteles ins Lat. förderten das philos. Studium. Zu s. Schülern gehörten auch Lorenzo de' Medici, Reuchlin ꝛc. Theol. Schr.: Ein Schriftchen über das Konzil v. Florenz u. eine Abh. über den Ausgang des hl. Geistes b. Mg 158, 992. — E. Legrand, Bibliogr. hellén. I. G. Voigt, Wiederbeleb. des kl. Altertums (1893) I³, 367 ff. Pastor II⁴, 661 ff. F. Sch.

Ari, Priester in Schetnusi (Oberäg.), in d. diokletian. Verfolgung in Alexandrien unter Komes Armenius enthauptet. Fest kopt. u. äth. am 2. Aug. Kopt. Akten bei Hyvernat, Actes des mart. de l'Ég. I (Par. 1886 f.) 202 ff. O. B.

Ariadne, hl., Sklavin u. Mart. zu Primnessus in Phryg., angebl. unter Hadrian. Ihre Akten, lat. bekannt als Passio S. Mariae ancillae (Allard I, 229—33), griech. u. syr. aufgefunden u. ed. v. F. de' Cavalieri (Studi e testi VI u. VIII, 1901/2), sind eine Kompilation des 4./5. Jh, aber nicht ohne echte Unterlage. Fest 17. (18.) Sept. — As V, 469. J. Schl.

Arialdus, 1) Heiliger, Diakon in Mailand, einer der Führer der ¶Pataria (seit 1056), * zu Cuzago aus nied. Adel, genoß gelehrte Bildung, eiferte gegen Simonie u. Unenthaltsamkeit des Klerus, bes. des Erzb. Guido (1046—70); von letzterem gebannt, aber in Rom freigesprochen. Als der Erzb., wegen Rückfalls in die Simonie exkomm., s. Gegner verfolgte, wurde A. 27. 6. 1065 (1066?) am Lago Maggiore grausam ermordet. Vita von Abt Andreas v. Vallumbrosa b. Ml 143, 1437 ss. Fest 27. Juni. — As V, 279—315. Hefele IV², 794 ff., 871 ff. Krüger, Pataria (1873 f.). Archivio stor. Lombardo XIV—XVII (1900/2). BHL 109. K. B.

2) A., OSB in **Monte Cassino** (c. 1080), Zeitgenosse des Kard. ¶Alberich; schrieb nach Petrus Diaconus c. XXII

einige, wie es scheint, verloren geg. WW in elegantem Stile. — Ceill. XIII, 494. Mazzuchelli I,II, 1051. B. As.

Arianismus, die große, nach ihrem Urheber Arius benannte Häresie des 4. Jh, welche die wahre Gottheit Jesu Christi leugnete. Arius, * c. 280 in Libyen, ausgebildet in Alexandrien, aber wohl auch in Antiochien, da er nachweisl. Schüler Lucians war, hatte sich schon als Laie in das sog. ¶Meletian. Schisma verwickelt. Wegen s. großen Geistesgaben ward er v. Bisch. ¶Achillas zum Priester geweiht, trat aber in Bälde gegen s. Bisch. ¶Alexander mit der Anklage auf, daß er sabellianisiere, dh. die göttl. Personen zu wenig unterscheide. Arius selbst geriet so allmählich in eine Häresie, die in gewissem Sinne eine verfeinerte, sublimierte Form aller vorausgegangenen trinitar. u. christolog. Irrtümer war u. Berührungspunkte mit dem judaist. Ebionismus, dem Gnostizismus u. Hellenismus hatte. Seine rationalisierende Lehre trug er mehr mit dialekt. Gewandtheit als mit spekulat. Tiefe zunächst in Privatkreisen vor. Bisch. Alexander ließ es an sofortigen Warnungen nicht fehlen. Da diese jedoch fruchtlos waren, berief er 320 (321?) eine Synode nach Alexandrien, zu der gegen 100 Bischöfe aus Ägypten u. Libyen sich einfanden. Hier wurde Arius samt s. bereits zahlr. Anhängern aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. — Die Hauptschrift, in der er s. Häresie niederlegte, ist die bei Athanasius bruchstückweise erhaltene Θαλεία, dh. Gastmahl. Hiernach lehrte er den Grundzügen nach also: Der Vater allein ist der ungezeugte Urgrund v. allem, der Sohn ist gezeugt, eben deshalb aber nicht gleich ewig mit dem Vater; es hat vielmehr eine Zeit gegeben, wo der Sohn nicht war. Als in der Zeit entstanden, ist der Sohn auch nicht aus dem Wesen des Vaters, sondern geworden durch s. Willen, aus Nichts u. deshalb nur ein Geschöpf, nicht etwa von Natur aus Gott. Der Zweck, warum der Sohn vom Vater hervorgebracht ward, ist die Weltschöpfung. Weil der höchste Gott ohne Mittelwesen nicht schaffen konnte, brachte er zuerst den Logos hervor. Gleich bei der Schöpfung erhielt dieser die Herrlichkeit des Vaters u. die Schöpferkraft, ja er erscheint als unwandelbar, als voller Gott, letzteres jedoch nur insof., als er durch die Gnade des Vaters als Sohn angenommen wurde. Arius lehrte aber auch wieder, der Sohn sei dem Wesen nach veränderl., vom Vater vollständig verschieden u. mit göttl. Würde nur ausgezeichnet worden, weil der Vater von Anfang an voraussah, daß er gut bleiben würde. — Da Arius u. s. Anhänger auch nach ihrer Verurteilung durch die erwähnte Synode ihr Treiben fortsetzten, die weitesten Volksschichten aufregten u. immer größeren Anhang in den breiten Massen des Volkes fanden, so ward zur Vermittlung des Friedens eine allg. Synode nach ¶Nicäa berufen, die zugl. den sog. Osterstreit schlichten sollte. Nach langen Verhandlungen, in denen insbes. der junge ¶Athanasius den durchaus unchristl. Charakter der arian. Lehre nachwies u. zugl. die Winkelzüge der Partei des ¶Eusebius v. Nikomedien, des bedeutendsten Anhängers des Arius, durchkreuzte, belegte die Synode des letztern Lehre mit dem Anathem u. definierte zugl. positiv, der Sohn sei gezeugt aus dem Vater, dh. aus dem Wesen des Vaters, er sei Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, dem Vater wesensgleich (ὁμοούσιος τῷ πατρί). Die Schriften des Arius wurden zum Feuer verurteilt, er selbst zunächst mit 2 Bisch. (Theonas u. Sekundus) verbannt. Da Euseb. v. Nikom. u. Theognis v. Nicäa d. Irrtum festhielten, wurden auch sie exiliert. — Der anfängl. große Eifer des Kaisers ¶Konstantin in der Durchführung der Beschlüsse des Nicänums erkaltete aber bald. Im J. 328 durften die verbannten Bisch. mit A. zurückkehren. Eusebius gelangte sogar zu großem Einfluß, für die Anhänger der nicän. Lehre kam aber jetzt eine Zeit schwerer Prüfung, ganz bes. für Athanasius, seit 328 als Nachf. Alexanders Bisch. v. Alexandrien. Zunächst wurde auf einer Syn. zu Antiochien 330 der dortige Bisch. ¶Eustathius abgesetzt u. verbannt. Durch versch. Umtriebe (Syn. v. Tyrus 335) brachten es die Eusebianer schließl. dahin, daß Athanasius (335) nach Trier ins Exil gehen mußte. Marcellus v. Ankyra, auf einer Syn. zu Kstpl 335 von den Eusebianern abgesetzt, mußte ihm in die Verbannung folgen. Nun sollte Arius selbst zu Kstpl wieder in die Kirche aufgenommen werden, starb jedoch am Vorabende eines plötzl. Todes (336). Dadurch tief erschüttert, soll der Kaiser sofort den Entschluß gefaßt haben, Athanasius zurückzurufen; doch erfolgte dessen Rückkehr erst nach dem Tode des Kaisers (338). — Da nach Konstantins Tod den Osten dessen arian. gesinnter Sohn Konstantius erhielt, so kamen für Athanasius u. die ihm ergebenen Bisch. bald neue Verfolgungen. Zur Flucht gezwungen, wandte er sich jetzt nach Rom, wo eine Synode ihn u. den Marcellus für orthodox erklärte, während die Eusebianer zu Antiochien 341 (Syn. in encaeniis) ihn absetzten. Eine Syn. zu Sardika 343 trat aber für s. Unschuld ein (Opposition des Conciliabulums v. Philippopel), sodaß er 346 nach Alexandria zurückkehren konnte. Bald jedoch erneuerte Konstantius s. Feindseligkeiten gegen die Nicäner. Die Eusebianer versammelten sich 351 zu Sirmium u. verfaßten die 1. sirm. Glaubensformel, die das Nicänum verdrängen sollte. Auf den von ihm berufenen Synoden v. Arles (353) u. Mailand (355) erzwang Konstantius mit Gewalt die Verwerfung d. Nicänums. Athanasius mußte mit vielen andern, auch P. Liberius, ins 3. Exil gehen (356). Der A. erreichte jetzt s. höchsten Aufschwung, die wahre Kirche schien dem Untergang nahe. — Während der Kaiser auf jede erdenkl. Weise dem A. zum völligen Siege zu verhelfen suchte, begannen die Arianer den Kampf im eigenen Lager u. spalteten sich in versch. Parteien. Einige, wie bes. ¶Aëtius u. ¶Eunomius, lehrten, der Sohn sei dem Vater unähnl., andern Wesens als der Vater, aus nichts geschaffen; sie hießen ¶Anomöer, Heterusiasten, Exukontianer, Eunomianer. Andere, die sog. Semiarianer, suchten zw. dem Nicänum u. den strengen Arianern zu vermitteln u. hielten im allg. fest an einer Ähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater. Einige unter ihnen lehrten, der Sohn sei dem Vater wesensähnl. (ὁμοιούσιος) od. auch ähnl. in allem, andere, er sei ihm nur im allg. ähnl. od. den Schriften gemäß ähnl. Jede dieser versch. Parteien suchte ihrer Ansicht durch Glaubenssymbole auf Synoden Geltung zu verschaffen. So kamen spez. zur 1. sirm. Formel noch 3 andere hinzu. Die 2. derselben (357) ist streng arian., die 3. (358), die wohl auch P. ¶Liberius unterschrieb, ist im ganzen orthodox, nur vermeidet sie das ὁμοούσιος, die 4. (359) trat wieder mehr zugunsten der strengen Arianer ein; ihr stimmten schließl. fast alle Bisch. zu, durch List od. Gewalt dazu veranlaßt (Doppelsyn. zu Seleucia-Rimini 359); nur wenige Bisch. u. P. Liberius verwarfen sie. — Nach Konstantius' Tod (361) ließ s. Nachf. Julian Apostata (z. Mehrung d. Verwirrung) alle verbannten Bisch., auch Athanasius, in ihre Diöz. zurückkehren. Da Athan. viele Semiarianer u. auch viele Heiden zur wahren Kirche bekehrte, schickte ihn Julian in das 4. Exil (362). Dessen Nachf. Jovian rief ihn wieder zurück. Unter diesem Kaiser sowie unter Valentinian I gelangte der nicän. Glaube zu Ehren, während Valens dem strengen A. ergeben war. Athanasius wurde zum 5. mal verbannt, konnte jedoch nach 4 Monaten (Anf. 366) zurückkehren u. blieb jetzt bis zu seinem Tode (373) in ruhigem Besitz s. Diözese. Der A. eilte nach dem Tode des K. Valens (378) im röm. Reiche u. bes. im Orient s. Verfalle entgegen, indem die weltl. Macht ihn nicht mehr wie früher begünstigte, u. die Verteidiger der Orthodoxie („Jungnicäner", bes. die 3 Kappadokier) immer zahlreicher u. bedeutender wurden. Das Konzil zu Kstpl (381) u. Kaiser ¶Theodosius versetzten ihm den

Todesstoß, wenigstens im röm. Reiche. Bei den german. Stämmen der ¶Goten, ¶Vandalen u. ¶Langobarden erhielt er sich indes bis in das 7. Jh. — Maimbourg, Histoire de l'Arianisme (Paris 1675, ²1682). Kuhn, Kath. Dogmatik II, 345 ff. Schwane I², 150 ff., II², 84 ff., 258 ff. Hefele I², 252 ff. Möhler, Athanas. u. die Kirche s. Zeit (²1844). Atzberger, Die Logoslehre des hl. Athanas. (1880). Lauchert, Die Lehre d. hl. Athanas. (1895). Gwatkin, Studies of Arianism (London ²1900). Gummerus, Die homöusian. Partei (1900). Hergenr. I⁴, 348 ff. Vacant I, 1779—1863. L. Atzberger.

Ariano, Suffr. v. Benevent, err. im 11. Jh; 50 400 Kath., 24 Pf., 145 Pr. C. E.

Ariarathes, pers. Name, den eine Reihe (10) von kappadok. Fürsten führte. 1 Mak 15, 22 ist A. V Eusebes Philopator (162—130) gemeint. — Reinach in Rev. numism. 1886, 480 ff. F. Sch.

Arias, 1) Benito, gen. Montanus, * 1527 zu Frejenal de la Sierra, † 1598 zu Sevilla, Theolog des Bisch. Perez d'Ajala v. Segovia auf d. Konzil zu Trient, bedeut. Sprachenkenner. Nach s. Rückkehr leitete er im Auftrag Philipps II die Herausg. der Antwerpener Polyglotte (vollendet 1572). Die lat. übers. des AT revidierte er nach Pagnini, die des NT stammt von ihm. Der Suppl.-Bd. enthält s. Apparatus zur Polyglotte in 7 Dissertationen. Er schrieb ferner eine Reihe von Komment. zu bbl. BB, meist hrsg. in Antwerpen, außerdem Antiquitatum Judaic. libri IX (Leyden 1593), eine lat. übers. des Itinerars des ¶Benj. v. Tudela (1575); auch vers. er lat. Gedichte relig. Inhalts, galt überh. als geschätzter Dichter. — Vigour. I, 954 f. F. Sch.

2) **A. Francisco,** SJ (seit 1561), ask. Schriftst., * 1533 zu Sevilla, † 15. 5. 1605 ebd.; war 4 J. Moral-Prof. zu Trigueros, dann Rektor ebd. u. zu Cadix; insbes. bemüht um d. studierende Jugend. Er verfaßte zahlr., von Franz v. Sales, Ludw. v. Granada u. a. sehr geschätzte asket. Werke, u. a.: Imitacion de N. Señora, Imit. de Christo, Aprovechiamento espiritual (oft aufgel. u. in sehr viele Sprach. übers.). — Sommerv. I, 540—49. H. Br.

3) **A. Francisco** de Valderas, span. Jurist im 16. Jh. Schr. De belli iustitia et iniustitia (Rom 1533). — Hurter IV², 1137. v. G.

4) **A. Juan** del Castillo, span. Moralist im 16. Jh; schr. Doctrinal de Confessores en casos de restitucion (Alcala 1552). — Hurter IV², 1330 f. v. G.

Aribert (Heribert), Erzb. v. Mailand seit 1018, † 16. 1. 1045, stolzer Kirchenfürst. Zuerst eifriger Anhänger d. dtsch. Kaiser, krönte er 1026 Konrad II zu Mailand mit d. lombard. Krone, war bei dessen Kaiserkrönung 1027 in Rom u. zog Konrad zu Hilfe gegen Odo v. Champagne 1034. Viele Beschwerden, bes. von d. niederen Adeligen (Valvassoren), veranlaßten Konrad, A. zur Rechenschaft zu ziehen. Auf d. Reichstag zu Pavia 1037 weigerte er sich im voraus, Konrads Urteil anzuerkennen. Darauf wurde er verhaftet, entkam bald u. verteidigte sich in d. belagerten Mailand gegen Konrad u. dessen Anhänger. Heinrich III nahm ihn 1040 zu Ingelheim wieder in Gnade auf. — Pabst (1864). Annoni (Mail. 1872). Jbb d. dtsch. Reichs unter Heinr. II (3 Bde, 1862—74), Konrad II (2 Bde, 1879—84), Heinr. III (2 Bde, 1874—81). Arch. stor. Lombard., anno XXIX (1902). G. Sch.

Aribo, 1) Bisch. v. Freising, s. Arbeo.

2) **A.,** Erzb. v. **Mainz** 1021—31, Sohn des bayr. Pfalzgrafen Aribo u. Onkel des Erzb. Piligrim v. Köln, uneigennützig, sittenrein u. an Bildung den meisten s. Zeitgenossen überlegen, kämpfte mit großer Ausdauer für das Ansehen der Mainzer Metropolitenwürde sowie für kirchl. Reformen. Wegen des Hammersteinschen Ehehandels kam er in Konflikt mit P. Benedikt VIII, der ihm das Pallium entzog. Er förderte den Mainzer Dombau u. das Schulwesen, betrieb die Wahl Konrads II, wohnte 1027 dem Laterankonzil bei. Von einer Pilgerreise aus Italien zurückkehrend, starb er 6. 4. 1031 in Como. — Rich. Müller (1881). Hauck III, 531 ff. Dersch (Diss., Marburg 1899). M. F.

3) **A., Scholastikus,** OSB, Kommentator des musikgelehrten ¶Guido v. Arezzo, lebte in Freising unter Bisch. Ellenhard (1052/78), dem er einen Musiktraktat widmete, gedr. bei Gerbert, SS II, 197—230. M. F.

Ariel, a) „Löwe Gottes" (אריאל), Held; poet. Name für Jerusalem, Is 29, 1. b) „Herd Gottes" (אריאל), poet. Name des Altars bei Ez 43, 15. Viell. aber eine später verwischte Anspielung auf d. babylon. arallu „Himmelsberg" (הר־אל), die für beide Stellen paßt; vgl. Is 33, 7: „Sieh, ihren arallu beschreien sie draußen (die Assyrer), aber die Boten des Friedens weinen bitterlich." c) Name eines Familienhauptes zZ. des Esdras, Esr 8, 16. Chy.

Arien. dioec., ehem. Bist. Ario auf Kreta, err. im 14. Jh, 1551 mit Calamona vereinigt. C. E.

Ari Frodhi Thorgilsson, Priester, * 1067 zu Haukadalr, † 1148, der Vater der isländ. Geschichtsschreibg. durch s. Werk Islendingabók (übs. v. Möbius 1869), das die Christianisierung der Insel aus dem Munde der Zeitgenossen, die ältere Gesch. nach zuverlässiger Tradition schildert; jedoch nicht in trockener Aufzählung der äußern Ereignisse, sondern mit dem sichern Blick des Historikers hebt A. das Bedeutende scharf hervor u. gibt ein klares Bild v. der innern Entwicklung s. Heimat. — Baumgartner in StMV 29, 164; ders., Island u. die Faröer (²1902), 242 f. Potth I², 116 f. A. Py.

Arimathäa (Mt 27, 57; Mk 15, 43; Lk 23, 51; Jo 19, 38), Vaterstadt des „angesehenen Ratsherrn" Joseph in Jerusalem, früher gew. mit Ramle 3 km südl. v. Lydda identifiziert (Guérin, Judée I, 34—55), neuerdings mit Rentis nordöstl. v. Lydda. — Zanecchia, Palestine d'aujourd'hui (Par. 1899) I, 97 f.; II, 433 f. M. H.

Ariminen. dioec. = Bist. ¶Rimini.

Ariminensis, s. Gregor v. Rimini.

Arioch (אריוך, hebraiſ. Form eines babyl. Namens), 1) König v. Ellasar (Gn 14) d. i. Larsa im südl. Babyl. (Vulg.: rex Ponti, dem Symmachus folgend), zugl. mit Amraphel Bundesgen. d. Chodorlahomor auf s. Plünderungszug nach Paläst. Zeitl. stimmt der letzte Kg. v. Larsa (Rim-Aku), ein Elamite. — 2) Ἀριώχ, König v. Elam, Jud 1, 6. — 3) Name des Obersten d. Leibwache Nabuchodonosors, Da 2, 14 ff. F. Sch.

Ariosto, Alexander, Min, † 1484, ging als Nuntius Sixtus' IV 1475 zu d. Maroniten, weilte 1476—82 in dem durch die Sarazenen schwer bedrängten Antiochien. WW: De sacra peregrinatione ad s. Cath. Montis Sinai etc. (nur Hs); De usuris (Ferrara 1486); Enchiridion confessorum (3 BB, Venedig 1513 u. ö.) u. a. — Wadding SS VII. Hurter IV², 904. v. G.

Aripprand, ital. Geschichtsschr. u. Jurist zZ. Heinrichs V. Schr. einen Kommentar zur Lex Langobardorum u. eine wertlose, mit vielen Fabeln untermischte Brevis Langobardorum historia (MGSS Langob. [1878] 592—96). — Pertz, Archiv XI, 228 ff. L. Pfl.

Aristakes, Wardapet v. Lastiwert, c. 1071, wegen s. eleg. Stiles „der weinende Lehrer" gen., schrieb eine Gesch. s. Vaterlandes, spez. des Reiches v. ¶Ani, in 25 Kap. v. 989—1071 reichend (gedr. Venedig 1844); neuarmen. übers. v. Petrosian (Alexandropol 1893), franz. v. Prud'homme in RO XV—XVII. Eine Homilie über Christi Taufe u. Versuchung in Homiliensamml. O. B.

Aristarchus, hl., Mart., treuer Begleiter Pauli auf s. 3. Missionsreise, teilte auch s. Gefangenschaft (AG 19, 29; 20, 4). Ob er Bisch. v. Apamea od. v. Thessalonich war, ist zweifelhaft. Mit Paulus unter Nero enthauptet. Fest 4. Aug. — As I, 313. Vigour. I, 963. L. H.

Aristeasbrief, s. Septuaginta.

Aristenos, Alexios, byzant. Kanonist um 1160, Waisenpfleger an d. Kathedr. in Kstpl; Vf. eines Kommentars zur κανονικὴ σύνοψις des Stephan v. Ephesus

abgedr. bei Voell u. Justel, Biblioth. jur. can. (Paris 1661) II, 643—709. Mg 138, 456 ss. Krumb. ²138 ff. P. L.

Aristides von Athen, nach ¶Quadratus der älteste christl. Apologet. Seine v. Eusebius nicht gelesene Apologie galt als verloren, bis 1878 zu Venedig die Mechitaristen ein armen. Fragment veröffentlichten, 1889 Rendel Harris auf dem Sinai das Ganze in syr. Übs. entdeckte, Armitage Robinson den griech. Text, eingefügt in den Roman ¶Barlaam u. Joasaph, nachwies. Die Apologie, an Antoninus Pius (nicht an Hadrian) gerichtet, c. 140 verfaßt, zweifellos echt, im syr. am besten erhalten, beweist zuerst Gottes Dasein, dann, daß nicht Barbaren, Hellenen, Juden, sondern nur die Christen die vollkommene Gotteserkenntnis besitzen u. demgemäß leben. Harris-Robinson, Texts and Studies I (Cambridge 1891); Seeberg (1894). Übers. TOS 1892; Raabe, TU IX; Hennecke, TU IV. — Zugl. mit d. Apologie wurde 1878 das armen. Fragment einer Homilie über Lk 23, 43 (Schächer am Kreuz) veröffentlicht. Echtheit zweifelhaft. Paulin Martin bei Pitra, Analecta sacr. IV edierte 1883 ein armen. Fragment, ‚aus d. Briefe an jeden Philosophen v. dem Philosophen A.' Echtheit fragl. — Pape, TU XII. Bardenh. I, 171 ff. Ehrhard I, 201 f. Kn.

Aristobulos, bibl. Personen: 1) Rö 16, 11 werden christl. Angehörige der Familie des A. in Rom v. Paulus gegrüßt. Lightfoot (Komm. zu Ph, Lond. ⁴1878) vermutet Sklaven u. Freigelassene des A., Enkels des Herodes, des Freundes des Klaudius, der als Privatmann in Rom lebend, viell. den Kaiser zum Erben eingesetzt hatte. Sie behielten den Namen ihres früheren Herrn: *οἱ Ἀριστοβούλου* (Aristobuliani). Cornely, Comm. in Rom. (Par. 1897), 778 s. — 2) 2 Mak 1, 10 Lehrer des Königs Ptolemäus, viell. ident. mit ¶A., dem Philosophen. Ns.

Aristobulos, Hasmonäer. 1) **A. I,** ältester von den 5 Söhnen des Makk. Hyrkanus, mit s. jüd. Namen Judas, 104/3. Tötete Mutter u. Brüder; war der erste Makk., der den Königstitel annahm. Inf. eines glückl. Feldzuges gegen die ¶Ituräer vereinigte er einen großen Teil ihres Gebietes mit Judäa; die Bewohner zwang er z. Beschneidung u. Befolgung d. jüd. Gesetze. — Schürer I³, 273—76. — 2) **A. II** (67—63), Sohn des ¶Alexander Jann., stellte sich noch zu Lebzeiten s. Mutter ¶Alexandra an die Spitze der Unzufriedenen, erregte nach deren Tod einen Aufstand gegen s. älteren Bruder Hyrkan. Inf. des Sieges bei Jericho bemächtigte er sich Jerusalems, der königl. u. hohenpriesterl. Würde. Nachdem Hyrkan durch den Beistand des Nabatäerfürsten ¶Aretas III zeitw. das Übergewicht erlangt hatte, verschaffte Scaurus, der Legat des Pompejus, dem A. wiederum die Herrschaft. 63 entschied dann Pompejus zugunsten des Hyrkan u. rückte, als A. sich nicht fügen wollte, gegen Jerusalem. Die Einnahme der Stadt vollendete zugleich den Untergang Judäas, das mit Syrien vereinigt wurde. Hyrkan erhielt das Hohepriesteramt, A. wurde zu Rom im Triumph aufgeführt. Nachdem er entflohen, erschien er 56 unerwartet, um mit s. Sohne Antigonus die Herrsch. wieder an sich zu reißen. Allein Gabinius unterdrückte leicht die Bewegung, u. A. wurde zum 2. mal nach Rom gebracht. 49 befreite ihn Cäsar u. sandte ihn mit 2 Legionen nach Palästina, um gegen Pompejus zu agitieren. Unterwegs wurde er jedoch durch Pompejaner vergiftet. — Schürer I³, 291—301. Über s. Erwähnung in den pseudepigr. Psalmen Salomons s. III³, 152. — 3) **A., Sohn Alexanders,** des Sohnes des vorigen, Bruder der Mariamme, der Gemahlin Herodes' d. Gr., erhielt als 17j. Jüngling 35 die Hohepriesterwürde, wurde aber im näml. Jahre aus Argwohn zu Jericho im Bade ertränkt. Er ist der letzte Makkabäer. — Schürer I³, 378 f. F. Sch.

Aristobulos, Herodianer. 1) A., 2. Sohn Herodes' d. Gr. von der Mariamme (I), mit s. Bruder ¶Alexander zu Rom erzogen u. zugl. mit ihm später hingerichtet. — Schürer I³, 407—11. — 2) A., 3. Sohn des vorigen u. der Berenike, Bruder d. Königs Agrippa I u. des Herodes v. Chalkis, stand bei Klaudius in hoher Gunst, hat aber nie eine öffentl. Stellung eingenommen. † nach 45. — 3) A., Sohn des Herodes v. Chalkis. Nero gab ihm 54 die Herrschaft über Kleinarmenien, wozu 60 noch ein Teil von Großarmenien kam. Schürer I³, 723 f. Wahrsch. ident. mit dem bei Jos., Bell. Jud. 7, 7, 1 gen. F. Sch.

Aristobulos, jüd. Philos., der jüd. ¶alexandrin. Schule angehörig, verbindet jüd. Theol. u. griech. Philos., wegen s. Berufung auf Aristoteles auch Peripatetiker gen.; lebte unter Ptolemäus Philometor (181—145) in Alexandrien (2 Mak 1, 10). Unter Berufung auf großenteils unechte Verse v. Orpheus, Homer, Hesiod ꝛc. behauptet er, die heidn. Dichter u. Philos. hätten aus einer alten Übersetzung des Pentateuch geschöpft. Um die den Griechen anstößigen ¶Anthropomorphismen zu beseitigen, erklärt A. die Bibel allegorisch. Gott wirkt auf die Welt durch s. Kräfte, darunter auch die Weisheit, die aber noch nicht, wie später bei Philon, personifiziert werden. Von manchen wurde A. für einen der LXX-Übersetzer gehalten, od. für den Stifter der ¶Essäer od. für den Verf. des Buches d. Weisheit. In alter u. neuer Zeit bestritt man die Echtheit der unter A.s Namen überlief. Fragmente (aus s. Komm. z. Pentat.), ja sogar s. Existenz u. erklärte alles für spätere jüd. Fiktion (zB. Hody, Willrich). — Überweg-Heinze I⁹ (1903). Elter, De A. Judaeo (Bonner Progr., 1894/95). Joël, Blicke in die Religionsgesch. des 2. christl. Jh (1880). St. Sch.

Aristokritus, Vf. einer ‚*Θεοσοφία*' (um d. J. 500) mit d. Inhalt: Juden, Heiden, Christen, Manichäer hätten eine gleich gute Lehre. Sie wird in der Abschwörungsformel für konvertierende Manichäer (hrsg. v. J. Tollius, Insignia itinerarii italici, Utrecht 1696) verworfen. Ein Auszug aus ders. ist wahrsch. die von Buresch, Klaros (1889) 87 ff. hrsg. Schr. — Brinkmann, Rhein. Museum f. Philol. 51 (1896), 273 f. Kn.

Ariston v. Pella, wohl ältester christl. Polemiker gegen die Juden, schrieb um 140 die (verlorene) Disputation zw. Papiscus (Jude) u. Jason (Christ). Von Celsus u. Origenes anonym, erst v. Maximus Conf. mit Autorname zitiert, benutzt in der altercatio zw. Simon u. Theophilus. — Schürer I³, 63. Bardenh. I, 186 ff. Kn.

Aristoteles von Stagira, 384—322 v. Chr., der Begründer der peripatet. Philosophie, ein Schüler Platos u. neben ihm der größte Philosoph des heidn. Altertums, ist überhaupt eine der staunenswertesten geistigen Größen aller Zeiten. In 20j. Umgang mit Plato, durch einzigartige Energie in der Hingabe an die philos. Probleme, durch Sammlung einer Bibliothek, durch mannigf. selbständige Beobachtung u. Forschung begründete er s. ebenso tiefgreifendes als umfassendes System d. Philosophie u. seine das Wissen s. Zeit umspannenden positiven Kenntnisse. Zwei Jahre leitete er die Erziehung Alexanders d. Gr., der in späteren Jahren die wissenschaftl. Pläne s. Lehrers in königl. Weise unterstützte, bis ein Umschwung s. Gesinnung Platz griff. Im J. 334 begab sich A. wiederum nach Athen u. eröffnete im Gymnasium des Apollon Lykeios s. Schule, die von s. Gewohnheit, gehend zu lehren, den Namen der peripatet. erhielt. Von s. Gegnern der Gottlosigkeit angeklagt, floh er 323 nach Chalkis auf Euböa, wo er bereits im folgenden Jahre starb. Die Schriften des A., die ungef. 400 Bücher umfaßt haben sollen, zerfallen in 2 Arten, in herausgegebene, dh. für die Öffentlichkeit bestimmte, u. in Lehrschriften, die ihm u. s. Schülern als Leitfaden beim Unterricht dienten. In s. Lehre knüpft er allenthalben an Plato an, geht aber in mannigf. Beziehung u. weit über ihn hinaus. Wohl hält auch er daran fest, daß das Wissen auf das Allgemeine, das unveränderl. Wesen der Dinge, gerichtet sei, aber er betrachtet dieses Wesen nicht als etwas von den Dingen Getrenntes, über ihnen Stehendes, sondern als die ihnen innewohnende u. sie

bestimmende Form. Diese Wendung des Grundgedankens s. Lehrers Plato war für ihn ausschlaggebend dafür, auch der Erfahrung die ihr zukommende Stelle in der Philosophie einzuräumen u. Spekulation u. Einzelbetrachtung in gleicher Weise miteinander zu verbinden. Die Logik hat A. als selbständ. Wissenschaft begründet. Im Schluß erkennt er die Denkform, in der der Fortschritt des menschl. Erkennens sich vollzieht. Derselbe geht entweder von allgemeinen Sätzen aus u. setzt so letzte, intuitiv erkannte Wahrheiten (Widerspruchsgesetz) voraus (Syllogismus), od. er hebt mit dem Einzelnen an u. schreitet zum Allg. fort (Induktion). Von den Urteilen behandelt A. nur das kategorische, seine Qualität, Quantität, Modalität. Alle Begriffe führen nach ihm auf eine beschränkte Anzahl von allgemeinsten Gattungsbegriffen (Kategorien) zurück, die auf ebensoviele Gattungen des Seins hinweisen. In der Metaphysik, od. wie er sie nennt, in der „ersten Philosophie" beschäftigen ihn hauptsächl. 3 große Themate, das Verhältnis des Einzelnen u. Allgemeinen, das er in der oben angedeuteten, von Plato abweichenden Weise bestimmt, die Lehre von den Ursachen u. jene von der Gottheit. Mit Rücksicht auf den letzten Punkt bezeichnet er die Metaphysik auch als die „theolog." Wissenschaft. An der Realität des Werdens hält A. im Gegensatz zu den Eleaten fest, doch kennt er nur die substantielle Umwandlung u. die akzidentellen Veränderungen, nicht ein absolutes Werden. Alles Werden setzt einen letzten, in allen Umwandlungen beharrenden, gemeinsamen u. ewigen Urstoff voraus (Stoffursache). Dem an sich unbestimmten Stoffe steht gegenüber die das Wesen einer Sache bestimmende Form (Formursache). Der Werdevorgang od. die Bewegung wird eingeleitet durch ein drittes Prinzip, die Wirkursache. Alles Werden ist auf ein Ziel gerichtet (Zweckursache). Die in der Welt verlaufende Bewegung geht aus von Gott, dem ersten unbewegten Beweger, u. führt zu ihm als letztem Ziele zurück. Als unbewegter Beweger kann Gott nur als immaterielles Wesen gedacht werden, als Geist. Das ihm zukommende Leben ist das Denken als das Angenehmste u. Beste. Die Welt besitzt nach A. ein anfangsloses u. unvergängl. Sein. Nur das Einzelne in ihr entsteht u. vergeht, aber die Arten u. das Ganze sind ewig. Mit der Erklärung u. Beschreibung des Weltganzen u. s. Teile befaßt sich die Physik des A. Sie erstreckt sich auf Naturphilosophie u. Astronomie, auf die Darstellung der 3 Naturreiche u. auf den Menschen, sofern A. auch die Psychologie der Physik angliedert. Die kugelförmige Erde ruht im Mittelpunkt der Welt, umgeben von den konzentr. Sphären des Wassers, der Luft u. des Feuers. Darüber hinaus beginnt die jenseitige Welt, die aus einem anderen, dem 5. Element, nämlich dem Äther, besteht. Auf Grund astronom. Anschauungen s. Zeit u. eigener Berechnungen zählt er 56 Sternensphären bis zum ersten od. Fixsternhimmel, den er unmittelbar vom ersten Beweger selbst bewegt sein läßt. Gott verhält sich näml. zur äußersten Weltsphäre wie die Form zum Stoffe. Eine besond. Aufmerksamkeit hat A. den organ. Wesen geschenkt. Er ist nicht nur Begründer, sondern zugl. auch der bedeutendste Förderer der Botanik u. Zoologie. Alles Organische ist beseelt. Die Seele ist die erste Entelechie od. die Wesensform des Leibes. Die Seele des Menschen setzt sich nicht aus versch. Teilen zusammen, wie Plato angenommen hatte, sondern vereinigt die in den Pflanzen u. Tieren herrschenden Anlagen in sich als Einheit. Dazu kommt bei ihr „von außen herein" noch ein besonderer „unvermischter", dh. materiefreier, geistiger Bestandteil, die Denkkraft. Ethik u. Politik stehen bei A. in Übereinstimmung mit der vorherrschenden Anschauung der Alten über den Einzelmenschen u. den Staat in engem Zusammenhang. Glückseligkeit ist nach ihm das Ziel des Individuums wie der staatl. Gemeinschaft. Aber sie besteht nicht in einem äußerlichen, zufälligen, sondern in dem vollkommenen Leben, in der Tugend. Dabei stellt A. die dianoetischen Tugenden, Wissenschaft u. Weisheit, über die ethischen. Die höchste Aufgabe des Staates muß sein, die Bürger zur Tugend zu erziehen. In der genaueren Ausführung s. polit. Anschauungen weiß A. der wirkl. Natur des Menschen u. den tatsächl. Verhältnissen viel mehr gerecht zu werden, als Plato. Im Gegensatz zum Kommunismus des letztern tritt er ein für das Recht der Ehe, der Familie u. des Eigentums. Die Sklaverei findet er jedoch als einen naturgemäßen Zustand als zu Recht bestehend. — Gesamtausg. der Werke des A. sind die von der Berliner Akademie in 5 Bdn (1831—1870) besorgte, nach der in Deutschl. in der Regel zitiert wird, u. die in Paris bei Didot ebens. in 5 Bdn (1848—1874) erschienene. Die Lit. über die aristot. Philos. s. bei Überweg-Heinze I[9] (1903); über den Einfluß des A. auf die MAl. Philos. s. Scholastik. J. A. E.

Aristotelische Schule. Ihr Bestand in Athen läßt sich bis zum Beginn des 3. Jh n. Chr. verfolgen. Von den berühmtesten unmittelbaren Schülern des A., Theophrast v. Lesbos u. Eudemus v. Rhodos, hatte ersterer das Scholarchat zu Athen inne, während letzterer in s. Heimat lehrte. Beide schlossen sich noch enge an das aristot. System an, das sie teilweise, wie Theophrast in der Lehre vom hypothet. Schlusse u. durch 2 Werke über die Pflanzen, ergänzten. Strato v. Lampsakos, der Nachf. des Theophrast, wich bereits nicht unwesentlich von der aristot. Denkweise ab u. heißt deshalb der „Physiker", weil er eine naturalist. Umbildung des Systems, so in der Lehre von Gott u. der Seele, vornahm. ¶Andronikus v. Rhodos, Scholarch von 65—50 v. Chr., ordnete die aristot. Schriften u. gab sie heraus. Alexander von Aphrodisias, um 200 n. Chr., ist der berühmteste Kommentator des A. in der Spätzeit der Schüler. Dem christl. MA machte die aristot. Denkweise bekannt ¶Leontius (470—525) durch Übersetzung u. Erklärung der log. Schriften. Ohne s. Vermittlung hätte die aristot. Philos. seit dem Beginn des 13. Jh nicht in so rascher u. leichter Weise Aufnahme u. Anerkennung finden können. — Über die aristot. Philosophie im MA s. Scholastik. J. A. Endres.

Arius, s. Arianismus.

Arkadenbögen heißen die Bögen, welche die Säulen od. Pfeiler der Länge des Baues nach verbinden. Auch in d. Emporen über den Seitenschiffen können sich (zB. in d. niederrhein. Bauschule d. 13. Jh) Arkaden v. gleicher Breite wie im Untergeschosse öffnen. Eine Reihe von Bogenstellungen, die auf der Wandfläche wie flache Wandnischen hinziehen, heißt Wandarkatur. F. Lh.

Arkadius, 1) Heiliger, unter Diokletian od. schon früher (260) in Achaia od. (wahrsch.) zu Cäsarea in Mauretan. durch Zerstücklung s. Glieder zu Tode gemartert. Fest 12. Jan. Über s. Mart. berichtet der hl. Zeno v. Verona Tract. lib. II, 18 (Ml 11, 450 ss.). — As II[5], 3 ss. Ruinart (1859) 550 ss. BHL 106. v. G.

2) **A.,** Bisch. **v. Konstantia** (Salamis auf Cypern) u. Erzb. v. Cypern, 600—638, Gegner der ¶Monotheleten. K. Heraklius erließ ein Schreiben an ihn (622), worin er ihm verbot (im Interesse der Union mit den Monophysiten), von 2 Wirkungsweisen in Christus zu reden. Schr. Vita Symeonis Stylitae, seines Lehrers. — Mg 86, 2985. RE III, 1269; VIII, 1799. Hefele III[2], 131. Krumb.[2] 145, 191. W. K.

3) **A.,** schism. Erzb. **v. Olonez,** * 1774; 1814 Mönch, 1829 Bisch. v. Orenburg, 1851 Erzb. v. O., † 20. 5. 1870 im Kloster Alexander Svirki. Durch s. „Ruf des Glaubensbuches" (Moskau 1892) suchte er die ¶Raskolniken mit d. russ. Kirche zu vereinigen. — Vacant I, 738. B. M. R.

4) **A., oström. Kaiser** 395—408, * 377, † 1. 5. 408, Sohn Theodosius' d. Gr. In s. Namen regierten Rufinus, Eutropius, zuletzt s. Gemahlin Eudoxia. Auf Betreiben

der letzteren verbannte er den auf der „Eichensynode" (403) abgesetzten hl. Joh. Chrysostomus. Unter ihm plünderte Alarich Griechenland. — Güldenpenning, Gesch. d. oström. Reiches unter A. u. Theodosius II (1885). RE II, 49 ff. Pauly-Wissowa II, 1137—53. G. Sch.

Arkandisziplin, gewöhnl. definiert als Praxis d. christl. Altertums, gewisse Stücke der Lehre u. des Kultus, wie Taufe, Eucharistie, Glaubensbekenntnis, Vaterunser vor den Ungetauften geheim zu halten. Die Bezeichnung disciplina arcani ist wohl von d. ref. Theol. Dallaeus 1666 zuerst gebraucht worden. Über Entstehung u. Bedeutung der A. ist manches unsicher u. kontrovers. Sie war allem nach nicht bloß eine „katechet. Regel", eine „pädagog. Methode" (Batiffol), sondern ein Brauch, der die Bedeutung eines Gesetzes hatte u. von den Vätern mit Berufung auf das Herrnwort Mt 7, 6 (1 Ko 3, 2; Heb 5, 12 ff.) gerechtfertigt wurde. Nur der Getaufte galt als vollkommener Christ, der Ungetaufte od. Katechumene als unwürdig u. unfähig, an d. hl. Geheimnissen, deren Mittelpunkt die Eucharistie ist, teilzunehmen. Die Ableitung der A. von d. heidn. Mysterienkult (sie sei ein Stück „Ethnisierung" der Kirche, so Anrich, Harnack, Wobbermin u. a.) ist ebenso abzulehnen wie die zu weite Ausdehnung derselben u. Zurückführung in die apost. Zeit, wie es von vielen kath. Theol. d. letzten drei Jhh aus apologet. Interesse versucht wurde, um die Spärlichkeit mancher Traditionsbeweise zu erklären. Die ersten sicheren Spuren der A. finden sich bei Tertullian (De praescript. c. 41) am Ende des 2. Jh; sie reicht aber wohl bis in d. Mitte desselben zurück, Justin ist jedenfalls kein sicherer Gegenzeuge. Ihre Ausbildung hängt offenbar enge zusammen mit d. Aufkommen des Katechumenats u. der Zweiteilung des Gottesdienstes in eine didakt. u. eucharist. Hälfte, welch letzterer die Katechumenen nicht beiwohnen durften. Die Zeit d. Verfolgungen begünstigte d. weitere Entwicklung der Einrichtung; mit d. Katechumenat verschwindet sie am Anfang des 6. Jhs. — Batiffol, Études d'histoire et de théol. posit. (Paris [3]1904) 1—41. TQS 1903, 69 ff. H. Gravel, Die A. 1. Teil (Diss., Münster 1902). Rothe (1884). RE II, 54. K. B.

Arkevolti, Samuel ben Elchanan, Rabb. in Padua, † um 1611, gab u. a. eine geschätzte hebr. Gramm. heraus unter d. Tit. 'Arugat ha-bosem (nach HL 5, 13) (Vened. 1602; Amst. 1730). F. Sch.

Arkiter, s. Aracäer.

Arkosolium (von arcus u. solium = Bogengrab), Katakombengrab, das sarkophagartig in die Wand eingehauen u. von einem nischenart. Halbkreisbogen überwölbt ist, seltener von einer quadrat. od. trapezart. Nische (Neapel) (sepolcro a mensa). Bogenwölbung u. Rückwand sind gew. mit Bildern geschmückt (Prudent., Perist. XI, 123 ff.). Ist ein Martyrer beigesetzt, so konnte auf der Deckplatte, später auf einem Tisch davor das hl. Meßopfer dargebracht werden. Sizil. Katakomben zeigen häufig Arkosole, bei denen der Tote nicht breit-, sondern längsseitig hineingeschoben wird. — Kraus, RE I, 89 f. p.

Arles, 1) **Bistum.** Als ersten Bisch. gibt die Tradition Trophimus an, der v. Rom gesandt worden sein soll. Sicher bezeugt ist durch Cypr., Ep. 68, i. J. 254 Bisch. Marcianus, Anhänger der Novatianer. Als die Metropolitanverfassung sich in Gallien zu entwickeln begann, beanspruchte der Bisch. v. Arles, dessen Stadt um diese Zeit Sitz des Praefectus praetorio geworden war, die Metropolitanrechte in d. Provincia Viennensis gegen den Bisch. v. Vienne; die Synode v. Turin um 400 fällte keine klare Entscheidung. Papst Zosimus aber, der den gall. Episkopat fester an Rom knüpfen u. der polit. Bedeutung von A. Rechnung tragen wollte, ließ sich durch Bisch. Patroklus, den Günstling des Patricius Konstantius, bewegen (417), A. zur Metropole für Viennensis u. Narbonnensis I u. II zu erheben; auch verfügte er, daß aus Gallien kein Bisch., kein Kleriker ohne litterae formatae des Bisch. v. A. in Rom vorgelassen werden sollte. Bald darauf müssen aber diese Privilegien v. Rom zurückgenommen worden sein. Leo I bezieht sich auf diese Zurücknahme u. erwirkte ein scharfes Edikt v. K. Valentinian III gegen Bisch. Hilarius (445). Zur Z. des Bisch. Ravennius (450) traten aber 19 gall. Bisch. in einer Adresse an Leo für die Ansprüche von A. ein, u. Leo verfügte dann, daß A. u. Vienne sich in die Viennensis als Metropoliten teilen sollten. A. bekam tatsächl. auch inf. der Bedeutung der Stadt in den Wirren der Völkerwanderung eine Patriarchalstellung (Konzil v. A. 475). Bisch. Cäsarius erhielt v. P. Symmachus 513 als erster abendl. Bisch. das Pallium u. Primatenbefugnisse in Gallien u. Spanien. Vom 6.—8. Jh unterstellten sich alle Bischöfe d. röm. Provence, wie sie bei der Annexion durch d. Franken 536 bestand, dem Metropoliten v. A. Aber, wenn auch von den Päpsten die Bisch. v. A. wiederholt als apostol. Vikare in den merowing. Reichen bezeichnet wurden, die Patriarchalstellung im fränk. Reich ging schon seit dem Ende des 6. Jh an ¶Lyon über. Der Metropolitanbezirk v. A. wurde dann auch 794 (Konzil v. Frankfurt) u. 1475 (Errichtung der Kirchenprov. Avignon) erhebl. vermindert; 1802 wurde das Bist. A. aufgehoben. Auszuscheiden als Quellen sind bei d. Streit zw. A. u. Vienne die im 11. bzw. Anf. des 12. Jh gefälschten Vienner Urkunden (MG Epp. III, 86 ff.). — Gundlach, Der Streit d. Bistümer A. u. Vienne (1890). H. J. Schmitz, Der Vikariat v. A., HJG XII, 1 ff., 245 ff. Duchesne FE I. G. Schnürer.

2) **Synoden.** Die erste, 314 (od. 316?, s. ZKG X, 505 ff.), v. Konstantin d. Gr. veranlaßt u. präsidiert, bestätigte die Beschlüsse der röm. Syn. v. 313 im Donatistenstreit (die Ordination Cäcilians für gültig erklärt, Donatus ausgeschlossen), erließ ferner 22 disziplinäre Kanones. Auf der 353 beruf. Synode (vgl. Arianismus) verlangte K. Konstantius die Verurteilung des hl. Athanasius; selbst die päpstl. Legaten gaben nach, nur Bisch. Paulinus v. Trier nicht, der abgesetzt u. verbannt wurde. Eine Syn. (Arelatensis II) um d. Mitte des 4. Jhs (443 od. 452) wiederholte 56 ältere, meist nicän. Kanones, die Syn. v. 451 erklärte ihre Zustimmung zur Epist. dogmatica Leos; 455 (Arelat. III) wurde der Streit zw. Abt Faustus v. Lerinum u. Bisch. Theodor v. Fréjus, 463 derj. über die Metropolitanrechte von A. u. Vienne verhandelt, um 475 die Lehre des Prädestinatianers Lucidus verworfen. Die Syn. v. 524 (Arelat. IV) unter Vorsitz des Erzb. ¶Cäsarius gab disziplinäre Vorschriften f. den Klerus. Die folg. Synoden (554, 682) fanden bereits unter fränk. Herrschaft statt. Wichtig ist die v. Karl d. Gr. veranlaßte Reformsyn. v. 813 (26 Kanones). Im 13. Jh beschäftigten sich mehrere Syn. (1211, 34, 36) mit der Bekämpfung der Albigenser. Eine Provinzialsyn. v. 1275 wiederholte 22 ältere Bestimmungen. — Hefele I[2]—VI[2]. KL I, 1316 ff. Cheval. II, 212 ff. K. Bihlmeyer.

Arlet, Stanislaus, SJ (seit 1679), Missionär, * 8. 5. 1663 zu Oppeln (Schles.), † 15. 7. 1717 zu Potosi (Bolivia), bekehrte in der Moxos-Mission (seit 1697) 6 bolivian. Stämme, u. a. die gefürchteten Canicianos; war Gründer mehrerer ¶Reduktionen u. Rektor versch. Kollegien. — Huonder, Dtsche. Jesuitenmissionäre (1899). H. Br.

Arma Christi, Wappen (Waffen) Christi, d. i. die Leidenswerkzeuge des Herrn auf einem Schilde wappenartig zusammengestellt, ein im 15. Jh vielverbreitetes Andachtsbild. — Otte, Kunstarchäologie I[5] (1883), 541. F. J.

Armagedon (Ἀρμαγεδών, — γεδδών) Apk 16, 16 Versammlungsort der antichristl. Könige zum Kriege des großen Tages des allmächt. Gottes (הר מגדון = Berg Megiddon); Sinn: ihnen steht ein zweites Mageddo (Ri 5, 19) bevor. M. H.

Armagh (Armachan. dioec.), Erzb. u. Kirchenprov. in Irland, umfaßt die Diöz. A. u. 8 Suffr.: Meath, Ardagh, Clogher, Derry, Down u. Connor, Dromore. Kil-

more, Raphoe. Als Bist. hat es der hl. ¶Patricius, der Apostel Irlands, nachdem er v. 432—45 als Regionarbisch. fast das ganze Land bekehrt hatte, c. 445 gegr. u. bis 455 geleitet. Es blieb daher die eigentl. Metrop. Irlands, seine Inhaber allein übten die Gerichtsbarkeit eines Metrop. über alle ir. Bisch. aus bis zu Anf. des 12. Jh. Um 655 standen 9, durch Bestimmung des Nationalkonzils v. Kells (9. 3. 1152) 10 u. unter Joh. XXII 15 Bisch. unter A. Durch die Normanneneinfälle u. innere Kämpfe fiel es inf. der eingetret. Verwirrung in die Hände der Adeligen v. A., die als Kommendatarbisch. die Güter einzogen u. sich erzbisch. Rechte anmaßten, ohne je d. bischöfl. Weihe empfangen zu haben. Durch den hl. Erzb. Cellach (Synoden 1111 u. 18) u. den hl. ¶Malachias wurden die kirchl. Verhältnisse wieder geordnet; letzterer erlangte 1139 auch wieder in Rom das Pallium für s. Nachf. Gelasius. Als im 12. Jh A. u. Tuam um den Primat stritten, wurde der Streit zugunsten A.s entschieden. Die von Erzb. Patricius O'Scanlain 1262 begonnene u. von seinem Nachf. Nikolaus MacMaoliffa (1272—1303) vollendete got. Kathedrale fiel später in die Hände der Anglikaner. Eduard VI nahm dem Erzb. Georg Dowdall, der sich der Einführung der engl. Liturgie widersetzte, die Primaswürde u. übertrug sie an den Erzb. v. Dublin. Seit dem Anf. des 18. Jh jedoch nennt sich der Erzb. v. A.: Primate of All Ireland, der v. Dublin bloß Primate of Ireland. Während der Reformation blieb der erzbisch. Stuhl zwar immer besetzt, obgleich die Inhaber entweder im Gefängnis od. im Exil weilten. Erzb. Edmund Megauran († 1594/98) u. der ehrw. Oliver Plunket († 1. 7. 1681) starben als Martyrer, 1708 wurde wieder Ruhe hergestellt u. nach der „Emanzipation der Katholiken" wurde unter Erzbisch. William Crolly (1835—49) die neue St. Patrik's Kathedrale begonnen, die unter Erzb. Joseph Dixon 1852—66 vollendet u. von Kardinal ¶Cullen konsekriert wurde. Neue Kathedrale 24. 7. 1904 durch Kard. Binc. Vanutelli konsekriert. Kardinalerzb. Logue ist gegenwärtig der 111. Erzb.-Primas von ganz Irland. — **Statistik.** Nach dem Catholic Directory v. 1904 zählt die Erzdiöz.: 138 Weltpriester, 39 Ordenspr., 7 Männerkl., 13 Frauenkl. mit 274 Nonnen, 55 Pfarreien mit 156 Kirchen u. Kapellen, 2 Kollegien, je 3 höhere Schulen f. Knaben u. Mädchen, 224 Elementarschulen mit 25394 Kindern, die Gesamtzahl der Bevölk. betrug i. J. 1901 247809, davon 147358 Katholiken. — Stuart-Coleman (Dublin 1900). Bellesheim, Gesch. d. kath. K. in Irl. (3 Bde, 1890 f.); Eubel I, 109; II, 107. Gams 206 ff. KL I, 1318 ff. M. Spitz.

Armalech, Bist. in der Tatarei (Mission d. Franzisk.), das im 14. Jh kurze Zeit bestand. — Gams 454. C. E.

Armand, 1) de Bellevue (de Bellovisu), OP, * um d. 2. Hälfte des 13. Jh, † 1334. 1326 Regens d. Ordensstudiums zu Montpellier, 1327 Magister s. Palatii zu Avignon unter Johann XXII. Schr.: Tractatus de declaratione difficil. dictorum et dictionum in theologia et philosophia (Lyon 1495 u. ö.); Collationes XCVIII in Psalmos (Paris 1519 u. ö.). — SSOP I, 583. B. M. R.

2) **A. le Bouthillier,** s. Bouthillier.

Armaria (armarium), Schrank, Bibliothek, auch Sakristei (die oft zugl. Bibliothek war); armarius = Bibliothekar, auch Cantor (Präcentor); armariolum = Schrein zur Aufbewahrung der hl. Eucharistie, hhl. Öle, od. v. Reliquien ꝛc. — Du Cange s. v. Michael III[1—3], 49 ff. M. B.

Armbänder aus Elfenbein, Gold, Silber, als Ringe, Spangen, Schnüre, Ketten am Handgelenk od. Oberarm getragen, werden erwähnt als Schmuck der Braut (Gn 24, 22; Ez 16, 11), der Frauen (Is 3, 19; Jud 10, 3 [4]), des Königs Saul (2 Sa 1, 10). Armreif am rechten Arm ist Bild der Klugheit (Sir 21, 24). M. H.

Arme, 1) Ordensgesellsch., die sich als A. bezeichnen, a) Männliche: 1. Arme Christi, Klerikergenossensch. in Trier zB. des Bisch. ¶Agricius; 2. A. Brüder v. hl. Franz in Bleyerheide, s. relig. Genossensch. f. ¶arbeitende Klassen; 3. A. Brüder = ¶Alexianer; 4. A. Eremiten v. hl. Hieronymus, s. Hieronymiten; 5. A. der Mutter Gottes, s. Piaristen; 6. Kleine A. v. hl. Petrus v. Alkantara, s. Petrus v. A. — b) Weibliche: 1. Arme Frauen = ¶Klarissen; 2. A. ¶Dienstmägde J. Christi; 3. A. Franziskanerinnen v. Pirmasens od. Mallersdorf (1855), v. Olpe (1859), v. Salzkotten (1863), s. Franziskanerorden; 4. A. n. schwestern v. hl. Franz in Aachen, s. ebd.; 5. A. Franziskanerinnen v. d. ewigen Anbetung, s. ebd.; 6. A. Franziskanerinnen v. dem hl. Herzen Jesu u. Maria, s. ebd. — 2) Relig. Genoss., die sich der Armenpflege widmen, s. unter Armenpflege. — [Hil.] — 3) **A., freiwillige,** eine im 14. Jh in Deutschl. (Halberstadt, Köln, Hildesheim u. a.) entstandene Laiengenossensch. mit klösterl. Organisation, v. Ertrag der Handarbeit u. Krankenpflege lebend, 1470 als förml. Orden mit Augustinerregel konstituiert, in d. Reformation unterdrückt. — Heimb. I, 490. — 4) **A., katholische** (ordo pauperum catholicorum), päpstl. bestätigter Orden, entstanden zu Beginn des 13. Jh durch Vereinigung der v. Durandus v. Huesca u. andern bekehrten Waldensern gegründeten Genossenschaften, die ein Gegengewicht geg. die häret. „A.n v. Lyon" bilden sollten; er schloß sich 1256 dem neugegr. Augustiner-Eremitenorden an. — Heimb. I, 451. — [Ch. G.] — 5) **A. Brüder,** MAl. Sekte, s. Apostoliker. — 6) **A. v. Lyon** (pauperes de Lugduno) = ¶Waldenser.

Armeebischof ist die gewöhnl. Bezeichnung der höchsten geistl. Behörden für das in einzelnen Ländern (Österreich, Preußen) von der Jurisdiktion der Diözesanbisch. eximierte aktive Militär. In Österreich wird (seit 1773) der an der Spitze des k. k. Heeres stehende A. (Apost. Feldvikar) vom Kaiser ernannt, vom Papst zum Titularbisch. oder -Erzb. präkonisiert u. mit der notwendigen Jurisdiktion ausgestattet. In ähnl. Weise erfolgt die Anstellung des in Preußen seit 1868 der Militärseelsorge vorstehenden Feldpropstes. Als Titularbisch. ist der A. befähigt, bischöfl. Weiheakte vorzunehmen; die ihm auf Grund päpstl. Delegation zustehende Jurisdiktion kommt wesentl. derj. der Diözesanbisch. gleich, wird aber mit Rücksicht auf die eigenen Bedürfnisse der Militärseelsorge durch bes. Fakultäten erweitert. — KK II, 229—33, 535—40. Hinschius II, 337 ff. Friedberg, KR (¹1895), 177. Für Österreich: Bielik, Gesch. d. k. u. k. Militärseelsorge (1901). Fh.

Arme Leute = unfreie Bewohner der Dörfer.

Armella, Nicolas (gen. „la bonne Armelle"), * zu Campénéac (Bretagne) 9. 9. 1606; † 24. 10. 1671 im Rufe d. Heiligkeit; Magd in Ploërmel, dann Türhüterin bei d. Ursulinnen zu Vannes; befreundet mit der Schwester Jeanne de la Nativité, die ihr tugendreiches, gottinniges Leben beschrieb (Vannes 1678; überarbeitet v. Poiret [„Die Schule der reinen Liebe Gottes"], Amsterd. 1704; dtsch. v. Sintzel 1847). Mit Unrecht wurde A. des Quietismus bezichtigt. — Bussoн (Paris 1844). KL IX, 274 ff. v. G.

Armellini, Mariano, * 7. 2. 1852 zu Rom, † ebd. 24. 2. 1896 als Prof. d. christl. Archäologie am Seminarium Romanum u. Collegium Urbanum, einer der hervorragendsten Schüler de ¶Rossis, nach dessen Tod (1894) Mitbegründer d. Nuovo Bullet. di Archeologia Cristiana. S. Spezialstudien in den röm. Katakomben erstreckten sich auf diej. des Prätextatus, wo er die Gruft d. Martyrer Felicissimus u. ¶Agapitus entdeckte, der hl. Agnes u. das sog. Coemeterium Ostrianum. In Buchform erschienen aus s. Feder: Scoperta della cripta di Santa Emerenziana e di una memoria relativa alla cattedra di San Pietro nel cimeterio Ostriano (Rom 1877). Il cimiterio di S. Agnese sulla via Nomentana (ebd. 1880). Descrizione popolare degli antichi cimiteri cristiani di Roma (ebd. 1884). Le chiese di Roma (ebd. ²1891). Gli antichi cimiteri cristiani di Roma e d'Italia (ebd. 1893).

Aus s. Nachlaß: Lezioni di Archeologia Cristiana (ebd. 1898), hrsg. v. Asproni. Gl.

Armen, Gesellsch. der, rationalist., frivol-unsittl. Sekte des 13. u. 14., zT. noch 15. Jh in Frankreich; auch Turlupins (Possenreißer), Brüder u. Schwestern d. freien Geistes gen.; verwandt mit den Armen v. Lyon u. Begharden. — KL I, 1324. W. K.

Armenbibel, s. Biblia pauperum.

Armenien, Hochland im östl. Kleinasien, zw. dem 38. u. 48. Längen-, dem 38. u. 41. Breitengrad, v. Kappadokien, Pontus, Georgien, Albanien, Aderbeidschan, Syrien u. Cilicien umschlossen, jetzt Grenzgebiet Rußlands, Persiens u. der Türkei; ein Alpenland (Ararat-Masis 5160 m, Nepat, Gorgür, Parchar) mit fruchtbaren, wasserreichen Tälern (Euphrat, Tigris, Kur, Araxes, Tschorok [bibl. Paradies, Phison], Wan-, Sewan-, Urmiasee). Uralte Kultur, noch eifriger Landbau u. Handel. Einheimische Keilinschriften bezeugen hier vom 9.—7. Jh das Reich der Chalder (Biaina) mit wechselnden Grenzen; die Assyrer nennen (1330—860) das Gebiet Nairi (Niri), dann ¶Ararat; letztern Namen gebraucht die Bibel (als polit. Begriff) Gn 8, 4; Is 37, 38; 4 Kö 19, 37; Jer 51, 27; (griech.) Tob 1, 21. Bei Jeremias erscheinen Minni u. Aschkenaz als Nachbarvölker A.s. Thogorma (Tilgarimmu?) bei Ez 27, 14; 38, 6 weist nach A. ¶Agathangelus (c. 107), ¶Faustus v. Byz. (III, 13), ¶Joh. Katholikos (S. 9) halten die Armenier für Söhne Thogormas (Gn 10, 3; 1 Chr 1, 6); die Herleitung v. Aschkenaz kann dann nur v. arsakid. Königshaus gelten. Seit dem 6. Jh erscheint der Name, wohl Einwanderung od. Vorherrschaft d. sprachl. indogerm. Armenier, Sturz Ararats u. Beginn der (med., pers., maked., seleukid.) Fremdherrschaft anzeigend. Artaxias erkämpfte v. Antiochus d. Gr. 189 die Freiheit, aber nun wurde das Land Zankapfel zw. den Römern u. Parthern (Feldzüge des Lukullus u. Pompejus). Unter Nero erhielt es in der parth. Arsakidendynastie mit Tiridates I das (ein sassanid.-palmyr. Interregnum 252—282 abgerechnet) bis 429 (seit 387 suzerän) herrschende Königshaus. Das Christentum in A. wird auf die Apostel zurückgeführt. Thaddäus, Bartholomäus, Simon u. Judas werden als Sendboten genannt. Die Thaddäuslegende ist mit der syr. ¶Abgarlegende ungeschichtl. verschmolzen, bewahrt aber selbständige Züge. Mehr armen. Färbung trägt noch die Bartholomäuslegende. Allgemeine, bibl. u. verkehrsgeschichtl. Gründe machen die Bekehrung im 1. Jh sehr wahrscheinl. Geschichtl. ist die Christenverfolgung Sanatruks (166—200). Tertullian (210) kennt Christen in A. Für 250 nennt Euseb. HE VI, 46 Meruzhanes als Bisch. in A. Um 295 bekehrte ¶Gregor d. Erleuchter König Tiridates III, der das Christentum zur Staatsreligion erhob u. Gregor zum Bisch. verlangte. Der Bisch. v. Cäsarea in Kapp. weihte ihn. Bis 440 folgten ihm Deszendenten durch Wahl. Mit Errichtung neuer Bist. erhielten Gregor u. s. Nachf. als Hauptbischöfe (¶Katholikos) Metropolitanrechte über A. Auf dem Konzil v. Nicäa war A. vertreten. Die Bischofswahl fiel gewöhnl. auf Deszendenten des Vorgängers. Nach Tiridates u. Chosrov kamen unter Tiran, Arshak u. Pap (338—374) schwere Stürme über die Kirche, die in Nerses I den siegreichen Anwalt fand. Jovians Friede 363 gab A. Persien preis. Dies, sodann Paps Versuch einer schismat. Trennung, die Aufhebung d. Katholikats durch Basilius, die Teilung A.s unter Griechen u. Perser (Hauptteil) schufen neue kirchl. Verhältnisse. Während der Verschiebung der hierarch. Ordnung in Kleinasien stellte ¶Sahak d. Gr. das Katholikat wieder her. Da Griechisch verboten, führte er die Volkssprache in die Liturgie ein, übersetzte die Bibel, begründete 404 mit ¶Mesrop, dem Erfinder der armen. Schrift, die Literatur u. reinigte das Land von Häresien, treu dem Konzil v. Ephesus (Nestorianer, Vorboriten, Messalianer?). Dem Sturz des Königtums folgte rasch die pers. Verfolgung des Christentums, die unter Katholikos Joseph 451 zum wardan., später (484) zum wahan. Glaubenskrieg führte. Am Konzil v. Chalkedon (451) hatten sich armen. Bischöfe beteiligt. Zenos Henotikon gab jedoch der Reaktion gegen Cyrill Nahrung. Katholikos Babgen (Syn. v. Waghar-shapat), Nerses III (Syn. v. Fayin 527) u. Abraham (596) verwarfen das chalked. Konzil. Moses II reformierte den Kalender; 11. 6. 552 Beginn neuer Ära. Mauritius' Unionsversuch 597 mißlang, dagegen gewann Heraklius (Syn. v. Karin 633?) den Katholikos Esra zur Einigung, die aber zu Dwin 645 wieder verworfen wurde. Bald legten die Araber A. ihr Joch auf, u. die Paulizianer u. Thondrazier störten das innere relig. Leben. 885 begründete ¶Aschot wieder ein nationales unabhängiges Königtum. Die Verheerungen der Seldschuken 1048 zwangen viele Armenier zur Auswanderung in den Taurus, Griechenl., Ungarn, Ägypten u. nach Cilicien, wo 1080—1393 das rubenid. Königreich der Armenier bestand (Beziehungen zu den Kreuzfahrern u. mit abendländ. Fürstenhäusern; ROChr 1904, 113 ff.); es erlag den Mongolen u. Ägyptern. Auswanderungen nach dem Westen lichteten fortan die Bevölkerung des Landes, das, Türken u. Persern untertan, den schwersten Druck der Sieger u. die Plagen des Krieges fast beständig kostete. 1828 u. 1876 kamen große Gebietsteile an Rußland (1903/4 Bedrückung durch Rußl.). Seit 1895 erlitten die A. unter der türk. Herrsch. die bittersten Verfolgungen unter beschämendem Stillschweigen Europas. Die Mehrzahl der A., viell. 3 Mill., bekennt sich noch heute zur schismat.-gregorian. Kirche unter dem Katholikos zu Etschmiadzin (seit 1441) u. s. Synode; Nebenpatr. in Sis, Altamar, Kstpl (Kum-Kape) u. Jeruf. Etwa 150 000, meist im Westen, sind mit Rom uniert u. unterstehen bürgerl. u. kirchl. dem armen. Patriarchen von Cilicien zu Kstpl, seit die von Pius VIII 1830 begonnene Ordnung 1867 durchgeführt u. (Schisma des Kupelian 1872) befestigt werden konnte. Die prot. Armenier, gegen 60 000, haben in den letzten Verfolgungen sehr zugenommen. Nach den Unionsverhandlungen mit Rom unter Gregor VII, Innozenz II, Lucius III, Gregor IX, Klemens IV, Nikolaus IV, Klemens VI, Benedikt XII, Eugen IV, Paul III, Alex. VII, Innozenz XI u. den Arbeiten der ¶Unitoren (14. Jh) gelang erst Mechitar († 1749) u. dem Orden der ¶Mechitaristen (Venedig u. Wien) eine dauernde Union, der seit 1899 Petrus XI Emmanuelian vorsteht. Seit Erfindung der eigenen Schrift besitzt A. eine kirchl. u. prof. Literatur u. hat in Mesrop, Eznik, Joh. Mandakuni (5. Jh), Joh. Odznetsi (8. Jh), Chosrov, Gregor Narek (10. Jh), Nerses v. Kla, Nerses Lambron (12. Jh.) die theol., in David dem Unbesiegten (3. Jh) d. philosoph., in Koriun, Agathangelos, Faustus v. Byzanz, Lazar v. Pharp, Elishe (5. Jh), Sebeos (7. Jh), Moses v. Choren, Joh. Katholikos, Thomas Artsruni (9. Jh), Stephan Asoghik (10. Jh), Aristakes, Matthäus v. Edessa, Samuel v. Ani (12. Jh), Wardan Kirakos (13. Jh) ihre hist. Hauptvertreter (s. darüber die Spezialart.). Neuere Gelehrte: Aidin, Emin, Daschian, Alishan. — Langlois, Collect. des historiens anciens et modernes de l'Arménie (2 Bde, Paris 1867/9). Gelzer, Die Anfänge der arm. Kirche (1895) u. RE II, 63—92. Bacant I, 1888 bis 1968. S. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), wo S. XI—XIX weiteres Lit.-Verzeichnis. S. Weber.

Armenische Brüder, s. Bartholomiter. — **A. Liturgie,** s. Liturgien.

Armenpflege. 1) **Begriff.** A. bedeutet die Fürsorge f. die hilflos Armen. Von d. natürl. Armut (necessitas communis), die nur d. Notwendigkeit besagt, den standesmäßigen Lebensunterhalt durch ernste Arbeit zu erwerben (Gn 3, 17—19), ist näml. die hilflose Armut (necessitas gravis, extrema) zu unterscheiden, welche die zur Erhaltung des Daseins notwendigen Mittel weder

besitzt, noch aus eigener Kraft zu erwerben vermag u. darum auf die Hilfe u. Unterstützung anderer angewiesen ist. Die A. kann eine vorbeugende od. eine nachfolgende, eine geschlossene (Anstaltspflege) od. offene (Hausarmenpflege) sein; letztere ist im allg. vorzuziehen, indes ist die Anstaltspflege in vielen Fällen unentbehrl. (Verwahrloste, Blöde, Kranke, Findlinge). Die Familienbande sollen durch die A. soviel als mögl. geschont u. die Rückkehr zum Selbsterwerb möglichst erleichtert werden. Eine Mittelstufe stellt der „Reihezug" (Verpflegung des Armen durch die Ortsinsassen der Reihe nach od. durch den Mindestbietenden) dar, ebenso die Kostpflege der Waisenkinder; in beiden Fällen wird große Gewissenhaftigkeit der Pflegefamilie vorausgesetzt. — 2) **Geschichtl. Entwicklung der A.** Im heidnischen Altertum war es bei d. vorklass. Völkern (Persern, Chinesen, Indern) um die A. besser bestellt, als bei den Griechen u. Römern. Während dort religiöse Vorschriften einen Teil des Ertrages dem Armen zuwiesen, berücksichtigten die Geld- u. Kornspenden an Unbemittelte in Athen u. Rhodos nur die Bürger, die Getreide- u. Brotverteilungen in Rom aber waren meist polit. Maßregeln, um die Macht der herrschenden Klasse zu sichern. Auch d. Stiftungen Nervas, Trajans, Hadrians u. a. für Kinderalimentation in ital. Landstädten bezweckten wesentl. die Erhaltung der Bevölkerung zur Steigerung der polit. u. militär. Wehrkraft. — Bei den Israeliten dagegen war der Verarmung im mosaischen Gesetz vorgebeugt durch gleichmäßige Verteilung des Landes an die einzelnen Familien, durch die Bestimmungen über d. Grundeigentum u. die im ¶Jobeljahr eintretende Zurückerstattung v. Grundbesitz u. Freiheit. Doch fehlte es inf. v. Unglücksfällen, Mißwachs ꝛc. nicht an Armen, denen gegenüber Privatwohltätigkeit zur Pflicht gemacht wird (Dt 15, 11). Eine Reihe gesetzl. Bestimmungen wurde zugunsten der Armen erlassen: Ex 22, 25 f.; 23, 6. 11; Lev 19, 9 f.; 23, 22; 25, 23 ff. 39 f.; Dt 14, 28 f.; 15, 7 ff.; 24, 19 ff.; 26, 12. Wie oft u. schwer diese mißachtet wurden, bezeugen die Klagen der Propheten Is 10, 2; Ez 22, 29 u. a. — RL I, 1353 f. ZkTh 1899, 397 ff. — [M. H.] — Das Christentum lehrte die Verantwortlichkeit der Reichen hinsichtl. ihres Überflusses, die ewige Vergeltung der guten Werke, das hohe Verdienst der wohltätigen Nächstenliebe. Durch Wort u. Tat hatte Christus die Werke der Barmherzigkeit empfohlen u. dem Armen s. Menschenwürde u. den Anspruch auf liebevolle Hilfe gewahrt. Nach s. Beispiel u. Auftrag hat die Kirche sich der A. von Anbeginn liebevoll angenommen. In d. apost. Zeit stand die A. zur eucharist. Opferfeier in inniger Beziehung (AG 2, 46); abgesehen von d. ¶Agapen, die wohl auch wohltätigen Zwecken dienten, erhielten die Dürftigen den Lebensunterhalt v. Altare durch die Hände der Apostel, denen sehr bald die ¶Diakonen (AG 6), in den heiden-christl. Gemeinden auch die Diakonissen (1 Tim 5, 9; Rö 16, 1) zur Seite traten. In d. Gemeinde zu Jerusalem herrschte zeitweise sogar Gemeinschaft des Gütergebrauchs, wenn auch nicht des Eigentums (AG 4, 32—37). Die Briefe des hl. Ap. Paulus sind Zeugen dafür, daß sich die Gemeinden auch gegenseitig unterstützten. Das Beispiel Tabithas (AG 9, 36) aber zeigt, wie die private Wohltätigkeit blühte. Die Pflicht, durch ehrliche Arbeit (Eph 4, 28) sich u. s. Familie u. Verwandtschaft möglichst selbst zu unterhalten (1 Tim 5, 8. 16), wurde dadurch nicht aufgehoben. Noch zZ. Julians des Abtrünnigen gab es, wie dieser bezeugt, unter den Christen zwar Arme, aber keine Bettler. Während der Verfolgung blieb innerhalb der kirchl. Gemeinde der Bischof Leiter der A.; Ausführungsorgane waren Diakonen u. Diakonissen; die gewöhnl. Form der A. war die Hausunterstützung, ihre Quelle die regelmäßigen Oblationen u. Kollekten sowie außerordentl. Gaben; unterstützt wurden d. Waisen, Findlinge, Witwen, Gefangenen, Kranken, Greise, Fremdlinge, auch Heiden. — Die Zeit der Kirchenväter schuf vielf. bedeutende Anstalten der geschlossenen A. in ausgedehnten Armen-, Kranken-, Waisen- u. Fremdenhäusern, ebenso in d. Diakonien zur Beherbergung u. Speisung der Armen; sie waren bald an allen Bischofssitzen u. selbst in größeren Landflecken zu finden. Seit näml. Konstantin der Kirche Erwerbsfähigkeit eingeräumt, konnten ansehnliche Schenkungen liegenden Besitzes den Grundstock des Armengutes bilden; dazu kam ein Teil des seit d. 5. Jh allmähl. verbreiteten Zehnten. Die von d. Bischöfen zur Verwaltung d. Kirchengüter bestellten Ökonomen verwalteten auch das patrimonium pauperum, den Anteil der Armen, der gewöhnl. ein Viertel der ges. Einkünfte betrug; seit dem 4. Jh wird dies die Aufgabe des ¶Archidiakons. So wuchs sich in d. ersten 6 christl. Jhh die amtl. (bischöfl.) A. der Kirche zu einer mustergültigen Organisation aus. Die Schaffung des Pfarrsystems für die Landseelsorge (zunächst im fränk. Gallien, Konzil von Tours 567) dezentralisierte auch die A. nach Pfarreien. Trotz reicherer Dotation der Kirchen u. trotz der Bemühungen Karls d. Gr. im Sinne einer gleichmäßigen A. macht sich infolge der traurigen Zeitverhältnisse in d. amtl. kirchl. A. seit dem 7. Jh ein Rückgang bemerkbar, der allmählich (außer in England) zu deren Auflösung fortschritt. Dafür nimmt die private Wohltätigkeit einen großen Aufschwung. Der Ersatz der kanon. Bußen durch Gebet, Fasten u. Almosen, die Möglichkeit, schwere Vergehen durch Hingabe des gesamten Besitzes an die Armen zu sühnen, insbesondere aber das Bestreben, durch fromme Vermächtnisse sein u. s. Verwandten Seelenheil zu fördern, wurden zum mächtigen Sporn, Werke der Wohltätigkeit zu begründen. Einen wichtigen Faktor der A. bildeten v. ihrer Gründung an die Klöster gemäß d. Regel des hl. Basilius († 379) für das Morgen- u. des hl. Benedikt († 543) für das Abendland. Die im Verlaufe des MA gegründeten Orden traten in deren Fußstapfen, einige wurden speziell zur Linderung der leibl. Not errichtet, so die Alexianer (urspr. f. Krankenpflege u. Totenbestattung), Trinitarier u. Merzedarier (f. Loskauf Gefangener), Brückenbrüder (Beherbergung Fremder), ferner die Hospitalorden, die in den städt. Hospitälern als Pfleger u. Pflegerinnen wirkten, wie die weitverbreiteten Brüder v. hl. Geist u. die Antoniusbrüder, der Johanniter- u. Deutschritterorden, die Elisabethinerinnen u. a. Die im 10. Jh zur Ausbildung gelangte Feudalherrschaft übertrug die Sorge für alle Allodialleute dem Herrn (Senior); dadurch wurde ein Teil der Armenlast auf diesen abgewälzt. Das Zunftwesen mit s. Wohlfahrtseinrichtungen sorgte namentl. für den Handwerker der Städte; städt. Hospitäler od. eigene Elendsgilden nehmen sich auch anderer Notleidenden u. der Fremden an. Mehr u. mehr wird die A. Sache der städtischen Gemeinde, behält dabei aber einen relig. Charakter bei, die Verwaltung der mannigf. Wohltätigkeitsstiftungen geht an die Stadtobrigkeiten über. Dieser überaus vielf. A.-Tätigkeit des MA fehlte leider die einheitl. Organisation, weshalb trotz strenger Gesetze dem Professionsbettel, namentl. auf d. Lande, nicht gesteuert werden konnte. Die Reformation hat ohne Zweifel durch Zerstörung d. Klöster u. Bekämpfung des Ordenslebens ebenso wie die Säkularisation vieler Kirchengüter zahlr. Stätten der Wohltätigkeit weggefegt, durch die Leugnung der Verdienstlichkeit der guten Werke einen mächtigen Antrieb zur Privat-A. beseitigt. Es machte sich denn auch bald für den Staat die Notwendigkeit u. das Bestreben geltend, allgemeine Armensteuern einzuführen (England 1572) od. wenigstens allgemein die Zwangspflicht der Gemeinden zur Geltung zu bringen, ihre Armen selbst zu versorgen (Deutschland 1530, Frankreich 1536), wobei dann allmähl. in versch. Staaten bald der Wohnsitz, bald die Heimatsgemeinde zur Unterstützung herangezogen wurde. Die

Armenpolitik v. Gemeinde u. Staat griff in der Folge allgemein zur Erschwerung der Aufnahme in eine Gemeinde, zu Heiratsverboten u. strengen Maßregeln gegen Bettler u. Landstreicher; grausame Armenordnungen ließen den Geist christl. Liebe nur zu sehr vermissen. Eine einheitl. weltl. Armenfürsorge, in versch. Staaten sehr verschieden, wurde erst im 19. Jh begründet. Staat u. Gemeinde sahen sich durch die große Umwälzung der sozialen Verhältnisse (Industrialismus, Anwachsen d. Großstädte, Freizügigkeit u. dgl.) vor riesenhafte Aufgaben gestellt. Der Hauptanteil ist d. Gemeinden verblieben, hier kam für die offene Armenpflege in Deutschl. immer mehr das sog. ¶Elberfelder System in Aufnahme, das auf der persönl. Fühlungnahme mit dem Armen beruht, wie sie vordem schon in d. kath. ¶Vinzenz- (seit 1833) u. ¶Elisabethenvereinen betont u. geübt wurde. Über die Gemeinden hinausgreifende Maßregeln u. Anstalten d. A. werden nach Bezirken, Ländern od. Staaten durchgeführt. Dabei ist der Armenfürsorge v. Privaten od. Körperschaften (auch kirchl.) freier Spielraum gelassen, Vertreter der Konfessionen gehören vielf. gesetzmäßig den Staats- od. Gemeinde-Armenbehörden an. Die amtl. kirchl. A. wurde auch durch das Konzil v. Trient nicht hergestellt, obgleich dass. die Pflicht des Bischofs, für die Armen zu sorgen, u. den Charakter des Kirchengutes als Erbe der Armen betont hatte. Die kirchl. Wohltätigkeitsstiftungen der Vorzeit wurden allerdings durch neue vermehrt, der Name des hl. Vinzenz v. Paul († 1660) u. der von ihm begr. „barmherzigen Schwestern" allein besagt ja eine unübersehbare Reihe von Gründungen im Dienste der A. u. Krankenpflege. Neben den Männerorden, die sich um d. Armen bes. Verdienste erwarben (barmh. Brüder, Somasker, Piaristen, Kapuziner u. a.), sind es die weibl. Ordenskongregationen, die in ihrer äußerst mannigfaltigen Ausgestaltung im Verlaufe des 19. Jh kaum ein Gebiet der A. unberücksichtigt gelassen haben, nachdem die Säkularisation des Kirchengutes durch die franz. Revolution od. ihre Folgen zu Beginn des 19. Jh der kirchl. Fürsorge für die Armen manch harten Schlag versetzt hatte. Die Notwendigkeit, die verschiedenen Anstalten kirchl. A. in Evidenz u. gegenseitiger Fühlung zu erhalten, hat Diözesan- od. Reichsverbände zur Organisation der kirchl. Wohltätigkeit geschaffen; erwähnt sei der „¶Charitasverband" für Deutschland (seit 1897; Organ: Charitas) u. d. „Reichsverband der kath. Wohltätigkeits-Organisationen" in Wien (s. 1900, Organ: Der barmh. Samaritan). Auf prot. Seite ist die kirchl. A. namentl. durch die innere Mission in sehr rühmenswerter Weise organisiert worden. — 3) **Grundsätze der A.** Die A. muß, um ihren vollen Segen zu verbreiten, freiwillig, um Gottes willen u. aus Nächstenliebe geübt werden. Wenn auch die ursprüngl. Form der persönl. Haus-A. in d. kirchl. Gemeinde allein den modernen Verhältnissen nicht genügen würde, so ist sie doch keineswegs überflüssig, ja bei dem innigen Zusammenhange, der zwischen Leibes- u. Seelennot besteht, kommt der kirchl. Gemeinde u. religiösen Faktoren ein wichtiger Anteil an d. A. zu. Im übrigen erscheint es zweckmäßig, in erster Linie die Gemeinde, den Staat aber nur subsidiär zur A. heranzuziehen. Für d. Gemeinde-A. ist das System des Unterstützungswohnsitzes grundsätzl. dem des Heimatsortes vorzuziehen; die wirtschaftl. Verhältnisse der Gegenwart empfehlen aber in d. prakt. Ausführung meist eine Kombination beider. Dem Staate fällt in der A. die Aufgabe zu, die freie Wohltätigkeit der Privaten u. Gemeinden zu unterstützen u., soweit nötig, zu ergänzen; staatl., kirchl. u. private A. soll ferner durch planmäßige Organisation untereinander eng verknüpft sein, um die verfügbaren Mittel so zweckmäßig wie möglich zu verwerten. Weil inf. d. raschen Umsturzes der neuzeitl. Verhältnisse namentl. die wirtschaftl. Armut (Unsicherheit der Existenz u. des Erwerbs) weite Verbreitung gefunden hat, der gegenüber die A. in d. herkömmlichen Weise nicht zureicht, so muß dieselbe durch weitausgreifende soziale Reformen, zumal durch die Arbeiterschutzgesetzgebung u. die soziale Wohlfahrtspflege, ergänzt u. erweitert werden. Die A. selber aber muß vor allem die Vorbeugungsmittel der Verarmung handhaben, zB. eine entsprechende Schulbildung, Fürsorgeerziehung, die Versicherung gegen Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter, Kontrolle der Schank- u. Vergnügungslokale, eine von sozialen Gesichtspunkten geleitete Steuergesetzgebung u. dgl. Gegen arbeitsscheue Arme müssen der öffentl. Gewalt auch Zwangsmaßregeln (Arbeitshäuser od. Arbeiterkolonien) zur Verfügung stehen. — De Gérando, De la bienfaisance publique (4 Bde, Par. 1839, dtsch. 1843). Emminghaus, Armenwesen u. Armengesetzgebung in d. europ. Staaten (1870). Merz, Armut u. Christentum (1849). Chastel, Études historiques sur l'influence de la charité (Par. 1853, dtsch. 1854). Uhlhorn, Die christl. Liebestätigkeit in d. alten Kirche, im MA, seit d. Reformation (3 Bde, 1882—90, ²I 1895). Münsterberg, Die deutsche Armengesetzgebung u. das Material zu ihrer Reform (1887, mit reicher Lit.) u. Die Armenpflege (1897). Mone, Armen- u. Krankenpflege v. 13.—16. Jh (in Zschr. f. Gesch. d. Oberrheins XII). A. Müller, Jugendfürsorge in d. röm. Kaiserzeit (1903). Ratzinger, Geschichte d. kirchl. A. (²1894). Ehrle, Beiträge zur Geschichte u. Reform der A. (1881). Schriften des „Vereins f. A." u. des kath. „Charitasverbandes" (seit 1898). Schönbergs Handb. d. pol. Ökonom. III⁴ (1898) u. Hwb. d. Staatswissensch. I (1898). RE I, 1354—75. Staatslexikon d. Görresgesellsch. I² (1901), 414—48. J. Beck.

Armenpflege, religiöse Genossenschaften für A.: 1) die Armenbrüder v. hl. Franz in Bleyerheide, f. arbeitende Klassen; 2) Dienerinnen d. Armen, 1634 v. hl. ¶Vinzenz v. Paul gestiftet; 3) Mägde d. Armen (Canossianerinnen), 1808 von Magd. Gräfin v. Canossa für A. gegr. u. 1828 approb.; 4) Dienende Schwestern d. Armen, 1818 gegr. v. Baronin v. Geyseghem in Flandern für arme Mädchen, verbreitet in d. Diözesen Gent, Lüttich, Mecheln, Tournai; 5) Kleine Schwestern d. Armen, 1840 in der Bretagne zur Pflege armer Greise von Abbé Le Pailleur gegr., 1854 v. Rom nach d. Augustinerregel approbiert. Außer dem Mutterhause St. Pern (Diöz. Rennes) besaßen sie (1900) 277 Häuser mit 5200 Schwestern in Frankreich, Spanien, England, Amerika; Zahl der verpflegten Greise 39 000. Vgl. Leroy (Abbeville ²1899), Aubineau (dtsch 1871); 6) Dienerinnen der Armen v. Angers, gegr. ebd. 1872 vom Benediktiner Camille Leduc als Benediktinerinnenoblaten; 7) Dienerinnen der Armen v. Grenoble, gegr. in Paris 1889; 8) Dienerinnen d. Armen u. Waisen v. Rouen, gegr. 1869, auch „Schwestern d. Barmherzigkeit" genannt; 9) Armenschwestern d. hl. Franz, gegr. 1863 zu Waldbreitbach (Trier); 10) Schwestern v. d. hl. Herzen Jesu u. Mariä v. Tours (1805 gegr.), v. Recoubeau (bei Valence, 1851), v. Amiens u. Tournon u. a., s. Herz Jesu-Genossensch. Außer diesen mehr od. weniger ausschließl. für Armenpflege od. Armenschulen gegründ. Kongregationen sind mehrere männl. u. fast alle weibl. Ordenskongregationen auch in d. Armenpflege tätig. Hil.

Arme Seelen = Seelen der Verstorbenen im ¶Fegfeuer. — Relig. Genossensch. u. Brudersch. zur Hilfe der a. S.: 1) Helferinnen der a. S., 1856 v. Eugénie de Smet (* 1825, † 1871) zu Paris (Mutterh.) gegr., 1878 appr.; ihre in der Armen- u. Krankenpflege erworbenen Verdienste werden für die a. S. aufgeopfert. Außer Frankreich in Wien, Amerika, China verbreitet. — Fullerton (dtsch. 1892); Heimb. II, 465. 2) Das Werk v. der allerhlst. Dreifaltigkeit z. Befreiung der a. S., v. Maria Pellerin 1845 gegr., 16. 12. 1857 kirchl. genehmigt, neu organisiert u. den Lazaristen in Paris übergeben. 3) Kath. Bündnis zur beständ. Für-

bitte f. die a. S., gegr. in Rom 1880. 4) Erzbrudersch. zum Troste d. a. S., zu Rom bei St. Maria in Monterone 1841 gegr. 5) Erzbrudersch. der ewigen Anbetung zum Troste d. a. S., zu Lambach (Ob.-Österr.) 1877 errr.; desgleichen in Collegeville, Minn. (Nordamerika) 1893 errr. 6) Priesterverein unter d. Schutz d. hl. Benedikt z. Troste d. a. S., 1878 in Lambach begr., über 2000 Mitglieder; Organ: St. Benediktsstimmen (Abtei Emaus, Prag). 7) Sühnungswerk für die verlassenen a. S., 1884 in d. Diöz. Séry (Frankr.) gegr. — Beringer (¹⁸1900) 129, 774, 593, 761, 778. — [Hil.] — **Armeseelen-Lichter,** auch Totenleuchten od. Lichtsäulen, hohle Säulen auf den Friedhöfen, deren laternenartiger Aufsatz zur Aufnahme eines Lichtes diente, das zur Erinnerung an d. Verstorbenen d. Nacht hindurch brennend erhalten wurde („Lux perpetua luceat eis"; Beda, De mirac. II). Im südl. u. westl. Deutschl. seit dem 13. Jh allg. verbreitet, sind die A. vom 16. Jh an allmählich außer Gebrauch gekommen. A. finden sich auch an Strebepfeilern von Kirchen, so in Murau u. St. Lambrecht (Steiermark), das berühmteste zu Klosterneuburg. — Otte-Wernicke, Hdb. d. kirchl. Kunst-Archäologie I⁵ (1883), 387 ff. Cheval. II, 1629. Kck.

Armidale, Suffr. v. Sydney (Austral.), errr. 1866; 25 323 Kath., 3 Pf., 15 Stationen, 19 Pr., 47 Kirch. C. E.

Armilus, in der jüd. Sage Bezeichng. des Antichrists. S. Gesch. ausführl. im Midrasch Zerubabel (Jellinek, Beth hamidrasch II). Nach Nöldeke, ZDMG 39, 343 = Ῥωμύλος als Repräs. des Erzfeindes der Juden (dagegen Kaufmann, MGWJ 40, 134). Auch im Syr. vorkommend. F. Sch.

Arminianer od. **Remonstranten,** eine prot. Partei, Anhänger der Richtung des Arminius (Jakob Hermanß), * 1560 in Oudewater in Holland, † 19. 10. 1609 zu Leyden. Nachdem er in Genf unter der Leitung des berühmten Beza s. theol. Studien beendigt hatte, wurde er 1588 als Prediger nach Amsterdam u. von da 1603 als Theol.-Prof. nach Leyden berufen. Noch in Amsterdam hatte er v. der Kirchenbehörde den Auftrag erhalten, die Gegner der Prädestinationslehre Calvins zu widerlegen. Diese lehrten näml. im Gegensatz zum Meister, daß die Prädestination erst nach dem Sündenfalle (infra lapsum, daher Infralapsarier) Platz greifen könne, weil sonst Gott notwendig der Urheber der Sünde sei. Je mehr sich A. in das Problem vertiefte, desto mehr neigte er der Anschauung der Infralapsarier zu, die er doch bekämpfen sollte. Noch ehe die gehässigen Verhandlungen über die Frage zum Abschluß gelangt waren, starb A. Seine Anhänger, darunter der bedeutendste Hugo Grotius, reichten, um von den Generalstaaten Duldung ihrer Lehre zu erlangen, eine Vorstellung, Remonstration, ein, woher sie den Namen Remonstranten erhielten. Indes gelang es den Gegnern unter Führung des Gomarus, ihre Verurteilung auf der Dordrechter Synode 1618 durchzusetzen. Damit begann für die A. eine harte, zT. blutige Verfolgung, bis sie 1630 ihre relig. Freiheit wieder erhielten. — D. de Bray, Hist. de l'Église Armin. (1835). Flour (1889). Bacant I, 1968. RE II, 103 ff. H. H.

Armleder, König, Name zweier Edelleute (angebl. so gen., weil sie um den Arm Leder gebunden hatten), unter deren Anführung 1336/38 in Elsaß, Schwaben u. Franken eine heftige Judenverfolgung wütete („Judenschläger"). Ludwig d. Bayer nahm die Juden in Schutz u. ließ einen der A. hinrichten. — Grätz VII, 378. K. B.

Armoni, Sohn des Saul. Seine Gesch. 2 Sa 21, 8.

Armorica = Bretagne.

Armut, dh. Mangel am nötigen Lebensunterhalt, ist nach der Lehre des Evangeliums an sich weder Tugend noch Quelle der Tugend; allerdings warnt dasselbe vor den großen Gefahren, die der Reichtum für das Ewigkeitsstreben des Menschen mit sich bringt (Mt 19, 24; Lk 6, 24 u. ö.), während jene der A. nicht berührt werden. Diese Gefahren des Reichtums zu beschwören, aber auch die A. für den Notleidenden erst verdienstl. zu gestalten, ist das Werk der Tugend der A. Sie besteht in der Losschälung des Herzens von ird. Besitz um der ewigen Güter willen. Diese „A. im Geiste" (Mt 5, 3) ist für arm u. reich bis zu dem Grade sittl. Pflicht, als sie jeden mit der Liebe Gottes unvereinbaren Erwerb od. Gebrauch des Besitzes ausschließt. Weitere, nicht alle verpflichtende Grade sind der innerl. u. äußere Verzicht auf Überflüssiges (1 Tim 6, 8), endl. das wirksame Bestreben, tatsächl. nichts zu eigen zu haben, ja Not zu leiden, um so die volle Freiheit des Herzens für den Dienst Gottes u. des Nächsten zu gewinnen. Den Weg dieser vollkommenen Entäußerung weist der evangel. Rat der A. (Mt 19, 21; Lk 18, 22), der durch das Gelübde der A. (s. unten) in der kath. Kirche geübt wird. — Die Beseitigung bzw. Verminderung der A. gehört nicht zur eigentl. Aufgabe des Christentums, wohl aber war sie eine notwendige Folge desselben überall da, wo s. Evangelium der barmherzigen Bruderliebe gehört wurde. Daher wurde die Armenpflege zu einer der schönsten Blüten am Baume der christl. Kirche. Die christl. Lehre von der A. verurteilt die schrankenlose Erwerbssucht, aber nicht den Überfluß selbst, wenn er gut gebraucht wird. Sie steht einer gesunden Entwicklung des Volkswohlstandes, die ja vor allem Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, opferwilligen Gemeinsinn, gesunde Familienverhältnisse, strenge Sittlichkeit voraussetzt, nicht im Wege, sondern fördert dieselbe. — S. Bonaventurae de prof. relig. II, 42 ss. Linsenmann, Moraltheol. (1878), 289. Ratzinger, Volkswirtschaft (²1895), 43. Hil.

Armut Christi, Streit über die. In s. Dekretale Exiit qui seminat (1279) erklärt P. Nikolaus III, daß die Franziskaner — sowohl der Einzelne, wie der Orden — nichts besitzen dürfen; dieser Verzicht sei v. Christus „mit Worten gelehrt u. mit s. Beispiel bestätigt" worden; er fügt hinzu, der Heiland habe sich aber manchmal zu den Unvollkommenheiten der Schwachen herabgelassen u. Geld (loculi) gehabt. Diese Erklärung wurde falsch verstanden u. führte unter Johann XXII zu einem langwierigen Streite. Bei dem Verhör eines Beghinen erklärte der Inquisitor Johannes v. Belna OP 1321 den Satz für häretisch, „Christus u. die Apostel hätten weder gemeinsam, noch für sich Eigentum besessen", der Franziskaner Berengar Taloni hingegen erklärte ihn als kath. Dogma. Der Apost. Stuhl prüfte die Streitsache eingehend. Noch vor s. Entscheidung aber erklärte das 1322 zu Perugia versammelte Kapitel der Franziskaner, es sei kath. Lehre, daß Christus u. die Apostel kein Eigentum besessen hätten u. verwiesen auf jene Dekretale Nikolaus' III; Johannes XXII dagegen erließ am 12. 11. 1323 die Dekretale Cum inter nonnullos, die diesen Satz als häret. bezeichnete. Der größere Teil des Ordens unterwarf sich, wenige aber, unter ihnen der General Michael v. Cesena u. Wilhelm Occam, trennten sich vom Papste, gingen zu Ludwig d. Bayern über u. verharrten jahrelang in der Opposition. Urkunden darüber s. b. Eubel, Bullarium Franciscanum Bd 5 u. bes. Ehrle in ALKG II—IV, der (IV, 151) für die Opponenten den Namen Michaelisten vorschlägt. L. Ls.

Armut, freiwillige. Das Gelübde der f. A. ist die Befolgung eines der 3 evangel. Räte (Mt 19, 21), auf denen der Ordensstand beruht. Das Wesentl. derselben besteht in der Verzichtleistung auf unabhängige Verfügung über Güter von zeitl. Wert. Jede derartige Verfügung ohne Erlaubnis des zuständ. Obern wird dann sündhaft. Diese Erlaubnis ist entw. eine ausdrückl. od. eine stillschweigende (rechtskräftige Gewohnheit) od. eine unterstellte (falls mit Grund die Zustimmung des Obern angenommen werden kann). Ob schwere od. läßl. Sünde dabei vorliegt, entscheidet sich insgemein nach der Regel der schweren od. leichten Materie bezügl. des 7. Gebots,

wobei jedoch sowohl die mehr od. weniger ärml. Lebensweise des betreffenden Ordens, als auch der größere od. geringere Gemeinbesitz des Ordenshauses in Betracht zu ziehen sind. Außerdem kann durch unnütze u. verschwenderische Verfügung gegen das A.-Gelübde gesündigt werden, da hiezu keine od. keine gültige Befugnis vorhanden ist. Im übrigen ist die genauere Übung der A. u. die Frage, wie weit dieselbe unter das Gelübde falle, von den versch. Orden u. deren Konstitutionen abhängig. Es sind dabei zunächst die Orden im streng kanonist. Sinn u. die Ordenskongregationen zu unterscheiden. In ersteren sind die Mitglieder, wenigstens ein Teil derselben, durch feierl. Gelübde, in letzteren alle nur durch einfache Gelübde gebunden. Das feierl. A.-Gelübde, bringt die Besitz- u. Erwerbsunfähigkeit des Einzelnen (nicht des Ordens) mit sich, nicht zwar die bürgerliche, wohl aber die kanonische; das einfache A.-Gelübde beläßt für gewöhnl. das nackte Eigentum u. das Erwerbsrecht dazu, nicht aber die Verwaltung u. Nutznießung, auch fällt derjenige Erwerb, den der Einzelne als Ordensmitglied macht, der gemeinsamen Kasse des Ordens od. Ordenshauses zu. Geraten wird testamentar. Verfügung über etwaigen Besitz vor den Gelübden; nachher bedarf es zum Testieren od. zur Abänderung eines Testaments in der Regel der Genehmigung des Hl. Stuhles. Im allg. steht das A.-Gelübde dem gemeinsamen Besitze nicht im Wege, so daß aus dessen Einkünften die Ordensmitglieder ihren Unterhalt haben können (Trid. XXV c. 2, 3 de reg.); doch leisten mehrere Orden auch auf diesen Besitz Verzicht, so daß sie wenigstens einen solchen nicht zum Unterhalte haben, sondern von Almosen leben müssen (¶Bettelorden). Die Franziskaner betrachten selbst den Orden u. s. Einzelinstitute nicht als Eigentümer, sondern als bloße Verwalter. — Fr. Suarez, De relig. tr. 7, lib. 10. Vermeersch, De relig. inst. et pers. (1902); Normae nov. instit. vot. simpl. (Romae 28. 6. 1901). Über Kontroversen hins. des A.-Gelübdes vgl. Armut Christi, Franziskanerorden u. Wilhelm v. St. Amour. A. L.

Arn (= Adler), OSB, Erzb. v. Salzburg (785 bis 821), * c. 740 im Isengau, † 24. 1. 821, erhielt s. Erziehung in Freising. 782 Abt des niederländ. Klosters Elnon (S. Amandus), 785 Bisch. v. Salzburg. 787 vermittelt er beim Papst im Streit zw. Herzog Tassilo III u. Karl d. Gr. Nach Tassilos Absetzung (788) schloß sich A. eng an den Frankenkönig an. Um jene Zeit entstanden die nach A. benannten Salzburger Güterverzeichnisse der Indiculus u. die Breves notitiae (Ausg. v. Keinz 1869 u. v. Hauthaler 1892). Anläßl. einer 2. Romreise (798) erreichte A. die Erhebung Salzburgs zu Bayerns kirchl. Metropole u. seine eigene zum Erzb. Zugl. wurden ihm unterstellt Kärnten bis zur Draumündung u. das v. Karl d. Gr. eben unterjochte Avarenland östl. v. der Raab. Während A. die Christianisierung dieser neu gewonn. Landschaften durchführte, vergaß er nicht, die Kirchenordnung in Bayern selbst durch Abhaltung von Synoden (Reisbach, Freising, Salzburg) zu verbessern. Der mit ihm befreundete Alkuin führte ihn in den lit. Kreis Karls d. Gr. ein. — Potth. I², 648. Hauck II, 407 ff. Braunmüller (Beil. z. Jahresber. v. Metten 1880). Wattenb. I⁷, 176. Zeißberg in Wiener Sitzb. 43, 305 ff. M. F.

Arnald v. Villanova, Arzt u. Laientheolog, medizin., alchimist., theol. u. kirchenpolit. Schriftst., * um 1250 zu Villanova i. d. Diöz. Valencia, † wohl 1311 durch Schiffbruch. Seine zahlr. Schriften sowie s. Stellung als Leibarzt der Könige Peter III u. Jakob II v. Aragonien u. der Päpste Bonifaz VIII, Benedikt XI u. Klemens V bezeugen ihn als hervorragenden Arzt, wenn auch sehr im Banne d. Alchimie u. Astrologie. Stark beeinflußt v. der spiritualist. Strömung s. Zeit u. den Ideen Joachims v. Fiore, verf. er mehrere eschatol. Schriften, so De semine scripturarum, einen myst.-allegor. Kommentar z. Apokalypse u. De adventu Antichristi. Letztere 1297 vf. Schrift verbreitete er 1299 als aragon. Gesandter in Paris, ward aber wegen des glaubenswidrigen Inhalts gefangen gesetzt u. erst auf Widerruf frei gelassen. Die Zurücknahme des Widerrufs u. Appellation an Bonifaz VIII brachte ihm neue, jedoch nur kurze Gefangenschaft in Rom. 1301 Leibarzt Bonifaz' VIII geworden, verf. er zu s. Rechtfertigung die Schr. De cymbalis ecclesiae. Die wohlbegründeten Angriffe dagegen erwiderte der verbitterte Mann mit heftigen Brandschriften (Philosophia catholica, Apologia, Eulogium) gegen Verweltlichung d. Kirche, bes. des Klerus u. d. Bettelorden; zugl. bestürmte er Benedikt XI u. Klemens V mit s. Reformprogrammen. Er starb, v. Klemens V hochgeschätzt, im Frieden d. Kirche; doch wurden nach s. Tod 15 irrige Sätze aus s. WW zensuriert (1317). Seine Schr. erschienen einzeln od. gesammelt v. 15.—18. Jh in mehr als 100 Ausgaben (Gesamtausg. Lyon 1504, Paris 1509, Vened. 1514, Basel 1585). — Vacant I, 1975 ff. HLF 28, 26 ff. Finke, Aus d. Tagen Bonifaz' VIII (1902), 191 ff. Menéndez Pelayo (Madrid 1879). Derf. in Historia de los heterodoxos Españoles (ebd. 1880), I, 449 ff., 720 ff. M. B.

Arnaldisten, Anhänger des ¶Arnold v. Brescia.

Arnaldus Amalrici, Cist, Erzb. v. Narbonne (1212 bis 1225). Zunächst Abt v. Poblet u. Generalabt des Ordens, 1212 päpstl. Legat. Als Bisch. ging er mit der Inquisition erfolgreich gegen d. ¶Albigenser vor. Nahm teil an den geg. diese gerichteten Synoden zu Narbonne (30. 4. 1212, noch electus), Lavaur (Jan. 1213), Muret (Sept. 1213) u. Montpellier (1215). 1224 leitete er als Stellvertreter Honorius' III eine 2. Synode v. Montpellier. — Gall. christ. VI, 62 ff. Hefele V, 852 ff. v. G.

Arnauld, Jansenistenfamilie: 1) **Angelika** (Jacqueline), Abtiss. v. Port-Royal, dem Herd u. Bollwerk des Jansenismus, * 8. 9. 1591, † 6. 8. 1661; erhielt als Kind 1599 v. Heinrich IV durch erschlichene päpst. Bulle die gen. Abtei. Als Abtissin (seit 1602) anfängl. sehr weltl., nach einer Krankheit aber umgewandelt, stellte sie die ganz darniederliegende Ordenszucht wieder her u. gründete eine gleichnam. Abtei in Paris. Erst v. hl. Franz v. Sales beeinflußt, wurde sie nach dessen Tod (1622) v. du Verger, Abt von St. Cyran, samt den beiden Klöstern für den Jansenismus gewonnen (gegen 1636). Unter gleißner. Ausreden verweigerten die Ordensfrauen auch d. Papst den Gehorsam, was zur gänzl. Aufhebung der Genossensch. führte. — Schill, Die Konstitution Ungenitus (1876). — 2) **Antoine,** Angelikas jüngst. Bruder (unter 20 Kindern), * 6. 2. 1612, † 8. 8. 1694 zu Brüssel, seit 1641 Priester, talentvoller u. geschulter Theol., mit umfass. Kenntnissen, aber hochfahrend, empfindl., verschlagen, starrsinnig; bedeutendst. Vertreter (nächst den Urhebern) des Jansenismus. Durch s. Werk gegen die öftere Kommunion (De la fréquente communion, 1643) täuschte er unter d. Schein v. Frömmigkeit u. Bußstrenge viele, selbst 16 Bischöfe u. 20 Doktoren d. Sorbonne. Die Verteidig. der Irrlehre führte er in zahlr. Schriften unter der heftigsten Polemik gegen die Jesuiten, die (u. a. ¶Petavius) gegen ihn geschrieben hatten. Von einem Versteck aus wurde durch ihn die Sekte u. der Kampf gegen d. päpstl. Bullen geleitet. Seine Verschlagenheit dabei zeigen die bekannte distinctio iuris et facti (1656) u. s. gleißner. Betrug des Papstes beim sog. Klementin. Frieden 1668. Wegen des ¶Regalienstreites nach Belgien entflohen, kämpfte er mit ¶Quesnel in d. heftigsten Schriften für die Irrlehre, auch gegen die Calviner, bis zu s. Tod weiter. Besonders glühend war zeitlebens s. Haß gegen d. Jesuiten, den die ganze Familie A. vom Vater ererbt hatte. Gegen sie leistete er, abgesehen von der Flut besonderer Schriften, die tätigste Beihilfe in den satir. Provinzialbriefen ¶Pascals. Seine WW (hrsg. v. Hautefage 1783) zählen 48 Bde in 4°, worunter einige v. wissensch. Werte. — Duhr, Jes.-Fab. (⁴1904). Vacant I, 1978 ff. — 3) **Henri,** Angelikas Bruder, Bisch. v. Angers seit

1650, Jansenist, * 1597, † 8. 6. 1692, sanft u. nach s. Weise fromm u. seeleneifrig. Wie sehr er durch den Einfluß s. Bruders Antoine in d. jansen. Irrlehre verstrickt war, zeigt sein hartnäckiger Widerstand gegen die päpstl. Bullen, den der erschlichene sog. Klementin. Friede 1668 endigen sollte. Unter Strafe d. Suspension wollte er später auch s. Klerus zu gleichem Widerstand verleiten. — 4) **Robert** d'Andilly, Angelikas ältester Bruder, Jansenist, * 1588, † 17. 9. 1674; erst einflußreicher Hofbeamter, gesellte er sich nach d. Tode s. Frau 1643 den sog. Einsiedlern v. Port-Royal zu. Seine Verbindg. mit mächtigen Freunden kam dem Jansenismus sehr zu statten. Übersetzte mustergültig: Bekenntnisse des hl. August., d. Werke der hl. Theresia u. a. Bf. Mémoires ... 2 Bde. — Lit. zu d. A.s: Varin, La vérité sur les A. (2 Bde, Paris 1847). Sainte-Beuve, Port Royal (7 Bde, Par. [3]1867/71). H. Bremer.

Arndt, Johann, prot. Mystiker, * 27. 12. 1555 zu Ballenstedt (Anhalt), † 11. 5. 1621 als General-Superint. zu Celle. Er hatte, obwohl orthodoxer Protestant, von s. Glaubensgenossen wegen s. Anschlusses an die kath. Mystiker des MAs, bes. den hl. Bernhard, Tauler, Thomas v. Kempen, viel zu leiden. Hauptw.: „Vier Bücher vom wahren Christentum" (1606), sehr oft aufgel. u. in viele Sprachen übers., fast ähnlich verbreitet wie die „Nachfolge Christi". Ges. WW: 3 Bde, Leipzig-Görlitz 1734—36. A. war ein Lehrer „vom inwendigen Reiche Gottes" u. Vorläufer der v. Spener ausgebildeten pietist. Richtung. — F. Arndt (1838). Perty (1852). RE II, 108 ff. Kk.

Arndts, Karl Ludw., Ritter v. Arnesberg, hervorragender Rechtslehrer u. kath. Politiker, * 19. 8. 1803 zu Arnsberg (Westf.), † 1. 3. 1878 zu Wien. 1826 Privatdozent, 1836 ao. Prof. in Bonn, 1839 o. Prof. in München, 1844 Mitglied der bayr. Gesetzgebungskommission u. 1848/49 auch des Frankfurter Parlaments, 1855 Prof. in Wien, ward 1871 geadelt u. trat 1874 in den Ruhestand. S. Hauptwerk ist das Lehrbuch der Pandekten (1850/52, [14]1889, auch ins Ital. übs.). Außerdem schrieb er: Jurist. Encyklopädie u. Methodologie (1843, [10]1901); Lehre von den Vermächtnissen (in Glücks Kommentar, 3 Bde, 1871/75; 4. Bd. v. Salkowski, 1889); Ges. civilist. Schriften (3 Bde, 1873/74) u. a. — ADB 46, 41 ff. E. F.

Arnest v. Pardubitz, Erzb. v. Prag, s. Ernst.

Arnim, Harry v. (Graf seit 1870), Diplomat, * 3. 10. 1824 zu Moitzelfitz (Pommern), † 19. 5. 1881 zu Nizza; Gesandter Preußens (1864) u. des nordd. Bundes (1868) beim Hl. Stuhle. Suchte Preußen zur Einmischung in das vatikan. Konzil zu bewegen, unterhandelte 1870 heiml. mit den Piemontesen u. nahm bei d. Einnahme Roms (2. 9. 1870) offen Stellung gegen den Papst. 1872 Botschafter in Paris, 1874 wegen Unterschlagung v. Akten abberufen u. auf Grund des sog. „Arnim-Paragraphen" verurteilt, flüchtete er ins Ausland. Zur Verteidig. s. kirchenpolit. Ansichten schrieb er: „Der Nuntius kommt" (1878) u. Quid faciamus nos (1879). — Harry v. A. Harlessem (Berlin 1877). v. G.

Arno, 1) Propst **v. ¶Reichersberg,** Can reg, * um 1100 in ¶Polling, † 30. 1. 1175, jüng. Bruder u. als Propst Nachf. des berühmten ¶Gerhoh v. R. War eifrig tätig für die Reform der reg. Kanoniker, verteidigte gewandt u. tiefsinnig die Lehre v. der wahren Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie sowie gegen den neuauflebenden ¶Adoptianismus (¶Folmar v. Triesenstein), die Einheit der Person Christi in der Zweiheit der Naturen u. als Folgerung daraus d. Anbetungswürdigkeit d. hl. Menschheit Christi. Seine Schr. sind zT. noch ungedruckt; der Apologeticus contra Folmarum hrsg. v. Weichert (1888; Prolog u. Fragm. auch b. Ml 194, 1527—38); das für d. Zeitgesch. wichtige Scutum canonicorum reg. bei Ml 194, 1493—1528. — Bach, DG des MA I (1873), 400 ff. RE I, 1416. Vacant I, 1984 f. M. B.

2) **A.,** Erzb. **v. Salzburg,** s. Arn.

3) **A.,** Bisch. **v. Würzburg** (855—92), früher in Franken als Heiliger verehrt (13. Juli), ausgezeichnet durch Sittenreinheit u. Seeleneifer, erbaute für das abgebrannte Salvatormünster einen neuen Dom, nahm teil an mehreren Reichsversamml. (884, 890) u. Syn. (868, 888), machte Kriegszüge gegen Sorben, Böhmen, Mähren u. Normannen mit, wurde an der Chemnitz v. heidn. Slawen beim hl. Opfer erschlagen 13. 7. 892. — Himmelstein, Bisch. v. Würzb. ([2]1881). ADB I, 577. G. A. Sch.

Arnobius, 1) Apologet, war zu Ende des 3. Jh Lehrer der Rhetorik zu Sicca in Afrika u. Gegner des Christentums. Durch Traumgesichte bekehrt, verlangte er die Taufe; vom Bisch. abgewiesen bewies er die Aufrichtigkeit s. Absicht durch die c. 305 abgefaßten 7 Bücher Adv. nationes. Die stark rhetor. gefärbte Schrift verteidigt in l. I—II das Christentum u. greift l. III—VII die heidn. Götterlehre an. Namentl. über Ursprung u. Natur der Menschenseele enthält sie starke Irrtümer (Röhricht, Seelenlehre des A. 1893). Ausgaben: Rom 1543 u. Reifferscheid 1875 (CSEL IV). — Bardenh. II, 464 ff. — [Kn.] — 2) **A. d. Jüngere,** nach gewöhnl. Ansicht ein Gallier, nach Morin viell. ein Illyrier, der in Rom lebte, schrieb um 460 allegorisier. Psalmen-Kommentare, in denen die augustin. Prädestinationslehre lebhaft bekämpft wird; ist wohl auch Verf. des Praedestinatus. Die Frage, ob auch die Adnotationes ad quaedam evangeliorum loca u. der Conflictus Arnobii cum Serapione von ihm stammen, bedarf noch weiterer Untersuchung. Ml 53, 239—672. — Bardenh. [2]533. LQS 1897, 529. RBén 1903, 64—76. Sdr.

Arnold, 1) v. Arnoldsweiler, hl., Zitherspieler am Hofe Karls d. Gr., erhielt v. König den Bürgelwald (im ehem. Hzgt. Jülich), den er dem Dorfe Ginnezwilre (schon 1168 Wilre S. Arnoldi) u. den benachbarten Ortschaften zum Geschenk machte. † 18. 7. im 9. Jh zu Ginnezwilre, in der dort. Kapelle begraben. Vita aus dem 12. Jh. Die uralte Verehrung von Leo XIII 1886 bestätigt u. das Fest auf die ganze Erzdiöz. Köln ausgedehnt. — A. Steffens (1887). BHL 101 s. W. J.

2) **A. v. Badeto,** OP, Prior des Konvents v. Limoux, 1531 Generalinquisitor v. Toulouse, † um 1536. Verf.: Breviarium de mirabilibus mundi (Avignon 1499); Margarita virorum illustrium de futura temporis dispositione recognoscenda (Toulouse 1525); Destructorium haeresum (Paris 1532, Lyon 1536). — SSOP II, 96, 332.

3) **A.** (Ernald), OSB, Abt **v. Bonneval** (Bist. Chartres) 1144—1156, stand mit dem hl. Bernhard in Briefwechsel u. schrieb auf Bitten der Mönche v. Clairvaux dessen Leben (Vita II). † zu Marmoutiers, nachdem er s. Würde niedergelegt. Schr. auch über das Sechstagewerk, Homilien über den 132. Ps., die Gaben des Hl. Geistes, die 7 Worte des Herrn am Kreuze, von den Hauptwerken Christi, vom Leben Mariens, Betrachtungen. Ml 189, 1507—1760. — HLF 12, 535—541. Gl. Mr.

4) **A. v. Brescia,** † 1155, Schüler ¶Abälards, kämpfte, obgleich Priester, gegen den weltl. Besitz der Geistlichkeit, trat als Demagog auf für die Wiederherstellung der röm. Republik. 1139 aus Italien verbannt, kehrt er 1145 zurück, erregt in Rom einen Aufstand gegen den Papst u. gründet eine Republik nach antikem Muster. 1155 muß er aus Rom fliehen, wird aber auf Befehl des K. Friedrich I ausgeliefert u. hingerichtet. — Giesebrecht (1873). Bonghi (Città di Castello 1885). Hausrath (1891). RQH 1884, 52—114. RE II, 117 ff. Dramatisch bearbeitet v. J. J. Bodmer (1775); Niccolini, dtsch. v. Lepel (1845); L. v. Heemstede (1889) u. a. A. M.

5) **A. v. Corbie,** OSB zu St. Matthias in Trier, lehrte an der dortigen Schule um 1063. Richtete an Marianus Scotus eine Abhandl. über den Computus, brachte die Sprichwörter Salomons in latein. Verse, desgl. einen Cyclus paschalis. — Ceill. 13, 562. Cheval. I, 169. Gl. Mr.

6) **A.** (Arnulf), 10. Bisch. **v. Halberstadt** 996—1023, † 7. 9. 1023. Unter ihm bildete sich die Landeshoheit des

Bisch. aus; er führte das Heer des Kaisers im Kriege gegen Bogislav v. Polen. Erhalten ist s. Brief an den Bisch. Heinrich v. Würzburg, den er aufmuntert, der Errichtung des Bist. Bamberg beizustimmen. — Jaffé, Bibl. V, 472 ss. Wattenb. I⁷, 380. Gl. Mr.

7) **A. v. Harff,** * um 1471, einem adel. Geschlecht des Herzogt. Jülich angehörig, ist bekannt durch eine Pilgerfahrt, die er 1496—99 durch Italien, Syrien, Ägypten, Arabien, Äthiopien, Palästina, die Türkei, Frankreich u. Spanien unternommen u. in niederrhein. Dialekt beschrieben hat; hrsg. v. Groote (1860). N. P.

8) **A. v. Köln,** der zweite Meister am Dom zu Köln, Nachf. des Meisters ¶Gerhard, 1295—1301. Von ihm u. s. großen Sohn Johannes († 1330) rührt der Bau der Oberteile des Chorhauptes u. die Vollendung des ganzen Chores her. Auch auf den Entwurf des heutigen fünfschiff. Langhauses — Meister Gerhard hatte offenbar ein dreischiff. geplant — dürfte A. s. Einfluß ausgeübt haben. Seine Hauptstärke bestand in der präzisen Folgerichtigkeit, die sich in der tekton. Durchbildung s. Konstruktionsidee äußert. F. Lh.

9) **A.,** 22. Bisch. **v. Lübeck** 1449—1466, † 31. 1. 1466, Sohn des Ratsherrn Hermann Westfal, Dozent an versch. Universitäten, dann Dombekan in Lübeck. Gelehrter Kanonist (Decretorum Dr. etc.) u. eifriger Bisch., Freund d. letzten Schauenburger Herzogs v. Schleswig, Adolf IX, u. Vermittler beim Übergang der Lande an Dänemark. Er wirkte mit zur Beilegung des sog. Prälatenkrieges 18. 12. 1462 zu Reinfeld u. ging 1465 als Friedensstifter zw. Polen u. dem Deutschorden nach Thorn. — Meibom, SS Rer. Germ. II, 402 ff. E. S.

10) **A.,** 1. Abt des St. Johannesklosters OSB **in Lübeck,** † zw. 1211—14; schrieb zw. 1204 u. 1209 als Forts. der Chronik Helmolds s. sog. Chronica Slavorum (MGSS XXI, 115—250; GdtschB XIII. Jh, 3. Bd), die mit Heinrich dem Löwen als Mittelpunkt zunächst die Geschichte d. nordalbing. Lande für die J. 1171—1209 bieten will, bald aber weiter ausgreift u. große Partien der Reichsgesch. behandelt; sehr zuverlässige Geschichtsquelle. Der Autor steht in den Hohenstaufenkämpfen unbedingt auf päpstl. Seite. — Wattenb. II⁶, 343 ff. Damus (Diss., Lübeck 1872). Michael III, 374 f. Cheval. I², 329. E. S.

11) **A.** (Arnald) **Montaneri,** Min, lebte um die Mitte des 14. Jh zu Puig Cerdan (Katalonien), rief durch mehrere Propositionen, zB. Christus et apostoli nihil habebant nec in proprio nec in communi od. Nullus potest damnari, qui deferat habitum s. Francisci (vgl. Wadding VIII, 245), das Einschreiten der Inquisition gegen sich hervor. — Vacant I, 1978. E. E.

12) **A. v. Protzan,** Domherr zu Breslau, † 1338, Verf. eines Formelbuchs mit Urkk. zur Gesch. der Bisch. Heinrich u. Ranker; hrsg. v. Wattenbach Cod. dipl. Siles. V (1862). — Lorenz II⁵, 237. Potth. I², 119. J. Schl.

13) **A. v. Quedlinburg,** deutscher Geschichtschr. des 13. Jh, zuerst 1239 urkundl. nachweisbar, seit 1252 als Kaplan der Äbtissin Gertrud v. Quedlinb. verzeichnet, 1265 letztmals genannt. Er hinterließ Aufzeichnungen über die Gründung des Prämonstratenserklosters Mildenfurth (1193) u. der Kirche v. Beitsberg (c. 974), von denen Berth. Schmidt im ältesten Kopialbuch des Klosters Waldsassen (K. A. Reichsarchiv München) eine latein. Abschrift auffand, die er mit Übers. u. Erläuterung in s. Diss. (1883) veröffentlichte. — Potth. I², 120. E. F.

14) **A. v. Selenhofen,** Erzb. v. Mainz 1153—60, aus einer Mainzer Ministerialenfamilie, begabt u. gebildet, kam s. Pflichten als Erzb. u. Kurf. gewissenhaft nach. Von d. Rivalen s. Hauses, den Meingote in Mainz, wurde er bei der Rückkehr aus Italien getötet. — Baumbach (1872). Will, Regesten der Mainzer Erzb. I (1877), 354 ff. ADB I, 578 f. RE I, 1424 ff. F. F.

15) **A. v. Tongern** (A. Luydius, a Lude), Can reg, angesehener Theol., * zu Tongern, † 1540 zu Leyden, 1494 Dekan der Artistenfakultät zu Köln, Erzieher des Kard. Erard v. d. Mark, Prof. der Theol. u. Kanon. am Dom zu Köln, bekannt durch s. Eingreifen in den Reuchlinschen Streit (Articuli de iudaico favore 1512) u. deshalb v. Hutten verspottet (Hutt. opp. ed. Böcking Suppl. II, 78 s., 490). Verf. auch einen Kommentar zu Juvenal u. schrieb contra sacerdotes concubinarios. — Janssen I¹⁵, 111 f.; II¹⁸, 47 f. J. Schl.

16) **A. v. Villanova,** s. Arnald.

17) **A. v. Vohburg,** OSB, c. 1035 Prior zu St. Emmeram in Regensb., mit s. Hausgenossen Otloh zuerst ein Freund der antiken Literatur u. weltl. Wissensch., später ihr wieder entfremdet. Wohl unter dem Einfluß jener früheren Geistesrichtung beabsichtigte er eine stilist. Umarbeitung von ¶Arbeos Leben des hl. Emmeram, mußte aber darüber das Kloster verlassen u. ging nach Magdeburg, wo der Domscholastikus ¶Meginfred s. Absicht selbst verwirklichte. Meginfreds De vita et virtutibus b. Emmer. fügte A. nach der Rückkehr in s. Kloster selbst 2 neue Bücher an, nämlich De miraculis b. Emmer. u. den zw. 1035—37 verf. Dialog De memoria b. Emmer. et ejus cultorum, beides sehr wertvolle Quellen für die älteste Gesch. Regensburgs u. Bayerns. — Ml 141. MGSS IV, 543 f. Wattenb. II⁶, 64 f. J. A. E.

Arnold, Gottfried, prot. Pietist u. Kirchenhist., * 5. 9. 1666 zu Annaberg, † 30. 5. 1714; studierte zu Wittenberg Theol., kam zu Dresden in Berührung mit ¶Spener, dessen pietist. Richtung er sich anschloß. 1697 Prof. der KG in Gießen, legte er 1698 das Amt nieder (vgl. die Rechtfertigungsschr. „Offenherziges Bekenntnis"), ging nach Quedlinburg u. schrieb hier s. „Unparteiische Kirchen- u. Ketzer-Historie" (1699—1700), die, durch s. pietist. Ideen getrübt, ihrem Titel nicht gerecht wird. S. Buch „Geheimnis der göttl. Sophia" (1700) zeigt deutl. s. pietist. Mystizismus. 1701 trat er in den von ihm vorher so bekämpften Ehestand, wurde Schloßprediger in Allstädt, dann Inspektor u. Oberpfarrer in Werben, später (1707) auch in Perleberg; widmete sich jetzt mehr der prakt. Theol. Hinterließ mehr denn 50 Schriften, außerdem geistl. Lieder; hrsg. von Ehmann 1856. — Dibelius (1873). RL I, 1421 ff. RE II, 122 ff. ADB 1, 587. B. As.

Arnoldi, 1) Bartholomäus, AugEr, Luthers Lehrer u. späterer Gegner, * um 1465 zu Usingen (Nassau), daher kurz Usingen gen., † 9. 9. 1532 in Würzburg, bezog 1484 die Univ. Erfurt, 1491 Magister d. freien Künste, lehrte viele Jahre Philosophie. Nicht ohne dringendes Zureden Luthers trat er um 1512 in den Augustinerorden; wurde 1514 Doktor d. Theol., ohne aber s. Tätigkeit in der philos. Fakultät aufzugeben. Beim Ausbruch der relig. Wirren suchte Luther vergebens, den früheren Lehrer auf s. Seite zu bringen. A. blieb unter den schwierigsten Verhältnissen der Kirche treu. 1522 Domprediger geworden, verteidigte er eifrigst auf d. Kanzel u. in zahlr. polem. Schriften die von den Neuerern angegriffenen Lehren; 1525 mußte er jedoch aus Erfurt nach Würzburg weichen, wo er fortfuhr, in Wort u. Schrift, auch als Berater des Bisch. ¶Konrad v. Thüngen, den Protestantismus zu bekämpfen. Mit s. Bisch. erschien er 1530 auf d. Reichstag zu Augsburg. Beim Abbruch des Würzburger Augustinerklosters 1900 wurde A.s Grab wieder aufgefunden. Auszug aus s. Schr. De sacramentis hrsg. v. Duijnstee (1903). — Paulus (1893). N. P.

2) **A. Franz,** Kontroversist, Pfarrer zu Cöln an d. Elbe, Meißen gegenüber. An dem heftigen Streit, der 1531 zw. Luther u. Hzg. Georg v. Sachsen geführt wurde, beteiligte sich A. durch einige kleinere Schr., worin er für den Herzog Partei ergriff. — RL I, 1433 f. N. P.

3) **A. Heinrich,** * 1405 zu Hildesheim, † 5. 6. 1487, Prof. in Basel 1449, Prior der Kartause ebd. Schr. Litania contra Turcos (Hain I, 223), Chronicon Carthusiense, einen Dialog über die Liebe Gottes u. des Nächsten, gedr. bei Pez, Bibl. ascet. VI. — Fabricius L I, 132. B. As.

4) **A. Johann,** SJ (seit 1617), Mart., * 1596 zu Warburg (Westf.), 11. 11. 1631 b. Bisselhövede (Hann.) v. häret. Bauern überfallen u. gemartert. Diese Stelle, gen. „Paterbusch" u. das „Paterkleid" (Meßgewand) u. d. Wandgemälde v. Frz. Müller (1893) in d. nahen Kettenburg bewahren d. Andenken A.s, der seit 1630 eifrigst an d. Wiederherst. der kath. Rel. im Bist. Verden mitgearbeitet hatte. — Hagemann, Gesch. d. Pfarr. in Warburg II (1904), 102 ff. H. Br.

5) **A. Wilhelm,** Bisch. v. Trier, * 4. 1. 1798 zu Badem, Reg.-Bez. Trier, † 7. 1. 1864 zu Trier; 1821 Priester u. Prof. am Priestersem. zu Trier, 1826 Pfarrer in Laufeld, dann in Wittlich, 1834 Domkapitular u. Domprediger in Trier, hervorragend u. erfolgreich als Kanzelredner, 1842 Bisch. v. Trier; hob das relig. Leben in der Diöz. bes. durch Förderung der Volksmissionen u. Priesterexerzitien, des Ordenslebens u. der relig. Vereine. Das wichtigste Ereignis während s. bischöfl. Wirksamkeit ist die Ausstellung des hl. Rockes im Herbst 1844, die ihm die heftigsten Anfeindungen zuzog u. den Vorwand für die kirchenfeindl. Bewegung des sog. ¶Deutschkatholizismus abgab. A. übersetzte die Homilien des hl. Joh. Chrysostomus über die Briefe des hl. Paulus (Bd. 1—6, 1831—40; 1—3², 1858—60; fortges. 7 u. 8 von de Lorenzi, 1849/52; 9 v. Ant. Weber, 1854). Von s. Predigten gab J. Kraft 3 Bde heraus (1868—70). — J. Kraft (1865 u. 1866). KL I, 1434—37. — [F. L.] — Sein Bruder **Matthias,** * 10. 5. 1809 zu Badem, † 23. 10. 1884 als Domkapit. in Trier. Verf. eines geschätzten Komment. zum Matthäus-Evang. (1856). F. Sch.

Arnolfo di Cambio, ital. Architekt, * um 1232, † 1311 in Florenz; Hauptmeister d. ital. Gotik. Begann 1294 den Bau von S. Croce u. 1296 den Bau eines neuen Domes (S. Maria del Fiore). Da die alte Kirche noch stand, begann A. den Neubau von d. Eingangsseite im Westen her. Von ihm auch der Palazzo Vecchio in Florenz (1298). F. Lh.

Arnon, Fluß u. gleichnam. Tal, nördl. Grenze v. Moab in s. urspr. Ausdehnung, h. Wadi el-Modschib; fließt in einer bis zu 650 m tiefen Schlucht dem Toten Meere zu. Baed.⁵ 176. Öfters in der Bibel erwähnt, auch auf der Mesa-Inschrift, Zeile 26. F. Sch.

Arnoux (Arnos), Jean, SJ (seit 1592), * 1575 zu Riom, † 14. 5. 1636 zu Toulouse als Provinzial; früher Philos.- u. Theol.-Prof., dann Hofpred. u. Beichtvater Ludwigs XIII. Vorkämpfer gegen die Calvinisten, bei denen s. Confession de foy (Par. 1618) eine Flut von Gegenschr. hervorrief. — Duhr, Jes.-Fab. (⁴1904), 668 f. H. Br.

Arnpeck, Veit, Geschichtschr., * um 1440 in Landshut, studierte an der Univers. Wien, wirkte seit 1468 in s. Vaterstadt als Frühmesser bei St. Martin u. Hilfspriester bei St. Jodoc, war seit 1491 Pfarrer bei St. Andreas in Freising, † wahrsch. zu Ende des J. 1495 an der Pest. Seine Mußestunden benützte er zur Abfassung mehrerer nicht unbedeutender kompilator. Geschichtswerke: 1) eines Chronicon Baioariae, entstanden in den J. 1491—95, im Autograph erhalten (Clm 2230), gedr. bei Pez III, 3; 2) einer deutschen Überarbeitung dieser Chronik, hrsg. v. Freyberg im 1. Bd s. Sammlung histor. Schriften u. Urkunden als „Bayer. Chronik eines Ungenannten"; 3) eines Chronicon Austriacum, im Autograph (Clm 2230) erhalten u. gedr. bei Pez, SS. rer. Austr. I, 1165—1295; 4) eines Liber de gestis Episcoporum Frisingensium, gedr. in Deutingers Beitr. z. Gesch., Topogr. u. Statistik d. Erzb. München-Freis. III, 468 ff. — Leidinger, Über die Schriften d. bayer. Chronisten V. A. (1893). Joetze (1893). Gl.

Arnsberg, auch Wedinghausen, ehem. Präm.-Abtei in Westfalen, gegr. 1170 v. Graf Heinrich v. A., der nach dem Tode s. Gemahlin Irmengard in den Orden trat u. als Hl. verehrt wird. Unter dem 29. Propst Adrian Tutel wurde A. zur Abtei erhoben. Abt Norb. Bicker (1688—1715) erweiterte die alte Klosterschule zu einer philos. Akademie. Aufgehoben 1803. — Brunner, Chorherrenbuch (1883). X. Kl.

Arnsburg, ehem., zur Diöz. Mainz gehöriges, in der Wetterau (Oberhessen) geleg. Zist.-Kloster, Tochter v. ¶Eberbach, gegr. v. den Herren v. Hagen 1174; herrl. Ruinen. Die Besitzungen kamen nach der Säkularis. 1803 an das Gesamthaus Solms. Archiv wohlerhalten. — Baur, Urkk. (3 Bde, 849/51). Sauer u. Ebel (1895). F. F.

Arnstein, ehem., zur alten Diöz. Trier gehöriges, in der preuß. Prov. Hessen-Nassau geleg. Präm.-Kloster, gegr. 1139 v. Graf Ludwig III von A. Im 30j. Kriege hart mitgenommen, verfiel es 1803 der Säkularisation. Die Hss kamen nach London, das Archiv nach Wiesbaden. — KL I, 1439 f. Cheval. II, 222. Kohl (1902). F. F.

Arnu, Nikolaus, OP (seit 1643), * 11. 9. 1629 in Merancourt b. Verdun, † 8. 8. 1692 in Bologna. Seine Lehrtätigkeit entfaltete er zuerst in versch. Ordensstudien, dann an den Univers. Perpignan 1659 u. Padua 1679 bis 89. Hauptw.: Clypeus philosophiae Thomisticae ꝛc. mit einem Anhang De motione primi motoris (Béziers 1672, 6 Bde, 2. Aufl. Padua 1686, 8 Bde); Doctor Angelicus D. Thomas Aq. in Summa theologiae sui ipsius interpres (Kommentar z. I. Summ. Theol.; 2 Bde, Padua 1691). — SSOP II, 703. Hurter II², 317 f. B. M. R.

Arnulf (Arnolf), deutscher König u. Kaiser, der vorletzte Karolinger, * um 845 als Sohn Karlmanns u. der Edlen Liutswinda, † 29. 11. (8. 12.?) 899, vermählt mit Ota (¶Uta), die ihm 893 Ludwig das Kind gebar; seit 876 Markgraf v. Kärnten u. Pannonien, hatte aus illeg. Verbindung einen Sohn ¶Zwentibold, den er 895 zum König v. Lothringen u. Burgund machte. 882 wurde er als Herzog in Bayern, 887 als dtsch. König anerkannt u. verteidigte die Marken des Reiches gegen Normannen u. Mähren, gg. letztere allerd. mit Hilfe d. wilden Ungarn. Regensburg wählte er zur Residenz u. war den dortigen Kirchen ein freigebiger Gönner, gleichwie den bayer. Klöstern (Altötting, Ranshofen, Kremsmünster ꝛc.). Nach s. Siege über die Normannen (891) wurde er v. Papste ¶Formosus zum Schutze gegen die Usurpatoren ¶Wido v. Spoleto u. ¶Lambert nach Italien gerufen, drang aber nur bis Piacenza vor. 895 setzte er s. Neffen Luitpold, den Ahnherrn der bayer. Dynastie, zum Regenten der Ostmark ein u. unternahm dann auf desselben Papstes Bitten, von s. klugen Kanzler Erzb. ¶Hatto v. Mainz begleitet, eine 2. Romfahrt, entsetzte ¶Berengar, erstürmte 22. 2. 896 die leonin. Stadt u. wurde v. Formosus gekrönt, nachdem er in St. Peter ihm Treue geschworen, konnte jedoch die dtsch. Oberherrschaft in Italien nicht behaupten. Auf der wichtigen Synode zu Tribur, im Mai 895, war das Verhältnis zw. Staat u. Kirche in friedl. Sinne geordnet worden. A. war ein tapferer Krieger, der Kirche treu ergeben, aber v. geringer Bildung u. ungebändigter Sinnlichkeit, wie s. ehel. Verhältnisse zeigen. Eine besond. Verehrung hatte er zum hl. Emmeram, an dessen Kirche er den ganzen Schmuck seiner Pfalz schenkte, wovon noch ein kostbarer Tragaltar u. ein unvergleichl. Evangeliar (jetzt in München) vorhanden sind. Der letzte kraftvolle Herrscher aus dem Karolingerstamme, lebte er in beständigem Kampfe gegen die Empörungen der Großen u. die vielen Nebenbuhler („Königlein") u. konnte den Zusammenbruch des Karolingerreiches nicht aufhalten. — Dümmler, De A. (1852) u. Gesch. des Ostfränk. Reiches III² (1888), 297—491. ADB I, 599—605. Eberl, Studien (Passauer Progr. 1895). J. Schl.

Arnulf der Böse (Malus), Herzog v. Bayern 907 bis 937, Sohn des Agilulfingers Luitpold († 907) u. der Kunigunde, leistete den Ungarn tapferen Widerstand, wurde 907 u. 910 geschlagen, besiegte sie aber 913 am Inn. Er erlaubte sich starke Eingriffe in das Kirchengut (1. bayer. Säkularisation 908—914), wodurch die großen Klöster Altaich, Benediktbeuren, Isen, Mosburg, Schäft-

larn, Schliersee, Tegernsee, Wessobrunn fast ihr ganzes Besitztum verloren, daher s. Beiname „der Schlimme", war aber dazu durch die allg. Not gedrängt u. genoß dabei die Unterstützung mancher Bischöfe (¶Drakolf v. Freising). Im Kampfe für Bayerns Selbständigkeit empörte er sich 916 gegen König Konrad, der s. Mutter Kunigunde geheiratet hatte, verband sich mit den heidn. Magyaren u. wurde deshalb v. der Synode zu ¶Hohenaltheim mit dem Banne bedroht. Heinrich I bestimmte ihn 921 vor Regensburg zur Unterwerfung, indem er ihm selbständige Regierung in Bayern (Münzrecht, Besetzung der bayer. Bistümer) gewährte. † 14. 7. 937, beigesetzt zu Regensburg bei St. Emmeram. — Riezler I, 319 ff. u. ADB I, 605—7. Candler, De A. male malo cognominato (München 1735). J. Schl.

Arnulf (Ernulf), 1) v. **Beauvais**, OSB, Bisch. v. Rochester 26. 12. 1115 (14) bis 15. 3. 1124, * c. 1040, Schüler Lanfranks, Prior in Canterbury, Abt v. Peterburg. Schr.: Collectanea de rebus ecclesiae Ruffensis (Ml 163, 1443 ss.); Ep ad Walchelinum, episc. Wentanum; Responsiones ad varias Lamberti quaest. de sacr. Eucharist. (Achery III, 464 ss.). — RB I, 1440 f. Potth. I², 431. v. G.

2) **A.**, hl., Bisch. **v. Gap**, † 19. 11. 1070/79, OSB im Kloster Ss. Trinitatis. Kam nach Rom in das Kloster der hl. Prisca, erregte d. Aufmerksamkeit des P. Alexander II, der ihn 1063 zum Bisch. v. Gap konsekrierte, wo er die Kathedrale restaurierte. Fest 19. Sept. — As VI, 95 ss. Depéry, Hist. hagiol. du dioc. de Gap (Gap 1852). v. G.

3) **A.**, Bisch. **v. Lisieux** 1141—1181 (resign.), † 1184. Erzogen bei s. Bruder Johann, Bisch. v. Séez (1124 bis 44), schrieb in Rom, wo er jus can. studierte, die für die Gesch. Innozenz' II wichtige Schr. In Girardum, episc. Engolismensem (Ml 201, 173—94). Nahm teil am Kreuzzug Ludwigs VII (1147), stand im Schisma auf seiten Alexanders III (Synode v. Tours 1163). Briefe bei Ml 201, 17—152. — Potth. I², 121. Hefele V², 583. 612 ff. v. G.

4) **A.**, Erzb. **v. Mailand**, Chronist im 11. Jh, aus vornehmer Familie, aus der auch der von Otto I eingesetzte Mailänder Erzb. A. I (971—75) entstammte. Zuerst Gegner der Reformideen Gregors VII u. der Pataria; seit 1077 Vorkämpfer für sie. Schr. 5 BB Gesta archiepiscoporum Mediolanensium, die Zeit von 925—1077 umfassend, wichtige Quelle für die Gesch. Oberitaliens (MGSS VIII, 1—31). — Potth. I², 121 f. Wattenb. II⁶, 242. v. G.

5) **A.** (= Adlerwolf), Bisch. **v. Metz** 612—27, † 16. 8. 641, aus vornehmer fränk. Familie. Am Hofe des austras. K. Theodebert II bereitete er sich für d. Staatsdienst vor. Entscheidenden polit. Einfluß erlangte A. unter König Dagobert I. Durch Heirat s. Sohnes Ansegisel mit Begga, der Tochter Pippins d. A., wurde er d. Stammvater d. Karolinger. Mit Pippin begründete er die Macht des karoling. Hauses. Seine letzten 14 Lebensj. brachte er in der Einsamkeit der Vogesen bei s. Freund ¶Romarich zu. Dies u. der Stolz des neuen Königshauses verschaffte ihm bald nach s. Tod den Ruf eines Hl. Sein Leib ruht in der nach ihm benannten Arnulfkirche (früheren Apostelkirche) in Metz. Gleichzeit. Vita in MGSS Merow. II, 432—46. Fest 28. Juli. — As IV, 435. Potth. II², 1181. BHL 111. Saltet in Mélanges Léonce Couture (Toulouse 1902), 77 ff. M. F.

6) **A.**, Bisch. **v. Orleans** 972—1003. Erlangte vom Königshaus zahlr. Privilegien für s. Bistum, nahm 991 teil an der Synode in der Kirche des hl. Basolus in Reims, die den Erzb. ¶Arnulf absetzte. Streitigkeiten mit den Äbten des Kl. ad S. Dionysium. † Dez. 1003. — Gall. christ. VIII (1744), 1429 f. Hefele IV², 638 f. v. G.

7) **A.**, Erzb. **v. Reims** 988—1021, † 5. 3. 1021. Natürl. Sohn des franz. K. Lothar (954—86), Nachf. ¶Adalberos. Wegen angebl. Untreue gegen das Königshaus 991 f. Amtes entsetzt, erhielt er Gerbert (¶Sylvester II) als Nachf. Von K. Robert aus der Haft entlassen (996), konnte A., nachdem Gerbert Bisch. v. Ravenna geworden (998), s. Sitz wieder einnehmen; hielt 1005 eine Provinzialsynode. — Gall. christ. IX (1751). Hist. Metr. Remens. II, 39 ss. Hefele IV², 636 ff. v. G.

8) **A.** (Arnold), hl., OSB, Bisch. **v. Soissons**, * um 1040, † 14/15. 8. 1087. Entstammte der vornehmen franz. Familie de Pamèle, war anf. Soldat, dann Mönch, später Abt v. S. Médard zu Soissons u. seit 1081 Bisch. Gründer d. Abtei Oudenbourg b. Brügge (1084). — Vita v. Hariulf MGSS XV, 872 ff. Fest 15. Aug. — As III, 230—59. BHL 113 s. Claeys (Gent 1889). v. G.

9) **A.**, Bisch. **v. Tours** 1023—52, trat für strenge Kirchenzucht ein. Einen Zwist über gewisse Vorrechte mit d. Bisch. v. Dôl schlichtete Leo IX zu A.s Gunsten. — Gall. christ. XIV, 59. v. G.

Arroasia, auch Arusia, jetzt Arrouaise, Diöz. Arras, Augustinerchorherrenkl., c. 1090 v. Heldemar aus Tournay u. Kuno, dem späteren Kard. v. Präneste, gegr., 1097 v. Bisch. Lambert, 1116 v. Paschalis II bestätigt. A. wurde das Haupt einer Kongregation (c. 26 Stifte), die gleich dem weibl. Zweig bes. in Frankr. u. Irland verbreitet war. Die Disziplin war sehr streng. Die Kongregation ging frühzeitig unter, 1470 war das letzte Generalkapitel, indes das Kloster bis zur Revolution weiter blühte. — Gall. christ. III, 433 ff. Hergenr. II⁴, 409 f. Cheval. II, 226. F. Af.

Aroer (עֲרוֹעֵר), Name v. Städten, a) einer amorit., „die am Ufer des Flusses Arnon liegt", Dt 2, 36; b) einer jenseits des Jordans, „die im Bachtal Gad liegt", 2 Sa 24, 5; c) einer im Gebiete Judas, 1 Sa 30, 28, südöstl. v. Beerseba. Chy.

Arosien. dioec., ehem. Bist. Westerås, Suffr. v. Upsala, err. im 11., eingeg. im 16. Jh. C. E.

Arphad (אַרְפַּד, keilinschr. Arpaddu), syr. Königsst., wiedergefunden in d. Ruinenhügel Tell-Erfâd nördl. v. Aleppo, 4 Kö 18, 34; 19, 13; Is 10, 9; 36, 19; 37, 13; Jer 49, 23. Es war zu einem führenden Staate in Mittelsyr. geworden unter ass. Abhängigkeit, u. als es sich losmachen wollte, wurde es v. Tiglath-Pileser 740 erobert u. zur ass. Provinz gemacht. — KAT³ 49. 53. F. Sch.

Arphasachäer, s. Apharsachäer.

Arpharad (אַרְפַּכְשַׁד), 1) Sohn Sems, 2 J. nach der Sintflut geboren (Gn 10, 22; 11, 10. 11; 1 Par 1, 17). Der Name besagt viell. Arrapachitis (Ptol. VI, 1, 2), wahrscheinlicher Land der Chaldäer. — 2) König d. Meder (Jud 1, 1. 5), v. Nabuchodonosor (Assurbanipal) unterjocht, nach einigen Dejoces, nach anderen Phraortes II, Sohn des Dejoces, bei den Medern u. Persern Paruvartis, Piruvartis. M. H.

Arran, pers., syr., armen., arab. Name für ¶Albania (Ἀρανία). Vom Patr. ¶Jahballaha 420 zu s. ostsyr. Patriarchat gerechnet, sonst gewöhnl. geograph. (Armen. I), polit. u. kulturell mit Armenien verbunden. O. B.

Arras, früher Atrebatum od. Nemetacum; franz. Bischofssitz. Das Christent. wurde im 4. Jh v. griech. Priester Diogenes, dann bes. vom hl. Vaast (¶Vedast, † 540) gepredigt. Von letzterem an geht die Bischofsreihe ununterbrochen fort; die Bisch. residierten v. 6. Jh an in Cambrai. 1095 wurde A. wieder selbständig u. Suffr. v. Reims, seit 1589 v. Cambrai, seit 1802 v. Paris, seit 1841 wiederum v. Cambrai. Große Verehrung genießt in A. die Sainte-Chandelle (hl. Kerze), der man im MA wundertätige Kraft bei Seuchen (mal des Ardents) zuschrieb. Über die 17 Synoden v. A. in der Zeit von 1025—1442 siehe Actes prov. Reims. 3 vol. (1843). Bemerkenswert ist die v. 1025 durch die Verurteilung der Anhänger eines gewissen Gundulph aus dem ital. Zweig der ¶Katharer. — A. zählt (1903) 955 391 Kath., 52 Pf., 690 Sukkurs., 53 Vik., 4 männl., 37 weibl. Ordenskongr. mit 31 bzw. 320 Niederlass. — Fr. eccl. 1904, 142 ff. Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. (1890), I, 66 f. E. Lecesne, Histoire d'A. (2 Bde, Arras 1880). Cheval. II, 223 ff. H. H.

Arras, Matthias v., franz. Baumeister des 14. Jh, aus Avignon, † 1352, erster Dombaumeister zu Prag, begann hier 1344 s. Tätigkeit u. nahm die Kathedrale v. Narbonne zu s. Vorbild. — Neuwirth, Dom zu Prag (1898) u. Die Junker v. Prag (1894). F. Lh.

Arretin. dioec. = Bist. ¶Arezzo.

Arrha (Arrhabon) hieß im AT das Unterpfand, das von vornherein gegeben wurde, um zu borgen, während das vom Gläubiger dem Schuldner abgenommene Pfand als „Band" bezeichnet wurde. Die mosaisch. Gesetze über das Pfandwesen atmen Milde u. Barmherzigkeit gegen die Armen. Der Gläubiger soll dem armen Schuldner d. abgepfändete Oberkleid vor Sonnenuntergang zurückgeben als Decke für die Nacht (Ex 22, 26 f.); er darf das Haus des Schuldners nicht betreten, sondern muß sich das Pfand herausbringen lassen; das Kleid der Witwe, die unentbehrl. Handmühle od. deren Mühlsteine dürfen nicht gepfändet werden (Dt 24, 6. 10 f. 17). In höherem Sinn nennt Paulus den Hl. Geist arrhabon, Pfand (2 Ko 1, 22; 5, 5; Eph 1, 14). — [M. H.] — Bei e. Verlöbnis bedeutet A. (a. sponsalitia, Mahlschatz) das zur Bekräftigung der Verlobung (ähnl. wie bei anderen Verträgen) v. den Brautleuten (bes. Bräutigam) od. andern geschenkte Unterpfand. Unberechtigter Rücktritt bewirkt Verlust desselben. Die A. darf nicht in Strafgeld ausarten. — Scherer, KR II, 125[88]. M. Leit.

Arriaga, Roderich de, SJ (seit 1606), Philos. u. Theol., * 17. 1. 1592 zu Logroño (Span.), † 7. 6. 1667 zu Prag, wo er 1642/55 Prof. d. Theol. u. 1655/67 Kanzler der Univ. u. 20 J. Studienpräfekt war; vorher lehrte er Philos. zu Valladolid u. Theol. zu Salamanca. Gefeiert wegen s. Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit. Sein oft aufgel. Cursus philos. (Antw. 1632) zeigt den tiefen u. selbständigen Denker, voll Interesse für die neuesten Fragen. Ähnl. Disput. theol. 8 Bde (9. fehlt). — RL I, 1445 f. Relatio progressus in exstirp. haer. per regnum Bohem. ab a. 1661—78, ed. Rezek (1892). Sommerv. I, 578 ff. H. Br.

Arriba, Franz, Min, Spanier, Beichtvater d. span. Königin Anna v. Österreich, Bisch. v. Segovia u. Ciudad Rodrigo, schrieb um 1600 auf Befehl Klemens' VIII De conciliatione praedestinationis et gratiae cum humana libertate. — Hurter I[3], 271. C. E.

Arrighi, Joh. Bapt., AugEr, * zu Florenz, † ebd. 22. 10. 1607, Prior des Konvents de s. Spir. ebd. 1560, um 1570 wirkte er in Vallombrosa, seit c. 1579 als Lehrer d. griech. Sprache in Grotta Ferrata, 1581 Dekan des Theol.-Kolleg. f. Vaterstadt. Schr.: Elementorum s. theologiae libri IV (Flor. 1569); De beatitud. hominis libri III (1575); Simplex scientiar. omn. liberal. artium enumeratio. — Mazzuchelli I, II, 1127. v. G.

Arrubal, Pedro de, SJ (seit 1579), * 1559 zu Cenicero (Diöz. Calahorra, Span.), † 22. 9. 1608 zu Salamanca, lehrte ebd., zu Rom u. Alcala Theol., hervorrag. beteiligt bei den Verhandl. de auxiliis gratiae in Verteidigg. der Gnadenlehre des ¶Molina. — Nach s. Tode hrsg.: Comment. in I. s. Thom. (Köln [2]1630, 2 Bde). H. Br.

A. r. s. = anno recuperatae salutis.

Arsaces, gemeins. Name (Strabo 15 p. 702) der (31) Könige des parth. Reiches, dessen Gründer A. I (250 bis 248) war. 1 Mak 14, 1—3 ist A. VI Mithridates I gemeint (174—136). Vgl. Jos., Ant. 13, 5, 11; Appian, Syr. 67; Justin 36, 1; 38, 9. Er hatte s. Herrsch. über ganz Iran ausgedehnt, daher an der betr. Stelle „König v. Persien u. Medien" gen. ¶Demetrius II Nikator, der sich mit ihm in einen Krieg einließ, wurde 138 gefangen genommen, ehrenvoll behandelt, aber erst unter A. VII Phraates (136—127) wieder freigelassen. F. Sch.

Arsacius, 1) hl., confessor, nachweisbar schon im 8. Jh in Italien (Neapel, Mailand) u. Bayern, am 12. Nov. verehrt. S. Gebeine wurden von Mailand (S. Stefano) im 8. Jh nach d. bayr. Kl. ¶Ilmmünster übertragen, kamen von da nach Aufhebung der Propstei 1495 nach München; seit 1791 ist das Haupt, seit 1846 auch der Rest der Reliquien wieder in Ilmmünster. Seit dem 13. Jh bildete sich in Bayern die Meinung aus, daß A. Erzb. v. Mailand gewesen sei, u. im 15. Jh entstand eine fabulose Legende, die ihn zum Bruder des Eustorgius machte, der die Reliquien der hhl. 3 Könige u. die eherne Schlange des Moses von Kstpl nach Mailand gebracht habe. S. Translatio in AsB III, 1, 363—71. — ThPM 1892, 493 ff. B. S.

2) A., Patr. v. Konstantinopel, † 11. 11. 405, Bruder des Patr. ¶Nektarius, Archidiakon des hl. Chrysostomus; nach dessen Absetzung im Alter v. 80 J. s. Nachfolger. Chrysost. nennt ihn deshalb (ep. 125) „geistigen Ehebrecher u. Wolf im Schafskleid". Arkadius befahl den „Johanniten" bei Strafe, mit A. Gemeinsch. zu halten. P. Innozenz I verurteilte die Usurpation. — Socrat. HE VI, 19, 20. Sozom. HE VIII, 23—26. Palladius, Vita s. Chrys. c. 11. O. B.

Arsdekin, s. Archdekin.

Arsenianer, Anhänger des Patr. Arsenius v. Kstpl (1255 bis Frühjahr 1260 u. Aug. 1261 bis Mai 1267), der den K. Michael Palaeologus wegen s. Grausamkeit gegen den Prinzen Joh. Laskaris exkommuniziert hatte u. deshalb 1267 abgesetzt u. verbannt worden war. Die zahlreichen A. brachen mit der Partei des Kaisers, den sog. Josephiten (nach d. Patr. Joseph, der den Kaiser am 2. 2. 1268 absolviert hatte), die Gemeinschaft ab. Michaels Sohn, Andronikus II (1282—1328), war bemüht, d. Schisma zu heben, u. erlaubte 1284 den A., den Leib des Arsenius feierl. nach Byzanz zu übertragen. Aber sie söhnten sich erst aus, als der Patr. Niphon ihrem Verlangen gemäß Klerus u. Volk der Josephiten durch bestimmte Bußen sich reinigen ließ u. am 11. 4. 1315 „im Namen des Arsenius" alle lossprach. — RL I, 1447 ff. F. D.

Arsenius, 1) d. Große, hl., Einsiedler, c. 354—449, stammte aus einem röm. Senatorengeschl. u. wurde um 383 wegen s. großen Gelehrsamkeit von K. Theodosius als Erzieher s. Söhne Arkadius u. Honorius nach Kstpl berufen. Um 393 aber verließ er das gefährl. Hofleben u. begab sich nach Ägypten, wo er in versch. Wüsten ein sehr strenges Einsiedlerleben führte u. 449 im Rufe der Heiligkeit starb. Fest am 19. Juli, in der griech. Kirche am 8. Mai. Vita v. ¶Theodor Studita. — As Jul. IV, 617 ss. Feßler-Jungmann II, 2 (1896) 293 f. DchrB I, 172—174. BHL 115. Mg 99, 849 ff. Sdr.

2) A., Metrop. v. Kiew (seit 1860), * 1795, † 1876 in Petersburg, Mönch 1821, Bisch. v. Tambow 1832, Erzb. v. Podol 1841; wegen s. Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit v. den Russen hochgeehrt. Schr. b. Vacant I, 1995. P. L.

3) A. Matziewitsch, * 1697 in Wladimir (Wolhynien), † 28. 2. 1772, 1730 Missionär in Tobolsk, 1741 Metr. v. Sibirien, bekämpfte die ¶Raskolniken, verteidigte die Rechte der russ. Kirche gegen Eingriffe der Kais. Katharina II, deshalb nach Sibirien verbannt. — Vacant I, 1994 f. P. L.

Arsinoë, s. Fajjum.

Arsinous, angeblich Häretikername im ¶Murator. Fragment an völlig verderbter Stelle. Heilungsvorschlag v. Zahn (Gesch. des NTl. Kanons II [1890], 119): *Τοῦ δὲ Ἀρσινοΐτου Οὐαλεντίνου καὶ τῶν μετ' αὐτοῦ.* Kn.

Ars moriendi betitelt sich ein nach den großen Volkseuchen des 14. u. 15. Jh entstandenes Sterbebüchlein als Vorbereitung auf den Tod unter Beigabe v. Bildern Sterbender, um deren Seele Engel u. Teufel sich abmühen. Kein xylograph. Werk fand eine ähnl. Verbreitung. Die beste bibliogr. Behandlung jetzt in W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure IV, 253 bis 313 u. Falk, Dtsch. Sterbebüchlein (1890). Hoch, Geilers v. Kaisersberg A. m. (1901). F. F.

Artapan, jüd. Schriftst. des 2. Jh v. Chr. (od. wenigstens vor Alexander Polyhistor, der c. 80—40 v. Chr. lebte u. ihn bereits exzerpierte) in Ägypten. Seine Schr. *Περὶ Ἰουδαίων* ist eine phantast. Ausschmückung der bibl.

Gesch. zur Verherrlichung des Judentums. — Schürer III², 354—56. Jewish Encyclopedia II, 145. Freudenthal, Hellenist. Stud. I (1875), 143 ff., 215 ff., 231 ff. M. H.

Artaxerxes (hebr. Artachschaschtā, pers. Artakhschathrā), bei Esr 4, 7 ff. u. Neh 2, 1 ff. erwähnt, ist der Perserkönig A. I Longimanus (465—424). Da der Tempelbau unter Darius I (521—485) vollendet wurde (Esr 6, 15), zog ¶Esdras im 7. J. des A. I nach Juda, u. erst im 20. J. des A. konnte ¶Nehemias Jerusalems Stadtmauern bauen (Esr 4, 21 u. Neh 6, 15). E. L.

Artemas, Tit 3, 12 als Gehilfe Pauli gen.; sonst über ihn nichts Sicheres bekannt. Bisch. v. Lystra? Fest 21. Juni. — As IV, 67. Rs.

Artemius, Heilige: 1) Mart., brachte nach der von Joh. v. Damaskus verf. Vita die Reliquien der hhl. Andreas u. Lukas v. Patras in Achaia nach Kstpl. Zum Danke v. K. Konstantius zum Heerführer in Ägypten ernannt, soll er unter dessen Nachf. Julian Apostata nach vielen Martern zu Antiochia enthauptet worden sein (363). Die Bollandisten verteidigen s. Rechtgläubigkeit geg. den von Tillemont u. a. wider ihn erhobenen Vorwurf des Arianismus. Fest 20. Okt. — As VIII, 847—85. Mg 96, 1251 ff.; 115, 1160 ff. — 2) Bisch. v. Clermont, † 396. Fest 24. Jan. — As II, 592 s. Duchesne FE II, 33. — 3) Mart., mit s. Gattin Candida u. Tochter Paulina 304 unter Maximian Herkuleus zu Rom hingerichtet. Fest 6. Juni. — As I, 634 ss. Allard IV, 364 s. St. R.

Artemon (Artemas), Stifter der Artemoniten, ebionit. ¶Monarchianer (nach Euseb., HE V, 28; Theodoret, Haer. fab. 2, 4; 5, 11). Über s. Leben ist nur bekannt, daß er um die Wende des 2. u. 3. Jh, wahrsch. in Rom, lehrte u. unter P. ¶Zephyrin, den er des Abfalls v. der apostol. Tradition über Christi bloße Menschheit beschuldigte, exkommuniziert wurde. Seine Anhänger verfuhren willkürl. gegen die Hl. Schrift. — Hilgenfeld, Ketzergeschichte (1884) 612—15. Schwane I², 116. RE I, 1451. DchrB I, 174. W. K.

Artes liberales septem, die sieben freien Künste. Aus den letzten Zeiten des röm. Reiches gingen die 7 Lehrgegenstände, näml. Grammatik, Rhetorik, Dialektik — Trivium gen. —, Arithmetik, Musik, Geometrie u. Astronomie — Quadrivium gen. — in d. geistl. Schulen des MA über; in der Reihenfolge dieser 7 Disziplinen herrschte jedoch keine Gleichförmigkeit (Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Dtschld. [1885] 81 ff.). — [F. F.] — An den Universitäten bildeten sie die Lehrgegenstände der **Artistenfakultät,** die unserer jetzigen philos. F. entsprach (Vorbereit. auf das theol., jurist., mediz. Fachstudium), unter d. Einfluß des ¶Humanismus aber selbständige Bedeutung erlangte. — Denifle, Die Univ. d. MA I (1885). G. Kaufmann, Gesch. d. dtsch. Univ. (2 Bde, 1888—96). Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts (2 Bde, ²1896—97). Ermann, Bibliogr. d. dtsch. Univ. I (1904), 508 ff. J. Schl.

Artferten. dioec., ehem., im 11. Jh err. Bist. Artfert, nun ¶Kerry in Irland. C. E.

Art(h)aldus, sel., Carth, Bisch. v. Belley, *c. 1101, † 6. 10. 1206, kam 1118 an den Hof des Hzgs. Amadeus III v. Savoyen, gründete die Kartause Arvières in Valromay, vermittelte zw. P. Alexander III u. Kaiser Friedrich. Ende 1188 Bisch. v. Belley, resignierte er nach 2 J. u. kehrte in das Kloster zurück. — Depéry, Hagiol. de Belley (Bourg 1835) I, 287—336. Cheval. I, 175. P. L.

Arthur (Artus), Besieger der Angelsachsen bei Bath, König v. Großbritannien (angebl. v. 516—42), histor. unsicher, aber v. Legende u. Poesie verherrlicht als Ritter des hl. ¶Grals u. Mittelpunkt der **Artussage.** A. wurde geg. Ende des 6. Jh in Wales z. Repräsentanten der Heldentaten geg. die Sachsen erhoben u. s. Geschichte, vor allem in der Bretagne, immer weiter ausgeschmückt. Alle Helden der Sage (Merlin, Parzival) wurden allmähl. mit s. Hofhalte (Tafelrunde) in Verbindung gebracht. Mit den Normannen kam die Sage nach England zurück, wo A. zum kriegerischen Welteroberer wurde, der nicht gestorben ist u. einst wiederkommen wird; so in d. Chronik des ¶Gottfried v. Monmouth (12. Jh). In Nordfrankreich wurde die Sage im 12. Jh im Sinne höf. Ritteridealls dichterisch ausgeschmückt, namentl. durch Chrestien v. Troyes, auf den alle späteren A.-Gedichte zurückgehen, so auch d. deutschen, wie Hartmanns Erec u. Iwein u. Wolframs Parzival. — Goedeke I², 77 f. Cheval. I², 342 ff. Rhys, Studies in the Arthurian legend (Lond. 1891). Wülker, Die A.-sage in der engl. Lit. (1895) u. bes. HLF XXX, 1 ss. E. S.

Artikel, 1) anglikanische, s. anglikanische A. — 2) Gallikanische A., s. Gallikanismus. — 3) Schmalkaldische A., s. Bekenntnisschriften. — 4) **Die 12 A. der Bauern,** sozial-revolut. Programmschrift der oberschwäb. Bauern v. J. 1525, wahrscheinl. v. d. Kürschner Seb. ¶Lotzer verfaßt. A. 1 fordert für die Gemeinde das Recht, Pfarrer zu wählen u. abzusetzen. Die andern verlangen auf Grund des „göttl. Wortes" Abschaffung der Viehzehnten, der Leibeigenschaft, für d. „armen Mann" Jagd- u. Fischereifreiheit; Rückfall aller nicht rechtl. erworb. Wälder, Wiesen u. Äcker der Geistl. u. Weltl. an die Gemeinde; Minderung der Dienstleistungen, Abschaffung des Todfalls. A. 12 gestattet alle ferneren A., die sich in der Schrift fänden u. nicht wider Gott u. den Nächsten wären. So war Raum geschaffen für weitgehende Forderungen. — L. Baumann (1896). Lit. u. Kontrov. bei Janssen II¹⁷⁻¹⁸ (1897), 475 f. Alfr. Götze, Seb. Lotzers Schr. (1902). — [L. Pfl.] — 5) **Organische A.,** kurz gefaßte, einem Gesetzesganzen wie natürl. Glieder angefügte Bestimmungen. Insbes. bezeichnet man damit die v. Napoleon I dem franz. ¶Konkordat (15. 7. 1801) angehängten 77 Verordnungen vom 18. Germinal X (8. 4. 1802). Als das Konkordat am 18. 4. 1802 feierlich publiziert wurde, trug es das von Jean Portalis ausgearbeitete, kirchenfeindl. Anhängsel der 77 O. A. an sich. Dieselben konnten natürl. als einseitige weltl. Verfügungen in geistl. Dingen keine Rechtskraft beanspruchen trotz der Berufung auf die gallikan. Gewohnheiten. Papst Pius VII protestierte denn auch (1803 u. 1817) dagegen, ebenso, allerdings erst nach dem Sturze Napoleons, wiederholt (1819, 1849, 1865) die Bischöfe Frankreichs; dennoch wurden sie im großen ganzen von den Regierungen aufrecht erhalten. Hauptinhalt: Alle Kundgebungen d. Hl. Stuhles unterliegen dem Placet, Kirchenversammlungen bedürfen der Erlaubnis d. Staates; Berufungen von d. „Mißbrauch der kirchl. Gewalt" (s. Appel comme d'abus) an den Staatsrat sind zulässig, Exemtionen von d. bischöfl. Gewalt sind aufgehoben. Die weiteren Titel ordnen die äußere Stellung der Bischöfe, Generalvikare, Seminarien, Pfarrer u. Kathedralkapitel, den Kultus im Sinne der Uniformierung für ganz Frankr., die Abgrenzung der Sprengel u. die Gehalte der Geistl. sowie die Erhaltung der Kirchengebäude. Die kirchl. Trauung wird abhängig v. d. vorausgehenden Zivilehe, der Erwerb unbewegl. Güter durch d. Kirche fast unmöglich gemacht. Die O. A. fanden Nachahmung, zB. durch Bayern im Religionsedikt. — Text franz. bei Walter, Fontes jur. eccl. 190—98, dtsch bei Alzog, KG (¹⁰1882), 557. d'Haussonville, L'église romaine et le Iᵉʳ empire (5 Bde, Paris ²1870/71). M. Leit.

Artinger, Joh. Petr., Prof. d. Exeg. in Ingolstadt, * 1668, † 1729. Schr. u. a. Plectrum Davidicum sive Psalmodia pract. et explanata (Ingolstadt 1726). F. Sch.

Artophorion, in d. griech. Kirche Aufbewahrungsort des „hl. Brotes" bald in Kassettenform, bald metallene Taube (περιστερά) od. auch nur seidener Beutel. O. B.

Artotyriten, Partei der ¶Montanisten, die beim Abendmahl neben d. Brot auch Käse gebrauchten (Epiph., Haer. 49, 2). Zahn aber erklärt sie (Gesch. des NTl. Kanons II, 436 f.) wohl besser für eine Abzweigung

des Marcionismus. — KZ VIII, 1840. Scheiwiler, Die Elemente d. Eucharistie (1903), 140. B. Ad.

Artuin (Artuinen. dioec.), von Pius IX 1850 für die Armenisch-Unierten Südrußlands err. Bist. unter dem armen. Patr. v. Cilicien. Die russ. Regierung verhindert s. Besetzung. 12300 Kath., 27 Pr., 30 Kirchen u. Kap. Hil.

Aruch (v. ערך, „ordnen"), das berühmte (erste) talmud. Wörterb., alphab. geordnet, verf. v. Nathan bar Jechiel aus Rom († 1106), das auch dem ¶Buxtorfschen Wörterb. zugrunde liegt. Erster Druck vor 1480; mit Zusätzen bereichert v. Benj. Mussaphia (Amst. 1655); neuere Ausg. v. M. J. Landau unter d. Tit. „Rabb.-aram.-deutsch. Wtb." (Prag 1819/24, 5 Bde); Kohut, A. completum (Wien 1878/92, 7 Bde nebst Indexbd. u. Suppl.). F. Sch.

Arundel, Thomas, Erzb. v. Canterbury, * 1353, † 20. 2. 1414; 1373 Bisch. v. Ely, 1378 Erzb. v. York, 1396 Primas v. England. Die Londoner Synode (Febr. 1397) verurteilte 18 Sätze aus dem Dialogus ¶Wiclifs unter s. Vorsitz, zugl. wurden durch ihn auch die unter den Mitgl. der Univers. ¶Oxford ausgebrochenen Streitigkeiten beigelegt. A. bemühte sich auch sonst mit Erfolg, die inf. d. Irrlehre Wiclifs entstandenen Gegensätze u. Streitigkeiten (¶Lollarden) zu beseitigen. Ein treuer, pflichteifriger Bisch., wurde er, des Hochverrats angeklagt, aus England vertrieben u. zum Erzb. v. St. Andrews gemacht. Nach dem Sturze Richards II kehrte er nach Canterbury zurück. — Hefele VI², 977 f. KZ I, 1456. B. As.

Arusien. dioec. = ehem. Bist. ¶Aarhus.

Arx, Ildefons v., OSB, schweiz. Geschichtschr., * 3. 10. 1755 zu Olten, † 16. 10. 1833 zu St. Gallen; 1774 OSB in St. Gallen, 1781 Priester, 1789 Pfarrer v. Ebringen im Breisgau, 1796 Stiftsarchivar in St. Gallen, was er auch nach Aufhebung des Klosters blieb, 1813 Regens des Priestersem., 1824 Domkapit., 1827 Stiftsbibliothekar. Hauptw.: Gesch. d. Kantons St. Gallen (3 Bde, 1810—13). In den MG gab er die Geschichtsquellen von St. Gallen heraus. — ADB I, 615 f. FDA, NF I (1900), 102—30. Meyer v. Knonau (1874). F. L.

Arykanda-Inschrift in lat.-griech. Sprache, 1892 aufgefunden zu A. in Lycien, bedeutsames Dokument aus der Christenverfolgung Maximins (311/12). Die Provinzen Lycien u. Pamphylien bitten darin um Unterdrückung der „gottlosen" Christen (solche Supplikationen waren v. Kaiser bestellt!), u. Maximin sagt huldvoll zu. — Arch.-epigr. Mitt. aus Österreich 1893, 93 ff. RQS 1893, 291 ff. K. B.

Arzneikunde bei d. Israeliten. Daß die A. schon frühzeitig auch bei den Israeliten gepflegt wurde, dafür zeugt das Vorkommen v. Hebammen in ältester Zeit (Gn 35, 17; 30, 27). Auch setzt der Gebrauch der Beschneidung sowie die Einbalsamierung v. Leichen gewisse medizin. Kenntnisse voraus. Wie in anderen Künsten, so waren auch hierin die Ägypter die besten Lehrmeister d. Hebräer. Wenigstens zeigt Moses in s. Gesetzgebung nicht geringe medizin. Kenntnisse (vgl. die Diagnostik des ¶Aussatzes Lev 13 u. 14); diese Diagnostik setzt die Existenz v. Ärzten unter dem Volke voraus u. verlangt auch v. den Priestern wenigstens soviel medizin. Kenntnisse, daß sie imstande sind, geheilte Aussätzige für rein zu erklären (Ex 21, 19). Eine größere Rolle aber spielen die Ärzte erst in der griech.-röm. Zeit (2 Par 16, 12; Jer 8, 22; Sir 38), wie auch erst in spätester Zeit das Verbot der Berührung v. Leichen (Nu 19, 11) zugunsten der Anatomie umgangen wurde. Doch betraf die Heilkunde mehr äußere Übel, gegen die auch äußerl. Anwendungen (Salben aus Balsam u. Öl, Feigenpflaster, Bäder) verordnet wurden. Zur Zeit Christi waren die Mineralbäder v. Tiberias, Gadara u. Kallirhoe berühmt. Bisweilen gebrauchte man auch gegen das Gesetz abergläub. Mittel. N. Sch.

Arzt, der, ist von alters her vielf. in die kirchl. Gesetzgebung einbezogen worden. Die Vorschr. Innozenz' III u. Pius' V, daß er einem Kranken die Hilfe versagen bzw. nach 3 Tagen entziehen müsse, der in schwerer Gefahr sich nicht versehen läßt, sind in Deutschl. nie Gesetz geworden; es besteht aber die schwere Gewissenspflicht, auf eine etwaige Lebensgefahr behufs Erteilung der hl. Sakramente aufmerksam zu machen. Ein dem Duell assistierender A. verfällt der dem Papste vorbehaltenen Exkommunikation. Ein prakt. A., der Priester werden will, wird vorsichtshalber von der etwa durch fahrlässige Tötung od. Verstümmelung zugezogenen Irregularität dispensiert. — Weiteres s. bei Coppens, Ärztl. Moral (deutsch 1904). Olfers, Pastoralmedizin (²1893). TQS 1873, 598 ff.; 673 ff. spez. über das Verbot, jüd. Ärzte zu gebrauchen. Hil.

As, die gewöhnl. Kupfermünze der Römer. Griech. ἀσσάριον (Mt 10, 29; Lk 12, 6) lehnt sich an die lat. Nebenform assarius an. Vulg. hat an der 1. Stelle as, an der 2. dipondius, der öft. Name des Doppelasses in Italien (dupondius). Seit Sulla hörte die Kupferprägung überh. auf u. beginnt erst wieder mit Augustus. Der A. der Kaiserzeit wog normal 13,65 g = 0,05 Mk. F. Sch.

Ås (Asylum), ehem. Zist.-Abtei im dän. Teil von Schweden, in der Landschaft Halland, Diöz. Lund, wurde v. Kloster Söro auf dem v. dän. Prinzen Waldemar (Bisch. v. Schleswig u. Bremen) geschenkten Gute 1194 gegründet. Von den Schweden 1535/36 völlig zerstört. — ZChr 14, 301. Gr. M.

Asa (אסא), 3. König v. Juda nach Teilung des Reiches. Er bestieg den Thron im 20. J. des K. Jeroboam v. Israel, regierte 41 J., war Zeitgenosse der israel. Könige Jeroboam I, Nadab, Baasa, Ela, Zambri, Amri, Achab, eiferte erfolgreich gg. den Götzendienst u. für den Jahvekult, kämpfte siegreich gegen Zara, König v. Ägypten u. Äthiopien, befleckte jedoch s. Ruhm durch ein Bündnis mit ¶Benadad v. Syrien gegen Baasa, K. v. Israel, u. durch Mangel an Gottvertrauen in 2j. Krankheit. Vgl. 3 Kö 15, 8 ff.; 2 Par 14, 1 ff. M. H.

Asael, a) Sohn des Sarvia, „er war ein sehr schneller Läufer", 2 Sa 2, 18, u. fiel durch Abners Hand; b) ein Levite zZ. des Königs Josaphat, 2 Par 17, 8; c) Vater des Jonathan, zZ. Esdras, Esr 10, 15. Chy.

Asam, bayer. Künstlerfamilie. Hans Georg, * um 1649 z. Sulzbach, † März 1711. Schmückte Benediktbeuren, Tegernsee, Gmünd mit Fresken u. Stukkaturen. Dessen Söhne Kosmas Damian (* 28. 9. 1686 zu Benediktbeuren, † 11. 5. 1739 zu Weltenburg) u. Egid Quirin (* 1692 zu Tegernsee, † 29. 4. 1750 zu Mannheim) malten gemeinsam die Tillykapelle bei Freystadt, Kl. Aldersbach, Osterhofen, den Dom zu Freising, St. Emmeram zu Regensburg, die Wallfahrtskirche zu Einsiedeln, Hl. Geist- u. St. Annakirche in München. Sie sind auch die Erbauer einer der interessantesten Kirchen dieser Zeit, der St. Johanniskirche in München (1733—1746). — Ph. Halm, Die Künstlerfamilie der A. (1896). F. Lh.

Asan (עשן), auch Bôr Asan, „rauchende Grube" (daher Vulg.: lacus), nicht: Kor A.; eine Stadt im Gebiete des Stammes Simeon, nach 1 Chr 6, 44 zur Priesterstadt bestimmt. Chy.

Asaph, a) Levit, Sangesmeister Davids, der zur Rechten stand, 1 Chr 6, 24; ihm werden 12 Psalmen (50, 73—83) zugeschrieben. Noch zu Nehemias' Zeit gibt es unter den Tempelsängern Söhne A.s; b) Vater des Kanzlers Joach, zZ. Ezechias', 4 Kö 18, 18; c) ein Verwalter des königl. pers. Staatswaldes, Neh 2, 8. Chy.

Asaramel, 1 Mak 14, 27 (griech. 28), wahrsch. entstanden aus שר עם אל = Fürst d. Volkes Gottes, ἐθνάρχης, einer der 3 Titel des Makk. Simon. Schürer I³, 249[17].

Asarbus, Anhänger Priscillians, der gemeinsam mit Tiberianus u. a. eine geschraubte Apologie schrieb, um

sich v. Verdacht der Häresie zu reinigen. — Priscill. Lib. apol. p. 3 (ed. Scheps) im CSEL 18. Bardenh. ²377. Sdr.

Asarhaddon (ass. Asur-ach-iddin: Gott Asur schenkte einen Bruder), Sohn u. Nachf. des ¶Senacherib (4 Kö 19, 37 = Is 37, 38), assyr. König 681—668. Nach Esr 4, 2 siedelte er Kolonisten der Ostprovinzen in Samarien an. A. stellte sogleich nach Antritt s. Regierung die von s. Vater zerstörte Stadt Babylon in früherer Pracht wieder her. Auf A.s Prismainschrift B, Col. V, 12 wird der Kg. ¶Manasses von Juda (= Minasii) erwähnt. Noch weiter, sogar bis Ägypten u. Äthiopien, drang A. im Kampfe gegen ¶Thirhaka, den Äthiopierfürsten, vor, starb aber daselbst auf s. 3. Zuge i. J. 668. E. L.

Asarmoth (Vulg. s. Chazarmaveth, LXX Σαρμώθ), Gn 10, 26; 1 Chr 1, 20 unter den Nachk. Joktans aufgezählt; bei d. Alten (vgl. Strabo 16 p. 768) Χατραμωτῖτες, Ἀτραμῖται, noch heute Hadramût, d. Landsch. östl. v. Jemen am Ind. Ozean. F. Sch.

Asasonthamar (חצצון־תמר), Gn 14, 7. Nach 2 Chr 20, 2 d. alte Name f. Engedi (Vulg. ¶Engaddi). F. Sch.

Asbach, Bened.-Abtei (Diöz. Passau), 1127 v. Bisch. Otto v. Bamberg gegründet u. in der Folge mit liegenden Gütern, Rechten u. Privilegien ausgestattet. 1212 u. 1266 wurde A. durch Kriege zerstört, aber wieder aufgebaut, 1504 litt es durch den Landshuter Erbfolgekrieg, 1570 durch die Pest, 1803 wurde es säkularisiert. Die Stiftskirche, jetzt Pfarrkirche, 1780—87 neu gebaut. Von den 46 Äbten ragte Albert II Stöckl (1362—78) durch wissenschaftl. Bestrebungen u., wie später Wolfg. Faber (1584—1604), durch gute Verwaltung hervor, Benedikt (1501—08) war treffl. Maler, Lambert (1604—18) gründete d. Klosterbibl., Matthias Biola (1657—60) förderte die geschichtl. Studien. — MBV, 99—226. AA 5, 216. Hist. Alter d. Diöz. Passau (1880) 53, 171, 173. Sdr.

Asbai (אזבי, „Knirps"), Vater d. Davidshelden Naarai, 1 Chr 11, 37. Chy.

Ascelin, OP, Lombarde, Haupt einer Gesandtschaft Innozenz' IV (1245—48) an d. Tatarenhäuptling Baitschu. Bericht hierüber bei Vinzenz v. Beauv., Specul. Hist. XX. — Mortier, Hist. des Maîtres Gén. de l'ordre des Fr. Prêch. (Paris 1903). Potth. I, 663. B. M. A.

Ascelina, hl., Cist, † 18. 5. 1195, Verwandte d. hl. Bernhard, Nonne u. Priorin zu Boulancourt, durch Frömmigkeit u. Wundergabe ausgezeichnet. — ZChr 4, 193 ff. As 23. Aug. IV, 650 ss. H. B.

Ascenez (אשכנז), Sohn des Gomer (Gn 10, 3; 1 Par 1, 6), vermutl. Stammvater der Askanier in Mysien, Bithynien, Phrygien, später in Westarmenien. Jer 51, 27 werden Könige von A. erwähnt. Vgl. Armenien. M. H.

Ascensio Isaiae, AT. Apokryph, enthält einen Bericht über d. Martyr. des Isaias unter Manasses (c. 1—5) u. über eine visionäre Wanderung des Proph. durch die 7 Himmel (c. 6—11). Der 1. legendar. Teil ist jüd., der Einschub (c. 3, 13—4, 18) u. der ganze 2. Teil sind christl. Ursprungs. Diese 3 urspr. separaten Teile wurden dann wahrsch. später durch einen christl. Redaktor zusammengearbeitet. Vollst. erhalten nur in einer äth. Übers. Krit. Ausg. mit lat. Version v. Dillmann 1877, dtsch. v. Jolowitz (1854), der 1. Teil auch bei Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II, 119. In griech., lat. u. slaw. Spr. sind Bruchstücke vorhanden. — Schürer III³, 283. Charles (Lond. 1900). ZkTh XXV (1901), 565. Bardenh. II, 646 f. Zeugnis f. d. röm. Martyr. Petri (s. ZwTh 1896, 388 ff.; 558 ff.). F. Sch.

Ascese, s. Askese.

Aschaffenburg, Stadt in Bayern (Unterfr.). Unter d. Kirchen ist die Stiftskirche der hhl. Petrus u. Alexander durch ihre Kunstschätze berühmt, v. Hzg. Otto v. Schwaben erbaut (974). Nach s. Tode kam A. an das Bist. Mainz. Bedeutend ist der A.er Fürstenkongreß (1447), auf dem die deutschen Fürsten den P. Nikolaus V anerkannten. Als Mainz 1799 in die Hände d. Franzosen fiel, nahm der letzte Kurfürst Karl v. Erthal s. Residenz in A. 1803 wurde es als Fürstentum dem Erzkanzler Karl v. Dalberg übertragen. 1810 kam es an das Großherzogt. Frankfurt, 1814 erst an Österr., dann an Bayern. Die dortige kgl. Bibliothek hat wenige, aber wertvolle Hss. — Serapeum 1864. Beilhack (2 Bde, 1878). Schober (²1896). † P. K.

Aschbach, Jos., Ritter v., * 29. 4. 1801 zu Höchst, † 25. 4. 1882 zu Wien, studierte in Heidelberg Philol. u. Gesch., 1823 Lehrer der alten Sprachen in Frankfurt a. M., Freund Böhmers, 1842 Prof. d. Gesch. in Bonn, 1853 in Wien. Bedeutsam sind s. Forsch. z. Gesch. d. Westgoten (1827), der Omajjaden in Spanien (1829 f., 2 Bde), Spaniens u. Portugals zZ. der Almoraviden u. Almohaden (1833 ff., 2 Bde), Gesch. Kaiser Sigismunds (1838—45, 4 Bde); Gesch. der Univ. Wien (3 Bde, 1865—88); Hrsg. des Allg. Kirch.-Lexik. (1846—50, 4 Bde). — ADB 46, 59—68. v. G.

Asche, 1) in der Bibel Sinnbild der Vergänglichkeit u. Nichtigkeit, der Trauer, insbes. der Bußtrauer. — Die Opferasche von den Tieropfern auf dem Brandopferaltar wurde mit Schaufeln in Aschentöpfe gebracht u. auf den Aschenhaufen geschüttet (Ex 27, 3; 38, 3. Lev 1, 16; 4, 12; 6, 10. 11 [3. 4]. Nu 4, 13). — A. diente zum Backen des Brotes (Aschenkuchen), zur Bereitung des Sprengwassers für die durch Leichenberührung Verunreinigten (A. der roten ¶Kuh), als bes. Art v. Todesstrafe (2 Mak 13, 5). — [M. H.] — 2) Wegen d. ätzenden u. reinigenden Wirkung ist die A., bes. die auf das Haupt gestreute A., auch in der christl. Liturgie Sinnbild der Bußtrauer; sie erinnert daran, daß der Mensch „Staub u. Asche" ist (Gn 18, 27) u. dem Tode verfällt (s. Aschermittwoch). In alten Ritualien bildete die Segnung der auf das ¶Cilicium gestreuten A. einen Teil der Krankenprovision (Mabillon, Ordo Rom. X). A. wird jetzt gebraucht bei der ¶Kirchweihe für das ¶Abecedarium u. zur Mischung mit dem ¶Gregorian. Wasser. L. R.

Aschenbrenner, Beda, OSB, letzter Abt v. ¶Oberaltaich, * 6. 3. 1756, † 24. 7. 1817, lehrte v. 1789 bis zu s. Abtwahl (1796) Kirchenrecht a. d. Univers. Ingolstadt. Seine c. 30 Nrn. umfassenden Schr., die hauptsächl. aktuelle Fragen des Schulwesens u. Ordenslebens behandeln, sind rationalist. angehaucht. — Lindner I, 127 ff. W. G.

Aschera (אשרה), 1) im hebr. Texte des AT häufig; LXX hat 2 Chr 15, 16; 24, 18 dafür Ἀστάρτη, Vulg. Ri 3, 7 Astaroth, sonst ist es mit ἄλσος bzw. lucus wiedergegeben. Als Name kommt Abd-Aśratu = Diener d. A. in den ¶Amarna-Briefen vor, u. Funde auf Cypern zeigen, daß in Citium ein besond. Kult d. Baumgöttin A. neben dem d. Gestirngöttin Astarte bestand. Demnach ist der Doppelsinn des Wortes A. wohl nicht mehr zu bezweifeln, u. Ri 3, 7; 3 Kö 18, 19; 4 Kö 23, 4 (hebr. Text) dürfte nur eine alte Erinnerung an das ehem. Vorhandensein einer besond. kanaan. Göttin dieses Namens vorliegen. — 2) Symbol. Da die A. vorzugsw. als Baumgöttin galt, so ist es erklärl., daß sie bald als wirkl. Baum, bald als hl. Pfahl dargestellt wird, u. in diesem Sinne ist A., Ascheroth zu verstehen, wenn von ihrem Einpflanzen (Dt 21, 16) od. Fällen (zB. Ri 6, 28) d. Rede ist. F. Sch.

Aschermittwoch (feria IV. cinerum), der Mittwoch vor d. 1. Fastensonntag. Da man im 7. Jh die ¶Fastenzeit auf volle 40 Tage vor Ostern ausdehnte, wurde deren Beginn auf den Mittwoch nach dem 7. Sonntag vor Ostern festgesetzt (Sacram. Gelas. I, 16: IV. feria in capite Quadragesimae; Mabillon, Ordo I: in capite jejunii). An diesem Tage erhielten die öffentl. Büßer das Bußgewand. Den jetzigen Namen (zuerst im Sacram. Gregor.) erhielt der A. von dem Gebrauche, diesen Büßern Asche aufs Haupt zu streuen. Statt der öffentl. Büßer, die im 2. Jahrtausend verschwinden, wurde die Einäscherung dann zuerst an Klerikern (Synod. Benevent. 1091; Mansi XX, 738), später an den Gläubigen überhaupt vorge-

nommen. Die Asche soll aus geweihten Zweigen des vorausgegang. Palmsonntags bereitet werden. Die Ordines des 12. Jh verzeichnen schon einen eigenen Ritus der Weihe u. Auflegung. Der gegenw. Ritus erklärt den Sinn der Zeremonie (Selbstverdemütigung) u. mahnt d. Gläubigen, in der Fastenzeit wahre Bußgesinnung zu pflegen. Der A. gehört zu den privil. feriae maiores, die jedes Fest verdrängen. — Kellner 68. Duchesne 438. Hil.

Aschhausen, Joh. Gottfr. v., Fürstbisch. v. Bamberg u. Würzburg, * 22. 8. 1575 zu Lauda, * 29. 12. 1622 auf d. Reichstag z. Regensburg, 1593 Kanonikus in Würzburg, 1596 in Bamberg, 1604 Dechant d. Ritterstiftes in Comburg; 21. 7. 1609 Fürstbisch. v. Bamb., 1610 Domprobst u. 5. 10. 1617 Fürstbisch. v. Würzb.; er hob Schulwesen u. Justizpflege, berief die Jesuiten nach Bamberg, gründete die Univ.-Biblioth. zu Würzburg, reformierte die Beneb.-Klöster beider Diöz. — H. Weber (1889). H. Rr.

Aschheim (= Heim bei der Esche), Dorf in Oberbayern. Die Peterskirche beherbergte schon c. 652 die Leiche des hl. Emmeram u. unter Hzg. Tassilo III (748 bis 788) 2 bayr. Synoden (die 2. i. J. 763), die sich mit Verbesserung d. Kirchenzucht befaßten. M. F.

Aschi ben Simai, gew. Rab Aschi, Schulhaupt zu Sora, † 427, gehörte der vorletzten ¶Amoräer-Generation an. Er unternahm es, die ungeheure Masse des während 2 Jhh angehäuften Lehrstoffes zu sichten, u. so ist es zun. s. Wirksamkeit zu danken, daß das Traditionswerk, wie es im babyl. Talmud vorliegt, allmähl. zum Abschluß gelangte, wenn auch noch nichts niedergeschr. wurde. F. Sch.

Äschines, Montanist, zugl. Patripassianer. Pseudotertullian, Libellus adv. omnes haereses 21, schr.: Die (Montanisten), die sich nach Ä. nennen, fügen dem gemeinsamen montanist. Irrtum hinzu, daß sie sagen, Christus sei zugl. Sohn u. Vater. O. B.

Aschkenasi, R. Elieser ben Elia A. (d. i. aus Dtschl.), Rabbi in Cremona, unter Philipp II zur Auswanderung gezwungen, erst in Kstpl, dann auf Naxos, zuletzt Archisynagogus in Posen, † in Krakau 1586. Schr. Joseph leqach (nach Spr 1, 5), einen Komment. zu Esth (Crem. 1576 u. ö.), Maase ha-šem (= opus s. hist. Domini), worin er die histor. Partien des Pentateuchs beleuchtet (Beneb. 1583 u. ö.). F. Sch.

Ascholius, hl., Metr. v. Thessalonike 380—383. Taufte 380 K. Theodosius I in schwerer Krankheit. Wahrscheinl. d. erste päpstl. Vikar f. Ostillyrikum. — ZkTh 1897, 1 ff. O. B.

Aschot, 1) A. I, d. Große, Begründer des armen. Bagratidenreiches; * 819 als Sohn Sembats des Bekenners, † 890; 859 „Fürst der Fürsten"; 885 auch mit Zustimmung s. Suzeräns, des Kalifen Mu'tamid, zum König v. Armenien gekrönt. Unter ihm knüpft Photius mit Patr. ¶Zacharias v. Zak u. durch Bisch. Vahan (¶Johannes) v. Nicäa, den er zur Syn. v. ¶Schirakavan 862 sendet, Unionsverhandlungen an. Ein Brief dess. an A. bei Mai Sp X, 460 ff.; Brief u. Antwort: Arm. Zschr II, 1 ff. — Daghbaschean, Gründung des Bagratidenreiches (1893). — 2) **A. III,** der Barmherzige, † 977, folgte s. Vater Abas als König v. Armenien 951, gekrönt v. Patr. Anania 961. Unter ihm u. s. frommen Gemahlin Chosrowanusch hob sich die christl. Kultur bes. durch d. Rückwanderung der wegen der Verwerfung des Chalcedonense aus Griechenl. vertrieb. armen. Mönche. Gründung der ber. Klöster v. Sanakin u. Halbat seit 961. O. B.

Aschtischat, heidn. Priesterstadt in Armenien, Prov. Taron. Gregor d. Erleuchter zerstörte hier die Tempel des Wahagn (Herkules), der Anahit u. Astlik (Venus), erbaute eine Christuskirche, reponierte Reliquien Joh. d. Täufers u. des hl. Athonogenes u. erhob A. zur ersten Metropole. Hier feierte Kathol. ¶Nerses s. Reformsynode (Faustus v. Byz. IV, 4). Im 5. Jh v. der weltl. Metr. ¶Wagharschapat verdrängt. O. B.

Ascoli Piceno (Asculan. al. Esc. od. Aesc. in Piceno), unm. Bist. in Mittelit., err. im 4. Jh; 120210 Kath., 167 Pf., 230 Pr. — **A. Satriano** (Asculan. et Ceriniolen.), Suffr. v. Benevent, err. im 11. Jh, seit 1818 mit Cerignola vereinigt; 90115 Kath., 10 Pf., 123 Pr. C. E.

Asdod, אשדוד, aff. Asdudu, gr. Ἄζωτος, Vulg. ¶Azotus.

Asebaim, in der Vulg. mißverstanden als Ortsname für: „die Söhne des Pokeret Chassebaim" dh. des Gazellenjägers, Esr 2, 57; LXX: filii Aseboim. Chy.

Asedoth (אשדות „Abhänge"), Name des Landes, das sich v. Gebirge Juda nach Süden zu zur Ebene herabsenkt, Jos 10, 40. Chy.

Aseität (aseitas, a se esse, von od. durch sich selber sein, im Gegensatz zu ab alio esse, durch einen andern sein), philos.-theol. Terminus zur Bezeichnung des absoluten, unbedingten, notwendigen, durch sich selber seienden göttl. Wesens. Nach der gewöhnl. theol. Anschauung ist in der A. der eigentl. (metaphys.) Wesensbegriff Gottes, sowie der Grund u. Mittelpunkt aller übrigen göttl. Attribute zu sehen. Die Scotisten u. Nominalisten betrachteten abweichend hievon die Unendlichkeit, manche Thomisten die absolute Vernünftigkeit als metaphys. Wesenheit Gottes (vgl. Gott). Schopenhauer redet v. der A. des Willens zur Bezeichn. der Unabhängigkeit dess. — Lehmen, Lehrb. der Philos. II, 2 (Theodicee) (1901). Simar, Dogm. (⁴1899), 129 ff. St. Sch.

Asella, hl. Jungfr. zu Rom, † 6. 12. Anf. d. 5. Jh (406?), deren frommes, ganz d. Gebet, Bußübgn. u. d. Nächstenliebe geweihtes Leben d. hl. Hieron. (Ep. 24, bei Ml 22, 427 s.) rühmt. H. B.

Asem (עֶצֶם), Jos 19, 3 (Asem), 15, 29 (Esem), 1 Chr 4, 29 (Asom), Stadt, zu Simeon gerechnet, viell. ident. mit Azmon (עַצְמוֹן, LXX, Vulg. Asemona), Nu 34, 4. 5; Jos 15, 4, an der Südwestgrenze Judas. Das Targ. Jon. u. Jeruš. I u. II hat dafür K'sam, u. daher könnte das heutige 'ain el-Kaseime nördl. v. Kades entsprechen. F. Sch.

Asena, s. Asna.

Asenaphar (אסנפר), Esr 4, 10 scheint verderbte Namensform für Asurbanipal (אס[ר]נפל) od. vielleicht für dessen Vater Asarhaddon; die Mehrzahl der a. a. O. genannten Völker war wohl schon v. Asarhaddon nach Samarien verpflanzt, so daß die Transportation beiden Herrschern zugeschrieben werden konnte. M. H.

Aseneth (Asenath), Gn 41, 45. 50; 46, 20, Frau des Joseph, Tochter d. Priesters Potiphera zu On. Gewöhnl. als äg. ns-nt = gehörig zur Neith (Göttin v. Sais) erklärt mit proth. ꜥ; vgl. dagegen Lieblein in PSbA 1898, 201 u. Naville ebd. 1903, 160. Später beliebte Legendenfigur. — Schürer III³, 289 ff. F. Sch.

Aser (hebr. Ascher), 1) Jakobs 2. Sohn v. der Silpa, der Magd Lias, Gn 30, 13 u. ö., Dt 33, 24. Der nach ihm ben. Stamm Nu 1, 40 f.; 26, 44 ff. Sein Gebiet hatte stark gemischte Bevölkerung u. erstreckte sich längs d. Küste vom Karmel an nordwärts. S. Jos 19, 24—31; Ri 1, 17. — 2) Ort an d. Südgrenze v. Manasse, Jos 17, 7, auf Grund von Euseb. Onom. gew. mit dem heut. Dorf Tajasir nördl. v. Nablus identif. F. Sch.

Asergadda (חצרגדה), Stadt im südl. Juda, Jos 15, 27.

Aesernien. dioec. = Bist. ¶Iserna.

Asiarchen erwähnt AG 19, 31. Eusebius (HE IV, 15) erzählt, daß im Zirkus Juden u. Heiden den Asiarchen Philippus baten, daß er den hl. Polykarp den Löwen vorwerfe. Analog den röm. Ädilen besaßen die asiat. Provinzen jährl. gewählte Kollegien, welche d. Kultus- u. Opferfeierlichkeiten, wie die öffentl. Spiele zu verwalten hatten. Entspr. den Syriarchen, Lyciarchen ꝛc. bildete sich aus den jährl. gewählten A. der einzelnen Provinzialstädte v. Asia ein Zehnmännerkollegium, an dessen Spitze „der" A., vom Prokonsul bestätigt, stand. Er war auch Eponymus u. wiederwählbar. — Marquardt, Röm. Staatsverwalt. I², 504 ff. Mommsen, Röm. Gesch. V⁴, 318 f. Pauly-Wissowa II, 1564—78. O. B.

Asien bedeutet in der Bibel 1) das Seleukidenreich (1 Mak 8, 6; 11, 13; 12, 39; 13, 32; 2 Mak 3, 3; 10, 24);

2) die röm. Provinz Asien, 133 v. Chr. aus d. pergamen. Attalidenreich gebildet, Mysien, Lydien, Karien u. zeitweil. Phrygien umfassend, seit der Kaiserzeit v. einem Prokonsul verwaltet (AG 2, 9, wo Phrygien v. A. unterschieden wird; 6, 9; 16, 6; 19, 10. 22. 26; 20, 4. 16. 18; 21, 27; 24, 19; 27, 2; Rö 16, 5; 1 Ko 16, 19; 2 Ko 1, 8; 2 Tim 1, 15; 1 Pt 1, 1; Apk 1, 4. 11). M. H.

Asien. 1) **Geschichtl. Überblick.** West-A., die Wiege der Menschheit, ist auch die Wiege des Christentums. Von Jerusalem aus verbreiteten es des göttl. Stifters Apostel u. Jünger zunächst in den angrenzenden Ländern, namentl. ¶Syrien (¶Antiochien) u. Kleinasien, dann in Europa, zunächst Griechenland (¶Korinth), u. bald auch in Rom. So rasch jedoch in den ersten Jhh des Christentums die kath. Kirche in West-A. aufblühte, ebenso traurig wurde sie im Laufe der folgenden Jhh durch Häresien u. Schismen, bes. aber seit 635, von Syrien angefangen, durch den ¶Islam verwüstet. Allerdings konnten durch die Kreuzzüge für die kath. Kirche in West-A. wieder einige Vorteile erzielt werden, aber sie waren nur vorübergehende. Auch die sich anschließenden friedl. Eroberungen von seiten d. Dominikaner u. Franziskaner im Laufe des 13. u. 14. Jh, die das Christentum vom Schwarzen u. Kasp. Meere bis nach Indien, ja bis China verbreiteten (in Peking wurde sogar ein Erzb. gegründet), gingen in den Verfolgungen v. 1450 bis 1550 fast alle wieder verloren. Dauernde Erfolge in Ost-A. wurden erst dadurch gesichert, daß nach Auffindung des Seeweges nach Ostindien (1498) christl. Nationen Europas, zunächst die Portugiesen u. Spanier, dann auch die Holländer, Engländer u. Franzosen, daselbst festen Fuß faßten. Zu den Dominikanern u. Franziskanern gesellten sich jetzt Missionäre aus neuen Orden, insbes. die Jesuiten. Schon i. J. 1534 wurde auf portug. Gebiete das Bist. Goa in Vorderind. gegründet; 1557 wurde es zur Metr. erhoben mit den gleichzeitig errichteten, äußerst weit auseinander gelegenen Suffr.-Bist.: Cochin (Malabarküste, Ceylon, Ostküste v. Vorderind., Bengalen, Archan u. Pegu), Malakka (Hinterind., Cochinchina, Tonkin u. Sunda-Inseln) u. Macao (für die nördl. Gebiete Ostasiens). Von Cochin wurde 1600 das Bist. Angamala abgezweigt und 1605 zum Erzb. Kranganor erhoben, ging aber 1838 ein. Besser gestaltete sich das Schicksal des 1606 ebenf. v. Cochin aus abgezweigten Bist. Meliapur. Aus beiden entstanden in der Folge mehrere apost. Vikariate u. aus diesen 1886 sogar ganze Kirchenprov. u. zwar Colombo u. Verapoly aus Cochin, Pondichery, Madras u. Calcutta aus Meliapur. Ähnl. entwickelte sich Goa; die davon abgezweigten apost. Vikariate gestalteten sich aus zu den Kirchenprov. Bombay u. Agrah. Diese Teilungen hatten allerdings auch einen polit. Hintergrund; sie fielen zusammen mit den Eroberungen, welche die Engländer u. Franzosen u. teilw. auch die Holländer in Indien machten. Gleichzeitig mit diesen Veränderungen i. J. 1886 wurde auch das Erzb. Goa rekonstruiert; Cochin u. Meliapur blieben Suffr., Malakka aber wurde Suffr. von Pondichery (unter Überweisung der c. 3000 Portugiesen, dh. 1/6 aller Diözesanen, an das Bistum Macao), dagegen Damao neugegründet, dessen Bisch. den Titel des (ehem.) Erzb. v. Kranganor führen darf, während der Erzb. v. Goa die Patriarchenwürde erhielt. Auch aus dem Bist. Macao entwickelten sich andere Bistümer, zunächst 1587 das Bist. Funay für China u. Japan u., nachdem dasselbe 1671 wieder eingegangen, 1696 die Bist. Peking u. Nanking in ¶China, die schon 1658 als apost. Vikariate abgezweigt worden waren; auch sie gingen 1856 insofern wieder ein, als sie (gleich Funay) in mehrere apost. Vik. zerlegt wurden, wie solche ohnehin schon mehrere im Laufe der Zeit aus ihnen hervorgegangen waren. In ¶Japan, das der hl. Franz Xaver schon 1549 betreten hatte, wurde das frisch aufblühende Christentum durch die 1587 ausgebrochene 9j. Verfolgung fast ganz vernichtet u. konnte sich bis zum Erlaß des Toleranzedikts i. J. 1872 nur kümmerl. erhalten. Seitdem aber hat der Katholizismus daselbst solche Fortschritte gemacht, daß 1890 eine eigene Kirchenprov. Tokio mit 3 Suffr. errichtet werden konnte. Auf den 1564 von den Spaniern eroberten Philippinen-Inseln konnte schon 1571 das Bist. Manila errichtet werden; zunächst Suffr. v. Mexiko, wurde es 1595 Metropole mit den Suffr. Nueva Segovia, Caceres u. Cebu, zu denen 1865 noch Jaro kam. — Fügen wir noch einige Notizen über die neuere Gesch. der kirchl. Sprengel von West-A. bei. Das lat. Patriarchat Jerusalem, mehrmals seit s. Entstehung zum einf. Titel herabgesunken, wurde 1847 wieder errichtet. Das Erzb. Smyrna erstand 1818 zugl. mit dem apost. Vik. Kleinasien. Jenem wurde 1874 auch das neugegr. Bist. Kandia (auf Kreta) als Suffr. beigegeben. Hieher gehören auch die 1897 bzw. 1898 entstand. apost. Präf. Rhodus u. Trapezunt. Die Missionen Bagdad, Mossul u. Mardin, die seit 1848 das gemeinf. Erzb. Bagdad (Babylonen. Lat.) bilden, entst. 1721 bzw. 1750 u. 1842, das Bist. Ispahan in Persien 1629 u. die apost. Vik. Aleppo in Syrien u. Aden in Arabien 1762 bzw. 1839. C. Eubel.

2) **Statist. Übersicht.** a) In der asiat. Türkei u. den übrigen unabhäng. Staaten von Vorder-A. (Persien, Afghanistan, Oman u. Arabien) sind v. den c. 32 250 000 Einw. ungef. 28 Mill. Mohammedaner, 3 700 000 Christen (davon 3 Mill. schismat. Orientalen, namentl. Armenier u. Griechen, 600 000 Kath. aller Riten u. 100 000 Prot.), endl. 550 000 Juden. Von den Kath. sind c. 40 000 röm.-kath. u. c. 560 000 unierte Orientalen. Erstere verteilen sich auf das Patr. Jerusalem (15 000), das Erzb. Smyrna nebst dem apost. Vik. Kleinasien (18 000), die apost. Präf. Rhodus u. Trapezunt nebst dem Bist. Ispahan (1000), das die Missionen Bagdad, Mardin u. Mossul umfassende Erzb. Bagdad (2000) u. die apost. Vik. Aleppo u. Aden (4000); die unierten Orient. verteilen sich auf das armen. Patr. Cilicien (120 000), das maronit. Patr. Antiochien (70 000), das griech.-melchit. Patr. Antiochien (200 000), das syr. Patr. Antiochien (80 000) u. das syr.-chald. Patr. Babylon (90 000). — b) In (Vorder- u. Hinter-)Indien, zu dem außer einigen noch unabhängigen Staaten namentl. das engl. Kaiserreich sowie französ. u. portug. Besitzungen gehören, leben c. 340 Mill. Einw., von denen c. 64 Mill. Mohammedaner, 271 Mill. Buddhisten, Brahmanen (Hindu) u. andere Heiden, c. 4 950 000 Christen u. c. 50 000 Juden sind. Von den Christen sind c. 500 000 schismat. Orientalen, c. 1 120 000 Prot. (einschl. Anglikaner) u. c. 3 330 000 Kath. u. zwar c. 3 Mill. röm.-kath. u. 330 000 syr.-malabarische. Die Kath. verteilen sich auf d. Kirchenprovinzen Goa (mit d. Suffr. Cochin, Meliapur, Macao u. Damao), Bombay (mit den Bist. Mangalore, Poona u. Trichinopoli), Agrah (mit den Suffr. Allahabad u. Lahore nebst den apost. Präf. Kafiristan-Kaschmir, Bettiah u. Rajputana), Verapoly (mit dem Suffr. Quilon nebst den apost. Vik. Trichoor u. Cottayam für die syr.-malab. Christen), Colombo (mit d. Suffr. Jaffna, Kandy, Galle, Trincomale), Pondichery (mit den Suffr. Malakka, Coimbatore, Mysore, Kumbakonam), Madras (mit den Suffr. Hyderabad, Nagpore, Vizagapatam) u. Calcutta (mit den Suffr. Dacca u. Kishnagur nebst der apost. Präf. Assam) in ¶Vorderindien u. den apost. Vik. bzw. Präf. Nord-, Ost- u. Süd-Birma, Siam, Laos, Nord-, Ost-, Mittel-, Süd-, West- u. Ober-Tonkin, Cambodja, Nord-, Ost- u. West-Cochinchina in ¶Hinterindien: u. zwar treffen auf das portug. Goa c. 600 000, auf das übrige Vorderindien c. 1 730 000 u. auf Hinterindien c. 1 Mill. Kath. — c) Auf den südl. v. d. malaischen Halbinsel vorgelagerten Inseln leben c. 33 Mill. Einw., von denen sich fast alle zum Islam bekennen mit Aus-

nahme von c. 400 000 Prot. (namentl. holländ. Calvinisten u. Anglikaner) u. c. 51 000 Kath. Für diese bestehen als kirchl. Jurisdiktionsbezirke das apost. Vik. Batavia für holländ. Gebiet u. die apost. Präf. Nordborneo-Labuan für engl. Gebiet. — d) Die weiter östl. gelegenen Philippinen-Inseln sind mit Ausnahme v. c. 500 000 Heiden fast ganz v. Kath. bewohnt; es sind deren c. 6 600 000. Sie bilden d. Kirchenprovinz Manila mit den Suffr. Nueva Segovia, Caceres, Cebu u. Jaro. — e) Die Bevölkerungszahl des chinesischen Riesenreiches mit dessen Nebenländern wird gegenw. weniger hoch angegeben als früher, sie soll sich nur auf 330 Mill. belaufen. Unter diesen dürften c. 200 Mill. Anhänger des Konfutse u. des Ahnenkultus, 80 Mill. eigentl. Buddhisten, 29 Mill. Anhänger des Laotse (Taoisten), 20 Mill. Mohammedaner, 950 000 Christen (770 000 Kath. u. 180 000 Prot. aller Denomin.) u. 50 000 Juden (meist in den Hafenstädten) sein. Die Jurisdiktionsbezirke der Kath. zerfallen in folg. apost. Vik.: 1. nördl. Gruppe: Mandschurei, Ost-, Südwest- u. Mittel-Mongolei, Nord-, Südwest- u. Südost-Petschili, Nord-Honan; 2. östl. Gruppe: Süd-Honan, Kiangnan, Nordwest-, Südwest- u. Ost-Hupe, Nord- u. Ost-Hunan, Nord-, Ost- u. Süd-Kiangsi, Tschekiang; 3. mittl. Gruppe: Nord-, Süd- u. Ost-Schantung, Nord- u. Süd-Schensi, Nord- u. Süd-Schansi, Kansu nebst der Mission Sikiang; 4. westl. Gruppe: Yunan, Kueitscheu, Süd-, Ost-, Nord- u. West-Setschuen, Tibet; 5. südl. Gruppe: Hongkong, Fokien u. Amoy nebst den apost. Präf. Kuangton u. Kuangsi. — f) Japan zählt c. 41 Mill. Einw., von denen c. 25 Mill. Buddhisten u. Konfutsianer, c. 15 835 000 aber Schinto (Heiden) u. nur c. 165 000 Christen (dar. c. 56 300 Kath., 23 000 Schismatiker u. 85 700 Prot.) sind. Für die Kath. wurde 1890 eine förml. Kirchenprov. errichtet, die aus dem Erzb. Tokio u. den Suffr. Hakodate, Nagasaki u. Osaka besteht. — g) Die c. 9 Mill. Bewohner v. Korea sind fast ausschl. Buddhisten od. Anhänger des Konfutse; Christen gibt es dort nur c. 62 000, näml. c. 47 000 Kath. u. c. 15 000 Prot. — h) Es erübrigt noch die Nordseite v. A., die unter russ. Herrschaft steht; ihre Hauptländermasse ist unter dem Namen Sibirien bekannt. Es wohnen dort gegen 23 Mill. Menschen, von denen c. 12 400 000 Schismatiker, c. 10 Mill. Mohammedaner, c. 100 000 Kath., c. 70 000 Prot., c. 150 000 Juden u. c. 280 000 Bekenner anderer Religionen sind. Die Kath. haben hier keinen eigenen Oberhirten, sondern unterstehen dem russ. Erzb. v. Mohilew (St. Petersburg). — Ein Überblick über die Gesamtbevölk. von A. ergibt: Vorderasien 32 250 000; Indien 340 000 000; malaischer Archipel mit Philipp. 40 100 000; China 330 000 000; Japan mit Korea 50 000 000; russisch A. 23 000 000; im ganzen also 815 350 000 Menschen, während alle übrigen 4 Erdteile zusammen nur etwas über 700 Mill. Bewohner zählen. Ein Überblick über d. Religionsbekenntnisse ergibt: Christen c. 29 550 000 (u. zw. 11 550 000 Kath., 16 Mill. Schismat., 2 Mill. Prot.); Juden c. 800 000; Mohamm. 155 Mill.; Bekenner anderer Religionen 630 Mill. (u. zw. 210 Mill. Brahmanen, 120 Mill. Anh. altind. Kulte, 235 Mill. Anh. des Konfutse u. d. Ahnenkultus, 32 Mill. Taoisten, 21 Mill. Schinto u. andere Heiden). — KK III, 217—82. Neher, Conspectus hierarchiae cath. (1895). Krose, Verbreitung der wichtigsten Religionsbekenntnisse (StMB 65 [1903]), 16 ff. 187 ff. Vacant I, 2080—2119. Werner, Orbis terr. cath. (1890). Barthold, Zur Gesch. des Christentums in Mittel-A. (1901). C. Eubel.

Asima (אשימה), Göttin der Leute v. Emath, die nach Samarien verpflanzt worden waren, 4 Kö 17, 30. Viell. mit pers. āsmān „Himmel" zu verbinden. Chy.

Aesin. dioec. = Bist. ¶Jesi.

Asinarii, Eselsanbeter, Spottname, den die Heiden zuerst den Juden u. dann, vermutl. durch deren Mitschuld, den Christen gaben (Tertull., Apol. 16). Wie in der Kunst diese Schmähung Ausdruck fand, zeigt das 1856 aufgefundene ¶Spottkruzifix v. Palatin. H. H.

Asinus, Esel aus Holz in der Schule des MA. Faule, Fehler machende Schüler mußten sich darauf setzen; es gab a. morum, germanismi, soloecismi ꝛc. — Kriegk, Dtsches Bürgert. 105. F. F.

Asiongaber, s. Ezeongeber.

Asir (אסיר, „gebunden"), a) Sohn des Korach, Ex 6, 24; b) Sohn des Abiasaph, 1 Par 6, 37. Chy.

Askalon (אשקלון, ass. Askalûna u. Isk.), eine der 5 Hauptstädte der Philister, c. 5 Std. nördl. v. Gaza; öfters in der Bibel erwähnt. Hauptsitz des Kultus der fischleibigen Derketo (s. Atargatis), deren Tempel mit hl. Weihern östl. v. der Stadt lag. Früher den Assyrern tributpflichtig, in der pers. Zeit den Tyriern, im 3. Jh den Ptolemäern, seit Antiochus III den Seleukiden gehörig. Hielt sich gegen die Makkab. Jonathan u. Simon, 1 Mak 10, 86; 11, 60; Jos., Ant. 13, 4, 4; 5, 5. 10. Seit 104 selbständig (von da ab eigene Zeitrechnung). Blütezeit unter den Römern, eine Art Freistaat unter röm. Protektorat. Von Herodes d. Gr., der nach Euseb. HE 1, 6, 7 hier geboren sein soll, mit Bädern u. Bauten verschönert, Jos., Bell. Jud. 1, 21, 11; Ant. 17, 11, 5. Den Juden von jeher verhaßt, Jos., Bell. Jud. 3, 2, 1 ff. Die alte Feindschaft kam bes. im jüd. Kriege (66) zum Ausbruch, Jos. l. c. 2, 18, 1. 5; 4, 2, 1 f.; feindselig auch gegen die Christen (vgl. zB. Chron. Pasch. ad a. 361). Bischöfe v. A. werden auf versch. Synoden erwähnt. Eine Rolle spielt A. in der Zeit der Kreuzzüge. 1099 siegte Gottfried v. Bouillon bei A. über ein äg. Heer; durch Balduin III wurde die Stadt 1153 erobert, 1187 an die Sarazenen verloren, 1191 v. Richard Löwenherz zurückgewonnen, aber nach einer Friedensbedingung 1192 zerstört. 1270 ließ Sultan Beibars die Festungswerke gänzl. niederreißen. Heute 'Askalân (unbewohnt). Die ansehnl. Ruinen beschr. bei Guérin, Jud. II, 153; Guthe in ZDPV II, 164; Baed.[8] 110 f. Im Altertum war dies wohl nur der Hafenort; die Stadt selbst lag landeinwärts, u. noch im 6. Jh unterschied Antoninus Martyr zw. einem A. u. Majuma A. (d. i. Hafenplatz A.s). — Schürer II[3], 93 ff. F. Sch.

Askese (ἀσκεῖν, durch Übung stählen) ist die Kampfübung zur Erringung d. christl. Vollkommenheit. Kampfübung darf sie genannt werden, weil die ungeregelten Leidenschaften u. Neigungen als Hindernisse der Vollkommenheit durch Selbstbezwingung unterjocht werden müssen. Anleitung zu diesem geistigen Kampfe ist die Asketik. Eine solche Anleitung ist um so mehr notwendig, als es sich nicht bloß um den Kampf gegen die Sünde handelt, sondern auch um den Kampf gegen das, was zur Sünde führt u. die christl. Vollkommenheit hindert, solche Hindernisse u. Versuchungen aber, vom eigenen Geiste, v. der Welt u. v. bösen Geiste erregt, nur zu leicht sich unter dem Scheine des Guten verbergen können. Zur A. gehören bes. folgende Übungen: häufige Selbsterforschung, Abtötung, Gebetsübung mit Betrachtung u. geistl. Lesung, Wandel in Gottes Gegenwart, häufiger Empfang der hl. Sakramente u. Leitung durch einen geistl. Führer. Die A. trat seit Beginn des Christentums in den Vordergrund bei der Verwirklichung echt christl. Lebens; ihre versch. Stufen u. Phasen bewegen sich auf den sog. Reinigungs-, Erleuchtungs-, Einigungswegen, insof. das Hauptstreben entweder auf Niederkämpfen der ungeregelten Leidenschaften od. auf Übung positiver Tugend u. Nachahmung Christi od. auf innigen Liebesverkehr mit Gott gerichtet ist. Als Stand ist das asket. Leben im Ordensstand verkörpert. Asket. Einzelschriften begegnen uns von der Zeit der ersten christl. Väter her; bes. schätzenswert sind die collationes Patrum von Cassian. Später hat die Scholastik eine mehr systemat. Behandlung der ganzen A. ange-

bahnt; noch jetzt gehören zu den meistgebrauchten Werken dieser Art: A. Rodriguez, „Anleitung zur christl. Vollkommenheit", u. Scaramelli, Directorium asceticum, sowie die kürzern Anleitungen „Philothea" des hl. Franz v. Sales u. Scupoli, „Der geistliche Kampf". Vor allem ist das in freierer, aphorist. Weise geschriebene goldene Büchlein „Von der Nachfolge Christi" des gottsel. Thomas v. Kempen zu nennen. Einen dauernden Einfluß auf die asket. Richtung ganzer Zeitalter hat wohl wie kein anderes Werk das Büchlein des hl. Ignatius v. Loyola Exercitia spiritualia ausgeübt. — Geschichtl. über die altheidn. u. altjüd. A.: Eckstein (1862); über die christl. A.: Jul. Mayer (1894). Vacant I, 2037—2077. A. L.

Asketen, der Vollkommenheit Beflissene, Büßer. Nach der eifrigen Übung (ἄσκησις) in der sittl. Vollkommenheit wurden, wie bei den Heiden u. Juden, so bei den Christen seit dem 2. Jh (zuerst bei Klemens v. A., Paedag. I, 7) jene A. genannt, die sich durch Enthaltung v. der Ehe, großen Gebetseifer, Abstinenz v. Fleisch u. Wein, tagelanges völliges Fasten od. andere körperliche Abtötungen hervortaten. Sie stellen mit den gottgeweihten Jungfrauen in den ersten 3 christl. Jhh den Stand der evangel. Räte dar, legten aber keine öffentl. Gelübde ab u. lebten nur ausnahmsweise gemeinsam; erst gegen Ende des 3. Jh sind A.-Vereine nachweisbar. Die A. lebten einzeln in der Welt od. in der Einsamkeit nicht weit von ihren Heimatsorten, hatten im 3. Jh noch keine eigentüml. Tracht, unterschieden sich aber vielf. durch den Schnitt (Philosophenmantel) od. die Farbe (braun, schwarz) des Gewandes. Kleriker u. Laien beiderlei Geschlechts zählten zu ihnen; Ehe- u. Besitzlosigkeit waren nicht immer in einer Person vereinigt. Das Zusammenleben v. männl. mit weibl. A., den sog. ¶subintroductae, behufs gegenseitiger geistiger Förderung verbreitete sich von Afrika aus (Cypr., ep. 62) auch anderwärts. Durch dieses Syneisaktentum wie durch Verletzung der Pflichten der Eltern, Kinder, Sklaven ꝛc. unter dem Vorwand der Frömmigkeit schlichen sich indessen allmähl. derart. Mißbräuche ein, daß sogar eigene Synoden, wie jene v. Gangra im 4. Jh, dagegen abgehalten wurden. Durch die Ausgestaltung des Mönchtums ging das Institut der A. sichtl. zurück. — Schiwietz, Morgenländ. Mönchtum I (1904). Zöckler, A. u. Mönchtum I (1897). Hil.

Asketerium, ein der Askese geweihter Ort, Kloster. Das latein. asceterium wurde im MA in acistarium, archisterium, arcisterium, acysterium umgebildet. In Kstpl bedeutete A. zu Justinians Zeit eine Genossenschaft zur Begleitung von Leichenzügen (Novell. 59). Hil.

Askiten, Sekte um 200, so gen., weil sie das hl. Blut, dem sie Bacchuskult erwiesen, in e. Schlauch (ἄσκος) aufbewahrten od. weil sie, feierl. einen aufgeblasenen Schlauch herumtragend, sich als neue Schläuche mit neuem Wein ausgaben (Lk 5, 37 f.). M. B.

Asklepas, (hl.), Bisch. v. Gaza, Gegner des Arianismus, daher von einer arian. Synode zu Antioch. 330 abgesetzt, v. einer röm. Syn. unter P. Julius I 341 restituiert, auf der Aftersyn. v. Philippopolis 343 neuerd. als abgesetzt, dagegen v. der Syn. v. Sardica 343 als rechtmäßig u. rechtgläubig erklärt. M. B.

Asklepiades, Bisch. v. Antiochien, Anf. des 3. Jh. Zonaras (ann. 12, 11) hat ihn durch Verwechslung mit s. Vorgänger Serapion zum Schriftst. gemacht. — Euseb. HE 6, 11. Harnack, AL I, 776. Kn.

Asklepius, afrik. Bisch. um 480, Verf. v. Streitschr. gg. Arianer u. Donatisten; nach Gennad., De vir. ill. 74, groß im Extemporieren v. Predigten. Nichts erhalten.

Asloen. (al. Osloen.) dioec., ehem. norweg. Bist. Åslo od. Oslo, Suffr. v. Drontheim, errr. im 11., eingeg. i. 16. Jh.

Asmodäus, im B. Tobias der böse Dämon, nach 3, 8 Ursache des Todes der 7 Männer der Sara. Der griech. Text fügt 6, 14 hinzu: *ὅτι δαιμόνιον φιλεῖ αὐτήν, ὃ οὐκ ἀδικεῖ οὐδένα πλὴν τῶν προσαγόντων αὐτῇ.* Er wird nach den Anweisungen Raphaels (6, 16 ff.) bemeistert u. in die Wüste gebannt (8, 3). Das Wort ist iran. Urspr., aber doch wieder insof. ein neues Gebilde, als es im Avesta bloß als aêshma vorkommt, noch nicht in dieser Zusammensetzung. Es gehört zur Wurzel ish, „begehren", u. aêshma-daêva ist der böse Dämon der Begierlichkeit. S. Windischmann, Zoroastr. Stud. 138 ff. — Als Aschmedai, Aschmedon, Schamdai spielt dieser Dämon eine große Rolle in der späteren jüd. Lit., zuerst in der Agada des bab. Talmuds. F. Sch.

Asna (אשנה), Name v. 2 Städten im St. Juda (in der Sephela), Jos 15, 33 (Vulg. Asena) u. 43 (Vulg. Esna). Noch nicht sicher identifiziert. F. Sch.

Asola, Giovanni Matteo, Kirchenkomponist, * zu Verona, Priester, um 1578 Kapellmstr. in Treviso, 1581 in Vicenza, welche Lebensdaten nur auf 2 Titeln s. zahlr. Werke sich finden. Seine Kompositionen sind einfach, klar, andachtsvoll. Hn.

A solis ortus cardine, Hymnus der Laudes des Weihnachtsfestes, entnommen einem Gesang auf Jesu Geburt, Leben u. Tod, v. Coel. ¶Sedulius. Die Anfangsbuchst. der Strophen sind in der Reihenfolge des Alphabets (carmen abecdarium). Der Hymnus findet sich in allen Hymnarien u. Brevieren (nur Kartäus. ausgen.), in liturg. Hss seit 11. Jh. Viele deutsche Übers., älteste aus dem 12. Jh. — Kayser² 347 ff. Schulte 136 ff. M. B.

Asor (חצור „Hof"), Ortsname, a) Stadt in Nephtali, Residenz des Königs Jabin, Jos 11, 1; b) in Benjamin, Neh 11, 33; c) in Juda, Jos 15, 23; d) Neu-Asor in Juda, Jos 15, 25; e) arab. Bezirke, parallel zu Kedar, Jer 49, 28. 30. Chy.

Asperges me („Besprenge mich"), ein Psalmvers (50, 9), gesprochen als Antiphon des Ps. Miserere bei Besprengungen mit Weihwasser zB. bei der Krankenprovision, insbes. intoniert vor der sonntägl. ¶Aspersion, hier jedoch während der österl. Zeit bereits seit dem 12. Jh durch die Antiphon Vidi aquam (dem Sinne nach Ez 47, 2) u. den 117. Ps. (Confitemini) ersetzt. L. R.

Aspersion, Besprengung mit Weihwasser (im AT auch mit Blut), Zeremonie u. Sakramentale der kath. Kirche, ein Ausdruck unseres Schuldbewußtseins, des Verlangens nach Reinigung u. der Hoffnung auf die Erlösungsgnade. Feierl. besprengt der Zelebrant die Gläubigen vor d. sonntägl. Hochamt nach Intonation der Antiph. Asperges me (bzw. Vidi aquam); eine A. mit Taufwasser (vor der Mischung mit den hl. Ölen) ist mit der feierl. Weihe dess. verbunden. Den Ritus der sonntägl. A. bezeichnet das Rit. u. Missale Rom. Die jetzt gebräuchl. Oration erinnert noch daran, daß sie urspr. bei der A. in Privathäusern gebraucht wurde. Zu weihende Gegenstände werden besprengt, um Gottes Schutz gegen dämon. Einflüsse zu erflehen. — Über die A.staufe s. Taufe. L. R.

Aspert, Abtbisch. v. Regensburg (seit 891), † 12. 3. 894, Diakon u. Jan. 888—92 (Erz)kanzler Kaiser Arnulfs. — Dümmler, Ostfr. Reich II, 480 f. Janner, Bisch. v. Reg. I, 250 ff. Wattenb. I⁷, 289. H. B.

Asphalt (חֵמָר), Erdpech, wurde in Gruben gefunden (Gn 14, 10) u. wegen s. zähen, bindenden Eigensch. teils als Mörtel (Gn 11, 13) teils zum Auspichen (Ex 2, 3) verwendet. Dass. bedeutet כֻּפְר = assyr. kupru; davon כָּפַר „mit Erdpech bestreichen" (Gn 6, 14). — Delitzsch, Assyr. Wbch. 348. N. Sch.

Asphenez (אשפנז), der Oberste der Eunuchen des Königs Nabuchodonosor, Da 1, 3; der Name viell. mit pers. âsb, açp, „Pferd" zusammengesetzt. Chy.

Aspren (Asprenas), hl., erster Bisch. v. Neapel, c. 42 vom hl. Petrus bekehrt u. getauft, c. 57 bei der 2. röm. Reise Petri zum Bisch. bestellt. Regierte angebl. c. 30 J. Fest 3. Aug. — As I², 201 s. Sigola (Neapel 1691). Galante (Neapel 1879). BHL 117. B. Ae.

Assassinen, urspr. Haschaschijin, Leute, die das Betäubungsmittel Haschisch genießen, dann solche, die, um das in der Betäubung ihnen vorgezauberte Paradies wieder zu erlangen, jeden Befehl, bes. Meuchelmord, blindlings vollführen, eine von Hassan Ibn Sabbach in Alamut (südl. v. Kaspisee) um 1090 gestift. Sekte der schiit. Ismaeliten, 1102 nach Haleb verpflanzt, seit 1140 hauptsächl. mächtig in Maßjad (östl. v. Emesa), wo sie sich den Kreuzfahrern furchtbar machten. Erst die Mongolen brachen 1256 ihre Macht in Alamut, u. die A. von Maßjad unterwarf Beibars 1273. Als harmlose relig. Sekte bestehen sie heute noch im Libanon, Persien u. Indien. — Hammer, Gesch. der A. (1818). Defrémery in JAs 1856. Guyard ebd. 1874 u. 1877. A. Müller, Islam (1885—87) II, 97 ff. G. Sch.

Assaven. dioec., ehem. Bist. St. Asaph in Engl., Suffr. v. Canterbury, errr. 544, eingeg. im 16. Jh. C. E.

Asseburg, Juliane Rosamunde, * 1672 zu Eigenstedt b. Aschersleben, † nach 1708; 7 Jahre alt gab sie vor, himml. Visionen zu haben. Der Superintend. ¶Petersen aus Lüneburg machte in s. Schrift: „Die Species facti v. dem adel. Frl. Ros. Jul. v. A." ihre Visionen weiteren Kreisen bekannt. Leibnitz verglich sie mit der hl. Birgitta u. anderen Seherinnen des MA, andere prot. Theol. warnten vor ihr. Mit Petersen aus Lüneburg ausgewiesen, kam sie nach Magdeburg u. Wolfenbüttel; später lebte sie in Berlin. — Planck, Gesch. d. prot. Theol. (1831). RE II, 143 f. B. As.

Assedim (mit Artikel, האדים „die Abhänge"), Stadt im Gebiete Nephtali, Jos 19, 35; wohl am See Genesareth gelegen. Chy.

Assemani, Name v. 4 berühmten kath. Orientalisten, die aus einer maronit. Familie des Libanon stammten, in Rom erzogen u. gebildet wurden. a) **Joseph Simonius,** * 1687 zu Tripoli, † 1768 in Rom, v. Klemens XI 1717 u. 1735 in den Orient geschickt, brachte eine Menge wertvoller Hss, Münzen u. Antiquitäten zurück. Zum Kustos der vatik. Bibliothek ernannt, gab er u. a. heraus: Bibliotheca orientalis (Rom 1719—28, 3 Bde) mit syr., arab. u. a. Texten; Opera Ephraemi (1732—46, 6 Bde) mit latein. u. griech. Übers.; Kalendaria ecclesiae universae (1755 ff., 6 Bde); Italicae historiae scriptores (1751, 4 Bde). — b) **Joseph Aloysius,** jüngerer Bruder des Vor., * 1710, † in Rom 1782, Hrsg. des berühmten Codex liturgicus ecclesiae universae (Rom 1749—66, 13 Bde; soll gegenw. in Paris neu aufgelegt werden); Commentarius criticus de ecclesiis (1766); Commentaria de catholicis seu patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum (Rom 1775). — c) **Stephan Evodius,** Neffe der Beiden, des Simonius Mitarbeiter u. Nachf. als Kustos der Vatikana, * 1707, † 1782, Hrsg. v. Catalogus codd. mss. Bibliothecae Mediceo-Laurent. et Palat. (1742, 2 Bde); Acta s. Martyrum orientalium et occid. (Rom 1748). — d) **Simon,** der jüngste, * 1749, † 1821, zuerst Missionär, später Lehrer der orient. Sprachen zu Padua; schr. einige WW Arabika. — RL I, 1500. RE II, 144 ff. Vacant I, 2119 ff. Chy.

Asser (Asserius), OSB v. St. Davids in Wales, nach s. Geburtsstadt Menew Menevensis gen., Lehrer u. Freund Kg. Alfreds v. England, † 909. Auf s. Betreiben gründete Alfred die Hofschule, in der latein. u. sächs. Bücher gelesen wurden. Später Abt v. Bangor u. Bisch. v. Sherborne. Ob die Gesta Aelfredi regis v. A. verf. sind, ist unentschieden. — Ceill. XII, 781 ff. Hurter I², 883. Potth. I², 122. Ebert III, 241 ff. Cheval. I², 348 f. B. As.

Assidäer (Ἀσιδαῖοι, der gleiche Name wie חסידים = die Frommen), eine Sonderrichtung innerh. des jüd. Volkes, die im Kampfe für die väterl. Religion u. gegen den eindringenden Hellenismus an den Makk. Judas sich anschloß (1 Mak 2, 42; 2 Mak 14, 6), aber nicht ident. ist mit der Gesamtheit der gesetzestreuen Juden (1 Mak 7, 13. 16). Schürer II², 404 identifiziert sie mit der späteren pharisäischen Partei. M. H.

Assisi (Assisium der Römer) in Umbrien (Prov. Perugia) am Ausläufer des Monte Subasio, Geburtsstadt des hl. ¶Franziskus u. der hl. ¶Klara; großer Wallfahrtsort. Jedenf. schon im 3. Jh Sitz eines Bisch.; der erste geschichtl. sicher bezeugte ist ¶Sabinus († um 303; Allard IV, 405). Das Bistum, dessen damal. Umfang unbekannt ist, steht bis heute unmittelb. unter d. Papst u. zählte 1903 nur 35 Pfarreien u. 28500 Diözesanen (64 Welt-, 125 Ordenspr., 8 männl., 18 weibl. Ordenshäuser). Vom MA erhalten die Burg Rocca maggiore. — Kathedralkirche S. Rufin, spätromanisch (v. 1140), im Innern modern (v. 1572). Weitere Kirchen: S. Damian (an der Stätte, wo Klara lebte u. starb); S. Klara, got. (v. 1257) mit d. Grab der Hl.; d. Patriarchalbasilika z. hl. Franziskus (1228—53 gebaut), got. Doppelkirche mit Krypta (Reliquien des Hl.); in der Mittelkirche die 4 berühmten Fresken Giottos, in d. Oberkirche Gemälde Cimabues. Daneben auf riesigen Unterbauten das frühere Franziskanerkloster, seit 1866 staatl. Erziehungsanstalt. 3 km v. d. Stadt Kirche Maria degli Angeli, Basilika (1569 begonnen); in ihr d. ¶Portiunkulakapelle u. d. Sterbezelle des hl. Franz. — Über d. Bibliothek in A. s. Ehrle, ALKG I, 470 ff. u. Bibl. pontif. Rom. I (1890), 16 ss. — Cheval. II, 240. Cappelletti, Chiese d'Italia V (1846), 71 ss. Seeböck, Alvernia u. A. (1871). Ughelli I, 359 ss. W. K.

Assistenten heißen im Kirchenrecht die Beiräte der Generalobern von Orden, bei Frauenorden Assistentinnen. — Unter A. beim Gottesdienste versteht man für gewöhnl. nicht die ministri, sondern andere höhere Kleriker, die außer diesen an den kirchl. Funktionen teilnehmen, näml. 1) den Presbyter assistens a) beim Hochamte des Bischofs (ex jure), b) mancher Dignitäre (ex privilegio), c) des Neopresbyters bei der Primiz (ex consuetudine); 2) die Diaconi assistentes bei Pontifikalämtern; 3) der erste der beiden Kapläne in der bischöfl. Messe; 4) der Priester od. Diakon bei der Aussetzung od. dem sakrament. Segen. — Hartmann (¹⁰1904). L. R.

Assistenz, passive, bei d. Eheschließung besteht darin, daß der Pfarrvorstand ohne Verkündigung u. ohne jeden kirchl. Ritus ledigl. als amtl. Zeuge an einem profanen Orte den Ehekonsens entgegennimmt u. im Trauungsregister anmerkt. Aus gewichtigen Gründen, wie Verhütung akath. Trauung od. der Ungültigkeit von Ehen, zur Erleichterung der kath. Kindererziehung („Nutzen der Kirche, Gemeinwohl der Seelen", Instruktion v. 12. 9. 1834 an d. bayer. Bischöfe), kann der Ordinarius diese A. dulden. Die p. A. war zuerst v. Pius VI (an den Erzb. v. Mecheln, 13. 7. 1782) bei Mischehen nach Leistung der Kautionen zugestanden worden, Pius VIII gewährte sie (1830) für die Kölner Kirchenprov. auch für den Fall, daß die Kautionen nicht gegeben würden. Gemeinrechtl. kann bei Mischehen nur p. A. geleistet werden, das Partikularrecht in Deutschland, Österreich u. der Schweiz gewährt bei Leistung der Kautionen aktive A. Die p. A. wird auch prakt. bei rein akath. Ehen, zB. in Louisiana u. in Südamerika, wo der Pfarrer zugl. Standesbeamter ist. Vorausgesetzt wird dabei Fernsein von Ärgernis u. Ehehindernissen. Auch bei rein kath. Ehen, wie von Exkommunizierten, kann p. A. in Frage kommen. — Scherer, KR II, 423 ff. Leitner, Eherecht (1902) 372, 380. M. Leit.

Aßmann, Joh. Bapt., Dr. theol., Feldbisch., * 26. 8. 1833 zu Branitz in Schles., † 27. 5. 1903 zu Ahrweiler; 1860 Priester, dann in der Militärseelsorge tätig, 1882 Propst bei St. Hedwig u. s. f. b. Delegat in Berlin, 1888 Titularbisch. v. Philadelphia u. Feldpropst d. preuß. Armee, nachdem dieses Amt inf. der staatl. Absetzung des Bisch. A. ¶Ramzanowski seit 1872 v. d. Diözesanbisch. verwaltet worden war. Unter ihm wurden c. 20 Militärpfarreien errichtet u. die großen Garnisonskirchen in Berlin, Straßburg 2c. erbaut. — KK II, 230—34. J. Schl.

Associatio perseverantiae sacerdotalis, ein

Priester-Gebetsverein „zur Förderung der priesterl. Beharrlichkeit", gegr. 1868 v. Alumnatsspiritual R. Koller zu Wien, jetzt in 157 Diözesen u. zw. bes. in Österreich-Ungarn (59), Deutschland (27) u. d. Schweiz u. selbst über Europa hinaus verbreitet. Mitgliederstand Ende 1903: 14919. Vereinsübungen: Pflege der Herz Jesu-Andacht, Exerzitien, gegens. Gebet. Mitglieder können alle Priester des Welt- u. Ordensklerus werden. Vereinsblatt: „Korrespondenz", Wien, 10 mal jährl., 1 Kr. (zugl. Mitgliedsbeitr.). In den einzelnen Diöz. Diözesan-Leiter. Protektor der jew. Erzb. v. Wien, derz. Leiter des Gesamtvereins Kan. Dr. G. Müller in Wien. Kck.

Assoziationsrecht in der Kirche bedeutet subjektiv die Berechtigung zur Bildung kirchl. Bruderschaften u. Orden, objektiv die diesbezügl. kirchl. Gesetzgebung. Für Ordensbildungen beruht letztere namentlich auf dem 4. Konzil v. Lateran (1215) u. der Konstitution Leos XIII v. 8. 12. 1900 Conditae a Christo, für Bruderschaften auf der Konstitution Quaecunque Klemens' VIII vom 7. 12. 1604. Das A. der Kirche ist in der Praxis durch Staatsgesetze vielf. behindert. Hil.

Assuerus, s. Ahasverus.

Assumptio B. M. V. = ¶Himmelfahrt Mariä.

Assumptio Mosis, ἀνάληψις Μωυσέως, apokalypt. Apokryph, erhalten in altlat. Übers. in einem cod. Ambr., aufgefunden u. (1861) hrsg. v. Ceriani in Mon. sacra et prof. I, 1, mit Einl. u. Anm. v. Schmidt u. Merx in Merx' Archiv I, 111. Übers. bei Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II, 317. Moses weissagt die künftigen Geschicke s. Volkes mit besond. Eingehen auf die Hasmonäer u. Herodes. Der Schluß (Tod u. Assumptio) fehlt. Original entst. wahrsch. in Paläst. bald nach dem Tode Herod. d. Gr. — Schürer III³, 213—22. — Nicht zu verwechseln damit ist eine christl.-griech. Apokalypse des Moses, hrsg. v. Ceriani l. c. V, 1 u. Tischendorf (Apocalypses apocryphae). — Schürer III³, 220. F. Sch.

Assumptionisten (Augustiner von der Himmelfahrt Mariä), Kongregation, zur Betätigg. kath. Lebens, Verteidigg. u. Verbreitg. christl. Lehre u. kirchl. Freiheit 1840 v. Generalvikar der Diöz. Nimes, J. d'Alzon († 1880), nach der Regel des hl. Augustin gestiftet, 1857 kirchl. belobt, 1864 bestätigt, 1901 durch das Vereinsgesetz aus Frankreich vertrieben. Sie hatten hier segensreich gewirkt im „Werke der guten Presse", in der Pariser Druckerei allein wurden c. 30 Zeitungen u. Zeitschriften hergestellt, davon La croix in einer tägl. Aufl. von 190000 Expl., die Sonntagsnummer La croix du dimanche in einer Aufl. v. ½ Mill. Ein anderer Teil ihrer Wirksamkeit galt der Seelsorge u. Krankenpflege der franz. Fischer, denen auf ihren Zügen 2 Hospitalschiffe mit Priestern u. Ärzten folgten; sie förderten ferner die Palästinapilgerfahrt, hatten dafür ein Pilgerschiff u. ein Hotel in Jerusalem; sie übten Seelsorge unter den kathol. Matrosen Englands aus, errichteten u. leiteten unentgeltlich Erziehungsanst. für Priester. Leo XIII betraute sie mit der Aufgabe der Mission u. Wiedervereinigung der orient. Kirchen (Stationen auf der Balkanhalbinsel: Adrianopel mit großem slaw. Institut, Philippopel, Kstpl. mit griech. Seminar; in Kleinasien 6 größere Stationen, im ganzen 20 Niederlassungen). Auch in Chile u. Australien sind sie tätig. — **Assumptionistinnen** u. Oblatenschwestern v. der Himmelf. Mariä, gleichf. Stiftg. des J. d'Alzon, widmen sich der Krankenpflege u. dem Jugendunterricht u. unterstützen bes. die Missionstätigkeit im Orient, wo sie c. 20 Niederlass. mit Instituten u. über 1000 Zögl. haben. — Die 1864 von dem A.-Priester Pernet gestift. „Kleinen Schwestern von der Himmelf. Mariä" üben unentgeltl. Krankenpflege. — Brandi (Rom 1900); L'Assomption et ses oeuvres (Paris). Kath. Miss. 1897, 267; 1900, 212. Ch. G.

Assur (אשור, s. Assyrien), 1) personif. als Sohn Sems, Gn 10, 22. — 2) ¶Assyrien (Land u. Volk). Vulg. hat nie Assyria, nur als Volksnamen wählt sie öfters Assyrius. Esr 6, 22 heißt Darius „König v. A.", insof. er in das Erbe dieser Herrschaft eingetreten ist. — 3) Vulg. 1 Chr 4, 5 für אשחור, wie richtig 2, 24 (Ashur), Sohn des Hesron, Stiefbruder Kalebs. F. Sch.

Assus, herrl. gelegene Stadt in Mysien am Golf v. Adramyttion, gegr. v. Äoliern. Heute Dorf Behram-Kalessi mit ansehnl. Ruinen. Von Troas herkommend schiffte sich der hl. Paulus in A. ein, um nach Mytilene u. Milet zu fahren, AG 20, 13 (27, 13 ist zu lesen ἄσσον, näher). F. Sch.

Assyrien (assyr. u. hebr. Aschschur, LXX u. Vulg.: Assur), Land der Assyrer, nach Gn 10, 22 Nachkommen des Sem. — I. **Ethnographie.** Gn 10, 11 zeigt den spez. babyl. Ursprung der ass. Kultur noch deutl. an, was, soweit sich bis jetzt die Anfänge der ass. Geschichte bereits verfolgen lassen (vgl. Abschn. IV), sich durchaus bestätigt. Auch späterhin, als das babyl. Mutterland v. fremden Volksstämmen (so am Ende des 3. u. Anf. des 2. Jahrtausends v. den Kassiten) überflutet wurde, konnte sich A. dieser großenteils erwehren u. s. semit. Typus reiner bewahren. Beweis dessen sind auch Darstellungen auf den zahlr. ass. Reliefs. — II. **Geographie.** Urspr. war wohl nur in der am rechten Tigris (etwas südl. v. Mosul) gelegenen Stadt Assur der Hauptsitz der ass. Kultur. Bald jedoch entstanden neue Zentren ihrer Machtentfaltung in Chale (= Kalach) u. Ninive (Gn 10, 11). Schon in der Mitte des 2. Jahrtausends begann das ass. Königtum s. Einfluß über das engere Gebiet des oberen Tigris hinaus geltend zu machen. Besonders aber waren es die ass. Großkönige des 9.—7. Jh, die A.s Grenzen im Norden weit nach Armenien hinein, im Osten nach Medien u. Aelam, im Süden selbst tief in das babyl. Stammland, bis über Babylon hinaus, u. im Westen den Euphrat überschreitend bis zum Mittelländ. Meere vorzuschieben verstanden. Unter ¶Asarhaddon u. ¶Asurbanipal drangen ass. Heere von Syrien-Palästina aus sogar bis nach Ägypten vor. — III. **Religion.** Entsprechend dem babyl. Ursprung der Assyrer ist auch ihre Religion im wesentl. mit der babyl. (vgl. diesen Artikel) identisch. Jedoch wurde die ursprüngl. Lokalbezeichnung des höchsten Wesens der Stadt Assur, näml. „Asur" (= „heilbringender" Gott), als neue, speziell assyr. Gottheit an die Spitze des bisherigen, aus Babylonien übernommenen Göttersystems gestellt. Auch trat in A. bes. der ¶Istarkult hervor, indem man sie als „Istar v. Ninive" in ihrer Stellung als Liebes- u. (als „J. v. Arbela") Kriegsgöttin verehrte. — IV. **Geschichte.** Wie auch Gn 10, 11 angibt, geht der Beginn der ass. Geschichte in sehr frühe Zeiten zurück; er dürfte mit der ältesten babyl. Kulturentwicklung zusammenhängen. Viell. war die älteste ass. Stadt, Assur, nur ein weit nach Norden vorgeschobener Posten zur Sicherung der babyl. Handelswege den Tigris aufwärts. Jene Notiz der Bibel dürfte sich auf Verhältnisse, die noch vor dem 3. Jahrtausend lagen, beziehen. Die erste keilinschriftl. Erwähnung der Stadt u. des Landes Assur wie der Stätte Ninive begegnet uns bereits in den Briefen wie in dem berühmten Rechtskodex des ¶Hammurabi (des bibl. ¶Amraphel [?] Gn 14, 1), also für die Zeit Abrahams, um 2150. Damals war A. noch ganz v. Babylonien abhängig. Sonstige Angaben fehlen uns bis jetzt aus dieser frühen Zeit. Hoffentl. werden die erst vor kurzem v. der dtsch. Orientgesellschaft unternommenen Grabungen an der Stätte des alten Assur, des heutigen Ruinenhügels Kalat Schergat, gerade in diese ältesten Perioden A.s einiges Licht bringen. Erst von der Mitte des 2. Jahrtaus. ab sind uns wieder einige, aber leider auch nur kurze Nachrichten erhalten. So wissen wir zunächst, daß etwa um 1800 ein gewisser Priesterfürst (ein Patesi od. Ischschakku) Samsi-Adad sich als (Wieder-) Erbauer des Tempels des Lokalgottes Asur bezeichnet.

Auch hat uns derselbe assyr. König Tiglathpileser I (1118 bis 1093), dem wir die Notiz verdanken, daß Samsi-Adad 641 Jahre vor ihm lebte, nur noch den Namen d. Vaters jenes ersten ass. Priesterfürsten (¶Isme-Dagan) überliefert. Außerdem kennen wir noch 3, wahrsch. bald vor Isme-Dagan anzusetz. ass. Herrscher dem Namen nach (Vater, Sohn u. Enkel): Ilu-schuma, Erischum u. Ikunum. Ein od. 2 Jhh hernach scheinen die bisher viell. noch von Babylonien abhängigen Priesterfürsten A.s d. Königstitel angenommen zu haben. Als solche früheste ass. Könige werden in späteren Texten (des 8. Jh) gen. vor allem der Gründer der ass. Königswürde Belibni, Sohn des Adas, u. die beiden wohl bedeutendsten s. nächsten Nachfolger, Belkapkapu u. Sulilu. Für die Zeit v. 1500 ab besitzen wir aber eine zieml. ausführl. Darstellung der mannigf. Wechselbeziehungen zwischen A.s u. Babyloniens Staatengeschichte. Es ist dies die sog. „synchronistische Geschichte", eine ass. Keilschrifturkunde, welche die beiderseitigen Regierungen für eine Zeit v. mehr als 6 Jhh, beginnend mit Asur-belnisisu (ungef. 1470) bis herab zu Adad-nirari III (ungef. 800), synchronist. behandelt. Wir ersehen daraus, daß trotz der zahlr. Kämpfe zw. beiden verwandten Staaten das ass. Königtum immer mehr an Macht gewann, bis es endl. für längere Zeit sogar das Mutterland Babylonien sich unterwerfen konnte. Allerdings weisen die diplomat. Korrespondenzen der noch um 1400 anzusetzenden babyl. Herrscher Kadischmanturgu u. Burnaburias II an die ägypt. Pharaone Amenophis III u. IV (vgl. Amarnabriefe) deutl. auf das damals noch bestehende Vasallenverhältnis A.s zu Babylonien hin. A.s Thron hatte damals Asur-uballit inne, dessen Tochter jedoch, als Gattin des Karachardas, des Sohnes des Burnaburias, bereits babyl. Königin u. dessen Enkel Kadischmancharbi I nach des Vaters baldigem Tode sogar Herr v. Babylon wurde. Und als dieser nach kurzem ermordet ward, zog der noch lebende Asur-uballit, jener frühere Vasall Burnaburias, selbst nach Babylon u. eroberte seinem Urenkel Kurigalzu II das väterl. Erbe zurück (ungef. 1370). In glückl. Kriegen sowohl gegen Babylonien wie gegen die übrigen Grenzstaaten verstanden es auch die folgenden Herrscher A.s, ihr Reich zu erweitern; so bes. Adad-nirari I, der neuerdings die bisherige Residenzstadt Assur durch Anlage einer Tigrisquaimauer befestigte. Als Gründer einer 2. Königsstadt, Kalachs, ist dann Salmanassar I zu nennen, dessen Regierung etwa um 1300 anzusetzen ist; denn s. Sohn Tuklat-Ninib I hat nach späterer Angabe des Senacherib (705—681) 600 Jahre vor diesem (also um 1290) zum 2. mal Babylon erobert. Auch für einen der nächstfolg. ass. Herrscher, für Tiglathpileser I, verdanken wir dem Senacherib die wichtige chronolog. Angabe (Bavianinschrift), daß er 418 Jahre vor Senacherib, also um 1120, gelebt habe. Tiglathpileser nun war der erste ass. Großkönig, der auf s. Eroberungszügen sogar bis zum Mittelländ. Meere vordrang. Und wenn auch während der 2 folgenden Jhh A.s Macht wieder im Sinken war, so erhielt es doch von 900 ab wieder dem Tiglathpileser I ebenbürtige Nachf. So dehnte Asurnasirpal (884—859) A. abermals bis zum Euphrat aus, u. Salmanassar II (859—824) zog sogar bis nach Damaskus, wo er zum 1. mal einen König Israels, Achab näml., den „Sohn d. Jehu, aus dem Hause Omri", den Bundesgenossen des ¶Benhadad v. Damaskus, besiegte (Schlacht von Karkar 854). Derselbe Salmanassar hat auch auf s. schwarzen Obelisken die einzige bildl. Darstellung hinterlassen, die wir von einem israelit. König besitzen, näml. von Jehu, der 842 Tribut an A. leisten mußte. Die folg. 5 Könige A.s kamen (außer Adad-nirari III, der einmal auch von einem Siege über das „Westland" nebst Israel u. Edom spricht), in keinerlei Beziehung mit Syrien-Palästina. Deshalb seien nur ihre Namen gen.: Samsi-Adad II (823—811), Adad-nirari III (811 bis 782), Salmanassar III (782—772), Asurdan III (772 bis 754) u. Asur-nirari (753—746). Der folgende Tiglathpileser III ist unter den ass. Herrschern der erste, der auch in der Hl. Schrift erwähnt wird (4 Kö 15, 29, u. mit s. Namen als Kg. v. Babylon: Phul 4 Kö 15, 19). In s. Regierung (745—727) fällt für das J. 738 die Tributleistung des israel. Königs Menahem an A., 734 die Tötung des Phakee v. Israel, 733/2 die Einsetzung des Osee als ass. Vasallenkönig in Samaria. Auch König Achaz v. Juda schickte 732 an Tiglathpileser Tribut (4 Kö 16, 7). Seine 4 Nachfolger auf A.s Thron haben gleichf. in die Geschicke der beiden Reiche Israel u. Juda eingegriffen, ihre Namen sind deshalb auch in der Bibel erwähnt (vgl. die Spezialartikel). Hier sei nur kurz noch hervorgehoben, daß Salmanassar IV (727—722) i. J. 725 gegen den treubrüchigen Kg. Osee zog u. Samarien belagerte, das dann 722 unter Sargons Regierung (722—705) erobert wurde. Sargons Erwähnung bei Is 20, 1 bezieht sich auf dessen Kampf gegen Asdod (713/1). Die Stelle 4 Kö 18, 13 dürfte sich noch auf die erstmalige Belagerung Jerusalems durch Senacherib (705—681), also auf das Jahr 701, beziehen. Der bei der Deportation des Manasses nach Babylon (2 Chr 33, 11) gen. ass. König kann nur ¶Asurbanipal, der Sohn des Asarhaddon (680—668) sein. Daß bes. die letzten beiden ass. Könige (wie zuerst Tiglathpileser III) israel. u. jüd. Kolonisten in die ass. Gefangenschaft geführt, beweisen die Bibelstellen Esr 4, 2 u. 10. Bald sollte aber auch für A. das vom Propheten Sophonias (2, 13) angekündigte Ende nahen. Wenn auch unter Asurbanipal das ass. Reich äußerl. noch mächtig u. glanzvoll dastand, so zeigten sich schon in dem Vordringen skyth. Horden wie dem Emporkommen des med. u. chald. Volkstumes die drohenden Vorzeichen des Falles. Die beiden letzten ass. Könige Asur-etililani u. Sin-scharischkun waren zu schwach, um das Unglück abzuwenden. Und so gelang es dem Mederkönige Kyaxares im Einverständnis mit dem späteren neubabyl. Kg. Nabopolassar i. J. 607/6, durch Zerstörung Ninives dem Weltreiche der Assyrer, der stolzen Herrin zahlreicher Völker des Orients, ein plötzl. Ende zu bereiten (vgl. Nahum 1, 8 u. 2, 6). — Assyr. Sprache, Literatur, Bibliogr. u. Assyriologie s. unter Babylonien. E. Lindl.

Astaroth, 1) Vulg. für Astarte, ausgen. 3 Kö 11. — 2) Astaroth u. A. Karnaim, Ortsnamen, gekennzeichnet als alte Kultstätten d. Astarte. Sie werden gewöhnl. identifiziert, nach Euseb. u. Hieron. im Onom. aber waren es 2 Orte in Basan. A. Karnaim (Gn 14, 5) lag nach dem Onom. da, wo man das Haus des Job zeigt, das wäre also beim heut. el-Merkez im Hauran. In dem Ruinenhügel Tell el-Asch'ari dürfte sich d. Name erhalten haben; s. Baed.[5] 183. Das andere A., die Residenz des Kgs. Og, später dem St. Manasse als Levitenst. zugeteilt (Dt 1, 4; Jos 9, 10 u. ö.), lag nach d. Onom. 9 röm. M. = 14 km davon entf., was zum heut. el-Muzerib stimmen würde (c. 15 km südl. v. el-Merkez, s. Baed.[5] 183). F. Sch.

Astarte (עַשְׁתֹּרֶת), Vulg. Astaroth, nur 3 Kö 11, 5. 33 Astarthe, altasiat. Göttin. Von Haus aus Repräsentantin d. Fülle des Naturlebens, ist sie vorzugsw. das rezeptive, gebärende Prinzip u. wird so auch zur Beschützerin des Liebeslebens, der berüchtigte Orgien gefeiert wurden (Herod. 1, 199; Lucian, Dea Syria 50). In weiterer Ausprägung begegnet sie uns als Mondgöttin, als planetar. Venusgestirn, selbst als Kriegsgöttin. Über die Frage, ob urspr. kanaan. od. babyl. Göttin, s. KAT[3] 435 f.; jedenf. hat man mit der Möglichk. zu rechnen, daß seit alter Zeit Züge der babyl. Hauptgöttin ¶Istar nach Westen gedrungen sind. Im AT vorzugsw. als Göttin d. Sidonier (3 Kö 11, 5. 33) u. als philistäische (1 Sa 31, 10) bezeichnet. — Name: Kanaanit.

'aštar, mit Fem.-End. 'aštart (= 'aštéreth; das masor. 'aštöreth wohl nur künstl. Punktat.), griech. Ἀστάρτη; aram. 'attar, verkürzt aus 'atar 'ata (Nöldeke in ZDMG 24, 93. 109), woraus griech. ¶Ἀτάργατις. F. Sch.

Astaten (Ἄστατοι), nach Photius Contra Manichaeos I, 23 mit den Kynochoriten Schüler des Paulikianers Sergius in Armenien, töteten Thomas, Bisch. v. Neocäsarea, u. d. Mönch Parakondakes, Inquisitoren des K. Michael I (811—813) od. Leo V (813—820), u. flohen auf arab. Gebiet zu d. Emir Monocherares, der ihnen die Stadt Argaus (?) anwies. Mkrttschian (D. Paulikianer [1893] 26. 77) verglich sie mit d. armen. Zad, Zaith. O. B.

Aster (Asteriskos, Stern), in d. griech. Kirche liturg. Gerät, bestehend aus 2 gebogenen, kreuzweise verbundenen Metallstreifen, die über d. Patene (δίσκος) gestellt das „hl. Brot" vor der Berührung des über sie gebreiteten Velums (διακοκάλυμμα) schützen. O. B.

Asterius, 1) hhl. Martyrer: a) Priester u. Mart. zu Ostia Tiberina 222. Fest 21. Okt. — As IX, 6 ss. — b) Mart. mit Fortunatus u. a. unter Klaudius II zu Rom 269; schwerlich ident. mit dem röm. Senator A., dessen Martyrium Rufin (HE VII, 13) berichtet. Fest 18. Jan. — As II, 190. Allard III, 96, 181, 204. — c) Mart. mit s. Brüdern Klaudius u. Neon u. 2 Frauen (Domnina u. Theonilla) zu Agea in Cilicien, wahrsch. 303. Fest 23. Aug. — As IV, 567 ss. Allard V, 68 ss. K. B.

2) **A.,** Bisch. **v. Amasea** im Pontus um 400, † in hohem Alter vor 431. Es werden ihm zugeschrieben: in Hss 14 schwungvolle Reden (Homilien u. Lobreden auf die hhl. Martyrer, auf die Apostelfürsten, auf Stephanus, Phokas, Euphemia); ferner Homilien über Ps 5—7; Auszüge aus anderem bei Photius Cod. 271, Mg 104, 202. Auf dem allg. Konzil 787 heilig genannt u. für sowie gegen die Bilderverehrung zitiert (Hardouin 4, 169 b. 173 d. 399 d. 402; vgl. Hadrian II, ib. 810 d). Fest 30. Okt. — Mg 40. As Oct. XIII, 330. Tillem. t. X. Kn.

3) **A. aus Kappadokien,** erst heidn. Rhetor, dann Christ u. Schüler ¶Lucians v. Ant., eifriger Förderer des Arianismus. Weil in der Verfolgung des Maximian abgefallen, blieb er Laie, aber trotzdem sehr tätig auf den Synoden u. in Schriften. Sein ‚Syntagmation' las er in den Kirchen Syriens ꝛc. vor; es wurde bekämpft v. ¶Marcell v. Ankyra. Schrieb Kommentare zum Evangel., Römerbrief, Ps.; nur Fragm. erhalten. Kn.

4) **A. Turcius Rufius Apronianus,** Konsul 494 (vgl. s. Subskript. im Cod. Med. zu Vergil, b. Teuffel unter Sedulius), publ. d. carmen paschale d. Sedulius mit einem Widmungsgedicht. — O. Jahn, Berichte d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1851. Huemer, Sedulii opp. CSEL 10, 307; De Sed. vit. et script. 31. F. Sch.

4) **A. Urbanus,** Vf. einer (montanist.) Schrift, aus welcher der anonyme Antimontanist (Euseb. HE 5, 16, 7) einen Ausspruch der „Prophetin" Maximilla zitiert. Von Tillemont u. Valois ist A. mit dem anonymen Antimontanisten identifiziert worden, ein Versehen, das noch lange nachwirkte. — Euseb. l. c. Kn.

Astesana od. Astensis, ergänze Summa de casibus conscientiae, ist der Name eines vielgebrauchten kasuist.-seelsorgl. Handbuches, das ein unbekannter Minorit aus Asti († um 1330) auf Veranlassung des Kard. Giov. Cajet. Orsini um 1317 veröffentlichte. Die 8 BB desf. handeln v. d. Geboten, Tugenden u. Lastern, Verträgen u. Testamenten, Sakramenten, Weihen, Zensuren u. von der Ehe. Drucke: Venedig 1468, 1478, 1480, Straßburg (undatiert) 1473, Köln 1479, Nürnberg 1482, 1528, Lyon 1519, Rom 1728, 1730. — Stintzing, Gesch. d. popul. Lit. des röm.-kanon. Rechts (1867). Hurter IV³, 499 f. Hil.

Asti (Asten. dioec.), Suffr. v. Turin, err. um 260 v. hl. Evasius. 182 600 Kath., 107 Pf., 312 Pr. C. E.

Astorga (Astoricen. dioec.), span. Bist., Suffr. früher v. Braga, jetzt v. Valladolid, err. im 3. Jh, 572 erneuert; etwa 300 000 Kath., 1000 Pr. C. E.

Astorga, Emmanuele d', Komponist, * 11. 12. 1681 in Neapel, † 21. 8. 1736 auf d. Lobkowitzschen Schlosse zu Raudnitz (Böhmen). Das meiste über s. Lebensgang bisher Verbreitete hat nur legendären Charakter. Er stammt von den Grafen u. Fürsten von Capece, war wahrsch. Schüler v. Alless. Scarlatti. Sein Aufenthalt im span. Kloster Astorga (daher s. Name) u. 1712 in Wien ist verbürgt, auch s. Verweilen in England sicher. Außer dem Stabat mater, das im 19. Jh viele Neuauflagen erlebte u. das s. edlen u. ausdrucksvollen Stiles wegen zu den schönsten Vertonungen dieses Textes zählt, sind viele Lieder u. Duette v. ihm erhalten (Verzeichn. b. Eitner I, 226). Ausführl. poet. Bg in der Vorrede z. Stabat m. in der Ausg. Breitkopf & Härtel. — Stechow in d. Allg. Lpz. Musikz. 1881. Hn.

Astric, hl., s. Anastasius v. Ungarn.

Astrolabium, Sternaufnehmer, im MA ein Instrument (senkrecht hängende Scheibe mit geteiltem Randkreis) zum Messen der Höhen der Gestirne. — Pauly-W. II, 1798 ff. Wolf, Gesch. d. Astronomie (1877) 165 f. F. F.

Astrologie, Sterndeuterei, ist die angebl. Kunst, aus der Stellung der Gestirne nicht nur Witterungsverhältnisse (natürl. A.), sondern auch menschl. Geschicke (positive od. Judizial-A.) zu berechnen. Namentl. suchte man aus den Sternen in der Geburtsstunde eines Menschen dessen „Nativität" zu ermitteln u. ihm das „Horoskop" zu stellen (Schicksalsstern). Die in uralter Zeit von den Chaldäern als „heilige Wissenschaft" gepflegte, im MA v. den Arabern u. kabbalist. Juden in ein System gebrachte A. wurde von der Kirche frühzeitig als Aberglaube verworfen u. ihre Ausübung mit dem Banne belegt. Trotzdem erlebte sie im 14. u. 15. Jh in Italien u. im 16. u. 17. Jh in Deutschl. einen solchen Aufschwung, daß große Astronomen, Gelehrte u. selbst einige Päpste (Sixtus IV, Julius II, Leo X, Paul III) wegen der damaligen mangelhaften Kenntnisse in der Astronomie u. Medizin mehr oder weniger unter ihrem Einfluß standen. Einen üppigen Nährboden findet sie noch heute in der fatalist. Weltanschauung der Mohammedaner u. Heiden. Auch im christl. Volke lebt mancher astrolog. Wahnglaube fort. — Patuzzi, Ethica christ. tr. 5, diss. 4, c. 3. Maury (¹1877). Friedrich, A. u. Reformation (1864). „Natur u. Offenb." 1899, 89 ff.; 1903, 131 ff. A. K.

Astronomie. Die Hebräer pflegten die astronom. Wissenschaft nicht. Abraham kannte v. s. chald. Heimat her den Gebrauch, das Jahr in 12 Monate zu teilen. Seine Nachkommen lernten in Ägypten das Sonnenjahr v. 365 Tagen kennen. Das mosaische Jahr war an Aussaat u. Ernte gebunden, somit entweder ein Sonnenjahr v. 12 künstl. unterschiedenen Monaten od. wahrscheinlicher ein (an den Lauf der Sonne) gebundenes Mondjahr v. 12 (od. 13) natürl. Monaten. Zur Bestimmung der Festzeiten genügte die Beobachtung des Neumondes. Erst nach dem babyl. Exil wurden die Mondphasen nach dem Zeugnis der Mischna genauer beobachtet. Wandel der Sonnenwenden u. Wechsel der Jahreszeiten, der Kreislauf der Jahre u. die Stellungen der Gestirne sind Sap 7, 18. 19 erwähnt. Die Gestirne sind Geschöpfe Gottes, seine Heerscharen. Fixsterne u. Planeten werden im AT nicht unterschieden. Judas 13 vergleicht die Häretiker mit Irrsternen. Von Sternbildern u. Sternen sind im AT teils nach LXX, teils nach Vulg. erwähnt: d. Polarstern (?, vgl. Arcturus), d. Drache, der Orion, die Pleiaden, die Hyaden, die Tierkreisbilder (Herbergen der Sonne), die Kammern des Südens (die südl. Sternbilder), d. Morgenstern, d. Abendstern. Über die Bedeutung d. im Grundtext stehenden Worte gehen jedoch die Meinungen zieml. auseinander. Vgl. 4 Kö 23, 5. Job 9, 9; 11, 17; 26, 13; 37, 9; 38, 31. 32. Ps 109 [110], 3. Sir 50, 6. Is 14, 12. Am 5, 8. 2 Pt 1, 19. Offb 2, 28; 22, 16. S. überdies Stern der Weisen im Art. Dreikönige. M. H.

Astronomus heißt der unbek. Vf. einer Vita Ludo-

vici imperatoris (Ludw. d. Fromme), so gen., weil er in s. Werke sich selbst als der Astronomie kundig bezeichnet u. auch den Kaiser hierin unterweist. Er war Priester, vielseitiger Gelehrter u. stand, wenigst. seit 829, wohl im Dienste des Kaisers. — MGSS II, 607—48. GdtschB XIX², 1889. Ebert II, 361—64. Wattenb. I⁷, 230 f. W. G.

Astros, Paul Thérèse David d', Kardinal, * 1772 zu Tourves, † 29. 9. 1851. Als Kabinettschef s. Onkels, des Staatsrats Portalis, arbeitete er am Abschluß des Konkordats u. d. Erneuerung der franz. Kirche, wurde 1808 Kapitularvik. v. Paris, verkündete die Exkommunikation Napoleons I u. war 1811—14 eingekerkert. 1820 Bisch. v. Bayonne, 1830 Erzb. v. Toulouse, 1850 Kard. Schr. 1814 gegen Maury De l'abus ꝛc.; La vérité cath. démontrée, ou lettres aux protestants d'Orthez (Toulouse 1833, 2 Bde) u. eine Kritik Lamennais': Censure de 56 propos. ꝛc. (ebd. 1835). — Causette (Paris 1853). Hergenröther, Kard. Maury (1878) 82, 132 ff. J. Schl.

Astruc, Jean, Bibelkritiker, Sohn eines prot. Pred., * 1684, † 1766, konsultierender Arzt des Königs u. Prof. der Medizin in Paris. Neben med. u. philos. Schr. veröff. er anonym Conjectures sur les mémoires originaux dont il paroit que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genèse (Brüssel 1753). Darin stellte er die Behauptung auf, Moses habe in d. Genesis ältere Quellen ohne wesentl. Veränderungen zusammengestellt, u. machte zugl., ausgehend v. dem eigentüml. Gebrauch der Gottesnamen Elohim u. Jahve, den Versuch, die Quellen zu scheiden: 2 Hauptvorlagen, eine Elohimurkunde A u. eine Jahveurk. B, außerd. noch weitere 10, die an anderen Merkmalen zu erkennen seien. Daß Moses selbst diese Vorlagen zusammengeordnet u. die 4 andern BB des Pentat. verf. habe, bestritt er noch nicht. So ist A. der Urheber der sog. Urkundenhypothese in d. späteren Pentateuchkritik geworden. — Osgood in Presbyt. and Reformed Review, Jan. 1892, 83 ff. F. Sch.

Astyages (babyl. Istuvigu), letzter König d. Meder, erwähnt am Schlusse der Susannagesch., Da 13, 65 (nach Theodotion). 550 durch Cyrus entthront. Den Hergang erfahren wir aus der Nabonid-Inschr. (KB III, 2, 99. 129). F. Sch.

Asulai, s. Chajjim David Asulai.

Asurbanipal (1 Esr 4, 10: Asenaphar), ass. König 668—626 v. Chr., Sohn u. Nachf. des Asarhaddon. Zeitgenosse der jüd. Könige Manasses, Amon u. Josias. Wahrsch. war A. jener ass. König, der den Manasses gefangen nach Babylon führen ließ, ihn aber später wieder begnadigte (2 Chr 33, 11). Dieser Vorgang stand wohl in Verbindung mit dem Kampfe des Samassumukin gegen s. Bruder A. (650—648). Samassumukin, von Asarhaddon zum Könige über Babylon, wenn auch unter der Oberhoheit s. älteren (?) Bruders A., eingesetzt, war erzürnt über A.s eigenmächt. Vorgehen bei Ordnung der Thronstreitigkeiten im benachbarten Aelam. Obwohl „22 Könige v. Lande Hatti" (= Syrien u. Palästina), darunter auch Manasses, sich an der Empörung Sam.s beteiligten, blieb A. Sieger, eroberte Babylon u. machte sich selbst unter dem Namen Kandalanu dort zum König; Sam. starb den freiwilligen Flammentod. A. kämpfte 2mal, wenn auch ohne dauernden Erfolg, gegen Ägypten (668 u. 663); während des 2. Feldzugs verwüstete er sogar die Hauptstadt v. Oberägypten, Theben (= Nut-Amon), vgl. Na 3, 8; 640 bereitete A., nach Eroberung Susas, dem in hohes Altertum zurückgehenden Reiche v. ¶Aelam ein jähes Ende. E. L.

Asylrecht, Privileg gottesdienstl. Orte, manchen dahin flüchtenden Verbrechern Freistatt zu leihen. Seine Ausgestaltung ruhte auf kirchl. u. staatl. Rechte, von letzterem wurde es im röm. Reiche seit Konstantin u. später auch bei den german. Völkern anerkannt; bei diesen bot es insbes. Schutz gegen Blutrache u. ungeregelte Rechtspflege. Eine Reihe der schwersten Verbrechen blieb nach dem Dekretalenrechte ausgenommen, insbes. Verbrechen an den geweihten Orten selbst. Neben den Kirchen genossen das A. auch Friedhöfe, ja selbst Klöster, Spitäler, Wohnungen v. Bischöfen u. Pfarrern. Seit Ende des MA vom Staate bekämpft, wurde das A. allmähl. in der kirchl. Gesetzgebung selbst beschränkt. Der moderne Staat erkennt es nicht an. Im Wesen, dh. für Kirchen u. geweihte Friedhöfe, hält aber die Kirche, „soweit es die öffentl. Sicherheit zuläßt" (Österr. Konkordat 15), noch immer daran fest u. straft freventl. (ausu temerario) Eingriffe mit dem Banne (Konst. Ap. Sedis II, 5). — Helfrecht (1801). Dann (Zschr f. dtsch. Recht 1840, 327 ff.). Bulmerincq (1853). Grashof (AKR 1877, 3 ff.). Widder (ebd. 1898, 24 ff.). Hil.

Asylstädte waren die Priesterstadt Hebron u. 5 Levitenstädte; 3 davon lagen westl. v. Jordan, näml. Hebron auf dem Gebirge Juda, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, Cedes auf dem Gebirge Nephthali, 3 östl. v. Jordan, näml. Bosor im St. Ruben, Ramoth Galaad im St. Gad, Gaulon im St. Halbmanasse (Ex 21, 13; Nu 35, 9 ff.; Dt 4, 41 ff.; 19, 8 ff.; Jos 20, 1 ff.). M. H.

Asynkritus, Rö 16, 14 v. Paulus gegrüßt; wohl hervorragender röm. Christ. Bisch. v. Hyrkania? Fest 8. April. — As I, 742. Rs.

Atad (אטד „Stechdorn"), Gn 50, 10 goren ha-Atád (mit Art., also nicht Personenname) = Stechdorntenne (LXX, Vulg. Atad), Ort der Totenklage um Jakob, jens. des Jordans; davon V. 11 ¶Abel Mizraim genannt. Lage unbekannt. F. Sch.

Atargateion u. **Atargatis.** Das A. zu Karnion im Ostjordanland, 2 Mk 12, 26 (im griech. Text) = Heiligtum der Atargatis d. i. griech. Form f. aram. 'Atar'ata (s. Astarte), woraus weiterhin Ἀτροκάτω wurde. Im Abendl. als dea Syria schlechthin bekannt. Ihr Hauptheiligtum war in Bambyke (Hierapolis) in Nordsyrien (Strabo 16, 748). Anlage u. Einrichtung s. Lucian, De dea Syria 28. F. Sch.

Ataroth (עטרות „Krone"), a) Stadt der Gaditen, Nu 32, 3; b) A. Sofan (Vulg.: Etroth u. Sofan), ebens. gaditisch, Nu 32, 35; c) A. Addar, an der Grenze Ephraims, Jos 16, 5; d) A. Beth Joab (Vulg.: „Die Kronen des Hauses Joab") in Juda, 1 Par 2, 54; e) A. bei Jericho, nördl. Grenzstadt Ephraims, Jos 16, 7; f) A., Jos 16, 2, viell. mit c) identisch. Chy.

Aeterna Christi munera, ein (schon v. Beda Ven.) dem hl. Ambrosius wohl mit Recht zugeschriebener Hymnus auf die hhl. Martyrer. Im röm. Brevier erscheint derselbe geteilt, Strophe 1, 3, 4, 5 u. 8 findet sich als Hymnus der Matut. an Comm. plur. mart., Strophe 1, 2, 6 u. 7 an Comm. apost., dabei ist Str. 1 hier wie dort umgearbeitet. — Dreves, Aur. Ambrosius (1893), 78 f., 139 f. Kayser ²219—42. Schulte 79—81. M. B.

Aeterne rerum conditor, ein Morgenhymnus, der sicher den hl. Ambrosius zum Vf. hat (ältestes Zeugnis dafür August., Retract. I, 21). Er ist im röm. Brev. Hymnus der Laudes an d. Sonnt. v. Octava Epiph. bis Quinquag. u. v. Sonnt. vor 1. Okt. bis 1. Adventsonnt. — StMQ 51, 86 ff. Kayser ²149 ff. Schulte 29 ff. Dreves, Aur. Ambrosius (1893), 59, 110, 129. M. B.

Aeterne rex altissime, Hymnus der Matutin v. Himmelfahrt Chr., dessen erste 4 Strophen wohl vom hl. Ambrosius, die übrigen v. einem Dichter des 5. Jh stammen. — Mone I, 228. Schulte 184 ff. M. B.

Aeterni Patris Unigenitus, 1) Bulle Pius' IX vom 29. 6. 1868, womit der Beginn eines allgemeinen, in Rom abzuhaltenden Konzils für den 8. 12. 1869 angekündigt wurde u. d. Berufung hiezu an die „Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte u. andere, denen durch Recht u. Privilegium die Anteilnahme an einem allg. Konzil zusteht", erging. Die kath. Fürsten wurden nicht ausdrückl. eingeladen, die Teilnahme ihnen jedoch ermöglicht. An die nichtunierten griech. Bischöfe erging 8. 9. 1868 ein

eigenes Schreiben: Arcano divinae providentiae, ebenso an die Protestanten 13. 9. 1868: Jam vos omnes. Der Wortlaut in ColLac VII, 1 ff. u. in den Ausgaben des Vat. Konz. — Granderath-Kirch, Gesch. d. Vat. Konz. I (1903), 133 ff. — [Har.] — 2) Enzyklika Leos XIII vom 4. 8. 1879 über die Erneuerung der christl. Philosophie im Sinne des hl. Thomas v. Aq. Darin wird aus dem Wesen der Philos. u. dem Zeugnis der Geschichte dargetan, welchen Wert die Philos. im allg. u. für den Glauben insbes. habe; ferner wird gezeigt, wie dies von d. Weisheit des hl. Thomas im vollstem Maße gelte, weshalb die bereits v. vielen Gelehrten in Angriff genommene Erneuerung der thomist. Philos. zum Besten v. Wissensch. u. Glauben fortzuführen sei. Diese Enzyklika hat das Studium der thomist. Philos. unter den Katholiken mächtig gefördert. Ausg. bei Herder (1881). M. Fuchs (²1881). S. H.

Aeterni Patris vicaria, badische Konkordats-Bulle v. 22. 9. 1859, durch die päpstlicherseits die Konvention mit Großh. Friedr. v. Baden publiziert wurde; staatlicherseits geschah es durch eine Verordnung vom 5. 12. 1859 „unter dem Vorbehalte d. ständischen Zustimmung". Von der 2. Kammer verworfen, trat die Konvention nicht in Kraft. — Aktenstücke s. AKR Bd 4—6. Hil.

Athalia (עתליה u. יהו, LXX Gotholia), Achabs u. Jezabels Tochter, Gemahlin des Kgs. Joram v. Juda, Mutter des Kgs. Ochozias, nach dessen einj. Regierung sie alle Thronerben ermordete u. selbst 6 J. regierte. Nur Joas, der einj. Sohn des Ochozias, war der Metzelei entgangen u. wurde im Alter v. 7 J. v. Hohenpriester Jojada zum Könige gesalbt; die gottlose A. ward getötet. Vgl. 4 Kö 8, 18. 26; 11, 1 ff. 2 Par 22, 2 f.; 23, 1 ff. M. H.

Athanasia, hl., Äbtissin, * um 810 auf Ägina, † ebd. um 860. 2mal vermählt, gründete sie, nachdem ihr 2. Gatte Mönch gew., das Kloster Tinia, als dessen Vorsteherin sie starb. Fest 14. August. — As III, 168 ss. A. R.

Athanasianisches Glaubensbekenntnis, früher Psalmus Athanasianus od. auch Symbolum Quicumque gen., nachweisl. seit dem 9. Jh im gewöhnl. Sonntagsoffizium, am Dreifalt.-Fest u. im exorcismus obsessorum gebetet, enthält in kurzen, bestimmten Sätzen u. Gegensätzen die kath. Lehre namentl. v. der Trinität sowie v. Christi Person u. Werk. Das Symb. wurde nach den nestorian.-monophys. Kämpfen von einem lat. Autor des Abendlandes (wohl Südgalliens), also nicht v. Athanasius, verfaßt. Die Person des Vfs. ist kaum zu eruieren, genannt wurden Honoratus v. Arles (so Burn, Cambridge 1896), Vinzenz v. Lérins (so Ommaney, Oxford 1897), Cäsarius v. Arles (RBén 1901, 337), Hilarius v. Poit., Vigilius v. Tapsus, Venantius Fortunatus, Isidor v. Sevilla, sogar Papst Anastasius I u. II u. Paulinus v. Aquileja. Zuerst bei Cäsarius v. Arles gen., gegen Ende des 7. Jh als fides Athanasii erwähnt, erlangte es durch den Gebrauch b. Gottesdienst hohes Ansehen. Es mußte zB. nach dem bekannten Kanon v. Autun (um 670) v. den Geistl. unter Strafandrohung memoriert werden, wurde beim Gottesdienst nach der Predigt dem Volke vorgebetet; im 9. Jh vielf. ins Deutsche übers. Die v. Swainson, Lumby u. teilw. auch Harnack vertretene 2 Quellen-Theorie, wonach das Symb. aus einer trinitar. u. einer urspr. davon getrennten christolog. expositio fidei herausgewachsen wäre, ist nicht haltbar. Im Kampf mit den Lateinern verwarfen die Griechen das Symb., während die Reformatoren schon aus apologet. Gründen es sehr hoch schätzten; in der anglikan. Kirche erhielt es auch liturg. Verwendung. — Waterland (Oxford 1870). Swainson (London 1875). Lumby, The history of the creeds (Cambridge ³1887). Caspari, Ungedr. Quellen z. Gesch. des Taufsymb. (Christiania 1875). Burn (s. o.). Thalh. II, 463. Bardenh. 222, 227. Vacant I, 2178-87. Mth.

Athanasius, 1) Bisch. v. Ankyra (in Galat.), † 373. Nach Absetzung des Semiarianers Basilius auf der Synode v. Kstpl 360 durch Acacius v. Cäsarea Paläst. zu dessen Nachf. gemacht (Philostorgius HE IV, 12; V, 1. Sozom. HE IV, 25); ließ zu Antiochien 363 durch 2 Priester das nicän. Symb. unterschreiben (Socrat. III, 25. Sozom. VI, 4); unterschrieb 367 die Akten v. Tyana (Sozom. VI, 12). — DchrB I, 203 f. — 2) **A. Athonites,** urspr. Abramius aus Trapezunt, studierte in Kstpl, unter Michael ¶Maleinos, Mönch auf dem Cyminusberg in Bithyn., gründete mit Unterstützung des Nikephorus Phokas 962 auf d. Athos s. Laura. Gegen die Opposition der Mönche bestätigte K. Tzimisces ihre Abhängigkeit von dem „Protos" der Laura. Sein Typikon v. J. 969 dem des Studionklosters nachgebildet (Ph. Meyer, Die Haupturk. f. d. Gesch. der Athosklöster [1894], 102 ff.). Fest 5. Juli. — As II, 246 ff. über d. Vita s. AnBoll XIV, 213. — 3) **A. II v. Balad,** jakob. Patr. v. Antiochien 684—87 (8 ?), Schüler des Severus Sebôcht, Mönch in Mar Malchus im Tûr 'Abdîn, Priester in Nisibis, übersetzte 645 d. Isagoge des Porphyrius (Freimann, Die Is. d. Porph. in d. syr. Übers. 1892) nebst aus Ammonius geflossener Einleitung, u. eine anonyme Isagoge, sowie Schr. Gregors v. Nazianz u. 669 Briefe des Severus v. Antiochien (d. 6. Buch enth. 63 Briefe, hrsg. v. Brooks, London 1902). Kleinere eigene Schr. b. Wright 156. — 4) **A. I Camelarius,** jakob. Patr. v. Antiochien zw. 595 u. 644, aus Samosata, Mönch u. Kameltreiber des Kl. Kenneschrin, ordiniert v. Severus v. Jerusalem; schließt in Alexandrien mit Anastasius v. Alex. († 616) eine Union, seit der die beiderseitigen neuordin. Patr. sich eine ep. synodica schicken. Über s. Zusammenkunft mit Heraklius in Mabbug u. s. Mitwirkung an der monothelet. Sache widersprechen sich Bar Hebraeus Chron. eccl. I, 271 f. u. d. Griechen (Hefele III², 135 f.). Es gelang ihm, um 629 in Persien das ¶Maphrianat zu errichten. O. B.

5) **A. der Große,** Bisch. v. Alexandrien 328 bis 2. 5. 373; * um 295 wohl zu Alex. v. christl. Eltern, erhielt die Bildung der damal. Zeit; 319 Diakon u. Sekretär des Bisch. ¶Alexander v. Al., kam mit ihm 325 z. Konzil v. Nicäa, wo er sich bereits als feste Stütze des kirchl. Glaubens erwies. Nach Alexanders Tode (328) wurde A. einstimmig zu s. Nachf. gewählt. Von da an war s. Schicksal ident. mit dem des nicän. Glaubens. 5mal wurde er verbannt, über 17 Jahre verlebte er im Exil. Als er sich weigerte, Arius wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen, wurde er auf falsche Anschuldigungen (der Meletianer) hin v. der (eusebian.) Syn. v. Tyrus (335) verurteilt u. v. K. Konstantin nach Trier verbannt (1. Exil), durfte aber unter Konstantins Söhnen 338 (337 ?) wieder zurückkehren. Bald wurde er v. den Eusebianern bei den 3 Kaisern u. selbst bei P. Julius I neuerdings verklagt, auf einer Syn. in Antiochien (339) abgesetzt, der Kappadokier Gregor z. Nachf. geweiht u. mit Waffengewalt nach Alexandria geführt. A. floh nach Rom (2. Exil), wo ihn eine Syn. (340) für unschuldig erklärte. Aber erst die Syn. v. Sardika 343/44 erreichte, daß A. nach dem Tode des Gegenbisch. Gregor v. Konstantius zurückgerufen wurde (345); er traf 346 in Alexandrien ein. Auf den Syn. v. Arles 353 u. Mailand 355 wurde v. Konstantius s. abermal. Verurteilung durchgesetzt. Er wurde am 9. 2. 356 beim nächtl. Gottesdienste überfallen, entrann jedoch im Gedränge der Verhaftung u. floh zu den Mönchen der ägypt. Wüste (3. Exil). An s. Stelle wurde der Kappadokier Georg gewählt. K. Julian ließ 362 alle Bischöfe zurückkehren, um den Zwist unter den Christen zu steigern. Als aber A., namentl. auf der Syn. zu Alexandria 362, eifrig für den inneren Frieden wirkte, wurde er als Friedensstörer u. Feind der Götter zum 4. mal ins Exil geschickt. Eine List rettete ihn vor Julians Häschern. Durch Jovian 363 restituiert, 365 unter K. Valens z. 5. mal verbannt, wurde er inf. der drohenden Haltung des Volkes schon nach 4 Monaten wieder zurückgerufen. Von da an konnte er s. Gemeinde

im Frieden leiten bis zu s. Tode 2. 5. 373. So war A. durch ein halbes Jh der „Vater der Orthodoxie", eine „Säule der Kirche" u. „Arzt ihrer Wunden", „der relig. Genius der Zeit", stets derselbe unter kaiserl. Huld wie Ungnade, einer der größten Männer aller Zeiten. Die Abendländer zählen ihn zu den großen Lehrern der griech. Kirche. — Auch s. schriftsteller. Tätigkeit galt fast ausschließl. d. Verteidigung d. nicän. Glaubens u. der Bekämpfung des Arianismus. Sein erstes Werk, um 318 geschr., sind die 2 BB Contra gentes, auch getrennt zitiert als Oratio contra gentes u. De incarnatione Verbi; Echtheit v. Schultze bezweifelt, v. Dräseke bestritten, v. Hubert, Hoß u. Stülcken verteidigt. Die bedeutendste dogmat. Schrift sind die Orationes IV contra Arianos, während des 3. Exils (356—62), nach Loofs wahrsch. um 338 vf., eine „Siegestrophäe über jede Häresie, vor allem über die Arianer" (Photius), ein klassisches, v. Basilius u. Gregor v. Naz. vielbenutztes Werk. Or. IV. v. Dräseke, Hoß u. Stülcken für unecht, v. Loofs für echt erklärt. Die 4 Briefe an d. Bisch. Serapion v. Thmuis verteidigen die Gottheit des Hl. Geistes (c. 359). Der Liber de Trinitate et Spir. S. ist nur lat. erhalten u. ident. mit dem 12. B De Trinitate unter den BB des ᶜBigilius v. Tapsus (Ml 62, 307). Die Schrift De incarnatione Dei Verbi et contra Arianos wird wohl mit Montfaucon, Feßler-Jungmann u. Bardenhewer als echt zu bezeichnen sein (gegen DehrB u. RE). Der Brief an K. Jovian (363 vf.), die Expositio fidei u. der Sermo major de fide enthalten eine kurze Darstellung der kath. Glaubenslehre. Die Echtheit der beiden letzteren Schr. wurde v. Hoß u. Stülcken bestritten. Die Echtheit d. Interpretatio in symbolum ist zweifelhaft, nach Caspari vom 1. od. 2. Nachf. des A., dem Bisch. Petrus od. Timotheus. Die (um 371 vf.) 3 Briefe an den Bisch. Epiktet von Korinth (auch bei Epiphan., Haer. 77, später v. d. Nestorianern gefälscht, Cyr. Alex. ep. 40 u. 45), an Bisch. Adelphius u. d. Philosophen Maximus behandeln bereits christol. Fragen (im engeren Sinne). Die 2 BB gegen Apollinaris sind wohl echt (Funk in TQS 72 [1890], 312, gegen Dräseke). Das Glaubensbekenntnis De incarnatione Dei Verbi (περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ θεοῦ λόγου) hat ohne Zweifel ᶜApollinaris d. J. zum Autor. Über d. Athanasian. Glaubensbekenntnis s. d. Art. — Zu den hist.-polem. Schriften gehören die Apologia contra Arianos, auf Grund der Synodalakten um 350 geschr., die herrl. Apologia ad imp. Constantium, eine Verteidigung gegen versch. Anklagen s. Gegner, daß er Konstans gegen Konstantius aufgereizt habe ꝛc. (356); die Apologia de fuga sua (357 od. 358) weist den Vorwurf der Feigheit zurück. Die Historia Arianorum enthält eine Gesch. des Arianismus v. 335—57, unter den Mönchen u. für sie geschrieben. Die kurze Ep. ad Serapionem (358) berichtet über das Ende des Arius. Dazu 2 Rundschreiben über das Treiben der Arianer (341 u. 356), Sendschr. über die Beschlüsse zu Nicäa, die Lehre des Dionysius v. Alex. (beide c. 350), über die Verhandlungen zu Rimini u. Seleukia (359), zu Alexandria (362), 2 Briefe an Lucifer v. Calaris (c. 360), ein Brief an die Bisch. Afrikas (c. 369). — Von den exeget. WW haben sich nur Bruchstücke in Katenen erhalten, namentl. Fragm. einer allegorisierenden Psalmenerklärung (Hauptquelle die Psalmenkatene des Niketas v. Herakleia, 11. Jh). — Eine Perle der altchristl. Lit. ist die Biographie des hl. Einsiedlers ᶜAntonius, v. Evagrius v. Antiochien ins Lat. übersetzt; Echtheit zweifellos (Montfaucon gegen Oudin, Eichhorn u. Mayer gegen Weingarten). Das Syntagma doctrinae ad monachos (mit umfassender Benützung der Didache) ist wohl echt (Harnack), viell. Bearbeitung eines echten Stückes der alexandr. Synode v. 362 (Batiffol, Paris 1890; Kattenbusch, Das apost. Symbol. I, 277, 319). — Hist., bes. chronolog. wertvoll sind die 15 Festbriefe, Sendschr. gelegentl. der Mitteilung des Osterfestes an die Bisch. Ägyptens, 1847 im Marienkloster der nitr. Wüste in syr. Sprache aufgefunden, 1848 durch Cureton veröffentl. u. 1852 v. Larsow ins Deutsche übersetzt (lat. b. Mg 26, 1351—1444). Kopt. Fragm. des Festbr. v. 367 wurden 1898 gefunden; ein neues Fragm. in Nachr. d. Götting. Akad. 1901, 326 ff. — Die vor d. Nicaenum II 787 unbekannte Erzählung v. d. wunderb. Christusbilde in Berytus (Mg 28, 795: von d. Juden durchstochen vergießt es Blut, dieses heilt alle ihre Kranken u. Besessenen, worauf sich sämtl. Juden der Stadt bekehren), in mehreren griech. Rezens. u. versch. erweiterten lat. Übers. überliefert, stammt nicht von unserem A. (gegen Combéfis), auch nicht von einem anderen, jüngeren A., der als Zeitgenosse des Ereignisses kurz vor dem gen. Konzil gelebt (Baronius, Lambeck u. a.), sondern ist, die Wahrheit der Erzählung vorausgesetzt, früher, aber nicht vor d. Mitte d. 5. Jh (da Berytus bereits Metropolitansitz) v. einem unbekannten Schriftsteller A. oder v. einem andern Autor unter des hl. A. Namen vf. worden; wahrsch. aber ist das Ganze eine Fälschung aus d. Z. des Bilderstreites. Hardouin IV, 178. Baronius AE, ad a. 787 n. 23 ss. Lambecius, Comment. biblioth. Vindob. (1665) I, 123. RE I, 1543; III, 300. — Das Synodicon Athanasii ist um 385 entstanden (Duchesne, BzZ X [1901], 128 ff.). Eine unechte syr. Anaphora s. OChr II (1902), 90 ff. — Die dogmengeschichtl. Bedeutung des A. liegt vor allem darin, daß er der rationalisierenden Theologie des Arius u. Apollinaris gegenüber entschieden die kirchliche Tradition festhielt u. wissenschaftl. zu begründen suchte. Indem er aber ferner die angegriffenen Glaubenssätze im Zusammenhang mit dem Ganzen der christl. Lehre behandelte u. den Glauben der Vernunfterkenntnis voranstellte, hat er zugl. für alle wichtigeren Glaubenssätze, namentl. aber für die Trinitätslehre u. Christologie, inhaltl. wie method. die spekulativen Grundlagen gelegt, auf denen die spätere kirchl. Theologie erfolgreich weiter bauen konnte. A. wird daher mit Recht der „Vater der wissenschaftl. Theologie" gen. — Beste Ausg. v. Lopin u. Montfaucon, Paris 1698, 3 Bde, 2°; verm. Abdr. Padua 1777, 4 Bde, 2°. Mg 25—28. — Hauptquellen für das Leben des A. sind s. Schriften, dazu der Vorbericht zu d. Festbriefen (Mg 26, 1351) u. die hist. acephala (Mg 26, 1443; besser b. Duchesne, Mélanges de litt. ꝛc. I [1899], 99 ff.). — Zur Lehre des A.: Atzberger (1880). Pell (1888). Sträter (1894). Lauchert (1895). Zu den Schriften: Hoß (1899). Stülcken in TU NF IV, 4 (1899). Weitere Lit. s. bei Bardenh. ²227 ff. Seider.

6) **A., Patr. v. Kstpl.** * in d. Gegend v. Adrianopel, Mönch im Hämusgebirge; trotz Widerspruchs 14. 10. 1289 geweiht; dringt mit unbeugsamer Strenge auf Beobachtung der Kanonen durch Bischöfe, Klerus u. Mönche; tritt auch gegen den Kaiserhof auf. 1292 erhebt sich ein Teil des Klerus; als auch die Bisch. sich gegen ihn an K. Andronikus wenden, spricht er heiml. das Anathem über s. Gegner u. zieht sich 1293 in d. Kosmidiuskloster zurück. Sein Nachf. war der Mönch Kosmas als Johannes XII. Nachdem dieser 23. 8. 1303 abgedankt, ließ der durch die Drohweissagungen des Mönches Menas u. ein Erdbeben erschreckte Kaiser den A. 1304 restituieren. Seine fortgesetzte Strenge führte wieder zu Verwicklungen, die mit s. erneuten Absetzung 1312 endigten. Versch. Briefe b. Mg 142, 471 ff. — 7) **A.**, hl., Metrop. **v. Korinth** zw. 976 u. 1028. Eine Quästion über Lk 24, 43 b. Mg 106, 1023; eine andere (ungedr.): Warum Christus am Kreuze, nicht in anderer Weise starb. Fest 5. Mai. — As II, 54 ff. — 8) **A.**, hl., Bisch. **v. Neapel,** * 832, Sohn des dux Sergius, 850 (876?) zum Bisch. gewählt, v. P. Leo IV bestätigt, † 15. 7. 872. Errichtete Schulen, schmückte Kirchen, restaurierte die Januariuskirche. Sein Neffe, Konsul Sergius, setzte ihn

wie alle s. Oheime gefangen, auf Befehl K. Ludwigs II wurde er v. Marinus, Senior v. Amalfi, nach Sorrent geführt. In Rom, wo er v. Papst Hadrian II einige Zeit gefangen gehalten wurde, rief er den Kaiser zu Hilfe gegen die Araber; begraben in Montecassino. Fest 15. Juli. — As IV, 72 ff. MGSS Lang. 439—52. Ughelli VI, 70—77. BHL 119. — 9) **A. Parius**, griech. Theol., * um 1725 auf Paros, † 24. 6. 1813, studierte auf der Athosakademie unter ¶Eugenius Bulgaris, wurde Lehrer u. Prediger in Thessalonich, dann Lehrer in Kerkyra u. an d. Athosakademie, war 1792—1812 Direktor einer Schule in Chios. Hauptkämpfer gegen Rom, Protestantismus u. Aufklärung. Schriften nur teilw. hrsg. u. Vita v. Mamukas b. Sathas, *Νεοελληνικὴ Φιλολογία* (Athen 1868), 630 ff. — RE II, 205 ff. Vacant I, 2189 ff. — 10) **A.**, Bisch. **v. Perrha**, Suffr. v. Hierapolis, von s. Klerus bes. des Kirchenraubes bei Patr. Domnus v. Antioch. angeklagt. Der dem Metrop. Panolbius aufgetrag. Untersuchung entzog er sich durch Resignation. Die antiochen. Syn. setzte ihn 445 in absentia ab; eine syr. Syn. wählte als Nachf. Abt Sabinian. Die Räubersynode restituierte ihn 449. In der 4. Sitzung v. Chalkedon klagte Sabinian, u. die Syn. beschloß eine neue Untersuchung; Ausgang unbekannt. — Hefele II², 305, 383, 500 f. — 11) **A.**, Bisch. **v. Skythopolis** c. 375—380. Nach Epiphanius (Haer. LXXIII, 37) Teilnehmer an der streng arian. Syn. v. Ankyra in Isaurien u. Verfolger des orthodoxen Klerus. O. Braun.

Athanasius u. Zachäus, apokr. Dialog zw. A. v. Alex. u. dem Juden Z., mit dessen Bekehrung er endet. Nach armen. Text engl. v. Conybeare in Expositor 1897, 300 ff., 443 ff.; griech. v. dems. in Anecdota Oxon. class. ser. part VIII. Die v. Hrsg. angen. wesentl. Identität mit d. Dial. des ¶Ariston v. Pella ist unhaltbar. — ThQ XXIV (1899), 566 ff. BzZ X (1901), 276 ff. O. B.

Atheismus. 1) Der Begriff A. ist mehrdeutig. Der Wortbedeutung nach besagt er „Gottlosigkeit". Diese kann eine theoret. (Gottesleugnung) od. eine prakt. (gottloses Leben, Leben wie wenn es keinen Gott gäbe) sein. Auch der theoret. A. ist sehr verschiedenartiger Auffassung fähig: er ist negativ, wenn die Gründe für den Beweis des göttl. Daseins als unzureichend bezeichnet werden, wie dies von seiten des Agnostizismus, Kritizismus, Skeptizismus geschieht. Dabei kann aber die Möglichkeit eines göttl. Wesens immer noch zugegeben werden. Er ist positiv, wenn das Dasein Gottes als eines von der Welt verschiedenen Wesens geradezu geleugnet wird. Es werden also jene Theorien, die nur falsche Interpretationen des göttl. Wesens geben, nicht unter den A. gerechnet, so lange sie nicht direkt (od. indirekt) das Dasein eines überweltl. Gottes antasten. Geschichtl. hatte der Begriff A. nicht immer diese absolute Bedeutung, die wir ihm hier geben, sondern eine relative, u. besagte Leugnung der durch Herkommen od. staatl. Anerkennung sanktionierten Gottheiten u. Abwendung von ihrem Kultus. In diesem Sinn wurden auch die Christen *ἄθεοι* gen. (s. Arnobius, Nat. I, 29. Ein klass. Beisp. dieses relativen Gebrauchs im Martyr. Polyc. c 9); schon früher galten Xenophanes, Athenagoras, Sokrates, Plato, Aristoteles als *ἄθεοι*, überhaupt jede Art v. Monotheismus gegenüber dem herrsch. Polytheismus. — 2) Das entscheid. Moment liegt in der Frage: Ist es notwendig, einen schöpferischen von der Welt wesenhaft unterschiedenen Gott als höchste u. letzte Ursache der Welt vorauszusetzen od. nicht? Die Systeme, die diese Frage verneinen u. deshalb als Hauptstützen des A. zu gelten haben, sind: der monist. Materialismus u. der Pantheismus. Die Hauptsätze des Materialismus (mechan. Monismus, Positivismus, Sensualismus) lauten: a) Die Materie ist ewig ebenso wie die Kraft, b) alles ist nur Verwandlung v. Energien, c) die Naturgesetze besitzen eine absolute Notwendigkeit, die durch nichts aufgehoben u. durchbrochen werden kann. Wenn auch dem Anschein nach etwas spiritualistischer, behauptet der Pantheismus wesentl. eben auch nichts anderes als der Materialismus: die Identität der Welt u. des Weltprinzips, u. in diesem Sinn hatte Kant nicht unrecht, Spinoza des A. zu bezichtigen. — 3) Im Sinne eines derartigen Systems in der Form irgendwelchen materialist. Monismus ist der A. freil. eine alte Erscheinung. Die Hoffnung, die Welt rein aus sich heraus zu erklären, die Ewigkeit v. Stoff u. Kraft, die Entwicklung des Kosmos aus derselben durch immanente Gesetze od. mechanische, äußere Werdeprozesse, ist ein gemeinsames Lehrgut der alten Naturphilosophen, des Heraklit, der Atomisten. Die Sophisten huldigten mehr einem prakt. A. durch ihre Angriffe auf Kultus u. Religion, während dann die nachsokrat. Cyniker (Straton, Theodorus, Euhemerus) die richtigen frechen Freigeister des Altertums waren, zu denen dann noch der libertinist. Epikuräismus zu rechnen ist, wie er bes. durch Lukrez zur Aussprache kam (De nat. rer. II, 221 ff.). Rom u. röm. Philosophie blieb d. Polytheismus treu, bis der v. Heidentum als A. bezeichnete rein monotheist. Christenglaube die Herrschaft errang. Einen eigentl. A. kennt das Mittelalter mit s. Devise: „Nur ein Tor spricht in s. Herzen: Es gibt keinen Gott" (Ps 13, 1) nicht, wenn man nicht die ¶Assassinen des 12. u. 13. Jh mit ihrem Grundsatz: „Alles ist erlaubt, nichts ist wahr" hieher rechnen will. Die atheist. Richtung der Neuzeit zeigt sich teils mit dem rein empirist. Wissenschaftsbetrieb verbunden, teils als Frucht eines pantheist. Pessimismus. In ersterer Hinsicht sind die französ. Naturalisten (Voltaire, Paul Holbach u. bes. Maréchal in s. Dictionnaire des athées) an skandalöser Frivolität allen anderen überlegen, sowohl den deutschen (Vogt, Büchner, Moleschott, Haeckel u. a.) als den französ. Positivisten des 19. Jh. Die pantheist. Schule Hegels mündete in ihrer extremen Linken in den A. ein („homo sibi deus"): Strauß, Feuerbach, Michelet, Stirner, Ruge u. a. Ihre rücksichtslosesten, v. Pessimismus ausgehenden Vertreter sind A. Schopenhauer u. Fr. Nietzsche mit ihren Nachbetern, deren Zahl nicht gering ist. Damit ist die Frage, ob „A." möglich sei, empirisch gelöst: Er ist zu einem guten Stück die Signatur unserer heutigen Zeit im individuellen, sozialen u. polit. Leben. Er ist sicherl. mögl. als eine subjektive Scheinüberzeugung einzelner, die sich entweder auf den engen Kreis des Naturerkennens geflissentl. beschränken wollen, ohne die Frage nach dem letzten Daseinsgrund zu stellen, od. als die skept. Überzeugung davon, daß wir diese Frage nicht stellen dürfen, weil wir keine Antwort darauf finden. Nicht wirklich u. auch nicht möglich ist der A. in dem Sinne, daß man für die Nichtexistenz Gottes Gründe beibringen könnte, die eine offene u. ehrl. atheist. Überzeugung begründen könnten. Die relig. u. sittl. Anlage des Menschen ist nicht zu zerstören. Die psycholog. Gründe für die Annahme des A. liegen teils auf ethischem Gebiete (sittl. Schrankenlosigkeit), teils auf theoret. Boden (dekadenter Zweifel an der intellektuellen Erkenntnisfähigkeit des Menschen u. an der objektiven Gültigkeit s. Erkenntnisse). Plato behält recht: Der A. ist eine Krankheit der Seele. Aber die Krankheit weist uns doch wieder auf die gesunde Anlage zurück: der A. auf die Religion. — C. Gutberlet, Theodicee (³1897). Dupanloup, L'athéisme et le péril moral (Par. 1866). Elie Méric, Morale et athéisme contemporain (Paris 1875). Schanz, Apologie I³ (1903), 95 ff. Pohle, Lehrb. der Dogmatik I (1902), 25 ff. Vacant I, 2190—2210. L. Baur.

Æthelred II, Kg. v. England, s. Ethelred II.

Æthelweard, engl. Chronist, s. Ethelwerd.

Æthelwulf, OSB in Lindisfarne, s. Ethelwulf.

Athen, Hauptst. Griechenl., ehem. Erzbist., jetzt Tit.-Erzbist. — A. verdankt s. Ausdehnung Themistokles, der

480 den Wiederaufbau leitete; verschönert wurde es hauptsächl. durch Perikles, Lykurgos, einen Zeitg. d. Demosth., Herodes Attikus, Zeitg. des Antoninus Pius, u. durch Hadrian. — Der alte Ruhm der Athener war ihre demokrat. Verfass., die ihnen auch unter den Römern verblieb, u. wenn Antiochus Epiph. 2 Mak 9,15 als Sühne für s. Unrecht den Juden möglichste bürgerl. Freiheit verspricht, so veranschaulicht er dies durch die Erklärung, er werde sie „den Athenern gleichstellen". — A.s spätere Bed. liegt hauptsächl. darin, daß es die Bildungsschule der alten Welt geblieben ist; erst nachdem Justinian 529 die Schließung der heidn. Schulen angeordnet, sank d. Stadt allmähl. zur Unbedeutsamkeit herab. — Über die Wirksamkeit des hl. Paulus in A. berichtet AG 17, 15 ff. (vgl. 1 Thess 3, 1). Er predigte in d. Synagogen den Juden u. Proselyten u. auf dem Markte allen, die zugegen waren (s. auch Areopag). Neben d. Disputiersucht u. dem Wissensdünkel der epikur. u. stoischen Philos. werden 2 auch durch klass. Schriftst. bekannte Charakterzüge des Volkes hervorgehoben, ihre Neugierde u. übergroße Frömmigkeit. Der Altar des unbekannten Gottes erhält s. Bestätigung aus Pausanias I, 1, 4 u. Philostratus, Vit. Ap. 6, 2. Übrigens fand d. Christentum bei der zähen Anhänglichkeit des Volkes an s. alten Götter u. gegenüber den Schulen d. Philos. u. Rhetoren nur langsam Eingang. Die AG berichtet zwar (17, 34) von einzelnen, die auf die Predigt des Ap. hin gläubig wurden, weiter aber wird der kleinen Gemeinde nicht mehr gedacht. Die Tradition nennt als 1. Bisch. d. hl. ¶Dionysius Areopagita. Die Hinüberführung des Volkstums z. christl. Anschauungen vollzog sich wohl erst spät. — [F. Sch.] — Die apost. Gründung des Bist. A., seit d. 6. Jh Erzb., verfiel im 11. Jh dem Schisma. Das unter der Herrschaft der Lateiner 1205 neubegr. latein. Erzb. (mit 11 Suffr.) wurde bald Titular-Erzb. u. zählt jetzt c. 17 000 Kath., 10 Kirchen, 24 Weltpr.; der Erzb. ist zugl. apost. Delegat für die Orientalen Griechenlands. — Laborde, Athènes au XVe—XVIIIe siècle (Par. 1854 f.). KK III, 164 f. Gregorovius, Gesch. A.s im MA (2 Bde, 1889). C. E.

Athenagoras aus Athen, christl. Apologet u. Philos., angebl. 1. Vorsteher d. Katecheten-Schule zu Antiochien, mit der griech. u. bes. platon. Philos. wohl vertraut u. dieselbe (im Gegensatze zB. zu ¶Tatian) hochschätzend, verteidigt in s. Apologie (πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν, supplicatio pro Christianis, hrsg. v. Schwartz in TU IV 2, 1891, samt der Schrift üb. d. Auferstehung), um 177 an Kaiser Mark Aurel gerichtet, die Christen gegen die Beschuldigung des Atheismus, der unzüchtigen Verbindungen u. der thyesteischen Mahlzeiten, beruft sich für den Monotheismus auf Aussprüche heidn. Dichter u. Philos., entwickelt spekulativ die Trinitätslehre, tritt für die Unauflösbarkeit der Ehe gegen die 2. Ehe ein. Die angebl. Wunder der Götterbilder führt er zurück auf die Dämonen, dh. die Seelen der durch die Sintflut vertilgten Giganten. In s. Schr. „Über die Auferstehung d. Toten" berücksichtigt er den vom beständ. Stoffwechsel hergenommenen Einwand gegen die Auferst. d. Leibes. Spezif. christl. Mysterien werden wenig herangezogen, viell. weil er sich auf rein philos. Boden halten wollte. Man wollte die Existenz des A. bestreiten (weil Eusebius u. andere ihn nicht nennen). An Inhalt steht die Apol. des A. denen von ¶Justin, ¶Tatian rc. nach, während andere ihr (bes. wegen d. schönen Form) die Palme vor allen Apol. des 2. u. 3. Jh zuerkennen. — Bardenh. I, 267 ff. R. F. Bauer, A.' Lehre v. Gott (1903). St. Sch.

Athenobius, Beamter Antiochus' VII. Von diesem mit Forderungen an den Makk. Simon nach Jeruf. geschickt; die Mission blieb aber erfolglos. 1 Mak 15, 25—36; Jos., Ant. 13, 7, 2 s. F. Sch.

Athenodorus, hl., Bisch. in Pontus, Sohn vornehmer, heidn. Eltern aus Neocäsarea i. P., sollte mit s. Bruder Gregor Thaumat. die Rechtsschule in Berytus besuchen; beide gingen aber mit ihrer Schwester nach Cäsarea (Paläst.) u. wurden Schüler des Origenes. 238 (239) zurückgekehrt u. bald hernach (Euseb. HE VI, 30) zum Bisch. geweiht, nahm A. an der Syn. v. Antiochien geg. Paul v. Samosata teil 265 (u. wohl auch 269). Nach Baronius unter Aurelian 275 gemartert. — As Febr. II, 288 ss. Allard III, 210. Bardenh. II, 273 ff. O. B.

Athenogenes, hl., Mart., Chorbisch. v. Sebaste, mit 15 anderen viell. unter Diokletian (nach and. 196) verbrannt. Auf d. Todeswege sang er einen Hymnus auf d. Hl. Geist, den s. Schüler als Testament bewahrten (Basilius, De Spir. S. c 29). Fest 17. Juli. — As IV, 216 ss. AnBoll XVII, 217. Gutschmid, Kl. Schr. III, 414 f. O. B.

Ätherianus, Hugo u. Leo, s. Etherianus.

Athersata (aus התרשתא d. i. tirsatha u. Art.), Titel (nicht Amtsbez.) des pers. Statth. in Jeruf.; Esr 2, 63, Neh 7, 65. 70 ist Serubabel, Neh 8, 9 Nehemias gemeint. Aus d. Persischen, wohl part. pass. zu tars „fürchten", also reverendus od. gestrenger Herr. Anders Lagarde, Symmicta I (1877), 60. F. Sch.

Athias, Jos., gelehrt. Jude u. Typograph in Amsterd., † 1700. Seine hebr. Bibel, im wesentl. beruhend auf d. Amsterd. Ausg. des R. Menasse ben Israel (1640), zuerst 1661, dann unter Kontrolle v. Leusden 1667 erschienen, wurde d. Grundlage für die späteren Ausg. bis auf Baer u. Delitzsch herunter u. für die noch jetzt gebräuchl. Handausg. Fast ganz nach ihr die Bibl. Hebr. ab Everardo van der Hooght (Amst. 1705), auf der wieder die v. Hahn u. Theile beruhen. — Jewish Encycl. II (1902), 268 f. Wolf III, 944. F. Sch.

Athinganer, kleine Sekte des 9. Jh mit d. Hauptsitz in Phrygien. Ihr Lehrsystem war eine eigentüml. Mischung v. Judentum, Christentum u. Manichäismus (vgl. Paulizianer). Der Name (ἀ—θίγγομαι) kommt vermutl. daher, daß sie die Berührung mancher Dinge für verunreinigend hielten. — Hergenr. II⁴ (1904), 13 f. H. H.

Äthiopien bezeichnet im weitesten Sinne alles Land, das man sich v. den Äthiopen (Αἰθίοπες, „Brandgesichter") bewohnt dachte. Diese lebten nach d. ältesten Auffassung als die fernsten Menschen im Osten (genauer SO) am Ozean. Nachträgl. unterschied man Äthiopen des O u. W, u. dann wurde die Bezeichn. genommen für den ganzen südl. Erdabschnitt. Die tatsächl. am leichtesten erreichbaren Äthiopen waren die Bewohner Nubiens. Deren Land heißt b. den Ägyptern kaš, keš, hebr. kuš, beginnend bei Syene (Ez 29, 10). Die allg. sowohl wie spezialisierte Bedeut. v. kuš geben LXX u. Vulg. stets durch Aethiopia wieder, ausgen. beim Völkerstammbaum Gn 10; 1 Chr 1. In der Gesch. Ägyptens spielt kuš od. Nubien seit alter Zeit eine Rolle. Das erste Vordringen dorthin wird schon unter der 6. Dyn. (Kg. Pepi) verzeichnet, u. die Könige der 12. Dyn. dehnten ihre Macht bis tief in d. Land hinein aus. In der Zeit der Hyksos wird Nubien verloren gegangen sein, aber Thutmosis I drang bereits wieder weit vor, u. einer s. Nachf. eroberte d. Hptstadt Napata (am Berge Barkal). Von da ab blieb d. Land unter äg. Herrschaft, verwaltet von einem Vizekönig, der den Titel „Prinz v. Kusch" führte. Die nördl. Völkerschaften haben sich rasch ägyptisiert; daß gerade Ammon eine bes. Verehrung erlangte (Aethiopia Hammonis b. Plin.), erklärt sich aus dem Einfluß Thebens. Als Scheschonk die libysche (22.) Dyn. begründete, flüchteten d. Anhänger der Priesterkönige (s. Ägypten) nach A., wo ein selbständiges Königtum mit vollständ. theokrat. Verfassung entstand, das bald so erstarkte, daß es seit d. 9. Jh die Herrschaft über die oberäg. Gaue gewann u. unter Pianchi (um 775) sich noch weiter ausdehnte. Dessen Nachf. Schabaka (nach gewöhnl. Annahme der bibl. So = Vulg. Sua, 4 Kö 17, 4) brachte 728 ganz Äg. in s. Besitz u. gründete die 25. od. äthiop. Dyn. Sein Versuch, den Einfluß der Pharaonen in Syrien wieder herzustellen, scheiterte an der Macht

Assyriens. Ihm folgte Schabataka, diesem Tharaka, der bibl. ¶Tirhaka (690—64), des Ezechias Bundesgenosse (Is 37, 9; 4 Kö 19, 9). Gegen ihn zog 2mal ¶Asarhaddon; eine abermalige Erhebung warf ¶Asurbanipal nieder. Nicht besser erging es s. Nachf. Tamut-Amon (ass. Tandamani). Damit endet 663 d. Herrsch. der Äthiopen in Ag. Die weitere Gesch. ist weniger bekannt. Der Schwerpunkt des Reiches wurde mehr u. mehr nach Meroë verlegt (beim heut. Schendi im Sennaar). Die Umwandlg. in ein Wahlkönigtum scheint bald nach Tamut-Amon erfolgt zu sein. Es bildete sich eine Priesterherrsch. aus, die erst zu Anf. d. 3. Jh Ergamenes (gräzis. aus Argamon) beseitigte. Ein besond. Gewicht wird man bei den Königen auf die Abstammung von mütterl. Seite gelegt haben, u. die Königin-Mutter erscheint mehrfach in einer dem König nebengeordn. Stellung. Es verkörpert sich in ihr wohl das Prinzip der Legitimität der Herrscherfolge. Eine weitere Ausbildung dieser Anschauung ist es dann nur, wenn in der Römerzeit gewöhnl. Königinnen v. Ä. angeführt werden. Diese heißen b. den Griechen durchweg *Κανδάκη*, wohl nur Titel (vgl. zB. Bion Solens. bei C. Müller, FHG IV, 351 fr. 5; CIG 3, 4823). Mit einer solchen Herrscherin hatte 23 v. Chr. der praef. Aegypti Petronius zu kämpfen, wobei Napata zerstört wurde (Strabo 17, 820 s.). Den Hofbeamten einer Kandake v. Ä. hat bekanntl. Philippus getauft, AG 8, 27. Etwa im 3. Jh ist das Reich Kusch zerfallen. Am oberen Nil bestanden christl. Reiche noch lange, so das v. Aloa mit der Hptst. Soba am blauen Nil. Südl. v. Kusch hatten im Alpenlande Habesch Semiten mit d. Zeit das axumit. Reich gegr., auf das sie nach ihrer Bekehrung den altberühmten Äthiopennamen übertrugen, unter dem es im Abendlande bekannt wurde (s. Abessinien). — Die äthiop. Kultur erscheint durchweg als Abzweigung von der ägypt. Die Schrift der Denkmäler enthält die amtl. Hieroglyphen mit einigen Abweichungen; in der Römerzeit wird fast ausschließl. ein Kursiv angewendet, wohl der demotischen Schrift entlehnt. In d. Baukunst zeigen d. Reste von Napata noch verkleinerte Nachbildungen theban. Bauten, in den Ruinen von Meroë dagegen tritt schon ein völlig entarteter Kunststil zutage. — Lepsius, Denkmäler aus Ag. u. Äth., V u. VI, dazu „Briefe aus Ag." Mariette, Monuments divers pl. 1—13. Maspéro, Revue archéol. Nouv. série 22. 25. Vigour. II, 2007 ff. — **Äthiopische Sprache u. Literatur.** Unter äth. Sprache (mit einheim. Namen Ge'ez) versteht man die Spr. des alten axumit. Reiches (s. Abessinien), also ein semit. Idiom, dem sabäischen nahe verwandt. Sie lebt nur mehr als Kirchenspr. fort. Wann sie ausgestorben ist, läßt sich mit Sicherh. nicht sagen, wohl vor etwa 1000 Jahren. Die äth. Schrift stammt aus der himjarit., nur wurde sie frühz. durch angefügte Vokalbezeichnung zu einer Art Silbenschrift umgewandelt, die im Gegens. zu den and. semit. Schriften von links nach rechts läuft. Begründer der äth. Studien in Europa ist Job Ludolf (Leutholf), † 1704. — Aug. Dillmann, Gramm. d. äth. Spr. (²1899, v. Bezold); ders., Lex. lingu. Aeth. (1865). Prätorius, Äth. Gramm. (1886). — In s. urspr. Heimat lebt das Ge'ez in 2 Tochtersprachen fort, dem Tigré im nördl. u. dem Tigraï (mit amhar. Endung Tigriña) im eigentl. Tigré. — Beurmann, Vocabulary of the Tigré Langu. with a gramm. sketch by Merx (1868). Camperio, Manuale tigre-ital. (Mail. 1894). Prätorius, Gramm. d. Tigriñaspr. (1871). Schreiber, Manuel de la langue Tigraï (²1893). De Vito, Gramm. elem. della lingua tigrigna (Rom 1895). — Im Süden Abessiniens müssen frühz. andere südsem. Stämme sich festgesetzt haben, denen eine dem Äth. zwar verwandte, aber doch wieder anders geartete Spr. eigen gewesen sein muß. Ihr Abkömmling ist das Amharische, seit d. Aussterben des Ge'ez Reichs- u. Volksspr. u. gegenw. Verkehrsspr. über d. Grenzen hinaus. Es steht der altsem. Art weit ferner als irgend ein semit. Dialekt. Möglicherw. haben die chamit. Urbewohner die neue Sprache ihrem Idiom angepaßt u. darnach entspr. umgestaltet. — Prätorius, Die amhar. Spr. (1879). Guidi, Gramm. elem. della lingua amariña (Rom ²1892); Vocabolario amarico-italiano (Rom 1901). D'Abbadie, Dictionn. de la langue amarina (Paris 1881). Mondon-Vidailhet, Gramm. de la langue abyssine (Par. 1895), Manuel pratique (ebd. 1898). — Die Anfänge der äth. Literatur fallen, von Inschr. abgesehen, mit d. Aufblühen des Christent. zus. Die ältere Lit. ist vorwiegend kirchl. Art u. schließt sich zunächst an d. Bibel an (s. Bibelübers.). Eine Reihe von Apokryphen ist frühz. eingedrungen, u. diese haben zum Teil gerade in Abessinien ihre seltsame Gestalt erlangt. An die bibl. Schriften reihen sich Übersetzungen anderer kirchl. Werke, Heiligenlegenden, liturg. u. sonstige Schr. theol. Charakters, Poesien bibl. Inhalts, Hymnen, Antiphonarien (mit musik. Beizeichen) ꝛc. Aus d. Legenden- u. Sagenwelt des Orients ist viel zu den Abess. gelangt (Legende von den 7 Schläfern, Barlaam u. Joasaph, Gesch. des Abba Johanni ꝛc.). Was d. profane Lit. betr., so spielt hauptsächl. Alex. d. Gr. eine Rolle, der aber völlig zu einem christl. Helden umgestaltet ist. Mit d. Ausbreitung des Islams in d. Nachbarländern tritt an Stelle des christl. der mohamm. Einfluß. Geschichtl., chronol., jurid., math., med., astrolog. u. magische Stoffe finden Eingang u. Verarbeitung. Selbständiger sind d. Werke in d. letzten Blütezeit d. Lit. 1300—1600, darunter die weitläufigen, einheim. Chroniken. Von da ab erlischt allmähl. das Interesse am lit. Leben. — Lit.-Verzeichn. (bis 1886) in Prätorius' Gramm.; L. Goldschmidt, Biblioth. Aeth. (1893); Fumagalli, Bibliogr. Etiop. (Mail. 1893); Baumgartner, Weltlit. I⁴ (1901), 231 ff. F. Schühlein.

Athos, Berg auf der nördlichsten der 3 Landzungen, in welche die Halbinsel Chalkidike ausläuft, dann auch Name der ganzen Landzunge. Im Altertum Sitz eines Zeusheiligtums. Bis ins 10. Jh n. Chr. wohnen nur Einsiedler (Kellioten) auf dem A.; 962 gründet ¶Athanasius, später Athonites gen., das erste Kloster Laura u. führt die Regel des hl. Basilius ein. Bald folgt die Stiftung der großen Klöster Iwiron, Vatopedi, Philotheu u. a. Das letzte Kloster wird 1542 gegründet. Neben Griechen siedeln sich Georgier, Iberer u. bes. Slawen an. Die Verfassung regelt 972 Kaiser Johannes Tzimiskes durch ein Typikon. Die Gesamtheit der Klöster wird durch die in Karyes residierende Synaxis der Hegumenen d. i. Klosterobern regiert, an deren Spitze der Protos steht. Ein zweites Typikon erläßt 1045 K. Konstantin Monomachos. Es bestimmt u. a., daß kein weibl. Wesen, auch kein Tier den hl. Berg, wie der A. seit dieser Zeit gen. wird, betreten darf. Nach der Eroberung Kstpls durch die Lateiner (1204) werden die Mönche durch P. Innozenz III in den Schutz der röm. Kirche gestellt. 1313 kehren sie zum Schisma zurück, bald nachher entsteht der ¶Hesychastenstreit. Seit 1400 tritt dem cönobit. System mit gemeinsamem Eigentum u. einem Obern das idiorhythmische gegenüber, das persönl. Eigentum gestattet u. die Leitung des Klosters einem Rat der Ältesten überträgt. Die jetzige Verfassung stammt aus dem J. 1783. Sie behielt die Synaxis zur Leitung des ganzen Klosterwesens bei, in welche die 20 Hauptklöster je einen Vertreter entsenden, u. die v. 4 Epistaten abwechselnd geleitet wird. Neben den Klöstern gibt es noch kleinere Zellen, die Skiten, u. Einsiedler. Gegenwärtig zählt der A. 3207 Griechen, 3615 Russen, 340 Bulgaren, 288 Rumänen, 53 Georgier, 18 Serben. — Die Wissenschaft blühte auf dem A. nur kurze Zeit um die Mitte des 18. Jh durch ¶Eugenius Bulgaris; die byzant. Kunst wurde stets gepflegt. — Gedeon, *Ὁ Ἄθως* (Kstpl 1885). Langlois (Paris 1867). Phil. Meyer, Die Haupturkunden für d. Gesch. d. A.-Klöster (1894 u. ZKG 1890). E. Miller (Paris 1889). A. Riley (Lond. 1887). Schmidtke, Das Klosterland des A. (1903). Brockhaus, Die Kunst in den

A.-Klöstern (1891). Lambros, Catalogue of the greek manuscripts on mount A. (Cambridge 1895 u. 1900). Gelzer, Vom hl. Berge u. aus Makedonien (1904); vgl. dazu HpB 133 (1904), 827 ff. Plenkers.

Atrebaten. dioec. = Bist. ¶Arras.

Atri (Atrien. dioec.), mittelit. Bist., err. 1252 u. mit ¶Penne vereinigt; für sich allein 16 990 Kath. in 7 Pf.

Atribis (ατρηβις), Dorf im Gau v. ¶Achmim, berühmt durch das benachbarte, gleichnam., v. Pegol gegr. Kloster, das durch dessen Neffen u. Nachf. ¶Schenute z. höchsten Blüte gelangte. Noch bestehend als Deir el-abjad od. Deir Ambâ Schenûdâ. Beschreib. u. Lit. b. ¶Abû Sâlih (ed. Evetts u. Butler, Oxf. 1895), 235 ff. Verschieden v. d. am Arm v. Damiette geleg. Bist. A. (αθριβις). O. B.

Atrium, in der altchristl. Architektur ein hallenumsäumter Hof vor der Frontseite der Kirche. Es bildet im Grundriß ein volles od. annäherndes Quadrat, dessen größere innere Fläche unbedeckt bleibt. Mitten auf der Area des A. befand sich regelm. ein Brunnen, der den Besuchern des Gotteshauses Wasser zur Reinigung spendete. — Holzinger, Altchristl. Archit. (1889), 11 ff. F. Lh.

Atrocianus, Johann, Schulmann, * in Kolmar, † 1564, veröffentlichte 1528/29 als Schullehrer in Basel gegen die religiöse Neuerung einige kleinere lat. Schr.; 1529 begab er sich nach Freiburg i. Br., wo er 1547 zum Mag. der freien Künste promovierte u. 1550 Prof. der lat. Sprache an der Univ. wurde. N. P.

Atropatene, s. Medien.

Attala, hhl., 1) Abt v. Bobbio, † 10. 3. 627, stammte aus burgund. Geschlecht, erst Mönch auf Lerin dann zu Luxeuil, in ¶Bobbio Amtsnachf. des hl. ¶Kolumban. Seine Vita vom Abte ¶Jonas v. Bobbio bei As II, 42 ss. Hauck I², 285 f. — [H. B.] — 2) A., erste Äbtissin des v. dem Epigonen Adalbert gegr. Frauenstifts St. Stephan zu Straßburg, † 741, Nichte der hl. ¶Odilia. — Hunkler, Hist. des saints d'Alsace (1837), 542. BHL 120. — [L. Pfl.] — **A.-Reliquiar,** in der St. Magdalenenkirche zu Straßburg, aus der 1. Hälfte des 13. Jh. Ein großer, straußeneiförmiger Bergkristall, umschließt die Hand der hl. A. Er wird durch eine fein ziselierte Fassung gehalten, die in zierl., den got. Architekturformen nachgebildetem Strebewerk, in Verzierungsstücken, Bogen, Wimpergen, Fialen mit Maßwerk ausgeführt ist. Das Reliquiar enthält eine Inschrift, die die Vermutung nahelegt, daß es v. Gottfried von Straßburg gestiftet war. F. Lh.

Attalia (Ἀτταλεια), AG 14, 24, Seestadt in Pamphylien an der Mündung des Kataraktes, gegr. v. Attalus II. Heute Adalia. F. Sch.

Attalus, Name v. 3 Königen v. Pergamum: 1) A. I (241—197), der nach s. Siege über die Galater den Königstitel annahm. 2) A. II Philadelphus, reg. nach dem Tode s. Bruders Eumenes 159 für dessen unmünd. Sohn A. (III), setzte dem ¶Alex. Balas d. Diadem auf u. unterstützte ihn gegen Demetrius. 3) A. III Philometor (138—133), der Rom zum Erben s. Reiches einsetzte. — 1 Mak 15, 22 wird an A. II zu denken sein; übrigens hängt die Entsch. zusammen mit der Frage über den an ders. Stelle gen. Konsul Lucius. F. Sch.

Attavante, Marco, ital. Miniaturmaler, * 1452 zu Florenz, † nach 1511, zierte viele Heures des ungar. Königs Math. Corvinus mit prachtv. Initialen u. Miniaturen. Eine v. ihm reich geschmückte Martianus-Hs wird in Venedig aufbewahrt, Breviere u. Psalterien mit Miniaturen v. A. befinden sich in Paris, Lyon u. Brüssel. — Woltmann u. Wörmann, Gesch. d. Malerei II (1882), 203. Fraknói, Math. Corvinus (1891), 297 f. F. Lh.

Attel, ehem. Ben.-Abtei in Ob.-Bayern, gegr. v. e. Grafen v. Andechs im 11. Jh, bald darauf v. Erben des Stifters ihrer Güter größtent. beraubt, 1087 v. Graf Engelbert v. Lintpurc wieder hergestellt, v. c. 1120—46 Admont unterstellt, 1803 säkularisiert, seit 1874 Priorat d. Barmherz. Brüder. Bedeutende Äbte: Cajetan Scheyerl (1703—23), Erbauer d. Stiftskirche, u. Nonnosus Moser (1723—56), Erneuerer der Klostergebäude, auch liter. tätig. — MB I. Mayer-Westermayer III, 520 ff. Lindner I (1880), 205 ff. M. B.

Attikus, Bisch. v. Kstpl, * in Sebaste, † 10. 10. 425. Im Makedonianismus aufgewachsen, kehrte er in Kstpl zur kath. Kirche zurück; arbeitete als Presbyter der dortigen Kirche an dem Sturze s. Bisch., des hl. Chrysostomus, mit u. usurpierte im Frühjahr 406 dessen Bischofssitz, was ein Schisma zw. Rom u. Kstpl zur Folge hatte. Erst als A. auf Geheiß des P. Innozenz I 412 des Chrysostomus Namen in die Diptychen aufnahm, wurde die Spaltung beigelegt. In s. Amtsführung bewies A. viel Umsicht u. Klugheit, Eifer geg. d. Häresie, Wohltätigkeit u. Milde. Die Griechen feiern ihn als Hl. (8. Jan. od. 10. Okt.). Seine schriftsteller. Arbeiten sind nach Umfang u. Inhalt nicht hervorragend; die Reste bei Mg 65, 637 ss. — KL I, 1564 ff. DchrB I, 207 ff. Vacant I, 2220 f. F. T.

Attila (Godegisel), Hunnenkönig seit 433, vereinigte unter s. Herrschaft einen großen Völkerbund skyth., german. u. selbst türk. Stämme, bedrohte zunächst Ostrom, dem er hohen Tribut abtrotzte, wandte sich dann nach Westen in gewaltigem Siegeslauf, wurde aber in der Schlacht auf den katalaun. Feldern 452 v. Aëtius zurückgeworfen. 453 brach er in Italien ein, zerstörte ¶Aquileja, verheerte Oberit. u. bedrohte Rom, ließ sich jedoch durch P. ¶Leo I zur Umkehr bewegen. † 453 in der Nacht nach s. Vermählung mit der Burgunderfürstin Hildico, wahrsch. am Blutsturz. Die Sage kennt ihn unter d. Namen Atli, Etzel als milden u. gerechten Fürsten. — Thierry, Histoire d'A. et de ses succ., dtsch. v. Burckhardt (2 Bde, ⁴1874). Cheval. I², 360 ff. E. S.

Attilanus, hl., Bisch. v. Zamora (seit 990). * zu Tarragona, † 5. 10. 1009, früher Mönch OSB unter dem hl. ¶Froilan u. Prior zu Moreruela. — As III, 235 ss. Garcia-Martinez (Zamora 1901). H. B.

Attiret, Jean Denis, SJ (seit 1734), Missionär u. Maler, * 31. 7. 1702 zu Dôle, † 8. 12. 1768 zu Peking. In Rom gebildet, genoß er als Maler zu Lyon nicht geringen Ruf; kam 1737 nach Peking, wo er die hohe Gunst beim Kaiser Kien-Long, dessen Palast er ausgemalt hatte, benützte, um ihn geg. d. verfolgten Christen milder zu stimmen. Beste Arbeit s. Schutzengel-Gemälde in der Kirche zu Peking. — Sommerv. I, 613 f. H. Br.

Atto, 1) ital. Kard. u. Kanonist, † vor Dez. 1083; zum Kard. mit dem Titel v. hl. Markus ern. v. Alexander II, wohnte den Syn. zu Rom 1079 u. 1081 bei. Soll 1081 auch Bisch. v. Präneste geworden sein. In den Kämpfen zw. Kaiser u. Papst stand er auf seiten Gregors VII. Erhalten ist v. ihm ein Capitulare s. Breviarium canonum (Mai NC VI, 2, 60—100), eine Sammlung v. (zT. unechten) Dekreten der Päpste Klemens I bis Gregor d. Gr. — KL I, 1566 f. E. F.

2) **A. I u. II v. Mainz,** s. Hatto.

3) **A.** (Attho, Azzo), hl., Bisch. **v. Pistoja,** * zu Badajoz (Span.) 1070, † 22. 5. 1155, trat 1100 in Vallombrosa ein, wurde Abt u. 1105 General, 1134 Bisch., brachte 1145 Reliquien d. hl. Jakob v. Compostella nach Pistoja, worüber ein Briefwechsel b. Ughelli VII², 296 ff. Beschrieb das Leben des hl. ¶Joh. Gualbertus (Ml 146, 671—706). Fest 22. Mai. — As V, 194 ss. Potth. II², 1185. Cheval. I², 362 f. J. Schl.

4) **A. II,** Bisch. **v. Vercelli** 924—61, gelehrter Theol. u. eifriger Oberhirte, † 31. 12. 961, bekämpfte die Sekte der Anthropomorphiten, angesehen bei Kg. Lothar; schr. eine Erklärung der paulin. Briefe (Ml 134), sermones, eine Kanonensammlung, De pressuris ecclesiae ll. III, ein asket. W. Perpendiculum u. eine Reihe v. für d. Zeitgesch. wichtigen Briefen. Ausg. s. WW v. Barontius (Vercelli 1768). — J. Schultz (Diss., 1885). Gröber II, I, 126. Cheval. I², 363. J. Schl.

Attribute der Heiligen, die jedem Hl. beigegeb. Erkennungszeichen, entw. nur ein bestimmtes u. bleibendes od. wechselnde. Die Zeit der Fixierung der wichtigsten A. fällt in die Blütezeit des MA, während man sich vorher fast durchweg mit d. Beischrift des Namens begnügte. In die frühchristl. Periode reichen nur wenige, wie die ¶Evangelistensymbole, hinauf. Das Heiligen-A. ist generell entw. Standesabzeichen (Bisch.-Mitra u. -Stab) od. Symbol der Würde (Rolle u. Buch für Propheten u. Apostel; Palme für Martyrer; die Jungfrauen mit Lampen od. mit Einhorn, mit Lilien u. a. m.), od. in den weitaus meisten Fällen ein Hinweis auf einen Vorgang im Leben der Heiligen, eine abgekürzte Darstellung eines charakterist. Zuges aus d. Legende, zB. die Martyriumswerkzeuge f. Blutzeugen (Laurentius mit Rost; Katharina mit Rad; Isaias mit Säge; Agatha mit Zange; Erasmus mit Winde ꝛc.); andere Gegenstände erinnern an hervorragende Werke, wie Klöster od. Kirchen im Arm an deren Gründung. Wenn die abendl. Kunst eines festen Kanons ähnl. dem Malerbuch der byzant. Kunst (hrsg. v. Didron, Manuel d'iconogr. chrét., Paris 1845, dtsch. 1855) auch entbehrt hat, so haben sich doch zieml. feste A. im MA gebildet, die erst in der Renaissance sich mehr u. mehr aufgelöst haben, um dem Versuch einer weniger mechan. Charakterisierung, damit aber in d. meisten Fällen auch einer unverständl. Darstellung Platz zu machen. Die Heiligen-A. haben im 19. Jh eine weit häufigere als wissenschaftl. voll befriedig. Bearbeitung u. Zusammenstellung gefunden, so durch Crosnier, Iconogr. chrét. (Tours ²1876), Corblet, Vocabulaire des symboles (Paris 1877), Cahier, Caractérist. des Saints (das. 1867/70), Cloquet, Éléments d'iconogr. chrét. (Lille 1890), Barbier de Montault, Traité d'iconogr. chrét. (Paris 1890), Husembeth, Emblems of Saints (Lond. ²1860), Twining, Symbols and Emblems (das. 1858), Types and Figures of the Bible (das. 1855), Jameson, Hist. of Our Lord (das. ²1872); Legends of the Madonna (das. ²1872). Helmsdörfer, Christl. Kunstsymbolik (Frankf. 1839, Prag 1870). v. Radowitz, (1843, ²1898, neubearb. v. Pfleiderer). Kreuser, Bilderbuch (1863). Menzel, Christl. Symbolik (1854). Wessely, Ikonogr. Gottes u. der Heiligen (1874). Detzel, Christl. Ikonogr. (1894/96). Otte, Handb. d. kirchl. Kunst I⁵ (1883), 554 ff. S. auch Symbol, Ikonographie. ρ.

Attritio, s. Reue.

Aturen. dioec. = Bist. ¶Aire.

Atzmann, Lesepult in Kirchen des MA, in Gestalt eines Leviten mit einer Pulttafel in Händen, so in Frankf. a. M., Mainz (Dom, St. Stephan, St. Peter ehemals), Bingen, Fritzlar („der lachende Engel" im Volksmunde), Forbach, Naumburg, Herrenhausen (Museum) bei Hannover. — ZchK 1892, 293; Geschichtsbl. f. die mittelrhein. Bist., 12 f. F. F.

Au (aus mhd ouwe, mittelalt. augia = wasserreiches Wiesenland), Name v. Klöstern (vielf. in Zsmsetzgn. wie Mehrerau, Reichenau ꝛc.). 1) Alte Bezeichnung für das Kl. auf der Chiemseeinsel Onua, Ovva = Herren-¶Chiemsee. — 2) Kloster, urspr. OSB, am linken Innufer bei Gars in O.-Bayern; 790 cella, quae vocatur Aue, angebl. v. einer Gefährtin der hl. Ursula gegr. u. mit den Reliquien der hl. Felicitas u. ihres Sohnes Vitalis (Reliquiar von 1517 noch vorh.) ausgestattet, v. den Ungarn zerstört, um 1020 durch Stiftung des Grafen Kuno v. Megling als Augustinerchorherrnstift erneuert (1. Propst der sel. Rudhandus), jetziger Bau v. Zuccali unter Propst Franz Millauer (1690—1710) beg., 1717 vollendet. Gemälde von F. Mareis u. N. della Croce. 1803 aufgeh., jetzt teilw. Erziehungsanst. der Franziskanerinnen. — Mayer-Westermayer II, 88—93. Bezold, Kunstd. Bayerns I, 1925—35. Fastlinger, Bayr. Klöster (1903) 86 f. — [J. Schl.] — 3) Benediktinerinnenkl. zu Allerheiligen in der Au bei M. Einsiedeln, schon im 13. Jh als Waldschwesternhaus erwähnt, seit 1786 daselbst die Übung der ew. ¶Anbetung teilw., seit 1846 in vollem Umfang eingeführt. Daneben beschäftigen sich die Schwestern mit kirchl. Stickerei u. landwirtschaftl. Arbeiten. — Landolt (1878). Ringholz, M. Einsiedeln I, 322 ff. u. 711. H. B.

Aubarède, Jean Michel d'Astorg, kath. Theol., * 1639, † 4. 8. 1692; reg. Chorherr am Dom zu Pamiers, wurde nach d. Tode des im Regalienstreit v. Ludwig XIV schwer verfolgten jansenist. Bisch. ¶Caulet (1680) v. oppositionellen Teil d. Kapitels z. Kapitularvikar der Diöz. P. gewählt. A. hielt d. Standp. Caulets fest u. exkommunizierte die königl. gesinnten Kanoniker. Ein kgl. Haftbefehl u. 6j. harte Gefangenschaft im Schlosse Caen machten ihn nicht gefügiger. Er starb in der Verbannung zu Le Plessy (Diöz. Bayeux). — RE I, 1567 f. L. Pfl.

Auberlen, Karl Aug., prot. Theol., * 19. 11. 1824 zu Fellbach b. Stuttg., † 2. 5. 1864 als Prof. d. Theol. in Basel. Von s. größeren Schr. seien erwähnt: Die Theosophie Friedr. Ötingers (1847, ²1859), Der Proph. Daniel u. d. Offenb. Johannis (1854, ²1857), Die göttl. Offenb. (I, 1861; II [posthum] mit kurzer Vg 1864). — RE II, 215 ff. F. Sch.

Aubertin, Edmond, s. Albertinus, Edmund.

Aubertus, hhl., s. Autbertus.

Aubespine, Gabriel de l', Archäolog, * 26. 1. 1579, † 15. 8. 1630 in Grenoble. Als Bisch. v. Orléans (seit 1604) zeigte er großes staatsmänn. Talent; in Sens (1612) unterzeichnete er das Dekret gegen Richer. Außer kleineren patrist. Studien rühren von ihm her die gründl. liturgiegeschichtl. archäolog. Schr.: De veteribus ecclesiae ritibus (1623) u. De l'ancienne police de l'Église sur l'administration de l'Eucharistie (1629) u. vor allem d. Ausg. d. WW des Optatus v. Mileve mit dogmengesch. Einleitung. — RE I, 1569 f. ρ.

Aubeterre (Alba terra), Ben.-Abtei S. Salvatoris in der Diöz. Périgueux, gegr. 785; später war damit eine Kollegiatkirche verbunden. Der Abt des Klosters wurde jeweils vom Könige nominiert u. hatte 2 Präbenden. Außer ihm zählte der Konvent noch den Kantor u. 12 Kanoniker. Hervorragende Äbte: Petrus (1154), Wilhelm (1188), Rob. de Pompadour (1500). — Congrès archéol. de France XXV (1858/9), 663—65. Gall. christ. (1720) II, 1488. Cheval. II, 249. v. G.

Aubignac, Zist.-Kloster in der Erzdiöz. Bourges, Dép. Indre, bei Saint-Benoit du Sault, gegr. 1138 v. der Abtei Dalon aus. — Gall. christ. (1720) II, 217 s. Gr. M.

Aubigné, Théodore Agrippa d', „eine Hugenottengestalt", * 8. 2. 1551 (?) zu St. Maury, † 29. 4. 1630 zu Genf, stud. in Genf unter Beza, nahm seit 1567 an den Hugenottenkriegen teil, wurde der vertraute Freund Heinrichs v. Navarra u. v. ihm z. Feldmarschall, Statth. u. Vizeadmiral erhoben u. blieb in diesen Würden, obschon er dessen Konversion in der Satire Confession catholique du Sieur de Sancy (gedr. 1617) verhöhnte. In s. Tragiques (gedichtet 1577, gedr. 1616) u. in den „bis zur Frechheit freien" Aventures du baron de Fœneste schürte er den hug. Fanatismus, nahm 1615 am Aufstand Condés teil u. mußte 1620 nach Genf flüchten. Hier vollendete er s. Histoire universelle (3 Bde, 1616/20), die Jahre 1550—1601 umfassend (Neuausg. Paris 1886 bis 97, 9 Bde), gleich fr. Selbstbiogr. (Histoire secrète, hrsg. v. Lalanne, Par. 1854) eine wichtige, aber einseit. histor. Quelle. Sein Sohn Constant, Vater der Madame de ¶Maintenon, * um 1584, † 1645, wurde von ihm wegen s. Rückkehr zur kath. Religion enterbt u. s. natürl. Sohn Nathan, * 1601, † als Arzt in Genf, Erbe s. Namens u. Besitzes. Ges. Ausg. s. WW v. Réaumur (Par. 1873—92). — A. de Salis (¹1892). J. Schl.

Aubracorden, relig. Vereinigung im Hospitale v. Albrac (Aubrac b. Rodez, Frankr.), das Vicomte Alard v. Flandern 1120 zum Schutze u. zur Pflege für Pilger u. arme Kranke gegründet u. durch reiche Spenden v. Fürsten ausgestaltet hatte; 1162 v. Alexander III nach der Augustinerregel bestätigt. Der A. hatte 5 Klassen v.

Mitgl.: Priester, Ritter zum äußeren Schutze, Laienbrüder zum Krankendienste, Donaten zum Ackerbau u. hilfebereite Frauen; letztere wurden allmähl. losgetrennt, das priesterl. Element überwog immer mehr. Der letzte Vorst. u. nachm. Erzb. v. Paris, Noailles, besetzte Albrac 1697 mit reg. Chorherren. — Helyot III, 200—7. Hil.

Aubusson, Pierre d', Kard., * 1423, † 3. 7. 1503, Sprosse der alten Vicomtes de la Marche, nahm teil am Zuge geg. die Schweizer 1444, ging darnach unter die Johanniter auf Rhodus u. bekleidete bald verschiedene Ämter; wurde Großprior der Auvergne, 1476 Großmeister, schlug 23.—28. 5. 1480 den Sturm Mohammeds II auf Rhodus glänzend ab, hielt den Prinzen ¶Dschem auf Befehl Alexanders VI gefangen; 1489 Kard.-Diak. von S. Adrian u. Legat für Asien. — G. E. Streck (1872). Pastor II⁴, 559 f.; III⁴ 224 f., 273. Cheval. I², 365. P. Mignaton, Histoire de la maison d'A. (Paris 1886). B. Ad.

Auch (Auxitan. dioec.), Erzb. in der Gascogne seit 829, als Bist. err. im 3. Jh, hatte früher folg. Suffr.: Aire, Dax, Bayonne, Conserans, Cominges, Lescar, Leictoure, Oloron, Tarbes, Bazas; seit 1801 ist Dax mit Aire, Conserans mit Toulouse, Cominges mit Tarbes, Lescar u. Oloron mit Bayonne, Leictoure mit Auch, Bazas mit Bordeaux vereinigt, so daß nur mehr die Suffr. Aire, Tarbes u. Bayonne bestehen. Das Erzb. zählt 1904: 238 448 Kath., 29 Pf., 479 Suff., 108 Vik., 2 Männer-, 19 Frauenkongr. — Duchesne FE II, 89 bis 102. Lafforgue (Auch 1851, 2 Bde). C. E.

Auckland (Aucopolitan. dioec.), Suffr. v. Wellington (Neuseeland), err. 1848; zählt 1904: 26 000 Kath., 28 Pf., 74 Kirchen, 40 Welt-, 3 Ordenspr. C. E.

Auctor, hl. 1) 13. Bisch. v. Metz, nach d. Lokaltradition Zeitgen. des hl. Servatius v. Tongern (338 bis 84), nach andern im 5. Jh lebend, wo s. Stadt durch Attila (451) zerstört worden sein soll, von den Bolland. ins 6. Jh verlegt. 830 übertrug Bisch. Drogo s. Gebeine in die elsäss. Abtei Maursmünster. Fest 10. Aug. — As II, 536—38. Friedrich I, 261 ff. BHL 120 f. — 2) **A.,** Bisch. **v. Trier** c. 450. Wie Trithemius berichtet, erbat am Anfang des 12. Jh die Herzogin Gertrud s. Leib v. Erzbischof Bruno von Trier u. setzte ihn im Kl. S. Agidi zu Braunschweig bei. Heinrich der Löwe übertrug ihn in die Blasiuskirche, später kam er nach Hannover. Fest 20. Aug. — As IV, 37 ss. MGSS XII, 287. Wattenb. II⁶, 40. Beissel, Gesch. der Trierer Kirch. I (1887), 190 bis 96. BHL 121. L. Pfl.

Auctorem fidei, Konstitution Pius' VI v. 28. 8. 1794, welche 85 Propositionen der Synode v. ¶Pistoja verurteilt; s. dieselben b. Denzinger Nr. 1364—1461. M. B.

Aucuparius (Vogler), Thomas, * in Straßburg, 1512 poeta laureatus, 1525 als Kanonik. bei St. Stephan erwähnt, † 4. 3. 1532, Humanist, Parteigänger ¶Wimpfelings gegen Murner, Freund u. Gesinnungsgenosse Dr. Eks. Von ihm Gedichte, Streitschriften, Terenz- u. Lucan-Ausgaben. Üb. s. vielf. verstreuten WW s. Goedeke I², 432. — Knepper, Jak. Wimpfeling (1902), 152 ff., 207 ff. E. S.

Audentius, span. Bisch. um 370, schrieb De fide adv. haereticos (nur b. Gennad., De vir. ill. 14, erwähnt). F. Sch.

Audianer, Sekte Mesopotamiens u. Skythiens, gestiftet (nach 325) v. einem Laien Audius (Udo). Sittl. rigoros u. übereifrig im Tadel des Klerus, trat er mit mehreren Freunden (auch Priestern u. Bisch.) aus der Kirche aus u. ließ sich z. Bisch. weihen. Die Sekte lebte streng klösterl. Epiphanius (Haer. 70) schildert sie als i. allg. rechtgläubig; in der Disziplin waren sie ¶Quartodezimaner, in d. Theologie ¶Anthropomorphiten. Theodoret (Haer. 4, 10) erzählt v. ihnen eine eigentüml. Art, Sünden nachzulassen, u. (wohl mit Unrecht) manichäische Irrlehren. Mit d. durch K. Konstantin nach Skythien verbannten Audius missionierte die Sekte unter d. Goten, nahm aber nach d. Tod d. Stifters u. durch Verfolgungen ab. Anf. d. 6. Jh war sie erloschen. Neuestens hat Th. Zahn d. Vermutung aufgestellt, daß d. sog. „Testament uns. H. Jesus Christus" aus d. Kreisen der A. hervorgegangen sei (ZntW 1902, 166). — KL I, 915—17. RE II, 217. JprTh 1890, 298—305. W. K.

Audientes, s. Katechumenat.

Audientia episcopalis bezeichnete nach Justinians Kodex (I, 4) den vom Staate anerkannten Gerichtsstand des Bischofs, wie er sich aus dem kirchl. Schiedsgerichte (1 Ko 6) entwickelt hatte. Da nach Konstantins Verordnung (321 u. 333) jemand auch gegen s. Willen vor die A. gezogen werden konnte, u. deren Spruch inappellabel u. von den staatl. Behörden eins. zu vollziehen war, trat sie dem weltl. Zivilgericht ebenbürtig zur Seite. Von Arkadius (398) bzw. Honorius (408) aufgehoben, erhielt die A. für Laien in weltl. Angelegenheiten seit Valentinian (452) den Charakter eines bloßen Schiedsgerichtes. Nur für kirchl. Streitfragen u. Kleriker blieb sie nach kanon. Rechte der regelmäßige Gerichtsstand. — Mg v. Jungk u. Turk (beide lat. 1832). Villanueva (ital. 1898). Sägmüller, KR (1904), 656 ff. Hil.

Audifax, hl., Mart. in Rom, s. Marius.

Audiffredi, Giov. B., OP (seit 1730), * 1714 zu Saorgio in der alten Grafsch. Nizza, † 1794; beschäftigte sich hauptsächl. mit mathemat., astronom. u. bibliograph. Studien. 1765 Bibliothekar d. Casanate zu Rom. Hinterließ u. a. Catalogus historico-crit. Romanarum editionum saec. XV (1783), suppl. ed. Bresciano (Paris 1897); Catalogus editionum Italicarum saec. XV (1794); Catalogus bibliothecae Casanatensis librorum typis impressorum (Rom 1761—88, unvoll.); Phaenomena coelestia observata, investigatio parallaxis solis, exercitatio Dandei Rufii (1765). B. M. R.

Audisio, Guglielmo, theol. Schriftst., * 1802, † c. 1882. Er war Prof. in Turin, seit 1850 an d. Sapienza in Rom u. Konsultor d. Ind.-Kongr. WW: Iuris naturae et gentium fundamenta (Rom 1852); Diritto publico della chiesa e delle nazioni cristiane (Löwen 1864, nicht einwandfrei); Storia civile e religiosa dei papi sotto gli imperatori pagani (franz. übs. Lille 1885/90); Lezioni di eloquenza sacra (Turin 1870). Della società politica e religiosa rispetto al secolo XIX° (Florenz 1876) kam 1877 auf d. Index, der Vf. unterwarf sich. Wd.

Auditor (uditore), ursp. päpstl. Richter, jetzt auch Rechtsbeistand päpstl. Behörden. Zu erwähnen: A. Papae (Sanctissimi, daher uditore santissimo). Von s. richterl. Gewalt war nur die Mitwirkung bei der Präkonisation aller u. der Wahl der ital. Bischöfe geblieben, bis Pius X 1903 ihn beseitigte. Der A. Camerae (apostolicae), Generalauditor gen., der die Gerichtsbehörde der päpstl. Kurialen u. die oberste Instanz in Finanzprozessen des Hl. Stuhles bildete. Der A. Signaturae (bei Erledigung des Hl. Stuhles A. Conclavis gen.), der über die Kompetenz kirchl. Richter entschied. Auch die 8 Beisitzer der ¶Rota Romana sowie je ein den Apost. Nuntien beigegebener päpstl. Diplomat führen den Namen A. — KL I, 1576. RR I, 279, 307, 469, 497. Hil.

Audius, Sektenstifter, s. Audianer.

Audoin (Aldowin), Audoen, frz. Ouen, od. Dado, hl., Bisch v. Rouen, * 610 zu Sancy bei Soissons, † 24. 8. 684 zu Clichy-la-Garenne, Sohn des Autcharius u. der Aiga, wurde unter Kg. Dagobert I Referendarius (Kanzler), gründete die Abtei Rebais; als Bisch. v. Rouen 13. 5. 641 geweiht, gründete er noch mehr. and. Klöster, darunter ¶Fontenelle, genoß großes Ansehen als Berater bei fränk. Königen; beerdigt in Rouen. Schr. ein Leben s. Freundes, des hl. ¶Eligius. Die unter s. Namen uns erhaltene Vita Eligii, hrsg. MGSS rer. Merov. IV, stammt erst aus karoling. Zeit, doch ist die echte Schr. darin benützt. — Vacandard (Paris 1902). BHL 121—23. G. Sch.

Audomar, hl. (St. Omer), OSB, * in der Gegend von Konstanz, † 9. 9. um 667; trat mit s. Vater Friulf

nach d. Tode d. Mutter Domika unter Abt ¶Eustasius in Luxeuil ein, wurde Bisch. v. Thérouanne, eifriger Glaubensprediger. S. Schüler u. Gehilfen ¶Mummolin, Ebertramnus u. ¶Bertin gründeten mit ihm ¶Sithiu. Fest 9. Sept. — As III, 384 ss. BHL 123 s. — Nach ihm benannt ist Stadt u. ehem. Bist. S. Audomari dioec. = Bist. St. ¶Omer. B. As.

Audradus, OSB, Chorbisch. v. Sens (847—849), gen. Modicus, aus d. Martinskloster zu Tours, † nach 853. S. WW: Gedichte (MG Poet. Car. III, 67—122, 739—745, 748) u. (angebl.) Visionen (lib. revelationum ed. Traube, 1891) sind zeitgeschichtl. wertvoll. — Ebert II, 273—76. Wattenb. I⁷, 237. RA IV, 295 f. Traube, O Roma Nobilis (1891), 374 ff. W. K.

Auferstehung Christi. Am 3. Tage nach Christi Tod vereinigte sich s. Seele wieder mit dem Leibe u. Christus ging glorreich aus dem Grabe hervor. I. **Bedeutung.** Die A. Chr., v. ihm selbst wiederholt vorausverkündigt, v. den Aposteln gemäß s. Befehl zur Grundlage der Predigt gemacht, ist Fundamentaldogma der christl. Religion, bekannt in allen Symbolen vom apostol. an. Für Christus bedeutet sie die „Erhöhung" zu jener Herrlichkeit, die sr. Menschheit v. Anf. an gebührte, auf die er sich durch s. „Erniedrigung" im Gehorsam bis zum Kreuzestod einen 2. Rechtstitel erworben. Uns ist sie Beweis der wirkl. Überwindung v. Tod u. Sünde durch s. Sterben, Bürgschaft u. Vorbild unserer eig. leibl. Auferstehung, „gleichgestaltet dem Leibe seiner Herrlichkeit". Weil Wunder u. Weissagung zugl., das Wunder der Wunder, Bekräftigung u. Bestätigung aller früheren Wunder, ist die A. Chr. in apologet. Hinsicht der Hauptbeweis für die Göttlichkeit d. Christentums: „wenn Christus nicht auferstanden, ist nichtig unser Glaube". — II. **Wirklichkeit.** Die Wirklichkeit der A. steht histor. fest durch die Glaubwürdigkeit der Evangelien, nach deren übereinstimmendem Bericht (die Abweichungen betreffen bloß Nebenumstände) Christus den Seinen während 40 Tagen oftmals erschien, darunter 500 Jüngern auf einmal, mit ihnen sprach und aß, sich v. ihnen berühren ließ, um sie v. der Wirklichkeit der A. zu überzeugen; sie allein erklärt auch die plötzl. Umwandlung der ganz entmutigten Jünger zu den unerschrockensten Predigern u. Zeugen fr. A. — III. **Leugnung.** Der Unglaube leugnet die A., beweist sie aber gleichwohl durch die Absurdität der Hypothesen, welche d. Entstehung des A.s-Glaubens erklären sollen. 1) Nach der Betrugshypothese, schon v. den Hohenpriestern ersonnen, vom Talmud, v. Reimarus u. a. modernen Rationalisten aufrechterhalten, wurde Christi Leichnam, „während die Wächter schliefen", v. den Jüngern gestohlen, u. dann der Meister für auferstanden ausgegeben. Aber: auch wenn der Diebstahl bei der Wachsamkeit der Feinde mögl. gewesen wäre, u. die Jünger den Mut dazu gehabt hätten, was hätte er bezweckt? Hätte der Leichnam die Jünger aufrichten können? Und warum wurden die Jünger nicht wegen Betrugs in Untersuchung gezogen, nicht die Soldaten wegen Pflichtversäumnis bestraft, nicht der Leichnam den Jüngern wieder entrissen u. so über sie triumphiert? 2) Die Scheintodshypothese des Paulus v. Heidelberg, die den „Ohnmächtigen" durch Salbenduft u. Grabeskühle wieder zum Bewußtsein kommen läßt, scheitert an der Tatsache des wirkl. Todes Christi, wie ihn bezeugen sämtl. Evangelisten, das amtliche Zeugnis des Centurio, das Pilatus bestätigt, das Verhalten der Soldaten, die Christo die Beine nicht zerbrechen, u. der Feinde, die in Erinnerung an s. Weissagung Vorkehrung gegen einen Diebstahl treffen, der Charakter der Kreuzigung als Todesstrafe, die den Tod wegen der vorausgegangenen Blutverluste, Körper- und Seelenleiden nur schneller herbeiführen mußte. Dazu kommt der Lanzenstich u. die oriental. Art der Einbalsamierung, die den „Scheintoten" hätten töten müssen. Und wie hätten wieder die Jünger aus dem Anblick des Todkranken den Auferstehungsglauben schöpfen sollen? 3) Nach der Visions- od. Halluzinationshypothese des Strauß, Renan u. vieler and. Rationalisten wurden die durch Christi Tod tief betrübten, v. Verlangen nach ihm brennenden, so in ihrem Gemüts- u. Nervenleben verwirrten Jünger durch lebhafte Phantasievorstellung zu der Meinung gebracht, Christum wirkl. gesehen zu haben. Aber: Christus prophezeite u. die NTl. Urkunden berichten eine wirkl. A., nicht bloß eine eingebildete, u. die Disposition der Jünger war der zu Visionen geforderten geradezu entgegengesetzt. Die A. Chr. war so wenig der Gegenstand ihres intensivsten Denkens, Verlangens, Hoffens, daß sie erst nach wiederholten Erscheinungen u. eingehender Prüfung den Unglauben ablegten. Dazu die große Zahl der Visionen, ihr Eintreten sowie Aufhören am selben Tage! Und hätten die Jünger nicht schon durch den Leichnam im Grabe von allen Visionen geheilt werden, hätte nicht wenigstens ihrer A.s-Predigt mit dem Hinweis auf den Leichnam geantwortet werden müssen? Und waren Visionen auch die Wunder, welche die Apostel zur Bestätigung der A.s-Predigt wirkten? Auf Visionen gegründet, wäre das Christentum eine Wirkung ohne Ursache. Neuestens deutet der Rationalist Harnack die Erzählung v. der A. Chr. u. s. Erscheinung als religiöses inneres Erlebnis v. der Auferstehung, spricht aber gleichwohl v. einem „Osterglauben", der aber ohne die „Osterbotschaft" mögl. u. gefordert sei, darunter das Fortleben der Seele Christi, s. Ideen u. s. Werkes verstehend: „der unzerstörbare Glaube an die Überwindung des Todes u. an ein ewiges Leben" habe v. diesem Grabe — mit dem modernden Leichnam! — s. Ursprung, der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele an ihm mächtigen Halt. Als ob der Gekreuzigte über den Tod überhaupt „gesiegt" hätte, wenn er demselben verfallen blieb! — Gutberlet, Lehrb. der Apologetik II², 285 ff. Hettinger, Apologie des Christent. II⁸, 302 ff. Schanz, Apologie des Christent. II², 648 ff. Reinhold, Das Wesen des Christent. (gegen Harnack) 26 ff. J. Sachs.

Auferstehung des Fleisches ist die am jüngsten Tage durch Gottes Allmacht erfolgende Wiederherstellung der abgestorbenen Menschenleiber u. ihre Wiedervereinigung mit den ihnen zugehörigen Seelen. Eine solche A. leugneten die alten Heiden, die Sadduzäer, Samaritaner, in apostol. Zeit Hymenäus u. Philetus, dann die Gnostiker, Manichäer, Priscillianisten, Katharer, Waldenser, Albigenser, die Sekte der Libertiner u. Swedenborgianer, die neueren Rationalisten, Pantheisten, Atheisten u. Materialisten. Es ist aber die A. d. F. eine Fundamentalwahrheit des christl. Glaubens u. wird als solche schon von der Schrift hingestellt (1 Ko 15, 12 ff., Heb 6, 1—2) u. in den kirchl. Symbolen v. Anf. an aufgeführt. Im Grunde genommen ist die A. schon eingeschlossen in der ganzen ATl. Erlösungsverheißung. Mehr od. minder bestimmt ist sie gelehrt in einer Reihe ATl. Schrifttexte (Job 19, 25 ff., Os 6, 3; 13, 14, Is 25, 8; 26, 19 u. ö., Ez 37, 1 ff., Zach 9, 11, Da 12, 2, 2 Mak 7, 9. 11. 14. 23. 29; 12, 43—44; 14, 46). Christus betont sie oftmals in der entschiedensten Weise (Mt 22, 29 ff., Jo 5, 28 f.; 6, 39 ff.); sie wird verkündet v. Petrus u. Johannes (AG 4, 2) u. in ihrem inneren Zusammenhange mit dem ganzen christl. Lehrgebäude begründet v. hl. Paulus (AG 17, 18. 32; 23, 6 ff.; 24, 15; 26, 6. 8. 23, Rö 8, 11, 1 Ko 6, 14; 15, 12 ff., 2 Ko 4, 14; 5, 1 ff., Ph 3, 21, 1 Thess 4, 12—16, 2 Tim 2, 11 u. a. St.). Den Glauben an die A. d. F. bekennen v. Anf. an die Väter. Schon v. 2. Jh an haben wir eine Menge v. Monographien über sie. Zu den Zeugnissen der Väter kommen die Akten der Martyrer, mannigf. Symbole u. Inschriften. Ein Beweis für jenen Glauben ist auch die stets geübte Reliquienverehrung, sowie der ganze Ritus der Toten-

bestattung. Die Vernunft kann die A. d. F. nicht beweisen u. auch nach geschehener Offenbarung nicht vollkommen begreifen u. erklären; wohl aber kann sie versch. Analogien u. Kongruenzgründe für sie beibringen, wie es schon die Väter, teilw. auf Grund der Lehre des hl. Paulus, versucht haben. — Die A. wird eine allgemeine sein, zunächst in dem Sinne, daß alle je gestorbenen Menschen auferstehen werden. Nach der gewöhnl. Meinung werden aber auch alle Menschen, auch die bei der Wiederkunft Christi lebenden, wirkl. sterben u. dann auferstehen. Allgemein wird die A. ferner insof. sein, als sie für alle Menschen zu gleicher Zeit, näml. am jüngsten Tag, erfolgt. Die chiliast. Lehre v. einer doppelten A. zu Beginn u. am Schlusse des 1000jähr. Reiches Christi auf Erden ist theolog. unhaltbar. — Der auferstandene Leib wird nicht bloß ein wahrer Leib, sondern substantiell, spezif. u. individuell derselbe Leib sein, der jetzt mit der Seele vereinigt ist. Diese Identität liegt schon im ganzen Begriffe der A., ist in der Schrift oft vorausgesetzt od. ausdrückl. betont (vgl. Job 19, 26, 2 Mak 7, 11, 1 Ko 15, 42 ff., Ph 3, 21 u. a.), wird in der Tradition selbst nachdrückl. hervorgehoben u. gegen alle Einwände verteidigt. Sie ist nicht bloß eine formelle, insof. den Auferstehungsleib dieselbe Form od. Seele beleben wird wie den früheren, sondern auch eine materielle, insof. der auferstandene Leib in irgend einem Umfang dieselben chem. Stoffe besitzen wird wie der gegenwärtige. Die Identität bleibt aber genügend gewahrt, wenn die Stoffe zurückkehren, die in irgend einem früheren Moment des vollendeten körperl. Daseins, sei es im Moment des Todes od. einem anderen, unseren Leib bildeten, ja selbst dann noch, wenn so viele Stoffteile zurückkehren, als die Seele zur ersten Bildung des Leibes bedurfte. — Der auferstandene Leib wird ein organ., wahrhafter Menschenleib sein mit allen Teilen, Gliedern u. Organen, die naturgemäß zu einem solchen gehören; auch der Unterschied der Geschlechter wird fortbestehen. Die Leiber der Gerechten werden außerdem noch gewisse übernatürl. Eigenschaften od. Gaben empfangen, um geeignete Organe für die verklärten Seelen u. deren himml. Leben sein zu können. Mit Bezug auf 1 Ko 15, 42 ff. u. einige and. Schriftst. zählt man als solche übernatürl. Gaben auf die impassibilitas, bestehend in der Unsterblichkeit, Unverweslichkeit u. Leidensunfähigkeit, die claritas, bestehend in dem Wegfall alles Unschönen, sowie in dem Vermögen, einen herrl. Lichtglanz auszustrahlen, die agilitas od. das Vermögen, den Leib innerl. u. äußerl. ganz nach Wohlgefallen mit Leichtigkeit u. Schnelligkeit zu bewegen, endl. die subtilitas od. das Vermögen, mit Überwindung des Widerstandes fremder Körper sich ganz frei bewegen zu können. — Seisenberger (1867). Bautz (1877). Atzberger, Die christl. Eschatologie ꝛc. (1890) u. Gesch. der christl. Eschatol. (1896). Scheeben-Atzberger IV, § 421—23. L. Atzberger.

Auferstehung, Priester v. der, s. Resurrektionisten.

Auferstehungsfeier. In altchristl. Zeit begann am Karsamstag abends die Tauffeier, verbunden mit einem großen Teil der heutigen Karsamstagszeremonien (Feuerweihe, Prophezien, Taufwasserweihe) u. mit der Spendung der Firmung. Sie dauerte bis zum Morgen des Ostertages, weshalb das sie abschließende Meßopfer mit feierl. Gloria begann u. in dem 3mal. Alleluja nach der Epistel wie auch sonst ganz den Charakter der Ostermesse hatte u. als eigentl. Feier der Auferstehung gelten konnte. Mit dem Aufhören des Katechumenats wurden Zeremonien u. Messe auf den Morgen des Karsamstags verlegt, u. für den Abend vielerorts eine eigene A. angesetzt, die sich an die Erhebung des Kreuzes od. Allerheiligsten aus dem Hl. Grabe anschloß u. nach Orten verschieden war. Vielf. bestand sie in Prozession mit Kreuz od. Sanctissimum um die Kirche, Gesang des Tollite portas vor dem Kirchenportal, Matutin u. dramat. Vorführung der Auferstehung vor dem Tedeum (die Sequenz Victimae Paschali im 11. Jh zu diesem Zweck vf.). In vereinfachter Form haben die deutschen Diözesen eine solche A. noch heute. — KL I, 1602 ff. Kellner 58. Grisar, Gesch. Roms I (1901), 799 ff. M. B.

Aufgebot (banna, [-i] denuntiatio, proclamatio), die kirchl. Verkündigung einer beabsichtigten Ehe, welche die Gläubigen verpflichtet, etwaige Hindernisse aufzudecken. Allgemeines Kirchengesetz wurde das öffentl. A., das vorher schon manchenorts (Frankr.) üblich war, durch das 4. Laterankonzil (1215). Die heutige Form stammt vom Tridentinum (XXIV c. 1 de ref. matr.). Darnach muß jede beabsichtigte Ehe mit genauer Angabe der Personen, aber mit Hinweglassung alles Beschämenden, „3mal an 3 aufeinanderfolg. Festtagen (diebus festivis) v. zuständ. Pfarrer der Brautleute bei der Feier der Messe (missarum solemnia) verkündet" werden. Diözesanvorschriften haben diese Bestimmungen noch genauer geregelt. Die Unterlassung des A.s macht nach kirchl. Rechte (anders nach staatl.) eine Ehe nicht ungültig, zieht aber Strafen nach sich. Vom A. dispensiert ganz od. teilw. der Ordinarius aus entsprechend gewichtigen Gründen (Gefahren der Verhinderung, für Seele, Ehre ꝛc., Abreise). Wurde das A. ganz erlassen, so ist der Freiheitseid, daß den Brautleuten kein Hindernis bekannt, abzulegen. Mischehen dürfen, wenn aktive Assistenz geleistet wird, ohne Angabe des Bekenntnisses aufgeboten werden. — Binder (1857). Schindler (1884). Moy (AKR 1857, 129 ff.). Hofmann (ebd. 1857, 546 ff.; 1859, 391 ff.). Schmitz (ebd. 1890, 233 ff.). M. Leitner.

Aufklärung als geschichtl. Erscheinung ist die theoret. u. prakt. Tendenz, v. der christl. Offenbarung u. Kirche u. allem, was mit ihr zusammenhängt, als einer „Verfinsterung d. Geistes" sich frei zu machen u. nur einen Glauben, den an die sola ratio, anzuerkennen. Die A. ist nicht nur eine theoret. literar. Erscheinung in der zünftigen theol. Gelehrsamkeit, sondern greift tief in das prakt. Leben ein u. prägte der Geschichte ihre Spuren deutl. ein. — I. Die theoret. A. besteht vor allem in der zum Grundsatz erhobenen Autonomie der (theoret. u. prakt.) Vernunft, in ihrer schrankenlosen Herrschaft auch auf dem Gebiet der Offenbarung (Rationalismus). Sie betrifft einerseits das Verhältnis der Theologie zu den profanen Fächern der Philos. u. schönen Lit., andererseits die rein theol. Fächer. — 1) Die Voraussetzungen zur theol. A. liegen in der geschichtl. Entwicklung der Philos. begründet. Das 15. u. 16., bes. das 17. Jh hatten einen völligen Bruch mit der Methode, den wissenschaftl. Ausdrucksmitteln u. philos. Gedankengängen d. aristotel. Philos. gebracht, mit der das theol. Lehrsystem aufs allerengste verwachsen ist: Descartes inauguriert den philos. Rationalismus, Baco den Empirismus. Ersterer mündete konsequent teils in den Pantheismus Spinozas, teils in den Idealismus ein. Unter Bacos Führung wuchs aus der nominalist. Richtung der Scholastik die rein empirist. u. sensualist. Philos. Englands (Locke, Hume), ja die rein naturalist. eines Toland, Collins, Woolston, Tindal, Chubb, Ashley heraus, aus dieser wiederum die ebenso seichte, als in der Darstellung elegante, witzige u. im einzelnen geistvolle französ. Philos. der libres penseurs (Bayle, Voltaire, Rousseau, Montesquieu, der Materialisten La Mettrie, Helvétius, Diderot, Condillac, Holbach, Cabanis u. a.), deren Geisteserzeugnisse bes. den Adel korrumpierten. — Die deutsche A. knüpft sich hauptsächl. an die Namen Reimarus, Lessing, Herder u. nicht zuletzt an den Begründer des Kritizismus Kant. Diese Umwälzung hängt zusammen einers. mit dem Niedergang der Spätscholastik, anders. mit dem Aufblühen der mathemat. (Kopernicus, Kepler, Galilei, Newton, Huyghens) u. naturwissenschaftl. Studien, unter deren Einfluß auch die bisherige teleol. bestimmte (auf die daniel. Weltreiche, die Apokalypse u. Augustins civitas

Dei aufgebaute) Geschichtschreibung einer pragmat., kausal gerichteten Platz machte. In d. Ethik (Ashley, Baco, Charron, Bayle, Spinoza, Hobbes, Bentham, Kant u. a.) strebte man eine rein natürl. Begründung an. Die Staats- u. Rechtsphilos. (Macchiavelli, Baudin, Grotius, Hobbes, Locke, Montesquieu, Rousseau, Mirabeau, Pufendorf, Thomasius) änderte völlig die MAl. theol. Auffassung v. Ursprung des Staates u. s. Verhältnis zur Kirche. Wie die philos., so wandte sich auch die belletrist. Lit. unter engl. (in Dtschld. auch franz.) Einfluß immer mehr der A. zu u. verkündete einen sentimentalen Kultus der Natur, der reinen Vernunft, verbreitete einen seichten doktrinären Moralismus, eine vage Gefühlsschwärmerei u. gemeine Frivolität unter Führung der franz. Lit. 2) Die eigentl. theol. A. geht v. der prot. Theol. aus, die des starken Hinterhaltes eines unfehlb. Lehramtes entbehrte. Das Prinzip der „freien Forschung" involvierte bereits das A.sprinzip: Sola ratio. An diesem inneren Widerspruch der ‚sola ratio' neben der ‚sola fides' mußte der prot. Symbolglaube zerschellen. Von beiden Seiten polemisierte man gegen das „dogmat. Luthertum", die einen (Rationalisten) v. Standpunkt der souveränen ratio aus, die andern (Pietisten) im Namen des „Glaubens" (= Gefühlsglaube): der Rationalist Thomasius kämpfte Schulter an Schulter mit den Pietisten Francke u. Lange gegen das offizielle Luthertum. Durch die sarkast. Spöttereien auf die „Pedanterie der Theologie" u. den „beschränkten Konfessionsglauben" (bes. v. Reimarus u. Lessing) waren die prot. Theol. in großer Verlegenheit: entweder mußten sie den Bibelglauben aus der Wissenschaft ausschließen (Theologie als Wissenschaft verneinen), od. ihn rationalisieren (dh. durch Vernunft meistern). Der erstrebte Ruhm der Wissenschaftlichkeit trieb die meisten auf den letzteren Weg. Man versuchte es indes mit einem „apologet. Kompromiß", wie man meinte: die Dogmatik mußte sich die Einführung mathemat. Demonstration gefallen lassen, um die nötige Wissenschaftlichkeit zu erhalten (Canz, Reinbeck, Ribov, Carpzov), od. man stellte auch eine Art Popularphilosophie aus den christl. Dogmen zusammen (Mendelssohn, Reimarus, Garve, Jerusalem, Steinbart, Baumgarten u. bes. Grüner, der den platon. Ursprung der christl. Dogmen „entdeckte"). Den Höhepunkt für diese philos. Rationalisierung der Religion bildet Kants „Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft" u. die relig.-philos. Spekulationen der deutschen Idealisten. Eine andere Richtung suchte das wissenschaftl. Heil in einer Scheidung v. Dogma (= scholast. Priesterwerk) u. Bibelglaube. Nur letzterer hat Anspruch auf Geltung. Ihn galt es exegetisch festzustellen. Man exegesierte die Schrift aber wieder rein philosophisch ohne jede Rücksicht auf Inspiration u. Transzendenz, stellte eigene Erklärungstheorien auf, die es erlaubten, an den unbequemen Wunderberichten sich „vorbeizudeuten" (Ernesti, Michaëlis, Sack, Damm, Schmid, Semler, Jerusalem u. a.). Organe dieser Richtung waren die Allg. dtsche Biblioth. (hrsg. v. Nicolai, Berlin 1765 ff.); die Miethauer Bibl. Der aufklärer. Geist drang auch in die kath. Theol. ein. Vorschub leistete hier die Verweltlichung des höheren Klerus, der ganz v. gallikan. Ideen erfüllt war (Febronius), u. die Minierarbeit geheimer Gesellschaften (Freimaurer u. Illuminaten). Die prot. A.slit. wurde eifrig studiert. Man eiferte gegen die veraltete u. verrostete Scholastik in der Theol., gegen die jesuit. Kasuistik, forderte Toleranz. Die Kirchengeschichte (Stöger, Royko), vor allem das Kirchenrecht (Lackes, Riegger, Behem, Neupauer, Eybel) wurden benutzt zu Schmähungen gegen Kirche u. Papsttum, die Rechte des Papsttums bestritten, die Kirche dem Staat untergeordnet. Moral u. Pastoraltheologie standen auf dem Standpunkt eines platten Utilitarismus; überall zentrifugale Bestrebungen: Los von Rom. Die Fakultäten an den Univers. d. rhein. Kurstaaten waren völlig aufklärerisch, wenn auch nicht alle ihre Mitglieder dieselbe Frivolität zur Schau trugen wie der Bonner Eulogius Schneider. Die theol. Fachblätter (Würzb. Gel. Anz., Auserles. Lit. f. d. kath. Deutschld., Oberdtsche Litztg., Mainzer Monatschr. v. geistl. Dingen, Wiener K.-Ztg.) dienten der A. Diese zersetzte u. lähmte auch das prakt. kirchl. Leben: Feindschaft gegen die Orden, Bewegungen gegen Zölibat, latein. Kultsprache, Liturgie, Zeremonien, u. für Nationalkirchen, Verwässerung der Gesang- u. Gebetbücher sind charakterist. Zeichen der A. Literarisch wurde die A. überwunden durch die Kontroversisten Merz, Stattler, Feller, Goldhagen u. nicht zum wenigsten durch die Tübinger Theologenschule (Hirscher, Staudenmaier, Möhler, Hefele, Kuhn). — II. Auf polit. Gebiet wollte die prakt. A. d. polit. u. soziale Macht d. Kirche brechen. Der Ursprung des Staates ist ein rein natürl. (Loslösung des Natur- u. Staatsrechts v. der Offenbarung); Baudin, Grotius, Hobbes, Rousseau, Montesquieu, Pufendorf, Thomasius u. a. sind die literar. Träger dieser Richtung. Absolute Superiorität des Staates über die Kirche wurde proklamiert; der alte Reichsgedanke wurde durch die Territorial- u. Nationalherrschaften endgültig begraben. Geschichtl. Erscheinungen dieser Auffassung: Abschaffung des Feudalstaates, der geistl. Territorialherrschaften, franz. Revolution, Säkularisation, Staatskirchentum, d. „Sacristanerie" der Kultministerien der 1. Hälfte des 19. Jh, Beanspruchung des Kirchen-, Schul-, Erziehungs- u. Armenwesens durch den Staat. Paralysiert wurde diese Richtung durch die Konkordate, Gründung neuer polit. Parteien, Erziehungsanstalten u. ä. — Bruno Bauer, Gesch. d. Politik, Kultur u. A. des 18. Jh (1843—44). Ficker, Gesch. d. Rationalism. in Deutschld. (1847). S. Brunner, Mysterien der A. (1869). K. Werner, Gesch. d. kath. Theol. (²1889). H. Brück, Die rationalist. Bestrebgn. im kath. Deutschld. (1865). A. Dorner, Gesch. d. prot. Theologie (1867). RE II, 225 ff. L. Baur.

Auflegung der Hände, s. Handauflegung.

Aufnahme in die Kirche geschieht nach kirchl. Anschauung für Nichtchristen durch die hl. Taufe. Voraussetzung ist bei unmündigen Kindern die Einwilligung der Eltern u. die Sicherstellung der kath. Erziehung, bei Erwachsenen gehörige Kenntnis u. freie Wahl der kath. Religion. (Rit. Rom. t. II). — Akatholiken gehören, sofern sie getauft sind, nach kath. Lehre zur Kirche. Wenn sie aber, mündig geworden, sich v. der Kirche (wenn auch nur materiell) losgesagt haben, so wird zur Anerkennung ihrer vollen Zugehörigkeit zur Kirche ein äußerer Aufnahmeakt verlangt, der ihre Zustimmung zur kath. Lehre u. ihren Gehorsam gegen deren Autorität bezeugt; daher ¶Abschwörung der Häresie verbunden mit d. Tridentin. Glaubensbekenntnis, der nach abgelegter Beicht die Lösung vom Bann u. Lossprechung von Sünden folgt. Die Erlaubnis zur A. ist v. Bischof einzuholen. Bei Unmündigen unterbleiben Abschwörung u. Lösung v. Bann, ebenso bei Erwachsenen, die etwa erst auch die Taufe empfangen mußten, bei bedingt zu Taufenden finden sie bedingt statt. Zur staatl. Gesetzgebung vgl. Konversion. — Sägmüller, KR (1904), § 113. Eck, Begründung d. kirchl. Mitgliedschaft (1900). Hil.

Aufrid (Ansfrid, St. Anfroi), sel., OSB, unter Otto III u. Heinrich II Kriegsmann, hierauf Priester, 995 Bisch. v. Utrecht. Er starb erblindet in dem v. ihm erbauten Kloster zu Hohorst (Marienberg) c. 1008. Fest 3. Mai. — AsI³, 433 ss. Cheval. I², 233. Wattenb. I³, 419. AsB VI, 1, 85—93. L. H.

Aufsees, Jobst Bernh. v., Konvertit (1683), * 28. 3. 1671 zu Mangersdorf, † 3. 4. 1738; 1695 Kanonikus zu Bamberg, 1714 zu Würzburg, dann Vizedom der bamberg. Besitzungen in Kärnten, Statthalter in Bamberg; Stifter d. Frhrl. v. Aufseesschen Studienseminars für arme ehel. Knaben d. Hochstifts Bamberg u. Würz-

burg. — Weber, Das Aufseessche Studiensem. z. Bamberg (1880), 6 ff. H. Br.

Aufsichtsrecht (jus inspectionis), das kirchl., steht für die ganze Kirche dem Papste zu, der es durch Bestellung v. Gesandten (Legaten, Nuntien u. a.), bes. aber durch Einholung regelmäßiger mündl. (¶visitatio liminum ss. apostolorum) od. schriftl. (relatio status) Berichte v. seiten der Bischöfe ausübt. Das A. d. Metropoliten, das sie urspr. durch Visitation ihrer Provinz ohne Beschränkung genossen, betrifft jetzt tatsächl. nur noch die Einhaltung der Residenz u. die Errichtung v. Knabenseminarien durch die Suffragane. Die Bischöfe betätigen ihr A. über ihren Sprengel durch die persönl. Visitation, soweit aber diese in kurzen Fristen nicht möglich ist, im Wege der Visitation durch die Landdekane (Vikare), worüber diese an den Ordinarius eingehenden Bericht zu erstatten haben. Vgl. Visitation. — Das A. gehört auch zu jenen Kirchenhoheitsrechten circa sacra, welche die gallikan. Systeme dem Staate zusprachen. Darnach hat der Staat die Befugnis, die Äußerungen des kirchl. Lebens, wie den relig. Unterricht, äußeren Gottesdienst, die Prozessionen, Wallfahrten, Missionen u. insbes. die Verbindung mit Rom zu beaufsichtigen. Im Vereine mit anderen ¶Hoheitsrechten führte es zur staatl. Bevormundung der Kirche. Formell wird es im modernen Staatsrechte nicht mehr geltend gemacht. Hil.

Auge, kanonisches, heißt das linke Auge, weil es zum bequemen Lesen des Kanons der hl. Messe nötig ist. Sein Fehlen gilt nur, wenn Übelstände damit verbunden sind, als Irregularität. Hil.

Augen, Vater des syr. Mönchtums, s. Eugen.

Augenlust bezeichnet theolog. nicht bloße Augenweide od. Ergötzung an irgend etwas, was dem Gefühlssinn schmeichelt, sondern die eine der 3 hauptsächl. unordentl. Begierden, die Sucht nach Pracht u. Aufwand u. den dazu dienl. Mitteln, einfachhin die Habsucht (1 Jo 2, 16). A. L.

Augenschein (inspectio ocularis, accessus), amtl. Besichtigung durch den Richter od. durch Sachverständige, wird als Beweismittel auch beim kanon. ¶Prozeß angewendet. Beim Eheprozeß wegen Impotenz od. Nichtvollzuges der Ehe nehmen 2—5 Sachverständige (Ärzte, Hebammen) eine genaue körperl. Untersuchung vor, worüber dann eine eidl. Vernehmung stattfindet (vgl. Instr. S.C.C. v. 22. 8. 1840). — München, Das kanon. Gerichtsverfahren I (1874), 181—85. M. Leit.

Auger, Edmond, SJ, * 1530 zu Alleman b. Troyes, † 31. 1. 1591 zu Como. Vom hl. Ignatius selbst zu Rom in die Ges. Jesu aufgenommen, war A. erst Rhetorik-Prof. in Italien, dann Missionär in Frankr. (Auvergne, Lyon), wo er durch s. Beredsamk. u. Sanftmut angebl. über 40000 Hugenotten zur Kirche zurückführte. 1562 entging er mit knapper Not d. Tode durch die Calviner. 1575 wurde er Hofpred. u. Beichtvater Heinrichs III. Vor d. Haß der Ligue zog sich A. nach Italien zurück. Vf. viele asket. u. polem. WW. Durch s. 2 Katechismen (von A. selbst ins Lat. u. Griech., später ins Span. u. Ital. übers.) wurde er für Frankreich ein zweiter Canisius. — Bailly (Paris 1652). Dorigny (Lyon 1716). Brand (1903). H. Br.

Augia Brigantina = Kloster Bregenz bzw. Mehrerau. — A. dives = Kl. Reichenau. — A. maior = Kl. Mehrerau. — A. minor = Kl. Weissenau. C. E.

Augiensis Codex, s. Bibelhandschriften.

Augsburg, Bistum. 1) **Geschichte u. Statistik.** In der röm. Kolonie Augusta Vindelicorum am Zusammenfluß d. Lech u. d. Wertach bildete sich bereits vor Konstantin eine christl. Gemeinde (Martyrium der hl. ¶Afra). Dieselbe unterstand dem Metropoliten v. Aquileja; erst im 6. Jh wurde dieses Verhältnis gelöst. Im 7. Jh begründeten Frankenmissionäre zahlr. Gemeinden. Von der Mitte d. 8. Jh an entstanden in rascher Folge die Klöster ¶Wessobrunn, ¶Benediktbeuren (739), ¶Füssen, ¶Polling, ¶Ellwangen, ¶Ottobeuren. Bonifatius unterstellte das Bistum dem Metropol. v. Mainz. Unter Karlmann wurde die Diöz. zeitw. geteilt, das östl. v. Lech liegende Gebiet wurde dem Bistum ¶Neuburg zugewiesen (Bisch. Wikterp). Karl d. Gr. vereinigte den bayr. u. schwäb. Teil des Bist. wieder. Damals erstreckte sich d. Diöz. v. Starnbergersee bis zur Iller, nordw. bis ¶Herrieden, südw. bis zu d. Alpen. Die Bischöfe d. 8. u. 9. Jh sind: Wikterp, Rozzilo, Tazzo, Simpert, Hanto, Nidgar, Udalmann, Lanto. Der bedeutendste Bisch. des 10. Jh ist d. hl. ¶Ulrich (924—73). In den Kämpfen zwischen imperium u. sacerdotium standen d. A.er Bischöfe meist auf Seiten d. Könige, so Sigfried (1077—96; d. kanon. gewählte Wigold mußte nach Füssen fliehen), Hermann (1097—1133), Hartwich I (1167—83), Hartwich II (1202—8), Friedrich I (1309—31), Ulrich II (1331—37; d. v. Papste aufgestellte Rik. v. Kenzingen konnte sich nicht halten), anfängl. auch ¶Marquard v. Randeck. Die inf. der Verhältnisse zerrüttete, klerik. Disziplin wurde geordnet durch Kard. ¶Peter v. Schauenberg (1424—69) unter scharfem Einschreiten gegen das Konkubinat der Geistlichen (Syn. 1441, c. 11). Durch die Reformation verlor das Bist. 230 Pfarreien. Sämtliche in dems. gelegenen freien Reichsstädte traten zur neuen Lehre über: Nördlingen 1522, Memmingen 1524, Augsburg 1534/37, Kaufbeuren 1543, Donauwörth 1544. Auch in kleineren Städten, wie Kempten, Dinkelsbühl, Leipheim, neigten die Bürger dem Protestantismus zu. 1534 reformierte Hzg. Ulrich v. Württemb., 1539 die Grafen v. Öttingen, 1542 Pfalzgr. Ottheinrich sein Gebiet. Die Restauration wurde durch den bedeutenden A.er Bisch. Kard. Otto Truchseß v. ¶Waldburg (1543—73) eingeleitet u. durch seine Nachf., bes. Heinrich V v. ¶Knöringen (1598—1646) fortgeführt. Otto suchte auf 5 Synoden die Sitten des Klerus zu bessern, errichtete 1549 das Kolleg z. hl. Hieronymus in Dillingen; 1564 wurde das Gymnasium den Jesuiten übergeben. Unter Heinrich V wurde 1607 Donauwörth, 1618 das Neuburger Gebiet wieder kath. Der Westfäl. Friede begründete in d. prot. Reichsstädten d. Parität. Letzter Fürstbisch. war Klemens Wenzeslaus, Prinz v. Polen u. Sachsen (1768—1812). Die weltl. Herrsch. ging 1802 verloren. Bei d. Neueinteilung fielen 79 Pfarreien an Württemberg, 12 an Brixen. 1821 erhielt das Bist. (Zirkumskriptionsbulle) 65 Pfarreien v. Konstanz, 1817 wurde es dem neugegr. Erzbist. München u. Freising untergeordnet. Zu Anf. d. 19. Jh herrschten in e. Teile d. Diöz. aftermyst. Strömungen (s. Boos). Gegenw. zählt das Bist. A. in 40 Dekanaten 861 Pfarreien, 47 Kuratien, 232 Benef., 228 Kaplaneien; Seelenzahl 790740. Bisch. seit 1902 Max v. Lingg. — Braun, Gesch. der Bisch. v. A. (1813—15, 4 Bde). Steichele, Das Bist. A. (1864—95, 4 Bde). Friedrich (2 Bde, 1867 69). Hauck (3 Bde, [1]1898—1903). — 2) **Synoden.** Über den ältesten A.er Synoden schwebt vollst. Dunkel. Die Synoden des 8. u. 9. Jh schlossen sich wahrscheinlich den ¶Sendgerichten an (System der synodi per villas). Der hl. Ulrich (924—73) versammelte alljährl. seine Priester um sich. Der ihm zugeschr. sermo synod. stammt jedoch v. Cäsarius v. Arles. Die Synoden des 12. u. 13. Jh (1135 unter Walter, 1154 unter Konrad, 1287 unter Sigfried IV) betreffen Partikularfälle (Privilegien, Schlichtung von Streitigkeiten). Gesetzgebenden Charakter nehmen erst die Synoden des 14. Jh an. Typisch für die folgenden war die Syn. Friedrichs I 1321. Deren noch erhalt. capitula werden v. den folgenden vielf. übernommen u. ergänzt. Weitere Syn. des 14. u. 15. Jh: 1377 unter Burch. v. Ellerbach, 1414 unter Friedrich v. Grafeneck, 1441 unter Kard. Peter v. Schauenberg, 1486 unter Friedrich III. Heinrich IV berief eine Syn. (1506); Christoph v. Stadion drei (1517, 20, 36), sämtl. nach Dillingen; erhalten nur die Akten der Syn.

v. 1517. Unter Kard. Otto, der 5 Syn. abhielt (1543, 48 [Stellungnahme z. Interim, Matrikelbücher], 54, 57, 67), zeigen die Syn. ständische Gliederung. Weitaus die wichtigste war die zur Durchführung der trid. Reformen einberufene Dillinger Syn. (15.—20. 6. 1567). Die geford. 20% Einkommensteuer z. Errichtung e. Priesterseminars wurde abgelehnt; strenge Bestimmungen über das Konkubinat der Kleriker erlassen. Letzte Syn. 3.—10. 10. 1610 unter Heinrich V. Statuten derselben wiederholt neu hrsg., zuletzt 1887. — J. A. Steiner (1766, 2 Bde). — 3) **Liturgie.** Ältester Meßritus nicht sicher bestimmbar. Vom 8. Jh bis 1597 nach kurzer Dauer des Gelasian. Ritus der Gregorian. mit lokalen Eigentümlichkeiten. Auch in der sonst. Liturgie wurde der röm. Ritus mit gewissen Abänderungen adaptiert. Das A.er Brevier hatte von Ostern bis Pfingsten nur eine Nokturn. Die Immersionstaufe, vorgeschr. durch Syn. v. 1321, währte bis 1580. Beim Kommunionritus seit 1580 bzw. 1612 deutsche Worte; darnach wurde Wein zur Ablution gereicht. Zahlreiche Reservatfälle bis 1542 (Neuordnung 1857: 5). Doppelter, von dem röm. versch. Beerdigungsritus: praelatorum et laicorum egreg. u. laic. et plebej. Eheschließung (solemnisatio) fand an d. Kirchentüre statt. Wettersegen wurde im 15. Jh mit d. hlst. Sakramente, später mit der Hand gegeben; seit 1764 jetzige Form. Uralt die ¶Eschgänge an Christi Himmelfahrt. 1597 durch Bisch. Joh. Otto Einführung des röm. Kalenders u. d. röm. Ritus für Messe u. Brevier, 1610/2 durch Heinrich V auch für Gesang u. Rituale. Die reduzierten heimischen Feste wurden dem A.er Proprium zugewiesen. Neueste Redaktion des Rituale 1870 unter Bisch. Pankratius. — Hoeynk (1889). Hablitzel.

Augsburger Interim, kaiserl. Religionsformel v. J. 1548, die Interim (einstweilen) genannt wurde, weil sie bloß bis zur Entscheidung des allg. Konzils Geltung haben sollte. Nach s. Siege über den ¶Schmalkald. Bund hielt Karl V den Zeitpunkt für gekommen, den relig. Frieden in Deutschl. wieder herzustellen. Statt sich aber mit dem Papste ins Einvernehmen zu setzen, ging er eigenmächtig vor. Während d. Reichstags zu Augsburg (1547/8) ließ er durch einige Theologen (Pflug, Helding, Billick, Agricola u. a.) eine provisor. Einigungsformel ausarbeiten. Urspr. für beide Konfessionen bestimmt, wurde sie schließl., da die Katholiken sie nicht annehmen wollten, nur für die Prot. verbindl. gemacht u. am 30. 6. 1548 z. Reichsgesetz erhoben. Allein wo man die kaiserl. Waffen nicht zu fürchten hatte, kümmerte man sich nicht um die Vorschriften des Interims, das bald nachher durch d.¶ Passauer Vertrag (1552) gegenstandslos wurde. — Beutel (1889). Janssen III. Bossert, J. in Württemberg (1895). N. A. f. sächs. Gesch. 1894, 193 ff. N. Paulus.

Augsburger Konfession u. deren Apologie, Bekenntnisschriften der Lutheraner. Die A. K. (Confessio Augustana) wurde auf Grund der Marburger, Schwabacher u. Torgauer Artikel v. Melanchthon vf. u. am 25. 6. 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg im Namen mehrerer Fürsten u. Städte latein. u. deutsch dem K. Karl V überreicht. Sie besteht nebst der Vorrede u. einem kurzen Beschluß aus 28 Artikeln, von denen die ersten 21 den Lehrbegriff, die 7 folgenden die angebl. Mißbräuche u. Menschensatzungen darlegen. Die Abweichungen v. der kath. Lehre sind in wichtigen Punkten absichtl. verschleiert, so daß man mit Recht dem luth. Bekenntnis Mangel an Offenheit vorwerfen konnte. Der Kaiser übergab es zur Prüfung etwa 20 kath. Theologen, deren Antwort, später gewöhnl. Confutatio pontificia gen. (vgl. Ficker, 1891), am 3. August in der Reichsversammlung im Namen des Kaisers verlesen wurde. Von den prot. Ständen erhielt nun Melanchthon den Auftrag, eine Verteidigung des Bekenntnisses bzw. Widerlegung der Confutatio zu schreiben. Diese erste Apologie wollte man am 22. Sept. dem Kaiser überreichen, der jedoch die Annahme verweigerte. Als bald darauf Melanchthon, der bisher die kath. Antwort nur aus den Notizen einiger Freunde gekannt hatte, in den Besitz einer Abschrift der Confutatio kam, beeilte er sich, den ersten Entwurf der Apologie umzuarbeiten. So entstand die Apologie der A. K. Nachdem schon während des Reichstags mehrere vielf. ungenaue Ausgaben der A. K. erschienen waren, entschloß sich Melanchthon, selbst eine Ausgabe zu veranstalten u. ihr die Ap. beizufügen. Es ist dies die Editio princeps der A. K. u. Ap., die im Frühjahr 1531 erschien. Einige Monate später erschien die Ap. auch in deutscher, von Justus Jonas besorgter Übersetzung. Obgleich nur eine Privatarbeit Melanchthons, wurde doch die Ap. 1532 auf dem Tage zu Schweinfurt v. den prot. Ständen der A. K. zur Seite gestellt, u. seitdem galten die beiden Schriften als die vornehmsten Bekenntnisse der luth. Protestanten. In den folgenden Jahren arbeitete Melanchthon fortwährend an der Verbesserung des Textes. Während aber in den bis 1540 erschienenen Ausgaben nur solche Veränderungen sich finden, die dogmat. belanglos sind, weist die v. Mel. 1540 veranstaltete Ausgabe, die später den Namen Variata erhielt, sehr erhebl. Änderungen auf. In dieser Ausg., die Mel. mit nach Worms zum Religionsgespräch brachte, sind viele Artikel ausführlicher u. in anderer Reihenfolge behandelt; insbes. ist der 10. Art. v. hl. Abendmahl wesentl. verändert. Ohne Zweifel wollte Mel. den Art. so gestalten, daß auch die schweizerisch Gesinnten ihn unterschreiben konnten. Anfängl. wurde die Umänderung auf luth. Seite nicht beachtet, obschon Joh. Eck auf dem Wormser Religionsgespräch sofort darauf aufmerksam machte. Erst später, als nach Luthers Tod heftige Streitigkeiten zw. den Melanchthonianern u. den strengeren Lutheranern ausbrachen, wurde von letzteren Melanchthons Änderung scharf getadelt. Während die Melanchthonianer sich an die Variata hielten, gingen die orthodoxen Lutheraner auf den ursprüngl. Text v. 1531 zurück, der auch in das ¶Konkordienbuch aufgenommen wurde. Seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) wurde es Sitte, die Anhänger der A. K. als Augsburger Konfessionsverwandte zu bezeichnen; im Westf. Frieden wurden auch die Reformierten als solche betrachtet. Text der A. K., lat. u. dtsch., bei Tschackert (1901) u. Kolde (1896); bei letzterem auch der Text der Variata u. der Confutatio pontificia. N. Paulus.

Augsburger Religionsfriede, Vereinbarung, die 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg zw. Kg. Ferdinand I u. den Reichsständen getroffen u. am 25. Sept. zum Reichsgesetz erhoben wurde. Kraft dieses Friedens, der die dauernde Scheidung Deutschlands in 2 relig. Lager besiegelte, wurde das kath. u. augsb. (nicht das reform.) Bekenntnis im Reich anerkannt. Die Wahl der Konfession sollte aber nur d. reichsunmittelbaren Ständen zustehen; die Untertanen hatten der Religion des Landesherrn zu folgen, durften jedoch, falls sie dies nicht tun wollten, nach Verkauf v. Hab u. Gut auswandern. In den Reichsstädten, in denen bisher die beiden Bekenntnisse vertreten waren, sollten sie auch in Zukunft ungestört bleiben. Geistl. Reichsfürsten sollten bei Übertritt zum Protestantismus Amt u. Würde verlieren (geistl. Vorbehalt); die prot. Forderung, daß den unter geistl. Fürsten lebenden Prot. der Fortbestand freier Religionsübung garantiert werde, wurde nicht in den Reichsabschied, sondern in eine Nebendeklaration aufgenommen. Die Bekenner der A. K. durften die Kirchengüter, die sie z.Z. des ¶Passauer Vertrags (1552) in Besitz hatten, behalten. Der A. R. blieb in Geltung bis 1648. — Wolff (1890). Janssen III. Text v. Brandi (1896). N. P.

Auguratio (inauguratio), Aufschwörung, Aufnahme in die Stifte verb. mit Nachweis adeliger Abkunft. F. F.

Augurius, hl., Diak. u. Mart., s. Fruktuosus.

August III, Kg. v. Polen, als Kurf. v. Sachsen Friedrich A. II, Sohn Friedrich A. des Starken, * 7./17. 10. 1696, † 5. 10. 1763 zu Dresden. Zuerst auf Betreiben s. Mutter u. Großmutter trotz Gegenvorstellungen des Hl. Stuhles in der luther. Konfession erzogen u. konfirmiert, legte er auf einer Reise am 27. 11. 1712 zu Bologna insgeheim das kath. Glaubensbekenntnis ab; erst 1717 nach dem Tode der Großmutter wurde dieser Schritt durch s. Vater öffentl. bekannt gemacht u. damit die Rückkehr der Albertin. Linie zur kath. Kirche endgültig entschieden. Er vermählte sich am 20. 8. 1719, einem Wunsche Klemens' XI entsprechend, mit der Erzherz. Maria Josepha v. Österr. u. sukzedierte s. Vater 1733, fand aber erst 1736 allg. Anerkennung. Unter s. Regierung litt d. Land sehr durch den 7jähr. Krieg; er selbst kümmerte sich wenig um die Politik u. überließ sie ganz den Grafen Sulkowski u. Brühl, während er sich der Pflege der schönen Künste widmete. — Böttiger, Sachsen II² (1870). Theiner, Gesch. d. Rückkehr d. regier. Häuser v. Braunschweig u. Sachsen (1843). E. F.

Augusta, 1) Agosta, Suffr. v. Monreale (Sizil.) im 15. Jh; 2) = ¶Aosta; 3) Suffr. v. Canterbury im 7. Jh; 4) A. Ausciorum = ¶Auch; 5) A. Rauricorum, ehem. Bist. Augst (4. Jh), im 5. Jh nach Basel verlegt; 6) A. Trevirorum = ¶Trier; 7) A. Vermandorum (Vermand), Suffr. v. Reims um 400; 8) A. Vindelicorum = ¶Augsburg. Hil.

Augustana Confessio, s. Augsburger Konfession.

Augusti, Joh. Christian Wilh., * 1772 in Eschenberga, † 1841 als Konsistorialdir. in Koblenz. 1803 Prof. der orient. Sprachen in Jena, 1819 Prof. der Theol. in Bonn. Veröffentl. zahlr. Schr., Dissertationen, Abhandlungen, Ausgaben kirchl. Schriftsteller, war mit de Wette an der in Heidelberg 1809—14 ersch. neuen Bibelüberf. beteiligt. Von s. größeren WW seien erwähnt: Exeget. Handb. des AT (mit Hoepfner; 1797/1800); Grundzüge einer hist.-krit. Einl. in das AT (1806); System der Dogm. nach den Lehren der evang. Kirche (1809, ²1825); Dogmengesch. (1805, ⁴1835) u. a. Bedeutende Verdienste erwarb sich A. auf dem Gebiete der christl. Archäologie. Hieher gehören: Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie (1817/31, 12 Bde); Lehrb. d. christl. Altertümer (1819); Handb. der christl. Arch. (1836/7, 3 Bde); Beiträge zur christl. Kunst u. Liturgik (nach s. Tode hrsg. v. Nitzsch 1841, 2 Bde). — RE II, 253 f. F. Sch.

St. Augustin (S. Augustini dioec.), Bist. in Florida, Suffr. v. Baltimore, err. 1870; zählt 1904: 16 500 Kath., 14 Welt-, 42 Ordenspr., 11 Pfarr., 38 Kirchen u. Kap. C. E.

Augustin v. Alveldt, Min, Polemiker, * zu Alfeld (Hannover), Mitglied der sächs. Franziskanerprovinz, 1520 Lektor der Hl. Schrift zu Leipzig, 1523 Guardian zu Halle, 1529 Provinzial; Oktober 1532 zum letztenmal erwähnt. Seit 1520 war er an der Spitze der kath. Kämpfer. Zunächst schrieb er zufolge Aufforderung des Merseburger Bisch. ¶Adolf Super apostolica sede. Luther antwortete mit „gründlicher Sophistik, bei welcher er der einfachsten Logik Hohn spricht" (Vorreiter), u. Lonicer, der „Famulus" Luthers, mit Gemeinheiten; 1520 schrieb er noch 8 andere Schr. Als Guardian zu Halle verteidigte er das Andenken des hl. Benno, das Salve Regina u. die Kommunion unter einer Gestalt. A. war ein frommer Ordensmann u. in der Hl. Schrift u. Theol. tüchtig bewandert. — Lemmens (1899). L. Ls.

Augustiner, 1) A.-Chorherren, s. Chorherren, regulierte. 2) A.-Eremiten (Ordo Eremitarum S. Augustini), ein Orden, der auf Grund der sog. Regel des hl. Augustin i. J. 1244 v. Innozenz IV aus verschied. Eremitenverbänden Toskanas (¶Johannboniten, ¶Brictiner, ¶Wilhelmiten u. a.) gestaltet wurde. Nach der Wahl eines Generals wurde er v. Alexander IV (13. 4. 1256) neuerdings approbiert u. v. Pius V (1567) den Bettelorden zugezählt, obwohl er liegende Güter besitzen konnte. Seine Aufgabe war Seelsorge u. Predigt, daher blieb ihm v. ehemal. Einsiedlertum nur der Name. Die Ordenstracht ist schwarzer (od. weißer) Habit mit einem ledernen Riemen als Gürtel. Die A. waren v. Anf. an unmittelbar dem Hl. Stuhle unterstellt. Sie verbreiteten sich sehr rasch u. zählten bereits im 14. Jh gegen 30 000 Mitgl. in c. 2000 Niederlassungen, die nach 42 Provinzen u. einigen Generalvikariaten geteilt waren. In Deutschl. zählte der Orden 1299 bereits 40 Klöster (in Prag seit 1285), die in eine rheinisch-schwäbische, kölnische, bayer. u. sächs. Provinz eingeteilt waren. Dem seit 1400 beginnenden Verfall der Ordenszucht suchte man zu steuern durch Bildung v. Reform-Kongregationen, die in Abhängigkeit v. gemeinsamen Ordensgeneral je v. einem eigenen Generalvikar geleitet wurden. So entstanden 13 Kongregationen, u. a.: seit 1430 die lombard. K. mit mehr als 50 Klöstern; seit 1400 die K. v. Carbonaria (jetzt noch 4 Klöster); seit 1470 in Genua die K. U. L. Frau v. der Tröstung mit 25 Häusern; seit 1600 die K. der Coloriten, die 1530 aus der v. Bernard v. Rogliano am Monte Colorito (Kalabr.) organis. Einsiedlern gebildet wurde u. 10 Niederlassungen zählte; vor 1504 ebenf. in Kalabrien die K. v. Zampani mit 40 Klöstern; seit 1590 die K. v. Centorbio (Sizil.), gegr. v. sel. Andrea del Quasto, früher 18, jetzt 3 Klöster; seit 1593 die K. der „kleinen A." v. Bourges mit 20 Klöstern. Für Deutschl. war die Reform bereits 1422 begonnen worden, kam aber erst seit der Vereinigung zu einer einzigen Provinz 1493 zur einheitl. Durchführung in der sächs. Kongr. Sie entfaltete bes. an d. Univ. Wittenberg reges wissenschaftl. Leben. Joh. ¶Staupitz, Luthers Freund, war ihr erster Generalvikar. Aber schon s. Nachf. ¶Link fiel mit dem größten Teil der Ordensgenossen zum Luthertum ab, die spärl. Reste der deutschen A. schlossen sich der lombard. Kongr. an. — Schärfer noch sonderten sich von dem ganzen Orden ab die 3 Kongregationen der unbeschuhten A. od. Augustinerbarfüßer (Discalceati), welche die Regel wesentl. verschärften. Hieher gehören: die span. Rekollekten, 1622 von Gregor XV als eigene Kongr. (5 Provinzen) anerkannt, später insbes. auf den Philippinen tätig, wo sie bis in die letzte Zeit c. 190 Pfarreien mit 1 175 000 Seelen inne hatte; weniger streng die v. dem span. Rekollekten Diaz 1592 in Neapel u. Rom angeregte italien. Kongr., die Urban VIII (1624) anerkannte. Sie wurde 1626 in Prag u. Wien (¶Abraham a S. Clara) eingeführt; ihr gegenwärtiger Bestand beträgt etwa 100 Mitglieder in 7 Klöstern, eines in Böhmen (Schlüsselburg). Von ihr zweigten sich schon 1596 die franz. Barfüßer ab, die Bärte trugen; ihre 3 Provinzen wurden ein Opfer der französ. Revolution. Die Barfüßer zählten 1900 580 Mitgl. Sie sollen in der Kirche nie ein Amt singen, 3mal wöchentl. die Geißelung vornehmen. Ihre Laienbrüder tragen teils Kapuze (conversi), teils Hüte (commissi). — Der Gesamtorden der A. steht unter einem v. Generalkapitel zu wählenden General, einem Generalvikar für die A.-Barfüßer; die Barfüßer besuchen das Generalkapitel der A. nicht. Den engeren Rat des Generals bilden ein Generalprokurator, 4 Assistenten u. ein Generalsekretär. Jede der 25 Provinzen wird v. einem Provinzial (-Prior) u. 4 Definitoren, jede der Niederlassungen (ca. 190) v. einem Prior geleitet. Der Orden zählt etwa 2350 Priester u. Laienbrüder. Von Heiligen des Ordens seien erwähnt: Johannes v. Facundo, Nikolaus v. Tolentino, Thomas v. Villanova; v. Gelehrten Agidius Colonna, Gregor v. Rimini, Kard. Noris. Der Orden war in s. Blüte sowohl in wissenschaftl. wie in der Missionstätigkeit bes. in Mittel- u. Südamerika u. auf d. Philippinen sehr rührig. Die franz. Revolution sowie die Säkularisation hat ihm in Frankr. alle, in Italien u. Deutschl. viele Klöster geraubt. Bestehen blieb die böhm. Provinz (Prag) mit 8 Häusern u. 16 Mitgl.,

Brünn mit einem inf. Abtprior u. 20 Mitgl., u. Kl. Münnerstadt; 1895 wurde eine bayer.-deutsche Provinz (7 Klöster) neu errichtet, der auch das Kloster in Krakau unterstellt ist. Auf den Philippinen erlitt d. Orden neuestens schwere Einbuße. — Auch ein dritter Orden der A. besteht seit 1400 für weibl., 1470 für männl. Mitgl. — Die Ordensgeschichte schrieben Panvini 1550, Pamphilus 1581, Crusenius 1623 (fortges. v. Tirso 1903), Herrera 1643, Elß 1654, Lubin 1659, Torelli (Secoli Agost. 8 BB, 1659—86); für die Barfüßer vgl. auch Sacra Eremus Aug. (Chambéry 1658); die Lit.-Gesch. ¶Offinger 1776 u. Gratianus 1613, die Gesch. f. Heiligen Hörmonseder 1733 (Wien), f. Bischöfe Keller (1876). — Heimb. I, 443—63. Fleury, Statistique monast. (Freib. 1899). Kolde, Die dtsche A.-Kongr. (1879). Vacant I, 2472 ff. Hil.

Augustiner v. Mariä Himmelfahrt, s. Assumptionisten.

Augustinerinnen, weibl. Orden unter der Regel des hl. Augustin. Sie zerfallen in beschuhte (Eremitinnen) u. unbeschuhte (Barfüßerinnen); aber auch innerhalb jeder dieser Gruppen finden sich noch Verschiedenheiten in der Tracht u. Regel. So wurden die beschuhten A. v. Venedig (seit 1177), Tournai (1424), Dordrecht (1326), Rom (Magdalenerinnen) aus in mehreren Kongregationen verbreitet; die sehr strengen Barfüßerinnen bes. durch die Klöster M. Heimsuchung in Madrid (1589) u. Valencia (1597 durch Erzb. Ribera gestiftet). Zu Zeiten der Blüte zählten sie 300 Klöster. Die hl. Klara v. Montefalco, Juliana v. Lüttich, Rita v. Cassia waren A., ebenso Anna Kath. Emmerich (Agnetenberg b. Dülmen). Gegenwärtig finden sich A. nur in Spanien; sie bilden dort 4 Provinzen. — De Wouters, Saintes de l'ordre de s. A. (Tournai o. J.). Heimb. I, 463—66. — Augustinerchorfrauen, s. Chorfrauen. Hil.

Augustinerregel („Regel des hl. Augustinus"), ein Ordensstatut, das teilweise aus den Lebensregeln entnommen ist, die der hl. Augustinus (423) frommen Frauen in Hippo (ep. 211, Ml 33, 958—65) gab, sowie aus 2 Reden de moribus clericorum (serm. 355—56, Ml 39, 1570—81). Sie wurde zuerst v. regulierten ¶Chorherren im 11. Jh geübt (abgedr. bei Holstenius, Cod. regul. monast., Rom 1661, II, 120). Außer den Augustinern ruht die Verfassung v. 7 Ritterorden sowie vieler anderer Ordensgenossenschaften, zB. der Dominikaner, Serviten, barmh. Brüder, Mercedarier, Piaristen, Trinitarier, Hieronymiten, ferner der Birgittinnen, Ursulinnen, Angeliken, Salesianerinnen, der Schwestern v. guten Hirten, auf der A. — Deutsche Übersetzung: Der fromme Augustiner (1854). Übersicht b. Heimb. I, 446—49. Hil.

Augustinerschule (Augustinianer), Bezeichnung der besond. Gnadenlehre, die im Augustiner-Eremiten-Orden ausgebildet wurde und vorzügliche Vertreter fand in Agidius Colonna († 1316), Thomas v. Straßburg († 1357), Gregor v. Rimini († 1358), Augustin Gibbon († 1676), Kardinal Noris († 1704), Gavardus († 1715), Bellelli († 1742), Berti († 1766), Marcelli († 1804). Sie suchen insbes. das Wesen der aktuellen Gnade in einer heiligen Lustempfindung (delectatio); ist diese intensiver als die ird. Lustempfindung, so obsiegt sie über diese; in dieser siegreichen Lust (delectatio victrix) besteht im Zustand der gefallenen Menschheit das Wesen der wirksamen Gnade. Diese, von Schwierigkeiten u. Bedenken nicht freie Anschauung brachte die A. in Konflikt mit den Thomisten u. Molinisten; da aber alle 3 Schulen in der Notwendigkeit der Gnade u. der Mitwirkung des Menschen bei der Rechtfertigung übereinstimmten, so verbot Paul V 1611, daß sie einander zensurierten; Innozenz XII untersagte 1694 bes., die Augustiner des Jansenismus zu beschuldigen; Benedikt XIV belobte 1745 die Augustiner sowohl wegen des standhaften Festhaltens an den Lehrsätzen des hl. Augustinus als auch wegen der aus ihrem Orden hervorgegangenen, durch Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit ausgezeichneten Männer. — KL I, 1667 ff. Scheeben-Atzb. IV, 222 ff. Vacant I, 2485 ff. † P. K.

Augustinus, 1) Aurelius, der größte der latein. Kirchenväter, * 13. 11. 354 zu Tagaste in Numidien, † 28. 8. 430 in Hippo. Sein Vater Patricius blieb bis kurz vor seinem Tode (c. 371) Heide, seine Mutter Monika (Monnika) war eifrige Christin. A., der nach damal. Sitte od. Unsitte in seiner Kindheit nicht getauft wurde, machte seine Studien zu Tagaste, Madaura u. Karthago; in den 2 letzteren Städten lehrte er später Rhetorik. 9 volle Jahre (374—383) gehörte er als auditor (niedrigste Stufe) der Sekte der Manichäer an. Um 383 ging er zunächst nach Rom, von da wurde er als Lehrer der Rhetorik nach Mailand berufen. Das Studium neuplaton. Schriften, die Predigten des hl. Ambrosius u. die Lektüre der Briefe des Apostels Paulus brachten ihn allmähl. der kath. Kirche nahe. 386 legte er s. Lehramt nieder, zog sich mit s. Mutter, die ihm nach Italien nachgereist war, auf einige Monate nach dem Landgute Cassiciacum bei Mailand zurück, um sich durch ernste Studien u. Unterredungen auf die Taufe vorzubereiten, die er zu Ostern 387 zugl. mit s. Sohne Adeodatus u. s. Freund Alypius durch den hl. Ambrosius in Mailand empfing. Damit war der seit geraumer Zeit angebahnte Bruch mit den sittl. u. intellektuellen Verirrungen seiner Jugend (siehe darüber s. Confessiones) vollendet — er begann nun das Leben eines wahren Christen. Nachdem s. Mutter 387 in Ostia gestorben, ging A. etwa auf ein Jahr nach Rom u. kehrte 388 nach Afrika zurück. Fast 3 Jahre lang führte er in der Nähe s. Heimat Tagaste eine Art klösterl. Lebens. 391 wurde er während eines Aufenthaltes in Hippo unerwartet u. gegen seinen Wunsch v. Volk als Priester verlangt u. v. Bisch. Valerius geweiht, der ihm dann auch das Predigtamt übertrug. Wenige Jahre nachher ließ ihn Valerius zu s. Mitbisch. v. Hippo konsekrieren, um nach seinem — nicht lange darauf erfolgten — Tode an ihm einen würdigen Nachfolger zu haben. Von 395 od. 396 bis zu s. Tode regierte A. das kleine Bistum Hippo u. übte durch seine Predigten u. Schriften weithin u. für alle Jhh einen segensreichen Einfluß aus. — Das Leben des hl. A. liegt in s. überaus zahlreichen Werken, vor allem in s. Confessiones u. in s. Briefen klar vor uns; s. Zeitgenosse Bischof Possidius v. Calama hat uns eine kurze, aber zuverlässige Biographie, sowie ein ausführl. Verzeichnis der Schriften s. großen Freundes hinterlassen. — Über die meisten seiner — zum Teil leider verlorenen — Schriften hat A. selber in den letzten Jahren seines Lebens (c. 426) ein von strengster Wahrheitsliebe eingegebenes kritisches Referat, Retractationes in 2 BB, verfaßt. Seit der durch die Benediktiner (Mauriner) besorgten musterhaften Ausgabe, Paris 1679—1700 in 8 voll. = 11 tomi (Fol.), ist es jedermann ermöglicht, zwischen den echten u. unechten Schriften A.s genau zu unterscheiden. Der 1. Band der Maurinerausg. enthält außer den Retractationes u. Confessiones die Schriften aus der ersten lit. Periode, meist philosophische; der 2. Bd bringt die Briefe von u. an A., der 3. Bd (in 2 Abteilungen) exeget. Werke über das A u. NT; der 4. Bd enthält die Enarrationes in Psalmos (zumeist Predigten), der 5. Bd Sermones, der 6. Bd Schriften über den christl. Glauben u. die christl. Tugendlehre, der 7. Bd die 22 BB De civitate Dei (Reich Gottes), eine tiefsinnige Geschichtsphilosophie; der 8. Bd enthält vorzugsweise Schriften gegen die Manichäer, sowie die 15 BB De trinitate Dei; der 9. Bd die Schriften gegen die Donatisten, der 10. (in 2 Abteilungen) die Schriften über die Gnadenlehre. Der 11. Bd bringt die v. Mabillon verfaßte Praefatio generalis (bei Migne im 1. Bd), dann ein ausführl. Leben des hl. A. auf Grund der Studien v. Tillemont, sowie ausgezeichnete Indices über die echten u. über die (in den Appendices der betr. Bände gegebenen

unechten Schriften A.s. In Ml 32—47 ist die Ordnung u. Bändezahl der Mauriner mit wenigen Ausnahmen beibehalten u. ein Supplementband beigefügt. Die neueste Ausg. der aug. Schriften durch die Wiener Akademie (CSEL) harrt noch der Vollendung. — Aus den Werken A.s leuchtet vor allem s. Liebe zur Hl. Schrift u. s. unbegrenzte Hingebung an die Autorität der kath. Kirche glänzend hervor. Seine ununterbrochene Beschäftigung mit der Hl. Schrift kam in erster Linie dem christl. Volke in reichhaltigen Predigten zugute; bis zur Stunde kann A. mit Recht als der größte, lehrhafteste Prediger der latein. Kirche bezeichnet werden. Dem hl. A. verdanken wir die erste Katechetik (De catechizandis rudibus), die erste Hermeneutik (De doctrina christiana ll. I—III) u. die erste Homiletik (ebd. l. IV). Siegreich war A. insbes. in s. Kämpfen gegen die Donatisten u. Manichäer. Durch s. Schriften geg. den Pelagianismus erwarb er sich für immer den Ehrentitel eines doctor gratiae. Nie war ein Kirchenlehrer vor A. so mächtig u. begeistert für die Notwendigkeit, Gratuität u. Wirksamkeit der göttl. Gnade eingetreten. Dabei lag ihm selbst jeder Gedanke fern, die menschl. Freiheit zu beeinträchtigen. Anderseits aber läßt sich nicht in Abrede stellen, daß A. insbes. in den letzten Jahren s. Lebens die Wirksamkeit der allmächtigen Gnade u. die absolute Vorherbestimmung zur Seligkeit mit einer Schärfe, um nicht zu sagen Schroffheit hervorhob, daß es vielen unmögl. scheint, mit der aug. Lehre v. der gratia efficacissima den vollen (metaphys.) Freiheitsbegriff u. mit s. Lehre v. der absoluten Auserwählung der geringeren Zahl (certi im Gegensatz zu den ceteri) aus der massa damnationis (seit Adams Sündenfall) die Lehre v. dem allgemeinen Heilswillen Gottes in Einklang zu bringen. Wie schon die Zeitgenossen A.s an der unerträgl. Strenge s. Prädestinationslehre (man lese s. Schrift De corruptione et gratia) Anstoß nahmen u. vor allem ¶Prosper v. Aquitanien Milderungen versuchte, so haben im 16. u. 17. Jh die großen Jesuiten Maldonatus u. Petavius bei aller Hochschätzung des unsterbl. Kirchenvaters die Lehre A.s v. dem partikularen Heilswillen, die nie Lehre der Kirche geworden ist, mit histor. Objektivität dargestellt u. wenigstens indirekt zurückgewiesen. — A. bleibt groß genug, auch wenn sich einzelne s. Aufstellungen in der Feuerprobe der Kritik nicht bewähren. Im wesentl. hat A. der gesamten späteren Theologie des Abendlandes den Stempel s. Geistes aufgedrückt. — Die Lit. über A. ist unübersehbar u. schwillt v. Jahr zu Jahr mehr an. Ein zieml. ausführl. Verzeichnis v. Schriften u. Abhandlungen über ihn (bis einschl. 1899) bietet Cheval. I², 371—381. Hier seien v. den Monographien über A.s Leben u. Lehre erwähnt Windemann (3 Bde, 1844—69), Wolfsgruber (1898), Hertling (1902), Egger (1904). Nicht angeführt ist bei Chevalier der v. dem Jesuiten Portalié vf., überaus fleißige u. in den meisten Punkten richtig urteilende Artikel bei Vacant I, 2268—2472. Kurz u. gut referiert über A. Bardenh.³ 416—47. O. Rottmanner.

2) **A.**, hl., OSB, **Apostel Englands**, † 26. 5. wahrsch. 604, Prior des St. Andreasklosters zu Rom, begab sich 596 mit (40?) Mönchen seines Klosters auf Veranlass. Gregors d. Gr., der ihn zum Abt erhob, nach England, wo er den König ¶Ethelbert v. Kent, auf Vermittlung seiner christl. Gemahlin Berta, mit dem größten Teil seines Volkes für das Christentum gewann u. an Pfingsten 597 taufte. 597 wurde A. zu Arles v. dort. Erzb. u. päpstl. Legaten Virgilius zum Bischof geweiht, erhielt 601 v. Rom das Pallium u. den Auftrag, als Primas v. England 2 Kirchenprovinzen, London für den Süden u. York für den Norden, mit je 12 Suffr.-Bist. zu errichten, was aber nur zT. geschah, indem Canterbury bischöfl. Metropole blieb. Neben Christianisierung der noch heidn. Angelsachsen drang A. auch auf Ausgleich der altbrit. (¶Kuldeer) u. spez. röm. Gebräuche in Osterfeier u. Taufritus (603 Synode bei der sog. A.-Eiche). — Brou (Par. ⁴1900). Browne (Lond. 1895). Collins (Lond. 1897). Mason (Lond. 1897). RQH 65 (1899), 353 ff. Bassenge, Sendung A.s z. Bek. d. Angelf. (Diss. 1890). H. B.

3) **A. Antonius**, s. Agustin, Antonio.

4) **A. Favoroni** (auch de Favoronibus, Romanus), AugEr, † 1443, seit 1419 General des Ordens, Mitgl. der Kommission, welche die Offenbarungen der hl. ¶Birgitta zu prüfen hatte, 1431 Erzb. v. Nazareth u. Administrator v. Cesena. Von s. WW (s. b. Hurter IV², 672) wurden die 3 Traktate De Sacramento Unitatis, de Christo capite u. de caritate Christi 1435 v. Konzil zu Basel verurteilt; s. Leben war heiligmäßig. — Fabricius L I, 141. † P. K.

5) **A. Gazotti** (Casotti), sel., OP (seit 1277), 20. Bisch. v. Agram (1303/22), * zu Trau (Dalmatien) um 1260, † 3. 8. 1323; zu Paris angebl. Schüler des hl. Thomas v. Aq. (?); verbesserte die Kirchenzucht, hielt 3 Diöz.-Synoden, 1322 als Bisch. nach Lucera (Apulien) transferiert. — SSOP I, 553. Eubel I, 328. Cheval. I², 371. Ch. G.

6) **A. Maria**, Carm, Tonkünstler u. Prediger, * 10. 11. 1821 zu Hamburg, † 20. 1. 1871. Als Hermann Cohen, Sohn jüd. Eltern, weilte er seit 1834 mit s. Mutter in Paris, wurde als musik. Wunderknabe berühmt, Schüler Liszts u. einer der gefeiertsten Pianisten s. Zeit, deren religionsfeindl. Ideen er energisch vertrat. Anläßl. der Aufführung einer Tondichtung in S. Valère zu Paris bekehrte er sich; 28. 8. 1847 getauft, trat 1850 bei den Karmeliten in Broussey ein; 1851 Priester, wirkte er als Missionär durch s. großes Predigertalent in Südfrankr. mit beispiellosem Erfolg. Nachdem er zu London eine Niederlassung s. Ordens gegründet, kehrte er nach Frankr. zurück u. beteiligte sich rege am öffentl. Leben. Als Seelsorger französ. Gefangener starb er in Spandau an den Pocken. Er hinterließ viele geistl. Kompositionen. — KL I, 1689 ff. Rosenthal, Konv.-Bilder I (1866), 662 ff. L. Pfl.

7) **A. Novellus**, sel., AugEr, vorher Matteo de' Termini, † 1309, berühmter Jurist, v. König Manfred v. Sizilien zum Kanzler erwählt, dann Augustinermönch; vf. mit dem sel. Klemens v. Osimo die neuen Konstitutionen des Augustinerordens unter Nikolaus IV; unter Bonifatius VIII Legat in Siena, seit 1298 Ordensgeneral; v. Klemens XIII seliggesprochen. Fest 19. Mai. — As IV, 616—21. Sanfilippo (Palermo 1835). Cheval. I², 381 f. † P. K.

8) **A. Olomucensis**, s. Käsenbrot.

9) **A. Triumphus** (A. v. Ancona), AugEr, * 1243, † 1328; hörte noch den hl. Thomas u. wurde Doktor der Theol. der Univ. Paris, Hofprediger u. Ratgeber am Hofe Karls II u. Roberts v. Neapel. Schr. zahlr. theol. u. exeget. WW, von denen viele noch ungedruckt, wichtige kirchenrechtl. Abhandlungen: De potestate praelatorum, De potest. collegii mortuo papa, De ortu Romani imperii, De sacerdotio et regno ac de donatione Constantini ꝛc. S. berühmtes Buch Summa de potestate ecclesiastica vertrat über das Verhältnis der päpstl. u. der kaiserl. Gewalt den einseitigen Standpunkt der potestas directa u. wirkte nicht versöhnend. — Ossinger 44—49. Scholz, Publizistik z. Z. Philipps d. Schönen u. Bonif. VIII (1903). ZKG VIII (1869), 69 ff. Riezler, Die lit. Widersacher d. Päpste (1874), 286 ff. † P. K.

Augustinus-Verein zur Pflege der kath. Presse, gegr. 1878, bezweckt Förderg. der kath. Tagespresse in Deutschl., u. zw. a) durch moral. Hilfe bei der Gründung kath. Blätter, b) durch gemeins. quellenmäß. Information u. Berichterstattung, c) durch einträcht. Zus.-Wirken der kath. Journalisten u. gemeins. Behandlung der Tagesfragen, d) durch Unterstützung hilfsbedürftiger Journalisten, e) durch Heranbildung kath. Journalisten. Die Tätigkeit des jetzt in 9 (10) Gruppen geteilten Vereins soll sich über ganz Deutschl. erstrecken. Sitz des Vereins Düsseldorf; jährl. Beitrag 5 Mk. f. Mitgl., 3 Mk. f. Teiln.; ordentl. Mitgl. Novbr. 1904:

850; 1. Vorsitzender gegenw. Heinrich Otto (Niederrh. Volksztg.). Zur Erreichg. sr. Zwecke hat der V. ein Vereinsorgan „Augustinusblatt" (12mal jährl.), ein lit. Bureau zur Prüfung v. Feuilletons, eine „Pensionskasse d. kath. Presse Deutschlands zu Berlin" (112 o. Mitgl.) mit einem Zuwendungsfonds f. bef. Bedürfnisse, Zentrums-Parlaments-Korrespondenz-Gesellschaft (CPC) in Berlin u. eine Stellenvermittlung. — Festgabe zum silb. Jub. (1903). Kck.

Augustodunen. od. **Aeduen.** dioec. = Bist. ¶Autun.

Augustovien. od. **de Seyna** dioec. = Bist. ¶Sejny.

Augustus, eigentl. Cajus Julius Cäsar Octavianus, * 63 v. Chr., 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. röm. Alleinherrscher, in der Bibel nur Lk 2, 1 erwähnt. Unter s. friedl., wohlgeordneten Regierung des mächtigen Weltreiches wurde Christus geboren, was man von jeher als bedeutungsvolles Zusammentreffen betrachtet hat. A. bestätigte Herodes d. Gr. als König u. verteilte nach des Vaters Tod das Gebiet an dessen 3 Söhne. Den Juden gegenüber verfolgte er eine maßvolle, die Religion schonende Politik. Den Titel A. führten auch s. Nachfolger (AG 25, 21. 25). Jos., Ant. XV, 6, 6. 7; XVII, 9, 4 f.; 11, 4; 13, 2. 5. M. H.

Auhausen, ehem. Ben.-Abtei, s. Ahausen.

Aula, Halle, im Griech. = Atrium, αὐλὴ βασιλική = Gerichtshalle, aula baptismalis = Baptisterium; weiterhin Saal, der durch Zusätze wie capitularis, redemtoria (¶Remter) näher bestimmt wird. e.

Aulne (Alna) bei Landelies a. d. Sambre (Belgien), Diöz. Lüttich, erscheint schon im 7. Jh als Kloster; 1147 nahmen es Mönche aus Clairvaux in Besitz. Mehrmals zerstört u. wieder aufgebaut, namentl. in großer Pracht im 18. Jh, zu Ende desf. v. d. Franzosen zugl. mit den c. 40000 Büchern u. 5000 Hss verbrannt. — Boulmont (Namur 1898). Rev. de l'art chr. 45, 132 ff.; 46, 316 ff. Gr. M.

Aulonen. dioec., ehem. (13. u. 14. Jh) Bist. Aulona od. Avlona im südl. Dalmatien, Suffr. v. Durazzo. C. E.

Aunarius (Aunacharius), hl., Bisch. v. Auxerre 561 bis 605, unterschrieb die 4. Syn. v. Paris 573, die Syn. v. Mâcon 583 u. 85, v. Autun 589; hielt c. 590 (nach Sirmond früher) eine Diözesansyn., auf der 45 zeitgeschichtl. interessante Canones erlassen wurden (Ml 72, 761—68). Erhalten auch s. Brief an den afrikan. Presb. (abbas) Stephan, den er um eine Lebensbeschr. der hhl. Germanus u. Amator bittet (Ml 72, 767; Antwort 72, 769). 2 Briefe des P. Pelagius II an A. b. Ml 72, 705 s. u. 743 s. Fest 25. Sept. — HLF III, 493 bis 96. BHL 128. As VII², 97 s. M. B.

Auranitis (Vulg. Auran), griech. für ¶Hauran.

Aura(s)icen. dioec. = Bist. ¶Orange.

Aurasius, Bisch. u. 1. Erzb. v. Toledo (seit d. Synode v. Toledo 610) 603—15. Unter ihm wuchs überh. die Bedeutung dieses Bist. (provincia Carthaginiensis). Ildefons (De script. eccl. 5, 7) lobt ihn wegen s. Standhaftigkeit (er hatte v. dem Arianer Witterich viel zu leiden). MGEp. III, 689 f. — Potth. I², 127. KL XI, 1847 f. W. K.

Auratus, Petrus, OP, s. Doré.

Aurbach, Johannes v., s. Johannes.

Aurbacher, Ludwig, kath. Volksschriftst., * 26. 8. 1784 zu Türkheim, † 25. 5. 1847 zu München. Erst Novize in Ottobeuren u. Wiblingen, wurde A. 1809 Prof. am Münchener Kadettenkorps, vf. eine Reihe pädag. Schr., gab eine „Anthologie deutscher kath. Gesänge" u. ¶Scheffers „Cherubinischer Wandersmann" heraus. Es folgten 1826 s. oft aufgelegtes köstl. „Volksbüchlein", die „Abenteuer der 7 Schwaben" (1827), „Dr. Faustus", „Gesch. des ew. Juden", die „Ergötzl. u. erbaul. Erzählungen", die alle eine seltene Gemütstiefe u. heitere Laune im Verein mit hohem sittl. Ernste bekunden. — Sarreiter (1880). ADB I, 688. Ges. Erz. hrsg. v. Sarreiter (²1890). Radlkofer, S. Schwaben (1895). J. Schl.

Aurea, 1) bulla, s. Bulla; 2) a. catena, exeget. Sammelwerk des hl. ¶Thomas v. Aq.; 3) a. legenda, Legendensammlung d. ¶Jakob v. Voragine; 4) a. summa Hostiensis, auch summa archiepiscopi gen., hochberühmte Bearbeitung (zusammenfassende Erklärung der Hauptabschnitte) d. Dekretalen Gregors IX v. ¶Heinrich de Segusio, Kard. v. Ostia († 1271), der sie als Prof. zu Paris u. dann nach einem Brande als Erzb. v. Embrun nochmals schrieb. Schulte II, 126 ff. Hurter IV², 289 s. — [Ph. Schn.] — 5) A. tabula, Index zur Summa theol. des hl. Thomas, ausgearb. v. ¶Pietro v. Bergamo.

Aurelian, 1) hl., Bisch. v. Arles 546—551 od. 53, päpstl. Vikar für Gallien, schrieb 549 an P. ¶Vigilius, damals in Kstpl, um Aufklärung über das Judicatum zu erlangen. Der Papst beruhigte ihn u. bat zugl. um s. Vermittlung bei dem Frankenkönige Childebert, damit dieser sich bei dem Gotenkönige Totilas, der eben Rom eingenommen hatte, für die röm. Kirche verwende. Mansi IX, 46, 361; Hardouin III, 183; Hefele II², 830; Rohrbacher 9, 224. Von A. besitzen wir noch je eine Regel für die Mönche u. die gottgeweihten Jungfrauen, Erweiterungen der beiden Ordensregeln des hl. ¶Cäsarius v. Arles, sowie einen Brief an den König Theodebert. Ml 68, 385. MGEp. III, 124. — Bardenh. ²541. Sdr.

2) **A.,** (hl.), Erzb. **v. Lyon** (seit c. 874), † 4. 7. 895. Als Kleriker erhielt er die gänzl. verwaiste Abtei Aisnay als Benefizium, brachte sie wieder zur Blüte u. wurde dort Mönch u. Abt. Als Erzb. präsidierte er dem Conc. Pontigonense (876) u. nahm teil am Conc. Tricassin. (878), dem auch Joh. VIII beiwohnte. Auch auf späteren Syn. (Conc. Cabillonen. 887 u. 894) genoß er großes Ansehen u. trug wesentl. bei zur Entscheidung wichtiger kirchl. Streitfragen. Nach Fabricius L I, 153 war er Bisch. v. Arles (vgl. hierzu Baronius AE, ad a. 550 n. 8). — AsB IV, II, 490—506. Duchesne FE II, 173. v. G.

3) **A.,** OSB **im Kl. Réomé** (Moutier St. Jean), Diöz. Langres, lebte Mitte des 9. Jh, als Kirchenmusiker tätig. Schr. Musica disciplina in 20 Kap., gedr. bei Gerbert I, 27—63. — Eitner I, 242. Riemann, Gesch. d. Musiktheorie im 9.—19. Jh (1898), 12, 14, 34. MGPoet. II, 679. R. B.

4) **A.,** Lucius Domitius, **röm. Kaiser** 270—75, energ. Fürst, überließ den Goten Dacien jenseits der Donau, schlug die in Italien eingedrung. Alamannen zurück, umgab Rom mit einer neuen, noch vorhandenen Mauer, besiegte 272 die Königin Zenobia v. Palmyra, vereinigte auch den Westen wieder, da der Usurpator Tetricus in Gallien sich ergeben mußte — so wurde er mit Recht restitutor urbis et orbis gen. (Flav. Vopiscus). Eine Entscheidung zugunsten der Christen in Antiochia s. b. Euseb. HE 7, 30; im übr. war er dem Christentum feindl. gesinnt. Schon dachte er daran, die Blut-Edikte des Valerian wieder aufzunehmen u. auszuführen, als er 275 auf einem Zuge geg. die Perser in Thracien durch einen Freigelassenen ermordet wurde (Flav. Vopiscus 36). Lactant., De mort. persec. 6. — Allard III, 213—42. Pauly-Wissowa V, 1347—1419. Homo (Par. 1904). F. Sch.

Aurelianen. dioec. = Bist. ¶Orléans.

Aurelius, 1) hl., Bisch. in Armenien (Ararathia?), Patron v. Hirsau. Er soll die Gebeine des in der Verbannung † Bisch. ¶Dionysius nach Mailand zurückgebracht haben u. ebd. gestorben sein (383?). Nach der Hirsauer Tradition wurde s. Leib 830 v. Bisch. Noting v. Vercelli nach der v. diesem gegr. Aureliuszelle Hirsau übertragen, 1049 v. P. Leo IX wieder aufgefunden. Die v. ¶Williram v. Ebersberg vf., wenig zuverlässige Vita in AnBoll XVII (1898), 190 ss., vgl. Archiv XI, 271. Fest 9. Nov. (Transl. 25. Mai). — As Mai VI, 14. Helmsdörfer, Forschgn. zu Wilhelm v. Hirschau (1874), 110 ff. R. B.

2) **A.,** Erzb. **v. Karthago** u. Primas der afrikan. Kirche, berief über 20 Synoden, zumeist nach Karthago, die sich mit dem donatist. Schisma u. seit 411 auch mit der

pelagian. Häresie beschäftigten u. viele treffl. Bestimmungen zur Verbesserung der kirchl. Disziplin gaben. Unter A. fand zu Karthago 411 auch die Collatio cum Donatistis statt. Außer einigen Eröffnungsreden in den Konzilsakten besitzen wir v. A. ein Rundschr. De damnatione Pelagii atque Caelestii haereticorum aus dem J. 419. Ml 20, 1009—14. — Schoenemann II, 1—7. Hefele II², 54—133. Bardenh. ²449. Sdr.

3) **A. Prudentius**, s. Prudentius.

Aureola sanctorum ist ein aus Ex 25, 25 nach Bedas Erklärung entnommener u. durch die glossa ordinaria der Scholastik vorliegender eschatol. Terminus, der eine den Jungfrauen, Martyrern u. doctores dh. Verkündigern des göttl. Wortes zu der wesentl. Himmelsfreude (aurea corona) hinzukommende akzidentelle Beseligung bezeichnet. Anhaltspunkte hiefür bietet Apk 14, 3, Mt 5, 11, Da 12, 3. Diese A. ist eine Auszeichnung der Jungfrauen für ihren heroischen Sieg über das Fleisch, der Martyrer u. doctores für ihren Sieg über die Welt u. den Teufel. — S. Thom. IV. Sent. d. 45 q. 5. S. Bonav. IV. Sent. d. 33 a. 2. q. 3. Breviloqu. p. 7 c. 7. M. G.

Aureoli (Aureolus, Oriol, d'Auriol), Petrus, berühmt. Franziskanertheolog, * 1280 wahrsch. zu Toulouse, † 1322 (vermutl. am 10. 1.), Professor in Toulouse u. Paris, wo er 1314 in öffentl. Disput. die immaculata conceptio verteidigte; 1319 Provinzial der aquitan. Provinz, 27. 2. 1321 Erzb. v. Aix. Wegen s. Redegabe hieß er doctor facundus. WW: Comment. in IV ll. Sentent (Rom 1596—1605); 16 Quodlibeta; Breviarium biblicum (eine kurze Einleitung u. Literalerklärung zur Hl. Schrift, zuletzt gedruckt Quaracchi 1896); s. Schriften de immaculata conceptione sind abgedruckt bei Petrus de Alva, Monum. Seraph. imm. concept. 15—68, 76—79. Als Philosoph vertrat er den Konzeptualismus. Als Antithomist ist er bei Capreolus (Defensiones Theologiae D. Thomae, Neuausg. Tours 1900 ff.) oft angeführt u. bekämpft. — Werner, Thomas v. Aqu. III, 180—244. Prantl, Gesch. d. Logik III, 319 ff. Stanonik im Kath. 1882 u. RE I, 1698 ff. Überweg-Heinze II⁹, 306. M. G.

Aureus (Auräus), Bisch. v. Mainz, mit s. Schwester Justina um 406 gemartert. Nach ihm ist der Friedhof v. Mainz A.-Kirchhof benannt. Fest 16. Juni. — As III, 43—93. Singer (1903). F. F.

Aureus Codex, s. Bibelhandschriften.

Aurien. dioec. = Bist. ¶Orense.

Aurifaber (Goldschmied), 1) Agidius, s. Faber, Agidius.

2) **A. Andreas**, * 1514 in Breslau, † 1559 in Königsberg; erst Schulrektor in Danzig u. Elbing, dann auf Kosten des Hzgs. Albrecht v. Preußen Student der Medizin in Wittenberg u. Padua, seit 1546 Leibarzt u. Geheimrat Albrechts u. zugl. Prof. der Physik u. Medizin in Königsberg, wo er eine Hauptstütze der Partei Osianders war, mit dessen Tochter er sich in 2. Ehe vermählt hatte. — ADB I, 690. RE II, 287 f. J. Gr.

3) **A. Johann**, in Breslau * 1517 u. † 1568; seit 1540 Prof. der Philos. in Breslau u. Wittenberg, 1550 auf Melanchthons Empfehlung Prof. der Theol. u. Pfarrer in Rostock, kam 1554 durch Vermittlung s. Bruders Andreas als Prof. u. Präsident des Bist. Samland nach Königsberg, wo er sich vergebl. um die Beilegung des Osiandrischen Streites bemühte; seit 1567 Pfarrer u. Inspektor der Kirchen u. Schulen in s. Vaterstadt. — ADB I, 690 f. RE II, 288 ff. J. Gr.

4) **A. Johann**, v. Weimar, * wahrsch. 1519 im Mansfeldischen, † 1575, bekannt als Famulus Luthers u. Hrsg. s. „Tischreden"; auch an der Ausg. der WW des Reformators beteiligt. Weil er mit Flacius allzu leidenschaftl. für das „reine" Luthertum u. gegen Melanchthons Abschwächungsversuche auftrat, verlor er 1561 s. Stelle als Hofprediger in Weimar. Bei den Grafen v. Mansfeld fand er Zuflucht u. Zeit zur Schriftstellerei. Von 1566 bis zu s. Tode Pfarrer in Erfurt. — RE II, 290 ff. J. Gr.

Aurillac (Auriliacum), Ben.-Abtei in d. Auvergne, hat zum Stifter den dortigen Grafen Geraldus, dessen Leben ¶Odo v. Cluni schrieb. A. war schon b. s. Beginne (c. 894 nach Mab., AsB III, 293) Eigentum des Hl. Stuhles (jährl. Abg. 12 solidi). Der 1. Abt Adalgarius (Adalginus) starb noch vor d. Stifter (= vor 909). Die folg. 15 Abte im Chronicon breve Auriliacensis abbatiae bei Mabillon VA (1723), 349; v. 17.—58. Abt in Gallia christ. nova II (Paris 1873), 438—47, näml. bis zu Leo Potier de Gesvres, später Erzb. v. Bourges u. Kard., der 1744 starb. Aus A. ging hervor der berühmte Abt Gerbert, nachmals P. ¶Silvester II. — Cheval. II, 261 f. B. Ad.

Aurivilius, Karl, * 1717, † 1786, Prof. der orient. Sprachen in Upsala, Mitgl. der Kommission f. eine neue schwed. Übers. der Bibel. Die wichtigsten s. zahlr. Abhandl. zur Exegese u. orient. Lit. bei Michaelis, Neue orient. u. exeg. Bibl. V, 431. F. Sch.

Aurogallus (Goldhahn), Matthäus, * um 1490 zu Komotau (Böhmen), kam 1519 nach Wittenberg, wurde 1521 Lehrer des Hebr.; Rektor der Univ. 1525, † 1543. Für die Übers. des AT war er Luther ein treuer Gehilfe; vf. Gramm. hebr. chaldeaeque lingu. (1525, ²1539). S. übr. Schr. b. Panzer, Annalen. — De Wette-Seidemann, Luthers Briefe 2c. VI, 709 ff. F. Sch.

Ausculta fili, dem Anfang der Bened.-Regel gleichlautende Arenga der Bulle des P. ¶Bonifatius VIII v. 5. 12. 1301 an K. Philipp den Schönen v. Frankreich, worin dieser unter heftigen Vorwürfen auf 1. 11. 1302 zur Verantwortung nach Rom vorgeladen wird. Das Original der Bulle (11. 2. 1302 übergeben) wurde nach dem Verlesen verbrannt, an ihrer Stelle v. dem Großsiegelbewahrer Pierre Flotte eine Fälschung: Deum time ausgearbeitet u. mit dem groben (angebl.) Antwortschreiben des Königs (Sciat maxima tua fatuitas) zur Aufreizung im Volke verbreitet. — Hefele VI², 324 ff. DZGW VIII, 16—38. K. B.

Auserwählung, s. Prädestination.

Ausgrabung (Exhumierung) kann bei dem endgültig beigesetzten Leichnam gemeinrechtl. nur aus einem wichtigen Grunde u. mit Erlaubnis des Bischofs stattfinden (Rit. Rom. VI, 1); partikularrechtl. genügt die Erlaubnis des Pfarrers, wenn es sich um Übertragung in ein anderes Grab od. gerichtl. Untersuchung handelt. Nach dem Dekretalenrecht war die A. u. a. vorgeschrieben, wenn durch die Beerdigung ein hl. Ort entweiht worden war; jetzt genügt die Rekonziliation. Bei der A. sind auch die staatl. Gesetze zu beachten, welche die Meldung an den Eigentümer des Friedhofes u. vielf. eine Erlaubnis der polit. Behörde u. Mitwirkung der öffentl. Sanitätsorgane vorschreiben. — Wernz III, 472, 788—89. Hil.

Auslegung der Hl. Schrift, s. Hermeneutik.

Ausmalung der Kirchen. Mit dem Beginn des sog. roman. Kirchenbaustils äußert sich das Bestreben, die Wandflächen 2c. durch Bemalung zu beleben. Jede, selbst die geringste Dorfkirche erhielt ihren malerischen Schmuck, u. hätte sich derselbe auch nur auf die Apsis u. etwa noch die Chorwände beschränkt. Bei der Aufnahme des Gewölbes in das roman. Baufystem erhalten auch die Gewölbeflächen Gemälde, u. falls sie bereits durch Rippen gegliedert werden, kommt eine einf. ornamentale Bemalung zur Anwendung, deren Hauptmotive Bandwerk u. Blumenranken ausmachen. In der got. Epoche wird die Bemalung zumeist auf die ornamentale Ausstattung einzelner Architekturglieder sowie auf A. kleinerer Kapellen od. auch der Gewölbe beschränkt. Vgl. Decken- u. Wandmalerei. — Kraus, Gesch. der christl. Kunst II 1 (1897), 242 ff. Clemen, Die roman. Wandmalereien der Rheinlande (1904). F. Lh.

Ausonius, hl., 1. Bisch. v. Angoulême, 3. Jh; s. Basilika wird unter K. Robert (996—1031) urkundl. er-

wähnt. Fest 22. Mai. — As V, 131—4. Duchesne, FE II, 135—7. Cheval. I², 387. AnBoll V, 295—312. J. Schl.

Ausonius, Decimus Magnus, aus Burdigala (Bordeaux), * um 310, † nach 393, anf. Lehrer der Grammatik u. Rhetorik in s. Vaterstadt, wo u. a. der hl. Paulinus v. Nola s. Schüler war; um 365 v. Valentinian I als Lehrer s. Sohnes Gratian nach Trier berufen; 378 Präf. v. Gallien, 379 Konsul. Nach Gratians Ermordung 383 bis zu s. Tod wieder in der Heimat. Unter Julian kann er noch nicht Christ gewesen sein, da dessen Dekret v. J. 362 die Christen v. den Lehrstühlen der Gramm. u. Rhetor. ausschloß; erst unter Valentinian wird er wenigstens äußerl. zum Christentum übergetreten sein (Specht, Quaest. Ausonianae 1880; W. Brandes, Beitr. zu A. 1895). Von den opuscula des A. (hrsg. v. Schenkel in MG auct. ant. V, 2; Peiper 1886, Ml 19) ist das ansprechendste das Gedicht Mosella, eine Schilderung der Mosellandsch. u. ihrer Hauptstadt Trier; von den Epistulae (in versch. Versmaßen, zT. mit prof. Vorreden) sind am interessantesten die 7 an Paulinus nebst 2 Antwortschreiben. Weitere Schr.: Ephemeris i. e. totius diei negotium, darunter die oratio matutina, nachgeahmt v. Paulinus, carm. 4, 2 (ed. Hartel p. 3; übs. b. Baumgartner); Parentalia, die uns mit s. Angehörigen bekannt machen; Commemoratio professorum Burdigalensium u.a. Manches steht im Zusammenhang mit s. Lehrtätigkeit (als versus memoriales), wie der liber eclogarum ꝛc. — Schanz, Röm. Lit. IV (1904), 20—40. Baumgartner, Weltlit. IV (1900), 133—43. F. Sch.

Ausopfarrung (dismembratio) heißt eigentl. die Überweisung eines Teils der Gläubigen (od. Einkünfte) eines Pfarrsprengels an einen anderen bereits bestehenden, im weiteren Sinne (so zB. in den bayer. Landesgesetzen) die Teilung einer Pfarrei in mehrere. Eine solche Veränderung der ursprüngl. Pfarrgrenzen darf nur aus wichtigen Gründen mit Rücksicht auf das geistl. Wohl der Gläubigen vorgenommen werden. Die zuständige Behörde zur Durchführung einer A. ist der Bischof (konkordatsgemäß gewöhnl. im Einvernehmen mit d. Landesregierung). Dabei sind auch die Vorschläge u. Einreden der Beteiligten (Benefiziat, Patron) zu hören u. nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Leuren, Forum beneficiale (1742), III, 877 ff. Hinschius II, 401 ff. Silbernagl, KR (²1895), 208 f. Sägmüller, KR (1904), 234 f. Fh.

Auspicius, Bisch. v. Toul um 470, Freund des Apollinaris Sidonius, schr. Ad Arbogastum comitem Treverorum, eine versifizierte Epistel in 82 Langzeilen, worin er den Adressaten mahnt, sich v. aller Habsucht fern zu halten u. dem Bisch. Jamblichus v. Trier Ehre u. Liebe zu erweisen. Ml 61, 1005. MG Ep. III, 135. — Manitius 232—34. Bardenh. ²536. Sdr.

Aussatz, eine erbliche, ansteckende u. auch heute noch fast durchwegs unheilbare Allgemeinerkrankung, deren Symptome u. Folgen sich in Flecken-, Knoten- u. Geschwürbildungen der Haut zeigen. Er wird unterschieden in den knotigen, glatten u. anästhet. A. Von dem furchtbaren Übel, gleichsam einem Verwesen bei lebendigem Leib, erlöst der Tod gewöhnl. erst nach vielen Jahren. Für den AB finden sich die gesetzl. Bestimmungen über den A. b. Lev 13 u. 14, Dt 24, 8. Sie betreffen den weißen A., der wegen s. Aussehens öfter mit Schnee verglichen wird Ex 4, 6, Nu 12, 10, 4 Kö 5, 27. Der A. schloß v. Verkehr aus; die Aussätzigen galten für unrein u. verunreinigend, gleichsam gestorben. Nach den Lev 13, 1 ff. angegebenen Kriterien erkannte der Priester, ob ungefährl. Hautausschlag od. wirkl. A. vorhanden sei. Der für unrein Erklärte mußte außerh. des Lagers od. der Stadt wohnen, wie ein Trauernder einhergehen, s. Kleider an der Brust einreißen, das Haupthaar ungeordnet u. den Bart verhüllt tragen, den ihm Begegnenden „unrein" zurufen (Lev 13, 44—46; Nu 5, 2 f.; 12, 10 f.; vgl. Lament. 4, 15). Darum wurden Aussätzige vor den Toren der Stadt angetroffen 4 Kö 7, 3. Selbst der König Azarias (Ozias) mußte, v. A. befallen, in einem gesonderten Hause wohnen 4 Kö 15, 5. — Der Ritus der Reinigung vollzog sich teils außerh. des Lagers od. der Stadt, teils beim Heiligtum nach dem Lev 14, 2—32 angegeb. Zeremoniell. Zweck des Reinigungsaktes war Wiederaufnahme in die bürgerl. u. Kultusgemeinschaft. — Auch Häuser konnten aussätzig werden (Lev 14, 33—53), wohl nicht durch Salpeterfraß, sond. wahrsch. durch pflanzl. Bildungen, die auf Steinen u. Mauern dem menschl. A. ähneln u. zerstörend wirken. Verwandt mit dem Gesetz über aussätzige Häuser ist das vom A. an linnenen u. wollenen Kleidern u. Garnen, an Leder u. Lederwerk (Lev 13, 47 bis 55). — Scholz, Die hl. Altert. d. Volkes Israel (1868), II, 233—51. Schegg, Bibl. Archäol. (1887), 523, 526 f. Vigour. IV, 175 ff. — [M. H.] — Fürsorge der Kirche für die Aussätzigen. Mit einer gewissen Pietät nahm die Kirche sich der Aussätzigen an in Erinnerung an die Prophezeiung des Isaias (53, 4), daß man Christus selbst für einen Aussätzigen halten werde. Schon in dem v. hl. ¶Basilius erbauten Hospital war eine große Abteilung f. die Leprosen. Im Abendl. erbaute bereits 720 Abt Othmar v. St. Gallen ein hospitiolum für sie. Als inf. der Kreuzzüge die Krankheit eine furchtbare Verbreitung fand, wurden die mit dem höheren (nicht die mit dem niederen u. mittleren) A. Behafteten („Siechen", „Miselsüchtigen", „Melaten") unter kirchl. Zeremonien aus der menschl. Gesellschaft ausgeschieden; Priester u. Volk begleitete jeden v. der Kirche aus zu s. Feldzelle; nach Errichtung eines Kreuzes, Tröstung des Kranken u. Mahnung des Volkes zur Barmherzigkeit begab sich der Priester im Zuge wieder zur Kirche zurück, um dort nochmals für den Armen zu beten. Die Feldzellen ersetzte christl. Liebe bald durch Leprosenhäuser („St. Jörgenshospitäler", weil gewöhnl. dem hl. Georg geweiht); Mitte des 13. Jh gab es deren in Europa 19000, später wohl noch mehr. Die Pflege übernahmen die Orden, insbes. der eigens zu diesem Zwecke gegr. ¶Lazaristenorden, an dessen Spitze bis 1253 stets ein Aussätziger stand. Das 3. Laterankonzil befahl die Errichtung eigener Oratorien u. Friedhöfe für die Auss. u. die Anstellung eines Kaplans für sie. — In Europa hat heute nur noch Norwegen eine größere Zahl (einige Hundert) Aussätzige, in andern Erdteilen dagegen, bes. in Asien (Indien, China, Japan) sind mehrere Hunderttausend; viele davon finden durch die kath. Mission die aufopferndste Pflege; berühmt als Apostel der Auss. wurde bes. P. ¶Damian de Veuster. — Ratzinger, Gesch. der kirchl. Armenpflege (²1884), 338 ff. StML Erg. H. 61 (1894), 107 f. Cheval. II, 1662 f. M. V.

Ausschließung aus der Kirche im Sinne einer völligen Beraubung der Mitgliedschaft ist in diesem Leben ob des Tauscharakters nicht mögl., wohl aber kann der Genuß des kirchl. Rechts- u. Gnadenlebens entzogen werden durch den ¶Bann. Hil.

Ausschließungsrecht (jus exclusivae od. exclusionis) bei der Papstwahl, das v. seiten der kath. Herrscher v. Deutschl. (jetzt Österr.), Frankr., Spanien, (Neapel) beanspruchte Recht, beim Konklave vor der entscheidenden Stimmenabgabe (u. zwar nur einmal) gegen einen Kandidaten durch einen Kardinal Einsprache erheben zu lassen. Nach der Wahl abgegeben, ist die Exklusive ohne Wirkung. Den Anspruch auf dieses A. scheinen zuerst Karl V u. s. Nachf. Philipp II u. III erhoben zu haben; erfolgreich geltend gemacht wurde das A. v. Deutschl.-Österr. 1721, 1799, 1823 u. 1903, v. Frankr. 1758, v. Spanien 1730 u. 1830. Wenn auch in den die intercessiones principum ausschließenden Verfügungen der Päpste Pius IV ‚In eligendis' v. 9. 10. 1562, Klemens XII ‚Apostolatus officium' v. 11. 10. 1732 u. Pius IX ‚In hac sublimi' v. 23. 8. 1871 eine absolute u. ausdrückl. Verwerfung des A. mit Sicherheit nicht gefunden werden kann (Wernz

II, n. 574), so ist doch ein eigentl. Recht mangels eines Rechtstitels zu bestreiten (Protest Pius' X). Der tatsächl. Erfolg des A. ist also auf das Bestreben der Kardinäle zurückzuführen, d. neuen Papst nicht v. vornherein die Gegnerschaft eines mächtigen kath. Staates zuzuziehen. — Sägmüller, KR (1904), 317 f. (wo 318[1] Lit.) u. AfKR 1895, 193 ff., 1896, 25 ff.; Kath. 1889 I, 589 ff. u. 1894, I, 170. Wahrmund (1888) u. AfKR 1892, 100 ff.; 1894, 201 ff. Wurm, Papstwahl (1902), 65 ff. Hil.

Aussegnen der Seele, die Sterbegebete u. Segnungen, mit welchen der Priester den Sterbenden beisteht (Rit. Rom. V, 7, 8). — **Aussegnung der Wöchnerin** (Hervorsegnung, benedictio mulieris post partum) ist nach der Absicht der Kirche (Greg. d. Gr. epist. 11, 64 n. 10; X, 3, 47; Rit. Rom. VII, 3) keine Reinigung, sondern eine Segnungs- u. Danksagungsfeier, die gemeinrechtl. nur kath. Müttern gebührt, die in rechtmäßiger Ehe geboren haben (S.C.C. 18. 6. 1859), auch wenn das Kind gestorben ist. Sie ist eine fromme Gewohnheit, aber den Müttern nicht als Pflicht auferlegt. Weil an die Kirche (aber nicht an die Pfarrkirche) gebunden, soll sie nicht im Hause geschehen; der Pfarrer ist verpflichtet, jeder andere Priester berechtigt, sie zu erteilen. Vielenorts bringt die Mutter das Kind mit in die Kirche, worauf der Ritus verschiedener Diözesen Rücksicht nimmt. — Hartmann ([10]1904). Schüch ([12]1902), 873 ff. L. R.

Ausseren. dioec. = Bist. ¶Offero.

Aussetzung des Allerheiligsten (expositio Sanctissimi) auf dem Altare zum Zwecke der Anbetung durch die Gläubigen war dem ersten christl. Jahrtausend unbekannt. Im ältesten Meßritus fand nur vor der hl. Kommunion (elevatio minor), später gleich nach der Konsekration (elevatio major) eine momentane Darstellung des Allerheiligsten zur Verehrung statt. Die Einführung der A. hängt wahrsch. mit der des ¶Fronleichnamsfestes zusammen. Die A. ist eine öffentliche, wenn das Allerh. in der Monstranz außerh. des Tabernakels auf dem Altare ausgestellt wird, eine private, wenn nur das Ziborium im geöffneten Tabernakel sichtbar wird. Erstere kann in mehr od. weniger feierl. Weise geschehen, nähere Vorschriften darüber stehen dem Bischofe zu. Die A. des Ziboriums außerh. des Tabernakels darf nur mit Erlaubnis des Bisch. od. auf Grund der Gewohnheit geschehen. Für öffentl. A. wird eine causa publica u., außer bei herkömml. Feiern, die ausdrückl. bischöfl. Erlaubnis (auch für exemte Genossenschaften) gefordert; für die private genügt eine causa privata, aber nicht ledigl. die Privatandacht des Priesters. Messen am Altar der A. sind an und für sich nur während der Fronleichnamsoktave sowie zu Beginn u. z. Schluß des 40stünd. ¶Gebetes gestattet, sonst nur im Notfalle od. bei langj. Gewohnheit. — Hartmann ([10]1904). Schüch ([12]1902), 628 ff. L. R.

Austen, Andreas, * 1658, † 1703, Prof. d. griech. u. orient. Spr. in Rinteln, zuletzt Pastor in Elberfeld. Publ. eine Reihe v. Abh. über allerlei seltsame Themen. In s. *Τριάς* quaestionum (1688) behandelt er zB. die Frage ‚an Moses fuerit cornutus', aber auch, ob die noach. Flut univers. od. partiell gewesen sei. — Vigour. I, 1265 f.

Austrägalgerichte (von Austrag = Vergleich, schiedsrichterl. Entsch.), für Fürsten v. jeher, für Prälaten, Grafen u. andere Reichsunmittelbare seit 1521 die erste Instanz für schiedsrichterl. Entscheidungen; v. A. war Berufung an das Reichskammergericht zulässig. F. F.

Australien (Festland u. Tasmanien) mit Ozeanien (Inseln). 1) **Geschichtl. Überblick.** A., der kleinste (7 695 962 + 1 262 900 qkm, zus. fast 9 Millionen qkm, c. 1 Mill. weniger als Europa) u. zugl. der jüngstbekannte Erdteil, wurde teilw. v. den Franzosen im 16., teilw. v. den Holländern im 17. Jh entdeckt, kam aber im 18. in den Besitz der Engländer, die hier zunächst eine Strafkolonie für Verbrecher aus dem Mutterlande anlegten. Alsbald nach Ankunft der 1. Expedition i. J. 1788 wurde der Grundstein zu der heut. Stadt Sydney als Mittelp. der neuen Kolonie gelegt. Wiewohl unter den Deportierten auch Katholiken (Irländer) sich befanden, war deren Seelsorge doch durch die damals höchst unduldsame engl. Regierung, die nur die Ausübung des anglik. bzw. prot. Kultus gestattete, sehr erschwert. Dieser Zustand dauerte sogar dann noch fort, als auch freie Kolonisten (darunter ebenf. Katholiken) in A. sich niederließen. Um 1820 zählte A. etwa 2000 Kath. u. 2 Priester. Erst die 1829 in Engl. erfolgte Katholiken-Emanzipation äußerte auch hier ihre wohltätigen Wirkungen. So konnte 1832 der engl. Priester Ullathorne (später Bisch. von Birmingham) als Vertreter des apost. Vikars v. Mauritius (Afrika), dem A. in kirchl. Hinsicht unterstellt war, dahin abgesandt werden. Vermöge s. segensreichen Tätigkeit konnte bereits nach 3 Jahren das eigentl. A. (Neuholland u. Neusüdwales nebst Vandiemensland od. Tasmanien) v. apost. Vikariat Mauritius losgetrennt u. zum selbst. ap. Vik. erhoben werden. Erster ap. Vikar (zugl. Titularbisch.) wurde der engl. Benediktiner Dr. John Bede Polding. Schon 1842 wurde eine eigene Kirchenprov. errichtet; Sydney, der bish. Sitz des ap. Vikars, wurde z. Erzb. erhoben mit d. Suffr. Adelaide für Süd-A. u. Hobart für Tasmanien. 3 Jahre später entstand als neues Bist. Perth für West-A., dem 1847 Melbourne für Viktorialand, Port Viktoria f. Nord-A. u. Maitland (nördl. v. Sydney), 1859 Brisbane für Queensland (nördl. v. Neusüdwales), 1862 Goulburn u. Armidale, 1865 Bathurst sich anschlossen. — Um die Bekehrung der Eingebornen (Australneger) machte sich bes. auch verdient die nicht weit v. Perth entfernte, 1853 durch span. Benediktiner gegründete Abtei (nullius dioec.) New-Norcia, v. der sich 1859 die ganz nahe bei Perth gelegene Abtei New-Subiaco abzweigte. — Der immer größere Aufschwung, den die kath. Kirche in A. nahm, führte 1874, 1887 u. 1898 nochmals zur Errichtung weiterer Kirchenprov. u. Gründung neuer Bistümer. — 2) **Statist. Übersicht:** Die gegenw. kirchl. Hierarchie umfaßt: a) Erzb. Sydney mit den Suffr. Maitland, Armidale, Goulburn, Bathurst, Lismore, Wilcannia; b) Erzb. Melbourne mit den Suffr. Ballarat, Sandhurst, Sale; c) Erzb. Adelaide mit den Suffr. Perth, Port Viktoria u. Palmerston, Port Augusta, Geraldton, dessen Bisch. Port Viktoria u. das apost. Vik. Kimberley verwaltet; d) Erzb. Brisbane mit dem Suffr. Rockhampton u. den apost. Vik. Cooktown u. Queensland; e) Erzb. Hobart auf Tasmanien. — Auf dem südöstl. geleg. Neuseeland waren schon 1848 die Bist. Wellington u. Auckland gegründet worden, zu denen 1869 Dunedin u. 1887 Christchurch kamen; sie bilden jetzt eine eigene Kirchenprov. Wellington mit den Suffr. Auckland, Dunedin, Christchurch. — In östl. u. nordöstl. Richtung v. A., geogr. noch dazu gehörig, liegen mehrere Inselgruppen, die unter dem Namen „Ozeanien" zusammengefaßt werden, u. für die seit 1842 bis in die Neuzeit die apost. Vikariate: Fidschi-, Marquesas-, Sandwich-, Schiffer- u. Gilbert-Inseln, Tahiti, Zentral-Ozeanien, Neuguinea, Neupommern, Neu-Kaledonien, Melanesien-Mikronesien u. die apost. Präfekturen: Neu-Hebriden, Ost- u. West-Karolinen, Deutsche u. Engl. Salomons-Inseln, Kaiser-Wilhelms-Land errichtet wurden. Dieser erfreul. Aufschwung, den die kath. Kirche in den versch. Teilen des austr. Erdteils nahm, ist um so anerkennenswerter, als ihren Dienern u. Anstalten v. seiten der versch. dort bestehenden weltl. Regierungen u. Parlamenten, in denen die Protestanten sehr überwiegen, lange nicht die Unterstützung zuteil wurde, wie jenen der prot. Kulte. — Nach den neuesten Zählungsergebnissen gibt es in ganz A. unter den c. 4 600 000 Christen c. 3 500 000 Prot. u. 1 100 000 Kath., wozu noch c. 800 000 Angehör. anderer Religionen (Juden, Mohamm., Buddhisten ꝛc.) kommen. Auf die 3 großen Ländergebiete verteilen sich dieselben also:

	Austral. Staatenb.	Neuseeland	Ozeanien
Prot.	2 758 000	550 000	192 000
Kath.	856 000	100 000	144 000
Andere	200 000	20 000	580 000

Moran, Hist. of the Cathol. Church in A. (Sydney 1896). Australasian Catholic Directory (ebd. alljährl.). KK III, 327—61. Krose in StMB 65 (1903), 189 ff. C. Eubel.

Austreberta, hl., OSB, Äbtissin v. Pavilly, * um 630, † 704; Tochter des Pfalzgr. Badefried u. der hl. Framechildis, nahm den Schleier im Kl. Port a. d. Somme u. wurde Äbtissin des neugegründeten Kl. Pavilly. Fest 10. Febr. — As II, 417 ss. Cheval. I², 390. BHL 132. Meunier (Arras 1888). Vie illustrée (Montreuil-sur-Mer 1897). A. R.

Austregisil, hl., † 624; zuerst am Hofe K. Gunthrams, dann Mönch, Priester, Abt zu Lyon, Erzb. f. Vaterstadt Bourges, nahm 614 an der Synode v. Paris teil. Fest 20. Mai. As V, 59* ss. Duchesne, FE I, 29. BHL 132 s. A. R.

Austritt aus der Kirche. Durch die Taufe wird der Mensch der Kirche unwiderrufl. einverleibt; daher ist ein A. streng genommen rechtl. unmöglich. Gleich dem fahnenflüchtigen Soldaten kann aber auch der Christ tatsächl. v. der Gemeinschaft sich lossagen u. so das Verbrechen des ¶Schismas, der ¶Häresie od. gar der ¶Apostasie begehen. Als kirchl. Strafe ist laut der Bulle Apost. Sedis I, 1. 3 der dem Papste speziell vorbehaltene Kirchenbann verhängt. Die Kirche hat sich natürl. nie dazu verstehen können, Bedingungen des A. od. Übertritts zu anderen Konfessionen, als diese neben ihr zu bestehen anfingen, aufzustellen od. zu genehmigen. Der christl. Staat des MA kannte solche nicht, sondern bestrafte den A. als Apostasie. Erst das moderne, auf interkonfessioneller Grundlage ruhende Staatsrecht regelte die A.sformalitäten. In Österreich, Ges. 28. 5. 1868 RGBl. 49: A.serklärung vor der polit. Behörde I. Instanz; in Ungarn, Ges. Art. LIII, 1868: innerhalb 14—30 Tagen 2mal erfolgte A.serklärung vor dem bish. Seelsorger; in Preußen, Ges. 14. 5. 1873: (zum Zwecke der Befreiung v. kirchl. Lasten) innerh. 4—6 Wochen 2mal. gerichtl. A.serklärung. Die verschiedenen Bestimmungen anderer deutscher Staaten bei Friedberg, KR (¹1903), 267, über das erforderl. Alter, schwankend zw. 14—18 J., ebd. über den Einfluß des Religionswechsels der Eltern auf die Religion der Kinder s. Geiger, Seelsorger-Praxis VII, VIII (1903). Vgl. auch Scherer, KR (1891), § 101; A. Schmidt (1893). Haring.

Auswanderer, sittl.-relig. Schutz der, s. Raphaelsverein. — **A.missionäre,** s. Karl Borr., Kongr. v. hl.

Autbertus (Aubertus), hhl., 1) Bisch. v. Avranches, † 18. (od. 16.) 6. um 725, angebl. Gründer des Klosters Mont-St. Michel, wo er auch begraben liegt. — As Jun. IV (1867), 498; Motet in Mém. soc. arch. Avr. 1847, 28 ff. Pigeon, Vies des Saints du dioc. de Coutances I, 192 ff.

2) **A.,** Bisch. **v. Cambrai** u. Arras (seit 633), † 13. 12. 669; Vita u. wertvoller Kommentar bei Ghesquière As Belg. III (Brüssel 1785), 529 ss. — BHL I, 135 s. AnBoll XIX (1900), 200—12. NA 15, 469 ff. H. B.

Autcarius, Bisch. v. Mainz, s. Otgar.

Authenticum, 1) im Recht a) die wortgetreue latein. Übers. v. 134 Justinian. Novellen, die v. den Glossatoren des MA für offiziell erklärt wurde im Gegensatze zu der mehr den Sinn wiedergebenden Epitome des Neapolitaners Julian. Namentl. 97 Novellen, geordnet in 98 Titel u. 9 Collationes, gewannen als authenticae ordinariae Bedeutung. b) A. (instrumentum) heißt auch eine mit allen Förmlichkeiten beglaubigte Urkunde im Gegensatze zur Abschrift. — [Hil.] — 2) In d. Liturgie a) das ¶Antiphonarium, insof. es die Regel für Psalmtöne angab; b) das Dokument, das die Echtheit v. ¶Reliquien verbürgt (litterae authenticae). Es sollte nach dem 4. Laterankonzil 1215 (2 X 3, 45) bei neuaufgefundenen Reliquien v. Papste ausgestellt werden; nach dem Trienter Konzil (XXV, de invocatione et reliquiis Ss.) genügt die Approbation des Bischofs. Endgültig entscheidet die Ritenkongregation. c) allg. Terminus zur Bezeichn. v. etwas Wichtigem, so hebdomada authentica (Kar- od. Osterwoche), altare a., Hochaltar. — KL I, 1731. Du Cange s. v. L. R.

Authentie bedeutet die Echtheit einer Schrift, dh. die Tatsache, daß sie wirkl. v. dem Verf. stammt, dem sie zugeschrieben wird, od., insof. dieser unbekannt, wenigstens der Zeit (u. dem Ort) angehört, die für sie in Anspruch genommen werden. Dadurch allein wird die Schrift in sich beweiskräftig, zuverlässig (αὐθέντης). Rs.

Authentisch, s. Tonarten.

Authentizität bedeutet im allgemeinen die Übereinstimmung der Abschrift od. Übersetzung irgend eines Buches od. Schriftstückes mit dem Original, wenigstens in allem Wesentlichen, so daß man sie, an Stelle des Originals, zu beweiskräftiger Darlegung des Sinnes des letztern verwenden kann. Damit ist auch die A. der bibl. Handschriften (Abschriften) des griech. u. hebr. Originaltextes u. der bibl. Übersetzungen definiert. Sie kann einen höhern od. geringern Grad haben. Erwiesen wird sie historisch durch die Textkritik, kann aber auch durch die kirchl. Lehrgewalt in gewissem Maße mit unfehlbarer Sicherheit (sei es durch Übung, sei es durch Definition) erklärt werden. So hat das Konz. v. Trient (s. IV) die „dogmatische" A. der Vulgata, dh. die A. in rebus fidei et morum, feierl. ausgesprochen. S. darüber Vulgata. Rs.

Autisiodoren. od. **Ant.** dioec. = ¶Auxerre.

Auto-da-fé, auch Auto publico de fé (actus fidei), die feierl. öffentl. Verkündigung u. Vollstreckung der v. einem Inquisitionstribunal gefällten Urteile. Die Verkündigung fand statt in Gegenwart der geistl. u. weltl. Obrigkeit in Kirchen sowohl wie auf öffentl. Plätzen während eines Hochamtes nach vorausgegangener Predigt; am Schluß gab der Großinquisitor den Reuigen die Absolution; die zu Stockschlägen, Kerker od. zum Tode Verurteilten überlieferte er der weltl. Macht. Die Verurteilten wurden hierauf in feierl. Zuge meist in einer gelbwollenen, mit Teufelsfiguren bemalten Tunika (Sanbenito) zum Richtplatz geführt. Das 1. A. soll 1481 in Sevilla, das letzte 1815 in Mexiko stattgefunden haben. — Hefele, Ximenes (²1851), 322 ff. E. Schäfer, Span. Protestantismus u. Inquisition I (1902), 172—83; 442—58. B. M. R.

Autokephalol (Unabhängige), in sehr versch. Sinn gebraucht, im allg. gleich dem, was man früher in Deutschl. „reichsunmittelbar" nannte. A. heißen bald die Metropoliten, die keinem Patriarchen unterstanden, bald die Bisch., die v. Metropolitanverbande exemt waren (erste Spuren zZ. des Chalcedonense; JprTh [1886], 342 u. 346), bald selbst einfache Priester, die nur einem Patriarchen Obedienz zu leisten hatten. — KL I, 1733 f. H. H.

Autonomie des Willens, das v. Kant („Grundlegung der Metaphysik der Sitten", „Kritik der prakt. Vernunft", „System der Metaphysik der Sitten") namentl. dem Utilitarismus eines Hume u. Wolff gegenüber aufgestellte Moralprinzip, das jede Bestimmung d. Willens durch außer ihm liegende Motive (Heteronomie), wie göttl. Gesetz, Glückseligkeit, Nutzen der Gemeinschaft ꝛc., abweist u. den autonomen Willen (= prakt. Vernunft), im kategor. Imperativ sich selbst Gesetze gebend, als letzte Quelle der sittl. Gebote proklamiert. Dieser allein muß die Triebfeder des sittl. guten Handelns sein; dasselbe darf v. keinem and. Zweck als materieller Bedingung abhängen. Die Befolgung eines fremden Gesetzes wird nur dann sittlich (nicht bloß legal) sein, wenn dieses v. dem eigenen autonomen Willen als vernünftig aufgenommen u. vorgeschrieben wird. Im Sinne dieser auton. Ethik haben auch Fichte („System der Sittenlehre"), Hegel, Schelling u. die meisten deutschen Moralphilosophen bis auf Ed. v. Hartmann

ihre Moralsysteme entwickelt. Ohne Zweifel hängt die sittl. Güte einer Handlung davon ab, daß der Mensch aus innerer Überzeugung u. mit freier Hingabe s. Willens das Gute verrichtet. Daß aber endgültig nur s. eigenes Gesetz unter Ausschluß jedes Strebens nach Glückseligkeit die Grundlage s. Handelns bilden dürfe, könnte nur dann behauptet werden, wenn der Mensch in s. Existenz u. s. Streben nach Glückseligkeit autonom u. nicht vielmehr ganz u. gar s. Schöpfer u. dessen göttl. Willen unterworfen wäre; daher stehen diese Systeme im Gegensatz zum Christentum. — Zeller, Das Kantsche Moralprinzip (Vorträge III, ²1875). Paulsen, Imm. Kant (²1899). Schneider, Göttl. Weltordn. u. religionslose Sittl. (1900). Cathrein, Moralphilos. I⁴ (1904); Ders., Religion u. Moral (²1904). Messer, Kants Ethik (1904). Hil.

Autorität ist das Recht, jemand etwas aufzuerlegen. Sie ist zweifach, je nachdem sie das Denken od. das Handeln bindet. Im 1. Fall (jus imponendi fidem) ist sie äußeres Kriterium der Wahrheit; ihre Voraussetzung ist auf seiten ihres Trägers, des Zeugen, Wissen u. Wahrhaftigkeit. Die Annahme einer Wahrheit auf die A. eines Zeugen hin nennt man ¶Glaube. Für die histor. Wahrheiten ist die A. das einzige Kriterium, desgl. für die übernatürl. Glaubenswahrheiten od. die Mysterien des Christentums. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Berechtigung einer A. nachzuweisen, was in der Geschichtswissensch. durch die Kritik der Quellen, in der Theol. durch die Apologetik u. die sog. Generaldogmatik geschieht. Auf den übrigen Gebieten des Wissens hat an u. für sich eine A. nur soviel Wert als die v. ihr vorgebrachten Gründe. Immerhin können aber wissenschaftl. Zelebritäten in ihrem Fache ein großes Ansehen gewinnen — wissenschaftl. A.; von ihnen gilt: peritis in arte credendum. Dieses Axiom hat aber nur relativen Wert u. findet im obigen die Grenze fr Berechtigung. Obwohl unsere Zeit die Kritik u. die subjektive Freiheit in hohem Grade betont, ist sie sog. wissenschaftl. A.en gegenüber wenig kritisch. „Wissenschaftl. A." ist zu einem sophist. Schlagwort geworden, bes. wenn es sich um den Kampf gegen die übernatürl. A. des kirchl. Lehramtes handelt. — Insof. die A. das Handeln der Menschen bindet, ist sie die Voraussetzung u. das Fundament jeder gesellschaftl. Ordnung, der Familie, des Staates, der Kirche. Sie leitet die Mitgl. einer Gesellschaft an u. verpflichtet sie, zur Verwirklichg. des gemeins. Gesellschaftszweckes beizutragen. In der Familie steht die A. dem Vater, im Staate dem Staatsoberhaupte, in der Kirche der kirchl. Obrigkeit zu. Die A. der letzteren beruht auf unmittelbarer göttl., also positiver, übernatürl. Anordnung. Der Bestand der väterl. u. staatl. A. dagegen ist ein naturrechtlicher wie der Bestand der ihr entspr. Gesellschaften u. führt sich unmittelbar auf Gottes Willen zurück, ohne daß deshalb notwendig eine positive Kundgebung des göttl. Willens anzunehmen wäre. Alle Versuche, den menschl. Ursprung der familiären od. staatl. A. zu begründen, sei es in bezug auf die A. überh. od. ihre Übertragg. an eine bestimmte Person, können nicht befriedigen, mögen sie nun Gottes Willen als letzten Grund der A. ganz ausschalten od. irgend einen menschl. Akt als notwendiges Zwischenglied postulieren. Die Vertragstheorien eines Hobbes u. Rousseau haben die unwahre u. den Menschen herabwürdigende Annahme eines gesellschaftslosen Urzustandes der Menschheit zur Voraussetzung. Die Theorie K. L. v. ¶Hallers (Restauration der Staatswissenschaft 1815—1825), der zufolge derj. in den Besitz der A. kommen müsse, der durch s. vermögensrechtl. Lage schlechthin unabhängig sei, während viele v. ihm abhängen, wird dem staatsrechtl. Charakter der staatl. A. nicht gerecht u. würdigt sie zu einer privatrechtl. Institution herab. Auch die Anschauung mancher Scholastiker, wie des Suarez, Bellarmin, die Staatsgewalt od. staatl. A. sei notwendig durch Dazwischenkunft eines menschl. Aktes, näml. eines wenigstens stillschweigenden Vertrages entstanden, wird v. den meisten neueren Scholastikern aufgegeben, so sehr sich dieselbe auch v. der Theorie eines Grotius, Pufendorf, bes. Rousseau unterscheidet. Jedenf. kann die staatl. A. überh. u. auch deren Übertragg. an eine bestimmte Person durch Übereinstimmg., mit der weder ein Vertrag noch eine Wahl, auch nicht eine stillschweigende, verbunden war, zu stande kommen. Die öffentl. Gewalt überhaupt ist eben durch die in der menschl. Natur gelegene Notwendigkeit einer staatl. Gesellschaft gegeben, u. die Anerkennung einer bestimmten Person als im Vollbesitz der öffentl. Gewalt kann unter konkreten Verhältnissen einfach so erzwungen sein, daß ein Vertrag od. eine Wahl weder mögl. noch nötig wäre. — Cathrein, Moralphil. II⁴ (1904). Th. Meyer, Instit. jur. naturalis II (1900). Staatslexikon, Art. Staat. Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat (1872). S. Huber.

Auto sacramental, s. Fronleichnamspiele u. Mysterien.

Autpertus, s. Autbertus u. Ambrosius.

Autun, das alte Bibracte, bei Beginn der röm. Kaiserzeit Augustodunum gen., im Dep. Saône-et-Loire. Das Christentum kam frühzeitig dahin, u. schon um 300 begegnen wir dem ersten sicher beglaubigten Bisch. ¶Reticius (Euseb. HE X, 5). Von Gregor I erhielt der Bisch. v. A. das Pallium, jetzt ist er erster Suffr. v. Lyon. Konzilien: um 670, 1026, 1077, 1086, 1094 (Bann über Philipp I v. Frankr. weg. Doppelehe), 1100, 1107, 1142. Das erste, von Bisch. Leodegar abgehalten, ist das bedeutendste wegen Erwähnung des Symbol. Athanas. u. Empfehlung der Benediktinerregel. — Charmasse, Cartulaire de l'église d'A. (A. u. Paris 1865); Cartulaire de l'évêché d'A. (ebd. 1880). Duchesne FE II, 174—82. Fontenay (Autun 1889). — [H. H.] — Statistik (1904): 618227 Kath., 65 Pfarr., 458 Suff., 68 Vik., 1 männl., 17 weibl. Ord.-Genoss. — Fr. eccl. (1904), 167 bis 79. — **Inschrift v. A.,** gefunden 1839 auf dem dortigen Friedhof St. Pierre, etwa der 1. Hälfte des 3. Jh angehörig, enthält in 11 griech. Versen, wovon die Anfangsbuchstaben der 5 ersten akrostichisch das Wort *Ἰχθύς* ergeben, die Grabschrift eines Pectorius u. spricht noch bestimmter als die etwas ältere überraschend ähnl. ¶Aberkios-Inschrift wichtige eucharist. Lehren, bes. den Glauben an Transsubstantiation u. die reale Gegenwart Christi, des myst. Fisches, in der hl. Kommunion aus. Sprachl. u. metr. Verschiedenheiten im (1. u. 2.) Teile legen den Gedanken an 2 Vers. nahe. Mit Ergänzungen lautet die Inschrift:

Ἰχθύος ο[ὐρανίου θε]ῖον γένος, ἤτορι σεμνῷ
Χρῆσε, λαβὼ[ν πηγὴ]ν ἄμβροτον ἐν βροτέοις.
Θεσπεσίων ὑδάτ[ω]ν τὴν σὴν, φίλε, θάλπεο ψυχ[ήν]
Ὕδασιν ἀενάοις πλουτοδότου σοφίης.
Σωτῆρος ἁγίων μελιηδέα λάμβαν[ε βρῶσιν],
Ἔσθιε πιν[άω]ν, ἰχθὺν ἔχων παλάμαις.
Ἰχθὺ χ[άρισον] μ' ἄρα λίλαιω, δέσποτα σῶτ[ερ],
Εὖ εἰδοι μ[ή]τηρ. σὲ λιτάζομε, φῶς τὸ θανόντων.
Ἀσχανδ[εὶς πά]τερ, τῷῳ κε[χα]ρισμένε θυμῷ,
Σὺν μ[ητρὶ γλυκερῇ σύν τ' οἰκείο]σιν ἐμοῖσιν,
Ἰ[χθύος εἰρήνῃ σέο] μνήσεο Πεκτορίου.

Hrsg. v. Pitra I, 554 ss.; Lenormant bei Cahier, Mél. d'arch. III, 156; IV, 115; Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule I, 9, pl. I, 1. — Pohl, Das Ichthysmonument v. A. (1880). Wilpert, Prinzipienfragen (1889), 57. Kraus, Rom. sott. (²1879), 249 f. u. RE I, 524. RE I, 1735 ff. Kaufmann, Sepulcrale Jenseitsdenkmäler (1900). ρ.

Aurentius, 1) hl., Archimandrit in Bithyn., † nach 460. Er war aus Syrien nach Kstpl gekommen u. diente in der Leibwache des K. Theodosius II, als er sich zum Einsiedlerleben auf dem Berge Oxia bei Chalkedon entschloß. Hochangesehen ob s. strengen Askese u. s. Wunder, wurde er 451 zum Konzil v. Chalkedon berufen, um durch s. Zustimmung den dogmat. Beschlüssen dess. leichtere Anerkennung zu verschaffen. Hierauf setzte er s. Einsiedler-

leben auf dem Berge Skopas (später Berg des hl. A. gen.) fort, leitete das zahlr. ihm zuströmende Volk z. Frömmigkeit, bes. auch zu relig. Gesängen (Hymnen) an, begeisterte viele zum Anachoretentum u. gründete am Fuße des Berges ein Frauenkloster, in dessen Oratorium er begraben wurde. Vita v. s. Schüler Georgius. Fest 14. Febr. — As II, 769—82. Mg 114, 1377—1436 (kürzere Rezens. in RO chr VIII (1903), 1—14; Studie dazu ebd. 15—31; 240—79, 426—58). Baron. AE ad a. 451 n. 154—59. Sdr.

2) **A.** (der Jüngere), Bisch. **v. Dorostorum** (Silistria), Schüler des Gotenapostels ¶Ulfilas u. Vf. einer kurzen Lebensgesch. dess. (Epist. de fide, vita et obitu Wulfilae). Diese wurde (383) v. arian. Bisch. Maximinus in eine gegen Ambrosius u. die Syn. v. Aquileja 381 gerichtete Schrift aufgenommen u. mit dieser im 6. Jh an den Rand eines aus dem 5. Jh stammenden Kodex geschrieben, der des Ambrosius Werk de fide u. die Akten jener Synode enthält u. jetzt in Paris (Nr. 8907) sich befindet. Bruchstücke ed. Waitz 1840 (Leben u. Lehre des Ulfilas), das Ganze, soweit lesbar, Kauffmann in TU z. altgerm. Rel.-Gesch. I (1899). — Möller, KG I² (1902), 486. Bardenh. ²362. Sdr.

3) **A.**, arian. Bisch. **v. Mailand** 355—374, * in Kappadokien, Priester seit 343; wurde, obschon er nicht Latein verstand, nach der Verbannung des kath. Bisch. Dionysius v. Mailand an dessen Stelle eingesetzt. Er war die Hauptstütze der Häresie im Abendland. In einer v. Kaiser Valentinian 364 angeordneten Disputation unterlag er dem hl. Hilarius, wußte aber dem schriftl. Bekenntnis der Homousie auszuweichen u. den Kaiser so zu täuschen, daß dieser ihn fortan für rechtgläubig hielt. So konnte A. sich in Mailand behaupten, trotzdem eine Synode zu Rom 369 ihn aus der Kirche ausschloß. — KL I, 1737 f. Wittig, P. Damasus I (1902), 28. F. D.

Auxerre, früher Autissiodorum in Gallia Lugd., jetzt Hauptst. des Dep. Yonne. Die Bischofsliste, die mit dem hl. ¶Peregrin im 3. Jh beginnt, weist eine große Anzahl v. Heiligen, darunter den hl. Amator u. Germanus, auf u. geht bis 1801. Seitdem gehört A. zur Diöz. u. Kirchenprov. Sens, dessen Erzb. seit 1823 auch den Titel eines Bisch. v. A. führt. Wichtig ist die von dem hl. ¶Aunarius abgehaltene Syn. v. A. um 580 mit ihren 45 kulturhist. interessanten canones (Hefele III², 42 ff.); weniger bedeutend die späteren Syn. v. 695, 841 u. 1098. — Lebeuf, Mémoires conc. l'hist. d'A. (4 Bde, Aux. ²1848/55). Duchesne, FE II, 426—47. H. H.

Auxiliarbischof = Hilfsbisch., ein den Diözesanbisch. bei Ausspendung v. Weihen (¶Weihbischof) u. anderen Funktionen unterstützender Titularbisch. Vgl. Chorbisch. u. Titularbischof. Hil.

Auxilium christianorum („Hilfe der Christen"), a) Anrufung Marias in der lauretan. Litanei. Der Ursprung ders. ist nicht sichergestellt; bisher nahm man einen Zusammenhang mit dem christl. Siege b. Lepanto (1571) an (vgl. Santi, Les litanies de la S. Vierge [1900], 39—50). b) Titel e. Marienfestes (24. Mai), das Pius VII auf den Erinnerungstag s. Rückkehr (24. 5. 1814) nach 5jähr. Gefangenschaft zu Savona für Rom festgesetzt hatte u. das sich allmähl. in u. außerh. Italiens verbreitete. Hil.

Auxilius, fränk. Kleriker, v. P. ¶Formosus (891—96) in Rom zum Priester geweiht, lebte dann in Unteritalien, † wahrsch. als Mönch v. Montecassino. S. WW, mit großem Freimut u. nicht ohne Gelehrsamkeit geschr., dienen alle dazu, die Gültigkeit der Wahl des Formosus u. der durch ihn erteilten Weihen zu verteidigen; b. Ml 129, 823—38; 1053—1112 u. Dümmler (1866). — Wattenb. I⁷, 339. Ebert III, 236—39. Potth. I², 128. KL I, 1740 f. W. K.

Auximan. dioec. = Bist. ¶Osimo.

Auxitan. dioec. = Erzb. ¶Auch.

Ava, älteste dtsche Dichterin, † 1127, v. edler Abkunft, verehelicht, hatte 2 Söhne. Witwe geworden, lebte sie als Reklusin im Kloster ¶Göttweih u. schrieb unter Leitung ihrer Söhne (Heinrich u. Hartmann?) tiefempfundene relig. Gedichte: Das Leben Jesu nach den Evangelien, den Antichrist u. das jüngste Gericht, hrsg. v. Diemer, Deutsche Gedichte des 11. u. 12. Jh (1849), 229—92. — Goedeke I², 36. RE II, 311—14. Langguth (1880). Wd.

Avah (עוּא 4 Kö 17, 24 u. עוָא 4 Kö 18, 34; 19, 13; Is 37, 13), Stadt in Syrien, v. der Kolonisten nach Samaria verpflanzt wurden. Ns.

Avancini, Nik., SJ (seit 1627), * 1. 12. 1611 zu Brez (Tirol), † 6. 12. 1686 zu Rom; lehrte zu Wien Rhetor., Philos., Moral u. Dogm., war seit 1664 nacheinander Rektor zu Passau, Wien u. Graz, Visitator, Provinzial u. Assistent. Vf. v. dogmat., poet. u. geschätzten asket. WW, bes. Vita et doctrina Jesu Chr. (Betrachtungen), unzähl. Aufl. u. Übers., dtsch. u. a. v. Ecker (²1904). — Scheid (Feldkirch, Progr. 1899). Sommerv. I, 668 ff. H. Br.

Avaren, den Hunnen verwandtes Volk uralaltaischen Stammes, das Mitte 6. Jh an der Donau erschien, sich nach dem Abzuge der Langobarden im heut. Ungarn festsetzte u. im 7. Jh s. Raubzüge westl. bis Thüringen, östl. bis Kstpl ausdehnte, aber bald durch die südslaw. Völker auf Pannonien beschränkt wurde mit der Enns als Westgrenze. Durch Erich v. Friaul u. Karls des Gr. Sohn Pippin wurden sie 796 entscheidend geschlagen u. ihre Hauptfeste, der „Ring", jenseits der Theiß, erstürmt; darauf wurde die Missionierung der A. in Angriff genommen. Nach d. Einbruche der Magyaren verschwinden sie völlig; die heut. A. im Kaukasus, die einen lesghischen Dialekt sprechen, sind mit ihnen nur namensverwandt. — Groh, D. Kämpfe mit den A. u. Langob. unter der Regierung Justins II (1889). Hauck II, 419 ff. Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen X, 5 ff. E. S.

Aveiren. dioec., ehem. (1774—1835) port. Bist. Aveiro.

Aveläuten, s. Angelusläuten.

Avella, Giov. d', Min, † um 1660, Musiktheoretiker, Vf. der ebenso bedeutenden als seltenen Schr. Regole di musica, 5 trattati (Rom 1657). M. B.

Avellana (collectio), Kanonsammlung des 6. Jh, enthalten in einer Hs des umbrischen Klosters Fonte A., die 243 Aktenstücke, bes. Verfügungen der Päpste von 368—553, darunter viele v. Hormisdas (514—23), enthält. Sie beruht sicher teilw. auf den Regesten des päpstl. Archivs. — Ballerini, De antiquis collect. (Vened. 1757). Günther, CSEL XXXV, 1, 2 (1895—97). Ders., A.-Studien (1896). Hil.

Avellaner, s. Fonte Avellana.

Avellino (Abellin. od. Avellin. dioec.), Suffr. v. Benevent, err. im 2. Jh; 120300 Kath., 41 Pf. Hil.

Avelonen. dioec. = ¶Aulonen. dioec.

Ave Maria („Gegrüßt seist du, Maria"), jetzt das gebräuchlichste kath. Muttergottesgebet des Abendlandes. Der 1. Teil enthält den Gruß des Erzengels Gabriel (Lk 1, 28), daher heißt das Gebet auch der engl. Gruß; den 2. Teil bildet die Lobpreisung Elisabeths (Lk 1, 42). Diese beiden Bestandteile sind schon im Antiphonar Gregors I um 600. Der Zusatz „Jesus (Christus)" u. „Amen" wurde erst im 13. Jh (v. Urban IV ?), als das Gebet schon im Volksgebrauche stand, beigesetzt. Das Bittgebet „Heilige Maria ꝛc." kommt erst im 16. (nach andern schon im 15.) Jh vor, doch fehlen noch die Worte „jetzt u. in der Stunde" in manchen Büchern dieser Zeit. Durch die Aufnahme des A. M. in das röm. Brevier (1568) wurde die Form endgültig festgesetzt, aber erst seit 1650 wird es in Verbindung mit dem Vaterunser (nicht aber in der Messe) allgemein gebraucht. — Esser im HJG 1884, 84 ff.; Kath. 83 (1903), 333 f. L. R.

Ave maris stella, Marienhymnus, wohl aus dem 9. Jh. Die älteste Hs findet sich im Cod. Sang. 95 (9. Jh), aber der Hymnus ist wohl nachträgl. erst dort eingefügt. Der Vf. ist unbekannt, sicher ist es nicht Venantius Fortunatus od. der hl. Bernhard, aber auch kaum der neuest. v. Plaine genannte Kg. Robert II v. Frankr. (996—1031). Die älteste deutsche Übers. stammt aus dem 12. Jh

(Bäumker, Das kath. dtsche Kirchenlied II [1883], 74 f.); 4 latein. Glossenlieder (poet. Erläuterungen) bei Mone II, 216 ff. Das röm. Brevier hat den Hymnus für die Vesper an Marienfesten. — Bardenh. in BSt I, 88 ff. Plaine in StBeCi XIV (1893), 244 ff. StMZ 50 (1896), 558 ff. Schulte 117. M. B.

Aven (אָוֶן). Amos nennt damaszenisches Gebiet „Tal A.“; da das Wort sonst Nichtigkeit, Götzendienst bedeutet, ist dies entweder Anspielung od. direkte Bezeichnung („Tal des Götzendienstes“) des dort übl. Kultus. So nennt Ez 30, 17 nach der Masora die Stadt On, u. Os 4, 15 d. Stadt Beth-El (Gotteshaus) „Beth-A.“ (Götzenhaus). Chy.

Avenarius, Joh. (Habermann), * 1516, † 1590, zuerst Prof. in Wittenb., seit 1576 Superint. zu Zerbst. Veröff. exeg. Schr., 2 Samml. v. Predigten, ferner Gramm. ebraea (Wittenb. 1562 u. ö.), liber radicum s. lex. hebr. (1568, ²1588). Berühmt ist er geworden durch d. sog. „Betbüchlein“, das unt. d. Tit. „Christl. Gebete für allerlei Not u. Stände der ganzen Christenh.“ zuerst 1567 in Wittenb. erschien u. zahlr. Aufl. erlebte. Minder bek. s. „Trostbüchlein f. kranke, betrübte u. angefocht. Christen“ u. s. in kurze Sprüche gefaßte „vita Christi“. F. Sch.

Avenches, ehem. Bist., s. Aventicum.

Avendaño, 1) Alfonso de, OP, † zu Valladolid 1596, berühmt als Prediger. Schr. Commentaria in Ps. 118 Salam. 1584, Ven. 1587), Commentaria in Evang. divi Matthaei (Madr. 1592 3). — [F. Sch.] — 2) **A. Diego de,** SJ (seit 1612), * 29. 9. 1596 zu Segovia, † 31. 8. 1688 zu Lima, ebd. Theol.-Prof., Rektor, Novizenmeister u. 2mal Provinzial. Vf. außer 2 umfangr. Komment. zu Ps. 44 u. 88: Problem. theol., 2 Bde (Dogm.) u. Thesaur. indicus, 5 Bde (Moral). — Grijalva (Lima 1689). H. Br.

Avenionen. dioec. = Bist. Avignon.

Aventicum (Avenches, Wifflisburg) dürfte als Bist. viell. bis in die röm. Zeit zurückreichen, obwohl der hl. Marius (574—94) als einziger beglaubigter Bisch. erscheint, nach dessen Ableben das Bist. vermutl. wegen Zerstörung v. A. durch d. Alamannen (c. 610) nach Lausanne verlegt wurde. Es dürfte den Umfang des spät. Bist. Lausanne gehabt u. sich bis zur Aare erstreckt haben. — Gelpke, Kirchengesch. d. Schweiz I (1856). Egli, Kirchengesch. d. Schweiz (1893). A. B.

Aventinus, Johann (Joh. Turmair), berühmter bayer. Geschichtschr., * 4. 7. 1477 zu Abensberg in Niederb., studierte in den J. 1495—1507 an den Univ. Ingolstadt, Wien, Krakau u. Paris, erwarb sich an letzterer 1504 die Magisterwürde. Im J. 1509 wurde er zum Erzieher der jüngeren Brüder (Ludwig u. Ernst) des Herzogs Wilhelm IV v. Bayern bestellt. Nach trefflich. Lösung dieser Aufgabe wurde er 1517 zum herzogl. Hofhistoriographen ernannt u. sammelte in 2j. Wanderung durch die Klosterarchive Bayerns das Material für s. Annales Boiorum, deren Ausarbeitung er 1519 begann u. 1524 vollendete. 2 Jahre später begann er im Auftrage der Herzoge Wilhelm u. Ludwig eine deutsche Bearbeitung dieses Annalenwerkes, s. Bayer. Chronik. Die antiklerikale Stimmung, die besonders in der letzteren Arbeit sich geltend machte, veranlaßte die Herzoge, die Herausgabe beider Werke, obwohl sie dem Verf. den ehrenden Namen eines „Vaters der bayer. Geschichtschreibung“ verschafften, nicht zu gestatten. Seine offen bekundete Hinneigung zur luther. Lehre veranlaßte im Okt. 1528 s. Verhaftung, woraus ihn jedoch s. Gönner, der herzogl. Kanzler Leonhard Eck, sehr bald befreite. Nach mehreren Versuchen, an prot. Höfen unterzukommen, starb er am 9. 1. 1534 zu Regensburg. Von der Gesamtausg. s. Schriften durch die bayer. Akademie d. Wiss. sind bisher 3 Bde erschienen. — Wiedemann (1858). W. Dittmar (1862). Döllinger, A. u. s. Zeit (1877). v. Oefele, Aventiniana (im Oberbayr. Arch. 44). Gl.

Averbode, Präm.-Abtei in Belgien, Diöz. Mecheln, gegr. 1132 v. Arnold, Graf v. Losen, restituiert 1834. 1896 wurde v. A. aus eine Missionsstation in Pirapora in Brasilien gegründet. — Hugo I, 210—23. Catal. gen. O. Praem. (Prag 1900). X. Kl.

Averroës (Ibn Roschd), ber. arab. Philos., * 1126 zu Cordoba, † 1198 zu Marokko, Richter zu Sevilla u. Cordova, Leibarzt des Kalifen (Abu Jakub Jusuf), wurde bei dessen Sohn Al-Mansur angeklagt, durch s. Philos. die mohammed. Relig. zu gefährden, sr. Würden beraubt u. verbannt, später wieder am Hofe geduldet; das Studium der griech. Philos. wurde verboten. A. ist Aristoteliker u. vergöttert beinahe den Aristoteles, der den höchsten Gipfel menschl. Vollkommenheit erreicht habe. Fast alle aristot. Schriften hat er (meistens 3fach) erklärt (durch Paraphrasen, Kommentare), weshalb er der „Kommentator“ schlechthin heißt. Viele s. Werke wurden sehr bald ins Latein. übers. u. hatten großen Einfluß auf das MAl. Denken. Die Kommentare zu Aristot. sind in den zahlreichen lat. Aristotelesausg. v. Venedig (1652 f.) gedruckt; lat. gedruckt ist auch die gegen Algazels Destructio philosophorum gerichtete Destructio destructionis, sowie medizin. Schriften. Deutsch wurde (v. M. J. Müller 1875) die „Philosophie u. Theol. d. A.“ hrsg. — Nach A. ist Gott nur der 1. Beweger, nicht der Schöpfer der (ewigen) Welt. In der Materie liegen keimartig die Formen aller Dinge u. werden durch den Einfluß der höheren Formen, zunächst des allgem. Intellectus agens, der untersten aus Gott emanierten Intelligenz, zuhöchst der Gottheit entwickelt (extrahiert). Den kosmolog. Beweis für Gottes Existenz hält A. für ungenügend, dagegen sei der physiko-theolog. dh. der teleolog. besser. Gott erkennt nicht das Einzelne u. Individuelle (Leugnung der göttl. Vorsehung). Alle Menschen zusammen sind nur durch Teilnahme an dem einen gemeins. Intellectus agens vernünftig. An sich unterscheidet sich die Menschenseele nicht wesentl. v. der Tierseele. Durch diese Auslegung der aristot. Lehre vom Denkgeiste (νοῦς) fällt auch die persönl. individ. Unsterblichkeit. So war bei A. die aristot. Physik, Metaphysik u. Psychol. zu einem naturalist. Systeme, das zwischen Deism. u. Pantheism. schwankt, umgebildet worden, das der positiven Religion destruktiv gegenüberstand. Trotzdem will A. den Mohammedanismus nicht untergraben; er hilft sich mit der „Lehre v. der doppelten Wahrheit“: In der Theol. müsse man manches beibehalten (zB. individ. Unsterblichk., Auferstehung des Leibes), was philos. unhaltbar sei, u. umgekehrt. Die Religion sei im Grunde nur für das gewöhnl. Volk bestimmt; sie bewege sich in Bildern; das Volk müsse an dem Buchstaben der religiösen Vorschriften festhalten. Die Philos. sei für die Gebildeten allein, nicht für die Menge. Die Philosophen hätten sich aber in kluger Weise der Relig. zu akkommodieren. Angesichts dieser averroist. Theorien ist es nicht verwunderl., wenn die christl. Scholastiker des 13. Jh mit allen Kräften den Averroismus bekämpften, der sich auch bei ihnen, zB. bei Siger v. Brabant, am Hofe Friedrichs II rc., breit machen wollte. In der Renaissancezeit kam die averroist. Erklärung des Aristoteles wieder sehr in Aufnahme (bes. an der Univ. Padua), wurde aber v. der Kirche neuerdings abgelehnt (5. Lat.-Konz. 1512); doch wußten viele Averroisten (zB. Augustinus Niphus rc.) die averroist. Lehre in einer Weise zu deuten, daß ein Widerspruch mit der Kirche vermieden wurde. — Vgl. Überweg-H. II⁸ (1898). Renan, A. et l'Averroïsme (Paris ⁴1882). Lasinio (Florenz 1875). Werner, Der Averroismus in der christl.-peripat. Psychol. des spätern MA (1881). St. Sch.

Aversa (Aversan. od. Adv. dioec.), unm. Bist. nahe bei Neapel, errr. im 11. Jh; 130 100 Kath., 54 Pf. C. E.

Aversa, Raphael, Philos. u. Theol., * 1590 zu San Severino, † 10. 6. 1657, O. cler. reg. min., Zierde s. Ordens, der ihn 5mal zum General wählte; schlug die ihm v. Innozenz X u. Alexander VII zugedachte Bischofswürde aus. Vf. vieler WW, darunter: Theologia Scholastica universa (Bologna 1650). — Hurter I², 384. Wd.

Avesta, das Sammelwerk der hl. Schriften der Parsen, mit dem die Europäer zuerst durch ¶Anquetil du Perron (1771) bekannt gemacht wurden. Von ihm rührt auch die irrtüml. Bezeichn. „Zendavesta" her (die Pehlewi-Bezeichn. Apastak u. Zand bedeutet aber Avesta u. Pehlewi-übers. bzw. Kommentar). Die erhalt. Stücke des A. sind in 4 Sammelbüchern vereinigt: Jasna, Vendidad, Vispered u. Khorda-Avesta. Der Jasna (yasna, Opfer, Preis) ist das Buch, das bei der Opferhandlung gelesen wird. In ihn sind die metrisch verf. hl. Hymnen od. Gathas eingefügt, die während der Zeremonie rezitiert werden. Sie bilden nebst 3 and. für besond. hl. erachteten Gebeten den ältesten Bestandteil des A. u. sind in einem zT. abweichenden Dialekt geschrieben, der kurzweg Gatha-Dialekt gen. wird. Mit dem Jasna steht in enger Verb. der Vispered (vispê ratavô, „alle Oberhäupter"), Anrufungen an versch. Genien enthaltend. Der Vendidad (vi-daeva-dâta, „Gesetz wider die Dämonen") bildet ein einheitl. Ganze, das die Reinheits- u. Läuterungsgesetze zum Thema hat u. in die Form eines Gesprächs zw. Zarathustra u. Auramazda gekleidet ist. Diese 3 Samml. machen das eigentl. A. aus u. sind nur für die Priester bestimmt. Eine mehr selbständ. Stellung nehmen die Jaschts ein, Loblieder an gewisse Genien, urspr. metr. abgef. Sie finden sich teils in den Jasna eingefügt, hauptsächl. aber im Khorda-A. (= kleines A.). Dieses ist eine Art Andachtsbuch für den Laien. — Wir besitzen vom A. nur einen kl. Teil u. auch diesen nicht in s. urspr. Konzeption. Nach tradition. Angaben bestand es aus 21 Nasks (BB) mit 815 Fargards (Kap.), wovon zZ. der Neuredaktion noch 348 vorh. waren; hievon liegt uns kaum der 4. Teil vor. Ders. entstammt im wesentl. wohl derjenigen Redaktion, die unter Schapur II (309—79) durch den gelehrten Priester Aderbad Mahrespand bewerkstelligt wurde. Ihr war bereits eine andere vorangegangen, von der wir nichts Genaueres wissen. Mit der Sasanidendyn. lebte näml. auch die alte Religion wieder auf. Man begann die Bruchstücke des A. zu sammeln, zu redigieren u. mittels eines eigens hiefür geschaffenen Alphabets, wobei man sich auf das Bücherpehlewi stützte, aufzuzeichnen. Um das Verständnis zu fördern, schrieb man in Pehlewi-Sprache Übersetzungen, Kommentare, Glossen u. a., wovon eine zieml. Anzahl erhalten ist. — Das A. liegt in den Hss in doppelter Rezens. vor. Die Hss mit Pehlewi-Übers. trennen die einzelnen BB, während die sog. Vendidad-Sâdes (ohne Übers.) die Texte durcheinander geben in der Reihenfolge, wie sie bei der Opferhandl. verlesen werden. — Schwierig ist die Altersbestimmung der A.-Stücke. Mit guten Gründen hat man die metr. Partien des Jasna u. die Gathas auf ¶Zarathustra selbst u. s. nächsten Nachf. zurückgeführt; der größere Teil dagegen ist jüngeren Urspr., u. im kleinen A. mögen einige Partien erst zZ. der Neuredaktion, wenn nicht noch später, entstanden sein. Als äußerste Grenzen für die Entwicklungsgesch. des A. würden sich nach Geldner (s. u.) 560 v. Chr.—379 n. Chr. ergeben. Andere gehen bedeutend früher hinauf. — Krit. Ausg. v. Geldner (3 Tle, 1886—95). Übers. v. Spiegel (1852—63); engl. v. Darmesteter u. Mills in Sacred Books of the East, Bd. 4. 23. 31; franz. v. de Harlez (Paris ²1881); Darmesteter in Annales du Musée Guimet 21. 22. 24 (Paris 1892—93). Zum Vendidad s. ZDMG 57, 107. Im allg. vgl. Geldner, A.-Lit. im Grundriß der iran. Philol. II, 1 (1896). De Harlez, La Bible et l'A. (RBibl 1896). Catholic university Bulletin (Washington 1897), 293 ff. — Die **A.-Sprache** gehört dem ostiran. Zweige an. Seit Oppert u. Spiegel vielf. „altbaktrisch" genannt. Ob aber in ihr das Idiom der alten Baktrer vorliegt, ist nicht erweisl. Die Bezeichn. „Zendsprache" beruht auf einem Irrtum (s. o.). — Geiger, Hdb. der A. (1879), de Harlez, Manuel de la langue de l'A. (Par. ²1880), Bartholomae, Hdb. der altiran. Dialekte (1883) u. Grundriß der iran. Philol. I, 2 (1895). F. Sch.

Avicebron, auch Avencebrol, Ibn ¶Gabirol gen.; span. Jude (etwa 1020—70), v. den Scholast. fälschl. als arab. Philos. angesehen. — Das Charakterist. s. Philos. ist eine Vermengung jüd. Religionslehren mit aristotel. u. neuplaton. Sätzen. Sein System zeigt einen stark pantheist. Zug, insof. er die Weltentstehung als emanatist. Prozeß denkt: Gott, Weltgeist, Weltseele, Sinnenwelt sind s. Stufen; sein Grund der Wille (teils als göttl. Kraft, teils als Hypostase gedacht). Alle Dinge bilden eine Einheit (Substanz), die aus Materie u. Form konstituiert wird. — Sein Hauptwerk ist der im MA vielberufene fons vitae (hrsg. v. Bäumker 1892 ff.), der ins Lat. u. Hebr. übers. wurde. A.s Einfluß zeigt sich bei *Gundissalinus, Wilhelm v. Auvergne, Alexander v. Hales, Albertus, Thomas u. bes. Duns Skotus. — Thomas schrieb gegen A. das opusc. 15: De substantiis separatis. — J. Guttmann, Die Philos. des Salomon ibn Gabirol (1889). M. Wittmann, Stellung des hl. Thomas v. Aquin zu A. (1900). L. B.

Avicenna, auch Ibn Sina gen., arab. Mediziner u. Philos., * 980 zu Efschene (Bochara), † 1037 zu Hamadân (Persien). A. studierte zu Bochara Philos. u. Medizin, wurde Lehrer der Philos. u. Medizin in Ispahan u. Leibarzt an versch. Fürstenhöfen. Trotz s. reich bewegten, sittl. nicht einwandfreien Lebens entwickelte er neben polit. Arbeit auch eine sehr ausgedehnte lit. Tätigkeit, die metaphys., phys., myst., medizin. u. alchimist. Schr. umfaßte. Die bedeutendsten sind der Canon medicinae, der Jhh lang autoritative Geltung besaß, die Kommentare zu versch. aristot. Schr. (zT. gedr. Vened. 1493 u. 1495) u. s. (nur teilw. erh.) Enzyklopädie. A.s Philos. ist zu charakterisieren als ein eklekt. Aristotelismus in der Umbiegung der späteren Kommentatoren (Themistios) mit Anlehnung an *Alfarabi. Die Philos. zerfällt ihm nach dem aristot. Schema in spekulative u. prakt. Jede v. diesen hat 3 Unterabteilungen; die spekulat.: Physik, Mathematik, Theologie; die prakt.: Ethik, Ökonomik, Physik. Jede v. diesen wird wieder geteilt durch reine u. angewandte Wissenschaften. Neben der Logik (in 9 Teilen) u. der Physik (Materie u. Form, Raum u. Zeit, atmosphär. u. hydraul. Druck, das Leere, Unendliche) widmete A. s. Aufmerksamkeit hauptsächl. den Problemen der Psychologie (sorgfält. Behandlung der Immaterialität u. der Erkenntnislehre), der Metaphysik (Hervorgang der Dinge aus dem Einen; Kausalität). Seine Mystik ist getragen v. einer optimist. Auffassung der Providenz u. Prädestination. — De Boer, Gesch. d. Philos. i. Islam (1901), 119 ff. Carra de Vaux (Paris 1901). Haneberg, Zur Erkenntnisl. des Ibn Sina (1860). Schahrastani, Religionsparteien u. Philosophenschulen, übs. v. Haarbrücker (1850 1). AGPh (1903), 196 ff. L. Baur.

Avignon, Hauptstadt des franz. Dep. Vaucluse am linken Ufer der durch eine Insel in 2 Arme geteilten Rhône, liegt malerisch am steilen Abhang eines 60 m hohen Kalkfelsens, der das mächtige Schloß der Päpste u. die Kathedrale Notre-Dame (mit prachtvollem roman. Portal) trägt. Die Stadt selbst hat noch die alten, turmbewehrten Mauern ihrer Glanzzeit (Umfang 4800 m). Avenio, in alter Zeit eine ansehnl. Stadt der Cavaren, wurde 48 v. Chr. röm. Kolonie. Nach dem Untergange des weström. Reiches fiel die Stadt in die Hände der Burgunder, Westgoten u. Franken; 730 u. 737 eroberten sie die Araber; v. Karl Martell wieder befreit, blieb sie unter der Herrschaft der Karolinger bis z. Zerfall des fränk. Reiches. A. kam bald in den gemeinschaftl. Besitz der Grafen v. Toulouse-Provence u. Forcalquier. Der letzte Graf v. Forcalquier schenkte s. Anteil der Stadt A., die dadurch fast selbständig wurde, während sie zugl. die Albigenser begünstigte. Nach dem Tode des letzten Grafen v. Toulouse 1249 brachte s. Schwiegersohn, Graf Alfons v. Poitiers, in Verbindung mit s. Bruder Karl v. Anjou, die Stadt zur Anerkennung ihrer beiderseit. Ober-

hohtit. Nach dem Tode des Alfons fiel s. Teil an Frankreich, aber König Philipp der Schöne trat ihn 1290 an Karl v. Anjou, König beider Sizilien u. Grafen v. Provence, ab. Die Königin Johanna v. Neapel verkaufte 1348 Stadt u. Gebiet für 80 000 Goldgulden an den röm. Stuhl, u. Kaiser Karl IV genehmigte als oberster Lehnsherr den Verkauf. 1791 ward A. mit der französ. Republik vereinigt. Im Frieden v. Tolentino (1797) mußte der Papst auf A. wie Benaissin verzichten. Als Bischofssitz soll die Stadt seit 70 bestehen; durch die Tradition wird der hl. Rufus, Schüler des hl. Paulus, als erster Bisch. angegeben (Duchesne FE I, 258—62). Erzbist. war A. v. 1475 bis zum Konkordat 1801, wo es einfaches Bistum wurde; das Konkordat v. J. 1817—21 erhob es wieder zum Erzb. mit den Suffr. Montpellier, Nimes, Valence u. Viviers. Das Erzbist. zählt (1904): 236 950 Kath., 29 Pf., 144 Sukk., 47 Vik., 2 männl., 19 weibl. Orden mit 23 bzw. 65 Niederl. — In A. wurden viele Synoden abgehalten, so 1209 gegen die Albigenser, 1326 in betreff der geistl. Güter u. der kirchl. Jurisdiktion u. s. f. — P. Klemens V ließ sich 1309 in A. nieder. Der verderbl. Schritt machte den Anfang zum 70j. Aufenthalt der Päpste zu A., der mit Übertreibung v. Zeitgenossen u. Späteren als „Babylon. Gefangenschaft" bezeichnet wird. Die Völker gewöhnten sich daran, im Papste den Vasallen Frankreichs, in s. Erlassen, auch auf dem Gebiete der kirchl. Angelegenheiten, den Ausfluß der Interessen der franz. Regierung zu sehen. Nach Klemens residierten in A. Johann XXII, Benedikt XII, der den Palastbau begann, Klemens VI, der die Festungsmauern errichten ließ, Innozenz VI u. Urban V. Dieser verließ 1367 die Stadt u. zog wieder in das mittlerweile verrottete Rom ein. Allein 1370 verließ er Rom u. starb in A. schon 3 Monate nachher. Endl. auf die dringenden Bitten der Römer u. die Aufforderungen der hl. Katharina v. Siena siedelte Gregor XI 1377 nach Rom über. Damit war das Exil v. A. beendigt, aber nun entwickelte sich s. giftigste Frucht, das große Schisma. Es folgte in rechtmäßiger Wahl Urban VI; die französ. Kardinäle jedoch wählten 1378 zu Fondi den Kard. Robert v. Genf, der als Gegenp. Klemens VII seit 1379 in A. residierte. Sein Nachf. Pedro de Luna, der sich Benedikt XIII nannte, verließ 1408 A. u. begab sich nach Aragon. Seit Martin V residierten in A. Legaten als päpstl. Statth. — Höfler, Die avignon. Päpste (1871). Penjon (Besançon 1878). Joanne (Paris 1888). Granget, (2 Bde, Avig. 1862). Charpenne (Paris 1887). Pastor I² (1901). Salembier, Le grand schisme d'Occident (Paris 1901). Guiraud, L'église et les origines de la renaiss. (ebd. 1902). Ehrle, Historia bibl. Rom. Pont. I (1890). Weitere Lit. u. Quellen s. bei Hergenr. II⁴ (1904) 735 ff., 749 f., 767 f., 813 f. — [A. Weber.] — **Die Univers. A.**, begründet durch königl. Privileg Karls VI (5. 5. 1303) u. päpstl. Stiftungsbrief Bonifaz' VIII (1. 7. 1303) blühte bis 1791; bes. besucht waren die jurist. u. die medizin. Fakultät. Ihr Cartulaire hat B. Laval (A. u. Paris 1884) hrsg. — Bardinet (Limoges 1881). Denifle, Gesch. d. Univ. d. MA I (1885), 357—62. Cheval. II, 284 f. J. Schl.

Avila, früher Abula, eine der bedeutendsten Städte Altkastiliens, 1482—1808 Sitz einer Univ. Erster Bisch. soll der hl. Secundus, Schüler d. hl. Ap. Jakobus, gewesen sein. Jedenf. wurde A. frühzeitig Bischofsstadt, da wir im 4. Jh daselbst ¶Priscillian begegnen. Verehrungswürdig bleibt A. als Heimat vieler Heiliger, bes. des Juan v. A., des Apostels v. Andalusien, u. der hl. Theresia. Das Bist. (d. Abulen.) gehört zur Kirchenprov. Valladolid u. zählt c. 190 000 Kath. — B. Picatoste, Tradiciones de Avila (Madrid 1888). H. H.

Avila, Juan d', sel., span. Prediger u. Asket, * um 1500 zu Almodovar-del-Campo (Neukastilien), † 10. 5. 1569. Zuerst in Sevilla tätig, unternahm der heiligmäßige Mann v. s. 30. Jahre an Missionsreisen u. verdiente sich durch s. 40jähr. segensreiche Tätigkeit den Namen des „Apostels v. Andalusien". Seine hinreißende, aus der inneren Begeisterung s. Seele dringende Beredsamkeit wird allg. gerühmt. Die Sprache fr erhaltenen Predigten ist populär, die Darstellung manchmal etwas breit. Er war ein gesuchter Seelenführer, dem sich u. a. d. hl. Franz Borgia, d. hl. Johann v. Gott, d. hl. Theresia u. Ludwig v. Granada anvertrauten; letzterer wurde s. begeisterter Biograph (Madrid 1618). A. hinterließ eine große Zahl v. asket. Schriften u. Briefen, ges. zuerst erschienen zu Madrid 1618 (dtsche Übs. v. Schermer in 6 Bden 1856—81); erwähnt seien: Audifilia, ein Leitfaden der Vollkommenheit, 18 Schriften über das allerhl. Sakrament, s. Marienreden u. s. asket. wertvolle Korrespondenz mit geistl. Personen. Der Kanonisationsprozeß, der unter Klemens XIII schon bis zur Feststellung s. heroischen Tugendlebens vorgeschritten war, führte erst (1894) unter Leo XIII zur Seligsprechung. — Bg v. Ludwig v. Granada, Schermer (s. oben). Antonio I, 639 ff. Hil.

Avila y Zuñiga, Don Luis de, span. Staatsmann u. Geschichtschr., * um 1490 zu Plasencia, † nach 1558, als Gesandter Karls V unter Paul IV u. Pius IV an der Kurie tätig, um das Konz. v. Trient zu betreiben; Feldherr im Schmalkald. Krieg, dessen Geschichte er schrieb: Commentario della guerra de Alemanna hecha por Carlos V en el anno 1546 y 1547 (Madrid 1548, sofort ins Lat., Ital., Franz., Dtsche übers.); belagerte 1552 Metz. Zuletzt Genosse Karls V in San Yusto. — G. Voigt, Geschichtschreibung ü. d. Schmalkald. Krieg (1874). J. Schl.

Avinionen. dioec. = Bist. ¶Avignon.

Aviter, s. Heväer.

Avith (Awith), Stadt d. edomit. Königs Adad (Gn 36, 35, 1 Chr 1, 46). Rs.

Avitus, 1) hl., Abt, Freund d. hl. Carilef, * zu Aurillac, † c. 527; zuerst Mönch u. Einsiedler in Menat, dann zu Micy (S. Mesmin = Maximin) unter Abt Maximin, nach dess. Tod (520) einige Zeit Abt v. Micy, hierauf wieder Anachoret, schließl. Gründer u. Vorstand des Kl. Chateau-Dun. Fest 17. Juni. — Cheval. I², 396. BHL 136 s. Vita in MGSS Merow. III, 380 ss. B. Ad.

2) **A. Abundius** v. Bracara, span. Priester, übersetzte 415 zu Jeruf. das griech. Rundschr. des Priesters Lucian v. Kaphar Gamala über d. Auffindung der Reliquien des hl. Stephanus ins Lat. Ml 41, 805 ss. — Gennad. c. 46 u. 47. Baron. AE ad a. 415 n. 3 ss. Bardenh. ²450. Sdr.

3) **A. Alcimus Ecdicius,** Erzb. v. Vienne c. 490—518, einer Senatorenfam. entstammend, berühmt durch s. Dichtungen wie durch s. weitreichenden Einfluß. Eine Säule der kath. Kirche im Burgunderreiche, arbeitete er unermüdl. an der Ausrottung der Häresie, bes. des Arianismus u. Semipelagianismus, führte den arian. Kg. Sigismund zum kath. Glauben, suchte dem acacian. Schisma gegenüber die burgund. Kirche enge mit Rom zu verbinden, präsidierte der Syn. v. Epaon 517. Von s. Dichtungen sind vor allem zu nennen die (5) Libelli de spiritalis historiae gestis über Schöpfung, Sündenfall ꝛc., wahrsch. anregend u. vorbildl. für Miltons ‚Paradise lost'. Ein Gedicht De consolatoria castitatis laude ist an s. Schwester, die Nonne Fuscina gerichtet. Von den Prosaschr. sind die wichtigsten: 2 BB gegen die eutychian. Häresie u. die Dialoge mit d. Kg. Gundobad. S. Briefe (gegen 100) sind wertvoll für die KG u. Kulturgesch. des 5. Jh. Der Bericht über ein Religionsgespräch zu Lyon 499 ist eine Fälschung des Oratorianers Vignier, ebenso der Brief des P. Symmachus an A. v. 13. 10. 501. Ausg. v. Sirmond (Paris 1643), auch bei Ml 59, 199 ss. Peiper in MG Auct. antiquiss. VI, 2, 177 ss. Chevalier (Lyon 1890). — Charaux (Paris 1876). Feßler-Jungmann II, 2. 388. Bardenh. ²538 f. DehrB I, 233. Wattenb. II⁵, 470. Eichstätter Progr. 1903. Ebert I, 393 ff. Sdr.

Avizorden, ursp. ein geistl. Ritterorden in Portugal, der neben den 3 evang. Räten den Kampf gegen die Un-

gläubigen gelobte. Von Alfons I um 1145 gegen die Mauren als Militia nova gegründet, wurde er v. Abt Juan Civita nach der Zisterzienserregel organisiert u. v. Innozenz III 1204 bestätigt. Seit 1166 war s. Name „Brüder der hl. Maria v. Evora", seit 1211 A. v. dem Städtchen Aviz. Von der Ehelosigkeit wurde gegen Ende des MA abgesehen u. der Orden endl. 1789 in einen weltl. Militärorden umgewandelt. — Helyot VI, 77—81. Hil.

Avogadro, Bartol., Kanonist, s. Barthol. v. Brescia.

Avothjair, Vulg. 3 Kö 4, 13 für ¶Havoth Jair.

Aevum, s. Ewigkeit.

Aga (עכסה), Tochter Kalebs, Jos 15, 16. 17; Ri 1, 12 f.; 1 Chr 2, 49. F. Sch.

Axel, Erzb. v. Lund, s. Absalon.

Axieri, röm. Titularbist. = Akschehrabad; Metrop. Theodosiopolis (¶Erzerum). — BzZ 1892, 269 ff. O. B.

Axum, alte Hauptst. d. axumit. Reiches, s. Abessinien.

Ayacien. dioec., kath. Bist. in Armenien, das nur im 14. Jh vorkommt; nicht zu verwechseln mit Adjacien. C. E.

Ayacucho (Ayacuquen. dioec.), = Bist. ¶Guamanga.

Aycelin, 1) Gilles I, * um 1252 z. Glaine-Montaigut, † 24. 6. 1318. Erzb. v. Narbonne 1290, Kanzler v. Frankreich 1309—13, Erzb. v. Rouen 1311, als welcher er d. Synode v. R. 1313 leitete. — Hefele VI², 566 f. RE X, 1331. — 2) **A. Gilles II,** * z. Montaigut, † 5. 12. 1378 in Avignon, Bisch. v. Thérouanne u. Kanzler v. Frankr. 1357, Kardinal 17. 9. 1361, Bisch. v. Frascati 1368. — Cheval. I², 399. — 3) **A. Hugues III,** Bruder des A. I, OP, * um 1230 zu Billom, † 27. 12. 1297 in Rom, Lehrer d. Theol. in Paris, 1285 nach Rom berufen in einer Streitsache s. Ordens u. der theol. Fakultät v. Paris, Kardinalpriester v. St. Sabina 15. 5. 1288, Bisch. v. Ostia u. Velletri 1294 u. Camerlengo des Kard.-Kollegiums. — SHOP I, 385. 450—53. Féret, Faculté théol. de Paris II (1895), 540—45. W. K.

Aynalerius, Bernh., OSB, Abt u. Schriftst., * Anf. d. 13. Jh aus vornehmer Familie Lyons, † 4. 4. 1282 zu Montecassino. 1256 Abt v. Lerin, 29. 3. 1263 v. Urban IV zum Abt v. Montecassino ernannt. Genoß großes Ansehen bei der Kurie wie bei Karl v. Anjou, für die er wichtige Gesandtschaftsreisen unternahm. Daß er auch Kard. gewesen, ist nicht erwiesen. Schr.: Speculum monachorum (Bened. 1505 u. ö., neuest. hrsg. v. Walter 1901) u. In regulam S. Bened. expos. (hrsg. v. Caplet, Montecassino 1894). — StBeCi XXI, 411 f. u. XXII, 32 ff. E. F.

Aymard (sel.), OSB, 3. Abt v. Cluni (seit 942), † wahrscheinl. Okt. 965, beförderte d. wirtschaftl. Entwicklung s. Klosters, seit 954 erblindet. — Sackur, Cluniazenser I, 205 ff.; AsB V, 316—25. H. B.

Ayrald, sel., Bisch. v. St. Jean de Maurienne c. 1132 bis 1143, vorher Karthäuser zu Porthes, Diöz. Belley, inf. mangelnder Nachrichten chronol. unsicher; sicher nicht A. II, sondern A. I od. III. — Bellet, Un problème d'hagiographie (Paris 1901). HJG 24 (1903), 142; 25 (1904), 279. J. Schl.

Ayroli, Giac. M., SJ, * 1660 zu Genua, † 27. 3. 1721 zu Rom, lehrte ebd. Hebr. u. Kontroversen (Nachf. des Kard. Tolomei). Bf. einige krit., exeg. Arb.; geschätzt s. Lib. LXX hebd. (Da 9), ö. gedr. (abgedr. in Comment. Menochii). — Hurter II², 1094. H. Br.

Aza (עזה, and. Leseart עיה, LXX Γάζη), nach 1 Chr 7, 28 Stadt in Ephraim. Textfehler. Man wird an einen Ort im N od. NO d. Stammes zu denken haben (Sichem ... usque ad Aza). Vgl. Jos 16. F. Sch.

Azaël, König v. Damaskus, Am 1, 4; sonst ¶Hazaël.

Azaria, Aristakes, Mechitarist, Erzb. v. Cäsarea, * 18. 7. 1782 zu Kstpl., † 1. 5. 1855 in Wien, 1797—98 an der Propaganda zu Rom; 25. 3. 1801 zu Triest Mechitarist. Suchte die v. „illyr. Königreich" konfiszierten Güter 1810 vergebens zu retten, worauf die Kongregation im Okt. 1810 nach Wien übersiedelte. Reiste 1817 mit d. Generalabt Adeodat nach Rom, 1818 nach Lemberg, über Odessa nach Kstpl, wo er unter s. Landsleuten als Missionär tätig war. Kehrte 1821 zurück; 1825 nach dem Tode Adeodats Generalvikar, 1826 Generalabt, 1827 Erzb. v. Cäsarea. Vermehrte die Mitgliederzahl, Bibliothek u. Sammlungen des Klosters, gründete eine mit der Druckerei verbundene Buchhandlung, einen Verein zur Verbreitung guter Bücher u. eine armen. Zeitschrift „Europa". Errichtete Hospize der Kongregation in Rom, Triest, Kstpl. Erwirkte v. der Pforte 1830 die Einsetzung eines v. monophysit. Patr. unabhäng. Primas. 1850 in Ordenssachen wieder in Rom. — Hurter (1855). RE I, 1768 ff. O. B.

Azarias (עזריה u. יזיה), 1) König v. Juda (4 Kö 14, 21; 15, 1 ff. 1 Par 3, 12), auch Ozias (עזיה u. יזיה) gen. (4 Kö 15, 30 ff. 2 Par 26, 1 ff.; 27, 2. Is 1, 1. Os 1, 1 u. ö.), Sohn des Amasias, kam 16jähr. zur Regierung, war ein weiser u. starker Fürst, besiegte die Edomiter, Philister, Araber, Ammoniter. Gegen Ende s. Lebens maßte er sich priesterl. Funktionen an, ward mit Aussatz behaftet bis zum Tode u. überließ s. Sohne Joatham die Regentschaft. Er regierte 52 J. Ob darin die Zeit dieser Regentschaft eingeschlossen, ist zweifelhaft. — 2) Sohn (Enkel) des Hohenpr. Sadoc, Hauptratgeber Salomos (3 Kö 4, 2. 1 Par 6, 9 [5, 35]). — 3) Sohn des Oded, Prophet unter Asa, K. v. Juda (2 Par 15, 1—8). — [M. H.] — 4) Einer d. 3 Gefährten Daniels, Da 1, 6 u. ö.; 1 Mak 2, 59; mit s. bab. Namen Abed-Nebo (Vulg. ¶Abdenago). F. Sch.

Azarius, Pietro, Notar zu Novara, † c. 1402, schrieb eine Chronik: De gestis principum vicecomitum v. 1250—1362 reichend (Muratori SS XVI, 293 ss.), worin er vor allem die Gesch. s. Vaterstadt behandeln will, zumeist aber v. den Visconti in Mailand berichtet. Er wanderte 1362 weg. der Pest nach Tortona aus, wo er Gemeinderichter u. Podestà des Giovanni da Piovano wurde. Eine Schr. über die Kriege in Piemont bei Muratori SS 427—40. — Tiraboschi V, II, 441 f. O. B.

Azazel (עזאזל, Vulg. caper emissarius) Lev 16, 8. 10. 26. Am Versöhnungstag wurden 2 Ziegenböcke vor den Herrn gestellt u. durch das Los der eine für Jahwe, der andere für A. bestimmt. A. ist nicht der weggeschickte Bock (Vulg., LXX 2mal ὁ ἀποπομπαῖος Lev 16, 8. 10), sond. eher Ortsname, indem zuerst ein Berg beim Sinai, später ein Ort beim jeweil. Lager so genannt wurde (עז Ziege [Bock?] u. אזל weggehen od. arab. عزل entfernen, trennen). Nach anderen ist A. ein Dämon (Gesenius, Ewald, Haneberg) od. das Haupt der Dämonen (L. Reinke, P. Scholz, B. Schäfer). Vgl. dagegen Hummelauer, Comm. in Exod. et Lev. (Paris 1897), 461. M. H.

Azeca (עזקה), Stadt in der Ebene des Stammes Juda, in der Nähe v. Beth-Horon Jos 10, 11, wo die Amoriter, v. Josue geschlagen, durch einen Steinhagel aufgerieben wurden. Nach dem Exil wieder v. Juden besetzt, Esr. 11, 30. Chy.

Azeglio, Luigi, SJ, u. Massimo, s. Taparelli.

Azevedo, 1) Emanuel de, SJ (seit 1728), * 25. 12. 1713 zu Coimbra, † 2. 4. 1796 zu Piacenza; lehrte Rhetorik zu Lissabon u. Evora, zu Rom in versch. Kongr. tätig, geschätzt v. Benedikt XIV u. mit Neuausg. s. WW betraut (1747—51). Bf. u. a. eine Synopsis ebdersf. WW, teilw., zB. De servor. Dei beatificatione ö. gedr. Geschätzt auch s. poet. u. liturg. WW (zB. Exerc. liturg., Rom 1750) u. Leben des hl. Anton. v. Pad. (zahlr. Aufl.). — Hurter III², 303. 483. Sommerv. I, 721 ff. H. Br.

2) **A. Ignat. de,** SJ (seit 1548), Martyr., sel. (1854), * 1528 zu Porto, † 15. 7. 1570 bei den Canar. Inseln; war Rektor zu Lissabon u. Braga, Provinzial in Portugal, Visitator in Brasil.; auf der Rückkehr dahin v. calvin. Seeräubern überfallen u. mit s. 39 Gefährten gemartert. — Beauvais (Brüssel 1854). Bartoli (Neapel 1854). H. Br.

3) **A. Joach. de,** Aug, * zu Villa Viciosa in Port., lehrte bis 1806 Theol. an der Univ. Coimbra, † 1808.

Vf. Pro vulgata Sacr. bibliorum Lat. editione contra Sixtin. Amama ꝛc. (Lissabon). F. Sch.

4) **A. Ludw. de,** SJ (seit 1588), * 1573 zu Chaves (Portug.), † Febr. 1634 in ¶Abessinien, wo er seit 1604 als Miss. war; übers. ins Äthiop. (Amhar.) u. a. das NT (wohl jetzt verloren). H. Br.

Azo, Name mehrerer Kanonisten aus Bologna. 1) **A. de Lambertacciis,** gen. doctor decretorum, Kanonikus in Bologna, † wahrsch. 1289. Seine Quaestiones gingen verloren. — 2) **A.** (Azzo, Azolinus) **Porcius,** Prof. in Bologna, † ebd. c. 1220. WW: Glossen z. Corp. j. civ., Lectura über den Kodex, Summa zum Kodex u. zu den Institutionen, Brocarda, Quaestiones. — 3) **A. de Ramenghis,** † 1346, Schwiegersohn des Giov. ¶Andreä, Prof. zu Bologna. WW: Repetitiones super l. decretorum (gedr. Mailand 1507, 1513). — KL I, 1774 f. Hurter IV², 498. Wd.

Azor, Juan, SJ (seit 1559), Moralist, * zu Lorca (Span.), † 19. 2. 1603 zu Rom; lehrte Philos. u. Theol. zu Plasencia, Alcala (ebd. auch Rektor) u. Rom, wo er zur Kommission für Abfass. der ¶Ratio studiorum gehörte. Wegen s. Institutiones morales, 3 vol. (Rom 1600/11 u. sehr o. gedr.), die Bossuet s. Klerus in den Synodalstatuten empfahl, nennt ihn der hl. Alfons auctor classicus. H. Br.

Azoren, afrikan. Inselgruppe mit 256 474 fast sämtl. kath. Einwohnern, bilden seit 1534 das Bist. ¶Angra, Metrop. Lissabon. C. E.

Azotus (Ἄζωτος, אשדוד, ass. asdudu), eine d. 5 Hauptst. Philistäas zw. Jamnia u. Askalon, durch s. Lage an der Straße v. Ägypten nach Syrien strateg. wichtig, jetzt Dorf Esdüd (Guérin, Jud. II, 70, Baed.⁸ 145). O. im AT gen., Hauptsitz des Dagonkultus; in den Tempel des Götzen wurde die Bundeslade gebracht, 1 Sa 5. Erobert 711 v. den Assyrern (Jer 20, 1), später v. Psammetich (Herod. II, 157), v. den Makkabäern bekämpft u. schließl. zerstört, 1 Mak 5, 68; 10, 84; 11, 4; von Pompejus für frei erklärt, Jos., Ant. 14, 4, 4; Bell. Jud. 1, 7, 7, aber erst durch Gabinius wieder hergestellt, Jos., Ant. 14, 5, 3; Bell. Jud. 1, 8, 4 u. dann zum Reiche des Herodes gehörig. — Philippus predigte hier, AG 8, 40. — Später (4.—6. Jh) Bischofssitz (Gams 453), jetzt Tit.-Bist. — Schürer II³, 96. Nom gent. Neh 13, 23; Adverb Azotice (= in der Sprache der Philister) 13, 24. Vgl. ZwTh 35, 255. F. Sch.

Azpilcueta, Martin de, Navarrus gen., Kanonist u. Moralist, * 13. 12. 1493 in d. Prov. Navarra, † 21. 6. 1586 zu Rom, Prof. in Toulouse, Salamanca, Coimbra; in Rom Verteidiger des Barthol. v. ¶Carranza vor dem Inquisitionstribunal, Gewissensrat Pius' V, Gregors XIII u. Sixtus' V, gleich hochgeschätzt ob s. Wissens wie s. erbaul. Wandels. Sämtl. WW hrsg. Rom 1590 3 Bde, Lyon 1589—91, verm. Venedig 1602, 5 Bde, 1750, 3 Bde. Erwähnt seien: Manuale s. Enchiridion confessariorum et poenitentium, De horis canonicis et oratione, De alienatione rer. eccles., De reditibus benefic. eccles. Kompend. sämtl. WW gab Jak. Castellanus in Venedig 1598 heraus. — Hurter I³, 124—27. Wd.

Azyma d. i. Ungesäuertes, ungesäuerte Brote. Mit dem Paschafest am 14. Nisan war das Mazzotfest od. Fest der ungesäuerten Brote (15.—21. Nisan) verbunden; aller Sauerteig mußte vor dem Essen des Pascha am 14. Nisan beseitigt sein zum Andenken an den eilfertigen Auszug aus Ägypten, bei dem keine Zeit war, den Brotteig säuern zu lassen (Ex 12, 6 ff.; 13, 3 ff.; 23, 15; 34, 18. Lev 23, 6. Nu 9, 11; 28, 17. Dt 6, 1 ff.). Überhaupt war bei allen Opfern Gesäuertes ausgeschlossen (Ex 23, 18; 34, 25), Ungesäuertes vorgeschrieben (Lev 2, 11; 6, 16. 17), was für verschied. Opfer noch bes. eingeschärft wird, so bei der Priesterweihe (Ex 29, 2. 23. Lev. 8, 2. 26), bei der Schlußweihe der Nazaräer (Nu 6, 15 ff.), bei den Dankopfern (Lev 7, 12 ff.); bei letzteren waren auch gesäuerte Brote vorgeschrieben, eines für den Priester, die übrigen für das Opfermahl (Lev 7, 13 f.; 23, 17). Gesäuertes, in Gärung übergegangenes gilt als Bild sittl. Verderbnis (1 Ko 5, 6 f. Mt 16, 6. Mk 8, 15. Lk 12, 1. Ga 5, 9), Ungesäuertes (Frisches, Lauteres, Reines) als Bild heiligen Lebens. — Den Gebrauch ungesäuerter Brote beim letzten Abendmahl beweist der Ausdruck manducare pascha. Der 1 Ko 10, 16 ff. Heb 13, 10 ff. bezeugte Opfercharakter der Eucharistie, die Gewissenhaftigkeit der ersten apostol. Gemeinde, der Einsetzung Jesu treu zu bleiben, sowie die Tatsache, daß der Genuß ungesäuerter Brote im Orient nichts Ungewöhnliches ist, erklären den Gebrauch ungesäuerten Brotes bei der hl. ¶Eucharistie. M. H.

Azzolini (Azzolino), Decio, Kardinal, * 11. 4. 1623 zu Fermo, † 1689 zu Rom, kam durch s. Großonkel Kardinal Decio A. in den Dienst der Kurie, wurde Sekretär der Chiffern, v. Innozenz X 2. 3. 1654 zum Kard.-Diakon ernannt, dann 1655 tätig für die Wahl Alexanders VII, v. der Königin ¶Christine v. Schweden wegen sr. Tugend u. Gelehrsamkeit hochgeschätzt u. zu ihrem Sekretär u. vertrauten Rat erwählt, unter Klemens IX Kardinalstaatssekretär, die Seele der sog. Squadronisten (Chigi-Partei). Er erbte die an kostbaren Hss reiche Bibliothek der Königin ¶Christine (Bibl. reg. Sueciae) u. vermachte sie dem päpstl. Stuhle. Verfaßte Aphorismi politici, quae in conclavi observanda habeat cardinalis pontificium axioma ambiens, herausg. v. J. Henning (Osnabrück 1691) u. volkstüml. Poesien. Seinen Briefwechsel mit der Königin aus den J. 1666—68 gab de Bildt heraus (Ch. de Suède, lettres inédites, Paris 1899). — Cardella VII, 117—20. Ranke, Röm. Päpste III⁹, 39 u. o. J. Schl.

B.

B als Abkürzung = Beatus, Bartholomaeus, Balthassar (nur in Verbindung mit C M B), auch Bene, Bonus u. Bixit (= vixit). — **B. A.** = ¶Baccalaureus artium.

Bâ- in Ortsnamen, arab. Umbildung des syr. ¶Bêt-.

Baader, 1) Franz X. v., Philosoph u. Theosoph, * 27. 3. 1765 zu München, † 23. 5. 1841 ebd. Er war Arzt, dann Bergrat, seit 1826 Honorarprof. in München. — In der Gesch. der Philos. ist B. vor allem dadurch v. Bedeutung, daß er ¶Böhmes Mystik wieder zur Geltung brachte u. mit s. Ansichten bes. nachhaltig auf ¶Schellings Naturphilos. einwirkte. Einfluß auf ihn übten Kant, Fichte, Schelling einers., der Mystiker Böhme anderseits. — B. ist Theosoph. Des Menschen Sein u. Leben, Denken u. Wollen wurzelt in Gott. In beiden Fällen sind wir nur rezeptiv u. bedürfen stets eines höheren Inspirators. Das geschöpfl. Wissen ist also conscientia, Mitwissen, eine Gabe, ein Empfangen aus dem göttl. Urwissen, m. e. W. Glaube. Dieser Glaube ist indes durch ein Wissen bedingt, das in dem Sollizitiertsein zum Glauben besteht; der Glaube einerseits birgt als Lohn ein höheres Wissen in sich: Das Dogma ist nicht nur Gabe, sond. auch Aufgabe insof. es die Forderung der Erläuterung, Läuterung

u. Erweiterung in sich schließt. Der ganze Inhalt muß zum exakten Wissen erhoben werden. B. unternimmt es auch, den ganzen trinitar. Prozeß als die Momente der göttl. Lebensgeburt (immanenter, esoterischer Prozeß), die Schöpfung u. Erlösung als Fortsetzung Gottes in d. Offenbarungsreligion (emanenter, exoterischer Prozeß) rational zu entfalten. B.s zahlr. Schr. sind hrsg. v. s. Schüler Frz. Hoffmann (16 Bde, 1851—60). — Hoffmann, Spekulat. Entwicklg. d. Selbsterzeugg. Gottes (1835); Vorhalle zur spek. Theol. B.s (1836). Hamberger, Die Cardinalpunkte d. B.schen Philos. (1855). A. Stöckl, Gesch. d. n. Phil. II (1883), 327 ff. Claassen (2 Bde, 1886/87). — [L. B.] — 2) **Klemens Alois**, älterer Bruder des Vorigen, * 8. 4. 1762 zu München, † 23. 3. 1838 ebd.; 1785 Priester, 1787 Kanonikus zu St. Andreas in Freising, schrieb u. wirkte zugunsten der Säkularisation; 1803 Oberschul- u. Studienkommissär in München, dann in Ulm, 1810 funktion. Oberkirchenrat im Minist. des Innern in München, später Kreisschulrat in Salzburg, seit 1817 wieder als Regierungs- u. Schulrat in München. Von s. Schr. haben bleibenden Wert als biogr. u. bibliogr. Nachschlagewerke: Das gelehrte Baiern (18. Jh, nur 1 Bd, A bis K, 1804); Lexikon † baier. Schriftst. des 18. u. 19. Jh (2 Bde, 1824 f.). — Baader, Das gel. Baiern I, 51—55. Felder, Gelehrten-Lex. I, 19—24; III, 469. ADB I, 712 f. F. L.

Baal (בעל = Herr), aram. Be'êl (vgl. Beelzebub), babyl.-assyr. Bêl (Is 46, 1; Jer 50, 2), davon die griech. u. lat. Schreibw. *Βήλ, Βῆλος*, Belus, steht als urspr. Appellativum nicht bloß zur Bezeichnung Gottes, sondern auch v. Menschen. In alten Zeiten nannten auch die Israeliten ihren Gott Baal, d. i. Herr *κατ' ἐξοχήν*, während die heidn. Völker darunter den obersten der Götter verstanden. Als erzeugendes Prinzip wurde B. verehrt in der Sonne: B. Šemeš, in Karthago B. Hamman (vgl. B. Solaris), wovon die B.säulen ihren Namen Hammanim (2 Par 34, 4) haben, als zerstörendes im Feuer, so als Moloch, eigentl. מלך (= König) bei den Israel., Milkom od. Malkam bei den Ammonitern, Melkart in Tyrus, Chamos bei den Moabitern. Der B.kult war grausam (Menschenopfer) u. obszön (vgl. Hierodulen) u. wurde mit Vorliebe auf natürl. od. künstl. Höhen, den „B.höhen", vorgenommen. Damit steht in Zusammenhang der ¶ „Höhendienst" (vgl. 1 Kö 9, 12; 3 Kö 3, 3 f.). Je nach der Eigenschaft, die an B. besonders verherrlicht wurde, der Art u. Weise sowie dem Orte der Verehrung unterscheidet man in B., wie bei s. Gemahlin ¶ Astarte, verschiedene **Erscheinungsformen** (daher der Plural Baalim): 1) B.-Berith d. i. Bündnis-B. (vgl. *Ζεὺς ὅρκιος*), der den Bündnissen vorsteht (vgl. Gn 34; Ri 8, 33; 9, 4); unwahrsch. die Erklärg. mit B. von Berytus (Beirût), wenn es auch hier einen B.-Berith gegeben hat. 2) B.-Markod d. i. B. des Tanzes, von s. Verehrung durch Tänze (vgl. 3 Kö 18, 26). 3) B.-Samem = Herr des Himmels als der höchste unter den Baalim (vgl. *Ζεὺς ὕψιστος*). 4) B.-Sebub, s. Beelzebub. — Der Name B. findet sich in vielen **Ortsbezeichnungen** u. weist auf einen früheren B.kult hin. Zu ergänzen dabei ein Beth (= Haus, Ort). 1) Baal (1 Par 4, 33) ident. mit der Stadt Baalath Beer Ramath Negeb an der Grenze des Stammes Simeon (Jos 19, 8); nach Rieß das jetz. Biar Mayin am Fuße des Dschebel Araif. 2) B.-Gad, d. i. Ort, wo B. als Gad (Glücksgott) verehrt wurde, „im Tale des Libanon unter dem Berge Hermon" (Jos 11, 17), an der Nordgrenze Palästinas (Jos 13, 5), gewöhnl. mit B.-Hermon (Ri 3, 3; 1 Par 5, 23) gleichgesetzt, jetzt Bâniâs. 3) B.-Hamon, wo Salomon einen Weinberg hatte (HL 8, 11), LXX: *Βεελαμών*, viell. = *Βελαμών* Jud 8, 3 u. dieses = Jeblaam (Jibleam) unweit Dothain, jetzt Bel'ame. Grätz vermutet in B.-Hamon eine Entstellung aus B.-Hermon. 4) B.-Hazor, Landgut Absaloms, wo er Amnon ermorden ließ (2 Sa 13, 23 ff.), wahrsch. im Stamme Benjamin, das heutige Tell 'Asûr et-Taijibe. 5) B.-Meon, auch Beth-Meon (Jer 48, 23) od. Beon (Nu 32, 3), im Stamme Ruben (Nu 32, 38), an der Grenze Israels gegen Moab, daher Ez 25, 9 moabit., jetzt Ma'in. 6) B.-Peor (Vulg. Beelphegor), zun. Lokalgott des moabit. Berges Peor, dann Os 9, 10 Ortsname, abgekürzt aus Beth-Baal-Peor. 7) B.-Perasim (Vulg. B.-Pharasim), Ort im Tale Rephaim unweit Jerusalem, vermutl. auf einem Berge (Is 28, 21), wo David die Philister schlug, daher B.-Perasim d. i. Herr der Niederlagen (2 Sa 5, 20). 8) B.-Salisa, eine B.kultstätte im Lande Salisa d. i. „Dreiland", weil nach Thenius hier 3 Täler in eines (Kurâwâ) zusammenstoßen, nach 4 Kö 4, 42 nahe bei Galgala, wahrsch. jetzt Hirbet Sirisia od. Asrisia, nach and. = H. Kefr Tilt. 9) B.-Sephon (Vulg. Beelsephon) = B. des Nordens, wahrsch. am Roten Meere beim 'Atâkagebirge (Ex 14, 2. 9; Nu 33, 7). 10) B.-Thamar, Sammelpunkt der 11 Stämme gg. Benjamin (Ri 20, 33), unweit Gabaa Benj., in den Onom. (106, 24; 238, 76) Bethamari = *Βηθθαμάρ*, jetzt Râs et-Thauil im Tale Tamri. — Als **Personenname** findet sich B.: 1) bei dem Sohne des Rubeniten Reja (1 Par 5, 5); 2) bei dem 4. Sohne des Benjamiten Jehiel (1 Par 8, 30; 9, 36). B.-Hanan, d. i. B. ist gnädig (Vulg. Balanan), heißt: 1) ein edomit. König (Gn 36, 38 f.; 1 Par 1, 49 f.); 2) ein Gederiter, der über die Ölgärten u. Feigenbäume Davids gesetzt war (1 Par 27, 28). — Saussaye, Lehrb. d. Religionsgesch. (²1897), I, 174 ff., 232 ff. Smend, Lehrb. d. AT. Religionsgesch. (²1899), 48 ff.; R. Smith-Stübe, Religion d. Semiten (1899), 66 ff. Döller.

Baala (בעלה), 1) Berg zw. Sichron u. Jabneel (Jos 15, 11). 2) Stadt im St. Simeon (Jos 19, 8) mit d. Zusatz Beer Ramath Negeb. 3) Stadt im Süden des St. Juda (Jos 15, 29), sonst Bala (Jos 19, 3) u. Bilha (1 Chr 4, 29) genannt. 4) Stadt an d. NW-Grenze des St. Juda (Jos 15, 9; 1 Chr 13, 6); heißt auch Kirjath-Ba'al od. Kirjath-Jearim; Aufbewahrungsort der Bundeslade vor ihrer Überführung nach Sion (1 Sa 7, 1; 2 Sa 6, 2). Nach Robinson, Paläst. II (1841), 588 ff. d. heutige Karjet el-'inob, 12 km v. Jerusalem an der Straße nach Jafa. J. L.

Baalath (בעלת), Stadt im St. Dan (Jos 19, 44), in der Nähe v. Gezer u. Beth-Horon (vgl. Jos., Ant. 8, 6, 1). Salomon ließ d. Stadt befestigen (3 Kö 9, 18; 2 Chr 8, 6).

Baalbek (Stadt des Baal?) od. Heliopolis, syr. Städtchen, 1170 m hoch am westl. Fuß des Antilibanon im fruchtbaren Hochtal Bekaa nahe den Quellen des Litani gelegen. B. ist syr.-maronit. u. griech.-melchit. Bist. mit 35 000 Maroniten u. 5000 Melchiten. — Berühmt sind die Ruinen der großart. Tempelanlagen in B., einer späteren Kunstperiode, wahrsch. der Zeit des Antoninus Pius u. Septim. Severus angehörig. Im Westen erhebt sich auf umfangr. Souterrains, die wieder Spuren von Unterbauten älterer Zeit aufweisen, die Akropolis. Sie trug den großen Tempel (c. 20 m hoch) u. den kleineren (Sonnentempel), eines der schönsten Bauwerke Syriens. Östl. v. Städtchen Reste eines Rundtempels der Venus. — Vigour. I, 1326 ff. Baed. °283. Jb d. dtsch. archäol. Inst. XVI (1901). Frauberger, Akropolis v. B. (1892). A. W.

Baalis (בעליס, 18 Hss u. Jos., Ant. 10, 9, 3: בעלים, bzw. *Βααλείμ*), Ammoniterkönig, veranlaßte um 586 die Ermordung Godolias' (Jer 40, 14). Dö.

Baana (בענה), Mannesname, a) Vater eines der Helden Davids, des Heled, 2 Sa 23, 29; b) der Mörder des Isboseth 2 Sa 4, 2 ff.; c) Begleiter des Esra, Esr 2, 2; d) u. e) (בענא) 2 der 12 Provinzhauptleute Salomos, 3 Kö 4, 12. 16. Chy.

Baanes, um 775 Vorsteher der ¶ Paulikianer, † 801, unter dem Beinamen *ὁ ῥυπαρός* = der Schmutzige uns überliefert, wohl deshalb, weil er selbst schamlos

lebte u. s. Anhängern Ausschweifungen u. Laster gestattete. Gegen ihn erhob sich ¶ Sergius mit den besseren Elementen u. rettete die Sekte vor gänzl. Verruf u. Untergang. Die beiden Richtungen, Baaniten u. Sergioten, bekämpften sich heftig nach des B. Tod; letztere siegten. —Karapet Ter-Mkrttschian, Die Paulikianer (1893). Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. des MA (1890) I, 8. 11. W. K.

Baasa (בַּעְשָׁא, Baesa), Sohn des Ahia; war Feldherr Nadabs, den er zu Gibbethon erschlug, um s. Nachf. als König v. Israel zu werden, reg. 950—30. B. residierte in Thirza, ließ z. Sicherung s. Throns alle Nachkommen der Familien Jerobeams u. Nadabs töten; mit König Asa v. Juda führte er Krieg. „Er tat, was böse war vor dem Herrn", 3 Kö 15, 34, weshalb ihm der Prophet Jehu die Ausrottung s. Hauses verkündigte. Die Drohung erfüllte sich buchstäbl. schon an s. Sohne Ela, 3 Kö 16, 11.

Bâbai (Babäus), 1) der Große, syr. nestor. Archimandrit, * um 600 in Bêt 'Ainâtâ, Schüler u. 2. Nachf. Abrahams v. ¶Izala, Verwalter der nestor. Kirche währ. der Verfolgung Chosrovs II, Reformator der Klöster; lehnte die 628 auf ihn gefall. Wahl z. Patr. ab u. kehrte in s. Kloster zurück. Einen Brief Ischo'jahbs III an ihn, einen an s. Mönche s. bei ¶Thomas v. Marga I, CXLIII u. CXLVI. Von s. 83 Schr. nennt viele 'Abdischô' v. Sauba (BO III, 95). Ediert sind die Martyrien Georgs d. Persers u. der hl. Christina (Bedjan IV, 201 ff., Hist. de Mar Jabalaha etc. 416 ss.). — 2) **B. bar Hormizd,** 497/8 zum nestor. Patr. gewählt, hielt Nov. 497 eine Synode; in einer Disputation mit dem Monophysiten Simon v. Bet Arscham besiegt; † 502/3. — Braun, Buch d. Synhados (1900), 83 ff. — 3) **B. bar Nesibnâyê,** auch „der Kleine" gen., nicht ident. mit B. dem Musiker (Wiener Sitzb. CXXIV); schr. „über das Leben der Einsiedler"; ist wahrsch. ident. mit B. dem „Schreiber", der nach ¶Ischodenach v. Basra über das Mönchsleben schr. u. unter Patr. Slibâ-Zekâ (713—29) lebte (Reformator der Kirchenmus., Vf. zahlr. Hymnen). — ¶Thomas v. Marga III c. 1—3. BO III, 177 ss. O. B.

Babel, Gn 11, 9 als Stätte der Verwirrung (Stamm balal) gedeutet, läßt sich bereits für das 3. vorchristl. Jahrtausend nachweisen. Nach Gn 10, 10 war es der erste Herrschersitz Nimrods, des Sohnes des chamit. Kusch, u. in Keilschrifttexten wird es als „Gottestor" (sumerisch KA AN u. semit. Bâb-ilu) bereits v. Sargon I erwähnt (s. Babylonien). Die Hauptst. Gesamtbabyloniens wurde B. um 2098 v. Chr. durch ¶Hammurabi, den 6. König der I. babyl. Dynastie, u. blieb es bis zum 8. Jh, von wo ab assyr. Herrscher sich auch die babyl. Königswürde beilegten. Von ¶Senacherib 689 zerstört, erstand B. schon unter ¶Asarhaddon wieder. Nach der Assyrerherrschaft wurde es (seit 606) noch Sitz des neubabyl. u. durch Cyrus' Eroberung (538) eine der Hauptstädte des Perserreiches. Auch Alexander d. Gr. lebte längere Zeit in B.s Mauern u. starb 323 im dort. Königspalast. Erst mit Beginn der christl. Ära (seit Gründung des benachbarten Seleukia) verlor es allmähl. an Bedeutung u. ward zur Ruinenstätte (Is 13, 19). Heute zeugen die ausgedehnten Ruinen B.s noch von s. einstigen Herrlichkeit. Wenn wir Herodots Schilderungen (I, 178 ff.) glauben dürfen, so lag damals B. auf beiden Seiten des Euphrat, in Form eines Vierecks, dessen Seiten je 120 Stadien (= 22 km) betrugen. Jedenfalls kann damit nur eine systemat. zu einem Viereck umgestaltete Befestigungsmauer gemeint sein, die B. mit ihrer gegen 15 km südöstl. gelegenen Schwesterstadt Borsippa verband. Einen Hauptstützpunkt für die richtige Erklärung der Topographie B.s bildet der seit 1898 durch deutsche Grabungen freigelegte Königspalast, im heut. Ruinenhügel Kasr (= Schloß) wiedergefunden. Darüber berichtet Nebukadnezar in der Bauinschrift (KB III/2, 27 f.): „In Babylon, das Schloß, worin ich wohnte, ward für meine Königswürde nicht geeignet gefunden; weil aber die Furcht Marduks (des Stadtgottes), meines Herrn, in meinem Herzen ist, so änderte ich in Babylon, seiner Veste, um zu erweitern meinen Königssitz, seine Straße nicht, riß sein Heiligtum nicht nieder, verschloß seinen Kanal nicht." In ders. Inschrift (Col. VII, 36) gibt Nebukadnezar die Lage des Schlosses an: „von Imgur-Bel (also der Innenmauer) bis zum Libilchigalla, dem Ostkanal, vom Ufer des Euphrat bis Ai-ibur-schabu". Nun ist durch Grabungen diese Prozessionsstraße Ai-ibur-schabu östl. vom Kasr-Hügel, also der Schloßruine, aufgefunden worden; u. da der Euphrat, der als gegenüberliegende Grenze vorher genannt wurde, im Westen vorbeifließt, so kann mit Imgur-Bel u. Libilchigalla nur die Nord- u. Südgrenze des Kasr gemeint sein. Die richtige Erklärung dieser Stelle ist v. höchster Bedeutung, da jenes Hauptheiligtum des Marduk, das entsprechend der Nebuk.-Inschrift geschont werden sollte, noch nicht aufgefunden wurde. Man darf hier gerade wegen der bei jenem Tempel gewiß noch erhaltenen Reichsbibliothek auch auf höchst wichtige, die Hl. Schrift in manchen Punkten beleuchtende u. bestätigende Funde hoffen (vgl. Lindl in Beil. zur Allg. Zeit. 1902 Nr. 144). — Der ganz im Norden befindl. Ruinenhügel Babil kann endl. nur die Stätte des gegen Sippar errichteten Forts (mit zweitem Königsschloß) sein, während der südl. v. Kasr geleg. Amran-ibn-Ali-Hügel, der als künstl. Erhebung ältere Baureste bedeckt, wohl die „hängenden Gärten der Semiramis" trug. (Vgl. weitere Grabungsberichte in „Mitteil. der dtsch. Orientgesellschaft"). E. Lindl.

Babel u. Bibel, Schlagwort für die durch Delitzschs Berliner Vorträge „Babel u. Bibel" (I. 13. 1. 1902; II. 12. 1. 1903; vgl. dazu s. Schr. „Babel u. Bibel. Ein Rückblick u. Ausblick"; D.s 3. Vortrag zu Köln 28. 10. 1904 ist noch nicht im Druck erschienen) veranlaßte Kontroverse über das Verhältnis Israels zur babyl. Kultur. D.s Vorträge erregten schon wegen ihrer äuß. Umstände (Beisein des deutschen Kaisers), noch mehr aber wegen ihres Inhalts (vielf. unbewiesene Voraussetzungen u. auf die Leugnung gött. Offenbarung abzielende Schlußfolgerungen) großes Aufsehen u. gaben Anlaß zu einer reichen Babel-Bibel-Literatur (über 80 selbständige Broschüren). Unstreitig ist die babyl. Kultur, die selbst wieder v. den nicht semit. Sumerern abhängig ist, in mancher Hinsicht nicht ohne Einfluß auf Israel geblieben (zB. Münz-, Maß-, Gewichts-System). Jedoch in religionsgeschichtl. Beziehung kann man v. einer Abhängigkeit der Bibel v. Babel nicht sprechen. Allerdings haben wir in der Bibel manche Anklänge an keilinschriftl. Berichte (zB. Sintflut). Doch D. wollte aus derart. Berührungspunkten, die er vielfach übertrieb, auf eine Abhängigkeit der Hl. Schrift v. babyl. Quellen schließen. Nach D. bestände zw. Bibel u. Keilinschr. kein wesentl. Unterschied; ja, letztere ständen über der ersteren (daher „Babel u. Bibel"). In der Keilschriftlit. hätten wir das Original, in der Bibel eine bloße Kopie. Die wichtigsten Fragen, um die sich die diesbezügl. Diskussion drehte, sind: Weltschöpfung, Sündenfall, Sintflut, Sabbat, Dekalog, Mosaisches Gesetz, Monotheismus, Gottesname Jahve, Engel u. Dämonen. Aus den Berührungspunkten bibl. Berichte mit babylon. läßt sich keineswegs folgern, daß die Bibel aus Babels Schriftwerken geschöpft habe. Die Anklänge lassen sich ganz gut aus der Annahme einer beiden gemeinsamen Quelle (Urtradition) erklären. Abraham war ja aus Ur in Chaldäa nach Chanaan gezogen u. hatte gewiß manche Erinnerungen aus der Heimat dorthin mitgenommen. Manche Berührungspunkte (vgl. Mosaisches Gesetz u. Codex Hammurabi) lassen sich auch ganz gut darauf zurückführen, daß einem jeden Menschen das Naturgesetz eingepflanzt ist, so daß der Menschengeist ganz unabhängig v. äußerer Beeinflußung durch eigene Reflexion manche, bes. ethische Wahrheiten findet u. erkennt. — Von kath. Seite sind

an selbständ. Schriften zu verzeichnen: Döller, Grimme, Hoberg, Keil, Kugler, Nikel, Zorell; v. akath. Seite Barth, Bezold, Budde, Giesebrecht, Gunkel, Hommel, Alfred Jeremias, Kittel, König, Lehmann, Löhr, Oettli, Weber, Zimmern. Vgl. ThRev II (1903), 41 ff.; 73 ff.; 105 ff.; III (1904), 353 ff.; 385 ff.; 417 ff. ZfTh XXVIII (1904), 597 ff.; DLZ XXV (1904), 1413 ff.; ThLZ XXIX (1904), 193 ff.; 217 ff.; 249 ff. BZ I, 99 ff. 321 ff. II, 325 ff. Döller.

Babenstuber, Ludw., OSB, * 1660 zu Teining in O.-B., trat 1682 in Ettal ein, lehrte 1690—93 Philos., 1695—1716 an der Salzburger Univ. Moral, scholast. Theol. u. Exegese; kehrte 1717 nach Ettal zurück; † ebd. 5. 4. 1726. Als Dogmatiker war er ausgeprägter Thomist, in der Moral vertrat er den milden Probabilismus. Von s. WW hervorragend die Philosophia thomistica Salisb. (4 Bde, 1704 u. ö.) u. Ethica supernat. Salisb. (1718). — Sattler, Kollektaneenbl. (1889), 248 ff. Ziegelbauer III, 444 ss. StBeCi V 138, 359. Ch. G.

Babeuf, Franç. Noël, Kommunist der franz. Revolution, * 23. 11. 1760 in St. Quentin, † 27. 5. 1797 in Vendôme. Anf. Feldmesser, später unter dem Namen Gracchus Verfechter der „Volksrechte"; verlangte Gütergemeinschaft, gründete den Tribun du peuple, den er im Revolutionsgeist redigierte; wegen einer Verschwörung gegen das Direktorium z. Tode verurteilt, ließ er sich v. s. Freunde Darthé erdolchen. — Advielle (2 Bde, Par. 1884). Revue internat. de Sociologie (1898), 305 ff. N. F. Wohlthat (Progr. 1887). v. G.

Babken, armen. Patr. (487—92?). Unter ihm trat d. armen. Kirche definitiv dem Monophysitismus bei, indem die Syn. v. ¶Wagharshapat 491 d. Chalcedonense, den Brief Leos u. Bar Suma verurteilte. Über s. Bedeutung s. das armen. Symbolum s. Weber, Die kath. Kirche in Arm. (1903), 202. O. B.

Bâbôê (Babuäus), v. einem Mönch bekehrter Magier; desh. 7 Jahre gefangen; wegen dieser Bekennerschaft um 457 zum nestor. Patr. gewählt. Auf einer Synode zu ¶Bêt Lâpat (April 484) klagte ihn sein Rivale ¶Bar Suma vergebens an. Doch gelang es diesem bald darauf, einen Brief des Patr. an K. Zeno durch s. Grenzsoldaten abzufangen, worauf Kg. Peroz den B. qualvoll hinrichten ließ. S. Martyrium bei Bedjan II, 631 ff. Ein Brief des B. Brit. Mus. cod. add. 17262 f. 138 ff. O. B.

Babylas, hl., Mart., Bisch. v. Antiochien 237—50, starb in der Decischen Verfolgung im Gefängnis (Eus. HE IV, 39, 4). Nach Chrysostomus, der eine eigene Homilie auf ihn hielt, hat er einem Kaiser (dem christl. geword. Philippus Arabs?) den Eintritt in die Kirche verweigert u. verlangt, mit s. Ketten begraben zu werden. Reliquien später nach Cremona übertragen. Fest 24. Jan., bei d. Griechen 4. Sept. — As Jan. II, 571 ss. Allard II², 238 ss. 450. AnBoll 19 (1900), 5 ss. P. L.

Babylon, 1) in der Grußformel 1 Pt 5, 13 (ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή), wird seit alters allg. gedeutet als symb. Bezeichnung u. „jüd.-christl. Geheimname" für Rom als eine an übermächtiger Gewalt, Gottlosigkeit u. Gefahr für die Gläubigen dem alten Babel gleichende Großstadt (vgl. Apk 14, 8; 16, 19 u. ö.). Zusammenh. der Stelle u. Abfassungsverhältn. des Briefes sprechen für Rom. Antiochien od. Jerusalem können nicht ernstl. in Betracht kommen, ebensowenig B. am Euphrat od. in Ägypten. — Hundhausen, Erstes Pontifikalschr. d. Apostelf. Petrus (1873), 85 ff. Belser, Einl. (1901), 697 f. Zahn, Einl. II (1899), 19 ff. Harnack, Chronol. I, 455. — 2) **B.,** eine Stadt Ägyptens im Gau v. On, Vorstadt (Fostat) des heut. Kairo. Seine Gründung wird auf babyl. Ansiedler unter Sesostris zurückgeführt, über die Verwendung des Namens im MA für das heut. Kairo s. ZDMG 51. (1897), 437. — 3) **B.,** Neubabylon, wird in histor. Erinnerung bisw. Seleukia am Tigris, mit mehr Recht Bagdad, das aus dem Material des alten B. gebaut ist, genannt. Chy.

Babylon, seit 1638 latein. Bist., seit 1848 Erzbist., zugl. chaldäisches (ehem. nestorian.) Patr., uniertes syr. u. schismat. armen. Bist.; s. Bagdad.

Babylonicus-Petropolitanus (codex), die älteste bisher veröffentl. hebr. Hs des AT, datiert aus 916, gefunden 1839 in der Synagoge zu Tschufutkale (Krim), seit 1862 in Petersb. Sie ist geschrieben mit babyl. Punktation u. enthält die sog. proph. posteriores (Js, Jer, Ez, 12 kl. Proph.). Ausg. v. Strack (1876). Näheres das. in der praef. F. Sch.

Babylonien ist das Tiefland zw. dem untern Euphrat u. Tigris. Infolge s. Alluvialbodens u. der vielen künstl. Kanalanlagen war es im Altertum sehr fruchtbar. Wahrsch. ist es das älteste Kulturland, u. dürfte in Nord-B. die Stätte des Paradieses gewesen sein (Gn 2, 14). — Zahlreiche Ausgrabungen ermöglichen es, B.s Geschichte bis in das 4. vorchristl. Jahrtausend zu verfolgen. Die Ruinen Babylon, Borsippa, Warka, Mugheir (das bibl. ¶Ur der Chaldäer) wurden in den J. 1849—55 v. den Engländern Loftus, Taylor u. Rawlinson, dann 1851 bis 54 auch v. der französ. Expedition unter Fresnel u. Oppert untersucht; Rassam (1881) wie Scheil (1895) machten wichtige Funde in Sippar, u. E. de Sarzec (1875 bis 1900) wie die Amerikaner unter Peters (seit 1888) u. jetzt unter Hilprecht haben großenteils bereits die alten Kulturstätten Telloh (= Lagasch) u. Niffer (= Nippur) freigelegt. Auch ¶Babel wird seit 1898 durch die v. der Deutschen Orientgesellsch. ausgesandte Expedition systematisch ausgegraben. — **Geschichte.** Soweit unsere geschichtl. Kenntnis bis jetzt reicht, waren um das 4. Jahrtausend in B. 2 verschiedene Bevölkerungen: die späterhin ganz B. beherrschenden Semiten (damals erst von Nord-B. vordringend) u. die letzten Reste eines nichtsemit. Volkes, das nach s. damaligen Aufenthalte in Süd-B. (= Sumir) mit dem Namen Sumerer bezeichnet wird. Sumerische Dynastien hatten ihren Sitz in den Städten Warka, Dschocha, Nippur u. Lagasch. Von ihren Herrschern sind uns durch Inschriften u. Monumentalfunde bes. bekannt geworden: (um 3000) Lugalzaggisi, Lugalkigubnidudu, Urukagina, Eannadu, Entemena, u. (um 2550) spätere Herrscher von Lagasch, wie Gudea u. Ur-Ningirsu. Zur gleichen Zeit treffen wir in nordb. Städten, wie Kisch u. Agade, semit. Fürsten, so Manischtusu u. Sargon I. Ja, wenn wir (gegen Lehmann, „Zwei Hauptprobleme") die Angabe des neubab. Königs Nabonid für richtig halten dürfen, so wäre Naram-Sin, Sargons Sohn, bereits 3200 Jahre vor Nabonid, also um 3800 anzusetzen, u. damit wären jene sumer. wie semit. Dynastien sogar bis ins 5. Jahrtausend zu verlegen. Von etwa 2400 ab folgt dann zunächst die Dynastie von Ur mit den Königen Ur-Gur, Dungi, Bur-Sin, Gamil-Sin, Ine-Sin; um 2350 die von Isin; um 2200 regieren 2 Könige von Larsa (Nur-Adad u. Sin-idinnam), die vom Elamiten Rim-Aku (um 2130) entthront werden. Dieser Herrscher begegnet uns Gn 14 neben ¶Amraphel, König von Sin'ar, u. ¶Chodorlahomor als Gegner Abrahams. In Abrahams Zeit (2157—1982) führen uns auch die babyl. Angaben über die 43j. Regierung des ¶Hammurabi, des 6. Königs aus der I. Dynastie von Babel. In Ergänzung von Gn 14 berichten näml. die babyl. Datenlisten, daß Hammurabi, jener bibl. Amraphel (?), in s. 33. Regierungsj. den bisherigen Oberherrn von Larsa, Ariok, besiegt u. so (2098) Gesamt-B. mit der Hauptstadt Babel zum 1. mal unter einem Szepter vereinigt habe. Diese polit. Verhältnisse in B. blieben trotz des Wechsels der Dynastien (um 1850: Ende der Hammurabi- u. Anfang der Uruazag-Dynastie, von 1700 bis 1200 Kassitenherrschaft, von 1190—729 die IV.—IX. Dynastie von Babel) u. trotz mancherlei Kämpfe mit ¶Assyrien bestehen bis zum J. 728. Damals vereinigte Tiglath-pileser (745—727) zum 1. mal mit s. assyr. Reiche auch ganz B. u. nahm unter dem Namen Pulu

(4 Kö 15, 19 = Phul) selbst die babyl. Königswürde an. Seinem Beispiele folgten fast alle übrigen Assyrerkönige, nur dem auch in der Bibel genannten Merodach-baladan (4 Kö 18, 13) gelang es, mehrere Jahre sich als König von B. gegenüber Salmanassar u. Sargon zu behaupten. Erst nach dem Falle Ninives (607) gewann B. unter dem Reiche der ¶Chaldäer, so zunächst Nabopolassars, s. polit. Vorherrschaft zurück, ward aber 538 durch ¶Cyrus' Eroberung von Babylon zur pers. Satrapie. — **Religion.** Wie in den polit. Verhältnissen, so zeigt sich auch auf religiösem Gebiete die gleiche Stetigkeit. Nach fast 2 Jahrtausenden beruft sich Cyrus ebenso auf Marduk, den Stadtgott von Babel, der ihn zur Herrschaft berufen hätte, wie es einst bei Gründung des Gesamtstaates von B. Hammurabi tat. Desgleichen konnten die Lokalkulte der einzelnen Städte sich immerfort behaupten, wenn auch Babels Stadtgott u. neuer Reichsgott Marduk von Hammurabi ab an die Spitze des nunmehr reich ausgestalteten babyl. Pantheons trat. Doch insof. blieben auch hier die ältesten relig. Verhältnisse bestehen, indem selbst Marduk, der neue Weltengott u. Weltschöpfer, weiterhin als der Sohn des Ea, des uralten Lokalgottes der nächst dem pers. Golfe gelegenen Stadt Eridu, galt. Wohl noch in sumer. Zeit trat bereits eine Schematisierung der früheren Lokalbezeichnungen ein, mit denen man in jeder einzelnen Stadt od. Stammgruppe das höchste göttl. Wesen anrief. So wurde u. blieb der Lokalgott von Durilu, Anu, der eigentl. Gott des Himmels, Bel von Nippur der Gott der Erde, Ea der Gott des Meeres, Sin von Ur wurde Mondgott, Samas von Sippar Sonnengott. Ihnen wurden die übrigen Götter, wie Nebo, Ninib, Nergal, Nusku, Nanai u. Istar, in einem bestimmten (wohl auf urspr. polit. Beziehungen zurückgehenden) Verwandtschaftsverhältnis beigegeben. In der assyr. Zeit trat als einzige Änderung noch der Lokalgott der neuen Hauptstadt, der Gott Asur, an die Spitze der bisherigen Götterschar. So blieb es bis auf Darius I, wo der pers. Auramazda als neuer Reichsgott erscheint. — **Schrift:** Auch die Schriftbezeichnung, das auf ursprüngliche Bilder zurückgehende Keilschriftsystem mit s. über 400 Zeichen für ganze Wörter (= Ideogramme) od. einzelne Silben, wurde einst durch die einwandernden Semiten von den ältesten Bewohnern B.s, den Sumerern, übernommen u. bis herab zur christl. Ära sowohl von den Babyloniern wie den Assyrern u. in den ¶Amarnabriefen auch von paläst. u. syr. Fürsten angewandt. Ein großer Unterschied besteht aber in der lautl. Aussprache dieser Keilschriftzeichen, je nach der sumer. od. babyl.-assyr. Sprache (vgl. Weißbach, Die sumerische Frage, 1898; Delitzsch, Assyr. Grammatik, [2]1904/5). — **Literatur:** In ¶Keilschrift haben sich mannigf. literar. Reste der älteren sumer. Zeit erhalten, wie Götterhymnen (meist mit semit. Interlinearübersetzung), histor. u. jurist. Texte wie Kontrakte. Zahlreicher sind die Reste der eigentl. babyl.-semit. Lit., so das Weltschöpfungs- u. Nimrod-Epos (mit Erzählung der Sintflut), Istars Höllenfahrt, das Epos des Nergal u. Ereschkigal, der Adapa-Mythos ꝛc. Dazu kommen noch ausführl. Listen von Worterklärungen (Syllabaren), genaue histor. Berichte u. Annalen (so bes. in den assyr. Texten) u. eine mehrere Jahrtausende umfassende Kontraktlit. — Hommel, Geschichte B. u. Assyriens (1885). Kaulen, Assyrien u. B. ([2]1899). Lindl, Cyrus (1903). KAT ([3]1903). E. Lindl.

Babylonische Gefangenschaft der Juden nennt man die Wegführungen der beiden Südstämme (Juda u. Benjamin) nach Babylonien, die unter der Regierung des ¶Nebukadnezar stattfanden. Nach 4 Kö 24, 1 = Da 1, 1 wurden i. J. 606/5 zum 1. mal vornehme Jünglinge Judas, darunter Daniel selbst, nach Babel abgeführt als ein Teil des Tributes, den König Joakim v. Juda dem siegr. Nebukadnezar (Schlacht bei Karkemisch über Pharao Necho) leisten mußte. Von diesem J. 606/5 an ist nach Jer 25, 12 auch die 70j. Dauer des Exils zu berechnen. Joakim fiel aber nach 3 Jahren wieder von Babylon ab, starb jedoch kurz vor d. Ankunft des Nebuk. vor Jerusalem (599). Sein Nachf. Joachin, der Prophet Ezechiel nebst anderen Juden (Jer 52, 28) wurden jetzt ins Exil geführt. Der folgende König Sedekias blieb auch nur 9 Jahre den Babyloniern treu. Zum 3. mal erschien 588 Nebuk. vor Jerusalem, zerstörte (entsprechend den Drohungen des Jeremias 37, 8) die abtrünnige Stadt u. führte den Rest ihrer Bewohner gefangen fort (4 Kö 25). Wie Eigennamen in babyl. Kontrakten jener Zeit u. bes. die Erwähnung des Stadtkanals v. Nippur, des Chobar, bei Ez 3, 15 bestätigen, wurde die Hauptmasse der Exulanten im südl. Babylonien angesiedelt. — [E. L.] — **B. G. der Päpste** nannten schon die Zeitgenossen den ständigen Aufenthalt der Päpste in ¶Avignon, zB. Petrarca Epist. var. 7 (ed. Fracasetti III, 318). — [J. Schl.] — **B. Sprachverwirrung,** s. Sprachverwirrung. — **B. Turmbau,** s. Turmbau.

Baccalaureus (bacalarius, bachelier), unterster der akad. ¶Grade an den MAl. Universitäten, an manchen noch jetzt üblich. Er wurde nach Absolvierung des ersten, 3—4 Semester beanspruchenden Kurses gegen ein Examen aus den gelesenen log. u. physikal. Schriften erlangt. — Paulsen, Gesch. d. gel. Unterr. I[2] (1896), 31. Erman-Horn, Bibliogr. der dtsch. Univ. I (1904), 262 f. Über die Etymol. vgl. Langensiepen im Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. 25 (1859) 412; 31 (1862) 144; 47 (1871), 287 f. J. Schl.

Bacchides, syr. Feldherr, unter Antiochus Epiphanes Statth. v. Mesopot. (1 Mak 7, 8). 162 von Demetrius I nach Judäa gesandt, um den ¶Alcimus als Hohenpr. einzusetzen (1 Mak 7, 5 ff.; Jos., Ant. 12, 10). 161 besiegte er das Heer des Judas Makk., der in der Schlacht fiel. Darauf befestigte er mehrere Städte u. legte Besatzungen hinein (1 Mak 9). Als die makk. Partei wieder erstarkt war, erschien er abermals, konnte aber nicht viel ausrichten u. trat nach einem gütl. Vergleich mit Jonathan den Rückweg an. 1 Mak 9, 58 ff.; Jos., Ant. 13, 1, 5 f. — Schürer I[3], 216—26. F. Sch.

Bacchini, Bernardino (Benedetto), OSB (seit 1667), Kirchenhistor., * 31. 8. 1651 zu Borgo San Domino, 1708/11 Abt zu Modena, † 1. 9. 1721 zu Bologna. WW: Giornale de' Letterati (Parma 1686/90); Dell' istoria del monastero di S. Benedetto di Polirone nello stato di Mantova (Modena, 1694); De ecclesiasticae hierarchiae originibus (ebd., 1703); Agnelli Liber pontificalis s. vitae pontif. Ravennatum (ebd., 2 Bde 1708). — Hurter II[3], 1182 ss. Ziegelbauer III, 445 ss. Mazzuchelli II, 1, 6 ss. Wd.

Bacchus u. Sergius, hhl. Mart. in Cölesyrien unter Diokletian (wohl um 303). Beide waren Offiziere von Grenztruppen (B. secundarius, S. primicerius) u. am Hofe angesehen. B. wurde zu Tode gepeitscht, S. enthauptet. Sie waren im Orient sehr verehrt. Fest 7. Okt. Vita (in der Hauptf. glaubwürdig) bei As III, 833—83. Bedjan III, 283 ss. u. AnBoll 14 (1895), 373 ss. Eine Homilie v. Jakob v. Sarug bei Bedjan IV. — Allard IV, 113. K. B.

Bacchylus, hl., Bisch. v. Korinth, nach Eus. HE V, 25 u. 26 einer der bedeutendsten Bisch. am Ende des 2. Jh; nahm am Osterfeststreit unter P. Viktor durch ein Privatschreiben (vgl. Heinichens Kommentar 3, 227) teil. Ob Hieronymus, der ihn de vir. ill. c. 44 aufführt, die Schr. (De pascha . . . elegantem librum) gekannt hat, ist sehr fraglich. Die As nennen B. am 14. April (II, 199) unter den praetermissi. H. G.

Bach (torrens) in der Hl. Schrift entspricht meist dem hebr. נחל, das, wie das arab. Wādi, „Tal, Schlucht, Wassergerinne" bedeutet. Daher bezeichnet es bald eigentl. Bäche od. Flüsse mit immerfließend. Wasser, auch reißende Gebirgsbäche, bald Täler u. Schluchten, die nur zur Regenzeit als Wasserabflüsse dienen (daher אכזב = „Lügen-

bach"), wie der „B. Ägyptens" u. der „Weidenbach", richtiger „Steppenbach" (Is 15, 7; Am 6, 14). — [R. Sch.] — **B. Ägyptens** (נחל מצרים; griech. Rhinokol[r]ura, LXX: Is 27, 12), die Südgrenze Israels gegen Ag. (Nu 34, 5; Jos 15, 4; 3 Kö 8, 65; 4 Kö 24, 7; Ez 47, 19), das jetzige Wâdi el-'Aris. Doch Winckler (Gesch. Israels I [1895], 192; KAT³, 147 f.) u. Hommel (Vier neue Landschaftsn. im AT [1901], 292 ff.) wollen für „nahal Misrajim" „nahal Musri (Mosar-Madian)" lesen. Während Hommel trotzdem am Wâdi el-'Aris festhält, denkt Winckler an ein bei Raphia mündendes Wâdi. — König, Fünf neue arab. Landschaftsnamen im AT (1902), 21 f. Döller, Geogr. u. ethnogr. Stud. (1904), 107 f. Dö.

Bach, Joh. Seb., * 21. 3. 1685 zu Eisenach, † 28. 7. 1750 als Univ.-Musikdirektor zu Leipzig, neben Palestrina, Lasso, Händel, Mozart, Beethoven, Wagner der größte Tonsetzer aller Zeiten, in der Kunst des Kontrapunkts von keinem übertroffen. Seine Werke enthalten in formeller Beziehung die vollkommensten Gebilde u. gehören dem geistigen Inhalt nach zum Erhabensten in der Tonkunst. B. ist „einer von denen, die nicht übertroffen werden können, weil sich in s. Kunst das musik. Empfinden u. Können s. Zeit verkörpert. Er gehört mit gleichem Rechte der hinter ihm liegenden Periode der Polyphonie an (ital. Schule), als der nach ihm folgenden der Harmonie u. der ausgeprägten Tonalität." Allerdings hatte er auch hierin herrl. Vorbilder in Italienern wie A. Corelli. Seine Kunst wird ebensowenig veralten wie die Palestrinas u. Beethovens u. wie der Greg. Choral. Die Zahl s. Werke, fast alle relig. Inhaltes, ist eine sehr große. Seine 5 vollst. Jahrg. Kirchenkantaten (für alle Sonn- u. Festtage) stehen einzig da. — Beste Bg v. Spitta (2 Bde, 1873—80), neueste v. H. Barth (1902). Riemann (⁶1905), 70 ff. Eitner I, 273. — Sein jüngster Sohn **Joh. Christian,** der „Mailänder" od. „Englische", getauft 7. 9. 1735 zu Leipzig, † 1. 1. 1782 zu London. Gleich s. Bruder Friedemann hochbegabt, wurde er einer der Hauptbeförderer des modernen Stils. Während s. Studien zu Bologna wurde er kath., war eine Zeitlang Organist am Dome in Mailand, zog später nach London. Zu s. Lebzeiten berühmter als s. Vater u. als Emanuel, ist er noch jetzt nicht genügend gewürdigt. Neben Haydn u. Mozart Schöpfer des kantablen Instrumentalsatzes u. d. Sonatenform. — M. Schwarz (Berl. Diss. 1901). Riemann (⁶1905), 74. Eitner I, 261. Hn.

Bach, Jos. v., kath. Theol., * 4. 3. 1833 zu Aislingen in Bayer.-Schwaben, † 24. 9. 1901 zu München; 1856 Priester, 1859 Dr. theol., 1865 Privatdozent, 1867 ao. Prof. u. Univ.-Prediger, 1872 o. Prof. der theol. Fak. zu München für Pädagogik u. philos. Fächer, seit 1881 auch für Apologetik, Dogmengesch. u. Symbolik, 1898 päpstl. Hausprälat, 1899/1900 Rektor der Univ. Hauptschr.: Meister Eckhart (1864); Siebenzahl der Sakramente (1864); Propst Gerhoch v. Reichersb. (1865); Dogmengesch. des MA (2 Bde, 1873/75, nicht voll.); Des Albertus Magnus Verh. zu der Erkenntnislehre der Griechen, Lat., Araber u. Juden (1881); Über d. Verhältnis v. Arbeit u. Bildung (Rekt.-Rede 1899). — A. Schmid (1902). HpB 130, 465 ff. Biogr. Jahrb. VI, 1901 (1904), 208 ff. F. L.

Bacherius, Petrus (de Bakere), Prediger u. Dichter, * 1517 zu Gent, OP (seit 1538), † 12. 2. 1601. Stud. zu Dillingen u. lehrte zu Löwen Theologie, war Prior in versch. Ordenskonv., 1580 Definitor zu Rom. Schrieb zahlr. kleinere Schr. polem., liturg. u. homil. Inhalts. — SOOP II, 347—49. P. L.

Bachja (Bechai), 1) B. ben Ascher aus Saragossa, wo er als Prediger wirkte. Durch den Einfluß ſs. Zeitgenossen Nachmani der kabbal. Richtung zugeführt. Verf. u. a. um 1291 einen viel gelesenen u. erläut. Kommentar z. Pentat., worin er 4 Auslegungsarten gibt, die des Wortsinns, der haggad. Erklärung, der philos. Auffassung u. der Kabbala. Öfters gedruckt (in den neueren Ausg. fehlen die antichristl. Stellen). Wolf I. III. IV Nr. 374. — 2) **B. ben Joseph** ibn Pakuda, Zeitgenosse des Salom. Gabirol (11. Jh), Mitgl. des Rabbinerkollegs zu Saragossa, wo er das Amt eines Dajan (Richters) unter s. Glaubensgenossen bekleidete. Berühmt durch s. in arab. Sprache (1050) verf. philos.-relig. Moralwerk „Anleitung zu den Herzenspflichten". Die durch Juda ibn Tibbon besorgte hebr. Übers. „Thorath chobot ha-lebaboth" ist öft. ganz od. teilw. gedr., zuerst Venet. 1490. Inhalt skizziert in HRE, Suppl. 6. — Ausg. v. Jellinek 1846; dtsch. v. Fürstenthal 1835, Stern 1856. F. Sch.

Bachiarius (Bachines), irischer (od. span.?) Mönch (sp. Bischof) des 5. Jh, fand in Rom als vermeintl. Priszillianer in keinem Kloster Aufnahme, starb vermutl. als Bisch. im Ruf der Heiligkeit. WW: Liber de fide, zur Rechtfertigung s. Glaubens verf., hrsg. v. Muratori, Anecdot. II, 1698 u. Ml 20, 1015—36; Liber de reparatione lapsi ad Januarium (empfiehlt die Wiederaufnahme eines Gefallenen Ml 20, 1036—62). Schepß u. a. identifizieren ihn mit dem hl. Bisch. Peregrinus, der für Spanien den priszillianist. Text der Hl. Schrift kath. umredigierte. — Berger, Hist. de la Vulg. (Paris 1893), 15 f., 28 ff. RE II, 342 f. ZKG 17 (1896), 211 ff. Hurter I², 400. Wd.

Bachmann, 1) Joh. Frz. Jul., luth. Theol. konserv. Richtung, * 24. 2. 1832 in Berlin, † 12. 4. 1888 zu Rostock. 1856 in Berlin habilitiert, 1858 Prof. f. Exegese u. orient. Sprachen in Rostock. Schüler Hengstenbergs, dessen Bg er hrsg. (2 Bde, 1876/85, 3. Bd v. Schmalenbach 1890). Schr. ferner: Die Festgesetze d. Pentateuch (1858); Komm. z. Buche d. Richter (1868) u. a. — Behm (1888). v. G.

2) B. (Amnicola) **Paul,** Cist, Kontroversist, * um 1466 in Chemnitz, † 1535 in Altzelle, mag. artium, wirkte viell. einige Zeit als Lehrer am Generalstud. s. Ordens in Leipzig u. war als Abt v. Altzelle (1522—35) mit größtem Eifer für Hebung der klösterl. Zucht tätig. In einer Reihe v. oft scharfen u. derben Streitschr. trat er gg. Luther auf u. arbeitete im Verein mit Emser, Cochläus, Forst u. Alveldt der Ausbreitung der Reformation in Sachsen entgegen. B. verf. auch versch. Erbauungsschriften u. Hymnen, s. dies. in Bd II v. Knauths Altzeller Chronik, (Dresden 1721). — RL I, 1829 f. J. Gr.

Bacho (de Bachone), Francisco de, Carm, Theol., eine Zeitlang Provinzial s. Heimatprov. Katalonien, gefeierter Lehrer zu Paris (Doctor sublimis), † 8. 8. 1372. Sein Sentenzenkommentar 1484 in Rom gedr. — P. Lucius, Carmel. Bibl. (Florenz 1593). Cheval. I², 1571. H. H.

Backenstreich bei der hl. Firmung, nach Cat. Rom. II, 3, 26 eine Mahnung an den Gefirmten, daß er als Streiter Christi um Jesu Namen willen alle Unbill ertragen soll. Die Zeremonie wird zuerst erwähnt in einem Pontifikale des 12. Jh u. ist wohl ein Ersatz für den ursp. Friedenskuß des Bisch. (Probst, Assemani u. a.), wird aber auch auf altgerm. Sitten (Ritterschlag u. dgl.) zurückgeführt (Münz im Kath. 1869, I, 34 ff.). M. B.

Backer, Aug. de, SJ (seit 1835), * 18. 7. 1809 zu Antwerpen, † 1. 12. 1873 zu Lüttich, u. s. Bruder Alois, SJ (seit 1841), * 18. 6. 1823 zu Antwerpen, † 7. 4. 1883 zu Löwen, widmeten, bes. ersterer, den größten Teil ihres Lebens sehr mühsamen bibliogr. Forschungen. Das wertvolle Hauptw.: Bibliothèque des écrivains de la Comp. de Jésus (7 Bde, Lüttich 1853/61; 3 Bde ²1869/76, neue Aufl. v. Sommervogel), enthält den vollst. Titel (mit Verleger, Ort u. Jahr) aller v. Jesuiten hrsg. WW samt allen Aufl., alphab. geordnet nach den Namen der Vff. u. kurzen Lebensabriß. Auch sind etwaige Schr. für u. wider bei den betr. WW, sonstige einschläg. Lit., selbst der hsl. Nachlaß vermerkt. — Van Tricht (Löwen 1876). H. Br.

Baco (Bacon) v. Verulam, Francis, * 29. 1. 1561 zu London, † 9. 4. 1626; widmete sich der Juristerei, wurde 1595 Parlamentsmitgl., 1617 Großsiegelbewahrer u. Lordkanzler u. 1621 sogar Viscount v. St. Albans, mußte aber wegen Bestechungen zurücktreten. Sein Cha-

rakter war kein lauterer; s. wissenschaftl. Bedeutung ist unbestreitbar. B. ist Begründer d. modernen Erfahrungsphilosophie. Seine philos. Hauptwerke sind die unvoll. gebliebene Instauratio magna u. s. Novum organum. Das Wissen ist dazu da, um praktisch fruchtbar gemacht zu werden u. des Menschen Macht zu erweitern: Tantum possumus, quantum scimus. Das Wissen teilt sich in versch. Zweige, die den seel. Kräften entsprechen: dem Gedächtnis die Geschichte, der Phantasie die Poesie, dem Verstand die Philosophie. Um das Wissen fruchtbar zu machen, ist vor allem die richtige Methode v. Wichtigkeit. Dazu muß man sich zuerst v. allen Trugbildern (Idolen), falschen Vorstellungen losmachen (idola tribus, id. specus, id. fori, id. theatri), an denen insbes. die aristot. Philos. krankt. Positiv hat der Verstand stets v. der Erfahrung auszugehen, aber dies muß methodisch geschehen mittels einer gesetzmäßig voranschreitenden Induktion. Den Syllogismus erkennt B. als wissenschaftl. Erkenntnismittel nicht an. Die prakt. Philos. (Moral u. Politik) behandelte B. nicht systemat. sond. nur aphoristisch. B.s Bedeutung beruht darin, daß er einer entarteten Scholastik gegenüber ein neues Wissenschaftsideal aufstellte: vorurteilslose u. method. Erforschung der Natur. — K. Fischer (²1904). E. A. Abbott (Lond. 1885). H. Heußler, F. B. u. s. geschichtl. Stellung (1889). L. Baur.

Bacon, 1) Francisco, s. Bacho.

2) **B.** (Baco, Bacho, de Baconthorpe) **John,** Carm, * Ende des 13. Jh zu Baconthorpe (Norf.), † 1346 zu London, Doctor resolutus et Averroistarum princeps gen., stud. in Paris u. lehrte in Oxford, 3mal Ordensprov. in Engl. (1329—33); als Konsultor nach Rom berufen, wollte er das päpstl. Dispensationsrecht auch auf Ehehindern. göttl. Rechts ausdehnen, widerrief aber. B. ist Verteidiger der Unbefleckten Empfängnis. Als Philos. nähert er sich den Skotisten u. Nominalisten; Averroes folgte er nur in der Erklärung des Aristoteles u. in der Formulierung mancher philos. Probleme. Trotz Vorschr. des Gen.-Kap. v. J. 1704 konnte s. Doktrin den hl. Thomas aus den Karmelitenschulen nicht verdrängen. WW: Commentaria s. quaest. super IV ll. sententiarum (1484 u. ö.); Compendium legis Christi (1527); Commentaria in quaest. Scoti de universalibus (1489 u. ö.) u. vieles nur hsl vorh. — Werner, Thomas v. A. III (1859), 245 ff. DnBi II, 379. Cheval. I, 1161 f. KL I, 1838 f. Wd.

3) **B. Robert,** OP, trat als Theol.-Prof. der Univers. Oxford um 1228 in den Orden, ohne jedoch s. Professur niederzulegen; † ebd. 1248. Schr.: Glossae in plures s. scripturae ll.; Super Psalterium; Sermonum variorum summa: Vita s. Edmundi; Lectiones ordinariae. — DnBi II, 373. SSOP I, 118. — [B. M. R.]. — Berühmter ist s. Bruder (od. Neffe?) **Roger,** Min, gen. Doctor mirabilis, * um 1215 in der Grafsch. Somerset, † 11. 6. 1294 zu Oxford u. beigesetzt ebd. in der Franziskanerkirche; studierte in Oxford u. Paris, wo er sich den theol. Doktorgrad erwarb. Nach s. Eintritt in den Orden (1240) erfreute er sich als gefeierter Lehrer in Oxford eines ungewöhnl. Zulaufs, bis er mit den Ordensobern in Mißhelligkeiten geriet, die hauptsächl. veranlaßt waren durch s. scharfe Kritik an kirchl. Zuständen, durch s. bedenkl. astrol. Anschauungen u. durch s. zu ausgedehnten Verkehr mit Gelehrten, wodurch man die klösterl. Disziplin gefährdet glaubte. Nachdem Roger geraume Zeit unter der Engherzigkeit s. Vorstände gelitten hatte, fand er einen Gönner an Papst Klemens IV, dem er auch s. bedeutendsten WW Opus maius (ed. Bridges, Oxf. 1897), minus u. tertium zusandte. Kaum war der Papst tot, so brachten ihn neue Anklagen in eine etwa 10j. Klosterhaft, aus der ihn die Fürsprache hoher Freunde befreite. B. war zweifellos der fortgeschrittenste Kopf s. Zeit, der er in vielen Punkten um Jhh vorauseilte. Er spricht schon v. Schießpulver, v. Dampfschiffen u. Eisenbahnen, v. Attraktion u. Magnetismus, v. Lichtbrechung u. Strahlenreflexion, v. Brennspiegeln u. Brillen, v. den Fehlern des jul. Kalenders u. der falschen Ansetzung des Geburtsj. Christi u. s. f. Auch auf dem Gebiete der Theologie strebte er einen gesunden Fortschritt an, indem er den scholast. Wissenschaftsbetrieb zu erweitern suchte durch Aufnahme der Resultate der Sprachforschung u. Naturwiss., durch ausgedehntere Heranziehung der Hl. Schrift, deren Text er für verbesserungsbedürftig erklärte, durch Forderung einer krit. Benützung der Kirchenväter, durch Verwerfung blinden Autoritätsglaubens u. a. m. — Über s. WW (Ges. Ausg. v. Gasquet u. Fleming in Vorbereitg) s. Wadding-Sbaralea 88Min; L. Schneider (1873); K. Werner in AWA 93 (1879), 467 ff. u. 94 (1879), 489 ff.; RQH 35 (1884), 115 ff. u. 50 (1891), 118 ff.; Pohl, Verh. d. Phil. z. Theol. bei R. B. (Diss., 1893). Felder, Gesch. d. wissensch. Stud. im Franz.-Ord. bis um d. Mitte d. 13. Jh (1904), 307 ff. H. Holzapfel.

Bacs (Bachien. dioec.), ehem. ungar. Erzbist. B., jetzt ¶Kalocsa-B., 1094 als Erzbist. v. Bist. Kalocsa abgetrennt, seit 1135 wieder damit vereinigt. Näheres s. unter Kalocsa. Ch. G.

Bacuez, Nicolas Louis, * 3. 2. 1820 zu Loison, † 31. 8. 1892 zu Issy, bekannt durch asket. Schriften u. das in Verbindung mit Vigouroux veröffentl. Manuel biblique, ein in den franz. Seminarien sehr verbreitetes Handb. zum Bibelstudium (2 Bde, Paris 1878 u. ö.). — Vigour. I, 1379 f. Hurter III³, 1270 s. Ns.

Baculus (auch cambuta, sambuca, virga pastoralis, crocia [dah. franz. crosse], pedum, ferula, Krummstab gen.), der Bischofsstab, der in Nachbildung des Moses- u. Aaronstabes (Ex 4, 20; 7, 12), als Zeichen höherer Macht u. Sinnbild der Hirteneigenschaften des Bischofs unter den bischöfl. Insignien erstmals auf der 4. Syn. v. Toledo (633), v. Isidor v. Sevilla (De off. eccl. II, 5, Ml 83, 787), auch in Gallien um diese Zeit (Ml 138, 178) gen. wird, aber sicher älteren Ursprungs ist. Aus Holz, Eisen, später aber immer aus edleren Stoffen (Elfenbein, Silber Gold, Email) bestehend, unten in eine Eisenspitze, oben wie der Hirtenstab meist in eine im MA gewöhnl. kunst- u. sinnvoll, mit Bildschmuck (häufig Schlange mit Apfel od. Kreuz im Mund od. v. Gotteslamm, Erzengel Michael, v. Löwen u. a. besiegt, Verkündigung Mariä od. Heilige) versehene Krümmung, v. 10—13. Jh auch oft, hauptsächl. für Äbte, die wie Äbtissinnen das Recht des B. hatten, in eine T-förm. Krümmung endigend. Im Spät-MA ist gew. oben bei Beginn der Krümmung aus prakt. Gründen (besserer Halt) noch ein Velum angebracht. Auf die Bedeutung des B. weisen auch oft Inschriften hin sowie das Gebet bei Überreichung während der Konsekrationsfeier. — Barraud-Martin in Cahier, Mél. d'arch. IV, 139 (gesond. Paris 1856). Lind (1863). Kraus, RE II, 776 ff. u. GchrK II, 1, 500 f. Bock, Gesch. d. liturg. Gewänder II, 218 ff. Rohault de Fleury, La Messe (Paris 1889), VIII, 75 ff. KL VI, 40. Kath. Seelsorger 1900, 115 ff. ρ.

Badajoz (Pax Augusta, Pacen. dioec.), span. Bist., Suffr. v. Sevilla. Das seit apost. Zeit bestehende, durch die Araber unterdrückte Bist. erstand nach deren Vertreibung (1229) wieder; erster Bisch. Petrus Perez, Min (22. 3. 1255); c. 482000 Kath., 330 Pr., 153 Pf. A. W.

Baden, Großherzogt., deutsch. Bundesstaat, 15081 qkm groß, 1867944 Einw. (1900), davon 60,6 % Kath., 37,7 % Protest., 26132 Juden. In s. heut. Bestand erst seit Anf. des 19. Jhs, u. zwar durch Vereinigg. der beiden Markgrafsch. Baden-Baden u. Baden-Durlach mit der Kurpfalz, mit Teilen v. Hessen, Nassau, Württemberg, mit den Stiftsgebieten v. Mainz, Speyer, Würzburg, Straßburg, Konstanz, St. Blasien u. zahlr. kleineren od. größeren Territorien mediatis. Fürsten (Grafsch. Wertheim-Löwenstein-Freudenberg, Fürstent. Fürstenberg rc.). Infolge dieser Vergrößerungen wurde B. 1803 Kurfürstentum, 1806 Großherzogtum. Diese Zusammenwürfelung erklärt auch die starke konfess. Mischung der Bevölkerung: rein

prot. waren urspr. Baden-Durlach, die hess. (Hanauerland), nassauischen (Lahr) u. württemb. (Schiltach, Hornberg 2c.), Wertheim-Löwensteinschen, die Kreichgauer u. Odenwälder Ritterbesitzungen; schon anf. gemischt die Kurpfalz, das baden-mahlberg. Gebiet u. Teile im Odenwald, alles andere rein kath. Eine einheitl. kirchengeschichtl. Betrachtung ist bei dieser Sachlage unmöglich. Für eine Christianisierung dieser Gebiete unter röm. Kultur sprechen einige wenige Funde; die eigentl. Einführg. des Christent. erfolgte erst unter den Franken durch ¶Fridolin, ¶Pirmin, ¶Trudpert, ¶Lioba 2c. — Große Klöster wie ¶Reichenau, das schweizerische St. ¶Gallen, ¶Salem, St. ¶Blasien, St. ¶Peter 2c. trugen nicht bloß zur Festigung des Christent., sondern überh. zur Kultivierung v. Land u. Volk weitgehend bei. Das Stammgebiet, die alte Markgrafschaft, wurde, nachdem sie schon 1190 in den bad. u. hochberg. Anteil zerlegt worden, nach kurzer Vereinigg. in der Hand Christophs I 1515 unter dessen 3 bzw. nach des einen Tod unter 2 Söhne geteilt, in die Markgrafsch. Baden-Baden für Bernhard III (Bernhardin. Linie) u. Baden-Durlach für Ernst (Ernestin. L.). Ersterer u. s. Sohn Philibert, beide Anh. Luthers, führten dessen Lehre in ihre Lande ein, wogegen der Enkel Philipp II († 1588) den Katholizismus wieder herstellte, u. wenn auch Markgr. Ernst Friedrich v. B.-Durlach, der während der Regierung des verschwender. Eduard Fortunatus die baden-bad. Markgrafsch. verwaltete (seit 1599), dem Luthert. großen Vorschub leistete, so blieb doch v. Markgr. Wilhelm (1622) ab das Land kath. u. erhielt auch, als es nach Aussterben der Bernhardin. Linie 1771 an B.-Durlach fiel, die Zusicherung, daß das kath. Bekenntnis in keiner Weise gestört werden solle. In B.-Durlach führten Markgr. Ernst († 1533) u. Karl II († 1577) das Luthert. ein; Jakobs III Versuch, nach s. Konversion in s. Teilgebiet Hochberg-Sulzburg den Katholiz. wieder herzustellen, scheiterte an s. plötzl. Tod (1590); auch das v. Ernst Friedrich geförderte reform. Bekenntnis konnte nicht leicht aufkommen. Verwickelter gestalteten sich die relig. Verhältnisse in der Kurpfalz, die unter Ludwig V (1508/44), Friedrich II (1544/56), offiziell unter Otto Heinrich (1556) lutherisch, unter Friedrich III (1559/76) calvin., unter Ludwig VI (1576/83) wieder luth., unter Joh. Casimir (1583/92) wieder calvin. wurde u. erst mit der Regierg. der pfalz-neuburg.-sulzbach. Linie (1685) eine Begünstigg. des Katholiz. erfuhr. — In dem einheitl. B. wurde durch die Erlasse v. 11. 2. 1803 u. 14. 5. 1807 freie Religionsübg. garantiert u. zur Wahrg. der beiderseit. Rechte 1809 eine kath. u. evang. Abteilg. im Ministerium eingesetzt (1843 kath. u. evang. Oberkirchenrat gen.). 1821 wurde die das ganze Land samt Hohenzollern umschließende Erzdiöz. ¶Freiburg durch die Bulle Provida sollersque errichtet u. die Ordng. der innerkirchl. Organis. durch die Bulle Ad Dominici gregis custodiam (1827) u. das Breve Re sacra (28. 5. 1827) getroffen; für die Prot. wurde 1821 eine Vereinigg. der evang. u. reform. Konf., die 1861 eine neue Kirchenverfassung erhielt, durchgeführt. Fast die ganze 2. Hälfte des 19. Jhs füllt der bad. Kirchenstreit aus, der s. Anfang nahm mit dem kirchl. Verbot des staatlicherf. gewünschten Requiem für den Großh. Leopold. Die Regierg. lehnte daraufhin das v. den oberrhein. Bischöfen gemeinsam beschlossene Gesuch um Selbstverwaltg. des kirchl. Vermögens ab, die Kurie ihrerf. die Anwesenheit des staatl. Kommissärs bei den Konkursprüfungen u. exkommunizierte die Mitgl. des Oberkirchenrats, worauf die Regierg. mit Geldstrafen, Gehaltssperre u. Verhaftg. der Geistl. u. mit 8täg. Gefangensetzung des Erzb. v. ¶Vicari (1854) antwortete. Die folgenden Verhandlgn. mit Rom führten 1859 den Abschluß eines Konkordats herbei, das aber inf. prot. Agitation v. der Kammer abgelehnt wurde. Schon wenige Jahre später veranlaßten die den kirchl. Einfluß auf den Unterricht ganz beseitigenden Schulgesetze (1864—68) eine neue u. noch leidenschaftlichere Phase des Streits, bes. seit d. Ministerium Jolly (1868), unter dem das kirchl. Recht durch eine Anzahl Gesetze u. Verordnungen (1867 Examensgesetz für Theologen, 1869 Einführg. der Zivilehe; Verbot der Missionen, der Ordensniederlassgn. u. des Kongregationsunterrichts [1872], Schließg. der Bildungsanstalten für den Klerus [1874], tendenz. Begünstigg. der Altkatholiken 2c.) rücksichtslos angetastet, pflichteifrige Priester eingesperrt od. mit Geldstrafen belegt wurden u. der erzb. Stuhl nach Vicaris Tod (1868) inf. Haltg. der Regierg. 14 J. lang unbesetzt blieb, so daß die Seelsorge bei stets wachsendem Priestermangel aufs schwerste geschädigt wurde. Das Ministerium Turban leitete endl. eine Besserg. ein (1876), u. 1882 konnte an Stelle des Bistumverwesers ¶Kübel wieder ein Erzb. (Orbin) gewählt werden. 1888 wurden Seminare u. Konvikte wieder eröffnet, die Abhaltg. der Missionen durch Ordenspriester seither noch gestattet, nicht aber Ordensniederlassungen. — Schöpflin, Hist. Zaringo-Badensis (7 Bde, 1763/66). Preuschen (1842). Vierordt, Gesch. der evang. Kirche in B. (2 Bde, 1846/56). Das Großhzgt. B. (1885). Fester, Regesten der Markgr. v. B. (1892 ff.). Maas, Gesch. der kath. Kirche im Großhzgt. B. (1891). v. Weech, Bad. Gesch. (1890). Heiner, Gesetze, die kath. Kirche in B. betr. (1890). RE II, 348 ff. Gönner-Sester, Kirchenpatronatrecht im Großhzgt. B. (1904). Vgl. Freiburg u. Oberrh. Kirchenprovinz. *p.*

Badener Konferenz. Nach dem Muster der Statuten der oberrh. Kirchenprov. (1830) vereinbarten Abgeordnete v. 7 Schweizer Kantonen (Luzern, Bern, Solothurn, Basel, Aargau, St. Gallen u. Thurgau) in Baden (27. 1. 1834) folgende Beschlüsse, die in den betreffend. Kantonen zur Durchführung gelangen sollten: 1) Plazet für alle Erlasse kirchl. Behörden, 2) Beschränkung der kirchl. Ehegerichtsbarkeit auf das rein Sakramentale, 3) staatl. Anerkennung der Mischehen, 4) Staatsaufsicht über den Bildungsgang der Theologen; 5) Aufhebung der Exemtion für Kirchen u. Klöster, 6) staatl. Vereidigung der Geistlichen. Landammann ¶Baumgartner v. St. Gallen ergriff die Initiative, Prof. Alois Fuchs besorgte die Redaktion der Badener Beschlüsse, die in der Mehrzahl dieser Kantone Gesetzeskraft erlangten, aber v. Gregor XVI in der Enzyklika v. 17. 5. 1835 feierl. verdammt wurden. — Siegwart-Müller, Der Kampf zw. Recht u. Gewalt (3 Bde, 1863/66). Alex. Baumgartner, Gall. Jak. Baumgartner (1892), 103 ff. *A. B.*

Badener Religionsgespräch, auf Wunsch der kath. Eidgenossen, die auf diese Weise die relig. Streitigkeiten beizulegen hofften, v. 21. 5. bis 8. 6. 1526 zu Baden in der Schweiz abgehalten. Nebst den Abgeordneten v. 12 Kantonen waren zugegen Vertreter mehrerer Bischöfe, sowie des Erzherzogs Ferdinand u. der bayer. Herzöge. Hauptredner waren Eck u. Ökolampad. Am Schlusse der Disputation unterzeichneten die meisten Anwesenden Ecks Thesen (nur 10 Geistl. waren für die Neuerung, 82 dagegen); auch die Abgeordneten der Kantone erkannten Eck den Sieg zu u. erklärten sich geg. Zwinglis Neuerung. — Wiedemann, Eck (1865), 206—48. RE II, 347 f. *A. B.*

Bader, 1) Johann, Anhänger der Reformation, * 1470(?), † 16. 8. 1545; 1488(?) bacc. art., 1514 Kaplan in Zweibrücken, bis 1518 Erzieher des Hzg. Ludwig, 1518 bis zu s. Tod Pfarrer zu Landau, seit 1521 geheimer, seit 1523 offener Anhänger der Reformation, mehrm. v. Bisch. v. Speyer vermahnt, 1524 exkommun., appellierte an das Konzil; seit 1538 nahm er ¶Schwenkfelds Lehrmeinungen an, mit dem er schon früher befreundet war. Schr.: Gesprächbüchlein (1526), Katechismus (1544) u. a. — Gelbert (1868). RE II, 353—57. *P. L.*

2) **B. Karl,** bad. Publizist, * 9. 12. 1796 zu Freib. i. B., † 19. 6. 1874 ebd.; bis 1850 im Staatsdienst, begann dann eine eifr. publiz. Tätigkeit, bes. in den HpB (Pseud. Balderich Frank; „Der alte Soldat" 2c.). Im bad.

kirchenstreit treuer, selbständiger Verteidiger der Kirche. Schr.: Die kath. Kirche im Großh. Baden (1860). — Alzog (HvB [75], 819 ff., 928 ff.; [76], 81 ff.). P. S.

Badet, Arnold, OP, Prior v. Limoges, Inquisitor v. Toulouse, † um 1536. Schr.: Destructorium haeresum (Paris 1532); Breviarium de mirabilibus mundi eiusque compositione sec. triplicem viam theologorum, astrologorum et philosophorum (Avignon 1499); Margarita virorum illustrium de futura temporum dispositione praenoscenda (Toulouse 1525). — SSOP II, 96. 332. B.M.R.

Badia, Thommaso, OP, * zu Modena 1483, † zu Rom 6. 9. 1547; 1523 Magister s. Palatii, 1542 Kard. Auf dem Reichstag zu Regensb. (1541) lebhaft bei den Verhandl. über die Rechtfertigungslehre beteiligt, von Paul III 16. 10. 1542 z. Konzilslegaten v. Trient ernannt, aber Konzilsgeschäfte halber in Rom zurückbehalten. — SSOP II, 132. Ehses, Conc. Trid. IV (1904), 115*. B.M.R.

Badius Ascensius, Jodocus (Josse Bade), Humanist, Drucker u. Verleger, * 1462 zu Assche in Brabant, † 1535 in Paris, besuchte in Gent die Schule der Brüder v. gemeins. Leben, dann die Univ. Ferrara, wurde 1491 in Lyon Lehrer des Griech. u. Latein., errichtete in Paris 1495 eine der ersten u. größten Druckereien Frankreichs, für die er auch als Übersetzer u. Schriftst. tätig war; die meisten der v. ihm verlegten WW sind theol. u. humanist. Inhalts; Verzeichn. bei Hain (I u. IV) u. Copinger (I u. II). — Manni (Mail. 1757). Hoyois (Brüssel 1842). Delisle (Paris 1896). ADB 46, 184 f. Cheval. I², 407. J. Schl.

Baduarius, sel., s. Bonaventura v. Peraga.

Badurad, hl., 2. Bisch. v. Paderborn 815—62, vollend. den Dom, in den er 836 die Reliq. des hl. ¶Liborius v. Le Mans übertrug, gründete bei demf. eine Schule u. ein Haus für die vita canon. der Geistl., förderte die Klosterstiftungen Corvey, Herford, Böddeken u. erbaute viele Kirchen. Dem ihm befreundeten Kaiser Ludwig d. Fr. stand er in der Bedrängnis treu zur Seite u. hatte an wichtigen Reichsangelegenheiten — Unterwerfung Lothars, Schuldbekenntnis ¶Ebos v. Reims — hervorr. Anteil. — Fr. Tenckhoff, Die Paderb. Bisch. von Hathumar bis Rethar (1900). A. Pp.

Baegert, Jakob, SJ (seit 1736), Missionär, * 22. 12. 1717 zu Schlettstadt, † 29. 9. 1772 zu Neuburg a. D., war 1751—67 in Kalifornien u., v. dort gewaltf. vertrieben, in Neuburg. Vf. die seltene, geograph. u. bes. ethnolog. bedeutsame Schr.: Nachrichten v. der amerik. Halbins. Kalifornien (Mannheim 1771; engl. bearb. v. Rau, Washington 1863/64). — Huonder, Dtsche Jesuitenmissionäre (1899), 106. H. Br.

Baert, Francois, SJ (seit 1667), Bollandist, * 25. 8. 1651 zu Ypern, † 27. 10. 1719 zu Antwerpen, Mitarbeiter an 8 Bdn der As (Bd IV des Mai — Bd V des Juni. — Sommerv. I, 763 f. P. L.

Baesa, König v. Israel, s. Baasa.

Baeza, Diego de, SJ (seit 1600), * 1582 zu Ponferrada (Spanien), † 17. 8. 1647 zu Valladolid, einer der besten Prediger s. Z., der die Hl. Schrift gut verwertete. Hauptwerke (öft. aufgel.): Comm. moralia in Evang. Histor., 4 Bde u. Comm. allegor. et mor. de Christo figurato in V. T., 7 Bde. — Sommerv. I, 764 ff. H. Br.

Bagdad, unter dem Namen Medinat as-salâm (griech. Irenopolis) 762—66 als Hauptst. der abbassid. Kalifen v. Abu Dschafar al-Mansur erbaut, Mittelp. der islam. Kultur; damals auch Residenz der nestorian. Patr. (Petionskloster), die neben dem Titel v. Seleukia-Ktesiphon den eines Patr. v. ¶Babylon annahmen, den auch die „chaldäischen" Patr. noch heute führen. 912/13 erlangte Patr. Abraham III ein „Sigillion" des Kalifen Muktadir, das dem vom melchit. Patr. Elias zur Pastoration der zahlr. Griechen gesandten Bisch. Johann den dauernden Aufenthalt in B. verbot; Joh. VI (1003/4) ließ dieses Verbot auch auf den jakobit. Maphrian ausdehnen (Bar Hebräus, Chron. eccl. II, 237. 275; s. dageg. Le Quien II, 1571). 1262 wurde B. v. ¶Hulagu zerstört; 1534 v. Sultan Soliman I den Persern abgenommen. 1638 als Bist. err., seit 1720 Sitz der Karmelitenmission f. Mesopotamien u. Persien u. apost. Präfektur, 18. 9. 1848 lat. Erzb. (mit d. inzw. abgetrennten Ispahan als Suffr.), gebildet v. d. apost. Präfekturen B., ¶Mosul u. ¶Mardin mit zus. c. 40000 un. Kath. (B. allein c. 4000), 15 Miss.-Stat., 32 Kirchen, 15 einheim. u. 33 Ordenspr., 4 männl. u. 2 weibl. Ordensgenoss. B. ist auch syr. un. Erzb. (seit 1862) u. syro-chaldäisches Erzb. (reg. v. einem Patriarchalvikar), abwechselnd mit Mosul auch Resid. des syro-chald. Patr. v. ¶Mosul. — Le Quien II, 1569 ss.; III, 1391 ss. Le Strange, B. during the Abbaside califate (Oxf. 1900). Kremer, Kulturgesch. des Orients II, 47 ff. RR III, 422. O. B.

Bagon. dioec., Tit.-Bist. Bagis (Sirge in Lydien), Suffr. v. Sardes. C. E.

Baggs, Charles Mich., engl. Konvertit, * 21. 5. 1806 zu Belville (Irl.), † 16. 10. 1845 zu Prior Park, wurde 1820 kath., 1834 Vizerektor, 1840 Rektor des engl. Kollegs in Rom, 1844 apost. Vikar des Westdistrikts Englands. Schr.: Der päpstl. Primat (Rom 1836, ital.) u. a. — DnBi II, 396. Rosenthal, Konv.-Bild. II (1867), 26. Bibliogr. Dict. of the Engl. Cath. I (1885), 98 ff. Wd.

Bagnolianer (ecclesia Bagnolensis), Zweig der ¶Katharer in der Lombardei, Hauptsitz in Bagnolo, v. 12. bis 14. Jh, wo sie durch die Inquisition unterdrückt wurden; huldigten einem milderen Dualismus: das böse Prinzip ein v. Gott abgefallener Geist, der Gott des AT; Seelenlehre traduzianistisch; Christologie doket.; Moral u. Kult wie bei den Katharern. — RE XIII², 766 f. Döllinger, Beitr. (1890), I, 118. 157—72. W. K.

Bagnorea (Balneoregien. dioec.), unmittelb. Bist. in der Prov. Rom, err. um 700; 26380 Kath., 24 Pfarr., 50 Welt-, 10 Ordenspr. B. ist Geburtsort des hl. Bonaventura, die Kathedrale birgt s. rechten Arm. Hil.

Bagoas, Vulg. Vagao, Eunuch des Holofernes (Jud 12, 10 ff.), Kurzname vom pers. Baga = Gott. Dö.

Bahia (S. Salvador de B. de Todos os Santos, S. Salvatoris omnium Sanctorum dioec.), Kirchenprov. ¶Brasiliens seit 16. 11. 1676; als (erstes) Bist. Brasiliens u. Suffr. v. Lissabon err. 1555 (al. 1550). Der Erzb. ist Primas v. Brasilien. Seit Err. einer 2. Kirchenprov. (S. Sebastiao od. Rio de Janeiro i. J. 1893) hat B. 9 Suffr. (s. diese im Art. Amerika). Es zählt c. 2060000 Kath., c. 350 Pr., 230 Pf., 725 Kirchen u. Kap. — Werner 211. Vacant I, 1099 ff., 1106. RR III, 185. M. B.

Bahirâ (auch Nestor), syr. Mönch, der nach sich teilw. widerspr. Traditionen in Bostra (wo noch Ruine v. Kirche u. Kloster mit Inschr. v. J. 513) dem Mohammed s. Prophetentum prophezeite. Nach anderen klärte er in Mekka Chadidscha über die Berufung M.s auf (Sprenger, Leben M.s I, 178 ff.; II, 384 ff.). Von den christl. Syrern wurde dann die Legende mit antimohammed. Tendenz erweitert. Arabisch in ROChr II, 439 ff.; ZA XV, 56 ff.; XVII, 125 ff. Syrisch in ZA XIII, 189 ff. O. B.

Bahrain (syr. Katar), arab. Landschaft am pers. Meerbusen, v. Sapor II bis zur Herrsch. des Islam unter pers. Oberhoheit; sehr früh christianisiert. Nach der Vita des Joh. anachoreta (Bedjan I, 466 ff.) bestand schon um 370 ein Kloster des hl. Thomas unter Abt Zâdôê. Bistümer: Hadschar (Hauptstadt), Hattâ (Pit-Ardaschir), Maschmâhig (Insel), Dirin (Dârai?, Insel). Eine Syn. in B. (Mai 676) unter Patr. ¶Georg stellte 19 Kanones auf. — Braun, Buch d. Synhados (1900), 331 ff. O. B.

Bahram (Οὐαραράνης), Name mehrerer sassanid. Perserkönige: **B. I** 273—76, läßt Mani hinrichten; eine Ausdehnung der Verfolgung auf die Christen wegen des Zölibats verhindert Katholikos Papa (BO III, 200). — **B. V** 420—438, Christenverfolger (¶Peroz, ¶Jakob der Zerschnittene); viele Christen fliehen auf griech. Gebiet, was zum unglückl. Römerkrieg 422 führt (Sokrates

VII, 18; Theodoret V, 39). Der durch den röm. Gesandten aus dem Kerker befreite Kath. ¶Dâdischô' erklärt die pers. Kirche v. Antiochien unabhängig. 428 sucht B. nach Absetzung des letzten armen. Königs Ardaschir die armen. Kirche vergebl. durch 3 syr. Patr. Surmag, ¶Berikischô', Samuel der gefügigen syr. Kirche anzugliedern. O. B.

Bahrdt, Karl Friedr., berücht. prot. Theol., der „theol. Abenteurer des 18. Jh", * 25. 8. 1741 zu Bischofswerda, † 23. 4. 1792 zu Halle. Als Freund des Pastors Goeze u. Katechet in Leipzig bis 1768 orthodox, als Prof. in Erfurt u. Gießen (1771) Socinianer, daher verabschiedet; 1776 Generalsuperint. in Dürkheim a. d. Haardt. Wegen s. immer offener bekundeten Unglaubens bald suspendiert, wurde er 1779 Dozent in Halle. Sein vollend. Naturalismus u. Rationalismus, noch mehr das Gastwirtsgeschäft, das er mit s. Magd betrieb, erregte viel Ärgernis, wegen s. „Religionsedikts" (1789) wurde er zu einem Jahr Festungsarrest verurteilt. Seine Schr. sind wertlos. — J. Leyser (²1870). ADB I, 772 ff. RE II, 357 ff. v. G.

Bahrrecht (jus feretri), s. Gottesurteile.

Bahrtuch, in deutschen Urk. des MA Baldekin gen., wurde über dem Sarge, dann über der Tumba u. am Jahresgedächtnistag über d. Grabe ausgebreitet. — Baur, Hess. Urkk. II, 341. 761. Dudenus, Cod. dipl. III, 481. F. F.

Bahurim (בחרים), Ort in Benjamin, wohin David vor Absalom floh (2 Kö 16, 5). Es lag unweit Jerusalem, am Wege über den Ölberg nach dem Jordan, in od. bei dem Wâdi er-Rawâbi. — ZDPV 13, 101 ff. Buhl, Geogr. d. alt. Palästina (1896), 176. Chy.

Baj, Tommaso, * um 1650 zu Crevalcore bei Bologna, † 1717 in Rom. War Sänger am Vatikan, von 1713 an Kapellm. an St. Peter; bes. berühmt durch den 2. vierstimm. Chor, den er zu dem 5stimm. Miserere v. ¶Allegri hinzukomponiert hat. — Eitner I, 309. Hn.

Bajanismus, s. Bajus.

Bail, Louis, * 1610 zu Abbeville, † 1669 zu Paris; Subpönitentiar v. Notre-Dame, kurze Zeit Beichtv. v. Port Royal; Gegner der Jansenisten bes. in s. Schr. De beneficio crucis (Par. 1653). Geschätzt sind v. s. übr. Schr.: Summa conciliorum (2 Bde, Par. 1659 u. ö.), La théologie affective (4 Bde, Par. 1654 u. ö.; dtsch. v. Kempf [1868—70]: Die Theol. d. hl. Thomas v. A. in Betrachtungen), Sapientia foris praedicans (Par. 1666). — RE I, 1849 f. Rapin, Hist. du jansén. (Par. 1865). P. L.

Baillet, Adrien, theol. Schriftst., * 13. 6. 1649 zu Neuville b. Beauvais, † 21. 1. 1706 zu Paris, 1676 Priester, seit 1680 Bibliothekar beim Parlamentspräsid. Lamoignon u. Schriftst. in jansenist. Geiste. Hauptschr. die hyperkrit. Vies des Saints (3 Bde, Par. 1701), Bd 1 u. 2 auf dem Index, ebenso La dévotion à la s. Vierge (Par. 1694); Jugemens des savans sur les principaux ouvrages et auteurs (9 Bde, Par. 1685—94). — Hurter II³, 887 ss. RE I, 1850 f. Vacant II, 36 f. H. B.

Bainbridge, Christoph, gen. Ursuvicus, Kard., * 1464 (?), † 14. 7. 1514, Kaplan K. Heinrichs VII, 1507 Bisch. v. Durham, 1508 Erzb. v. York, 1509 Gesandter K. Heinrichs VIII an den Papst, 1511 Kard., † zu Rom, vergiftet von s. Kaplan. — DnBi II, 433. Ciaconius III, 290. Cardella III, 340. J. Ch.

Baindt (Poundum, Abbatia Bintensis, Hortus floridus, Biunde, Bunde), eine 1240 v. Konrad, Schenk v. Winterstetten, gestiftete, ehem. reichsunm. Zisterzienserinnenabtei im württ. Oberamt Ravensburg; 1803 säkularisiert, kam sie in den Besitz des Grafen v. Aspremont-Linden, 1817 an Fürst v. Salm-Reifferscheid-Dyk. Vom Kloster neben der roman., später veränderten Kirche nur wenige Gebäude erhalten, darin seit 1903 Kinderpflege v. Franziskanerinnen. — Württ. Vierteljhfte 1889, 168 ff. Regesten hrsg. v. Renz in Diöz. Arch. v. Schwaben 1890—93. Bochezer, Gesch. d. Hauses Waldburg I—III (1888 ff.). StWeGi 24 (1903), 377 ff. A. W.

Baini, Abbate Giuseppe, * 1775 in Rom, † 1844 ebd., einer der berühmtesten Direktoren der päpstl. Kapelle. Zuerst Schüler s. Oheims Lorenzo B. aus der alt. röm. Schule, der noch die Tradition des Palestrinastils aufrecht hielt, später Schüler u. Freund des Kapellm. an St. Peter Jannaconi, 1812 Sänger an der Sixtina, 1818 bis zu s. Tode Camerlengo der Kapelle. B. lebte nur für die Meister des 16. Jh, erhob die päpstl. Kapelle zu großer Berühmtheit, bereicherte ihr Musikarchiv durch eigene Werke, bes. ein 10stimm. Miserere, das abwechselnd mit dem von ¶Allegri u. ¶Baj gesungen wurde. S. Lebenswerk ist die Bg v. ¶Palestrina: Memorie storico-critiche della vita e delle opere di P. (2 Bde, Rom 1828, dtsch. 1834). B. hat einen liebevollen Biographen in ¶La Fage (Paris 1844) erhalten. S. Werke bei Eitner I, 308. — Schelle, Die sixt. Capelle (1872). Hn.

Bajus (De Bay), Michael, belg. Theol. u. Vorläufer des ¶Jansenius, * 1513 zu Melun (Hennegau), 1544 Prof. der Philos., 1552 d. Exegese in Löwen, † 16. 9. 1589 daselbst. Sein Kampf gg. die Scholastik war nur der Deckmantel grober Irrtümer über Urstand, Gnade u. Freiheit, über die seine 1552 aus Trient zurückgekehrten Kollegen Ruard ¶Tapper u. ¶Ravenstein sich entrüsteten. Erst 1563 gab er die Traktate: De libero arbitrio, justitia, justificatione, sacrificio in Druck; ihnen folgten bald andere über Verdienst, Urstand, Sakramente, Erbsünde, Gottesliebe ꝛc. (s. Baji Opp., Köln 1696). Um das entstandene Ärgernis zu mildern, entsandte der span. Hof B. u. s. Gesinnungsgenossen Joh. ¶Hessels 1563 als Theol. nach Trient, doch kehrten beide nicht umgestimmt zurück. Da erließ Pius V 1. 10. 1567 die Bulle Ex omnibus afflictionibus, worin ohne Namensnennung 79 Sätze des B. als ketzerisch, irrig u. anstößig verurteilt wurden (s. Denzinger n. 881 ss.). Jedoch bestritten die Anhänger des B. bald die Identität der Sätze, bald die Echtheit der Bulle oder suchten deren Wirkung durch willkürl. Kommasetzung abzuschwächen. Das berühmte Comma Pianum lautet: Quas quidem sententias . ., quamquam nonnullae aliquo pacto sustineri possent, in rigore et proprio verborum sensu ab assertoribus intento haereticas, erroneas . . . damnamus. Hinter possent ließ man das Komma aus und setzte es erst nach intento. Diesem Treiben machte Gregor XIII durch die Bulle Provisionis nostrae 1579 ein Ende, woraufhin B. sich gehorsam unterwarf u. im Frieden der Kirche als Universitätskanzler s. Leben beschloß. — Der Grundirrtum des B. liegt in der Leugnung der Übernatürlichkeit des paradies. Urstandes, woraus s. sonstigen Irrlehren über Erbsünde, Willensfreiheit, Rechtfertigung, doppelte Liebe usw. als notwendige Konsequenzen flossen. Hauptwerk dagegen: Ripalda, De ente supernaturali III: Contra B. et Bajanos (Köln 1648). — Duchesne, Hist. du Bajanisme (Douai 1731). Linsenmann (1867). Hergenr. III³ (1886), 352 ff. RE I, 1852 ff. Vacant II, 37—111 (eingehend u. gut). Pohle, Dogmat. I (1902), 461; II (1903), 355. J. Pohle.

Baker, 1) Charles (al. David Lewis), SJ, * 1617, 27. 8. 1679 als Opfer der Verschwörung des Titus Oates zu Usk hingerichtet. — DnBi III, 1. Spillmann, Die Blutzeugen aus den Tagen der Titus Oates-Verschwörung (1901), 184 ff. J. Ch.

2) **B. David Augustin,** OSB, Konvertit, Missionspriester u. asket. Schriftst., * 9. 12. 1575 zu Abergavenny, † 9. 8. 1641, studierte 2 J. in Oxford, wurde kath., 1609 in Padua Benediktiner, 1619 Priester, 1623 Beichtvater der engl. Nonnen in Cambrai, 1638 als Missionär nach England zurückgeschickt. Schr. (nur z. T. gedr.): Sancta Sophia od. Anweisungen zum beschaul. Gebet (Douai 1657, London 1876). — Sweeney (London 1861, dtsch. v. Troxler, 1873). RE I, 1867 f. G. Mr.

Baker-City (Bakerien. dioec.), Suffr. v. *Oregon, err. 1903; zählt (1904): 2350 Kath., 11 Welt-, 3 Ordenspr., 1 männl., 2 weibl. relig. Genoss. C. E.

Bakocz, Thomas, * um 1450 in Erdöd (Ungarn), † 12. 6. 1521; studierte in Wien, Bologna u. Ferrara, wurde 1474 Geheimschr. des Kg. Mathias Corvinus, 1487 Bisch. v. Raab, 1497 v. Erlau u. im gl. J. Erzb. v. Gran, 1500 Kardinal, 1507 Patr. v. Kstpl; hatte 1510/18 noch die Verwaltg. der Diöz. Agram; hielt fest zu P. Julius II, nahm teil am Laterankonzil, wo er z. Legaten für Nord- u. Osteuropa ernannt wurde, um einen Kreuzzug gg. die Türken zustande zu bringen; eifrig besorgt für Kunst u. Wissenschaft u. für Reform s. Klerus (Diözesansyn. 1513 u. 1520). — Fraknói (Budapest 1889). RE I, 1862 ff. Eubel II, 93. 185. 227. B. Sch.

Bala (בלע), a) Ort am Südende des Toten Meeres, Gn 14, 2, älterer Name für Segor, nicht mit Gomorrha zerstört, Gn 19, 22, jetzt = Chirbet es-Sâfije. — Buhl, Geogr. d. alt. Palästina (1896), 271 f. — b) Mannesname 1) Gn 36, 32 f., wo Vulg. Bela; 2) Sohn Benjamins, Gn 46, 21; 3) Rubeniter, 1 Par 5, 8. Chy.

Balaam (בלעם, Bileam), Sohn des Beor, Prophet aus ¶Pethor am Euphrat (nach Hummelauer aus dem v. Ammon beherrschten Hauran), v. moab. König Balak gerufen, um den siegr. Israeliten zu fluchen. Aber durch Offenbarungen des wahren Gottes erleuchtet u. gemahnt, durch das (nicht notwendig buchstäbl. zu nehmende) Sprechen s. Eselin u. die Drohung des „Engels" erschreckt, segnete er Israel statt ihm zu fluchen (Nu 22, 5 bis 24, 25). Von s. 4 Segenssprüchen, voll poet. Kraft u. Schönheit, preist der 1. (23, 7—12) Israels Fruchtbarkeit u. Glück, der 2. (18—24) dessen Stärke u. Waffenglück, der 3. (24, 3—9) s. Herrlichkeit u. Macht, der 4. u. erhabenste (15—19) gipfelt in der Verkündigung der siegr. Macht des Messias („Stern aus Jakob", „Szepter aus Israel"). Von Habgier geblendet, widerstrebte B. den Absichten Gottes, gab den Madianitern den Rat, Israel zu Unzucht u. Götzendienst zu verleiten, u. wurde mit diesen getötet (Nu 31, 16). Ein „Widerspruch" im Verhalten u. Charakter B.s, auf den die Kritiker die Verschmelzung zweier entgegengesetzter Berichte aufbauen, ist nicht vorhanden. B. gilt im NT als abschreckender Typus der Irrlehrer (2 Pt 2, 15 f.; Ju 11; Apk 2, 14). — Hummelauer, Comment. in Num. (Paris 1899), 254 ss. (wo weit. Lit.). Vigour. I, 1390 ff. Chy.

Balaamiten, libertinist. Sekte des 1. Jh, genannt nach Apk 2, 14; 2 Pt 2, 15; Ju 11, woraus auch ihre Grundsätze erkenntl. sind. Ob sie ident. sind mit den ¶Nikolaiten, ist strittig; beide waren jedenf. Prediger der „Freiheit" des Fleisches v. göttl. u. menschl. Gesetz. — DchrB I, 238—40. W. K.

Balai (Baläus), syr. Dichter, wahrsch. Chorbischof v. Aleppo um 432; verwendete das nach ihm benannte 5silb. Metrum. S. Gedichte hrsg. v. Overbeck in S. Ephraemi opera sel. (Oxf. 1865), 251 ss. u. v. Bickell in ZDMG 27 (1873), 599; v. Bickell teilw. übers. in BKV u. Conspectus (1871), 46. 134 neue Gedichtchen veröffentl. Zetterstéen in Beitr. zur Kenntnis der relig. Dichtung B.s (1902). — RE I, 1872 f. Cheval. I², 412. O. B.

Balak (בלק, „Verwüster"), Sohn Sephors (Nu 22, 2), König v. Moab, der den Propheten ¶Balaam berief, um die Israeliten zu verderben. Chy.

Balanearum (dioec.), Tit.-Bist. Balaneä (Banias) in der Prov. Syria II, Suffr. v. Apamea. C. E.

Balbi, 1) Giovanni, OP, nach s. Geburtsort Genua gewöhnl. Joh. Januensis gen., † 1298 daselbst. Unter s. Schr. ist die bedeutendste die Summa grammaticalis valde notabilis, quae catholicon nominatur (9 Ausg. im 15. Jh, erste davon Mainz 1460), eine Art enzyklop. Wörterbuch. — SSOP I, 462. Bigour. I, 1409. Cheval. I², 412. — [B. M. R.] — 2) B. (Balbus), Girolamo, eigentl. Accellini, Dichter, Humanist u. Staatsmann, * c. 1450 zu Venedig, † 1535 ebd., Prof. in Paris u. London, v. Kaiser Max I 1494 nach Wien berufen, ging 1498 nach Prag, wo er s. Lebenswandels wegen bald vertrieben wurde. Nun begab er sich nach Ungarn (Fünfkirchen), wählte d. geistl. Stand, wurde Propst des Domkapitels v. Waitzen u. Preßburg (1515) u. Erzieher der kgl. Prinzen, 1522 Bisch. v. Gurk. Auf dem Reichstage v. Worms wie als Gesandter in Rom glänzte er durch außerordentl. Rednertalent. S. Schr. De coronatione principum (Bologna 1530) kam 23. 7. 1611 auf den Index. WW hrsg. v. Retzer (Wien 1791). — Aschbach, Gesch. der Univ. Wien II (1877), 146. Cheval. I², 412. G. Bauch, Die Rezeption des Humanismus in Wien (1903), 40 ff. Ch. G.

Balbina, hl., röm. Jungfrau im 2. Jh († 130?), wurde nach dem legendären Bericht der Passio s. Alexandri (As Mai. I², 377) mit ihrem Vater, dem röm. Tribun u. späteren Mart. ¶Quirinus u. einer Menge Gefangener v. dem hl. (Papste?) Alexander getauft u., der Passio s. Hermetis (As Mart. III², 898) zufolge, in der Katakombe des Prätextatus beigesetzt. Fest 31. März. Nach LPM I, 74 erbaute Papst ¶Markus († 333) über ihrem Cömeterium (wiederaufgefunden 1866 von de Rossi, s. Bull. di arch. crist. 5 [1867], 1 ff.) eine Basilika. Die (hievon versch.) ehem. Titelkirche s. B. am Aventin ist schon 595 (Mélanges d'arch. et d'hist. 7 [1887], 226) bezeugt. — Allard I, 205 ff. Armellini, Le chiese di Roma (Rom ²1891), 590 f. H. B.

Balbinus, Boleslaw, SJ (seit 1636), böhm. Historiker, * 4. 12. 1621 zu Königgrätz, † 29. 11. 1688 zu Prag, widmete s. ganzes Leben der vaterländ. Profan- u. Kirchengesch. Exakt u. gründl., so daß vieles durch die Bollandisten in die Acta SS. übernommen ist. Unter den über 30 WW hervorragend: Miscellanea hist. regni boh. (6 Bde, Prag 1679—87). — Wydra (Prag 1788). H. Br.

Baldachin, urspr. Name eines in Baldach (Bagdad) erzeugten Prachtstoffes, später auf das über Thronsitze gespannte, aus solchen kostbaren Stoffen gewirkte Schirmdach übertragen. In der Liturgie: 1) der über dem Tabernakel angebrachte zeltartige Aufbau (Conopaeum); 2) der über dem Expositionsthron befindl. Deckenschmuck; 3) der Traghimmel, der dem Allerheiligsten bei Prozessionen od. bei Übertragungen dess. u. Versehgängen, ebenso den Reliquien v. Leidenswerkzeugen, dann Bischöfen u. Legaten bei feierl. Empfängen gebührt; 4) das über dem Thron ausgespannte Schirmdach; es kommt dem Papste überall, Bischöfen in ihren Diözesen, Kardinälen u. päpstl. Legaten überall außer in Rom u. auch anderen Prälaten in bestimmten Kirchen zu; 5) in der Architektur die über Nischen, Statuen rc. angebrachten Schmuckgiebel, sowie die auf Säulen ruhende Überdachung v. Altären, Denkmälern rc. — RE I, 1876 f. Du Cange I, 533—34. Ch. G.

Baldassari, Antonio, SJ (seit 1660), Liturgiker, * 28. 10. 1645 zu Recanati, † 3. 11. 1724 ebd., war Prediger u. Pönitentiar zu Rom u. Loreto u. 10 J. Rektor zu Recanati. Vf. d. gedr. liturg. WW, bes. geschätzt La s. liturgia (Forlì 1703, 2 Bde), Il sacerdote sacrif. (Pistoja 1699); vf. auch Istoria compendiosa de' Concili rc. (2 Bde, Vened. 1708 u. 1713). — Sommerv. I, 809 ff. H. Br.

Balde, 1) Heinrich, SJ (seit 1640), asket. Schriftst., * 4. 6. 1619 zu Ypern, † 10. 4. 1690 ebd. Vf. u. a. Christ. waerheden (zahlr. Aufl. u. übers.; dtsch. zuletzt 1842; lat. [Veritates christ.] zuletzt Budapest 1883). — Sommerv. I, 812 ff. H. Br.

2) **B. Jakob,** SJ (seit 1624), latein. Dichter, getauft 4. 1. 1604 zu Ensisheim i. Elsaß, † 9. 8. 1668 zu Neuburg a. D. Studierte seit 1622 in Ingolstadt, 1632 Prof. an der Universität das., 1638 Hofprediger in München, nach vorübergehendem Aufenthalt zu Landshut u. Amberg 1654 Hofprediger zu Neuburg a. D. B., ein Polyhistor, ist einer der besten latein. Dichter, die je gelebt, nach Herder „ein Dichter Deutschlands für alle Zeiten". Seine zahlr. Dichtungen epischer, satyr., dramat., bes. lyr. Art zeichnen sich aus durch klassische, bei aller Nachahmung selbständige Form u. tiefen poet. Gehalt. Hauptwerke: 4 BB Oden, 9 BB „Lyrische Wälder" u. Urania victrix. Ges. Ausg. 1729, 8 Bde, Carmina lyr. hrsg. v. Hipler

(1856), Müller (1884). Seine Oden, v. Herder übersetzt, sind noch heute mit Genuß zu lesen. B. war groß auch als Priester, Mensch u. Patriot. — Westermayer (1868). Schrott u. Schleich, Renaissance (1870). Bach (1904). L. Pfl.

Baldelli, Niccolo, SJ (seit 1589), * 1573 zu Cortona, † 16. 12. 1655 zu Rom, war ebd. Philos.- u. Theol.-Prof. u. zuletzt Superior des Professhauses. Wf. Disputationes mor. theol. (2 Bde, Lyon 1637 u. 1644). Vom hl. Alfons auctor gravis et probabilista genannt. — Sommerv. I, 827 u. VIII, 1732. H. Br.

Baldemar, Fabri v. Peterweil, Chronist, † 1384 als Kanonikus bei St. Barthol. in Frankf. a. M.; verf. auß. andern (verlornen?) WW eine „Beschreibung der kaiserl. Stadt Frankfurt", hrsg. nebst dtsch. Übs. v. Euler (1858). — Lorenz I², 141. J. Schl.

Balderich, 1) Bischöfe: a) **B.** (Andegav.), (Erz)bisch. **v. Dol** (Bretagne), * um 1047 zu Meung-s.-Loire, † 5. 1. 1130, früher Abt OSB v. St. Pierre de Bourgueil, fruchtb. u. formgewandter Schriftst. in Prosa u. Versen. Hauptschr. (bei Ml 166): Hist. Hierosolym. (1. Kreuzzug) in 4 BB, nach 1107 verf. (vgl. dazu RH 1 [1876], 372 ff.), eine Reihe v. Heiligenbiogr., histor. Gedichte (vgl. Pasquier, Par. 1879). — Potth. I², 131. Ceill. XIII, 530 ff. J. v. Walter, Die ersten Wanderpred. Frankr. (1903), 9 ff. — b) **B. II,** Bisch. **v. Lüttich** seit 1008, † 29. 7. 1018, Nachf. des ber. ¶Notker, reorganisierte die Domschule, stiftete das Kl. St. Jakob. Ein Mönch dieses Kl. schrieb s. Vita (MGSS IV, 724—38). — Wattenb. I⁷, 439. Hauck III, 483. — [P. L.] — c) **B.,** mit Zunamen Rubeus, Bisch. **v. Noyon,** * ebd., † 31. 5. 1113; 1098 z. Bisch. v. Noyon u. Tournai gewählt, 1099 geweiht. Wird häufig mit dem Kantor ¶Balderich verwechselt. Schr.: 4 Briefe an Bisch. Lambert v. Arras (Ml 162, 663). — Cheval. I², 476. Hurter I², 1069. — [E. F.] — d) **B.,** Bisch. **v. Speyer** (seit 970), * zu Säckingen, † 15. 4. 986, in der St. Galler Klosterschule erzogen, verpflanzte die gelehrte Bildung von dort nach Speyer, veranlaßte 983 s. Schüler ¶Walther v. Sp. zur Abfassg. sr. Vita et Passio s. Christophori. — Ebert III, 333 ff. Wattenb. I⁷, 399. — [H. B.] — e) **B.,** Bisch. **v. Utrecht** (seit 917). † 8. 1. 976, Wiederhersteller des Bist. nach den furchtbaren Normanneneinfällen, Erzieher des Erzb. ¶Bruno v. Köln, Förderer wissenschaftl. Tätigkeit. — Wattenb. I⁷, 419 f. Hauck III, 41 f. M. B.

2) **B., Kantor,** * zu Cambrai, lebte 1094 als Kantor an der Kirche zu Thérouanne. Unter s. Namen erschien eine Chronik der Bisch. v. Cambrai (neueste Ausg. u. d. T.: Gesta pontif. Cameracensium v. Bethmann, MGSS VII, 393—525 u. de Smedt, Par. 1880); doch ist s. Autorschaft zweifelhaft. Man schreibt ihm auch die Vita s. Gangerici episc. Camerac. (As Aug. II, 675—693) zu. — Potth. I², 514 s; II², 1328. Hurter I², 1069; IV, 33. RE I, 1881 f. E. F.

3) **B.** (Ben.-Mönch?) **in Trier,** * zu Florennès (Diöz. Lüttich), † 1157 (1158?); zuerst bei P. Eugen III, mit diesem in Paris, wo Erzb. ¶Albero v. Trier den gefeierten Rechtslehrer beim Konzil 1147 kennen lernte, nach Trier zog u. mit der Leitung der Domschule betraute; später war er dort Propst v. St. Simeon. Wibald v. Stablo feiert B. als einen der Gelehrtesten s. Zeit. B. beschrieb ebenso einfach als anschaul. das Leben Alberos (MGSS VIII, 243 ss.). — Potth. I², 510. RE I, 1881. Jaffé, Mon. Corbeien. (Bibl. rer. Germ. I), 164, 1091. Wattenb. II⁶, 267. HLF XII, 677. III. B. As.

Baldewin, s. Balduin.

Baldi, Bernardino, Mathematiker u. Theolog, * 6. 6. 1553 zu Urbino, † 12. 10. 1617 ebd.; 1586 Abt zu Guastalla, 1610 resign., 1612 Gesandter des Herzogs v. Urbino. Schrieb Gedichte in lat. u. ital. Spr., naturw. WW, die Vita di Guidobaldo da Montefeltre, übersetzte das Targum des Onkelos. — NBg IV, 260—63. P. L.

Baldinucci, Antonio, SJ (seit 1681), sel. (1893), Bußprediger, * 19. 6. 1665 zu Florenz, † 6. 11. 1717 zu Posi (am Fuße der Sabinerberge), lehrte Grammatik zu Terni u. Rom, wirkte dann als Missionär in Mittelitalien mit großem Eifer u. wunderbarem Erfolge. Schon 1726 wurde der Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Wf. einige Schr. für u. über Missionen. — Banucci (Rom 1893). Galetti (Rom 1893). Fell (1893). Goldin (Lond. 1894). H. Br.

Baldo degli Ubaldi, Rechtslehrer, * c. 1327 zu Perugia, † 28. 4. 1400 zu Pavia; lehrte seit 1344 zu Bologna, Perugia, Pisa, Florenz, Padua, Pavia. Hauptwerke: Lectura super lib. I. II. III. decretal.; Repertorium super Innocentio (Margarita genannt); Practica indiciaria; De schismate. — Schulte II, 275 ff. Cheval. I², 414. Fh.

Baldock, Ralph de, Bisch. v. London, † 1313, längere Zeit Präbendar in Holborn (1271); seit 1294 Dekan in St. Paul (London), 1304 Bisch. v. London, als solcher v. 1307 ab Kanzler. Schr. eine Gesch. Englands. — DnBi III, 28. M. S.

Baldredus od. Baltherus, hl., 8. Jh (?), ein northumb. Eremit, der auf d. Felseninsel Baß Rock am Firth of Forth lebte. Fest 6. März. — AsB I², 446 ss. DcbrB I, 240 f. DnBi III, 30. Cheval. I², 415. M. S.

Balduin, Bischöfe: a) **B.,** Erzb. **v. Canterbury,** Cist, * zu Exeter, † 19. 11. 1190; Archidiakon in Exeter, dann Mönch u. Abt im Zist.-Kl. Ford, 1180 Bisch. v. Worcester u. 1184 Erzb. v. C., zog mit Richard I ins Hl. Land, wo er starb. Eifrig u. fromm, aber zu nachsichtig gg. die Vornehmen. Im Calend. u. Menol. Cist., wo sein Name am 16. Okt. verzeichnet steht, wird er sel. genannt. Seine asket. Schr. bei Ml 204, 402. — DnBi III, 32. RE I, 1883. — b) **B.,** Bisch. **v. Semgallen** 1232—37, vorher Cist zu Aulne, z. Z. Gregors IX Legat in d. Ostseeländern, † 1240 (43); segensreich tätig unter vielen Schwierigkeiten; deshalb später Weihbisch. v. Köln. — Berlière, Le moine Baudoin d'A. (Löwen 1889). RE VI, 1260 f. Hauck IV, 604 f. — [Gr. M.] — c) **B.,** Erzb. **v. Trier,** * 1285, † 21. 1. 1354, Bruder Kaiser Heinrichs VII v. Luxemburg, an dessen Wahl sowie an der Karls IV u. Ludwigs d. B. er wesentl. Anteil hatte. Im Kampf Ludwigs d. B. mit dem Papst stand er auf seiten d. Kaisers, verurteilte dessen Absetzung durch d. Papst als einen Eingriff in das Wahlrecht der Kurfürsten u. beteiligte sich am Kurverein v. Rense 1338. Seit 1328 erwählter Erzb. von Mainz, hat aber einen v. Papst ernannten Gegenbisch. in Heinrich v. Virneburg; seit 1329 Administrator des Bist. Speyer, seit 1332 v. Worms. Sein Werk Balduineum hrsg. v. Irmer (1881). — Dominicus (1862). Priesack (1894). Vogt (1901). RE I, 1883—93. Lorenz II², 7 f. A. M.

Balduin, Fürsten 1) Könige **v. Jerusalem:** a) **B. I** (1100 bis 1118), Bruder Gottfrieds v. Bouillon, † 2. 4. 1118, nahm am 1. Kreuzzug teil, 1098 Fürst v. Edessa. Nach Gottfrieds Tod z. König v. Jeruf. 25. 12. 1100 gekrönt, eroberte 1101 Arsuf u. Cäsarea, schlug die Ägypter bei Askalon, unterlag bei Ramla 1102, siegte das. wieder 1105, eroberte Akkon, Tripolis, Beirut u. Sidon, v. Maudud v. Mosul 1113 b. Tiberias besiegt, starb auf e. Zuge gg. Ägypten. — Wolff (Königsb. Diss. 1884). Umlauff (1885). Röhricht, Gesch. d. Kgr. Jeruf. (1898). — b) **B. II** (1118—31), † 21. 8. 1131, Sohn Hugos I v. Rethel, nahm a. 1. Kreuzzug teil, von s. Oheim B. I 1100 zum Nachf. in Edessa ernannt, 1104—09 in Gefangensch. bei den Persern, 14. 4. 1118 z. König v. Jeruf. gesalbt u. gekrönt, besiegte Ilghazi v. Maridin u. Togtekin v. Damaskus bei Danith (14. 8. 1119), begünstigte die Gründung des Templerordens, wurde 1123 wieder gefangen, 1124 frei gelassen, eroberte 1124 Tyrus, siegte über d. Sarazenen 1125 bei Ezaz, 1126 bei Damaskus. Unter s. Herrschaft hatte das Königr. Jeruf. d. größte Ausdehng. — Röhricht (s. o.). — c) **B. III** (1143—62), Sohn des Kgs. Fulko, * um 1130, † 10. 2. 1162, gesalbt u. gekrönt 25. 12. 1143, zuerst unter Vormundsch. s. Mutter Melisende, zog mit Konrad III v. Deutschl. u. Ludwig VII

v. Frankr. 1148 vergebl. gg. Damaskus, 1152 in ärgerl. Streit mit s. Mutter, nahm 1153 Askalon, besiegte Nureddin 1158 am Tiberias-See. — Röhricht (s. o.). — Sein Neffe d) **B. IV** der Aussätzige (1174—84), Sohn König Amalrichs, * 1160, stand unter d. Vormundschaft Milos v. Plancy, der bald ermordet wurde, u. Raimunds III v. Tripolis; besiegte den Saladin 25. 11. 1177 bei Tell-dschezer, konnte aber weg. s. Krankheit das Anwachsen der Macht Saladins nicht aufhalten. — Röhricht (s. o.). — e) **B. V** (1183—86), Sohn Wilhelms v. Longuespee u. der Schwester B.s IV, Sibylle, * 1177, schon zu Lebzeiten B.s IV, 20. 11. 1183 gekrönt, ebenf. unter d. Vormundschaft Raimunds v. Tripolis, der mit Saladin einen 4 j. Frieden schloß. — Röhricht (s. o.). G. Sch.

2) **B., Kaiser v. Kstpl:** a) **B. I** (1204—05), * Juli 1171; als Graf B. IX v. Flandern beim 4. Kreuzzug; nach Einnahme v. Kstpl (12. 4. 1204) 9. 5. 1204 durch d. Kreuzfahrer z. Kaiser v. Romania erwählt; 16. 5. 1204 gekrönt; erhielt Kstpl mit Umgeb., Nikomedien, Lesbos, Chios, Lemnos, Skyros; wollte d. Bulgarenkönig Johannitius Städte im Hämus abnehmen, wurde aber 5. 4. 1205 bei Adrianopel geschlagen, starb als Gefangener. — Thil-Lorrain (Brüssel 1882). Gerland (1903). — b) **B. II,** * 1217, Schwestersohn des Vorigen, 1228—37 unter Vormundsch. d. Königs Joh. v. Brienne; regierte selbst v. 1237—61, besaß aber fast nur noch Kstpl, mußte in größter Not die hl. Dornenkrone Christi an Venedig verpfänden; wurde 1261 v. Michael Paläol. v. Nicäa gestürzt u. floh ins Abendland. † 1273. — W. Norden, Der 4. Kreuzzug (1898). Hergenr. II⁴, 541 f., 538 (Lit.). P. L.

Balduin, MAl. Chronisten: 1) **B. v. Braunschweig** (Brandenburg), deutscher Franziskaner des 13. Jh, galt lange als Verf. einer Historia ms. provinciae Saxoniae, die aber tatsächl. nur eine Überarbeitung der von B. 1262 auf dem Kapitel zu Halberstadt aufgezeichneten Chronik des Jordanus de Jano über d. ersten Niederlassungen d. Franziskanerordens in Deutschland ist, wie Denifle (ALMG I, 630 ff.) nachweist. — Potth. I², 132. — [E. F.] — 2) **B.,** Diakon **in Ninove** (Belg.), Praem, † 1294 (?), schrieb eine Chronik v. Christi Geb. bis 1294, hrsg. in MGSS XXV, 515 ss. — Potth. I², 132. Lienhart, Spiritus liter. Norbert. (Augsb. 1771), 91. Goovaerts, Dictionnaire Bio-Bibliogr. I (Brüssel 1899), 62. L. Kl.

Balduin (Baudouin), Rechtsgelehrte: a) **B. François,** * 1520 zu Arras, † 1574 zu Paris; hielt zu Bourges, Straßburg, Heidelberg, Douai, Paris u. Angers Vorlesungen über Jurisprudenz u. verfaßte mehrere rechtswissenschaftl. WW. Ohne tiefere relig. Bildung, stand B. anfangs der Religionsneuerung unentschieden gegenüber; später (seit 1560) befaßte er sich ernsthaft mit relig. u. konfessionellen Fragen. Durch die Veröffentl. der Schrift Cassanders: De officio pii et publicae tranquillitatis vere amantis viri in hoc religionis dissidio (Basel 1561) wurde B. in die Religionsstreitigkeiten hineingezogen u. verteidigte erfolgreich den kath. Glauben gegen Calvin u. Beza. — Nicéron, Mémoires XXVIII, 255 ff., woselbst ein Katalog der zahlr. Schriften B.s. Räß, Konvertiten II, 176 ff. Schaumkell (1894). — b) **B. Giacomo,** seit 1213 Rechtsl. in Bologna, wurde 1229 Podestà der Republik Genua, † 1235. Hauptschr.: Libellus instructionis advocatorum; De primo et secundo decretorum; De remediis contra sententiam; De confessionibus. — Savigny, V, 99 ff. Fh.

Balduin, Friedr., prot. Exeget u. Homilet, * 1575, † 1627; Kanzelredner u. Prof. d. Theol. in Wittenberg; polemisierte geg. Kard. Pázmány. Schr. lat. Komment. zu d. Briefen Pauli u. eine luther. Kasuistik: Tract. de casibus conscientiae (1628 u. ö.). — NE X, 120. v. G.

Baldung, Hans, gen. Grien, Maler u. Zeichner für den Holzschnitt, * um 1475 zu Weyersheim bei Straßb., † 1545 zu Straßburg. S. Familie stammt aus Schwäbisch-Gmünd, u. er selbst nennt sich auf s. Hauptw., dem Hochaltar im Münster zu Freiburg i. B. Gamundianus. Er folgt in den beglaubigten Werken mit Entschiedenheit zuerst Dürer, in dessen Werkst. er jedenf. um 1505/7 arbeitete. 1509 erkaufte er das Bürgerrecht in Straßburg; 1511—17 weilte er in Freiburg, steht bei der Ausführg. s. Hauptwerkes völlig unter dem Einfl. der Kunstweise M. Grünewalds: in d. großart. Lichtwirkungen u. d. Farbenreiz verschiedenart. schillernder Gewänder läßt sich das neue Vorbild unschwer erkennen. Aus d. J. 1516 stammt das Martyr. der hl. Dorothea in der Gal. der Kunstfr. zu Prag u. eine überaus lebendige Sündflut in der Gal. zu Bamberg. Dem dramat. Pathos B.s entspricht bes. das Stoffgebiet der Todesdarstellungen (Werke in Basel u. Nürnb.). Ausgezeichnet durch Feinheit u. Poesie der Stimmung ist eine Geburt Christi v. J. 1520 in der Gal. zu Aschaffenb. Zu den bedeutendsten Werken B.s gehören ferner die Darst. des Todes Mariä u. der Trennung der Apostel (1521) in St. Maria auf dem Kapitol zu Köln u. eine Ruhe auf der Flucht nach Ag. in der Akad. der bild. Künste in Wien. Nächst Dürer u. Holbein ist B. auch der produktivste Zeichner. Die Blätter zu dem Gebetbuch des K. Maximilian in der Bibl. zu Besançon zeigen, wie B. die Anregungen Dürers in s. künstl. Sprache übertrug. Auffallend groß ist die Zahl jener Handzeichn. B.s, die sich als Entwürfe für Glasgemälde erkennen lassen. Als Kupferstecher ist B. nur durch 4 Blätter bekannt. Dagegen ist die Reihe s. Holzschnitte überaus stattl. (mehr als 150 Blätter), darunter befinden sich viele relig. Schilderungen, namentl. aus der Passion, v. ergreifender Tiefe. Zunächst scheint B. s. eigentl. Beruf als Zeichner für den Holzstock, namentl. zur Illustr. v. Büchern, gefunden zu haben. Einige der ersten Proben enthält das Buch „Granatapfel" (Straßb., Knoblauch 1511), zahlr. kleinere Bilder der ebenf. 1511 ersch. Hortulus animae (Martin Flach). Bes. bemerkensw. sind B.s sog. Helldunkelblätter, wie er überh. einer der größten Meister des Helldunkels in Deutschl. ist. — Woltmann, Deutsche Kunst im Elsaß (1876). Das Karlsruher Skizzenb. hrsg. v. Marc Rosenberg (1889). Stiaßny, Wappenzeichnungen (²1896). v. Térey, Verzeichnis der Gemälde (1893), der Handzeichn. (3 Bde, 1894 ff.), Gemälde (I, 1897). F. Lh.

Bale, John, * 1495, † 1563, zuerst Karmelit, dann Apostat u. verheiratet, Schützling Heinrichs VIII u. Cromwels, 1553 v. Eduard VI zum angl. Bisch. v. Ossory in Irland ernannt; ein erbitterter Kontroversschriftst., verf. „religiöse Spiele" u. a. — Lee, The church under Queen Elizabeth (London 1880) I, 223 ff. DnBi III, 41. M. S.

Balearen, span. Inselgruppe im Mittelmeer (Inseln Mallorca, Menorca, Ibiza, Formentera). Sie sind kirchl. in 2 Bist. geteilt, beide Suffr. v. Valencia: a) Mallorca (Res. Palma), err. wohl schon im 4./5. Jh, nach der Maurenherrsch. neuerr. 15. 7. 1237; mit ihm ist das seit 1851 unterdr. Ibiza (err. 1782) vereinigt; 326000 Kath. u. 672 Pr. b) Menorca, err. im 5. Jh, zZ. der Maurenherrsch. eingegangen, neuerr. 13. 7. 1795; 33500 Kath., 93 Pr. — Erzh. Ludwig Salvator (2 Bde, 1897). KK III, 136. Werner 46 f. A. W.

Bales od. Bayles (al. Evers), Christopher, ehrw.; Priester der engl. Mission 1588; † als Martyr. 1590. J. Ch.

Balk, Hermann, 1. Landmeister des dtsch. Ordens in Preußen, † 5. 3. wahrsch. 1239, entstammte einer märk.-niedersächs. Familie (vgl. Mülverstedt in Zschr. f. preuß. Gesch. 6 [1869]), unterwarf seit 1230 Kulmerland, Pomesanien, Pogesanien u. den nördl. Teil d. Ermlands dem Orden u. dem Christentum, wozu nach Vereinigung des livländ. Ordens der Schwertbrüder mit dem dtsch. Orden (1237) auch noch Livland, Kurland u. Teile des Estlandes kamen; besiedelte s. Land mit dtsch. Kolonisten u. gründete die Städte Thorn, Kulm, Rheden, Marienwerder, Elbing u. a. — ADB II, 20 f. H. B.

Ballantyne, James Robert, schott. Orientalist,

† 1864, überwachte die Reorganisation der Sanskritschule zu Benares 1845; veröffentlichte orient. Grammatiken u. übersetz., um den Europäern indische Philos. zugängl. zu machen. — DnBi III, 81. M. S.

Ballarat, austr. Bist., Suffr. v. ¶Melbourne, err. 1874, zählt (1904): 59 488 Kath., 53 Welt-, 9 Ordenspr., 25 Pf. C. E.

Balle, Nicolai Edinger, dän. (luther.) Bischof, * 12. 10. 1744, † 19. 10. 1816; stud. in Kopenhagen, Leipzig u. Göttingen; 1772 Prof. d. Kirchengesch. u. Dogmat. in Kopenh., 1783 Bisch. v. Seeland; Förderer des Schulwesens u. Bekämpfer des Rationalismus. WW: Historia eccles. christ. (Kopenh. 1790); Theses theologicae (ebd. 1776); Die Bibel sich selbst verantwortend (ebd. 1797 bis 1802). — L. Koch (Kopenh. 1876). RE II, 371—73. B. Sch.

Balleacen. dioec., Balezo, im 14./15. Jh Suffr. v. Antivari in Dalmatien. C. E.

Ballei, balliagia (v. ballivus = Aufseher, Vorstand), Name für eine Provinz od. auch Unterabteilung einer Prov. der 3 geistl. ¶Ritterorden. — Du Cange s. v. J. Schl.

Ballenstedt, ehem. Ben.-Abtei, jetzt Schloß der Fürsten v. Anhalt-Dessau. 943 für Kanoniker gest., 1110 Ben.-Mönchen übergeben u. von der Abtei ¶Nienburg (Mönchen-N.) abhängig; 1123 selbständige Abtei, trat 1485 der ¶Bursfelder Kongr. bei; die im Bauernkrieg 1525 zerstörte Abtei übergab der Abt gg. jährl. Rente dem Hzg. Wolfgang v. Anhalt. B. As.

Ballerini, 1) Antonio, SJ (seit 1826), einer der bedeutendsten Moraltheol. der Neuzeit, * 10. 10. 1805 zu Bologna, † 27. 11. 1881 in Rom, wo er am Coll. Romanum 1844—55 Kirchengesch., 1856—81 Moraltheol. dozierte, dabei eifrig in der Seelsorge tätig war. Er schrieb (1850) gg. ¶Rosmini u. verf. eine Sylloge monumentorum über die Unbefl. Empf. in 2 Bden. Sein Hauptw. Opus morale, 7 Bde (nach s. Tode hrsg. v. Palmieri, Prato [2]1898—99) zeigt ebenso umfassende Gelehrsamkeit wie Schärfe des Urteils, desgl. auch s. umfangr. Anmerkungen zur 17. Aufl. v. Gurys Compendium theol. moral. (von B. zuerst Rom u. Turin 1866 u. 1867 hrsg., [15]1898 v. Sabetti). Da er in s. temperamentvollen Weise an dem hl. Alfons Kritik übte, rief er eine im Univers (28. 5. u. 25. 6. 1873) begonnene, sehr lebhaft geführte Kontroverse mit den Ordensgen. des Heiligen hervor, in der diese namentl. durch die Vindiciae Alphonsianae (zuerst Rom 1873, [2]1874 Tournai) mit großer Gelehrsamkeit den hl. Lehrer verteidigten, worauf B. in den Anmerkungen zu Gury (von d. 3. röm. Aufl. 1874 an, später gekürzt) erwiderte. Die Kontrov. hat wesentl. zur Klärung wichtiger moralist. Fragen beigetragen. — LH 1882, 128 bis 134. Sommerv. I, 843—48; VIII, 1733—34. Hurter III[3], 1445—47. Über d. Kontroverse LH 1873, 228—31; 1875, 75—78. 107—11. Vacant II, 130 f. Hil.

2) **B. Pietro** u. **Girolamo,** ein gelehrtes Brüderpaar, hochverdient um die kirchl. Literatur, * zu Verona 1698 bzw. 1702, † ebd. 1769 bzw. 1781. Sie besuchten beide die Jesuitenschule ihrer Vaterst. u. wurden Weltpriester. In gemeins. Arbeit, wobei P. mehr die dogmat.-kanonist., G. die histor.-krit. Seite zufiel, besorgten sie zunächst eine Ausg. der Werke des Kard. ¶Noris in 4 Bdn (1729—33); dann der Schriften des Bisch. ¶Giberti v. Verona in 1 Bd (1733); ferner eine krit. Samml. der Reden des hl. ¶Zeno (1739). Ihren Ruhm begründeten sie indes hauptsächl. durch die v. Benedikt XIV veranlaßte Herausgabe der Werke Leos d. Gr. (3 Bde, Bened. 1753, 1756, 1757); 1766 folgte ihr die der Werke des Bisch. ¶Ratherius v. Verona. — Bes. tätig u. produktiv war Pietro. Als Rektor der Akademie v. Verona schrieb er: Il metodo di S. Agostino negli studi 1724; lieferte Ausg. der Summen des hl. Antoninus v. Florenz (1740 f.) u. des Raymund v. Pennaforte (1744). Eifrig griff er auch in die Kontrov. über die Zulässigkeit des Probabilismus u. des Zinsnehmens ein u. schrieb mehrere Abh. zugunsten der strengeren Anschauung. Gegen Febronius veröff. er die beiden Werke: De potestate eccl. SS. Pontificum et Conciliorum general. ꝛc. (1766) u. De vi et ratione primatus Rom. Pontificum ꝛc. (1766) — Federici, Elogi istorici de' più illustri Ecclesiastici Veronesi III (Verona 1819), 69 ff. Hurter III[3], 93—98. Schulte III, 516 f. KL I, 1895 ff. Fh.

Ballon, Luise Blanche, Stifterin der Bernhardinerinnen, * 1591 auf Schloß Banchi bei Genf, † 14. 12. 1668 zu Seyßel. Sie legte 1622 zu Rumilly (Savoyen) den Grund zur Kongreg. der Bernardines reformées de la Providence, von der jetzt noch 3 Klöster (1 im Kt. Wallis, 2 in Savoyen) bestehen. — Grossi (Annecy 1695, [2]1876 Abtei Bérins). Helyot V, 504—16. Gr. M.

Balmerinock, Zist.-Abtei BMV in Schottl., Grafschaft Fife, einst reichbegütert, sehr verdient durch ausgezeichnete Pflege des Landbaus; gestiftet 13. 12. 1229 v. Ermengard, Witwe K. Wilhelms v. Schottl. (Stiftungsbrief v. 3. 2. 1231), reichbedacht v. Wilhelms Sohn Alexander II u. s. Nachk. Erster Abt Alanus v. Melrosa. — Janauschek I, 233. Cheval. II, 299. Wd.

Balmes, Abraham de, s. Abraham.

Balmes, Jaime Luciano, span. Publizist u. Philos., * 28. 8. 1810 zu Vich in Katalonien, † 9. 7. 1848 ebd.; Sohn armer, frommer Eltern, erhielt s. erste Ausbildung im bisch. Seminar zu Vich, oblag 7 Jahre den philos. u. theol. Studien an der Univ. Cervera, 4 Jahre fast nur mit dem Stud. der theol. Summe des hl. Thomas beschäftigt; 1833 Priester; 4 weitere Studienjahre, während der er auch Lehrer der Mathematik zu Vich war, gaben s. Geiste die endgültige Reife. Er wandte sich nun den öffentl. Angelegenheiten s. Vaterlandes zu und erwarb sich bald als Publizist durch die Schrift: Soziale, polit. u. ökonom. Betrachtgn über die Güter des Klerus (1840) einen großen Ruf. Nach Barcelona übergesiedelt, gab er die Zschr La Civilisacion, später La Sociedad heraus u. trat in der Schrift: Betrachtgn über die Lage Spaniens (1840) mit großem Erfolg kühn gg. den Minister Espartero auf. Nach dessen Sturz 1842 nach Madrid berufen, gründete B. die Zschr El pensamiento de la Nacion. Als jedoch s. Bemühungen um die Vermählg. der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos ohne Erfolg blieben, zog er sich nach Vich zurück, wo er bald einer Brustkrankheit erlag. B. zählt wie zu den größten Publizisten so auch zu den größten Philos. u. Theol. Spaniens. Die Rücksicht auf die Lage s. Vaterlandes bestimmte die Richtung s. philos. u. theol. Arbeiten. Die moderne Philos. drohte der kath. Theol. ihre altbewährte scholast. Grundlage zu entziehen. Die prot. Propaganda, auf die angebl. lit. u. polit. Erfolge des Protestantismus gestützt, wurde zu einer ernsten Gefahr für den Katholizismus in Spanien. Durch seine Filosofia fundamental (Barcelona 1846, dtsch. v. Lorinser 1855/6) u. den Curso de fil. elemental (Madrid 1847, dtsch. v. dems. 1852—53) bewahrte B. s. Vaterlande die Schätze der alten Wissenschaft u. durch s. größtes Werk: El Protestantismo comparado con el Catolicismo en sus relaciones con la civilizacion europea (4 Bde, Barcelona 1842, dtsch. v. Haas, 2 Bde [2]1888), das B. unter die ersten kath. Apologeten einreihte, den Charakter eines kath. Landes. Außer den gen. Werken veröff. er noch eine Preisschr. über den Zölibat (1839), einen weit verbreiteten Katechismus für Kinder (Barcelona 1841) u. die vielgelesenen Briefe an einen Zweifler (dtsch. v. Lorinser [2]1894). Deutsche Ausg. s. „Vermischten Schriften" v. Borscht (1855/56). — Blanche-Raffin (Paris 1849; dtsch. v. Karker 1852). Hurter III[2], 1008 bis 1010. Vacant II, 132 ff. Staatslex. I[5], 596 ff. S. Huber.

Balsam findet in der Liturgie als Bestandteil des ¶Chrismas Verwendung. Der hiezu gebräuchl. B. war bis zum 16. Jh der sog. Mekkabalsam, der aus dem arab. Balsamstrauche ausfließt od. durch Einschnitte, Pressen u. dgl. gewonnen wird. Durch Pius V (Bull. Rom. VII, 937) u. Sixtus V 1571 wurde auch westind. B. gestattet, so

daß jetzt kein Unterschied mehr gemacht wird. Der Gebrauch des B. soll die Wirkung der Gnade sinnbilden, welche die „Verwesung der Erbsünde tilgt u. die Seele des Menschen mit d. reinen Wohlgeruche eines tugendhaften Lebens erfüllt" (Pontif. Rom., Weiheritus d. B.). Hil.

Balsamon, Theodor, bedeutender Kanonist der griech. Kirche; * zu Kstpl um die Mitte des 12. Jh, † ebd. 1204 (?). Er bekleidete daselbst mehrere kirchl. Würden u. wurde zuletzt griech. Patr. v. Antiochien. Da aber die Kreuzfahrer hier einen latein. Patr. eingesetzt hatten, blieb er in Kstpl. Um 1170 schrieb B. s. berühmten Scholien. Der 1. Teil ders. bildet einen Kommentar zum Nomokanon des ¶Photius, worin B. den Ausgleich zw. den scheinbar sich widerspr. canones u. leges anstrebt u. zeigt, inwiefern das justinian. Recht durch die späteren ¶Basiliken verändert worden ist. Der 2. Teil enthält eine Samml. kirchl. Rechtsquellen nach der Ordnung des ¶Zonaras u. im Anschluß an dessen Erklärung. — Ml 137, 19 ff. Zachariä v. Lingenthal, Gesch. d. griech.-röm. Rechts I³ (1892). Bering, KR (1893), 50 f. Vacant II, 135 ff. Jh.

Balsamus, s. Petrus Balsamus.

Baltassar, 1) babyl. Name des Proph. Daniel, = hebr. Belteschazzar, babyl. Balatschu-uzzur dh. „Gott Bel (od. ein anderer zu ergänzender Gottesname) schütze sein Leben". — 2) **B.,** hebr. Bel-schazzar, verkürzt aus babyl. Bel-schar-uzzur, dh. „Gott Bel schütze den König", wurde nach Da 5, 30 bei einem Gastmahl ermordet. Vermutl. nicht mit ¶Naboneds Sohne B. identisch, sondern wohl ein gleichnam. Sohn des Nebukadnezar, der „Zweite im Reiche" (Da 5, 29) neben s. Bruder ¶Evil-Merodach. — Lindl, Cyrus (1903), 92. E. L.

Balthasar, 1) Magier, s. Dreikönige.

2) **B.** (Dressel) **v. Brabant,** OP, * zu Antwerpen, wo er auch in den Orden eintrat, † 10. 6. 1588 ebd. als Prior s. Klosters. Inquisitor u. Bekämpfer der Wiedertäufer. WW: Homiliae de filio prodigo u. Tractatus quidam adv. suae aetatis haereses. — SOP II, 281. B. M. R.

3) **B.** (Graul) **v. Dernbach,** s. Dernbach.

4) **B. Merklin,** * 1479 in Waldkirch, † 28. 5. 1531 in Trier; Dekan zu St. Simeon in Trier, Stiftspropst v. Waldkirch, seit 1527 Reichsvizekanzler für Deutschl., Koadjutor v. Konstanz mit dem Titel Bisch. v. Malta; 1528 Bisch. v. Hildesheim, 1529 Bisch. v. Konstanz. — Bader in FDA 3 (1868), 1 ff. Münzer in Schau ins Land 10 (1883), 67 ff. Bertram, Bischöfe v. Hildesh. (1896), 118. A. Bm.

Balthildis, hl., Königin, s. Bathildis.

Balticus, Martinus, neulat. Dichter, * um 1532 zu München, † 1600 zu Ulm, studierte bei d. luth. Pfarrer Weichsner in Bruck, dann in Joachimstal u. Wittenberg, wurde 1553 Schulmeister zu St. Peter u. 1556 Lehrer der Poetenschule zu München, dichtete Oden ꝛc. (Poemata III III), u. geistl. Spiele, die v. s. Schülern aufgeführt wurden (Christi vinea 1551, Adelphopolae 1556), mußte 1559 die Stadt verlassen, da er nach d. Katechismus M. Luthers unterrichtete, u. wurde Rektor der Ulmer Schule, wo er in lat. u. dtsch. Spielen f. d. Protest. eintrat (Christogonia 1588), aber 1591 wegen schlechter Erziehg. s. eig. Kinder abgesetzt wurde. 1593 erschien in Tübingen eine Verdichtung der Evangelia et epistolae, die lange gebraucht wurde. — Reinhardstöttner (1890). J. Schl.

Baltimore, Erzbist. der gleichnam. Kirchenprov.; als Bist. v. Pius VI durch Bulle v. 6. 4. 1789 errr. u. dem eifrigen Missionär P. John ¶Caroll SJ als 1. Oberhirten unterstellt, bezeichnet den Anfang der kirchl. Hierarchie in den Ver. Staaten Nordamerikas. Pius VII erhob es 8. 4. 1808 zur Metrop., zun. mit 4 Suffr., an die sich später die andern Sprengel ansetzten. Seitdem bildet B. den Primatialsitz der Ver. Staaten, wo die Provinz.- u. Plenarkonzilien stattfanden. Die Suffr. v. B. s. im Art. Amerika. Die Metropoliten J. Whitefield (1828 bis 1834), S. Eccleston (1834—51), P. Kenrick (1851 bis 1863), M. J. Spalding (1864—72) ragten durch Eifer u. Bildung hervor. Der gegenw. Erzb. James Gibbons (seit 1877) ist Kardinal (seit 1886). B. zählt (1904): 250000 Kath. mit 376 Priestern, 261 Kirchen, 95 Pfarreien, 95 Pfarr- bzw. Missionsschulen, 14 männl., 25 weibl. relig. Genoss. — KK I, 165. III, 198 f. KL IX, 483. Cath. Direct. 1904. — [J. Schl.] — **Plenarkonzilien v. B.,** auch Nationalkonzilien genannt; bisher 3, für die Begründung u. den Ausbau der kirchl. Organisation Nordamerikas v. der größten Bedeutung. Das 1. im Mai 1852 unter dem Vorsitze des Erzb. Kenrick, v. 5 Erzb. u. 25 Bisch. besucht; Beratungsgegenstände: Gründung v. 10 Bist., v. Seminarien, Pfarrschulen, Anerkennung des päpstl. Primats, des Konzils v. Trient, Annahme eines einheitl. Ritus usw. Das 2., das u. a. die Errichtung neuer Bischofsstühle u. bes. die Negerseelsorge ins Auge faßte, tagte im Okt. 1866 unter Leitung des Erzb. Spalding u. unter Teilnahme v. 7 Erzb. u. 37 Bisch. Das 3., besucht v. 13 Erzb., 57 Bisch., 3 Stellvertr. v. Bischöfen, 7 Äbten u. 1 Generalobern, wurde im Nov. 1884 unter dem Vorsitz des Kard. Gibbons abgehalten. Die Dekrete behandeln außer e. dogmat. Abschnitte eine große Zahl prakt., auf Klerus, Seelsorge, Schule, Presse, Vereinswesen bezügl. Fragen. CollLac III 129 ss. 323 ss. Acta et Decreta Conc. Plen. B. III (Baltim. 1886). — AKKR 22, 96 ff. 117 ff.; 57, 41 ff. KL IX, 476—81. Hergenr. III³ (1886), 1016—18. W. Götz.

Baltimore, Lord George Calvert, Staatsmann u. Konvertit, * 1582 zu Bolton, † 15. 4. 1632, Sekretär des Robert Cecil, später Schatzmeister Jakobs I, 1617 in den Ritterstand erhoben, 1619 Staatssekretär, konvertierte u. resignierte 1624; wanderte nach Nordamerika aus, erhielt, nachdem er das Eigentumsrecht auf Neufundland aufgegeben, v. Karl I einen Teil v. Nord-Virginia, das er Maryland nannte, u. das nach s. Tod auf s. Sohn Cecil Calvert überging. — Bibliogr. Dict. of the Engl. Cath. I (1885), 374—75. M. S.

Baltus, Jean François, SJ (seit 1682), * 8. 6. 1667 zu Metz, † 9. 3. 1743 zu Reims, war Theol.-Prof. u. Rektor an der Univ. Straßburg sowie Rektor versch. Kollegien. Bewandert in Patrol., Archäol. u. Gesch., vf. er geschätzte Schr. über die heidn. Orakel (gg. Fontenelle), den Platonismus bei den Kirchenvätern (gg. Souverain) u. die Weissag. des A u. NT (gg. H. Grotius u. R. Simon). — Sommerv. I, 856 ff.; VIII, 1736. H. Br.

Baltzer, 1) Joh. Bapt., altkath. Theolog, * 16. 7. 1803 zu Andernach, † 1. 10. 1871 zu Bonn; 1829 kath. Priester u. Repetent am theol. Konvikt in Bonn, 1830 ao., 1831 o. Prof. der Dogmatik u. 1846 Domkapitular in Breslau. Zuerst Hermesianer, dann Anh. Günthers; erwarb sich anf. viele Verdienste um die schles. Kirche, setzte sich aber seit 1860 immer mehr in Gegensatz zur kirchl. Behörde u. trat 1870 zu den Altkatholiken über. Schr.: Beiträge z. Vermittlg. eines richtigen Urteils über Katholizismus u. Protestant. (2 Hefte, 1839—40); über die Anfänge der Organismen (gegen K. Vogt, 1869, ⁴1873); Die bibl. Schöpfungsgesch. (2 Teile, 1867—72) u. a. — Friedberg (1873). Franz (1873). Melzer (1877). KL I, 1908 ff. E. F.

2) **B. Wilh. Ed.,** prot. Theolog v. freirelig. Richtung; * 1814, † 1887; seit 1841 Prediger in Delitzsch, 1847—81 Sprecher der freien Gemeinde in Nordhausen. Schr.: Leben Jesu (²1861); Religionslehrb. f. Schule u. Haus freier Gem. (1870) u. a. — RE XI, 467 f. v. G.

Balue, Jean, franz. Kardinal, * um 1421 zu Verdun, † 12. 10. 1491 zu Ancona, begraben in Rom. Seit 1461 Kanonikus u. Generalvikar zu Angers, genoß er das Vertrauen Ludwigs XI, der ihn z. s. Beichtv. u. Aumônier ernannte u. wiederh. zu Gesandtschaften nach Rom benützte; 1465 Bisch. v. Evreux, 1467 v. Angers u. Kard. (Pastor II⁴, 372—75). Im Streit um die ¶pragmat. Sanktion spielte er eine zweideut. Rolle. Von 1465 bis 1469 liefen die Fäden der franz. Politik in s. Händen

zusammen. Inf. Verrats nahm ihn Ludwig XI 1469 gefangen u. legte ihn 1470 sogar in einen eisernen Käfig (vgl. dagegen Forgeot 95—101), erst 1480 erreichte Legat Giuliano della Rovere f. Befreiung. Sixtus IV schickte ihn 1483 zu Karl VIII nach Frankr. u. verlieh ihm das Kardinalbist. Albano, das er 1491 mit dem v. Palestrina vertauschte. Er resid. als Kard.-Protektor v. Frankr. in Rom, erhielt 1484 das Bist. Autun u. die Abtei St. Ouen, 1488 die Abtei St. Baast. Ein Meister der Intrigue, mehr Staatsmann als Bisch., hat er f. Ehrgeiz alles geopfert, war mitschuldig an dem Verderben des röm. Hofes am Ausgang des 15. Jh (Pastor III⁴, 282). — H. Forgeot in der Bibl. de l'école des hautes études 106 (Paris 1895). Cheval. I², 418 f. RE I, 1910 ff. J. Schl.

Baluze (Baluzius), Etienne, hervorr. franz. Kirchenhistoriker u. Kanonist; * 23. 11. 1630, † 28. 6. 1718, widmete sich in Toulouse zunächst der Jurisprudenz, bald aber ausschließl. kirchengeschichtl. u. kanonist. Studien, unterstützt v. Erzbisch. v. Toulouse (seit 1662 v. Paris) Peter de ¶Marca. Von 1667—1700 Bibliothekar des Ministers Colbert; 1707 Direktor des k. Kollegs in Paris, 3 Jahre später wegen f. genealog. Geschichte des Hauses Auvergne des Amtes entsetzt u. aus Paris verbannt. Er hinterließ eine Bibliothek v. 10799 Drucken u. 1500 Hss. Seine Schriften, aufgeführt in der Ausg. seiner Capitularia regum Francorum v. Chiniac I, 66—74 mit seiner v. Buchhändler Martin vollendeten Selbstbiogr., sind teils kirchengeschichtl. u. kanonist. Inhalts, teils krit. Ausg. kirchl. Schriftst. u. Publikationen unbekannter geschichtl. Dokumente. Seine Hauptw.: Vitae Paparum Avenionensium (Paris 1693, 2 Bde), wegen der darin enthalt. gallikan. Anschauungen (1698) auf den Index gesetzt; die Collectio Conciliorum (Paris 1683) u. Miscellanea (Paris 1678—1715, ²1761, Lucca, ed. Mansi). — Deloche (Paris 1856). RE I, 1912 ff. RE II, 379 f. Vacant II, 138 f. Quentin, J.-D. Mansi etc. (Par. 1900). Godard (ebd. 1901). Glasschröder.

Bamberg, Erzbist., das bayr. Oberfranken, die nördl. Hälfte Mittelfrankens, Teile v. Unterfranken, der Oberpfalz u. dem Herzogt. Koburg umfassend. 1) **Entstehung.** Im Grenzgebiet der Franken, Sachsen u. Slawen zwischen u. an den Ufern des Obermains u. der Regnitz hatten Fuldaer Mönche seit dem 8. Jh eine reiche Missionstätigkeit entfaltet, u. v. den Würzb. Bischöfen (c. 794—820) waren, angeregt u. unterstützt v. Karl d. Gr. u. Ludwig d. Frommen, 14 Pfarrkirchen, die sog. Slawenkirchen, errichtet worden. Zur gänzl. Ausrottung des Heident. u. festeren Begründung des Christent. unter den Slawen war die Gründung eines Bischofssitzes in dieser Gegend umso notwendiger, als Würzburg zu weit entfernt war. Hiezu eignete sich bes. die civitas Babenbergk (zum 1. mal 902 v. Regino v. Prüm als castrum erwähnt), die nach der Hinrichtung Adalberts v. Babenberg die Könige als Kammergut an sich gezogen u. 27. 6. 973 K. Otto II f. Vetter Hzg. Heinrich d. Zänker geschenkt hatte. Von ihm erbte sie f. Sohn Hzg. Heinrich IV v. Bayern, als Kaiser nachmals Heinrich II. Bei sr. Vermählung mit ¶Kunigunde überwies ihr Heinrich B. u. Umgebung als Morgengabe; nach sr. Erhebung auf den dtsch. Königsthron 1002 bestimmten es die beiden kinderlosen Gatten zur ersten Dotation des hier zu gründ. Bist. Am 25. 5. 1007 willigte Bisch. Heinrich v. Würzb. in die Abtretung des Radenzgaues u. eines Teiles des Volksfeldes mit B., u. am 1. 11. 1007 erfolgte die Anerkennung des Reiches auf dem Reichstag zu Frankfurt. In rascher Folge überwies Heinrich II eine Reihe v. Gütern in den verschiedensten dtsch. Gauen an B., u. wahrsch. auch schon die ausgedehnten Besitzungen in Kärnten (Villach, Wolfsberg, St. Leonhard 2c.), die während c. 8 Jhh durch einen bamberg. Vizedom verwaltet wurden u. 1. 1. 1760 unter Fürstbisch. Adam Friedr. v. Seinsheim durch Kauf an Kaiserin M. Theresia übergingen. In d. Errichtungsbulle des P. Johann XVIII v. Juni 1007 wurde die durch kgl. Privileg dem Bisch. zu gewährende Immunität, Exemtion v. Grafenbann, bereits hervorgehoben, womit die Grundlage zu den weltl. Hoheitsrechten gegeben war, die in den Privilegiumsbriefen d. KK. Konrad II, Heinrich III u. namentl. Heinrich IV (12. 8. 1068) immer bestimmter ausgesprochen wurde. Auch die in der Errichtungsbulle nur leise angedeutete Exemtion v. Metr.-Verband wurde in der Folge immer bestimmter ausgesprochen. 1052 verlieh Leo IX während sr. Anwesenheit in B. dem Bisch. das Pallium u. schränkte bald darauf die Rechte d. Mainzer Metrop. auf die causae canonicae ein (= Recht, den Bisch. zu konsekrieren u. zu Provinzialkonz. zu berufen). 1015 trat Bisch. Gundekar v. Eichstätt unter Vermittlung des Kaisers v. Frankfurt aus das auf dem rechten Ufer der Regnitz gelegene u. z. Nordgau gehörige Gebiet fs. Sprengels an B. ab, das fortan kurzweg „kaiserl. Hochstift" u. ecclesia imperialis hieß, u. dessen Bisch. nach den dtsch. Erzbischöfen den 1. Rang einnahm. Hohes Ansehen genoß die scola Bambergensium, an der ¶Durand, der nachmal. Bisch. v. Lüttich, v. Heinrich II selbst berufen, u. dann ¶Williram, nachmals Abt v. Ebersberg, ¶Anno, seit 1056 Erzb. von Köln, ¶Ezzo, der Dichter einer Kantilene über die Wunder Jesu, u. a. wirkten. — 2) **Bischöfe.** Das alte Hochstift regierten 62 Bischöfe. Unter dem durch Geist u. Charakter hervorr. 1. Bisch. Eberhard I 1007—40 fanden 2 Synoden gleichz. mit 2 bedeutungsv. Kirchenkonsekr. statt: am 6. 5. 1012 die des v. K. Heinrich erbauten Domes durch den Patr. Johann v. Aquileja u. 1019 jene der v. Kunigunde erb. St. Stephanskirche persönl. durch P. Benedikt VIII. Am 2. 11. 1021 konsekrierte Bisch. E. die v. Heinrich II erb. St. Michaelskirche. Der 2. Bisch. Suidger 1041—47 behielt als Papst ¶Klemens II die Regierg. des Bist. bei u. wurde im Dom zu B. begraben. Der 5. Bisch. Günther 1057—65 hielt 1059 eine Synode ab, err. das Kollegiatstift St. Gangolph u. starb 23. 7. 1065 auf der Rückreise v. e. Kreuzzug ins Hl. Land. Sein Nachf. Hermann I 1065—75 wurde, weil durch Simonie auf den Bischofsstuhl gelangt, v. Gregor VII abgesetzt u. starb als Büßer 1084 in der Ben.-Abtei Schwarzach. Er gründete aus eig. Vermögen das St. Jakobsstift zu B. Auf d. 8. Bisch. ¶Otto I d. Heil. 1102—39 folgte Eberhard II v. Reisenberg 1146—70, Freund K. Friedrichs I, tüchtiger Scholastiker, lit. Gegner des ¶Gerhoh v. Reichersberg; er erhob u. transferierte 13. 7. 1147 den Leichnam des hl. K. Heinrich. Unter Heinrich I v. Bilversheim (Krenzer, Schweinf. Progr. 1901) od. Schmiedefeld 1242—57, Min, kamen die meisten fränk. Güter u. Rechte des 1248 erlosch. Geschl. der Herzoge v. Meran aus dem Hause Andechs an B. Bisch. Berthold v. Leiningen 1257—85 brachte Karmeliter nach B., wogegen die Domkanoniker, die sog. Georgibrüder, die vita communis auflösten. Wulfing v. Stubenberg 1304—18, OP, gründete 1310 das Dominikaner-, 1314 das Dominikanerinnenkl. Unter Leopold II v. Egloffstein 1335—43 entstand das Klarissenkl. zu B. Auf Friedrich I v. Hohenlohe 1344—52, der 1348 den Liber possessionum, jurium et proventuum ecclesiae Bambergensis herstellen ließ (Höfler, Friedrichs v. Hohenlohe Rechtsbuch, Bamb. 1852), folgte als 28. Bisch. Lupold III v. ¶Bebenburg 1353—63. Der energ. 31. Bisch. Lambert v. Brunn 1374—98 unterdrückte den wegen Einführung einer Tranksteuer entst. Bürgeraufstand mit Gewalt u. hielt 1376 u. 1387 Synoden ab. Hatte Friedrich III v. Aufsees 1421-31 strenge Reformdekrete für den Klerus u. der 35. Bisch. Georg I v. Schaumburg 1459-75, der Reformator der Klosterzucht, 1463 eine neue Konsistorial- u. Dekanatsgerichtsordnung erlassen, so schufen die Bisch. Anton v. Rotenhan 1432—59 u. Heinrich III Groß v. Trockau 1487—1501 auf den Diözesansyn. 1431 u. 1491 ausführl., das Leben u. Amt des Seelsorgers betr. Diözesanstatuten.

Den 40. Bisch. Georg III Schenk v. Limburg 1505—22, der noch 1506 auf einer Synode die Diözesanstatuten fr. Vorgänger neu promulgiert u. ergänzt hatte, beeinflußte Joh. v. Schwarzenberg, der Verf. der Bamberger Halsgerichtsordnung u. Anhänger Luthers, dahin, daß unumschränkte Preß- u. Predigtfreiheit den luther. Prädikanten gewährt wurde. Trotz energ. Bekämpfung durch Bisch. Weigand v. Redwitz 1522—56 verbreitete sich die relig. Neuerung über den größten Teil des Bist., so daß von etwa 500 Seelsorgstellen alle bis auf c. 150 verloren gingen. Veit II v. Würtzburg 1561—77 ließ 1566 die Dekrete des Tridentinums verkünden. Ernst v. Mengersdorf 1583—91 machte sich durch Gründung des Klerikalseminars, Neithard v. Thüngen 1591—98 durch energ. betriebene Gegenreformation verdient. Johann Gottfried v. ¶Aschhausen 1609—22 berief die Jesuiten u. übergab ihnen die gelehrten Schulen. Melchior Otto Voit v. Salzburg 1642—53 stiftete 1648 die Akademie, die sich 1773 formell zur Universität erweiterte u. seit 1803 als Lyzeum fortbesteht. Der letzte (62.) Fürstbisch. war Christof Frz. v. Buseck 1795—1805, während dessen Regierung 28. 11. 1802 das Hochstift v. Bayern säkularisiert wurde. Nach des 63. Bisch. Gg. Karl v. Fechenbach (1805—08) Tod war Sedisvakanz bis zum Abschluß des Konkordats, 5. 6. 1817, u. der hiebei vollzogenen Erhebung des Bist. zum Erzbist. Der 1. Erzb. war Jos. Graf v. ¶Stubenberg 1818—24, auf den Jos. Maria v. Fraunberg 1824—42, Bonifaz Kaspar v. Urban 1842—58, Michael v. Deinlein 1858—75, Friedrich v. Schreiber 1875—90 u. Dr. Joseph v. Schork, seit 26. 8. 1890, folgten. — 3) **Statistik.** Der ehemals in 4 Archidiakonate u. seit 1795 in 8 Dekanate eingeteilte Kirchensprengel ist nunmehr in 20 Dekanate u. 1 Stadtkommissariat eingeteilt u. hat ein Metropolitankapitel mit 2 Dignitären u. 10 Kapitularen, 1 Klerikal- u. 1 Knabenseminar, 193 Pfarreien, 34 Kuratien, 111 Kaplaneien u. 27 Investitur-Benefizien, 583 Kirchen u. Kapellen u. 778 Schulen, 408 331 Kath. neben 764 749 Akatholiken. Männl. Orden: Franziskaner mit 4 Kl., Minoriten, beschuhte Karmeliten u. barmherz. Brüder mit je 1 Kloster. Weibl. Ordensgenossensch.: engl. Fräulein mit 1 Institut (Bamberg), 2 Filialinst. (Nürnb. u. Kissingen) u. 14 Filialen; arme Schulschw. de ND mit 13, Franziskan. (aus Augsb., Dillingen u. Mallersdorf) mit 20, Vinzentin. mit 5, Niederbronner Schw. mit 16, Töchter v. hl. Erlöser (Würzb.) mit 8 Niederlass. u. 1 Filiale der Oberzeller Schwestern. — Der Dom zu B. ist ein in der Kunstgeschichte berühmter Monumentalbau spätroman. Stils mit dem Grabmal des hl. Kaiserpaares v. Tilman Riemenschneider. — Ludewig, SS. rerum Episcopatus Bamb. (1718). Ussermann, Episcopat. Bamberg. (1802). Ebeling, Die deutschen Bischöfe I (1858), 15 ff. Looshorn, Gesch. des Bist. B. I—VI, (1886—1903). Hirsch, Jbb des deutschen R. II (1864). Weber, Gesch. der gelehrt. Schulen (1880, 1881); Das Bist. u. Erzb. B. (1895); Die Privilegien des alten Bist. B. (1900). Günter, Kaiser Heinrich II (1904), 70 ff. H. Reuter.

Bambergensis collectio decretalium, eine nach ihrem Fundort (kgl. Bibliothek zu Bamberg) benannte, noch ungedruckte Samml. der Dekretalen bes. v. Alexander III (Lateran. III, 1179), entstanden unter P. Lucius III (1181—85); sie erscheint in der Compilatio I (um 1191) des ¶Bernhard v. Pavia benützt. Ph. Schn.

Bamberger, Sebald, Abt v. Heilsbronn 1498 bis 1518, Historiker, † 9. 7. 1518; stud. in Heidelberg u. wurde hier Dr. phil. et theol.; Freund der Wissensch. u. Kunst, Diplomat u. fleißiger Verf. einer Reihe v. Berichten über Klosterangelegenh. u. krieger. Ereignisse während s. Amtsführung, abgedr. bei Stillfried, Kloster Heilsbronn (1877), 241—306. — Muck, Gesch. des Kl. Heilsbronn I (1879), 208 ff. Stillfried (l. c.), 43 ff. Gr. M.

Bambino („Kindlein"), il santo, ein v. röm. Volke hochverehrtes Bild des Jesukindes, aufbewahrt in einer Seitenkapelle der Kirche S. Maria in ¶Ara coeli (früher S. Maria de Capitolio). Es ist 60 cm hoch u. wurde im 16. Jh aus d. Holze eines Olivenbaumes v. Gethsemani geschnitzt. Die Hülle besteht aus weißer Seide u. ist reich mit Pretiosen geziert. Zur Weihnachtszeit finden davor die ¶Kinderpredigten statt. — Moroni IV, 74 ff. De Waal, Rompilger (²1903), 314. v. G.

Bamoth („Höhen"), dritter Lagerplatz der Israeliten auf dem Wege vom Arnon zum Jordan, in Moab (Nu 21, 19 f.), wahrsch. = Bamoth-Baal (Nu 22, 41), Ruben zugeteilt (Jos 13, 17), wohl auf dem Dschebel Attärus, südl. vom Wâdi zerkâ mâ in zu suchen. — Cheyne I, 468. Chy.

Banaias (בְּנָיָה, „Es schuf Jahu"), Mannesname: a) Sohn des Jojada, Hauptm. der Leibwache unter David u. Salomon, 2 Sa 8, 18; b) Priester, 1 Par 15, 24; c) Levit, 1 Par 15, 18; d) Kriegsheld, 2 Sa 23, 30; e) Levit unt. Ezechias, 2 Par 31, 13; f) Fürst, Ez 11, 1. Chy.

Bancel, Louis, OP, * um 1628 zu Valence, † 22. 12. 1685, trat noch jung zu Avignon in den Orden. Am 13. 11. 1655 gründete Dominikus v. Marini OP, Erzb. v. Avignon, daselbst einen Lehrstuhl für thomist. Theologie, den als erster B. bis zu s. Tode innehatte. WW: Theologia moralis divi Thomae; accedit opusculum de castitate (2 Bde, Av. 1677); Brevis universae theologiae ... cursus juxta d. Thomae dogmata (7 Bde, ebd. 1684—92). — SSOP II, 705. RE I, 1928 f. B. M. R.

Banchieri, Adriano, Olivetanermönch, einer der bedeutendsten Organisten u. Musiktheoretiker zB. d. Entstehung des Generalbasses, * in Bologna um 1567, † 1634 ebd. B. ist ein sehr fruchtb. Komponist für die Kirche u. für dramat. Szenen im Madrigalstil. Seine Canzoni alla francese gehören zu den besten Erstlingen d. Sonatenkomposition. — Riemann (⁸1905), 83. Hn.

Bandarra, Gonçalvo Eannes, † nach 1556, bibelkundiger Schuster aus Trancoso in der Beira. Seine Trovas em ar prophecia, apokalypt. Träume über Portugals Zukunft, lebten im Munde des Volkes fort u. wurden beständig erweitert, so daß das Echte an dem erst nach 1600 gedr. Texte schwer abzugrenzen ist. Kommentiert durch A. Vieyra SJ. Letzte Ausg. 1822. — RE I, 1929 f. F. Sch.

Bandelli, Vicenzo, OP, * 1435 zu Castelnuovo in der Lombardei, † 27. 8. 1506 zu Altomonte im ehem. Kgr. Neapel; 1495—1500 Prior zu Bologna u. Mailand (S. Maria delle Grazie), 1501—06 Ordensgeneral. In s. theol. Schr. bekämpfte er die Lehre v. der Unbefl. Empfängnis. — SSOP II, 1. Hurter IV³, 932 ss. — [B. M. R.] — Sein Neffe **Matteo,** OP, * 1480 zu Castelnuovo, † 1562 in Agen; vorzügl. ital. Novellist; ging, nachdem er im span.-franz. Kriege s. Vermögen eingebüßt hatte, nach Frankr. u. trat in den Orden, 1550 Bisch. v. Agen. Seine Novellen (3 Bde, Lyon 1554 u. ö., Bd 4 erschien erst 1573 ebd.; dtsch. v. Adrian 1818—19, 3 Bde) wurden in Ital. u. Frankr. mit beispiellos. Erfolg aufgenommen, sind aber sittl. nicht ganz rein. — SSOP II, 155 ss. Landau, Beitr. z. Gesch. d. ital. Novelle (1875). P. L.

Bandinelli, Rolando, s. Alexander III.

Bandini, Angelo Maria, Literarhistor. u. Archäol., * 25. 9. 1726 zu Florenz, † 1800 ebd.; studierte unter ¶Lami; ging nach Rom, wurde Priester u. arbeitete mit den Kard. ¶Passionei u. ¶Corsini in der Vaticana u. der Bibl. des Corsini. Nach Florenz zurückgekehrt, wurde er Biblioth. an der Marucelliana (1750), Kanonikus u. 1. Biblioth. der Laurentiana (1756). Hauptwerke: Specimen litteraturae Florentinae s. XV (Flor. 1747—51); De obelisco Augusti Caesaris e Campi Martii ruderibus nuper eruto (Rom 1750); Collectio veterum aliquot monum. ad historiam praecipue litt. pertinentium (Arezzo 1752), auf den Index gesetzt, jedoch auf Befehl Benedikts XIV freigegeben; Catal. Cod. ms. graec. lat. et ital. Bibl. Laurentianae (Florenz 1764—78); Bibl. Leop. Laurentiana (ebd. 1791—93); De Florentina Juntarum

typographia (Lucca 1791); außerdem eine Menge kleinerer Schr. B. As.

Bandinus, Scholastiker des 12. Jh, Vf. eines Auszuges (abbreviatio, summa) der Sentenzen des Lombardus, der zu Wien 1519 u. zuletzt bei Ml 192, 965 ss. gedruckt wurde. — Rettberg (1834). Denifle in ALKG I, 438. HLF XII, 601 f. M. G.

Bañez, 1) Dominikus, OP, ber. Thomist (Begr. d. „Thomismus"), *29. 2. 1528 zu Medina del Campo in Altkast., † 22. 10. 1604 ebd. Die Bezeichnung Mondragonensis legte er sich nach dem Namen s. Vaters Joh. B. v. Mondragon bei. 15 Jahre alt bezog er 1543 die Univ. Salamanca, trat hier 1546 in das Kl. St. Stephan ein, wo er 3. 5. 1547 Profeß ablegte. Nach Vollendung s. Studien (1551) dozierte er 10 Jahre lang teils Philos., teils Theol. im gen. Konvent, war 1561—66 Prof. am Dominikanerkolleg zu Avila; lernte hier 1562 die hl. Theresia kennen, deren Beichtvater er während s. dort. Aufenthalts war u. deren Hauptberater er bis zu ihrem Tode (1582) blieb. 1567 lehrte B. an der Univ. Alcala u. war 1573—77 Regens u. Prof. am Ordenskolleg St. Gregor in Valladolid. 1577 erhielt er als Prior v. Toro eine Tit.-Professur an der Univ. Salamanca (bis 1580). Zu Beginn des J. 1581 erhielt er hier die erste Theol.-Professur, die er 24 J. innehatte. B. hinterließ einen Kommentar in I^am partem s. Thomae, u. in II^am II^ae de fide, spe, charitate, u. de jure et justitia (q. 57—78) (Venedig 1586, Lyon 1588 u. ö.). Ferner: Relectio de merito et augmento charitatis (Salam. 1590, 1627); Apologia fratrum Praed. in prov. Hispaniae s. theol. professorum adv. novas quasdam assertiones cuiusdam doctoris Ludovici Molinae nuncupati (Matriti die XX nov. 1595); De intrinseca divinae gratiae efficacia: Libellus etiam supplex, quo totius apologiae summa paucis exponitur. Von weittragendster Bedeutung wurde die Gnadenlehre des B. An s. Namen bef. knüpft sich die Lehre v. der praemotio physica, praedeterminatio, der gratia ab intrinseco efficax u. der wesentl. davon versch. gratia mere sufficiens, eine Lehre, der ¶Molina entgegentrat, u. die dann Hauptstreitpunkt zw. Thomismus u. Molinismus wurde. Näheres über die Disputationen De gratia s. bei Serry, Historia congreg. de auxiliis (Ven. 1699 u. ö.) u. Liv. v. Meyer, Hist. congreg. de div. gratiae aux. (ebd. 1705 u. ö.). — Scheeben IV, 214 ff., bes. 221 ff. SSOP II, 352 ff. Vacant II, 140 ff. B. M. R.

2) B. de Segovia, **Michael,** span. Theol. des 17. Jh, der 1656 in Madrid eine Schr. über die Unbefl. Empfängnis (Immunidad de nuestra Señora en el primer instante de su ser) veröffentlichte. — Hurter I^3, 144 a. E. F.

Bangor, Name mehrerer Klöster der kelt. Kirche. Die bedeutendsten waren: 1. B. Iscoed in Nordwales, im Deetale gelegen. Hier soll schon der Häretiker Pelagius erzogen worden sein. Nach Bedas Bericht war es v. über 2000 Mönchen bevölkert; der Abt Dinoth habe an den Verhandlungen mit Augustin v. Canterbury hervorr. Anteil genommen. Durch die Sachsen wurde es zerstört, dann kleiner wieder aufgebaut; im 11. Jh in einen Bischofssitz verwandelt, der noch besteht (anglikan.). — 2) B. in der Prov. Ulster in Irland, vom hl. ¶Congall 558 gestiftet. Von hier gingen Kolumban u. and. ir. Missionäre aus. Im 9. Jh v. den Dänen zerstört, aber durch den hl. Erzb. ¶Malachias v. Armagh wieder aufgebaut. 1469 kam es an die Franziskaner u. ging in der Reformation unter. Das bedeutendste Denkmal dieses Klosters ist das Antiphonar v. B., 680—691 geschr., früher in Bobbio, jetzt als cod. C. 5 inf. in der Ambrosiana zu Mailand, hrsg. v. Warren, The B. Antiphonarium (1893 bis 1895). — Bellesheim, Gesch. d. kath. K. in Irl. I (1890), 84 ff. KL I, 1930 f. Cheval. II, 302. H. P.

Banjaluka (Banjalucen. dioec.), Suffr. der röm.-kath. Kirchenprov. ¶Bosnien u. Herzegowina, 5. 7. 1881 v. Leo XIII err., 24. 3. 1891 neu begrenzt, umfaßt das westl. Bosnien. Diöz.-Patron: S. Bonaventura; apostol. Administrator (seit 16. 6. 1884): Fr. Marianus Marković, Min. Statistik (1903): 4 Dek., 33 Pfarr., 10 Welt-, 44 Ordenspr. (Min), 65 157 Kath. Trappistenabtei Mariastern (1869), 3 Konvente Min, Vinzenzschw. (58, seit 1872), Schw. v. kostb. Blut (13, seit 1879). In B. residiert auch ein griech. nicht unierter Bisch. — KK II, 664 f. Ch. G.

Banias, s. Cäsarea Philippi.

Bankrott, auch Gant od. Konkurs, cessio bonorum, nennt man die durch Überschuldung veranlaßte freiwill. (cessio bonorum voluntaria) od. gerichtl. erzwungene (c. b. judicialis) Überlass. des Schuldner. Vermögens an die Gläubiger zu deren Befriedigung pro rata nach einer gesetzl. bestimmten Reihenfolge. Die diesbezügl. staatl. Gesetzgebung verpflichtet, insoweit sie dem Naturgesetz nicht widerspricht, im Gewissen. Bis zur Ausschüttung der Masse behält der Schuldner das Eigentumsrecht, nicht aber die Verwaltung u. Disposition hierüber, die an den Richter bzw. Kurator übergeht (Realarrest). Heiml. Beseitigung wertvoller Vermögensobjekte od. einseitige Befriedigung bestimmter Gläubiger zum Schaden der anderen ist zivilrechtl. strafbar u. moral. schwer sündhaft; nur das zur standesmäß. Unterhaltung für die Familie Notwendige darf zurückbehalten werden. Die Zahlungspflicht wird bis zur Beseitigung der Insolvenz suspendiert, nicht aber beim Betrüger. B. u. nicht bezügl. der debita ex delicto; gänzl. getilgt wird diese Pflicht nur beim unverschuldeten B. durch unzweifelh. ausdrückl. od. stillschweig. Verzicht der Gläubiger. — S. Alph. III, 699. Pruner II, 863. Noldin II, 508 f. H. Reuter.

Bann (חרם) bei den Juden, unlösl. Weiheopfer (Lev 27, 29), das Personen od. Sachen zum Gegenstand hatte u. vom ganzen Volk (Nu 21, 2) wie von einzelnen (Nu 18, 14; Ez 44, 29) gelobt werden konnte od. durch das Gesetz, zB. bei Idololatrie (Dt 13, 6 ff.), gefordert war. Voraussetzung für ein solches Gelöbnis u. den Vollzug dess. war neben dem in bezug auf Personen sehr beschränkten Verfügungsrecht immer, daß die zu bannenden Personen od. Dinge Gott verhaßt waren durch Idololatrie od. Kontakt mit Idolen. So kam der B. im Kriege gegen götzendiener. Völker oft zur Anwendung (Jos 11, 21; 1 Sa 15, 9; Nu 21, 2. 3). Die Bewohner einer belagerten Stadt wurden mit ihrer Habe häufig gebannt, dh. Jahwe gelobt u. nach der Erstürmung vernichtet (Jos 6, 16 ff.; 8, 24 ff.); Menschen u. Tiere wurden niedergemacht (Jos 10, 28 ff., 1 Sa 15, 3 ff.), die Habe ward verbrannt (Dt 7, 25 ff.), Unverbrennbares verfiel dem Heiligtum (Jos 6, 24; Mi 4, 13). Wer etwas v. der Habe nahm, verfiel selbst dem B. dh. dem Tode (Jos 7, 24 ff.). Manchmal verfuhr man auch milder, schonte Jungfrauen u. Kinder (Nu 31, 7 ff.; Ri 21, 11 ff.) u. nahm Vieh u. Habe als Beute (Dt 3, 7). Bes. galt der B. als relig. Zuchtmittel (Dt 13, 12 ff.; Ri 20, 48; 21, 10 ff.). Seine Rechtswirkungen wurden aber mit der Zeit gemildert. Nach dem Exil ward er zum Ausschluß vom relig. u. bürgerl. Gemeindeleben, verbunden mit Vermögenseinziehung (Esr 10, 8; vgl. Jo 9, 22; 12, 42; 16, 2; Lk 6, 22). Bei Paulus (1 Ko 12, 3; 16, 22; Ga 1, 8. 9; Rö 9, 3) bedeutet ἀνάθεμα (Anathema) ein Cherem in geistigem Sinne: dem ewigen Untergange geweiht; Anklang an den ATl. B. findet sich auch 1 Ko 5, 5; 1 Tim 1, 20. Die Mischna unterscheidet einen 30täg. Ausschluß aus dem öffentl. Leben (נידוי) u. die gänzl. Ausstoßung für unbestimmte Zeit (חרם). — Schegg, Bibl. Archäol. (1887), 482 f. Schürer, II^3, 434 ff. Vigour. I, 545 ff. S. Mandl (1898). J. L.

Bann (Excommunicatio) heißt im kanon. Recht die Ausschließung aus der kirchl. Gemeinschaft. Hierbei sind versch. Grade denkbar; stets verbleibt die durch die Taufe gewährte äußere Mitgliedschaft. Die ältesten Bannfälle zB. 1 Ko 5, 3 ff. bedeuten wohl vollständigen Ausschluß aus dem kirchl. Rechts- u. Gnadenleben (großer B.,

exc. maior). Mit der öffentl. Buße war jedenf. eine Art kleinen B. (exc. minor) verbunden. Nach deren Wegfall wurde der kleine B. zu einem selbst. Strafmittel (Ausschluß v. den Sakramenten, Sakramentalien u. kirchl. Ämtern) u. trat in der Folgezeit ein bei unbefugtem Verkehr mit Personen, die im großen B. waren, nach Martin V (Insuper ad evitanda 1418) aber nur mehr beim Verkehr mit namentl. Exkommunizierten (nominatim excommunicati) u. notor. Angreifern v. Klerikern. Seit der Bulle Apostolicae Sedis v. 12. 10. 1869 fällt auch diese Strafe weg. Der B. wird entweder auf Grund eines gerichtl. Verfahrens verhängt (sententia ferenda) od. tritt v. selbst ein bei bestimmten schweren Vergehen (sententia lata). Die Inkurrierung dess. setzt voraus kirchl. Mitgliedschaft (durch die Taufe), Zurechnungsfähigkeit, Strafmündigkeit (Pubertät) u. Wissen um die auf das vorsätzl. begangene Verbrechen gesetzte Strafe. Die Zahl der v. selbst eintretenden Bannfälle schwankte im Laufe der Zeit. Gegenwärtig gelten nur die in der Bulle ¶ Apostolicae Sedis aufgeführten u. aufrecht erhaltenen u. die seither neu statuierten Fälle. Die staatl. Rechtsfolgen des Kirchenbannes sind allerorts in Wegfall gekommen. Berechtigt zur Verhängung des B. sind der Papst für die Gesamtkirche, die Bischöfe u. die ihnen gleichstehenden Prälaten in Hinsicht auf ihre Untergebenen mit Ausnahme der Regenten. Die Aufhebung des B. steht im allg. dem zu, der ihn verhängt. Bei der sententia lata ist zu entscheiden, ob deren Lossprechung dem Papst (einfach od. in bes. Weise, speciali modo), dem Bischof od. niemandem reserviert ist. Für den Gewissensbereich erhielten die Beichtväter durch S. Officium 23. 6. 1886 u. die daran sich schließenden Erklärungen für dringende Fälle weitgehende Vollmachten. Vgl. Zensur u. Anathema. — Kober (1857). Schilling (1859). Feßler (²1862). Hollweck, Die kirchl. Strafgesetze (1899), 114 ff. Köck, Kirchl. Censuren (1902), 11 ff., 105 ff. Haring.

Bannbriefe, gerichtl. Erkenntnisse (Brief = Aktenstück).

Bannum, s. Aufgebot.

Banz, ehem. Ben.-Abtei, jetzt Schloß in Oberfranken; erbaut v. Alberada, Erbgräfin im Banzgau (1058), 19. 6. 1058 dem Abte Egbert v. Fulda übergeben. Nach Egberts u. Alberadas bald. Tod geriet der Klosterbau in Verfall, bis sich Alberadas gleichnam. Tochter der Gründung annahm. 1069 bestätigte sie Bisch. Adalbero v. Würzb., u. 1071 wurde sie d. Hochstift Bamberg zu Lehen übertragen. Zur Blüte kam B. durch Bisch. ¶ Otto v. Bamb. u. Abt Balduin v. Prüfening (Hirsau). Im Bauernkrieg wurde sie zerstört, dann von den Mönchen verlassen, wiedereingerichtet v. Abt Alexander v. Rotenhan 1529, neue Blüte unter Abt Joh. Burchard v. Schwarzach (1576). Berühmt war die Bibliothek wegen ihrer Wiegendrucke, das Naturalienkabinett, die Münzsammlung. 27. 10. 1803 säkularisiert. — Lindner II, 203. Sprenger (1803). Säck (1823). Origines coenobii B. (Ludewig, SS. rer. Bamberg. II, 48). Theodori (²1896). B. As.

Baphomet (Befomet), Idol, das die Tempelherren nach Angabe ihrer Feinde angebetet haben sollten. Jos. v. Hammer (Fundgrube des Orients, 6. Bd) wollte dass. in den in einigen Museen befindl. mannweibl. Steinbildern mit 2 Köpfen od. 2 Gesichtern u. arab. Inschr. erkennen; aber diese Figuren sind alchemist. Symbole. Wegen angebl. Hinneigung der Templer z. Mohammedanismus erblickten Raynouard, de Sacy u. a. in B. eine Verunstaltung des Wortes Mohammed (Mahomet, Du Cange s. v.); doch fand die Ansicht nicht allg. Zustimmung. — Lit. s. Templer. A. W.

Baptismus (-a) fluminis, flaminis, sanguinis, s. Taufe.

Baptista, 1) als Zitat: ¶ Trovamala, Giov. (de Salis).

2) **B. Giovanni,** Mantuanus (Spagnolo), sel., Carm (seit 1464), gefeierter Dichter, * 17. 4. 1448 zu Mantua, † 20. 3. 1516 ebd., stud. in Padua, Philos.- u. Theol.-Prof., 1513 Ordensgeneral, dankte wegen vergebl. versuchter Ordensreform bald wieder ab. Vertreter d. christl. Humanism. in Ital. F. Gonzaga, Markgraf v. Mantua, setzte ihm eine Marmorstatue. 1885 wurde er von Leo XIII seliggespr. WW: Eclogae; De patientia (bekämpft den astrol. Wahn), Adolescentia s. bucolica, De calamitatibus temporum s. mundi, Contra poetas impudice loquentes; De sacris diebus ad Leonem X; Parthenice (zu Ehren der hl. Jungfrau) 2c. Gesamtausg. Paris 1497, Köln 1500 u. ö. — Ambrosius (Turin 1784). Fanucci (Lucca 1887). Cheval. I², 421 f. Bibl. Carmel. (Orléans 1752), I, 217—40. Gabotto, Un poeta beatificato (Venedig 1892). Wd.

3) **B. Juan Ildefonso,** OP, * zu Saragossa, wo er auch in d. Orden eintrat u. s. ganzes Leben lang als Professor wirkte; † um 1648. WW: Apologia por la autoridad de los doctores de la Iglesia y santos padres (Sarag. 1628); Commentaria et disputationes in I/II S. Thomae (3 Bde, Lyon 1648). — SSOP II, 558. Mon. OP hist. XI, 157. 366 (Alphonsus Baptista); XII, 38. 139. B. M. R.

4) **B. v. Montefeltre,** OSClar, † 3. 6. 1450. 1404 vermählt mit Galeatius Malatesta, trat sie nach dess. Tode 1447 zu Foligno in d. Orden, wo sie sich d. ein heiligmäß. Leben auszeichnete. Ihr wird ein Opusculum de studiis et literis zugeschr. Ihre wertvolle Selbst-Bg, Briefe u. geistl. Abhandlungen hrsg. v. Santoni (Camerino 1894). — Wadding SS 46. Cheval. I², 422. H. H.

5) **B. Varani,** sel., OSClar, aus edlem Geschlecht, * 1458, † 31. 5. 1526 zu Camerino, Gründerin u. Äbtissin des Klarissenkl. ebd. Von Gregor XVI 13. 2. 1843 seliggespr. — As Maii VII, 467 ss. Berguin (Périgueux 1898). P. L.

Baptisten, verbreitete Sekte, bes. in England (durch Richard Blount mit ehem. Independenten seit 1640), Nordamerika (durch den aus Engl. eingewanderten Puritaner Roger Williams 1639), Deutschland (durch den engl. Missionär Oncken in Hamburg 1834) u. den angrenzenden Ländern. Das allg. Charakteristikum ders. ist Spendung der Taufe durch vollständiges Untertauchen der (nur erwachsenen) Täuflinge im Wasser eines Bassins od. Flusses. Das Glaubensbekenntnis der deutschen B. wurde 1845 verfaßt, 1846 gedruckt, 1849 von der 1. allg. Bundeskonferenz angenommen u. gibt wohl überhaupt den gemeins. dogmat. Boden auch der meisten jetzigen B. an. Darnach ist ihr Lehrbegriff im wesentl. ein gemilderter Calvinismus u. die Gemeindeverf. nach den kongregationalist. Grundsätzen der ¶ Independenten geordnet. Die Hl. Schrift allein ist ihnen Quelle des Glaubens u. Norm des Lebens. Die Taufe ist nur den bereits durch Glaube u. Bekehrung Wiedergebornen zu spenden als feierl. Zusicherung der Gnade Gottes in Christo durch Versiegelung mit d. Hl. Geiste u. wird gültig nach Rö 6, 4 nur durch wahre Darstellung des Begräbnisses u. der Auferstehung mit Christus. Die Gesamtzahl der B., die aber bes. in Nordamerika als (c. 13) versch. Sekten bestehen, war 1900 (nach d. Baptist Handbook 1903): 5456207 (in Deutschl. 1903: 32462) in 58033 Gemeinden. — J. Lehmann (2 Tle, 1896/1900). RR I, 1972—75. RE II, 385 ff. Statist. des Bundes der B.gem. in Deutschl. 1903. F. Pl.

Baptisterium, urspr. Taufkirche, Taufort, heute ¶ Taufstein. Während man anfängl. in Flüssen (AG 8, 36. Beda Hist. Angl II, 14, vgl. Didache 7, 1) od. Häusern taufte, hatte man doch schon früh eigene Räume mit großen Wasserbassins, wie deren in den Katakomben versch. vorhanden sind (zB. in d. S. Pontiankatakombe, in S. Priscilla der angebl. Taufort Petri). Vom 4. Jh an entstehen bes. Kirchen od. Kapellen gewöhnl. neben bisch. Basiliken (nach dem Testamentum Domini Nostri Jesu Christi I, 19 im Atrium), später auch neben Hauptkirchen (ecclesiae baptismales) eines Ortes, denen das alleinige Taufrecht (zB. heute noch in Parma) zustand, fast ausnahmsweise rund od. polygonal, wohl in Anlehnung an die antiken Nymphäen. Das große Wasserbassin in der Mitte für die Immersionstaufe ist durch 3 bzw. 7 Stufen (symbol. nach Isid. Hisp., Etymol. XV,

4 u. 10, Ml 82, 545. De eccl. off. 2, 25 n. 4, Ml 83, 821) zugänglich. In Nischen sind Räume zum Aus- u. Ankleiden (getrennt nach Geschlechtern) u. auch für einen Altar; der bildl. Schmuck in Mosaik od. Malerei zeigt gewöhnl. die Taufe Christi, die Apostel, das Kreuz mit dem Hirsch, der an der Wasserquelle sich labt od. andere Vorbilder der Taufe; Patron der B. ist meist Johannes der Täufer. Im frühen MA (im 8. u. 9. Jh diesseits der Alpen) richtete man in den Kirchen selbst bestimmte Kirchen als B. ein, in denen statt eines Bassins ein Taufstein aufgestellt war. Berühmte B. das v. Lateran, die 2 v. Ravenna, v. Porvello, Aquileja u. a., aus späterer Zeit die v. Parma, Bologna, Florenz, Pisa; in Deutschl. u. a. in Mainz, Worms, Speyer, Straßburg, Trier (Liebfrauenkirche), Petronell bei Trier; in Frankr. in Aix, Riez (Provence), Poitiers ꝛc. — Vgl. Corblet, Rev. de l'art chrét. XXIII—XXV. Cahier, Mél. d'arch. IV (Par. 1856), 103 ff. Rohault de Fleury, La Messe III (Paris 1889), 140 ff. Kraus RE II, 839 ff. u. SchrK II, 486. Otte, Handb. d. kirchl. Kunstarch. 1⁵ (1883), 302 ff. ρ.

Baptistinnen (Battistine), auch Eremitinnen v. hl. Johannes Bapt. gen., ein v. Giovanna M. Battista Solimani (* 1688 zu Albaro b. Genua, † 8. 4. 1758 ebd.) gegr. strenger beschaul. Orden für Jungfrauen, deren Leitung der Stifter der ¶Baptistiner Domenico Olivieri übernahm. Sie wurden v. Benedikt XIV 1744 bestät. u. teilen sich in Chor- u. Laienschwestern sowie Tertiarierinnen zum Verkehr mit der Welt. Sie sind nur in Italien verbreitet. — Heimb. II, 307 f. — [Hil.] — **Baptistiner** (Battistini, Missionäre v. hl. Joh. Bapt.), zu Genua 1755 v. Domenico Franc. Olivieri (* 1. 11. 1691 zu Genua, † 13. 6. 1766 im Rufe der Heiligkeit) für innere u. äußere Missionen gestiftet, 23. 9. 1755 v. Benedikt XIV bestätigt, aber Ende des 18. Jh erloschen. Die B. entfalteten bes. in Italien, Bulgarien u. China erfolgr. Miss.-Tätigkeit. — Heimb. II, 375. RE II, 395. Ch. G.

Bar, Catherine de, OSB, Stift. d. Benediktinerinnen v. der ewig. ¶Anbetung d. allerhlst. Sakraments, * zu St. Dié (Loth.) 31. 12. 1614, † zu Paris 6. 4. 1698. Mit 17 Jahren Mitgl. des Annunziatenkl. zu Bruyères, später als „Schw. Mechtild v. hlst. Sakrament" Benediktinerin v. Rambervilliers (bei St. Dié); beidemal durch den Krieg vertrieben, gründete sie zu Paris eine Niederlassung, worin sie 25. 3. 1654 die ewige Anbetung des Allerhlst. einführte. Zu ihren Lebzeiten wurden noch 6 solcher Klöster gegründet. — Brust (1856). Hervin-Dourlens (²1899). Hil.

Baer, Karl Ernst v., Naturforscher, * 1792 in Estland, † 1876 zu Dorpat, Entdecker des Säugetiereies, Begr. der Embryologie, hervorr. Geogr. u. Ethnolog, dazu Naturphilos. im besten Sinne des Wortes, ist durch s. Weltanschauung für den Apologeten in mehrf. Hinsicht v. Bedeutung. Die Grundanschauung B.s ist pantheistisch; doch gab er gegen Ende s. Lebens den Pantheismus ausdrückl. als unhaltbar auf. Bes. bekannt wurde B. durch s. Verteidigung der Teleologie. Der Zweckgedanke ist ein herrschender in der Gedankenwelt B.s, u. das Walten der Zwecke in der Natur wird von ihm im einzelnen speziell sowohl für die unorgan. als für die organ. Natur nachgewiesen. Auch versuchte er hier eine neue Terminologie mit den Ausdrücken: Zielstrebigkeit, zielstrebig anstatt Zweckmäßigkeit, zweckmäßig, wollte damit aber nicht die zwecksetzende Intelligenz, sondern nur die anthropomorphe Auffassung eliminieren, die gewöhnlich den Worten Zweckmäßigkeit, zweckmäßig anhaftet. Die Deszendenzlehre erkannte er an, aber nur innerh. beschränkter Grenzen u. nicht in ihrer Ausdehnung bis auf den Menschen. Den Unterschied v. Mensch u. Tier betonte er ganz bes. im Hinblick auf die geistige Seite des Menschen. Der Darwinismus wurde v. B. ausdrückl. u. eingehend bekämpft mit Gründen, die, seinerzeit ignoriert, heute als durchschlagend erkannt sind. Spezielle Erwähnung verdient noch, abgesehen von s. pädagog. Anschauungen über Mittel- u. Hochschulwesen, s. Geschichtsphilosophie, worin er, Natur u. Mensch in gleichem Maß als wirksame Faktoren der Geschichte betrachtend, ein Vorläufer Lotzes geworden ist. — Stölzle (1897). R. Stölzle.

Baer, Seligmann, * 1825, † 1897, Lehrer der jüd. Gemeinde zu Biebrich b. Wiesbaden, Ehrendoktor der Univers. Leipzig, einer der besten Kenner der Massora. Unter s. zahlr. diesbezügl. Publikationen sind am bekanntesten die 1869—95 (bis 1890 gemeins. mit Franz ¶Delitzsch) bei Tauchnitz ersch., mit krit. Appendices versehenen Textausg. des AT (nicht bearb. blieben nur noch 2—5 Mos) u. die zugl. mit Strack hrsg. Dikduke hateamim des ¶Aaron ben Ascher. Zur Würdigung der Textausg. vgl. ThLZ 1879 Nr. 8. — ADB 46, 212 f. JE II, 433 f. F. Sch.

Barabbas d. i. aram. bar Abba (Sohn des Vaters, ein im späteren Judent. häufiges Patronymikum), der Aufrührer u. Mörder, den Pilatus neben Jesus dem Volke z. Begnadigung vorschlug. Nach gut bezeugter Tradition hieß er ebenf. Jesus (so auch im Syr. Sin. u. and. Codd.), u. es ist nicht unwahrsch., daß die Urlesearт bei Mt 27, 16 lautete: Jesu' bar Abba. Man beachte dann die Gegenüberstellung: *Ἰησοῦν Βαραββᾶν ἢ Ἰησοῦν τὸν λεγόμενον Χριστόν.* Vgl. Merx, Die 4 kanon. Evang. II, 1 (1902), 400 ff.; Zahn I, 105. 108; ders., Gesch. des NTl. Kan. II, 699. Belser, Leidensgesch. (1903), 324. 347 ff. F. Sch.

Barachias, nach Mt 23, 35 Vater des „zwischen Tempel u. Altar" getöteten Propheten ¶Zacharias, der aber 2 Chr 24, 22 Jojada heißt. Die Angabe bei Mt läßt sich wohl nur durch ein Versehen des Kopisten od. griech. Übersetzers des aram. Mt erklären, wenn nicht etwa Jojada Großvater des Zacharias war. Im Nazaräerevang. stand Jojada (nach Hieron. in Matth. 23, 35 bei Ml 26, 180). Rs.

Baradäus, Jakob, s. Jakob Baradäus.

Baraga, Friedrich, Missionär, * 29. 6. 1797 zu Treffen in Krain, † 19. 1. 1868 zu Marquette (Nordam.), seit 1830 Indianermissionär, 1857 erster Bisch. v. Sault-St.-Marie (jetzt Marquette), Vf. vieler Erbauungsschr. in indian. Sprache sowie einer Grammat. mit Wörterb. der Odschipwesprache. P. L.

Baraitha (fälschl. Boraitha), aram. ברייתא = hebr. חיצונה ‚extranea' scil. traditio, jeder Lehrsatz aus älterer Zeit, welcher der ¶Mischnasammlung des Rabbi Jehuda nicht einverleibt wurde. Die B. finden sich teils zerstreut in den versch. Traktaten des Talmud, teils in eigenen Sammelwerken, die aufgezählt sind in HRE, Suppl. I, 35. JE II, 513—21. F. Sch.

Barak (ברק, „[Schwert-]Blitz", vgl. Hamilkar „Barkas"), Richter aus Nephthali, zog auf Geheiß der Prophetin ¶Debbora mit 10000 Mann gegen die Kanaaniter unter Sisara, besiegte sie am Tabor, sang mit Debbora das berühmte Triumphlied, Ri 4, 6 ff. Chy.

Barasa (Vulg. für *Βοσορά* LXX), feste Stadt im Ostjordanl., 1 Mak 5, 26; nach einigen ident. mit ¶Bosra in Moab; es muß aber wohl nördlicher gelegen haben. Die meisten der Neueren erkennen es wieder in Bosra (Bostra) am Dschebel Hauran. F. Sch.

Barat, Madeleine Sophie, ehrw., Gründerin der „Frauen v. hlst. Herzen Jesu" (Dames du sacré coeur), * 13. 12. 1779 zu Joigny (Dep. Yonne), † 24. 5. 1865 zu Paris. Sie stammte aus einer einfachen Familie u. lebte längere Zeit in Paris mit ihrem geistl. Bruder Louis. Auf Anraten des P. Varin weihte sie sich mit and. Gleichgesinnten am 21. 11. 1800 dem hl. Herzen Jesu, um zu dessen größerer Ehre sich der eigenen Vervollkommnung sowie der werktätigen Nächstenliebe namentl. in der Erziehung der weibl. Jugend zu widmen. B. wurde bereits am 21. 12. 1802 zur Vorsteherin gewählt u. blieb durch 60 Jahre in diesem Amte. Über ihre trotz der überaus großen Schwierigkeiten erfolgr. Tätigkeit s. ¶Herz Jesu. Frauen v. hlst. — Schlör (1846). ¶Baunard (2 Bde, Paris ⁴1879; dtsch. v. Zardetti ²1884). Lebensbild (²1903). Hil.

Barbalissen. dioec., Tit.-Bist. Barbalissus (Balis) in der Prov. Euphrat, Suffr. v. Hierapolis. C. E.

Barbara, hl., nach der Legende Tochter eines Heiden in Nikomedien u. v. ängstl. Vater in e. Turm eingeschlossen, gelangt z. Christentum, bekennt u. stirbt unter Maximinus Daja 306 eines qualv. Martyrertodes. Ihre passio bei Surius VI, 774 ss. (nach Galesinius v. Mailand) ist durchaus apokryph. Das Martyrol. Hieron. (Mitte 4. Jh aus Nikomedien!), das sog. Orientale v. 412 u. Beda (c. 700) kennen die Hl. noch nicht, wohl aber das Romanum vetus (c. 700). ¶Metaphrastes (10. Jh) bietet die abgeschloss. Legende zuerst, nennt aber Maximian als Kaiser (also ungef. gleichzeitig) u. als Ort Heliopolis (Mg 116, 301 ss.). B. ist Patronin der Bergleute, Türme, Festungen, Artillerie u. Pulverkammern (franz. Ste. Barbe) u. Nothelferin gg. Gewitter u. Feuer u. gehört zu d. zahlr. Heiligen, die das Vertrauen des Volkes mit d. Privileg der Gebetserhörung für die Sterbestunde ausgestattet hat (Leg. aurea ed. Grässe, S. 901). Fest 4. Dez. — Neumann, D röm. Staat u. d. allg. Kirche I, 327. RE I, 1982. AE II, 395. AnBoll XII, 295. Cheval. I², 427 f. BHL 142 ss. Peine, St. B. . . . . u. ihre Darst. in d. Kunst (1896). Viteau, Passions des Saints Écaterine etc. (Par. 1897). —

B.-Zweig. Wenn das Vieh Mitte Nov. die Weide verließ, pflegte das dtsch. MA Zweige zu schneiden, um sie in Stube od. Stall im Wasser zum Blühen zu bringen. Die Zeit der Blüte wurde z. Winteranfangsfest. Erst im 15. Jh scheint man die Sitte mit Weihnachten in Verbindung gebracht u. die Blüten für das Christfest erzielt zu haben, u. da mit d. Aufkommen der geheizten Stuben die Knospenentwickl. sich beschleunigte, verlegte man das Zweigschneiden auf angesehene Hl.-Tage, Barbara (4. Dez.) od. gar Lucia (13. Dez.). Die Sitte ist heute noch weit verbreitet. — A. Tille, Gesch. d. dtsch. Weihnacht (1893), 219 ff. H. G.

Barbarigo (auch Barbadico), venez. Patrizierfamilie, der 3 hervorr. Kardinäle entstammen: 1) **Gregorio,** sel., * 25. 9. 1625, † 18. 6. 1697 zu Padua; 1648 als Begleiter des venez. Gesandten ¶Contarini bei den Friedensverhandl. in Münster; erwarb sich hier die Gunst des Nuntius Fabio Chigi, der ihn als P. Alexander 1655 z. päpstl. Hausprälaten, 1657 z. Bisch. v. Bergamo, 1660 z. Kard., 1664 z. Bisch. v. Padua ernannte. 1761 v. Klemens XIII seliggespr. Scritti inediti, hrsg. v. P. Uccelli (Parma 1877). — Ughelli IV, 510 ss.; V, 463 ss. Ciaconius-Oldoin IV, 749. RE I, 1983 ff. — 2) **Giovanni Franc.,** * 29. 4. 1658, † 27. 1. 1730, Neffe des Gregorio; 1698 Bisch. v. Verona, 1714 v. Brescia, 1719 Kard., 1723 Bisch. v. Padua. — Ughelli IV, 567; V, 1008 ss. Guarnacci II, 333 ss. — 3) **Marco Antonio,** * 6. 3. 1640, † 26. 5. 1706; 1678 Erzb. v. Corfu, 1686 Kard., 1687 Bisch. v. Montefiascone. — Ughelli I, 990. Guarnacci I, 225 ss. F. L.

Barbaro, berühmte venez. Adelsfamilie, aus der hervorgingen: 1) **Daniele,** Priester, Staatsmann, Philosoph u. Mathematiker, * 1528, † 13. 4. 1570; v. der Republ. Venedig nach Engl. geschickt; v. P. Paul IV z. Koadjutor d. Patr. Grimani v. Aquileja ernannt, auf d. Tridentinum eifr. Verteidiger d. Abendmahls unter einer Gestalt; Bf. Aurea catena in 50 psalm. (Bened. 1569), De eloquentia (ebd. 1557), Prattica della Prospettiva (ebd. 1568). — [P. L.] — 2) **Ermolao** (Hermolaus Barbarus), d. J., Humanist, * 21. 5. 1454, Prof. in Padua, dann im venez. Staatsdienst, 1491 Patr. v. Aquileja, † 1493 zu Rom. Bf. Castigationes zum ält. Plinius (s. Hauptw.) u. zu Mela; übers. aristot. Schriften u. des Dioskorides Kommentare zu Klassikern, ein Compendium scientiae naturalis ex Aristot. ꝛc. — Mazzuchelli s. v. — Nicht zu verwechseln mit s. gleichnam. Oheim, **Ermolao** d. Ä., * um 1410, † 12. 3. 1471, 1443—53 Bisch. v. Treviso, dann v. Verona, ebenf. angesehener Gelehrter. Schr. Vita S. Athanasii, Sermones u. a. — Fabricius L. I, 161—63. — [F. Sch.] — 3) **Francesco,** Staatsmann u. Humanist, * um 1398, † 1454 zu Venedig, Schüler d. Chrysoloras, schr. schon 1415 De re uxoria ll 2 (Paris 1513 u. ö.), wurde 1410 Senator u. war in Diensten s. Heimatrepublik als Gesandter u. Podestà tätig, verteidigte 1438 Brescia gg. d. Hzg. v. Mailand, führte die Verhandl. mit dem Baseler u. Florentiner Konzil, „mit fast allen Gelehrten Italiens befreundet u. der Kirche v. Herzen ergeben" (Pastor I⁴, 49 f.). Seine für die polit. u. KG wertv. Brieffamml. (Orationum ac epistol. ll XV) gab Kard. Quirini nebst biogr. Einleitung heraus (Brescia 1743); Ergänzungen dazu v. Sabbadini (Salerno 1884) u. L. Frati (Venedig 1888). — Fabricius L I, 160 s. Cheval. I², 424. — [J. Schl.] — 4) **Nicolo,** Bf. eines Berichts über die Belagerung u. Eroberung Kstpls 1453 (Giornale dell' assedio di Cpli; vgl. darüber A. Sagredo, Studio storico sul G., Venedig 1856), hrsg. mit ital. Kommentar v. E. Cornet (Wien 1856) u. in lat. Übers. bei Mg 80, 657—66. Über die Ausg. in den Mon. Hung. hist. XXII, 683—874 s. Krumb. ²311 f. u. Potth. I², 133. J. Schl.

Barba'schmin (Sozom. II, 13: Βαρβασεύμης), hl., Bisch. v. Seleukia u. Ktesiphon, in der Verfolg. ¶Sapors II nach Hinrichtung s. 2 Vorgänger um 242 heiml. gewählt, erlaubt dem Klerus, wegen der Verfolgung weiße Laienkleider zu tragen; im 7. J. der Verfolgung (347—48) nach Ledan in Huzistan an den Hof geschleppt u. mit 16 Klerikern enthauptet. Lange Sedisvakanz. S. Martyrium bei Assemani, Acta mart. I, 111 ff.; Bedjan II, 296 ff. O. B.

Barbastro (Barbastrens. dioec.), span. Bist., um 1100 errr., nach der Vereinigg. mit ¶Huesca als selbst. Bist. wiederhergest. 1571, die neue Union mit Huesca (1851) trat nicht in Kraft; B. steht jetzt unter apost. Verwaltung; c. 100 000 Kath., 154 Pf. E. St.

Barbatia (Barbazza), Andrea de, s. Andreas.

Barbatianus, hl., Presb. in Ravenna, 5. Jh. Nach einer v. Anachronismen nicht freien Vita aus e. ravennat. Lektionar (Ml 106, 769 ss.) kam er mit d. Presb. Timotheus v. Antioch. nach Rom, lebt hier verborgen im Coemet. Calixti, viele Krankenheilungen machen ihn bekannt, Galla Placidia u. Valentinian III nehmen ihn mit nach Ravenna, wo er neue Wunder wirkt. Bestattet v. Petrus Chrysologus. — BHL 146. M. B.

Barbatus, hl., Bisch. v. Benevent, * um 611, † 682, wirkte als Priester unter den Langobardenkönigen Grimwald I u. Romwalt I, seit 663 Bisch. v. Benevent u. Siponto. Seine Reliqu. übertrug Erzb. Roffrid 24. 5. 1124 in die neuerb. Kathedr. (Ml 163, 1188—91). Fest 19. Febr. — As III, 139—46. Ughelli VIII², 21—6. MGSS Langob. 556—63. BHL 146 s. J. Schl.

Barbelioten (Barbelo-Gnostiker), 2. Jh, Vorläufer ¶Valentins, die aus d. pater innominabilis u. einem weibl. Geist (Barbelo [hebr.] = in d. Vier ist Gott) durch 4 weitere Syzygien hindurch das Lichtreich sich entwickeln ließen. Irenäus (Adv. haer. 1, 29) berichtet über sie, wahrsch. auf Grund älterer Quellen, deren kopt. Übersetzung jetzt gefunden ist (Apocryphum Johannis; vgl. Berliner Sitzb. 1896, 839 ff.). Früher mit d. ¶Borborianern verwechselt. — Hilgenfeld, Ketzergesch. (1884), 232 ff. DehrB I, 248. RE 14, 405 ff. W. K.

Barberini, röm. Adelsgeschlecht, aus dem Maffeo Barberino = ¶Urban VIII hervorging. Sein Bruder **Antonio** d. Ä., * 1569, trat in den Kapuzinerorden, wurde 1624 Kard., † 1646 als Großpönitentiar u. Präfekt der Vatik. Bibliothek. S. Schr. b. Vacant II, 384. — [J. Schl.] — **Antonio** d. J., Urbans Neffe, Kard. (seit 1627), * 1607 in Florenz, † 3. 8. 1671 in Remi, Prior d. Malteserordens in Rom, 1633 als Legat in Avignon u. öfters bei ital. Fürsten sowie am Hof v. Savoyen (Konferenz mit Kard. Richelieu), 1638 Camerlengo der röm. Kirche u. Erzpr. v. S. Maria maggiore; fiel bei Innozenz X in Ungnade u. floh nach Frankreich. Rehabilitiert, wurde er 1652 Bisch. v. Poitiers, 1655 Bisch. von Frascati, 1657 Erzb. v. Reims, 1661 Bisch. v. Palestrina. — Reumont III,

2. Cardella VI, 278. — [v. G.] — Sein Bruder **Francesco** d. Ä., Kard. (seit 1623), Erzpr. v. Lateran, * 1597, † 10. 12. 1679 in Rom, hatte viele Landes- u. Ordensprotektorate, war 1626 legatus a lat. zu Madrid, um den Papst als Paten d. Maria Eugenia, Tochter Philipps III, zu vertreten; erbaute den Palazzo B. u. gründete 1627 die ber. Bibliotheca Barberina, in die er viele Hss u. Codices, bes. aus s. Abteien Grottaferrata u. Farfa, übertrug (1902 für die Vatikana erworben). 1632 Vizekanzler, später Präfekt der Signatur, Legat in Urbino u. Avignon, Erzpr. v. S. Peter, Bisch. v. Sabina (1645—52), v. Porto (1652—66), Kard.-Dekan u. Bisch. v. Ostia-Velletri (1666 bis 1679). Hervorragender Hellenist. — Reumont III, 2. Cardella VI, 238. Vacant II, 385. — Mit Kard. **Francesco** (III) d. J., Bisch. v. Palestrina, starb 1738 der Mannesstamm der B. aus. v. G.

Barberius, Barthol., Kapuzinertheol., * zu Castrovetro, † 1697, studierte durch 50 J. tägl. in den Werken des hl. Bonaventura u. verf. im Sinne des Heiligen einen Cursus theologicus (2 Bde, Lyon 1687), einen Cursus philosophicus unt. d. Titel Flores et fructus seraphici ex seraphico paradiso excerpti (3 Bde, ebd. 1677), die sehr nützl. tabula (= Generalindex) zu den Werken des Hl. (ebd. 1681) u. die Glossa (= Schriftkommentar) aus den Werken dess. (4 Bde, ebd. 1681—85). — Hurter II², 349 s. A. E.

Barbieri, 1) Filippo de, OP, Sizilianer, magister theol., Inquisitor v. Sizilien, Malta u. Sardinien (1475 bis 1481). Schrieb: De animorum immortalitate, divina providentia, mundi gubernatione et praedestinatione atque reprobatione (gedruckt vor 1475). Über s. a. Opuscula u. d. verschied. (Inkunabel-) Ausg. s. SSOP I, 873. Vacant II, 386. Mon. OP hist. VIII, 371. B. M. R.

2) **B. Giuseppe,** Dichter u. hervorragender Kanzelredner, * 1774 zu Bassano, Prof. d. Rhetorik in Padua, † ebd. 1825. Seine opere ersch. zuerst Pad. 1811, 3 Bde. Bes. hervorzuheben: Quaresimale (Fastenpredigten), Epistole, die Dichtungen Prometti, Le stagioni (Jahreszeiten), Colli Euganei (auf diesem s. Landsitze verbrachte er seit 1815 die meiste Zeit s. Lebens). F. Sch.

Barbo, venez. Patrizierfamilie, der entstammten: **Ludovico,** OSB, Begr. der Congr. Cassinensis, * 1380, † 19. 9. 1443 als Bisch. (seit 1437) v. Treviso. Zuerst Can reg v. St. Georg in Alga, 1408 Abt v. St. Giustina in Padua, stellte er mit dem Beistand Gregors XII die Benediktinerregel ebd. wieder her u. begründete die Congr. S. Justinae de Padua, seit dem Beitritt v. Monte Cassino (1504) auch Congr. Cassinensis gen.; sie breitete sich über alle Benediktinerklöster Italiens aus. — Armellini, Biblioth. Cassinensis II (Assisi 1732), 81 ss. Cheval. I², 429. — [B. As.] — **Marco,** Kard., † 11. 3. 1491, Brudersohn P. Pauls II, Bisch. v. Treviso 1455—64, v. Vicenza bis 1471, 1464 durch s. Oheim mit dem Kard.-Titel v. St. Markus ausgezeichnet, 1465 Patr. v. Aquileja, hervorr. durch staatsmänn. Klugheit, Frömmigkeit u. Uneigennützigkeit, 1472 als Legat zur Bekämpfung d. Halbmondes nach Deutschl., Ungarn, Polen entsandt, 1478 Kard.-Bisch. v. Palestrina. Unter s. Schr. erwähnt Ciacon. II, 1106: De coelibatu ll. II u. Übersetzungen aus dem Griech. — 3) Sein Oheim **Pietro,** Schwestersohn Eugens IV u. seit 1440 Kard., wurde 1464 Papst ¶Paul II. — Pastor II u. III. J. Schl.

Barbosa, Name v. 2 portug. Kanonisten: 1) **Agustinho,** * 1589 zu Guimarães, † 1649 als Bisch. (seit 1648) v. Ugento (Neapel), ausgestattet mit staunenswertem Gedächtnis, studierte in Rom u. war v. 1632—48 in Rom u. Spanien als Konsultor der Inderkongr. u. kanonist. Schriftst. tätig. Seine sehr zahlr. Werke verbreiten sich über das gesamte Gebiet des kan. Rechts. Gesamtausg. Lyon 1657—75, 19 Bde u. 1698—1716, 20 Bde. — Schulte III, 746 f. Hurter I², 485 ss. — 2) Sein Bruder **Simon Vaz** begleitete ihn nach Rom, unterstützte ihn bei der Abfassung s. Schriften u. stellte aus diesen selbst 3 Werke zusammen, darunter ein Repertorium juris civilis et canonici (Lyon 1668). — Schulte III, 748. Hurter I², 487. Fh.

Barbour, John, der älteste Nationaldichter der Schotten, * um 1320, † um 1397, Archidiakon zu Aberdeen. In s. Hauptw.: The Bruce verewigt er in 20 Gesängen u. in paarweise gereimten Achtsilbern die Taten des Kg. Robert I Bruce (1306—29), dem Schottland s. Unabhängigkeit verdankte. Erste Ausg. 1616, neueste v. Skeat in der Early English text society, 1870—77. Charakteristik des W. bei Ten Brink II, 407. B. soll auch eine Chronik v. Schottl. u. eine Dichtung The Brut verf. haben. Nicht ohne gute Gründe hat man die 1871 aufgef. „Schottische Legendensammlung" als s. Werk bezeichnet, obwohl die Reime auf einen etwas späteren Dichter deuten. Hauptquelle ist die ¶Legenda aurea. — Horstmann, 2 Bde (1881—82). Vgl. Anglia IX, 493. F. Sch.

Barbus, Paolo, OP, nach s. Geburtsort Soncino (Prov. Cremona) auch kurz B. Soncinas gen., dozierte längere Zeit in Mailand, Ferrara u. Bologna, † 1494 als Prior des Konvents v. Cremona. Schr. Quaestiones super divina sapientia Aristotelis (Lyon 1579). In libros praedicabilium et praedicamentorum expositio. Divinum epitoma quaestionum in IV ll. sententiarum (Pavia 1522). — SSOP I, 879. Hurter IV², 827. B. M. R.

Barcan. dioec., Tit.-Bist. Barca (Medinet-el-Merge) in der Prov. Libya I, Suffr. v. Cyrene. C. E.

Barcelona (Barcinonen. dioec.), span. Bist., Suffr. v. ¶Tarragona. Der erste bekannte Bisch. erscheint auf der Syn. v. Sardika (343); gegenw. Kard. Salvador Casañas y Pagés. Die Stadt B. zählt c. 80 zT. herrl. Kirchen, darunter die ehrw. Kathedrale der hl. Eulalia mit ihren Reliquien (seit 1867 Basilica minor), Sta. Maria del Mar, Sta. Maria del Pino, Santos Justo y Pastor. Wiederholt (540, 599, 906, 1009, 1064, 1068, 1399 u. 1517) wurden hier Synoden abgehalten. Das Bist. zählt c. 1 Mill. Kath., 1 Offizialat, 13 Archipresbyterate, 283 Pf. 1180 Welt-, 360 Ordenspr., 89 versch. Orden u. relig. Genossensch. — Coll. de docum. hist. (3 Bde, Barcelona 1893—95). España ecles. IV (Madrid 1902). A. W.

Barcelona, Antonino, ital. Exeget, * 1726, † 28. 6. 1805. Oratorianer zu Palermo, angesehener Gelehrter; schrieb: Parafrasi delle Profezie de' profeti minori etc. (5 Bde, Ven. 1827), Parafrasi de' quattro evangeli (3 Bde, Palermo 1831), La felicità de' Santi (3 Bde, Palermo 1801). — Vacant II, 387 f. v. G.

Bar Chaldûn, s. Johannes bar Chaldûn.

Barckhausen, Konr. Heinr. (Pacificus Verinus), Vorkämpfer d. Calvinismus im 18. Jh, * zu Detmold, in Berlin Lehrer am Joachimsthaler-, später Direktor des Friedrich-Werderschen Gymnasium. In s. Schr. Amica collatio doctrinae de gratia (1713) u. Mauritii Neodorpii Calvinus orthodoxus (1713) trat er gg. die universalist. Deutung der Prädestination, wie sie Paul Volkmann vertrat, auf. Den heftigen Streit zw. Universalisten u. Partikularisten verbot Friedr. Wilh. I (1719). — ADB II, 51 f. RE II, 395 ff. v. G.

Barclay, 1) Alexander, schott. Dichter, Dr theol., * um 1475, † 1552, studierte in Oxford u. Cambridge, bereiste den Kontinent, ward Kaplan im Priesterkolleg Ottery St. Mary; später Benediktiner in Ely, dann Franziskaner in Canterbury; nach der Klosteraufheb. Vikar an verschied. Orten, zuletzt Pfarrer v. All Saints in London. WW: The Castell of Labour (allegor. Ged.; Lond. 1506); The ship of fools, nach Brants Narrenschiff (ebd. 1509, n. A. Edinb. 1874); Eclogues, The mirror of good manners (ebd. c. 1570). — DnBi III, 156. — [Wd.] — 2) **B. John,** Satiriker u. Polemiker, * 1582, † 12. 8. 1621 zu Rom, väterlicherseits schott., mütterlichers. franz. Abstammung, lebte teils in London (1606—16) am Hofe Jakobs I, teils in Frankreich. Verf. den polit.-satir. Roman Argenis (Paris 1621, dtsch. v. Walz, 1891), ferner die polem. Schr.: Euphormionis Lusinini satyricon (gg. die

Jesuiten) u. Pietas s. publicae pro regibus .... et privatae pro Guilielmo B. parente vindiciae (gg. Bellarmin), die beide indiziert wurden. Dem Katholizismus blieb er trotz s. etwas zweideutigen Haltung treu. — Dupond (Paris 1875). Dukas (ebd. 1880). Collignon (Nancy 1901) u. in den Mém. Ac. de Stanislas (1902), 329 ff. — [J. Ch.] — 3) **B. Robert,** Apologet u. Theol. der Quäker, * 23. 12. 1648 zu Gordonstown (Schottl.), † 3. 10. 1690 zu Ury bei Aberdeen. Wurde in Paris kath., schloß sich aber 1667 den ¶Quäkern an. Schr. Theologiae verae christ. apologia (Lond. 1676; indiziert 1712), einen Katechismus u. a. Öfters eingekerkert, ging er 1683 mit W. Penn nach Amerika. — AB I, 1689. RE II, 398 ff. DnBi III, 167. Über d. Lehre s. Möhler, Symbolik (11890), 488 ff. Reusch II, 124. — [J. Ch.] — 4) **B. William,** polit.-jurist. Schriftst., * um 1541 zu Aberdeen, † 1606. Schotte, wanderte 1573 nach Frankr. aus; dozierte zu Pont-à-Mousson (1571—1603) u. Angers (1605) Jurisprudenz. Hauptw. De regno et regali potestate (Paris 1600). Die kirchenpol. Ansichten B.s (bes. enth. in der 28. 10. 1609 indiz. Schr. De potestate papae) wurden v. Bellarmin u. Lessius bekämpft. — DnBi III, 173. Reusch II, 331 f. Vacant II, 389. Hilgers 419. M. S.

Barcos, Martin de, hervorrag. Jansenist, * 1600 zu Bayonne, † 22. 8. 1678 zu St. Cyran, Neffe u. Schüler des Abtes du Verger de Hauranne, studierte unter Jansenius in Löwen, wurde Erzieher eines Sohnes ¶Arnaulds d'Andilly, Sekretär u. eifriger Parteigänger s. Oheims. Von ihm stammt die These v. den „2 Häuptern" der Kirche, die 1647 zensuriert wurde (Denzinger n. 965). 1643 Abt v. St. Cyran, das er bis zu s. Tode streng jansenist. leitete. Schr. La grandeur de l'Église romaine 2c. (Paris 1645; indiziert 1647), Autorité de s. Pierre et de s. Paul (indiz. 1647), Exposition de la foi cath. (indiz. 1697) u. a. — Hilgers 424. 437. Reusch II, 446 u. ö. Vacant II, 390 f. P. L.

Bardesanes (Bar Daisan), syr. Gnostiker, * in Edessa 11. 7. 154 (nach ¶Chron. Edessen.; nach Michael Syrus [ed. Chabot] VI, 6: 164; nach Elias v. Nisibis: 134), † 222 (Bar Hebraeus) viell. in Ani. Seine Eltern Ruchamā u. Nachschirām (Abh. z. Kunde d. Morgenl. VII, 3, 137) waren aus Persien geflohen, B. selbst wurde bis z. 25. J. in Mabbug v. dem heidn. Priester Anuduzbar (?) unterrichtet (so nach Mich. Syrus; ähnl. Bar Hebraeus i. Chron. eccl. [ed. Abbeloos-Lang] I, 47); in Edessa empfing er die Taufe. Nach Epiphanius (Haeres. 56, 1) war B. Jugendfreund ¶Abgars IX v. Edessa, der sich wohl auf s. Einfluß hin um 206 taufen ließ. Nachdem B. gg. die Gnosis geschrieben, fiel er nach Epiphanius, Mich. Syrus (der eine neue Darstellung seiner Lehren gibt) u. Bar Hebraeus in die Irrlehre des (Marcion u.) Valentin; Eusebius (HE IV, 30) u. Moses v. Choren (II, 66) berichten, daß er vor s. Tod zur Rechtgläubigkeit zurückkehrte u. als Missionär Armenien durchreiste. Von s. Schr. besitzen wir nur d. Buch über d. Fatum, dessen syr. Text 1855 v. Cureton (Spicileg. syr.) u. d. Titel „Buch der Gesetze der Länder" nebst den bisher bekannten Auszügen hrsg. wurde; wiederum v. Nau (Paris 1899); dtsch. Übers. v. Merx (1863). Doch gehört das in Dialogform abgef. Werk wohl s. Schüler Philipp an. Moses v. Chor. benützte eine von B. vf. armen. Geschichte. Nach Mitteilungen einer durch Edessa zu Heliogabal reisenden Gesandtschaft schrieb B. ein Geschichtswerk über Indien. ¶Georg der Araberbisch. überliefert Auszüge aus e. astrol. Traktat (Spicil. 21); 3 andere WW nennt der Fihrist (ed. Flügel, 339). Sehr bewundert war B. als Vater der syr. Poesie; erhalten sind Fragmente s. Hymnen, bes. durch s. Gegner Ephräm (Hymn. 53—55; Opera II, 553 ss.); d. gnostische Lied der Thomasakten s. b. Wright, Apocr. Acts (Lond. 1871) I, 247; AnBoll XX, 159 ss. Eine Ehrenrettung versucht Nau in JAs 1899 u. B. l'astrologue (Par. 1899). — Bardenh. I, 337 ff. Vacant II, 391 ff. ZDMG 49 (1895), 656; 56 (1902), 564. O. Braun.

Bardili, Gottfried Christoph, Philos., * 1761 zu Blaubeuren, † 1808 zu Mergelstetten. Steht zw. Fichte u. Schelling; lehrte in s. „Briefen über den Ursprung der Metaphysik" (1798) u. namentl. in s. „Grundriß d. ersten Logik, gereinigt v. d. Irrtümern der bisher. Logik, bes. d. Kantschen" (1800) einen „rationalen Realismus", demzuf. Natur u. Geist real u. beide im Absoluten eins seien. Das Denken durchdringt das ganze Weltall u. erhebt sich im Menschen zum Bewußtsein u. zur Persönlichkeit. Was in den Erscheinungen Naturgesetz, ist im Menschen Gesetz der Gedankenassoziation. — ADB II, 55 f. J. G.

Bardo, 1) Presb. in Lucca, Hagiograph; vf. 1086 im Auftr. der Gräfin Mathilde v. Tuszien eine Vita s. Lehrers, des hl. ¶Anselm v. Lucca, des Neffen Alexanders II, dem er treu ergeben war. MGSS XII, 1 ss. — Wattenb. II⁶, 227. NA 5 (1880), 224 ff.; 21 (1896), 401 ff. Wd.

2) **B. v. Oppershofen,** sel., OSB, 20. Erzb. v. Mainz, Verwandter der Kaiserin Gisela u. Erzkanzler, * um 980, † 10. 6. 1051, Mönch u. Dekan zu Fulda, vor 1030 Abt v. Werden a. d. Ruhr, 1031 auch v. Hersfeld; v. Kaiser Konrad II als Erzb. v. Mainz 1031 investiert, durch große Mildtätigk. u. Barmherzigk. beliebt, vollendete u. weihte 10. 11. 1036 den Mainzer Dom; leistete im Sommer 1040 dem König Heeresfolge im Krieg gg. Böhmen, starb auf einer Reise zu Dornhagen b. Paderborn. Fest 10. Juni. Kurze Vita vf. v. ¶Bulculd; eine größere zu Fulda MGSS XI, 317 ss. Brief B.s ed. in NA 6 (1881), 441 f. — F. Schneider (1870). Wattenb. II⁶, 111 ff. ADB II, 56 ff. Will, Reg. d. Mainzer Erzb. I (1877), 165 ff. BHL 147. H. B.

Bardowiek im Bardengau b. Lüneburg, jetzt hannov. Flecken, zur Karolingerzeit Handelsplatz u. Pflanzstätte des Christentums; 3 Jhh lang die reichste u. angesehenste Stadt des nördl. Deutschlands. Stadt u. Domstift wurden 1189 v. Heinrich d. Löwen („Leonis vestigium") zerstört, der Dom um 1370 neu erbaut als mächtige got. Hallenkirche mit der alten roman. doppelten Turmanlage im Westen. — Grote 33. A. Bm.

Barett, s. Birett.

Barettinerinnen = Laienschwestern bei den ¶Humiliatinnen.

Barfüßer, eine v. Augustinus (Haer. 68) erwähnte Sekte, die das Tragen v. Schuhen als v. Gott verboten (Ex 3, 5 [AG 7, 33], Jos 5, 16, Is 20, 2) verwarf. E. St.

Barfüßerorden heißen jene Orden, deren Mitglieder mit bloßen Füßen einhergehen, dann auch jene, die nur Sandalen (mit od. ohne Strümpfe) tragen, letztere besser Unbeschuhte (discalceati) gen. Schon die Mönche der ersten christl. Zeiten gingen (nach Mt 10, 10) gewöhnl. barfuß. Im Abendl. wurde dies zuerst v. hl. Franz v. Assisi für Männer- u. v. der hl. Klara für Frauenorden eingeführt, ja die Minoriten erhielten ob dieser auffälligen Erscheinung in Deutschl. einfachhin den Namen B. Immerhin aber war für Notfälle schon in der Regel v. 1223 eine Fußbekleidung gestattet. Die tatsächl. Verhältnisse machten sich denn auch im Sinn einer Milderung der Regel geltend, so daß bald Strümpfe u. Sandalen, bald Schuhe als Fußbekleidung gestattet wurden. Während die Konventualen sich der Schuhbekleidung bedienten, hielten im allgem. die Observanten am Barfußgehen (mit od. ohne Sandalen) fest, u. hierin folgten ihnen die Minimen u. Kapuziner. Auch andere Orden wie die Augustiner (seit 1532), Kamaldulenser (seit 1520), Zisterzienser (Feuillantenkongr. seit 1575), Serviten (1593), Karmeliter (1568), Trinitarier (1594), Mercedarier (1604) erhielten ihre Reformkongregationen v. Unbeschuhten; die Passionisten u. verschiedene neuere Tertiarier- u. Tertiarierinnenverbände gehören ebenf. hieher. Hil.

Bar Hebraeus, s. Gregorius Bar Hebraeus.

Bari (Baren. dioec.), in Apulien, Kirchenprov. u. Erzb., im MA unter byzant., normann. u. stauf. Herrschaft, seit 1558 zum Kgr. Neapel gehörig. Ein Bisch. v. B. soll auf der Syn. v. Sardika 343 gewesen sein.

Die Bulle, nach der Patr. Epiphanius v. Kstpl den Bischöfen v. B. 530 den Titel Erzb. zuerkannte, ist unecht. B. unterstand als suburb. Provinz Rom bis ins 8. Jh; 879 erscheint Bisch. Stephan auf der Photian. Synode zu Kstpl, seit Mitte des 10. Jh sind Erzb. nachweisbar, die trotz der griech. Herrschaft in Verbindung mit Rom standen. Als Kirchenprov. umfaßte B. früher 12 Diöz., jetzt nur noch Bari, Conversano u. Ruvo-Bitonto; mit B. ist das Bist. Canosa seit 1818 vereinigt. Die berühmte (1087—1139 erb.) Wallfahrtskirche des hl. ¶Nikolaus v. Myra bildet eine exemte Prälatur (Gran Priorato di S. Nicola di Bari). Synoden zu B.: 1064 unter d. päpstl. Vikar Arnold; 1097 (1098) unter P. Urban II behufs Wiedervereinigung der Griechen mit den Lateinern. Das Erzb. B. zählt (1904): 300400 Kath., 7 Vik., 33 Pf., 250 Welt-, 50 Ordenspr. — Ughelli VII, 591. Gams 856. KL I, 2009 ff. Beatillo (Neapel 1637). Cod. dipl., hrsg. v. Nitto de Rossi (5 Bde, Trani 1897 ff.). Cheval. II, 311. Groner, Diözesen Italiens (1904), 63. B. As.

Bar Jesus (Sohn J.), Name des jüd. Pseudopropheten, der den Prokonsul ¶Sergius Paulus auf Cypern gegen das Christent. einnehmen wollte; v. hl. Paulus „Sohn des Teufels" gen. u. mit Blindheit geschlagen. Den Namen Elymas = Weiser, Magier (viell. = Ἐλυμαῖος, Elamit) hatte er sich wohl selbst beigelegt. AG 13, 6 ff. Ns.

Bar Kepha, s. Moses bar Kepha.

Barkers (= Beller, auch Jumpers-Springer gen.), eine um 1760 zu Wales entst. schwärm. Methodistensekte, so gen. nach der Gewohnheit, die relig. Ergriffenheit durch ein dem Bellen ähnl. Zungenreden bzw. durch Aufhüpfen u. Tanzen kundzugeben. E. St.

Bar Kochba (בר כוכבא, „Sternensohn") ist in den christl. Quellen der Name des Führers im jüd. Aufstand unter Hadrian; in den rabb. heißt er B. Kosiba („Sohn des K." od. „aus K."). Das erstere Kognomen ist offenb. gewählt weg. des Anklangs an Kosiba u. in Anlehnung an Nu 24, 17, welche Stelle R. ¶Akiba auf ihn deutete. Erst spät u. nur vereinzelt findet sich die Umdeutung in „Lügensohn" (B. Koseba) unter Anspielung auf s. Mißerfolg. S. eigentl. Name war Simon, wie gleichzeitig geprägte Münzen lehren (s. Schürer I³, 684. 765; JE II, 505 ff.). — Da die Christen den Führer der polit. Revolution nicht als Messias anerkennen konnten, wurden sie v. ihm bes. heftig verfolgt (vgl. Justin, Apol. I, 31; Euseb., Chron., ed. Schoene II, 168). — Über den Gang des Krieges selbst (132—35) sind wir nicht genug unterrichtet. Quellen: Dio Cass. 69,12—14; Euseb. HE 4, 6; die rabb. bei Derenbourg, Hist. de la Palest. I (Par. 1867), 412 bis 438. Die Unterdrückung des Aufstandes gelang erst dem Julius Severus, e. der tüchtigsten Feldherrn Hadrians. Nach langwier. Einzelkämpfen fiel endl. die letzte Zufluchtsstätte der Aufrührer, die starke Bergfestung Bether (Euseb.: Βεθηρ), ohne Zweifel das heut. Bittir, 10 km sw. v. Jeruſ., wobei B. K. den Tod fand. Das Blutbad wird in den talmud. Quellen als entsetzl. geschildert. — Schürer I³, 670 f. RE II, 403 ff. J. Sch.

Barkworth, Mark (Lambert), OSB, ehrw., wurde zu Tyburn (London) 1601 als „kath. Priester" gehängt. J. Ch.

Barlaam, hl., Mart. (in Antiochien), unbek. Zeit. Nach schweren Martern ließ ihm der Priester Weihrauch u. glühende Kohlen auf die Hand legen, um ihn zum Opfern zu zwingen. Gegen Hommel u. Pereira, die in ihm den B. der Buddhalegende erkennen wollen, s. Delehaye in AnBoll 1903, 129 ff., der den Ort des Mart. in Antiochien (gegen Caesarea in Kapp.) findet. Dort auch Lit. Symbol in OChr III, 208 ff. O. B.

Barlaam, griech. Theolog, O. S. Basil., * nach 1250 zu Seminara (Kalabrien), † um 1348; reiste um Griech. zu lernen nach Griechenld. u. war in Kstpl als Lehrer, theol., philos. u. mathemat. Schriftst. tätig, disputierte mit Nikeph. ¶Gregoras. Bei den durch die Ankunft v. 2 päpstl. Legaten (1335) hervorgeruf. lit. Kämpfen, bes. über Primat u. Ausgang des Hl. Geistes, stand B. auf Seite der Griechen. 1339 wurde er erfolglos v. K. ¶Andronikos III nach Avignon zu Benedikt XII gesandt. Wegen s. Angriffe auf die ¶Hesychasten 11. 6. 1341 verurteilt, unterwarf er sich anfängl., kehrte dann nach Unteritalien zurück, wurde Bibliothekar zu Neapel, 1342 Bisch. v. Gerace, trat nun gg. die griech. Theologen auf. Seine Anhänger (Barlaamiten) wurden auf d. Syn. v. Kstpl 1351 ausgeschlossen. B. war Lehrer Petrarcas im Griech. (Rev. étud. gr. V, 94 ff.). Ein Teil s. zahlr., meist uned. Schr. bei Mg 151. — Krumb.² 102, 625. Mandolori (Rom 1888). Hergenr. II⁴, 805 f. BzZ 1892, 177 f. Cheval. I², 435. Vacant II, 407 ff. C. B.

Barlaam u. Joasaph (Josaphat), berühmtester christl. Roman des MA. Inhalt: Ein heidn. König v. Indien, Abenner, läßt s. Sohn Joasaph aus Furcht vor der Weissagung der Sterndeuter, er werde Christ werden, in einem herrl. Palast, umgeben v. allen Genüssen, internieren. Trotzdem sieht J. nacheinander einen Kranken, Blinden, Greis u. Toten. Nachdenkl. geworden, wird er v. einem Einsiedler Barlaam bekehrt. Der Vater überläßt ihm die Hälfte s. Reiches; aber bald entsagt J. der Krone, zieht sich in d. Einsamkeit zurück, bekehrt zuletzt auch den Vater u. stirbt als Einsiedler. — Das Werk ist jedenf. ein Buddhaleben (Bodhisattwa), vermehrt durch andere buddhist. Erzählungen u. christl. Texte (¶Aristides-apologie, Julian Apost. u. a.). Der jetzige griech. Text ist in Palästina, wahrscheinl. in Mar ¶Saba v. einem griech. Mönch Johannes in der 1. Hälfte des 7. Jh verf., hrsg. v. Boissonade, Anecd. graeca IV (Par. 1832), dtsch. v. Liebrecht (1847). Im MA in versch. Sprachen (dtsch. v. Rudolf v. Ems) bearbeitet u. sehr beliebt. — Krumb.² 886 ff. Bibliogr. bis 1894 v. Kuhn, AMA XX, 1, 1 ff. BHL 147 s. Cheval. I², 434. Vacant II, 410 ff. Warren (Rotterd. 1899). C. B.

Barletius, Marinus Scodrensis, s. Marinus B.

Barletta (Barol[i]um), Stadt in Apulien (berühmt wegen der Sfida di B. 1503). Nach der Zerstörung der Stadt ¶Nazareth durch Sultan ¶Beibars 1263 wurde der dort. Erzb.sitz nach B. verlegt (nach Le Quien zw. 1294 u. 1300; vgl. dagegen Eubel I, 375). 1455 wurde ¶Canne (durch Kalixt III) u. 1531 resp. 1536 ¶Monte Verde (durch Klemens VII resp. Paul III) B.-Nazareth inkorporiert. Von Klemens IV haben die Erzb. v. Nazareth-B. das Recht, sich überall das Kreuz vorantragen zu lassen (1265). Durch Bulle Pius' VII (28. 6. 1818) wurde Nazareth-B. mit dem ihm inkorp. Canne als Bischofssitz unterdrückt u. dem Erzb. ¶Trani einverleibt. Leo XII (Bulle v. 22. 9. 1828, Bullar. Rom. 17, 394) übertrug dem Erzb. v. Trani alle Vorrechte des unterdrückten Erzb. Nazareth-B. — OChr III, 1294. Ughelli VII, 740. Gams 903. Cheval. II, 312, 2085 (Nazareth), 3150 (Trani). Eubel I, 375; II, 221. B. As.

Barletta (Barlete, de Barulo, Barolus), Gabriel, OP, berühmter Volksprediger des 15. Jh, † um 1470. Seine Sermones a septuagesima ad feriam tertiam post pascha, Sermones 28 de Sanctis („flos florum"), 3 de paucitate salvandorum, de ira dei et choreis u. 4 pro Dominicis adventus (nach Konzepten v. Zuhörern u. teilw. interpoliert) erschienen zuerst 1497/8, im 16. Jh in 13 versch. Ausg. — SSOP I, 844; II, 823. Cheval. I, 795. Zschr. f. prakt. Theol. (1885), 30 ff. (1886), 227 ff. B. M. A.

Barlow, 1) Edmund Ambros (al. Brereton), OSB, engl. Martyrer, * 30. 11. 1585 als 4. Sohn v. Sir Alexander B. v. Barlow-Hall (Manchester). In den engl. Kollegien zu Douai u. zu Valladolid erzogen, wurde B. 1616 Benediktiner in Douai, 1617 Priester u. kehrte in die engl. Mission zurück. Öfters eingekerkert, zuletzt 25. 4. 1641 zum Tode verurteilt u. 10. 9. 1641 in Lancaster hingerichtet. — Bibliogr. Dict. of Engl. Cath. I (1885), 134. — [M. S.] — 2) **B. William,** urspr. AugEr, dann prot., v.

Heinrich VIII z. Bisch. v. S. Asaph u. (1536) v. S. Davids ernannt. Unter Eduard VI Bisch. v. Bath u. Wells; unter Maria d. Kath. lebte er in Deutschld., v. Elisabeth z. Bisch. v. Chichester ernannt (1559); † 1568. Er war der Konsekrator ¶Parkers, des 1. prot. Erzb. v. Canterbury (1558), u. alle anglik. Weihen gehen auf ihn zurück; jedoch ist zweifelhaft, ob er selbst je konsekriert war. — DnBi III, 29. Vacant II, 416. J. Ch.

Barmherzige Brüder nennen sich folgende geistl. Krankenpflegeorden: 1) Der Orden der B. B. v. hl. Johann v. Gott (Hospitaliter, Frères de la charité, Fate bene fratelli, Hospidalarios), der bedeutendste Männerorden zur Pflege männl. Kranken, v. hl. ¶Joh. v. Gott zu Granada um 1540 gegr., 1. 1. 1572 als eigentl. Orden mit Augustinerregel konstituiert; s. besonderen Konstitutionen wurden 1617 approbiert. Der Orden, der seit 1624 die Mendikantenprivilegien genießt, breitete sich rasch über ganz Europa aus, teilte sich aber schon 1592 in eine span. Kongreg. (für Spanien, Portugal, Amerika) mit brauner Ordenstracht u. in eine ital. mit schwarzer Kleidung. Die beiden Generalobern hatten ihren Sitz in Granada bzw. Rom. Seitdem der Orden in Spanien zufolge Unterdrückung (1835, 1868) auf wenige Häuser zusammenschmolz, sind sämtl. Ordenshäuser (Ende 1901: 10 Prov., 108 Hospit. mit 1600 Brüdern u. 14 500 Krankenbetten) unter dem General in Rom vereinigt. Joh. v. Gott u. sein Orden sind die Begründer der modernen method. Spitalpflege, u. heute noch gehören ihre Spitäler zu den Musteranstalten. Die Brüder sind fast sämtl. Laien (bei jedem Spital ist nur ein Priester) u. legen neben den 3 gewöhnl. noch das 4. Gelübde ab, sich der Krankenpflege zu widmen; die Klöster stehen unter Prioren, die Spitäler unter einem weltl. Ordinarius u. einem medizin. geprüften Oberwärter. In Deutschl. besitzt die schlesische Ordensprov. 16 Spitäler, die bayer. mit dem Sitz in Straubing 13, die österr.-böhm. (Wien) 16 mit 220 Mitgl. u. 1311 Betten, die ungar. 12 Häuser u. Spitäler. Die B. B. v. Trier (gegr. 1851) mit 13 Häusern u. jene v. Montabaur (Hessen), v. Bisch. Peter J. Blum v. Limburg 1856 zu Dernbach gestiftet, mit 17 Häusern, bilden eigene Kongregationen. 2) Die B. B. v. hl. Vinzenz v. Paul, zu Gent 1809 gegr., 20. 11. 1857 u. 1899 kirchl. approb., 1865 auch nach Amerika verpflanzt. 3) Die ¶Alexianer, ¶Bethlehemiten u. ¶Hippolytsbrüder. — Heimb. I, 491 ff.; für d. schles. Provinz Heyne (1861); für die österr.-böhm. Sobel (1892) u. Held (1823); Pesch, Wohltätigkeitsanstalten in Wien (1891), 11 ff. Braunsberger, Das kath. Ordenswesen (1901). Ch. G.

Barmherzige Schwestern, volkstüml. Bezeichnung der für Armen- u. Krankenpflege bestimmten kath. Frauenkongregationen. Eigentl. führen diesen Namen: 1) Die B. Schw. v. hl. Vinzenz v. Paul (Vinzentinerinnen, Soeurs od. filles de la charité), 1633 zu Paris v. hl. ¶Vinzenz v. P. im Verein mit Louise de Marillac, verwitw. Le Gras (* 12. 8. 1591 zu Paris, † 15. 3. 1660) gegr. u. 1670 v. P. Klemens IX mit der v. hl. Vinzenz 1655 verf. Regel bestätigt. Sie sind, wie die Beghinen, kein eigentl. Orden. Bis 1790 zählten sie in Frankr. c. 500 Institute, die der Revolution zum Opfer fielen; 1807 v. Napoleon I staatl. anerkannt, verbreiteten sie sich rasch über die ganze Welt (Madrid 1803, Genf 1810, Zams 1825, München u. Wien 1832, Smyrna 1839, Graz 1841, Afrika u. Mexiko 1844, China u. N.-Amerika 1847, Köln 1852, Ungarn 1855, Persien 1865, Quito 1870, La Plata 1879, Australien 1885). Viele v. diesen als selbständige Dióz.-Institute gegr. Niederlassungen vereinigten sich seit 1850 nach u. nach mit dem Zentralhause in Paris, nahmen die urspr. Regel des hl. Vinzenz an u. die offiz. Bezeichng: „Töchter der christl. Liebe des hl. V. v. P.; Dienerinnen der armen Kranken". Die Generaloberin des Pariser Zentralh. steht unter Oberleitung des Generalsuperiors der ¶Lazaristen u. gebietet über die Provinzmutterhäuser v. Ans (Belgien), London, Lissabon, Madrid, Neapel, Siena, Turin, Straßburg, Köln-Nippes, Salzburg, Graz, Wien, Krakau, Kulm, Warschau, Konstantinopel, Schanghai (China), Beirut, Algier, kanarische Inseln, Emmittsburg (N.-Amerika), Guatemala, Rio de Janeiro, Santiago (Chile), Cali (Kolumbien), Quito (Ecuador), Lima (Peru), Buenos Aires (Argent.) mit zus. ca. 2900 Filialen (Schulen, Spitäler, Asyle). In den meisten Provinzen ist auch das „Werk des hl. Vinzenz" eingeführt, ein Laienverein der „Damen der christl. Liebe" (Dames de la charité) zur Beihilfe für die B. Schw. — Die außer Verbindung mit Paris geblieb. Mutterhäuser sind selbständ. Dióz.-Institute nach der v. Gregor XVI 1835 approb. neueren Regel des hl. V. Hieher gehören die B. Schw. v. Maastricht, Gent, Zams, Innsbruck, München, Augsburg, Untermarchtal (Wttbg.), Agram, Szathmar (Ungarn) sowie die v. Bisch. Aug. Droste-Vischering nach dem Muster der französ. B. Schw. 1808 gest. Klemensschwestern v. Münster. — 2) B. Schw. v. hl. Karl Borromäus, s. Borromäerinnen. — 3) B. Schw. v. der hl. Elisabeth, s. Elisabethinerinnen u. Graue Schwestern. — 4) B. Schw. v. allerhl. Heiland, s. Niederbronner Schwestern. — 5) B. Schw. v. hl. Kreuz, s. Kreuzschwestern u. Ingenbohl. — 6) B. Schw. v. III Orden des hl. Franziskus, s. Franziskanerinnen. — 7) B. Schw. U. L. Frau, s. Hospitaliterinnen. — 8) B. Schw. v. der schmerzh. Mutter Gottes, s. Gesellsch. des göttl. Heilandes. — 9) B. Schw. v. der hl. Jungfr. Maria, 1833 zu Philadelphia, N.-Amerika als Lehrorden gegr. — 10) B. Schw. v. der Opferung OSDominici, für S.-Amerika 13. 7. 1860 approb. — 11) B. Schw. v. der Vorsehung, s. Vorsehung, Schwestern v. der. — 12) B. Schw. v. menschgewordn. Wort, s. Wort, relig. Genoss. — 13) B. Schw. nach der Regel des hl. Augustin, s. Cellitinnen. — Heimb. II, 429 ff. Bizzarri, Collectanea (Rom 1863), 828 ss. Annalen der Kongr. der Missionen, Bd 1—66. Annales des Dames de la Charité (Oeuvre de S. Vincent) 1898—1904. Chr. Greinz.

Barmherzigkeit (misericordia) ist die Tugend, die Mitleid trägt mit fremdem Übel, u. zwar nicht bloß dem Gefühl nach, sondern unter dem Einfluß u. der Leitung des vernünftigen Willens. Sie ist (vgl. S Thom., II/II q. 30 a. 2 u. q. 32 a. 1) ein Ausfluß der Liebe, die das Übel des andern als eigenes Übel ansieht u. naturgemäß zur Hebung od. Linderung dess. schreitet. Ohne diese äußere Betätigung, falls sie mögl. ist, hätte man nicht den vollendeten Tugendakt, sond. unfruchtbare Velleität. Hieraus ist ersichtl., daß die nächste u. dringlichste Betätigung der Liebe in Werken der B. besteht, u. diese der Prüfstein der Liebe u. der vornehmste Rechtstitel zum ewigen Leben sind. Nach der Verschiedenartigkeit der zu hebenden Nöten werden leibl. u. geistl. Werke der B. unterschieden, in Gedächtnisversen: Visito, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo u. Consule, carpe, doce, solare, remitte, fer, ora! — S. Thom. II/II 30. Suarez, de charit. disp. 4. — [A. L.] — Die Darstellung der B. (zuerst der leibl. in der Sechszahl) bot der christl. Kunst nachweisl. seit d. 12. Jh e. beliebten Vorwurf; vgl. Kraus, GchrK II 1, 398. — In den Klöstern nennt man B. die Milderung der Ordensregel in bezug auf Speise, Trank u. Kleidung; dann auch den Hof, wo die Armen gespeist wurden (vgl. Du Cange s. v. misericordia). B. (misericordia) heißt auch ein hölzerner Pfosten am aufgeschlagenen Klappstuhl, der den Körper des im Chor stehenden Beters unterstützt. — [J. Schl.] — **B. Gottes.** Da die B. notwendige Folge aufrichtiger Liebe ist, so muß schon die Vernunft sie Gott zuteilen: nicht insof. Traurigkeit u. Leiden mitbezeichnet werden, aber nach ihrem Wesen, als „wirksamer Wille, fremde Not zu heben u. zu lindern", u. in diesem Sinne in unendl. hohem Grade. Die

Offenbarung zeigt sie uns als eines der lieblichsten u. inhaltsreichsten Attribute Gottes, das v. allem die Nachsichtigkeit gegen Sündenelend in sich schließt. Was Gott seit dem Sündenfall im A. u. N. B., bes. durch Hingabe s. Sohnes in den Tod u. durch Stiftg. der Kirche getan, zielt darauf ab, „Aller sich zu erbarmen". Ihren Ausgleich mit der ¶Gerechtigkeit findet die B. vor allem dadurch, daß Gott nicht verzeiht ohne Zurücknahme der Sünde durch die Reue. — Pohle, Dogmat. I (1902), 221. Kleutgen, De ipso Deo (1881), 353. — [Ss.] — **Relig. Genossenschaften v. der B.**: 1) Väter der B., Weltpriesterkongr. in Frankr. u. N.-Amerika, v. Abbé Rauzan 1808 in Lyon gegr., Mutterh. in Paris. Zweck: Lehre u. Seelsorge. — 2) Brüder ULFrau v. der B., 1838 v. Kanonikus J. B. Schepers zu Mecheln gegr. zur Besserung v. Sträflingen; kirchl. appr. 20. 11. 1857; verbreitet in Belgien, Luxemb., Engl., Italien. — 3) Missionspriester v. der B. in Paris, 16. 9. 1833 appr. — 4) Brüder der christl. Schulen v. der B., s. Schulbrüder. — 5) Schwestern der christl. Schulen v. der B., s. Schulschwestern. — 6) Schwestern der B., v. Kath. Macaulay 1827 zu Dublin gegr., 1841 appr., in Großbrit. u. den engl. Kolonien sehr verbreitet. — 7) Schwestern der Liebe ULFrau v. der B., 1832 zu Tilburg (Holland) v. Pfarrer Joh. Twijsen gestiftet, leiten Armen-, Bewahr-, Nähschulen, Spitäler ꝛc. — 8) Schwestern der B. v. III. Ord. d. hl. Franziskus, 1397 v. ¶Angelina da Corbara in Foligno für Armen- u. Krankenpflege gest., auch Elisabethinerinnen gen. — 9) Schwestern der B., v. Gräfin Magdal. v. Canossa 1808 als „Mägde der Armen" gegr., 1828 appr. als Canossianerinnen, wirken seit 1860 auch in China. — 10) Schwestern der B., Dienerinnen der Armen u. Waisen, 1829 zu Rouen gegr. — 11) Schwestern v. der B. Jesu (Hospitalschw. OSAug), 1630 zu Dieppe gegr., 1664 appr., Mutterhäuser in Rennes, Auray (Diöz. Vannes), Quebec. — 12) Frauen ULFrau v. der B., 1633 zu Aix v. Oratorianer Ant. Yvan († 1653) u. Madeleine Martin (Schw. M. Magd. v. d. hl. Dreifaltigkeit, † 1678) gegr., 1642 kirchl. bestätigt. — 13) Frauen v. der B. der hl. Jungfrau, 1808 zu Lyon, 1814 zu Paris gegr. — 14) Schwestern der B. vom Herzen Mariä zu Blon, Mutterhaus Isigny-sur-Mer (Diöz. Bayeux) gegr., 1872 appr. — 15) Schwestern der B. Jesu, mit Mutterhäusern zu Montcuq (Diöz. Cahors) u. Brügge, 1814 v. Clotilde de Lavolvène gegr., 1824 appr. — 16) Schwestern v. der B. zur Pflege der Gefangenen in Grenoble, 28. 8. 1818 kirchl. bestätigt. — 17) Frauen der B. v. der Zuflucht zu Bordeaux u. Cahors, s. Zuflucht, relig. Genoss. — 18) Schwestern ULFrau v. der B. des guten Hirten, 1838 gegr., Mutterhaus in Draguignan (Diöz. Fréjus). — 19) Schwestern der B. zu Périgueux (1747), Moissac, Diöz. Montauban (1804 gegr., 1824 appr.), Billom, Diöz. Clermont (1806 gegr.), Rom (1821), Séez (1823), Caen (1843), Montreal (Canada) u. a. — Heimb. I u. II. Bizzarri, Collectanea (Rom 1863), 828 ss. Braunsberger, Das kath. Ordenswesen (1901). Ch. G.

Barnabas, Name des cypr. Leviten Joses, wohl nicht = בר נחמא, Sohn der Tröstung, sond. v. בר נבואה = Sohn der prophet. „παράκλησις", AG 4, 36 (dh. Ermahng, 1 Ko 14, 3) abzuleiten. Ein Name Βαρνεβοῦς = Sohn d. Gottes Nebo kommt auch sonst vor (Deißmann, Bibelstudien [1895], 175; Neue Bibelstudien [1897], 15). B. war Vetter des hl. Markus (Kol 4, 10), Prophet (AG 13, 1), Apostel (AG 14, 4. 14; Vulg. 14, 13), u. zwar wohl in dems. Sinn wie Paulus (Acta s. Sedis 34, Rom 1901 f., 250). Nach Klemens v. Al. (bei Euseb. HE I, 12) einer der 70 Jünger, nach Tertullian (De pud. 20) Vf. des Hebräerbriefs. Ob er in Korinth war, ist zweifelhaft (1 Ko 9, 6; vgl. [?] 2 Ko 8, 18). Auf Cypern wurde um 482 s. Leib mit e. Abschrift des Matthäusev. aufgefunden (Severus v. Ant. in BO 2, 81). Das. entstanden im 5.—6. Jh B.-Akten (Lipsius-Bonnet, Acta Apost. apocr. III [1903]) u. eine Lobrede auf B. (As Jun. II, 423—60). B. predigte nach Ps.-Clem. recogn. I, 7 in Rom (vor Christi Tod!), nach Ps.-Dorotheus (7. Jh) u. Ps.-Datius (9. Jh) in Mailand. Erwähnt ist er im röm. Meßkanon in Hss des 7. Jh, in Kalendarien (11. Juni) seit 9. Jh. — AG 4, 36; 9, 27 f. Braunsberger (1876). Duchesne in Mélanges de Rossi (Paris 1892), 41—71. — **B.-Brief,** Schreiben ohne Adresse u. Autorname, entst. nach der Zerstörung Jerusalems (c. 16), geg. Ende des 1. Jh, nach anderen um 130. Schon seit Klem. v. Al. als B.-Brief bezeichnet, aber wie Abfassungszeit u. Irrtümer nahelegen, wohl mit Unrecht. Vf. ist ein (alexandrin.?) Judenchrist u. Chiliast. Vollständ. griech. Text bekannt seit 1862 (Tischendorf), c. (5) 6—21 im griech., c. 1—17 im lat. Text seit 1645 (Ménard), Ausg. b. Funk I², 38 ss. Inhalt: 1) c. 1—17: Überlegenheit des Christentums üb. das Judentum. Nicht die ATl. Riten in sich haben Wert, sondern was durch sie vorbedeutet ist. Nach d. AT selbst ist das Heil in Christus u. s. Leiden. Die tatsächl. Ausübg. der ATl. Riten scheint der B.-Brief wenigstens dem nächstliegenden Sinne nach geradezu als Mißverständnis der Juden zu betrachten, durch die Beschneidung zB. sei nur Beschneidung des Herzens, durch d. Speiseverbote nur Meidung gewisser Sünden geboten. 2) c. 18—21: Beschreibung der Wege des Lichts u. der Finsternis (abhängig v. der ¶Didache). — Braunsberger (1876). Funk AU II, 77 ff. J. Weiß (1888). Ladeuze (Löwen 1901). Veldhuizen (Groningen 1901). Vacant II, 416 ff. Bardenh. I, 86 ff. über das B.-Evangelium (mohammed.) s. J. of Theol. Stud. 1902, 441 ff. — **Kongregation v. hl. B.** (Congreg. S. Barnabae sub regula S. Augustini), s. Apostelbrüder. K. A. Kneller.

Barnabiten od. Regularkleriker des hl. Paulus (Clerici regulares s. Pauli decollati), auch Paulaner gen., Männerorden, gegr. zu Mailand v. hl. ¶Antonius M. Zaccaria, v. Bartolommeo Ferrari u. Giacomo Morigia, um durch Predigt u. Sakramentsspendung dem durch die Kriege zw. Karl V u. Franz I im Mailänd. herbeigeführten sittl. Verderben u. der relig. Entfremdung zu steuern, v. Klemens VII (18. 2. 1533) u. Paul III (1535) bestätigt u. mit feierl. Gelübden ausgestattet, nach den jetzigen Konstitutionen am 7. 11. 1579 approbiert. B. wurden sie v. d. Mailänder Kloster des hl. Barnabas genannt, das die Gründer 1538 bezogen. Ihre Missionstätigkeit erstreckte sich bald über Italien (Hauptkolleg bis heute S. Carlo ai Catinari in Rom), 1608 nach Frankr., 1626 Österreich. Gegenw. sind sie in Italien (20 Häuser), in Österr. (6), Frankr. u. Belgien verbreitet. Sie stehen unter e. auf 3 Jahre gewählten General in Rom, unter Provinzialen u. Präpositi; der Talar der mailänd. Priester im 16. Jh ist ihre Ordenstracht. Über ihre Schriftst. vgl. Vacant II, 423 u. Ungarelli, Bibliotheca (Rom 1836). — Helyot IV, 15. Heimb. II, 256—59. Hil.

Barnardus, hl., OSB, 49. Erzb. v. Vienne, † 23. 1. nach 840, aus edler Familie, gründete c. 799 die Abtei Ambronay (vgl. Bérard, Bourg 1888), wurde ebd. Mönch u. Abt; seit 810 Erzb. Sein Kult 1904 approb. (vgl. Acta s. sedis 36 [1904], 424). 3 Vitae in As Jan. III³, 159 ss.; eine davon auch in AnBoll (1892), 402 ff. — Duchesne FE I, 150. 202. BHL 149. Cheval. I², 437. H. V.

Barnes (Barns, Barnesius), 1) John, OSB (seit 1604) in Valladolid, † 1661 zu Rom, stud. in Oxford u. Salamanca, ward kath., 1608 Priester, 1613 Assistent des Generalabtes der Ben.-Kongreg. v. Valladolid, später Theol.-Prof. in Douai, 1626 in Paris v. der Inquisition verhaftet u. in Rom eingekerkert, zuletzt als geisteskrank in ein Irrenhaus verbracht. WW: Examen tropaeorum congr. praetensae anglic. OSB (Reims 1622); Contra aequivocationem (Par. 1624, indiziert 17. 7. 1624); Catholico-Romanus pacificus (1680, nach s. Tod v. den Prot. in Oxford hrsg., indiz. 6. 8. 1682). — DnBi III, 249. Vacant II, 423 f. Reusch II, 396. 404 ff. Hilgers 592. Wd.

2) B. (Barns), **Robert**, apostas. engl. AugEr, † 1540. Von Heinrich VIII wegen reform. Neigungen verfolgt, entfloh er 1530 nach Wittenberg, wo er mit Luther befreundet wurde, der zu s. gehässigen Lifes of the Popes (Wittenb. 1536) die Vorrede schrieb, kehrte nach Heinrichs Bruch mit Rom zurück, wirkte als Hofkaplan erfolglos für eine Verbindung Heinrichs mit den dtsch. Prot., wurde 1540 v. Parlament weg. s. Rechtfertigungslehre (Sola fides) verurteilt u. 30. 7. als „Ketzer" verbrannt. — Vacant II, 424. RE II, 414 f. DnBi III, 253. v. G.

Barnouin, Marie Bernard, Cist. Abt v. Lérins, * 18. 10. 1815 zu L'Isle-sur-Sorgue (Vaucluse, Diöz. Avignon), † 9. 6. 1888. 1849 Weltpriester, erwarb 1854 die ehem. Zist.-Abtei ¶Sénanque, schloß sich 1857 dem Zist.-Orden an. — Redon (Lérins 1904). Gr. M.

Baro, Bonaventura, Franzisk.-Rekollekte, Scotist, * 1610 zu Clonmel (Irl.), † 1696 wahrsch. zu Rom. Neffe v. Lucas ¶Wadding; s. Bruder Galfried, Jurist, v. den Engländern 1644 hingerichtet. B. war Lektor der Theol. in Rom, widmete sich dann in Schwaz (Tirol) u. Salzburg gelehrten Arbeiten; später in Paris, Würzburg u. Lyon tätig. Eifriger Verteidiger des Duns Scotus. Wichtigere WW: Cursus philos. seu Scotus defensus et amplificatus (3 Bde, Köln 1664); Cursus Theologiae (6 Bde, 1676); Opuscula (4 Bde, Würzb. 1666—71); Annales O. SS. Trin. pro red. capt. (Rom 1684). — Hurter II², 368. RE I, 2034 ff. K. B.

Baroccio (Barocci), Federigo, Historienmaler u. Radierer, * 1528 in Urbino, † 30. 9. 1612 in Rom; Nachahmer des ¶Correggio. Hauptw. sind das Abendmahl im Dom v. Urbino, ein Kruzifix im Dom v. Genua, hl. Magdalena in der Pinak. zu München u. ein tüchtiges Bildnis des Franc. Maria II v. Urbino in den Uffizien in Florenz. F. Lh.

Barockstil (ital. barocco, frz. baroque) ist diej. Veränderung in der Architektur, die der nächstliegenden Gestalt der überkommenen Werkformen u. schmückenden Zutaten aus dem Wege geht, um durch Ungewöhnlichkeit u. Reichtum der formalen Erscheinung zu reizen. Die Periode des B. ist aber nicht nur die formenmächtigste, sond. auch die erzeugnisreichste. Namentl. für die kirchl. Architektur enthält der B. („Jesuitenstil") geradezu ein neues Programm, das um so höher anzuschlagen ist, als die Formenwelt bes. der nord. Renaissance dem Kirchenbau zieml. teilnahmslos gegenüberstand. Die Gegenreformation erkannte den Wert einer kühnen, packenden künstler. Ausdrucksweise in der kirchl. Architektur. Mit der gesteigerten Religiosität kehrte auch die gesteigerte Lust am baul. Schaffen auf kirchl. Gebiet ein. Das Kirchengebäude des B. will in erster Linie ein glänzender Festsaal sein. Italien erscheint als das führende Land auf dem Gebiet des Kraftvollen u. Kolossalen; die ital. Entwicklung des B. verwirft das Ornament u. erstrebt statt dessen malerischen Reiz der gesamten Bauanlage: Licht- u. Schattenspiel. Als Ersatz für das Ornament bietet sie figürl. Plastik, die für die Flächenbelebung u. Erhöhung des geräuschvollen Reichtums zu sorgen hat. Im Innern sind Polychromie, Inkrustation, Politur des farbigen Marmors od. Stuck die Hilfsmittel, um einen lebendig abwechslungsreichen Reiz der Flächen herbeizuführen. Der maler. „Ton" ist damit das Ideal der Baukunst geworden. Der Meister dieses Stils in Italien ist der Theatinermönch Guarino ¶Guarini (1624—83), noch mehr aber wurden die röm. Architekten Giov. Lorenzo ¶Bernini (1599—1680) u. Franc. Borromini (1599—1667) die Lehrmeister dess. Die Gesetzmäßigkeit der antiken Baulehre u. die Lehrhaftigkeit dieses Apparats betonte eine akadem.-klassizist. Richtung, die gipfelnd in ¶Palladio (1508—80) ihr klass. Vorbild erkannte. Bes. die prot. Länder bevorzugten im Kirchenbau das nüchtern-lehrhafte dieser Stilbildung. Die wesentlichste Neuerung des ital. B. auf dem Gebiet des Kirchenbaus ist die Verbindung v. Langhaus u. Kuppelbau. ¶Vignola bringt diese Plandisposition zuerst auf in der Hauptkirche des Jesuitenord., Al Gesù in Rom, Palladio überträgt sie auf Del Redentore in Venedig, u. als gar seit 1605 bei der Hauptkirche der ganzen Christenheit die Michelangelosche Zentralanlage durch Carlo ¶Maderna (1556—1629) um ein Langhaus bereichert war, war auch der Sieg der neuen Plandisp. entschieden, die der adäquate baul. Ausdruck für den Ritus der kath. Kirche ist. Die kath. Länder, insbes. Deutschl., eigneten sich die Formen des röm. B. an. Eine unerhörte Baulust läßt auf deutsch. Boden zahlr., sehr bedeutf. Kirchenbauten erstehen; so die Stiftsk. St. Lorenz zu Kempten, die Kirchen zu Banz, Ebrach, Augsburg, Brixen, Fulda, Hildesheim, Salzburg, Wien, München, Dresden, Würzburg ꝛc. Es sind ital. Architekten, die nach Beendigung des 30j. Krieges zur Erbauung zahlr. Kirchen nach Deutschl. gerufen werden u. bald allen andern Einfluß verdrängen. ¶Solari führte den Salzburger Dom aus, Bonallino u. Pedrini wirkten in Franken, Luragho in Passau, Barelli schuf die Theatinerk. in München, Chiavere die kath. Hofkirche in Dresden usw. Erst am Ausgang des 17. Jh wuchsen wieder kräftige u. charaktervolle deutsche Meister hervor, wie ¶Fischer v. Erlach (1656—1723), Lukas v. Hildebrand (1668—1743), Balth. ¶Neumann (1668 bis 1753), die Familie Dientzenhofer, Pöppelmann (1662 bis 1736: Zwinger in Dresden). In Frankr. ist es der Stil des Louis XIV, der der Entwicklung des ital. B. entspricht. Eine strenge Richtung, im Anschluß an die Antike, pflegen die Architekten Levau (1612—70) u. François Mansart (1598—1666); mitten in ihre Kunstrichtung hinein trägt Charles ¶Lebrun (1619—90) die derbe, rücksichtslose Kraft des B. in s. fortgeschrittenen Gestaltung. Aber schließl. siegte in Paris — die Ablehnung des Louvre-Entwurfs des großen ital. B.-Meisters Bernini ist dafür Beweis — nicht der barocke Formendrang, sondern die antike Einfachheit: Frankr. zog sich scheu vor diesem Stil zurück. — Für die kirchl. Kunst ist noch v. bes. Bedeutung das belg. B., der „Rubensstil", zwar v. ital. Motiven genährt, gleichwohl eine völlig eigene Schöpfung der vläm. Volkskraft. Die Jesuitenkirchen v. Brüssel (Erbauer Jacq. Franquart) u. Antwerpen (Fassade nach Angaben v. Rubens, Innenanlage nach d'Aquillon SJ) sind Beispiele desselben. Der reiche, maler. Rubensstil kommt bes. in der belg. Dekoration z. Ausdruck in dem prächt. Holzmobiliar, womit jetzt noch d. Kirchen Belgiens verschwend. ausgestattet sind: Chorstühle, Beichtstühle, Kommunionbänke u. namentl. Kanzeln, die schöne u. eigenart. Typen aufweisen. Der Schlüssel zur Erkenntnis der Schönheit dieses Stils wird aber jedem fehlen, der nicht die vorausgegangenen strengeren Renaissanceformen versteht: für den müssen sie sinnlose u. überladene Gebilde sein, wie sie es für die 1. Hälfte des vor. Jh waren, in der die besten Erzeugnisse des B. nicht nur gering geachtet, sondern leider auch häufig genug vernichtet wurden. — Schumann, B. u. Rokoko (1885). Gurlitt, Gesch. des B. u. des Rokoko (1887/89). Lambert u. Stahl, B. u. Rokoko d. Gegenw. (1892/3). F. Lh.

Baron, Vincent, OP (seit 1621, Profeß 1622), * 17. 5. 1604 zu Martres (Dep. Haute-Garonne), † 21. 1. 1674 zu Paris; 1639 u. 1649 Prior in Toulouse; hervorr. Prediger u. Kontroverstst. WW: 1) Theologiae moralis adv. laxiores probabilistas pars prior (Paris 1665); 2) Manuductionis ad moralem theol. pars altera (ebd. 1665); 3) Theol. moralis summa bipartita (2 Bde, ebd. 1667 f., 1672 weg. Rigorismus indiziert); 4) SS. Augustini et Thomae vera et una mens de libertate humana et gratia divina (ebd. 1666; 1672 indiz.); 5) Libri 5 apologetici pro religione, utraque theologia, moribus ac juribus OP (ebd. 1666, 1672 indiz.); 6) Duo postremi apologiae libri . . (ebd. 1666); 7) Ethicae christianae XVII loci (ebd. 1772); 8) Apologia pro s. congreg. Indicis

(Krakau 1662); 9) Responsio ad librum Joh. de Cardenas (ca. 1672); 10) L'hérésie convaincue ou la théologie des luthériens et des calvinistes réduite à quatre principes et réfutée (Paris 1668). — SSOP II, 655. Hurter II², 271 ss. Vacant II, 425 f. B. M. R.

Baroncelli, Francesco (lo Schiavo), röm. Volkstribun, † 1355, bemächtigte sich nach dem Sturze des ¶Cola di Rienzo 14. 8. 1353 der Macht in Rom. Vom Volke verlassen, wurde er trotz guter organis. Tätigkeit schon Dez. 1353 gestürzt; Kard. ¶Albornoz stellte die päpstl. Gewalt wieder her. — Papencordt, Cola di R. (1841). Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im MA VI³ (1903). Wurm, Albornoz (1892). P. L.

Baronius, Cäsar, Oratorianer, Kardinal u. Kirchenhistoriker; * 31. 10. 1538 zu Sora in Kampanien, † 30. 6. 1607 zu Rom im Ruf der Heiligkeit. Stammt aus dem Geschl. der de Barono, stud. zu Neapel u. Rom die Rechte. Mit dem hl. Philipp Neri bekannt geworden, schloß er sich der Kongr. des Oratoriums an, wurde 1563 Priester, war 30 Jahre in der Seelsorge zu Rom tätig, 1593 Oberer s. Kongreg. u. Nachf. des Stifters, Beichtvater Klemens' VIII, 1596 Kard., 1597 Bibliothekar des Vatikans. Im Konklave v. 1605 erhielt er 31 Stimmen; die Wahl schien gewiß, zu s. Freude gab ihm aber Spanien wegen s. Abhandlung De Monarchia Sicula die Exklusive. Im Auftrag des hl. Philipp Neri schrieb er v. 1568 an die durch die vielen mitgeteilten Aktenstücke wertv. Annales ecclesiastici a Christo nato ad a. 1198 (erste, jetzt sehr seltene Ausg.: Rom 1588—93, 12 Bde; schönste Ausg.: Antw. 1589—1612, 12 Bde; nach dem Urteil des B. beste Ausg.: Mainz 1601—05, 12 Bde; Ausg. mit den Fortsetz. des Rainaldi u. Laderchi, den Ergänz. des A. Pagi, den Noten des Mansi u. e. Index: Lucca 1738—59, 38 Bde; neueste aber unvollend. Ausg. v. Theiner, Bd 1—28: Bar-le-Duc 1864—75, Bd 29—37: Par. 1876—82). Er zeigte darin gg. die Fälschungen der Magdeburger Centuriatoren, daß die kath. Kirche nie v. der Lehre u. Verfassung der ersten Jhh abgewichen sei. Von den Fortsetzungen sind die geschätztesten die d. ¶Rainaldi v. 1198 bis 1566 (Bd 13—21, Rom 1646—77), ¶Laderchi bis 1571 (Bd 22—24, ebd. 1728—37) u. ¶Theiner bis 1585 (Bd 25—28, ebd. 1856—57). Andere Fortsetz. v. Abr. ¶Bzovius v. 1198—1565 (8 Bde, ebd. 1616 ff. u. ö.) u. H. Spondanus v. 1197—1646 (2 Bde, Par. 1640/7 u. ö.). Wichtig für die ältere KG ist s. Ausgabe des Martyrologium Rom. restitutum, Gregorii XII jussu ed. cum notis (Rom 1586, verbess. Ausg. Antw. 1589). — Sarra (Rom 1862). Potth. I², XXXVII f. KL I, 2038 ff. NE II, 415 ff. Lämmer, De C. B. literarum commercio diatriba (1903). A. Weber.

Barquisimeto, Suffr. v. Santiago de Venezuela (Caracas), err. 1847 (1863); 68 Priester, 528 400 Kath.

Barradas, Sebast., SJ (seit 1558), Exeget, * 1543 zu Lissabon, † 11. 4. 1615 zu Coimbra; lehrte unter außerord. Zulauf Exeg. zu Evora, wirkte dann durch Predigten u. s. heiligmäß. Leben so gewaltig, daß er Apostel Portugals gen. wurde. Geschätzt (bes. nach der moral. Seite) s. Commentaria in concordiam et hist. evangelicam (4 Bde, Coimbra 1599—1611 u. ö.) u. Itinerarium filiorum Isr. ex Aegypto (Lyon 1620 u. ö.). — Vigour. I, 1467 f. Sommerv. I, 911 ff. H. Br.

Barrados, Emanuel, SJ (seit 1588), * 1572 zu Monforte, 1612 in Indien, kommt 1624 nach Äthiopien; 1634 v. den Mohammedanern über 1 Jahr in Aden gefangen gehalten, schrieb hier über d. röm. Glauben in Äthiop. u. Tigre; über Aden (nicht ediert). Losgekauft, reiste er nach Goa. Todesj. unbekannt. — Beccari, Notizie di opere e docum. ined. (Rom 1903), 15, 85 ff. O. B.

Barrelier, Jacques, OP (seit 1635), geschätzter Botaniker, * 1606 zu Paris, † 17. 9. 1673 ebd., durchreiste als Begleiter des Ordensgenerals Furco Frankr., Spanien u. Italien u. benützte dabei s. freie Zeit zu botan. Forschungen. An der Vollendung e. großen botan. Werkes (‚Hortus mundi' od. ‚Orbis botanicus') hinderte ihn der Tod. Der fertige Teil wurde 1714 (Paris) unter d. Titel Plantae per Galliam, Hisp. et Ital. hrsg. — NBi II. SSOP II, 645 s. P. L.

Barrelle, Jos. François, SJ (seit 1816), * 26. 8. 1794 zu La Ciotat (Südfrankr.), † 17. 10. 1863 zu Clermont, zumeist tätig in den Kollegien zu Lissabon, Rom u. Freiburg i. Schw. Vf. u. a. La thaumaturge du XIX. siècle ou s. Philomène (zahlr. Aufl. u. Übers., dtsch. 1837); Avis sur l'éducation de la jeunesse (hrsg. v. Dehan, Liège 1863). — De Chazournes (2 Bde, Paris 1868). H. Br.

Barreto, Nuñez, SJ (seit 1544), * zu Porto, † zu Goa 20. 12. 1562. Auf ein Gutachten des hl. Ignatius an Johann III v. Portugal (abgedr. b. Beccari, Notizie di opere e docum. ined. [Rom 1903], 232 ff.). v. Julius III 17. 2. 1554 z. Patr. v. Abessinien ernannt, kam 1556 nach Goa, sandte von hier s. Koadjutor, Bisch. Andreas v. Oviedo, nach Abessinien an Kaiser ¶Galâwdêwôs noch bei Lebzeiten des ¶Vermudez voraus, kam aber selbst infolge der ungünstigen Verhältnisse nicht dorthin. O. B.

Barrientos, Gines, OP, † 1694 od. 95, Spanier, dem Konvent la Peña de Francia angehörend; Hofprediger Karls II, Missionär auf den Philippinen, Tit.-Bisch. v. Troya. Schr. Expugnacion de el probabilismo (Manila 1685). — SSOP II, 740. B. M. R.

Barrière, Jean de la, Cist, Begründer der ¶Feuillantenreform, * 29. 4. 1544 zu St. Céré (Dep. Lot), † 25. 4. 1600 in Rom. 1562 Kommendatar-, 1573 Regularabt des Zist.-Kl. Les Feuillants, als solcher Begründer einer die Regel v. Citeaux an Strenge übertreffenden Reform. Von Ordensgenossen verleumdet, in Rom verurteilt u. s. Amtes entsetzt, lebte er dort wie ein Heiliger; vor s. Tode wurde das Urteil als ungerecht erkannt u. aufgehoben. Im Calend. u. Menol. Cist. Venerabilis gen. — Bazy (Toulouse-Paris 1885). Gr. M.

Barrow, Isaak, prot. Theol., * 1630, † 1671, Magister des Trinity Coll. in Cambridge; Mathematiker u. Lehrer des ¶Newton. Seine Predigten wegen der schönen Sprache geschätzt. Schr. auch einen Traktat gg. die „päpstl. Supremate". — DnBi III, 299. J. Ch.

Barruel, Augustin (de), SJ (seit 1756), Apologet, * 2. 10. 1741 zu Villeneuve-de-Berg (Ardèche), † 5. 10. 1820 zu Paris. Lebte inf. der Aufhebung des Ordens u. später inf. der Revolution viele Jahre in Österr. u. Engl. Vf. gg. den Unglauben der Zeit: Les Helviennes, 5 Bde; gg. die Geheimbünde: Mémoires, 4 Bde (beide WW gerühmt, viele Aufl. u. Übers.); zur Verteidigung der Maßnahmen Pius' VII beim Abschluß des Konkordats: Du Pape et de ses droits religieux, 2 Bde u. a. Fast alle s. WW riefen lebhafte Erörterungen bei Freund u. Feind in u. außerh. Frankr. hervor. — Sommerv. I, 930 ff.; VIII, 1767. Vacant II, 428. KL I, 2042 ff. H. Br.

Barsabas, s. ¶Joseph B. u. ¶Judas B.

Bar Salibi, s. Dionysius v. Amida.

Bar Samja, Bisch. v. Edessa, bekehrt den heidn. Priester Scharbil, wird nach dessen Hinrichtung vor den Präfekten Lysanias geführt, der ihn zuerst gefangen hält, dann zu martern befiehlt. Inzw. verfügen Briefe des Großprokurators Alusis die Einstellung der Verfolgung. Die Daten (nach den angebl. authent. Akten bei Cureton, Ancient syr. doc. [Lond. 1864], 41 ff. u. Bedjan I, 120 ff.): „15. J. Trajans, 3. J. Abgars VII unter Papst Fabian" stimmen nicht zusammen, u. die Darstellung nicht zu den hist. Verhältnissen. Das Ereignis ist unter K. Decius zu verweisen. — Duval in JAs sér. VIII, 14, 40 ff.; 18, 384 ff. Nöldeke, Festschr. z. 46. Philologenvers. (1901), 13 ff. O. B.

Barsanuphius (Barsanorius), hl., nach Evagrius (HE IV, 33) über 50 Jahre Reklusе in einem Kloster bei Gaza in Palästina; aus Ägypten gebürtig, † um 550 (Fest 6. Febr. u. 11. Apr.). Verf. einer gg. origenist. Irrtümer gericht. *Διδασκαλία περὶ τῶν Ὠριγένους, Εὐαγρίου καὶ*

λιβίμου τρονημάτων (bei Mg 86, 1, 891 ss.) u. einiger astet. Abhandl. (bei Montfaucon, Bibl Coisl. [Paris 1715], 394 ss.). — Krumb.² 58. DchrB I, 267. BHL 150. H. B.

Bar Sauma (Barsumas), 1) Archimandrit eines syr. Klosters (viell. des nach ihm gen., bei Malatia geleg.), * in Samosata, † 458; fanat. Anhänger des ¶Eutyches, v. K. Theodosius zur Räubersyn. 449 geladen, kam mit 1000 Mönchen, mißhandelte mit Dioskur den Patr. Flavian tötl., unterschrieb als letzter (111.) die Synodalakten. Das Konzil v. Chalkedon gewährte ihm u. s. Mitschuldigen eine Präklusivfrist v. 30 Tagen. Vita v. s. Schüler Samuel in syr. Hss noch uned. (Zit. BO II, 296). Die Jakobiten verehren ihn als Heiligen, obwohl sie den Eutyches verwerfen. — Nau in Vacant II, 434 f. — 2) **B. S., Maphrian,** Bruder u. 1298 unter dem Namen Gregor Nachf. des Bar Hebraeus, Fortsetzer s. hist. Werke, † nach 20 j. Regierung in Bartella, neben s. Bruder in Mar ¶Mattai begraben. — 3) **B. S., Metrop. v. Nisibis,** † vor 496, angebl. früher Sklave, 449 auf der Schule v. ¶Edessa, v. wo die Räubersynode s. Vertreibung forderte. Später Metropolit v. ¶Nisibis wohl durch die Gunst des Kgs. Peroz (457—84), der ihn auch zum Präfekten der Grenzprovinz machte. Es ist mögl., daß er den Kg. überredete, den Nestorianismus aus polit. Gründen zu begünstigen. B. empörte sich gg. Katholikos ¶Bâbôê, trat Apr. 484 auf einer Syn. zu ¶Bet Lapat gg. ihn auf. Wahrscheinl. wurde damals der Nestorianismus eingeführt u. der Zölibat der Bisch. abgeschafft. B. soll die „Bundestochter" Mâmôê geheiratet haben. Auf der Syn. v. ¶Bet Adri Aug. 485 mußte er sich dem Kathol. Akak unterwerfen. Von da an war s. kirchl. Macht gebrochen, die polit. dauerte fort. Seine Bedeutung für die Einführung des Nestorianismus in Persien wird viel überschätzt. Seine hauptsächl. liturg. Schr. in BO III, 66. — Braun, Buch der Synhados (1900), 59 ff. Vacant II, 430—34. — 4) **B. S., der Nigure,** s. Jahballaha III. O. B.

Bar Schebjâ (Barsebias), hl., Mart., Abt eines Klosters in der Persis, mit 10 Mönchen vor dem Mopet v. Istahr als Christ angeklagt, nach schweren Martern nebst e. sich bekehrenden Zuschauer hingerichtet 17. 6. 342 (?). Ihre Köpfe im Tempel der Anahit aufgehängt. — St. E. Assemani, Acta ss. Mart. (Rom 1748) I, 93 ss. Bedjan II, 281 ff. As Oct. VIII, 838 ss. O. B.

Barsinghausen, ehem. Kloster in d. Prov. Hannover, um 1190 gegr. für „Diener u. Mägde Gottes" nach St. Augustins Regel. Hallenkirche im Übergangsstil. 1543 protestantisiert, jetzt luth. Damenstift. Über d. Archiv v. B. s. Hodenberg, Calenberg. Urk.-B. I (1855). A. Bm.

Bar Sudaili, s. Stephan bar Sudaili.

Barsumas, s. Bar Sauma.

Bart. 1) Den Israeliten gilt der B. als größte Zierde des Mannes, auch des Propheten u. Priesters (Ez 5, 1; Ps 132, 2), daher wird er sorgfältig gepflegt. Das Abschneiden des B. (2 Kö 10, 4 ff.) gilt als größte Beschimpfung. Das Verhüllen (Ez 24, 17. 22), Ausraufen (Esr 9, 3) u. Scheren (Is 15, 2) ist wie die Unterlassung der Pflege (2 Kö 19, 24) ein Zeichen der Trauer, das Anfassen des B., um ihn zu küssen, ein Zeichen der Begrüßung (2 Kö 20, 9). Bei der Weihe der Leviten (Nu 8, 7) u. bei der Reinigung des Aussätzigen (Lev. 14, 8. 9) hatte das Scheren der Haare symbol. Bedeutung. — Vigour. I, 1450 ff. — [R. Sch.] — 2) **B. der Geistlichen.** Wie Christus u. die Apostel, trug der Klerus der ersten Jhh den B. Seit dem 5. Jh jedoch verbreitete sich die Bartlosigkeit, die früher als Verweichlichung galt, unter d. Klerus des Abendlands u. wird geg. Photius im 9. Jh als Einrichtung der röm. Kirche, v. Gregor VII sogar als „von der Wiege des christl. Glaubens an" bestehend verteidigt. Seit d. 12. Jh werden geg. den B. fast auf allen Synoden Verbote u. Strafen erlassen; so auch im Dekretalenrecht (c. 5, 7 X III 1). Im 15. Jh wird aber das Tragen dess. wieder allgemein, wie auch die Papstbildnisse v. 1534—1700 bezeugen. Die Provinzialsynoden verbieten nur mehr gewisse Bartformen. Unter Ludwig XIV beseitigte die Mode seit 1680 den B. bei Laien u. Priestern. Versuche in Bayern zur Wiedereinführung dess. beim Klerus wurden durch Pius IX (Breve v. 4. 5. 1863 an den Nuntius in München) als „gegen den herrschenden Brauch der latein. Kirche" abgewiesen. Gegenwärtig ist den kath. Geistl. des latein. Ritus das Tragen des B. nur auf Grund bischöfl. Erlaubnis gestattet; einige Orden (Kapuziner, Kamaldulenser) wie auch Missionäre haben ein allg. Indult. — AKKR 1863, 93 ff. Wernz II, n. 178 ss. Hil.

Barth, Christian Gottl., prot. Theol., * 31. 7. 1799 in Stuttgart, † 27. 9. 1862 in Calw; 1834—38 prot. Pfarrer in Möttlingen b. Calw, überaus tätig für prot. Missionen sowie als Jugend- u. Volksschriftsteller. — Werner (3 Bde, 1865 ff.) RE II, 418 ff. ADB II, 94 f. P. L.

Barthel, Joh. Kaspar, Kanonist, * 10. 6. 1697 zu Kitzingen, † 8. 4. 1771 in Würzb., war in Rom Schüler v. Prosper Lambertini (Benedikt XIV), dann 21 Jahre Regens des Würzb. Priesterseminars, Prof. des KR, Kanonikus u. endl. Dechant des Stiftes Haug. Seine Schr., großent. zus. gefaßt unter d. Titel Opuscula juridica varii argumenti (3 Bde, Bamb. u. Würzb. 1765 u. ö.), rechtfertigen durch ihre histor. krit. Methode das Ansehen, das dieser gemäßigte Vertreter des damals in Deutschl. herrschenden Staatskirchenrechts allenth. genoß. — KL I, 2051 f. Hurter III³, 192 s. ADB II, 103. Hil.

Barthélemy Saint-Hilaire, Jules, franz. Staatsmann u. Philos., * 19. 8. 1805 zu Paris, † 24. 11. 1895 ebd. Anfängl. Journalist, begann 1832 eine Gesamtüberf. des Aristoteles; wurde infolgedessen 1838 Prof. der griech. u. röm. Philos. am Collège de France, 1839 Mitgl. der Akademie. Aus polit. Gründen legte er 1852 s. Professur nieder. 1880/81 war er Minister des Ausw., übte aber neben der polit. zeitlebens eine rege wissensch. Tätigkeit aus. Seinen Übers. der arist. Schriften fügte B. bedeutsf. Einleitungen u. Erklärungen bei; wichtig ist auch s. Schrift: De la métaphysique. Pour servir d'introduction à la mét. d'Aristote (Paris 1879, dtsch v. Görgens 1880). Auf religionsphilos. Gebiet bewegen sich s. Arbeiten über die ind. Religion u. den Koran. Er schrieb ferner über Fr. Bacon (1890), Victor Cousin (1895) u. die beiden Ampère (²1869) u. a. — GE IV, 528 f. J. G.

Bartholinus (Bartolini), Richard, aus Perugia, Historiker u. Dichter in der 1. Hälfte des 16. Jh, Kanonikus v. Spoleto, Kaplan des Kard. M. ¶Lang, den er bei s. diplomat. Missionen begleitete. Maximilian I nahm ihn unter die „unsterbl. Dichter" auf. Schr. bei Potth. I², 134. E. F.

Bartholomäer = ¶Bartholomiten.

Bartholomäus, 1) Apostel, wohl identisch mit ¶Nathanael, sonst im NT nur in den Apostelkatalogen gen. Der Name B. = Sohn des Tholomäus (תלמי, 2 Sa 3, 3; *Θολομαῖος*, Jos., Ant. 20, 1, 1; wegen des Θ wohl nicht = Ptolemäus). B. predigte in Indien (dem östl. nach Euseb. HE 5, 10, dem Nachbarland v. Äthiop. nach Rufin HE 1, 9), in Mesopotamien u. Parthien (BO III, 2, 4. 296), Armenien (S. Weber, Die kath. Kirche in A. [1903], 76 ff.); er wurde gemartert in ‚Albanopolis' od. ‚Urbanopolis', die Reliquien übertragen nach Nephergerd (Mijafarkin) durch ¶Maruta, nach Darâ um 507 (Theod. Lect. 2, 57, Mg 86, 211; Viktor v. Capua glaubt um 546 sie in Phrygien in ‚Dolici': Cod. Fuld. ed. Ranke [1868], 332), um 580 nach Lipari (Gregor v. Tours, Glor. mart. 1, 34), 838 nach Benevent (Leo Marsican., MGSS 7, 597), viell. (teilw.?) nach Rom auf die Tiberinsel durch Otto III (ib. p. 642; Rob. de Monte MGSS 6, 505). Fest 24. (25.) Aug. — As V, 7—108. BHL 150 ss. BHG 17 s. Lipsius, Apokr. Apostelgeschichten II, 2, 54 ff. Rohault de Fleury, Les saints de la messe IX (Par. 1899). AnBol 14 (1895), 353 ss. Böhmer, Acta imperii selecta I, n. 125. p. 117. (Urkunde Friedrichs I über d. Echtheit der röm. Reliquien). Levy, La légende chrét. de B. dans le Talmud

(in Rev. étud. juiv. VIII, 200 ff. X, 66 ff. Dazu Halévy, ebd. X, 60 ff. Über das B.-Evangelium u. die B.-Akten vgl. Bardenh. I, 408 f. Ehrhard I, 166 f. — [Kn.] — 2) **B. v. St. Ägidius**, böhm. Chronist, * zu Prag, † 5. (6.?) 5. 1535 ebd., urspr. Leinwandhändler in der Pfarrei v. St. Ägidius, 1519—22 Schreiber im Prager Weinbergmeisteramt; 1525 aus Prag verbannt, kehrte 1529 zurück, war dann Notar. Bf. eine Chronik v. Prag im Reformationszeitalter 1524—31, hrsg. mit Einl. v. Höfler (1859). — [E. F.] — 3) **B. Albizzi**, s. Albizzi. 4) **B. Anglicus**, Min (nicht ident. mit s. Ordensbruder B. v. Glanvilla od. Glaunvilla, der ca. 1360 lebte), * in England, ca. 1225 Lehrer der Theol. an der Minoritenschule zu Paris, 1231 Lektor in Magdeburg; der erste namhafte Enzyklopädist des MA. Verf. De proprietatibus rerum, eine Enzyklop. der Naturwissenschaften, sehr verbreitet u. vielf. übers., bis 1500 über 20 mal gedruckt. — Felder, Gesch. der wiss. Studien im Franz.-Orden (1904), 176, 248 ff. — [E. F.] — 5) **B. v. Braganza**, sel., OP, päpstl. Kaplan, Pönitentiar, 9. 2. 1252 Bisch. v. Nemosia auf Cypern, 18. 12. 1255 Bisch. v. Vicenza, Legat Alexanders IV in Frankr. u. Engl., † Nov. 1270. Stifter der ¶fratres gaudentes. Er schrieb Scholia s. glossemata in ll. Dionysii vulgo crediti Areopagitae. Sanctorum vitae in epitomen redactae; ferner Kommentare zu versch. BB der Hl. Schrift. Pius VI approbierte für den Orden u. das Bist. Vicenza Offizium u. Messe zu Ehren des sel. B. (23. Okt.). — SSOP I, 254. — [B. M. R.] — 6) **B. v. Brescia** (Brixiensis), Kanonist des 13. Jh. Von s. zahlr. Schriften sind nur die Quaestiones dominicales et veneriales selbständig. Bloße Überarbeitungen der WW anderer sind: Brocarda; Ordo judiciarius; Glossa ordinaria zum Dekret (überarb. des Apparatus des Joh. Teutonicus, in die Ausg. des Dekrets aufgen.); Casus decretorum; Historiae super libro Decretorum. — Schulte II, 83 ff. — [Fh.] — 7) **B. v. Carranza**, s. Carranza. — 8) **B. Cartes**, Katharerpapst, reiste um 1223 aus Bosnien nach Frankr., um als Oberhaupt der Sekte tätig zu sein. Ob u. inwieweit die französ. Katharer (= ¶Albigenser) s. Stellung anerkannten, ist strittig. — Ch. Schmidt, Hist. de la secte des Cath. (Paris 1849), I, 290. — [H. H.] — 9) **B. de Carusis**, s. B. v. Urbino. — 10) **B. de las Casas**, s. Casas. — 11) **B. de Chalmis** (Caimus), Min, † zu Mailand 1496, Verf. des s. Z. vielbenützten Interrogatorium od. Confessionale (gedr. Mail. 1474 u. noch 15 mal im 15. Jh). Dasselbe handelt im Anschluß an die Summa confessionis des hl. ¶Antoninus v. Flor. über das Bußsakrament in 4 Teilen: die Gewalt des Beichtvaters, die Zulassung des Beichtkindes, die Erforschung der Umstände der Sünden u. die Absolution. — Hurter IV², 898. — [Kk.] — 12) **B. Colonna**, sel., † 1440, lateranens. Chorherr, gründete 1396 im Venezianischen die Kongregation v. hl. Georg (1668 v. Klemens IX aufgehoben) u. zu Lucca die Kongreg. v. St. Frigidian, die 1445 die Lateranbasilika erhielt. — Heimb. I, 399. 415. Hergenr. II⁴ (1904), 1009. — [E. F.] — 13) **B. v. San Concordio**, s. B. v. Pisa. — 14) **B. v. Cotton**, OSB, * zu Cotton (Suffolk), Mönch zu Norwich, † ca. 1298. Schr. Historia Anglicana, deren 1. Teil, eine wörtl. Abschrift des ¶Gottfried v. Monmouth, nur im Manuskr. (London, Brit. Mus.) bekannt ist, die beiden anderen, die Gesch. Englands v. 449—1298 u. der Liber de archiepiscopis et episcopis Angliae, hrsg. v. Luard (Lond. 1859). Die Schr. Optimae compilationes de libro Britonis hsl. im Corpus Christi-College zu Cambridge. — DnBi XII, 298. Potth. I², 134 f. Hurter IV², 340 s. — [E. F.] — 15) **B. v. hl. Dominikus**, OP, † 3. 7. 1417. 1395 Generalvikar, 1402 Generalprokurator s. Ordens, dessen Reform er in Italien begann; ca. 1413 Bisch. v. Coron (in Griechenl.). — KL III, 1941. — [E. F.] — 16) **B.**, AugEr **v. Dordrecht** im 14. Jh, trat zu Kampen, Zwolle u. Wondrichen in s. Predigten für die Lehre der ¶Brüder des freien Geistes ein; auf Betreiben des Gerh. ¶Groot v. Bisch. v. Utrecht zur Rechenschaft gezogen, mußte er s. Irrlehren widerrufen. — ADB II, 109. Grube, Gerh. Groot (1883), 23—25. — [E. F.] — 17) **B.**, Mönch **v. Edessa**, nennt sich der Verf. einer polem. Schrift gg. den Islam (Mg 104, 1383 ss.; ebd. 1448 ein anonymes Schriftchen *κατὰ Μωαμέθ*); gilt als Zeitgenosse des Photius. — Cheval. I², 445. Vacant II, 435. — [F. Sch.] — 18) **B. a. S. Fausto**, Cist, Sizilianer, * um 1571, † 1636, Moralist. Schrieb Theol. moralis (3 Bde, Neap. 1633/34), ferner über Buße, Beicht, Eucharistie u. a. — Hurter I², 365. Vacant II, 436. — [M. B.] — 19) **B. v. Ferrara**, OP, Geschichtschr., † um 1390. Verf. Libro del Polistore. — SSOP I, 748. Potth. I², 135. Lorenz II², 278. — [B. M. R.] — 20) **B. de Fiadonibus**, s. B. v. Lucca. — 21) **B.**, 4. Abt **v. ¶Grottaferrata**, OSB, * zu Rossano (Kalabr.), † ca. 1050, früh Schüler des hl. ¶Nilus d. J., dann dessen 3. Nachf. u. Biograph. In Grottaferrata einige Hss v. ihm, Evangelien u. a. — Rocchi, De coenobio Cryptoferratensi eiusque biblioth. (Frascati 1893). Derf., Codices Cryptenses (Rom 1883). Martène, AC VII, 953. Mai, Nov. Bibl. Patr. (Rom 1853) VI 2, 513. — [B. As.] — 22) **B. de Jano** od. de Abano, Min, berühmter Prediger, † 12. 8. 1483 zu Perugia, v. Eugen IV nach Kstpl gesandt zur Vermittlung der Union mit den Griechen, gründete dort ein Kloster, kehrte 1453 nach der Einnahme der Stadt durch die Türken zurück. Schr. Ep. de crudelitate Turcarum (Mg 158, 1055). — GE V, 524. — [E. F.] — 23) **B. der Kleine**, sel., OP, Apostel der Armenier, * zu Bologna, † 15. 8. 1333, als Erzb. v. Nachdschiwan; trat früh in d. Orden, 1316 (?) v. Johannes XXII als Missionär nach Armenien entsandt, ließ sich bei Maragha nieder. Mit pers. u. armen. Sprache vertraut u. zur bischöfl. Würde erhoben, bekehrte er viele Heiden u. Mohammedaner, führte in Verbind. mit Joh. v. Kherni viele Schismatiker zurück u. organisierte (Generalvers.) viele Basilianermönche zur Kongreg. der Unitores. Durch übers. apolog. u. liturg. WW befestigte er die Einigung, verf. eine Kasuistik, Sakramentenlehre u. Logik, lat. Hexaëmeron, pers. Predigten. — KL I, 2054 f. — [S. W.] — 24) **B.** (Tholomäus, verderbt Ptolomäus) **v. Lucca** (de Fiadonibus), OP, Geschichtschr., † 1327, Schüler des hl. Thomas v. Aq., Prior s. Konvents zu Lucca, 15. 3. 1318 Bisch. v. Torcello. Schr.: Annales ab a. 1061—1303, hrsg. v. Minutoli (Flor. 1876). De regimine principum, Fortf. der gleichnam. Schr. des hl. Thomas (in der Ausg. der WW des hl. Thomas: Parma 1865, Bd 16). Historia ecclesiastica ll. XXIV a Christo nato ad a. 1312 (1295), bei Muratori SS rer. Ital. XI, 753 ss. — SSOP I, 541 ss. Potth. II², 945. KL XI, 1872 ff. Hurter IV², 467 s. — [B. M. R.] — 25) **B. a Martyribus**, OP, so gen. nach der Kirche S. Maria a. M., in der er die Taufe empfing; Familienname Fernandez; Erzb. v. Braga, * Mai 1514 zu Verdela b. Lissabon, † 16. 7. 1590 in Viana, trat 13 jähr. zu Lissabon in den Orden, Profeß 1529, dozierte nach vollend. Stud. über 20 J. in den verschied. Ordensstudien Philos. u. Theol., war mehrmals Prior, wurde 1558 v. der Königin Katharina zum Erzb. v. Braga u. Primas v. Portugal ernannt. Dem Konzil v. Trient wohnte er in den letzten 9 Sitz. bei, hielt 1566 eine Prov.-Synode zu Braga; resignierte 1582 u. zog sich in den Konvent s. Ordens Viana zurück. Beatif.-Prozeß eingeleitet. Verf. Compendium spiritualis doctrinae (1582) u. Stimulus pastorum (1564), beide WW sehr oft aufgelegt u. vielf. übers.; Catecismo ou Doutrina christiana (Lissabon 1562 u. ö.). Gef. Ausg. v. Mal. d'Inguinbert (Rom 1727). Bg v. Ludwig v. Granada (dtsch. 1856). — SSOP II, 296. Vacant II, 346. KL I, 2056 f. JPhTh VII. — [B. M. R.] — 26) **B. Mastrius**, s. Mastrius. — 27) **B. de Miranda**, s. Carranza. — 28) **B. de Neocastro** (Castelnuovo), Geschichtschr. des 13. Jh, 1282 Richter in Messina, später fisci patronus am Hofe der aragon. Könige, 1286 v.

Jakob v. Sizilien u. Aragonien zu Honorius IV gesandt, um die Anerkennung des Königs zu erwirken. Verf. eine Gesch. Siziliens v. 1250—94, ed. Muratori, SS. rer. Ital. XIII. — Frenzel (1854). Potth. I², 134. Gröber II, 1, 295. Cheval. I², 447 f. — [E. F.] — 29) **B. v. Pisa** od. v. San Concordio (erstere Benennung nach s. Ordenskonvent, letztere nach s. Geburtsort in der Nähe Pisas), OP (seit 1277), * um 1260, † 11. 5. 1347 zu Pisa. Er stud. in Bologna u. Paris, dozierte zu Lucca, Florenz u. Pisa u. galt als einer der größten Gelehrten s. Zeit. Als theol. Autor ist er bef. durch die 7. 12. 1338 vollend., in alphabet. Ordnung abgefaßte Summa de casibus conscientiae bekannt; sie war im 14. u. 15. Jh weit verbreitet (v. 1473 an oft gedruckt) u. hieß auch kurzweg Summa Pisana, Pisanella, Bartholomea, Magistruccia. — SSOP I, 623 ss. — [B. M. R.] — 30) **B. v. Pisa** (Pisanus, de Pisis), Min, s. Albizzi. — 31) **B. de Racoli** (al. Raccoli, Rocalli), Carm in Toulouse, 1430 Generalprior s. Ordens, 5. 11. (al. 2. 9.) 1433 v. Eugen IV z. Erzb. v. Marseille ernannt (reg. bis 1445); Vf. eines Sentenzenkommentars. — Bibl. Carm. I, 246 ss. — [M. B.] — 32) **B. v. Trient**, OP, † um 1240, empfing wahrsch. v. hl. Dominikus selbst das Ordenskleid. S. Heiligenlegende Epilogus vitae Sanctorum größtent. noch ungedruckt (Hs in der Bibl. Barberini). Daraus Leben des hl. Dominikus in AsAng I, 559—62. — SSOP I, 110. ZOS 63, 465 ff. — [B. M. R.] — 33) **B.**, Bisch. **v. Urbino** (seit 12. 12. 1347), AugEr, auch de Carus(s)is gen., † 1350; Schüler des ¶Augustinus Triumphus u. Freund des Petrarca, lehrte in Paris u. in Bologna Theol. Eine Frucht s. vielj. Väterstud. war die Vollendung des v. Triumphus begonn. Milleloquium S. Augustini (Lyon 1555, Paris 1645). Er verf. auch ein Milleloq. S. Ambrosii (Lyon 1556) sowie Komment. zur Hl. Schrift u. dogmat. Abhandl., veröffentl. auszugsw. 3 BB De regimine princip. (verf. v. ¶Agid. v. Colonna). — KL I, 2058. Lanteri, Erem. I, 197 ff. Mansi in Bibl. I, 181. Offinger 210. — [A. A.] — 34) **B. v. Usingen**, s. Arnoldi B.

Bartholomäusnacht (23/24. 8. 1572), auch unter dem Namen „Pariser Bluthochzeit" bek. Episode der Hugenottenkriege. Nach dem Abschluß des Friedens zu St. Germain-en-Laye (8. 8. 1570) suchte Karl IX die Aussöhnung der beiden Religionsparteien durch die Vermählung des jungen Heinrich v. Navarra mit s. Schwester Margarete v. Valois zu besiegeln, u. wirkl. fand am 18. Aug. 1572 die Trauung statt. Da aber Admiral ¶Coligny immer größeren Einfluß auf den König gewann, beschlossen die Königin-Mutter Katharina v. Medici u. ihr Sohn Heinrich v. Anjou, ihn aus dem Wege zu räumen. Am 22. Aug. schoß ein gewisser Maurevel auf den Admiral, der aber nur leicht verwundet wurde. Gleichwohl gerieten die in Paris anwesenden Hugenotten in die größte Bestürzung u. gedachten bereits die Stadt zu verlassen, um in den Provinzen den Bürgerkrieg aufs neue zu beginnen. Unter diesen Umständen wurde es Katharina v. Medici u. ihrem Anhang leicht, d. König durch die Vorstellung, daß die Hug. furchtbare Rache üben würden, einzuschüchtern u. ihm den Befehl zu entlocken, daß ihre vornehmsten Häupter, nur Heinrich v. Navarra u. Prinz v. Condé ausg., ermordet werden sollten (23. Aug.). Am nächsten Morgen noch vor Tagesanbruch schritt man zur Ausführung. Das Gemetzel begann mit der Ermordung Colignys durch die Leute des Herz. Heinrich v. Guise, dauerte aber den ganzen 24. Aug. u. die folg. 2 Tage fort u. fand auch in anderen Städten, wie Meaux, Bourges, Orléans, Angers, Rouen, Toulouse u. Lyon Nachahmung. Die Zahl der Opfer dürfte zw. 5 u. 10000 betragen haben, nach anderen nur 4—5000 (darunter auch angesehene Katholiken wie Lambinus u. Petrus Ramus). Die neueren Forscher sind darin einig, daß es sich dabei nicht um einen lange vorbereiteten Schlag, sondern um eine v. Augenblick eingegebene Entschließung handelte, deren Verantwortung dem franz. Hofe zufällt, u. die der kath. Sache auch keinen Nutzen brachte. Der apost. Stuhl war daran durchaus unbeteiligt; das in Rom gefeierte Te Deum begreift sich, da die franz. Regierung v. der Rettung des Kgs aus einer Verschwörung u. v. einem Sieg der kath. Sache überhaupt berichtete. — Philippson, Westeuropa im Zeitalter v. Philipp II, Elisabeth u. Heinrich IV (1882), 255 f. Wuttke, Z. Vorgesch. d. B. (1879). Baumgarten, Vor der B. (1882). Franqueville, Étude sur la S. B. (Par. 1898). Vacandard in Rev. du clergé franç. 1903—04. StMR 29 (1885), 116 ff. B. Sepp.

Bartholomiten, relig. Genossensch.: 1) armen. Basilianer-Mönche, die nach ihrer Vertreibung v. Monte Nigro (Armenien) sich 1307 zu Genua (v. ihrer dortigen Kirche zum hl. Bartholomäus ihr Name) u. an anderen Orten Italiens niederließen. Nach dem Tode ihres 1. Vorstehers Martin nahmen sie allmähl. die Gebräuche der Dominikaner an; Innozenz VI bestätigte 1356 die neue Verfassung u. stellte sie unter einen eigenen General; Bonifaz IX erteilte ihnen die Privil. der Dominikaner; Innozenz X hob den äußerl. (40 Mitgl. in 4 Häusern) u. innerl. gesunkenen Orden 1650 auf. — Helyot I, 300—06. Heimb. I, 48. — [Hil.] — 2) Weltpriestervereinigung (auch Bartholomäer gen.), v. d. Kanonikus zu Tittmoning (O.-Bayern), Barthol. ¶Holzhauser, um 1640 gegr., 7. 6. 1680 päpstl. bestätigt, bezweckte Erhaltung frommen Eifers unter den Weltpriestern sowie Bildung tüchtiger Seelsorger. Die Mitglieder wohnten, soweit die Seelsorge es erlaubte, zu zweien u. mehreren zusammen, legten keine Gelübde ab, wohl aber Rechensch. über ihr Privat-Vermögen. Die kirchl. Einkünfte flossen in gemeinsame Diözesankassen. Das Haus führten männl. Dienstboten. Ein eigenes Seminar in Salzburg (1640—49, dann in Ingolstadt, v. hier 1800 nach Landshut verlegt, 1804 aufgehoben) sollte für den Nachwuchs der B. sorgen. Die B. waren in Österreich u. Bayern, Polen u. Ungarn verbreitet, die meisten Mitgl. gehörten der Diöz. Mainz an. Ende des 18. Jh ging das Institut unter. Neuere Versuche zur Wiederbelebung (Bisch. v. Ketteler) waren erfolglos. — Heimb. II, 363—66. Wolf, Die B. in Salzburg (1883). KL VI, 183 ff. Girstenbräu, Das Institut der B. u. ihr Sem. in Dill. (1888). Friedensburg Regesta Innoc. X, 207—222. Busam in StBeCi 23 (1902), 403 ff., 634 ff. Helyot VIII, 138 ff. Ch. Greinz.

Bartimäus (בר־תמאי, „Sohn des Timäus", nom. patronym. als nom. proprium), Name eines der 2 Blinden, die Jesus bei Jericho heilte, Mk 10, 46. Rs.

Bartoli, Daniello, SJ (seit 1623), * 12. 2. 1608 zu Ferrara, † 12. 1. 1685 zu Rom, vielseitiger u. gediegener Schriftst. mit feinem Urteil u. klass. Sprache. Gesamtausg. s. WW in 67 Bdn Neapel 1854—59; darunter Leben des hl. Ignatius, Franz Borgias, die Gesch. der Jesuiten in Asien, England u. Italien; dann viele WW asket. u. sprachwissensch. Inhalts. Fast alle in zahlr. Aufl. u. Übers. — Sommerv. I, 965 ff. VIII, 1771 f. H. Br.

Bartolo (v. Sassoferrato), berühmter mittelalterl. Glossator der Justinianischen Rechtsbücher, * 1314 zu Sassoferrato, † 13. 6. 1359 in Perugia. Er schrieb den ersten Kommentar z. gesamt. röm. Recht. Opera omnia Basel 1588—89; Venedig 1590, 1603 u. 1615. — Seine Schüler (Bartolisten) waren die Postglossatoren, die eine Vermittlung zw. dem röm. u. kanon. Recht erstrebten. — Witte (1861). Cheval. I², 452. Hurter IV², 541. Hil.

Bartolocci, Giulio a S. Anastasia, Cist, Hebraist, * 1. 4. 1613 zu Celano in Etrurien, † 19. 10. 1687 zu Rom, wo er 1651—87 Prof. des Hebr. am Collegium Neophytorum et Transmarinorum war, dann später Titular-Abt des Kl. S. Sebastiani ad Catacumbas. Gab 1675—83 die 3 ersten Bde s. großart. Werkes heraus: Bibliotheca magna rabbinica de SS. et scriptis hebraicis, ordine alphab. hebr. et lat. digestis (Rom), 4. Bd hrsg. v. s. Schüler Imbo-

nati (Ven. 1693) mit Hinzufügg. eines 5. Bd: Bibl. latino-hebraica s. de SS., qui ex diversis nation. contra Judaeos scripsere (Rom 1694). Dieses Werk liegt auch der Bibliotheca hebraica v. Wolf zugrunde. Andere Schr. des B.: L. Tobiae filii Tobielis; Migdal Oz Adonai, Turris Fortitudinis Dni s. Defensio doctr. christ., hebraice translata a Jo. B. Jona Galilaeo (Dieser Jonas, ein bekehrter Jude, war der Lehrer B.s in der rabbin. Lit., sein Gehilfe an der vatikan. Biblioth. u. der geistige Urheber der Bibl. rabb.) — Bisch 226. JE II, 547 f. N. Sch.

Bartolomeo, Fra, OP, Maler, * 1475, † 31. 10. 1517, Schüler des Cosimo Rosselli. Als treuer Anhänger des Savonarola (HpB 131, 68 ff.) wurde der junge Maler nach dessen Tod Dominikaner in San Marco zu Florenz. 7 Jahre fast hat er dort keinen Pinsel angerührt, erst 1505 beginnt er wieder zu malen (Vision des hl. Bernhard u. den Christus in Emmaus). Peruginos Einfluß, aber noch mehr die persönl. Berührung mit Raffael macht sich in diesen WW bes. bemerklich. Eine Reise nach Venedig (1508) brachte ihm die Freude am hellen Glanz der Farbe der Venezianer. Wie Fiesole steht B. völlig im Dienst s. Ordens; er hat fast nur große Altarbilder gemalt. Hoheitsvoll, lebendig u. groß, sind diese zwar nicht rein realist. im Anschluß an die Wirklichkeit gearbeitet, aber doch gewiß auch nicht der Gegensatz zu den Forderungen Savonarolas. Eine allg. gültige feierl.-ernste Schönheit, unterstützt durch ein starkes plastisches Empfinden, prägt s. tiefempfundenen Schöpfungen einen wahrh. klassischen Charakter im christl. Sinne auf u. bezeugt im Schaffen des Jüngers auch das Verdienst des als „Zerstörer" verschrieenen Bußpredigers um die Kunst. Unter s. WW seien noch erwähnt das Jüngste Gericht, s. einziges größeres Fresko (für das Spital S. Maria Nuova, 1498—99), jetzt in den Uffizien; Gottvater mit 2 knieenden weibl. Heiligen (1509) in der Akademie zu Lucca, die Madonna mit Heiligen (1508) im Dom ebd., die hl. Anna selbdritt mit 10 Schutzheiligen in d. Uffizien, die Vermählung der hl. Katharina (1512) im Pal. Pitti, die Madonna v. Besançon (in d. Malerei venezian. breit), die fürbittende Mutter des Erbarmens (1515) in der Akad. zu Lucca, der Salvator Mundi mit den prächtigen 4 Evangelisten (1516) im Pal. Pitti. S. letztes Werk ist die berühmte Pietà im Pal. Pitti, mustergültig für die Darstellung ihres Gegenst.; hier verrät sich auch die leidenschaftl. Seele in der sonst so gehaltenen Kunst B.s, der zu den Großmeistern der Hochrenaissance zählt. — Frantz (1879). H. Wölfflin, Die klassische Kunst (1899). F. Lh.

Bartolomeo de' Sacchi, Geschichtsschr., s. Platina.

Barton, Elizabeth (1506[?]—34), „Nonne od. Mädchen v. Kent", Visionärin, urspr. Dienstmagd, dann Nonne zu Canterbury, prophezeite Heinrich VIII, „er würde einen Monat nach s. Heirat mit Anna Boleyn sterben u. sei nicht länger mehr König in den Augen Gottes". Von Cranmer u. Cromwell gedrängt, bekannte sie zuletzt ihren „Betrug" u. wurde zu Tyburn hingerichtet zugl. mit den Mönchen Ed. Bocking u. Will. Hadley, als ihren „Mitverschworenen". — DnBi III, 343. M. S.

Baruch (ברוך, „Benedictus"), Sohn des Neria, Begleiter u. Freund des Proph. Jeremias, dessen Prophezien er wiederholt niederschrieb (Jer 36). Er verweilte mit Jeremias im zerst. Jeruf. u. zog später mit ihm nach Ägypten. Von B. selbst ist, nur griech., eine Schrift in 5 Kap. vorhanden mit deutl. Spuren der urspr. hebr. Fassung wie auch späterer Überarbeitung. Sie umfaßt 2 Teile, v. denen der 1. (1, 15—3, 8) ein feierl. Schuldbekenntnis, der 2. (3, 9—5, 9) die tröstl. Aussicht auf Rettung durch Gesetzesbeobachtung eröffnet. In der Kanonzählung gilt das Buch B. gewöhnl. als Anhang v. Jeremias. Das 6. Kap. (in der Vulg.) ist ein Brief des Jeremias an Juden vor deren Deportation, zur Warnung vor Götzendienst. — Die v. G. Hoberg 1902 unter dem Titel „Älteste lat. Übers. des Buches B." hrsg. Abschrift ist aus 2. Hand. Über die v. Amelli hrsg. vetustissima versio vgl. BZ 1903, 308 f. u. ThR 1903, 395. — Kommentare: Reusch (1853). Trochon (Par. 1883). Knabenbauer (ebd. 1891). Prot.: Kneucker (1879). Rothstein (1900). — [Chg.] — **B.-Apokalypse:** a) die syr. in der Mailänder Peschitto-Hs, zuerst in lat. Übers. bekannt gemacht v. Ceriani (1866); syr. Text v. dems. (1871), beides in den Mon. sacra et prof. I, 1 bzw. V, 2 (photolithogr. Nachbildung der ganzen Hs, Mail. 1876—83); deutsch bei Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. des AT (1900) II, 404. Neue (griech.) Bruchstücke 1903 hrsg. von Grenfell u. Hunt, The Oxyrhynchus Papyri III (London 1903), Nr. 403. Vgl. BZ 1904, 85. B. berichtet, was er unmittelb. vor u. nach der Zerstörung Jeruf. durch die Chaldäer erlebt u. welche Offenbarungen er erhalten. Abfassungszeit nach Jeruf. Zerstörung durch Titus. — b) Die griech.-slawische, in der B. s. Entrückung in mehrere Himmel erzählt. Beide Texte scheinen freie Bearb. eines noch dem Origenes bekannten Originals zu sein. Griech. Text hrsg. v. James, Apocrypha Anecdota, Sec. Series (Cambr. 1897), 83 ff.; deutsch bei Kautzsch, 446; der slaw. Text v. Novaković (1886), deutsch v. Bonwetsch (Nachr. d. Gött. Ak. 1896). — Schürer III², 223—32. Kautzsch a. a. O., Einleitg. F. Sch.

Barzäus, Kaspar, s. Berse.

Barzena (Barzana), Alfonso, SJ (seit 1565), „Apostel v. Tucuman", * 1528 zu Cordoba (?), † 1. 1. 1598 zu Cuzco (Peru), seit 1569 in Südamer., lebte er ganz für die Eingebornen bes. der Prov. Tucuman (Bolivia) u. Paraguay. Vf. für 5 verbreitete Indianersprachen Grammatik u. Wörterb., Beicht- u. Gebetb. u. Unterweisungen über die Hauptgeheimn. des Glaubens (sämtl. wertvoll u. überaus selten). — Dahlmann 72 f. H. Br.

Barzizza, 1) Gasparino da B. (bei Bergamo), Humanist, * um 1370, † 1431. In stilist. Hinf. hat er als Vater der Schule des Ciceronianismus zu gelten. Unter Not u. Sorgen viel umhergetrieben, war er tätig zu Pavia u. Padua, bis ihn 1418 Hzg. Filippo M. Visconti z. Gründg. einer Schule nach Mailand berief. Schr. Kommentare zu Klassikern, Episteln, Reden, ein Lehrb. der Rhetorik, Exempla exordiorum u. a. WW hrsg. v. Furietto (Rom 1723, 2 Bde mit Biogr.). — 2) Sein Sohn **Guiniforte da B.,** * 1406, † um 1460, erhielt 1433 den Lehrstuhl des Vaters, wurde 1442 Sekr. des Herzogs, in dessen Diensten er bis zu s. Tode verblieb. Vf. Epistolae et orat. (hrsg. v. Furietto, s. o.). Im Auftr. des Hzg. schrieb er auch einen ital. Komment. zum 1. Ges. der Divina Commedia (hrsg. v. Zaccheroni, Marseille 1838). — Über beide s. Mazzuchelli II, 1, 498. 504; Voigt, Wiederbeleb. des klass. Altert. I³ (1893), 506 ff. u. ö. F. Sch.

Basan (בשן), griech.-röm. Basanitis, Batanaea, doch hatte das alte B. einen weitern Umfang; es umfaßte das nördl. Drittel des Ostjordanl. v. Gilead bis z. Hermon. Innerh. dieses Gebiets lagen die späteren Landschaften Trachonitis, Auranitis, Gaulanitis. Gegenw. entspricht im allg. die fruchtb. Ebene en-Nukra (= Senkung). Im Altert. berühmt durch s. schönen Eichen u. Viehweiden, heute durch s. vortreffl. Weizen. — B. wird im AT oft genannt. Beim Vordringen der Israeliten bildete es den größten Teil der Herrschaft des Amoriterkönigs Og, nach dessen Besiegung es d. St. Manasse zugeteilt wurde. Später ging es an Syrien verloren (3 Kö 22, 3 ff.; 4 Kö 8, 28; 10, 33), wurde v. Jerobeam II zurückerobert (4 Kö 14, 25), durch Tiglathpilesar II dem ass. Reiche einverleibt (4 Kö 15, 29). Im 2. Jh v. Chr. gehörte es den Nabatäern, dann z. Reiche Herodes' des Gr., Herod. Philippus u. Agrippas II. Hauptsitz der Nazaräer u. Ebioniten (Epiphan. Haer.) — RE II, 422—25. F. Sch.

Basedow, Joh. Bernh., Pädagog, geistiger Vater des konfessionslosen Philanthropinismus in d. Schule, * 11. 9. 1723 zu Hamburg, † 25. 7. 1790 zu Magdeburg. Nach theol. Studien in Leipzig (1744) wurde er 1746 Hofmeister im Holsteinischen, 1753 Lehrer der Moral an

der Ritterakad. zu Sorö (Insel Seeland). Schon bald äußerte er freigeist. Grundsätze, die er nach s. Versetzung ans Gymnasium zu Altona auch in s. pädagog. Schriftstellerei bekundete. Sein Plan ging auf e. Reform des ganzen Erziehungs- u. Unterrichtswesens im Sinne Rousseaus (Vorstellungen an Menschenfreunde 1768; Methodenbuch 1770 f.; Elementarwerk, 4 Bde, lat. 1774, deutsch 1775). Vom Fürsten v. Anhalt 1774 nach Dessau berufen, eröffnete er hier sein Philanthropinum, „eine Schule der Menschenfreundschaft für Lehrer u. Lernende", mußte indes schon 1776 zeitw. u. 1778 ganz die Leitung niederlegen. Er hinterließ an 60 theol. u. pädag. Schriften. Die Betonung der körperl. Ausbildung, der Muttersprache u. der modernen Sprachen, der Realien u. der Notwendigkeit eines liebevollen, method. Eingehens auf die Anlagen der Schüler sind bleibende Verdienste B.s um die Schule; dem konfessionellen Religionsunterricht stand er feindselig gegenüber, obgleich er ihn (auch kath.) aus äußeren Rücksichten in s. Anstalt erteilen ließ. — Tiestelmann (1897). RE I, 2067—75. Schiller, Lehrb. d. Gesch. d. Pädag. (¹1904), 269 ff. ADB II, 113 ff. A. K.

Basel, Bistum. I. **Geschichte.** Ursprung dunkel, doch in die röm. Zeit hinaufreichend, seit ältester Zeit mit ¶Besançon im Metrop.-Verband. Erster sicher beglaub. Bisch. ist Walaus (c. 730—40). Wahrsch. im 4. Jh fand das Christent. dort Eingang in der Römerstadt Augusta Rauracorum (heute Basel-Augst oberh. B.), von wo Anf. d. 5. Jh der Bischofssitz nach B. verlegt worden sein dürfte. Von den 12 Landkapiteln der Diöz. im MA entfielen 7 auf die heut. Schweiz u. zwar auf den ganzen Kanton B., sowie Teile v. Berner Jura, Solothurn u. Aargau. 5 Landkap. gehörten z. Sundgau u. Elsaß. Die B.er Diöz. erstreckte sich im MA v. Attisholz unterh. Solothurn längs der Aar bis z. Rhein, diesem entlang bis ins mittl. Elsaß, v. da z. Kamm der Vogesen bis z. welschen Belchen, dann nach der heut. Schweizergrenze, dieser folgend mit Ausschluß des Dekanats Pruntrut, v. da zur bernisch-neuenburg. Grenze, dann östl. umbiegend dem Jura folgend nördl. v. St. Immertal bis Attiswil. Soweit wir zurückverfolgen können, übten die Bisch. herrschaftl. Rechte aus über Stadt u. Landsch. B., einige Herrsch. im Sundgau u. Breisgau, Elsgau, Erguel u. Biel. Von diesen letzteren gehörten indessen Elsgau, Erguel u. Biel nicht zur B.er Diöz. Die Stadt B. wußte sich bis zur Reformation v. ihrem Stadtherrn frei zu machen u. entzog durch ein Burgrecht (1525) eine Anzahl Gemeinden der Landschaft ebenf. seiner Hoheit u. suchte nach dem Übergang z. Protest. (1529) diese durch Einführung der Reform. dem Bist. dauernd zu entfremden. Ferner fand d. Reformation unter bernischem Einfluß Eingang in Biel am Bielersee, Erguel, Tessenberg u. Münstertal. Der Bisch. mußte s. Residenz v. B. nach Pruntrut verlegen (1529), während das Domkapitel erst nach Freiburg i. Br., dann nach Arlesheim (1679) flüchtete. Erst Bisch. Christoph ¶Blarer gelang es, einen Teil der verlorenen Herrschaftsrechte wieder zu erlangen u. Birseck wieder zum kath. Glauben zurückzuführen. Unter Bisch. Sigmund v. Roggenbach (1782—94) wurde die weltl. Herrschaft des Bisch. für immer aufgehoben u. das gesamte Gebiet zu Frankr. geschlagen (1797). Der Pariser Friede stellte das Bist. wieder her, verteilte aber das Gebiet außerh. Elsaß an Bern u. B. (1815). — II. **Einteilung.** Das heut. Bist. beruht auf der Übereinkunft v. 28. 3. 1828, wodurch den ehem. zum Bist. ¶Konstanz gehörigen Kantonen der Eintritt in den Bist.-Verband ermöglicht u. dieses nach u. nach auf den Umfang v. 8 Kantonen: B. (Stadt u. Land), Bern, Solothurn, Aargau, Luzern, Zug, Thurgau u. Schaffhausen mit Ausschluß ausländ. Gebiets gebracht wurde. Residenz des Bisch.: Solothurn, Priesterseminar in Luzern. Durch Zirkumscriptionsbulle v. J. 1885 wurde das neugeschaffene Immediatbist. ¶Lugano (Tessin umfassend) mit B. zu einem Doppelbist. B.-Lugano vereinigt. Die Diöz. B. zerfällt in 21 Landkapitel, davon in Bern 6, Solothurn 3, Zug 1, Luzern u. Aargau je 4, Thurgau 2, B.-Land 1. Die Dekanate der Kant. Luzern, Thurgau u. Zug sind je einem bischöfl. Kommissar unterstellt. Schaffhausen, B.-Stadt u. einige Gemeinden des Kant. Bern stehen außerh. des Bist.-Verbands. — III. **Statistik.** Das Bist. zählt bei 1 402 130 Einw. 495 252 Kath. (353 auf je 1000 Einw.), 400 Pfarreien, 160 Kaplaneien u. Vik., die v. 700 Welt- u. 117 Ordensgeistl. versehen werden. Von den einzelnen zugehör. Kantonen zählt Bern 81 162 Kath. (13,8 %), Luzern 134 104 (91,6 %), Zug 23 368 (93,3 %), Solothurn 69 332 (68,8 %), B.-Stadt 36 987 (33 %), B.-Land 15 775 (23 %), Schaffhausen 7241 (17,4 %), Aargau 91 047 (44,1 %), Thurgau 35 944 (31,8 %). Männerorden: nur Kapuziner mit Niederlass. in Luzern, Zug, Sursee, Schüpfheim, Solothurn, Olten, Dornach; weibl. Orden: nicht reform. Franziskanerinnen in Solothurn; reform. in Gubel (Zug), Luzern, Solothurn u. Zug; Zisterzienf. in Eschenbach (Luzern), Frauental (Zug); Benediktin. in Fahr (Aargau); Visitantinnen in Solothurn. In der Diaspora gibt es 27 Missionsstat. mit 41 Geistl. Die größten kath. Gemeinden der Diöz. sind B. (36 650 kath. Einw.), Luzern (23 955). — Trouillat, Mon. de l'hist. de l'ancien évêché de B. (5 Bde, Pruntrut 1852 ff.). Vautrey, Histoire des évêques de B. (4 Bde, 1884—86). Büchi, Die kath. K. in d. Schweiz (1902). A. Büchi.

IV. **Das Konzil zu B.** übernahm v. Konstanzer nicht bloß die Aufgaben, sond. auch die Hindernisse ihrer gedeihl. Lösung durch Festhalten an der konziliaren Theorie, wonach das Konzil dem Papst übergeordnet, u. diesem nur als caput ministeriale eine ausführende Gewalt belassen wurde. Dem entsprach der Beschluß in der 39. Sitzung (Kap. Frequens), der eine period. Wiederholung allg. Kirchenversammlungen anordnete u. damit diese zu einer dauernden Einrichtung in der Kirche erheben wollte. In Ausführung s. Zusage berief Martin V, wenngleich mit innerem Widerstreben, das Konzil, das, 1423 zu Pavia eröffnet, aber wegen ausgebroch. Pest bald nach Siena verlegt, an Zwistigkeiten bes. in der Reformfrage scheiterte, jedoch B. als Ort des nächsten Konzils bestimmte. Ehe es begann, starb Martin V, nachdem er noch den als Legaten nach Deutschl. gesandten Kard. G. ¶Cesarini zum Präsidenten bestellt hatte, den Eugen IV am Krönungstag bestätigte. Unrichtige Informationen über die Verhältnisse in B., Besorgnisse wegen der Verhandlungen am Konzil, ferner Rücksicht auf die ersehnte kirchl. Union mit den Griechen veranlaßten Eugen IV zu dem verhängnisvollen Schritt, durch Bulle v. 18. 12. 1431 das Konzil aufzulösen u. ein neues zur Union der Griechen nach Bologna anzuberaumen. In B., wo 4 Tage vorher in der 1. feierl. Sitzg. der am 9. 9. angelangte Präsident die Syn. konstituiert hatte, stieß die Maßregel auf lebh. Widerspruch, der, genährt durch den Argwohn, der Papst wolle die Reform u. desh. das Konzil nicht, s. Ausdruck erhielt in der Erneuerung der Konstanzer Dekrete v. der Superiorität eines allg. Konzils über den Papst. Mit dieser Legitimation setzten die Basler ihre Tätigkeit fort, ermutigt durch ¶Sigismund u. die meisten andern Fürsten, durch das Votum des franz. Klerus zu Bourges (Febr. 1432) u. gelehrter Männer am Konzil, die dessen Oberhoheit vertraten (Nik. v. Cues in De concordantia catholica ll. III, vf. 1433), nach einer Geschäftsordnung (seit Okt. 1432), die den Teilnehmern niedern kirchl. Ranges, den Universitätslehrern, Kanonikern, Regularen, Pfarrern das Übergewicht vor den Bischöfen gab. Gleichmäßig aus den 4 Nationen wurden alle in die 4 Kommissionen verteilt (deputatio fidei, pacis, reformationis, communis), deren Beschlüsse, wenn 3 einig waren, an die öffentl. Sitzung gelangten. Trotz der Übergriffe des Konzils u. s. feindsel. Haltung gg. den Papst, den es unter Drohungen zitierte,

gab Eugen IV, der anf. den Vorstellungen Cesarinis gegenüber unbeugsam geblieben war, bewogen durch die Bemühungen ¶Sigismunds u. der dtsch. Kurfürsten, allmähl. immer mehr nach bis zur zweitmal. Änderung der Formel (volumus et mandamus — v. et contentamur — schließl. auf Verlangen der Basler: decernimus et declaramus) in der Bulle Dudum sacrum v. 15. 12. 1433, durch die er, damals selbst in persönl. Bedrängnis, das Konzil anerkannte. In der Periode der Verbindung mit dem Papst, die in der 16. Sitzg. 5. 2. 1434 hergestellt wurde, erließ die Synode zwar manche heilsame Reformdekrete, verharrte aber in dem Geist der Opposition u. überschritt auch ihre Kompetenz, als sie die Reform der Kurie in Angriff nahm, über Wahl des Papstes, für den sie einen Eid vorschrieb, über Ernennung u. Tätigkeit der Kard. Beschlüsse faßte u. die Annaten sowie Reservationen außer den im Corp. juris clausum enthalt. aufhob. Zum offenen Konflikt kam es in der Glaubensfrage. Wie früher durch Konzessionen an die Hussiten in den Prager od. Basler Kompaktaten, so ging jetzt das Konzil in den Verhandl. mit den Griechen eigenmächt. vor u. faßte Beschlüsse, die Eugen IV verwarf. Der Zwiespalt darüber, wo die Unionssynode abzuhalten sei, ob in einer ital. Stadt, wofür die Minorität mit den päpstl. Legaten in der 25. Sitzg. (7. 5. 1437) sich entschied, od. zu B., Avignon od. in einem Ort Savoyens, wie die von Kard. ¶d'Aleman geführte Majorität wollte, bot Eugen IV die günstige Gelegenheit, die päpstl. Gewalt vor weiterer Verunglimpfung zu bewahren. Seine Bestätigung des Dekrets der Minderheit am 29. 5. u. die Verlegung der Syn. nach ¶Ferrara am 18. 9. 1437, wo sie am 8. 1. 1438 eröffnet u. bald v. vielen Basler Prälaten besucht wurde, veranlaßte die Zurückgeblieb. zu immer feindseligerem Vorgehen gg. den Papst, den sie vor ihr Gericht zitierten, mit Suspension u. Absetzg. bedrohten, am 24. 1. 1438 suspendierten u. am 25. 6. 1439 als Häretiker absetzten, weil er die z. Überdruß oft wiederholten u. neuerdings als Dogmen formulierten Konstanzer Dekrete leugnete. In jener Sitzg. votierten nur 20 Prälaten, darunter 7 Bischöfe, aber 300 Doktoren u. einf. Geistliche. Dem Schritt folgte am 5. 11. 1439 auf Betreiben d'Alemans die Erhebung des Herz. ¶Amadeus VIII v. Savoyen (Felix V) zum Papst. Damit begann das Ansehen der schismat. Syn. rasch zu sinken. Während zunächst noch mehrere christl. Staaten zu ihr gehalten, andere, wie Deutschl. u. Frankr., eine neutrale Stellung eingenommen hatten, wandten sie sich jetzt, abermal. Spaltung abgeneigt, immer mehr Eugen zu, voran Frankreich, 1443 Aragonien u. Schottl., erst allmähl. Deutschland, nachdem Friedrich III seit 1445 mit Eugen in Verbindung getreten war. Eugen erlebte noch den Ausgleich in den ¶Frankfurter- od. Fürstenkonkordaten, der dann unter s. Nachf. Nikolaus V durch das Wiener Konkordat s. Abschluß fand. Die Syn. hatte in den letzten Jahren nur vegetiert; nunmehr aus der Reichsstadt B. verwiesen, endete sie 1449 ruhmlos in Lausanne. In der Frage nach der Ökumenizität des Konzils zu B. steht der sie durchaus verneinenden Ansicht die unhaltb. der extremen Gallikaner gegenüber, die sie der ganzen Synode vindiziert. Richtig werden die ersten 25 Sitzungen bis zur Verlegung nach Ferrara für ökum. gehalten, jedoch nicht, wie die gemäßigten Gallikaner wollen, ihre sämtl. Dekrete, sond. nur jene, die in Erfüllung s. Aufgaben (Ausrottung d. Häresie, Friedensstiftung u. Kirchenreform) v. Konzil erlassen sind u. der Autorität des Hl. Stuhles nicht präjudizieren. — Quellen: Mansi, Conc. Coll. Bd. 29—31, Mon. Conc. general. s. XV, Bd I—III (1857 bis 1896), Haller, Conc. Basil., Bd I—V (1896—1904); Lit: Hefele VII. Hergenr. II[4] (1904), 903 ff. Pastor I[4] (1901), 284 ff. A. Pieper.

Baseler Konfession, s. Bekenntnisschriften.

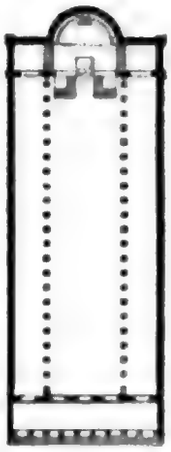
Basila, Raphael Chajjim, jüd. Gelehrter zu Mantua im 18. Jh, machte sich verdient durch s. sorgfältig berichtigte hebr. Bibelausg. (Mant. 1742—44, 4 Teile), der die Arbeiten ¶Norzis zur Grundlage dienten u. worin er dessen krit. Komment. zuerst veröffentl. unter d. Titel Minchath Schaj (Separatausg. davon Wien 1813). — JE II, 577 f. F. Sch.

Basilianer, nach der Regel des hl. ¶Basilius lebende Mönche. Da diese Regel (2 Teile: 55 längere Regeln [Mg 31, 890 ss.] u. 313 kürzere [Mg 31, 1051 ss.], beide in Form v. Frage u. Antwort), fast nur allgemeine asket. u. moral. Vorschriften gibt, die sich durch weise Mäßigung empfehlen, während sie die konkrete Verfassung u. Disziplin der Klöster freistellt, konnte sie sich leicht über Kleinasien, Griechenl., Syrien, Palästina u. Unteritalien verbreiten. Auch in Rom finden wir, zumal unter den griech. Päpsten des 7. u. 8. Jh, Klöster griech. Mönche. Große Verdienste erwarben sich die B. um die Bekehrung der Slawen. Im ¶Bilderstreit standen sie treu auf seiten der Orthodoxie, verfielen aber bei der Trennung der Kirchen größtent. dem Schisma, dessen eifrigste Verteidiger sie vielf. wurden. Die wenigen kath. B.klöster Italiens vereinigte Gregor XIII 1573 in eine Kongreg., der sich die in Spanien v. Bernhard de la Cruz gegr. Klöster anschlossen. Durch die Revolutionen des 19. Jh wurden auch diese Klöster bis auf die Abtei ¶Grottaferrata bei Rom vernichtet. In Frankr. wurde 1822 wieder ein Kloster der B. in Annonay gegr., v. dem aus der Orden nach Toronto (Kanada) verpflanzt wurde. Einen neuen Aufschwung nahmen die B. zu Anfang des 17. Jh bei d. Polen u. Ruthenen durch die Bemühungen des hl. ¶Josaphat Kuncewicz u. Joseph Velamin Ruiski, welch letzterer mit Unterstützung der Gesellsch. Jesu 1617 eine Kongreg. für Litauen stiftete, zu der später weitere Kongreg. in Polen u. Ungarn kamen. Dieser Zweig machte sich bes. um die Union mit Rom verdient u. wurde deswegen in Rußl. unterdrückt, während er in Galizien in 15 Monasterien mit c. 150 Mönchen (neuestens reformiert) u. Ungarn mit 40 Mönchen in 7 Klöstern weiterbesteht. Bei den Melchiten wurde 1715 die Kongreg. v. S. Salvator gegr., zu der später eine 2. Kongreg. auf dem Libanon trat; sie spaltete sich bald in 2 Zweige (Aleppiner u. Baladiten), deren Trennung 1832 durch P. Gregor XVI bestätigt wurde. Mitgl. mehr als 700. Die uniert. B. haben 1j. Noviziat (ἀναχωρισμός), worauf sie nach Ableg. der 3 Gelübde das kleine Ordensgewand als μικρόσχημοι erhalten; nur wenige werden zum großen Habit der μεγαλόσχημοι zugelassen. Der Orden besteht aus Priestern (ἱερομοναχοί od. καλόγηροι), Diakonen (ἱεροδιάκονοι) u. Laienbrüdern (μοναχοί). Der Vorstand der Klöster heißt Igumen (ἡγούμενος), in bedeutenderen ¶Archimandrit. — Der Einfluß der B. in der unierten wie der schismat. Kirche ist dadurch bes. groß geworden, daß die Bischöfe ob des Zölibats vorzugsw. aus ihrer Mitte genommen werden. — Die Hauptklöster der schismat. B. sind auf dem ¶Athos, sowie in Jerusalem u. auf dem ¶Sinai. Die russ. Klöster sind teils v. der Regierung, die das ganze Vermögen des Ordens einzog, besoldet, teils müssen sie für ihren Unterhalt selbst sorgen; man zählt hier an 500 B.klöster mit c. 13000 Mitgl., das berühmteste die Petscherskaja Laura b. Kiew. Auch in Rumänien u. Serbien bestehen noch zahlr. (etwa 100), oft nur schwach besetzte Klöster, desgl. in Griechenl. (80) u. den ungar. Ländern (24). Die Frauenklöster haben bei den Griechen u. Orientalen nie große Bedeutung erlangt. Jetzt gibt es nur bei den Ruthenen u. Melchiten unierte (ca. 6 Klöster), sowie in Rußl. orthodoxe B.innenklöster. In den sog. freien Klöstern (μοναστήρια ἰδιόρρυθμα) ist weder Eigent. u. Wohnung noch auch Kleidung u. Lebensweise gemeinf.; außer an Festtagen eint die Ordensangehör. nur die Klostermauer u. der Gottesdienst. Neben d. Klosterleben kennen die nicht unierten B. auch

dem Kloster zugehörige Einsiedler (ἀναχωρηταί u. ἀσκηταί). — Miniaci, S. Nilo (Neapel 1892). Rodotà, Origine, progresso e stato attuale del rito greco in Italia (3 Bde, Rom 1758). Cheval. II, 315. KL II, 1 ff. Vering KR (²1893), 972 ff. Bacant II, 455 ff. Silbernagl, Verf. u. gegenw. Bestand sämtl. K. d. O. (²1904). H. Plenkers.

Basilides, wahrsch. * in Syrien, Stifter der weitverzweigten gnost. Sekte der Basilidianer, die sich bis 400 forterhielt, lehrte zur Zeit Hadrians (117—38) in Alexandrien. Er u. s. Sohn Isidorus beriefen sich bes. auf e. gewissen Glaukias, Schüler des hl. Petrus, u. auf den Apostel Matthias. Das System der Basilidianer ist in 2facher Form überliefert. In den Philosophumena, die wohl die ursprüngl. Lehre des Meisters bieten, erscheint der ganze Weltprozeß als evolutionist. Entwicklung v. unten nach oben, bei Irenäus u. a. als Emanation v. oben nach unten. Klemens v. Alex. gibt noch einige Aufzeichnungen über die Erlösungs- u. Vollendungslehre der B., die in das System der Philosophumena sich kaum einfügen lassen. Buddhist. Ideen hat Kennedy (Journ. of the roy. As. Soc. 1902, 377 ff.) nachgewiesen. — Uhlhorn (1885). Funk AU I, 358 ff. Zahn, Gesch. d. NTl. Kan. I, 763 ff. Bardenh. I, 319 ff. Bacant II, 465 ff. Azb.

Basilika (v. griech. βασιλική sc. στοά = Königshalle), in antik. Sinn = öffentl. Halle für Rechtspflege od. Markt, gewöhnl. mit e. größern, bedeckten od. unbed. Mittelraum u. 2 auf Säulen od. Pfeilern ruhenden Umgängen od. Seitenräumen, vorn mit e. halbrunden, im Orient bei der Königshalle kleeblattförm. (trikonchen) Ausladung (Exedra od. Apsis) für den Thron od. Richterstuhl, v. Griechenl. nach Rom (B. Julia, Constantina, Ulpia am Forum), v. da in die Provinzstädte (zB. Pompeji) u. auch für Privathäuser übernommen. Im christl. Sinn seit Anf. des 4. Jh Bezeichnung für das christl. Gotteshaus. Ob das letztere sich rein aus liturg. Bedürfnissen heraus für sich entwickelt hat (Zestermann, Witting), od. in Anlehnung an ein antikes Vorbild, an jüd. od. ägypt. Tempel (Kreuser), an das Privathaus (Meßmer, Weingärtner, Holzinger, Dehio), an die forens. B. (Richter, Burckhardt, Springer), an die Cömeterialzellen (de Rossi), od. an diese u. die antike dreischiff. Halle (Kraus), od. an die oriental. trikonch geschloss. Thronhalle (Strzygowski), ist heute noch immer unentschieden. Jedenf. gab es schon in vorkonstantin. Zeit, abgesehen v. häufig verwendeten Privatoratorien, eigene gottesdienstl. Gebäude, auch schon im Gemeindebesitz (vgl. Origenes, In Matth. c. 39, Mg 13, 1654; das Restitutionsedikt des Gallienus bei Euseb. HE VII, 13 u. a.); daneben auch kleinere liturg. Räume in den Katakomben. Das eigentl. B.-Schema scheint sich im 3. Jh entwickelt zu haben als langgestreckter (vgl. Apost. Konst. II, 57), selten einschiff. (S. Nazario-Mailand), meist durch Säulen, in Kleinasien auch Pfeiler, in 3 bzw. 5 (S. Paolo in Rom; Orléansville) Schiffe geteilter Raum (für die Laien) mit überhöhtem breiterem Mittelschiff, vorn in einen kleineren, rechteckig, häufiger halbrund (apsidal) das Mittelschiff schließenden (trikonch wie in den Cömeterialzellen in Kleinasien) auslaufend. Durch lokale Verhältnisse, die Verwendung antiker Bauten u. a. sind mancherlei Verschiedenheiten u. Sondertypen bedingt. Dem eigentl. Kirchenbau vorgelagert ist das sog. ¶Atrium (Paradisus), eine offene, säulengetrag. Halle (vgl. S. Ambrogio in Mailand), u. der Narthex od. die Propyläen (bes. bei hellenist. B.), statt dessen in Kleinasien nur eine offene Vorhalle vor der reich entwickelten Fassade. Das Langhaus hat fast ausnahmsl. erhöhtes, entw. mit flacher Holzdecke od. v. eigentl. Dachstuhl überdecktes Mittelschiff, dessen Hochwände mittels Deckbalken od. Rundbogen (¶Archivolten) auf Säulen bzw. Pfeilern ruhen, entw. Gemälde- od. Mosaikschmuck u. in der Höhe Lichtöffnungen hatten. Selten sind im Abendland (S. Agnese, S. Lorenzo fuori le mura; SS. Nereo ed Achilleo in Rom) die häufig in Kleinasien vorkommenden Emporen üb. den Seitenschiffen. Langhaus u. der Priesterraum (¶Presbyterium, ¶Apsis, ¶Chor) sind geschieden voneinander durch die später reich entwickelten u. geschmückten, v. Triumphbogen überspannten Chorschranken od. ¶Cancelli mit der griech. ¶Ikonostase, den ¶Ambonen u. dem noch ins Langhaus ragenden ¶Sängerchor od. aber, bes. in Rom, auch in Syrien, durch das als Widerlager zw. Chorapsis u. Langhaus eingeschobene Querschiff, das häufig apsidal schließt u. so dem ganzen Chor einen kleeblattförm. Abschluß (gleich der Cella Trichora) gibt u. die Voraussetzung der kreuzförmigen B. ist. Der meist erhöhte, muschelartig eingewölbte Chor hat hinter dem Altar mit der ¶Confessio die Bischofskathedra, umgeben v. den Sitzen der Kleriker (vgl. Testam. Domini N. J. Ch. I, 19), flankiert gewöhnl. noch v. der ¶Prothesis für die Opfergaben u. dem ¶Diaconicon für die Kleriker od. die Kirchengeräte, wie sich um die B. auch noch andere durch liturg. u. charitative Zwecke bedingte Anbauten herumlegten, so das ¶Baptisterium, das Gazophylazium, das Xenodochion für die Fremden, das Orphanotrophion für Waisen, Wohnungen für Kranke, Bischof u. Kleriker 2c. (vgl. Testam. D. N. J. Ch. a. a. O.; über e. derart. syr.-pers. Anlage vgl. Bedjan III, 505). Der Fußboden trug gewöhnl. schöngemusterten Mosaik- od. Marmorbelag, den Türverschluß bildeten oft mit Reliefdarstellungen versehene Flügel aus Holz od. Bronze (vgl. S. Sabina in Rom) wie auch Vorhänge, den Fensterverschluß durchbroch. Marmor- od. Holztafeln. Während Kleinasien schon früh an s. Kirchenfassaden turmart. Aufbauten kennt, hat das Abendland erst v. 6. Jh an neben den B. isoliert Türme (in Ravenna, Rom 2c.). — Die wichtigsten Basiliken Roms: S. Paolo (nur noch die Chorpartie urspr., v. Ende des 4. Jh), S. Pudenziana (4. Jh), SS. Nereo ed Achilleo über der Domitillakatakombe (Ende 4. Jh), S. Lorenzo (zT. noch Anfang des 5. u. 6. Jh), S. Sabina, S. Maria Maggiore (5. Jh), S. Agnese fuori le mura (7. Jh), Quattro Coronati (7. Jh), S. Clemente u. S. Maria in Cosmedin (8. u. 9. Jh); andere lassen v. urspr. Zustand unter den späteren Umbauten wenig mehr erkennen. In Ravenna: S. Giovanni Battista u. S. Francesco (5. Jh), S. Apollinare Nuovo u. in Classe (beide 6. Jh); in Mailand: S. Ambrogio (4. u. 9. Jh), S. Nazario; in Spoleto: S. Agostino u. a. m. In Frankr. haben Lyon, Marseille, Toulouse, Vienne u. a., in Deutschl. Trier u. Köln viell. noch Reste alter B.en. Unter den vielen B.en Nordafrikas seien die Reparatus-B. (5 schiff.) v. Orléansville u. die v. Tipasa genannt. Von den zahlr. B.en Kstpls ist nichts mehr erhalten. Der kleinasiat. B.-Typus zeigt, soweit er nicht den hellenist. wiederholt (mit Narthex, häufig mit Pfeiler, halbrunder Apsis), in Syrien, Isaurien, Armenien manche Eigenheiten, in denen Strzygowski schon den roman. Stil antizipiert sieht: eine reichentwickelte turmartige Fassade mit Vorhalle, Fenster- u. Türöffnungen in Seitenschiff- u. Chorwänden, meist Pfeiler mit angearbeiteten Säulen, Dreiapsidenschluß am Chor, den kreuzförm. Grundriß, Seitenschiffempore u. Tonnenwölbung. Mit der B. hatte das Abendland den Idealtypus des Gotteshauses erhalten; an sie knüpft die ganze Entwicklung des Kirchenbaus in den verschiedensten Stilphasen an. In ihrem Langhaus gibt sich der Zug nach einem Zielpunkt im Osten zu erkennen, um den der Chor als in sich abgeschlossener dominierender Bestandteil sich legt; die ganze Anlage entspricht aber nicht nur vollständig der Wechselwirkung bei liturg.



Verrichtungen, sondern vor allem der Gliederung der christl. Gemeinde selbst. — Im weitesten Sinn bezeichnet das Wort B., basilikale Form jede oblonge, dreischiff., mitten überhöhte Anlage (bes. die romanische). — Bunsen (1842, ²1864). Zestermann (1847). Meßmer (1854). Hübsch, Die altchristl. Kirchen (1858—63). Lange, Haus u. Halle (1885). Holtzinger, Altchristl. Architektur (1889). Kraus RE I, 109 ff. u. GchrK I, 257 ff. Clausse, Basiliques et mosaiques chrét. (2 Bde, Par. 1893). Dehio u. v. Bezold, Die kirchl. Baukunst des Abendl. (2 Bde, 1892—1901). Kirsch, Die christl. Kultusgebäude (1893). Witting, Die Anfänge christl. Architektur (1902). Für Rom: Marucchi, Basiliques et églises de Rome (Rom 1902). Crostarosa (Rom 1892). Für Kleinasien: de Vogüé, Syrie centrale. Archit. civile et relig. (2 Bde, Par. 1865—77). Strzygowski, Kleinasien (1903). Für Nordafrika: Gsell, Les monuments antiques de l'Algérie II (Par. 1901), 113 ff. Für Ägypten: Butler, Ancient Coptic Churches of Egypt (2 Bde, Oxf. 1884). — **B. im liturg. Sinn,** die Rangstufe bedeutender Kirchen, zun. der 4 Patriarchalkirchen Roms (b. maiores) für die 4 Hauptpatriarchen, mit je einer porta sancta (S. Giovanni in Lat., S. Peter, S. Paul, S. Maria Maggiore), dann v. 9 anderen Hauptkirchen Roms (S. Lorenzo fuori le mura, S. Croce, S. Sebastiano, S. Maria in Trastevere, S. Lorenzo in Damaso, S. Maria in Cosmedin, SS. Apostoli, S. Pietro in Vincoli), außerdem auch nachträgl. zu diesem Rang erhob. auswärt. Kirchen, meist an Wallfahrtsorten (Lourdes, Marienthal im Elsaß, Vierzehnheiligen in Bayern, S. Maria in valle di Pompei, Kathedrale di Lucera, S. Francesco in Assisi [b. patriarchalis]), denen gewisse Privilegien, wie der Gebrauch des Conopaeum, des Tintinnabulum u. der Cappa Magna zustehen. — RE II, 21 ff. ρ.

Basilinopolitan. dioec., Tit.-Bistum Basilinopolis (Prov. Bithynien), Suffr. v. Nikomedien. C. E.

Basiliken (βασιλικὰ νόμιμα), Rechtssammlung, veranstaltet unter dem oström. Kaiser Leo dem Weisen (886—911), eine Umarbeitung des im Laufe der Zeit durch Zusätze u. Veränderungen getrübten justinian. Gesetzwerkes. Die 60 Bücher der Samml. zerfallen in Titel, Kapitel u. Paragraphen. Für das Verständnis sind v. Bedeutg. die beigegeb. Scholien, bestehend aus alten Übersetzungen u. Kommentaren. Auch hat sich später zu den B. eine Art Glossa ordinaria gebildet. Beste Ausg. v. Heimbach: Basilicorum ll. LX (5 Bde, 1833—70); dazu 1 Bd Supplem. v. Lingenthal (1846). — Heimbach, De Basilicorum origine ꝛc. (1825). Cheval. II, 315. Fh.

Basiliskus, oström. Gegenkaiser 476/7, Bruder der Kaiserin Verina (Wwe. Leos I), erhob sich 476 gg. den mißlieb., eben abwesenden K. Zeno, suchte s. Stütze bei den Monophysiten u. eröffnete die Reihe der dogmatisierenden Kaiser durch s. Enkyklion 476 (Anathem gg. die Synode v. Chalkedon u. P. Leo I bei Evagrius III, 4, Mg 86 b, 2600/3), das er freil. 477 wegen der entschiedenen Haltung des Volks, der Mönche (mit dem Styl. ¶Daniel) u. des Patr. ¶Acacius im Anti-Enkyklion (Mg l. c. 2610/11) widerrief. Der bald zurückgekehrte K. Zeno ließ den B. in Kappadok. 477 im Kerker verhungern. — Hergenr. I⁴, 584 f. Le Beau, Hist. du Bas Empire (Paris 1764) VII, 101 ff. Hefele II², 601. Cheval. I², 461. B. Ad.

Basilius, 1) der Große, hl., Kirchenlehrer, Erzb. v. Cäsarea in Kappadok., * ebd. um 329, † 1. 1. 379; aus einer angef., frommen Familie, Bruder der hhl. ¶Gregor v. Nyssa u. ¶Petrus v. Sebaste, der hl. ¶Makrina u. noch 6 and. Geschw. In der Kindheit bes. der weisen Leitung s. Großmutter Makrina anvertraut, erhielt er s. weitere Ausbildung v. s. Vater, dem Rhetor u. Sachwalter Basilius in Neocäsarea, widmete sich dann höheren Stud. in Cäsarea, Kstpl u. Athen, wo er mit Greg. v. Naz. innigste Freundsch. schloß. Um 355 verließ er Athen, kehrte nach Cäsarea zurück u. lehrte mit Beifall Rhetorik, bis er auf den v. Gregor v. Naz. unterstützten Rat s. hl. Schwester Makrina ein asket. Leben begann. Nach dem Empfang der Taufe besuchte er etwa noch 357 die Klöster Syriens, Palästinas u. Ägyptens, um das Möncht. aus eigener Anschauung kennen zu lernen u. die Pflichten s. neuen Lebensweise zu erproben. Heimgekehrt verschenkte er s. Vermögen an die Armen, zog sich nach Pontus in eine Einöde am Iris zurück, oblag den Studien, stellte gemeins. mit Gregor v. Naz. eine Blumenlese aus den WW d. Origenes (Ὠριγένους Φιλοκαλία, ed. Robinson, Cambr. 1893) zus., arbeitete Regeln aus für eine Verbindg. des Einsiedler- mit dem Klosterleben u. wurde durch deren allg. Annahme Vater des morgenländ. Mönchtums (¶Basilianer). Doch trat B. inzw. für die Reinheit des Glaubens auch öffentl. auf (so 359 in Kstpl). Von Erzb. Eusebius v. Cäs. wahrsch. 364 z. Priester geweiht u. mit dem Unterricht des Volks betraut, zog er sich wegen der Eifersucht des Erzb. bald in die alte Einsamk. zurück, wo sich ihm Gregor wieder anschloß. Erst die gewaltf. Ausbreitg. des Arianismus u. der Versuch, auch den Erzb. v. Cäs. dafür zu gewinnen, führten ihn nach Cäs. zurück (365), wo er nun als Ratgeber s. Bisch. u. tatsächl. Leiter der Erzdiöz. die Versuche der Arianer vereitelte. Dies u. die Verteilg. s. Mutterguts (hl. Emmelia, † 368) in der Hungersnot 368 gewann ihm so großes Vertrauen, daß er 370 zum Nachf. d. verstorb. Eusebius gewählt ward. Als solcher vereitelte er alle Versuche des Statth. Modestus u. des K. Valens, dem Arianismus in s. Sprengel Eingang zu verschaffen, förderte die Eintracht unter den Bischöfen, suchte das meletian. Schisma zu beseitigen, die morgen- u. abendl. Kirche innig zu verbinden, ordnete die Liturgie, erbaute ein Armenhaus (Basilias), „eine neue Stadt" (Gregor) vor den Toren Cäsareas. — B. war ein Mann der Tat trotz s. strengen Askese; in Wort u. Schrift trat er für den Glauben ein, gab s. Herde himml. u. ird. Speise, war Reformator d. Liturgie u. „Patr. der griech. Mönche". Fest b. den Griech. 1. Jan., b. den Lat. 14. Juni (Ordinationstag). — S. schriftstell. Tätigkeit war vielseitig. Dogmat.-polem. Schr.: Ἀνατρεπτικὸς τοῦ Ἀπολογητικοῦ τοῦ δυσσεβοῦς Εὐνομίου, 3 BB, 363 od. 364 verf. (Mg 29, 497 ss.) u. Περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος (Mg 32, 67 ss., Spezialausg. v. Johnston, Oxf. 1892), Opp. dogm. sel. hrsg. v. Goldhorn (1854). — Homilet.: 9 exeget. Homilien über das Sechstagewerk; Homil. über versch. Psalmen (unecht TQS 77, 285); Reden über Martyrer, gg. Wucher, über die Hungersnot ꝛc. — Asket.: Abhandlungen (ἀσκητικά), eine längere u. kürzere Mönchsregel (vgl. ¶Basilianer, dazu Kranich, Die Ascetik in ihrer dogmat. Grundlage bei B., 1896). — Liturg.: die s. Namen führende Liturgie erinnert nur an s. Tätigk. auf diesem Gebiet (vgl. Probst, Liturgie d. 4. Jh [1893], 377 ff.); Text b. Renaudot, Collectio liturgiarum orient. (Par. ²1847) I, 1 ss.; Daniel, Codex liturg. eccles. univ. IV (1853), 421 ss. Spezialausg. v. Robertson, Lond. 1894. — Briefe: 366 (zT. unecht, TQS 77, 277); für die KG wichtig, zugl. ein Bild der unermüdeten Tätigk. des B. (Martin, Essai sur les lettres de S. B., Rennes 1865; Loofs, Eusthat. v. Seb. u. die Chronol. der B.-Briefe, 1898). — Gesamtausg. v. den Maurinern J. Garnier u. Pr. Maran (3 Bde, Par. 1721—30); verbesserte Ausg. v. P. de Sinners (ebd. 1839); Mg 29—32. Dtsch. Übers. in BKV 19—26. Ausgew. Schr. v. Gröne (3 Bde, 1875—81). — Biogr.: As Jun. II, 807 (vgl. BHL, 153 s.). E. Fialon, Étude histor. et littér. sur S. B. (Par. ²1869). Allard (ebd. ⁴1903). Bayle (ebd. 1898). RE II, 436 ff. Vacant II, 441 ff. Zur Gnadenlehre des B.: Scholl (1881). Holl, Amphilochius (1904), 122 ff. Weitere Lit. b. Bardenh.² 247 ff. Cheval. I², 455 ff. A. Weber.

2) **B. v. Achrida,** ca. 1145—69 Erzb. v. Thessalonich, Vf. kleinerer theol. Schr. (Mg 119, 929—35; 1119), hielt meh-

rere Disputat. in Unionsangelegenh. u. sandte an Hadrian IV auf dessen Einladung zur Wiedervereinigg. einen Brief, worin er ein Nachgeben der Lateiner bes. in bezug auf das Filioque u. die Azymen fordert u. Kstpl mit Rom für gleichberechtigt erklärt. — Hergenröther, Photius (1866/9) III, 806 ff. Krumb.[2] 88. 466. Cheval. I[2], 454. Dialoge mit ¶Anselm v. Havelberg (1155) in Kstpl gehalten, gefund. u. hrsg. v. J. Schmidt (1901). — [W. G.] — 3) **B., Bisch. v. Ankyra** (336), Nachf. des (335) v. den Arianern gestürzten ¶Marcell. Zu Sardika (343) abgesetzt, v. K. Konstantius 350 rehabilitiert, disputierte B. 351 zu Sirmium siegr. mit Photinus, präsidierte 358 der semiarian. Syn. zu Ankyra, suchte als Haupt der Semiarianer nach Erlaß der 3. sirm. Formel die strengen Arianer zu vernichten (358). Auf der Syn. v. Seleukia (359) unterschrieb er die 4. sirm. Formel mit dem Beisatz, der Sohn sei dem Vater in allem, nicht bloß dem Willen nach, sond. auch in s. Sein ähnlich. Durch s. Vorwürfe weg. Unterstützg. der Häresie bei Konstantius in Ungnade gefallen, wurde er 360 auf einer Syn. zu Kstpl v. den Acacianern abgesetzt u. nach Illyrien verbannt, wo er als Pneumatomach starb. Von s. Schr. ist nur eine im Verein mit Georg v. Laodicea verf. dogm. Abhandl. erhalten (Mg 42, 425—44.) — Vacant II, 461 ff. Schladebach (Dissert. 1898). — [Mth.] — 4) **B. v. Ankyra,** hl., Presb. u. Mart. unter Julian Apost. (363). Fest 22. März. — As III, 377 ss. Cheval. I[2], 455. — [M. B.] — 5) **B. II** (*B. ὁ νέος*), 912—59, Metrop. **v. Cäsarea** in Kappad. Verf. v. Scholien zu Gregor v. Naz. Gedr. sind solche zu 4 Reden. Mg 36, 903. 1080. — [F. Sch.] — 6) **B. v. Cilicien,** Presb. in Antioch., um 497 (nach Suidas) nestorian. Bisch. v. Irenopolis in Cilic., Vf. einer verloren gegang. Kirchengesch. v. 450—527, die Nikeph. Kallistos benützt u. noch Photius gekannt hat. — Vacant II, 463 f. Cheval. I[2], 457. — [M. B.] — 7) **B., Bisch. v. Emesa,** schr. eine Vita s. in der 1. Hälfte des 9. Jh lebenden Onkels ¶Theodor, Bisch. v. Edessa. Ausg. v. Pomjalovsky (Petersb. 1892). — BzZ 1892, 632. Krumb.[2] 152. — [O. B.] — 8) **B. v. Glemona,** Min. apost. Vik. der Prov. Schensi, †1703, einer der bedeutendsten Sinologen s. Zeit. Neben relig. BB für das Volk vf. er ein Dictionarium Sinico-lat., das beste der bish. Wörterb. (vgl. A. Rémusat in Mélanges Asiat. II, 73). Es war in vielen Abschr. in China u. Europa verbreitet (vgl. Cordier, Bibl. Sin. I [Par. 1878], 729 ss.) u. wurde mit Unterstütz. Napoleons I durch de Guignes für den Druck bearb. u. unter dessen eig. Namen hrsg. als Dictionn. chinois, franç. et lat. (Par. 1813), wozu Klaproth 1819 ein Suppl. erscheinen ließ. Über die Unzuverlässigkeit de Guignes' da, wo er v. Original abwich, vgl. das abfäll. Urteil Morrisons im Diction. I (Macao 1815), p. XI. — Ascoli, Studii orientali e lingu. I (Görz 1854), 145. A. de Gubernatis, Matériaux pour servir à l'hist. des étud. or. en Italie (Par. 1876), 400. Dahlmann 37 ff. — [F. Sch.] — 9) **B. v. Jerusalem,** jakob. Patriarch, † um 846. Mit den Patr. Job v. Antioch. u. Christophorus v. Alex. schickte B. an K. Theophilus einen gemeins., vor 836 abgef. Brief zugunsten der Bilderverehrung, der lange dem hl. Joh. Damasc. zugeschrieben wurde (Ausg. v. Combéfis 1664; Mg 95, 343—386 nach der Ausg. v. Le Quien 1712). — RE II, 30. Krumb.[2] 166. — [J. S.] — 10) **B., Erzb. v. Seleukia** in Isaur. (seit 431), † um 459, stimmte auf der Syn. zu Kstpl (448) der Verurteilg. des ¶Eutyches zu, bekannte sich aber zu Ephesus (449), durch ¶Dioskur v. Alex. eingeschüchtert, z. Monophysitismus. Der ihm desh. drohenden Absetzg. entging er (zu Chalkedon 451) durch s. Rückkehr zur Orthodoxie, der er nun treu blieb. In lat. Übers. erhalten ein Brief an K. Leo I aus dem J. 458; von den meisten der 41 Reden über Stellen der Hl. Schrift (Mg 85, 27—474), ist die Echtheit zweifelh., wie auch die der 2 BB über die sog. Protomartyrin Thekla (Mg 85, 477—618). — Bardenh.[2] 468 f. Vacant II, 459 ff. Hefele II[2], 331 ff. u. ö. Cheval. I[2], 459. — [J. S.] — 11) **B., Metrop. v. Thessalonike,** 10. Jh, schr. eine Vita s. Lehrers Euthymius d. Jüng., veröffentl. in ROChr VII, 155 ff. O. B.

Basilius, byzant. Kaiser: 1) **B. I Macedo** 867 bis 886, Haupt der sog. „makedon. Dynastie" (867 bis 1025). Unter s. kraftvollen Regierung behauptete Byzanz die v. den Sarazenen bedrohte maritime Hegemonie; auch gelang es ihm, die Macht der Paulizianer 871 zu brechen. Er ließ auf dem 8. allg. Konzil (4. v. Kstpl) unter Zurückberufung des Patr. Ignatius den ¶Photius absetzen, löste aber zugl. Bulgarien in kirchl. Beziehung definitiv v. Rom. Nach dem Tode des Ignatius ließ er 877 den Photius restituieren. B. war bemüht für Kunst u. Wissenschaft, bes. aber für die Einführung des Justinian. Rechts: er veröffentlichte 879 das Rechtsbuch *Ὁ πρόχειρος νόμος* (ed. pr. v. Lingenthal 1837), veranlaßte zugl. den Entwurf zu d. *Ἐπαναγωγὴ τοῦ νόμου* (ed. pr. ders. 1852) u. begann die Vorarbeiten zu der Gesetzessamml. *Τὰ Βασιλικά* (¶Basiliken). Als Verf. der ihm fälschl. zugeschr. Paränesen an s. Sohn Leo (Mg 107, XXI—LX) wird Photius vermutet. Panegyriken auf B. schr. s. Enkel Konstantin VII (Mg 109, 225—369) u. in dessen Auftrag Genesios (Mg 109, 1128—1156). — Krumb.[2] 457 f., 606 ff. RE II, 30 ff. EG I, 85, 126 ff.; 86, 298 ff. Cheval. I[2], 458. — [J. S.] — 2) **B. II Bulgaroktonos,** 976—1025. Unter ihm ließ sich der Russenzar Wladimir, nachdem er eben noch die griech. Stadt Cherson erobert, 988 taufen u. heiratete des Kaisers Schwester Anna. Nach Zerstörung des Bulgarenreichs 1018 ließ B. in 3 Goldbullen der bulgar. Kirche die Autokephalie. Über s. Plan der Errichtung zweier ökumen. Patriarchate (1025) s. Hergenröther, Photius (1866/9) III, 722 ff. S. Menologium b. Mg 117. — Schlumberger (Par. 1900). O. B.

Basin, Thomas, Bisch., Geschichtschr., * 1412 zu Candebec (Normandie), † 3. 12. 1491 in Utrecht; 1447 Bisch. v. Lisieux, floh vor K. Ludwig XI v. Frankr. nach Trier, wurde 1474 Erzb. v. Cäsarea i. p. i., später Koadjutor des Bisch. v. Utrecht. Hauptw.: Gesch. Karls VII u. Ludwigs XI v. Frankr., fälschl. dem Priester Amelgard zugeschr., hrsg. v. Quicherat (4 Bde, Par. 1855 ff.). — Quicherat in Bibl. de l'école des chartes III (1842), 313 ff. Delisle in Not. et extr. de la bibl. nat. XXXIV, 2 (1895), 89 ff. H. P.

Basnage, Jacques, calvin. Theol. u. Kirchenhist., * 8. 8. 1653 zu Rouen, † 22. 12. 1723 im Haag. 1676 Prediger in s. Vaterstadt, zog sich 1685 nach Aufhebung des Edikts v. Nantes nach Holland zurück, 1691 Prediger in Rotterdam, 1709 im Haag; Historiograph der Generalstaaten. Als Schriftsteller wie als Politiker angesehen, wurde er vielf. bei Staatsgeschäften zu Rate gezogen. Seine zahlr. Schr. sind teils dogm.-polem., teils histor. Art. Hauptw.: Histoire de la religion des églises réformées (2 Bde, Rotterd. 1690 u. ö.) u. Hist. de l'église (2 Bde, ebd. 1699), gg. Bossuet gerichtet; ferner La communion sainte (ebd. 1688), Hist. des juifs (5 Bde, ebd. 1706 u. ö.) u. a. — Sein Vetter **B. Samuel,** ebenf. Theol. u. Histor. * 1638 zu Bayeux, † 1721 zu Zütphen. Zuerst Prediger zu Vaurcelles, dann zu Bayeux, ging 1685 nach Holland, wo er Prediger der wallon. Gemeinde in Zütphen wurde. Schr. gg. Baronius De rebus sacris et ecclesiast. exercitationes (Utrecht 1692, [2]1717) u. Annales polit.-eccles. (3 Bde, Rotterd. 1706); in s. Morale théol. et polit. sur les vertus et les vices de l'homme (3 Bde, Amsterd. 1703) versuchte er die Moral v. der Dogmatik zu trennen. — RE II, 33 ff. RE II, 440 ff. E. Freys.

Basra, s. Mesene.

Bassac, franz. Benediktiner-Abtei St. Stephan (Dep. Charente), gegr. 1009, schloß sich 1664 der Kongr. v. St. Maur an. — Montrond, Dict. des abbayes (Paris 1856), 77. Cheval. II, 316 f. E. F.

Bassano, Giacomo (Jacopo da Ponte), ital. Maler, * 1510 in Bassano, † ebd. 1592. Schüler des ältern Bonifazio, von dem er die leichtflüssige Art der Er-

zählung u. den weichen maler. Vortrag mit leuchtenden Farben erlernte. Am besten gelangen ihm relig. Bilder in genrehafter Auffassung, die Landschaft u. Darstellung der Tiere. In der Akad. zu Venedig ist ihm u. s. Söhnen Francesco u. Leandro einer der größten Säle gewidmet, s. besten WW in der Galerie in Bassano. F. Lh.

Basse-Fontaine, Präm.-Abtei a. d. Aube, Diöz. Troyes, Tochter v. Beaulieu, gegr. 22. 1. 1143 v. Gaulthier Grafen v. Brienne, v. P. Eugen III durch Stiftungen (1158), v. Klemens VIII durch Privil. gefördert; aufgehoben in der Revolution. Die Abtreihe in Gall. christ. XII, 618 ss. — Cheval. II, 317. J. Schl.

Basset, Joshua (1641?—1720), Magister des Sidney-Sussex-College zu Cambridge; wurde kath. (1687); schrieb apolog. WW. — Bibliogr. Dict. of Engl. Cath. I (1885), 153 f. DnBi III, 381. J. Ch.

Basse-Terre (Ima Tellus), Bist., s. Guadeloupe.

Bassi (Bascius), Matteo, MinObs, Stifter der Kapuzinerreform, * zu Bassi (Mark Ancona), † 2. 8. 1552 zu Venedig. Er verließ 1525 heiml. das Observanten-Kl. Montefalcone (Umbrien), um einer strengern Regel zu leben. 1526 als Apostat v. Ordensgeneral Giov. di Fano eingekerkert, wurde er durch die Herzogin v. Camerino befreit. Die Reform wurde 18. 5. 1528 v. Klemens VII anerkannt, 1529 wurde B. zum Vicarius generalis gewählt, resignierte aber nach 2 Monaten u. trat 1537 zu den Observanten zurück. Er wirkte als eifr. Bußprediger bis zu s. Tod. Vgl. Kapuziner. — As Ang. I, 198 ss. Hil.

Bassianus, 1) Bisch. v. Ephesus, zugl. mit s. Rivalen Stephan in der 12. Sitzg. des Konz. v. Chalkedon (451) abgesetzt, nachdem die Untersuchung über die Gültigkeit der Wahl des einen od. andern die ganze Sitzg. 11 ausgefüllt hatte. Die Monophysiten leugnen s. Absetzg. (Zach. Rhetor IV, 5); B. sei, um nicht der Syn. zustimmen zu müssen, freiwillig in die Verbannung gegangen. — DchrB I, 298 f. Hefele II², 491 ff. — [O. B.] — 2) **B.,** hl., Bisch. **v. Lodi,** ca. 378—413, Freund des hl. Ambrosius. Fest 19. Jan. — Remitale (Monza 1886). As II, 222 ss. BHL 156. Cheval. I², 465. M. B.

Bassolis (de Basoliis, Bassolius), Joh. de, Min, vorzugsw. als Philos. tätig, lehrte um 1313 zu Reims u. um 1322 zu Mecheln, † 1347 (?). Als viell. treuester Schüler des Duns Scotus suchte er dessen Lehren durch neue Beweise zu stützen u. wohl auch durch gutgeordnete Darstellung mundgerechter zu machen. Gedruckt sind v. ihm ein Kommentar zu Petrus Lombardus u. Miscellanea philos. et medica (Par. 1517). — Vacant II, 475. A. D.

Bassus, 1) Gnostiker des 2. Jh, wahrsch. ident. mit Kolorbasus, u. Name entstanden durch falsche Lesart bei Philastrius, De haeres. 43 (Ml 12, 1159); anderns. wissen wir v. ihm nur den Namen. — Vacant II, 476. — [W. K.] — 2) **B. Junius,** Stadtpräfekt v. Rom, aus der edlen Familie der Bassi, * 317, † 359 als Neugetaufter. In den Grotten v. St. Peter s. Marmorsarkophag (1597 wieder aufgef., s. RQS 17 [1903], 77 f.), eines der berühmtesten Denkmäler der Art, mit 10 treffl. Reliefs auf der Vorderseite, die Szenen aus dem A u. NT darstellen. — Grisar, Gesch. Roms I (1901), 432 ff. u. in RQS 10 (1896), 313 ff. Beste Publik. des Sarkoph. durch de Waal (1900). — [K. B.] — 3) **B., pers. Mart.,** Martyrium u. Gesch. s. Klosters in Apamea hrsg. v. Chabot (Par. 1903). O. B.

Bastida, Ferd. de la, SJ (seit 1588), * 1571 zu Valladolid, † 1609 (?) ebd., vertrat die Lehre d. Ges. Jesu in der bekannt. Congreg. de auxiliis, war dann Theol.-Prof. u. Univ.-Kanzler zu Valladolid; mußte wegen eines imped. dirimens vota den Orden verlassen. — KL II, 35 f. H. Br.

Baston, Guill. André, theol. Schriftst., * 29. 11. 1741 zu Rouen, † 26. 9. 1825 zu S. Laurent b. Pont-Audemer. Weil begeisterter Gallikaner, v. Napoleon I 1813 zum Bisch. v. Séez ernannt, v. Pius VII nicht bestätigt, ging daher 1817 als Domherr nach Rouen. Bf. Lectiones theologicae (Rouen ²1818), viele Schr. gg. die Zivilkonstit. des Klerus, über die kath. Lehre v. der Ehe u. a. — Vacant II, 476 f. KL II, 36. J. Gt.

Baszko, Godyslaw, Chronist, ca. 1257 Kustos an der Kathedr. zu Posen, † nach 1282. Schr. ein vielbenutztes Chronicon Poloniae, dessen 1. Teil (bis 1253) eine Überarbeitg der Chronik Boguphals ist, der 2. selbständige bis 1271 reicht. Nach einigen Forschern soll die Chronik erst dem 14. Jh angehören. — Potth. I², 136. Lorenz II³, 243. H. Zeißberg, Die poln. Geschichtsschr. des MA (1873), 99—106. Cheval. I², 467. L. Pfl.

Batanäa, Batanitis, Landsch. Palästinas, s. Basan.

Batavia, ausgedehntestes aller apost. Vikariate (1 912 147 qkm, 33 Mill. Einw.), erstreckt sich über die holländ. Besitzungen auf den malay. Inseln (Java, Sumatra, Borneo, Banka, Zelebes, Flores, Timor, Key-Inf.). Errr. 16. 9. 1842, mission. v. den Jesuiten; 50891 Kath. (Europ. u. Asiaten), 51 Priester (SJ), ca. 50 Kirchen, 250 Schwestern (Ursul., Schw. v. Heithuizen u. v. Tilburg). — Werner 184. Pius Almanak 1904. M. B.

Bath, engl. Ben.-Kloster (Grafsch. Somerset), v. König Osric 676 als Frauenkl. gegr., später v. den Dänen zerstört, 775 v. König Offa neu erbaut u. Kanonikern übergeben, die 970 v. König Edgar durch Benediktiner ersetzt wurden. Um 1088 wurde der bisch. Stuhl v. Wells mit Genehmig. des Königs Wilh. II nach B. verlegt; 1. Bisch. John de Villula. Wilh. Holway (al. Gibbes) erklärte sich 1535 für Heinrich VIII u. lieferte B. an ihn aus. — Dugdale, Monasticon (Lond. 1846) II, 256 ff. Cheval. II, 319. M. S.

Bathildis (Balthildis), hl., fränk. Königin, † 30. 1. um 680, anf. angelsächs. Sklavin im Hause des Majordomus Erchinoald, dann Gemahlin Chlodwigs II, nach dessen Tod (657) sie mit ihrem minderjähr. Sohn Chlothar die Regentschaft führte u. für Arme, Gefangene u. Klöster reichl. sorgte. Stifterin der Abtei (Alt-)Corbie u. des Nonnenkl. Chelles b. Paris, wohin sie sich später zurückzog; ebd. † u. begraben. Ältere (gleichzeit.) u. jüng. Vita ed. v. Krusch in MGSS Merov. II, 475 ss. — Cheval. I², 468. BHL 146 s. 1321. Meurisset (Lille 1895). H. B.

Bath Kōl (בת קול, aram. ברת קלא, „Tochter der Stimme") bezeichnet an sich einen Ruf od. Schall, wird aber auch gebraucht zur Bezeichng. einer Offenbarungsstimme, einer göttl. Kundgebg., vernehmbar dem menschl. Gehör, ohne persönl. Gotteserscheinung. Im jüd.-griech. Schrifttum φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν. Die Rabbinen waren der Meinung, daß solche Himmelsstimmen bis in ihre Zeit nicht verstummt u. nach Aufhören der Prophetie das einzige Offenbarungsmittel geblieben seien. Die B. K. bezeichnet aber nur einzelne Winke, nie zusammenhäng. u. stetige Unterweisung im Sinne der ATl. Offenbarung. — HRE II, 92 ff. Kohut im Aruch compl. II, 212 f. JE II, 588—92. F. Sch.

Batho (= Baturich), sel., soll als Mönch des freising. Klosters Innichen im Pustertal in der Missionierung der Slawen bef. segensr. gewirkt haben. War später Kaplan des Bisch. Ellenhard (1053—78) v. Freising u. Kanon. des dort. Andreasstiftes, ebd. begraben. — Meichelbeck, Hist. Frising. I (1724), 274 s. Raderus, Bavaria s. II, 83. M. F.

Báthory, ungar. Adelsgeschl., das bis zu s. Aussterben (1613 † der Tyrann Gabriel B.) die Woiwodenwürde in Siebenbürgen innehatte, oft in scharfer Gegnerschaft gg. die Habsburger. Ihm entstammte 1) Andreas II B., seit 1584 Kard. u. Bisch. v. Ermland, folgte 17. 3. 1599 s. Oheim A. I als Fürst v. Siebenbürgen, ward nach der verlornen Schlacht am Schellenberg (28. 10. 1599) v. Szekler Bauern ermordet 31. 10. 1599. — 2) Christoph B., Bruder u. Bundesgen. des Polenkönigs Stephan, seit 1576 Fürst v. Siebenb., begünstigte den Katholizismus, führte die Gesellsch. Jesu ein, † 27. 5. 1581. — 3) Stephan B., * 1522, seit 1571 Fürst v. Siebenb., seit 1575 König v. Polen, der Kirche treu ergeben, unterstützte die Reunionsbestreb. des Jesuiten

¶Possevino, † 12. 12. 1586. — W. Herbst, Enzyklop. der neueren Gesch. I (1880), 233—37. J. Schl.

Bath-Rabbim, d. i. die Volkreiche, poet. Beiname der moabit. Hauptstadt Hesbon im HL 7, 4. Chy.

Bathuel („Anteil Gottes"), Eigenname: a) Sohn des Nachor, Gn 22, 22; b) Ort in Simeon, der Familie Semei gehörig, 1 Chr 4, 30; Jos 19, 4 Bathul (Vulg.). Chy.

Bathurst, Suffr. v. ¶Sydney (Austral.), err. 1865; zählt (1904): 27 100 Kath., 25 Welt-, 5 Ordenspr., 18 Pfarr., 1 College, 57 Schulen, 3 weibl. relig. Genossensch. mit 34 Niederl. C. E.

Batnä (syr. Batnan), im Distr. Sarug, Bischofssitz der Eparchie Edessa.

Batrachiten. Philastrius (De haeres. 11) erwähnt Froschverehrer (cultores ranarum), die mit Rücksicht auf Ex 8, 2 ff. durch ihren Kult Gott zu versöhnen suchten. Justinian (lex 5 cod. de haeres.) verbietet auch die Sekte der B. Eine Lampe v. ¶Achmim will Sickenberger (OpB 115 [1895], 246) hieher beziehen. Vgl. Sphinx VII, 215 ff. (Symbol der Auferstehung). O. B.

Batt, Sankt = ¶Beatus, hl.

Battaglini, Marco, * 25. 3. 1645 zu Rimini, † 19. 9. 1717 zu Cesena; 1690 Bisch. v. Nocera, 1716 v. Cesena. Verf. Istoria universale di tutti i Concilii gen. e part. (Vened. 1686 u. ö.), Annali del Sacerdozio e dell' Imperio (4 Bde, ebd. 1701—11) u. a. — Hurter II², 867 s. E. F.

Batthyány, Bischöfe: 1) **Ignaz,** Graf v., * 1741 zu Nemeth-Ujvar, † 17. 11. 1798 zu Karlsburg, stud. in Leit u. Tyrnau, als Priester in Rom, wurde Dompropst v. Erlau u. 1780 Bisch. v. Siebenbürgen, förderte das kirchl. u. wissensch. Leben, jenes durch die Norma vitae clericalis (1781), dieses durch die Samml. der Leges eccl. Hungar. (1785 ff.) u. bes. durch die erste Ausg. der WW des hl. ¶Gerardus (1790). Stifter der Karlsburger Univers. u. Sternwarte. — Wurzbach I, 176 f. KK II, 633. — 2) **Joseph,** Graf v., Kard.-Erzb. v. Gran, Primas v. Ungarn, * 30. 1. 1727 zu Wien, † 23. 10. 1799 zu Preßburg. Mäzen u. Gründer v. Schulen u. einer vaterl. Bibliothek, Erbauer des Primatialpalastes in Preßb.; 1759 Bisch. v. Siebenbürgen, 1760 Erzb. v. Kalocsa, 1776 Primas, 1778 Kard. — Wurzbach I, 177 f. KK II, 550 u. ö. J. Schl.

Battlogg, Franz Jos., eifriger Reformator der Kirchenmus., * 6. 1. 1836 in Bartholomäberg, † 1900 in Gurtis, gründete 1870 den „Kirchenchor", dessen Redaktion er bis zu s. Tode führte. Als Seelsorger in Gaschurn leistete er mit s. aus Bergbewohnern gebild. Chore so Außergewöhnl., daß er die Komposit. der alten ital. Meister in mustergült. Weise aufführen konnte. Verf. versch. kleinere Schr. über Kirchenmusik. Hn.

Baturich, Bisch. v. Regensburg (817—48) u. Abt OSB v. St. Emmeram, aus Bayern gebürtig, in Fulda gebildet, Freund des Hrabanus Maurus (MG Poet. Carol. II, 173 s.), Erzkaplan Ludw. d. Deutschen, ließ theol. WW für s. Kirche abschreiben MGEp. V, 359 s.), wovon heute noch einige in der Münchener Staatsbibl. erhalten sind. — Wattenb. I⁷, 288. Janner, Bisch. v. Regensb. I (1883), 162 ff. Braunmüller, Namhafte Bayern I (1880). Dümmler, Ostfr. Reich II, 433. H. B.

Bätylien (βαιτύλιον, βαιτυλος, baetulus, hebr. masseba) sind hl. Steine, verehrt als Wohnung Gottes, vereinzelt als Gott selber. Der Zusammenhang v. βαιτυλος mit בית־אל (Gn 28, 18 f.) ungewiß, wahrscheinlicher mit dem assyr. Gott Bait-ili = Βαιτυλος bei Philo Byblius. — Smend, ATl. Relig.-Gesch. (²1899), 132 ff. KAT³ 437 f. Cheyne III, 2974 ff. Lagrange, Études sur les rel. sémit. (Par. 1903), 201 ff. Dö.

Batz, 1) Joh. Friedr., kath. Theol., * 21. 11. 1770 zu Bamberg, † 14. 8. 1807 zu Baunach; 1794 Prof. der KG in Bamberg, 1796 Subregens des Priestersem., 1800 Direktor des Universitätshauses u. Gymnas. u. Prof. der Moraltheol., nach der Säkularis. Rektor des Lyzeums, übernahm aber 1805 die Landpfarrei Baunach. Hauptw.: Christl. Religions- u. Kirchengesch. (I 1, 1797); Lehrbuch der christkath. Religion (1799 u. ö.); Kleines Lehrbuch der kath. Religion (1800 u. ö.) — Baader, Lex. der verstorb. bayer. Schriftst. I 1 (1824), 37—39. — 2) Sein Bruder **Joh. Jos.,** kath. Theol., * 22. 6. 1775 zu Bamberg, † 12. 3. 1814 zu Bühl, Prof. der Philos., 1805 Prof. der Dogmatik in Bamberg, 1811 Pfarrer zu Bühl, ist Begr. u. Hrsg. der „Theol. Zeitschrift" (Bamb. 1809—10, fortges. v. Brenner bis 1814). — Theol. Zeitschr. X (1814), 508—24. Baader (s. o.) I 1, 39 f. F. L.

Bauberger, Wilh., Dr. med., Jugend- u. Volksschriftst., * 3. 3. 1809 zu Thannhausen b. Augsb., † 8. 2. 1883 ebd., schr. im Geiste Christoph v. Schmids die „Beatushöhle" u. viele ähnl. Erzählungen, die sich durch edle Volkstümlichkeit u. christl. Geist auszeichnen u. große Verbreitung fanden; dichtete auch Lyrisches u. Dramatisches. — Kehrein I², 13. ADB 46, 232 f. J. Schl.

Baucke (Pauke), Florian, SJ (seit 1736), Missionär, * 24. 9. 1719 zu Winzig (Schles.), † 1780 (?) zu Neuhaus (Böhmen); seit 1748 in Paraguay namentl. unter den Macobis tätig, erfahren in Gewerbe, Kunst u. Musik, voll Humor u. Geschick in Behandlung der Wilden; 1768 gewaltsf. deportiert. Vf. e. wertv. Schr. über s. Miss., hrsg. in neuer Bearb. v. Kobler (1870). — Huonder, Dtsche Jesuitenmissionäre (1899), 140. H. Br.

Baudrand, Barthélemy, SJ (seit 1721), asket. Schriftst., * 18. 9. 1701 zu Révache (Dep. Hautes-Alpes), † 3. 7. 1787 zu Vienne; lehrte Rhetorik u. wirkte dann seelsorglich. Beliebt u. geschätzt, bis heute oft gedr. u. viel übers. (auch dtsch) sind fast alle s. asket. WW: L'âme élevée, sanctifiée, religieuse, intérieure ꝛc. Versch. Gesamtausgaben, die beste v. Migne (2 Bde, Paris 1855). — Sommerv. I, 1020 ff. H. Br.

Baudri, 1) Joh. Ant. Friedr., Weihbisch. v. Köln, * 20. 2. 1804 zu Elberfeld, † 29. 6. 1893 zu Köln. 1827 Priester, 1843 Domkap. in Köln, 1846 Generalvik. (bis 1876), 1850 Weihbisch. u. 1853 Domdechant; 1864—66 Erzbist.-Verweser, päpstl. Hausprälat u. Thronassistent. Schr. eine Bg des Kard. v. Geissel (1881) u. a. — Handb. der Erzdiöz. Köln (¹¹1895), 53, 59. — 2) Sein Bruder **Friedrich,** Glasmaler, * 20. 4. 1808 zu Elberfeld, † 6. 10. 1874 zu Köln, um Erneuerung u. Pflege der Glasmalerei sehr verdient, gab 1851—61 das v. ihm gegr. „Organ f. christl. Kunst" heraus; machte sich, wie s. Bruder, auch um das kath. Vereinsleben verdient. — A. Müller, Allg. Künstler-Lex. I² (1895), 80. F. L.

Bauer, 1) Bruno, radikaler Bibelkritiker, * 6. 9. 1809 zu Eisenberg (Sachsen-Altenburg), † 15. 4. 1882 zu Rixdorf b. Berlin, Anhänger der Hegelschen Schule, 1834 Lizent. d. Theol. in Berlin, 1839 nach Bonn versetzt; erregte durch s. zersetzende „Kritik der evang. Gesch. des Johannes" (1840) u. „der Synoptiker" (1841/42, ²1846) Aufsehen u. Ärgernis, ward nach eingeholt. Gutachten der theol. Fakultäten v. der Regierung aus d. Lehramte entfernt. Seine fernere lit. Tätigk. war neben histor. u. polit. Fragen der Ausbildg fr. Kritik der NTl. Schriften gewidmet. Selbst die großen Paulin. Briefe verwies er ins 2. Jh u. leitete schließl. das ganze Christent. v. röm. Griechentum ab (Kritik der Evangelien, 1850/52, 4 Bde; Apostelgeschichte 1850, Christus u. die Cäsaren 1877). Seine „Kritik" ist, abges. v. unbedeutenden Ausläufern in Holland, allg. aufgegeben. — RE II, 444 ff. ADB 46, 236. — [Rs.] — 2) **B. Georg** Lorenz, rationalist. prot. Theol., * 1755 zu Hilpoltstein, † 1806 zu Heidelb., 1789 Prof. der Theol. in Altdorf, 1805 in Heidelb. Verf. zahlr. Schr. Die bibl. Theol. erscheint als rein histor. Wissensch., für die Integrität der bibl. WW ist ledigl. der literar.-histor. Gesichtspunkt maßgebend (Entwurf e. hist.-krit. Einl. in das AT, 1794, ²1806; Hermeneutica sacra VT, 1797, Entw. e. Hermen. des NT, 1799; Theologie des AT, 1796, 1801, des NT, 1800, 4 Bde). Der wesentl. Inhalt der Hl. Schr. ist nur durch krit. Sonde-

rung des Myst. u. Sagenhaften zu gewinnen (Hebr. Mythologie des A u. NT, 1802/3, 2 Bde). Nur was der Erfahrung u. Vernunft entspricht, gilt ihm als Wahrheit im Gegens. zur kirchl. Lehre (Bibl. Moral des AT 1803, des NT 1804, über den moral. Charakter Jesu, 1804). — ADB II, 143 ff. — [F. Sch.] — 3) **B. Karl** Ludw., Philolog, * 1730, Prof. an der Univ. Leipzig, † 1799 als Rektor des Lyz. in Hirschberg (Schles.). Von s. zahlr. WW (Verzeichn. b. Hensel) gehören dem theol. Gebiete an: Philologia Thucydideo-Paulina (1773), Logica Paulina (1774), Rhetorica Paulina (1782), Glossarium Theodoroteum (1775). — Hensel (Hirschb. 1801). ADB II, 145 f. — [F. Sch.] — 4) **B. Renward**, SJ (seit 1843), * 13. 11. 1823 zu Muri (Aargau), † 10. 6. 1883 zu Kirchrath (Holl.), lehrte lange Jahre KG in den Kollegien zu Bonn, Maria Laach, dessen große Biblioth. er einrichtete, u. Löwen. Der eifrige Mitarbeiter wie auch Mitbegründer der StML schrieb bes. über d. päpstl. Unfehlbark. u. franz. KG. — StML 25 (1883), 74 ff. H. Br.

Bauernkrieg nennt man die zun. rein wirtschaftl. u. sozialen Mißverhältnissen entsprungene Erhebung der Bauern in e. Teile Deutschlands. Die soziale Revolution begann in der ¶ Bundschuhbewegung am Oberrhein, loderte dann, v. den relig. Wirren begünstigt, im Mai 1524 in den Aufständen v. Forchheim u. Waldshut auf, griff aber erst weit um sich, nachdem März 1525 die Aufständischen zu Memmingen in den Zwölf ¶ Artikeln ihre auf das Evangelium gegründ. Forderungen aufstellten. Stände u. Städte mußten sich der Bewegung anschließen. In Österr., Tirol, Elsaß, Franken, am Mittelrhein plünderten die einer einheitl. Leitung entbehrenden Bauern Klöster u. Schlösser; Thomas ¶ Münzer wütete in Thüringen. Luther, anf. den Bauern nicht abgeneigt, schrieb die maßlose Schrift „Wider die räuberischen u. mörderischen Bauern". Jetzt rafften sich die Fürsten auf, in Thüringen, Franken, Trier, Elsaß unterlagen die Bauern, der schwäb. Bund erstickte die Bewegung ganz; im Juli 1525 ist sie erloschen. Die Lage der Bauern wird drückender denn je vorher. Ausf. Darstellung mit Lit. bei Janssen II[19] (1897), 421—623. RE II, 447 ff. L. Pfl.

Bauernvereine, Organisation zur Hebung der gesamten wirtschaftl. u. sozialen Lage des Bauernstandes. Mitglieder können nicht nur Bauern, sondern auch andere dem Bauernstand Wohlgesinnte (Klerus, Großgrundbesitzer) sein. Sie dienen in erster Linie der wirtschaftl. Selbsthilfe u. sind daher gewöhnl. gemäß ihren Statuten unpolit. u. interkonfessionell; insofern sie aber auch die geistige Förderung u. Bildung des Bauernstandes sowie einen Einfluß auf die Gesetzgebung anstreben, tragen sie fast immer ein bestimmtes relig. u. polit. Gepräge, so daß man auch v. christl. B. sprechen kann. In Dtschl. sind die größten christl. B. der westfäl. (gegr. v. Frhr. v. Schorlemer-Alst 1862) mit ca. 30000 Mitgl. u. der rheinische mit ca. 45000 Mitgl.; außerdem ein nassauischer, trier., hess., ostpreuß., schles., pfälz., bad., elsäss., eichsfeld. B., christl. B. in Bayern, Mähren, Tirol u. a. — Faßbender, Die B. u. die Lage der Landwirtschaft (1888). Christl. B. (Frankf. Brosch. 1898, H. 6). Staatslex. I[2] (1901), 687—89. Hil.

Bauhütten. Das Bauamt war im MA bei allen größeren Kirchen ständige Einrichtung; meist zerfiel es in 2 Abteil., eine techn., die „Bauhütte", u. eine ökonom. als Kommission des geistl. Kapitels. Ziemlich früh schlossen sich aber die Werkbauleute eines Baus zunftmäßig zur „Hütte" zus. Die älteste genauer bekannte Hüttenordnung datiert v. 22. 10. 1397. Andeutungen v. disziplinar. Vorschr. finden sich aber schon aus der Zeit des Abtes ¶ Wilh. v. Hirschau, ja schon in den langobard. Gesetzen ¶ Rothars (644). Das Haupt der MAl. B. war der Werkmeister (magister operis), der kraft s. Stellung sämtl. am Bau beschäftigte Steinmetze unter sich hatte. Die Blüte der B. an den großen franz. u. dtsch. Kathedralen fällt in die Zeit des beginnenden Aufschwungs des Zunftwesens in d. Städten. Zwischen den einzelnen B. eines Gaus od. Landes bestand eine enge Verbindung. Seit alter Zeit nahm die Straßburger Hütte eine bevorzugte Stellung ein; ihr Gebiet war das weiteste u. reichte rechts v. Ufer der Mosel, v. Franken, Hessen, südl. bis nach Italien. Als es dem Straßb. Münsterbaumeister Jost Dotzinger 1459 auf einem Tag in Regensb. gelang, die Hütten Oberdeutschlands u. der Rheinlande zu einem „Ring" zu vereinigen, wurde eine allg. gültige Verfassg u. Gliederg (Meister, Palier, Geselle, Lehrling) aufgestellt (1498 kaiserl. bestätigt), der dann andere folgten: die Torgauer 1462, Baseler 1497, Querfurter 1574. Nach den Vorschr. der meisten dieser Hüttenordnungen muß der Lehrling (Diener) 5 Jahre lernen, dann 1 Jahr wandern, erst wenn er zum Gesellen gesprochen ist, kann er ein Zeichen erhalten, das er ohne Erlaubnis der Hütte nicht wechseln darf ꝛc. Die Hütten zu Köln, Wien, Zürich u. Straßb. sollten die Vororte ihrer Kreise sein, der Vorsteher der letztern „als oberster Richter des Steinwerks" walten. Das „Geheimnis" in der Zunft wurde merkwürdig lange gewahrt, selbst noch nach dem 1731 erfolgten Verbot des Verschwiegenheitseides u. nach der wiederh., zuletzt 15. 7. 1771 v. Reichstag zu Regensb. ausgespr. Aufhebung der Privilegien der Straßb. Hütte als Haupt der deutschen B. — Heideloff (1855). Janner (1876). A. Reichensperger (1891). Keller in Monatsh. d. Comeniusges. VII. F. Lh.

Baukunst 1) bei den Israeliten. In der ältesten Gesch. der Hebräer treten nur sehr geringe Spuren einer Bautätigkeit zutage. Was sie während der Wüstenwanderung leisteten (s. Stiftshütte), läßt sich gewiß auf ägypt. Einfluß zurückführen. In Palästina hatten sie wohl einen Mischstil, der v. der ägypt., assyr. u. phöniz. wie später v. der griech. B. beeinflußt war. Eine dauernde Herrsch. dieses Mischstils ließ die Einheit der Kultstätte, die andere Tempelbauten ausschloß, nicht aufkommen. Charakterist. für die Blüteperiode der hebr. B. ist die Verwendung des Quadersteins, während Ägypter u. Babylonier nur den Backstein kannten. Eine zierliche Fassung wußten die Israel. dem Bau durch reiche Anwendung v. Holzmaterial, bes. v. Holzgetäfel im Innern, zu geben. Im salomon. Palast tritt auch die bildende Kunst in ihr Recht. Haben Reiche u. Vornehme sicher größern Luxus entfaltet, so glichen die Häuser der Armen den Lehmhütten der heutigen Fellachen. Vgl. die Art. Tempel, Palast ¶ Salomons, Synagoge. — Hora, Die hebr. Bauweise im AT (Karlsbad. Progr. 1903). N. Sch. — 2) **Christl. B.**, s. Barockstil, byzantin., roman., got. Baustil, Renaissance, Rokoko ꝛc.; vgl. Basilika ꝛc.

Baulast, kirchl., bezeichnet die Pflicht zur Herstellung u. Erhaltung kirchl. Gebäude. Nach älterem Recht wurde zu dies. Zweck ein Teil (1/4 od. 1/3) des Kirchenvermögens (fabrica ecclesiae) ausgeschieden. Die eigentüml. german. Verhältnisse u. das entstehende Benefizialwesen hatten die Unterlassung dieser Ausscheidung u. die Heranziehung anderer Faktoren (Grundherren, Benefiziaten, Dezimatoren, Pfarrinsassen) zur Tragung der B. zur Folge. Eine Regelung der B. für Pfarrkirchen erfolgte auf d. Konz. v. Trient (sess. 21, c. 7 de ref.). Darnach haftet zunächst das freie Kirchenvermögen; subsidiär alle, die v. der Kirche Einkünfte beziehen u. zwar pro rata: Patrone, Dezimatoren, Nutznießer des Vermögens inkorpor. Pfarrkirchen; mit d. Überschuß der Kongrua die Benefiziaten. In weiterer Linie sind auch die Parochianen (inkl. die Forensen) nach Maßgabe ihres Vermögens (¶ Kirchensteuer) verpflichtet. Bei Pfründegebäuden haftet der Pfründner für die sarta tecta, im übrigen gelten obige Grundsätze. Kapellen u. Kirchen, die nicht Pfarrkirchen sind, werden v. Baufond, ev. v. den Interessenten erhalten. Für Kathedralkirchen gelten eigene Normen.

Heutzutage ist die B. partikularrechtl. sehr verschieden geordnet. Für Österr. vgl. die Ges. u. Verordnungen für einzelne Kronländer bei Manz, Österr. Ges. XXVI, 2; für das deutsche Reich: Friedberg, KR⁵ 571 ff. Staatslex. I², 689 ff. Silbernagl (⁴1903). Sägmüller, KR (1904), 797 ff.; f. Bayern: Krick, Handbibliothek III⁴ (1904), 29 ff. Haring.

Baum der Erkenntnis des Guten u. Bösen u. Baum des Lebens nannte Gott selbst 2 Bäume in der Mitte des Paradieses (Gn 2, 9). Der Text spricht v. wirkl. Bäumen, u. es ist kein Grund zu allegorisierender Deutung. Mit Unrecht halten einige Kritiker die Bäume für identisch, da ja Namen u. Wirkungen beider verschieden sind. Die übereinstimmenden Traditionen anderer Völker (Iranier, Babylonier), wiewohl durch mythol. Zutaten entstellt (NAT² 28; Lenormant, Hist. ancienne de l'Orient [Par. ⁸1881] I, 33 ff.), lassen eine gemeinf. Urtradition erkennen, die v. Abraham u. s. Nachkommen unversehrt bewahrt u. vom inspirierten Schriftst. treu wiedergegeben wurde. — Der Genuß der Früchte des B. d. Erkenntnis wurde den Stammeltern unter Androhung des Todes verboten (Gn 2, 17; 3, 3 ff.); der Name deutet an, daß sie im Fall d. Übertretung die volle erfahrungsgemäße Erkenntnis des Bösen, wie durch Beobachtung des Gebotes die gleiche E. des Guten erlangen sollten. Die Schlange benutzte den Namen als Anreiz zur Verführung, insof. er eine Art „Allwissenheit" zu verheißen schien. — Der Genuß der Frucht des B. des Lebens sollte dem Menschen, wahrsch. auf natürl. Weise, Unsterblichkeit verleihen, bis er ohne Tod zum himml. Lebensstand erhoben würde (S. Thomas I q. 97. a. 4); daher wurde d. gefallenen Menschen der Zugang zum B. des L. verwehrt (Gn 3, 22 ff.). Dieser Baum ist Typus des B. des Lebens im himml. Paradies (Apk 2, 7; 22, 1 f. 14) u. der hl. Eucharistie, des Unterpfands der Unsterblichkeit. — Hummelauer, Comment. in Genes. (Par. 1895), 131 ss. Vigour. I, 895 ff. J. Nisius.

Baumann, Rudolf (Agricola Rudolfus junior od. Wasserburgensis, auch Hydropurgius Rhaetus), Humanist, gekrönter Dichter (seit 1516), * etwa 1490 zu Wasserburg a. Bodensee, † 4. 3. 1521 zu Krakau, 1511 Baccalaureus in Krakau, 1514 an der Domschule zu Gran, dann zu Wien, 1517 wieder in Krakau, seit 1518 erster Lehrer der Poetik u. Rhetorik an der dort. Univ., wo er, unterstützt von 3 poln. Bischöfen, zahlr. Schüler sammelte. Veröffentl. Elegien auf den hl. Sigismund v. Polen u. a. — ADB 45, 709 f. J. Schl.

Baumburg, ehem. Augustiner-Chorherrenstift in O.-Bayern, reicht als eine der hl. Margareta geweihte Wirtschaftszelle mit s. klösterl. Anfängen in die ersten Zeiten des bayr. Christent. zurück. Die Ausgestaltung der Zelle z. Chorherrenstift u. Doppelkl. geschah im 12. Jh unter materieller Beihilfe Berengars, Grafen v. Sulzbach. P. Klemens III erhob 1189 B. z. Sitz eines Archidiakonats, das einen großen Teil d. Chiem- u. Zeidlergaus umschloß u. erst bei der Säkularis. der Auflösung verfiel. Schule u. Wissenschaft erfreuten sich in B. zumal unter den Pröpsten Ebenhauser († 1479), Tobelheimer († 1519) u. Maier († 1587) liebevoller Pflege. Propst Stöttner († 1737) erneuerte das Kl. durch prächtige Bauten. Die Bibliothek zählte damals bei 8000 Bde. Der letzte Propst, Lindemann, starb 1822 als Pfarrer in Höslwang. Auf ihren weit verstreuten Besitzungen entfalteten die B.er eine rege kolonisat. Tätigkeit. In Altenmarkt bei B. besaßen sie schon seit dem 12. Jh einen eig. Klostermarkt. — MB III. Mayer-Westermayer II, 671 ff. M. F.

Baume-les-Dames od. les-Nonnains, franz. Frauen-Abtei im Dep. Doubs, gegr. im 5. Jh durch die hhl. Brüder Romanus u. Lupicinus, 763 v. Hzg Garnier wieder aufgebaut u. mit Einkünften versehen, nahm 789 die Regel des hl. Benedikt an. — **B.-les-Messieurs** od. les-Moines, franz. Ben.-Abtei im Dep. Jura, angebl. v. hl. Kolumban gegr., reformiert v. Abt Berno († 927), der auch Abt v. Gigny war u. mit Mönchen dieser beiden Klöster die Abtei Cluni bevölkerte. 1760 ging B. an Säkularkanoniker über, die sich 1769 mit Kanonikern v. hl. Paul vereinigten. — Montrond, Dict. des abbayes (Par. 1856), 79. Cheval. II, 321 f. Wadding XV, 173 ss. E. F.

Bäumer, Suitbert, OSB, * 28. 3. 1845 in Leuchtenberg b. Kaiserswerth (Rheinprov.), † 12. 8. 1894 zu Freiburg i. Br., stud. zu Bonn u. Tübingen Rechtswissensch. u. Theol., trat 1865 in das neugegr. Kloster ¶Beuron, 1869 Priester, hielt sich während der Kulturkampfzeit seit 1875 zu ¶Maredsous (Belg.) u. ¶Erdington (Engl.) auf, kehrte 1890 nach Beuron zurück. Er war der Berater der Druckerei Desclée in Tournai bei Herausg. des Missale, Breviers, Rituale, Pontifikale u. der Vulgata u. Verf. wertv. liturg. u. patrist. Artikel, so über das Stowe-Missale (ZkTh 1892), über den Verf. des ¶Micrologus (RA 1893), das Sacramentarium Gelasianum (HJG 1893); weitere Aufsätze im Kath., StBeCi, RBén, KL u. a. WW: Joh. Mabillon (1892); Apost. Glaubensbekenntnis (1893); Gesch. des Breviers (1895, mit kurzem Lebensbild). — ADB 46, 257 f. H. P.

Bäume u. Sträucher in der Bibel. Eine eigentl. Einteilung der Pflanzen gibt die Bibel nicht; doch werden öfters B. u. St. v. den krautartigen Pflanzen unterschieden (Gn 1, 11 f. 29; Ex 9, 25; 10, 15 rc.). Nachstehend ein kurzes Verzeichnis der bibl. B. u. St., obwohl eine strenge Scheidung v. den Kräutern bei der allgemeineren Bedeutung mancher Namen nicht mögl. ist (vgl. d. Art. Pflanzen in der Bibel, wo die Lit. zur bibl. Flora verzeichnet wird): Absinth, Akazie, ¶Aloe, Amomum (Apk 18, 13), ¶Apfelbaum, ¶Balsam, ¶Bdellium, Birnbaum, Brombeerstrauch, Burbaum, ¶Byssus, ¶Disteln, ¶Dornen, Ebenholz, Eiche, ¶Epheu, ¶Feigenbaum, Galaadbalsam, Galbanum, Ginster, Granatapfelbaum, ¶Hyssop, ¶Johannesbrotbaum, Kapper, Kassie, Kiefer, Klette, Koloquinthe, ¶Mandelbaum, ¶Mannasträucher, Maulbeerbaum, ¶Myrrhe, ¶Myrte, Nußbaum, ¶Ölbaum, ¶Palme, Pappel, Platane, ¶Prophetengurke, ¶Rollpflanze, ¶Rose, Salzsträucher, ¶Senfstaude, ¶Setimholz, ¶Sodomsapfel, Stakte, Steineiche, Storax, ¶Sykomore, ¶Tamariske, Tanne, ¶Terebinthe, Thuya, Ulme, Wacholder, Weide, ¶Weihrauchbaum, ¶Weinrebe, ¶Wunderbaum (Ricinus), ¶Zeder, Zimmamomum, Zypernstaude, ¶Zypresse. L. F.

Baumgarten, ehem. Zist.-Abtei, gegr. 1125 v. Bisch. Kuno v. Straßb. in der Nähe v. Schlettstadt, 1148 v. Beaugré aus mit Zist. besiedelt. Ohne je Bedeutung erlangt zu haben, ging sie nach dem Bauernkrieg ein. — StBeCi (1900), 306 ff. Janauschek, Orig. Cist. I, 112. L. Pfl.

Baumgarten, 1) Gottlieb Alexander, Philos., einer der bedeutendsten Schüler Wolffs; * 17. 7. 1714 zu Berlin, † 26. 5. 1762 zu Frankfurt a/O. als Prof. der Philos., nachdem er v. 1735—40 in Halle gewirkt hatte. B. wurde Begründer der dtsch. Ästhetik (Aesthetica, 2 Bde, Frkf. 1750—58) dadurch, daß er die Erkenntnislehre Wolffs durch eine Untersuchung des niedern od. sinnl. Erkennens, der Empfindung, zu ergänzen suchte u. zugl. v. Leibniz die Bestimmung übernahm, die sinnl. Anschauung des Vollkommenen sei die Schönheit, ebenso wie die intellektuelle Erkenntnis dess. die Wahrheit sei. B. machte sich auch verdient durch Prägung deutscher Termini, die nach ihm Gemeingut der philos. Terminologie geworden sind. Von den Lehrbüchern B.s hat Kant bes. die Metaphysica (Halle 1739) u. die Ethica philos. (ebd. 1740) lange Zeit s. Vorlesungen zugrunde gelegt. — J. Schmidt, Leibniz u. B. (1875). — [J. G.] — 2) **B. Michael,** prot. Theol., * 25. 3. 1812 zu Haseldorf (Holst.), † 21. 7. 1889 zu Rostock; 1850—58 Prof. in Rostock, 1858 wegen Nichtachtung einer Maßregelung entlassen; s. Bemühungen um Rehabilitation blieben erfolglos. B. war im Protestantenverein ein Hauptvertreter der bibelgläub. Richtung u. schriftsteller. sehr tätig. — Selbst-Bg hrsg. v.

Studt (1891, 2 Bde). Werckshagen (1894). RE II, 458 ff. — [M. B.] — 3) **B. Sigmund Jak.**, prot. Theol., Bruder des Gottlieb Al., * 14. 3. 1706 zu Wolmirstädt, † 4. 7. 1757 in Halle, wo er seit 1743 Prof. der Theol. war. Ungewöhnl. begabt u. in allen Zweigen der Theol. tätig, sehr einflußreich, Mittelglied zw. Pietismus u. neuerem Rationalismus. Schr.: Evang. Glaubenslehre (3 Bde, 1759). Einer s. bedeutendsten Schüler, Semler, schrieb s. Bg (1758). — ADB II, 161. RE II, 464 ff. v. G.

Baumgarten-Crusius, Ludw. Friedr. Otto, Hauptvertr. des rationalist. Supranaturalismus, * 31. 7. 1788 in Merseburg, † 31. 5. 1843 in Jena, Bruder des bek. Pädagogen Karl Wilh. B., 1810—12 Univ.-Pred. in Leipzig, 1812 Prof. der Theol. in Jena. Schr.: Lehrb. der christl. Sittenl. (1827); Lehrb. der christl. Dogmengesch. (1831—32, 2 Bde), Theol. Ausl. der Johanneischen Schriften (1843—45, 2 Bde) u. a. — ADB II, 162 ff. ZhistTh (1844), 156 ff. RE II, 466 f. v. G.

Baumgartenberg, ehem. Zist.-Abtei bei Linz, gegr. 1141 durch Otto v. Machland, aufgehoben 30. 5. 1784 durch Kaiser Josef II. — Pritz im Archiv für Kunde österr. Geschichtsqu. XII, 1—62. — B.er Formelbuch, berühmte, in B. um 1300 entst. Anleitung zur Stilisierung v. Urkunden u. Briefen (ars dictandi) mit Mustersammlung aus der Kanzlei Rudolfs v. Habsb., hrsg. v. Baerwald in den Fontes rer. Austr. Abt. II, Bd 25. — Rockinger in Quellen u. Erört. zur dtsch. u. bayr. Gesch. IX, 715 bis 838. Ders., über Formelbücher (1865), 48 ff. Gl.

Baumgartner, 1) August, Kirchenmusiker, * 9. 11. 1814 in München, † 29. 9. 1862 ebd. als Chorregent an St. Anna; Schüler v. Ett, komp. mehreres (Messen, Psalmen) für die Kirche, ist Erfinder einer musikal. Stenographie (1852 in der Stenogr. Zeitschr.), schrieb 1853 eine „Anleitung" zur musik. Stenogr. — Riemann (°1905), 98. — [Hn.] — 2) **B.** (Baumgartner), **Augustin,** Dr. jur., * ca. 1528 in München, † 18. 4. 1599 in Landshut, seit 1557 Regimentsrat u. 1577—92 Regierungskanzler zu Landshut; bekannt durch die Rede, die er am 27. 6. 1562 im Auftrag Hzg Albrechts V vor den Konzilsvätern in Trient hielt u. worin er in rückhaltloser Weise die kirchl. Mißstände Bayerns schilderte u. auf schleunigste Reformen sowie auf Gewährung der Priesterehe u. des Laienkelches drang. — Riezler IV, 512—14. Knöpfler, Kelchbewegung (1891), 99—103. Stumpf, Denkwürdige Bayern (1865), 150 ff. — [Gl.] — 3) **B. Gallus Jakob,** Landammann v. St. Gallen, * 15. 10. 1797 in Altstätten, † 12. 7. 1869 in St. Gallen; 1831—64 mit kurzen Unterbrechgn. Mitgl. der Regierung, wiederholt Landammann, Vertreter St. Gallens an der Tagsatzung u. hernach im Ständerat, Begründer der ersten kath. Tagesztg in der Schweiz (1842); er suchte 1845 einen schweiz. Katholikenverein ins Leben zu rufen. Einer der hervorragendsten kath. Staatsmänner der Schweiz, vor 1841 der radikal. Partei angehörig, seither v. s. ehem. Parteigenossen aufs heftigste verfolgt u. bekämpft. Entfaltete als Publizist, Staatsmann u. Historiker eine große u. erfolgr. schriftstell. Tätigkeit. Bf.: Erlebnisse auf d. Felde der Politik (1844); Die Schweiz in ihren Kämpfen u. Umgestalt. v. 1830—50 (1853 bis 1866, 4 Bde); Gesch. des Kant. St. Gallen (Bd I u. II 1868; III 1890). — Bg v. s. Sohn Alexander B. (1892). A. B.

Baumkult gehörte mit d. Brunnen- u. Quellenkult zur Religion der heidn. Germanen, u. jetzt noch finden sich Spuren. Bisch. Eligius mahnt: Nehmt eure Zuflucht nicht zu Brunnen, nicht zu Bäumen (Geismar) od. Waldgöttern. Willibald, Vita S Bonif.: Signis et fontibus sacrificabant. — M. Höfler, Wald- u. B.kult in O.-Bayern (1894). Lynker in Zeitschr. f. hess. Gesch. VII (1858), 193. F. F.

Baumstark, 1) Hermann, Konvertit, * 12. 8. 1839 zu Freiburg i. B., † 2. 2. 1876 zu St. Louis, stud. prot. Theol. in Heidelberg u. Leipzig, ging 1860 nach Amerika (St. Louis), war luther. Prediger im Staate Illinois, 1865 Prof. am Konkordiaseminar zu St. Louis. Studium der Bibel, der Kirchengesch., der Symbolik Möhlers u. des Tridentinums führten ihn 1870 zur kath. Kirche zurück. Zuletzt Redakteur des „Wahrheitsfreund" in Cincinnati. Schr. mit s. Bruder (s. u.): Unsre Wege zur kath. Kirche (1870, °1871) u. a. — Rosenthal, Konvertitenbilder III 2 (1870), 758 ff. — 2) Sein Bruder **Reinhold,** ebenf. Konvertit, * 24. 8. 1831 zu Freiburg i. B., † 29. 1. 1900 zu Mannheim, stud. Rechtswissensch., wurde Kreisgerichtsrat in Konstanz, wo er 1869 konvertierte, war zuletzt Landgerichtspräs. in Mannheim, seit 1869 Vorkämpfer der Kirche im bad. Landtag, v. 1880 ab trennte er sich v. Zentrum („polit. Katholizismus"). Schr.: Gedanken eines Protest. über die päpstl. Einladung zur Vereinigg mit der röm. Kirche (1868); versch. Lebensbilder u. Übers. zu Cervantes, Calderon u. a. — Rosenthal (s. o.), 474 ff. P. L.

Baumwolle (bombacium), als Watte gebr. zur Abreibung nach liturg. Salbungen mit den hl. Ölen od. mit Chrisam. Die so gebrauchte B. wird am besten eigens verbrannt u. die Asche ins Sacrarium gestreut. Priesterl. Gewänder od. Altarwäsche aus B.stoff zu fertigen, ist nicht zulässig. — Schüch (°1902), 409—10. L. R.

Bauny, Étienne, SJ (seit 1593), Moralist, * 1564 zu Mouzon (Frankr.), † 3. 12. 1649 zu St. Pol-de-Léon, lehrte Rhetorik u. 16 J. Moraltheol. S. Hauptwerke: Pratique du droit canonique u. Somme des péchez (viele Aufl.) kamen 1640 auf d. Index. Auf ihn namentl. beriefen sich die Gegner der Jesuiten, um sie des Laxismus zu zeihen. Pascal überschüttete ihn in den Prov.-Briefen mit Spott. — Hurter I³, 494. Vacant II, 480. H. Br.

Baur, Ferdinand Christian, Begründer der jüng. prot. Tübinger Schule, * 21. 6. 1792 zu Schmiden b. Cannstadt, † 2. 12. 1860 zu Tübingen, stud. in Blaubeuren u. Tübingen, war hier 1826—60 Prof. für histor. Theol. Er ist e. der fruchtbarsten prot. Theol. des 19. Jhs. Anf. noch liter. tätig im Sinne der ältern, mehr orthod. Tübinger Schule, wandte er sich alsbald der Schleiermacherschen u. schließl. der Hegelschen Richtung zu. Als er in dem Werke: „Der Gegensatz des Katholiz. u. Prot. nach den Prinzipien u. Hauptdogmen der beiden Lehrbegriffe" (1833) gg. die neuerschien. Symbolik s. Kollegen ¶Möhler auftrat, hatte er mit den Dogmen des orthod. Prot., den er zu verteidigen unternahm, bereits gebrochen. Das Christent. hat, wie schon in der Schr. über „Die christl. Gnosis" (1835), 670—735 durchgeführt wird, erst in der Hegelschen Religionsphilos. s. spekulativ-begriffl. Ausformung gefunden u. zu vollendeter Gnosis sich durchgerungen. Der Weltprozeß ist ein mit log. Notwendigkeit sich vollziehender Gottesprozeß, die Weltgeschichte eine Selbsterlebung Gottes, der sich als absolute Idee in die Welt entläßt u. als absoluter Geist in sich zurückkehrt. Christus ist nicht Gottmensch als Einzelindividuum, sondern als Gattungsmensch der Geschichte; er ist Gott v. Ewigkeit, aus sich heraustretend in die Welt der Sünde u. des Leidens, aber Versöhnung stiftend u. s. Auferstehung u. Himmelf. feiernd durch die Rückkehr in sich selber. Die Entwicklung dieses Prozesses stellte sich B. nur nach der geschichtl. Seite hin zur Aufgabe. Wie ¶Marheinecke der Dogmatiker des Hegelianismus, ist B. sozusagen dessen Dogmen- u. Kirchengeschichtsschr. Das gibt ihm s. charakterist. Stellung innerh. der modern-prot. Theol. In den Schr.: Die christl. Lehre v. der Versöhnung in ihrer geschichtl. Entwicklung (1838), Die christl. Lehre v. der Dreieinigkeit u. der Menschwerdung Gottes (3 Bde, 1841—43) u. in dem Lehrb. der christl. Dogmengesch. (1847) erwies er sich als Dogmengeschichtsschr. u. in den zahlr. Schr. über das Urchristentum u. die Ausbildung des NTl. Kanons als Kirchengeschichtsschr. der bezeichneten Art. Zu letzteren Schr. zählen s. „Untersuchungen über die sog. Pastoralbriefe des Apostels Paulus" (1835), über „Paulus" (1845), über die „kanon. Evangelien" (1847), über das „Christentum u. die christl.

Kirche der ersten 3 Jhh" (1853), die „christl. Kirche v. 4.–6. Jh" (1859) 2c. — D. Fr. Strauß, B.s Schüler, hatte in s. „Leben Jesu" (1835) alles übernatürl. als ein in nachapost. Zeit unbewußt entstandenes Mythengebilde erklärt, da die Evangelien unter sich in Widerspruch ständen, also nicht echte Geschichte bieten könnten; insof. war er s. Meister vorausgeeilt. Dieser folgte ihm nach, wollte aber nicht gleich ihm nur negat. Arbeit leisten, sondern auch posit. die Entstehung der Evangelien aufweisen u. sie als bewußte Tendenzschr. aufzeigen, ohne ein mythenbildendes Prinzip v. unbewußt wirkender, wunderbarer Art hiefür zu Hilfe zu rufen. Nach dem Vorgang v. Semler u. Eberhard in Halle ging er von der Grundanschauung einer doppelten Urkirche aus, einer judenchristl. mit Petrus als Haupt u. einer heidenchristl., deren Haupt Paulus war. Beide Urkirchen bildeten einen durchgreifenden Gegensatz in Lehre u. Verfassung; die 1. lehrte eine Rechtfertigung durch den Glauben u. die guten Werke, die Gesetzeswerke, die 2. eine Rechtfertigung durch den Glauben allein ohne gute Werke, ohne Gesetzeswerke. Die erstere verpflichtete die Christen zur Haltung der jüd. Speisegesetze, die 2. sprach sie hievon frei. Die 1. hatte die jüd.-hierarch. Verfassung ins Christentum herübergenommen, die 2. ein gemeindl. Presbyterialsystem angenommen. Kurz: die Kirche Petri u. der übr. judenchristl. Apostel war eine judaisierende Gesetzeskirche, die K. Pauli eine freie Geisteskirche. Allmähl. im 2.—3. Jh vollzog sich eine Annäherung u. Ineinsbildung beider; deren Werk war die — kath. Kirche. In ihrer Lehre ist sie petrin. u. paulin. zugleich, in der Abrogation der jüd. Speisegesetze paulin., in ihrer Verfassung petrin. Das Urchristentum hat sich so v. der judenchristl. Thesis aus durch die heidenchristl. Antithesis zur kath. Kirche als Synthesis beider dialekt. hindurchgerungen. Die NTl. Schr. sind nur ein Spiegelbild dieser Entwicklung. Als echt gelten nur solche, die den vorausgef. Gegensatz u. Kampf der beiden Richtungen erkennbar machen sollen: der Galaterbr., Römerbr., die 2 Korintherbr. Pauli u. die judenchristl. Apokalypse des Ap. Johannes; alle anderen sind spätern, nachapostol. Urspr., verf. im Sinn der juden- od. heidenchristl. od. unionist. Richtung. — B. begründete eine einflußr. Schule, der ein D. Fr. Strauß, E. Zeller, A. Schwegler, K. Planck, K. Köstlin u. a. angehörten. Ihren lit. Vereinigungspunkt bildeten die seit 1842 hrsg. „Theol. Jahrbücher". Schon diese nächsten Jünger wichen v. einzelnen Anschauungen des Meisters ab, umsomehr auswärtige, darunter bes. Albrecht ¶Ritschl, der Begr. einer neuen, heute zahlr. verbreit. Schule. Der v. B. angewandten Methode, alles in das Prokrustesbett bestimmter Kategorien einzuzwängen, fügten sich gar manche Tatsachen nicht, das Lebensbild Jesu erschien völlig im Unbestimmten gelassen, der Gegensatz einer doppelten Urkirche ließ sich schon aus den als echt anerkannten Schr. Pauli u. Johannis nicht konstatieren, die Hypothesen über Urspr. u. Verf. der als unecht hingestellten Evangelien u. Apostelbriefe zeigten sich als unsicher 2c. Schon in einigen Jahrzehnten hatte sich darum die negat.-krit. Tübinger Schule überlebt u. anderen Richtungen v. verschiedenartig negat. od. posit. Natur innerh. der prot. Theol. Raum gemacht. — Zur Lit. vgl. E. Zeller, Die Tübinger histor. Schule in s. „Vorträgen u. Abh." (1865). K. Schwarz, Zur Gesch. der neuesten Theol. (1869). O. Pfleiderer, Die Entwicklung der prot. Theol. (1891), 355—68. Funk in KL II, 64—75. Al. v. Schmid.

Bausset, Louis Franç. de, Kard., * 14. 12. 1748 zu Pondichéry, † 21. 7. 1824 in Paris. Generalvik. v. Aix, 1778 Administr. v. Digne, 1784 Bisch. v. Alais, 1817 Kard. Hauptw.: Hist. de Fénelon (3 Bde, Versailles 1808 u. ö.); Hist. de Bossuet (4 Bde, Paris 1814 u. ö.). — Hurter III², 876 ss. Vacant II, 481. NBg IV, 833 f. F. L.

Bautain, Louis Eugène Marie, Philos. u. Theol., * 17. 2. 1796 zu Paris, † 15. 10. 1867 ebd.; 1819 Prof. der Philos. in Straßburg, wurde wegen s. Anschauungen über das Verhältnis zw. Vernunft u. Offenbarg (¶Traditionalismus, Fideismus) 1834 v. s. Bisch. verurteilt, unterschrieb 1835 u., nach s. Rückkehr v. einer in dieser Sache unternommenen Reise nach Rom, 1840 v. neuem 6 ihm vorgelegte Sätze (bei Vacant II, 482); als er 1844 eine relig. Genossenschaft gründen wollte, mußte er neuerd. z. Bekenntnis s. Rechtgläubigkeit 4 Thesen unterzeichnen; 1850 Generalvik. v. Paris, 1853—62 Prof. an der Sorbonne. B. glaubte, das in der Offenbarung an die Menschen ergangene göttl. Wort sei die oberste u. einzige Quelle aller wissenschaftl. Erkenntnis u. Gewißheit. Darum müsse die Philos. ihre Prinzipien aus der Hl. Schrift schöpfen. Gleichwohl sollte der Vernunft im Verein mit dem innern Sinn u. den äußeren Sinnen die Aufgabe zukommen, das im Glauben Erkannte im Menschen u. in der Natur nachzuprüfen, um es dadurch evident zu machen. Schr. La morale de l'Évangile (Par. 1855), La philosophie des lois (2 Bde, ebd. 1860) u. a. — De Régny (Par. 1884). Vacant II, 481 ff. J. G.

Bautzen, Domstift, s. Sachsen.

Bavo (eigentl. Allowin), hl., OSB, † 1. 10. um 653, nach der histor. unzuverläss. Vita (Ausg. v. Krusch in MGSS Merow. IV, 527 ss.) Graf im Haspengau; nach dem Tod s. Gemahlin Agglethrude durch den hl. ¶Amandus bekehrt, wurde er im St. Peterskl. (später Saint Bavon gen.) Mönch u. Begleiter des hl. Amandus; später Reklusе. Patron der Kathedrale u. Diöz. Gent. — Demarteau in Bull. soc. d'art et d'hist. dioc. de Liège 13 (1901), 109 ff. Holder-Egger in Hist. Aufs. G. Waitz gew. (1886), 622 ff. BHL 157 ss. H. B.

Baxter, Richard, presbyt. Geistl., * 12. 11. 1615 zu Rowton (Grafsch. Shropshire), † 8. 12. 1691 zu London; erst Hofmann, wandte sich später der Theol. zu u. wurde 1638 anglik. Geistl. Mit dem Episkopalsystem zerfallen, schloß er sich den Presbyterianern an, wurde 1645 Feldkaplan im Heere Cromwells, später Prediger in Kidderminster. B. ist Begründer des sog. Baxterianismus, eines gemilderten Calvinismus. Nur ein Teil s. zahlr. WW (s. RE II, 486 ff.) v. M. Sylvester unt. d. Tit. Reliquiae Baxterianae (Lond. 1696) hrsg. Berühmt s. Buch Saints' Everlasting Rest (1650, dtsch ⁶1899 v. Gerlach). — Davies (Lond. 1886). DnBi III, 429. M. S.

Bay, Michel de, s. Bajus.

Bayer, 1) Francisco Perez, span. Theol., * 1717 zu Valencia, † 26. 1. 1794 zu Madrid; Prof. des Hebr. in Salamanca, später Domherr in Toledo, zuletzt Oberbiblioth. der Kgl. Biblioth. in Madrid. Sein klass. Werk Dissertatio isagogica de numis Hebraeo-Samaritanis (Valencia 1781) wurde bahnbrechend für die genauere Kenntnis der jüd. Münzen. Er verteidigt darin zuerst die bes. v. ¶Tychsen angefochtene Echtheit der jüd. Münzen mit althebr. Inschr. Dessen fernere Schriften veranlaßten noch Numorum Hebr.-Samaritanorum vindicatio (ebd. 1790) u. Legidimidad de las monedas Hebr.-Samaritanas (ebd. 1793). — EG I, 8, 236. — [F. Sch.] — 2) **B. Jakob,** SJ (seit 1690), Philolog, * 13. 2. 1673 zu Steinwiesen (O.-Bayern), † 3. 8. 1750 zu Würzburg; lehrte Rhetorik, Philos. u. Kontrov.; war 12 J. Rektor, Novizenmeister u. Instruktor im Tertiat. Vf. u. a. eine griech. Gramm. u. 2 in ganz Dtschl. lange Zeit verbreitete Lexika: Lex. germ.-lat. et lat.-germ. (2 Bde, ¹¹1805); Lex. lat.-graec. (2 Bde, ⁵1762). — 3) **B. Wolfgang,** SJ (seit 1742), Missionär, * 14. 2. 1722 zu Schleßlitz (Oberfranken), † 1772 ebd., wirkte 1752—66 in Peru (Titicaca-See). Schr.: Reise nach Peru u. Gramm. der Aymara-Sprache. – Huonder, Dtsche Jesuitenmiss. (1899), 118. H. Br.

Bayern. 1. **Geschichte.** Jhh schon, bevor die noch größtent. heidn. Bayern aus Osten (wohl Böhmen) in das nach ihnen benannte Land einwanderten, hatte da-

selbst das Christent. bei den Kelten u. Römern Vertreter gefunden. Zeugen hiefür sind die Martyrergräber in Regensb., das Martyrium der hhl. ¶Florian, ¶Maximilian u. ¶Afra ca. 300 sowie zuverläss. Nachrichten über Bischöfe in Norikum. Im 5. Jh wirkte in Rätien der hl. Bisch. ¶Valentin, in Norikum der hl. ¶Severin. Zentren des Christent. waren wohl schon seit der Römerzeit Augsb., Tiburnia, Lorch u. Seben. Bei den ca. 500 eingewand. Bayern verbreiteten zuerst die zurückgeblieb. Romanen die christl. Relig.; gotische Einflüsse schleppten den Arianismus ein. Nachdem ca. 550 die ¶Agilulfinger unter fränk. Oberhoheit die Herrschaft in B. erlangt hatten, traten als Glaubensboten auf die fränk. Mönche ¶Eustasius u. ¶Agilus; nach ihnen bes. die hhl. Bisch. ¶Rupert, ¶Emmeram u. ¶Korbinian, die Gründer der Kirchen v. ¶Salzb., ¶Regensb. u. ¶Freising. Die Grundlage der bayr. Kirchenverf. schuf der hl. Bonifatius. Er grenzte als päpstl. Legat 739 die Bist. Regensb., Freising, Salzb. u. ¶Passau, wohin der Bischofsitz v. Lorch verlegt worden war, voneinander ab, errichtete Pfarrsprengel u. Archidiakonate. Die v. ihm gegr. Bist. ¶Würzb. u. ¶Eichstätt mit den hhl. ¶Burkhard u. ¶Willibald als Oberhirten, die Diöz. ¶Augsb. sowie das bis ins 4. Jh zurückreichende Bist. ¶Speyer wurden der Mainzer Kirchenprov. angegliedert, deren 1. Metrop. 747 der hl. Bonifatius wurde. Angeregt durch den Hl. erbauten die 2 letzten Agilulfingerherzoge u. deren Adelige zahlr. Klöster, die die Interessen des Christent. auf alle Weise förderten. Durch Leo III wurde 798 Salzb. zum Erzbist. erhoben mit den Suffr. Regensb., Freising, Passau, Seben (bish. zu ¶Aquileja gehörig) u. ¶Neuburg a. d. Donau, das jedoch nur kurze Zeit bestand. Im 10. Jh erlitt die durch die Ungarneinfälle schwer heimges. Kirche eine weitere Schädigung durch Hzg ¶Arnulf, der Klostergüter an bayr. Kriegsleute als Lehen vergab. Unter den Hzgn aus d. Hause der Ottonen kam eine neue Blüte. Zahlr. Stiftungen traten ins Leben; St. ¶Ulrich u. St. ¶Wolfgang waren damals Zierden der bayr. Kirche. Heinrich II d. Hl. gründete 1007 das Bist. ¶Bamberg. Um die Mitte des 11. Jh bestiegen 3 aus B. stammende Kirchenfürsten den päpstl. Stuhl: ¶Klemens II, ¶Damasus II, ¶Viktor II. An den Wittelsbachern (seit 1180) fand die Kirche hochherzige Gönner, die viele Klöster u. Gotteshäuser bauten od. bereicherten. 1216 wurde das kleine Bist. ¶Chiemsee gegründet. Im Investiturstreit u. den Kämpfen der stauf. Kaiser u. Ludwigs d. Bayern gg. den Papst erlitt das kirchl. Leben manche Schäden. Erneuernd u. kräftigend wirkte aber das Beispiel u. die Tätigkeit der damals entstand. ¶Bettelorden. Im 15. Jh machte die kirchl. Reform unter Hzg Albrecht III u. d. päpstl. Legaten Nikolaus v. Cues große Fortschritte. Nach Luthers Auftreten wurde die 1472 gestiftete Univ. ¶Ingolstadt bes. durch Dr. Eck u. die seit 1549 dort wirkenden Jesuiten ein Mittelp. der kirchentreuen Bestrebungen. Daß B. der kath. Religion erhalten blieb, ist hauptsächl. der Treue s. Herrscher gg. die Kirche zu danken. ¶Albrecht V ergänzte das Thronfolgegesetz v. 1506 durch den Zusatz, daß der jeweil. Regent der kath. Konf. angehören müsse. Im 30j. Kriege verteidigte Kurf. ¶Maximilian I, der größte Wittelsbacher, an der Spitze der ¶Liga die kath. Sache mit zäher Energie gg. die v. den calvin. Pfälzer Wittelsb. gegr. ¶Union. Max III Jos. führte 1771 die allg. Schulpflicht ein, stellte aber die Volksschule unter die Staatsaufsicht, wie er überh. das später so mächtige Staatskirchent. anbahnte. Unter ¶Karl Theodor (aus der wieder kath. geword. Pfälzer Linie) wurde 1785 in München eine päpstl. Nuntiatur (¶Nuntiaturstreit) errichtet, die seit 1821 ständ. Nunt. 2. Klasse ist. Unter Max I (seit 1806 König) u. s. freigeist. Minister ¶Montgelas wurde 1800 zugunsten der Protestanten das Toleranzedikt erlassen. Nach dem Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 wurde die schon vorher eingeleitete ¶Säkularisation rücksichtslos durchgeführt. Die bisch. Güter wurden eingezogen, in Ober- u. Nieder-B. u. in der Pfalz allein 97 Prälaturen u. 200 Mendikantenkl. aufgehoben. Zur Regelung der durch die Säkularis. ganz zerrütteten Kirchenverhältnisse wurde 1817 mit Rom das ¶Konkordat abgeschlossen, durch das dem König u. a. die Ernennung der Bischöfe, der Domdekane u. die Besetzung der Domherrenstellen in den ungeraden (päpstl.) Monaten zugestanden wurde. Im Anschluß daran erließ Pius VII 1818 die (erst 1821 publizierte) Zirkumskriptionsbulle, wodurch die jetzige Diözesaneinteilung mit 2 Erzb. u. 6 Bist. geschaffen wurde. Der Verfassungsurkunde v. 1818 wurde ein ¶Religionsedikt beigegeben, das im Widerspruch mit d. Konkordat die meisten alten staatskirchl. Gesetze erneuerte. Um die Katholiken hierüber zu beruhigen, ließ der König 1821 die ¶Tegernseer Erklärung folgen. Der hochsinnige Kg. ¶Ludwig I (1825/48; † 1868) berief tüchtige Männer auf die Bischofsstühle, stellte viele Klöster her, förderte den Bau der Gotteshäuser, die kath. Wissensch., die christl. Kunst u. das Missionswesen, gab den Verkehr mit Rom frei, ohne daß jedoch die Kirche die volle im Konkordat ihr zugesicherte Freiheit erlangt hätte. Unter Max II (1848/64) erreichten die Bischöfe bes. auf die v. Freising aus (1850 u. 53) gemachten Vorstellungen manche Zugeständnisse, doch blieb das Kirchenvermögen unter der Obervormundschaft der Regierung, die Schule unter Staatsaufsicht, wenngleich unter prinzip. Wahrung der Konfessionalität der Volksschule. 1851 wurden durch das Emanzipationsgesetz auch den „israelit. Glaubensgenossen" die vollen staatsbürgerl. Rechte eingeräumt. Unter Ludwig II (1864/86) nahm die Regierung (bes. Minist. ¶Lutz) eine feindl. Stellung gegen das Vatikanum ein, begünstigte die ¶Altkatholikenbewegung u. den ¶Kulturkampf. Unter Otto I, bzw. Prinzregent Luitpold (seit 1886) ist dank dem Wohlwollen des Herrschers u. den Bemühungen des bayr. Zentrums (gegr. 1869 als Partei der „Patrioten") auf fast allen kirchl. Gebieten ein Aufschwung zu verzeichnen, doch sind immer noch nicht sämtl. gerechte Forderungen im Sinne des Konkordats erfüllt. — Schlecht, B.s Kirchenprovinzen (1902). Riezler, Gesch. B.s I—VI (1878—1903). Hauck I—IV. Schreiber, Geschichte B.s (2 Bde, 1891).

2. **Statistik.** Nach der letzten Volkszählg (1. 12. 1900) hat B.

Einw.	Kath.	Prot.	Juden	Sonstige
6176057	4357133 (70,55 %)	1749206 (28,32 %)	54928 (0,89 %)	14790 (0,24 %)

Die Kath. sind seit Jahrzehnten hauptsächl. inf. der Mischehen (1902: 4499) prozentual im Rückgang, die Prot. im Wachst. begriffen. Für die Verwaltung der kath. Kirche bestehen die Erzb. München u. Freising (Suffr.: Augsb., Passau, Regensb.) u. Bamberg (Suffr.: Würzb., Eichstätt, Speyer) mit (1902) zus. 10 Kollegiatstiften, 211 Dekanaten u. Stadtkommissar., 3031 Pfarr., 383 Kuratien u. Expos. u. 6723 ordin. Klerikern (153 Stiftskapitulare u. Vikare, 2988 Pfarrer u. selbst. Kuraten, 1915 Seelsorgehilfsgeistl., 667 sonst. ord. Kleriker). Für die prot. Kirche bestehen: 1 Oberkonsistorium (München) mit den 2 Konsistorien Ansbach u. Bayreuth u. das unmittelb. Konsistorium Speyer, zus. (1902) 80 Dekanate u. 1092 Pf. mit 1325 Geistl. — Männl. Ordensniederlass. gab es 1902: 106 (83 Klöster, 23 Filialen) mit 1784 Mitgl., die sich verteilten auf: Benediktiner, Redemptoristen, Barmh. Brüder, Augustiner, Franziskaner, Minoriten, Kapuziner, Karmeliten (beschuhte u. unbeschuhte), Eremitenbrüder. Weibl. Ordensniederlass. gab es 1902: 1038 (114 Klöster, 924 Filialen) mit 11569 Mitgl., die sich verteilten auf: Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Birgittinerinnen, Zisterzienserinnen, Klarissinnen, Dominikanerinnen, Elisabethinerinnen, Engl. Fräulein, Franziskanerinnen, Frauen v. guten Hirten, Karmelitinnen, Salesianerinnen, Arme Schulschwestern

de N. D., Arme Schulschw. v. 3. Ord. d. hl. Dominikus, Niederbronner Schw., Schw. v. armen Kinde Jesu, Servitinnen, Töchter v. hl. Erlöser, Ursberger Schw., Ursulinnen. 10 männl. u. 524 weibl. Niederlass. befaßten sich mit Krankenpflege, 11 männl. u. 484 weibl. mit Erziehung u. Unterricht. Die Benediktiner leiten das Lyzeum Augsburg (mit philos. Kurs), die Gymn. St. Stephan (Augsb.) u. Metten, das Progymn. Schäftlarn, die Lateinschule Scheyern (erzb.), die Augustiner das Gymn. Münnerstadt. Die kath. Theologen werden unterrichtet an den Univ. München u. Würzb. (die prot. an der Univ. Erlangen) u. an den 6 Lyzeen: Bamb., Dillingen, Freising, Passau, Regensb., Eichstätt (bisch.). Mit diesen 8 Anstalten ist je ein kath. Priestersem. verbunden, für den 4. theol. Kurs ist ein solches auch in Speyer errichtet. Die Zahl der Klerikalseminaristen betrug 1903: 905. Die 12 erzb. u. bisch. Knabensem. B.s hatten (1903) 1766 Zöglinge. Mittelschulen (fast nur konf. gemischt mit Ausn. der großent. kath. Lehrerbildungsanstalten) gab es 1901: 43 human. Gymn. mit 11309 kath., 4240 prot., 791 isr. Schülern; Progymn. u. Lateinsch. 44 mit 1569 kath., 1446 prot., 141 isr. Schülern; Realgymn. 4 mit 330 kath., 527 prot., 83 isr. Schülern; Realsch. 56 mit 6784 kath., 5596 prot., 641 isr. Schülern; Industriesch. 4 mit 281 kath., 337 prot., 20 isr. Schülern; Lehrer-Präparandensch. 51 mit 1481 kath., 516 prot., 111 isr. Schülern; Lehrersemin. 29 mit 964 kath., 316 prot., 35 isr. Schülern. Volksschulen gab es 1901: 7380, näml. 5216 kath., 1918 prot., 87 isr., 159 Simultansch. Daran wirkten 15152 ordentl. Lehrer (hievon 1225 geistl. Standes), 6698 Religionslehrer, 5268 Fachlehrer, insges. 27118 Lehrkräfte, darunter 8371 geistl. Von den 879033 Schulkindern waren 626703 kath., 246615 prot., 4981 isr., 734 sonst. Konf. Mit jeder Werktagsschule ist eine Feiertagssch. verbunden. Die Gesamtzahl der Schüler betrug 1901: 286297, davon kath. 210610, Prot. 74598, sonstig. Konf. 1089. Die Blindeninstitute, Kretinen-, Taubstummen- u. Erziehungsanst. für krüppelh. Kinder sind, soweit sie v. Laien geleitet werden, konf. gemischt. — Sulzbacher Kalender 1904, 116 ff. Stat. Jb f. d. Kgr. B. 1903. Staatslex. I³, 694 ff. Wunibald Götz.

Bayeux, früher Bajocae od. Augustodunum, franz. Bist., Suffr. v. Rouen, 1802 mit dem aufgehob. Bist. Lisieux vereinigt. Die Bischofsreihe beginnt um 390 mit dem hl. Exuperius u. weist eine größere Anzahl Heiliger auf. Synoden 1157 u. 1300. Das Bist. zählt (1904): 428945 Kath., 73 Pf., 643 Sukkurs., 119 Vik., 2 männl. u. (1903) 19 weibl. Ordensgenoss. — J. Laffetay (B. 1878). Bibl. de l'éc. des chart. 1862/8, III, 89 ff.; IV, 280 ff.; IV, 33 ff. 545 ff. Cheval. II, 328—31. Duchesne FE II, 211—21. Gall. christ. nova XI, 346—405. H. H.

Bayle, Marc Antoine, Prof. an der theol. Fakultät v. Aix, * 1825 zu Marseille, † 18. 3. 1877 ebd., bekannt durch s. sehr geschätzte franz. Übers. mehrerer bibl. Bücher, aufgen. im großen Bibelwerk: S. Bible avec commentaires (Par. 1869 ff.). — LH (1880), 70. — [Rs.] — 2) **B. Pierre,** skept. Philos. u. Schriftst., * 18. 11. 1647 zu Carlat, † 28. 12. 1706 in Rotterdam, empfing die erste Bildung durch s. Vater, den ref. Pred. Jean B., die philos. bei den Jesuiten zu Toulouse, wo er kath. wurde, aber nach 17 Monaten sich zur ref. Konfession zurückwandte. Zu Genf zuerst als Erzieher tätig, 1677 Prof. der Philos. zu Sedan, nach Aufhebung der Anstalt 1681 Prof. der Philos. u. Gesch. zu Rotterdam; 1693 religiös verdächtig der Stelle enthoben, wandte er sich dort ausschließl. der polit., hist., liter., philos. u. theol. Schriftstellerei zu, bis ihn eine Brustkrankheit in eifrigsten Arbeiten u. persönl. Händeln hinraffte. B.s philos. Schaffen war unbedeutend, groß u. verhängnisvoll der Einfluß s. skept. Kritik des Christentums. Die Glaubenslehren gelten ihm als widervernünftig. Die daraus gezogene Folgerung, daß sie deshalb mit Verdienst für göttl. zu halten seien, verleugnete er gegenüber der kath. Religion. Vielf. für ungläubig geltend, tatsächl. im Zweifel beharrend, wurde er der Polyhistor, als den s. Werke (hrsg. v. des Maizeaux, Haag 1727—37, 4 Bde; Par. 1820—24, 16 Bde) ihn spiegeln. Seine Hauptw. sind die Critique gén. de l'Histoire du Calvinisme de Maimbourg (Amst. 1682 u. ö.) u. bes. das Dictionnaire hist. et crit. (Rotterd. 1695—97, 2 Bde, Amst. ⁴1730, 4 Bde u. ö.); Verzeichn. s. übr. Schriften u. der Bibliogr. bei Vacant II, 484 ff. Bg v. des Maizeaux in der Ausg. des Dictionnaire (1730), XVII—CXVI. S. W.

Bayler, Heinrich, Bisch. v. Konstanz (1387—88), * zu Freiburg, † 1420 (Ort unbekannt), Domherr in Konstanz, Vertrauensmann des Gegenpapstes Klemens VII, v. diesem 22. 3. 1387 z. Bisch. v. Konstanz ernannt. Da er sich aber gegen den v. Domkapitel gewählten u. zu Urban VI haltenden Bisch. Burkhard v. Hewen nicht recht behaupten konnte, erhielt er 1388 das Bist. Valence-Die, 1390 das v. Alet, führte aber noch den Titel Administrator perpetuus ecclesiae Constant.; 1405 v. Benedikt XIII, dessen treuer Anhänger er bis zu s. Tode blieb, als Gesandter in versch. Ländern verwendet. — FDA 14 (1881), 237 ff. Eubel I, 246. ZGOR NF V, 273 ff. u. ö. ADB 46, 289 f. K. B.

Bayonne, früher Bajona od. Lapurdum, franz. Bist., Suffr. v. Auch. Sedulius als 1. Bisch. im 9. Jh ist nicht genügend beglaubigt, sicher aber war B. im 10. Jh Bischofssitz; jetzt mit den 1801 aufgeh. Bist. Oléron u. Lescar vereinigt. Es zählt (1904): 426347 Kath., 43 Pf., 449 Sukkurs., 89 Vik., 1 männl., 9 weibl. Ordensgenossensch. — B. Dubarat, Études d'hist. locale et relig. de B. (Pau 1889—92, 2 Bde). Cheval. II, 331. H. H.

Baysio, Guido de, berühmt. Kanonist zu Bologna, * wahrsch. zu Reggio Mitte des 13. Jh, † 10. 8. 1313 in Avignon, wo er seit 1404 an der päpstl. Kanzlei angestellt war. Vorher war er nacheinander Rechtsl. in Reggio, Parma u. Bologna, wo ihn Bonifaz VIII 1296 zum Archidiakon u. Univ.-Kanzler ernannte. Hauptw.: Rosarium (um 1300, gedr. Straßb. 1472 u. ö.), eine Sammlung v. Exzerpten namentl. aus Huguccione zur Ergänzung der Glossa ordinaria, aus welchen in die seit 1505 (Paris) gedruckten Glossen manches herübergenommen wurde. — Schulte II, 186 ff. Hil.

Bazas (Vasatum), altgall. Bischofssitz in der Gironde, zur Kirchenprov. Eauze (Auch) gehörig, v. den Vandalen belagert (Gregor v. Tours, Gl. mart. 12); Bisch. Sextilius auf dem Konz. zu Agde (506) u. Orléans (511). Synode 1181. Aufgeh. 1801. — Cheval. II, 332. Duchesne FE II, 101. Gams 509 s. Gall. christ. nova I, 1199 ss. J. Schl.

Bazianus (Bassianus), Dekretist, * zu Bologna, † 22. 2. 1197 ebd. als Kanonikus, der erste Dr. utriusque j.; glossierte mit glückl. Vereinigung des Zivil- u. neuern Dekretalenrechts das Dekret Gratians; außer Spuren in der rezipierten Glosse nichts davon erhalten. — Schulte I, 154 ff. Hil.

Bazzi, Giov. Ant., ital. Maler, s. Sodoma.

Bdellium (בדלח, assyr. budulhu, griech. βδολχόν, βδέλλιον), neben Gold u. Onyx als kostb. Produkt des Landes Chavila (Indien) gen. Gn 2, 12, das weißgelbe, wachsglänzende, durchscheinende, unregelm. geformte Harz des ind. Balsambaumes (Commiphora Roxburghiana); Nu 11, 7. Die Deutung „Perle" (Saadja u.a.) ist falsch. — Hagen, Lex. bibl. I (1904), 583 ss. Chy.

Beanus, hergeleitet v. bec jaune (Gelbschnabel), auch akrostichisch aus beanus est animal nesciens vitam studiosorum, s. v. als neuangekommener Hochschüler, Fuchs. In Gudenus, Cod. dipl. II, 576 sind idiotae et beani zus. gestellt. Vgl. Janssen VII¹⁴, 219. In den epist. vir. obscur. Huttens kommen beani u. beanium öfters vor (Opp. Ulrici ab H. ed. Böcking, Suppl. II 1 [1869], 305 s.). — Erman-Horn, Bibliogr. der dtsch. Univers. I (1904), 642 f. F. F.

Beata, hhl., 1) Jungfr. (auch Benedikta gen.), in

der Diöz. Sens am 29. Juni verehrt. — As VII², 450 s. — 2) Mart. in Afrika (auch Beroma gen.) mit d. hl. Bisch. Cyrillus u. s. 11 Gen. Fest 8. März. — As I, 756. H. B.

Beaten (Beatas) heißen in Spanien alle in der Welt od. in Klöstern (beaterios) lebenden Tertiarierinnen. Hil.

Beaticum (mittelalt.) = ¶Viaticum (Wegzehrung).

Beatien. dioec., span. Bist. Baeza, im 13. Jh err., bald mit ¶Jaen u. im 16. Jh mit ¶Guadix vereinigt. C. E.

Beatifikation (Seligsprechung) und **Kanonisation** (Heiligsprechung) sind „kein Jurisdiktionsakt über das Jenseits, sond. eine Disposition für die streitende Kirche, keine promotio ad gloriam, sond. ad cultum". I. Die **Beatifikation** (Vorstufe der Kanonis.) wird unterschieden in B. formalis u. aequipollens. Erstere, die sich hauptsächl. auf Dekrete Alexanders III (1170) u. Urbans VIII (1634) gründet, ist die feierl. Erklärung des Papstes, daß ein Diener Gottes um s. heroischen Tugenden u. der durch ihn, bes. nach s. Tode gewirkten Wunder willen zur Zahl der Beati gehört, u. daß s. Verehrung unter gewissen Beschränkungen erlaubt ist. Dieser Erklärung geht ein langwier., äußerst strenges Prozeßverfahren voraus (vgl. de Matta, Novissimus de Sanctorum canonis. tract.), das erst 50 Jahre nach dem Tode des Seligzusprechenden eingeleitet werden kann, u. durch das 2 auf dessen Fürbitte geschehene Wunder (contra od. praeter naturam) festgestellt werden müssen. — Die B. aequipollens (vgl. A. M. Cherubini, Appendix pontif. constitutionum Urbani VIII [Luxemb. 1742], 34) ist die ohne weitere Förmlichkeit erfolgende päpstl. Bestätigung einer mit Duldung des Diöz.-Bisch. od. Papstes erwiesenen Verehrung, wenn der Ruf der Tugenden od. des Martyriums u. der Wunder des Verehrten od. das mindestens hundertj. Alter der Verehrung (aus der Zeit vor 1634) konstatiert ist (vgl. Trama, Manuale theorico-pract. [Neapel 1876], 282). — Die Wirkungen der B. in bezug auf die äußere Verehrung sind durch die Bestimmungen des B.s-Breves beschränkt. Im allg. gilt (nach Dekret der S. C. R. v. 27. 9. 1659): Bilder der Seligen dürfen nicht ohne päpstl. Genehmigung in Kirchen u. Kapellen aufgestellt od., wenn dies gestattet, nicht über Altären angebracht werden. Ist die Errichtung v. Altären zugestanden, so ist damit noch nicht erlaubt, die hl. Messe v. dem Seligen zu lesen od. dens. in kanon. Tagzeiten anzurufen. Ist die Messe v. Seligen den Priestern eines Ordens gestattet, so damit noch nicht anderen Priestern. Die Feier eines Festes zu Ehren eines Seligen bedarf bes. päpstl. Bewilligung. Es ist nicht gestattet, den Kultus für einen Ort auf einen andern auszudehnen, den kirchl. Gebeten eigene Anrufungen einzufügen, die Reliquien in Prozession herumzutragen; die Namen der Seligen dürfen nicht in den allg. Kalendarien, sondern nur in den für einzelne Orte od. Kongr. bestimmten eingesetzt werden. — Die B.s-Feierlichkeit findet seit 1662 in der Peterskirche statt. In Gegenw. der Kardinäle u. der Konsultoren der Riten-Kongr. wird das B.s-Breve verlesen u. das Bild des Seligen enthüllt; es folgt das Te Deum mit Oration auf den Seliggespr., 3mal. Inzensation des Bildes, hierauf Hochamt; nachmitt. erscheint der Papst zur Verehrung des Seligen. Allen, die nach Empfang der hl. Sakramente an diesem Tage die Petersk. besuchen, ist vollk. Ablaß gewährt. — Die B.s-Urteile machen auf Unfehlbarkeit nicht Anspruch; sie wollen kein definitives, unabänderl. Urteil sein, nicht die ganze Kirche z. Verehrung des Seliggespr. verpflichten, tragen vielmehr d. Charakter eines Indults. Doch ist es immerhin temerär, in einem gegeb. Fall (ohne evidente, zwingende Gründe) zu behaupten, die Kirche habe tatsächl. in einem solchen Urteil geirrt. — II. **Kanonisation** ist die v. Papste vorgen. feierl. Einverleibung eines Seligen in das Verzeichnis der Heiligen (canon), mit der Bestimmung, daß s. Andenken v. der ganzen Kirche geehrt werde. Sie setzt voraus, daß die Verehrung d. Seliggespr. fortgedauert hat u. gewachsen ist, u. daß nach der Beatifikation neue Wunder auf Fürbitte des Seligen geschehen sind, was durch ein gleich strenges Prozeßverf. untersucht wird. Auch hier gibt es neben der formalen eine C. aequipollens, die nach Benedikt XIV darin besteht, „daß der Papst unter Hinweglassung des ganzen Prozeßverf. u. der gewöhnl. Zeremonien, auf Grund vielf. Zeugnisse v. bewährten Schriftst. u. der fortdauernden Wunder eines Dieners Gottes, den bish. dems. erwiesenen alten Kult bestätigt u. s. Verehrung auf die ganze Kirche ausdehnt." Die Wirkungen sind: Der Titel Sanctus u. Heiligenschein auf Bildnissen, die Erlaubnis zur Anrufung des Heiliggespr. in öffentl. Gebeten, zur Errichtung ihm geweihter Kirchen, zur Feier s. Festes, zur Aufnahme in das Offizium u. Darbringg des hl. Meßopfers, zur öffentl. Verehrg s. Reliquien. Die Feierlichkeit in der Petersk. ist der bei der Seligsprechung ähnl., nur glänzender. Nach theol. gewisser Meinung ist die Kirche in ihren K.s-Urteilen unfehlbar. — Was die Geschichte der K. betrifft, so wurden bald nach Beginn der Christenverfolgung für die Stadt Rom ¶Notare aufgestellt, um die Taten u. Leiden der Martyrer aufzuzeichnen, nicht lange darauf wurden noch Diakonen herangezogen. Die Aufzeichnung besorgten anderswo im Auftrag der einz. Bisch. tüchtige Männer. Es sollte so das Andenken der Mart. erhalten, ihr Todestag, der Geburtstag für den Himmel, gefeiert werden. Die vorzüglichsten dieser Mart. wurden in den Kanon der hl. Messe aufgenommen. Man schrieb die Mart., dann auch jene, denen Martyrium gedroht hatte, u. nach dem Aufhören der Verfolgung jene, die ihren Glauben durch tugendh. Leben bekannt u. daher v. Volk als confessores verehrt wurden, mit Namen, Ort u. Tag ihres Leidens bzw. Todes in einen catalogus, κανών (davon κανονίζω u. canonizatio, Aufnahme in den K.). Diese Verehrg erhielt dadurch, daß ein Bisch. sie billigte u. den Namen in das Verzeichnis der Heiligen s. Kirche eintragen ließ, die Bedeutung einer K.; ward die Verehrung bloß geduldet, so entsprach dies der B. Aus den Heiligenverzeichnissen der einz. Kirchen ging das für die ganze Kirche geltende ¶Martyrologium hervor. Manche große Männer, zB. Kirchenlehrer, wurden gleichs. durch die allg. Übereinst. des Volkes kanonisiert, andere auf Konzilien in den Kanon aufgen. Auch wandte man sich um Bestätigung der Verehrung an den Hl. Stuhl, so K. Arnulf betreffs des hl. Emmeram. Die 1. feierl. K. in Rom ist jedoch die des hl. Bisch. ¶Ulrich 993. Alexander III entzog den Diöz.-Bisch. das Recht der K. Ein bestimmtes feststehendes K.sverfahren enthält erst das röm. Cäremoniale Leos X. Sixtus V übertrug die Führung des Prozesses (22. 1. 1587) der Kongr. der Riten. Ins einzelnste wurde das Verfahren geregelt durch Urban VIII (1625) u. Benedikt XIV (1745). — Benedikt XIV, De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione (4 Bde, Bologna 1734/8 u. ö.) Thalhofer I, 323 ff. Sägmüller, KR (1904), 722 ff. Vacant II, 493 ff. A. Weber.

Beatitudo Vestra (eigentl. „Ew. Seligkeit"), früher allgemeiner, jetzt ebenso wie Sanctitas Vestra (Ew. Heiligkeit) u. Beatissime Pater nur als Anrede des Papstes gebraucht (i. Orient auch f. Patriarch.); als solche nachweisbar schon 1159 (Johan. Salisber. ep. 110; Ml 199, 97). Hil.

Beaton (Bethune), David, Kard.-Erzb. v. St. ¶Andrews, Gegner der Reformation; * 1494, † 28. 5. 1546 in St. Andrews; 1537 Bisch. v. Mirepoix (Frankr.), 1538 Kard., 1539 Erzb., 1543 Kanzler v. Schottl., Legat. a latere, 1546 ermordet aus Rache, weil er Wishart, einen populären luth. Prediger, verurteilt hatte. Sein Bruder James (1517—1603) war der letzte kath. Erzb. v. Glasgow. Ein anderer James B. aus ders. Familie wurde Erzb. v. Glasgow 1509, Erzb. v. St. Andrews 1522 bis 39, Kanzler 1513—26 u. e. der Regenten für den minderj. Jakob V. — Harkleß (Lond. 1891). J. Ch.

Beatrice, eine sonst unbek. junge Florentinerin, die ¶Dante, nachdem er sie als 9jähr. Mädchen gesehen, schwärmerisch verehrte u., als sie nach kurzer Ehe 24jähr. starb (1290), leidenschaftl. betrauerte u. in der Vita Nuova in dichter. Verklärung verherrlichte, mehr noch in der Divina Commedia, wo sie als göttl. Weisheit ihn auf s. visionären Wanderung durch einen großen Teil des Purgatorio u. Paradiso geleitete. Sie rein nur für eine Allegorie ohne histor. Wirklichkeit anzusehen (Bartoli, Gietmann) geht ebenso wenig, wie sie mit der Nachbarstochter Folco Portinaris, der 1290 gest. Frau Simones de'Bardi, zu identifizieren. — Roxburghe Lothian, Dante and B. (2 Bde, Lond. 1876). Gietmann (1889). Bulle (1890). Del Lungo (Mail. 1891). Lewis Mott (New-York 1892). Kraus, Dante (1897), 217 ff.; 452 ff. E. Grasso (Palermo 1903). ρ.

Beatrix (auch Biatrix), 1) Heilige: a) röm. Jungfr. u. Mart., begrub die Leiber ihrer unter Diokletian im Tiber ertränkten Brüder, der hhl. Simplicius u. Faustinus, u. wurde selbst einige Monate später von den Heiden erwürgt. Fest 29. Juli. — As VII², 47. Allard IV, 369 ss. — b) **B. II v. Este** (Atestina), OSB, Nichte der sel. B. I v. Este, Gründerin u. Nonne des Klosters S. Antonii zu Ferrara, † 28. 2. 1262. Ihr Kultus approb. 1774. Fest 18. Jan. — As II², 759. An. jur. pontif. 19 (1880), 608. — 2) Selige: a) **B. I v. Este,** OSB, aus dem markgräfl. Hause v. Este, Nonne zu Salarola u. später zu Gemmula, † 10. 5. 1226. Fest 10. Mai. — As II², 597 ss. — b) **B.,** Zist.-Priorin **v. N. D. de Nazareth** (Kloster b. Lier in Brabant), † 29. 7. 1268, v. den Zist. als Selige verehrt. Vita v. ¶Wilhelm v. Mecheln b. Henriquez, 5 prud. virg. (Antw. 1630), 1—167. — HLF XXI (1847), 56 ff. Cheval. I², 485. BHL 159. — c) **B. d'Ornacieu,** Carth, † 25. 11. um 1309 (nach Acta s. sed. 4 [1868/9], 539 ss.: 13. 2. 1305) zu Eymeu, aus adel. Familie, trat mit 13 J. in den Orden zu Parménie, durch Bußeifer u. Andacht zum Leiden Christi ausgezeichnet, † als Priorin des von ihr gegr. Kl. Eymeu; 1869 seliggesprochen. Vita bei Couteulx, Ann. ord. Carth. 5 (1889), 5 ss. Fest 13. Febr. — Bellanger (Grenoble ²1886). Chapuis (ebd. 1900). — [H. B.] — d) **B. v. Silva,** Ordensstifterin, * 1424 aus dem portug. Grafengeschl. der Portalegre, † 1. 9. 1490 zu Toledo. Ihre Jugendj. verlebte sie am Hofe Johanns II v. Kastilien; angebl. ob der Eifersucht der Königin eingekerkert, floh sie 1444 v. Hofe zu den Dominikanerinnen nach Toledo, wo sie nach 40j. strengem Leben, unterstützt v. Königin Isabella, an die Stiftung e. Ordens zu Ehren der unbefl. Empfängnis Mariä ging, der 1489 v. Innozenz VIII bestätigt wurde. Sie starb aber noch vor ihrer Einkleidung. — Helyot VII, 388 ss. Hil.

Beatus, 1) hl., nach alter Überlieferung 1. Glaubensbote der Schweiz, der 112 am Thunersee (wo noch jetzt Höhle u. Dorf Beatenberg) gestorben sein soll. Oft mit dem Einsiedler B. v. Vendôme identifiziert od. überh. angezweifelt. — G. Dumermuth (Basel 1889). Potth. II², 1198. Stückelberg 14 f. Stammler (Bern 1904). — [L. Pf.] — 2) **B. v. Liébana** in Asturien, Priester u. Mönch gg. Ende des 8. Jh, Lehrer des Etherius v. Osma u. mit ihm Bekämpfer des ¶Adoptianismus. Schr.: 2 BB gg. Elipand (Ml 96, 894 ss.); Kommentar zu Apk, wichtig weg. Benutzung älterer verlorener Quellen (Apringius v. Pace, vgl. BZ I [1903], 175 ff.), hrsg. v. Florez, Madrid, 1770. — Miller, D. Weltkarte des B. (1895). Ramsay, Rev. des bibliothèques 1902, 419 ff. u. RHL 1902, 419 ff. H. P.

Beaucaire de Péguillon, François de, Bisch. v. Metz, * 15. 4. 1514 auf Schloß Creste (Bourbonnais), † 14. 2. 1591 ebd. Erzieher des Kard. Karl v. Lothringen, der ihn 1555 z. Bisch. v. Metz bestellte. Nahm am Konzil v. Trient teil, resignierte 1568 u. zog sich in s. Heimat zurück. Schr.: Rerum gallicarum commentarii ab a. 1461 ad a. 1580, hrsg. v. P. Dinet (Lyon 1625). — Michaud III, 361 f. Vacant II, 518 ff. E. F.

Beaufort, Henry de, Kard. u. Staatsmann, * um 1375 auf Schloß B., † 11. 4. 1447 zu Winchester. 1398 Bisch. v. Lincoln, 1404 v. Winchester, mehrmals Lordkanzler; unterstützte 1417 auf dem Konzil zu Konstanz die Wahl Martins V; 1426 Kardinalpriester v. St. Eusebius, dann nach Deutschl. gesandt, um einen Kreuzzug gg. die Hussiten zu organisieren. 1430 begleitete er Heinrich VI nach Frankr. u. krönte ihn am 17. 12. 1431 zu Paris z. König; Vorsitzender des Gerichts, das die Jungfrau v. Orléans zum Tode verurteilte. Am Tode des Herzogs v. Gloucester, s. polit. Gegners, hatte er sicher keinen Anteil. — DnBi IV, 41 ff. E. F.

Beaugency, franz. Abtei de N. D. (Dep. Loiret), soll schon vor 696 v. den Herren v. B. gegr. worden sein; 1033 im Besitz v. Kanonikern unbekannter Regel, 1104 v. Augustinern; 1562 v. den Calvinisten zerstört, ging 1642 an die regul. Chorherren über. In B. fanden 2 Synoden statt, am 30. 7. 1104 weg. der Ehe Philipps I mit Bertrade u. 1152 (trennte die Ehe zw. Ludwig VII u. Eleonore v. Guyenne). — Montrond, Dict. des abbayes (Par. 1856), 81. Cheval. II, 335 f. E. F.

Beaulieu (Bellus Locus), Abteien dieses Namens: 1) der Augustiner: a) B. b. Ardres, Pas de Calais, Diöz. Boulogne (jetzt Arras), b) B. b. Dinan, Côtes du Nord, Diöz. St. Malo (jetzt St. Brieux), c) B. in einer Vorstadt v. Le Mans, gegr. 1151; 2) der Benediktiner: a) B. Corrèze, Diöz. Limoges, jetzt Tulle) gegr. 855, mit Kunstschätzen aus dem 12. u. 13. Jh, b) B. b. Loches, Dep. Indre-et-Loire, Diöz. Tours, mit monument. Kirche, gegr. um 1010, c) B.-en-Argonne, Diöz. Verdun, gegr. ca. 642, nach and. erst im 8. Jh, bis 1610 bei Cluni, dann zur Kongreg. v. St. ¶Vannes; 3) der Prämonstratenser: B. b. Bar-sur-Aube, Diöz. Troyes, gegr. 1112; 4) der Zisterzienser: a) B. Aveyron, Diöz. Rodez, b) B. Haute-Marne, Diöz. Langres, c) B. in der Grfsch. Southampton, Diöz. Winchester, gegr. 1204, d) B. auf Cypern. Es gab auch Priorate u. Frauenklöster dieses Namens. — Cheval. II, 336—38. Gr. M.

Beaumont, Christophe de, Erzb. * 26. 7. 1703 in Château de la Roque, † 12. 12. 1781 zu Paris. 1741 Bisch. v. Bayonne, 1745 Erzb. v. Vienne, 1746 nach langem Zögern Erzb. v. Paris. Seine Regierung war stark bewegt durch Kämpfe mit dem Parlament, das ihn 4mal verbannte wegen s. Anordnung, Sterbenden nur gg. Vorzeigung eines Beichtzettels die Sakramente zu spenden, wegen s. Vorgehens gg. die ¶Jansenisten u. s. Verteidigung der Jesuiten gg. die letzteren u. die Enzyklopädisten. Der Klerus hielt treu zu ihm, der König achtete ihn, war aber zu schwach u. der Hof sittlich verdorben. Seine Warnungen vor der Gefahr der Revolution waren umsonst. — Regnauld (2 Bde, Par. 1882). Schill, Konst. Unigenitus (1876), 281 ff. KL II, 157 f. W. K.

Beaufobre, Isaac de, franz.-reform. Theol., * 8. 3. 1659 zu Niort (Poitou), † 5. 6. 1738 zu Berlin; 1683 Pfarrer in Châtillon-sur-Indre, floh 1685 nach Rotterdam, wo er Hofpred. der Prinzessin v. Oranien wurde, 1686—93 Pfarrer in Dessau, 1695 Pf. der franz. Kirche in Berlin, später kgl. Kabinettspred., Konsist.-Rat ꝛc. Einer der hervorragendsten Prediger der franz.-reform. Kirche. Übersetzte mit Lenfant das NT ins Franz. (2 Bde, Amsterd. 1718), versuchte durch Stud. über die Gesch. der vorreform. Sekten die apost. Sukzession der prot. Kirche nachzuweisen. WW: Hist. de Manichée et du Manichéisme (2 Bde, Amsterd. 1739 u. 1744); Suppl. à l'hist. de la guerre des Hussites de Mr. Lenfant (Lausanne 1745, dtsch 1785); Hist. de la réformation (4 Bde, Berlin 1785—86) ꝛc. Seine Sermons gab s. Sohn heraus (4 Bde, Laus. 1755, dtsch 1760—62). — RE II 499 f. Vacant II, 520 f. E. F.

Beauvais (Bellovacum, Caesaromagus), Stadt u. Diöz., Suffr. v. Reims, verehrt als 1. Bisch. den hl. Lucian († um 250), hat eine berühmte got. Kathedrale St. Pierre, um 1250 beg., mit reichen Kunstschätzen. Das Bist. wurde

1802 unterdrückt u. mit Amiens vereinigt, 1822 wiederhergestellt. Die alten Bistumstitel Noyon u. Senlis sind jetzt in B. einbegriffen. Synoden waren hier 845, 1034, 1114, 1119 od. 1120, 1124, 1161 (s. Hefele IV u. V). Über die Liturgie s. Morel, L'ancienne liturgie des diocèses de B., Noyon et Senlis (B. 1889). Das Bist. zählt (1904): 404511 Kath., 39 Pf., 501 Sukkurs., 9 Vik., 1 männl. (Schulbrüder), 7 weibl. Ordensgenoss. — Fr. eccl. 211 ff., 33. Cheval. II, 342 ff. J. Schl.

Beauxamis (Bellamicus), Thomas, Carm (zu Melun), Pred., theol. Schriftst., * 1524 zu Paris, † 1. 5. 1589 ebd., wo er unter Kath. v. Medici, Karl IX u. Heinr. III eine Zeitlang Hofpred. war. B. war bes. Kontroverspred. u. -schriftst. WW: Commentaria in evang. historiam (Par. 1570 u. ö.); Histoire des sectes tirées de l'armée sathanique, lesquelles ont oppugné le sainct Sacrement du corps et sang de J. C. (ebd. 1576); De cultu, veneratione, intercessione Sanctorum (ebd. 1566); De fide et symbolo (ebd. 1563) u. a. — Hurter I², 99 s. Vigour. I, 1534 f. Bibl. Carm. (Orl. 1752) II, 803. Wd.

Bebel, Heinrich, Humanist, * 1472 in Ingstetten (Württ.), † 1518 od. bald nachher; stud. in Krakau u. Basel, seit 1497 gefeierter Lehrer in Tübingen, erhielt für s. patriot. Reden u. Gedichte v. K. Maximilian 1501 den Dichterlorbeer. Sein größeres, laszives Gedicht Triumphus Veneris (1509) u. namentl. s. Hauptw., die Facetiae (1506 u. ö.), eine teilw. schmutzige Anekdotensammlung, sind reich an Angriffen auf den Klerus; bedeutsam s. Lehrbücher, bes. die Ars versificandi. Andere WW s. bei Gödeke I², 437 ff. — ADB II, 195 ff. E. S.

Bebenburg, Lupold v., 28. Bisch. v. Bamberg u. Rechtsgelehrter, * Ende des 13. Jh aus d. altadel. Reichsministerialengeschlecht v. B. (jetzt Bemberg in Württ.), † 28. 10. 1363. Frühzeitig Kanonik. v. Würzb., stud. v. 1314 ab in Bologna, wo Giov. ¶Andrea ihn z. Dr. decretorum promovierte, 1326 Propst in Erfurt, 1327 Kanonik. in Mainz, 1343 in Bamb., 12. 1. 1353 z. Bisch. v. Bamb. gewählt u. v. Innozenz VI in Avignon konsekriert. Seine Ernennung z. Bisch. v. Konstanz (1357) wurde wieder annulliert, u. Heinrich v. Brandis an s. Stelle gesetzt. Im Kampf Ludwigs des B. mit der Kurie trat er mit weitverbreit. Schriften mehr auf Seite des erstern. Er schrieb 1) Tractatus (de translatione et) de juribus regni et imperii Romanorum (verf. um 1338, gedr. 1508, 1566, 1624 u. ö.), dessen Kerngedanke ist: der z. röm. König Gewählte habe kraft der Wahl u. unabhängig v. der päpstl. Bestätigung in Italien u. den übrigen dem röm. König u. Kaiser unterworfenen Ländern dieselbe Gewalt wie der Kaiser; die päpstl. Salbung u. Krönung verleihe hiezu für den Umfang dieser Länder den Kaisertitel, für alle übrigen Länder überdies noch die Kaisergewalt, wenn auch die außer dem Reich stehenden Fürsten nicht damit einverstanden sein sollten. 2) Dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Rom. (verf. nicht vor 1339, übers. 1341 v. Otto Baldemann, hrsg. v. Peter 1841 u. Böhmer, Fontes rer. germ. I [1843], 497 ss.), worin die Grundgedanken des Tractatus in poet.-allegor. Form popularisiert werden. 3) De zelo christianae religionis veterum german. principum (gedr. Basel 1497 u. ö., übers. v. Fürst Magnus v. Anhalt vor 1516 u. v. Cygneus 1605). — Looshorn, Gesch. des Bist. Bamb. III (1891), 246 ff. Riezler, Die lit. Widersacher d. Päpste (1874), 107 ff. Potth. I², 752 f. Joel (Diss., Halle 1891), dazu Grauert in HJG (1892), 205 ff. Mitteil. d. Ver. f. Anhalt. Gesch. VI, 1 ff. Reg. epp. Const. II, 268 ff. KL II, 158 f. H. Rr.

Bebenhausen, ehem. Zist.-Abtei bei Tübingen, eines der schönsten Baudenkmäler Württembergs (roman. Kapitelsaal, hochgot. Sommerrefektorium, spätgot. Dachreiter u. Kreuzgang). Das Kloster wurde 1185 v. Pfalzgraf Rudolf I v. Tübingen für Prämonstr. gegr., 1190 den Zist. übergeben, 1560 prot. Abtei mit Klosterschule, 1807 kgl. Jagdschloß, 1873—75 stilgerecht erneuert. — Paulus (1887 mit Taf.). Urkunden in ZGOR Bd 3. 4. 13—21. Rothenhäusler, Württ. Abteien (1886), 8 ff. A. W.

Bec, ehem. exemte Ben.-Abtei bei Rouen (Normandie), 1034 durch Herluin gegr., wurde durch ¶Lanfranc u. s. Schüler ¶Anselm v. Canterbury als Klosterschule wie durch gute Ordensdisziplin berühmt. Nach u. nach erhielt B. 18 Priorate; manche s. Mönche wurden Zierden des erzb. Stuhles v. Canterbury. 1264 abgebrannt; den Neubau zertrümmerte 1273 ein einstürzender Turm; erst 1342 Weihe der neuen Kirche. Im 100j. Kriege öfters geplündert, wurde die Abtei seit 1469 Kommende, in der franz. Revolution aufgeh. u. zerstört. — Chronic. Beccense bei d'Achery, Opp. Lanfranc. 275 ss. AsB VI, 2, 340. Cheval. II, 345 f. Porée (2 Bde, Évreux 1901). B. As.

Becanus (Schellekens), Martin, SJ (seit 1583), ber. Kontroverssist, * 6. 1. 1563 zu Hilvarenbeek (Holl.), † 22. 1. 1624 zu Wien, lehrte außer Philos. 22 J. Theol. zu Würzb., Mainz u. Wien; 1620/23 Beichtvater Ferdinands II, dem er zu milder Behandl. der Protestanten riet. Wegen s. vielen klaren u. bündigen Schr. (zahlr. Aufl.; Opera omnia, 2 Bde 1630 u. ö.) der gefürchtetste Bekämpfer fast sämtl. damal. (luth., calv., anglikan.) Irrlehren. Hauptw.: Manuale controversiarum (beste Ausg. Köln 1696) u. dessen Compendium (Mainz 1623). Summa theol. scholast. (Mainz 1612). Analogia V. et N. Test. (ebd. 1623). — Dudik, Korresp. Ferdinands II (1877). Happel, Kath. u. prot. Christentum (1898). Vacant II, 521 ff. Sommerv. I, 1091 ff., VIII, 1798 f. H. Br.

Beccadelli, 1) Antonio degli (nach s. Heimat Panormita gen.), ital. Humanist, * 1394 zu Palermo, † 6. 1. 1471 in Neapel, stud. in Bologna (ca. 1420); v. Hzg Philipp Maria Visconti nach Mail. gerufen, lehrte dann die schönen Künste an der Univ. Pavia; 1432 zu Parma v. K. Sigismund mit der Dichterkrone geschmückt. Kg. Alfons v. Aragonien zog ihn nach Neapel. Von s. Gedichten sind einige direkt obszön; bes. s. „Hermaphrodit" (um 1431) rief die Entrüstung d. Zeitgen. hervor. — Pastor I⁴ (1901), 27 ff. F. Colangelo (Neap. 1821). v. Wolff (1894). Bjschr f. Lit.- u. Kult.-Gesch. d. Renaiss. I (1885). — [B. As.] — 2) **B. Ludovico,** Gelehrter u. Diplomat, * 29. 1. 1501 in Bologna, † 15. 9. 1572 zu Prato, befreundet mit ¶Bembo, begleitete ¶Contarini, ¶Morone u. a. Nuntien auf ihren Legationen, 1549 Bisch. v. Ravello, 1554 Generalvikar v. Rom, 1555 Erzb. v. Ragusa, resign. 1564 u. zog sich nach Prato zurück, wo er s. Gedichte, histor. Werke u. Briefe sammelte, die lang nach s. Tode in 3 Bdn gedr. erschienen: Monumenti di varia letteratura (Bologna 1797—99); im 1. Bd s. Bg u. Verz. sr. WW. Über s. Teilnahme am Trienter Konzil u. die Aufzeichnungen hierüber s. Conc. Trid. nov. coll. I (1901), XXIV. 178; IV (1904), 427 u. ö. J. Schl.

Beccaria, Cesare Marchese di Bonesana, ital. Rechtsphilos., * 15. 3. 1738 in Mailand, † 28. 11. 1794 ebd. als Prof. d. Staatswissensch. (seit 1768). Obwohl Jesuitenschüler, war er bald Anhänger des contrat social geworden. Hierauf beruht s. Hauptw. Dei delitti e delle pene (Mail. 1764, anonym), in dem er eine grundsätzl. Umbildung des Strafrechts (u. a. Beseitigung der Todesstrafe außer in 2 Fällen u. der Folter) fordert; es wurde noch zu B.s Lebzeiten in 22 Spr. (3 dtsche Ausg., beste v. Glaser ²1876) übers., fand ebenso entschiedene Gegner wie Anhänger u. hat zur Milderung des Strafprozesses wesentl. beigetragen. Ges. WW 2 Bde, Florenz 1854. — Cantù (Florenz 1862). Staatslex. I², 712—17. Hil.

Bechai ben Aschér, s. Bachja.

Beche, John (eig. Thomas Marshall), sel., OSB, letzter Abt v. St. John zu Colchester (seit 1533), widersetzte sich der Aufhebung s. Kl. unter Heinrich VIII, wurde, weil er die Suprematie des Kgs nicht anerkannte, als „Hochverräter" verurteilt u. 1. 12. 1539 vor dem Tore s. Kl. gehängt. Fest 7. Dez. — Spillmann, Engl. Mart. u.

Heinr. VIII u. Elisabeth (²1900) I, 223 ff. Camm, Lives of the Engl. Mart. I (1904), 387 ff. M. S.

Becher, Jos., Kirchenmusiker, * 1. 8. 1821 in Neukirchen b. hl. Blut, † 23. 9. 1888 zu Mintraching b. Regensb.; 1846 Priester, Seminarpräfekt u. Chorregent in Amberg, seit 1878 Pfarrer zu Mintraching, wirkte viel für Hebung d. Kirchenmus., fruchtbarer Komponist (über 60 Messen, viele Requiem, Vespern, Litaneien, Gradualien ꝛc.). Hn.

Beck, 1) Christian Daniel, Philol. u. Theol., * 22. 1. 1757 zu Leipz., † 13. 12. 1832 ebd., entfaltete als Prof. in Leipz. eine rege akadem. u. lit. Tätigkeit auf theol., philol. u. hist. Gebiet. Mehr als 200 Schr. v. ihm sind gedruckt. — Robbe (1837). — [F. Sch.] — 2) **B. Friedrich,** kath. Dichter u. Schulmann, * 20. 6. 1806 zu Ebersberg, † 30. 8. 1888 zu München, seit 1836 als Studienlehrer, seit 1850 als Gymn.-Prof. in München tätig, Mitgl. der die Romantik pflegenden „Gesellsch. zu den 3 Schilden"; verf. „Gesch. eines dtsch. Steinmetzen" (1834 u. Reclam Nr. 1377), „Gedichte" (1844), „Theophanie" (Epos 1855 u. 76), „Zeitklänge" (1860), „Stilleben" (1861) u. a. Seit 1860 inf. Augenleid. in Ruhestand, schrieb er gute Lehrb. der Poetik (⁷1896), des Prosastils (⁷1887) ꝛc. u. ein geistv. „Spruch- u. Rätselbüchlein" (1883). — ADB 46, 296 f. — [J. Schl.] — 3) **B. Joh. Tobias,** prot. Theol., * 22. 2. 1804 zu Balingen (Württ.), † 28. 12. 1878 zu Tübingen, 1836 ao. Prof. in Basel, 1843 o. Prof. der systemat. Theol. u. Früh(-Haupt)pred. in Tübingen, hervorragendster Vertreter der realist. bibl. Richtung in der prot. Theol., hatte großen Einfluß auf die Studierenden. — RE II, 500 ff. ADB 46, 297 ff., wo das Verzeichn. s. zahlr. Schriften. Riggenbach (1888). Sturhahn, Zur system. Theol. B.s (1903). — [Rs.] — 4) **B. Lullus,** OSB, Kirchenmusiker, * 5. 6. 1715 zu Erfurt, † 1793, Chordirektor am Dom zu Fulda, ausgez. Organist u. Kirchenkomp. (Kompositionen selten). — Eitner I, 398. Hn.

Beckedorff, Georg Phil. Ludolf v., Konvertit, Staatsmann, Pädagog u. Schriftst., * 14. 4. 1778 zu Hannover, † 27. 2. 1858 auf Gut Grünhof (Pommern), stud. prot. Theol., dann Medizin, wurde 1810 Erzieher beim Kurprinzen v. Hessen, 1811—18 beim Erbprinzen v. Anhalt-Bernburg, 1820 preuß. Geh. Oberregierungsrat, 1821 mit der Leitung des preuß. Volksschulwesens betraut, zu dessen Hebung er wesentl. mitwirkte. Inf. s. Rückkehr zur kath. Kirche (1827) aus dem Staatsdienst entlassen, zog er sich nach Grünhof zurück, förderte das kath. Leben in Hinterpommern u. gründete (1857) eine Pflege- u. Erziehungsanstalt (Aloysiusstift). Von Friedr. Wilh. IV in den Staatsdienst zurückberufen, wurde er 1840 Präsid. des neuerr. Landesökonomiekollegs. Verf. u. a. die populäre Apologie: „An gottesfürcht. prot. Christen" (1840, ²1852 u. d. Titel: „Die kath. Wahrheit"). — Rosenthal, Konvertitenb. I² 1 (1889), 491 ff. A. K.

Beckenhaub, Joh., gelehrter Buchdrucker, bes. liturg. Werke, * zu Mainz. S. Eltern hießen Hanso u. Guda (Roman. Forschgen VI, 266; Arch. f. Gesch. des dtsch. Buchhandels XX, 81). Studierte Theol. in Heidelberg; wirkte in Straßb. 1473, in Würzb. 1479, in Bamb. 1485, Nürnb. 1499 (bei ¶Koberger); auch dichterisch tätig (s. Wimpfeling, De tripl. candore Mariae 1493). F. F.

Becket, Thomas, s. Thomas v. Canterbury.

Beckmann, 1) Joh. Heinr., Bisch. v. Osnabrück, * 23. 7. 1803 zu Osterkappeln b. Osnabr., † 30. 6. 1878; 1828 Priester, 1832 Domvikar, 1836 Dompf. in Osnabr., 1866 Bisch. — Köln. Volksztg. 1878, Nr. 209. — [F. L.] — 2) **B. Otto,** Theol. u. Humanist, * ca. 1476 zu Warburg, † 1556 zu Münster. 1504 Kanonikus, 1510—22 Prof. der Beredsamkeit zu Wittenberg, dann Pfarrer an der Neustädter Kirche zu Warburg, 1527 Propst am St. Ägidienkl. zu Münster. Sehr verdient um die Förderung der humanist. Studien; anf. befreundet mit Luther, Melanchthon u. Karlstadt, trat bald v. ihnen zurück; einer d. eifrigsten Verteidiger des alten Glaubens. Schr. u. a.: Precatio dominica contra Luth. errores (Köln 1525); Precatio dom. explicata (ebd. 1528). — Zschr f. vaterl. Gesch. (Münster) 16 (1835), 31—36. RE II, 168 f. E. F.

Beckx, Pierre Jean, SJ, 22. General der Gesellsch. Jesu, * 5. 2. 1795 zu Sichem (Belg.), † 4. 3. 1887 zu Rom, trat als Priester 1819 zu Hildesheim in den Orden, war dann seelsorgl. tätig in Hamburg, Hildesheim, Braunschweig, seit 1826 in Köthen, 1830—48 in Wien, darauf Rektor in Löwen, 1852 Provinzial zu Wien u. 2. 7. 1853 General; trat jedoch wegen Altersschwäche sämtl. Amtsgeschäfte am 15. 5. 1884 d. vic gen. P. ¶Anderledy ab. Mit Klugheit, Milde u. Kraft leitete er den Orden unter den schwierigsten Zeitverhältnissen (eine Provinz nach der anderen wurde aufgelöst u. zerstreut) u. suchte vor allem den Ordensgeist hochzuhalten. Die Zahl der Mitglieder stieg unter ihm v. 5209 auf 11480. Vf. außer zahlr. Rundschreiben u. a. „Der Monat Mariä" (¹⁷1901). — StMZ 32 (1887), 265 f. Verstraeten (Antw. 1889; dtsch. v. Martin 1897). H. Br.

Beda (Baeda) **Venerabilis,** hl., OSB, Kirchenlehrer, * 673 od. 674, † 26. 5. 735 zu Jarrow, wurde 7 j. dem hl. Abte ¶Benedikt Biscop zu Wearmouth übergeben, siedelte mit Abt ¶Ceolfrid in das neugegr. Kloster ¶Jarrow über, empfing im 19. Lebensj. die Diakonats- u. im 30. die Priesterweihe; verbrachte s. ganze Lebenszeit in treuer Erfüllung s. Ordenspflichten u. mit Lernen, Lehren u. Schreiben, umgeben v. zahlr. Schülern u. hochgestellten Freunden. Die v. Ceolfrid auf s. Romreisen erworbene reichh. Klosterbibl. bot s. regen Geiste Stoff zu umfangr. schriftst. Tätigkeit. Im Anhang s. Hist. eccl. (Ml 95, 288 ss.) zählt er selbst (um 732) s. WW auf (relat. beste Ausg. v. Giles, 6 Bde, Lond. 1843 ff., abgedr. bei Ml 90—95). Sie umfassen fast das ganze Gebiet des damal. Wissens: Grammatik, Metrik, Rhetorik, Mathematik, Physik, Meteorol., Astron., Musik, Poesie, Hagiographie (Vita metrica s. Cuthberti ep. Lindisfarn. u. Vitae 5 abbat. Wirem.), Briefe, Homilien (50 echte, vgl. Morin in RBén 9 [1892], 316 ff.), exeget. Kommentare zur Hl. Schrift d. A u. NT (vgl. Vigour. I, 1538 ff.; allegor. Erklärg bevorzugt, mit großem Fleiß u. Gewissenhaftigkeit aus den lat. u. griech. Vätern zusammengestellt; bezügl. der ihm fälschl. zugeschriebenen Komment. zu Matth. u. Joh. vgl. Schönbach in Wiener Sitzb. 146 [1902/3], 3 ff.), Chronologie (De temporibus; De temporum ratione; Chronicon s. de 6 aetatibus mundi [bis 727 reichend, die 1. Universalgesch. in Engl.; vgl. Wetzel, Chroniken des B., Diss., 1878]) u. Geschichte. Sein Hauptw., das ihm den Ehrennamen „Vater der engl. Geschichtsschreibg" erwarb, ist die Historia ecclesiastica gentis Anglorum (zahlr. Ausg.; bei Ml 95, 21 ss.; neuestens v. Holder [²1890] u. Plummer [2 Bde, Oxf. 1896], in der er mit bewunderungsw. Sammelfleiß, histor. Treue u. klarer Darstellung in 5 BB die kirchl. u. polit. Gesch. Engl. v. Cäsar bis 731 behandelt. Noch auf dem Sterbebett diktierte er die letzten Verse s. angelsächs. Übers. des Joh.-Evang. Von Leo XIII 13. 11. 1899 als Dr. eccl. erklärt u. Fest (27. Mai) auf die ganze Kirche ausgedehnt (vgl. Ann. eccl. 7 [1899], 491 f.). Auf die theolog. u. histor. Wissensch. des Abendl. hatten s. Schr. im MA lange nachwirkenden Einfluß. — Vacant II, 523 ff. DchrB I, 300 ff. RE II, 510 ff. RZ II, 169 ff. Plaine in Revue anglo-rom. 3 (1896), 49 ff. RA 16 (1891), 599 ff. Werner (²1881). Cheval. I², 493—95. BHL 160 s. H. Bihlmeyer.

Bedburg, Prām.-Chorfrauenkl. in d. Diöz. Köln, gegr. 1124 v. Theodorich, Grafen v. Kleve. 1519 trennten sich die Chorfrauen mit Erlaubnis Leos X v. Orden. Zerstört im span.-holl. Kriege. — Hugo I, 241—245. X. Kl.

Bedersi, s. Abraham ben Isaak Bedersi.

Bedingung (conditio) ist die Unterstellung eines Geschehnisses, von dessen Eintritt die Richtigkeit od. Gültigkeit v. etwas anderem abhängig gemacht wird. Sie modifiziert also die Wirksamkeit der Willensakte u. hat bes.

Bedeutung bei bedingter Vollziehung v. Rechtsgeschäften od. Übernahme von Verpflichtungen u. bei der Spendung v. Sakramenten. Die B. kann sich auf ein vergangenes, gegenw. od. zukünftiges Ereignis beziehen (cond. de praeterito, praesenti, futuro); in letzterem Falle wirkt sie aufschiebend (suspensiva) od. auflösend (resolutiva), je nachdem die Rechtskräftigkeit später erst eintreten od. dann eventuell enden soll. Eine sündhafte (turpis) od. unmögl. B. de futuro macht den Vertrag nichtig. Bei Schenkungen unter Lebenden, Testamenten u. Eheversprechen wird diese übrigens, außer wenn sie dem Wesen des Vertrags zuwider ist, pro foro externo als nicht beigesetzt angesehen. Eine B. de praeterito od. praesenti bewirkt, daß die Handlung (Vertrag) sofort entw. gültig od. nichtig ist. Die B. ist zu unterscheiden v. der Modalität eines Vertrags, da v. dieser nicht die Gültigkeit, sond. nur die Art der Ausführg e. Handlg berührt wird. — Lehmkuhl, Theol. mor. I[10] (1902), n. 1077. A. L.

Bedos de Celles, François, OSB in St. Denis (Mauriner), d. gelehrteste Orgelbauer u. -kenner s. Zeit, * um 1706 zu Caux b. Béziers, † 25. 11. 1779 in Toulouse. Seine Schr. L'art du facteur d'orgues (4 Bde, Par. 1766—78, IV dtsch. 1793), liegt allen späteren Werken, bes. Töpfer, zu grunde, u. die vorzügl. Zeichnungen dienen noch heute. — Eitner I, 403. Riemann (⁶1905), 104. Hn.

Beecher, Henry Ward, presb. Prediger, * 24. 6. 1813 zu Litchfield (N.-Amerika), † 8. 3. 1887 in Brooklyn, wo er seit 1847 kongregat. Prediger war. Ein Volksprediger v. Originalität u. univers. Wissen, förderte er auch d. Antisklavereibewegung, d. Mäßigkeitsbestreb. u. die Frauenemanzipation. In der Theol. liberal gesinnt (Progressionist im Anschluß an Herbert Spencer). — RE XVIII[3], 644 ff. Lloyd (1887). v. G.

Beelen, Jean Théod., belg. Exeget, * 12. 1. 1807 in Amsterd., † 31. 3. 1884 in Löwen als Theol.-Prof. Veröff. geschätzte Kommentare zu Ph (Löwen 1849, [2]1852), zur AG (2 Bde, ebd. 1850 5), zu Rö (ebd. 1854) mit beigefügtem griech. u. lat. Text, sowie eine Grammatica graecitatis N. T. (ebd. 1857); übersetzte nach v. ihm veröffentl. „Grundregeln" (1858) das NT u. v. AT Psalmen, Sprüche u. Prediger ins Vlämische. — Vigour. I, 1542 f. Hurter III[3], 1290 s. Ns.

Beelmeon, Beelphegor, Beelsephon, s. Baal.

Beel Teem (בעל טעם, „Befehlshaber"), nach assyr. Bedeutung, die Esr 4, 9 f. vorliegt: „Kanzler"; als Titel des assyr. Oberbeamten in Samarien, Namens Rechum. — Vigour. I, 1546 f. Chy.

Beelzebub (בעל זבוב), Stadt- u. Orakelgott v. Akkaron (3 Kö 1, 2), häufig mit „Fliegenbaal" (זבוב = Fliege) erklärt; entw. deshalb, weil man aus dem Verhalten der dem Gotte heiligen Fliegen die Zukunft zu erforschen suchte (Orelli, Allg. Religionsgesch. [1899], 235), od. weil man B. als Fliegen abwehrenden Gott (vgl. *Ζεὺς Ἀπόμυιος*) verehrte (HAE I, 138). Baudissin vermutet in „Fliegenbaal" nur eine and. Bezeichnung des Sonnengottes (RE II, 515). Andere sehen in Zebub den Namen einer Örtlichkeit, viell. Vorstadt v. Akkaron (Winckler, Gesch. Isr. I [1895], 225), am wahrscheinl. jedoch ist זבוב = זבול = Wohnung; also B. = Herr der (Himmels-) Wohnung (Cheyne I, 407 f.; Lagrange, Études sur les religions sémit. [1903], 84). Im NT (Mt 12, 24) B. = „der oberste der Teufel" (vgl. Ps 95, 5). Dö.

Beethoven, Ludwig van, Komponist, getauft 17. 12. 1770 in Bonn, † 26. 3. 1827 in Wien, wohin er im 22. Jahre definitiv übersiedelte. Die Familie dieses viell. größten aller Tonheroen stammt aus Flandern. Unerreicht in der Instrumentalmusik, hat er auch einige Vokalwerke v. höchstem Werte geschaffen (Missa solemnis, Oper Fidelio). Wenn bei ¶Palestrina u. ¶Bach die relig. Ruhe u. Majestät sich widerspiegelt, so spricht bei B. mehr das rein Menschliche, Freud u. Leid, oft mit der Sprache der Leidenschaft, zu uns. Das rein Subjektive ist in B. verkörpert, aber in klassisch schöner Form. Einzig dastehend in der figurativen Bearbeitung der Themen, erreicht s. Kunst in s. letzten Periode eine Verfeinerung, für die noch jetzt vielf. das Verständnis fehlt. Seine 2 Messen sind, obgl. v. hoher Formenschönheit, für den liturg. Gebrauch nicht zu empfehlen. Die besten Bg sind Schindler (⁴1881), Thayer, dtsch. v. Deiters (I—III 1866—79, I[3], 1900, IV noch nicht ersch.), Marx-Behncke (⁵1901); weit. Lit. s. b. Riemann (⁶1905), 105 ff. Horn.

Befana (Personifik. v. epiphania), auch befania u. bethphania, Bezeichnung des früher in Rom auf Epiphanie gefeierten Jahreswechsels: Austreibung des altgewordenen Jahrs (in Gestalt der Hexe Befana). Noch heute am 6. Januar in Rom Volksfest auf der Piazza Navona. — Usener, Weihnachtsfest (1889), 210 ff. v. G.

Beff, in einzelnen Diöz. ein Schulterkragen (v. roter bzw. blauer Farbe) als Abzeichen der Dekane u. zuweilen auch der Kämmerer der Landkapitel. — **Beffchen** od. Mosestäfelchen, Name der beiden über die Brust herabhängenden Streifen, die zur Amtstracht der prot. u. manchenorts (Frankr.) auch d. kath. Geistl. gehören. Hil.

Begarelli, Antonio, ital. Bildhauer, * um 1498 in Modena, † 28. 12. 1565 ebd. Nachfolger v. G. Mazzoni, aber weniger realist. u. viel anmutiger, bildete er in Ton große, malerisch aufgebaute Gruppen. Hauptw. in Modena: Geburt Christi (1521) in der Kathedrale, Pietà in S. Pietro, Kreuzabnahme in S. Francesco, Begegnung Christi mit Martha u. Maria (1563) in S. Domenico. F. Lh.

Begas, Karl d. Ä., deutscher Historien-, Genre- u. Porträtmaler, * 30. 9. 1794 in Heinsberg, † 24. 11. 1854 in Berlin, Schüler v. Gros in Paris, e. der Begründer der Berliner Malerschule. Unter s. relig. Werken beachtenswert: Christus am Ölberg (Garnisonskirche Berlin, 1818), Ausgießung des hl. Geistes (Berliner Dom), Taufe Christi (Garnisonskirche Potsdam), Auferstehung Christi (Werdersche Kirche Berlin). — Sein 1. Sohn Oskar, * 31. 7. 1828, † 10. 11. 1883, hauptsächl. Genremaler, hat für die Michaeliskirche in Berlin eine Kreuzabnahme gemalt; s. 2. Sohn Adalb. Franz Eugen, * 5. 3. 1836, † 21. 1. 1888, fertigte namentl. Kopien nach Murillo, Raffael u. a.; s. 3. Sohn ist der noch lebende Berliner Bildhauer Reinhold B. — A. G. Meyer (1897). F. Lh.

Begehrungsvermögen ist im weitesten Sinn Hinneigung einer Sache zu ihren Handlungen u. Zielen (appetitus naturalis, inclinatio consequens formam naturalem). Beruht diese Hinneigg auf vorausgehender Erkenntnis, so ist sie Begehren im engern, psych. Sinn (a. elicitus, incl. consequens formam apprehensam). Das B. ist 2fach: das niedere, sinnl., u. das höhere, geistige, ¶Wille gen. Ersteres hat sinnl. wahrnehmb. Güter z. Objekt u. ist gleich jeder sinnl. Kraft an ein körperl. Organ, das Ganglienfystem, gebunden. Seine Akte sind die sinnl. ¶Affekte, die, wenn sie sich durch hochgradige, sinnl. wahrnehmb. Veränderung d. Organismus äußern, zur ¶Leidenschaft werden. Man unterscheidet Affekte des konkupisziblen u. irasziblen Begehrens. Die ersteren gehen auf das Gute od. Üble schlechthin: Liebe u. Haß, Sehnsucht u. Flucht (Abscheu), Freude u. Trauer; die letzteren richten sich auf das mit Schwierigkeit verbundene Gute od. Üble (bonum vel malum arduum): Hoffnung u. Verzagung, Kühnheit u. Furcht, Zorn. Weil v. der sinnl. Erkenntnis abhängig, ist das sinnl. B. unfrei; denn Freiheit setzt Wahl voraus, diese aber kann durch die Sinneserkenntnis, die immer nur einen Gegenstand unter einem Gesichtsp. erfaßt, nicht ermöglicht werden. Weil unfrei, ist es auch an sich weder sittl. gut (gg. den Humanismus, Rousseau), noch sittl. schlecht (gg. die Stoiker u. Kant), wenn auch wegen der Erbsünde u. deren Folgen (¶Begierlichkeit) z. Bösen geneigt. Daß es im Menschen neben dem Willen ein sinnl. B. gibt, bezeugt uns das Bewußtsein s. Akte, bes. s. Widerstandsfähigkeit gg. Vernunft u. Wille, desgl. die Existenz eines sinnl.

Erkenntnisvermögens, das s. nächsten Zweck in der Leitung des sinnl. B.s hat. Freilich soll das sinnl. B. im Menschen nicht Selbstzweck, sond. dem Willen als dem höhern untergeordnet u. dessen Zwecken dienl. sein. Betätigt sich das sinnl. B. als Selbstzweck, so hebt es, falls es der Willensentscheidung vorauseilt, Freiheit u. Verantwortlichkeit auf; zieht es den Willen mit sich fort, sei es z. Guten, sei es z. Bösen, mindert es Freiheit u. Moralität. In Unterordnung jedoch unter den Willen tätig, nimmt das sinnl. B. an dessen Freiheit u. Moralität teil u. wird selbst zur Begleiterscheinung v. dessen Streben nach idealen Gütern u. so z. ¶Gemüt. — Thom. I/II, q. 9. a. 22—48. Jungmann, Das Gemüt (²1885). Gutberlet, Der Kampf um die Seele (²1903), 6. Vortrag. Schneid, Psychologie (1892), 137 ff. S. Huber.

Begga, hl., † 17. 12. 694/5, Tochter Pippins v. Landen, mit Ansegisil, dem Sohne des hl. ¶Arnulf v. Metz vermählt, nach dessen Tod (692) sie das Kl. Andana (Andenne) a. d. Maas gründete. Sie ist nicht Stifterin der ¶Beghinen, wie namentl. im 17. Jh behauptet wurde. — Fest 17. Dez. Vita mit ausf. Kommentar bei Ghesquière, As Belgii V (Brüssel 1789), 70—125. BHL 162. H. B.

Begha (St. Bez), hl., Äbtissin eines Nonnenkl. in Schottl., resignierte zu Gunsten der hl. ¶Hilda, † ca. 660. Gründete 656 das Kl. St. Bees. Ob sie mit der v. Beda HE IV, 23 gen. Begu ident. ist, bleibt zweifelh. — As Sept. II, 694 ss. DchrB I, 304. Faber (London 1844). K. B.

Beghinen (Begutten) u. **Begharden,** relig. Genossenschaften. Die Beghinen sind ein Verein v. Jungfrauen u. Witwen, ohne eigentl. Gelübde, mit Gebet, Handarbeit, Krankenpflege u. Unterricht beschäftigt, nicht v. der hl. ¶Begga gestiftet, sondern v. dem Priester ¶Lambert le Beghe (= Stammler), der um 1170/80 bei Lüttich den ersten Beghinenhof (= eine Anzahl kleiner Häuschen mit Kirche u. Spital v. einer Mauer umgeben, frz. Béguinage) gründete. Sie verbreiteten sich ungemein rasch u. stark in Flandern, Frankr. u. Deutschl., wo sie „Klausnerinnen, Waldschwestern, Willige Arme, graue, blaue, braune od. schwarze Schwestern" hießen. Viele Konvente schlossen sich dem 3. Orden des hl. Franziskus od. Dominikus an. Der männl. Zweig, die Begharden (beguini, Lollarden), wohl erst 1220 ins Leben getreten, wurde, wie auch ein Teil der Beghinen, schon bald v. dem häret.-pantheist. Geiste mittelalterl. Sekten angesteckt u. veranlaßte bis zu s. Verschwinden am Ende des MAs oft das Einschreiten der kirchl. Obrigkeit. Das Konzil v. Vienne 1311 hob den Stand der Beghinen (männl. u. weibl.) auf; Johann XXII nahm jedoch die orthodoxen Glieder in Schutz. In der Reformationszeit gingen viele Beghinenhäuser zugrunde, andere wurden in Versorgungsanstalten umgewandelt, nur in Belgien (1904: 13 B.höfe mit ca. 1200 Insassen) u. Holland (2 B.höfe) erhielt sich das Institut bis zur Gegenwart. — E. Hallmann (1843). Heimb. II, 422 ff. RE II, 516 ff. Döllinger, Beiträge (1890), II, 378 ff. Vacant II, 528 ff. Archiv f. Kulturgesch. (1903), 35 ff. K. Bihlmeyer.

Begierde heißt nicht bloß der Akt der niedern ¶Begierlichkeit, sondern überhaupt jedes heftige Verlangen, auch des vernünftigen Willens, insof. das sinnl. Strebevermögen in Mitleidensch. gezogen wird. Es gibt daher tugendh. u. sündh. B.n. Hat die B. persönl. Handlungen zum Gegenstand, so ist sie immer auf deren Ausführung gerichtet: wird diese beschlossen, so entsteht der Vorsatz od. die wirksame B.; wird sie gewünscht, aber der Umstände halber nicht beschlossen, so ist es eine unwirksame od. bedingte B. A. L.

Begierdtaufe, s. Taufe.

Begierlichkeit (concupiscentia) ist nach dem hl. Thomas (I/II q. 30 a. 1 u. 3) das auf das sinnl. Ergötzliche gerichtete Streben des Menschen. Da dieses v. der höheren Ordnung absieht, wird es böse B., insof. es sich auch gegen die sittl. Ordnung behauptet. Im Stande der ursprüngl. Unschuld war die B. durch die Gnade gebunden u. unterstand der Herrschaft des vernünftigen Willens; jetzt ist sie entfesselt u. kommt dem freien Vernunft- u. Willensgebrauch zuvor — zuvorkommende B., kann aber auch v. freien Willen hervorgerufen od. befördert werden — nachfolgende B. Die sittl. Zurechnungsfähigkeit der menschl. Handlungen wird v. ihr beeinflußt. Die Willensenergie wird stets durch sie gesteigert; die Freiheit des Willens aber nicht nur bei der zuvorkommenden, sondern auch bei der nachfolgenden, wenn man etwa die direkt gewollte ausnimmt, gemindert, die Zurechnungsfähigkeit nur aufgehoben, insoweit die B. zuvorkommende ist u. bleibt, nicht wenn sie durch Eingehen des höhern Willens in gewissem Sinne zu einer nachfolgenden wird. — [A. L.] — Insof. die B. im status naturae elevatae gebunden war (donum naturae superadditum), im Zustand des gefallenen Menschen aber entfesselt ist, erscheint sie als Folge der Erbsünde. Luther, Calvin, Melanchthon, auch Bajus u. Jansenius, Hermes u. Günther erblickten in ihr (unter irriger Berufung bes. auf Paulus u. Augustin) das Wesen der Erbsünde selbst; daher ist nach der Augsb. Konf. Art. 2 die B. eine „wahrhaftige Sünde", die auch durch die Taufe nicht eigentl. hinweggenommen, sondern nur nicht angerechnet wird. Nach kath. Lehre fällt sie unter den Begriff der Erbsünde nur insof., „als sie ein Moment des Gott mißfälligen Zustandes ausmacht", u. ist nach Trid. s. 5. a. 5. „in den Wiedergebornen keine wahre u. eigentl. Sünde", wird vielmehr v. hl. Paulus nur darum „Sünde" genannt, „weil sie aus der Sünde stammt u. zur Sünde hinneigt". — Simar (²1899), 410 ff. Pohle I (1902), 480 f. Schiffini, De gratia divina (1901), n. 36. 38. 42 ss. M. B.

Begnudelli Basso, Franc. Antonio, * in Trient, † 9. 10. 1713 zu Freising. Zuerst (1675) Generalvikar in Trient, kam 1679 als Domprähendar nach Freising, wurde 1690 Domkapit., 1696 Generalvikar, dann auch Domscholastikus, als welcher er den Benediktinern die Freisinger Studienanst. übergab. Gleich fromm wie gelehrt, hat er sich durch zahlr. Stiftungen an beiden Orten verewigt. Hauptw.: Bibliotheca jur. canonico-civ. practica (Freising 1712 u. ö.). — HpB 72 (1873), 585 bis 87. Hurter II², 908. Hil.

Begräbnis, 1) bei den Israeliten. Wie bei den semit. Völkern überh. (in Babylonien z. B. war Nippur eine bevorzugte B.stätte), wurden auch bei den Israeliten die Toten in der Erde, soweit als mögl. in festem Felsen, bestattet. Wenn der Leichnam v. den Trauernden eine angemessene Zeit beweint u. beklagt worden war (Gn 23, 2), trug man ihn auf einer Bahre, oft in Begleitung bezahlter Klageweiber, zu dem vor der Stadt geleg. B.platz, Wohlhabende aber zu dem gewöhnl. im eigenen Garten angelegten Familien-B. (Gn 23, 11). Diese Stätten waren in passende Felswände gelegt od. abwärts in den Boden gesprengt u. für fortdauernde Benützung berechnet (Gn 25, 9). Der Leichnam wurde in Gewänder eingehüllt, aber nicht in einen Sarg verschlossen; Steinsärge sind selten. Bei der Bestattung wurde Rauchwerk verbrannt u. solches auch neben die Leiche gelegt. Der Eingang war durch eine Tür od. schwere Steinplatte verschlossen. An der Seite der Ahnen im eigenen Grabe bestattet u. so „zu s. Vätern versammelt zu werden", war der letzte Wunsch des Israeliten, unbestattet liegen zu bleiben die höchste Schmach für den Verstorbenen. Darum ist das Begraben Toter ein Werk der Nächstenliebe (Tobias), u. werden gewöhnl. auch Missetäter u. Feinde begraben. Verbrennung der Leichen findet sich als abschreckende Verschärfung der Todesstrafe (Is 66, 24), in Zeiten der Pest (Am 6, 10) od. wegen eingetretener Verwesung (1 Sa 31, 12). Lebendig verbrannt zu werden war Strafe für besondere Unzuchtssünden (Lev 20, 14; 21, 9). Nach Jer 16, 5 fand

im Hause der Hinterbliebenen ein Trauermahl statt, wobei die Gäste als Tröster erschienen. Ausnahmsweise wurde die Leiche, zB. Josephs (Gn 50, 25), einbalsamiert, um mitgenommen u. in der Heimat bestattet zu werden. Im Gegensatz zu ägypt. Sitten erscheint schon früh die hygien.-relig. Vorstellung, daß Leichnam u. Grab die Nahekommenden verunreinigen (Nu 19, 16), was im Talmud weiter ausgeführt erscheint, vom christl. Standpunkt aus aber, zB. in der Didaskalia, bekämpft wird. — [Chy.] — 2) **Kirchliches B.** (exequiae) umfaßt die Beisetzung in geweihter Erde, sowie die gesamte liturg. Feier der Kirche bei Bestattung der Toten. Nicht nur die Pietät gg. den zeitlebens durch die Gnade geheiligten u. nach dem Tode für die Auferstehung bestimmten Leib, sondern noch mehr das Bestreben, der Seele durch Gebet u. Opfer zu Hilfe zu kommen, bestimmt ihren Charakter, wobei v. Anfang an auch Gebräuche, wie sie beim jüd. u. heidn. B. üblich waren, festgehalten u. weitergebildet wurden. Die bei den klassischen Völkern neben der Beerdigung gebräuchl. ¶Leichenverbrennung verwarfen die Christen. Priestergebete an der Leiche erwähnt Tertullian (De anima 51) u. Origenes (III in Job); ersterer (De monogam. 10) sowie Cyprian (Ep. I, CSEL III 2, 266) bezeugen auch die Verbindung v. Totenfeier u. Meßopfer. Im Gegensatz zu Juden u. Heiden wurde das christl. B. bald aus einer Familienfeier zu einer Sache der Kirchengemeinde u. darum das B.wesen v. eigenen Totengräberkorporationen (¶fossores) unter Aufsicht des Bischofs verwaltet. Die weitere Entwicklung der B.stätten s. unter ¶Katakomben u. ¶Friedhof. — **Die röm. liturg. Feier** des B. hat erst nach einer langwierigen Entwicklung die im Rituale Rom. (t. VI.) vorliegende Form erhalten, während daneben auch jetzt noch fast jede Diöz. ihre eigenen Gebräuche übt. Nach dem Rit. Rom. wird nach der zur Sicherstellung des Todes nötigen Zeit der Leichnam Erwachsener v. Priester abgeholt u. unter dem Psalm Miserere in die Pfarrkirche gebracht, wo er (früher der Leichnam sichtbar) vor dem Altare mit dem Gesicht nach Osten (Priester nach späterer Einführung gg. die Gemeinde) aufgebahrt wird. Verstorbene Kleriker tragen im Sarge die liturg. Gewänder ihrer Weihe v. violetter Farbe. Nach der Feier des Totenoffiziums (mit 3 bzw. 1 Nokturn) u. der hl. Messe erfolgt ein Fürbittgebet (absolutio ad tumbam), begleitet v. Besprengung mit Weihwasser u. Räucherung, worauf der Leichnam zu Grabe getragen („In paradisum deducant te angeli") u. unter neuerl. Besprengung u. Beräucherung verbunden mit Gebeten u. Psalmen in das (event. eben erst geweihte) Grab gesenkt wird. Partikulargewohnheiten, insbes. auch sanitäre Vorschriften weltl. Behörden, haben an dieser Liturgie manches geändert; so wird das Totenoffiz. meistens auf das B. v. Klerikern beschränkt, die hl. Messe erst nach der Beerdigung gefeiert. Das Rituale kennt auch ein B. absente corpore, ebenso einen eigenen Ritus für B. der Kinder, die vor dem Vernunftgebrauch gestorben. Hier entfallen die schwarze Farbe u. alle Zeichen der Trauer, auch das Offiz. u. das hl. Opfer; die Gebete gelten ledigl. den Lebenden. In manchen Diöz. ist übrigens auch da eine hl. Messe („Engelamt", weil Votivmesse de angelis) im Gebrauch. Die liturg. festgehalt. Tage für Exequien sind der Todestag u. der 3., 7., 30. u. Jahrestag seit dem Tode od. dem B. Mit Rücksicht auf die hl. Messe sind die Vormittagsstunden die geeignetste Zeit des B. Über Leichenwache, Leichenreden s. diese Art. — **Kirchl. Rechtsbestimmungen** für das B. gelten gegenw. folgende: Jeder Getaufte, der in der Gemeinschaft mit der Kirche gestorben, hat Anspruch auf das kirchl. B. Ausgeschlossen sind also: Ungetaufte Kinder v. Christen, alle Nichtchristen, Häretiker, u. deren Förderer, Apostaten, Schismatiker, der Exkommunikation od. dem Interdikt Verfallene, Duellanten, auch wenn sie vor dem Tode noch bereut, Selbstmörder, falls sie die Tat völlig frei getan u. vor dem Tode nicht Zeichen der Reue gegeben, unbußfertige öffentl. Sünder wie öffentl. Konkubinarier, notor. Mitglieder kirchl. verbotener Gesellschaften, Verächter der Sakramente, alle, welche die Verbrennung ihres Leichnams angeordnet, Ordensleute, die, obwohl gemahnt, widerrechtl. Eigentum besessen (über B. v. Akatholiken vgl. Friedhof). Nach kirchl. Gemeinrecht steht es jedem frei, s. B.ort zu wählen. Hat er darüber nicht verfügt, so ist er in s. Familiengrabe, fehlt dies, im Pfarrfriedhof s. eigentl. od. uneigentl. Wohnsitzes zu beerdigen, wohin er denn auch, falls er außerhalb gestorben, übertragen werden sollte. Die Vornahme der Exequien v. Pfarrkindern u. das B. auf dem Pfarrfriedhof ist ein streng pfarrl. Recht. Ausgenommen davon sind die Angehörigen v. Männerklöstern u. Frauenorden; weibl. Kongregationen dagegen sind an u. für sich dem Pfarrecht unterworfen. Abgaben für das B. zu fordern, galt urspr. als Simonie; die gestatteten freiwill. Geschenke erhielten indes allmähl. den Charakter v. ¶Stolgebühren an den Pfarrer. Allerdings darf dieser das B. nicht v. deren Vorausbezahlung abhängig machen, wie er es auch den Armen kostenlos (event. mit Beistellung der Kerzen) besorgen muß. Bei Nichtpfarrkindern, die anderswohin überführt werden, ist der Pfarrer zu keiner Forderung berechtigt, wohl aber (gemeinrechtl.) gegenüber den in einer fremden Pfarrei verstorbenen od. in eine solche übergeführten Pfarrkindern (vgl. ¶Mortuarium u. Portio canonica od. ¶Quarta funeraria). Gegenüber dem ungehörigen Bestreben der Gläubigen, in der Kirche beerdigt zu werden, bestimmt das KR, daß nur Kardinäle, Bischöfe, Äbte, würdige Priester u. Wohltäter (Patrone) einer Kirche innerh. derselben, wenn auch in einiger Entfernung v. Altar, andere aber im Umkreis der Kirche (Kirchhof) beerdigt werden sollen. Das B. soll ohne bischöfl. Erlaubnis nicht bei Nacht stattfinden. Staatl. Gesetze, welche die Wartezeit bis zum B., die Einsargung, Tiefe u. Weite des Grabes u. andere sanitäre Maßregeln bestimmen, sind zu beobachten. — Liturg. WW: Probst, Die Exsequien (1856). Kliefoth I², 2 (1869). Ruland, Gesch. der kirchl. Leichenfeier (1901). Zema, Quaest. canonico-liturg. (1903). Kirchenrechtl. Lit.: Scherer II, 601 f. Moulart, De sepultura (1862). Alberti, De sepultura eccl. (1901). Lex (1904). Hil.

Beguinen, Begutten, s. Beghinen.

Behaim, 1) Albert v., s. Albert. — 2) **B. Martin,** Geograph u. Afrikafahrer, * 1459 zu Nürnberg, † 29. 7. 1507 zu Lissabon, ¶Regiomontans Schüler 1471—75, dann Kauffahrer, Mitgl. der Junta dos mathematicos in Lissabon, segelte 1484—86 mit Diogo Cão bis nahe ans Kap der Guten Hoffnung, wurde v. König v. Portugal z. Ritter des Christusordens geschlagen, dann Statth. auf den Azoren, fertigte 1491—93 den ersten großen Weltglobus. — Ghillany (1853). Reichenbach (1889). Günther (1890). Wagner in Göttinger Gel. Nachr. (1894), 208—312. Cheval. I², 496 f. — 3) **B. Michel,** fahrender Meistersänger, * 1416 zu Sülzbach i. d. Herrsch. Weinsberg, 1474 ebd. erschlagen als Schultheiß; kam als Spielmann bis nach Ungarn u. Norwegen, dann an den Hof des Kurf. Friedrich I v. d. Pfalz, verf. viele geistl. Gesänge, kl. erzählende Gedichte, eine Reimchronik des Pfalzgrafen (Quellen u. Erört. z. B. Gesch. III [1863], 316) u. das „Buch v. den Wienern" (die K. Friedrich III in der Hofburg belagerten), hrsg. v. Karajan (1843) u. Bobertag (Erzählende Dichtungen des spät. MA 1887). — Gödeke I², 314. Cheval. I², 497. J. Schl.

Beham, Bartel, * 1502 in Nürnberg, † 1540 in Rom, u. s. Bruder Hans Sebald, * 1500 in Nürnberg, † 1550 in Frankf., die „gottlosen Maler", mit G. Penz wegen Verbreitung atheist. Anschauungen u. sozialist. Ideen 1524 aus der Stadt Nürnberg verwiesen. Bartel, ein Maler großen Stiles, v. Italien u. der Antike be-

einflußt, hat bes. in der Kreuzauffindung (München, Pinak.) eine treffl. Verschmelzung Dürerscher u. oberit. Elemente gezeigt. Sebald, ein zumeist derber Meister, äußerst fruchtb. Holzschneider u. Kupferstecher, schloß sich an gleichzeit. Plakettmeister, wie Flötner u. a., in der Formensprache an. Reizvoll sind s. Ornamentstiche. — Rosenberg (1875). Pauli (1902). Janssen II[18], 410 f. F. Lh.

Beharrlichkeit, im engern theol. Sinn = Beharren im Guten bis z. Lebensende (perseverantia simpliciter). Sie ist einfachhin gegeben, wenn jemand im Gnadenstand aus d. Leben scheidet, in vollkommenerer Weise aber, wenn dem Tode ein längeres Leben u. Wirken im Gnadenstand vorausging (p. activa). Nach kath. Lehre, ausgespr. gegenüber den Semipelagianern in Kanon 10 u. 19 des 2. Konzils v. Orange u. geg. d. Reformatoren im Trident. (s. 6. cap. 13 u. can. 22), „kann niemand ohne besondere Gnadenhilfe Gottes in der empfangenen Gerechtigkeit (Gnadenstand) beharren" u. niemand Gewißheit haben darüber, ob er die Gnade der B. besitze od. nicht. Diese Gnade kann de condigno (nach den Thomisten auch de congruo) nicht verdient, wohl aber nach der Verheißung des Herrn (Lk 11, 5 ff.) durch Gebet erlangt werden. — Augustin, De dono perseverantiae u. De correptione et gratia. Thomas I/II, q. 109. a. 10 u. q. 114. a. 9. Schiffini, De gratia divina (1901), n. 122 ss. M. B.

Behemoth (בְּהֵמוֹת, Tiere) bezeichnet ein gewaltiges Tier, das Job 40, 10—19 (hebr. 15—24) mit dem ¶Leviathan als Beisp. der Allmacht des Schöpfers geschildert wird. Seit S. Bochart (Hierozoicon II [Lond. 1663], 754—769) versteht man darunter zieml. allg. d. Nilpferd, auf das die Beschreibung am besten paßt. Der hebr. Name wird seit Jablonsky gewöhnl. als volksetymolog. Nachahmung der ägypt. Benennung betrachtet (vgl. kopt. p-ehe-mô, der Wasserochse). Bei den Vätern u. im Talmud gilt B. wie Leviathan als Bild der zerstörenden Macht des Bösen. Chy.

Behnâm, hl., pers. Martyrer unter ¶Sapor II, mit s. Schwester Sara v. Mar ¶Mattai getauft u. von dem eigenen Vater, König Sanherib v. Ator, hingerichtet. Dieser bekehrt sich u. baut das berühmte Kloster Mar Mattai. Das in dessen nächster Nähe geleg. Kloster des Mar B. beschreibt Badger, The Nestorians (Lond. 1852), I, 94 ff. Die Akten bei Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Mart. in Abh. f. Kunde d. Morgenl. VII 3 (1880), 17 ff., syr. bei Bedjan II 397 ss. O. B.

Behringer, Edmund, Dichter, * 22. 5. 1828 in Babenhausen (Schwaben), † 13. 11. 1900 in Aschaffenburg nach langj. Schultätigkeit am dort. Gymn., Epiker christl.-myst. Richtung. Hauptw.: Die Apostel des Herrn ([2]1885); vf. ferner: Die Königin des hl. Rosenkranzes (1888), Das Vaterunser ([2]1900), Die altsächs. Evangelienharmonie in die nhd. Spr. übs. (1898) u. a. E. S.

Beja (Beien. dioec., Pax Iulia), port. Bist., Suffr. v. Evora, err. 10. 6. 1770; zählt 175 000 Kath., 115 Pfarr., 120 Priester. C. E.

Beibars, Sultan, † 1. 6. 1277. Als Sklave in d. ägypt. Mamelukenkorps verkauft, nahm B. als Feldherr des Sultans Kutuz 1260 den Mongolen Syrien ab u. wurde nach Ermordung des Sultans in dems. J. dessen Nachf.; ließ 1263 Nazareth zerstören, eroberte 1265 Cäsarea u. Arsuf, 1265 Montfort u. Safed, in Armenien Sis, Adana u. Tarsus, 1266 Jaffa u. (19. 5.) Antiochien; bewilligte 1268 ¶Hethum v. Armenien u. Hugo III v. Cypern e. schimpfl. Frieden, verheerte 1275 Cilicien. Berühmt durch s. Bauten in Ägypten u. Syrien. S. auch Kalifat. — Lit. bei Röhricht, Gesch. d. Kgr. Jeruf. (1898), 906 ff. O. B.

Beicht, ahd. bijiht = Bekenntnis, Exomologese. 1) **Begriff.** B. ist allgemein jedes, speziell das nach Christi Anordnung vor dem Priester im Bußgericht abgelegte u. auf die Absolution hingeordnete Sündenbekenntnis. Die im Altertum u. MA bisw., bes. im Notfall, den Diakonen abgelegte B. (ebenso die ¶Laien-B. in Todesgefahr) war keine sakramentale B. Die Diakonen erhielten zuweilen v. Bischof das Recht, die festgesetzte kanon. Buße aufzulegen od. v. ihr loszusprechen u. die Kommunion od. Rekonziliation zu erteilen; niemals aber wird ihnen das Recht der sakramentalen Lossprechung beigelegt. Da das Schuldbekenntnis in der Tiefe der menschl. Natur begründet, Zeugnis u. Vollendung der ¶Reue u. als Selbstverdemütigung schon eine Genugtuung u. ein Anspruch auf Gnade ist, so entsprach die sakramentale Anordnung Christi dem innersten Bedürfnis der Seele u. dem allg. Gewissen der Menschheit. Als Anleitung zur Selbstprüfung u. Mittel gg. Rückfall, als mächtiger Zügel bes. gg. geheime Sünden ist die B. zudem pädagog. v. höchstem Wert u. v. den größten Weisen des Altert. empfohlen. Was im AT Gegenstand göttl. Ermahnung u. Forderung war (bei Adam, Kain u. David; als rituelle Vorschrift bei den Schuld- u. Sühnopfern Lev 5, 5 f.; Nu 5, 6 ff.; dazu die häufigen Ermahnungen zum Bekenntnis), erhob Christus z. Bestandteil des Sakraments der ¶Buße. In der Verpflichtung zu der bloß geheimen, vor einem väterl., die Gnade vermittelnden u. zum ¶Beichtsiegel streng verpflichteten Richter u. Seelenhirten abzulegenden B. offenbart sich liebevolle Milde u. Weisheit, u. so werden die genannten psycholog. u. pädagog. Momente erst recht fruchtbar. — 2) **Die göttl. Einsetzung** der B. leugneten Wiclif u. die Reformatoren, die indes wegen der Nützlichkeit ders. für die Seelsorge nicht auf sie verzichten wollten; unter diesem Gesichtsp. ist in luther. Kreisen die Privat-B. oft empfohlen u. die Einführung ders. als kirchl. Ordnung gewünscht worden. Eine ähnl. Anschauung haben die Altkatholiken, trotzdem sie das Bußsakrament beibehalten wollen. Der Ritualismus in England betont mit der Sündenvergebung durch den Priester den Wert u. die Notwendigkeit der Privat-B. Die v. Tridentinum definierte Notwendigkeit der B. kraft göttl. Rechts ist einschlußweise ausgesprochen in der Einsetzung des Bußsakraments, bei dem die Gewalt zu lösen u. zu binden nicht sinnlos u. willkürl. sein kann. Nur auf Grund der B. kann der Priester den Seelenzustand nach Schuld, Disposition, Pflicht der Genugtuung, Gelegenheit u. Gewohnheit beurteilen u. so s. Amts als Richter u. Arzt walten. Das NT bezeugt ferner, aber ohne genauere Angaben, die Tatsache der B. (Ja 5, 16. AG 19, 18. 1 Jo 1, 9). Das vollgültige Zeugnis der Übereinstimmung der oriental. Kirchen mit der kath., die v. vielen bis in die älteste Zeit hinaufreichenden Synoden erlassenen Bestimmungen über die Auferlegung einer den gebeichteten Sünden entsprechenden Buße bezeugen den kirchl. Glauben u. beweisen die Seichtigkeit der prot. Behauptung, die B. sei eine Institution des mittelalterl. Papsttums. Von einer solchen tiefeindringenden Neuerung müßte die Kirchengesch. etwas zu berichten wissen, ja mit dem Wagnis, eine so schwere Pflicht den Christen aufzulegen, hätte die Kirche nicht durchdringen können, wenn sie nicht die Grundlage des Glaubens u. göttl. Autorität für sich gehabt hätte. Hinzu kommen zahlr. Väterzeugnisse, welche die Notwendigkeit der speziellen B. (auch der geheimen Sünden) u. die Beziehung ders. zur apostol. Gewalt der Kirche bezeugen. Geschichtl. ist hierbei die Ausgestaltg der ¶Bußdisziplin u. der mit ihr verbund. öffentl. B. bes. für die mit Ausschluß aus der Kirche bestraften Sünden zu beachten. Während das Dogma in bezug auf Notwendigkeit, Wesen u. Materie der B. dasselbe blieb, konnte die Bußdisziplin (auch in bezug auf die Form des Bekenntnisses bei bestimmten Sünden) sich strenger od. milder gestalten. An u. für sich kann die B. sowohl öffentl. als auch geheim sein, wenn sie nur die notwendige Materie umfaßt u. auf die Absolution hingeordnet ist. Mit der Abnahme der öffentl. B. tritt in den Zeugnissen die geheime (Ohren-)B. um so mehr in den Vordergrund, die aber schon v. Origenes an deutl. bezeugt wird. Leo I

(ep. 168) verbietet unter Berufung auf die apostol. Regel den Mißbrauch, v. den Gläubigen zu fordern, daß ein schriftl. Verzeichnis ihrer Sünden verlesen werde, da es ausreiche, daß die Schuld der Gewissen dem Priester allein in geheimer B. dargelegt werde. Beispiele v. freiwillig abgelegter öffentl. B. finden wir bis tief ins MA hinein, u. als Ordensvorschrift für äußere Vergehen gegen die Klosterregel ist sie bis heute in Übung. — 3) **Gegenstand.** Notwendiger G. der B. sind die nach der Taufe begangenen, noch nicht gebeichteten u. durch die Absolution vergebenen schweren Sünden nach Zahl u. Gattung u. mit den die Art der Sünde ändernden od. eine neue Art hinzufügenden sowie denj. Umständen, die eine läßl. Sünde zu einer Todsünde machen (nach allg. Ansicht fallen die beträchtl. erschwerenden Umstände nicht unter die B.pflicht). Da näml. die heiligmachende Gnade mit keiner einzigen schweren Sünde zusammen bestehen kann, so sind die schweren Sünden nicht trennbar in bezug auf Nachlassung u. Lossprechung u. deshalb auch nicht in bezug auf die B. Weil auf menschl. Können berechnet, verpflichtet indes das Gebot der Vollständigkeit bei phys. od. moral. Unmöglichkeit (Notfall, Vergessen der Sünde, Unkenntnis der Sprache, eigener od. fremder, schwerer geistig. od. zeitl. Schaden ꝛc., nicht aber die mit der B. verbundene Beschämung) nur zur formellen dh. der in Anbetracht der Lage mögl. Integrität. Sachlich lehrt den Unterschied zw. materieller u. formeller Integrität das Tridentinum, wenn es nur die B. jener schweren Sünden fordert, deren sich der Mensch nach fleißiger Gewissenserforschung erinnert, u. was das Rituale Rom. (III, cap. 1 n. 24) verordnet, wurde inhaltl. schon v. der Synode v. Karthago 398 (can. 76) bestimmt. Freiwilliger, aber (beim Fehlen anderer Sünden) genügender Gegenstand der B. sind die läßl. u. auch die durch die Absolution schon vergebenen schweren Sünden. Bei begründ. Zweifel, ob eine schwere Sünde begangen wurde, od. ob eine begangene Sünde eine schwere ist, u. auch ob eine begangene schwere Sünde schon gebeichtet ist, besteht nicht die Pflicht (wohl der Rat), sie zu beichten. Daß die Lehrbestimmungen der Kirche über die notwendige u. freie Materie der B. mit der Tradition der alten Kirche übereinstimmen, läßt sich schon aus Tertullian (De pudic. 7 u. 19) zeigen, der die schweren Sünden (nicht bloß die Kapitalsünden) dem Bußgericht der Kirche zuweist, die kleineren Vergehen aber u. die Unvollkommenheiten des tägl. Lebens als indifferent für das Bußgericht u. auf anderem Wege vergebbar hinstellt. Die B. der läßl. Sünden (Devotions-B., deren Übung wohl mit dem Mönchtum zusammenhängt) wurde stets als Mittel der Vervollkommnung angesehen u. empfohlen, aber freigestellt. — 4) **Notwendigkeit.** Die B. ist in gleicher Weise zum Heil notwendig wie das Bußsakrament, dessen Bestandteil sie ist. Da der Todsünder Gottes Freundschaft u. Rechte für nichts achtet u. somit eine neue Sünde, die der Unbußfertigkeit, begeht, wenn er die Buße lange verschiebt, da ferner das Bußsakrament das ordentl. Mittel der Rechtfertigung ist, u. die vollkommene Reue nur mit dem Verlangen nach dem Sakrament rechtfertigt, dieses Verlangen aber zum wirkl. Empfang übergehen muß, wenn dieser geboten u. mögl. ist, so besteht die Pflicht der B. in Todesgefahr u. sonst öfters im Leben. Die Frage, wann dieses Gebot dringend ist, ist prakt. gelöst durch das ¶B.gebot. Per accidens verpflichtet das Gebot der B., wenn sie das einzige Mittel ist, die schwere Sünde zu meiden, u. wenn jemand, der sich einer schweren Sünde bewußt ist, die Eucharistie empfangen will. Der Protestantismus hat die B. (die mit verschwindenden Ausn. nur eine allgemeine ist) als Vorbereitung auf das Abendmahl. — Mißbräuche fallen nicht der Institution der B. od. der Kirche zur Last, die in strengster Weise dem wirkl. Mißbrauch entgegentrat. Nie ist die B., wie prot. Polemiker behaupten, als das „notwendigste Stück" über die Reue gestellt worden, nie ist gelehrt worden, daß „mit der bloßen Ablegung der B. alles getan sei". — Vgl. die Handbücher der Dogm. v. Scheeben-Atzberger IV, 667 ff. u. Heinrich-Gutberlet X, 1 ff. Chr. Pesch, Praelectiones dogm. VII² (1900), 1 ff. Schanz, Lehre v. d. Sakr. (1893), § 41. P. A. Kirsch (1902 u. 1904). E. Vacandard, Conf. sacram. (Par. ²1903). Pell (ebd. 1903). TQS 1895, 448 ff., 598 ff. ThR 1902, 457 ff. 1903, 613. Heiner in AkKR 1903. Gartmeier, Die B.pflicht (1905). Lea, History of auricular Conf. (3 Bde, Philadelphia 1896; tendenziös). [G. Esser.] — **B.briefe,** s. Ablaßbriefe. — **B.bücher** (libri poenitentiales), s. Bußbücher. — **B.büchlein,** deutsche, des 15. u. 16. Jh. gedruckte Büchlein, die dem Bedürfnis des Volkes nach Anleitungen zur Vorbereitung auf den Empfang der hl. Eucharistie dienen sollten. Diesem Bedürfnis kam die Geistlichkeit durch Heranziehen der Druckkunst in der wirksamsten Weise entgegen. Es lassen sich für die Zeit v. 1450 bis 1520 etwa 50 B. nachweisen, die in gediegener, eindringender Weise das Sakrament der Buße behandeln. Sie teilen sich in 1) latein. mit dem Titel: Poenitentionarius od. Poeniteas cito; 2) deutsche unter versch. Titeln; 3) gemischte (latein. u. dtsch). Sämtl. Ausg. verzeichnet Falk, Druckkunst im Dienste der Kirche (1879), 38 ff. 99 ff. — [F. F.] — **B.formel** bezeichnet die systemat. geordnete Anleitung zur Ablegung der B. (B.büchlein, B.tafeln). Das Schema, dessen Begründer man in E. Ponticus sieht (vgl. O. Zöckler, Bibl. u. kirchenh. Stud. H. 4 [1893] u. Kath. 83 [1903]), bildeten früher meist die 7 (od. 8) Haupt- od. Wurzelsünden; an seine Stelle trat seit der 2. Hälfte des MAs der Dekalog (Beichtspiegel). Sammlungen alter B. bei Grupen, Alte B. (1767). Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler ꝛc. (²1892); vgl. ¶Beichte, Bayr. ꝛc. Bisweilen bezeichnet B. die gewöhnl. der Ohrenbeicht vorangeschickte sog. kleine Beicht (Confiteor). — [G. E.] — **B.gebot,** das v. 4. Laterankonzil (c. 22) erlassene u. v. Tridentinum (s. XIV. cap. 5 u. can. 8) erneuerte, das göttl. Gebot näher determinierende Gesetz der jährl. Beicht. Es verpflichtet diej., die zu den Jahren der Unterscheidung gelangt u. sich einer schweren Sünde bewußt sind, nach einigen Theologen als Kirchengesetz auch diej., die sich einer schweren Sünde nicht bewußt sind. Da der Zweck des B. in der Absolution liegt, so genügt man nur durch ein gültige Beicht, in der man die Absolution erhält. — [G. E.] — **B.geheimnis,** s. B.siegel. — **B.konkurs,** großer Zudrang z. Beichtstuhl bes. an Bruderschafts-, Ordens- u. Kirchenfesten („Heiligenzeiten"), Ablaßtagen, an Wallfahrtsorten, bei Volksmissionen. Manche Pfarrer halten Konkurstage, wobei fremde Priester aushelfen, auch in der österl. Zeit ab, um den Pfarrkindern die Wahl des Beichtvaters zu ermöglichen. — [A. W.] — **B.pfennig** (auch B.geld, B.groschen, B.kreuzer, oblatio confessionis od. confessio gen.) war eine an den Pfarrer nach der Beicht (bes. zu Ostern, daher auch Osterpfennig) entrichtete Geldgabe u. bildete einen Teil des pfarrl. Einkommens. Wegen der Gefahr der Simonie sprachen sich Partikular-Konzilien der Neuzeit gegen den B. aus. Seitdem die Pflicht, beim Pfarrer die Osterbeicht abzulegen, außer Übung gekommen, ist auch der B. aus der kath. Kirche fast überall verschwunden. In manchen luther. Kirchen besteht, trotzdem die Beicht abgekommen, der B. noch zu recht u. bildet einen Teil des Pfarreinkommens; für die reform. Kirche hat ihn Calvin beseitigt. — Du Cange s. v. confessio, n. 4. — [Kck.] — **B.siegel** (sigillum confessionis), die strenge Pflicht der völligen Geheimhaltung alles dessen, was jemand nur durch die sakramentale Beicht erfahren hat. Sie bindet vor allem den Beichtvater nach natürl.-göttl. u. kirchl. Recht, desgl. jede Mittelsperson der Beicht, den Fakultäten erteilenden Obern, den v. Beichtvater konsultierten Theologen, ferner solche, die einen Beichtvater fingieren, endl. alle, die

mit od. ohne Sünde etwas aus der Beicht erfahren haben, nicht aber den Pönitenten. Dieser allein kann v. B. entbinden. Der Zweck des B., die Würde des Sakraments dadurch zu wahren, daß der Pönitent auch nicht die geringste Diffamation aus der Beicht zu befürchten hat, bestimmt den Gegenstand desf. Unter das B. fallen alle gebeichteten Sünden, alles, was zur Kenntnis od. Mutmaßung v. solchen führen könnte (Buße, Verweigerung od. Verschiebung der Absolution), endl. alles, was dem Pönitenten eine Verlegenheit bereiten könnte. Eine parvitas materiae kennt das B. bei direkter Verletzung ebensowenig, wie die Anwendung des Probabilismus. Jedoch tritt es nur bei wirkl. (gültiger od. ungültiger) Beicht ein, also nicht bei simulierter, betrüger. Beicht. Als Strafe (ferendae sent.) für den absichtl. Bruch des B. durch den Beichtvater setzte das 4. Laterankonzil Deposition u. lebensl. Haft in e. Kloster (12. X 5, 38) fest, jetzt wird letztere in einem Demeritenhaus verbüßt. Ein derart. sakrileg. Verbrechen v. Priestern zählt zu den seltensten Ausnahmen (Fälle s. KL II, 257), viel häufiger ist heroische Pflichttreue bis zum Martertod. Da keinerlei Verbindung zwischen dem sakramentalen Gericht u. dem rein menschl. Verkehr besteht, so darf der Beichtvater, selbst wenn keine Gefahr vorliegt, den Gegenstand der Beicht zu offenbaren, v. dem in derselben Gehörten in s. äußern Verhalten keinen Gebrauch machen (S.O. 18. 11. 1682); er kann auch v. dem weltl. Gericht zu gar keiner Aussage, die das B. berührt, gezwungen werden, wie es auch moderne Prozeßordnungen (zB. StPO. d. dtsch. Reichs § 52, 1; ZPO. § 848, 4) anerkennen. — Ballerini-Palmieri, Op. mor. V, n. 890—1024. Über B. u. Gericht s. Lit. bei Sägmüller, KR (1904), 440[6]. Staatslex. I[3], 749 ff. — [Hil.] — **B.spiegel**, Verzeichnis der gewöhnl. vorkommenden Sünden zur Erleichterung der Gewissenserforschung. Vor Erfindung des Buchdrucks dienten hiefür geschriebene Beichtformeln. Die Buchdruckerkunst brachte B. in Form v. fliegenden Blättern mit Holzschnitten, auch an die Wand zu heftende Beichttafeln hervor u. war der Verbreitung ausgedehnter B. (Beichtbüchlein) sehr förderlich. Jetzt enthalten die meisten Gebetbücher einen B., gewöhnl. in Frageform u. zumeist nach dem Dekalog geordnet. — Hasak, Der christl. Glaube des dtsch. Volkes am Schlusse des MA (1868). Geffcken, Der Bilderkatechism. des 15. Jh (1855). Weit. Lit. b. Michael II, 125[4]. — — **B.stuhl** (sedes confessionalis), Sitz des Beichtvaters bei Abnahme der Beicht, soll nach dem Rituale Rom. (III, cap. 1, n. 8) an e. sichtbaren, passenden Platz in der Kirche aufgestellt sein; die Öffnung gegen den Pönitenten schließt ein Gitter. Nur für Schwerhörige darf ein B. in der Sakristei benützt werden. B.stühle in der gegenwärt. Form kannte die alte Kirche nicht; die Männer beichteten am Fuße des Altars, die Frauen wahrscheinl. an den Kanzellen. Die Synode v. Sevilla 1512 erwähnt das 1. Mal unsere B.stühle. Nach dem Konzil v. Trient fand bes. durch die Bemühungen des hl. Karl Borr. u. durch die Annahme des Rituale Rom. (im J. 1614) der B. überall Eingang. — Schmid, Caeremoniale (1897), 29. — **B.vater**. Diese Bezeichnung bringt das Verhältnis des beichthörenden Priesters (confessarius) dem Beichtenden gegenüber z. Ausdruck; er ist ihm Vater, Lehrer, Arzt u. Richter: Vater durch s. übernatürl. Liebe u. Geduld sowie durch die im Sakrament vermittelte Erteilung od. Vermehrung des übernatürl. Gnadenlebens; Lehrer, insof. er das Beichtkind zu unterrichten u. in einer der Fassungskraft dess. entspr. Weise zum Streben nach Tugend anzuregen hat; Arzt, weil er dessen geistigen Krankheitszustand erkennen soll, um sodann die wirksamsten Heilmittel anordnen zu können; Richter, insof. er die Schuld, die Reue u. den Vorsatz der Besserung im Beichtkind konstatieren muß, um auf Grund dessen die Lossprechung zu erteilen bzw. aufzuschieben od. zu verweigern. Die Eigenschaften des guten B. werden nach dieser 4fachen Hinsicht folgende sein: Liebe, Wissenschaft, Klugheit u. Gerechtigkeit. Handbücher für den B. weist die moral- u. pastoraltheol. Lit. sehr viele auf (Lorinser, Tappehorn, Reuter-Müllendorff, Zenner, Krieg). — **B.zettel** (schedula confessionis), die Bescheinigung üb. die abgelegte Beicht. Sie war partikularrechtl. vorgeschrieben, um die Osterkommunion empfangen zu können. Vielf. besteht noch die Gewohnheit des B. namentl. bei Braut- u. Kinderbeichten, wohl auch die Sitte des Einsammelns der B. zu Ostern durch den Pfarrer. Der B. ist auch bei Verweigerung der Lossprechung auszustellen, wenn sonst Gefahr eines Beichtsiegelbruchs entstünde. Köck.

Beichte, Bayrische, Würzburger, Pfälzer, Mainzer, Fuldaer, Lorscher, Sächsische, dtsch. Sprachdenkmäler (Bezeichnung nach ihrem Dialekt) aus versch. Gegenden, im 9. u. 10. Jh entst. u. gebraucht, gesammelt bei Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler ꝛc. ([3]1892), Nr. 72—78. Sie sind teils allgem. Bekenntnisse (offene Schuld für die Gemeinde), teils dienten sie zum Privatgebrauch als Beichtspiegel od. für den fragenden Priester. Kulturhistorisch interessant. — Kögel, Gesch. der dtsch. Lit. I (1897), 553 ff. Hauck II, 224 ff., 664 ff. Jostes in Zschr. f. dtsch. Altert. 40, 134 ff. K. B.

Beichtiger = Bekenner (confessor).

Beinbrecher (crurifraga), ein über eine Grube gelegter, aus Eisenstäben gefertigter Rost vor jenen Friedhöfen, deren Zugänge keine Tore hatten; er sollte die Tiere v. Betreten d. Friedhofs abhalten. Im Bist. Worms waren die B. allgemein (Synodale Wormatiense v. 1496, ed. v. Weech [1875], 171). Einen B. sieht man auf der Merianschen Abbildung d. St. Petersplatzes zu Basel, desgl. am Frauenmünster zu Zürich auf der Stadtansicht v. Josen Murer 1576 (Ernst, Zürich. Schulwesen [1879], 16). In Frankfurt a. M. hieß der B. „Pfarreisen". F. F.

Beinhaus (ossarium, carnarium, davon Karner, Kärner) heißt der Raum auf den Friedhöfen, in dem die beim Wiederbenutzen der Grabstätten vorgefundenen Gebeine geborgen wurden. Vielf. diente hiezu das Untergeschoß e. Friedhofskapelle oder e. Turmes, die gew. dem hl. Michael geweiht wurden. F. F.

Beinwil, s. Mariastein.

Beiram (pers. beirām, arab. ʿid = Fest), Name v. 2 Festen der Mohammedaner: a) der kleine B. (arab. ʿid iṣṣrir, türk. kütschük b.) am 1. Schawwāl d. i. unmittelb. nach dem Fastenmonat Ramadan, daher auch ʿid el-fitr, „Fest des Fastenbrechens", dauert 3 Tage u. ist mit großen Lustbarkeiten verbunden; b) der große B., ʿid el-kebir, türk. kurban b. (Opferfest), fällt 70 Tage später auf den 10.—12. des Monats Dsul-Hiddsche (Wallfahrtsmonat), ist das Opferfest der Mekkapilger u. wird in der ganzen mohamm. Welt durch Schlachtung eines Opfertiers, Gebet ꝛc. begangen. F. Sch.

Beirut (Beriten., Beryten., Baruten. dioec.), am Südufer der St. Georgsbai geleg. Hauptst. des gleichnam. syr. Wilajets mit ca. 120 000 Einw., je ⅓ Kath., Griech.-Orthod. u. Moh. B. ist Sitz des apost. Delegaten für Syrien (gleichz. apost. Vik. v. Aleppo). Die Stadt hat 38 christl. Kirchen, zahlr. Unterrichtsanstalten, darunter v. kath.: die St. Josephsuniv. der Jesuiten (1875 gegr.) mit theol., (weltl.) med. (v. Frankr. subvent.) u. (seit 1902) orient. Fak. nebst Sem. mit Pensionat u. Sekundärschule, zus. 700 Stud. (vgl. Jullien, La nouv. miss. de la comp. de Jésus en Syrie, Paris 1890), die Anstalten der Lazaristen (Knaben- u. Handwerkerschule, gr. Hosp.), der Schul- u. Kleinen Marienbr., d. Vinzenzschw. (Pens., Externat u. Waisenh., 2000 Mädchen), Frauen v. Nazareth (Schule u. Pens., 500 Mädchen), die Josephsschw. u. die (eingeb.) Mariametten; außerd. Franzisk.- u. Kap.-Kl. sowie je 1 maronit. u. melchit. Kolleg. Mit den Kath. wetteifern die Prot. aller Länder: preuß. Johanniterhosp., dtsch. Waisenh. u. Pens. der Diakonissen, syr.-prot. Kolleg. der amerik. Mission (mit theol. Sem., med. Fak. ꝛc.), brit.-syr. u. schott. Miss.

— Schon in den ¶Amarnabr. (Birûta, Birûna) erwähnt, während der seleuk. Thronstreitigk. wiederholt zerstört u. v. den Römern neu aufgeb., war B. in den ersten christl. Jhh Sitz einer weitber. Rechtsschule. 529 durch Erdbeben vernichtet, 635 v. den Moh., 1110 v. Balduin erob. u. bis 1291 fast ständig in den Händen der Kreuzfahrer (auch Sitz eines röm.-kath. Bisch., jetzt Tit.-Bist.), 1595—1634 Hauptst. des Drusenemirs Fachreddin, dann Zankapfel zw. einheim. Fürsten bis zur Erob. durch die Türken (1821), denen es 1831 Ibr. Pascha entriß. Nach kurzer ägypt. Herrsch. u. der Beschießung durch die Engl. (1840) wieder türk., erstand es durch die infolge der Christenmetzeleien in Damaskus (1860) hierher verschlagenen Flüchtlinge zu neuer Blüte. — Das griech.-melchit. Bist. B. u. Gibail zählt ca. 15000 Seelen, 14 Pfarr. u. Stat., 18 Kirchen, 25 Welt-, 18 Ordenspr., 19 Schulen, 13 and. Instit., 35 einheim. Schw. — Das syr. Bist. B. hat nur ca. 500 Seelen, 1 Pfarrei, 1 Kirche, 3 Weltpr., 1 Schule. — Das maronit. Erzbist. B. hat ca. 60000 Seelen, 35 Pfarr. u. Stat., 45 Kirchen, 115 Weltpr., 250 einheim. Mönche, 30 einheim. Schw., 9 Schulen, 9 and. Institute. — KK III, 275 u. ö. Salih ibn Jahjâ, Hist. de B. ed. Cheikho (arab., B. 1902). L'imprimerie de B. 1853—1903 (Brüssel 1903). C. E.

Beka, Joh. v., niederländ. Geschichtschr., um 1350 Kleriker der Diöz. Utrecht; der bedeutendste MAl. Schriftst. dieses Bist. Verf. Chronicon de episcopis Ultrajectinis 690—1346. — Potth. I², 141 f. E. F.

Bekenner (confessor, Beichtiger), jetzt Titel aller männl. Heiligen, die nicht Martyrer sind; ihr tugendr. Leben ist ja ein lautes Bekenntnis des Evangeliums. In den ersten Zeiten bezeichnete B. (ὁμολογητής) gemäß Mt 10, 32 vielf. die Martyrer, aber auch jene, die ihren Glauben vor den heidn. Richtern bekannt u. nicht den Martertod erlitten hatten. Seit dem 4. Jh werden so Asketen (Antonius) u. sonstige um die Kirche verdiente hl. Männer (Martin v. Tours) genannt; die Jahrestage ihres Hinscheidens wurden lokal bald neben denen der Blutzeugen gefeiert. Je nach der hierarch. Stellung werden B.-Bischöfe (Confessor Pontifex) u. Nichtbischöfe (C. non Pontifex) unterschieden. — Confessores (von confiteri, in den Psalmen = „lobpreisen") nannte man auch die Kirchensänger, daher sind noch heute im ¶Allg. Gebet am Karfreitag nach den ostiarii die c. eingereiht. — Du Cange s. v. Kraus RE I, 327 f. Hil.

Bekenntnis, s. Konfession; B.freiheit, s. Glaubensfreiheit; B.wechsel, s. Austritt aus der Kirche u. Konversion.

Bekenntnisschriften, 1) **kath. u. griech.-orthod.,** s. Bücher, symbolische. 2) **prot. B.** Die zahlr. v. prot. Religionsgesellschaften aufgestellten Glaubensnormen haben heute nur noch eine sehr begrenzte Rechtsgültigkeit, die lutherischen sowohl als die reformierten (zwinglicalvinischen). — A) Als **lutherische B.** gelten: 1) die 3ältesten Glaubenssymbole, näml. das apostol., nicän. u. athanasianische. 2) Die unveränderte ¶Augsb. Konfession u. 3) deren Apologie (s. Augsb. Apol.). 4) Die Schmalkald. Artikel. Als Paul III 1536 ein Konzil für 1537 nach Mantua ausschrieb, forderte der sächs. Kurf. Joh. Friedrich Luther auf, in einer Schrift zu erklären, welche v. den bisher gelehrten Artikeln auf dem Konzil zu behaupten wären u. in welchen man nachgeben könnte. Die v. Luther Ende 1536 in äußerst heftigem Tone verf. Schrift sollte den im Febr. 1537 zu Schmalkalden versammelten prot. Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden. Hier gelangten jedoch Luthers Artikel nicht zu offiz. Beratung; sie wurden bloß v. den anwesenden Theologen, mit Ausn. Butzers u. einiger anderen, unterzeichnet u. v. Luther 1538 dem Druck übergeben. Erst nach dessen Tod sind sie, zusammen mit einem 1537 v. Melanchthon auf Wunsch der schmalkald. Stände verf. Aufsatz über den päpstl. Primat, unter die B. der luth. Kirche aufgenommen worden. — Köstlin-Kawerau, Luther II⁵ (1903), 376 ff. — 5) Der kleine u. 6) der große Katechismus Luthers, beide 1529 verf., der eine für den Kinder- u. Volksunterricht, der andere für Katecheten u. Prediger. Jeder zerfällt in 5 Hauptstücke: Dekalog, apost. Symbol, Vaterunser, Taufe, Abendmahl. — Köstlin-Kawerau (s. o.), 50 ff. — 7) Die Konkordienformel. Um die endlosen Streitigkeiten der luth. Theologen beizulegen, veranlaßte Kurf. August v. Sachsen mit Vorwissen der vornehmsten prot. Fürsten 1576 zu Torgau einen Theologenkonvent, auf dem Andreä, Chemnitz, Chyträus, Musculus, Selnekker u. andere eine Einigungsformel aufsetzten, das sog. Torgische Buch. Da gegen dies Buch v. versch. Seiten Einspruch erhoben wurde, ließ es Kurf. August durch die vorgen. Theol. 1577 im Kloster Bergen bei Magdeburg revidieren. So entstand das Bergische Buch, auch Konkordienformel gen. Die streng luth. Lehrnorm enthält 2 Hauptteile: einen „summarischen Begriff" (Epitome) der zw. den Theologen Augsb. Konf. streitigen Artikel u. eine „gründl. Wiederholung u. Erklärung" (solida repetitio et declaratio) ders. Artikel. — Göschel (1858). Janssen IV¹⁶, 517 ff. — Sämtl. bisher gen. Schriften wurden zu einer authent. Sammlung vereinigt, die den Titel Konkordienbuch (Concordia, liber Concordiae) führt u. auf Verordnung des Kurf. August 1580 zu Dresden veröff. wurde. In der Folge oft aufgelegt, erschien es zuletzt in krit. Bearbeit. v. J. T. Müller, Die symbol. Bücher der evang.-luth. K., dtsch. u. lat. (⁶1886). — B) Von den zahlr. **reformierten B.** können hier nur die wichtigeren angeführt werden. Man unterscheidet versch. Gruppen: a) Vorcalvin. B. unter dem vorherrschenden Einfluß Zwinglis, insbes.: 1) Zwinglis 67 Thesen, die der 1. Züricher Disputation v. 1523 zugrunde gelegt wurden. — 2) Die Züricher „Einleitung" v. 1523, die das Ergebnis einer 2. Disputation darstellt. — 3) Die 10 „Schlußreden" der Berner Disputation v. 1528. — 4) Die fidei ratio, die Zwingli 1530 an Karl V sandte. — 5) Die Tetrapolitana, auf dem Augsb. Reichstag 1530 v. Butzer u. Capito verf. u. im Namen der 4 Städte Straßburg, Memmingen, Lindau u. Konstanz dem Kaiser überreicht. — 6) Die Lehrartikel der Berner Synode v. 1532. — 7) Die Basler Konfession, v. O. Mykonius verf. u. 1534 v. Basler Rat verkündigt. 8) Die erste helvetische Konf., v. den hervorragendsten schweizer. Theologen 1536 in Basel abgef. u. von allen reform. Kirchen der Schweiz angenommen. — b) Schweizerische B. seit Calvins Auftreten: 9) Das Genfer Bekenntnis v. 1536, v. Calvin verf. u. v. Genfer Rat bestätigt. — 10) Der Genfer Katechismus v. 1545. — 11) Consensus Tigurinus v. 1549, eine zw. Calvin u. Farel einerf., den Zürichern anderf. getroffene Vereinbarung bezügl. der Abendmahlslehre. — Unter den Genfer B. pflegt auch der Consensus Genevensis 1552 aufgezählt zu werden. Allein diese durch Bolsec veranl. Schrift über die Prädestination ist kein öffentl. Dokument, sondern bloß eine v. den Genfer Predigern unterzeichnete theol. Abhandlung. — 12) Die 2. helvet. Konfession v. 1566. Bullinger, Zwinglis Nachf., hatte 1562 in Erwartung s. Todes s. Glaubensbekenntnis niedergeschrieben. An die Öffentlichkeit brachte diese Schrift der Umstand, daß der pfälz. Kurf. Friedrich III sich für den 1566 ihm drohenden Augsburger Reichstag Ende 1565 in Zürich Rats erholte. Der Kurf. wünschte sich durch den Nachweis zu decken, daß s. Glaube keinesw. ein sektiererischer sei, sondern v. manchen Kirchen geteilt werde. Bullinger sandte ihm sofort s. längst bereit liegendes Bekenntnis zu, damit er sehe, ob es als gemeinf. Glaubensbek. dienen könnte. Da es dem Kurf. gefiel, wurde es auch an die schweiz. Kirchen geschickt, bei denen es ebenf. Beifall fand. Bald nachher wurde es auch in anderen Ländern als öffentl.

Glaubensbek. angenommen. — 13) Formula consensus helvetici v. 1675. Diese streng orthodoxe Formel, zu welcher der Züricher Theol. Heidegger den Entwurf lieferte, richtet sich gg. die Bestrebungen einiger ref. Gelehrten, welche die Härten des Calvinismus zu mildern suchten. Auf Betreiben der Züricher Prediger wurde die Formel 1675 v. Zürich, Bern, Basel u. Schaffhausen als symbol. Buch angenommen. Genf trat erst 1679 widerwillig bei. Die allzu harte Schrift blieb jedoch nicht lange in Geltung. — c) B. aus dem Westen: 14) Confessio gallicana v. 1559. Zu diesem v. den prot. Gemeinden Frankreichs aufgest. Bekenntnis hatte Calvin e. Entwurf geliefert, der mit ganz geringen redaktion. Änderungen angenommen wurde. — 15) An das soeben erwähnte B. schließt sich aufs engste an die Confessio belgica od. das B. der niederländ. Prot. v. 1561, im Lauf der Zeit mehrmals überarbeitet. — 16) Confessio scotica v. 1560, v. John Knox u. anderen Predigern verf. u. v. schott. Parlament genehmigt. — d) B. aus dem Osten: 17) Ungarisches B. v. 1562. — 18) Versch. polnische B., unter denen bes. der Consensus Sendomiriensis u. die Declaratio Thoruniensis eine Erwähnung verdienen. Ersterer ist die Urkunde einer Union zw. poln. Reformierten, Lutheranern u. Böhmischen Brüdern, die 1570 auf einer gemeins. Synode zu Sendomir geschlossen u. später mehrf. bestätigt wurde. Die gesamten Ergebnisse dieser Synodenreihe bis zur Generalsyn. zu Thorn 1595 gehen unter dem Titel Consensus Poloniae. Trotz mancher Reibereien hatte doch erst das „liebreiche Religionsgespräch" zu Thorn 1645, wo der Gegensatz zw. Luth. u. Reform. äußerst scharf hervortrat, zur Folge, daß die Luth. sich v. dem Consensus lossagten. Die an diesem Gespräch beteiligten ref. Theologen hatten ein neu formuliertes B. vorgelegt, die sogen. Declaratio Thoruniensis. — 19) Die sog. Confessio bohemica, die alle böhm. Protestanten 1575 gemeins. K. Maximilian II überreichten, ist wohl staatsrechtl. v. großer Wichtigkeit; als ref. B. kann jedoch die allgemein gehaltene Schrift, die mit großem Geschick alte Utraquisten, Böhm. Brüder, Lutheraner u. Reformierte zu umfassen wußte, nicht gelten. Unter den zahlr. böhm. B. darf allein die Konf. v. 1609 als ref. bezeichnet werden. — e) Anglikan. u. puritan. B.: 20) Die Artikel der anglik. Kirche, s. Anglikan. Artikel. — 21) Die Westminster Konfession v. 1647, eine Frucht der puritan. Bewegung des 17. Jh. Im eigentl. Engl. blieb dies streng calvin. B. auf kleinere nonkonformist. Kreise beschränkt, während es in Schottl. begeisterte Aufnahme fand. Später wurde es auch v. den zahlr. puritan. Tochterkirchen in den brit. Kolonien, namentl. in Nordamerika u. Australien, als symbol. Buch angenommen. — 22) Die beiden Westminster Katechismen v. 1647. — f) In den deutschen Gebieten entstanden in der 2. Hälfte des 16. u. in der 1. Hälfte des 17. Jh mehrere ref. B., von denen die meisten eine bloß lokale Bedeutung haben. — Große Verbreitung fand indes 23) der Heidelberger Katechismus, der 1562 v. den beiden Heidelberger Theol. Z. Ursinus u. K. Olevian auf Befehl des Kurf. Friedrich III verf. u. v. letzterem 1563 in der Pfalz als Lehrnorm eingeführt wurde. Auch viele außerpfälz. ref. Kirchen nahmen ihn an. — 24) Erwähnt sei noch die Confessio Sigismundi od. brandenburgica, die Kurf. Sigismund v. Brandenburg anläßl. s. Übertritts v. Luthert. zum Calvinismus 1614 erscheinen ließ u. bald nachher als öffentl. Lehrnorm vorschrieb. Als deren Interpretation gelten die declaratio Thoruniensis v. 1645 u. das Protokoll des Leipziger Religionsgesprächs v. 1631. Diese 3 Schriften bilden die sog. ‚tres confessiones marchicae'. — Alle histor. wichtigen ref. B. hat jüngst mit krit. Einleitung hrsg. K. Müller, Die B. der ref. Kirche (1903). Von früheren Ausg. seien erwähnt Niemeyer (1840) u. Schaff, Bibliotheca symbol. eccl. univers. (3 Bde, New-York 1878). N. Paulus.

Bekker, Balthasar, ref. Theol., * 20. 3. 1634 in Friesland, † 11. 6. 1698 ebd.; Prediger an versch. Orten, zuletzt (seit 1679) in Amsterd., 1696 abgesetzt wegen s. rationalist. Schr. Die bezauberte Welt (1691 ff. u. ö., dtsch v. Semler, 3 Bde, 1781 f.), die sich nicht bloß gg. den Geister- u. Hexenaberglauben richtet, sondern auch den Glauben an Engel u. Teufel bekämpft. Weitere Schriften: Die Speise der Vollkommenen (1670), Unters. über die Bedeutung der Kometen (1680 u. ö.). — KL II, 271 f., RE II, 545 f. W. K.

Bekkos, Johannes, s. Johann XI, Patr. v. Kstpl.

Bel = Herr (¶Baal), kommt als Bezeichnung für den sonst Marduk (= bibl. Merodach, Jer 50, 2) gen. Stadtgott v. ¶Babel vor: Is 46, 1; Jer 50, 2 u. 51, 44; Da 14, 2 ff.; Ba 6, 40. Urspr. wurde aber der Gott der Stadt Nippur, der sumerische En-lil = Herr der Luft, v. den im Süden vordringenden semit. Nordbabyloniern also genannt. Doch seit der Einigung des gesamten ¶Babylonien erhielt gerade Babels Stadtgott diesen Ehrennamen. E. L.

Bela (= Adalbert) **IV,** König v. Ungarn (1235 bis 1270), aus dem Arpadengeschl., stellte nach dem Mongoleneinfall Ordnung u. Sicherheit wieder her, suchte das Land durch deutsche u. welsche Ansiedler zu bevölkern u. berief die Orden der Karthäuser, Franziskaner u. Augustiner nach Ungarn. Den Schutz Siebenbürgens übertrug er den deutschen Johannitern, die Ausbreitung der Zisterzienser förderte er. Seine Tochter war die sel. ¶Margareta v. Ung. — **B. V** (1305—07) nannte sich s. Enkel Herzog Otto III v. Niederbayern, der nach dem Aussterben der Arpaden im Mannsstamm die ungar. Krone gg. Karl Robert v. Anjou anf. mit Hilfe der Nationalpartei behauptete, v. Klemens V aber zurückgewiesen u. 1307 in Siebenbürgen gefangen gen. wurde. — Csuday, Gesch. der Ung. I (1900), 257 ff. Riezler II, 282 f. J. Schl.

Belbog (Belbuc), Präm.-Abtei an der Rega b. Treptow in Pommern, um 1178 v. Lund aus gegr. (Klempin, Pomm. Urk.-B. I [1868], 59, 470), aber bald wieder verlassen u. 1208 v. Mariengarten in Friesland aus neu besetzt, sehr verdient um die Kultivierung des Landes u. um die Stadt Treptow. Der letzte Abt Joh. Baliewinus errr. 1517 im Kloster eine Akademie, deren Leiter Joh. ¶Bugenhagen war. Eingezogen 1522 v. Herzog Bugislav. — Hugo I, 247—50. Brunner, Chorherrenbuch (1883), 723 f. X. Kl.

Belchiam, Thomas, ehrw., Min, engl. Mart., * 1509, † 3. 8. 1537. Er schrieb gegen Heinrich VIII eine Schrift, die dieser verbrennen ließ. Zu London im Newgate-Gefängnis eingekerkert, starb B. das. den Hungertod. — Spillmann, D. engl. Mart. I² (1900), 195 f. K. B.

Beleidigung, dem Wortlaut nach Zufügung eines Leides, der Sache nach eine gg. einen andern gerichtete Handlung, die mit Grund dessen Mißfallen od. Unwillen gg. den Handelnden erregt. So ist jede Sünde, obwohl Gott keiner Leidenschaft fähig ist, weil gg. Gott gerichtet, eine B. Gottes. Moraltheologisch wird B. gewöhnl. für Verletzung der Ehre od. des guten Namens (laesio honoris od. famae) gebraucht. A. L.

Belém de Pará, brasil. Bist., Suffr. v. Bahia, errr. 4. 3. 1719, zählt ca. 600000 Kath., 69 Welt-, 9 Ordenspr., 487 Kirchen u. Kap. C. E.

Beleth, Joh., Prof. der Theol. zu Paris im 12. Jh, verf. u. a. (vor 11. 6. 1165) Rationale divinorum officiorum, eine gedrängte, aber gute Erklärung der kirchl. Liturgie, die durch Korn. Laurimann (Antw. 1553) u. seitdem öft. gedr. wurde, teils als Anh. zur gleichnam. Schr. des ¶Durandus, teils getrennt, auch bei Ml 202, 9—167. Der gedr. Text ist v. dem der zahlr Hss in der Nationalbibl. zu Paris sehr verschieden. — Féret, La fa-

culté de théol. de Paris I (1894), 129, n. 4. Ebd. ein Verzeichnis der uned. Schr., unter denen ein Sentenzenkomm. u. eine Gemma animae. — Fabricius L IV, 344. Hurter IV², 160s. Franz, Messe im MA (1902), 443 f. Sdr.

Belgien. I. Geschichte. 1) Christianisierung (bis 750). Die ersten Spuren des Christent. führen in das Lager der röm. Legionen (Tonfunde mit christl. Symbolen). Im 2. Jh mag es in B. vereinzelte christl. Missionäre gegeben haben. Im 3. Jh wirkte bei den Nerviern der hl. ¶Piatus, † in der Verfolgung unter d. röm. Präf. Maximianus Rictius Varus 286. Sonst finden sich bis ins 4. Jh nur unbest. Nachrichten. Bisch. ¶Maternus (später in Köln) baute in Tungern eine Kirche (313?), ¶Servatius wirkte in der westl. Maasgegend, aber einen dauernden Einfluß s. Tätigkeit verhinderte die Völkerwanderung. ¶Monulfus erbaute 558 die Kirche in Maastricht, wohin er s. Sitz verlegte, den dann 720 der hl. ¶Hubertus (ca. 708—27) wieder nach Lüttich transferierte. Im Westen B.s wirkte der hl. ¶Victricius (395 [383] — 415 [407]), Bisch. v. Rouen, u. im 5. Jh ¶Remigius v. Reims († ca. 532). Durch ihn wurde ¶Theodorus als Bisch. für das Land der Menapier bestellt, deren Diöz. Doornik 524 mit Noyon vereinigt wurde; nach Noyon verlegte ¶Medardus 531 den bischöfl. Sitz. ¶Vedastus wurde Bisch. für die Atrebaten zu Kameryk (= Cambrai) 500—540, Autimundus für die Moriner zu Tervenna (Thérouanne). Das Bist. Kameryk wurde seit ca. 510 v. Arras aus regiert, ca. 545 ging jedoch Arras als Bist. in Cambrai auf, 1093 wurde es wieder selbständiges Bist. Erst im 7. Jh gelangte das Christent. in B. allg. zur Herrschaft. In diese Zeit fallen auch die zahlr. Klostergründungen, so in Meldert (Meldaria) durch Ermelinde († 395), in Haumont u. Maubeuge (Malbodium). ¶Eligius v. Noyon (640—59) gründete St. Martin in Doornik, ¶Amandus, Bisch. v. Tungern († ca. 679), Elno u. die Klöster in Gent u. Leuze, die hl. Itta das Kl. Nivelles, ihre Tochter, die hl. ¶Gertrudis, das Kl. zu Fosses, ¶Audomar das Kl. Sithiu (St. ¶Bertin), Siegbert II die Kl. ¶Stablo u. ¶Malmedy, der hl. ¶Trudo St. Trond. Später gründeten der hl. ¶Landelinus († ca. 686) die Abtei ¶Lobbes u. Pippin v. Heristal 687 Andenne, so daß der Boden für die Missionstätigkeit des Tungernbisch. ¶Lambertus (669—708) u. des Utrechter ¶Willibrordus (696—739) wohl vorbereitet war. — 2) Die Kirche B.s bis auf unsere Zeit. Die kirchl. Einteilung des Landes entsprach fast überall der polit. Gauabgrenzung, doch wurden die Grenzen der Bist. erst in späterer Zeit fixiert. Es waren im frühern MA 5: Tungern (Bischofssitz in Maastricht, seit 720 in Lüttich), Kameryk (Cambrai), Doornik, Tervenna u. Atrecht (Arras). Lüttich war Suffr. v. Köln, die übrigen Bist. Suffr. v. Reims (bis ins 16. Jh), mithin standen sämtl. Bist. unter ausländ. Jurisdiktion. Vergebl. Versuche einer Neuordnung der Verhältnisse wurden schon unter Bonifaz VIII (1295) u. Johann XXII gemacht, im 15. Jh wiederholt, aber trotz des Eingreifens Karls V nicht durchgeführt. Philipp II schickte ungeachtet des Widerspruchs der Bisch., Äbte u. Landesadelleute, die in ihren Gebieten u. Einkünften Einbuße befürchteten, den gelehrten ¶Sonnius (Franz van der Velde) in dieser Angelegenheit nach Rom. Das Ergebnis der langen Verhandlungen war die Aufhebung jeder Jurisdiktion ausländ. Bischöfe u. die Errichtung des Erzbist. Kameryk mit den Suffr. Doornik, St. Omer, Atrecht, Namur u. des Erzbist. Mecheln mit den Suffr. Antwerpen, Gent, Brügge, Ypern (Herzogenbusch u. Roermond im jetz. Holland). Pius IV regelte 1561 die Bist.-Grenzen u. ernannte den Kard. Granvella z. Erzbisch. v. Mecheln u. Primas v. B. Diese Neuordnung der kirchl. Verhältnisse fand überall die schärfste Opposition, der 1564 Kard. Granvella weichen mußte; s. Nachfolger Joh. Hauchinus konnte vor 1585 den erzb. Stuhl nicht besteigen, u. erst unter dem Erzbisch. Matthias van den Hove (1596—1620) erfolgte die Einteilung in Archidiakonate (die weitere Gesch. s. unter ¶Mecheln). Ähnl. Schwierigkeiten, verbunden mit zahlr. Sedisvakanzen, gab es in den übr. Bist. mit Ausn. v. Doornik, Namur u. Lüttich (s. die Spezialart. über die Bist.). Der westfäl. Friede u. der sog. Barrièretraktat (1715) verringerten das Gebiet mancher Diöz. zugunsten Frankreichs u. der Niederlande. Als B. unter Napoleon I ein Teil Frankreichs geworden war, hob Pius VII den Primatialsitz v. Mecheln auf u. errichtete das Erzb. Mecheln mit den Suffr. Doornik, Gent, Namur, Lüttich, Aachen, Trier u. Mainz. Mit dem Kaiserreich verschwand auch diese Einteilung wieder; B. wurde wieder mit den nördl. Niederlanden vereinigt, die Lage der Katholiken dadurch eine sehr gedrückte trotz der persönl. konzilianten Stellungnahme Kg. Wilhelms I (1815—40) u. des v. ihm abgeschl. Konkordats (1827). Die Revolution v. 1830 führte zur Unabhängigkeit B.s u. zur Freiheit der Kirche. Die Belg. Verfassung kennt kein Nominationsrecht, keine Beschränkung des Verkehrs der Bisch. mit Rom, kein Placet für kirchl. Erlasse. Die Bist. besetzt ohne Wahlrecht des Kapitels unmittelb. der Papst, die Kanonikate u. niederen Kirchenämter der Bischof. Die Verfassung garantiert unbeschränkte Unterrichts- u. Koalitionsfreiheit, v. der die Kath. ausgiebig Gebrauch machten (kath. Univ. ¶Löwen u. a.). Die Reaktion der Loge (société des athées) führte zum Kampfe ders. mit der kath. Partei um die Majorität in der Kammer. Nach wechselndem Erfolg unterlag 1870 das liberale Ministerium, erhielt aber 1878 wieder die Majorität u. benützte diese zur Schaffung des kirchenfeindl. Unterrichtsgesetzes (1879), 1884 erlangten die Kath. das Übergewicht im Minist. u. Parlament zurück. Die Stellung wurde noch gefestigt durch die Wahlen v. 1888, 1890, 1896, 1898 u. 1904 (93 Kath., 43 Lib., 28 Sozial., 2 christl. Demokr.). Im kath. Lager traten 2 Strömungen auf, die konservative u. die demokrat., deren Vermittler Beernaert ist. — Namèche, Cours d'hist. nationale (30 Bde, Löwen 1882 bis 1892). Pirenne, Hist. de B. (bis 1477, 2 Bde Brüssel 1899 ff., dtsch v. Arnheim 1899—1902) u. Bibliogr. de l'hist. de B. (ebd. ²1900). Hymans, La B. et le Vatic. (3 Bde, ebd. 1881). Biographie nat. (16 Bde, ebd. 1866—91). Lamy in Vacant II, 536 ff. Berlière, Monasticon Belge I (Maredsous 1890 ff.). — [W. van Gulik.] — **II. Statistik.** Das 29456 qkm umfassende Land zählte am 31. Dez. 1900: 6693548 Einw. (227 auf 1 qkm; 31. Dez. 1903 berechnet auf 6985219 [237 auf 1 qkm]; Zunahme der Bevölkerung pro Jahr über 1%), davon gegen 20000 Prot. u. 3000 Jsr. Die Bevölkerung ist zweisprachig: im N. herrschen die Vlaemen (2574805), im S. die Wallonen (2822005) vor, der Rest gemischt u. Ausländer. Kirchl. entspricht den 8 Prov. des Landes die Kirchenprov. Mecheln. Sie umfaßt das Erzbist. Mecheln (Malines: Brabant u. Antwerpen) u. die 5 Suffr.-Bist. Brügge (Bruges: Westflandern), Gent (Gand: Ostflandern), Lüttich (Liége: Lüttich u. Limburg), Namur (Namur u. Luxemburg) u. Doornik (Tournai: Hennegau). Der Erzb. v. Mecheln ist Primas v. Belgien u. hat einen Weihbisch., jedes der 6 Bist. ein Kapitel. Bestand der Bist. am 31. Dez. 1903 (nach Annuaire du clergé belge 1904):

	Dekanate	Pfarreien (cures)	Sukkursalen	Nebenkirchen (chapelles)	Vikariate	Einwohner
Mecheln	51	58	660	18	572	2 130 040
Brügge	15	36	257	5	311	828 152
Gent	16	37	316	3	349	1 056 513
Lüttich	38	37	620	21	269	1 094 924
Namur	36	37	675	95	106	574 594
Doornik	32	35	474	8	262	1 171 418
zus.	188	240	3002	150	1869	6 855 641

Von den 53 männl. u. 133 weibl. relig. Genossensch. haben jene an 196, diese an 1360 Orten Niederlassungen. Sie widmen sich allen Zweigen der christl. Charitas, dem Unterricht u. der Erziehung der Jugend u. bes. auch den Missionen (Jesuiten in Bengalen, Kapuz. in Pendschab, Konvent. in der Herzegowina, Minor. in China, Picpusgesellsch. in Ozeanien, Kongr. v. Unbefl. Herzen Mariä im Kongostaat, Weiße Väter am Tanganjika). Für Heranbildung der Geistl. bestehen 11 petits séminaires (für hum. u. philos. Stud.), 6 grands séminaires (für theol. Stud.), die theol. Fakultät (mit 3 Colléges u. dem Seminar Leos XIII) an der kath. Univers. Löwen (die staatl. Univers. Gent u. Lüttich haben keine theol. Fakult., die „freie" Univers. Brüssel ist eine Gründung der Loge) u. das Belg. Kolleg in Rom. Das amerikan. Seminar in Löwen bildet alljährl. 20–30 Weltpr. für Amerika heran. Geistl. Leitung haben außerdem noch 82 Mittelschulen (Collèges, Instituts, Fachschulen für die verschiedensten Wissenszweige). Zur Förderung bes. kirchengeschichtl. Studien wurde 1902 ein Histor. Institut in Rom begründet (geleitet v. Dom Berlière, OSB). — Das Unterrichtsgesetz v. J. 1879, das aus den Volksschulen den Religionsunterr. verbannte, fiel bereits 1884; seit 1895 ist in sämtl. Volksch. der Religionsunterr. obligatorisch. — Annuaire du clergé belge (Brüss. 1904). Recensement général de la pop. 31. 12. 1900 (hrsg. v. Min. d. J. ꝛc., ebd. 1902). Mme Vloebergh, Belgique charitable (ebd. 1904). M. B.

Belgische Konfession, s. Bekenntnisschriften.

Belgrad, ehem. Bist. (Nandoralben. od. Bellograden. dioec.). Das alte Singidunum war schon im 4. Jh Bisch.-Sitz, den seit ca. 335 der Arianer Ursacius u. nach ihm ca. 381 Secundian inne hatten. Für die spätere Zeit versagen die Nachrichten, bis im 9. Jh wieder von e. Bisch. v. B. (Sergius) die Rede ist. Mit dem Schisma wurde auch B. v. der Kirche losgelöst, aber v. ca. 1334 ab finden sich wieder lat. Bisch. v. B. fast ununterbrochen bis Anf. des 18. Jh. 1728 (1729) wurden B. u. Semendria, das 1544—1624 ebenf. lat. Bisch.-Sitz gewesen, vereinigt, aber in der Folgezeit nur als Tit.-Bistümer verliehen. Der Bezirk selbst wird seit 1851 durch einen apost. Administrator (Bisch. v. Diakovar) verwaltet u. ist seit 1886 der neuerr. Kirchenprov. Scutari zugewiesen. ca. 8000 Kath. mit 3 Pf. u. 2 Missionsschulen. — KL XI, 186 f. KK II, 163. Kath. Miss. 1903, 127. Gams 396. Eubel I, 371 s.; II, 219. Kallay, Gesch. der Serben (1878). Ch. G.

Belial (בליעל, „Unnütz") = Nichtsnutzigkeit, Schlechtigkeit, Bosheit; daher sind „Söhne B." nach semit. Sprachgebr.: nichtswürdige Leute Ri 19, 22; torrentes belial: verderbl. Ströme 2 Sa 22, 5. Alleinstehend = Böser, Verderber, Job 34, 18; daher im NT: B. (Beliar 2 Ko 6, 15) = Satan. Chy.

Belisar, Feldherr des K. Justinian I, * zu Anf. des 6. Jh in Illyrien, † 13. 3. 565 zu Kstpl. Zuerst Oberbefehlsh. im Krieg gg. die Perser, 531 zurückberufen, rettete 532 im Nikaaufstand dem Kaiser Leben u. Krone, unterwarf 533/34 die Vandalen u. befreite die afrik. Kirche v. dem Drucke des Arianismus. 535/40 kämpfte er siegr. gg. die Ostgoten u. mußte 541 aufs neue gg. die Perser ziehen. Wegen s. Mißerfolge 542 abgesetzt, wurde er 544 zum 2. Mal nach Italien gesandt, ohne Erfolge zu erzielen; kehrte 548 zurück u. lebte v. da an in Kstpl, wo er 562 auf Grund falscher Anschuldigung s. Würden entsetzt, aber kurz vor s. Tode rehabilitiert wurde. Lebensbeschr. v. Prokopius. — Diehl, Justinien (Par. 1901). Grisar, Gesch. Roms I (1901), 531 ff. E. F.

Bell, Francis, ehrw., Min, engl. Mart., * 13. 1. 1590 b. Worcester, † 11. 12. 1643 in London, trat 9. 8. 1618 zu Segovia (Span.) in den Orden, seit 1620 in Douai, 1632 Provinzial der schott. Provinz, 1634 in der engl. Mission, Guardian in London, 7. 11. 1643 als „Spion" ergriffen, eingekerkert u. s. Glaubens wegen enthauptet u. geviertelt. — Certamen Seraph. Provinciae Angl. (Quaracchi 1885), 147—81. M. B.

Bellarini, Giov., Barnabit (seit 1575), asket.-prakt. u. dogmat. Schriftst., * 1552 zu Castelnuovo, † 27. 8. 1630 zu Mailand, lehrte Theol. in Padua u. Rom u. bekleidete hohe Ämter in s. Orden. Sein Hauptw. ist ein doppelter Kommentar zum Konzil v. Trient u. röm. Katechismus, einer als Erklärung für Kath. (Brescia 1603 u. ö.), der andere für Akath., um sie für die kath. Wahrheit zu gewinnen (Mail. 1620 u. ö.). — Vacant II, 559 f. M. B.

Bellarmin, Robert, SJ (seit 1560), Kardinal, bedeutendster Kontroversist, * 4. 10. 1542 zu Montepulciano (Toscana), † 17. 9. 1621 zu Rom; gehört zu den größten Männern s. Zeit, gleich gelehrt, bescheiden u. fromm (der Seligsprechungsprozeß wurde unter Benedikt XIV unterbrochen), geehrt u. gehaßt u. verleumdet (noch zu s. Lebzeiten erschien zB. in Deutschl. „Wahrhafte Gesch. des verzweiflungsvollen Todes R. Bellarmins"). Er lehrte 1570/76 Theol. zu Löwen, wo er auch gefeiert war wegen s. latein. Predigten, 1576/89 die Kontroversen zu Rom unter außergew. Zulauf; wurde 1592 Rektor des Coll. Roman., 1595 Provinzial zu Neapel, 1599 Kard. u. 1602 zugleich Erzb. v. Capua; kam dann wieder nach Rom, wo er u. a. in versch. Schriften den Hl. Stuhl gegen die Übergriffe Venedigs (P. Sarpi) u. die Gewalttaten Jakobs I v. Engl. verteidigte. Hauptwerk: Disputationes de controversiis, ausgezeichnet durch Klarheit u. seltene Erudition in würdiger, leidenschaftsloser Form (zuerst gedr. in 3 Bdn zu Ingolst. 1586/89, zahlr. Aufl. in fast allen Ländern, die besten nach d. J. 1607; fast alle bedeutenderen prot. Theol. des 17. Jh schrieben dagegen). Bf. außerd. mehrere asket. Schr. (viele Aufl. u. Übers., dtsch. zuletzt 1869/88), dann De scriptoribus eccl., Explanatio in psalmos u. a. Alle s. Werke wurden ungemein viel gedruckt u. übersetzt. Die weiteste Verbreitung fand aber s. Katechismus (vers. gegen 1598) mit s. zahllosen Aufl. (noch heute in Italien im Gebrauch) u. Übers., selbst in viele asiat. Sprachen. Letzte Gesamtausg. der WW: Paris 1870/74, 12 Bde. B. schrieb auch eine Selbstbiogr. (reichend bis 13. 6. 1613), dtsch. v. Döllinger-Reusch 1887. — Hense (1868). Couderc (2 Bde, Par. 1893). Buschbell im HJG 1902, 52 ff. Vacant II, 560—99. Staatslex. I², 806 ff. H. Br.

Bellasis, Edward, engl. Jurist. * 1800, † 24. 1. 1873. Konvertierte 1850, v. der Oxfordbewegung u. bes. v. Wiseman beeinflußt. — Bg v. s. Sohn (Lond. 1893). DnBi IV, 180. W. K.

Bellay, Eustache du, Erzb. v. Paris, † 1565, Verwandter u. Nachf. des 1560 gest. Kard. Erzb. Joh. III du B.; 18. 3. 1551 als Erzb. bestätigt, hielt 1557 eine Diöz.-Synode, weilte 1561—63 in Trient b. Konzil, resignierte dort 1563. — KL IX, 1495 f. v. G.

Bellecius, Alois, SJ (seit 1719), asket. Schriftst., * 15. 2. 1704 zu Freiburg i. B., † 27. 4. 1757 zu Augsb.; lehrte Philos. u. Theol., bildete die Missionäre für Indien heran; war selbst 4 Jahre dort. Bf. 4 (oft gedr. u. übers.) asket. Schriften. Hauptw. Medulla asceseos (zuletzt v. Westhoff ²1846; dtsch ²1855). — Sommerv. I, 1260 ff.; VIII, 1808 f. H. Br.

Bellefontaine (Bellus fons), Ben.-Abtei im Dep. Maine-et-Loire, gegr. 1100, bestand bis 1790; 1795 zerstört, Archiv verbrannt; 1815 überreste v. den Trappisten gekauft, die sich hier 1816 niederließen. — H. Bérité, Cîteaux, la Trappe et B. (Paris 1883). Gr. M.

Bellelay, Präm.-Abtei im Kanton Bern, gegr. 1134 v. Sigismund, früherem Propst v. Grand-Val, zerstört durch die Franzosen 1797. Abt Heinr. Neu (1411—18) war Generalvik. der Diöz. Basel u. Generalprokurator auf dem Konzil zu Konstanz. Die Äbte Nik. Schnell († 1530) u. Joh. v. Bellefond († 1553) bekämpften eifrig die Lehre Zwinglis. Die Äbte v. B. waren Präsidenten des Kanton-Rates v. Basel. — Hugo I, 269—82. Mülinen, Helvetia sacra I (1858), 205—8. X. Kl.

Bellelli, Fulgentius, AugEr (seit 1691), berühmter Theol. der ¶Augustinerschule, * 1675 zu Buccino, † 1742 zu Rom, lehrte 1695 Theol. zu Siena, 1700 Philos. zu Rom, leitete 1702 die Ordensstud. zu Siena, 1704 zu Neapel, 1710 theol. Beirat des päpstl. Nuntius Caraccioli zu Luzern, 1720 Generalprokurator, zugl. Vorst. der ¶Angelika-Bibl., 1727 Ordensgeneral. Auf Grund s. WW: Mens Augustini de statu creaturae rat. (Antw. 1711) u. Mens Augustini de opere reparationis hum. nat. post lapsum adv. Bajanam et Jansenianam haeresim (2 Bde, Rom 1737) wurde er nach s. Tode des Bajanismus u. Jansenismus angeschuldigt, v. ¶Berti aber verteidigt. — Offinger 118. Lanteri, Saecula sex III, 53 ss. Vacant II, 599 f. A. A.

Bellesini, Stefano, AugEr, sel., * 25. 11. 1774 zu Trient, † 2. 2. 1840 zu Genazzano; trat 1790 zu Bologna in den Orden, stud. dann in Rom, floh vor der Revolution nach Trient, wurde hier Priester, errichtete u. leitete nach Unterdrückung der Orden im elterl. Hause e. Schule, wurde, nach Bologna zurückgekehrt, Novizenmeister, dann Pfarrvikar in Genazzano, als welcher er während der Cholera (1839—40) ein Opfer s. heroischen Nächstenliebe wurde. Seliggespr. 27. 12. 1904. M. B.

Belleville, nordamerik. Bist., Suffr. v. Chicago, errr. 22. 12. 1886; 50 200 Kath., 95 Welt-, 4 Ordenspr., 108 Kirchen, 18 Kapellen, 67 Pfarrschulen, 2 männl., 3 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Belley (Belisma od. Bellicium), franz. Bist. (Dep. Ain), errr. Anf. des 5. Jh, v. 1802—22 mit Lyon vereinigt, jetzt Suffr. v. Besançon. 1. Bisch. nachweisbar Tarniscus; die Tradition kennt noch einen früheren, Audax. Das Bist. zählt (1904): 351 569 Kath., 36 Pfarr., 404 Suff., 76 Vik., 1 männl. (Schulbr.), 8 weibl. relig. Genossensch. — Rev. soc. litt. Ain 7. 8. 13. 14. Cheval. II, 362. H. H.

Bellinen. dioec., ehem. lat. Bist. Belinas in Syrien; s. Cäsarea Philippi. C. E.

Bellini, ital. Malerfamilie: 1) **Jacopo,** * um 1400 in Venedig, † 1471 ebd.; Fresken v. ihm in S. Zaccaria (Cappella San Parasio); am besten lernt man ihn in s. berühmten Skizzenbüchern in London u. Paris kennen. Das Interesse für die Wirklichkeit vererbte er wesentl. auf s. ältern Sohn **Gentile,** * 1427 in Padua, † 1507 in Venedig, dessen beste Werke figurenreiche Kompositionen sind. In der Akad. in Venedig eine Folge mit der Gesch. des hl. Kreuzes, in der Brera zu Mailand die Predigt des hl. Markus. Er war hauptsächl. in Venedig tätig, vorübergehend auch in Kstpl. Sein Bruder **Giovanni,** * um 1428 in Padua, † 1516 in Venedig, der Hauptmeister der Venezianer Schule, zuerst Stilist in der Form, die er zu strenger Reinheit veredelt, später Stilist der Farben u. des Lichtes. Seine besten Bilder, voll relig. Weihe, sind die sog. ‚sante conversazioni', die Madonna v. Heiligen umgeben, zB. in der Akad. in Venedig, in der Sakristei der Frari, in San Francesco in Pesaro. — Berenson, Venet. painters (Lond.[3] 1897). F. Lh.

Bellovacen. dioec. = Bist. ¶Beauvais.

Belluno (Bellunen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Venedig, gegr. im 2. Jh, 1197—1462 u. wieder seit 1818 mit Feltre uniert. B. allein zählt 127 500 Kath., 72 Pf., 137 Welt-, 22 Ordenspr., 1 männl., 2 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Belluti, Bonaventura, Min, Scotist, * zu Ende des 16. Jh in Catanea, † 18. 5. 1676 ebd.; Lehrer in versch. Ordenskollegien, 1640 lebenslängl. Definitor der Prov. Sizilien, 1645/48 Provinzial. Verf. theol. u. philos. Schr., mit s. Mitbruder Mastrio einen Cursus philosophicus (5 Bde, Vened. 1678). — RL II, 293 f. NBg V, 290. Vacant II, 601. W. G.

Belsunce de Castelmoron, Henri de, Bisch. v. Marseille, * 4. 12. 1671 auf Schloß La Force (Arr. Périgord), † 4. 6. 1755 zu Marseille; zuerst Jesuit (1694—1703), seit 1709 Bisch. v. Mars., unerschrockener Gegner der Jansenisten u. wegen s. Heldenmutes während der Pest (1720—21) ein zweiter Karl Borrom. Das v. ihm gegr. Seminar u. ein 1853 errr. Denkmal halten s. Andenken in Mars. lebendig. Bf. mehrere Schr., gedr. 2 Bde, 1822. — Bérengier (2 Bde, Paris 1887). H. Br.

Belustigung (delectatio), der erste Akt des Strebevermögens, bestehend in dem Wohlgefallen, das auf die Vorstellung eines (sinnl.) ergötzl. Gegenst. folgt. B. auch an sündh. Objekten ist keine Sünde, solange sie unfreiwillig bleibt; sie wird Sünde, sobald der freie Wille an ihr teilnimmt, u. heißt dann delectatio morosa. Dieses Verweilen (mora) bei der B. wird daher nicht notwendig v. längerer Zeit verstanden, sondern v. jedem noch so kurzen Verweilen des vollkommen freien Willens. A. L.

Bema (βῆμα, tribunal), halbkreisförm. Erhöhung für den Sitz der Obrigkeit bei öffentl. Verhandlungen, daher in der Liturgie 1) der erhöhte u. durch ¶Kanzellen abgetrennte Chor der alten Basiliken, räuml. gleichbedeut. mit Abside, dann auch, wie ¶Ambon, für Lesepult, Kanzel gebraucht; 2) in orient. Kirchen die Trennungsmauer zwischen Chor u. Schiff, die mit dem untern Teil als Lettner, mit dem obern als Lesepult dient. L. R.

Bembo, Pietro, Kard., Humanist, * 20. 5. 1470 zu Venedig, † 18. 1. 1547 zu Rom, stud. zu Padua u. Ferrara, ausgez. Kenner der klass. Lit., schrieb u. sprach glänzendes Latein, war 6 Jahre am Hofe in Urbino, kam 1512 nach Rom, wurde Sekretär Leos X, ging nach dessen Tod (1521) nach Padua, wo s. Haus Sammelplatz der Gelehrten war; 1539 v. Paul III zum Kard. erhoben, empfing er 69 J. alt die Priesterweihe, s. früher ärgerniserregender Wandel ward v. da an ein würdiger; 1541 Bisch. v. Gubbio, 1544 v. Bergamo, blieb aber in Rom. WW: Rime (Vened. 1530 u. ö.). Gli Asolani, ein Dialog über das Wesen der Liebe (ebd. 1505), Historia veneta ll. 12 ab a. 1480—1513 (ebd. 1551 u. ö.); Epistolae Leonis X nomine scriptae ll. 16; Lettere vulgari (Rom 1538) ꝛc. Gesamtausg. Basel 1567, Vened. 1729, Mail. 1808/10 u. 1824. — L. Beccadelli, Monum. (Bologna 1799) II 1, 216—67. B. Cian (Turin 1885). F. Sydow (Rostocker Diss. 1893). Potth. I[2], 142 f. RL II, 296 f. Cheval. I[2], 504 f. Wd.

Benadad, syr. Könige, s. Benhadad.

Benadir, apost. Präfektur in Afrika, errr. 18. 1. 1904 durch Lostrennung v. Ital.-Somaliland v. apost. Vik. Nordsansibar. Den unbeschuhten Trinitariern anvertraut. Resid. Barawa. — Kath. Miss. 1904, 165. J.

Bénard, Laurent, OSB, * 1573 zu Revers, † 21. 4. 1620 in Paris, Prior des Cluniazenserkollegs in Paris, trat eifrig für die Einführung der durch ¶Didier de la Cour in St. ¶Vannes eingef. Reform in den Abteien Frankreichs ein u. legte als erster im Mai 1618 die Profeß auf die neuen Statuten ab. Seinem unermüdl. Einfluß verdankt die ¶Maurinerkongr. ihr Entstehen. Verf. asket. Schr. meist über die Benediktinerregel. — Lama, Biblioth. des écriv. de St. Maur (1882), Nr. 1—6. B. As.

Benāres (sanskrit. Varanasi), heil. Stadt der Hindu, blühender Industrie- u. Handelsplatz am mittl. Ganges mit 203 000 Einw., Mittelp. der Verehrung Schivas, in dessen zahlr. Tempeln zu den Hauptfesten (Ram-Lila u. Dawalli) große Wallfahrtszüge zusammen strömen. Vornehme Hindu bringen gern ihre letzten Tage hier zu. B. ist noch wie in alter Zeit Hauptsitz brahman. Gelehrsamkeit, hat ein Central Hindu College (1899 gegr., 23 Prof.), ein Queen's College (ca. 90 Schüler, Bibliothek 25 000 Bde), ein Government Sanskrit College (ca. 420 Schüler, Bibliothek 4290 Bde) u. ein Maharaja Dharbanga's Sanskrit College). Sherring (London 1868). Minerva 1904/5. J. L.

Ben Ascher, s. Aaron Ben Ascher.

Benden. dioec., im MA mit der dioec. Stephanen vereinigtes wirkliches, jetzt Tit.-Bist. Benda in Albanien, Suffr. v. Durazzo. C. E.

Benedetti, Peter, Orientalist, s. Ambarach.

Benedicamus Domino mit der Antwort Deo gratias, eine im Anklang an bibl. Stellen (bes. Ps 15, 7) gebildete, schon früh gebrauchte Schlußformel der liturg. Tagzeiten (daher Versus clusor im MA). Bei der hl. Messe wurde sie bald statt des Ite missa est an einigen Tagen eingesetzt, um das Volk zur Teilnahme am folgend. Stundengebet aufzufordern. Seit dem 11. Jh vertritt es überh. bei Messen ohne Gloria (Requiem ausgen.) die Stelle des Ite missa est. — **Benedicite,** 1) der Lobgesang der 3 Jüngl. im Feuerofen (Da 3, 57 ff.), gebraucht als Canticum der Laudes an Sonn- u. Festt. u. als Rezeßgebet nach der hl. Messe. — 2) Gleichbedeutend mit benedic (seit 6. Jh) bedeutet es a) im Ritus der hl. Messe die Bitte um Segnung des Wassers od. Weihrauchs (B. Pater Reverende od. Reverendissime), b) in der Prim die Aufforderung zum Segen (Antw. Deus, näml. benedicat!) u. zum feierl. Tischgebet (Antw. Benedicite, dh. Segne Du!). — 3) Eine Grußformel bes. der Mönche. L. R.

Benedictina (sc. constitutio), die Bulle Summi Magistri Benedikts XII v. 20. 6. 1336 zur Reform des ¶Benediktinerordens. — [Hil.] — **B.** (sc. declaratio), authent. Erklärung Benedikts XIV mittels d. Bulle Matrimonia v. 4. 11. 1741, nach der die in den holländ. Generalstaaten v. Akatholiken unter sich od. mit Kath. in nichttrident. Form geschloss. Ehen, unter d. Voraussetzung, daß die Kontrahenten in d. Geltungsgebiet ein Domizil od. Quasidomizil besitzen, für gültig erklärt wurden, nicht aber die rein kath. Ehen. Diese Erklärg bildet die Norm für alle ähnl. der späteren Päpste, so daß man kurz sagt, die B. sei später auf diesen od. jenen Ort ausgedehnt worden. In Dtschld geschah dies für die Diöz. Breslau (1765), Kulm (1774), die Stadt Ulm (?1774) u. das Hzgt. Kleve (1793); dagegen trotz Gesuches nicht für die Bist. der oberrhein. Kirchenprov. Immerhin halten sich deren Ehegerichte an ihre Grundsätze. Wortlaut der B. u. Zusammenstellung aller Gebiete, auf welche sie ausgedehnt wurde, bei A. Leinz, Ehevorschrift d. Konz. v. Trient (1888), 143 ff., 54 ff.; ein ausführl. Verz. der bezügl. Orte hat Leitner (Eherecht [1902], 310⁵) in Aussicht gestellt. — Richter 298 ff. Sägmüller, RR (1904), 495 f. Wernz IV, 253 ss. E. St.

Benedictio = Segen, Segnung, Weihe. — **B. apostolica,** s. Segen, päpstlicher. — **B. nuptiarum,** s. Brautsegen u. Eheeinsegnung. — **B. abbatis (abbatissae),** Abtweihe, eine unter reichem, der Bischofsweihe ähnl. Ritus (Salbung fehlt), in der Regel v. Bisch. unter Assistenz zweier Äbte vorgen. Weihe, die nach Art der Sakramentalien Vermehrung der Standesgnaden u. der persönl. Würde u. gewisse Privilegien (Weihegewalt, Pontifikalrechte ꝛc.) verleiht. Sie wird gewöhnl. nur an Sonn- u. Festtagen u. zwar entw. auctoritate Ordinarii (Diöz.-Bischof) od. apostolica erteilt u. darf nie wiederholt werden. Schon Gregor d. Gr. spricht mehrf. in s. Briefen v. der durch den Bisch. zu erteilenden Abt-B. (zB. MGEp. I, 347; II, 19 u. 54); ebenso das Bußbuch (II, 3) des Erzb. ¶Theodor v. Canterb. — Mabillon, Praef. AsOSB praefixae (1732), 559. Vacant u. Cabrol unter abbé, abbesse u. bénédiction. H. B.

Benedictis, Giov. B. de, SJ (seit 1658), Philos., * 25. 1. 1641 zu Ostuni (Südit.), † 15. 5. 1706 zu Rom; lehrte 8 J. Philos. u. 5 J. Theol. Vf. u. a. Philos. peripat. (4 Bde, Neapel 1687/92 u. ö.) u. versch. Schr. zur Verteidigung der peripat. Philos. u. scholast. Theol. gg. Cartesius u. a. — Sommerv. I, 1298 ff.; VIII, 1813. H. Br.

Benedictus, der Lobgesang (Canticum) des Zacharias, gesprochen v. ihm nach Wiedererlangung d. Sprache bei Gelegenheit der Beschneidung s. Sohnes, des hl. Joh. d. T. (Lk 1, 67 ff.). Es wird als Prophetie im weitern Sinn des Wortes bezeichnet, schließt sich eng an die ATl. Prophetie an, mit vielen, oft wörtl. Anklängen bes. an die Psalmen u. Isaias. In ATl. Bildern gehalten, betont es doch die geistigen Güter des Messias u. zum Schlusse auch die Universalität des Heiles. Formell werden am besten nach der engl. Ausg. v. Westcott u. Hort 5 viergliedrige Strophen unterschieden. Der 1. größere Teil (3 Strophen) ist d. Messias gewidmet. Erschienen ist der starke Helfer (cornu salutis), der dem Volke Gottes Befreiung aus Feindeshand u. die Möglichkeit eines beständigen Lebens in Heiligkeit u. Gerechtigkeit bringt. 2mal wird der geistige Zusammenhang durchbrochen durch den Hinweis auf die Verkündigung der Propheten u. die den Vätern gegeb. Verheißung. Der 2. kleinere Teil (2 Strophen) wendet sich in hohem Affekt an den Täufer, preist ihn als Propheten, Vorläufer u. Wegbereiter des Messias, dessen Aufgabe die Vermittlung der Erkenntnis des Heiles ist, das besteht in Sündenvergebung, in gnädiger Heimführung durch den Messias, des Lichtes (oriens ex alto) zur Erleuchtung der Völker auf dem Wege des Friedens. — Das B. ist ein Bestandteil der ¶Laudes. — Kath. (1859), II, 854 ff. — **B. qui venit in nomine Domini,** Begrüßung des in Jerusalem feierl. einziehenden Messias durch das Volk (Mt 21, 9; Mk 11, 10; Jo 12, 13) nach Ps 117, 26; Bestandteil des Sanctus im Ordo Missae. Rs.

Benedictus Deus, 1) berühmte Bulle Benedikts XII v. 28. 1. 1336 über die ¶Anschauung Gottes, enthaltend die dogmat. Entscheidg, daß für die im Gnadenstand Sterbenden sogleich nach dem Tode (bzw. nach Abbüßg der Reiniggsstrafe), nicht erst nach der Auferstehung u. dem allg. Gericht, die intuitive Anschauung der göttl. Wesenheit v. Angesicht zu Angesicht (visio intuitiva facialis) beginne. Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit der v. Johann XXII (im Anschluß an mehrere griech. Väter) bes. in einer Predigt auf d. 3. Adventsonnt. vorgetrag. Ansicht, daß die visio facialis erst nach der Auferstehung u. dem allg. Gericht eintrete. Ein Einwand gg. die päpstl. Unfehlbarkeit kann daraus nicht gemacht werden, da die in einer Predigt geäußerte Ansicht durchaus nicht den Charakter einer Kathedral-Entscheidg hat, u. Joh. XXII noch vor s. Tod versicherte, er habe eine solche Entscheidg nicht geben wollen. — Vacant II, 657—696. — [M. B.] — 2) Bulle Pius' IV v. 26. 1. 1564, worin die v. Konzil v. Trient in der Schlußsitzung (4. 12. 1563) erbetene Bestätigung sämtl. Beschlüsse erteilt u. ihre Beobachtung befohlen wird. Zugl. ist darin die authent. Auslegung der Beschlüsse dem päpstl. Stuhl vorbehalten, u. bei Strafe des Interdikts für die Prälaten, der Exkommunik. für die übrigen (beide Strafen im 19. Jh aufgehoben) verboten, Kommentare, Glossen u. Erläuterungen zu den Dekreten des Konzils zu verfassen u. zu drucken. Text im Bull. Rom. VII (Turin 1860), 244 ss. — Scherer, KR I, 281 f. Phillips, KR IV, 465 ff. K. B.

Benedikt, Päpste: **B. I,** 2. 6. 575 — 30. 7. 579 (LP I, CCLXI, 308), Römer, suchte mit Hilfe des Kaisers Justin II die durch die Einfälle der Langobarden herbeigeführte Not in Italien zu mildern. Er starb während der Belagerung Roms durch den 1. Langobardenhzg v. Spoleto. Die ihm zugeschr. Briefe (Ml 72, 683 ss.) sind unecht. — **B. II,** hl., gewählt 683, bestätigt Juli 684, † 8. 5. 685 (LP I, 363 ss.), Römer, Sohn des Johannes, suchte die abendländ. Kirchen z. Anerkennung des 6. allg. Konzils zu bewegen (Annahme in Span. durch d. Syn. v. Toledo 684). Unter ihm verzichtete nach dem LP K. Konstantin IV darauf, daß der neugewählte Papst erst nach erhaltener kais. Bestätigung konsekriert werden durfte (nach Hinschius I, 224 f. ist dies Zugeständnis zweifelhaft, jedenf. blieb es nicht lange in Kraft; vgl. auch Vacant II, 648). Fest 7. Mai. — **B. III,** 29. 9. 855 bis 7. 4. 858, Römer, hatte anf. in ¶Anastasius einen Gegenpapst. Er war ein Muster christl. Tugenden u. suchte gute Sitte u. Heilighaltung der Ehe bei den Großen durchzusetzen. Zugl. wahrte er die Rechte des Papsttums u. schützte engl. Bischöfe gg. Laien; stellte

viele Kirchen Roms wieder her. LP II, 140. 4 Schreiben b. Mansi XV, 110 ss. Regesten b. Jaffé I², 339 ss. Vgl. auch Päpstin ¶Johanna. — **B. IV,** Mai od. Juni 900 — Juli od. Aug. 903, Römer, hielt 901 eine Synode. Er krönte Febr. 901 Ludwig, Kg v. Niederburgund, z. Kaiser, der aber schon 902 Italien dem ¶Berengar überlassen mußte. Die Behauptung, B. sei ermordet worden, ist grundlos. 2 Schreiben bei Mansi XVIII, 233. LP II, 233. Jaffé I², 443 s. — **B. V** (964), Römer v. treffl. Eigenschaften u. Gelehrsamkeit, daher Grammaticus gen., wurde 964 gg. den Willen des K. Otto I aufgestellt, v. diesem desh. abgesetzt, nach Deutschl. geführt u. zu Hamburg bis zu s. Tode 4. 7. 966 gefangen gehalten. Die Wahl des Gegenp. ¶Leo VIII war unkanonisch. LP II, 251. Höfler, Deutsche Päpste I (1839), 50 ff. — **B. VI,** 19. 1. 973 — Juli 974, Römer, Sohn des Hildebrand, bestätigte gewisse Rechte der Metropolitankirchen v. Salzburg u. Trier (Mansi XIX, 38, 45). Nach d. Tode des K. Otto I verband sich Crescentius, Sohn Theodoras, mit Kard. ¶Bonifatius Franco zum Sturz B.s; dieser ward gefangen u. erdrosselt. LP II, 255. Jaffé I², 477 ss. Hauck III, 161. 181. — **B. VII,** 974 — bis Okt. 983, Graf v. Tusculum, vor s. Erwählung Bisch. v. Sutri, erhoben nach der Flucht des Gegenp. ¶Bonifatius VII mit Einverständnis Ottos II. Er bannte Bonifatius, förderte die Reform u. erließ 981 auf einem Konzil zu Rom Gesetze gg. die Simonie. LP II, 258. Jaffé I², 479 ss. Nuovo boll. di arch. crist. VIII (1902), 73 ff. — **B. VIII,** 20. 4. 1012 — 9. 4. 1024, vorher Joh. Graf v. Tusculum, Kard. v. Porto, durch seine Verwandten erhoben u. v. K. Heinrich II anerkannt; die ¶Crescentier stellten ihm den Gegenp. Gregor entgegen. B. krönte 1014 K. Heinrich II u. Kunigunde. Für die Kirchenzucht trat er tatkräftig ein. Eine röm. Syn. verbot unrechtmäß. Ordination u. Verschleuderung des Kirchengutes. Auf Vorstellung des Kaisers ward auch in Rom das Credo in der hl. Messe eingeführt. 1016 besiegte B. im Bunde mit den Pisanern u. Genuesen die Araber u. zwang sie, Sardinien zu verlassen. 1020 besuchte er den Kaiser in ¶Bamberg u. weihte den dort. Dom ein, wobei Heinrich Bamberg dem röm. Stuhl z. Geschenk machte. 1022 hielten Papst u. Kaiser eine Syn. zu Pavia, die das Verbot der Priesterehe erneuerte u. die Simonie bekämpfte. LP II, 268. Jaffé I², 506 ss. Wappler (1897). — **B. IX,** 1033—1048, vorher Theophylakt, Sohn des Grafen Alberich v. Tusculum, als Knabe v. der tusculan. Partei erhoben, 1036 wegen sittenlosen Lebens v. Volke verjagt. Durch K. Konrad II zurückgeführt, 1044 v. den Römern wieder vertrieben u. zugl. Bisch. Joh. v. Sabina als ¶Silvester III aufgestellt, den jedoch der bald zurückgek. B. verdrängte. Der Unwille der Römer bewog B., die Tiara an den würdigen Joh. Gratian, ¶Gregor VI, gg. Geld abzutreten (1045). K. Heinrich III ließ durch die Synoden v. Sutri u. Rom (1045, 1046) die 3 Päpste beseitigen. Nach dem Tode des P. ¶Klemens II (1047) wollte sich B. wieder des Papstt. bemächtigen, mußte aber 1048 Rom verlassen u. starb ca. 1055. — Steindorff, Jbb. d. D. Reichs unter Heinrich III I (1874). NA V, 201 f. XI, 390. XII, 408. Giovagnoli (Mail. 1900). — **B. X,** 5. 4. 1058 — Jan. 1059, vorher Bisch. Joh. v. Velletri, mit dem Beinamen Mincio (Dummkopf), durch die Adelspartei in der Nacht v. 4. auf den 5. April 1058 erhoben; aber im Dez. 1058 wurde auf Betreiben Hildebrands (¶Gregor VII) der Bisch. Gerhard v. Florenz als ¶Nikolaus II gewählt, u. B. X auf der Syn. v. Sutri 1059 abgesetzt u. gebannt. 1060 in ein Kloster verwiesen, starb er unter P. Gregor VII, der ihn mit päpstl. Ehren beisetzen ließ. LP II, 279. — **B. XI,** 22. 10. 1303 — 7. 7. 1304, sel., vorher Nik. Boccasini, * 1240 zu Treviso, † 1304 zu Perugia, OP, 1296 General des Ordens, 1298 Kard. Er schlichtete durch Milde die ihm v. s. Vorgänger ¶Bonifatius VIII überkommenen Wirren, hob die Verbannung der Colonna auf u. gab ihnen ihre Würden u. Besitzungen zurück, löste Kg Philipp IV v. Frankr. v. Banne u. nahm die meisten gg. Frankr. gerichteten Dekrete zurück. Nur die Attentäter v. ¶Anagni, bes. Nogaret u. Sciarra Colonna, bannte er. Nahm 1304 durch d. Dominikaner Jakob d. Glaubensbekenntnis des nest. Patr. ¶Jahballaha III entgegen. Bf. bibl. Kommentare u. ein Buch über kirchl. Gebräuche. — Funke (1891). Kindler (1891). Ferreton (Treviso 1904). Registres hrsg. v. Grandjean (Par. 1884 ff.). AnBoll 19 (1900), 14 ss. — **B. XII,** 20. 12. 1334 bis 25. 4. 1342, früher Jacques Fournier, * zu Saverdun (Languedoc), wurde 1311 Zist.-Abt, erhielt durch P. Joh. XXII 1317 das Bist. Pamiers, 1326 Mirepoix, 1327 das Kardinalat. Als Papst war B. anf. zur Aussöhnung mit Ludwig dem Bayern bereit, gab aber nachher Frankr. nach u. wies wiederholt die Versöhnungsversuche zurück, da Ludwig nicht reumütig sei. Selbst sittenstreng, drang er auf strengere Ordensdisziplin, reformierte die Kurie, trat der Bestechlichkeit u. Gewinnsucht der Kurialen entgegen, schickte die überflüssigen Prälaten v. Hofe fort in ihre Diözesen u. war ein Feind des Nepotismus. Da die Rückkehr nach Rom damals unmögl. schien, baute er die Papstburg zu ¶Avignon. Er war auch lit. tätig (theol. Abh., Reden, Gedichte), s. Briefe in Lettres des papes d'Avignon hrsg. v. Daumet u. Vidal (Par. 1899 ff.). Pastor I⁴. Vidal (Par. 1902). Über s. berühmte Bulle ¶Benedictus Deus s. Vacant II, 657 ff., ebd. 696 ff. auch über den Libellus de erroribus ad Armenos transmissus. — **B. XIII,** 27. 5. 1724—21. 2. 1730, früher Pietro Franc. aus dem herzogl. Hause Orsini-Gravina, * 1649 zu Gravina, seit 1667 OP, 1672 Kard., 1675 Erzb. v. Manfredonia, 1680 Bisch. v. Cesena, 1686 Erzb. v. Benevent, arbeitete eifrig an der Hebung des relig. Lebens, mußte aber den Frieden mit Sizilien u. Sardinien durch weitgehende Zugeständnisse erkaufen (¶Monarchia Sicula). Er war mehr Gelehrter als Politiker, wesh. der unwürdige Günstling Kard. Coscia zu großen Einfluß gewann. Seine theol. Schr. hrsg. 1728 zu Ravenna in 3 Bden. — Borgia (Rom 1752). Sentis, Monarchia Sicula (1869), 159 ff. — [A. Weber.] — **B. XIV,** 17. 8. 1740 — 3. 5. 1758, früher Prosper Lambertini, * 31. 3. 1675 zu Bologna, 1726 Kard. (1728 promulgiert), 1727 Bisch. v. Ancona, 1731 Erzb. s. Vaterstadt; wohl der gelehrteste unter den Päpsten, hervorrag. Kanonist; daneben bescheiden, mild u. kindl. fromm. In der Politik besonnen u. manchmal zu nachgiebig, ordnete er die Schwierigkeiten der Kirche mit den Regierungen v. Portugal, Neapel (1741), Sardinien, Spanien (1753 Konkordat), Österreich u. Venedig. War für die Hebung des kirchl. Lebens äußerst tätig: entschied im ¶Akkommodationsstreit gg. die Jesuiten, erließ für die wichtigsten Kurialbehörden u. Kongreg. Vorschriften, gab einen neuen ¶Index heraus, verbesserte die liturg. Bücher u. gab neue Bestimmungen über Zelebration, Feier der Sonn- u. Festtage, Fasten, Bußwesen, Ehe (¶Benedictina), Besetzung der Bischofsstühle, Visitationen u. Diözesansynoden. Daneben war er auch für das Wohl der eigenen Untertanen besorgt durch Förderung v. Ackerbau u. Handel, durch Wuchergesetze u. Minderung der Abgaben. Bes. förderte er Kunst u. Wissenschaft, stand mit den bedeutendsten Gelehrten s. Zeit in Verbindung, ließ durch ¶Assemani den Katalog der Vatik. Bibliothek anfertigen, gründete Gesellschaften für röm. u. christl. Altertümer, für KG u. Liturgik. Unter s. Schriften ragen hervor: De servorum Dei beatificatione et canonizatione, De sacrificio missae, De festis D. N. J. Ch., B. M. V., quorundam sanctorum u. das klass. Buch De synodo dioecesana, das er noch als Papst veröff. hat. Ges. WW auf s. Befehl hrsg. v. Em. de ¶Azevedo (Rom 1747—58, 12 Bde; vollständiger Prato 1839—46, 17 Bde, hier [14. bis 17. Bd.] auch s. Bullen). Briefe hrsg. v. Kraus (²1888). 1904 hat Heiner 3 weitere Schr. (De ritibus, De festis apostolorum u. De sacramentis) ediert. — Vie du pape

B. XIV (Par. 1783). Ranke, Röm. Päpste III⁶, 125 ff. Schulte III, 503 ff. KL II, 317 ff. RE II, 572 ff. — [E. St.] —

B. XIII, Gegenpapst, 1394—1417, früher Pedro de Luna, aus aragon. Adelsgeschlecht, sittl. unbescholten, ein tüchtiger Kanonist (schr. Tract. de concilio generali, de novo subscismate u. a.; 4 s. Schr. v. Ehrle entdeckt u. teilw. hrsg. in ALKG VII, 515—75), wurde 1375 Kard., v. Klemens VII als Legat in versch. Ländern verwendet. Sein vor der Wahl (28. 9. 1394) beschworenes Versprechen, im Interesse der Union selbst abzudanken, wenn es die Mehrheit der Kard. wünsche, hielt er so wenig, daß ihm Frankr., Kastilien u. Navarra v. 1398—1403 den Gehorsam entzogen (Subtraktion), u. er in s. Palast zu Avignon gefangen gehalten wurde. Die nach wiederhergest. Obedienz mit ¶Bonifatius IX gepflog. Verhandlungen (1404) zerschlugen sich, die mit ¶Gregor XII geplante Zusammenkunft (1407) in Savona kam bei dem gegenseit. Mißtrauen nicht zustande. 1408 wieder v. Frankr. aufgegeben, floh B. XIII nach Aragon. Das Konzil v. Pisa setzte ihn 5. 6. 1409 ab, ebenso das Konstanzer 26. 7. 1417, da es ihn nicht zur Abdankung bewegen konnte, u. K. ¶Sigismund selbst vergebl. nach Perpignan gereist war. B. behauptete sich auf der Bergfeste Peniscola bis zu s. Tode 23. 5. 1424. In dem Kanonikus Muñoz v. Barcelona wurde ihm ein Nachf., Klemens VIII, gegeben, der aber nur mehr 2000 Anhänger hatte u. 1429 resignierte. Ein 2. gleichzeit. aufgest. Gegenpapst, Benedikt XIV, verschwindet bald spurlos aus der Geschichte. — Lit. s. unter Avignon; ferner: Hefele VI² u. VII. Ehrle in ALKG V, 387 ff. VI, 139 ff. VII, 1 ff. 576 ff. Bliemetzrieder, Das Generalkonzil (1904). R. Valois, La France et le grand schisme d'occident (4 Bde, Paris 1896—1902). Die wicht. Chronica actitatorum temp. B. XIII v. Martinus v. Alpartil werden demnächst v. Ehrle hrsg. (vgl. Akten des Gel. Kongr. in München 1900, 305 f.). K. B.

Benedikt, hl. Patr. der abendl. Mönche, * um 480 zu Nursia (Norcia) in Umbrien aus reicher Familie, † 21. 3. um 543 zu Montecassino, entfloh der sittenlosen Umgebung s. Studiengenossen zu Rom nach Enfide (Affile im Sabinergebirge) u. von da in eine Höhle der Aniobergschlucht bei ¶Subiaco, wo er ein strenges Buß- u. Gebetsleben führte. Zum Vorsteher des nahen Klosters Vicovaro gewählt, kehrte er nach einem vereitelten Vergiftungsversuch der ausgearteten Mönche wieder nach Subiaco zurück u. gründete in der dort. Umgegend 12 Klöster. Um 529 siedelte er nach ¶Montecassino über, zog durch s. mild-väterl. Persönlichkeit, durch die Weisheit u. Diskretion s. Lehre u. durch die Heiligkeit u. Wunderkraft s. Lebens viele Jünger an sich, wodurch s. Kloster zur Hochburg des abendl. Möncht. u. zur Wiege des ¶Benediktinerordens wurde. Sein Leben hat P. ¶Gregor d. Gr. im 2. Buch s. Dialogi in erbaul. Zügen auf Grund mündl. Zeugenberichte beschrieben; Ausg.: Ml 66, 126 ss.; Mittermüller, Vita et reg. (1880); Cozza-Luzi lat. u. griech. nach einer Hs v. ¶Grottaferrata (Rom 1880); dtsch u. illustr. in „Leben u. Regel" (Emaus-Prag ²1902). Bg v. Tosti (Montecass. 1892, frz. Lille 1898), Gasquet (Lond. 1895), B. Sauter (1904), auch Schmidt in StBeCi 9 (1888), 57 ff.; 22, 3 ff.; 25, 42 ff. u. Grisar, Gesch. Roms I (1901), 562 ff. BHL 165 ss. — B.s Reliquien (vgl. Chamard, Par. 1882) ruhten mit denen s. hl. Schwester ¶Scholastika zu Montecassino, wurden aber nach Zerstörung des Klosters durch die Langobarden (581 ?) v. dem Mönch ¶Aigulf um 653 nach ¶Fleury-sur-Loire (seitdem Saint-Benoit-sur-Loire gen.) übertragen (vgl. Wattenb. I⁷, 467 f. u. NA 12 [1887], 131 ff.); ein Teil kam später (zw. 755 u. 57) auf ein Schreiben des P. ¶Zacharias hin (StBeCi 2 [1881], 45 ff. u. NA 1 [1876], 580 ff.) nach Montecassino zurück (RBén 19 [1902], 337 ff.) — Über die Feste: 21. März (Natalis), 11. Juli (Translatio) u. 4. Dez. (Illatio) vgl. RBén 20 (1903), 295 ff. u. 351 ff. — Die v. hl. B. verf. Regel, eine Frucht s. milden Diskretion, s. prakt. Sinnes u. organisator. Talents, gab dem bis dahin schwankenden Möncht. des Abendl. feste Norm u. Gestalt. In den Grundzügen (Abt als Vater der klösterl. Familie, gemeinf. Chorgebet, Stabilität) klar u. bestimmt, in den untergeordneten Bestimmungen (Nahrung, Kleidung ꝛc.) sich weise den Verhältnissen anpassend, regelt sie auf Grund der Lehren des Evangeliums u. der monast. Traditionen des Morgen- u. Abendl. in 73 Kapiteln das Leben der Selbstheiligung u. Arbeit des Mönches im Kloster u. dessen Beziehungen zur Außenwelt u. wurde so nicht nur zur „Schule des göttl. Dienstes" u. der Heiligkeit, sond. auch d. Wissensch., Kunst u. Kultur für Völker u. Jhh (KL IX, 1003 ff. u. Vacant II, 709 ff.). Von zahlr. neueren Ausg.: Regulae s. B. traditio (Montecass. 1900), E. Schmidt (lat. ²1893, dtsch ²1902), Wölfflin (1895), textkrit. Ausg. v. Plenkers in CSEL bevorstehend. Lit. darüber: Grützmacher (1892), Zschr f. öst. Gymn. 53 (1902), 97 ff., Spreitzenhofer, Histor. Voraussetzgn ꝛc. (1895), Traube, Textgesch. (1898), Wölfflin in Münch. Sitzb. (1895). Wichtigere Kommentare v. ¶Hildemar (ed. Mittermüller 1880), ¶Smaragdus (Ml 102, 689 ss.), hl. ¶Hildegard (Ml 197, 1053 ss.), ¶Bernhard v. Montecass. (ed. Caplet, ebd. 1894), Joh. ¶Torquemada (Köln 1575), ¶Perez (2 Bde, Barcelona 1632) ¶Martene (Par. 1690), ¶Calmet (2 Bde, ebd. 1734), ¶Häften (Antw. 1644), Brandes (1858), [L'Huillier] Explication ꝛc. (2 Bde, Par. 1901; dtsch 1905), B. Sauter, Colloquien ꝛc. (²1901), M. Wolter, Elementa (Brügge 1880). — **Benediktuskreuz,** ein der Verehrung des hl. B. gewidmeter, kreuz- od. münzförmig geprägter Andachtsgegenstand, heute gewöhnl. in Medaillenform. In den Winkeln des Kreuzes stehen die 4 Anfangsbuchst. v. Crux Sancti Patris Benedicti. Auf den Balken die Anfangsbuchst. des Pentameters Crux Sacra Sit Mihi Lux, Non Draco Sit Mihi Dux. Im Umkreise die Anfangsbuchst. des Distichons: Vade Retro Satana, Nunquam Suade Mihi Vana. Sunt Mala Quae Libas; Ipse Venena Bibas. Auf der and. Seite der Medaille ist der hl. B. mit einem Kreuz segnend dargestellt. Älteste Spuren des B. in bayr. Benediktinerklöstern (1415 ? u. 1647 in Metten) nachweisbar. 23. 12. 1741 approb. Benedikt XIV Weiheformular u. Ablässe des B. Von der gewöhnl. B.med. unterscheidet sich die sog. Jubiläumsmed. (Abb.) v. 1880 durch reichere Ablässe (von Pius IX 31. 8. 1877 bewilligt). Zur Weihung beider Medaillen bedarf es bes. Vollmacht (Breve v. 12. 4. 1902). — StBeCi 24 (1903), 82 ff.; Rev. de l'art chrét. sér. II, 13 (1880). Beringer (¹²1900), 379 ff. u. 10*; Guéranger (Par. ¹¹1890, dtsch v. Hecht ²1877), Kniel (³1905); Corbierre, Numismatique bénéd. (Rom 1904). H. B.

Benedikt, Heilige, Bischöfe, Theol. ꝛc.: 1) **B. d'Alignan,** Abt OSB, seit 1230 Bisch. v. Marseille, † 8. 7. 1268. Bereiste 1239 u. 1260 das hl. Land; resign. u. ward Minorit 1266. WW: 2 tractatus pro honore et defens. eccl. rom., tract. fidei contra div. errores super tit. de summa trinitate; Epist. ad Innoc. IV de rebus gestis in terra sancta. — Sbaralea 122; Cheval I², 514. — [Wd.] — 2) **B. v. Aniane** (Witiza), hl., Abt OSB, * um 750, † 11. 2. 821 zu Cornelimünster, Sohn des Grafen Aigulf v. Maguelone (Südfrankr.), am Hofe Pippins d. Kl. erzogen, leistete unter diesem u. Karl d. Gr. Kriegsdienste (1. lombard. Feldzug), wurde 773 Mönch zu St. Seine b. Dijon, gründete 779 auf s. Besitztum am Flüßchen Aniane das gleichn. Kloster, das mit Unterstützung Karls d. Gr. u. Ludwigs d. Fr. der Mittelp. der Reform aller fränk. Klöster wurde. An den ¶Aachener Synoden war er hervorrag. beteiligt, bes. 817 an der Abfassung des Capitulare monasticum, das für alle Klöster des Reiches verbindl. war. Gegen die Irrtümer des Adop-

tianers ¶Felix v. Urgel trat er mit Wort u. Schrift auf (Ml 103, 1381 ss.). Seine letzten Lebensj. verbrachte er in der v. Ludw. d. Fr. für ihn erbauten Abtei ¶Cornelimünster. Hauptw.: Codex regularum monasticarum et canonicarum (hrsg. v. Holsten, Rom 1661, bei Ml 103, 393 ss., vgl. ZKG 15 [1895], 244 ff.) u. Concordia regularum (hrsg. v. Menard, Par. 1638, bei Ml 103, 701 ss.), eine Art Kommentar der Benediktinerregel aus einschlägigen Stellen anderer Ordensregeln; eine monast. Homiliensammlung scheint verloren zu sein. Vita verf. v. ¶Ardo Smaragdus. — Hauck II, 528 ff. RE II, 575 ff. Nicolai (1865). Paulinier (Montpellier 1871). Foß (Berlin. Progr. 1884). Saumade (Montpellier 1897). Mélanges de litt. et d'hist. rel. I (Par. 1899), 145 ff. Pückert, Aniane u. Gellone (1899). — [H. B.] — 3) **B.**, Mönch OSB **in Sant'Andrea** am Berge Soracte, * in Rom, schrieb ca. 968 ff. in rohem Latein Chronicon ab a. 360—973 (ed. in MGSS III, 695 ss.), eine Kompilation aus Beda, Annales Laurissenses, Einhard u. a., wichtig für die Gesch. des 10. Jh. Bei B. erstmals die Sage v. Karls d. Gr. Kreuzzug. — Wattenb. I⁷, 483 f. Ebert I², 443 f. — [B. As.] — 4) **B. de Astasis**, OSB, Chronist des Klosters S. Placido di Colonero in Siz. Die v. 1363—1400 reichende Chronik hrsg. v. Carini in Arch. stor. Sicil., nuova ser. III (1878), 112 ss. — [Ch. G.] — 5) **B. Biscop**, hl., OSB, Abt u. Gründer v. ¶Wearmouth u. ¶Jarrow, * um 628 aus adel. angelsächs. Geschl., † 12. 1. 690, wurde nach 2 mal. Romreise Mönch zu Lerin, kam 669 als Begleiter des Erzb. ¶Theodor nach Canterbury, wo er Abt des St. Peterskl. wurde, gründete die genannten Klöster W. (674) u. J. (682), zu deren Ausstattung er gall. u. röm. Künstler beizog sowie zahlr. Reliquien, Bücher u. Kunstschätze auf s. 5 Romreisen erwarb. Seine Bg v. Beda Ven. bei Ml 94, 713 ss. — Kath. 81 (1901), 193 ff. DnBi IV, 214 ff. — [H. B.] — 6) **B. v. Canterbury**, OSB, 1175 Prior v. St. Augustin in C., 1177 Abt des Kl. Peterborough zu Gloucester, 1191 Vizekanzler v. England, † 25. 9. 1193, galt als Vf. des Chronicon de gestis Henrici II et Richardi I Angliae regum, das er indes nur abschreiben ließ (Potth. I², 519) u. schrieb als Zeitgen. des hl. ¶Thomas Becket De vita et miraculis s. Th. (Ausg. s. BHL 1184 ss.). — Robertson, Materials for the hist. of Th. B. (Lond. 1876) I, 1 ff. Cheval. I², 525. Ausz. aus d. Chronik für 1172—1191 in MGSS XXVII, 84—132. — [J. Schl.] — 7) **B. v. Cluse**, ehrw., Abt OSB, * 1033 zu Toulouse, † 31. 5. 1091, Mönch zu Carcassonne, dann im Kl. St. Michael zu Chiusa (Clusensis, Prov. Turin), wo er, 1066 als 4. Abt gewählt, mit Erfolg an der Reform s. Klosters im Anschluß an Cluni wirkte u. dadurch den Grund zur spätern Bened.-Kongreg. v. ¶Cluse legte. Seine Vita v. Mönch ¶Wilhelm v. Cluse in MGSS XII, 196 s. — [H. B.] — 8) **B. v. Como**, OP, kam Herbst 1326 als Gesandter Karls IV v. Frankr. u. des P. Johann XXII nach Kstpl zu Andronikos II. Seine Mission scheiterte infolge des Bürgerkrieges. 2 Briefe des Papstes v. 23. 8. 1326 bei Norden, Papsttum u. Byzanz (1903), 761 f. 2 Briefe des Andronikos v. Mai 1327 bei Omont, Bibl. de l'école des chartes (1892), 254 ff. — [O. B.] — 9) **B. Crispus**, hl., † 725. 45 J. lang Erzb. v. Mailand, eifriger Verteidiger der bischöfl. Rechte u. nach Paulus Diakonus (Hist. Langob. 6, 29) „ein Mann v. ausgezeichn. Frömmigkeit". Fest 11. März. Über 2 poet. Werkchen vgl. Ebert I², 619. — As Mart. II, 84 s. Cheval. I², 516. Lentini (Neapel 1674). — [W. G.] — 10) **B. Filchius** v. Canfield (Essex), vornehmer englischer Konvertit, * 1561, † 1610 zu Paris. Wurde 24 J. alt zu Paris Kapuziner, war v. 1599 an Missionär in England, 3 Jahre Gefangener der K. Elisabeth. Vf. u. a. die sehr geschätzte myst. Schr. Regula perfectionis, zuerst engl., dann in alle europ. Sprachen übers., lat.: Rom 1625, Köln 1690 u. ö. — Vacant II, 718 f. — [A. E.] — 11) **B. Gaëtani** = Papst Bonifatius VIII. — 12) **B. v. Gloucester**, OSB, schrieb nach 1129 das Leben des hl. ¶Dubricius, Erzb. v. Llandaff, hrsg. v. Wharton, Anglia sacra (Lond. 1691) II, 654—61. — DnBi IV, 216. Potth. I², 1276. — [J. Schl.] — 13) **B., Johannes u. Gen.** (Isaak, Matthäus u. Christinus), auch die 5 poln. Brüder gen., Einsiedler u. Mart., Landespatrone v. Polen, Böhmen u. Mähren; sie missionierten in Polen u. wurden 11. 11. 1003 zu Kazimierz (od. Meseritz?) b. Posen v. Räubern erschlagen. Ihre zeitgeschichtl. wichtige Vita (Passio) 1007 vf. v. dem hl. ¶Bruno v. Querfurt, entdeckt u. hrsg. v. Kade (1883), auch in MGSS XV, 799 ss. u. Mon. Polon. hist. VI (1893), 383 ss. Vgl. NA VIII, 365 ff. Ihre passio v. ¶Kosmas v. Prag in MGSS IX, 60 s. — [K. B.] — 14) **B. Joseph Labre**, hl., * 26. 3. 1748 zu Amettes (Frankr.), † 16. 4. 1783 zu Rom, besuchte nach erfolglosem Studium u. vergebl. Versuch um Aufnahme bei den Trappisten, Karthäusern u. Zisterziensern (Septfonds) als Pilger alle größ. Wallfahrtsorte v. Frankr., Italien (bes. Loreto u. Rom), Spanien u. der Schweiz, führte unter ständig. Gebetsverkehr mit Gott, äußerster Entbehrung in Schlaf, Nahrung, Kleidung ein hochbegnadetes Tugendleben. 1860 selig-, 1881 heiliggespr. — Desnoyers (2 Bde, Lille 1862). Aubineau (Par. ²1875, dtsch v. Erlburg 1879). Pösl (²1882). Heim (1903). — [H. B.] — 15) **B. Levita**, dh. Diakon der Mainzer (?) Kirche, nennt sich der unbekannte Autor einer Sammlung unechter Kapitularien in 3 BB, die er auf Geheiß ¶Otgars v. Mainz um 840 den 4 BB des ¶Ansegis hinzugefügt haben will (vgl. die metr. Vorrede zu s. Sammlung). Hauptzweck s. Arbeit ist die Sicherung der Kirche gg. Laieneingriffe. Über s. Verhältnis zu ¶Pseudoisidor läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Ausg. s. Kapit. in MGLeg II, 2, 39—158. Ml 97, 698 ss. — Schneider, KQuellen (²1892), 75 ff. NA XVIII, 294 ff. u. XXVII, 37 ff. — [Ph. Schn.] — 16) **B.**, sel., Fürst **v. Passionei** in Urbino, Cap, * 13. 9. 1560, † 30. 4. 1625, Dr. jur. 1582, Kapuziner 1584, Begleiter des hl. Laurentius v. Brindisi nach Deutschl. (Prag); in Italien Volksmissionär, seliggespr. 1867. Fest 11. Mai. — [A. E.] — 17) **B. v. St. Philadelphio** (Bist. Messina), hl., Min, * 1526 v. Sklaveneltern (aus Äthiopien, daher Niger gen.), † 4. 4. 1589. Trat, freigelassen, mit 12 J. in einen neugegr. Eremitenorden u. nach dessen Auflösung 1566 zu den Franzisk. in Palermo über, ward dort Oberer (obwohl einfacher Laienbruder) u. führte die strenge Observanz ein. Fest 4. (3.) April. — Huber, Menologium OSF (1698), 694 ss. — [B. Ad.] — 18) **B. v. Piles** (zw. Subiaco u. Anagni), ital. Geschichtsschr. im 15. Jh, vf. um 1415 Ecloga ad hon. principis Sigismundi Rom. et Hung. regis. — Lorenz II, 397. Potth. I², 143. — [Ch. G.] — 19) **B. de Posnania**, Geschichtschreiber, 1513 Propst z. hl. Geist in Breslau, schr. 1518 Chronik der Herzoge v. Schlesien v. J. 1242 an, nur Kompilation v. Stellen der Chronica principum Poloniae. Einzelne Abschnitte gedr. in Zeitschr. des Ver. für Gesch. u. Altert. Schlesiens 2 (1859), 402 ff. u. Monumenta Poloniae hist. T. III (1878) in den Anmerkgn. zur Chronica pr. Pol. 423—578. — Potth. I², 143 u. SS rer. Siles. III, 389 f. — [E. J.] — 20) **B. Stolzenhagen**, s. Jakob. v. Jüterbogk.

Benediktbeuern, ehem. Ben.-Abtei in O.-Bayern, ca. 752 v. d. adeligen Huosi gestiftet u. v. hl. Bonifatius eingeweiht. Während der Ungarneinfälle verweltlichte das Stift u. fiel schließl. als Kommende dem Abt Ellinger v. Tegernsee zu, der 1032 die Mönchsregel wieder einführte. Abt Gothelm († 1062) erneuerte die Klostergebäude, ordnete die Bücherei u. das Studienwesen. 1248 u. 1490 brannte B. gänzl. nieder, 1632 wurde es v. d. Schweden ausgeplündert. Abt Ellilant II († 1707) verband mit dem Kloster das Studienhaus der bayr. Bened.-Kongregation. Um diese Zeit blühte in B. der gelehrte Diplomatiker Karl ¶Meichelbeck, der bayr. Mabillon. Bei der Säkularisation (1803) befand sich B. in ökonom., asket. u.

wissenschaftl. Hinsicht in fast mustergültiger Verfassung. — Einen Frauenkonvent besaß B. v. Anfang an in ¶Kochel. Der kolonisator. Einfluß der Mönche v. B. erstreckte sich über das Königsdorfer Moor bis an die Wurm b. Gauting u. vor allem auf die Rodung des anliegenden Gebirges (Benediktenwand). — Meichelbeck, Chronicon Benedicto-Buranum (MGSS IX 212 ss.). Hefner, Leistungen des Kl. B. für Wiss. u. Kunst (Oberbayr. Archiv III). Daßner (1893). Fastlinger, Bayr. Klöster (1903), 163 ff. Schmeller, Carmina Burana. Lat. u. dtsche Lieder u. Gedichte e. Hs d. 13. Jh aus B. (²1904). M. F.

Benediktinerinnen, Nonnen nach der Regel des hl. ¶Benedikt v. Nursia, die nach derselben inneren u. äußeren Organisation wie die Benediktiner, jedoch unter bischöfl. Jurisdiktion u. unter einer auf Lebenszeit gewählten u. mit feierl. Weihe ins Amt eingeführten ¶Äbtissin leben. Sie gliedern sich in ¶Chorfrauen, die zum öffg. Chorgebet (ritu monastico) verpflichtet u. durch ¶Profeß u. ¶Jungfrauenweihe an ihr Kloster gebunden sind, u. in ¶Laienschwestern. In ihrer äußeren Entwicklung teilten die einzelnen meist unabhängig v. einander bestehenden Klöster, die sich nur selten u. erst in der Neuzeit zu einer Art v. Kongreg. zusammenschlossen, fast ganz die Schicksale des Männerordens. Wie in diesem, so verdrängte die B.-Regel allmähl. auch in den meisten Nonnenklöstern in Ital., Frankr., den brit. Inseln u. Deutschl. die bish. ¶Ordensregeln für Nonnen. Schon das 1. dtsche Nationalkonzil v. 21. 4. 742 schrieb für die Nonnenklöster die B.-Regel vor (vgl. MG Leg. II, 1, 26). In früheren Zeiten unterstützten die B. (zB. ¶Lioba, ¶Thekla, ¶Walburga u. Gen.) auch die großen Glaubens- u. Kulturmissionen der Mönche durch Unterricht u. Erziehung der weibl. Bevölkerung jener Gegenden u. Länder. Auch für Kunst u. Wissensch. (durch Malerei- u. Stickereiarbeiten, Abschreiben u. Abfassung v. Büchern) leisteten sie manch wertv. Dienst. Neben den Mönchsklöstern der versch. Ordenskongregationen u. der eigentl. Ordenszweige entstanden auch solche Frauenklöster. Seit dem 9. Jh wandelten sich manche B.-Klöster in weltl. (adelige) Kanonissenstifte um, viele gingen auch während der großen ¶Zisterzienser- u. ¶Mendikantenbewegung zu diesen Orden über. Selbständige, heute noch bestehende B.-Ordenszweige sind die v. der hl. ¶Franziska Romana gestift. ¶Oblaten v. Tor de' Specchi, die strenge Reformkongreg. N. D. du Calvaire (s. Kalvarienberg) u. die v. der ehrw. Mechtild de ¶Bar gestift. Kongreg. v. der ewigen Anbetung des allerhlst. Altarss. Die großen Stürme auf relig. u. polit. Gebiet hatten auch den materiellen u. geistigen Ruin u. die Säkularisation zahlr. B.-Klöster in allen Ländern Europas zur Folge. Nur wenige alte B.-Klöster retteten sich in unsere Zeit herüber; dagg. entstanden u. entstehen allenth. neue B.-Klöster, vielf. auch im Anschluß an die Männerkongreg. des Ordens (zB. ¶Beuron, ¶Solesmes u. a.), deren reges inneres Leben u. stets wachsender Personalstand deutl. anzeigt, daß der Orden auch noch im 20. Jh, ohne s. Grundprinzipien aufzugeben, den Anforderungen u. Bedürfnissen der Neuzeit sich anzupassen vermag. Eine Übersicht über Klöster- u. Mitgliederzahl des ganzen B.-Ordens ist wegen Mangels an statist. Material zZ. nicht mögl.; einzelne Angaben s. in Album Benedictinum (St. Vinzenz in Pennsylv. 1880) 525 ff.; über B. in Amerika s. den Catalogue of the Nuns (St. Mary, Elk Co. Pa., 1904). — Lit. wie bei Benediktinerorden. H. Bihlmeyer.

Benediktinerorden, ältester unter den heute noch bestehenden abendländ. Orden, umfaßt im weitesten Sinn alle Mönche u. Nonnen, Klöster u. Kongregationen, die nach der Regel des hl. ¶Benedikt v. Nursia leben; im heute üblichen, engern Sinn sind jene Abzweigungen auszuschließen, die sich zu selbständ. Orden entwickelt haben, wie die Kamaldulenser, Zisterzienser ꝛc.

1) **Verfassung.** Indem d. hl. Benedikt das Wesen des Ordensstandes überh., sowie die früheren ¶Ordensregeln u. spez. die Schäden (¶Gyrovagen u. ¶Sarabaiten) des damal. ¶Mönchtums tief durchschaute u. als Grundprinzipien (zugl. auch als Gegenstand der Gelübde) des klösterl. Lebens die ‚stabilitas, conversio morum u. obedientia sub abbate' (Reg. c. 58) aufstellte, gab er dem Mönchtum für alle Zeiten festen Halt, innere Kraft u. hohen geistigen Schwung. Als höchstes Ziel sieht der B., wie alle anderen Orden, die Erreichung der christl. Vollkommenheit an; seine Hauptaufgabe u. ein Hauptmittel, jenes Ziel zu erreichen, ist nach Absicht s. Stifters die Pflege des (liturg.) Gottesdienstes (Reg. c. 8—20 u. 43: ‚operi Dei nihil praeponatur'), ohne daß jedoch (Reg. c. 48, 50 s., 57, 66 s.) irgend eine andere Tätigkeit, weder innerh. der Klostermauern (Wissenschaft u. Kunst, Handwerk, Schulen), noch außerhalb (Seelsorge, charitative Werke, Volks- u. Heidenmission, kulturelle Aufgaben) ausgeschlossen wäre; vielmehr kann sich jedes einzelne Kloster, s. Kräften entsprechend, hierin den Bedürfnissen der Zeiten u. Gegenden anpassen, gemäß dem Ordenswahlspruch: ‚Ut in omnibus glorificetur Deus' (— U. I. O. G. D. — Reg. c. 57). An der Spitze des Klosters steht der ¶Abt, der von den Mönchen als „Vater" der klösterl. Familie auf Lebenszeit gewählt wird (Reg. c. 2 u. 64) u. schon seit frühesten Zeiten eine kirchl. Weihe (¶Benedictio) erhält. Von ihm geht auch die innere Organisation des Klosters aus, indem er als s. Stellvertreter u. Gehilfen den Prior (Reg. c. 65) u. die verschied. Offizialen des Klosters (¶Cellerar, ¶Novizenmeister, ¶Hospitalar, ¶Infirmar u. a.) einsetzt. Urspr. waren nur wenige Mönche Priester; seit etwa dem 11. Jh bildete sich immer mehr die noch jetzt übl. Scheidung zw. ¶Chormönchen (meistens Priester) u. ¶Laienbrüdern heraus. Über die im B. von Anfang an u. noch heute gepflegten Institute der Oblatenschüler u. Weltoblaten s. Oblaten. Die Kleidung der B. besteht aus ¶Tunika mit (Leder- od. Tuch-)¶Cingulum, ¶Skapulier mit od. ohne ¶Kapuze, wozu im Chore noch die faltenreiche ¶Kukulle (¶Flocke) kommt. Farbe schwarz; Schnitt nach Kongregationen verschieden. — 2) Die **Geschichte** des B.s läßt sich in 3 resp. 4 Perioden gliedern, indem die Klöster anfängl. einzeln für sich bestanden, dann sich in freie Gruppen zusammenschlossen, die allmähl. in eigentl. Ordenskongregationen übergingen. — **I. Periode:** Einzelklöster (529 bis ca. 900). Von ¶Montecassino u. den anderen v. hl. Benedikt in Italien gegr. Klöstern aus fand die „hl. Regel" neben den bish. Ordensregeln, nach u. nach auch an deren Stelle, Eingang. Schon um 589 bestand in Rom am Lateran ein B.kloster. Papst Gregor d. Gr., selbst B.mönch u. Abt, gründete mit s. väterl. Vermögen mehrere Klöster, darunter St. Andreas auf d. Monte Celio, u. sandte 596 den dort. Prior ¶Augustinus mit (40) Mönchen zur Christianisierung der Angelsachsen nach England, wo der Orden mit staunensw. Erfolg auf relig. u. kulturellem Gebiete sich betätigte; die glänzenden Namen zahlreicher Bischöfe, Äbte, Heiligen, Gelehrten, berühmter Abteien u. Klosterschulen sind Zeugen dafür. Wie die B.regel im brit. Inselland die iro-kelt. Mönchsregeln immer mehr verdrängte, so war sie auch in Frankreich bereits in der 1. Hälfte des 7. Jh in vielen Klöstern, manchmal neben den Regeln des hl. ¶Kolumban u. des hl. ¶Cäsarius v. Arles u. a. verbreitet (vgl. Hauck I³, 240 ff.); schon die burgund. Synode v. Autun (670) u. die 1. u. 2. austras. Synode v. 742 u. 743 (v. Estinnes) bezeichnen die B.regel als allg. für die fränk. Klöster verpflichtend. In den zahlr. berühmten Klöstern u. deren Schulen wurden fast sämtl. Heilige, Bischöfe, Glaubensmissionäre u. Gelehrte (vgl. MGSS rer. Merow. Bd I—V) jener Zeit herangebildet. In Belgien war die B.regel in den vom hl. ¶Amandus im 6. Jh gegr. Klöstern, in Spanien schon vor dem

Sarazeneneinfall (711) bekannt; so verwertete sie der hl. ¶Fruktuosus, Erzb. v. Braga, in s. regula Complutensis. Im Süden Deutschlands nahm der hl. ¶Pirmin das v. den irischen Mönchen (hhl. ¶Fridolin, ¶Kolumban, ¶Gallus u. a.) begonnene Missionswerk wieder auf. Ebenso im übrigen Deutschl. die angelsächs. Glaubensboten, die hhl. ¶Suitbert, ¶Willibrord u. bes. ¶Bonifatius u. Gen., die mehrere B.klöster in Friesland, Bayern, Thüringen u. Hessen gründeten („Klosterverzeichnis" bei Hauck II², 732 ff.) als Stützpunkte ihrer Kultur- u. Missionstätigkeit (Schnürer, Die B. u. die Anfänge d. abendländ. Kultur, in „Schweizer. Rundschau" 2 [1901/2], 327 ff.). Als „Apostel des Nordens" war der hl. ¶Ansgar in Dänemark u. Schweden tätig; selbst in Palästina bestanden schon zu Ende des 8. Jh B.klöster (vgl. StBeCi 9 [1888], 113 ff.). Einen nachhalt. Einfluß auf die Erneuerung der Ordensdisziplin übte der hl. Abt ¶Benedikt v. Aniane (¶Aachener Kapitulare) aus: neue Klöster entstanden, alte erhoben sich zu neuer Blüte, berühmte ¶Klosterschulen wurden Zentren der damal. Geistesbildung u. Gelehrsamkeit (vgl. bei Hurter I² die chronolog. Schlußtabelle XIII—XXXVI) u. Kunst. — Indessen führten gewalttätige Eingriffe weltl. u. geistl. Fürsten (bes. unter ¶Karl Martell) in die innere u. äußere Verwaltung der Klöster, Anhäufung u. Mißbrauch v. Güterbesitz, Mangel an Ordensgeist u. Disziplin den Verfall zahlr. Klöster herbei; andere wandelten sich in welt. Kanonikatstifte um; noch mehr gingen bei den verheerenden Einfällen barbar. Völker (in Britannien die Dänen, in Norddeutschl. u. Frankr. die Normannen, in Süddeutschl. u. Oberitalien die Ungarn, in Italien, Spanien u. Südfrankr. die Sarazenen) zu grunde, wobei viele Mönche u. Nonnen als Martyrer ihres Glaubens u. Berufes ihr Leben dahingaben. — **II. Periode**: Klostergruppen (ca. 900 bis ca. 1400). Da Einzelklöster sich nur schwer halten konnten, so erfolgte da u. dort ein freier Zusammenschluß der Klöster in Gruppen, um dadurch mehr Kraft nach innen u. Schutz nach außen hin zu erhalten. Der tiefgreifendste Einfluß ging zu Beginn des 10. Jh v. ¶Cluni aus, dessen Satzungen (consuetudines) unter den 4 großen hhl. Äbten (Odo, Majolus, Odilo u. Hugo, s. d.) allmähl. v. unzähl. Klöstern des Ordens ganz od. zT. angenommen wurden. Der B. erstarkte dadurch in kirchl., polit. u. sozialer Beziehung v. 10.—12. Jh zu solcher Macht, daß Päpste, Kaiser, Bischöfe u. Landesfürsten damit rechnen mußten. Große Päpste, selbst dem B. angehörig (wie Gregor VII, Viktor III, Urban II, Paschalis II, Gelasius II, s. d.), Könige, Kaiser u. Fürsten als Freunde des Ordens u. tatkräftige Bischöfe arbeiteten in den verschiedensten Ländern im Sinne dieser Reform. Im Anschlusse an Cluni u. z. T. unabhängig bildeten sich um einzelne hervorragende Männer u. Klöster eine Reihe anderer Gruppen, so in Frankreich: ¶Johannes v. Gorze u. die lothr., ¶Gerhard v. Brogne u. die flandr. Klöster, ¶Wilhelm v. St. Bénigne zu Dijon u. s. Reform im östl. Frankr., in d. Normandie u. in Oberital., Vitalis zu ¶Savigny, Robert v. Aurillac zu ¶Chaise-Dieu, ¶Richard v. St. Vannes, ¶Stephan v. Muret u. s. Orden v. ¶Grammont, ¶Robert v. Arbrissel u. der Orden v. ¶Fontevrault, ¶Gerhard u. die Klosterordng v. ¶Sauve-Majeure, die v. ¶Fleury, v. ¶Bec, die v. Val-des-Choux (¶Kauliten); in Italien die Klostergruppen v. ¶Fruktuaria, ¶Cava (hl. Abt Alferius), ¶Farfa, ¶Cluse (Abt ¶Benedikt), v. ¶Sasso-Vivo (hl. ¶Menardus), sodann die späteren großen Zweigorden v. ¶Camaldoli, ¶Fonte Avellana, ¶Vallumbrosa; in Deuschland die durch den hl. ¶Gotthard v. ¶Niederaltaich u. ¶Tegernsee aus in Mitteldeutschland verbreitete Klosterreform, die ¶Schottenklöster, die von ¶Poppo v. Stablo ausgehende, die v. ¶Fulda, ¶Einsiedeln, St. ¶Emmeram in Regensburg u. namentl. die von ¶Hirsau u. St. ¶Blasien aus tief u. weit um sich greifende monast. Bewegung; in England die vom hl. ¶Dunstan v. Canterbury bewirkte Ordnung, die von ¶Lanfrank u. ¶Anselm v. Canterbury beförderte Becer Klosterordnung, die vom hl. ¶Bernhard v. St. Cyprien gestift. Eigenart v. ¶Tiron; in Spanien die Klostergründungen des hl. Bisch. ¶Gennadius v. Astorga, des hl. Abtes ¶Rudesindus v. Dumium u. des hl. Abtes ¶Dominikus v. Silos. Weitere Klostergruppen bildeten sich v. 12.—14. Jh. Indem sie, wie schon früher (1084) der hl. ¶Bruno, Stifter des ¶Karthäuserordens, das Hauptgewicht auf spezielle Punkte der B.regel u. eine bestimmte Art der Tätigkeit verlegten, entwickelten sie sich allmähl. infolge besonderer Satzungen, durch innere Organisation u. äußere Umstände zu selbständigen Ordenszweigen, die sich auch äußerl. durch Farbe u. Form des Ordensgewandes unterschieden, wie zB. die mächtig aufblühenden ¶Zisterzienser (Berlière, Origines de Cîteaux et l'ordre bén. au XIIe siècle, Löwen 1901), die ¶Cölestiner, ¶Humiliaten, ¶Olivetaner, ¶Silvestriner, die Orden v. ¶Monte Vergine (hl. ¶Wilhelm v. Vercelli), v. Pulfano (hl. ¶Johannes v. Matera), sodann die versch. ¶Ritterorden auf Grundlage der B.regel u. a. Auch in der Heidenmission war der B. in Preußen, Polen u. Ungarn (hhl. ¶Adalbert v. Prag, ¶Bruno v. Querfurt u. Gen.) u. selbst in Island (RBén 15 [1898], 145 ff.) tätig. — Gleichzeitig mit dem gewalt. Aufschwung der großen ¶Bettelorden, die die besten Kräfte an sich zogen, ist in vielen Klöstern der alten, monast. Orden ein Rückschritt bemerkbar: Verminderung der Ordensberufe nach Zahl u. Wert, Mangel an Bildung u. wissenschaftl. Streben u. Erschlaffung des Ordensgeistes u. der Tätigkeit nach außen hin. Päpste u. Konzilien (bes. das 4. Laterankonzil v. 1215; vgl. Schmieder, Die B.reform des 13. u. 14. Jh [1867]) drangen darauf, daß auch die B.klöster, die vielf. zu Versorgungsanstalten des Adels geworden waren, nach dem Vorbild der neuen Orden sich mehr zentralisierten u. in Provinzial- u. Generalkapiteln sich gemeinf. berieten. Von einschneidender Bedeutung war die sog. ‚Benedictina' Benedikts XII v. J. 1336, durch die der ganze B. in 36 Provinzen eingeteilt, jährl. Generalkapitel u. alle 3 Jahre Provinzialkapitel angeordnet wurden (Berlière, Les chapitres gén., in Mélanges d'hist. bén. 4. sér. [Maredsous 1902], 52 ff.). — **III. Periode**: Bildung territorialer Ordenskongregationen (ca. 1400—ca. 1800). Der polit. Zeitlage entsprechend schlossen sich allmähl. auch im B. gewisse Klosterreformgruppen auf territorialer Grundlage zusammen, die mit der Zeit zu förml. Kongregationen (im heutigen Sinne) auswuchsen, wie die v. St. Nikolaus de Arenis auf Sizilien, v. ¶Subiaco, v. St. ¶Justina zu Padua (seit 1408), v. St. Jakob zu Lüttich (RBén 11 [1894], 5 ff.), die Reform v. ¶Melk (Berlière, Mélanges I [1897], 27 ff.) u. v. ¶Kastel, die v. den allgemeinen Konzilien von Konstanz, Basel u. Trient nachdrückl. gefördert wurden. Im Anschluß an das Konzil v. Konstanz versammelten sich im nahen Kloster ¶Petershausen 1417 die Äbte u. Vertreter der 131 B.klöster der Mainzer Kirchenprovinz, um auf Grund der ‚Benedictina' über die Ordensreform zu beraten. Bes. segensreich wirkte in Deutschland seit 1440 die ¶Bursfelder Kongr. (Union). In Italien traten zahlr. Klöster der Kongr. v. St. Justina bei, die sich seit der Eingliederung des Stammklosters des B.s, Montecassino (1504), ¶cassinens. Kongr. nannte. In Spanien bestand in jener Zeit neben der älteren Kongr. der „Claustralen" (RBén 17 [1900], 275 ff.) die tüchtige Reformkongr. v. ¶Valladolid (RBén 19 [1902], 255 ff. u. StBeCi 25 [1904], 190 ff.), der sich fast sämtl. span. Klöster anschlossen, bes. seit 1493 ¶Montserrat, v. wo aus 1598 Klostergründungen in Mexiko u. Peru, 1634 ff. in Wien u. Prag (¶Emaus) ꝛc. erfolgten, u. von der um 1560 die portugies. Kongr. (davon 1581 die brasilian.) sich abzweigte. 1607 bildete sich aus Engländern, die teils der cassinens., teils der

span. Kongr. angehörten, die Anfänge der engl. Missionskongr. (1619 kanon. errichtet, vgl. Notes on the Origin ... of the Engl. Congr., Downside 1887), aus der zZ. der Katholikenverfolgungen eine Reihe v. Märtyrern hervorging (vgl. StBeCi 9 [1888], 22 ff. u. Camm, Lives of the Engl. Mart., London 1904, bis jetzt Bd I). In Frankreich entstand um 1500 die Reformkongr. v. ¶Chezal-Benoît (RBén 17 [1900], 29 ff.). Nach den großen materiellen u. geist. Verlusten, welche die Hussitenkriege, der 100jähr. Krieg, der Bauernkrieg u. die Glaubensspaltung in den einzelnen Ländern (vgl. Rothenhäusler, 1884 u. 1886; Gasquet-Elsässer 1890 u. 91; Denifle, Désolation des églises, monastères etc. 2 Bde, Par. 1897—99) dem B. beigebracht hatten, rief das Konzil v. Trient durch sein Ordensreformdekret in der 25. Sitzg. v. 4. 12. 1563 allenthalben neue Kongr. ins Leben, so in Deutschland 1564 die schwäb. v. hl. Joseph (vgl. StBeCi 9 [1888], 382 ff. u. TQS 86 [1904], 161 ff.), die Salzburger Kongr. (1641), die bayr. v. den hl. Schutzengeln (1684), die schwäb. des Bist. Augsburg v. hl. Geiste (1685), die schweizer. v. der unbefl. Empfängnis v. 1602 (vgl. Festschrift, Solothurn 1902), die elsäss. (Straßburger) v. 1601, die österr. v. 1617 (StBeCi 4 [1883], 49 ff.). Eine Konföderation süddeutscher Klöster legte 1618 den Grund zur ¶Salzburger Benediktineruniversität. 1631 befaßte sich der Benediktinerkongreß zu Regensburg (Berlière in StBeCi 9 [1888], 399 ff. u. Günter, Restitutionsedikt [1901], 218 ff.) mit dem Plane, alle B.klöster Deutschlands in eine Kongr. zu vereinigen. Auch in Polen (StBeCi 15 [1894], 194 ff.) u. Litauen bildete sich eine Kongr. v. hl. Kreuz (1709 bestät.), ebenso schlossen sich die B.klöster in Böhmen, Mähren u. Schlesien u. selbst die im Orient in Ägypten und Griechenl. zusammen. Auch in Ungarn wurde seit 1500 v. ¶Martinsberg aus unter den affilierten Klöstern zwecks Reform ein engerer Kongregationsverband angestrebt (Brunner, B.buch [1880], 230 ff.); in Dalmatien bildete sich 1548 die Kongr. v. ¶Melida. In Belgien entstanden 1569 die Kongr. der Exemten v. Flandern (Berlière, Mélanges I [1897], 96 ff.) u. 1628 die Kongr. v. der Opferung (Praesentatio) Mariä (Berlière l. c., 119 ff. u. StBeCi 7 [1886], II, 414 ff.) In Frankreich bildeten sich neben der alten Kongr. v. ¶Cluni 1580 die Kongr. der Exemten (Berlière, Mélanges II [1899], 1 ff.), 1604 die sog. Société de Bretagne (RBén 11 [1894], 97 ff.), 1607 die Kongr. v. St. Denys. Von bes. Bedeutung für Lothringen u. die Champagne war die Kongr. v. St. ¶Vannes (Viton) u. St. Hydulph (seit 1600), aus der sich 1618 die berühmte Kongr. v. St. Maur (¶Mauriner) abzweigte, der sich die meisten B.klöster Frankreichs anschlossen. Für die armen. Glaubensmission gründete 1701 ¶Mechitar die Genossensch. der Mechitaristen. — Die gewaltigen Stürme auf relig. u. polit. Gebiete: Gallikanismus, Josephinismus, franz. Revolution (Lecestre, Par. 1902), napoleon. Weltkriege, die großen Säkularisationen, namentl. unter Joseph II (Wolf 1872; Lindner 1886) u. i. J. 1803 (Erzberger 1902; Schleglmann I, 1903), u. die anderen Einziehungen v. Kirchengut in Österr., Frankr., Niederl., Deutschld, Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Brasilien, Polen, Rußland brachten den Orden zu Anfang u. in der 1. Hälfte des 19. Jh an den Rand des Untergangs: zahlreiche B.klöster wurden säkularisiert u. starben aus; kaum ein halbes Hundert Klöster blieben erhalten, darunter das Erzkloster Montecassino.

Seit etwa Mitte des 19. Jh beginnt neues Leben u. frische Kraft im alten Stamme sich zu regen u. bietet einen erfreul. Ausblick auf eine neue (IV.) **Periode** in der Entwicklung des Ordens. Alte, durch Jhh erprobte Abteien erblühten zu neuem Glanz u. Ansehen; neue Klöster u. Kongregationen entstanden u. nahmen im Geiste ihrer Regel u. getreu den Traditionen ihrer Vorfahren die alte Arbeit auf allen Gebieten des geistigen Lebens wieder auf. Nachhaltige Förderung in dieser geistigen Erstarkung verdankt der B. dem durch sein Wirken für Verbreitg d. röm. Liturgie u. tiefere Erfassung der Prinzipien d. monast. Lebens hochverdienten Abte Prosper ¶Guéranger v. ¶Solesmes, dem auf deutschem Boden, mit ähnl. providentieller Aufgabe betraut, Erzabt Maurus ¶Wolter v. ¶Beuron zur Seite steht. Eine Hauptbedeutg d. B.s für unsere Zeit liegt wohl auch auf relig.-sozialem Gebiete, indem s. Klöster Heimstätten v. Arbeit u. Gebet (‚ora et labora') sind, woselbst die unserm Zeitgeist so vielf. fremden Ideen v. Gottesverehrung (religio), Autoritätsbewußtsein u. Familiensinn stets zu lebend. Ausdruck kommen u. in weite Volkskreise hinausgetragen werden. — Heilige u. Selige hat der B. zu jeder Zeit hervorgebracht (Spezialwerke: Mabillon, Acta Sanct. OSB; Bucelin, Menologium Bened. [Feldk. 1655]); ebenso eine Reihe Päpste (vgl. Salzb. Kirchenbl. 18 [1878], Nr. 2—5), zahlr. Kardinäle u. Tausende v. Bischöfen. — Unter Wahrung der durch die Regel u. die v. Hl. Stuhle approbierten ¶Konstitutionen verbürgten Selbständigkeit u. Rechte haben sich heute alle Klöster des Ordens in Kongregationen zusammengeschlossen, an deren Spitze je ein Präses, General- od. Erzabt steht, u. die auf ¶Generalkapiteln über ihre Angelegenheiten beraten. 1893 erfolgte eine Vereinigung sämtl. B.-Kongregationen, deren Äbte alle 12 Jahre einen „Abt-¶Primas" wählen (vgl. AfKR 70 [1893], 304 ff.), der als Vertreter des Ordens im B.-Studienkolleg San Anselmo zu Rom (¶Anselmianum) residiert.

3) **Statistik** nach ‚SS. Patriarchae Ben. familiae' (Rom, Collegio San Anselmo, 1905) u. Kongreg.-Schematismen:

Nr.	Kongregation	Jahr d. Erricht. od. Restaur.	Klöster	Mitgl.
1	Amerik.-cassinens. SS. Ang. Cust.	1855 errr.	10	712
2	Bayr. SS. Ang. Custodum	1858 rest.	11	364
3	Beuroner S. Martini (s. Beuron)	1868 errr.	9	736
4	Brasilianische	1827 errr.	12	104
5	Cassinensische (s. Montecassino)	1408 errr.	16	188
6	Englische	1607 rest.	4	277
7	Französ. v. Solesmes (s. d.)	1837 errr.	11	384
8	Österreich. Immac. Concept. B.M.V.	1889 errr.	10	645
9	Österreich. S. Josephi	1889 errr.	7	300
10	St. Ottilien (s. Benediktusmissionsgesellsch.)	1884 errr.	2	161
11	Schweizer. Immac. Concept. B.M.V.	1602 errr.	5	351
12	Schweizer-amerikanische	1870 errr.	7	359
13	Sublazenser (s. Subiaco)	1872 konstit.	35	1108
14	Ungarische (s. St. Martinsberg)	1802 rest.	5	206

Zu keiner Kongr. gehörig: die Abtei ¶Fort Augustus in Schottl. mit 48 Mitgl. u. die beiden Studienkollegien San Anselmo u. San Atanasio (griech.) zu Rom. Die portugies. Kongr. mit 2 Klöstern schloß sich 1895 der Beuroner Kongr. an, die im selben Jahr auch die brasilian. Kongr. regenerierte. Die Abtei ¶New Norcia in Australien gehört seit 1900 zur span. Prov. der Sublaz. Kongr.

Der gesamte B. (im engern Sinn) zählt also zusammen 14 Kongregationen mit 146 Männerklöstern u. ca. 5943 Mönchen.

4) **Literatur** (außer der oben u. unter Benedikt v. N. erwähnten). a) Allgemein geschichtl.: Mabillon, Annales OSB (6 Fol., Par. 1703—39 u. Lucca 1739—43); ders., Acta Sanct. OSB (9 Fol., Par. 1668—1701 u. Ven. 1733—40). Yepez, Chron. general de la orden de s. Benito (7 Fol., Ballad. 1607—21). Bérengier, Tableau hist. .. (Solesmes ²1892). Bulteau, Abrégé de l'hist OSB (2 Bde, Par. 1684). Schmieder, Aphorismen z. Gesch. d. B. (in StBeCi Bd 11 u. 12). Montalembert, Mönche des Abendl. (7 Bde, 1860—78). Spreitzenhofer, Entwicklg d. alt. Möncht. in Italien (1894). Vacant II, 709 ff. RE II, 577 ff. — b) B. in einzelnen Ländern: Zürcher, B. in Amerika (1875). Fastlinger, Wirtschaftl. Bedeutung bayr. Klöster (1903). Dugdale, Monasticon anglicanum (Lond. 1655 u. 1846). Taunton, The English Black Monks of St. Ben. (2 Bde, ebd. 1898). Bouraffé, Abbayes ... de France (Tours 1900). Mülinen, Helvetia sacra (2 Bde, 1858 ff.). Dantier, Mon. bénéd. d'Italie

(2 Bde, Par. 1866). Leao a St. Thoma, Benedictina Lusitana (2 Bde, Coimbra 1644). Furhoffer, Benedictini Pannonii (Pest 1858). Von der groß angelegten, ungar. geschr. Gesch. d. ungar. Kongr. sind bis jetzt 2 Bde (Budapest, Stephaneum 1902) ersch. Sandoval, Mon. OSB en España (Madr. 1601). — c) Schriftsteller OSB: Lindner, 2 Bde, 1880 (in Bayern); ders., in StBeCi Bd 3—6 (in Württemb.). François, Bibl. génér., 4 Bde, Bouillon 1777 f. (in Frankr.). Plaine in StBeCi 5 [1884], 459 ff. (in Span.). Roth in HJG 7 [1886], 210 ff. (in Nassau). Scriptores OSB Austr.-Hung. 1750—1800 (1881). Ziegelbauer, Hist. rei litt. OSB (4 Fol. Wien 1754). Vacant II, 602 ff. Heimb. I, 175 ff. — d) Spez. Aufsätze über B. in StBeCi 1 [1880], 1 ff. (universeller Charakter), ebd. 64 ff. (Musik), 2 [1881], 163 ff. (Kunst u. Kunstgewerbe), 4 [1883], 89 ff. (Medizin); in TQS 33 [1851], 3 ff. (welthistor. Bedeutung). H. Bihlmeyer.

Benediktion, s. Benedictio. — **Benediktionale** (benedictionalis liber, benedictionarium), Samml. v. Formeln für Weihen u. Segnungen, die in versch. Diözesen od. Orden gebräuchl. sind. Als B. Romanum ist der Appendix zum Rituale Rom. selbständig hrsg. worden. L. R.

Benediktusmissionsgesellschaft (Congregatio Ottiliensis pro missionibus exteris), Benediktinerkongreg. für auswärtige Missionen mit dem Haupt- u. Mutterkloster zu St. Ottilien (O.-Bayern), 1884 gegr., erhielt 1887 das südl. Gebiet v. Deutsch-Ostafrika als apost. Präfektur Südsansibar (1902 zum apost. Vikariat erhoben). Zur Genossenschaft gehören außer der Abtei St. Ottilien (daselbst auch ein Missionsseminar mit Obergymn.-Klassen) das Kloster St. Ludwig bei Wipfeld (Unterfranken) mit Untergymn. u. ein philos.-theol. Studienhaus zu München. Das bish. Mutterhaus der Schwestern wurde 1904 v. St. Ottilien nach Tutzing am Starnbergersee verlegt. In Afrika sind zZ. 11 Patres, 1 Kleriker, 18 Laienbrüder u. 24 Schwestern in 11 Missionsstat., 44 Schulen u. 12 Waisenhäusern tätig, in Brasilien 8 Schwestern. Gesamtbestand der Kongreg. 1905: 161 männl. u. 111 weibl. Mitgl. H. B.

Benefizium, Kirchenpfründe. 1) **Begriff**: B. bezeichnet subjektiv das dauernde Recht auf bestimmte kirchl. Einkünfte, das einem Kleriker kraft s. Kirchenamtes (officium) zukommt; objektiv das mit einem eigentl. Kirchenamt ständig verbundene Einkommen. Kirchl. Einkünfte ohne Amt wie auch solche kirchl. Stellungen, deren Inhaber amovibel sind, bilden kein B. Das B. ist das sichtbare Zugehör des geistl. Amtes, weshalb dieses selbst oft schlechtweg auch als B. bezeichnet wird. Der Inhaber eines B.s heißt beneficiatus (beneficiarius). Als Benefiziaten in diesem Sinn gelten: Papst, Kardinäle, Erzb., Bisch., Äbte, Kanoniker, Pfarrer, Inhaber v. Stiftsbenefizien, nicht aber solche v. geistl. Professuren, Katecheten- u. Kaplansstellen. — 2) **Geschichte**: Der ältesten Kirche mit ihrem v. Bisch. verwalteten gemeinsf. Einkommen des Gesamtklerus eines Sprengels waren unsere Benefizien unbekannt. Das etwa v. den Gemeinden den einzelnen Geistl. Gespendete kam in die gemeinsf. Kasse. Bald aber mußten Landkirchen nur mehr ein Drittel abliefern, die Nutznießung der liegenden Güter wie des Zehnten wurde dem Geistl., wenn auch bittweise (precarie) u. widerrufl., zugestanden; es erscheint in einzelnen Fällen im 6., allg. im 9. Jh als Ausstattung der Einzelkirchen ein vollständ. Mansus. Im Zeichen des Lehenswesens, v. dem das B. s. Namen entlehnte, wurde es nach Art der Lehen vergeben. Ähnl. war die Entwicklung in den Domkapiteln. Die Lösung der vita communis brachte erst e. Teilung des Kathedralvermögens unter Bisch. u. Kapitel u. in d. Folge die Anweisung e. bestimmten Anteils des Kapitelvermögens an die einzelnen Kapitularen (praebenda). Die Säkularisation hat viele b. simplicia unterdrückt; aus deren Vermögen wurden vielf. Fonds zur Errichtung u. Erhaltung v. Seelsorgebenefizien gegründet. Die Staatsdotationen, die nach der Wegnahme der Kirchengüter mit den Kirchenämtern verbunden wurden, nahmen als Ersatz für das B. dessen rechtl. Natur an (S. C. Poen. 19. 1. 1819; 19. 8. 1821). — 3) **Arten**: Man unterscheidet nach dem Rang beneficia maiora, mit denen eigentl. Jurisdiktion pro foro externo od. wenigstens ein Ehrenvorrang verbunden ist, u. b. minora ohne solchen; nach dem Träger sacra in specie u. s. communia, je nachdem er Priester sein muß od. nicht, saecularia u. regularia, je nachdem er Welt- od. Ordenskleriker ist, patrimonialia u. non p., je nachdem er einer bestimmten Verwandtsch. angehören muß od. nicht; nach den Obliegenheiten simplicia mit bloßem Chor- u. Altardienst u. duplicia mit Seelsorge (curata) od. Jurisdiktion (dignitas) od. Ehrenvorrang (personatus), ferner residentialia u. non r., je nachdem sie ¶Residenzpflicht mit sich bringen od. nicht, compatibilia u. inc., je nachdem sie auch nach dem Trienter Konzil mit einem andern kumuliert werden können od. nicht; endl. nach dem Besetzungsmodus frei verleihbar (collativa), über Vorschlag des Patrons (patronata), durch Wahl (electiva), im päpstl. Konsistorium zu verleihende (consistorialia) od. dem Papste außerordentl. vorbehaltene (reservata) Benefizien. Die übrigen Fragen s. unter ¶Kirchenamt. — Garcia, Tract. de beneficiis (Amsterd. 1618 u. ö.). Leuren, Forum beneficiale (2 Bde, Köln 1704 u. ö.). Philipps VII, § 378 ff. Scherer I, 403. Zur Geschichte: Thomassinus II. Stutz, Gesch. des kirchl. Benefizialwesens bis Alexander III (1895 ff.). Sägmüller, KR (1904), 209 ff. — **B. competentiae** u. **B. fori** s. unter Privilegien des Klerus. Hil.

Benencasa aus Siena, Prof. des kanon. Rechts in Bologna, † 1206; Vf. v. Casus decretorum (prakt. Fälle zu einzelnen Kap. des Decretum Gratiani), die seit 1505 in die Ausg. des Dekrets Aufnahme fanden, ohne bes. wissensch. Wert zu besitzen. — Schulte I, 170 f. M. B.

Benesch, Krabice v. Weitmühl, böhm. Annalist, † 27. 7. 1375 in Prag. Seit 1341 Domherr ebd., 1373 Archidiakon des Saazer Sprengels. Seine Chronik (nicht vor 1355, wahrsch. nach 1370 begonnen) bietet in den ersten 3 BB die Gesch. der Prager Kirche (Ausz. aus der Chr. des Prager Domherrn Franz) v. 1283—1345, im 4. B. das Leben Karls IV v. 1346—73 (selbständiger u. trotz formeller Schwächen sehr verläßl.). Hrsg. in Fontes rer. boh. IV (1889), 460—548. — Arch. f. Öst. Gesch. 53, 302—33. Loserth (1875). Lorenz I², 305 ff. Hil.

Benet (Benediktus), Cyprian, OP, * zu Albelda in Arag., † in der 1. Hälfte des 16. Jh, wahrsch. in Rom, wo er wiederholt war. Aus s. zahlr. Schriften sind bes. zu nennen s. Tractatus quatuor: I. De prima orbis sede; II. De concilio; III. De ecclesiastica potestate; IV. De pontificis maximi potestate (Rom 1513) u. De Caroli I regis Hispan., postea caesaris ac imp. V praeeminentia et clementia (ebd. 1518). — SSOP II, 49. B. M. R.

Benettis, Jeremias de, Cap der Prov. Piemont, † 1774; Vf. der klass. Chronologia et critica historiae sacrae et profanae (6 Bde, Rom 1766) u. der wichtigen Privilegiorum Romano Pontifici collat. vindiciae (6 Bde, ebd. 1756—66), eine Gesch. des Primats. A. E.

Bene valete erscheint als Schlußgrußformel in den Bullen der Päpste seit d. 9. Jh. Urspr. wurden die beiden untereinander stehenden Worte in Majuskelschrift ausgeführt u. hatten vor u. hinter sich ein Kreuz. Von der Mitte des 10. Jh an wurde die Formel nicht mehr ausgeschrieben u. unter Leo IX (1048—54) z. vollst. Wortmonogramm umgebildet mit d. Grundbuchst. N, an den sich die übr. Buchst. B, E, V, A, L, T in leicht erkennb. Weise anschließen. — Leist, Urk.-Lehre (²1893), 184 mit Tafel V u. III Abb. 28 u. 29. Gl.

Benevent, Stadt u. Erzb. in Unteritalien; 1. Bisch. nach d. Überlieferung Photinus, Schüler des hl. Petrus. Nachfolger unbek. bis auf ¶Januarius. Bisch. David konsekrierte d. Kathedrale (600). Unter d. hl. ¶Barbatus wurde B. mit d. Diöz. Siponto vereinigt. P. Johann XIII erhob es 969 zur Metrop. mit 10 Suffr., 1. Erzb. Landolph (957—83). 6. 12. 983 kamen als Suffr. Trivento, Termoli u. Sessola, 998 Lucera, 1014 Lesiner hinzu. Durch Bulle Stephans IX v. 24. 1. 1058 wurde der Metrop.sprengel neugeordnet u. erhielt B. 25 Suffr. Erzb. Rogerius (1179—1221) wurde z. Kard. erhoben, was seit Erzb. Aug. Oregio (1633—35) Regel blieb. Alexander Farnese (1514—21) wurde als ¶Paul III Papst. Unter B. M. Orsini OP (1686—1730) fand 1693 eine bedeut. Diöz.- u. Provinzialsyn. statt. Seit 1052 (1077) bis 1860 gehörte B. z. Kirchenstaat. — B. hat jetzt 12 Suffr.: S. Agata dei Goti, Alife, Ariano, Ascoli-Satriano-Cerignola, Avellino, Bojano, Bovino, Larino, Lucera, San Severo, Telese, Termoli u. die 4 früher unierten Bist. (Lesina, Murcone, Limosano, Tocco) als Archipresb. Das Erzb. B. zählt (1904) 138 Pf. mit 590500 Seelen, 831 Säkular- u. 70 Regularpr. — RE II, 367 ff. Cappelletti, Chiese d'Italia III (Bened. 1845), 9 bis 146; Zigarelli (Neapel 1860). Groner, Diöz. Ital. (1904), 35 ff., 41 ff. u. ö. Baumgarten, Kirchl. Statistik (1905). v. G.

Benevoli, Orazio, Kirchenmusiker, * um 1602 in Rom, † 17. 6. 1672 ebd., natürl. Sohn des Herzogs Alb. v. Lothringen. Zuerst Kapellm. an S. Luigi de' Francesi, 1643—45 im Dienste eines österr. Erzherz., dann wieder an S. Luigi in Rom, 1646 Kapellmeister an S. Maria Maggiore u. noch im gleichen Jahre an St. Peter. Kein Druckwerk bis jetzt nachweisbar, nur in Sammelwerken vertreten. S. 48stimm., 12chör. Festmesse u. Hymnus in „Denkmäler d. Tonk. in Östr." X 1. — Eitner I, 445. Hn.

Benezet (Diminutiv v. Benedikt), hl., † 1184; nach der Legende ein Schafhirte in Südfrankr., der 1177 auf göttl. Auftrag mit dem Bau einer Brücke über die Rhône b. Avignon begann. Fest 14. April. Die ¶Brückenbrüder verehrten ihn als ihren Stifter. Provenzalische Vita hrsg. v. Albanès (Marseille 1876). Acta s. B. bei As II, 256 ss. Mollier (Avignon 1887). Saint-Venant (Bourges 1889). Cheval. I², 508 f. BHL 164. H. B.

Bengel, Joh. Albrecht, hervorr. prot. NTl. Exeget, * 24. 6. 1687 zu Winnenden b. Stuttgart, † 2. 11. 1752 zu Stuttgart, 1713 Klosterschulpräzeptor zu Denkendorf, 1741—49 Prälat zu Herbrechtingen, 1749 in ¶Alpirsbach; übte großen Einfluß auf die posit. Richtung in der prot. Theol. Für die Textkritik des NT hat er Tüchtiges geleistet (s. Bibelausg.). Seine Arbeiten über die bibl. Chronologie waren v. geringerem Erfolg. Der Erklärung des NT diente s. klass. Hauptw.: Gnomon Novi Testamenti (1752 u. ö.), ein reichhalt. Kommentar, der große Verbreitung fand, sowie s. Übers. des NT mit Anmerkungen. — RE II, 597 ff. ADB II, 331 ff. Burk (1831). Nestle (1893). Ns.

Benger, Joh. Michael, CSSR, verdienstvoller Pastoraltheol., * 17. 8. 1822 zu Berberg (Pf. Bokkum b. Krefeld), † 27. 2. 1870 zu Bilsbiburg. 1845 Priester, 1847 Domvikar u. erzb. Sekretär, 1848 Prof. am erzb. Seminar zu Köln, 8. 5. 1854 Redemptorist zu Altötting. Hauptw.: Pastoraltheologie (1858—63, 3 Bde; ²1890, 2 Bde, besorgt v. Klarmann). A. K.

Benhadad, Name v. 3 Königen des syr. Reiches v. Damaskus: 1) B. I, wird v. ¶Asa, König v. Juda, durch Geschenke z. Bundesgen. gg. ¶Baesa v. Israel gewonnen (3 Kö 15, 18 ff.). 2) Sein Sohn, B. II, kämpft gg. Baesas Nachf., Achab u. Josaphat v. Juda (3 Kö 20 u. 22; 4 Kö 6, 8). Der assyr. König ¶Salmanassar (860—825) zwingt neben Achab auch einen „Hadad-idri" (also vollst. Name Ben-Hadad-idri) z. Tribut. — 3) Sein Enkel, B. III, wird v. israel. Kg Joas 3mal besiegt (4 Kö 13, 24). E. S.

Benhur (בן־חור, Sohn des Hur), Präfekt Salomons (3 Kö 4, 8), dessen eigentl. Name ausgefallen zu sein scheint. Dö.

Benjamin (בן־ימין, nach Gn 35, 18 „Glückskind"), 1) bibl. Personen: a) Der jüngste Sohn Jakobs u. der Rahel, mit Joseph der Lieblingssohn des Vaters, für den sich Juda bei der Reise nach Ag. persönl. haftbar macht (Gn 43, 9). Der Stamm B. war berühmt durch s. verwegenen Krieger u. tüchtigen Schleuderer, ein „räuberischer Wolf, der morgens Beute frißt u. abends Beute teilt" (Gn 49, 27); der König Saul u. der Apostel Paulus gingen aus ihm hervor. Das Gebiet B. lag in Mittelpaläst., an der Nordspitze des Toten Meeres endigend; noch zu Nehemias Zeit ist das Tal Hinnom b. Jeruf. Westgrenze gegen Juda (Neh 11, 31 f.). Nur ungern unterwarfen sich die Benjaminiten dem Hause Davids (Semei flucht David, 2 Sa 16, 5), bei der Teilung unter Roboam blieb B. bei Juda, wurde aber nicht mehr als Stamm gerechnet (3 Kö 11, 36). Die Ursache späterer polit. Unselbständigkeit lag wohl in dem Kriege, in den die Benjaminiten Gabaons wegen verwickelt wurden u. dabei bis auf 600 Mann zugrunde gingen (Ri 20, 1 ff.). Städte in B.: Jericho, Rama, Gabaon, Jebus u. a. — b) Sohn Balans (1 Chr 7, 10). — c) Jude, der eine Ausländerin heiratete (Esr 10, 32; Neh 3, 23). Chn.

2) **B. I,** Mönch **in Deir Kirjôs,** † 3. 1. 662; v. Andronikos, dem jakob. Patr. v. Alexandr., z. Priester geweiht, 631 dessen Nachf.; flieht vor ¶Cyrus in ein Kloster bei Kos i. d. Thebais, kehrt 641(?) nach der Übergabe Ägyptens auf einen Sicherheitsbrief 'Amrs zurück. Kanones s. b. Renaudot, Hist. patr. Alex. (Par. 1713), 166. Das kopt.-äth. Synaxar hat s. Namen am 8. Tobi (3. Jan.). O. B.

3) **B. ben Jona** aus Tudela (im Kgr. Navarra), Rabbi, reiste zw. 1159 u. 73 durch das südl. Frankr., Italien, Griechenl. nach Syrien, Palästina, Persien u. kehrte über Ägypten u. Sizil. zurück. Sein Itinerarium (Massaoth B. = Reisen des B.) ist ein schätzensw. Beitr. zur MAl. Geogr. u. zur Statistik der Juden in der Diaspora (Kstpl 1543 u. ö.). — JE III, 34 f. Asher, The Itinerary of R. B. (2 Bde, Lond. 1840 1), deutsch v. Martinet (1858). Neueste Ausg. v. Grünhut u. Adler (2 Bde, Jeruf. 1903; zu beziehen durch Kaufmann, Frankf.). F. Sch.

4) **B., syr. Mönch,** † 1. 11. ca. 460 (120 J. alt), Sohn verschwisterter, bekehrter Magier aus Bet Ruhadra, um 360 Schüler ¶Eugens zu ¶Izala, nach 20 j. Mönchsleben Einsiedler, wandert nach Jerusalem u. Emesa; dem Episkopat v. Tarsus entzieht er sich nach 5 Tagen durch die Flucht; kommt auf den Sinai u. nach Skete; reponiert die Reliquien Eugens in Mar Schlûnôn bei Mardin, wo er ein Kloster (Deir Za'faran) u. e. Schule gründet. Syr. Vita s. ZA XII, 62 ff., vgl. auch 270 ff.; üb. die franz. Ausg. s. ROChr II, 245 ff. O. B.

Benignus, hl., Patron v. Dijon, Priester u. Glaubensprediger in Burgund, angebl. aus Kleinasien u. Schüler des hl. Polykarp, Martyrer „sub Aureliano". Die ältesten, legendären Akten aus dem 6. Jh sind angegeb. in BHL 173. Über s. Grabe erhob sich (535?) Basilika u. Kloster Saint-Bénigne, das seit Einführung der Cluniazenserreform (Statuta bei Chomton [s. u.]) unter Abt ¶Wilhelm großen Aufschwung nahm, 1790 aber aufgehoben wurde. Fest 1. Nov. — As I, 134 ss. Cheval. I², 509 f. Chomton, Hist. de l'église S. B. (Dijon 1900). Duchesne, FE I, 48 ss. Rev. de l'art chr. 47 (1904), 285 ff. H. B.

Beninca sa, Ursula, Ordensstifterin, * 21. 10. 1547 zu Neapel, † 20. 10. 1618 ebd. Von Jugend auf gottbegnadigt, lebte sie in der Einsamkeit v. St. Elmo b. Neapel, wo sie auch ein Heiligtum der Unbefl. Empfängnis errichtete. Hier gründete sie 1583 nach kurzem Aufenthalt in Rom den Orden der ¶Theatinerinnen u. verfaßte für eine strengere Richtung derselben, die Theatinereinsiedlerinnen, noch die Statuten, ohne die Gründung zu erleben. — Maggio (Rom 1655). Bagatta (ebd. 1696). Heimb. II, 254 f. Hil.

Benkert, Franz Georg, kath. Theol. u. Histor., * 25. 9. 1790 zu Nordheim vor der Rhön, † 20. 5. 1859 zu Koburg; 1816 Priester, 1821 Subregens, 1842 Regens des Priestersem. zu Würzb., 1838 Domkapit. u. Domdechant ebd. Streng kirchl. gesinnt; erwarb sich als Seminarvorst. wie durch die v. ihm (1822) begr. u. bis 1840 redig. Zschr. „Religionsfreund" u. „Athanasia" (seit 1827) große Verdienste um die Wiederbelebung des kirchl. Geistes. Vf. auch als gründl. Kenner versch. Arbeiten zur Gesch. des Frankenlandes. — KL II, 380 f. Sulzb. Kalender für kath. Chr. 1885, 111 ff. F. L.

Ben Naphthali, Rabbi Mosche ben David, Masoreth im Anf. des 10. Jh, hatte gleichzeitig mit ¶Aaron ben Ascher einen Bibelkodex punktiert, worin er bes. in manchen Feinheiten der Akzentuation u. Vokalisation v. jenem abwich. Die Annahme des Elias Levita, daß B. N. der ostländ. Textesrezension gefolgt sei, ist, wiewohl noch vielf. wiederholt, unrichtig. Schon früh wurden die differierenden Lesearten beider zus.gestellt, bald am Schlusse der BibelHss u. Drucke, bald in eigenen Schr. Solche Verzeichnisse haben auch die krit. Ausg. der bibl. BB v. ¶Baer u. Frz. ¶Delitzsch. — JE II, 677 f. F. Sch.

Benno, 1) hl., 10. Bisch. v. Meißen; nach Emser (s. u.) * 1010, † 16. 6. 1106. Sohn des Grafen v. Woldenberg, v. s. Verwandten, dem hl. ¶Bernward, erzogen, dann Mönch OSB u. Abt zu St. Michael in Hildesheim; sicher ist, daß er Kanonikus zu Goslar u. seit 1066 Bisch. v. M. war. Wegen s. Stellungnahme gegen Heinrich IV von diesem 1075—76 gefangen gehalten, 1085 abgesetzt (kaiserl. Gegenbisch. Felix), schloß 1088 mit dem Kaiser unter Anerkennung des Gegenpapstes ¶Klemens III Frieden u. erhielt s. Bist. zurück, unterwarf sich aber 1097 wieder dem rechtm. P. Urban II. Seine letzten Lebensj. widmete er (nach Emser) der Wendenmission. 31. 5. 1523 v. Hadrian VI heiliggespr.; 16. 6. 1524 wurden s. Reliquien feierl. erhoben, aus welchem Anlaß Luther die Schr. „Wider den neuen Abgott u. alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden", veröffentlichte. 1576 ließ sie Hzg ¶Albrecht V v. Bayern nach München (Frauenkirche) übertragen. Seitdem ist B. dort Stadt- u. Landespatron. Fest 16. Juni. Über den Wert der legendenh. Vita s. B. (bei AsJun. IV², 125 ss.), v. Humanisten Hier. ¶Emser angebl. auf Grund alter Dokumente 1512 verf., vgl. Mitt. Ver. für Gesch. Meißen I 3 (1884), 70 ff., I 5 (1886), 1 ff. u. II 2 (1888), 99 ff., sowie NA für sächs. Gesch. 7 (1886), 131 ff. RE II, 601 f. Machatschek, Gesch. d. Bisch. v. M. (1884), 65 ff. Will (1887). Klein (1904). H. B.

2) **B. II,** Bisch. **v. Osnabrück,** sel., * zu Böhningen in Schwaben, † 12. 7. 1088; zuerst Domscholaster v. Hildesheim, dann Dompropst u. Vizedom Annos v. Köln u. 1066—88 Bisch. v. O. Als treuer Anh. Heinrichs IV verfiel er wiederholt mit diesem dem Banne. B. besaß bedeutende Kenntnisse in der Baukunst, die er am Speyerer Dom, an den Grenzkastellen im Sachsenland u. am Bau der Klöster Iburg u. Gertrudenberg zu Osnabrück verwertete. Ihm werden die meisten Fälschungen der Osnabrücker Kaiserurkunden zugeschr. S. wertvolle, echte Vita v. Abt Norbert zu Iburg, wieder gefund. u. hrsg. v. H. Breßlau (1902); vorher nur die im 17. Jh zugunsten v. Iburg stark interpol. bekannt (MGSS XII, 58 ss.). — Thyen (1869). Breßlau in NA 28 (1902), 77—135. A. M.

Beno, Kardinal, † 1098, Gegner der Päpste Gregor VII u. Urban II (v. ihm spöttisch Turbanus gen.), Vf. der leidenschaftl. Schmähschrift: Gesta Rom. ecclesiae contra Hildebrandum, hrsg. in MG libelli de lite II, 369 ss. — J. Schnitzer, Gesta R. e. (1892). Cheval. I², 513. J. Gr.

Benoist (Benoit), 1) Élie, ref. Theol. u. Histor., * 20. 1. 1640 in Paris, † 15. 11. 1728 zu Delft, 20 J. Prediger zu Alençon u. oft im Streit mit den Katholiken; wanderte 1685 nach Holland aus u. wurde Pfarrer v. Delft. Hauptw.: Hist. de l'Édit de Nantes (5 Bde, Delft 1693/95), die die Oratorianer Thomassin u. Bordes widerlegten. Seine bibl. Schr. bei Vigour. I, 1601. — RE II, 603. Paschal (Par. 1892). — [Ch. G.] — 2) **B., René,** Bibelübersetzer, Beichtvater der Maria Stuart, später Heinrichs IV v. Frankr., * 1521 zu Savennières b. Angers, † 7. 3. 1608 zu Paris. Seine franz. Bibelübers. nach der Vulgata mit Anmerkungen (Paris 1566 u. ö.) wurde wegen bedenkl. Annäherung an die calvin. Übers. v. Genf v. der Sorbonne 1567 verurteilt, er selbst 1572 aus dieser ausgeschlossen (v. Gregor XIII 1575 bestätigt) bis zu s. Unterwerfg. 1598. — Vigour. I, 1601 f. Rs.

S. Benoît, Kloster CistRef, gegr. 1836 zu Merseel, 1846 verlegt nach Achel, belg. Limburg, Diöz. Lüttich, Tochterkl. v. S. Coeur de Westmalle, im Besitz einer eigenen Druckerei. Gr. M.

Benson, Edward White, angl. Erzb. v. Canterbury (seit 1882), * 1829, † 1896, richtete 1886 das „House of laymen" ein, das in Verbindung mit der „Convocation" stehen sollte, gab 1890 s. Votum im Prozeß gegen den ritualist. Bisch. King v. Lincoln für das „Ungesetzl. Rituale" ab. Schrieb Cyprian, his Life, his Times, his Works (1897) u. Lectures on Apocalypse. — A. C. Benson (London 1900). KL XI, 1932. J. Ch.

Bentivoglio, Name v. 2 Kardinälen, 1) Guido, * 1579 zu Ferrara, † 7. 9. 1644 im Konklave. Von Klemens VIII zum Geheimkämmerer, v. Paul V 1607 zum Nuntius in Flandern u. 1617 in Frankr. ernannt, 1621 Kard., 1641 Bisch. v. Palestrina, einer der vertrautesten Ratgeber Urbans VIII. Vf. Relazioni del card. B. in tempo della sua nunziatura (Antw. 1629). Della guerra di Fiandra (3 Bde, Köln 1632—39). Raccolta di lettere scritte in tempo delle sue nunziature (ebd. 1631). Memorie ovvero Diario (geschr. 1642, gedr. Amsterd. 1648). — KL II, 385 f. — 2) **Cornelio,** Sohn des Ippolito B. d'Aragona, * 27. 3. 1668 zu Ferrara, † 30. 12. 1732 zu Rom; 1712 Nuntius in Paris; 1719 Kard. Schr.: L'utile delle belle arti (Rom 1707) u. a. — KL II, 386. B. As.

Bentley, 1) John Francis, engl. Konvertit, * 1840 zu Doncaster, † 2. 3. 1902; Erbauer der kath. Kathedr. v. Westminster. — 2) **B. Richard,** der große engl. Philol. u. scharfsinnige Kritiker, * 27. 1. 1662 zu Oulton, † 14. 7. 1742 zu Cambridge, ebd. seit 1716 Prof. der Theol., eine Zeitlang suspendiert, 1728 rehabilitiert. Von s. theol. Schr. seien erwähnt die 8 im Auftrag der Direktion der ¶Boyle-Stiftung bearb. Vorträge gg. den Atheismus (A Confutation of Atheism or eight Sermons preached at Boyle's Lectures, 1692) u. die unter dem Pseudon. Philelutherus Lipsiensis gg. den Freidenker ¶Collins veröff. Remarks upon a late Discourse of Freethinking (1713, deutsch 1745). Bekannt sind s. Bemühungen in bezug auf den Text des NT. — Ellis, Bentleii critica sacra (Cambr. 1862). Fr. A. Wolf, Kl. Schr. II, 1030. Mähly (1868). Jebb (Lond. 1882, dtsch. v. Wöhler 1885). RE II, 603 ff. F. Sch.

Benzo, Bisch. v. Alba, † nach 1085, maßloser Verfechter der Ideen der kaiserl. Partei in Italien, stand auf seiten des Gegenp. Honorius II gg. Alexander II, widersetzte sich später leidenschaftl. den Bestrebungen Gregors VII, ward darum v. den Patarenern (¶Pataria) 1076 (1077) aus s. Bist. vertrieben. Seine Libri VII ad Heinricum IV (MGSS XI, 591—681) sind voll Schmeicheleien gg. den Kaiser, voll Schmähungen wider die Gegenpartei u. weg. der vielen Lügen u. Fabeln mit größter Vorsicht zu gebrauchen. — H. Lehmgrübner (1887). Cheval. I², 530. Mirbt, Publizistik 2c. (1894). J. Gr.

Beor (בְּעוֹר), 1) Vater des edom. Kgs Bela (Gn 36, 32); 2) Vater des Balaam (Nu 22, 5). Do.

Ber (Bera, בְּאֵר, gegrabener „Brunnen"), Ortsname, allein u. in Zusammensetzungen häufig: a) Lagerplatz an der Grenze Moabs, Nu 21, 16 MS; b) Wohnort Joathams, Ri 9, 21. Komposita: a) B. Elim „Terebinthen-Brunnen", Is 15, 8. b) B. Lachai Roi, „Brunnen des Lebendigen, mich Sehenden", zw. Kades u. Bared,

Gn 16, 14. c) Bersabee, „Siebenbrunnen", an der Südgrenze Israels, Jos 19, 2; mit der Zahl 7 verbindet sich im Hebr. die Bedeutung „schwören", daher Gn 21, 31 „Schwurbrunnen" im St. Juda (Jos 15, 28) aber zu Simeon gehörig (Jos 19, 2); jetzt Bires-Seba. „Von Dan bis B." = v. der Nord- bis zur Südspitze. — Plural: Beroth, a) Stadt in Benjamin Jos 18, 25; die Identifizierung B.s mit el-Bire ist unsicher (Buhl, Geogr. [1896], 173); b) „B. der Söhne Jaakan", Lagerplatz in der Wüste, Dt 10, 6. Vgl. Berea. Chy.

Berardi, 1) Carlo Sebast., verdienstvoller ital. Kanonist, * 26. 8. 1719 zu Oneglia, † 1768 als geistl. Prof. der Rechte an der kgl. Akademie zu Turin. WW: Gratiani canones genuini ab apocryphis discreti (4 Bde, Turin 1752—56 u. ö.), beigedruckt: De variis s. canonum collectionibus ante Gratianum. Außer dieser für die Rechtsgesch. wicht. Arbeit schrieb er die wissenschaftl. wie prakt. gleich bedeutf. Commentaria in jus eccles. univ. (4 Bde, ebd. 1766 u. ö.), sowie Institutiones juris eccl. (2 Bde, ebd. 1769). — Schulte III 1, 524. Hurter III², 179 s. — [Hil.] — 2) **B. Giovanni,** Ben.-Mönch im Kl. St. Klemens zu Casauria (Pescara) am Adriat. Meer, schrieb ca. 1182 eine Gesch. s. Klosters 866—1182 mit wertv. Urkunden, hrsg. bei Muratori SS rer. It. II 2, 775 ss. — Pertz, Archiv XI, 485. Achery II (1723), 929. B. As.

Bérault-Bercastel, Ant. Henri de, (SJ), Kirchenhistor., * 20. 11. 1720 (n. a. 2. 11. 1722) zu Briey bei Metz, † ca. 1794; 1736—53 SJ, trat aus u. wurde Pfarrer v. Omerville, später Kanonik. zu Noyon. Sein Hauptw. ist die beliebte (nicht streng wissenschaftl., sond. mehr populäre Histoire de l'Eglise (24 Bde, Paris 1778—90 u. ö.); in der Ausg. v. Henrion (13 Bde, Paris 1844) fortges. bis 1844; auch in andere Sprachen übers., dtsch. Auszug in 9 Bdn 1841—44, dieser fortges. v. Gams in s. Gesch. der Kirche Christi im 19. Jh, 3 Bde u. Suppl., 1854 ff. — RE II, 387 f. NBg V, 454. Hurter III², 347 s. F. L.

Berchariuš, hl., Abt u. Mart., s. Bertharius.

Berchmans, Joh., SJ, hl., * 13. 5. 1599 zu Diest (Brabant), † 13. 8. 1625 zu Rom; mußte sich, um Priester zu werden, als Student in Mecheln (1614—16) den Unterhalt selbst verdienen. Der fromme, allg. beliebte Jüngling trat ebd. 1616 in die Gesellsch. Jesu. Im Scholastikat zu Rom (seit 1618) leuchtete er, ein 2. Aloysius, hervor durch Talent u. Fleiß, bes. aber durch Eingezogenheit, gepaart mit seltener Güte u. Heiterkeit im Verkehr. Aufs genaueste beobachtete er die Haus- u. Ordensregeln, so daß er wohl sagte: Mea maxima poenitentia vita communis. Er war ein großer Verehrer der Unbefl. Empfängnis. Auf dem Todbett nahm er Kruzifix, Rosenkranz u. Regelbuch u. sprach: Cum his libenter moriar. Er ruht in S. Ignazio zu Rom gegenüber dem hl. Aloysius, s. Vorbild. Heiliggespr. 22. 1. 1888. Seine packenden, frommen Vorsätze öfters gedr. — Bg v. Cepari, dtsch. v. Sintzel (²1877). Angelini (Rom 1888). Cros (Toulouse 1889). Höver-Miller (²1901). H. Br.

Berchorius (Becharit, Bersuire), Pierre, OSB, franz. Homilet, * ca. 1300 zu St. Pierre du Chemin in Poitou, † 1362 zu Paris. Verf. zahl- u. umfangreiche Schr., bes. um die Hl. Schrift dem Predigtamt nutzbar zu machen, darunter das seit 1477 sehr oft gedr. Repertorium morale, eine alphabet., bibl.-moralist. Enzyklopädie für Prediger, das Reductorium morale (gedr. 1474 u. ö.), Inductorium morale biblicum u. a. — Bigour. I, 1634. A. K.

Berchtesgaden, ehem. Augustiner-Chorherrenstift b. Salzburg, gegr. ca. 1087 als Hauskloster der bayr. Hallgrafen u. unter Propst Eberwin mit Konventualen aus dem Kl. Rottenbuch besetzt. Schon früh schwang es sich zum reichsunmittelb. Fürstentum empor. 1455 v. Salzburger Bist. eximiert, erreichte es mit s. Gebiet die Stellung eines Archidiakonats. Mehrere Herzoge v. Bayern, so Ferdinand, Maximilian, Josef Klemens, nannten sich Pröpste v. B., deren man im ganzen 47 zählt. Der letzte Fürstpropst Josef Konrad Frh. v. Schroffenberg, Bisch. v. Freising, mußte am 26. 2. 1803 die Entsagungsurkunde auf die weltl. Herrschaft unterzeichnen, die geistl. Leitung der Propstei wurde v. Salzburg übernommen. 1810 kam B. an die Krone Bayern. Die in kunstgeschichtl. Hinsicht hochinteressante Stiftskirche dient seit 1813 als Pfarrkirche. — Koch-Sternfeld (3 Bde, 1815). Ders. (1861). Mayer-Westermayer I, 105 ff. M. F.

Berchthold, s. Berthold.

Berdini, Albert, s. Albert Berdini.

Berea, Ort, wo Bacchides u. Alcimus sich lagerten vor d. Kampfe mit Judas (1 Mak 9, 4), sehr wahrsch. = Beroth (Jos 9, 17), jetzt Bire, 3 Stund. nördl. v. Jeruf. Dö.

Berengar, 1) Könige v. Italien: a) **B. I,** röm. Kaiser 915—924, ermordet 7. 4. 924; seit 873 Markgraf v. Friaul, 888 mit der eisern. Krone zum König der Lombardei gekrönt, aber verdrängt v. Hzg Guido (Wido) v. Spoleto, den der Papst, nachdem er auf d. Synodalreichstag zu Pavia 889 die v. den Bischöfen aufgest. 11 Kapitel (MGLeg I, 554) angenommen, zum röm. König krönte. B. erlangte erst 898 die ital. Königs- u. 915 durch Johann X die röm. Kaiserkrone. Mit s. Tode beginnen in Rom die traurigen Parteikämpfe um den apost. Stuhl. — Panegyricus B.-ii in MGSS IV, 189; B.-ii pax in MGLeg I, 565, MGCap II, 126, Ml 151, 1285. Dümmler, Gesta B.-ii (1871). Hefele IV², 549 ff. Potth. I², 512. O. Rautenberg (Berl. Diss. 1871). — **B. II,** röm. König 950—63, † 6. 8. 966 zu Bamberg; Enkel B.s I, Markgraf v. Ivrea, mußte, v. Graf Hugo (malus) arg bedrängt, zu König Otto I flüchten, an dessen Hof er 941/5 verblieb. Nach Italien zurückgekehrt erlangte er 950 die Königskrone. Wegen verletzter Vasallenpflicht v. Otto I abgesetzt, wurde er mit s. Gemahlin Willa gefangen u. nach Bamberg geführt, wo er auch begraben ist. — Fietz (1870). Hefele IV², 599 ff. Dümmler, Otto d. Gr. (1876). Richter, Annalen III, 1. 58. — [Ch. G.] — 2) **B. Fredoli,** Kardinal, s. Fredoli. — 3) **B.,** Vicecomes **v. Narbonne,** † ca. 1059, legte der Synode v. Toulouse 1056 eine lange Klageschr. gegen Erzb. Gaufred v. Narbonne wegen Simonie u. a. vor. — Ml 143, 837—48. Hefele IV², 789 f. RE IV, 1733. — [Gl. Mr.] — 4) **B. (Peter) v. Poitiers,** Schüler Abälards, schrieb nach dessen Verurteilung durch die Syn. v. Sens 1141 eine Apologia Abaelardi, eine Schmähschr. bes. gegen den hl. Bernhard v. Clairv., widerrief sie aber später in der Verbannung in einem Briefe an Bisch. Wilh. v. Mende. Seine WW bei Ml 178, 1853 ss. — HLF XII, 254. Vacandard-Sierp, Leben des hl. Bernhard II (1898), 180. 188. RBén XIII (1896), 340 f. Cheval. I², 536. Vacant II, 720 ff. M. G.

5) **B. v. Tours,** * um 1000 zu Tours, † 6. 1. 1088; Schüler des gefeierten Fulbert v. Chartres, ward nach der Rückkehr in s. Vaterstadt (1029) Domherr u. Vorstand der dort. Martinsschule u. seit 1040 zugl. Archidiakon v. Angers. Ergriffen v. Eifersucht gegen die Schule zu Bec, weil sie die Schule zu Tours an Ruhm überstrahlte, suchte B. durch auffallende, v. der hergebrachten Lehre abweichende Meinungen Aufsehen zu erregen. So soll er die Notwendigkeit der Kindertaufe u. das Institut der Ehe bekämpft u. auch geleugnet haben, daß der auferstand. Christus durch verschlossene Türen hindurchging. Ganz bes. aber trat er der Kirchenlehre gegenüber hinsichtl. der Eucharistie (seit 1044). Er sprach sich aus gegen Paschasius u. für Scotus Eriugena u. leugnete nicht bloß die Wesenswandlung, sondern, wie er gewöhnl. u. wohl mit Recht verstanden wird, auch die wirkl. Gegenwart Christi in der Eucharistie, ließ durch die Konsekration Brot u. Wein nur mit einer übernatürl. Kraft ausgestattet werden (vgl. Abendmahlsstreit). — Seit ca. 1047 wurde diese Lehre bekannt u. sofort verurteilt auf der Ostersyn. zu Rom 1050, ferner im Sept. dess. Jahres zu Vercelli u. 1051 zu Paris. Da B. s. Lehre weiter verbreitete, so ward die Sache auf einer Syn. zu Tours 1054 unter dem Vorsitz des päpstl.

Legaten Hildebrand neuerdings verhandelt. B. legte hier ein orthod. Bekenntnis ab. 1059, unter Papst Nikolaus II, mußte er in Rom selbst ein v. Kard. Humbert verf. Bekenntnis unterschreiben. In die Heimat zurückgekehrt, wiederrief er es aber. Papst Gregor VII ließ ihn nun wieder nach Rom kommen u. zuerst vor ihm allein, dann vor der Fastensyn. 1079 ein rechtgläubiges Bekenntnis ablegen. Von da an lebte B. bis zu s. Tode in strenger Zurückgezogenheit auf der Insel Saint-Cosme b. Tours. Seine Schr. De coena Domini, v. Lessing aufgefunden, hrsg. v. Vischer 1834. — Cheval. I², 537 f. Vacant II, 722 ff. Schnitzer (1890). Renaudin (Par. 1902). Ebersolt (ebd. 1903). Atzb.

Berengaud, OSB, Mönch v. Ferrières in der 2. Hälfte des 9. Jh, Schüler des Abtes ¶Lupus v. F.; schrieb eine v. Bossuet geschätzte u. benützte Expositio super 7 visiones libri Apocal. (Ml [unter den WW des hl. Ambros.] 17, 765 ss.) — HLF V 653 s. Vigour. I, 1610 f. H. B.

Berengoz (Berengosus), OSB, Abt v. St. Maximin in Trier (urkundl. seit 1107), † 24. 9. 1125 od. 26, erlangte bei Heinrich V die Rückgabe vieler eingezogener Klostergüter, schrieb mehrere Sermones u. 3 BB De laude et inventione s. crucis; De mysterio ligni dominici etc. (Ml 160, 935 ss.) — Marx, Erzst. Trier II 1 (1860), 95 ff. RE II, 612. Hauck III, 962. KL II, 404 f. H. B.

Berenicen. dioec., Tit.-Bist. Bere(o)nice in der Prov. Lybia I, Suffr. v. Cyrene. Euseb. (HE VII, 26) erwähnt e. Bisch. Ammon, das Nicaen. unterschreibt Bisch. Dakes. C. E.

Berenike u. Beronike, maked. Form für Φερενίκη. 1) Tochter des Ptolemäus II Philadelphus, wurde 248 zur Bekräftigung des eben geschloss. Friedens dem syr. Kg ¶Antiochus II vermählt. Dessen verstoßene Gattin Laodike nahm später furchtbare Rache. Antiochus wurde vergiftet, B. mit ihrem Kinde ermordet; aus Gram hierüber starb Ptolemäus (247). Auf diese Ereignisse spielt Da 11, 6 an. — 2) Tochter des Herodes Agrippa I, vermählt mit ihrem Oheim Herodes v. Chalkis, nach dess. Tode mit ihrem Bruder Kg Agrippa II zusammenlebend u. zwar, wie das Gerücht wohl nicht mit Unrecht wissen wollte, in unerlaubter Weise. Kurze Zeit Gattin des Kgs Polemon v. Cilicien, v. dem sie sich wieder trennte u. zu ihrem Bruder zurückkehrte. In diese Zeit fällt die Anwesenheit beider in Cäsarea, AG 25, 13. 23; 26, 30. Später Buhle des Vespasian u. des Titus, der sie nach Rom kommen ließ. Jos., Ant. 19, 5, 1; 20, 7, 2. Tacitus, Hist. II, 1. 81. Sueton, Tit. 7. F. Sch.

Berg, 1) Franz, Philos. u. Aufklärungstheolog, * 31. 1. 1753 zu Frickenhausen (Unterfr.), † 6. 4. 1821 als Prof. der Theol. an der Univ. Würzb. Er las zuerst Patrol., dann KG u. v. 1811 ab Universalgesch. Als Vertreter der theol. Aufklärung hatte er für den übernatürl. Charakter des Christentums keinen Sinn; die Eucharistie galt ihm nur als Symbol. Als Schriftst. betätigte er sich sowohl auf dem Gebiet der v. ihm gelesenen Fächer (De Clemente Alex. ejusque morali doctrina 1779 u. a.), als auch der spekul. Philos. Er kritisierte scharf das System Kants u. trat der Schellingschen Identitätsphilos. in dem Dialog: Sextus od. die absolute Erkenntnis v. Schelling (1804) entgegen. Seine eigenen philos. Anschauungen legte er in dem Werke: Epikritik der Philos. (1805) nieder. Gegen die Säkularisation schrieb er: Die Unrechtmäßigkeit der S. (1799) u. über das Staatsnotrecht (1800). — J. B. Schwab (1869). KL II, 405 ff. — [S. H.] — 2) B. (Bergius), **Joh. Peter,** reform. Unionstheol., * 24. 2. 1587 zu Stettin, † 19. 12. 1658 zu Berlin; seit 1615 Prof. der Theol. an der Univ. Frankfurt a. O. (1619 Rektor), deren theol. Fakultät die reform. Konfession des Kurf. Joh. Sigismund (confessio Sigismundi) angenommen hatte, seit 1620 Hofprediger u. eifrig bestrebt für die Union der Luther. u. Reformierten (Disp. zu Leipzig 1631), bes. unter dem Großen Kurf. (auf dem Religionsgespr. zu ¶Thorn 1645), 1637 brandenburg. Konsistorialrat. Schr. u. a. „Der Wille Gottes v. aller Menschen Seligkeit" (1653). — Landwehr, Die Kirchenpolitik Friedr. Wilhelms, des Gr. Kurf. (1894), 150 ff. RE II, 613 f. v. G.

Bergamasken nennen wir klösterl. Bildschnitzer aus Bergamo; zu ihnen gehört Fra Damiano, * 1490 in Bergamo, 1528 OP zu Bologna, † 1551; v. ihm sind Schränke in der Sakristei v. Domenico u. das Chorgestühl. Er fertigte auch die Türe in S. Pietro zu Perugia, während das berühmte Stuhlwerk im Chor v. s. Bruder (?) Stefano de' Gambelli da Bergamo herrührt. Sein Gehilfe war Francesco di Lorenzo Zambello. F. Lh.

Bergamo, Bist. in der Lombardei, Suffr. v. Mailand, nach der Legende v. Barnabas gegr. Angebl. Narnus 1. Bisch.; Bist. nachweisl. seit ca. 300. Bis 1561 2 Kathedralen in B., dann die des hl. Alexander wegen des Festungsbaus abgebrochen u. Titel u. Rechte auf die des hl. Vinzenz übertragen. Jetzige Kathedrale ein Neubau v. Carlo Fontana. B. zählt (1905): 426 947 Kath., 350 Pfarr., 1157 Welt-, 58 Ordenspr., 512 Kirchen u. Kap., 3 männl., 16 weibl. Ordensgenoss. Bisch. seit 1905 Giac. M. Radini-Tedeschi. — Cheval. II, 371 f. Ughelli IV, 581—720. X, 210 ss. B. As.

Bergbau bei den Israeliten. Daß die Bibel als Heilsgeschichte nicht ausführl. vom B. handelt, ist im vorhinein anzunehmen. Gelegentl. aber spricht sie davon Dt 8, 9, wonach in Palästina selbst Eisen u. Kupfer gewonnen wurden, u. Job 24, 1—11 enthält eine poet. Schilderung des B.s, die viell. auf dessen Betrieb in Palästina schließen läßt. Dies bezeugen auch andere Stellen der Hl. Schrift. Daneben wurde aber fremdes Metall eingeführt (3 Kö 9, 28; Ez 27, 12; 1 Mak 8, 3). Gewiß kannten die Israeliten den B. der Ägypter. N. Sch.

Bergen, 1) ehem. norweg. Bist. seit ca. 1060, als das ältere Bist. Selja (am Ausgang des Nordfjords) dorthin transferiert wurde; Suffr. v. ¶Drontheim, umfaßte die Landschaften Hordaland, Sogn u. Firdafylk. 1. Bisch. Bernhard, letzter Olaf Torkelson († 23. 5. 1535). Vom 12.—15. Jh wurden ca. 8 Synoden gehalten (1164, 1245, 1278, 1280, 1320, 1322, 1435 u. 1438). — Münter, KG v. Dänemark u. Norw. (3 Bde, 1823/33) II, 197 ff. Bang, Udsigt over den norske kirkes historie under katholicismen (1887). Cheval. II, 372. Maurer, Bekehrg des norw. Volksst. (1855/6) II, 568 ff. — [B. Sch.] — 2) **Ehem. Ben.-Abtei** b. Magdeburg, 966 v. K. Otto d. Gr. zu Ehren des hl. Johannes d. T. gegr., indem die Mönche v. St. Moriz in Magd. dorthin übersiedelten. Der hl. Norbert besetzte das Kloster 1129 zeitweilig mit Prämonstr. u. ordnete dem Propst v. B. 5 Präm.-Klöster unter. Im 15. Jh schloß sich B. der ¶Bursfelder Kongreg. an, im 16. wurde es protestantisiert. 1577 entstand hier die Konkordienformel (s. Bekenntnisschriften). — Chronicon B. ed. Meibom (1669). Gesta abbatum B. (bis 1495) hrsg. v. Holstein (1871). Ders., Urk.-Buch v. B. (1879). — [B. As.] — 3) **Ehem. exemte Ben.-innenabtei** (mhd. Bariging, jetzt noch Baring) b. Neuburg in Schw., Diöz. Eichstätt, gegr. 976 zu Ehren des hl. Kreuzes v. der sel. ¶Wiltrude, Hzgin-Witwe v. Bayern, 1454—56 reformiert, leistete bes. unter der Äbtissin Euphemia ¶Pirkheimer († 1548) der Aufhebungskommission des Hzgs Ottheinrich 1544—54 tapfern Widerstand, später rekatholisiert u. den Jesuiten überwiesen. Jetzt Wallfahrtsort, interess. Kirche mit roman. Krypta (12. Jh). — B. Riehl, Denkmale frühmittelalterl. Baukunst (1888), 115 f. Sulzb. Kalender f. kath. Chr. 1878. Hauck III, 424. 711. — 4) **Ehem. Zist.-Kloster** auf der Insel Rügen, Diöz. Roeskilde, gegr. 1193 v. Fürst Jaromar I v. Rügen in hon. BMV, zZ. der Ref. in ein adel. Fräuleinstift verwandelt. — Grümbke, Ges. Nachr. (1833). Winter II, 111. 234. — 5) B. (Berge), **Kunter-Berge, ehem. Deutschordenskommende** der Ballei Sachsen, Prov. Sachsen, Diöz. Magdeburg, 1272 gegr. in hon. BMV, 1809 v. König v. Westfalen aufgehoben. — Grote 38 f. J. Schl.

Berger, Joh. B. (Pseudon. Gedeon v. der Heide), Dichter, * 19. 12. 1806 in Koblenz, † 16. 1. 1888 zu Boppard; stud. in der Propaganda 1825—29 Theol., 1830 Priester, seit 1833 Pfarrer in Boppard. Eine liebenswürdige priesterl. Dichtergestalt, schrieb besond. geistl. Gedichte, worunter außer mehreren Sammelbändchen „Die Reise mit einer Seele" (²1881) u. „Totenschau" (1854). — Muth, Dichterstudien (1887). E. S.

Bergier, Nicolas Sylvestre, einer der bedeutendsten Apologeten des 18. Jh, * 31. 12. 1718 zu Darney (Dep. Vosges), † 9. 4. 1790 zu Versailles; stud. Theol. zu Besançon u. Paris, war 1748—64 Pfarrer in Flangebouche (Diöz. Besançon), 1764—69 Prof. in Besançon, 1769 v. Erzb. ¶Beaumont als Kanonikus nach Paris berufen zur Verteidigung der Kirche. B. hatte in einzelnen Artikeln an Diderots Enzyklop. teilgenommen, machte diesen Fehler dann aber reichl. gut durch das v. 1780 an derselben entgegengestellte, 12 Bde umfassende apologet. Werk: Traité historique et dogmatique, sowie durch das Dictionnaire théologique (3 Bde, Paris 1789) u. durch zahlr. apologet. Monographien gegen die deist. Freigeister Boulanger, Fréret, Voltaire, Rousseau, gegen das Système de la nature ꝛc. War er an wissenschaftl. Kraft u. Bedeutung s. Gegnern auch mehr als gewachsen, so vermochte er doch bei der damals herrschenden revolut. Zeitströmung deren zerstörenden Einwirkungen keinen ergiebigern Einhalt zu tun. — NBg V, 514 f. Mazuel, Les meilleurs écrivains franç. apol. (Par. 1898). Vacant II, 742 ff. Gla I 2, 59 u. ö. Al. v. Sch.

Bergisches Buch (Konkordienformel), s. Bekenntnisschriften.

Bergpredigt (sermo montanus) nennt man die Rede, die Christus auf dem Berge (τὸ ὄρος) sitzend zunächst an die Jünger, weiterhin an die Volksscharen hielt (Mt 5—7). Eine alte Tradition (seit den Kreuzzügen) bezeichnet den Dschebel Kurun Hattin, 2 St. südw. v. See Genesareth, als Ort der Rede (Berg der Seligkeiten), was nach Lage u. Formation des Berges gut zum evang. Bericht paßt. Schon durch die äußeren Umstände als Parallele zur Gesetzgebung auf Sinai gekennzeichnet, entwickelt die B. programmat. das Wesen des neuen Gesetzes u. s. Verhältnis zum alten, nicht ohne Berücksichtigung der v. den jüd. Lehrern dem Gesetz gegeb. Auslegung u. Erweiterung. Sie heißt mit Recht ‚summa Evangelii et perfectio novae legis'. Das alte Gesetz soll nicht aufgehoben, sondern in geistiger u. universaler Entwicklung vervollkommnet werden. Die Autorität Christi, des Gesetzgebers u. Richters, u. der Apostel, der Säulen des neuen Reiches, tritt scharf hervor. Nach einem feierl. Eingang (8 ¶Seligkeiten), der die zum Reiche erforderl. Gesinnungen schildert, wird das Verhältnis zum alten Gesetz zunächst allgemein, dann durch einzelne Beispiele (dem Dekalog folgend) dargetan. Nach weiteren Ausführungen über die dem neuen Gesetz entsprechende innerl. Frömmigkeit u. geistige Grundrichtung schließt die B. mit der Aufforderung zur Aufnahme des Reiches u. der Warnung vor falschen Propheten. Die B. ist ohne Zweifel eine wirkl. v. Christus gehaltene Rede, keine künstl. Komposition des Evangelisten, dieselbe, die Lukas 6, 17—49 im richtigen chronol. Zusammenhang anführt. Die ursprüngl. Gestalt ist jedenf. v. Matthäus aufbewahrt, wenn er auch viell. einiges (wie zB. das Vater Unser) gemäß s. systematisierenden Methode eingeflochten hat. Für die Ursprünglichkeit der Rede bei Matth. spricht auch die größere Ausführlichkeit s. Berichtes im Vergleich zu der aphorist. Form bei Lukas. Hier fehlt die ganze Auseinandersetzung des Verhältnisses zum AT, wie denn auch sonst die Rede mehr für den heidn. Leserkreis unter dem Gesichtspunkt der Spiritualität u. Universalität des Evang. angepaßt ist. — Weiß (1892). Gla I 1, 314 ff.; neuere Lit. s. in BZ I, 210. 423; II, 210. Ns.

Berichte (relationes), regelmäßige, an die kirchl. Vorsteher, werden namentl. v. den Bischöfen u. den Pfarrern erstattet. 1) Anläßl. der ¶Visitatio liminum haben die Bischöfe der Congr. particularis super statu ecclesiarum (Abt. der Konzilskongr.) einen schriftl. B. über den Zustand ihrer Sprengel zu unterbreiten. Das Frageformular, verf. v. Prosper Lambertini u. v. Benedikt XIII 1725 den Bischöfen empfohlen, s. b. Richter 614—18 u. Bullar. Benedict. XIV t. II, Append. Reformvorschläge in ColLac. VII, 649. Lit. bei Visitatio liminum. — 2) Pfarrl. B. werden alljährl. zur Vorlage an den visitierenden Landdekan (Dekanatsberichte) abgefaßt; partikularrechtl. ist gewöhnl. ein bestimmtes Formular vorgeschrieben (vgl. auch Paschal-B.). Diese v. Dekan (Vikär) ergänzten B. bieten einigen Ersatz für die (Trid. XXIV. c. 3. de ref.) vorgeschr. bischöfl. Visitation. Als Quellen der Diözesangesch. wurden sie neuestens vielf. veröffentlicht, so v. Lingg für Bamberg, Jungnitz für Breslau, Holder für Lausanne. — Melchers (²1901). Rampf im AtKR (1874), 385 ff. Lingg, Gesch. der Pfarrvisitation in Deutschld (1888). Hil.

Berichten (zB. Kranke), MAl. Ausdruck mit der Bedeutung „versehen" (providere) mit den hl. Sakramenten. Bis ins 16. Jh enthalten Bestellungsurkunden für Vikare die Bestimmung, daß sie ihren Pfarrer unterstützen sollen in Singen u. Lesen (¶Adstanz), Beichthören u. B. F. F.

Berikischô', Syrer, Patr. der Armenier, eingesetzt 429 v. Kg ¶Bahram V, nachdem Ardaschir, der letzte Kg v. Armenien, u. Patr. ¶Sahag 428 abgesetzt worden u. 429 B.s Landsmann Surmag abgedankt hatte. Nach ¶Lazarus v. Pharp (c. 15) u. Moses v. Chor. (III, 64) kam er „nach syr. Brauch" mit weibl. Gefolge u. verschwendete die Kirchengüter. Nach 3j. Regierung v. Adel u. Klerus mit Zustimmung des Königs abgesetzt. O. B.

Berisen. dioec. (ὁ Βερίσης), Tit.-Bist. Berisa in der Prov. Armenia I, Suffr. v. Sebaste. C. C.

Berkeley, George, engl. Philos., * 12. 3. 1684 zu Killerin (Irland), † 14. 1. 1753 zu Oxford; 1728—31 Missionär in Rhode-Island, 1734 anglik. Bisch. v. Cloyne (Irland). B. ist der Ansicht, daß unsere Vorstellungen nicht durch die realen Außendinge in uns hervorgebracht werden, da ja Ungleichartiges nicht auf Ungleichartiges wirken kann; sie werden vielmehr direkt v. unendl. allgütigen Geist in geordneter Reihe in uns hervorgebracht; sie werden uns eingedrückt. Alle Vorstellungen sind Einzel-Vorst.; abstrakte Allgemeinbegriffe sind nichts als Erfindungen v. Schulphilosophen. — Die Annahme der Existenz einer an sich seienden körperl. Welt läßt sich nicht nur nicht als richtig beweisen, sondern ist positiv unrichtig. Die einzige Seinsform, die ihr zukommt, ist die des Wahrgenommenwerdens (esse = percipi). B. huldigt also einem phänomenalist. Idealismus. Ges. WW hrsg. zuletzt v. Fraser (4 Bde, Oxf. 1871). — Fraser (Edinb. u. Lond. 1881). Überweg-Heinze III⁹, 164 ff. L. B.

Berlage, Anton, kath. Dogmatiker, * 21. 12. 1805 zu Münster i. W., † 6. 12. 1881 ebd.; 1832 Priester, schon vorher (1831) Dozent in Münster, Prof. zuerst für Moral (1835), später für Dogmatik, seit 1849 Senior u. das geist. Haupt der Fakultät. Als Student in Bonn Hermesianer, schloß er sich in Tübingen ganz an Drey, Hirscher u. Möhler an (s. Vorrede zum 1. Bd der „Kath. Dogm."). Seine WW: Apologetik der Kirche (1834), Kath. Dogmatik (7 Bde, 1839 64), formell musterhaft, sind Zeichen s. großen spekulat. Begabung. — ADB 46, 386—88. NL II, 412 f. LH 1881, 753—58. W. K.

Berlin, Hauptstadt des Deutschen Reiches, Sitz der fürstbisch. Delegatur für Brandenburg (außer Archipresbyt. Neuzelle) u. Pommern. B. hat nach der Zählung v. 1. 12. 1900: 1 888 848 Einw., davon:

Evangel. u. and. Prot.	Kath.	Andere Christen	Juden	Sonstige
1 597 235	187 846	7 683	92 206	3 878

B. mit Vororten zählt 2481084 Einw., davon 244557 Kath. Das Anwachsen der Kath. in B. zeigen folgende Zahlen:

Jahr	Einwohner	Katholiken
1817	193700	6157
1852	421488	17477
1871	824484	51457
1890	1578516	135407
1900	1888848	187846

In B. selbst haben die Kath. 10 Pfarreien (1 Militärpf.), 9 Kirchen, 15 Kapellen, 42 Welt-, 10 Ordenspriester (OP), außerdem in den Vororten 6 Kirchen, 8 Kapellen, 17 Geistl. An kath. Schulen hat B.: 1 Pfarrsch., 26 Gemeindesch. (mit 19400 Schül.), 3 höhere Töchtersch. (560 Schül.), 2 Lehrerinnensem. Zahlreich sind die kath. charitat. Anstalten: Kranken- u. Heilanst. (darunter das große Hedwigskrankenh. der Borromäerinnen, mehrere Krankenhäuser der Grauen Schwestern), Waisenhäuser, Kinderbewahranst., Hospize, Asyle, Besserungsanstalten. Die fürstb. (¶Breslau) Delegatur Brandenburg u. Pommern zählt 7 Archipresbyterate, 58 Seelsorgestellen, 337776 Kath. — Statist. Jb der Stadt B. 1903. Amtl. Führer durch die fürstbisch. Delegatur 1904. Krose.

Berlower, Thomas, Bischof v. Konstanz 1491—96, * ca. 1421 in Cilly (Steiermark), † 25. 4. 1496, Dr. jur. utr., Lehrer Maximilians I u. intimster Vertrauter Friedrichs III, Vizekanzler der Universität u. Propst zu St. Stephan in Wien, v. Kaiser öfter zu polit. Sendungen verwendet, erst Dompropst, 22. 3. 1491 Bisch. in Konstanz, tätig u. haushälterisch, erneuerte u. erweiterte die Synodalstatuten Ottos IV v. J. 1483 u. verbündete sich 1494 mit 6 Orten der Eidgenossensch. (Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug) zum Schutze s. Person u. s. Gebiets, wofür er ihnen ihr löbl. altes Herkommen garantierte. — J. Manlius, Chronicon epp. Constant. bei Pistorius 88 rer. Germ. III (1607). Ljubša (1897). Schlecht, A. Zamometić I (1903), 29 ff. A. B.

Bermudez, Joh. Jakob, port. Missionär in Abessinien im 16. Jh, kam als Leibarzt des port. Gesandten Rodrigo v. Lima April 1520 nach Abessinien zu Kaiser ¶Lebnâ Dengel, wurde dort angebl. v. Abuna Markos als Nachf. geweiht u. v. Klemens VII u. Paul III sogar als Patr. v. Alexandrien bestätigt, wogegen ihn Kg Johann III v. Portugal in e. Briefe an ¶Galâwdêwôs v. 13. 3. 1546 nur als Kleriker gelten läßt. Von e. Gesandtschaftsreise nach Portugal brachte er 400 Portugiesen unter Christoph de Gama mit zur Hilfe gg. die Türken unter Sultan Gran. Nach erfolglosen Unionsbestrebungen kehrte er nach Goa zurück. Schrieb: Relaçao da embaixada que o Patr. D. João B. trouxe ao Emperador di Eth. (Lissabon 1585; Neuausg. mit histor. Einleitung ebd. 1855). O. B.

Bern, Einführung der Reformation u. Religionsgespräch v. J. 1528. Die Zwinglische Reform wurde in B. eingeleitet durch Berth. ¶Haller, Valerius ¶Anshelm, Franz ¶Kolb, Thomas Wyttenbach u. andere Freunde Zwinglis u. vollzog sich unter widersprechenden Einflüssen versch. Art. Der Kleine Rat u. die alten Geschlechter widersetzten sich der Reform, während sie v. Großen Rat der 200 besondere Förderung erhielt. Das erste Ref.-Mandat (1523) verbot noch die Verkündigung der lutherischen Lehren, u. bei einer Volksanfrage 1524 erklärten sich 14 Ämter für den alten, nur eines für den neuen Glauben, während 3 die Entscheidung der Regierung überließen. Deshalb wurde neuerdings Zölibat u. kath. Gottesdienst eingeschärft. 1525 wurde das Mandat v. 1523 teilw. aufgehoben, aber die verheirateten Priester der Pfründen verlustig erklärt. Bei der ¶Badener Disputation v. 1526 nahm B. eine vermittelnde Haltung ein. Erst als durch eine Verfassungsänderung eine den Evangelischen günstige Mehrheit im Kleinen Rate gesichert war, vollzog sich der Übergang zur Glaubensänderung, der in der Veranstaltung einer öffentl. Disputation (5.—26. 1. 1528) s. Rechtfertigung finden sollte. Während die kath. Orte u. der Diözesanbisch. sich fern hielten, waren die evang. 4 Orte u. Zugewandten sämtl. vertreten. Zwingli war selber erschienen u. an s. Seite Ökolampad, Vadian, Bullinger, Blarer, Capito, Bucer, Sam, Pellican, Megander; auf kath. Seite an Stelle v. Eck, der ablehnte, der Augustiner Konr. Treger, der Dominikaner Alexius Glatt, Pfarrer Hutter v. Appenzell u. 2 Schulmeister v. Zofingen. Die 10 Thesen, die in übl. Weise die kath. Lehren angriffen, wurden auf kath. Seite nur schwach verteidigt. Noch vor Beendigung der Disput. erfolgte ein Bildersturm u. bald nachher (7. Febr.) ein Reformationsmandat, das die Grundzüge der neuen Kirchenverfass. u. Einsetzg eines Chorgerichts enthielt. Gegen die Durchführung der Glaubensneuerung erhob sich auf der Landschaft Widerstand in den Ämtern Lenzburg, Frutigen, Obersimmental, bes. aber in Interlaken u. im Haslital, wo die Leute im Vertrauen auf den Beistand der Unterwaldner sich empörten u. den Gehorsam verweigerten, aber durch überlegenes Truppenaufgebot unterworfen wurden (Okt. 1529) u. zur Strafe ihrer bish. Freiheiten verlustig gingen. — Weidling, Ursache u. Verlauf der B.er Kirchenref. (1875). Fischer, Gesch. der Disp. u. Ref. in B. (1828). RE II, 614 ff. A. B.

Bernabei, Giuf. Ercole, Kirchenkomponist, * um 1620 in Caprarola (Kirchenstaat), † 1687 in München; Schüler v. ¶Benevoli, 1662 Kapellm. am Lateran, dann an S. Luigi de' Francesi, 1672 Nachf. Benevolis an St. Peter, 1674 Nachf. Kerls als Hofkapellm. in München. Als Komponist der röm. Schule angehörig, hinterließ viele kirchenmusik. Werke, nur z. T. gedruckt. — Sein Sohn u. Nachf. als Hofkapellm., Giuf. Antonio, * 1659 in Rom, † 1732 in München, komponierte zahlr. (auch kirchenmusik.) WW. — Verzeichnis der WW beider b. Eitner I, 464. Riemann (*1905), 123. Hn.

Bernard, Claude, heiligmäß. franz. Weltpriester, gen. der arme Priester od. Pater B., * 26. 12. 1588 zu Dijon, † 23. 3. 1641 zu Paris, durch Wunder ausgezeichnet. Erst Jurist u. weltl. gesinnt, 1622 Priester, widmete sich u. s. bedeut. Vermögen in Paris ganz der Pflege der Kranken u. Armen u. der Seelsorge, namentl. der Verbrecher. B. ist Verbreiter des ¶Memorare, das aber schon lange vor ihm bekannt war. — Legauffre (Paris 1680). Lempereur (ebd. 1708 u. Riom 1834). Gl. Mr.

Bernardez, 1) Agostinho da Cruz, s. Bartholomaeus a Martyribus. — 2) **B. Manoel,** portug. Kanzelredner, Oratorianer (seit 1674), * 20. 8. 1644 zu Lissabon, † 1710 ebd. WW: Nova Floresta (5 Bde, Lissabon 1706 ff.), Sermoes e praticas (ebd. 1712) u. die sehr geschätzten Meditacoes da via purgation (ebd. 1712). Kd.

Bernardino, s. Bernhardin.

S. Bernardo alle Terme di Diocleziano, Zist.-Kl. in Rom, gegr. 1598 v. den Fuliensern, restit. 1817 v. den Zisterziensern, die jedoch seit 1870 nur mehr Kirche u. einen kleinen Teil des Klosters inne haben, während der größere Teil als Museum dient. Gr. M.

Bernardus monachus Francus (al. Sapiens), umstrittene Persönlichkeit (vgl. darüber DnBi IV, 374—6), Mönch OSB des 9. Jh v. fränk. Herkunft, wahrsch. im Kl. St. Michael auf d. Berge Gargano, verf. 870 das Itinerarium trium monachorum, eine Beschreibung der Reise, die er mit Genehmigung Papst Nikolaus' I in Begleitung v. 2 Gefährten 865—69 nach Ägypten u. dem Hl. Land unternahm, wertvoll durch die topogr. Angaben u. zeitgeschichtl. Einflechtungen, gedr. AsB III 2, 523—6 (darnach Ml 121, 571—6), mit krit. Apparat (p. 393—408) bei Tobler, Descriptiones terrae s. (1874), 85—99. Hff u. Drucke verz. Tobler, Bibliogr. geogr. terrae s. (1875), 24—26; vgl. Röhricht, BgP 17; TQS 1874, 530 ff. Üb. die ihm zu Unrecht beigel. Schr. s. DnBi IV, 375 f. J. Schl.

Bernay (Bernacum), Ben.-Abtei im Bist. Evreux (früher zur Diöz. Lisieux gehörig), gegr. um 1025 zu

Ehren der hl. Jgfr. Maria v. Judith, der Gemahlin Richards IV v. der Bretagne, hatte in den Hugenottenkriegen viel zu leiden (1590 verbrannt), schloß sich 1628 der Mauriner Kongreg. an, aufgeh. in der Revolution. Die Abtreihe in Gall. Christ. nova XI, 831 ss. — Über Urkk. u. Kunstschätze s. Cheval. II, 376 f. GE VI, 374 ff. J. Schl.

Berne, Präm.-Abtei in Holland, Diöz. Herzogenbusch, gegr. 1134 v. Fulkold v. B., restit. 1857. B. gründete mehrere Missionsstationen in Nordamerika. — Catal. gen. O. Praem. (Prag 1900). Hugo I, 329–36. K. Kl.

Bernhard, Heilige u. Selige: 1) **B., Markgraf v. Baden,** sel., * um 1428 od. 29 zu Baden-Baden, † 15. 7. 1458 zu Moncalieri (Piemont), verzichtete nach dem Tode s. Vaters (1453) für 10 Jahre auf den ihm zufallenden Landteil, trat als Söldnerführer u. Gesandter in die Dienste K. Friedrichs III u. starb auf einer Gesandtschaftsreise. Wegen s. reinen u. tugendh. Lebens u. vieler Wunder an s. Grabe (in der Kollegiatstiftskirche zu Moncalieri) 1769 als Seliger anerkannt. Patron des Erzb. Freiburg. Fest 15. Juli. — As IV, 110—18. Ringholz (1892 u. 1894). Cheval. I², 543. H. B.

2) **B. v. Clairvaux,** hl. Kirchenlehrer. **I. Leben u. Wirken.** * 1090 aus burgund. Hochadel (Jobin, Poitiers 1891) auf Schloß Fontaines (Chomton, Dijon 1891) als 3. unter 7 Geschwistern, † 20. 8. 1153 zu Clairvaux. Unter der Obhut s. sanften Mutter Aleth (geb. de Montbard, † 1106 od. 7) fromm erzogen u. an der Schule v. Châtillon wissenschaftl. gebildet, beschloß er, da Weltglanz u. Waffenlärm s. tiefinnerl. Natur nicht zusagten, s. Leben Gott zu weihen, gewann hiefür aus s. Verwandten- u. Bekanntenkreis noch 30 Edelleute, darunter 4 s. Brüder (der jüngste, ¶Nivard, u. s. ritterl. Vater Tescelin folgten später nach) u. s. Onkel Gaudrich u. trat mit ihnen im Frühj. 1112 unter dem hl. Abt ¶Stephan Harding in das strenge Reformkloster ¶Citeaux ein, das v. da an einen gewaltigen Aufschwung nahm u. zur Wiege des ¶Zist.-Ordens wurde. 1115 als Abt mit 12 Mönchen zur Gründung v. ¶Clairvaux entsandt, zog er durch d. edlen Eigenschaften s. Geistes, in dem sich Reinheit, Hochherzigkeit, Kraft u. Milde in seltenem Maße einten, u. durch das Feuer s. Begeisterung u. Gottesliebe Männer aus den höchsten wie aus den schlichtesten Lebensberufen in großer Zahl an sich u. wußte sie derart zur Höhe klösterl. Vollkommenheit emporzuheben, daß er allein v. Clairvaux aus, das bald den Glanz v. ¶Cluni überstrahlte, 68 Neugründungen machen konnte. Eine daraus sich entspinnende Ordensrivalität zwischen den „weißen" (Zisterz.) u. „schwarzen" (Cluniaz.) Mönchen ward durch die lit. Fehde zw. B. (Apologie an Abt ¶Wilhelm v. St. Thierry) u. Abt ¶Petrus Venerabilis v. Cluni (Ep. lib. I, 28, bei Ml 189, 112 ss.) in ruhigere u. richtigere Bahnen gelenkt. Auch zu vielen anderen Klöstern u. Orden (zB. zu den Bened. Nordfrankreichs, Aug.-chorherrnstiften, ¶Templern, deren Regel er auf dem Konzil v. Troyes 13. 1. 1128 befürwortete u. wohl auch redigieren half, zu den eben aufblühenden ¶Karthäusern u. ¶Prämonstratensern, zu den theol. Schulen v. Paris ꝛc.), zu fast allen durch Heiligkeit (zB. hl. ¶Hildegard, hl. ¶Malachias, Erzb. v. Armagh) u. Geistesadel hervorr. Persönlichkeiten s. Zeit stand er in freundschaftl. Beziehungen u. übte ebenso auf die Erneuerung des relig.-kirchl. Geistes beim Weltklerus, Adel u. Volk den tiefgreifendsten Einfluß aus. Sein Eifer für die Glaubensreinheit veranlaßte ihn zu öffentl., energ. Auftreten gegen die theol. Irrtümer eines ¶Abälard u. ¶Gilbert de la Porrée, sowie gegen die in Nord- u. Südfrankr. entstehenden neumanichäischen Volksbewegungen u. deren Stimmführer ¶Arnold v. Brescia, ¶Heinrich v. Lausanne u. ¶Peter v. Bruys. In kirchenpolit. Angelegenheiten (vgl. Thiel, 1885), bei Bischofswahlen, Konzilien, Gesandtschaftsreisen war s. Wort v. Päpsten, Königen, Bischöfen u. weltl. Großen stets hochgewertet. Die endgültige Lösung des 8jähr. Papstschismas (vgl. RQH 30 [1881], 47 ff.) u. die Anerkennung ¶Innozenz' II gegen ¶Anaklet II durch die Könige v. Frankr. (Konzil v. Etampes 1130), Engl. u. Deutschld-Italien (Lothar III) u. ihre Länder ist eine Frucht s. stets opferbereiten Selbsthingabe u. zahlr. beschwerl. Reisen (3mal nach Italien u. Rom, 1133, 35 u. 37; vgl. das Itinerarium bei Vacandard-Sierp II, 606 ff.), ebenso das Zustandekommen des 2. ¶Kreuzzugs (vgl. G. Hüffer in HJG 8 [1887], 391 ff. u. Neumann, Heidelb. Diss. 1882), für den er im Auftrag des P. Eugen III als Buß- u. Kreuzzugsprediger Frankr., Flandern u. die Rheingegend durchzog u. durch die Macht s. Wortes (vgl. Vacandard, Rouen 1877, u. Géruzez, Par. 1838) u. s. Wundergabe (vgl. G. Hüffer in HJG 10 [1889], 23 ff.; 748 ff.) Ludwig VII v. Frankr. (Tag v. Bézelay 31. 3. 1146) u. Konrad III v. Deutschld (Reichstag v. Speyer, Weihnachten 1146) u. ihre Großen u. Völker zu höchster relig. Begeisterung entflammte. Seine Kreuzzugsbriefe (vgl. G. Hüffer in Akten d. 5. internat. kath. Gelehrten-Kongr. in München, 298 f.) übertrugen diese Bewegung nach Engl., Spanien, Italien, Böhmen, Mähren, Polen, Dänemark u. selbst nach dem Orient. Nachdem er so ein Menschenalter hindurch die Weltgeschicke mitbestimmt hatte, erhielt die Heiligkeit s. großen Seele in den schweren körperl. (Magenleiden, schon früh, Folge übergroßer Bußstrenge) u. seelischen Leiden (bes. Mißlingen des Kreuzzugs) der letzten Lebensjahre, die er gottergeben in der Stille s. Klosters zubrachte, ihre letzte Vertiefung u. Vollendung. 18. 1. 1174 erfolgte s. Heiligsprechung. Sein Haupt befindet sich seit 1813 in der Kathedrale v. Troyes (vgl. Lalore, Troyes 1877 u. 78). Wegen der Tiefe u. Reinheit s. Lehre, wovon s. zahlr. Werke Zeugnis geben, erteilte ihm Pius VIII am 23. 7. u. 20. 8. 1830 den offiz. Titel Doctor ecclesiae. — **II. Seine Werke** erschienen in fast ungezählten Druckausg. (Janauschek, Bibliographia Bernardina [1891], führt 2761 Nummern an). Wichtigere Gesamtausg.: Die erste (seraphica gen.) v. A. Bocard (Par. 1508), Horst (Köln, 2 Fol. 1641), Mabillon (Par. 1667, 1690 u. 1719; letztere = Ml 182—85). Seine Schriften lassen sich einteilen in A. Predigten (sermones; bei Ml 183 u. besser bei Janauschek, Xenia Bern. I u. II, zw. 1115 u. 1153 verf.; vgl. Förster 1885, A. Schultze 1894 u. Tobler 1889): De tempore (86), darunter auch die Super Missus est; De sanctis (43), bes. De B. M. V., darunter De aquaeductu; De diversis (125; davon 8 unecht); In Cantica Cant. (zw. 1135 u. 1153 gehalten; 86, bis Cant. III, 1 reichend). — B. Abhandlungen (Opuscula) in chronol. Reihenfolge: De gradibus humilitatis et superbiae (vor 1125, viell. 1121 verf.; bei Ml 182, 941 ss.). De diligendo Deo (um 1126 verf.; bei Ml 182, 973 ss.). Apologia ad Guilelmum (um 1127 verf.; bei Ml 182, 895 ss.). De moribus et officio episcoporum (= Ep. 42, um 1127 verf.; bei Ml 182, 809 ss.). De gratia et libero arbitrio (um 1127 verf.; bei Ml 182, 1001 ss.). De laude novae militiae ad milites Templi (zw. 1132 u. 36 verf.; bei Ml 182, 921 ss.). Epistola s. dialogus super Antiphonarium Cist. ord. im Anschluß an die Antiphonale- u. Gradualeausgabe, die er im Auftrag des Generalkapitels v. 1132 unternahm (bei Ml 182, 1121 ss. (vgl. darüber Kienle im Gregoriusblatt 26 [1901], 2 ff. u. Vacandard in Congrès III [1894], 2e sect., 305 ff.). Officium de s. Victore (Abfassungszeit ungewiß; bei Ml 183, 371 ss. u. 775 ss.). De baptismo etc. (= Ep. 77; zw. 1136 u. 40 verf.; bei Ml 182, 1031 ss.). De conversione ad clericos (nach 1140 verf.; bei Ml 182, 833 ss.). Contra quaedam capitula errorum Abaelardi (= Ep. 190; 1140 verf.; bei Ml 182, 1049 ss.). De praecepto et dispensatione (vor 1143 verf.; bei Ml 182, 859 ss.). De vita et rebus gestis s. Malachiae (nach 1148 verf.; bei Ml 182, 1073 ss.). De consideratione libri V, s. reifste Geistesfrucht (zw. 1149 u. etwas nach 1152 verf. für s. ehem. geistl. Sohn Papst ¶Eugen III; bei Ml 182, 727 ss.). — C. Briefe (vgl. chronol. Tabelle bei Vacandard-

Sierp II, 612 ff.): Von der umfangreichen Korrespondenz des Heiligen ist ein sehr beträchtl. Teil verloren gegangen. Schon 1145 veranstaltete s. Sekretär ¶Gottfried eine erste Sammlung, die 243 Briefe enthielt. Eine vollständ. u. krit. Ausg. fehlt noch; Ml 182, 67 ss. gibt 495 zT. unechte Briefe. Im ganzen heute 534 echte Briefe bekannt, in den verschiedensten Werken ed. (vgl. Vacant II, 757 f.), die zeit- u. kirchengeschichtl. u. dogmat.-asket. sehr wertvoll sind. — Außerdem tragen B.s Namen zahlr. unterschobene Werke (Janauschek, Bibl. Bern. p. IV ss. zählt 120 prof. u. 57 poet. auf, die bei Ml fast den ganzen Bd 184 füllen). Auch die ihm bis vor kurzem zugeschr. Hymnen (wie ¶Jesu dulcis memoria u. a.) sind v. anderen in s. Geist verf. (vgl. Hauréau [Par. 1882 u. 90] u. Bacandard in RQH 49 [1891], 218 ff. RE II, 638 f.). — Sein überaus reiches u. inniges Gemüt fühlte sich v. der nur wenige Jahrzehnte vorher durch den hl. ¶Anselm v. Canterbury neu eröffneten dialekt.-spekulat. Behandlung der theol. Wahrheiten nicht befriedigt, obgleich er gegebenen Falls (zB. gegen Abälard) sehr gewandt die Waffen der Dialektik zu handhaben verstand. Mit s. klaren Geist u. sichern theol. Urteil erfaßte er fast unmittelbar, intuitiv, den tiefsten Sinn u. die volle Schönheit jener Wahrheiten, die ihm Hl. Schrift u. Väterlehre (bes. Augustinus, Ambrosius u. Gregor d. Gr.) verbürgten, u. legte sie in der ihm eigenen, v. Gebetsgeist u. hl. Salbung durchdrungenen, innigen Zartheit der Empfindung dem Herzen nahe. Er führt darum (seit dem 15. Jh) ebenso mit Recht den Ehrentitel Doctor mellifluus, wie er auch als der eigentl. Begründer der christl. Mystik des MA bezeichnet werden kann, aus dessen Schriften fast alle Theologen, Prediger u. Asketen v. 13. Jh bis heute, ein Thomas v. Aq., Gerson u. der Verf. der Imitatio Christi sowohl, wie ein Luther, Calvin u. neuere Häretiker, Gedanken u. Begeisterung schöpften. Über B.s Stellung zu den einzelnen theol. Problemen vgl. die ausführl. Darlegung v. Bacandard bei Vacant II, 761—784. Speziell erwähnt sei, daß er, obgleich überaus zarter Verehrer der Gottesmutter Maria (vgl. Hänsler 1901), dennoch gegen die damalige Lehrmeinung v. der Unbefl. Empfängnis sich aussprach (Ep. 174; bei Ml 182, 332; vgl. Bacandard in Science cath. Sept. 1893). Mit Entschiedenheit lehrte er dagegen die Unfehlbarkeit des Papstes (De error. Abael.; bei Ml 182, 1053). Als ultimus inter Patres, primis certe non impar (Mabillon in der praef. s. B.ausgabe Nr. XXIII) beschließt er die Reihe der Kirchenväter. — **III. Wichtigste Quellenschriften** (bei Ml 185; vgl. Übersicht in BHL 181 ss. u. krit. Wertung bei G. Hüffer, Vorstudien [1886]): Vita I* in 6 Büchern verf. v. ¶Wilhelm v. St. Thierry (l. I), ¶Arnold v. Bonneval (l. II), ¶Gottfried v. Clairvaux (ll. III, IV u. V) u. anderen Zeitgen. (l. VI); Vita II* verf. v. ¶Alanus v. Auxerre; mehrere andere Berichte v. Gottfried v. Clairvaux, ¶Odo v. Morimond. Die Vita v. ¶Johannes Eremita, ¶Herberts Liber miraculorum u. das Exordium magnum cisterciense sind bereits legendär. **IV. Biographien u. Spezialabh.** (außer den obengen.; vgl. auch Cheval. I², 546—53): Böhringer (²1878). Chevallier (2 Bde, Lille 1888 u. ö.). Hofmeister (1889 u. 90). Martin (Montauban 1888). Morison (Lond. 1863 u. ö., auch 1884). Neander-Deutsch (⁴1890). Ratisbonne (Par. ¹¹1903). Sauvert (Chalon-s.-Saône 1898). Storrs (New-York 1893). Wurm (1891). Die beste Bg v. Bacandard (Par. 1895, 97 u. 1904), dtsch. v. Sierp (2 Bde, 1897 f.). RE II, 623 ff. Vacant II, 746—85. H. Bihlmeyer.

3) **B. v. Corleone** (Sizilien), sel., * 6. 2. 1605, † 12. 1. 1667, zuerst Schuhmacher u. „der beste Haudegen Siziliens", 1632 Kapuzinerbruder, ein Wunder der Lebensstrenge, seliggespr. 15. 5. 1768. Fest 14. Jan. — A. de Montpellier (Clermont 1901). — [A. E.] — 4) **B.**, Bisch. **v. Hildesheim**, sel., 1130—53; erwirkte 1131 die Heiligsprechung des Bisch. ¶Godehard v. Hildesh., erbaute ebd. die Godehardi-Kirche (Juwel roman. Baukunst) mit Ben.-Kloster (Stiftung 1146). Im Ben.-Orden als Seliger verehrt. Fest 20. Juli. — As V, 100—113. Lüntzel, Gesch. v. Hildesh. I, 440 ff. Bertram, Gesch. des Bist. H. I (1899), 146 ff. BHL 186. — [A. Btm.] — 5) **B. v. Menthon**, hl., Archidiakon v. Aosta u. Stifter der Hospize auf dem Großen u. Kleinen St. Bernhard, † 15. 6. 1081; nach der unkrit. Vita eines angebl. Archidiakons Richard (As Jun. II, 550 ss.) * 923 als Sohn des Ritters v. Menthon (b. Annecy), stud. Rechtswiss. u. Theol., wurde zu Aosta Priester u. Archidiakon, starb 28. 5. 1007. 1681 heiliggespr. — Wattenb. II⁶, 241. RE II, 640 f. TQS 61 (1879), 179 ff. Misc. stor. ital. 31 (1894), 341 ff. Cheval. I², 557 f. BHL 186. — [H. B.] — 6) **B. v. Offida** (im Kirchenstaat), sel., Cap, * 7. 11. 1604, † 22. 8. 1694, Sohn eines Landmanns, 1626 Kapuzinerbruder, glänzte bes. durch Sanftmut u. Versöhnlichkeit; seliggespr. 25. 5. 1795. Fest 11. Sept. — [A. E.] — 7) **B.**, Bisch. **v. Parma** (seit 1106) u. Kard., hl., Vallumbr., * zu Florenz aus der Adelsfam. der Uberti, Abt u. 7. General der Vallumbrosaner, † 4. 12. 1133. Vita in Mon. hist. Parm. (Chron.) III, 491 ss. — S. Frati (Parma 1885). Cheval. I², 560. Davidsohn, Forsch. zur Gesch. v. Florenz (1896), 66 ff. BHL 186 s. — [H. B.] — 8) **B.**, Abt OSB, hl., Gründer der Kongreg. **v. Tiron**, * um 1046 bei Abbeville, † 14. 4. 1114; Mönch im Kloster St. Cyprian b. Poitiers, dann Prior zu Saint-Savin, 1100 Abt in ersterem Kloster, gründete 1109 in der Diöz. Chartres die Abtei Tiron u. legte das. den Grund zur gleichnam. Ben.-Kongreg. Fest 14. Apr. Vita, vf. v. Mönch Gauffridus Grossus, bei As II, 220 ss. — BHL 187. Cheval. I², 564. — [H. B.] — 9) **B. Tolomei** (Ptolomäus), sel., Stifter der Olivetaner, * 1272 zu Siena aus dem Geschl. der Tolomei, † 20. 8. 1348; stud. die Rechte, bekleidete mehrere Ämter in s. Vaterstadt, auch das des Podestà, zog sich aber in die Einsamkeit nach Accona zurück, wo er die Ben.-Kongreg. der ¶Olivetaner stiftete. Seine Verehrung 1691 durch Innozenz XI gestattet. Fest 21. Aug. — As IV, 464 ss. Maréchaux (Par. 1888). Cheval. I², 561 f. H. B.

Bernhard, Bischöfe, theol., philos. Schriftst., Historiker rc. 1) **B.**, Scholastikus **in Angers**, Hagiograph, schrieb um 1020 3 BB Miracula s. Fidis (Ml 141, 123 ss. u. AnBoll 8 [1889], 65 ss.). — HLF VII, 308 ff. As Oct. III, 286 s. Potth. I², 153; II², 1311. — [H. B.] — 2) **B. Gustav** (vor s. Konversion Gustav Adolf), Markgraf **v. Baden**, Konvertit, Ben.-Abt u. Kard., * 24. 12. 1631 als Sohn Friedrichs V v. Baden-Durlach, † 26. 12. 1677 zu Hammelburg. Offizier im Dienste der Venezianer u. Schweden, konvertierte 24. 8. 1660, kämpfte ruhmvoll in der Schlacht bei St. Gotthard (1664), wurde Benediktiner in Rheinau (1665) u. Fulda (1667), hier 1671 Abt, verzichtete auf die Erbfolge in Baden, 1672 Kardinal, 1673 Fürstabt in Kempten, in Fulda begraben. Von übertrieb. Streben nach geistl. Würden ist er nicht ganz freizusprechen. — FDA V, 365 ff. Räß, Konvert. XI, 456 ff. StBeCi 14 (1893), 167 ff. u. ö. — [K. B.] — 3) **B. de Bessa**, Min, Sekretär des hl. Bonaventura, vf. nach 1297 einen Catalogus (s. chronica) ministrorum gener. OFM (s. Hist. de ordinis generalibus), „eine Quelle ersten Ranges für die Gesch. des Franziskanerordens". Vgl. ZfTh VII (1883), 321—52 (Text 338—52). ALKG I, 145 f. B. vf. auch e. Liber de laudibus S. Francisci (hrsg. Rom 1897). — [Sdr.] — 4) **B. de Bottone**, Verf. der ¶Glossa ordinaria zu den Dekretalen Gregors IX, * zu Parma (Parmensis), † 24. 3. 1266 als Kanonikus, Lehrer des kanon. Rechtes u. Universitätskanzler zu Bologna. Außer dem erwähnten Apparatus (gedr. Mainz 1472 u. ö.) zu den eben erschien. Dekretalen Gregors IX verf. er Casus zu einzelnen Kapiteln (Paris 1475 u. ö.). — Schulte II, 114 ff. Hurter IV², 290 s. — [Hil.] — 5) **B. v. Breidenbach**, Mainzer Domherr, † 5. 5. 1497; berühmt durch die mit ihm in engster Verbindung stehende Beschreibg einer

Palästina-Reise, 1486 latein., alsbald deutsch, holländ., franz., span. u. ital.; die 40 Ausgaben s. b. Falk, Druckkunst im Dienste der Kirche (1879), 47 ff., 104 ff. — RL II, 1220 ff. Potth. I², 153 f. Röhricht, BgP 132—36. — [F. F.] — 6) **B. v. Chartres** (B. Carnotensis), früher mit B. Silvestris (s. u.) verwechselt, lebte zw. 1119 u. 1130. Seine didakt. Grundsätze sicherten seinen Bestrebungen, die auf Erneuerung des Studiums der Alten abzielten, großen Erfolg. In der Universalienfrage neigt er dem extremen Realismus (Platonismus) zu. Neben s. ethischen Kernsprüchen sind ein Liber fortunae, ferner ein Tractatus de expositione Porphyrii bemerkenswert. — A. Clerval, Les écoles de Chartres (Chartres 1895). — [A. D.] — 7) **B.**, OSB **in Cluni**, gg. Mitte u. Ende des 11. Jh. Unter s. Namen gehen die Consuetudines Cluniacenses, die er mit Gutheißung s. Abtes ¶Hugo aufzeichnete (gedr. in Hergott, Vetus discipl. monast. [Paris 1726], 134—359). — Cheval. I², 553 f. HLF VII, 595 ff. — [B. As.] — 8) **B. v. Compostella**, Name v. 2 span. Kanonisten: a) der Ältere (antiquus) zu Beginn des 13. Jh, lehrte zu Bologna, verf. eine Dekretalensammlung der ersten 10 Pontifikatsjahre Innozenz' III, die Compilatio Romana, die aber durch die offiz. Samml. des Papstes verdrängt wurde; auch eine Summa de electionibus, Glossen zu den Dekretalen u. a. — Antonio, Bibl. hisp. vet. (Rom 1696) II, 1. c. 2. — b) der Jüngere (junior od. modernus), um die Mitte des 13. Jh, Kaplan Innozenz' IV. Schrieb zu dessen Apparatus eine Übersicht (Margarita, gedr. Paris 1516), sowie Casus u. einen Apparatus zu dessen Dekretalen, endl. einen unvoll. Kommentar zu den Gregorian. Dekretalen. — Schulte II, 118—20. Cheval. I², 554. — [P. L.] — 9) **B.**, OSB, Schatzmeister **in Corbie**, Historiker 11./12. Jh; angebl. Vf. der Chronique de Bernard le Trésorier, einer französ. Fortsetzung (bis 1231) der Belli sacri historia v. ¶Wilhelm v. Tyrus. In Wirklichkeit ist sie die Arbeit eines gewissen Ernoul, v. B. mit Prolog, Kapitelrubriken u. Gesch. der Jahre 1229—31 vermehrt u. unter s. eig. Namen verbreitet. Hrsg. in Rec. des historiens des croisades II (Par. 1859), 483—693; besser v. Mas Latrie (ebd. 1871). Im 14. Jh v. Franz. Pipinus OP als 25. Buch s. Chronicon lat. übertragen (Muratori SS VII, 663 bis 848). — HLF XVIII, 414 ss. XXI, 683 ss. Spagnoletti (Trani 1889). — [K. B.] — 10) **B.**, Mönch **v. Corvey**, s. B. v. Konstanz. — 11) **B.**, Präm.-Abt **v. Foncaude** (Fons Calidus), † um 1192; eifr. Bekämpfer der Waldenser, schrieb gg. sie um 1182 einen Traktat, hrsg. bei Gretser, Trias SS adversus Waldens. sectam (Ingolstadt 1614 u. 1738) u. in Ml 204, 793 ss. — Goovaerts I, 53. K. Müller, Waldenser (1886), 141 f. — [X. Kl.] — 12) **B. Guidonis** (latinisiert für Guy) od. v. Castres, OP, Historiker u. Inquisitor, * um 1261 zu Royères bei La Roche l'Abeille, † 30. 12. 1331 zu Lauroux. Trat 1279 zu Limoges in den Orden. Nach Beendigung s. Studien, die er in versch. Ordensschulen s. Prov. Provence machte, wirkte er ebd. 1291—1305 teils als Lektor, teils als Prior, so in Limoges, Albi, Castres, Carcassonne. Nach Teilung der Prov. Provence (1303), deren abgetrennter Teil die Prov. Toulouse bildete, vertrat B. letztere als Diffinitor auf einem Generalkapitel (1308) u. 3 Provinzialkapiteln (1307, 1311 u. 1313). 16. 1. 1307 z. Inquisitor v. Toulouse ernannt, verwaltete er dieses Amt fast 18 Jahre; die Ausrottung des Katharertums in Südfrankr. ist hauptsächl. s. Werk. P. Johann XXII übertrug ihm 26. 8. 1323 das Bist. Tuy (Tuden.) im span. Galizien, transferierte ihn aber schon 1324 nach Lodève in der Prov. Narbonne. Außer s. Arbeiten in der Ordensgesch., vor allem der Sammlung der Akten der General- u. Provinzialkapitel der Provence, sind zu nennen: Flores cronicorum; Catalogus brevis pontificum Rom. et imperatorum; Liber sententiarum inquisitionis Tolosanae. — SSOP I, 576 ss. RE VII, 230 ff. Potth. I², 150 ff. Mon. OP Hist. III. Douais, Acta capp. provincialium (Toulouse 1894). Sachsse (1891). Arbellot (Limoges 1896). — [B. M. R.] — 13) **B. Iterii**, Mönch u. Biblioth. v. St. Martial in Limoges 1163—1225, vf. eine Chronik, v. Anf. der Welt bis 1000 sehr kurz, v. da an ausführl. nach ¶Ademar v. Chabannes u. dem Mönch Geofroi (Gaufredus), v. 1195 an nach eig. Erlebnissen; später mehrf. fortges. Ausg. v. Duples-Agier in Chroniques de St. Martial de Limoges (Paris 1874), 28—120. Bruchst. s. 1032—1216 in MGSS XXVI, 435 s. — HLF XVII (1832), 298—302. — [Sdr.] — 14) **B.**, Leiter der Domschule **zu Konstanz** (seit 1049), später in gleicher Stellung zu Hildesheim, zuletzt Mönch in Corvey, † 15. 3. 1088. Schrieb an s. Lehrer Adalbert u. s. Schüler ¶Bernold in Konstanz Briefe De damnatione schismaticorum u. ist zweifellos ident. mit dem Mönche B. v. Corvey, der, auch „der Sachse" gen., unter dem Titel Liber canonum eine Streitschr. gg. K. Heinrich IV verf. (hrsg. in MG Lib. de lite I, 472—516 u. v. Sdralek 1890, der jedoch Bisch. Altmann v. Passau für den Vf. hält). — Hurter I², 1034. RA 16 (1891), 529 ff. Cheval. I², 554. Mirbt, Publizistik ꝛc. (1894), 33 ff. — [W. G.] — 15) **B. v. Kraiburg** (eig. B. Kramer), Bisch. v. ¶Chiemsee, † 17. 10. 1477, lehrte 1442 Kirchenrecht an der Wiener Univ., wurde Kanonikus, später Propst zu Friesach, 1450 Kanzler des Erzb. v. Salzburg, unterhielt freundschaftl. Bezieh. zu Enea S. Piccolomini u. Nikol. v. Cusa (Interlokutor in dessen Dialog über das Wesen Gottes De possest), um 1460 Gesandter des Erzb. in Rom, 1467—77 Bisch. v. Chiemsee. Schr. Briefe u. einen Bericht über die Niederlage der Türken bei Belgrad 1456, gedr. bei Joachimsohn (s. u.) — ADB II, 418 f. Joachimsohn (Nürnberger Progr. 1901). — [J. Schl.] — 16) **B.** (-us Noricus), OSB **in Kremsmünster**, * in Bayern, 1290—1327 unter Abt Friedrich v. Aich als Chronist tätig. Ihm werden eine Reihe v. Abts- u. Bischofskatalogen, sowie Verzeichnisse bayr. u. österr. Herzoge zugeschr., die aber vermutl. v. versch. Verf. stammen. — MGSS XXV, 610 ss. Loserth, Gesch.-Quellen v. Kremsmünster (1872). MittIÖ 19 (1898), 233 ff. — [Ch. G.] — 17) **B. zur Lippe**, Cist, Bischof, * um 1140, † 30. 4. 1224, vermählt mit Heilwig v. Are, Mitstifter der Zist.-Abtei Marienfeld in Westf., wurde 1196 ebd. Mönch, 1211 Abt v. Dünamünde bei Riga, 1217 Bisch. v. Selburg (Selonien.) in Livl. (Semgallen) u. als solcher 1218 v. s. Sohne Otto, Bisch. v. Utrecht, geweiht. Sein Name steht unter 23. Jan. im Menol. Cist., aber Kult nicht nachweisbar. — Bruiningk in Sitzb. d. Ges. f. Gesch. u. Altertumsk. der Ostseeprov. Rußlands (1900), 147—53. Napiersky (Riga 1858). Scheffer-Boichorst (1872). Sträter (Utrecht 1898). — [Gr. M.] — 18) **B. v. Luxemburg**, OP, * zu Strassen b. Luxemb., † 6. 10. 1535; stud. zuerst an d. Univ. Köln; nach s. Eintritt in den Orden zu Löwen ebd. 1499 als Baccalaureus, 1505 Magister studentium am Kölner Ordensstud., 1506 Regens in Löwen; Dr. theol. u. Prior in Köln, Inquisitor f. Köln, Mainz, Trier. Seine Schr. s. b. Vacant II, 787. — SSOP II, 93, 824. Paulus, Die dtsch. Dominikaner im Kampfe gg. Luther (1903), 106 ff. — [B. M. R.] — 19) **B.**, Truchseß (Dapifer), OSB **in Melk**, 1340—62 Kustos der Stiftskirche, 1370 Propst u. Siechenmeister, † 1378 auf dem Weg nach Rom. Verf. der wunderreichen Historia b. Gothalmi (1362), gedr. bei Pez SS I, 109 s. — Chronicon Mellicense (1702). Lorenz I³, 282. Keiblinger, Gesch. v. Melk I (1867), 439. — [Ch. G.] — 20) **B. v. Morlay** (Morlanensis), OSB in Cluni, namh. Dichter des 12. Jh, der um 1140 unter Abt Petrus 3 BB De contemptu mundi in leonin. Versen schrieb, hrsg. v. Wright in Anglo-Latin satirical Poets II (1872), 3—102. Einige halten B. auch für den Vf. der ¶Consuetudines Cluniacenses (1109?). — Fabricius L I, 631. RQH 40 (1886), 603 bis 613. Engl. Hist. Review (1887) II, 525 f. Cheval. I², 559. — [Ch. G.] — 21) **B. Oricellarius** (Rucellai), Historiker, † 1514, nach Erasmus ein zweiter Sallust, vf. das beste Werk über den Zug Karls VIII nach Italien 1494: De bello Italico Caroli VIII comm. Ausg. London 1724. —

Gervinus, Histor. Schr. I (1833), 80. Struve, Bibl. hist. (ed. Meusel) VII 2, 171. — [Sdr.] — 22) **B. de Parentinis**, OP, * zu Orthez (Béarn), wo er auch um die Mitte des 14. Jh in den Orden trat, 1342 Lektor der Sentenzen im Konvent v. Toulouse. Schr. Tractatus super missam u. Sermones. — SSOP I, 611 s. Mon. OP Hist. IV, 283. Cheval. I², 560. — [B. M. R.] — 23) **B.** (Balbi) **v. Pavia**, Kanonist, † 18. 9. 1213. Er war bis 1191 Propst in s. Vaterstadt, 1192 Bisch. v. Faenza, 8. 8. 1198 Bisch. v. Pavia, verf. nebst anderen kanon. Schr. ein Breviarium extravagantium, worin er die seit Gratian erschien. Kirchengesetze sowie frühere in dem Dekret nicht aufgeführte sammelte. Diese Collectio erhielt später den Namen ¶Compilatio prima. — Schulte I, 78 ff. 175 ff. Cheval. I², 560. — [Fh.] — 24) **B., Pommernmissionär** aus Spanien, erhielt, anfängl. einem ital. Einsiedlerverein angehörig, ein Bist. in Italien; verzichtete wegen entstand. Schwierigkeiten u. kehrte zunächst in s. Einsiedelei zurück, ging um 1122, allem nach v. Kg Boleslaw III v. Polen durch Vermittlung des P. Kalixt II berufen, nach Pommern, um die Wolliner u. Juliner zu missionieren. Sein ärml. Auftreten u. s. apostol. Ernst brachten ihm aber nur Verachtung u. Verfolgung, so daß er das Land wieder verließ u. sich in das Kloster ¶Michelsberg zu Bamberg zurückzog. — KL II, 436 f., IX, 1178. Hauck IV, 569 f. — [E. St.] — 25) **B. v. Portes**, Carth, 1136—40 Bisch. v. Bellay, 1146 2. Prior v. Portes, † 16. 12. 1152. Auf s. Bitten begann 1135 der hl. ¶Bernhard v. Cl. die Erklärung des Hohenliedes. — Ml 153, 791 s., 935. — [Gl. Mr.] — 26) **B. de Saisset**, Bisch. v. ¶Pamiers 23. 7. 1295—1312, früher Propst des Chorherrenstifts P., beanspruchte als solcher v. Philipp IV gg. den damit belehnten Grafen v. Foix die Herrsch. über Pamiers. 1295 v. ¶Bonifatius VIII ohne des Kgs Einwilligung z. Bisch. des v. Erzbist. Toulouse abgesonderten Bist. P. erhoben, 1301 Legat des Papstes, um den Kg an den versproch. Kreuzzug zu erinnern, nachher zu P. verhaftet, vor den Staatsrat gestellt, dem Erzb. v. Narbonne zur Bewachung übergeben, anf. 1304 zugl. mit dem päpstl. Nuntius außer Landes verwiesen. — Hefele VI², 322 ff. Hergenr. II⁴, 590. Vgl. Bonifatius VIII. — [E. St.] — 27) **B. Serenus**, v. vornehmer Abkunft, noch jung zum Abte v. St. Gallen erwählt u. 6. 12. 883 v. dem anwesenden Karl III eingesetzt. Kg ¶Arnulf setzte ihn 890 wegen Teilnahme an einer Verschwörung ab. Ein Memoriale, 12 Lehren, die er einem Klosterbruder auf d. Akademie mitgab, bei Ml 87, 62. — Dümmler, Ostfränk. Reich III², 222, 341. Cheval. I², 563. — [Gl. Mr.] — 28) **B. Silvestris**, Philos. in Tours, Mitte des 12. Jh, nicht mit ¶B. v. Chartres identisch, huldigt der (stoischen) Astrologie u. einem vereinfachten, für s. Zeit etwas altertüml. Neuplatonismus (νοῦς = Ideen, Weltseele u. Materie neben Gott). Seine zw. 1145 u. 53 zu Tours geschr. Kosmogonie De mundi universitate s. Megacosmus et Microcosmus (hrsg. v. C. S. Barach 1876) ist ein erzählter Dialog zw. natura u. νοῦς (dh. der göttl. Vorsehung) im Stil des Marcianus ¶Capella, vielf. allegorisch dunkel, voll späträm., hie u. da auch eigener Gelehrsamkeit. — A. Clerval, Les écoles de Chartres (Chartres 1895). Cheval. I², 564. — [A. D.] — 29) **B.**, OSB, Erzb. **v. Toledo** seit 1086 u. Primas „in allen span. Reichen", * zu Agen in Frankr., † 3. 4. 1122 (al. 1124—28); zuerst Militär, dann Mönch im Kloster S. Auxentius zu Auch, einige Zeit in Cluni unter Abt ¶Hugo u. v. diesem ca. 1080 in das Kl. des hl. Facundus zu Sahágun in Spanien geschickt. 1088 durch Urban II Primas, unter Paschalis II Legat bis 1115 u. wieder unter Kalixt II 1121. Er hielt Synoden 1106 u. 1114 zu Leon, 1114 zu Valencia. 4 Sermones bei Ml 155, 146. — Gams, KG Spaniens III 1, 12 ff. Mabillon AnnOSB V, 172, 250, 538 u. ö. VI, 170. KL II, 641 f. Cheval. I², 565. — [B. Ad.] — 30) **B. v. Trilia**, OP, * um 1240 zu Nimes, † 4. 8. 1292 in Avignon, Magister der Theol., Provinzial der Prov. Provence 1291. Fruchtb. theol. u. philos. Schriftst. — SSOP I, 432 ss. ALKG II, 209, 239. Douais, Acta capp. provincialium (Toulouse 1894). KL II, 437. Cheval. I², 565 f. Féret II, 532—35. — [B. M. R.] — 31) **B.**, Kleriker u. Vorstand der Schule **in Utrecht**, gegen Ende des 11. Jh, schrieb auf Bitten s. Schüler eine allegor.-moral. Erklärung zu der Ekloge des ¶Theodul (ungedr.). — Sigebert v. Gembl., SS ecc. 169. Martène AC I, 512. Cheval. I², 566. — [Gl. Mr.] — 32) **B. v. Waging**, OSB, * ca. 1400, † 2. 8. 1472, zuerst Chorherr in ¶Indersdorf, 1446 OSB in Tegernsee u. bald Prior, wirkte mit Nik. v. Cusa eifrig für die Reform der süddtsch. Klöster. Verf. viele liturg. u. asket. WW, meist ungedr. — Franz, Messe im dtsch. MA (1902), 567—77; Lindner, Oberbayr. Arch. 50, 82—90. KL II, 437 f. — [B. Pfl.] — 33) **B.**, Mönch, gen. der Franke u. **der Weise**, s. Bernardus Monachus.

Bernhard v. Weimar, berühmter Feldherr im 30j. Krieg, * 16. 8. 1604 zu Weimar, † 18. 7. 1639 b. Neuenburg am Rh., Sohn des Hzgs Joh. II v. Sachsen-Weimar, focht für Friedrich v. d. Pfalz, für Christian v. Dänemark, trat in schwed. Dienste u. erhielt von Gust. Adolf 1631 die Hochstifte Würzburg u. Bamberg, die er als Hzg v. Franken bis 1634 regierte (Scharold, Gesch. der schwed. u. sachsen-weimar. Zwischenreg., 1844), entschied den Sieg v. Lützen, eroberte 1633 Regensb., kämpfte später am Oberrhein für Frankr. in d. Absicht, für sich ein Hzgt. Elsaß zu gründen. Droysen (2 Bde, 1885). Thoma (1904). L. Pfl.

St. Bernhard (Locus S. Bernardi), Zist.-Abtei a. d. Schelde, südl. v. Antwerpen, in der Diöz. Cambrai, jetzt Mecheln, gegr. 1237, aufgeh. 1797. Die 1833 noch lebenden Mitgl. fanden sich im ehem. Kloster der engl. Dominikaner zu Bornhem bei Puers (Diöz. Mecheln) zus. u. setzten da den Konvent St. B. fort (1835). 1844 wurde v. B. aus das alte Kloster Val-Dieu (Diöz. Lüttich) wiederhergestellt; beide Abteien bilden die belg. Ordensprovinz. — Gall. christ. V, 141. Van Doninck, Obituarium monast. Loci S. B. (Lérins 1901). Ders., Het voormalig Engelisch Klooster te Bornhem (Löwen 1904). Gr. M.

Bernhardin, 1) v. Busti, Min, berühmter Prediger, Sohn des Patriziers Lorenzo dei Busti v. Mailand, † 1500 zu Malegnani (Piemont); verf. ein viel benütztes Mariale (1494 u. ö.) in 63 Predigten u. andere erbaul. u. homilet. Schriften. Er war mit s. Ordensgenossen B. v. Feltre ein eifriger Verteidiger der ¶montes pietatis. — Hurter IV², 831—32. Cheval. I², 568. — [A. K.] — 2) **B. v. Feltre**, sel., Min (seit 1456), Volksmissionär, * 1439 zu Feltre, † 28. 9. 1494 zu Pavia; 1463 Priester, zuerst Lehrer an den Ordensschulen, dann Fastenprediger u. Volksmissionär für die bedeutendsten Städte Italiens; 1483—84 Oberer der venezian. Provinz. Seinen Ruhmestitel bilden die ¶montes pietatis, deren er über 30 gegründet od. reorganisiert hat. Fest im Orden 28. Sept. — De Besse (2 Bde, Paris 1902). KL II, 439 f. — [H. H.] — 3) **B. v. Fossa**, sel., Min (seit 1445), * zu Fossa (Abruzzen), † 1503 zu Aquila; Schüler des hl. Jakob v. der Mark, 10 Jahre Provinzvik., 1467 Generalprokurator der Observanten. Schr. Chronica fratrum min. observantiae, hrsg. v. Lemmens (Rom 1902). — Ugo (Neapel 1872). — [L. Ls.] — 4) **B. v. Piquigny** (a Piconio), Cap, exeget. u. asket. Schriftst., * 1633, † 8. 12. 1709 zu Paris, Bf. der berühmten Triplex expositio epist. S. Pauli (Paris 1703 u. ö.); die Triplex expositio ep. ad Rom. zuletzt hrsg. v. Hetzenauer (1891); ist ferner Bf. einer Triplex expos. in Evangelia (Paris 1726) u. asket. Schriften. Opera omnia hrsg. Paris 1870—72. — Hurter II², 788. Bigour. I, 1620 f. — [A. E.] — 5) **B. v. Siena**, hl., Min (seit 1402), * 8. 9. 1380 zu Massa-Carrara, † 20. 5. 1444 zu Aquila; 1404 Priester, 1438—42 Generalvik. der Observanz, die er u. s. Schüler ¶Joh. v. Capistrano über ganz Italien ausbreiteten. Gesuchter Volksredner (Prediche volgari in 3 Bdn hrsg. v. Banchi, Siena 1880—88), sehr verdient um Hebung der Sittlichkeit, Schlichtung der Partei-

streitigkeiten, Verbreitung der Andacht zum Namen Jesu. Seine asket. (hrsg. v. Vives, Rom 1903) u. homilet. Schriften hrsg. v. de la Haye (5 Bde, Paris 1635 u. ö.). Heiliggespr. 24. 5. 1450. Fest 20. Mai. — Alessio (Mondovi 1899). Thureau-Dangin (Paris 1896; dtsch 1904). BHL 178—80. Cheval. I², 569 f. Vacant II, 787 ff. H. H.

Bernhardiner, s. Zisterzienser.

Berni (Berna, Bernia), Francesco, burlesk-satir. Dichter, * um 1498 zu Lamporecchio, † 26. 5. 1535 zu Florenz; 1524 Sekretär des Bisch. Ghiberti v. Verona, 1532 Kanonikus in Florenz, schuf die poesia bernesca. WW: überarbeit. v. Bojardos Orlando innamorato, gedr. Florenz 1542, 1885; Catrina, ländl. Posse (1567), u. a. — Virgili (Flor. 1881). Wiese u. Percopo, Gesch. d. ital. Lit. (1899), 276, 314, 342 ff. Wd.

Bernier, 1) Étienne Alexandre, Bisch. von Orléans, * 31. 10. 1762 zu Daon, † 1. 10. 1806 zu Paris; „Apostel der Vendée" gen., v. Napoleon bei der Wiederaufrichtung des kath. Kultus, beim Abschluß des Konkordats u. bei der Krönung zu Rat gezogen u. 1802 zum Bisch. ernannt. — Theiner, Hist. des deux concordats (Paris 1869). NBg V, 624 f. — [Gl. Mr.] — 2) B. (Bernerius), OSB **in St. Remy** zu Reims, 1. 10. 948—981/2 Abt der auf Ansuchen des Grf. Albert v. Virmandois reform. Abtei Homblières; Vf. der Vita S. Hunegundis. — HLF VI, 403. Sackur, Cluniazenser I (1892), 190. B. As.

Bernières-Louvigny, Jean de, Gegner der Jansenisten, * 1602 in Caen, † ebd. 8. 5. 1659. Von Jugend auf den Werken der Frömmigkeit u. christl. Liebe ergeben, wohnte er als Finanzbeamter mit einigen Freunden in einem einsamen Hause (l'Ermitage) in Caen. Die aus s. Nachlaß zusammengestellten Schr. Le chrétien intérieur (Paris 1659 u. ö.) u. Les oeuvres spirituelles, sowie die fälschl. der Mad. ¶Guyon zugeschr. Règle des associez à l'enfance de Jésus wurden wegen einiger an ¶Molinos erinnernden Sätze 1689 bzw. 1690 indiziert. — NBg V, 630 f. Hilgers 162, 435. Kk.

Bernini, Giov. Lorenzo, ital. Baumeister, Bildhauer u. Maler, * 7. 12. 1598 in Neapel, † 28. 11. 1680 in Rom. Der bedeutendste u. führende ital. Barockmeister, der unter dem Pontifikat v. 6 Päpsten mit stattl. Aufträgen bedacht wurde u. seit Urbans VIII Thronbesteigung 50 Jahre lang der Leiter aller künstl. Unternehmungen des päpstl. Hofes blieb. Als s. archit. Hauptw. gelten mit Recht die berühmten Doppelkolonnaden der Peterskirche. Später wurde er nach Paris gerufen (Entwurf zu einer Louvrefassade). Die Porträtfiguren B.s sowie Päpste auf den Grabdenkmälern in St. Peter sind Muster moderner Gewandbehandlung. Bekleidete Allegorien sind ihm indes zumeist mißlungen. Dem weißen Marmor versteht er die großartigsten, nie wieder erreichten Illusionswirkungen abzugewinnen, wie zB. in der Gruppe der hl. Theresia in Sta Maria della Vittoria in Rom. Er wendet übrigens auch gern verschiedenfarb. Material an, zB. am Grabmal Urbans VIII, s. Gönners. — Fraschetti (Mailand 1900). F. Lh.

Bernis, Franç. Joachim de Pierre de, franz. Kard. u. Staatsmann, * 22. 5. 1715 zu St. Marcel (Languedoc), † 2. 11. 1794 zu Rom. Seit 1734 Abbé, gewann durch s. Verse die Gunst der Pompadour u. mit ihr einen kgl. Jahresgehalt u. 1744 einen Platz in der Akademie; 1751 Gesandter in Venedig, 1757 Minister des Äußeren, 1758 Kard., 1764 Erzb. v. Albi, 1769 Gesandter in Rom, wo er angelegentl. für Aufhebung des Jesuitenordens eintrat. Gedichte hrsg. v. Drujon (Par. 1882), Memoiren u. Briefe (bis 1758) v. Masson (2 Bde, ebd. 1878). — KL II, 444 ff. NBg V, 635—38. W. G.

Berno, 1) sel., Stifter u. 1. Abt v. Cluni, † 13. 1. 927; v. vornehmem, burgund. Geschl., wurde wahrsch. in dem von ihm gestift. Kloster Gigny Mönch, dann Abt, später Abt zu ¶Baume-les-Messieurs u. besiedelte mit s. Mönchen die v. Hzg Wilh. v. Aquitanien gestift. Abtei ¶Cluni am 10. 9. 910. — AsB V, 67—90. As I, 824. BHL 188. Cheval. I², 573. Sackur, Cluniazenser I (1892), 36 ff. — 2) B., OSB, Abt **v. Reichenau,** * gegen Ende des 10. Jh, † 7. 6. 1048; Schüler ¶Abbos in der Klosterschule v. Fleury, wurde Leiter der Prümer Klosterschule u. 1008 v. Heinrich II zum Abte v. Reichenau eingesetzt. Einer der gelehrtesten Männer s. Zeit, schrieb über Musik (Tonarius, De varia psalmorum atque cantuum modulatione, De consona tonorum diversitate; vgl. Brambach 1881), über die Quatemberfasten, Liturg. über die hl. Messe, üb. die Zählung der Adventsonntage, Briefe. Ml 142. — HLF VII, 575. Pez VI 1, 199 bis 222. Cheval. I², 573. Wattenb. II⁶, 39. KL II, 446 f. ADB II, 467. — [B. As.] — 3) B., Cist, Bisch. **v. Schwerin,** „Apostel der Obotriten", † 27. 1. 1190 od. 1191, aus edlem Geschl., Mönch in ¶Amelungsborn, v. wo ihn Heinrich der Löwe 1155 als Bisch. v. Mecklenburg verlangte. P. Hadrian IV weihte ihn. Als kluger, ruhiger u. ausdauernder Charakter ließ sich B. durch Ungemach, Unbilden u. Gefahren nicht abschrecken. Der Sicherheit wegen verlegte er aber 1158 den bischöfl. Sitz nach Schwerin, begann den Bau des Domes, den er 1171 einweihte. Inzw. dehnte er s. Arbeitsfeld immer weiter nach Osten bis Pommern u. auf die Insel Rügen aus. Wirksam unterstützten ihn s. Ordensbrüder, die Zisterzienser, die 2 wichtige Niederlassungen, ¶Doberan u. Dargun, gründeten. Auf s. Romfahrten erhielt B. 1178 u. 1189 die päpstl. Bestätigung s. Bistums. — Wigger, Jbb d. Ber. f. mecklenb. Gesch. 28, 1—278. Winter I, 82—88. KL II, 447—51. Hauck IV, 622 f. ADB II, 467 ff. Gr. M.

Bernold, 1) Cist in Kaisheim, Historiker, vollendete 1312, wie er selbst sagt, s. Formelbuch: Summula dictaminis rudibus et ignaris artem dictandi volentibus ingredi. Über B., den P. Joh. Knebels Chronik v. Kaisheim (hrsg. v. Hüttner 1902) nicht erwähnt, ist weiter nichts bekannt. Ausg. v. Rockinger, Quellen u. Erört. z. bayr. Gesch. IX (1864), 845—924. — [Gr. M.] — 2) **B. v. Konstanz,** OSB, Chronist, † 16. 9. 1100 zu Schaffhausen; Schüler ¶Bernhards v. Konstanz, begann 1074 eine Chronik (bis 3. 8. 1100; Ml 148, 285—1432 u. MGSS V, 385 ss.), ging mehrere Jahre nach Italien, nahm hier 1079 an der Fastensyn. teil u. kehrte wahrsch. 1084 mit dem Legaten Odo v. Ostia nach Deutschl. zurück, der ihn Dez. 1084 z. Priester weihte. Um 1086 Mönch zu St. Blasien, ging er ca. 1091 in das Kloster ¶Allerheiligen bei Schaffhausen. Vf. außer der Chronik eine Reihe Streitschriften als Parteigänger Gregors VII (Ml 148, 1061 ss. u. MG lib. de lite II, 7—168). Nach den Forschungen G. Morins u. S. Bäumers ist er Verf. des ¶Micrologus. — Wattenb. II⁶, 53—58. Schulzen, De Bertoldi et Bernoldi chronicis (Bonner Diss., 1867). E. Strelau (Jenaer Diss., 1889). Mirbt, Publizistik ꝛc. (1894). Potth. I², 154 f. Cheval. I², 572 f. Vacant II, 791 ff. — [B. As.] — 3) B., sel., OSB **in Ottobeuren,** lebte wahrsch. im 11. Jh, wurde nach s. Tod durch viele Wunder verherrlicht. — Baumann, Gesch. des Allgäus I (1883), 409. G. W.

Beruried, ehem. Aug.-Chorherrenstift, als solches 1121 v. Graf Otto I v. Ballen u. dessen Gemahlin Adelheid gegr. u. v. Papst Kalixt II durch Bulle v. 12. 11. 1122 bestätigt. Erster Propst der Presbyter Sigboto v. Epfach, Freund der sel. ¶Herluka († in B. 1127). Daß ¶Paul v. B. diesem Kloster angehört habe, läßt sich nicht erweisen. 1653 wurde Kirche u. Kl. neuerbaut, 1803 aber das Stift aufgehoben u. profaniert. — MB VIII, 319. B. S.

Bernward, hl., seit 15. 1. 993 (13.) Bisch. v. Hildesheim, * um 960 aus sächs. Adel, † als Benediktiner 20. 11. 1022. Unter ¶Thangmar zu Hildesh. in Wissenisch. u. techn. Künsten gebildet, Erzieher des Kaisers Otto III, 1001 im Streit um ¶Gandersheim in Rom, v. wo er Ideen zu s. Kunstwerken mit nach Hause nahm, gründete 1001 bis 1022 in Hildesh. das Ben.-Stift mit Michaeliskirche, Sachsens edelstem frühroman. Bauwerk, hob in Hildesh.

Baukunst, Erzgießerei, Goldschmiedekunst u. Malerei zu hoher Blüte; kämpfte gg. nord. Invasionen. Heiliggespr. 20. 12. 1192. Vita v. ¶Thangmar (vgl. NA 25, 427 ff.) in MGSS IV, 757 ff. — Lüntzel, Gesch. v. Hildesh. I, 129 ff. Sommerwerk (1885). Beissel (1895). Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I (1899), 60 ff. Cheval. I², 574. BHL 188 s. Wattenb. I⁷, 382—84. — Nach B. sind versch. Kunstwerke in Hildesh. benannt: a) das B.skreuz, 48 cm hoch, 37 cm breit, mit Quadraten u. Krystallen in den Ecken, Kreuzpartikel (v. Kaiser Otto III) unter d. mittl. Krystall, verziert mit Steinen, Gemmen u. Perlen in systemat. Gruppierung zw. Filigran auf vergold. Blech; wahrsch. B.s eigenhänd. Werk (Abb. in KK II, 193). — b) Die B.sleuchter, 2 schlanke Silberleuchter in Form eines gewundenen Stammes, verziert mit Gestalten der sichtb. u. unsichtbaren Schöpfung, die z. Licht (Christus) aufsteigen. — c) Der B.ssarkophag mit Grabplatte in der Krypta der Michaeliskirche, ein zu Lebzeiten B.s gemeißelter Steinsarg mit apokalypt. Sinnbildern v. himml. Jerusalem: Lamm, 9 Engel, 7 Flammen, 4 symbol. Wesen am Kreuzesbaum (Abb. in KK II, 194). Bertram, B.sgruft 1897. — d) Die B.ssäule im Dome, ehern, 4 m hoch, umzogen in 8 Windungen v. Reliefbildern mit 154 Figuren: 28 Szenen aus Christi öffentl. Wirksamkeit. Vorbild die Trajanssäule in Rom (Abb. in KK II, 195). — e) Die B.stüren im Dome, 2 eherne Türflügel, je 1,12 m breit, 4,71 m hoch. Mit 16 Reliefbildern aus A u. NT: Paradies u. Sündenfall — Erlösung u. Rückkehr z. Paradies (Himmel), in Parallelismus gruppiert. Anregung zur Komposition gab die Türe v. Sta Sabina in Rom (Abb. in KK II, 33). A. Btm.

Bero (Berojus), Agostino, ital. Kanonist, * 1474 zu Bologna, † 13. 9. 1554 ebd., wo er, obwohl verehlicht, durch 50 J. gefeierter Lehrer beider Rechte war. Ges. WW (Quaestiones, Comment. super decretales, Consilia), 3 Bde, Lyon 1550—52 u. ö. — Hurter IV², 1319—21. Hil.

Beröa, 1) in der maked. Landsch. Emathia, heute Beria, türk. Karaferia. In der Synagoge der dort. Judengemeinde predigte Paulus mit Erfolg, AG 17, 10 ff. Ein Sopater aus B. wird als Begleiter des Apostels erwähnt, ebd. 20, 4. — Frühzeitig Bischofssitz. — Le Quien II, 70 ss. Mansi VI, 847. 951. — 2) **B. in Syrien,** östl. v. Antiochia, seit Seleukus Nikator (311—280) griech. Name der Stadt Chalab (äg. hilbu, ass. halman) = Aleppo. Hier wurde der Hohepr. ¶Menelaus auf Befehl des ¶Antiochus Eupator 162 hingerichtet. 2 Mak 13, 4. Jos., Ant. 12, 9, 7. — Über B. als maronit., melchit., syr. Erzbist., armen.-un. Bist. u. Vikariat s. Haleb. F. Sch.

Beroalde, 1) Matthieu, Historiker, * 1520 zu St. Denis, † um 1576 (1587?) in Genf; kath. Geistlicher, fiel 1550 zum Calvinismus ab, Lehrer des ¶Aubigné, 1574 Prediger u. Prof. in Genf; vf. Chronicon Script. S. (Genf 1575, ²1606) u. Chronologia, gemeinschaftl. mit Mercator (Basel 1578). Beide WW sind einseitig, sie wollen s. d. Zeitrechnung nur die Hl. Schrift gelten lassen u. wurden v. ¶Scaliger bekämpft. — 2) Sein Sohn **B. François,** Philos. u. Mathematiker, * 28. 4. 1558 zu Paris, † um 1612; wurde kath., 1593 Kanonikus zu Tours. S. gesammelten Gedichte ersch. u. d. Titel Appréhensions spirituelles (Paris 1584). Die anonyme, sehr freie, um 1610 vf. Satire Moyens de parvenir oft gedruckt. GE VI, 403. NBg V, 652 ff. J. Schl.

Beroaldo, 1) Filippo d. Ä., Arzt u. Humanist, * 13. 11. 1453 zu Bologna, † 17. 7. 1505 ebd.; lehrte die freien Künste zu Bologna, Parma, Mailand, Paris, zuletzt im Staatsdienst s. Vaterst. tätig. Vf. gute Klassikerausg. u. krit. Schriften hierüber, Gedichte (De passionis Dominicae die), Reden ꝛc. S. Opuscula oft gedruckt, beste Ausg. Bologna 1521. — Fabricius L V, 275 s. Mazzuchelli II 2, 1003—17. Cheval. I², 574 f. NBg V, 654. Hain I, 380 ff. — 2) Sein Schüler u. Verwandter **B. Filippo d. J.,** * 1. 10. 1472 zu Bologna, † 1518 zu Rom; seit 1498 Prof. an der Artistenfak. zu Bologna, 1514 Präsident der röm. Akademie, 1516 Biblioth. an der Vaticana, gab die ersten 5 BB der Annalen des Tacitus z. 1. mal heraus, dichtete 3 BB Oden u. Epigramme (gedr. Rom 1530 u. ö.), war v. großem Einfluß auf den dtsch. Humanismus (Schule der Beroaldisten). — Fabricius L V, 276 s. Mazzuchelli II 2, 1017—20. Cheval. I², 575. J. Schl.

Beromünster (Münster im Kanton Luzern), Kollegiatstift im Bist. Basel (früher Konstanz) mit Propst, 19 Präbenden, 15 Kaplänen, Progymnas. (4 Klassen) u. Realschule. Das Ernennungsrecht hat die Regierg v. Luzern. Die dem hl. Michael geweihte Kirche stammt aus der roman. Periode. Angebl. Stifter Graf Bero (Pero, Paringerus?) v. Lenzburg um 960—80. Später waren die Grafen v. Kiburg, 1264—1415 die v. Habsburg Schirmvögte, 1415—1798 stand das Stift unter Luzern. Die Revolution raubte ihm die weltl. Herrschaft, das Michels-Amt, mehr als 2 □ Ml. Propst ¶Göldlin v. Tiefenau rettete das Stift. B. besitzt uralte Kirchengeräte u. Inkunabeln aus der 1470 hier tät. Buchdruckerei des Elias v. Laufen. — Riedweg, Gesch. (Luzern 1881). Estermann, Stiftsschule (ebd. 1876); ders., Sehenswürdigk. (ebd. 1878). K. A. Kopp, Stiftsbibl. (Progr. 1903/4). v. Liebenau, Urkbuch im Geschichtsfreund, Bd. 58 ff. (Stans 1903 ff.). Gl. Mr.

Berosus, babyl. Geschichtschr. um 300 v. Chr., verf. in griech. Sprache unter d. Titel Chaldaica eine Gesch. Babyloniens in 3 BB, dem Kg ¶Antiochus I Soter (281—261) gewidmet, von der Urzeit bis herab auf die Ära der Arsaciden (bis 311) reichend. In s. Stellung als Priester am Beltempel zu Babel konnte er dazu auch die damals noch vorhand. Tempelurkunden benützen. Leider sind nur wenige Auszüge in den Schr. des Jos. Flavius, Eusebius u. Synkellos erhalten (gesammelt in FHG II). Die darin mitget. Berichte über die Anschauungen der Babylonier v. der Schöpfung, den 10 Urvätern, der Sintflut u. den jeweil. Königsdynastien haben auch heute — trotz der Auffindung der Originaldenkmäler der Keilschriftlit. — noch hohen historischen Wert. E. L.

Berotha (ברותה, v. באר, „Brunnen"), Stadt an der Nordgrenze Palästinas, zw. Emath u. Sabarim genannt, Ez 47, 16. Wohl ident. mit Berothai 2 Sa 8, 8, das unter Städten des damaszen. Reiches erscheint. Chy.

Berquin, Louis de, der „Luther Frankreichs", * 1490 zu Passy, † 17. 4. 1529 zu Paris; kgl. Rat Franz' I u. einer der ersten Förderer der Reformation in Paris. Wegen Übers. u. Verbreitung luther. Schriften 1525 v. Parlament, 1526 v. der Sorbonne verhaftet, wurde er beidemale durch die Gunst des Kgs befreit, als er aber trotzdem v. s. aufreizenden Bestrebungen nicht abließ, als Ketzer verbrannt. — KL II, 463 f. RE II, 643 ff. Ch. G.

Berruyer, Isaac Jos., SJ (seit 1697), * 7. 11. 1681 zu Rouen, † 18. 2. 1758 zu Paris; erregte großes Aufsehen u. Aufregung durch s. romanhafte bibl. Gesch. (Hist. du peuple de Dieu; 3 Tle: AT 7 Bde; NT 4 Bde; Apostelbriefe 2 Bde, 1728/57), die wegen der eleganten u. phantasievollen Sprache zwar viel gelesen u. gedruckt ist, aber wegen der unpassenden, manchmal anstößigen Darstellung u. der vielen unterlaufenen Irrtümer u. Irrlehren in Frankreich (auch v. seiten des Ordens) öfters zensuriert u. 1732 u. 1757 indiziert wurde. — Hurter II², 1350—2. Sommerv. I, 1357 ff. Vigour. I, 1627 ff. H. Br.

Berry, Herzogin v., s. Chambord, Graf v.

Bersabe („Siebenbrunn"), Stadt, s. unter Ber.

Berse (Barzäus), Kaspar, SJ (seit 1546), der „niederländ. Franz Xav.", * zu Goes (Holland), † 6. 10. 1553 zu ¶Goa; seit 1548 in Indien, bes. in Hormus am pers. Meerbusen eifrigst tätig, v. hl. Franz Xav., der ihn hochschätzte, 1552 zum Rektor in Goa u. Provinzial der ind. Mission ernannt. — Trigault (Antw. 1610). Anonyme Bg (Rotterd. 1870). Platzweg, Leben dtsch. Jes. (1882), 9 ff. H. Br.

Bertano, Pietro, OP, Kard., Theol. u. Staatsmann, * 1501 zu Ronantula, † 8. 3. 1558 zu Rom; 1537

Bisch. v. Fano, 1548 in außerord. Mission an den Kaiserhof nach Deutschl. geschickt, 1551 z. Legaten ernannt, wirkte erfolgr. für die Beschickung des Trienter Konzils, zu dessen hervorr. Theol. er v. 1546—57 zählte. Am 20. 11. 1551 ernannte ihn Julius III z. Kard., u. nach dessen Tode 1555 kam er für die Papstwahl in Betracht. Seine jurist. u. theol. Schr. ungedruckt, von s. Nuntiaturberichten ist Bd I. v. Kupke 1901 hrsg. — Ughelli I², 668 f. SSOP I, 166. Conc. Trid. I (1901), 195. 386 u. ö. u. IV (1904) ö. J. Schl.

Bertha, 1) Heilige: a) **B.,** Gründerin u. Äbtissin **v. Avenay** u. Mart., † Ende des 7. Jh, entsagte im Einverständnis mit ihrem Gemahl, dem hl. Gumbert, der ehel. Gemeinschaft, erbaute das Kloster A. (bei Reims); wurde v. ihren Stiefsöhnen ermordet. Fest 1. Mai. — As I², 115 ss. Cheval. I², 577 f. BHL 189. — b) **B.,** Äbtissin OSB **v. Blangy,** † um 725, Tochter des Grafen Rigobert, gründete nach dem Tode ihres Gemahls das Nonnenkl. B. u. trat mit ihren 2 Töchtern das. ein. Fest 4. Juli. — As II, 47 ss. Parenty (Arras 1846). Bion (ebd. 1871). Cheval. I², 578. BHL 189 s. — 2) Selige: a) **B. v. Bardi,** Vallumbros.-Äbtissin v. Cavriglia, † 24. 3. 1163. — As Mart. III, 492 ss. Cheval. I², 578. — b) **B. v. Marbais,** Zist.-Äbtissin, † 18. 7. 1247, nach dem frühzeit. Tod ihres Gemahls, eines Herrn v. Molembais, Cist zu Aywieres (Brabant), um 1227 erste Äbtissin v. Marquette in Flandern. — Destombes, Vies des Saints de Cambrai et d'Arras III, 79 f. Gall christ. III, 314. — 3) **B.,** Königin **v. Kent,** † vor 616, Tochter des fränk. Königs Caribert v. Paris, Gemahlin des Kgs ¶Ethelbert v. Kent, unterstützte eifrig das Missionswerk des hl. ¶Augustinus v. Canterbury, wesh. Gregor d. Gr. in e. Briefe (XI, 35: MGEp II 2, 304 s.) sie belobte. — DehrB I, 316. DnBi IV, 402. — 4) **B.** (Bertrada), Nonne OSB **v. Billich,** Schwester des Abtes ¶Wolfhelm v. ¶Brauweiler, verf. die Vita der hl. ¶Adelheid v. Billich (1056 od. 57), hrsg. in MGSS XV, 754 ss. u. (Prologus) in AnBoll II, 211 s. — Wattenb. II⁶, 138. H. B.

Bertharius, 1) hl., OSB, Abt v. Montecassino seit 856, Mart., † 22. 8. 883 od. 84; aus vornehmer Familie, legte die Stadt San Germano an, befestigte s. Kloster gg. die Sarazeneneinfälle, ward jedoch bei e. solchen am Altar ermordet. Bezügl. der ihm zugeschr. medizin. u. panegyr. Schr. vgl. Hurter I², 609 u. 869. Seine Passio bei As Oct. IX, 663 ss. — Cheval. I², 576. BHL 190. — [H. B.] — 2) **B.,** Mönch **in Vannes,** Chronist, schrieb ca. 916 eine aus Mangel an älteren Quellen sehr dürftige Hist. brevis episcop. Virdunens. (Verdun) v. 332—887. MGSS IV, 36—45. Ml 132, 501—16. — Potth. I², 156. Wattenb. I⁷, 321. Cheval. I², 576 f. Sdr.

Bertheau, Ernst, AT. prot. Exeget, * 23. 11. 1812 zu Hamburg, † 17. 5. 1888 zu Göttingen; 1842 ao., 1843 o. Prof. an der philos. Fak. ebd. Bes. geschätzt waren s. Vorlesungen über Einleitung ins AT; für Hitzigs exeget. Handbuch z. AT bearbeitete er: Richter u. Ruth (1845, ²1883), Sprüche (1847), Chronik (1854, ²1873), Esra, Nehemias u. Esther (1861). — RE II, 645 ff. ADB 46, 441 ff. Rs.

Berthes, Heinr. Jos., Kirchenhistor., * 1810 zu Mainz, † 12. 1. 1872 ebd.; Pfarrer zu Mainz, dann Domprähendat u. geistl. Rat. Schr.: Gesch. der christl. Kirche (2 Bde, 1841—43), Die Heiligen in ihrem Wandel vor Gott (2 Bde, 1852), Das Konzil zu Trient (1846). — Kath. 1842 (83), 73 ff. 1843 (87), 221 ff. 1851, 525 ff. F. L.

Berthier, Guill. Franç., SJ (seit 1722), * 7. 4. 1704 zu Jffoudun (Frankr.), † 15. 12. 1782 zu Bourges; lehrte Philos. zu Rennes u. Rouen, Theol. zu Paris, redigierte 1745/62 die Mémoires de Trévoux, worin er die Irrtümer u. den bittern Spott der Enzyklopädisten klar u. maßvoll zu nichte machte; 1762/64 Erzieher Ludwigs XVI u. Ludwigs XVIII; lebte 1764/74, aus Frankr. vertrieben, in Offenburg u. dann in Bourges bei s. Bruder ganz der Frömmigkeit u. den Studien. Vf. ebd. u. a. eine treffl. Übers. der Psalmen u. des Isaias, versehen mit gelehrten Anmerkgn u. erbaul. Erwägungen. Geschätzt ist auch s. Forts. v. Longuevals Hist. de l'église gall. 1320—1559 (Bd 13/18, Paris 1745/49). — RE II, 469 f. Sommerv. I, 1377 ff. Vacant II, 794 f. H. Br.

Berthold, 1) **B.** IV, Graf **v. Andechs** u. Meran, † 12. 8. 1204; erweiterte die von s. Vater B. III (der bereits 6 bayr. Grafschaften u. 1173 die Markgrafsch. Istrien als Reichslehen erhalten hatte; † 14. 12. 1188) überkommene Hausmacht, erhielt 1180 den Herzogstitel v. Kroatien u. Dalmatien, nahm 1189/90 am Kreuzzug teil. Vater der hl. ¶Hedwig v. Schlesien, der Königin Gertrud v. Ungarn (Mutter der hl. ¶Elisabeth v. Thüringen) u. der Königin ¶Agnes v. Frankr., der unglückl. Gemahlin des Kgs Philipp August. — ADB II, 514 ff. Oefele, Gesch. d. Grafen v. Andechs (1877). — [H. B.] — 2) **B. II v. Buchegg,** Bisch. v. Straßburg 1328—53, * kurz vor 1279 aus burgund. Grafengeschl., † 24. (25.) 11. 1353; zuerst Deutschordens-Komtur, wurde 1328 v. Joh. XXII z. Bisch. v. Speyer ernannt, im gleichen J. nach Straßb. transferiert. Ein charaktervoller Mann, regierte in schweren Zeiten (Verschwörg s. Domkapitels, Feindschaft der Stadt, Pest, Judenverfolgg) treffl., stand treu zum Papst gg. Ludwig d. Bayern, hob die gelockerte Kirchenzucht (Diöz.-Syn. 1335/41/45). Seine Chronik u. Vita bei Böhmer, Fontes IV (1868). — Leupold (1882). Hauviller, Analecta Argentin. I (1900). Cheval. I², 579 f. Eubel I, 484. 106. — [K. B.] — 3) **B. v. Chiemsee** (Pürstinger), Bisch. u. theol. Schriftst., * 1465 zu Salzburg, † 19. 7. 1543 zu Saalfelden; 1497 erzb. Kammermeister, 1508 Fürstbisch. v. Chiemsee. Als Anwalt der Bürgerschaft vermittelte er 1511 u. 1524 b. Bauernaufruhr zugunsten der Aufständischen bei Kard.-Erzb. M. ¶Lang. Betrübt über die entstehenden Religionswirren resignierte er 11. 5. 1526 auf s. Bist. Im Kloster ¶Raitenhaslach schrieb er die in sprachl. u. dogmat. Hinsicht wertv. „Tewtsche Theologey" (München 1528, Neudruck 1852 v. Reithmeier), die er dann zu Saalfelden 1529 latein. bearbeitete (Augsburg 1531). Ebd. schrieb er 1535 das „Tewtsch Rational" u. das „Keligpüchel". Er ist vermutl. auch Verf. der zu Landshut 1524 gedr. Flugschrift Onus ecclesie, worin er mit hl. Ernste die Auswüchse des Zeitgeistes tadelt u. dringend nach Reform der Kirche an Haupt u. Gliedern verlangt (1620 neuhrsg.). 1533 stiftete er zu Saalfelden ein Priesterspital mit Kirche. — Werner, Onus eccl. (1901), 11 ff. Franz, Die Messe im MA (1902), 721 ff. RE II, 472 ff. Ch. Greinz (Salzb. 1904). — [Ch. Greinz.] — 4) **B.** (Berchtold), sel., 3. Abt OSB **v. ¶Engelberg** (seit 1178), † 3. 11. 1197; beförderte das wissensch. Streben (Schreiberschule) s. Klosters, führte e. langwier. Rechtsstreit für dessen Güterbesitz, schrieb eine (ungedr.) Apologia gg. dogmat. Irrtümer des Abtes Burchard v. Turtal. Fest 3. Nov. — As I, 385 ss. Mayer, Ben.-Stift Engelberg (1891), 13 ff. — [H. B.] — 5) **B.** (Bertold) **v. Falkenstein,** seit 25. 11. 1244 Abt v. St. Gallen, † 10. 6. 1272; mehr Krieger als Mönch, bewarb sich um die Bist. Basel, Chur u. Konstanz, erst Gegner, dann Verbündeter des Grafen ¶Rudolf v. Habsburg. — Bütler (1894). ZGOR NF XIII (1898), 149—64. Michael II, 60 ff. — [J. Schl.] — 6) **B.,** 1. Abt OSB **v. Garsten,** sel., † 27. 7. 1142, aus dem Geschl. der Grafen v. Bogen (vgl. Gerbert, Hist. sylv. nigr. I [St. Blasien 1783], 414 ss. u. Wendrinsky in Blätter d. Ver. f. Landesk. in Niederösterr. 1878), Mönch zu St. Blasien, später als Prior nach Göttweig u. 1111 v. Markgr. Ottokar v. Steyer als 1. Abt nach G. berufen, brachte s. Kloster zu hohem Ruf u. großem Reichtum. Sein Offizium approb. für Linz 1883 (ThPQ 36 [1883], 982). Seine Vita, um 1165 vf., in As Jul. VI, 469 ss. — StBeGi I (1880), 95 ff. Wattenb. II⁶, 271. BHL 191. — [H. B.] — 7) **B. v. Henneberg,** Erzb. u. Kurf. v. Mainz 1484—21. 12. 1504. Durch ihn gelangte die hochfürstl. Oligarchie z. Übergewicht über die monarch. Zentralgewalt im Reiche. In der Verwaltung des Erzbist. erwies er sich als umsichtigen Hirten. Seinem Bemühen bei Kaiser Maximilian

verdankte die andere (Romhiltsche) Linie der Henneberger den Fürstentitel. Kaiser Friedrich III u. Pius II anerkannten 1466 die Verwandtsch. der Henneb. Familie mit dem Hause ¶Colonna, wesh. das Wappen eine Henne auf der Säule hat. — Kraus, Das Nürnb. Reichsregiment, Gründg u. Verfall 1500—02 mit anschaul. Bilde des Hauptes der ständ. Opposition, des Kurf. B. (1883). Serarius-Joannis I, 797. Weckerle, De B. ill. studiis politic. (1868). Weiß (1889). KL II, 475. — [F. F.] — 8) **B. Huenlen,** OP, theol. Schriftst., der Anf. des 14. Jh die v. ¶Johannes v. Freiburg OP hrsg. Summa confessorum in auszugsw. dtscher, alphabet. Bearbeitung popularisierte, ein beliebtes, v. 1472—98 elfmal gedr. Werk. B. ist vermutl. auch Verf. der Erbauungsb. Horologium devotionis (Köln 1480 u. ö.; dtsch. Innsbruck 1589) u. Thesaurus verae pietatis (Köln 1577). — SSOP I, 722. Michael III, 242 f. — [K. B.] — 9) **B. v. Kalabrien,** hl., ließ sich 1156 auf einer Kreuzfahrt mit 10 Gefährten bei der „Höhle des Elias" auf dem Berge Karmel als Einsiedler nieder u. wurde so Stifter des ¶Karmeliterordens; † 1195 (1188?). Fest 29. März. — As III, 791. BHL 191. Heimb. II, 4 f. Bibl. Carm. I, 286 s. — [K. B.] — 10) **B.,** 2. Abt **v. hl. Kreuz** in Donauwörth 1172—78, † 100jähr.; machte 1118 e. Pilgerfahrt nach Kstpl, worüber er an s. Abt Theodorich (1135—71) e. fabelh. Bericht schrieb, der v. der Gesandtsch. des Grafen Manegold v. Werd nach Kstpl i. J. 1028 u. v. der Erwerbung e. Kreuzpartikel handelt, die Veranlassung z. Stiftung des Klosters gab. — Königsdorfer, Gesch. d. Kl. hl. Kreuz I (1819), 66 ff., 384 ff. MGSS XV, 768—770. — [Gl. Mr.] — 11) **B.,** Zist.-Abt **v. Lokkum,** 2. Bisch. v. Livland 1196—98, Nachf. Meinhards. Ohne nennensw. Erfolge s. Missionstätigk. wurde er schon am 24. 7. 1198, nachdem er ein Kreuzheer ins Land geführt hatte, in e. Gefecht getötet. Sein Leichnam wurde in Ykeskolm (Uexküll) begraben, später im Dom zu Riga beigesetzt. Das Menol. Cist. (21. Okt.) nennt ihn Martyrer. — Winter I, 221—224. KL II, 470 ff. — [Gr. M.] — 12) **B. v. Regensburg,** Min, der größte Volksprediger des dtsch. MAs, * im ersten Jahrzehnt des 13. Jh in Regensb. u. Mitgl. des dort. Minoritenklosters, † 13./14. 12. 1272 ebd.; erscheint urkundl. 1246 als Visitationskommissär des Frauenkl. ¶Niedermünster. Sein Familienname ist unbekannt. Der Mystiker ¶David v. Augsburg war wohl nicht s. Lehrer, aber s. Freund u. Begleiter auf s. Predigtfahrten, die ihn seit 1240 durch ganz Süddtschl. u. die Schweiz, noch vor 1253 nach Böhmen, 1257/58 bis Schlesien führten. 1262/63 wirkte er in Ungarn, wo er abgefallene Christen zurückgewann u. gg. Geißlerfahrten u. Judenverfolgungen auftrat, mit solchem Erfolge, daß man ihn später als Heiligen verehrte u. alljährl. zu s. Grabe in Regensb. wallfahrtete. 21. 3. 1263 wurde er durch Breve Urbans IV s. Freunde Albert d. Gr. (ihr Briefwechsel teilw. erhalten) z. Gehilfen in der Kreuzpredigt beigegeben, durchzog wieder fast ganz Deutschl. u. die Schweiz u. kam bis Paris, wo er mit dem hl. Ludwig u. dem Könige v. Navarra zusammentraf. Die letzten Lebensjahre scheint er in Regensb. zugebracht zu haben. „Bruder B." kannte die Bedürfnisse des Volkes wie kein zweiter, s. Predigten, in der Disposition v. der Allegorese s. Zeit beeinflußt, sind äußerst anschaulich u. lebendig; er dringt mit großer Energie auf sittl. Besserung s. Hörer, deren es (nach den übertriebenen Ang. der Chronisten) bis an die 100 000 gewesen sein sollen, so daß er meist im Freien predigen mußte. Es findet sich kein Beleg dafür, daß er je latein. predigte; s. latein. Predigten (teilw. hrsg. v. Jakob 1880 u. Hötzl 1882) sind erst nachträgl. niedergeschrieben, die deutschen (hrsg. v. Pfeiffer 1862 u. 1880, 2. Bd. v. Strobl, nhd. v. Göbel 1884, neue Ausg. vorber. v. Rieder) wohl v. Zuhörern, daher teilw. in versch. Fassungen. — Michael II, 144 ff. Schönbach in den Wiener Sitzb. 1899, 1900, 1904. Die neuesten Forschungen bei Rieder, Das Leben B.s (Freib. Diss. 1902). — [E. Schmidt.] — 13) **B. v. Reichenau,** Chronist, † 1088, Schüler ¶Herimanns, setzte dessen Chronicon v. 1055 wohl bis 1080 fort (Ml 147. MGSS V, 264 ss. XIII, 730 ss.). Sein v. ¶Bernold v. Konstanz benütztes Werk ist aber v. 1066 an nur in der Kompilation v. St. Blasien u. in der Weltchronik v. Muri erhalten. Bis 1066 ist B. Freund K. Heinrichs IV, wird dann dessen Gegner u. führt v. 1075 an eine heftige Sprache gg. ihn. Wattenbach (II⁶, 53 ff.) u. a. nehmen daher (ob mit Recht?) für den letzten Teil (1075—80) e. andern Verf. an. — J. Richter, Chron. B.s u. Bernolds (1883). Potth. I², 157 f. Cheval. I², 582. — 14) **B. v. Rohrbach,** Anhänger der ¶Brüder des freien Geistes, verkündigte im Würzburgischen s. quietist. Lehren. Daselbst vor die Inquisition gestellt, widerrief er, wurde aber, rückfällig geworden, 1356 zu Speyer verbrannt. — Mosheim, De beghardis (1790), 325 ss. ADB 29, 62. RE II, 652. — 15) **B.,** Abt OSB **v. ¶Zwiefalten,** * in Grüningen (Württ.), † 1169; er wurde v. 1139 an 3 mal (1158 auf Anraten der hl. Hildegard) zum Abt gewählt, resignierte 1169. Schr. 1137/38 Liber de constructione monasterii Zwivild. (MGSS X, 96 ss.) als Fortsetzer Ortliebs. Er war Gegner Heinrichs IV. — Wattenb. II⁶, 394. Holzherr, Gesch. v. Zwiefalten (1887), 36 ff. K. B.

Berti, Gio v. Lorenzo, AugEr, Hauptvertreter der ¶Augustinerschule, * 28. 5. 1692 zu Saravezza, † 26. 3. 1766 zu Florenz; Generalsekretär, Präf. der ¶Angelica, Generalassistent, Prof. der Theol. in Siena, Florenz, Padua, Rom u. (auf Einladung Franz' I) in Pisa. Sein Hauptwerk: Theologia historico-dogmatico-scholastica s. libri de theol. discipl. (8 Bde, Rom 1739—47, München 1749, Neapel 1792) wurde jansenist. Tendenzen bezichtigt, jedoch v. Benedikt XIV u. der Univ. Löwen als korrekt befunden. B. selbst schrieb zu s. Rechtfertigung: Augustinianum systema de gratia (Rom 1747). Von s. zahlr. sonst. Schr. seien erwähnt eine histor.-theol. Abh. über die Häresie der ersten 3 Jhh, Reden, Predigten, Gedichte, die theol. Lehre Dantes u. a., sämtl. zu Venedig gedr. — Lanteri, Saec. sex III, 270 ss. Ossinger 126 f. Vacant II, 795 f. Hurter III², 1 ss. A. A.

Bertichramnus, hl., Bisch. v. Le Mans, s. Bertrand 4).

Bertinoro (Bertinorien. [auch Brictinorien. u. Bretonorien.] dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Ravenna, 1824 bis 1853 mit ¶Sarsina vereinigt. Der ursprüngl. Sitz war ¶Forlimpopoli (Forum Popilii) bis zu dessen Zerstörung 1360, 1. Bisch. der hl. ¶Rosillus (4. Jh); berühmt als Nuntius Bisch. Andrea Caligari (1579—1613). Es zählt (1905): 32 300 Kath., 63 Pf., 93 Kirchen u. Kapellen, 92 Welt-, 2 Ordenspr., 4 weibl. relig. Genoss. — Ughelli II², 589—618. J. Schl.

Bertinus, hl., Abt OSB v. Sithiu (St. Bertin) zu St. Omer (Grafsch. Artois), * um 615 bei Konstanz, † um 709; anf. Mönch in Luxeuil, erbaute später mehrere Klöster, wurde 659 Abt v. S., resign. 700. — AsB III 1, 93—150. KL II, 483 f. BHL 192—4. — [W. G.] — Nach B. genannt ist die v. ihm unter Beihilfe des Grafen Adroald erneuerte, altber. Ben.-Abtei **St. Bertin** im ehem. Bist. ¶Thérouanne, gestiftet v. Winoc in der Mitte des 7. Jh auf dem Burghügel Sithiu (hier beschloß der letzte Merowinger König ¶Chilperich III als Mönch s. Tage). Sie blühte unter den Karolingern, hatte Hugo, den Sohn Karls d. Gr., z. Abte († 844, Planctus in MGPoet. Carol. II, 139 s.), hatte v. den Normannen u. Dänen viel zu leiden, 944 reformiert. Der hl. ¶Folcwin schrieb die Gesta abbatum B. (MGSS XIII, 600—34) auf Befehl des frommen Abtes Lambert (1095—1125), der viele Klöster reformierte (Tractatus de moribus L. abb. bei MGSS XV 2, 946—53), d. Mönch Simon (Abt von 1131—36) setzte sie fort (XIII, 635—63). Abt ¶Bovo erneuerte 1050 die Basilika u. erhob den hl. Bertin (Relatio de invent. in MGSS XV 1, 524—34), der hochgebildete Abt Johann Longus († 1383) schrieb eine Chronik über die Zeit v. 590 bis 1294 (MGSS XXV, 736—866). Berühmt sind die Annales

Bertiniani in 3 Teilen v. 830—82, MGSS I, 419—515, Hauptquelle f. d. Gesch. d. westfr. Reiches. Abt Guilbert, gen. d'Or, führte den prachtv. got. Münsterbau auf (14. Jh), dessen Ruinen noch vorh.; auch in der spät. Zeit blühte wissensch. Leben (Bibliothek, Archiv) u. Kunst (Kirchenschätze, darunter der goldene Reliq.-Schrein des hl. Bertin). Am 16. 8. 1791 wurden die Mönche verjagt, 1799 Kloster u. Kirche verkauft. — Die Urkk. bei Guérard, Cartulaire de S. B. (Paris 1841) mit Appendix v. Morand (Paris 1867). Abtreihe in Gall. christ. nova III, 485 ss. Laplane, Abbés de S. Bertin (St. Omer 1854/5). Cheval. II, 2674 f. GE 29, 242. J. Schl.

Bertram, Joh., Theol. u. Prediger, * in Naumburg, † 6. 6. 1515 zu Mainz; Magister der freien Künste, dann Prof. der Theol. in Erfurt, seit 1487 Leiter der Mainzer Hochschule u. Domprediger. Schr. u. a. De valore missarum. — OpB 88, 13. Franz, Messe im MA (1902), 559 f.

Bertrand, 1) sel., Patr. v. Aquileja, * um 1260 zu St. Genes bei Cahors, † 6. 6. 1350 bei Spilimbergo (Prov. Udine); v. adel. Abst., Dr. jur. utr., Dekan zu Angoulême, 1334—50 Patr. v. A., verwaltete mit großem Eifer s. Diözese, verlegte nach Zerstörung ¶Aquilejas (durch Erdbeben 1348) den Bischofsitz mit Zustimmung Klemens' VI nach ¶Udine u. verteidigte dessen Rechte gg. die Grafen v. Görz, auf deren Anstiften er ermordet wurde. Fest 6. Juni. — Barnaba (Udine 1854). As I², 764 ss. Cheval. I², 586. BHL 194. — 2) **B. de Blanquefort** (Blanchefort), Großmeister der Templer, 1156 v. Nureddin besiegt u. mit 87 Templern u. vielen Christen gefangen gen., 1159 frei gelassen, † 1168. Erhalten 5 Briefe (1162 ff.) an Ludwig VII über die traurigen Zustände im Hl. Lande (bei Ml 155, 1269 ss. Röhricht, Regesta regni Hieros. [1903], No. 406—7; vgl. No. 398—9; 403—4). — HLF XIII, 400 ff. — [H. B.] — 3) **B.,** hl., Bisch. **v. Comminges** (Gascogne), Sohn des Grafen Otto Raimund v. Isle, † 16. 10. 1126, Kanonikus u. Archidiakon v. Toulouse, um 1083 Bisch. v. C., wo er Regularkanoniker einführte u. die alte Kathedrale umbaute, um 1167 heiliggespr.; die Reliquien 1839 in der Bertrandskirche beigesetzt. Nach ihm heißt das Bist. St. Bertrand de Comminges. Fest 16. Okt. — As VII, 1140. Cheval. I², 588. Bouche (Toulouse 1895). BHL 194 s. — [Ch. G.] — 4) **B.** (Bertichramnus, Bertigrannus, Bertrannus), hl., Bisch. **v. Le Mans,** * zu Autun, † 30. 6. 623. Vom hl. ¶Germanus in Paris erzogen, zum Priester geweiht u. zum Archidiakon erhoben. Seit 587 Bisch., erbaute er in Le Mans mehrere Kirchen, Hospize u. Klöster, darunter das den Apostelfürsten geweihte, verteidigte die Rechte Chlotars II, war 614 auf dem Konzil zu Paris; s. Testament v. 27. 3. 616 ist erhalten. Fest meist am 6. Juni. — As I, 710 ss. Cheval. I², 590. Potth. I², 158 f. BHL 192. AnBoll XII (1893), 52. Duchesne FE II, 334. — [W. G.] — 5) **B. de Montault,** Bisch. v. Lectoure 1160—62, Erzb. v. Bordeaux 1162—73, † 18. 12. 1173. Sein Brief an P. Alexander III bei Ml 200, 1368. — [H. H.] — 6) **B. Pierre** d. Ä. u. d. J., s. Bertrandi. — 7) **B.,** Zist.-Prior **v. Pontigny,** vorher Sekretär u. Vertrauter des hl. ¶Edmund v. Canterbury, trat nach dessen Tod (1240) in P. ein u. schrieb dort das Leben dess. (voll. 1247). — Martene thes. III, 1753. Cheval. I², 590 f. Wallace, Life of St. Edm. (Lond. 1893). Gr. M.

Bertrandi, 1) Pierre d. Ä., Kard. u. Kanonist, * Ende des 13. Jh zu Annonay (Ardennen), † 24. (al. 23.) 6. 1348 zu Avignon; Rechtslehrer an versch. franz. Univ., 1320 Bisch. v. Revers, 1322 v. Autun u. 1331 Kardinal; allg. hochangesehen, insbes. am franz. Hofe, glänzte bes. bei der Disputation mit Cugnières zu Vincennes-Paris (1329) als Anwalt der kirchl. Immunität. Schrieb u. a. (s. Gall. christ. IV, 412): De origine jurisdictionum s. de duabus potestatibus (gedr. Paris 1551, auch in BM XIV). — Vacant II, 796 f. — 2) Sein Schwestersohn **B. Pierre d. J.** (eigentl. Bartelmy gen.), gleichf. Kard. u. Kanonist, * zu Colombier (Ardennen) zu Anf. des 14. Jh, † 13. 7. 1361 in Avignon; 1325 (1335?) Bisch. v. Revers (vgl. jedoch Eubel I, 386 u. dazu I, 117), 1339 v. Arras, 1344 Kard. Krönte als Kard.-Bisch. v. Ostia (seit 1353) Karl IV in Rom 1355 z. Kaiser. — Cheval. I², 592 f. P. L.

Bertuin, hl., * in Engl., Mönch zu Othbell, dann Regionarbisch. im Gebiet der Sambre u. Gründer der Abtei Malonne (Belgien), † Ende des 7. Jh (ca. 698). Fest 11. Nov. 4 Vitae (BHL 195), zT. bei Ghesquière, As Belgii V, 179 ss., zT. in AnBoll VI (1887), 16 ss. abgedr. — Tillière, Festschr. zur 12. Centen. (Namur 1899). Berlière, Monasticon Belge I, 140 f. Barbier (Namur 1898). H. B.

Bertulfus, 1) hl., Abt v. ¶Bobbio, † 19. 8. 640, aus vornehmer fränk., heidn. Familie, Verwandter des Bisch. ¶Arnulf v. Metz; trat unter Abt ¶Eustasius in ¶Luxeuil ein, ging v. da mit Abt ¶Attala nach Bobbio u. wurde dort 627 dessen Nachf. Seine Vita v. Abt ¶Jonas v. Bobbio (Ml 87, 1061 ss.; MGSS Merow. IV, 143 s.). Fest 19. Aug. Über Kultus u. Reliq. vgl. Ann. hist. Flandre 50 (1898). BHL 195 s. u. 1326. Cheval. I², 594. Cazalis (Avignon ²1881). — [B. Ad.] — 2) **B. Peregrinus** de Rangejo, Geschichtschr., Anf. des 12. Jh, v. deutscher Abst.; schrieb De gestis Francorum, qui Hierusalem a. 1095 expugnaverunt usque ad a. 1116 (Auszug aus ¶Fulcherius). Hrsg. bei Bongars, Gesta Dei I, 561 ss. — Potth. I², 135. Cheval. I², 594. B. Ad.

Beruf ist 1) im allg. die Art der gesellschaftl. Stellung u. Tätigkeit (Berufsstand), sowie die geistig-körperl. bzw. sittl. Tauglichkeit hiezu. Aus der Allgemeinheit der Arbeitspflicht ergibt sich für jeden die Pflicht, aus den vielen mögl. B.en einen zu wählen, der für ihn paßt, der Gesellschaft nützt, ihm den nötigen Lebensunterhalt gewährt u. die Erreichung s. ewigen Heiles sicher ermöglicht. Unsittl. u. unnütze B.e sind unerlaubt; aber auch solche müssen v. der Wahl ausgeschlossen sein, für die die nötigen Tugenden, Charaktereigenschaften, Talente u. sonst. Erfordernisse fehlen od. nicht erworben werden. Die Erhaltung der versch. B.sstände steht unter d. Schutz der göttl. Providenz im allg. — 2) B. zum Priesterstand. Die Erhaltung des Priestertums ist Gegenstand der göttl. providentia specialis, wesh. zum Eintritt eine vocatio specialis nötig ist. Diese wird näher unterschieden in den äußeren B., v. externa, d. i. die den Eintritt ermöglichende Gestaltung der äußeren Verhältnisse, bes. die Admission eines Kandid. durch den Bischof nach gewissenh. Prüfung; u. in den inneren, v. interna, d. i. die auf e. speziellen Akt der göttl. Providenz zurückzuführende Auswahl e. Person aus d. Laienstand z. Priestertum (Heb 5, 4 f.); diese ist erkennbar an der Überzeugung des Kandid. v. Vorhandensein s. göttl. Berufung, an dessen Ausstattung mit den zur Übernahme der priesterl. Würde u. Bürde nötigen sittl.-geistig. u. körperl. Qualitäten (wissensch. Bildung, Klugheit, Frömmigkeit, bewährte, unverletzte od. wiedergewonnene Sittenreinheit) u. an der habituellen, durch übernatürl. Motive genährten Neigung z. Priestertum. Gebet, Selbstprüfung u. Beratung mit geeigneten Sachverständigen vermitteln die Erkenntnis des B. Der erkannte B. ist nicht als strenge Verpflichtung, sond. nur als Einladung z. Weiheempfang aufzufassen; der Empfang ohne jegl. Kennzeichen des B.es ist schwere Sünde. — 3) Das Gleiche gilt mut. mut. v. B. zum Ordensstand; nur muß hier noch Anlage u. Liebe zur Armut, z. Gehorsam u. gemeins. Leben vorhanden sein. Dem erkannten göttl. Ruf z. Ordensstand nicht folgen ist gefährl. u. per accidens sündhaft. — Doß (⁴1899). Krier (³1899). Lehmkuhl (1896). Über Ordens-B.: St. Alfons (dtsch. v. Krebs 1899), Leguay (dtsch. ²1896). H. Nr.

Berufung, s. Appellation.

Berulle, Pierre de, Kard., Gründer u. 1. Generalsuperior des franz. Oratoriums, * 4. 2. 1575 auf Schloß Cerilly in der Champagne, † 2. 10. 1629 zu Paris. Ein seeleneifriger, heiligmäß. Priester, widmete sich zun. bes.

der Bekehrung der Calvinisten, wurde Almosenier Heinrichs IV, schlug das Angebot versch. Bischofsstühle aus, unterstützte M. ¶Acarie bei der Einführung der unbeschuhten Karmelitinnen in Frankreich (vgl. Houssaye, Par. 1872), gründete 1611 das franz. Oratorium (Houssaye, Par. 1876; s. Oratorianer), wurde v. Hofe öfters mit wicht. diplomat. Geschäften betraut, 30. 8. 1627 Kardinal, Ende 1628 Präsident des Staatsrates. Auf Betreiben des auf ihn eifersüchtigen Richelieu (vgl. Houssaye, Par. 1875) sollte er 1629 als Botschafter nach Rom gesandt werden, starb aber plötzl. am Altar. S. Kanonisation ist beantragt. Seine Schr. (s. b. Vacant II, 799) sind fast alle asket. erbaul. Inhalts, hrsg. v. Bourgoing (Paris 1644). — Tabaraud (Paris 1817). Ingold, Essai de bibliogr. orat. (ebd. 1880 ff.). KL II, 485 ff. Kath. 1857 II, 248 ff. Vacant II, 798 f. B. As.

Berus (Bör), Ludwig, Theol. u. Humanist, * zu Basel in den letzten Jahrzehnten des 15. Jh, † 1554 zu Freiburg i. Br. In Paris Dr. theol. geworden, erhielt er 1513 e. Professur in der theol. Fak. zu Basel; anfängl. gg. die relig. Neuerer freundl. gesinnt, bald ihr Gegner. Als 1529 der kath. Gottesdienst in Basel verboten wurde, begab er sich nach Freiburg i. Br., wo er bis zu s. Tode verblieb. Gab 3 unbedeut. Schriftchen heraus, darunter 7 Psalm. poenit. Explanatio (1551). — Burckhardt in Basler Biographien I (1900), 74 ff. ZKG XVI, 476 ff. A. B.

Beryll (beryllus, Apk 21, 20), ein Halbedelstein, krystall., v. grüner Farbe. Ex 28, 20 u. Ez 28, 13 übers. die Vulg. mit B. das Wort תרשיש, das aber offenbar Jaspis bedeutet. — Vigour. I, 1637 f. Chy.

Beryllus, Bisch. v. Bostra, ¶Patripassianer bzw. ¶Sabellianer, auf der Syn. v. Bostra (244) durch Origenes überwunden. Die Akten der Syn., dem Eusebius noch bekannt (HE VI, 33), sind verloren, wesh. s. Lehre im einz. nicht genau bekannt ist. Nach Eus. leugnete er die Ewigkeit der persönl. Existenz des Logos u. lehrte eine Einwohnung der Gottheit des Vaters in Jesus (an Stelle der menschl. Seele). — KL II, 493 f. Vacant II, 799 f. DchrB I, 317. Cheval. I², 594 f. W. K.

Berzellai (Vulg., ברזלי, „eisern"), Mannesname: a) ein Gileaditer, treuer Anhänger Davids auch in schlimmen Tagen, 2 Sa 17, 27; b) ein Molathiter, Vater des Hadriel, 2 Sa 21, 8; c) ein priesterl. Exulant, Esr 2, 61. Chy.

Besançon (Bisuntin. d.), franz. Erzbist. mit der gleichnam. Stadt am Doubs (Besontio, Bisontium). Seit 180 durch den hl. ¶Ferreolus, e. Irenäusschüler, z. Bischofssitz erhoben, wurde B. im 4. Jh Metrop.-Sitz der Prov. maxima Sequanorum mit den Suffr. Basel, Belley (früher Ryon), Lausanne (früher Yverdon), nachdem Windisch schon früh zu Konstanz gefallen war. Über Erzb. Hugo I vgl. Rossignot (B. 1904). Das Konkordat v. 1801 unterstellte dem Erzbist. B. die Bist. Metz, Straßburg, Nancy, Dijon, Autun, wovon die 2 letzteren 1817 mit St.-Dié u. Belley vertauscht wurden. Straßburg u. Metz sind seit 1871 exemt. Heute unterstehen B. die Bist. Belley, St.-Dié, Nancy, Verdun. Die Erzdiöz. selbst zählt (1904): 664 019 Seelen, 60 Pf., 815 Sukk., 180 Vik., 5 männl., 39 weibl. relig. Genossensch. Von den zu B. gehaltenen Synoden sind histor. wichtig die Aftersyn. v. 1157 u. 1162. — Richard, Hist. des dioc. de B. etc. (2 Bde, B. 1847 51). Loye, Hist de l'église de B. (B., bis 1903 6 Bde). KL II, 494 ff. Cheval. II, 382 ff. L. Pfl.

Beschauung (contemplatio), eine Form des innern Gebetslebens, besteht in dem einfachen, mit Genuß u. Liebe verbund. geistigen Anblick göttl. od. anderer geoffenbarter Dinge, der eine große Erleuchtung des Verstandes u. Entflammung des Willens erzeugt (S. Thom. II/II q. 180 a. 3; Benedikt XIV, De beatif. III, 26). Während die ¶Betrachtung erforscht, ruht die B. in Bewunderung u. Liebe. Je nachdem die göttl. Gnadenwirkung hierbei die Grenzen der natürl. Wirkungsweise der Seelenkräfte beobachtet od. überschreitet, wird eine erworbene (ordinaria, acquisita) u. eingegossene (infusa) B. unterschieden. Sie kann, muß aber nicht mit außerordentl. Körperzuständen (Ekstasen, Visionen) verbunden sein u. findet sich im Leben der Heiligen als Belohnung eifrigen Gebetslebens. Vgl. Mystik. — Poulain, Des grâces d'oraison (Par. 1901); vgl. dazu StML 67 (1904), 269 ff. — Vielf. versteht man unter B. in e. weitern Sinn jene Art des geistl. Lebens, die nach d. Beispiel Marias (Lk 10, 39—42) gegenüber d. innern Verkehr mit Gott d. äußere Tätigk. zurückstellt (beschaul. Leben). Vgl. Orden. Hil.

Beschi, Giuf. Constantino, SJ (seit 1698), Missionär u. Sprachenkenner, * 8. 11. 1680 zu Castiglione (Venedig), † 4. 2. 1747 zu Ambalacate; wirkte seit 1710 als Missionär im südl. Indien so erfolgreich, daß die erbitterten Heiden ihn 1714 schon z. Tode verurteilt hatten. Seine Wirksamkeit wurde erhöht durch Meisterschaft in den Landessprachen, bes. im Telugu u. noch mehr im Tamil, wofür er 3 versch. Grammatiken (die besten, zugl. mit der ersten Fixierung der Grundzüge dieser Sprache) u. Lexika schrieb. Vf. außer relig. u. apologet. Schr. (gegen die dort. Prot.) auch poet. Werke im Tamil. Sein Epos zu Ehren des hl. Joseph (3615 Stroph.) gilt als das Vollendetste in der Tamil-Lit. So hoch war s. Ansehen, daß der Fürst v. Trichinopoly ihn zu s. 1. Minister machte. — Dahlmann 11 ff. Baumgartner II⁴, 358 ff. H. Br.

Beschneidung (מולה, περιτομή, circumcisio), operative Entfernung des Präputium. Sie findet sich bereits im alten ägypt. Reiche, ferner bei den Äthiopen u. Negern, aber auch bei den Mexikanern u. den Bewohnern der Inseln des Pazific. Ihr beabsichtigter Zweck ist zun. wohl Erleichterung u. Hygiene des Geschlechtsverkehrs; infolge der Unvertilgbarkeit verbunden mit Unauffälligkeit eignete sich dies Zeichen zu e. nationalen, relig. u. kastenbildenden Merkmal. Die Israeliten (u. die Araber) führen die Einsetzung der B. auf Abraham zurück, dem Gott verhieß: „Ich will dich gar sehr fruchtbar machen" (Gn 17, 6) unter der Bedingung: „Das ist mein Bund, den ihr halten sollet, daß bei euch alles Männliche beschnitten werde" (Gn 17, 10). Die B. erfolgte bei Kindern am 8. Tage nach der Geburt unter bes. Riten: Steinmesser, Namengebung, Paten, Gebete. Schon bei den alten Israeliten galt „Unbeschnittener" als Schimpfwort. Die Rabbinen schreiben der B. wunderbare Wirkung zu. Gegenüber der Auffassung einer nur äußerl. Kraft der B. verweisen die Propheten energisch auf die allein entscheidende Gesinnung des Herzens (Dt 10, 16). Christus hob die Pflicht der B. auf. Der Versuch, sie auch den Heidenchristen aufzulegen, wurde nicht ohne Schwierigkeit abgewiesen (¶Apostelkonzil). Noch um 260 kämpft die ¶Didaskalia gg. solche Versuche. — Samter, Die Bedeutung des B.-Ritus, Philologus 62 (1903), 91 ff. Lagrange, Études sur les relig. sémit. (Paris 1903). — [Chy.] — Bei den abessin. Christen ist die B. allg. Brauch. Der hl. Ignatius v. L. erklärte sie in der Instruktion als tolerierbar (Beccari 242); ein Dekret des S. Uffizio v. 22. 8. 1637, bestätigt 20. 1. 1666, verwarf sie. Über die schwankende Praxis der Nestorianer s. Elias v. Nisibis, Beweis der Wahrheit des Glaubens übers. v. Horst (1886), 88. — [O. B.] — **Das Fest der B.** des Herrn (1. Jan.) findet sich zuerst in can. 17 der Syn. v. Tours 567 u. in d. Regula monachorum des Isidor v. Sev. († 636), im 8. Jh in fränk. u. byz. Kalendarien; in Rom erst im 9. Jh nachweisbar. — Kellner 109 f. Rilles I², 46 ss. Hil.

Beschnittene (circumcisi), s. Passagier.

Beschtianer, jüd. Sekte, s. Chasidim 2).

Beschwörung (adjuratio) ist im allg. eine unter Zuhilfenahme der Gott gebührenden Ehrfurcht an jemand gestellte Aufforderung zu etwas. Sie kann bittweise (a. deprecativa) od. als Befehl (a. imperativa), feierl. mit kirchl. Zeremonien od. privat gestellt werden u. ist unter dens. Bedingungen erlaubt wie der ¶Eid (in veritate, judicio, justitia). Eine verschärfte Art der B. ist es, wenn

der Befehl auf e. eigens v. Gott gegebenen Vollmacht beruht, so die B. der bösen Geister (¶Exorzismus), denen die Kirche durch ihre Diener in Christi Namen befiehlt, ihren schädigenden Einfluß auf eine Sache od. e. Menschen (¶Besessenheit) aufzugeben. A. L.

Beseleel (בצלאל, „im Schatten [= Schirm] Gottes"; vgl. assyr. Ina silli Esagila, Silbel u. ä.), Mannesname: a) berühmter Erzgießer für das hl. Zelt, Ex 31, 2; b) Jude, der e. Ausländerin geheiratet, Esr 10, 30. Chy.

Besessenheit, die Besitzergreifung des Leibes eines Menschen durch e. bösen Geist aus weiser Zulassung Gottes. Die Asketen unterscheiden 2 Grade: Umsessenheit (circumsessio) u. Besessenheit (obsessio), die trotz ihrer Steigerung (v. außen — v. innen) einfach als Beziehung des Bewegers z. Bewegten zu fassen sind. Aus der bibl. Teufelsaustreibung durch Christus (Mt 9, 32. 12, 22. Mk 1, 34. 9, 20. Lk 4, 41. 8, 27 rc.) folgt v. selbst die Möglichkeit v. Besessenen (daemoniaci, ἐνεργούμενοι). Die rationalist. „Akkommodation" (seit Semler) an den jüd. Teufelsglauben widerstreitet der Wahrhaftigkeit u. Heiligkeit des Gottessohnes (s. Calmet, De daemonibus corpora obsidentibus et possidentibus). Zu den Gewalten, die Christus s. Aposteln u. Jüngern übertrug, gehörte die Teufelsaustreibung (Mt 10, 1. Mk 3, 10. Lk 9, 1. 10, 17). Auch die Väter berichten viele Beispiele v. B. (Iren., Adv. haer. II, 32, 4; Tert., Apol. 32; s. Binterim, Denkw. VII 2 [1833], 180—310). Allerdings mag man damals u. später in manchen Fällen B. angenommen haben, wo die Erklärung aus natürl. Ursachen (Epilepsie, Impotenz) ausreicht. Im christl. Altertum wurden die ¶Energumenen in besondere Behandlung genommen u. für sie die niedere Weihestufe des ¶Exorzistats gegründet. Nach geltendem Recht dürfen nur Priester Teufelsbeschwörungen vornehmen u. zwar erst nach bischöfl. Bevollmächtigung, um Irrungen, Verwechselungen mit krankh. Naturzuständen (z. B. Besessenheitswahnsinn) u. Ärgernis zu verhüten. — Pinamonti, Exorcista rite edoctus (Venedig 1733). KL II, 514 ff. Leistle (1887). Pohle, Dogmatik I² (1905), 536. Heyne (1904). J. Pohle.

Besoigne, Jérôme, jansenist. Theol., * 1686 zu Paris, † 26. 1. 1763 ebd.; 1715 Priester, 1718 Doktor der Sorbonne, dann im Collège du Plessis als Koadjutor des Vorstands, wegen s. Parteinahme für die Jansenisten u. gegen die Bulle Unigenitus s. Stellung entsetzt u. 1731 aus Paris verbannt, seit 1732 zurückgekehrt. Seine zahlr. Schr. dienen fast alle der Verteidigg des Jansenismus. — Vacant II, 800 f. Vigour. I, 1640 f. M. B.

Besold, Christoph, Rechtsgelehrter u. Publizist, Konvertit, * 1577 zu Tübingen, 1610 Prof. d. Rechte ebd., 1637 in Ingolstadt, † 15. 9. 1638 das., kurz nachdem ihn Urban VIII nach Bologna berufen. Ein edler Charakter u. hervorrag. Gelehrter, konvertierte er öffentl. zu Heilbronn im Aug. 1635 (nicht schon 1630, wie Günter [s. u.] nachwies). In mehreren bedeut., anonym ersch. Schr.: Prodromus vindiciarum ecclesiast. Wirt., Documenta redivira monast. etc., Virginum sacrarum monumenta (alle drei Tübingen 1636 u. ö.) suchte er mit reichem Urk.-Material nachzuweisen, daß die meisten der aufgehob. württ. Klöster reichsunmittelb. gewesen u. desh. restituiert werden müßten; verf. außerd. theol. u. kirchenrechtl. Werke. Der bis neuestens oft erhob. Vorwurf der Heuchelei (er habe v. 1630—35 s. Religionswechsel verheimlicht u. das Vertrauen s. Regierung mißbraucht) fällt mit Eruierung des richtigen Konversionsdatums. — Günter, Restitutionsedikt rc. (1902), 294—306. Näß V, 310. Stintzing, Gesch. d. dtsch. Rechtswiss. I (1880), 692 ff. K. B.

Besor (בשור), ein Bach in der Nähe v. Siceleg, ergießt sich bei Gaza ins Meer, 1 Sa 30, 9; identif. mit d. Wādi Ghazza (Guérin, Conder) od. Wādi es-Sarīa (Buhl), südl. v. Gaza. Chy.

Besprengung, s. Aspersion.

Bessarion, 1) (Bassarion), hl., ägypt. Mönch u. Abt im 4. (5.?) Jh, † 25. Nov. Viele Wundertaten werden ihm zugeschr.; auch die Gründung e. Hospizes bei Jerus. u. e. Klosters auf Sion. Nach Cyrill v. Skythopolis (Vita S. Euthymii No. 42, 60) begleitete er Patr. Juvenal 429 zur Weihe der Euthymiuslaura. Nach Theophanes (Mg 108, 233) brachte er Kaiser Theodosius II d. rechte Hand des hl. Stephanus. Fest 29. bzw. 27. Nov. — Palladius, Hist. Laus. 116. As Jun. III, 299—303. Échos d'Orient III (1900), 162 f. ROChr 1900, 39 f. — [K. B.] — 2) B., Kardinal, Förderer der Union, * 1403 (so Vast u. Rocholl; n. a., zB. Krumbacher: um 1395; Pastor: gg. Ende des 14. Jh) zu Trapezunt, † 18. 11. 1472 zu Ravenna. Studierte in Kstpl, wurde 1423 Basilianer, trieb dann im Peloponnes unter d. Platoniker Gemistos Plethon tiefere philos. Studien, wurde 1437 Erzb. v. Nicäa; trat auf d. Unionskonzil v. Ferrara-Florenz 1438 bis 1439 warm für die Union ein, wurde 1439 Kard. (gewöhnl. Card. Nicenus gen.) u. lebte seitdem ganz in Italien, wo er in großart. Weise die Wissensch. förderte u. unterstützte u. in jeder Hinsicht eine Zierde des Kard.-Kollegiums bildete; unter Nikolaus V Legat v. Bologna 1450—55, unter den folgenden Päpsten wiederholt mit wichtigen Gesandtschaften beauftragt; 1463 v. Pius II z. lat. Patr. v. Kstpl ernannt; eifr. Förderer d. Kreuzzugsbestrebungen. Sammelausg. s. philos., theol. u. asket. Schriften (unvollst.), unter denen die wichtigsten theol. Schr. der Verteidigung der Union dienen, bei Mg 161. — Vast (Paris 1878). Vacant II, 801 ff. Pastor I⁴ u. II⁴. Rocholl (1904). F. L.

Bessé, Pierre de, franz. Kanzelredner, * 1567 zu Meymont (jetzt Laroche), † 11. 11. 1639 zu Paris; Doktor d. Sorbonne, Kanonikus v. St. Eustache, Almosenier Heinrichs v. Bourbon, Prinzen v. Condé. Sein Carême, in 10 Jahren 10 mal aufgelegt, brachte ihm den Titel e. Hofpredigers Ludwigs XIII ein. — Vigour. I, 1642. Hil.

Bessel, Gottfried v., OSB, Abt, Staatsmann, Historiker, * 5. 9. 1672 zu Buchen in Baden, † 22. 1. 1749 zu Göttweig, wo er seit 1714 Abt war; 1714 u. 26 Rektor der Univ. Wien. Sein wichtigstes Werk ist d. Chronicon Gottwicense, von dem nur der Prodromus (Tegernsee 1732) erschien. Es war grundlegend für die deutsche Diplomatik u. Gaugeographie. Außerdem schrieb er: De curiae Romanae praxi, De Austriae ritu u. auch polem. Schr. gegen d. Jansenismus u. Quietismus. — FDA 27 (1899), 216—50. KL II, 532. ADB II, 567 ff. A. M.

Besselich, ehem. Präm.-Chorfrauenkloster bei Hadamar in Nassau, gegr. 1153 von e. Priester Gottfried. Der Besitz des Klosters, das als Propstei unter der Abtei ¶Arnstein stand, fiel 1627 dem Jesuitenkolleg in Hadamar zu. — Hugo I, 337—40. X. Kl.

Besson, Nic. Franç. Louis, Bisch. v. Nîmes, * 5. 10. 1821 in Baume-les-Dames, † 18. 11. 1888 zu Nîmes; Leiter des Franz-X.-Kollegs in Besançon, seit 23. 11. 1875 Bisch. S. apologet. Konferenzreden ersch. in 13 Bden (Besanç. u. Paris 1864—74 u. ö.). — GE VI, 509. v. G.

Bestiaria. Es ist auffallend, daß die assyr., griech., röm. u. selbst die altchristl. Kunst in u. außerhalb der Katakomben versch. Tiere zur Darstellung bringt, sei es in realer Gestalt, zB. Löwen, Affen, Schlangen, Eidechsen, od. in imaginärer Form: Drachen, Greife rc. Am meisten ist die roman. u. teilw. noch die got. Kunst v. diesem Gebrauch beherrscht. Der Mensch mit u. noch mehr ohne Kultur lebt im beständ. Verkehr mit der Tierwelt u. bezieht daher auch die Bestien (bestiaria) in s. Kunstprodukte ein. Wohl sind schon die ältesten irischen Hss mit Bestiarien dekoriert; allein daraus folgt nicht, daß die deutsche Kunst aus dieser Quelle geschöpft habe, es liegt vielmehr nahe, daß ein Synkretismus mit der Antike besteht, wie Springer u. F. X. Kraus annehmen. Selbst auf den Kult übte die Vorliebe für B. ihren Einfluß, zB. werden bei der Weihe d. Johannisweines in Diözesanritualien als Schlangen aufgezählt serpens, draco, vipera,

scorpio, regulus, squalangus. Der Grund für diese Vorliebe der B. in der plast. Kunst ist teils ein dekorativer, teils ein symbol., wie der ¶Physiologus zeigt. — Lit. im Kath. Seelsorger 1898, 460 ff. Adr. Sch.

Bestiarii, die bei öffentl. Zirkusspielen der Römer gg. wilde Tiere auftretenden Fechter, entw. berufsmäßige, um Geld od. aus Tollkühnheit gedungene, od. zur Strafe dazu verurteilte Menschen, wie die Christen (Christianos ad leones! Tertull., Apol. c. 40), die aber auch spottweise so genannt wurden, weil man ihre Opferfreudigkeit mit dem Wagemut der eigentl. B. verwechselte. ρ.

Besuchung des Allerheiligsten (visitatio ss. Sacramenti), e. Andachtsübung, die sich ganz u. gar auf echt kath. Glauben gründet u. gerade gg. den eucharist. Heiland alle die Spezialakte der Gottesverehrung, der Anbetung, des Lobes, Dankes, der Bitte ausüben will. Meistens verbindet man damit die geistige Kommunion. Anleitung zur tägl. B. geben bes. die „Besuche" (Visite al ss. sacramento) des hl. Alfons v. Liguori. A. L.

Bete (בטח), Stadt Adarezers, Kgs v. Soba, v. wo David sich viel Erz holte (2 Sa 8, 8; 1 Par 18, 8: Thebath), nach Syr. 2 Sa 8, 8 ursprüngl. wohl Tebah (טבח); in *Μετεβάκ* der LXXB ist *Με* nur irrt. Wiederholg des מ in מטבח. Lage unbekannt. Dö.

Bet(h) (hebr. u. syr. stat. constr. v. bait = Haus, Ort, Familie), in Zusammensetzungen häufig Orts- u. Landschaftsname: I. In der Hl. Schrift. 1) **Bethabara** (Jo 1, 28), Ort am Jordan, s. Bethanien. — 2) **Bethacharam** (Bethakarem; בית הכרם, Weinberghaus), Distrikt (Neh 3, 14) v. hoher Lage bei Jeruf. u. Thekua (Jer 6, 1), entw. auf dem „Frankenberg", d. i. Dschebel el-Furēdis (= Berg d. Paradieses), od. in 'Ain Kārim (= Weinbergquelle) gesucht. — [Dö.] — 3) **Bethanan**, (Vulg. 3 Kö 4, 9; hebr. Elon-Bethanan), Ort im 2. Steuerbezirk Salomons (heut. Bēt 'Anān?); viell. zu lesen Bethoron (?). — 4) **Bethanath** (בית ענת, Tempel der Anath; Jos 19, 38; Ri 1, 33), alte kanaanit. Festung in Nephthali, behielt d. kanaanit. Bevölkerung bis z. Z. der Könige. — [M. B.] — 5) **Bethanien**, a) Wohnort des Lazarus, ca. 40 Min. v. Jeruf. am SO-Abhang des Ölbergs, heute ein armseliges mohamm. Dorf el-'Azarije (v. Lazarium, dessen l die Araber als Artikel faßten). Das Lazarusgrab bereits erwähnt im Itiner. Hieros.; einer Kirche über d. Grabe gedenkt Hieron. Um 1138 stiftete Melisendis, Gem. des Königs Fulko v. Jeruf., ebd. ein Nonnenkl., das später an die Hospitalbrüder kam. Zu s. Schutze diente der stattl. Turm, dessen Ruine heute als Schloß des Lazarus bezeichnet wird. — Guérin, Jud. II, 175. Liévin de Hamme, Das hl. Land (1887) II, 173 bis 178. — [F. Sch.] — b) **B. (Bethabara)**, Taufort Johannes' d. T. (Jo 1, 28). Der Name B. (*Βηθανία*, Schiffshausen) wird v. allen neueren Textausg. festgehalten mit der Vulgata, den meisten u. ältesten Hss (א*ABC*EF 2c.) u. Übers. (nicht Syr. Sinait. u. Curet. Armen.) u. behält größere Wahrscheinlichkeit, trotzdem Bathabara (*Βηθαβαρά*, Furthausen) v. Origenes u. vielen Erklärern nach ihm, bes. Euseb.-Hieron. (Onom. ed. Klostermann 58, 18), bevorzugt u. auf der Madaba-Karte bezeugt wird. Der Ort ist nicht mit dieser Karte westl. v. Jordan b. Johanneskloster (Dēr Mār Yuhanna od. Qasr el-Yehūdi), noch mit Conder (Surveys of West. Pal. Mem. II, 89) in einer Furt bei Bethsan, sondern am östl. Ufer des untern Jordan zu suchen, wahrsch. ca. 7 km oberh. der Mündung, gegenüber dem erwähnten Kloster. — Vigour. I, 1647—50, 1661 f. Mommert, Aenon u. B. (1903), 30 bis 56. Lex. Bibl. I, 631 ss. — [L. F.] — 6) **Bethanoth** (בית ענות, Jos 15, 59), Stadt im Gebirge Juda, viell. das heut. Bēt-Ainūn, nördl. v. Hebron, in d. Nähe v. Halhul. — [M. B.] — 7) **Betharaba** (בית הערבה = Steppenhaus), Stadt an der Grenze v. Juda u. Benj. (Jos 15, 6), nach Jos 18, 22 zu Benj., Jos 15, 61 zu Juda gerechnet. Manche unterscheiden desh. 2 B. Lage unbekannt. — [Dö.] — 8) **Betharan** (בית הרן Nu 32, 36, בית הרם Jos 13, 27, Vulg. auch Betharan, beidesmal in Verbindg mit Bethnemra gen.), feste Stadt, v. Moses dem Amorrhiterkönig Sehon entrissen u. dem St. Gad zugeteilt, während der ass. Gefangensch. v. den Moabitern besetzt, zZ. Christi v. Herodes Antipas befestigt u. nach des Augustus Frau Julias (Livias) gen. (Jos., Ant. XIV 1. 4), im Römerkrieg verbrannt, dann wieder aufgebaut u. Bistumssitz (Bisch. Letoius auf d. Konzil v. Ephesus, Pankratius zu Chalcedon); heute wahrsch. Tell er-Rāme in d. Jordanebene, 8 km südl. v. Nimri. — 9) **Betharbel** (בית ארבאל, Os 10, 14, nur im hebr. Text), eine v. Salman (wohl nicht = Salmanassar III od. IV, sond. Moabiterkönig Salamanu?) zerstörte Stadt; die Identif. mit Arbela (Irbid) b. Pella unsicher; wahrsch. der Text korrupt (viell. בית רבאם u. שלום zu lesen). — [M. B.] — 10) **Bethaven** (בית און, Haus der Nichtigkeit [des Götzen]), nach Jos 7, 2 nächst der Stadt ¶Ai, in Benjamin. Im Tadel wird bei Os 4, 15 u. a. Bethel, weil durch Jeroboams Götzendienst entweiht, B. genannt. — [Chy.] — 11) **Beth Baalmeon**, s. Baal. — 12) **Bethbera** (בברה, Ri 7, 24), Ort, den Gedeon v. den Ephraimiten besetzen läßt, um den Madianitern den Rückzug abzuschneiden. Am Jordan gelegen, nach einigen ident. mit Bethabara. — 13) **Bethbessen** (1 Mak 9, 62. 64), Stadt „in der Wüste", die Jonathas u. Simon, vor Bacchides flüchtig, befestigten; v. Bacchides belagert, v. Simon mit Erfolg verteidigt. — [M. B.] — 14) **Beth Dagon** (בית דגון, keilinschr. Bit daganna): a) im St. Juda (Jos 15, 41), nach Euseb. Onom. zw. Lydda u. Jamnia. Gewöhnl. zusammengehalten mit Bēt Dedschan zw. Jaffa u. Lydda, das aber im Stammgebiete Dan liegt u. auch nicht zur Angabe im Onom. stimmt. — b) Grenzort im St. Aser, v. Karmel an ostw. geg. Zabulon. Die gewöhnl. Identif. mit Bet Dedschan bei Akko nicht sicher. — c) 1 Mak 10, 83 bezeichnet es den Tempel des Götzen zu Asdod. — 15) **Beth Eden**, (בית עדן, Vulg. domus voluptatis, Am 1, 5), aram. Herrschersitz. Hoffmann (ZAW 3, 97) identifiziert es mit Dschub 'Adin bei Ma'lula nördl. v. Damaskus, andere erinnern an das bei Strabo u. Ptolem. erwähnte *Παραδεισος* im nördl. Cölesyrien. Am besten denkt man wohl an das aram. Gebiet der בני עדן (Ez 27, 23, ass. Bit 'Adini) im nordwestl. Mesop., das viell. auch LXX mit ihrem *Χαρράν* im Auge gehabt haben. — [F. Sch.] — 16) **Bethel** (Haus Gottes), a) die histor. älteste Stätte der Jahveverehrung in Israel, sicherl. schon, wie der heute dort noch vorhand. megalith. Steinkreis beweist, auch eine vorisrael. Kultstätte. B. lag in unmittelb. Nähe der kanaan. Stadt Luz(a), deren Namen durch B. verdrängt wurde, Gn 28, 19, auf der Südgrenze Judas, an der Straße nach Sichem, westl. v. Ai, Jos 7, 2. Es wurde Jos 18, 22 dem Stamme Benjamin zugeteilt, erscheint aber 1 Chr 7, 28 ephraimitisch. Als Abraham gen B. kam, erschien ihm der Herr u. verhieß ihm, daß er ihm das Land gebe; da baute Abraham „e. Altar daselbst dem Herrn, der ihm erschienen war", Gn 12, 7. Jakob hatte in B. die Erscheinung der Himmelsleiter u. richtete dort e. heiligen Stein auf, „der Haus Gottes genannt werden soll", Gn 28, 22. Auch in der spätern Zeit ist B. v. Bedeutung, 1 Sa 7, 16, bes. als es nach der Reichstrennung mit d. Tempel in Jeruf. rivalisieren sollte. Die v. Jeroboam eingerichtete Verehrung e. goldenen Kalbes wird v. Amos u. Osee als Baalsdienst verworfen. Zu Nehemias' Zeit zählte B. zur jüd. Gemeinde, Neh 7, 32; es wurde v. ¶Bacchides gg. die Juden befestigt 1 Mak 9, 50 u. v. Vespasian erobert. Im MA v. größerer Bedeutg (Klöster, Kirchen), heute Dorf Bētin, wichtig durch s. Ruinen. — Döller, Geogr. Stud. (1904), 211. — [Chy.] — 17) **Bethemek** (בית העמק, Jos 19, 27), Ort im St. Aser. Gewöhnl. identif. mit dem heut. 'Amqa nördl. v. Akko. — Guérin, Gal. II, 23 f. — [F. Sch.] — 18) **Bethedda**, s. Bethsaida b). — 19) **Bethezel** (בית אצל, Mich 1, 11; Vulg. domus vicina, LXX *οἶκος ἐγόμενος*), dem Zusammenhang

nach Ort in Judäa (falls der Text überh. korrekt ist). Vgl. Zach 14,5 (im hebr. Texte). — [F. Sch.] — 20) **Bethgamul** (בית גמול, Haus d. Vergeltg, Jer 48, 23), Ort in Moab, zw. Cariathaim u. Bethmaon erwähnt; jetzt in el-Dschemâ'il od. in Umm el-Dschemâl gesucht. — [Dö.] — 21) **Bethhagla** (בית הגלה, Jos 15, 6; 18, 19. 21), in Benjamin, an der Grenze gg. Juda. Name noch in 'Ain Hadschle u. Qasr Hadschle (mit Ruinen), 1 Stde südl. v. Jericho. Baed.[5] 153. — [F. Sch.] — 22) **Bethlehem,** לחם, griech. häufig *Βαιθλεέμ* (AT, Cod. B) u. *Βηθλεέμ* (AT, Cod. A u. NT), doch auch *Βεθλαίμ*, *Βαιθλαέμ* u. a., Jos. *Βήθλεμα*, *Βηθλεέμ*, eig. Brot-, Speise-Haus (Ort), Name v. 2 Städtchen: a) B. in Zabulon (Jos 19, 15 LXX B *Βαιθμάν*), südl. v. der Straße Nazareth-Haifa auf dem aus der Küstenebene ansteigenden Hügellande (vgl. Lagarde, Onom. 236, 44), heute das ärml. Dorf Bethlahem. Wahrsch. Heimat des Richters Abes(f)an (Ibzan, Ri 12, 8). Im Talmud zur Unterscheidg v. d. folg. B. zerijeh beigen., nach Neubauer (Géogr. Talm. [Par. 1868], 189. 191) = nozrijeh (bei Nazareth). — b) B. in Juda, auf e. west-östl., in der Mitte eingesattelten Bergzuge, 9 km (6 röm. M., Onom. 231, 21) südl. v. Jerusalem, umgeben v. alter Terrassenkultur (Öl, Feigen). Alte kanaanäische Ansiedlung, die samt Umgebung Ephrath[ah] hieß (Gn 35, 19; 48, 7; Onom 252, 7). Später Sitz der Kalebiter (1 Chr 2, 50 f., 54), berühmt als Heimat der Offiziere Joab (1 Chr 2, 16), Asael (2 Kö 2, 32), bes. Davids u. s. Ahnen (Ruth 4, 11; 1 Kö 16), daher „Davids-Stadt" (1 Kö 20, 6; Lk 2, 4). Weil strateg. wichtig (2 Kö 23, 14) v. Roboam befestigt (2 Chr 11, 6). Von Jerusalem bald überflügelt (Mich 5, 2), aber weltberühmt als Geburtsort Jesu Christi. Über der Geburtsstätte wurde v. Konstantin (Euseb., Vita Const. 3, 41) die noch heute erhaltene, 5 schiff. Basilika erbaut. Die Geburtsnische unterirdisch; in e. benachbarten Höhle das Grab des hl. Hieronymus († in B. 420). Seit 1109 lat. Bistum, Prov. Palaestina I, Suffr. v. Cäsarea (vgl. Röhricht, Reg. regni Hieros. [1893], n. 59, u. Lagénissière, Hist. de l'évêché de B. [Par. 1872]); jetzt Tit.-Bist. u. gewöhnl. dem Abt v. St. Moritz (Schweiz) verliehen. Heute Bethlahem mit 8000 Einw. (3820 Lat., 3660 Griechen, dazu Prot., Armen., Moh.). Mehrere kath. relig. Genoss. haben in B. Niederlass.: Franziskaner (Kirche, Knabenschule), Karmeliter u. Karmeliterinnen, Schulbrüder, St. Josefsschw. (Mädchenschule), Salesianer (Waisenhaus u. Ackerbauschule), Barmh. Schwestern. 1/2 St. östl. bei Beth sahûr das „Hirtenfeld" (Lk 2, 8). — Baed.[5] 119 ff. mit Plan. Tobler (1849). ZDPV XVII (1894), 89 ff. L. de Hamme II, 34—65. Zanecchia-Dorangeon, Palestine (Paris 1899) II, 143—70. — [E. N.] — 23) **Bethmarchaboth** (בית המרכבות, Jos 19, 5; 1 Chr 4, 31), Ort im St. Simeon. S. Dillmann zu Jos 15, 21. — 25) **Bethnemra** (Beth Nimra Nu 32, 36; Jos 13, 27; bloß Nimra Nu 32, 3) im St. Gad, jetzt Tell Nimrin am gleichnam. Wadi, ca. 5/4 Stdn östl. v. Jordan, Jericho gegenüber. — Baed.[5] 161. ZDPV II (1879), 3. — [F. Sch.] — 24) **Bethoron** (בית חורון, Haus der Schlucht), Ortsname: a) das obere B., Levitenstadt an der Südgrenze Ephraims, Jos 16, 5; b) das untere B., westl. v. ersten, ebenf. an der Grenze, ein häufig belebter Kriegsschauplatz; hier besiegte Judas Makk. die Syrer, 1 Mak 3, 16; 7, 39. Beide Plätze wurden v. Salomon befestigt, 2 Par 8, 5, strateg. wichtig, weil die Straße, die aus der Ebene in das mittl. Gebirge führte, beherrschend. Heute Betûr el-Fôqâ (ob. B.) u. Betûr el-Tahtâ (unt. B.). — [Chy.] — 25) **Bethphage** (aram. בית פגי, Feigenort, Mt 21, 1; Mk 11, 1; Lk 19, 29). Der Tradition folgend sucht man die Lage des Ortes in südöstl. Richtung zw. der Höhe des Ölbergs u. Bethanien auf dem kleinen Gebirgssattel ca. 10 Min. v. Kloster der Karmeliterinnen. Die Franziskaner haben auf den Ruinen eines alten Kirchleins aus der Kreuzfahrerzeit eine Kapelle erbaut, worin der 1877 das. gefundene Steinblock aufbewahrt wird, der alte Fresken u. die Inschrift ‚Bethphage' aufweist, u. den bereits der Mönch Theoderich 1127 u. Joh. v. Würzburg 1130 beschrieben. — Revue archéol. 34 (1877), 366. L. de Hamme I, 264. Resumé der Ansichten über die Lage bei Vigour. I, 1706 ff. — [F. Sch.] — 26) **Bethphogor** (Beth Pe'ôr), Vulg. Jos 13, 20; bloß Phogor Dt 34, 6, sonst (Dt 3, 29; 4, 46) fanum Phogor, LXX *οἶκος Φογώρ*, Ort in Moab in der Nähe des Berges Pe'ôr, später dem St. Ruben zugeteilt. Nach Onom. 6 r. M. oberh. Livias, Jericho gegenüber. Vgl. Phogor. — [F. Sch.] — 27) **Bethsaida** (aram. = Ort der Fischerei), a) Dorf am See Genezareth, öfters in den Evang. erwähnt, Heimat des Andreas, Petrus u. Philippus. Es ist wohl ident. mit jenem B., an dessen Stelle Herodes Philippus die nach der Tochter des K. Augustus ben. Stadt Julias gründete (Jos., Bell. Jud. II, 9, 1). Sie lag nicht weit v. der Einmündung des Jordan (l. c. III, 10, 7) u. zwar am östl. Ufer (Plin. 5, 71). — Der Zusatz *τῆς Γαλιλαίας* bei Jo 12, 21 erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, daß auch andere Orte im Osten des Sees als galil. bezeichnet werden, u. daß schon seit dem Tode des Herod. Philippus (34) Galiläa auf die Ostseite hinüberreichte. Vgl. Jos., Bell. Jud. III, 3, 1 u. ö. Ptolem. 5, 16, 4 rechnet Julias ebenf. zu Galiläa. Zur Annahme v. 2 Orten liegt daher kein zwing. Grund vor. — Für das Dorf B. vgl. am besten das heut. Chirbet el-'Aradsch; nördl. davon der Hügel et-Tell mit Ruinen, auf dem wohl die Stadt Julias lag. — Guérin, Gal. I, 329 ff. ZDPV II (1879), 66 ff. u. IX (1886), 286; 310, 319. Eine Zusammenstellung der versch. Ansichten bei Vigour. I, 1713 ff. — B. ist Tit.-Bist. der Prov. Palaestina II, Suffr. v. Skythopolis. — [F. Sch.] — b) **B. (Bethesda),** ein Teich in Jeruf., bei dem Jesus den gichtbrüchigen 38 j. Kranken heilte (Jo 5, 2). Der Name wird sehr versch. geschrieben (*Βηθσαιδά* B u. Vulg.; *Βηθζαθά* ℵ; *Βηζαθά* L; Euseb., Onom. ed. Klostermann 58, 21 [Hieron.: B., ib. 59, 22]; *Βηθεσδά* AC, Syr. Caret. u. a.) u. erklärt (gew. „Haus des Oles" od. „Haus der Erbarmung"); ebenso ist die Lage viel umstritten. Nach der gew. Erklärung war der Teich beim Schaftor, nördl. v. Tempel, wo im J. 1888 bei der Annakirche v. C. Schick die Ruinen e. alten Doppelteiches mit e. Hallenanlage gefunden wurden, entsprechend den Nachrichten der Itinerarien seit Theodosius (ca. 530); andere betrachten den Teich beim Hammâm esch-Schefâ als den bibl. Teich B., während J. van Bebber neuerdings die Identifikation mit d. Teich Siloe mit neuen Gründen u. der Autorität des hl. Irenäus (Adv. haer. IV, 8, 2) zu stützen sucht (TQS 85 [1903], 161—95. 369—417). — ZDPV XI (1888), 178—83. Vigour. I, 1723 ff. StKr 1902. Lex. Bibl. I, 656—9. — [L. F.] — 28) **Bethsames** (בית שמש, Sonnenhaus), Ortsname: a) Levitenstadt in Juda, Jos 15, 10; 21, 16; wahrsch. ident. mit Hirsemes (Sonnenstadt), Jos 19, 41; heute 'Ain Schems; b) Ort in Nephthali, Jos 19, 38; c) in Issachar, Jos 19, 22; d) Übersetzung v. On = Heliopolis, Jer 43, 13. — 29) **Bethsan** (בית שאן, Haus der Ruhe), Ort im Gebiete Issachar, der aber Manasse gehörte, Jos 17, 11; Sauls Leiche wird v. den Philistern an der Mauer v. B. aufgehängt, 1 Sa 31, 10; in d. hellen. Zeit Skythopolis, syr. Baischan gen. — [Chy.] — 30) **Bethsetta** (בית השטה, Ri 7, 22), im nördl. Palästina nahe am Jordan. Gewöhnl. mit dem heut. Schutta nordwestl. v. Bethsan zusammengestellt; es muß aber wohl südlicher gelegen sein. — [F. Sch.] — 31) **Bethsur** (בית צור, Felsenhaus), Festung in Juda, Jos 15, 58, v. Roboam hergestellt, 2 Par 11, 7; in der Makk.-Zeit Stützp. des Lysias, 2 Mak 6, 26, wichtiger strateg. Punkt, beherrscht die Straße v. Bersabee über Hebron nach Jeruf., heute Bêt-Sur. — [Chy.] — 32) **Bethzachara** (LXX, *Βεθζαχαρά*), Ort zw. Jeruf. u. Bethsur, entspr. der Ruinenstätte Chirbet bêt Sakarije an der Straße v. Bethlehem nach Hebron. Sieg des Lysias über Judas Makk., dessen Bruder Eleasar hier den Tod fand. 1 Mak 6, 32 ff. — Jos., Ant. XII, 9, 3 ff.; Bell. Jud. I, 1, 5. Schürer I[3], 213. F. Sch.

II. Orts- u. Landschaftsnamen in Syrien u. Mesopotamien. 1) **Bet'Abê** (Holzhausen), berühmtes nestor. Kloster am obern Zab, nähere Lage unbek., gegr. um 595 wahrsch. v. Jakob v. Läschôm, der inf. e. Streites mit ¶Babai d. Gr. mit zahlr. Mönchen aus ¶Izala auswanderte. Die Gesch. schrieb ¶Thomas v. Marga. — 2) **Bet'Adrai** (arab. Bâ 'Adrâ), Ort bei Alkosch u. Rabban Hormizd, Kirchenprov. Hedajab; hier im Aug. 485 e. Synode, auf der sich ¶Bar Sauma v. Nisibis unterwarf u. wahrsch. der Nestorianismus promulgiert wurde. Jetzt Hauptsitz der ¶Jeziden. — 3) **Bet Arabâjê** (armen. Arwastân), der pers. Teil des mesopot. Araberlandes mit d. 363 v. Jovian abgetret. ¶Nisibis als Hauptstadt, bis Balad am Tigris reichend. Gegenwärtig Wilajet Diarbekr; entspr. im Wesentl. den dioec. Amiden. u. Marden. Syrorum, der Archioed. Amiden. Chaldaeorum. Zur ältesten Gesch. vgl. Marquardt, Eranschahr (1901), 162 ff. Angebl. schon v. ¶Mari evangelisiert (Vita c. 8); später zerstörte Mar ¶Eugen Götzentempel u. bekehrte deren Priester (Bedjan IV, 560). Bereits 410 zweite ostsyr. Kirchenprov. Die wichtigsten Diözesen waren die armen. Bet Kardu, Bet Zabdai, Bet Mukfaye, Bet Rehimai u. Arzun, sämtl. v. Jovian abgetreten, sowie Balad. Zahlr. Klöster waren bes. auf dem ¶Tûr 'Abdîn, fielen jedoch vielf. den Jakobiten zu, bei denen Bet Arabâjê auch die erste der 12 dem ¶Maphrian unterstehenden Diöz. bildete. — 4) **Bet Arâmâjê** (armen. Asorestan), das babyl. Gebiet mit der pers. Reichshauptst. ¶Ktesiphon, zugl. Residenz des ostsyr. Patr., als Provinz dems. direkt unterstellt. Die wichtigsten Sitze ¶Kaschkar, ¶Hira, Anbâr (Pêrôz-Schâpûr), Tirhan, Schennâ. — 5) **Bet Garmai** (*Γαραμαία*, arab. Bâdscharmâ), ostsyr. Kirchenprov., zw. Dijala, Adhim u. den Azmirbergen (Beschr. bei Hoffmann, Ausz. aus syr. Akten pers. Mart. in Abh. f. Kunde des Morgenl. VII 3 [1880], 253 ff.), Metropole Karkâ dê Bêt Slôk (Kerkuk). Die Gesch. der dort. Verfolgung syr. bei Mösinger, Monum. syr. (1878) II, 63 ss.; Bedjan II, 567 ff.; deutsch bei Hoffmann a. a. O., 43 ff. Diözesen: Schargerd, Dâkôkâ, Läschôm, Harbat Glâl, Arêwân. Entspricht der heut. Archidioec. Cherchen. s. Beth-Seleucen. Chaldaeorum. — 6) **Bet Hûzâjê** (pers. Hûzistân, arab. Ahwâz) später auch Elam gen., pers.-syr. Kirchenprov., Metrop. ¶Bet Lâpat. Andere Sitze: Hôrmizd Ardaschir (Ahwâz), Râm Hôrmizd (Rûmis), Karka de Lêdân (al Karh), Schuschter u. Schusch, dessen Bisch. Miles bereits Anf. des 4. Jh mit Patr. ¶Papa um den Vorrang stritt. — 7) **Bet Kardû** (*Γορδυήνη*, armen. Korduk), links am obern Tigris; schon 410 nestor. Diöz., angebl. v. Philipp, dem Schüler Maris, missioniert (Vita Mari c. 7). Viele Klöster u. Einsiedeleien. Nach armen.-syr. Legende Landungsort der Arche; das angebl. v. ¶Jakob v. Nisibis erbaute Archenkloster (Bedjan III, 435 ff.) brannte 765 ab. — 8) **Bet Lâpat**, v. Schâpûr I, der die aus Antiochien 260 fortgeschleppten Einwohner dort ansiedelte, Weh Antijok-i Schahpuhr (besser „Antiochien Schapurs") gen., woraus dann Gundeschapur. Zeitweil. Residenzstadt der pers. Könige, wesh. Ort vieler Martyrien unter Schapur II; Metr. der 2. Kirchenprov. (seit 410), besaß es um 540 christl. Zünfte u. um 800 ein christl. Spital mit Ärzteschule (s. Bôchtischô'). Die Ruinen bei Schahabad. — 9) **Bet Mâdâjê**, s. Medien. — 10) **Bet Mokfâjê**, *Μοκζηνή*, die armen. Provinz der Mokk. südl. v. Wansee; seit 410 der syr. Metrop. Nisibis unterstehend, Teil des Sandschak Wan u. der dioec. Muscen. Armenorum. — 11) **Bet Parsaje**, dioec. Persis; Bischöfe werden bereits 410 erwähnt; nach 'Abdischô' v. S. (Coll. cann. VIII, 15) v. ¶Jahballaha zur Prov. erhoben; Metrop. Rêw-Ardaschir (Rêschahr). Im Kreise Beh Schapur siedelte Schapur II zahlr. gefangene röm. Christen an (Bedjan II, 208). Schon 430 gab es Christen in Ardaschir-Churrah (Firûzabad) u. Darâbgerd u. einen Bisch. in Istahr. — 12) **Bet Razikâjê** (*Ραζικηνή*), s. Rhagâ. — 13) **Bet Rehimai** (*Ρημηνή*), südarmen. Provinz, 410 der syr. Metrop. Nisibis unterstellt. — 14) **Bet Zabdai**, *Ζαβδικηνή*, westl. v. obern Tigris, angebl. v. Mari missioniert (Vita c. 8). Von Schâpûr II in s. 25. J. (360) erobert; er schleppte Bisch. Heliodor u. die Priester Dausâ u. Marjahb nach Huzistan (Bedjan II, 316 f. gg. Ammian Marc. XX, 6. 7). Seit 410 als ostsyr. pers. Bist. erwähnt, enspr. z. T. der dioec. Jaziren. Syrorum. C. B.

Betha v. Reute (die gute B.), sel., s. Elisabeth v. Reute.

Betharius (Boeth.), hl., Bisch. v. Chartres, erwähnt 595, † 2. 8. 614, zuerst Kaplan Chlotars II, nach dessen Sturz er viel zu leiden hatte. Fest früher 1., jetzt 2. Aug. Vita aus dem 9. Jh: MGSS Merow. III, 613 ss. u. AsI, 169 ss. — Cheval. I², 596. Duchesne FE II, 423 f. BHL 196 s. J. Schl.

Bether, a) (*Βαιθήρ*), eine der v. LXX Jos 19, 27 eingeschalteten Ortsch. des St. Juda. — Ohne Zweifel ident. mit dem talmud. ביתתר, ביתר (Euseb. HE 4, 6: *Βιθθηρ*), jetzt Bittir, 10 km südwestl. v. Jeruf. (Baed.⁸ 16), das eine Rolle spielte im Aufstand unter ¶Bar Kochba. — b) In montes Bether (הרי בתר, LXX: *ὄρη κοιλωμάτων*), HL 2, 17, ist das Wort Appellativum = Berge der Zerstückelung d. i. „zerklüftetes Gebirge". F. Sch.

Bethlehem, s. unter Beth. — **Bethlehemit. Kindermord,** die v. Herodes angeordnete Ermordung der Kinder unter 2 Jahren im bethlehemit. Stadtgebiet (Mt 2, 13 ff.). Die angegeb. Altersgrenze wurde nach der Zeit der Erscheinung des ¶Sternes der Weisen bestimmt. Bei der kleinen Bevölkerung B.s kann die Zahl der ermordeten Kinder höchstens 20 gewesen sein. Die fabelh. Zahlen älterer Schriftst. (im Anschluß an Apk 14, 1) u. der Apokryphen verdienen keine Beachtung. Daß Josephus, der überh. v. Christus schweigt, das Faktum unter den gegen das Lebensende des Herodes sich häufenden Grausamkeiten nicht erwähnt, beweist nichts gg. die Geschichtlichkeit. Das oft zur Bestätigung angeführte Zeugnis des Makrobius (Saturnal. 2, 4) hat wegen s. jungen Datums (Ende 4. Jh) u. der Vermengung versch. Fakta wenig Wert. — [Rs.] — **Bethlehemiten,** Name versch. relig. Genossensch.: a) im 13. Jh (1257) erwähnt der Chronist Matth. Paris B. in Cambridge, die jedenf. bald wieder verschwanden. — b) Ritter- u. Hospitaliterorden der hl. Maria v. B. (religio militaris ac hospitalis B. M. Bethlehemitanae) hieß ein v. Pius II gestift., den Johannitern nachgebildeter Orden zur Abwehr der Türken u. Pflege Verwundeter; ging unter, als er s. Sitz, die Insel Lemnos, an die Türken verlor. — c) B.-Orden v. Guatemala, Hospitaliter- u. Schulorden mit Augustinerregel, hervorgegangen aus e. v. Herm. Peter v. Bethencourt († 1667) in Guatemala gestift. u. mit einigen Genossen versehenen Hospital verbunden mit Schule, unter Peters Schülern Rodrigo u. Antonio v. hl. Kreuz v. Klemens X (2. 5. 1672) als relig. Genossensch., v. Innozenz XI (26. 3. 1687) als Orden mit feierl. Gelübden bestätigt, v. Klemens XI (28. 7. 1707) mit den Privileg. der Mendikantenord. ausgestattet; in Peru, Mexiko u. auf den canar. Inseln sehr verbreitet u. segensr. tätig; 1820 durch Beschluß der span. Cortes aufgehoben. Der weibl. Zweig, die Bethlehemitinnen, gegr. 1688 v. M. Anna del Galdo z. Pflege weibl. Kranken, war weniger verbreitet u. ging gleichf. 1820 unter. — KL II, 540 ff. RE II, 670 f. M. B.

Bethulia, eine Festung, lag am heut. Scheich Schibel (einer Spitze des Dschebel el-Asi) u. beherrschte den Engpaß, der bei Burkin die Esdrelonebene mit der Ebene v. Dothain (el-Dothân) verbindet. Durch Judiths heroischen Mut trotzte sie dem assyr. Heere unter Holofernes, dem Feldherrn Nabuchodonosors (lies: Assurbanipals) i. J. 647 v. Chr., als König Manasses in Babylon gefangen war. Heute sind nur mehr Ruinen vorhanden. — Schöpfer, Gesch. des AT (³1902), 438. A. Sch.

Betkius (Betke), Joachim, Vorläufer des Pietismus, * 8. 10. 1601 zu Berlin, † 12. 12. 1663 zu Linum (bei Fehrbellin); studierte zu Wittenberg Theol., war später

Konrektor in Auppin u. Pfarrer in Linum. Schr. (exzentr. u. pessimist.): Christianismus ethnicus (1633); Mysterium Crucis (1637); Sacerdotium (1640); Antichristentum (1650). — ADB II, 576 f. RE II, 671. v. G.

Betomesthaim (*Βετομεσθαιμ* od. *Βαιτομεσθαιμ*), Jud 4, 6; 15, 4 (im griech. Texte), lag der Schilderung nach bei Bethulia u. *κατὰ πρόσωπον* d. i. östl. v. ¶Dothain, also in der Nähe des heut. Dschenin. F. Sch.

Betrachtung (meditatio), eine Form des innern Gebetes, besteht in Erwägung irgend einer Wahrheit od. e. Geheimnisses der hl. Religion, aber nicht zu spekulat.-wissenschaftl., sondern zu religiös-prakt. Zwecken der Selbstheiligung. Ihre Betätigung kann sehr verschieden sein (vgl. Beschauung). Eine der besten Anleitungen zu geordneter B. gibt der hl. Ignatius v. Loyola in s. Exerzitienbüchlein, indem er an dem zu betrachtenden Gegenstand die 3 Seelenkräfte, Gedächtnis, Verstand u. Willen, sich üben läßt; das Hauptgewicht legt er dabei auf die Willensanregungen u. Entschlüsse. Sehr prakt. Anleitg v. Roothan (⁶1903). Die B. soll beginnen mit dem Versetzen des eigenen Geistes in die göttl. Gegenwart u. dem Festhalten dess. an dem Ort des betreffenden Geheimnisses od. sonst an e. der Betrachtung angepaßten Ort; sie soll stets begleitet sein u. besonders abschließen mit trautem Gebetsverkehr od. betender Ansprache an Gott u. seine Heiligen. Für ein irgendwie der christl. Vollkommenheit beflissenes Leben ist sie ein notwendiges Mittel u. gehört zu den tägl. Morgenübungen der Priester u. Ordensleute. Beihilfe bietet die reiche Lit. d. Betrachtungsbücher, aus denen der in mehrere Punkte geteilte Betrachtungsstoff schon am Vorabend gelesen zu werden pflegt. Viel (bes. v. Priestern) gebrauchte B.sbücher sind außer d. Exerzitienb. des hl. Ignatius: Ludwig v. Granada, Gedenkbüchlein des christl. Lebens (4 Bde, dtsch 1834) u. Lenkerin der Sünder (⁷1876), Ludwig de Ponte (span. 1590, dtsch ²1868, 2 Bde; lat. 1611, 1889 f., 6 Bde), Lancicius (1650, dtsch 1877), Avancini (dtsch ³1904), Chaignon (5 Bde, dtsch ⁷1899), Jlg, Tugendspiegel (⁶1902), Lohmann (4 Bde, ⁴1894), Cramer, Kirchenjahr (2 Bde, ²1894), Schlör (3 Bde, ²1900), Beissel, B.spunkte f. d. Kirchenj. (10 Bdchn, 1900/4), Meschler, Leben Jesu (2 Bde, ⁵1903), Müllendorff (9 Bdchen, 1886/98), Hammerstein (⁶1901), Sauter, Sonntagsschule (2 Bde, 1901 f.), Meschler, Das kath. Kirchenjahr (2 Bde, 1905). Über B. im MA s. ThQ 56 (1903), 511 ff. A. L.

Betrug ist die auf Irreführung od. Täuschung beruhende Benachteiligung eines andern, sei sie positive Schädigung od. Entziehung eines berechtigterweise zu erhoffenden Vorteils. Doch kann jemand bei beabsichtigter Irreführung des andern od. durch verschuldetes Festhalten am Irrtum sich selbst schädigen u. so sich selbst betrügen. — Der B. ist meist auf Vermögensgüter gerichtet, kann sich aber auch auf Ehre u. andere geistige, selbst auf übernatürl. Güter beziehen. Er ist eine Sünde gg. die Wahrhaftigkeit u. meist gg. die Gerechtigkeit, also in letzterer Hinsicht bei erhebl. Gegenstand todsündlich, u. verpflichtet z. Ersatz. B. schleicht sich namentl. ein bei Verträgen (Kauf, Tausch, Miete, Arbeits- u. Gesellschaftsvertrag), durch Verschlechterung der Ware, Verminderung v. Maß u. Gewicht, Erschleichung höheren Preises ꝛc., bei Ehen, soweit dabei die Grenze der gebräuchl. Täuschungen u. Verheimlichungen wenigstens mit Rücksicht auf die fragl. Person überschritten wird. Ob durch ihn der Vertrag ungültig, einseitig lösbar od. nur Schadenersatz begründet werde, hängt v. versch. Umständen ab u. wird v. der staatl. Gesetzgebung näher bestimmt. — Grycincky, Lehre v. strafb. B. (1870). A. L.

Betsäule, Bildstock, auch Denksäule (in Österr.), Markstein od. Feldkreuz (in Bayern) gen., ist eine auf den kleinsten Raum zurückgeführte, an Straßen, Brücken ꝛc. errichtete Feldkapelle. Sie besteht gewöhnl. aus e. Steinpfeiler, der eine tabernakelartige Nische mit e. Heiligenbilde od. eine Tafel mit e. bibl. od. legendar. Relief trägt. Zu den ältesten B.n gehören die got. Predigersäule vor dem Peterstor in Regensburg u. das frühgot. Rastkreuz bei Oedenburg; zu den künstlerisch bedeutsamsten zählen das Hochkreuz bei Godesberg u. die Spinnerin am Kreuz bei Wiener-Neustadt, v. Meister Hans Buchsbaum 1451. Spätgot. B.n sind in Deutschl. sehr häufig, namentl. in Bayern u. in Franken (vgl. die Zeitschr. Denkmalpflege, sämtl. Jahrg., u. die Denkmälerinventare der einz. Länder). F. Lh.

Betschemel (Betpult, Betstuhl), das mit Kniebank versehene Pult z. Auflegen der Hände u. der Bücher, z. Gebrauch für Haus od. in Kirchen bzw. Sakristei, oft reich geschnitzt; in größerer Form der Chorstuhl od. die Kniebank der Kirche. Bes. prunkvoll mit Sitzbank u. Baldachin versehen, sind aus d. MA der B. des Grafen Eberhard zu Urach, der B. zu Ehren K. Friedrichs III zu Rottenmann, solche zu Villach, Gelnhausen ꝛc. ρ.

Betstunden gehören zu den öffentl. Volksandachten. Sie werden entw. bei besonderen Veranlassungen (Epidemien, Krieg ꝛc.) od. regelmäßig zu bestimmten Zeiten (Quatemberzeiten, in der Karwoche vor d. hl. Grabe ꝛc.) gehalten. Die Anordnung v. B. für eine Pfarrei steht dem Pfarrer, für eine Diöz. dem Bischof zu. Für die Abhaltung ders. vor dem ausgef. Hochwürdigsten Gute ist die Erlaubnis des Bischofs erforderlich. Eine besondere Art der B. ist das 40stünd. ¶Gebet (vgl. ewige ¶Anbetung). — **Bettage** heißen in d. kath. Kirche die 3 Tage vor Christi Himmelfahrt (s. Bittgang); in der prot. Kirche ist B. gleichbedeutend mit ¶Bußtag. Kck.

Bettelorden (Mendikantenorden), relig. Genossenschaften, die, wie es in der Regel des hl. Franziskus v. A. (5. Kap.) heißt, „nichts zu eigen haben, weder Haus noch Grundbesitz noch irgend etwas, sondern als Pilger u. Fremdlinge in dieser Welt, in Demut u. Armut dem Herrn dienend, vertrauensvoll betteln gehen sollten". Nicht nur der einzelne Ordensmann, wie bei allen Orden, sondern auch die Ordensgemeinde sollte, das Allernötigste ausgen., auf Almosen angewiesen sein. Gewöhnl. versteht man unter B. die 2 großen, in d. ersten 2 Dezennien d. 13. Jh entstand. Orden der Dominikaner u. Franziskaner, zu denen um die Mitte desselben Jh auch die Frauenbrüder od. Karmeliten (1245) u. die Augustiner-Eremiten (1256) gerechnet wurden. Da diese 4 Orden in d. Regel in jeder größern Stadt Niederlassungen hatten, wurden sie, bes. in Testamenten, kurzweg die „vier Orden" genannt. Die B. bildeten gegenüber den damaligen Sektierern, denen der Reichtum der Kirche die willkommensten Angriffspunkte bot, durch ihr Beispiel wie ihr ganzes Wirken die wirksamste Abwehr. Ihr Vordringen an den Universitäten (zuerst 1230 in Paris), sowie ihr Eingreifen in die Seelsorge rief e. erbitterten Streit über ihre Existenzberechtigung hervor, in dem namentl. ¶Wilhelm v. St. Amour als Angreifer, die hhl. Thomas v. Aqu. u. Bonaventura als Verteidiger auftraten, bis zu Anagni 1256 der Streit v. Alexander IV zugunsten der Mendikanten entschieden wurde. Dieselben erfreuten sich fortdauernd großer Privilegien. Heutzutage werden den B. nach der Gerarchia cattolica außer den obengen. noch beigezählt die Mercedarier, unbeschuhten Trinitarier, Serviten, Minimen, Hieronymiten, Barmherzigen Brüder u. der Orden v. der Buße. Vgl. die Spezialartikel. — KL II, 561 ff. Über ihre Berechtigung nach Thomas v. Aqu. s. Ott (1903). Kath. 81, 51 ff. B. M. R.

Betti, Bernardino, Maler, s. Pinturicchio.

Bettiah, apost. Präfektur in Bengalen, 20. 4. 1892 errr. u. der nordtirol. Kapuzinerprov. anvertraut, 1893 durch Nepal erweitert, zählt (1905): 12 Stat., 1 Sem., 14 Elem.-Schulen, 8 Waisenh., 15 Missionspr., Niederlass. der Ingenbohl. Kreuzschw. u. eingeb. Franz.-Tertiarierinnen. J.

Bettinelli, Saverio, SJ (seit 1736), ital. Dichter, angesehener u. verdienter als Lit.-Kritiker, * 18. 7. 1718

zu Mantua, † 13. 9. 1808 ebd. S. lyr. u. dramat. WW sind geistreich, mit schöner u. präziser Sprache, aber wenig warm. Gesamtausg. s. Schr. 24 Bde, Venedig ²1799 ff. — Sommerv. I, 1415 ff.; VIII, 1831. H. Br.

Beuerberg, ehem. Augustinerchorherrenstift, jetzt Salesianerinnenkl. in O.-Bayern; erwuchs aus einer durch den Aufenthalt der sel. ¶Herluka u. des ¶Paul v. Bernried berühmt geword. Klause. Die Edlen v. Eurasburg dotierten das neue Stift, Papst Kalixt II bestätigte (1121) die Stiftung. Die eigenen Vögte u. der Schwedenkrieg stellten den Fortbestand des Klosters mehrmals in Frage. Trotz spärl. äußerer Mittel brachten bes. die Pröpste Konrad I († 1318), Mochinger († 1563) u. Schreiber († 1600) B. zu großer innerer Blüte. Propst Berner († 1744) führte die Klostergebäude neu auf. Paul Hupfauer, der letzte Propst, war wissenschaftl. der bedeutendste. Die bei der Säkularisation versteigerten Gebäulichkeiten gingen 1835 an die Salesianerinnen über (1904: 33 Chorschwestern), die darin ein weibl. Erziehungsinstitut einrichteten. — MB VI. Pfatrisch (1876). M. F.

Beugnot, Arthur Auguste, kath. Parlamentarier, * 25. 3. 1797 zu Bar-sur-Aube als Sohn des Ministers Grafen Jacques B., † 15. 3. 1865 zu Paris. Seit 1841 Abgeordneter, verteidigte mit ¶Montalembert die Freiheit des Unterrichts, die er 1849 durchsetzte, zog sich 1852 v. polit. Leben zurück. Verf. Histoire de la destruction du paganisme en Orient (2 Bde, Par. 1835) u. a. Ch. G.

Beurlin, Jakob, luth. Theol., * ca. 1520 zu Dornstetten (Württ.), † 28. 10. 1561 zu Paris; 1551 Prof., 1561 Kanzler der Univ. Tübingen, ging im Auftrag des Hzgs Christoph z. Trienter Konzil (1551 u. 52), 1554 zur Beilegung des Osiandr. Streits nach Königsberg u. 1561 als theol. Beirat der franz. Prot. nach Paris. — RE II, 671 ff. Ernst, Briefw. Hzgs Christ. (2 Bde, 1899 f.). B. Sch.

Beuron, Benediktinererzabtei „St. Martin" in Hohenzollern (Donautal), soll schon 861 als eine v. St. Gallen aus gegr. ecclesia (cella?) bestanden haben (Wartmann, Urkb. v. St. G. II, 101), wurde um 1077 v. e. Ritter Peregrin (v. Hoßkirch?) als (lateran.) Augustinerchorherrenpropstei gegr. u. 1097 v. Urban II bestätigt. Die Bestätigungsurk. Karls d. Gr. (v. 786) für eine angebl. 777 v. Grafen Gerold v. Bussen erfolgte Stiftung v. Alt-B. ist eine Fälschung des 18. Jh (in Pizenbergers Commentatio inauguralis Beur. [1771], 24). Nach wechselreichem Schicksal 1687 zur Abtei erhoben, wurde diese 1802 aufgehoben u. ging in den Besitz der Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen über. Die Gebäulichkeiten wurden v. der Fürstin-Witwe Katharina v. H. († 1893) erworben u. im Mai 1863 den beiden Brüdern u. Benediktinermönchen Maurus u. Plazidus ¶Wolter, den späteren Erzäbten v. B., übergeben. Kirche im Zopfstil zw. 1724 u. 38, Gnadenkapelle (Pietà; bedeut. Wallfahrt) 1897/8 erbaut; Klostergebäulichkeiten zT. aus d. Ende des 17. Jh, zT. neu; Bibliothek ca. 40000 Bde. 1868 wurde das Kl. zur Abtei erhoben, die trotz staatl. Schließung zur Kulturkampfszeit u. vorübergehender (1875—87) Auswanderung der Mönche nach ¶Volders (Tirol) kraftvoll u. rasch heranwuchs u. durch Gründg v. Tochterklöstern sich bald zur B.er Ben.-Kongregation entwickelte, deren Konstitutionen (abgedr. in AKR 54 [1885], 78 ff.) 1884 die päpstl. Bestätigung erhielten. Am 1. 1. 1905 umfaßte sie 9 Mönchsabteien mit 375 Chormönchen u. 361 Laienbrüdern (zus. 736 Mitgl.): in Deutschld B., ¶Maria Laach (1892), St. Joseph bei Koesfeld in Westfalen (1904), in Österr. ¶Emaus zu Prag (1880) u. ¶Seckau (1883), in Belgien ¶Maredsous (1872) u. Regina coeli auf d. Mont César zu Löwen (1899), in England ¶Erdington (1876), in Portugal Cucujães, das sich 1895 der B.er Kongr. anschloß. Auf Wunsch des apostol. Stuhles übernahm die B.er Kongr. 1895 auch die Neubelebung der d. Aussterben nahen brasilian. Ben.-Kongr., deren Mitgliederzahl seitdem v. 11 auf 104 gestiegen ist. Auch 3 Frauenabteien mit 71 Chorfrauen u. 59 Laienschw. (zus. 130 Nonnen), St. Gabriel zu Smichov-Prag (1889), St. Scholastika zu Maredret in Belg. (1893) u. St. Hildegard zu ¶Eibingen a. Rh. (1904) gehören zur B.er Kongr. Zur geist. Heranbildung u. Erziehung jüngerer Kandidaten unterhält die Kongr. e. Oblatenschule zu Emaus (Untergymn.) u. Seckau (Obergymn.); nach Vollendung des Noviziatsjahres folgt ein 2 j. Philos.-Studium der jungen Kleriker; für den 4 j. theol. Kursus besteht im Mutterkl. der Kongr. zu B. eine gemeinsame theol. Studienanstalt. Die eifrige Pflege des liturg. Chordienstes (s. Benediktinerorden 1), wobei die B.er ausschließl. den traditionellen, gregorianischen ¶Choral singen, bewirkte e. nachhalt. Einfluß auf die neuere Choralbewegung in Deutschld u. in weiteren kirchl. Kreisen. Neben ausgedehnter Aushilfe in der Seelsorge zeigt sich mit d. Erstarken der Kongr. auch auf wissensch.-schriftst. Gebiet eine wachsende Tätigkeit. Unter den von Mitgl. der Kongr. hrsg. Zeitschriften seien erwähnt: Revue Bénédictine (Maredsous), St. Benediktsstimmen u. Hagiograph. Jahresbericht (Emaus), Gregorian. Rundschau (Seckau), Gottesminne (Beuron). Der Eintritt hervorragender Künstler (des Malers P. Gabriel Wüger, † 1892, des Bildhauers u. Architekten P. Desiderius Lenz u. jüngerer Kräfte) führte zur Begründg. e. eigenen B.er Kunstrichtung (Lenz, Zur Ästhetik der B.er Schule [1898]), die ihrem Wesen nach monumentalen Charakter an sich trägt, durch Ernst u. Kraft der Komposition, durch Einfachheit, Ruhe u. Schönheit der Linienführung u. sanfte Harmonie der Farbenstimmung auf die Seele des Beschauers einzuwirken sucht. Hauptwerke: Die Freskomalereien in der St. Mauruskapelle bei B. (1869/70), St. Benediktuszyklus zu Montecassino (1875/80; hrsg. in „Leben u. Regel des Hl. Vaters B." Emaus-Prag ²1902), Marienzyklus in Emaus (1880/87; hrsg. bei Kühlen, M.-Gladbach ²1904), Kreuzwegstationen in der Marienkirche zu Stuttgart (1889/90; hrsg. bei Herder, Freibg ⁴1904, mit Textbuch v. Keppler), Klosterkirche v. St. Gabriel zu Prag (1895/99), die Mosaikarbeiten in der Unterkapelle (soccorpo) am Grabe d. hl. Ordensstifters B. zu Montecassino (1900 ff.). — Zingeler, Gesch. d. (Aug.-) Klosters B. (1890). Wolff (⁴1904). B. i. Donautal (²1905). HpB 106 (1890), 32 ff. Zingeler-Laur, Bau- u. Kunstdenkm. Hohenzollerns (1896), 188 ff. H. Bihlmeyer.

Beurrier, Louis, Cölestiner, Historiker, * zu Chartres, † 8. 4. 1645 zu Vichy. Hauptschr.: Histoire du monastère des Célestins de Paris (Par. 1634). Sommaire des vies des fondateurs et réformateurs des ordres rel. (ebd. 1634) u. a. — NBg V, 869. Vacant II, 807. H. B.

Beute (מלקוח עד בו שלל), das dem Feinde entrissene od. geraubte Gut, das v. Sieger als Sold unter die Kriegsmannschaft verteilt wurde. Ps 22, 19 ist v. Verlosung die Rede. Seit David (1 Sa 30, 24 f.) bekam die Troßwache den gleichen Anteil wie die Kämpfer. Meist bestand die B. in Vieh, Weibern, Kindern, Schmuck u. Gewändern der Besiegten. S. Bann. N. Sch.

Beveridge (Beverigius), William, anglik. Theol., e. der gelehrtesten Männer s. Zeit, * 1636/7 zu Barrow (Leicester), 1684 Hofprediger bei Kg Wilhelm III, † 5. 3. 1708 als Bisch. v. St. Asaph. Werke: Institutionum chronolog. ll. II (Lond. 1669 u. ö.; Auszug davon: Nürnb. 1718); Συνόδικον s. Pandectae canonum SS. Apostol. et Concil. ab Eccl. graeca recept. necnon canonic. SS. Patrum epistolarum (2 Bde, Oxf. 1672); Codex canonum eccl. primit. (Lond. 1678). Die in letzteren WW aufgest. These, daß die Apost. Kanones aus d. Ende des 2. Jh stammen u. v. Klemens Alex. gesammelt seien, haben de la Roque u. namentl. ¶Drey (Neue Untersf. ꝛc. [1832], 218 ff., 378 ff.) als unhaltbar nachgewiesen. — KL II, 565 f. Funk, Apost. Konst. (1891), 180 f. DnBi IV, 447 f. K. B.

Beverley, ehem. engl. Bist., 1850 err., 1878 in die Bist. ¶Leeds u. ¶Middlesbrough zerlegt. C. F.

Beverly, Joh. v., hl., s. Johannes v. B.

Beweinung Christi (planctus Mariae), beliebter Vorwurf in der Plastik u. Malerei des MA: Maria, Johannes u. Magdalena um den Leichnam Christi trauernd, oft noch v. andern Frauen umgeben, doch so, daß der Schmerz der Gottesmutter vorwiegt. Vgl. Vesperbilder u. Pietà. — Kraus GchrK II 1, 347 f. F. F.

Beweisverfahren (probatio), kanon. nennt man die Art u. Weise, wie der kirchl. Richter sich die jurist. Überzeugung v. der Wahrheit e. bestrittenen od. zweifelh. Tatsache verschafft. Hiezu dienen die Beweismittel (media probandi): Geständnis, Zeugen, gerichtl. ¶Augenschein, Urteil v. Sachverständigen, Urkunden, Parteieneide. Bei Würdigung der Beweismittel ist der kirchl. Richter an Beweisregeln gebunden. Ursprüngl. entschied der Bischof mit s. Presbyterium ohne bes. Gerichtsformen, dann gingen röm. u. german. Rechtsformen in das B. des kirchl. Richters über, bis endl. im 12. Jh das kirchl. B. so vollkommen ausgebildet wurde, daß es namentl. d. modernen Zivilprozeß vielf. z. Muster dienen konnte. — Groß, Beweistheorie im kanon. Recht (2 Bde, 1867 u. 1880). München, Kanon. Gerichtsverfahren I (1874), 82 ff. Har.

Beyerlinck, Lorenz, belg. Theol., * 12. 4. 1578 zu Antwerpen, † 7. 6. 1627 ebd.; erst Kaufmann, dann Prof. in Löwen, endl. Seminarregens, Kanonikus u. Archipresb. zu Antwerpen. Von s. Werken ist das berühmteste eine 8bändige, vielf. bereicherte u. v. häret. Ansichten gereinigte, erst nach B.s Tod ersch. (Köln 1631) u. oft aufgel. Ausg. des (zuerst 1565 hrsg.) Magnum theatrum vitae humanae, eines gewaltigen Sammelwerks v. relig., polit., histor. u. moral. Gegenst.; ferner die vierspalt. Biblia s. variarum translationum (3 Bde, Antw. 1616) u. mehrere apolog. Schriften. — Hurter I², 323 a. KL II, 570. A. K.

Beyharting, ehem. Augustinerchorherrenstift in O.-Bayern, 1130 v. der Edlen Judith als Hauskloster der B.er bzw. Maxlrainer gegr., 1445 unter Propst Georg II bedeutend erweitert, 1648 v. den Schweden geplündert, 1803 säkularisiert. Besaß eine sehr reichhalt. Bibliothek, bemühte sich um Bodenkultur. „Wir geben das, was wir als Wüste erhalten, als Garten zurück." — Deutinger, Beiträge IV, 1—318. MB V, 453—508. M. F.

Beyschlag, Willibald, prot. Theol., * 5. 9. 1823 zu Frankfurt a. M., † 25. 11. 1900 zu Halle; 1856 Hofpred. in Karlsruhe, seit 1860 Prof. f. NT u. Pastoral an der Univ. Halle, Hauptvertr. der Vermittlungstheol., Mitbegründer des Evangel. ¶Bundes u. eifrig tätig für Vereinigung d. prot. Landeskirchen in Dtschld. Hrsg. der „Dtsch.-evang. Blätter" seit 1876. Vf. zahlr. WW, Predigten, Flugschriften (Streitschr. Einigs gg. B. 1894, ⁷1902); die wichtigsten: Leben Jesu (2 Bde, ⁴1901 f.), NTl. Theol. (2 Bde, ²1896), Selbstbg.: Aus meinem Leben (2 Bde, 1896—98), Ges. Vorträge: Zur dtsch.-christl. Bildung (²1899). K. B.

Beza (eig. de Bèze) Theodor, Mitarb. u. Nachf. Calvins, * 24. 6. 1519 im burgund. Städtchen Vézelay, † 13. 10. 1605 zu Genf; frühzeitig in Orléans u. Bourges durch s. Lehrer, den schwäb. Humanisten Melchior Wolmer, mit dem Protestantismus bek. gemacht. In Paris, wo er s. jurist. Studien fortsetzte, führte er längere Zeit ein lockeres Leben, ging 1548 nach Genf, um sich offen Calvin anzuschließen. Nun wurde er zun. Prof. des Griech. in Lausanne (1549/58); seit 1558 Prof. u. Prediger in Genf, suchte er auch durch polem. Schriften u. diplom. Verhandl. der neuen Lehre nach Kräften Vorschub zu leisten. Eine wichtige Rolle spielte er bes. in Frankr. sowohl auf dem Kolloquium zu Poissy (1561) als in dem bald darauf entbrannten Religionskrieg. Nach dem Friedensschluß (1563) kehrte er nach Genf zurück, um nach Calvins Tod (1564) dessen Stelle einzunehmen. Bald galt er als das geistige Haupt aller Calvinisten. In heftigen Streitschriften, die sich nicht bloß gegen die Kath. u. die Lutheraner, sondern auch gegen etliche Vertreter der Gewissensfreiheit richteten, trat er für die Lehre s. Meisters stets entschieden ein. Ein Versuch des hl. Franz v. Sales, ihn 1597 zur kath. Kirche zurückzuführen, blieb erfolglos. B. veröffentlichte auch einige histor. Arbeiten, insbes. eine Bg Calvins (Genf 1564) u. eine Hist. ecclés. des églises réf. au roy. de France (3 Bde, Antw. u. Genf 1580), neuhrsg. v. Baum u. Cunitz (3 Bde, Paris 1883/89). Größere Verdienste erwarb er sich als Textkritiker u. Übersetzer der Hl. Schr. (vgl. Vigour. I, 1772 f.) u. als Patrolog. — Schlosser (1809). Baum (2 Bde, 1843/51, nur bis 1563). Heppe (1861). Proosdij (Leiden 1895). Baird (London 1899). N. P.

Bezae Codex, s. Cantabrigiensis.

Bezek (בֶּזֶק), Ort, wo Saul Heerschau hielt (1 Sa 11, 8), jetzt Jbzik, 25 km nördl. v. Sichem. Wahrsch. auch = Bezek (Ri 1, 4). Dö.

Béziers (Biterrae), Stadt Südfrankreichs im Dep. Hérault, 1209 im Kriege gg. die Albigenser zerstört. Das Bist. B., im 3. Jh gegr. (1. Bisch. ¶Aphrodisius), wurde 1801 durch das Konkordat aufgehoben. Kathedrale z. hl. Nazarius aus dem 12.—14. Jh. Zu B. wurden zahlr. (15) Synoden gehalten. 356 wurde (v. dem arian. Erzb. Saturnin v. Arles) gg. den hl. Hilarius, 1233, 1243, 1246 u. 1255 gg. die Albigenser, 1296 über die v. Kg Philipp d. Schönen für den Krieg mit England verlangten Subsidien verhandelt, 1299, 1310, 1351, 1437 u. 1442 wurden Reformbestimmungen erlassen. — GE VI, 564 ff. Sabatier, Hist. de la ville et des évêques de B. (B. 1854). Hefele I. V. VI. VIII. Cheval. II, 389 ff. Duchesne FE I, 298 f. Sdr.

Bialobrzeski, Martin, Cist, poln. Bisch., Kanzelredner, apologet. u. prakt. Schriftst., * 1522, † 1586; Abt des Zist.-Kl. Mogila bei Krakau, Weihbisch. v. Krakau u. seit 1577 Bisch. v. Kamieniec. Seine hervorr. Rednergabe sicherte ihm auch im polit. Leben großen Einfluß. Neben apologet. WW sind bes. s. Homilien zu erwähnen (Postilla orthodoxa, Krakau 1581 u. 1838), die ersten in poln. Sprache gedruckten Predigten. — KL II, 581 f. Kck.

Bianchi (Blancus), 1) Andrea, SJ (seit 1602), * 1587 zu Genua, † 29. 3. 1657 ebd.; Prof. der Philos., dann Prediger. Außer ital. Predigten vf. er unter dem Pseud. Philalethus: De opinionum praxi (Genua 1642; Tutiorist); De cambio (ebd. 1652); De praescientia Dei (ebd. 1656) u. a. — Sommerv. I, 1438 f. — [H. Br.] — 2) **B. Francesco** Saverio, sel., Barnabit, s. Franz Xaver. — 3) **B. Gerardo** (Gerardus Blancus), Cist, Kard., * zu Gainago in der Diöz. Parma, † 1. 3. 1302 in Rom; Kanonikus zu Parma, 1278 Kard.-Pr., 1281 Kard.-Bisch. v. Sabina, 1298—1302 Legat in Sizilien, vf. kirchenrechtl. Abh. u. Constitutiones pro reformando clero. — Eubel I, 9. 37. 38. Fabricius L III, 112. Mazzuchelli (1760) II 2, 1136. Cheval. I², 600 — [Sdr.] — 4) **B. Giov. Antonio,** Min, ital. Dichter u. Kanonist, * 2. 10. 1686 zu Lucca, † 17. 1. 1768 in Rom, Prof. in Bologna u. Rom, Konsultor des hl. Offiziums, Provinzial der röm. Ordensprov. Außer wenig bedeut. Tragödien schrieb er versch. WW über das Verhältnis zwischen kirchl. u. weltl. Gewalt, davon das bedeutendste: Della potestà e polizia della Chiesa (6 Bde, Rom 1745/51) gegen Giannone, der in s. Storia civile del regno di Napoli (1723) Mönche, Priester u. Päpste für alles Unglück verantwortlich gemacht, das je über Neapel gekommen, u. in schlimmster Weise der Staatsomnipotenz das Wort geredet. B. erörtert eingehend das richtige Verhältnis zw. Staat u. Kirche u. widerlegt s. Gegner unter Herbeiziehung eines äußerst reichhaltigen, namentl. geschichtl. Beweismaterials. — Schulte III, 512 f. Vacant II, 812 f. — [Fh.] — 4) **B. Jacopino de',** gen. de' Lancellotti, Chronist, * um 1440 zu Modena, † um 1502; schr. eine Chronik v. Modena v. 1469—1502, fortges. v. Tommasino de' Bianchi v. 1506—1554. Ausg. s. Potth. I², 636. Cheval. I², 600. Sdr.

Bianchini, 1) Francesco, Astronom, Archäol. u. Theol., * 13. 12. 1662 in Verona (Bologna?), † 2. 3. 1729 in Rom. Wurde v. Alexander VIII, Klemens XI u. In-

nozenz XIII (Hausprälat) mit hohen Gunstbezeugungen u. Ehrenstellen bedacht (1705 geadelt), auch in diplomat. Angelegenheiten verwendet. Von Klemens XI in die Kommission für Kalenderreform berufen (vgl. s. Schr. De calendario et cyclo Caesaris, Rom 1703/4), zog in der Kirche S. Maria dei Angeli in Rom die Mittagslinie u. bestimmte die Umlaufszeit der Venus (irrtümlich). Zahlreich sind s. astron. u. naturwissensch. Abh. (eine Auswahl: Observationes selectae, Verona 1737). Als Archäolog veröffentlichte er eine Anzahl Studien über stadtröm. Altertümer: über das Grab der Freigelassenen des Augustus (Rom 1727); über den Cäsarenpalast (Verona 1738); über den Circus Maximus (Rom 1728) u. eine wegen Berücksichtigung der Monumente grundleg. Storia universale (ebd. 1697); auch eine Ausgabe des ¶Liber Pontificalis begann er (4 Bde, ebd. 1718/35). Dichterisch hat er sich ebenf. versucht. — Fontenelle, Éloge (1729). Mazzolein, Vita (Verona 1735). NBg V, 919 ff. — [ρ.] — 2) Sein Neffe **B. Giuseppe,** Oratorianer (seit 24. 7. 1732), ber. Exeget, Patristiker u. Liturgiker, * 9. 9. 1704 in Verona, † 13. 10. 1764 in Rom, v. Klemens XII u. Benedikt XIV hochgeschätzt u. mit kirchenhist. u. liturg. Arbeiten betraut. Von s. groß angelegten Werk Vindiciae canonicarum Script. Vulgatae lat. ed., das die uned. Fragmente der Hexapla des Origenes, das AT nach dem hexapl. Text der LXX, Varianten zur Vulg., den Text mehrerer A u. NTl. BB nach der Itala, das AT nach der Übers. des Hieron. aus dem Chaldäischen u. eine Apologie des trident. Kanons enthalten sollte, erschien nur Bd 1 (Rom 1740), das Psalterium nach der Itala auch eigens im 4. Bd der WW des ¶Anastasius Bibl. Ein ebenso gelehrtes u. kritisches als typogr. vollendetes Werk ist das Evangeliarium quadruplex latinae versionis antiquae s. vet. italicae (Text nach 4 Hss v. 4.—6. Jh; Rom 1749). Der v. s. Onkel nicht vollendeten Ausg. der WW des Anastasius Bibl. fügte er einen 4. Bd. hinzu, in dem u. a. auch das sog. Sacramentarium Leonianum (nach der Veroneser Hs) zuerst hrsg. wurde (Rom 1735); veranstaltete eine unvoll. geblieb. Ausg. der WW des ¶Tomasi (Rom 1741) u. der Liturgia antiqua hispanica, gothica, isidoriana, mozarabica, toletana mixta (ebd. 1746). — Hurter III², 71 ss. Vigour. I, 1717 f. NBg V, 921. M. B.

Bianco (dei Santi) **da Siena,** geistl. Liederdichter in der 2. Hälfte des 14. Jh, * in Anciolina (Tuscien), † in Venedig. Zuerst Tuchweber in Siena (dah. der Name), dann Jesuat an versch. Orten. Seine sprachl. schönen, inhaltl. originellen geistl. Lieder (ital.) handeln v. der Liebe zu Jesus, zu Maria, über Aussprüche der myst. Theologie od. sind Paraphrasen über Gebete u. Psalmen. — Chilianeum NF II (1869), 75 ff. 154 ff. 228 ff. W. K.

Biathanati (die gewaltsam Gestorbenen, v. βία u. θάνατος), Bezeichnung für die Hingerichteten od. Selbstmörder, spottw. v. den Heiden auch den Christen beigelegt wegen ihrer Todesverachtung (vgl. Mark Aurel, Εἰς ἑαυτόν XI, 3) u. ihres eifrigen Verlangens nach dem Martyrium, wie zB. das Grab der 7 gemarterten Söhne der hl. Symphorosa Ad VII biathanatos hieß (vgl. Baronius AE ad a. 138). — Kraus RE I, 151. ρ.

Bibbiena (nach s. Geburtsort so gen.), eigentl. Dovizi, Bernardo, ital. Kard. u. Dichter, * 4. 8. 1470 zu B., † 9. 11. 1520 zu Rom; Ariostos Freund, Diplomat u. Weltmann, 1513 Kard.-Bisch. v. Coutances, 1515 Legat in Frankreich. Vf. der anstöß. Komödie La Calandria, e. Nachahmung des Plautus (Menächmen) u. noch mehr des Boccaccio. — Cheval. I², 1236. Pastor III⁴, 95. Wendriner, Die Quellen v. B. Dovizzis Calandria (1895). M. G.

Bibel (v. griech. βιβλία, lat. Biblia, -orum [schon im 9. Jh auch Sing. biblia, -ae] u. darnach in allen modernen Sprachen) ist der Name für die Gesamtheit jener Schriften, denen v. Juden (für das AT) u. Christen eine höhere, göttl. Autorität zuerkannt wird. Der Name — „die Bücher" (schon Da 9, 2; 1 Mak 12, 9; 2 Mak 8, 23), sowie die analogen Benennungen „die Schrift", „die Schriften", „die hl. Schriften", „Heilige Schrift" kennzeichnen die alles überrag. u. einzige Bedeutsamkeit der gen. Schriften. Über Tatsache, Wesen u. Tragweite der ihnen zukommenden Autorität gibt die Lehre v. der ¶Inspiration auf Grund der Offenbarungsquellen Aufschluß. Zahl u. Ausdehnung der zur B. gehörigen Schriften bestimmt die Lehre v. bibl. ¶Kanon (vgl. auch Glaubensregel). Das Lehramt der Kirche hat auf d. Konzil v. Trient (sess. IV) u. dem Vaticanum (sess. III) die kath. Überzeugung v. d. göttl. Charakter der B. u. d. bibl. Kanon klar u. bestimmt ausgesprochen. Hiernach bezeichnet nach kath. Lehre der Name B. die Gesamtheit der Bücher, die „unter Eingebung des Hl. Geistes geschrieben Gott z. Urheber haben", u. konkret alle jene Bücher, die in der lat. ¶Vulgata-Übersetzung enthalten sind, „mit allen ihren Teilen". Die B. enthält nicht nur Gotteswort wie die unfehlbaren Entscheidungen der Kirche über Offenbarungslehren, sondern ist Gotteswort. — Aus den 1. christl. Jhh stammt die allg. gebräuchl. Einteilung der B. in die Bücher des A u. NT od. kürzer in „Altes u. Neues Testament", dh. in Bücher, die während der Dauer des mit Israel geschloss. ¶Bundes, u. solche, die seit dem v. Christus gestift. neuen Bunde od. ¶Testament geschrieben worden sind. Während v. den Juden die alte Teilung der ATl. Bücher (ihres beschränkten Kanons) in 3 Gruppen: תורה Gesetz, נביאים Propheten u. כתובים Schriften beibehalten wird, unterscheiden die kath. Theologen, entsprechend d. Trienter Kanon, gewöhnl. 3 andere Klassen: 1) geschichtl. Bücher: Gn, Ex, Lev, Nu, Dt, Jos, Ri, Ruth, 1 u. 2 Sa (1 u. 2 Kö), 3 u. 4 Kö, 1 u. 2 Chr od. Par, Esr, Neh, Tob, Jud, Esth, 1 u. 2 Mak; 2) Lehrbücher: Job, Ps, Prov od. Spr, Eccl od. Prd, Cant od. HL, Sap, Sir; 3) prophet. Bücher: Is, Jer (mit Klageliedern), Ba, Ez, Da, Os, Jl, Am, Abd, Jon, Mi, Na, Hab, Soph, Agg, Za, Mal. Ebenso unterscheidet man im NT: 1) geschichtl. Bücher: die 4 Evangelien nach Mt, Mk, Lk, Jo u. die AG; 2) didakt. Bücher: 14 Briefe des hl. Paulus (Rö, 1 u. 2 Ko, Ga, Eph, Ph, Kol, 1 u. 2 Thess, 1 u. 2 Tim, Tit, Phm, Heb), 1 Brief des hl. Jakobus, 2 des hl. Petrus, 3 des hl. Johannes, 1 des hl. Judas Thadd.; 3) ein prophet. Buch: die Apokalypse. Die uralte Einteilung des NT in Evangelium u. Apostolus, wobei die letztere Bezeichnung alle NTl. BB außer den 4 Evangg. umfaßt, ist auch heute noch im Gebrauch. Zu erwähnen ist die v. ¶Sixtus v. Siena stammende Unterscheidung in proto- u. deuterokanon. Schriften des A u. NT, die aber nicht eine verschiedenart. Autorität derselben, sondern nur deren eigentüml. Stellung in der allmähl. Entwicklung des bibl. ¶Kanons hervorheben soll. — Cornely, Introd. in libros ss. I² (Paris 1894), 21 ss. KL II, 583 ff. Kaulen, Einltg (⁴1899), 1 ff. Rs.

Bibelausgaben nennt man die gedruckten Ausg. (Editionen) des bibl. Originaltextes. Über die Ausgaben des griech. Textes der deuterokan. Bücher des AT s. Griech. Bibelübers. Hier kommen in Betracht die hebräischen der protokan. Bücher des AT u. die griech. Ausg. des NT. 1) **Hebräische B.** wurden schon wenige Jahrzehnte nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, u. zwar zunächst noch v. jüd. Gelehrten hergestellt. Das erste mit hebr. Typen gedr. Buch der Bibel erschien bereits 1477, wahrsch. zu Bologna. Es war David ¶Kimchis Psalmenkommentar, der den Text jedes einzelnen Verses bot u. im Anschluß daran sofort erklärte. Ebd. wurde 1482 bereits der Pentateuch u. 1488 die ganze hebr. Bibel hrsg. Der Leiter des Druckes war Abraham ben Chajjim. Eine 2., noch bessere u. gleichf. vollst. Bibel ließ 1494 ¶Gerson ben Moses Soncino zu Brescia erscheinen. — Die erste v. Christen veranst. hebr. B. verdankt dem Kard. ¶Ximenes ihre Entstehung. Auf s. Wunsch wurde in der Bibel v. Alcala, der sog. Complutenser ¶Polyglotte, neben der Vulgata u. Septuaginta auch der hebr. Text aufgenommen (1514 bis 1517). Von älteren bald darauf folgenden, oft nur als einfache Nachdrucke zu bezeichnenden Ausg., wie in der

Antwerpener (1569/72), Pariser (1629/45) u. Londoner ¶Polyglotte (1653/7) muß noch bes. die ¶Bombergsche Bibel hervorgehoben werden (1517/8). Da sie nicht entsprechen konnte, so erfolgte eine 2., verbesserte Ausg. (1525), s. Biblia magna. Der Bombergsche Text liegt auch im wesentl. der damals sehr geschätzten Athianischen Ausg. (1661 v. Jos. ¶Athias gedr.) zugrunde, die überdies noch v. Joh. Leusden mit 2 neugefund. hebr. Hss kollationiert worden war. Diese Bomberg-Athianische Bibel wurde als eigentl. Textus receptus (mit mancherlei Verbesserungen) wiederholt neuhrsg.: 1699 v. ¶Jablonsky, 1705 durch van der ¶Hooght, 1709 v. Opitz, 1720 v. Michaelis ꝛc. bis herab auf A. Hahn (1832) u. G. Theile (1849). Eine neue Rezension verdankt die hebr. Bibel den Arbeiten der beiden Prof. Benj. ¶Kennicott (zu Oxford) u. Bern. de ¶Rossi (in Parma), welche die Varianten der mehr als 700 versch. hebr. ¶Bibel-Hss sammelten u. in ihren Ausg. (Oxf. 1776—80 bzw. Parma 1784—88) verwerteten. Ebenso suchten einen noch bessern ¶Bibeltext zu bieten die Ausg. v. ¶Baer-Delitzsch (seit 1861), P. Haupts The sacred Books of the Old Testament (‚Regenbogenbibel'; Baltimore, seit 1893) u. Ginsburg in s. ‚New Massoretico-Critical Text' (Lond. 1894). — RE II, 587/95. Kaulen, Einleitg (¹1899), 72 ff. RE II, 725 ff. — [E. L.] — **B. des NT.** Den ersten Druck des griech. NT veranstaltete Kard. ¶Ximenes unter Heranziehung span. Gelehrten im 5. (6.) Bd s. 1502 begonn. Polyglotte. Die 1514 zu Alcala (Complutum) gedr. Arbeit wurde erst nach Erlangg des päpstl. Approbationsbreves (1520) 1522 hrsg. Inzw. war Desiderius ¶Erasmus auf Veranlassung des Baseler Buchhändlers Joh. ¶Froben mit s. allerdings übereilten Ausg. der Complut. Polyglotte zuvorgekommen. Seine 5 Ausg. (Basel 1516, 19, 22, 27, 35), die vielf. nachgedr. wurden, gewannen sofort den Vorrang vor dem solid gearbeit. Complutensertext. Einen aus beiden gemischten Text zeigt die Ausg. des Simon de Colines zu Paris 1534. Die 5. Erasmische Ausg. wurde die Grundlage der Ausgaben des Pariser Buchhändlers u. Druckers Robert ¶Estienne (Stephanus): 1546 ed. mirifica; 1549; 1550 ed. (3.) regia (im Genfer Neudruck der ed. regia 1551 hat er die Kapitel in Verse zerlegt, die mit geringen Abweichungen v. 17. Jh an Aufnahme fanden). Die Regia legte ¶Beza s. zahlr. griech.-latein. Ausg. v. 1565—98 zugrunde, für die er seit 1582 die Variantensammlung des Heinrich Stephanus benutzen konnte. Die Plantinschen Ausg., deren erste 1571 im 5. (7.) Bd der Antwerp. Polyglotte erschien, bieten den Complutensertext gemischt mit erasmo-stephanischen Lesarten. Den größten Erfolg hatten die Leidener Gebrüder ¶Elzevir m. ihren hübsch ausgestatteten, sauberen Drucken. Ihre 2. Ausg. (1. ed. 1624) v. J. 1633 bezeichneten sie als ‚textum nunc ab omnibus receptum', eine Buchhändlerreklame, die dem ‚Textus receptus' (Recepta) ein unverdientes Ansehen in der luther. Kirche verschaffte. Streng nach Elzevir, aber mit einem ganz respektablen Apparat v. Lesarten ausgestattet, ist die Ausg. des Arminianers Steph. Curcelläus, Amst. 1658—99. Engl. Theologen haben ihre Ausg. mit reichen Variantensamml. versehen, so Brian Walton im 5. Bd der Lond. Polyglotte 1657, John Fell, Oxford 1675, bes. John Mill, ebd. 1707, bei dem die Varianten aus Hss, Übersetzungen u. Vätern auf 30000 anwachsen. Richard ¶Bentley erhob 1716 die Forderung, man habe den Text zu bieten, der aus den ältesten Urkunden unter Konkurrenz des latein. Textes des 4. Jh sich ergebe. Der erfahrene Ärger schreckte ihn v. der Ausführung des Planes ab; als Probe hat er nur Apk Kap. 22 im J. 1720 publiziert. Die Ausg. v. Mace 1729 u. Harwood 1776 wurden v. der Orthodoxie niedergeschrieen od. negiert. Auch der nach Holland ausgewand. Baseler Joh. Jak. ¶Wettstein durfte 1751/52 nur den Textus receptus abdrucken, hat aber in den 1730 ersch. Prologomena den textkrit. Apparat nicht nur vermehrt, sondern auch die Hss beschrieben, benannt, untersucht u. sich über ihren Wert geäußert. Nach s. Ideen ist die Ausg. W. Bowyers (London 1763) gearbeitet. Mit dem Bann des Textus receptus suchte zu brechen der gewissenh. Joh. Albrecht ¶Bengel, dessen NT (Tübingen 1734) nach gesunden krit. Grundsätzen gearbeitet ist; den Plan hierzu hatte er schon 1725 im Prodromus Nov. Test. entwickelt. Die Varianten hat er nach dem Grade ihrer Güte klassifiziert, die hs Zeugen in eine afrikan. u. eine asiat. Familie gruppiert u. ihren Wert abgewogen. Joh. Jak. ¶Griesbach, ein Schüler Semlers, der die v. s. Lehrer vereinigten Grundsätze Bengels u. Wettsteins befolgte u. prakt. ausführte, unterschied eine okzidentale, alexandrin. u. byzantin. Rezension. Seine Ausg. erschienen: Halle 1774/75; Halle u. London 1796—1806; Leipzig 1803—7. Der Text Christian Friedrich Matthäis, Riga 1782—88, ²1803—7, folgte jüngeren byzantin. Hss, ebenso der des Katholiken Joh. Mart. Aug. Scholz, Leipzig 1830—36. Grundsätzl. mit dem Textus receptus gebrochen hat erst Karl ¶Lachmann, der Bentleys Ideen wiederaufnahm (StKr 1830, 1835.) Seine Ausg., Berlin 1831, 1842 bis 1850 (mit Phil. Buttmann), sollte nach den oriental. u. okzidental. Zeugen den Text herstellen, wie er zZ. des hl. Hieronymus gelesen wurde. Konstantin v. ¶Tischendorf vermehrte u. erforschte mit dem glänzendsten Erfolg den textkrit. Apparat. Die seit 1841 ersch. 8 Ausg. bekunden durch die Vielgestaltigkeit des Textes die Unsicherheit s. Grundsätze. Die Hauptausg. ist die Ed. VIII. critica major, Leipzig 1864—72. Die krit. Prolegomena dazu lieferte C. R. Gregory, Leipzig 1884—94. Nach den Prinzipien v. Bentley-Lachmann edierte Tregelles in 20j. Arbeit das NT, London 1857—79. In den Schatten wurde diese Leistung gestellt durch die seit 30 J. vorbereitete Ausg. v. Westcott u. Hort, Cambridge u. London 1881 u. ö. Sie unterscheiden 4 Hauptzweige der Überlieferung: neutralen, okzidental., alexandrin. u. syr. Text. In dem 2. Bd (Introduction) 1881 haben sie mit lichtvoller Klarheit die Gesch. des Textes u. die darauf gegründeten Grundsätze ihrer Kritik entwickelt. Ihre Arbeit, die allerdings teilweise Widerspruch fand (Burgon, Scrivener, Salmon, Bousset, Blaß, Zahn u. a.), ist zZ. der letzte u. gründlichste Versuch einer krit. Gesamtausg. Eine selbstständige Bearb. des Textes nach ¶Majuskel-Hss lieferte Bernh. Weiß, Leipzig 1894—99, eine neue Ausg. unter Heranziehung des gesamten vorh. Textmaterials bereitet v. Soden vor. — Außer diesen Hauptausg. sind zahllose (an die 1000) kleinere Handausgaben erschienen, die aufgeführt werden von Le Long in s. Bibliotheca sacra ed. Masch I (Halle 1778), 187 ss.; Ed. Reuß, Bibliotheca Novi Test. Graeci (1872); Ph. Schaff, Companion to the Greek Test. (¹1896). Auf kath. Seite erschienen im verfloss. Jh Ausg. v. ¶Gratz 1821, ²1851; van ¶Eß 1827; Jaumann 1832, 1836; ¶Reithmayr 1847; Jager (Tischendorf) 1842; ¶Loch 1862; Brandscheid 1893, ²1901; Hetzenauer 1896—98, ²1904. Mit Ausn. der Jaumanns enthalten sie alle auch den Vulgatatext. Auf prot. Seite erlangten weitere Verbreitung die Handausg. v. Schott 1805 u. ö.; Tittmann 1820 u. ö.; Hahn 1840 u. ö.; Theile 1844 u. ö.; Muralt 1848; Alford 1861; Wordsworth 1860; Riggenbach-Stockmeyer 1880; Schjott 1897; Baljon 1898/99; Nestle 1898, ²1901. Vgl. Nestle, Einführung in das griech. NT (²1899). A. Bludau.

Bibelchristen (Bryaniten), methodist. Sekte, gegr. 1816 in Cornwall v. d. Wesleyan. Prediger William O'Bryan (1778—1868), der, mit der Entwicklg der Wesleyan. Genossenschaft unzufrieden, alles genau nach d. Buchstaben der Hl. Schrift ordnen wollte. Die Sekte, urspr. Arminian Bible-Christians, seit 1829 einfach Bible-Christians sich nennend, breitete sich auch außerh. Englands aus u. zählte 1902 ca. 100000 Seelen. — DnBi 41, 339. Sdr.

Bibelgesellschaften heißen die geschlossenen Vereine, die es sich zur bes. Aufgabe machen, die Bibel in allen Sprachen unter alle Klassen u. Stände der menschl.

Gesellschaft zu verbreiten. Nachdem bereits im 17. u. 18. Jh in Engl. mehrere Gesellsch. in engeren Kreisen dies Ziel verfolgt, wurde am 7. 3. 1804 in der „Traktatgesellschaft" in London auf Anregung des Pred. Thom. Charles v. Bala in Nord-Wales die „Brit. u. ausländ. B." (British and Foreign Bible Society) gegründet, die in zahllosen Hilfs- u. Zweiggesellsch., Bibelvereinen u. Agenturen im Ausland mit großem Geldaufwand seitdem alle Welt mit Bibeln in den meisten Sprachen der Erde versorgt hat. Übersetzt wurde die Bibel bis jetzt in 370 Sprachen; 108 Sprachen fehlen noch. Nach dem Muster dieser Gesellschaft, zT. auf ihre Anregung u. mit ihrer Unterstützung, wurden in den meisten christl. Staaten ähnl. B. gegründet, so 1812 in Petersburg (1826 durch k. Ukas plötzlich aufgehoben). In Deutschld hatte schon 1711 die Bibelanstalt v. Canstein in Halle wohlfeile Bibeln verbreitet. 1804 gründete der Kaufmann Kiesling in Nürnberg eine B., die nachher nach Basel verlegt wurde. Aus der Berliner „Bibl. Gesellschaft", gestiftet 1806 durch den Pred. Jänicke, ging (2. 8. 1814) die „Preuß. Haupt-B." hervor, mit der zahlr. Hilfsgesellsch. verbunden sind. Andere B. wurden gegründet in Stuttgart (11. 9. 1812) für Württemberg, in Dresden (Sächs. Hauptgesellsch., Aug. 1814), Frankfurt a. M., Marburg, Bremen, Lübeck, Hamburg, Elberfeld (Bergische B. der seit 1799 bestehenden Elberfelder Missionsgesellschaft), Nürnberg, Schleswig, Straßburg u. a. Für die Schweiz ist Zentralstelle Bern, Basel, für Frankr. Paris, für Schweden Stockholm, Gotenburg, für Dänemark Kopenhagen. Recht Bedeutendes leistete die große amerik. B., gegr. 1817, mit über 1000 Töchteranstalten. — Unter den Katholiken suchte die Bibelverbreitung bes. zu fördern eine Gesellschaft zu Regensburg 1805 (Wittmann), die 1817 von Pius VII aufgehoben wurde, später eine zu Heiligenstadt. Auch einige kath. Geistliche traten zu der engl. B. in Beziehung u. verbreiteten kath. u. prot. Bibeln (Goßner, L. van Eß). Die Päpste haben mehrfach in energ. Ausdrücken die Arbeiten der B. u. die v. ihnen gedruckten Bibeln verurteilt, so Leo XII, Pius VIII, Gregor XVI, Pius IX in mehreren Enzykliken, Leo XIII in der Enz. ¶Providentissimus Deus v. 18. 11. 1893. So staunenswert die rastlose Tätigkeit u. Hingebung der B. ist, u. so groß die gebrachten Opfer sind, sehr gering ist der Segen echten Christentums zu werten, den die Massenverbreitung der Bibel (gegen 200 Mill. Exempl.) gebracht hat. — Lit.: Die Berichte der B. u. die Jubiläumsschr., aufgeführt in BZ II (1904), 305; III (1905), 75. Brown, History of the Brit. and Foreign Bible Soc. (Lond. 1859). Breest, Entwicklung der Preuß. Haupt-B. (1891). RE II, 691 ff. Darlow u. Moule, Hist. Catalogue of the printed Ed. of Holy Scripture rc. (Lond. 1903/4). A. Bludau.

Bibelhandschriften nennt man gew. nur die vor der Erfindung der Buchdruckerkunst hergest. Abschriften des bibl. Originaltextes. Es handelt sich also hier nur um hebr. u. griech. Hss (u. zwar des NT, die griech. Hss des AT s. unter Griech. Bibelübers.). I. **Hebräische B.** Je nach ihrer Verwendung ist hier eine doppelte Form zu unterscheiden. Die z. liturg. Gebrauch bestimmten Hss müssen Rollen sein, alle anderen können auch die Form v. Büchern haben. Besondere Sorgfalt wurde stets bei Abfassung der ersteren, der sog. Synagogenrollen, verwendet (vgl. die Bestimmungen des nachtalmud. Traktats Soferim). Weil sie aber wegen etwaiger Gefahr der Profanierung sofort bei Außergebrauchsetzung vergraben werden mußten, so sind uns solche nur aus jüngster Zeit erhalten. Während sie nur den Konsonantentext enthalten durften, sind die Privat-Hss meist auch mit Vokal- u. Akzent-Zeichen, oft auch mit Angabe der ¶Masora versehen u. desh. für die Textkritik um so wertvoller. Leider gehen aber alle uns jetzt bekannten, sicher datierbaren Hss höchstens bis ins 10. nachchristl. Jh zurück; die Synagogenrollen enthalten zudem nicht die ganze hebr. Bibel, sondern nur den Pentateuch, die ¶Haphtharoth u. ¶Megilloth. Die Mehrzahl der heutigen (ca. 1300) hebr. B. ist für die Textkritik wertlos, da sie den vokallosen Konsonantentext u. auch diesen (oft mit zahlr. Abschreibefehlern) nur für e. Teil der hebr. Bibel darbieten. Die Varianten v. mehr als 500 Hss hat bereits Benj. ¶Kennicott in s. Vetus Test. Hebr. (2 Bde, Oxf. 1776 80) u. die einer noch größeren Anzahl Bern. de ¶Rossi in Variae lectiones V. Test (4 Bde, Parma 1784/88) gesammelt. Außerdem konnten Harkovy u. Strack im Petersburger Bibliothekskatalog weitere 200 Hss aufzählen. Als die 3 wichtigsten unserer hebr. Hss seien genannt: der Cod. ¶Babyl. Petropolitanus v. Jahre 916 u. eine gleichf. zu Petersburg (Sammlung Firkowitsch) befindl. vollst. B. v. J. 1009, sowie ein viell. etwas älteres Pentateuchfragment zu London (MS. Or. 4445). Vgl. die ausführl. Aufzählung bei Strack, Prolegomena crit. in V. Test. hebr. (1873), in JE III, 178 ff. u. über vormasor. ¶Papyrusfragmente in Proceedings SBA 1903, 34 ff. — [E. L.] — II. **B. des NT** findet man in der jetzt vollständigsten Liste über 3800 verzeichnet, v. denen manche nur Fragmente enthalten. Man ordnet sie nach der Schrift, die in alter u. späterer Zeit in Gebrauch war, in ¶Unzial- od. ¶Majuskel- u. Kursiv- od. ¶Minuskel-Hss, deren älteste v. J. 835 stammt. Dem Material nach, auf das die Texte geschrieben sind, unterscheidet man Pergament- u. Papier-Hss. Nur kleine Bruchstücke sind auf ¶Papyrus erhalten. Prachtstücke wurden zuweilen auf purpurnem ¶Pergament mit goldenen od. silbernen Buchst. hergestellt, so der Codex aureus in der kaiserl. Bibl. zu Petersburg, eine Minuskel-Hs aus dem 10. Jh (wie auch Codex argenteus in der Univers.-Bibl. zu Upsala, die wichtigste Hs der goth. Bibelübers.). — Die Codices bilingues (graeco-latini, graeco-coptici) haben eine Übersetzung in e. eigenen Kolumne od. am Rande, seltener zwischen den Zeilen (versio interlinearis). Der äußern Gestalt nach sind sämtl. NTl. Hss Bücher. Die heutige Bezeichnungsweise der Majuskeln mit großen latein. Buchstaben, der Minuskeln mit arab. Ziffern rührt im wesentl. v. ¶Wettstein her. Sie hat das Unbequeme, daß häufig dasselbe Zeichen in versch. Teilen des NT versch. Hss bezeichnet, u. namentl. in den Minuskeln versch. Teile derselben Hs eine versch. Ziffer führen. Die Siglen v. Sodens, bei denen alle Hss mit arab. Ziffern u. zugl. ihr Inhalt u. Alter bezeichnet werden (zB. B = δ 1, d. i. das ganze neue NT, 4. Jh) beseitigen die Mängel der bisherigen Numerierung. Nur 4 unserer Majuskeln, dem 4. u. 5. Jh angehörig, umfassen od. haben umfaßt nebst dem AT das ganze NT: Vaticanus (B), Sinaiticus (ℵ), Alexandrinus (A), Regio-Parisiensis (C). Über diese, wie über Cod. Cantabrigiensis od. Bezae (D), Claromontanus (D), s. die Spezialartikel. Von wichtigeren Hss seien noch erwähnt für die Evangelien: E = Cod. Basileensis (8. Jh); F = Boreelianus (9. Jh) in Utrecht; G = Harlejanus (10. Jh) im Brit. Mus.; H = Seidelianus (10. Jh) in d. Hamburger Stadtbibl.; K = Cyprius (9. Jh) in Paris; L = Regius (8. Jh) in Paris; U = Nanianus (9. Jh) zu Venedig; Δ = Sangallensis (9. Jh) in St. Gallen; Π = Petropolitanus (9. Jh); Σ = Rossanensis zu Mt u. Mk (6. Jh) zu Rossano in Kalabrien. — Für Apostelgesch. u. kath. Briefe ist wichtig der Cod. Laudianus (E_2), latein.-griech. (6. Jh) in der Bodlejana zu Oxford; für die Paulinen d. Cod. Augiensis (F_2) einst in Reichenau, jetzt in Cambridge, für die Apokalypse der Vaticanus 1209 (B) aus dem 8. Jh. Von Minuskel-Hss seien erwähnt die Ferrar-Gruppe: 13 69 124 346 543 788 826 828. Alle Hss sind verzeichnet v. Gregory, Prolegg. I/II; ders., Textkritik des NT I (1900). v. Soden, Die Schriften des NT in ihrer ält. Textgestalt I 1 (1902). A. Bludau.

Bibelkommission nennt man 1) zuw. die v. Pius IV zur Korrektur der Vulgata eingesetzte Kongreg. v. Kard. u. Theol., die mit Unterbrechungen ungef. 40 Jahre hindurch (1546—92) tätig war. Als vorbereitende Arbeit lieferte sie eine vortreffl. Ausg. der LXX. Hervorragende

Mitglieder waren Kard. ¶Sirletus, ¶Agellius, Eman. ¶Sa, ¶Bellarmin, Petrus ¶Morinus, Franz ¶Tolet. Das Resultat ihrer Bemühungen um die Vulg. wurde durch das eigenwillige Eingreifen Sixtus' V sehr beeinträchtigt. — Vercellone, Dissertazioni accademiche (Rom 1864), 57 ff. Kaulen, Gesch. der Vulg. (1868), 440 ff. Cornely, Introd. I² (Paris 1894), 483 ss. — 2) Die v. Leo XIII durch apost. Schreiben v. 30. 10. 1902 eingesetzte Commissio pontif. de re biblica zur Förderung des Bibelstudiums unter den Kath., bestehend aus Kard. u. Konsultoren; v. Pius X am 23. 2. 1904 bestätigt u. mit dem Rechte der Verleihung akadem. Grade ausgestattet. Über ihre Arbeiten ist bis jetzt nichts bekannt geworden. — BZ I (1903), 111 f.; 224; 335 f. II (1904), 336. ZkTh 28 (1904), 636 ff. Rs.

Bibelkommunisten nannte sich die 1831 zu Oneida ins Leben geruf. schwärm. Brüdergemeinde des Humphrey Noyes. Vgl. Perfektionisten. — KL IX, 854 f. J. Schl.

Bibelkonkordanzen sind alphabet. geordnete Verzeichnisse v. bibl. Materien (Begriffe, Gegenstände) od. bibl. Wörtern, mit Angabe (Anführung) aller Bibelstellen, die diese Materien od. Wörter enthalten u. so gleichsam in ihnen zusammentreffen (concordant). Eine B. der ersten Art (Real-K.) verf. schon der hl. Antonius v. Padua, ein Verzeichnis v. Predigtstoffen mit Ang. der entspr. Bibelstellen, denen Luk. ¶Wadding die abgekürzten Texte beifügte (Concord. morales ll. V; Bened. 1575, Paris 1641). Eine große Zahl ähnl. Werke als Hilfsmittel für Prediger wurde im 17. u. 18. Jh verf. (vgl. Vigour. II, 894 f.). Hieher gehören auch die den Vulgataausg. häufig beigefügten Indices biblici. In ihrer Art veraltet, haben diese B. den bibl. Realwörterbüchern od. ¶Bibellexika den Platz geräumt. — Jetzt ist der Name B. gew. den bibl. Wörterverzeichnissen (Verbal-K.) vorbehalten. Als treffl. Hilfsmittel für den Bibelforscher zur Feststellung der Bedeutung bibl. Wörter, sowie bes. für den Homileten u. Asketen zur Auffindung bibl. Stoffes u. bibl. Texte sind sie allg. anerkannt u. beliebt. Die erste B. dieser Art wurde v. Kard. ¶Hugo a S. Caro OP († 1263) für die Vulg. hergestellt u. erhielt nach d. Abfassungsort, d. Kloster des hl. Jakobus in Paris, den Namen Concord. S. Jacobi. Studierende Ordensbrüder Hugos aus England schrieben (um 1252) die Bibelstellen hinzu, die dieser nur zitiert hatte (Concord. Anglicanae od. maximae). Eine 3. Ausg. veranstaltete ¶Konrad v. Halberstadt OP (Ende des 13. Jh), indem er die Texte kürzte u. so d. Werke eine handlichere Form u. größere Verbreitung sicherte. ¶Johannes de Ragusa OP († 1444) ließ ferner um die Zeit des Baseler Konzils ein Verzeichnis der früher weniger beachteten Partikeln (voces indeclinabiles) ausarbeiten, das später mit der bish. Konkordanz zu einem Werke vereinigt wurde (bei ¶Froben 1496 u. ö.). In einer dieser 4 Gestalten erlangten die B. sowohl hsl. als in Drucken große Verbreitung (s. die ausführl. Gesch. der Entstehung bei SSOP I, 203 ss.). Seit Einführung der bibl. Verszählung (anstatt der v. Hugo angewandten Einteil. der Kapitel durch Buchst. a b c d e f g) durch Rob. ¶Estienne (1551) u. der gleichzeit. Einfügung der Partikeln in die alphabet. Ordnung der deklinierten Wörter erlangten die B. endl. eine typ. Form, die allg. Beifall fand. ¶Franciscus Lucas Brugensis hat schließl. in s. berühmten B. eine sorgf. Revision der vorausgeg. Arbeit vorgenommen u. die Bibelzitate nach der Klementin. Vulgata geregelt (Antw. 1617 u. sehr oft). Von dieser sind die zahlr. neuern B. durchwegs abhängig, so u. a. die v. Dutripon (Paris 1838) u. v. de Raze SJ (Lyon 1851). Die letztere „Handausgabe" hat später Peultier SJ, unterstützt v. s. Ordensgen. Etienne u. Gantois, zu e. großen B. ausgearbeitet, die als Bestandteil des Cursus Script. Sacrae der dtsch. Jesuiten veröff. wurde (Paris 1897). Sie hat, wie schon die große B. der Benediktiner v. Wessobrunn (Concord. nova methodo adornatae opera PP. monasterii Wessofontani, Augsb. 1751, 2 Bde), die Einrichtung v. fragl. Werte, nicht nur für die einzelnen Wörter, sond. auch für deren Flexionsformen eigene Rubriken aufzustellen. Der erste Teil des Werkes enthält synopt. Tabellen über versch. bibl. Stoffe, v. den Hrsg. Concordantiae reales od. ideologicae gen. — Nach dem Muster der besproch. Arbeiten zur Vulgata wurden auch für die bibl. Originaltexte B. hergestellt, deren bedeutendste folgende sind: a) Für das NT die nach vorausgeg. Versuchen v. Xistus Betulejus (Basel 1546), Rob. Stephanus (Par. 1594, Genf 1600) u. Fr. Schmid (Wittenberg 1638) verf. abschließende, vollkommen entspr. B. v. K. H. Bruder unter d. Titel *Ταμιεῖον τῶν τῆς καινῆς διαθήκης λέξεων* (1842). b) Für das griech. AT (LXX) steht jetzt neben der alten Konk. v. Abr. Tromm (2 Bde, Amsterd. 1718), welche die unvollst. Arbeit Kirchers (Frankf. 1607) ersetzt hatte, das neue große Werk der Engländer E. Hatch u. H. Redpath: Concordance to the Septuagint and the other Greek Versions of the Old Test., including the Apocryphal Books (Oxf. 1888—97); dazu ein Suppl., die Eigennamen enthaltend (Fasz. I, 1900). — KL II, 636 ff. RE X, 695 ff. Vigour. II, 893 ff. — [Rs.] — c) Die erste hebr. Konkordanz verf. (zw. 1437—45) R. Isaak Nathan aus Arles unter d. Titel Meïr Nathib (Erleuchter des Pfades), wobei er sich die lat. Konk. des Franzisk. Arlotto (1290) z. Muster nahm. Gedr. Bened. 1523 u. ö. Verbessert (zugl. mit der lat. Übers. der Vulg.) v. Marius de Calasio (Rom 1621, Lond. 1747/9). Die Konk. v. ¶Buxtorf ist mit Hinzufügung der chald. Wörter u. eingehendem Vorwort hrsg. v. Buxtorf d. Sohne (Basel 1632). Partikeln u. Nom. propr. fehlen. Neue Bearb. v. Sal. Baer (1867). Es folgten: Conc. Buxtorfii epitome . . . cur. Chr. Rau (Berlin 1677); Chr. Nolde, Concordant. particularum hebr. et chald. . . . rec. J. G. Tympius (Jena 1734). Endl. hat J. ¶Fürst die Buxtorfsche Konk. zu e. ganz neuen Werk umgearbeitet mit vielen Beigaben (unter Beihilfe v. Frz ¶Delitzsch 1840). Noch sind zu erwähnen: G. Brecher, Concord. nom. propr. . . . fin. a filio A. Brecher (1876); Davidson, Concordance of the Hebr. and Chald. Script. (Lond. 1876); Schußlowitz, ספר השמות (Wilna 1878). Die neueste, beste u. vollständigste K. ist die v. S. Mandelkern (1896); ed. minor (1896). F. Sch.

Bibelkritik, s. Kritik.

Bibellesen. Die Lehre v. der Notwendigkeit des B.s für jedermann wurde v. der Kirche stets verworfen (Bulle Unigenitus u. Auctorem fidei; Denzinger n. 1294—1300, 1430). Gleichwohl gab es nie ein allgemeines Bibelverbot. Einschränkungen des Lesens der Bibel in der Volkssprache traten erst spät u. vereinzelt auf (Syn. v. Toulouse 1229, Tarragona 1234, Oxford 1408; vgl. Michael III, 231 ff. Kropatscheck, Schriftprinzip I [1904], 106 ff.). Paul IV machte 1559 im ¶Index der verbot. Bücher den Gebrauch der Bibel in der Volkssprache abhängig v. der Erlaubnis der röm. Inquisition; die 4. trident. Regel im Index Pius' IV (1564) gestattete, daß der einzelne nach dem Rate des Pfarrers oder Beichtvaters die Erlaubnis zu solchem Gebrauch von s. Bischof od. dem Inquisitor erhielt. Nach dem Index Sixtus' V sollte die Erteilung dieser Erlaubnis dem apost. Stuhle zustehen, u. Klemens VIII verlangte im Index 1596 trotz der trident. Regel die Genehmigung der röm. Inquisition. Allmählig kam man dazu, jede v. der zuständigen kirchl. Obrigkeit genehmigte Bibelübersetzung für alle als erlaubt anzusehen. Benedikt XIV schien diese Gewohnheit gutzuheißen; denn das Indexdekret v. 13. 6. 1757 besagte: Bibelübersetzungen in der Vulgärsprache, welche die Approbation des apost. Stuhles haben oder mit Anmerkungen aus den Schriften der hl. KV oder anderer gelehrter kath. Männer erscheinen, sollen gestattet sein. Gregor XVI erinnerte jedoch noch einmal 1836 an die Beobachtung der 4. trident. Regel mit dem Zusatz Klemens' VIII. Schließlich ward bei der Neuordnung der Büchergesetze unter Leo XIII 1897 die Verfügung Benedikts XIV mit Ausschluß aller anderen Bestimmungen

zum Gesetz gemacht. — Nicht kirchl. genehmigten Bibeldruck verbot das Konzil v. Trient unter schwerster Strafe; Artikel 48 der Konstitution ‚Officiorum ac munerum' Leos XIII verordnet, daß jeder, der ohne Approbation des Ordinarius Bücher der Hl. Schrift oder Anmerkungen oder Kommentare dazu druckt oder drucken läßt, der niemand vorbeh. Exkommunikation verfällt. Durch die gen. Konstit. v. 25. 1. 1897 in den Artikeln 5—8 ist für den Gebrauch der Bibel nunmehr Rechtens: 1) Bibelausgaben des Urtextes u. der alten kath. Übersetzungen, auch jener der morgenländ. Kirche, v. Katholiken mit kirchl. Approbation veranstaltet, sind jedem gestattet; 2) Bibelübersetzungen in einer Volkssprache sind in gleicher Weise erlaubt, wenn sie die Gutheißung des apost. Stuhles haben oder mit Anmerkungen aus den Schriften der hl. KV u. gelehrter kath. Schriftst. versehen die Genehmigung der Bischöfe erhielten; 3) Bibelausgaben jeder Art, die v. Nichtkatholiken herrühren, dürfen v. denen benutzt werden, die sich mit theol. oder bibl. Studien befassen, wofern nur nicht die kath. Glaubenssätze in den Vorreden oder Anmerkungen bekämpft werden; 4) Erlaubnis zum Gebrauch irgendwie verbotener Bibelausgaben erhält man in ders. Weise wie die Erlaubnis zum Lesen verbotener Bücher. — Die Praxis der kath. Kirche wird gerechtfertigt durch die Geschichte der Irrlehren, bes. der prot. Parteien, die, aus der freien Bibellesung geboren, immer mehr den Glauben an die Göttlichkeit der Hl. Schrift untergruben. Einsichtige Prot. haben dies vielf. offen zugestanden u. bes. in den letzten Jahrzehnten auch die „Vollbibel" in der Hand der Jugend als gefährlich bezeichnet (vgl. StMZ 50 [1896], 242 ff.). — Übrigens schließen die Bestimmungen der kath. Kirche über das B. eine prakt. Hochschätzung der Bibel nicht aus sondern ein. Daß in der alten u. mittlern Zeit kein Buch so gebraucht war wie die Hl. Schrift, beweist ein Blick in die Liturgie u. das Breviergebet, in die Schriften der Väter u. Scholastiker, in die Kataloge der MAl. Büchereien. Ein Achtel der ganzen Bibliothek Nikolaus' V bestand aus rein bibl. Lit. (Ehrle, Hist. bibl. Rom. Pont. I [Rom 1890], 120, 248 ss., 513 ss.). Wie in der ältern Zeit die hl. Väter nach d. Vorgang des Apostels zum B. antreiben, so halten im MA Päpste, Konzilien u. Synoden sowie Klosterregel u. Ordenszucht Geistliche u. Ordensleute mit deren Schülern z. Studium der Hl. Schrift an (Hardouin III, 1024; IV, 831, 1019; V, 499; VII, 29. Mon. OP Hist. V (1900), 11, 86, 94, 121, 128, 131, 206, 210 etc. Hilarius Parisiensis, Regula Min. explanata (1870), 165, 168. Michael (s. o.). In den Nonnenklöstern des MA bis über die Glaubensspaltung hinaus ward die Bibel eifrigst gelesen; Belege s. Hefele III², 563; KL V, 478; Nider, De modo bene vivendi c. 50 n. 119 [Ml 184, 1272], Janssen II¹⁸, 380, Hilgers 149 f.). Prediger (vgl. HpB 113, 470) u. kirchl. Schriftst. empfehlen um dieselbe Zeit allen die Bibellesung. Die zahlr. Bibeldrucke, Bilderbibeln, Bibelübers. beim Ausgang des MA bezeugen hohe Wertschätzung u. eifrigen Gebrauch der Bibel (Janssen I¹⁸, 72 ff., VII¹⁴, 630 ff.). In der Folge war man katholischerseits bestrebt, außer durch Unterricht u. Predigt durch kirchl. gutgeheißene Schul-, Teil- u. Volksausg. die Bibel od. Teile ders. unter das Volk zu bringen. Mit dem intensivern Bibelstudium neuester Zeit mehrten sich derart. erfolgr. Bestrebungen bes. in Italien, Frankr. u. Deutschland. — Malou, Lecture de la s. bible, dtsch. v. Stöveken (2 Bde, 1849). Nott, Über Bibelkenntnis u. B. (1896). Wilmers-Lehmkuhl I⁶ (1902), 182 ff. Reusch, Index (1883/5). Hilgers 27 f. u. ö. Hoffmann, Die Hl. Schrift ein Volks- u. Schulbuch (1902). Höpfl, Buch der Bücher (1904). J. Hilgers.

Bibellexika, bibl. Realwörterbücher. Das 1. Werk dieser Gattung schuf Rich. Simon, Grand Dict. de la Bible ou Explication litt. et histor. de tous les mots propres du Vieux et du Nouv. Test. (Lyon 1693, ²1703). Ihm folgte A. Calmet, Dict. histor., crit., chronol., géogr. et litt. de la Bible (Paris 1719, ²1730). Dann erschienen (bes. in Frankr.) mehr summar., kleinere Werke ders. Art. Umfangreicher sind mehrere dtsche u. englische: G. B. Winer, Bibl. Realwörterbuch (2 Bde, ³1847—48), durch Erudition hervorragend; D. Schenkel, Bibellexikon (1869), rationalistisch; J. Hamburger, Real-Encykl. für Bibel u. Talmud (2 Bde u. 4 Suppl., 1870 ff.), vielfach radis indigestaque moles (Neudruck v. 1896—97 unter dem Titel: Real-Encykl. des Judent.); Riehm-Baethgen, Handwörterbuch des Bibl. Altert. für gebildete Bibelleser (2 Bde, 1893—94); H. Guthe, Kurzes Bibelwörterbuch (1903), die beiden letzteren mit Ausschluß der bibl. Einleitung u. Theol.; Cyclopaedia of Bibl. Lit. v. Kitto (³1862/65 v. Alexander, Edinb. 3 Bde); W. Smith, Dict. of the Bible (3 Bde, Lond. 1861—63; I² 1893 v. Smith u. Fuller); J. Hastings, Dict. of the Bible, dealing with its Language, Lit. and Contents, including the Bibl. Theol. (Edinb. 1898—1902, 4 Bde u. Extra Vol. 1904); Cheyne u. Black, Encycl. bibl. (4 Bde, London 1899—1903), extrem rationalistisch. Singer, Jewish Encycl. (New York 1901 ff.), auf 12 Bde berechnet, behandelt das gesamte Judentum vom einseitigsten jüd. Standpunkt. — Katholischerseits sind im Erscheinen: Vigouroux, Dict. de la Bible contenant tous les noms de personnes, de lieux, de plantes, d'animaux mentionnés dans les S. Écritures, les questions théol., archéol., scient., crit. (I 1895, II 1899, III 1903, bis Kurzeniecki), u. als Teil des Cursus Scripturae S.: Lexicon bibl. ed. M. Hagen (mit Ausschluß der bibl. Einleitung), I (A—C) 1905, II (D—L) im Druck, III (M—Z) soll 1906 folgen. M. H.

Bibelrevision, a) Englisch-amerikanische. Die unter Jakob I durch eine Anzahl v. Gelehrten verbesserte, 1611 hrsg. „Bischofsbibel" v. J. 1568 galt, zumal als die Evangelien u. Episteln im Gebetbuch 1661 nach ihr umgeändert waren, als die ‚Authorized Version' oder ‚King James' Version'. In der Neuzeit erschien eine Revision dringend nötig. Im Frühjahr 1870 beschloß die Convocation v. Canterbury eine Neubearb. nach dem griech. Text. Je 2 Gruppen v. Gelehrten verschiedenster Richtung arbeiteten in Engl. u. Amerika an dem Werk. Die ‚Revised Version' wurde ediert für das NT 1881, für das AT 1885. Die AT. „Apokryphen" erschienen 1895. Die geleistete Arbeit fand im ganzen Billigung. Die amerik. Kommission hatte sich verpflichtet, vor Ablauf v. 14 Jahren keine „neue" Ausg. zu veranstalten. Im J. 1900 erst hat sie eine neue Rezension des NT u. 1901 eine solche der ganzen Bibel veranstaltet. — Schaff, Companion to the Greek Test. and the English Version (New York ⁴1892). Hastings, Dict. of the Bible, Extra Vol. (Edinb. 1904), 259—71. — b) Deutsche B. Die Notwendigkeit einer Verbesserung u. Berichtigung der Bibelübers. Luthers wurde im 19. Jh mehr wie je empfunden. Nach mancherlei mißglückten Versuchen erschien 1867 in Halle „das NT, revidiert", als Resultat der Arbeit einer Kommission v. Theol., zu der die Kirchenkonferenz in Eisenach 1861 u. 1863 die Anregung gegeben hatte. Nach erneuten Bemühungen wurde dann 1883 die „Probebibel" hrsg., die wenig Anklang fand u. eine lebh. Bewegung hervorrief. Zum Abschluß gelangte die Revisionsarbeit in der „revid. Bibel" (1892). Lit. für u. wider die „Probebibel" u. die „Durchgesehene" im ThJsb III, 17 f. IV, 21 f. V, 23 ff. XII, 29. XIII, 31 f.; vgl. Kamphausen, Die berichtigte Lutherbibel, Rektoratsrede (1894). — Für die Schweiz wurde v. der 1858 seitens der evang. Konferenz der Landeskirchen best. Kommission 1861 eine Revisionsprobe vorgelegt, v. einer 1877 neuberufenen die Arbeit für das NT zum Abschluß gebracht: „Das NT nebst Psalmen" (1893). — Ed. Riggenbach, Die schweiz. revid. Übers. des NT u. der Psalmen (1895). A. Bludau.

Bibeltext heißt im allg. die vorliegende Form der bibl. Originalien, wie sie durch Hss, Übersetzungen u. Ausgaben fixiert ist. Der ursprüngl. Text war in den

verlorenen Autographen der hl. Schriftsteller gegeben. Der ideale Text ist der dem Autographon möglichst nahe kommende, der mit den gegeb. krit. Mitteln herzustellen ist. — I. **Hebräischer B.** Der B. der hebr. abgef. Bücher (der sog. protokanonischen) ist gleich den übrigen Teilen der Hl. Schrift nicht mehr genau so erhalten, wie er aus den Händen ihrer Verfasser hervorging. Zunächst bedingte schon die sprachl. Weiterentwicklung der hebr. Volksdialekte eine Änderung mancher späterhin nicht mehr verständl. Ausdrücke (vgl. Ps 18 gegenüber 2 Kö 22). Sodann schlichen sich bei den wiederholten Umschriften der althebr. Typen in die Quadratschrift der spätern Zeit, wie bei den oft ungenauen Abschriften mehrfache (dogmat. aber unwesentl.) Textfehler ein. Überdies ließ die Eigenart des Hebräischen, das bis herab in die Zeit der ¶Masora (5.—8. Jh n. Chr.) keinerlei Vokale noch Wort- u. Verstrennung zum schriftl. Ausdruck brachte, der Erklärg des einfachen Konsonantentextes mancherlei Freiheit. Dies gilt insbes. noch v. den vorchristl. Jhh, wie uns mehrfache, eben dadurch erklärbare Abweichungen zw. dem Hebräischen u. dem noch vor dem 5. Jh entstand. ¶samaritan. Pentateuch, wie der um 250 v. Chr. veranstalteten griech. Übers. (Septuaginta) beweisen. Allmählich bildete sich in den Synagogenschulen Palästinas (bes. ¶Tiberias) u. Babyloniens eine mündl. Tradition hinsichtl. der Lesung des B. heraus, die dann schon gelegentl. in den ¶Targumim, vor allem aber in der Masora ihren schriftl. Ausdruck erhielt. Es entstanden späterhin sogar gewisse Mustercodices, wie der des ¶Hillel, des ben ¶Naphtali u. ¶Aaron ben Ascher. Für eine heutzutage zeitgemäße ¶Bibelausgabe genügt es aber nicht, etwa bloß derlei Varianten hebr. ¶Bibel-Hss kritisch zu sichten, sondern es müssen auch die Zeugen einer vormasoret. Tradition, der ¶samarit. Pentateuch, die Septuaginta, wie alle übrigen (latein., syr., kopt., arab.), oft in manchen Punkten getreueren ¶Bibelübersetzungen zu Rate gezogen werden. Selbst eine maßvolle Konjektur kann hiebei nicht ausgeschlossen werden. — Ginsburg, Introduction to a Critical Edition of the Bible (London 1895). Kittel, Über Notwendigkeit einer neuen Ausg. der hebr. Bibel (1902). RE II, 691 ff. RE II, 713 ff. — [E. L.] — Für den Text des griech. AT s. Septuaginta. — II. **B. des NT.** Die Autographen der NTl. Schriften sind ohne Zweifel früh verloren gegangen wegen der geringen Dauerhaftigkeit des Schreibmaterials u. der Abnutzung durch häufigen Gebrauch. Als Schreibmaterial diente ¶Papyrus, später seit dem 4. Jh das schon längst bekannte ¶Pergament. Mit dem Papyrus schwand auch die Rollenform, u. es kam dafür die Buchform auf. Alte Pergamente, deren Schrift verblaßt war, wurden neu beschrieben: ¶Palimpseste, codd. rescripti. Vom 13. Jh an wurde häufiger als Pergament das Linnenpapier angewendet. Man schrieb in ¶Unzialen ohne Wort- u. Satzabteilung (scriptio continua), ohne Hauch- u. Tonzeichen. Spiritus u. Akzentzeichen sind vor dem 7. Jh in unseren Hss selten. Aus der Unziale bildete sich im 9. Jh die ¶Minuskel, die im 10. Jh herrschend wird. Abkürzungen, Worttrennung durch Punkte od. leere Zwischenräume, Interpunktion, zT. schon seit dem 4. u. 5. Jh üblich, werden zur Regel. Akzente soll schon im 4. Jh ¶Euthalius eingeführt haben, sie kommen aber erst seit dem 7. Jh in allg. Gebrauch. Die (kolometrische) Schreibweise des Textes in Sinnzeilen ist nach der Mitte des 4. Jh für Briefe u. AG durch Euthalius eingeführt zur Erleichterung des Vorlesens; bald aber wurden die ‚cola' statt untereinander (wegen der Raumverschwendung) wieder nebeneinander geschrieben u. durch Zeichen markiert. Die Angabe der Stichenzahl am Schluß der Bücher bezieht sich auf die Raumzeilen, nach welchen man den Umfang eines Buches maß. Unsere Verseinteilung rührt her v. dem Pariser Buchdrucker Rob. Stephanus (¶Estienne), der sie in der griech.-lat. Ausg. des NT v. 1551 zuerst veröffentlichte. Euthalius führte auch für einzelne Teile eine Kapiteleinteilung durch od. verbesserte eine bereits vorhandene. ¶Perikopen u. Textabschnitte für kirchl. Vorlesung sind im 3. u. 4. Jh bezeugt. Große Verbreitung in den Hss errang sich die Einteilung der Evangelien in 1162 Sektionen, die Eusebius, angeregt durch die Evangelienharmonie eines Ammonius v. Alexandrien, behufs Auffindung der parallelen Abschnitte herstellte, indem er sie numerierte u. durch s. 10 Canones als solche, die in einem, zwei, drei ... der Evangelien sich finden, charakterisierte. — Unsere jetzige Kapiteleinteilung rührt (vor 1206) her v. dem Kanzler der Pariser Univ. Steph. ¶Langton († 1228); der Kard. ¶Hugo a S. Caro hat in s. Vulgata-Konkordanz die Kapitel der lat. Bibel in je 7 Abschnitte gegliedert. — Die Reinheit des urspr. Textes ist schon in den ersten Abschriften in etwa getrübt worden durch Nachlässigkeiten u. Willkürlichkeiten der Abschreiber; eine offizielle Kontrolle fehlte, u. man kannte kein ängstl. Haften am Buchstaben. Die Zahl der Fehler mehrte sich mit der Zahl der Abschriften, wie Klagen bei Irenäus, Klemens Alex. u. Origenes zeigen. Die Fehlerhaftigkeit der Abschriften stammt aus Irrungen des Gesichts, des Gehörs, des Gedächtnisses u. Urteils, aus absichtl. Änderungen od. vermeintl. Verbesserungen orthogr.-grammat., rhetor., exeget. Art, aus Konformation nach den Parallelen, bes. in den Evangelien, dogmat. Interesse u. Kritik. Tendenziöse Textänderungen seitens der Häretiker können, wenn wir v. Marcion u. s. Anhängern absehen, nicht sicher nachgewiesen werden. Die v. ¶Origenes, ¶Pierius u. ¶Pamphilus revidierten Hss waren bes. geschätzt; vgl. Hier. zu Mt 24, 36; Ga 3, 1. Kritische Rezensionen unternahmen ¶Hesychius u. ¶Lucian. Ihr Verfahren ist uns ebenso unbekannt geblieben, wie der Einfluß ihrer Rezensionen auf die in der Kirche verbreiteten Textdokumente unwahrscheinl. ist; vgl. Hier. Ep. ad Dam.; Decr. Gelas. c. IV. — Für die Herstellung u. Erforschung des urspr. Textes dienen: 1) die griech. Hss, 2) die Übersetzungen, 3) die Zitate bei den Kirchenschriftstellern, ¶Katenen u. ¶Kommentare. Die Aufgabe der Textkritik ist es, die Zeugnisse für den Text aufzusuchen u. kritisch ihren Wert abzuwägen, ihr letztes Ziel, das Ursprüngl. so sicher als nur mögl. in allen s. Einzelheiten wiederzuerkennen. Alle Varianten — man zählt bereits über 150 000 — betreffen fast durchweg mehr od. minder unbedeutende Einzelheiten u. alterieren in keiner Weise den dogmat. od. moral. Gehalt des NT. — Brandscheid, Einleitg ins NT (1893). Nestle, Einführg i. d. griech. NT (²1899). A. Bludau.

Bibelübersetzungen. Aus der Änderung der sprachl. Verhältnisse, der Zerstreuung der Juden in der heidn. Welt, der Ausbreitung des Christent. ergab sich die Notwendigkeit v. B., die dem Volke in Liturgie u. Unterricht die Hl. Schrift verständl. u. zugängl. machen sollten. Je nach den Verhältnissen wurden diese entw. aus den Originaltexten (unmittelbare Ü.) od. aus einer andern anerkannten Übers. (mittelbare Ü.) hergestellt. Da die Originaltexte des A u. NT uns in relativ jungen, v. Zeitpunkt der Abfassung weit entfernten Hss erhalten sind, so gewinnen die alten B., deren Ursprung über das Alter jener Hss hinauf- od. an dass. heranreicht, für die Textkritik eine hohe Bedeutung. Neuere Übers. haben, v. der prakt. Bedeutung abgesehen, hauptsächl. nur ein größeres od. geringeres kultur- bzw. literarhistor. u. sprachwissensch. Interesse. Was die alten Versionen anlangt, so kommt die höchste Bedeutung jenen zu, die entw. die Stelle eines verloren gegang. Urtextes vertreten (zB. mehrere BB der LXX) od. v. der Kirche als authent. angesehen u. gebraucht wurden. Sie sind aber auch ein wichtiges Hilfsmittel für Exegese u. Kritik, indem sie erkennen lassen, wie die Hl. Schrift v. den Übersetzern verstanden wurde u. welcher Text ihnen vorlag. In diesem Sinne kommen für das AT bes. in Betracht die westara-

mäischen Paraphrasen od. ¶Targumim, die Peschitto (s. ¶Syr. Bibelüberf.), die samaritan. Pentateuchversion (s. u.); die älteste u. wichtigste aber ist die alexandrin. Überf. (Septuaginta). Spätere griech. Überf. sind die des Aquila, Theodotion u. Symmachus. Über diese, sowie die Hexapla u. die nachorigenist. Rezensionen (¶Hesychius, ¶Lucian) s. Griechische B. Als Tochterüberf. zur LXX stellen sich dar die Vetus Latina, gewöhnl. Itala gen., die kopt. Überf., die äthiop., got., armen., syro-hexaplar. u. die im christlich-palästin. Aramäisch abgef. sog. syro-palästin. Überf. (Lit.-Ang. u. sorgfält. Übersicht über die ATl. Reste der letztern s. bei Schultheß, Lex Syropalaest. [1903], p. VII–XVI). Spätere Überf. sind für die bibl. Wissensch. weniger v. Belang, höchstens mag noch die altslaw. gen. werden, insof. sie eine Kontrolle bieten könnte für die Beschaffenheit des Luciantextes. Einen neuen, wichtigen Abschnitt in der Gesch. der alten B. bezeichnet die Vulgata. Über sie u. die oben gen. Itala s. Lateinische B. — Für das NT kommen in erster Linie in Betracht die ¶lateinischen u. ¶syr. Überf. (Peschitto, der Syrus Curetonianus, S. Sinaiticus, die philoxen.-herakleens. Überf.). Daran reiht sich die hierosolymit. od. syro-palästin. (vgl. oben), die zwar in einem westaram. Dialekt abgef., aber in ihrem NTl. Teile offenbar auf eine altsyr. Vorlage zurückgeht. — [F. Sch.] — I. Die **samaritan. Pentateuchversion** od. das sam. Targum (nicht zu verwechseln mit dem sam. ¶Pentateuch, der den hebr. Text in sam. Schrift bietet) wurde zuerst höchst fehlerhaft in der Pariser, darnach mit etwas mehr krit. Sinn in der Londoner Polyglotte veröff., welcher Text im wesentl. der Brüllschen Ausg. (1873/5) zugrunde liegt. Brauchbar ist bloß die Ausg. v. Petermann-Vollers (1872—91); dazu vgl. Kohn in ZDMG 47 (1893), 626—97. Nach Angabe der Samaritaner ist das Targum 20 v. Chr. v. einem Priester Nathanael verf.; über das 2. Jh wird man jedenf. nicht hinausgehen dürfen. Was uns vorliegt, repräsentiert sich als ein an versch. Orten, zu versch. Zeiten u. v. versch. Händen sprachl. wie sachl. vielf. abgeänd., korrig. u. korrumpierter Text einer aus dem sam.-hebr. Pent. wörtl., aber gedankenlos u. mit mangelh. Kenntnis des Hebr. angefertigten Überf., deren urspr. Fassung sich in keinem der bisher bekannten Codd. erhalten hat. Eine griech. Überf. des sam. Targ. war das in den Fragm. der Hexapla öfters zitierte Σαμαριτικόν, worüber zu vgl. Field, Hexapla (Oxf. 1867—75), LXXXII, u. Kohn, ZGWJ (1894), 1—7; 49—67. — [F. Sch.] — II. Die **syro-hexaplar. B.** fertigte 616/7 Bisch. Paul v. Tella im Auftrag des monophys. Patr. Athanasius. Sie ist für die Kritik v. hohem Wert, denn sie benützt als Grundlage eine Kopie der Hexapla u. gibt auch die krit. Zeichen des Origenes sowie dessen Randbemerkungen über Aquila, Theodotion u. Symmachus. Vgl. Fields Bearbeitung der Hexapla. Den leider unvollständ. Cod. Ambros. (8. Jh) veröff. Ceriani als Bd VII der Monum. sacra et prof. (Mail. 1874); über den Inhalt des verschollenen 1. Teils der Hs, wornach noch Masius den Josua bearb. hat (Antw. 1574), s. Nahlfs in de Lagardes Biblioth. syr. (1892). Das. ist auch alles vereinigt, was v. der syr.-hexapl. Überf. außerh. des Cod. Ambros. sich vorgef. hat. — [F. Sch.] — III. Die **ägyptischen B.** scheinen schon im 3. Jh vorhanden gewesen zu sein. Von der ältesten, der oberägypt. im thebaischen od. sahid. Dialekt, sind bis jetzt nur zahlr. Fragmente zum A u. NT veröffentlicht. Die etwas jüngere im niederägypt. (memphit., bohair.) Dialekt, kurzweg koptische (d. i. ägypt.) gen., ist für das NT hrsg. v. Wilkins, Oxford 1716; Schwartze, Evangelien, 1846/47; P. Bötticher (Lagarde), AG u. Briefe, 1852; Tattam 1847—52 (kopt.-arab.), Horner, Evangg., Oxford 1898. Vom AT sind eine Reihe v. einzelnen Büchern u. zahlr. Bruchstücke gedruckt. Von einer Überf. im mittelägypt. (basmurischen) Dialekt, dem faijumischen u. dem v. ¶Achmim sind nur Bruchstücke bekannt. Am besten belehrt über die ägypt. Überf. H. Hyvernat in RBibl (1896), 427—33, 540—69; (1897), 48—74. — [Bludau.] — IV. In **Äthiopien** scheint eine Überf. in die dort herrschende Geezsprache nicht lange nach Einführung des Christent. nach griech. Texten im 5. Jh entst. zu sein. Vom AT sind eine Reihe v. Büchern seit dem 16. Jh gedruckt. Von der v. Dillmann beabsichtigten krit. Ausg. ist nur Bd I (Oktateuch: Pent., Jos, Ri, Ruth), Bd II (Kö, Chr, Esr, Esth) u. Bd V (die „Apokryphen": Baruch ꝛc.) erschienen (1853—94). Dazu die Prophetenausgaben v. Bachmann seit 1892. Das NT ist ed. in Rom 1548 v. dem Abessinier Tasfa-Sion (Petrus Aethiops), abgedruckt in der Lond. Polyglotte (Bd V), daraus v. Bode, 1753. Eine neue Ausg. im Auftrag der brit. Bibelgesellschaft v. Th. Pell Platt, London 1830 (1826 nur Evangg.) erschienen, macht keine krit. Ansprüche. — [Bludau.] — V. Die **armen. B.** wurde, wie in der Hist. Armen. (3, 61) des ¶Moses v. Choren erzählt wird, in der 1. Hälfte des 5. Jh aus dem Griech. angefertigt (das AT geht auf die hexaplar. Bearb. des Origenes zurück), aber wohl v. vornherein nicht ohne Beeinflussung der ¶syr. Überf., wie auch die ältesten armen. Stücke auf ein altsyr. Original zurückgehen. Die ed. princeps, veranst. v. Bisch. Oskan v. Eriwan (Amsterd. 1666; wiederholt 1705, 1733 u. ö.), ist sehr mangelhaft. Nur die v. Zohrab (Vened. 1805 u. ö.) gearb. ist kritisch verwertbar. Vom NT gibt es Ausg.: Amsterd. 1668, 1698, Vened. 1710, 1752 u. ö., andere Ausg. im 19. Jh alt- u. neuarmen.; s. OChr. (1903), 141 ff. — [Bludau]. — VI. Die **georgische** (grusin. od. iber.) **B.** ist im 6. Jh wahrsch. nach einer armen. Vorlage gefertigt. Die ed. princeps, v. Prinz Vakhucht veranst. (Moskau 1743), ist nach der slaw.-russ. Bibel revidiert; andere Ausg. Moskau 1816, Petersburg 1818. — [Bludau.] — VII. Die **arabischen Übersetzungen** des A u. NT flossen teils unmittelbar aus dem Griech., teils aus dem Syr., teils aus dem Kopt. u. stammen aus der Zeit, als der Islam Westasien u. Afrika überflutete u. die Volkssprachen daselbst unterdrückte. Eine solche Überf. für das AT bietet die Pariser (1645) u. Londoner Polyglotte (1652). Unter den unmittelbar aus dem Hebr. stammenden Überf. zeichnet sich bes. aus die v. ¶Saadia († 942). Die Evangelien sind gedruckt: Rom 1591, Leiden 1616 (Erpenius), Leipzig 1864 (de Lagarde); Briefe Pauli: London 1894 (Gibson). Für die Textgesch. sind sie ohne Bedeutung. Aus dem Lateinischen zT. angefertigt u. korrigiert sind die röm. Ausgaben, so die der Propaganda 1671, besorgt v. Sergius Risi (Nachdr. London 1821 u. ö.), v. Faustus Nairon 1703 (wiederholt v. Salomon Negri, London 1727; v. Sylvestre de Sacy, Paris 1823). Bedeutender die Ausg. v. Mosul 1875/6 und jene der Beiruter Jesuiten 1876—82. Zahlr. andere Ausg. besorgte die Bibelgesellschaft. — P. Kahle, Die arab. B. (1904). — [Bludau.] — VIII. Nur v. einzelnen Büchern des A u. NT ist eine **persische Überf.** bekannt. Die Pentateuch-Polyglotte v. Kstyl 1546, die eine v. dem pers. Juden Jakob ben Joseph Tawus (Pfau) gefertigte Überf. in hebr. Typen enthält, ist in die Lond. Polyglotte (Bd IV, 1652) aufgenommen. Vom NT ist eine Evangelienüberf. in neupers. Sprache hrsg. v. Wheloc u. Pierson (London 1652 bis 1657), die aber erst im 14. Jh angefertigt ist. Eine 1740 gefertigte Evangelienüberf. erschien 1848 in Petersburg, das ganze NT in Kalkutta 1813, 1816, hrsg. v. Henri Martyn, Petersburg 1815, London [7]1892. — [Bludau.] — IX. Die **Goten** erhielten noch durch ihren Bisch. ¶Ulfilas († 383) eine aus dem Griech. geflossene B. Die Evangelien sind uns in Bruchstücken in dem aus dem 5./6. Jh herrührenden Prachtkodex (Cod. argenteus) in Upsala aufbewahrt u. seit 1665 wiederholt ediert. Fragmente aus dem Römerbrief veröff. 1762 Knittel aus dem Wolfenbütteler Palimpsest ‚Cod. Carolinus'. Bruchstücke aus den Evang. u. den Paulin. Briefen u. dürftige Reste v. AT wurden in der Ambrosiana in Mailand v. Kard. Mai entdeckt u. v. ihm u. Graf Castiglione hrsg. (Mail.

1819—33). Ausgaben: Gabelentz u. Löbe 1843—46; Stamm 1858, ²1896 (bes. v. Heyne); Bernhardt 1876, 1884; Balg 1891 u. a. — [Bludau.] — X. Die **altslawische** (kirchenslaw.) **B.** geht zurück auf die hhl. ¶Cyrillus u. Methodius (9. Jh). Nach der Überlief. hätte ersterer den Psalter u. das NT (mit Ausn. der Apk), letzterer das AT (excl. BB der Mak) übersetzt. Zugrunde liegt die ¶Lucianische Rezension des griech. Textes. Die ältesten Hss (meist in ¶glagolit. Schrift) gehen bis ins 11. Jh zurück. Davon sind ed. der Psalter (Geitler, Agram 1883) u. mehrere Evangeliarien, darunter das berühmte Ostromirsche (Wostokow, Petersb. 1843; Hanka, Prag 1853; phototypogr. Reprod., Petersb. 1889). Die erste vollständ. Samml. der bibl. BB veranstaltete zu Ende des 15. Jh Erzb. Gennadius v. Nowgorod. Dabei wurde das, was in altslaw. Übers. nicht vorhanden od. nicht aufzutreiben war, nach der Vulg. ergänzt. Eine teilw. Revision der Gennadiusbibel nach d. griech. Texte stellt die Ostroger-Bibel (1581) dar, mit geringen Änderungen neugedr. zu Moskau (1663). Die weiteren Arbeiten zur Gewinnung eines feststehenden Textes kamen endlich unter der Kais. Elisabeth zum Abschluß (1751). Die Elisabethbibel, die auf der Ostroger fußt unter durchgäng. Verbesserung nach dem griech. Texte, wurde mit ihrer 2., in Einzelheiten noch weiter revid. Ausg. (1756) der Textus receptus für die russ.-orthod. Kirche, den auch Bulgaren u. Serben gebrauchen. — [F. Sch.] — XI. **Deutsche B. u. Bibeldrucke** (vgl. Nr. IX). Das älteste Bruchstück einer Übers. des Mt v. J. 748 findet sich auf 23 Blättern in Wien u. 2 in Hannover aus einer Hs des Kl. ¶Mondsee; Ausg. v. Maßmann (²1841), Hench (1890). Aus dem 9. Jh haben wir in St. Gallen den lat.-deutschen „Tatian", dh. eine Evangelienharmonie nach d. für Viktor v. Capua um 540 geschriebenen Cod. Fuld.; Ausg. v. Sievers (²1892). Der altsächs. ¶Heliand u. ¶Otfrieds Lib evangeliorum sind bibl.-relig. Dichtungen. Im 10. od. 11. Jh übersetzte ¶Notker Labeo, Mönch v. St. Gallen, Job (verloren), Psalter u. Cantica (Hss in St. Gallen, Fragmente auf versch. Biblioth.). ¶Williram, Abt zu Ebersberg († 1085), bearbeitete das Hohelied (1. Ausg. 1528, Ausg. v. Seemüller 1878). Seit d. 12. Jh entstand eine Reihe v. ¶Interlinearversionen des Psalters, aus denen der „Windberger Psalter" v. 1187 hervorzuheben, u. Psalterien mit Kommentaren, wie die Arbeit v. Heinrich v. Mügeln v. 1372. Walther (Dtsche B. d. MA 1889/92), behandelt v. Hss deutscher Bibeln 202, darunter 10 Hss der ganzen Bibel, 6 unvollst. erhalt. Bibeln, 5 vollst. u. 5 fragment. Hss des AT, 8 Hss des NT, fast ausnahmslos Kopien älterer Originale, u. schließt auf einen ehemal. Bestand v. etwa 3600 deutschen Bibel-Hss. Hervorzuheben sind: der Cod. Teplensis in Stift Tepl, Schrift des „newen gezeugs", aus d. 14. Jh; König „Wenzel-Bibel" zw. 1389 u. 1400, in 3 schön mit Malereien verzierten Perg.-Folianten in Wien. Über die versch. Zweige u. Typen s. Walther (s. o.). — Für die Zeit v. 1466—1521 kennt man Drucke v. 14 hochdtschen u. 4 niederdtschen Bibeln außer 34 Drucken v. Psalterien u. einzelnen Büchern. Die 4 ersten Drucke sind: 1) Straßburg 1466 (Joh. Mentel; neuhrsg. in der Bibl. des Lit. Ver. Stuttg. 1904 ff.), 2) Straßb. 1470 (H. Eggesteyn), 3) Augsburg 1473 (Joh. Pflanzmann), 4) Augsburg 1473 (Günther Zainer). Von letzterem, dem revid. Mentelschen, u. bes. v. dem Druck Ant. ¶Koburgers in Nürnberg 1483 hingen andere ab. Über den Zusammenhang einer Melker Evang.-Hs (15. Jh), der ersten gedruckten Bibel, der Freiberger u. Tepler Hs s. Waldenserbibel; über gedruckte Perikopenbücher s. Plenarien. Niederdeutsche Bibeln sind gedruckt: Köln 1479, Lübeck 1494, Halberstadt 1522. Alle diese Übers. u. Drucke folgen der Vulgata. Die Übers. Luthers erschien in Wittenberg seit 1522 (NT) stückweise bis 1534; Aug. 1534 die erste vollst. Ausgabe. Die (2.) Hauptausg. unter Mitwirkung Melanchthons, Bugenhagens, Jonas' u. a. erschien 1541, die 5. Ausgabe v. 1545 sollte den Normaltext für alle späteren Drucke bieten. Luther übersetzte nach dem Grundtext (AT Brescia 1494, NT ed. 2. Erasmi 1519) unter Zuhilfenahme der LXX, Vulg. u. Glossa ordinaria, nicht buchstäblich, aber klar u. verständlich, in der frischen Sprache des Volkes. Trotz zahlr. Unrichtigkeiten u. mancher Angriffe der Gegner (Emser 1523, Witzel 1536) erlangte die Übers. eine staunenswerte Verbreitung (1522—33 allein 85 Aufl. vom NT) u. wurde zum relig. Einheitsband des luther. Volkes. Verzeichnis der Originalausgaben bei Bindseil (1840). Vgl. den Art. Bibelrevision. In Anlehnung an Luthers Übers. erschienen „kombinierte Bibeln", in denen Stücke dieser Übers. mit einer neuen vermischt waren, in Zürich seit 1524 ff. (Froschower), Worms 1529, Straßburg 1530. — Neben der Lutherbibel seien erwähnt die Übersetzungen v. Dav. Pareus 1579, J. Piscator 1602 ff. (reformiert); Crell u. Stegmann 1630, Felbinger 1660 (sozinian.); die „Berleburger Bibel" (J. F. Haug) 1726, 1742, die „Werthheimer B." (J. L. Schmidt) 1735, Übers. v. Heumann 1748, J. A. ¶Bengel 1753, J. D. ¶Michaelis 1769 ff. (AT), Bahrdt 1773, Sim. ¶Grynäus 1776 f., Hetzel 1809 ff., de ¶Wette u. ¶Augusti 1809 ff., Bunsens Bibelwerk 1858 bis 69, das NT v. Preiß 1811, W. Meyer 1829, K. v. d. Heydt 1852, Hofmann 1867, Weizsäcker 1882 u. ö. Stage 1897; Textbibel (AT) v. Kautzsch 1890—94; NT v. Baumgarten u. a. 1904 f. — Die kath. für das Volk bestimmten deutschen Bibeln haben fast alle die Vulg. zur Grundlage, so die in vielen Aufl. erschienenen v. ¶Emser 1527 (NT), ¶Dietenberger 1534, ¶Eck 1537, ¶Blanckart (niederdeutsch) 1547, ¶Ulenberg 1630, in neuer Rezension 1662 als „Kath. od. Mainzer B." bekannt; Ehrhard 1722, ¶Cartier 1751, Weitenauer 1777—81 u. a. Die Bibel v. H. ¶Braun 1788—97 wurde in 3. Aufl. v. ¶Allioli 1830—37 umgearbeitet (mit Approbat. des apost. Stuhles). Eine Übers. nach d. Grundtext lieferte D. v. ¶Brentano 1790 f. (NT), fortgesetzt v. ¶Dereser 1797 ff., neubearb. v. Scholz 1828 ff. Aus dem 19. Jh seien erwähnt: K. u. L. van ¶Eß 1807 ff. (NT), 1822 (AT; protokan. BB), Jäck 1847, ¶Loch u. ¶Reischl 1851—67, Arndt (Allioli) 1898—1900, Ecker („Hausbibel") 1904/5. — Ausg. d. NT: Schnappinger 1807, ¶Wittmann 1808, Gaßner 1812, ¶Kistemaker 1818 bis 1823; 1825, ¶Weinhart 1865, ²1899, Grundl 1900, ²1904, Arndt 1903. — W. Walther, Die dtsche B. des MA (1889 bis 1892). Kropatschek, Schriftprinzip I (1904). Jostes i. HJG XI (1894), 771 ff. H. Haupt, Die dtsche B. der MAl. Waldenser (1885). Über die Lutherbibel s. d. Schriften v. Palm (1772), Panzer (1783), Schott (1835), Hopf (1847), Krafft (1883), Grimm (1884); Janssen VII¹⁴, 630 ff. Mezger, Gesch. d. deutschen B. in der schweiz.-ref. Kirche (1876). Kehrein, Gesch. d. deutschen B. (1851). Über Bibeldrucke: F. Falk, Bibelstud., B.-Hss u. Bibeldr. in Mainz (1901). A. Bludau.

Bibelverbot, s. Bibellesen.

Bibiana, hl., röm. Jungfrau, gemartert unter d. Stadtpräf. Apronianus (363?) zugl. mit ihren Eltern Flavian u. Dafrosa u. ihrer Schwester Demetria; B. wurde mit Stöcken totgeschlagen. P. Simplicius (468—73) erbaute ihr eine kleine Basilika auf d. Esquilin, die, 1625 v. Bernini umgestaltet, jetzt noch steht. Über ihre Acta s. Bibl. Casinensis III (1873), 192. Fest 2. Dez. — Grisar, Gesch. Roms I (1901), 153 f., 332. Fidini (Rom 1627). BHL 197. De Rossi in Bull. d. commiss. arch. Rom. (1890), 280 ff. K. B.

Biblia magna od. B. Rabbinica, מקרא גדלה. Darunter versteht man eine hebr. Bibel mit ¶Targum u. Kommentaren der bedeutendsten jüd. Exegeten. Solcher Bibeln zählt man 8. Mit Ausn. v. 1 u. 8 haben sie je 4 Foliobde: 1) Venedig bei Bomberg, 1517/18, 2 Bde in Fol., besorgt v. d. gelehrten Augustiner Felix Pratensis, e. getauften Juden. 2) Ebd. 1524/25, besorgt v. Jak. ben Chajjim (später Christ), die erste Ausg. mit ausführl. Massora magna. 3) Ebd. 1546/48, besorgt v. ¶Adelkind. 4) Dieselbe neu aufgelegt bei Joh. de Gara, Venedig 1568. 5) Venedig 1617/19, besorgt v. Leon de Modena. 6) Basel

1618/19, v. ¶Buxtorf d. Ä. Leider hat B. die Punktation des Targums nach den bibl.-aram. Stücken umgestaltet. 7) Amsterdam 1724/27, an Kommentaren reicher als die bisher gen. 8) Warschau 1860/68, 12 Bde, kl.-Fol. — JE III, 158 ff. F. Sch.

Bibliander (Buchmann), Theodor, Orientalist, * 1504 (1509?) zu Bischofszell im Thurgau, † 24. 9. 1564 zu Zürich an der Pest; war Zwinglis Nachf. in der ATl. Professur zu Zürich; zeichnete sich aus durch s. oriental. Kenntnisse (bemerkensw. s. Arbeiten zur hebr. Grammatik [1535, 1542]: ‚homo grammaticus'; s. Übers. des Koran 1543), verf. auch Schriften über Chronologie: De ratione temporum (1551); Temporum supputatio partitioque exactior (1558); vollendete die Bibelübers. des Leo Judä; war der calvin. Prädestinationslehre abhold, geriet desh. mit den Häuptern der Partei in Konflikt u. wurde 1560 emeritiert. — RE III, 185 ff. ADB II, 612. Rs.

Biblia pauperum (Armenbibel), eine erst später (im Wolfenbüttler Expl.) so gen. Klasse v. Bilder-Hss, in denen auf 34—50 Tafeln die wichtigeren ATl. Heilstatsachen (v. Verkündigg bis Himmelfahrt Mariä oder Weltgericht) dargestellt sind, dazu rechts u. links je 1 ATl. Vorbild, oben u. unten je 2 Prophetenbrustbilder (mit diesbezügl. Weissagg, gewöhnl. auf Spruchband), im freien Raum lat. od. dtsch. Erklärg in leonin. Versen. Die ältesten vorh. Hss sind aus dem Ende des 13. Jh (St. Florian, Kremsmünster, Wiener Hofbibl., München; vgl. Jbb der k. k. Zentralkommiss. V [1861], 15 f); um 1300 entstand das Konstanzer Expl., später noch durch Holzschnitt u. Lichtdruck verbreitet (eine Ausg., 34 Blätter, mit den Texten in Hs, den Figuren in Holzschnitt um 1460; 6 niederl. Drucke, 40 Bl., um 1463—70, niederdtsch 1470; Ausg. mit dtsch. Text u. 40 Bl. 1470 u. 71, mit franz. Paris 1503 u. 20, mit ital., in 120 Tafeln aufgelöst, um 1510), aber bald durch illustr. Vollbibeln abgelöst. Als Niederschlag der typolog. Schrifterklärg diente sie wohl ebenso als Hilfsmittel b. Unterr. (s. Prediger, vgl. Vorrede zu ¶Speculum hum. salv.), wie als eine Art Malerbuch f. Künstler. Zahlr. zykl. Darstellgn des MA, wie auf dem Altaraufsatz in Klosterneuburg, in den Kreuzgängen der Abtei Emaus zu Prag, des Domes zu Brixen, des ehem. Kl. Hirsau ꝛc., zeigen unverkennbaren Zusammenhang mit den Bildern der B. p. — Camesina u. Heider (1863). Einsle (1890). La Roche, Die ält. Bilderbib. (1881). Pilinski, Mon. de la xylogr. II (Paris 1883). Laib u. Schwarz (²1892). Schreiber, Manuel etc. (1902), 1 113. Heitz (1902). — [ρ.] — **B. p.** heißen auch 1) eine alphabet. angelegte bibl. Realkonkordanz v. ¶Nikolaus v. Hanapes, gedr. in des hl. Bonaventura Werken, 2) die 212 Memorierverse des ¶Alexander de Villadei über den Inhalt der ganzen Schrift; jedes Kap. ist durch ein Schlagwort bezeichnet. Anfang: Sex, prohibet, peccant, Abel, Enoch, arca fit, intrant. (W. Walther, Deutsche Bibelübers. des MA [1889/92], 309.) Vgl. das Rechtsbuch Liber pauperum MGSS 23, 524. 531. Kn.

Biblias, hl., Martyrin in Lyon 177/78 unter Mark Aurel, zugl. mit Blandina, Pothinus u. a. Sie war zuerst abgefallen, bekannte sich aber, als man ihr auf der Folter Geständnisse erpressen wollte, als Christin u. ward hingerichtet. — Eus., HE V, 1, 25 s. Allard I, 408. K. B.

Bibliotheca, im MA sehr oft = Hl. Schrift, wohl desh., weil sie gewöhnl. aus einer Anzahl v. Bdn bestand. — Du Cange s. v. Michael III, 48. K. B.

Bibliothecarius S. Rom. Ecclesiae, der seit 817 (Jaffé n. 1937) nachweisb. Titel des Leiters der päpstl. (Vatikan.) Bibliothek; vielf. bekleiden seit d. 9. Jh Bischöfe diese Stelle, deren Inhaber nach Art des ¶Chartophylax in Kstpl großen Einfluß auf d. päpstl. Geschichte gewann u. im 11. Jh den Titel u. Charakter eines päpstl. Cancellarius erlangte. Von 1024—1111 führen die Kölner Erzb. Amt u. Titel (Jaffé n. 3091, 3092, 3099), jetzt kommt der Titel d. Kardinalpräf. d. ¶Vaticana zu, dem ein Unter-Bibliothekar, ein Kustos, Subkustos u. Skriptoren unterstellt sind. — Moroni V, 223 ff. (mit Liste der Bibliothekare seit 1539). KK I, 339 f. Hil.

Bibliothek (lat. Bibliotheca, ital. Biblioteca, franz. Bibliothèque), Sammelname für gleichart. wissenschaftl. Publikationen, bes. für histor. u. patrist. Quellenausg., worunter die wichtigsten: **Biblioteca dell'Accademia storico-giuridica,** Rom 1880 ff., 9 Bde bis 1890, histor. Quellen u. Texte mit Beitr. v. Gamurrini, Ehrle, de Rossi ꝛc. — **B. critica della Letteratura italiana,** hrsg. v. Fr. Torraca, Florenz 1895—1901; 42 Bde, Studien über Ariosto, Boccaccio, Dante, das Jesuitendrama (Bd 42) ꝛc. — **B. storico-critica della lett. Dantesca,** für Danteforschung, hrsg. v. G. L. Passerini u. P. Papa, Bologna, 1. Serie, 12 Bde, 1899, 2. Serie, 1 Bd, 1902. — **B. Petrarchesca,** für Petrarcaforschung, hrsg. v. G. Biagi u. G. L. Passerini, Florenz 1902, 3 Bde. — **B. della Riforma italiana,** Samml. v. Schr. der ital. Protestanten des 16. Jh, Rom u. Florenz 1883 ff., 5 Bde. — **B. della Società Romana di storia patria,** Rom 1879 ff. 2 Abteilungen: A 5 Bde Regesten des Kl. ¶Farfa, 1879 bis 1892; B 1 Bd Regesten des Kl. ¶Subiaco, 1885. — **B. storica italiana** pubbl. per cura della r. Deputazione di storia patria, Turin 1884—1900, 6 Bde vorzugsw. zur Gesch. Piemonts u. Savoyens. — **B. storica e letteraria di Sicilia,** Palermo 1869—86, 28 Bde, sizil. Gesch.-Quellen. — **Bibliotheca Abessinica,** Stud. zur Gesch. u. Lit. Abess., hrsg. v. Dr. E. Littmann, Leiden 1904. Erst 1 Bd (Legende der Königin v. Saba) ersch. — **B. Americana,** 3 Bde (franz.), Paris 1862—64, zur Missionsgesch. Nord- u. Südamerikas. — **B. Americana** v. Ch. Leclerc, Paris 1867, Literaturverz. in 1 Bd. — **B. Americana vetustissima,** a Description of Work relating to America publ. between 1492—1551, New York 1866, dazu 1 Bd Additions, Paris 1872, v. Henry Harrisse. — **B. Arabico-Hispana,** arab. u. lat. Quellen z. Gesch. der Araber in Span., Madrid 1883—94, 10 Bde. — **B. ascetica** ex ord. s. Benedicti SS collecta ac usui omnium quidem clericorum. praec. sub reg. s. Benedicti accomm., hrsg. v. B. Rohner OSB, 4 Bde, Einsiedeln 1875—79. — **B. Augustiniana,** s. Offinger. — **B. Belgica,** Bibliogr. générale des Pays-Bas, hrsg. v. der Bibl. in Gent (Ferd. van der Haeghen), Gent, 1. Serie, 27 Bde, 1880—90. — **B. Buddhica,** Quellenschr. z. Gesch. des Buddhismus in der Palisprache, Petersb. 1897—1904, 8 Bde. — Prompta **B. canonica,** s. Ferraris Lucius. — [J. Schl.] — **B. SS O Capucinorum,** Verzeichnis aller Schriftst. des Ordens, bis 1747 bearb. v. P. Dionysius v. Genua, 2. Aufl. v. P. Bernhard v. Bologna, Venedig 1747; bis 1852 fortgesetzt v. P. Joh. Maria a Ratisbona, Rom 1852. — [A. E.] — **B. Carmelitana,** 2 Bde, Orléans 1752, anonym (Vf. ist Cosmas de Villiers a S. Stephano). — **Carmelitana B.** v. P. Peter Lucius, Florenz 1593. — **B. Casinensis,** hrsg. v. den Mönchen OSB v. Montecassino u. in ihrer eigenen Druckerei gedr., 5 Bde seit 1873, enthält Publik. aus den Hss der dort. Bibl. — **B. Coloniensis,** s. Hartzheim. — **B. Erasmiana,** s. Erasmus v. Rotterd. — **B. Franciscana** ascetica medii aevi, Quaracchi 1905, 4 Bde. — **B. geographica Palaestinae,** chronol. Verzeichnis der auf die Geogr. des Hl. Landes bezügl. Lit. v. 333—1878, hrsg. v. R. Röhricht, Berlin 1890, 1 Bd. — **B. rerum Germanicarum** v. Ph. Jaffé, 6 Bde, Berlin 1864—73 (der letzte davon nach Jaffés Tod v. W. Wattenbach u. E. Dümmler hrsg.), enthält a) Monumenta Corbeiensia (Briefe Wibalds); b) M. Gregoriana (Regesten Gregors VII); c) M. Maguntina (Bonifatian. Briefsamml.); d) M. Carolina (Cod. Carolinus, Briefe ¶Einhards u. a.); e) M. Bambergensia (Cod. Udalrici. Vitae Ottonis); f) M. Alcuiniana. Durch die Neuausg. in den MG zum Teil überholt, wegen des Apparats immer noch wertvoll. — **B. Hagiographica** Graeca, Brüssel 1895 (Verf. ist P. H. Delehaye). — **B. Hagiographica** Latina antiquae et mediae aetatis, ed. Socii Bol-

landiani, Brüssel 1898—1901. Verzeichnis hagiogr. Quellen u. Lit. aus der Zeit vor 1600. — **B. Homiliarum** et serm. priscorum eccl patrum, collecta a Fr G Mosano, ed. Laur. Cumdius, Lyon 1588, 2 Bde, Fol. — **B. indica**, begr. v. Dr. E. Röer, Kalkutta 1849 ff., bis jetzt 162 Bde, wichtig für vgl. Relig.-Gesch. — **B. historica italica**, 1. Serie Mailand 1876—85, 5 Bde; 2. Serie ebd. 1901, 1 Bd. — **B. juridica** medii aevi collegit A. Gaudentius, 2 Bde, Bologna 1888—92, Ausg. der Glossatoren. — **B. juris canonici** veteris studio Guil. Voelli et Henr. Justelli, 2 Bde, lat. u. griech., Paris 1661. — **B. juris canonici** auct. Jos. A. a Riegger, 2 Bde, Wien 1761/62. — **B. Laurentiana**, s. Bandini. — **B. graeca** u. B. latina **medii aevi**, s. Fabricius u. Mansi. — **B.** historica **medii aevi** v. Aug. Potthast, 1862 u. 68; [2]1896, 2 Bde. — **B. medii aevi patristica**, Paris 1877—80, Bd 1—4 mit den WW Honorius' III, Bd 5 WW der hhl. Franz. v. Assisi, Ant. v. Padua ꝛc. — **B. mystica et ascetica**, Köln 1849—51, 11 Bde, Sammlg v. Mystikern in lat. Sprache. — **B. Norvegica**, Christiania 1899, 1 Bd, Lit. über die Gesch. Norwegens. — **B. Orientalis**, s. Assemani, Jos. Sim. — **B. ss. Patrum**, hrsg. v. dem Sorbonniker M. de la ¶Bigne, Paris 1575, 8 Bde, nebst Appendix-Bd 1779, sofort oft aufgelegt (Bardenh. I, 49). Dazu die Kölner Neubearbeitgen: Magna B. veterum Patrum et antiqu. SS eccl. in 14 Bden (Köln 1618) nebst Suppl.-Bd (das. 1622) u. Maxima B. veterum Patrum et antiqu. SS eccl., in 27 Bdn (Lyon 1677), beide Ausg. besorgt v. den Theol. der Kölner Univ., aber unter dem Namen des de la Bigne (vgl. Bardenh. I, 50). — B. veterum Patrum antiquorumque SS eccl. postrema Lugdunensi longe locupletior atque accuratior, 14 Bde, Venedig 1765—81 u. 1788. Ein Index hierzu erschien Bologna 1863. — Als Ergänzung des Werkes v. de la Bigne veröff. Fr. ¶Combéfis griech. Vätertexte in den 2 Auktarien: Graeco-Latinae Patrum B. novum auctarium, Paris 1648, 2 Bde, u. B. Graecorum Patrum auctarium noviss., Paris 1672, 2 Bde. — Kard. Angelo ¶Mai veröff. v. ihm aufgef. neue Texte in s. Nova Patrum B., 7 Bde, Rom 1844—54, dazu 2 Schluß-Bde v. J. Cozza-Luzi, Rom 1871, 1888, u. ein doppelter Appendix, Rom 1871 (Bardenh. I, 50. 52). — B. Patrum eccl. latin. selecta, hrsg. v. E. G. Gersdorf, Leipzig 1838—47, 13 Bde. — B. Patrum eccl. cath., qui ante Orientis et Occidentis schisma floruerunt, delectu presbyt. quorundam Oxonien. (¶Pusey u. a.), Oxford 1838—55, 10 Bde. — B. universalis etc. ss. Patrum, s. Migne. — B. Patrum eccl. Anglicanae ad annum 1300, Oxford, London u. Paris 1843—48, 36 Bde, besorgt v. J. A. Giles. — B. Patrum lat. Brittannica, 3 Bde, Wien 1891—1901, bearb. v. A. Schenkl, Verzeichnis engl. Hss. (Näheres über den Inhalt bei Bardenh. I, 53. 583). — B. Patrum lat. Helvetica v. C. Halm u. G. Morel, Wien 1865—67. — B. Patrum lat. Hispaniensis, 1 Bd, Wien 1887, bearb. v. W. v. Hartel. Verzeichnis span. Hss. — B. Patrum lat. Italica, 2 Bde, Wien 1865—62, bearb. v. A. Reifferscheid, verzeichnet die einschläg. Hss mehrerer ital. Bibl. — **B. Maxima Pontificia**, in qua auctores melioris notae, qui hactenus pro sancta Romana sede tum theologice, tum canonice scripserunt, fere omnes continentur. Promovente aesque suppeditante Joa. Thoma Rocaberti, 20 Bde mit Index in Bd 21, Rom 1697—99. — **B.** magna **Rabbinica**, s. Bartolocci. — **B. sacra** and theological Review, hrsg. v. Edward, Park, Robinson, Stuart u. Wright, 60 Bde, 1850 bis 1903. — [J. Schl.] — **B. sancta**, das Pius V gewidmete exeget. Werk des ¶Sixtus v. Siena, v. 1566 an wiederholt gedr. — [F. F.] — **B. Sinica**, Bibliographie aller auf China bezügl. Schriften, hrsg. v. Cordier, 2 Bde, Paris 1878, 1885. Neuausg. begonnen 1904. — [O. B.] — **B. SS SJ continuata** a Ph. ¶Alegambe et ad annum 1675 producta a N. Sotuello, Rom 1676. — **B.** SS medii aevi **Teubneriana**, griech. u. lat. Autoren des MA in krit. Ausgaben, 9 Bde seit 1875. — B. SS latinorum recentioris aetatis ed. Jos. Frey, seit 1875, 5 Bde (Manutius, Muret u. a. Neulateiner). — **Nederlandsche Bibliotheek**, 78 Bde, Amsterd. 1774—1811. — **Assyriologische Bibliothek**, hrsg. v. Fr. Delitzsch u. P. Haupt (Leipzig), 18 Bde bis 1904. — **Badische B.**, system. Zusammenstellung selbständ. Druckschriften über die Markgrafschaften, das Kurfürstent. u. Großhzgt. B., 2 Bde, 1897 bis 1901, im 1. die kirchl. Verhältn., im 2. Ortsgesch. — **Keilinschriftliche B.**, Sammlung v. assyr. u. bab. Texten in Umschrift u. Übers., hrsg. v. E. Schrader, Bd 1—6, 1889 ff. — **B. der Kirchenväter**, hrsg. v. ¶Reithmayr, v. Bd 14 an v. ¶Thalhofer, 79 Bdchn, Kempten 1869—80, u. 1 Bdchn „Bericht über d. B. d. K." 1888. — **B. des litterar. Vereins** in Stuttgart, Stuttg. seit 1842, Tübingen seit 1869, bis 1904 234 Bde, worunter viele histor. Quellenschr. — **B. der kath. Pädagogik**, begr. v. Geh. Rat ¶Kellner, Weihbisch. Knecht, Geistl. Rat ¶Rolfus, hrsg. v. Seminardir. Kunz, bis jetzt 15 Bde, Freiburg i. B. seit 1892. — **Philosophische B.** od. Samml. der Hauptw. der Philos. alter u. neuer Zeit, hrsg. v. J. H. v. Kirchmann, 107 Bde bis 1904. Philosoph. Quellenschr., die fremdsprachl. Autoren in dtsch. Übers., enthält auch darstellende Bearbeitungen. — *Ἐκκλησιαστικὴ Βιβλιοθήκη ἐμπεριέχουσα Ἑλλήνων θεολόγων συγγράμματα ἐκ χειρογράφων τῆς ἐν Μόσχᾳ βιβλιοθήκης νῦν πρῶτον ἐκδιδόμενα ὑπὸ Δ. Δημητρακοπούλου*, Leipzig 1866 Bd I (mehr nicht erschienen). Umschlag lat. Bibl. ecclesiastica. — *B. Ἱεροσολυμιτικὴ ἤτοι κατάλογος* etc., Hss-Katalog der Jerusalemer Patriarchalbibl. v. A. Papadapulos-Kerameus, 4 Bde, Jeruf. 1891 ff. — *B. Μεσαιωνικὴ ἐπισταστία Κ. Ν. Σάθᾳ*, mit d. Umschlagtitel: B. graeca medii aevi, 7 Bde, Venedig 1872—94 (neugriech.) — *Πατμιακὴ B.* v. Joh. Sakkelion, Verz. der hsl. Schätze der Insel Patmos, Athen 1890, 1 Bd mit 7 Faksimiletafeln. — **Bibliothèque** histor. des **auteurs sacrez et profans**, Lyon 1721, 2 Bde. — **B.** gén des écrivains **de l'ordre de St. Benoit**, Bouillon 1777 f., 4 Bde. — **B.** [des écriv.] **de la Compagnie de Jésus**, s. de Backer u. Sommervogel. — **B. Égyptologique**, hrsg. v. G. Maspero, Paris 1893—1903, 11 Bde. — In Paris erscheinen mit Unterstützung der franz. Regierung 4 für KG u. Archäol. sehr wichtige große Publikationen: a) **B. d'archéologie africaine** publiée sous les auspices du Ministère de l'instruction publique et des beaux arts 1897—1902, 7 Faszikel. — b) **B. des Écoles françaises d'Athènes et de Rome**, publiée sous les auspices du Ministère de l'instr. publ., [1. Serie] seit 1877, 86 Bde, meist Texte u. Forschungen zur KG u. Archäol.; 2de série seit 1881, 15 Bde (viele noch nicht abgeschlossen) mit Duchesnes Liber Pontif. u. den Registern der Päpste; 3me série seit 1902, erst 1 Bd, unvollst. Lettres des Papes d'Avignon se rapportant à la France. — c) **B. de l'École des hautes études**, publiée sous les auspices du Ministère de l'instr. publ.: α) Sciences philolog. et histor., seit 1869 150 Bde histor. Quellen u. Untersuchungen. β) Sc. naturelles, seit 1869 37 Bde. γ) Sc. religieuses, seit 1889 140 Bde. Biblisches, Relig.-Gesch. — d) **B. de l'École des Chartes**, 1839—1904, 64 Bde nebst Indices. Enthält Forschungen zur Gesch. u. Archäol., Histor. Hilfswissensch., Patrologie ꝛc. — **B. Espagnole**, Paris 1901 ff., bisher 4 Bde, davon Bd 3 über die span. Universitäten v. MA bis zum 18. Jh. — **B. hagiographique orientale**, éd. p. Léon Clugnet, Paris 1901 ff., bis jetzt 6 Hefte mit griech., syr. u. kopt. Texten. — **B. Janséniste** ou Catalogue alphab. des principaux livres jansénistes ou suspects de jansénisme, anonym (v. Dominicus de Colonia) ohne Druckort, [2]1731, 1735. — **B. internationale de l'art**, kunstgeschichtl. Forschungen, hrsg. v. Eugène Müntz, Paris 1882—94, in 2 Serien zu 20 u. 9 Bdn. — **B. Liturgique**, hrsg. v. U. Chevalier, 7 Bde, Par. 1893/900. — **B. Oratorienne**, Paris 1882—92, 13 Bde zur Gesch. des Oratoriums des hl. Philipp u. der Oratorianer. — **B. Orientale** publiée sous la dir. d'un comité

scientifique international. Chefs d'oeuvre littéraires de l'Inde, de la Perse, de l'Égypte et de la Chine, Paris 1872 bis 1903, 7 Bde; die Texte in franz. Übers. — **B. Patrologique**, publ. p. U. Chevalier. I. Apringius de Béja, hrsg. v. M. Férotin, Paris 1900. — **B. histor. de l'Yonne** ou Collection de légendes, chroniques et documents divers pour servir à l'histoire des différentes contrées qui forment aujourd'hui ce département. Veröff. unter d. Leitung v. L. M. Duru. 2 Bde (1.—9. Jh), Auxerre u. Paris 1850—63; enthält Bg v. Äbten, Bischöfen, Heiligen 2c. J. Schl.

Bibliotheken. Die ältesten B. (Tontäfelchen mit Keilschrift) finden wir bei den Assyrern. Bei den Griechen erreichte die Entwicklung ihren Höhepunkt in der großen B. v. Alexandrien, der später die B. v. Pergamon an die Seite trat. In Rom gab es außer einer Reihe wohlversehener privater mehrere öffentl. B. Griech. u. lat. Werke bildeten gesonderte Abteilungen, zu denen sich später eine dritte, die christl., gesellte. Die christl. B. schlossen sich gewöhnl. an die Kirchen an, wie die heidn. an die Tempel. Die bedeutendste christl. B. des Orients war die des Martyrers ¶Pamphilus v. Cäsarea, deren Papyrusrollen Bisch. Euzoius auf das haltbarere Pergament umschreiben ließ. Im Abendl. hatten viele Kirchen, bes. in Nordafrika, schon früh eigene B., die in den Verfolgungen, bes. unter Diokletian, schwer zu leiden hatten. In den Zeiten der Völkerwanderung u. im MA sind es vor allem die Klöster u. Kathedralen, die in ihren B. die Schätze des heidn. u. christl. Altertums bewahren. St. Benedikt (Reg. c. 48) setzt in jedem Kloster eine B. voraus, ¶Cassiodor beschreibt in den Instit. seine B. v. Vivarium u. gibt damit Anleitung zur Einrichtung einer B. Besondern Eifer im Büchererwerb zeigen die neubekehrten Angelsachsen, namentlich der hl. ¶Benedict Biscop. Die hervorragendsten Sammlungen älterer Zeit finden wir in Montecassino, Bobbio, Luxeuil, Corbie, Fleury, Echternach. Einen gewalt. Aufschwung führt die karoling. Renaissance herbei. Es entstehen die B. von Tours, St. Riquier, St. Amand, Weissenburg, Murbach, Reichenau, St. Gallen, Lorsch, Fulda, St. Emmeram, Salzburg, Nonantula u. a. Mit dem Aufkommen der Mendikanten u. der Scholastik ändert sich der Inhalt der B. insofern, als der Hauptbestandteil dieser B. die unter dem Einfluß der Scholastik behandelte Dogmatik, Exegese, Kanonistik u. Asketik bilden. Wohl die bedeutendste Sammlg dieser Art war die B. der Sorbonne. Die B. der Kathedralen mußten v. Anfang an neben den Büchern der Hl. Schrift u. der Liturgie die für Verwaltung u. Unterricht nötige kanonist. u. patrist. Lit. enthalten. Hervorragend sind die B. v. Verona, Vercelli, Lyon, Chartres, Reims, Beauvais, Laon, Canterbury, Toledo, Oviedo, Köln, Würzburg, Freising, Merseburg. Die B. des röm. Stuhles befand sich zunächst, zus. mit d. Archiv, bei S. Lorenzo in Damaso. Von dort wurde sie in den Lateran übertragen. In den Wirren des früheren MA erlitt sie viele Verluste, u. gg. Ende des 13. Jh war sie völlig zugrunde gegangen. Die Päpste der folgenden Zeit konnten bei den verwirrten polit. Verhältnissen der B. nur geringe Aufmerksamkeit zuwenden, doch wurde in Avignon wieder eine ansehnliche B. zusammengebracht. Schöpfer der heutigen ¶Vaticana ist Papst Nikolaus V. Neben der päpstl. gab es in Rom jederzeit noch andere Büchersammlungen bei Kirchen u. Klöstern, v. deren älteren Beständen jedoch fast nichts erhalten ist. Seit d. 16. Jh entstehen eine Reihe wichtiger Ordens- u. Familienbibl., so die ¶Angelica, Barberina (gegr. v. Franc. ¶Barberini), Casanatense, Chigiana, Corsiniana, die Sessoriana, die mit den Resten der B. v. Farfa in die Biblioteca nazionale überging, die B. v. S. Paul u. die Vallicelliana. — Pauly-Wissowa III, 405 ff. Ehrhard in RQS 1891. 1892. J. B. de Rossi, La B della sede apost. (Rom 1884); ders., De origine, historia, indicibus scrinii et B. sedis apost. im Cat. codd. Pal. lat. I (ebd. 1886). Ehrle in ALKG I ff.; ders., Historia B. R. Pont. tum Bonifatianae tum Avenionensis I (Rom 1890). Über die wichtigeren B. mit patrist. Hss orientiert Weinberger, Catalogus catalogorum (1902), viel Material für die B.geschichte enthält das Serapeum v. Naumann (1840—70) u. Centralblatt f. B.wesen (seit 1883). Becker, Catalogi bibl. antiqui (1885). Gottlieb, über MAl, B. (1890). Delisle, Cabinet des mss (3 Bde, Par. 1868—81). Beer, Hss-Schätze Spaniens (1894). Schwenke, Adreßbd. d. dtsch. B. (1893). Bohatta u. Holzmann, Adreßb. d. östr. BB. (1900). H. Bl.

Biblische Archäologie, s. Archäologie. — **B. Darstellungen,** künstlerisch behandelte Szenen aus der Hl. Schrift, die wichtigsten u. ergiebigsten Sujets der christl. bildenden Kunst, nach Auswahl wie Form aber bedingt durch die jeweil. Richtung, den Geist u. angestrebten Zweck der Kunst. Die ältesten b. D. geben uns die ¶Katakomben in e. durch die Auferstehungs- u. Jenseitsgedanken bestimmten Auswahl u. Darstellung; die einzelne Szene wird nicht histor. geschildert, sondern in symbol. Verkürzung vorgeführt, nur als Zeichen der in ihr geschauten Idee. Derart erscheinen schon im 1. Jh Darstellungen des Guten Hirten, Daniels, Noes in der Arche; es kommen dann später noch hinzu Adam u. Eva, Opfer Abrahams, Quellwunder des Moses, der Jonaszyklus, Susanna, die 3 Jünglinge im Feuerofen, Tobias mit dem Fisch, Prophetie des Balaam, des Isaias (7, 4), Verkündigung Mariä, die Magierszene, Taufe Christi, Heilung der Blutflüssigen, des Gichtbrüchigen, Blinden, Besessenen, Aussätzigen, Auferweckung d. Lazarus, d. Brotvermehrung, Wunder zu Kana, Samariterin am Brunnen, d. klugen u. törichten Jungfrauen, Christus u. die Apostel, Dornenkrönung. Die Sarkophagplastik erweitert etwas diesen Kreis u. s. Gedankeninhalt; mehr aber noch vom 4. u. 5. Jh an die Kunst in den basilikalen Darstellungen, in denen häufig Szenen des A u. NT in typolog. Gegenüberstellung zur Illustrierung wichtig. Heilslehren erscheinen, oft mit metr. Unterschriften (Tituli); häufig aber kommt auch das rein histor. Interesse zu s. Recht, wie in Darstellungen aus dem Marienleben u. der Passion des Herrn, meist aber auch mit einer liturg.-symbol. Zurichtung, bes. in der Kreuzigung Christi. Das MA blieb im allg. der typolog. allegor. Auffassung auch der rein histor. Darstellung treu, näherte sich aber unter dem Einfluß der ¶Mysterienspiele der realist. Behandlung u. später unter Einwirkung der Mystik zugl. der subjekt. Verinnerlichung der bibl. Szenen; in der spätern Zeit wechseln die genrehafte Auffassung, die theatral. Pose u. das frivol rationalist. Interesse rasch miteinander ab, bis im 19. Jh durch die ¶Nazarener u. ernste Protestanten wie Gebhardt eine würdige Wiedergabe bibl. Vorgänge teilw. durchdringt. — Kraus RE I, 154 ff. u. GchrK I/II. — [ρ.] — **B. Einleitung,** s. Einleitung. — **B. Flora u. Fauna,** s. ¶Bäume u. Sträucher, ¶Pflanzen, ¶Tiere. — **B. Geographie,** s. Geographie. — **B. Geschichte** 1) im allg. ist die auf der Hl. Schrift beruhende geschichtl. Darstellung des göttl. Wirkens zur Erlösung der Menschheit v. Erschaffung der Welt bis zum Tode der Apostel (bis etwa 100 n. Chr.). Der erste Bearbeiter ist der Jude Flavius ¶Josephus (* 37 n. Chr.), der in s. Ἀρχαιολογία Ἰουδαϊκή (20 BB) die Gesch. s. Volkes v. Erschaffung der Welt bis auf Nero behandelt. Der 1. Christ, der eine historia sacra schrieb, war Sulpicius Severus, ein aquitan. Priester 403 n. Chr. Seine Schr. trägt den Titel Chronicorum libri duo (von der Weltschöpfung bis auf s. Zeit). Im MA u. am Anfang der Neuzeit behandelte man die b. G. meist im Verein mit der Weltgesch. Das Hauptwerk für Theologen war die historia scholastica des ¶Petrus Comestor († 1179). In neuester Zeit behandelt man die b. G. meist vereint mit der ¶Einleitung in die Hl. Schrift. Die Lit. s. in Zschokkes Historia Sacra, Proleg. (⁴1894), die nebst Schöpfers Gesch. des AT (³1902) u. Wilmers, Gesch. der Relig. (⁷1904) das beste Handbuch dieser Art ist. — 2) B. G. im besondern ist Gegenstand des Religionsunterrichts in der Volksschule u. hat zum

Zweck, die Lehrsätze des Katechismus zu begründen, zu veranschaulichen u. faßlicher zu machen. Da die Bibel die eine Glaubensquelle ist (neben der mündl. Überlief.), so hat die kath. Kirche v. jeher die B. G. beim Unterricht (bes. der Katechumenen) gepflegt; dies bezeugen schon die Lektionen beim Gottesdienst. Dabei lehnte man sich möglichst an den Wortlaut der Schrift an, was auch heute noch den Kindern gegenüber das beste ist. Auch wäre es ein Mißgriff, den Kindern die ganze Bibel in die Hände zu geben; die kath. Kirche hat v. jeher nicht ohne Zustimmung der besonneneren prot. Pädagogen, in bezug auf den Stoff eine weise Auswahl bevorzugt, sei es beim mündl. Unterricht, sei es in den in neuerer Zeit übl. Schulbüchern, v. denen genannt seien: Knecht, Kurze B. G. (vgl. dazu Knecht, Prakt. Kommentar zur B. G., [20]1904); Schuster, B. G. des A u. NT; Panholzer, Große B. G. u. Kleine B. G.; J. Ecker, Hausbibel (3 Bde, 1903/5). — [R. Schlögl.] — **B. Theologie** bezeichnet zwar häufig im allg. d. Gesamtheit d. theol. Wissenschaften, die sich mit der Bibel beschäftigen, ist aber gegenwärtig der spezielle Name für eine in neuerer Zeit ausgebildete theol. Disziplin, welche die Darstellung der in der Bibel enthalt. Theologie, dh. des gesamten dogmat. u. eth. Lehrgehalts der Bibel, zur Aufgabe hat. Die Geschichte der Führung des Volkes Gottes, der Erlösung durch Christus, kurz die Heilsgesch. als solche wird gewöhnlich nicht in den Bereich der Disziplin einbezogen. Als Mittel- u. Bindeglied zw. Exegese u. Dogmatik soll sie eine reife Frucht der erstern darstellen u. der letztern eine möglichst breite u. vollkommene Grundlage für den notwendig zu führenden „Schriftbeweis" bieten. Doch nicht etwa eine nackte Zusammenstellung der bibl. Beweisstellen (dicta probantia) für ein geschlossenes dogmat. System soll geboten werden, sondern eine möglichst systemat., dem Gange der Offenbarung entspr. Darstellung der relig. Wahrheiten der Bibel. Hiernach scheidet sich die Behandlung naturgemäß in 2 zu einander in enger Beziehung stehende Teile, die ATl. u. NTl. Theologie, die v. dem in der Schrift selbst begründ. Grundsatz novum testamentum in vetere latet, vetus in novo patet beherrscht werden müssen. Auch innerhalb dieser beiden Hauptteile verdienen sodann die versch. schon v. den alten Theol. (S. Thom. II. II. q. 174 a. 6) angezeigten Stadien in der Entwicklung der Offenbarungslehre die genaueste Berücksicht., für das AT: Patriarchismus, Mosaismus, Prophetismus, für das NT: Lehre Jesu, Apostellehre. Bei der allg. Beachtung des Offenbarungsganges darf aber die Individualität der Schriftst. u. ihrer Schriften, die Verschiedenheit des Lehrstoffes u. der Lehrweise (zB. Paulinismus u. johanneische Theol.), selbst die scheinbare Gegensätzlichkeit zw. einzelnen Schriftstellern (zB. Paulus u. Jakobus bezüglich der Rechtfertigung) nicht unberücksichtigt bleiben. Dies in Kürze die method. Grundsätze, die v. den modernen Vertretern der Wissenschaft aufgestellt werden. Die kath. Bearbeitung des Stoffes muß selbstverständlich v. den richtigen Anschauungen über Inspiration u. namentlich bibl. Kanon geleitet werden. So soll die B. Th. eine möglichst getreue graphische (deskriptive) Wiedergabe der in der Schrift enthalt. theol. Wahrheiten werden. Nicht ganz zutreffend wurde diese Aufgabe eine „historische" gen., woraus sich oft eine folgenschwere Verwechslung zw. B. Th. u. der „Religionsgeschichte Israels" oder des „Urchristentums" herausgebildet hat. Speziell im NT ist es leicht ersichtlich, wie wenig zB. selbst die großen Lehrschreiben Pauli, die doch nur gelegentlich u. unter eng begrenztem Gesichtswinkel eine Frage behandeln, als geeignete Grundlage für eine allg. Religionsgesch. des apost. Zeitalters betrachtet werden können. — Nach orthodox-prot. Anschauung, welche die subjektiv ausgelegte Schrift als einzige Glaubensregel festhält, müßte eigentlich B. Th. u. Dogmatik zusammenfallen. Allein die tatsächliche Entfaltung der prot. Lehrsysteme, die mit der Bibel sich nicht ohne weiteres deckt, hat schon zu Ende des 18. Jh (Gabler, De justo discrimine theologiae biblicae et dogm., 1787) die Aufstellung der B. Th. als selbständiger Wissenschaft veranlaßt. Die moderne prot. Theol., die, größtent. in rationalist. Ideen befangen, das Christentum als einen Faktor in der allg. Entwicklung der Religionen betrachtet, hat sich mit Eifer auf die B. Th. verlegt u. viele geschickt abges. Lehrbücher zutage gefördert, die zudem durchwegs im Banne der modernen „bibelkrit. Resultate" stehen. Die bedeutendsten sind für das AT: H. Schultz, ATl. Theol. ([6]1896); A. Kayser, Theol. des AT (bearb. v. K. Marti, [4]1903); Stade, B. Th. des AT I (1905); für das NT: B. Weiß, Lehrb. der B. Th. des NT ([7]1903); H. J. Holtzmann, Lehrb. der NTl. Theol. (2 Bde, 1897); eine nahezu vollst. Übersicht über die reiche prot. Lit. bieten diese Lehrbücher. — Auf kath. Seite wurde die Zweckdienlichkeit u. Notwendigkeit der Disziplin v. dtsch. Theologen wiederholt prinzipiell anerkannt (TQS 1859, 99; LR 1884, 328; ZkTh 1878, 586). Durch ausgedehnte bibl.-theol. Exkurse (vgl. Franzelin, De Deo uno [Rom [2]1883] thes. 65 über das 9. Kap. des Römerbriefes; Palmieri, De Deo creante et elevante [Rom 1878] thes. 66. 87) in dogmat. Werken suchte man dem Bedürfnis möglichst abzuhelfen. Eine umfassende Darst. des gesamten Stoffes fehlt bisher; das „Handbuch der Theol. des AB" v. P. Scholz (1861) u. „Die NTl. Lehrbegriffe" v. Lutterbeck (2 Bde, 1852) sind unvollk. Versuche. Nur einzelne Abschnitte des ausgedehnten Stoffes haben eine gründlichere Behandlung erfahren: Theol. der Psalmen v. J. König (1857); Theol. der Propheten (1877) u. Weisheitsbücher (1859) v. H. Zschokke; Theol. des hl. Paulus ([2]1883) v. Simar; Die übernatürl. Lebensordnung nach der paulin. u. johann. Theol. v. Rademacher (1904). Rs.

Bibra (Bebra), Ben.-Kloster der Diöz. Mainz, Prov. Sachsen, gegr. im 10. Jh, um 1100 in ein reg. Aug.-Chorherrnstift verwandelt, 1541 aufgehoben. — Würdtwein, Thuringia et Eichsfeldia eccl. (1790), 340—58. Grote 45. — [J. Schl.] — Zugl. Stammsitz des Geschl. der B., dem u. a. entstammen: 1) **B., Heinrich v.**, Fürstbisch. v. Fulda, * 22. 8. 1711 zu Bamberg als Sohn d. Bamb. Generals Heinr. Karl Freih. v. B., † 25. 9. 1788 in Fulda; 1729 in das adelige Ben.-Stift Fulda aufgen., 1735 Priester, 1750 Kapitular, 1759 Fürstbisch.; erwarb sich große Verdienste als Regent, bes. um das Schulwesen. Kirchl. frei gesinnt (Febron.), persönl. untadelhaft. — W. v. Bibra, Fam.-Gesch. der B. III 1 (1888), 230 ff. — 2) **B., Lorenz v.**, 56. Bisch. v. Würzb. (1495—1519), * ca. 1459, † 6. 2. 1519; Domherr zu Würzb., Bamb., Köln, Worms; 1495 z. Bisch. gewählt, entfaltete sowohl als Landesherr wie als Oberhirte eine umfass. u. segensr. Tätigkeit, berief Trithemius nach Würzb., förderte die Reform u. die Kunst. Grabdenkmal v. Riemenschneider im Würzb. Dom. — W. v. Bibra (s. o.) II (1882), 277 ff. KL XII, 1790 f. G. A. Sch.

Bibra, Nik. v., Theol. u. Dichter, † nach 1307; stud. in Padua, lebte dann in Erfurt (als Kanonikus an der Stiftskirche?), war auch Kustos der Kirche in Bibra bei Naumburg. Verf. ca. 1281/83 anonym ein satir. Gedicht in 2441 leon. Hexametern, das unter d. Titel ‚Occultus' bekannt ist u. teils persönl. Invektiven (bes. gg. den Erfurter Juristen Heinrich v. Kirchberg), teils Bußpredigten für alle Stände enthält; bedeutsam für Kultur- u. KG des 13. Jh. Ein „Vorläufer der Reformation" (Flacius Ill.) ist N. v. B. aber nicht. Ausg. v. Höfler in Wiener Sitzb. 37 (1861), besser v. Th. Fischer (1870), dtsch. v. Rienäcker (1871). — Lorenz II[3], 133 ff. Michael I[3], 324 ff. Muther, Zur Gesch. d. Rechtswiss. (1876), 5 ff. 38 ff. RE III, 200. K. B.

Biburg, ehem. Doppelkl. des Ben.-Ordens in N.-Bayern, Diöz. Regensb., 1125 v. der dort. Dynastenfamilie unter Leitung des hl. Otto als Feudum Bambergense für die Hirsauer Reform gest. 1. Abt der hl. Eberhard (1133 bis 1147), † 1164 als Erzb. v. Salzburg; 1592 den Jesuiten übergeben, nach Aufhebung des Ordens Malteser-

Kommende. Die roman. Stiftskirche jetzt Pfarrkirche. — B. Riehl, Denkmale frühmittelalterl. Baukunst (1888), 77—79. KL X, 910. 926. Janner I—III. J. Schl.

Bickell, Joh. Wilh., Staatsmann u. Kirchenrechtslehrer (Vater des Wiener Orientalisten Gustav B.), * 2. 11. 1799 zu Marburg, † 23. 1. 1848 zu Kassel; seit 1820 Lehrer des KR in Marburg, trat 1832 in den prakt. Rechtsdienst, seit 1846 Vorstand des Justizministeriums. Seine Schriften behandeln meist kirchenrechtl. Stoffe. Geschätzt sind s. Arbeiten über die Quellengesch. des KR. — ADB II, 614 f. Schulte III 2, 199 f. RE III, 201. W. G.

Biddle, John, Stifter der antitrinit. Sekte der Biddellianer u. „Vater" des engl.-amerik. Unitariertums, * 14. 1. 1615 zu Wotton (Gloucester), † 22. 9. 1662 zu London. Wegen der Schrift „Zwölf Argumente" (gg. die Gottheit des Hl. Geistes) 1645 s. Stelle als Lehrer an der Freischule zu Gloucester entsetzt, lebte er meist in London, mehrmals inhaftiert, sammelte eine Gemeinde, schrieb Traktate u. 2 Katechismen. 1655—58 v. Cromwell nach der Insel Scilly verbannt, setzte nach der Rückkehr s. Umtriebe fort, 1662 zu 100 Pfd Strafe u. zu Haft verurteilt. Seine Anhänger gingen in den Socinianern u. Unitariern auf. — RE III, 201—3. DnBi V, 13—16. K. B.

Bidellus (auch bedell[i]us, mhd. bitel, vgl. Büttel) = Pedell, Diener. Wie die Universitäten, weltl. u. geistl. Gerichte, so hatten früher auch die Kirchen u. Klöster eigene Pedelle. Die Kirchen-P. mußten während des Gottesdienstes die Ordnung aufrecht erhalten, den Klerus bei den kirchl. Funktionen bedienen, bei Sammlungen die Terminierenden begleiten ꝛc. In d. kleineren Pfarreien besorgten sie die vollen Mesnerdienste. Auch die kirchl. Korporationen, wie die Kapitel, besaßen eigene P., deren Pflichten in den Statuten oft genau umschrieben waren. Die P. trugen Amtstracht, ihr Abzeichen war das Pedum, ein mit d. Bild des Patrons geschmückter Stab. — Grimm, Dtsch. Wörterb. s. v. Du Cange s. v. GE V, 1126 f. E. St.

Bidermann, Jakob, SJ (seit 1594), * 1578 zu Ehingen (Schwaben), † 20. 8. 1639 zu Rom; lehrte 1606 zu München Humaniora, 1615 zu Dillingen Philos., 1621 ebd. Theol.; 1622 Theolog des Ordens in Rom. Vielseit. u. fruchtb. Schriftst.; alter Aquinas, Aristoteles, Tullius atque Maro (¶Rader); bester Dramatiker unter d. dtsch. Jesuiten. — Progr. des Wiener Gymn. zu d. Schotten 1899 u. 1900. H. Br.

Biedermann, Alois Emanuel, prot. Theolog, * 2. 3. 1819 bei Bendlikon am Zürcher See, † 25. 1. 1885 in Zürich; stud. in Basel u. Berlin Theol. u. Philos., 1843 Pfarrer in Mönchenstein, 1850 ao., 1860 o. Prof. der Theol. in Zürich. Theol. Richtung rationalistisch, zuerst im Sinne v. Strauß, dann in den Bahnen der Hegelschen Spekulation, deren Gottesbegriff er mit dem christl. Gottesglauben u. deren Religionsbegriff er durch psychol. Ableitung der Religion mit dem christl. vereinbaren wollte. Orthodoxie u. Vermittlungstheol. wie ¶Ritschls histor. Methode lehnte er ab. WW: Die freie Theol. (1844); Unsre Junghegelsche Weltanschauung (1849); Christl. Dogmatik (1869; [2]1884 f. 2 Bde), Versuch, im Rahmen Hegelscher Metaphysik das christl. Lehrsystem zu entwickeln, für s. Theol. charakterist. — RE III, 203 ff. W. K.

Biel, Gabriel, „der letzte Scholastiker", * ca. 1425 in Speyer, † 1495 im Schönbuch (Württ.); stud. in Heidelberg u. Erfurt, wurde Domprediger in Mainz, Chorherr zu St. Markus in Butzbach, 1477 v. Graf Eberhard im Bart an das Kollegiatstift St. Peter in Urach berufen, 1484 Prof. an der unter s. Mitwirkung gegr. Univ. Tübingen, 1492 Propst des Chorherrnst. St. Petrus zu Einsiedel (bei Tüb.). Bedeutender Theolog (Occamist), Prediger u. Nationalökonom. Seine nominalist. Richtung in der Theol. zeigt sich bes. in dem (v. Wendelin Steinbach voll.) Sentenzenkommentar (vgl. darüber Vacant II, 817 ff.). Dem Humanismus war B. nicht abgeneigt, stand vielmehr mit s. Hauptvertretern in Verbindung; Vorläufer der Reformation kann er nicht genannt werden. Seine Ausführungen über Geld- u. Münzwesen sind heute noch geschätzt. Schr.: Lectura super canone Missae (1488), Sermones u. a. — TQS (1865), 195—226. Roscher, Gesch. d. Nationalök. (1871), 21 ff. Plitt (1879; über B. als Prediger). Vacant II, 814—25. B. Sch.

Biella (Bugellen. dioec.), oberital. Bist., Suffr. v. Vercelli; err. 1772. Zählt (1905): 156000 Kath., 114 Pf., 270 Kirch. u. Kap., 254 Welt-, 29 Ordenspriester. C. E.

Biennner, Wilh., tirol. Hofkanzler, * 1585 zu Amberg, † 17. 7. 1651 zu Rattenberg; erst in bayr., dann in kais. Diensten, 1630 Geheimrat Erzhzg Leopolds zu Innsbruck; unter Erzhzgin Klaudia als Kanzler v. großen Einfluß. Von s. Gegnern des Hochverrats angeklagt, nach überstürztem Gerichtsverfahren enthauptet, bevor die Begnadigung eintreffen konnte. — Hirn (1898). Ch. G.

Biennium canonicorum, das akadem. Studium (1 bis 3 J.), über das sich seit der Entwicklung der Universitäten vielfach die jungen Kanoniker ausweisen mußten. — Schneider, Domkapitel (1885), 134. Hil.

Biesman, Kaspar, SJ (seit 1656), Moralist, * 5. 3. 1639 zu Düsseldorf, † 4. 7. 1696 zu Köln; lehrte Philos. u. Moral. Vf. moral.-theol. Monographien u. d. verbreitete Komp.: Doctrina mor., Köln 1687 u. ö.; außerh. Dtschlds zuletzt Tyrnau 1729. — Sommerv. I, 1466 ff.; VIII, 1838. H. Br.

Biester, Joh. Erich, Aufklärungsphilos., * 17. 11. 1749 in Lübeck, † 20. 2. 1816 in Berlin; 1773/5 Lehrer am Pädagogium Bützow in Mecklenb., 1777 Sekretär bei Minister Zedlitz, 1784 kgl. Bibliothekar in Berlin; Mitarbeiter an Nicolais „Allg. Deutschen Bibl.", Mitbegr. u. Hrsg. der „Berlinischen Monatsschr.", deren Mitarbeiter u. a. Kant, Möser, Humboldt waren; Gründer des „Ver. für Licht u. Wahrheit zur Förderung rationalist.-ungläub. Aufklärung". — ADB II, 632 f. Mth.

Bigamie ist nach kanon. Recht der wiederholte sukzessive Abschluß u. Vollzug einer Ehe; daher heißt bigamus zun. jeder, der nacheinander 2 od. mehrere gültige Ehen einging u. vollzog. Neben dieser eigentl. B. (bigamia vera) kennt das KR auch eine uneigentl. (b. interpretativa), die auf e. Rechtsfiktion beruht u. im Abschluß u. Vollzug v. 2 Ehen besteht, deren eine od. beide ungültig sind, od. im Abschluß u. Vollzug einer Ehe mit e. Witwe od. überh. einer nicht mehr jungfräul. Person, ganz gleich, ob die Defloration bekannt ist od. nicht. — Eine 3. Art ist die metaphorische B. (B. similitudinaria), die eintritt, wenn eine Ordensperson nach feierl. abgelegter Profeß od. ein Kleriker mit höherer Weihe eine Ehe einzugehen versucht u. vollzieht. — Aus der B. entsteht das Weihehindernis ‚ex defectu sacramenti' (schon in altchristl. Zeit, 1 Tim 3, 2; Tit 1, 6), von dem der Papst u., falls es sich um die B. similitudinaria ohne Infamie handelt, der Bischof dispensiert. Die B. zieht ferner den Verlust der Privilegien des Klerikalstandes nach sich, jedoch nach der opinio communissima bloß für den Minoristen. — Müller (1868). Sachse, Lehre v. defectus sacram. (1881). Sägmüller KR (1904), 165 f. Kraus RE I, 362 ff. Vacant II, 878 ff. Fh.

Biglia (Billius, de Billiis), Andrea, Geschichtschr., * in Mailand, † 1435 als Aug.-Provinzial in Siena; verf. u. a. eine Historia Mediolan. et Lombardica in 9 BB v. 1402—1431. Ausg. Muratori, SS XIX, 9—158. — Fabricius L (1734) I, 238—40. 673. Cheval. I[2], 602. Sdr.

Bigne, Marguerin de la, Dr. der Sorbonne u. Kanonikus v. Bayeux, * zu Bernières-le-Patry um 1546, † 1589 zu Paris; Hrsg. der Bibliotheca SS. Patrum (Paris 1575, 8 Bde, Appendix 1579; [e]1654, 17 Bde), einer Samml. aller Väter u. Kirchenschriftst., soweit einzelne nicht schon in größeren Ausg. vorlagen. Gab auch hrs S. Isidori Hisp. opp. (Par. 1580). — Bardenh. I, 49. RE III, 210 f. J. P.

Bilder, 1) bei den Israeliten. Wegen der großen Neigung z. Götzendienst, von der Israel erst durch das babyl. Exil gründl. geheilt wurde, verbietet das 1. Gebot des Dekalogs (Ex 20, 3—6) jede Anfertigung v. B.n. Mit

wieviel Grund, das zeigt die ganze Geschichte Israels, das sowohl in der Richter- als auch in der Königszeit trotz des Prophetentums ohne besonderes Eingreifen Gottes dem Götzendienst vollst. anheimgefallen wäre. Denn bei e. großen Teile des Volkes, namentl. im nördl. Reiche, wurde wiederholt der Jahvebilderdienst wirkl. z. Götzendienst od. führte wenigstens zum relig. Synkretismus. Daher kann auch bei Israel v. den bildenden Künsten keine Rede sein. Die symbol. B. der Ornamentik im Zentralheiligtum (¶Stiftshütte u. ¶Tempel) haben fremde Künstler gemacht. Nach dem Exil war den Juden jegl. Bild verhaßt. Vgl. Theraphim, Ephod, Goldenes Kalb. — [R. Sch.] — 2) **B. in den christl. Kirchen** waren schon dadurch geboten, daß die altchristl. Baukunst alle Wand- u. Wölbungsflächen der Malerei freigab. Der Mosaikschmuck der altchristl. Basilika war zwar durch keine kirchl. Norm an bestimmte Gegenstände gebunden (meist war für die Auswahl der Wunsch des Stifters od. Bischofs maßgebend), doch wurden einzelne Themata für bestimmte Plätze allmähl. typisch, zB. Szenen aus dem A u. NT für die Oberwände des Mittelschiffs, der Erlöser mit den 24 Ältesten für den Triumphbogen, das Lamm Gottes für die Apsis. Die gelehrte typolog. Gegenüberstellung v. Szenen des A u. NT wurde v. Hilarius u. Ambrosius auch im Abendl. eingeführt. Gregor d. Gr. hatte der Wandmalerei die Aufgabe zugewiesen, für die des Lesens Unkundigen eine verständl. B.schrift zu bieten. Er wollte alle B. in den Kirchen nur als pädagog. Mittel für die relig.-intellektuelle Heranbildg der Völker betrachet wissen. Von den Wänden kam man nach Erfindg der ¶Glasmalerei an die Fenster der Kirchen u. Kreuzgänge, so daß jeder Blick einem in s. Art belehrenden Bilde begegnete. Und endl. schmückten im 14. Jh Tafelbild u. Schnitzwerk die immer reicher gestalt. Altaraufsätze d. Kirchen u. Kapellen. — Janitschek, Gesch. d. dtsch. Malerei (1890). F. Lh.

Bilderbibel. Während versch. andere Bilder-Hss, wie die Lilienfelder Concordantia caritatis (Wien) od. die Emblemata biblica der Pariser Nationalbibl., den typolog.-symbol. Kreis der ¶Biblia pauperum noch erweitern, gehen die B.n zu einer vollst. Illustrierg der Vorgänge d. Hl. Schrift über, wobei anf. noch ein typolog. Zusammenhang zw. A u. NT herzustellen gesucht wird. Im weitern Sinn heißt jede illustr. Hl. Schrift B., auch oft die textlose. Schon die älteren griech. Bibel-Hss bieten bildl. Darstellungen; im Abendl. beginnt die Blütezeit der Miniatur-B. im karoling. Zeitalter, zT. schon mit Werken v. größter Feinheit u. seltener Höhe künstler. Vermögens (die Bibel v. St. Paul in Rom, Alcuinbibel im Brit. Mus.; die versch. Bibles historiées in Wien, Paris); im 15. Jh tritt der Holzschnitt, später der Kupferstich an Stelle der ¶Miniaturmalerei u. hat eine Anzahl hervorr. Künstler, wie den jüngern ¶Holbein, ¶Schäuffelin, Stimmer, Virgil Solis bei Illustrierung v. B.n beschäftigt. Neuere B.n sind v. Schnorr v. Carolsfeld (1852 ff.), ¶Doré (1867 ff.), v. Wurzbach (1879 ff.), Tissot (1900/04), ¶Biblia Sacra (Amsterd. 1904; Ausgabe für Deutschl. Mainz 1905). Mehr für den katechet. Anschauungsunterricht sind die neueren Bilderserien zur bibl. Gesch. (zB. v. Herder). — Muther, Die ältesten deutschen B.n (1883). RE III, 211—17. Vgl. ¶Bibl. Darstellungen. — [e.] — **Bilderkapitäl,** ein Kapitäl, das mit Figuren, meist symmetr. gezeichneten Tierbildern (zB. mit Tierpaaren, deren Leiber aneinanderstoßen u. deren Köpfe die Deckplatten in der Ecke berühren) geschmückt ist. Vgl. die Kapitäls aus Déols u. aus Moissac, od. das Doppelkapitäl aus Langres. — [F. Lh.] — **Bilderrahmen.** Die ältesten, um Altarbilder, sind Altaraufsätze, die sich in der Frührenaissance als Tabernakel entwickeln, um in der Hochrenaissance u. im Barock wieder zu großem architekton. Aufbau umgestaltet zu werden. In Italien bekommt das zur Hausandacht bestimmte Madonnenbild noch im 16. Jh einen Tabernakelrahmen. Das 19. Jh dokumentierte in s. Rahmen Mangel an jedem Stilgefühl. F. Lh.

Bilderverehrung als Brauch der kath. Kirche ist die relig. Verehrung, die bildl. (gemalten wie plast.) Darstellungen hl. Gegenstände (Personen: Gott selbst, Trinität sowohl wie einzelne göttl. Personen, bes. Christus, die Heiligen; bibl. Erzählungen, fromme Geschichten, Glaubenswahrheiten, hl. Sachen) erwiesen wird. Über diese kath. B. gilt: 1) der Kult ist stets ein relativer, dh. alle diese Bilder werden verehrt nur wegen ihrer idealen Beziehung z. dargest. hl. Objekt, so daß hiedurch dem Urbild selbst eine relig. Huldigung gezollt wird. Die Unterschiede, die im absoluten Kult gg. Gott, Maria u. die Heiligen bestehen, werden in der B. nicht gemacht (dagegen einige Scholastiker), u. es vollzieht sich in ihr stets nur eine einfache relig. Ehrfurchtsbezeugung. ¶„Gnadenbilder" besitzen wohl eine gewisse relig. Vorzüglichkeit, aber auch nur wegen äußerer u. akzident. Umstände, so daß ihnen ebenf. nur relative Verehrung erwiesen wird. 2) Die definierte Glaubenslehre spricht die Erlaubtheit u. Nützlichkeit der B. (aber einzig in der beschrieb. Weise) aus. Begründet ist dies schon a) in der Beschaffenheit der menschl. Natur, die relig. Bilder als Anschauungsmittel für die relig. Erziehung als zweckmäßig erscheinen läßt. Ebenso verlangt das natürl. Gefühl nach Bildern v. Personen, die wir hochschätzen u. lieben; je größer die Hochschätzung der Person, desto höher die Verehrung des Bildes. b) Eine Ausnahme hievon Gott u. den Heiligen gegenüber ist dogmatisch nicht begründet. Die göttl. Bilderverbote beziehen sich nur auf eigenmächtige Bildnerei zu götzendiener. Zwecken (Ex 20, 4. 5; Lev 26, 1; Deut 5, 7—9; vgl. Bilder b. den Israeliten). Dagegen hat Gott selbst die Herstellung versch. Bildwerke z. relig. u. gottesdienstl. Gebrauch angeordnet (Ex 25, 18 ff.; 3 Kö 6, 29 ff.; 7, 29. 36; Jos 7, 6; Nu 21, 8 ff.). Im NT findet sich nur der Hinweis Christi selbst auf die eherne Schlange als Symbol s. Kreuzigung (Jo 3, 14). c) Der Hauptbeweis dieses Dogmas fußt auf der Tradition. Trat auch in den ersten 3 christl. Jhh die B. sowohl wegen der Abneigung der Juden dagegen als auch wegen der mögl. Mißverständnisse bei den Heiden u. zur eigenen Sicherheit der Christen nicht bes. hervor, so bezeugen sie doch auch für diese Zeit Klemens v. Al., Tertull., Min. Felix u. a., insbes. aber die zahllosen Gemälde u. Abbildungen in den Katakomben, welche hl. Symbole, Darstellungen Christi, Mariens, der Apostel u. bibl. Gesch. aufweisen (vgl. ¶Bibl. Darstellungen u. ¶Bilder in d. christl. Kirchen). Nach Beendigung der Christenverfolgungen wurde die B. immer mehr verbreitet u. öffentlich. So war nach d. hl. Gregor v. Nyssa in der Basilika des hl. Theodor dessen Martyrium auf die Wände gemalt u. auf d. Boden durch Mosaik dargestellt. Vereinzelter Widerstand gg. die B. in der ältesten Kirche (Konzil v. Elvira can. 36, Euseb., Epiph.) betraf entw. Ungehörigkeiten od. war durch persönl. Übereifer u. einseit. Auffassung kirchl. Vorschriften veranlaßt. Autoritative Lehrentscheidungen der Kirche aber brachte erst der eigentl. Bilderstreit. — Lüdtke (1874). Oswald, Eschatologie (²1893), 203—226. Pohle II, 314—23. Kraus GchrK I, 44. 58 ff. u. RE I, 160 ff. Beissel, Verehrg der Heiligen ꝛc. (1890 u. 1892). — **Bilderstreit** a) im Orient. Die Kirche suchte v. Anf. an, bes. bei weiterer Ausbildung der B., Ausartungen zu verhüten; so Papst Greg. d. Gr. gg. Bisch. Serenus v. Marseille (Ml 77, 1027). In der griech. Kirche hatte man aber doch allmähl. die sichere kirchl. Regel überschritten. Ob hiedurch der „Ikonoklasmus" im Orient mitveranlaßt wurde, ist sehr zweifelhaft; jedenf. war derselbe eine maßlose, brutale u. dem christl. Geiste ganz widerspr. Bekämpfung der B. Sein Verlauf war wesentl. folgender. Zuerst (726) befahl Kaiser Leo III die Entfernung aller Bilder der Hl., Mart. u. Engel, bald darauf (730) die Vernichtung aller Bilder Christi, Mariens u. der Heiligen. Patr. ¶Germanus v. Kstpl widersetzte sich sofort u. dankte ab; die Päpste Gregor II u. III sprachen auf röm. Synoden (727 u. 731) das Anathem über die Bilder-

stürmer aus; mutig trat der hl. ¶Joh. Damascenus für die B. ein. Der kaiserl. Bilderstürmer ging aufs gewalttätigste im ganzen griech. Reiche vor, ebenso s. Sohn Konstantin Kopronymos (741—75). Der griech. Weltklerus war zu fügsam (Syn. im Palast Hieria b. Kstpl 754), die Mönche aber wurden wegen des mannh. Widerstandes grausam verfolgt (Petrus Kalybites † 761, Abt Stephan † 767). Die Patr. v. Antiochien, Alex. u. Jeruf. verwarfen den Bilderstreit u. abermals Papst Stephan VI (Lateransyn. 769). Nach einigen Milderungen durch Konstantins Sohn Leo IV (775—80) trat eine vorläufige Beendigung des Bilderstreits unter s. verwitw. Gemahlin ¶Irene ein. Während ihrer vormundschaftl. Regierung fand das 7. allg. Konzil in Nicäa statt (787), das nach eingehender Erklärung u. Begründung der relig. B. die kath. Glaubenslehre feierl. verkündigte (Denzinger n 243 ss.). Leo V d. Armenier (813—20) u. s. beiden Nachf. aber erneuerten die Verfolgungen. Hauptverteidiger der B. war damals Abt ¶Theodor Studita († 826). Erst ¶Theodora, die Witwe des K. Theophilus († 842), beendete als Regentin den Bilderstreit sofort u. vollst., indem die Syn. v. Kstpl (842) die Beschlüsse des Nicaen. II neu bestätigte u. allg. vorschrieb. — b) Das Abendland war v. dem griech. Bilderstreit nicht berührt worden. Erst die Zusendung e. sehr ungenauen u. mehrf. unrichtigen latein. Übers. der Akten des Nicaen. II veranlaßte heftigen Widerspruch gg. diese Synode. Karl d. Gr. ließ demselben durch s. Theologen in den ‚Libri Carolini' (s. Karolin. Bücher) u. durch die Frankfurter Synode (794, can. 2) Ausdruck geben, aber keineswegs in ganz korrekter u. der kirchl. Praxis entspr. Weise. Unter Ludwig d. Frommen wuchs noch die bilderfeindl. Stimmung (bes. Pariser Syn. 825, sowie Bisch. ¶Claudius v. Turin [† 839] u. Erzb. ¶Agobard v. Lyon [† 840]). Doch hatte all das keine weiteren u. dauernden Folgen für die abendl. Kirche, da die B. vorzügl. Verteidiger fand, bes. in Bisch. ¶Jonas v. Orléans u. Mönch ¶Dungal v. St. Denis, u. der röm. Bibliothekar ¶Anastasius eine bessere u. genauere Übersetzg der Akten des Nicaen. II lieferte. — c) Ein eigentl. Bildersturm wurde im Abendl. durch die Häresien des 16. Jh hervorgerufen, nachdem schon die Wiclifiten u. Husiten vorgearbeitet hatten. Bei Luther trat die anfängl. Abneigung gg. die Kunst sehr bald zurück, als er Karlstadts Vandalismus (1522) erfahren hatte. Zwingli aber u. Calvin wurden fanat. Bilderstürmer; letzterer führte sogar das Bilderverbot als ein selbständ. Gebot im Dekalog auf. Zahlr. u. kostbare Schätze der christl. Kunst gingen zugrunde, u. in die Kirchen zog vielf. die trostloseste Öde ein bis auf die Gegenwart. Am schrecklichsten hauste der Bildersturm in den Niederlanden (1566). Den Reformatoren gegenüber verkündigte die Kirche auf d. Trident. (s. XXV) den Glaubenssatz abermals u. erklärte u. begründete ihn noch genauer als früher (Denzinger n. 861. 866). — Marx (1839). Hefele III², 366 ff.; IV², 1 ff. Mansi XII, 951 ss. Hergenr. II⁴, 14 ff. III³, 36. 64 ff. 190. 227. Janssen II¹⁸, 232 ff. III¹⁸, 98 ff. IV¹⁶, 273 ff. Schwarzlose (1890; tendenziös). Bréhier (Par. 1904). Weitere Lit. bei Krumb.² 1090. F. Pl.

Bilderwand (Iconostasis), die mit Bildern Christi u. der Heiligen bedeckte Holzwand, die Chor u. Laienraum völlig v. einander trennte, so daß in letzterem die Vorgänge am Altar unsichtbar blieben; sie hat sich aus den nur teilw. abschließenden Cancelli der altchristl. Basilika in der griech.-russ. Kirche, nicht auch in der abendl., entwickelt u. dauernd dort erhalten. — Holtzinger, Altchristl. Architektur (1889), 153. Kraus RE I, 161 u. GchrK I, 375 ff. RE III, 226 f. e.

Bilderzyklus, die durch ein bestimmtes Gesetz od. e. Grundgedanken bedingte Aufeinanderfolge v. Darstellgn, wie es namentl. in den Katakomben, an altchristl. Sarkophagen, in den späteren Basiliken u. in der MAl. Kunst der Fall ist. Während die Cömeterialzyklen unzweifelh. hinsichtl. der Auswahl einen Zusammenhang mit alten Funeralgebeten u. anderen liturg. Formeln, sowie einen paränet.-symbol. Gesamtcharakter zeigen, sind die Basilikalzyklen, soweit sie nicht in Anlehnung an die Texte der Hl. Schrift u. der Apokryphen rein historisch sind, mehr typologisch. In der Karolingerzeit wird die Auswahl vielf. durch die Perikopen bedingt, im MA häufig durch liturg. Gesichtspunkte (B. an Altären, Kanzeln, Taufbrunnen), namentl. durch die Idee des ¶Kirchenjahrs; die Portalzyklen der Gotik entsprechen in ihrer reichhalt. Verdeutlichung der Heilslehren den theol. Summen (vgl. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes [1902], 308 ff.). Ein letzter großangelegter B. begegnet uns in der ¶Sixtin. Kapelle zu Rom. — Kraus RE I, 159. Peiper, Der christl. Bilderkreis (1852). Reil, NTI. B. (1905). e.

Bildhausen, ehem. Zist.-Abtei im Bist. Würzburg, gegr. 1156 v. Rheingrafen Hermann v. Strahleck, der, 1155 v. Reichstag zur Strafe des Hundetragens verurteilt, sich in das Kl. ¶Ebrach zurückgezogen u. s. Stammgut Bihildhusen den Zist. übergeben hatte. Im Bauernkrieg 1525 plünderte der Bildhauser Haufe das Kloster u. zündete es an; Abt Michael Christ (1581—1618) brachte es zu großer Blüte; 1631 plünderten es die Schweden, 1796 die Franzosen; 1803 säkularisiert u. die Kirche abgebrochen; die Gebäude vor kurzem v. der ¶St. Josephs-Kongr. v. Ursperg angekauft u. bezogen. — Janauschek I, 140. Link, Klosterbuch d. Diöz. Würzb. II (1876), 277—82. J. Schl.

Bildnerei, kirchliche, begegnet uns zunächst in den Resten der altchristl. Skulptur. Die statuarische Plastik kennt nur die typische Figur des jugendl. guten ¶Hirten, dann Petrus (Peterskirche) u. Hippolytus (Lateran). Reicher ist die Sarkophagreliefplastik, in der die Kunst nur Andeutungen der Vorgänge bietet; Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, Daniel in der Löwengrube, Jonas mit dem Walfisch; diese Geschehnisse aus dem AT werden den Ereignissen u. Wundern der Evangelien gegenübergestellt. In den Ravennatischen Sarkophagen spielt eine künstlerisch noch anspruchslosere symbol. Bildersprache eine Rolle: ¶Kreuz u. ¶Monogramm Christi, ¶Lamm, ¶Taube, Lorbeer u. Ölzweig. Einen wichtigen Teil der altchristl. Plastik bildet die Kleinkunst, bes. in Elfenbein u. Bronze; vor allem die ¶Diptychen (schöne Expl. in Mailand, Darmstadt u. München), die ¶Pyxiden (Christus mit d. Apost. in Berlin). Aber auch größere Werke werden mit Elfenbeintafeln geschmückt, wie die berühmte Lipsanothek (Reliquiarium) in Brescia u. der ¶Bischofsstuhl des hl. Maximian in Ravenna. Treffl. kirchl. Werke in Elfenbein sind in der Zeit des großen Aufschwungs entstanden, den das byzant. Reich unter den maked. Herrschern zw. 807 u. 1057 nahm; auch viele karoling. Arbeiten (Diptychon der Bibl. in Frankfurt, Drogo-Sakramentar in Paris, sog. Tuotilotafel in St. Gallen) verdienen Erwähnung. Elfenbeinschnitzschulen im kirchl. Dienste begegnen uns in den mittelrhein. Städten, dann unter den Ottonen in Niedersachsen. Zahlreich u. noch in den Gegenden ihrer Entstehung in den Kirchen erhalten sind die rhein. Elfenbeinschnitzereien des 11. u. 12. Jh. Die Bronzegießkunst des deutschen MAs zeigt sich an den Türen des Doms zu Augsb. u. zu Hildesheim; die Steinplastik gelangt erst im 13. Jh zur Blüte: die Kanzel u. die Kreuzigungsgruppe zu Wechselburg, die Skulpturen der goldenen Pforte am Dom zu Freiberg, die Stifterfiguren im Chor des Domes zu Naumburg gehören zu den vollendetsten Arbeiten der Zeit. Daran reihen sich die Skulpturen des Bamb. Domes u. des Straßb. Münsters (Südseite), sämtl. v. Frankreich beeinflußt, das in den Skulpturen seiner Kathedralen v. Chartres, St. Denis, Le Mans, Notre-Dame (Paris), Amiens u. Reims die zwingende Gewalt der Architektur gegenüber der B. dartut u. dadurch derselben eine sichere Stütze bot. In Italien schuf Niccolo Pisano (1206—80) Kanzeln im Baptisterium zu Pisa u. im Dom v. Siena;

ihm folgte sein namentl. die maler. Wirkung betonender Sohn Giovanni Pisano. Den Übergang v. der roman. zur got. Epoche stellen in Deutschland die Skulpturen an dem Portalbau des Münsters in Freiburg (Breisgau) dar; den reichsten Schmuck hat das Straßb. Münster (Westfassade) aufzuweisen, dann folgt das Westportal der Lorenzikirche in Nürnberg. Schnitzaltäre u. Chorgestühl entstehen in Blaubeuren, Heilbronn, Ulm (Jörg ¶Syrlin), Gries bei Bozen (Michael ¶Pacher) u. a. O. Der erste eigentl. Renaissanceplastiker Italiens aber ist Lorenzo ¶Ghiberti (östl. Flügel des Flor. Baptisteriums), der künstlerisch bedeutsamste aber ¶Donatello (Figur des Joh. d. Ev. im Dom zu Flor., Petrus, Markus, hl. Georg am Or San Michele, Sängertribüne des Domes u. a.). Noch sind Luca della ¶Robbia, Andrea u. Giovanni della Robbia wegen ihrer bunt glasierten Terracottareliefs mit relig. Darstellungen zu erwähnen. ¶Michelangelo (Pietà in St. Peter in Rom, Madonna in Brügge, Grabmal Julius' II, Mediceergräber in San Lorenzo in Florenz) erreichte den Höhepunkt der Renaissance, löste auch versch. Aufgaben der kirchl. Plastik in neuer, allerdings künstlerisch vollendeter Weise. In Deutschland werden im 16. Jh die besten Schnitzaltäre geschaffen v. Veit ¶Stoß, Tilman ¶Riemenschneider u. Hans ¶Brüggemann. Als Erzgießer sehen wir Peter ¶Vischer u. s. Söhne im Dienste der kirchl. Plastik. Die Barockzeit schuf wirkungsvolle Grabdenkmäler u. mit Vorliebe Szenen der Verzückung. — Lübke, Gesch. d. Plastik (³1880). Bode, Gesch. d. dtsch. Plastik (1885). Stegmann, Plastik des Abendlands (1900). F. Lh.

Bildstock, kleine, im Freien, bes. an Straßenkreuzungen aufgestellte Holz- od. Steinpfeiler mit Nischen zur Aufnahme v. Kruzifix- od. Heiligendarstellungen, häufig mit Baldachin überdeckt. ρ.

Bilfinger (Bilffinger u. Bülfinger), Georg Bernh., Philos. u. prot. Theol., * 23. 1. 1693 zu Cannstatt, † 18. 2. 1750 zu Stuttgart; 1725 Prof. d. Philos. in Petersburg, 1731 Prof. d. Theol. in Tübingen. Hervorr. Schüler Wolffs; ausgezeichnet durch klare Darstellung der „Leibniz-Wolffschen Philosophie". Er ließ nicht alle Monaden vorstellende Kräfte sein u. beschränkte auch den Vorstellungsinhalt der Monaden auf e. Teil der Welt. Schr. De harmonia animae et corp. hum. maxime praestabilita (1723) u. De origine et permiss. mali (1724); am meisten gelesen u. oft aufgel. s. Schr.: Dilucidationes philos. de Deo, anima hum. etc. (1725). — ADB II, 634 f. J. G.

Bilhildis, hl., * ca. 630 zu Höchheim a. Main (Veitshöchheim b. Würzburg), vermählt mit dem heidn. Hzg v. Thüringen Hetan I, gründete als Witwe (nach 650) zu Mainz das Kl. ¶Alt(en)münster u. starb als dessen Äbtissin um 700. Fest 27. Nov. — KL II, 834 f. BHL 198. Stamminger, Franconia s. (1881), 35—58. Karch (1869). B. Ad.

Bilkis (παλλακίς = Kebsweib), nach arab. Legende Name der Königin v. Saba, die Salomo besuchte (3 Kö 10, 1 ff.; 2 Par 9, 1 ff.). Dö.

Billick, Eberhard, Carm, Theolog, * 1499 (1500) zu Köln, † 12. 1. 1557 ebd.; 1531 Prior zu Kassel, 1536 in Köln, 1542 Provinzial; trat entschieden geg. die Neuerung auf, 1540/41 auf den Religionsgespr. zu Regensburg-Augsburg, war auf d. Trienter Konzil u. wurde 1556 Weihbisch. v. Köln. In Wort u. Schrift unermüdl. für Erhaltung des alten Glaubens tätig, auch Reformator s. Ordensprovinz. — Postina (1901). L. Pfl.

Billikan (eig. Gernolt od. Gerlacher), Theobald, Theolog, * gg. Ende des 15. Jh zu Billigheim (Pfalz), † 1554 zu Marburg; wirkte seit 1522 als Prediger zu Nördlingen im Sinne der relig. Neuerung. Ohne feste Überzeugung, schwankte er zunächst zw. Luther u. Zwingli, trat dann 1530 in Augsburg zur kath. Kirche über, ohne jedoch sein Predigtamt aufzugeben; begab sich 1535 nach Heidelberg, um Jurisprudenz zu studieren, durfte 1543 auch jurist. Vorles. halten, mußte aber 1544 auf Befehl des neuen Kurf. Friedrich II die Stadt verlassen; fand eine Zuflucht in Marburg, wo er Prof. wurde. In relig. Beziehung nahm er bis an s. Ende eine unklare Mittelstellg ein. — KL II, 835 f. RE III, 232 ff. R. P.

Billuart, Charles René, OP (seit 1701), Thomist, * 8. 1. 1685 zu Revin a. d. Maas (Dep. Ardennes), † 20. 1. 1757 ebd.; war 5 mal Prior im Konvent s. Vaterstadt, 3 mal Provinzial der belg. Provinz. Seine akadem. Lehrtätigkeit entfaltete er zu Revin u. Douai. Hauptw.: Summa S. Thomae hodiernis academiarum moribus accommodata (Lüttich 1746—51, 19 Bde). Auszug davon: Summa Summae S. Thomae (6 Bde, ebd. 1754 u. ö., zuletzt Paris 1884—1900). Hier wie in s. kleineren Schr. zeigt er sich als strengen Verteidiger d. thomist. Lehre. Vita auctoris v. s. Ordensbruder Deodat Labye in dessen Ausg. (Maastricht 1770) u. den spät. Wiederdrucken. — KL II, 838 f. Vacant II, 890—92. B. M. R.

Billy, de (Billius), alte franz. Familie aus Ile-de-France, aus der zu erwähnen sind: Louis, kgl. Statth. v. Guise in d. Picardie, tapferer Kriegsmann, u. s. 3 geistl. Söhne: a) **Jean,** Carth seit ca. 1565, † 1580; anf. weltl. Lebemann, trat dann s. jüngern Bruder Jacques s. beiden Kommenden, d. Abteien N. D. des Chatelliers u. St. Michel en l'Herme, ab u. wurde Kartäuser; vf. mehrere asket. Schr. — b) **Jacques,** OSB seit ca. 1565, * 1535 zu Guise, † 25. 12. 1581 in Paris; studierte Philos., Theol., Rechte u. Literatur, war Inhaber d. Abtei Ferrières in Anjou u. anderer Kommenden, dann Mönch u. Abt, erneuerte als solcher 1566 d. Statuten s. Vorgängers Bertrand de Moussy u. war überh. für das Wohl s. Klosters eifrig besorgt; mußte inf. Kriegswirren öfters fliehen. Berühmt durch s. linguist. Kenntnisse u. s. ausgedehntes Väterstudium. Sein Lieblingsschriftst. war Gregor v. Nazianz; Hauptw.: Greg. Naz. opp. omnia (1569, ²1583); Anthologiae sacrae (1576); Joa. Damasceni opp. (1577); Locutiones Graecae (1578); erst nach s. Tode ersch. Isidori Pelus. opp. (1585) u. s. bedeutendste Schr. Sacrae observationes (1585); sämtl. Paris. — Ziegelbauer III, 353 ff., IV, 90 u. ö. Vacant II, 888 f. — c) **Godefroy** (Geoffroy), OSB, * ca. 1540, † 28. 3. 1612; wurde 10. 3. 1561 Abt v. St. Vincent in Laon u. 7. 5. 1601 Bisch. v. Laon. Asket. Schriftsteller. — Acta Consist. Vicecancellar. (1560—64) f. 79 u. 89 s. im Vat. Archiv. v. G.

Bilokation ist die gleichzeitige Gegenwart e. Körpers an 2 adäquaten Orten. Von B. wird bes. in der kath. Mystik gesprochen, insof. einzelne Heilige manchmal zu gleicher Zeit an 2 v. einander entfernten Orten gegenwärtig u. auch tätig gesehen wurden (zB. hl. Petrus v. Alkant., Philipp Neri, Alfons Liguori ꝛc.). Allerdings läge nur eine scheinbare B. vor, wenn in solchen Fällen, wie manche Theol. meinen, ein Engel die Gestalt des betr. Heiligen vorübergehend angenommen u. so dessen Stelle an e. der beiden Orte vertreten hätte; aber die meisten Mystiker nehmen eine wirkl. Vervielfältigung der Gegenwart des Körpers (Replikation) an, hinsichtl. derer ja eine metaphys. Unmöglichkeit nicht erwiesen werden kann. Diese letztere Erklärung wird auch den histor. Angaben über die gen. Wunder am besten gerecht, läßt aber noch eine doppelte Auffassung zu, je nachdem die metaphys. Möglichkeit nur einer definitiven u. gemischten (nach dem hl. Thomas v. A. die strengen Thomisten mit andern bedeut. Theol.) od. auch einer zirkumskriptiven (die Mehrzahl der Theol., bes. aus der scotist. u. Jesuitenschule u. der neuesten Zeit) Replikation anerkannt wird. — Urráburu, Institutiones philos. (Valladolid 1892) III, 979—1001. Gutberlet, Allg. Metaphysik (²1897), 235—45. Görres, Christl. Mystik II (1837), 578—94. Schram, Institutiones theol. myst. II (Paris 1868), 198. F. Pl.

Bination, Zelebration zweier hl. Messen durch denselben Priester am näml. Tage. Die ersten Spuren finden sich (666) in der Syn. v. Emerita (c. 19), die im Notfall die B. an Sonntagen erlaubt, wenn mehrere arme Kirchen

nur einen Priester haben. Das Bestreben, mehrere auf einen Tag fallende Feste je durch eine eigene Messe zu feiern, erweiterte diese Erlaubnis, so daß an manchen Orten die Wiederholung (auch die mehrmal.) dem Belieben des Priesters anheimgestellt war. Mißbräuche führten zur Einschränkung auf die 3—2 mal. Zelebration (Syn. v. Seligenstadt 1022, London 1200 u. a.) od. zum strikten Verbot außer im Falle der Notwendigkeit. Im 15. Jh verschwindet die B. mehr u. mehr, u. das Dekretalenrecht (c. 3, 12 X 3, 41) wird allgemein, demgemäß außer im Notfalle nur an Weihnachten jedem Priester 3 hl. Messen erlaubt sind. Sonst ist die B. (unter der Bedingung der Nüchternheit) dem Pfarrer gestattet, ja geboten, der 2 entfernte Pfarreien zu versehen hat, so daß die Gläubigen beider Pfarreien kaum in die eine Kirche kommen können; in anderen Fällen ist, die äußerste Notlage ausgen., die bischöfl. Erlaubnis einzuholen. Ein doppeltes Stipendium bei B. ist nur zu Weihnachten gestattet. — Neher (1874). Buvée (Paris 1901). Thalhofer II, 336 ff. AKR 1897, 43 ff. Vacant II, 892 ff. Hil.

Binde- u. Lösegewalt, s. Schlüsselgewalt.

Binder, 1) Matthäus, Bisch. v. St. Pölten, * 19. 8. 1822 zu Laach (N.-Ö.), † 14. 8. 1893 zu St. Pölten; 1846 Priester, 1853 Prof. der KG u. des KR in St. Pölten, 1867 Domkapit., 1872 Bischof. Hauptw.: Prakt. Hdb. des kath. Eherechts (1859; [4]1891 hrsg. v. Scheicher); Addit. ad Enchiridion juris eccl. (1861). — A. Erdinger, Bibliogr. des Klerus der Diöz. St. P. ([2]1889), 26—31. KL X, 113. — [F. L.] — 2) **B. Wilh. Christian,** Konvertit, * 16. 4. 1810 in Weinsberg, † 1870 in Stuttgart; erst prot. Theol., 1831 Prof. der dtsch. Lit. in Biel (Schweiz), 1833—41 Mitgl. der Staatskanzlei in Wien; trat 23. 5. 1845 zu Ludwigsburg zur kath. Kirche über u. redigierte 1846—50 die Realenzyklop. für das kath. Dtschld; verf. zahlr. polit., histor., theol. Schriften. — Wurzbach I, 400 f. Ch. G.

Biner, Jos., SJ (seit 1715), Histor. u. Kanonist, * 16. 7. 1697 zu Gluringen (Wallis), † 24. 3. 1766 zu Rottenburg; lehrte 1734 Philos. zu Ingolstadt, 1737 Theol. zu Luzern, 1744/59 KR zu Innsbruck, Dillingen u. Amberg, wurde Rektor zu Freiburg i. B. u. Rottenburg. Verf. zahlr. polem. Schriften gg. Züricher Protestanten. Sein Hauptw.: Apparatus erudit. ad jurisprudentiam (Augsb. u. Freib. 1745, [2]1767, 8 Bde), gründlich u. v. umfass. Erudition (manches daraus v. Zaccaria u. Migne übernommen), eine Art Konzilien-, vielf. Kirchen- bzw. Weltgeschichte. — Sommerv. I, 1484 ff.; VIII, 1840. H. Br.

Bingen (Bingerbrück), Benediktinerinnenabtei Rupertsberg, gegr. 1147 v. der hl. ¶Hildegard v. B.; 18. 4. 1632 v. den Schweden verbrannt, worauf die Nonnen nach ¶Eibingen übersiedelten, das Hildegard 1165 als Filialkl. gegründet hatte; später zT. wieder hergestellt; während der franz. Zwischenreg. in Mainz (1798—1814) säkularisiert. — Schollius, Annales Bingienses ed. Sander (1853). Weidenbach, Regesta Bingiensia (1853). Bruder, St. Rupertusbüchlein (1883). KL X, 1371 ff. F. F.

Bingham, Jos., anglik. Theol. u. Archäol., * 1668 zu Wakefield in Yorkshire, † 17. 8. 1723 zu Havant; 1695 anglik. Prediger in Headbourn-Worthy bei Winchester, seit 1712 zu Havant bei Portsmouth; berühmt durch s. die Archäologie als selbst. Disziplin begründendes Werk: Origines ecclesiasticae or the antiquities of Christian Church (London 1708—22, 10 Bde; lat. v. Grischow, Halle 1724 ff., 10 Bde, im 11. Bd 4 Dissertationen v. B.; deutsche Auszüge Augsburg 1788 ff., 4 Bde, u. Breslau 1798, 2 Bde). — DnBi V, 48. KL II, 844 f. Sdr.

Binius, Severin, Kirchenhistor., * 1573 zu Randerath (Reg.-Bez. Aachen), † 14. 2. 1641 zu Köln; Prof. der Theol. u. Kanonikus in Köln, 1627—29 Rektor der Univers., 1631 Generalvikar. Hauptw.: Concilia generalia et provincialia (4 Bde, Köln 1606; [2]1638 Paris, 9 Bde); veranstaltete auch eine Ausg. der kirchengeschichtl. Werke des Eusebius, Sokrates, Theodoret, Sozomenus u. Evagrius. — Hartzheim, Bibl. Colon. (Köln 1747), 295. KL II, 845 f. Vacant II, 900 f. F. L.

Binsfeld, Peter, Weihbisch. v. Trier, kanon. u. Moral-Schriftst., * um 1540 zu Binsfeld in der Eifel, † 24. 11. 1598 zu Trier an der Pest; er kam als Hirtenknabe in das Kloster ¶Himmerode, dessen Abt Briedel ihm das Studium ermöglichte, das er im Colleg. Germanicum vollendete. Wegen s. gründl. theolog. Kenntnisse sowie seiner priesterl. Tugenden übertrug ihm der Erzb. v. Trier Jakob v. ¶Eltz, die Reform der Abtei u. die Rekatholisierung des Städtchens ¶Prüm. Zur Belohnung erhielt er die Propsteistelle v. St. Simeon zu Trier, wurde hier 1580 Weihbisch. u. ließ sich in diesem Amte bes. die Sorge für die Sittenreinheit des Klerus angelegen sein. Verf. eine Reihe v. kanonist. u. moralist. Werken, darunter Enchiridion theol. pastoralis (Trier 1591 u. ö.), Liber recept. in theol. sententiarum et conclus. (ebd. 1593 u. ö.) u. Tractatus de confessionibus maleficorum et sagarum (ebd. 1589 u. ö., dtsch 1590 u. 92), das leider zur Förderung des Hexenwahns beitrug. Ges. WW, 5 Bde, Köln 1611. — KL II, 846 ff. Hurter I[3], 129 s. Kck.

Binterim, Ant. Jos., kath. Theol., * 19. 9. 1779 zu Düsseldorf, † 17. 5. 1855 zu Bilk; 1796 Franziskaner, 1802 Priester, nach der Klosteraufhebung 1805 Pfarrer v. Bilk (Vorstadt v. Düsseldorf), machte sich durch eine ausgedehnte schriftst. Tätigk. in streng kirchl. Sinne verdient. Hauptw.: Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkath. Kirche (7 Bde in 17 Teilen, 1825—41, [2]1838 ff).; Pragmat. Gesch. der deutschen Konzilien (7 Bde, 1835—48, z. T. in 2. Aufl., 1851 f.); Die alte u. neue Erzdiöz. Köln (mit Mooren, 4 Bde, 1828 ff.; I II [2]1892 f., neubearb. v. Mooren). — Felder-Waitzenegger, Gelehrten- u. Schriftst.-Lex. III, 38—42. KL II, 848—54. Brück II[2], 485—87. Schulte III, 325 ff. Pfülf, Kard. Geissel I (1895), 550 ff. u. ö. F. L.

Biondo, Flavio, ital. Humanist, * 1388 zu Forli, † 4. 6. 1463 zu Rom; lebte später meist in Florenz u. Rom als Sekretär der Päpste Eugen IV, Nikolaus V, Kalixt III u. Pius II; berücksichtigte als einer der ersten in s. histor. Werken die Archäologie. Hauptw.: Historiarum Romani imperii decades III in 30 BB (gedr. Venedig 1483), v. d. Pius II ein Kompendium (Eugen IV gewidmet, unvollst.) herausgab. Andere WW: Roma instaurata (Verona 1482; Gesch. d. Topogr. Roms); Roma triumphans (Brescia 1482; röm. Altertumskunde) u. a. — Buchholz (Diss., 1881). O. Lobeck (Progr., 1892). Pastor II[4], 31 ff. Cheval. I[2], 604. B. As.

Birett (birretum, v. altröm. birrus, Umhang mit Kapuze), Kopfbedeckung der Kleriker, die seit Ende des MA auch beim Gottesdienst an die Stelle des kapuzenartig über d. Kopf gezogenen ¶Humerale trat. Zuerst eine weiche, runde Mütze, später steif, mit 3 od. 4 abgerundeten Zacken (cornua), nach Rang u. Orden verschiedenfarbig. Auch das Käppchen (zucchetto, calotta, pileolum, Soli Deo), das der Bischof od. Abt unter der Mitra trägt (Caeremoniale Ep. I, 8), wird birretum parvum (ital. birettino) gen. — Bock, Liturg. Gewänder II (1866), 342 ff. L. R.

Birger, Gregorsson, Erzb. v. Upsala 23. 7. 1367 bis 10. 3. 1383, aus d. berühmten Geschl. der B., gelehrter u. heiligmäß. Mann; schrieb eine Vita der hl. Birgitta, errichtete in ¶Wadstena ein Doppelkloster, sorgte für tüchtigen Klerus. — As Oct. IV, 485 ss. SS rer. Svec. III 2, 57 s. Eubel I, 536. B. Sch.

Birgitta, hl., v. Schweden, Ordensstifterin, * um 1303 zu Finstad bei Upsala, † 23. 7. 1373 zu Rom. Aus e. der ersten Geschlechter des Landes stammend (aber weder Königin noch Prinzessin), Tochter des Birger Persson, Lagman (Gouverneur u. Landrichter) v. Uppland u. der Ingeborg Bengtsdotter, fromm erzogen, hatte sie v. 7. J. an Visionen des Gekreuzigten, verlor früh ihre Mutter, wurde 1316 mit dem 18 j. edlen Ulf Gudmarsson vermählt. Der glückl. Ehe entsprossen 8 Kinder, darunter die hl. ¶Katharina v. Schweden. Wegen ihrer Frömmigkeit u. Wohl-

tätigkeit genoß B. hohe Verehrung u. übte als Hofmeisterin bei König Magnus Eriksson großen Einfluß. Um 1341/43 pilgerte sie mit ihrem Gemahl nach Compostella; er erkrankte u. starb nach der Rückkehr 1344 im Zist.-Kloster ¶Alvastra. So ganz von der Welt losgelöst, gab B. sich den strengsten Bußübungen hin; die Visionen häufen sich, Christus selbst erklärt sie als s. Braut. In diese Zeit fällt der Beginn ihrer Ordensstiftung (s. u.). Ihre Offenbarungen schrieb od. diktierte sie in schwed. Sprache (das Original ist verloren); ihre Beichtväter, Prior Petrus v. Alvastra u. Magister Matthias v. Linköping, übersetzten sie frei, aber doch im wesentl. getreu, ins Lat. Seit 1350 ist B., abgef. von e. Pilgerfahrt ins Hl. Land (1372), in Rom, gründet dort ein Hospiz für schwed. Studenten u. Pilger, ermahnt in ernsten Strafreden den Papst zur Rückkehr v. Avignon nach Rom, mit Erfolg freilich erst 1367 (* Urban V). Ihr Leib, anf. in Rom beigesetzt, wurde 1374 nach ¶Wadstena übertragen. Heiliggespr. v. Bonifaz IX 7. 10. 1391, Fest 8. Okt. WW: Revelationes in 8 BB, ferner Revelationes extravagantes (1 B) nach Aufz. des Priors Petrus, Klosterregel, Sermo angelicus (Samml. v. Klosterlesungen) u. einige Gebete. Erste Druckausg. Lübeck 1492, beste Rom 1628, dtsch. v. Clarus (4 Bde, ²1888). Die im MA hochangesehenen Offenbarungen wurden bald Gegenstand theol. Debatten; das Basler Konzil gab keine Entscheidung (Mansi XXX, 698 ss.), Bened. XIV erklärte sie als dem Glauben nicht widersprechend (De beat. II, 32). Ihr Grundton ist eine „ideenreiche, mit der deutschen verwandte, aber v. B.s Originalität u. ihrem schwed. Charakter eigentüml. gefärbte Mystik, voll tiefer Blicke in das Geheimnis der Gottseligkeit, aber auch voll Handlungskraft" (Lundström in RE III, 242). B.s ganze Anschauungsweise wurzelt im kath. MA, sie ist keine Vorläuferin der Reformation. Ihre einschneidenden Warnungen an Fürsten, Könige u. Päpste gingen aus ihrem klar erkannten Beruf hervor, ein göttl. Werkzeug zur sittl. u. relig. Erneuerung der Mitwelt zu sein. — Älteste Vita (1373) hrsg. in SS rer. Svec. III 2, 188 ss.; über die übrigen s. BHL 199 ss. Potth. II², 1223. As IV, 368—533. Hammerich-Michelsen (1872). B. v. Ringseis (1890). G. Binder, B. u. ihr Orden (1891). De Flavigny (Par. 1892). Bergström (Örebro 1898). — Den Grund z. **Birgitten- od. Erlöserorden** legte B., indem sie (1346?) zu Wadstena ein Kloster für 60 Nonnen (Kleidung grau) errichtete u. daneben e. gesonderten Konvent von 13 Mönchspriestern (= Zahl der Apostel mit Paulus), 4 Diakonen (= die großen abendländ. Kirchenväter) u. 8 Laienbrüdern (zus. 60 + 4 + 8 = 72 Jünger Jesu). Die v. B. selbst verf. Regel wurde 1370 als Ergänzung der Augustinerregel v. Urban V bestätigt. Sämtl. Insassen d. Doppelklöster, die jährl. v. Diözesanbisch. visitiert werden, sind wie beim Orden v. ¶Fontevrault der Äbtissin untergeordnet. Der Orden verbreitete sich trotz mancher Hindernisse über fast ganz Europa (gg. 80 Klöster) u. ward bes. im Norden der eigentl. Träger der relig. (Volkspredigt), lit. (Bibelüberf., Askese, Predigt, Hymnologie) u. teilw. materiellen (Hebung des Landbaus) Kultur. Mittelpunkt war u. blieb Wadstena, 1595 v. Hzg Karl nach langem Widerstand aufgehoben. Die meisten B.klöster im Ausland gingen in der Reformation zugrunde; es existieren noch einige (nur f. Nonnen) in Holland, Spanien, Irland u. Bayern (¶Altomünster). Eine Erneuerung des Ordens wurde im 17. Jh in Belgien (Fratres novissimi Birgittini) u. in Spanien v. Marina de ¶Escobar († 1633) versucht. Die Kongr. der letzteren blüht noch. — SS rer. Svec. I/III. Binder (s. o.). Ders., Gesch. d. bayr. B.klöster (1896). Hildebrand, Sveriges Medeltid III (Stockholm 1898/9), 1011—1102. K. Bihlmeyer.

Birin, hl., OSB, Bisch. v. Dorchester u. Apostel v. Wessex, † 650, Gedächtnistag 3. Dez.; Mönch des St. Andreaskl. zu Rom, v. P. Honorius als Glaubensprediger nach Britannien gesandt u. v. Bisch. Asterius v. Genua z. Bisch. geweiht, kam 634 nach Wessex, wo er 635 den König Cynegils taufte. — Beda, HE III, 7. DchrB I, 318; DnBi V, 80. BHL 203. Field (Lond. 1902). H. B.

Birkenfeld, Zist.-Nonnenkloster bei Neustadt a. d. Aisch (Bist. Würzburg), gestiftet 1275 v. Friedrich III, Burggrafen v. Nürnberg. Z. Zeit der Glaubensneuerung fielen Nonnen ab, Markgr. Albrecht Alcibiades zog 1544 das Kloster an sich. — ZChr 15 (1903), 289—301. Gr. M.

Birkowski, Fabian, OP (seit 1594), bedeutender poln. Kanzelredner * 1566 zu Lemberg, † 1654 in Krakau. Von Kg Sigismund III z. Hofprediger f. Sohnes Wladislaw ernannt, zog sich von dessen Hof einige Jahre vor s. Tode zurück, wurde Prior in Krakau u. wirkte noch als Prediger an der dort. Marienkirche. Gedruckt sind s. poln. Sonn- u. Festtagspredigten (3 Bde, Krakau 1620), Soldatenlagerpr. über die Muttergottes (ebd. 1623) u. mehrere Leichenreden. — SSOP II, 542. B. M. R.

Birlinger, Anton, Theol. u. Germanist, * 14. 1. 1834 zu Wurmlingen b. Rottenburg (Württ.), † 15. 6. 1891 zu Bonn; studierte in Tübingen kath. Theol. u. Germanistik, 1859 Priester, habilitierte sich 1869 in Bonn für dtsch. Philologie, 1872 ao. Prof., schloß sich den Altkatholiken an. Bes. tätig für Erforschung der dtsch. Sprache u. Volkskunde; Hrsg. der Zschr. „Alemannia" 1872—91. WW: Volkstümliches aus Schwaben (1862); Schwäb.-Augsb. Wörterbuch (1864); Aus Schwaben: Sagen, Legenden ꝛc. (1873 f.) u. a. — ADB 47, 759 f. K. B.

Birma, brit. Provinz in Hinterindien, zählt 1901 auf 663545 km² 10490624 Einw., größtent. (ca. 90 %) Buddhisten. Im 16. Jh v. Jesuiten, seit 1721 v. Barnabiten missioniert. Das 1722 errr. apost. Vikariat Ava u. Pegu wurde durch Dekret v. 28. 6. 1870 in 3 Vikariate zerlegt: Nord-B. (Sitz in Mandalay), zählt (1905): 7248 Kath., 47 Kirch. u. Kap., 22 europ. u. 3 einheim. Missionäre. Süd-B. (Sitz in Rangoon), zählt: 45000 Kath., 231 Kirch. u. Kap., 76 Schulen, 49 europ. u. 8 einheim. Miss., 4 (1 männl.) relig. Genoss.; ebenso wie Nord-B. unter Leitung des Pariser Seminars. Ost-B. (Sitz in Reiktho Hills u. für den Provikar Tounghoo), zählt: 10300 Kath., 132 Stat., 2 Niederl. der Nazarethschw.; dem Seminar f. auswärt. Miss. in Mailand anvertraut. — Madras Cath. Dir. 1905, 251 ff. J.

Birmingham, engl. Bist., Suffr. v. Westminster, errr. 1850; zählt (1905): 176 Kirch. u. Kap., 190 Welt-, 97 Ordenspr., 10 männl., 11 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Lond. 1905), 134 ff. J.

Birnbaum (de Piro), Heinrich, Carth (seit 1435), * 1403 zu Köln, † 19. 2. 1473 ebd.; ausgezeichnet durch Frömmigkeit u. Seeleneifer; trug, da er in versch. Klöstern das Amt des Priors bekleidete, sehr viel zur Regenerierung s. Ordens bei. Seine Schriften (größtent. ungedruckt) geben Zeugnis von s. soliden Askese. Er darf nicht verwechselt werden mit s. Oheim Heinrich B., Propst v. St. Kunibert in Köln († 1439). — KL II, 862 f. Kk.

Biró, 1) Martin, Bisch. v. Veszprim, * 15. 4. 1696 zu Padany auf der Insel Schütt (Ung.), † 10. 8. 1762 zu Veszprim; schrieb Enchiridion de fide, haeresiarchis et eorum asseclis (Raab 1750) gg. die Calvinisten in Ungarn, deren Vertreibung er verlangte, so daß Friedr. II (Brief an Bisch. Graf Schaffgotsch 16. 2. 1751) intervenierte u. Maria Theresia die Verbreitung des Buches verbot. — Wurzbach I, 408 f. — 2) **B. Stephan,** SJ (seit 1749), * 15. 4. 1729 zu Polyan, † 1782 zu Klausenburg; verf. neulat. Dichtungen; de arte amicitiae parandae etc. ll. III (Wien 1738 u. ö.) werden ihm v. Wurzbach I, 409 u. a. irrig zugeschr.; Verf. ist P. Bimet. — Sommerv. I, 1507 f. J. Schl.

Birôn(â), das oberste liturg. Gewand des nestorian. Patr., angebl. den ganzen Körper umhüllend, daher gew. mit pallium übersetzt. Die Farbe wurde (nach ¶Amr ben Mattâ zu schließen) v. jedem Patr. bei s. Konsekration auf Lebenszeit gewählt. Von den unierten Patr. nicht getragen; bei den Nestorianern außer Gebrauch. O. B.

Birrus (urspr. burrus = πυρρός, auch byrrhus, seltener casula), ein Mantel mit Kapuze z. Schutz gg. das Wetter. Bereits den Römern bekannt, war der B. noch zZ. d. Kreuzzüge im Gebrauch. Im MA wurde er nicht bloß v. Bischöfen (Baronius AE ad a. 261), sond. auch v. einf. Klerikern u. Laien u. noch mehr v. Mönchen u. Soldaten getragen (Syn. v. Gangra v. J. 343 can. 12 = c. 15, D. XXX). Die Neophyten trugen entsprechend c. weißen B. (Gregor d. Gr. Ep. 9, 6). Der gallische Amphibalus muß eine ähnl. Form gehabt haben. — Kraus RE I, 161 f.; II, 207. Du Cange s. v. E. St.

Birs Nimrud ist die etwas südlich v. ¶Babel gelegene Ruinenstätte der einstigen, nach Herodot (I, 178 ff.) noch von Babylons Mauern umschlossenen Schwesterstadt Borsippa. Hier befand sich das Heiligtum des Gottes Nebo (Ezida) mit s. weithin sichtbaren Stufenturm, der Ziggurat ‚I-ur-imin an-ki', Haus der 7 Planeten (od. Sphären) Himmels u. der Erde. Noch heute sind die Reste dieses Turmes (mit einer Höhe v. 40 m u. e. Grundfläche v. 700 m Umfang) der gewaltigste Zeuge einstiger Herrlichkeit auf Mesopotamiens Boden. Wohl nicht mit Unrecht verlegt man hierher das in Gn 11, 1—9 geschilderte Ereignis des durch Gott verhinderten babylon. ¶Turmbaus u. der darauffolgenden ¶Sprachverwirrung. Vielleicht kann man auch hierfür die Worte anführen, mit denen Kg Nebukadnezar die v. ihm vollführte Ausbauung des Turmes erwähnt, daß näml. „ein früherer König ihn begonnen, aber nur bis zur Höhe v. 42 Ellen gebaut habe, u. durch Regengüsse der ganze Bau wieder zur Ruine geworden wäre". — H. Rawlinson im J. of the Royal As. Soc. 18 (1861), 1—34. E. L.

Birthen. dioec., Tit.-Bist. Bèrtâ = Macedonopolis, jetzt Birejik (?), Bischofssitz schon zZ. des Nicänums, Suffr. v. Edessa. O. B.

Bisacien. dioec., Bist. Bisaccia in Unterit., Suffr. v. Conza, im 12. Jh err., 1517 mit S. ¶Angelo dei Lombardi vereinigt. C. E.

Bisarchio (Bisarchien. al. Gisarclen. dioec.), Bist. auf Sardin., Suffr. v. Sassari, err. i. 13. Jh; zählt (1905): 23 Pf., 115 Kirch. u. Kap., 80 (Welt-) Priester, 39100 Kath. C. E.

Bischenberg, Redemptoristenkloster im Elsaß (gegr. 1820) mit altberühmter Marienwallfahrt. Ehedem Noviziat der Provinz Elsaß-Schweiz, 1872 aufgehoben, 1896 v. e. gesetzl. beschränkten Zahl Patres wieder bezogen. — Clauß, Hist.-topogr. Wörterb. d. Elsaß (1896), 132. L. Pfl.

Bischof in der kath. Kirche ist jener kirchl. Obere, der in einem ihm zugewiesenen Teile der Kirche (¶Bistum, Diözese) das Priester-, Lehr- u. Hirtenamt in ordentl. u. höchster Weise, aber in Einheit mit u. in Abhängigkeit v. dem Papste verwaltet. 1) **Namen** für diese Würde gab es anf. verschiedene: ἐπίσκοπος, πρεσβύτερος, ποιμήν, προεστώς, episcopus, antistes, praepositus, pontifex u. a.; allmählich (wohl schon im Laufe des 2. Jh) wurde ἐπίσκοπος (episcopus, wovon Bischof) = der, welcher Aufmerksamkeit zuwendet (superintendens) dh. Aufsicht übt, der eigentl. Amtstitel. — [F. Pl.] — 2) **Ursprung** des bischöfl. Amts. Nach d. Sprachgebrauch der Hl. Schrift u. der Lit. bis z. Anf. des 2. Jh sind die Namen ἐπίσκοπος u. πρεσβύτερος synonym, ἐπίσκ. erscheint zun. nicht als Standes-, sondern als Funktionsbezeichnung, die Terminologie für das kirchl. Amt u. s. Abstufungen u. Betätigungen ist, weil erst in der Bildung begriffen, noch sehr schwankend. Es heißen zB. die näml. Vorsteher der Kirche v. Ephesus AG 20, 17 πρεσβύτεροι, AG 20, 28 ἐπίσκοποι; die πρεσβύτεροι bei 1 Pt 5, 1—2 sind auch ἐπισκοποῦντες (vgl. auch Tit 1, 5 u. Tit 1, 7; 1 Tim 5, 17; Ph 1, 1). Aus diesem unterschiedslosen Gebrauch der Namen wurde vielf. eine urspr. Gleichheit des Amtes u. Standes gefolgert u., bes. auch mit Berufung auf das Schweigen der Paulin. „Haupt"-Briefe, das Bestehen eines monarch. Episkopats neben u. über dem Presbyterium für die apost. Zeit u. das „Urchristentum" in Abrede gestellt. Die Entstehung desselben wurde meist ins 2. Jh verlegt u. durch die mannigfachsten Hypothesen erklärt. Protestantischerseits ging man dabei gewöhnl. von der haltlosen Voraussetzung einer urspr. demokrat. Gemeindeverfassung aus; die „Selbstregierung" der Gemeinde („Gemeindeautonomie") sei dann durch Delegation an ein Kollegium v. Ältesten übergegangen, die unterschiedslos πρεσβ. od. ἐπίσκοποι hießen; in diesem Kollegium habe ein „Präsidentbischof" als primus inter pares zun. Ehrenvorsitz u. -Vorrang u. im 2. Jh den Machtvorrang des monarch. Episkopats erlangt. Als Gründe für diese Verfassungsänderung werden angegeben: Wachstum der Gemeinden u. Bedürfnis der Einheit u. des Zusammenschlusses gg. die Gefahren innern Zerfalls u. äußerer Bedrohung durch Irrlehren (Gnosis), äußerl. Entlehnung v. Judentum, Vorbild heidn. Vereine, Vernichtung des jüd. Gemeinwesens, Notwendigkeit eines Ersatzes für die Apostel, die Bestrebungen des Ignatius v. Ant. u. Klemens v. Rom, auch menschl. Leidenschaft ꝛc. Alle diese Hypothesen sind jedoch unbibl. u. unhistorisch. Christus hat s. Kirche als vollkommene Gesellsch. mit monarch. Verfassung u. hierarch. Gliederung gestiftet. Wie Petrus als Oberhaupt der Kirche, so erhielten auch die übrigen Apostel für ihre ordentl. u. bleibenden Vollmachten Nachfolger in den Bischöfen. Der Episkopat ist somit der in der Kirche fortlebende Apostolat u. daher göttl. Ursprungs. Sein Entstehen in apost. Zeit bezeugen Schrift u. Tradition. Mit bischöfl. Vollmachten ausgerüstet (durch den Apostel, nicht durch Gemeinde), autoritativ v. d. Aposteln gesendet, erscheinen bereits die Apostelschüler Timotheus in Ephesus (mit ihm untergeordneten Presbytern: 1 Tim 5, 17. 19), Titus auf Kreta, auch die „Engel" der kleinasiat. Gemeinden. Schon um 96 n. Chr. scheidet Klemens v. Rom (1 Ko 40, 5; vgl. 42, 1—4 u. 44, 2) scharf zw. oberstem Priester (ἀρχιερεύς), den Priestern (ἱερεῖς), Leviten u. Laien, u. versichert, die Apostel hätten dafür gesorgt, daß ihre eigenen v. Herrn überkommenen Ämter an andere erprobte Männer übergingen. Ignatius v. Ant. bezeugt (um 110) das Bestehen des monarch. Episkopats „bis zu den Grenzen der Erde", unterscheidet streng zw. Episkopen, Presb. u. Diakonen, schärft die Notwendigkeit des Gehorsams gg. den B. u. der Einheit mit ihm ein. Polykarp, B. v. Smyrna, macht in der Überschrift zu s. Philipperbrief zw. sich u. den Presb. einen Unterschied. Justinus M. zeichnet (Apol. I, 65. 67) den προεστώς ganz in der Stellung eines eigentl. B.s; Irenäus (Adv. haer. VI, 26, 2) bezeichnet die Bischöfe als Nachf. der Apostel; die Bischofslisten für einige Kirchen reichen bis in die Zeiten der Apostel hinauf. Von Kämpfen u. Schwierigkeiten, die im Falle einer erst spätern Einführung des monarch. Episkopats an allen Orten unausbleibl. gewesen wären, weiß die Tradition nichts. — Die gef. neuere Lit. s. b. Dunin-Borkowski, Die neueren Forsch. über die Anf. des Episk. (1901). ZkTh 28 (1904), 217—49 u. 29 (1905), 28—52. Bruders, Verfass. d. Kirche bis 175 n. Chr. (1903). — [M. B.] — 3) Die **Stellung** des B.s ist durch das Verhältnis des Episkopats zum ¶Apostolat gegeben, so daß jeder B. ein Träger der ordentl. Gewalten der Apostel zur Fortsetzung der Wirksamkeit Christi in u. vermittels s. Kirche, aber stets nur in entsprechender Verbindung mit dem Nachfolger Petri ist. Die Rechte u. Pflichten des Bs. gründen wesentl. in der göttl. Stiftung des Episkopats u. in der Erlangung s. Würde durch die gültige Bischofsweihe u. durch die rechtmäßige päpstl. Sendung. Darum haben die anglikan. Bischöfe sowie die prot. B. in Schweden u. Dänemark keinerlei Anteil an der im Apostolat göttl. hinterlegten Kirchengewalt; die B. der griech. Schismatiker, Jansenisten, Altkatholiken besitzen an sich die kirchl. Jurisdiktionsgewalt nicht u. die Weihegewalt prinzipiell unberechtigt; dagegen ist der v. Papste als B. Bestätigte (s. Präkonisation) im Vollbesitz

der Jurisdiktion über s. Diözese, auch wenn er noch nicht durch die Konsekration die bischöfl. Weihegewalt erhalten hat. — Insofern der B. in s. Sprengel weilt u. die ordentl. Leitung des Klerus u. Volkes wirklich betätigt, heißt er Diözesan-B. od. Ordinarius (od. ep. residentialis) gegenüber den ¶Titular- (früher B. i. p. i. [s. u.]) u. ¶Weihbischöfen. Dabei kann der B. einem Metropoliten unterstellt (¶Suffragan-B.) od. exemt (¶Exemtion) sein. — 4) **Gewalt u. Aufgaben** des B.s: Zufolge der göttl. Einsetzung des Amtes ist der B. zunächst dem Oberhaupt der Kirche zur Hilfeleistung durch Leitung eines Teiles der Kirche (in partem sollicitudinis) bestimmt; er kann aber v. Papste, zu einem allg. ¶Konzil berufen, auch zur Teilnahme an der Gesamtregierung beigezogen werden. Für die Leitung s. Diözese besitzt er a) die Fülle der priesterl. Gewalt (pot. ordinis) u. kann nicht nur dieselben Kultakte wie der einfache Priester (jura communia), sond. auch noch andere ihm vorbehaltene (j. propria od. pontificalia, ¶Pontifikalien) vollziehen, also alle Sakramente (auch Priesterweihe u. Firmung) u. alle Sakramentalien (auch Weihe der hl. Öle, mit Salbung verbundene Weihungen, Weihe kirchl. Gebäude u. Geräte ꝛc.). Er ist wie der oberste so der ordentl. Verwalter aller Gnadenmittel, der Ordner des Kultus u. der geistige Fortpflanzer des Priestertums in s. Diözese. b) Hinsichtl. des Lehramtes ist der B. selbständiger Lehrer u. an sich authent. Zeuge der Lehre Christi, zugl. oberster u., wenn auch nicht unfehlbarer, so doch mit bes. Amtsgnade ausgestatteter Träger der kirchl. Lehrgewalt in s. Bistum. Ihm kommt die Sorge für die entsprechende Verkündigung der kirchl. Lehre u. die Bevollmächtigung für jede Ausübung des kirchl. Lehramtes (¶missio canonica) in der Diöz. zu. Er hat über die Reinerhaltung des Glaubens zu wachen u. kann darum alles tun u. anordnen, was hiefür notwendig erscheint (Approbation wie Verbot v. Büchern hinsichtlich der Glaubens- u. Sittenlehre). Gegen die Leugner eigentl. Dogmen steht ihm exekutives Urteil zu; die Erörterung kontroverser Lehren kann er überwachen, aber nicht durch ein konstitutives Urteil entscheiden. c) Zur Regierungsgewalt (pot. jurisdictionis) des B.s gehört die Ausübung der Gesetzgebungs- u. Dispensationsgewalt innerh. der v. gemeinen kirchl. Recht bestimmten Grenzen, die Gerichtsbarkeit in kirchl. Streit- u. Strafsachen, die Errichtung, Veränderung u. Aufhebung v. niederen Kirchenämtern sowie deren Verleihung (soweit nicht Rechte anderer einschränken), die oberste Verwaltung des Kirchenvermögens u. das Recht, kirchl. Abgaben zu erheben. Namentlich besitzt der B., wie schon der Name sagt, das Recht der Aufsicht über den Klerus (Heranbildung, Leben, Wirksamkeit), die Orden u. relig. Genossenschaften (nach Maßgabe der kanon. Bestimmungen), die versch. kirchl. Anstalten u. über die kath. Laien (Unterrichts- u. Erziehungswesen, kirchl., relig.-sittl. Leben). — Bei Ausübung s. Amtes hat der B. nicht nur all diese wesentl. Gewalten jure ordinario et proprio, sondern auch noch versch. Befugnisse ex jure delegato. — 5) Die **Verpflichtungen** des B.s sind größtent. schon mit s. Gewalt u. Aufgabe genannt; anzufügen sind nur noch die Pflicht, die v. obersten Hirtenamt erlassenen Gesetze zu verkündigen u. zu vollziehen, die Pflicht alle 3 (bzw. 4, 5, 10) Jahre eine ¶visitatio liminum Apostolorum zu machen, an allen Sonn- u. Feiertagen für s. Diözesanen die hl. Messe zu applizieren, gemäß den kanon. Bestimmungen Residenz zu halten u. die ganze Diözese alljährl. od. alle 2 Jahre zu visitieren od. visitieren zu lassen. Selbstverständlich ist auch der B. u. er ganz besonders den allg. klerikalen Standespflichten unterworfen. — 6) **Kirchl. Ehrenrechte** des B.s sind: Auszeichnende Kleidung (¶Pontifikalien) u. Titulatur (Reverendissimus et Illustrissimus), feierl. Empfang auf Amtsreisen, sowie der Vortritt (praecedentia) u. ein auszeichnender Sitz in den Kirchen s. Diözese, Nennung s. Namens im Kanon jeder Messe, die in s. Diözese zelebriert wird. Außerdem hat der B. mehrere kirchl. Standesprivilegien, zB. Hauskapelle in s. Wohnung, ¶altare portatile auf Reisen, Ausnahme v. allg. kirchl. Zensuren u. Reservationen, wenn er nicht ausdrückl. mitinbegriffen wird. — Die polit. Ehrenrechte u. Privilegien sind nach den Ländern verschieden. — Phillips I, 159—211; 234 bis 284; VII, 31 ff. Wernz II, 868—916. Sägmüller KR (1904), 346 ff. Hinschius II, 38 ff. Oswald, Dogmat. Lehre v. den hl. Sakramenten II[4] (1894), 394 ff. Kraus RE I, 162 ff. Über bischöfliche Insignien: Rinaldi-Bucci (1891), über bischöfl. Behörden: Müller (1905). — [F. Pl.] — 7) **Wahl** (Nomination) u. Einsetzung, s. Wahl, kanonische, Nomination, Informativ- u. Definitivprozeß, Präkonisation. — 8) **Weihe** (bischöfl. Ordination, Konsekration), die sakramentale Übertragung der bischöfl. Gewalt, nach dem hl. Thomas die höchste Vollendung d. ¶Priesterweihe. In bezug auf den Weiheritus herrscht keine vollst. Übereinstimmung zw. der Praxis der latein. u. griech. Kirche. Im Abendl. erteilt der zur B.sweihe v. Papste beauftragte Erzb. od. Bischof, dem 2 Bischöfe (mit päpstl. Dispens auch 2 Dignitäre od. 2 einfache Priester) assistieren, an einem Sonn- od. Apostel-tage, mit päpstl. Erlaubnis auch an einem andern Feste, unter Gebet u. Handauflegung die Weihe. Die Zeremonien der Überreichung des Evangelienbuches, der Salbung, der Übergabe v. Ring u. Stab sind sehr alt, die Aufsetzung der Mitra u. die Anlegung d. Handschuhe dagegen spätern Datums. Vgl. Inthronisation u. Ordo. — [A. W.] — **B.shut**, ein niedriger, schwarzer Hut mit breiter, flacher Krempe, Schnur u. Quasten aus grüner Seide. In der Heraldik ist der Hut ebenso geformt, aber v. grüner Farbe; beiderseits sind Schnüre durchgezogen, die sich verschlingen u. beim Erzb. mit je 10, beim Bischof mit je 6 Quasten reihenweise in symmetr. Ordnung behängt sind. Der Hut wird meistens über dem Wappen angebracht. Vgl. Mitra. — [A. W.] — **B.skapelle**, s. Baptisterium. — **B.skonferenzen**, Versammlungen der Bischöfe eines Landes od. Staates zur Beratung od. Entscheidung kirchl. Angelegenheiten. Von den Synoden sind sie nicht nur durch den Mangel des äußern Zeremoniells, sondern auch durch das Fehlen einer der Versammlung als solcher zustehenden Jurisdiktion unterschieden; daher bilden sie einen nur teilw. Ersatz für die selten abgehalt. Provinzialkonzilien. Außer in England, Amerika u. Italien fanden sie neuestens namentl. in Deutschland u. Österreich im Zusammenhang mit der Neugestaltung der polit. Verhältnisse Eingang. Nach 2 Konferenzen in Köln (1848) tagte v. 22. 10. bis 16. 11. 1848 die große deutsch-österr. Bs.versammlung v. ¶Würzburg, welcher Partikularkonferenzen in Köln (1849), Freising (1850), Freiburg (1851), ferner in Bamberg (1864) u. Passau (1865) folgten. Wichtige Denkschriften sind das Resultat dieser Konferenzen. Dem Vatikan. Konzil galten die Versamml. der dtsch. Bisch. zu Mainz 1869, Fulda 1870, Eichstätt 1871. In neuerer Zeit finden regelm. Konf. der preuß., bayr. u. (zB. 1904 in Freiburg) der Bisch. der oberrhein. K.-Prov. statt. In Österreich eröffnete der Episkopat auf der Versammlung in Wien (30. 4. bis 17. 6. 1848) durch 7 Denkschriften eine neue kirchl. Ära; auch ein bleibendes Komitee ward eingesetzt. Der Einführung des Konkordats diente die Konferenz v. 7. 4. bis 16. 6. 1856 (66 Bischöfe v. Österreich, Ungarn, Lombardei, Venetien). Weitere B. fanden 1867 (24 österr. Bischöfe), 1868, 1869, 1871 statt. Nach Anordnung Leos XIII (3. 3. 1891) sollen alle 5 Jahre Konferenzen aller österr. Bisch., allj. solche der Provinzialbischöfe stattfinden. Ein ständiges B.skomitee (7) tagt öfter. — Wernz II, 1060. ColLac V, 942 ss. AfKR XXI ff. KR II, 315. — [Hil.] — **B.sring**, s. Ring. — **B.sstab**, s. Baculus. — **B.sstuhl** (= Thron, Thronsessel, Cathedra), der hölzerne od. steinerne, manchmal baldachinartig überdachte Thronsessel mit Arm- u. Rücklehne, auf dem der Bischof in altchristl. Zeit den kirchl. Verrichtungen bei-

wohnte u. s. Lehramt ausübte. Noch werden deren verschiedene, aus Tuff u. mit Marmor verkleidet, in den Katakombenkrypten gezeigt (Coem. S. Agnese; S. Cyriaca; Coem. Majus [sedes, ubi Petrus baptizavit] ꝛc.). In der altchristl. ¶Basilika war sein Platz im Scheitel der ¶Abside (versus orientem: Testam. Domini N. J. Ch. I, 19), manchmal in die Wand eingelassen (S. Balbina) u. gew. durch Stufen erhöht (vgl. August., De Civ. Dei 19, 19), doch kommen früh schon auch beweglichen B.sstühle auf, die sich für die Predigt leicht an den passenden Ort bringen ließen u. in ihrer durch die Hippolytusstatue verbürgten Form an die alten Ehrensitze der röm. Senatoren erinnern. Sehr häufig wurden die B.sstühle auch direkt v. antiken Profangebrauch übernommen, wie Badestühle (Sellae perforatae) mit durchbrochenem Sitz (Montecassino). Auch die Cathedra des hl. Petrus (St. Peter zu Rom) ist ein mit mytholog. Szenen in Elfenbein ausgestatteter antiker Tragsessel aus Eichen- u. Akazienholz (vgl. de Rossi, Bull. 1867, 38 ff. Kraus RE II, 156 ff.). Gewöhnlich sind die Außenflächen mit Ornamenten od. Szenen plastisch geschmückt, am großartigsten an der Maximianskathedra aus Elfenbein im Dom zu Ravenna (6. Jh, vgl. Venturi, Storia dell'arte ital. I, Fig. 278 ff.). Baldachine haben noch die alten B.sstühle v. Grado u. Torcello. Noch dem 1. Jh gehört an der B. des hl. Markus zu Venedig aus Marmor, mit den 4 Evangelisten vor dem Thron in Elfenbein (mittelalterl., vgl. Secchi, La cathedra di S. Marco [Vened. 1853]); der von S. Nereo ed Achilleo zu Rom mit mittelalterl. Lehne enthält zT. die 28. Homilie des hl. Gregor des Gr. Aus der Frühzeit des MA, das infolge der Altarerhöhung den B. bald durch das beweglichere ¶Faldistorium ersetzte, sind die 3 schönen B.sstühle in Canosa, Bari, auf dem Monte Gargano (Unteritalien), die auf Löwen, Elefanten u. Sklaven ruhen u. plast. Schmuck zeigen (vgl. Zschr für christl. Kunst 1900, 193 ff.), sowie der im Augsburger Dom. — Kraus RE II, 153 ff. u. GchrK I, 377 ff. KL II, 2056 ff. Lowrie, Christ. Art and Archaeol. (New York 1901), 172 ff. Rohault de Fleury, La Messe II, 147 ff. *g.*

Bischof i. p. i. (episc in partibus infidelium, griech. τὸν τόπον ἐπέχων), Bezeichnung e. Bischofs, der auf den Titel einer in den ersten christl. Jhh gegr., jetzt aber in den Händen der Ungläubigen (Mohammedaner) od. Akatholiken befindl. Diözese ordiniert ist. Seit 1882 dafür ¶Titularbischof. — Sägmüller KR (1904), 365 f. Fh.

Bischofsbibel, s. engl.-amerikan. ¶Bibelrevision.

Bischofsheim, 1) B. a. d. Tauber (heute Tauberbischofsheim), Ben.-Nonnenkloster, vom hl. ¶Bonifatius gegr., wahrscheinl. von Karlmann mit Königsgut ausgestattet. 1. Äbtissin (seit ca. 735) die hl. ¶Lioba, nach deren Tod es nicht mehr lange bestanden zu haben scheint. — Kraus, Kunstdenkm. Badens IV (1898), 158 ff. Link, Klosterb. d. Diöz. Würzb. II (1876), 538 ff. — [H. B.] — 2) **B. a. d. Rhön,** karoling. od. vorkaroling. Klosterstiftung, wird mit Unrecht als Kloster der hl. Lioba bezeichnet. — Schumm (1875). Über die Kontroverse s. Stamminger, Franconia sancta (1881), 344—47. Link (s. o.). J. Schl.

Biscop, Abt v. Wearmouth, s. Benedikt Biscop.

Bisinianen. dioec., ehem. Bist. Bisignano in Unterit., 989 errr., 1818 mit S. ¶Marco Argentano vereinigt. — Groner, Diöz. Ital. (1904), 32 f. C. E.

Bismarck, Otto (Frh., 1865 Graf, 1871 Fürst v. B., 1890 Hzg v. Lauenburg), deutscher Reichskanzler, * 1. 4. 1815 zu Schönhausen, 1847 verm. mit Johanna v. Puttkamer (* 1824, † 1894), 1851 preuß. Gesandter b. Frankfurter Bundestag, 1859 Botschafter in Petersburg, 1862 in Paris, 8. 10. 1862 Ministerpräsident in Berlin, 1867 Kanzler des Norddeutschen Bundes, 1871 des Deutschen Reiches, 20. 3. 1890 entlassen; † 30. 7. 1898 zu Friedrichsruh. 2 Söhne: Herbert († 1904) u. Wilhelm († 1901). — **Seine Stellung zur Kirche.** Seit ca. 1847 hatte sich B. als Protestant wieder z. positiven Christenglauben durchgerungen. Aber befangen in der Idee, daß dem Staate alles sich ein- u. unterordnen müsse, fand er die Selbständigkeit der kath. Hierarchie damit unvereinbar. Darum drängte er 1852 im oberrhein. Kirchenstreit die Regierungen z. Widerstand gegen die kirchl. Forderungen. Als Minister stellte er sich anfangs einfach auf den Standpunkt der preuß. Verfassung v. 1850, die der Kirche große Freiheit ließ. Dagegen kam es nach der Besiegung Österreichs u. Frankreichs in Preußen, teilw. im ganzen Reiche z. sog. ¶Kulturkampf, in dem B. bald v. den Liberalen (¶Falk) geschoben wurde, bald selbst vorandrängte. Allein Dank der Glaubenstreue der Katholiken (¶Zentrum) u. der Prinzipienfestigkeit des apost. Stuhles u. der Bischöfe ermüdete B. in diesem Kampfe, u. da die soziale Gefahr immer drohender schien, ließ er sich 1878, bald nach der Thronbesteigung Leos XIII, auf Unterhandlungen mit Nuntius ¶Aloisi-Masella in Kissingen ein. Im Verlauf des nächsten Jahrzehnts wurde ein Kampfgesetz nach d. andern beseitigt od. gemildert u. ein modus vivendi vereinbart. Gegen Papst Leo XIII bewies B. große Hochachtung, u. bei d. Streite mit Spanien über die Karolinen (1885) schlug er ihn als Schiedsrichter vor; er wurde dafür v. Papste mit dem Christusorden ausgezeichnet. — Lenz in ADB 46, 571—775 u. Gesch. B.s (2 Bde, 1902), wo auch die Lit. verzeichnet ist. Weiteres über B.s Kirchenpolitik s. im Art. Kulturkampf, Zentrum u. bei Brück III u. IV. B. Ponschab.

Bisping, August, kath. Exeget, * 11. 5. 1811 zu Albersloh, † 17. 3. 1884 zu Münster; habilitierte sich 1844 für NTl. Exegese an der Akademie zu Münster, 1850 ao., 1855 o. Professor ebd., 1862 u. 76 Rektor der Akad. Bf. „Exeget. Handb. zum NT" (9 Bde, 1854—76, zT. in 2. u. 3. Aufl.), das nicht so sehr durch wissensch. Originalität, als durch Übersichtlichkeit u. prakt. Brauchbarkeit sich auszeichnet, in der Erklärung mancher dogmat. Stellen aber nicht einwandfrei ist. Gab auch heraus: SS. Concilii Trid. canones et decreta (1845, *1857). — LH 1867, 295 f., 341 f.; 1875, 545. LR 1884, 219 f. ADB 47, 1 f. Rs.

Bissel, Joh., SJ (seit 1621), * 20. 8. 1601 zu Babenhausen (Schwaben), † 9. 3. 1682 zu Amberg; war Prof. der Rhetorik, Philos. u. der Kontroversth., dann Prediger. Bf. mehrere asket. Schriften, eine Beschreibung des Hl. Landes (3 Aufl.) u. versch. histor. Werke, worunter die umfass. u. gründl. Darst. der Verderbth. d. Heidenwelt v. Chr.: Illustrium ab orbe cond. ruinarum decas I/IV (8 Bde, Dillingen *1679). — Sommerv. I, 1513 ff.; VIII, 1843. H. Br.

Bissen, Probe des geweihten (Brotorakel), ¶Gottesurteil, bestand darin, daß man dem des Diebstahls Verdächtigen einen nach der Kommunion des Priesters geweihten B. (halbe Unze) v. Gerstenbrot u. trockenem Ziegenkäse zu essen gab. Auf Brot u. Käse wurde das Vaterunser geschrieben, daneben lag ein Zettel mit d. Namen des Angeschuldigten u. der gestohlenen Sachen. Wer Brot u. Käse nicht verschlucken konnte, galt als des Diebstahls überführt. — Franz, Rituale v. St. Florian (1904), 129. B. As.

Bistum (dioecesis) heißt der Sprengel, der einem ¶Bischof zur Ausübung s. kirchl. Vollmachten zugewiesen ist. Urspr. nannte man, bes. im Orient, d. bischöfl. Sprengel ¶Parochie; seit dem 4. Jh wurde die Benennung Diözese vorherrschend. Wie der Ausdruck Diözese, so ist die kirchl. Territorialeinteilung selbst dem röm. Verwaltungsrecht nachgebildet u. geht in ihrem Ursprung auf die urchristl. Zeit zurück. Die Apostel ließen sich in den Verkehrszentren nieder, wiesen ihren Schülern bestimmte Bezirke an mit dem Sitze in der bürgerl. Hauptstadt. Die Stadtbischöfe beherrschten mit ihren Priestern u. Diakonen das umliegende Land; das Institut der ¶Chor- od. Landbischöfe war eine vorübergehende Erscheinung. Auf Grund ihres apostol. Ursprungs od. infolge ihrer polit. Bedeutung erlangten einzelne Bischofssitze eine besondere Superiorität. Um solche Patriarchal- u. Metropolitankirchen gruppierten sich in bestimmter Unterordnung die weniger wich-

rigen u. jüngeren Bistümer. Ein B., das einem Metropolitanverband (¶Erzbistum) nicht einverleibt ist, sondern direkt unter Rom steht, heißt exemt (s. Exemtion). Die Errichtung v. Bistümern ging früher im Orient meist von den Patriarchal- od. Metropolitansitzen, im Abendl. bes. v. Rom aus. Bereits gg. Ende des ersten Jahrtausends gestaltete sich die Errichtung u. näherhin die Umgrenzung, Teilung u. Vereinigung v. Bistümern zum päpstl. Reservatrecht. Nicht selten beanspruchen die Staaten ein Mitwirkungsrecht bei der Errichtung bzw. Abgrenzung der Bistümer. Der an der Spitze des B.s stehende Bischof heißt ‚Dioecesanus' od. ‚Ordinarius'. Während der ¶Sedisvakanz wird das B. v. einem B.sverweser (¶Kapitularvikar) verwaltet. — Bouix, De episcop. et syn. dioec. (1859). Hinschius II, 38 ff. Fh.

Übersicht über die Bistümer der kath. Kirche.

Erdteile und Länder	Lateinischer Ritus		Orientalischer Ritus		
	Erzbist.	Bist.	Patr.	Erzbist.	Bist.
I. Europa.					
Belgien	1	5	—	—	—
Bulgarien	—	1	—	—	—
Deutsches Reich	5	20	—	—	—
Frankreich	17	67	—	—	—
Griechenland	3	4	—	—	—
Großbritannien a) England	1	15	—	—	—
b) Schottland	2	4	—	—	—
c) Irland	4	24	—	—	—
d) Malta	—	2	—	—	—
Holland	1	4	—	—	—
Italien	1 + 50	225	—	—	—
Luxemburg	—	1	—	—	—
Monaco	—	1	—	—	—
Montenegro	1	—	—	—	—
Österreich (Cisleithanien)	7	23	—	2	} 8
Ungarn	4	17(18)	—	1	
Spanien	1	8	—	—	—
Portugal	3	9	—	—	—
Rumänien	1	1	—	—	—
Rußland	2	10	—	—	3
Serbien	—	1	—	—	—
Schweiz	—	5	—	—	—
Spanien	9	47	—	—	—
Türkei	3	4	—	—	—
II. Asien.					
Japan	1	3	—	—	—
Philippinen	1	4	—	—	—
Indien	3	23(22)	—	—	—
Persien	—	1	—	—	1
Türkei	2	1	5	17	36
III. Afrika.					
Ägypten	—	—	1	—	3
Algier und Tunis	2	2	—	—	—
Sonstige	—	8	—	—	—
IV. Amerika.					
Antillen (mit Cuba und Haiti)	4	11	—	—	—
Argentinien und Paraguay	1	8	—	—	—
Bolivia	1	3	—	—	—
Brasilien	2	18	—	—	—
Britisch Nordamerika	9	22	—	—	—
Chile	1	3	—	—	—
Ecuador	1	6	—	—	—
Guatemala	1	4	—	—	—
Kolumbia mit Panama	4	10	—	—	—
Mexiko	7	23	—	—	—
Peru	1	8	—	—	—
Uruguay	1	2	—	—	—
Venezuela	1	5	—	—	—
Ver. Staaten (ohne Cuba u. Philipp.)	14	74	—	—	—
V. Australien.	5	14	—	—	—
Neuseeland	1	3	—	—	—
Summa	184	749	6	20	51

Von den 8 lateinischen Patriarchaten sind Venedig (¶Aquileja) u. Lissabon unter den Erzbist. mitgezählt; es kommen hinzu Kstpl, Alexandria, Antiochia, Jerusalem (nur dieser Resid. Patr.), Westindien (gew. Erzb. v. Toledo), Ostindien (Erzb. v. Goa). Die 6 oriental. Patr. sind: Antiochia-Maroniten (Res. Dschedaïl), Antiochia-Melchiten (Res. Damaskus), Antiochia-Syrer (Res. Mardin), Babylon-Chaldäer (Res. Mosul), Cilicia-Armenier (Res. Kstpl. Alexandria-Kopten (Res. Alexandria).

Anzufügen sind noch 90 Titular-Erzbist., 405 Tit.-Bist., 19 Praelaturae nullius (davon 10 in Italien, 2 in Österr.-Ung., 2 in der Schweiz, je 1 in der Türkei, in Spanien, portug. Mozambique, Brasilien, Australien), 12 apost. Delegationen, 142 apost. Vikariate, 61 apost. Präfekturen. — KK I² (1905), 208 ff. II, III. Gerarch. catt. (1905). Vgl. die Art. Afrika, Amerika, Asien, Australien. Weit. Lit. s. unter kirchl. ¶Statistik. M. B.

Bisuntin. dioec. = franz. Erzbist. ¶Besançon.

Biterren. dioec. = franz. Bist. ¶Béziers.

Bithynien, Landschaft im NW Kleinasiens, ben. nach dem in histor. Zeit eingewanderten thrak. Stamm der Bithyner. Die Könige wußten in den Diadochenkämpfen ihre ererbte Stellung zu wahren. Der letzte ders., Nikomedes III, vermachte 74 s. Reich den Römern, die es anf. zur Prov. Asien, dann zu Pontus schlugen, bis Augustus es in eine senator. Prov. umwandelte. Die wichtigsten Städte waren: ¶Nikomedien, ¶Chalcedon, ¶Heraklea Pontike, ¶Nicäa. Der hl. Paulus hat B. nicht besucht; durch den ‚Spiritus Jesu' (AG 16, 7) wurde er auf dem kürzesten Wege zur Überfahrt nach Makedonien gewiesen. 1 Petr 1, 1 erwähnt bereits Christen in B. Mit ihnen kam 112 Plinius d. J. als kais. Legat in Berührung. Sein interessanter Bericht an ¶Trajan liegt vor in ep. X, 97 u. 98. — Pauly-Wissowa III, 507—39. Harnack, Mission (1902), 334, 410 f., 477 f. F. Sch.

Bitonto (Bituntin. al. Botontin. dioec.), Bist. in Unterit., Suffr. v. Bari (Canosa), im 9. Jh errr., 1818 mit ¶Ruvo (Ruben.) vereinigt. C. E.

Bitten, Recht der ersten (jus primariarum od. primarum precum), das seit d. 13. Jh gebrauchte, auch päpstlicherseits genehmigte Recht der Kaiser u. anderer Regenten, für je die erste nach ihrem Regierungsantritt frei werdende Pfründe an Kapiteln u. Stiften einen Kandidaten zu empfehlen, dem sie dann verliehen werden mußte. Vgl. Exspektanzen. — Hinschius II, 639 ff. Hil.

Bitterfeld, Heinrich, OP in der poln. Ordensprovinz; 1396 Prof. im Klemenskloster zu Prag. Seine nur hsl erhalt. Traktate sind meist asket. Inhalts. Der bedeutendste unter ihnen ist der d. Königin ¶Hedwig v. Polen gewidmete De vita contemplativa. In s. Determinatio de audientia confessionum bekämpft er Joh. v. Poliak, Wiclif u. Richard v. Armagh. — SSOP I, 647, 901, wo er fälschl. Bictwel u. Wittfeld genannt wird. B. M. R.

Bittgang (Bußgang) heißt die Prozession (¶litania) am 25. April u. an den 3 Tagen („Bittagen", feriae rogationum) vor Christi Himmelfahrt (daher die Woche, in die dieses Fest fällt, „Bittwoche" gen.). Zweck der B. ist die Versöhnung der göttl. Gerechtigkeit, die Bewahrung vor Unglück u. Erlangung einer gesegneten Ernte. Es wird dabei die ¶Allerheiligenlitanei gebetet, daran schließt sich die Messe (Rogationsmesse). Der B. am 25. April steht z. Markustage in keiner Beziehung, da er älter als dessen Feier in Rom ist. Er soll v. Papst Liberius an Stelle der heidn. Flurgänge (ambarvalia, robigalia) am 25. April eingesetzt worden sein (¶Beleth, Rationale 123). Gregor d. Gr. organisierte die feierl. Abhaltung. Die Einführung der B. vor Chr. Himmelfahrt wird dem hl. ¶Mamertus, Bisch. v. Vienne († ca. 475), zugeschrieben; Leo III (795—816) ordnete sie, nachdem sie schon weite Verbreitung gefunden, auch für Rom an, wo sie im Gegensatz zum B. am 25. April lit. minores gen. wurden. — Kellner 127 ff. RE III, 248 f. — [Kck.] — **B.** od. **Jerusalemsweg** heißt eine auf d. Mosaikfußboden mancher, namentl. französ. Kirchen befindl. labyrinthähnl. Zeichnung. Diese Labyrinthe (eine Nachbildung antiker Mosaikfußböden) gingen schon frühzeitig in die christl. Kirche über; sie galten frommen Pilgern, die das Labyrinth bis ins Zentrum auf den Knieen durchrutschten, oft gleichsam als Ersatz für eine Wallfahrt nach Jerusalem

u. erhielten desh. in Frankr. den Namen chemins de Jérusalem. — Didron, Annales archéol. 14, 268 u. 17, 124. Kreuser, Der christl. Kirchenbau I² (1860), 219. F. Lh.

Bittner, Franz Ser. Anton, kath. Theol., * 17. 9. 1812 zu Oppeln, † 21. 1. 1888 in Breslau; 1835 Priester u. Dr. theol., darauf Prof. für Dogmatik u. Moral am Seminar in Posen, 1849 in Braunsberg, 1850 an d. Univ. Breslau (f. Moral). WW: De Logo Johanneo commentatio (1835), Lehre v. d. hl. Eucharistie (1838), Lehrb. d. Moral (1855) u. a. Übers. Goussets Dogmatik (1855) u. a. — ADB 47, 3 f. K. B.

Biturícen. dioec. = franz. Erzb. ¶Bourges.

Bizochen (auch Bocasoti), Zweig der ¶Fraticellen in Italien u. Südfrankr., 13.—15. Jh, die außer der Bettlertasche (bizocho) nichts besitzen wollten; rigorist. Schwärmer u. Eiferer gg. die Hierarchie; v. Johann XXII verurteilt (1318) u. v. der Inquisition unterdrückt. In Dtschld u. den Niederlanden galt der Name den ¶Begharden. — RL II, 897. RE VI, 235 f. W. K.

Blackloe (White), Thomas, engl. Priester, Philos. u. Kontroversist, * 1593, † 6. 7. 1676 zu London; stud. zu St. Omer, Valladolid u. Douai. 1617 Priester, dann Prof. der Philos. u. Theol. zu Douai, 1633 Vorst. des engl. Kollegs zu Lissabon, nachher in England in der Seelsorge tätig, 1650 zu Douai Vizepräsident des engl. Kollegs, zuletzt in London, wo er meist liter. tätig war. Vf. u. d. N. Albius, Anglus, Blackloe u. Blacklow zahlr. Schr. (s. dies. in DnBi 61, 80 f.), erregte aber durch s. eigentüml. Anschauungen (über Inkarnation, Zustand der Seelen im Fegfeuer u. in der Hölle, päpstl. Unfehlbarkeit) vielf. Anstoß. 1660 wurden 22 Sätze aus s. Schr. von der Univ. Douai verurteilt, 17. 11. 1661 s. sämtl. Schr. auf den Index gesetzt. B. unterwarf sich. — Bibliogr. Dict. of Engl. Cath. V, 578—81. Reusch II, 384. 410 ff. Hilgers 94. 425 ff. Sdr.

Blampin, Thomas, OSB, Mauriner (seit 1658), * 1641 zu Noyon, † 13. 2. 1710 zu Fleury; übernahm 1670, unterstützt bes. v. ¶Coustant u. Guesnié, die Leitung der Ausg. der Werke des hl. ¶Augustin (Par. 1681—1700, 11 Bde), was ihm, namentl. nach dem Erscheinen des 10. Bandes (WW Augustins über die Gnade), heftige Anfeindung wegen angebl. Jansenismus zuzog (vgl. darüber Vacant II, 904 ff.). Die röm. Inquisition sprach ihn jedoch 1700 frei. — Le Cerf 23. Kukula, Die Maurinerausg. des August. in Wiener Sitzb. 1890/93, 98. B. As.

Blanbekin, Agnes, visionäre Schwärmerin, Beghine zu Wien, † 1315. Ihre extravag. Vita et revelationes edierte B. Pez (Wien 1731; Auszüge v. Chmel in AWA II, 46 ff.), was ihn mit Garelli u. a. in liter. Fehde verwickelte. Die Schrift wurde 1765 zu Wien indiziert. — Suttner, Die Garelli (1885), 49 ff. ADB II, 688. K. B.

Blandina, hl., Jgfr. u. Mart. in Lyon unter Marc Aurel (177). Sie litt zugl. mit d. hl. Bisch. ¶Pothinus (Photinus) u. 6 anderen Gen.; ihr Heldenmut war nach d. Bericht der Lyoner Christengemeinde (Euseb. HE V, 1 ss.) ebenso hervorragend, wie ihr Martyrium grausam. Fest 2. Juni. — As I, 161. BHL 994 s. Allard I, 406 ff. M. B.

Blandinus, 1) hl., Einsiedler zu Brie (Bist. Meaux), † 650, dessen Legende ¶Fulcoie v. Beauvais metr. beschrieb. Fest zu Meaux 1. Mai. — As I², 50. BHL 204. AnBoll VII, 151—63. — 2) Mönch OSB zu Catania, † um 1141; schrieb De miraculis s. ¶Agathae (As Febr. I², 648—51) anläßl. der Übertragung ihrer Reliquien v. Kstpl nach Sizilien im J. 1126. — Fabricius L I, 229. Cheval. I², 613. BHL 24. J. Schl.

Blandrata (Biandrata), Giorgio, ¶Antitrinitarier, * ca. 1515 in Saluzzo (Piemont), † nach 1585 (ermordet von Neffen). Zuerst Arzt, ging er in s. Glauben schon 1550 eigene Wege, floh 1556 vor der Inquisition nach Genf, wurde äußerl. Calviner, hatte aber bald Streit mit Calvin wegen s. Antitrinitarismus. Aus Furcht ging er nach Polen, leitete seit 1558 die reformierten Gemeinden Kleinpolens. Auch hier v. Calvin verfolgt, wandte er sich nach Siebenbürgen (1563). Als Leibarzt des Fürsten Joh. Sigismund I trat er nun offen, auch am Hof, mit Erfolg als Unitarier auf. Nach 1574 ließ er, dem kath. Fürsten Chr. ¶Bathory zulieb, von s. Irrlehre ab. — RE III, 250 f. RL II, 900 f. W. K.

Blanka, hl., Königin v. Frankreich, * 1187, † 1. 12. 1252; Tochter Alphons' IX v. Kastilien, seit 1200 Gattin Ludwigs VIII v. Frankr., Mutter ¶Ludwigs IX des Hl., den sie fromm erzog u. für den sie nach dem Tode des Gatten die Regentschaft führte. Sie starb im Zist.-Kl. Maubisson, ihrer Stiftung. — Cheval. I², 610 f. C. B. Barbé (Rouen ²1866). Berger (Paris 1895). L. Pf.

Blarer (mundartl. Blaurer), 1) Ambrosius, Theol., * 4. 4. 1492 zu Konstanz, † 6. 12. 1564 zu Winterthur; wurde als Prior des Ben.-Klosters ¶Alpirsbach ein Anhänger Luthers, verließ 1522 das Kloster, um nach Konstanz zurückzukehren. Hier, wie auch in anderen schwäb. Städten, wirkte er bei der Einführung der Neuerung kräftig mit, erhielt 1534 einen Ruf nach Württemberg, wurde aber 1538, als des Zwinglianismus verdächtig, ungnädig entlassen. Als 1548 in Konstanz der kath. Gottesdienst auf Befehl des Kaisers wieder eingeführt wurde, begab sich B. in die Schweiz, wo er an versch. Orten, namentlich in Biel u. Winterthur, als Prediger tätig war. — Keim (1860). Pressel (1861). HpB 55 (1865), 294—321. ADB II, 691—93. RE III, 251 ff. N. Paulus, Die dtsch. Dominikaner (1903), 317 ff. — [N. P.] — 2) **B. Diethelm,** Abt v. St. Gallen (1530—64), * zu Wartensee im Rheintal, als Nachf. des Abtes Kilian German v. den Konventualen im Exil gewählt. Der Abt besaß damals weder Kloster noch Herrschaftsgebiet, hielt sich im Ausland bei Bregenz u. in Weingarten auf, der Konvent war geflüchtet. Infolge des Sieges der kath. 5 Orte bei Kappel (1531) erlangte der Abt Stift, Herrschaft u. Lande zurück. Im Stift u. im Fürstenland wurde zuerst der kath. Gottesdienst wiederhergestellt, u. die meisten Gemeinden dieses Gebietes kehrten zur kath. Kirche zurück. Der Abt machte v. s. landesherrl. Befugnissen zugunsten des Katholiz. umfassenden Gebrauch, verbot den Prot. jede öffentl. Ausübung ihres Bekenntnisses (1534). Er setzte die Inkorporation des gänzl. heruntergekommenen Ben.-Stiftes St. Johann in Toggenburg in die Abtei St. Gallen durch (1555) u. war wegen s. Verdienste u. s. Ansehens v. den kath. Orten der Eidgenossenschaft als geistl. Vertreter am Konzil zu Trient in Aussicht genommen. Auf dem Grabdenkmal wird er als 3. Stifter s. Klosters bezeichnet, u. Vadian nennt ihn „von Leib ein stark, grad, vierschröt, persönlich man, von gemüet senfts u. früntlichs wesens". — Ild. v. Arx, Gesch. des Kantons St. Gallen III (1813). — [A. B.] — 3) **B. Gerwig,** Abt OSB v. ¶Weingarten, * 25. 8. 1495 zu Konstanz, † 31. 8. 1567; verwandt mit Ambros. B., trat 1509 in W. ein, stud. in Wien, Freiburg u. Ferrara, wo er 1519 Lizent. des kan. Rechts wurde, 1520 Abt v. W. u. seit 1547 auch v. ¶Ochsenhausen; Führer der Katholiken Oberschwabens in der Reformationszeit, v. Karl V u. Ferdinand I hochgeschätzt u. zu wichtigen Missionen verwendet, mit Kard. ¶Otto v. Augsburg eng befreundet; eifrig besorgt für Heranbildung einer tüchtigen Pfarrgeistlichkeit, Vorsitzender des Kollegiums der vereinigten schwäb. Prälaten. Seine Korrespondenz in 25 Folio-Bdn im Stuttgarter Archiv. — Heß, Prodromus mon. guelficorum (Augsb. 1781), 219/70. A. Masius' Briefw. hrsg. v. Lossen (1886), 25 ff. — [B. Sch.] — 4) **B. Jak. Christoph,** Bischof v. Basel (1575—1608), der große Restaurator des Bistums, * 11. 5. 1542 auf Schloß Wartensee im Rheintal aus e. Geschl., das der Kirche eine Anzahl bedeut. Prälaten geschenkt hat, † 18. 4. 1608; nach Absolvierung s. Studien an der Univ. Freiburg i. Br. Domherr v. Konstanz u. Basel, 22. 6. 1575 als jüngster Domherr z. Bischof gewählt. Er betrachtete als s. Aufgabe die Durchführung der trident. Reform in s. Gebiet, die Wiedereinführung des Katholiz. in s. Herrschaft sowie die Wieder-

herst. der zerrütteten Finanzen. Durch ein Bündnis mit den 7 kath. Orten der Eidgenossenschaft (28. 9. 1579) gewann er einen Rückhalt; teils durch eigene Predigt, teils durch erfolgr. Missionstätigkeit v. Kapuzinern u. Jesuiten gelang es in wenigen Jahren das Birseck u. Lausanner Amt z. kath. Glauben zurückzuführen. Auf einer Diözesansynode (3.—11. 4. 1581), an der auch ¶Canisius teilnahm, erließ er Statuten (1583 gedr.), errichtete eine Buchdruckerei (1592) u. ein Jesuitenkolleg (1591) in s. Residenz Pruntrut. Infolge eines eidgen. Schiedsspruches (1585) wurde der Bischof v. der Stadt Basel für s. durch die Reformation verlorenen Besitzungen u. Rechte mit 20000 Gulden, das Domkapitel für verlorene Güter u. Renten mit 50000 Gulden für ewig losgekauft. Der kath. Kultus wurde in bischöfl. Landen für frei erklärt, den Evangelischen aber Duldung zugestanden. B. gab ein Breviarium Basileense (2 Bde, Freib. 1584), ein Martyrol. u. Directorium Basil. (ebd. 1585), e. Missale (München 1586) u. Sacerdotale Basil. (2 Bde, Pruntrut 1591) im Druck heraus. In der Jesuitenkirche zu Pruntrut begraben. — Bautrey in Revue de la Suisse cath. X (1878), 65—82. RE II, 902—6. — 5) **B. Ludwig** (II), Abt v. Einsiedeln (1526—44), aus demf. Geschl. wie Christoph, † 26. 2. 1544; trat vor 1504 in St. Gallen ein, wurde Kellermeister, Statthalter in Rorschach u. 1516 Dekan d. Stiftes, dann Pfarrer in Goßau u. Kaplan zu St. Leonhard in St. Gallen. Nach der Resignation des Einsiedler-Abtes Konrad v. Hohenrechberg (20. 7. 1526) baten die Schwizer als Schirmherrn bei Abt Franz v. St. Gallen um B. als Abt für Einsiedeln. Die Wahl, unkanonisch, aber durch die Verhältnisse geboten, erhielt 1533 päpstl. Bestätigung, nachdem der Gewählte zuerst als Administrator Anerkennung gefunden (1528). Ludwig II betrieb erfolgr. die Reorganisation des durch die Reformation völlig zerrütteten Stiftes durch Aufnahme u. wissenschaftl.-relig. Ausbildung neuer Konventualen u. glückl. Durchführung der kath. Gegenreformation in den v. Kloster abhängigen Pfarreien, mit Ausn. der im Gebiete Zürichs geleg. Er erneuerte das alte Burgrecht des Stiftes mit der Stadt Zürich (1533). — Hartmann, Annales Heremi (1612). Ringholz, Gesch. des Stiftes Einsiedeln I (1904). A. B.

St. Blasien, 1) ehem. Ben.-Abtei im bad. Schwarzwald, an der Alb, als Albzelle nach der Sage um die Mitte des 9. Jh v. Einsiedlern bewohnt, 858 dem Kl. ¶Rheinau einverleibt, v. diesem mit Reliquien des hl. Blasius (vgl. Mone, Quellensamml. IV, 123 ff.) beschenkt. Reginbert († 963) gründete ein Kloster, das Otto II 983 bestätigte u. der Bischof v. Konstanz 1036 weihte. Früher unter d. Schirm der Zähringer, kam es 1370 unter den Österreichs. 1746 ward der Abt Reichsfürst. 1322 u. 1526 war das Kloster abgebrannt, 1728—47 neugebaut worden; am 23. 24. 7. 1768 brannte es wieder ab. Abt ¶Gerbert brachte es zur höchsten Blüte durch eine Anzahl gelehrter Insassen, während 40 Mönche auf 29 Pfarreien tätig waren. 1805 im Frieden v. Preßburg kam der Breisgau an Baden, das St. B. 25. 6. 1807 definitiv aufhob. Das Stiftsgebiet umfaßte 11,16 □ Meilen, 27789 Einw. u. hatte e. Wert v. 15723789 fl. Der letzte (48.) Abt Berchtold Rottler zog mit 35 Mitgliedern nach St. ¶Paul in Kärnten. St. B. ist heute Luftkurort; die Kirche am 7. 2. 1874 abgebrannt, jetzt wieder hergestellt. Vgl. die Art. Bernold u. Frowin. — Bader in FDA VIII, 103—253 (auch separat 1874). Lindner in FDA XXI, 25 ff. M. Gerbert, Historia nigrae sylvae (3 Bde, St. B. 1783—88). Kraus, Kunstschatz v. St. B., jetzt in St. Paul in Kärnten (1892). — [Gl. Mr.] — 2) **Präm.-Chorfrauenkl.** in d. Diöz. Regensburg, stand unter Leitung der Abtei Windberg, ging im 15. Jh unter. — Hugo I, 351 f. X. Kl.

Blasius, hl., Bisch. v. Sebaste in Armenien u. Mart., † angebl. unter Licinius (316), wahrscheinlicher in der Dioklet. Verfolgung. Der Statth. Agricolaus ließ ihn nach furchtb. Qualen (Stockschläge, Zerfleischen mit eis. Kämmen) enthaupten. Reliquien kamen nach Paris, St. ¶Blasien, Ragusa (hier Stadtpatron). B. ist als Wundertäter hoch verehrt (s. Name schon im ¶Martyrol. Hieron.) u. gehört zu den 14 ¶Nothelfern. Fest früher 15., jetzt 3. Febr. (im Orient 11. Febr.). Die sehr unzuverläss. Passio in As I, 336—53; vgl. AnBoll I, 614 f. BHL 204 s. — Da B. nach der Legende im Kerker e. Knaben, der durch eine Fischgräte d. Ersticken nahe war, heilte, so wird er seit alters gg. Halsübel angerufen u. in vielen Diöz., bes. Dtschlds u. Böhmens, am 3. Febr. der B.segen erteilt (mittels zweier geweihter, in Form des Andreaskreuzes vor den Hals gehalt. Kerzen u. eig. Benediktionsformel). — RE II, 915 f. F. Görres, Licinian. Christenverf. (1875), 130—3. Detzel II, 209 ff. Vita e martirio di s. Biagio (Monza 1889). Past. bon. 16 (1904), 227 ff. K. B.

Blasphemie, s. Gotteslästerung.

Blassonische Nonnen, s. Humiliatenorden.

Blastares, Matthäus, OSBasil., griech. Kanonist des 14. Jh, verf. um 1335 ein ¶Syntagma (abgedr. im 6. Bd des halboffiz. Σύνταγμα v. Rhalle u. Potle, Athen 1852—59, u. Mg 144 u. 145), eine alphabet. geordnete Zusammenstellung der bei den schismat. Griechen geltenden kirchl. u. weltl. Gesetze; auch heute noch im Gebrauch. — Walter KR (1871), 172 f. Krumb.[2] 607 f. Fh.

Blastus, röm. Priester um 190, der den Quartodecimanismus in Rom einzuführen suchte u. dadurch die kirchl. Ordnung störte (Pseudo-Tert., De praeser. app. 22). Irenäus, im ¶Osterfeststreit vermittelnd, richtete an ihn die (verlorene) Schr. Περὶ σχίσματος (Eus. HE V, 15. 20). B. mag auch judaist. Irrtümer vertreten haben; daß er Valentinianer war (Theodoret, Haer. fab. II, 23) wie ¶Florinus, od. Montanist (Pacian, BM VII, 257), ist weniger wahrscheinlich. — Harnack AL I, 594 f. Bardenh. I, 507 f. DchrB I, 319. K. B.

Blätterkapitäl, das Kapitäl, bei dem der kelchförm. Grund mit 2 Reihen aufrechter, in den Spitzen überfallender Blätter besetzt ist, aus denen zuerst Blütenstengel u. zu oberst Schneckenstengel hervorschießen. In den Rheinlanden häufig, zB. am Münster zu Essen, St. Pantaleon in Köln, Dom in Trier. F. Lh.

Blaubeuren, ehem. Ben.-Abtei (Württ.), eine Kolonie v. ¶Hirsau, das 1085—90 die v. den Pfalzgrafen v. Tübingen Hugo, Anselm u. Siboto zu Egelsee auf d. Hohenwang begründete, dann nach B. verlegte Abtei besetzte. Bis 1348 bestand daneben auch ein Nonnenkl. Abt Heinrich Schmid, Berater des Hzgs Eberhard bei Stiftung der Univ. Tübingen, führte 1478 die Reform ein. 18. 3. 1556 hob Hzg Christoph v. Württ. die Abtei auf, setzte e. luther. Abt (Matthäus ¶Alber) ein; 1631—48 war B. wieder vorübergehend im Besitz des Ordens. — Baur (1877). Rothenhäusler, Abteien u. Stifte d. Hzgt. Württ. (1886), 139 ff. Günter, Rest.-Edikt (1901), 212 ff., 263 ff. B. As.

Blaues Kreuz, ein v. d. (nachmal.) reform. Pastor Rochat 1877 in Genf begr. internat. Mäßigkeits-Bund, der „mit der Hilfe Gottes u. s. Wortes an der Rettung der Opfer der Trunksucht u. des Wirtshauslebens arbeitet u. überhaupt den Mißbrauch geist. Getränke bekämpft". Er verurteilt den mäßigen Alkoholgenuß nicht, fordert aber v. s. (männl. u. weibl.) Aktivmitgl. wenigstens für 1 Jahr das schriftl. Gelöbnis völliger Abstinenz. Während einer 3monatl. Probezeit heißen sie „Anhänger". Für Personen unter 16 Jahren bestehen Jugendsektionen u. d. Namen „Hoffnungsbund", zT. unabhängig, zT. mit d. Gesamtver. verbunden. Das B. K. zählte Sept. 1904: 41603 Mitgl., davon aktive 26685 u. gewesene Trinker 12530; es entfallen auf die Schweiz 18565, Dtschld 16984, Österr.-Ung. 302, Frankr. 3189, Belgien 283, Dänemark 2280 Mitgl. Vereinsorgane: die Monatsblätter „Der Herr mein Panier" f. Dtschld, „Das B. K." f. d. Schweiz, „Illustr. Arbeiterfreund" (internat. Propagandablatt), „Der Hoffnungsbund" u. a. Internat. Agentur in Genf. — Jahrb. des B. K. (1903). Circulaire 21 (Genf 20. 4. 1904). Hil.

Bleek, Friedr., prot. Bibelforscher, * 4. 7. 1793 zu Ahrensböck in Holstein, † 27. 2. 1859 zu Bonn; 1821—23 Privatdozent u. ao. Prof. zu Berlin, dann 30 J. lang o. Prof. der Exegese in Bonn. WW: Der Brief an die Hebräer (3 Bde, 1828/36/40); Beiträge zur Evangelienkritik (1846); nach s. Tode hrsg.: Einleitung ins AT (1860; [5]1886 v. Wellhausen); Einleitung ins NT (1862, [4]1886); Synopt. Erklärung der 3 ersten Evang. (hrsg. v. H. J. Holtzmann [2 Bde, 1862]); Vorlesungen über die Apokalypse (1862); Vorles. üb. Kol, Phm, Eph (1865); Hebräerbrief (1868). — ADB II, 701 f. RE III, 254 ff. Rs.

Bleidenstadt bei Wiesbaden (mhd. blide = Freude, locus laetantium), ehem. Ben.-Kloster, später Stift, das über dem Grabe des hl. ¶Ferrucius sich erhob; verdankt s. Gründung dem hl. ¶Lullus, Erzb. v. Mainz. — Kath. (1879) II, 431, dagegen F. X. Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande II (1892/4), 129, der die Existenz eines hl. Ferrucius nicht annimmt. Die Urkk. publizierte C. Will, Monum. Blidenstatensia (1874); vgl. dazu HpB 78 (1876), 139—47. StBeCi 4 (1883), 389—97. Cheval. II, 420. F. F.

Bleitafeln mit Aufzeichnung der Martyrerakten sollen nach nicht einwandfreien Zeugnissen schon den altchristl. Martyrern ins Grab mitgegeben worden sein. Aus späterer Zeit sind zahlr. solcher den Toten ins Grab gelegter B. erhalten, entw. mit einer Absolutionsformel od. dem Credo od. der Grabschrift des Verstorbenen, letzteres bes. bei MAl. Bischöfen (vgl. Otte, Handb. der christl. Kunstarch. I[5] [1883], 349 ff.); doch sind auch Fälschungen nicht selten. — B. mit gnost. od. sonstwie häret. Segens- od. Fluchformeln, sehr häufig in den ersten christl. Jhh, haben die Bedeutung v. ¶Amuletten od. ¶Phylakterien, wie die ¶Sethianischen Fluchformeln (vgl. Wünsch 1898). ρ.

Blemmydes, Nikephoros, OSBasil, * 1198 zu Kstpl, † 1272, trat zu Nicäa in den geistl. Stand, wurde später Mönch in dem von ihm gegr. u. geleiteten Kloster bei Ephesus; nahm regen Anteil an d. Unionsbestrebungen. — Theol. Schriften s. b. Krumb.[2] 93, Mg 142. Dazu kommt noch ein Typikon für s. Kloster u. ein Enkomion auf den Evang. Johannes. Kompend. der Logik u. Physik bei Mg 142, 527; Abriß der Geogr. (*Γεωγραφία συνοπτική*) u. *Ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς* (über Größe u. Kugelgestalt der Erde, bei C. Müller, Geogr. Gr. min. II [Par. 1861], 458); Briefe, Gedichte, Rhetorisches, darunter der *Βασιλικὸς ἀνδριάς* (Musterbild eines Fürsten), später paraphrasiert v. Georgios Galesiotes (Mg 142, 611), u. 2 Selbstbiogr. Letztere mit den Ged. u. dem Typikon hrsg. v. Heisenberg (1896; die Prolegom. zugl. Hauptschr. über Leben u. WW des B.). — Krumb.[2] 445 ff. F. Sch.

Blemmyer (kopt. *Βαλεμμωνι*), niederkuschit. Stamm zw. oberem Nil u. Rotem Meer. Im 3. Jh in Abhängigkeit v. den Axumiten (die sie Bega nannten, woraus arab. Bedscha), richteten sie ihre räuber. Überfälle gg. das röm. Ägypten. Diokletian zahlte ihnen Tribut. Die Bischöfe Appion v. Syene (391/2), Nestorius in Khargch, Pachom u. Schenute hatten v. ihnen zu leiden. Christl. Beamte erschienen unter Kg Charachen (AWA 26, Abt. 4). Mit der Umwandlung des ihnen vertragsmäßig offen gehalt. Isistempels v. Philä in eine Kirche durch Bisch. Theodor 577 scheint ihre Bekehrung vollendet zu sein. — Revillout in Mém. présentés à l'acad. des inscr. et belles lettres VIII 2 (1878), 371 ff. O. B.

Blesen (auch Bledzau, Neu-Dobrilug, Semmeritz gen.), ehem. Zist.-Abtei in der Erzdiöz. Gnesen-Posen, gegr. 1282, aufgeh. 1836. — Janauschek Orig. Cist. I, 263. Winter II, 366. Grote 49. J. Schl.

Bleson. dioec. = franz. Bist. ¶Blois.

Blesilla (Bläsilla), hl., Witwe, * 363 zu Rom, Tochter der hl. ¶Paula u. Schülerin des hl. Hieron., des Griech. kundig, gg. Ende ihres Lebens in Palästina, wohin ihre Mutter ihr vorausgegangen war, † als Witwe 387 (383?). Fest 22. Jan. — BHL 203. Ml 22, 465—73. B. Ad.

Blesle (Blasilia), exemte Ben.innen-Abtei in der Diöz. St. Flour, zu Ehren des hl. Petrus gest. 865 v. Irmingard, Gräfin v. Poitiers, schloß sich der Cluniazenserref. an, aufgeh. in der Revolution. — Cheval. II, 420. J. Schl.

Blindenfürsorge. Im Altertum u. auch in der christl. Zeit bis zum 18. Jh kann man v. einer B. nur insofern sprechen, als den Blinden wie allen übrigen Armen die Armenpflege zuteil wurde; dazu dienten auch die v. Klöstern unterhalt. Blindenhospize, wie solche schon seit dem 5. Jh bezeugt sind, sowie die Spitäler, die in einzelnen Gegenden errichtet wurden, so zB. eines für 300 Blinde in Paris durch Ludwig den Hl. Unterrichtsanstalten zur systemat. Ausbildung v. jugendl. Blinden aber erstanden erst viel später, die erste 1784 in Paris durch Haüy im Verein mit der blinden Pianistin Thereie Paradies aus Wien. Ähnl. Gründungen erfolgten 1791 in Liverpool, 1806 in Berlin u. Petersburg, 1807 in Prag, 1808 in Wien durch den verdienten Armendirektor Klein rc. Österreich zählt zZ. 17 Blindenanstalten, Ungarn 3 (5 weitere im Entstehen), Deutschland 34. Zum Lesen wird fast allg. die ¶Braillesche Punktschrift verwendet. Große Fertigkeit erlangen manche Blinde in der Musik, auch in versch. Handwerken (bes. Flechtereien). Die Einheitlichkeit der Blindenbildung wird bes. gefördert durch die seit 1873 alle 2 Jahre stattfind. Kongresse der Blindenlehrer. Versch. kath. Ordenskongr. widmen sich u. a. auch der B. — Anleitungen zur B. v. Haüy (Paris 1786), Klein (1812), Zeune (1834), Merle, Das Blinden- rc. -Bildungswesen I (1887); Zschr: „Der Blindenfreund" (seit 1881) u. a. Rd.

Blindenheilung, die wunderbare, v. den Evangelien (Mt 9, 27 ff. Mk 10, 46 ff. Lk 18, 35 ff. Jo 9, 1 ff.) erzählte Heilung versch. Blinden durch Christus mittels Bestreichung bzw. Berührung der Augen; 7 mal in den Katakomben u. häufig auch auf Sarkophagen verwertet, wobei der Blinde meist kleiner gezeichnet ist u. kniet; symbol. wird die Szene auf das Licht bezogen, das Christus für die Menschheit geworden ist, v. Irenäus (Adv. haer. V, 15), Augustinus u. a. auch auf die Auferstehung u. Anschauung Gottes. — Kraus RE I, 169. Wilpert, Malereien der Katakomben Roms (1903), 220 ff. ρ.

Blois (Blesum, Blesae, Castrum Blesense), franz. Bist., das Dep. Loir-et-Cher umfassend, am 1. 7. 1697 auf Wunsch Ludwigs XIV durch P. Innozenz XII v. der Diöz. ¶Chartres abgetrennt, Suffr. v. Paris; zählt (1904): 28 Pf., 266 Sukk., 9 Bik., 278 153 Kath., 1 männl. (Schulbr.), 14 weibl. relig. Genossensch. — Cheval. II, 421 f. Gall. christ. VIII, 1343—1407. Sdr.

Blomevenna, Peter (Petrus a Leydis), Carth (seit 1489), asket. Schriftst., * 1466 zu Leiden (Holland), † 30. 9. 1536 zu Köln; 1506 Prior u. 1507 bis zu s. Tode Visitator der rhein. Ordensprovinz; ein Mann v. tiefer Frömmigkeit, Freund der Kunst u. Wissenschaft. Verf. viele asket. u. einige gg. die gerade zu s. Zeit einsetzende luther. Bewegung gerichtete polem. Schriften, darunter Enchiridion sacerdotum (Köln 1532), De bonitate divina ll. 4 (ebd. 1538), De auctoritate ecclesiae (ebd. 1535) u. a. — RE II, 921 ff. Hurter IV[2], 1149 s. Cheval. I[2], 615. Rd.

Blommaerdinc, die, Schwärmerin d. 14. Jh († 1336?), die durch Lehrtätigkeit u. Schriften in Brüssel großes Aufsehen erregte, v. ihren Anhängern als Hl. verehrt, v. anderen als Ketzerin gescholten (um 1330 trat ¶Ruysbroek gg. sie auf). Doch ist ihr wohl nur visionär-ekstat. Schwärmerei, nicht ketzerischer Antinomismus zur Last zu legen. Wahrscheinl. ist sie identisch mit der bedeut. vläm. Dichterin Hadewijch, die myst. Schriften in Poesie u. Prosa hinterlassen hat. — Dietsche Warande 1895. RE III, 260 f. Theol. Tijdskr. 1904, 226 ff. K. B.

Blondel, 1) David, reform. Kirchenhistor., * 1590 zu Châlons-s.-Marne, † 6. 4. 1655 zu Amsterdam; 1614 Prediger zu Houdan in Isle-de-France, später Pfarrer zu Roucy, 1645 ob s. gewandten Verteidigung der reform. Sache v. der Nationalsynode v. Charenton z. Honorarprof.

ernannt, seit 1650 Prof. in Amsterdam. Berühmt geworden ist namentl. s. Werk Pseudoisidorus et Turrianus vapulantes (Genf 1628), in dem er die Unechtheit der ¶pseudo-isidor. Dekretalen gg. den span. Jesuiten Torres nachwies. In einer Reihe v. anderen Werken bekämpfte er die kath. Kirche (Primat, Eucharistie, Presbyter- u. Bischofsfrage, Gebet für die Verstorbenen), wandte sich aber auch in e. scharfsinnigen Schrift gg. die Fabel v. einer Päpstin Johanna. — Bayle I, 598—604. Schulte III 2, 258 f. RE II, 923 f. RE III, 261 f. — 2) **B. Robert,** Histor., aus e. alten normann. Familie, die nach Eroberung der Normandie durch Heinrich V v. Engl. in Britannien ein Asyl gefunden hatte, * 1390, † 1460; schrieb 1420 ein Werk Complanctus bonorum Gallicorum, gerichtet an Karl VII v. Frankreich. Der Befreiungskampf der Normandie v. der engl. Herrschaft 1449/50 hat in ihm s. Geschichtschreiber gefunden: De reductione Normanniae (Rer. Brit. med. aev. SS 32, 1—238). Seitdem lebte er, teilw. als Erzieher des 2. Sohnes Karls VII, am franz. Hofe. — Ballet de Viriville (Caen 1851). Cheval. I², 616. Big.

Blondus, Flavius, s. Biondo, Flavio.

Bloody Act, Blutartikel, Bezeichn. der 6 Glaubenssätze, die ¶Heinrich VIII v. Engl. 1539 durch Parlamentsbeschluß festsetzen ließ, u. deren Nichtannahme die Todesstrafe nach sich zog. Inh.: 1) Transsubstantiation, 2) Kommunion unter 1 Gestalt, 3) Priesterzölibat, 4) Seelenmessen, 5) Gültigkeit d. Ordensgelübde, 6) Ohrenbeicht. Big.

Blosius (de Blois, Graf), Ludwig, OSB, hervorr. asket. Schriftst., * 1506 zu Don-Étienne (heute Donstiennes im Hennegau), † 7. 1. 1566 in Liessies; mit K. Karl V v. d. nachmal. P. ¶Hadrian VI erzogen, trat 1520 in die Ben.-Abtei Liessies ein, wurde 1527 Koadjutor des Abtes, 1530 (noch nicht Priester) Abt u. führte die vollst. Reform des Klosters durch. Seine asket. Schriften zeichnen sich aus durch Anmut u. Innigkeit. Vollständ. Ausg. Löwen 1568, Antw. 1632 (mit Bg) u. ö., dtsch v. Jocham (9 Bdchen, 1835—46); „Geistl. Perlenkranz", dtsch v. Weißbrodt-Molitor (²1904); „Anleitung z. innerl. Leben", dtsch v. Elfner (1898). — Ziegelbauer I. II. IV. As Jan. I, 430. Hurter 1², 43. NBg VI, 259 f. B. As.

Blount, Charles, engl. Deist, * 1654, † 1693; suchte die Notitiae communes des E. H. ¶Cherbury mit dem Staatskirchent. des ¶Hobbes zu verbinden. Seine Schrift The two first Books of Philostratus (London 1680) wurde sofort als tendenz. Pamphlet unterdrückt; s. Briefwechsel erschien 1695 als Oracles of Reason in den Miscell. Works. — RE II, 926; III, 1473. RE IV, 538. v. G.

Blum, Peter Jos., Bisch. v. Limburg, * 18. 4. 1808 zu Geisenheim im Rheingau, † 30. 12. 1884 in Limburg; 1832 Priester, Domvikar, 1837 Prof. am Seminar in Limburg, 1840 Pfarrer v. Oberbrechen, 1842 Bisch.; hochverdient um die Wiederbelebung u. Pflege des relig. Lebens in s. Diözese. Während des Kulturkampfes lebte er, v. Gerichtshof für kirchl. Angelegenheiten als abgesetzt erklärt, 1877 bis Ende 1883 in der Verbannung auf d. fürstl. Löwensteinschen Schlosse Haid in Böhmen. — Brück III; IV, 480 f. Ders., Oberrhein. Kirchenprovinz (1868). Köln. Volkszeitung 1884, Nr. 360. LL VII, 2056—58. F. L.

Blumauer, Alois, Dichter, * 21. 12. 1755 zu Steyr (O.-Österr.), † 16. 3. 1798 zu Wien. Nach Aufhebung d. Jesuitenordens, dessen Novize er (1772) gewesen, wurde B. Hofzensor u. 1783 Inhaber der Gräfferschen Buchhandlung in Wien. In s. Werken (1862, 1884) herrscht seichter Aufklärungsspott u. triviale, ja cynische Komik, bes. in der Travestie v. Vergils Aneide (1784; auch b. Reclam). — Hofmann-Wellenhof (1885). Sommerv. I, 1549. Ch. G.

Blumberger, Friedr., OSB, Histor., * 17. 12. 1778 in Wien, † 14. 4. 1864 zu Göttweig; 1802 Profeß in Göttweig, Prof. der KG u. des KR, 1811—52 Stiftsarchivar u. Kämmerer, 1849 Mitgl. der Ak. d. Wiss. Seine zahlr. geschichtl. Arbeiten s. in SS OSB (1881), 24 s. Ch. G.

Blumenau, Lorenz, Humanist u. Politiker, * zu Danzig, † 7. 6. 1484 in der Kartause das.; stud. 1434—37 in Leipzig, 1447 in Bologna Doctor legum („scolaris intelligentissimus"), begab sich an die Kurie, wo er seit 1447 den Dtsch. Ritterorden vertrat, 1449 Kanonikus in Ermland, 1453 v. K. Friedrich III z. Pfalzgrafen ernannt, 1457 bei Kard. ¶Peter v. Schaumberg in Dillingen, vf. eine wertv. Historia de ordine Teutonicorum cruciferorum v. 1435—49 (SS rer Prussic. IV, 35—67) u. widmete sie d. Augsb. Domdekan Leonh. Gessel, trat 1459 in die Dienste Sigmunds v. Tirol z. Führung des Brixener Bistumsstreites gg. Kard. ¶Nikolaus v. Cusa, wurde gebannt u. gefangen (Wiener Sitzber. V, 699), vertrat 1466—71 den Erzb. v. Salzburg auf mehreren Reichstagen, beschloß s. bewegtes Leben in Frieden mit der Kirche u. klösterl. Einsamkeit. — G. Knod, Dtsche Studenten in Bologna (1899), 50. Wattenbach in FDG XI, 353 ff. J. Schl.

Blumenschmuck b. Gottesdienst, bes. auf d. Altar, gehört z. festl. Charakter, ist daher an Festtagen angezeigt, nicht aber an Bußtagen u. bei Totengottesdiensten. Das Caer. episc. (I, 12, n 12, 14) gestattet frische, wohlriechende od. aus Seide gefertigte Blumen. Sie dürfen nie vor od. auf dem Tabernakel stehen. Blumen in u. auf d. Sarge v. Kindern sind wünschenswert, bei Erwachsenen gestattet. Rit. Rom. VI, 7. Vgl. die Schriften über B. in der Kirche v. Rütter (²1891 u. ³1895), Reiners (1886), Kolb (1898). — **Blumensonntag** = ¶Palmsonntag. L. R.

Blumhardt, Joh. Christoph, prot. Pfarrer, * 16. 7. 1805 in Stuttgart, † 25. 2. 1880 in Bad Boll; 1830 Missionslehrer in Basel, 1838 Pf. in Möttlingen, resignierte u. erwarb 1852 das Bad Boll b. Göppingen; stand im Rufe eines Wunderarztes mit der Gabe der Krankenheilung. Ges. Werke, 3 Bde, 1886—88. — Zündel (²1887). RE III, 264 ff. v. G.

Blut, kostbares, wird das B. Christi genannt als Preis unserer Erlösung (1 Pt 1, 19), dem unsere dankbare Verehrung gebührt (Fest des k. B. v. Pius IX am 10. 8. 1849 für die lat. Kirche vorgeschr. u. auf den 1. Sonntag im Juli festgesetzt). Weil als Teil der hl. Menschheit Christi mit der Gottheit hypostat. vereinigt, wird dem k. B. (als obj. materiale; obj. formale die Gotth. Christi) mit Recht der cultus latriae erwiesen; dies gilt aber nicht v. den sog. B. reliquien. So nämlich nennt man zunächst die Spuren des wahren B. Christi, bes. an den Leidenswerkzeugen. Sie sind, auch wenn viell. wunderbar erhalten, nicht mehr Bestandteile der Menschheit d. Herrn, u. nicht mehr hypostat. mit d. Logos geeinigt, darum wohl bes. kostbare Reliquien U. H., aber nicht im eigentl. Sinne anzubeten. Solche Bl. erwähnt erst das MA, das eine große Andacht z. kostb. B. pflegte. B. reliquien heißen aber auch die Überbleibsel v. B. od. blutähnl. Flüssigkeiten, die wunderbarerweise im Meßkelch an Stelle des konsekrierten Weines traten od. aus konsekrierten Hostien (s. Hostienwunder) od. mißhandelten Christusbildern flossen. Die großen B. reliquien, die in manchen Kirchen aufbewahrt werden, sind solche der letzteren Art; sie sind, die Echtheit vorausgesetzt, verehrungswürdig wegen des wunderb. Ursprungs, aber nicht anzubeten als wahres B. U. H. — Schmid, Dogmat. Gesichtsp. über die Verehrung des k. B., Brixener Konferenzbl. III (1891), 33. 65. Jox, Die Reliqu. des k. B. (Luxemb. 1880). — [Ss.] — **Relig. Genoss. v. kostb. B.:** 1) Kongreg. der Missionäre v. k. B. (Bufalini), in Gemeinsch. lebende Weltpr., 1823 v. sel. Kaspar de Bufalo (* 6. 1. 1786, † 28. 12. 1837 in Rom) für Volksmiss. u. Exerzitien gegr., 27. 8. 1841 approb.; in Italien u. Nordam. verbreitet (Provinzialat in Carthagena, Erzdiöz. Cincinnati, Missionszentrale in Rohnerville, Diöz. Sacramento). ThQ 54 (1901), 974 f. Heimb. II, 388 f. — 2) Schwestern v. der Anbetung des k. B., v. dems. gegr., v. d. ehrw. Maria di Mattia 1834 als Genossensch. eingerichtet, 1855 kirchl. belobt. Zweck: Pflege christl. Charitas u. Unterr. der weibl. Jugend. Mutterhäuser in Rom, Nazaret-Piesak (Bosnien),

Mariastein, Erzdiöz. Cincinnati, O'Fallon, Erzdiöz. St. Louis, Ruma, Diöz. Belleville. — 3) Kongreg. der Töchter des k. B. U. H. od. Schwestern der christl. Liebe, Mutterh. Koningsbosch in Holland; 1862 zu Sittard v. Marie Spickermans gegr., 12. 7. 1890 kirchl. bestätigt. Aufgabe: Jugendunterricht u. Krankenflege. — Heimb. II, 463. — 4) Augustinerinnen v. k. B., 1823 zu Arras gegr., bes. für Krankenpflege. — 5) Zisterzienserinnen v. k. B., 1653 als Zweig der Bernhardinerinnen entstanden. — 6) Ritterorden v. k. B., 1608 v. Hzg Vinzenz I v. Mantua zum Schutze der Religion, des Landes u. des Papstes gegr., v. Paul V bestätigt. — 7) Rote Missionsschwestern v. hl. B., 3. Orden der Zist. v. la Trappe, gegr. 1885 v. Abt Franz Pfanner in ¶Marianhill (Südafrika), 1887 bischöflich genehmigt. Mutterh. in Beeken Donk (Holland). — 8) Erzbruderschaft v. k. B., 1808 v. Priester Franc. Albertini († 1819 als Bisch. v. Terracina) in Rom als Verein gegr., 1809 zur Bruderschaft, 26. 9. 1815 zur Erzbr. mit dem Sitz in S. Nicola in carcere erhoben. — Beringer (¹²1900), 607 f. Schneider, Reser. auth. (1885), 292. 549. Ch. G.

Blutaberglaube ist der bei allen Menschen niederer Kulturstufe verbreitete Glaube, daß der Gebrauch bzw. Genuß v. Tier- u. bes. Menschenblut, das dabei für den Sitz der Seele gehalten wird, den Menschen v. den sonst als unheilbar geltenden Krankheiten heile, mit übermenschl. Kraft ausstatte u. in den Stand setze, mit s. Geist u. Willen die Gegenwart u. Zukunft zu beherrschen. Auf diesem Aberglauben beruht der Blutritus, dh. die Verwendung des Blutes (bes. v. Kindern u. Jungfrauen) beim Kulte. Daß die Juden ihn pflegen (mit Christenblut) u. zu diesem Zweck sog. ¶Ritualmorde verüben u. verübten, läßt sich allg. nicht beweisen. — Strack (⁷1900). — [W. K.] — **Blutacker,** s. Hakeldama. — **Blutampullen** (B. gläser, ampulae sanguinolentae; phiolae cruentae, rubricatae; vgl. Ampullen), kleine schalen- od. flaschenförmige, im Innern od. am Verschluß v. Katakombengräbern gefundene Gläser mit rotem Niederschlag, den man als Martyrerblut ansah u. als Beweis für den Martyrercharakter der Beigesetzten, bestärkt durch entspr. Entscheide der Ritenkongregation (v. J. 1668 u. 1865). Nachdem schon ¶Basnage u. ¶Mabillon Zweifel ausgesprochen, wies de ¶Buck (De phiolis rubricatis, Brüssel 1855) die Unrichtigkeit dieser Annahme nach u. fand, wenn auch Kraus (B. [1868]; über den gegenwärt. Stand der Frage [1872], Roma Sotterranea [²1879], 507 ff.) u. Le Blant (La question du vase de sang [Paris 1858]) noch zu vermitteln suchten, durch die weitere Forschung u. durch die chemische Untersuchung, die in keinem Falle sicher Blut, sondern immer nur Eisenoxyd ergab, Recht. Den urspr. Inhalt betrachtet man entw. als (Oblations-)Wein od. richtiger als Weihwasser. — De Rossi, Roma Sotterr. III, 602 ff. Kraus RE II, 620. B. Schultze, Zschr f. kirchl. Wiss. u. Leben 1880, 515 ff. RE III, 266 ff. Cabrol I, 1747 ff. — [ϱ.] — **Bluthochzeit,** Pariser, s. Bartholomäusnacht. — **Blutprobe** = Bahrrecht, s. Gottesurteile. — **Blutrache,** der Rechtsbrauch, nach dem die absichtl. od. unabsichtl. Tötung eines Menschen durch s. nächsten Verwandten an dem Mörder u. event. an den Verwandten desselben blutig geahndet wird. Die bei staatlich wenig entwickelten Völkern fast allg. als relig. Pflicht angesehene Sitte konnte auch Moses beim israelit. Volk nicht völlig beseitigen; er schränkte sie aber in der Weise ein, daß 1) nur die vorsätzl. Tötung, also der Mord, die Pflicht der B. nach sich zog (Nu 35, 19; Dt 19 11 ff.); 2) die B. sich nur auf den Mörder u. nicht auf die Verwandten desselben erstreckte; 3) diejenigen, die unvorsätzlich jemanden getötet hatten, vor dem Bluträcher in den 6 ¶Asylstädten Schutz finden sollten. Die Pflicht der B. oblag dem nächsten Verwandten des Gemordeten (גאל הדם), dann der ganzen Familie. Die Annahme eines Lösegelds war verboten. — Die Kirche hat die B. überall bekämpft. In Europa besteht sie teilw. faktisch noch in Korsika, Sardinien u. Albanien. — [Kck.] — **Blutschande** (Incestus) ist der geschlechtl. Verkehr v. Personen, die infolge der Blutsverwandtsch. od. Schwägersch. keine Ehe schließen können. Sie vernichtet das Familienleben u. zerstört damit die Grundlage des Staates. Die Hl. Schrift verflucht die B. u. belegt sie mit der Todesstrafe (Lev 18, 29; 20, 11—17); ebenso wird sie im kanon. Rechte u. in den modernen Strafgesetzen (hier nur zw. Aszendenten u. Deszendenten sowie seitlich Verwandten im 1. Grade) als Verbrechen geahndet. Bei Dispensgesuchen v. blutsverwandten Brautleuten mußte bis zum 25. 6. 1885 unter Strafe der Ungültigkeit der Dispense bemerkt sein, ob zw. den Brautleuten Inzest stattgefunden, u. ob die Absicht zugrunde lag, so leichter Dispense zu erlangen; für die seither erfolgten Dispenseerledigungen gilt dies nicht mehr. — Freisen, Gesch. des kanon. Eherechts (1888), 575 ff. — [Kck.] — **Blutschuld** zog sich der Israelit durch Mord zu. Auf sie war die Todesstrafe gesetzt (Lev 24, 17). Vergossenes Blut verlangte Sühne, sei es am Mörder, sei es an s. Familie (2 Sa 21, 1—14; vgl. ¶Blutrache). Nach Dt 21, 1—9 mußte, wenn ein Erschlagener auf dem Felde gefunden wurde u. der Mörder unbekannt war, die nächst geleg. Stadt sich vom Verdacht des Mordes reinigen. — [R. Sch.] — **Bluttaufe,** s. Taufe. — **Blutzehnten** (decimae sanguinales), eine Art des Tier- od. Hauszehnten, geleistet durch lebendige Junge der eigenen Haustiere. — **Blutzeuge,** s. Martyrer. Hil.

Blutsverwandtschaft (consanguinitas) ist die innige Beziehung zweier od. mehrerer Personen, beruhend auf der durch (ehel. od. außerehel.) Zeugung hervorgebrachten Gemeinsamkeit des Blutes. Dieses Band umschlingt einers. Erzeuger u. unmittelbar od. mittelbar Erzeugte (gerade Linie; Vater — Tochter; Großvater — Enkelin ꝛc.), anders. die Erzeugten unter sich (Seitenlinie; Geschwister, Geschwisterkinder ꝛc.). Im engern Sinn ist B. ein Hindernis, das nach dem jetzt geltenden kanon. Recht die Eingehung einer gültigen Ehe unmöglich macht zw. den Erzeugern u. Erzeugten ohne Grenzen, sowie zw. den Erzeugten unter sich bis zum 4. Grad. Jene Person, v. der die Verwandten durch Zeugung abstammen, heißt Stamm; die geordnete Aufeinanderfolge der Verwandten Linie. Die Seitenlinie (s. o.) ist eine gleiche, wenn die Verwandten v. gemeins. Stamm gleich weit entfernt sind (zB. Geschwister), sonst eine ungleiche (zB. Onkel u. Nichte). Grad bedeutet nach der kanon. Zählweise die Zahl der Zeugungen, die zw. den Verwandten liegen. Für die Berechnung des Grades gilt nach kanon. Recht für die gerade Linie: so viel Grade, als Zeugungen zw. den Personen liegen (Vater—Tochter: 1. Grad; Großvater—Enkelin: 2. Grad), für die gleiche Seitenlinie: 2 Personen sind miteinander in dem Grad verwandt, in dem sie, mit dem gemeins. Stamm verwandt sind (Geschwister: 1. Grad ꝛc.), für die ungleiche Seitenlinie: 2 Personen sind in dem Grad miteinander verwandt, in dem die entferntere mit dem gemeins. Stamm verwandt ist (Onkel u. Nichte: 2. Grad). Ist eine Person mit dem gemeins. Stamm im 4., die andere im 5. Grad (4. Grad berührend den 5.) verwandt, so besteht kein Hindernis mehr. Es kann auch eine mehrf. B. bestehen. — Das Hindernis der B. in der geraden Linie beruht auf dem Naturrechte, desgl. wohl auch bezüglich der Geschwister (1. Grad der Seitenlinie), daher gilt es in dieser Ausdehnung auch für Nichtchristen. Die weiteren Grade sind kirchl. Einsetzung. Die Kirche fügte sich urspr. dem röm. u. mosaischen Gesetz, die außer der geraden Linie nur noch 2 Grade der Seitenlinie als Ehehindernisse kannten. Seit dem 6. Jh wird das Hindernis auf alle erbberechtigten Blutsverwandten, also bis zum 7. Grade, ausgedehnt. Eine Darstellung des früher gebräuchl. „Stammbaumes" s. noch c. 6 C. 35 qu. 5 des Gratian. Dekretes. Die Durchführung dieses ausgedehnten Eheverbotes erfuhr weitgehende Er-

leichterungen, bis Innozenz III das jetzige Recht normierte (8 X 4, 14). In neuerer Zeit wurde den Bischöfen die Dispensgewalt für den 3. u. 4. Grad erteilt mit dem Bedeuten, davon willfährig Gebrauch zu machen (Instruct. pro jud. eccles. Austriae § 80), Beweis dafür, daß man die Schwierigkeiten der Durchführung des bestehenden Gesetzes, namentlich dem staatl. Eherecht gegenüber, nicht verkennt. Daher haben sich viele Bischöfe des Vatikan. Konzils für Auflassung des 3. u. 4. Grades der Seitenlinie ausgesprochen. Im Prinzip ist das Hindernis der B. aus sittl. (Gefahren für das Familienleben), physischen (Schäden der „Inzucht") u. sozialen (Erweiterung des Familienkreises) Gründen ganz berechtigt. — Mousang (1863). Eichhorn (1872). Huschke (1877). Leitner, Eherecht (1903), § 30. Zur Reform: Lämmer, Kodifikation d. kanon. R. (1899), 137 ff. M. Leit.

B. M. = beatae memoriae

B. M. V. = Beata Maria Virgo.

Boatinus Mantuanus (Bovetino de' Bovettini), ital. Kanonist aus Mantua, Kanonikus u. durch 43 J. Prof. in Padua, † August 1300. WW (früher verschollen): Kommentare (lectura) zu den Dekretalen Gregors IX u. (nicht hrsg.) Gregors X. — Schulte II, 157. Hil.

Bobadilla, Nikol., SJ, einer der ersten Gefährten des hl. Ignatius, * 1511 zu Bobadilla (Span.), † 23. 9. 1590 zu Loreto. Ein Mann von außerord. Schaffensfreudigkeit, erst in Italien, 1542/48 in Dtschld tätig auf allen Reichstagen u. Religionsgesprächen durch Wort u. Schrift. Fürsten u. Bischöfe besuchten seine Predigten u. wählten ihn z. Beichtvater. Der Übereifer machte schließl. s. Wirken in Dtschld ein Ende u. hat auch s. Tätigkeit in Italien später viel geschadet. Verf. zahlr. Schriften. — Boero (Flor. 1879). RQS 1897, 565—93. H. Br.

Bobbienser Exzerpte des röm. Rechts, eine dem 9. Jh angehörige, aus ¶Bobbio stammende Sammlg v. Exzerpten aus dem Justinian. Kodex (18) u. den Novellen (68 nach d. Epitome Juliani), die für den Klerus Interesse hatten. Von Maassen veröffentl. in Wiener Sitzber., hist.-phil. Klasse 46 (1864), 236—50. — KL II, 947 f. Hil.

Bobbiensis (Codex), 1) altlat. Unzial-Hs (k), wahrsch. aus d. 5. Jh, früher dem Kl. ¶Bobbio gehörig, jetzt in der Nationalbibl. v. Turin, enthält nur Fragmente v. Mt u. Mk; bietet nach den Untersuchungen v. Sanday eine den latein. Zitaten Cyprians entspr. „afrikan." Textesform. Ausg. in Old-latin biblical Texts II (Oxford 1886); vgl. Vigour. I, 1821 ff. — 2) Vulgata-Unzial-Palimpsest, wahrsch. aus dem 5. Jh, früher in Bobbio, jetzt in der Vaticana, 55 Blätter einer Bibel-Hs v. viell. 12 Bdn, Teile v. Ri u. Ruth enthaltend, z. 1. mal beschrieben v. Vercellone, Dissertazioni accademiche (Rom 1864), 1 ff. Rs.

Bobbio, 1) ehem. Abtei in Oberital. an der Trebbia, gegr. 598 durch den hl. ¶Kolumban, dem mehrere bedeutende Äbte, ¶Attala, ¶Bertulf, Bobolenus, folgten. Es machte sich bes. um die Bekämpfung des Arianismus in Oberital. verdient. Anfangs des 10. Jh wurde die Benediktinerregel eingeführt, später gehörte B. zur Kongreg. v. St. Justina. Berühmt durch die Menge alter Hss war die Bibliothek, deren Reste jetzt hauptsächl. in der ¶Vaticana, der ¶Ambrosiana in Mailand u. der Nationalbibl. in Turin (b. Brand 1904 zT. verloren gegangen) liegen. — Rosetti, B. illustrato (3 Bde, Turin 1795). Über die Bibl.: Gottlieb in CBW 14 (1897), 442 ff. u. Seebaß ebd. 13 (1896), 1 ff. Ratti (Mail. 1901). — [O. P.] — 2) Das Bistum B., anf. des 11. Jh gegr. (1. Bisch. Atto 1014 geweiht), war zuerst Suffr. v. Mailand, seit 25. 5. 1133 v. Genua. Es zählt (1905): 30000 Kath., 52 Pf., 115 Kirch. u. Kap., 70 Weltpr., 2 weibl. relig. Genossenschaften. M. B.

Böblinger, Matthäus, Baumeister, aus e. alten Architektenfamilie, * zu Altbach bei Eßlingen, † 1505; erbaute die Marienkirche in Eßlingen (wo s. gleichzeit. Grabdenkmal) u. das obere 4 eckige Geschoß des Ulmer Münsterturmes (seit 1480). Als sich 1492 eine bedenkl. Bewegung im Mauerwerk zeigte, mußte der (für die Fundamente nicht verantwortl.) Meister B. vor d. Volkswut fliehen. F. Lh.

Bobola, Andreas, SJ, Martyrer, 1853 seliggespr., * 1590 im Palatinat Sandomir, 8. 5. 1657 zu Janow grausam gemartert v. schismat. Kosaken. Entsprossen e. hochadel. u. frommen Familie, trat er 10. 8. 1611 in die Gesellsch. Jesu u. entfaltete eine ebenso opfervolle als erfolgr. apostol. Tätigkeit. Ganze Ortschaften wurden durch ihn wieder kath.; daher v. den hierüber erbitterten Schismatikern als „Duszochwat" (Seelenräuber) verfolgt u. schließl. getötet. — De Buck (Brüssel ²1856). H. Br.

Bobolenus, Mönch im 7. Jh, schrieb eine wertv. Vita des hl. Germanus, 1. Abtes v. Grandval (Granfelden), Diöz. Basel, der um 667 erschlagen wurde, gedr. in As Febr. III, 263 ss. u. bei Trouillat, Mon. de l'hist. de l'ancien évêché de Bâle I (1852), 48—55. — Egli, KG d. Schweiz (1893), 66—8. K. B.

Boccaccino, Boccaccio, ital. Historienmaler, * um 1460 in Cremona, † um 1518 ebd. Von ihm der riesige Freskenzyklus im Dom zu Cremona (1506—18): Szenen aus d. Leben Mariä u. der Jugendzeit Christi, dann die Vermählung der hl. Katharina u. Rosa in der Akad. zu Venedig. Sein Sohn u. Schüler Camillo, * 1511 in Cremona, † 1546, malte in S. Sigismondo zu Cremona in der Apsis: Christus erscheint den Evangelisten, im Chor: Die Auferweckung des Lazarus u. die Ehebrecherin vor Christus (1537). F. Lh.

Boccaccio, Giov., Humanist, * 1313 zu Paris, † 21. 12. 1375 zu Certaldo. In Florenz erzogen u. für den Kaufmannsstand bestimmt, wandte sich B. namentl. in Neapel der Poesie zu. Hier lernte er ¶Petrarca kennen, mit dem ihn von da an unzertrennl. Freundschaft verband. Später nach Florenz zurückgekehrt, wurde er mehrmals v. den Florentinern zu wichtigen Gesandtschaftsreisen benutzt. B. ist bes. bedeutend als Schöpfer der ital. Prosadichtung. Da er Mönche u. Nonnen verspottete, wurde er von den Protestanten des 18. Jh der ¶Nubes testium einverleibt (G. Hager, De J. B. veritatis evangelicae teste [Chemnitz 1765]). Seine Werke sind nicht frei v. Unsittlichkeiten, wie auch s. Leben nicht fehlerfrei ist. Gegen Ende s. Lebens (1361) bekehrte er sich auf Zureden des Kartäusers Giachino Ciani u. widmete sich ausschließl. humanist. Studien, zog den Griechen Leontius Pilatus nach Florenz u. sorgte so als erster für die Neubelebung des Griechischen. Sein Hauptw. ist der „Decamerone" (kam auf d. Index); er schrieb außerdem Sonette, Novellen u. lat. Dichtungen u. wertv. Abhandlungen: De claris mulieribus, De casibus illustrium virorum (vgl. A. Hortis, Studii [Triest 1879]). — Landau (1877). Körting (1880). Cochin (Paris 1890). Bibliogr. b. Cheval. I², 618—21. B. As.

Bochart, Samuel, reform. Theol. u. Orientalist, * 1599 zu Rouen, † 1667 als Pfarrer zu Caen. S. Schriften zeugen v. gründl. u. vielseit. Wissen. Die beiden Hauptw. sind: Geographia sacra: I. Phaleg s. de dispersione gentium et terrarum divisione facta in aedif. turris Babel, II. Canaan s. de coloniis et serm. Phoenicum (Caen 1646; weitere Ausg. s. b. Röhricht BgP, 257/8) u. Hierozoicon s. hist. animalium S. Script. (Lond. 1663; Frankf. 1675, Leiden 1712). Verbess. Ausg. v. Rosenmüller (Lpzg 1793/96). Ausz. v. Schober (Tüb. 1784/6). Opp. omnia (mit Bg v. Morinus) Leiden 1675 u. ö. — Smith (Caen 1833). EG I, 11, 122. RE III, 269 f. KL II, 950 ff. F. Sch.

Bôchtischô', berühmte nestor. Ärzte- u. Philosophenfamilie. Die bedeutendsten Glieder sind: Georg bar Gabriel bar B., † nach 769, Vorstand des Spitals u. der Schule v. ¶Bêth-Lâpat, heilte den Kalifen Mansur. Sein Sohn, Diakon B., als Leibarzt des Harun al-Raschid 787 nach Bagdad berufen. Erhalten ein langer Brief an ihn v. Patr. ¶Timotheus I, mit dem er viel in Streit lebte. Sein Sohn Gabriel, † 828, Freund des Timotheus, setzte die Wahl der Patr. Ischô' bar Nûn u. Sabrischô' II durch, „bewirkte" die Übersetzung der

Gedichte Gregors v. Naz. u. die Abschrift einer hexaplar. Septuaginta (OChr I, 149 f.; 301 ff.); war selbst als Übersetzer medizin. Schriften tätig. — Wüstenfeld, Gesch. der arab. Ärzte (1840), 14 ff. O. B.

Bock, Franz, verdienstvoller kirchl. Kunstschriftst., * 3. 5. 1823 zu Burtscheid, † 1. 5. 1899 als Ehrenkanonikus des Kollegiatst. zu Aachen. Seit 1850 Priester, war er zu Krefeld u. 1857—64 zu Köln in der Seelsorge tätig. Auf weiten Reisen durch Europa, den Orient u. Ägypten erwarb er sich ausgebreitete Kenntnisse der MAl. Kunst, namentl. der Kunststickerei, die er teils in s. Schriften, teils in prakt. Tätigkeit (Kunstweberei in Krefeld nach MAl. Vorlagen, Förderung des Kunstgewerbes zumal in Düsseldorf) ausnützte. WW: Gesch. d. liturg. Gewänder des MA (3 Bde, 1859—71); Die Kleinodien des hl. röm. Reiches (1864); Das hl. Köln (1859—61); Karls d. Gr. Pfalzkapelle (2 Bde, 1867); Der Kunst- u. Reliquienschatz des Kölner Doms (1869), zu Maastricht (1872); Kyllburg u. s. kirchl. Bauwerke (1895); Die Textilbyssusreliquien des christl. Abendl. (1895) u. a. — Biogr. Jb IV: 1899 (1900), 269 ff. Hil.

Böckeler, Heinr., Kirchenmusiker, * 11. 7. 1836 in Köln, † 20. 2. 1899 in Aachen; 1860 Priester, seit 1871 Domchordirigent in Aachen, gründete 1876 das „Gregoriusblatt", eine der besten Kirchenmusikzeitschr. Deutschlands. Er verfocht stets eine strengere Richtung im Anschluß an das 16. Jh. Unter großen Mühen errichtete er in Aachen 1881 eine Kirchenmusikschule, die sich z. jetzigen „Gregoriushaus" ausgestaltete, in s. Art (Internat) einzig dastehend, v. großem Segen für die Kirchenmusik. — Riemann (²1905), 146. Hn.

Bockelsohn, Jan, s. Wiedertäufer.

Bockenrod, Joh., mittelrhein. Dichter des 16. Jh, * zw. 1490 u. 1536 wohl zu Worms, wo er auch lebte u. starb. Einen Teil s. Gedichte hrsg. v. Ortw. ¶Gratius, ein anderer ungedr. Teil (lokalgeschichtl. Art) in der Münchener Staatsb. Clm 1317. — KL II, 952. ZVLG NF VIII, 480. F. F.

Böckhn (auch Böcken), Plazidus v., OSB, * 13. 7. 1690 zu München, † 9. 2. 1752 zu Maria Plain; trat 1706 in St. Peter in Salzburg ein, 1721—41 Prof. an der dort. Univers. Als Kanonist erlangte er Berühmtheit, zerwarf sich aber mit Erzb. Leopold, trat 1741 v. Lehramt zurück, 1741—52 Superior v. Maria Plain. Schr. u. a. Commentarius in jus canon. univ. (3 Bde, Salzb. 1718, Nachdruck 1773 in Paris). Sattler, Kollektaneenblätter (1890), 337 f.; vgl. 335 f. über B.s Vater Caspar v. B. Ch. G.

Bockshirn, Konrad, Schuster in Leipzig, vf. eine antiluth. Schrift: „Eyne krefftige erweysung des freyen willens u. annemung bey Gott der christl. guthen werck", gedr. Leipzig 1534. Sie besteht in der Hauptsache aus Bibelstellen. — KL II, 952 f. Janssen VII[14], 537[2]. K. B.

Bödecken, ehem. Nonnenkl. OSB in d. Prov. Westf., Diöz. Paderborn, v. hl. ¶Meinolf ca. 836 gegr. u. 1409 v. Bischof Wilhelm den Augustinerchorh. v. Kl. St. Laurenz in Zwolle übergeben. Seit 1430 zur ¶Windesheimer Kongregation gehörig, kam es unter Prior Arnold Hüls zu großer Blüte; zählte um 1450 173 Bewohner; 20 Klöster empfingen v. hier ihre Reform; 1803 aufgehoben. — Grube, Joh. Busch (1881). Grote 50 f. F. Af.

Bodeker, Stephan, Praem, Bischof v. ¶Brandenburg 1421—59, * 1384 zu Rathenow, † 15. 2. 1459; stud. in Erfurt, Prag u. Leipzig (hier zum Dr. decret. promoviert), wurde in Brandenburg Generalvikar, 1419 Dompropst, 1421 v. Martin V zum Bischof ernannt, zeichnete sich aus durch tadellosen Wandel, große Geschäftsgewandtheit (v. Eugen IV u. Calixt III mit wichtigen Aufträgen betraut) u. wissensch. Eifer (Bibliophile). Im Streit zw. Eugen IV u. Felix V anfangs schwankend, sagte er sich schließlich v. den Baslern los. Vf. 8 theol. Werke (sämtl. lat.), darunter Erklärungen des Vaterunsers, Ave Maria, Apost. Symbol., der 10 Gebote, ferner Contra Judaeos, Breviarius divinorum u. De horis canonicis (letztere Schr. hrsg. v. Schönfelder 1902). — Heydler (1866). Rose, Kat. der lat. Hss der Kgl. Bibl. in Berlin II, 460 ff. HJG 23 (1902), 559—77. Schönfelder (s. o.). K. B.

Bodel, Jehan d'Arras, franz. Troubadour, seit 1205 Leprose, † April 1250 im Leprosenhaus zu Arras, behandelt in s. Chanson de Saisnes (vgl. H. Meyer 1882) die Karl- u. Rolandsage; verf. Pastourelles (hrsg. v. K. Bartsch 1870), begr. in d. Mysterienspiel Jeu de St. Nicolas das altfranzös. Drama. — F. Heithecker (1885). O. Rohnström (Upsala 1900). Cheval. I[3], 622. Gröber II, 1. J. Schl.

Bodenstein, Andreas (von), s. Karlstadt.

Bodey, John, ehrw., engl. Mart. unter Elisabeth, * zu Wells (Somersetshire), † 2. 11. 1583 zu Andower; stud. die Rechte zu Oxford u. im Kolleg. zu Douai, wurde, nach Engl. zurückgekehrt, wegen Verteidigung des päpstl. Primats v. anglikan. Bisch. v. Winchester angeklagt u. nach 2jähr. Kerker wegen „Hochverrats" gehängt. — Challoner, Denkwürdigkeiten 2c. I (1852), 135. Spillmann, Engl. Mart. unter Elisabeth (²1900), 417 ff. K. B.

Bodleiana (bibliotheca) heißt die Universitätsbibl. in Oxford nach dem Staatsmann u. Gelehrten Sir Thom. Bodley (* 1544, † 1612), der seit 1597 mit ihrer Wiederherst. beschäftigt war u. aus eigenen Mitteln für seltene Werke u. Hss 200000 Pf. Sterl. aufgewendet haben soll. Autobiogr. bei Hearne, Reliquiae Bodleianae (Lond. 1703). — Die B. ist eine der größten Bibliotheken, reich an Hss (bis jetzt über 27000) u. alten Drucken, worunter Gutenbergs 1. Bibel. — Catalogus codd. mss. bibl. B (14 Bde, Oxford 1848—89). Macray, Annals of the B. Library (²1890). Ältere Gesch. in Bernards Catalogi libr. mss. Angliae et Hib. I (1697), 1. Cheval. II, 424. — [F. Sch.] — **Bodleianus** (Codex), wichtige Vulgata-Hs in der B., genannt Evangelia S. Augustini, weil dem Augustinuskl. v. Canterbury angehörig, enthält mit wenigen Lücken die 4 Evangelien, gehört zu den Hss, die in England im 7. Jh unter dem Einfluß der röm. Mönche hergestellt wurden, bei Wordsworth-White zu den erstklass. Codd. der Vulg. gerechnet. — Novum Test. latine ed. Wordsworth u. White (Oxf. 1889—98), XIII u. 705. Bigour. I, 1825. Rs.

Bodmann, Franz Jos., Histor., * 7. 5. 1754 zu Großaurach in Franken, † 20. 10. 1820 zu Mainz; verdienter Forscher auf dem Gebiete der Rechts- u. vaterländ. Gesch., jedoch als Fälscher mehrfach bloßgestellt. Seinen reichhalt. lit. Nachlaß verwahrt die Stadtbibl. zu Mainz u. das Staatsarchiv zu Darmstadt, hauptsächl. aber das Reichsarchiv zu München; inventarisiert in der Archival. Zschr. II, 146; XIII, 241. — Cod. dipl. Nass. ed. Sauer I (1885 ff.), XIX. H. Meyer, Das sog. rheing. Landrecht, eine Fälschung B.s, Sonderabdr. aus d. Savigny-Stiftg. F. F.

Bodo, Heinrich, OSB in Clusa (bei Gandersheim), Histor., Mitte des 16. Jh. WW: De constructione coenobii Gandersh. (856) ejusque perfectione et hist. abbatissarum —1250; Supplem. a. 881—1531; Chronicon Clusinum 1124 bis 1540; Syntagma de eccl. Gandesiana —1550, hrsg. v. Meibom, SS rer. Germ. II, u. Leibniz, SS rer. Brunsv. II u. III. — Ziegelbauer III u. IV. Potth. I[2], 161. Wd.

Boëmund, Fürst v. Antiochien, † 7. 3. 1111, Sohn des Normannenherzogs Robert Guiscard u. der Alberade, nahm an dem Feldzug des Vaters gg. Griechenland 1081 teil, erhielt nach dem Tode des Vaters Tarent, entschloß sich bei der Belagerung Amalfis (1096) zur Beteiligung am 1. Kreuzzug, dessen eigentl. Leiter er war bis zur Eroberung Antiochiens (2. 6. 1098), wo er ein Fürstent. begründete. 1100 03 v. d. Emir v. Siwas gefangen gehalten, wurde er 1104 mit Tankred u. Balduin v. Edessa bei Harran geschlagen u. ging darauf, um Hilfe zu suchen, nach dem Abendland, heiratete (Ostern 1106) Konstanze, die Tochter des franz. Königs Philipp I, u. führte die neuen Kreuzfahrer statt nach dem Orient gg. die Griechen vor Durazzo, wo sie aufgerieben wurden u. B. einen demütigenden Vertrag eingehen mußte (Sept. 1108). Be-

graben in der St. Sabinuskirche zu Canosa (Apulien). — Kugler, B. u. Tancred (1862). G. Sch.

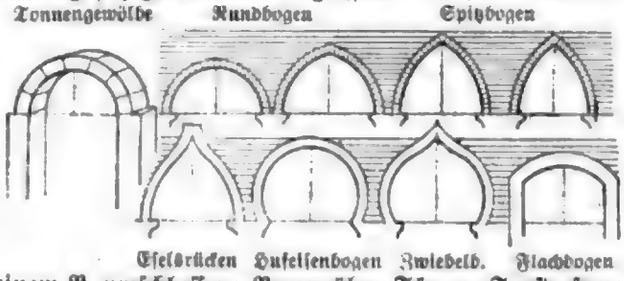
Boëri (Boherius), Peter, Kanonist um 1388, stammte aus Narbonne, † als Kaplan Karls V v. Frankr. Er wurde 1350 Ben.-Abt v. St. Chinian (Anian), 16. 11. 1364 Bisch. v. Orvieto, 7. 10. 1370 nach Vaison versetzt, leistete aber nicht Folge; als Anhänger Klemens' VII v. Urban VI 1387 abgesetzt, floh er nach Frankreich. Schrieb Komment. zur Konstitut. Benedikts XII ‚Pastor bonus' u. zur Regel des hl. Benedikt. — Schulte II, 256. Eubel I, 537. Fh.

Boëro, Giuf., SJ (seit 1830), Hagiograph, * 15. 8. 1814 zu Ventimiglia (Sizilien), † 8. 2. 1884 zu Rom, wo er Präfekt des Ordensarchivs, Assistent u. Postulator in Kanonisationssachen war. Verf. über 70 Schr., großent. Heiligen-Leben. — Sommerv. I, 1571 ff.; VIII, 1854 f. H. Br.

Boëthius, 1) Anicius Manlius Torquatus Severinus, Philos. u. Staatsmann, * ca. 480 zu Rom, † ca. 526 in Pavia. Am Hofe Theoderichs des Gr. nahm er eine hervorr. Stellung ein, die ihm selbst i. J. 510, f. Söhnen schon 522 die Konsulatswürde eintrug. Zw. 524 u. 526 fiel er plötzlich bei Theoderich in Ungnade u. wurde nach längerer Gefängnishaft hingerichtet. Sein Hauptverdienst besteht darin, daß er eine Anzahl philos. Schriften des Aristoteles durch Übersetzungen u. Kommentare dem Abendland zugänglich gemacht hat. Seine Übertragung der Isagoge des Porphyrius war das Handbuch der Logik für das MA, ebenso waren s. Werke De institutione musica u. De institutione arithmetica die Grundlagen der MAl. Rechenkunst u. Musiktheorie. Die Anwendung der aristotel. Philos. auf die Theol. bieten 4 kleine Traktate, deren 1. u. 2. die Trinitätslehre, der 3. das Verhältnis zw. Sein u. Gutsein in den Dingen, der letzte eine Bekämpfung des Nestorianismus u. Monophysitismus enthält. Ein Traktat ‚De fide catholica', der sich hfl vielfach mit den 4 gen. Abh. verbunden findet, ist unecht (vgl. E. K. Rand, in Jbb f. klass. Philol., 26. Supplbd, 405 ff.). Die bekannteste Schrift des B. sind die 5 BB De consolatione philosophiae, die er im Gefängnis schrieb. Sie sind eine Darstellung der Antworten, welche die Philosophie auf die höchsten u. letzten Fragen der Weltordnung geben kann. Von den christl. Lehren wird kein Gebrauch gemacht, aber es ist verkehrt, daraus den Schluß zu ziehen, B. sei Heide oder bloßer Namenschrist gewesen. Im MA wurden die Schriften des B. vielfach kommentiert u. übersetzt, bes. die Consolatio, die Kg ¶Alfred ins Angelsächs. u. ¶Notker Labeo ins Deutsche übertrug. Ges. Ausg. fr WW: Vened. 1492 u. ö., Basel 1546 u. 70; Ml 63 u. 64. Sep. Ausg. der Consolatio: Nürnb. 1473, zuletzt v. Peiper 1871. — Nitzsch (1860). Hildebrand (1885). Pfeilschifter, Theoderich d. Gr. (1896), 169 ff. Ebert I², 486 ff. RE III, 277 f. Cheval. I², 623 ff. Bardenh.² 554 ff. Monographien über das christl. Bekenntnis des B. s. bei Bacant II, 918 f.; ebd. auch über s. theol. u. philos. Schriften. — [H. Plenkers.] — 2) **B. v. Dacien** (ALKG: ‚natione Dacus'), Philos., 1277 Magister artium in Paris, † vor 1284; erst durch die neuesten Forschungen näher bekannt geworden; galt bis dahin mit Unrecht als Dominikaner; war wohl Kleriker, aber nicht Priester, lehrte in Paris Philos. als Anhänger des Averroës. Aus s. Heften war ein Teil der 219 Sätze ausgezogen, die auf einer Pariser Syn. 7. 3. 1277 verworfen wurden. B. verließ daraufhin Frankr., ging wohl nach Rom u. wurde zu lebenslängl. Haft verurteilt. Seine (ungedr.) Schriften sind ausnahmslos Kommentare zu Aristoteles. — HLF 30, 270. ALKG II, 230. Bacant II, 922 ff. — [M. B.] — 3) **B. Deidodanus,** Hektor, Histor., * um 1470 zu Dundee, 1497 Vorst. der neugegr. Akademie zu Aberdeen, 1500 Kanon. das., † 1550; schrieb eine Hist. episc. Aberdonen. et Murthlacen. (Edinburg 1825) u. eine romanh. Hist. Scotorum in 19 BB (mit der Forts. des Joh. Ferrerius bis 1488, Paris 1574 u. ö.), die auch versifiziert wurde (Rer. Brit. med. aevi SS VI, London 1858). — Fabricius L (1735) III, 577—9. Potth. I², 162. Cheval. I², 627. Sdr.

Bogatzky, Karl Heinr. v., Pietist, asket. Schriftst., *7. 9. 1690 zu Jankowe (Niederschles.), † 15. 6. 1774 zu Halle, wo er seit 1746 zurückgezogen lebte. Große Verbreitung fand s. Schr. „Güldenes Schatzkästlein d. Kinder Gottes" (1718; *1900), s. „Geistl. Gedichte" u. „Lieder" (Auswahl v. Claassen 1888). — ADB III, 37 ff. RE III, 279 f. v. G.

Bogen heißt in der Baukunst die gewölbte Überdachung auf Mauern od. vereinzelten Gliedern (Pfeilern, Säulen). Die v. einem Fußpunkt eines B. zum andern gezogene Linie heißt Widerstandslinie, die seitl. Stützen des B., die s. Seitenschub aufnehmen, Widerlager, die beiden Punkte, wo der B. auf den Stützen aufsitzt, Fußpunkte des B., die beiden schrägen Seiten des B. Schenkel, der höchste Punkt Scheitel, der keilförmige Stein, der den Scheitel bildet, Schlußstein, die innere Fläche des B. (Untersicht) Leibung, die vordere Stirn, die äußere Rücken. Der Gewölbe-B., v. den Römern im Tonnengewölbe eingeführt, wurde von der orient. Kunst wieder aufgenommen; im Abendl. gelangte man durch den Kreuz-B. (mit orient. Entlehnungen) zu den sog. Rundbögen, dann zu d. (größere statische Vorteile bietenden) Spitz-B., der entw. als gleichseit. od. als stumpfer od. als lanzettförmiger konstruiert wurde. Der geschweifte Spitz-B. heißt Eselsrücken. Daneben kommt der (sich unten einwärts ziehende) arab. Hufeisen-B., der spätengl. Tudor-B., die russ. Zwiebel zur Anwendung. Die neuere Zeit hat durch die Anwendung des Flach-B. ein sehr bildungsfähiges Element ergriffen. — B.feld, der von



einem B. umschlossene Raum über Tür- u. Fenstersturz = Tympanon. B.fries ist e. bandartiger, aus fortlaufenden kleinen Bögen bestehender Mauerstreifen. F. Lh.

Bogislaw (Boleslav, Boguslaus) X der Gr., Hzg v. ¶Pommern-Stettin (seit 5. 7. 1474), * 1454, † 5. 10. 1523; vereinigte nach dem Tode s. Oheims Wratislaw X († 17. 12. 1478) Vorder- u. Hinterpommern, schuf Ordnung u. Sicherheit im Lande, bezwang die Städte Stettin u. Stralsund, zog 1496 zu Kaiser Max I, 1497 ins Hl. Land, war auf den Reichstagen zu Worms 1521, zu Nürnberg 1523, hielt fest am kath. Bekenntnis gegenüb. dem Luthertum. — Benno (1892). — **B. XIV,** Hzg v. P., * 31. 3. 1580, † 20. 3. 1637; folgte 1620 s. Bruder in Pommern-Stettin, wurde 1623 prot. Bischof v. ¶Kamin, vereinigte nach d. Tode des Hzgs Phil. Julius v. Wolgast nochmals ganz Pommern. Gustav Adolf zwang ihn 1630 z. Bündnis u. ließ sich s. Land verschreiben, doch B. vereinbarte mit s. Ständen 1634 Einsetzung einer Regentschaft. Mit ihm erlosch das Pommersche Regentenhaus, die Schweden besetzten s. Land (ausgen. Hinterpommern, das an Brandenburg fiel). — Sell, Gesch. d. Hzgt. P. (3 Bde, 1819/20). Bär, Politik Pommerns währ. d. 30j. Kriegs (1896). J. Schl.

Bogomilen (Name wohl v. ihrer Gebetsformel Bog milni [slaw.] = Gott, erbarme dich!), neumanichäische Sekte, erscheint im 10. Jh in Thrakien. Ihre Verbreitung erregte am Anfang des 12. Jh in Kstpl große Besorgnis; K. ¶Alexius Komnenus ließ ihren Anführer, den Arzt Basilius, 1119 verbrennen. Trotz der Verfolgung erhielt sich die Sekte lange (bes. in ¶Bosnien u. ¶Bulgarien). Ihre dem ¶Manichäismus entlehnten Ideen gingen wohl auf die ¶Albigenser über. — Hergenr. II⁴, 550 ff. Bacant II, 926 ff. Döllinger, Beitr. z. Sektengesch. I (1890), 1—51. B. Ad.

Bogoris (Boris), 1. christl. Fürst der Bulgaren 843—88, die er nach s. Taufe (866) dem Christentum zuführte. B. selbst, der den Taufnamen Michael erhielt, wurde 888 Mönch, † 2.5.907. Als Nationalheiliger bei den Bulgaren verehrt. Auf s. Ansuchen an Nikolaus I um Errichtung eines unabh. Patriarchats schickte der Papst Missionäre, zögerte aber mit d. Errichtung der Hierarchie. Auf Anstiften des Photius sandten ihm Michael III u. Basilius I Klageschriften gegen Rom. Nach d. Sturze des Photius 867 erhielt er e. v. Patr. Ignatius geweihten Bischof u. griech. Mönche. Berühmtes Schr. P. Nikolaus' I an ihn (Responsa ad consulta Bulgarorum) bei Mansi XV, 401 ss. u. Ml 119, 978 ss. — AKR 40, 274. Rilles I², 150 s. Jireček, Gesch. d. Bulgaren (1876). Lapôtre, L'Europe et le S. Siège I (1895), 47 ff. StML 22, 160 ff. Ch. G.

Bogotá (Santa Fé de B.), Hauptst. v. ¶Colombia in Südam., eine der 4 Kirchenprov., in die jetzt Colombia geteilt ist. Das Erzb. B. (Bogoten. in Columbia), errr. 1564 (als Bist. 1562), zählt 600 980 Kath., nur ca. 132 Welt- u. 71 Ordenspr., 260 Kirchen u. Kapellen. Seine Suffr. sind Ibagué, Nueva Pamplona, Soccorro u. Tunja, nachdem noch jüngst Medellin (unter Erhebung z. Erzbist.) u. Antioquia abgetrennt wurden. C. E.

Bogumil (Theophil), hl., 9. Erzbisch. v. Gnesen (1167 bis 1172), † 10.6.1182, resign. 1172 u. zog sich als (Kamaldulenser-)Einsiedler in die Nähe s. Heimatorts Dobrov zurück, wo er auch früher die v. ihm gestiftete Pfarrei als Seelsorger verwaltet hatte. Vita in As Jun. II, 336 ss. H. B.

Bogumilen, Sekte, s. Bogomilen.

Bohemica confessio, s. Bekenntnisschriften.

Bohic, Heinr., Prof. der Rechte in Paris, * 1310 in Armagnac, † bald nach 1350; hinterließ ein sehr umfangr. Werk: Distinctiones (lectura) in ll. V decretalium (Lyon 1498). — Schulte II, 266 ff. Fh.

Böhm, Hans, relig. Schwärmer, trat (März) 1476 zu Niklashausen (Bayern), wo er Tanzmusikant („Der Pauker v. N.") gewesen, als Prediger auf, angebl. im Auftrag der hl. Jungfrau, verkündete ein „neues Reich Gottes auf Erden", bekämpfte die Geistlichkeit u. gewann zahlr. Anhänger. Bisch. Rudolf v. Würzburg ließ ihn 19.7.1476 verbrennen. — Archiv d. hist. Ver. v. Unterfranken XIV, 1—108. RE III, 271 f. L. Pfl.

Böhme, Jakob, luther. Mystiker u. Theosoph, * 1575 zu Altseidenberg b. Görlitz, † 17.11.1624 zu Görlitz. Von Beruf Schuhmacher, daneben aber einer der berühmtesten Theosophen, der den schmückenden Beinamen eines ‚philosophus teutonicus' erlangte. Von Jugend auf schon visionär veranlagt, empfand er, von s. Wanderungen zurückgekehrt, einen unwiderstehl. Drang, das, was er innerl. erschaute u. unter d. Einfluß myst. Schriftsteller, bes. eines Paracelsus, in sich ausformte, auch zu äußerm Ausdruck zu bringen, zog sich aber dadurch von seiten der luther. Orthodoxie u. der Görlitzer Stadtobrigkeit heftige Verfolgungen zu. Seine Schriften sind Zeugnis eines tiefangelegten, in mächtiger Gärung begriffenen u. in originellen, bilderreichen Formen nach Ausgestaltg ringenden Geistes. Sie enthalten auch gar manche tiefchristl. Gedanken, wenngleich sie über einen höhern, theosoph. Naturalismus nicht hinauskommen. Gott führt sich ewig aus einer niedern, finstern Natur in die Herrlichkeit des Lebens ein als allvollendeter Geist, erschafft aus dieser s. Natur, die das Ungöttliche in Gott selber ist, die Kreatur, erhebt den Menschen zu urständl. Herrlichkeit, um ihm, nachdem er in Adam die niedere, finstere Natur hatte zur Herrsch. kommen lassen u. dadurch s. Herrlichkeit verlustig ging, im neuen Adam die verlorene wiederzubringen u. zuletzt alles in allem zu sein. — Im 17. u. 18. Jh gewann diese Theosophie nur einen Einfluß in engeren Kreisen — bes. durch St. Martin u. Ötinger —, einen weitergreifenden erst im 19. Jh durch ¶Schelling u. F. ¶Baader. Ausg. s. sämtl. WW v. Schiebler (7 Bde, 1831—47). — Hamberger, Lehre B.s (1844). Stöckl, Gesch. der Philos. des MA III (1866), 569—608. Martensen (1882). Claassen (3 Bde, 1885). RE III, 272 ff. Al. v. Sch.

Böhmen (Bohemia) lernte bereits vor Gründung eines eigenen Bist. v. deutschen Westen her im 9. Jh das Christentum kennen u. unterstand (was übrigens jetzt tschechischerseits vielf. geleugnet wird) der Diözese Regensburg. Hier wurden 845 14 böhmische Zupane (duces) getauft. Der Einfluß der hhl. ¶Cyrill u. Method auf B. ist nicht sicher festzustellen. Das Herrscherhaus der Premysliden war seit der Taufe des Hzgs Boriwoj (880 durch den hl. Method?) u. s. hl. Gemahlin ¶Ludmilla christlich; doch zeugt der Martertod der letztern (927) u. ihres Enkels ¶Wenzel des Hl. (935) v. dem Widerstand der national-heidn. Partei im Lande. Mit der Gründung eines eigenen Landesbistums in ¶Prag (um 973; s. HJG 1900, 757 ff.), die mit Zustimmung des Regensb. Bischofs, des hl. ¶Wolfgang, unter Boleslaus II zustande kam, wurde der christl. Charakter des Landes besiegelt. Dasselbe gehörte zur Metrop. Mainz u. erstreckte s. Grenzen bis 1089 weit über B. hinaus; dafür gehörte das Egerland (bis 1808) zu Regensburg, einige Pfarreien in Nord-B. (bis zur kath. Restauration bzw. 1783) zu Meißen. Die kirchl. Entwicklung schloß sich enge d. Muster der dtsch. Metropole an. Wiederholte Versuche, B. v. Mainz zu trennen (Bretislaw I, † 1055, die beiden Ottokare um 1204 bzw. 1221) scheiterten, bis dies Markgraf, später Kg Karl IV v. Klemens VI (s. früheren Erzieher Peter Roger) erlangte. Durch die Bulle ‚Pro parte carissimi' v. 30. 4. 1344 erhielt das neue Erzbistum Prag als Suffr. neben ¶Olmütz auch das neuerr. Bistum ¶Leitomischl. Damals entfaltete sich in B. ein reiches Synodalleben. Karl IV bekleidete die Kirche B.s mit reichem Besitz u. Ansehen, ein Drittel des Landbesitzes kam in geistl. Hände. B. zählte 100 Klöster nebst etl. Propsteien u. Kommenden, 1914 Seelsorgsposten, meistens mit mehreren Priestern ausgestattet; der Dom in Prag allein gg. 240 Kleriker. Auf dieser Höhe gab es nur noch ein Sinken. Die ¶Husitenstürme brachen herein; als sie vorübergebraust, war das Land mit den Ruinen kirchl. Denkmäler übersät, 65 Klöster zerstört, fast alle anderen geplündert, nur ein Drittel der Bevölkerung der Kirche treu, das Bistum Leitomischl untergegangen, Prag nach d. Abfall s. Erzb. Konrad v. Bechta (1421) 140 Jahre verwaist, die Leitung der Gläubigen nur durch Administratoren des Domkapitels vielfach v. Ausland her geführt, der priesterl. Nachwuchs, da die blühende Dominikanerfakultät in Prag untergegangen war, armselig, v. fremden Bischöfen geweiht, das kirchl. Leben durch die Gegenzüge des utraquist. Konsistoriums u. das Sektenwesen behindert. Wohl kamen, seitdem 1561 wieder ein Erzbischof, Anton ¶Brus, an die Spitze der kirchl. Verwaltung getreten war u. die Jesuiten, von dem sel. Petrus ¶Canisius geführt, in der Schule u. die Kapuziner (seit 1599) auf der Kanzel eine eifrige Tätigkeit entfalteten, Zeiten kirchl. Aufschwungs; die kath. besetzten Pfarreien (um 1596 v. 1366 nur 336) mehrten sich, die Wenzelsynode (1605) führte die Trienter Reformen durch. Allein das relig. Leben war zu sehr geschwächt, als daß es dem Ansturm der v. Dtschld eindringenden Reformation hätte trotzen können; namentlich der böhm. Adel u. die Städte schlossen sich ihr bereitwillig an. Es kam zum Majestätsbrief (s. Dreißigjähr. Krieg) durch Matthias (9.7.1609), der den prot. Ständen freie Religionsübung gewährleistete, u. im Zusammenhang damit zum national-relig. Aufstand der böhm. Stände gg. das Haus Habsburg, der am Weißen Berge (1620) niedergerungen wurde. Die kath. Restauration setzte mit Eifer ein, die vertriebenen kath. Prälaten kehrten wieder, ebenso die Jesuiten, die bald in allen größeren Städten d. Landes (in Prag allein 5) Kollegien u. Schulen hatten, u. mit den alten fanden viele neue Orden große Verbreitung. Dagegen wurden 1621 die reform., 1622 die luther. Prediger des Landes verwiesen u. mit Reformationsdekret

v. 31. 7. 1627 allen freibürt. Andersgläubigen nur die Wahl zw. der Rückkehr zur Kirche od. der Auswanderung binnen 6 Monaten gelassen, Unfreie sollten ohne weiters unterrichtet u. zu den Sakramenten genötigt werden. Im Auftrag der kaiserl. Reformationskommission bereisten weltl. Kommissäre, v. Ordensleuten als Missionären begleitet, das Land u. überwachten u. erzwangen die Durchführung des Dekrets; wegen mancher Maßregeln (militär. Einquartierungen u. dgl.) mußte sogar der Erzbischof Beschwerde erheben. So verließen gegen 185 adelige u. an 36 000 bürgerl. Familien das Land. Der 30j. Krieg ließ v. den 2½ Mill. Einw. nur mehr ca. 800 000 übrig, so daß erst nach 100 Jahren wieder die frühere Zahl erreicht wurde. Die durch ihn behinderte kath. Restauration wurde nach 1649 fortgesetzt u. durch eine Neuorganisation der Diözesen befestigt. Statt der früheren Archidiakonate wurde die Teilung nach Vikariaten (ohne bes. jurisdiktionelle Stellung) vorgenommen. Zur Erleichterung der kirchl. Leitung sollten 4 neue Bist. gegründet werden. Nur 2, ¶Leitmeritz (errr. 3. 7. 1655 mit 130 Pfarreien) u. ¶Königgrätz (errr. 10. 11. 1664 mit 102 Pf.) kamen jetzt zur Ausführung; v. den beiden anderen, Pilsen u. ¶Budweis, wurde nur letzteres, u. zwar erst 20. 9. 1785, ins Leben gerufen. Eine Neubegrenzung all dieser Bistümer fand unter ¶Joseph II (1785) statt, wobei der Prager Sprengel auf ein Drittel s. Bestandes reduziert wurde. Zugl. wurden durch ihn die Seelsorgestellen um 81 Pf. u. 314 Lokalien vermehrt (Prag um 21 bzw. 74, Leitmeritz 17 bzw. 71, Königgrätz 24 bzw. 88, Budweis 19 bzw. 81). Über neuere Organisationspläne vgl.: Zur Frage deutscher Bistümer in Böhmen (Prag ²1902). Über die neueste Abfallsbewegung s. Los v. Rom-Bewegung. — **Statistik:** Das gegenwärtige Resultat dieser Entwicklung ist folgendes: B. zählt auf 51 948 qkm nach den Diözesankatalogen v. 1905: 6 622 092 Einw. (Volkszählung 1900: 6 318 280), darunter 6 356 793 Kath. (Verteilung nach Diözesen, s. diese), 4399 Pr., darunter 675 Ordenspr. in 85 Niederl., 2779 weibl. Ordensleute in 201 Instituten. Die Diözesen zerfallen in zus. 129 Vikariate u. zählen 4 Dom-, 5 Kollegiatkapitel, 6 Propsteien, 11 Erz-, 171 Dechanteien, 1755 Pfarreien u. Expofituren (darunter 127 Ordenspfarreien), 874 Kaplan-, 66 selbst. Katechetenstellen, 78 einfache Benefizien; 2 theol. Fakultäten in Prag, 4 Priester-, 7 Knabenseminarien sorgen für den priesterl. Nachwuchs. — Die Protestanten, 159 843 an Zahl, zerfallen in 3 Superintendenzen Augsb. B. (gegenw. Aussig, Asch, Cernilow) u. 1 Helvet. B. (Velim mit 4 Senioraten). Die 93 128 Juden bilden 197 Kultusgemeinden. Außerdem zählt man ca. 10 000 Altkath., 1200 Konfessionslose, Griech.-Unierte u. a. — Frind, Kirchengesch. B.s (4 Bde, 1862—78; bis 1520) u. Gesch. der Erzb. u. Bischöfe v. Prag (1873). Monumenta vaticana res gestas Bohemicas illustrantia (1903 ff.; bis jetzt 3 Bde). K. Friedrich, Cod. dipl. et epist. Bohem. I (1905). Borowý, Gesch. der Prager Erzd. (1874, tschech.), ferner die Gesch. B. v. Palacky (5 Bde, 1844/67). Tomek (2 Bde, 1864 f.); für die neuere Rezek (1893 ff., tschech.) u. Denis, La Bohême depuis la montagne blanche (Par. 1903). Vollst. Lit. bei Zibrt, Bibliogr. české hist. II (1902). Statist. in den Darstellungen des soz. Wirkens der kath. Kirche in d. böhm. Bist. v. Benesch (1897). Ladenbauer (1899). Schindler (1902). Endler (1903). Hil.

Böhmer, 1) Joh. Friedr., Historiker, * 22. 4. 1795 zu Frankfurt a. M., † 22. 10. 1863 ebd., wo er seit 1830 Stadtbibliothekar war. Ein echter freier Reichsstädter, gab er Preußens Politik u., obgleich er selbst Protestant war, dem Protestantismus Schuld an der Zerrissenheit Dtschlds. Anf. an den Monumenta Germ. beteiligt, aber wegen Meinungsverschiedenheit ausgeschieden, veröffentlichte er als s. Hauptw.: Die Kaiserregesten v. 911—1313 u. 1314—47; einzelne Teile davon in 2. vermehrter Bearbeitung. Durch Testament gründete er die Böhmer-Stiftung, die eine völlige Neubearbeitung der Kaiserregesten ermöglichte, bis jetzt: Karolinger (Mühlbacher, 1889), Ottonen (v. Ottenthal, seit 1893), die Zeit 1198 bis 1272 (¶Ficker u. Winkelmann, 1881—1900), Habsburger (Redlich, seit 1898), sowie eine Fortsetzung für Karl IV 1347—78 (Alf. Huber, 1877—89), für Sigismund 1410—37 (v. Altmann, seit 1896), u. auch andere wissensch. Arbeiten subventionierte. — Janssen (3 Bde 1868, Auszug 1869). — [A. M.] — 2) **B. Justus Henning,** hochangesehener luther. Kanonist, * 29. 1. 1674 zu Hannover, † 29. 8. 1749 in Halle, wo er über 50 J. Prof. der Rechte gewesen. Sowohl wegen s. persönl. Stellung zu Kg Friedr. Wilh. I v. Preußen, wie durch s. wissenschaftl. Bedeutung genoß er bei s. Zeitgenossen große Autorität; durch das Zurückgehen auf die kanonist. Quellen wußte er das prot. KR zu vertiefen. Er war Vorkämpfer des Territorialsystems. WW: Jus eccl. protestantium (6 Bde, Halle 1714 bis 1737 u. ö.), davon der 6. Bd separat als Jus parochiale (ebd. 1711 u. ö.). Instit. jur. canon. (ebd. 1738 u. ö.; seit 4. 3. 1743 indiziert); eine Ausg. des C. J. Can. (ebd. 1747); außerdem viele Dissert. — RE III, 276. Schulte III 2, 92 ff. ADB III, 79 ff. — Sein Sohn Georg Ludwig B. (1715 bis 1797), Prof. in Göttingen, verf. Princip. jur. can. (Göttingen 1762 u. ö.). — ADB III, 73 f. Hil.

Böhmische Brüder (jednota bratrská, unitas fratrum), Abzweigung der husit. ¶Utraquisten, zur Nachahmung der Gemeindeorganis. der apostol. Zeiten um 1457 in Kunwald bei Senftenberg v. Gregor, e. Neffen ¶Rokycanas, begründet. Im Anschluß an die Lehren des Peter ¶Chelčický verwarfen sie Eigentum, Eid, öffentl. Ämter, Kriegsdienst ꝛc. Schon 1467 trennten sie sich v. den Utraquisten durch Wahl v. 3 Priestern, deren einer v. d. Waldenserbischof Stephan die Bischofsweihe erhielt. Ihre eigentl. Organisation gab ihnen ¶Lukas v. Prag († 11. 12. 1528), der nach Überwindung einer strengern Richtung (Amositen) an ihre Spitze trat. Sie verbreiteten sich sehr rasch, bildeten um 1500 schon 400 Gemeinden u. zählten zeitw. im 16. Jh fast die Hälfte der Bevölkerung Böhmens u. Mährens zu den Ihrigen (Zentrale Jungbunzlau). Als „Pickarden" v. Wladislaw II nach 1508 u. Ferdinand I nach 1547 heftig verfolgt, wanderten sie teilw. nach Polen u. Preußen aus; meistens aber wurden sie v. ihren vielen Anhängern unter den Grundherren geschützt. Die versuchte Annäherung an Luther scheiterte inf. ihres Festhaltens an den 7 Sakramenten, d. Priesterzölibat, der Forderung strengerer Kirchenzucht. Nach Lukas' Tode aber gingen sie Kompromisse ein; so in Polen 1570 den Vergleich v. Sandomir, in Böhmen die Confessio Bohemica (1575), infolge deren ihnen auch der Majestätsbrief Rudolfs II (1609) zugute kam. Nach der Schlacht am Weißen Berge (1620) traf sie die Landesverweisung, unter ihnen den berühmten Brüderbisch. Amos ¶Komenský (Comenius) 1627. Die ¶Brüdergemeinde der Herrnhuter darf als teilw. Erneuerung der B. B. angesehen werden. — Ihre Verfassung übertrug die oberste Gewalt der jährl. Synode aller Geistl.; die Leitung führte der „enge Rat" v. 10 lebenslängl. Mitgl. Seit 1500 wurde die Einteilung in 4 Sprengel mit je e. Bischof getroffen. An der Spitze jeder Gemeinde stand der ehelose Priester, der mit s. Diakon u. den Akolythen, dh. Priesteramtszöglingen, im Brüderhaus wohnte u. ein Gewerbe od. Ackerbau betrieb. Die B. B. waren weniger durch ihr teilw. wechselndes Bekenntnis als ihre Lebensführg u. Organis. verbunden. Der theol. Wissensch. schenkten sie wenig Beachtung, besaßen auch keine theol. Lehranstalt; ihre apologet. u. erbaul. Schriften bilden gleichwohl den größern Teil der tschech. Lit. des 15. u. 16. Jh. Jan Blahoslaw, e. ihrer hervorragendsten Schriftst., gab mit s. Übers. des NT (1564) den Anstoß zu einer vollst. tschech. Bibelübers. der Brüderunität (6 Bde, Kralitz 1579—93). Ihre Katechismen u. Kirchenlieder fanden in Dtschld zu Beginn der Reformation bereitwillige Aufnahme. — RE III, 445—67. Vacant

II, 930 ff. Zur Gesch. Gindely (2 Bde, 1857 f.) u. Fontes rer. Austr. Abt. 2, XIX (1859). Cröger (1865). Goll (2 Bde, 1878/82). Charvériat (1886). Ihre dtsch. Katechismen in MP IV (1887). Über ihr Kirchenlied: Hahn (1875) u. Wolkan (1891). Hil.

Böhringer, Georg Friedr., ref. Theol., * 28. 12. 1812 in Maulbronn (Württ.), † 16. 9. 1879 zu Basel; 1842 bis 1853 Pfarrer in Glattfelden (bei Zürich), wohin er bereits 1833 als Führer der Tübinger Burschensch. hatte flüchten müssen. Schrieb eine nicht unbedeut. KGin Biogr.: Die Kirche Christi u. ihre Zeugen (²1860–79, 24 Bde). v. G.

Bohuslaw v. Lobkowitz, aus d. Linie Hassenstein, böhm. Humanist, * 1460 od. 61, † 1510 auf s. Burg Hassenstein; stud. 1475–82 in Italien, wurde, nach Hause zurückgekehrt, ohne Priester zu sein, 1483 Propst v. Wyschehrad (in Prag) u. erlangte durch s. latein. Schriften, die auch relig. u. moral. Stoffe in Dichtung u. Prosa behandelten, unter den Humanisten großen Ruf. Berühmt war s. reiche Bibliothek; nur ein Teil ders. noch auf Schloß Raudnitz in Böhmen. WW hrsg. v. Mitis (1560–70), Vinaricky (tschech. 1836), Truhlař (1893). — Balbinus, Boh. docta (1778) II, 104–14. Cornowa (Prag 1808). Weitere Lit. bei Zíbrt, Bibliogr. české hist. I (1900), 441 f. Hil.

Bojano (Boianen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Benevent, err. im 11. Jh (zuerst erwähnt 1058). Zählt (1905): 90 300 Kath., 40 Pf., 134 Kirch. u. Kap., 173 Welt-, 19 Ordenspr., je 1 männl. u. weibl. relig. Genossensch. C. E.

Boickmann, Patroklus, auch Pellifex = Pelzer gen., Min zu Soest im 16. Jh; eine Zeitlang Magister der Theol. zu Osnabrück, schrieb 1532 über Rechtfertigung, Meßopfer ꝛc. (noch ungedr.) gg. den Neuerer Bernh. Rothmann (al. Stutenbernd). — Sbaralea 574. H. H.

Boileau, Louis Auguste, franz. Architekt, * 24. 3. 1812 in Paris, † Jan. 1896 ebd.; zunächst got. Ornamentiker, Begründer einer Fachschule für kirchl. Holzarbeiten (1843 v. Paris nach Mirecourt verlegt). 1853 veröff. er ein Kirchenprojekt, in dem z. 1. mal das System der Eisenkonstruktion angewendet ist; in diesem System erbaute er die got. Kirche St. Eugène in Paris u. a. Schrieb: Esquisse scénograph. de l'église de St. Pierre d'Aire, De l'art relig. et monum., L'église St. Eugène (1856). F. Lh.

Boineburg, Joh. Christian, Herr zu Breitenbach u. Dippach, Konvertit (1653), * 12. 4. 1622 in Eisenach, † 8. 12. 1692 in Mainz; bedeut. Gelehrter u. Staatsmann, Oberhofmarschall u. 1. Minister des Kurf. v. Mainz, 1665 unschuldig verhaftet u. s. Würden beraubt, nach 5 Monaten freigegeben; nahm jedoch s. diplomat. Dienst nicht mehr auf. Sein iren. Zwecken dienender Briefwechsel, bes. mit Leibniz, s. bei Gruber, Anecdota Boineburgica (2 Bde, Hannov. u. Gött. 1745). — EG XII, 177 ff. Räß VI, 536–57. Wild in ZGOR 1899, 78. Ch. G.

Boisgelin, Jean de Dieu Raymond de Cucé de, Kard., * 27. 2. 1732 in Rennes, † 23. 8. 1804 in Angervilliers; 1770 Erzb. v. Aix, Wortführer u. Verteidiger des Klerus u. der kirchl. Freiheit in der Nationalversammlung. Wegen Verweigerung des Konstitutionseides abgesetzt, flüchtete er nach England, kehrte 1801 zurück, 1802 Erzb. v. Tours, 1803 Kard.; berühmter Kanzelredner u. Mitgl. der Akademie. Seine Schriften ersch. zu Paris 1818. — Bausset (Paris 1804). Vacant II, 942–44. Cans, Lettres de B. in Revue hist. 1902, 79, 80 u. ö. Ch. G.

Boisserée, Sulpice (* 2. 8. 1783 in Köln, † 2. 5. 1854 in Bonn) u. s. Bruder Melchior (* 23. 4. 1786 in Köln, † 14. 5. 1851 in Bonn), ein um die Erforschung der christl. Kunstgesch. hochverdientes Brüderpaar. Sulpice förderte auch die Kirchenbaukunst, Melchior die Wiederbelebung der Glasmalerei. Ersterer schrieb: Dom zu Köln (1842), Baukunst am Niederrhein (²1842/4), Tempel d. hl. Graals (1843), Kaiser-Dalmatika (1842). — Selbstbg von S. B., 2 Bde, 1862. F. Lh.

Boissieu, Antoine, SJ (seit 1643), asket. Schriftst., * 1. 1. 1623 zu St. Germain-Laval, † 26. 4. 1691 zu Lyon. Geschätzt sind s. asket. Schriften: La voye de la perfection (8tägig. Exerzitien; vielf. übers.) u. bes. Le s. évangile (Betrachtungen; zahlr. Aufl. u. Übers.; dtsch zuletzt v. Zorell 1893). — Sommerv. I, 1603–6. H. Br.

Boland, Peter, gelehrter Pfarrer zu Ladenburg a. N., * um 1445, lebte noch 1495 als Pfarrer zu Schriesheim. Trithemius lobt ihn, der dem rhein. Gelehrtenkreise angehörte, als hochgebildeten Mann. — KB II, 978 f. F. F.

Bolduc (Bolduccius), Jacques, Cap, berühmter Pred. u. Theol., * um 1580 zu Paris, † 8. 9. 1646 ebd.; schrieb: De ecclesia ante legem (Lyon 1626), De eccl. post legem (Paris 1630) u. Kommentare zu Job (ebd. 1619) u. Judas (ebd. 1630). — Bigour. I, 1843 f. A. E.

Boleslaw, Könige v. Polen: 1) **B. I Chabry** (der Kühne), 992 Herzog, 1024 König, † 17. 6. 1025; suchte in zahlr. Kriegen mit Dtschld (Heinrich II; Frieden v. Bautzen 30. 1. 1018), Böhmen, Mähren, Pommern u. Rußland ein großes Slawenreich zu gründen, beförderte Verbreitung des Christentums (Gründung der Bist. ¶Gnesen u. ¶Kolberg u. vieler Klöster), Unterstützung v. Glaubensmissionären (u. a. ¶Adalbert v. Prag, ¶Bruno v. Querfurt) u. Kultur. — Hirsch-Breßlau, Jbb d. dtsch. Reiches unter Heinrich II (3 Bde, 1862–75). — 2) **B. II Smialy** (der Dreiste), 1058–1080, † 1082; ehrgeizig, sittenlos u. grausam, führte viele Eroberungskriege, setzte sich 1076 selbst die Königskrone auf, Mörder des hl. ¶Stanislaus, Bischofs v. Krakau; starb in der Verbannung. — Pichler (Budap. 1891). — 3) **B. III Krzywousty** (Schiefmaul), 1102–39, führte mehrere Kriege gg. Kaiser Heinrich V (1109) u. gg. die Pommern, zu deren Christianisierung er den hl. Bischof ¶Otto v. Bamberg berief. H. B.

Bolgeni, Giov. Vincenzo, SJ (seit 1747), * 22. 1. 1733 zu Bergamo, † 3. 5. 1811 zu Rom; lehrte Philos. u. Theol. zu Macerata. Nach Aufhebung des Ordens Theol. der Pönitentiarie zu Rom. Vf. zahlr. apolog. Schriften gg. Tamburini (Jansenist) u. a., in nicht immer glückl. Weise. Selbst s. ehem. Ordensgenossen schrieben gg. ihn. Er verteidigte (1798) auch den sog. Zivileid, der den Lehrern u. Beamten der „röm. Republik" vorgeschrieben war, leistete jedoch Widerruf. — Sommerv. I, 1611–22, wo auch die Gegenschriften. Vacant II, 944–47. H. Br.

Bolingbroke, Harry Saint John, Viscount, engl. Staatsmann, polit. u. philos. Schriftst., * 1. 10. 1678 zu Battersea, † 25. 11. 1751 ebd.; 1704 u. 1708 Kriegs-, 1710 u. 1714 Staatssekretär, 1715 wegen s. Machinationen für die Stuarts flüchtig, 1723 nach Engl. zurückgekehrt. Seine WW (Ges.-Ausg. 1753/4 in 5 Bdn, 1808/9 in 8 Bdn), bes. s. Letters on the Study of History, leiten durch Leugnung der Offenbarung u. seichten Deismus zum franz. Enzyklopädismus über. — Vacant II, 947 ff. Cooke (2 Bde, Lond. 1836). Collins (ebd. 1886). Sichel (ebd. 1902). M. G.

Bolivaren. dioec. = Bist. ¶Riobamba in Ecuador.

Bolivia, südamerik. (v. Brasilien, Chile u. Peru eingeschlossene) Republik mit der Hauptstadt Sucre, hat ihren Namen v. S. J. A. Bolivar († 1830), dem „Befreier" Südamerikas. B., das sich 1808 v. Spanien losriß u. seit 1825 unabhängig ist, hat 1 334 200 qkm u. ca. 1 800 000 (n. a. ca. 2 300 000) Einw., davon 49% Indianer, 25% Weiße, 24% Mestizen. Außer ca. 250 000 wilden Indianern sind alle übrigen kath. Die ersten Missionäre waren Franziskaner (1539); La Plata ist seit 1551 Bistum, seit 20. 7. 1609 Erzbistum mit den Suffr. Cochabamba (1847), Santa Cruz (1605) u. La Paz (1608). Zahl der Pfarreien ca. 280, der Kirchen u. Kap. ca. 650, der Priester ca. 470. — Staatslex. I², 937 ff. Blanco (Cochabamba 1884). C. E.

Bollandus, Jean, SJ (seit 1612), Hagiograph, * 13. 8. 1596 zu Julémont (bei Lüttich), † 12. 9. 1665 zu Antwerpen; überall gefeiert, in regem Verkehr mit fast allen Gelehrten s. Zeit, v. scharfem Verstand u. erstaunl. Gedächtnis; 1630 v. s. Ordensoberen mit der Hrsg. des Riesenwerkes: Acta Sanctorum betraut. B. veröffentlichte

außerdem versch. kleinere Werke, gab auch Veranlassung u. Plan zu der übereilten, innerhalb 8 Monaten fertiggestellten: Imago primi saeculi Soc. Jesu (Antw. 1640) aus der dann die Feinde des Ordens, bes. die Jansenisten, ihre Waffen schmiedeten. — Tractatus de vita J. B. (vers. v. Papebroch) in As Mart. I. Hurter II³, 222 ss. Sommerv. I, 1624 ff. Vacant II, 950 f. — Nach ihm als dem Begründer u. ersten Hrsg. werden die Herausgeber (SJ) der Acta sanctorum **Bollandisten** genannt. Der Plan zu diesem Riesenwerk wurde 1603 v. Heribert ¶Rosweyde SJ entworfen, v. B. erweitert u. zur Ausführung gebracht. Danach sollte das Leben aller Heiligen exakt u. kritisch nach den zuverlässigsten Quellen beschrieben werden; die Quellen werden auf ihren Wert genau untersucht u. alle selbst eingesehen. Alle Ordensgenerale in Rom gaben den beiden ersten Mitarbeitern Gottfr. ¶Henschen u. Daniel ¶Papebroch Schreiben an die Klöster mit. So wurden im Laufe der Jhh fast alle Archive u. Biblioth. durchsucht. In Antwerpen wurde ein eigenes Museum für das immer wachsende Material angelegt u. neue Ordensmitglieder für die Arbeit herangebildet. Die ersten 2 Fol.-Bde (Monat Januar) ersch. Antwerpen 1643. Bis zur Aufhebung des Ordens 1773 waren 50 Bde (bis 7. Okt.) erschienen. Nach verschied. Wechselfällen, in denen auch das gesammelte Material zerstreut worden war, wurde 1837 die Arbeit v. den Jesuiten zu Brüssel wieder aufgenommen, wobei auch die 3 nach 1773 ersch., v. ehem. Jesuiten, v. Prämonstr. u. a. besorgten Bde neubearbeitet wurden. Das Werk reicht jetzt bis zum 4. Nov.; 1902 erschien Bd 62. Die Acta SS, die auch mancherlei Angriffen ausgesetzt waren, sind nicht bloß für die Gesch. der Heiligen, sondern auch für Kirchengesch., Archäologie u. a. v. unschätzbarem Werte. Jetzige Mitarbeiter: de Smedt, van Ortroy, van den Gheyn, Delehaye, Poncelet. Als Ergänzung erscheinen seit 1882 die Analecta Bollandiana (jährl. 4 Hefte) mit krit. Vorstudien, Nachträgen u. Besprech. der hagiogr. u. patrist. Literatur, ausgezeichnetes Zentralorgan der Hagiographie. Über die B. zahlr. Monogr., u. a.: Les B. et l'hagiographie (Paris 1866). — Potth. I², XXXII ff., wo die Ausgaben u. bish. Mitarbeiter. Über die Zensurierung einzelner Arbeiten der B. s. Reusch II, 226. 268 ff. H. Br.

Bollig, Joh., SJ (seit 1853), Orientalist, * 23. 8. 1821 zu Kelz (Kr. Düren), † 9. 3. 1895 zu Rom, wo er beständig (außer 1862/64 als Theol.-Prof. zu Ghazir) lebte; Prof. der orient. Sprachen an der Gregor. Univ., Konsultor für die orient. Riten, seit 1877 Präfekt der ¶Vaticana. Bf. u. a. Brevis chrestom. arab. (Rom 1882). Hrsg. der ältesten syr. Übers. v. S. Greg. carm. (Beirut 1895). H. Br.

Bologna. Stadt, Erzbistum u. Universität. **I. Stadt.** Die etrusk. Gründung Felsina fiel später in die Gewalt der boischen Gallier; 196 v. den Römern erobert, wurde die Stadt Bononia gen. u. ca. 90 v. Chr. in ein Munizipium verwandelt. Nach d. Untergang des Ostgotenreiches gehörte B. z. Exarchat, später z. Langobardenreich, wurde diesem v. Pippin entrissen u. in s. Schenkung d. päpstl. Stuhle vermacht. Durch s. Handel gehoben u. mehr u. mehr unabhängig geworden, nahm B. an den Kreuzzügen hervorr. Anteil u. war ein rühriges Glied des lombard. Städtebundes, das ebensosehr der kaiserl. wie der päpstl. Herrsch. gegenüber s. Unabhängigkeit zu wahren suchte, aber unter d. Parteikämpfen der einheim. Adelsfaktionen viel zu leiden hatte. 24. 2. 1530 wurde hier Karl V v. Klemens VII z. röm. Kaiser gekrönt. Nach Eroberung durch die Franzosen 1796 wurde B. z. cisalpin. Republik, später z. Kgrch Italien geschlagen, 1815 kam es wieder z. Kirchenstaat, 1821 u. 1831 brachen Aufstände gg. die päpstl. Regierung aus; auch an den Bewegungen v. 1848 beteiligte sich B., fiel 1859 endgültig v. Kirchenstaat ab u. schloß sich März 1860 zugl. mit der Romagna an Sardinien an. — **II. Erzbistum.** Daß das Christent. hier schon bald Eingang fand, ist für B. als Knotenpunkt des oberital. Straßennetzes v. vornherein wahrsch. u. bezeugt durch das Martyrium v. Vitalis u. ¶Agricola (s. auch das syr. Martyrol.). Als s. Missionär nimmt B. den hl. ¶Apollinaris v. Ravenna in Anspruch. Erster beglaub. Bisch. ist der hl. Zama († ca. 300, Fest 24. Jan.), der eine Petruskapelle erbaut haben soll, die Vorgängerin der gleichnamigen Kathedrale. Ihm folgten Aduus, ca. 312 der hl. Faustinus (Faustinianus), ca. 330 der hl. Basilius (Fest 6. März), als 6. bzw. 7. Bisch. der hl. Eusebius († 26. 9. 400), Freund des hl. Ambrosius, der mit ihm d. Konzil v. Aquileja (381, gg. die Arianer) beiwohnte; dann des Ambrosius Schüler, der hl. Felix († 4. 12. 429), der hl. Petronius († 450) aus Kstpl, der Schutzpatron der Stadt. Unter den spät. Bischöfen ragen hervor: Henricus a Fracta, Nik. ¶Albergati, Laurentius u. dessen Sohn u. Nachf. Aless. ¶Campeggi. Am 10. 12. 1582 wurde B. unter Gabriel Paleotto (seit 1566) Erzbist. mit den 6 Suffr. Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Imola u. Cervia, doch wurden letztere beide auf Ravennas Einspruch 1604 diesem zugewiesen, B. aber erhielt dafür Crema u. das neugegr. Borgo San Donnino. Aus der Reihe der folg. Erzbischöfe sind hervorzuheben: 4. Alexander Ludovisi (1612—21, nachmal. P. Gregor XV), 11. Prosper Lambertini (1731—54, nachmal. P. Benedikt XIV; ließ v. 1740 ab s. heimatl. Erzdiöz. durch Lact. Felix Sega, Bisch. v. Amathus i. p. i. verwalten), 16. Phil. M. Guidi (1863—71, OP aus B. u. zuerst Prof. in Wien, nach s. Resignation Kard.-Bisch. v. Frascati), 18. Lucidus M. Parocchi aus Mantua (1877—94, † 1903; vgl. KK I, 128 f.); 19. Kard.-Erzb. Dom. Svampa (seit 21. 5. 1894). — Zur heutigen Kirchenprov. B. gehören nur mehr die Suffr. Faenza u. Imola. Die 130 teilw. gewaltigen u. herrl. Kirchen v. B. enthalten immer noch zahlr. Kunstschätze. Statistik: das Erzb. B. zählt (1905): 500 000 Kath., 389 Pf., 862 Welt- u. 187 Ordenspr. — Sigonius, De epp Bonon. (Bol. 1586, bis 1731 fortges. v. Rubbi). Ughelli II, 3 ss. Moroni V, 288 ff. KK III, 90 f. u. 113. — Synoden. 1317 tagte in B. unter d. Vorsitz des Erzb. v. Ravenna ein Prov.-Konzil, das als Ravennate IV (richtiger V) bezeichnet wird. Die erste Diöz.-Syn. veranstaltete Bisch. Hubertus (1303—22); Beschlüsse 1341 v. B. Beltraminus Paravicinus veröffentlicht; bedeutender die Syn. v. 1374, die sich bes. mit der sittl. Hebung des Klerus beschäftigte; Beschlüsse gedr. 1535. Weitere Syn. 1622, 1634, 1698. Die Prov.-Syn. v. 1586 suchte vor allem die Beschlüsse des Tridentinums, das vorübergehend (1547, sess. IX u. X) gerade in B. getagt hatte, zu verwirklichen. — Benedikt XIV, De syn. dioec. Hefele VII, 603 ff. RE II, 991 ff. — **III. Universität.** Ihre Gründung wird durch die beiden unechten Stiftungsurk. auf Theodosius II (433) zurückgeführt. Tatsächl. ist sie aus den alten Stadtschulen hervorgegangen. Ihren eigentl. Aufschwung verdankt sie d. Aufblühen der lombard. Städte; deren ausgebreiteter Handel u. Freiheitsbestrebungen mahnten zur Pflege des Rechtsstudiums. Seit Anf. des 12. Jh wurde zun. das röm. Recht in neuer Methode behandelt (um 1113 ¶Irnerius, ¶Legisten). Die Juristenschule wurde bald mit den Privil. eines bes. Rechtsschutzes für die fremden Scholaren u. eines eig. Gerichtsstandes ausgestattet (authentica Habita Friedrichs I v. J. 1158). Durch die Vorlesungen ¶Gratians (ca. 1150) u. s. Nachf. über kanon. Recht wurde B. die Wiege der Kirchenrechtswissenschaft (¶Dekretisten, Dekretalisten, Kanonisten). Beide, Legisten- u. Kanonistenschule, verschafften der Univ. e. Weltruf u. blieben während des 12.—14. Jh Mittelp. des weltl. u. geistl. Rechtsstudiums („Bononia docet"). So richteten auch die P. Gregor IX, Bonifaz VIII, Klemens V u. Johann XXII u. a. ihre Dekretalen an die Univ. B. Gegen Ende des 13. Jh wurde eine ¶Artistenfakultät mit Lehrstühlen für Philos. u. Medizin errichtet. Theol. wurde schon früher doziert, aber eine eigentl. theol. Fakultät erst durch Innozenz VI (1360) angegliedert. Die Verfassung

(vgl. Universitäten) hatte hier, der Entwicklung der Univ. entsprechend, e. mehr demokrat. Charakter. Dem Bischof u. später d. Archidiakon war als Stellvertreter d. Papstes ein weitgehender Einfluß eingeräumt. Die (auswärt.) Scholaren zerfielen v. 13. Jh ab nach ihrer Heimat in die 2 Korporationen (Universitates) der Citra- u. Ultramontanen (jene mit zuletzt 17, diese mit 18 Landsmannschaften), an deren Spitze bis z. 16. Jh je ein Rektor stand. Die Deutschen besaßen dabei die größten Vorrechte u. waren nicht der Gerichtsbarkeit des Rektors, sondern der ihrer Consiliarii (Procuratores) unterstellt; sie besuchten aber auch, so lange Dtschld keine eigenen Univ. besaß, zu Zwecken des Rechtsstud. fast nur B. u. Padua (vgl. Knod, Dtsche Studenten in B., 1899). In der Frequenz stand B. mit Paris u. Oxford obenan (Anf. des 13. Jh angebl. 10000 Studenten). Die lange Reihe der berühmtesten Kanonisten v. B. s. bei Schulte II, 540. — Sarti, De claris archigymn. Bon. prof. (B. 1769—72). Fitting (1888). Leonhard, Die Univ. B. im MA (1889). Denifle, Die Univ. d. MA I (1885). Ders., Statuten der Juristenfak. B. in ALKG III, 196—386. Rashdall, The Univ. of Europe in the Middle Ages (2 Bde, Oxf. 1895). Cauchie (Brüssel 1903). Felder, Gesch. der wiss. Stud. im Franzisk.-Orden (1904), 123 ff. Friedlaender, Acta nationis German. univ. Bononiensis (1887). Cheval. II; 436 ff. Malagola, I rettori delle univ. dello studio Bolognese in den Atti e memorie della R. Deputazione di storia patria per le prov. di Romagna III^a serie, vol. V (B. 1887), 244 ff. E. Stolz.

Bolonien. dioec., ehem. franz. Bist. Boulogne (-sur-Mer), 1553 err., 1801 mit ¶Arras vereinigt. C. E.

Bolsec, Jérôme, Theol. u. Arzt, * zu Paris, † um 1584 in Autun; wandte sich als Karmelit in Paris der relig. Neuerung zu, mußte nach Italien fliehen, wo er Medizin studierte. Als er später nach Genf kam, geriet er bezüglich der Prädestinationslehre in Streit mit Calvin, der ihn 1551 verhaften u. für immer aus der Stadt verbannen ließ. Nach versch. Irrfahrten kehrte B. zur kath. Kirche zurück u. ließ sich als Arzt in Autun nieder. Hier vers. er Biographien v. Calvin (1577) u. Beza (1582), die, als v. einem heftigen Gegner herrührend, mit großer Vorsicht zu lesen sind. — NBg VI, 517. RE III, 281 f. N. P.

Bolsena, Messe von. Unter Urban IV (1261—64) soll ein Priester beim hl. Opfer in B. nach der Konsekration den Kelch umgestoßen u., um s. Unachtsamkeit zu verbergen, das Korporale zusammengefaltet haben; aber das hl. Blut schlug durch, an mehreren Stellen zeigten sich die blutigen Formen v. Hostien. Darauf habe Urban IV das Fronleichnamsfest eingeführt. Das Wunder-Korporale wird noch in Orvieto gezeigt. — Die Erzählung (bekannt bes. durch Raffaels Gemälde) ist unhistorisch, denn: 1) weiß die Fronleichnamsbulle Urbans IV nichts davon; 2) ebensowenig die landsmänn. ¶Legenda aurea; 3) ist der Zug v. dem verschütteten Wein u. der blutenden Hostie Gemeingut der frommen Erzählungslit. v. 12. bis Beginn d. 16. Jh. In unserer Form bietet sich die Legende zuerst bei dem hl. Antonin v. Florenz († 1459), Chronica III tit. 19 c. 13 § 1. Nach ihm Raynalds Annal. eccl. ad a. 1264 n. 26, u. dann mit Erweiterungen Benedikt XIV, Comment. de festis I, 212. — Mussafia, Stud. zu den MAl. Marienlegenden in Wiener Sitzber. 113, 932. 939 u. oft. H. G.

Bolzano, Bernh., kath. Theol. u. Philos., * 5. 10. 1781 in Prag; † 18. 12. 1848 ebd.; 1805 Prof. der Religionsphilos. in Prag, mußte jedoch 1820 (wegen ärgernis-erreg. Predigten) resignieren. Als Philos. Anhänger Kants u. Schellings. WW: Athanasia od. Gründe f. d. Unsterbl. der Seele (1827, ²1838); Perfektibilität des Christent. (1845); Wissenschaftslehre (4 Bde, 1837). Selbstbg hrsg. v. Feßl (1875). — Gla I 2, 208 u. 501. v. G.

Bombay, Erzbistum, wurde 1. 9. 1886 bei der Neuorganis. der kirchl. Verhältnisse Vorderindiens aus dem apost. Vikariat B. gebildet; letzteres war 1720 aus dem 1637 für Idalcan (Dekan) err. Vikariat entstanden. Zur Kirchenprov. B. gehörte anf. (seit 1886) nur noch das Bistum Poona, seit 2. 10. 1893 aber auch die 1886 der Metrop. Pondicherry unterst. Suffr. Trichinopoly u. Mangalore. Seit 1858 wird das ganze Gebiet v. den Jesuiten versehen. — Die Erzdiözese B. zählte 1905 unter 12 Mill. Einw. 17242 Kath., 65 europ. Missionäre, 18 einheim. Priester, 49 Kirch. u. Kap., 24 Elementarschulen, 4 Waisenhäuser, 85 männl. u. 93 weibl. Religiosen. Das v. den Jesuiten geleitete St. Xavier's College besteht aus Universität (College Division) u. Gymnas. (High School Department) mit je 15 Prof. u. zus. 1690 Schülern. — Madras Cath. Dir. 1905, 137—45. Minerva 1904/5, 131. Sdr.

Bomberg, Daniel (D. van Bomberghen), aus Antwerpen, † 1549, der erste unter den Christen, der für Verbreitung jüd. Werke in hervorr. Weise Sorge trug; gründete 1515 die berühmte Buchdruckerei in Venedig. Aus ihr gingen u. a. die geschätzten Bombergschen Bibeln hervor, darunter die 1. 2. u. 3. rabbin. Bibel (s. Bibl. magna). Er hat auch zum 1. mal die beiden Talmude hrsg., den babyl. in 12 Fol.-Bdn 1520 ff., den palästin. 1524 in 1 Fol.-Bd, daneben einzelne Teile ders. u. sonst noch eine große Reihe rabbin. Schriften. Nach s. Tode scheint das Geschäft nicht mehr fortgeführt worden zu sein; die prächtigen Typen kamen nach Amsterdam. ADB III, 47. F. Sch.

Bommel, Kornel. Rich. Ant. van, Bisch. v. Lüttich 1829—52, * 5. 4. 1790 zu Leiden in Holland, † 7. 4. 1852 in Lüttich; Direktor des Seminars in Haegeveld, das 1825 durch die holl. Reg. geschlossen wurde, worauf er sich ins Privatleben zurückzog. 1829 Bischof v. L., suchte anf. zu vermitteln, vertrat aber bald entschieden die kirchl. Rechte, Kultus- u. Unterrichtsfreiheit wie das freie Assoziationsrecht der Kath. Schr. Exposé des vrais principes sur l'instruction publ. (Lütt. 1840) u. Analyse de l'Exposé (ebd. 1841). — Gams, KG d. 19. Jh III (1858), 279. 286 f. 297 f. Cantu-Fehr XIV, 831. Sdr.

Bon, Marie de l'Incarnation, Ursuline (seit 1658) in St. Marcellin (Dauphiné), * 2. 1. 1636 bei Tullins (Dep. Isère), † 19. 3. 1680 als Oberin v. St. Marcellin. Verf. u. a. eine Schrift, die in ital. Übers. (Stati d'orazione mentale) 1676 auf den Index kam u. bisher (Reusch, Index II, 611) fälschlich der ehrw. Marie (Guyard) v. der Menschwerdung († 1672) zugeschr. wurde. — Maillard (Paris 1686). Hilgers 575—78. Hil.

Bona, Giov., Cist. Kard., ausgez. liturg. u. asket. Schriftst., * 12. 10. 1609 zu Mondovi (Piemont), † 28. 10. 1674 in Rom; er trat 11. 6. 1625 in das Fulienserkl. Sta Maria de Pignerol u. kam 1627 nach s. Profeß studienhalber nach Rom. Noch jung wurde er Abt, 1651 Generaloberer der ¶Fulienser u. 29. 11. 1669 Kardinal. Mit ausgebreit. Kenntnissen verband er echte Demut u. erleuchtete Frömmigkeit. Liturg. WW.: Psallentis Ecclesiae harmonia (Rom 1653) auch De divina psalmodia (Paris 1663) gen.; De rebus liturgicis (Rom 1671), ein grundlegendes Werk, neuhrsg. Paris 1676 unter dem Titel Rerum liturg. ll. II mit der vielangefochtenen Abh. De azymo et fermentato. Seine asket. Schriften Via compendii ad Deum (1657), Manuductio ad coelum (1658, dtsch 1876), De sacrif. missae (1658), De discretione spirituum (1671), Principia et documenta vitae christ. (1673), Horologium asceticum (1676) u. a., alle öfters gedruckt u. übers. Sein Briefwechsel erschien Turin 1754, Lucca 1759. Ges.-Ausg. s. Werke: Antw. 1677 u. sehr oft. — Bertolotti (Asti 1677). — Hurter II², 301 ss. Vacant II, 952 f. Gr. M.

Bonacina, Martin, Moralist (Probabilist), * um 1585 zu Mailand, † 1631; Prof. der Rechte am Seminar, dann Rektor des Helvet. Kollegs in Mailand, seit 1619 in Rom Theolog des Kard. ¶Aldobrandini, zuletzt Bischof v. Utika u. apost. Nuntius in Wien, starb auf der Reise dorthin. Ges. WW: Lyon 1624, 1639, 1678; mit Anmerk. Venedig 1754. Hauptw. Theol. moralis (Lyon 1624, 2 Bde); Auszüge daraus v. Ricci, de la Val u. Goffar (Lyon 1630), Rondolini (Turin 1670). — Hurter I², 364 s. A. Koch.

Bonacorsi (Buonaccorsi), Filippo de, Humanist, * 2. 5. 1437 in S. Gemignano (Toscana), † 1. 12. 1496 zu Krakau; kam früh nach Rom u. gründete dort die Accademia Romana, trat selbst unter dem Namen Callimachus Experiens ein. Der Verschwörung gg. Paul II 1468 angeklagt, floh er aus Rom, kam nach langen Irrfahrten durch Griechenl., Ägypten 2c. nach Ungarn an den Hof des Kgs Matth. ¶Corvinus, dann nach Polen; wo ihn Kg Kasimir mit Joh. ¶Dlugosz zum Erzieher s. Sohnes Albert bestellte u. mehrf. als Botsch. auch an den päpstl. Hof sandte. Schrieb: Hist. rerum gest. in Hungaria et contra Turcos, neuhrsg. v. S. Kwiatkowski (Lemberg 1891), ein Leben Attilas, Amorum ll. V u. a. (vieles nur hsl in Florenz u. in der Vaticana). — Uzielli in den Misc. stor. della Valdelsa VII (1899). Cheval. I², 756. Pastor II⁴, 330—37. B. As.

Bonacursius v. Bologna, OP, * in Bologna, wo er auch in den Orden eintrat, † ca. 1275. Nach s. Übertritt in die Ordensprov. Griechenl. widmete er sich über 45 Jahre der Union der schismat. Griechen. Seinem Ordensbruder Andreas Doto verdanken wir die Erhaltung der Schrift des B. Ὁ θησαυρὸς τῆς ἀληθείας τῆς πίστεως, Thesaurus veritatis fidei, griech. u. lat. abgef., die hauptsächl. die Kontroverspunkte behandelt. — SSOP I, 156. B. M. R.

Bonacursus (Bonacorsi), erster Bischof der ¶Katharer in Mailand, um 1190. Zur Kirche zurückgekehrt, schrieb er gg. die Katharer Manifestatio haereseos Catharorum (Ml 204, 775—92; anderer Text bei Fabricius-Mansi I, 234). — Vacant II, 953 f. W. K.

Bona fides (guter Glaube), in der Moral bedeutet eine an sich u. ursächl. unverschuldete irrige Überzeugung v. d. Erlaubtheit eines obj. sündh. Verhaltens. Die subj. Schuld (Sünde) wird dadurch beseitigt, daher auch die etwaige Restitutionspflicht, wenigstens vor d. richterl. Urteil. Dagegen ersetzt die b. f. nicht die zur Sakramentsspendung nötigen Erfordernisse, wie sie auch rein irritierende Gesetze nicht unwirksam macht. Sie schützt vor d. Eintritt kirchl. Zensuren. Nicht zulässig erscheint die Annahme v. b. f. bezügl. der Unwissenheit in den ersten Grundwahrheiten der Religion u. Sittlichkeit bei Erwachsenen sowie bei Christen hinsichtl. des Irrtums in den necessitate medii notw. Heilserfordernissen. Im übrigen ist sie ganz individuell zu beurteilen, weil sehr v. den persönl. Verhältnissen abhängig. — [Hil.] — **B. f.** in der Jurisprudenz bedeutet eine obj. irrige Überzeugung, die sich auf eine jurid. Basis stützt. Sie ist auch im Recht v. großer Bedeutung. So verlangt zur ¶Ersitzung das röm. u. das kanon. Recht b. f. wenigstens bei Beginn, das dtsche BGB § 937, das österr. BGB § 1460 während der ganzen ¶Präskriptionszeit. Der gutgläub. Besitzer haftet erst nach der Klagerhebung für sein Verschulden u. ist im Fall des Unterliegens nur zur Herausgabe der Bereicherung verpflichtet. Neuere Gesetze: dtsch. BGB §§ 932 ff., österr. BGB §§ 367 f. lassen unter gewissen Umständen aus dem gutgläub. Erwerb einer bewegl. Sache ohne weiteres Eigentum entstehen. Besondere Vorschriften gelten im Grundbuchs- u. Handelsrecht. — Vacant II, 1009—19. Har.

Bonageta, Pedro de, Min in Aragonien, soll gleich s. Ordensbruder Johannes de Latone Ansichten über die Transsubstantiation vorgetragen haben, deren öffentl. Verkündigung v. Gregor XI 1371 verboten wurde. Die Thesen selbst bei Denzinger n. 471—73. Vgl. dazu den wichtigen Kommentar bei Wadding VIII², 240. H. H.

Bonagratia v. Bergamo, Min, † Febr. 1347 zu München; Dr. jur. utr., Gegner der Spiritualen, einer der Hauptführer im Armutsstreit (s. Armut Christi). Seine Keckheit, gg. die Bulle Johanns XXII ‚Ad conditorem' im öffentl. Konsistorium zu protestieren, büßte er 1323 mit einjähr. Gefängnis. 1328 begab er sich mit s. Freunden zu Ludwig d. Bayern, worauf sie gebannt wurden. — Wadding V²—VIII². Bull. Francisc. V. ALKG I—IV, bes. III, 33. Vacant II, 954 f. HJG 18 (1897), 382. H. H.

Bonald, Louis Gabriel Ambroise Vicomte de, franz. Philos. u. Staatsmann, * 2. 10. 1754 zu Monna bei Millau in der Rouergue, † 23. 11. 1840 zu Paris; wanderte 1791 nach Heidelberg aus, kehrte 1797 heimlich zurück, wurde Unterrichtsrat, 1815 u. 22 Vertreter des Dep. Aveyron, als solcher beredter u. feuriger Verteidiger v. Thron u. Altar, 1823 Pair, zog sich nach der Julirevolution ins Privatleben zurück. Sein unentwegtes Eintreten für Kirche u. König gibt ihm einen Platz neben Chateaubriand u. de Maistre. Sein philos. Hauptw. sind die Recherches philos. sur les premiers objets des connaissances morales (Paris 1818, 2 Bde). Darin huldigt er dem ¶Traditionalismus: „Der Mensch denkt s. Wort, ehe er s. Gedanken spricht". Die Sprache ist d. Menschen v. Gott gegeben. Ohne Sprache aber kein Denken. Das Wort ruft den Gedanken hervor. Da aber mit der Sprache auch ein Inhalt verbunden sein muß, so bedeutet die Übergabe der Sprache an den Urmenschen zugl. auch eine ursprüngl. göttl. Offenbarung über moral. u. soziale Wahrheiten. Die Basis der Philos. ist weder Zweifel noch Erkenntnis der obersten Wahrheiten, sondern der Glaube an sie, die durch die Autorität der raison universelle verbürgt sind. Die ganze Philos. B.s zeigt sich beherrscht v. einem trinitarischen Schema (Ursache, Mittel, Wirkung), das er auf Kosmologie, Staatslehre, Familie u. Theol. anwandte. — Auch als polit. Schriftst. ist B. berühmt geworden. Er schrieb u. a.: Théorie du pouvoir polit. et religieux (3 Bde, Konstanz 1796, ⁴1860), Pensées sur divers sujets et discours polit. (2 Bde, 1817), Démonstration philos. des principes constit. de la société (1830). Gef.-Ausg. s. Werke Paris 1817 u. ö. — Bg (Apologie) v. s. Sohn Victor de B. (Avignon 1844). KL II 1009—17. Vacant II, 958—61. Staatslex. I², 963 ff. — [L. B.] — Sein Sohn **Louis Jacques Maurice,** Kard., * 30. 10. 1787 zu Monna, † 25. 2. 1870 in Lyon; 1811 Priester, 1816 Sekretär des Bisch. v. Besançon bei den Konkordatsverhandlungen in Rom, 1823 Bisch. v. Le Puy, 1839 Erzb. v. Lyon u. Primas v. Frankr., 1841 Kard., 1852 Senator. Eifriger Verfechter kath. Grundsätze u. Gegner des Unterrichtsgesetzes v. 1847. S. Reden bei Migne, Coll. des orateurs sacrés Ser. II, Bd 14. — Beaumont (Paris ²1870). — [Ch. G.] — Ein anderer Sohn B.s, **Victor,** * 19. 5. 1780 in Monna, † 6. 3. 1871 in Rodez, Rektor der Akad. Montpellier, ist Verf. versch. philos.-theol. Schr. u. einer Apologie d. Philos. f. Vaters (s. o.). — Vacant II, 962. M. B.

Bonatti, Guido v. Forli, Min, berühmter Astrolog u. Physiker, dem aus ganz Europa Schüler zuströmten, * um 1230 zu Cascia (Florenz), n. a. zu Forli, Freund der Welfen, trat, aus Florenz vertrieben, zu Bologna in den Orden, † ebd. 1296 (1300?). Schrieb u. a.: Theoria Planetarum (1282; gedr. Venedig 1506); Astrologia judiciaria ll. X (Augsb. 1491, Basel 1510). — Tiraboschi IV, 156. Wadding V, 1733. Cheval. I², 636. Ch. G.

Bonaventura, 1) hl., Kirchenlehrer (doctor seraphicus), Kardinalbisch. v. Albano, Min, * 1221 zu Bagnorea unweit Viterbo, † 15. 7. 1274 zu Lyon. Auf die Fürbitte des hl. Franziskus v. einer Krankheit genesen, trat er jung in dessen Orden, vollendete unter ¶Alexander v. Hales zu Paris s. Studien u. lehrte ebd. bis 1255. Vom sel. ¶Johannes v. Parma 1257 als General vorgeschlagen, wurde er, kaum 36 Jahre alt, gewählt u. leitete den Orden bis 1273, in welchem Jahre ihn Gregor X z. Kardinal ernannte u. ihm die Vorbereitung u. Leitung der Geschäfte des 2. Konzils v. ¶Lyon übertrug. B. erledigte sich dieses Auftrags in glücklichster Weise, starb aber vor Schluß des Konzils. P. Sixtus IV schrieb ihn 1482 in das Verzeichnis der Heiligen, Sixtus V verlieh ihm 1587 den Titel eines Kirchenlehrers. B. war ein heiliger Ordensmann, ein kluger Oberer, ein gefeierter Prediger, neben Thomas v. Aq. der größte Theol. der Scholastik u. der „Fürst unter allen Mystikern" (Leo XIII). Seine zahlr. Werke sind öfters gedruckt; krit. Ausg. zu Quaracchi bei

Florenz 1882—1902, 10 Bde. Sein Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden (bes. z. 3. Buche) ist „eine theol. Leistung ersten Ranges" u. an Fülle u. Tiefe der Gedanken sowie an Wärme der Darstellung v. niemandem übertroffen (Bd 1—4 der gen. Ausgabe); s. Breviloquium (in Bd 5) ist das erhabenste Kompendium der Dogmatik, das wir besitzen; s. Kommentare zur Hl. Schrift (bes. z. Lukasev., in Bd 7) u. s. Predigten (in Bd 9) sind unerschöpfl. an Gedanken u. Dispositionen; s. asket. u. myst. Schriften (darunter Itinerarium mentis ad Deum, De sex alis Seraphim, Incendium amoris, Apologia pauperum, in Bd 5 u. 8) sind Meisterwerke der Klugheit, Erfahrung u. Heiligkeit. Seine Stelle ist neben Thomas v. Aq., s. Freunde; beide ergänzen sich: Thomas ist der Lehrer der Schule, B. des prakt. Lebens; Thomas erleuchtet den Verstand, B. erwärmt das Herz; Thomas ist Analytiker, B. Synthetiker; Thomas ist der christl. Aristoteles, B. der treue Schüler des hl. Augustinus. Beim Vergleich der Schriften beider Heiligen darf man nicht außer acht lassen, daß Thomas bis ans Ende dem Studium obliegen durfte, B. aber, kaum z. Magister befördert, der Einsamkeit entrissen u. in eine Fülle v. Geschäften u. Sorgen gestürzt wurde. — Seine Bedeutung als General kann kaum überschätzt werden; er vollendete die Verfassung u. Organisation des Ordens, begrenzte die Provinzen, redigierte z. 1. mal die Statuten, klärte schwere Zweifel, hob die Studien, beseitigte Mißstände u. führte den Orden durch große Schwierigkeiten glückl. hindurch. Nicht mit Unrecht hat man ihn den 2. Stifter des Franziskanerordens gen. — Lit., bes. die älteren Nachrichten, s. in Bd 10 der Ausg. v. Quaracchi; vgl. auch die Biographien v. Berthaumier (Paris 1858) u. Antonio da Vicenza (dtsch v. Jeiler 1874) u. Vacant II, 962—86. L. Lemmens.

2) **B. Barberini,** ehrw., * in Ferrara, Kapuziner der Prov. Bologna, seit 18. 9. 1740 Erzb. v. Ferrara, † 15. 10. 1743; Ordensgeneral u. teilw. gleichzeitig ¶apost. Prediger, Konsultor der Ritenkongr. u. des hl. Offiziums, Examinator Episc., in ganz Italien hochgefeierter Prediger, erhielt 1740 mehrere Stimmen für die Tiara. Hinterließ: Prediche dette nel s. Palazzo Apostol. (3 Bde, Vened. 1752) u. Prediche divise in tre tomi (ebd. 1752) u. a. — Biblioth. Capuc. 51. — [A. E.] — 3) **B. Belluti,** Conv, vorzügl. Scotist; * um 1600 zu Catania, † 1676 ebd. Lehrte viele Jahre gemeinf. mit Barthol. ¶Mastrius zu Cesena, Perugia, Padua u. schrieb mit ihm die Kommentare zu Scotus, die sich großer Hochschätzung erfreuen, u. einige andere theol. Schriften. — Sbaralea 173. — 4) **B. v. Jseo** bei Brescia, Min, Prov. versch. Provinzen, Vikar des Generals Crescentius v. Jesi u. s. Vertreter auf d. 1. Konzil v. Lyon; Begleiter des sel. ¶Johannes v. Parma auf s. Legatenreise nach Kstpl 1249. Über s. Leben einiges bei ¶Salimbene, über s. Schriften s. Sbaralea 177. — [L. Ls.] — 5) **B. v. Langres** (Lingoniensis), Kapuzinerlektor der Provinz Lyon, † um 1653; schrieb ein Summa Theologica u. d. Titel Bonaventura Bonaventurae scil. B. et Thomas (3 Bde, Lyon 1655 ff.) in der er die Lehrgegensätze beider vergleicht u. ausgleicht. — Hurter I², 390. — [A. E.] — 6) **B. v. Peraga** (eigentl. Baduario), sel., AugEr, * 22. 6. 1332 in Peraga, † 1388 in Rom; trat zu Padua in den Orden, stud. zu Paris, war dort 10 J. Prof. der Theol., 1378 Ordensgeneral, 1379 Kard., während des Schismas öfters Gesandter. Auf Anstiften des Fürsten v. Carrara, s. Verwandten, 1388 (1389?) durch einen Pfeilschuß auf der Engelsbrücke getötet, nachdem s. Bruder Bonsemblantes, ebf. AugEr, schon 1369, 42 J. alt, zu Venedig plötzl. nach der hl. Messe gestorben war, wie man glaubt, auf Anstiften dess. Fürsten vergiftet. Beide waren innig befreundet mit ¶Petrarca. Von den 12 Werken B.s sind 3 gedruckt, darunter das Leben Jesu u. der Tugendspiegel Marias. — As Jun. I², 392—4. Lanteri, Saec. sex I, 263 ss. Cheval. I², 639. A. A.

Bondi, Clemente, SJ (seit 1760), ital. Dichter, * 27. 6. 1742 zu Mezzano (Südtirol), † 20. 6. 1821 zu Wien; lebte nach Aufhebung des Ordens zu Mantua bei der Familie Zanardi, dem Sammelplatz vieler Gelehrten, dann zu Mailand, seit 1797 zu Brünn als Biblioth. des Erzhzgs Ferdinand u. endlich zu Wien. Sprach- u. formgewandt in allen Dichtungsarten außer Drama. Infolge eines Klageliedes über die Aufhebung des Ordens mußte er sich zeitweilig vor dem span. Hofe nach Tirol flüchten. Letzte Ges.-Ausg. s. oft gedr. Gedichte: Bassano 1811, 2 Bde. Geschätzt auch s. metr. Übers. v. Ovid u. Virgil, bes. der Aneis. — Sommerv. I, 1703—10. H. Br.

Bondone, Angiolotto, Maler, s. Giotto.

Boner, Ulrich, OP, * in Bern, aus bürgerl. Geschl., 1324—49 urkundlich bezeugt, vf. in dialektisch gefärbter Sprache noch vor 1340 eine poet. Sammlung v. 100 Fabeln, der „Edelstein" gen. (hrsg. v. Pfeiffer 1844), nach meist latein. Quellen, voll sittl. Ernstes u. mit gutem Humor, aber mitunter weitschweif. Moral. Das Buch war sehr beliebt u. wurde schon 1461 gedruckt. — Goedeke I², 268 ff. Gottschick (1875 u. 1886). E. S.

Bonet, 1) Nicolas, Min, Lehrer der Theol. zu Paris („Doctor pacificus"), † 1360 (nach Eubel I, 356 schon 1343); nahm 1333 teil an den Beratungen der Pariser Doktoren über die Visio beat., organisierte 1338 die Gesandtschaft Benedikts XII nach Chanbalik (Peking) zum Großkhan der Mongolei, um die dortige junge blühende Mission zu kräftigen; v. Klemens VI 1342 zum Bischof v. Malta ernannt. Schr.: Postilla in Genesin, Comment. in IV II. Sent., Comment. in Metaphys. Arist. (gedr. 1483, 1493, 1505), Tractatus de concept. BMV., Formalitates e doctrina Scoti u. a. Auf ihn beriefen sich die Bonetisten, die lehrten, daß durch Jo 19, 26 Johannes in den wirkl. Sohn Mariens verwandelt wurde (Feret III, 360—62). — RE II, 1027 ff. Cheval. I², 642 f. Vacant II, 986 f. Sbaralea 552 ss. — 2) **B.** (Bonnor) **Honoré,** Prior OSB v. Selonnet (Diöz. Embrun), franz. Kirchenhistor. für die Zeit v. 1378—98, † 1405; galt lange als Verf. des ber. kirchenpolit. Traktats Somnium Viridiarii; schrieb Somnium super materia schismatis u. in der Volksspr. Apparition maitre Jean de Meung (kirchenpolit. Vision) u. L'arbre de battailles (üb. Krieg u. Duell), gedr. 1481, 1495 u. ö. — Bibl. de l'école des chartes LII (1891), 265—8. Gröber I 1, 1067 ff. J. Schl.

Bonfilius, sel., OSB, Bischof v. Foligno, * ca. 1040 in Osimo, 1070 Abt v. St. Maria de Storaco, 1078 v. Gregor VII z. Bisch. v. F. geweiht, ca. 1094—1104 im Hl. Lande, resign. s. Bist., † nach 1115 als Einsiedler. Fest 29. Sept. — As VII², 486 ss. Cheval. I², 643. M. B.

Bonfini, Antonio, Humanist, * Dez. 1427 zu Patrignone (Ascoli), † 1502; lehrte zu Reccanati, 1489 v. M. ¶Corvinus als Lehrer der Königin Beatrice nach Ungarn gerufen, blieb dort auch unter Ladislaus. Hauptw. (unkrit., aber glänzend geschrieben): Rerum Hungaric. decades quinque 363—2. 7. 1495 (gedr. 1543 u. ö.). — Haner, De 88 rer. Hung. (Wien 1774), 79—90. Tiraboschi VI², 108. Potth. I², 163 f. Cheval. I², 643. B. As.

Bonfrère, Jacques, SJ (seit 1592), Exeget, * 12. 4. 1573 zu Dinant (Belg.), † 9. 5. 1642 zu Tournai; lehrte Philos., Theol., Exegese u. Hebr. zu Douai; zu den besten Exegeten s. Zeit gerechnet. Seine Kommentare zum Pentateuch, Jos, Ri, Ruth ernteten viel Lob. Bes. geschätzt s. Praeloquia (Erört. über versch. exeg. Vorfragen: Inspiration, Verbalsinn u. a., zuletzt abgedr. bei Migne, Scripturae s. Cursus I, 5—242). — Bigour. I, 1845. H. Br.

Bongars, Jacques, franz. Diplomat u. Gelehrter, * 1554 zu Orléans, † 29. 7. 1612 zu Paris; entstammte einer Hugenottenfam., stud. zu Marburg u. Jena Philol., dann, 1571 nach Frankr. zurückgekehrt, die Rechte, machte große wissensch. Reisen durch ganz Europa (1585 in Kstpl), wurde Sekretär des Gesandten Heinrichs v. Navarra am kurpfälz. Hofe u. arbeitete nun rastlos (seit 1587 in selbständ. Missionen) an dem Bündnis Frankreichs mit den ausländ. Prot. zum Sturze des Hauses Habsburg

u. zur Bekämpfung des Papsttums. 1588 ging er als Gef. des Kgs v. Navarra an den Hof Elisabeths v. Engl., dann nach Holland, seit 1593 war er bei den dtsch. Reichsfürsten tätig in der Eigenschaft eines resid. Ministers des Kgs v. Frankr. u. besorgte dessen Interessen im Jülich-Kleveschen Streite (1609 u. 1610). Erkrankt kehrte er 1612 nach Paris zurück, um zu sterben. Seine kostbare Bibliothek ging 1632 aus dem Besitz der ihm befreundeten Familie Gravisset in den der Stadt Bern über (Bibl. Bongarsiana, vgl. Hagen, Catalogus Codd. Bernensium, Bern 1874), ein and. Teil verblieb in Paris (GE VII, 284 f.). Unter s. Schriften sind v. bes. Werte 2 Bde Lettres vers les électeurs, princes et états prot. d'Allemagne (Haag 1595), die Sammlung der Kreuzzugsschriftst. (Gesta Dei per Francos, 2 Bde, Hanau 1611) u. der ungar. Gesch.-Quellen (Rerum Hungaricarum SS, Frankf. 1600) sowie s. Ausg. der Fragm. des Pompeius Trogus (Paris 1581). — Hagen (1874). L. Anquez, Henri IV et l'Allemagne (Paris 1887). Janssen V. Potth. I², XLII. M. Schanz, Gesch. der röm. Lit. II², 272—82. J. Schl.

Bonghi, Ruggiero, ital. Politiker u. Schriftst., * 20. 3. 1828 zu Neapel, † 22. 10. 1895 zu Torre del Greco; schloß sich d. jungen Italien an, floh 1848 nach Toscana, dann nach Piemont, wo er in Beziehungen zu ¶Manzoni u. ¶Rosmini trat, aber auch v. ¶Cavour zur Agitation bef. in Neapel sich gebrauchen ließ, nachdem er 1859 Prof. der ital. Lit. in Pavia u. 1860 Deputierter geworden war. Seit 1865 lehrte er röm. Lit. zu Mailand, wo er die Perseveranza gründete, seit 1867 alte Gesch. in Florenz u. zog 1870 mit den Piemontesen nach Rom, wo er 1874—76 als Unterrichtsminister sich den kirchl. Instituten feindselig erwies u. die Tagesschriften: Pio IX e il papa futuro (²1877, dtsch 1878), Cavour, Bismarck, Thiers (1878), Disraeli e Gladstone (1881), eine Gesch. Roms (3 Bde, 1884 bis 1896), Europas zZ. der franz. Revol. (2 Bde, 1890 bis 1894), sowie ein seichtes Leben Jesu (Rom 1890) veröff. Auf philos. Gebiet schloß er sich Rosmini an u. war als Übers. des Aristoteles u. Plato tätig. Ein schmiegsamer u. unsteter Geist, schlug B. in s. alten Tagen konservative Bahnen ein u. bemühte sich um den Ausgleich zw. Vatikan u. Quirinal. J. Schl.

Bonhomini (Bonomi, Buonhomi), Giov. Franc., Bisch. u. Nuntius, * 6. 12. 1536 zu Cremona, † 25. 2. 1587 zu Lüttich, in Vercelli begraben; stud. in Bologna u. Pavia Rechtswiss. u. Theol., schloß an letzt. Ort Lebensfreundschaft mit d. hl. Karl Borr., der als Erzb. v. Mailand ihn zu s. Uditore ernannte, bekam 1566 die Abtei St. Silvester in Nonantula, wurde 1572 Bisch. v. Vercelli, 1578 päpstl. Delegat u. Visitator für die Diöz. Novara u. Como, 2. 5. 1579 auf Betreiben des hl. Karl erster ständiger Nuntius für die Schweiz (Nuntiaturberichte hrsg. v. Steffens u. Reinhardt 1901), die er 1579—81 mit unermüdl. Eifer visitierte. 1581 Nuntius in Wien, nahm 1582 am Reichstag v. Augsburg teil, 1583 nach Köln geschickt, um gg. Erzb. ¶Gebhard zu wirken, ebd. 20. 10. 1584 Nuntius (Nunt.-Ber. hrsg. v. Ehses-Meister 1895); residierte meist in Lüttich, hielt eine Diöz.- u. Prov.-Synode in Lüttich bzw. Mons. B., ein Mann v. tadellosem Wandel u. großem, etwas zur Schroffheit neigendem Eifer, hat ein Hauptverdienst um die kirchl. Restauration in der Schweiz, Dtschld u. Belgien. Bf. 2 lat. Ged. in Hexam.: Borromeis in 4 BB (auf d. hl. Karl B.) u. Eucharistirion (auf die Seeschlacht v. Lepanto), hrsg. v. Borgo (Mail. 1589). Briefe an P. Schnewly ed. Berthier (1894). — Colombo (Turin 1879). Ehses-Meister (s. o.), Einl. XIV—LXIII. J. G. Mayer, Das Konzil v. Trient u. d. Gegenref. in d. Schweiz (2 Bde, 1901/3). K. B.

Bonjean, Christophe Ernest, Oblate der Unbefl. Empfängnis (seit 1858), erster Erzb. v. ¶Colombo (Ceylon), * 23. 9. 1823 zu Riom (Auvergne), † 3. 8. 1892 zu Colombo; 1846 Priester, widmete sich der Missionstätigkeit zuerst in Coimbatur (Vorderindien), seit 1858 auf Ceylon. 1868 apost. Vikar v. ¶Dschafna, 1883 apost. Vikar u. 1887 Erzb. v. Colombo u. Metrop. v. Ceylon, hat er in beiden Stellungen für die innere Kräftigung u. den äußern Zuwachs der Mission überaus segensreich gewirkt. — Kath. Miss. 1903, 139—42. M. B.

St. Boniface (S. Bonifatii dioec.), Metrop. in Kanada mit dem Suffr.-Bist. St. Albert u. den Apost. Vik. Athabaska u. Saskatchewan; als Bist. err. 1847, Erzbist. 22. 9. 1871; zählt (1905): 151 Kirchen u. Kap., 64 Pf., 67 Welt-, 102 Ordenspr., 11 männl., 8 weibl. relig. Genoss., ca. 70000 Kath. — Cath. Dir. (Milwaukee 1905) II, 42—47. Canada ecclés. (Montreal 1905), 196—204. J.

Bonifatius, Heilige u. Selige: 1) **B.** (Wynfrith), hl., OSB, **Apostel Deutschlands,** * um 675 aus edler angelsächs. Familie vermutl. zu Crediton (Kirton) in Wessex, † 5. 6. 754 bei Dockum in Friesland. Im Kloster Adescancastre (Exeter) erzogen, dann Mönch zu Nhutscelle unter Abt ¶Wynbercht u. Vorsteher der dort. Klosterschule, widmete er sich eifrig wissensch. Studien u. ward schon damals bei kirchl. Beratungen (Synoden) beigezogen. Der Drang, am Glaubenswerk in der Heidenmission mitzuwirken, führte ihn im Frühj. 716 mit einigen Genossen nach Friesland; er erreichte jedoch nur wenig u. kehrte desh. im Herbst 716 od. 17 in s. Kloster zurück. Nachdem er die auf ihn gefallene Wahl z. Abte abgelehnt hatte, reiste er im Spätherbst 718 nach Rom, von wo ihn P. ¶Gregor II im Mai 719 als Glaubensprediger nach d. heidnisch-christl. Thüringen entsandte. Seit dieser Zeit führte er den Beinamen B. (= bonum fatum; v. den Zeitgen. wohl mehr v. bonum fari abgeleitet; vgl. HJG I [1880], 253 ff.; ZKG 5 [1882], 623 ff. u. Nürnberger [1896]). Auf die Kunde v. Tode des christenfeindl. Kgs Radbod begab er sich zun. für einige Zeit nach Friesland, ließ sich aber trotz des Wunsches des hl. Bisch. ¶Willibrord, ihn zu s. Amtsnachf. zu machen, dort nicht festhalten, sondern unternahm seit 722 mit segensr. Erfolg die Glaubenspredigt in Oberhessen (vgl. ZKG 25 [1904], 197 ff. u. Mitt. Oberhess. G. Ver. 10 [1901], 120 ff.). Auf s. Bericht berief ihn Gregor II nach Rom, erteilte ihm 30. 11. 722 die Bischofsweihe (s. Juramentum in MGEp. III, 265 s.) u. den Auftrag, in enger Verbindung mit Rom die Christianisierung u. kirchl. Organisation v. Hessen-Thüringen u. auch bei den heidn. Sachsen in Angriff zu nehmen. Mit päpstl. Empfehlungsschreiben versehen, begab er sich im Frühj. 723 z. fränk. Majordomus ¶Karl Martell, der ihm e. Schutzbrief (MGEp. III, 270 s.) ausstellte. Mit Erfolg arbeitete B. alsdann 723 u. 24 in Niederhessen (Fällung der Donareiche zu Geismar), seit Frühj. 725 an der Wiederherst. des kirchl. Lebens (Reinheit der christl. Lehre u. Beobachtung der kirchl. Gesetze) in Thüringen, wobei ihm das unkirchl. Verhalten mancher kelt. Priester große Schwierigkeiten bereitete. Um so treuere u. hingebendere Mithilfe leisteten ihm angelsächs. Mönche (Lul, Burchard, Wigbert, Willibald, Wunibald, Sola, Denehard, Eoban, Witta [s. die Art.] u. a.) u. Nonnen (¶Lioba, ¶Walburga, ¶Thekla, Chunihilt, Chunitrud, Berchtgit u. a.), die ihm nach Dtschld folgten u. v. ihren Klöstern aus (Amöneburg, Ohrdruf, Fritzlar, Fulda, Tauberbischofsheim, Kitzingen, Ochsenfurt, Heidenheim [s. die Art.] u. a.) Glauben u. Kultur in die Familien u. Gaue hinaustrugen. Neue Förderung erhielt das große Werk 732 mit der Ernennung des Hl. z. Erzb. u. päpstl. Vikar des dtsch. Missionsgebiets (vgl. FDG 26 [1886], 640 ff.) durch ¶Gregor III. Nach der Rückkehr v. s. 3. Romreise (738/39) begann s. eigentl. kirchl.-organisat. Tätigkeit, indem er zun. in Bayern im Einverständnis mit Hzg ¶Otilo die Bistümer ¶Passau, ¶Regensburg, ¶Salzburg u. ¶Freising u. etwas später nach Eroberung Bayerns durch Pippin ¶Eichstätt u. ¶Neuburg a. D. gründete bzw. neuordnete. Dann folgte die kirchl. Organisation v. Thüringen-Hessen durch Gründung der 3 neuen Bist. ¶Buraburg, ¶Würzburg u. ¶Erfurt. Die Erneuerung der fränk. Kirche

unternahm er durch Einführung v. Reformsynoden, indem er, v. ¶Karlmann unterstützt u. 742 z. Erzb. v. Austrasien ernannt, 2 wichtige Synoden 21. 4. 742 u. 1. 3. 743 zu ¶Estinnes abhielt. Für Neustrien weihte er im Sommer 743 auf Wunsch ¶Pippins, den er auch als päpstl. Legat z. fränk. König salbte, die neu ernannten Erzb. v. Reims, Sens u. Rouen. Von tiefeingreifender Bedeutung war namentl. die im Frühj. 745 abgehalt. fränk. Reichssynode, auf der B. u. a. die Absetzung der häret.-schwärmer. Wanderbisch. ¶Aldebert u. Klemens u. des unwürd. Bisch. ¶Gewilip v. Mainz veranlaßte, u. ihm selbst Köln als erzbisch. Metropole übertragen wurde (Schmidt 1899, Kieler Diss.), wozu auch Papst ¶Zacharias s. Einwilligung gab (MGEp. III, 323 s.). Doch kam die Ausführung dieses Planes nicht zustande, u. B. übernahm dafür das erledigte Bist. Mainz. Auf der allg. fränk. Reichssynode im Frühj. 747 wurden alle diese Bestimmungen bzgl. der kirchl. Organisation u. Reform erneuert u. v. den versammelten Bischöfen ein gemeins. Glaubens- u. Treuebekenntnis nach Rom geschickt. Über s. Meinungsverschiedenheit bzgl. der angebl. ¶Antipodenlehre des Bisch. Virgil v. Salzburg s. d. Nachdem er die Zukunft s. Mainzer Bist. dadurch gesichert hatte, daß er im Spätj. 752 s. Schüler Lul z. Chorbisch. u. als s. Nachf. weihte, u. ebenso für s. Kirchen u. Klöster (bes. für s. Lieblingsstiftung Fulda) den kgl. Schutz erbeten hatte, da erwachten in der Seele d. greisen Gottesmannes wieder mächtig s. Jugendpläne u. -ideale, als Glaubensbote in heidn. Landen s. Tage zu beschließen. Da eben das friesische Bist. ¶Utrecht erledigt war, so ließ er sich gg. die Ansprüche des Kölner Metropoliten s. altes Recht auf diesen Missionsbezirk v. ¶Stephan III (MGEp. III, 395 s.) u. bei e. persönl. Besuch am Hofe Pippins im Frühj. 753 bestätigen; dann zog er nach Friesland weiter u. begann an der Ostküste des Zuidersees mit reichem Erfolg s. Missionsarbeit, überwinterte v. 753/4 vermutl. zu Utrecht u. erlitt am Pfingstfeste 5. 6. 754 (Fuldaer Überlief.; vgl. Tangl in Zschr. Ver. hess. G. u. Landeskunde 27 [1903], 223 ff.; die weniger glaubwürdige Mainzer Überlief. nennt 755) mit 52 Genossen am Flusse Borne bei Dockum durch die Hand heidn. Fanatiker den Martyrertod. Sein Leib wurde über Utrecht u. Mainz (15. Juli; über die dort. B.-Reliquien in der nun prot. Stiftskirche St. Johann vgl. Kath. 82 [1902], 570 ff.) nach Fulda gebracht (vgl. Kath. 58 [1878], 659 ff.), wo in der Krypta des Domes s. Grab verehrt wird. Bereits 756 ward er auf e. engl. Konzil unter die Schutzpatrone Englands aufgenommen; seit dem 9. Jh wurde er in Dtschld allg. verehrt. Fest 5. Juni. — Seine **Schriften**: Opera omnia ed Giles, 2 Bde, Lond. 1844; dtsch. v. Külb, 2 Bde, 1859; Briefe (hrsg. v. Jaffé in Bibl. rer. Germ. III [1866]; beste Ausg. v. Dümmler in MGEp. III, 215 ss.; über s. Korresp. vgl. Pfahler [1882] u. Hahn [1883]); Gedichte, hrsg. v. Dümmler in Poetae lat. aevi Carol. I, 1—19; eine Grammatik (vgl. Bursian in Sitzber. bayr. Ak. 1873, 457 ff.), aufgef. v. Kard. Mai (Auct. class. VII, 475 ss.). Zweifelhaft echt (vgl. Hauck I², 478 ff. Anm. u. Kurth-Eltester, Wynfr.-Bonif. [1903], 164 ff.) sind: die (15) Predigten (bei Ml 89, 843 ss.; vgl. NA 14 [1889], 109 ff.); die Dicta B. (hrsg. v. Nürnberger in TQS 70 [1888], 287 ff.; das Pönitentiale hrsg. v. Winterim, Denkw. V 3, 430 ff.). Dazu kommen noch mehrere sicher unechte Werke; die MGEp. III, 359 erwähnte Schrift De unitate fidei catholicae et doctrina cath. ging verloren (Nürnberger in Kath 61 [1881], 15 bis 28). — Über die **Vitae s. B.** (bei Jaffé l. c. 429 ss. Neuausgabe v. Krusch in MGSS bevorstehend) v. d. Mainzer Presb. ¶Willibald, d. St. Emmeramer Mönch ¶Othloh, den 3 Anonymi v. Utrecht, Mainz u. Münster u. a. s. Kurth-Eltester 161 ff., BHL 209 s., Nürnberger (1892 u. 95), Wölbing (1892). — **Bg**: kath.: Seiters (²1851), Pfahler (1880), Buß-Scherer (1880), Kuhlmann (1895), Kurth (Par. 1902; dtsch v. Eltester, 1903); prot.: Müller (2 Bde, Amsterd. 1869/70), Werner (1875), Fischer (1881), Ebrard (1882). Williamson (Lond. 1904). Allg. Lit.: Jbb d. fränk. Reichs v. Hahn (1863, 67 ff., 152 ff.) u. Clémer (1871, 489 ff.). Ebert I², 653 ff. Hauck I², 448 ff. Wattenb. I⁷, 150 ff. Potth. I², 164 f. u. II², 1216 ff. H. Bihlmeyer.

2) **B., Martyrer in Tarsus** um 306, der Heilige des im MA hochangef. röm. Klosters St. Bonifaz u. Alexius auf d. Aventin. Als Hausbeamter e. reichen Frau Aglaë lebte B. lange mit s. Herrin in Sünde. Später lernt Aglaë durch Christen die Macht der Martyrerreliquien kennen u. schickt den B. nach solchen aus. Auf der Suche kommt B. nach Tarsus in Cilicien, nimmt sich der Christen, die eben gemartert werden, an, bekennt sich gleichf. als Christ u. stirbt mit ihnen. Seine Begleiter bringen der Herrin s. Reliquien. Aglaë, v. e. Engel unterrichtet, eilt ihnen entgegen u. setzt sie bei Rom an der Via Latina bei. — Die Passio ist alt, hat aber durch den Metaphrasten offenbare Zutaten erfahren. Fest 14. Mai. — As III, 288 ss. u. 22* ss. BHL 211. Allard V, 115. Duchesne, Mélanges d'archéol. etc. (Rom 1890), 2—10; Nuovo Bull. di arch. crist. VI (1900), 205—34. — [H. G.] — 3) **B.**, sel., Carth. Erzb. **v. Canterbury**, † 18. 7. 1270 auf s. väterl. Schlosse St. Helena in Savoyen; Sohn des Grafen Thomas I v. Sav., trat früh in den Kart.-Orden, 1232 Bisch. v. Belley u. Valence, 1241 z. Erzb. v. C. ernannt, 1243 v. Innozenz IV bestätigt, 1838 seliggespr. — Strickland (Turin 1895). DnBi V, 350 ff. — 4) **B.**, Bisch. **v. Ferento** (Toscana) im 6. Jh, aus dessen mit Wundern begnadigtem Leben Gregor d. Gr. (Dial. I, 9; Ml 77, 189 ss.) eine Reihe hübscher u. erbaul. Züge erzählt. Fest 14. Mai. — As III², 370 ss. BHL 208. — 5) **B.**, sel. (hl.), Bisch. **v. Lausanne**, * zu Brüssel aus angef. Bürgersfam., † 19. 2. um 1260; stud. in Paris, 1222—29 Magister das., dann Domscholaster zu Köln, 1231 v. P. Gregor IX z. Bischof v. L. ernannt, legte 1239 wegen körperl. Mißhandlung (Bernoulli, Acta pont. Helvet. I [1891], 133) s. Amt nieder, wurde Weihbisch. in Brabant (Cambrai) u. den Niederlanden, u. zog sich später in das Zist.-Frauenkloster Cambre (bei Brüssel) zurück. Fest 19. Febr. — As III, 152 ss. BHL 208. Kieckens (Brüssel 1892). StMB 50 (1896), 10 ff., 139 ff. H. B.

Bonifatius, Päpste: 1) **B. I**, hl., 28. 12. 418—4. 9. 422, vorher röm. Priester, hatte anf. als Gegenpapst den am 27. 12. gewählten u. gleichzeitig mit B. konsekrierten Archidiakon ¶Eulalius. Kaiser Honorius bestätigte zunächst den v. Stadtpräf. Symmachus unterstützten Eulalius, entschied aber schließl. nach 2 in dieser Angelegenheit abgehalt. Synoden zu Ravenna (8. 2. u. 1. 5. 419) für B., der nun den Kaiser zu der Anordnung vermochte, daß bei künftiger zwiespält. Wahl der röm. Klerus aufs neue wählen solle. B. bekämpfte den Pelagianismus, beseitigte durch s. kluges u. mildes Verfahren die Streitigkeiten gg. Maximus v. Valence u. um die südgall. Metropolitanwürde. Der Streit mit K. Theodosius II, der durch ein Edikt Illyrien unter die Botmäßigkeit des Patr. v. Kstpl gestellt hatte, ward durch Vermittlung des Honorius unter Anerkennung der Rechte Roms u. Zurücknahme des Edikts beigelegt. Fest 25. Okt. — LP I, 227. Jaffé I², 52. Mansi IV, 387. HJG 19 (1898), 350 f. Hefele II², 122 ff., 133 ff. — 2) **B. II**, 17. 9. 530—Okt. 532, Goth, früher Archidiakon, ward, v. s. Vorgänger Felix IV designiert, in geteilter Wahl erhoben; Gegenpapst Dioskur, † 14. 10. 530. Die Verurteilung des Semipelagianismus durch das Konzil v. Orange 529 erhielt durch B.' Bestätigung allg. kirchl. Gültigkeit. B. wahrte v. neuem die Rechte des apost. Stuhles über Illyrien. Das dem röm. Klerus abgenommene Versprechen, den Diakon Vigilius als s. Nachf. zu wählen, mußte er für nichtig erklären. — LP I, 281. Jaffé I², 111. Mansi VIII, 729 ss. Ml 65. Vacant II, 989 f. Hefele II², 737. Grisar I, 493 ff. — 3) **B. III**, 19. 2.—12. 11. 607, Römer, vorher Diakon, Apokrisiar in Kstpl, v. K. Phokas caput omnium ecclesiarum gen.; pro-

testierte gg. den v. Patr. v. Kstpl usurpierten Titel eines ökumen. Patr. Auf einer Synode in der Peterskirche verbot er alle Wahlumtriebe bei Lebzeiten eines Papstes od. Bischofs, erst am 3. Tage nach der Beisetzung sollten „Klerus u. die Söhne der Kirche" zur Neuwahl schreiten. — LP I, 316. Jaffé I², 220. Hergenröther, Photius I (1867), 195. — 4) **B. IV**, hl., OSB, 15. 9. 608—25. 5. 615, verwandelte das v. K. Phokas ihm überlass. Pantheon in eine christl. Kirche (S. Maria rotonda; geweiht 13. 5. 609) u. stattete sie mit reichen Reliquien aus. Auf einer Synode (Febr. 610) suchte er in Anwesenheit des Bisch. v. London, Mellitus, die Verhältnisse der angelsächs. Kirche (kelt. Gebräuche) zu regeln. Fest 25. Mai. — Beda HE II, c. 4. LP I, 317. Jaffé I², 220. Mansi X, 501 ss. Ml 80. Hefele III², 64 ff. — 5) **B. V**, 23. 12. 619—25. 10. 625, aus Neapel, nahm sich sehr der engl. Kirche an, verlieh 625 dem Erzbist. ¶Canterbury bes. Vorrechte u. erließ Dekrete bezügl. der Gültigkeit der Testamente, des Asylrechtes u. der Erhebung v. Reliquien. — Beda HE II, c. 7 ss. LP I, 321. Jaffé I², 222. Mansi X, 547 ss. Ml 80. — 6) **B. VI**, Römer, 896, v. einer Volkspartei erhoben, obgleich er des Presbyterats entsetzt u. noch nicht restituiert war; † nach 15 Tagen. — LP II, 228. Jaffé I², 429. — 7) **B. VII**, 974 u. 984/85, früher Kard.-Diakon B. Franco, ließ mit Hilfe des ¶Crescentius Benedikt VI einkerkern u. verhungern u. usurpierte den apost. Stuhl; floh nach einem Monat vor Kaiser Otto II mit den Schätzen der Peterskirche nach Kstpl u. ward v. ¶Benedikt VII 975 exkommuniziert. Nach d. Tode des Kaisers zurückgekehrt, ließ er im April 984 ¶Johannes XIV in die Engelsburg werfen, wo er 20. 8. 984 an Hunger od. Gift starb, bestieg zum 2. mal den päpstl. Thron, starb aber plötzlich Juli 985. Seine Leiche ward v. erbitterten Volk mißhandelt. — LP II, 257. Jaffé I², 485. Ferrucci (Lugo 1856). Hefele IV², 632 f. 634 f. — [A. W.] — 8) **B. VIII**, 24. 12. 1294—11. 10. 1303, früher Benedetto Gaetano, aus urspr. span. Geschl., * um 1235 zu Anagni, stud. in Italien, viell. auch in Paris, Kanonikus in Todi, später in Lyon u. an der vatikan. Basilika; Protonotar an der Kurie; 1281 Kard.-Diakon, Dez. 1291 Kard.-Priester; als Kard. mit wichtigen Legationen in Frankreich u. Sizilien betraut; hatte auf die Resignation Cölestins V maßgebenden Einfluß, wurde zu Castelnuovo zu s. Nachf. gewählt u. zog ohne Rücksicht auf den Hof v. Neapel nach Rom, wo er am 23. 1. 1295 in der Peterskirche geweiht u. gekrönt wurde. Sein Hauptbestreben war, die mannigfachen Streitigkeiten in den christl. Ländern zu unterdrücken, zunächst um Europas Kräfte zu einem neuen Kreuzzuge aufzurufen, u. den in der Kirche eingeschlichenen Mißbräuchen entgegenzutreten. Seine Politik ist aber fast durchwegs v. Mißerfolgen begleitet, die den Niedergang des MAl. Papsttums einleiteten. So suchte er 1295 vergeblich zw. Venedig u. Genua zu vermitteln; in Sizilien, das sich an das Haus Aragon angeschlossen hatte (1282, vgl. ¶Sizil. Vesper), mußte er 1303 die neuen Zustände anerkennen; in Toscana stellte sich B. auf die Seite der Schwarzen u. setzte Karl v. Valois als Statth. ein, dieser konnte sich aber nur 5 Monate halten (¶Dante als Abgesandter der Florentiner Weißen in Rom). In Rom selbst benützten die Colonnesen e. zu ihren Ungunsten entschied. Güterstreit, um gg. B., dem sie auch wegen s. Sympathien für Karl II v. Neapel feind waren, (1297) in offenen Kampf zu treten, bei dem sie v. den grollenden Cölestiner-Eremiten (vgl. Fra ¶Jacopone da Todi) unterstützt wurden. Die Zerstörung Palestrinas brachte neuen Streit, der mit der Flucht der Colonnesen u. der Einziehung ihrer Güter endete. — Größere Schwierigkeiten noch boten die Streitigkeiten der außerital. Länder. Im gewaltsamen Vorgehen Erichs VIII v. Dänemark gg. den Lunder Erzbischof Grand hatten Bann u. Interdikt wenigstens teilweise Erfolg. Dageg. war des B. Eingreifen gg. Wenzel II v. Böhmen in den Kämpfen um die Herrschaft in Ungarn u. Polen vergeblich. Im dtsch. Thronstreit entschied sich B. für Adolf v. Nassau, darauf nach zeitweil. Anerkennung Rudolfs für Albrecht, der sich dafür v. Philipp IV lossagte. Dem engl. Kg Eduard I gegenüber trat er erfolglos (1301) für die Unabhängigkeit Schottlands ein. — Von welthistor. Bedeutung ist s. Streit mit Philipp IV v. Frankr. Das anfängl. gute Verhältnis trübte der Krieg Frankreichs mit England, den B. zu hindern suchte. Die Feindseligkeiten veranlaßte die Klage des franz. u. engl. Klerus über die zu Zwecken der Kriegsführung aufgelegte Besteuerung. B. antwortete mit der zum Widerspruch reizenden Bulle Clericis laicos, worauf Engl. nachzugeben schien; Philipp jedoch ergriff Gegenmaßregeln, indem er die Ausfuhr v. Silber u. a. Wertsachen verbot u. die Fremden aus s. Lande verwies. B. ging zurück, indem er s. Bulle durch die weitere Ineffabilis amoris v. 25. 9. 1296 u. mehrere Briefe der Hauptsache nach außer Kraft setzte. Der damit wiederhergestellte Friede erhielt in der Kanonisation ¶Ludwigs IX entspr. Ausdruck. Aber der Streit mit den Colonnesen, die v. Philipp aufgenommen wurden, u. mißbräuchl. Ausübung des Regalienrechts bahnten einen neuen Kampf an. Der Papst hatte sich inzw. aus Anlaß des 1. Jubiläums (1300) im Vollglanz MAl. Herrlichkeit gesehen, während im kgl. Rat hochfliegende Pläne einer franz. Weltmonarchie konstruiert wurden, der auch der Kirchenstaat eingegliedert werden müsse. So standen die beiden Weltmächte zum Entscheidungskampf bereit, die eine mit der Erinnerung an eine gewalt. Vergangenheit, die andere mit der Hoffnung auf eine siegesgewisse Zukunft. Der Kampf brach aus, als Philipp den ihm mißlieb. Legaten ¶Bernhard de Saisset vor s. Gericht stellte (1301). B. forderte dessen Freilassung u. ging zugl. gg. den Kg selber vor, indem er auf 1. 11. 1302 die franz. Prälaten zu einer Synode nach Rom berief u. in der Bulle ¶Ausculta fili Phil. zur Rechtfertigung vorlud. Der Kg berief darauf einen Reichstag nach Paris (10. 4. 1302, vgl. Pierre ¶Flotte), auf dem mit Hilfe v. Betrug die Reichsstände für den Kg gewonnen wurden. B. gab wieder nach. In den mündl. u. schriftl. Antworten wurde erklärt, daß die Fürsten der geistl. Gewalt in temporalibus nur ratione peccati, nicht r. dominii untergeordnet seien, daß die Kirche also nur eine potestas indirecta in temporalibus besitze. Aber die Verhältnisse drängten weiter. Trotz des kgl. Verbots waren bis Ende Okt. eine Reihe v. franz. Prälaten nach Rom gekommen. Auf der Synode wurde wahrsch. die v. B. selbst (Finke) verfaßte Bulle ¶Unam sanctam beraten u. der Kg wenigstens indirekt gebannt. Darauf verlangte W. ¶Nogaret im Staatsrat (12. 11. 1302) die Berufung eines allg. Konzils; auf Sommer 1303 berief Philipp eine Notablenvers. nach Paris, auf der das Verlangen wiederholt u. gg. B. durch Du Plessis die schwersten Beschuldigungen vorgebracht wurden. B. wies die teilw. unsinnigen Vorwürfe sofort im Konsistorium zu Anagni zurück u. wagte jetzt seinerf. den äußersten Schritt; aber ehe die bereits unterschriebene Bannbulle promulgiert wurde, wurde er 7. 9. 1303 durch Nogaret u. Sciarra Colonna gefangen genommen; am 3. Tage wieder v. s. Landsleuten befreit, konnte B. 25. Sept. nach Rom zurückkehren, starb aber schon 11. od. 12. Okt., durch die furchtb. Schläge gebrochen, wahrsch. an einem alten Steinleiden. Der trag. Kampf fand s. Nachspiel unter den beiden folg., franz. gesinnten P. ¶Benedikt XI u. ¶Klemens V u. kam wohl erst auf dem Konzil v. ¶Vienne zum vollen Austrag. — B.' innerkirchl. Tätigkeit kennzeichnet ein freil. mehr auf äußeres Ansehen gerichteter Reformeifer; er strebte einen unabhängigen Episkopat an, gab wichtige Bestimmungen über Bestellung v. Koadjutoren, in Sachen des Benefizienwesens, Pfarramts, Eherechtes u. Ordenswesens, vermehrte die kirchl. Feste, führte die Feier des ¶Jubeljahres ein u. fügte den Dekretalen Gregors IX den Liber sextus (1298) an. Außerdem ist B. Begründer des General-

studiums an den Hochschulen v. Rom (6. 6. 1303; vgl. Sapienza) u. Avignon (1. 7. 1303); auch berief er ¶Giotto nach Rom. — B. war ein Mann v. hervorr. Begabung u. gewalt. Willensstärke, ein ausgez. Jurist u. geborener Herrscher, jedoch in der Not des Kampfes kurzsichtig u. wegen schroffen, hochfahrenden Wesens, Ruhmsucht u. zu großer Verwandtenliebe unsympathisch: „ein kraftvoller Vertreter herrschgewalt. Prinzipien, aber doch ein kleiner Mensch" (Finke). — Digard u. a., Registres du P. B. VIII (Paris 1884 ff.; bis jetzt 8 Fasz.); Tosti (Montecassino 1846, 2 Bde), vgl. dagg. Drumann (1852). Hefele VI², 281 ff. Souchon, Papstwahlen (1888). Holtzmann, W. v. Nogaret (1898). Finke, Aus den Tagen B.' VIII (1902); Ders. in Hochland I 1 (1904), 9 ff. (mit Bild). Scholz, Publizistik z. Z. B.' VIII (1903). Vacant II, 992 bis 1003. Cheval. I², 651—4. — [E. Stolz.] — 9) **B. IX**, 2. 11. 1389—1. 10. 1404, Nachf. Urbans VI, früher Pietro Tomacelli, aus einem Adelsgeschl. Neapels, Kard. durch P. Urban VI, stellte die päpstl. Herrschaft im Kirchenstaat wieder her, belehnte Ladislaus v. ¶Anjou mit dem Kgrch Neapel u. bemühte sich um die Beilegung des Schismas. Da die Gegenpäpste die Einnahmequellen sehr vermindert hatten, erhob er die Annaten zu einer regelm. Abgabe. B. IX (nicht VIII) errichtete 1398 die Hochschule zu Fermo. Seine Verwandten begünstigte er sehr, war jedoch fromm u. sittenrein. — S. Vita bei Muratori SS III², 830. Hefele VI², 812. HJG 8 (1887), 487—95. TQS 71 (1889), 501—4. Vacant II, 1003 ff. Kochendörffer (1903). Zanutto (Udine 1904). Jansen, P. B. IX u. s. Beziehungen z. dtsch. Kirche (1904). A. Weber.

Bonifatius de Vitalinis, Kanonist, um 1350 Generalvikar u. Rechtslehrer in Padua, 1352 in Avignon, zuletzt auditor s. palatii. Schrieb: Kommentar zu den Dekretalen Klemens' V (gedr. Lyon 1522 u. ö.); Super maleficiis (gedr. Mail. 1505 u. ö.). Hil.

Bonifatiusverein, entstand 1849, angeregt v. Döllinger, organisiert v. Graf Jos. Stolberg-Stolberg; 21. 4. 1852 v. Pius IX gutgeheißen u. mit Ablässen ausgestattet (vgl. Beringer [¹²1900], 747 ff.), v. Leo XIII 1901 mit bes. Privilegien für Priester verbunden (s. AKR 1905, 133). Zweck des B.s ist die Unterstützung der unter den Prot. in Dtschld, Österr., Schweiz u. Dänemark (Diaspora) lebenden Kath. durch Erbauung v. Kirchen, Schulen, Besoldung der Priester ꝛc. Der Verein ist in 26 Diözesankomitees eingeteilt. Der Generalvorstand (12 Mitgl.) hat s. Sitz in Paderborn u. wird auf der alle 3 Jahre stattfind. Generalversamml. gewählt. Die Einn. des Vereins betrugen 1849—99: 36 Mill. Mk. — Im Anschluß an den B. wurde 1867 zu Münster die akadem. Bonifatius-Einigung gegr. als Gesamth. der akad. B.e v. Dtschld, Österr. u. Luxemb. z. Zweck der Unterstützung der Kath. in der Diaspora, der Förderung des Sinns f. Missionen u. des Zusammenschlusses der kath. Studentenschaft. Organ: Akadem. Bonifatius-Korrespondenz. 1904: 36 Vereine innerh., 4 außerh. der Einigung; 703 ord. Mitgl., 2162 Mk Beiträge. — 1885 entstand der B.-Sammelverein, der durch Sammelkästen u. Verwertung v. Zigarrenabschnitten, Staniolkapseln, gebr. Briefmarken ꝛc. Kommunikanten- u. Waisenhäuser unterhält. Der B. besitzt in Paderborn eine B.-Druckerei (1869) u. ein B.-Antiquariat zur Sammlung u. Verwertung der Bücher kath. Priester (1888). Organe: B.-Blatt (seit 1850 monatl.), Schlesisches B.-Blatt (seit 1860) u. seit 1904 in Prag monatl. St. Bonifatius, tschech. Sv. Vojtěch. Einn. des B.s 1902: rund 442 000 Mk., Ausg.: 310 000 Mk. — Kleffner u. Woker, Festschrift (1899). Kk.

Bonifazio, 1) Morano (Bonifatius de Murano), Modenes. Geschichtsschr., † 1349, berichtet in s. Chronicon Mutinense, dessen Anfang fehlt, über die polit. Ereignisse bes. in Italien v. 1306—42 (Römerzug Heinrichs VII u. Ludwigs d. Bayern) v. guelf. Standp. aus, anf. summar., zuletzt sehr genau. Ausg. v. Muratori SS XI, 93—130. — Lorenz II², 277 f. — [J. Schl.] — 2) **B. da Verona,** Geschichtschr., † 1293; schrieb: De rebus a Perusinis gestis ab a. 1150—1293 historia metrica ll. IX, hrsg. in Archivio storico it. XVI (Florenz 1850), 3—52. B. Ad.

Bonihomines (bons hommes), volkstüml. Bezeichnung 1) für versch. relig. Genossensch.: a) die ¶Grammontenser; b) die ¶Minimen des hl. Franz v. Paul; c) die v. Bisch. Juan da Vincenta 1425 gest. Chorherren v. Villar de Frades in Portugal; d) die ¶Sackbrüder. — Heimb. I, 415 f. 445. KL II, 1085 ff. — 2) Für Sekten, bes. die ¶Albigenser u. ¶Brüder u. Schw. des freien Geistes. Ch. G.

Bonincontro, Lorenzo, Histor. u. Humanist, * 23. 2. 1410 zu San Miniato, † 1502. Prof. der schönen Lit. zu Mantua; schrieb u. a.: Annales rer. Florentin. ab a. 1360—1458 (hrsg. v. Muratori SS XXI), eine Historia utr. Siciliae ab a. 1041—1343 (hrsg. v. Lamius, Florenz 1739), 4 BB Fasti (Rom 1491), 3 BB Gedichte De rebus coelest. (Basel 1540). — Fabricius L I, 241 s. Cheval. I², 656. Brunet, Manuel du libraire (Par. 1860) I, 1100 f. W. G.

Bonjour, 1) ein Brüderpaar, seit 1775 Seelsorger zu Fareins (Diöz. Lyon), Gründer einer extrem jansenist. Schwärmersekte (Fareinisten), lehrten die Menschwerdung des hl. Geistes u. einen Stand der Sündelosigkeit. Aus Fareins vertrieben, setzten sie ihr Treiben in Paris fort u. fanden zahlr. Anhänger, bis Napoleon I 1806 beide verbannte. — StMK XIII, 543 ff. KL II, 1089 f. — [Ch. G.] — 2) **B. Guillaume,** AugEr, Orientalist u. Astronom, * 1670 zu Toulouse, † 1714 in China; 1701 Mitglied der Kongreg. zur Verbess. des Kalenders, verf. als solcher vorzügliche Memoiren dieser Kongreg., ging dann als Miss. nach China. Seine exeget. u. oriental. (bes. kopt.) Schr. (zT. nur hsl) s. b. Ossinger 140 s. — KL II, 1090. A. A.

Bonito, 1) Antonio, Min, * zu Cucaro (Neapel), 26. 1. 1487 Bisch. v. Montemarano, 19. 3. 1494 v. Acerno, † 1510. Vf. Elucidarium de conceptione immac. (Neapel 1506). — Sbaralea 72. Cheval. I², 657. — 2) **B. Ludovico,** Kard., * zu Girgenti, † 13. 9. 1413 zu Rimini; hielt 1388 als Erzb. v. Palermo (seit 1383) eine Synode, hatte, wegen s. Anhänglichkeit an Urban VI vertrieben, die Sitze v. Antivari (1395), Thessalonich (1396), Bergamo (1399), Pisa (1400), Tarent (1407); v. Gregor XII 19. 9. 1408 z. Kard. promov., starb auf der Reise z. Konstanzer Konzil. — Cardella II, 344 f. Cheval. I², 657. J. Schl.

Bonitus, 1) hl. (St. Bonet), OSB, Bisch. v. Clermont, Nachf. des hl. Avitus, † 15. 1. 709 (710), früher Kanzler unter Kg Sigebert III v. Austrasien, legte bald s. bischöfl. Amt nieder u. wurde Mönch zu Manlieu, machte eine Pilgerfahrt nach Rom u. blieb auf der Heimreise zu Lyon, wo er starb. Fest 15. Jan. — As II², 352 ss. HLF IV, 42 f. Cheval. I², 642. BHL 211 s. — [H. B.] — 2) **B.,** Abt OSB **v. Montecassino** u. 4. Nachf. des hl. Benedikt ebd. (ca. 570), mußte bei Zerstörung des Kl. durch die Langobarden (577/81) nach dem Lateran in Rom übersiedeln (Leo Ost., Ml 173, 491 s.) u. starb aus Gram bald darauf (vgl. Mabillon, Ann. Ben. I, 176), nicht erst ca. 589 (As Maii III, 606 n. 10 u. V, 155 s.). B. Ad.

Bonivard, François, Historiker, * 1493 in Seyssel (Savoyen), † Ende 1570 in Genf. Stud. Rechte in Freiburg i. Br. u. Turin, seit 1514 Abt v. St. Viktor in Genf, „Erasmus der Genfer Reformation", kämpfte für Genfs Unabhängigkeit, geriet 2 mal in Gefangenschaft des Hzgs v. Sav., zuletzt 6 Jahre in Chillon (v. Byron gefeiert), 1536 durch die Berner befreit, lebte später bald in Bern, bald in Lausanne, schloß sich der Neuerung an u. war 4 mal verheiratet, verf. im Auftrag des Rats eine Chronik v. Genf bis 1530 (hrsg. v. Révillod 1867) u. a. pamphletartige kl. Schriften: Les chroniques de Genève (2 Bde); Traité sur l'ancienne et la nouv. police à Genève in Mem. et Doc. de Genève V. — Chaponnière in Mém. et Doc. de Genève IV. A. B.

Bonizo (Bonitho), Bischof v. Sutri, * ca. 1045 zu Cremona, † 14. 7. 1090; schon früh Anhänger der ¶Pata-

ria; 1075 Bischof v. S., aber als eifriger Parteigänger Gregors VII 1082 v. Heinrich IV gefangen. 1086 v. den Patarenern z. Bisch. v. Piacenza gewählt, 1090 in einem Aufstand der Kaiserlichen ermordet. Bekannt ist s. Liber ad amicum, Parteischrift für Gregor (MG Lib. de lite I, 571ss.). — Mirbt, Publizistik ꝛc. (1894). Wattenb. II⁸, 223 f. ZCS 1883, 457 ff. RE III, 311 ff. Cheval. I², 657 f. L. Pfl.

Bonn, Univ.-Stadt in schöner Lage am Rhein, ist entstanden aus den röm. Castra Bonnensia, war v. 1273 bis 1794 Residenz der Kölner Kurfürsten, kam 1801 unter franz. u. 1814 unter preuß. Herrschaft. Das Münster, das den hhl. Cassius u. Florentius, Mart. aus der Theb. Legion, geweiht ist, stammt aus der Mitte des 12. Jh u. ist eines der großartigsten Denkmäler im „Übergangsstil". 1777 gründete Kurfürst Max. Friedrich in B. eine Akademie, die dem damals herrschenden Geiste des Rationalismus u. Febronianismus huldigen u. der alten, treu kath. Kölner Univ. entgegenwirken sollte. Um der jungen Hochschule mehr Ansehen zu verleihen, ließ Kurfürst Max. Franz 1786 durch s. Bruder Joseph II die Akademie zur Univ. erheben; die päpstl. Genehmigung blieb ihr versagt, da sehr viele Professoren (zB. Hedderich, Dereser, Schneider, Spitz) durchaus unkirchl. gesinnt waren. Als die Franzosen 1794 in B. einrückten, löste sich die Univ. bald auf. 1818 rief Friedrich Wilh. III eine neue Hochschule mit 5 Fakultäten (kath.-theol., ev.-theol., jurist., mediz., philos.) ins Leben. Sie zählte im W.-S. 1903/4: 2294, im S.-S. 1904: 2218 immatr. Studenten u. 190 bzw. 175 Hörer; Zahl der kath. Theol. 1903/04: 284, der ev. 72. B. ist auch Sitz des „kath. Bischofs der Altkatholiken Dtschlds". Hier wurden 1874 u. 75 unter Döllingers Vorsitz Unionskonferenzen gehalten, an denen Vertreter des altkath., griech.-orthod., anglik. u. versch. prot. Bekenntnisse Europas u. Nordamerikas teilnahmen. Ihr Zweck, eine Vereinigung der akath. christl. Kirchen vorzubereiten, ward nicht erreicht; seitdem hat man keinen solchen Versuch mehr unternommen. — Hesse (¹⁰1902). Sybel, Univ. B. (1868). Cheval. II, 442. Minerva 1892/3, 112 ff. u. 1904/5, 132 ff. J. Gr.

Bonnechose, Henri Marie Gastonde, Erzb. v. Rouen, * 30. 5. 1800 in Paris, † 28. 10. 1883 in Rouen; aus altem Geschl. der Normandie, stud. in Paris Philos. u. Rechte; als Jurist an versch. Orten tätig, legte aus Anlaß der Julirevolution 1830 s. Richteramt nieder u. ward 21. 12. 1833 zu Straßburg Priester, lernte hier ¶Bautain kennen; 1844 Superior v. St. Ludwig in Rom, 1847 Bisch. v. Carcassonne (inthronis. 1848), 1855 v. Evreux, 1858 Erzb. v. R., 1863 Kard. Ein berühmter Redner (brevitas imperatoria) u. tücht. Kirchenfürst, der entschieden für die Rechte u. die Freiheit der Kirche eintrat (Protest im Senat am 14. 3. 1865) u. an den Verhandl. des Vatikanums hervorr. Anteil nahm. Ges. WW 1874 (I u. II Œuvres pastorales, III Discours). — Besson (2 Bde, Paris 1887). E. St.

Bonnecombe (Bona Cumba), Zist.-Kloster im Dep. Aveyron, Diöz. Rodez, gegr. 1162, wiederhergest. durch Trappisten 1876. — Cheval. II, 443. Gr. M.

Bonne Espérance, 1) B. E. de Double (Bona Spes Doblae), Kloster der ref. Zist. bei Echourgnac, Dep. Dordogne, Diöz. Périgueux, gegr. 1868. — [Gr. M.] — 2) B. E. in der Diöz. Cambrai, ehem. Prām.-Abtei, gegr. 1128 v. Reinaldus a Cruce u. s. Gemahlin Beatrix inf. der durch die Predigten des hl. Norbert bewirkten Bekehrung ihres Sohnes Wilhelm v. der Irrlehre Tanchelms. Aufgehoben in der Revolution. — Hugo I, 351—78. X. Kl.

Bonnefoi, Ennemond (Bonefidius Enimundus), calvin. Rechtsgelehrter, * 20. 10. 1536 zu Chabeuil (Dep. Drôme), † 1574 zu Genf, wohin er, vorm. Prof. in Valence, mit Mühe vor der Hugenottenverfolgung (Bartholomäusnacht) entflohen war. Verf. Juris orientalis ll. III, imperatoriae constitutiones, sanctiones pontificiae (Paris 1573). — NBg VI, 622. Hil.

Bonnefons, Amable, SJ (seit 1618), asket. Schriftst., * 19. 10. 1601 zu Riom, † 19. 3. 1653 zu Paris; immer in der Seelsorge tätig. Von s. beliebten asket. Schr. bes. geschätzt die über die Werke der Barmherzigkeit, das hlst. Altarssakr., Leben Jesu u. Mariä u. kurzes Leben der Heiligen. — Sommerv. I, 1732 ff.; VIII, 1868. H. Br.

Bonnet, 1) Antoine, SJ (seit 1651), * 7. 11. 1634 zu Limoges, † 1. 5. 1700 zu Lunel; Prof. der Philos. zu Tulle u. Rektor an versch. Orten. Hauptw.: De timore poenitente s. de suffic. attritionis (Toulouse 1694 u. ö.). Vita Franc. Regis (1692 u. ö.). Quaestio mor. (1697 u. ö.; Probabiliorist). — Sommerv. I, 1744 f.; VIII, 1868 f. — [H. Br.] — 2) B. Charles, Philos. u. Naturforscher, * 13. 3. 1720 in Genf, † 20. 5. 1793 in Genthod, s. Landgut am Genfersee. Als Philos. bes. auf dem Gebiet der Psychol. u. Erkenntnislehre tätig, modifizierte den Sensualismus des Condillac. Die Sinnesempfindung ist keine Passion, sondern eine Reaktion der Seele. Alle seel. Vorgänge sind durch Gehirnvorgänge bedingt; darum auch der Wille determiniert u. nur das „Notwendigkeitssystem" wissenschaftlich haltbar. Diese Lehren suchte B., der stets gläubig blieb, mit der Religion in Einklang zu bringen. Die Unsterblichkeit der Seele beruhe auf der Fortdauer eines äther. Leibes, so daß die christl. Auferstehungslehre durch die Vernunft erkennbar sei. Philos. Schr.: Essai de psychologie (Lond. 1755), Palingénésie philos. (2 Bde, Genf 1769/70, dtsch v. Lavater) u. a. Ges.-Ausg. Neuchâtel 1779—83, 8 Bde. — Caraman (Paris 1859). J. G.

Bonnetty, Augustin, franz. Philos., * 9. 4. 1798 zu Entrevaux (Dep. Basses-Alpes), † 29. 3. 1879 zu Paris; Vertreter eines supranaturalist. ¶Traditionalismus, den er neben Gerbet, Ballanche, Eckstein, Foisset, Martinet vor allem in den v. ihm (1830) gegr. Annales de philos. chrét. sowie in der seit 1840 v. ihm geleiteten Zschr L'Université catholique darlegte. Von der S. C. I. am 11. 6. 1855 dazu aufgefordert, unterschrieb B. ohne allen Rückhalt 4 Sätze, wonach zw. Glaube u. Vernunft kein Widerspruch besteht, die Existenz Gottes, Unsterblichkeit der Seele, Freiheit des Menschen mit Gewißheit erkennbar ist, der Vernunftgebrauch dem Glauben vorausgeht ꝛc. — Vacant II, 1019—26 (hier auch die Schriften B.s). L. B.

Bonneval (Bona Vallis), a) ehem. Ben.-Abtei, OSB, Dep. Eure-et-Loir, Diöz. Chartres, gegr. um 841, schloß sich 1644 der ¶Mauriner-Kongr. an; jetzt Irrenanstalt. ¶Arnold (Ernald) v. B. ist Biograph des hl. Bernhard. — b) ehem. Zist.-Abtei, Dep. Aveyron, Diöz. Rodez, gegr. 1147. Seit 1875 sind Trappistinnen dort. — Lit. bei Cheval. II, 443 f. Gr. M.

Bonnevaux, Zist.-Abtei, Dep. Isère, Diöz. Vienne (jetzt Grenoble), gegr. 1119 als 7. Tochter v. Citeaux. Erster Abt Johannes, nachher Bisch. v. Valence; 5. Abt der hl. ¶Hugo. Der hl. Petrus II, Erzb. v. Tarentaise, war Mönch v. B. — Chevalier, Cartulaire de B. (Grenoble 1889). Pilot de Thorey (ebd. 1875). Gr. M.

Bonniot, Jos. de, SJ (seit 1858), Philos., * 20. 4. 1831 zu Aspres-les-Veynes (Dep. Hautes-Alpes), † 19. 11. 1889 zu Paris; zuerst Prof. der Philos., seit 1871 Redakteur der Etudes relig., seit 1882 der Bibliogr. cath. Vf. zahlr. Abh. über aktuelle, bes. physiolog. Fragen der Philos. Hauptw.: L'âme et la physiol. (Paris 1889) u. Le miracle et ses contrefaçons (Paris ⁸1895; dtsch 1889). — Sommerv. I, 1748 ff. H. Br.

Bonnus, Hermann, luther. Theol., * 1504 in Osnabrück, † 12. 2. 1548 in Lübeck; stud. in Wittenberg u. Greifswald, kam 1530 als Prediger nach Lübeck, wo er die Leitung des neuen Kirchenwesens übernahm; 1543 ging er für einige Zeit nach Osnabrück, um bei der Einführung der luther. Neuerung mitzuwirken, nachher kehrte er wieder nach Lübeck zurück. Sein 1539 veröff. plattdeutscher Katechismus fand große Verbreitung. — Spiegel (1892). RE III, 313 f. N. P.

Bononien. dioec. = Erzbist. ¶Bologna.

Bononius, hl., Camald, Schüler des hl. ¶Romuald, * zu Bologna, † 30. 8. 1026 als Abt des Kl. Lucedio in Piemont; mit Erfolg als Missionär in Ägypten tätig (Apostolo dell'Egitto), bereiste das Hl. Land. S. Vita schrieb Mönch ¶Ratbert v. Lucedio. Eine andere bei Mabillon AsB VI 1, 267—76. Fest 30. August. — As VI, 627 ss. Mittarelli, Annal. Camaldul. I, 396 ss. II, 11 ss. B. Collina (Bologna 1777). BHL 212. J. Schl.

Bonosus, Bisch. v. ¶Sardika, † Anf. des 5. Jh, leugnete die Jungfrauschaft Marias. Im Auftrag der Synode v. Capua (391) v. s. Metrop. (v. Thessalonich) u. s. Konprovinz. inquiriert, wurde er als Häret. verurteilt. Trotz der Anerkennung der v. ihm erteilten Weihen u. der Mahnung des hl. Ambrosius zur Unterwerfung stiftete er eine Sekte (Bonosianer), die bis ins 7. Jh dauerte u. in Südgallien u. Burgund (Synoden v. Clichy 626, can. 5 u. Orléans 538, can. 31), bes. aber in Spanien verbreitet war (Syn. v. Toledo 675). Nach letzterer lehrte sie auch eine Adoption der göttl. Natur Jesu (Hefele III², 115); überh. war ihre Theologie später arianisch. — Vacant II, 1027 ff. RE III, 314 ff. Harnack, DG III³, 260. W. K.

Bonstetten, Albrecht v., OSB, Humanist u. Schriftst., * ca. 1443 zu Uster (Kant. Zürich) aus freiherrl. Geschl., † ca. 1503 in Einsiedeln; stud. in Freiburg i. Br., Basel u. Pavia, wurde 1474 Dekan des Ben.-Stiftes Einsiedeln, 1482 kais. Hofpfalzgraf, 1491 Hofkaplan u. 1498 Dr. jur. can. Bekannt durch s. humanist. Briefwechsel mit Nikl. v. Wil, Filelfo, Königen u. Fürsten, u. zahlr. histor. u. geogr., auch erbaul. Schriften. Gedruckt sind: 1) Briefwechsel, 2) Verbannung der Gerechtigkeit, 3) Gesch. des Stiftes Einsiedeln, 4) Beschreibg der Schweiz v. J. 1479 (alle in Quell. z. Schweiz. Gesch. XIII, 1893), 5) Gesch. des sel. Bruder Nikl. v. Flüe v. 1479 (im Geschichtsfreund XVIII, 1862), 6) Beschreibg des Burgunderkriegs (im Arch. f. Schweiz. Gesch. XIII, 1862), 7) St. Meinradslegende (Nürnb. 1494), 8) St. Jddalegende v. 1481, 9) St. Geroldslegende v. 1484, 10) Österr. Gesch. v. 1491 (bei Fidler, Austria sacra IV, 1782). — Büchi (1889). A. B.

Bonvicino da Riva, lombard. Dichter des 13. Jh, aus angef. Mailänder Fam., trat in d. Orden der Humiliaten, † um 1313. Seine lat. Schr. im Chron. de magnalibus Mediolani, darunter ein Poem De discipl. praeceptorumque moribus s. vita scholastica (s. Gröber II 1, 210). Seine zahlr. Gedichte (veröff. v. Bekker in Monatsber. der Berl. Ak. 1850 u. 51), im allg. ethisch-relig. Inhalts, gelten als charakterist. Denkmäler der Anfangsperiode der ital. Lit. u. zeugen v. Leichtigkeit u. Streben nach formeller Regelmäßigkeit. Der trattato dei mesi hrsg. v. Lidforß (Bologna 1862). F. Sch.

Book of Common Prayer, das offizielle liturg. Buch der anglik. Kirche, das dem Wortlaut nach bindend ist, aber häufig vernachlässigt wird. Es ist zugl. Brevier, Missale, Rituale u. Pontifikale u. enthält eine Mischung v. kath. u. prot. Elementen, zB. Offizien für Heiligenfeste, Fasttage, Absolution für Sterbende ꝛc., während es andererf. nur 2 Sakramente kennt, im Kommunionritus (Nachahmung der Messe) den Kanon u. das Wort Opfer ausläßt, die Firmung ohne Kreuzzeichen u. Salbung vorschreibt, am Grabe nicht für die Verstorbenen beten läßt u. dgl. über s. Einführung durch Erzb. ¶Cranmer s. Gasquet u. Bishop, Edward VI and the B. of C. P. (London ²1891). Seither oft verändert (vgl. anglikan. Kirche). — Bluet, The annotated B. of C. P. (London 1888). L. R.

Boone, Jean Bapt., SJ (seit 1815), apologet. u. asket. Schriftst., * 1. 11. 1794 zu Poperinghe (Belg.), † 2. 2. 1871 zu Brüssel; immer in der Seelsorge tätig, später Rektor des Kollegs in Brüssel; Gründer des Vereins der ewigen Anbetung in Belgien. Beliebt s. zahlr. apologet. (bes. Attach. à l'Église) u. asket. Schriften (bes. Les mauvais livres, Instr. sur la piété, l'ador. perpét., la fréquente comm.); ö. gedr. u. übers. — Sommerv. I, 1773 ff. H. Br.

Boos, Martin, Aftermystiker, * 25. 12. 1762 zu Huttenried (Schwaben), † 29. 8. 1825 zu Sayn bei Neuwied; stud. in Dillingen Theol. unt. Zimmer, Weber u. ¶Sailer, der ihm später noch befreundet war. Reichbegabt, aber exzentrisch u. schon damals übermäßig in Kasteiungen, begann er als Kaplan in Unterthingau s. Schwärmereien zu verbreiten. Die guten Werke verwerfend, betonte er im Sinne der luther. Rechtfertigungslehre den „alleinbeseligenden Glauben an Christus". Außerordentl. Lichterscheinungen betrachtete er als göttl. Bestätigung s. Lehre. Auf wiederholtes Einschreiten des bischöfl. Ordinariats Augsb. floh er nach Linz zu dem josephin. gesinnten Bisch. Gall u. wurde 1806 Pfarrer in Gallneukirchen. Später auch hier in Untersuchung genommen, verließ er Österr., wurde 1817 durch die preuß. Reg. z. Prof. u. Religionslehrer in Düsseldorf, 1819 z. Pfarrer in Sayn ernannt, wo er auf oberhirtl. Aufforderung s. Aftermystizismus abschwor. Selbstbg hrsg. v. Goßner (1826, ⁴1888). — Hergenr. III², 955 f. KL II, 1105 ff. RE III, 317 ff. W. G.

Booz (בֹּעַז = „in ihm ist Kraft" [?], LXX 2 Par 3, 17: Βοόζ), 1) Name der südl. Säule vor dem Tempel Salomos (3 Kö 7, 21; 2 Par 3, 17); 2) reicher Bethlehemit, durch die Leviratsehe mit ¶Ruth Davids Ahnherr (Ruth 2, 1 ff.; 4, 17 ff.; 1 Par 2, 11; Mt 1, 5; Lk 3, 32). R. Sch.

Boppard, Marienberg, ehem. Ben.-Nonnenkl. (jetzt Wasserheilanstalt), gegr. 1123 durch die Bopparder Ritterschaft, Abtei seit 19. 5. 1437, Einführung der ¶Bursfelder Reform. Dem Abte v. ¶St. Mathias zu Trier unterstellt; 1794 aufgehoben. — Marx, Gesch. des Erzstiftes Trier (1858/64) III, 498. Cheval. II, 445. B. As.

Boppert, Konrad, OSB, asket. Schriftst., * 10. 2. 1750 zu Konstanz, † 31. 7. 1811 zu St. ¶Paul (Kärnten); 1773 Bened. in St. Blasien, 1775 Priester, 1799—1803 Pfarrverw. in Ibach, vf. ebd. das Scutum fidei (teilw. gedr. St. Blasien 1805, vollst. in 12 Bdchen, Freiburg 1853—55), eine Sammlung v. Belegen für Eucharistie u. Messe aus allen Jhh mit Gebeten, treffl. Betrachtungsbuch für Priester. Das Manna quot. sacerd. (⁴1903, 3 Bde) v. J. Schmitt hat daraus den Gebetsteil entnommen. — FDA 8 (1874), 221 f.; 21 (1890), 41. K. B.

Bora, Katharina v., Luthers „Ehewirtin", * 29. 1. 1499 aus altadel. Geschl. v. Bora zu Klein-Laußig (bei Bitterfeld), † 20. 12. 1552 zu Torgau; 1509 in das Zist.-Kl. Nimpsch gebracht, 1515 Profeß, entfloh in der Osternacht 1523 mit 8 anderen Nonnen unter Mitwissen Luthers nach Wittenberg, der sich 13. 6. 1525 „dem Teufel zum Trotz" durch Bugenhagen eilig mit ihr trauen ließ, um so s. Opposition gg. Zölibat u. Mönchsgelübde zu dokumentieren. Melanchthon (Brief an Camerarius v. 16. 6. 1525 in Münch. Sitzb. 1876 I, 601 ff. u. Kath. 1900 I, 385 ff.) u. a. tadelten den in den Stürmen des Bauernkrieges unbegreifl. Schritt heftig. K. v. B. gebar Luther 6 Kinder, lebte als Witwe, teilw. in Not, in Wittenberg. — Außer den Luther-Bg (Denifle, Luther I² [1904], 283 ff. u. ö.) vgl. A. Stein (⁴1897). Thoma (1900). RE III, 321 ff. K. B.

Borborianer, gnost. Sekte, bes. durch Unsittlichkeit berüchtigt. Nach Irenäus (Adv. haer. I, 13) identisch (?) mit den ¶Barbelioten, woraus der Name wohl als Schimpfwort (βόρβορος = Schlamm) gebildet wurde (vgl. Epiphanius, Haer. 26; über andere Namen vgl. Augustin, De haeres. 6; Philastrius, Haer. 73). Verbreitet bes. in Armenien (Attikus v. Kstpl, Brief an Sahag d. Gr., bei Moses v. Choren III, 57 f.; Koriun, Vita Mesrop, bei Langlois II, 11) u. Syrien (Ephr., Opera II, 485; Vita Rabbulae bei Overbeck [Oxf. 1865], 194; Bar Hebr., Chron. eccl. I, 219). Hier wohl, wie die Massalianer, Sammelname für versch. antinomist. Parteien. — Vacant II, 1032 f. O. B.

Borcardus u. **Brocardus** = Burchard.

Bordeaux (Burdigalen. dioec.), franz. Erzbist. u. Kirchenprovinz. Bistum urkundl. 314, im 5. Jh Metrop.-Sitz für Aquitania II. Der in B. residierende P. Klemens V übertrug 26. 11. 1306 die Primatialgewalt v. der Kirche v. Bourges an den Erzb. v. B. (Eubel I, 155; II,

125', bei dem sie bis ins 19. Jh verblieb. Von den ehem. 9 Suffr. in Frankr. wurden 3 durch das Konkordat v. 1801 unterdrückt, dagegen B. durch Einverleibung des Bistums ¶Bazas (1801) vergrößert. Die heutigen Suffr. sind: Agen, Angoulême, Luçon, Périgueux, Poitiers, La Rochelle, dazu in den franz. Kolonien: La Basse Terre, St. Pierre u. Fort de France, St. Denis. — Erster Bischof Orientalis (314 auf dem Konzil v. ¶Arles); s. Nachf., der hl. Delphinus, taufte den hl. Paulinus v. Nola, dessen Schriften durch Bischof Amand v. B. erhalten blieben. Leontius I (As Aug. IV, 442) erbaute die Kathedrale v. St. André (Duchesne FE II, 59 ss.) — **Statistik**: B. zählt (1905): 820 781 Seelen, 49 Dekanate, 79 Pf., 431 Suff., 153 Vik., 5 männl., 39 weibl. relig. Genossensch. Eine Akademie (theol. u. philos. Fak.) ist an Stelle der 1441 gegr. Universität getreten. — **Synoden**: 384 gg. Priscillian (Hefele II², 43), ca. 660 zur Herstellung des Friedens (ebd. III², 106 f.), im 11. Jh 6 Syn. (1068—98) zur Durchführung der Reform Gregors VII (ebd. IV², 882, V², 156. 208. 254; Mansi XX, 527 ss.), 3 im 13. Jh (ebd. VI², 54 f.; Mansi XXIII, 857 ss.), im 19. Jh 5 Prov.-Konz. 1850/68 (CollLac IV, 537). — Gall. christ. nova II, 785. Lopez, Hist. eccl. B. (B. 1668). Devienne, Hist. de l'église B. (B. 1862). Jullian, Ausone et B. (Par. 1893). Ders., Hist. de B. (1896). Gradis, Hist. de B. (Par. ²1901). Ch. G.

Bordelumsche Rotte, pietist.-schwärmer. Sekte (ca. 20 Personen), die um 1739 in Schleswig-Holstein, bes. zu Bordelum (Amt Flensburg) ihr Unwesen trieb, Sakramente, Kirche, Eigentum, Ehe verwarf u. in Ausschweifung lebte. An der Spitze stand der sächs. Kandidat David Bähr († 1743) u. ein gewisser Borsenius. Beim Konsistorium angeklagt, wurden einige Mitgl. der Sekte 1739 wegen Unzucht bestraft; die Führer flohen. — RE III, 325. Acta histor.-ecclesiast. V, 653 ss. VII, 381 ss. K. B.

Borel (Boreel, Borrel), Adam, reform. Prediger u. Stifter der Borelisten, * 1603 auf Seeland, † 1666, wollte zu Amsterd. 1645 eine Kirche „ohne jegl. Makel" gründen; die Hl. Schrift, so wie sie daliegt, ohne menschl. Auslegung, ist ihm Ein u. Alles; daher keine Prediger, Konsistorien, Synoden, Ritualien ꝛc. Seine Schriften s. in RE II, 1119 f. RE III, 325 f. Vacant II, 1033 f. B. Ad.

Borghese, röm. Fürstenfamilie, aus Siena stammend. Papst Paul V (1605—21) gehört ihr an; er legte den Grund zu ihrer Größe, indem er s. Neffen teils hohe kirchl., teils weltl. Würden verschaffte. Berühmt ist die jetzt v. der Stadt Rom angekaufte Kunst-Sammlung in der am Abhang des Pincio geleg. Villa B. Das Familienarchiv u. die Bibl. wurden v. der ¶Vaticana erworben. Hervorragend durch Tugend u. Frömmigkeit war Donna Caterina Guendalina B., eine Tochter des letzten kath. Grafen Talbot (Shrewsbury), Gemahlin des Fürsten Marc Antonio B., die am 27. 10. 1840 starb. — über Archiv u. Bibl. B. s. Ehrle im ALKG I, 151 ff. Bibl. Burghesiana (Rom 1892, Bibliothekskatalog). J. Lermolieff, Kunstkrit. Studien (1890). B. As.

Borgia, 1) Alessandro, Geschichtschr., aus e. ital., in Velletri ansäss., mit den span. Borja nicht verwandten Gesch., * 1682, Erzb. v. Fermo 1725, † 1764; verf. u. a. die Gesch. s. Vaterstadt u. ein Leben Benedikts XIII. — 2) Sein Neffe **Stefano,** * 3. 12. 1731, war Statth. v. Benevent, 1770—89 Sekretär der Propaganda, 30. 3. 1789 Kard., † 23. 11. 1804 zu Lyon. Gelehrter Histor., Archäol. u. Förderer der Wissenschaften. Schrieb: Memorie storiche della città di Benevento (3 Bde, Rom 1763—69); Dissertatio de Chaldaeorum dioecesi (1773); Istoria del dominio temporale della Sede apost. nelle Due Sicilie (1788); Vaticana Confessio b. Petri (1776); De Cruce Vaticana (1779); De Cruce Veliterna (1780). Seine reichen Samml. vermachte er d. Propagandakolleg: Museo Borgiano. — Moroni VI, 52 f. ADB 45 (Art. Zoega). A. Pp.

Borgo, Antonio Maria, Min (seit 1850), theol. Schriftst., * 1834 zu Vicenza, seit 1861 Lektor der Theol., † 1884 zu Rovigo (Istrien). Seine Schriften, wovon 50 gedruckt, behandeln bes. die Franziskanergesch. u. die Theol. ¶Bonaventuras (Ausg. des Breviloquium, Lexicon Bonaventurianum). — Della vita e degli studi del P. A. M. (Verona 1885). S. Ls.

Borgo San Donnino (Burgi s. Domnini dioec.), unm. Bist. in Oberital. (Emilia), err. 1601. Zählt (1905): 60 400 Kath., 54 Pf., 100 Welt-, 10 Ordenspr., 2 männl., 4 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Borgo San Sepolcro (Burgi s. Sepulchri dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Florenz, err. 1515; zählt (1905): 45 300 Kath., 135 Pf., 180 Welt-, 22 Ordenspr., 4 männl., 9 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Borja (ital. Borgia), span. Familie aus Xativa bei Valencia, der 2 Päpste entstammen: ¶Calixt III u. s. Schwestersohn ¶Alexander VI. Beide brachten durch Erhöhung ihrer großent. unwürd. Verwandten Unheil über die Kirche, bes. letzterer, der außer anderen Angehörigen namentl. die ihm v. der verheirateten Vanozza de Cataneis geborenen u. öffentl. anerkannten Kinder mit kirchl. Gütern u. Würden maßlos ausstattete. Es sind dies (außer Lucrezia): 1) **Juan,** * 1474, nach d. Tode s. Halbbruders Pedro Luis Hzg v. Gandia, wurde 7. 6. 1497 mit Gebieten des Kirchenstaats: Benevent, Terracina u. Pontecorvo belehnt, jedoch eine Woche später ermordet. Seine Enkel waren der hl. ¶Franz B. u. dessen Brüder, die Kard. Rodrigo u. Enrico, die beide bald nach ihrer Promotion durch Paul III 1536 bzw. 1539 starben. — 2) **Cesare,** * 13. (14.) 9. 1475, mit 7 Jahren Protonotar u. Inh. kirchl. Pfründen, erhielt 1491 v. Innozenz VIII das Bist. Pamplona, 1492 v. Alexander VI das Erzb. Valencia u. 20. 9. 1493 die Kardinalswürde, die er, der wohl z. Condottiere u. Politiker, nicht aber z. geistl. Stande taugte noch auch Neigung dazu hatte, durch lasterh. Leben u. rein weltl. Treiben entweihte u. 17. 8. 98 wieder ablegte, um auf anderm Wege zu Macht u. Besitz zu gelangen, mit Hilfe Ludwigs XII v. Frankreich — durch ihn wurde er Hzg v. Valence u. Gemahl der Charlotte d'Albret, einer Schwester des Kgs v. Navarra — u. mit Hilfe s. Vaters, der die Vasallen in der Romagna absetzte, um die Provinz als Hzgt. an Cesare zu bringen. Skrupellos u. brutal stellte dieser alle Mittel der Tücke u. Gewalt, Gift u. Dolch, in den Dienst s. grenzenlosen Herrschsucht, eroberte auch Urbino u. Camerino mit d. Ziele eines Königreichs in Mittelitalien, als der Tod Alexanders VI (18. 8. 1503) den Zusammensturz herbeiführte. Unter Julius II, dem Gegner der B., in span. Gefangensch. geraten, gelang es C. zwar zu entkommen, er fiel aber am 12. 3. 1507 im Kampfe für seinen Schwager, den König v. Navarra. — 3) **Jofré,** * 1480 od. 81, zunächst ebenf. zum geistl. Stande bestimmt u. mit Benefizien versehen, dann 1494 Fürst v. Squillace. — Clément, Les B. (Paris 1882). Priarte, César B. (2 Bde, ebd. 1889). Pastor III⁴. K. Höfler, Don Rodrigo de B. (Alex. VI) u. s. Söhne (1889). Ders., Die Ära der Bastarden am Schluß des MA (1891). HJG 1900, 1 ff. Schubert-Soldern, Die B. u. ihre Zeit (1902). — Von and. B. seien erwähnt: a) **Juan** (sen.), Schwestersohn Alexanders VI, 1483 Erzb. v. Monreale, 31. 8. 1492 Kard. u. Vizekanzler, 18. 4. 1494 als Legat nach Neapel gesandt, um Alfonso zum König zu krönen, † 5. 8. 1503. — b) **Juan** (jun.), Vetter des vorigen, erhielt v. s. Oheim 1494 das Bist. Melfi, als Nuntius v. Neapel den Kardinalshut am 19. 2. 1496, versch. Legationen u. reiche Pfründen, 1499 das Erzb. Valencia, † 17. 1. 1500 zu Fossombrone. — c) **Pedro Luis** (Lodovico), Bruder des vorigen, Erzb. v. Valencia, 28. 9. 1500 Kard., verließ nach der Wahl Julius' II aus Furcht Rom (20. 12. 1503) u. wählte Neapel zum Aufenthalt, wo er 4. od. 5. 10. 1511 starb. — d) **Francesco,** * 1441 als Sohn des spätern Papstes Calixt, wurde unter Alexander VI Generalschatzmeister der röm. Kirche, 1499 Erzb. v. Cosenza u. 28. 9. 1500 Kard., † 4. 11. 1511. Er war einer der 5 Berufer des Konzils

v. ¶Pisa (16. 5. 1511) gg. Julius II, der mit Bann u. Absetzung antwortete 24. 10. 1511. — e) **Gaspare**, Sohn des Hzgs v. Gandia, gelehrter Theol. u. Dekan an der Univers. ¶Alcala, wurde 17. 8. 1611 v. Paul V zum Kard. erhoben u. v. span. König mit der Vertretung beim Papste u. der Regierung Neapels als Vizekönig betraut. Im Zerwürfnis mit dem zu den Franzosen hinneigenden Urban VIII mußte er Rom verlassen u. starb 1645 als Erzb. v. Toledo. — Aus ders. Familie stammen die Kardinäle Francesco, kreiert 14. 11. 1699, † 1702, u. dessen Bruder Carlo, kreiert 30. 9. 1720, † 1723. — Ciaconius III u. IV. Guarnacci I u. II. Cardella III, IV, VI, VIII. A. Pp.

Borinic, Franz, SJ (seit 1680), Missionär, * 31. 5. 1663 zu Maloniß (Böhmen), † um 1722 in der Moxos-Mission (Peru), wo er seit 1697 über 100 bis dahin unbek. Stämme in ¶Reduktionen brachte u. sie außer d. christl. Glauben Ackerbau, Viehzucht u. Gewerbe lehrte, so daß der Vizekönig v. Peru eigens ein Dankschreiben an ihn richtete. — Huonder 96 f. 118. H. Br.

Borman, flandr. Künstler im 15. Jh, arbeitete viel in Schweden, zB. in Strengnäs. — Roosval, Schnitzaltäre in schwed. Kirchen (1903). B. Sch.

Bornhem, Zist.-Abtei, s. St. ¶Bernhard a. d. Schelde.

Bornholmer, neuevangel., antinomist. (wenigstens in der Lehre) Sekte auf der schwed. Insel B., gegr. 1860 v. Prediger Trandberg. Sie stellte sich in starken Gegensatz zur Staatskirche, machte durch ihre Laienprediger weithin Propaganda u. ist noch jetzt in Schweden, Dänemark u. Schleswig-Holstein sehr verbreitet. — RE III, 326—9. Madsen (Kopenh. 1886). K. B.

Borrhaus, Martin (Gelehrtenname Cellarius), Humanist u. prot. Theol., * 1499 zu Stuttgart, † Okt. 1564 zu Basel; stud. in Tübingen u. Ingolstadt Philos. u. Theol., promovierte bei J. Eck z. Baccalaureus der Theol., kam dann nach Wittenberg zu s. Freunde Melanchthon u. schloß sich der neuen Lehre, bes. der schwärmer. Richtung (M. Stübner) an, führte ein unstetes Wanderleben in der Schweiz, Österreich, Polen, Preußen, war längere Zeit in Straßburg in Verkehr mit den Reformatoren, 1541 Prof. der Rhetorik, 1544 für AT an der Univ. Basel. Schr. De operibus Dei (1527) u. a. In s. Theol. sucht er luth., calvin. u. anabaptist. Lehren zu vereinigen. — RE III, 332 f. ADB III, 179. K. B.

Borro (Borri, Burrhus), Giov. Franc., Schwärmer, Alchymist, * 4. 5. 1627 zu Mailand, † 10. 8. 1695; stud. bei den Jesuiten in Rom, trat in päpstl. Dienste, mußte aber 1660 wegen s. Träumereien u. irrigen Lehren sich flüchten, führte in Straßb. u. Amsterd. ein abenteuerl. Leben, leerte die Kassen der Kgin Christine v. Schweden u. des Kgs Friedrich III v. Dänemark, wollte 1670 in die Türkei fliehen, wurde aber in Mähren aufgegriffen, an den Papst ausgeliefert u. zu lebensl. Haft verurteilt. — Moreri II, 319. EG XII, 48. Sdr.

Borromäerinnen, weibl. Kongregation für Krankenpflege u. Werke der Nächstenliebe, in 4 selbständige Zweige geteilt: 1) Kongr. v. Nancy, 1652 ebd. beim Hospital des hl. Karl Borr. durch e. Schenkung des reichen Bürgers Chauvenel begründet u. nach der v. Präm.-Abte Epiphanius Louys verf. Regel bischöfl. approbiert, in der Revolution 14 Jahre sistiert, 1804 neukonstituiert u. 1859 päpstl. bestätigt. Zählt in ca. 120 Niederl. über 1400 Mitgl. — 2) Kongr. v. Trier, im Kulturkampf 1872 v. ersterer abgezweigt, jetzt 1000 Mitgl. in 70 Häusern. — 3) Kongr. v. Prag, 1838 nach der Anleitung v. Nancy begründet u. 1841 approbiert, in 100 Häusern (namentl. böhm. u. mähr. Diözesen) 900 Mitgl. (mit u. ohne Gelübde). — 4) Kongr. v. Trebnitz (Prov. Schlesien), 1848 in Neisse gegr., 1857 approb., Mutterh. seit 1871 in Trebnitz (St. Hedwig), mit 1400 Schw. in 170 Niederl., geteilt in eine preuß., österr. (Teschen) u. morgenländ. (Alexandrien) Provinz. Außer den eigentl. Schwestern mit lebenslängl. Gelübden haben die B. auch sog. Hilfsschwestern mit Gelübden auf 1 Jahr für die Privatkrankenpflege, die in Tracht u. Verpflichtungen sich v. den eigentl. Schwestern unterscheiden. — Hohn, Barmh. Schw. v. hl. Karl 1652 bis 1900 (1900). Ders., Nancy-Trierer B. (1899). Hist. des Sœurs de St. Charles (3 Bde, Nancy 1898). Hil.

Borromäuskasel, die v. hl. Karl Borr. vorgeschr., aber schon vor ihm gebräuchliche ¶Casula, unterscheidet sich v. der röm. durch größere Breite u. das Kreuz auf Vorder- u. Rückseite, v. der got. durch die Form der Kreuze (geradebalkig statt gabelförmig). — Braun, Priesterl. Gewänder (1897), 166. 171. L. R.

Borromäusverein, kath. Bücherverein, 1844 v. August ¶Reichensperger, F. X. ¶Dieringer u. a. gegr., bezweckt die Verbreitung guter Bücher; in Dtschld sehr verbreitet, Sitz in Bonn. Der Verein unterhält Bibliotheken in vielen Pfarreien (über 2000), fördert Volkslesehallen durch Schenkung v. Büchern, verteilt an s. Mitgl. jährlich Vereinsgaben u. ermöglicht die billigere Beschaffung (⁴/₅ des Preises) der Bücher s. reichen Katalogs. Jahresbeitrag 6, bzw. 3 od. 1½ Mk. Mitgl. (1905): ca. 100 000 in ca. 2400 Ortsgruppen. Der Verein gibt seit 1903 die „Borromäusblätter (6mal jährl.) für Bibliothekswesen heraus. — Jubiläumsschrift (1895). LQ 1895, 193 ff. Kk.

Borromeo, 1) Federigo, Erzb. v. Mailand, Kard., * 18. 8. 1564 zu Mailand als Sohn des Giulio Cesare B., Vetters v. Carlo B., u. der Margherita Trivulzio, † 22. 9. 1631 ebd.; empfing 1580 das geistl. Gewand v. Carlo B., stud. zu Bologna, Pavia (Collegio Borr.), Rom; 1587 Kard., 1595 Erzb. v. Mailand, wirkte als solcher 36 J. lang sehr eifrig auf allen Gebieten: für Predigt, Seelsorge, Unterricht, Charitas. Tapferes Verhalten in der Pestzeit (1630), nach d. Beisp. Carlo B.s (1576); tapfer auch f. Klerus (vgl. Manzonis Promessi sposi). Mancherlei Anstände mit der span. Regierung in Jurisdiktionssachen; vielseit. liter. Tätigkeit; Gründer der Bibl. ¶Ambrosiana (1609), einer der ersten dem Publ. zugängl. Bibl. (bes. wertvoll die Korresp. der beid. B.), zugl. Museum, verbunden mit e. Druckerei, e. Kollegium v. Doktoren u. e. Unterrichtsanst. — Rivola (Mail. 1656). Cantù, La Lomb. nel sec. XVII (hier auch Verz. s. Schriften). Roberti, Apol. di F. B. (Mail. 1870). Moroni VI, 60 ff. KL II, 1125 ff. Quesnel (Lille 1890). — 2) **B. Carlo,** s. hl. ¶Karl B. H. A.

Börse, Bezeichnung für die regelmäß. Zusammenkünfte v. Handelsleuten an bestimmten Orten zum Zwecke des Abschlusses v. Geschäften mit bestimmten Wertpapieren od. typenmäßigen Waren; daß dabei Ware u. Geld nicht zur Stelle ist, unterscheidet die B. v. Markt u. Messe. Die wirtschaftl. Bedeutung u. Berechtigung der B. liegt in der Erleichterung des Verkehrs zwischen Angebot u. Nachfrage. Dadurch übt die B. einen großen Einfluß auf die Preisbildung aus. Natürlich ist damit auch der Gewinnsucht ein starker Anreiz geboten, diese Preisbildung zum eigenen Vorteil zu fälschen, zB. durch fingierte Käufe od. Verkäufe (Blancoterminhandel), Verbreitung alarmierender Gerüchte, Empfehlung unsolider Ware durch erkaufte Reklame ꝛc. Derartige Manipulationen sind sittlich verwerflich, ebenso die Ausbeutung Unerfahrener durch Verleitung zu Spekulationen. Im allg. jedoch sind B.ngeschäfte weder v. moral. noch v. wirtschaftl. Standp. aus zu verwerfen. Am gefährlichsten erscheinen jene Geschäfte, in denen die Spielsucht eine große Rolle spielt, die sog. Termingeschäfte (Abschlüsse für einen bestimmten Termin ohne Rücksicht auf den dann herrschenden Preis), seien es solche mit unbeschränktem Risiko, welche Lieferung der Ware bzw. volle Zahlung der Differenz zwischen dem Abschluß- u. Terminpreis verlangen (Differenzgeschäfte), od. solche mit beschränktem Risiko (Prämiengeschäfte), bei denen im vorhinein die Zahlung einer gewissen Prämie (Reugeld) für den Rücktritt vereinbart wird. Hier wie dort kann reine Spekulation auf die örtliche (Arbitrage) od. zeitl. Preisdifferenz eintreten, das Risiko trifft freilich beide Teile. Derartige Geschäfte sind als Glücksspiele od.

Wetten anzusehen u. verstoßen an sich nicht gegen die ausgleichende Gerechtigkeit. Oft sind sie wegen äußerer Umstände (vermutliches Unvermögen, den Verlust zu tragen, Gefahren für die eigene Existenz wie jene der Familie, Fälschung der Preise ꝛc., ungesunde Einwirkung auf die Preisbildung) verwerflich. Die Gesetze mancher Staaten benehmen reinen Differenzgeschäften die rechtl. Verbindlichkeit u. entlasten damit auch das Gewissen. Gewohnheitsmäßige B.nspekulation ist jedenfalls sittlich sehr gefährlich. Klerikern sind B.nspekulationen, die natürlich auch anders als in Termingeschäften unternommen werden können, verboten. — Zur wirtschaftl. Bedeutung der B. s. Lexis in Schönbergs Handb. d. polit. Ökonomie II³ (1891), 875 ff. Zur sittl. Wertung d. B.ngeschäfte: Müller, Theol. mor. II⁶ (1899), 603. Pruner, Moraltheol. (⁸1901), n. 363. 761. Über B.nspiel v. Geistl. s. ThPM 1898, 797 f. Vacant II, 1100—1116. Hil.

Borsippa, s. Birs Nimrud.

Bosa (Bosan[en]. dioec.), Bistum in Sardinien, Suffr. v. Sassari, errr. im 5. Jh; zählt (1905): 40200 Kath., 21 Pf., 104 Kirchen u. Kap., 100 Weltpriester. C. E.

Bosau (Bosowa, Bussawia, Posaw), Ben.-Abtei in der ehem. Diöz. Naumburg, Prov. Sachsen, gest. für die Hirsauer Reform 1146 v. Dietrich I, Bischof v. Naumburg, nahm sofort am wissensch. Leben teil (Annales Bosovienses v. 1125—98, auszüglich MGSS XVI, 267 s., vollst. Hoffmann, SS rer. Lusatic. [1719] IV, 118—37), blühte nochmals zur Reformationszeit unter dem Abte u. Schriftst. Paul ¶Lang, aufgehoben v. Kurf. August v. Sachsen 1572/3; einst herrl. Kirche, jetzt völlig zerstört. — Über die Äbte vgl. des P. Lang Chronicon Citizense bei Pistorius, Rer. Germ. SS I (1731). Baer, Hirsauer Bauschule (1897), 101 f. Potth. I², 56. J. Schl.

Bosco, 1) Don Giovanni, Stifter der ¶Salesianer, * 15. 8. 1815 zu Becchi bei Turin v. armen Eltern, † 31. 1. 1888 zu Turin. Er wurde 1841 Priester u. widmete sich in Turin ganz der Erziehung der verwahrlosten Knaben, wozu er das „Oratorium des hl. Franz v. Sales" gründete. 1846 gelang es ihm nach Überwindung großer Schwierigkeiten, in Turin hiefür ein eigenes Haus zu erwerben. Zur Sicherung der Anstalt gründete der heiligmäßige Mann 1868 eine männl. Ordensgesellsch., gewöhnl. Salesianer gen.; 1874 stiftete er eine ähnl. Genossensch. für Frauen „Maria Hilf" u. 1876 den Verein der „Salesianischen Mitarbeiter". Damit hat er den Grund zu einem für die moderne Zeit hochwichtigen Werke der Erziehung der männl. Jugend gelegt, dessen rasche Ausbreitung u. Erfolge bes. in Italien er noch erleben durfte. Seligsprechungsprozeß eingeleitet. — D'Espiney (franz. Nizza ¹²1892, dtsch ²1886). Du Bois (Par. 1884, dtsch 1885). Janssen (1886). Villefranche (Par. 1888, dtsch 1892). Mehler (1893). Francesia (Par. 1905). Fabre, L'œuvre de B. (Nizza 1901). — [Kk.] — 2) **B. Joh.,** Min Recoll, * 1613 zu Antwerpen, † 1684, bedeutender Scotist, Prof. in Löwen. Hauptw.: Theol. sacrament. scholast. et moralis ad mentem Doctoris subtilis (6 Bde, Löwen-Antw. 1665—85). Seine Theol. spiritualis, nach s. Tode ersch. (2 Bde, Antw. 1686), enthält Abhandlungen gg. den Jansenismus. — Hurter II², 324 s. M. G.

Boscovich, Roger Jos., SJ (seit 1725), Mathematiker, Astronom u. Philos., * 18. 5. 1711 zu Ragusa, † 12. 2. 1787 zu Mailand; entwarf eine Karte des Kirchenstaates (Rom 1755), wurde nach Aufhebung des Ordens 1773 in Paris Direktor der Marinetelegraphie, verfeindete sich mit d'Alembert, kehrte geisteskrank nach Mailand zurück. Neben mathemat. Schr. verf. er eine s. Z. hochgeschätzte Naturphilosophie (Philos. naturalis theoria [Wien 1759]), in der er, zw. Leibniz u. Newton vermittelnd, den dynamist. Atomismus aufbringt. — Sommerv. I, 1828—50. A. D.

Böse, das (malum) u. Bosheit (malitia), s. Sünde.

Bosio, Antonio, Katakombenforscher, * ca. 1575 auf Malta, † 1629 in Rom, wo er bei s. Onkel Giac. B., d. Geschichtschr. des Johanniterordens, erzogen, Advokat u. Geschäftsträger des gleichen Ordens wurde. Von 1593 an durchforschte er unermüdl. das ganze Gebiet der röm. Katakomben wie die einschläg. Literatur. Als Frucht dieser Studien erschien 3 J. nach s. Tode Roma Sotterranea, hrsg. v. d. Oratorianer Severani (Rom 1632, verkürzt 1650; latein. v. Aringhi, Rom 1651, Köln u. Paris 1659; dtsch Arnheim 1688). So unzuverlässig auch die meisten der Abbildungen u. so mangelh. viele s. Schlüsse sein mögen, die sehr prinzipielle u. sachl. Bedeutung d. Werkes, die d. Autor den Ehrentitel „Kolumbus der Katakomben" eingetragen, wird dadurch nicht herabgedrückt: die topograph. Methode, die er vertritt, hat sich als die einzig brauchbare erwiesen; auch ist viel v. dem durch ihn behandelten Material heute endgültig verloren. — KL II, 1128 ff. Valery (Rom 1900). Wilpert, Die Katakombengemälde u. ihre alten Kopien (1891). p.

Bosnien. (s. Diacovien.) dioec. = Bist. ¶Diakovar.

Bosnien u. Herzegowina, durch den Berliner Vertrag 1878 auf unbest. Zeit unter österr. Verwaltung gestellt, hatte nach der letzten Volkszählung (1895) auf 61065 qkm 1568022 Einw., davon 333306 Kath., 673861 Griech.-Orthod., 548818 Moh., 8208 Juden, 3809 Sonstige, doch hat sich seitdem die Bevölkerung sehr vermehrt u. wurde die Zahl der Kath. 1903 auf 384942 geschätzt. Das Land bildet kirchl. die kath. Kirchenprov. Vrhbosna mit der Residenz ¶Serajewo u. den Suffr. ¶Banjaluka, ¶Trebinje u. ¶Mostar. Es zählt 152 kath. Pfarreien u. ca. 200 Kirchen, zumeist v. Franziskanern versehen; an Orden finden sich außerd. Jesuiten (2 Niederlass. mit Erziehungsinstit.) u. Trappisten (Mariastern), dazu Barmh. Schwestern, Schw. v. kostbaren Blute, Töchter der göttl. Liebe, Dienerinnen des Kindes Jesu. Viel verdankt der Katholiz. dem 1. Erzb. v. Serajewo, Dr. Jos. Stadler (seit 1881). — Die griech.-orthod. Kirche hat in B. 4 Bist. („Metropolien"): Serajewo (Erzbist.), Mostar („Exarchat"), Dolnja Tuzla („Erzbist." u. „Exarchat") u. Banjaluka-Bihać (seit 1900). Die Zahl der Prot. ist ca. 3—4000. [Ch. G.]

— **Geschichte.** Das Christentum in B. geht zurück in die Zeit der röm. Herrschaft u. wurde wahrsch. v. ¶Sirmium od. ¶Salona aus verbreitet, aber durch die Hunnen- u. Goteneinfälle wohl fast völlig vernichtet; nur 2 Bischöfe in B. sind im 6. u. 7. Jh bezeugt. K. ¶Heraklius sandte dorthin Missionäre, ebenso K. ¶Basilius I, durch den B. kirchl. v. Byzanz abhängig wurde, mit dem es später großent. z. Schisma überging. Die Kath. unterstanden nacheinander den Erzbist. ¶Antivari, ¶Spalato, ¶Ragusa u. (nach Eubel I, 146) seit 1264 ¶Kalocsa. Von 1141 an ist eine ununterbr. Reihe v. Bisch. der dioec. Bosnen. bezeugt. Gregor IX gab den Auftrag, für B. 2—3 Bisch. zu weihen. Um dieselbe Zeit u. dann ca. 3 Jhh hindurch drohten die ¶Bogomilen den Katholiz. ganz zu ersticken; wiederholte Kreuzzüge v. Ungarn aus sowie die Inquisition konnten die Häresie für die Dauer nicht ausrotten; noch im 15. Jh gab es in B. ca. 40000 Bogomilen. Ihre Hauptgegner waren die Franziskaner, die seit Ende des 13. Jh in B. als Missionäre eifrig u. erfolgr. wirkten (vorher seit ca. 1216 die Dominikaner). Die Eroberung B.s durch Mohammed II brachte den Katholiz. an den Rand des Untergangs; es waren nur spärl. Reste, die der Heroismus der Franziskaner retten konnte. Die v. den Orthodoxen geschürte Verfolgung erreichte den Höhepunkt im 17. u. 18. Jh; ca. 20000 Kath. wanderten nach Ungarn aus. Bischöfl. Sitz war seit 1469 (nach Eubel II, 122; n. a. schon vor 1314) ¶Diakovar (dioec. Bosnen. et Diacoven.). 1735 wurde B. apost. Vikariat u. den Franziskanern unterstellt, 8. 7. 1881 stellte Leo XIII die Hierarchie (s. o.) wieder her. — Mon. hist. Slavor. merid. XXIII (Acta Bosnae eccl. 925—1752), Agram 1892. RQS 1895, 197—235. Vacant II, 1035—49, wo auch die gesamte Lit. M. B.

Boso, 1) Kard., Histor. u. hervorr. Theol., † nach 1178 zu Rom; zuerst Mönch OSB in St. Alban (Engl.); 1149 52

röm. Kurialbeamter, 1154 Kard. u. Vorstand der apost. Kammer, Ratgeber Hadrians IV, Urheber der Wahl Alexanders III u. dessen Stütze im Kampfe mit K. Friedrich I. Verf. theol. Traktate u. im LP die Bg der 9 Päpste v. 1119—1181. — Watterich I, 71; II, 118—377. Wattenb. II[6], 331. Reuter, Alex. III (3 Bde, [2]1860/64). — [Ch. G.] — 2) **B.**, Abt OSB **in Bec**, * 1065 zu Montivilliers, † 24. 6. 1136 zu Bec; 1088 OSB in Bec, begleitete 1093 den hl. Anselm nach England, kehrte 1109 zurück, 1115 Prior, 1124 Abt; schrieb gg. die Angriffe eines Arztes eine oft den Werken des hl. Anselm beigegeb. Widerlegung. Vita v. Milo Crispinus (ca. 1150) in Opp. Lanfranci (ed. d'Achery 1648) app. — HLF XI, 619. Gall. christ. IV, 139 ss. — [B. As.] — 3) **B.** (sel.), erster Bisch. **v. Merseburg**, † 1. 11. 970, in der Johannisk. in Merf. beigesetzt. Stammte aus Bayern, Mönch OSB in St. Emmeram zu Regensb., wurde Kaplan K. Ottos I, der ihm die Christianisierung der wend. Nordslawen übertrug; erbaute zu ¶Bosau die erste steinerne Kirche; wurde 25. 12. 968 Bisch. des neugegr. Bist. ¶Merseburg. — MGSS III, 750. AsB V, 112. Dümmler, Otto I (1876), 451. Hauck III, 96 ff. Ch. G.

Bosor (*Βοσόρ*), 1) LXX, Vulg. f. hebr. בֶּצֶר, Leviten- u. Freistadt im St. Ruben, Dt 4, 43; Jos 20, 8; 21, 36; 1 Chr 6, 78; auch auf der Mesa-Inschrift, Zeile 27. — 2) 1 Mak 5, 26. 28. 36, im Ostjordanland; v. Jud. Makk. erobert; fraglich ob mit 1) identisch. Neuere identif. es mit Busr el-Hariri am südwestl. Rande des Ledscha. F. Sch.

Bosra (בָּצְרָה), 1) Hauptstadt der Edomiter. Vgl. Ruinenstätte el-Busēra südwestl. v. et-Tafile, dem Hauptort des Distr. Dschebāl. — Baed.[5] 208. — 2) Jer 48, 24, Stadt in Moab, wohl ident. mit ¶Bosor 1. — 3) Das griech.-röm. Bostra am Dschebel Hauran, gehörte z. Nabatäerreich, das 105 v. den Römern zur Prov. Arabia gemacht wurde. Von da ab datiert die sog. Bostrenische Ära, nach der die Städte Peräas rechneten. Durch Trajan verschönert (nova Traiana Bostra). Wahrsch. ident. damit ist *Βοσορά* 1 Mak 5, 26 (Vulg. Barasa). — Pauly-Wissowa III, 789 ff. — [F. Sch.] — B. (Bostra) war seit Philippus Arabs polit. u. damit auch kirchl. Metrop. unter Jeruf., seit d. Chalcedon. (sess. 7) unter Antiochien. Um 244 hier Syn. gg. Bisch. ¶Beryllus. Das Nicänum unterschrieb Metrop. Nikomachus; unter Julian lebte hier Bisch. ¶Titus. Im 7. Jh kam B. in Besitz der Mohammedaner, z. Z. der Kreuzzüge wurde es Erzbist., heute melchit. Bist. (Bostra-Hauran) mit ca. 12 000 Kath., 15 Pr., 4 Pf., 8 Kirchen. Als Station des mesopot. Karawanenhandels wichtig für die Missionierung der Beduinen. Vgl. Bahira. — Harnack, Mission ꝛc. (1902), 445 ff. O. B.

Bosso (Bossio), 1) Donato (Donatus Bossius), Notar, Mailänd. Geschichtschreiber, * 5. 3. 1436, † 1500 (?), verf. eine bis 1492 fortges. Weltgesch. (Chronica Bossiana, Mailand 1492), wichtig f. d. Gesch. der Mail. Erzb. — Potth. I[2], 167. Cheval. I[2], 672. — 2) **B. Matteo** da Verona (Bossius, Bossus), Prediger u. Humanist, * 1428 zu Verona, † 1502 zu Padua, wo er seit 1451 Lateranens. Chorherr war; schrieb: De veris animi gaudiis (Florenz 1491); De tolerandis adversis (Dialog, Bologna 1493), Briefsammlung (Epist. famil., Mantua 1498), De instituendo sapientia animo (Bologna 1495) u. a. Opera varia (ebd. 1627). — Fabricius L I, 245 s. NBg VI, 792. J. Schl.

Le Bossu (Bossutius, Bossulus), Jacques, Theol., * 1546 zu Paris, † 7. 6. 1626 in Rom; OSB in St. Denis, Wortführer der kath. Ligue gg. Heinrich III u. IV, 1598 Konsultor der Congreg. de auxiliis in Rom; Gegner des ¶Molina. — NBg VI, 794 f. Ziegelbauer III, 371 ss. Ch. G.

Bossuet, Jacques Bénigne, Bisch. v. Meaux, bedeutendster franz. Theol., Kanzelredner u. Kirchenpolitiker im Zeitalter Ludwigs XIV, * 27. 9. 1627 zu Dijon, † 12. 4. 1704 zu Paris. Mit 13 J. Kanonikus v. Metz, stud. er zuerst am Jesuitenkolleg in Dijon, seit 1642 am Kolleg Navarra zu Paris Philos. u. Theol., wurde 1652 Priester, wirkte in Metz mit großem Seeleneifer bis 1659; damals entstand s. erstes Werk, die Widerlegung des Katechismus des reform. Pastors Paul Ferry (1655). Von da bis 1670 ständig in Paris, erstieg er den Höhepunkt s. Ansehens als Prediger, indem er 3 Fasten- u. 2 Adventszyklen in Paris, 2 Fasten- u. 2 Adventszyklen vor d. Hofe u. viele Fest- u. Leichenreden hielt. Dadurch zog er die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich, sodaß er 1669 z. Bisch. v. Condom (Gascogne) u. noch vor s. Inthronisation Ende 1670 v. Ludwig XIV als Erzieher des Dauphin berufen wurde; statt des Bist., auf das er resignierte, erhielt er v. König andere reiche Pfründen. Zu Zwecken der Erziehung des Dauphin, die nicht mit vollem Erfolg gekrönt war, schrieb er den meisterh. Abriß der Geschichtsphilos. Discours sur l'histoire universelle (1681) sowie die ersten 4 Bücher s. Politique tirée des propres paroles de l'Écriture Sainte (in 6 BB 1709 hrsg.), eine religiös verbrämte Verherrlichung des Absolutismus, Connaissance de Dieu et de soi-même (gedr. 1722) u. a. Nach der Verehelichung s. Zöglings (1678) mit Marie Christine v. Bayern wurde er zu deren Almosenier u. 2. 5. 1681 z. Bisch. v. Meaux ernannt (inthronisiert am 17. 2. 1682); die Verwaltung dieser Diözese, die er mit Umsicht u. Eifer bis zu s. Ende führte, blieb nur ein Teil s. über ganz Frankreich u. darüber hinaus reichenden Tätigkeit. Als Theolog war B. ein ausgezeichneter Kenner der Kirchenväter u. verteidigte den Katholizismus gegenüber d. Protestantismus als die wahre Kontinuität der christl. Tradition in mehreren vortreffl. Schriften, so in der Exposition de la doctrine cath. sur les matières de controverse (1671) u. bes. in der aufsehenerregenden Histoire des variations des églises protest. (2 Bde, 1688) mit d. 6 Avertissements (1689—91) u. der Défense (1691). Seine Schriften wie s. persönl. Unterricht hatten die Bekehrung mehrerer namh. Persönlichkeiten (Turenne) zur Folge u. verwickelten ihn mit den Gegnern in zahlr. Kontroversen. Seine iren. Bestrebungen, denen ein Briefwechsel mit ¶Leibniz u. eine Kontroverse mit d. luther. Pastor v. Loccum van der ¶Muelen (Molanus) diente, erkannte er gg. Ende s. Lebens wegen mangelnden Ernstes auf gegner. Seite als aussichtslos. Dem Jansenismus stand er trotz s. persönl. Freundschaft mit ¶Arnauld vollst. objektiv gegenüber, wenn er auch v. einzelnen Jansenisten für dens. reklamiert wurde. In der theol. Diskussion über den ¶Quietismus (vgl. Nouv. Rev. théol. 1904, 642 ff.; 1905, 14 ff.), zu dem B. in s. Instruction pastorale sur les états d'oraison (1697; der 2. Teil erst 1897 hrsg.) zugl. mit ¶Fénelons Maximes, aber im Gegensatz zu ihnen, Stellung nahm, bewies er eine nicht einwandfreie Auffassg der Mystik (vgl. ZkTh 1884, 663 ff.), enthielt sich auch in der weitern Kontroverse gg. s. sonstige Gewohnheit nicht immer einer verletzenden Bitterkeit. Als prakt. Seelenführer (Élévations à Dieu sur tous les mystères de la religion chrétienne [1711] u. Méditations sur l'Évangile [1731]) hielt er sich gleich entfernt v. jansenist. Strenge wie quietist. Schwärmerei. Als geistl. Redner glänzte B. bes. durch s. Trauerreden. Er inaugurierte die Glanzperiode der franz. Kanzelberedsamkeit durch die Genialität s. Gedanken u. die originelle Kraft s. rednerischen Darstellung, in der sich Einfachheit mit Hoheit paart. Sein Nachf. ¶Bourdaloue übertrifft ihn an sorgfält. Durcharbeitung, nicht aber an großart. Konzeption u. Durchschlagskraft der Rede. Übrigens stand in den Augen s. Zeit der Theol. u. Kontroversist B. höher als der Redner. Weniger glücklich war B.s Wirksamkeit als Kirchenpolitiker. In überschwängl. Bewunderung des absoluten Königtums, die auch sonst in s. Reden u. Schriften sich zeigt, trat er im sog. ¶Regalienstreit Ludwigs XIV mit Innozenz XI auf der Versammlung des franz. Klerus v. J. 1682 auf die Seite des Königs; mit s. berühmten Eröffnungsrede v. 9. 11. 1681 (Sur l'unité de l'Église) wie durch die Abfassung der Cleri gallicani de ecclesiastica potestate declaratio (19. 3. 1682) trat er als Wortführer der ¶gallikan. Freiheiten auf, die er auch

in s. größern Werke Defensio declarationis (vers. 1683, gedruckt 1730) eingehend verteidigte. Persönlich war der gelehrte Mann fromm, bescheiden, arbeitsam, nicht frei v. Schwäche gg. s. Familienangehörigen u. v. Eifersucht, dem König abgöttisch ergeben. – Oeuvres complètes, hrsg. v. Lachat, 31 Bde, Paris 1862—66; Oeuvres oratoires, hrsg. v. Lebarcq, 7 Bde, Lille u. Paris 1890—97. Bg bei. v. Bausset (4 Bde, Versailles ²1819, dtsch v. Feder 1820 f., gallikan.), ferner v. Réaume (3 Bde, Paris 1869 f.), Jovy (Vitry-le-François 1903), Revue Bossuet (6 Bde, Paris 1900—05). Über B. als Redner Freppel (2 Bde, Paris 1893) u. Lebarcq (Lille u. Paris 1891). Bibliogr. KL II, 1142 ff. u. Vacant II, 1049—89. J. Jatsch.

Boston (Bostonien. dioec.), Erzbistum in den Ver. Staaten, als Bistum 1808 errr., Erzbist. 1875 mit den Suffr. Burlington, Hartford, Manchester, Portland, Providence u. Springfield. Es zählt (1905): ca. 700000 Kath., 455 Welt- u. 107 Ordenspr., 12 männl., 28 weibl. Ordensgenossensch., 226 Kirchen u. Kapellen. — Cath. Dir. (Milwaukee 1905), 23—34. C. E.

Bostra, melchit. Bist., s. Bosra.

Botero, Giov., ital. Priester u. Nationalökonom, erster Gegner Machiavellis, * 1540 zu Bena in Piemont (daher Benisius), † 27. 6. 1617 zu Turin. Bis 1581 Jesuit, dann Sekretär des hl. Karl Borr., zuletzt Abt v. S. Michele della Chiusa in Piemont. Hauptw. (oft übersetzt): Della ragione di stato ll. X (Venedig 1589, gg. Machiavelli) u. Delle cause della grandezza e magnificenza delle città (ebd. 1589), mit welcher Schrift B. die Statistik begründete. — Orsi (Mondovì 1882). Gioda (3 Bde, Mailand 1895). Hurter I³, 231. NBg VI, 834 f. Hil.

Boto v. Prüfening war unter den Äbten Erbo (1121—62) u. Eberhard (1163—68) als Bücherabschreiber tätig, verf. aber auch selbständ. Schriften, so u. a. 29 Homilien über Ezechiel (clm 13097) u. De statu domus Dei u. De magna domo Sapientiae, welch letztere v. J. A. Brassicanus 1532 (darnach BM 21, 489 ss.) unter dem Namen eines Potho Prumiensis hrsg. wurden. Ein Schriftst. dieses Namens existierte jedoch nie, entstammt vielmehr ledigl. einem Lesefehler aus Potho Praviningensis. Über den angebl. Potho (auch Poto) v. Prüm vgl. Schönbach in Mitt. d. hist. Ver. f. Steiermark 1900, 96 ff. — NA 30 (1905), 603 ff. J. A. E.

Botroten. (al. Botryen.) dioec., Tit.-Bist. Botrys (Batrun) in Syrien; nach anderen das ehem. (14. Jh) Bist. Butrinto in Epirus, Suffr. v. Korfu (Eubel I, 147). C. E.

Botta, Paul Emil, Naturforscher u. Arzt, * 6. 12. 1802 in Turin, † 18. 4. 1870 in Achères bei Poissy; 1833 franz. Konsul in Ag., 1843—46 Konsularagent in Mosul, dann Generalkons. in Jerus., wo er sich im Sinne der Katholiken lebhaft beteiligte an der Fehde wegen der Grabeskirche; 1857 in gleicher Eigensch. in Tripolis; 1868 kehrte er nach Frankr. zurück. Während s. Aufenth. in Mosul begann er, angeregt durch den Orientalisten Jul. Mohl, im Frühj. 1843 Nachgrabungen in der Nähe des Dorfes Khorsabad, wo er die sog. Sargonsstadt bloßlegte u. damit den Anfang machte zur Aufdeckung v. Ninive. Über die Fortschr. s. Arbeiten erstattete er Berichte an Mohl, die dieser im JAs (1843 u. 44) publizierte. Die Resultate der Ausgrabungen sind niedergelegt in d. Prachtw.: Le monument de Ninive ꝛc. (5 Bde, Par. 1847 bis 1850). Auch zur Entziff. der assyr. Keilschr. gab B. den Anstoß in s. Mémoire sur l'écriture cunéiforme assyr. (JAs 1847 u. 48, separ. Par. 1848). F. Sch.

Bottari, Giov. Gaëtano, Archäol., * 15. 6. (od. 1.?) 1689 in Florenz, † 3. 6. 1775 in Rom. In s. Heimat Mitglied der Crusca-Akademie, gab er deren Wörterbuch in neuer Bearbeitung heraus; in Rom seit 1730, wurde er Kanonikus, Prof. der Kirchengesch., Biblioth. der Vatikana. Außer s. Hauptw.: Sculture e pitture sacre estratte dei cimiteri di Roma (3 Bde, Rom 1737/53), einer nicht immer glückl., namentlich durch die v. synkretist. Bildern auf die christl. Kunst gezogenen Folgerungen fatalen Bearbeitung des Bosioschen Werkes, veröff. er noch Del Museo Capitolino (2 Bde, Rom 1741/50), Descrizione del Palazzo Vaticano (ebd. 1750), Raccolta di lettere sulla pittura, scultura e architettura (3 Bde, ebd. 1754/59), außerdem Abh. über Boccaccio, Dante, Livius, Sacchetti u. a. — Grazzini, Elogio (Florenz 1818). NBg VI, 840 ff. ρ.

Bottenbroich, ehem. Zist.-Kl. im Kr. Bergheim (Erzdiöz. Köln). 1231 überließ Propst Gottfried v. Münstereifel s. Hof B. den Prämonstratenserinnen zu Füssenich; nach dem Verfall ward das Kl. 1448 v. Zisterziensern aus Kamp bezogen; 1802 säkularisiert. — Annalen des Hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 26/27, 372 ff. J. Gr.

Botticelli, Sandro, Florentiner Maler, * 1446 in Florenz, † 17. 5. 1510 ebd.; Schüler des Filippo Lippi, unter dem Einfluß A. Pollajuolos u. Verrocchios weiter gebildet; v. den Medici vielbeschäftigt. Versucht in das relig. Gefühlsleben einzudringen u. flüchtet dabei gern in die Feierlichkeit des kirchl. MA zurück. WW: In den Uffizien Maria, die das Magnificat schreibt, in Berlin Palmen-Madonna, andere Madonnen in Florenz, Turin, in Hamilton Palace bei Glasgow Himmelfahrt Mariä. B. begründete einen neuen Madonnentypus u. führte auch die Mythe in die Malerei ein (Venus, Frühling in den Uffizien zu Florenz). Seine bedeutendsten Fresken in der Sixtin. Kapelle in Rom. Zuletzt unter dem Einflusse Savonarolas (s. HpB 131 [1903], 79 ff.), dessen Andenken er in der Londoner „Anbetung der Könige" feierte. Zeichnungen zu Dante in Berlin, hrsg. v. Lippmann (1884—87). — Cheval. I², 674. Warburg (1893). Ulmann (1893). Steinmann (1897). Supino (Florenz 1900). F. Lh.

Botzheim, Joh. v., Domherr zu Konstanz, * um 1480 aus elsäss. Adelsfamilie, † 1535 zu Freiburg i. Br.; in freundschaftl. Verkehr mit Erasmus u. anderen Gelehrten, anf. voll Begeisterung für Luther, dem er noch 1520 aufmunternde Briefe schrieb. Als er jedoch einsah, daß ders. keine Reformation, sondern eine Revolution bezweckte, wandte er sich gänzlich v. ihm ab. Vollends verhaßt wurde ihm die relig. Neuerung, als der neugläubige Rat in Konstanz 1527 durch s. Gewalttaten Bischof u. Domkapitel zur Auswanderung nach Überlingen nötigte. — Walchner (1836). ZGOR X (1895), 471 f. Räß I, 198/213. Revue intern. de théol. IX (1901), 765 ff. N. P.

Boucat, Antoine, Minim, franz. Nachscholastiker zu Beginn des 18. Jh; Verf. einer treffl. Theologia patrum dogmatico-scholastico-positiva (Paris 1725 u. ö.). In der Gnadenlehre gemäßigter Thomist. — KL II, 1150 f. Vacant II, 1090. M. G.

Bouchard de Kerbouchart, Alain, Advokat am Parlament zu Rennes u. Histor., † nach 1514; vf. Grandes chroniques de Bretaigne bis 1488 reichend, v. 1514/41 in 6 Aufl. ersch.; neuhrsg. v. der Société des Bibliophiles bretons in 2 Bdn (Nantes 1886/7), v. Wert bes. für die Zeit des Verf. — GE VII, 524. NBg VI, 852 f. Sdr.

Boucher, Jean, Theol., * um 1548 zu Paris, † 1644 als Domherr zu Tournai; nacheinander Prof. der Philos. u. Theol., Rektor der Univers. u. Pfarrer v. St. Benoit zu Paris, bis er 1594 vor Heinrich IV, dessen Konversion er auf der Kanzel als verstellt erklärte, nach Belgien flüchten mußte. Schon vorher hatte sich der eifrige, aber heftige Mann in den Wirren fortreißen lassen, die Ermordung Heinrichs III in einem Werke (1589) zu verteidigen. Verf. u. a. (1612) WW gg. Edm. Richers Schrift De eccl. potestate u. zur Rechtfertigung der Jesuiten. — KL II, 1151 f. Feller II, 453. NBg VI, 862 ff. H. Br.

Bouchet, Jean, franz. Dichter u. Historiker, * 30. 1. 1476 zu Poitiers, Prokurator ebd., † zw. 1555 u. 57 ebd.; schrieb Annales d'Aquitaine (Poitiers 1524, 1644), Anciennes et modernes généalogies des rois de France (unkritisch, ebd. 1527 u. ö.), Histoire de Clotaire I (ebd. 1527), u. geißelte in s. Poesien (ges. in den Opuscules, ebd. 1526 u. ö.) die Modetorheiten nach Art des Seb.

¶Brant, war aber trotz der Ausfälle gg. Geistl. u. Mönche entschiedener Katholik. — Ouvré (Poitiers 1858). Hamond, Un grand rhétoriqueur poitevin (Paris 1901), wo auch S. 399—412 ein krit. Verz. sr zahlr. Werke. J. Schl.

Boudon, Henri Marie, asket. Schriftsteller, * 14. 1. 1624 zu La Fère (Dep. Aisne), † 31. 8. 1702 als Archidiakon zu Evreux; wirkte segensreich als Missionär in versch. Teilen Frankreichs. Von s. vielen asket. Werken sind bes. zu nennen: La vie cachée avec Jésus en Dieu (Par. 1676), La conduite de la div. Providence (ebd. 1678), La science et la pratique du chrétien (ebd. 1680). — Collet (2 Bde, Paris 1754 u. 1764). NBg VI, 895 f. Kk.

Bouhours, Dominique, SJ (seit 1644), * 15. 5. 1628 zu Paris, † 27. 5. 1702 ebd. Er lehrte die Humaniora zu Paris u. Tours u. war ein sehr fruchtbarer Schriftst.; bes. beliebt s. asket. Werke: Pensées chrét. pour tous les jours du mois (Paris 1669; zahlr. Aufl. u. Übers.). Viele Aufl. u. teilw. Übers. erlebten auch s. philolog. Schriften, zB. La manière de bien penser (ebd. 1687, Verbess. der franz. Spr.); dann Hist. de P. d'Aubusson (ebd. 1676), Vie de s. Ignace (ebd. 1679) u. de s. François X. (ebd. 1682). — Doncieux (Paris 1886). Sommerv. I, 1886—1920; VIII, 1886—88. Vacant II, 1091. Vigour. I, 1891. H. Br.

Bouillon, ehem. Graffch. im Hzgt. Niederlothringen, jetzt zur Prov. Luxemburg (Belgien) gehörig, kam durch Heirat an Eustach II (1043—93), Grafen v. Boulogne, Vater ¶Gottfrieds v. B., der sie 1096 an das Stift Lüttich verkaufte. Seit 1678 selbständ. Hzgt., kam im Pariser Frieden (1814) an die Niederlande, von denen es in der Revolution 1830 abfiel, seit 1837 zu Belgien gehörig. — A. Leroux (Namur ²1884). Cheval. II, 456 f. HJG 26 (1905), 232. J. Schl.

Bouix, Marie Dominique, (1825—42 SJ), Kanonist, * 15. 5. 1808 zu Bagnères-de-Bigorre (Hautes-Pyrenées), † 26. 12. 1870 zu Montech; lebte meist in Paris, 1851—55 in Rom; vertrat in s. Schriften gegenüber d. Gallikanismus den strengröm. Standpunkt. Er gab seit 1860 die Revue des sciences eccl. (Arras) heraus, bearbeitete in einer Reihe v. Einzelabh. (De papa, De curia Romana, De episcopo, De capitulis, De parocho, De principiis jur. eccl. ꝛc.), die teilw. auch dtsch erschienen, fast das gesamte kanon. Recht. — Schulte III, 669 ff. Jh.

Boulainvilliers, Graf Henri de, franz. freigeist. Rechtshistoriker, Lobredner des Adels u. Feudalsystems, * 11. 10. 1658 zu St. Saire (Normandie), † im Frieden mit der Kirche 23. 1. 1722 zu Paris. Seine Schr. erschienen sämtl. nach s. Tode, neben s. vielen profanhistor. Werken sind hier zu erwähnen: La vie de Mahomet (gedr. Lond. u. Amsterd. 1730, mehrf. übers.), voll Feindseligkeit gg. das Christentum; Analyse du traité théol.-polit. (Lond. 1767); Traité des trois imposteurs (o. O. 1775), worin er den Skeptizismus Spinozas unter d. Vorwand, im Interesse der Religion andere zur Widerlegung herauszufordern, popularisierte. — NBg VI, 934—38. Hil.

Boulanger, Nic. Antoine, franz. Philos. u. Enzyklopädist, * 11. 11. 1722 zu Paris, † 16. 9. 1759 ebd.; kgl. Baubeamter, schriftstellerte nebenbei im Sinn der Enzyklopädisten, bekämpfte die christl. Offenbarung in nach s. Tod ersch. Schriften, wie L'antiquité dévoilée par ses usages (Amsterd. 1766), indiziert 20. 1. 1823. Mehrere Werke sind ihm mit Unrecht zugeschrieben. Die Religion ist ihm ein Produkt der Furcht. Ges.-Ausg. s. Schr. 8 Bde, Paris 1792. — GE VII, 657. Hilgers 458. L. Pfl.

Boulay (Bulaeus), César Egasse du, Histor., Syndikus der Univ. Paris, * zu Saint-Elier anf. des 17. Jh, † zu Paris 16. 10. 1678; verf. eine an Urkunden reiche Hist. universitatis Parisiensis in 6 Bdn (Paris 1665—73) von der vermeintl. Stiftung ders. durch Karl d. Gr. 800 bis 1600; dazu einige Ergänzungen u. mehrere archäolog. u. rhetor. Schriften. — NBg VI, 942 f. Vacant II, 1092 f. Féret III, 435 ff. (verteidigt B.s Gesch. d. Univ. P.). Sdr.

Boullian, Ismael, astron., theol., histor. Schriftst., * 28. 9. 1605 zu Loudun (Diöz. Poitiers) aus reform. Familie, † 25. 11. 1694 in der Abtei St. Victor zu Paris; 1626 Kath., 1630 Priester; verf. bedeutende astron. Schr., eine Gesch. des hl. Benignus, sprach in der zensur. Schr. Pro ecclesiis Lusitanicis (1649) Joh. IV v. Portugal das Recht zu, die Bischöfe auch ohne päpstl. Bestätigung einzusetzen. — Moreri I, 381 f. KL II, 1155 ff. Ch. G.

Boulogne, Etienne Ant., Bisch. v. Troyes 1808 25, berühmter Prediger, fruchtb. Schriftst., gewandter Publizist u. viell. der größte Bisch. Frankreichs unter Napoleon I u. Ludwig XVIII, * 26. 12. 1747 zu Avignon, † 13. 5. 1825 zu Paris; 1771 Priester, kam 1777 nach Paris, predigte 1783 vor d. Hofe, wurde 1784 Archidiakon u. Domherr zu Chalons-s.-M. ZZ. der Revolution verweigerte er den Eid auf die Zivilkonstitution, wurde 3mal verhaftet, zur Deportation verurteilt, fand aber rechtzeitig ein Versteck. 1801 Generalvikar in Versailles, 1806 kaiserl. Kaplan, 1807 Hofalmosenier, 1808 Bisch. v. Troyes, wurde inf. s. freimütigen Auftretens auf dem sog. Nationalkonzil zu Paris 1811 neuerd. verhaftet u. erst nach Napoleons Sturz freigelassen. 1817 wurde er z. Erzb. v. Vienne ern., konnte aber nicht in den Besitz dieser Stelle gelangen. 1822 wurde er v. König z. Pair ern., 1825 erhielt er v. P. Leo XII den Titel eines Erzb. u. die Befugnis, das schon 1817 (für Vienne) erhaltene Pallium zu tragen. Seine ges. WW (Predigten, Hirtenbr. u. verm. Schr.) ersch. 1826 ff. in 9 Bdn, s. Predigten dtsch v. Räß u. Weiß (4 Bde, 1830/6). — NBg VII, 15 ff. GE VII, 698 ff. KL II, 1157 f. Sdr.

Bouquet, Dom Martin, OSB (seit 1706), Mauriner, Histor., * 6. 8. 1685 zu Amiens, † 6. 4. 1754 zu Paris; Mitarbeiter ¶Montfaucons, 1706 Bibliothekar v. St. ¶Germain des Prés, begann 1721 die franz. Geschichtsquellen zu sammeln u. veröff. 1738—52 die ersten 8 Bde des für das Quellenstudium der franz. Gesch. unentbehrl. Monumentalwerkes Rerum Gallicarum et Francicarum SS, fortgesetzt bis Bd 20 v. seinen Ordensgenossen, Bd 20—23 (1840—94) v. der franz. Akademie, Bd 24 im Erscheinen, Bd 25 soll das Werk abschließen. — NBg VII, 20 f. Potth. I², XLII f. Gl. Mr.

Bouquillon, Thomas, belg. Theol., * 16. 5. 1842 zu Warneton (Belg.), † 5. 11. 1902 zu Brüssel; stud. Theol. in Brüssel u. Rom, 1867 Prof. der Moral in Brügge, dann 1877—85 an der kath. Univ. in Lille, 1885—89 in Maredsous lit. tätig, 1889—1902 Prof. an der kath. Univ. Washington, einer der Organisatoren der dort. theol. Fakultät. WW: Theol. moralis fundamentalis (Brügge ³1903), De virtutibus theol. (ebd. ³1890), De virtute religionis (ebd. 1880, 2 Bde), L'éducation (3 Bde, Baltim. 1892), u. a. — RBén 1903, 2 ff. Vacant II, 1093 f. M. B.

Bouquin (Boquinus), Pierre, prot. Theol., * in der franz. Provinz Saintonge od. Guyenne, † 1582 zu Lausanne; 1539 Dr. theol. in Bourges, wo er auch in den Karmelitenorden eintrat. Der relig. Neuerung zugetan, verließ er 1541 den Orden u. begab sich nach Dtschld, wo er mit Luther u. anderen in Verbindung trat; Ende 1542 kehrte er nach Bourges zurück u. wurde Domprediger. Seine damalige Haltung war eine recht unklare; da er jedoch immer offener für die Neuerung auftrat, sah er sich 1555 genötigt, nach Dtschld zu fliehen. Seit 1557 Prof. in Heidelberg, war er einer der Wortführer der calvin. Partei u. wurde deshalb, nach dem Tode des Kurf. Friedrich III, Ende 1577 s. Stelle enthoben. Er begab sich nach Lausanne, wo er Prof. u. Prediger wurde. — France protest. II², 875 ff. RE III, 320 f. R. P.

Bourassé, Jean Jacques, franz. Archäol., * 22. 12. 1813 in St. Maure (Indre-et-Loire), † 4. 10. 1872 in Tours. Priester, Prof. am kleinen u. großen Sem. in Tours u. seit 1843 Ehrenkanonikus der Kathedrale. Am wissensch. Leben der Touraine lebhaft interessiert, publizierte er zahlr., meist populäre, heute fast vergessene Schriften über Naturwissenschaft, Andachtsbücher, Texteditionen (der Werke Hildeberts, Paris 1854), bes. aber

archäol. Werke, so die Archéologie chrét. (1841), Les cathédrales de France (1843), Verrières de l'égl. métropolit. de Tours (1849), Les plus belles églises du monde (1857), Recherches hist. et archéol. sur les églis. romanes en Touraine (1869), sämtl. in Tours ersch. — Bapereau[5] 279. ρ.

Bourbourg, flandr. Ben.-Abtei u. Marienwallfahrt, jetzt französ., gegr. 1090 zu Ehren der hl. Jungfrau nebst Hospital, Archiv u. Bibliothek; hier wurde ¶Sigebert v. Gembloux fortgesetzt (MGSS VI, 456—58). Aufgehoben 1790. — L. de Backer, Hist. de la ville de B. (Paris 1879, reicht bis 1789). Gall. christ. nova III, 514—18. Cheval. II, 462. GE VII, 731. J. Schl.

Bourdaloue, Louis, SJ (seit 1648), „Kanzelredner der Könige u. König der Kanzelredner", * 20. 8. 1632 zu Bourges, † 13. 5. 1704 zu Paris. Er lehrte in Bourges Philos. u. Moral, lebte aber seit 1665 ganz dem Predigtamt, seit 1669 als „Prediger des Königs" hauptsächlich in Paris, voll hinreißender Anziehungskraft u. Wirkung. B.s Hauptziel ist gründl. Läuterg u. Umgestaltg d. innern Menschen; hiezu wendet er sich kaum an Phantasie u. Gemüt, sondern fast nur an Verstand u. Willen, gestützt auf solide Argumente aus der Hl. Schrift u. den Kirchenvätern, in nicht blühender, aber leichtfaßl. u. bestimmter Sprache, mit klaren u. treffenden Definitionen, unerbittl. Logik u. meisterhaft orator. Aufbau, der auf feiner Welt- u. Menschenkenntnis fußt. B. war ein Mann voll Frömmigkeit, Demut, Weltverachtung, edler Nächstenliebe f. Sünder, Kranke u. Arme jeder Art. Seine Predigten sind erst nach s. Tode hrsg. Beste Ges.-Ausg. Paris 1822/26, 17 Bde. Viele Übers., bes. dtsch, zuletzt [2]1870/72, 14 Bde. Eine krit. Ausg. sucht Griselle (Paris 1901, 2 Bde) anzubahnen. — Baumgartner, Weltlit. V (1905), 344 ff. Revue d. deux Mondes XXII (1904), 525 ff. Revue Bourdaloue 1902/4, 3 Bde. Études 83 (1900), 808 ff. Lauras (Paris 1881, 2 Bde). Pauthe (ebd. 1900). Sommerv. II, 5—28; VIII, 1890—92. Vacant II, 1095—99. Kath. 1902 I, 341—53. H. Br.

Bourges (Avaricum, Bituricum, Bituricae), franz. Kirchenprov., umfaßt die Departements Cher u. Indre u. besteht heute aus dem Erzbist. B. mit den Suffr. Clermont, St. Flour, Le Puy, Limoges, Tulle. Das Erzb. B. zählt (1904): 652 681 Kath. in 65 Pf., 430 Sukk., 26 Vik., 1 männl. (Schulbrüder) u. 12 weibl. relig. Genoss. Die Gründung des Bist. geht in das 3. Jh zurück. Als 1. Bisch. gilt ¶Ursinus (Greg. v. Tours, De glor. conf. 79). Wahrsch. Mitte des 6. Jh wurde B. Erzbist., das unter Johann XXII 12 Suffr. hatte; 1678 wurde es durch Abtrennung des neuen Erzb. ¶Albi verkleinert; 1801 wurden die Suffr. Tulle u. Le Puy aufgehoben, durch das Konkordat 1817—21 wieder errr., so daß das Erzb. jetzt den Umfang v. 1678 hat. Berühmte Bischöfe: Sulpicius Pius I (584—91), Sulpicius Pius II (624—47), der berühmte Theologe ¶Ägidius Colonna (1295—1316). — Synoden: 472 (Wahl d. Bisch. Simplicius); 841 (Absetzung d. Erzb. Ebo); 1031 (über d. hl. Bisch. Martial, Kirchenreform); 1038 (Treuga dei); 1124; 1145 (Kreuzzug Ludwigs VII); 1213; 1225 (Albigenser); 1276 (Disziplin); 1280; 1286 (Sigillierung alter Statuten, neue Vorschr. f. Geistliche); 1315; 1336; 1432 (Basler Konzil); 1528 (Luther); 1584; 1850. Von Wichtigkeit ist namentl. die große Versammlung v. geistl. u. weltl. Fürsten, die v. 1. 5. — 7. 6. 1438 in capitulo sanctae capellae Bituricae tagte u. 23 Basler Reformdekrete zusammenstellte u. mit einigen Modifikationen annahm. Die Beschlüsse wurden v. Karl VII bestätigt: ¶Pragmatische Sanktion v. B. (KL X, 305. Hefele VII, 762 ff. StMB II [1872], 110 ff. Schmitz, Vorgesch. d. Konkordats v. B. [Diss. 1902]). — Gall. christ. II, 4—221 (die instrumenta App. 1—72). KL II, 1164—66. Hefele I—VII. Cheval. II, 464—66. Vigelmair.

Bourgfontaine, ehem. Kartause im Walde v. Villers-Coterets (bei Paris), wo 1621 eine geheime Zusammenkunft v. 7 hervorr. Jansenisten u. Verschwörung gg. die kath. Kirche stattgefunden haben soll. Der älteste Bericht hierüber (v. 1624) erweckt aber kein Vertrauen; die Jansenisten leugneten die Sache stets ab u. setzten die Unterdrückung aller Schr., welche d. Behauptung wiederholten, durch (1758 der Schrift: Réalité du projet de B., Par. 1755; 1764 der lat. Übers., Augsb. 1764). — KL II, 1166 f. W. K.

Bourgoing, François, 3. General des franz. Oratoriums 1641—62, * 18. 3. 1585 in Paris, † 22. 10. 1662 ebd.; gründete viele neue Ordenshäuser, ist Hrsg. der WW ¶Berulles. Verf. mehrerer asket. Schr., worunter sehr geschätzt Veritates et sublimes excellentiae Verbi incarn. (Antw. 1630, 2 Bde; französ. Par. 1636 u. ö., 6 Bde). — Vacant II, 1099 f. NBg VII, 88 f. M. B.

Bourignon de la Porte, Antoinette, aftermyst. Schwärmerin, * 13. 1. 1616 zu Lille, † 30. 10. 1680 zu Franeker in Friesland; von ausschweifender Phantasie u. exzentr. Naturanlage, urspr. kath., hatte angebl. Offenbarungen, bes. über die 2. Geburt Christi, über Teufel u. Antichrist, sammelte Anhänger (nur Männer), floh, als die kirchl. Obrigkeit gg. „die Braut des hl. Geistes" einschritt, nach Tournai, Mecheln, Amsterdam, Flensburg, Hamburg u. fand ein Asyl in Ostfriesland. Verf. zahlr. franz. Traktate, die auch ins Lat. u. Vlämische übers. wurden, ges. u. hrsg. v. ihrem Anhänger P. Poiret (Amsterd. 1679—84 in 19 [25] Bdn, 1686 in 21 Bdn), im 1. u. 2. Bd ihre romanh. Bg. — Linde (Leiden 1895). RE III, 344—49. GE VII, 302. Vacant II, 1100. J. Schl.

Boutauld, Michel, SJ (seit 1625), asket. Schriftst., * 1. 11. 1608 zu Paris, † 12. 5. 1689 zu Pontoise; lehrte Humaniora u. war dann lange Jahre in der Seelsorge tätig. Bf. u. a. Conseils de la sagesse (Paris 1677) u. Méth. p. converser avec Dieu (ebd. 1684; beide viel gedr. u. übers.; letzt. dtsch 1885). — Sommerv. II, 45—51; VIII, 1895. H. Br.

Bouthillier de Rancé, Stifter d. Trappisten, s. Rancé.

Bouts (Bauts), Dirk, bahnbrechender altholl. Maler, * um 1410 in Haarlem, † 6. 5. 1475 in Löwen. Für ihn sind beglaubigt der ehem. Abendmahlsaltar in St. Peter in Löwen, das Passamahl in Berlin, Abraham u. Melchisedech in München, Elias in der Wüste in Berlin, Mannalese in München, ferner die Rathausbilder in Brüssel (jetzt Museum). Andere Werke in London, Löwen, Paris, München, Worlitz. Bedeutend als Kolorist u. Landschafter (Studium des Lichtes); Begründer einer eigenen Löwener Schule, die ihren Einfluß auch auf Brügge, Köln, Franken u. Schwaben ausübte. — P. Heiland (1902). F. Lh.

Bouvier, 1) Gilles le, auch Berry gen., * zu Bourges 1386, † 1460; wurde am Weihnachtsfest 1420 v. Karl VII v. Frankr. zum roi d'armes erwählt, ist einer der bedeutendsten Geschichtschr. Frankreichs in jener Epoche. WW: Chronique et hist. de Charles VII (zuerst als Werk Alain ¶Chartiers gedr., Par. 1528 u. ö.), Description de la France (Par. 1651), Armorial de France (M. Vallet de Viriville 1866) u. a. — Lelong I—III (öfters). Compte rendu des trav. de la soc. de Berry XII (1865), 32. Potth. I[2], 217 f. Big.

2) **B. Jean Bapt.,** Bischof v. Le Mans 1834—54, theol. Schriftst., * 16. 1. 1783 in St. Charles-la-Forêt (Dep. Mayenne), † 28. 12. 1854 in Rom; 1808 Prof. der Philos. in Château-Gontier, seit 1811 Prof. der Philos., dann der Moral in Le Mans, 1820 Gen.-Vik., 1834 Bischof. Große Bedeutung für die Gesch. der Theol., bes. der Dogmatik u. Moral, erlangten s. Institutiones theol., die in 6 Bdn die ganze systemat. Theol. behandeln, v. 1834/80 in 15 Aufl. erschienen u. in ca. 60 franz. Seminarien offiz. Lehrbuch sind. Der v. Gallikanismus nicht freie dogmat. Teil wurde mit B.s Einverständnis 1854 in Rom korrigiert; der moral. schließt sich an Alfons an u. bekämpft den Jansenismus. Von den zahlr. übrigen WW B.s erschienen die Institutiones philos. v. 1824—58 in 12, die Dissertatio in VI. Decalogi praec. v. 1827—64 in 17 Aufl. — Sébaux (Paris 1889). Vacant II, 1117 ff. M. B.

Bova (Boven. dioec.), Bistum in Unterit., Suffr. v. Reggio, errr. im 7. Jh; zählt (1905): 19 500 Kath., 14 Pf., 34 Kirchen u. Kap., 34 Weltpriester. C. G

Boverius, Zacharias, General-Definitor u. Annalist des Kapuzinerordens, päpstl. Theol. u. Konsultor der Röm. Inquisition, * 1568 zu Saluzzo in Piemont, † 31. 3. 1638 zu Genua; war Theol. des Kard. Franz Barberini auf s. Legation in Frankreich u. Spanien, ist Vf. der Annales Capucinorum 1525—1612 (Lyon 1632–9, 2 Bde), fortges. bis 1634 v. P. Marzellin von Pise (Lyon 1676, 3. Bd) u. P. Silvester v. Mailand (Mail. 1737, 4. Bd); ins Span. u. Ital. übersetzt, letztere fortges. bis 1722 v. Pellegrino da Forli (Mail. 1882—85, 4 Bde); Auszug in dtsch. Sprache: Seraph. Paradeißgarten (Salzburg 1664—76, 3 Bde). B. verf. auch theol., meist apologet. Schr., so die Demonstrationes symbolorum verae et falsae religionis (2 Bde, Lyon 1617), Orthodoxa consultatio de ratione verae fidei (Madrid 1626 u. ö.), Censura paraenetica gg. die Schr. De republica eccl. v. M. A. de ¶Dominis, u. a. — Vacant II, 1119 ff. Bullar. Cap. II, 391 s. Biblioth. Cap. (²1747), 248 ss., 177, 231. A. E.

Bovillus, Carolus (Bouelles, Bovilles, Charles), Philos., * Ende des 15. Jh (wohl) zu Sancourt (Picardie), † Mitte des 16. Jh in Noyon. Seine zahlr., großenteils gedr. Schriften sind mathemat., philos., theol. u. philolog. Inhalts. Er gehört gleich s. Lehrer ¶Faber Stapulensis zu den Hauptverbreitern der Cusanischen Philos. in Frankreich. Auf humanistisch geistreiche Weise huldigte er einer in freieren Formen sich bewegenden, mit Cusanischen Elementen durchsetzten Scholastik, hat insofern aber einen theosoph. Rationalismus nicht klar genug vermieden, als der v. Glauben erleuchtete Menschengeist aus natürl. Prämissen die göttl. Dreipersönlichkeit soll beweisen können. — J. Dippel, Die Philos. des C. B. (1865). Stöckl, Gesch. der Philos. des MA III (1866), 84—106. Al. v. Sch.

Bovino (Bovinen. al. Biv. dioec.), Bist. in Unterit., Suffr. v. Benevent, err. im 5. Jh; zählt (1905): 32 710 Kath., 10 Pf., 76 Kirchen u. Kap., 80 (Welt-) Priester, 1 weibl. relig. Genossenschaft. C. E.

Bovo, 1) B. I (II?), 6. Abt OSB v. ¶Corvey 879 bis 29. (30.?) 10. 890, berühmt wegen s. Pflege der klass. Stud. (MGSS III, 451; XIII, 275). Schrieb eine jetzt verlorene Chronik s. Zeit, aus der ¶Adam v. Bremen (I, 41) schöpfte. — HLF V, 654. Potth. I², 169. Wattenb. I², 305 f. — 2) **B.,** Abt OSB **v. St. ¶Bertin** 1043 — 10. 12. 1065; feierte 2. 5. 1052 die Erhebung der bei der Restauration der Kirche wiedergef. Reliquien des hl. ¶Bertinus; schrieb dessen Legende (MGSS XV 1, 524—34). — AsB III, 146. Martène thes. III, 105. HLF VII, 564. Potth. II², 1212 f. — [B. As.] — 3) **B.** (al. Bono), Abt OSB **v. S. Remigius** zu Sens seit ca. 887, † nach 892; verlegte das durch die Normannen 886 zerstörte Kl. v. ¶Vareille in das Vorstadtgebiet v. Sens u. übertrug die damals geflüchteten Reliquien des hl. ¶Roman, Abtes v. Dryes (= Fontrouge b. Auxerre), in die neue Basilika ca. 892. B. ist höchstwahrsch. der Vf. des 1. Teiles der Vita S. Romani (in As Maii V, 153—8), die man bisher d. Mönche ¶Gislebert zueignete. — Annal. OSB III, 285 n. 72. AsB I, 76 s. B. Ad.

Bower, Archibald, SJ (1710—26), * 1686 zu Dundee (Schottl.), † 6. 9. 1766 in London als Apostat; lehrte im Orden Gesch. u. Philos. an versch. Orten Italiens; entfloh 1726 nach England, apostasierte u. lebte, vielf. protegiert, der Schriftstellerei. Bes. bekannt machte ihn s. Hist. of the Popes, 7 Bde, Lond. 1750—66; dtsch v. Rambach, Magdeb. 1751—80 u. ö. (Tendenzschrift). — DnBi VI, 48 ff. RE III, 349. RL II, 1173 f. H. Br.

Boyle, Robert, Naturforscher u. theol. Schriftst., * 25. 1. 1627 in Lismore (Irl.), † 30. 12. 1691 in London; berühmt durch das v. ihm gefundene B.-Mariottesche Gesetz, wonach Gasvolumen u. Druck im umgekehrten Verhältnis stehen; Verteidiger der christl. Religion, stiftete für jährl. je achtmal zu haltende apologet. Predigten e. Preis (B.-Stiftung; vgl. Bentley). Seine WW hrsg. v. Birch (5 Bde, Lond. 1744) u. Shaw (6 Bde, ebd. 1772). — RE III, 350. DnBi VI, 118. v. G.

Boylesve, Marin de, SJ (seit 1831), Theol., * 28. 11. 1813 zu La Coltrie (Maine-et-Loire), † 22. 2. 1892 zu Le Mans; lehrte Philos. u. Lit. in versch. Kollegien; sehr fruchtb. u. beliebter Schriftst. über Stoffe aus Lit. (Principes de littérature, 3 Bde, öft. aufgel., u. Dramen, teilw. ö. gedr.), Philos., Apologie, bes. Askese (St Joseph, 44 Aufl.; Une pensée par jour, 21 Aufl.; Le mois du s. Cœur, 100 Aufl.; Le soldat et l'ouvrier, 27 Aufl. u. a.), zus. über 150 WW. — Sommerv. VIII, 1897—1913. H. Br.

Bozio, Tommaso, Oratorianer (seit 1571), * 1548 in Gubbio, † 9. 12. 1610 in Rom; stud. in Perugia, lernte als Advokat in Rom den hl. Philipp Neri kennen, 1572 Priester, ebenso gelehrt als bescheiden (Paul V trug ihm vergebl. 2 Bist. an). Hauptw.: De signis ecclesiae Dei (Rom 1591 u. ö.). Schrieb außerdem versch. WW gg. den Macchiavellismus (De jure status, Köln 1594 u. ö.) u. die Annales antiquitatum (auf 10 Bde berechnet; I u. II Rom 1637). Gewann viele für das Oratorium, darunter s. Bruder Francesco, † 1635 in Rom, den Verf. der Schr. De temporali ecclesiae monarchia et jurisd. (Rom 1601). — Mazzuchelli II 3, 1933. Schulte III, 463 u. 468. RL II, 1174 f. Vacant II, 1122 f. E. St.

Bracaren. dioec. = portug. Erzb. ¶Braga.

Brachium saeculare („der weltl. Arm"), die staatl. Macht im Gegensatz zur geistl. (b. ecclesiasticum).

Bradwardine, Thomas v., Erzb. v. Canterbury, Scholastiker, * um 1290 zu Hartfield, † 26. 8. 1349 zu Lambeth. Als Lehrer in Oxford doctor profundus gen., Beichtvater u. Feldprediger Eduards III; Juli 1349 zum Erzb. geweiht, starb vor der Inthronisation. Inf Hauptw. De causa Dei contra Pelagium etc. (hrsg. v. Savile, Lond. 1618) vertritt er eine schroff ausgebildete Gnadenlehre gg. die pelagianisierende Richtung der Theol. f. Zeit. — Chevalier², 686 f. RL II, 1175 ff. RE III, 350 ff. DnBi VI, 188 ff. Lechler, Joh. v. Wiclif I (1873), 231 ff. Hahn, Th. B. u. s. Lehre v. der Willensfreiheit (1905). W. G.

Braga (Bracara), portug. Kirchenprov., besteht seit d. päpstl. Schreiben Gravissimum v. 30. 9. 1881 aus dem Erzbist. B. u. den Suffr. Braganza (-Miranda), Coimbra, Lamego, Oporto u. Vizeu. Das Erzbist. zählt in 989 Pf. 719 286 Kath. Erster beglaubigter Bischof v. B. ist Paternus (um 390); nach der Zerstörung v. ¶Astorga durch die Westgoten (433) wurde B. Metrop.-Sitz; nach dem Eindringen der Mauren (711) ward es Bist. i. p. i., später wieder aufgerichtet, auf der Synode v. Husillos bei Valencia (1104) wurden auch die Metrop.-Rechte wiederhergestellt. Teile wurden abgetrennt durch die Erhebung v. ¶Lissabon (1390) u. ¶Evora (1540) zu Erzbist. — Die Akten der Synode v. 411 sind unecht; weitere Syn.: 563 (Priscillianismus), 572, um 675 (Betonung des nicän.-konst. Symb.), 1280, 1301, 1328, 1436, 1448, 1506, 1537, 1566, 1590, 1639 (Akten teils unbekannt od. lediglich. diszipl. Natur). — Gams 93 ss. Ders., KG v. Span. (3 Bde, 1862/79). RL II, 1177 ff. Hefele II², 104. Big.

Braganza (Brigantien. dioec.), portug. Bistum, Suffr. v. Braga, 1770 err. u. der Sitz v. Miranda hieher verlegt; zählt 1904 ca. 200 000 Kath., 334 Pf., über 400 Pr. C. E.

Brahmanismus, nachvedische Periode der indischen Religion. Zweifel an der Vielheit der Götter (schon im Ṛgveda) führte die Spekulation auf das „Eine Seiende" (ékam sat), das hinter allem steht. Zunächst ward Prajāpati (die persönl. Schöpferkraft) zum „Einen Gott über den Göttern". Aber die Frage nach der Natur des Einen drängte wieder zu unpersönl. Fassung desselben. — Priesterl. Kreise gelangten zu ähnl. Ergebnis durch myst. Betrachtung des Opfers. Indem Symbol u. Wirklichkeit zusammenfloß, sagte man: Das Opfer ist (statt bedeutet) die Welt. Alles, mit Einschluß der Götter, ist aus d. Opfer entstanden, ist an dasselbe gebunden; tadellos verrichtet, wirkt es notwendig göttl. Hilfe; wirksam aber wird es durch das begleitende Wort. Die wichtigste Person ist deshalb der Oberpriester, der Brahmane, der das Brahma

(den Opfer-, urspr. Zauberspruch) kennt. Indem so die Brahmanen mit der rationalist. Neuerung gemeinsame Sache machten, trat an die Stelle des alten brahman. Kastengottes Brhaspati od. Brahmanaspati (Gebetsherr) das unpersönliche neutrale Brahma als Grundkraft des All. Es lag nahe, das Wesen dieses Einen Unvergänglichen sich analog den Funktionen zu denken, die wir in uns als selbsterhaltend erkennen, u. so fiel B. mit âtman (Atem), dem Selbst, dem Kern der menschl. Persönlichkeit zusammen; das Selbst ist alles; es ist B. „das Wirkliche", u. „das bist du" (tat tvam asi). — Die Vereinigung der beiden Gedankengänge finden wir in den Upanisaden. Sie sind ein Teil der Brâhmanas, die sich an jeden Samhita der ¶Veden anschließen. Ihr Grundgedanke ist die Einheit zw. Welt- u. Menschenseele, „das Eine ohne ein Zweites" (ékam advitiyam). Diese Alleinslehre soll über Irrtum u. Sünde wegheben u. den Weg zur Erlösung aus dem (infolge der Unrealität des Lebens, Mâyâ, die Illusion) leidvollen Erdendasein zeigen. Ehedem sollte das Opfer Leid abwehren u. Güter bringen, zufälliges Glück verschaffen. Jetzt hoffte man durch Meditation die Erkenntnis des Brahman-Atman u. damit das absolute Lebensglück, die Überwindung der Daseinsleiden, zu erringen; die philosoph. Erkenntnis od. die Geistesentrückung durch Selbsthypnose (yôga), die auch in sinnlose Askese überschlug, ward ein Ersatz für die verdienstl. Werke (Opfer ꝛc.). Ziel alles Strebens war somit die Erkenntnis: ich bin B (aham brahmâsmi). — Der Gestorbene ist das All geworden. Damit hört das Bewußtsein auf; denn es gibt kein anderes, dessen man sich bewußt werden könnte. Diese Vorstellung v. der durchgäng. Verwandtschaft aller Organismen auf Grund der Alleinslehre, verbunden mit der Vergeltungsidee, gibt den Boden für die Seelenwanderung (saṃsâra), wenn dieselbe nicht anderswoher in den ind. Glauben eingedrungen ist. Das Schicksal in der künft. Existenz ist durch den moral. Wert des gegenw. Lebens bedingt; der Mensch wird v. s. eigenen Tat (karman) v. einem Tod in den andern verfolgt. Hieraus resultiert das schwerste Problem indischen Denkens. Die Gläubigen nahmen ihre Zuflucht zum Opfer, der Zusicherung vertrauend, daß es v. der Wiedergeburt befreie; andere leugneten jede Fortdauer u. Vergeltung, den Unterschied v. Seele u. Leib (lokâyatas, Materialisten); andere wagten die Wirklichkeit der Seelenwanderung nicht zu bestreiten u. erwarteten, vom Werkdienst unbefriedigt, das Heil vom geläuterten Lebenswandel. — Die Kastenbildung befestigte sich in dieser Periode. Auch die alten Götter bestanden in der Volksreligion fort. An ihre Spitze trat aber jetzt ein männl. Gott, Brahmâ, der Schöpfer u. Regierer der Welt, dem man Sarasvati zur Gattin gab. Später wurde er mit Visnu u. Çiva in die Trimûrti (Dreieinheit) zusammengefaßt (¶Hinduismus). — Chantepie de la Saussaye, Religionsgesch. II³ (1905). Hardy (1893). Schanz, Apologie II³ (1905). J. Lippl.

Braig, Augustin, OSB, Theol., * 31. 1. 1766 zu Aißtissen (Württ.), † 16. 7. 1821 in Wien; 1786 Profeß in Weingarten, 1790 Priester, lehrte Philos. u. Theol. in Weingarten u. (seit 1800) in Göttweig, 1804—14 Prof. der Dogmatik an der Univ. Wien, 1814—17 Vizedirektor der theol. Studien, 1817 Domherr bei St. Stephan, 1818 Reg.-Rat. Schr. Conspectus metaphysices et philosophiae morum etc. (1793); Materies tentaminis ex philos. universa (1794); hinterließ hsl. Institutiones theol. dogmat. — StBeCi 1882, 279 f. ADB 47, 172. Wappler, Gesch. d. theol. Fak. in Wien (1884), 258 f. K. B.

Braille, Louis, Erfinder der jetzt allg. gebräuchl. Blindenschrift, * 4. 1. 1809 zu Coupvray (Dep. Seine-et-Marne), † 6. 1. 1852 in Paris. Seit dem 3. Jahre blind, 1816 Zögling, 1828 Lehrer des Pariser Blindeninstituts, verbesserte er das Schriftsystem des Ch. Barbier. Kck.

Bramante, eigentl. Donato d'Angeli Lazzari, ital. Baumeister (u. Maler), * um 1444 in Urbino, † 11. 3. 1514 in Rom. Bahnbrechender Architekt der Hochrenaissance. Zuerst in Mailand (am Hof der Sforza), dann in Rom tätig. Von ihm ist das Rundtempelchen im Klosterhof v. S. Pietro in Montorio (1502 voll.), der Klosterhof bei S. Maria della Pace; am vatik. Palast der Hof v. S. Damaso u. a.; Hauptwerk der erste Plan zur Peterskirche, darstellend einen mächtigen Zentralbau über griech. Kreuz mit hoher Mittelkuppel, 4 Nebenkuppeln über den Eckräumen, halbrundgeschlossenen Kreuzarmen u. 4 Ecktürmen, 1506 begonnen, aber nicht durchgeführt. — Pungileoni (Rom 1836). v. Geymüller, Der urspr. Entwurf f. St. Peter (Par. u. Wien 1880). F. Lh.

Brancati, Laurentius, Min (seit 1630), Theol. u. Kard., * 10. 4. 1612 zu Lauria im Neapolitan., † 30. 11. 1693. 1653 Prof. an der röm. Univ., dann Bibliothekar der Vaticana; 1681 Kard. Schrieb e. Kommentar z. 3. u. 4. Buch der Sentenzen des Scotus (8 Bde, Rom 1653 ff.); pflegte aber auch die positive Theol. u. die Askese, letztere ebenso in Schrift wie Leben. — Hurter II³, 346. RE II, 1192 ff. H. H.

Brand, Jakob, Bisch. v. Limburg, * 20. 6. 1776 zu Neudorf i. Spessart, † 26. 10. 1833 zu Limburg; 1802 Priester u. Prof. am Gymn. zu Aschaffenburg, 1808 Pfarrer v. Weißkirchen-Kalbach, 1827 Bischof. Schrieb u. a.: Allgem. Weltgesch. (8 Hefte, 1808—12); Handb. der geistl. Beredsamkeit (nach s. Tode hrsg. v. Halm, 2 Bde, 1836—39); gab die pastoraltheol. Werke v. G. Köhler u. a. neu heraus. — Felder-Waitzenegger I, 84—88; III, 475. Zschr f. Philos. u. kath. Theol., Heft 8 (1833), 213—6. ADB 47, 173 f. F. L.

Branda de Castiglione, s. Castiglione.

Brandan (Brendan), hl., Gründer u. Abt v. Cluain Fearta (Clonfert, Grafsch. Galloway), * um 484 in Kerry, † 16. 5. 577 (587?) zu Annaghdown; soll nach der Legende auf mehrj. Seefahrt die „Inseln der Glückseligen" (B.-Inseln) entdeckt haben. Die Suche nach diesen gab später Anlaß zu Entdeckungsfahrten nach Amerika. Die Navigatio Brendani aus d. 10./11. Jh (hrsg. v. Schröder 1871) wurde als Volksbuch in vielen Sprachen bearbeitet (3 dtsche Fassungen bei Schröder; altfrz. hrsg. v. Wahlund [Upsala 1900]; vgl. Potth. II², 1221 f.). 3 Vitae bei de Smedt, As Hiberniae (Edinb. 1888), 113 ss., 759 ss.; vgl. BHL 214 ss. Fest 16. Mai. — As III, 599—603. DehrB I, 335 f. Schirmer (1888). Wahlund (s. o.), Einl. IV ff. Denis O'Donoghue (Dublin 1893). Ch. G.

Brandenburg, ehem. Kurfürstentum u. Bistum. 1) **Mark B.** a) Christianisierung. Bis tiefins MA war das v. den Wenden bewohnte Gebiet der Mark B. heidnisch. Die ersten, erfolglosen Versuche der Einführung des Christent. knüpfen sich an den Zug Karls d. Gr. über die Elbe; sie wurden erneuert v. K. ¶Heinrich I, der 926 die Burg B. eroberte u. b. Friedensschluß die Annahme des Christent. verlangte. Otto I gründete zur Bekehrung der heidn. Wenden das Erzbist. ¶Magdeburg u. die Bist. B. u. ¶Havelberg, doch Aufstände (983) vernichteten die Anfänge des Christent. wieder. Erst mit d. 12. Jh begann durch die Prämonstratenser, dann durch die Zisterzienser eine erfolgr. Christianisierung. Ihr Ausgangsp. war bes. das Marienkl. in Magdeburg, in das der hl. ¶Norbert 1129 die Prämonstratenser einführte. Schon 1131 wurde das Präm.-Kl. ¶Gottesgnaden, 1149 ¶Leitzkau gegr. Noch wichtiger wurde das v. d. bekehrten Wendenfürsten Pribislaus 1149 gegr., 1165 nach B. verlegte Präm.-Kloster. Heiden- u. Wendentum zogen sich vor den eifrigen Präm.-Missionären in die weniger zugängl. Gebiete zurück, die Aufgabe ihrer Bekehrung fiel damit den Zisterziensern zu, die ihre Klöster (¶Lehnin, ¶Chorin, ¶Himmelspforte, ¶Marienwalde, ¶Zinna u. a.) meist in abgeleg. u. wüsten Gegenden gründeten. Beiden Orden verdanken die Wenden Christent. u. Kultur. — b) Reformation. Schon seit 1512 war in der Umgebung v. Wittenberg, die, obwohl außerh. der Mark gelegen, z. Bist. B. gehörte, sowohl Klerus als Volk in starker Opposition gg. den Bischof. So fand Luther hier gut vorbereit. Boden. Doch

kämpften anf. sowohl die Bisch. v. B., Havelberg u. Lebus, als auch Kurf. ¶Joachim I entschieden gg. die Neuerung. Joachim I verbot 1524 in s. Lande Luthers Schriften, konnte aber das Eindringen der neuen Lehre nicht verhindern, da s. Gemahlin Elisabeth selbst heiml. ihr huldigte. Zwar hatte Joachim I vor s. Tode noch s. beiden Söhnen das eidl. Versprechen abgenommen, im Lande die kath. Religion zu erhalten, aber trotzdem führte Johann, der die Neumark erhielt, sofort mit Gewalt die neue Lehre ein; nach längerem Schwanken fiel 1539 auch Kurf. Joachim II ab u. erklärte 1541 Luthers Lehre als Landesreligion. Dem Widerstand der Domkapitel u. Klöster ward durch versch. Kirchenordnungen begegnet, die kath. Relig. immer mehr unterdrückt u. mit dem Übertritt des Kurf. Joh. Sigismund z. reform. Bekenntnis 1613 alle „papist. Überbleibsel" beseitigt. Erst Kg Friedr. Wilhelm I v. Preußen gestattete den im 17. Jh vollst. verbotenen kath. Gottesdienst zun. für das kath. Militär u. einzelne Orte. — 2) **Das Bist. B.**, 948 gegr. durch Otto d. Gr. (vgl. MGDipl. I, 187), umfaßte das Gebiet zw. Elbe, Oder, schwarzer Elster u. der Uckermark (einschließl.), unterstand anfängl. dem Erzbist. Mainz, seit 968 Magdeburg. Die beiden ersten Bisch., Dietmar († vor 968), u. Dodilo († 980), residierten in B., während die 12 folg. Bisch. meist in Magdeburg lebten, Bisch. Wiger (1138—60), mit dem die Reihe der Bisch. aus d. Präm.-Orden beginnt, konnte sich dauernd in B. niederlassen. Die Bisch. des 15. Jh, bes. Joh. v. Waldow († 5.3.1424 als Bisch. v. ¶Lebus, 1417 beim Konzil zu Konstanz), Henning v. Bredow († 1413), Stef. ¶Bodeker († 1459) zeichneten sich durch Gelehrsamkeit u. Reformtätigkeit aus. Mit dem Abfall des Bisch. Matthias v. Janow († 1544) fiel das Bist. dem Luthertum anheim. — 3) **Jetziger Stand.** Für die Kath. v. B. u. Pommern besteht jetzt eine apost. Delegatur, die durch die Bulle De salute animarum dem Fürstbisch. v. Breslau unterstellt u. v. Propst zu St. Hedwig in ¶Berlin verwaltet wird. Sie zerfällt in 7 Archipresbyterate (Berlin, Charlottenburg, Frankfurt a. O., Köslin, Potsdam, Stettin-Stralsund, Wittenberge), hat 66 Seelsorgeposten u. 337 776 Kath. — KL II, 1194 ff. Hauck III, 103 u. ö. Riedel, Cod. dipl. Br. (41 Bde, 1838—69). Winter, Prämonstrat. ꝛc. (1865). Ders., Zisterz. ꝛc. (1868). Hugo I, 411 ss. Brosien, B. im MA I (1887). Märkische Forsch. (20 Bde, 1841—87), seit 1888 u. d. T. Forsch. z. brandenb. u. preuß. Gesch. (bis 1904 17 Bde). Breslauer Schemat. 1905. X. Kl.

Brandes, Karl, OSB, Konvertit, * 18.4.1810 zu Braunschweig, † 7.8.1867 zu Pfäffikon; konvertierte 1834 u. trat 1835 in das Kl. ¶Solesmes; 1838 Priester, stud. 1844 in München, 1850 Profeß in Einsiedeln, lehrte Gesch. u. Pädagogik, 1865 Dr. theol. h. c. Schrieb: Benediktiner-Bibliothek (4 Bde, 1856—58), Leben des hl. Meinrad (1861); übers. Montalembert, Mönche des Abendlandes (Bd I—V, 1860—68; Bd VI u. VII v. Müller). — Rosenthal III 2, 272—310. ADB 47, 175 f. Gl. Mr.

Brandeum, Seiden- od. Leintuch zur Einwickelung v. Heiligenleibern (Hincmar, Hist. Rem. I, 20), als sekund. Reliquie aufbewahrt u. bewertet, ebenso wie jeder Stoff od. Stoffrest, der nur gelegentlich mit einer Heiligenreliquie in Berührung gebracht wurde (durch die Fenestella), so hieß (vgl. Gregor d. Gr., Ep. IV, 30. Baronius AE ad a. 416 n. 22). — Du Cange I, 735. Lucius, Anfänge des Heiligenkultes (1904), 194. ρ.

Brandizuberen. dioec., lat. Bistum Branitschewo in Bulgarien, das im 13. Jh kurz bestand. C. E.

Brando (Brant, Brandt), Joh., Cist, Geschichtschr., * in Hontenesse, Prov. Zeeland, † 13. 7. 1428 zu Brügge; Mönch des westflandrischen Klosters Dunen, Dr. theol.; schrieb eine Chronik (Chronodromon) v. Anfang der Welt bis 1414 (v. anderen bis 1488 fortgesetzt). — Bisch ²176. Potth. I², 169; Cheval. I², 689 f. Gr. M.

Brandolini, Aurelio, gen. Lippo, AugEr, * um 1440 zu Florenz, † 1497 in Rom; einer der berühmtesten Redner u. Dichter s. Zeit, hervorr. auch als Theol., Philos., Musiker u. Historiker. Noch als Laie umschmeichelte er P. Sixtus IV mit Lobgedichten, kam 1488 nach Ungarn, lehrte in Ofen u. Gran, ging aber nach dem Tode s. Gönners Matthias Corvinus in die Heimat zurück u. wurde AugEr. Schrieb u. a.: Christiana Paradoxa (Rom 1531); De hum. vitae dialogus ad M. Corvinum (Basel 1541 u. ö.). — Offinger 152 ss. Mazzuchelli II 4, 2013 ss. Cheval. I², 690. Pastor II⁴, 664. F. Af.

Brandopfer, s. Opfer.

Brandstiftung (incendium), die schuldbare Inbrandsetzung eigener od. fremder Sachen, ist auch mit kirchl. Strafen belegt. Wer fremdes (od. zur Erlangung der Versicherungssumme eigenes) Gut absichtlich in Brand steckt, ist (nach vorausgeg. Verurteilung) kirchl. infam u., wenn er den Schadenersatz verweigert, zu exkommunizieren od. wenigstens des kirchl. Begräbnisses zu berauben. Mancherorts zählt B. zu den bischöfl. Reservatfällen. — Hollweck, Die kirchl. Strafges. (1899), 274. A. L.

Brant, Sebast., Humanist u. Dichter, * 1457 zu Straßburg, † 10. 5. 1521 ebd.; stud. in Basel, wurde hier 1489 Dr. jur. utr. u. Prof., 1501 Syndikus zu Straßburg, Rat u. Stadtschreiber. Er ist einer der berühmtesten Schriftsteller der Vorreformationszeit. Doch hat ihm v. s. zahlr., teils selbst verfaßten, teils neuhrsg. Schriften bloß das Narrenschiff (1494) s. Ruhm verschafft. Es ist ein satir. Gedicht, das mit Ernst u. Strenge die Laster der Zeit geißelt. Wohl tadelt B. auch die Gebrechen der Kirche, ist aber sowenig als Vorläufer Luthers zu betrachten als sein Landsmann ¶Geiler, der an das Narrenschiff 1498 eine Reihe Predigten knüpfte. Mit Macht tritt B. für das Alte ein, das er gebessert sehen möchte. Das Gedicht erlebte nacheinander zahlr. Aufl. u. Übers. Neuausg. v. Zarncke (1854) u. K. Goedeke (1872). — Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace au 15ᵉ siècle (Par. 1879) I, 189 bis 333; II, 340—73. Goedeke I², 383—92. Cheval. I², 690 f. RE III, 356 ff. KL II, 1200 f. L. Pfl.

Brasilien, südamerik. Föderativrepublik. **I. Missionsgeschichte.** In dem 1889 in eine Republik v. 20 Bundesstaaten umgewandelten ehem. Kaiserreich B. wirkten als erste Missionäre Franziskaner u. Dominikaner, unterstützt v. anderen Orden, jedoch aus versch. Gründen ohne rechten Erfolg. Aufschwung gewann das Bekehrungswerk durch die unter P. Nobrega 1549 nach B. gesandten Jesuiten, die durch Vereinigung der in die Wälder geflohenen Indianer in Reduktionen (Aldeas) Massenbekehrungen erzielten. Nach einem Jh zählte das mit Blut v. Mart. aus allen dort tätigen Orden getränkte Land schon ca. 100 000 Kath. Obwohl kirchenfeindl. Staatsgesetze später das Missionswerk hinderten u. die kath. Kirche bedrückten, stieg die Zahl der Kath. bes. durch Einwanderung doch beständig. 1872 zählte man über 9, 1890 ca. 14 Mill. Kath., u. jetzt beträgt ihre Zahl ca. 18 Mill., so daß B. fast ganz kath. ist. Die massenhaft eingeführten Negersklaven nahmen unschwer das Christentum an, auch durften nach gesetzl. Bestimmung nur getaufte Sklaven gehalten werden, u. so sind jetzt fast alle Neger u. Mischlinge Christen. 1838 wurden die Orden durch das Verbot der Aufnahme zun. ausländ., dann 1855 jegl. Novizen unterdrückt, in der Folge (bis 1890) teilw. ihrer Güter beraubt, die Bischöfe wegen Nichtanerkennung der antikirchl. Gesetze gemaßregelt. 1878 ward allen ausländ. Orden Niederlassung od. Aufenthalt untersagt. Die Republik sprach dann durch Dekret v. 7. 1. 1890 Trennung v. Kirche u. Staat u. Gleichberechtigung aller Konfessionen aus, förderte aber dadurch entgegen ihren freimaurer. Absichten das Missionswerk. Mitgl. versch. männl. u. weibl. Orden ließen sich wieder in B. nieder. Die dem Aussterben nahen ca. 12 Ben.-Klöster B.s wurden seit 1895 durch die Benediktiner v. ¶Beuron erneuert, die v. den dtsch. Franziskanern (westl. Prov.) neubesetzten Franz.-Klöster wurden 1899 wegen ihrer Vermehrung (14) in 2 selbständ. Provinzen getrennt u.

lanon. eingerichtet. Die dtsch. Jesuiten machen sich bes. um die kath. Ansiedler verdient. Seit 1889 zogen auch viele Weltgeistl. bes. aus Westfalen dahin. Der ersten, 1550 (al. 1551 u. 1555) errr. Diöz. Bahia (1676 Erzb.) folgten Olinda (1676) u. Rio de Janeiro od. São Sebastião (1676), São Luiz do Maranhão (1677), Belém de Pará (1719), Cuyabá, Marianna u. São Paulo (1745), Goyaz (1826), São Pedro (1848), Fortaleza u. Diamantina (1854), Manaos od. Amazonas, Curityba, Parahyba u. Rictheroy od. Petropolis (1893), Espirito Santo (1896), Porto Alegre u. Alagoas (1901), Piauhy (1902). S. die Spezialart. — **II. Statistik.** B. mit über 8 Mill. km² hat unter rund 19 Mill. Einw. ca. 18 Mill. Kath., über 140000 Prot. u. rund 640000 Heiden. Kirchlich zerfällt es seit der Bulle v. 28. 4. 1892 in die 2 Kirchenprov. Bahia u. Rio de Janeiro mit je 9 Suffr. (s. diese im Art. Amerika), 1660 Pf., 5127 Kirchen u. Kapellen, 2067 Welt- u. 559 Ordenspr., 2083 Ordensfrauen in Spitälern u. Erziehungsanstalten, 524 Schulen, 12 große, 17 kleine Semin. — KK III (1902), 174 ff. Kath. Missionen 1898, 75 ff. 1899, 91, 98, 127. Werner 211 ff., 218. Krose in StMZ 65 (1903), 16 ff.; 187 ff. Staatslex. I², 1032 ff. Vacant I, 1099 ff. A. Widder.

Brask, Joh., Bischof v. Linköping (Schweden) seit 6. 8. 1513, † 1. 8. 1538; ein Mann v. umfassender geistl. u. weltl. Bildung (v. ihm der Plan z. Götakanal), der gelehrteste Vorkämpfer gg. die Reformation; starb, aus Schweden vertrieben, im Kloster Lauden (Posen). — Theiner, Schweden u. s. Stellg z. Hl. Stuhl I (1838), 189 ff. B. Sch.

Brasseur de Bourbourg, Charles Etienne, Missionär u. Ethnograph, * 8. 9. 1814 in Bourbourg, † 8. 1. 1874 in Nizza. In Rom 1845 zum Priester geweiht, wirkte er als Generalvikar in Boston (1846), unternahm große Forschungsreisen durch Nord- u. Mittelamerika; 1855 Indianerseelsorger in Guatemala. Vf. wertvolle Reiseberichte, hist. u. ethnogr. Schriften über Volksstämme u. Sprachen. Hauptw.: Hist. des nations du Mex. et de l'Amér. centrale (4 Bde, Paris 1857—9 ff.); Bibliothèque Mexico-Guatemalienne (ebd. 1871). Ch. G.

Brassicanus (Köl), Joh. Alexander, Humanist, * 1500 in Stuttgart, † 27. 11. 1539 in Wien; 1522 Prof. in Ingolstadt, 1524 nach Wien berufen; anfänglich für die luther. Neuerung, nachher deren Gegner. Unter s. lit. Leistungen sind einige Väterausg. (Salvian, Gennadius) zu erwähnen. — Aschbach, Gesch. d. Wiener Univ. III (1888), 125—135; Nachträge dazu v. Hartl-Schrauf I (1893), 42—101. N. P.

Braulio, hl., Bisch. v. Saragossa, † ca. 651 (Fest 18. März), folgte s. Bruder Joh. auf dem dort. Stuhle 631; wohlgebildet u. einer der besseren Lateiner s. Z., drängte s. Freund ¶Isidor v. Sevilla zur Vollendung der Libri Etymologiarum, die er in 20 BB abteilte u. mit Überschriften versah, nahm teil an den Synoden v. Toledo 633, 636, 638 u. antwortete im Auftrag der letztern auf einen Vorwurf des P. Honorius I gg. die span. Bischöfe ebenso verbindl. als freimütig (ep. 21). Schrieb 44 Briefe (Ml 80, 649/700), glossierte den 2. Teil des Schriftstellerkatalogs v. Isidor (Schütte in Sdralek, Kirchengeschichtl. Abh. I [1902], 77 ff.), vf. die Vita des hl. ¶Amilianus Cucullatus, der hhl. Mart. Vinzentius, Sabina u. Christeta, viell. auch die Passio der (18) Mart. v. Saragossa (s. Massa candida) (Ml 80, 643/4). — KL II, 1207 f. As II, 635—8. Cheval. I², 692. Gams, KG Spaniens I, 320 ff. II 2, 145 ff. 224 ff. AnBoll 24 (1905), 153. B. Ad.

Braun, 1) Heinr., OSB (1750—67) in ¶Tegernsee, Bibelübersetzer u. Schulreformer, * 17. 3. 1732 zu Trostberg, † 8. 11. 1792 zu München. Seine dtsch. Bibelübers. (10 Bde, 1788 ff.) blieb unvollendet. Eine große Anzahl v. Schriften diente der Einführung u. Verbreitung s. Schulreformpläne, die er als kurf. bayr. geistl. Rat u. „Direktor d. sämtl. Lyzeen u. Gymnasien, dann der Stadt- u. Landschulen in Bayern" (1777—81) mit Zähigkeit gegenüber mannigf. Angriffen vertrat. Führte die allg. Schulpflicht ein. — ADB III, 265 f. Westenrieder (1793). Wolfram (1892). — [Rs.] — 2) **B. Joh. Wilh. Jos.,** Prof. der Kirchengesch. in Bonn, * 27. 4. 1801 in Gronau, † 30. 9. 1863 in Bonn. Er gründete mit ¶Achterfeldt die hermes. „Zschr. f. Philos. u. kath. Theol." (1832/52); 1835 erschienen v. ihm „Die Lehren des sog. Hermesianismus"; 1837/38 als Berichte über s. Romreise mit ¶Elvenich die ‚Meletemata theol.' u. ‚Acta Romana'. Seit 1843 als Hermesianer suspendiert u. pensioniert, war B. 1848 Abgeordneter in Frankfurt u. 1852/62 in Berlin. Sonst. Schriften u. a.: Justini Apologiae cum comment. (1830, ²1860); Bibl. reg. fidei (1844, 2 Bde, unvoll.); kunstgesch. Aufsätze (Bonner Jahrbücher). — Brück II, 436 ff. Gla I 2, 872. — [J. S.] — 3) **B.** (Brunus), **Konrad,** Rechtsgelehrter, * 1491 in Kirchheim a. Neckar, † 20. 6. 1563 in München; 1521 Prof. der Rechte in Tübingen, einige J. später Rat, dann Kanzler des Würzb. Bischofs Konrad v. Thüngen, 1533 Beisitzer, 1540 Direktor der Kanzlei am Reichskammergericht in Speyer, seit 1542 in bayr. Diensten als Kanzler in Straubing, 1545 in Landshut. Kurz vorher war er in den geistl. Stand getreten; 1551 wurde er Kanzler des Kard. Otto in Dillingen; um 1560 zog er sich nach Augsburg zurück, wo er eine Domherrnpfründe inne hatte. In zahlr. lat. u. dtsch. Schriften wie auch auf versch. Reichsversammlungen trat er als mutiger Vorkämpfer der kath. Kirche auf. — Paulus im HJG 14 (1893), 517—48. — [N. P.] — 4) **B. Placidus,** OSB, Historiker, * 11. 2. 1756 zu Peiting (O.-Bayern), † 23. 10. 1829 in Augsb.; trat 1775 in Augsb. in den Orden, 1779 Priester, 1785 Stiftsbibl.; blieb auch nach der Säkularisation in Augsb. bei der St. Ulrichskirche. Seine verdienstv. lit. Tätigkeit war der Augsb. Kirchengesch. u. bes. der Gesch. s. Stifts gewidmet; Hauptw.: Katalog (Notitia historico-literaria) d. Inkunabeln (2 Bde, 1788 f.) u. der Hss des Stifts St. Ulrich u. Afra (6 Bde, 1791—96); Codex diplomaticus Monasterii SS. Udalrici et Afrae (2 Bde, 1814 f. = MB 21 u. 22); Gesch. der Bisch. v. Augsb. (4 Bde, 1813—15); Gesch. der Kirche u. des Stiftes der hhl. Ulrich u. Afra in Augsb. (1817). — Lindner II, 124—131. Bisle (Augsb. Progr. 1896/7). RBén 1899, 1—13. ADB III, 272 ff. F. L.

Braunau, Ben.-Abtei (mit Gymnasium) in Böhmen (preuß.-schles. Grenze), 1322 v. Abt Bawor v. ¶Brewnow als Propstei errr., seit 1420 Sitz des Brewnower Abtes. Gesamtstand der Doppelabtei B.-Brewnow (1905): 59 Priester, 5 Kleriker; B. allein 42 Priester. Die Fabel, daß die (nie erfolgte) Schließung der luther. Kirche zu B. auf Befehl des Abtes Wolfgang Selender (1602—19) Veranlassung z. Prager Fenstersturz u. 30j. Krieg gewesen sei, wird von Wintera (B. u. d. 30j. Krieg, 1903) widerlegt. — StBeCi 10 (1889), 17 ff.; 22 (1901), 320. Wintera, Stift B. im Dienste der Kultur (1904). H. B.

Braunmüller, Benedikt, OSB, Abt v. Metten, Histor., * 12. 3. 1825 in Rötz (Oberpf.), † 12. 6. 1898 in München; 1850 Priester, bis zu s. Abtwahl (1884) Studienlehrer, verf. zahlr. profan- u. kirchengesch. Arbeiten in selbständigen Publikationen, worunter 9 Studienprogramme, u. in Zschr u. Sammelwerken. — Lindner II, 52 f. Nachtr. 45—47. Verhandl. des Hist. Vereins der Oberpfalz 51 (1899), 277—94. Götz in Festschrift f. Metten 1901, 75—110. ADB 47, 211 f. W. G.

Braunschweig, Herzogtum, 10. Bundesstaat des Deutschen Reiches; etwa ½ Mill. Einw. Der Teil rechts der Oker gehörte zum Bistum ¶Halberstadt, links zu ¶Hildesheim. In jenem waren die Klöster ¶Helmstedt, ¶Riddagshausen, ¶Königslutter, in diesem die Klöster ¶Brunshausen, ¶Gandersheim, ¶Clus, ¶Stederburg, ¶Amelungsborn. Die Stadt B. (Bruneswik), entstanden in d. 2. Hälfte des 9. Jh aus 5 Weichbildern, mit dem (1173 v. Heinrich d. Löwen neuerbauten) Domstift des hl. Blasius, wurde 1528 protestantisch; das Land 1542 protestantisiert, durch Hzg Heinrich d. J. teilw. rekatholisiert, doch seit

1568 dauernd prot. Katholisch blieb das Ludgerikloster in Helmstedt. Neue kath. Kirchen erstanden in Wolfenbüttel u. Braunschweig unter dem 1710 konvertierten Hzg ¶Anton Ulrich. Die Katholiken des Herzogtums (ca. 24 500) sind seit 2. 7. 1834 dem 1824 neu umschrieb. Bistum Hildesheim aggregiert. Kath. Pfarreien an obigen 3 Orten; Missionsstellen in Harzburg, Holzminden, Schöningen; Kirchen ohne Geistl. in Blankenburg, Süpplingen. Das Katholikengesetz v. 29. 12. 1902 enthält drückende Einschränkungen der kirchl. Freiheit. — Heinemann, Gesch. B.s (3 Bde, 1884—92). Staatslex. I², 1049 ff. Kath. 1879 I (B. im Mittelalter). A. Btm.

Brautbeicht, die Beicht der Brautperson vor Eintritt in den Ehestand, in manchen Diöz. direkt vorgeschr., weil das Sakrament der Ehe den Gnadenstand verlangt. Zur Ordnung des bisherigen u. als Grundlage des zukünftigen sittl. Lebens ist eine Generalbeicht sehr empfehlenswert. Um etwa auftauchende Ehehindernisse od. Zensuren noch beheben zu können, soll die B. nicht unmittelbar vor der Trauung abgelegt werden. — 2) **B.examen,** eine Prüfung der Brautleute durch den Seelsorger (Pfarrer) des einen der beiden Teile, ob alle kirchl. u. staatl. zur gült. u. erlaubten Eheschließung gestellten Bedingungen erfüllt sind. Es hat vor dem ¶Aufgebot in Gegenwart v. Zeugen zu geschehen. In manchen Diöz. sind dafür eigene Brautprüfungsprotokolle vorgeschr. In Verbindung damit steht eine Prüfung, die den Seelsorger vergewissern soll, daß die Brautleute die standesgemäßen relig. Kenntnisse besitzen; dieselbe entfällt, wenn er ohnehin darüber Gewißheit hat, od. sie wird durch einen entspr. Unterricht ersetzt. Jedenfalls sei mit d. B. eine prakt. Belehrung über die bes. Standespflichten der Eheleute im Verhältnis zu einander, zu d. Kindern, zu den Eltern u. über die unmittelbare Hochzeits-Vorbereitung verbunden. Das B. atme Frömmigkeit, Keuschheit, Klugheit u. berücksichtige Alter, Fassungskraft, Stellung ꝛc. der Brautleute. Anleitungen v. Nibler (1902), Gaßner (⁴1902), Försch (²1903), Krick (²1893). — 3) **B.führer** heißen jene Männer, welche nach der Volkssitte die Braut als Ehrenwächter u. Zeugen der Freiwilligkeit ihrer Zustimmung zur Kirche geleiten. Der B. kann zugl. auch als Zeuge nach d. Trienter Vorschrift dienen. Bei Einkleidung u. Gelübdeablegung der Nonnen finden sich zuweilen B. führerinnen. — 4) **B.geschenke,** jene Geschenke, die Verlobte im Hinblick auf die Ehe sich geben. Durch den Eheabschluß werden sie volles Eigentum, bei Verlöbnislösung müssen sie gegenseitig od. v. schuldigen Teil rückerstattet werden außer bei stillschweig. Verzicht. Die Staatsgesetze enthalten hierüber einschlägige Bestimmungen, vgl. l. 15. C. De don. a. nupt. (5, 3) u. § 1301 des BGB, § 1247 des ABG. — 5) **B.kerze,** in manchen Kirchen, bes. des Morgenlandes, üblich; eine schön geschmückte Kerze, die, der Braut vorangetragen u. in der Kirche aufgesteckt, während der Trauung brennt. Zuweilen tragen beide Brautleute Kerzen, die sie am ewigen Lichte anzünden. Der auch dem Heidentum (Hochzeitsfackel) u. Judentum (Mt 25, 1 ff.) bekannte Gebrauch kann gelten als Sinnbild des Wandels im Lichte u. des Sichverzehrens für Gott. — 6) **B.kranz** (B.krone), bei Heiden u. Juden üblich, in der alten Kirche, wie es scheint, ungern gesehen, bürgerte sich aber doch in der griech. Kirche u. den anderen orient. Riten so ein, daß die Bekränzung, v. Priester vorgenommen, der Eheeinsegnung den Namen gab (στεφάνωμα). Im Abendland gehört der B. zur (nicht liturg.) Auszeichnung jungfräul. Brautleute, gewöhnlich nur der Braut. Gefallenen wurde (wird) der B., der Jungfräulichkeit bedeutet, mancherorts durch Volkssitte od. kirchl. od. staatl. Bestimmungen verweigert, früher auch wohl durch einen Strohkranz ersetzt. — 7) **B.lauf** kann ein Doppeltes bedeuten: a) die Hochzeit selbst, wahrsch. weil nach der Sitte mancher Stämme die Braut durch Wettlauf zu erringen od. durch Entführen zu holen war; b) = Bedemund d. i. ein Entgelt, das bei Verheiratung od. Versündigung mit Leibeigenen zu zahlen war. Reste des B. jetzt noch in der Volkssitte, zB. im bayr. Wald, in der Salzburger Gegend. — 8) **B.messe** heißt die Messe, die für kath. Vermählte (also nicht bei gemischten Ehen) außerhalb der geschlossenen Zeit dann gelesen werden kann, wenn die Frau den Brautsegen noch nie empfangen hat. Als B. dient an den Sonn- u. Feiertagen, den Festen I. u. II. cl., der Epiphanie- u. Pfingstoktav, der Pfingstvigil u. dem Fronleichnamsoktavtag die Festmesse des Tages mit Einlegung der Brautmeßgebete, sonst eine eigene, zweckmäßig zusammengestellte Votivmesse (Missa votiva pro sponso et sponsa); vgl. S. C. Inq. 31. Aug. 1881. — 9) **B.ring** ist der gewöhnlich aus edlem Metall gefertigte Ring, der unmittelbar nach dem Ehekonsens (od. auch unmittelbar vor der Trauung) geweiht u. dem Bräutigam eingehändigt wird, damit er ihn an den Ringfinger der linken Hand der Braut stecke. Zuweilen erhält auch der Bräutigam einen geweihten Ring v. der Braut. Der B. bedeutet Treue, Friede u. gegenseitige Liebe. — Rit. Rom. VII, 2. — 10) **B.schleier,** bei Juden u. Heiden gebräuchlich, wird, wenn er nicht, wie oft, lediglich der Kleiderpracht dient, v. der Kirche nicht verworfen, den geweihten Gottesbräuten sogar eigens übergeben. Verschieden war einst die Farbe (weiß od. rot, flammeum) u. die Art, ihn aufzulegen: durch die Verwandten zu Hause, od. den Priester in der Kirche. Bedeutung: Untertänige Hingabe an den Gatten (1 Ko 11, 5 ff.). — Kraus RE I, 390. — 11) **B.segen** (benedictio nuptialis) nennt man die 3 Segensgebete über die Neuvermählten in der sog. Brautmesse (s. o.). Derselbe wird allen kath. Brautleuten (nicht bei gemischter Ehe) erteilt, wenn die Braut ihn noch nicht empfangen hat, entfällt aber nach dem gemeinen Recht in der geschlossenen Zeit. Die Erteilung (nie außerhalb der Messe) obliegt dem Pfarrer od. s. Stellvertreter; der Empfang des B. ist nicht Gebot, aber dringend zu empfehlen; er kann auch lange nach der Eheschließung empfangen werden (S. O. 31. 8. 1881). Hievon ist zu unterscheiden d. ¶Eheeinsegnung (Rit. Rom. VII, 2). — Sägmüller KR (1904), 481 ff. 490 ff. — [M. Leit.] — 12) **B.türe** (auch Ehetüre) heißt an manchen Kirchen das meist mit Steinbildern der des Bräutigams harrenden klugen u. törichten Jungfrauen geschmückte Nordportal, in dessen Hallen auch Trauungen vorgenommen wurden (Michaelskirche in Braunschweig, Sebaldus- u. Lorenzkirche in Nürnberg, Jakobikirche zu Rothenburg ob d. T., UlZ. Kirche in Bamberg u. a.). F. Lh.

Brauweiler, ehem. Ben.-Abtei (jetzt Prov.-Arbeitsanstalt) bei Köln, gegr. 1024/5 durch Pfalzgraf Ezzo u. s. Gemahlin, Tochter Ottos II, eingerichtet durch Abt ¶Poppo v. Stablo; 1. Abt Ello v. St. ¶Maximin in Trier. 1469 trat B. der ¶Bursfelder Kongr. bei, Napoleon hob es 1802 auf. Die Krypta v. J. 1050 u. die noch erhalt. roman. Malereien des Kapitelsaals sind hochinteressant. — MGSS XI, 394 ss.; XIV, 121 ss.; XVI, 724 ss. Cheval. II, 484. F. Bock (1867). Westdeutsche Zschr 22 (1904), Heft 2. B. As.

Bray, Guy de (Guido de Brès), Theol., Führer der Reformierten in den Niederl., * 1522 zu Mons, † 30. 4. 1567 in Valenciennes. Schon bald d. Katholiz. entfremdet, flüchtete er 1548 nach Engl., lebte seit 1552 als Prediger meist in Lille u. Tournai, zuletzt in Valenciennes. Wegen s. Umtriebe v. der Regierung verfolgt, wurde er nach Eroberung der Stadt gefangen u. hingerichtet. Vf. ein ref. Glaubensbekenntnis (Confession de Foy) in 37 Art., das bald für die Niederlande maßgebend wurde (Confessio Belgica), u. mehrere Schr.: Le baston de Foy (Lyon 1562); La racine etc. des Anabaptistes u. a. — GE VII, 1074. RE III, 364 ff. Van Manen (Amsterd. 1885). K. B.

Brechin (Brechinen. dioec.), ehem. unmittelbares (zuletzt Suffr. v. St. Andrews) Bist. in Schottl., 1150 err., im 16. Jh eingegangen, bei Wiederherst. der Hierarchie 1878 nicht wiedererrichtet. — Eubel I, 149 s.; II, 123. C. E.

Breda, Bist. in Holland, Suffr. v. Utrecht, umfaßt Nordbrabant u. Zeeland. 1803 apost. Vikariat, 4. 3. 1853 Bist.; zählt (1904): 177 800 Kath., 94 Pf., 250 Welt-, 362 Ordenspr., 6 männl., 13 weibl. relig. Genoss. Hil.

Bredenbach, 1) Matthias, Humanist, kath. Kontroversist, * 1499 zu Kierspe, Hzgt. Berg, † 1559 als Rektor des Gymn. zu Emmerich, wo er Latein, Griech. u. Hebr. lehrte (wegen s. gediegenen Kenntnisse in diesen Sprachen Triglottos gen.). Er hielt, obgleich Laie, auch Vorlesungen über die Hl. Schrift u. veröff. Commentaria in Evang. Matth. u. in 69 psalmos, 1560. Sein 1557 hrsg. Werk De dissidiis tritt entschieden zugunsten der alten Kirche ein (vgl. Janssen VII[14], 102 ff.). Der Hyperaspistes auf die Gegenschr. des Heinr. Pileus ist (1560) veröff. durch B.s Sohn Tilmann, ebenso (1568) der Antihyperaspistes gg. Jak. Andreä. Die übrigen WW gehören außer den Epistolae XII de negotio religionis (1567) der Profanlit. an. — A. Heinrichs (1890). Kath. 1893 II, 345 ff. — [F. Sch.] — 2) Sein Sohn **Tilmann,** * um 1530 zu Emmerich, † 6. 5. 1587 zu Köln; Dr. theol. zu Ingolstadt, Kanonikus zu Antwerpen, dann zu Bonn, zuletzt in Köln, verteidigte in mehreren Schr. den Vater gg. die Lutheraner, verf. apologet. u. asket. Werke: Insinuationum divinae pietatis ll. 5 (Köln 1579); Collationum sacr. ll. 8 (ebd. 1584 u. 1591) u. a. — KL II, 1219 f. Kck.

Breining, Jörg, ein Augsburger „Bruder", der um die Wende des 15./16. Jh mehrere Meisterlieder verf.; außer s. geistl. Spruchgedichten sind das Leben des hl. Ulrich u. das des hl. Alexius (letzteres aus d. J. 1488) bemerkenswert. — Goedeke I[2], 315 f. ADB III, 286. E. St.

Breitenau (Breidnau), ehem. Ben.-Abtei der Diöz. Mainz (Prov. Hessen-Nassau), gegr. 1121 v. Graf Werner v. Grüningen in hon. BMV.; 1. Abt Trutwin, 2. Heinrich, beide aus Hirsau. B. gehörte bei s. Aufhebung 1549 zur Bursfelder Kongr. — Grote 59 f. Stock, MAl. Baudenkmäler Niedersachsens IV, 117—28. J. Schl.

Breitenbach, ehem. Zist.-Frauenkl. in der Diöz. Mainz (Prov. Sachsen), gegr. um 1200, seit 1253 Lazaristenkommende, 1518 verkauft. — Winter II, 36. Grote 60. J. Schl.

Breiteneicher, Michael, Prediger, * 11. 9. 1827 in Eching b. Landshut, † 8. 4. 1883 in Fridolfing; 1853 Priester u. Stipendiat in Freising, 1858 Relig.-Lehrer in Landshut, 1862—67 Domprediger in München, 1867 Pf. in Waging, 1869 Domkapitular in München, kehrte schon 1870 als Pf. v. Fridolfing in die Seelsorge zurück. Von s. teilw. geradezu mustergültigen Predigten seien erwähnt: die Stationen des Kreuzweges (1866, [2]1902), die Passion des Gottmenschen (2 Bde, 1872/6, [2]1889 ff.), Ninive u. Nahum (1861), die Sakramente homilet. bearb. (I, 1869, II, 1880), Sonn- u. Festtagspredigten für das ganze Kirchenjahr (2 Bde, 1878), Juwelenkranz zu Ehren der allerseel. Jungfrau (1886), beide hrsg. v. Spannbrucker. Für das Volk bearbeitete er „Das alte Testament" (2 Bde, 1873 4). — Jeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 122 ff. M. B.

Breithaupt, Joach. Justus, pietist. Theol., * 1658 zu Northeim (Hannover), † 16. 3. 1732 in Kloster Bergen; Prof. in Kiel, 1685 Hofprediger in Meiningen, 1687 Pred. u. Prof. in Erfurt, 1691 Prof. in Halle, das er u. s. Freund Francke z. Zentrum des Pietismus machten, 1705 General-superint. in Magdeburg; 1709 (nach ADB 1715) Abt v. Bergen. Ein gläubiger Theol. v. Speners Richtung; schrieb Institutiones theol. (2 Bde, Halle 1694) u. a. — RE III, 369 ff. Ritschl, Gesch. d. Pietismus III 1 (1884), 395 ff. ADB III, 291 f. v. G.

Breitinger, Joh. Jak., ref. Theol., * 19. 4. 1575 zu Zürich, † 1645 ebd.; stud. in Dtschld u. Holland, wurde 1613 Pfarrer am Großmünster u. Vorsteher der Zürcherischen Kirche bis zu s. Tode. Kein origineller Theol., fast nur praktisch tätig in Organisation u. Verwaltung, Schul- u. Armenwesen, nahm 1618 als Abgesandter an der Synode v. Dordrecht teil, griff auch stark in die Politik ein u. suchte als scharfer Gegner der Kath. u. Haupt einer schwed. Partei in Zürich selbst die Schweiz in den 30j. Krieg hineinzuziehen. — Mörikofer (1873). P. Schweizer, Gesch. d. schweiz. Neutralität (1895), 211 ff. K. B.

Bremen-Hamburg, ehem. Erzbist., gegr. durch Karl d. Gr., der dem 13. 7. 787 z. Bischof geweihten Willehad die sächs. u. fries. Gaue an der Wesermündung als Sprengel zuwies, definitiv konstituiert geraume Zeit nach d. Willehads Tod († 8. 11. 789), als Willerich z. Bischof geweiht wurde (804 od. 805). — Hamburg wurde durch Ludwig d. Fr. 831 als Erzbist. gegr., 847 aufgehoben, 848 wiederhergestellt; erster Erzb. v. B.-H. der hl. Ansgar. Nach langem Streite wurde B. v. Metropolitanverband mit Köln gelöst (860). Erzb. Adalgar (888—909), Nachf. des hl. Rimbert, erwirkte v. Papst Formosus die Bestätigung der Vereinigung B.s mit H., solange letzteres keine Suffragane habe; diese blieb bestehen, auch als H. solche erhielt (947 Schleswig, Ripen, Aarhus, später Oldenburg, Mecklenburg u. Ratzeburg). Die Bisch. betrieben eifrig die Mission des Nordens (Unni † 936 zu Birke am Malarsee). Unter Erzb. Adaldag († 988) erhielt B. Marktrecht u. Gerichtsbarkeit. Unwan (1013—27. 1. 1030) dehnte die Metrop.-Gewalt über die 3 nord. Reiche aus. Unter Bezelin (1035—43) u. Adalbert stand die brem. Kirche im höchsten Glanz. Liemar († 16. 5. 1101), Humbert († 10. 11. 1104), Friedrich († 29. 1. 1123) erhielten als eifrige Anhänger Heinrichs IV die Anerkennung v. Rom nicht; unter Humbert wurde der Norden v. B. losgelöst (Lund Erzbist. 1103), der trotz aller Bemühungen Friedrichs, Adalberos († 25. 8. 1148) u. Hartwichs († 11. 10. 1168) nie mehr an B. kam. Mit Heinrich d. Löwen, der die Investitur der Bischöfe beanspruchte, hatten Hartwich u. seine Nachf. heftigen Streit, der so geschlichtet wurde, daß Heinrich die wendischen Bischöfe mit dem Szepter investierte, die Erzbischöfe v. B. aber sie konsekrieren sollten. Hartwich II v. Utlede († 3. 11. 1207) gründete das Ansgaristift (30. 4. 1185). Gerhard v. Oldenburg (1219—27. 7. 1258) unternahm einen Kreuzzug gg. die Stedinger; die Grafschaft Stade kam an das Erzbistum. Im Laufe des 13., 14. u. 15. Jh finden wir eine Reihe tüchtiger Erzbischöfe: Giselbert v. Brunkhorst (1274 zu Lyon), den gelehrten Dänen Johann Grant, der v. P. Klemens V ernannt, 1312 wegen eines Streites mit dem Kapitel das Stift verließ, Burchard Grelle († 12. 8. 1344), den frommen, v. Papst Innozenz VI ernannten Otto v. Braunschweig († 30. 6. 1406), Johann Slamstorp († 20. 12. 1420), der die Windsheimer Reform in s. Klöstern durchführte, den gelehrten Balduin († 8. 7. 1441) u. den für die Kirche treubesorgten Johann Rode († 4. 12. 1511). Unter s. Nachf., dem leichtfertigen Christoph v. Braunschweig, drang die Reformation in das Erzbistum ein, so daß bei s. Tode (22. 1. 1558) der Katholiz. fast ganz verschwunden war; s. Bruder u. Nachf. Georg († 4. 12. 1566) war noch äußerl. kath., Heinrich v. Sachsen-Lauenburg ausgesprochen prot. († 23. 4. 1585); 1644 vertrieben die Schweden den letzten Erzb., den dän. Prinzen Friedrich († 9. 2. 1670 als Kg v. Dänemark); im westfäl. Frieden erhielt Schweden B. als weltl. Hzgt., 1676 wurde es v. Bischof v. Münster, Bernh. v. Galen, erobert, 1686 kam es wieder an Schweden, 1712 an Hannover. — B. gehört jetzt zum apost. Vikariat der Nord. Missionen, zählt ca. 11 000 Kath. mit 3 Kirchen. — Dehio (2 Bde, 1877). Bippen, Gesch. d. Stadt B. I—III (1892—1905). Wiedemann, Hzgt. B. (2 Bde, 1865). Hauck II, 388 ff., 405 f.; III, 79 ff. Tamm, Anfänge des Erzbist. H.-Br. (1888). KL II, 1222 ff. B. Schweitzer.

Bremond, Antonin, OP, Histor., * 10. 8. 1692 zu Caffis bei Marseille, † 4. 6. 1755 in Rom; trat 1707 im Kl. St. Maximin ein, nach Vollendung s. Studien ebd. Lehrer der Philos. 1715; Missionär auf der Insel Martinique 1716—22. Nach Europa zurückgekehrt, weilte er zunächst in St. Maximin, dann in Rom als Theolog der Casanatens. Bibliothek, Socius des Ordensgenerals Ri-

poll u. v. 1748—55 als Ordensgeneral. Hrsg. des Bullarium OP (8 Bde, Rom 1729—40); Vf. der Schrift De stirpe Guzmana s. Dominici (Rom 1740), Begründer der Annales OP, deren einziger Bd (ebd. 1756) hauptſ. B.s Arbeit iſt; hſl auf der kaiſ. öffentl. Bibliothek zu Petersburg eine päpſtl. Urkundenlehre (Dissertatio de diplomatibus Pontif.). — S. Leben in den Annales OP, IXL—LXXXVI. B. M. R.

Brendel v. Homburg, Daniel, Erzb. u. Kurfürſt v. Mainz 1555—82, krönte Maximilian II u. Rudolf II, berief die Jeſuiten nach Mainz u. Heiligenſtadt, viſitierte eine Anzahl Stifte, hob die Archidiakonate auf u. brachte die Ämter Lohr u. Königſtein ans Erzſtift. Er erhielt durch Breve v. 16. 4. 1564 die Vollmacht, den Laienkelch zu geſtatten. † 22. 3. 1582 zu Aſchaffenburg, begraben im Dome zu Mainz. — Hennes, Geſch. der Erzb. v. Mainz (1867) 304—7. F. F.

Brenner, 1) Friedr., kath. Dogmatiker, * 10. 1. 1784 zu Bamberg, † 20. 8. 1848 (nicht 1846) ebd.; 1807 Prieſter, 1813 Subregens, 1820 Regens u. Prof. der Dogmatik in Bamberg, 1821 zugl. Domkapitular, 1844 Domdechant. Hauptw.: Verſuch einer hiſtor.-philoſ. Darſtellung der Offenb. (3 Tle, 1810; ²1812); Freye Darſtellung der Theol. in der Idee des Himmelreiches (3 Bde, 1815—18); Kath. Dogmatik (3 Bde, 1826—29; 2. Aufl. u. d. Titel: Syſtem der kath. ſpekul. Theol., Bd I u. II, 1—4, 1837 f.; ²1844, mit Nachtr. 1847); Geſchichtl. Darſtellung der Verrichtung u. Ausſpendung der Sakramente (3 Bde, 1818 bis 1824). 1811—14 Hrsg. der Theol. Zſchr v. Joh. Joſ. ¶Batz. — Zſchr für Philoſ. u. kath. Theol., N. F. X (1849), 213—18. ADB 47, 221—24 (Lauchert). — [F. L.] — 2) **B.** (Prenner), **Martin,** Fürſtbiſchof v. Seckau 1585—1615, * 11. 11. 1548 zu Dietenheim (Württ.), † 14. 10. 1616 zu Leibnitz (Steiermark); ſtud. in Ulm, Dillingen u. Padua, dann Erzieher im gräfl. Fuggerſchen Hauſe, 1578 Vizerektor zu Ingolſtadt, 1581 Dr. theol. zu Pavia, 1582 Seminarrektor u. Stadtpf. zu Salzburg. Von Erzb. Wolf Dietrich 1585 zum Seckauer Fürſtbiſchof ernannt, entfaltete er als Mitglied der Reform.-Kommiſſion für Steyer u. Kärnten eine apoſt. Tätigk. (Malleus haereticorum) u. ſtellte beſ. im Klerus die Disziplin wieder her; reſign. 1615. Predigten gedr. Graz 1601, 1603. — Schuſter (1898). Ch. G.

Brentano, Dominikus v., Bibelüberſetzer, * 1740 zu Rapperswyl (Schweiz), † 10. 6. 1797 als Pfarrer v. Gebratshofen; vorher bis 1794 Hofkaplan u. geiſtl. Rat des Fürſtabtes Honorius v. Kempten. Aufklärungstheol., bekundet in ſ. polit. Schriften antipäpſtl. Tendenzen, überſ. das NT, 2 Bde, 1790; ²1794, 3 Bde; v. AT den Pentateuch (1798). Das v. Dereſer fortgeſ. AT u. neuaufgel. NT erſchien v. A. Scholz überarb. in 5 Tln (17 Bde) 1828—37. — ADB III, 313. Ns.

Brentano, Familie, die ſich herleitet v. dem aus Oberitalien nach Frankfurt a. M. eingewanderten Kaufherrn Peter Anton B. u. der Maximiliane de la Roche. Von ihnen ſtammen außer Bettina Arnim ab 1) **B. Chriſtian,** * 24. 1. 1784 zu Frankfurt a. M., † 27. 10. 1851 auf einer Reiſe v. Aſchaffenburg nach Frankfurt; relig. Schriftſt. Nach ſtürmiſch verlebter Jugend, in der er den Glauben einbüßte, wandte er ſich unter ¶Sailers Einfluß mit Ernſt der Kirche zu u. beſchloß als Privatmann ſ. Leben bei ſ. Bruder Klemens, nachdem er ſ. Jahre charitativen Zwecken gewidmet hatte. Nachgelaſſ. relig. Schriften mit Bg: München 1854, 2 Bde. — StML 65 (1903), 369 ff.; vgl. auch 64 (1903), 437 ff. — 2) **B. Klemens,** * 8. 9. 1778 zu Ehrenbreitſtein, † 28. 7. 1842 zu Aſchaffenburg; berühmter Dichter der romant. Schule, Sammler der dtſchn Volkslieder („Des Knaben Wunderhorn" mit Arnim), der nach unſtetem, nicht einwandfreiem Jugendleben ſich durch den Verkehr mit Luiſe ¶Henſel ſchwärmer. Religioſität zuneigte, nachdem er früher dem Katholizismus mehr rein äſthet. Intereſſe entgegengebracht. Als Dichter v. großer Phantaſie u. Gefühlstiefe (Märchen, ſeit 1838 oft gedruckt) wirkte er auf den deutſchen Katholiz. ein durch ſ. „Geiſtl. Lieder" ſowie ſ. Aufzeichnungen der Geſichte der ehrw. Kath. ¶Emmerich. S. letzten Jahre brachte er im Dienſte der chriſtl. Charitas zu, deren Organiſation durch ſ. Buch über „Die barmherzigen Schweſtern" (1831) ſehr gefördert wurde. Geſ. Schr. 9 Bde 1851/5. — Diel-Kreiten (2 Bde, 1877 f.). Heinrich (1878). Cardauns, Die Märchen B.s (1895). L. Pfleger.

Brenz, Joh., luth. Theol., * 24. 6. 1499 zu Weil (jetzt Weilderſtadt, Württ.), † 11. 9. 1570 in Stuttgart; 1518 in Heidelberg für Luther gewonnen, wirkte ſeit 1522 im Sinne der Neuerung als Prediger in Schwäbiſch-Hall; auch im Hzgt. Württemberg war er v. 1536 an vielfach für die Einführung des Luthertums tätig, zuerſt unter Hzg Ulrich, dann beſ. unter Hzg Chriſtoph, der ihn 1550 nach Stuttgart berief u. 1553 zum Propſt an der dort. Stiftskirche ernannte; 1551 verf. er ein Glaubensbekenntnis, das dem Trienter Konzil vorgelegt werden ſollte u. das ihn in eine heftige Fehde mit d. Dillinger Prof. Pedro a Soto verwickelte. Unerquicklicher wurden für B. die verſchied. Kontroverſen, die er mit prot. Gegnern auszufechten hatte. Schon der ¶Oſianderſche Streit, in dem er 1551 zu vermitteln ſuchte, zog ihm manche Angriffe zu; noch zahlreichere Gegner, wie ¶Bullinger, ¶Beza, ¶Vermigli u. a., erhoben ſich gg. ihn, als er die luth. Abendmahlslehre u. die Ubiquität zu verteidigen ſuchte. Im Kampfe zwiſchen Lutheranern u. Calviniſten ſtand B. längere Jahre in der erſten Reihe. Als einer der vornehmſten luther. Theologen hat B. zahlr. Schriften verf., v. denen die meiſten ſ. Sohn 1576/90 herausgab (8 Fol.-Bde). — Hartmann u. Jäger (2 Bde, 1840/2). Hartmann (1862). Preſſel, Anecdota Brentiana (1868). RE III, 376—88. Köhler, Bibliographia Brentiana (1904). N. P.

Breſcia (Brixien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Mailand, zählt (1905): 542643 Seelen, 387 Pf., 1034 Welt- u. 77 Ordenspr., 774 Kirchen u. Kap., 45 Bruderſch. Ein Biſchof Urſacius v. B. unterzeichnet auf d. Syn. v. ¶Sardika 343—44 (Manſi III, 39. 49). Um 1000 war B. wahrſch. zeitweilig v. Aquileja abhängig (Groner, Diöz. Ital. [1904], 13, A. 2). 1574, 1582 u. 1614 waren hier Synoden (Moreri II [1733], 404). — Grandonicus, Brixia sacra (B. 1755). Zanelli, Predicatori a B. nel quattrocento in Arch. stor. Lomb. 15 (1901), 83 ff. Cheval. II, 489 ff. Sdr.

Breſciani, Ant., SJ (ſeit 1824), ital. Romanſchriftſt. * 24. 7. 1798 zu Ala, † 14. 3. 1862 zu Rom; Rektor der Kollegien zu Turin, Genua, Modena u. der Propaganda zu Rom, Mitgründer der ¶Civiltà catt., worin er auch zuerſt ſ. beliebten hiſt.-relig. Romane veröffentlichte; ſpäter als eigene WW öfter gedr. u. überſ., beſ. „Der Jude v. Verona". Unter ſ. asket. Schr. iſt ö. aufgel.: Ammonimenti (für ſtud. Jugend). — Sommerv. II, 115 ff. H. Br.

Breslau, I. Fürſtbistum (Wratislavien. dioec.). 1) **Geſchichte.** Die Anfänge des Bistums ſind in Dunkel gehüllt. Wahrſch. wurde es 1000, als K. ¶Otto III nach Gneſen zum Grabe des hl. Adalbert pilgerte, v. Hzg Boleslaus I v. Polen zugl. mit ¶Gneſen u. ¶Krakau gegründet. Um 1050 wird B. ſtänd. Biſchofsſitz. Um die Chriſtianiſierung haben ſich der poln. Magnat Peter Wlaſt (ca. 1100), die Klöſter der Aug.-Chorh. u. Präm., vor allem aber die Ziſterzienſer in ¶Leubus (1175), ¶Heinrichau, ¶Kamenz u. a., beſ. auch Hzg Heinrich I u. ſ. Gemahlin, die hl. ¶Hedwig († 1243), große Verdienſte erworben. In der Bulle v. 23. 4. 1155 (neugedr. u. kommentiert v. W. Schulte in ZGSch XXIX, 58 ff.) nahm P. Hadrian IV die Beſitzungen des reich dotierten Bistums in Schutz. Einen Rückſchlag erlitt B. durch den Einfall der ¶Mongolen. Von da an begann die ſyſtemat. Koloniſierung u. Germaniſierung Schleſiens (W. Schulte in Silesiaca [1898], 34—82), bei der die Herzöge, Biſchöfe u. Klöſter zuſammenwirkten. Unter Biſchof Thomas wurde der Dombau 1244 begonnen; über Biſch. Heinrich I ſ. d. Art.; Przeslaus v. Pogarell erwarb 1344 den Diſtrikt Grottkau; ſeitdem bis 1811 hießen die Biſchöfe Fürſten v. Neiſſe, Hzge v. Grottkau; die ¶Huſiten-

kriege brachten dem Bist. die schwersten Verluste. Der Wirksamkeit der Bischöfe stellten sich als schwere Hindernisse die polit. Verhältnisse Schlesiens, das bis um die Mitte des 14. Jh v. Polen u. Böhmen umstritten wurde, u. die Streitigkeiten der Bischöfe mit den Hzgen u. der Stadt B. entgegen. Trotz des guten Willens d. Bischöfe des 15. Jh war der wissensch. u. moral. Stand d. Klerus am Ausgange d. MA nicht erfreulich. Die unter Johann Turzo (1506—20) beginnende kirchl. Revolution fand daher in B. beim Adel u. im Klerus großen Anhang. Leider zeigten sich d. Bischöfe gg. die Neuerer übermäßig nachgiebig; dagegen hielt das Domkapitel fest zur Kirche. Mit Martin Gerstmann (1574 bis 1585; vgl. Jungnitz [1898]) begann die kath. Reaktion, erst schüchtern, dann fester u. zielbewußter, u. unter dem treffl. Seb. Rostock (1664—71; vgl. Jungnitz [1891]) gelang es, die Kirche nach innen u. außen zu heben. Freilich ließ sich das verlorene Gebiet nicht wieder erobern; man mußte sogar auf Grund der Altranstädter Konvention (1707) den Prot. 125 Kirchen, die gemäß dem Westfäl. Frieden den Kath. überwiesen waren, herausgeben. 1741 kam Schlesien unter Preußen. Trotz des der Kirche im Friedensschluß mit Österr. garant. Status quo wurde die Lage des Bistums wesentlich verschlechtert. Kg Friedrich II fühlte sich als Herr der Kirche u. ihres Vermögens. Sein dem Kapitel als Bischof aufgedrängter Günstling Phil. Gotthard Graf Schaffgotsch (1747—95) fiel trotz übermäß. Nachgiebigkeit als angebl. Freund Österreichs in Ungnade u. lebte v. 1757—95 in Österreich, während das Bist. v. apost. Administratoren verwaltet wurde. Die Säkularisation v. 1810 raubte dem Bistum ein Vermögen v. etwa 150 Mill. Mark nach heut. Wert. Die Bulle De salute animarum v. 16. 7. 1821 reorganisierte das Bistum. Die neolog. Versuche der Gebrüder ¶Theiner u. a. unterdrückte Fürstb. Schimonski (1824/32); s. Nachf. Graf Sedlnicky mußte wegen s. unkirchl. Haltung in der Frage der gemischten Ehen 1840 resignieren. Der Ehestreit u. der ¶Rongeschwindel weckten mächtig das kirchl. Bewußtsein, so daß Fürstb. Kard. Melchior v. Diepenbrock (1845—53) in s. tatkräftigen Wirken v. Klerus u. Volk unterstützt wurde. Heinrich ¶Förster (1853—81) setzte die Arbeit s. Vorgängers glücklich fort, bis ihn der ¶Kulturkampf als staatlich ‚abgesetzten' Bischof zwang, sich in den österr. Bistumsanteil zurückzuziehen. Fürstb. Robert Herzog (1882—86) konnte mit der Reorganisation des v. Kulturkampf schwer heimgesuchten Bistums nur beginnen, sie wurde glücklich beendet v. Fürstb. Georg Kopp, seit 16. 1. 1893 Kard., dessen Wirksamkeit reich gesegnet ist. — 2) **Jetziger Stand.** Das Bistum umfaßt das heut. Preuß.-Schlesien mit Ausn. der Grafschaft Glatz, die zu Prag, u. des Dekanats Katscher, das zu Olmütz gehört, u. den Kreis Schwiebus in Brandenburg, endl. Österr.-Schlesien mit Ausn. der Distrikte Troppau u. Jägerndorf. Die mit dem fürstbischöfl. Stuhle seit 1821 dauernd verbundene Delegatur umfaßt die Provinzen ¶Brandenburg u. Pommern. Urspr. Gnesen als Metrop.-Sitz unterworfen, machte das Bistum sich allmählich tatsächlich unabhängig; rechtlich wurde es 1821 exemt. Der Fürstb. hat zur Seite einen observanzmäßig dem Kapitel entnommenen u. der poln. Sprache mächt. Weihbischof. Das Kapitel hat 2 Dignitäten u. 10 Kanoniker. Der preuß. Anteil der Diöz. zählt 11 Kommissariate u. 80 Archipresb. (Dekanate) mit 1157 Priestern (1902), der österr. 12 mit 179 Pr., die Delegatur 7 mit 107 Pr.; Ordenspr. 94. Gesamtzahl der Kath. (1900) 2658506 (unter 8168372 Andersgläub.), wovon auf den preuß. Anteil 2320730, die Delegatur 337776, den österr. Anteil 352395 kommen. — Heyne, Gesch. d. kath. Kirche Schlesiens (3 Bde, 1860/8), wo auch die ältere Lit. KL II, 1242 ff. Grünhagen, Schlesien unter Friedr. d. Gr. (2 Bde, 1890/92). Preußen u. die kath. Kirche (Publik. a. d. preuß. Staatsarchiv, 8 Bde, 1878/1902). O. Meyer, Stud. zur Vorgesch. der Reformation (1903). Ad. Franz, D. gemischten Ehen in Schlesien (1878). Jungnitz, Visitationsberichte der Diöz. B. (2 Bde, 1901/4). Viele Abh. in Zschr f. d. Gesch. Schles. u. Schles. Kirchenblatt. — **II. Universität.** In B. bestand am Anf. des 13. Jh die Domschule, in der die 7 freien Künste gelehrt wurden. Gleiche Schulen sind im MA in 96 schles. Städten nachgewiesen (W. Schulte, Urkundl. Beitr. zur Gesch. des schles. Schulw. im MA [1902/5]). Die Schlesier besuchten die Univ. ¶Bologna, ¶Prag (1348), ¶Krakau (1400), ¶Leipzig (1409). Der Versuch, in B. eine Univ. zu gründen (1505), mißlang. Die Folgezeit hinderte zunächst dessen Wiederaufnahme. 1638 wurde das Jesuitengymnasium begr., aus dem sich die Univ. (Leopoldina) trotz steter Bekämpfung seitens des prot. Rates entwickelte. Kaiser Leopold I stellte den Stiftungsbrief (bulla aurea) am 21. 10. 1702 aus. Die Univ. bestand aus der theol. u. philos. Fakultät, vereinzelt wurden auch jurid. u. medizin. Vorlesungen gehalten. Seit 1741 ging sie zurück, u. seit Aufhebung des Jesuitenordens konnten sie die Priester des schles. Schuleninstituts (Exjesuiten) nur mühsam halten. 1811 wurde die Univ. v. Frankfurt a. O. (Viadrina) mit der Leopoldina zu einer sog. parität. Univ. verbunden, die eine kath. u. eine prot. theol. Fakultät neben den anderen Fak. umfaßt. Die Univ. zählte im S.-S. 1904: 1937 Stud., davon die kath. theol. Fakultät 294, die evang. theol. 75; an der ersteren dozieren 8 o. u. 1 ao. Prof. u. 1 Privatdozent. — Reinkens, Die Univ. B. vor der Vereinigung der Viadrina mit der Leopoldina (1861, parteiisch u. unzuverlässig). Röpell, Zur Gesch. der Stiftung der Univ. B. (1861). Movers, Denkschrift über den Zustand der kath. theol. Fak. an der Univ. B. (1845). Nürnberger, Zum 200j. Bestehen der kath. theol. Fak. a. d. U. B. (1903). Viele Abh. in den Schles. Provinzialblättern u. in der Zschr f. d. Gesch. Schlesiens. A. Franz.

Brest, ehem. ruthen.-uniertes Bist. in Litauen. Bei der 2. u. 3. Teilung Polens (1793/5) kam ein Teil dess. an Preußen u. ward zu einem eigenen Bist. ¶Suprasl (1799—1809) erhoben, kam nach d. Tilsiter Frieden an das Bist. ¶Wilna; der an Rußl. gefallene Teil blieb zun. als Bist. B. bestehen, wurde aber von Katharina II unterdrückt, unter Paul I wiederhergest., unter Nikolaus I 1828 definitiv aufgehoben. — **Union v. B.,** s. Ruthenen.

Bretagne (Britannia minor), das alte Armorika, ehem. franz. Provinz, v. atlant. Ozean u. der Normandie begrenzt, 35349 qkm mit jetzt rund 3 Mill. Einw. Im 5. u. 6. Jh flohen die Insel-Bretonen vor den Angeln u. Sachsen meist unter Führung v. Mönchen in die B. Das Christent. fand unter dem z. Mystizismus u. Idealismus neigenden breton. Volke rasch Eingang. Überall entstanden Klöster u. Einsiedeleien. Die v. den Mönchen gegr. Gemeinden wurden bald Bistümer, die Eremitagen Pfarreien. Das Hzgt. B. behauptete auch als franz. Provinz s. polit. Unabhängigkeit. Die Herzoge beriefen die Synoden u. ernannten die Bischöfe. Die B. zerfiel in 9 Bist.: Rennes, Dôl, Nantes, St. Malo, St. Brieuc, Tréguier, Vannes, Quimper u. St. Pol de Léon. Dôl, Sitz des 1. Bisch. der breton. Kirche, besaß u. beanspruchte bes. Vorrechte, Rom gestand ihm jedoch nie die metropol. Suprematie zu, u. 1199 mußte der Bisch. v. Dôl sich als Suffr. v. Tours bekennen. 1771 verlor die 1597 endgült. Frankreich einverleibte B. ihre polit. Existenz, ihre bes. Rechte u. Einrichtungen. Vom 11.—13. Jh erstanden in der B. die herrl. got. Dome u. Kirchen an Stelle der v. den Normannen (9. Jh) zerstörten. Das breton. Volk, tiefreligiös, tapfer u. streng konservativ, hing stets mit großer Zähigkeit an s. Religion, s. Sitten u. s. Sprache (kelt. Zweig) u. kämpft auch heute noch (franz. Kulturkampf, Vereins-Ges. v. 1. 7. 1901) wie ehedem (Chouans) heldenmütig, oft mit leidenschaftl. Heftigkeit, für Erhaltg s. Glaubens, s. relig. Orden u. s. Sprache nicht nur durch energ. Proteste, sondern auch durch tatsächl. Widerstand. In neuester Zeit blühen auch die im 16. Jh v. Parlament u. Episkopat verbot. geistl. Spiele in der B. wieder auf.

— Kirchl. zerfällt die B. jetzt in die 5 Bist.: Rennes, Quimper, St. Brieuc, Vannes, Nantes (s. d. Art.). — GE VII, 1142 ff. De la Borderie (3 Bde, Rennes 1896/00). HpB 131 (1903), 292 ff. StMR 56 (1899), 116 ff. Wd.

Bretschneider, Karl Gottlieb, prot. Dogmatiker u. Bibelkritiker, * 11. 2. 1776 zu Gersdorf, † 22. 1. 1848 als Generalsuperint. v. Gotha; auf versch. theol. Gebieten lit. tätig. Zu nennen: Wörterbuch zur LXX u. den „Apokryphen" (1805), Lexikon z. NT (1824, [2]1840), Handb. der Dogmatik (1814 u. ö., rationalist.). Eine Kritik des Johannesev. (Probabilia de ev. Joannis indole et origine, 1840) erregte Aufsehen u. trug ihm den Namen „Johannesschänder" ein. Veröff. im Corpus Reformatorum die Werke Melanchthons u. uned. Briefe Calvins, Bezas, Heinrichs IV u. a. — ADB III, 319 f. RE III, 389 ff. Selbstbg hrsg. v. Horst B. (1851). Rs.

Bretwalda (der weithin Waltende, nach anderen der Britenbeherrscher), Bezeichnung des Oberkönigs, der an der Spitze der angelsächs. Heptarchie stand. Sdr.

Breve (ital., = brevis, litterae breves), im Gegensatz zu den umständl. ¶Bullen seit dem 15. Jh Bezeichnung für päpstl. Reskripte v. einer weniger feierl. Form. B.n werden in der Secretaria brevium in latein. Sprache ausgefertigt. Sie sind auf Velin (weißem Pergament) in gewöhnl. Schrift geschrieben u. tragen an der Spitze den Namen des Papstes mit einer Grußformel (Pius X. Dilecte fili, Salutem et Apostolicam benedictionem) od. mit dem einf. In perpetuam rei memoriam. Der Schluß lautet jetzt: Datum Romae apud (jeweil. Wohnsitz des Papstes) sub annulo piscatoris die . . . (bürgerl. Zählung) Pontificatus nostri anno . . Die eigenhändige Unterschrift des Brevensekretärs (Kardinals) u. der rote Stempel des Fischerrings (bei Fürsten ein rotes Wachssiegel) bilden jetzt die Beglaubigung. Von den B.n sind die **Brevetti** (litterae apostolicae simplices) zu unterscheiden, die mit dem Namen des Papstes, aber nicht von ihm selbst unterzeichnet werden. — KK I[3], 432 f. Vacant II, 1124—27. Hil.

Breviarium Alaricianum, Samml. röm. Gesetze, s. Alarich II. — **B. Romanum,** s. Brevier.

Breviarius de Hierosolyma, kurze Beschreibung Jerusalems aus d. 6. Jh; 1879 aufgefunden, hrsg. v. Gildemeister (1882) u. v. Geyer im CSEL 39 (1898). M. B.

Breviatio canonum, s. Fulgentius Ferrandus.

Brevi-Cora (eigentl. Courte-cuisse), Jean de, franz. Theol. u. Staatsmann, * in der Normandie, † 4. 3. 1423 in Genf; in den Streitigkeiten zwischen Benedikt XIII u. Bonifaz IX mehrfach als Gesandter des Kgs u. der Univ. Paris tätig; auf s. Rede v. 21. 5. 1407 hin wurde vor dem franz. Hofe die Bannbulle Benedikts XIII verbrannt. Seit 1409 Beichtvater Karls VI, der ihn 1420 zum Bisch. v. Paris ernannte, v. P. Martin V bestätigt. Weil dem Kg Heinrich V v. England mißliebig, konnte er nicht in den Besitz des Bist. gelangen u. wurde 1422 nach Genf versetzt. S. Traktat De fide et ecclesia, romano pontifice et concilio generali (opp. Gersonii, ed. Dupin I [1706], 805—904) enthält über Primat, Begriff u. Unfehlbarkeit der allg. Konzilien zT. unsichere u. unrichtige Ansichten. — Gall. christ. VII, 144 s. Hefele VI[2], 847. 853 u. ö. Big.

Brevier (breviarium) bezeichnet im heut. röm.-liturg. Sprachgebrauch 1) das kirchl. Stundengebet (horae canonicae, officium divinum od. ecclesiast., cursus, opus Dei, etc.); 2) das liturg. Buch, das dieses Stundengebet vollständig für das ganze Kirchenjahr u. für alle 8 Tagzeiten (Mette [Vigilien, Pannychien], Laudes [im Altert. Matutin gen.], Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Komplet) enthält. — **I. Geschichte des B.s.** Bereits bei Tertullian treffen wir Vigilien (Ad uxor. II, 4; Monum. lit. I, 1722 u. 1723), Laudes u. Vesper (Morgen- u. Abendgebet; De orat. 25; Monum. lit. I, 1705), Terz, Sext, Non (l. c., Monum. lit. I, 1704; vgl. De jejun. 10, bei Monum. lit. I, 1840). Vigilien fanden in der Osternacht gemeinf. statt; viell. ausnahmsw. auch bei anderen Gelegenheiten. Das Gebet b. Anbruch des Lichts u. der Nacht (Laudes u. Vesper) hatte obligaten, aber wohl nur privaten Charakter. Terz, Sext, Non waren nicht geboten. An den ¶Stationstagen (Mittw. u. Freitag) hielt man sie wahrsch. gemeinsam. Tertull. (De jejun. 10) nennt diese Gebetsstunden in Anlehnung an die AG (2, 15; 10, 9; 3, 1) horae apostolicae. Die Apostel gingen in ihrer Gebetspraxis mit d. Brauch der palästin. Juden, der im NTl. Zeitalter ein 3mal. tägl. Gebet als Pflicht mit sich brachte (Bousset, Relig. d. Judent. [1903], 154; vgl. Da 6, 11). Der Einfluß des israelit. Gebetsdienstes auf die Bildung des christl. Stundengebets ist unzweifelh., wenn auch nicht völlig bestimmbar. Den Hauptteil des B.s — die Psalmen — hat die Kirche v. der Synagoge geliehen. Laudes u. Vesper können als christl. Gegenstücke z. Morgen- u. Abendopfer des jüd. Tempels erscheinen. Neben dem Entlehnten hatte indes schon die Liturgie der christl. Urgemeinde v. Jerusalem autochthone Bestandteile (vgl. AG 2, 46). Die älteste Bezeugung einer christl. Tagzeit, der Laudes, haben wir wohl im berühmten Briefe des bithyn. Statth. Plinius d. J. aus den J. 111—113 (Ep. X, 96; vgl. Harnack, Chronologie I, 256). — Was uns Tertullian um 200 für das Gebiet v. Karthago über das Offizium berichtet, können wir aus s. Zeitgen. Klemens annähernd für Alexandrien erheben (vgl. Paed. II, 10 u. II, 4; Monum. lit. I, 993 u. 985; Strom. VII, 7; Monum. lit. I, 1025); doch finden sich bei Klemens gemeinf. feierl. Vigilien nicht, auch nicht bei Origenes († 254/5), bei Athanasius dagegen (vgl. Apol. de fuga sua, n. 24; Hist. Arian. 81; beide Werke um 357 geschr.) erscheinen sie eingebürgert. In Karthago feierte man um die Mitte des 3. Jh Vigilien (auch Pannychien gen.) schon an Martyrerfesten (vgl. Vita Cypriani 15). Aus den J. 306—10 (vgl. Harnack, Chronol. II, 419) haben wir eine sehr generalisierende Äußerung des vielgereisten Lactantius (Divin. instit. VII, 19, bei Monum. lit. I, 2165) über die Ostervigilien. Über den Aufbau des vorkonstantin. Stundengebets fehlen genauere Angaben. Als Inhalt ergeben sich Psalmen, Lesungen, Antiphonen (Antworten der Versammlung auf den Psalmenvortrag des Vorbetenden), Gebete, freie Gesänge, Ansprachen (vgl. die Stellen bei Tertull. u. Klemens). — Mit der Freiheit der Kirche trat eine rasche Entwicklung des Offiziums ein. Ihr bedeutendster Faktor u. Träger war das mächtig aufblühende Cönobitentum. Aus Eusebius v. Cäsarea ersieht man, daß Laudes u. Vesper weithin öffentl. u. feierl. gehaltene Gebetsstunden waren (vgl. Comm. in ps. 65: Mg 23, 648 ss.). Dasselbe bezeugt fürs Abendl. Hilarius v. Poitiers († 366; vgl. In Ps. 64: Ml 9, 420). Die Mönche des hl. Pachomius hielten schon tägl. gemeinf. Vigilien, Laudes, Vesper u. eine Gebetsversammlg um Mittag (vgl. Ladeuze, Cénobitisme Pakh. [Löwen 1898], 289); die Behauptung v. nur 2 Gebetsversammlungen unter Pachomius wird den Widerspruch der v. E. C. Butler treffl. gesichteten Historia Lausiaca (p. 92) kaum aushalten. Seit der 2. Hälfte des 4. Jh verrichteten die einzelnen Abteilungen der Pachomianer in den einzelnen Häusern des Klosters noch ein gemeinschaftl. Gebet vor d. Schlafengehen. Hier haben wir wohl die Keime der Komplet (vgl. Butler: Palladius, Hist. Laus. II [Cambr. 1904], Note 53). Inhalt dieser Tagzeiten: Psalmen, Schriftlesungen, Kollekten; Vigil, Vesper mit je 12 Psalmen, 2 Lesungen. Über die Bewegung bei Einführung neuer Bestandteile (¶Troparien) in dieses Mönchsoffiz. ein interessantes Kap. bei Bouvy, Poètes et Mélodes (Nîmes 1886), 234 ff. Die Liturgie der oriental. Mönche hat ¶Cassian um 417 auf Grund des Augenscheins beschrieben in s. Instit. coenob., die v. großem Einfluß für das abendl. Offizium wurden. — Aus dem 207. Brief (geschr. um 375) des hl. Basilius ist ersichtl., daß die Vigilien auch außer den

Klöstern häufig waren u. v. Volke eifrig besucht wurden (vgl. auch die aus Athan. zit. Stellen). Als Gebet vor der Nachtruhe kennt Basilius bereits den 90. Ps. (heute noch in der Komplet). In der Vesper v. Neocäsarea finden wir den Hymnus Φῶς ἱλαρόν. Es war wohl nicht der einzige der Kirche des hl. Basilius. Im Abendl. brach der hl. Ambrosius den Hymnen die Bahn ins Offiz., wie auch dem Wechselgesang u. den feierl. Vigilien (vgl. Vita Ambros. 13). Im 8. B. der ¶apost. Konstit. (K. 34; repräsentiert wohl die syr. Disziplin des 4. Jh) wird der Bischof angehalten, das Volk täglich zur Matutin (Laudes), Terz, Sext, Non, Vesper zu versammeln. Kap. 35—39 lesen wir einige Gebete aus dem Morgen- u. Abendoffiz. Sehr altertüml., fast vollständig mitgeteilte Laudes im Testamentum Domini, ed. Rahmani (1899), 50 ss. Nach der sog. Peregrinatio Silviae wohnten in Jerusalem um 385 der Samstags- u. Sonntagsvigil Klerus u. Volk bei, den Metten der übrigen Tage nur ein Teil davon, die Mönche u. Nonnen aber stets vollzählig. Neben den Vigil. wurden Laudes, Sext, Non, Vesper (Terz nur zeitweilig) abgehalten. Das Offizium v. Jeruf. bestand aus Psalmen, Antiphonen, Hymnen, Responsorien, Lesungen, Kollekten. Es nahm bereits Rücksicht auf das in der Ausgestaltung begriffene Kirchenjahr, was Abwechslung, Gliederung, künstler. Auffassung ermöglichte od. förderte. Noch vor 400 (um 382) erscheint im Offiz. eines bethlehemit. Klosters zw. Matutin (Laudes) u. Terz eine neue Tagzeit, die Prim („altera matutina" bei Cassian), die rasch weite Verbreitung fand (vgl. RHL III [1898], 281 ff.). Schon für die allernächste Zeit (1. Hälfte des 5. Jh) läßt sich in einem Kloster bei Chalcedon auch die Komplet nachweisen (l. c. 465). In Palästina enthielten die Laudes u. a. Ps. 50, Ps. 62, Ps. 148—50 (diese 3 Ps. hießen im Altert. speziell Laudes); die Vesper Ps. 140. Terz, Sext, Non hatten durchschnittlich je 3 Ps. ZZ. Cassians war das Stundengebet der versch. Kirchenprovinzen ziemlich gleich, wovon die weitgehende Anlehnung des Abendl. an den Orient (tritt bes. im Mönchtum zutage) wohl die Hauptursache war. In den folg. Generationen werden sich mit Beibehaltung alter gemeinf. Elemente die bes. B.e der versch. Riten (griech., lat., syr., armen., kopt. ꝛc.) herauszubilden begonnen haben (vgl. Kath. 53 [1873], 675 ff.). Herold (RE III, 396) urteilt treffend über diese B.e: „Ohne Zweifel ist in den altchristl. Breviarien, die viel mehr bekannt zu werden verdienen, ein hoher Reichtum an Wahrheit, Innigkeit u. Glaube niedergelegt u. in kunstvoller, sinnig schöner Form dargeboten; dazu führen dieselben immer direkt in die Schrift". Über die morgenländ. B.e s. Liturgien. Hier nur eine Skizze der Weiterentwicklung **des latein. (röm.) B.s.** — Um 700 schrieb ein iro-schott. Mönch im ältesten Versuch einer breviergeschichtl. Skizze: der Cursus des hl. Benedikt, aufgezeichnet in der Benediktinerregel, unterscheide sich nur wenig v. röm. B. (Ml 72, 608). Der hl. Benedikt kennt alle 8 Tagzeiten; ein sonn-, fest- u. werktägl. Offizium, Psalmen, Cantica, Schriftlesungen, Homilien, Hymnen, Antiphonen, Responsorien, Versikel, Kollekten. Die Sonn- u. Festtagsvigilien haben in 3 Nokturnen 12 Psalmen, 3 Cantica (3. Nokt.), 12 Lesungen mit ebensovielen Responsorien, am Schluß Te Deum, Evangelium, Kollekte. Die Werktagsvigil. mit 12 Ps. Leitender Grundsatz des hl. B. in der Ordnung s. Offiziums war: jede Woche soll der ganze Psalter gebetet u. jährlich die ganze Hl. Schrift gelesen werden. Terz, Sext, Non, Komplet mit je 3 Psalmen; Prim am Sonntag 4 Abschnitte aus Ps. 118. Vesper mit 4 Psalmen u. Magnificat. In den Laudes kehren Ps. 148—50 täglich mit d. Lobgesang des Zacharias (¶Benedictus) wieder. Die Cantica der Laudes entlehnte der hl. Benedikt dem röm. Offizium (vgl. Reg., c. XIII). Da er v. Cursus v. Rom wohl nicht nur diese Cantica herübernahm, u. ebenso die Benediktiner v. etwa 600 ab gewiß bedeutenden Einfluß auf das Offiz. in Rom ausübten, ist die Behauptung des Iro-Schotten um 700 verständlich. Das v. hl. Benedikt angeordnete Offiz. beten mit vielen spätern Bereicherungen die monast. Orden (Benediktiner, Zisterzienser ꝛc.) noch heute (= Breviarium monasticum). Die Reform d. Benediktiner-B.s auf Grund d. cassines. B.s unter Paul V (1605—21) mag ihm einen altertüml. Zug — die längeren Preces feriales — geraubt haben (vgl. StBeCi VII [1886], 285). Um 600 wurde in Rom die Vigil tägl. v. Klerus gehalten; diese Praxis bestand auch in der Umgebung Roms (vgl. Lib. diurn. ed. Sickel, form. 74). Bereits K. Justinian I hatte um 530 durch ein Gesetz dem Klerus seines Reiches befohlen, täglich Metten, Laudes u. Vesper gemeinsam zu halten. Die glänzendste Stellung in bezug auf die Horenliturgie scheint in Rom St. Peter eingenommen zu haben. In dieser Basilika entwickelte sich gg. Ende des 8. Jh ein reiches Sanctorale (Heiligenoffizien). Da viele gleichart. Heiligen gefeiert wurden, bildete sich auch ein Commune sanctorum (gleiches Offiz. für mehrere Heilige), dessen meiste Formulare urspr. Offizien für einzelne bestimmte Heilige waren (= Officia propria; vgl. Cabrol, Prière antique [Paris 1900], 290 f.). Die Ausbildung des Sanctorale brachte die Heiligenlegenden ins Stundengebet der Mette (vgl. Dufourq, Étude sur les gesta martyr. [Par. 1900], 386 ff.), noch im 7. Jh fand das röm. Offiz. v. St. Peter Eingang in England, im 8. im Frankenreich (bes. Metz), wo es in bezug auf die Responsorien Änderungen erfuhr (RA XI [1886], 564 ff.). Um 820 ist das röm.-fränk. Offiz. in der Anlage mit d. heutig. Officium Romanum fast ganz ident.; großent. auch bezügl. des Inhalts. Die Mette zählte am Sonntag 18, am Werkt. 12, an den Festen 9 Ps.; Terz, Sext, Non hatten als Hauptteil je 3 Abschnitte des 118. Ps., ꝛc. Nur fehlten die Hymnen, die im feierl. Offiz. des röm. Säkularklerus erst gg. 1200 Platz fanden (vgl. Mönchemeier, Amalar [1893], 164 ff.). Das gallische Offiz., neben welches das röm. trat, war weit länger, sicher wenigst. bezügl. der Vigilien, auf die oft 30 u. noch mehr Ps. entfielen (vgl. Mabillon, De cursu gallic., bes. §5). Durch die Mönche erhielt das röm. Offiz. im Frankenreich Zutaten: ¶Bußpsalmen mit Litanei, ¶Totenoffizium noch vor Benedikt v. Aniane (821); durch diesen die ¶Gradualps.; später im 10./11. Jh u. a. das marian. Offiz. (vgl. Lejay, Revue du clergé fr. 40 [1904], 113 ff.). Die innere Vollendung, die Anpassung an die Zeitverhältnisse, die im wesentl. abgeschlossene Entwicklung des Kirchenj., das Ansehen des karoling. Hofes u. Klerus sicherten dem röm.-fränk. Offiz. eine große Stabilität u. Verbreitung. Die röm.-fränk. Liturgie wurde, in vielen Partien wenigst., in der Folgezeit sogar die Liturgie Roms. Beim Amtsantritt Gregors VII (1073—85) herrschten daselbst Unordnungen im Gebetsdienst: viele beteten bei den Metten nur mehr 3 Ps. Gregor erstrebte das Wiederaufleben des „alten, röm. Brauchs": 18 Ps. mit 9 Lesungen zur Mette am Sonntag, 12 Ps. mit 3 Les. am Werktag, 9 Ps. mit 9 Les. an Festen, 3 Ps. mit 3 Les. nur an Ostern u. Pfingsten (vgl. Morin in RBén. 18 [1901], 177 ff.). Unter dies. Papst wurde das röm. Offiz. in Spanien mit Hilfe der Cluniazenser zieml. gewaltsam eingeführt. In Toledo hat sich der span. (mozarab., gotische) Ritus erhalten. Das mozarab. B. (in Ml 86) entbehrt der wechselnden Psalmen; die Antiphonen spielen in der Vesper die Hauptrolle (vgl. Bickell im Kath. 53 [1874], 195 ff.; s. auch Monum. lit. V, XV s.). Wie Toledo, hat auch Mailand s. eigenes Offiz. (Breviarium Ambros.) bewahrt, das sich gegenüber dem röm. bes. durch die Verteilung des Psalters auf 2 Wochen charakterisiert (vgl. Cabrol I, 1421 ff.). Im übr. Abendl. herrschte um 1100 das röm. Offizium. — Neben dem Offiz. der röm. Basiliken bildete sich allmähl. ein solches der päpstl. Kurie u. Kapelle, das bei den vielen Geschäften u. Reisen

der Kurialen immer kürzer wurde. Beim feierl. ausführl. Offiz. brauchte man mehrere Bücher für die einzelnen Teile dess., so Psalterium, Lectionarium, Hymnarium ꝛc. Das war unpraktisch für einen wandernden Klerus. Man machte einen 1bänd. Auszug aus all diesen Büchern: ein **Breviarium** (= officium abbreviatum). Was darin gekürzt war, waren hauptſ. und fast ausschließl. die Lesungen, die oft v. 10 Seiten auf 10 Zeilen zusammenschmolzen. Der Name B. für das Buch mit d. abgekürzten Offiz. wird seit den Zeiten Innozenz' III (1198—1216) häufig. Mit bes. Liebe nahmen sich des „modernen Offiziums" — Ausdruck Gregors IX (1227—47) — die Franziskaner an, die es mit der Zeit in die ganze Welt hinaustrugen, u. die geistl. Universitätsstudenten. Die Dominikaner haben, wie es scheint, in ihr B. Eigentümlichkeiten der südfranzös. u. Pariser Liturgie aufgenommen (vgl. Cagin, Un Manuscrit lit. [Par. 1899], 36). Nach Radulf v. Tongern († 1403), einem scharfen Kritiker der Neuerung (vgl. RBén 12 [1895], 198) hat Nikolaus III (1277—80), ein Franziskaner, das v. den Minoriten gebrauchte B. in Rom allg. eingeführt. Im modernen Offiz. mehrten sich die Heiligenfeste, die das Mindestmaß v. Psalmen hatten, u. mit diesen Festen die apokryphen Heiligenlegenden. Die Freude an Poesie u. poet. Form zeitigten einen Reicht. v. Reimoffizien, recht hübsche im 13., bes. abgeschmackte im 15. Jh (vgl. die Publikationen v. Dreves, sowie Felder, Liturg. Reimoffizien [1901]). Im ausgehenden MA nahm das allg. Interesse für Liturgie ab. Polit. Aufregung, Zerfall der Zucht, der für klass. Ideen u. Formen eingenommene Humanismus waren ihr nicht förderlich. Es entstanden aber immerhin neue Feste u. Offizien u. bes. Rubriken (vgl. Mercati in Rassegna Gregor. II [1903], 397 ff.). Daneben schlichen sich viele Übelstände ins B. ein, so daß, wie auf andern Gebieten, der Ruf nach Reform auch bezügl. des B.s laut wurde. Bisch. Ferreri schuf im Auftrag Leos X ein Hymnarium v. stark humanist. Färbung (gedr. Rom 1525). Klemens VII betraute den span. Franzisk. ¶Quignonez, Kard. v. Sta Croce, mit der Ausarbeitung eines neuen B.s, das 1535 erschien (Breviarium s. crucis) u. mit Begeisterung aufgenommen wurde. Es charakterisiert sich durch Ausmerzung aller Antiphonen u. Responsorien, durch die Gleichförmigkeit der Sonn-, Werk- u. Festtagsoffizien, durch die Verwendung des ganzen NT u. fast des ganzen AT in den Lesungen, durch die Dreizahl der Psalmen auch in Metten, Laudes, Vesper u. Komplet. Das B. beschäftigte auch das große Reformkonzil v. Trient. Nach Abschluß desselben nahm die Angelegenh. der hl. Pius V in die Hand u. führte sie glückl. zu Ende. Das verbess. B. erschien 1568 (B. Pianum). Die nicht 200 Jahre alten B.e mußten mit diesem vertauscht werden. Die Reform brachte eine Verminderung der Heiligenfeste u. zugl. eine relative Verbesserung der übrig geblieb. Heiligenlegenden. Officium defunct., b. Virginis ꝛc. wurden für die Zukunft der Privatandacht überlassen. Klemens VIII mehrte die Heiligenfeste wieder u. veranstaltete eine Berichtigung der Heiligenlegenden, an der Käſ. Baronius mitarbeitete. Unter Urban VIII wiederum Vermehrung der Heiligenfeste u. e. klassizierende Verschlimmbesserung d. Hymnen. Benedikt XIV konnte s. Pläne nicht ausführen, obwohl gerade er durch s. Fähigkeit, das Altkirchl. nachzuempfinden, zu einer homogenen B.-Reform bes. berufen war. Wie gg. die Konstitution Unigenitus, entstand in Frankreich auch eine Reaktion gg. das röm. B. Es erschienen vielerorts eigene B.e, in Paris das v. Erzb. Harlay (1680) u. bald darnach das v. Erzb. Vintimille (1736). Um 1870 war aber das röm. B. in Frankr. wieder allgemein (vgl. Marcel, Livres liturg. [Par. 1892] u. Collet, Hist. du B. de Rouen [Rouen 1902]). In Deutschland vertauschten Münster (1880), Köln (1887), Trier (1888) ihre Sonder-B.e mit dem römischen. Neuestens erstand eine Kommiss. für Berichtigg der hist. B.-Lektionen (vgl. Kirsch, Hist. B.-Lektionen [1902]). Nach W. J. B[irkbeck] im Guardian v. 7. 10. 1891, Sp. 1591, wären etwa $^4/_5$ v. heut. abendl. B. schon im 6. Jh in Gebrauch gewesen. — Pleithner (1887). Batiffol (Paris ²1895). Hauptw.: Bäumer, Gesch. d. B. (1895; franz. 2 Bde, Paris 1905). A. Manser.

II. Verpflichtung zum B.gebet. Anfängl. waren zum gemeins. B. die Mönche, seit dem 5. Jh auch die Weltgeistl., bes. während der vita communis verpflichtet; Provinzialsynoden schärfen auch dem einzeln lebenden Kleriker das private B. ein. Durch Gewohnheitsrecht ist seit dem 13. Jh die Verpflichtung auf alle Benefiziaten u. Majoristen ausgedehnt u. beschränkt. Es sind daher jetzt in der latein. Kirche dazu verpflichtet: a) alle Benefiziaten unter Strafe des Verlustes ihres Benefizialeinkommens, also ex justitia (Conc. Lateran. V.); b) alle Kleriker v. Subdiakon aufwärts ex obedientia; c) alle Religiosen in Orden, die zum Chordienst verpflichtet sind, ex voto. Das Offizium ist unter schwerer Sünde innerh. des bestimmten Tages persönl., vollständig, mündl. zu verrichten, wenn jemand nicht durch schwerwiegende Gründe (phys. od. moral. Unmöglichkeit) verhindert od. (v. Bisch. vi quinquennalium) dispensiert ist. — Außer obig. Lit. vgl. Probst, B. u. B.gebet (²1868). Bacuez, Das B. v. Standpunkte d. Frömmigkeit (1891). L. R.

Brevierhymnen = die latein. Hymnen im jetzigen römischen Brevier — zum Unterschied vom alten vor den großen Revisionen im 16. u. 17. Jh u. v. dem monast. sowie den Diözesanbrevieren — belaufen sich auf rund 175, v. denen etwa 80 aus dem MA u. christl. Altertum stammen. Sie bilden also e. winzigen Bruchteil des alten Hymnenschatzes, v. dem über 5000 noch bekannt sind. Die H. sind älter als das eigentl. Brevier; v. Hilarius u. bes. v. Ambrosius waren sie bestimmt für das Stundengebet der christl. Gemeinde, für den Volksgesang. Beim Entstehen des offiz. Stundengebets der Priester, dem Brevier, wanderten sie allmähl. in dieses. Die Zeitgrenze hierfür ist unbestimmt, sie war in versch. Kirchen verschieden; vor allen scheint Rom sich am längsten, etwa bis zur 2. Hälfte des 9. Jh, ablehnend verhalten zu haben. Auffallend ist, daß auch jetzt noch die höchste Festzeit, Ostern u. Oktav, im röm. Brev. hymnenlos ist. — Aus dem alten Bestand der B. hat sich namentl. die Gruppe der hymni diurni mit großer Konstanz nachweisl. v. 9. Jh an bis in unser Brevier erhalten, freil. mit manchen „Korrekturen" der Humanisten u. Revisoren im 17. Jh. Es sind die H. für die 7 Wochentage, angefangen v. Sonntag: 1) Ad Nocturnum: Primo dierum omnium (jetzt: Primo die quo trinitas); Somno refectis artubus; Consors paterni luminis; Rerum creator optime; Nox atra rerum contegit; Tu trinitatis unitas; Summae Deus clementiae. — 2) Ad Laudes: Aeterne rerum conditor; Splendor paternae gloriae (beide v. Ambrosius); Ales diei nuntius; Nox et tenebrae et nubila; Lux ecce surgit aurea (alle 3 Entlehnungen aus Prudentius); Aeterna caeli gloria; Aurora jam spargit polum. — 3) Ad Vesperas: Lucis creator optime; Immense caeli conditor; Telluris ingens (jetzt alme) conditor; Caeli Deus sanctissime; Magnae Deus potentiae; Plasmator hominis Deus (jetzt Hominis superne conditor); O lux beata trinitas (jetzt Jam sol recedit igneus). Diese 7 Vesperhymnen, mit Ausnahme des letzten, besingen das Sechstagewerk u. sind v. einem altchristl. Dichter; im Mozarabischen hat sich ein 7. entspr. Hymnus über die Sabbatruhe erhalten. — Gleich alter u. konstanter Tradition erfreuen sich unsere H. zu den kleinen Horen u. zur Komplet. — ¶Ambrosius ist nur mehr durch 3 seiner 14 uns erhaltenen tiefsinnigen H. vertreten: Aeterna Christi munera; Aeterne rerum conditor; Splendor paternae gloriae; 4 weitere sind wahrscheinl. v. ihm: Die H. zur Terz, Sext, Non u. Jesu corona virginum. — Aus d. Cathemerinon des ¶Prudentius sind außer den 3 er-

wähnten Ferialhymnen zu den Laudes 4 andere in gekürzter Fassung od. als Cento herausgehoben u. in Brauch geblieben: Quicunque Christum quaeritis; Salvete flores martyrum; Audit tyrannus anxius; O sola magnarum urbium. Alle 4 sind Teile eines großen Hymnus. — Von ¶Sedulius besitzen wir noch im Brevier die ersten Strophen des ¶Abecedars A solis ortus cardine, u. als Teil aus gleichem Abecedar: Hostis Herodes impie (jetzt Crudelis Herodes Deum). — Die Passionshymnen Vexilla regis prodeunt u. Pange lingua gloriosi Proelium (jetzt Lauream) certaminis rühren v. ¶Venantius Fortunatus her; der letztere H. ist in 2 Teile zerlegt, u. die Divisio hebt an mit: Lustra sex qui iam peracta (jetzt peregit). Auch den alten Hymnus Quem terra pontus aethera (jetzt sidera) nebst seiner Divisio: O gloriosa femina (jetzt virginum) pflegt man Venantius zuzuschreiben, doch ohne stichhalt. Grund. — Mit den 3 B. zum Fronleichnamsfest v. Aquinaten ¶Thomas kommen wir bereits ins 13. Jh herab. — Mehrere andere B. gehören allerdings einer ältern Periode an, wie außer dem sehr alten ¶Ave maris stella namentl. die im Commune Sanctorum (Fortem virili pectore ist indes v. Kard. Antoniano, 17. Jh); aber ihre Dichter sind unbekannt od. fragl. — Der größere Teil der B. gehört einer jüngern u. jüngsten Periode an; nach Inhalt u. Form sind sie durchweg nicht immer zu ihrem Vorteil v. den altchristl. unschwer zu unterscheiden. In der Regel gilt: die alten H. sind geworden, die jüngeren gemacht. Am unangenehmsten ist oft das Gemachte zu empfinden an den „Korrekturen", die im 17. Jh die bekannten Revisoren der B. gewagt haben. Der schöne Kirchweihhymnus Urbs beata Hierusalem zB. mußte sein ansprechendes Gewand mit d. monotonen Caelestis urbs Jerusalem vertauschen, u. die Divisio desselben H. hat statt der markigen Form Angulare fundamentum | Lapis Christus missus est nunmehr die gesucht humanist. Alto ex Olympi vertice | Summi parentis filius. Der Michael-Hymnus Tibi Christe splendor patris mußte sich in Te splendor et virtus patris umgießen lassen, fand aber merkwürdigerweise später beim Feste des hl. Raphael in s. alten Form wieder Gnade. — Lit. unter ¶Hymnologie. Erklärungen: Kayser 1881 u. 86; A. Schulte 1898 (beide nicht krit., mehr asket.). Übersetzungen: Pachtler 1853. C. Blume.

Breviloquus (brevilegus vocabularius), Glossenwerk allg. Inhalts, verf. v. Guarino (?), überarbeitet v. ¶Reuchlin 1475, schon 1504 in 25. Aufl. gedr. — KL V, 713. Cheval. I², 1904 f. Falk, Bibelstudien (1901), 151. F. F.

Brewer, Heinr., Histor., * 6. 9. 1640 zu Puffendorf im Jülichschen (daher auch Heinr. v. Puffend. gen.), † um 1715 ebd.; 1664 Priester, 1669 Superior bei den Nonnen v. Groß-Nazareth in Köln, 1682 Pfarrer v. St. Jakob in Aachen, resign. 1711. Er führte die damals sehr beliebte v. 1618—61 reichende Universalgesch. v. Brachel-Thulden bis 1672 weiter u. gab hierauf das ganze Werk in 8 Bdn neu heraus unt. Beifügung v. wertv. polit. Aktenstücken, Bildnissen u. Karten. Vf. auch eine Vg des Thomas v. Kempen (Köln 1681). — Hartzheim 114. ADB III, 323 f. Sdr.

Brewnow, Ben.-Stift bei Prag (auch St. Margaret gen. wegen reliquia insignis der Hl.), 993 v. hl. ¶Adalbert u. Hzg ¶Boleslaw II gegr., frühzeitig f. Verbreitung v. Christent. u. Kultur (vgl. Wintera in StBeCi 16 [1895], 21 ff.) tätig, Ausgangspunkt v. zahlr. (18) Klostergründungen u. -reformen, auch um Kunst u. Wissensch. (Bauten, Kloster- u. Schreibschule) namentl. unter Abt Bawor (1290—1332) sehr verdient. Nach Zerstörung durch die Hussiten (20. 5. 1420) übersiedelte Abt u. Konvent nach dem Tochterkloster ¶Braunau; seit 1674 bis heute nur als Priorat fortbestehend. Über die heutige Klosterkirche vgl. Forschgn z. Kunstgesch. Böhmens 1900, 4. Heft (mit Abb.). — Ziegelbauer (Köln 1740). H. B.

Briant, Alexander, SJ, sel., Mart. unter Kgin Elisabeth, * um 1556 in Somersetshire, † 1. 12. 1581 zu London; stud. in Oxford, 1578 im Seminar zu Douai z. Priester geweiht, wirkte seit 1579 als Missionär in s. Heimat u. in London, 1581 in den Tower geworfen u. gefoltert, bat v. hier aus um Aufnahme in die Ges. Jesu, die ihm gewährt wurde; zugl. mit ¶Campion u. Sherwin 21. 11. 1581 wegen „Hochverrats" verurteilt, 1. 12. 1581 gehängt u. gevierteilt; 29. 12. 1886 seliggespr. — Spillmann, Engl. Mart. unt. Elisab. (²1900), 270 ff. 361 ff. K. B.

Briçonnet, 1) Robert, Abt v. St. Vaast (Arras), seit 1493 Erzb. u. Hzg zu Reims, 1495 erster Pair u. Kanzler v. Frankr., während Karls VIII Feldzug nach Italien kgl. Siegelbewahrer, † 26. 7. 1497 zu Moulins. — 2) **B. Guill. I,** Kard. v. St. Malo, Bruder des vor., Schatzmeister Kg Karls VIII, † 14. 12. 1514 zu Narbonne. Nach d. Tode s. Frau Priester u. Bisch. v. St. Malo (1493), welchen Titel er stets beibehielt (Macloviensis); Urheber u. Leiter des franz. Feldzugs nach Neapel (1492); v. P. Alexander VI auf Karls Wunsch 1495 z. Kard. u. v. Julius II 1507 z. Erzb. v. Narbonne erhoben. Als Hauptagitator der franz. Intriguenpolitik gg. d. Papst veranlaßte er das sog. 2. (After-) Konzil v. ¶Pisa 1511, wesh. ihn P. Julius II aller Würden entsetzte. Unter Leo X unterwarf er sich u. erhielt 1514 volle Restitution. Erhalten s. Acta Synodi Macloviensis 1501. — Hefele VIII, 319. Pastor III. KL II, 1292 ff. — 3) **B. Guill. II,** Bisch. v. Meaux, Sohn des vor., * 1472, † 24. 1. 1534 zu Montereau; erhielt durch des Vaters Einfluß 1507 die Abtei St. Germain des Prés u. die Bist. Lodève 1489 u. Meaux 1516. Anfängl. protestantenfreundl., verkehrte er mit ¶Farel, ¶Fabri, Arnold, trat aber auf der Synode v. Meaux 1523 als Gegner Luthers auf; eifriger Reformator des Klerus u. der Diöz., Gönner der Wissenschaft. — Hefele IX, 627. KL II, 1294 f. RE III, 396 ff. — 4) **B. Denis,** Bruder des vor., 1516 Bisch. v. Toulon u. Lodève, 1520 v. St. Malo; franz. Gesandter bei Leo X u. erfolgr. Friedensvermittler in der aufständ. Bretagne; † 18. 12. 1536. — Zum Ganzen: Bretonneau, Hist. généalog. de la maison des B. (Paris 1620). Cheval. I², 698. Ch. G.

Bricquebec (N.-D. de Grâce de B.), Trappistenabtei (seit 1836), bei dem gleichnam. Dorfe, Dep. Manche, Diöz. Coutances, gegr. 1824 v. dem Weltpriester Onfroy, der sich 1825 mit s. Genossen den Trappisten anschloß. Gr. M.

Brictinorien. dioec. = ital. Bist. ¶Bertinoro.

Brictius (Briccius), hl., Bisch. v. Tours, Schüler u. Nachf. des hl. ¶Martin, † angebl. um 443. Fest 13. Nov. Einzelne biograph. Züge bei Sulpicius Sev., Dial. II (III), 15 u. Gregor v. Tours, Hist. Franc. II, 1. Vgl. auch AnBoll 24 (1905), 95. H. B.

Bridaine (Brydaine), Jacques, berühmter franz. Missionsprediger, * 21. 3. 1701 in Chusclan b. Nîmes, † 22. 12. 1767 zu Roquemaure b. Avignon; begann mit 24 Jahren s. überaus segensr. Wirken als Missionär, ob des Erfolgs s. mehr als 250 Missionen v. Benedikt XIV z. Missionär der gesamten Christenheit ernannt. Große Volkstümlichkeit u. ein hervorr. Improvisationstalent verrät sich auch in s. gedruckten Predigten, daneben manches überschwängliche u. bizarre. Hinsichtl. des Erfolgs mit Recht der „ländliche Bossuet" gen., kann er als Muster für Prediger nicht gelten. Predigten hrsg. v. Sequin (5 Bde, Avignon 1825, ²1861); Cantiques spirituels (Montpellier 1748 u. ö.). — NBg VII, 377 ff. Hil.

Bridferth, Mönch OSB v. ¶Ramsay um 1000, Mathematiker u. Leiter der Klosterschule, verf. Kommentare zu ¶Bedas mathem. u. naturwiss. Schriften, z. B. De temporum ratione; De natura rerum ꝛc. Eine Vita s. Dunstani schrieb ihm Mabillon (AsB V, 640) wohl mit Unrecht zu. — DnBi VIII, 126 f. Vacant II, 1131. H. B.

Bridgewater, Francis Graf v., * 11. 11. 1756 zu London, † 12. 2. 1829 zu Paris, wo er zumeist lebte. Fein gebildet, religiös u. wohltätig, verwendete er s. Reichtum, den er zT. durch geistl. Pfründen erworben hatte, in s. Testament zu wissenschaftl. Zwecken u. zur

Ehre Gottes. In s. Auftrag ward nach s. Tode eine mehrbänd. Beschreibung der gesamten Natur v. Standp. d. Teleologie u. Theodizee durch die Londoner Akademie hrsg. (1833—40), die sog. B.-Bücher, deutsch v. H. Hauff 1836 ff. unter d. Titel: „Die Natur u. ihre Geheimnisse". — RE III, 398. RL II, 1295 f. W. K.

Bridler, Placidus, OSB, Theol., * 1613 zu Bischofszell (Thurgau), † 15. 11. 1679 zu Wil; stud. in St. Gallen, Ingolstadt u. Rom, lehrte in St. Gallen Theol., später in Rorschach u. 1651 53 in Salzburg kanon. Recht u. war zuletzt Vicarius in spiritualibus in Wil. Bf. theol. u. kanon. Traktate, darunter De vita et honestate clericorum (1648). — ADB III, 328. Schulte III, 145. E. St.

Briefe der Apostel werden im NTl. ¶Kanon 21 aufgezählt. Von anderen ist in der gesamten altchristl. Lit. keine Spur zu finden, wiewohl es nicht unwahrsch. ist, daß die Apostel (spez. ¶Paulus, vgl. 1 Ko 5, 9; 2 Ko 10, 9) noch mehrere B. geschrieben. Nach damal. Sitte diktierten sie wohl die B. einem ταχυγράφος u. ließen sie durch einen καλλιγράφος ins Reine schreiben (vgl. Paulusbriefe); viell. hat Joh. sie selbst geschrieben (2 Jo 12, 3 Jo 13). Im allg. sind sie eher Hirtenschreiben als B. (ἐπιστολή Kol 4, 16; 1 Thess 5, 27; 2 Pt 3, 1. 16) zu nennen. Obwohl sie nicht die ganze den Aposteln zuteil gewordene Offenb. enthalten, so geben sie doch bes. gegenüber den judais. u. gnost. Tendenzen im apost. Zeitalter sehr eingehende Erläuterungen der christl. Lehre, wesh. sie vor allem Ausgangspunkt u. Quelle für die theol. Wissensch. geworden sind. Sie scheiden sich in 2 Gruppen, in die B. des Apostels Paulus (¶**Paulusbriefe**) u. die **katholischen B.** So näml. heißen z. Unterschied v. ersteren die 7 anderen Apostel-B. im NT: der Brief des ¶Jakobus, 1 u. 2 des ¶Petrus, 1, 2 u. 3 des ¶Joh. u. der des ¶Judas. Bei Eusebius HE II, 26 erscheint die Bezeichng schon allg. im Gebrauch; der Jakobusbrief wird als „der erste der sog. kath. B." angeführt, der Judasbrief als „einer der 7 sog. kath. B." bezeichnet. Der Erklärungsversuch, den Namen einf. als gleichbedeutend mit „kanonisch" zu setzen, befriedigt nicht, wenn auch zuweilen bei alten Kirchenschriftst. in anderem Zusammenhang (vgl. Eusebius HE III, 3) „kanonische" od. v. den Kirchen aufgenommene „Schriften" als „katholische" bezeichnet werden. Allg. Billigung findet u. verdient dagegen die Erklärung, die den Namen aus dem Charakter der B. herleitet, insofern sie nicht, wie die meisten Paulusbriefe, an bestimmte Kirchen, sondern an weitere Kreise der Christenheit gerichtet sind, der Jakobusb. zB. an alle Judenchristen in der Diaspora, die Petrusb. an die Judenchristen v. 5 kleinas. Provinzen, der Johannesb., als Begleitschreiben des Evangeliums, an die ganze Christenheit, der Judasb. „an alle in Christo Berufenen". Die 2 kleinen Johannesb., obwohl an Einzelne gerichtet, fanden naturgemäß nach 1 Jo ihre Stelle. Treffend hat in diesem Sinne schon Oekumenius (Arg. in ep. Jac.; Mg 119, 453) die B. „Rundschreiben" (ἐγκύκλιοι, encyclicae) genannt. — Die in der Klementin. Vulgata eingehaltene Ordnung: Ja, Pt, Jo, Ju, die v. hl. Hieron. stammt u. in den meisten Vulgata-Hss sich findet, entspricht derjenigen der meisten griech. Hss u. Kirchen u. gründet sich wohl auf die Ga 2, 9 befolgte Anordnung der Apostel. Dagegen will die in altlatein. Hss beobachtete, auch v. Trienter Konzil (sess. IV) bevorzugte Ordnung, wo 1 u. 2 Pt an der Spitze stehen, wohl den Vorrang des Apostelfürsten zur Geltung bringen. Vgl. die Art. über die einzelnen B. — Cornely, Introd. III² (Paris 1897), 588 ss. Kaulen, Einl. (⁴1899), §§ 619 ff. — [Rs.] — **Apokryphe B.** spielen eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle. Schon Cyprian ep. 9 klagt über Fälschungen. Sie sind teils entstanden zur Begründung der Ansprüche einzelner Kirchen u. als solche zT. sehr jungen Ursprungs, teils sind sie lehrh. Abhandlungen (Episteln) in formaler Anlehnung an die paulin. Briefe, mitunter auch als Ersatz verlorengegang. B. entstanden, teils rhetor. Stilübungen. Im weitern Sinne werden auch die v. Heiden über ihre Beziehungen zu Christus angeblich geschriebenen B. hieher gerechnet. Im einzelnen s. Abgar, Jesus, Johannes, Lentulus, Maria, Paulus, Petrus, Pilatus. O. B.

Brießmann, Joh., Mitbegründer der Religionsneuerung in Preußen, * 31. 12. 1488 zu Kottbus, † 1. 10. 1549 zu Königsberg; stud. als Franziskaner in Wittenberg, wo er sich bald Luther anschloß, der ihn 1523 veranlaßte, gg. den bayr. Franziskaner ¶Schatzgeyer zu schreiben; noch 1523 v. Hochmeister ¶Albrecht v. Brandenburg als Prediger nach Königsberg berufen; 1527 in Riga, wo er ebenf. die neue Lehre zu verbreiten suchte; 1531 Dompfarrer in Königsberg. — RE III, 398 ff. N. P.

St. Brieuc (Briocen. dioec.), franz. Bistum, Suffr. v. Rennes, gegr. im 5. Jh v. hl. ¶Briocus. Seit 1801 ist damit Tréguier (Trecorien.) uniert. Es zählt (1904): 609 349 Kath., 48 Pf., 355 Sukk., 458 Vik. Hil.

Brigantien. dioec. = portug. Bist. ¶Braganza.

Brigida, hl., v. Kildare, Patronin Irlands, * 453 zu Fochart, † 1. 2. 523; empfing 467 den Schleier, gründete neben anderen Klöstern auch das Nonnenkl. Kildare, wo sie als Vorsteherin durch Wohltätigkeit u. Wunder leuchtete. Von ihrem später in Down Patrick beigesetzten Leibe kam unter Heinr. VIII das Haupt nach Lissabon, andere Teile schon im 8. Jh in das elsäss. Kl. ¶Honau, von da nach Alt-St. Peter in Straßburg, daher ihre Verehrung im Elsaß. Über die mit Wundern überladenen 6 älteren Vitae (bei As Febr. I², 119 ss.) s. BHL 217 s. — DchrB I, 337 f. DnBi VI, 340 ff. Cambier (Lodelinsart ²1901). RE III, 405 ff. Stubbs in Journal of the Kildare arch. Soc. 3 (1901), 217 ff. — B. ist die Stifterin der **Brigidinnen,** deren ursprüngl., angebl. v. hl. ¶Patrick stammende Regel später dem Statut der reg. Chorfrauen weichen mußte. Aufgehoben unter Heinr. VIII. — Die Schwestern der hl. B. sind eine v. Bisch. Debany v. Kildare 1807 gegr. Kongreg. für Erziehung u. Unterricht. H. B.

Brigitta, Brigittenorden, s. Birgitta.

Brigniel, Jos., SJ (seit 1716), Missionär, * 24. 3. 1699 zu Klagenfurt, † um 1770 zu Neustadt; gewandt in Sprachen, Musik u. Mathematik, seit 1728 in Paraguay, 1738 Rektor u. 1753 Missionsoberer unter den Abiponiern, für deren Sprache er Wörterbuch, Grammatik u. Katechismus verfaßte. — Huonder 141. H. Br.

Briktiner, Eremitenvereinigung, so gen. nach ihrer ersten Ansiedlung bei S. Blasius de Brictinis (Mark Ancona). Sie führten ein strenges Büßerleben. Durch Gregor IX erhielten sie 1234 die Augustinerregel, aber 1260 die vita eremitica garantiert. — Crusenius, Monast. Aug. (München 1623), 117 ss. Hil.

Brillmacher, Peter Mich., SJ (seit 1558), * 1542 zu Köln, † 25. 8. 1595 zu Mainz; 6 J. zu Speyer u. 8 J. zu Münster Rektor; führte durch s. Beredsamkeit u. Leutseligkeit, wie durch s. Schriften viele zur Kirche zurück. Bf. u. a. Controv. de eucharistia u. „Brillen-Kästlein" (laut Vorwort nach seinem Namen so benannt). — Sommerv. II, 182 ff.; VIII, 1930. H. Br.

Brinckerinck, Jan, Reformator der vom Stifter der Fraterherren Gerhard ¶Groote gegr. Genossensch. der Schwestern v. gemeins. Leben (canonicae regulares), * 1359 zu Zütphen (Holland), † 26. 3. 1419 zu Diepenveen. Schüler Gerhards, gründete nach dessen Tode mit anderen Fraterherren die Schwesternhäuser ¶Windesheim (1387) u., nach Reformation des „Meister Geertshauses" in Deventer (1393), Diepenveen b. Deventer. S. Predigten (Kollatien) hrsg. v. Moll (1866.) — RE III, 409 ff. Hil.

Brindisi (Brundusium, Βρεντέσιον), alte Hafenstadt (Via Appia) am Adriat. Meere u. Flusse Patrica in der Terra d'Otranto; ca. 200 (od. erst im 5. Jh?) Bischofssitz, 886, als die Sarazenen B. zerstörten, nach Oria verlegt u., als auch diese Stadt den Sarazenen zum Opfer gefallen u. Bisch. Andreas 979 ermordet worden war, vorübergehend mit ¶Canosa vereinigt. Wiederhergestellt

mit dem Sitz in Oria gg. Ende des 10. Jh als Erzbist.; 1085 kehrte Erzb. Godinus nach B. zurück, Oria blieb Bischofssitz, wurde aber 1089 mit B. vereinigt. Dieser Maßregel setzte Oria einen Jhh langen Widerstand entgegen. Gregor XIV teilte die Diözesen wieder. Der Erzb. v. B. ist Administrator perp. der Kirche v. ¶Ostuni, die seit 1818 mit B. vereint ist. — Das verein. Erzb. B.-Ostuni zählt (1905): 115 200 Seelen in 23 Pf., 173 Welt-, 15 Ordenspr., 113 Dom- u. and. Kollegiatkleriker. — Ughelli IX, 3 ss.; X, 213 ss. Cheval. II, 508. Guerrieri, Su' vescovi di B. (Neap. 1846). Groner, Diöz. Ital. (1904), 29 ff. B. As.

Brinkmann, Joh. Bernh., Bisch. v. Münster, * 4. 2. 1813 zu Everswinkel b. Münster, † 13. 4. 1889 zu Münster; 1839 Priester, 1840 Kaplan in Beckum, 1853 Seelsorger an der Strafanst. in Münster, 1854 Direktor der Weltpr.-Kongreg. zu Kevelaer u. Rektor an der Gnadenkapelle, 1857 Generalvikar in Münster, 1870 Bisch.; 1875 v. Gerichtshof f. kirchl. Angeleg. für abgesetzt erklärt, bis 1884 in freiwilliger Verbannung. Schrieb: Kurzer Unterricht über den kath. Glauben ([1] [2]1879). — W. Cramer (1875). Brück IV, 376 f., 472 ff. F. L.

Briocen. dioec. = franz. Bist. St. ¶Brieuc.

Briocus, hl., Bisch. u. Bekenner, Gründer v. St. ¶Brieuc, * (nach AnBoll II, 163. 185 u. XX, 224) um 420 in Irland, † um 515, in St. Brieuc beigesetzt u. im 9. Jh vor den Normannen nach Angers transferiert. Fest 1. Mai. Eine wunderüberladene Vita in AnBoll II, 162 ss. (Hs v. 11. Jh) gibt sich (c. 57) den Anschein der ungef. Gleichzeitigkeit, ist aber bedeutend jünger. — As I, 92 ss. Du Bois de la Villerabel (St. Brieuc 1897). H. G.

Brionne (Dep. Eure), Konzil v. 1050, abgehalten auf Veranlassung des Hzgs Wilhelm v. der Normandie zur Prüfung der Lehre ¶Berengars v. Tours, der hier durch Ascelin u. Wilhelm, 2 Kleriker v. Chartres, überwunden wurde. — KL II, 394. Cheval. II, 508. W. K.

Brioude (Brivas), Stadt in der Auvergne, mit ber., dem hl. ¶Julian geweihter Kollegiatkirche. Konzilien 1085/6 u. 1094. Breviarium Brivatense v. 1518, Missale B. v. 1654. — GE VIII, 44. Saint-Ferréol (1 Bd nebst Append., B. 1880—91). RBén 22 (1905), 270. J. Schl.

Brisbane, Hauptst. der Kolonie Queensland (Austral.), Erzbist. u. Kirchenprovinz, Queensland umfassend; 1859 v. der Diöz. ¶Maitland abgetrennt, 10. 5. 1887 Erzbist. mit 3 Suffr.-Sprengeln: Bist. Rockhampton u. apost. Vik. Cooktown u. Queensland. Das Erzbist. B. zählt (1905): 60 000 Kath. (unter 180 000 Akath.), 91 Kirchen, 56 Weltpr., 25 Schulbr., 186 Schwestern. M. S.

Brischar, Joh. Nep., Kirchenhistor., * 22. 8. 1819 zu Horb a. N. (Württ.), † 11. 4. 1897 zu Bühl bei Rottenburg; 1844 Priester, 1846 Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen, hielt als solcher Vorlesungen über Geschichte, 1851 Redakteur der Wiener Lit.-Ztg, 1853 Pfarrer in Bühl. Vf. u. a.: Beurteilung der Kontroversen Sarpis u. Pallavicinis (1844); Bd 45—54 v. Stolbergs Gesch. der Religion J. Chr.; Innozenz III u. s. Zeit (1883). Hrsg.: Die kath. Kanzelredner Dtschlds (5 Bde, 1867/70). — Neher, Personalkatalog des Bist. Rottenb. ([2]1894), 93. E. St.

Brisselot, Jan, Carm., Beichtvater Karls V., * in Valenciennes, † 1520; in Paris zum Dr. theol. promoviert, 1507 Tit.-Bischof v. Berytus, v. Leo X 1517 zum Erzb. v. Oristano u. Primas v. Sardinien ernannt, jedoch v. K. Karl zurückgehalten. Unum e luminaribus ecclesiae (Erasmus). Schrieb über die Psalmen, Eucharistie u. a. — ADB III, 334 f. Cheval. I[2], 702. E. St.

Brithwald (Berchwald, Berthwald, Brihtwald), 1) hl., OSB, Erzb. v. Canterbury, * gg. 650, † 13. 1. 731; um 670 Abt des neugegr. Kl. Raculf (Reculver), 1. 7. 692 zum Erzb. v. C. gewählt, 29. 6. 693 zu Lyon konsekriert, war wie s. Vorgänger Theodor v. Tarsus längere Zeit Gegner des hl. Wilfrid v. York, hielt mehrere Synoden, schrieb De origine et institutione Eoveshamensis Monast. Fest 9. Jan. — Beda HE V, 8. 19. 23. As I, 597. DnBi VI, 343. Cheval. I[2], 703. Hefele III[2], 354. 357 ff. — 2) B. (Brightwold), hl., OSB, Bischof v. Wilton (1005 [996?] bis 17. od. 22. 1. 1045) mit dem Sitze in Ramsbury (nach dem Tode B.s nach Old Sarum, später nach New Sarum-Salisbury verlegt), zuvor Mönch zu Glastonbury, hier auch begraben. — AsB VI, 1, 417. DnBi VI, 344. Sdr.

Britische (altbrit.) **Kirche,** s. Kuldeer.

Britisch-Honduras, brit. Kronkolonie in Zentral-Amerika, seit 1893 apost. Vik. mit dem Sitz in Belize, vorher (seit 1888) apost. Präf.; zählt (1905): 22 500 Kath., 13 Pr. (SJ), 6 Haupt-, 48 Nebenstat., 2 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) III, 175 f. *d.*

Brittinianer = ¶Briktiner.

Britto, Joh. de, SJ, Mart., sel. (1852), * 1. 3. 1647 zu Lissabon, † 4. 2. 1693 in Oreisur (Ind.). Die Verehrung des hl. Franz X. führte ihn 1662 zur Ges. Jesu u. 1673 trotz Widerstrebens s. hochadel. Verwandten in die indische Mission. Er bewirkte Tausende v. Bekehrungen in d. gefährl. Malabar-Mission. Nach 2mal. Gefangensch. (1685 u. 86), wobei er grausam gemartert wurde, nach Portugal zurückgeschickt; kehrte 1690, trotzdem Peter II ihn als Erzieher des Kronprinzen wünschte, nach Indien zurück, wo ihm die Bekehrung eines Prinzen den Tod durch Henkershand brachte. — Beauvais (Paris 1746). Prat (ebd. [2]1853, dtsch 1854). Boero (Rom [3]1853). H. Br.

Brixen (Brixinen, dioec.), Fürstbist. in Tirol, Suffr. v. Salzburg. 1) **Geschichte.** Der urspr. Sitz war Sabiona (¶Säben), wo der hl. Cassian, kaum ident. mit d. Mart. ¶Cassian v. Imola, als Wanderbisch. die 1. Kirche gegr. haben soll. Histor. sichere Nachrichten fehlen bis 579, wo ¶Ingenuin als dem Patr. v. ¶Aquileja unterstehender Bischof v. Säben in Rhaetia II beglaubigt ist. 798 wurde das Bist. Suffr. v. Salzburg. Albuin (975—1006; od. schon Richpert i. J. 967?) verlegte den bisch. Sitz um 992 nach Prichsna (Brixen), das Kg Ludwig d. Kind 901 an Bisch. Zacharias geschenkt hatte (Redlich, Zschr. d. Ferdin. 1884). Weitere Schenkungen im Wipptal (1027) u. Pustertal (1091) begründeten die bischöfl. Territorialherrsch.; K. Friedrich I verlieh 1179 den Bischöfen die Reichsfürstenwürde (Arch. f. öst. Gesch. 63 [1882], 609). Durch die Säkularisation kam das Stiftsgebiet an Tirol (1803), das Diözesangebiet erfuhr durch die neue Zirkumskription (Bulle Ex imposito v. 2. 5. 1818) eine Erweiterung über Nordtirol u. Vorarlberg, bis an die Salzb. u. Trienter Bist.-Grenzen (17365 km²). — Als hervorr. Bischöfe sind zu nennen: Poppo (1039—48), † 1048 als Papst ¶Damasus II, der sel. ¶Hartmann (1142—65), Kard. ¶Nikolaus v. Cues (1450 bis 1464), Kard. Melchior v. ¶Meckau (1489—1509), Christoph Andr. v. ¶Spaur (1601—13) u. Kasp. Ignaz Graf ¶Künigl (1702—47), Förderer der trident. Reform, in neuerer Zeit Bernh. ¶Galura (1828—56), Vinz. ¶Gasser (1856—79), der Vorkämpfer für d. Glaubenseinheit Tirols, Dr. Simon Aichner (1884—1904), Vf. des Comp. jur. eccl. ([10]1905); nach dessen Resign. folgte 1904 als 93. Bisch. Dr. Jos. Altenweisel. — An der bisch. Kathedrale, den hhl. Diöz.-Patronen Cassian (13. Aug.), Ingenuin u. Albuin geweiht, 1747—53 (v. roman. Dome Türme u. Portal erhalten) neugebaut, ist der Kreuzgang mit Werken der B.er Malerschule des 14. u. 15. Jh bemerkenswert, ebenso das Johanneskirchlein durch das Afterkonzil v. 25. 6. 1080 (MGLeg. IV 1, 118). — 2) **Statistik** (1905). B. zählt mit Einschluß Vorarlbergs 431 257 Kath., 28 Dekanate, 501 Seelsorgsorte, 379 Pf., 703 Schulen, 842 Welt- u. 549 Ordenspr. Es hat e. Weihbisch. u. Generalvikar in u. für ¶Vorarlberg (seit 1885 Dr. Joh. Zobl, Tit.-Bisch. v. Evaria) mit der Residenz zu ¶Feldkirch. Das fürstb. Domkapitel zu B. zählt 3 Dignitäten, 3 Kanoniker, 5 Ehrendomherren. Zu Innsbruck ist ein k. k. Feldsuperiorat (für O.-Öst., Salzburg, Tirol u. Vorarlberg). Stifte: Kollegiatst. ¶Innichen (770), Aug.-Chorherrenst. ¶Neustift (1142), Präm.-Stift Wilten (1138), Zist.-Stift ¶Stams (1272), Ben.-Abteien ¶Fiecht (1138

bzw. 1706) u. ¶Marienberg (1146), Zist.-Abtei ¶Mehrerau (seit 1854). — Klöster u. Kollegien: Jesuiten zu Innsbruck (1561) u. Feldkirch, Redemptoristen zu Innsbruck (1827) u. Dornbirn, Serviten (tirol. Provinz, Sitz Innsbruck, 1614); Priorat OSB für den Verein der Kinderfreunde (Innsbruck 1895), Gesellsch. des göttl. Heilandes (Hörbranz), St. Josefs-Missionshaus in B., Söhne des allerhl. Herzens Jesu (Mühland); nordtirol. Franzisk.-Prov., Sitz Innsbruck (1580), mit 9 Konventen, nordtirol. Kapuz.-Prov., Sitz Innsbruck (1605), mit 13 Konventen; Schulbrüder (Feldkirch). Frauenorden: Klarissinnen (B. 1235), Dominikanerinnen (4 Konvente), Schw. v. III. Ord. des hl. Dominikus (2 Konv.), Ursulinen (2), Karmelitinnen (Wilten), Salesianerinnen (Hall), Zisterzienserinnen (Gwiggen), Frauen der ew. Anbetung (Innsbruck), engl. Fräulein (B.), Franz.-Tertiarinnen (6), Frauen v. hl. Herzen Jesu (Riedenburg), arme Schulschw., Benediktinerinnen, Deutschordensschw., barmh. Schw. v. hl. Vinz. (Mutterh. zu Zams [1821] mit 69 u. Innsbr. [1839] mit 91 Filialen), Kreuzschw. (26 Fil.). Lehranstalten: Theol. Fakultät mit Konvikt an der k. k. Univ. Innsbruck, Priesterseminar (1607) mit theol. Studium zu B., fürstb. Knabenseminar Vinzentinum (1860) mit Priv.-Gymnasium u. fürstb. Knabenkonvikt Cassianeum (1756) zu B., Theol. Hausstudium der Kapuziner u. Franzisk. zu Innsbr., der Zisterz. zu Mehrerau. — Reschius, Annal. eccl. Sabionensis nunc Brixin. (Augsburg 1755—65). Sinnacher, Beitr. z. Gesch. v. Säben u. B. (1821—34, 9 Bde). Tinkhauser, Topogr.-hist.-stat. Beschreibung (1851—6), fortges. v. Rapp (1880 ff.). Bickel, Synodi Br. saec. XV (1880). Synodus Brixin. (1900). Gams 265 s. Eubel I, 152 s.; II, 124 s. Traditionsbücher des Hochstifts B. (Acta Tirol. I, 1887). Semper, Die B.er Malerschulen (1892). Walchegger, Kreuzgang am Dom zu B. (1895, mit Abbild.). Rapp, Vorarlberg (1893/7). B. Riehl, Die Kunst an d. Brennerstr. (1898), 126 f. Ch. Greinz.

Brixien. dioec. = ital. Bist. ¶Brescia.

Brixinen. dioec. = Bist. ¶Brixen.

Broad Church Party (‚breitkirchl. Partei'), Zweig der ¶anglik. Hochkirche, trägt den Namen v. den ‚breiten' Ansichten in der Theol., denen ihre Anhänger huldigen. Sie interpretieren die Formeln der christl. Religion u. der anglik. Sekte in ‚liberalem' Sinn, verwerfen das Wunderbare u. übernatürl., engen die Inspiration der Hl. Schrift ein u. sehen im Christent. überh. nur ein ‚ethisches System'. Ihre früheren Führer waren Dr. Arnold, Dekan Stanley v. Westminster, Frederick Maurice u. Dr. Jowett, ihre jetzigen sind Dekan Fremantle v. Ripon, Bischof Percival v. Hereford, Kanonikus Hensley Henson v. Westminster ꝛc. Trotz der numer. Minderheit der Partei sind ihre Ansichten doch weit verbreitet u. haben sich selbst bei den Anhängern der ‚High Church' eingeschlichen. Doch gibt es unter den Anhängern der B. C. P. viele Abstufungen; die Extremen scheinen alle Mysterien der geoffenb. Religion leugnen zu wollen. M. S.

Brocarda (Brocardica, Procarda), allgemeine, aus den Rechtsquellen abgeleitete Rechtssätze im kanon. u. röm. Rechte, wahrsch. nach ¶Burchard (Brocard) v. Worms benannt, der s. Decretum in kurzen Sentenzen schrieb. Sie sind nur doktrinell, ohne Gesetzeskraft, im Gegensatz zu den authent. Rechtsregeln (regulae juris). Berühmt die Sammlung: 125 Brocarda s. regulae canonicae Damasi Boëmi 1215. — Savigny V, 567. Ph. Schn.

Brocardus, 1) OP im 13. Jh (?), der dtsch. Ordensprov. angehörend, Vf. einer Beschreibung des Hl. Landes, hrsg. v. J. Romberg, OP, unter dem Titel: Veridica Terrae s. regionumque finit. ac in eis mirabilium descriptio (Venedig 1519). — SSOP I, 391. HLF XXI, 180—215. Röhricht BgP 74. — [B. M. R.] — 2) **B. Giac.,** Visionär des 16. Jh, * in Oberitalien, legte Ereignisse s. Zeit als Erfüllung bibl. Weissagungen aus, erregte dadurch Aufsehen u. wurde Gründer einer kleinen Gesellschaft v. Visionären (1563). S. Schriften sind apokalypt. u. exeget. Inhalts. — Fabricius L I, 262. W. K.

Brochmand, Jesper Rasmussen, prot. Bischof v. Seeland, Polemiker, * 5. 8. 1585 zu Köge (Dänemark), † 19. 4. 1652 in Kopenhagen; stud. in Kopenhagen u. Leiden, 1610 Prof. an der Univ. Kopenh., 1638 Bisch.; Gegner des ¶Kryptocalvinismus in Dänemark u. scharfer Polemiker gg. die kath. Kirche. Schrieb 1627/9 Controversiarum sacr. pars I—III, teilw. gg. Bellarmin. Die Konversion des ¶Christian Wilh. v. Brandenbg (Schwager Christians IV v. Dänemark) verwickelte ihn in einen heftigen Streit mit den Wiener Jesuiten, gg. deren Speculum veritatis er 1634 Λύγκος λόγου προφητικοῦ, eine Verteidigung Luthers u. s. Lehren, schrieb. Auf die Apologia speculi veritatis (1638) der Jesuiten folgte noch nach s. Tode Apologiae speculi veritatis confutatio (4 Bde, 1653). Hauptw. eine Dogmatik: Universae theol. systema (1633). — RE III, 412 ff. Dansk biogr. Lex. III, 73 f. R. B.

Brockmann, Joh. Heinr., Pastoraltheol., * 4. 3. 1767 zu Liesborn, † 27. 9. 1837 zu Münster; 1790 Priester u. Gymnasiallehrer, 1800 Prof. der Ethik u. 1803—36 Prof. der Pastoral, 1812 Domkapitular u. zugl. (1814—26) Domprediger, 1837 Dompropst. Verf. u. a.: Handbuch der alten Weltgesch., 3 Teile, 1800/9; Homilien u. Predigten, 5 Bde, ²1836; Pastoralanweisung, 3. Teil 1. Bd: Verwaltung der Bußanstalt (1836, ²1846, den 2. Bd besorgte Aug. Horar), der 1. u. 2. Teil ist nicht erschienen. — Hurter III³, 914. KL II, 1314 f. A. K.

Broda, ehem. Präm.-Abtei am Tollensee in Mecklenburg-Strelitz, gegr. 1170 in hon. BMV v. den Fürsten Kasimir u. Boguslav v. Pommern, 1181 mit Chorherren aus dem Domstifte Havelberg besetzt; sehr verdient um die Kultivierung u. Germanisierung des Landes; untergegangen in der Reformation. — Brunner, Chorherrenbuch (1883), 726. Grote 63. Hauck IV, 613. X. Kl.

Broda (Brod), Andreas v., wohl aus Deutsch-Brod gebürtig, Theol.-Prof. in Prag u. seit 1414 zugl. Kanoniker des dort. Metrop.-Kapitels, † 1427 in Zittau; ein entschiedener Vertreter der böhm. Universitätsforderungen, aber als treuer Katholik Gegner v. Hus u. Jakob v. Mies; beantragte als Mitgl. der v. Erzb. Zbinko 1410 in Sachen der relig. Bewegung beruf. Kommission u. in der Versammlung auf dem Altstädter Rathaus (16. 7. 1412) die Verbrennung der Schriften Wiclifs bzw. die Verwerfung fr Artikel; zog sich bald nach dem Abfall des Erzb. Konrad vor den Husiten nach Zittau zurück (1421). Vf. 1415 eine Streitschrift gg. Jakob v. Mies Contra communionem plebis sub utraque specie (bei Hardt, Constant. Concil. III, 392 ss.), ferner Contra obiectus Hussonitarum (hrsg. v. Loserth in Arch. f. öst. Gesch. LXXV 2, 342 ff.) u. De origine Hussitarum (bei Höfler, Geschichtschr. d. hus. Bew. II, 327 ff.). — Loserth, Hus u. Wiclif (1884), 50 u. ö. KL II, 1315 f. Potth. 1², 171. E. St.

Broët, Pascase, SJ, einer v. den ersten Gefährten des hl. Ignatius, * 1500 zu Bertrancourt (Dep. Somme), † 13. 9. 1562 zu Paris bei Pflege der Pestkranken; 1523 Priester, 1541 v. Papst nach Irland gesandt, 1547 Rektor zu Bologna, 1551 Provinzial für Italien, 1552 für Frankreich. Seine Briefe in Monum. hist. SJ (Madrid 1903). — Boero (Florenz 1877). (Prat) Mémoires pour l'hist. de B. (Le Puy, 1885). H. Br.

Broglie, 1) Maurice Jean Madeleine de, Bisch. v. Gent (1807—21), * 5. 9. 1766 auf Schloß Broglie (Dep. Eure), † 20. 7. 1821 zu Paris; wanderte während der Revolution nach Berlin aus, erhielt v. Kg v. Preußen die Dompropststelle in Posen, kehrte 1803 nach Frankr. zurück, wurde v. Napoleon 1805 z. Bisch. v. Acqui in Piemont, 1807 z. Bisch. v. Gent ernannt; 1811 wegen Verteidigung der päpstl. Rechte auf d. Nationalkonzil zu Paris verbannt, erhielt 1814 s. Bist. zurück, bekämpfte 1815 an der Spitze der kath. Opposition die neue niederländ. Konstitution, verweigerte den Eid auf sie (‚Juge-

ment doctrinal') u. die öffentl. Gebete für die kgl. Familie, wurde deshalb 9. 11. 1817 zur Deportation verurteilt, hatte sich aber bereits nach Frankr. geflüchtet, von wo aus er 1818 e. erfolglosen Protest an den Aachener Kongreß richtete. — NBg VII, 477. GE VIII, 107. Gams, RG d. 19. Jh III, 251—60. — [Sdr.] — 2) **B. Auguste** Théod. Paul de (Abbé B.), bedeut. franz. Apologet, * 18. 6. 1834 zu Auteuil, ermordet 11. 5. 1895 zu Paris; Sohn des Hzgs u. Ministers Victor v. B. u. der Albertine v. Staël (Tochter der Frau v. Staël), Bruder des Ministerpräsidenten (1873/4 u. 1877) u. Histor. Albert v. B.; zuerst Marineoffizier, 1870 Priester, 1879 Prof. der Apologetik am Institut cath. in Paris, zugl. seelsorgl. tätig durch Abhaltung v. Konferenzen (Conf. sur la vie surnaturelle, 3 Bde, Par. 1878/83; L'idée de Dieu, ebd. 1892; Les prophéties messian., 2 Bde, ebd. 1904), unterstützte auch die Bestrebungen des Mgr. d'¶Hulst f. Abhaltung v. Gelehrtenkongressen. Apolog. WW außer vielen Broschüren: Le positivisme et la science expérim. (2 Bde, Par. 1880/1); Problèmes et conclusions de l'hist. des religions (ebd. ⁴1904); La morale sans Dieu (ebd. 1886); La réaction contre le positivisme (ebd. 1895) u. a. In dtsch. Übers. (v. Öttingen-Spielberg) erschien: Religion u. Kritik (1900). — Vacant II, 1133—37. M. B.

Brogne (St. Gérard), ehem. Ben.-Abtei in Belgien, 913 v. hl. ¶Gerhard v. B. gegr., v. ihm selbst ca. 923 in eine Abtei mit Benediktinerregel umgewandelt; im 10. Jh ein Mittelp. für die Klosterreform in Belgien u. den Niederlanden. — Gall. christ. III, 550—54. B. As.

Brogny, Jean Fraczon-Alarmet de (Joh. de Bronhiaco), Kard., * um 1344 v. armen Eltern zu B. in Savoyen, † 26. 2. 1426 in Rom; 1370 Dr. leg., Domherr in Genf u. Avignon, Kaplan Klemens' VII, der ihm 1382 das Bist. Viviers (daher s. Name Card. Vivarien.) verlieh u. ihn 12. 7. 1385 z. Kard. ernannte, dann auf Seite Benedikts XIII, der ihn 12. 6. 1405 z. Kard.-Bisch. v. Ostia ernannte, 1409 auf d. Konzil zu Pisa, durch Alexander V Vizekanzler der röm. Kirche, 1410 Administrator v. Arles, auf seiten Johanns XXIII in Konstanz, präsidierte nach dessen Flucht d. Konzil v. der 6. bis zur 41. Sitzung, 3. 12. 1423 v. Martin V z. Administr. v. Genf ernannt. — Ughelli I², 75. Eubel I, 35. 565. Souchon, Papstwahlen in der Zeit des gr. Schismas I (1898), 181 ff.; II (1899), 177 f. 185 ff. 292. J. Schl.

Bromley, Thomas, Schwärmer, * 1629 in der Grafsch. Worcester, † 1691; durch eigene Anlage u. die Schriften Jak. ¶Böhmes zu e. krankh. Aftermystik geführt, gründete mit der Visionärin Jane Leade die „Philadelphische Gesellschaft" zur Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden. S. Schrift ‚Weg z. Sabbath der Ruhe' fordert für die Vollkommenen Virginität u. Vermählung mit der himml. Sophia. — RE III, 417 f. Sdr.

Brompton, John, Cist im 15. Jh, Abt v. Jervaulx (Jorvaux) in Wensleydale (Yorkshire); vf. eine Chronik, die Zeit v. 588—1198 umfassend. — Bisch 177. Potth. I², 657. Cheval. I², 705. Gr. M.

Bromyard, John v., OP, so benannt nach s. Geburtsort B. in der Gfsch. Hereford, Magister der Univ. Oxford, † um 1390 (1413?). Vf. einen Tractatus contra Wicleństas, eine Summa Praedicantium u. Summa juris moralis. — SSOP I, 700. RE II, 1321. Schulte II, 380. B. M. R.

Brondolo in Venezien, Diöz. Chioggia, altes Ben.-Kloster, 1229 v. Zisterziensern bezogen, die nach B.s Zerstörung schließl. in S. Spiritus in Insula sich niederließen (1409), aber schon 1424 Augustinerchorherren weichen mußten. — HJG 24 (1903), 307—18. Gr. M.

Bronislava, sel., * um 1213 (1201?) zu Kamien in Oberschlesien, † 18. 1. (29. 9.?) 1259; Verwandte der hhl. ¶Hyazinth u. ¶Ceslaus, trat mit 16 J. in das Präm.-Kl. Zwierzyniec ein. Durch viele Wunder verherrlicht, wird sie in Polen als Schutzpatronin gg. Pest u. Cholera seit alters angerufen. Ihre Verehrung 3. 8. 1839 v. hl. Stuhle bestätigt, v. Leo XIII auf den ganzen Orden ausgedehnt. Fest 30. Aug. — Spilbeeck (Lamine ²1897). Chrzaszcz, 3 schles. Landesheilige (1897), 79 ff. X. M.

Bronnbach, ehem. Zist.-Abtei a. d. Tauber, b. Wertheim, gegr. 1151, Tochterkl. v. ¶Maulbronn; trat nie bes. hervor, litt oft u. schwer durch die Wertheimer, die Bischöfe v. Würzburg u. Kriege; fiel 1803 dem Fürsten v. Löwenstein-Wertheim zu. Wohnsitz der hzgl. Familie v. Braganza. Kirche (12. Jh) u. Klostergeb. (aus versch. Zeiten) zeigen die urspr. Zist.-Anlage. — StMB 34 (1888), 67 ff. 180 ff. ZChr VII, 1—360. Kraus, Kunstdenkm. d. Ghzgt. Baden IV 1 (1896), 6—89. Gr. M.

Bronzetüren für Kirchen, gewöhnl. mit typolog., symbol. od. rein ornamentalen Darstellungen in Relief versehen, bes. in der roman. Periode übl., seitdem durch den Import aus Byzanz für ital. Kirchen (bes. in Unterital.), wie in Amalfi (1066), Atrani (1087), S. Paul in Rom (ca. 1070, mit auf Kard. Hildebrand, später Gregor VII bezügl. Inschrift), Salerno, Monte S. Angelo, die Technik auch v. einheim. Künstlern ausgeübt wurde, wie v. Aderisius aus Benevent für Trani, v. Mag. Barisanus für Trani u. Ravello (1179), v. anderen für Pisa (Dom), Pescara, Benevent, Monreale, ja auch diess. der Alpen, wie in Mainz (mit berühmter Inschrift), dann durch ¶Bernward in Hildesheim; in Augsburg, Worms, Nowgorod. Berühmt sind die zur Renaissance überleitenden B. des Baptisteriums v. Florenz v. A. Pisano u. Ghiberti; aus dem 15. Jh u. von ¶Filarete sind die B. von S. Peter in Rom. ρ.

Brooklyn (Brooklynien. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, 1853 errr., Suffr. v. New York; zählt (1905): 500000 Kath., 167 Kirch. u. Kapellen, 295 Welt-, 54 Ordenspr., 10 männl., 15 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Broschürenkrieg, 1859 gg. die weltl. Herrsch. des Papstes geführt, wurde eröffnet durch die „Satir. Briefe" des franz. Schriftst. Edmond About (1858 v. Rom aus im Moniteur veröffentl., erweitert als La question romaine, Brüssel 1859, ²1861 Paris). Das größte Aufsehen erregte die anonym ersch. (v. Laguéronnière vf.) Schr. Le Pape et le Congrès (Paris 1859). Sdr.

Brosig, Moritz, * 15. 10. 1815 zu Fuchswinkel (Oberschles.), † 24. 1. 1887 zu Breslau; Schüler des Musikdir. u. Domorg. Fr. Wolf, 1842 s. Nachfolger, 1853 Domkapellm. in Breslau. Einer der bedeutendsten Komponisten für Kirchenmusik, speziell für Orgel; stand öfters in lebh. Fehde mit d. strengen Cäcilianismus; Hauptvertreter d. sog. Breslauer Schule. Die meisten s. Werke bei Leuckart, Leipzig. — Riemann (⁶1905), 176. Hn.

Brot, ungesäuertes, s. Azyma u. Elemente der Eucharistie. — B. als Gegenstand der AT. Beiopfer u. der selbständigen unblutigen Opfer (Schaubrote u. a.), s. Opfer. — B. als Gegenstand der Oblationen, s. Oblationen. — Eine Darbringung v. B. hat sich (als Rest der einstigen Oblationen) in einigen Bräuchen erhalten, so bei Leichengottesdiensten („Dreißigster", Auflage v. B. auf die Tumba), bei der Abtsbenediktion (vergoldeter u. versilberter B.laib, v. den Mönchen dargereicht). In einzelnen Diöz. wird gesegnetes B. mit Wein den Brautleuten nach der Trauung gereicht als Sinnbild der unter Gottes Segen begonnenen Lebensgemeinsch., der Wein zugl. als Sinnbild der übernatürl. Liebe (vgl. Johanneswein) u. als Erinnerung an das 1. Wunder Christi auf der Hochzeit zu Kana. — **B.brechung** (*κλάσις τοῦ ἄρτου*, fractio panis), zunächst eine Handlung des Herrn bei der Einsetzung der hl. Eucharistie (Auseinanderbrechen der runden, platten B.scheiben z. Zweck des Austeilens; vgl. Mt 26, 26. Mk 14, 22. Lk 22, 19; 1 Ko 11, 24), dann (als pars pro toto) der bezeichnende Ausdruck für das ganze euchariſt. Opfer, so schon in der Hl. Schrift (AG 2, 42; 20, 7. 11; 1 Ko 10, 16), in der Didache (IX, 3: *περὶ δὲ τοῦ κλάσματος*), bei Ignatius v. Antioch. (Ad Eph. 20: *ἕνα ἄρτον κλῶντες*); sodann bis

heute ein Bestandteil aller Liturgien u. Hinweis auf den „für uns gebrochenen Opferleib des Herrn" (1 Ko 11, 24). Einige Liturgien (altgallikan., mozarab., ambrosian.) haben diese B. schon zw. Konsekration u. Pater noster, die Mehrzahl hat sie nach d. Pater noster, die röm. spez. bei den Schlußworten des auf das Pater noster folgenden Embolismus. Die Hostie wird hier in 3 Teile (corpus triforme, myst. Leib Christi: triumph., leidende, streitende Kirche; vgl. Thomas v. Aq. III, 83, 5: tincta beatos plene, sicca notat vivos, servata sepultos) u. zwar jetzt über dem Kelche gebrochen; andere Lit. haben eine Brechung in mehr Teile, so die Chrysostomuslit. in 4 (s. Goar, Euchologion [Veneb. 1730], 65 u. 126), die mozarab. in 9 Teile, manche eine doppelte, durch Gebete getrennte Brechung (vgl. Renaudot, Liturg. orient collectio I² [1847], 238 ss.; vgl. ebd. I², 520, II², 644). Mit der B. ist gewöhnl. die Vermischung (commixtio) der hl. Gestalten verbunden (zuweilen, wie in der Lit. des hl. Jak., durch Eintauchen). Die röm. Messe trägt jetzt noch die Spuren einer doppelten Vermischung: das ‚Pax Domini' steht für die Vermischung einer b. der vorigen Messe konsekrierten Hostie; das ‚Commixtio corporis' für Verm. der eben konsekrierten mit dem hl. Blute (Ordo Rom. I n. 18 u. 19). Einige Liturgien (ambros., gallik., mozarab.) haben während der B. eine Antiphon (confractorium). — Mabillon, Ordo Rom. I. II. III. Thalh. II, 268 ff. Wilpert, Fractio panis (1895), 14 ff. Duchesne 184—6, 218—22. Probst, Abendländ. Messe v. 5.—8. Jh (1896). Gihr, Das hl. Meßopfer (⁸1902). Felten, Apostelgesch. (1892), 94. 374. M. B.

Brotbriefe Versorgungs-, Panisbriefe, litterae panis, vitalitii, alimoniae, „Freßbriefe"), schriftl. Anweisungen, v. dtsch. Kaisern seit d. 13. Jh an dürftige Laien (Panisten) verliehen, gemäß deren sie v. einem Kloster od. Stift den dauernden od. zeitweil. Lebensunterhalt im Ausmaße eines Laienbruders erhielten. Sie entstanden aus der Erweiterung des gewohnheitsrechtl. Privilegs des Kaisers, auf Reisen den Unterhalt für sich u. s. Gefolge zu beanspruchen. — KL IX, 1331 f. RE XIV, 625 f. Hil.

Brotkorbgesetz, landläufig. Bezeichnung des preuß. Gesetzes v. 22. 4. 1875, das die staatl. Leistungen für den Unterhalt der kath. Bist., Institute u. kirchl. Personen sperrte, solange die einzelnen Empfangsberechtigten nicht erklärt hätten, die Staatsgesetze, darunter auch die Maigesetze, zu befolgen (abgedr. in AKR 34 [1875], 162 ff.). Es wurde aufgehoben mit Ges. v. 24. 6. 1891, worauf die gesperrten Gehälter ausbezahlt wurden. Als B. wird gegenw. jeder Versuch der staatl. Gesetzgebung bezeichnet, durch Entziehung materieller Vorteile den Klerus in d. freien Ausübung s. Amtes einzuschränken. Hil.

Brotorakel, Gottesurteil, s. Bissen.

Brotvermehrung. Das Evangelium berichtet eine doppelte B.; die erste wird v. allen 4 Evangelisten (Mt 14, 13—21; Mk 6, 32—44; Lk 9, 10—17; Jo 6, 1—15), die zweite nur v. Mt (15, 29—39) u. Mk (8, 1—10) mitgeteilt. Die charakterist. Merkmale der ersten sind: 5 Brote u. 2 Fische, 5000 Gespeiste, 12 Körbe Überbleibsel; der zweiten: 7 Brote u. wenige Fische, 4000 Gespeiste, 7 Körbe Überbleibsel. Die Zeit der ersten ist v. Joh. (6, 4) näher bestimmt als kurz vor Ostern (dh. vor d. 3. od. vorletzten Osterfest des öffentl. Lebens Jesu); der Ort muß nach den sich ergänzenden Angaben auf d. östl. Ufer des Sees Genesareth in der Nähe v. Bethsaida Julias (wohl im südl. Teil der Ebene El-Batēha [Fonck]) gesucht werden. Als Ort der zweiten B. läßt sich mit einiger Gewißheit nur im allg. das östl. Ufer des Sees u. das Gebiet der Dekapolis bestimmen. Der Zeit nach hat diese mehrere Wochen nach der ersten stattgefunden. Der Bericht der Synoptiker stimmt für die erste u. zweite B. im wesentl. u. fast in allen Einzelheiten überein. Joh., der die Erzählung als bekannt voraussetzt, ergänzt sie durch persönl. Erinnerungen. Im übrigen tritt bei ihm, dem Charakter s. Evangeliums entsprechend, die Persönlichkeit Jesu u. die Beziehung des Wunders auf die folgende „eucharist. Rede" mehr in den Vordergrund. Hieraus erklärt sich auch manche auffallende Abweichung v. Bericht der Synoptiker. Bei allen Evangelisten trägt die Erzählung durch ihre Einfachheit, vereint mit lebendiger Schilderung, den Stempel der Wahrheit an sich. Nur die Tatsache u. ihre Wirkung wird berichtet, wie das Wunder sich vollzogen nicht angegeben, obwohl es nahe liegt, an eine allmähl. Vermehrung od. ein Nichtaufhören der Brotfragmente in den Händen des Herrn u. der Apostel zu denken. Wie alle evang. Wunder ist auch dieses weit entfernt v. magischem Zauber, insof. es zur Abhilfe eines wirkl. Bedürfnisses, aus einer vorliegenden Materie, nach Analogie natürl. Vorgänge (Vermehrung des Samenkorns) vollbracht wird. — Die rationalist. Kritik hält zunächst mit Hartnäckigkeit an der Identität der beiden B. („Doubletten") fest, um so auf Grund der sich widerspr. Einzelangaben die Glaubwürdigkeit des Vorgangs überh. zu untergraben. Schon Augustinus (De consensu evang. II, 50: Ml 34, 1130 s.) wies auf den apolog. wichtigen Umstand hin, daß dieselben Evangelisten (Mt u. Mk) die B. mit den versch. Begleitumständen (s. o.) erzählen, also jedenf. 2 Begebenheiten v. einander unterscheiden wollen. Dazu kommt, daß bei Mt 16, 9 u. Mk 8, 19 in e. Gespräch Jesu mit s. Jüngern die beiden B. wieder genau auseinander gehalten werden. Die ältere „Evangelienkritik" schlug einen doppelten Weg ein, um an der Annahme eines Wunders vorbeizukommen, die „Natürlichkeitserklärung" (Paulus), wonach Jesus durch s. Beispiel die Besitzer v. Mundvorrat in der Menge zur freiwill. Mitteilung angeregt habe, u. die „Mythenhypothese" (Strauß), wonach die Erzählung nichts anderes als eine auf ATl. Vorgängen sich aufbauende messian. Sage darstellt. Im wesentl. schwankt auch die moderne „Kritik" in ihren letzten Vertretern (Holtzmann, Soltau, Furrer, B. Weiß u. a.) zw. diesen beiden Auswegen ratlos hin u. her. Die mannigf. Einwendungen, die man meist v. subjekt. Voraussetzungen aus gg. die Glaubwürdigkeit des Berichtes erhob, erledigen sich ohne Schwierigkeit. — Die B. ist ein v. der altchristl. Kunst sehr bevorzugter, viel behandelter Vorwurf. Die älteste Darstellung (Anfang des 2. Jh) hat Wilpert entdeckt in einem Gemälde der Cappella Greca der Priscillakatakombe an der Via Salaria. Bei dieser, wie bei den späteren zahlr. Darstellungen, kommt die symbol. Beziehung der B. auf das eucharist. Brot deutlich zur Geltung, was häufig noch durch die künstler. Verbindung mit dem Wunder v. Kana, der Auferweckung des Lazarus u. anderer zur Eucharistie in Beziehung stehender Motive erhöht wird. — Nebst den Komment. v. Schanz u. Knabenbauer vgl. Fonck, Die Wunder des Herrn I (1903), 315 ff., wo weitere Lit.; dazu Wilpert, Fractio panis (1895) u. Liell, Fractio panis od. coena coelestis (1903). Rs.

Broue, Pierre de la, Bisch. v. Mirepoix, * 1643 zu Toulouse, † 20. 9. 1720 zu Belfort; stand in Briefwechsel mit Bossuet wegen Bekehrung der Prot.; später Gegner der Bulle Unigenitus, appellierte 1717 an ein allg. Konzil u. blieb in Opposition bis zu s. Tode. Schrieb Défense de la grâce efficace par elle-même (Par. 1721) u. a. — Hurter II², 732 a. NBg VII, 517. W. K.

Brouwer, 1) Adriaensz Cornelis, Min, s. Adriaensz. — 2) B. (Brower) **Christoph,** SJ (seit 1580), Histor., * 10. 11. 1559 zu Arnheim, † 2. 6. 1617 zu Trier; lehrte ebd. Philos., 1601—13 Rektor des Kollegs zu Fulda. Einer der tüchtigsten Histor. der dtsch. Jesuiten. Hrsg. Venantii opera (1603 u. ö.; beste Ausg.); vf.: Sidera illustr. et ss virorum ... Germ. (Mainz 1616), Fuldens. antiquit ll 4 (Antw. 1612), Hauptw. (allg. gerühmt): Antiquitates et annales Trevirenses (Köln 1626, vollst. Lütt. 1670, 2 Bde), nach Hontheim „ein unsterbl. Werk". — Sommerv. II. 218 ff.; VIII, 1933. ZfTh 1889, 66 ff. H. Br.

Browne, Robert, Sektenstifter, * um 1550 zu Northampton, † nach 2. 6. 1631 (1636?) ebd. Wahrsch. durch holländ. Wiedertäufer gg. jegl. Kirchenregiment eingenommen, predigte er seit 1580 volle Unabhängigkeit der einz. Gemeinde (congregation) v. jeder bischöfl., presbyt. u. synodal. Kirchengewalt, gründete 1580 zu Norwich u. 1581 zu Middelburg in Seeland solche freie Gemeinden, schloß sich aber 1586 wieder an die engl. Hochkirche an, wurde nach wechselv. Geschicken 1591 Pfarrer; starb im Gefängnis. Seine Anhänger, Brownisten, Kongregationalisten, seit der Mitte des 17. Jh auch Independenten gen., blieben v. der Hochkirche getrennt u. spalteten sich in versch. Parteien. — DnBi VII, 57—61. RE III, 423 ff. LL II, 1322 ff. Vacant II, 1138 f. Sdr.

Brownson, Orestes Augustus, kath. Publizist in den Ver. Staaten, Konvertit, * 16. 9. 1803 in Stockbridge, † 17. 4. 1876 in Detroit; mit 19 Jahren noch ungetauft, dann nacheinander Anhänger versch. relig. Sekten u. Richtungen, 1844 Katholik; Gründer u. lange Zeit alleiniger Bearbeiter der Boston (später B.'s) Quarterly Review. Bf. Gedenkblätter eines Konvertiten (1857, dtsch 1888); Liberalismus u. Kirche (1875) u. a.; Ges. WW, 20 Bde, New York 1883—85. — Encycl. Brit. Americ. Suppl. I, 594 f. v. G.

Bruch, Joh. Friedr., prot. Moralphilos., * 23. 12. 1792 in Pirmasens, † 21. 7. 1874 zu Straßburg; 1821 Prof. an der evang. theol. Fakultät in Straßburg, 1831 Prediger an der Nikolauskirche, 1849 geistl. Inspektor, 1852 Mitgl. des Oberkonsistoriums u. 1866 des Direktoriums, 1872 erster Rektor der Univ. Straßburg. Er beteiligte sich an der Herausg. der „Protestantenbibel" 1872 u. war im Sinne der rationalist. Theol. u. der freien Organisation der elsäss. Landeskirche eifrigst tätig. Hauptschr.: Lehrbuch der christl. Sittenlehre (2 Bde, 1829/32), Études philos. sur le christianisme (1839, dtsch 1850). — Th. Gerold (1889 u. 90). RE III, 428—34. A. K.

Bruchmann, Franz Ser. Ritter v., Dr. jur., CSSR, * 5. 4. 1798 in Wien, † 23. 5. 1867 in Gars a. Inn; trat nach frühzeit. Tode s. Frau in die Kongreg., 1833 Priester, alsbald zu den wichtigsten Ämtern verwendet, begründete 1841 die Niederlassung in Altötting, begann von hier aus die Missionstätigkeit; bewies Klugheit u. Festigkeit in den größten Schwierigkeiten, bes. i. J. 1848. J. Wr.

Brück, 1) Gregor (Pontanus, eigentl. Heinse), sächs. Kanzler, * um 1484 in Brück bei Magdeburg, † 15. 2. 1557 in Jena; kam 1519 an den Hof des sächs. Kurf. Friedrich d. Weisen, der ihn einige Jahre später zu s. Kanzler ernannte. In dieser Stellung, die er auch unter den 2 folg. Kurf. beibehielt, wirkte er eifrigst für die prot. Sache; in Sachsen ging die ganze kirchenpolit. Entwicklung durch seine Hände. Er war auch beteiligt an der Abfassung der Augsb. Konfession; innige Freundschaft verband ihn zeitlebens mit Luther. — Wimmer (1730). Kolde (1874). RE III, 441 ff. — [R. P.] — 2) **B. Heinrich,** Bisch. v. Mainz, * 25. 10. 1831 zu Bingen, † 4. 11. 1903 zu Mainz; 1855 Priester u. Kaplan zu N.-Olm, 1857 in Mainz Prof. der KG, 1887 des KR, 1889 Domkapitular, 21. 12. 1899 i. Bisch. gewählt, 30. 3. 1900 v. Papst bestätigt. Alle freie Zeit, zumal während des Kulturkampfes 1878—87, verwandte er auf kirchengesch. Arbeiten, die ihm e. geachteten Namen verschafften. Schrieb: Die rationalist. Bestrebungen im kath. Dtschld (1865); Die oberrh. Kirchenprovinz (1868); Domdekan Lennig (1870); Lehrb. der KG (1874, [2]1902); Die geh. Gesellsch. in Spanien (1881); Gesch. d. kath. K. in Dtschld im 19. Jh (I—V 1887—1905, I[3]—III[3] 1902—4) u. v. a. — Kath. 83 (1904), 481 ff. F. F.

Brückenbau. Es lag ganz im weitumfassenden charitat. Geiste des MA, mit Hinweis auf Gotteslohn den Bau v. Brücken zu befördern, die z. Schutze der Reisenden, bes. auch der Pilger, dienten. Der Bau wurde gefördert durch Verleihg v. päpstl. (babestbrucken zu Giessen 1379, in Baur, Hess. Urkk. I, 744, noch unaufgeklärt) u. bischöfl. „Brücken"-Ablässen (vgl. LL II, 1329 f.), geschützt durch Brückenkapellen (s. u.), die dem Bau eine relig. Weihe verliehen. In Engl. waren letztwillige Verfügungen zugunsten eines B.s nicht selten. In Südfrankr. bildete sich ein v. Klemens III (1189) bestätigter Orden der **Brückenbrüder** (fratres Pontifices; angebl. Stifter Benezet), der Straßen- u. Brückenanlagen u. die Verpflegung der Reisenden z. Zwecke hatte. Er wurde v. Pius II wegen innern Verfalls aufgehoben. — Falk in HpB 87 (1881), 89 f. Jusserand, La vie nomade et les ponts d'Angleterre au moyen-âge in RH 19 (1882), 265 bis 307. — [F. F.] — **Brückenkapelle** ist eine auf einem Ausbau des verstärkten Brückenpfeilers errichtete, meist dem hl. Nikolaus geweihte Kapelle, in der Schiffer u. Reisende ihre Dankopfer für das Geleite Gottes darzubringen pflegten. Schon Bisch. Konrad IV v. Regensburg errichtete 1296 eine solche auf der Donaubrücke, andere befanden sich auf der Neckarbrücke zu Eßlingen, der Dresdener Elbbrücke, in Würzb. ꝛc.; die auf der Rheinbrücke zu Basel, auf der Neckarbrücke zu Calw u. a. erhalten. F. Lh.

Brucker, Joh. Jakob, Philos., * 22. 1. 1696 in Augsburg, † 26. 11. 1770 als prot. Stadtpf. ebd. B. ist Begründer der Gesch. der Philos. in Dtschld. Er steht auf positiv gläub. Standpunkt u. bemißt den Wert der philos. Systeme nach ihrem Verhältnis z. Christentum u. zur Philos. des Leibniz, zu der er sich selbst bekannte. Hauptw.: Hist. critica philosophiae (5 Bde, Leipz. 1742/4, [2]1766/7 in 6 Bdn). — Überweg-Heinze I[9], 9 f. S. H.

Bruckner, Anton, Komponist, * 4. 9. 1824 zu Ansfelden (O.-Österr.), † 11. 10. 1896 in Wien; nach Beethoven viell. der größte Symphoniker der Neuzeit; erst Schulgehilfe in den dürftigsten Verhältnissen, dann Lehrer u. provisor. Stiftsorganist in St. Florian, 1856 Domorganist in Linz, 1868 Hofkapellorganist (als Nachf. Sechters) u. zugl. Prof. für Orgel, Kontrapunkt u. Komposition am Konservat. in Wien. Er schließt sich an Wagner an. Gleich Beethoven komponierte er 9 große Symphonien, dann 3 bedeutende Messen, ein Te Deum, einige kleinere WW. Die geringe Zahl s. Komposit. wird durch deren großartige Anlage aufgewogen. — R. Louis (1903). Hn.

Bruder (אח, ἀδελφός) ist nach dem Sprachgebrauch des AT Bezeichnung nicht nur für Söhne dess. Vaters u. ders. Mutter (Kain u. Abel, Gn 4, 1 f.) od. für Halb-(Stief-)brüder v. anderer Mutter (Abraham zu Sara, Gn 20, 5), sondern auch für Neffen od. Brudersöhne (Abraham u. Lot, vgl. Gn 11, 27 mit 14, 14; Laban u. Jakob, Gn 29, 12), für Vettern (Lev 10, 1. 4; 4 Kö 10, 13; vgl. Dt 15, 2), für den persönl. Freund (David u. Jonathan, 2 Kö 1, 26) u. selbst den Stammes- od. Volksgenossen u. den Nächsten überhaupt; im NT bezeichnet B. gewöhnlich den christl. Glaubensgenossen (1 Pt 2, 17 u. unzähligemale in den Briefen). — Gesenius, Handwörterb. ([18]1899), s. v. — **Brüder Jesu** werden im NT allg. erwähnt Mt 12, 46; Mk 3, 31; Lk 8, 19; Jo 2, 12; 7, 3 ff.; AG 1, 14; 1 Ko 9, 5 (ebenso „Schwestern" Jesu Mt 13, 56, Mk 6, 3), dann aber auch mit Namen genannt Mt 13, 55 u. Mk 6, 3: Jakob, Joseph (besser bezeugt als Joses), Simon, Judas; Ga 1, 19: Jakob, „Bruder des Herrn". Die zarte, verehrungsvolle Scheu, mit der in der Kindheitsgesch. die Jungfräulichkeit Marias dargestellt wird (vgl. Lk 1, 34), sowie die seit alters feststehende Überzeugung der Christenheit v. der beständ. Virginität Marias schließt die Annahme v. leibl. B.n Jesu gänzlich aus. Hieronymus (Adv. Helvidium c. 12: Ml 23, 193 ss.) hat diese auch jetzt noch ohne Beweise v. rationalist. Exegeten aufgest. Annahme mit den schärfsten Ausdrücken zurückgewiesen. Alle kath. u. viele gläubige prot. Exegeten stimmen ihm hierin bei. Der Ausdruck „Brüder (Schwestern) Jesu" kann bei der bekannten Dehnbarkeit des Wortes Bruder (s. o.) im bibl., auch NTl. Sprachgebr. als stichhaltiger Beweis nicht dienen, ebensowenig der Ausdruck „Erstgeborener" (πρωτότοκος Mt 1, 25; Lk 2, 7), weil der erstgeb. Knabe,

auch wenn Nachgeborene nicht folgten, diesen Titel erhalten konnte u. mußte. Den Einwand aus Mt 1, 25: ἕως οὗ ἔτεκεν hat schon Hieron. gut widerlegt. Die B. Jesu sind nur Verwandte des Herrn; nie wird Maria deren Mutter genannt; nicht ihrer Obhut, sondern der des Johannes (als ihres nunmehrigen Sohnes, ἴδε ὁ υἱός σου, Jo 19, 26) wird sie v. Kreuze aus anvertraut, was schwer begreiflich wäre, hätte Maria andere leibliche Söhne gehabt. — Die nähere Bestimmung des Verwandtschaftsverhältnisses der B. J. zu Jesus ist wohl schwierig. Kath. Exegeten nehmen fast allg. an, die B. J.: Jakob, Joseph, Simon, Judas seien Söhne der Maria ¶Kleophä, der Frau des Klopas, die entw. eine ältere Schwester Marias (nach Hieron.) od. deren Schwägerin (nach Hegesipp, Klopas ein Bruder des hl. Joseph) war; so seien die B. J. Vettern des Herrn u., da Alphäus identisch sei mit Klopas, so müßten 2 dieser Vettern od. B. J. ¶Jakob u. ¶Judas (Jacobi) in der Zahl der 12 Apostel gesucht werden. Gesichert erscheint die Identität „Jakobs des B. J." (Ga 1, 19) mit dem Apostel Jakob, dem „Sohne des Alphäus" (AG 1, 13); kaum zu bezweifeln ist, daß die als Schwester (Schwägerin?) der Mutter des Herrn (Jo 19, 25) bezeichnete Maria die Mutter der mit Namen gen. B. J. ist, weil sie Mk 15, 40 u. Mt 27, 56 Mutter des Jakobus d. J. u. des Joseph u. Mk 16, 1 kurz Maria Jacobi heißt. Sehr wahrscheinlich, weil alle Angaben zu schönem Einklang bringend, ist es auch, daß dieser Jakobus, der Sohn Marias Kleophä, der Apostel Jak. der Alphäide (Kleophas = Alphäus) ist, ein Bruder des Apostels Judas (Thaddäus, Lebbäus). Wohl zeigen sich noch Jo 7, 3, also im letzten Jahre der öffentl. Wirks. Jesu, die B. J. feindlich od. doch ablehnend gg. s. Messianität. Doch, diese Gesinnung der B. J. wirklich zugegeben, steht die Identität der Jo 7, 3 ohne Namen u. der Mt 13, 55, Mk 6, 3 mit Namen gen. B. J. keineswegs fest. Eine 3. Erklärung, die ihre Quelle in apokr. Evangelien hat, die B. J. seien Söhne Josephs aus 1. Ehe, findet nirgends Verteidiger; unbegründet ist auch die Annahme (Belser, Leidensgesch. [1903], 419), die B. J. stammten aus einer Leviratsehe Josephs mit Maria Kleophä. — Vgl. die Komment. v. Schanz zu den Stellen, bes. zu Matth. 336 f. Cornely, Introd III² (Par. 1897), 593 ss. Belser, Einleit. (1901), 663 ff. Th. Zahn, Einleit. (1900), 74 f. u. Forsch. z. NTl. Kan. VI (1900; für die ärgerl. Annahme v. Kindern Marias); gg. ihn spez. M. Meinertz, Der Jakobusbrief (BSt X, 1905), 6—54. Rs.

Brüder, Name der Mitgl. vieler relig. Genossenschaften: Arme B., s. Alexianer; ¶barmherzige B.; B. v. der ¶Buße; B. v. hl. ¶Gabriel; B. v. hl. Geist, s. Cölestiner; B. v. gemeins. Leben, s. Fraterherren; B. v. hl. ¶Joseph; B. v. der christl. Lehre, s. Doktrinarier; B. v. Leiden Christi, s. Serviten; B. v. der ¶Liebe; B. v. der hl. Maria v. Evora, s. Avizorden; mindere B., s. Minoriten; mindeste B., s. Minimen; B. der christl. Schulen, s. Schulbrüder; B. des christl. Unterrichts, v. Jean Marie Robert ¶La Mennais gegr. Schulorden. Versch. andere, bes. neuere, s. bei Heimb. II, 418 ff.; s. auch Laienbrüder. Hil.

Brüder, die langen (ἀδελφοὶ μακροί) wurden wegen ihrer ungewöhnl. Körpergröße vier im 4./5. Jh lebende Einsiedlerbrüder in der nitr. Wüste gen., der gelehrte Ammonius, Dioskuros (später Bisch. v. Klein-Hermopolis), Eusebius u. Euthymius (beide um 397 Ökonomen der alexandrin. Kirche). Sie standen unter d. Leitung des Mönchsvaters Pambo, ihre 2 Schwestern hatten in d. Nähe ein eigenes Monasterion. Im ¶Origenistenstreit (394—404) hatten sie als Führer der Mönche Nitrias gg. die anthropomorphit. Mönche der sket. Wüste harte Verfolgungen zu bestehen. — Schiwietz, Morgenländ. Mönchtum I (1904), 96 u. 332—37. B. As.

Brüder, lautere (Ihwân es-Safâ), ein um 960 in Basra entstand. Geheimbund, der gegenüber dem korangläubigen Mohammedanismus das freie Denken, an Stelle des Koranglaubens die Philos. setzen wollte. Sie behandelten in 51 Traktaten das ganze damal. Wissen enzyklopädisch (Logik mit Propädeutik, Physik mit Anthropol., Lehre v. der Weltseele, Theologie). Ihre Philos. ist ein Gemenge v. Aristotelismus, Neuplatonismus, Neupythagoräismus. — Dieterici, Philos. d. Araber ꝛc. nach den Schr. der l. B., Bd I/VIII (1858/79) u. XI (1886). De Boer, Gesch. d. Philos. im Islam (1901). L. B.

Brüder, die 5 polnischen, hhl., s. Benedikt 13).

Brüder u. Schwestern des freien Geistes, pantheist.-libertinist. Sekte, die aber kein einheitl. Ganzes bildete, sondern in versch. Gruppen (Schwestrionen, Homines intelligentiae, Adamiten u. a.) zerfiel. Vielleicht aus den ¶Amalrikianern hervorgegangen, traten sie um die Mitte des 13. Jh in Dtschld (bes. in rhein. Städten u. in Schwaben), Schweiz u. Italien auf, predigten volle Emanzipation des Geistes u. Fleisches u. fanden namentl. in den Kreisen der ¶Beghinen u. Begharden Anklang. Eine Rolle spielten bes. der Niederländer Walther, ¶Berthold v. Rohrbach, Herm. Küchener, Nikolaus v. Basel, Ägid. Cantoris. Die Kirche trat gg. die gefährl. Lehren auf d. Konzil v. Vienne 1311 u. wiederh. bis z. Ende des MA auf, die Inquisition war auf ihre Ausrottung bedacht. Literar. Gegner der Sekte (aus ihrem Kreise ist der pseudo-eckhart. Traktat „Schwester Kathrei") sind Seuse, Tauler, Ruysbroek, Gerson u. Rider. — RE III, 467 ff. ABA 1887, 517 ff. Döllinger, Sektengesch. (1890) II, 378 ff. 702 ff. Reuter, Gesch. der relig. Aufklärg im MA II (1877), 240 ff. K. B.

Brüdergemeinde (-unität, Herrnhuter), relig. Sekte, gebildet aus den Resten der ¶Böhm. Brüder, die 1722 v. Grafen L. v. ¶Zinzendorf zu Berthelsdorf bei dem Hutberg angesiedelt wurden u. die Gemeinde Herrnhut gründete, die sich 1727 als selbständ. „christl. Societät" konstituierte. Z. gründete noch andere Gemeinden in ganz Dtschld u. wurde 1737 z. Bischof ders. geweiht. Synoden bildeten die Organisation der B. aus; ein noch heute blühendes überseeisches Missionswesen entwickelte sich, auch auf das relig. Leben im prot. Dtschld hatte die B. Einfluß; Schleiermacher blieb nicht unberührt v. ihren relig. Anschauungen. Diese konzentrieren sich, bei zieml. Indifferenz gg. das Dogma, auf das Gefühl der Erlösung durch Christus u. die Liebe zu ihm. Die presbyteriale Verfassung unterstellt die Oberleitung einer 12gliedr. Unitätsdirektion, über der die alle 10 J. stattfind. Generalsynode steht. Die B. zerfällt (1905) in 3 Unitäten (dtsche [= europ. Kontinent exkluf. d. böhm. Gemeinden, die als Unitätswerk unter Unitätsdirektion stehen], engl. u. amerik.), 172 Gemeinden, 40 352 Mitgl., ca. 10000 Heidenchr. u. 95000 Pfleglinge. Theolog. Seminar in Gnadenfeld. — Burkhardt (2 Tle, 1893/97). Ritschl, Gesch. d. Pietism. III (1886). Brüder-Kalender, 1905. L. Pfl.

Bruderhaus, ehemals das einer kirchl. Bruderschaft gehörige Gebäude (auch Einsiedler-, Eremiten-, Begharden-haus) mit Lokalen für das Bruderkonsilium, zur Aufbewahrung d. Bruderutensilien, u. auch Wohnung des Bruderkaplans, später gleichbedeutend mit Armenhaus zur Aufnahme u. Verpflegg v. Brüdermitgl. u. überh. v. Gemeindearmen. — In d. evang. Kirche heißen Brüderhäuser die Erziehungsanst. für junge Männer, die sich der innern Mission widmen wollen, zB. das Rauhe Haus b. Hamburg (seit 1833) u. a. Ch. G.

Bruderschaft (confraternitas, sodalitas) ist eine freiwillige, von der kirchl. Autorität errichtete, unter ihrer Aufsicht stehende Vereinigung v. Gläubigen zur gemeins. Übung v. (nicht allg. gebotenen) Werken der Frömmigkeit u. christl. Liebe. Die Mitgl. einer B. sind nicht durch Gelübde gebunden u. führen nicht die vita communis unter einer Regel; der Austritt steht ihnen jederzeit frei; die Statuten verpflichten nicht unter Sünde. Als älteste Laien-B. gilt vielf. die der ¶Gonfalonieri (Fahnenträger) zu Rom, approbiert 1267. Doch bestand schon

336 in Kstpl eine Verbrüderg zur Begleitg u. Bestattg der Leichen, anf. 5. Jh in Alexandria eine für die Pflege der Pestkranken, alsbald solche zu gottesdienstl. Zwecken, ¶Gebetsverbrüderungen ꝛc. Die bedeutendsten B.en entstanden im Anschl. an Orden, so die B. v. d. allerhlst. ¶Dreifaltigkeit, die ¶Rosenkranz-, ¶Skapulier-, ¶Herz Jesu-B. ꝛc. Die kanon. Errichtung einer B. sowohl an einer Säkular- als Regularkirche steht grundsätzl. dem Diöz.-Bischof zu. Er hat nach Prüfung des Zwecks u. der Statuten die schriftl. Erlaubnis zur Errichtung zu erteilen; nur mit seiner Zustimmung dürfen Änderungen in den Statuten vorgenommen, der Sitz der B. gewechselt werden. Der Bischof bestellt den Vorstand der B., nimmt die Visitatio vor u. hebt event. den Verein auf. Ausnahmsw. behält sich der Apost. Stuhl die kanon. Errichtung v. B.en vor od. delegiert dazu einen Ordensgeneral. Letzterer darf nur mit dem Konsens des Bischofs von s. Gewalt Gebrauch machen. Eine vom Apost. Stuhle mit der Befugnis ausgestattete B., andere mit gleichem Namen u. Zweck an versch. Orten bestehende B.en sich anzugliedern, heißt Erz-B. Zu diesem Anschluß bedarf es der bischöfl. Erlaubnis. An demselben Orte darf nur eine B. derselben Art u. gleichen Namens errichtet werden. Kanon. errichtete B.en haben kirchl. Korporationsrecht, staatlich nur, wenn sie auch gesetzl. anerkannt sind. — Tachy, Traité des confréries (Pouilly 1896). Beringer, Ablässe (¹²1900), 497 ff. Fh.

Brueghel, Malerfamilie: 1) **Ambros,** Blumenmaler, * 1617 in Antwerpen, † 1675 das. Im Museum in Köln v. ihm die 5 Geheimnisse des Rosenkranzes u. Mutter Anna mit Maria. — 2) **Jan d. Ä.,** gen. Sammet- od. Blumenbrueghel, * 1568 in Brüssel, † 1625 in Antwerpen. Von ihm Kreuzigung Christi in München, Predigt des hl. Norbert in Brüssel (Museum). — Crivelli (Mail. 1898). — 3) **Jan d. J.,** * 1601, † 1675. In Wien v. ihm Maria mit dem Kinde im Blumengarten. — 4) **Pieter d. Ä.,** gen. Bauernbrueghel, * 1525, † 1569 in Brüssel. Bibl. Bilder in Wien. — 5) **Pieter d. J.,** gen. Höllenbrueghel, * 1564 in Brüssel, † 1638 in Antwerpen. Malte mit Vorliebe höllische Stücke, Nachtszenen mit Brandeffekten; Kreuztragung Christi in Berlin u. Antwerpen. — Michel (Par. 1892). F. Lh.

Brueys, David Augustin de, Konvertit, Theol. u. Dramaturg, * 1640 zu Aix, † 25. 11. 1723 zu Montpellier. Zuerst Advokat u. Mitgl. des reform. Konsist. zu Montpellier, wurde durch die Schrift Bossuets: Exposition de la doctrine de l'église cath., die er widerlegen wollte, 1682 zur kath. Kirche geführt u. nach d. Tode s. Frau Priester. Vf. theol.-apolog. u. dramat. WW. Letztere (‚Le Grondeur' ꝛc.) in 3 Bdn hrsg. Paris 1735 (hier auch s. Bg v. Launois). — NBg VII, 575 f. GE VIII, 213. Räß VIII, 232 ff. Sdr.

Brügge od. Bruges (Brugen. dioec.), Bist. in Belgien, Westflandern umfassend, Suffr. v. ¶Mecheln, err. 1559; 1. Bisch. Peter de Corte 1562–67. 1801/34 unterdrückt. Das Bist. zählt (1905): 828 152 Seelen, 15 Dekanate, 36 Pf., 257 Sukk., 314 Vik., 5 Kap., ca. 1100 Weltpr., 20 männl., 151 weibl. relig. Genoss. — Clergé Belge (1905), 88 ff. C. E.

Brüggeler, Sekte im Kanton Bern. Schon seit Anf. des 18. Jh hatten sich in der Schweiz versch. schwärm. Sekten gebildet (Schweiz. Theol. Zschr. 1900, 184 ff.); bes. verschafften sich (seit 1750) die Brüder Christian u. Hieron. Kohler v. Brügglen bei Rüeggisberg als Propheten u. Bußprediger großen Anhang. Hieron. gab sich für den Messias u. Gründer eines Reiches aus, in dem die Gläubigen über jede Sünde erhaben seien; so verfiel er mit s. Anhängern in den abscheulichsten ¶Antinomismus. Er wurde 16. 1. 1753 in Bern als Gotteslästerer hingerichtet. Langsam erlosch die Sekte. — Kyburg, Das entdeckte Geheimnis der B. (1753). E. Blösch, Gesch. der schweiz. ref. Kirchen II (1899), 114 ff. RE X, 638 ff. Big.

Brüggemann, Hans, Altarbauer u. Schnitzer, * Ende des 15. Jh, lebte zu Husum, fertigte v. 1515–21 das große Altarwerk im Dome zu Schleswig mit der ganzen Passion in 385 unbemalten Figuren in scharf realist. Behandlung, den bemalten Altar zu Segeberg u. a. — A. Sach (²1895). J. Schl.

Brugier, Gustav, Literaturhistor., * 18. 8. 1829 zu Tauberbischofsheim, † 13. 9. 1903 zu Konstanz; 1852 Priester, 1860 Beichtvater in Rastatt, 1874 Münsterpfarrer in Konstanz. Schrieb Gesch. d. dtsch. Nationallit. (1865, ¹¹1904); 900 j. Jub. d. hl. Konrad (1877); Kurze liturg. Erklärg d. hl. Messe (1886, ¹⁰1903). E. St.

Brugmann, Joh., Min, niederländ. Volksprediger u. Ordensreformator, * Ende d. 14. Jh in Kempen, † 1473 in Nymwegen. Zuerst Theologielehrer zu St. Omer (Dep. Pas-de-Calais), wirkte er mit s. sprichwörtl. gewordenen Redegabe als gewaltiger, erfolgr. Bußprediger seit 1445 durch 20 Jahre am Niederrhein; er förderte auch die Observantenreform an versch. Orten, gründete Niederlassungen, vermittelte in den zu Antwerpen u. im Gaasterland ausgebrochenen Bürgerkriegen den Frieden. Von s. Predigten nur Fragmente erhalten. Er ist der Biogr. der hl. ¶Lidwina (Ausgaben 1433, 1448, 1456), verf. auch lat. Betrachtungen über das Leben u. Leiden Jesu. — Moll (Amsterd. 1854). Schlager (1902). RE III, 507 ff. Hil.

Brugnato (Brugnaten. dioec.), Bist. in Oberital., v. Innozenz II 27. 5. 1133 als Suffr. v. ¶Genua err., 1239 bis 1247 in Personalunion mit ¶Noli, seit 25. 11. 1820 uniert mit ¶Luni-Sarzana. v. G.

Brugsch, Heinr. Karl, berühmter Ägyptolog, * 18. 2. 1827 zu Berlin, † 9. 9. 1894 zu Charlottenburg; entfaltete in den versch. Disziplinen s. Faches eine reiche schriftst. Tätigkeit, die sich auch über verwandte bibl. Gebiete erstreckte. — ADB 47, 283–93. Selbstbg: „Mein Leben u. mein Wandern" (2 Bde, 1894). F. Sch.

Bruleser (Pillet), Stephan, Min, Theol., * in St. Malo (Bretagne), † in Bernon um 1500; als berühmter Scotist an der Pariser Hochschule u. gefeierter Prediger trat er zu den Observanten über; lehrte dann in Mainz und Metz u. förderte überall die Observanz. WW: Formalitates in doctr. Scoti (Par. 1490 u. ö.), In IV S. Bonavent. Sent. ll. (Basel 1501 u. ö.), Opuscula (Par. 1500) u. a. Schr. bei Hurter IV², 823 ss. — Cheval. I², 708. Vacant II, 1146 f. Feret IV, 323 f. TQS 75 (1893), 291 bis 299 (Verteidigung fr Orthodoxie). Franz, Messe i. dtsch MA (1902), 602 f. H. H.

Brulius, Joachim, AugEr, aus Brabant, um die Mitte des 17. Jh Prof. der Philos. u. Theol., 2mal Provinzial der Köln. Prov., 1649 Prior in Brüssel. Schrieb u. a. in 18 BB eine Gesch. der Kolonisierung u. Christianis. Perus (Antw. 1652), religions- u. kulturgeschichtl. wertvoll; ferner 5 BB chines. Gesch. — Lanteri, Saec. sex II, 297. † A. A.

Brüllisauer, Barthol., OSB in St. Gallen (als P. Magnus), * 29. 1. 1582 zu Appenzell, † 15. 9. 1646 in St. Gallen; stud. in der Klosterschule, 1603–11 in Dillingen u. kehrte als Lic. theol. ins Kl. zurück; vf. u. a. die wertv. „Chronik des Kl. St. Gallen", die er auf Befehl s. Abtes Pius Reher v. Weingarten mit Hilfe der Vorarbeiten s. Lehrers Jodok Metzler v. Andelsbuch bis zum J. 1642 fortführte. — ADB III, 420. E. St.

Brumalia (bruma), heidn. Festschmäuse z. B. des Wintersolstitiums, das urspr. zugl. Jahresanfang war, 25. Dez., nach anderen 1. Jan. od. 24. Nov.; zugl. mit den Kalendae u. Vota in can. 62 der Trullan. Syn. den Christen verboten; auch später nochmals auf der röm. Synode v. 743, can. 9 (vgl. Hefele III², 516). — Du Cange s. v. Forcellini s. v., Pauly-Wissowa III, 902. ρ.

Brun v. Schonebek, vornehmer Magdeburger Bürger, vf. 1276 ein allegor.-myst. Gedicht über das „Hohelied" in 12000 dtsch Versen, hrsg. v. A. Fischer (1893). Als Braut wird Maria, die minnende Seele u. die Kirche gefaßt. Vorbild des Dichters ist Wolfram v. Eschenbach,

sein Dialekt aus hoch- u. mitteldtsch gemischt. — A. Fischer (1886). Michael III, 153. K. B.

Brundusin. dioec. = ital. Erzb. ¶Brindisi.

Brunehildis, westgot. Königstochter, Gemahlin des Frankenkönigs Sigibert, * 534, ermordet 28. 2. 613; Regentin für ihren Sohn ¶Childebert II u. für ihre unmünd. Enkel in Austrasien, seit 593 auch in Burgund. Da ihr Gemahl u. ihre Schwester Gailswintha, Königin v. Neustrien, durch deren Gemahl ¶Chilperich auf Anstiften der Nebenfrau Fredegunde ermordet wurden, brachen blutige Fehden aus. B. ist eine eifr. Vertreterin der Einheit des fränk. Reichs u. der Kraft der Monarchie. Sie scheitert schließl. an der widerstrebenden Aristokratie. — L. Double (Par. 1878). Kurth in RQH 6 (1891), 5—79. Rubio y Ors (Barcelona 1880). Cheval. I², 709. A. M.

Brunelleschi, Filippo (Pippo), ital. Baumeister (auch Bildhauer), * 1377 in Florenz, † 16. 4. 1446; Begründer des ital. Renaissancestils. Das Studium der antik-röm. Denkmäler befähigte den vielseitig gebildeten geistvollen Meister, das ganze Gebiet neu zu gestalten. Sein konstruktiv größtes Werk ist die gewaltige Kuppel des Domes in Florenz. Grundlegend für die Renaissance sind die 3 Werke B.s: die Kirchen S. Lorenzo, S. Spirito u. die Kapelle der Pazzi im vordern Klosterhof der S. Croce. B. ist auch der Schöpfer jener Gattung v. bequemen Stadtpalästen, der unser Zeitalter die moderne Wohnung verdankt: in dem Riesenbau des Palazzo Pitti hat er das typ. Vorbild entworfen. — Fabriczy (1892). Cheval. I², 710. F. Lh.

Bruni, Lionardo, Humanist u. Histor., * 1369 in Arezzo (daher L. Aretino), † 9. 3. 1444 in Florenz; Schüler des Chrysoloras, v. 1405 an päpstl. Sekretär, mit P. Johann XXIII auf dem Konzil v. Konstanz, später Staatskanzler in Florenz, tätig für die gelehrten Studien, bes. die Kenntnis der griech. Philos. u. Geschichtschr. Vf. neben eth. u. philolog. Schr. Historiae Florent. ll. XII (Florenz 1485 unt. d. Titel De temporibus suis; Straßb. 1610). — Mazzuchelli II 4, 2203 ss. G. Kirner (Livorno 1889). Cheval. I², 711. Voigt, Wiederbelebung d. klass. Altert. I² (1880), 309 ff. M. G.

Brünn (Brunen. dioec.), Bist. in Mähren, Suffr. v. Olmütz, auf Wunsch der Kaiserin M. Theresia v. P. Pius VI 5. 12. 1777 errichtet. 1. Bischof Matth. Franz Graf Chorinsky (1777—86), gegenw. (9.) Paul Graf Huyn, * 17. 2. 1868 zu Brünn, konsekr. 26. 6. 1904. Das an der Kathedr. z. hl. Petrus u. Paulus in B. seit 1296 bestehende Kollegiatkapitel wurde 1777 z. Domkapitel erhoben (6 Kanoniker, 2 Dignitäten). In Nikolsburg stiftete Kard. Franz v. ¶Dietrichstein 1625 ein Kollegiatkapitel (6 Kan.). Statistik (1905): 7 Archipresb. mit 37 Dekanaten, 429 Pf., 545 Filialen u. Kapellen, 775 Welt- u. 99 Ordenspr., 1 017 860 Kath. neben 27 689 akath. Christen u. 23 530 Juden. Zu B. Priestersem. (1807) mit theol. Studienanstalt u. Knabensem. (1852). Orden u. Kongreg.: Präm.-Stift Nové Říši (Neu-Reisch), 1211 als Frauenkl. gegr., 1641 Männerkl., 1733 Abtei. Ben.-Stift ¶Raigern. Stift Alt-Brünn der AugEr (1353), Dominikaner in Znaim (1222), Franzisk. in B. (1239) u. Iglau (1221), ref. Minoriten zu Dačitz (1660), Kapuz. (böhm.-mähr. Prov.) in B. (1604), Trebitsch (1686) u. Znaim (1625). Schulbrüder (böhm.-mähr. Prov.) in Nikolsburg (1621), barmh. B. v. hl. Joh. v. Gott in B. (1747) u. Lettowitz (1750); Zisterzienserinnen (1234), Ursulinnen (1697), Elisabethinerinnen (1749), Vinzentinerinnen (1849), Borromäerinnen (1864), Töchter des göttl. Erlösers (1868), Arme Schulschw. dND (1883), Arme Schulschw. OSF (1900), Tertiarinnen OSF (1882), Töchter der göttl. Liebe (1870), Hedwigschwestern (1903). — KL II, 1349 ff. KK II, 394 bis 400. Catalogus Cleri dioec. Brun. 1905. Ch. G.

Brunnen (cantharus, κρήνη, phiala), gewöhnlich inmitten der altchristl. Basiliken, meist baldachinartig überragt (Paulin. v. Nola, Natal. 9, 10) od. in Form eines Pinienzapfens, bes. im Osten (vgl. Strzygowski, Dom zu Aachen [1904], 16 ff.), für die Waschungen der Gläubigen vor Eintritt ins Gotteshaus bestimmt (vgl. Euseb. HE 4, 40. Paulin. v. Nola, Epp. 32. Ml 61, 338) u. an Epiphanie in griech. Euchologien mit bes. Benediktion bedacht. Vgl. Kraus RE I, 122; II, 619. Holzinger, Altchristl. Architektur (1889), 14 ff. — Auch MAl. Kirchen hatten häufig in Krypten od. sonst im Innern B., die frühzeitig, bes. im Frankenreich, in Verbindung mit dem Heiligenkult erscheinen, sei es als Überbleibsel heidn. Gebräuche, sei es als Stätten u. Werkzeuge des Martyriums od. als Fundorte v. Heiligenleibern (Chartres) od. als mit sonstwie wunderbaren Kräften ausgestattete Orte. Die meisten B. in MAl. Kirchen mochten aber prakt. Bedürfnissen des Altardienstes od. der Kirchenreinigung gedient haben; sie sind gewöhnlich eingefaßt (so in S. Bartolommeo in Rom aus der Zeit Ottos III mit Reliefdarstellungen) u. oft kunstvoll aufgebaut, wie der im Freib. Münster, im Regensb. Dom (v. Roritzer v. J. 1500), ehedem auch im Straßb. Münster u. a. a. O. Klöster hatten gewöhnlich im kreuzgangumfriedeten Hof kunstvolle B., od. beim Refektorium od. an der Außenseite (Cluni, Canterbury ꝛc.). — Otte-Wernicke, Handb. der kirchl. Kunstarch. I⁵ (1883), 362. Kraus GchrK II 1, 506. Mallet-Corblet, Rev. de l'art chrét. 1880, 257—80. Maitre ebd. 1902, 17 ff. — [o.] — **B.haus** wird bei klösterl. Anlagen, namentlich der Zisterzienser, ein meist an den Kreuzgang sich anschließendes kapellenart. (rund od. polygon, nach d. Friedhof heraustretend) Gebäude gen., in d. den Mönchen Bart u. Haupthaar geschoren zu werden pflegte. Ältestes B. im Präm.-Kl. UlF in Magdeburg, das, wie ein anderes in der Abtei Maulbronn, in der Tradition den Namen „Tonsur" (d. i. Scherbrunnen) führt; andere in Tepl, Lilienfeld, Bebenhausen ꝛc. F. Lh.

Brunner, 1) Andreas, SJ (seit 1605), „Livius Bayerns", * 30. 11. 1589 zu Hall (Tirol), † 20. 4. 1650 zu Innsbruck; lehrte Rhetorik u. Philos. u. war 14 J. als Prediger tätig. Hauptw. (vf. im Austr. des Kurf. Maxim. I: Annal. Boicorum (600 v. Chr. — 1314), 3 Tle, 1626 ff. u. ö. ZfTh 1889, 57 ff. ADB III, 446. — [H. Br.] — 2) **B. Leonhard** (Humanistenname Fontanus), prot. Theol., * um 1500 wahrsch. zu Eßlingen, † 20. 12. 1558 zu Landau; Schüler Wimphelings, schloß sich der Reformation an, 1526 Diakon bei Alt-St. Peter in Straßb., 1527 Prediger in Worms, 1548 wieder in Straßb., seit 1553 Pfarrer in Landau. Vf. eine Konkordanz zu Luthers Bibelüberf. (1524, 1530), einen Katechismus (1544) u. a. — RE III, 510 f. Weckerling (1895). — [K. B.] — 3) **B. Sebastian,** Theol., Histor. u. Publizist, * 10. 12. 1814 zu Wien, † 27. 11. 1893 ebd.; 1838 Priester, 1843 Kaplan in der Wiener Vorstadt Altlerchenfeld, 1853—56 Feiertagsprediger an der Univ.-Kirche, seitdem ohne Amt in Wien schriftstell. tätig (histor., apolog.-homilet., lit.-hist. WW, Reiseschilderungen, Poetisches); redigierte 1848—65 die v. ihm gegr. Wiener Kirchenzeitung; unermüdl. Vorkämpfer für die Rechte u. die Freiheit der Kirche. Hauptwerke: Die theol. Dienerschaft am Hofe Josephs II (1868); Die Mysterien der Aufklärung in Österr. (1869); Joseph II (1874, ²1885); Benediktinerbuch (1880); Zisterzienserbuch (1881); Chorherrenbuch (1883); die apolog. Schr.: Paulus in Athen (1856, ²1876); Der Atheist Renan u. s. Evangelium (1864, ²1868). Selbstbiogr.: Woher, wohin? (2 Bde, 1855, ²1891 5 Bde). Ges. Erzähl. u. poet. Schr. 1864 ff. 1890 ff. — J. Scheicher (²1890). ADB 47, 299—306. F. L.

Brunnquell, Pet. Pius, OP, * 23. 5. 1752 zu Bamberg, † 27. 8. 1828 ebd., wo er auch 18j. in den Orden trat; 1780—92 Lektor der Philos., seit 1792 Prior s. Klosters, das er bei der franz. Invasion verlassen mußte. Nach der Säkularis. lebte er als Weltpriester. Als Theol. u. Kanonist hochgeschätzt; schrieb: Beweise für die Unauflösbarkeit der Ehe (1810), Histor.-dogmat. Abh. über den Ablaß (1816). — ADB III, 449. B. M. R.

Bruno, Heilige, Kirchenfürsten, theol. Schriftst. ꝛc. 1) **B.,** Stifter des **Kartäuserordens,** eine Leuchte der Kirche im 11. Jh., * in Köln aus der Fam. v. Hartefaust um 1030, † 6. 10. 1101 in der Kartause La Torre (Diöz. Squillace, Kalabrien). In Reims vortrefl. gebildet, wurde er Kanonikus bei St. Kunibert in Köln u. (1057—76) Domscholast. in Reims; um 1075 auch Kanzler der Erzdiöz., geriet aber in Konflikt mit d. weltl. gesinnten Erzb. Manasses I, mußte vor ihm fliehen (1076) u. als s. Ankläger auf der Synode zu Clermont s. Rache fühlen. Nach des Manasses endgült. Absetzung (27. 12. 1080) u. der simonist. Bestellung des Nachf. Helinand zog sich B. mit 6 Gleichgesinnten erst in die Einöde v. Sèche-Fontaine (Diöz. Langres), dann in eine besser geleg. Wildnis bei Grenoble (v. d. umliegenden Gebirge Cartusia ‚la Chartreuse' gen.) zurück. (Die Legende von s. Bekehrung durch einen zum Leben erwachten Toten ist s. Zeitgenossen unbekannt u. erst 150 Jahre später erwähnt; sie wurde v. Urban VIII aus d. röm. Brevier beseitigt.) Auf dem v. Bisch. Hugo v. Grenoble, s. Schüler, ihm geschenkten Land errichtete B. (24. 6. 1084) um ein Oratorium herum Einzelzellen u. begründete den Eremitenorden der ¶ Kartäuser. Nach 6 Jahren v. s. Schüler Papst Urban II nach Rom berufen, ging er schweren Herzens mit s. Gefährten dahin, um dem Papste als Gewissensrat zu dienen. Das Erzbist. Reggio schlug er aus. Als er im Gefolge des Papstes vor Heinrich IV nach Süditalien flüchten mußte, ergriff er die Gelegenheit, mit Erlaubnis des Papstes in der Einöde v. La Torre (Turris erimus) eine neue Kartause zu gründen (1091). Leo X erlaubte (1514) den Kartäusern s. Offizium, Gregor XV nahm es ins röm. Brevier auf. Fest 6. Okt. WW: Rede auf d. Weltverachtung; Erklärung d. Psalmen u. Paulin. Briefe (Ml 152, 637—1420; 153, 11—571); anderes unecht. — Tappert (1872). Vie de St. B. (Montreuil-sur-Mer 1898). Löbbel (1899). Gorse (Par. 1902). Boyer d'Agen (ebd. 1902). As Oct. III, 491—777. Potth. II², 1226. Cheval. I², 712 f. — [Hil.] — 2) **B. v. Hochberg,** Bisch. v. Straßburg seit 1123, vorher Propst v. ¶ Honau u. Kanonikus zu Bamberg, 1112—22 Kanzler Heinrichs V; als Bisch. 1126 abgesetzt, 1129 restituiert; resign. 1131. Erhalten ein Brief B.s an ¶ Gerhoh v. Reichersberg (Ml 194, 1347). — HLF XI, 156. — [L. Pfl.] — 3) **B. I,** hl., Erzb. **v. Köln,** * im Frühj. 925, † 11. 10. 965 zu Reims; jüngster Sohn K. Heinrichs I, unter Bisch. Balderich an der Utrechter Domschule (bis 939), dann am kaiserl. Hofe s. Bruders Otto d. Gr. erzogen, hochgebildet, bereits 940 Kanzler, seit 951 Archikapellan, 941 od. 42 z. Diakon geweiht, 953 auf Betreiben Ottos I z. Erzb. v. Köln erwählt (25. 9. konsekr.) u. zugl. mit der Verwaltung des Hzgt. Lothringen betraut. Mit Kraft u. Geschick ordnete er die dort. schwierigen polit. Verhältnisse; auch auf die Wiederherstellung der Ordnung u. des Friedens in Frankr. wirkte er nachhaltig ein. Während des 2. Römerzuges Ottos d. Gr. (961—65) führte er zus. mit Erzb. Wilhelm v. Mainz die Reichsverwaltung. In s. Diözese u. in Lothr. drang er mit Eifer u. Erfolg auf Reform der Klöster (Beförderung der ¶ Gorzer Reform), auf Hebung v. Klerus u. Volk durch relig. (Visitationen, Kirchenbauten) u. wissenschaftl. (Gründung v. Kloster- u. Stiftsschulen) Bildung; auch auf Besetzung deutscher Bischofsstühle mit kirchl. Männern machte er s. Einfluß geltend. In der v. ihm gestift. Ben.-Abtei St. Pantaleon zu Köln beigesetzt; 23. 1. 1892 s. Grab eröffnet; der alte Kultus 1870 für Köln approbiert. Fest 11. Okt. Vita verf. v. Mönche ¶ Ruotger. — Pfeiffer (1870). Strebitzki (1875). Krüger (1876). Martin (1878). Kleinermans, Die Hhl. auf d. erzb. Stuhle v. Köln (1896), 68 ff. RE III, 511 ff. Hauck III, 41 ff. Cheval. I², 714 f. BHL 219. 1328. — [H. B.] — 4) **B. II,** Erzb. **v. Köln** (seit 1131), * um 1100 aus dem Geschl. der Grafen v. Berg a. d. Thünn (bei Köln), † 28. (od. 29.) 5. 1137 wahrsch. zu Bari; lehnte 1130 s. Wahl z. Erzb. v. Trier ab. Mit dem hl. Bernhard u. Norbert persönl. bekannt, begünstigte er die Präm. u. Zisterz. (s. Stammschloß 1133 in die Zist.-Abtei ¶ Altenberg umgewandelt), geriet weg. Pallienangelegenheit mit Lothar III in Streit, begleitete ihn aber nach der Aussöhnung 1136 auf d. Feldzuge gg. Roger v. Sizilien, während dessen er inf. Aderlasses starb; zu Bari beigesetzt. — Lauscher (1903). Caspar, Roger II (1904). — [H. B.] — 5) **B.,** Bisch. **v. Langres** 981—1016, aus d. hochadel. Geschl. de Roucy, Verwandter des Kgs Lothar, * ca. 956, † 31. 1. 1016. Schüler des berühmten Gerbert (¶ Silvester II) u. Kanonikus in Reims, sorgte als Bisch. für Reform des Kl. Saint-Bénigne durch Abt Wilhelm u. gilt als Verf. der Epistola ad clericos Lingon. de confessione peccatorum (Ml 139, 1533—38). — Ceill. XIII, 70. Hurter I³, 946. — [B. Ad.] — 6) **B. v. Magdeburg** (Saxonicus), † nach 1084, zuerst Domkleriker in Magdeburg (clericus Magdeburgensis), schloß sich 1078 an den Bisch. Werner v. Merseburg an u. widmete ihm s. Liber de bello Saxonico, in dem er als entschied. Gegner Heinrichs IV dessen Kämpfe mit den Sachsen seit 1073 bis zur Salbung des Gegenkgs Hermann v. Luxemburg (26. 12. 1081) schildert. Ausg.: MGSS V, 327/84. Ml 147, 489/586. — Potth. I², 173. Wattenb. II⁸, 86 ff. KL II, 1377 f. FDG 24, 343 ff. Cheval. I², 715. — [B. Ad.] — 7) **B.** v. Schauenburg, Sohn des Grafen Adolf v. Holstein-Sch., Bisch. **v. Olmütz** 1245, vorher um 1230 Domherr in Magdeburg, 1234 Dompropst in Lübeck, 1244 in Hamburg, † 18. 2. 1281. Freund u. Berater des Kgs Ottokar II, beteiligte sich am Kreuzzug gg. die Preußen, entfaltete bes. während des großen Interregnums eine rege polit. Tätigkeit. Trat in einer unter 16. 12. 1273 an Gregor X gerichteten, histor. wertv. Denkschr. über die kirchl. u. polit. Zustände Dtschlds (hrsg. v. Höfler in AMA, hist. Kl. IV [1846], 18—28) gg. Rud. v. Habsburg auf. Nach Ottokars Fall (1278) ergriff er für Rudolf Partei u. wurde dessen Statth. in Mähren, um dessen Kolonisierung u. kirchl. Organisation er sich dauernde Verdienste erwarb. — Dudik, Gesch. Mährens V/VII (1870/6). Eisler in Zschr. des dtsch. Ver. für Gesch. Mährens u. Schles. 8 (1904), 239—95. — [W. G.] — 8) **B. v. Querfurt,** hl. (mit Bein. Bonifatius), † 14. 2. (nach Ann. Quedlinb. 9. 3.) 1009; aus d. sächs. Hause der Edlen v. Querfurt, in der Domschule v. Magdeburg erzogen, begleitete Otto III (996) auf s. 1. Römerzug, wurde Einsiedlermönch u. Schüler des hl. ¶ Romuald zu Classe bei Ravenna, erhielt v. P. Silvester II die Erlaubnis, die v. Kg ¶ Boleslaw I v. Polen erbetene Slawenmission zu übernehmen, ward 1004 zu Magdeburg z. Erzb. u. „Apostel der Heiden" geweiht, konnte aber wegen des Krieges zw. Boleslaw u. Heinrich II s. Missionsgebiet im slaw. Osten nicht betreten, missionierte desh. unter den „Schwarz-Ungarn" u. Petschenegen u. erst seit 1008 bei den heidn. Preußen, die ihn bald darauf samt 18 Gefährten bei Braunsberg ermordeten. WW: Vita s. ¶ Adalberti (1. Ausg. v. 1004 zu Merseburg in Mon. Pol. I, 184 ss.; 2., kürzere v. 1008 in Polen in MGSS IV, 596 ss. u. v. Kolberg in Ermländ. Zschr. f. Gesch. 15 [1904], 120 ff.); Vita V fratrum Poloniae, s. Benedikt 13); ein Brief an Kaiser Heinrich II in Mon. Pol. I, 223 ss. — Wattenb. I⁷, 388 ff. HJG 13 (1892), 493 ff. StML 53 (1897), 266 ff. RE III, 513 f. Kolberg (1884). BHL 219 s. — [H. B.] — 9) **B.,** Abt OSB **v. Scheyern,** † wohl 1127, nahe verwandt mit d. kaiserl. Hause u. urspr. Mönch in Hirsau unter Abt ¶ Wilhelm; kam mit der durch die Gräfin ¶ Haziga, der Stammmutter des bayr. Kgshauses, erbetenen Ben.-Kolonie nach ¶ Fischbachau, wurde nach Verlegung dieser Niederlassung nach ¶ Eisenhofen 2. Abt das. (vermutl. von 1111—19) u. bekleidete nach der wahrsch. 1113 begonn. u. 1119 vollend. Umwandlung der Wittelsbacherburg Scheyern in ein Kloster u. nach der dahin erfolgten Übersiedlung der Mönche v. Eisenhofen die Abtswürde noch 8 Jahre in Sch.; starb in hohem Tugendrufe. —

Knitl, Scheyern als Burg u. Kloster (1880), 47 ff. MGSS XVII, 619 ss. AMA, hist. Kl. IX (1866), 235 ff. — [W. G.] — 10) **B., Bisch. v. Segni,** hl., OSB, * zu Solero (im heut. Piemont) zw. 1045—49, † 18. 7. 1123; Kanonikus zu Siena, kam 1079 nach Rom, wo er auf der Fastensynode mit ¶Berengar v. Tours disputierte. Kurz darauf auf Wunsch Gregors VII z. Bisch. v. Segni gewählt u. v. ihm selbst geweiht. Als Freund u. Berater der Päpste Gregor VII, Viktor III, Urban II u. Paschalis II teilte er deren wechselvolle Schicksale, begleitete Urban II (1195/6) nach Frankr., trat 1102 zu Montecassino in den Ben.-Orden (1107 z. Abt gewählt), ohne jedoch s. bischöfl. Amt niederzulegen, war 1106 in Frankr. als päpstl. Legat für den v. ¶Boemund geplanten Kreuzzug tätig, mußte 1111 wegen s. schroffen Stellungnahme gg. das Investiturprivileg Paschalis' II in s. Diözese zurückkehren. 1181 heiliggesprochen. WW (bei Ml 164/5): Vita des hl. ¶Petrus, Bisch. v. Anagni u. des hl. P. ¶Leo IX, die Streitschrift De symoniacis (MG lib. de lite II, 546 ss.), Homilien u. sermones, einige kleinere dogmat. Traktate u. hauptsächl. exeget. Kommentare zum AT (derj. zu Isaias entd. u. hrsg. v. Amelli in Spicil. Casin. III, 1—204; vgl. ders., B. di Segni etc., Montecassino 1903) u. NT. S. Vita verf. v. ¶Petrus Diaconus MGSS VII, 776 ss.; eine 2. Vita bei As Juli IV, 478 ss. — Gigalski (1898). RE III, 514 f. Mirbt, Publizistik ꝛc. (1894), 384 ff. Cheval. I², 716 f. Bacant II, 1150 f. — [H. B.] — 11) **B., Bisch. v. Toul,** s. Leo IX. — 12) **B. v. Kärnten,** hl., Bisch. **v. Würzburg** 1034—45, † 27. 5. 1045; Sohn des Hzgs Konrad v. Kärnten, nahe verwandt mit Gregor V u. Konrad II, eine Zierde s. Zeit an Wissen u. Tugend; eifrig bemüht um die relig. Hebung s. Bistums, bes. des Klerus; starb auf e. Zuge Heinrichs III nach Ungarn zu Persenbeug bei Linz, in Würzburg begraben. S. exeget. (Psalmenkomm.) u. katechet. WW bei Ml 142, 9 ss. Fest 17. Mai. — As IV, 38—40. VII, 802. Himmelstein, Bischöfe v. Würzb. (²1902). J. Baier (1893). Cheval. I², 717. BHL 220 s. G. A. Sch.

Bruno, Giordano, ital. Philosoph, * 1548 zu Nola, † 17. 2. 1600 zu Rom; 1562 OP, 1572 Priester; aus Hinneigung zu lasziver Poesie u. wegen zweifelh. Äußerungen über die christl. Grunddogmen in Gegensatz zu Orden u. Kirche gebracht, verließ er 1576 beide; ein unstetes Wanderleben führte ihn nach Genf, Toulouse, Paris, London, Oxford, Wittenberg, Prag, Helmstädt, Frankfurt u. über Zürich wieder nach Italien zurück. In Venedig fand er Aufnahme im Hause des Mocenigo, der ihn aber 1592 unter Anklage der Häresie an die Inquisition auslieferte. Nach Rom gebracht (1593) u. einem langen Prozeß unterworfen, wurde B. auf Verweigerung des Widerrufes hin nach damal. Gesetz z. Feuertod verurteilt. B. wollte den scholast. Aristotelismus durch ein neues System, einen naturalist. Pantheismus, ersetzen. Grundlage u. Prinzip des Universums, das aus unendl. vielen Welten besteht, ist die passive Materie, mit der die aktive Form, Weltseele, Gott, identisch ist. Dabei gab er sr Lehre eine Fassung, daß man in ihr sowohl das Vorbild des Spinoza als auch die Quelle der Monadenlehre des Leibniz finden konnte. Er borgte für dieselbe eben auch bei den widersprechendsten Systemen, wie bei den Stoikern, bei Epikur u. Lukrez, den Neuplatonikern, wenn sie nur im Gegensatz z. Aristotelismus standen, wie er auch in s. unsteten Wanderleben überall dort Anschluß suchte, wo er auf Gegensatz gg. die kath. Kirche stieß. Unter s. unmittelb. Vorgängern schätzte er bes. ¶Nikolaus v. Cusa. Ein Schüler dess. kann er jedoch nicht heißen. Denn wenn er ihm auch das Prinzip der coincidentia oppositorum u. manches andere entlehnte, so unterscheidet er sich doch wesentl. dadurch v. ihm, daß er das Geheimnis der Menschwerdg. das bei Nik. v. C. den Mittelp. der Spekulation bildete, verwarf, sich dadurch prinzipiell außerh. des Christent. stellte u. die Unabhängigkeit der Philos. v. der kirchl. Autorität proklamierte. Dieser Schritt wird B. v. den Anhängern der modernen, antikirchl. Weltanschauung hoch angerechnet u. gab vor allem Anlaß, ihm ohne Rücksicht auf s. unsittl. Charakter in Neapel u. in Rom Denkmäler zu setzen. Von s. Schriften betreffen die latein. größtent. die ars magna des Lullus, die ital. enthalten s. Weltanschauung. Die wichtigsten sind: La cena delle ceneri; De la causa, principio ed uno; De l'infinito, universo e mondi; Spaccio della bestia trionfante; De triplici minimo et mensura; De monade, mensura et figura; De immenso et innumerabilibus. Gesamtausg. der ital. WW v. Wagner u. de Lagarde (1888 f.), der latein. v. Tocco u. Fiorentini (Neapel u. Florenz 1879—91). — Bartolmeß (Paris 1846 f.). Mariano (Rom 1881). Brunnhofer, B.s Weltanschauung u. Verhängnis (1882). Previti (Prato 1887). Riehl (1889, ²1900). Tocco, Nuovo docum. (Rom 1902). Lewis Montyre (Lond. 1904). Bacant II, 1148 ff. S. Huber.

Brus, Anton, Erzb. v. Prag 1561—80, * 13. 2. 1518 zu Müglitz (Mähren), † 27. 8. 1580 in Prag; 1540 Priester, in den Türkenkriegen (1542—45) Feldprediger, dann Pfarrer in Elbogen, 1552 Großmeister d. ¶Kreuzherrenordens mit d. roten Stern, in dem neuen Türkenkrieg v. Ferdinand I z. geh. Rat u. obersten Feldprediger ernannt, Beichtvater des Kaisers, 1558—1574 Bisch. v. Wien u. 1561 auch Oberhirt der seit 140 Jahren verwaisten Prager Erzdiöz., in der die nichtutraquist. Gläubigen damals nur ein Drittel bildeten. Als Orator des Kgs v. Böhmen auf d. Trienter Konzil (ZkTh 1903, 455 ff., 621 ff.) erreichte er v. Papste das Zugeständnis des Laienkelches (16. 4. 1564), der bis 1622 in Böhmen in Gebrauch blieb. Die erhoffte allg. Rückkehr der ¶Calixtiner trat zwar nicht ein, u. s. Bestreben, die Trienter Beschlüsse auf einem Prov.-Konzil zu verkündigen, scheiterte an d. Widerstand Maximilians II u. der Stände; immerhin begann aber mit ihm der Aufschwung des kath. Lebens in Böhmen. Die Postulation z. Erzb. v. Olmütz (1572) lehnte er ab. — Borowý (Prag 1873, tschech.). Frind, Gesch. d. Bisch. v. Prag (1873), 182—89. KL II, 1379 ff. Hil.

Brusch (Bruschius), Kaspar, Dichter u. Histor., * 19. 8. 1518 zu Schlackenwald in Böhmen, † 1559. Ohne Beruf u. festen Aufenthaltsort, zog er unstet in Dtschld umher, in lat. Versen je nach Bedürfnis bald Luther u. den Protestantismus, bald Bischöfe u. Mönche verherrlichend; er verfertigte auch mehrere geschichtl. Arbeiten, unter denen s. Klostergeschichte Dtschlds (Chronologia monast. Germ., Ingolstadt 1551) die meiste Beachtung verdient. Zuletzt prot. Pfarrer zu Pettendorf (Oberpfalz). 1559 wurde er, wahrsch. auf Anstiftung v. Adeligen, die er mit e. Pasquill bedroht hatte, in e. Walde bei Rothenburg ob d. Tauber erschossen. — Horawitz (1874). KL II, 1382 f. ADB III, 453 ff. R. P.

Brustklopfen war als Ausdruck des reuigen Sündenbekenntnisses wie bei den Juden (Lk 18, 13; 23, 48) so auch bei den Christen der ersten Jhh gebräuchlich (Augustinus, Serm. 13 de verb. Domini; Hieron. c. 18 in Ezechiel); jetzt wiederholt im Ritus der hl. Messe (Mea culpa im Confiteor, Nobis quoque, Agnus Dei, Domine non sum dignus); auch bei Litaneien (Agnus Dei, Peccatores) üblich. — Cabrol, Prière antique (Paris 1900), 128. L. R.

Brustkreuz (Pektorale, crux pectoralis, ἐγκόλπιον), gewöhnl. aus edlem Metall gefertigt, mit Edelsteinen besetzt, an e. Kette aus Gold od. Silber od. auch an einer Seidenschnur, deren Farbe (grün, violett, schwarz) sich nach dem Range richtet, getragen; kommt jetzt (seit 14. Jh) als Auszeichnung Kardinälen, Bischöfen, Äbten u. Äbtissinnen, den Prälaten cum jure Pontificalium u. kraft bes. Privilegs manchenorts den Kanonikern zu. Ursprüngl. (u. bei den Griechen noch jetzt; s. Goar, Euchol. [²1730], 378) war es ein Reliquienkreuz (vgl. das Gebet bei Anlegung dess.). — Bernard, Cours de liturgie rom. (Paris 1898) I, 489. Caerem. Epp. II c. 8. n. 14. L. R.

Bruun, Candidus, Mönch OSB in Fulda, Magister der Klosterschule u. Maler, † 845. Schrieb das Leben des Abtes Baugulf (verloren) u. des Abtes St. ¶Eigil prosaisch (Ml 105, 381 ss.; MGSS XV, 221 ss.) u. metrisch (MG Poetae II, 94—117). — Wattenb. I⁷, 254—56. K. Th. Richter, Wigo u. B. (Leipz. Progr. 1889/90). B. Pb.

Bruyn, Barthel, niederrhein. Maler, * um 1493 in Köln, † 1557 ebd. Unter s. kirchl. Bildern sind die Flügel des Hochaltars der Viktorkirche in Xanten die bedeutendsten; hier zeigt er den Einfluß des Meisters vom Tod Mariä, in s. späteren Altarbildern stellt er sich in die Nachfolge Raffaels. S. Bildnisse gehören zu den besten Erzeugnissen dtscher Porträtkunst. — Firmenich-Richartz (1891). F. Lh.

Bruys, s. Peter v. Bruys.

Bryennios, 1) Nikephoros, Gemahl der ¶Anna Komnena, * um 1062, † 1137; leitete 1097 die Verteidigung Kstpls gg. Gottfried v. Bouillon u. entschied 1116 durch rechtzeitiges Eingreifen den Sieg über den Sultan v. Ikonium. Gegen den Plan s. Schwiegermutter Irene u. s. Gemahlin, ihm (statt dem Sohne des Alexios) die Thronfolge zu sichern, verhielt er sich ablehnend. — Sein Geschichtswerk (in der Vorrede als ὕλη ἱστορίας, „Geschichtsmaterial" bez.) behandelt in 4 BB hauptsächl. die inneren Kämpfe, welche die Erhebung des Komnenenhauses vorbereiteten, u. umfaßt die Zeit 1070—79. Fortgef. durch s. Gemahlin. — Ausg. v. A. Meineke im Bonner Corpus 1836 mit dem Kommentar des Du Cange; Abdr. bei Mg 127, 1 ss. — Krumb.² 271 ff. Seger (Münchener Diss. 1888). — [F. Sch.] — 2) **B. Joseph,** bedeutender byzant. Prediger u. Kontroversschriftst., dessen Lebensgang zT. noch in Dunkel gehüllt ist, * um 1360, ungewiß ob in Kstpl, Jeruf. od. Sparta, † wahrsch. vor 1438 (auf Kreta?); v. 1381 bis ca. 1400 als Prediger auf Kreta für die griech. Orthodoxie erfolgr. tätig, dann im Kloster ¶Studion, 1404 Prediger am kais. Hofe, 1405 nach Cypern geschickt, um gg. Rom zu wirken; viell. Begleiter des Joh. Eudämon z. Konstanzer Konzil; hielt in Kstpl mit den Gesandten Martins V eine öffentl. Disputation (s. bedeutendster Gegner Erzb. ¶Andreas v. Rhodus). Die Unionsverhandlungen unter Joh. Paläologus vertrieben den romfeindl. Mann aus Kstpl nach Kreta. WW hrsg. v. Eug. ¶Bulgaris (3 Bde, Leipz. 1768/84), darunter 21 Predigten über die Trinität u. 2 Dialoge über den Ausgang des Hl. Geistes. — BzZ 1896, 74—111. Vacant II, 1156—61, wo die gef. Lit. M. B.

Brynolphus, hl., Bischof v. Skara (Schweden), † 6. 2. 1317. Stud. in Paris, Kanonikus in Skara, Dekan des Kap. in Linköping, 20. 8. 1278 Bischof v. S., 1416 in Konstanz kanonisiert. Fest 6. Febr. Schr. eine Vita der hl. Helena v. Skövde. — As I, 925 s. Fontes rer. Suecic. (ed. Annerstedt) III 2, 138 ss. Potth. II², 1226. BHL 221. 1328. Cheval. I², 719. B. Sch.

Brynych, Eduard, Bisch. v. Königgrätz u. homilet. Schriftst., * 4. 5. 1846 zu Wlasenitz, † 20. 11. 1902 zu Chrast; 1868 Priester, 9 Jahre Kaplan, 1877 Pastoralprof. zu Königgrätz, 1888 Kanonikus auf dem Wyschehrad zu Prag, 1893 Bisch. v. K., erwarb sich als Prediger e. Namen. Von s. Predigten (in tschech. Sprache) sind ins Dtsche übers.: Rette deine Seele, Fastenpr. (1885) u. Katechet. Pr. (4 Bde, 1886—88), auch eine apologet. Schrift: Schild des Glaubens (1899). — KK II, 419 f. H. B.

Bubastus od. Bubastis (פִּי־בֶסֶת bei Ez 30, 17), alte Stadt am rechten Ufer des östlichsten Nilarms (Βουβαστικὸς ποταμός), äg. Pi-bast = Haus der Bastet, der katzenköpf. Ortsgöttin, in deren prächtigem, v. Pepi I (6. Dyn.) erb. Tempel Freudenfeste gefeiert wurden. Nach B. nannte sich die 22. Dynastie. In der christl. Zeit war es Bischofssitz v. Augustamnica II, Suffr. v. Leontopolis, jetzt Tit.-Bist. (Le Quien II, 554). Heute Tell-Basta (Baed., Ag. [⁴1897], 158). Ruinen ausgegr. durch Ed. Naville (1887 bis 1889). — Naville (Lond. 1891). Festival Hall of B. (ebd. 1892). Kurzes Resumé über die interess. Funde bei Vigour. I, 1957 ff. F. Sch.

Buceily, Präm.-Abtei in d. Diöz. Laon, gegr. 1148 v. Herbert, Grafen v. Vermonde, u. s. Gemahlin Gertrud, aufgeh. in d. Revolution. Der 23. Abt Tristand († 1631) war, obwohl blind v. Geburt, Dr. theol., berühmter Thomist u. Hofpred. Heinrichs IV. — Hugo I, 417 ff. X. Kl.

Bucelin (Buzlin), Gabriel, OSB (seit 17. 1. 1617), * 29. 12. 1599 zu Diessenhofen (Thurgau), † 9. 6. 1681 zu Weingarten, wo er auch seit 1612 s. erste Ausbildung erhielt u. in den Orden trat; stud. dann in Dillingen Philos. u. Theol., wurde Priester 23. 4. 1624, Novizenmeister in St. Trudpert u. Weingarten, um 1635 Prof. der Humaniora in Feldkirch, 1651 Prior zu St. Johann das. bis März 1681. Es werden ihm 53 asket., kirchengeschichtl., genealog. WW zugeschr. Die wichtigsten: Germania sacra et prof. (4 Bde, 1655—78; Menologium Bened. (1655); Rhaetia etrusca, romana etc. (1658); Constantia sacra et prof. etc. (1667). — Wiener Sitzber. 38 (1861), 47 ff. StBeGi 1886, 84 ff. ADB III, 462. KL II, 1388 f. Gl. Mr.

Bucelleni, Giov., SJ (seit 1617), asket. Schriftst., * 14. 9. 1599 zu Brescia, † 15. 11. 1669 zu Wien; Lehrer der Rhetorik, Novizenmeister, Rektor versch. Kolleg. u. Provinzial in Österreich. Vf. u. a. Ascet. considerationes (5 Bde, Wien 1666—71). — Sommerv. II, 312 ff. H. Br.

Bucer, Martin, s. Butzer.

Buch (Vallis S. Aegidii, Ilgental), ehem. reiche Zist.-Abtei an der Freiberger Mulde, Bist. Meißen, als Nonnenkl. 1177 gestiftet v. Burggraf Heinrich III v. Leidnig, 1192 v. Zisterziensern aus Sittichenbach bezogen. B. besaß viele Kirchenpatronate u. großen, meist durch Kauf erworbenen Grundbesitz. Verdient um die Bodenkultur u. Hebung des Unterrichts. Der Name B. erst seit der Mitte des 15. Jh gebräuchl. Aufgehoben 1526. — Janauschek I, 195. Winter I, 148; II, 291. Gr. M.

Buch des Lebens, in der Hl. Schrift (Ex 32, 32; Ps 68, 29; Is 4, 3; Da 12, 1; Lk 10, 20; Ph 4, 3; Apk 3, 5; 13, 8; 17, 8; 20, 12; 21, 27: „Lebensbuch des Lammes"), bildl. Ausdruck für das Vorherwissen Gottes, das alle z. Leben od. zur Glorie Prädestinierten umfaßt. Dem Bilde entsprechend ist am besten u. für gewöhnl. nur an die Prädestination z. Leben (zur Glorie), nicht zur Gnade zu denken. Damit kommen leicht alle Stellen überein, wo v. jenen die Rede ist, die nicht im B. d. L. stehen (Apk 13, 8; 17, 8); auch die Stellen, die bestimmten Personen das Verzeichnetsein (od. „Nichtgestrichen werden": Apk 3, 5) im B. d. L. zusagen (Lk 10, 20; Ph 4, 3), nötigen nicht zu einer andern Auffassung, wenn auch diese Zusage nicht unfehlbar gewiß ist; die Stellen endl., die v. einer Tilgung aus dem B. d. L. (od. einem „Nichtgeschriebenwerden": Ps 68, 29, Ex 32, 32) handeln, lassen sich hinreichend aus d. nach menschl. Auffassung durchgeführten bildl. Redeweise erklären. — Thom. I, q. 24. a. Volz, Jüd. Eschatologie (1903), 93 f. — [Rs.] — **Buch v. geistl. Armut,** od. Nachfolgung des armen Lebens Jesu, dtsche myst. Schrift (ca. 1350 vf.). Denifle wies in s. treffl. Ausg. (1877) nach, daß der Vf. nicht ¶Tauler ist, da ders. falschen Ansichten über die Armut (ähnl. den Fratizellen) huldigt. K. B.

Buchanan, 1) Claudius, Begründer der anglik. Mission in Ostindien, * 12. 3. 1766 zu Cambuslang bei Glasgow, † 9. 2. 1815 zu London. Nach bewegtem Jugendleben Student der Theol., Kaplan der ostind. Komp. in Barrackpur, seit 1800 in Kalcutta. Forderte in einer „Denkschrift über die Nützlichkeit einer kirchl. Verfassung für das brit. Indien" Organisation der Mission, Einteilung d. Landes in Sprengel, Aufstellung e. Bischofs ꝛc.; übers. das NT ins Pers. u. Hindostanische, machte große Missionsreisen, deren Ergebnisse in Christian Researches in Asia (London 1811, dtsch v. Blumhardt 1813) niedergelegt sind. Seit 1808 arbeitete er in Engl. unter Schwierigkeiten namentl. durch die Zschr.: „Der Stern des Morgenlandes"

für s. Pläne u. erlebte noch deren Verwirklichung, indem kurz vor s. Tode der erste Bischof für Kalkutta (Middleton 1816) ernannt wurde. — Pearson (2 Bde, Lond. 1819). RE III, 516ff. KL II, 1391. — 2) **B. George**, schott. Historiker, * 1. 2. 1506 zu Killearn (Grafsch. Stirling), † 28. 9. 1582 zu Edinburgh; 1526—29 Lehrer der Grammatik am Barbarakolleg in Paris, 1534 Erzieher d. Grafen Murray, des natürl. Sohnes Jakobs V. Schmähgedichte voll frivoler Satire gg. die Franziskaner (Somnium, Franciscanus) brachten ihn in den Kerker; er entfloh nach Engl., ging nach Paris u. Bordeaux, verf. hier mehrere s. Tragödien (Baptista, Medea, Jephte, Alcestis) u. folgte dann einer Einladg des Kgs v. Portugal. Die Verbreitung reformator. Ideen brachte ihn dort in Klosterhaft, wo er s. Paraphrasis psalmorum poetica begann. Nach mehrj. Tätigkeit als Erzieher des Sohnes des Marschalls Brissac in Paris 1560 nach Schottl. zurückgekehrt, trat er z. Protestantismus über, schloß sich den Gegnern der Maria Stuart an (De Maria regina Scotorum; vgl. H. Forst, über G. B.s Darstell. der Gesch. M. St., 1882), wurde 1565 Lehrer ihres Sohnes Jakob VI (I v. Engl.), dem er s. Werk De jure regni apud Scotos zueignete, u. verblieb in Hofdiensten bis 1581. Seine Hist. rerum Scoticarum erschien 1582. Ges.-Ausg. s. WW v. Th. Rudiman, 2 Bde, Edinb. 1715. — D. Irving (Edinb. ²1817). P. H. Brown (ebd. 1890); derf., Vernacular Writings by G. B. (ebd. 1892). KL II, 1392. Bigelmair.

Buchanisten, Sekte in Nordschottland, gestiftet 1779 v. Elisabeth Buchan, nach deren Tod (1791) sie bald verschwand. Ein baldiges Weltende erwartend, entsagten sie allen sinnl. Freuden, der Ehe, lebten in Gütergemeinschaft u. arbeiteten wenig. — Train (Edinb. 1846). W. K.

Buchara, Transoxanien, s. Mittelasien.

Buchau am Federsee, 1803 säkularis. Damenstift, dessen Äbtissin Reichsfürstin war, jetzt Thurn u. Taxissche Patronatspfarrei; v. den Karolingern (angeblich 819) als Frauenkl. OSB gegr. u. v. Ludwig d. Fr. mit Gütern im Saulgau reich ausgestattet. Unter den Äbtissinnen tritt durch den Adel ihrer Abstammung u. Gesinnung ¶Irmingard, Tochter Ludwigs des Deutschen, hervor, die später die Leitung des Kl. Frauenchiemsee in Bayern übernahm. — Schöttle (1884). Heyd, Bibliogr. der württ. Gesch. II (1896), 64 f. Erzberger, Gesch. der Säkularis. in Württ. (1902). M. F.

Buchbeutel. Bei Büchern kleinern Umfangs endigte der zur Decke verwendete Stoff oben beutelartig u. konnte so am Gürtel getragen werden. Davon das niederdtsche Boksbüdel, das hochdtsche Bocksbeutel. F. F.

Buchdruckerkunst. Die Druckkunst d. i. die Kunst, Bilder u. Schriftzeichen auf mechan. Weise zu vervielfältigen, ist alt. Assyrer u. Babylonier verwendeten Griffel u. Stempel zu solchen Arbeiten; Ägypter bedienten sich schon des Tafeldrucks (der Patronen) zu ihren gemusterten Kattunen. Trotzdem blieb bis z. 15. Jh der Druck nur auf Prägung der Münzen, Stempelung v. Tonwaren ꝛc. beschränkt. Näher dem Buchdruck kamen um 900 die Chinesen, die ihre Schriften auf Holztafeln schnitten. Dieser Tafeldruck gelangte zu den Arabern. Ein im 10. Jh gedruckter Koran befindet sich in der Erzhzg Rainerschen Sammlung. Im Abendl. verbreitete sich diese Xylographie um 1400 in selbständ. Weise. Heiligenbilder, Spielkarten, Ablaßbriefe ꝛc. wurden durch Abdruck v. gestochenen Holzplatten hergestellt. Der älteste datierte Holzschnitt (Christophorus-Bildchen) stammt aus d. J. 1423. Die Blätter wurden nur auf 1 Seite bedruckt u. als Einzelblätter ausgegeben, doch vereinigte man solche auch bald zu Büchern (Blockbücher) u. klebte in diesem Falle die leeren Seiten aufeinander. Seit der Mitte des 15. Jh erscheinen auch doppelseit. Tafeldrucke. Gutenberg erfand also nicht die Druckkunst, sondern nur die Typographie d. i. die Kunst, durch den Abdruck bewegl., gegossener Metalltypen (Lettern) die Schriften zu vervielfältigen. Der älteste Gutenbergdruck ist der Astronom. Kalender v. 1447 (vgl. HJG 24 [1903], 241 f.); sein erstes größeres Werk die Mainzer 42zeilige latein. Bibel (1453—56). Die neue Kunst brachte bald Erzeugnisse v. hoher Vollendung hervor. Das herrlichste Denkmal dieser Zeit ist das Psalterium v. 1457, mit Angabe des Druckers u. Druckortes, Bezeichnung des Jahres u. Tages s. Erscheinens (vollst. Datierung) u. den frühesten eingedruckten Initialen. Der Kreis der Formen (Landkarten, Noten u. s. f.) ward schnell erweitert. Rasch dehnte die junge Kunst sich auch in die Ferne aus, begünstigt u. gefördert durch Kirchenfürsten u. Klöster (bes. Brüder des gemeins. Lebens, Kartäuser, Minoriten ꝛc.). War der für Kaiser Maximilian I 1517 gedruckte „Tewr dankh" wegen s. genauen Nachahmung aller Künste der Schönschreiber das großartigste Meisterwerk des 16. Jh, so gerieten bald darauf Geschmack u. Gediegenheit in der Ausstattung der Bücher in immer tiefern Verfall. Ja im 17. Jh zeigt sich eine förml. Verwilderung. Wenig unterschieden sich die Druckwerke des 18. Jh v. ihren Vorgängern. Eine fast unbegreifl. Gleichmäßigkeit durchzieht die Produkte des damal. Büchermarkts. Erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh begann der Mangel an Schönheitssinn zu weichen. Seit dem 19. Jh kam die Typographie rasch überall zu erfolgr. Blüte u. nahm einen riesigen Aufschwung. — Schaab, Gesch. d. Erf. der B. (3 Bde, ²1855). Faulmann, Illustr. Gesch. der B. (1882). Lorck, Handb. der Gesch. d. B. (1882 f.). Didot, Hist. de la typographie (Par. 1882). A. van der Linde, Gesch. d. Erf. der B. (3 Bde, 1886). K. Dziatzko, Beitr. zur Theorie u. Praxis des Buch- u. Bibliothekwesens (1894, 1895). HpB 125 (1900), 309 ff. Hartwich, Festschr. z. Gutenbergfeier (1900). A. Weber.

Bucheinband. Bücher in der heute übl. Form kamen an Stelle der bis dahin gebräuchl. Schriftrollen (¶Bücherrollen) in den ersten Jhh n. Chr. auf u. wurden anfangs wohl nur mit einf. Umschlägen od. Decken versehen; im 4. Jh jedoch schon lassen sich für wertvollere Codices u. hauptsächl. die liturg. Bücher (Sakramentarien, Evangeliarien, Antiphonarien ꝛc.) nach dem Vorbild der röm. ¶Diptychen reich verzierte Einbände nachweisen. Diese Prachtbände, die das ganze MA hindurch ausschließlich für kirchl. Zwecke in Gebrauch waren u. die auf. vielf. unter byzant. Einfluß standen, sind teils solche mit skulpierten Elfenbeintafeln (darunter Diptychen aus dem 4./5. Jh), teils solche mit Goldschmiedearbeit verschiedenster Art u. Zellenemails (zB. Evangeliar der Königin Theodelinda im Dome zu Monza, vor 627, Codex aureus aus St. Emmeram-Regensb., 9./10. Jh, Evangeliar Kaiser Heinrichs II in München) u. endlich solche, die ganz mit Platten u. Leisten in Grubenschmelzarbeit bedeckt sind (vorzüglich 12. u. 13. Jh). Im 14. u. 15. Jh nehmen inf. der steigenden Bücherproduktion diese wertv. Buchdeckel ab; es überwiegt der Lederband, der schon im 8. Jh gebräuchlich ist (Ragundrudis-Kodex in Fulda), zunächst in den selteneren Bänden mit Lederschnitt-, Punz- u. Treibarbeit (anscheinend nur in Dtschld u. bis zum 15. Jh gefertigt), dann in den weit verbreiteten Bänden mit Blindpressung, die zuerst um die Wende des 12./13. Jh entstehen, im 15. Jh in Dtschld ihre höchste Blüte erreichen u. noch im 18. Jh im Gebrauch sind. Gefertigt werden alle B. bis zum 14. Jh fast nur in den Klöstern, daher Mönchsband. Neue Bahnen weist die Renaissance, indem der Einfluß des Orients die Goldpressung u. neue Dekorationsmotive bringt (Renaissanceband). Derselbe tritt am Ende des 15. Jh zuerst in Italien auf, verbreitete sich dann über Frankr., das im 16. Jh die Führung in der Buchbinderkunst übernimmt u. bis zum Anfang des 19. auch behält, u. Spanien nach Dtschld u. Engl., deren Bände aber den französ. nicht ganz gleichkommen. Der B. des 17. u. 18. Jh steht nur in Frankr. auf der Höhe u. dieser ist für die übr. Länder maßgebend, von denen sich nur wenige, wie Dtschl. u. Engl., zu hervorr. selbständ. Leistungen

erhoben. Erst in der Mitte bzw. der 2. Hälfte des 19. Jh ist ein Neuaufschwung der künstler. Behandlung des B.s zu verzeichnen. — Loubier, Der B. in alter u. neuer Zeit (1904). Vgl. auch ¶Kettenbücher. E. F.

Bucher, Jordan, kath. NTl. Exeget, * 5. 3. 1823 zu Friedingen in Württ., † 18. 3. 1870 als Stadtpf. in Heilbronn (seit 1860). Schr.: „Des Ap. Johannes Lehre v. Logos" (1856), „Die Hl. Schriften des NT prakt. erklärt" (4 Bde, 1856/66), „Das Leben Jesu u. d. Apostel geschichtl.-pragmat. dargest." (²1871). — ADB 47, 314 ff. Ns.

Bücher, symbolische, 1) der Katholiken, sind autoritativ erlassene, im Gewissen bindende Bekenntnisschriften der kath. Kirche. Man unterscheidet Haupt- u. abgeleitete s. B., je nachdem sie unmittelbar v. unfehlb. Lehramt ausgehen od. nur im Auftrag der obersten Glaubensbehörde verf. sind. a) Zu den Hauptschriften zählen die 3 ältesten Glaubensbekenntnisse: das ¶apostol., ¶nicän.-¶konstantinop. (= Credo) u. ¶athanasianische, denen noch das Cap. ‚Firmiter' des 4. Laterankonzils (1215) anzureihen ist. Dazu kommen die feierl. Glaubenssätze ökumen. Konzilien, worunter am wichtigsten das ¶Tridentinum (s. Scheeben I, § 37). Für die Gegenwart maßgebend ist das ¶Vaticanum mit s. Lehrbestimmungen gg. Atheismus u. Rationalismus sowie über die päpstl. Unfehlbarkeit (s. Th. Granderath, Constit. dogm. Conc. Vat. ex ipsis ejus actis explicatae, 1892). Außerdem kommen sämtl. Kathedralentscheidungen der Päpste in Betracht, deren vollst. Aufzählung hier untunlich ist. Als bes. wichtig seien nur vermerkt: Die Bulle Pius' V Ex omnibus afflictionibus (1567) gg. ¶Bajus; die Konstit. Innozenz' X Cum occasione (1653) gg. ¶Jansenius; die Bulle Klemens' X ¶Unigenitus (1713) gg. ¶Quesnel, Pius' VI ¶Auctorem fidei (1794) gg. die jansenist. Aftersynode v. ¶Pistoja; die Bulle Pius' IX Ineffabilis (1854) über die unbefl. ¶Empfängnis Mariä. Inwieweit päpstl. Enzykliken bindendes Glaubensansehen erlangen, hängt v. Entstehungsgrund, Inhalt, Lehrform, Tragweite ꝛc. ab. Über den ¶Syllabus sind die Ansichten geteilt. b) Die abgeleiteten s. B. zerfallen in vor- u. nachtridentinische. Zu ersteren gehören außer dem Symbolum Toletanum (675) das noch heute bei Bischofsweihen gebrauchte Symbolum Leonis IX (1050), das v. Innozenz III 1210 den Waldensern vorgeschr. Bekenntnis, die auf d. 2. Lyonerkonzil v. Gregor X akzeptierte professio fidei des griech. Kaisers Michael Paläologus, denen auch die beiden zu Florenz 1439 v. Eugen IV erlassenen Dekrete für die Armenier u. Jakobiten anzuschließen sein dürften. Von nachtridentin. B. genießen symbol. Ansehen außer der ¶Professio fidei Trid. u. dem ¶Catechismus Romanus das v. Gregor XIII den Griechen u. v. Urban VIII den Orientalen vorgeschr. Glaubensbekenntnis. — Zobl, Dogmengesch. (1865). Danz, Libri symb. eccl. cath. (2 Bde, 1835 ff.). Streitwolf u. Klener, Libri symb. eccl. cath. (2 Bde, 1846). Denzinger, Enchir. symb. (¹1900). KL XI, 1052 ff. — [J. Pohle.] — 2) **S. B. der schismat. Griechen:** Symbol. Hauptschrift ist das nicän.-konstantinop. Glaubensbek. (*ὁμολογία τῆς πίστεως*); es gilt den Griechen als *τὸ ἱερώτατον σύμβολον*. Daneben haben hohes Ansehen: a) die Confessio Gennadii v. Patr. ¶Gennadius II dem Sultan Muhammed II (1453) überreicht; b) die Conf. orthodoxa des ¶Petrus Mogilas v. Kiew, 1638 verf.; c) die Conf. Dosithei v. Patr. ¶Dositheus 1672 auf der Synode zu Jerusalem als *ἀσπὶς ὀρθοδοξίας* gg. die Calviner, die sich auf die Confessio des ihnen günstig gesinnten ¶Cyrillus Lukaris beriefen, aufgestellt; sie nähert sich ziemlich der kath. Lehre; d) die liturg. Bücher. — Die Conf. des Metroph. Kritopulos ist reine Privatarbeit; größeres, wenn auch nicht allg. Ansehen haben die Conf. des Metrop. Philaret, dessen Katechismus (100 Aufl.) u. die Conf. des Metrop. Plato v. Moskau (1770). — Kimmel, Monum. fidei eccl. orient. (²1850 hrsg. v. Weißenborn). Schaff, Creeds of Christendom (New Y. ⁵1887). Michalcescu, *Θησαυρὸς τῆς ὀρθοδοξίας* (1904). Maltzew, Sakram. der orth.-kath. Kirche (1898) u. Menologion (2 Bde, 1900). Loofs, Symbolik I (1902), 190 ff. KL XI, 1056 ff. — [B. Sch.] — 3) **S. B. der Protestanten,** s. Bekenntnisschriften.

Bucherius (Bouch[i]er), Agidius, SJ (seit 1598), Histor.; * 19. 10. 1576 zu Arras, † 8. 3. 1665 zu Tournai; Rektor in Béthune u. Lüttich. Vf. De primis Tungrorum s. Leodien. epp. u. De chronologia regum Franc. Merovaed. (bei Chapeaville, Gesta Pontif. Leod. I u. II, Lütt. 1612), wertvoll für d. alte Bistumsgesch. Belgiens u. die Chronol. der Merowinger. In s. Schr. De doctrina temporum (Antw. 1636) veröffentl. er als erster den Liberian. Katalog (s. Papstkataloge), daher auch der Bucherian. gen. — Sommerv. I, 1866 ff. KL II, 1395 f.; IX, 1430. E. St.

Bücherrollen (volumina), streifenartige Papyrusrollen, die um einen Stab gewickelt werden konnten u. in einen runden Behälter (cista) gestellt wurden, in der Antike (offen od. gerollt od. im Behälter) Attribut der Philosophen u. Rhetoren, in der christl. Kunst vor allem Christi, des Logos; in den Katakomben nur selten, desto mehr auf Sarkophagen u. in Mosaiken (die v. Ravenna s. bei Kurth, Die Wandmosaiken v. Ravenna [1902], Taf. VII), gew. in der Darstellung, wie der Herr das Gesetz dem hl. Petrus od. Paulus übergibt; dann aber auch in den Händen dieser selbst, offen od. gerollt; gerollt gewöhnlich auch Attribut der Apostel in spätchristl. Darstellungen, im MA nach Durandus (Ration. I, 3 n. 11) der Patriarchen u. Propheten, während die Apostel dann Bücher (codices) tragen; manchmal auch Bischöfen u. anderen Heiligen beigegeben. Für sich allein bezeichnen die B. in der frühchristl. Kunst die Evangelien, die hl. Schriften (zB. in der Petronilladarstellung im S. Domitillacömet. od. in ravennat. Mosaiken, vgl. Kurth a. a. O.). — Cahier, Nouv. mélanges d'arch. IV: Bibliothèques (Paris 1877). ρ.

Bücherverbot, s. Bücherzensur.

Büchervereine, katholische, dienen der Verbreitung v. guten Büchern bes. durch regelmäß. Verteilung v. Vereinsgaben unter die Vereinsmitglieder. Der erste kath. Bücherverein in Dtschld wurde 1830 zu München durch Kg Ludwig I gegr., jährl. Beitrag 2 Mk.; er vermittelt billige Bücher auch an Nichtmitglieder, ist aber fast bedeutungslos. Ihm folgten andere „Preßvereine", so der ¶Borromäusverein in Bonn, gegr. 1844, der kath. Bücherverein in Salzburg, 1875 gegr. (4 Klass. v. Mitgliedern [1905: 2300] je nach dem jährl. Beitrag v. 1, 2, 4 od. 7 K.). Die regste u. erfolgreichste Tätigkeit entfaltet in neuerer Zeit die St. Joseph-Bücherbruderschaft in Klagenfurt, gegr. 1894. Zahl der Mitglieder ca. 130000. Die Mitglieder zahlen jährl. 2 K., wofür sie 5 Bücher erhalten. Unter den südl. Slawen wirkt in ähnl. Weise der Hermagorasverein, unter den nördl. die St. Wenzelshäredität (Anfänge schon 1669), St. Johann v. Nepomukhäredität (gegr. 1831), St. Prokopihäredität (gegr. 1860) u. a. — Heimbucher, Die prakt.-soziale Tätigkeit des Priesters (²1904), 275 f. Kck.

Bücherzensur bezeichnet die Tätigkeit der staatl. u. kirchl. Autorität zur Überwachung v. Preßerzeugnissen. Sie ist eine vorbeugende (censura praevia) u. unterdrückende, verbietende (c. repressiva). Staatlicherseits wird jetzt nur noch die Repressivzensur geübt, wobei bald das subjektive Verfahren (Anklage gg. den Verfasser), bald nur das objektive (bloße Unterdrückung der Druckschrift) angewandt wird. Auch der Kirche genügte bis zur Erfindung des Buchdrucks die Repressivzensur. Ende des 15. Jh wurde erst in einzelnen Diözesen, dann v. Leo X allg. die Präventivzensur eingeführt (s. Druckerlaubnis). Die kirchl. B. wurde sodann durch die 10 Indexregeln Pius' IV (1564) geordnet, denen später einzelne Observationes u. Decreta v. Päpsten folgten. Benedikt XIV gab in der Bulle Sollicita ac provida v. 9. 7. 1753 genaue Vorschriften, wonach die röm. Kongreg. des Index u. das S. Officium sowie die Bischöfe bei Be-

stellung v. Zensoren u. bei Prüfung u. Verwerfung v. Büchern verfahren sollen. Leo XIII hat durch die Bulle Officiorum ac munerum v. 25. 1. 1897 mit d. Decreta generalia de prohibitione et censura librorum die früheren Gesetze u. allg. Gewohnheiten aufgehoben u. das ganze Gebiet der B. einheitl. geregelt, sodaß jetzt für d. Gemeinrecht nur diese Dekrete Leos XIII u. die obige Bulle Benedikts XIV Geltung besitzen. Verboten sind demnach im allg. jene Bücher, die sittl. gefährl. sind, im bes. aber jene, deren Lesen od. Behalten durch die genannten Bestimmungen Leos XIII u. Benedikts XIV od. durch den ¶Index verboten ist. Manche davon sind unter Strafe der Exkommunikation verboten: die Bücher der Apostaten u. Häretiker, welche die Häresie verteidigen, u. alle Bücher, die durch ein apostol. Schreiben dh. v. Papste selbst namentl. verboten sind; der Gebrauch anderer ist nicht mit einer bestimmten Kirchenstrafe belegt. Nicht immer sind diese Bücher ob ihres Inhalts verboten; so sind zB. Übersetzungen der Hl. Schrift in der Muttersprache ohne Erklärungen u. ohne bischöfl. Approbation od. Gebetbücher ohne Approbation trotz ihres ev. ganz korrekten Inhalts verboten. Die Erlaubnis z. Lesen verbotener BB wird unter gewissen Einschränkungen (zB. bezügl. obszöner Schriften) v. der Kongr. der Inquisition u. d. Index, in Rom auch v. Magister S. Palatii, in Missionsländern v. der Propaganda erteilt. Bischöfe können sie an sich nur im Notfall u. für einzelne Bücher, kraft der Quinquennalfak. aber allg. ad tempus dh. bis z. Widerruf erteilen. Übrigens kann auch der Bischof Literaturerzeugnisse mit einem positiven Verbot belegen. - Näheres in d. Kommentaren zur Konstitution Leos XIII v. Hollweck (²1897), Péries (Paris 1898), Schneider (1900), van Coillie (Brügge 1899), Boudinhon (Par. 1900), Vermeersch (Rom ²1901). Hilgers, Index (1904), 15 ff. Ph. Schn.

Buchinger, 1) Bernhardin, Cist, * 22. 1. 1606 zu Kienzheim i. E., † 6. 1. 1673; trat 1623 in die Zist.-Abtei Lützel ein, wurde 1642 Abt v. Maulbronn, 1654 v. Lützel, das er aus den Ruinen wieder aufbaute. Verdient um den Orden, aber offener Parteigänger Frankreichs. Bf. viele Schriften; die meisten sind Msk geblieben u. verloren; bekannteste gedr. Epitome Fastorum Lucellensium (Prunrut 1667). — Ingold (1901). — [Gr. M.] — 2) **B. Michael,** Kontroversist des 16. Jh, * zu Colmar, † ca. 1573; stud. zu Heidelb. u. Freib. i. B., wurde Domvikar zu Straßburg, suchte durch Predigten u. Schr. eifrigst die kath. Wahrheit darzulegen u. trat entschieden gg. die Neuerer auf. Hauptw. Historia eccl. nova (Mainz 1560 u. ö.). — Kath. 1892 II, 203—21. Janssen VIII[14], 659. F. F.

Buchiras, Isidoros, aus Thessalonich, hesychast. gesinnter Patr. v. Kstpl, † 1350; zum Bischof v. Monembasia (Peloponnes) erwählt, jedoch 1345 auf der Synode v. Kstpl als Freund des Gregorios Palamas abgef. u. exkommuniziert; unter dem hesychast. gesinnten Kaiser Joh. Kantakuzenos Patr. v. Kstpl trotz der Einsprache einer Gegensynode (ihre Denkschrift v. Juli 1347 bei Mg 150, 877 ss.) u. der Gegenbemühungen des Nikephoros Gregoras. B. benützte s. Stellung, um den Palamitismus möglichst zu verbreiten. — KL II, 1396 f. E. St.

Buchmalerei = Miniaturmalerei, letzteres v. minium, Mennige, miniare = mit Mennige malen od. schreiben. Zum Zwecke des Arbeitens auf dem glatten Pergament mußte es der Miniator zunächst mit dem Staube v. Tintenfischknochen od. anderer Knochenasche grundieren. Darauf wurde mit einem Stifte die Zeichnung entworfen u. mittels Kielfeder u. einer aus Lampenruß u. Gummi bestehenden Tinte nachgezogen. Der bis ins 15. Jh übl. goldige Untergrund besteht meist aus Blattgold u. ist häufig mit Gips unterlegt (über die Technik s. Quellenschr. zur Kunstgesch. Bd IV, Heraklius: De col. et act. Roman. L. III, 41.) Die Malerei geschah in Deckfarben; im MA wurden die Farben in der Regel mit Eiweiß, Eigelb, Gummi od. Leim angemacht. — Überaus früh dh. in der alexandr. Zeit begegnen uns bereits B.; zahlr. Papyrusfunde zeigen Spuren farbiger Bilder, offenbar beeinflußt v. der Praxis ägypt. Rollen, die die hieroglyph. Texte nebenan durch zweifarb. Darstellungen erläutern. Nach Plinius (Nat. hist. XXV) war es bei den Griechen üblich, den Beschreibungen v. Pflanzen gemalte Zeichnungen beizugeben. Die Römer hatten Vorliebe für das Porträt. Versch. Codices haben sich erhalten, die auf antike Vorbilder zurückgehen. Bruchstücke einer kolor. Hs der Ilias (5. Jh in Mailand), 3 Hss des Dioskorides (2 in Wien, 1 in Paris), mehrere des Terenz, Bruchstücke des Vergil (im Vatikan). Christl. Inhalts ist die sog. Wiener Genesis aus dem 4. Jh (hrsg. v. Hartel u. Wickhoff) u. die in der Vaticana aufbewahrte Josuarolle aus dem 5. 6. Jh; die ältesten Miniaturen, die Ansätze lokalen Kunstgeistes zeigen, sind die irischen (Bibl. in Würzburg, Fulda, St. Gallen); das Bild ist zunächst nur eine künstlich verzierte Schrift (Verwendung v. geflochtenen Bändern mit angesetzten Tierköpfen u. Tierleibern). Irische Mönche haben diese Kunstübung am Ende des 6. Jh nach Frankreich, Dtschld u. der Schweiz gebracht. Die Denkmäler der karoling. Miniaturmalerei weisen irische, orient. u. röm.-altchristl. Einwirkungen auf. Unter den Ottonen macht sich in der sächs. Miniaturmalerei antiker Einfluß u. eine durch Byzanz hervorgerufene Besserung der Technik geltend. In der Ornamentik gelangt das Pflanzenmotiv immer mehr zur Herrschaft. Unter den Hss des 10. Jh zu erwähnen: der ¶Egbert-Codex in Trier, das an Glanz der Ausstattung hervorr. Evangeliar v. Gotha, das im Münsterschatz in Aachen bewahrte Evangeliar. Die Kunstübung unter Heinrich II erreicht einen Höhepunkt in der Regensburger Buchmalerei (Sakramentar Heinrichs u. Evangeliar der Uta v. Niedermünster in München, Evangelienbuch des Kaisers in der Vaticana u. a.). Später tritt in der Miniaturmalerei ein Schwinden der Kraft ein. Die tiefe Stufe des Verfalls zeigt zB. das in Regensburg gemalte Evangeliar Heinrichs IV in Krakau u. ein Evangelistarium in Berlin (Kupferstichkabinett). Ein neuer Aufschwung beginnt mit der Hohenstaufenperiode. In der rhein. Schule bemerkenswert der (verbrannte) ¶Hortus deliciarum der Herrad v. Landsperg u. das Bruchsaler Evangeliar, in der sächs. Schule das Evangeliar v. Mönch Heriman u. a. Die B. des 13. Jh gipfelt in der Pariser Schule (Psalter des hl. Ludwig in Paris). Ein Zug zum Realist. beherrscht die Phantasie des bürgerl. Enlumineurs, der sich in den genrehaft behandelten relig. Darstellungen (Leben des hl. Dionysius in Paris) u. in den ‚Drôleries' (scherzh. Randzeichnungen) bemerkbar macht. Unter franz. Einfluß steht auch die Manessesche Lieder-Hs in Heidelberg u. die Weingartner in Stuttgart. Der Fortschritt, den die B. seit der 2. Hälfte des 14. Jh namentlich in Frankreich u. Burgund gemacht hat u. der auch auf dtsch. Boden, insbes. am Hof der Luxemburger, sich bemerkbar machte, hat als Vorstufe der großen Malerei in der Kunst zu gelten. Seit Beginn des 15. Jh wird auch die Farbe realistisch. Bücher für den kirchl. Gebrauch wie für die häusl. Andacht werden nun in den Niederlanden, in Frankreich u. Italien in täuschendem, wirklich malerischem Schein ausgeführt. Und noch lange in das 16. Jh hinein (Gebetbuch K. Maximilians v. A. Dürer in München, Bußpsalmen v. H. ¶Müelich, Breviarium ¶Grimani in der Bibl. S. Marco in Venedig, Reprod. hrsg. v. de Vries 1904 ff.), erhält sich für weltl. wie geistl. Festbrauch das mit der Hand gemalte u. gedr. u. selbst das ganz u. gar hsl. Werk. — Westwood, The Miniatures and Ornam. of Anglo-Saxon and Irish Manuscr. (Lond. 1868). L. v. Kobell, Kunstv. Miniaturen u. Initialen (1890). Ochelhäuser, Die Miniaturen d. Bibl. in Heidelberg (2 Bde, 1887/95). Shaw, Handbook of the Art of Illumination (Lond. 1866). Swarzenski, Regensburger B. des 10. u. 11. Jh (1901). F. Lh.

Buchner, 1) Alois, kath. Theol., * 20. 4. 1783 zu Murnau (O.-Bayern), † 29. 8. 1869 zu Passau; Schüler

Sailers in Landshut, 1818 Prof. der Dogmatik in Dillingen, 1824 in Würzburg, 1827 in München, 1838 Domkapitular in Passau. Schrieb Summa theol. dogmat. (3 Tle, 1828 f.; ²1829 f.); Enzyklop. u. Methodol. der theol. Wiss. (1837); Grundsätze der Erziehung (1838). — R. Jocham (1870). ADB 47, 326 f. — [F. L.] — 2) **B. Andreas**, Histor., * 23. 11. 1776 zu Altheim (N.-Bayern), † an der Cholera 13. 12. 1854 zu München; 1799 Priester, 1804 Prof. der Philos. in Dillingen, erregte hier durch s. rationalist. Richtung Anstoß („Das Wesen u. die Formen der Religion", ²1809), 1811 Prof. der Gesch. am Lyzeum in Regensb., 1825 Mitgl. der Ak. d. Wiss. in München, seit 1825 Prof. der bayr. Gesch. an der Univ. München. Hauptw.: die quellenmäßige, heute noch geschätzte „Gesch. v. Bayern" (10 Bde, 1820 ff.). — ADB III, 485. Specht, Gesch. des Kgl. Lyz. Dillingen (1904), 196 f. J. Schl.

Bucholtz, Franz Bernh. v., kath. Staatsmann u. Geschichtschr., * 10. 6. 1790 zu Münster, † 4. 2. 1838 zu Wien; Patenkind des Ministers Frh. v. ¶Fürstenberg, mit Graf Friedr. v. ¶Stolberg u. Fr. v. ¶Schlegel befreundet, bis 1818 in der Bundeskanzlei zu Frankfurt, dann in der österr. Staatskanzlei tätig, seit 1837 Rat der Staatskanzlei in Wien; erstrebte eine Reorganisation der europ. Staaten auf kath. Grundlage („Der Krieg des Jahres 1813", „Unser Volk", 1814, „Ideen zu einer Magna charta der deutschen Staaten", 1815), führte 1821—25 die Redaktion der „Wiener Jahrbücher der Lit." Hauptw.: die auf archival. Forschung beruhende, heute noch hochgeschätzte „Gesch. der Regierung Ferdinands I" (8 Bde Darst., 1 Urkk.-Bd, im 9. Bd ein biogr. Nachruf, 1830—38). — Wurzbach II, 189 f. ADB III, 490 f. J. Schl.

Buchonia, das fuldaische Land zw. Franken u. Hessen, heißt auch Baconia i. J. 743 (MGSS X, 371), Buchovia i. J. 745 (Buchenau), Buchen in e. Brief des hl. Bonifatius v. J. 751, Buchen u. Buchenland bis ins 15. Jh. — H. Oesterley, Hist.-geogr. Wörterb. des dtsch. MA (1883), 99. J. Schl.

Buchstab (Litera), Joh., Kontroversist, * zu Winterthur, erscheint 1523 als Schullehrer in Bremgarten, dann in Zofingen, beteiligte sich Anfang 1528 an der Disputation zu Bern; wurde noch in dems. Jahre Schullehrer zu Freiburg im Uechtland, veröff. 1527 f. mehrere kleinere polem. Schriften. — Schumann in Taschenbuch der hist. Ges. des Kant. Aargau (1881), 53 ff. N. P.

Buck, Victor de, SJ (seit 1835), Bollandist (seit 1840), * 24. 4. 1817 zu Audenarde (Belg.), † 23. 5. 1876 zu Brüssel. Bi. außer den Arbeiten in den Acta SS. Bd 52/60 zahlr. Abh. u. WW, darunter De phialis rubricatis (Brüssel 1855). — Bacant II, 1164 ff. Sommerv. II, 318 ff. H. Br.

Buckfast (Devonshire), 1136—47 Ben.-Kloster (Kongreg. v. Savigny), 1147—1538 Zist.-Abtei, v. letzten Abt an Heinrich VIII ausgeliefert. Die zerfallenen Gebäulichkeiten kauften franz. Benediktiner, die sich 29. 10. 1882 das. niederließen. — A. Hamilton (London ²1892). Gr. M.

Buckisch, Gottfr. Ferd. v. B. u. Löwenfels, * ca. 1645 in Wohlau (Reichkramerssohn), † ca. 1700 in Mainz (?); 1672 Advokat u. Assessor des Rats v. Strehlen; nach d. Tode des letzten Piasten konvertierte er in Wien (der Beförderung wegen?). Als Reg.-Sekretär v. Brieg (1676) schrieb er in gerühmter Objektivität „Schles. Religionsakten" (7 Bde), gedruckt davon nur d. „Proleg. schles. K.-Historien", der Hauptteil hsl. Nach verdienstv. Arbeiten für den Katholizismus im Fürstent. Brieg verscholl B. 1693; 1696 erschienen in Wien 2 Bde Observationes hist.-polit. in instr. pacis Osnabr.-W. — ADB III, 495. Wg.

Büd, Periodeut des äußersten Persiens, † ca. 570; schrieb Traktate über den Glauben u. gg. die Manichäer u. Marcioniten, griech. Quästionen Alef Migin (Steinschneider vermutet ἄλφα μέγαν d. i. Buch A der Metaphysik des Aristoteles) u. übersetzte ¶Kalilag u. Damnag wahrsch. aus d. Persischen; hrsg. v. Bickell-Benfey (1876). — Duval 257. 324. O. B.

Budapest, s. Gran u. Ungarn.

Buddeus (Budde), Joh. Franz, Philos. u. prot. Theol., * 25. 6. 1667 zu Anklam in Pommern, † 19. 11. 1729 zu Gotha; 1687 Adjunkt an der phil. Fak. in Wittenberg, 1689 in Jena, 1693 Prof. der Moraltheol. in Halle, 1705 Prof. der Theol. in Jena. B. gilt als Gegner der Philos. Wolffs nur insof. mit Recht, als er überh. keinem philos. System ausschließl. anhing, in jedem etwas Wahres zu finden glaubte u. durch s. philos. Schriften dem Eklektizismus viele Anhänger gewann. Die Geschichte der Philos. hochschätzend, regte er s. Schüler ¶Brucker zur Abfassung d. Gesch. der Philos. an. Er gilt als der universellste prot. Theolog s. Zeit, v. Pietismus beeinflußt. S. zahlr. Schriften (dogmat., moraltheol., kirchenhistor. u. bibl.) s. in RE III, 520 ff. S. H.

Buddhismus, Religionsform, gestiftet v. Buddha, urspr. Gotama od. Siddhatta, * um 560 v. Chr. zu Kapilavastu, † um 470. Er verließ etwa 29 J. alt Weib u. Kind, um die Erlösung von Leiden u. Wiedergeburt zu suchen (s. Brahmanismus). Nach langer, fruchtloser Askese ging ihm die Heilsgewißheit auf; er ward z. Buddha (d. Erleuchteten) u. gewann viele Anhänger. Buddha findet das Heil im Mittelweg zw. Sinnenlust u. asket. Selbstpeinigung. Grundlage s. Lehre sind die 4 „edlen Wahrheiten": 1) Alles ist Leiden, 2) Ursache d. Leidens ist der Durst nach Sein, der zur Wiedergeburt führt, 3) gänzl. Vernichtung des Begehrens ist Aufhebung dieses Durstes u. damit des Leidens, 4) der Weg dahin ist der „8teilige Pfad". Der Pessimismus des 1. Satzes gründet im Bewußtsein v. der Vergänglichkeit aller Dinge, dem beständ. Werden ohne ein festes Sein. Ein Ich existiert nur scheinbar. Es gibt nur eine Reihe v. Bewußtseinszuständen, u. das Produkt der (5) Daseinsbestände (khandhas, d. Eigenschaften od. Bestandteile des Menschen) ist karman (Tat), das bleibt, wenn das Individuum im Tod zerfällt. Das karman bildet aus sich heraus neue Bewußtseinszustände u. neue körperl. Eigenschaften, also ein neues Individuum, dessen Ursache die Tat des alten ist. Weil das karman moralischer Natur u. nicht rein geistig ist, fließen Physisches u. Moralisches ineinander, sind alle Vorgänge einer eth. Kausalität unterworfen. Diese ist leitender Gedanke der Seelenwanderung, von der B. befreien will. Die 2. Wahrheit sagt: das Leiden entsteht im Menschen, weil er am Dasein haftet, sogar Dasein produziert, indem er Tat übt. Die Kunst des Lebens besteht also in der Befreiung v. Haften (Upâdâna). Die Möglichkeit dessen lehrt die Theorie der Kausalitätsreihen. Unwissenheit führt der Reihe nach zum karman, z. Bewußtsein u. Individuum. In demselben erzeugen die Sinne durch Berührung mit d. Außenwelt Empfindungen. Daraus entsteht der Durst (tanhâ), aus diesem das Haften, das zu Geburt u. Leiden führt. Erste Ursache des Leidens ist also das Nichtwissen der 4 Wahrheiten. Ihr Wissen beseitigt diese Ursache u. befreit v. samsâra (Kreislauf des Lebens). Der Zustand, in dem alles Leiden aufgehoben ist, heißt Nirvâna (im Pali: Nibbâna), im Brahmanismus ein hypnot. Zustand, im Buddhismus das „Erlöschen" des tanhâ (der Begierde; 3. Satz). Dasselbe ist nicht Bewußtsein u. nicht Tod, nur Befreiung v. der Seelenwanderung. Die natürl. Konsequenz, das Nirvâna als gänzl. Vernichtung d. Existenz zu fassen, hat B. nicht gezogen. Später faßte man es als vergeistigte Seligkeit. Die 4. Wahrheit lehrt den Weg zum Nirvâna. Die wichtigsten Vorschriften hiefür sind in einem Dekalog (Dasasîla) vereinigt. Die 5 ersten verbieten: Tötung lebender Wesen, Diebstahl, Ehebruch (f. Mönche: Berührung einer Frau), Lüge, berauschende Getränke. Die 5 anderen gelten nur für die Mönche u. verbieten: Mahlzeiten zu ungewöhnl. Zeit, Teilnahme an weltl. Vergnügen, Putz u. Wohlgerüche, weiches Bett, Annahme v. Geld. Ekstat. Übungen sollen den Geist z. Empfang d. Erleuchtung vorbereiten. Wer alle (4) Stufen durchgemacht hat, ist ein Arahâ, „einer der es (d. h. Nirvâna) ver-

dient". Das Ideal dieser atheist. Ethik ist also gleichgült. Seelenruhe u. selbstloses Wohlwollen gg. alle anderen Wesen. Gute Werke sind nur auf d. vorbereitenden Stufen nützl. als Disposition zu einer bessern Geburt, müssen aber, weil sie Tat sind, wie das karman überwunden werden. Folgen dieser Moral: Verachtung der Arbeit, der Frau u. aller ird. Lebensbedingungen, Mangel des Pflichtgefühls, Weltflucht statt Stellungnahme zur Welt. — Buddha kümmerte sich nicht um die Kastenordnung. Seine Anhänger schieden sich in 2 Gruppen. Ein Teil befolgte die Lebensweise des Meisters (bhikṣu, Bettler) u. bildete eine Ordensgemeinde (saṅgha), neben die erst nachträgl. eine nicht gleichberechtigte Nonnengemeinde trat. Andere erkannten Buddha als Autorität in geistl. Dingen an, lebten aber nach eigenem Gutdünken (Verehrer, upāsaka). Spaltungen führten zur Scheidung in südl. u. nördl. B. Ersterer, durch Spaltungen u. den Islam aus Indien verdrängt, erhielt sich in Ceylon u. Hinterindien, letzterer verbreitete sich in der Form der Mahāyāna (Vergöttlichung Buddhas, werktät. Nächstenliebe) v. Nepal aus über Tibet (Lamaismus), China u. Japan. Der B. hat (nach Krose) in Asien 120 Mill., in Amerika 200 000, in Ozeanien 50 000 Anhänger. Auch in Europa wurde in letzter Zeit der B. inf. relig. Unklarheit u. Modesucht u. aus Überschätzung sr atheist. Moral, die man selbst über die christl. zu stellen wagte, als Menschheitsrelig. der Zukunft angepriesen (vgl. Neumann 1892, Reimer 1902; die Katechismen v. Olcott, Lond. [10]1902, dtsch [2]1902; Subhadra Bhikschu [7]1902). Der B. weist in s. Lehren mitunter Anklänge an christl. Ideen u. in s. Überlieferung manche Züge auf, die an evang. Erzählungen erinnern. Jedoch abgesehen v. der phantast. Behauptg, Jesus habe s. Jugend in Indien verlebt (Jacolliot, Par. 1869; Eitel 1871, Notowitsch 1894), ist auch eine direkte Beeinflussung der christl. Evangelien durch buddhist. Vorbilder (Seydel [2]1897) gänzl. ausgeschlossen u. eine Einwirkung auf Grund volkstüml. Unterströmungen (van den Bergh van Eysinga 1904) völlig unbeweisbar. — Die hl. Lit. des B. ist in eine nördl. (Sanskrit) u. südl. (Pali) gespalten. Der wertvollere Palikanon (Tripiṭaka, Dreikorb) hat 3 Tle: Vinaya-Pitaka (Ethik), Sutta-P. (Dogmatik), Abhidhamma-P. (Metaphysik). — Hardy (1890). Rhys-Davids (New Y. 1897, dtsch v. Pfungst 1898). Oldenberg ([3]1897). Schanz, Apologie II[3] (1905). J. Lippl.

Budé (Budäus), Guill., franz. Humanist, * 1467 zu Paris, † 23. 8. 1540 ebd. Förderte in Frankr. mächtig d. Stud. des Griechischen, bei Hofe angesehen, 2 mal in diplomat. Miss. in Rom; veranlaßte als Bibliothekar Franz' I die Gründung des kgl. Kollegiums (später Collège de France) u. der kgl. Bibl. zu Fontainebleau u. hinterließ eine wertv. Hss-Sammlung. Opera omnia, 4 Bde, Basel 1557. — E. de Budé (Paris 1884). NBg VII, 718 ff. v. G.

Budinen. (al. Bidien.) dioec., ehem. bulg. Metrop. ¶Widdin, auch Bist. Budua (Budien.) in Dalmatien, Suffr. v. Ragusa. Vgl. Eubel I, 139, 154; II, 121, 125.

Budny (Budnaeus, Budnait), Simon, Stifter der unitar. Sekte der Demijudaisten, * wahrsch. in Litauen, † Ende des 16. Jh; wandte sich früh dem Calvinismus zu, wurde Prediger in Kleco, später in Losko. Als die beiden Socine nach Polen kamen, fanden sie in B. einen gewandten Vorkämpfer ihrer Lehre; doch brachten ihn s. rationalist. Ansichten mit den andern Unitariern in Konflikt; 1584 s. Amtes entsetzt u. aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Später wurde er Jude, nach anderen Angaben jedoch hat er sich mit s. Glaubensgenossen versöhnt. Von s. zahlr. Schriften ist bes. s. (jetzt sehr seltene) in socinian. Geiste gehalt. Übers. der Hl. Schrift zu erwähnen (Nieswiez od. Caslau 1572). — Sand, Bibliotheca antitrin. Freist. (1684), 54 s. RE II, 1433 ff. Big.

Budt (But), Adrian, Cist, Prior zu Duins in Belgien, * zu Hulst, † 24. 6. 1488; setzte die v. s. Ordensgen. ¶Brandon begonnene, v. Barth. de Bec († 1463) u. Gilles de Roya († 1478) v. 1414 bis 1431 bzw. 1463 weitergef. Chronik bis 1478 fort; vf. Chronic. collectio abbatum Dunens. u. Gesta comitum Flandriae ab a. 1465—78. Vita: Brügge 1665. — Feret IV, 376. Lorenz II[3], 24. Sdr.

Budweis (Budovicen. dioec.), Bist. in Südböhmen, Suffr. v. Prag, als Bistum bereits 1630 in Aussicht genommen, err. v. Pius VI mit Bulle v. 20. 9. 1785 durch Abtrennung des Budweiser, Taborer, Prachiner u. Klattauer Kreises v. der Prager Erzdiöz., deren Oberhirt zum Unterhalt des Bischofs jährl. 3000 rh. Mark (gegenw. 10 080 K.) beisteuern sollte. Bischöfe: 1) Joh. Prokop Graf v. Schaffgotsche, vorher Kanonikus in Olmütz, 27. 9. 1785—8. 5. 1813; 2) Ernst Konstantin Růžička 1815—45; 3) Jos. Andr. Lindauer 1845—50; 4) Joh. Valerian Jirsik 1851—83; 5) Franz Graf v. Schönborn 1883—85 (übers. nach Prag); 6) seit 7. 7. 1885 Mart. Jos. Riha, geb. 11. 11. 1839. Diöz.-Synoden: 1870, 1872, 1875. Statistik: Das Bist. umfaßt 14 480 km² mit (1905): 1 108 356 Kath. (neben 3858 Prot., 12 639 Juden). Es hat bei s. letzten Organisation (1857) die alte Einteilung in 8 Archidiakonate bewahrt, diese zerfallen in 34 Vikariate mit zus. 426 Pfarreien (275 tschech., 111 deutsche, 40 gemischte), 851 Welt-, 122 Ordenspr. (darunter 56 Zisterzienser v. ¶Hohenfurt) u. 396 Ordensschw. — Gesch. u. Statistik bei Trojer (1862), Marbetschläger (1885), Ladenbauer (1899). Catalogus cleri 1905. RE II, 412—18. Hil.

Buenos-Aires od. Ssa. Trinidad (Bonaëren. dioec.), Metrop. v. ¶Argentinien (s. dort die Suffr.), als Bist. err. 1582, als Erzb. 1866; zählt ca. 1½ Mill. Kath., in der Stadt B. an 60 Kirchen u. Kapellen, ein v. Jesuiten geleitetes Priestersem., Studienanst. der Dominikaner, Jesuiten, Lazaristen, Priester v. hl. Herzen Jesu, Niederlass. der Redemptoristen, Barmh. Schwestern, Franziskanerinnen (Missionsschw.), Frauen v. guten Hirten u. a. Hil.

Buffalo, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. New York, err. 1847; zählt (1905): 195 000 Kath., 174 Kirchen u. Kap., 168 Welt-, 96 Ordenspr., 9 männl., 12 weibl. relig. Genoss. — Cath. Dir. (Milw. 1905), 235 ff. J.

Buffier, Claude, SJ (seit 1679), geistr. Schriftst. auf philos., asket., apologet., bes. philolog.-pädagog. Gebiet, * 25. 5. 1661 zu Rouen, † 17. 5. 1737 zu Paris; lehrte ebd. Humaniora u. dann Theol. zu Rouen; eifriger Mitarbeiter der Mémoires de Trévoux. Vf. u. a.: Pratique de la mémoire artificielle (3 Bde, Paris 1701 f. u. o.). B. will darin die gesamte Geschichte durch Versbildung einprägen, wie ähnl. die Geographie in: Géogr. univ. (2 Bde, ebd. 1715 f. u. o.). Hauptw.: Grammaire franç. sur un plan nouv. (ebd. 1709 u. o., viel benutzt für spätere Gramm.). — Sommerv. II, 340 ff. Bacant II, 1167—73. H. Br.

Bugellen. dioec. = ital. Bist. ¶Biella.

Bugenhagen, Joh., nach s. Heimat Pommern auch Pomeranus gen., luth. Theol., * 24. 6. 1485 zu Wollin, † 20. 4. 1558 in Wittenberg; 1504 Schulrektor in Treptow, 1517 Lektor der Hl. Schrift u. der Kirchenväter an der Klosterschule in Belbuck. Luthers erste Schriften fanden bei ihm lebh. Beifall; er begab sich desh. 1521 nach Wittenberg, um sich dem Neuerer rückhaltlos anzuschließen. Nach s. Verheiratung (1522) wurde er 1523 auf Luthers Betreiben z. Stadtpfarrer v. Wittenberg gewählt. In dieser Stellung, wie auch als Prof. an der Hochschule u. als relig. Schriftst., war er für die neue Lehre eifrigst tätig. Nächst Melanchthon war er der bedeutendste Mann in der Umgebung Luthers, dessen Freund, Beichtvater, Tröster u. Berater er zeitlebens blieb. Nicht bloß in Sachsen, auch in zahlr. norddeutschen Städten sowie in Dänemark beteiligte er sich persönl. an der neuen Organisation des Kirchen- u. Schulwesens; daneben entfaltete er eine reiche lit. Tätigkeit. In s. letzten Lebensjahren war er im Verein mit Melanchthon anläßl. der adiaphorist. Streitigkeiten (¶Adiaphora) von seiten der extremen luth. Eiferer heftigen Anfeindungen ausgesetzt. Sein Briefwechsel hrsg. v. Vogt (1888, Nachtr.

1890). — Bellermann (1859). Vogt (1867). Zitzlaff (1885). Hering (1888). Goerigk (1895). RE III, 525 ff. N. P.

Buglio, Ludovico, SJ (seit 1623), * 26. 1. 1606 zu Mineo (Sizz.), † 7. 10. 1682 zu Peking; seit 1637 in China, wegen s. Kenntnisse bes. im Chines.) hochangesehen bei Hof (wurde Großmandarin). Hrsg. von 20 teilw. umfangr. (liturg., asket., katech., apologet.) WWu. der Summa theol. des hl. Thomas v. Aq. in chines. Sprache; half auch mit bei der Verbesserung des chines. Kalenders. — Bacant II, 1173 f. Sommerv. II, 363 ff. H. Br.

Bukarest, Hauptst. des Kgr. Rumänien, seit 1883 Erzbist. u. Metrop. für die Walachei u. die Dobrudscha mit dem Suffr. ¶Jassy; zählt 120000 Kath., 25 Pf., 39 Kirchen, 45 Priester, 33 kath. Schulen mit 3500 Kindern, 5 Mädchenpensionate, 2 Männerorden (Passionisten u. Franziskaner), Engl. Fräulein (230 in 5 Häusern) u. Sionsschw. Erster Erzb. ¶Zardetti, gegenw. (seit 1896) Franz Xaver v. Hornstein. St. Josephs-Kathedr. 1883 erbaut. — GE VIII, 297—303. J. Schl.

Bukowina, Herzogtum, seit 1774 bei Österreich, mit (1900) 730195 Einw.: 17 % Kath. versch. Riten, 67,5 % Orthodoxe, 13 % Juden, 2 % Evang., 0,46 % Lippomaner. Die Kath. des lat. u. armen. Ritus gehören zu den betr. Erzbistümern v. ¶Lemberg, die des griech. z. Bist. ¶Stanislau (Galizien). Die Griech.-Orientalen bilden das Erzbist. ¶Czernowitz. — Kaindl (²1903). Hil.

Bul (auch auf phöniz. Inschriften), altkanaan. Name des 8. Monats (ירח בול = Regenmonat?), später Marcheschwan. 3 Kö 6, 38. F. Sch.

Bulgari, Zweig der ¶Katharer, mit den ¶Bogomilen verwandt u., wie diese, in der Kosmologie das monarchische Prinzip vertretend. Der Name wurde bes. in Frankreich gebraucht, teils um den östl. Ursprung der Sekte anzudeuten, teils z. Spott (Bougres = Ketzer überh.). — Döllinger, Beitr. (1890) I, 131. KL II, 1459. W. K.

Bulgarien, die ehem. röm. Provinz Moesia (seit 6 n. Chr.) u. Thracia (seit 46 n. Chr.), zeigt bereits vor der Völkerwanderg ein entwickeltes Christent. mit Bistumsorganisation, wie die Synode v. ¶Sardika (jetzt Sofia) 343/4 beweist, bildete aber auch bald ein Streitobjekt zw. Rom u. Kstpl. Den Einwanderungen der Slawen folgten die heidn. Bulgaren (finn. Abstammg), die hier 680 einen selbständ. Staat gründeten. 865 nahm (nicht durch Vermittlg der hhl. ¶Cyrill u. Method) Fürst ¶Bogoris mit s. Volk den christl. Glauben an. Auf s. Bitte um Bischöfe sandte Rom 866 den Formosus u. Paulus; zugl. ordnete P. ¶Nikolaus I in s. Responsa ad Bulg. consulta (Ml 119, 978 ss.) viele prakt. Fragen. Da aber keine eigene latein. Metropole errichtet wurde, ließ Bogoris s. Reich 870 gg. den Widerspruch des Hl. Stuhles dem griech. Patr. v. Kstpl angliedern; 924 wurde B. als eigenes Patr. anerkannt. Es litt an steten relig. Wirren bes. durch die Sekte der ¶Bogomilen. 963 vorübergehend geteilt, 1018 nach schweren Kämpfen dem byzant. Reiche einverleibt (vgl. ¶Basilius II Bulgaroktonos), erstand B. 1186 wieder als einheitl., selbständ. Staat. Die Gegnerschaft gg. Byzanz knüpfte neue Bande mit Rom, Kalojan (1197—1207) ließ sich v. Kard. Leo, e. Legaten Innozenz' III, krönen, zugl. erhielt Erzb. Basilius v. Tirnowo als Primas v. B. das Pallium. Die Union dauerte nur bis 1232 u. blieb dann trotz aller Bemühungen der Päpste gelöst. Mit der Vernichtg des selbständ. Staates B. durch Bajasid I (1393) verschwand die bulgar. Hierarchie keineswegs; das dem Schisma verfallene Patr. ¶Achrida bestand unter vielen Bedrückgn durch den Islam fort, bis es 1767 dem ökumen. Patr. v. Kstpl einverleibt wurde. An Stelle der slaw. trat die griech. Kirchensprache. Mit dem Wiederaufleben des nationalen Bewußtseins entbrannte 1858 in der orthod. Kirche der bulgar.-griech. Kirchenkampf u. endete 10. 3. 1870 damit, daß der Sultan ein selbständ. bulgar. Exarchat (in Kstpl) gründete, dem 4 Metropoliten als Synod zur Seite stehen u. 11 Bist. in B. (inkl. Ostrumelien) u. 4 außerbulgar., darunter das alte Achrida, unterstellt sind (vgl. ROChr 1897, 422 ff.). Nach der Ausgestaltung B.s z. eigenen Fürstentum (1885) wurde die kirchl. Verfassung endgültig geregelt. — Seit 1860 begannen in B. auch Bestrebungen zur Union mit Rom (vgl. ROChr 1897, 165 ff.), die zur Neuerr. v. 2 griech.-unierten apost. Vikariaten führten. Die latein. Kirche entwickelte sich bes. durch Bekehrungen v. Bogomilen; die Mission war während des 16. Jh dem Erzb. v. ¶Antivari anvertraut u. bildete seit 1624 eine eigene Kustodie d. Franziskaner, die 1781 v. den Passionisten abgelöst wurden; ihnen unterstand das Bist. ¶Nikopolis u. die Administration der Walachei. Seit 1883 wurde die Walachei (¶Rumänien) abgetrennt u. der Bischofssitz nach Rustschuk verlegt. — **Statistik.** Von (1903) 3744283 Bewohnern sind 3019296 Griech.-Orthodoxe (darunter 2842650 Bulgar.-Orthodoxe), 28569 (lat. u. unierte) Kath., 643300 Moh., 33663 Juden, 4524 Prot. Dem bulgar. Exarchen unterstehen (1897) 8 eigentl. bulgar. u. 3 ostrumel. Metropoliten mit zus. 1795 Kirchen u. Kap., 78 Männer-, 15 Frauenkl. (mit 185 bzw. 312 Insassen) u. 1906 Weltpr. Die Griech.-Orthodoxen bilden 5 Bist. Die Griech.-Unierten stehen seit 1883 unter d. apostol. Administrator (Tit.-Erzb.) v. Kstpl u. 2 apost. Vikariaten v. Makedonien u. Thrakien; ersteres (Res. Saloniki) zählt ca. 10000 Kath., 16 Kirchen, 30 Lazaristenpr. v. slaw. Ritus, 1 Seminar (Zeitenlik), 4 Frauenkl., letzteres (Res. Adrianopel) hat auch 10 türk. Stationen u. zählt 4600 Kath., 20 Kirchen u. Kap., 19 Weltpr., 16 Assumptionisten u. 5 Resurrektionistenpr. — Die latein. Kirche zerfällt (seit 1883) in d. Bist. Nikopolis (Rustschuk) mit 12000 Kath., 15 Stationen, 2 Welt- u. 23 Ordenspr. (Pfarreien v. Passionisten versehen), 34 Klosterfrauen, u. das apostol. Vikariat v. Sofia u. Philippopel mit 14500 Kath., 15 Stationen, 13 Welt-, 35 Ordenspr. (Kapuziner, Assumptionisten, Resurrektionisten) u. ca. 100 Klosterfrauen. — Jireček, Gesch. d. Bulgaren (1876); ders., Fürstent. B. (1891). Bacant II, 1174—1236, wo die ges. Literatur. Hil.

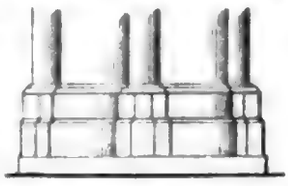
Bulgaris, Eugenios, der gelehrteste griech. Theol. des 18. Jh, * 1716 auf Korfu, † 12. 6. 1806 in St. Petersburg; stud. in Arta (Epirus), Janina u. Padua, 1742 Lehrer des Griech., der Philos. u. Astron. in Janina, 1750 in Kapana (Makedonien) als Hauslehrer u. Prediger tätig, 1753 Vorstand u. Lehrer der Philos. an der eben begr. Athosakademie, 1757 vertrieben, 1761 Lehrer der Philos. u. Mathem. in Kstpl, begab sich wegen Anfeindung 1765 nach Leipzig, 1769 in Berlin am Hofe Friedrichs II, 1771 v. Katharina II nach St. Petersburg berufen u. k. Bibliothekar; 1775 Priester (bisher nur Diakon) u. Bischof v. Cherson, resignierte, in Cherson, später in St. Petersburg schriftst. tätig. Sein Hauptverdienst besteht darin, daß er durch Übersetzungen die philos. Systeme des Abendl. (excl. der v. ihm verachteten Scholastik) den Griechen vermittelte. Seine zahlr. theol. Werke, bes. über Kontroverslehren zw. kath. u. griech.-schismat. Kirche (Ausgang des Hl. Geistes, Filioque) ergehen sich vielfach in Angriffen auf die kath. Kirche. B. ist Hrsg. der Werke des Jos. ¶Bryennios (3 Bde, Leipz. 1768/84) u. des Theodoret v. Kyros (5 Bde, 1768/75). — Bacant II, 1236—41. M. B.

Bull, George, anglik. Theol., * 25. 3. 1634 in Wels (Somerset), † 1710 als Bischof v. St. Davids (seit 1705). WW: Reformatae ecclesiae opprobrium ac dedecus (1669 f.), eine wirks. Bekämpfung der prot. Rechtfertigungslehre, der als Erwiderung auf die Angriffe der Konformisten u. Nonkonformisten 1675 folgten: Examen censurae u. Apologia pro Harmonia mit zwingender Beweisführung für die Notwendigkeit der guten Werke. Auf den Vorwurf des Socinianismus hin veröff. er 1685 s. berühmtestes Werk: Defensio fidei Nicaenae (Nachweis, daß die Trinität schon vor d. Nicänum Glaubensartikel war), 1694 als eine Art Ergänzung Judicium Eccl. Primitivae, u. später Primitiva et Apost. Traditio. Ges.-

unter s. hl. Willen. Daher geht Gn 15, 17 nur Gott zw. den Stücken der Opfertiere hindurch. Und aus demselben Grunde übersetzen die LXX ברית mit διαθήκη ‚Verfügung', nicht mit συνθήκη ‚Vertrag', ebenso Vulg. mit testamentum ‚letztwillige Verfügung', neben d. allg. foedus ‚Bund' od. pactum ‚Vertrag'. Nach Estius hat der hl. Geist diese Übersetzung beeinflußt, weil διαθήκη = testamentum am besten die Erlösung als Vermächtnis des am Kreuze sterbenden Heilands charakterisiert. Dieser neutestamentl. Begriff des Heilsbundes (Ga 3, 15. 17; Hebr 9, 15 ff.) wird im AT vorbereitet durch die Ankündigung eines neuen B.es auf Grund wahrer Gotteserkenntnis u. vollkommener Sündenvergebung (Jer 31, 31—34; Ez 37, 26; 2 Ko 3, 14; Hebr 8, 7; 9, 15). Als Vorbild u. Vorbereitung dieses neuen B.es wurde auch der alte durch Besprengung mit Opferblut u. durch ein euchariſt. Opfermahl eingeweiht (Ex 24, 4 ff.; Hebr 9, 18 ff.; Mt 26, 26 ff.; Mk 14, 24; Lk 22, 20; 1 Ko 11, 25 ff.). — Schöpfer, Gesch. d. AT (³1902), 2 ff., 160 f. u. 187. Im weitern Sinne bezeichnet alter u. neuer B. auch die Schriften des A u. NT; s. Testament. N. Schlögl.

Bund, deutscher (1815—66), überließ die Ordnung der kirchl. Verhältnisse in Dtschld den einzelnen seit 1806 souveränen Staaten. Der Wiener Kongreß 1814/5 gab der kath. Kirche weder die säkularis. Gebiete zurück, noch brachte er ihr die durch den Reichsrezeß v. 25. 2. 1803 (Art. 62) versprochene u. seitdem öfter vergebl. angestrebte reichsgesetzl. Regelung der kirchl. Verhältnisse durch ein Reichskonkordat, ebensowenig aber auch die v. ¶Wessenberg gewünschte dtsche Nationalkirche. Die Bundesakte v. 8. 6. 1815 bestimmte nur (Art. 16), daß die Verschiedenheit d. christl. Religionsparteien keinen Unterschied im Genusse der bürgerl. Rechte begründe. Da auch v. Frankf. Bundestag ein Reichskonkordat inf. des Widerspruchs der auf ihre Souveränität eifersücht. Fürsten nicht zu erlangen war, mußte der Papst mit den einzelnen Staaten (Bayern 1817, Preußen 1821, den Staaten der oberrhein. Kirchenprov. 1821, Hannover 1824) Separatverträge abschließen, die aber v. den betr. Staaten vielf. nicht ehrlich ausgeführt wurden. — Brück I². KL II, 1496 ff. — [Sdr.] — **Evangelischer B.** („E. B. zur Wahrung der deutsch-prot. Interessen"), Verein v. Protestanten aller Richtungen zum Kampf gg. die kath. Kirche. Seine Gründung wurde nach dem Mißerfolg des Kulturkampfs u. wegen der dadurch „aufs äußerste gesteigerten Macht des Romanismus" v. den Prof. ¶Beyschlag, Lipsius u. Nippold angeregt u. 5. 10. 1886 in Erfurt durch 70 Vertrauensmänner vorberaten. Dem Aufruf v. 15. 1. 1887 mit 243 Namen folgte 15./17. Aug. die konstituierende Versammlung zu Frankfurt a. M. mit 10000 Mitgliedern. Als Aufgabe des B.es bezeichnet das Programm die Wahrung der evang. Interessen gg. die wachsende Macht Roms, die Weckung des evang. Bewußtseins gg. Indifferentismus u. Materialismus, Pflege des innerkirchl. Friedens („gegenüber dem lähmenden Parteileben") u. der Wechselbeziehungen zw. den Angehörigen der Landeskirchen. Der B. hat einen Zentralvorstand, einen weitern Ausschuß, Haupt- u. Zweigvereine u. eine Preßkommission. Tätigkeit: Auf der jährl. Generalversammlung — Gegenstück z. Katholikentag — heftige Reden gg. Rom mit Resolutionen u. Protesten (gg. Prozessionen, Zulassung der Orden ꝛc.); Veranstaltg v. öffentl. Kundgebungen (zB. gg. Toleranzantrag, für Aufhebung des § 166 des StGB), Überwachung der Presse, Bücher, Hirtenbriefe, Konvertitenwesen, Klöster, Institute, Krankenhäuser ꝛc. Die Ergebnisse werden in der „wissenschaftl. Auskunftsstelle" zu Bonn gesammelt. Der B. gibt zahlr. Flugschriften heraus, eine ‚evang. Korrespondenz' für die Tagespresse u. die ‚Monatskorresp.' mit 60 000 Aufl. für die Mitgl., deren Zahl ca. 300 000 beträgt u. bes. stieg nach Aufhebung v. § 2 des Jesuitengesetzes. Nov. 1898 hat der B. mit der ¶Los v. Rom-Bewegung in Österr. Fühlung genommen u. besoldet dort 80 Geistliche. Nach s. Programm „bekennt er sich zu Jesu Christo, dem eingebornen Sohne Gottes" (das Bekenntnis der Gottheit Christi läßt er frei), stößt aber, weil in den Händen der liberalen Theologen, die den Kampf „ohne Bibel" führen, bei gläubigen Protestanten auf Mißtrauen. Seine Haupttätigkeit, die unausgesetzte, maßlose u. ungerechte Polemik gg. die Katholiken, wird nicht bloß v. diesen, sondern auch von gläubigen Protestanten als Gefahr für den konfessionellen Frieden beklagt u. als Hetze verabscheut. Nicht bloß Blätter wie die Kreuzzeitung („ein in nationalliberalem Dienste stehender Hetzverein alter Kulturkämpfer"), das Adelsblatt u. die Grenzboten (1904, Nr. 40), selbst die nationalliberale Köln. Ztg (1903, 350) verurteilen das Gebahren des B.es aufs schärfste. — Warneck (1889). Nippold (1889). Meyer-Hermann (1890). RE III, 549 ff. Bamberg (1902). Siebertz (1903). — [J. Danzer.] — **Goldener B.** (Name v. den goldenen Initialen), abgeschlossen 5. 10. 1586 zw. den 7 kath. Orten: Uri, Schwiz, Unterwalden, Zug, Luzern, Freiburg u. Solothurn zur Aufrechterhaltung u. Verteidigung des kath. Glaubens, ein Gemisch v. Burgrecht u. relig. Gemeinschaft. Die 7 Orte verpflichteten sich, den Abfall v. kath. Glauben unter sich gewaltsam zu hindern u. bei Angriffen um des Glaubens willen einander bewaffnete Hilfe zu leisten. Der Abschluß geschah in feierl. Weise zu Luzern in Gegenwart des päpstl. Nuntius u. unter ausdrückl. Zustimmung des Papstes v. 25. 1. 1587. Dadurch, daß dieses Bündnis allen anderen vorangehen sollte, schuf es die Grundlage für eine gemeins. Politik der 7 Orte. — Segesser, L. Pfyffer III² (1882), 138—50. A. B.

Bündelpfeiler wird ein reich mit Halbsäulen u. Stäben besetzter Arkadenpfeiler genannt; s. Abbildung.



Bunderius, Joh. (Jan van den Bunderen), OP, *1482 zu Gent, wo er auch in den Orden trat, † 8. 6. 1557 ebd.; stud. zu Löwen, Lektor u. 1519—25 Prior zu Gent, seit 1540 Inquisitor für das Bist. Tournai. WW. (bes. gg. Lutheraner u. Mennoniten gerichtet): Compendium dissidii quorundam haereticorum atque theol. (Par. 1540 u. ö., auch u. dem Titel Comp. concertationis huius saeculi sapientium etc.). Detectio nugarum Lutheri (Löwen 1551). De vero Christi baptismo contra Mennonem (ebd. 1553). Scutum fidei orthodoxae (Gent 1556). — SSOP II, 160. Vacant II, 1263 f. B. M. R.

Bundeslade, hebr., ארון הברית, auch „Lade des Zeugnisses" (ארון העדות) gen., war eine an 2 Stangen tragbare Truhe aus Akazienholz, vergoldet, 2½ Ellen lang u. 1½ Ellen hoch u. breit, auf deren goldenem Deckel 2 ¶Cherubim (in geflügelter Menschengestalt) mit ausgebreiteten Flügeln, das Gesicht gegeneinander gekehrt, angebracht waren (Ex 25, 10 ff.). Ihr Name stammt v. den Tafeln des Bundes od. Zeugnisses (luchôth), die in ihr als Symbol des ¶Bundes mit Gott aufbewahrt wurden (2 Par 6, 11). Weil Gott über den Cherubim im Allerheiligsten thronte (Ex 40, 32 ff.) u. von dort auch zu s. Volke redete (Ex 25, 22), so mußte dort auch Priesterschaft u. Volk am Versöhnungstage gesühnt werden (Lev 16, 14—17), wesh. der Deckel der Lade ¶kappôreth = ἱλαστήριον, propitiatorium, Sühngerät heißt. Mit den ägypt. Götterladen hat die B. außer der Form nichts gemeinsam. S. Stiftshütte u. Salomon. ¶Tempel. — Schick, Die Stiftshütte (1896). B. Schäfer, Relig. Altertümer d. Bibel (²1891), 19 f. Schlögl, Die BB Samuels (1904), 43. Meinhold, Die Lade Jahves (1900). N. Sch.

Bundessöhne (bĕnai qĕjâmâ), als Kollektiv auch „Bund", in der ost- u. westsyr. Kirche (auch bei dem Armenier ¶Elische) der niedere Klerus, v. Patr. Isaak v. Seleukia 410 nach den Hypodiakonen, sonst nach den

Diakonen, bei Maruta (can. 25, 58, 59) direkt im Gegens. zu den Mönchen genannt, z. Zölibat nicht verpflichtet. — — Unklarer ist die Stellung der **Bundestöchter**. Wie besonders die Martyrerakten zeigen, waren sie urspr. in der Welt lebende Jungfrauen. Noch 615 (Mart. Georg) sind sie den „Schwestern" gegenübergestellt. Nach Ephräm u. Rabbula v. Edessa sangen sie Hymnen beim Gottesdienst u. Begräbnis. Nach Maruta (can. 41) wurden solche v. 60 Jahren zu Diakonissen gewählt. Die Syn. des Patr. Georg 676 (can. 9) identifiziert sie bereits mit den Nonnen, aus denen eine als Diakonissin „ordiniert" werden soll. O. B.

Bundeszelt, s. Stiftshütte.

Bungey (Bungejus), Thomas de, engl. Franziskaner u. vorübergehend Provinzial, † um 1300, schrieb als Lehrer in Oxford einen noch uned. Sentenzenkommentar. S. Kenntnisse in der Mathematik brachten ihn gleich s. Meister Roger Bacon in den Ruf eines Zauberers. — Wadding, Annales V², 240. H. H.

Bunsen, Christian Karl Josias Frh. v., preuß. Staatsmann u. Gelehrter, *25. 8. 1791 zu Korbach (Waldeck), † 28. 11. 1860 zu Bonn; stud. in Marburg u. Göttingen Theol. u. Philol.; seit 1816 in Rom, seit 1818 im diplomat. Dienst, 1824 Nachf. Niebuhrs als Vertreter der preuß. Regierung; Mitbegründer des archäol. Instituts; bekämpfte das Breve Pius' VIII (1830) über die gem. Ehen, bewirkte dessen Umgehung durch die Konvention mit dem Kölner Erzb. Spiegel (1834) u. beschwor so den Kölner Kirchenstreit herauf. S. Postens in Rom enthoben, war B. 1839—41 Gesandter in Bern, 1841—54 in London u. hatte großen Anteil an der Gründung eines anglik.-preuß. „Bistums" in Jerusalem (1841). Zuletzt lebte er als Privatmann in Heidelberg. Eine von ihm ausgearb. prot. Liturgie wurde v. s. Gönner Kg Friedr. Wilhelm III genehmigt. Vf. viele ägyptol., patrist., philos. u. relig. Schriften; kämpfte in den „Zeichen der Zeit" gg. die Gefahr der kirchl. „Reaktion". — RE III, 556 ff. ADB III, 541 ff. Bähring (1892). Briefwechsel mit Fr. Wilh. IV hrsg. v. Ranke (1873), mit Kardinälen u. a. hrsg. v. Reusch (1897). v. G.

Bunyan, John, engl. Theosoph, * 28. 11. 1628 zu Elstow bei Bedford, † 31. 8. 1688 zu London; beliebter Laienprediger unter d. Dissenters; als Gegner der Staatskirche in 12 j. Gefangensch., während der er s. unzähligemal aufgel. Hauptw. The Pilgrim's Progress schrieb (dtsch v. Ranke, ⁷1894). Ges. WW zuletzt London 1853, 3 Bde. — RE III, 562 ff. v. G.

Buoncompagno da Firenze, Geschichtschr., anf. des 13. Jh Magister der schönen Künste an der Univ. Bologna u. dort 1215 feierl. z. Dr. jur. gekrönt, verf. kanonist. Lehrbücher, Briefsteller (Rota Veneris, Summa dictaminis u. a.) sowie eine Beschreibung der Belagerung v. Ancona durch Christian v. Mainz 1173 (Muratori SS VI, 925). — Wattenb. II⁶, 440. Rockinger, Formelbücher (1855). Sutter (Freib. Diss. 1894). Cheval. I², 725. J. Schl.

Buraburg (j. Büraburg in Hessen-Nassau), Bischofssitz auf d. Büraberg b. ¶Fritzlar, v. hl. Bonifatius 741 gegr., am 1. 4. 742 päpstl. bestätigt. Erster Bischof Witta (Wizzo), ihm folgte Megingoz, dann wurde B. dem Erzbist. Mainz einverleibt. — Hauck I², 512. ZKG 25 (1904), 197 ff. B. As.

Burchard, 1) v. Barby, OP, gen. nach s. Geburtsort B. im Reg.-Bez. Magdeburg, auch bekannt unter dem Namen de Monte Sion; schrieb zw. 1271 u. 95 eine Descriptio Terrae sanctae, die, auch ins Dtsche, Franz. u. Holl. übers., in 26 Ausg. erschien; zuletzt hrsg. v. Neumann (Genf 1880). — Cheval. I², 729. SSOP I, 393a. KL II, 1520 ff.; X, 995. Röhricht in ZDPV 21 (1899), 93—126. — [B. M. R.] — 2) **B.**, Bischof **v. Basel**, * ca. 1040 aus dem Geschlecht der burgund. Edlen v. Oltingen od. Fenis (Vinelz), † 1107 in Basel. Zuerst Domherr in Eichstätt, dann Domherr u. Kämmerer des Erzb. Siegfried v. Mainz, seit 1072 Bischof v. B. Im Investiturstreit hielt er zeitlebens zu Heinrich IV, behauptete für ihn Burgund, wirkte mit bei Absetzung Gregors VII (1076) u. holte dafür die Zustimmung der lombard. Bischöfe. Für s. treuen Dienste erhielt er v. König die Grafschaft im Buchsgau (1080), Schloß Rappoltstein im Elsaß (1084) sowie die Abtei Pfäfers (1095); begleitete Heinrich IV zur Kaiserkrönung u. Weihe des Gegenpapstes u. sonst wiederholt nach Italien; erbaute die Stadt Erlach am Bielersee; verwandelte die Abtei Münster in Granfelden in ein Chorherrenstift u. gründete das St. Albankloster in Basel; Freund der Cluniazenser u. Beförderer ihrer Reform, gewissenh. Verwalter s. Diözese. — A. Burckhardt im Jb für Schweiz. Gesch. VII (1882), 59—89. KL II, 1514—19. — [A. B.] — 3) **B.**, sel., wahrsch. Pfarrer **zu Beinwil** (Kt. Aargau) im 14. Jh (Geburts- u. Todesjahr unbek.), v. Volke der Umgegend als Heiliger verehrt. Zu s. Überresten in der Krypta der Kirche v. Beinwil wird gewallfahrtet; Gedächtnistag 30. Juni. 1586 wurde zu s. Ehren eine Bruderschaft errichtet. Vita in As Aug. VII, 827. — Huber (Muri 1873). — [A. B.] — 4) **B. v. Biberach** (Württ.), Praem., * vor 1180, † 11. 1. 1230; 1202 Priester, 1209 Propst in Schussenried, 1215—26 Abt in ¶Ursberg; Fortsetzer des Chronicon Urspergense (MGSS XXIII, 337 ss.), Vf. einer Historia Friderici (I) imperat. magni. — Goovaerts I, 95. G. Gronau, Die Ursberger Chronik u. ihr Verf. (Berliner Diss. 1890). Potth. I², 178. Wattenb. II⁶, 448 ff. Michael III, 326 ff. — [X. Kl.] — 5) **B.**, Abt OSB **v. St. Emmeram** in Regensb. 1030—7. Hunc abbatem misit nobis Augia (Reichenau), quem conservans gratia superna adaugeat omnia tibi commissa, sagt ¶Arnold v. Bohburg, in einem Wortspiel B.s Herkunft u. bes. Aufgabe gegenüber den Eingriffen der Bischöfe in das Klostereigentum andeutend. Vermutl. führten B. Besitz- u. Rechtsverhältnisse s. Klosters nach Rom, wo er 1037 starb; bei St. Peter begraben. — Janner, Gesch. der Bisch. v. Regensb. I (1883), 471. 487 f. — [J. A. E.] — 6) **B. II**, Bischof **v. Halberstadt**, † 6. 4. 1088. Aus schwäb. Adel, Neffe des Erzb. ¶Anno v. Köln, Propst zu Goslar, 1059 durch die Gunst der Kaiserin Agnes Bischof v. H. Entschied sich 1062 auf der Synode v. Augsburg für Alexander II, geleitete ihn nach Rom u. erhielt das Pallium. Zuerst Freund, seit 1073 heftiger Gegner Heinrichs IV, bekämpft er ihn in Sachsen, wird 1075 gefangen, entkommt, unterstützt Rudolf v. Schwaben. In Streit mit Ekbert v. Meißen, der das Bist. H. verwüstet, wird er zu Goslar v. den eig. kriegsmüden Bürgern verwundet u. stirbt im Kl. Ilseburg. Ehrgeizig, kirchl. gesinnt, Anhänger der Reform v. Cluni, fördert er anf. s. Bistum, das dann durch Kriege zerfiel. Erbauer des Domes zu H. — Sellin (1867 u. 1870). Wackermann (1878). — [L. Pfl.] — 7) **B.**, 1. Bischof **v. Meißen**. Personalien unbekannt. Sicher ist nur, daß er bei der Stiftung des Bist. M. anf. 968 v. Otto d. Gr. zum Bischof ausersehen u. an Weihnachten 968 v. Erzb. Adalbert v. Magdeburg geweiht wurde. Alles andere, s. angebl. Zugehörigkeit zu St. Emmeram u. zur Kapelle Ottos I, s. Protektion durch Erzb. Hildebert v. Mainz († 937), s. organisat. Tätigkeit an s. Kathedrale u. s. Tod durch Sturz mit dem Pferde (1. 7. 972) ist unverbürgt. — [H. G.] — 8) **B.** (der Rote), Bisch. **v. Münster** 1098—1118, hervorr. Ratgeber u. Anh. der Krone im Investiturstreit. Von Heinrich IV eingesetzt, dann, als er Ende 1105 zu dessen Sohne abfiel, gefangen, gleichwohl v. ihm mit der letzten Botschaft an Heinrich V betraut, dessen Kirchenpolitik B. als ital. Kanzler auf dem Römerzug bei den Verhandlungen über die Investitur (1111) vertrat, durch s. Rat sogar mitschuldig an der Gewalttat gg. Paschalis II. Diese Stellung B.s brachte über das Münsterland Jahre schwerster Heimsuchung in den Kriegen norddeutscher Fürsten gg. Heinrich u. s. Anhänger. Vom päpstl. Legaten mehrmals gebannt, war B. in dieser Zeit fast immer in Heinrichs Umgebg als einflußr. Kanzler

u. starb auf einer Gesandtschaftsreise nach Kstpl. — Zschr f. Gesch. u. Altertkde Westf. 26 (1866), 281—332. Löffler, Die westf. Bisch. im Investiturstreit (1903), 25 ff. 34. — [A. Pv.] — 9) **B. v. Oberg,** zum Bischof v. Hildesheim erwählt 31. 3. 1557, † 23. 2. 1573; rettete nach dem verschwender. luther. Bischof Friedrich im Bistum H. den letzten Rest des Katholizismus u. der Stiftsgüter, löste 1564 das an Holstein verpfändete Amt Steuerwald ein. Vom Chronisten Oldecop bezeichnet als ein „Eckstein der kath. Religion". — Bertram, Bischöfe v. Hildesh. (1896), 139 ff. — [A. Btm.] — 10) **B.,** OSB **in Reichenau,** schrieb 993 od. 994 u. 996 eine metr. Gesch. der reichen organisat. u. polit. Tätigkeit f. Abtes Witigowo (985—97), 552 Verse in Dialogform (Poeta u. Augia). — MGSS IV, 621 ss. Brandi, Quellen u. Forsch. zur Gesch. der Abtei R. II (1893), 74. Wattenb. I⁷, 445. — [H. G.] — 11) **B. v. Schwäb.-Hall,** seit 1278 Pfründner, später Dekan des Stifts St. Peter in Wimpfen im Tal, † 4. 8. 1300; vf. eine lokalgesch. wertv. Chronik f. Stifts bis 1289, für die ältere Gesch. ganz ohne Kritik u. Verständnis. — Mone, Quellensammlung der Bad. Landesgesch. III, 1—11 u. MGSS XXX 1, 661—77. — [H. G.] — 12) **B.** (Buggo), Bisch. **v. Worms** 1000—25, † 20. 8. 1025; in Lobbes gebildet, Kämmerer des Erzb. Willigis v. Mainz; 1000 v. Otto III z. Bischof v. Worms ernannt, ging B. mit Ernst u. Tatkraft an die Restauration f. v. den Ungarn verwüsteten u. vielf. zerfahrenen Sprengels. Als verläßl. Rechtshandbuch für die Seelsorge verf. er, unterstützt v. Abt ¶Olbert v. Gembloux, nach älteren Rechtssammlgen ein theol. Sammelwerk (Collectarium) in 20 BB, später gewöhnl. Decretum od. (lib.) Brocardus (vgl. Brocarda) gen. (Ml 140, 491 ss. nach der Ausg. v. Paris 1499 u. ö., vgl. Hauck in Sitzgsber. Sächs. Ges. d. Wiss. 1894, 65 ff.); die detaillierte sexuelle Kasuistik des 19. Buches (Corrector et medicus), eines Beichtbuches, muß befremden. Ein Hofrecht für f. Diensthörigen, das erste Beispiel territorialer Gesetzgebung, bietet f. Werk: Leges et statuta familiae S. Petri Worm. (MGLeg. IV 1, 639 ss.; vgl. Gengler, Hofrecht des Bisch. B. 1859). — Wertv. Vita v. einem Zeitgen. (Schulmeister u. Kustos ¶Ebbo?) in Ml 140, 507 ss. u. MGSS IV, 829 ss.; Neuausg. b. Boos, Quellen d. Wormser Gesch. III (1893), 97 ff.; vgl. auch die Charakteristik B.s v. dem Kleriker Hermann in MGSS IV, 829. Grosch (Leipz. Diss. 1890). Königer (1904). Wattenb. I⁸, 397 ff. — [Hil.] — 13) **B.,** hl., 1. Bisch. **v. Würzburg,** † (wahrsch. 2. 2.) 754 (Fest 14. Okt.), wohl Angelsachse v. Geburt, Mönch OSB, schloß sich um 732 dem hl. Bonifatius an, wurde v. ihm zum 1. Bischof v. Würzburg ernannt u. im Sommer 741 geweiht, v. Papst ¶Zacharias 1. 4. 743 bestätigt (MGEp. I, 307), gründete zw. 747 u. 51 das St. Andreaskl. bei Würzb., erbaute den Salvatordom, in den er 8. 7. ca. 752 die Gebeine der hhl. ¶Kilian u. Gen. übertrug u. gründete daneben die Domschule, nahm 21. 4. 742 am 1. Concilium germanicum teil (vgl. Hauck I³, 520 f.), ebenso an der Reformsynode v. 747, deren Treueerklärung für den apost. Stuhl er Frühjahr 748 persönlich in Rom überbrachte. 749 ging er im Auftrag Pippins mit Abt ¶Fulrad v. St. Denis in Angelegenheit des projekt. Dynastiewechsels nochmals dorthin. 2 Vitae in Prosa, die 1. (MGSS XV, 47 ss.) vor 855 vf., die 2. (AsOct. VI, 575 ss.) Mitte des 12. Jh; beide legendenhaft unzuverlässig. — Hauck II, 45 f. RE III, 565. Nürnberger, Aus der lit. Hinterlassenschaft des hl. Bonif. u. B. (1888). Hefner im Arch. des hist. Ver. Unterfr. 45 (1903), 5 ff. BHL 222. H. B.

Burchard, Joh., OP, Dr. theol., Gegner der Reformation; Geburtsort u. -jahr unbek., † nach 1536 (zu Freiburg?). In Straßburg, Mainz u. anderen Orten tätig, später Prediger in Bremgarten (Schweiz), verteidigte in einer Flugschrift die hl. Messe gg. ¶Bullinger, v. f. Gegnern heftig angefeindet; 1530 als Generalvikar der oberdtsch. Kongregation OP auf dem Reichstag zu Augsburg, 1531 Stadtpf. in Eßlingen, aber bald v. dem prot. Rat vertrieben, zog sich nach Freiburg zurück. — N. Paulus, Die dtsch. Dominikaner im Kampf gg. Luther (1903), 325—30. K. B.

Burchard, Joh., v. Straßburg (Burcardi, Joh.), Historiker, * zu Straßb., † 16. 5. 1506 in Rom; war Stiftsherr von St. Thomas zu Straßb. u. Propst v. Haslach, kam frühzeitig an die Kurie, 1480 Protonotar, 1483 päpstl. Zeremonienmeister, 1503 Bisch. v. Cività Castellana u. Orte. Schrieb e. Ordo (missae) pro informatione sacerdotum (Rom 1509) u. verbesserte 1497 den Liber pontif. B. ist bekannt als Verf. des zuerst auszugsw. v. Leibniz veröff. wichtigen, aber skandalsücht. Diarium Alexanders VI (ed. Thuasne, 3 Bde, Par. 1883 ff.). — Pieper in RQS 7 (1893), 387—403; 8 (1894), 187—216. Franz, Messe im dtsch. MA (1902), 613 ff. Pastor III⁴, ö. C. Constant in Mélanges d'archéol. et d'hist. XXII (Par. 1902), 209—50. L. Pfl.

Burckhardt, Jakob, Historiker, * 25. 5. 1818 in Basel, † 8. 8. 1897 ebd.; stud. an d. Univ. Basel u. Berlin erst prot. Theol., dann Kunstgesch. u. Gesch., habilitierte sich 1844 f. Gesch. in Basel u. war dort Prof. bis zu f. Tode, ausgen. 1855—8, wo er vorübergehend Kunstgesch. am Polytechnikum in Zürich lehrte. B. war viell. der letzte Universalhistor., der in unerreichter Weise Allg., Kunst- und Kulturgesch. beherrschte und als Schriftst. wie als Prof. Außerordentliches leistete. Nicht zu unterschätzen ist der Einfluß dieses einzigen Kenners u. Verehrers der Renaissance auf Nietzsche. Hauptw.: Konrad v. Hochstaden (1843); Die Zeit Konstantins d. Gr. (⁸1898); Der Cicerone (4 Tle, ⁸1901); Die Kultur der Renaiss. in Ital. (2 Bde, ⁸1901). Nach f. Tode v. Oeri hrsg.: Griech. Kunstgesch. (1898); Griech. Kulturgesch. (4 Bde, 1898 bis 1902). — Trog (1898). A. B.

Burdigalen. dioec. = franz. Erzb. ¶ Bordeaux.

Bürgel im Tale (Burgula, Burgelin, Talbürgel), ehem. Ben.-Doppelkloster im Großhzgt. Sachsen-Weimar, Diöz. Naumburg, v. Bisch. Udo v. Naumburg 1133 in hon. BMV et s. Georgii gestiftet, durch Urkunde K. Lothars III bestätigt, mit noch erhaltener kreuzförm. Pfeilerbasilika, vollendet 1199, abgebildet bei Dohme, Gesch. der dtsch. Baukunst (1885), 41. Aufgehoben 1530, prot. Äbte bis ins 18. Jh. — Zschr. f. Thüring. Gesch. III (1859), 237—88. Grote 67. Cheval. II, 529. Hauck IV, 980. Über die Kirche: Lübke u. Engelmann (1888). Lehfeld, Bau- u. Kunstdenkmale Thüringens II (1893), 207 ff. J. Schl.

Bürgerliche Ehe, s. Ehe.

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Kirche fand bei ihrer Entstehung das hochentwickelte röm. Recht vor u. durchsetzte es allmähl. mit d. Geiste des Christentums. So wird die entartete röm.-rechtl. Ehe unter d. Einflusse der Kirche wiederum zu einer unauflösl. Verbindung, die weitgehende väterl. Gewalt wird beschränkt, das Sklavenrecht gemildert, bis endl. die Sklaverei selbst z. Falle kam. Dieses durch das Christent. geläuterte, mit german. Elementen vermengte röm. Recht wurde z. „gemeinen Rechte". Um 1500 in Dtschld rezipiert, beherrschte es beinahe die gesamte gebildete Welt. Seit Ende des 18. Jh zeigt sich das Bestreben, in den Einzelstaaten das gemeine Recht durch eigene Kodifikationen zu ersetzen. Den Anfang machte Preußen 1794 mit dem Allg. Landrecht; ihm folgten Frankreich (1803, Code civil), Österreich (1811, ABGB), Sachsen (1863, BGB), Italien (1866, Codice civile). Nach mehr als 20 j. Arbeit (1874—96; f. Ausarb. des 1. Entwurfs durch eine Kommission v. 11 Mitgl. 13 Jahre, des 2. Entwurfs durch eine Komm. v. 22 Mitgl. 4 Jahre) erhielt auch das neue Deutsche Reich ein BGB (am 1. 7. 1896 v. Reichstag mit 222 gg. 48 Stimmen angenommen), das mit dem 1. 1. 1900 in Kraft trat. — Bei den vielen Streitfragen des gemeinen Rechtes u. dem Auftauchen neuer Verhältnisse ist das Bestreben der Staaten nach eig. bürgerl. Gesetzbüchern erklärlich. Entsprechend der heutigen Zeitströmung, die volle Souverä-

nität des Staates allg. zur Geltung zu bringen, greifen alle neueren Kodifikationen die Gerechtsame der Kirche bes. betreffs der Ehe an. Das franz., ital., deutsche BGB führten die obligator. Zivilehe, ersteres u. letzteres auch ein weitgehendes Ehescheiderecht (Trennung des Ehebandes) ein; auch das österr. ABGB weicht im Eherechte, bezügl. dessen es v. 1856 suspendiert worden war, wesentl. v. Kirchenrecht ab. — Lehmkuhl, Das BGB d. Dtsch. Reiches (²1900). Har.

Burgkapellen, bei größeren Pfalzen doppelgeschossig angelegt. Das älteste Beisp. ist die Godehardskap. neben d. Dome zu Mainz, 1135 als capella curtis v. Erzb. Adalbert angelegt, im Untergeschoß dessen Grab. Diesem Typ folgen die meisten prächtigen Doppelkap. des 12. Jh u. des sog. Übergangsstils. — v. Quast, Schloßkapellen (1852). O. Piper, Burgenkunde (1895). F. Lh.

Burglanen. dioec., ehem. (11.—16. Jh) Bist. Börglum od. Aalborg in Jütland, Suffr. v. Hamburg-Bremen, seit 12. Jh v. ¶Lund. — Eubel I, 157; II, 126. C. E.

Burgmann, Nik., Dr. decret., * ca. 1360 z. St. Goar, † 14. 8. 1443; zw. 1390 u. 1403 5mal Rektor der Univ. Heidelberg, Domkustos zu Worms u. seit 1407 Domdechant zu Speyer. Verf. 1420 im Auftr. des röm. Kgs Sigismund e. Historia imperat. et regum Roman. Spirae sepult. (gedr. bei Oefele, Rer. Boic. SS [Augsb. 1763] I, 600 ss.) u. baute 1433 im Kreuzgang des v. ihm mit zahlr. Stiftungen bedachten Domes zu Speyer die St. Goarskapelle. Sein leider verstümmeltes Grabdenkmal jetzt in die südl. Dommauer eingelassen. — Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speyer I (1852), 5. Gl.

Burgos (Burgum de Oca, Burgen. dioec.), span. Kirchenprovinz, umfaßt 6 von den 8 Prov. des ehem. Kgr. Altkastilien u. die 3 bask. Prov. Als erster Bischofssitz auf dies. Gebiet erscheint 589 Oka; 804 nach Valpuesta transferiert; v. 934 ab sind beide Städte Bischofssitze, u. 980 wird auch die Stadt B. ein solcher (Bisch. Garcia). 1052 erlosch Valpuesta, 1075 wurde Oka mit B. uniert u. dieses 22. 10. 1574 Erzbist. mit den Suffr. Calahorra, Palencia, Pamplona, Santander u. (später) Tudela. Seit d. Konkordat (16. 3. 1851) sind die Suffr. v. B.: Calahorra u. Calzada, León, Osma, Palencia, Santander, Vittoria. Das Erzb. zählt (1904): 47 Dekanate, 1220 Pf., 8 Männer-, 29 Frauenkl. — Synoden 1077 u. 1080 (Einführung der röm. Liturgie); 1136 (Friedensstiftung zw. den Königen der iber. Halbinsel); 1379 (Gegenp. Klemens VII); Versamml. v. 1511 (Verhandl. für das Laterankonzil). — Die Kathedrale (Grundsteinlegg 20. 7. 1221) gehört zu den ersten Meisterwerken der got. Architektur. Mg v. P. Orcajo (B. ¹1856); vgl. Jb d. B. Altert. der Rheinl. 93 (1892), 1—30. Über die anderen Kunstschätze s. Cheval. II, 530. — RE II, 1526 ff. Hefele V², 158, 431; VI², 941; VIII, 463. Big.

Bürgschaft (fideijussio), ein Vertrag, wodurch sich jemand für einen Schuldner gegenüber dem Gläubiger verpflichtet. Die B. ist immer ein akzessor. Rechtsgeschäft, hat also höchstens den Umfang des Hauptgeschäfts u. steht u. fällt mit diesem. Gleichwohl kann die Verpflichtung derart eingegangen werden, daß der Gläubiger sich nicht notwendig zuerst an den Hauptschuldner halten muß. Mehrere Bürgen haften, mangels einer andern Bestimmung, zu gleichen Teilen, ev. aber auch einzeln für die Gesamtschuld. Österr. ABGB §§ 1346 ff. Dtsch. BGB §§ 765 ff. Wieweit Kleriker außer für Verwandte, Arme u. Waisen B. übernehmen dürfen, ist umstritten. — Pruner, Moraltheol. II³ (1903), 144. Har.

Burgunder, german. Stamm, zur Gotengruppe gehörig, wohnten einst zw. Ostsee u. Warthe, zogen im 3. Jh südwestl. z. Main, gründeten Anf. des 5. Jh unter Kg Gundikar am Mittelrhein ein Reich um Worms, wo sie Christen wurden u. 435 durch Aëtius, 437 durch die mit Aëtius verbündeten Hunnen schwere Niederlagen erlitten (Kern der Nibelungensage). Die Reste des Volkes wurden, wahrsch. durch Aëtius, 443 in der Sabaudia (Savoyen) angesiedelt, von wo sie sich als Schutztruppen der Römer nach Osten u. Norden (Westschweiz) ausbreiteten, aber auch bald romanisiert wurden. Bei einem mit den arian. Westgoten gg. die Sueben in Portugal unternomm. Zuge wurden sie 456/7 z. größern Teil Arianer. Auf die kgl. Brüder Gundiok u. Hilperich folgten in d. neuen Reich des erstern Söhne Gundobad, Godegisel, Hilperich u. Godomar, die das Reich teilten. Es starb zuerst Godomar, dann Hilperich, dessen Tochter Chlotilde an den Hof des viell. kath. Godegisel nach Genf ging. Mit Hilfe Chlodwigs besiegte Godegisel den Gundobad bei Dijon 500, wurde aber bald darauf v. Gundobad in Vienne getötet. Gundobad war nun Alleinherrscher bis 516, er kämpfte mit Chlodwig verbündet 507 gg. die Westgoten u. ließ für s. röm. u. burgund. Untertanen gesonderte Gesetzessammlungen niederschreiben (MGLeg. I, 2). Unter ihm blühte ¶Avitus v. Vienne, der den Übertritt s. Sohnes ¶Sigismund z. kath. Bekenntnis herbeiführte. Sigismund ließ s. Sohn Sigerich auf Anstiften v. dessen Stiefmutter erdrosseln, büßte aber die Untat schwer; 523 besiegten ihn die Söhne Chlodwigs; einer ders. ließ den gefang. König mit s. Familie zu Orléans ertränken. Sigismunds Bruder Godomar wurde nach e. ersten Siege bei Veséronce v. den Franken 532 bei Autun geschlagen, das burgund. Reich 534 unter die drei fränk. Teilreiche aufgeteilt. — Binding (1868). Jahn (2 Bde, 1874). G. Schnürer.

Burgundio v. Pisa, theol. u. jurist. gebildeter Philolog, * anf. d. 12. Jh zu Pisa, † 1194 ebd.; wohnte 1136 (1135?) zu Kstpl dem Religionsgespr. bei, das ¶Anselm v. Havelberg mit Erzb. Niketas v. Nikomedien hielt; war 1171 im Auftr. s. Vaterstadt wieder in Kstpl, 1179 auf d. 3. Laterankonzil; übersetzte griech. Schriften, darunter Homilien des hl. Basilius d. Gr. u. des hl. Chrysost., u. im Auftr. P. Eugens III das Werk De fide orthod. des Joh. v. Damaskus. — Savigny IV², 394 ff.; vgl. Sitzgsber. d. Berl. Ak. (1894) II, 816 ff. Cheval. I², 733. E. St.

Burgundofara, hl., s. Fara.

Buridanus, Joh., Philos., * in Béthune (Grafsch. Artois), † nach 1350; 1327 Rektor der Pariser Univ., beschäftigte sich mit Logik, Physik, Psychol., Metaphysik, Ethik u. Politik im Sinne des Aristoteles, aber auch als Schüler des Occam (terminist. Nominalismus). Vielleicht zu Unrecht wird ihm die Erfindung der (erst bei Tartaretus 1514 nachweisb.) „Eselsbrücke" beigelegt d. h. einer bequemen Methode, den die Kluft zw. den beiden termini extremi eines Schlusses überbrückenden Mittelbegriff zu entdecken. Dasselbe gilt v. sog. „Esel des B." d. i. einem im Geschmack des B. erfundenen Schulbeispiel für die (nach Calderon der scholast. Physik angehörige) Streitfrage, wie unser Wille sich unter völlig gleichen Umständen zw. 2 gleichwertigen Sachen entscheide; man fragt, ob ein Esel zw. 2 gleich großen Heubündeln verhungern müsse. Aristoteles, Chrysippos, Dante hatten andere Beispiele. Die reale Verschiedenh. der Seelenvermögen wie auch der Willensfreiheit v. der Seele leugnet B. Seinen intellektuellen Determinismus schränkt er dadurch ein, daß er dem Willen eine vielf. Macht über den Verstand gibt. Seine Schriften (Summula de dialectica, Par. 1487; Ges.-Ausg. Par. 1500 u. ö.) wurden später verboten. — RE II, 1536 ff. RE III, 570 f. Cheval. I², 733 f. Denifle, Chartul. Univ. Paris. (1889/97) II, 621 u. 645 s. A. Dyroff.

Burigny, Jean Lévesque de, Histor., * 1692 zu Reims, † 8. 10. 1785 zu Paris; seit 1713 in Paris lebend, gab er mit St. Hyacinthe das Journal L'Europe savante heraus, vf. mehrere WW zur alten Gesch. u. Philos. sowie Biographien. Er ist kein krit. Historiker, wohl aber ein genauer, wahrheitsliebender Sammler. — RE II, 1539. Vacant II, 1264 f. F. Af.

Burkard, Name v. 2 bayr. Rechtsgelehrten d. Reformationszeit: 1) **B. (Burgkard) Franz,** † 6. 8. 1584 zu Bonn; stand in Diensten des bayr. Kanzlers Aug. Löch v. Petersdorf, war später Kanzler des Kölner Erzb. Ernst v.

Bayern. Unter s. Namen, aber v. ihm wahrsch. nur durchgesehen, v. kais. Sekretär A. Erstenberger verf., erschien München 1586: De Autonomia d. i. v. Freystellung mehrerley Religion, eine entschiedene Verurteilung der vollen Religionsfreiheit, die viel Aufsehen machte. — Buchner, Gesch. v. Bayern VII 1, 288. — 2) B. (Burkhard, de Burchardis) **Franz**, † 9. 12. 1539 zu Rain; seit 1519 Mitgl. d. jurist. Fakultät in Ingolstadt, entschiedener Gegner des Luthertums, namentl. in dem Falle des Arsacius ¶Seehofer, in dem er mit Eck u. Heuer die öffentl. Disputation der theol. Fak. (11. 4. 1523) vorbereitete. — Prantl, Gesch. d. Univ. in Ingolst. I u. II (1872), ö. Hil.

Bürki, Barnabas, Abt v. Engelberg 1505—46, * 1473 zu Altstätten im Rheintal, stud. in Paris, wo er Mag. art. u. Dr. theol. wurde, erstrebte als Abt die Unabhängigkeit s. Stiftes v. der Schirmvogtei der Orte Zürich, Luzern, Uri, Schwyz u. Obwalden, Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit den Untertanen, Befestigung der klösterl. Disziplin u. Hebung der Klosterschule. Beim Glaubenskonflikt beteiligte er sich hervorragend als einer der Präsidenten u. Wortführer der Kath. am ¶Badener Religionsgespräch u. durch s. Unterstützung der Berner Oberländer zur Abwehr der Reformation. — Vogel im Geschichtsfreund, Bd 30. A. B.

Burleigh (Burlaeus), Walter, Min, Philos., * 1275, † 1337; zu Paris u. Oxford tätig, Lehrer des Königs Eduard III, Schüler des Duns Scotus, aber später Realist v. thomist. Färbung u. als solcher Gegner s. Meisters u. des Occam; betonte die universalen Tendenzen im Leben der Natur, der Einzelseele u. der Gesellschaft. Er kommentierte vor allem die Logik, Metaphysik, Physik, Ethik u. Politik des Aristoteles, schrieb ferner De potentiis animae, De fluxu et refluxu maris Anglicani u. De vita et moribus philosophorum (Mehreres gedruckt zu Köln 1472, Nürnberg 1477, Ven. 1481 u. 1494). — Feret III, 242 ff. Cheval. 1², 734. A. Dyroff.

Burlington, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Boston, errr. 1853; zählt (1905): 70 100 Kath., 95 Kirchen u. Kapellen, 82 Welt-, 6 Ordenspr., 2 männl., 9 weibl. relig. Genoss. mit 254 Mitgl., 17 höhere, 21 Pfarrschulen. — Cath. Dir. (Milw. 1905), 245 ff. C. E.

Burnet de Leyes, Gilbert, Histor., * 18. 9. 1643 zu Edinburgh, † 17. 3. 1715 zu London; 1669 Prof. der Theol. zu Glasgow, 1675—84 Prediger zu London, später einflußr. Ratgeber des Prinzen Wilh. v. Oranien, der ihm 1689 als Kg v. Engl. das Bist. Salisbury verlieh. Schrieb: History of the Reformation of the Church of England, 3 Bde, Lond. 1678/1714 (ein „Faustschlag ins papist. Gesicht"); History of his own Time, 2 Bde, Lond. 1724/34 u. v. a. — DnBi VII, 394—404. AE III, 572 ff. Sdr.

Buronense coenobium = Kloster ¶Beuron, auch ¶Benediktbeuern od. ein anderes auf burin (= beuren, beuern) endigendes Kloster (Michelbeuern, Ottobeuren); burin Dat. Plural v. bur, Bauer. J. Schl.

Burry (de Bur), Peter, Dichter, * 4. 6. 1430 in Brügge, besuchte Italien, weilte in Paris, † 25. 4. 1505 als Kanonikus in Amiens. Berühmt durch s. latein. relig. Dichtungen: Moralium carminum ll. IX; Cantica de omnibus festis domini, hymni de omnibus sanctis, paeanes V festorum BMV (Paris 1499) u. a. — Cheval. 1², 734 f. F. Af.

Bursa (βύρσα, Fell, Börse), bezeichnet an den MAl. Universitäten zun. die Geldreichnisse an arme Studenten u. Magister, dann die Kollegien, Studentenhäuser, in denen unbemittelte, keinem Orden angehörige Studenten u. Magister unter einem prior u. provisor eine vita communis führten. In Paris waren bes. bedeutend die 1257 v. Robert v. Sorbon gegr. ¶Sorbonne u. das 1305 gestift. Kolleg v. Navarra. Allmähl. wurde auch Unterricht in den Kollegien erteilt; sie wurden für den Nachwuchs der Professoren bedeutsame Teilglieder der Univ. Kollegien od. Bursen gab es auch in ¶Oxford u. ¶Cambridge, an den dtsch. Univ., bes. Wien (Rosenburse), Ingolstadt (¶Georgianum), Tübingen ꝛc. Sie schützten die Studierenden vor sittl. u. sozial. Verderben, verfielen später u. hörten gg. Ende des 16. Jh auf. Mehr an das Wort als an die Sache der B. erinnert die „Burschenschaft" der heut. Universität. — Denifle, Chart. Univ. Paris. (Par. 1889/97) I, 349. 356. 443. 460. II, 674. 804. Kaufmann, Gesch. d. dtsch. Univ. (1888/96) I, 291 ff. II, 214—239. Franklin, La Sorbonne (Par. 1875). Erman-Horn, Bibliogr. d. dtsch. Univ. I (1904), 245. Böcking, Ulr. Hutteni opp. suppl. II 1 (1869), 321—30. M. G.

Bursa (Pera), steife, auf einer Seite offene Tasche zur Aufnahme des ¶Korporale, aus gleichem Stoffe wie die Paramente der Messe, innen mit Leinwand od. Seide überzogen, auf der Oberseite mit einem Kreuz geziert. L. R.

Burschenvereine, kath., Jünglingsvereine für junge landwirtschaftl. Arbeiter (Bauernsöhne wie Knechte), 25. 10. 1903 in Bayern v. Stiftsdekan S. Spannbrucker in Laufen gegr.; teilen Ziele u. Vereinstätigkeit (sonntägl., im Sommer monatl. Zusammenkünfte außer der Kirche) mit den kath. Jünglingsvereinen u. stehen wie diese unter e. geistl. Präses. Vereinsbureau in Regensb. Organ (seit 1904): Burschenblatt, jährl. 12 Nrn. Hil.

Bursfeld, ehem. Ben.-Abtei, westl. v. Göttingen (Prov. Hannover), 1093 v. Graf Heinrich d. Fetten v. Nordheim gestiftet u. mit Mönchen aus Corvey besetzt. 1433 wurde das fast ganz ausgestorb. u. verarmte Kloster im Austr. Hzg Ottos d. Einäugigen v. Braunschweig v. dem schon bei früheren Klosterreformen bewährten Abte Joh. ¶Dederoth v. Münden mit Hilfe v. 4 Mönchen aus St. ¶Matthias zu Trier, die ihm der dort. Abt Joh. v. ¶Rode samt der v. ihm entworf. Klosterordnung überließ, regeneriert. Unter Dederoths Nachf. Joh. ¶Hagen schlossen sich mehrere der durch gemeinf. Gottesdienst- u. Lebensordnung sich nahestehenden Reformklöster (zun. ¶Clus u. ¶Rheinhausen) zur sog. **B.er Union** (Kongreg.) zusammen (1. Jahreskapitel 1. 5. 1446 zu B.), die 11. u. 25. 3. 1446 durch den Kard. L. d'¶Allemand, 7. 6. 1451 u. ö. durch den Kard.-Legaten ¶Nikolaus v. Cusa u. 6. 3. 1458 v. P. Pius II teils Bestätigung der Statuten, teils große Privilegien erhielt, darunter auch sämtl. seit 1431 v. P. Eugen IV der Kongreg. v. St. ¶Justina zu Padua erteilten. Über Entstehung u. Organisation der B.er Union (Präsident anf. der Abt v. B.; eigene Jahreskapitel u. Visitatoren; bes. Pflege des liturg. Chordienstes) u. ihre liturg. Bücher vgl. StBeCi 20 (1899), 266—305; das Cäremoniale gedr. Köln 1684; die Statuten Paderb. 1700; ein Kompendium letzterer in StBeCi 11 (1890), 231 ff. Spätere hervorr. Führer u. Förderer der B.er Union waren die Äbte Adam ¶Meyer († 1499) v. St. Martin zu Köln u. Günther v. St. Peter bei Erfurt. Nachdem bereits Pius II durch Bulle v. 3. 11. 1461 vergebl. eine Vereinigung der Observanzen v. ¶Melk u. ¶Kastell mit B. angeregt hatte, wurde noch einmal auf dem Ben.-Kongreß zu Regensburg (1631) der Versuch gemacht, sämtl. Ben.-Klöster Dtschlds unter Führung B.s als ‚Congreg. S. Benedicti per Germaniam' zu vereinigen (vgl. StBeCi 9 [1888], 399 ff.). Über die Reformation der westfäl. Ben.-Klöster im 15. Jh durch die B.er Kongreg. vgl. die Mgn v. Linneborn (1898 u. 1901). Die B.er Union breitete sich rasch über ganz Dtschld (bes. Nord- u. Mitteldtschld), auch über Belgien, Holland, die Niederlande u. Dänemark aus, zählte schon zu Lebzeiten des Abtes Joh. Hagen 36 Mönchsklöster, später mit Einschl. der Frauenklöster ca. 230 Klöster, erlitt aber inf. der relig. u. polit. Umwälzungen des 16. u. 17. Jh schwere Verluste. Über die Tätigkeit der B.er vor u. nach Erlaß des Restitutionsedikts v. 1629 vgl. Günter, Rest.-Ed. (1901), 9, 218 ff. u. 293 f. Das Kloster zu B. selbst wurde 1579 durch Ernennung eines luth. Abtes aufgehoben, welchen Titel heute noch der Senior der prot.-theol. Fakultät zu Göttingen führt. Die B.er Kongreg. bestand bis zur Säkularisation v. J. 1803; der letzte Präsident (Abt Bernh. Bierbaum v. Werden) starb 1798. — Leuckfeld,

Antiquitates B (Leipz. u. Wolfenbüttel 1713). Evelt, Anfänge der B.er Kongr. (1865). RBén 16 (1899), 360 ff. RE III, 575 ff. Auch Oliv. ¶Legipont OSB schrieb versch. ungedr. WW über B.: Abbreviatura privileg. et diplom. (in d. Stiftsbibl. Melk); Bullarium Casino-Bursf. (in d. Großhzgl. Hofbibl. Darmstadt). Eine Ausgabe der Recessus capitulorum annualium der B.er Union wird von J. Linneborn vorbereitet. H. Bihlmeyer.

Burtscheid (Burscheid, Porcetum, Burcetum), ehem. Reichsabtei, der die seit 1897 Aachen einverleibte Stadt B. ihre Entstehung verdankt. Gegr. als Ben.-Abtei bald nach 996 durch den v. Otto III berufenen u. unterstützten hl. ¶Gregor, Basilianerabt in Cerchiara (Kalabrien; vgl. Bosbach in Zschr d. Aach. Gesch.-Ver. Jahrg. 19). Durch kaiserl. Schenkungen, bes. Heinrichs II, gelangte es in den Besitz des ganzen umlieg. Gebietes, wurde 1220 Zisterzienserinnen übergeben, deren reichsunmittelb. Äbtissin Sitz u. Stimme in den Reichsversammlungen hatte; 1794 aufgehoben u. profaniert. — As Nov. II 1, 458—77. MGSS XV, 1185—99. Quix (1834). Cheval. II, 531. W. G.

Bury, Richard de, Bisch. v. Durham 1333—45, Staatsmann u. Gelehrter, * 1281 zu Bury St. Edmunds, † 14. 4. 1345; Verwalter der Gascogne unter Eduard II, Erzieher Eduards III, Gesandter beim päpstl. Stuhle in Avignon 1330 u. 33, Großkanzler (1334) u. Schatzmeister (1336) v. Engl.; 1335 an den König v. Frankr. geschickt, um e. Kreuzzug zu betreiben; 1337 überbrachte er ihm die Kriegserklärung (100j. Krieg). Freund der Bücher, schrieb angebl. das (v. Th. ¶Holkot OP vf.) Philobiblion (Köln 1473, Speyer 1483 u. ö.), sammelte Hss, die er als Grundstock der Bibl. v. Oxford vermachte, hinterließ Epistolae familiarium, Orationes ad principes. — GE VIII, 488 f. Fabricius L I, 284 s. DnBi VIII, 25 ff. J. Schl.

Bus, César de, ehrw., Stifter d. franz. ¶Doktrinarier, * 3. 2. 1544 zu Cavaillon (Venaissin), † 15. 4. 1607 zu Avignon; zuerst im Militärdienst, führte dann in Paris 3 Jahre ein Weltleben, bekehrte sich, wurde 1582 Priester u. mit Kanonikus J. B. Romillon in Avignon seit 1592 Begründer der Weltpriesterkongr. der Pères doctrinaires u. Filles de la doctrine chrét. — NBg VII, 877. Hil.

Busäus (Buys), Name v. 3 Theol. (Brüdern) aus Nymwegen: 1) **Gerhard,** * 1538, † um 1596 in Xanten; Erzieher des Hzgs Joh. Wilh. v. Kleve u. Kanonikus in Xanten. Vf. e. dtschen Katechismus (1572) u. einige Kontroversschr. gg. die Prot. — [v. G.] — 2) **Johann,** SJ (seit 1563), * 1547, † 30. 5. 1611 zu Mainz; lehrte ebd. über 20 J. Theol.; rührig trotz Kränklichkeit, milde in s. zahlr. Schriften gegen die damal. Irrlehren, exakt bei der Hrsg. mehrerer patrist. WW, bes. fruchtbar u. beliebt aber als Übers. u. Verfasser asket. WW. Hauptw.: Enchiridion piarum medit. (1606 u. o., viel übers.; dtsch 1862). — 3) **Peter,** SJ (seit 1561), * 1540, † 12. 4. 1587 zu Wien, wo er Prof. der Exegese u. des Hebr. u. seit 1586 Rektor des adel. Kollegs war; auch Mitgl. der Kommission für die Ratio studiorum. Hrsg. der Summa doctrinae christ. P. Canisii mit den Zitaten aus der Hl. Schrift u. Vätern (Köln 1569 u. verbessert als Opus catechisticum 1577, zuletzt Augsb. 1834 f.). — Sommerv. II, 416 ff. KL II, 1548 ff. Vacant II, 1265 f. Braunsberger, Entstehung der Katech. des P. Canisius (1893), 137 ff. H. Br.

Busch, Joh., kath. Reformator, * 1400 zu Zwolle, † ca. 1479; trat 1417 in das Augustinerkl. ¶Windesheim ein, legte 1420 Profeß ab, wurde Subprior im Kl. Wittenburg (Diöz. Hildesheim) u. widmete sich der den Windesheimern 1435 v. Baseler Konzil aufgetragenen Reform der Augustinerklöster, 1439 des Kl. Sülte bei Hildesheim, das er seit 1440 als Propst leitete, u. dann der anderen Klöster im Bistum Hildesheim. Seit 1447 Propst zu Neuwerk bei Halle u. 1451 v. Nikolaus v. Cusa zum apost. Visitator der Augustiner v. Sachsen u. Thüringen bestellt, schuf er neues Leben in Stiften u. Pfarreien der Sprengel Magdeburg u. Mainz u. wirkte ebenso segensreich für den wirtschaftl. Wohlstand der Klöster. 1454 resignierte er auf Neuwerk; 1459—79 wieder Propst von Sülte. WW: De reform. monasteriorum Saxoniae u. Chronicon Windesheimense (hrsg. v. Grube 1886 f.). — Grube (1881). KL II, 1549 ff. RE III, 577 ff. A. Btm.

Busche, Hermann von dem (H. Buschius, Pasiphilus [πᾶσι φίλος]), Humanist, * 1468 auf Sassenburg (Westf.), † April 1534 in Dülmen; Schüler Rudolfs v. Langen in Münster, dann bei Hegius in Deventer, 1484 in Heidelberg, dann in Tübingen, reiste 1486—91 in Italien u. Frankr., lehrte seit 1494 an der Kölner Univ. die freien Künste, 1501 in Greifswald, wo die Satire Oestrum entstand, 1502 nach Wittenberg berufen, 1503—7 in Leipzig, dann 1508 wieder in Köln, erklärte sich im Reuchlinschen Streite zuerst gg., dann für Reuchlin. Seine Mariengedichte waren in zahlr. Aufl. verbreitet (Hecatostichon triplex de psalterio BMV, Leipz. 1500 u. o., Hain I, 580), auch schätzte er u. las er über Aristoteles, aber um 1514 schloß er sich den jüngeren Humanisten unter Huttens Führung an u. ließ sich 1527 an die neue Univ. Marburg berufen (De singulari auctoritate V. et N. Testamenti 1529), ging aber 1533 nach Münster zurück u. bekämpfte dort die Wiedertäufer (De poedobaptismo, 1572). Vf. 3 BB Epigramme (1504), ein Spicilegium philosoph. (1511 u. 1513), s. Hauptw. ist das Vallum humanitatis (1518) zur Empfehlung der humanist. Studien. — ADB III, 637—40. Liessem (4 Progr., Köln 1884/7). J. Schl.

Buscoducen. dioec. = holländ. Bist. ¶Hertogenbosch.

Busembaum, Hermann, SJ (seit 1619), Moralist, * 1600 zu Nottuln (Westf.), † 31. 1. 1668 zu Münster; lehrte Philos., Dogmatik u. Moral zu Köln, war dann Rektor zu Hildesheim u. Münster. Weit bekannt, aber auch viel verleumdet (s. Duhr, Jes.-Fab. ⁴1904) wegen s. Medulla theol. mor. (1. Ausg. Münster 1650, dann bis 1776 mehr als 200), vf. mit Benützung v. Mss. der Jesuiten H. Rünning u. Friedr. Spe, kurz u. klar, v. den bedeutendsten Moralisten (La Croix, Köln 1707/14; hl. Alfons, Neapel 1748; Ballerini, Prato 1889 ff.) mit eingehenden Kommentaren versehen. La Croix legte auch dar, in welchem Sinne einzelne mißverständl. Sätze B.s richtig u. in welchem sie v. Alexander VII u. Innozenz XI verurteilt seien. Franz A. ¶Zaccaria widerlegte d. Angriffe des Rigoristen A. Franzoja. — Sommerv. II, 444—55; VIII, 1951. Vacant II, 1266 ff. KL II, 1553 ff. H. Br.

Busiriten. dioec., Tit.-Bistum Busiris (jetzt Abûsîr-banâ) in der Prov. Ägypten II, Suffr. v. Cabasa. C. E.

Buß, Franz Josef v., verdienter Rechtslehrer u. Politiker, * 23. 3. 1803 in Zell am Harmersbach (Baden), † 31. 1. 1878 in Freiburg i. Br.; habilitierte sich als Privatdozent der Rechte in Freiburg, 1833 ao., 1836 o. Professor u. bald Hofrat; 1837 u. 1846 Mitgl. der 2. Kammer. Als Abgeordneter nach Frankfurt geschickt, war B. 1848 tätiges Mitglied der großdeutschen Partei. Im Oktober 1848 zum Präsidenten der Generalversamml. der Piusvereine Dtschlds in Mainz erwählt. 1859 stand B. dem Hilfsverein Freiburgs für österr. Gefangene vor, 1863 v. K. Franz Josef in den erbl. Ritterstand erhoben. Nach den ereignisvollen Jahren 1866 u. 1870 entfaltete er s. letzte polit. Tätigkeit in der 2. bad. Kammer (1873) u. im Reichstag (1874—77). Als Gelehrter, Schriftst., Lehrer, Politiker u. Redner gleich groß, verteidigte B. eifrig u. unerschrocken die Interessen der kath. Kirche; v. s. Edelmut zeugen die vielen charitativen Werke, die er angeregt u. gefördert. Von s. Schriften seien erwähnt: Die Methodol. des Kirchenrechts (1842); Capistran: Zschr für die Rechte u. Interessen der Kath. Dtschlds (1847); Urkundl. Gesch. des National- u. Territorialkirchent. in der kath. Kirche Dtschlds (1851); Die Gesellschaft Jesu (2 Bde, 1853); Wiederherstellung des kanon. Rechts in der oberrhein. Kirchenprov. (1853); Die kirchl. Immunität (1855). — Gallerie hervorr. kath. Männer (1874 ff.). Schulte III, 391 ff. ADB 47, 407 ff. Fh

Bußbücher (libri poenitentiales, Pönitentialien, Beichtbücher) sind Sammlungen v. Bußkanones, in denen die Bußwerke zur Handhabung der ¶Bußdisziplin normiert waren; zuletzt vollständige Anleitungen zur Verwaltung des Bußsakraments. Sie gehörten seit dem 7. Jh zu den kirchl. Amtsbüchern des Priesters. Ihre Anfänge liegen in den Bußkanones der alten Synoden, so derer v. Elvira, Ankyra, Neocäsarea, Nicäa (s. d. Art.) u. in den Bußbriefen (epistolae canonicae), die Fragen der Bußdisziplin beantworteten, u. deren berühmteste v. Gregor d. Wundertäter, Basilius d. Gr. (3 umfangr. Br. mit 84 Kanones an ¶Amphilochius) u. Gregor v. Nyssa (mit Scholien des Kanonisten ¶Balsamon zusammengestellt bei Mg 138) stammen. Die B. lehnen sich teilw. auch an d. Kompositionenverzeichnisse d. weltl. Rechts u. noch mehr an d. klösterl. Bußpraxis an. Von den Kanones des Basilius nahm Joh. Scholastikus († 577) 68 in s. Syntagma auf, die dann 692 v. Trullanum (c. 2) bestätigt wurden. Die unter dem Namen des Joh. Nesteutes († 595) u. s. Zeitgen. Joh. d. Mönches erhaltenen Bußordnungen gehören in ihrer jetz. Gestalt wahrsch. dem 12. Jh an (vgl. Binterim, Denkw. V 3, 383 ff.; and. oriental. B. bei Denzinger, Ritus Orientalium etc. I [1863], 475 ff.). Im Abendl. erwähnt Cyprian (Ep. 55, 6) als Resultat der Verhandlungen afrik. Bischöfe um die Mitte des 3. Jh einen libellus mit gewissen Normen zur Behandlung v. Büßern. Die ältesten eigentl. B. gehören der irischen u. altbrit. Kirche an, so die strengen, teilw. in späteren Sammlungen erhalt. Bußordnungen des hl. Patrizius (um 546), des ¶David v. Menevia († 544), des Vinnianus († 589?) u. des Gildas v. Bangor († 583). In der angels. Kirche beeinflußte der Grieche ¶Theodor, Erzb. v. Canterbury († 690), stark die Entwicklung der Bußdisziplin. Dessen Aussprüche wurden, mit unechten bzw. fremden Bestimmungen vermischt, in mehreren B.n, die s. Namen tragen, verbreitet. Von diesen sind wahrsch. die B. abhängig, die Beda Venerabilis († 735) u. ¶Egbert v. York († 766) zugeschrieben werden. Die irisch-angelsächs. Bußpraxis wurde durch die Missionäre auch im fränk. Reiche verbreitet. Neben den gen. B.n, die durch fränk. Material erweitert wurden, erhielten die B. ¶Kolumbans v. Bangor († 615) u. ¶Kummeans (wahrsch. des Langen, † 661/2; vgl. AKR 82, 501 ff.) Bedeutung. Die große Mannigfaltigkeit der B. führte aber allmähl. zu Verwirrung u. Laxismus, wesh. fränk. Synoden des 9. Jh die B., die v. unbekannten Verf. herrührten, verwarfen u. die alten Bußbestimmungen wieder einschärften. Darauf entstanden neue B., so das Pönitentiale des Bisch. ¶Halitgar v. Cambrai, auf Veranlassung des Erzb. ¶Ebbo v. Reims ca. 829 verf., u. jenes des ¶Rabanus Maurus, auf Veranl. des Erzb. Otgar v. Mainz ca. 841 begonnen u. später umgearbeitet. Dem erstern ist als 6. Buch ein Pönitentiale angehängt, das röm. Ursprungs sein will, aber ebenf. aus dem fränk. Reich stammt. Noch andere B. führen den Namen Poenit. Romanum od. nehmen päpst. Autoren für sich in Anspruch, so das P. Gregorii III, das erst später entstanden ist (vgl. AKR 47, 177 f.). Daß Rom selbst schon früh solche B. hatte, bleibt außer Zweifel; aber es läßt sich nicht erweisen, daß Rom für die ganze Kirche eine offiz. Bußordnung ausgegeben habe, deren Normen sich in gewissen B.n erhalten hätten. Die Opposition gg. die B. war deren Weiterbildung seit dem 10. Jh hinderlich. Von späteren B.n sind zu erwähnen das Poenit. Rom. aus dem 12. Jh (v. Ant. ¶Agustin 1582 hrsg.) u. die Canones poenitentiales eines unbek. Minoriten aus Asti (s. Astesana), die als Anhang des Decr. Gratiani auch ins C. j. c. aufgen. wurden. Mit dem Zerfall der alten Bußdisziplin (vgl. Redemtion) kamen die B. in Abgang. Spätere Versuche, ihnen wieder Geltung zu verschaffen (vgl. Cat. Rom. II, 5, 63), hatten keinen dauernden Erfolg. Auch das treffl. Poenit. des hl. Karl Borr., dem der Dekalog zugrunde gelegt ist, war nur eine Zeitlang im Gebrauch. — Wasserschleben, Bußordnungen d. abendl. Kirche (1851). Schmitz, B. u. Bußdisz. (1883). Ders., B. u. kanon. Bußverfahren (1898). RHL 6 (1901), 289 ff.; 7 (1902), 59 ff.; 8 (1903), 528 ff. ThRev 1904, 118 f. E. Stolz.

Bußdisziplin, Inbegriff der kirchl. Vorschriften über die Wiederaussöhnung der Todsünder. — I. Von der konkreten Anwendung der kirchl. Sündenvergebungsgewalt (Mt 16, 19; 18, 18. Jo 20, 21) im **christl. Altertum** entwerfen die Kirchenhistoriker (Morinus, Sirmond, Hagemann, Funk) u. Dogmatiker (Palmieri, Hurter, Chr. Pesch ꝛc.) vielf. ein versch. Bild. Nach ersteren erkannte die Kirche im 2. Jh zwar eine Buße in der Taufe an, aber keine nach der Taufe, bis Hermas (Mand. 4, 1) um 150 der μετάνοια μία auch für die 3 Kapitalsünden (Apostasie, Mord, Unzucht) das Wort redete, wenn auch nur in Weise einer Gnadenfrist für s. Zeitgenossen (vgl. Batiffol in RBibl X [1901], 337 ff.). Bezügl. der lapsi faßte zuerst in Rom ohne die Schwankungen des Hermas die mildere Vorstellung Wurzeln (Cypr., Ep. 8, 2), daß „man auch bei immerwährendem Ausschluß aus der Kirche durch die Buße wenigstens bei Gott Verzeihung erwirken könne" (Funk AU I, 175), eine Anschauung, die sich allmähl. bis zur Gewährung einer Buße mit kirchl. Absolution ausreifte. Nicht Zephyrin († 217), sondern Kallistus (217–22) erließ zunächst bezügl. der Unzuchtssünder das „peremptorische Bußedikt" (Tert., De pudic. 2): Ego et moechiae et fornicationis delicta poenitentia functis dimitto. Erst Papst Kornelius († 253) öffnete auch den Apostaten die Hallen der Kirche, rief aber durch diese Maßregel ein Schisma ins Leben, da Novatian, das Haupt der rigorist. Partei in Rom, den ewigen Ausschluß der lapsi erhalten wissen wollte, wobei er die tatsächl. Nichtverzeihung des Glaubensabfalls zur grundsätzl. Unvergebbarkeit überspannte. Mit der Zulassung auch der Mörder zur Buße u. Rekonziliation auf d. Todbette durch die Syn. v. Ankyra 314 war die Milde gg. die 3 Kapitalverbrechen auf der ganzen Linie durchgeführt, nur daß man gegenüber den Rückfälligen am alten Rigorismus festhielt: ihnen blieb die Kirche auf ewig verschlossen. Aber selbst hier führte Papst Siricius († 399) die Milderung ein, daß er die Rückfälligen zunächst z. Gottesdienst sowie zur Absolution auf dem Sterbebette zuließ, wenn sie sich bei Lebzeiten zur Buße gemeldet hatten. Allein auch denen, die erst in Lebensgefahr nach Buße verlangten, kam Innozenz I († 417) entgegen, indem er eine doppelte Observanz unterscheidet: eine ältere u. strengere, eine jüngere u. mildere. Jene gewährte die Buße, verweigerte aber die Kommunion (= Absolution), diese will mit Rücksicht auf die veränderten Zeitverhältnisse u. die Härte der Novatianer beides in Zukunft gewähren. — Die Dogmatiker finden in dieser Darstellung des Entwickelungsganges der B. nicht zwar die kirchl. Gewalt der Sündenvergebung, wohl aber die kirchl. Pflicht der Ausspendung des Bußsakramentes geleugnet u. verweisen darauf, daß schon Paulus (2 Ko 2, 6) den Blutschänder, der Apostel Johannes den z. Räuber, Apostaten u. Mörder gewordenen Jüngling (Euseb. HE 3, 23) wieder in die Kirche aufnahm. Zudem sei die Milde gg. Todsünder für Rom durch Klemens (Kor. 8), für Antiochien durch Ignatius (Ad Phil. 3, 8), für Korinth durch Dionysius (Euseb. HE 4, 23), für Alexandrien durch Origenes (C. Cels. 3, 51), für Karthago durch Tertullian (De poenit.) u. Cyprian (Ep. 52), für Lyon durch Irenäus (Adv. haer. 1, 13) ausdrückl. bezeugt. Nicht in der Verweigerung der Absolution, sondern der Kommunion (Eucharistie) selbst auf d. Sterbebette habe sich daher die alte Strenge geäußert, namentl. gegenüber den Rückfälligen, bis Papst Siricius auch in diesem Punkte Barmherzigkeit habe vorwalten lassen. Spätere Päpste, wie Cölestin I († 432) u. Pius VI († 1799) hätten die Absolutionsverweigerung auf dem Todbette förml. als Gottlosigkeit gebrandmarkt (s. Hurter, Comp. III, 399 ss.). — Diese auf Einzelfälle gestützte Auffassung scheitert jedoch,

wie wohl zugegeben werden muß, am gesamten Tatsachenbestand. Die Kirche glaubte von jeher an die Möglichkeit, ja Pflicht der Erhaltung der Taufunschuld (vgl. Heb 6, 4 ff.), da sie ihren Beruf darin sah, eine Gemeinschaft v. wirkl. Heiligen zu sein. Der altkirchl. Enthusiasmus machte aus dem Ideal eine allg. Regel, ohne deren Befolgung das Heil nicht erlangt werden könne (s. Holl, Enthusiasmus u. Bußgewalt, 1898; dazu Ermoni in RQH 1900, 5 ff.). Nicht aus d. Gefühl der Ohnmacht od. aus Grausamkeit, sond. aus disziplin. u. pädagog. Rücksichten verweigerte die alte Kirche den Gebrauch ihrer Schlüsselgewalt gegenüber den 3 Kapitalverbrechen, weil sie auf anderem Wege inmitten der Unreinheit des Heidentums die Unbeflecktheit v. Glauben u. Sitten nicht aufrecht erhalten zu können glaubte. Aber für das Heil der Gefallenen sorgte sie anders, durch deren Zulassung zur ewigen Buße, die als vollkommene Reue auch ohne die kirchl. Rekonziliation die Rechtfertigung u. ewige Seligkeit der Sünder gewährleistete. Mit Bezug auf die Rückfälligen aber, die noch lange v. der Kirche ewig ausgeschlossen blieben, huldigte man der allerdings übertriebenen Anschauung, daß der relapsus auf Mangel wahrer Reue u. auf Unbußfertigkeit der Gesinnung schließen lasse, wodurch die Absolutionsverweigerung wenigstens im Prinzip gerechtfertigt erscheinen konnte. Im allg. mußten öffentl. Verbrechen öffentl., geheime Sünden mindestens geheim gebeichtet u. gebüßt werden, wobei für die 3 Kapitalverbrechen strenge am Grundsatz festgehalten wurde: Poenitentia una est. Die Absolution (pax, reconciliatio, communio) erfolgte, v. Ausnahmefällen (Krankheit, Verfolgung, Fürsprache der Martyrer) abgesehen, in der Regel nach Vollendung der Bußzeit. Seit der decischen Verfolgung (250), viell. schon früher (Sozom. HE 7, 16), ward im Orient das Bußwesen einem sog. Bußpriester unterstellt, wie auch hier die 4 Bußstationen der Weinenden (προσκλαίοντες), Hörenden (ἀκροώμενοι), Liegenden (ὑποπίπτοντες) u. Stehenden (συνιστάντες) entstanden, um jedoch schon 391 inf. eines großen Ärgernisses zugl. mit der öffentl. Beichte u. Buße durch den Patr. ¶Nektarius v. Kstpl wieder abgeschafft zu werden. Dem Abendland blieb die Stationenordnung fremd (vgl. TQS 1900, 481 ff.; 1904, 270 ff.), u. die Büßer wurden zieml. auf gleicher Stufe wie die ¶Katechumenen behandelt. Allein die öffentl. Buße bestand fort, wenn auch Papst Simplicius († 483) die ersten Bußpriester in Rom angestellt zu haben scheint. Zur Herstellung einer möglichst einheitl. Bußpraxis verfertigte man ¶Bußbücher. Neben erleuchteten Bischöfen mühten sich auch Synoden (Elvira 300, Ankyra 314, Nicäa 325) um die Aufstellung v. ¶Bußkanones, zu denen seit Ende des 4. Jh auch päpstl. Bußgesetze (Siricius, Innozenz I, Leo d. Gr.) hinzutraten. — Bezügl. der Kleriker scheinen die ersten 2 Jhh keine eigene Behandlung gekannt zu haben, bis P. Kallistus zun. die in Unzucht gefall. Bischöfe, Presbyter u. Diakonen v. der öffentl. Buße ausnahm (Hippol., Philos. IX, 12). Wie aber noch Cyprian (Ep. 64. 65) abgefall. Bischöfe öffentl. Buße tun sah, so verurteilte auch die Syn. v. Elvira u. Neocäsarea die Kleriker geradeso zur Buße wie die Laien. Erst um die Mitte des 4. Jh trat ein Umschwung ein, indem höhere Kleriker unter Verlust ihres Amtes zur Laienkommunion verwiesen wurden, um sie nicht eine doppelte Strafe, Absetzung u. Buße, fühlen zu lassen. Nach den Bußbestimmungen der Päpste Siricius u. Leo d. Gr. sollen Kleriker ihre Verbrechen durch eine privata secessio büßen, die sich im Zeitalter Gregors d. Gr. zur Zurückziehung ins Kloster verschärfte. — Wasserschleben, Bußordnungen d. abendl. Kirche (1851). Kellner, Buß- u. Strafverfahren gg. Kleriker in den 6 ersten Jhh (1863). Frank, Die B. v. den Apostelzeiten bis z. 7. Jh (1867). Funk AU I, 155 ff. H. Koch im HJG 1900, 58—78. Probst, Sakramente u. Sakramentalien (1872). Vacandard, La pénitence publique (Paris 1903). Vacant I, 138 ff. KL II, 1561 ff. Batiffol, Études d'histoire et de théol. positive (Par. [3]1904); vgl. ThR I (1902), 515 ff. Pignataro (Rom 1904). Tixeront, Hist. des dogmes I (Par. 1905), 123 ff. — II. **Im Mittelalter** entwickelte sich die B. etwas anders im Morgen- als im Abendland. Vom vielgebrauchten Bußbuch Johannes' des Fasters wich die Bußordnung des Johannes Monachus nur durch höhere Strafsätze gg. Unzucht, Mord u. Diebstahl ab. Die Absolution erfolgte sogl. nach der geheimen Beicht, die Kommunion aber erst nach vollendeter Buße. Höhere Kleriker wurden nicht zur Buße verwiesen, sondern bis z. Lektorat degradiert. Während in Engl. nach Ausweis des Pönitentiale ¶Theodors v. Canterbury die öffentl. Buße überh. nie zur Einführung gelangte, mußte im fränk. Reiche für öffentl. Verbrechen nach wie vor auch öffentl. Buße getan werden (Rab. Maurus, De cler. inst. 2, 30). Neben der öffentl. u. Privatbuße erwähnen die Scholastiker seit ¶Peter v. Poitiers († 1205) noch als 3. Art die poenit. solemnis, die v. Aschermittwoch an bis Gründonnerstag unter bes. Zeremonien jährl. abgeleistet wurde, aber im Leben nur einmal. Die nichtfeierl. öffentl. Buße, bestehend in Bußkleidung, Verzicht auf Roß u. Wagen, Fasten, Geißelung, Wallfahren, Zurückziehung ins Kloster, traf zumeist folgende Sünden: Jungfrauenraub, Unzucht, Heirat in verbotenen Graden, Zauberei, Meineid, Wucher. Für die Privatbuße bedienten sich die Priester der zahlr. Bußbücher, über deren vielf. lax Bestimmungen manche Synoden (Châlons 813, Paris 829) klagen. Eine gewaltige Umwälzung im Bußwesen bedeutete das Aufkommen der auf altbrit.-iberischem Boden erwachsenen Bußredemtionen d. h. der Verwandlung der kanon. Bußwerke in andere, bes. Beten u. Almosen. Geradezu verhängnisvoll wirkte die Unsitte, daß Reiche sich durch die bezahlte Stellung v. Vertretern v. ihrer persönl. Buße loskaufen konnten, wie dies besonders kraß in der Magnatorum poenitentia des Kgs Edgar hervortritt (Hardouin VI 1, 659). Dem Bußernst abträgl. waren ferner die d. german. Rechtsbegriff der Geldbuße (compositio) entspr. Geldredemtionen, durch die man nach festen Taxen, wie im Bußbuche ¶Kummeans (s. AKR 1902, 501 ff.), alle Bußwerke mit Geld ablösen durfte. Schon die Syn. v. Tribur 895 ließ dieselben als Äquivalent für die öffentl. Buße zu, wenn auch nur für e. Teil der Buße. Seit der Syn. v. Clermont 1095 unter Urban II galt als Surrogat für alle Bußen die persönl. Teilnahme an Kreuzzügen: Iter illud pro omni poenitentia ei reputetur, im Unmöglichkeitsfalle auch schon die bloße Ausrüstung e. Kreuzfahrers. Seit d. 12. Jh wurden die Bußgelder, wie die Ablaßgelder, nicht bloß zu frommen (Kirchen-, Spitalbauten), sondern auch zu gemeinnützigen Zwecken (Brücken-, Straßenbauten) verwendet u. hießen dann Bußpfennige od. Bußtaler. Diese v. 4. Lat.-Konzil (1215) u. anderen Syn. vergebl. bekämpfte Praxis führte z. völligen Untergang der kanon. Buße im 14. Jh, bis endl. das Tridentinum (XXI de ref. c. 9) dem Unfug der Almosensammler ein Ende machte. — Morinus, De disciplina in administratione sacramenti poenitentiae XIII primis saeculis (Par. 1651). H. J. Schmitz, Die Bußbücher u. B. der Kirche (1883); ders., Bußbücher u. das kanon. Bußverfahren (1898). — III. Für die **Neuzeit** hatte die Ablösbarkeit der Bußwerke durch die Geldredemtionen zur Folge, daß die Absolution durchweg nach der Beicht auch dann erteilt wurde, als das Institut der Redemtionen gefallen war. Vergebl. versuchten einzelne Synoden, wie Köln 1536, Mainz 1550, Mecheln 1570, Bourges 1584, ja sogar das Tridentinum (XXIV de ref. c. 8) wenigstens für die öffentl. Verbrechen wieder die öffentl. Buße einzuführen. Einen vorübergehenden Erfolg erzielte nur der hl. Karl Borromäus in Mailand. Die Ausbreitung u. Befestigung der Reformation machte die Rückkehr zu

größerer Strenge unmöglich, wie die verzweifelten Anstrengungen des ¶Jansenismus bekanntl. mehr Unheil als Segen stifteten. — Petau, De la pénitence publique et de la préparation à la communion (Paris 1643 ff.). Francolini, De disciplina poenitentiae (Rom 1708). Weitere Lit. s. RL II, 1590. J. Pohle.

Buße (mhd. buosse, v. baß = gut; *μετάνοια*, poenitentia) ist zun. eine Tugend, bestehend in Abscheu u. Schmerz über die begangenen Sünden mit der Intention, sie zu beseitigen. Der vorzüglichste Akt dieser Tugend ist die Reue, die sich nach außen kundgibt bes. durch Bekenntnis u. Genugtuung. Im NB ist die B. auch Sakrament, dessen Teile die ¶Reue (mit ¶Vorsatz, ¶Beicht, ¶Genugtuung u. ¶Lossprechung bilden. B. als Tugend u. als Sakrament sind also im Gnadengesetz des NB so miteinander verbunden, daß die Tugend der B. nur in der Verbindg mit d. Sakrament rechtfertigt (selbst der höchste Akt der Tugend der B., die vollk. Reue, rechtfertigt nur in Verbindg mit d. Verlangen nach d. Sakrament), u. anderseits das Sakrament ohne bestimmte Bußakte nicht zustande kommt. — Objekt der Tugend der B. ist die Sünde, insof. sie durch die Gnade Gottes unter Mitwirkung des Sünders tilg- u. sühnbar ist, nicht als ob die sündige Tat ungeschehen gemacht werden könnte, sondern der Wille wendet sich mit Abscheu v. der Sünde weg u. bringt Reue u. Genugtuung zur Erlangung der Vergebung der Sündenschuld u. zur Sühne für die böse Tat dar. Zunächst auf die Vergangenheit gerichtet, ist die B. Abscheu u. Reueschmerz; dieser determiniert ursächlich den Vorsatz der Lebensbesserung. Mit Recht verwarf das Tridentinum die schriftwidrige Ansicht Luthers: Die beste B. bestehe lediglich in der Lebensbesserung. Ohne Abscheu kann die Sünde in einem sittl. Akt nicht verlassen werden. — Die Grundlage des Bußsakraments, die der Kirche verliehene Gewalt der Sündenvergebung, bezeugt Jo 20, 21 ff. Die hier in den bestimmtesten Ausdrucken u. unter feierl. Umständen übertragene 2gliedrige Gewalt kann weder auf die Taufe noch auf die Handhabung der Kirchenzucht gedeutet werden. Die Mt 16, 19 dem Petrus gegebene ¶Schlüsselgewalt u. die ebd. ihm u. 18, 18 allen Aposteln übertragene Binde- u. Lösegewalt enthalten vor allem (nicht ausschließl.) die Gewalt der Sündenvergebung. In der Anerkennung dieser Gewalt u. damit im Glauben an das Bußsakrament stimmen mit der kath. Kirche alle Kirchen des Orients überein. Ein bestimmtes Zeugnis legt das Glaubensbewußtsein der Kirche schon gg. die ¶Montanisten u. ¶Novatianer ab, die nicht einmal die Gewalt selbst bestritten, aber die Vergebung der sog. Kapitalsünden Gott allein reservieren wollten. Den Montanisten gegenüber erklärt Papst Kallistus: „Die Kirche hat die Gewalt, die Delikte (d. h. auch die Kapitalsünden) nachzulassen", ein Satz, den Tertullian (De pudic. 21) nicht zu leugnen wagt. Die Novatianer, v. Papst Kornelius auf einer röm. Synode verurteilt, werden v. den Vätern allg. als Häretiker gekennzeichnet. Die Reformatoren waren durch ihre Lehre v. der Rechtfertigung u. der Kirche gezwungen, das Sakrament der B. zu leugnen. Sie sehen in der B. nur eine Rückerinnerung an den in der Taufe erhaltenen „Ablaßbrief" für die Sünden, u. wenn hie u. da das Wort Lossprechung beibehalten wurde, so bedeutete es nur die predigtart. Erklärung, daß dem „Gläubigen" die Sünden erlassen seien. — Wie Schrift u. Tradition bezeugen, ist das Sakr. der B. eingesetzt in Form eines Gerichts, das allerdings als Institution der göttl. Barmherzigkeit sich v. weltl. Gericht in vieler Beziehung unterscheidet. Die Gewalt des Priesters ist aber wahre richterl. Gewalt in einem Gericht, das zunächst nicht der Bestrafung, sondern dem Nachlaß der Sünden dient, das im Geheimen stattfindet, aber auch die geheimsten Verbrechen erreicht, dem der Sünder sich stellen muß, um zugl. Ankläger u. Zeuge zu sein in einer Anklage, die aus Reue hervorgeht. Dieser Charakter unterscheidet das Bußsakrament v. den anderen Sakramenten u. erklärt die Verschiedenheiten in der Administration desselben als Modifikationen eines Gerichts, dessen wesentl. Elemente dieselben bleiben. Einen Vergleich bietet der zur Würde des Sakramentes erhobene natürl. Kontrakt der Ehe, deren gültiger Abschluß den Bedingungen des Kontraktes unterliegt. — Die Akte des Pönitenten (Reue, Beicht, Genugtuung), zugleich Dispositionen auf die Gnade, sind in ihrer Hinordnung auf die Lossprechung Elemente des Bußgerichtes, das in der Absolution die vollendende Form findet. Geeint u. sichtbar in der reumüt. Beicht, sind sie die Unterlage für das richterl. Urteil u. in diesem Sinne die Materie des Sakraments, wie die Absolution die Form ist. Zur Nachlassung der nach der Taufe begangenen schweren Sünden ist das Bußsakrament unumgänglich notwendig. Kann es nicht wirklich empfangen werden, so rechtfertigt die vollkommene Reue mit dem in ihr liegenden Verlangen nach dem Sakrament. Spender sind die Nachfolger der Apostel im Priesteramt. Da die Absolution ein sakramentaler u. richterl. Akt ist, so ist zur gültigen Spendung außer der Weihe- auch die ¶Jurisdiktionsgewalt erforderlich. Wie Richter, so ist der Priester auch Lehrer u. Arzt des Sünders. Die Hauptwirkung ist die Nachlassung der Sünden u. der ewigen (nicht immer auch aller zeitl.) Sündenstrafen, Wiedererlangung od. Vermehrung des Gnadenstandes. Hinzu kommt die aktuelle Gnadenhilfe, der Ansporn zur Lebensbesserung u. der Trost des Gewissens. — Trid. sess. XIV. Bellarmin, De poenit. II. I—IV. Palmieri, Tract. de poenit. (Rom 1879). L. de San, Tract. de poenit. (ebd. 1901). Sasse, De sacramentis II (1898), 1—229. Scheeben IV, 667 ff. Schanz, Sakramentenlehre (1893), 494 ff. Buchberger, Wirkungen des Bußsakr. (1901). Göttler, Wirkungen des Bußsakr. (1904). — [G. Esser]. — **Zweite B.**, vielf. (zB. Klemens v. Al., Strom. II, 13) Bezeichnung der B. der Gläubigen für die nach der Taufe begangenen schweren Sünden, im Gegens. zu der ersten, dh. der auf den Empfang der Taufe vorbereitenden B. — [M. B.] — **Orden v. der B.** (Büßerorden), kath. Ordensgenossenschaften, denen die Übung außerordentl. Bußwerke od. auch die Leitung v. tiefgesunkenen bzw. gefährdeten Personen statutengemäß obliegt. Hieher gehören 1) die Bußbrüder Jesu Christi (Boni homines), s. Sackbrüder. — 2) Der Orden v. der B. (Scalzetti od. Nazarener), gegr. 1752 zu Salamanca v. Barella y Losada († 1769), 21. 5. 1784 kirchl. bestätigt, in Spanien u. Italien noch verbreitet; General zu Rom. — 3) Der Orden v. ¶Fontevrault. — 4) Die Einsiedler u. die Schw. v. hl. ¶Johann d. T. — 5) Brüder u. Schw. v. der B. des hl. ¶Dominikus. — 6) Der III. Orden (Orden v. der B.) u. die Blauen Büßer des III. Ordens v. hl. Franziskus v. Asf., s. Tertiarier. — 7) Die Schwestern v. der B. in Mexiko, v. Kgin Isabella v. Portugal 1530 zur Erziehung der Indianermädchen gestiftet. — 8) Die Bußschwestern, 1604 v. Marg. Borrey in Vercel bei Besançon gegr., 1636 bestätigt. — 9) Die niederländ. Rekollektinnen v. III. Orden des hl. Franziskus mit d. Mutterh. in Dongen (1801 gegr.), Etten-Heythuizen (1832), Rotterdam (1847), die andere Mutterh. gründeten u. in Holland, Dtschld, Belgien, Missionsländern sehr verbreitet sind. — 10) Die bußfertigen Töchter Christi (Sacknonnen). — 11) Die ¶Magdalenerinnen (Reuerinnen, weiße Frauen). — 12) Das Conservatorio der Büßenden di S. Croce della penitenza in Rom (le Scalette), 1615 gegr., seit 1838 v. den Frauen v. guten Hirten geleitet. — 13) Die Büßerinnen ULF v. der Zuflucht (Aug.-Hospitaliterinnen v. Nancy), 1631 gegr., 1634 kirchl. bestätigt. — 14) Die (Aug.-) Schwestern ULF v. der Liebe, 1644 v. P. Eudes zu Caen gegr.; aus ihnen gingen hervor: 15) Die Frauen v. guten ¶Hirten. — 16) Die Augustinerbüßerinnen in Rom, 1561 im

Kloster z. hl. Martha eingeführt. — 17) Die Büßerinnen der hl. Magdalena, in Turin 1833 v. Gräfin Falletti v. Barolo gegr., 8. 3. 1846 approb. — Hieher gehören auch: 18) Die Schw. des hl. Johannes v. der Buße, 1504 v. Kard. Ximenes für 33 Tertiarierinnen gegr. Die ¶Angeliken, ¶Karmeliterinnen, ¶Kapuzinerinnen, die Töchter des guten ¶Hirten, Töchter des hl. ¶Kreuzes, ¶Josefsschwestern in Lyon (1821), die Aug.-Cellitinnen u. a. Hiezu kommt eine Reihe v. Bruderschaften. Ch. G.

Bußengel (Past. Hermae, vis. V, 7: ποιμήν, ὁ ἄγγελος τῆς μετανοίας), s. Pönitentiar. — **Bußgang**, s. Bittgang. — **Bußgarde**, s. Bußdisziplin. — **Bußgürtel**, aus d. Bußhemd (¶Cilicium) entstanden, meist aus Pferdehaaren gefertigt u. im MA um die Lenden getragen; seit d. 16. Jh ein etwa handbreiter Drahtgürtel, manchmal mit nach innen gekehrten Spitzen (Stachelgürtel), entw. um die Lenden, od. um die Arme (Stachelarmbänder) od. Beine gelegt; teils freiwillig (bes. im III. Orden) teils regelgemäß (in einzelnen Klöstern). — RE IV, 116. RE III, 365. — **Bußkampf**, ein v. den (späteren) ¶Pietisten auf Grund v. Mt 11, 12; Lk 13, 24 u. bes. Ga 5, 17 (Rö 7) gebrauchter Name für das innere Ringen des Menschen gg. die Sünde, das nach ihrer Lehre sowohl in s. Verlauf als namentl. in s. siegreichen Ausgang („Durchbruch der Gnade") fühlbar werden müsse, wenn es wahre Buße sei. — RE III, 590. — [W. K.] — **Bußkanones**, s. Bußbücher. — **Bußkapitel**, s. Schuldkapitel. — **Bußkreuz**, im MA Name a) v. öffentl. aufgestellten, gew. steinernen Kreuzen, vor denen die Büßer beteten; b) v. Brustkreuzen, die seit d. 14. Jh die Büßenden häufig trugen im Vertrauen, daß sie als Sakramentale sündentilgend wirken (Absolutionskreuz). — Cheval. II, 7. — [W. K.] — **Bußordnungen**, s. Bußbücher. — **Bußpfennig** (Bußtaler), s. Bußdisziplin (Sp. 796). — **Bußprediger**, Männer, die mit außergewöhnl. Ernst, Nachdruck u. gewöhnl. auch Erfolg bes. gg. außerordentl. sittl. Schäden einer Zeit od. eines Volkes auftreten, um durch Hinweis auf die zeitl. u. ewigen Folgen der Sünde eine moral. Umwandlung ihrer Zuhörer zu bewirken. Im AB hatten die Propheten allg. diese Aufgabe (vgl. u. a. bes. Jonas, Joh. d. T., auch Noe); die christl. Kirche hatte in Zeiten schwerer Not u. Sünden immer auch gewaltig wirkende B., bes. im MA (¶Berthold v. Regensb., ¶Vinzentius Ferrer u. a.), u. in der der Renaissance (die 3 Bernardine v. Siena, Feltre u. Bustis, Robert v. Lecce, Savonarola, Joh. Capistran u. a.; vgl. Pastor III⁴, 132 ff.). — **Bußpriester**, s. Pönitentiar. — **Bußpsalmen**, die 7 Psalmen (nach Vulg.) 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142. Schon Origenes deutet die Siebenzahl auf die 7fache Weise der Sündenvergebung seitens der göttl. Barmherzigkeit. Ihre Rezitation ist v. Pius V für die Freitage der Fastenzeit vorgeschrieben. Am häufigsten werden 50 (Miserere) u. 129 (De profundis) in der Liturgie verwendet. — Stärk, Sünde u. Gnade nach der Vorst. des ält. Judent. (1905), 42 ff. — [R. Sch.] — **Bußredemtion**, s. Redemtion. — **Bußstationen**, s. Bußdisziplin (Sp. 796). — **Bußtage** u. Bußzeiten haben den Zweck, die christl. Gemeinde als Ganzes an Buße, reuige Einkehr in sich u. Übung bestimmter Werke der Abtötung zu mahnen. In der kath. Kirche sind Bußzeiten bes. der ¶Advent u. die 40tägige ¶Fasten, Bußtage die ¶Quatember- sowie alle Abstinenz- u. Fasttage (s. Fasten), auch die Bittage. Außerordentl. Bußtage kann der Bischof für die Diöz., der Papst für die ganze Kirche (z. B. anläßl. eines Jubiläums) anordnen. In manchen evang. Kirchen erhielt sich anf. noch die Quatemberfeier, in etwa tragen Bußcharakter auch die Gottesdienstordnungen der Quadragesima; eigene Buß- u. Bettage (1—4jährl.) wurden v. den einzelnen Landesobrigkeiten eingeführt. Preußen u. die meisten nord- u. mitteldtschen Landeskirchen haben jetzt den Mittwoch vor d. letzten Trinitatissonntag, Bayern den Sonntag Invocavit als allg. Bußtag. — RE II, 1615 ff. RE III, 592 ff. — [Rck.] — **Bußtaxe** (compositio), Gebühr für Dispensen, die wegen Vergehen (Ehedispensen) notwendig sind, je nach d. Vermögensstande des Petenten verschieden groß; vgl. Dispense. — [Hil.] — **Bußübungen** sind äußere Zeichen der innern Bußfertigkeit, z. Zweck der Lossprechung v. den Sünden, der Vorbereitung auf das Bekenntnis od. als freiw. Askese zur Bewahrung der wiedererlangten Gnade. Sie waren teils öffentl. teils privat; in ihrer Form teils genau geregelt (¶Bußdisziplin) teils frei gewählt u. bestanden im allg. in Beten, Fasten, Tragen v. Bußgewändern (¶Bußgürtel, ¶Cilicium), Scheren d. Haare, Zahlen v. Bußgeldern, in Bußgängen ꝛc. W. K.

Bussi, Giambattista, Kard., * 1656 zu Viterbo, † 1726 zu Rom; wurde unter Innozenz XII Kanonikus zu St. Peter, wo er sich in Pflege der ansteckenden Kranken auszeichnete, dann als Internuntius nach Flandern u. Holland geschickt, um der Ausbreitung des Calvinismus u. Jansenismus entgegen zu wirken. Durch Klemens XI Erzb. v. Tharsus u. Nuntius in Köln 1706—12 unter sehr schwierigen Verhältnissen; für s. rastlosen Missionseifer 30. 1. 1713 (1712) mit der Kardinalswürde belohnt. — Cardella VIII, 128 ff. S. Tätigkeit beschrieb s. Sekretär Bisch. Alessandro ¶Borgia; vgl. Meister in RQS 13 (1899), 346—64. J. Schl.

Bußmannshausen (Württ.), P. Franz Jos. v., aus der Familie der Barone v. Roth, Kapuziner der vorderösterr. Provinz (Süd-Württ.), entsagte den Aussichten auf ein Kanonikat u. die Inful v. Konstanz zugunsten s. Bruders Marquard Rudolf, starb nach heiligmäß. Leben 19. 11. 1697. Verf. 12 (zumeist homilet.) Werke; Verzeichnis in Biblioth. Cap. 103. — P. Romualdus, Hist. prov. anter. Austriae Cap. (Kempten 1747), 322 s. A. E.

Butler, 1) Alban, Hagiolog, * 24. 10. 1710 zu Appletree (Northampton), † 15. 5. 1773 zu St. Omer als Rektor des engl. Kollegs. Hauptw. Lifes of the Fathers, Martyrs and other principal Saints (5 Bde in 4°, Lond. 1745 u. ö.; fortges. bis 1823 v. s. Neffen u. Biographen Charles [s. u.], dtsch v. Räß u. Weis, 25 Bde, 1821/7). Das Werk ist nicht ohne Verdienst u. wurde viel für hagiol. Arbeiten benützt. — Hurter III², 154 s. — 2) **B. Charles**, * 1750 zu London, † 2. 6. 1832; stud. Rechte, wirkte seit 1787 für Emanzipation der Katholiken in England, nicht immer in kirchl.-korrekter Weise. Verzeichnis s. WW in Reminiscences of Ch. B. (Lond. 1832). Hauptw.: Historic. Memoirs of Engl., Ir. and Scot. Catholics (4 Bde, Lond. 1819). — RE II, 1618 f. — [F. F.] — 3) **B. Josef**, anglik. Bisch. v. Durham, Apologet, * 18. 5. 1692 in Wantage (Berkshire), † 16. 6. 1752 in Bath; zuerst Nonkonformist, seit 1718 aber im Dienst der Hochkirche in London u. versch. and. Orten, 1736 Geheimsekretär der Königin, 1738 Bisch. v. Bristol, 1746 Privatsekretär des Königs, 1750 Bisch. v. Durham. Bester Verteidiger des Offenbarungsglaubens gg. den engl. ¶Deismus in Predigten (hrsg. Lond. 1726 u. ö.; v. Gladstone, 2 Bde, Oxf. 1896) u. Schriften. Sein Hauptw.: Analogy of Religion, natural and revealed, to the Constitution and Course of Nature (Lond. 1736 u. ö.) war die gründlichste Widerlegg der damal. Einwände gg. die Möglichkeit der übernatürl. Offenbarung, der Wunder u. Weissagungen u. hat auf ¶Newman u. J. St. ¶Mill nachhaltig eingewirkt. — Collins (Lond. 1881). Cooper (Durh. 1883). Pynchon (Lond. 1889). RE III, 594 ff. RE IV, 622. W. K.

Butrio, Antonio de, s. Antonius v. Butrio.

Butterbrief, Volksausdruck für die schriftlich erteilte Erlaubnis des Genusses v. ¶Laktizinien an strengen Fasttagen. Die dafür zu erlegende Dispenstaxe hieß Butterpfennig. — **Butterwoche**, so gen. nach ihrem letzten Tag, der Κυριακὴ τῆς τυροφάγου, in der russ. Kirche die 1. Fastenwoche, in der zwar der Genuß v. Fleisch, nicht aber der v. Laktizinien verboten ist. Sie wird durch Volksbelustigungen (russ. Karneval) gefeiert. Rck.

Buttlar, Eva v., * 1670 zu Eschwege in Hessen, † nach 1717 in Altona; 1687 unglücklich verheiratet, schloß sich 1697 den Pietisten an, verließ ihren Mann u. gründete 1702 in Allendorf (Hessen) eine ‚philadelph. Sozietät', die

durch unzüchtigen Verkehr aller Mitgl. untereinander u. vor allem mit Eva B., der gemeinf. Mutter, u. ihrem Vertrauten, dem Theol. Winter, als Vater u. 2. Adam, das 1000j. Reich Christi begründen wollte (B.sche Rotte). Deshalb verfolgt, trat Eva B. (mit mehreren anderen Mitgl.) 1705 in Köln äußerlich zur kath. Kirche über, heiratete den Arzt Appenfeller, setzte aber ihr schamloses Treiben fort. Später lebte sie mit ihrem Manne als Glied der luther. Kirche in Altona. — ZhistTh 1845. ADB III, 654. RE II, 1620 ff. RE III, 602 f. Sdr.

Butzbach, Joh., OSB, * 1478 in Miltenberg (daher Piemontanus), † 1526; von einem gewissenlosen Scholaren, der die Studien des wissensdurstigen Knaben überwachen sollte, unter tägl. Mißhandlungen durch fast ganz Süddeutschland geschleppt, geriet B. nach s. Flucht in die Hände eines böhm. Adeligen, der ihn zu hartem Dienste zwang, bis er nach 2 Jahren in s. Heimat entkam u. als Schneider Anstellung im Kloster Johannisberg im Rheingau fand. Obwohl 20jähr., begann er in Deventer unter Alex. Hegius die humanist. Studien, trat 1500 in Maria-Laach ein u. wurde wegen s. edlen Charakters u. s. Geistesgaben bald Novizenmeister u. Prior. B. war geistig stark beeinflußt v. den Schriften des v. ihm hochverehrten Abtes Joh. ¶Trithemius, zu dessen Gelehrtenlexikon er einen Nachtrag (Anctarium) verfaßte. Unter s. zahlr. (größtent. ungedr.) Schriften in Poesie u. Prosa ist die Schilderung s. Wanderjahre (Hodoporikon) bes. anziehend (hrsg. v. Becker unter dem Titel: Chronica eines fahrenden Schülers, 1869). — RL II, 1623 ff. J. Gr.

Butzer (Bucer), Martin, einer der Begründer der Religionsneuerung in Straßburg u. Süddeutschland, * 11. 11. 1491 in Schlettstadt, † 28. 2. 1551 in Cambridge. Als junger Dominikaner 1518 in Heidelberg für Luther gewonnen, wirkte er, nachdem er sich v. den Ordensgelübden hatte dispensieren lassen, in Landstuhl u. Weißenburg, seit 1523 in Straßburg, wo er der Neuerung zum Siege verhalf. Anfänglich hielt er es ganz mit Zwingli, später war er eifrigst bemüht, zw. Lutheranern u. Zwinglianern zu vermitteln, wobei er öfter höchst zweideutige Kunstgriffe anwendete, die ihm v. beiden Seiten bittere Vorwürfe zuzogen. Trotzdem gelang es dem begabten u. ungemein rührigen Manne, für die Neuerung sehr erfolgr. zu wirken. Nach Luther u. Melanchthon war B. unzweifelhaft der einflußreichste unter den dtsch. Neuerern; namentl. Süddeutschland stand fast ganz unter s. Leitung. Er war es auch, der die Wittenberger Theologen veranlaßte, die Doppelehe Philipps v. Hessen gutzuheißen. Als er nach der Niederlage der schmalkald. Bundesgenossen 1549 Straßburg verlassen mußte, begab er sich nach England, wo er durch Erzb. Cranmer eine Professur in Cambridge erhielt. Von den 10 Folianten, in denen s. zahlr. Schriften gesammelt werden sollten, ist nur einer erschienen (Basel 1577). Sein Briefwechsel mit Phil. v. Hessen hrsg. v. Lenz (3 Bde, 1880/91). — Baum (1860). Mentz (1891). Erichson (1891). Paulus, Straßburger Reformatoren (1895). Lang (1900). Diehl (1904). RE III, 603 ff. N. P.

Buxheim, Kartause bei Memmingen (Bist. Augsb.), gegr. als Kollegiatstift für Weltgeistl. unter einem Propste, 1402 den Kartäusern v. ¶Christgarten überwiesen durch Propst Erlbach, 1548 reichsunmittelbar, aufgeh. 1803, kam an Graf Waldbott-Bassenheim; besaß 7 Dörfer u. eine wertv. Bibliothek mit vielen Hss, die 1883 versteigert wurde. — Baumann, Gesch. des Allgäus II (1889), 433 f. u. ö. J. Schl.

Buxtorf, Basler Gelehrtenfamilie, die durch ihre Kenntnis des Hebr. u. diesbezügl. Arbeiten hervorragte. Vollst. Schriftenverzeichnis in Athenae Rauricae (Basel 1778). — 1) **B. Johann I** (B. d. Ältere), * 25. 12. 1564 zu Camen (Westf.), seit 1591 Prof. des Hebr. in Basel, † 13. 9. 1629 ebd. an der Pest. Er war unter den Christen ohne Zweifel der größte Kenner der rabbin. Lit. Von s. Werken seien gen.: Epitome gramm. hebr. (1605), Thes. linguae sanctae (1609), Lex. hebr.-chald. (1607 u. ö.), Manuale hebr. et chald. (1602 u. ö.), „Synagoga Judaica d. i. teutsche Judenschul" (Darstellung der jüd. Sitten u. Gebräuche), zuerst dtsch 1603, lat. 1604, später noch öfter aufgelegt, De abbreviaturis hebr. mit der operis talmudici brevis recensio (1613 u. ö.). Die ¶Biblia magna erschien 1619 in 4 Foliobdn, als Zugabe 1620 die Tiberias s. comment. masorethicus triplex (sep. hrsg., verb. u. verm. durch B. den Jüng., 1665 in 4°). Am umfassendsten tritt B.s rabbin. Belesenheit hervor in dem Hauptw. s. Lebens, dem Lex. chald., talmud. et rabbin., hrsg. 1640 durch s. Sohn, neubearb. in nicht gerade genügender Weise v. Fischer 1866/74. Die Concordantiae bibl. hebr. hat ebenf. der Sohn veröff. 1632 (neu ediert v. B. Bär 1862 f.). Auf ihr beruht die Fürstsche (1840). — Kautzsch (1879). RE III, 612 ff. — 2) **B. Johann II** (B. d. Jüng.), * 13. 8. 1599 zu Basel, † 17. 8. 1664 ebd.; Sohn des vorigen u. Nachf. in der Professur. Über s. Leben vgl. Luk. Gernler, Oratio parentalis Joh. Buxtorfii, 1665. Seine wissensch. Tätigkeit erstreckte sich einers. auf Verbesserung, Fortführung u. Herausgabe v. Werken s. Vaters, anders. ist er hauptsächlich bekannt durch die lit. Fehde mit Louis (II) ¶Cappel, indem er die ganz unhaltb. Meinung v. der völligen Integrität des masoret. Textes u. dem hohen Alter der Punktation unter Aufwand v. Scharfsinn u. Gelehrsamkeit zu verteidigen suchte. Hieher gehören die Dissertatio de litterarum hebr. genuina antiquitate (1643), der gg. das Arcanum punctationis Cappels gerichtete Tractatus de punctorum vocalium et accentuum in libris VT hebr. origine (1648), die Anticritica adv. Cappelli criticam sacram (1653). Vgl. RE III, 614 ff. u. Schnedermann, Die Controverse d. L. Cappellus mit d. Buxtorfen (1879). Von den sonst. Schriften seien erwähnt die Exercitatio sacra in hist. institutionis s. coenae dominicae (1642), die, weil v. Cappel scharf beurteilt, Vindiciae contra Capp. zur Folge hatte (1646); Lexic. Chald. et Syr. (1622); lat. Übers. v. Maimonides' More Nevochim (1629); Liber Cosri, hebr. u. lat. (1660); Dissertationes philol.-theol. (1659); Exercitationes philol.-theol. (1662). — In der Professur folgten s. Sohn aus 4. Ehe: 3) **B. Joh. Jakob III,** † 1704, dann dessen Neffe: 4) **B. Johann IV,** † 1732. Bekannteste Schrift: Catalecta philol.-theol. (1707). F. Sch.

Buz (בּוּז), 2. Sohn Nachors u. der Melcha (Gn 22, 21), auf den ein nordarab. Volksstamm zurückgeht (Jer 25, 23), dem Eliu angehört (Job 32, 2. 6). Dö.

Buzanval (Choart, Chicherai), Nicolas de, * 25. 7. 1611 zu Paris, † 31. 7. 1679 als Bischof v. Beauvais; zuerst politisch als Staatsrat u. Gesandter tätig. Als Bischof (seit 1650) zwar eifrig besorgt für das leibl. u. geist. Wohl s. Diözesanen (u. a. durch Sorge für Hospitäler u. Seminar), jedoch hartnäck. Anhänger des ¶Jansenismus (gehörte zu d. 4 renitenten Bisch. des J. 1665); auch unbeugs. Gegner der Jesuiten. — RL II, 1638 f. H. Br.

Buzelin, Jean, SJ (seit 1591), Geschichtsforscher, * 21. 9. 1572 zu Cambrai, † 15. 10. 1629 zu Lille. Hauptw.: Annales Gallo-Flandriae (Douai 1624) u. Gallo-Flandria sacra et prof. (ebd. 1625). — Sommerv. II, 474 ff. H. Br.

Byard, Nicolas de, OP, s. Nikolaus v. Byard.

Byblos, griech. Name der phöniz. Stadt ¶Gebal. — **Byblien.** dioec., lat. Tit.-Bist. Byblus in der Prov. Phönizien I, Suffr. v. Tyrus. Über das maronit. Bist. B. od. Gibail s. Gebal. C. E.

Byssus (βύσσος), bei Profanschriftst. sowohl Baumwolle als Lein, Flachs, Leinwand, bedeutet in der Vulg. (LXX u. griech. NT) wahrsch. nicht Baumwolle, sondern Lein (Leinen, Leinwand). Im Hebr. werden 2 Arten unterschieden: Die vorzüglichere שׁשׁ in Ägypten u. בּוּץ (= byssus) in Syrien u. Palästina. — Lex. bibl. s. v. M. H.

Byzacium (Prov. Byzacena), ehem. Kirchenprov. in Nordafrika (Tunis) mit ca. 150 Bist., Metrop. Adrumetum; Bisch. Polykarp auf der Synode v. 258. Über das byzazen. Konzil v. J. 507 (eigentl. nur e. Vereinbarg

mehrerer afrik. Bisch., trotz des Verbots des vandal. Kgs Thrasamund Ordinationen vorzunehmen) u. v. J. 541 (über die Rechte u. Privilegien der byzazen. Prov.) s. Hefele II², 649 bzw. 779 u. TQS 1828, 4—67. Vgl. Synode v. ¶Telepte. M. B.

Byzantinische Ära, s. Ära.

Byzantinischer Stil, die eigenart. Kunst des byzant. Reiches (5. Jh). Ihre Neuerung ist in der Architektur Weiterbildung des Kuppelbaus zur Schaffung großer Innenräume. Wichtigste wölbtechn. Neuerung bei überspannung der Hauptträume die sog. Hängekuppel über quadrat. Grundriß. Der in den 4 Ecken noch ungeschlossene Raum wird v. den sog. Hängezwickeln (Pendentifs) ausgefüllt. Den byz. Baustil erblicken wir zun. in mehreren Kirchen v. Ravenna: in dem Baptisterium des Doms, im Mausoleum der Galla Placidia u. in San Vitale. Bauten der Justinian. Epoche: Die Kirche der hhl. Sergius u. Bacchus v. Kstpl (Zwischenglied zw. dem frühchristl. Zentralbau u. d. byzant. System); Hauptwerk: Die Sophienkirche (Hagia Sofia) in Kstpl, Schöpfungsbau ersten Ranges, von Justinian 532—37 errichtet. Baumeister waren ¶Anthemios v. Tralles u. Isidorios v. Milet. Vollendete Lösung des neuen Raumproblems. Das Innere prächtig mit Marmorverkleidung u. Mosaiken. Spätere Bauwerke: Irenenkirche in Kstpl (8. Jh), Sophienkirche in Thessalonich (1890 abgebrannt), Kirche am Cassaba in Lykien, St. Klemens zu Ankyra, St. Nikolaus zu Myra, Muttergotteskirche (Hagia Theotokos) in Kstpl (12. Jh), Pantokratorkirche ebd. (12. Jh). Die meisten dieser Kirchen sind Blüten auf dem Stamme der konstruktiven Raumkunst des eigentl. u. hellenist. Orients. Was wir byzant. Kunst heißen, geht im wesentl. zurück auf die christl.-oriental. Baukunst in Kleinasien u. Ägypten im 4. u. 5. Jh. — In der Plastik sind es zumeist Reliefs, Arbeiten in Elfenbein u. Bronzeguß, die uns eine Einsicht in die Entwicklg des Stils gewähren. In der Malerei war infolge des ¶Bilderstreits die Kunst im Osten ganz zurückgetreten. Aber in Byzanz erhebt sie sich durch die Gunst des Kaisers ¶Basilius Macedo (867—86). Am wichtigsten ist die Wiedereinführung v. ¶Mosaiken in die Kirchen. Bald tritt jedoch starrer Schematismus ein. Bestimmte, in ihrer Wiederholg allmähl. leblos geword. Schemen faßt das Malerbuch v. Berge Athos (¶Attribute der Heiligen) zusammen. — Kondakoff, L'Art byz. (2 Bde, Par. 1886/91). Brockhaus, Kunst in d. Athosklöstern (1891). BzZ 1892 ff. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte (1903). F. Lh.

Byzantinismus ist das im byzant. Reiche ausgebild. despot. System, das in weltl., kirchl. u. selbst in Glaubenssachen sklav. Unterwürfigkeit unter die vergötterte Staatsgewalt forderte, eine Forts. der antik-heidn. Anschauung v. Kaiser u. Kaisertum, verwandt mit d. ¶Cäsaropapismus u. ¶Gallikanismus; legte den Grund z. griech. Schisma, erreichte s. Höhepunkt unter d. Komnenen des 12. Jh, dauerte teilw. selbst unter türk. Herrschaft fort. Sdr.

Byzanz u. byzant. Kaisertum, s. Konstantinopel.

Bzovius (Bzowski), Abrah., OP, Kirchenhistor. *1567 zu Proczovic, † 31. 1. 1637 zu Rom; trat in Krakau in den Orden; nach mehrj. Tätigkeit an den Ordensschulen in Mailand u. Bologna kehrte er nach Krakau zurück, wo er sich auch als Prediger auszeichnete. Unter Paul V kam er nach Rom u. übernahm auf dessen Wunsch die Forts. der Annalen des ¶Baronius (9 Bde, v. 1198—1572). Verf. noch hagiograph., asket. u. ordensgeschichtl. WW (Leben d. hl. Kunigunde v. Polen, des hl. Hyacinth, des sel. Ceslaus); Predigten u. d. Titel Sacrum Pancarpium Dominicale (4 Bde). Seine Annales OP ungedruckt. — SSOP II, 488. KL II, 1641 f. Hilgers 547 ff. B. M. R.

C.

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

C als Kürzung = centum, Caesar, Cajus, MAl. auch Carolus u. comes (Graf), jurist. causa, canon u. caput, seltener casus, conjux u. cardinalis; in Inschriften curavit.

C. A. = confessio Augustana od. Caesarea Augusta.

Caath (קהת), der 2. Sohn Levis, Gn 46, 11; wurde 133 Jahre alt u. zeugte ¶Amram, den Vater des Aaron u. Moses, Ex 6, 18. Die Familie der Caathiter erhielt 13 Städte in Juda, Benjamin u. Simeon, Jos 21, 4. Chy.

Caballero, 1) Bernardo, Erzb. v. Saragossa, * 15. 10. 1774 zu Madrid, 1817—24 Bisch. v. Urgel, stand an der Spitze der ¶Apostol. Junta, wurde 1824 Erzb. v. S., mußte wegen s. treukirchl. Gesinnung 1835 fliehen, † 15. 12. 1843 zu Bordeaux in der Verbannung. — B. Wagner, Biographien denkw. Priester (1846), 62—86. — [M. G.] — 2) C. Raymond **Diosdado,** SJ (seit 1752), Literarhist., * 19. 6. 1740 zu Palma (Balearen), † 28. 4. 1829 zu Rom, wo er seit Aufhebg des Ordens als Literarhist. tätig war. WW: Bibliothecae SS SJ supplementa duo (Rom 1814 ff.), Commentariola critica über Sprache der Evang. u. Arkandisziplin (ebd. 1798) u. a. Versch. Mfk. in der Bibliothek Vittorio Emm. zu Rom. — Vacant II, 1291 f. H. Br.

Cabasitan, dioec., im 5. Jh wirkl., jetzt Tit.-Erzb. Cabasa (Cabassa) in der Prov. Ägypten II. C. E.

Cabassutius (Cabassut), Jean, Kanonist u. Moralist, * 1604 zu Aix, † 1685 ebd.; seit 1626 Oratorianer, lehrte an versch. Orten Frankreichs. Bedeutendste Schriften: Notitia ecclesiastica historiarum conciliorum et canonum etc. (Lyon 1668 u. ö., sehr verändert u. vermehrt ebd. 1680, Tournai 1851). Juris can. theoria et praxis (Lyon 1660 u. ö.). — Schulte III, 605 f. Batterel, Mém. pour servir à l'hist. de l'Oratoire III (Par. 1903), 396—412. Fh.

Cabillonen. dioec. = franz. Bist. ¶Chalon-sur-Saône.

Cabral, Francisco, SJ (seit 1554), Missionär, * 1528 zu Covilham (Portug.), † 16. 4. 1609 zu Goa; vielf. als Provinzial u. Visitator hervorr. tätig in Indien, China, bes. aber Japan, wo er durch Einführg der Christenlehr-Brudersch. Tausende (u. a. d. König v. Bungo, 60 Bonzen-Klöster) bekehrte. — Ménologe I, 357 ff. H. Br.

Cabul (כבול), a) Grenzstadt des Stammes Aser gg. Süden, Jos 19, 27, in der Nähe v. Ptolemais (Akko), heute Kabul mit Ruinen; b) Bezirk v. 20 Städten in Galiläa, den Salomo an Hiram v. Tyrus für Bauschulden abtrat, 3 Kö 9, 13, etwa das Tafelland v. es-Sarur. Chy.

Cacciari, Pietro Tommaso, Carm, * 5. 10. 1693, † 28. 2. 1768; Dr. u. Prof. der Theol. an der Propaganda zu Rom, stellte der tendenz. Ausg. ¶Quesnels s. Ausg. der Opera S. Leonis (3 Fol.-Bde, Rom 1751/5; die Einleit. dazu — Exercitationes — abgedr. bei Ml 55, 770 ss.) entgegen; gab auch hrs Eccl. hist. Eusebii Pamphili ll. IX Rufino interprete (ebd. 1741). — Vacant II, 1298. H. B.

Caceres, Bist. auf den Philippinen, s. Nueva C.

Cäcilia, hl., Jgfr. u. Mart. zu Rom, seit alters hochverehrt (im Canon missae), aus d. edlen Geschl. der Cäcilier, mit ihrem Verlobten Valerian u. dessen Bruder Tiburtius, die durch P. Urban bekehrt u. getauft wurden, unter dem Präfekten Turcius Almachius enthauptet. C., die man vorher vergebl. durch heiße Dämpfe zu ersticken suchte, überlebte den Streich des Liktors einige Tage. So die nicht ganz zuverläss. Akten (vs. im 4./5. Jh, gedr. bei Bosio u. Laderchi [s. u.], vgl. BHL 224). Unsicher ist auch die Zeit ihres Martyriums; wahrsch. litt sie unter Alex. Severus um 229/30 (am 16. Sept.),

als der christenfreundl. Kaiser im Orient war (so Kirsch u. Bianchi-Cagliesi; dagegen nach de Rossi, Allard u. a. unter Marc Aurel [177], nach Erbes unter Sept. Severus, nach Kellner unter Julian [362]). Ihr Leib wurde in der nachmal., v. de Rossi wieder entdeckten Papstkrypta (Coemet. Callisti) beigesetzt (de Rossi II, XXXII ff., 113—61; Kraus, Roma sott. [²1879], 167 ff.; RQS 1901, 50 ff.; ZKG IX, 1—66), 821 v. P. Paschalis I nach Sta Cecilia in Trastevere, das schon im 4. Jh Titelkirche war, übertragen (LP II, 56 ss.), 1599 v. Kard. Sfondrati bei einer Restauration wieder aufgefunden (Marmorstatue v. Stef. ¶Maderna). Patronin der hl. Musik (Attribut die Orgel) ward C. erst gg. Ende des MA wohl inf. Mißverständnisses der Stelle Cantantibus organis (v. der Hochzeitsmusik gemeint) in ihrem Offizium (1. Antiphon der Laudes). Von Bedeutung wurde dafür namentl. das Bild Raffaels 1513/5 (jetzt in Bologna; vgl. Justi in ZchK 1904, 129 ff.). Fest 22. Nov. — Bosio (Rom 1600). Laderchi (2 Bde, ebd. 1722). Guéranger (Paris ²1852, erweitert ²1878). P. A. Kirsch (1901). Ders. in Στρωματεῖον ἀρχαιολογ. (Rom 1900), 42—77. Bianchi-Cagliesi (Rom 1902; vgl. ThR 1903, 439 ff.). Allard I, 427—39. TQS 1902/3/5. Detzel II, 220 ff. — [K. B.] — Von den versch. **Cäcilienvereinen** ist der älteste der v. ¶Palestrina in Rom gegr., v. Gregor XIII bestätigte, v. Pius IX 1847 in eine Musikakademie umgewandelte. Für s. 4 Vorsteher stiftete Pius IX den Cäcilienorden. — Der Allgemeine Cäcilienverein für die Länder dtscher Zunge wurde gegr. 1867 v. F. X. ¶Witt „zur Hebung u. Förderg der kath. Kirchenmusik im Sinn u. Geist der hl. Kirche auf Grundlage der liturg. Gesetze u. Verordnungen"; durch Breve Pius' IX v. 16.12. 1870 bestätigt. Er erstreckt sich über fast alle Diöz. v. Dtschld, Schweiz u. Deutsch-Öst. Eigene Statuten regeln die Organisation der Tätigkeit. An der Spitze steht der Generalpräses, alle 6 Jahre gewählt (bisher Witt, Friedr. Schmidt u. zZ. Haberl), ihm stehen zur Seite die Diözesanpräsides u. Referenten des Vereinskatalogs. Alle 3 Jahre tagt statutengemäß eine Generalversammlung (bisher 17). Der Cäcilienverein hat sehr große Verdienste um die Reform der Kirchenmusik. Nach s. Vorbild haben sich in anderen Ländern (Nordam., Holland, Belgien, Ungarn, Böhmen, Irland ꝛc.) ähnl. Vereine zu dems. Zwecke gebildet. Ein eigenes Vereinsorgan („Fliegende Blätter f. kath. Kirchenmus.", gegr. v. Witt) berichtet über die Tätigkeit u. Entwicklung des Vereins, die Beilage „Cäcilienvereinskatalog" bespricht die kirchenmus. Publikationen u. stellt die empfehlenswerten zusammen. Andere Organe des Vereins sind die v. Witt gegr. Monatsschr. Musica sacra (1868 ff.), das v. Haberl hrsg. Kirchenmusikal. Jahrbuch (1876 ff.) u. a. Die ganze Tendenz des C.-V. erhielt eine herrl. Anerkennung durch das Motu proprio (22. 11. 1903) Pius' X, den jetzt verbindl. kirchenmusik. Gesetzeskodex. Horn.

Cäcilianus (Vita Cypr. 4) od. Cäcilius (Hier., De vir. ill. 67), hl., der karthag. Presbyter, durch dessen Einfluß der hl. Cyprian (246) für das Christentum gewonnen wurde. Fest am 3. Juni. — As I, 270. Big.

Cäcilianus, Bisch. v. Karthago, s. Donatisten.

Cäcilius, 1) Bisch. v. Bilta, sprach sich auf dem unter Cyprians Vorsitz 255 abgehalt. Konzil v. Karthago als erster gg. die Gültigkeit der ¶Ketzertaufe aus. — Cypr., Sent. episc. 1; vgl. August., De bapt. contr. Don. VI, 8. Ep. Cypr. 4; 57; 70. — [Big.] — 2) **C. Natalis** verteidigt in des ¶Minucius Felix Octavius das Heidentum; stammt aus Cirta (Octavius 9, 6). Einen Triumvir C. N., lebend unter Caracalla 211—17, nennen bei Cirta 1880 entdeckte Inschriften. Ob identisch? Kn.

Cadalous, Gegenpapst (Honorius II), * im Veronesischen, seit ca. 1045 Bisch. v. Parma, † 1072 ebd. Nach d. Tode ¶Nikolaus' II (1061) wählten die Anhänger Hildebrands, ohne vorheriges Einvernehmen mit d. dtsch. Hofe, außerh. Roms den Bisch. Anselm v. Lucca (¶Alexander II), u. bald darauf die Gegner der kirchl. Reform auf e. Synode zu Basel unter d. Schutze der Kaiserin Agnes, der Mutter u. Vormünderin Heinrichs IV, den ehrgeizigen C. z. Papste. Im Auftr. der Kaiserin bereitete Bisch. ¶Benzo v. Alba dem Gegenpapst mit Geld u. Truppen den Weg nach Rom, das nun Schauplatz vieler Kämpfe zw. beiden Parteien wurde. Nach d. Sturz der Kaiserin wandte sich auch das Geschick ihres Schützlings. Der mächtige Reichsregent Erzb. ¶Anno v. Köln sandte s. Neffen, den Bisch. ¶Burchard v. Halberstadt, nach Italien, um die Verhältnisse zu prüfen; die Untersuchung fiel zugunsten Alexanders aus. Auf d. Konzil zu Mantua (1064) setzte dann Anno persönl. die Anerkennung Alexanders u. Verwerfung des C. durch. C. mußte sich nach Parma zurückziehen, hielt aber s. Ansprüche bis zu s. Tode aufrecht. — Hefele IV², 850—71. Jaffé I², 593 s. G. Meyer v. Knonau, Jbb d. Dtsch. Reiches unter Heinrich IV, I (1890). J. Gr.

Caddroe (Cadroës), hl., OSB, * in Schottl., wissenschaftl. gebildet in Irland, kam nach Frankr., wurde Mönch in ¶Fleury, dann Abt in Wauffor u. um 950 Abt v. St. Klemens in Metz, wo er um 975 starb. Über s. interessante Vita vgl. Ebert III, 466—9. — AsB V, 482—94. BHL 223 s. Sackur, Cluniacenser I (1892), 182 ff. W. G.

Cademoth od. Cedimoth (קְדֵמוֹת), amorit. Stadt am obern Arnon; dem Stamme Ruben zugeteilt, Jos 13, 18, dann den Leviten der Familie Merari zugewiesen, Jos 21, 36 (im hebr. Text); in der Umgebung liegt die „Wüste C.", Dt 2, 26. Chy.

Cades (קֶדֶשׁ, „geweiht"; vollständig: Cadesbarne), 1) Ort mit Quelle an der südöstl. Grenze Palästinas. Die Umgebung heißt „Wüste v. C.", Ps 29, 8. Hieher kamen die Israeliten nach d. Wüstenzug u. brachten hier lange Zeit zu, Dt 1, 19. Hier besiegten sie die Amalekiter u. Amoriter, v. hier sandten sie Kundschafter ins gelobte Land, Nu 32, 8, u. murrten wegen Wassermangels gg. Gott, Nu 20, 2; hier zweifelte Moses an der Langmut Gottes, hier starb u. ist begraben s. Schwester ¶Maria, Nu 20, 1. Wiedergefunden in 'Ain Kadis östl. v. Wâdi Gerûr v. Rowland u. neuerd. von Musil: Edom (1904). — 2) C., Städtename, s. Cedes. Chy.

Cadiz (Gaditan. od. Gadicen. dioec.), Bist. in Spanien; Bischofssitz wahrsch. schon vor der Maurenzeit, nachweisb. seit 1261; seit 1267 Suffr. v. Sevilla. C. umfaßt den größten Teil der gleichnam. Prov. u. zählt (1904): über 350000 Kath. in 32 Pf., 2 Männer-, 7 Frauenkl. Seit 1851 ist der Bischof zgl. Apost. Administr. v. ¶Ceuta. Fh.

Cadlubek, sel., Cist, Bisch., Chronist, s. Vinzenz K.

Cädmon (Kädmon), hl., † ca. 680 (?), erster christl. Dichter der Angelsachsen, dessen Existenz bis neuestens öfters (v. Disraeli, Cook u. a.), aber mit Unrecht bestritten wurde. Nach Beda (HE IV, 24) erhielt er, ein einfacher Hirte ohne Bildung, in einem Traumgesicht die Weisung, Gott durch Lieder zu verherrlichen. Als Laienbruder in das Kloster Streanâshalch (Äbtissin ¶Hilda) aufgenommen, besang er die Gesch. des A u. NT in alliter. Versen u. vf. noch andere relig. Lieder. Erhalten ist nur ein kurzer Hymnus an Gott in northumbr. Sprache (Faksimile bei Wülker, Gesch. der engl. Lit. [1896], 31). Die v. Fr. Junius in einer Hs der ¶Bodleiana aufgef. u. hrsg. (Amsterd. 1655) poet. Bearbeitung v. Gn, Ex, Da u. Stücken des NT, die lange für echt gehalten wurde, ist nach jetzt allg. Annahme nicht v. C. (vgl. bes. Sievers, Der Heliand u. die angels. Gn, 1876). C. wird als Hl. verehrt (11. Febr., As II, 552). — DnBi VIII, 195 ff. Wülker, Grundriß der angels. Lit. (1885), 111 ff. Grein, Bibl. d. angels. Poesie II² (1894), 316 ff. RE III, 618 ff. K. B.

Cadocus (der Weise), hl., auch Cathmaël gen., † ca. 490 (als Bisch. v. Benevent u. Mart.?), Sohn des Kgs Gundläus (Gwynllyw Filnz) v. Glamorgan. Von ir. Asketen unterrichtet, besuchte er Rom, Jerusalem, Irland u. Schottl., gründete die berühmte Abtei u. Schule v. ¶Llancarvan u. zog sich dann in eine Ein-

öde in der Diöz. Vannes (Bretagne) zurück. — DnBi VIII, 181. BHL 223. Rees, Lives of the Cambro-British Saints (Llandovery 1853), 22—96. M. S.

Cadouin (Caduinum), Dep. Dordogne, Diöz. Périgueux (chem. Sarlat), seit 1119 Zist.-Kl. mit herrl. Kreuzgang, roman. Kirche, jetzt Pfarrkirche; berühmt wegen des Schweißtuches Christi, angebl. v. ¶Ademar v. Monteil 1098 in Antiochien gefunden u. seit ca. 1210 in C. aufbewahrt. Fest unter großem Volkszulauf alljährl. Dienstag nach Kreuzerhöhung. — Audierne (Périgueux 1840). Carles, St-Suaire (ebd. 1868). Montrond 143 f. Gr. M.

Caducanus (Cadogan, Cadwgan), Martin, hl., zw. 1200 u. 1214 Abt OSB v. Whitland, 16. 6. 1215 Bischof v. Bangor, resign. 1236 u. ward Zist.-Mönch in Dore, † 11. 4. 1241. Schrieb Speculum Christianorum u. a. — DnBi VIII, 194. AsJan. II, 251. Eubel I, 130. Wd.

Cadurcen. od. Caturcen. dioec. = franz. Bist. ¶Cahors.

Cädwalla (Cäadwalla), Kg v. Wessex 686—88, lebte, v. Kg Centwine aus Wessex vertrieben, als Geächteter im Walde Anderida, hatte 681 eine Zusammenkunft mit dem hl. ¶Wilfried. Nachdem er Sussex geplündert u. Kg Ethelwealh 685 getötet, wurde er 686 als Kg v. Wessex anerkannt, unterwarf Sussex, Kent u. die Insel Wight, nahm die röm. Kirchengebräuche, bes. bezügl. der Osterberechnung, an; resign. 688, ging nach Rom, wo er v. Papst Sergius I getauft wurde (689); † ebd. 689. — DnBi VIII, 201. DchrB I, 372 f. M. S.

Cafarus v. Taschifellone, Histor., * 1080, † 1166, einer der angesehensten Patrizier u. Staatsmänner (Consul) f. Vaterstadt Genua, nahm an versch. Kriegsexpeditionen teil, über die er in f. Werken (ed. in MGSS XVIII, teilw. dtsch v. Arndt u. Grandaur in GdtschB 1898) berichtet. Hauptschr.: Annales Januenses (1099—1163), später bis 1294 fortgesetzt, eine Chronik De liberatione civitatum Orientis (1095—1109) u. die Hist. captionis Almariae et Turtuosae (1147 u. 48). — Molinier II, 287 f. H. B.

Caffen. od. Caphen. dioec., ehem. (13. u. 14. Jh) Bist. (u. genues. Kolonie) Caffa in der Krim. C. E.

Cagliari (Calaris, Calaritan. dioec.), v. 4. bis 11. Jh Bist., dann Erzb. in Sardinien mit den Suffr. Galtelli-Nuoro, Iglesias u. Ogliastra; zählt (1905): 142 400 Kath., 81 Pf., 118 Kirchen u. Kap., 162 Welt-, 38 Ordenspriester, 6 männl., 3 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Cagli-Pergola (Callien. et Pergulan. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Urbino, err. im 4. Jh; zählt (1905): 30 000 Kath., 51 Pf., 102 Kirchen u. Kap., 95 Welt-, 34 Ordenspr., 3 männl. u. 5 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Cagnoald (Chagnoald), hl., Bisch. v. Laon seit 625, † ca. 633; Sohn des Edeln Hagnerich v. Brie u. Bruder der hl. ¶Fara, folgte als Mönch v. Luxeuil dem hl. Kolumban nach Bobbio, gründete heimgekehrt mit Walbert im Austr. des Abtes Eustasius das Kl. Faremoutiers. — Cheval. I², 745. As Sept. II, 687—94. B. Ad.

Cahenslyismus, amerik. Bezeichnung der Bestrebungen des St. ¶Raphaelsvereins (Präs. Kaufmann Peter Cahensly in Limburg a./Lahn), für die des Englischen nicht mächtigen Kath. der Ver. Staaten eine entspr. Seelsorge zu sichern. Die darüber zu Beginn der 90er Jahre in der amerik. Presse geführte Kontroverse wurde bes. heftig, als Cahensly im Namen des ges. Raphaelsvereins sich nach Rom wandte, um v. hl. Vater auch die Ernennung v. Bischöfen zu erlangen, deren Nationalität der Mehrheit der Gläubigen entspräche. Kard. Rampolla antwortete (4. 7. 1891), bei der Wahl der Bischöfe sei nur der Nutzen der Kirche maßgebend. — Jannet-Kämpfe, Ver. Staaten Nordamerikas (1893), 560 ff. Hil.

Cahier, Charles, SJ (seit 1824), Archäolog, * 26. 2. 1807 in Paris, † 26. 2. 1882 ebd. Seine für die christl. Archäol. des MA vielf. bahnbrechenden Einzelforschungen, deren erste er mit f. Ordensbruder Martin herausgab, zeichnen sich aus durch bewundernswerte Fülle d. Wissens, namentl. auf d. Gebiet der patrist. u. MAl. Literatur, die er ausgiebigst heranzog, sowie durch meist gute Abbildgn, es fehlt aber die method. Präzision u. Klarheit. Schr.: Monographie de la cathédrale de Bourges (großes Prachtwerk über die ältesten Fenstergemälde, 1841/4); Mélanges d'arch., d'hist. et de littérat (4 Bde, 1848/56) u. Nouveaux mélanges (4 Bde, 1874/7); Caractéristiques des Saints (2 Bde, 1867); sämtl. Paris. — Sommerv. II, 515 ff. Vacant II, 1303 f. e.

Cahors (Cadurcen. od. Caturcen. dioec.), franz. Bist., einst Suffr. v. ¶Bourges, seit 1676 v. ¶Albi, bei den Römern als Divona Cadurcorum Hauptsitz der Cadurker, roman. Kathedrale auf röm. Überresten im 12. Jh erbaut, unter Bisch. Bartholomäus (1250—73) erneuert, mit Wandmalereien aus d. 14. Jh u. e. vielverehrten Saint-Suaire (M. A. Dominicy, De sudario capitis Christi, C. 1640). Bischöfe nachweisbar seit d. 4. Jh: Der angebl. 1. Bisch. Genulfus gehört der Sage an (Duchesne FE II, 126). Florentius u. Alithius in Briefw. mit d. hl. ¶Paulinus v. Nola (Ml 61, 379, 760), Boëtius auf den Konzilien v. Agde (506) u. Orléans (511), dann die hhl. Maurilius, gerühmt v. Gregor v. Tours (Hist. Franc. V, 42), † 580, Urficinus (ib. VI, 38; VIII, 20), Fest 13. Sept., ¶Desiderius, ¶Ambrosius (Duchesne FE II, 46), mehrere Kardinäle (Gams 524 ss.), ¶Alanus de Solminiac ꝛc. C. wurde 1361 v. den Engländern erobert u. blieb bis 1428 in ihrem Besitz Konzilien: 1063, 1289, 1316, 1499 u. ö. Die Diöz. umfaßt das Dep. Lot, zählt (1905): 226 720 Seelen, 33 Pf., 448 Sukk., 55 Vikariate, 12 weibl. relig. Genoss. — Die **Univers.** stiftete 1332 P. Johann XXII (Johann v. Cahors); Kanonikus A. de Pelegry (1365), Erzb. Bernard v. Neapel (1379) u. Bisch. Anton Alamandi v. C. (1465 bis 1474) gründeten Kollegien dazu, 1751 wurde sie mit der v. Toulouse vereinigt. — A. Guilhon, Les évêques de C. (C. 1865). C. Lacarrière, Hist des év. de C. (Martel 1876). L. Ayma, Hist. des év. de C. (2 Bde, C. 1879/82). Eubel I, 184 s.; II, 137. Duchesne FE II, 44 ff. Cheval. II, 543 f. GE VIII, 768—70 (mit Abb.). Über die Univers. s. Denifle, Univers. d. MA I (1885), 362—5. Vgl. Cawersini. J. Schl.

Cajaner, Gegner der Wassertaufe, die sie für unwirksam, v. Jesus nicht eingesetzt u. v. den Aposteln nicht gewertet hielten; v. Tertullian (De bapt. I, 20) mit Quintilla, der Anhängerin eines Gnostikers Cajus (De praescr. 33) in Zusammenhang gebracht u. desh. C. genannt, aber mit Unrecht. Die Sekte war nicht gnost., sondern montanistisch; Quintilla wohl ident. mit der v. Epiph. (Haer. 49, 1 s.) gen. montanist. Prophetin; richtiger Name daher Quintillaner. Vgl. auch Kainiten (Ophiten). — Bardenh. II, 366. KL II, 1673 ff. Vacant II, 1307 ff. W. L.

Cajazzo (Cajacien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Capua, gegr. im 9. Jh; zählt (1905): 24 215 Kath., 36 Pf., 72 Kirch. u. Kap., 78 Weltpr., 3 weibl. relig. Genoss. C. E.

Les Cajes, Bist. auf Haïti, Suffr. v. Port au Prince, errichtet 1861; zählt (1905): ca. 300 000 Kath., 22 Pf., 35 Priester, 95 Kirchen u. Kap. C. E.

Cajetan v. Tiene (Gaetano da Tiene), hl., Mitbegr. der ¶Theatiner, * anf. Okt. 1480 zu Vicenza, † 7. 8. 1547; aus e. venez. Grafengeschl., 1505 zu Padua Dr. jur., dann in Rom Protonotar u. 1516 Priester. Nach Vicenza zurückgekehrt, trat er (1519) in d. Bruderschf. d. hl. Hieronymus u. damit in den Dienst der Nächstenliebe ein, dem er auch in Venedig u. (seit 1521) in Rom oblag. Hier gründete er mit d. Bisch. v. Chieti Giov. Pietro ¶Caraffa u. 2 anderen Priestern die Kongreg. der regul. Kleriker (¶Theatiner od. Cajetaner), päpstl. bestätigt 24. 6. 1524. Von Rom 1527 vertrieben, weilte C. 1527—30 in Venedig, war dann seit 1533 in Neapel, seit 1540 in Venedig, seit 1543 wieder in Neapel Oberer f. Ordens, für das Heil d. Seelen unermüdl. tätig u. mit der Wundergabe ausgezeichnet. Von Urban VIII am 8. 10. 1629 selig-, v. Klemens X 12. 4. 1671 heiliggespr. Fest am 7. Aug. — Dumortier (Paris 1882). Lüben (1883). Maulde la Clavière (Paris 1902; ²1905, ‚corrigé'). As II, 282 ss. Hil.

Cajetan, 1) Kardinal, eigentl. Jacobus de Vio, 20. 2. 1469 zu Cajeta (Gaëta), † 9. 8. 1534; OP seit 1484, 194 Magister, bis 1501 Lektor an versch. Ordenskollegien, 501—8 an d. Sapienza, 1500 Ordensprokurator, 1508 eneral. 1511/2 bedeutendster Gegner des Pisanum, 512 für die päpstl. Rechte auf d. 5. Laterankonzil tätig ardouin IX, 1618 ss.), dessen Väter er im Sturme gewann für die Unfehlbarkeit des Papstes u. s. Oberhoheit er das Konzil. 1512 v. Leo X zum Kard.-Presb. v. Sixto kreiert, 8. 2. 1519 Erzb. v. Palermo, verzichtete f leyteres 19. 12. 1519 nach Erlangung des Bist. ita durch Karl V (13. 4. 1519). 1518 Legat für schld bef. zur Betreibg eines Türkenkrieges, wohnte er n wicht. Reichstag v. Augsb. (1518) bei. Seine Verndlgen mit Luther blieben erfolglos; erfolgreich dazen war s. Tätigkeit für d. Wahl Karls V (Ditsche Reichs-s-Akten, Jüng. Reihe I, 148 ff., 274 ff. u. ö.). Von drian VI, dessen Wahl er wirksam betrieben, 1523 als gat mit reichen Subsidien für d. Türkenkrieg gesandt, berufen v. Klemens VII, 1527 v. Frundsberg gefangen n.; 1527—30 zu Gaëta, dann bis zu s. Tode in Rom als rater des Papstes; nahm erfolgr. gg. Heinrich VIII v. gl. in dessen Ehescheidungssache Partei. Der äußern Täkeit C.s ging eine rege u. umfassende wissenschaftl.-r. zur Seite. Er schrieb Kommentare zu einigen philos. ir. des Aristoteles, bes. zu den 3 BB περὶ ψυχῆς, u. en Praedicabilia des Porphyrius (teils zu Rom, teils Brescia zw. 1496 u. 1509 ersch.), sowie den klass. Komm. Thoma's Opusc. de ente et essentia. Andere philos. iktate aufgezählt im 1 Bd. der Ausg. des Thomas-nm. v. Prosper (Lierre 1892) u. bei Vacant II, 1321. Er Verf. des besten Kommentars zur Summa theol. des Thomas, dessen Lehre darin (nach Leo XIII) tamm per uberes rivulos defluit (Lyon 1540 u. ö.; beste ßg. mit den Komm. des Capponus u. Savellus Venedig 6, neueste in der ed. Leonina der WW des hl. Thomas) unvoll.; in der Ausg. Rom 1570 ist auf Befehl s' V mehreres gestrichen, so zu III, 68 die Art. de salute rulorum sine baptismo deced. in fide parentum). Seine r. anderen dogmat. Abh. s. in der Ausg. v. Prosper ei Vacant II, 1321 ff. — Die Bedeutung des Theol. C. adet ganz auf s. Meisterschaft in der aristot. Philos., er mühelos auf Schritt u. Tritt bekundet im Komtar z. Summa, vor allem aber in den klass. Traktaten analogia u. De ente et essentia. Die Dunkelheit des ängten Stiles (in ein paar Worten resumiert er oft je Kontroversen) ist z. T. begründet in s. Tiefe. Verfältigte Distinktionen u. ablenkende Entwicklungen det er. — Als Exeget erkannte u. betonte C. im mpfe mit den Prot. die Notwendigkeit eines tiefern ciftstudiums. Der Worterklärung u. dem Traditionsgip treu bleibend, vertrat er im einzelnen, oft mit t, freiere Ansichten auch gg. Väter u. Tradition, die fetzg der Vulgata für ungenügend erklärend (vgl. III, 633). Zu fast allen BB der Hl. Schrift fertigte it fremder Hilfe (er war des Hebr. nicht kundig) wortue Übersetzgn an. — C. war klein v. Statur u. v. ıfehnl. Außern, ausgezeichnet durch Sittenreinheit, ut, Unermüdlichkeit u. strenge Gewissenhaftigkeit in frfüllg s. Pflichten („in cura pastorali Cantuariensis"), als Kardinal einfach in der Lebensweise; hervorr. t. Fähigkeiten paarten sich in ihm mit gewaltiger tlat. Kraft. — Vita in der Ges.-Ausg. s. WW (Lyon , 5 Bde); ferner: A. v. Altamura, Biblioth. Domi-Rom 1677), 262 ss. SSOP II, 14 ss. Schillbach (1881). o I (Cividale 1902). ZfTh 4 (1880), 139 ff. Vacant 313 ff. über C. als Exegeten s. Bigour. II, 47 ff.; f. Wirksamk. gg. Luther s. Jäger in ZhistTh 1858, f. u. ZKG 5 (1882), 617 ff. über s. Verhältnis zu mas hinsichtl. der ¶praemotio phys. u. gratia ex sese ıx s. Dummermuth (Paris 1886). G. v. Holtum.

C. (Gaetani), **Costantino,** OSB, * 1560 zu Syrakus, † 17. 9. 1650 zu Rom; 1586 Mönch zu S. Niccolò d'Arena (Catania), durch Vermittlung s. Gönners ¶Baronius v. Paul V zum Kustos der vatik. Bibl. ernannt; versuchte in Rom bei S. Benedetto in Piscinula ein Benediktiner-Studienkolleg zu gründen, das jedoch bald einging u. der ¶Propaganda, deren 1. Konsultor C. war, übergeben wurde, später Abt v. S. Barontio u. Prior v. Sta Maria in Latina (Sizilien). Gegen ¶Rosweyd verteidigte er Joh. Gersen als Verf. der Nachf. Christi. Seine WW aufgezählt b. Vacant II, 1311 ff. Hauptw.: Edition der Werke des hl. Petrus Damiani (4 Bde, Rom 1606/40), ferner B. Amalarii Fortunati vita (ebd. 1612); De monachatu S. Gregorii eiusque discipulorum (Salzburg 1620); De religiosa s. Ignatii sive s. Enneconis fundatoris S. J. per Patres Benedictinos institutione deque libello exercitiorum ejusdem ab exercitario ¶Cisneri desumpto (Bened. 1641), das samt der Gegenschrift des Jesuiten Giov. Rho (= Achates) 18. 12. 1646 von der Indexkongr. verboten wurde. C. ist Stifter der Anician. Bibliothek, jetzt teils in der Propaganda, teils in der Sapienza in Rom. — KL II, 1680 f. — [B. As.] — 3) **C. Henrico,** Kard., * 6. 8. 1550 zu Sermoneta b. Velletri, † 13. 12. 1599 zu Rom; stud. in Pavia, 1585 Patr. v. Alexandrien, 18. 12. 1585 Kard., 1586 Legat in Bologna, 1589 v. Sixtus V zur Erhaltung des Katholiz. nach Frankr. geschickt, 1596 nach Polen, um einen Bund gg. die Türken zustande zu bringen. — Cardella V, 228—30. Moroni 28, 105 f. B. Sch.

Cajetanus (Gaetani), Jacobus de Stefaneschi, Kard., † 23. 6. 1341 zu Avignon; aus röm. Adelsgeschl., stud. in Paris Philos., in Italien Rechte, wurde 17. 12. 1295 Kard.-Diak., Legat an versch. Orten, 23. 7. 1334 Protektor der Minoriten, von Einfluß bei 5 Papstwahlen. Vereinigte (1316) die Gesch. Cölestins V, Bonifaz' VIII u. die Kanonisation Cölestins zu e. opus metricum (Potth. I², 631 f. As Maji IV, 437 ss. Angelli in Celestino V ed il VI centenario della sua incoronazione [Aquila 1894]. AnBoll XVI [1897], 365 ss.); ist auch Vf. eines Zeremoniale (Ordin. S. R. E. bei Mabillon MI II, 243—443; Labande, Le cérémonial in der BÉCh 54 [1893], 45—74). Briefe u. Predigten noch ungedruckt. Big.

Caillau, Armand Benjamin, Patristiker, * 22. 10. 1794 in Paris, † 4. 7. 1850 ebd.; 1818 Priester, entfaltete dann zeitlebens eine ebenso unermüdl. seelsorgl. wie reiche liter. Tätigkeit. Von s. Publikationen sind die bedeutendsten: Thesaurus Patrum floresque doctorum (8 Bde, Par. 1823 5); Collectio selecta SS. Eccl. Patrum, complectens exquisitissima opera (133 Bde, ebd. 1829/42; die Schriften der meisten Väter nur in Auswahl, vollst. die des Chrysost. u. Augustin; die griech. Väter in lat. Übers.); Rhetorica SS Patrum (3 Bde, ebd. 1838); Bibliotheca SS. Patrum Mariana (nur 4 Bdchen ersch., ebd. 1834 38); Histoire de la vie des saints, des Pères et des martyrs (4 Bde, ebd. 1835 40, ²1863). C. ist auch Hrsg. des v. den Maurinern nicht zum Abschluß gebrachten 2. Bds der Werke des hl. Gregor v. Naz. — Vacant II, 1304 ff. M. B.

Cajus, 1) v. Paulus getaufter Christ in Korinth (1 Ko 1, 14), in dessen Haus d. Apostel wohnte (Rö 16, 23); im griech. Text Γάϊος, darnach auch Vulg. AG 19, 29; 20, 4; 3 Jo 1: Gajus. — [Rs.] — 2) **C.** (Gajus), hl., **Papst** 17. 12. 283—22. 4. 296, v. dem wenig Sicheres bekannt ist. Er soll sich in einer Verfolgung in den Katakomben verborgen haben (daher wohl der Ehrentitel Confessor), Mart. war er jedenf. nicht. Im Coem. Callisti beigesetzt. Eine unechte Dekretale, die ordinatio per saltum verbietend, bei MI 5, 183 ss. Fest 22. April. — As III, 13 ss. LP I, 6, 70, 161. Allard IV, 6. De Rossi III, 114 ff. — [K. B.] — 3) **C. v. Rom,** schrieb unter ¶Zephyrin gg. den Montanisten Proklus. Nannte die Apk des hl. Joh. ein Werk des ¶Cerinth; desh. bekämpft v. (Dionys v. Alex. u.) Hippolyts „Kapiteln gg. C." (Syr. Fragmente ders. erhalten bei ¶Dionysius v. Amida, hrsg. v. Gwynn 1888, übers. v. Zahn, Gesch. des NTl. Kanons II, 974 f.). Pho-

tius verwechselt C. mit Hippolyt. — Euseb. HE II, 25; III, 28 u. 31; VI, 20. Bardenh. I, 525 ff. Vacant II, 1309 ff. Kn.

Calabozo, Bist. in Venezuela, Suffr. v. Caracas, err. 1863, erst 1881 besetzt; zählt (1905) ca. 310 000 Kath., 38 Pr., ca. 70 Kirchen u. Kap. C. E.

Calahorra u. **Calzada** (Calaguritan. et Calciaten. dioec.), span. Bist., Suffr. v. Burgos, err. im 5. Jh, im 12. Jh nach Calzada verlegt, Bischofssitz seit 1851 in Logrono; wird gegenw. v. Erzb. v. Burgos administriert u. zählt 65 000 Kath. in 266 Pf., 9 Männer-, 11 Frauenkl. C. E.

St. Calais, ehem. Ben.-Abtei, s. Carileffus.

Calamon (*Καλαμω[ον]ν*), 1) ägypt. Kloster, südwestl. v. Fajjum; vgl. Samuel von C. 2) Laura am Jordan; ihre u. der Gerasimoslaura Geschichte schrieb Koikylides (Jeruf. 1902, griech.). O. B.

Calamonen. dioec., ehem. Bist. Retymo auf Kreta.

Calandra, Giovanni Batt., Mosaikarbeiter, * 1586 in Vercelli, † 1644 od. 48; vervollkommnete künstlerisch u. technisch die Mosaikmalerei. Seine bekannteste musivische Malerei ist die Darstellung der 4 Kirchenväter, des Erzengels Michael, der Apostel Petrus u. Paulus in der Kuppel der St. Peterskirche in Rom. F. Lh.

Calandrini, Filippo, Kard., * ca. 1403 zu Sarzana als Halbbruder Nikolaus' V, † 18. od. 22. 7. 1476 zu Bangorea; 1440 Kanonikus u. Erzdiakon des Kapitels v. Lucca, 1447 Bischof v. Bologna, 20. 12. 1448 Kard., ca. 1459 Großpönitentiar, 14. 10. 1468 Bischof v. Albano, 30. 8. 1471 v. Porto. Sehr verdient um s. Vaterstadt. — Sforza, Nikolaus V (1887), 126 f. Pastor I⁴, 400 ff. E. F.

Calanus Juvencus Coelius, gen. Dalmata, 1188 bis 1218 Bischof v. Fünfkirchen; erhielt v. Klemens III wegen s. Verdienste um die Bekämpfung der Sekte der ¶Patarener für sich u. seine Nachf. das Pallium; s. Versetzung nach Gran (1205) wurde v. P. Innozenz III nicht bewilligt. Vf. das kleine Werk Attila rex Hunnorum (gedr. Vened. 1502). — Potth. I², 182. J. Kollar, Hist. episcopatus Quinque-Eccl. I (Pest 1782), 217—354. F. Af.

Calas, Jean, franz. Reformierter, * 19. 3. 1698 in der Languedoc, später Kaufmann in Toulouse. Als s. kath. geword. Sohn Marc Antoine 1761 erhängt aufgefunden wurde, ward C. des Mordes angeklagt u. am 9. 3. 1762 hingerichtet, obwohl er s. Unschuld beteuerte. Seine Witwe ging nach Genf u. traf Voltaire in Ferney, der in Briefen u. Schriften (Sur la tolérance) den Tod des C. gg. die kath. Kirche ausspielte u. die Kassation des Urteils erwirkte. C. wurde auch in Dramen u. Romanen gefeiert. — Kreiten, Voltaire (²1885), 413 ff. NBg VIII, 156 f. M. G.

Calasanza, Joseph, s. Joseph Calasanzio.

Calasio, Mario de (so gen. nach s. Geburtsort bei Aquila in den Abruzzen), Min., * 1550, † 1620 zu Rom; v. Paul V als Prof. des Hebr. nach Rom berufen; Beichtvater u. Vertrauter des Papstes. Berühmt ist s. hebr. ¶Bibelkonkordanz, die nach s. Tode auf Kosten des Papstes erschien (Rom 1621). — Vigour. II, 54 f. Ns.

Calatayud, Pedro, SJ (seit 1710), Missionär, * 1. 8. 1689 zu Tafalla (Span.), † 27. 2. 1773 zu Bologna; größter Missionär Spaniens im 18. Jh. Weither strömte das Volk zu s. Predigten zus. (ö. gg. 40 000). Vf. trotz Kränklichkeit viele beliebte asket. Werke (vgl. Vacant II, 1330 f.). Hauptw.: Doctrinas practicas, 8 Bde (Inhalt u. Gang s. Missionen). — Rodeles (Madrid 1882). H. Br.

Calatrava, maurische Feste in der Mancha, jetzt Prov. Ciudad Real, heute nur noch ein Turm übrig, wurde 1146 v. Alfons VIII erobert, 1158 v. Sancho III dem Zist.-Abte ¶Raimund v. Fitero zur Verteidigung übergeben, dem sich begeisterte Scharen anschlossen, aus denen der Ritterorden von C. entstand, dessen Mitgl. nach Zist.-Art lebten u. sich kleideten. Nach dem Tode Raimunds (1163) wählten die Ritter einen Großmeister, ohne sich aber v. Citeaux loszusagen. Ihr Verhältnis zum Zist.-Orden wurde jedoch erst später geregelt, u. ¶Morimund bekam die Visitation. Die Ritter hatten Kapläne u. Konversen unter einem Prior. Von mehreren Päpsten approbiert, gelangte der im Kampf gg. die Mauren erprobte Orden (v. der vorübergehenden Residenz Salvatierra od. mons salutis in Dtschld „Templeisen v. Salvaterre" od. „Munsalvasch" gen.) zu Macht u. Reichtum, verlor aber s. Bedeutung nach Vertreibung der Mauren. 1523 wurde das Amt des Großmeisters durch Hadrian VI für immer mit der span. Krone vereinigt, der auch die Einkünfte zufielen. Seit 1219 gab es auch 2 Nonnenklöster des Ordens („Comturinnen"). Jetzt ist der Orden v. C. nur mehr ein span. Verdienstorden. — Helyot VI, 40—62. Henriquez, Regula et Constit. O. Cist. et Congreg. reg. Milit. (1630), 484 bis 504. Guillamas (Madrid 1858). Cheval. II, 547 f. Gr. M.

Calceaten (Beschuhte), Bezeichnung für jenen Zweig gewisser Orden (Augustiner, Karmeliten, Trinitarier, Serviten u. a.), dessen Mitgl. im Gegensatz zu den ¶Barfüßern (Discalceaten) desselben Ordens Schuhe tragen.

Calculus Florentinus u. **C. Pisanus** bezeichnen den bis 1749 bestehenden Gebrauch der Städte Florenz u. Pisa, das Jahr zu beginnen mit d. Feste Mariä Verkündigung, das auf unseren Jahresanfang (mit 1. Jan.) folgt bzw. ihm vorausgeht, sodaß der C. F. für die Zeit v. 1. Jan. bis 24. März unserer Jahreszählung um eine Einheit nachhinkt, während der C. P. für die Zeit v. 25. März bis 31. Dez. derselben um eine Einheit vorauseilt. — Grotefend, Zeitrechn. des dtsch. MA I (1891), 8. Gl.

Calderino, Giov., berühmter Kanonist, † 1365 zu Bologna; Adoptivsohn des Giov. d'¶Andrea, Prof. in Bologna, v. Karl IV zum comes palatinus ernannt, v. Urban V bestätigt. Seine im 14. u. 15. Jh vielgebrauchten Werke sind: Repertorium juris; consilia s. resolutiones casuum (Lyon 1550); Tabula auctoritatum et sententiarum bibliae (Speyer 1481); Tract. super materia interdicti (Pavia 1488); Repetitiones in jus can. (Venedig 1496); Tract. de haereticis (ebd. 1571). — Schulte II, 247 ff. Hil.

Calderon, Pedro, de la Barca, span. Dramatiker, * 17. 1. 1600 zu Madrid, † 25. 5. 1681 ebd.; erhielt s. humanist. Bildung im Kolleg der Jesuiten zu Madrid, stud. 1615—20 in Salamanca, diente seit 1625 einige Jahre in der span. Armee als Offizier im Mailänd. u. in Flandern, wurde ca. 1628 von Kg Philipp IV an den Hof berufen als Hofdichter für die kgl. Bühne im Palast v. Buen Retiro u. nahm 1640 als Mitgl. des Ritterordens v. Santiago (seit 1636) am Feldzug in Katalonien teil; empfing 1651 die Priesterweihe, erhielt 1653 ein Benefizium an der Hofkapelle in Toledo, wurde 1663 Ehrenkaplan am kgl. Hof u. 1666 Großkaplan der Presbiteros naturales in Madrid. — Unter der großen Zahl der für das Theater geschr. Stücke C.s (Comedias; Ges.-Ausg. v. Vera Tassis y Villaroel, 9 Bde mit 108 Stücken, Madrid 1682/91; neuere gute v. J. G. Keil, 4 Bde, 1827 bis 1830, u. v. Hartzenbusch, 4 Bde, Madrid 1848 ff.) sind hier nur die 13 relig. Dramen bes. hervorzuheben (übers. v. Lorinser, C.s größte Dramen relig. Inhalts, 7 Bdchen, 1875 f.; ²1901 ff. v. Günthner), darunter die berühmten Meisterwerke: „Der wunderbare Zauberer" (Legende v. dem Zauberer Cyprianus), „Das Fegfeuer des hl. Patricius", „Die Andacht z. Kreuz", „Der standhafte Prinz". Ihren Höhepunkt erreicht C.s Poesie in den Fronleichnamsfestspielen (autos sacramentales; span. Ges.-Ausg., Madrid 1717, 6 Bde mit 72 Stücken, u. Madrid 1759 f., 6 Bde mit 73 Stücken; vollst. dtsche übers. v. Lorinser, C.s Geistl. Festspiele, 18 Bde, 1856 bis 1872, ²1882/87; 11 Stücke hatte früher Eichendorff übers., in Bd V u. VI s. Werke), in denen in immer neuen tiefsinnigen allegor. Einkleidungen aller Glanz der erhabensten Poesie u. alle Kraft u. Tiefe des gläubigen kath. Gemütes, verbunden mit gründl. theol. u. philos. Bildung, aufgeboten wird zur Verherrlichung des allerhlst. Altarssakraments als des Mittelp. des relig. Lebens in der erlösten Menschheit. — E. Günthner (2 Bde, 1888). Dorer, Die C.-Lit. in Dtschld (1881). Fastenrath, C. de

la Barca (1881); derf., C. in Spanien (1882). KL II, 1689—94. Über die Autos: A. Baumgartner in StML 34 (1888), 195—211. R. Baumstark in HpB 71 (1873), 948—61. J. Abert, Passauer Progr. 1875/76/82. Breymann, C.-Studien I: C.-Literatur (1905). F. Lauchert.

Caldonius, afrik. Bisch., auf dessen Anfrage (ep. 24) ca. Juli 250 Cyprian (ep. 25) eine erste, an andere übermittelte (ep. 26. 27) Entscheidg über die Gefallenen der Decischen Verfolgg gibt. Bei d. Exkommunikation des Felicissimus, der Gesandtschaft zur Prüfg der Wahl des Cornelius, ist ein C. beteiligt. — Nelke, Korrespondenz Cyprians (1902), 38 ff. Kn.

Caleb (כלב), Mannesname, a) Sohn des Jephone, treuer Anhänger Mosis, ward als Kundschafter vorausgeschickt; v. Stamme Cenaz, später aber zu Juda gerechnet, Nu 32, 12; b) Sohn des Hesron, 1 Chr 2, 18; in 1 Chr 2, 9 wird als Sohn Hesrons Calubi genannt. Chy.

Caligari, Giov. Andrea, Nuntius, * um 1527 in Brisighella, † 19. 1. 1613 als Bisch. v. Bertinoro; erst Sekretär des Nuntius ¶Commendone, dann ao. Gesandter des Papstes an Kg Sebastian v. Portugal, 1578 Nuntius am poln. Hofe, 14. 10. 1579 Bisch. v. B., unterstützte die Bestrebungen des Kgs Stephan ¶Bathory zur Förderung des Katholiz., 1581 abberufen, Nuntius in Graz am Hofe des Erzhzgs Karl v. Steiermark bis 1587, dann Sekretär des Kard.-Staatssekretärs Alessandro Montalto, nacheinander Sekretär Urbans VII, Gregors XIV, Klemens' VIII. Im hohen Alter zog er sich nach s. Bischofssitz zurück, wo er ein gesegnetes Andenken hinterließ. In s. Vaterst. ist ihm ein Denkmal errichtet. — Ughelli II², 616. A. Reichenberger in den Nuntiaturber. aus Dtschld, Quellen u. Forsch. d. Görresges. X (1905), 431 ff. J. Schl.

Caligula, Cajus Cäsar, jüngster Sohn des Germanikus, * 31. 8. 12, Nachf. des Tiberius 37—41, verschwenderisch, grausam u. wahnwitzig. Unternahm 39/40 e. ergebnislosen Zug gg. die Chatten u. plante e. weiteren nach Britannien. Inf. einer Verschwörung ermordet 24. 1. 41. — Über s. Verhältnis zu den Juden in Palästina, wo er im Tempel s. Bildnis aufgestellt wissen wollte, u. in Alexandria s. Schürer I³, 495—507. Über Philos Schrift De leg. ad Caium ebd. III, 525. F. Sch.

Calinen. dioec., Bist. Carinola im Neapolit., im 11. Jh errr., 1818 mit ¶Sessa vereinigt. — Groner 35. C. C.

Calinius, Mutius (Calino Muzio), Erzb. v. Zara (27. 6. 1555), aus Brescian. Adelsgeschl., † Apr. 1570; nahm am Tridentinum teil, trat s. Erzbist. an Kard. Cornaro ab, ward 12. 7. 1566 Bisch. v. Turin. Mitgl. der Kommission für Abfass. des ¶Catechismus Rom., der Verbesserung des Breviers u. des Missale. 2 Bde Briefe v. 1561—3 nur hfl. — Tiraboschi XX, 221. Wd.

Calino, Cesare, SJ (seit 1684), * 14. 2. 1670 zu Brescia, † 19. 8. 1749 zu Bologna; 26 J. Prediger zu Bologna, lehrte dann 14 J. ebd. Kirchenrecht. Geschätzt sind s. meist für Predigten eingerichteten asket. u. exeget. WW. Ges.-Ausg. Vened. 1759, 9 Bde. — Bigour. II, 68. H. Br.

Calixt, Georg, prot. Theol., * 14. 12. 1586 zu Medelbye (Schleswig), † 19. 3. 1656 zu Königslutter. Auf der Univers. ¶Helmstedt, wo eine dem strengen Luthertum abgeneigte, freiere theol. Richtung herrschte, u. durch 4jähr. Studienreisen in kath. u. reform. Ländern allseitig gebildet, nahm er, 1614 Prof. der Theol. in Helmstedt geworden, die Vermittlungstheol. Melanchthons den Reformierten u. Katholiken gegenüber wieder auf u. vertrat sie schriftl. u. mündl. (Religionsgespr. zu ¶Thorn 1645) trotz der heftigsten Bekämpfung durch die Orthodoxen, bes. ¶Calov, im sog. ¶Synkretistenstreit. Als Grundlage für die Einigung d. 3 christl. Konfessionen schlug er vor: Die Hl. Schrift u. das apostol. Symbolum, näherhin den Glauben der ersten 5 Jhh (consensus quinquesaecularis). Die Verschiedenheiten in den übrigen Lehren betrachtete er als unwesentl. u. darum nicht als Grund zur gegenseit. Verketzerung. Mit d. christl. Altertum u. der aristotel. Philos. war er wohl vertraut. S. Schriften, die weg. ihrer vermittelnden Richtung nicht immer klar sind, s. in RE III, 643—7. — Gaß (1846). Henke, 2 Bde (1853/60). KL II, 1711—5. W. K.

Calixtiner (Utraquisten), Name der durch die ¶Prager Kompaktate (1437) kirchl. anerkannten gemäßigten Partei der ¶Husiten Böhmens u. Mährens, die den Laienkelch (calix) gebrauchten, die hl. Kommunion unter beiden Gestalten (sub utraque specie) empfingen. Ihre relig. Führer waren ¶Rokycana u. Joh. v. ¶Pribram, ihr polit. Haupt (1458—71) Kg Georg v. ¶Podébrad. Die C. behaupteten ihr Privileg gg. die radikale Husitenpartei (¶Taboriten, ¶böhm. Brüder) wie gg. P. Pius II (1462); allmähl. kehrten viele z. Gebrauch der röm.-kath. Kirche zurück, ein Teil schloß sich Luther an. Durch das ¶Restitutionsedikt 1629 wurde der Utraquismus völlig beseitigt. — Palacky, Gesch. v. Böhmen III 3 (1845). RE VIII, 488 f. KL VI, 496 ff. Vacant II, 1364 ff. W. K.

Calixtus (Kallistus), Päpste: 1) **C. I,** hl., 217—22, ehem. Sklave des Christen Karpophorus, auf Anklage der Juden in die Bergwerke Sardiniens verbannt, unter Papst ¶Viktor befreit, erhielt als 1. Diakon ¶Zephyrins die Verwaltung des Gemeindefriedhofs, der s. Namen bewahrt (¶Katakombe v. San Callisto an der Via Appia) u. hatte Hauptanteil an der Leitung der röm. Kirche in Zeiten großer, durch Häretiker, bes. die ¶Monarchianer, verursachter Unruhen. Als C. wegen s. kirchl. Bewährung z. Nachf. Zephyrins erwählt wurde, ließ sich der durch Wissenschaft hervorr. Presbyter ¶Hippolytus (Subordinatianer) als Gegenbisch. aufstellen u. bekämpfte wie die Christologie so in sektierer. Rigorismus auch des Papstes Maßnahmen auf d. Gebiete der ¶Bußdisziplin. In beiden Stücken vertrat C. die Kirchenlehre u. entsprach den Forderungen der Zeit, wenn er in der Handhabung der Zucht Milderungen einführte. Sein Indulgenzedikt, das den Unzuchtsündern Verzeihung gewährte, zitiert u. bekämpft Tertullian (De pudicitia 1). Ebenso verrät es den offenen Blick für die Bedürfnisse der Christengemeinde, daß er den kirchl. Abschluß v. Ehen zw. Frauen vornehmen Standes u. niedriggeborenen Männern, die das röm. Gesetz nicht zuließ, ermöglichte. Der Bericht über das Martyrium des C. ist eine Erdichtung des 7. Jh. — Hippolytus, Philosophumena IX. Döllinger, Hippolytus u. Kallistus (1853). Rolffs, Das Indulgenzedikt des röm. Bisch. K. in TU 11 u. 12 (1894 f.). Bardenh. II, 501. 549 f. 574 ff. Harnack AL II, 207 f. BHL 228 s. — 2) **C. II,** z. Papst erwählt 2. 2., gekrönt 9. 2. 1119, † 13. 12. 1124; aus d. Geschl. der Grafen v. Burgund, seit 1088 Erzb. v. Vienne, 1106 Legat in Frankreich, trat hervor als scharfer Gegner des durch Heinrich V dem P. ¶Paschalis II abgenötigten Investiturprivilegs auf der Synode zu Rom (1112) u. der v. ihm veranst. zu Vienne (1112), wo die Laieninvestitur für Häresie erklärt u. der Kaiser exkommuniziert wurde. Dennoch zeigten sich seit d. Beginn s. Pontifikats Aussichten auf Frieden. Zwar scheiterte der 1. Versuch u. erneuerte die Synode v. Reims 1119 den Bann, aber nachdem C. 1120 in Rom s. Ansehen durch Beseitigung des Gegenp. ¶Gregor VIII hergestellt hatte, führten abermal. Verhandlungen, zu denen die dtschen Fürsten auf d. Tage zu Würzburg 1121 den Kaiser bestimmten, z. Ziel. Das Wormser Konkordat (nach C. auch Pactum Calixtinum gen.) v. 23. 9. 1122 bildet den Hauptruhm s. Pontifikats. Es beendigte den Investiturstreit auf der Mittellinie eines Vertrags, der die kirchl. u. kaiserl. Interessen bei Besetzung der Bischofsstühle in Dtschld, Burgund u. Italien wahrte (s. Schäfer 1905). Die feierl. Verkündigung geschah auf d. stark besuchten (über 300, n. a. 500 Bisch.) 9. allg. Konzil im Lateran 1123, das zahlr. Reformkanones erließ. In den alten Streit zw. Arles u. Vienne über die Metrop.-Rechte griff C. noch als Papst zugunsten s. Erzbistums, das er bis 1121 behielt, ein.

Von den darauf bezügl. unechten Privilegien ist jedoch nach Duchesne (gg. Gundlach) nur der jüngere Teil unter Guidos Regierung entstanden. — Robert (Par. 1891); ders., Bullaire du p. C. II (2 Bde, ebd. 1891). LP II. Maurer (2 Tle, 1886/9). Hefele V², 344 ff. Hauck III (1896), 909 ff. Gundlach, Der Streit der Bist. Arles u. Vienne (1890). Duchesne FE I, 145 ff. — 3) **C. III**, gewählt 8. 4. 1455, † 6. 8. 1458; vorher Alonso de ¶Borja (ital. Borgia), * 31. 12. 1378 zu Xativa bei Valencia, Dr. jur. utr. u. Prof. zu Lerida, 1429 durch Martin V Bisch. v. Valencia, nachdem er den Gegenpapst Klemens VIII z. Verzicht bewogen hatte, 2. 5. 1444 Kard. durch Eugen IV z. Danke für die v. ihm bewirkte Aussöhnung Alfonsos V, Kgs v. Aragonien-Neapel, mit d. Papste, lebte seitdem an der Kurie, hochgeachtet wegen s. tadellosen Wandels, sr allem Prunke abgewandten Sitten u. sr milden Gesinnung. Daß er als Papst nicht, wie s. Vorgänger Nikolaus V, ein Mäzen der neuen Kunst u. Lit. war, haben die Humanisten mit falschen Anklagen gerächt. S. ganzes Streben galt vielmehr der Abwehr der Türkengefahr, die der Christenheit seit d. Falle Kstpls 1453 drohte; ihr gelobte er feierl., alle Schätze der Kirche u., wenn nötig, s. eigenes Leben zu opfern. Aber bei den Fürsten u. Nationen fand er Gleichgültigkeit, als er durch Kreuzzugsprediger u. Legaten sie anhielt, ihre gegenseit. Streitigkeiten aufzugeben u. sich wider den gemeins. Feind zu einigen. Er selbst rüstete eine Flotte aus, die, v. Kard. Scarampo befehligt, zu schwach war, um auf den griech. Inseln trotz des glänzenden Sieges v. Metelino 1457 dauernde Erfolge allein zu erzielen. Seinem Legaten ¶Carvajal war es neben d. heldenmüt. ¶Hunyadi u. ¶Joh. v. Capistrano zu danken, wenn Belgrad im Juli 1456 vor d. Ansturm der Osmanen gerettet wurde. Die Ausnützung dieser Siege hinderte die Lässigkeit der abendländ. Mächte, die auch den v. Papste unterstützten ¶Skanderbeg im Stiche ließen. Sein Andenken, geziert mit dem Ruhme eines Vorkämpfers der Christenheit gg. den Islam, befleckte C. durch die unheilvolle Bevorzugung s. Verwandten, unter ihnen d. sittenlosen Rodrigo, spätern ¶Alexander VI. — Pastor I⁴, 631—774 u. Aktenstücke ebd. Nr. 60 bis 86. Reumont, Gesch. der Stadt Rom III (1868), 126 ff. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom VII⁴ (1894), 144 ff. Hefele VIII, 74 ff. — 4) **C. III**, ehem. Abt Joh. v. Struma, als 3. Gegenpapst v. Friedrich Barb. gg. Alexander III 1168 aufgestellt, im Frieden v. Venedig 1177 aufgegeben, erhielt v. Alexander die Verwaltg Benevents. A. Pieper.

Callenbach (Kallenbach), Franz, SJ (seit 1683), Satiriker, * 10. 1. 1663 zu Dittwar (Baden), † 3. 2. 1743 zu Bamberg; war ebd. Prof. der Math. u. Philos., dann lange Zeit in Wetzlar, zuletzt an versch. Orten in Ordensämtern u. seelsorglich tätig. Vf. (in Wetzlar) 8 satir., weit bekannte u. beliebte Komödien, in denen er u. a. auch gg. Verwelschung der dtsch. Sprache u. Sitte kämpft. — Dammert (1903). H. Br.

Callenberg, Joh. Heinr., * 12. 1. 1694 zu Gotha, † 16. 7. 1760 als Prof. der Theol. u. orient. Sprachen in Halle. Begründete ebd. 1728 eine Missionsanstalt zur Verbreitung des Christent. unter Juden u. Mohammedanern, die 1791 mit den Franckeschen Stiftungen vereinigt wurde. Ein Verzeichnis s. Schr. (darunter Elementa linguae Arab., 1729; Anleitung zur jüd.-dtsch. Sprache, 1733; Gramm. linguae Graecae vulg., 1747) b. Meusel, Gel.-Lex. II, 61. F. Sch.

Calles, Sigismund, SJ (seit 1711), Histor., * 12. 3. 1695 zu Aspach (Ob.-Österr.), † 3. 1. 1761 zu Wien; lehrte Latein u. Griech. in Leoben, 8 J. Gesch. an der Univ. Wien. Vf. Annales Austriae (2 Bde, Wien 1750; bis gg. 1300), Series Misnens. Epp. (Regensb. u. Wien 1752) u. s. Hauptw. Annales eccl. Germaniae (6 Bde, Wien 1856/69; bis zum 13. Jh). — ZkTh 1889, 79 f. H. Br.

Calliculae, eine etymol. falsche (v. *κάλλος* abgeleitet; vgl. Forcellini II, 36, Kraus RE I, 189) Bezeichnung für die runden, an den Achseln u. am Saum des antiken Gewandes aufgenähten Purpurornamente (segmenta, disci), in Wirklichkeit für Fußbekleidung (caligae). — Franchi de' Cavalieri, Passio SS. Perpetuae et Felicitatis (Rom 1896), 45 ff. Wilpert, Malereien der Katakomben Roms (1903), 94. P.

Callien. dioec. = ital. Bistum ¶Cagli.

Callimachus Experiens, s. Buonaccorsi, Filippo.

Callinicen. dioec., Tit.-Bist. Kallinikos (auch Leontopolis, arab. Rakka) in Mesopot., Suffr. v. Edessa. C. E.

Callipolen. dioec., Tit.-Bist. Callipolis (Gallipoli) in Thrakien, Suffr. v. Heraklea. C. E.

Callisen, Georg, prot. Theol. = ¶Calixt, Georg.

Calmet, Dom Augustin, OSB, hervorr. Exeget u. Histor., * 26. 2. 1672 zu Ménil-la-Horgne (Dep. Meuse), † 25. 10. 1757 als Abt von Senones (Dep. Vosges); stud. in Breuil u. Pont-à-Mousson, trat 1688 zu Toul in den Orden (Kongr. v. St. Vannes), 1696 Priester, 1698 Prof. der Theol. u. Philos. in Moyen-Moutier, 1704 Prof. der Exeg. in Münster (Elsaß), 1715 Prior in Lay-St. Christophe, 1718 Abt in St. Léopold zu Nancy, 1728 Abt in Senones. Bedeutendste exeget. WW: 1) La Ste-Bible en latin et en françois, avec un commentaire litt. et crit. (Par. 1707/16, 23 Bde; ²1714/20, 25 Bde; ³1724/6, 9 Fol.-Bde, beste Ausg.; lat. v. Mansi, Lucca 1730/38, 9 Fol.-Bde, u. ö.), enthält außer der franz. Übers. v. Sacy eine bes. Einleitung zu jedem bibl. Buch, einen Kommentar in Anmerkungen u. 114 wertvolle Dissert. zu schwierigen Stellen; letztere auch separat ersch. (Paris 1720, 3 Bde), oft aufgelegt u. übers. 2) Histoire de l'Ancien et du Nouv. T. et des Juifs als Einleitung zu Fleurys Kirchengesch. (Par. 1718, 2 Bde; viele Aufl. u. übers.). 3) Dictionnaire histor., crit., chronol., géogr. et litt. de la Bible (Par. 1719, 2 Bde u. 2 Suppl.-Bde 1728, übereilte Ausg.; ²1730, 4 Bde, u. ö.). — Von s. histor. Werken ist heute noch wertvoll die Hist. eccl. et civile de Lorraine (Nancy 1728, 4 Bde, u. ö.), der Commentaire litt., hist. et moral sur la règle de S. Benoit (Paris 1734), weniger geschätzt die Hist. univers. sacrée et prof. (Straßb. 1735 ff., 17 Bde). Über s. Korrespondenz vgl. RBén 15 (1898), 11 ff. u. 19 (1902), 320 ff. — C. war ebenso fromm u. bescheiden als gelehrt u. unermüdlich tätig; s. exeget. Werke zeigen oft zu viel Kompilation u. zu wenig Kritik. — Fangé (Senones 1762, dtsch 1768). Vigour. II, 72 ff. Gla I, 421 ff.; I 2, 876. M. B.

Calmette, Jean, SJ (seit 1709), Missionär u. Veda-Kenner, * 5. 5. 1693 zu Rodez (Frankr.), † Febr. 1740 in Indien, wo er seit 1726 weilte. Seine genaue Kenntnis der Sanskrit-Lit., bes. der 4 Vedas, gab Anlaß zur Bekehrung vieler Brahmanen. Vf. in der Sanskritspr. das berühmte, s. Z. viel besprochene Gedicht Ezour Veda, eine christl. Sittenlehre. — Dahlmann 19 f. H. Br.

Calo, Pietro, OP, Hagiograph, * zu Chioggia, trat hier in den Orden ein, † ca. 1310. Außer s. Vitae sanctorum (2 starke Bde) werden ihm noch eine Vita S. Dominici, ein Tractatus de divinis mysteriis, quae in dominica coena repraesentari solent, u. Sermones quadragesimales, de sanctis, u. varii zugeschrieben. — SSOP I, 511. B. M. R.

Caloen. dioec., Tit.-Bist. Caloe (*Καλόη*) in der Prov. Asien, Suffr. v. Ephesus. C. E.

Caloger, hl., byzant. Anachoret, † 18. 6. 485; wanderte von Kstpl zu den Gräbern der Apostelfürsten u. ließ sich dann in Sizilien auf dem Berge Gemmaro bei Lacca nieder, hatte den hl. Sierius z. Schüler. Fest 18. Juni. — As III, 589—91. B. Cusmano (Siena 1892). J. Schl.

Calov (Kalau), Abrah., luther. Theol. u. erbitterter Gegner des ¶Calixt, * 16. 4. 1612 zu Mohrungen, † 25. 2. 1686 zu Wittenberg; 1637 Theol.-Prof. in Königsberg, 1643 Gymn.-Rektor in Danzig, 1650 Prof. in Wittenberg, später Kons.-Rat u. Generalsuperint.; 6 mal verheiratet. In ca. 25 Streitschr. wendete er sich gg. die Unionsbestrebungen Calixts u. s. Anhänger. Erwähnenswert s. dogmat. Werk Systema locor. theol. (12 Bde, Wittenb.

1655/77) u. das exeget. Biblia illustr. (4 Bde, Frankf. 1672/6). — ADB III, 712—15. RE III, 648—54. W. G.

Calphi (Χαλφί, „mein Ersatz", v. חלף = wechseln, ersetzen), Vater Judas', Oberster im Heere Jonathas' (1 Mak 11,70). — Nöldeke, Beitr. z. semit. Sprachw. (1904), 98. Dö.

Caltagirone (Calatayeronen. dioec.), sizil. Bist., Suffr. v. Syrakus, err. 1818; zählt (1905): 115 500 Seelen, 25 Pf., 112 Kirchen u. Kap., 199 Welt- u. 48 Ordenspr., 2 männl., 3 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Caltanissetta (Calatanisiaden. dioec.), sizil. Bist., Suffr. v. Monreale, err. 1844; zählt (1905): 130 300 Seelen, 17 Pf., 82 Kirchen u. Kap., 212 Welt- u. 22 Ordenspr., 1 männl., 7 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Calvaert, Denijs, gen. Dionisio Fiammingo, niederländ. Historien- u. Landschaftsmaler, * 1545 in Antwerpen, † 17. 3. 1619 in Bologna. Nachdem er einige Jahre in Rom kopiert hatte, gründete er in Bologna eine vielbesuchte Schule, aus der Guido ¶Reni, ¶Albani, ¶Domenichino hervorgingen. Seine großen Bilder, wie St. Michael in der Kirche S. Petronio, das Fegfeuer in alle Grazie, das Paradies in der Kirche ai Servi sind stark manieristisch. Erträglicher sind seine kleinen, auf Kupfer gemalten Bilder. Viele gleichzeit. Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. F. Lh.

Calvin (Cauvin, Chauvin), Jean, Reformator, * 10. 7. 1509 zu Noyon (Picardie), † 27. 5. 1564 zu Genf. Als Sohn eines bischöfl. Sekretärs früh für den geistl. Stand bestimmt, erhielt C. schon 1521 eine kirchl. Pfründe u. 1527 eine zweite, stud. seit 1523 zu Paris Grammatik u. Dialektik, seit 1529 aber nach dem Wunsche s. (1528 exkommun.) Vaters Jurisprudenz an den Univ. Orléans u. Bourges, wo er gleichzeitig v. dem Humanisten Melch. Wolmar aus Rottweil im Griech. unterrichtet wurde. Nach dem Tode s. Vaters († 1531 im Kirchenbann) kehrte er nach Paris zurück u. schloß sich hier der Neuerung an. 4. 5. 1534 resignierte er auf s. Pfründen u. kam nach kurzer Haft 1535 über Straßburg nach Basel, veröffentl. hier 1536 s. Institutio religionis christ. (meisterhafte Vorrede an Kg Franz I), besuchte sodann die prot. gesinnte Hzgin Renata v. Ferrara (Schwester Franz' I) u. wollte hierauf (nach kurzem Besuch s. Vaterstadt) über Genf nach Basel reisen, wurde aber in Genf durch W. ¶Farel zurückgehalten. Hier hatte seit langem der Kampf der Bürgerschaft gg. den Bischof u. das mit ihm verbündete Savoyen u. schließlich (1526) das Bündnis mit Bern der Reformation vorgearbeitet; Farel hatte seit 1534 die alte Religion unterdrückt, die Organisation der neuen Kirche überließ er C. Dieser vf. sofort einen neuen Katechismus u. eine neue Bekenntnisformel (1536) u. erreichte die Einführung einer neuen Kirchen- u. Lebensordnung (1537). Doch bald regte sich die Opposition (bes. gg. die namentl. Exkommunikation), u. als die Prediger die Annahme der „Berner Gebräuche" (4 alte Festtage, Taufstein, ungesäuerte Hostien) entschieden ablehnten, wurden sie abgesetzt u. ausgewiesen (1538). C. ging auf Einladung ¶Butzers nach Straßburg, vermählte sich dort 1540 mit der Witwe Idellete v. Büren u. vertrat die Stadt bei dem Religionsgespräch zu Worms-Regensburg (1541). Als Kard. ¶Sadolet, Bischof v. Carpentras, Genf wieder zur kath. Kirche zurückführen wollte, wurde C. 20. 10. 1540 zurückgerufen. Er kam (13. 9. 1541) u. schaltete fortan fast wie ein Herrscher. Er ordnete das kirchl. u. gesellschaftl. Leben in ganz theokrat. Sinne durch s. Ordonnances ecclésiastiques (1541), arbeitete einen neuen Katechismus (Cat. Genev.) u. eine neue Liturgie aus (1542; tägl. Gottesdienst, am Freitag Kongregation = Vortrag mit Diskussion, 4 mal im J. Abendmahlsfeier) u. führte zur Handhabung der kirchl. Zucht das Konsistorium ein, eine Art Inquisitionstribunal (die Geistl. u. 12 Laien), welches das gesamte bürgerl. u. Familienleben u. selbst Reden u. Meinungen überwachte u. die Schuldigen mit Strafe belegte. Die Strafgesetze wurden verschärft, für rein relig. u. kirchl. Vergehen, selbst für Vergnügen, Spiel u. Tanz bürgerl. Strafen verhängt. Die Justiz wurde drakonisch, 1541—46 wurden 58 Todesurteile u. 76 Verbannungen ausgesprochen. J. Gruet wurde wegen Lästerung Christi enthauptet (1547), Hier. ¶Bolsec wegen Bekämpfung der calv. Prädestinationslehre exiliert (1551), Mich. ¶Servet wegen antitrinitar. Ansichten verbrannt (1553). Die Schreckensherrschaft des Konsistoriums u. die Verleihung des Bürgerrechts an viele franz. Emigranten veranlaßte einen 9 j. (mehrfach unterbroch.) Kampf der „Libertiner" wie des alten Bürgertums (1546—55) u. endlich einen „Aufstand", der aber mit dem vollständ. Siege C.s endete. Jeder Widerstand hatte damit aufgehört. Genf wurde ein theokrat. Staatswesen v. düsterem Ernst, freilich auch v. musterh. Ordnung u. Sittlichkeit. 1559 gründete C. noch die Akademie (Mittel- u. Hochschule), die v. Th. ¶Beza geleitet, auch v. auswärts viel besucht u. für die Befestigung u. Verbreitung der neuen Lehre v. hoher Bedeutung wurde. — C. war ein organisator. Talent, v. rastloser vielseit. Tätigkeit, Reformator, Staatsmann u. Gesetzgeber, v. unbeugsamer, vor keiner Schwierigkeit zurückschreckender Konsequenz, aber auch v. grausamer Härte u. rücksichtslosem Fanatismus. Er war vornehmer u. konsequenter als Luther, religiös u. sittl. höher stehend als Zwingli. Durch ihn wurde Genf das „prot. Rom", wie er selbst wegen s. Bemühungen auch für die auswärt. Prot. schon v. s. Zeitgenossen „prot. Papst" gen. wurde. — Seine **Schriften** sind außerord. zahlreich (59 Bde im Corp. Reform.). Neben der fortwähr. Erweiterung s. Haupt- u. Lebenswerkes, der Inst. relig. christ., des bedeutendsten theol. Werkes der Reformatoren (letzte v. C. besorgte Ausg. 1559), sind s. exeget. Schr. über fast sämtl. BB des A u. NT zu nennen, dazu versch. polem. Schr., zahlr. (über 2000) Predigten u. Briefe. — In s. **Lehre** lehnt sich C. vielfach an Luther u. Zwingli an, unterscheidet sich aber v. ihnen namentlich durch s. starke Betonung der absoluten ¶Prädestination u. durch s. Abendmahlslehre. Augustins Theorie v. der vollständ. Abhängigkeit auch der freien Geschöpfe v. der unumschränkten Macht Gottes bis zur Häresie fortbildend, lehrt C. nicht nur eine Prädestination zum Leben u. zur Verdammnis ante praevisa merita vel demerita, sondern auch eine Vorherbestimmung wie zum Guten so auch zur Sünde. Gott hat einen Teil der Menschen geradezu geschaffen, um durch sie das Böse zu wirken u. an ihnen s. Gerechtigkeit zu offenbaren, wie er an den Auserwählten s. Barmherzigkeit offenbart. C. hat zuerst unter den Reformatoren die Lehre v. der Autorität der Hl. Schrift, deren Göttlichkeit durch das innere Testimonium Sp. s. begründet wird, an die Spitze s. Systems gestellt. Adam hatte im Urzustand nur natürl. Kräfte, mit denen er aber das ewige Leben hätte erlangen können (pelagianisch, antilutherisch). Er besaß auch das liberum arbitrium; gleichwohl geschah s. Sünde notwendig, weil prädestiniert; auch schließt die Freiheit nur äußern Zwang, nicht innere Nötigung aus. Durch die Sünde wurde die menschl. Natur ganz verdorben: das liberum arbitrium ging verloren (wenigstens für das relig.-sittl. Gebiet), der Mensch folgt nun notw. der stärkern Einwirkung sei es der Gnade, sei es der Konkupiszenz; aus sich kann er nur sündigen; daher sind alle Werke der Ungläubigen sündhaft, an sich auch die Werke der Gläubigen, nur daß sie diesen nicht zugerechnet werden. Die Rechtfertigung ist wie bei Luther einfache Imputation der Verdienste Christi auf das v. Hl. Geiste bewirkte Vertrauen hin, daß die Sünden um Christi willen vergeben seien; sie ist bei allen ganz gleich, die Rechtfertigungsgnade unverlierbar. Die guten Werke sind notw. Frucht des Glaubens, aber in keiner Weise Ursache des Heiles; ebenso ist die Buße nicht Ursache sondern Wirkung der Rechtfertigung. Die Sakramente (nur Taufe u. Abendmahl) sind nicht Mittel sond. Bürgschaft der göttl. Gnade, Stützen des Glaubens, Zeichen

der Gottesverehrung. Jeder empfängt das elementum, aber nur die Auserwählten das alimentum (Gnade). Die Taufe bewirkt nicht, verbürgt nur die Sündennachlassung (u. zwar für das ganze Leben), sie ist deshalb zum Heile nicht durchaus notwendig. Das Abendmahl ist nicht bloßes Erinnerungszeichen (Zwingli), auch nicht der zugl. mit dem Brote gegenwärtige Leib Christi (Luther), sondern wirkl., aber nur geistige Teilnahme am Leibe u. Blute Christi; der Gläubige empfängt beim Genuß der sinnl. Elemente eine v. himml. Leibe Christi ausgehende Kraft u. Gnade. Die Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen, der Auserwählten, der Prädestinierten; theoretisch unsichtbar, praktisch sichtbar; die Kirchenverf. ist republikanisch; der Stand der Prediger soll geachtet, die Kirche dem Staate gegenüber selbständig sein. — Der Calvinismus fand weite **Verbreitung**, freilich vielf. in modifizierter Gestalt (bes. Preisgabe des strengen Prädestinationsbegriffs u. der kirchl. Selbständigkeit). Er überwand den Zwinglianismus in der Schweiz: im Consensus Tigurinus 1549 nahm ¶Bullinger, Zwinglis Nachf., im wesentl. die calvin. Abendmahlslehre an; die Confessio helvetica posterior 1566 mit gemäßigter Prädestinationslehre aber wurde nicht nur in der Schweiz sond. auswärts allg. anerkannt. Der C. fand Annahme bei den ¶Hugenotten in Frankreich (Conf. Gallica 1559), bei den Prot. in England (die 42 Art. v. J. 1552 u. die 39 Art. v. J. 1562 bringen im wesentl. den Calvinismus zum Ausdruck, jedoch mit Beibehaltung des Episkopats, den nur die strengen Calvinisten, die Nonkonformisten, Presbyterianer od. Puritaner verwarfen), in Schottland, wo der fanat. John ¶Knox den schroffsten Calvinismus predigte (Conf. Scotica 1560), in den Niederlanden (Conf. Belgica 1562, Synoden zu Dordrecht 1574 u. 1618). Der Calvinismus verdrängte das Luthert. selbst in mehreren deutschen Staaten: in der Pfalz 1562 (der vermittelnde Heidelb. Katechismus wurde neben der Conf. helvet. posterior das wichtigste u. angesehenste symbol. Buch der reform. Kirche) bzw. 1584, in Nassau 1578 (Dillenburger Synode), Bremen 1584, Anhalt 1595, Baden-Durlach 1599—1604, Grafschaft Lippe 1602, Hessen-Kassel 1605, Brandenburg 1614 (Conf. Sigismundi s brandenburgica). In Polen arbeitete J. ¶Laski († 1560) mit Erfolg für die calv. Lehre, in Ungarn nahm die Synode v. Czenger 1557 ein calvin. Glaubensbekenntnis (Conf. Czengeriana s. Hungarica), die Synode v. Debreczin 1567 die Conf. helvet. posterior an; in Siebenbürgen bevorzugten die magyarischen Prot. ebenf. das reform. Glaubensbekenntnis. Der Patr. Cyr. ¶Lukaris v. Kstpl versuchte den Calvinismus in die griech. Kirche (Conf. fidei 1629, griech. 1631), ¶Bajus u. ¶Jansenius die calvin. Gnaden- u. Prädestinationslehre auch in die kath. Kirche einzuführen. Die Anziehungskraft des Calvinismus zeigt sich endlich auch im sog. ¶Kryptocalvinismus (1552—74). — Calvini Opp. im Corpus Reformat., Bd 29—87 (1863 bis 1900). Herminjard, Corresp. des Réformateurs ꝛc. (9 Bde, Genf u. Par. 1866/97). Leben C.s v. Beza (Genf 1564), erweitert v. Colladon (ebd. 1565). Stähelin (2 Bde, 1863). Kampschulte (I 1869, II u. III hrsg. v. W. Götz 1899). Doumergue (I/II [La jeunesse, les premiers essais], Lauf. u. Par. 1899/1902). RE II, 1728—44. Vacant II, 1377—1423. RE III, 654—83. Seider.

Calvinus, Justus, später auch Baronius gen., Konvertit, * um 1570 in Xanten als Sohn eines calvin. Predigers, † nach 1606; begann schon als Student in Heidelberg sich näher mit der kath. Lehre vertraut zu machen, ging dann nach Rom, wo bes. Bellarmin u. Baronius sich seiner annahmen. Nach Dtschld zurückgekehrt, trat er 1601 wahrsch. in Mainz zur kath. Kirche über. Hier veröffentl. er auch mehrere apologet. u. polem. Schriften. — Räß III, 537 ff. Couderc, Le vén. card. Bellarmin, I (Paris 1903), 391 ff. N. P.

Calvi Risorta u. Teano (Calven. et Theanen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Capua, im 4./5. Jh errr., 1818 mit ¶Teano vereinigt. C. R. (allein) zählt (1905): 16 294 Seelen, 17 Pf., 50 Kirchen u. Kap., 44 Welt-, 2 Ordenspr., 2 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Calzada, span. Bist., vereinigt mit ¶Calahorra.

Camaiani, Pietro de', Nuntius, * 1. 6. 1519 aus vornehmer Fam. zu Arezzo, † 7. 7. 1579 zu Ascoli; 1546—49 Orator des Hzgs v. Florenz b. Konzil zu Bologna, 1549 dessen Gesandter in Venedig, 1550 als päpstl. Nuntius nach Dtschld an den Kaiserhof entsendet, 1551 als ao. Gesandter des Papstes nach Parma u. a. oberital. Staaten u. Städte, 1552 Nachf. ¶Bertanos in der Nuntiatur am Kaiserhof, 27. 2. 1552 z. Bisch. v. Fiesole ernannt, v. Pius V als Nuntius nach Spanien entsendet, seit 7. 10. 1566 Bisch. v. Ascoli, wo er auf s. eigene Kosten ein trident. Seminar errichtete u. segensr. wirkte. — Seine Nuntiaturberichte aus Dtschld hrsg. v. Kupke (1901). Conc. Trid. I (1901), 715. Ughelli I², 472. J. Schl.

Camail (v. provençal. capmalh, Kopfrüstung, lat. camelaucum, griech. καμηλαύκιον), Schulterkragen kirchl. Dignitäre für den Gebrauch im Chor; s. Mozzetta.

Camaldoli, Kloster u. Orden v., s. Kamaldulenser.

Cámara y Castro, Tomas, AugEr, Bisch. v. Salamanca u. einer der bedeutendsten Schriftst. Spaniens in der neuesten Zeit, * 19. 9. 1847 zu Torrecilla de Cámeros (Prov. Logroño), † 17. 5. 1904; 1862 AugEr zu Valladolid, 1870 Priester, lehrte in den Aug.-Kolleg. zu La Vid bei Burgos u. zu Valladolid, schrieb u. a. Contestación á la historia del conflicto entre la religión y la ciencia de S. G. Draper (Valladol. ²1880) u. eine Bg des sel. ¶Alfons v. Orosko (ebd. 1882; dtsch 1885), 1883 Hilfsbisch. für Toledo, 1885 Bisch. v. Salamanca. Unter s. 55 (meist polit. u. polit.-sozialen) Schriften sind auch historische, so eine Vida de S. Juan de Sahagun (Salam. 1891; dtsch, gekürzt, Würzb. 1892). C. veranlaßte auch die Herausgabe der theol. Werke des Dichters ¶Luis de León (Salam. 1891/5, 7 Bde). — La Ciudad de Dios. Real Mon. de El Escorial 42 (1897), 5. 81. 161; 64 (1904), 177 ff. † A. A.

Camargo, Ignacio de, SJ (seit 1699), Theol., * 26. 12. 1650 zu Soria, † 22. 12. 1722 zu Salamanca, wo er 17 J. Theol. gelehrt hatte. Unter den Jesuiten zeigt er sich in s. Regula honestatis mor. (Neapel 1702) als der nächst ¶Gonzalez schärfste Gegner des Probabilismus. — Sommerv. II, 574 f. Vacant II, 1431 f. Döllinger, Moralstreitigkeiten I (1889), 257 ff. H. Br.

Camauro (v. lat. camelaucum, Mütze), die pelzverbrämte rote Kopfbedeckung (im Sommer aus Seide, im Winter aus Samt), welche der Papst statt des Biretts mit der Mozzetta trägt. L. R.

Cambalu, Mißbildung aus Chân-bâlik (Stadt des Chân), chines. Stadt (Peking), v. ¶Dschingis-Chân zerstört, v. Khubilai-Chân als Winterresidenz wieder aufgebaut. Beschreibung bei ¶Marco Polo c. 83. Nestorian. Metrop. v. China. Lat. Erzbist. (Cambalien. dioec.) der Minoriten 1307—1483 u. 1696—1838. — Eubel in Festschrift des dtsch. Campo Santo (1897), 170—80. O. B.

Cambiaso, Luca, span. Maler ital. Nationalität, * 18. 10. 1527 in Moneglia bei Genua, † um 1585 in Madrid, wo er für Kg Philipp II Fresken u. Ölbilder malte. In den Kirchen u. Palästen Genuas (mehrere Altarbilder im Dom, eine ergreifende Grablegung in Sta Maria di Carignano), im Museo del Prado, in den Uffizien gut vertreten; eine Caritas im Berliner Museum. — Burckhardt, Cicerone (⁸1901) II 3, 893 f. J. Schl.

Cambrai (Kameryk), franz. Stadt im Dep. du Nord, schon unter Gregor v. Tours bedeutend, v. Chlodwig dem Frankenreich einverleibt, in der Folgezeit v. den dtsch. Kaisern u. franz. Königen umstritten; 1582 französisch, 1595 spanisch, 1677 wieder französisch. — Das Bist. C. (Cameracen. dioec.) entstand ca. 500; als erster Bisch. gilt der hl. ¶Vedastus (500—40), den der hl. Remigius zum Bisch. v. ¶Arras weihte. Nach Verlegg des Sitzes nach

C. ging Arras 545 in C. auf, erstand aber 1093 wieder u. wurde zu Clermont (1095) bestätigt. Unter d. vortreffl. Bisch. ¶Odo (1105—13) fand 1105 eine Synode statt; 1168 kam C. unter die Metrop. Köln. Bisch. Robert II ließ sich als Gegenpapst (¶Klemens VII) aufstellen. Als Stütze der kirchl. Einheit glänzt s. 4. Nachf., Kard. P. d'Ailly (1397—1420). Bisch. Robert v. Croy nahm am Tridentinum teil, hielt 1550 eine Diöz.-Synode. Durch Bulle Pauls IV v. 12. 5. 1559 wurde C. Metrop. mit den Suffr. Arras, Tournai, St. Omer u. Namur; 1560 v. Pius IV bestätigt. Unter Erzb. Max v. Wolhaim fand 1563 die erste Prov.-Synode statt; weitere 1567, 1586 u. 1631. Eine Zierde des erzb. Stuhles war ¶Fénelon (1695—1715), das Gegenteil unter Phil. v. Orleans der Erzb. u. spätere Kard. ¶Dubois (1720—23). Während der Revolution unterdrückt, wurde C. durch d. Konkordat (1801) als Bist. wiederhergest. u. Suffr. v. Paris, 1842 wieder Erzbist. mit Arras als Suffr. — Boulay (4 Bde, C. 1843/94). KL II, 1750 ff. Martene AC VII, 1291 bis 1332. MGSS VII, 402—504. BÉCh XL, 457—65. Fisquet (Paris 1869). Gall. christ. vet. I, 230 ss.; nova III, 1 ss. — [v. Gulik.] — **Statistik.** C. zählt (1905): 1 866 994 Seelen, 67 Pf., 599 Sukk., 157 Vik., 2 männl. (Schul- u. Hospitalbr.), 25 weibl. relig. Genossenschaften. — France eccl. (1905), 302 ff. *d.*

Cambridge (im MA Cantabrige), Stadt am Flusse Cam (auch Grant gen., daher die Namen Grantchester u. Grantbridge), ist nach ¶Oxford der Hauptsitz der Gelehrtenwelt Englands. Die Universität wuchs allmähl. aus versch. Schulen heraus, welche die Benediktinerkl. v. Peterborough, Ramsay, Thorney u. Croyland in C. zur Ausbildung der Mönche eröffneten. Diese Klosterschulen, auch Kollegien gen., haben mit ihrem „gemeinsamen Leben" der Einrichtung der „Halls" u. „Colleges", wie sie heute noch bestehen, ihr eigentüml. Gepräge verliehen. Durch Zuzug v. Studenten aus Oxford (1209) gewann C. an Ansehen; 1231 verlieh ihr Heinrich III Privilegien, nachdem der 1. Kanzler schon 1229 ernannt worden war. Die heutige Univ. C. besteht aus folg. Colleges bzw. Halls: 1) Peter's Coll. (gew. Peterhouse gen.), gegr. 1281/4 v. Hugh de Balsam, Bisch. v. Ely. — 2) Clare Coll., gegr. als „University Hall" 1326, neugegr. v. Elis. de Clare als „Clare Hall" 1338, in „Clare Coll." umgewandelt 1856. — 3) Pembroke Coll., gegr. v. Marie de St. Paul, Witwe v. Aymer de Valence, Earl v. Pembroke, unter d. Namen „Hall of Valence Mary" 1343, in „Pembroke Hall" umgeändert 1345. — 4) Gonville and Cajus Coll., gegr. als „Hall of the Annunciation" v. Edm. Gonville 1348, umgeändert in „Gonville Hall" v. Will. Bateman, Bisch. v. Norwich 1351, neugegr. v. Dr Caius 1557 (gew. nur Key's Coll. gen.). — 5) Trinity Hall, gegr. v. Will. Bateman 1350. — 6) Corpus Christi Coll., gegr. v. einer relig. Brudersch. ‚Corpus Christi et BMV' gg. Ende des 13. Jh. — 7) King's Coll., v. Heinrich VI als einf. Schule errichtet, 1443 umgeändert in „King's Coll. of St. Nicolas" für arme Schüler. — 8) St. Catherine's Coll., gegr. 1475 v. Dr Robert Woodlark, 3. Propst v. King's Coll. — 9) Jesus Coll., gegr. v. John Alcock, Bisch. v. Ely 1496/7. — 10) Christ's Coll., v. Will. Bingham als „God'shouse" gegr., 1440 mit Clare Coll. vereinigt, neugegr. unter dems. Namen 1446. — 11) Magdalene's Coll., 1428 als Haus für die Benediktiner v. Ely, Ramsay, Walden u. Croyland gegr. v. Heinrich VI, unterstützt v. H. Stafford, Hzg v. Buckingham, dem zu Ehren es 1519 den Namen „Buckingham Coll." annahm, 1542 v. Thom. Lord Audley u. Heinrich VIII neuerrichtet als „College of St. Mary Magdalene". — 12) Trinity Coll., 1546 v. Heinrich VIII rekonstruiert aus: a) King's Hall, gegr. 1336 v. Kg Eduard III; b) Michel House, gegr. 1323 v. Hzg v. Stanton, Kanzler Eduards II; c) Physwick's Hostel, das früher zu Gonville Hall gehörte. — 13) Emmanuel Coll., an Stelle des unterdrückten Dominikanerklosters 1583/4 v. Sir Walter Mildmay gegr. — 14) Sidney Sussex Coll., gegr. v. Frances Lady Sussex († 1589), Tochter v. Sir Will. Sidney. — 15) Downing Coll., gegr. mit e. Legat des Sir G. Downing (1717); eröffnet 1821. — 16) Selwyn Coll., gegr. v. G. A. Selwyn, anglikan. Bisch. v. Lichfield († 1877); als „Public Hostel" eröffnet 8. 2. 1883. — 17) Queen's Coll., 1446 od. 47 v. Andreas Doket, Rektor v. St. Botolphs, unter dem Patronate der Kgin Margareta v. Anjou, Gemahlin Heinrichs VI, als „College of St. Bernard" gegr., 1465 v. Elis. Widvile, Gemahlin Eduards IV, als „Queen's College of St. Margareth and St. Bernard" neugegr. — 18) Ridley Hall, 1879 gegr. für Theol.-Stud. der „Evangelical Party". — 19) Für die Katholiken besteht seit 1896 das sog. St. Edmund's House in d. eingegang. „Ayerst Hall". — H. Thompson, C. and its Colleges (Lond. 1898). J. W. Clark, Guide Book to the Univ. of C. (C. 1902). Fuller, Hist. of C. (Lond. 1840). Colleges Historie of C. (C. 1898 ff., bish. 13 Bde). Denifle, Univ. des MA I (1885), 367 ff. Felder, Wissensch. Stud. im Franz.-Orden (1904), 313 f. M. Spitz.

Cambron, ehem. Zist.-Abtei in Belg.-Hennegau. Der hl. Bernhard selbst führte im August 1148 die ersten Mönche hieher u. setzte ihnen ¶Fastred als Abt vor. Unter Joseph II 5. 2. 1789 aufgehoben; wiederhergest. 21. 3. 1791, wurde die Abtei v. den Franzosen als Nationalgut verkauft; jetzt nur noch wenige Trümmer. Bibliothek u. Archiv verschleppt, Chartularien aber erhalten. — Ant. de Waitté (Paris 1673). De Smet, Cartulaire in Monum. hist. d. prov. Namur II (Brüssel 1869). Gr. M.

Cambus, Darlehenszins, s. Zins.

Camenecen. dioec. = Bist. ¶Kamenez in Podolien.

Camera Apostolica od. **Pontificia,** s. Apost. Kammer. — **C. Collegii Cardinalium,** s. Camerlengo u. Kardinal.

Camerarius (Camermeister), Joachim, Humanist u. Melanchthonianer, * 12. 4. 1500 zu Bamberg, † 17. 4. 1574 in Leipzig; stud. seit 1512 in Leipzig, seit 1518 in Erfurt, seit 1521 in Wittenberg; 1526 Prof. am Gymnas. zu Nürnberg, 1535 Prof. in Tübingen, 1541 in Leipzig. Er schloß sich der relig. Neuerung an, wollte es aber „gar nicht Wort haben, von der alten Kirche abgefallen zu sein" (F. Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts I³ [1896], 205). Nahm teil am Tage v. Naumburg (1554), am Reichstag zu Augsburg (1555), an der Beilegg des Osianderschen Streits in Nürnberg (1556). Bedeutend als Humanist u. Pädagog. Schrieb in gewandtem Latein die Bg Melanchthons (De Philippi Melanchthonis ortu, Leipz. 1566 u. ö.), s. Freundes Eobanus Hessus (Nürnb. 1553) u. des Hzgs Georg v. Anhalt (Leipz. 1555); gab mit Änderungen u. Unterschlagungen (Druffel in Münch. Sitzgsber. 1876 I, 4, 491 ff.) Melanchthons Briefe hrs. Sein reicher hsl. Nachlaß jetzt in der Münchener Staatsbibl.; 3 Bde Epistolae familiares erschienen bald nach s. Tode (Frankf. 1583 ff.). — RE III, 687 ff. KL II, 1758 ff. A. W.

Camerarius S. Rom. ecclesiae, s. Camerlengo.

Camerino, unm. Erzbist. im ehem. Kirchenstaat; als Bist. err. im 3. Jh; mit Fabriano uniert 1728; 1787 Erzbist. unter Abtrennung des Bist. Fabriano-Matelica; 1816 wurde das neuerr. Treja mit C. vereinigt. — C. allein zählt (1905): 84 900 Seelen, 174 Pf., 498 Kirchen u. Kap., 236 Welt-, 40 Ordenspr., 8 männl., 6 weibl. relig. Genossensch. — Lilli (Macerata 1652). Turchi, C. sacrum (Rom 1762). Cappelletti IV, 231—315. KL II, 1761 ff. v. G.

Camerlengo (camerarius S. Rom. Ecclesiae), der Kardinal-Schatzmeister des päpstl. Hofes. Seit dem 12. Jh fiel ihm die Vermögensverwaltung u. äußere Jurisdiktion im röm. Bist. zu; mit der Entwicklung des Kirchenstaats wuchs s. Bedeutung immer mehr, da er durch einen Vize-C. die Kriminal- u. durch den Auditor Camerae die Ziviljustiz verwaltete, während er an der Spitze der ¶Apost. Kammer die Finanzen leitete. Seit d. 15. Jh ist der C.

stets ein Kardinal. Zur Zeit der Erledigung des päpstl. Stuhles fällt ihm gleich dem Kapitelsvikar bei Bistümern die Verwaltung der Gesamtkirche zu. — Philipps VI, 403 bis 424. — Unterschieden davon ist der C. des Kardinalskollegiums (camerlengo del sacro collegio), der v. Papste alljährl. beim ersten Konsistorium durch Überreichung eines roten Beutels ernannt wird u. die Kasse des Kardinalskollegiums verwaltet. — J. P. Kirsch, Die Finanzverwaltg des Kardinalskoll. im 13. u. 14. Jh (1895). Baumgarten, Die Camera Collegii Cardinalium v. 1295 bis 1437 (1898). Hil.

Cameronianer od. Cargilliten, so gen. nach ihren Führern Richard Cameron u. Donald Cargill, seit 1876 fast ganz in der ¶Free Church aufgegang. kirchl. Partei in Schottland, die nur das Presbyterialsystem als v. Gott verordnet betrachtete u. daher das Episkopalsystem u. Karl II, der es in Schottland einführen wollte, aufs heftigste bekämpfte. Die offene Empörg der C. wurde durch ihre Niederlage bei Bothwellbridge nur teilw. unterdrückt. Cameron fiel bei Aird's Moß (Ayrshire) 20. 7. 1680; Cargill endete auf d. Blutgerüst 1681. Die C. hielten, obwohl zT. blutig verfolgt, an ihren presbyt. Ansichten fest; 1743 wurden sie als „Kirche d. reform. Presbyteriums" staatl. anerkannt. — DnBi VIII, 301; IX, 79. RE II, 1764 f. RE III, 691 ff. Vacant II, 1434 f. M. S.

Caminen. dioec., ehem. Bist. ¶Kammin in Pommern.

Camisia, im prof. Gebrauch das Untergewand, bedeutete kirchl. im MA die ¶Albe, jetzt den ¶Chorrock. L. R.

Camon (קמון), Begräbnisstätte des Richters Jair in Galaad (Ri 10, 5); jetzt wahrsch. Kumém od. Kamm. Dö.

Camp (Campus vetus, Altenkamp), bei Rheinberg (Rheinprov.), 1. Zist.-Abtei in Dtschld, Tochter v. ¶Morimund, gegr. 1122 v. Erzb. Friedrich v. Köln. Von C. stammen unmittelbar od. mittelbar die meisten Zist.-Kl. Norddtschlds ab. Mehrmals zerstört, Ende des 17. Jh großartig aufgebaut, 1802 säkularis., 1806 bis auf Kirche u. Pfarrhaus abgebrochen. C. besaß eine reiche Bibliothek u. Gemäldesamml. u. ein bedeut. physikal. Kabinett. — Keussen, Chron. monast. C. (Annal. d. histor. Ver. f. d. Niederrhein XX). StBeGi XX, 335—47. Van Laak, C. bis zum Anf. des 14. Jh (Diss., Rheinberg 1904). Gr. M.

Campagna, Girol., venezian. Bildhauer, * 1552 in Verona, † nach 1623 in Venedig; schuf 1577 Reliefs am Grabe des hl. Antonius zu Padua, später in Venedig Statuen für Kirchen (Kreuzigungsgruppe in der Kirche Il ss. Redentore) u. öffentliche Gebäude (der Atlant vor der Zecca), meist in Bronzeguß, so auch 1606 in Urbino das Reiterstandbild des Duca Federigo; alle voll Leben u. Ausdruck, aber nicht immer frei v. Übertreibung. — Burckhardt, Cicerone (⁸1901) II 2, 527 ff. J. Schl.

Campagno (Campanien. dioec.), ital. Bist., 1525 err., 1818 mit ¶Conza im Neapolit. vereinigt. C. E.

Campagnolo, Domenico, Historienmaler u. Kupferstecher, * um 1484 in Padua, bis nach Mitte des 16. Jh tätig. Mitarbeiter Tizians in den Scuole del Santo u. del Carmine in Padua (Fresken aus der Antonius-Legende, Anbetung der Hirten, Darstellung im Tempel). Tüchtig im venezian. Kolorit. Zahlreiche Stiche. F. Lh.

Campaña, Pedro, eigentlich Pieter de Kempeneer, Brüsseler Maler u. Bildhauer, * 1490 in Brüssel, † 1588 ebd.; kam jung nach Italien, bildete sich an Raffael u. Michelangelo, ging 1548 nach Sevilla, wo er durch Vielseitigkeit der Studien u. Stilformen wie durch Erfolge die Mitstrebenden übertraf. 1530 malte er den Triumphbogen beim Einzug Karls V in Bologna, dann studierte er Altertümer. Hauptwerke: Opferung Mariä in der Kapelle des Mariscal in Sevilla (1553), Kreuzabnahme in der Kathedrale. Einer der vorzüglichsten Meister im Bildnis. Bei ihm vereinigte sich altflandr. Strenge mit Michelangelos Formenbildung. F. Lh.

Campanella, Tommaso, OP, Philos., * 5. 9. 1568 zu Stilo in Kalabrien, † 21. 5. 1639 zu Paris. Der Ruhm eines Albert d. Gr. u. Thomas v. Aq. bewogen ihn, kaum 15 Jahre alt, in den Orden einzutreten. An den versch. Ordensschulen s. Provinz San Giorgio, Cosenza, Altomonte stud. er Philos., besuchte Rom, Florenz, Padua, u. kehrte, da er nirgends die gewünschte Aufnahme fand, 1598 nach Neapel u. v. dort in s. Geburtsort zurück. Als Haupt einer angebl. Verschwörung gg. die span. Herrschaft in Neapel gefangen gen., 7 mal gefoltert u. 27 Jahre als Staatsgefangener im Kerker, bis Urban VIII durch ein Scheininquisitionsverfahren s. Befreiung gelang. Urban wies ihm eine Pension an; vor weiteren Nachstellungen der Spanier floh er 1634 nach Paris, wo ihn Richelieu liebevoll aufnahm; ebd. starb er im Kl. s. Ordens St. Honoré. — SSOP II, 505. — [B. M. R.] — In s. Philos. ist C. als Gegner des Aristotelismus v. Nikolaus v. Cusa u. Telesius abhängig. Entsprechend der 2f. göttl. Offenbarung (Bibel u. Natur) gibt es für uns 2 Erkenntnisquellen: Wahrnehmung u. Glaube. Den Ausgangspunkt aller Philos. bildet (wie bei Descartes) die Selbstgewißheit des Geistes. Von der psychol. Tatf. der Gottesidee können wir Gottes Dasein erschließen; die via negationis u. eminentiae (des posse, cognoscere, velle) geben uns Einblick in sein Wesen. In s. Staatslehre entwickelt C. teils sozialistisch gefärbte Ideen (Civitas solis), teils verficht er eine Universalmonarchie mit hierarch. Spitze u. Unterordnung des Staates unter die Kirche. WW hrsg. v. Al. d'Ancona (Turin 1854) u. Berti (Rom 1878). — Ch. Sigwart, Kl. Schriften I (1881), 125 ff. Vacant II, 1443 ff. L. B.

Campanile, der Glockenturm, bei großen Kirchen in Italien bis zur Renaissance meist freistehend. Vor dem 6. Jh lassen sich keine Glockentürme nachweisen. In Rom sind sie v. quadrat. Grundform, unverjüngt in vielen durch Gesimse geteilten u. mit gruppierten Bogenstellungen (Schallöffnungen) durchbrochenen Geschossen aufsteigend. Der schönste got. C. ist der zu Florenz, aus 5 Stockwerken bestehend. Die Glockentürme der Renaissance erhalten nur in seltenen Fällen eine ansehnl. Höhe u. beachtenswerte Durchbildung. F. Lh.

Campano, Giov. Antonio, Bisch. u. ber. Humanist, Freund Pius' II, * 1429 zu Cavello in Campanien (daher Campanus), † 7. 7. 1477 zu Siena als Bisch. v. Teramo in d. Abruzzen (daher s. Beiname episc. Aprutinus); erst Viehhirt, dann Diener e. armen Priesters, lernte v. ihm Latein, stud. in Neapel u. Rom, wurde Prof. in Perugia, wegen s. Beredsamkeit u. meisterh. Latinität gepriesen, dichterisch sehr tätig, schrieb die Gesch. des Fortebraccio (Histor. Brachiana II, VI), kam mit Kard. ¶Calandrini 1462 nach Mantua, v. Pius II an die Kurie gerufen u. z. Bisch. v. Cotrone ern., welchen Sitz er 1463 mit Teramo vertauschte. Als Hofdichter Pius' II glänzte er weniger durch ernste Lebensauffassung als durch Witz u. Grazie; die erot. Gedichte gehören s. vorbischöfl. Zeit an. 1471 zog er mit Kard. Franc. Piccolomini auf den Christentag nach Regensburg; die Briefe, die er von da aus schrieb, sind interessant, aber voll v. Invektiven gg. die Deutschen (HJG 19 [1898], 351—8); indes unterstützte er einen der 1. dtsch. Drucker in Rom, Ulrich Han, als Korrektor. Vita v. M. Ferno in der Ges.-Ausg. s. Werke (Rom 1495, Vened. 1502). Ausg. d. Briefe v. Mencken (Lpzg 1707). — Cheval. I², 762. Ughelli I², 369 ss. Voigt, E. S. Piccolomini III (1863), 621 ff. Pastor II⁴, 33 u. ö. Lesca (Pontedera 1892). J. Schl.

Campanus, Joh., prot. Sektierer, * zu Maeseyck im Bist. Lüttich, † um 1575; oft verwechselt mit einem andern C. jener Zeit, dem abgefallenen Mönch Joh. Wulf v. Campen; kam 1527 nach Wittenberg; auf dem Religionsgespräch in Marburg 1529 wollte er s. neue Abendmahlslehre vortragen, wurde aber v. Luther abgewiesen; auch in Torgau 1530 wollte L. nichts v. ihm wissen. C., der inzwischen immer mehr mit antitrinit. u. wiedertäuf. Ansichten hervorgetreten war, verließ 1531 Kursachsen,

voll der Bitterkeit gg. die Wittenberger, u. suchte im Hzgt. Jülich s. phantast. Ideen zu verbreiten; schließlich ließ ihn der Hzg v. Jülich um 1553 einsperren; er lebte noch über 20 Jahre im Gefängnis u. scheint in Geistesverwirrung gestorben zu sein. — Rembert, Die Wiedertäufer im Hzgt. Jülich (1899), 161—285. N. P.

Campbell, Alexander, Sektenstifter, * 12. 9. 1788 zu Antrim (Schottland), † 1866; begleitete 1809 s. Vater nach Amerika; schloß sich 1812 den Baptisten an, trennte sich jedoch 1826 inf. eines Streites wieder v. ihnen u. gründete eine eigene Sekte, die ‚Church of the Disciples', auch Christianer od. Campbelliten gen. Ihr Credo ist das d. ¶Unitarier u. ¶Baptisten. — DnBi VIII, 310. M. S.

Campeche (Campecoren. dioec.), Bist. in Mexiko, Suffr. v. Antequera, 1895 errr., zählt ca. 100 000 Kath., 16 Pr., 30 Kirchen u. Kap., 3 (dav. 1 höhere) kath. Schulen. C. E.

Campeggi, vornehme Bologneser Familie, der versch. Kirchenfürsten entstammen: 1) **Alessandro,** Kard., * 1504 als Sohn des Lorenzo (s. u.), † 20. 9. 1554 zu Rom; 1526 Bisch. v. Bologna, wo er Wissenschaft u. kirchl. Leben förderte, die Ordenstätigkeit der Kapuziner u. Augustiner unterstützte u. die Gesellsch. Jesu einführte. In s. Palast tagte das Konzil 1547—49. Von Julius III am 20. 11. 1551 z. Kard. ernannt. — Ciaconius-Oldoinus III, 774. — 2) **Giov. Battista,** Sohn Lorenzos, 1533 Bisch. v. Majorca, resign. 1560, hielt in Trient in der 15. Sitzung des Konzils am 25. 1. 1552 eine oratio valde facunda (nach Massarelli b. Theiner, Acta genuina I [Agram 1874], 651) de religione tuenda, abgedr. b. Labbe, Concilia XIV (Paris 1672), 1851 ss. — 3) **Lorenzo,** Kard. u. Legat, * 1474 zu Mailand, † 25. 7. 1539 zu Rom; seit 1499 neben s. Vater († 1511) Rechtsprof. in Bologna, trat nach d. Tode s. Gattin in den geistl. Stand u. 1511 in die diplomat. Laufbahn mit s. Sendung an Kaiser Maximilian, um ihm das Laterankonzil anzukündigen u. ihn vom Pisaner Konziliabulum (1511) abzuziehen. Den Erfolg belohnte Julius II mit d. Bist. Feltre u. sandte ihn 1512 als Nuntius an Maximilian Sforza, Hzg v. Mailand. Leo X ernannte ihn zu s. ständ. Vertreter am Kaiserhof (erster ordentl. Nuntius in Dtschld) 1513—7. Bald nach s. Erhebung z. Kard. (1. 7. 1517) zurückgekehrt, erhielt er die Legation nach England (v. März 1518 bis Nov. 1519), um Heinrich VIII für eine Einigung der christl. Mächte gg. die Türkengefahr zu gewinnen. Von Klemens VII 1524 als Legat zum Nürnberger Reichstag geschickt, wurde er der Urheber des ¶Regensburger Bundes u. des Reformvorschlags, war darauf bis 1525 in Ungarn tätig, 1528—9 als Legat bei Heinrich VIII ohne Erfolg in dessen Eheangelegenheit bemüht u. ging schließlich zum 4. mal nach Dtschld auf den Augsburger Reichstag 1530 (Ehses in RQS 1903, 383—406; 1904, 358—84), wohin er Karl V nach dessen Kaiserkrönung zu Bologna begleitete. Da das Einigungswerk mit Melanchthon, den er zu gewinnen suchte, scheiterte, trat er für Anwendung v. Gewalt ein u. war auf dem Regensb. Reichstag 1532 gg. Gewährung eines Anstands. Paul III wählte ihn 1538 z. 1. Präsidenten des nach Vicenza einberufenen Konzils. Seine diplomat. Korrespondenz, soweit überh. erhalten, ist erst teilw. u. sehr zerstreut gedruckt. Vgl. die Nachweise b. Pieper: Zur Entstehungsgesch. der ständ. Nuntiaturen (1894) u. Brieger in RE III, 698—704. Über s. Leben vgl. die treffl. Mg v. Carlo Sigonio (lat. Bologna 1581) u. Ehses in der Einl. zu „Röm. Dok. zur Gesch. der Ehescheidung Heinrichs VIII" (Quellen u. Forsch. der Görresges. II, 1893). Conc. Trid. I (1901) u. IV (1904). — 4) **Tommaso,** Bisch., * 1481 zu Pavia, † 11. 1. 1564 zu Rom; mehrf. Begleiter s. Bruders Lorenzo, der 1520 für ihn das Bist. Feltre abtrat, wohnte als päpstl. Abgesandter d. ¶Wormser Kolloquium 1540 an u. nahm als hervorr. Mitgl. am Konzil v. Trient teil. Von s. zahlr. theol. u. kanonist. Schriften ist die bedeutendste: De auctoritate Conciliorum (Bened. 1561). — Fantuzzi, Notizie degli scrittori Bolognesi III (Bologna 1783), 65—69; IX (1794), 78—80. Hurter I², 40 s. — Aus anderer Familie stammt 5) **C. Camillo,** OP, Bisch., * zu Pavia, † 1569; Generalinquisitor der Hzgt. Ferrara u. Mantua, päpstl. Theol. am Trienter Konzil z. Z. Pius' IV, 4. 5. 1568 Bisch. v. Nepi u. Sutri. Vf. De primatu rom. pontif. contra M. Flacium Illyr., abgedr. bei Rocaberti, Bibl. max pontif. VII (Rom 1697) u. gab (Mantua 1567) mit reichhalt. Kommentar heraus das Werk De haereticis des Rechtsgel. Ugolino Zanchini († 1340). — SSOP II, 201 s. A. Pieper.

Campell, Ulrich, evang. Pfarrer u. Chronist, * 1509(10) zu Süß im Engadin, † ca. 1582 in Schleins (Graubünden); seit 1550 evang. Pfarrer in Klosters, dann in Süß, seit 1570 in Chur. Unterhielt Briefwechsel mit Zürcher Gelehrten, verf. eine Reform. Chronik, schrieb Descriptio Raetiae, hrsg. in Quell. z. Schweiz. Gesch. VII (1884); Historia Raetica (2 Bde), hrsg. v. Plattner a. a. O. VIII u. IX (1887/90), wo (in Bd IX) auch Lit. A. B.

Campen, Jan van (Campensis), Exeget, * um 1490 zu Campen (Overyssel), † 6. 9. 1538 zu Freiburg i. Br. an der Pest; stud. unter Reuchlin Hebräisch, war 1519 bis 1531 Prof. f. hebr. Sprache zu Löwen. Seine geschätzte Paraphrase zu den Psalmen u. z. Prediger wurde (seit 1532) oft gedruckt u. ins Franz., Dtsche, Bläm. u. Engl. übers. — ADB III, 739. Bigour. II, 104 f. Rs.

Campililium = österr. Zist.-Kloster ¶Lilienfeld.

Campion, Edmund, SJ, Mart., sel. (1886), * 25. 1. 1539 zu London, † 1. 12. 1581 ebd., grausam gefoltert, gehängt u. gevierteilt. Anglik. Diakon, kehrte in tiefer Reue über den geleisteten Suprematseid zur kath. Kirche zurück (1569), trat 1573 zu Rom in die Ges. Jesu, lehrte dann Rhetorik u. Philos. zu Prag, wurde 1580 nach England gesandt, wo er unermüdl. bei Kath. u. Anglikanern tätig war. Wegen s. hinreißenden Rednertalents u. s. Erfolge, bes. aber wegen s. Aufsehen erregenden Schrift: Decem rationes (eine Herausforderung an den Anglikanismus; 1581 u. oft gedr. u. übers.) überall bekannt, fiel er schließl. durch Verrat den Häschern in die Hände. — Simpson (Edinburgh 1867). Rieuwenhoff (Lille 1896). Spillmann, Engl. Mart. (²1900). H. Br.

Campitae, Bezeichnung der ¶Donatisten, weil sie mangels an Kirchen vielf. auf freiem Felde ihre gottesdienstl. Versammlungen halten mußten. — DehrB I, 394. Big.

Camposanto, a) Gottesacker (Friedhof) im allg., auf dessen kunstvolle Anlage bes. Italien den größten Wert legt. Berühmt der C. in Pisa, Bologna, Mailand, Genua, Rom; b) in Rom spez. die dtsche Nationalstiftung v. Sta Maria in C. bei St. Peter, hervorgegangen aus der v. Karl d. Gr. gegr. schola Francorum (S. Salvator in ossibus, Kirche mit Friedhof, dessen geweihte Erde nach einer wohlbegr. Tradition z. T. vom Kalvarienberg dorthin gebracht wurde). Unter Martin V ließ ein ‚nobilis peregrinus Fridericus Theutonicus' den Friedhof in Stand setzen u. begrub die Toten (‚tumulator fratrum'). Unter Eugen IV wurde die Kapelle neugebaut, u. der Nürnberger Joh. Goldener (später Weihbisch. v. Bamberg, † 1475) sammelte s. Landsleute zur Predigt in der Kirche des C. u. gründete eine Armenseelenbruderschaft, die heut. Erzbruderschaft des C. (1447 od. 48). Dieser vor allem ist es zu danken, daß am 8. 12. 1501 die neue Kirche konsekriert u. 1509 das damit verbundene Marienhospiz neu erbaut werden konnte. Seit der Neuregelung des C. durch die Sagra Visita (1846) u. durch Breve Pius' IX v. 21. 11. 1876 befindet sich an dems. ein Priesterkollegium z. Zweck des Studiums der Kirchengesch. u. christl. Archäol. Dasselbe gibt seit 1887 die Röm. Quartalschrift u. seit 1901 den Oriens Christianus heraus. Die Bibliothek des C. zählt 7000 Bde; er besitzt auch ein Museum christl. Altertümer. — Reg. Supplic. Arch. Vat. A. de Waal (1896). Ders., La schola Francorum (1897). Ehses, Festschrift (1897). v. G.

Campus BMV, Name der 3 Klöster Marienkamp, -feld u. Preetz in Holstein. — C. Novus, Kl. Neuenkamp in

Pommern. — C. Principis, Kl. ¶Fürstenfeld bei Bruck. — C. Solis, Neukloster od. Sonnenkamp in Mecklenb. J. Schl.

Camus, 1) Etienne Le, Erzbisch. v. Grenoble u. Kard., * 16. 11. 1632 in Paris, † 12. 9. 1707 in Grenoble; Dr. theol. 1650, dann Aumônier, führte ein weltl. Leben bis z. f. Ernennung z. Erzbisch. 1671. Als eifriger Jansenist lebte er nun persönl. streng, war Gegner der Jesuiten u. des Probabilismus; verwaltete f. Sprengel mit Sorgfalt, war ein Vater d. Armen, gründete 2 Seminare. Wegen f. Stellung zur Assemblée du clergé 1682 fiel er bei Ludwig XIV in Ungnade, erhielt 1686 durch Innozenz XI den Purpur. — Cardella VII, 279—81. A. Lalovette (Paris 1720). Bellet (ebd. 1886). — [Fh.] — 2) **C. Jean Pierre,** theol., asket. u. belletrist. Schriftst., * 3. 11. 1584 zu Paris; v. Heinrich IV 1608 z. Bisch. v. Belley ernannt u. v. hl. Franz v. Sales, f. Freund, 1609 geweiht, verwaltete mit Eifer f. Diözese, resign. 1629, wurde Abt v. Aunary (Normandie), später Generalvikar v. Rouen, zog sich 1651 ins Hospital der Unheilbaren in Paris zurück u. starb 25. 4. 1652 als ern. Bisch. v. Arras. Bei großer Frömmigkeit war er ein rauher, harter Charakter u. ein Gegner der Bettelmönche. Von f. vielen asket. Schriften ist bis heute gebraucht Esprit de St. François de Sales (6 Bde, Par. 1641 u. ö.). — KL II, 1783 ff. Vacant II, 1451 f. L. Pfl.

Canal, José de la, AugEr (seit 1785) in Burgos, span. Theol. u. Hagiolog, * 1768 im Bist. Santander, † 1845; setzte die España Sagrada des Enrique ¶Florez fort, Bd 43 u. 44 gemeinf. mit f. Ordensgenossen Antolin Merino (Madr. 1819), Bd 45 u. 46 allein (ebd. 1832/6), u. gab die Theol. des dtsch. Augustiners Engelbert Klüpfel in 2 Bdn heraus (Madr. 1836). — Lanteri, Saec. sex VI, 289 ss. España sagrada, Einl. 47. Vacant II, 1505. A. A.

Canath, Chanath (קְנָת), Stadt im Ostjordanland, v. Nobe erobert (Nu 32, 42), ging hierauf wieder an die Aramäer verloren (1 Par 2, 23), gew. in Kanawât („Wasserleitung"), dem Καναθά im Onom., am Westabhang des Haurangebirgs, od. besser 25 km westl. in el-Kuneije (arab. Deminutiv v. C.) b. Kerak gesucht. — Schürer II³, 129 ff. Baentsch, Ex, Lev, Nu (1903), 672. Lex. bibl. I, 732 s. Dö.

Cancellaria Apostolica = ¶Apost. Kanzlei.

Cancellarius, s. Kanzler u. Erzkanzler.

Cancelli, Schranken od. Gitter, bes. z. Abschluß zw. Chor u. Schiff od. auch Hoch- u. Unterchor (¶Chorschranken), oft auch des eigentl. Altarraums, der confessio, des Sängerchors, vor Fenstern, Gräbern 2c. M. B.

Candid, Peter, auch P. de Witte, vläm. Maler u. Bildhauer, * um 1548 zu Brügge, † 1628 zu München. Nachf. des ¶Giov. da Bologna. Von Hzg Wilhelm V an den Münchener Hof gerufen, wo er sich unter Maximilian I eine dominierende Stellung errang. Von ihm sind die Entwürfe zum Grabdenkmal Ludwigs des Bayern, zum Fassadenschmuck der Residenz, sowie zu dem im Aufbau geringen, im Figürlichen vorzügl. Brunnen im Wittelsbacher Hof, zur Kolossalgruppe des Erzengels Michael (Michaelskirche), endlich zur Madonnenstatue auf der Mariensäule in München. Altargemälde: Hl. Familie in der Kapuzinerkirche St. Anton in München, Maria Heimsuchung u. a. im Dome zu Freising, St. Benedikt u. Franziskus vor der Madonna in St. Ulrich u. Afra in Augsburg; Galeriebilder in Schleißheim 2c. — Rée (1885); ders. (1890; mit Illustr.). F. Lh.

Candidae Casae dioec. = Bist. Withorn-¶Galloway.

Candidus, 1) nicht näher bekannter Vf. einer (arian.) Schrift De generatione divina u. eines Briefes an C. Marius Victorinus, Ml VIII, 1013. 1035. — [Kn.] — 2) **C.** (Blanckart), **Alexander,** Carm, * in Gent, † 31. 12. 1555 in Köln; seit 1551 Prof. der Theol. an der Univ. Köln; nahm als Theol. der Margareta v. Österr. am Trienter Konzil teil. Außer 2 hier gehalt. Reden u. 2 Abh. über d. Reliquienverehrung gg. Calvin hinterließ er eine illustr. niederdeutsche Bibelübers. (Köln 1548). — KL II, 899. Vacant II, 1506. Hartzheim 14 s. — [M. B.] — 3) **C. Brunn,** Mönch in Fulda, s. Bruun. — 4) **C. der Isaurier,** christl. Geschichtschr. der Zeit v. Leo I bis Anastasius (457—91). Der Inhalt seines in 3 BB verf. Werkes ist uns nur durch einen Auszug bei Photius cod. 79 bekannt. — C. Müller, FHG IV, 135. — [F. Sch.] — 5) **C.** (Weiß), **Pantaleon,** prot. Vermittlungstheol., * 7. 10. 1540 zu Ibbs (Öst.), † 3. 2. 1608 in Zweibrücken; stud. nach bewegter Jugend in Wittenberg u. Jena, trat 1564 in Zweibrückensche Dienste, ward hier 1571 Superintendent u. vollendete, obwohl Philippist, hier 1588 die Calvinisierung der Pfalz. Schrieb Pred., Gedichte, Annalen (sämtlich latein.) — Fr. Butters (Zweibr. Progr. 1865). RE III, 704 ff. ADB III, 746 ff. — [L. Pfl.] — 6) **C.** (Candido), **Vincenzo,** OP (seit 1593), Probabilist, * 2. 2. 1572 (11. 2. 1573?) zu Syrakus, † 7. 12. (11?) 1654 zu Rom; war päpstl. Pönitentiar bei Sta Maria Maggiore (1617—31), öfters Prior in Sta Maria sopra Minerva u. Provinzial v. 3 ital. Provinzen. 1645 ernannte ihn f. Jugendfreund Innozenz X zum Magister s. Palatii. Seine Illustriorum disquisitionum moralium tomi IV (Rom 1638/43) erwarben ihm den Ruf eines geschätzten Moralisten. — SSOP II, 580. Vacant II, 1506. — [B. M. R.] — 7) Dichtername des angelsächs. Gelehrten ¶**Wize.**

Canisius (Kanijs, Canis, [de] Hondt?), angesehene Familie in Nymwegen, der mehrere bedeutende kath. Theol. entstammen: 1) **Petrus,** SJ, sel. (1864), erster dtsch. Jesuit, zweiter Apostel Dtschlds, * 8. 5. 1521, † 21. 12. 1597 zu Freiburg (Schw.). Zu Mainz 8. 5. 1543 v. sel. Peter ¶Faber in die Ges. Jesu aufgen., 1536—46 zur Fortf. fr Studien in Köln, 1546 Priester, aber schon seit 1544 auf Katheder u. Kanzel sowie gg. den abtrünnigen Erzb. Hermann v. ¶Wied tätig; wurde 1547 (mit Claud. ¶Jaius) Theol. des Kard. Otto Truchseß v. ¶Waldburg auf d. Konzil zu Trient, kam Sept. 1547 nach Rom, März 1548 als Lehrer d. Rhetorik nach Messina u. nach Erwerbung des theol. Doktorgrads (4. 10. 49 zu Bologna) Nov. 1549 (mit Cl. Jaius u. A. ¶Salmeron) nach Ingolstadt, um Theol. zu lehren. Hiemit begann f. überaus mannigf. u. erfolgr. Tätigkeit für Wiederherstellg d. kath. Kirche in Dtschld (bes. Bayern, Österr., Böhmen). Milde, Nachsicht u. Geduld erachtete C. dabei als notwend. Vorbedingg u. ließ sich trotz Verspottg u. Verleumdg davon nicht abbringen in f. Reden, Schriften u. zahlr. Briefen, als Berater v. Papst u. Kaiser, Bischöfen u. weltl. Fürst., seiner Ordensmitbrüder u. -oberen. 1552—54 auf Befehl Julius' III in Wien Univ.-Prof., war er zugl. in f. Lieblingsbeschäftigg als Prediger u. Katechet (bis 1556), wie auch vorher in Ingolst., tätig. Neben f. Arbeiten u. Reisen als Provinzial (1556—69) bei d. ersten Niederlassgen d. Jesuiten in Dtschld mußte C. im Auftrage des Kaisers bzw. Papstes 1556 z. Reichstag nach Regensburg (auch 1576), dann z. Religionsgespräch nach Worms (57), z. poln. Reichstag nach Pieterkow (58), z. Reichstag nach Augsburg (59 u. 66), z. Trienter Konzil (62), für Durchführg der Konz.-Beschlüsse als Nuntius (65) nach Würzburg, Mainz, Köln, Kleve, Osnabrück. 1559—66 hatte er auch noch die Dompredigten in Augsburg gehalten u. dadurch Tausende z. Kirche zurückgeführt. 1569—71 schrieb er zu Dillingen auf Geheiß Pius' V gg. die Magdeb. Centuriatoren, war 1571—7 in Innsbruck, 1578 bis 1579 in Landshut auf d. Kanzel tätig u. seit 1580 in Freiburg (Schw.) teils als Prediger, meistent. aber als asket. u. homilet. Schriftst., zeitlebens u. nach d. Tode v. den größten Männern hochgeschätzt u. bewundert. Vf. über 30 verbreit. WW. Sein erstes (zugl. erstes unter allen WW v. Jesuiten), e. Tauler-Ausg., erschien 1543 zu Köln. Seine Hauptw. sind: Com. de Verbi Dei corruptelis, 2 Bde (gg. d. Magdeb. Centur., I: De Joh. Bapt. 1571 u. ö., II: De Maria Virg. 1577 u. ö.) u. bes. der 3fache ¶Katechismus in lat. u. dtsch. Sprache (1555 bis 1560; vor f. Tode schon weit über 200 Aufl. u. in

12 europ. Spr. übers.). — Sacchini (Ingolst. 1616). Rieß (1865). Michel (Lille 1897). Kröß (1898). Braunsberger, Entst. u. erste Entwickl. der Katechismen des P. C. (1893). Quellenw.: C.i epistolae et acta hrsg. v. Braunsberger 1896 ff. (bisher 3 Bde, reichend bis 1562). — 2) Sein Halbbruder **Theodorich**, gleichf. SJ (seit 1554), * 1535, † 27. 9. 1606 zu Ingolstadt; erst Theol.-Prof. in Wien, dann während 30 J. Rektor in München, Dillingen (1565—85) u. Ingolstadt, hierauf in Luzern tätig, in u. außerh. des Ordens hoch angesehen. Bei der Nachricht v. Tode des Petrus C. v. Schlage getroffen, lebte er, des Gedächtnisses u. der Sprache beraubt, zu Ingolstadt. — Specht, Gesch. d. Univ. Dillingen (1902), 265 f. u. ö. KL II, 1803. — [H. Br.] — 3) Der Neffe beider, **Heinrich**, Kanonist u. Histor., † 2. 9. 1610 zu Ingolstadt, wo er seit 1590 Prof. des kanon. Rechts war. Von s. kirchenrechtl. WW (Ges.-Ausg. Löwen 1649 u. Köln 1626) ist das bedeutendste: Summa juris can. cum concordatis Germaniae (Ingolst. 1594 u. ö.). Verdienstvoll sind s. histor. Sammelwerke: Antiquae lectiones (6 Bde, Ingolst. 1602/4), dazu als 7. Bd Promptuarium ecclesiast. (ebd. 1608), beide neuhrsg. v. Basnage u. d. Titel Thesaurus monumentorum eccl. (7 Bde, Antw. 1725). — Hurter I², 203 s. Schulte III, 130. — [P. L.] — 4) Ein Geschwisterkind des Petrus hieß ebenf. **Heinrich**, war AugEr u. vorzügl. Prediger in den Niederlanden, † 4. 3. 1689 zu Antw. Possevin hat ihn mit Theodorich verwechselt. — Lanteri, Saec. sex III, 156 ss. A. A.

Canisius-Verein, kath. Schulverein mit d. Sitz in Mainz, gegr. auf der Generalvers. der dtsch. Kath. zu Aachen 1879, will die kath. Jugend vor den Gefahren glaubensloser Schulen bewahren. — **C.-Preßverein,** ein in Nordböhmen 1895 gegr. Priesterverein zur Förderung der kath. Presse u. Verbreitung guter Lektüre. Kck.

Canne, ehem. unterital. Bist., ¶ Suffr. v. Canosa, err. im 5. Jh, 1424 mit Trani, 1455 mit ¶ Barletta vereinigt. C. E.

Cano (Canus), Melchior, OP, einer der hervorragendsten Theol. des 16. Jh, * 5. 1. 1509 zu Tarancón in d. span. Prov. Cuenca, † 30. 9. 1560 zu Toledo; trat 1523 zu Salamanca in d. Orden, wo er unter Franz ¶ Victoria studierte. 1531 kam er als Prof. an die Ordenshochschule St. Gregor in Valladolid, 1543 an die Univers. Alcala, 1546 an jene von Salamanca als erster Prof. der Theol. Der Ruf s. Gelehrsamkeit bewog Karl V, ihn als Theol. auf das Konzil von Trient zu schicken. Hier nahm er hauptsächl. an den Beratungen über die Eucharistie, Buße u. hl. Messe Anteil. Julius III ernannte ihn 1. 9. 1552 auf Karls V Vorschlag z. Bisch. der Canar. Inseln. C. empfing zwar die bischöfl. Weihe, ergriff jedoch v. s. Bist. nie Besitz; er zog sich vielmehr, nach Verzichtleistung auf s. Professur in Salamanca, in den Konvent Piedrahita b. Avila zurück, um sich selbst u. s. Studien zu leben. 1554 kehrte er, nachdem ihn der Papst s. Bistums entbunden hatte, als Rektor des St. Gregor-Kollegs nach Valladolid zurück. 1557 wurde er Prior von St. Stephan in Salamanca; im Frühj. 1557 z. Provinzial gewählt, aber nicht bestätigt. Erst als er 1559 abermals gewählt wurde, erhielt er bei s. Aufenthalt in Rom 1560 die Bestätigung. C.s heftiges Auftreten gg. den neuerstand. Orden der Ges. Jesu sowie s. Rivalitäten gg. s. Ordensbruder ¶ Carranza, versch. theol. Gutachten über die Ausführung der Konzilsdekrete, s. Eintreten gg. die Immunitäten u. Privil. der Kapitel, erwarben ihm in Spanien wie an der Kurie zahlr. Gegner. Durch s. klass. Werk Loci theologici (Salamanca 1563 u. noch ca. 30 mal) wurde er der eigentl. Begründer d. Fundamentaltheologie. Von s. anderen Schriften sind zu nennen die Relectio de sacramentis in genere u. De poenitentia, sowie s. noch ungedr. Kommentar zur II/II des hl. Thomas. — Caballero (Madrid 1871). SSOP II, 176 ss.; KL II, 1804 ff. AC III, 712 f. Vacant II, 1537 ff. B. M. R.

Canon, s. Kanon. — **C. clericorum** = matricula cler. (Kirschius, Schneider) dh. Verzeichnis der zu einer Kirche gehörigen Kleriker, nach Stutz dagg. Verzeichnis des in der Stadt eingetrag. Klerus im Gegensatz zu den matricularii einer (Land-) Pfarrkirche, nach Schäfer (Pfarrkirche u. Stift im dtsch. MA, 1903) überh. eine Lebensregel der Kleriker. — **Canones Apostolorum,** s. ¶ Apost. Konstit. Hil.

Canones Eusebiani, die v. Eusebius aufgestellten Tabellen, die z. leichten Auffinden der evangel. Parallelstellen dienen sollen. Die zusammengestellten Parallelen sind folgende: 1) enthält Mt, Mk, Lk, Jo; 2) Mt, Mk, Lk; 3) Mt, Lk, Jo; 4) Mt, Mk, Jo; 5) Mt, Lk; 6) Mt, Mk; 7) Mt, Jo; 8) Lk, Mk; 9) Lk, Jo; 10) das Sondergut der einzelnen Evangg. Zugrunde liegt eine Einteilung der Evangg. in Sektionen (Mt 355, Mk 233, Lk 342, Jo 232), die früher dem Ammonius v. Alex., durch dessen Evangelienharmonie Euseb. angeregt war, zugeschrieben wurde (capitula Ammon.), seit den Untersuchungen v. Lloyd (1827) u. Burgon (1871) aber gleichf. als Arbeit des Eusebius anerkannt ist. Die alten Hss haben meistens am Rande die Zahl der Sektion u. darunter mit Zinnober geschrieben die Zahl des Kanon: α β γ ꝛc. — Martin, Introd. à la critique textuelle du N. T. (Paris 1883), X f. Gregory, Prolegomena (1884/94), 143 ff. v. Soden, Die Schriften des NT I 1 (1902), 388 ff. Ns.

Canonici, s. Chorherren, Kanoniker u. Kapitel.

Canonissae, s. Chorfrauen, Diakonissen u. Kanonissen.

Canopitan. dioec., Tit.-Bist. Kanopus (Stadt an d. gleichnam. Nilmündg), Suffr. v. Alexandria. C. E.

Canosa (Canusin. dioec.), ehem. Bist. in Apulien, erscheint im 10. u. 11. Jh als Erzbist., wohl wegen der byzant. Herrschaft über Apulien v. Papst (Benedikt VII i. J. 975?) v. ¶ Bari hieher verlegt. 1062 erhält der Erzb. das Pallium u. die Vollmacht, 12 Suffr. zu weihen. Als Suffr. erscheinen in der 1. Hälfte des 11. Jh nur Trani, Giovinazzo u. Ruvo, in der 2. nicht mehr Trani, aber Minervino, Canne, Salpe, Lavello, Bitonto u. Conversano, 1152 außerd. Bitetto, Molfetta, Polignano u. Cattaro. 1071 wurde der erzb. Sitz nach Bari zurückverlegt (Baren. et Canusin., zuerst 1073). — Groner 28. 30. 47 f.; dagg. Quell. u. Forsch. d. Pr. Hist. Inst. zu Rom 1904, 235 ff. M. B.

Canossa, ehem. Burg der Markgräfin Mathilde v. Tuszien, jetzt kl. Dorf, 20 km südwestl. v. Reggio nell' Emilia, Ort des welthistor. Zusammenstoßes zw. ¶ Gregor VII u. ¶ Heinrich IV. Der v. Papste gebannte u. (22. 2. 1076) der Regierung entsetzte König, von dem die dtsch. Fürsten zu Tribur 17. 10. 1076 sich abzuwenden beschlossen, wenn die Exkomm. über ein Jahr dauere, wußte vor dem drohenden Termin (Reichstag zu Augsburg, Lichtmeß 1077) die Wiederaufnahme in die Kirche zu erwirken: er überstieg mitten im Winter den Mont Cenis u. unterzog sich zu C., wohin sich Gregor — bereits auf der Reise nach Dtschld zur Schlichtung des Streites begriffen — zurückgezogen, v. 25.—27. 1. 1077 der Kirchenbuße, dh. er zeigte sich v. Zeit zu Zeit in Büßertracht vor d. Schlosse. Der Papst gab ihm, obwohl ungern, die Absolution (ohne die Abendmahlsprobe in der Schloßkapelle, von der Lambert v. Hersfeld fabelt!); Heinrich versprach, sich unter päpstl. Vermittlung mit den dtsch. Fürsten zu vergleichen. Der Vorgang in C. ist mit der neuern Forschung als ein diplomat. Meisterstück u. als Sieg Heinrichs aufzufassen, der dadurch den Bund s. Gegner sprengte u. s. Krone rettete. Die Bußübung hat im Geist der Zeit nichts Entwürdigendes, die Verdemütigung war nur eine persönl., nicht eine solche des dtsch. Königtums. — Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. V, II (1894), 757 ff. NA XIX, 507 ff. DZGW XI, Hauck III, 850 f. 359 ff. MittIÖ XVIII, 615 ff. Sachse (1896). — **Magdalena v. C.,** ehrw., s. Kanossianerinnen. K. B.

Canossa, Luigi, Marchese di, Kard. u. einer der hervorragendsten Bischöfe der großen Diöz. Verona, * 20. 4. 1809 zu Verona, † 12. 3. 1900 ebd.; Bischof 30. 9. 1861, Kard.-Presb. 12. 3. 1877. F. H.

Canova, Antonio, ital. Bildhauer, * 1. 11. 1757 in Possagno b. Bassano, † 13. 10. 1822 in Venedig; ging v.

dem sorgfältigsten Modellstudium aus (Jugendwerk: Dädalus u. Ikarus in der Akad. zu Venedig) u. vertrat die klassizist. Richtung. Vollendet plastische Kontur zeigt sich in s. „Amor u. Psyche" u. in der Frauengruppe am Denkmal für die Erzhzgin Christine in der Augustinerkirche zu Wien. Als er s. Ruhm durch Darstellungen heroischer Art vermehren wollte, versagte s. Kraft, die in Rom so glückl. zur Reife gekommen war. Sonstige Hauptw.: Denkmäler Klemens' XIV (Rom, Apostelkirche), Klemens' XIII (Rom, St. Peter), Kolossalfigur der Religion zu Possagno (in s. Stiftung, dem Rundtempel). — Paravia (Rom 1823). Missirini (4 Bde, Prato 1827). Rossini (Pisa 1827). Ant. d'Este (Flor. 1865). A. G. Meyer (1898). F. Lh.

Canstein, Karl Hildebrand Frh. v., pietist. Bibelgelehrter, * 4. 8. 1667 auf dem Gute Lindenberg in der Mark, † 19. 8. 1719 zu Berlin; nach dem Tode s. Freundes ¶Spener an der Spitze der pietist. Bewegung, gründete die bis heute bestehende C.sche Bibelanstalt zu Halle, die noch zu s. Lebzeiten 100 000 Expl. des NT u. 48 000 ganze Bibeln verbreitete. Verf.: Harmonie u. Auslegung der 4 hl. Evangg. (9 Bde, 1718, ²1727). — RE III, 710 ff. Plath (1861). Über die Anstalt: Schürmann (1898). Rs.

Cantabrigiensis (Bezae) Codex D, griech.-lat. Unziale aus der Mitte des 6. Jh, v. dem frühern (ob rechtlichen?) Besitzer ¶Beza der Univers. Cambridge dediziert (1581), wahrsch. einst dem Bischof v. Clermont (Claromontanus) gehörig. Enthält mit einigen Lücken Evangg. u. AG; bemerkenswert s. zahlr. Interpolationen in AG (vgl. Apostelgeschichte); Druck v. Scrivener, Cambridge 1864; phototypogr. Ausg. ebd. 1899. — Vigour. I, 1769 ff. Gregory, Prolegomena (1884/94), 369 ff. v. Soden, Die Schriften des NT I 1 (1902), 103 f. Rs.

Canterbury (das röm. Dorovernum, später als Hauptstadt des angelsächs. Kgrchs v. Kent Cantuaria gen.), v. hl. ¶Augustinus zum Bischofssitz u. später auch zur Metrop. gewählt, da er den Plan Gregors d. Gr., London zu wählen, nicht ausführen konnte. Von C. aus wurde England christianisiert u. s. Kirche bis zur Reformation v. hhl. u. gelehrten Erzb. (meist OSB) regiert. Augustinus selbst wurde v. Gregor d. Gr. zum Metrop. u. Primas ernannt, dem sämtl. Bisch. Englands unterstehen sollten (597—604). Seine ersten Nachf. waren meist s. Begleiter u. Schüler v. Rom, wie ¶Laurentius (604—19), ¶Mellitus v. London (619—24), ¶Justus (624—27) u. ¶Honorius (627—55). Frithona, der 1. angelsächs. Erzb., folgte letzterem unter d. adoptierten Namen ¶Deusdedit (655—64). Endgültig wurde C. Metrop. durch den hl. Erzb. ¶Theodor († 690). Jhh hindurch übten die Erzb. v. C. ihre Primatialrechte auch über Irland aus, Rechte, die v. den Päpsten (Formosus 891—97), engl. Königen u. Synoden (Syn. v. Cloveshoe 822) anerkannt wurden. Theodors Nachf. waren Brethwald (693—731), Tatwin (731—34), Nothelm (734—40), Cuthbert (740—59), Bregwin, v. dtscher Herkunft (759—65). Unter Jänbert verlegte Kg Offa v. Mercia den Primatialsitz v. C. nach Lichfield; durch Athelard wurde er jedoch 790 wieder nach C. transferiert. Wulfred, Teologild, Ceolnoth u. Ethelred (805 bis 889) leiteten die Kirche zur Zeit der Däneneinfälle. Erzb. Odo (942—59), sowie der hl. ¶Dunstan (960—88) stellten versch. Mißbräuche ab, die sich unter d. Dänenherrschaft eingeschlichen hatten. ¶Elphegus (1006—12) sowie Living (1013—20) wurden v. den Dänen ermordet. Unter den Erzb., die zZ. der Normannenherrschaft den Stuhl v. C. zierten, sind ¶Lanfranc (1070—89) u. ¶Anselm (1093—1109) die berühmtesten. Erzb. Wilhelm v. Corbeuil (1123—36) erhielt den Titel eines päpstl. Legaten; seit s. Nachf. Theobald (1139—61) führten die Erzb. v. C. den Titel eines Legatus natus. Der größte unter den Nachf. des hl. Augustin ist nach Anselm der hl. ¶Thomas Becket (1162—70). Die Streitigkeiten zw. C. u. York über die Primatialrechte wurden unter Erzb. Richard (1174—84) durch Alexander III geschlichtet, indem der Erzb. v. C. den Titel Primas totius Angliae u. der Erzb. v. York den eines Primas Angliae erhielt. Unter d. Erzb. ragen ferner hervor Stephan ¶Langton (1207—28), der hl. ¶Edmund Rich (1233—40), der sel. ¶Bonifatius (1241—70), Robert Kilwardby OP (1272 bis 1278), John ¶Peckam, Min (1279—92), Simon Mepham (Meopham, 1328—33), Thomas ¶Bradwardine († 1349). Simon Langham (1366—68) resignierte, als er zum Kard. ernannt worden war. William Courtenay (1381 bis 1396) verurteilte die Wiclifiten, Thomas ¶Arundel (1396—1414) die Lollarden, Henry Chicheley (1414—43) gründete Kollegien zu Oxford Unter den Erzb. v. C., die zugl. auch Kard. waren, seien erwähnt John Kemp (1452—4), Thomas Bourchier (1454—86) u. John Morton (1486—1500). William Warham (1503—32) schließt die Reihe der kath. Erzb., die, mit Ausn. v. Kard. Reg. ¶Pole (1556—8), von ¶Cranmer (1533—56) an alle prot. waren (bis jetzt 27). C. ist noch heute das reichste Bist. Englands. — Year Book of the Church of Engl. (1903). KL II, 1871 ff. RE I, 520 ff. Cheval. II, 572 ff. Weiteres s. unter England. M. Spitz.

Cantharus (cantarium), urspr. griech. Gefäß mit 2 Henkeln, Trinkgeschirr, später liturg. Leuchter (cantharum cereostatum), auch Weihwassergefäß. Über den C. in christl. Kirchen, bes. Basiliken, s. Brunnen. L. R.

Canticum, Gesangsstück; im Breviergebet ein Gesang aus der Hl. Schrift, der nicht im Psalterium steht. Aus dem NT werden tägl. gesungen das C. der seligsten Jungfrau (¶Magnificat) in der Vesper, des ¶Zacharias (¶Benedictus) in den Laudes, des ¶Simeon (Nunc dimittis) in der Komplet. Die Cantica des AT treten an Stelle des 4. Psalmes in den Laudes u. zwar an Sonn- u. Festtagen u. innerh. der Oktaven das C. der 3 Jünglinge (¶Benedicite, Da 3), in den Ferialoffizien v. Montag bis Samstag das C. des Isaias (Confitebor, Is 12), des Ezechias (Ego dixi, Is 38), der ¶Anna (Exultavit, 1 Kö 2), des Moses (Cantemus, Ex 15), des Habakuk (Domine audivi, Hab 3), des Moses (Audite coeli, Dt 32). In der griech. Lit. schon im 4. od. 5. Jh gebraucht, ungefähr gleichzeitig auch in der röm. (Reg. S. Bened. c. 13); im 8. Jh (zuerst durch ¶Andreas v. Kreta) vielf. durch Oden ersetzt. Das monast. Brevier hat je 3 Cantica in den 3 Nokturnen, die nach den Zeiten (Adv., Weihn., Fasten, Osterz.) u. den Heiligenfesten wechseln. — Bäumer, Gesch. des Breviers (1895), 125. L. R.

Cantilena, bei den Kirchenvätern gew. Bezeichng des Psalmengesangs (Ambr., De off. I, 24, 114; Aug., Conf. X, 33), später = Kirchengesang überh. (c. Romana, Chron. Mett. in MGSS II, 268); hymnolog. = ¶cantio. Big.

Cantio, in der Hymnologie Bezeichnung eines (gesungenen) Liedes, das, ohne liturgisch zu sein, doch in u. neben der Liturgie Verwendung fand u. eine Brücke vom ¶Tropus z. geistl. Volkslied darstellt, welches v. der C. nicht nur vielfält. Anregung erhielt, sondern geradezu aus ihr herauswuchs. Die C. unterscheidet sich v. Tropus darin, daß sie wohl die Liturgie, nicht aber einen liturg. Text interpoliert, v. Volkslied darin, daß sie, in latein. Kirchensprache geschrieben, nicht v. Volke, sondern v. den cantores gesungen wurde. Unter den uns bekannten Bf. v. Cantiones nimmt Philippe de Grève den 1. Rang ein. — AH XX, XXI; I; II, 121 ss.; XLV. G. D.

Cantius, Johannes, hl., s. Johannes Cantius.

Cantor, Petrus, sel., Moralschriftst., s. Petrus C.

Cantoris, Agidius, Sektenführer, s. Agidius C.

Cantù, Cesare, kath. Historiker u. Dichter, * 8. 12. 1807 in Brivio, † 11. 3. 1895 in Mailand; zog sich durch s. Angriffe auf die österr. Verwaltung eine 1 j. Haft zu u. schrieb im Gefängnis den Roman Margherita Pusterla (Mail. 1838). Aus s. jüngeren Jahren stammen vielverbreitete volkstüml. Schriften; später ist er mehr histor. Schriftst. der romant. Schule, aber mit stark einseit. Nationalpatriotismus. Sein Hauptw. Storia universale (35 Bde, Turin 1836 ff.) erlebte 10 Aufl. (dtsch v. Brühl

u. Fehr, 17 Bde, ²1890/4); daneben bemerkenswert Gli eretici d'Italia (3 Bde, Turin 1865), Storia degli Italiani (4 Bde, ebd. ⁴1893/6) u. Storia dei centi anni (5 Bde, ebd. ⁵1864). — Bertolini (Florenz 1895). A. M.

Cantus directaneus, ein Gesang, bei dem der Psalm v. Anfang bis zu Ende ohne Einschaltung einer Antiphon od. eines Responsoriums vorgetragen wird, gleichviel ob auf einem Tone od. mit reicher Melodie, von 1 Sänger od. mehreren. Kienle, Choralschule (²1899), 101. — [A. Kle.] — C. firmus, die feststehende, unveränderl. (¶tenor) Melodie des röm. Chorals, im Gegensatz zu den sie begleitenden Stimmen des mehrstimm. Gesangs. — C. planus, die in annähernd gleichen Notenwerten vorgetragene Choralmelodie, deren lange Töne nicht durch eine besondere Notenfigur, sondern durch Verdopplung der Note dargestellt werden, im Gegensatz z. C. figuralis, der mit mensurierten dh. mit metronomisch abgemessenen Notenwerten vorgetragen u. mit versch. Notenfiguren geschrieben wird. — C. usualis, der gebräuchl., herkömml., traditionelle d. i. mündl. überlieferte Gesang der röm. Kirche, der beim Gottesdienst in der Regel auswendig vorgetragen wurde. Biv.

Canus, Melchior, Theol. OP, s. Cano.

Caorle (Caprulen. dioec.), Bist. im Venezianischen, erscheint um 598 als Bist. unter d. in Castellum novum resid. Bisch. Johannes; nach der Vertreibg dess. durch die schismat. istr. Bischöfe wurde C. Bischofssitz (Gregor d. Gr., Ep IX, 152 s.); 1818 wurde C. selbst mit d. Bist. ¶Chioggia vereinigt. — Cappelletti IX, 490—509. Big.

Capaccini, Francesco, Kard., * 14. 8. 1784 zu Rom, † 14./15. 6. 1845 ebd.; 1807 Priester, 1811—5 Direktor der Sternwarte in Neapel, dann in Rom Minutant im Staatssekretariat, 1824 Substitut des Sekretariats der apost. Breven, als solcher an den Verhandlungen über die Gründung der oberrhein. Kirchenprovinz beteiligt; 1828 Gesandter im Haag, 1831 in Rom Substitut im Staatssekretariat, 1837 in diplomat. Sendung in Wien und Berlin, 1842—44 Internuntius u. apost. Legat in Lissabon, dann Auditor der apost. Kammer in Rom; 22. 7. 1844 als Kard. in petto reserviert, 21. 4. 1845 proklamiert. S. Briefe an Bunsen bei Reusch, Briefe an B. (1897), 13—62. — Gams, KG im 19. Jh II (1855), 596—8. KL II, 1879 f. Brück II, 139, 369. F. L.

Capaccio (Caputaquen. od. Capacen. dioec.), unterital. Bist., Suffr. v. Salerno, urspr. Sitz Pesto (das alte Paestum), nach dessen Zerstörung 930 nach C. verlegt, daher der bis ins 12. Jh fortdauernde Titel Paesten. Durch Pius IX wurden 2 Bist. C. errichtet: C.-Diano am 21. 9. 1850 u. C.-Vallo am 16. 7. 1850. Letzteres zählt (1905): 122 400 Seelen, 102 Pf., 256 Welt- u. 14 Ordenspr. Diano wurde 1868 mit ¶Teggiano vereinigt. — Cheval. II, 574. Groner 23 ff. Ughelli VII², 464—85. J. Schl.

Capecelatro, Giuf., Erzb. v. Tarent (seit 1778) u. Publizist; * 23. 9. 1744 zu Neapel, † 2. 11. 1836 ebd. Als Vertreter der freien Richtung verweigerte er seit 1788 Rom den Tribut u. nahm nach dem Fall des Kgrchs Neapel (1799) in der parthenop. Republik eine Staatsstelle an; war unter Jos. Napoleon u. Murat Minister d. J., resign. 1818 auf s. Erzbist. Schrieb gg. den Cölibat u. Elogio di Federigo II, re di Prussia (Berlin 1832). — Cappelletti XXI, 140. Candia (Neapel 1837). v. G.

Capella, Martianus Minneius Felix, lat. Schriftst. aus der 1. Hälfte des 5. Jh, * zu Madaura in Afrika, in Karthago erzogen, hier auch Sachwalter. Schrieb in schwülst. Latein (abwechselnd Verse u. Prosastücke) eine enzyklopäd. Darstellung der freien Künste in 9 BB (hrsg. v. Eyßenhardt, 1866), von denen die beiden ersten in allegor. Weise ‚de nuptiis Philologiae et Mercurii' handeln. Das Werk, aus Varro u. anderen zusammengetragen, wurde im MA gern gelesen, als Schulbuch beim höhern Unterricht benutzt u. desh. viel kommentiert u. übers. Eine ahd. Übers. v. ¶Notker Labeo hrsg. v. Graff (1837). — Teuffel, Gesch. der röm. Lit. (⁶1890), 1156 ff. J. L.

Capelle bei Frankenhausen (Schwarzburg-Rudolstadt), Diöz. Mainz, Ben.-Frauenkl., gestiftet 1193 in hon. BMV, ss. Georgii et Gertrudis, säkularis. 1537. — Grote 74. Hauck IV, 936. J. Schl.

Capellendorf (Cappendorf), Zist.-Frauenkl., um 1235 in hon. BMV et s. Bartholomaei gestiftet v. Burggraf Dietrich v. Kirberg, säkularis. 1528. — Grote 74. Mencken, SS rer. Germ. I (Lpzg 1728), 625—762. Hauck IV, 938. J. Schl.

Capelli, Marco Antonio, Conv, * zu Este bei Padua, † 1625 zu Rom; zuerst Gegner, dann Verteidiger der päpstl. Rechte im Streite Pauls V mit Venedig. WW: De summo pontificatu b. Petri et de successione epp. rom. in eundem (Köln 1621); Adv. praetensum regis Angliae primatum (Bologna 1610); De appellationibus ecclesiae Afric. ad sedem Rom. (Paris 1622, ²Rom 1722); De anno primitivo et de coena Christi suprema (Par. 1625); anderes nur hsl. — Hurter I², 283 s. u. 336 a. Wd.

Caperolo, Pietro, Min, Volksprediger zu Brescia, † 1480 als Prior v. Velletri. Anläßl. eines Zwistes zw. Mailand u. Venedig gingen 1470 mehrere Klöster der Mailänder Observantenprovinz zu den minder strengen Konventualen in Venedig über; ihr Führer war C. Der Papst bewilligte ihnen 1475 e. eigenen Vikar, verbot jedoch weitern Übertritt. Nach C.s Tod kehrten die Caperolanen zu den Observanten zurück, bildeten aber eine eigene Provinz. — KL II, 1883 f. B. Pb.

Capgrave, John, AugEr, * 21. 4. 1393 in Canterbury, † 1484 (1464?) zu Lynn; trat das. in das Aug.-Kl. ein, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, v. Humphrey, Hzg v. Gloucester, Bruder Kg Heinrichs V, als Ratgeber u. Beichtvater hochgeachtet, leitete eine Zeit lang die engl. Aug.-Provinz. Die unter s. Namen zitierte Nova Legenda Anglie ist nicht v. ihm, sondern v. Joh. v. Tinmouth gesammelt (s. BHL XX). Sein Chronicle of England u. Liber de illustr. Henricis sind unkritisch (s. Potth. I², 185 f.); s. philos. u. exeget. Schriften (Erklärg der BB Mosis u. der meisten übr. histor. u. prophet. BB des AT, der Paulinen, der AG u. der Apk) nur hsl. — Lanteri, Saec. sex II, 85 ff. Offinger 202 ss. DnBi IX, 20 ff. A. A.

Cap Haïtien, Le (Capitis Haitiani dioec.), Bist. auf Haïti, Suffr. v. Port-au-Prince, errr. 1861; zählt (1905): 260 000 Kath., 45 Pr., 25 Pf., 53 Kirchen u. Kap. C. E.

Caphen. dioec. = ehem. Bist. ¶Caffa auf der Krim.

Caphira, Caphara, Cephira (כפירה [ה]), Stadt in Benjamin (Jos 18, 26); jetzt Kefire nw v. Jeruf. Dö.

Caphtorim (כפתרים), nach Gn 10, 14 ein v. ¶Cham abstammendes Volk. Urspr. in Ägypten ansässig, zogen sie in das Küstenland Caphtor u. v. hier nach Kreta. Deshalb heißt Jer 47, 4 die Insel „Land Caphtor". Ein Teil der Einwanderer zog wiederum an die gegenüberliegende Westküste u. nannte sich ¶Philister. Die Übersetzung „Kappadokien" (Jer 29, 4 bei LXX) ist unbegründet. — Vigour. II, 211 ff. Chy.

Capilla (Capiglia), Andrea, exeget. u. asket. Schriftst., * um 1530 zu Valencia, † 22. 9. 1609 in Urgel; zuerst Jesuit in Rom, trat 1569 in Casa-Dei bei Tarragona zu den Kartäusern über, 1574—86 Prior in versch. span. u. ital. Konventen, 1587 Bischof v. Urgel. Außer einem Kommentar zu Jeremias (Scala Dei, 1586) hinterließ er viele u. vielgebrauchte asket. Schriften, darunter die v. hl. Franz v. Sales empfohlenen Betrachtungen Panis quotidianus s. meditationes auct. Capella et B. Haeftenio (Antw. u. Köln 1634 u. sehr oft). — Vacant II, 1685 f. M. B.

Capistrano, Joh. v., s. Johann v. Capistrano.

Capitilavium (dies lavantium capita, dominica in capit.) heißt (bes. in Spanien) der ¶Palmsonntag, weil sich an ihm (in Afrika am Gründonnerstag) die Katechumenen zur Vorbereitung auf die Taufe einer Waschung des Hauptes unterziehen mußten. — Isidor v. Sev., Etymol. VI, 18 u. De eccl. off. I, 28. Du Cange s. v. L. R.

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

Capitium = ¶Presbyterium der Kirche. Capitiarius (franz. Chevecier), ein Offizial in Kapiteln u. Klöstern, dem die Obsorge für das C. oblag. — Du Cange s. v.

Capito (Köpfel), Wolfgang, als Sohn eines Schmiedes auch Fabricius gen., relig. Neuerer, * 1478 zu Hagenau im Elsaß, † Nov. 1541 zu Straßburg; 1498 in Freiburg Dr. med., stud. dann Jurisprudenz u. Theol.; wurde 1512 Prediger in Bruchsal, bald nachher Domprediger in Basel, 1520 Dompred. in Mainz, wo er zw. Luther u. Erzb. Albrecht zu vermitteln suchte. Obschon im Innern der Neuerung zugetan, suchte er doch 1521 mit Hilfe des Nuntius Aleander v. Leo X die Propstei St. Thomas in Straßburg zu erlangen. Nachdem er dieses Ziel erreicht hatte, ließ er sich 1523 in Straßburg nieder u. wurde nun sowohl im Elsaß als in der Schweiz einer der Hauptbeförderer der relig. Neuerung. Mehr Zwingli als Luther zugetan, neigte er auch zeitweilig zu den Wiedertäufern. Gegen die Katholiken bekundete er die größte Unduldsamkeit. — Baum (1860). Paulus, Straßb. Reformatoren (1895), 28 ff. RE III, 715 ff. N. P.

Capitolien. dioec., Tit.-Bist. Capitolias in der Prov. Palästina II, Suffr. v. ¶Skythopolis, jetzt Bêt Râs. C. E.

Capitula u. **Capitularia,** s. Kapitularien.

Capnio (v. καπνίον) = ¶Reuchlin.

Capodistria (Justinopolitan. dioec.), Bist. in Istrien, err. im 6. Jh, seit 1830 mit ¶Triest vereinigt. C. E.

Cappa (auch Capa), mantelförm. Gewand für Männer mit offenen Halbärmeln, später mit Kapuze u. Kragen, diente als Reisekleidung bei Regenwetter. Allmählich ging sie in den Chormantel der Mönche u. Kanoniker über. Daraus entst. als auszeichn. Chorgewand die C. magna mit langer ¶cauda, die v. Kardinälen in hochroter Seide zugl. mit einer die Schultern bedeckenden Gugel (cucullus) getragen wird, deren Innenseite im Winter mit Hermelin gefüttert ist; hervorr. Domkapitel Italiens sowie jenes v. Salzburg erscheinen ebenf. in diesem abito cardinalizio. Die C. m. der Bischöfe u. der zum Tragen berechtigten Prälaten u. Domherren ist v. violetter Farbe, die Gugel innen mit roter Seite od. (grauem) Pelzwerk gefüttert, Benediktineräbte tragen sie in schwarzer Farbe. — Bock, Gesch. d. liturg. Gewänder (1866), 354 ff. A. W.

Cappel (Cappellus), franz. Familie, der im 15.—17. Jh namh. Staatsmänner u. Gelehrte angehörten, darunter 1) **Louis (I),** ein Sohn des Jacques C. (I), Staatsmanns unter Franz I, * 15. 1. 1534 zu Paris, † 6. 1. 1586 zu Sedan; erst Jurist, trat zum Calvinismus über, weilte längere Zeit in Genf, wo damals Calvin das Kirchenregiment führte, wurde nach s. Rückkehr Theolog, zuletzt Pred. u. Prof. der Theol. in Sedan. Über s. Schriften s. Joh. Meursius in Athenae Batavae (Leid. 1625). — 2) Dessen älterer Bruder **Jacques (II),** * Okt. 1529 zu Paris, † 21. 5. 1586 zu Sedan; Herr v. le Tilloi, Parlamentsrat, wurde ebenf. Calvinist. — 3) **Jacques (III),** Sohn des vorigen, * März 1570 zu Rennes, † 7. 9. 1624 zu Sedan; seit 1599 Pred. daselbst u. Prof. der hebr. Sprache, 1610 auch der Theol. Seine Erläuterungen zu bibl. BB gedr. in dem unten angef. Werk Commentarii etc. Ein Verzeichnis s. zahlr. Schriften ebd. (im Anh. zu ‚De Cappellorum gente'). — 4) Dessen jüngster Bruder **Louis (II),** * 15. 10. 1585 zu St. Elier bei Sedan, † 18. 6. 1658 zu Saumur; seit 1613 Prof. der hebr. Sprache, 1626 auch der Theol. an der Akad. zu Saumur, hervorr. Gelehrter bes. auf dem Gebiete der ATl Textgeschichte. Er hat zuerst unter den Prot. die einseit. Überschätzung des jüd. textus receptus aufgegeben. Bahnbrechend in dieser Beziehung war zunächst das Arcanum punctationis revelatum (ohne Namen des Verf. veröff. durch Erpenius in Leiden, 1624), worin er den nachtalmud. Ursprung der Punktation erwies. Als Vorkämpfer der prot. Orthodoxie, der diese Entdeckung gefährlich erschien, trat der jüngere ¶Buxtorf auf. Seine Dissertatio v. 1643 veranlaßte C.s Diatriba de veris et antiquis Ebraeorum literis (Amst. 1645). Umfassender gestaltete sich die Polemik, als Buxtorf 1648 s. Tractatus veröff., gegen den C. die gründl. Widerlegung Vindiciae arcani punctationis schrieb, gedr. 1689 zusammen mit dem Arcanum in den Comment. (s. u.). C.s gediegenste Leistung ist die Critica sacra, deren Druck erst 1650 (Paris) durch s. Sohn Jean unter Vermittl. des Oratorianers ¶Morinus ermöglicht wurde, da d. Prot. d. Veröffentlichg lange zu hintertreiben wußten. Neue Ausg. v. Vogel u. Scharfenberg (3 Bde, Halle 1775, 78, 86). — Schnedermann, Die Controverse des Ludwig C. mit den Buxtorfen (1878, mit Bg des C.). Ein Verzeichnis s. gedr. u. ungedr. Schriften teilt mit der Sohn Jacques (IV) in Lud. Cappelli Commentarii et notae criticae in VT. Accessere Jacobi C. (= III) observationes in eosdem libros. Item Lud. C. arcanum punct. . . . eiusque Vindiciae etc. (Amst. 1689). Ebd. auch die v. Louis C. franz. abgef. u. v. dem gen. Sohne lat. überf. Familiengesch. ‚De Cappellorum gente' sowie die ‚Commentarii de vita sua ad filios'. — C.s älterer Sohn **Jean** kehrte zur kath. Kirche zurück, was den Vater so empörte, daß er ihm s. Haus verbot. Er trat zu Paris in die Kongreg. der Oratorianer. — Der jüngere Sohn, der o. gen. **Jacques (IV),** ein tüchtiger Hebraist, begab sich nach Aufhebung des Edikts v. Nantes nach England. Mit ihm erlosch 1722 das Geschlecht. — NBg VIII, 611—17. RE III, 717—22. F. Sch.

Cappenberg, Adolf, kath. Theol., * 14. 8. 1808 zu Münster, † 29. 11. 1880 ebd.; 1832 Priester, 1834 Dr. theol., Dozent in Posen, 1835 ao., 1844 o. Prof. der KG u. des KR in Münster, seit 1873 im Ruhestand. Schr.: Utrum Hussii doctrina fuerit haeretica (Diss. 1834); Origenis de Trinitate doctrina (1838); De fidei et scientiae christianae ratione mutua (1844). F. L.

Capponi, 1) Marchese Gino, Staatsmann u. Histor., Begründer des Archivio storico Italiano (seit 1842), * 14. 9. 1792 zu Florenz, † 3. 2. 1876 das. Seit 1839 erblindet, entfaltete er doch eine rege polit. u. schriftst. Tätigkeit. Noch 1848 in Diensten des Großhzgs, schloß er sich nach Besetzung Toscanas durch die Österreicher der nationalen Partei an u. stimmte als Mitgl. der provisor. Regierung für d. Annexion, spät. als Senator auch für die Einverleibung des Kirchenstaats, jedoch mit Ausschluß v. Rom, das er dem Papste reserviert wissen wollte. Hauptw.: Storia della repubblica di Firenze (3 Bde, Florenz [3]1888, dtsch 1876). — Ricci (Flor. 1876). Tabarrini (ebd. 1879). v. Reumont (1880). — [J. Schl.] — 2) **C. Gino,** Histor., † 1420 zu Florenz. Eroberer v. Pisa u. Unterdrücker des Aufstands der Ciompi, den er meisterhaft unter dem Titel Il Caso o tumulto de' Ciompi 1378—1419 schildert; Ausg. bei Muratori SS XVIII, 1103—52. — Potth. I[2], 186. — 3) **C. Neri,** Staatsmann u. Histor., Sohn des Vorigen, † 1457. Seine polit. Tätigkeit behandelt er in den Commentari di cose seguite in Italia dal 1419—56; Ausg. bei Muratori SS XVIII, 1157—1216. — Potth. I[2], 186. — 4) **C. Serafino** (Ordensname; Taufname Annibale), nach s. Geburtsort della Porretta gen., OP (seit 1552), * 1536, † 2. 1. 1614 zu Bologna im Rufe der Heiligkeit; lehrte nach Vollendung s. Studien an versch. Ordensschulen Philos. u. Theol., an der Univ. Bologna Metaphysik, oblag auch mit großem Eifer dem Predigtamte. Hauptw.: Elucidationes formales in Summam theol. S. Thomae (5 Bde, Veneb. 1588 u. ö.); Veritates aureae super totam legem veterem (ebd. 1590) u. Kommentare zu Mt (ebd. 1602), Jo (ebd. 1604) u. Ps (Bol. 1692 u. ö.). — SSOP II, 392 ss. RE II, 1922 ff. Mon. OP Hist. XI, 287. — Die **Bibliothek C.** ist ein Bestandteil der ¶Vaticana, der sie Gregor C. († 1746), ein röm. Patrizier u. unter Klemens XII Furiere maggiore des apost. Palastes, testamentar. vermachte. Enthält wertv. Bücher u. Hss. — Salvo-Cozzo, I Codici Capponiani (Rom 1898). B. M. A.

Capra, Bartol. de, Erzb., * in Mailand, † 30. 9. 1433 in Basel; Propst in Mailand, dann Sekretär Innozenz' VII, der ihm 17. 7. 1405 das Bist. Cremona verlieh;

1412 v. Johann XXIII wegen angebl. Parteinahme für Gregor XII abgesetzt, aber 1414 als Erzb. v. Mailand restituiert. Da ihm indessen hier Joh. Visconti als Gegenbischof den Amtsantritt unmögl. machte, wandte er sich nach Konstanz ans Konzil. Kaum mit dessen Hilfe nach Mailand zurückgekehrt wurde er wegen s. scharfen Antrittsproklamation wieder vertrieben. Erst nach Jahren gelang es dem Erzb., sich zu behaupten. Krönte 25. 11. 1431 Kg Sigismund. — Ughelli-Zacharia, Cremon. epp. series (Mail. 1749), 147. Concil. Basil., hrsg. v. Beckmann-Wackernagel V (1904), 32. 63. Eubel I, 223. H. G.

Capranica, 1) Angelo, Kard., † 3. 7. 1478 zu Rom; 1438 Erzb. v. Siponto (Manfredonia), 1447 Bisch. v. Ascoli, 1450 v. Rieti, 1460 Kard.-Presb., 1472 Kard.-Bisch. v. Palestrina; gleich s. berühmtern ältern Bruder Domenico durch Sittenstrenge u. Frömmigkeit ausgezeichnet. — Ciaconius-Oldoinus II, 1035. Pastor II⁴, 203. Eubel II, 13. — 2) **C. Domenico,** Kard., * 1400 zu Capranica bei Palestrina, † 14. 8. 1458 zu Rom; 1423 od. 1426 v. Martin V z. Kard. ernannt, aber erst 1430 publiziert. In den letzten Jahren Martins V machte er sich als Gouverneur v. Perugia, unter Eugen IV, der ihn anfängl. als Kard. nicht anerkennen wollte, ihm aber bald s. volles Vertrauen schenkte, durch bes. Anteil an der Reform der Klöster u. an den Unionsverhandlungen mit den Griechen verdient. Nikolaus V, in dessen ersten Jahren C. e. Reformentwurf verfaßte (Pastor I⁴, 394—96), ernannte ihn 1449 z. Großpönitentiar. Unter Nikolaus V u. s. Nachf. Calixt III war er auch in der Türkensache hervorragend tätig. Schon 1447 u. 1455 kam er bei der Papstwahl ernstl. in Betracht; 1458 waren die Verhandlungen über s. Wahl im Gange, als er starb. C. war einer der bedeutendsten u. edelsten Kirchenfürsten s. Zeit, von heiligmäß. Lebenswandel, s. Tod in diesem Moment für die Kirche ein schwerer Schlag. Über das Kollegium C. s. röm. ¶Kollegien. — Ciaconius-Oldoinus II, 832—41. Pastor I⁴, 764—74. Eubel in RQS XVII (1903), 273—292. F. L.

Caprara, Giambattista, Kard., * 29. 5. 1733 zu Bologna aus d. Geschl. der Grafen v. Montecuculi, † 21. 6. 1810 zu Paris; 1758 Vizelegat in Ravenna, 1767 Nuntius in Köln, 1775 in Luzern, 1785 in Wien, wo er den offenen Bruch zw. Joseph II u. dem Hl. Stuhl verhütete; 1792 Kard., 1801 als legatus a latere zur Vollziehung des Konkordats nach Paris gesandt; 1802 Bisch. v. Mailand, nahm ebd. 1805 an der Krönung Napoleons z. Kg v. Italien teil. Trat anf. energisch für die Rechte der Kirche ein, ward aber mit zunehmendem Alter nachgiebiger gg. die Forderungen des Staates. Hrsg.: Concordat et recueil des bulles et brefs de Pie VII sur les affaires de l'église de France (Par. 1802, dtsch v. Leimbach 1802). — RL II, 1924 f. Rinieri, Diplom. pontif. I (Rom 1902). E. F.

Capreolus, hl., Erzb. v. Karthago ca. 430—9, Nachf. des hl. ¶Aurelius; eifrig bedacht auf Erhaltung der Reinheit des Glaubens gegenüber den Irrlehren des Pelagius und Nestorius. Erhalten 2 Briefe (Ml 53, 843 ss.); der eine, durch s. Diakon Besulas dem Konzil v. Ephesus (431) überbracht u. dort verlesen, enthält die Bitte, den Pelagianern eine neue Untersuchung ihrer Lehre zu verweigern, der andere gibt Antwort auf eine aus Spanien an C. gerichtete Anfrage über die Lehre des Nestorius. Augustins Werke enthalten (nach Tillemont) viell. einige dem C. zugehörige Reden. — Vacant II, 1693 f. Schoenemann II, 732 ss. Cheval. I², 778. M. B.

Capreolus, Joh., OP, Princeps Thomistarum gen., aus der Languedoc, trat zu Rodez in den Orden, Prof. der Theol. in Paris 1409; † 7. 4. 1444 in Rodez. Die Libri IV defensionum theologiae d. doctoris Thomae de Aquino (4 Fol.-Bde, Vened. 1483, 1514, 19 u. 89) gelten als einer der besten Kommentare. Krit. Neuausg.: Tours 1900 ff., bis jetzt 5 Bde. — SSOP I, 795 s. Vacant II, 1694. Feret IV, 331 f. Denifle, Chartularium univ. Paris. IV, 145. 223. J. Ude, Doctrina Capreoli de influxu Dei in actus voluntatis hum. etc. (1904). B. M. R.

Capri (Capritan. od. Caprien. dioec.), Insel im Golfe v. Neapel, 987 Bist., Suffr. v. Amalfi, 21. 8. 1551 mit Ischia, 1818 mit ¶Sorrento vereinigt. — Canale, Storia di C. (Neapel 1887). Ughelli VII², 256 ss. B. As.

Caprulen. dioec. = ital. Bist. ¶Caorle.

Capsa, verschließb. Gefäß, Behälter aus verschiedenart. Stoff (Holz, Elfenbein, Metall), meist u. bes. im MA im Sinn v. Reliquienbehälter, dann eucharist. Behälter (Ord. Rom. I, 8; Sicard., Mitr. 6, 15 bei Ml 213, 344; Durand., Rat. 1, 3 n. 26); auch Evangelienbehälter, Evangeliendeckel (Ordo Rom. I, 11 bei Ml 78, 943; Gregor. Turon., De glor. confess. c. 63 bei Ml 71, 874); auch Teil der Casula (Gregor. Turon., Vit. Patr. c. 8 n. 5 bei Ml 71, 1045). — Kraus RE I, 193. Du Cange s. v. ρ.

Capua (Capuan. dioec.), altber. Stadt am Volturno, anf. z. ¶Patrimonium Petri gehörig, dann unter langobard. u. normann. Herrschaft; Bist. seit apost. Zeit; 966 v. ¶Johann XIII auf Betreiben des Fürsten Pandulph v. C., der Johann ein Asyl gewährte, z. Erzbist. erhoben (Groner, 34 f.). Heutige Suffr. Isernia u. Benafro, Calvi u. Teano, Sessa, Caserta, Cajazzo. 3 Konzilien: Das erste 389 od. 390 unter P. Siricius (Hefele II², 52) zur Beendigg des ¶Meletian. Schismas, gg. die Irrlehre des ¶Bonosus v. Sardika (Ceill. V, 709); Kanones gg. die Wiedertaufe, Translation der Bischöfe u. Reordination (Mansi III, 738. Ceill. V, 705—11). Das zweite 7. 3. 1087, auf dem ¶Desiderius v. Monte Cassino die Wahl z. Papste annahm (Hefele V², 189); das dritte 7. 4. 1118 unter ¶Gelasius II, auf dem Heinrich V u. der Gegenpapst Moritz Burdin v. Bracara gebannt wurden. Über ein angebl. Konzil 1111, auf dem ¶Paschalis II die Heinrich V gemachten Zusagen widerrufen haben soll, s. Hefele V², 316. Das Erzbist. zählt (1905): 96800 Seelen, 57 Pf., 32 Domkleriker, 235 Welt- u. 18 Ordenspr. — Ughelli VI², 269 ss. Monaco, Sanctuarium Capuanum (Neapel 1630). Pasquale, Hist. della prima chiesa di C. (ebd. 1666). Cheval. II, 577. B. As.

Capulati, in röm. Erlassen öfters gebrauchte Bezeichnung für Capucini, Kapuziner. A. E.

Caputaquen., unterit. Bist. ¶Capaccio (Pästum) u. Beiname des Kard. ¶Podokatharus.

Caputiati, kommunist. Sekte Ende des 12. Jh in Mittelfrankr., so gen. nach ihrer eigenart., wahrsch. an die Kleider angenähten Kopfbedeckung. Nach der ältern Überlieferung war es zun. eine relig. Verbrüderung zum Zweck der Selbsthilfe gg. die unaufhörl., das Land verwüstenden Fehden, gestiftet v. einem gewissen Durand. Nach spät. Berichten waren die C. bloße Rebellen gg. geistl. u. weltl. Obrigkeit u. strebten allg. Gleichheit u. Freiheit an. Viell. ist letzteres eine Ausartung des anfängl. Zwecks. Jedenf. wurden die C. durch die kirchl. Gewalt, bes. durch Bischof Hugo v. Auxerre, in dessen Sprengel sie zuerst auftraten, bald unterdrückt. — RL II, 1929 f. RE III, 722 f. Vacant II, 1695 f. W. G.

Caracas, Erzbist., s. Santiago de Venezuela.

Caracci, Bologneser Malerfam. des 16. bzw. 17. Jh, begründete die Akademie der „auf den rechten Weg Zurückgeführten", in welcher Nachahmung der Hauptmeister des 16. Jh, aber auch ein kraftvoller Realismus gepflegt wurde. Die Martyrerbilder wie die Halbfigurenbilder, in denen sie Andacht u. Verzückung schildern, wirken akademisch glatt. Die wichtigsten Glieder der Fam.: 1) Lodovico, * 21. 4. 1555, † 13. 11. 1619, der älteste u. eigentl. Stifter der Akademie; 2) sein Vetter Agostino, * 16. 8. 1557, † 22. 3. 1602; 3) dessen Bruder Annibale, * 3. 11. 1560, † 15. 7. 1609, der vielseitigste u. bedeutendste. Hauptw.: Pietà (Parma), Himmelfahrt Mariä (Sta Maria del Popolo u. a. in Dresden), Fresken im Palazzo Farnese in Rom. — C. v. Bolognini-Amorini (Bol. 1840). Janitschek (1879). F. Lh.

Caraccioli, neapolit. Adelsgeschl., dem entstammen: 1) **Ascanio Francesco,** hl., s. Franz C. — 2) **Diego Inigo,** Kard., * 1759, begleitete als Maestro di Camera Pius VI nach Frankr., 1800 Kard.-Bisch. v. Präneste, † 1820 zu Neapel. — Gams, KG im 19. Jh I (1854), 82 ff. — [F. Af.] — 3) **Galeazzo,** Calviner, * im Jan. 1517 zu Neapel, † 7. 5. 1586 zu Genf; mütterlicherseits Neffe Papst Pauls IV, früh den Reformationsbestrebungen zugetan, begab sich 21. 3. 1551 nach Genf, wo er intimer Freund Calvins wurde (Monsieur le Marquis). Die Versuche sr streng kath. Gattin Donna Vittoria Caraffa, ihn zur Rückkehr zu bewegen, scheiterten; nach Auflösung sr Ehe durch den Großen Rat in Genf vermählte er sich zum 2.mal. — Hauptquelle für s. Leben: N. Balbani, Historia della vita di G. C. (Genf 1587; franz. ebd. 1681). NE III, 723—5. Kampschulte-Götz, Joh. Calvin II (1899), 247. — [Big.] — 4) **Giacomo,** AugEr, hervorr. Kenner der Hl. Schrift u. Prediger, † 1357 zu Rom als erwählter Patr. v. Aquileja. Schrieb Comment. in ll. 3 sentent. u. a. — Ossinger 205. — [F. Af.] — 5) **Giov. Antonio,** * anf. des 16. Jh zu Melfi, † Ende 1569 zu Château-sur-Loire; 1543 Abt des Chorherrenstifts Saint-Victor zu Paris, 1551 Bischof v. Troyes, trat, als s. Hoffnungen auf die Kard.-Würde sich nicht erfüllten, 1561 zur reform. Kirche über. Schriften bei Haag, La France protestante (Par. 1852) III, 211. — [E. F.] — 6) **Inigo,** Nuntius, * 9. 7. 1642 zu Martina, Diöz. Tarent, † 6. 9. 1730 zu Rom; 1697 Bisch. v. Aversa, 1710 Erzb. v. Ephesus i. p. i. u. päpstl. Nuntius in der Schweiz, 29. 5. 1715 Kard.; musterh. Bischof u. großer Wohltäter in s. Diöz., wo er Dom u. Seminar baute. — M. Sagliocco (Rom 1738). Cardella VIII, 158 ff. — [J. Schl.] — 7) **Landulfo,** Min, 21. 8. 1327 Bischof v. Castellammare, 20. 9. 1331 Erzb. v. Amalfi, † 1351 im Rufe der Heiligkeit; in Paris Schüler des Duns Scotus, hinterließ Comment. moralia in IV Evang. (gedr. Neapel 1637). — Bigour. II, 241. — [Rs.] — 8) **Marino,** Kard., * 1459, † 28. 1. 1538 in Mailand; anf. im Dienste des Hzgs v. Mailand u. v. 1513 an dessen Orator auf dem 5. Laterankonzil. Seit 1518 suchte er mit ¶Aleander als päpstl. Gesandter in Dtschld die Maßregeln des Hl. Stuhles gg. Luther zur Durchführung zu bringen. Später in kaiserl. Diensten, vermittelte er 1529 den Frieden mit dem Hzg v. Mailand; 1535 Kard., bald darauf Statth. v. Mailand. — KL II, 1930 f. Janssen II[18], 157 u. ö. — [W. G.] — 9) **Niccolò Wisquino,** OP, * zu Neapel, † 29. 7. 1389 in Rom; Generalinquisitor v. Sizilien, 28. 9. 1378 Kard., Legatus a latere in Perugia; Anhänger Urbans VI, dessen rechtmäßige Wahl er in s. Depositio de vera et canon. electione Urbani VI behandelte. — SSOP I, 696. Hurter IV[2], 589. — [B. M. R.] — 10) **Roberto,** Min, gefeierter Prediger, * 1425 zu Lecce (daher de Licio), 25. 10. 1475 Bischof v. Aquino, † 6. 5. 1495. Sein Predigtw. Opus quadragesimale erlebte über 80 Aufl. (Hain 4418—98 u. Appendices 119—21); eine 50jähr. Predigttätigkeit erwarb ihm bei s. Zeitgenossen den Ruf eines musterh. populären Kanzelredners, sodaß s. temperamentvolle, manchmal triviale Predigtweise viele Nachahmer fand. Ges. WW (neben Predigten theol. Traktate), 3 Bde, Venedig 1490 u. Lyon 1503. — Vacant II, 1697 f. Lemmens, B. Bernardini Aquilani Chronica (Rom 1902), 39—56. Hil.

Cara cognatio (Chari od. charistia), altröm. Fest am 22. Febr. Nach der 8tägigen Gedächtnisfeier der Toten (Parentalia) feierte man das Fest der lebenden Verwandtschaft mit Opfern u. Schmausereien. Daher v. Rom aus seit d. 4. Jh das Bestreben, es durch Petri (antiochen.) Stuhlfeier zu verdrängen. — Kellner 174 f. L. R.

Caraffa (Carafa, vgl. Carrafa), neapolit. Adelsfamilie, der angehören: 1) **Gianpietro** = Papst ¶Paul IV. — 2) **Antonio,** Kard. u. Bibelkritiker, * 1538, † 14. 1. 1591 zu Rom; v. Pius V z. Kard., v. Gregor XIII z. apost. Bibliothekar ernannt, unter Gregor u. Sixtus V Präsident der Bibelkommission u. anderer Kongreg.; gab 1587 die revidierte Septuaginta heraus u. überreichte Sixtus die unter Beihilfe v. vielen Gelehrten verbesserte Vulgata; übersetzte Schrifterklärungen griech. Väter: Catena explicationum veterum PP. in omnia tam V quam NT Cantica (Padua 1565, Köln 1573). Bemühte sich um krit. Ausg. v. Väterschriften u. Papstbriefen. — Hurter I[3], 96. Vacant II, 1709. — [Rs.] — 3) **Carlo,** Kard., * 29. 3. 1517, † 6./7. 3. 1561; v. s. Onkel Paul IV nach einer im Kriegsdienst zugebrachten Jugend 1555 z. Kard. ernannt, 1558 als Legat an Philipp II u. nach Frankr. gesandt, dann in Ungnade gefallen u. mit den anderen Nepoten aus Rom verbannt. Von Pius IV Juni 1560 in der Engelsburg eingekerkert, wegen Hochverrats angeklagt u. durch Henkershand erdrosselt. — Duruy (Par. 1883). Ciaconius III, 842—44. A. v. Reumont, Die Carafa v. Maddaloni (1851) I, 222—33. RBén XXII (1905). — [F. L.] — 4) **Carlo,** ehrw., Stifter der Kongreg. der frommen ¶Arbeiter, * 1561 zu Mariglianella, † 8. 9. 1633 zu Neapel. Mit 16 J. entfloh er den Vormündern u. trat zu Nola in die Gesellschaft Jesu, die er nach 5 J. wieder verließ, um in die span. Armee einzutreten u. in Flandern gg. die Calviner, in Griechenland gg. die Türken zu fechten. Als Generalleutnant zeichnete er sich bei der Eroberung v. Patras aus; er leuchtete den Kriegern durch Nüchternheit u. Selbstzucht voran u. lehnte die angebot. Vermählung mit Granvellas Schwester ab. Mit 34 J. nahm er die Studien wieder auf, wurde 1. 1. 1599 Priester in Neapel. Dort widmete er sich mit größtem Eifer der Seelsorge, bes. der unteren Volksklassen, pflegte die Kranken, gründete ein Spital für Unheilbare u. schenkte s. Vermögen den Armen. 1601 begann er mit 8 Genossen die gemeinsf. Missionstätigkeit, die zahlr. Bekehrungen zur Folge hatte, 1606 errichtete er das 1. Haus sr Kongreg. C. wirkte durch rastlosen, opferw. Eifer, Demut, Bußwerke u. Gebet viel Gutes, die Akten sr Heiligsprechung erwähnen zahlr. Wunder. — Gisolfi (Neapel 1661). Causa beatif. et canonis., 3 Bde, Rom 1829/32. — 5) **Carlo,** Nuntius, * zu Neapel, † 1644 als Bisch. v. Aversa (seit 1616), v. hoher staatsmänn. Begabung u. aufricht. Frömmigkeit, unter Gregor XV Nuntius in Köln, 1621—8 Nuntius am Kaiserhof, zog sich 1629 auf s. Bist. zurück. Schrieb die heute noch wertv. Commentaria de Germania sacra restaurata (Köln 1629 u. ö.); 7 Bde Nuntiaturberichte hfl. im Staatsarchiv zu Berlin; die Relazione dello stato dell' imperio 1628, veröff. in Bd 23 des Archivs für Österr. Gesch. — F. v. Hurter, Friedensbestrebungen K. Ferdinands II nebst des apost. Nuntius C. Carafa Bericht über Ferd. Lebensweise, Familie, Hof ꝛc. (1860). Anthieny (Berliner Progr. 1869). Nuntiaturber. aus Dtschld IV. Abt. (17. Jh) I u. II (1895 ff.). — 6) Sein Neffe u. Nachf. als Bischof (seit 1644) **Carlo,** * 1611 zu Neapel, † 19. 10. 1680 zu Rom; 1653 Nuntius in der Schweiz, 1654 in Venedig, wo er die Wiederzulassung der Jesuiten erwirkte, 1654 Nuntius am Kaiserhof zu Wien, 1666 Kard. — Cardella VII, 160 ff. — [J. Schl.] — 7) **Oliviero,** Kard., * 1430, † 20. 1. 1511 zu Rom; 1458 Erzb. v. Neapel, 1467 Kard., zul. Kard.-Bisch. v. Ostia u. Dekan des hl. Kollegiums; unter Sixtus IV 1472 Admiral der päpstl. Kreuzzugsflotte, mit der er Smyrna einnahm. Förderer der Wissenschaft. — Ciaconius II, 1097—1105. Eubel II, 15. Pastor II[4], 388, 472 f. A. v. Reumont (s. o.) I, 239—44. — [F. L.] — 8) **Pierluigi,** Kard. u. Staatsmann, * 1581 (1588?) zu Neapel, † 15. 2. 1655 zu Rom im Konklave; seit 29. 5. 1624 Bisch. v. Tricarico u. Nuntius in Köln unter den schwierigsten Verhältnissen bis 1634 (Bericht über s. Wirken bei Ranke, Röm. Päpste III[3], 147* ff.), apost. Visitator in Niederdtschld, verlegte zeitw. den Sitz der Nuntiatur nach Lüttich, wegen s. reinen Charakters auch bei Prot. hoch angesehen, eifrig tätig f. die kath. Reform, Kard. seit 6. 3. 1645, 1651 Legat in Bologna, gründete in s. Diöz. ein tridentin. Seminar. Vf. Gesch. sr dtsch. Nuntiatur (Lüttich 1634).

— Cardella VII, 58—63. Ranke, Röm. Päpste III[6], 139 ff. — über die C. überh. vgl. Altamura, Istoria geneal. della famiglia C. (Neapel 1691). J. Schl.

Caramuel y Lobkowitz, Juan, Cist (seit 1623), Moralist, * 23. 5. 1606 zu Madrid, † 8. 9. 1682 zu Vigevano; verriet schon als Knabe staunensw. Anlagen, trat mit 17 J. in die Zist.-Abtei St. Peter zu Spina, stud. zu Alcala u. Salamanca, lehrte 3 J. in s. Kloster, wurde dann Prediger in den Niederlanden, Abt v. Melrose (Schottl.), 1638 in Löwen Dr. theol. u. Prof., geriet wegen s. Probabilismus mit dem Dekan s. Abtei in Streit, erhielt v. Philipp IV die Abtei ¶Disibodenberg, wo er segensr. wirkte. Noch 1644 war er Weihbisch. v. Mainz. Durch die polit. Verhältnisse gezwungen, weilte er 1646 bis 1647 im Kl. Fürstenfeld, wurde v. Ferdinand III als Oberer des Monserrater Ben.-Klosters zu Wien u. bald als Abt v. ¶Emaus nach Prag berufen, arbeitete hier, zugl. als erzb. Generalvikar u. kais. Generalinsp. der Festungen in Böhmen, mit großem Eifer u. Erfolg an der kath. Restauration. 1655 zur Rechtfertigung s. Lehre nach Rom berufen, 1657 Bischof v. Campagna u. Satriano, 1673 v. Vigevano (Nordital.); C. war trotz s. unermüdl. äußern Wirkens ein fruchtb. (wenigstens 74 Werke) u. geistv. Schriftst., unter dessen Vielseitigkeit die Gründlichkeit allerdings litt. Persönlich sehr tugendhaft, äußert er in s. moraltheol. Schriften (Theol. moralis, Löwen 1643) bedenklich laxe Ansichten, wesh. ihn der hl. Alfons Princeps Laxistarum nennt. Sein Apologema pro doctrina de probabilitate kam 15. 1. 1664 auf den Index. Opera omnia (Wien 1648). — Vacant II, 1709 ff. Bisch[2] 178—200. StBeCi 25 (1904), 658 ff. Verz. sr WW bei Niceron, Mémoires 29 (Par. 1734), 265 ff. Gr. M.

Caravaggio, 2 ital. Maler, so gen. nach ihrem Geburtsort: 1) **Michelangelo,** eig. Amerighi, * 1569, † 1609 in Porto d'Ercole. Zuerst Maurergeselle in Mailand, floh wegen eines Mordes nach Venedig, kam dann nach Rom, wo Kard. del Monte s. Malertalent entdeckte, floh wieder wegen Mordes nach Neapel. Ausgesprochener Naturalist im Gegensatz zu den ¶Caracci. Seine Altarbilder (Berlin, Louvre, Loreto, Vatikan) sind voll derber Typen, wuchtig, mit wilder Bravour gemalt, zT. aber widerlich. — 2) **Polidoro,** eig. Caldara, * 1495, 1543 in Messina ermordet. Zuerst in Rom (Schüler Raffaels), später (1527) in Neapel u. Messina tätig. Von ihm zahlr. realist. Altarbilder, am besten die Kreuztragung (Museum zu Neapel), Tod Marias im Louvre. F. Lh.

Carayon, Auguste, SJ (seit 1841), Ordenshistor., * 31. 3. 1813 zu Saumur, † 15. 5. 1874 zu Poitiers. Bf. u. a.: Bibliogr. hist. SJ (Par. 1864) u. Documents inédits concernant la Comp. de Jésus (23 Tle, Poitiers u. Par. 1863/86). — Sommerv. II, 714 ff. H. Br.

Carbonari („Köhler"), Name der Mitgl. eines zZ. der franz. Herrschaft in Neapel aufgekommenen ital. polit. Geheimbundes, der nationale Unabhängigkeit u. freiheitl. Verfassung erstrebte. Der Freimaurerei ähnelnd u. ihr nahe stehend, entlehnte er s. rituellen Gebräuche den Kohlenbrennern, woher der Name. Die C. spielten bei der neapolit. Revolution v. 1820 eine große Rolle. Sie erhielten einen Bruderverein in der gelegentlich der bourbon. Restauration in Frankreich entstand. Charbonnerie, die, auf den Ideen des ¶Babeuf fußend, nach der Julirevolution sich auflöste, ohne die Ereignisse v. 1848 zu beeinflussen. Aus den ital. C. ging 1832 das durch Mazzini gegr. Junge Italien hervor. — [Bartholdy], Denkschr. über die geh. Gesellsch. im mittägl. Ital. u. insbes. über die C. (1822). KL II, 1938 ff. L. Pfl.

Carcassonne (Carcassonen. dioec.), franz. Bist., err. um 533 (Bischof Sergius 589 auf den Konzilien v. Toledo u. Narbonne), bis 1802 Suffr. v. Narbonne, seither v. Toulouse. Es zählt (1905): 313 531 Seelen, 37 Pf., 378 Suff., 40 Vik., 1 männl. (Schulbr.), 13 weibl. relig. Genossensch. — Cheval. II, 579 ff. Duchesne FE I, 307 f. Fh.

Cardaillac, 1) François de, Min, Mag. theol., Bisch. v. Cavaillon 23. 9. 1366, v. Cahors 11. 10. 1388, † ca. 1400. — Bull. Franc. VI (passim) u. VII, 278, No. 796. — [C. E.] — 2) **C. Jean de,** Bisch., * zu Quercy, † 7. 10. 1390; Lehrer des KR in Toulouse, 8. 6. 1351 Bisch. v. Orense (Span.), 18. 6. 1361 Erzb. v. Braga, 1367 v. Peter v. Kastilien eingekerkert, 1369 befreit, 1371 Patr. v. Alexandrien u. (18. 7. 1371) Administrator des Bist. Rodez, 1378 v. Toulouse. Oft päpstl. Gesandter. Erfolgr. tätig für Vertreibung der Engl. aus Frankr. Reden nur hsl. erhalten. — Gall. christ. I, 220—23. NBg VIII, 686. Ann. de S. Louis-des-Français (Rom 1903), VII, 217. Big.

Cardale, John Bate, s. Irvingianer.

Cardanus, Girol., Mathem., Astrolog, Philos. u. Arzt, * 1501 zu Mailand, † 1576 zu Rom; hauptsächl. tätig in Pavia, Mailand, Bologna u. Rom. Begründer der cardan. Formel. Nach C. gibt es eine Weltseele; sie ist ident. mit Licht u. Wärme, vermischt sich mit der Materie, die aus Erde, Luft u. Wasser besteht. Alles ist belebt. Im Menschen kommt zur Seele der Geist (mens) hinzu u. ist mit dem beseelten Körper durch die Lebensgeister (spiritus) verbunden. Die Menschen teilen sich in a) nur Betrogene, b) nur Betrüger, c) Betrüger u. Betrogene zugl. Darüber stehen die wenigen, weder betrügenden noch betrogenen Weisen (Philosophen), die als solche, weil sie es nur mit der Theorie zu tun haben, frei sind von der Kirche, die der Praxis lebt. C. ist Anhänger der kath. Kirche u. verlangt, daß dem ungebildeten Volke unter strengen Strafen verboten werde, über Religiöses zu streiten. Er folgt dem Nikolaus v. Cusa in der Verbindung der Zahlenlehre mit der Theologie. Hauptschr.: De subtilitate (1552), De varietate rerum (1556), Arcana aeternitatis (posth. Werk), De vita propria (Selbstbg). Ges.-Ausg. Lyon 1663, 10 Bde. — Buttrini (Savona 1884). Ed. Erdmann, Grundr. d. Gesch. d. Philos. ([4]1895 f.), § 242. J. G.

Cardenas, Juan de, SJ (seit 1627), Moralist, * 1613 zu Sevilla, † 6. 6. 1684 ebd. Hauptw.: Crisis theol. bipartita (2 Teile, Lyon 1670 u. ö., gegen ¶Caramuel; 2. Aufl. mit einem 3. Teil gg. Jak. v. hl. Dominikus, Sev. 1680), worin er gründlich u. klar, jedoch etwas weitschweifig bes. über den Probabilismus handelt. Den Ausg. v. Vened. 1694, 1700, 1710 ist als opus posth. ein 4. Teil beigegeben, der über die v. Innozenz XI (1679) verurteilten 65 Thesen handelt u. auch sep. erschien als Crisis theol. (Sev. 1687 u. ö.). C. wird v. hl. Alfons zu den klass. Autoren gezählt. — Sommerv. II, 734 ff. H. Br.

Cardicen. dioec., Tit.-Bist. Cardica (Thessalien).

Cardinalis, mit Beifügung der Titelkirche od. des Bist. od. des Familiennamens Bulgärbezeichnung der Kardinäle, zB. Andegaven. = ¶Balue, Jean; Aragoniae = ¶Roselli, Nic.; Augustanus = Otto Truchseß v. ¶Waldburg, Bisch. v. Augsb.; Bononien. = ¶Nikolaus V u. ¶Calandrini; Brindisinus = ¶Aleander, Girol.; Caesius, Cesius = ¶Cesi; Cameracen. = ¶Ailly, Pierre d'; de Columna = ¶Colonna; Cracovien. = ¶Olesnizki, Sbigneus; Eboracen. = ¶Wolsey, Thom.; S. Georgii = ¶Riario, Raffaelo; Gurcen. = ¶Lang, Matth. u. ¶Peraudi, Raim.; Liesinen. = ¶Delfino, Zaccaria; Mantuanus = ¶Gonzaga, Franc.; Nicenus = ¶Bessarion; S. Petri ad vincula = ¶Sixtus IV u. ¶Julius II; Ragusinus = ¶Domenici, Giov.; Rossanen. = ¶Pimpinelli, Vinc.; Senen. = ¶Pius II u. III; S. Sixti = ¶Torquemada, Juan u. ¶Riario, Pietro; Tridentinus = ¶Madruzzo, Ludwig; de Ursinis = ¶Orsini; Vivarien. = ¶Brogny, Jean de; Warmien. = ¶Hosius, Stanisl.; Wintonien. = ¶Beaufort, Henry de; Zanten. = ¶Commendone. — Vgl. auch Eubel II, 82 ss. u. die Tabelle b. Souchon, Papstwahlen II (1898). J. Schl.

Carducho, florentin. Brüderpaar, Maler: 1) **Bartolommeo,** * 1560, † 1608 in Madrid; Gehilfe des Zuccaro bei der Ausmalung der florent. Domkuppel. Hauptw.: Abendmahl u. Kreuzabnahme im Prado-Mus. in Madrid, noch im Geschmack der Schule des A. del Sarto. — 2) **Vin-**

cente, Schüler des Bartol., * 1578, † 1638 in Madrid. Seine Bilder sind, was Zahl u. Flächenraum anlangt, v. keinem Spanier erreicht worden; die meisten in Madrid, aber auch in Dresden, in der Eremitage (St. Petersburg), Esterhazygalerie. Behandelt gern die Lieblingsstoffe span. Devotion (Leben des hl. Bruno, Legenden der Kartäuser im Mus. de la Trinidad in Madrid). F. Lh.

Cäremonie, s. Zeremonie.

Carena (carina, v. quadragena), ein Zeitraum v. 40 Tagen, daher 1) eine 40tag. Fastenzeit (quarentana); 2) eine 40tag. öffentl. Kirchenbuße od. auch deren Nachlassung (Ablaß v. 40 Tagen: Quadragena). L. R.

Cargill u. **Cargilliten,** s. Cameronianer.

Cariath (v. קרית, „Stadt"), Städtename, mit versch. Determinationen: 1) C.-Baal, auch C.-Jearim (Arim) gen., Stadt in Juda, nordwestl. v. Jeruf., Jos 15, 60; auch ¶Baala gen.; 2) C.-Chuzoth, moabit. Stadt, Nu 22, 39 (im hebr. Text); 3) C.-Senna, Stadt in Juda, Jos 15, 49, auch C.-Sefer, „Bücherstadt" (Jos 15, 15) od. ¶Dabir genannt. — Cariathaim (Dual, „Doppelstadt"): a) in Ruben, Nu 32, 37; später moabit., Jer 48, 1; b) in Nephthali, 1 Chr 6, 61. — Carioth (Plural, „Städte"): a) in Moab, Am 2, 2; b) an der Grenze v. Juda gg. Edom, Jos 15, 25; wohl ident. mit d. Geburtsort des Verräters Judas, des „Mannes aus Carioth". — Vigour. II, 268—79; 282—5. Chy.

Cariati (Cariaten. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Santa Severina (Kalabrien), err. im 11. Jh; zählt (1905): 40 200 Seelen, 28 Pf., 70 Kirchen u. Kap., 70 Pr. C. E.

Carileffus (verderbt Areleffus, richtig Charilef, franz. Calais), hl., Gründer u. 1. Abt v. St. Calais im Bist. Le Mans am Flusse Anille (daher früher Anisola od. Anninsola gen.), in dem 576 Merovech, der unbotmäßige Sohn Chilperichs, weilte; Geburts- u. Todesj. unbekannt, († vor 536). Wurde dort begraben u. zw. 752 u. 760 erhoben. Fest 1. Juli. S. Vita aus d. 9. Jh, geschr. zur Verteidigung der Freiheit des Klosters gg. die Bisch. Franco u. ¶Aldrich v. Le Mans, in As Jul. I, 102 u. mit krit. Apparat v. Krusch in MGSS Merov. III, 386 ss.; eine andere angebl. v. Abt Siviard v. St. Calais in AsB I, 642 ss. Ml 74, 1247 ss.; über eine 3. u. die Miracula s. BHL 237. — Cheval. I², 749 s. v. St. Calais. J. Havet, Les chartes de St. Calais in BÉCh 48 (1887), 5 ff. u. 49 (1888), 121 ff. Ders., Cartulaire (Paris 1887). Ein anderes Cartulaire erschien 1888 in Le Mans. GE 29, 107. Cheval. II, 2677. AnBoll 24 (1905), 31 ff. u. 84. J. Schl.

Cariopolitan. dioec., Tit.-Bist. Cariopolis (Thrakien).

Carislacum, s. Quierzy.

Carissimi, in Italien, bes. in Rom, Bezeichnung der Schulbrüder v. hl. Joh. Bapt. de la Salle.

Carissimi, Giac., Kirchenmus., * um 1604 in Marino (Kirchenstaat), † 12. 1. 1674 in Rom, wo er seit 1628 Kapellmeister in S. Apollinare war. C. ist Verbesserer des Rezitativs, hat großes Verdienst um die Entwicklung des monod. Stiles u. der Instrumentalbegleitung. Seine Bedeutung liegt in s. Oratorien, v. denen 16 erhalten sind. Sein Stil ist edel u. ausdrucksvoll u. diente als Vorbild für Händel. Viele Werke verloren, 4 Oratorien neuhrsg. v. Chrysander als 2. Bd der „Denkmäler d. Tonkunst". — Riemann (⁸1905), 206 f. Eitner II, 332. Hn.

Carlerius, Ägidius, Theol., s. Charlier, Gilles.

Carletus, Angelus, Moralist, s. Angelus Carleti.

San Carlos d'Ancud (s. Caroli Ancudiae), Bist. in Chile, Suffr. v. Santiago de Chile, err. 1840; zählt ca. 850 000 Kath. C. E.

Carlowitz, Christoph v., Staatsmann, * 13. 12. 1507 zu Hermsdorf b. Dresden, † 8. 6. 1574 zu Rothenhaus in Böhmen. Als einflußreicher Ratgeber des Hzgs ¶Moritz v. Sachsen spielte er um die Mitte des 16. Jh in den kirchenpolit. Verhandlungen eine wichtige Rolle; unter Kurf. August verminderte sich s. Einfluß. In relig. Hinsicht neigte er, obwohl prot. gesinnt, doch mehr der Mittelpartei zu u. suchte daher fortwährend Anschluß an das Kaiserhaus. — v. Langenn (1854). N. P.

Carmen Christo (sc. quasi Deo dicere secum invicem), nach Plinius' Bericht an Hadrian (Ep. X, 37) ein Bestandteil der liturg. Feier der ältesten Christen, zu der sie sich an bestimmten Tagen am Frühmorgen (Sonntag) versammeln, wahrsch. Hymnengesang zu Ehren Christi, wie er uns auch anderwärts für diese Zeit bezeugt wird (Ignatius Ad Ephes. c. 4; Ad Roman. c. 2). — Kraus RE I, 193. — [ρ.] — **C. de bello Saxonico** (MGSS XV 2, 1218/35), ein in gewandter Sprache u. fließenden Hexametern vf. Gedicht auf Heinrichs IV Sachsenkrieg für die Zeit v. 1073—75, bald nach dessen Sieg v. 1075 geschr. u. ganz die Partei des Kgs vertretend. Früher galt es für spätere Fälschung, dann längere Zeit als Werk des ¶Lambert v. Hersfeld, neuerd. sucht man den Vf. unter den talentv. Klerikern aus der kgl. Kanzlei. — Gundlach, Wer ist der Vf. des C. (1884). Pannenberg, Lambert v. H., Vf. des C. (1889). Holder-Egger im NA XIX (1894), 371—430. Bildhaut, Hdb. d. Quellenk. z. dtsch. Gesch. I (1898), 216 f. — [A. M.] — **Carmina Burana,** berühmte Hs der Münch. Staatsbibl. Clm 4660 aus dem 13. Jh, früher in Benediktbeuern (daher Burana), enthält lat. u. dtsche Gedichte der verschiedensten Art, v. höchsten relig. Ernste (darunter ein Krippen- und ein Osterspiel) bis zur schamlosen Ausgelassenheit. Lit.- u. kulturgeschichtl. höchst wertvoll. Hrsg. in der Bibl. des Lit. Ver. Stuttgart 1847, ⁴1904. — [E. S.] — **C. Centulensia,** histor. wertv. Sammlung v. Gedichten aus den Jahren 825—53 u. 861—71, die sich zumeist auf die Äbte v. Saint-Riquier (Centulum) beziehen; vf. v. dem Diakon Micon, dem Spittler Fredigardus u. (viell.) dem Kustos Odulfus; hrsg. in MG Poet. Car. III, 265 ss., 753 s. — Wattenb. I⁷, 331 f. M. B.

Carnesecchi, Pietro, Anh. der Reformation, * 24. 12. 1508 in Florenz, † 1. 10. 1567. Durch Protektion 1533 schon 1. Sekretär der röm. Kurie, lernte bei den weiten Beziehungen s. Amtes Julia Gonzaga in Florenz u. durch sie den ital. Protestantismus kennen; floh 1546 vor der Inquisition nach Frankr., wurde unter Paul IV (März 1558) nach wiederholter vergebl. Zitation verurteilt, unter Pius IV im Revisionsverfahren nach Verlust der Akten freigespr.; v. Pius V neuerd. prozessiert, v. Florenz ausgelief., als Ketzer enthauptet u. verbrannt. — Agostini, C. ed il movimento Valdesiano (Florenz 1899). H. G.

Carnoten. dioec. = franz. Bist. ¶Chartres.

Caroll, John, Bisch., s. Carroll.

Carolus abbas, 1) hl., Abt in Villers-en-Brabant, † 1212, vielverehrter, wundertätiger Asket. — As Jan. III, 591 ss. MGSS XXV, 220—6. — 2) Abt in Thingvalla (Island), † 1213; vf. den 1. Teil der Sverris Saga (Gesch. des norweg. Kgs Sverre). — Thorlacius (Kopenh. 1812). Potth. I², 192; II², 1041. Wg.

Carpaccio, Vittore, venezian. Maler des 15. Jh, Geburts- u. Sterbej. unbek., 1489—1522 tätig, Schüler des Gentile ¶Bellini u. ¶Vivarini, malte große Heiligen- u. Historienbilder mit vorzügl. Charakteristik des venezian. Volkslebens auf architekton. u. landschaftl. Hintergrund, die Heiligen stets ausdrucks- u. würdevoll, so 1490—5 die Gesch. der hl. Ursula (Accademia zu Venedig), die Begegnung Joachims u. Annas (ebd.), Tod Mariä 1508 (Ferrara), Darst. Christi im Tempel 1510 u. Christus in Emmaus (S. Giorgio in Venedig), Leben des hl. Stephanus 1511—5 (Mus. in Berlin) u. a. — Molmenti (Bologna 1881). Ders., Il C. ed il Tiepolo (Turin 1885). Billari (franz., Vened. 1893). Cheval. I², 787. J. Schl.

Carpasien. dioec., Tit.-Bist. Carpasia (Rizo-Karpaso) in der Prov. Cypern, Suffr. v. Salamina. C. E.

Carpentarius, 1) Georg, Carth, Chronist u. Humanist, † 1528. Wahrsch. Zimmermann aus Brugg (Aargau), besuchte die Univers. Basel, seit 1509 im dort. Kartäuserkl. Konventual, Abschreiber u. Übersetzer, ausgesprochener Gegner der Zwingl. Neuerung. Werf.: Continuatio chroni-

arthusiae in Basilea minori (bis 1526 eigenhändig); », quae reformationis tempore Basileae et in cir- ntibus regionibus gesta sunt (v. 1518—28), beide in Basler Chroniken I (1872). Vgl. die Einlei- selbst. A. B.

Petrus, Konvertit, s. Charpentier.

entras (Carpentoraten. dioec.), ehem. franz. Bist. aucluse), Suffr. v. Arles, err. im 3. (5.?) Jh, 1818 ignon uniert. C. war Hauptstadt der ehem. päpstl. ¶Venaissin. — Cheval. II, 591 f. Duchesne FE I, — Über die Stadtbibliothek (gegr. 1460 v. Bisch. Anglici; 2153 Hss) s. Minerva III (1893/4), 143 f. (1904/5), 233 f. M. B.

ni (Carpen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Modena, r.; zählt (1905): 56800 Seelen, 31 Pf., 50 Kirchen , 83 Welt- u. 5 Ordenspr., 4 relig. Genoss. C. E.

ini, Missionär, s. Joh. de Plano C.

pzov, sächs. prot. Gelehrtenfamilie hauptsächl. auf . theol. Gebiet. Ein Simon v. C. war um die des 16. Jh Bürgermeister v. Brandenburg; er ieß 2 Söhne, Joachim, † 1628 als Feldzeugmeister s Christian IV v. Dänemark, u. Benedikt (I), . 1565 zu Brandenburg, † 26. 11. 1624 als Prof. der n Wittenberg, Vater einer Reihe gelehrter Söhne, er 1) **Benedikt (II)**, Rechtsgel., * 27. 5. 1595 in Wit- † 30. 8. 1666 zu Leipzig; 1620 Beisitzer am Leip- chöppenstuhl, 1639 Rat b. Appellationsgericht zu n, 1645 Ordinarius u. ständ. Dekan an der Ju- k. Leipzig, las neben Zivil- auch kanon. Recht; n das Geheimratskolleg. nach Dresden berufen, schon 1661 nach Leipzig als Beisitzer am dort. enstuhl zurück. C. war sehr fromm, huldigte aber em Grade dem Hexenwahn u. soll in s. richterl. eit bei 20000 Todesurteilen mitgewirkt haben. s. Einflusses auf die Rechtsprechung u. Rechts- ch. wird er als Vater des dtsch. Kriminalrechts gesses bezeichnet. Von maßgeb. Bedeutung für das irchenrecht im Sinne des Episkopalsystems wurde ch s. Jurisprudentia eccl. et consistorialis (Leipzig — Schulte III^b, 39 ff. RE III, 726. — [Jh.] — n Bruder **Joh. Benedikt (I)**, Dogmatiker, * 22. 6. n Rochlitz (Sachsen), † 22. 10. 1657 zu Leipzig, wo 1646 Prof. der Theol. war. Obwohl streng luthe- erhielt er sich im Synkretistenstreit Calixt gegen- och zurückhaltend. Hauptschr.: Hodegeticum (1656) 0 Dispositionsmethoden für den Homileten; Isa- n libros ecclesiarum luth. symbolicos (1665, ²1675), te luther. Symbolik. — 3) Dessen Sohn **Joh. Bene- I)**, * 24. 4. 1639 zu Leipzig, † 23. 3. 1699 ebd.; Prof. heol. in Leipzig u. Pastor an der Thomaskirche; iger u. gehässiger Gegner der Pietisten (Spener, ke, Schade). — 4) Dessen Bruder **Samuel Benedikt**, l. 1647 zu Leipzig, † 31. 8. 1707 zu Dresden; zuerst der Poetik in Wittenb., 1674 Hof-, 1692 Oberhof- in Dresden; benützte s. Stellung zur Unterdrückung ietist. Partei. Anfangs auf Seite Speners, ließ er äter umstimmen, als s. Bruder Joh. Benedikt an pitze der Opposition trat. Dessen 2. Sohn ist 5) **Joh. ob**, der gelehrteste unter den Theol. der Familie, 9. 1679 zu Dresden, † 7. 4. 1767 zu Lübeck; Prof. der t. Sprachen in Leipzig, 1730 Superintend. zu Lübeck; mit Nachdruck dem Pietismus u. den Herrnhutern gen. Sein Hauptw. ist die Introductio ad libr. cano- bibliorum VT (3 Tle, 1714/21, ²1731, ³1741). Es ig ihm, indem er mit Geschick die Schwächen der al. Kritik zu benützen wußte, die orthodox-luther. cht v. der wörtl. u. gleichmäß. Inspiration des Bibel- gegenüber den Angriffen s. Zeit aufrecht zu erhalten. gewisse Ergänzung z. gen. Werk bietet die Critica a (3 Tle, 1728, ²1748). Einen reichhalt. Thesaurus Antiquitäten gab er in s. Apparatus hist.-criticus quitatum sacri cod. et gentis hebr. (1748). Andere s. zahlr. Schr. s. bei Jöcher-Adelung II, 135, worunter beachtensw. die Polemiken gg. die Brüdergemeinde. — Ein Sohn Joh. Benedikts II ist 6) **Joh. Benedikt (III)**, * 21. 11. 1670 zu Leipzig, † 14. 8. 1733 ebd.; Pred. an der Nikolaikirche u. Prof. der orient. Sprachen in Leipzig; befaßte sich bes. mit rabbin. Lit. u. schrieb mehrere diesbezügl. Abh. Dessen Sohn ist 7) **Joh. Benedikt (V)**, * 20. 5. 1720 in Leipzig, † 28. 4. 1803 in Königslutter; zuerst Prof. an der philos. Fak. in Leipzig, 1748 der Poetik u. griech. Sprache in Helmstedt, seit 1749 ebd. auch Prof. der Theol., 1759 Abt zu Königslutter. Im Liber doctrinalis theol. purioris trat er als Verteidiger der Orthodoxie auf gg. den freisinnigen Albr. Teller. Seine philol. Gelehrs. bekundete er auch durch Arbeiten auf NTl. Gebiet (Sacrae exercitationes in S. Pauli ep. ad Hebr. u. a.). — ADB IV, 10 ff. RL II, 1976—82. RE III, 725—31. F. Sch.

Carrafa (vgl. Caraffa), Vincenzo, SJ (seit 1604), * 9. 5. 1585 zu Neapel, † 8. 6. 1649 zu Rom im Rufe d. Heiligkeit; Prof. der Philos., Novizenmeister, Rektor u. Provinzial zu Neapel u. (1646—9) 7. Ordensgeneral. Von s. asket. Schr. sind dtsch überf. „Myrrhenblüte" 1843, „Erhebgen d. Herzens" 1888. - Bartoli (Florenz ⁴1856). H. Br

Carranza, Bartolommeo, OP, Erzb. v. Toledo, * 1503 aus adel. Geschl. in Miranda (Navarra), desh. auch Bartol. de Miranda gen., † 2. 5. 1576 in Rom; stud. in Alcala, nach s. Eintritt in das Dominikanerkl. Benalaque (1520) in Salamanca, seit 1528 Lehrer der Theol. im Ordenskolleg St. Gregor zu Valladolid neben M. ¶Cano (Partei der Carranzisten u. der Canisten). Schlug 1540 das v. Karl V ihm angebot. Bist. Cuzco (Peru) aus; 1545 im Auftrag des Kaisers auf dem Konzil v. Trient, nahm das. hervorr. Anteil an den Glaubens- u. disziplinären Verhandlungen der 1. Periode (bes. in der Frage über die Residenzpflicht der Bisch.). 1549 Prior in Palencia, 1550 Ordensprovinzial, nachdem er (1549) das Bist. der kanar. Inseln abgelehnt hatte. 1551—2 wieder auf dem Konzil v. Trient; ging 1554 mit dem Infanten Philipp, dem Gemahl Marias der Kath., nach England u. war dort u. ebenso in Flandern sehr tätig für Wiedereinführg der kath. Religion. 1557 v. Philipp II zum Erzb. v. Toledo ern., 22. 8. 1557 v. Paul IV präkonis., 1558 in Brüssel konsekriert. Aber schon am 22. 8. 1559 wurde er, der selbst lange Mitgl. der Inquis. gewesen war, wegen häretisch klingender Ausdrücke bes. in s. Comentarios sobre el catecismo cristiano (Antw. 1558), die v. Cano u. ¶Soto zensuriert wurden, verhaftet u. 8 J. in Spanien, 9 J. in Rom gefangen gehalten. Der langwier. Prozeß wurde 14. 4. 1576 zu Rom dahin entschieden, daß C. 16 lutherisch klingende Sätze abschwören, weitere 5 J. auf s. Erzb. verzichten u. im Dominikanerkl. Sopra Minerva zu Rom bleiben mußte, wo er bald starb. Schrieb Summa conciliorum et pontific. (Bened. 1546 u. ö.), als Anhang dazu Controversiae IV; Controversia de necessaria residentia episc. (ebd. 1547); Instruccion para oir missa (Antw. 1558). — SSOP II, 236 ss. Laugwitz (1870). Reusch I, 455 ff. RE III, 731 ff. RL II, 1982 ff. Ehrle im Kath. 1885 I, 86 ff. Schäfer, Span. Protestantismus (1902) I, 248 ff.; III, 727 ff. B. M. R.

Carrhon, dioec., Tit.-Bist. ¶Karrhä (Harân).

Carrière, Jos., 13. Generaloberer der Sulpizianer (1850—64), * 19. 2. 1795 in Lapanouse-de-Cernon (Diöz. Rodez), † 23. 4. 1864 zu Lyon; seit 1817 Sulpizianer, 1818 Prof. der Moraltheol. in Paris, vf. als solcher s. geschätzten, aber strengen Ansichten huldigenden Praelectiones theol., 3 Teile: De matrimonio (2 Bde, Par. 1837), De justitia et jure (3 Bde, ebd. 1839), De contractibus (3 Bde, ebd. 1844/7). Auszug daraus: Pract. theol. compendium (ebd. 1848). — Vacant II, 1804 f. A. K.

Carriere, Moritz, Philos., * 5. 3. 1817 in Griedel (Hessen), † 19. 1. 1895 in München, wo er seit 1853 als Prof. der Philos. wirkte. Ging v. Hegel aus, näherte sich aber Weiße u. dem jüng. Fichte. Behandelte hauptsächl. die Ästhetik; um

die in Natur, Geist u. Kunst sich verwirklichende Idee des Schönen zu verstehen, verlangt er eine Weltanschauung, die den Pantheismus, Deismus u. Atheismus überwindet mittelst des Begriffs der sittl. Weltordnung u. der Anerkennung der unendl. Persönlichkeit des der Welt einwohnenden u. seiner selbst bewußten Gottes. Ges. Werke (Die sittl. Weltordnung ²1891; Jesus Christus u. die Wissensch. der Gegenwart 1888 ꝛc.), 14 Bde, 1886/93. — Nekrolog v. W. Christ, Münch. Sitzgsber. 1895, 184. J. G.

Carroll, John, SJ (seit 1753), 1. Erzb. v. Baltimore, * 8. 1. 1735 zu Upper Marlborough in Maryland, † 2. 12. 1815 in Georgetown. Mehrere Jahre Prof. in St. Omer u. Lüttich, ging 1773 nach Engl., 1774 als Missionär nach Maryland, schloß sich 1776 der Gesandtsch. Franklins nach Kanada an u. trat entschieden für die Unabhängigkeitserklärung Amerikas auf. 9. 6. 1784 apost. Vikar v. Nordamerika, 6. 4. 1789 erster Bisch. (seit 8. 4. 1808 Erzb.) der neuerr. Diöz. ¶Baltimore; hielt ebd. 17. 11. 1791 die 1. Diöz.-Synode, gründete 1789 ein Seminar in Georgetown u. 1791 eines in St. Mary's, rief versch. Orden nach Amerika, legte 1808 den Grundstein zur Kathedrale. — Shea (New York 1888). StMZ 37 (1889), 329 ff. M. S.

Carstens, Asmus Jakob, dtsch. Zeichner u. Maler, * 10. 5. 1754 in St. Jürgen bei Schleswig, † 26. 5. 1798 in Rom. Nicht rein antikisierend, sondern aller Strömungen voll, die s. Zeit bewegten, suchte C. in der dtsch. Malerei einer neuen, geistig angeregten Richtung den Weg zu bahnen, die das Programm des Klassizismus durchführen sollte. Seine meisten Handzeichnungen u. Aquarelle im Mus. zu Weimar. — L. Fernow (1806; Neuausg. v. H. Riegel 1867). Schöne (1866). v. Alten (1866). A. Sach (1881). Zeichnungen hrsg. v. Riegel (3 Bde, 1869/84). F. Lh.

Cartacus (Carthach, Carthagius; auch Mochuda gen.) der Jüng., hl., * in der ir. Grafschaft Kerry, † 14. 5. 636/7 zu Lismore; Schüler des hl. C. des Alt. (¶Kieranus), Bischofs v. Kerry, u. von ihm ca. 580 z. Priester geweiht. Gründete 590 das Kloster Rathain (Rahen), wurde dessen Abt u. nach 591 Bisch.; ca. 630 vertrieben, 633 Bisch. des v. ihm gegr. Klosters u. Bist. ¶Lismore mit s. berühmten Schule. — As Maii III, 375 ss. DchrB I, 411 f. DnBi IX, 217 f. BHL 246. E. F.

Cartagena, 1) span. Bist., gegr. vor 400 (306?); 23. 10. 610 Suffr. v. Toledo, 711 zerstört, v. Ferdinand d. Hl. wiederhergestellt, seit 1289 Sitz in Murcia; seit 1851 Suffr. v. Granada; zählt (1904): ca. 690000 Seelen, 134 Pf. in 17 Dek., ca. 620 Pr., 1 männl. (Kapuziner), 12 weibl. relig. Genoss. — Cheval. II, 596. Harnack, Mission ꝛc. (1902), 530 f. — 2) **C. de las Indias,** seit 1534 Bist., seit 1900 Erzbist. in Columbia mit den Suffr. Santa Marta u. Panama; zählt (1905): ca. 300000 Kath., 50 Weltpr., 98 Kirchen u. Kap. Wg.

Cartesius, Renatus (Descartes, René), franz. Physiker, Mathemat. u. Philos., * 31. 3. 1596 zu Lahaye (Touraine), † 11. 2. 1650 zu Stockholm. Erzogen bei den Jesuiten in La Flèche, verließ C. etwas frühreif mit 16 J. diese treffl. Schule, ließ sich in Paris in die höheren Gesellschaftskreise einführen, zog sich aber bald wieder zurück, oblag 2 J. mit Erfolg mathemat. Studien, diente dann, um das Leben kennen zu lernen u. daraus für s. Geistesbildg zu gewinnen, im Heere des Oraniers, dann Tillys u. kämpfte in der Schlacht am Weißen Berge. Auch im Waffenrock stets mit Studien beschäftigt, sann er insbes. dem Problem nach, wie man in der Philos. die gleiche Gewißheit wie in der Mathemat. gewinnen könne. Zu dessen Lösung machte er eine Wallfahrt nach Loreto, lebte dann 1629—49 verborgen an versch. Orten Hollands, einzig der Abfassg sr Werke sich widmend, u. folgte 1649 einem Rufe der Kgin Christine nach Stockholm, wo er dem rauhen Klima bald erlag. — **Philosophie.** C. ist Begründer des modernen Rationalismus. Er glaubte den method. Zweifel, dem er alle bisher errungene Erkenntnis unterwarf, nur dadurch überwinden zu können, daß er die Tatsache des Zweifels u. damit des Denkens u. der eigenen Existenz (cogito, ergo sum) als allein gewiß gelten ließ; dadurch wurde naturgemäß das Denken selbst zur Quelle der Wahrheit, eine subj. Eigensch. des Denkens, die Klarheit (idea clara et distincta), wurde ihm z. obersten Kriterium der Wahrheit, u. die für die wissenschaftl. Erkenntnis bedeutf. Ideen erklärte er für ideae innatae. Durch die Idee des Unendlichen erkennen wir Gottes Existenz u. zwar aus ihr sowohl aposterioristisch als aprioristisch nach Art des Anselmschen Arguments. Wegen Gottes Wahrhaftigkeit ist es uns auch gewiß, daß unseren Ideen u. Bildern v. der Außenwelt wirkl. Dinge entsprechen. Außer dieser subj. Richtung sr Philos. wurde für die Zukunft bes. einflußreich s. Definition der Substanz, deren Wesen er in der Ursachelosigkeit erblickte, woraus sich v. selbst die Einschränkg dieses Begriffs auf Gott ergab (Pantheismus des ¶Spinoza), desgl. s. schroffer Dualismus zw. Geist u. Körper, als deren Wesensattribut er Denken bzw. Ausdehng erklärte. Die mathemat. Auffassg des Körpers als eines ledigl. Ausgedehnten führte v. selbst zur rein mechanist. Erklärg der Bewegg der Körper, ja selbst des Lebens (Materialismus des ¶Lamettrie) u. zur Leugng der Zweckursache; die Bestimmg der Seele als Denken hob die Möglichkeit einer Vereinigg v. Leib u. Seele, ja auch deren gegenseit. Wirksamkeit auf einander einfach auf, eine Konsequenz, an der die moderne Psychologie heute noch krankt (psych. Parallelismus). Es ist klar, daß sich die kath. Theol., obwohl C. unter den Katholiken, bes. unter den Jansenisten (¶Nicole, ¶Arnauld) viele Anhänger fand, gg. den Cartesianismus ablehnend verhalten mußte. Die opera philos. des C. wurden 1663 indiziert mit d. Zusatz: donec corrigantur (vgl. Hilgers 427, 443). Der Versuch, die Philos. des C. durch e. Hinweis auf des hl. Augustin Betonung des Selbstbewußtseins zu stützen, mußte scheitern; denn Augustin steht trotzdem allem Subjektivismus fern, redet keinem Skeptizismus in bezug auf die Sinneswahrnehmg das Wort, legte vielmehr den Boden für die Entwicklg der obj., realist. Philos. des MA. Die Schwächen der cartes. Philos. wurden schon v. den Jesuiten Bourdin (Objectiones septimae) u. Daniel (Voyage du monde de Descartes [Paris 1691], Nouvelles difficultés [Amsterd. 1694]) aufgedeckt, u. mehrere Fakultäten Frankreichs (Angers 1675, Caen 1677, Paris 1691) erklärten sich gg. den Cartesianismus, bes. gg. die Lehre v. allg. method. Zweifel u. deren Begründg, gg. den Betrieb der Philos. ohne Rücksicht auf den Glauben, gg. die Bestimmg des Körpers als reine Ausdehng, wodurch die Lehre v. der ¶Transsubstantiation gefährdet wurde ꝛc. Das franz. Oratorium lehnte ihn ab (trotz des Wohlwollens ¶Berulles gg. C. u. trotz der Philos. des ¶Malebranche). Auch die prot. Synode v. Dordrecht (1656) wies ihn zurück, die Anhänger des C. wurden v. den Prot. verfolgt (vgl. Hilgers 224, 240, 275). Bedeutende Gegner: Boëtius, Hobbes, Gassendi; Anhänger: Bekker, Clauberg, Sturm. — **Werke:** Essais philos. (Leiden 1637), 4 Abh., v. denen der Discours de la méthode die bedeutendste; Meditationes de prima philos. (Par. 1641, neuhrsg. v. Güttler 1901), zugl. mit den Objectiones versch. Gelehrter u. deren Widerlegg veröff.; Principia philos. (Amsterd. 1644); Traité des passions de l'âme (ebd. 1650). Lat. Ges.-Ausg.: Amsterd. 1650, 1698; franz. v. Cousin: Par. 1824 ff., 11 Bde, mit chronol. Ordng der Briefe; neue Ausg. v. Adam u. Tannery, Par. 1897 ff.; dtsche Übers. des Discours, der Medit. u. teilw. der Principia v. K. Fischer (1863), sämtl. Werke v. Kirchmann (1870). — **Lit.:** Fouillée (Par. 1893). Bouillier, Hist. de la philos. cart. (Par. ²1868, 2 Bde). Koch, Psychol. des C. (1881). Natorp, Erkenntnistheorie (1882). Ludewig, Substanz bei C. (1893). Otten, Grundgedanke der C. Philos. (1896). v. Hertling, C.' Beziehungen zur Scholastik in Münch. Sitzgsber. 1897, II 2, 339 f.; 1899, 1, 3 f. K. Fischer, Gesch. der neuern Philos. I⁴ (1897), 147 bis

448. Willmann, Gesch. des Idealismus III (1897). Korresp. mit Kgin Christine hrsg. v. Swarte (Par. 1904). S. Huber.

Cartier, 1) Gallus, OSB (seit 1712), Theol., Kanonist u. Philos., * 8. 4. 1693 zu Pruntrut (Schweiz), † 17. 4. 1777 zu ¶Ettenheimmünster; lehrte abwechselnd hier u. in ¶Gengenbach Theol. u. Philos. WW: Tractatus theol. de s. Scriptura (Augsb. 1736); Auctoritas et infallibilitas summ. pontificum in fidei et morum quaest. (ebd. 1738), gg. Tournely u. Bossuet; Philosophia peripat. (ebd. 1756), cartesianisch; Theol. univers. (ebd. 1757 f., 5 Bde). — Ziegelbauer IV, 64. 122. 705. ADB IV, 36 f. KL II, 2000 f. — [B. As.] — 2) Sein Bruder **Germanus,** OSB, Exeget, * 22. 7. 1690 zu Pruntrut, † 18. 2. 1749 zu Ettenheimmünster; war hier u. in Ebersmünster Lektor der Theol. Vf.: Dilucidatio psalmodiae eccl. (1734, neue Ausg. 1871), nach der Ordnung des Benediktinerbreviers; Biblia sacra Vulg. ed. etc., mit dtsch. Übers. u. lat. Komm. (4 Bde, Konstanz 1751, [2]1770). — Ziegelbauer IV, 16. 33. 274. 706. Vacant II, 1810 f. F. Sch.

Cartwright, Thomas, puritan. Exeget, * 1535 in Hertfordshire, † 27. 12. 1603 in Warwick; trat in Cambridge zur relig. Neuerung über. Führer der ¶puritan. Bewegg das. seit 1559, 1560 Prof., 1570 Vizekanzler. Wegen s. Angriffe auf die „Verfassung der anglik. Kirche" abgesetzt, zog er sich bis 1572 nach Genf zurück; revidierte später als Pfarrer der engl. Gemeinde in Antwerpen die puritan. Übers. des NT, kehrte 1585 nach Engl. zurück u. war in Wort u. Schrift f. die Begründg der presbyt. Kirche tätig; 1590—2 desh. eingekerkert. — DnBi IX, 226 ff. RE III, 733 ff. M. S.

Cärularius (Kerularios), Michael, Patr. v. Kstpl 1043—58, führte die endgült. Trennung der griech. u. lat. Kirche herbei. Er ließ 1053 die lat. Kirchen u. Klöster in Kstpl schließen u. veranlaßte den bulgar. Erzb. ¶Leo v. Achrida zu e. Schreiben an d. Bisch. Joh. v. Trani (Apulien), das die alten Beschuldigungen gg. die Lateiner wiederholte (Gebr. des Ungesäuerten, Samstagsfasten, Genuß des Erstickten, Unterlass. des Allelujagesangs in der Fastenzeit). P. Leo IX antwortete mit einer ausführl. Widerlegung u. schickte eine Gesandtschaft, an deren Spitze der Kard.-Bisch. Humbert v. Silva Candida stand. K. Konstantin Monomachos nahm sie freundl. auf, C. dagegen mied sie u. verbot ihnen endl., in Kstpl die hl. Messe zu feiern. Daher legten diese 16. 7. 1054 auf d. Hauptaltar der Sophienkirche die Bannbulle nieder u. reisten ab. C. u. mehrere ihm ergebene Bisch. sprachen über die Legaten den Bann aus u. erließen gg. die Lat. ein beleidigendes Synodalschreiben. Nach polit. Umtrieben wurde C. 1058 v. K. Isaak Komnenos nach Prokonnesos verbannt, wo er 1059 starb. Das Schisma blieb trotz d. folgenden Vermittlungsversuche bestehen. — Hergenr. II[4], 267 ff. Ders., Photius III (1869), 730 ff. Norden, Papstt. u. Byzanz (1903), 18 ff. RE III, 620 f. J. L.

Carusio, Bartol., AugEr, s. Bartholomäus 33).

Carvajal, 1) Juan de, Kard. u. Legat, * ca. 1400 zu Trujillo in Estremadura, † 6. 12. 1469 zu Rom; 16. 12. 1446 Kard., 26. 10. 1461 Kard.-Bisch. v. Porto; „einer der größten Männer u. edelsten Charaktere s. Zeit" (Pastor), v. streng kirchl. Gesinnung, unter Eugen IV, Nikolaus V, Calixt III, Pius II u. Paul II in den wichtigsten diplomat. Sendungen erfolgr. tätig; betraut mit 22 Legationen in Dtschld (Wiener Konkordate 1448), Böhmen u. Ungarn, wo er 1455—61 mit Einsetzung s. ganzen Person u. Aufopferung s. Gesundheit für den Türkenkrieg wirkte. — Lopez, De rebus gestis S. R. E. Card. Carvajalis commentarius (Rom 1754). Pastor I[4], 354, 691 f.; II[4], 396—9. Ders., Ungedruckte Akten I (1904), oft. Fraknói in der Ungar. Revue X (1890), 1 ff. KL II, 2002 ff. — 2) Sein Neffe **Bernardino,** Kard., * zu Plasencia in Estremadura, † 16. 12. 1522; Bisch. v. Cartagena u. span. Botschafter beim Hl. Stuhle, 1493 Kard., 1507 Legat bei K. Maximilian; unter Julius II das Haupt der schismat. Partei der Kardinäle, verlor deshalb 1511 mit den anderen die Kardinalswürde; v. Leo X wieder eingesetzt, zuletzt Kard.-Bisch. v. Ostia. — KL II, 2001 f. Pastor III. Cheval. I[2], 791. — [F. L.] — 3) **C. Luis de,** Min, 16. Jh, Spanier (Prov. Bätica), stud. in Paris, v. Paul III wegen s. Gelehrsamkeit z. Konzil v. Trient beigezogen (1546 u. 47). Schr.: Declamatio expostulatoria pro immac. concept. (Par. 1541); Theologic. sententiarum liber (1545 u. ö., gg. die Spätscholastiker); Apologia monast. religionis (Salamanca 1528 u. ö., gg. Erasmus) u. a. — Hurter IV[2], 1177 s. KL II, 2005 f. Vacant II, 1811 f. — 4) **C. Luisa de,** * 2. 1. 1568 zu Jaraizejo (Span.), † 2. 1. 1614 in London; heiligmäß. Jungfrau u. Heldin der Charitas inmitten der Welt, zu Madrid u. Valladolid, bes. aber in Engl. zZ. der Katholikenverfolgungen (um 1600); gründete das Noviziat der Jesuiten in Löwen z. Zweck der Mission in Engl. u. war selbst in London eine Missionärin des Glaubens u. der Sitte (v. 1605 ab); 2 mal gefangen; des Landes verwiesen, starb sie vor d. Weggang. — Fullerton (Lond. 1873, dtsch 1874). W. K.

Casa, Giov. della, Erzb. v. Benevent u. Schriftst., * 28. 6. 1503 in Mugello bei Florenz, † zu Rom 14. 11. 1556. Unter P. Paul III Kleriker der Camera apost. u. häufig in diplomat. Missionen (so als Nuntius in Venedig) verwendet; 2. 4. 1544 Erzb. v. Benevent unter Belassung auf s. Posten in Venedig. Dort ließ er 1549 einen der frühesten Indices verbot. Bücher zusammenstellen u. drucken. Dichtete in Prosa u. in Versen, lat. u. ital., verf. eine lat. Bg des Kard. ¶Contarini (abgedr. bei Quirini Epp. Reginaldi Poli III, 97 ss.). Ges.-Ausg. fr WW: J. Casae latina monimenta (Florenz 1564). — Dittrich, Contarini (1885), oft. Ughelli VIII, 170. Reusch I, 204 bis 214. Hilgers 6. 167 f. 584. v. G.

Casal, Gaspar, AugEr, Bisch. v. Coimbra, * 1510 zu Santarem, † 9. 8. 1587; 1542 Prof. der Theol. in Coimbra, 1551 Bisch. v. Funchal auf Madeira u. Primas v. Indien, 1556 Bisch. v. Leiria, 1579 v. Coimbra; 2 mal v. portug. Kg Johann III z. Konzil v. Trient gesandt. Schrieb hauptsächl. polem. WW über dogmat. Gegenst. Hauptw.: De quadripartita justitia (4 Bde, Ven. 1563); s. übr. Schr. bei Vacant II, 1820, wo auch die Lit. † A. A.

Casale (C. Monferrato, Bodigomagus, Casale S. Evasii), Bist. in Piemont, gegr. 18. 4. 1474 auf Bitten des Wiederherstellers der Stadt, Marchese di Monferrato. Suffr. zuerst v. Mailand, später v. Vercelli. Buchdruckerort im 15. Jh. Zählt (1905): 200 500 Seelen, 140 Pf., 562 Kirchen u. Kap., 303 Welt- u. 86 Ordenspr. u. 12 Domgeistl. — Ughelli IV, 567 ss. Manno, Bibliografia di C. (Tur. 1891). Minina, Della chiesa Casalese (C. 1887). B. As.

Casamari (in der röm. Campagna), urspr. Ben.-, 1140—1811 Zist.-Abtei, wiederhergest. 1814; nahm 1717 die Reform ¶Rancés an, hat aber seit 1864 eigene, vom Hl. Stuhle, dem C. unmittelb. untersteht, approb. Konstitutionen. 2 Priorate, S. Domenico bei Sora u. Valvisciola (Vallis Luscinia) bei Sermoneta, jenes 1833, dieses 1864 gegr., sind v. C. abhängig u. bilden mit ihm eine Kongr. mit nur ca. 40 Mitgl. — L. di Persiis (Rom 1878); derselbe (Frosinone 1890). Cheval. II, 597. Gr. M.

Casanate, Girolamo, Kard., Gründer d. Bibliotheca Casanatensis, * 13. 2. 1620 zu Neapel, † 3. 3. 1700 zu Rom; Klemens X ernannte den gelehrten u. um die Wissensch. verdienten Mann 1673 z. Kard.; 1693—1700 Bibliothekar der röm. Kirche. Durch Testament setzte er das Dominikanerkl. Santa Maria sopra Minerva z. Erben s. wertvollen Bibliothek u. eines Teiles s. Vermögens ein mit der Bestimmung, daß im gen. Kloster eine öffentl. Bibliothek gegr. werde. Damit in Verbindung gründete er ein Kolleg v. Theol. — theologi Casanatenses — zur Pflege theol. Wissenschaften u. 2 Lehrstühle für öffentl. Vorlesungen über die Summa des hl. Thomas. — Monumenta OP Hist. XIII, 335. — Über die Biblioteca Casanatense s. Minerva II (1892/3), 622. B. M. R.

Casanova, Juan de, OP (seit 8.7.1403) Kard., * zu Barcelona, † 1.3.1436 in Florenz; 1420—24 magister s. Palatii, 29.12.1425 Bisch. v. Elne, 8.11.1430 Kard. Irrtüml. auch als Bisch. v. Bosa in Sardinien gen. (Eubel I, 146). Schrieb De potestate papae super concilium (ungedr.). — SSOP I, 791. B. M. R.

Cäsar, Joh. Fabricius, Praem in Knechtsteden, † um 1657; fruchtb. Ordensschriftst., gab u. a. 1616 zu Köln eine Hs der Chronik des ¶Martin v. Troppau heraus, in der sich die Fabel v. der Päpstin Johanna nicht vorfindet (vgl. aber Hartzheim 169), u. vf.: Catalogus Praepos. in Scheida et Weddinghausen, Priorum Tremonii et Antist. ad S. Catharinam (hfl.). — Joh. v. Steinen, Die Quellen der Westfäl. Historie (1741), 48. Goovaerts I, 98. X. Kl.

Caesaraugustan. dioec. = span. Erzbist. ¶Saragossa.

Cäsarea, im Altert. mehrere Städte u. Bischofssitze: 1) **C. in Bithynien,** bereits auf d. Nicänum durch Bisch. Euphos vertreten. — 2) **C. in Kappadokien,** am nördl. Abhang des Argäus, seit Ende des 2. Jh Bist., im 4. Jh Sitz des Obermetrop. (Exarchen) v. Pontus, mit 9 Suffr. (Nicaen. c. 6). Seit der Weihe Gregors des Erleuchters († ca. 332) war auch Armenien (wahrsch. bis z. Konzil v. Chalcedon) v. C. abhängig. Mit der Erhebg Kstpls z. Patriarchat verlor C. s. Bedeutg. Seit d. 14. Jh armen.-schismat. Bist., vorübergehend, ca. 1365—1465, auch lat. Erzbist. (jetzt Tit.-Erzbist.), seit 1850 armen.-un. Bist., 1500 Seelen. — Durch die Bisch. ¶Alexander, ¶Basilius d. Gr. u. ¶Firmilian wurde C. ein Zentrum theol. Bildung, hier lebte auch die gelehrte Jungfrau, die den Origenes 2 Jahre beherbergt hat. — Lübeck, Reichseinteilg u. kirchl. Hierarchie (1901). Harnack, Mission (1902), 468 ff. Cheval. II, 630 f. RE VII, 777 f. — [B. Sch.] — 3) **C. (Julia) in Mauretanien,** ehem. polit. Hauptst. u. kirchl. Metrop. v. Mauretania Caesariensis mit ca. 140 Suffr.; jetzt führt der Erzb. v. ¶Algier auch den Titel eines Bisch. v. Caesarea Julias. — [M. B.] — 4) **C. in Palästina** (Palaestinensis), als Stratonsturm Gründung der Sidonier od. Ptolemäer; durch Trajan röm. Kolonie, v. Augustus dem Herodes geschenkt, der es nach d. großart. Aufbau u. nach Anlage eines guten Hafens C. nannte. Später Residenz der röm. Prokuratoren u. Hauptgarnison, der Hauptmann ¶Kornelius (AG 10) angehörte. Hier wirkte der Jünger Philippus (AG 21, 8 ff.) u. war Paulus gefangen (AG 23, 33 ff.). Ende des 2. Jh tagte eine Synode unter Theophilus wegen der Osterfeier. Um 232 gründete ¶Origenes hier eine Schule, an der ¶Pamphilus wirkte u. aus der ¶Eusebius hervorging. Seit Ende des 2. Jh war C. Metrop. v. Palaestina I; gg. Nicaen. c. 7 wurde durch Chalcedonense s. 7 ganz Palästina unter das neue Patr. Jerusalem gestellt; über die desw. entstand. Kämpfe s. Hefele I², 403 ff.; II², 477 ff. — 638 v. den Arabern, 1101 v. Balduin erobert (hl. ¶Graf); Sitz eines lat. Erzbisch.; 1265 v. ¶Beibars zerstört. Jetzt Tit.-Erzbist. — Vigour. II, 456 ff. Cheval. II, 631. — [O. B.] — 5) **C. Panias** od. **C. Philippi,** am Fuße des Hermon, am östl. der Quellflüsse des Jordan. Den Namen *Πανιάς* führten Stadt u. Landsch. nach einer dem Pan geweihten Grotte, an deren Rande die Jordanquellen hervorsprudeln. Herodes d. Gr. erbaute bei ders. einen Augustustempel (Jos., Ant. 15, 10, 3); durch s. Sohn, d. Tetrarchen Philippus, wurde der Ort zu einer ansehnl. Stadt umgeschaffen u. dem Kaiser zu Ehren *Καισάρεια* gen. (Jos., Ant. 18, 2, 1; bei Euseb. im Chron. wird die Gründung unrichtig unter Tiberius angesetzt; s. Schürer II³, 170). Zum Unterschied v. anderen Städten dieses Namens bezeichnete man sie als *Κ. ἡ Φιλίππου.* Vorübergehend gab ihr Agrippa II, der sie erweiterte, den Namen Neronias (Jos., Ant. 20, 9, 4). — In der Gegend von C. legte Petrus s. Bekenntnis ab u. empfing die denkwürdige Verheißung: „Du bist Petrus ꝛc." (Mt 16, 13 ff.). Eine altchristl. Legende (Euseb. HE 7, 18) verlegt nach C. die Heilung des blutflüss. Weibes (Mt 9, 21; Lk 8, 43). Über das Bronzedenkmal vor dem Hause ders. (Euseb. l. c.) s. Christusbilder. — Der Name C. verschwand mit der Zeit, u. der alte Name Panias blieb allein gebräuchl. Seit 4. Jh Bist., Suffr. v. Tyrus, jetzt Tit.-Bist. Während der Kreuzzüge wurde um die Stadt u. die v. den Franken angelegte Festung Kal'at es-subêbe viel gestritten. Nureddin eroberte sie 1165 endgültig. Heute Dorf Banijas. — Schürer II⁴, 158. Guérin, Gal. II, 308. Baed.⁵ 291. F. Sch.

Cäsaria, 1) hl., Schwester des hl. ¶Cäsarius v. Arles u. 1. Äbtissin des v. ihm um 512 gegr. Frauenkl., † 12.1. 529. Durch Tugend u. Wissen hervorr. Leiterin v. etwa 200 Nonnen, die sich dem Unterricht, der Erziehg der Jugend, der Armen-, Witwen- u. Waisenpflege widmeten, entwickelte eine großart. Liebestätigkeit, v. Gregor v. Tours (Hist. Franc. IX, 40. 42) beata u. sancta gen. Fest 12. Jan. — As I, 729. HLF III, 274—7. C. F. Arnold, Cäsarius v. Arelate (1894), 406 ff. Cheval. I², 843. — 2) **C. (Casaria) die Jüng.,** 2. Äbtissin des gen. Klosters (529—559?), richtete an die Nonne ¶Richildis u. an die Kgin ¶Radegundis ein tief durchdachtes Schreiben über den klösterl. Beruf u. die wahre Askese (MGEp. III, 450 bis 453) u. veranlaßte Bisch. Cyprian v. Toulon zur Abfassg der Vita des hl. ¶Cäsarius. — Arnold (s. o.) 425 ff. über die Dicta C. das. 498. J. Schl.

Cäsarius, 1) Erzb. v. ¶Arles 502—42, hl., OSB, die Leuchte der südgall. Kirche, einer der größten Volksprediger aller Zeiten, * 469/70 im Gebiete v. Cabillonum aus vornehmer röm. Fam., † 27.8.543 zu Arles; v. Bisch. Silvester in den Klerus v. Chalon aufgen., floh aus der Heimat nach ¶Lérins, wo er 489—98 Mönch war u. sich in Wissenschaft u. Askese so sehr schulte, daß ihn Abt Porcarius zur Wiederherst. s. Gesundheit nach Arles schickte. Bisch. Aonius, s. Verwandter, nahm ihn unter s. Klerus auf u. bestellte ihn z. Abte des auf der Rhôneinsel geleg. Klosters. Um die zerfallene Zucht wieder herzustellen, schrieb C. s. Mönchsregel (Ad monachos: Ml 67, 1097 ss., über die Quellen s. Arnold 92 ff.), die für die südgall. Klöster maßgebend blieb, bis sie unter den Karolingern durch die des hl. Benedikt verdrängt wurde. Nach 3j. Wirken wurde C., v. Aonius zur Nachfolge designiert, trotz s. Widerstrebens 502 z. Bisch. v. Arles gewählt u. war nun in 40j. Wirksamkeit Muster u. Vorbild eines treu besorgten Oberhirten in Pflege der Seelsorge, bes. auch auf d. Lande, Feier des Gottesdienstes u. Übung der Wohltätigkeit. Seine Predigten — er predigte jeden Tag mindestens einmal — kämpfen gg. Sittenverderbnis, Weltsinn u. heidn. Gewohnheiten, zeichnen sich durch geglättete Form u. Fülle v. Gedanken aus u. wurden vielf. unter d. Namen des hl. Augustin verbreitet; zu ihrer Würdigg vgl. Malnory 171 ff. über die Homilien; 177 ff. über die Admonitiones. In d. Kampfe zw. Burgundern u. Westgoten, die über Arles herrschten, nahm er sich der Bedrängten u. Gefangenen an, wurde bei König ¶Alarich II schwer verdächtigt u. 505 nach Burdigala verbannt, nach Erweisung s. Unschuld zurückgerufen, feierte 506 das Nationalkonzil zu ¶Agde, dessen Canones er redigierte (Malnory 63—90). Nach Eroberung v. Arles durch die Ostgoten (510) wurde er bei Theoderich d. Gr. 3mal fälschl. angeklagt u. 513 nach Ravenna gebracht, reinigte sich u. gewann das Vertrauen des Königs (vgl. über die dunkle Angelegenh. Arnold in RE III, 624). Von da ging C. zu Papst Symmachus nach Rom, der ihm das Pallium verlieh u. die Oberaufsicht über die Kirche in Gallien u. Spanien nebst dem Rechte, Konzilien zu berufen, übertrug (Duchesne FE I, 131 ff.). Der alte Streit über den Primat in Gallien zw. Vienne u. Arles wurde zugunsten v. Arles entschieden (Gundlach in NA XIV, 251 ff.; XV, 233 ff.; dazu Schmitz in HJG XII, 1 ff.). Als Metrop. berief C. 6 Synoden: 506 zu Agde (s. o.) 524 zu Arles, 527 zu Carpentras, 529 zu Orange u. Vaison, 533 zu Marseille, von denen die

v. J. 529 durch Verurteilung des ¶Semipelagianismus mitgeschichtl. Bedeutung erhielt. C. führte den Vorsitz u. vi. den Epilog; vgl. dazu s. Traktat über die Gnade, den G. Morin u. Baltus in RBén XIII (1896), 433 ff. veröffentl., u. Capitula ss. Patrum in RBén XXI (1904), 225 ff. über die Synoden v. Arles u. v. Orléans s. MGSS Merov. III, 443 s. Die letztgen. fanden unter der Herrsch. der Franken statt, die 536 Arles erobert hatten; C. ließ sich durch Abgesandte vertreten, griff auch noch in die Ehefrage Theudeberts I ein, zog sich aber jetzt mehr v. der Öffentlichkeit zurück u. verkehrte viel in dem v. ihm gegr. Nonnenkl., das s. Schwester ¶Cäsaria leitete nach Regeln, die er selber verf. u. 534 endgültig festgestellt hatte (Ad Virgines, Ml 67, 1103 ss.). Mit d. röm. Stuhle unterhielt er, wie die an ihn gerichteten Papstbriefe beweisen (Jaffé 264. 265. 266. 269. 277. 864. 874. 876. 881. 886. 887. 888. 890. 891. 906), bis zu s. Lebensende engste Fühlung. Sein Testament ist v. Arnold u. Krusch als Fälschung angegriffen, v. G. Morin (RBén XVI [1899], 97 ff.) verteidigt worden; auch die Statuta eccl. antiqua, der „älteste kirchenrechtl. Kodex des Okzidents", können ihm kaum abgesprochen werden (RE III, 623 f.). Eine Ges.-Ausg. s. WW fehlt, wird v. G. Morin vorbereitet; inzw. bieten wertv. Hinweise die Initia Caesariensia (b. Arnold 435 ff.) bes. f. d. Predigten, die Ml 39, 1735 ss. (unter Augustins Namen) u. Ml 67, 1041 ss. 1121 ss. gedruckt sind. S. Vita in 2 Büchern wurde kurz nach s. Tode v. s. Freunden aufgezeichnet As Ang. VI, 64—75 u. Ml 67, 1040 ss., mit krit. Apparat u. Einleitg veröff. in MGSS Merov. III 457—501; vgl. BHL 226. — Villevieille (Aix-en-Provence 1884). Gellert (2 Progr. des Leipz. städt. Realgymn. 1892 f.). Arnold (1894, mit Exkursen u. der 1. Ausg. der Epist. de humilitate). Malnory (Paris 1894, Bibliothèque de l'École des hautes études, Bd 103). Cheval. I², 841 f. Lejay in RHL 1905, 137—82, ebd. 183—88 notes bibliogr. — [J. Schlecht.] — 2) **C. v. Heisterbach,** Cist, * um 1170 in od. bei Köln, † um 1240; seit 1190 Mönch in ¶Heisterbach. Sein Hauptw.: Dialogus miraculorum (hrsg. v. Strange, 2 Bde, 1850 f., Index 1857; zT. übers. v. Kaufmann in Annalen f. Gesch. d. Niederrh. 1888/92) u. ähnl. s. VIII libri miraculorum (nur 3 erhalten, hrsg. v. A. Meister, 1901) sind wichtig für die Kulturgesch. sr Zeit. Weiter schrieb er eine Vita des hl. Engelbert v. Köln (bei Surius VI; dtsch v. Scholten im Kath. Magazin f. Wissenschaft u. Leben II), eine weniger glückl. der hl. Elisabeth, einen Catalogus der Kölner Erzbischöfe, Homilien u. exeget. Schriften (aufgezählt bei Meister XVIII ff.). — Kaufmann (²1862). Bethany (1896). Schönbach in Wiener Sitzgsber. Bd 144 (1902). RE III, 628 ff. Cheval. I², 842 f. AnBoll 21 (1902), 45 ff. Ann. hist. Ver. Niederrh. 65 (1898), 237 ff. Rhein. Gesch.-Bl. 5 (1901), 341. — [A. M.] — 3) **C. v. Nazianz,** jüng. Bruder des hl. ¶Gregor v. N., Arzt in Kstpl am Hofe Julians, der ihn für s. Anschauungen zu gewinnen suchte. Nach dessen Tod v. Jovian aus der Heimat wieder an den Hof gerufen, blieb er dort auch unter Valens, der ihn 364 z. Statthalter v. Bithynien erhob. Im Begriffe, nach d. Rate s. Bruders u. des gemeins. Freundes Basilius sich ins Privatleben zurückzuziehen, starb er 369. Die Dialogi IV bei Mg 38, 851 ss. sind ihm unterschoben. — Bardenh.² 257. Cheval. I², 842. — [J. L.] — 4) **C. v. Milendonk,** 1212 Abt OSB **v. Prüm,** resign. 1217, zog sich nach Heisterbach zurück, wo er 1222 Erläuterungen zum Prümer Urbar v. 893 schrieb. — Beyer, Mittelrhein. Urk.-B I, 142—201. Lamprecht, Dtsches Wirtschaftsleben II, 60. — [B. Pb.] — 5) **C. v. Speyer,** 1. Minoritenprovinzial in Deutschland, * in Speyer, Theol. in Paris, Bußprediger in Speyer, 1217—20 im Hl. Lande, v. ¶Elias v. Cortona für den Minoritenorden gewonnen, fügte dem Regelentwurf des hl. Franziskus die Bibeltexte bei, führte 1221 den Orden in Oberdeutschland ein, kehrte 1223 nach Italien zurück. Fabelh. ist die Erzählung des ¶Angelo v. Cingoli (1317), C. habe sich, unzufrieden mit der Amtsführung des Generals Elias, an die Spitze einer Oppositionspartei (Cäsariner) gestellt, sei aber v. Elias eingekerkert u. vom Wärter erschlagen worden. — KL II, 1662 ff.; IV, 371. Eubel, Gesch. der oberdtsch. Minoritenprov. (1886), 4 ff., 200. — [B. Pb.] — 6) **C.,** hl., Diakon u. Mart. **zu Terracina,** * in Afrika, mit dem Presb. Julian unter Kais. Trajan in einen Sack genäht u. in das Meer geworfen. Reliquien in versch. Kirchen Roms, in Köln ein Teil eines Arms. Fest 1. bzw. 2. Nov. — As I, 84—130. Cheval. I², 843. BHL 226 s. W. G.

Cäsaropapismus bezeichnet jenes Verhältnis v. Kirche u. Staat, bei dem der Träger der höchsten weltl. Gewalt (Caesar) zugl. Inhaber der höchsten geistl. Gewalt (Papa) u. daher die Kirche dem Staate völlig untergeordnet u. eingegliedert ist. Wesentl. im Heident. wurzelnd, leugnet der C. die v. Christus vollzogene Scheidung der beiden Gewalten u. damit die Selbständigkeit u. Unabhängigkeit der Kirche, ihren Charakter als einer vollkommenen Gesellschaft. Geschichtl. kam dieses System zuerst in der morgenl. Kirche zur Entwicklung (Konstantius, Justinian; vgl. Byzantinismus) u. beherrscht heute noch die russ. Kirche. Dem MA im Grunde fremd, trat es in d. Neuzeit im prot. Summepiskopat u. Territorialsystem (etwas gemildert durch d. neueren Synodaleinrichtungen) offen, im Gallikanismus, Febronianismus u. Josephinismus in verschämter Form zutage. Stl.

Caesaropolitan. dioec., Tit.-Bist. Cäsaropolis in der Prov. Makedonien, Suffr. v. Philippi. C. E.

Casas, Bartholomäus de las, s. Las Casas.

Casati, Paul, SJ (seit 1634), * 23. 11. 1617 zu Piacenza, † 22. 12. 1707 zu Parma; lehrte Physik u. später Theol. zu Rom. Ehemals berühmt weg. sr versch. WW über Physik u. Mechanik (bei Sommerv. II, 799 ff.), auch tätig bei der Konversion der Königin ¶Christine v. Schweden. — Bacant II, 1821. H. Br.

Casaubonus, Isaac, berühmter Philol. u. Polyhistor, * 18. 2. 1559 zu Genf, † 1. 7. 1614 zu London; Sohn eines reform. Pred., Prof. der griech. Sprache in Genf, später zu Montpellier u. Lyon, 1599—1608 in Paris Bibliothekar Heinrichs IV, lebte nach dessen Ermordung in Engl. Hrsg. vieler griech. u. lat. Autoren. In London, wo ihn Jakob I bei s. theol. Streitigkeiten mit den Katholiken benützte, entstanden: Ad Frontonem Ducaeum epistola (Lond. 1611; Anklageschr. gg. die Jesuiten), Ad Card. Peronii epist. responsio (ebd. 1612; Verteid. des Anglikanismus), De rebus sacris et eccl. exercitationes XVI ad Card. Baronii annales (ebd. 1614 u. ö.; Kritik der Annalen, bloß bis z. J. 34 reichend). S. Briefe (mit Vita) hrsg. v. Almeloveen (Amst. 1709), die Ephemerides v. Russel (2 Bde, Oxf. 1850). — Jacobi (1851). M. Pattison (Lond. 1875, ²1892). Nazelle (Par. 1897). F. Sch.

Caselius (v. Chessel), Joh., Humanist, * 18. 5. 1533 zu Göttingen, † 9. 4. 1613 zu Helmstedt; Schüler v. Melanchthon u. Camerarius in Wittenberg u. Leipzig; bereiste 1560—63 u. 65—68 Italien; seit 1563 Prof. der Philos. in Rostock, seit 1589 in Helmstedt, wo ¶Calixt zu s. Schülern zählte. Seine Wertschätzung der philos. u. klass. Studien brachte ihn in Streit mit den ¶Ramisten u. D. Hoffmann. Verf. Reden, geistl. Oden, Briefe (an ¶Casaubonus, ¶Scaliger u. a.); Opus epistolicum (Frkf. 1687). — ADB IV, 40 ff. RE III, 735 ff. v. G.

Caesenaten. dioec. = ital. Bist. ¶Cesena.

Caserta, ital. Bist., Suffr. v. Capua, err. v. Joh. XIII ca. 970; 1. bekannter Bisch. Ranulfus 1113; mit ihm ist ¶Cajazzo uniert. Zählt (1905): 96 800 Seelen, 51 Pf., 176 Kirchen, 237 Welt-, 31 Ordenspr. — Moroni X, 140. Cappelleti XX, 241 ff. B. As.

Cashel (Caselien. dioec.), seit 4. Jh Bist., seit 1152 (ir. Konzil zu Mellifios) Erzbist. in Irland, in Personalunion mit der Diöz. Emly (Resid. in Thurles), mit den Suffr. Cloyne, Cork, Kerry u. Aghadoe, Killaloe, Li-

merick, Roß, Waterford u. Lismore; berühmt wegen s. Disziplinarsynoden 1096, 1172; 1453 u. 1480 (zu Limerick gehalten). Es zählt (1905) mit Emly unter 115 844 Seelen 111 185 Kath., 46 Pf., 84 Kirchen, 113 Welt-, 4 Ordenspr. (AugEr), 15 Frauenkl. mit 322 Mitgl., 4 Häuser für Schulbr. mit je 6 Mitgl. u. 195 Elementarschulen. — Ir. Cath. Dir. (1905), 198 ff. M. S.

Casianer, Sekte in Spanien im 9. Jh, bekannt geworden durch die (erst später gefund.) Akten der Syn. v. ¶Cordova 839; allem nach eine Abzweigung der ¶Migetianer. Ihr Kirchenbegriff war puristisch, ihre Disziplin schwärmerisch. Stifter ein unbek. Casianus. Verbreitet bes. in den Bist. Egabra u. Acci. — Gams, KG Span. II 2 (1874), 311—16. Hefele IV², 99. W. K.

Casilda, hl., Jgfr. zu Burgos (Span.), † im 11. Jh, Tochter eines Sarazenenfürsten in Toledo; erwies den christl. Gefangenen viel Gutes. Die Legende erzählt v. ihr (wie v. der hl. Elisabeth) ein Rosenwunder. Ihr Kult in Spanien viel verbreitet; bes. verehrt v. blutflüss. Frauen. Fest 9. April. — As I, 847 ss. B. Ad.

Casinen. dioec. = ehem. Bist. ¶Monte Cassino.

Casini, 1) Antonio, SJ (seit 1706), * 5. 8. 1687 zu Florenz, † 4. 1. 1755 zu Rom; lehrte ebd. am Coll. Rom. Hebr. u. Exegese. Bf. u. a. Encycl. S. Script. (2 Bde, Ven. 1747). Geschätzt s. Controv. de statu purae nat. (zuletzt hrsg. v. Scheeben 1862). — Hurter II², 1372. Bigour. II, 329. — [H. Br.] — 2) **C. Francesco Maria,** Kard., Cap (seit 1662), * 1648 zu Arezzo, † 18. 2. 1719 zu Rom; 1698 apost. Prediger, 30. 1. 1713 Kard., eifr. Verfechter der kirchl. Interessen, Wohltäter der Propaganda; veröff. u. a. in mehrere Spr. übers. Predigten (Opp., 3 Bde, Augsb. u. Graz 1730). — Biblioth. Capuc. 104. Cardella VIII, 146 ff. Fabroni, Vitarum Ital. doctr. excell. I (Rom 1765), 1 ss. A. E.

Casis (Des Maisons), Petrus de, Carm., * zu Limoges, † 3. 8. 1348; 1330 Ordensgeneral, 1341 Bisch. v. Vaison, 1342 Patr. v. Jeruf. Nahm 1333 im Streit um die ¶visio beatifica an d. Theologenvers. zu Vincennes teil, welche erklärte, daß die Seelen der Gerechten sofort nach d. Tode bzw. nach vollendeter Reinigung zur vollen Gottschauung gelangen. Kommentator der Sentenzen des Lombarden. — Bibl. Carm. II, 561 s. J. L.

Casleu, Kislev (כִּסְלֵו), babylon. Monatsname, kisilimu, den die Juden aus d. Exil mitbrachten, Za 7, 1; im babyl. u. jüd. Jahr der 9. Monat; unser 15. Nov. bis 15. Dez. Chy.

Caspari, Karl Paul, Orientalist u. luth. Theolog, v. jüd. Abkunft, * 8. 2. 1814 zu Dessau, getauft 1838, seit 1847 Lektor, 1857 Prof. der Theol. in Christiania, † ebd. 11. 4. 1892. Entfaltete eine reiche schriftst. Tätigkeit. Bekannt ist s. arab. Grammatik (zuerst lat. 1844/8, später deutsch, *1887 durch Aug. Müller). Von exeget. Arbeiten seien erwähnt: Der Prophet Obadja (1842), Beiträge zur Einleitg in das B Jesaia (1848), über den syro-ephraimit. Krieg unter Jotham u. Ahas (1849), über Micha (2 Bde, 1851 f.), Zur Einführung in das Buch Daniel (1869). Durch den ¶Grundtvigschen Streit wurde er zu symbolgeschichtl. Studien veranlaßt (Quellen zur Gesch. des Taufsymbols ꝛc. (3 Bde, 1866/75); Alte u. neue Quellen zur G. d. T. (1879). Kirchenhistor. Arbeiten: Anecdota (1883), Mart. v. Bracara (1883), Eine Augustin fälschl. beigelegte homilia de sacrilegiis (1886), Briefe ꝛc. aus den 2 letzten Jhh des kirchl. Altert. ꝛc. (1891); zahlr. Abh. finden sich in der v. ihm mit Nissen u. Johnson gegr. Theologisk Tidskrift for den evangelisk-lutherske kirke i Norge (seit 1857). — RE III, 737 ff. F. Sch.

Caspensis, Ludovicus, Generaldefinitor O. Cap., * 1586 zu Saragossa, † 1647; Bf. eines (thomist.) Cursus theol. (2 Bde, Lyon 1642 f.), eines Cursus philos. (2 Bde, ebd. 1666), einer Apologia in defens. Annalium Boverii (Sarag. 1645). — RE II, 2017. A. E.

Cassander, Georg, Jreniker, * 24. 8. 1513 zu Pitthem b. Brügge, † 3. 2. 1566 zu Köln; mußte s. Stelle als Lehrer der freien Künste in Brügge aufgeben, da er der relig. Neuerung verdächtig wurde. Nach größeren Reisen ließ er sich 1549 in Köln nieder, um hier s. Studien zu leben. Seine Gelehrsamkeit u. s. iren. Schriften u. Bestrebungen lenkten auf ihn die Aufmerksamkeit K. Ferdinands I, der ihn zu sich nach Wien einlud. Wegen Kränklichkeit konnte er dem Rufe nicht folgen, vf. aber bei dieser Gelegenheit ein Gutachten, um darzutun, wie die Verständigung zw. Kath. u. Prot. angebahnt werden könne. Da er in s. Zugeständnissen an die Prot. viel zu weit ging, fand er auf streng kath. Seite entschied. Widerspruch. Daß er vor s. Tode s. irrigen Ansichten widerrufen habe, wird v. etlichen bestritten. Die meisten sr theol. Schriften erschienen gesammelt 1616 zu Paris. — Fritzen (1865). Birck (1876). Schrevel, Hist. du séminaire de Bruges (Brügge 1895), 387—609. RE III, 742 f. N. P.

Cassano all' Jonio, ital. Bist., Suffr. v. Reggio, err. im 5. Jh; zählt (1905): 130 300 Kath., 46 Pf., 200 Kirchen u. Kap., 253 Welt-, 83 Ordenspriester. C. E.

Cassia (Casia; קְצִיעָה), a) die arab. Cassiapflanze (laurus Cassia, Linné), Ps 44, 9 zu den kostb. Spezereien gezählt, daher b) Name einer Tochter Jobs, Job 42, 14. — Lex. bibl. I, 781 ss. Chy.

Cassia ([Ἄ]κακα[σ]ία), ber. geistl. Dichterin, * um 800, viell. Tochter eines Gardeoffiziers (candidatissa), an die ¶Theodor Studites die Briefe 142, 276, 205 (Mg 99, 1621) richtete; v. K. Theophilus als Braut verschmäht, gründete sie ein Jungfrauenkloster. Ihre Verse fanden selbst in die Menäen Aufnahme. Auf der Insel Kasos als Heilige verehrt; v. H. Lingg u. A. Papadopulos als Romanheldin verarbeitet. — Krumb.² 715 f. Ders. in Münch. Sitzgsber. 1897, 305 ff. ROChr 1902, 218 ff. O. B.

Cassian, Heilige: 1) **C., Bisch. v. Autun,** † 355, Nachf. des Simplicius, v. Gregor v. Tours (Glor. conf. 73 s.) gepriesen. Über s. Herkunft ist Sicheres nicht bekannt. Die Tradition berichtet, er sei in Alexandrien geb., Bisch. v. Horta (Ägypt.) geworden, nach Gallien gekommen u. v. Bisch. Reticius (313—34) in den Dienst der Kirche v. Autun aufgenommen worden. Fest 5. Aug. — As II, 64 s. BHL 247 s. AnBoll IV, 159 ss. Duchesne FE II, 177. DehrB I, 414. — 2) **C., Bisch. v. ¶Seben** (?), nach der Brixener Diöz.-Tradition 1. Bisch. v. Brixen, v. dort vertrieben, Leiter einer Schule in Imola u. das. gemartert (vgl. folg. Art.). Die älteste Spur einer Verehrung dieses Hl. führt in die 1. Hälfte des 9. Jh (Böhmer-Mühlbacher, Reg. Imp. I, 2000). Eine Entscheidung darüber, ob der Bisch. v. Seben u. der Knabenlehrer v. Imola identisch sind, ist zZ. unmöglich. — RE III, 749. — 3) **C., Mart., Knabenlehrer zu Imola,** nach der Beschreibung s. Grabbildes daselbst durch Prudentius (Peristeph. 9) bei einer Christenverfolgung, wahrsch. unter Diokletian (303—4), sn heidn. Schülern preisgegeben u. v. diesen mit eisernen Griffeln zu Tode gequält. Da Prudentius selbst um 407 das Grab sah, so ist an der Tatsache des Martyriums jedenf. nicht zu zweifeln. Fest 13. Aug. — As III, 16 ss. BHL 246 s. Allard IV, 413 ff. DehrB I, 414. RE III, 749. B. Ad.

Cassian, Joh. (Tauf- od. Klostername), Kirchenschriftst., Gesetzgeber des monast. Lebens für Südgallien (u. Span.), Gegner des Pelagius u. Nestorius, „Vater des Semipelagianismus", * um 360 in der Dobrudscha (so Merkle, Zahn u. Bardenh.; dagg. Tillemont [nach Gennadius]: Skythien; Petschenig, Kard. Noris, Abel: (Süd)gallien; Hoch: Syrien), † nicht nach 435; schon früh mit s. Freund Germanus Mönch in einem Kloster b. Bethlehem, v. ca. 385—94 u., nach vorübergehender Rückkehr in s. Kloster, v. neuem bis ca. 401 mit Germanus in Ägypten, hierauf in Kstpl. Schüler des hl. Chrysostomus, v. ihm zum Diakon geweiht u. nachdem Chrysost. zum 2. mal verbannt worden, als s. Anwalt nach Rom zu P. Innozenz I gesandt (403). Hier (nach Petschenig: in Massilia) wahrsch. Priester, kam C. um 415 (unbekannt warum) nach Massilia, baute dort je ein Männer- u. Frauenkloster,

schrieb auf Bitten des hl. Bisch. Castor v. Apt s. 2 Hauptw.: De institutis coenobiorum et de octo princip. vitiorum remediis (‚ad exterioris hominis observantiam'; 1. Teil 4 BB, 2. Teil 8 BB; vf. zw. 419? u. 26) u. Collationes XXIV (‚ad disciplinam interioris h. ac perfectionem cordis'; wohl fingierte Unterredungen C.s u. des Germanus mit ägypt. Mönchen; 3 Teile, nicht vor 419 begonnen, nicht nach 429 vollendet). Insbes. die Collationes waren sehr geschätzt, v. hl. Benedikt u. v. Cassiodor als Lesungen empfohlen u. als solche viel gebraucht (v. 1485—1667 29 Druckausg.). Auszug daraus v. hl. ¶Eucherius v. Lyon (Ml 50, 867 ss.). Doch läßt C., obwohl Gegner des Pelagius, in Coll. III, V u. bes. XIII im Gegensatz zu Augustin (bes. De corr. et gratia) den Anfang der guten Werke u. die Vorbereitung auf die Gnade v. Menschen allein ausgehen u. wurde so „Vater des Semipelagianismus" u. als solcher v. Augustin (De praedest. sanctorum u. De dono persever.) u. Prosper v. Aquit. (De gratia dei et lib. arb. u. Adv. Collatorem) bekämpft. Zw. 423 u. 31 vf. C. auf Bitten des nachm. P. Leo I s. letztes Werk: De incarnatione Domini contra Nestorium (7 BB). — Ausg.: A. Gazäus OSB (Douai 1616 u. ö.) u. darnach Ml 49 u. 50; beste v. Petschenig (CSEL XVII u. XIII). — Petschenig, Proleg. zu CSEL XVII u. Wiener Sitzgsber. 103, 491 ff. Lombard (Straßb. 1863). Hoch, Lehre des C. v. Natur u. Gnade (1895). Wörter, Beitr. zur DG des Semipelag. (1898). RQS 1900, 341 ff. TQS 1900, 43 ff.; 419 ff. Vacant II, 1823—29. RE III, 746—9. Abel (Erlanger Diss. 1904). — C. Julius, Doket, s. Julius Cassianus. M.B.

Cassinum, s. Montecassino.

Cassiodorus (-ius), mit vollem Namen Flavius Magnus Aurelius C. Senator, Staatsmann u. Gelehrter, * um 485 zu Squillace in Bruttien aus angesehener Fam., † um 578; Quästor u. dadurch Geheimsekretär Theoderichs, 514 Konsul, später magister officiorum, auch noch unter den Nachf. des Kgs an der Spitze der Zivilverwaltg, seit 533 praef. praetorio. Um 540 zog er sich in das v. ihm auf s. väterl. Grundbesitz erbaute Kloster Vivarium zurück u. übernahm die Leitung der Religiosen, denen er neben den Übungen der Frömmigkeit auch die Beschäftigung mit den Wissensch., spez. die Vervielfältigung v. Hss zur Pflicht machte u. damit den Anstoß gab zu jener für die Folgezeit so segensr. Einrichtung, durch die gerade die Klöster ein Asyl wurden für Pflege u. Erhaltung der alten Lit. — Die schriftstell. Tätigkeit des C. ist vorzugsw. eine enzyklopäd., unter Betonung der prakt. Verwertung des Gesammelten. Erhalten haben sich das Chronicon (v. Adam bis 519 n. Chr.), eine Kompilation aus älteren Quellen (Mommsen, MG auct. ant XI, 109 bis 161); die Gesch. der Goten (12 BB), vorliegend nur in der Überarb. des ¶Jordanes (vgl. Mommsen, l. c V 1, p. XL); die histor. sehr wertv. 12 BB Variae (epistolae et formulae), eine Sammlung v. im Namen der Könige ausgefert. Reskripten, v. Formularen u. eigenen amtl. Verfügungen (Mommsen l. c. XII mit orationum reliquiae v. Traube); die philos. Schrift De anima, schon stark ins Asket. hinüberstreifend. Aus C.' klösterl. Zeit stammen: Der Kommentar zu den Psalmen (in Anlehnung an Augustinus); die Complexiones in epistolas et acta Apost. et Apocal.; die Institutiones divin. et saecularium litterarum in 2 BB, deren erstes eine Art Methodol. des theol. Studiums, das 2., gewöhnl. zitiert unter d. Titel De artibus et disciplinis lib. artium, einen Abriß der sog. 7 freien Künste gibt; die Historia eccl. tripartita in 12 BB, eine Zusammenstellung v. Auszügen aus den v. C.' Freund Epiphanius übers. WW des Sokrates, Sozomenos u. Theodoret; die Schrift De orthographia, eine Samml. v. Exzerpten aus älteren orthogr. WW. Ein v. Holder (s. u.) aufgefund. Fragment aus einer nicht weiter bekannten Schrift C.' (De ordine generis Cassiodororum etc.) enthält wertv. Notizen über die schriftst. Tätigkeit u. Familie des Autors. — Ges.-Ausg. v. d. Mauriner Garet (Rouen u. Paris 1679; Ven. 1729), wiederholt mit Ergänzungen bei Ml 69 u. 70. — Thorbecke (1867). A. Franz (1872). Usener, Anecdoton Holderi etc. (1877). Ebert I², 473 ff. Teuffel § 483. Pauly-Wissowa III, 1672 ff. Vacant II, 1830 ff. Vigour. II, 337 ff. Wattenb. I⁷, 75 ff. F. Sch.

Cassius Dio Cocceianus, * um 155 in Nicäa (Bithyn.), gelangte unter Commodus u. Sept. Severus zu den höchsten Staatsämtern (Konsul 229). Bf. Ῥωμαϊκὴ ἱστορία (80 BB, zerfallend in Dekaden u. Pentaden), v. Roms Erbauung bis 229 n. Chr. Erhalten die BB 36 bis 60 (die Gesch. v. 68 v. Chr. bis 47 n. Chr.), von den übrigen BB größere u. kleinere Bruchstücke. Auszüge fertigten die Byzantiner Joh. Xiphilinos u. Zonaras. Beste Ausg. v. Boissevain (3 Bde, 1895/1901). — Pauly-Wissowa III, 1684—1722. F. Sch.

Cassovien. dioec. = ungar. Bist. ¶Kaschau.

Castagno, 1) Andrea del, ital. Maler, * um 1390 in Castagno, † 19. 8. 1457 in Florenz; Nachf. des ¶Masaccio, aber bäurisch-monumental. Früheste der erhalt. Fresken ein Crucifixus im Hof v. Sta Maria degli Angeli zu Florenz; dann die v. Sta Apollonia (Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung u. Abendmahl). Letztes Werk das grau in grau gemalte Reiterbildnis des Niccolò da Tolentino (Dom zu Florenz). Die sehr lebh. Gestalten C.s sind offenbar v. ¶Donatello beeinflußt. — Waldschmitt (1900). Volkmann (1901). — [F. Lh.] — 2) **C. Andrea del,** Carm, Hagiogr. in Florenz, * zw. 1440 u. 66, gilt als Vf. der Vita des hl. ¶Andreas Corsini († 1373); doch ist s. Anteil neben dem ält. Florentiner Collucio nicht ganz gesichert. — As Jan. II, 1061 ss. H.G.

Castel, Jean, OSB, Abt v. St.-Maur-des-Fossés, Sekretär Ludwigs XI, † 1476. Die ihm zugeschr. Chronik ist wahrsch. v. Lebrun, Mönch v. St. Denis. — BÉCh II (1840 f.), 461 ff. u. XXXVII (1876), 519 ff. — Cheval. I², 800. B.As.

Castelest, Adriano, s. Adrian C. v. Corneto.

Castell (Castellus, Castle), Edmund, Orientalist, † 1685 als Prof. des Arab. in Cambridge; war vorher Kaplan Karls II u. (1667) Präbendar zu Canterbury; Mitarbeiter des Brian Walton an der Londoner Polyglotte; vf. als Suppl. dazu das Lexicon Heptaglotton (Hebr., Chald., Syr., Samarit., Äthiop., Arab., Pers.), 2 Bde, 1669. — DnBi IX, 271. M.S.

Castellammare di Stabia (Castellum Stabiense, Castrum maris), im Neapolitan., Bist. schon vor 500, Suffr. v. ¶Sorrent. 1818 vereinigte Pius VII damit das Bist. Torre di Patria (Lettere, Litteren., Liternum). Zählt (1905): 70400 Seelen, 26 Pf., 90 Kirchen u. Kap., 165 Welt- u. 27 Ordenspr., 4 männl., 8 weibl. relig. Genossensch. — Moroni X, 200 f. Ughelli VI², 655 ss. B.As.

Castellan. dioec., ehem. Bist. Castello auf der Insel Rialto (Venedig), 775 gegr.; bis ca. 1091 sedes Olivolensis gen., 1451 mit Unterdrückg des Bist. Gradisca z. neuen Patr. Venedig geschlagen. — Orsoni, Cronol. storica dei vescovi Oliv. (Vened. 1828). B.As.

Castellaneta, ital. Bist., Suffr. v. Tarent, err. im 11. Jh (erster bek. Bisch.: Nikolaus um 1111); seit 1818 ist Mottola damit uniert. Zählt (1905): 38300 Seelen, 6 Pf., 41 Kirchen u. Kap., 50 Welt-, 5 Ordenspr., 1 männl., 6 weibl. relig. Genossensch. — Groner 48. Ughelli IX², 151 ss.; X, 255 ss. Moroni X, 201. Cheval. II, 601. B.As.

Castellano da Bassano, Histor. u. Dichter, † um die Mitte des 14. Jh; schrieb Venetianae pacis inter eccl. et imperium ll. II (hist. Gedicht über d. Frieden v. 1177 mit K. Friedrich I), hrsg. v. A. Hortis im Archeografo Triestino, Neue Serie XV (1889). — Fabris (Bassano 1898). Wd.

Castellio (Castalio, eig. Chastillon), Sebast., Philol. u. Bibelübers., * 1515 zu St.-Martin-du-Fresne (Savoyen), † 29. 12. 1563 zu Basel; v. Calvin als Rektor einer Schule nach Zürich berufen, dann aber wegen theol. Differenzen vertrieben, Lehrer d. griech. Sprache in Basel, hier v. den Calvinisten mit e. Prozeß auf Leben u. Tod bedroht, weil er die Hinrichtung ¶Servets in der Schrift: De

haereticis heftig tadelte. Seine lat. Bibelüberf. (Basel 1551 u. ö.) strebt nach klarem u. klass. Ausdruck, nicht ohne Beeinträchtigung der Kraft des Bibelwortes; weniger bedeutend f. franz. Überf. (Basel 1555). — Vigour. II, 340 f. ADB IV, 64 ff. RE III, 750 ff. Buisson (2 Bde, Paris 1892). Rs.

Castellón de la Plana, span. Bist., s. Segorbe.

Castelnau (Castrum novum b. Montpellier), Peter v., sel., Cist, ermordet 15. 1. 1208; 1197 Kanonikus zu Maguelone, 1199 v. Innozenz III den Legaten Guido u. Rainer (beide Cist) zur Bekämpfung der ¶Albigenser beigegeben, trat ca. 1202 zu Fonfroide in den Orden. Vom Papste 1203 abermals zum Legaten ernannt, entwickelte er eine rastlose Tätigkeit, der aber wegen des Verhaltens vieler Bischöfe u. des Grafen Raimund VI v. Toulouse der Erfolg nicht entsprach, vielmehr zog er sich bes. des letztern Haß zu u. wurde infolgedessen bei der Abtei St. Gilles ermordet. Seine in der Abteikirche zu St. Gilles beigesetzten Überreste wurden 1562 v. den Hugenotten verbrannt. Peter wurde v. jeher als Mart. betrachtet, öffentlich verehrt in neuester Zeit in den Diöz. Carcassonne u. Nimes. Der Zist.-Orden feiert s. Fest am 5. März. — AsMart. I, 409 ss. Hurter, Innozenz III, II 276 ff. Cauvet, Étude hist. sur Fonfroide (Par. 1875), 429—68. Gr. M.

Castiglione, Branda de, Kard.-Legat, * 1350 in Castiglione Olona, † 3. 2. 1443 ebd.; 1389 Lehrer des kanon. Rechts in Pavia, 1404—9 Bisch. v. Piacenza, 6. 6. 1411 Kard., 1420—4 Bisch. v. Lisieux; v. Martin V mehrf. mit Legationen, bes. nach Dtschld gg. die Bestrebgen der ¶Husiten u. zur Reformation der ganzen dtsch. Kirche betraut; 1424 als päpstl. Gesandter bei der Krönung der Kgin v. Polen. 1431 Bisch. v. Porto, 1440 v. Sabina, suchte 1440 als Legat Eugens IV in Mailand vergebl. den röm. Ritus einzuführen. Gönner der Künste u. Wissenschaften, stiftete u. a. in s. Geburtsort u. in Pavia Bibliotheken. — Litta, Famiglie celebri italiane (Mail. 1819 ff.) s. v. Kath. 1895 II, 64—67. Pastor I. E. F.

Castorien. dioec., Tit.-Bist. Castoria in Bulgarien, ehem. 1. Metrop.-Sitz des Patr. Achrida. E. E.

Castren. dioec., 3 ehem. Bist. Castro: 1) **C.** auf Sardinien, Suffr. v. Torres; v. Alexander VI nach Ottana verlegt, v. Julius II (1503) mit ¶Alghero vereinigt. — Manno, Bibliogr. stor. di Savoia IV (Turin 1892), 198 f. Groner 25. — 2) **C.** (Castrum Minervae) in Kalabrien, als fester Bischofsitz nachweisbar erst seit 1179, Suffr. v. Otranto, 1818 mit diesem vereinigt. — Ughelli IX², 94 ss.; X, 258 ss. Groner 48. — 3) **C.** dei Volsci (Visentinum, Castrum Valentini, Castremonium) in Mittelital., jetzt zerstört, Bischofssitz im 6. Jh, erster bek. Bisch. Theodor um 715, Johann II erscheint 1295 als episc. ad Aquam pendentem; 1649 wurde das Bist. nach ¶Acquapendente übertragen. — Ughelli I², 578 ss. Cappelletti V, 552 ff. B. As.

Castres-sur-l'Agout (Castrum Albiensium), ehem. Ben.-Abtei in der Languedoc, 647 gegr., v. Johann XXII 1317 zum Bist. erhoben mit Regularkapitel bis 1535, seit 1678 unter Albi, durch Pius VII 1801 aufgehoben. — Gall. christ. I, 62—84. Cheval. II, 606 f. Gl. Mr.

Castri albi dioec., 1771—1832 port. Bist. Castello Branco, jetzt zu Portalegre gehörig.

Castri maris dioec., = ital. Bist. ¶Castellammare.

Castro, 1) Alfonso de, Min, s. Alfons de C. — 2) **C. Cristoforo de,** SJ (seit 1569), span. Exeget, * 1551 zu Ocaña, † 2. 12. 1615 zu Madrid; Prof. der Exeg. zu Alcala u. Salamanca, Rektor zu Toledo. Bf. Hist. Deiparae V. M. patrum testimoniis comprobata (Alcala 1605 u. ö., abgedr. in Migne, Summa aurea) u. Kommentare zu Jer, Sap u. den 12 kl. Propheten. — Sommerv. II, 859 ff. Vigour. II, 345. — [H. Br.] — 3) **C. Leon de,** span. Theol., Prof. der Hl. Schrift in Salamanca, † 1586. Bekannt durch s. Eintreten für den Wert der alten Versionen (LXX, Vulg.), denen er den Vorzug vor dem masforet. Text eingeräumt wissen wollte. In diesem Sinne schrieb er s. Apologeticus (Salam. 1570). Bf. außerdem Commentarii in Isaiam (ebd. 1570), in Oseam (ebd. 1586). — Hurter I², 83 s. Antonio II, 14. — [F. Sch.] — 4) **C. Palao Fernando de,** SJ (seit 1596), Probabilist, * 1581 zu León, † 1. 12. 1633 als Rektor des Kollegs v. Medina; lehrte Philos. zu Valladolid, Moral zu Compostela unter ungewöhnl. Zulauf u. Dogmatik zu Salamanca. Sehr geschätzt s. Hauptw.: Opus morale (7 Bde, Lyon 1631/51 u. ö.). — Sommerv. II, 867 ff. Hurter I², 363 s. H. Br.

Castrum doloris (Trauergerüst) = ¶Katafalk.

Casula (Meßgewand), s. Kasel.

Casus in der Jurisprudenz u. Moraltheologie, s. Kasus. — **C. reservatus,** s. Reservatfälle. — **C. S. Galli,** Geschichten (Chronik) des Klosters St. Gallen, aufgezeichnet v. ¶Ratpert bis z. J. 883, v. ¶Ekkehard IV bis 971 weitergeführt, v. anderen bis 1203, v. Konrad v. Pfäfers bis 1233; v. Kuchimeister (dtsch: Rüwe C. S. G.) v. 1226—1328. MGSS II, 59 ss. St. Gall. Mitt. z. vaterl. Gesch. 1872/81. — Potth. I², 199. 221. Wattenb. I⁷, 267 f. 441 ff. v. Wyß, Gesch. d. Historiographie in der Schweiz (1895). Gl. Mr.

Catalani (Catalanus), Giuf., ber. Liturg. des 18. Jh, Hieronymit in Rom. Seine Ausg. des Pontificale Rom. (3 Bde, Rom 1738 ff., Augsb. 1878), Caeremoniale episc. (2 Bde, Rom 1744), Caeremoniale Rom. (unt. d. Titel Sacrarum caeremoniarum s. rom. eccl. ll. III, 2 Bde, ebd. 1750 f.), Rituale Rom. (2 Bde, ebd. 1757) sind vielgebraucht, die Kommentare dazu weg. des reichen histor., rubriz., kanonist. Materials für die Gesch. der Liturgie wertvoll. Geschätzt auch De codice Evangelii (über den Gebrauch des Evangelienbuchs, Rom 1733), Sacrosancta concilia oec. comment. illustr. (4 Bde, ebd. 1736/49). — Thalh. I, 102. Hurter II², 1565. 523. M. B.

Catalaunum = ¶Châlons-sur-Marne. In der Nähe die Katalaunischen Felder, wo 451 die verbündeten Römer u. Goten unter Aëtius u. Kg ¶Theoderich die Scharen Attilas zur Umkehr zwangen. F. As.

Cataldus (Cathaldus), hl., Bisch. u. Patron v. Tarent, stammte aus Irland u. lebte vermutl. im 4. (6.?) Jh, machte eine Wallfahrt nach Jeruf., war bis ins MA viel verehrt, bes. auch in Frankr. (St. Catas od. Cartault), spez. in Sens u. Auxerre. Fest 10. Mai, auch 8. März. — As Maii II, 569 ss. Ughelli IX, 121. BHL 250 s. Lo Jodice (Bologna 1879). RE III, 753 f. W. G.

Catalogus Liberianus, Felicianus, s. Papstkataloge.

Catania (Cat[h]anien. dioec.) auf Sizilien, Bist. seit 1. (?) Jh, im MA exemt, später Suffr. v. Monreale, seit 1844 Erzbist. ohne Suffr.; das Kapitel 1093—1578 mit Benediktinern besetzt. Zählt (1905): 298000 Seelen, 43 Pf., 228 Kirchen u. Kap., 240 Welt-, 60 Ordenspr., 13 Häuser v. männl., 12 v. weibl. relig. Genoss. B. As.

Catanzaro (Catacen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Reggio, 1121 durch Übertragung v. Taverna (Tres tabernae) errr.; zählt (1905): 100000 Seelen, 47 Pf. mit 97 Kirchen u. Kap., 137 Welt-, 6 Ordenspr., 1 männl. (Kapuziner), 2 weibl. relig. Genoss. — Ughelli IX, 355. Groner 55 f. Hil.

Catechismus Romanus, der nach Beschluß des Trienter Konzils (sess. 24 de ref. c. 7; sess. 25 de ref.) unter Pius V 1566 hrsg. Katechismus z. Gebrauch für die Pfarrer. Von 4 durch ¶Pius IV bestellten Theologen (Leon. Marino, OP, Erzb. v. Lanciano, Erzb. Muzio Calini [¶Calinius] v. Zara, Bisch. Egidio Foscarari OP, Bisch. v. Modena, Franc. Fureiro OP) unter Aufsicht des hl. Karl Borr. im 1. Entwurf fertiggestellt u. v. Kard. Guill. ¶Sirlet einer letzten Revision unterworfen, ward die ital. Grundschrift v. den Humanisten Giulio Poggiani u. Paolo Manuzio in klass. Latein übertragen u. das Ganze latein. u. ital. zu Rom hrsg. als Catechismus ex decreto Concilii Trid. ad parochos Pii V jussu ed., Rom 1566. Alsbald in Italien, Frankr., Dtschld u. Polen eingeführt, erlebte er nicht nur zahllose lat. Aufl., sondern auch frühe Überf. in die Landessprachen (dtsch

) Paul Hoffäus, Dillingen 1568; letzte lat.-
Regensb. ¹1905). Inhalt: zerfällt der C. R.
1. De symbolo apostolico; 2. De sacramentis;
logo; 4. De oratione, praesertim dominica.
: jede katechismenart. Gliederung die kath.
arstellend, enthielt er erst in der Kölner Ausg.
: u. Kapitel, in der Antwerpener 1574 auch
Antworten. Das dogmat. Ansehen des
teils auf den Trienter Beschlüssen, teils auf
Butheißungen d. Päpste, Bisch. u. Provinzial-
trotzdem aber kein primär-symbolisches, wie
rienter Glaubensdekrete. — Winer-Ewald,
ie Darst. des Lehrbegriffes der versch. christl.
eien (⁴1882), 11 ff. KL XI, 1054 ff. Vacant
Skibiewski (Rom 1903). J. Pohle.

Franz, Landschaftsmaler, * 22. 2. 1778 zu
19. 12. 1856 zu Rom; schloß sich hier den
n an, pflegte weniger das histor. Gemälde
dschaft mit Architektur u. Staffage. F. Lh.

Cainot, Ildefonse, OSB, * 1670 zu Paris,
3 als Bibliothekar zu Saint-Mihiel bei Ver-
:. v. St. Vannes), Ordensprofeß zu Saint-
Toul, oblag zu Senones wissensch. Studien,
: Dict. histor. ¶Calmets ein Suppl.-Bd; s.
ılr. Schriften histor., philol., theol. Inhalts
ine Alcovinausg. u. eine 3 bdge Bibl. univers
e bei Calmet, Bibl. Lorraine [1757]) unge-
gab er ¶Bossuets Lettres spirituelles heraus.
159 f. H. B.

s. Katene. — **Catenati libri**, s. Kettenbücher.

n. dioec., ehem. schott. Bist. Caitneß od.
. Kg David I (1124—53) gegr., Suffr. v. St.
eit der Reformation prot. Bistum. M. S.

nus, Ambrosius (Familienname Lan-
Bolitus), OP, Theol., * 1487 zu Siena, † 8.
Neapel; bereits mit 16 J. Dr. utr. j., dann
1 berühmtesten Univers. Italiens u. Frank-
ruf Prof. des bürgerl. Rechts in Siena, unter
Konsistorialadvokat nach Rom berufen. 1517
Florenz in den Orden u. nahm aus Verehrg
sleute u. Ordensgen., die hl. ¶Katharina v.
Ambrosius Sansedonius, den Namen C. A. an.
end s. Noviziats schrieb er eine Apologie gg.
BB 1520, der 1521 die Excusatio disputationis
herum ad universas ecclesias folgte. Seine
Schriften ¶Cajetans brachte ihn in Verwick-
s. ital. Ordensbrüdern; er verließ desh. Ita-
dte sich nach Frankr., wo er 10 J. lang nur
:. Tätigkeit lebte (bis 1544). Nach Italien
rt, nahm er 1546 u. 47 am Konzil v. Trient
: v. 4. 2. 1546 s. in Concil. Trid. IV, 582—6).
: er mit den hervorragendsten Theologen
Carranza u. Soto, in Streitigkeiten über die
ungs- u. Prädestinationslehre, die eine Anzahl
n u. Gegenschriften veranlaßten (Concil. Trid.
37). Paul III ernannte ihn 27. 8. 1546 z. Bisch.
Julius III 3. 6. 1552 z. Erzb. v. Conza. Über
Schriften (Ges. Abh., Lyon 1542) vgl. SSOP
2, 825. KL III, 2054 ff. Hurter IV³, 1168—73.
d. I (1901) u. IV (1904), passim. B. M. R.

ra, s. Bischofsstuhl. — C. Sancti Petri, Fest
ıfeier, s. Petrus. — Definitio ex c., unfehl-
bläubigen verbindende Entscheidung d. Papstes
des Glaubens od. der Sitten, s. Unfehlbarkeit.

raticum, Abgabe v. nicht über 2 Goldgulden
ie der Diözesanklerus in der Regel auf der
find. Diözesansynode (daher auch synodaticum)
schof z. Zeichen der Unterwürfigkeit u. Huldi-
en bischöfl. Stuhl (cathedra) zu zahlen hatte;
ıoch in wenigen Ländern erhalten. Vgl. c. 1.
1. 3; c. 20. X 3, 39; c. 16. X 1, 31; Bened. XIV,
oec. V, 67. Stl.

Catholicon, Sprachlehre in 4 Abteil. (Orthogr., Prosodie, Grammatik, Rhetorik) u. etymol. Wörterb., den ganzen Sprachschatz umfassend (daher C. gen.), als ereget. Hilfsmittel zur Bibel vf. v. Joh. ¶Balbi OP, gedruckt 1460 zu Mainz; in graphischer Hinsicht (Catholicontype) u. wegen s. Schlußschrift merkwürdig. — Falk, Bibelstudien (1901), 148. Derſ. in CBW V, 306. F. F.

Catrou, François, SJ (seit 1678), Histor., * 28. 12. 1659 zu Paris, † 12. 10. 1737 ebd.; gründete (1701) die Zschr: Mémoires de ¶Trévoux; vf. in schöner Sprache u. packender Darst. Hist. des Anabaptistes (Par. 1695 u. ö.) u. Hist. de l'empire du Mogol (ebd. 1702 u. oft; d. überſ.). Hauptw. (mit P. Rouillé): Hist. Romaine (21 Bde, ebd. 1731/8 u. ö., auch überſ.). — Sommerv. II, 882—9. H. Br.

Cattaneo, Carlo Ambrogio, SJ (seit 1661), * 7. 12. 1645 zu Mailand, † 9. 12. 1705 ebd., wo er als Prediger u. Leiter v. marian. Kongr. beſ. aber durch s. Exerzitien segensr. wirkte. Vf. sehr beliebte asket. WW: Esercizi spir. di s. Ignazio (Ven. 1711 u. sehr oft; zuletzt 1892; d. überſ.); Esercizio della buona morte (Mail. 1713 u. ö.; dtsch v. Höhler ²1897); Lezioni sacre (2 Bde, ebd. 1713 f. u. ö.; dtsch v. demſ. 1895 f.). Geſ.-Ausg. fr WW: 5 Bde, ebd. 1719; zuletzt 1881. — Ménol. II, 521 f. Sommerv. II, 890—6; IX, 12 f. H. Br.

Cattaro (serb. Kottor), Bist. in Dalmatien, mit d. ehem. Bist. Budua (8.—16. Jh) u. Risano (Roson, 590 bis 1540) vereinigt, Suffr. v. Zara; gegr. im 8. Jh unter d. Metrop. Dioclea, 1034 unter Antivari, 1179 unter Bari. Auch Sitz e. griech.-orthod. Bischofs. Zählt (1905): 13363 Seelen, 19 Pf., 11 Kaplaneien, 50 Welt-, 12 Ordenspr. — Moroni X, 262 f. KL II, 507—9. Wg.

Caturcen. od. Cadurcen. dioec. = Bist. ¶Cahors.

Cauda (so Vulg., Vat. B, Κλαῦδα, Sin. u. Alex.; vgl. Gaudos bzw. Caudos bei Plinius, Nat. hist. 4, 12, 61, Mela II, 114 u. den heut. Namen Gavdo; Κλαῦδος Ptol. III, 17, 11), Inselchen ca. 4 Meilen v. der Südwestküste Kretas, v. ital. Schiffern Gozzo gen. — AG 27, 16. F. Sch.

Cauda, die Schleppe der ¶Cappa magna; sie wird Kardinälen u. Bischöfen gewöhnl. v. einem Kleriker (caudatarius) getragen; Domherren tragen sie selbst zusammengerollt auf d. Arm od. in einer Schleife.

Caulet, Franç. Etienne de, Bisch. v. Pamiers 1644—80, * 19. 5. 1610 zu Toulouse, † 7. 8. 1680. Von den Jesuiten u. an der Sorbonne gebildet, Verehrer Oliers u. des hl. Vinzenz v. Paul, auf Betreiben des letztern 1644 zum Bisch. v. Pamiers ernannt, wirkte als solcher mit Eifer u. Energie, ließ sich jedoch für den Jansenismus gewinnen. 1665 erließ er mit 3 anderen Bischöfen ein Pastoralschreiben im Sinne des frommen Schweigens bei kirchl. Entscheidungen über Tatfragen u. unterzeichnete das Formular Alexanders VII zweideutigerweise nur mit Vorbehalt. Im ¶Regalienstreit war er mit Bisch. ¶Pavillon v. Alet der einzige Verteidiger kirchl. Rechte (auch lit. tätig: Traité de la Régale, Köln 1680), führte, als jener starb (1677), allein den Kampf weiter, obwohl Ludwig XIV ihm u. s. Kapitel alle Einkünfte entzog u. der Erzb. v. Toulouse gg. ihn vorging. C. appellierte 1678 nach Rom, Innozenz XI trat für ihn ein, doch vergebens. Nach s. Tod setzten d'¶Aubarède u. ¶Cerle den Widerstand fort. — KL II, 2064 ff. Doublet (Paris 1895). K. B.

Caurien. dioec. = span. Bist. ¶Coria.

Caurroy, Franç. Eustache du, Kirchenmusiker, * 1549 bei Beauvais, † 7. 8. 1609 in Paris; Ritter des Malteserordens, Kanonikus an der Sainte ¶Chapelle. Von s. Zeitgenossen ‚prince des professeurs de musique' gen., muß er als Mitgl., viell. sogar als Musikmeister der kgl. Kapelle in Paris großen Einfluß gehabt haben. Nur einige Werke noch erhalten. — Eitner II, 373. Hn.

Causa im kanon. Recht a) ein Rechtsfall; so z. B. zerfällt der 2. Teil des Gratian. Dekrets in 36 causae, die zur Aufstellung u. Lösung versch. Rechtsfragen (quaestiones) dienen. — b) Ein Rechtsgrund, auch Dispens-

grund, daher für Ehedispensen die Unterscheidung in causae honestae (zB. vorgerücktes Alter der Braut) u. c. inhonestae (zB. außerehel. Kopula). — c) Eine Rechtsangelegenheit, daher **causae majores** (graviores, arduae), jene wichtigen u. schwierigen kirchl. Angelegenheiten, deren Entscheidung der Papst sich vorbehalten hat, u. die er als supremus judex in erster Instanz vor s. Forum zieht. Schon früh haben die Päpste dieses Recht geübt u. nicht erst, wie ¶Febronius behauptete, infolge der gefälschten Dekretalen Pseudoisidors. Jedoch ist im Rechte nicht definiert, was zu den c. majores gehört. Wenn die Doktrin einzelne aufzählt, so will diese Aufzählung keine erschöpfende u. die päpstl. Gewalt begrenzende sein. Franz. Bischöfe beantragten beim vatikan. Konzil deren Fixierung. Im allg. rechnet man jetzt dazu alle Angelegenheiten des Glaubens u. der Disziplin, soweit letztere die Gesamtkirche berühren, die Errichtung u. Besetzung der Bist., die Angelegenheiten der Bischöfe wie deren causae criminales, Translation, Absetzung, Annahme der Resignation, endlich alle bes. schwierigen Gegenstände, auch jene hochgestellter Personen, wie der regierenden Fürsten 2c. — Vacant II, 2039 ff. — **Causae mixtae**, „gemischte Angelegenheiten", heißen im Staatskirchenrechte jene Angelegenheiten, welche teils unter die Kompetenz des Staates, teils unter jene der Kirche fallen, weil beider Interessen daran beteiligt sind. Letzteres kann bei den nahen Beziehungen zw. zeitl. u. ewigen Interessen nicht anders sein. Zu diesen c. mixtae gehören die Errichtung neuer Kirchenämter u. Seelsorgesprengel, soweit sie auch für den staatlichen Bereich Folgen haben, die Errichtung kirchl. Gebäude u. Anstalten, die der Bau- u. Sanitätsordnung unterliegt, das Schulwesen, das profane u. relig. Bildung vermitteln soll, die Ehe, die Gewissens- u. bürgerl. Wirkungen hervorbringt, Festtage wegen der äußeren Konsequenzen u. dgl. Eine gütl. Vereinbarung der beiden Gewalten (ev. dauernd durch Konkordate) ist die Voraussetzung eines ersprießl. Zusammenwirkens, jedenf. stehen die Interessen der Religion im Konfliktsfall an erster Stelle. Der moderne Staat überläßt im allg. der Kirche die Ordnung ihrer „inneren" Angelegenheiten, während er die sog. „äußeren" Angelegenheiten einseitig durch Gesetze ordnet u. außerdem das Recht beansprucht, die Grenze zw. inneren u. äußeren Angel. selbstherrlich festzustellen. — d) Eine Stiftung, daher **c. pia** = „fromme" od. milde ¶Stiftung. Ph. Schn.

Causa causarum, mit vollem Titel: Das Buch v. der Erkenntnis der Wahrheit od. der Ursache aller Ursachen, syr. Schrift des 11. od. 12. Jh, deren Vf. sich als Bisch. v. Edessa ausgibt. Das vor der Veröffentlichung dem ¶Jakob v. Edessa zugeschr. Werk enthält 9 BB (die Hss brechen aber mitten in VII, 2 ab) u. ist eine theol.-naturwiss. Enzyklopädie, die bes. auf Aristoteles, Pseudodionys u. den „Lauteren ¶Brüdern" fußt u. dem Judent. u. Islam gegenüber vermitteln will. Syr. hrsg. v. Kayser 1889, dtsch v. Siegfried 1893. — Nöldeke in LZB 1889, Nr. 30. Ryssel in ThLZ 1894, Nr. 12. O. B.

Causis, liber de, pseudoaristotel. Schrift, nach ihrem Inhalt so betitelt zuerst bei ¶Alexander v. Hales, wahrsch. im 9. Jh arab. unter dem Titel: „Buch der Auseinandersetzung des Aristoteles über das reine Gute" vf.; ein Auszug aus dem „Lehrbuch der Elemente der Metaphysik" (στοιχείωσις θεολογική) des Neuplatonikers Proklos od. eines Schülers dess. In der arab. Lit. kaum gekannt, spielte die Schrift in der christl. u. jüd. Philos. u. Theol. des MA eine große Rolle, ohne aber auf sie einen sachl. Einfluß zu üben. Lat. Übers. v. Gerhard v. Cremona (1167—87). Teils aus dieser Übers. u. teils aus dem arab. Original flossen 4 hebr., aus d. lat. Text auch eine armen. Version. — Bardenhewer (1882). J. L.

Caussin, Nicolas, SJ (seit 1607), * 27. 5. 1583 zu Troyes, † 2. 7. 1651 zu Paris; hervorr. Lehrer der Beredsamkeit u. noch größerer Kanzelredner, Hofprediger u. Beichtvater Ludwigs XIII, jedoch wegen s. Rechtschaffenheit durch Richelieu wieder entfernt; fruchtbar bes. als asket. Schriftst. Hauptw.: La cour sainte (3 Bde, Par. 1624, oft aufgel. u. übers.); vf. auch Eloquentiae sacrae et humanae Parallela ll. 16 (ebd. 1619 u. ö.). — Sommerv. II, 902 ff. Duhr (²1904), 670 ff. Vacant II, 2043. H. Br.

Cava, La, 1) Ben.-Abtei (SS. Trinità della C.) ‚nullius dioec.' in Unterit., durch den hl. Cluniazenservmönch Alferius (* in Salerno, † 12. 4. 1050) gegr. u. im März 1025 v. den Fürsten v. Salerno bestätigt, wurde unter s. ersten hhl. Äbten Alferius, Leo, Petrus, Constabilis (1893 ihr Kultus anerkannt, vgl. An. eccl. 2 [1894], 171 s.; ihre Vitae in ital. Übers. hrsg. v. Guillaume, C. 1875 u. 76); Mutterkloster der auf Cluniazensergrundlage beruhenden Kongr. v. C., die (nach Guillaume [s. u.] p. LXXXIX) im ganzen ca. 77 Abteien nebst 130 Prioraten u. kleineren Klöstern umfaßte. Auch Papst ¶Viktor III war früher Mönch v. C. Heute gehört C. zur kassinens. Kongr. u. hat (1905) 37 Mitgl., darunter Erzb. (seit 1902) Bonazzi v. Benevent u. Bisch. (seit 1903) Pecci v. Tricarico. Wertv. Archiv u. Biblioth. (Mst.). Über den Vulgata-Cod. Cav. vgl. Vigour. II, 353. — Morcaldi u. Schiani, Cod. dipl. Cav. (8 Bde, Mail. 1874/93). Guillaume, Essai hist. de C. (C. 1877). Sackur, Cluniazenser II (1894), 199 f. u. 472 ff. Cheval. II, 618 f. — 2) **Unmittelb. Bist.** (Caven. dioec.), im Aug. 1394 errichtet (vgl. Eubel I, 186), 1514 v. Kloster in die Stadt C. verlegt; seit 1818 das Bist. ¶Sarno, 1818—34 auch das Bist. ¶Rocera dei Pagani damit uniert. Es zählt 1905 (mit Sarno): 56 100 Seelen, 27 Pf., 208 Welt-, 11 Ordensgeistl. H. B.

Cavalca (Chavalcha), Domenico de Vico, OP, Theol., lebte zu Pisa am Ende des 15. Jh, wo er sich hauptsächl. dem Predigtamt widmete. Seine ö. gedr. asket. Schriften sind: Tractato dicto Pongie lingua (3 Bde, Rom 1472 u. ö.). Specchio de la croce (Ven. 1515 u. ö.). Espositione sopra il Credo (ebd. 1500 u. ö.). Disciplina delli spirituali (Flor. 1569). Trattato della pazienza (Ven. 1490). Sermones (ungedr.). — SSOP I, 878; II, 824. B. M. R.

Cavalier, Jean, bedeutendster Führer der ¶Camisarden, * 28. 11. 1680 in Ribaute (Dep. Gard), † 18. 5. 1740 in Chelsea (Engl.). Ohne höhere Bildung, aber angeblich inspiriert (s. Inspirationsgemeinden) u. militärisch tüchtig, war er anf. siegreich, wurde aber 1704 völlig geschlagen, unterwarf sich, trennte sich v. s. Anhängern u. kämpfte in Piemont, Holland u. Spanien gg. Frankr. Zuletzt in Engl. u. Gouverneur v. Jersey. — RE III, 695 f. Baird, The Huguenots and the Revocation of the Edict of Nantes I (Lond. 1895). W. L.

Cavalieri, Giov. Michele, AugEr, Rubrizist, * Ende des 17. Jh zu Bergamo, † 6. 1. 1757. Er ist der v. Benedikt XIV hochgeschätzte Vf. des rubrizist. Werkes: Commentaria in authentica s. ritnum Congr. decreta ad Rom. Breviarium, Missale et Rituale tom. V (2 Bde, Ven. 1758 u. ö.). Er übt darin oft gesuchte Kritik an Merati. — Ossinger 224 s. Lanteri, Saec. sex III, 274 ss. † A. A.

Cavallini, Pietro, Architekt, Maler u. Mosaikkünstler in Rom, Ende des 13. Jh in Sta Maria in Trastevere tätig (Mosaiken 1290), malte unter Nikolaus IV († 1292) Fresken in Sta Maria Maggiore (1904 v. Calasanti neu aufgedeckt), 1308 im Dienste Kg Roberts v. Neap. — Burckhardt, Cicerone II 3 (¹1901), 597. Salazaro (Neap. 1882). J. Schl.

Cave, William, anglik. Kirchenhist., * 30. 12. 1637 zu Pickwell, † 4. 8. 1713 zu Windsor; Pfarrer in Islington 1662/89, Kanonikus v. Windsor 1684, Hofkaplan Karls II. Schrieb: Primitive Christianity (Lond. 1672, dtsch 1694), Antiquitates Apost. or the Hist. of the Apostles (ebd. 1675), Ecclesiastici (ebd. 1683); Hauptwerke: Apostolici (ebd. 1677); Scriptorum eccl. historia lit. (2 Tle, Lond. 1688/98, bis zum 14. Jh, fortges. v. Wharton, dtsch 1701). — DnBi IX, 341 ff. RE III, 767 f. Vacant II, 2044 f. M. S.

Cavelier, Pierre Jules, franz. Bildhauer, * 30. 8. 1814 in Paris, † 29. 1. 1844 ebd.; Schüler v. David d'An-

gers. Hauptw.: ‚Die Wahrheit' u. die ‚Mutter der Gracchen', Grabdenkmal des Erzb. ¶Affre in Notre-Dame, Heiligenstatuen in der Kirche St. Augustin u. Trinité. F. Lh.

Cavour, Graf Camillo Benso di, ital. Staatsmann, * 10. 8. 1810 zu Turin, † 6. 6. 1861 ebd. Zuerst Genieleutnant, nahm er 1831 den Abschied, stud. Nationalökonomie u. bereiste Frankr., dann Engl., dessen Verfassung s. polit. Ideal wurde. 1848 begann s. polit. Laufbahn; 1850 Handels-, 1851 Finanzminister v. Sardinien, beherrschte er die ganze Regierung, an deren Spitze er, nach kurzem Rücktritt, 1852 berufen wurde. Ein Gegner v. Klerus u. Kirche, entzog er den Orden das Schulmonopol, konnte aber s. Ideal, ‚die freie Kirche im freien Staate', nicht verwirklichen. Sein Hauptziel, die Einigung Italiens, suchte er zun. durch Allianzen u. Isolierung Österreichs zu erreichen. Nach d. Frieden v. Villafranca (11. 7. 1859) nahm er s. Abschied, wurde 1860 wieder Minister, bestätigte den Anschluß der mittelital. Staaten, unterstützte Garibaldi in Sizilien, okkupierte den Kirchenstaat. Er erlebte noch die Proklamation Viktor Emmanuels z. König v. Italien am 18. 2. 1861 u. starb versöhnt mit der Kirche. — A. v. Reumont, Charakterbilder (1886). E. Bezold (1874). F. X. Kraus (1901). L. Pfleger.

Cawersini (caorsini, -schini, coors.), ausländ. Kaufleute, Wechsler, Wucherer, eigentl. Einw. v. ¶Cahors, das nach Dante (Inferno XI, 49 f.) Stadt der Wucherer ist. — GE X, 730. Du Cange s. v. caorcini. F. F.

Cayet (Caiet, Cahier, Cayer, Cajetanus), Pierre Victor Palma, Theol., * 1525 in Montrichard, † 16. 3. 1610 in Paris; stammte v. kath. Eltern, wurde v. ¶Ramus, s. Lehrer u. Freund, für den Calvinismus gewonnen, stud. in Genf Theol., wurde in Paris v. Kard. ¶Duperron 1595 bekehrt, 1596 Prof. der hebr. Sprache, 1600 Priester, schrieb zahlr. polem. Werke, eine Gesch. s. Zeit: Chronologie septennaire (d. i. 1598—1604, Paris 1605) u. Chronologie novennaire (d. i. 1589—98, ebd. 1608) u. a. — Räß III, 269—84. NBg IX, 307—9. Gl. Mr.

Caylus, Anne Claude Phil. de Tubières, Comte de, Archäol., * 31. 10. 1692 in Paris, † 5. 9. 1765 ebd.; legte auf Reisen in den Mittelmeerländern große Sammlungen an u. erwarb sich gründl. Kenntnisse der antiken Altertümer, hauptsächl. nach der techn. Seite; darin, sowie in der stilkrit. Unterscheidg v. Kunstepochen, weniger in der Verwertg lit. Erzeugnisse beruht die bleibende Bedeutg s. großen Werkes Recueil d'antiquités égypt., étrusques, grecques, rom. et gauloises (7 Bde, Par. 1752/67; dtsch 2 Bde, Nürnb. 1766 f.). 1731 Mitgl. der Académie des peintres, 1742 der Acad. des Inscriptions; hat auch als Kupferstecher (über 200 Blätter) u. Novellist einen Namen. — Mémoires et réflexions de C. (Paris 1875). Corresp. inédite avec Paciaudi, hrsg. v. Nisard (ebd. 1877, 2 Bde). Nisard (ebd. 1877). Rocheblave (ebd. 1890). ρ.

Cazes, Romain, franz. Historienmaler, * 1810 in St. Béat (Haute-Garonne), † 24. 9. 1881 in St. Gaudens. Hauptw.: Rebekka am Brunnen (1840), Himmelfahrt (1846), Aussendung der Apostel (1870), die 3 theol. Tugenden (1877). Wandmalereien in versch. franz. Kirchen. — GE IX, 1001 f. F. Lh.

Ceadda od. Chad, hl., † 672, Schüler des hl. ¶Aidan in Lindisfarne, später eine Zeitlang im ir. Kl. Rathmelsige. Nach Engl. zurückgekehrt, wurde er 664 Abt des Kl. Lastingham in Yorkshire, übernahm auf Bitten des Kgs Oswy die Leitung der Diöz. ¶York, obwohl Wilfrid rechtmäß. Bisch. war; v. Erzb. ¶Theodor v. Canterb. wegen unkanon. Wahl abgesetzt, zog er sich 669 nach Lastingham zurück, 670 Bisch. v. Mercia mit d. Sitze in Lichfield. Reliquien in der kath. Kathedr. St. Chad in Birmingham; Fest 2. März. — As I, 143 ss. BHL 258. 1331. DchrB I, 426—9. Beda HE III, 28; IV, 2 u. 3. M. S.

Ceará, auch Fortaleza gen., brasil. Bist., Suffr. v. Bahia, err. 6. 6. 1854, zählt (1904): 771 120 Kath., 78 Pf., 234 Kirchen u. Kap., 106 Welt-, 5 Ordenspr. *d.*

Cebú (Caebuanen. od. Nominis Jesu dioec.), Bist. auf den Philippinen, Suffr. v. Manila, err. 1595; zählt 1905: 2 145 679 Kath., 212 Kirchen, 636 Missionen, 129 Welt-, 590 Ordenspr. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 665. C. C.

Cecco (Checco, Cechus, Cicco), Francesco Stabili, Astrolog, * ca. 1257 in Ascoli, † (15. 12. ?) 1327 in Campofiore b. Florenz; lehrte Philos. u. bes. Astrologie zu Bologna, 1324 wegen Gotteslästerung in s. Lehre abgesetzt, 1326 Arzt am Hof des Hzgs Karl v. Kalabrien in Florenz; trieb dort Astrologie weiter, desh. v. der Inquisition verurteilt u. als Häretiker mit s. Schriften verbrannt. In der Legende als Magier oft genannt. Schrieb (in astrolog. Sinn): Commentaria in sphaeram mundi Johannis de Sacrobosco (Basel 1485 u. ö.); ein philos.-moral. Lehrgedicht Acerba (Brescia [19]1546). — Variola (Florenz 1879). Tiraboschi V, 200—9. Cheval. I², 825. C. Cantù, Eretici d'Italia I (Turin 1865), 149 ff. Boffito in Studi e docum. di storia e diritto XX (1899). — **C. Simonetta,** mail. Staatsmann, s. Simonetta. W. R.

Cecconi, Eug., Erzb. v. Florenz (1874—88), Kirchenhistor., * 4. 2. 1834 zu Florenz, † 16. 6. 1888 ebd. WW: Studi storici sul concilio di Firenze (Antecedenti del concilio, Flor. 1869); Storia del concilio ecumenico Vaticano I (Antecedenti del concilio I/II 1 u. 2 in 4 Bdn, Rom 1872/9; übers. v. W. Molitor, I 1873); Lettere pastorali (Flor. 1887). — Civiltà catt. 11 (1888), 113 f. F. L.

Cedar (קדר), assyr. kidru, Plinius d. J.: Cedrei, arab. Nomadenstamm in der syr.-arab. Wüste, gg. den Euphrat zu. Ihr Ursprung ist Gn 25, 13 hergeleitet von C., einem Sohne Ismaels; sie gelten als ‚den Frieden hassende', Ps 119, 5 (LXX), als ‚tapfere Bogenschützen', Is 21, 17, u. als reich an Herden, Is 60, 7. Chy.

Cedd od. Cedda, hl., Bruder des hl. ¶Ceadda, aus Northumberland, † 664. Von ir. Mönchen erzogen, missionierte mit d. hl. ¶Finan nach der Bekehrung des Kgs Peada in Mercia; wirkte nach der Taufe des Kgs Sigbert v. Essex in dessen Reich, wurde später v. Finan z. Bisch. der Ostsachsen (Essex) geweiht, residierte abw. in Ythancaester u. Tilbury; gründete das Kl. Lastingham, nahm teil an der Synode zu Whitby, wo er sich dem röm. Ritus anschloß. Fest 7. Jan. (2. März). — Beda HE III, 21 ss. As Jan. I, 373—6. BHL 258. 1331. DchrB I, 430 f. Cheval. I², 828. M. S.

Cedes (קדש, ‚heilig') od. Cades, Städtename: a) C. Nephthali, Stammsitz des Richters Barak, Freistadt in der Nähe des Meromsees, Jos 12, 22; heute Dorf Kedes, 10 km v. Meromsee mit wichtigen Ruinen (Robinson, Neuere bibl. Forsch. [1857], 481; Döller, Geogr. Stud. [1904], 284). — b) C. in Issachar, 1 Chr 6, 57, wohl Fehler für Kischjon. — c) C. im südl. Juda, gen Edom gelegen, Jos 15, 23. Chy.

Cedmiel (קדמיאל), Stammv. eines Levitengeschlechtes, das unter Zorobabel aus Babylon zurückkehrte (Esr 2, 40; 3, 9; Neh 7, 43). Dö.

Cefalù (Cephaluden. dioec.), sizil. Bist., Suffr. (seit 1844) v. Palermo, im 9. Jh erwähnt; die durch den Gegenp. Anaklet II (1131) erfolgte Neugründung wurde v. den Päpsten nicht anerkannt u. das Bist. daher durch Alexander III (21. 11. 1169) als Suffr. v. Messina kanon. neuerr. Es zählt (1905): 160 320 Seelen, 22 Pf., 265 Kirchen u. Kap., 301 (Welt-)Priester, 5 weibl. relig. Genoss. — Groner 60 f. Garufi, Doc. inediti dell'epoca normanna di Sicilia I (Palermo 1899), 113 u. ö. Cheval. II, 621 f. *d.*

Ceillier, Remy, OSB, theol. Literarhistor., * 14. 5. 1688 zu Bar-le-Duc, † 17. 11. 1761 zu Flavigny; trat 1705 in die Kongr. v. St. ¶Vannes u. St. Hydulphe, bekleidete mehrere Ordensämter, wurde Titularprior des Kl. Flavigny b. Nancy. Hauptw.: Histoire générale des auteurs sacrés et eccl. (23 Bde, Par. 1729/63; dazu Table générale des matières v. Rondet, 2 Bde, ebd. 1782; neue Ausg., 16 Bde, ebd. 1858/69), behandelt die kirchl. Schriftst. bis zur Mitte des 13. Jh; wegen des reichen

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

Materials noch immer wertvoll, bes. für die patrist. Lit. Schrieb ferner: Apologie de la morale des Pères de l'Église (ebd. 1718). — Ziegelbauer I, 640; IV, 516 s. KL II, 2089 f. Hurter II³, 1375 s. F. L.

Celada, Diego de, SJ (seit 1606), Exeget, * 1588 zu Mondexar (Diöz. Toledo), † 30. 9. 1661 zu Madrid; lehrte Philos. u. über 20 J. Exegese zu Alcalá u. Madrid, war hier u. in Coimbra Rektor. Geschätzt, auch für die Predigt, sind s. Kommentare zu Tobias, Esther, Ruth, Daniel u. bes. Judith (sämtl. öfters gedruckt). — Sommerv. II, 936—40; IX, 17. Vigour. II, 393. H. Br.

Celchyt (Calchut), Synode von, 27. 7. 816 unter d. Vorsitz des Erzb. Wulfred v. Canterb. abgehalten. Von ihren 11 liturg. u. disziplr. Kanones wegen Stellungnahme in der Bilderstreitfrage wichtig c. 2 (Bilder sollen in den Kirchen angebracht werden), ferner c. 5 (kein Schotte soll kirchl. Funktionen verrichten); Anhang: die Täuflinge sind ganz unterzutauchen. — Mansi XIV, 355—60. Hefele IV², 8 f. Big.

Cele, Joh., Humanist, * um 1350 zu Zwolle, † 9. 5. 1417 ebd.; zeitlebens mit G. ¶Groot (dessen Briefe an C. bei Acquoy, Gerardi M. epp., Amst. 1857) eng befreundet, stud. in Prag, leitete mit großem Erfolg über 40 Jahre die Schule der ¶Fraterherren in Zwolle, ohne selbst in die Kongr. einzutreten. Ein gelehrter u. frommer Mann, betonte er bes. die Kenntnis der Hl. Schrift u. ist Hauptvertreter des Humanismus auf kirchl. Grundlage. — J. Busch, Chron. Windeshem. ed. Grube (1886), 204—22 u. ö. Grube, J. Busch (1881), 16 ff. RE III, 770 ff. K. B.

Celebret (litterae commendaticiae, formatae, reverendae), die Bescheinigung des Ordinarius od. eines andern kirchl. Obern, daß ein Priester rechtmäßig geweiht u. zur Ausübung kirchl. Funktionen befugt sei; gewöhnl. nur auf eine bestimmte Zeit ausgestellt. In manchen Diöz. (bes. in Rom) muß das C. eines fremden Priesters sofort od. nach längerem (8—14tag.) Verweilen u. öfterem Celebrieren in der fremden Diöz. v. Ordinarius loci visiert werden, ehe der Inhaber zur (weiteren) Feier der hl. Messe zugelassen wird. Unbekannten Priestern ohne C. sollen kirchl. Funktionen nicht gestattet werden (Trid. XXIII, c. 16 de ref.). — Sägmüller KR (1904), 184. L. R.

Celerinus, hl., Lektor in Karthago, v. hl. Cyprian geweiht; aus edler Familie (s. Großmutter Celerina u. s. Oheime Laurentius u. Ignatius waren unter Sept. Severus Martyrer), in der Decischen Verfolgg zu Rom eingekerkert u. gefoltert, schließl. (Frühj. 250) freigelassen. Sein Briefwechsel mit Lucianus bei Cyprian, Epp. 21 u. 22. — Allard II, 303—5. DchrB I, 433 f. BHL 258 s. Nelke, Korrespondenz Cyprians (1902), 17 f. 48. 50. K. B.

Celesia, Pietro Geremia Michelangelo, OSB, Kard. u. Erzb. v. Palermo, * 13. 1. 1814 zu Palermo aus d. altadel. Fam. der Marchese di Sant'Antonio, † 15. 4. 1904 zu Palermo; kam als Generalprok. des Ben.-Ordens u. Abt v. Farfa nach Rom, wurde v. Pius IX 18. 3. 1860 zum Bischof v. Patti in Sizilien u. 1863 z. apost. Delegaten bei der Republik Salvador ernannt; 20. 9. 1871 Erzb. v. Palermo u. 10. 11. 1884 Kard. Dem Konklave v. 1903 konnte er nicht mehr beiwohnen. — Cascavilla (Palermo 1889). KK I, 163 (Porträt S. 56). J. Schl.

Celidonius (Chelidonius), (hl.), Bisch. v. Besançon, 444 auf einer Synode, wahrsch. zu Bes., von d. hl. Erzb. ¶Hilarius v. Arles voreilig u. in Überschreitung sr Vollmachten abgesetzt, weil er früher als Laie eine Witwe geheiratet habe. C. appellierte an P. Leo I, wurde auf einer röm. Synode 445 restituiert, Hilarius, der auch erschien, scharf getadelt u. sr Metropolitanrechte entkleidet. — Hefele II², 303 f. Duchesne FE I, 112—4. K. B.

Cella, Kammer; der vornehmste Raum im Tempel mit dem Götterbild; im christl. Sprachgebr. Ruhestätte v. Martyrern od. Heiligen bzw. das über ihr errichtete Oratorium (c. cimiterialis, confessio, martyrion), mit einer od. trikonchen Apsis (cella trichora; s. Abb.) od. in Rundform angelegt, wie die c. SS. Sixti et Caeciliae über S. Callisto, die der hl. Symphorosa in der Via Tiburtina in Rom, zahlr. in Nordafrika (vgl. Gsell, Monuments antiques de l'Algérie [Par. 1901] II, 158; Cabrol I, 677), die auch in Verfolgungszeiten zugängl. Stätten der Totenfeier u. des Gottesdienstes überh., in großer Zahl aus vorkonstantin. Zeit nachgewiesen (in Rom 40 zur Zeit Diokletians. Optat. Milev., De schism. Donat. II, 4) u. von Einfluß auf die Entwicklung des Basilikaschemas. Wie den Stadtkirchen (tituli) standen auch ihnen Einzelpriester vor, die in späterer Zeit täglich das Meßopfer darbrachten (Innoz. I, Ep. XXV, Ep II, 12, ed. Coustant 860 ss., 631). Nach der Rückseite scheint die c gewöhnlich offen gewesen u. auf den freien, für die Gemeinde bestimmten Vorraum (area) gegangen zu sein (de Rossi, Roma Sott. III [Rom 1877], 495). — Kraus RE I, 195 f. u. GchrK I, 262 ff. Holtzinger, Altchristl. Archit. (1889), 245 f. Kaufmann, Hdb. der christl. Archäologie (1905), 147 ff. — [ρ.] — In späterer Zeit u. bes. im MA sind die cellae (Zellen) die Wohnungen des Einzelmönchs, die in einem Komplexum des Cönobiums u. der Kirche lagen; bei den Benediktinern hießen so kleinere Klöster mit nicht mehr als 6 Mönchen (Cap. monast. v. J. 817 MGLeg. sect. II 1, 346), zB. C. Alba = St. ¶Blasien, C. s. Mariae = ¶Frauenzell im Bist. Regensb., C. Paulinae = ¶Paulinzelle. Von den Prämonstrat. wurde C. gern als Beiname für ihre Niederlassgn gewählt, so: C. angelorum = ¶Engelszell; C. bona = Gutenzell in Württ.; C. Dei = ¶Gotteszell; C. Dei inferior u. superior = Unter- u. Oberzell b. Würzb. (auf der Reichenau aber OSB); C nova = ¶Neustift b. Freising; C. principum = ¶Fürstenzell b. Passau u. in Steiermark; C. Salutis = ¶Dünkelhausen; C. s. Jodoci = St. Josse b. Montreuil. J. Schl.

Cellach (Celsus), hl., Erzb. v. Armagh 1105—1. 4. 1129; suchte auf den Nationalsyn. v. 1111 u. 18 dem Unwesen der Laienbischöfe zu steuern; reduzierte 1118 die Zahl der Bist. auf 34; 1121 auch z. Bisch. v. Dublin erwählt, konnte es jedoch nicht behaupten. Fest 6. April. — DnBi IX, 418. As I, 619 s. M. E.

Cellarius (v. cella = Keller, oft ident. mit ¶Cellerarius), Kellermeister b. Stiftskirchen. Seine Amtspflichten in einer Urk. v. 1269 bei Baur, Hess. Urkk. II (1862), 223. F. J.

Cellarius, Humanist, s. Borrhaus.

Cellerar(ius), im Benediktinerorden der nach Reg. cap 31 v. Abte eingesetzte u. mit Verwaltung der zeitl. Angelegenheiten (des Klosterbesitzes) betraute Mönch.

Cellini, Benvenuto, ital. Goldschmied, Erzgießer u. Bildhauer, * 3. 11. 1500 zu Florenz, † 13. 2. 1571 ebd. Zu Rom in Diensten Klemens' VII; unter Paul III Stempelschneider bei der päpstl. Münze. Unruhiger, leidenschaftl. Charakter; geschickter, aber vielf. überschätzter Techniker, manieriert in der Form. Hauptw.: Salzfaß (Schatzk. der Wiener Hofburg), Nymphe v. Fontainebleau (Louvre), Perseus (Loggia dei Lanzi in Florenz) u. Bronzebüsten (zB. die des Hzgs Cosimo im Flor. Nat.-Mus.), Kruzifix (Escorial). Seine 1558 vf. Selbstbg bearbeitete Goethe (1802). — Arneth (1859). Plon (Par. 1882 f.). Supino (Flor. 1901). Ges.-Ausg. s. Schriften v. Tassi (3 Bde, ebd. 1829), Choulant (3 Bde, 1833 ff.). F. Zh.

Celliten (Zellenbrüder od. viell. v. cella = Grabkammer: ‚Begräbnisbrüder'), ehem. Bezeichnung der ¶Alexianer, heute nur noch für den weibl. Zweig, die Cellitinnen (¶Alexianerinnen), gebräuchlich. Ch. G.

Cellulanus (= contubernalis, vgl. Du Cange s. v.), der Hausgenosse, der Priestern u. Diakonen bei Anwesenheit v. Frauen im Hause zur Vermeidung jegl. Ärgernisses beigegeben werden mußte (vgl. Greg. d. Gr., Ep IV, 44; August., Ep. 236: Apud famosam mulierem nullum secum clericum habens remanere et prandere et

gare ausus est; vgl. auch Concil. Toletan. IV, c. 22). Kraus RE I, 196. ρ.

Celsonen. dioec. = span. Bist. ¶Solsona. C. E.

Celsus, 1) Heilige: a) Erzb. **v. Armagh,** s. Cellach. b) angebl. 5. Bisch. **v. Trier,** † 4. 1. 141; Legendenalt. Viell. ist er gemeint in der Trierer Hs des Mart. Hieron. (Anf. 8. Jh) zu X. Cal. Dec. (As Nov. II, 1). Sein Leben erzählt zuerst die Inventio — unter Erzb. Egbert 978 —, beschreibt wenig später Mönch Theodorich v. St. Matthias. Fest 23. Febr. (As III, 399—400). — BHL 259. Beissel, Gesch. d. Trierer Kirchen (1887), 190 ff. — [H. G.] — 2) **C., heidn. Philosoph** im 2. Jh, ältester wissenschaftl. Gegner des Christent., Freund ¶Lucian v. Samosata, vf. um 178 viell. zu Rom s. ber. Werk Ἀληθὴς λόγος (= wahrheitsgemäßer Beweis), verloren ging, aber ihrem wesentl. Inhalt nach in der Gegenschrift des Origenes (8 BB Contra C., Ausg. v. Koetschau 1899) erhalten ist u. v. Th. Keim rekonstruiert wurde (Zürich 1873). — C., früher unter ¶Epikuräer, Stoiker, Platoniker, Eklektiker gerechnet, s. philos. Anschauungen Synkretist u. bekämpft sowohl die Voraussetzungen des Juden- u. Christent.: Wunder, Weissagungen u. die Möglichkeit, daß Gott in Welt komme. Bei den Wundern leugnet er die Möglichkeit u. erklärt sie als Erfindungen, schwärmerische Visionen (so zB. die Vorgänge bei Jesu Taufe, Auferstehung) od. stellt sie, falls er die Tatsächlichkeiten läßt, mit magischen Künsten auf gleiche Stufe. Grundirrtum der Juden u. Christen findet C. in Teleologie. Um dem Christent. das Fundament zu graben, polemisiert er zuerst gg. das Judent., erklärt die mosaische Kosmogonie, die Erschaffung der Weltern, den Sündenfall als ‚leere Mythen', die Erzählg v. der Sintflut, v. Leben der Patr. ꝛc. ‚Torheiten'. — Im Kampfe gg. die Gottheit tritt C. zuerst als Jude auf u. unterzieht das ganze N. T. einer frivolen Kritik, um so den Indizienbeweis zu liefern, daß ‚nichts Göttliches in Jesus' sei; dann legt er die Maske ab u. erscheint als Philosoph. Wenn er zuerst die Messiasidee scheinbar anerkannt, ihre Verwirklichung durch J. bestritten, so sucht er mit Hilfe der Philos. die Unmöglichkeit dieser Idee darzutun, verlegt darum den Kampfplatz aus der Geschichte in die Metaphysik. Auch vor ihr könne Jesus an die Gottheit J. nicht bestehen; J. sei ein ‚lasterhafter, heilloser Betrüger'. Seine Lehre sei verwirrend, mythenhaft, lächerl. u. inkonsequent; das Gute stamme aus griech. Weisheitslehren, die mißverstanden u. entstellt seien. Die Anhänger J. rekrutieren sich aus der Hefe des Volkes. Nackte Selbstsucht, Feindseligkeit mit der bestehenden Ordnung, die Hoffnung auf einer Revolution zu gewinnen, die Furcht vor der Gefahr: diese 4 Momente bilden den Kitt unter den Neuerungssücht. Massen. Dem Betrug der Schüler und Bevorzugung der Sünder u. dem Ausschluß der Reichen endl. eifriger Proselytenmacherei in der Werkstatt im Frauengemach verdankt nach C. das Christent. seine Ausbreitung. In der Neuerungssucht der unteren Massen u. der innern Haltlosigkeit der christl. Welt erblickt C. den Keim sicherer Selbstauflösung; deshalb stellt er die Christen direkt vor die Wahl, entweder Idolen zu verehren (u. damit dem Polytheismus Tür und Tore zu öffnen) od. ausgerottet zu werden. Diese Argumente zus. mit der leidenschaftl. Polemik gg. alles Christl. wirft Licht auf die Tendenz der Schrift. In der Zeit näml. fand C. Apologeten. Schon F. Chr. Baur (Christent. u. christl. Kirche, ²1860) hatte eine Vermutung, Absicht nicht ausgeschlossen, Keim faßte das Werk auf als ‚Bekehrungsversuch', als Friedensangebot, mitten im Kampf diktiert, v. wohlgemeinter Absicht. Von Keim beeinflußt, haben Holtzmann, Pfleiderer, Aubé, Neumann im ‚Wahren Wort' eine Ehrenrettung Absicht finden wollen, — unhaltb. Aufstellungen. C. wollte den passiven Widerstand des Christent. brechen u. gebrauchte dazu alle Mittel, die eine glühende Vaterlandsliebe u. roher Hohn bitterer Feindschaft ihm eingab. Sein Buch, ausgezeichnet durch Scharfsinn, dialekt. Gewandtheit u. große Gedankenfülle, ist eine Apologie der vergang. u. künftiger Christenverfolger, ein Arsenal, woraus auch der neuzeitl. Unglaube sich Waffen holte. — Kellner, Hellenismus u. Christent. (1866). Keim (1873). Aubé, Hist. des persécutions de l'Église II (Par. 1878), 275—389. Pélagaud (Par. 1879). Neumann, D. röm. Staat u. d. allg. Kirche I (1890), 58 ff. Patrick, The Apology of Origen in reply to C. (Lond. 1892). RE III, 772—5. Muth (1899). Bardenh. I, 158 ff.; II, 127 ff. J. Muth.

Celtis (Protucius, Pickel), Konrad, Humanist, * 1. 2. 1459 zu Wipfeld in Unterfr., † 3. 2. 1508 zu Wien; der erste (18. 4. 1487) gekrönte Dichter in Dtschld, führte ein unstetes Wanderleben u. gründete gelehrte Gesellschaften zu s. eigenen Ruhme. Seit 1492 Prof. in Ingolstadt, später in Wien. WW: Ars versificandi (Leipz. 1486); Libri amorum (Nürnb. 1502; schlüpfrig), Ludus Dianae (1501 in Linz aufgeführt); 5 BB Epigramme (neuhrsg. v. K. Hartfelder 1881). C. ist auch Hrsg. der Komödien der ¶Hrotswit. — Klüpfel (1827 f.). B. Hartmann, C. in Nürnb. (1889). G. Bauch, Die Rezeption des Human. in Wien (1903). Ders., Die Anfänge des Human. in Ingolstadt (1901). M. Metz (Progr. Ludwigshafen 1902/3, erschienen 1903). Cheval. I², 833 f. C. S.

Cenaculum, Abendmahlssaal, s. Coenaculum.

Cenadien. dioec. = ungar. Bist. ¶Csanád.

Cenci, 1) altröm. Adelsfam., die angebl. v. den ¶Crescentiern abstammt u. in der Papstgeschichte auftritt mit dem Sohn des Präfekten Stephanus v. Rom, einem Gegner ¶Gregors VII, † 1077 zu Pavia. War schon Feind ¶Alexanders II, weil ein anderer C., mit dem er nicht verwechselt werden darf, Stadtpräfekt wurde. Bei der Weihnachtsmesse 1075 überfiel er Gregor VII, der s. Turm an der Tiberbrücke, wo er unberechtigt Zoll eintrieb, hatte zerstören lassen, u. nahm ihn gefangen. Der Papst, v. Volk befreit, verzieh ihm. C. machte nun Rom u. Umgegend unsicher (1077 überfiel er den Bisch. v. Como). Nach s. Tode setzte s. Bruder Stefano den Kampf gg. Gregor fort, bis ihn das Volk zur Rache für die Ermordung des Präfekten C. (1077) tötete. — Hefele IV², 853. 865; V², 62 ff. Giesebrecht, Gesch. d. dtsch. Kaiserzeit III⁶ (1890), 104. 333 f. 350 ff. — [W. K.] — Berühmt durch ihre Schönheit u. ihr trag. Ende ist **C. Beatrice,** * 12. 2. 1577 zu Rom, † 11. 9. 1599 ebd. Papst Klemens VIII ließ sie (samt ihrer Stiefmutter u. ihrem Bruder) wegen Vatermordes hinrichten u. die großen Güter der Familie konfiszieren. Daß ihr allerdings roher u. leidenschaftl. Vater sie zur Blutschande verführen wollte, ist durchaus unwahr. — Bertolotti, Francesco C. e la sua famiglia (Flor. ²1879). J. Schl.

Cencius Camerarius de Sabellico, s. Honorius III. — **C. Frangipani,** s. Frangipani.

Cendebäus (Κενδέβαιος), Feldherr des Kgs ¶Antiochus VII, zur Zeit des Makk. Simon ausgeschickt, um Judäa wieder unter die alte Botmäßigkeit zu bringen, aber v. Simons Söhnen Johannes u. Judas geschlagen, 1 Mak 15, 38—16, 10; Jos., Ant. 13, 7, 3; Bell. Jud. 1, 2, 2. Vgl. auch Blau in ZDMG 25, 577. F. Sch.

Ceneda (Ceneten. dioec.), oberital. Bist., im 6. Jh gegr., urspr. Suffr. v. ¶Aquileja, seit 15. 1. 1753 v. ¶Udine; durch Pius VII dem Patr. ¶Venedig unterstellt. Zählt (1905): 183000 Seelen, 118 Pf., 216 Welt-, 25 Ordenspr., 500 Kirchen u. Kap., 4 männl., 3 weibl. relig. Genossensch. — Ughelli V², 170 ss. Cheval. II, 625. B. As.

Cenereth (כנרת, Cenneroth), Stadt im Gebiet Naphthali, am westl. Ufer des Sees v. Galiläa, der davon auch ‚Meer v. C.' heißt; gräzis. Ableitungen sind Gennesar, ¶Genesareth. Chy.

Cenomanen. dioec. = franz. Bist. ¶Le Mans.

Cenones (*Κοινωνοί*), hierarch. Stufe bei den ¶Montanisten, nachweisbar seit d. 4. Jh (Hieron., Ep. 41, 3; Just. I, Cod. I, 5, 29), hatte als höchste Stufe nur die Patriarchen v. ¶Pepuza über sich. J. L.

Census, 1) bei den Römern = Schätzung. Über den c. ‚zB. der Statthalterschaft des Quirinius über Syrien' zum Zweck der Besteuerung s. Zensus. — 2) Im kanon. Recht = Auflage, Zins, spez. die einem kirchl. Vermögensobjekt dauernd auferlegte Leistung im Gegensatz zur exactio, die außergewöhnlich, u. zur pensio, die gefristet ist. Er wird vielf. bei Errichtung od. Teilung v. Pfründen od. bei Schenkungen ausbedungen (c. antiquus), sei es zu gunsten des Stifters, Patrons, od. zur Anerkennung eines Abhängigkeitsverhältnisses. Ein neuauferlegter od. vermehrter c. ist nur dann rechtmäßig, wenn die zur Veräußerung v. Kirchenvermögen verlangte Zustimmung des Hl. Stuhles eingeholt wurde (7 X. 3, 39), einen zeitweil. (uneigentl.) kann d. Bischof auferlegen. Die zur Leistung des c. Verpflichteten heißen censuales. Hil.

Centenarius, 1) Ordner bei heidn. Festzügen, in Cod. Theodos. XVI, tit. X de pagan. leg. 20 aufgehoben; 2) Aufseher über 100 Mönche. — Kraus RE I, 196. ρ.

Cento (von *κέντρων*), Flickgedicht, aus entlehnten Versen (bes. v. Homer, Virgil, Ovid) zusammengesetzt, bald parodistisch, bald ernsthaft; fand auch in die christl. Lit. Eingang. Außer ¶Ausonius (c. nuptialis) bes. zu erwähnen der c. Virgilianus der Römerin ¶Proba, eine versif. bibl. Gesch., vf. um 530 (CSEL 16), u. die ebenf. aus Virgil schöpfenden Centonen: De verbi incarnatione, De ecclesia, Tityrus (CSEL 16, 609 ss.). Ein c. aus Hilarius, De trin. bei Ml X, 883—7. — Pauly-Wissowa III, 1929 ff. M. Schanz, Gesch. der röm. Lit. IV (1904), 197 ff. AMA 1878 II, 24 ff. K. B.

Centula (St. Riquier), Ben.-Abtei bei Abbeville in der Picardie, gegr. 625 durch den hl. ¶Richarius. Der Laienabt ¶Angilbert († 814) bereicherte Kloster, Kirche u. Bibliothek. Hier lebten die Chronisten ¶Nithard u. ¶Hariulf. 1659 trat C. der Maurinerkongr. bei, 1719 abgebrannt, aber wieder aufgebaut, jetzt Seminar. — Hénocque (3 Bde, Par. 1880/8). Bouthors (Abbeville 1902). Cheval. II, 2768 f. Becker, Catalogi (1885), 24—9. Gall. christ. nova X, 1241—63. B. As.

Centum Cellarum dioec. = Bist. ¶Civitavecchia.

Centuria, 1) im röm. Kriegswesen eine Abteilung v. 100 Mann; 2 Centurien bildeten einen Manipel, 6 eine Kohorte. Der Befehlshaber über eine c. heißt **Centurio** (*ἑκατοντάρχης, κεντυρίων*, Mk 15, 39), im AT zugl. mit Befehlshabern über 1000 (Tribunen) u. 50 Mann erwähnt (Ex 18, 21 u. ö.), im NT: Mt 8, 5 (Hauptmann v. Kapharnaum); Mt 27, 54 (O. unter dem Kreuz); AG 10, 1 (¶Kornelius); AG 27, 1 (¶Julius). — Bigour. II, 427 ff. — [As.] — 2) Darstellung der Geschichte nach Jhh, davon Magdeburger Centuriatoren, s. Flacius Illyricus.

Ceolfrid, hl., Abt OSB v. Jarrow u. Wearmouth, * um 642, † 25. 9. 716; Mönch zu Gilling, dann zu Ripon, begab sich 674 nach Wearmouth, wurde Prior das., kehrte aber wieder nach Ripon zurück, begleitete 678 den hl. Abt ¶Benedikt Biscop nach Rom, erbaute 682 Jarrow u. wurde ebd. u. seit 690 zugl. in Wearmouth Abt, wirkte bes. für Einführung der röm. Osterobservanz, dankte 716 ab u. starb auf der Reise nach Rom zu Langres. Vita vf. v. s. Schüler ¶Beda Ven. in Vitae 5 abb. Wiremuth. (bei Ml 94, 713 ss.). — DchrB I, 439 ff. DnBi IX, 424 ff. BHL 260. J. Schmid, Die Osterfestberechnung auf den brit. Inseln (1904), 65 ff. Über die Bibel C.s in Rom: de Rossi (Rom 1888). H. B.

Ceolwulf, hl., König v. Northumbrien (seit 729), seit 737 Mönch OSB in Lindisfarne, † 764; hoch gebildet; ihm widmete ¶Beda Ven. s. Hist. eccl. Fest 15. Jan. — Beda HE, Prolog u. V, 23. DchrB I, 442 ff. DnBi IX, 427. H. B.

Cepari, Virgilio, SJ (seit 1582), Hagiogr., * 1564 zu Panicale (Mittelit.), † 14. 3. 1631 zu Rom; Rektor zu Florenz u. Rom, tüchtiger Prediger u. Theol., 25 J. tätig in Beatifikationssachen. Sein Directorium Canonix SS. (hsl.) wurde v. Benedikt XIV sehr geschätzt u. benutzt. Vf. u. a.: Leben des hl. Aloysius (dtsch 1891) u. Joh. Berchmans (dtsch ²1877), der hhl. Franziska Romana u. Maria Magd. de'Pazzi (beide in As aufgen.) — Ménol. I, 324 ff. Sommerv. II, 957—65; IX, 20 ff. H. Br.

Cephalonien. (Cefalonien.) dioec., Bist. Kephallenia (ital. Cefalonia) auf der gleichnam. jon. Insel, err. im 13. Jh (Eubel I, 188; II, 139), im 15. Jh uniert mit ¶Zante.

Cephaluden. dioec. = sizil. Bist. ¶Cefalù.

Cepten. (Septen.) dioec. = afrik. Bist. ¶Ceuta.

Cerbonius, hl., Bisch., † 575, stammte nach den bei Gregor d. Gr. (Dial. III, 11) u. in 2 Viten (Ughelli III², 703—9; As Oct. V, 96—101) erhalt. Nachrichten aus Afrika, floh vor den Vandalen nach Italien, lebte 19 J. als Eremit, wurde 544 Bisch. v. Populonium (Piombino in Tuscien), 546 v. Totilas einem Bären vorgeworfen, zog sich gg. Ende s. Lebens vor den Langobarden nach Elba zurück. Fest 10. Okt. — Cheval. I², 837 f. BHL 260. Brandeglio (Lucca 1706). Big.

Cerda, Antonio de la, Kard., * 1390 auf Majorca, † 12. 9. 1459 zu Rom; Trinitarier, ging im Auftrag des Ordens nach Engl. u. Schottl., war Generalprokurator in Rom, 1448 Erzb. v. Messina, 1449 Bisch. v. Lerida, 16. 2. 1448 Kard.; v. Nikolaus V u. Calixt III hochgeschätzt wegen s. philos. u. theol. Kenntnisse; als Legat in der Mark Ancona, als Gesandter in Neapel u. Florenz tätig. WW: Commentaria in 4 ll. sentent.; De conscientia ꝛc. — Pastor I⁴, 399; II⁴, 202². Eggs III u. IV, 142 s. Antonio de la Assuncion, Escritores Trinitarios de Espana y Portogal I (Rom 1898), 146—9. B. Sch.

Cerdo (*Κέρδων*), syr. Gnostiker, der seit Papst ¶Hyginus (ca. 140) in Rom weilte u. hier s. Irrtum bald abschwor, bald wieder heiml. verkündete. Er lehrte, der Gott des Gesetzes u. der Propheten sei ein ganz anderer als der Vater Jesu Christi, ersterer sei der gerechte, letzterer der gute Gott. Die Auferstehung beziehe sich nur auf die Seele, nicht auf den Leib. — RE III, 776 f. RL III, 13 f. Hilgenfeld, Ketzergesch. des Urchristent. (1884), 316 ff. Azb.

Cercalis, Bisch. v. Castellum in Mauretania Caesariensis, bekannt durch eine Disputation mit dem arian. Bisch. Maximinus zu Karthago (um 478), deren Frucht die Schrift De fide sanctae Trinitatis war (Ml 58, 757 bis 768). — RL III, 14. Cheval. I², 838 f. J. L.

Cereten. dioec., im 15. Jh errichtetes u. bald wieder eingegangenes Bist. Seret in der Moldau. C. E.

Cerethi u. Pelethi (כרתי, פלתי; Vulg. Phelethi), Name der ausländ., philist. Leibwache Davids; nach 2 Sa 15, 18 sind beide Völkernamen. Da für Pelethi die Bedeutung Philister feststeht, werden Cerethi etwa den später aus Kreta nachgewanderten Teil des gleichen Volksstammes darstellen. Die Deutung ‚Scharfrichter' (כרת abhauen) liegt nahe, ist aber der Gentiliziumbildung wegen abzuweisen. — Bigour. II, 441—5. Chg.

Cerignola (Ceriniolen. dioec.), unterital. Bist., im 11. Jh err., 1818 mit ¶Ascoli Satriano vereinigt. C. E.

Cerinthus, häret. (synkretist.) Judenchrist am Schlusse des apost. Zeitalters, der Sekte der ¶Ebioniten verwandt, aber zugl. mit alexandrin. Bildung ausgestattet. Er lehrte, die Welt sei nicht v. ersten, verborgenen Gott erschaffen, sondern aus der gestaltlosen Materie v. einem weit unter dem höchsten Gott stehenden, ihn nicht einmal erkennenden Demiurgen gebildet worden. Jesus sei bloßer Mensch gewesen, nur gerechter u. weiser als die gewöhnl. Menschen. Bei der Taufe sei auf ihn der Christus herabgekommen; dann habe er den unbekannten Vater verkündigt u. Kraftwirkungen vollbracht. Beim Leiden sei der Christus wieder v. Jesus gewichen. Mit dieser Lehre vereinigte C. auch einen grobsinnl. Chiliasmus. Gegen

f. schrieb (nach Iren., Adv. haer. III, 11, 1) Johannes f. Evangelium. — KL III, 19 ff. Hilgenfeld, Ketzergesch. des Urchristent. (1884), 411 ff. Zahn, Gesch. des NTl. Kan. (1888/92) I, 220 ff.; II, 973 ff. 1021 f. Wurm, Die Irrlehrer im 1. Joh.-Brief (1903). TQS 1904, 20 ff. Atzb.

Cerle, Jean, regul. Chorherr in Pamiers, * 1634 zu Aubin (Diöz. Rodez), † 16. 8. 1691. Nach dem Tode des Bisch. ¶Caulet (1680) Kapitularvikar, setzte er dessen Widerstand im ¶Regalienstreit fort, v. dem Erzb. v. Toulouse abgesetzt, v. Innozenz XI aber bestätigt; verwaltete bis zu s. Tode v. einem Versteck aus die Diöz., während Ludwig XIV ihm den Prozeß machen (1681) u. die verhängte Todesstrafe in effigie vollstrecken ließ. — Loyson, L'assemblée du clergé de 1682 (Par. 1870). K. B.

Ceroferarius, Licht- od. Leuchterträger, die dem Celebrans z. Altar vorausgingen; urspr. nur Akolythen, seit 12. (?) Jh statt ihrer auch Laien. In der griech. Kirche bildeten die κηροφόροι anf. wohl einen ordo minor. Jetzt bezeichnet c. die Fackelträger beim feierl. Hochamt u. den theophor. Prozessionen. — Du Cange s. v. Kraus RE I, 206; II, 295. Goar, Euchol. (Ven. 1730), 197. A. Sz.

Cerretanus, Bisch. v. Teramo, s. Jakob C.

Cerreto Sannita od. Telese (Cerretan. s. T(h)elesin. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Benevent, err. im 5. Jh, 1818 bis 1852 aufgehoben; zählt (1905): 60611 Seelen, 25 Pf., 113 Kirchen u. Kap., 119 Welt-, 6 Ordenspr., 2 männl., 5 weibl. relig. Genossensch. — Cappelletti XIX, 341—57. J.

Certosa = Kartause, ital. Bezeichnung der Kartäuserklöster. Die berühmteste die C. di Pavia (8 km nördl. v. Pavia), 1396 v. Galeazzo Visconti gegr., der Bau selbst greift auf die roman. Bauweise zurück; Spitzbogen nur noch am Gewölbe. Einzigartig, das erste dekorat. Prachtstück Italiens u. der Welt, ist die Fassade der C., wahrsch. nach einem Modell Dolcebuonos, seit 1491 durch G. A. Omodeo, Ben. da Briosco u. a. ausgeführt. Bei der Kirche 2 Frührenaissancekreuzgänge mit prächt. Terracottaschmuck. — Beltrami (Mail. 1891, 1895 u. 1904). A. G. Meyer (1900). F. Lh.

Cerutti, Giov. Ant. Giuf., SJ (1753—67), Apostat, * 13. 6. 1738 zu Turin, † 3. 2. 1792 zu Paris; lehrte Rhetorik zu Lyon. Mitvf. der glänzend geschr.: Apologie gén. des Jésuites (o. O. 1762 u. o., zuletzt 1846). C. trat aber um 1767 aus (od. floh), wurde Religionsspötter, Revolutionär u. Sekretär Mirabeaus. — Feller II, 425. NBg IX, 417 f. Sommerv. II, 1003—6. H. Br.

Cervantes, 1) Juan, Kard., † 25. 11. 1453; Archidiakon v. Sevilla, 1426 Kard., 1447 Kard.-Bisch. v. Ostia; 1437 Admin. des Bist. Avila, 1441 des Bist. Segovia, 1449 des Erzbist. Sevilla. — Ciaconius-Oldoinus II, 860 s. Eubel I, 33; II, 6. — 2) **C. Saavedra,** Miguel de, span. Dichter, * Okt. 1547 zu ¶Alcalá de Henares, † 23. 4. 1616 zu Madrid; aus einer altadel., aber verarmten Fam., stud. in Alcalá u. wahrsch. in Madrid u. Salamanca, trat 1568 in den Dienst des Prälaten, nachherigen Kard. Giulio ¶Aquaviva, den er v. Madrid nach Rom begleitete, diente dann 1570—5 in der span. Armee u. tat sich bes. als Held hervor in der Seeschlacht v. Lepanto (7. 10. 1571), wo er Verwundungen erhielt, durch die s. linker Arm gelähmt blieb. Auf der Rückreise v. Neapel nach Spanien (Sept. 1575) v. alger. Korsaren gefangen gen., war er bis 1580 in der Sklaverei, machte dann die Feldzüge in Portugal mit, bekleidete später untergeordnete Ämter in der Finanzverwaltung in Sevilla u. anderwärts u. lebte zuletzt seit 1606 in ärml. Verhältnissen in Madrid. Mit s. unsterbl. Meisterwerk: El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha (1. Teil 1605, 2. Teil 1615), das urspr. nur als Satire auf die Ritterromane gedacht war, aber zu einer unvergleichl. Darstellung des span. Volkscharakters in s. Gegensätzen u. des span. Volkslebens wurde, ist er der Schöpfer des modernen Romans, mit s. ‚Musternovellen' (Novelas ejemplares), die an innerem Wert über den ital. Vorbildern dieser Gattung stehen, der Schöpfer der Novelle in Spanien geworden. Daneben treten zurück das erste große Werk C.', der Schäferroman Galatea (1584), s. letztes Werk, der Reiseroman Persiles y Segismunda (1617) u. die dramat. Werke. Durch den Stoff anziehend sind unter den letzteren das ältere Stück: ‚Das Leben in Algier' (El trato de Argel) u. das spätere: ‚Die Gefängnisse in Algier' (Los baños de Argel), die wie die ‚Novelle v. Gefangenen' das Leben der Christensklaven in Algier nach eigenen Erfahrungen veranschaulichen. — Navarrete (Madrid 1819). Mainez (Cadiz 1876). R. Baumstark (1875). Dorer (1881). Kelly (Lond. 1892). Wurzbach (1905). Rius, Bibliogr. crítica (I, III, Madr. 1900/5). F. Lauchert.

Cervia (Cervien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Ravenna, der Legende nach v. hl. ¶Apollinaris gegr., erscheint aber erst um 500 als Bischofssitz, hielt im abendl. Schisma zu Gregor XII u. zZ. des Basler Konzils zu Eugen IV. Es zählt (1905): 21500 Seelen, 12 Pf., 37 Pr., 26 Kirchen u. Kap. — Cappelletti II, 557—78. B. Sch.

Cesarini, alte röm. Adelsfam., der u. a. 2 ber. Kardinäle u. Legaten entstammen: 1) **Alessandro,** † 13. 2. 1542; Kard. 1. 7. 1517, v. Leo X u. Klemens VII mit Bist. überreich ausgestattet, 1522 einer der Legaten des Kardinalkoll. an den neuerwählten Papst Hadrian VI u. 1535 Pauls III an Karl V, um ihn bei s. Rückkehr aus Tunis über Italien zu beglückwünschen u. zur Bewahrung des Friedens mit Frankreich zu ermahnen. Zeitgenossen feiern ihn als Freund u. freigeb. Förderer der Wissenschaften. — Ciaconius III, 404 s. Cardella IV. — 2) **Giuliano,** * 1398, † 10. 11. 1444; hervorr. Rechtsgelehrter u. Prof. zu Padua, 24. 5. 1426 Kard., ausgezeichnet durch heiligmäß. Wandel, vorbildl. Einfachheit des Lebens u. große Mildtätigkeit, 1431 v. Martin V als Legat nach Dtschld wegen des Kreuzzugs gg. die Husiten geschickt u. zum Präsidenten des Konzils in Basel ernannt, als solcher v. Eugen IV bestätigt. In dem Zerwürfnis Eugens mit der Synode war C. deren Verteidiger u. redegewandter Vertreter ihrer Oberhoheit, bewies aber doch in schwierigen Lagen große Einsicht u. trennte sich 1437 v. den Baslern, als die Mehrheit statt einer Reform, wie C. sie erhoffte, nur die Erniedrigung des Papstes anstrebte u. dem Schisma zusteuerte. Nachdem er in Ferrara u. Florenz an den Unionsverhandlungen hervorr. teilgenommen, sandte ihn Eugen IV 1443 nach Ungarn, um den Frieden im Reich herzustellen u. zum Kreuzzug gg. die Türken anzufeuern. Als nach den 2 großen Siegen Hunyadis voreilig trotz der Gegenvorstellungen C.s Friede zu Szegedin geschlossen wurde, betrieb er dessen Ungültigkeitserklärung u. die Wiederaufnahme des Krieges, der mit der völligen Niederlage der Christen bei Varna 10. 11. 1444 endigte u. dem Legaten auf der Flucht den Tod brachte. Sein Leben schrieb der Zeitgen. Vespas. da Bisticci (gedr. Rom 1763, auch bei Mai Sp. I u. Frati, V. da Bisticci, Vite di uomini ill. I, Bol. 1892). Ciaconius II, 861 s. Jenkins (Lond. 1862). Fraknói (Budapest 1890). Weitere Lit. bei Pastor I⁴. A. Pieper.

Cesena, ital. Stadt in der Prov. Forlì, mit der Bibl. ¶Malatestiana; Bischofssitz angebl. aus apost. Zeit (1. Bisch. St. Philemon, † 90). Berühmt durch mehrere s. Familien, so die Braschi (¶Pius VI) u. Chiaramonti (¶Pius VII). Auf einem benachb. Berge die zur Cassinens. Kongr. gehörige Ben.-Abtei Sta Maria del Monte. — Das Bist. C. (C[a]esenaten. dioec.), Suffr. v. Ravenna, zählt (1905): 66700 Seelen, 59 Pf., 99 Kirchen u. Kap., 159 Welt-, 63 Ordenspr., 3 männl., 7 weibl. relig. Genossensch. — Muratori SS XIV, 1089—1186 (Annales Caesenat.). Moroni XI, 125 ff. Ughelli II, 441 ss. — **C., Michael v.,** s. Michael v. C. B. As.

Cesi, 1) Federigo Fürst v., Naturforscher, * 1585 zu Rom, † 1630 ebd.; Gründer der Accademia dei Lincei. WW: Apiarium (Rom 1625); De Coelo (ebd. 1630). — NBg IX, 502 f. — [M. G.] — 2) **C. Paolo Emilio de,** Kard. (Caesius, de Cesis), hervorr. durch Gelehrsamkeit u. Re-

formeifer, * 11. 3. 1481 in C., schon unter Julius II einflußreich, 1517 Kard.-Diakon, v. Klemens VII für diplomat. Missionen verwendet, Vorsitzender der Kommission für die engl. Ehescheidungsangel., v. Paul III 1534 z. Mitgl. der Reformkongr. u. am 8. 4. 1536 z. Mitgl. der Kongr. für die Vorbereitung des Konzils bestimmt u. dafür eifrig tätig bis zu s. plötzl. Tode. Wohltäter der Armen u. der Bistümer, die er verwaltete, bes. Todi u. Narni. — Ciaconius III, 401 ss. Concil. Trident. IV (1904), passim. Hefele-Hergenröther IX, 800. 866. J. Schl.

Ceslaus, sel., OP, Apostel Schlesiens, * Ende des 12. Jh, † 1241 od. 42 zu Breslau; gehörte dem poln. Adelsgeschl. der Odrowąż an, trat mit s. Bruder, dem hl. ¶Hyazinth, um 1220 zu Rom in Sta Sabina in den Orden. Als Provinzial der poln. Ordensprov. u. Prior v. Breslau beteiligte er sich hauptsächl. an der Ausbreitg des Christent. in Schlesien. Fest 16. Juli. — As IV, 182 ss. Bzovius, Acta C., hrsg. v. Montbach (1862). De Flavigny, St.-Hyacinthe et ses compagnons (Par. 1899). B. M. R.

Cespedes, Pablo de, span. Maler, * 1538 in Córdoba, † 26. 7. 1608 ebd.; hochgebildeter Künstler, der 2mal lange in Rom arbeitete. Nach s. Rückkehr empfing er die Weihen u. ward Kanonikus an der Kathedr. v. Córdoba. Half den Zuccaro bei den Fresken in Trinità de' Monti u. Araceli, vf. ein Gedicht über die Malerei. In s. Werken Kraft u. Tiefe in Farbe u. Schatten. Hauptw.: hl. Konversation in der St. Annenkapelle der Kathedr. v. Córdoba, 4 Allegorien im Kapitelsaal v. Sevilla, Himmelfahrt Mariä in der Akad. in Madrid. F. Lh.

Cessatio a divinis, die Einstellung des öffentl. Gottesdienstes, die im MA wegen schwerer, der Kirche od. ihren Dienern zugefügter Unbilden zum Ausdruck der Entrüstung darüber verfügt wurde (v. einer Prov.-Synode, v. Bischof od. kraft Gewohnheit v. einer geistl. Körperschaft). Sie ist ein Mittel, um den Schuldigen zur Sühne zu bewegen, aber keine Strafe od. Zensur (¶Interdikt) u. kann bloß einen Ort, nie unmittelbar eine Person berühren. — Hinschius V, 539 ff. Fh.

Cethim (כתים u. כתיים, Kittim, Vulg. Cetthim u. [1 Mak 8, 5] Cetei), die Bewohner der v. den Griechen Kition gen. Stadt u. Landschaft auf der Insel Cypern. Nach Gn 10, 4 sind die C. Japhetiden, Söhne Javans, die Stadt selbst indes war eine phöniz. Kolonie. In weiterem Sinn werden in der Bibel unter ‚Kittim' überh. die griech., westl. Küsten u. Inseln verstanden, Nu 24, 24, Jer 2, 10, wesh. die Vulg. zeit- u. sinngemäß ‚Italien', ‚Römer' (Da 11, 30) übersetzt; 1 Mak 1, 1 u. 8, 5: C. = Makedonier. Chy.

Cetura (קטורה), die 3. der Frauen Abrahams, Gn 25, 1. 4; Stammutter der Madianiter u. benachb. Völker.

Ceuta (nach der röm. Kolonie Ad septem fratres d. i. 7 [benachbarte] Berge, später Septa, v. den Mauren Sebta gen.), span. Hafenstadt an der Küste v. Marokko. Das Bist. C. (Cepten. od. Septen. dioec.), 1421 nach Eroberung der Stadt (1415 durch Joh. I v. Portugal) errichtet, wurde 1570 mit Tanger, 1851 mit ¶Cádiz vereinigt. — Jordao (Lissabon 1858). Eubel I, 342. J. L.

Ceva, Tommaso, SJ (seit 1663), bedeut. Dichter u. Mathem., * 20. 12. 1648 zu Mailand, † 3. 2. 1737 ebd.; lehrte 14 J. Rhetorik u. 38 J. Mathematik; fruchtb. Schriftst. u. ‚wahrer Dichter' (Lessing). Unter s. Carmina (Mail. 1704 u. ö.) zeichnet sich bes. aus das Epos: Puer Jesus (zuerst Mail. 1630 u. o., zuletzt Augsb. 1844 mit Bg; dtsch 1844). De sectione anguli rectilinei in partes quotcumque aequales ist das bemerkenswerteste v. s. Opuscula math. (Mail. 1699). — Ménol. I, 177 ff. EG 16, 90. Sommerv. II, 1015—24; IX, 24. H. Br.

Cevenols, s. Kamisarden.

Ceylon, südasiat. Insel, brit. Kronkolonie, mit (1901) 3½ Mill. Einwohnern auf 65610 qkm; seit d. 16. Jh bes. v. Jesuiten unter d. Schutz der (bis 1658) portug. Herrschaft missioniert. Um 1717 wurden an 400 kath. Stationen gezählt, die freilich durch die Vertreibung der Jesuiten (1760) teilw. eingingen. Mit der Emanzipation der Kath. unter engl. Herrschaft (1816) nahm das kath. Leben neuen Aufschwung. Doch ist bis heute im Süden nur etwa 1/10, im Norden 1/6 christlich. Kirchl. war C. seit 1849 in die 2 apost. Vikariate Dschafna u. Kolombo geteilt, jetzt bildet es die Kirchenprov. Kolombo (seit 1886 Erzb.) mit d. Suffr. Dschafna, Kandi (seit 1886) u. seit 1893 Point de Galle u. Trinkomalli. Man zählt zus. (1905): 293929 Kath., 592 Kirchen u. Kap., 570 kath. Elementarschulen mit 45549 Kindern, 5 geistl. Sem. (dar. das päpstl. Zentralsem. zur Heranbildung des einheim. Klerus für Vorderind. u. C. in Kandi) mit 174 Zöglingen, 16 Waisenhäuser mit 975 Waisen, 133 europ., 43 einheim. Missionäre, 281 Ordensmänner (Oblaten der Unbefl. Empf. in Kolombo, Dschafna u. Kandi, Jesuiten in Kandi, Point de Galle u. Trinkomalli, Bened. in Kandi), 430 Ordensfrauen. — KK III, 242. Madras Cath. Dir. 1905. Kath. Miss. 1905, 239 f. Hil.

Chaberim (Plur. v. Chaber = Genosse), urspr. jene, die das Gesetz namentl. in bezug auf levit. Reinheit u. Abgabe an die Priester mit ängstl. Sorgfalt beobachteten u. daher, um vor dem Kauf od. Genuß von Unverzehntetem sicher zu sein, zu einer Art Genossenschaft sich vereinigten. Die Masse derer, bei denen eine pünktl. Befolgung der diesbezügl. Satzungen nicht vorausgesetzt wurde, hieß 'Am ha-arez (das Volk des Landes). Die C. hatten im Verkehr mit anderen viel Umständlichkeit zu beobachten; Genossen od. solchen gegenüber, die durch Genossen beglaubigt waren, durften sie beliebig kaufen u. verkaufen; auch konnten sie bei einander speisen, ohne Verunreinigung befürchten zu müssen. — Im Sprachgebr. der Mischna u. ält. rabbin. Lit. ist Chaber überh. jeder, der das Gesetz samt den tradit. Bestimmungen pünktl. befolgt, also im wesentl. ident. mit Pharisäer. Mit der Zeit erweiterte sich der Begriff u. bedeutete einen, der die gesetzl. Bestimmungen genau kennt, somit einen ‚Gebildeten'. Im MA hat Chaber den Sinn v. Kollega sc. der Rabbinen, also = Gelehrter. — Schürer II⁴, 399. JE s. v. Haber. F. Sch.

Chable, Joh. Jos., SJ (seit 1828), Apostel der Deutschen in Paris, * 23. 11. 1801 zu Mittelbronn b. Pfalzburg, † 11. 4. 1859 zu Paris; Lehrer in Brieg, dann in Metz u. Straßburg; 1849 nach Paris geschickt, gründete er dort 1850 die Mission für die dtsch. Arbeiter. — Sommerv. II, 1026 f. v. G.

Chabul, Bezirk in Palästina, s. Cabul.

Chachamim (Plur. v. חכם, weise) = Gelehrte überh. u. spez. Titel v. Gesetzesgelehrten. F. Sch.

Chachapoyas, Bist. in Peru, 1843 v. Maynas (gegr. 1803) hieher verlegt, Suffr. v. Lima; zuverläss. Statistik fehlt (1849: 95720 Seelen in 45 Pf.). d.

Chacon (Ciaconius), 1) Alfonso, OP, Historiker, * um 1542 zu Baëza in Andalusien, † wahrsch. 1601 zu Rom; Prior des Thomaskl. zu Sevilla, Pönitentiar unter Gregor XIII an Sta Maria Maggiore in Rom; erwarb sich durch s. profan- u. kirchengesch. Arbeiten einen sehr geachteten Namen. Hauptw. eine Papstgeschichte, die zu Rom 1601 f. unter dem Titel Vitae et res gestae summorum pont. Rom. et SRE cardinalium ab initio nascentis eccl. ad Clementem VIII unter der Leitung v. Franc. Cabrera Morales erschien (²1630 besorgt v. A. Vitorelli, ³1677 v. ¶Oldoini SJ). Über C.s weit. Schriften vgl. SSOP II, 344. KK III, 34 f. u. Vacant II, 2189. — [B. M. R.] — 2) C. Pedro, span. Theol. u. Humanist, * 1527 zu Toledo, † 26. 10. 1581 zu Rom; anf. in s. Vaterland tätig, begab sich später nach Rom, wo er v. Gregor XIII wegen s. umfassenden Kenntnisse zur Revision des Textes der Bibel, zahlr. kirchl. u. weltl. Schriftsteller, sowie des Decretum Gratiani verwendet wurde u. auch an der Kalenderreform teilnahm. Schrieb außer Anmerkungen zu Cassian, Arnobius, Minucius Felix, Tertullian u. a., die teils ohne s. Namen, teils in Werken anderer erschienen: Calendarii

rom. vet. explanatio (Antw. 1568); Opuscula (Rom 1586 u. 1608); De triclinio Romano (ebd. 1588 u. ö.). — Antonio II, 179—84. KL III, 35. E. F.

Chagiga (חגיגה, Festfeier), a) das Festopfer an den 3 hohen Wallfahrtsfesten; b) Name des 12. Traktats der 2. Ordnung der Mischna, der in 3 Kapiteln zumeist v. dieser Opfergattung handelt u. von dem, was dabei zu beobachten ist. F. Sch.

Chaignon, Pierre, SJ (seit 1819), asket. Schriftst., *8.10.1791 zu St. Pierre-la-Cour, † 20.9.1883 zu Angers; Missionär u. hervorr. Exerzitienmeister. Beliebt s. vielen asket. WW, bes. Le prêtre à l'autel (Angers [14]1887, dtsch [7]1894), Méditations sacerd. (5 Bde, Lyon [13]1894, dtsch [7]1897) u. Méditations relig. (3 Bde, Lyon [6]1895, dtsch [8]1905). — Séjourné (Par. 1888). Vacant II, 2189 f. H. Br.

Chajjim, Jos. David Asulai, * zu Jeruf. 1726, lebte in Livorno, † das. 1807. Hauptw.: ‚Schem ha-gedolim' (Name der Großen), ein Gelehrten- u. Bücherlexikon aus allen Perioden der jüd. Lit. (3 Tle, 1774 u. ö., mit Forts. v. Walden, Warschau 1881). Die sonst. zahlr. Schriften erstrecken sich über alle Zweige der jüd. Wissenschaft s. Zeit (Kommentare zu bibl. BB, Briefe, Moralisches, Talmudisches, Responsen ꝛc.) F. Sch.

Chajjug, s. Jehuda ben David Chajjug.

Chair-eddin (Cheir-eddin), gen. Barberousse, Barbarossa, Pirat, 2. türk. Herrscher v. Algier u. Tunis, † 1547 zu Kstpl; Sohn eines griech. Renegaten v. der Insel Lesbos, erhielt, nachdem 1515 s. älterer Bruder Horuk Algerien erobert hatte, die westl. Hälfte, nach dessen Tode († 1518 im Kampf gg. die Spanier) das ganze Land, das er 1519 unter die Oberhoheit des Sultans stellte. Er eroberte Tunis u. unterstützte durch s. verwegenen Piratenfahrten Selim I u. Suleiman in ihren Kriegen gg. die christl. Mächte so, daß Karl V gg. ihn eine Flotte rüstete, am 25. 7. 1535 Goletta erstürmte u. C. in der Nähe v. Tunis besiegte, das er dem vertriebenen Fürsten zurückgab. C. setzte aber als türk. Admiral s. Beutezüge fort, führte 1537—40 Krieg gg. Venedig (1539 Sieg über die Genuesen unter Andrea ¶Doria) u. unterstützte 1543 Franz I in der Eroberung v. Nizza. — Jurien de la Gravière, Doria et Barberousse (Paris 1886). Capasso, Paolo III e l'Italia (Camerino 1902), 118 ff. J. Schl.

Chaise-Dieu (Casa Dei), 1) ehem. Ben.-Abtei im Arr. Brioude, 1046 v. hl. ¶Robert v. Aurillac gegr., Mittelpunkt eines über Frankr. u. Spanien verzweigten Klosterverbands, der sich im 17. Jh mit der Kongr. der ¶Mauriner vereinigte. — Helyot V, 97 ff. Faucon (Par. 1885). Cheval. II, 634. — [H. B.] — 2) **Ehem. Präm.-Abtei** in der Diöz. Sens-Auxerre, gegr. 1135 v. St. ¶Martin in Laon aus, aufgehoben in der Revolution. Von den Äbten wurde Raimund de Roquecorne 1318 erster Bisch. v. Sarlat u. 1324 Bisch. v. St. Pons de Tomières, Johann 1215 Bisch. v. Aire. — Hugo I, 481—86. Cheval. II, 597. X. Kl.

Chaize (Chaise), Franç. d'Aix de la, SJ (seit 1649), Beichtvater Ludwigs XIV (seit 1675), * 25. 8. 1624 auf Schloß Aix (Dep. Loire), † 20. 1. 1709 zu Paris; war vorher Prof. der Philos., Rektor u. Provinzial zu Lyon. Der viel verleumdete Mann war ein echter Religiose, milder Charakter, ‚wahrhaft klug, überall beliebt, ohne Falsch, am Hofe, aber nicht vom Hofe' (de Maistre). Der König schenkte C. ein Landgut für die Gesellsch. Jesu; seit 1804 Friedhof ‚Père-Lachaise'. — Chantelauze (Lyon 1859). Ménol. I, 104 ff. Duhr[4] 673 ff. H. Br.

Chalais, Ben.-Abtei bei Grenoble, um 1030 gegr.; 1303 durch Bischof Wilh. v. Grenoble den Kartäusern übergeben. Mehrere franz. Ben.-Klöster schlossen sich im 12. u. 13. Jh auf Grund eigener Konstitutionen (bei Martène thes. IV, 1211 ss.) zur gleichnam. Kongregation zusammen. — Cheval. II, 634. H. B.

Chalcedon, Stadt in Bithynien, Kstpl gegenüber, heute Kadiköi; als Bist. (3. Jh bis 1024) einst Metrop. v. Bithynia I; jetzt lat. Tit.-Erzbist. Liste der ältesten Bisch. in Échos d'Or. III, 85 ff. — Das **Konzil v. C.** wurde 451 durch K. ¶Marcian berufen, um über den ¶Monophysitismus zu entscheiden. Die 16 Sitzungen fanden in der Euphemiakirche statt. Das Konzil war unter denen des Altertums das am stärksten besuchte (630, meist morgenl. Bischöfe); den Vorsitz führte ein päpstl. Legat. Die Beschlüsse der ¶Räubersynode wurden für ungültig erklärt, Dioskur u. Eutyches abgesetzt u. auf Grundlage der Epistola dogmatica P. Leos I ein Symbolum verfaßt, das die ¶hypostat. Union lehrte, ohne Vermischung u. Verwandlung, ohne Spaltung u. Trennung der beiden Naturen Jesu Christi. Der Papst nahm die dogmat. u. — ausgen. den 28. Kanon (vgl. Échos d'Or. I, 19 ff.), der die Rangerhöhung des Bisch. v. Kstpl aussprach — auch die disziplin. Beschlüsse, bes. über das ¶Mönchtum, an. Das Konzil ist desh. ökumenisch, das 4. allgemeine. Marcian gab den Beschlüssen Gesetzeskraft. — Hefele II[2], 410 ff. Schwane II[2], 359 f. KL III, 35—8. Le Quien I, 599 ss.; III, 1017 ss. Cheval. II, 635. Vacant II, 2190 ff. W. K.

Chalciden, dioec., ehem. Bist. Chalcis (Erripos), Metrop. der Prov. Hellas; jetzt Tit.-Erzbistum. C. E.

Chalcidius, Philos., lebte wohl im 4. Jh n. Chr., viell. zu Rom; wahrsch. Christ. Unter s. Namen ist eine Übers. u. ein Kommentar zum 1. Teil des platon. Timäos erhalten. Die Schrift hat einen durchaus unselbst. Charakter, genoß aber noch zu Anf. des 16. Jh großes Ansehen. Das angehende MA schöpfte aus dieser Quelle s. Kenntnis der alten, bes. der platon. Philos. Ausg. v. Wrobel (1876). — B. W. Switalski (1902). J. G.

Chaldäa, s. Babylonien. — Als **Chaldäer** (griech. Χαλδαῖοι, keilinschr. Kaldu, u. mit Übergang v. l in s = hebr. Kasdim, כשדים) bezeichnet man einen ca. 900 v. Chr. am Pers. Golf auftretenden semit. Volksstamm, dem es mehrmals gelang, sich die Herrschaft über ¶Babylonien zu erwerben. Bereits unter dem bibl. ¶Phul (Tiglathpileser III) gelang es dem Chaldäerfürsten Ukinzir, die Assyrer v. 731—29 aus Babel zu verdrängen. Mit noch größerem Erfolg konnte wenige Jahre später (v. 721—09 u. 693—90) der wegen s. Gesandtschaft an Hiskia auch bei Is 39, 1 (= 4 Kö 20, 12) erwähnte Chaldäer ¶Merodachbaladan dem assyr. König Sargon gegenüber sich in Babylonien behaupten. Dem chald. Feldherrn der letzten Assyrerkönige, Nabopolassar, gelang es nach dem Falle v. Ninive (607), ein noch größeres, das neubabyl. Weltreich zu gründen, das unter s. Sohne Nebukadnezar (¶Nabuchodonosor) 605—562 auch über ganz Palästina u. für kürzere Zeit selbst über Ägypten sich ausdehnte. Nebukadnezars Sohn u. Nachf., Amil-Marduk (der bibl. Evilmerodach), hat nach Jer 52, 31 (= 4 Kö 25, 27) den ins Exil geführten König Joachin v. Juda begnadigt. Nach 3 j. Regierung 561—59 wurde er von s. Schwager Nergal-scharussur (wohl = Nergal-sarezer bei Jer 39, 3. 13) gestürzt, dem 556 Labasi-Marduk u. 555—39 der letzte chald. König Nabonid folgte. Bes. durch Nebukadnezar war der Glanz des Chaldäerreichs wie der Ruhm babyl. Weisheit überallhin verbreitet worden, sodaß selbst nach dem Sturze der Chaldäer durch ¶Kyros (Eroberung Babylons 539) später die Babylonier u. vor allem ihre priesterl. Gelehrten diesen Namen behielten. — Lit. s. unter Babylonien. — [E. L.] — **Chaldäische Sprache** nannte man früher das Aramäische der Bibel (bei Da u. Esr) u. des jüd.-paläst. Schrifttums (vgl. ¶aram. Sprache). Es beruht das auf einem Mißverständnis v. Da 2, 4, wo die Worte der ‚Kasdim' aram. gegeben werden. Dort aber ist Kasdim als Amtsname zu fassen v. den Mitgliedern der babyl. Priestergilde. Das urspr. Gentilizium ist eben mit der Zeit zu einer Bezeichnung der Weisen u. Gelehrten Babels geworden, bes. in Astrologie u. Geheimwissenschaft, deren Hauptsitz seit alters C. war. Diesen Sinn hat das Wort auch bei Griechen u. Römern. — Die Bezeichnung Chaldaicus sermo begegnet bereits bei Hieron., wohl zurückgehend auf dessen rabbin. Lehrer. Vgl. Praef. in

Dan., Tob., Jud.; mit Syr. zusammengestellt praef. in libr. Reg.; Adv. Pel. 3, 1. Die Massora zum Onkelostargum nennt das Bibl.-Aram. לישנא דכסדאי im Gegensatz zum Targumischen, u. in diesem Sinne gebraucht auch ¶Saadja den Namen. F. Sch.

Chaldäische Christen heißen die mit Rom unierten ¶Nestorianer. Letztere fanden nach ihrer Vertreibung aus dem röm. Reich (Mitte des 5. Jh) in Persien (Mesopotamien, Chaldäa, Kurdistan) Aufnahme. An die Spitze ihres Kirchenwesens trat ein eigener Patr. mit dem Sitz in Seleukia-Ktesiphon u. seit 762 in ¶Bagdad. Fühlung mit dem Abendland brachten erst die Kreuzzüge. Die Folge davon war die teilw. Wiedervereinigung mit Rom. Als 1. Patr. schloß sich ¶Sabarjesu V 1225—55 Rom an; die allg. Durchführung der Union scheiterte aber an dem Widerstand der Bischöfe, u. von 1317 an ging die Union gänzlich ein. Erst 1445 trat auf dem Unionskonzil zu Florenz-Rom der Metrop. Timotheos v. Tarsos (Cypern) wieder in Gemeinschaft mit Rom. In Chaldäa selbst wählten 1551 die unionsfreundl. Bischöfe den Mönch Joh. Sulaka zum Patr., der, in Rom v. Papst geweiht (9. 2. 1553), s. Sitz in Diarbekr aufschlug, während der nestor. Patr. (Simeon Bar Mama) in Mosul residierte. Die Reihe der kath. Patr. v. Diarbekr schloß wieder mit Jaballaha V († 1606); auch das 1575 durch Schisma v. Mosul abgetrennte, 1582 mit Rom unierte neue Patr. Urmia (später zu Kodschanes in Kurdistan) fiel gg. 1670 in die Häresie zurück. Desgl. war die Union einiger Patr. v. Mosul (1616—60) ohne Bestand. Durch Missionserfolge ermutigt, gründete nun Innozenz XI 1681 ein neues chald. Patr. mit dem Sitz in Diarbekr, dem sich 1770 auch Patr. Simeon v. Kurdistan, freilich nur vorübergehend, unterwarf. Nach dem Tode des Patr. Joseph IV (1828) ging dessen Würde (1830) an den Metrop. (seit 1782 Patr.) Mar Hanna v. Mosul über, der sich 1778 der kath. Kirche angeschlossen hatte; er verlegte s. Sitz nach Bagdad. Nach s. Tode (1841) wurde, um die seit 1450 eingerissene Erbfolge im Patr. gänzl. zu beseitigen, v. Papste Bisch. Mar Zeyya v. Khosräwa zum Patr. ernannt, der inf. eines Zwistes mit den röm. Missionären 1846 resignierte. Einen abermal. Streit mit Rom, der sogar zu einem zeitweil. Schisma (1870—7) führte, veranlaßte der Versuch des Patr. Audu, s. Jurisdiktion auch auf die Chaldäer in Ostindien (malabar. od. ¶Thomaschristen) auszudehnen. Der jetzige Patr. (‚Patr. v. Babylon') Jos. Emanuel Thomas (seit 8. 8. 1900) residiert in Mosul. — Bischof Mar Jonan u. 15000 Nestorianer vereinigten sich 1898 mit der russ. Kirche. — Seit 1843 sind die Ch. Chr. als eigene Gemeinde auch v. der Pforte anerkannt. Der Patr. wird seit 1869 v. den Bischöfen gewählt u. v. Papst bestätigt; nur im Falle einer Resignation wird der Nachf. direkt v. Papst ernannt. Das Patr. steht teils unter der Propaganda, teils unter dem apost. Delegaten v. Persien. Es umfaßt außer Bagdad die Erzdiöz. Amida od. Diarbekr u. Kerkuk u. die Bist. Amadia u. Akra, Gezira, Mardin, Mosul, Salmas, Seerth, Sehna, Urmia, Zaku. Der Klerus erhält s. Vorbildung bei einem Priester od. im Seminar, früher in Rabban Hormizd, seit 1880 im Kloster Mar Jurgis. Vor dem Empfang der höheren Weihen dürfen sich die Kleriker verheiraten. Die Mönche (70, darunter 20 Priester) leben nach d. Regel d. hl. Antonius in 3 Klöstern: Rabban ¶Hormizd (St. Hormisdas), Mar Jurgis (St. Georg) u. Kl. zur hl. Jungfrau bei ¶Alkosch. Als Missionäre wirken Dominikaner, Kapuziner u. Karmeliten. Die Zahl der unierten Ch. beträgt ungef. 70000. Über die syr. Liturgie u. die sonst. Gebräuche der Ch. Chr. s. Nestorianer. — A. d'Avril, La Chaldée chrét. (Par. 1892). Giamil, Genuinae relationes inter sedem ap. et Assyr. orient. s. Chald. eccl. (Rom 1902). Silbernagl-Schnitzer 350—7. KL III, 270. J. A. Assemani, De catholicis s. patriarchis Chaldaeorum et Nestor. (Rom 1775). J. Lippl.

Chale, assyr. Stadt (Gen 10, 11. 12), s. Kalah.

Chalif, urspr. chalifatu-r-rasûli (‚Stellvertreter des Propheten'), später ch.-l-lâhi (‚Stellv. Gottes'), Titel der Nachf. Mohammeds als kirchl.-staatl. Oberhäupter der muslim. Völker. Daß Mohammed über diese Nachfolge keine Bestimmung traf, gab Anlaß zur Spaltung. Allg. werden nur die 4 ersten C.en als ‚rechtwandelnd' anerkannt. Darauf folgt die ‚gottlose' Dynastie der Omajjaden in Damaskus 661—749, von denen sich die Schi'a abtrennte. Ausgerottet durch die ‚gottbegnadigte' Dynastie der Abbasiden in Bagdad 749—1258; die C.en allmähl. mehr u. mehr auf die geistl. Würde beschränkt. Der dem Mongolen ¶Hulagu 1258 entronnene Mustansir führte in Kairo mit s. Nachfolgern als Kreatur der Mamlukensultane ein Schattendasein, bis der Osmanensultan Selim I sich 1517 das Chalifat v. Mutawakkil III übertragen ließ. — Muir, The Chalifate (Lond. ²1899). C. B.

Chalkokondyles (Chalkondyles), Laonikos (Nikolaos), griech. Histor. u. Humanist, aus vornehmer Familie Athens, † ca. 1464; als Gesandter an Murad II eine Zeitlang in türk. Gefangenschaft. Schrieb 10 BB Ἱστορίαι über die Gesch. der Balkanhalbinsel v. 1298—1463 (bei Mg 159), bei der nicht mehr Byzanz, sondern der türk. Staat im Mittelp. der Erzählung steht. Die Form deutet auf gute humanist. Bildung, worin auch s. Bruder Demetrius in Italien hervorragte. — Krumb.² 302—5 u. ö. (über den Namen ὁ χαλκοκονδύλης [eherner Griffel] = Χαλκονδύλης s. ebd. 305). Potth. I², 213 f. v. G.

Challoner, Richard, apost. Vikar, * 29. 9. 1691 zu Lewes (Sussex) v. presbyt. Eltern, † 12. 1. 1781 zu London; stud. nach dem Tode s. Vaters im engl. Kolleg zu Douai, konvertierte 1704 mit sr Mutter; 1716 Priester, Prof. für Philos. u. Theol. in Douai, 1727 Dr. theol., 1730 in die engl. Mission berufen, 1741 Koadjutor des Bisch. Petre in London u. Tit.-Bisch. v. Debra, 1758 apost. Vikar in London. Seeleneifr. Priester, viel angefeindet u. verfolgt, bes. 1780 (No Popery) in Lebensgefahr. Vf. zahlr. Schriften, histor.: Britannia sancta (2 Bde, 1745), Memoirs of Missionary Priests v. 1577—1684 (2 Bde, 1741 f.; dtsch 1852); asket.: Considerations upon christian Truths (2 Bde, 1753, auch dtsch), Garden of the Soul (beide noch jetzt sehr populär), City of God; Kontroversschr.: Grounds of the old Religion, The Catholic Christian instructed u. a. Gab auch die engl. Bibelübers. v. Douai in sprachl. Verbesserung heraus (1749 f.). — Barnard (Lond. 1784). KL III, 52 f. Räß IX, 171 ff. Bibliogr. Dict of the Engl. Cath. I (1885), 447 ff. Vacant II, 2208 ff. M. S.

Chalmers, Thomas, presbyt. Theol. u. Begründer der ‚freien Kirche v. Schottland', * 17. 3. 1780 zu East-Anstruther (Schottl.), † 31. 5. 1847 zu Morningside bei Edinb.; wirkte seit 1815 als positiv-gläub. Prediger in Glasgow, 1823 als Moralprof. in St. Andrews, 1828—43 (da er resignierte) in Edinburgh. Mit rastlosem Eifer war er in Wort u. Schrift auf den versch. Gebieten des sozialen u. relig. Lebens tätig. In mehreren Schriften eiferte er zu einer gutorganis. kirchl. Armenpflege als einer notwend. Ergänzung der staatl. an, arbeitete mit an dem ¶Bridgewater-Sammelwerk u. wußte die Entwicklung des kirchl. Lebens durch eine sehr erfolgr. Sammeltätigkeit zugunsten v. Kirchenbauten (1834—41 über 200) zu fördern. Obwohl ein Freund des Zusammengehens v. Kirche u. Staat, lehnte er sich doch entschieden gg. die zu weitgehende staatl. Bevormundung bei Besetzung kirchl. Ämter auf, was (1843) zum Austritt aus der Staatskirche und Bildung einer ‚freien presbyt. Kirche' führte; diese wuchs rasch an u. umschließt jetzt einen großen Teil des schott. Volkes. Seine theol. u. sozial- wie kirchenpolit. Werke ges. in 25 Bdn (Glasgow 1836/40), dazu posthum 9 Bde (Lond. 1848 f.), daraus dtsch (v. Gerlach, 1848): ‚Die kirchl. Armenpflege'. — Hanna (4 Bde, Edinb. 1849/52 u. ö.). Oliphant (Lond. ²1893). Fraser (ebd. 1881). RE III, 777—83. Vacant II, 2211 ff. Hil.

Chalneh (כלנה, Gn 10, 10), Name einer v. ¶Nimrod

in Babylonien gegr. Stadt, deren Lage aber noch nicht bestimmt werden konnte (nach Jensen [DLZ 1905, 619]: Kulabba). Der Talmud sucht C. (an Stelle der babyl. Stadt Nippuru) im heut. südbabyl. Ruinenhügel Niffer. E. L.

Chalonitis, Bezeichnung der Landschaft ¶Babylonien bei Plinius, Eusebius, Hieron. u. Ephräm. E. L.

Chalon-sur-Saône (Cabillonium, Cabillodunum), ehem. franz. Bist., Suffr. v. Lyon, 1801 dem Bist. ¶Autun einverleibt; erster geschichtlich bezeugter Bischof der bei Sidonius Apoll. (Ep. IV, 25) erwähnte Paulus. Von den zahlr. Synoden (470, 873, 875, 886, 887, 894, 912, 1056, 1072) sind erwähnenswert die v. 603 (Absetzung des Erzb. Desiderius durch ¶Brunehildis), 644 u. 813 (Reformsyn.), 1063 (Exemtion des Klosters Cluni). — Gall. christ. IV, 860—1037. Duchesne FE II, 190—5. Big.

Châlons-sur-Marne (¶Catalaunum), franz. Bist., Suffr. v. Reims, verehrt als Gründer den hl. ¶Memmius (Gregor v. Tours, Gloria conf. 65); Bischof Donatianus ist viell. ident. mit jenem D., der den Beschlüssen v. Sardika (344) beitrat (Athan., Apol. c. A. 50). Der 1. sicher bezeugte Bischof ist Amandinus (Syn. v. Tours 461). Das Bist. wurde 1801 aufgehoben, 1824 wieder errr.; es zählt (1905): 231 411 Seelen, 25 Pf., 312 Suff., 6 Vik., 1 männl. (Schulbr.), 13 weibl. relig. Genossenschaften. Die nach 1230 neugebaute got. Kathedr. St. Etienne hat prachtv. (teilw. roman.) Glasfenster. — Gallia christ. IX, 857—977. De Barthélemy (2 Bde, Par. 1861). Millard, Le clergé du dioc. de C., I (C. 1903). Cheval. II, 638 ff. Big.

Cham (חם), a) Sohn Noes, gewöhnl. als zweiter gen. (Gn 5, 31). Mit s. Brüdern in der Arche gerettet, handelte er später pietätlos gg. s. Vater (Gn 9, 22), wesh. er samt s. Nachkommen zur Knechtschaft verflucht ward (Gn 9, 25). Zu den Chamiten rechnet die Bibel (Gn 10, 6) die afrikan. Völkerstämme (Ägypter 2c.), aber auch die Babylonier, Assyrer, Philister u. Kanaaniter (Jebusiter, Amoriter, Gergesiter 2c.), also wohl unter dem Gesichtsp. der besondern Feindschaft gg. das auserwählte Volk. — b) Name Ägyptens, v. äg. kēme, das ‚schwarze' Land. — Döller, Geogr. Stud. (1904), 32. 40. Chy.

Cham (Cella ad Cambe, jetzt Chammünster), ehem. Kloster OSB b. der jetz. Stadt (seit 976 civitas) C., zugl. Pfarrkirche bis ins 14. Jh, mit ausgedehntem Gottesacker u. vielen alten Grabmälern, eines der ältesten bayr. Klöster, v. Hzg Odilo 739 gestiftet u. von St. Emmeram aus unter Bisch. ¶Gawibald besiedelt, 741 v. den Franken zerstört, durch Tassilo III erneuert u. 819 v. Bisch. ¶Baturich bestätigt, Mittelp. der Kolonisation für die nördl. Oberpfalz; nach der völligen Zerstörung durch die Ungarn (910) als Propstei der Augustinerchorherren wieder hergest., 1126 v. ¶Gerhoh v. Reichersberg geleitet, 1220 durch ¶Albertus Magnus d. Regensb. Domkapitel inkorporiert, litt durch die Hussitenkriege, wurde v. den Pfalzgrafen Friedr. II u. III säkularisiert u. prot., seit 1621 durch Kurf. Maximilian I wieder kath., aber jetzt nur noch Filialkirche. Große frühgot. Kirche (3 schiffig ohne Querschiff) aus dem 13. Jh, nach dem Brande 1496 spätgot. umgebaut mit vielen Denkmälern u. einem Karner. — Luckas (1862). Stöckl (1901). Hauck I², 809. Fastlinger 70. Riehl, Kunstdenkm. frühMAl. Baukunst (1888), 96. J. Schl.

Chambéry, früher Hauptst. Savoyens, die kleinste Kirchenprov. Frankreichs, mit den Suffr. Annecy, St. Jean de Maurienne u. Tarentaise; gehörte früher zu Grenoble, wurde erst 1779 Bist. u. 1817 Erzbist. Es zählt (1905): 164 424 Seelen, 18 Pf., 153 Suff. u. 49 Vik. — Billiet (C. 1865). Bibliografia di C. (Turin 1891). H. H.

Chambord, Henri Charles Ferd. Maria, Graf v., * 29. 9. 1820 zu Paris, † 24. 8. 1883 zu Frohsdorf in Österr.; Enkel Karls X, 7 Monate nach Ermordung s. Vaters Karl Ferd. v. Bourbon geb., als ‚Kind v. Frankreich' mit Enthusiasmus begrüßt, erhielt durch Nationalsubskription das Schloß C. (bei Blois) zum Geschenk, daher s. Name. Seine Mutter Maria Karoline Luise Ferdinande v. Neapel, Hzgin v. Berry († zu Brunnsee bei Graz 16. 4. 1870), ging 1830 mit ihm nach Engl., suchte 1832 vergebl. einen Aufstand zu s. Gunsten in Frankr. zu erregen. C. trat 1870 als Prätendent auf u. war 1873 nahe daran, als Heinrich V den Thron zu besteigen. Sein Festhalten an der weißen Fahne im Briefe an Chesnelong (23. 10. 1873) vereitelte den Plan. Mit ihm erlosch die ält. Linie der Bourbonen. — Dubosc de Pesquidoux (Par. 1887). Briefwechsel (ebd. ⁸1880). Curé, C. et Léon XIII (ebd. 1905). Gl. Mr.

Chambre-Fontaine, ehem. Präm.-Abtei in der Diöz. Mende, gegr. 1188, aufgeh. in der Revolution; der 3. Abt, Milo v. Cuissi, aus d. adel. Geschl. der Stifter, starb 18. 2. 1236 im Ruf der Heiligkeit. — Hugo I, 443 ss. X. Kl.

Chambres ardentes, Verbrennungskommissionen; Name für versch. Gerichtshöfe in Frankr., die meist zum Feuertode verurteilten. Eine c. a. wurde zB. gg. die Lutheraner u. Calvinisten unter Heinrich II (1547—59) in Paris eingesetzt, aber bald wieder geschlossen. Später (17. Jh) wieder erneuert gg. polit. Verbrechen, 1682 endgültig geschlossen. — Aguesse, Hist. de l'établissement du protestantisme en France (2 Bde, Paris 1891). Funck-Brentano, Le drame des poisons (Par. ¹1902). — **C. de l'Édit** hießen die in Paris 1598 u. in Rouen 1599 zur Entscheidung relig. Streitsachen eingesetzten Vertretungen der Kath. u. Reformierten an den dort. Gerichtshöfen (Parlamenten). Die Katholiken waren hier an Zahl stärker, während in den c. miparties (eingeführt durch Edikt v. J. 1576 an mehreren Parlamenten Frankreichs) beide Konfessionen gleich stark waren. Die c. m. blieben bis 1679 bzw. 1685. Seit 1669 war jede beliebige Kammer zuständig; 1685 auch die c. de l'Édit aufgehoben. — Lit. s. o. u. GE X, 379. 381 f. — **C. de la religion,** s. Religionskommission. W. K.

Chamier, Daniel, berühmter calvin. Theol., * 1565 in der Dauphiné, † 17. 10. 1621 zu Montauban als Prof. (seit 1612) an der Akademie. Vorher Pfarrer zu Montélimar, gründete er hier das prot. Kolleg, war polit. u. auf Synoden eifrig für den Calvinismus tätig, auch schriftstell. als heftiger Polemiker. Hauptschr.: Paustratiae catholicae (4 Bde, Genf 1626). Corpus theol. sive Loci communes theol. (ebd. 1653). — Ch. Read (Par. 1859). GE X, 400. RE III, 783 f. L. Pfl.

Chamos (Kamosch, כמוש, Bezwinger), Name des Gottes der Moabiter, dem aber auch Salomo einen Tempel baute, 3 Kö 11, 7, u. den nach Ri 11, 24 auch die Ammoniter verehrten. Die Inschrift des Moabiterkönigs Mescha enthält den Namen. Chy.

Champeaux, Guill. de, Can reg, s. Wilhelm von C.

Champsnenfs (Bariot), Pierre des, SJ (seit 1621), * 20. 5. 1602 zu Nantes, † 20. 5. 1675 zu Paris; ebd. Lehrer der Rhetorik u. Philos., Studienpräfekt. Vf. u. a. die verbreit. Phraseologie Flores lat. (Par. 1628 u. ö.), ferner Davidis suspiria (ebd. 1659, zuletzt Avig. 1837) u. Maximes évang. (Par. 1847 u. ö.). — Sommerv. II, 1060 ff. H. Br.

Chanac, 1) Guill. de, 13. 8. 1332 Bischof v. Paris, † 3. 5. 1348; treffl. Theolog u. Organisator; verzichtete Sept. 1342 zugunsten s. Neffen Fulko (1342—9) u. lebte als Patr. v. Alexandrien (27. 11. 1342) in Avignon. — Gall. christ. VII, 128 ss. Eubel I, 410. — 2) Sein gleichnam. Großneffe, OSB, seit Okt. 1368 Bisch. v. Chartres; im Kloster St. Martialis in Limoges u. später in Paris tüchtig geschult, guter Kanonist; vor der Bischofswahl Abt in Saumur. 8. 1. 1371 vertauschte er Chartres mit Mende. 30. 5. 1371 Kard., † 30. 12. 1383 zu Avignon. — Gall. christ. I, 99; VIII, 1177; XIV, 637. Cheval. I², 849. Eubel I, 21. 173. 358. H. G.

Chandieu, Antoine de la Roche, hugenott. Theol., * um 1534 aus kath. Adelsfamilie auf Schloß Chabot im Maconnais, † 1591 in Genf; wurde als Student Calvinist (in Genf) u. war bereits 1556 Prediger (ministre) zu Paris. Sein Eifer u. s. Beziehungen zu Calvin u. Beza,

sowie zu Anton u. Heinrich v. Navarra erwarben ihm großes Ansehen; er präsidierte den Hug.-Synoden 1559 u. 1562, mußte aber inf. der Hugenottenkriege oft s. Wirkungskreis wechseln. Vf. pseud. (‚Sadeel' u. a.) zahlr. Kontroversschriften; 1563 erschien s. Hist. des persécutions (1. Ausg. fr. WW: Genf 1592). — KL III, 63 f. RE III, 784 ff. La France protest. III², 1049 ff. Bernus (Par. 1888). J. S.

Chantal, Jeanne Françoise, hl., s. Johanna v. C.

Chantelou, Claude, OSB, Mauriner, * 1617 zu Vion, † 28.11.1664 zu St. Germain-des-Prés; erst ¶Fontevraultensermönch, seit 1640 Mauriner zu Toulouse, wurde 1651 nach St. Germain gesandt, wo er u. a. die Biblioth. Patr. ascetica (5 Bde in 4°, Par. 1661/4), S. Bernardi Paraeneticon (Par. 1662), S. Basilii regul. fusius disput. (Par. 1664) herausgab, die Ausg. des monast. Breviers, der Regel u. Konstitutionen (1663) der Kongreg. v. St. Maur besorgte u. treuer Mitarb. v. d'¶Achery u. ¶Mabillon war. — Le Cerf 58 ff. Tassin I, 95 ff. Lama 43. H. B.

Chanukka (חנכה = Einweihung, vgl. Neh 12, 27), das 8 täg. Fest der Tempelweihe, beginnend am 25. Kislev (Dez.), eingesetzt nach d. Siege über die Syrer 165 z. Andenken an die Reinigung u. Neueinweihung des Tempels (1 Mak 4, 59; 2 Mak 10, 6; Jos., Ant. 12, 7, 7). Im NT τὰ ἐγκαίνια (Jo 10, 22). Es war wohl mit Illumination gefeiert zur Erinnerung an die Wiederanzündung des hl. Leuchters, daher bei Jos., l. c. auch φῶτα gen. ‚ἐκ τοῦ παρ' ἐλπίδας, οἶμαι, ταύτην φανῆναι τὴν ἐξουσίαν', wie er erklärend beifügt, während der Talmud Schabb. 21ᵇ den Gebrauch des Lichteranzündens auf ein Wunder zurückführt (ein einziges Krüglein reinen Öls habe sich nur mehr vorgefunden; das aber habe 8 Tage ausgereicht für den hl. Leuchter). — In den Synagogen u. Privathäusern werden innerh. dieser 8 Tage abends Lichter angezündet u. zwar am 1. Abend eines, dann immer je eines mehr, wobei man sich nach der Ansicht der Schule Hillels richtet. F. Sch.

Chapeauville (Chapeavillus), Jean, Pastoraltheol. u. Histor., * 5. 1. 1551 zu Lüttich, † 11. 5. 1617 ebd., wo er Pfarrer, dann (1582) Inquisitor, (1589) Archidiakon, Generalvikar u. Propst v. St. Peter war. Selbst der Pflege der Pestkranken in heroischer Weise sich widmend, schrieb er Tractatus de necess. et modo ministr. sacramenta tempore pestis (Mainz 1612 u. ö.), ferner Tract de casibus reservatis (Lütt. 1596), Erklärungen z. Catechismus Rom. u. a. Für die KG v. Lüttich u. Utrecht ist wertvoll s. Historia sacra, prof. necnon polit. etc., in der er die Gesta pontif. Leodiensium des ¶Ägidius v. Orval, ¶Heriger u. ¶Anselm v. Lütt. zum 1. mal edierte u. bis 1613 fortsetzte, auch eine Gesch. des Fronleichnamsfestes anfügte (3 Bde, Lütt. 1612/6); Ergänzungen v. Ägid. ¶Bucherius. — NBg IX, 685 f. Potth. I², L f.; vgl. 17. 112. 570. Hurter I², 242. A. K.

Chapelle, la sainte, Schloß- u. Hofkapelle der franz. Könige, v. ¶Chlodowech I in hon. B. M. V. gestiftet u. mit Grundbesitz ausgestattet, unter Ludwig IX zur Aufnahme kostbarer Reliquien (der hl. Dornenkrone u. a.) neuerbaut durch Pierre de Montereau 1245—8, Doppelkapelle, das edelste Werk der franz. ¶Gotik; jetzt im Hof des Justizpalastes. Restauriert v. Lassus u. Viollet le Duc. — Troche (Paris ²1858). Cheval. II, 654. Riat (Paris 1900). F. Lh.

Chappuis, Marie de Sales, ehrw., Salesianerin, * 16. 6. 1793 zu Saugern (Kant. Bern), † 7. 10. 1875 zu Troyes, wo sie seit 1826 als Vorsteherin mit großem Erfolg tätig war; gab die Anregung zur Stiftg der ¶Oblaten des hl. Franz v. Sales in Troyes u. gründete ebd. mit Hilfe ¶Mermillods die Kongr. der ¶Oblatinnen des hl. Franz v. S. Seligspr.-Prozeß im Gange. — Deshairs (dtsch Solothurn 1889). K. B.

Charakter, sakramentaler: das geistige, unauslöschl. Merkmal (C. v. χαράσσειν = eingraben, einprägen), das Taufe, Firmung u. Ordo der Seele einprägen, wesh. diese 3 Sakramente nicht wiederholt werden können (Trid. s. 7. can. 9: signum quoddam spirituale et indelebile, unde ea iterari non possunt). Seinem Wesen nach ist der C. nicht etwa bloß ein äußerer Titel od. eine äußere Beziehung, sondern etwas der Seele real u. bleibend Anhaftendes (qualitas mentis) u., nach den versch. Erklärungen der Väter, sie Auszeichnendes. Durch den C. wird der Mensch einem der Stände des Reiches Christi auf Erden einverleibt: dem Stande der einf. Gläubigen (Taufe), der offiz. Streiter für Christi Sache (Firmung), der Diener im Heiligtum (Ordo). Der C. unterscheidet s. Träger v. jedem andern (signum distinctivum), verähnlicht ihn mit Christo (s. configurativum), legt ihm neue Pflichten auf u. gewährt ihm neue Rechte (s. obligativum, s. dispositivum). Er wird bei jeder gültigen Spendung eingedrückt, auch wenn die Mitteilung der heiligmach. Gnade wegen Mangels der geforderten Disposition (¶obex) nicht erfolgt, u. bleibt auch im andern Leben, in den Seligen zur Ehre, in den Verdammten zur Schmach. In der Schrift ist der C. angedeutet bes. 2 Ko 1, 21 ff., wo neben der Salbung durch die heiligmach. Gnade u. der Einwohnung des Hl. Geistes noch eigens eine ‚Besiegelung' (qui et [i. e. insuper] signavit nos) genannt ist (vgl. auch Eph 1, 13 u. 4, 30). Diese Andeutungen werden klar u. verständl. im Lichte der Tradition, die sich v. Anfang an (vgl. Cyrill v. Jeruf., Cat. III, n. 3; Chrysost., Hom. II in Eph.), bes. in der Praxis, die 3 gen. Sakramente nicht zu wiederholen, kundgab und aufs deutlichste im Kampfe Augustins gg. die ¶Donatisten hervortrat. — Thom. v. Aq. III, q. 63. Gihr, Sakramente I² (1902), 102. Schanz, Sakr.-Lehre (1893), 144. Laake (1903). Farine (1904). St.

Chardon, Charles, OSB in St. Vannes (seit 1712), Theol., * 22. 9. 1695 zu Yvois-Carignan (Lothr.), † 20. 10. 1771 in der Abtei St. Arnulf zu Metz; Gegner der Bulle Unigenitus, daher durch das Ordenskapitel zu Toul (1730) fr Stelle als Prof. u. Novizenmeister entsetzt. Vf. eine geschätzte Hist. des sacrements (6 Bde, Par. 1745). — NBg IX, 720. Vacant II, 2216. v. G.

Charismen im engern Sinne sind die übernatürl. außergewöhnl. Gnadengaben (gratiae gratis datae), die einzelnen Christen zur Offenbarung des Geistes u. zum Wohle anderer od. der Kirche verliehen werden. Angekündigt bei Joel (2, 28), v. Jesus den Seinigen verheißen, traten sie zun. in Jeruf. (AG 2, 4), Samaria (AG 8, 18), dann bes. in Korinth (1 Ko 12—14) in Erscheinung. Nach zahlr. Zeugnissen christl. Schriftsteller waren sie in den 3 ersten Jhh häufiger, fehlten aber nie in der Kirche. Paulus redet eingehend darüber (1 Ko 12—14) wegen der in Korinth eingeschlich. Mißstände u. Irrtümer (vgl. Rohr, Paulus u. die Gem. v. Korinth, 1899 [BSt IV, 4]). Die Zahl ist unbestimmbar; Paulus hebt nur die häufigsten u. wichtigsten hervor. Nach der Aufzählung 1 Ko 12, 8 ff. 28 ff. kann man Ämter- u. Wunder-C. unterscheiden (1 Pt 4, 11), insof. einige speziell dem geistl. Amte der Belehrung, Ermahnung, Leitung der Gläubigen förderl. waren, andere der Bestätigung der Lehre durch Wunderwerke dienten. Als Ämter-C. gelten: 1) Das Apostolat, wohl nicht das den 12 Aposteln anvertraute Amt, sondern die auch anderen verliehene Gabe, alles zu verlassen u. nur der Predigt u. dem Unterricht der Gemeinden zu dienen; so erwähnt Paulus auch Evangelisten (Eph 4, 11), die wie die ‚Apostel' der Predigt des Evang., viell. mehr in den Anfangsgründen, sich widmeten. 2) Die Prophetie, dh. die Gabe, durch v. Geiste eingegebene Mahnrede, zB. durch einen ‚Psalm' od. Hymnus (1 Ko 14, 26) wie Magnificat u. Benedictus, die Gläubigen zu erbauen, dann aber auch verborgene od. zukünft. Dinge zu erkennen u. kundzugeben (ἀποκάλυψις: 1 Ko 14, 26); hieher gehört wohl auch die einf. ‚Ermahnung' (Rö 12, 8); Paulus hebt diese Gabe als bes. schätzens- u. begehrenswert hervor, 1 Ko 14, 5 ff. 3) Die Unterscheidung der Geister, dh. die Einsicht, ob eine auffallende Erscheinung

od. Mahnrede v. Hl. Geiste od. v. einem Dämon herrühre; ein mit der ‚Prophetie' eng verbundenes C. 4) Die Lehrgewalt (διδασκαλία: Rö 12,7), dh. die Gabe, die Lehre Christi richtig zu verkünden u. zu erhalten; mit ihr waren außerordentl. ‚Lehrer' ausgestattet (1 Ko 12,28). 5) Die Weisheits- u. die Erkenntnisrede, dh. die Gabe, v. göttl. Dingen so zu reden, daß der höhere Einfluß erkennbar wird, u. die Gabe, über das sittl. Verhalten in bezug auf das ewige Heil zu urteilen; sie sind eng verbunden mit dem C. der ‚Apostel' u. ‚Lehrer'. 6) Die Hilfeleistung, d. i. Armen- u. Krankenpflege, in der alten Kirche bes. durch Diakonen u. Diakonissen, aber auch durch andere geübt. 7) Die Verwaltungsgabe, dh. Ausstattung zur Leitung der christl. Gemeinden in äußerl. Dingen. — Wunder-C. sind: 1) Der Glaube, nicht der gewöhnl., sondern die Glaubensfestigkeit bei Gefahren u. die Kraft, durch den Glauben Wunder zu wirken (Mt 17,19); 2) die Wunderkraft überh. (Mk 16,17.18); 3) dazu gehört speziell die Krankenheilung. 4) Die ¶Sprachengabe (1 Ko 14) u. die damit verbund. Auslegung, über deren Charakter die Meinungen auseinandergehen. — Görres, Mystik (1836/42). Englmann (1848). Gloel, Wirkungen des Geistes (1888). Cornely, Comm. in I ep. ad Cor. (Par. 1890), 367 ss. Lex. bibl I, 833 ss. Bruders, Verfassg der Kirche in den ersten Jahrz. (1904). Über die ‚charismat. Organisation der Kirche' s. Kirche. M. Seisenberger.

Charisterium (χαριστήριον), a) die Liebessteuer des Klerus an den Bischof (¶charitativum), b) die freiwill. Gaben (dons gratuits), die der franz. Klerus alle 5 Jahre an den König leistete. — Du Cange s. v. Stl.

Charitas, die wohlwollende ¶Liebe, dann die christl. ¶Nächstenliebe, weiterhin die Gesamtheit der aus religiös-christl. Gründen freiwillig geübten Werke der Nächstenliebe, speziell die Gesamtheit der aus religiös-christl. Grunde entsprossenen, planmäßig organisierten freiwilligen Hilfstätigkeit zur wirtschaftl., leibl., geist. u. wissenschaftl. Hebung einzelner Menschen, eines Standes, einer Gemeinde, eines Volkes od. der Gesellschaft überhaupt. Über C. u. Seelsorge s. Krieg, Wissensch. der Seelenleitg I (1904), 422 ff. — **C.-Verband,** freie Vereinigung v. kath. Wohltätigkeitsanstalten, Stiftungen u. Vereinen sowie einzelstehender C.-Freunde zu dem Zwecke, ohne jegl. Eingriff in die satzungsmäßige Tätigkeit der einzelnen Anstalten rc. die Werke der christl. Nächstenliebe in planmäßiger Weise zu betätigen u. gemeinsam zu fördern. Solche C.-Verbände gibt es für einzelne Orte (lokale C.: Berlin, München, Frankfurt, Straßburg, Essen, Düsseldorf; alle mit C.-Sekretariat), Diözesen (Straßburg, Freiburg) u. einen für das kath. Deutschland. Dieser ist gegr. in Köln 1897, hat s. Sitz in Freiburg i. B., eine Vorstandschaft von 8, einen Verbandsausschuß v. 40 Gliedern, darunter für jede Diözese des Dtsch. Reiches einen v. Bischof aufgest. Diözesanreferenten für C. Alljährl. tagt eine Generalversammlung des C.-Verbandes: C.-Tag (bisher 9, letzter in Breslau). Mitglieder: etwas über 3000. Lit. Tätigkeit: 1) Herausg. der Verbandszeitschriften: a) ‚Charitas' (12mal jährl.; 6000 Abn.) mit der Beilage (6mal) ‚Mäßigkeitsblätter', die seit Okt. 1904 als selbst. Monatsschrift ‚Rundschau in der Alkoholfrage' (5200 Abn.) erscheint; b) ‚Die christl. Frau', seit Jan. 1905 zugl. Organ des kath. ¶Frauenbundes (12mal jährl., 6200 Abn.); c) ital. Arbeiterzeitung ‚La Patria' (Wochenblatt, 12000 Abn.); 2) Publikationen über bes. Zweige der C. (‚Handbuch des Mädchenschutzes' u. a.). Einrichtungen: C.-Stift in Freiburg i. B. mit C.-Druckerei für die Verbandszeitschriften, C.-Bibliothek (Katalog: 56 Seiten), C.-Sekretariat u. Auskunftsstelle des C.-Verbands. Organisator. Tätigkeit: Gründg v. lokalen u. Diözesanverbänden, Ausbildung ländlicher Krankenpflegerinnen durch jährl. Unterrichtskurse, Organisation anderer Vereine (Kath. Frauenbund, Verband kath. kaufmänn. Gehilfinnen, u. a.). Einn. u. Ausg. 1904: 57502.82 Mark. — [M. B.] — Für Österreich wurde in Wien 1903 ein Reichsverband der in den einzelnen Ländern bestehenden charitativen Vereine geschaffen mit d. Zentralorgan ‚Der barmherzige Samaritan' u. (seit 1904) der ‚Samaritanbibliothek'. — Werthmann, Ziele rc. (1899). Charitas X (1904/5), 49 ff. 64 ff. Kk.

Charitativum (charisterium), Abgabe, die der Bischof in außerordentl. Notfällen von s. bepfründeten Klerus fordern darf (6. X III, 39; 16. X I, 31); beim Ausmaß u. bei der Einhebung sollen die Rücksichten der Billigkeit u. christl. Charitas (daher der Name) maßgebend sein. Stl.

Chariton, hl., Eremit, Konfessor aus Ikonium, † im 4. Jh; v. den Griechen u. Syrern hochverehrt, wurde auf einer Pilgerreise nach Jeruf. v. Räubern gefangen, wandelte aber deren Höhle in die Laura v. ¶Pharan um, gründete die Lauren v. Duka b. Jeruf., v. Suka b. Jericho (Die ‚alte' Laura: jetzt Ruinen v. Chāretūn) u. Kremastos. Fest 28. Sept. — As VII, 607 ss. BHG 23. Mg 115, 900 ss. ROChr 1904, 332 ff. Nilles I², 288. O. B.

Charlas, Antoine, Theol., * zu Couserans, † 7. 4. 1698 zu Rom; Priester u. Seminarvorstand zu Pamiers unter Bisch. ¶Caulet; wie dieser gelehrt u. fromm, aber rigorist. gesinnter Verteidiger d. Kirche im ¶Regalienstreit; s. Schriften wurden v. Parlament zu Toulouse verbrannt, er selbst entfloh nach Rom. WW: Tractatus de libertatibus eccl. Gallic. (Lütt. 1684, n. A., 3 Bde, Rom 1720); Causa Regaliae penitus explicata (Lütt. 1685) u. a. — KL III, 89. NBg IX, 742. K. B.

Charleston (Carolopolitan. dioec.), Suffr. v. Baltimore, errr. 1820, umfaßt den Staat Süd-Carolina. Zählt (1905): 8500 Kath., 20 Weltpr., 35 Kirchen u. Kap., 75 Stationen, 3 weibl. relig. Genossensch. (91 Mitgl.). — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 250 ff. f.

Charlevoix, Pierre Franç. X. de, SJ (seit 1698), ‚Herodot der Jesuitenmissionen', * 29. 10. 1682 zu St. Quentin, † 1. 2. 1761 zu La Flèche; lehrte Philos., war 1717—22 in Kanada, 1722—42 Mitredakteur des Journal de ¶Trevoux; vf. (franz.) u. a. sorgfältige Geschichtswerke über Japan (6 Bde), das Christentum ebd. (2 Bde), Kanada (6 Bde), San Domingo (2 Bde) u. Paraguay (3 Bde), letzteres verkürzt, ö. dtsch, zuletzt Wien 1835, 2 Bde. — Ménol. I, 182 f. Sommerv. II, 1075—80. H. Br.

Charlier, 1) Gilles (Agidius Carlerii, nicht Carlerius), Pariser Theol. u. seit 12. 10. 1431 Domdekan v. Cambrai, * um 1390 zu Cambrai, † 23. 11. 1472 ebd.; gehörte 1414 dem Kolleg Navarra zu Paris an u. las über die Sentenzen des Lombarden, ging 1431 z. Konzil nach Basel, wo er den Bischof von Arras vertrat u. 4 Tage lang (13.—17. 2. 1433) gg. die 2. Forderung der husit. Abgesandten de peccatis mortalibus publice corrigendis disputierte (Haller, Conc. Bas. II [1897], 600). Vom Konzil wurde er 8. 4. 1433 nach Prag, 1435 nach Wien, Böhmen u. Ungarn entsandt; s. Bericht im liber de legationibus veröffentl. v. Birk in Mon. Conc. gen. saec. XV, I (1857), 358 ss. Dann lehrte er wieder in Paris u. sammelte in Cambrai einen Teil s. zahlr. theol., jurist. u. musikal. Abh. in den (Brüssel 1478 bzw. 1479 gedr.) WW: Sporta fragmentorum u. Sportula fragm. — Feret IV, 309—13. Schulte II, 363 f. Cheval. I², 890. — 2) C. Jean, s. Gerson. J. Schl.

Charlottetown (Carolinopolitan. dioec.), Bist. in Kanada, Suffr. v. Halifax, errr. 11. 8. 1829; zählt (1905): 50000 Kath., 44 Ordenspr., 35 Pf., 14 Missionen, 45 Kirchen, 3 weibl. relig. Genossensch. — Canada ecclés. (Montreal 1905), 177 ff. Cath. Dir. (Milw. 1905) II, 59 f. Hil.

Charpentier, 1) Hubert, Stifter der Kalvaristen, s. d. 2) C. Jacques, Philos., * 1521 zu Clermont-en-Beauvoisis, † 1. 2. 1574 zu Paris als Rektor der Univ. Gg. Peter ¶Ramus, an dessen Tod in der Bartholomäusnacht er die Schuld tragen soll, verteidigte er das aristot. System in den WW: Descriptio universae artis disserendi ex

Aristotelis organo collecta (Paris 1554), Animadversiones in ll. III dialect. (ebd. 1561), Descriptionis logicae l. I (ebd. 1561), Descriptio univ. naturae (ebd. 1569), Platonis cum Aristotele comparatio (ebd. 1560 u. ö.). — GE X, 782. — 3) **C. Pierre,** Rechtsgelehrter u. Konvertit, * zu Toulouse anf. des 16. Jh, † als Dekan der jurist. Fak. zu Pont-à-Mousson im Mai 1612. Als Calvinist Prof. in Genf seit 1566 (Streitigkeiten mit ¶Beza), seit 1570 in Paris, schrieb nach der Bartholomäusnacht gg. die Prot. den vielf. gedruckten Brief an Fr. Portus (franz. u. lat. 1572), den dieser mit Schmähungen beantwortete, u. 1575 das Pium et christianum de retinendis armis consilium (Paris 1575, Neustadt 1579), wurde dann Mitgl. des Staatsrats (Avocat du Roi), seit 1603 Prof. in Pont-à-Mousson, wo er 16. 1. 1604 konvertierte. Seine akad. Reden erschienen (lat.) 1608 in Toul. — GE X, 782 f. Michaud VII, 675 f. J. Schl.

Charput (Charpert), armen.-uniertes Bist. in Kleinasien, errr. 1850; zählt 2500 Kath., 8 Stationen, 7 Kirchen u. Kap., 10 Schulen. Hil.

Charron, Pierre, franz. Theol. u. Philos., * 1541 in Paris, † 16. 11. 1603 ebd.; zuerst Advokat, dann Priester u. Prediger der Kgin Margareta, 1594 Generalvikar v. Cahors, zuletzt Kanonikus v. Condom. Sein Traité des trois vérités etc. (Bordeaux 1594 u. ö.) ist ein gründl. Beweis der Existenz Gottes, Wahrheit der christl. Religion u. kath. Kirche. In der Philos. ist C. Schüler v. Montaigne u. Skeptiker; er erklärte die menschl. Vernunft für unfähig, die Wahrheit, die in Gott ruhe, zu erkennen. Darum bedarf die Religion der Offenbarung, der wir glauben müssen. Das Primäre jedoch ist nicht die Religion, sondern die Sittlichkeit. Diese aber besteht in der Rechtschaffenheit der Gesinnung, nicht der äußern Gesetzlichkeit der Handlung. Mit sich selbst übereinstimmen ist die höchste Regel der Sittlichkeit. Hauptw.: De la sagesse (3 Bde, Bordeaux 1601; neuhrsg. Dijon 1801). — H. Liebscher (1890). J. G.

Charta (carta, quarta), Papier, Schriftstück, im MA bes. Urkunde, Vertrag, daher Chartularium (Cartulaire) = Sammlung v. Urkunden in Abschriften (¶Kopialbüchern) u. Drucken, zuweilen auch Aufbewahrungsort für sie, chartularius = der mit der Herstellung od. Aufbewahrung Betraute (vgl. Chartophylax), auch Briefträger. — **C. caritatis,** berühmte Verfassungsurkunde des Zist.-Ordens, vf. v. Stephan ¶Harding, 3. Abt v. Citeaux, 1191 v. Generalkapitel angenommen u. v. Calixt II approbiert. Der Geist, der aus ihr spricht, rechtfertigt den Namen. Sie handelt v. der Einheit u. Gleichförmigkeit im Orden, v. der Visitation, v. Generalkapitel, v. der Wahl, Abdankung u. Absetzung der Äbte. Urspr. ohne Einteilung, wurde sie dem Inhalt nach zuerst in 12 Abschnitte u. später in 5 Kap. od. 30 Abschnitte zerlegt. Versch. Ausg., zB. im Bullar. Rom.; Guignard, Les monum. primit. de la règle de Cit. (Dijon 1878), 79—84; J. Paris, Nomast. Cist. (Par. 1644), 68—81. — ZChr 9, 19 f.; 11, 271 f. — [Gr. M.] — **C. magna libertatum,** der Freiheitsbrief v. 15. 6. 1215, den die engl. Barone, Klerus u. Volk dem Kg Johann ohne Land abrangen. Er wiederholte u. sicherte alte Privilegien der Stände gg. die Gewalttätigkeit des Königtums u. wurde so zur Grundlage aller Rechte des engl. Parlaments. — Lappenberg-Pauli, Gesch. v. Engl. III (1853). A. M.

Chartier, 1) Alain, Histor., * zu Bayeux ca. 1392, † ca. 1432; bedeutendster franz. Schriftst. des 15. Jh, Dichter, unter dessen Namen viele Gedichte unbekannter Vf. gehen, u. Gesandter im Dienst s. Kgs, zB. zu Sigismund nach Dtschld um 1424. Schrieb Quadriloge invectif (1422) u. a. WW hrsg. v. Montaiglon (Paris 1861). — Cheval. I², 892 f. Potth. I², 217. Delaunay (Rennes 1876). — 2) Sein Bruder **Guillaume,** * zu Bayeux ca. 1392, † 1. 5. 1472; Prof. des kanon. Rechts zu Poitiers 1432, Kanonikus 1437, Bischof v. Paris 1447. Er war 1456 Mitglied der Untersuchungskommission betreffend ¶Jeanne d'Arc, 1459 Gesandter Karls VII auf dem Fürstenkongreß zu ¶Mantua, wo er an P. ¶Pius II eine Rede hielt (Hefele VIII, 113). Nach Karls Tode verlor er die Gunst des Kgs, nicht aber die des Volks. — GE X, 815. — 3) **C. Jean,** Histor., † nach 1470; Mönch in St. Denis u. letzter Chronist des Klosters. Vf. im Auftrag Karls VII die Gesch. v. dessen Regierung, eine Hauptquelle für das 15. Jh, aber nicht immer zuverlässig (hrsg. v. Vallet de Viriville, 3 Bde, Paris 1858 f.). — GE X, 817. Cheval. I², 893. Potth. I², 217 f. W. K.

Chartophylax (Schriften-, Urkundenbewahrer), bei den unierten Griechen eine Art v. Ordinariatskanzler, Vorsteher der bischöfl. Kanzlei. Schon das 1. allg. Konzil erwähnt das Amt (ecclesiae et altaris chartophylaces; Hardouin I, 504); seit 6. Jh erscheint der C. als Notar u. Archivar der Kirche u. gewinnt bes. in Kstpl, obwohl meistens nur Diakon, eine hervorr. Stellung (vierter Dignitär der 1. Pentas) als Generalvikar u. Großsiegelbewahrer des Patriarchen mit bes. Ehrenrechten (zB. Vortritt vor den Bischöfen); seit 14. Jh auch c. magnus gen. Auch an weltl. Höfen bestand das Amt. — RE III, 93—96. Hil.

Chartres, das alte Autricum, jetzt Hauptst. des Dep. Eure-et-Loir, seit Anf. des 4. Jh Bischofssitz Carnoten. dioec., Suffr. v. Paris (bis 1622 v. Sens), 1801—21 staatl. suspendiert. Die ersten Bisch. waren Adventus, Optatus, Valentin, Martin (Duchesne FE II, 419). Als Heilige ragen hervor ¶Sollemnis († ca. 511), ¶Leobinus († ca. 556) u. bes. ¶Ivo († ca. 1117). Berühmt ist die 3schiff. got. Kathedrale aus dem 11.—13. Jh mit 5schiff. Chor, überaus reichem plast. Schmuck u. hervorr. Glasmalereien (vgl. Bulteau u. Brou, 3 Bde, C. ²1887 92). Das Bist. zählt (1905): 280 469 Kath., 25 Pf., 351 Sukk., 15 Vik., 14 weibl. relig. Genossensch. — Souchet (4 Bde, C. 1866 72). Cheval. II, 661—4. GE X, 819 mit Abb. H. H.

Chartreuse, La grande (die große Kartause), Stammkl. der ¶Kartäuser, gegr. 1084 v. hl. ¶Bruno in e. unwirtl. Bergwildnis bei Grenoble, imposanter burgähnl. Gebäudekomplex; 1793 säkularisiert, v. 1816 an wieder v. Kartäusern besetzt, bis sie 1903 durch die Ordensgesetze vertrieben wurden. — Dubois (Grenoble 1896). Hil.

Chartreuve, ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Soissons), gegr. 1133, aufgeh. in der Revolution. — Hugo I, 475—82. Gall christ. vetus IV, 224; nova IX, 483 ss. X. Kl.

Chartuittius, Bisch. u. Hagiogr., s. Hartwich.

Chartularium, Urkundensammlung, s. charta.

Chasidim (‚Fromme'), 1) gesetzestreue, antihellenist. jüd. Partei, s. Assidäer; 2) jüd. Sekte, erwachsen auf dem Boden der Kabbala; begründet v. Israel († 1759), gen. Baal Schem od. Schem tob (Herr des göttl. Namens, d. i. Wundertäter mittels des Gottesnamens), zusammengezogen in Beschtt (בעשט, daher Beschtianer), der zu Medzibocze in Podolien lebte u. sich durch Verzückungen, angebl. Visionen u. Heilkuren den Ruf eines Hl. u. Wundermanns erwarb. Seine zahlr. Anhänger erhielten bereits durch ihn eine geregelte Verfassung u. erlangten größere Bedeutung unter s. Enkel u. Nachf. Dob Beer († 1772). Eifr. Bekämpfung durch die Rabbinen konnte der weitern Ausbreitung nicht Einhalt tun; noch heute gibt es zahlr. C. in Galizien, Rußl., dem östl. Ungarn u. den angrenzenden Gebieten. Sie gliedern sich in Gemeinden u. Gruppen, jede mit einem eigenen Leiter. An der Spitze sämtl. C. steht der Zaddik (Gerechte), der gewöhnl. aus der Nachkommenschaft des Beer stammt u. eine fast abergläub. Verehrung genießt. Er hat engen Verkehr mit Gott, so daß er unfehlbar entscheidet, ist darum höchster Richter, u. jedes Mitglied schuldet ihm blinden Gehorsam. Die C. haben eigene Gebräuche (öftere Waschungen, Baden), einen sonderb. Gebetskult in heiterer, erregter Stimmung ꝛc. — HRE, Suppl. IV, 124—129. Jost, Gesch. des Judent. III (1859), 185—94. F. Sch.

Chasluim (כסלחים), aus Ägypten stammendes Volk, Gn 10, 14; Stammvolk der Philister; wohl in der Gegend des Mons Casius, äg. kas-lōkh, nordöstl. v. Delta zu suchen (vgl. Ebers, Äg. u. die BB Mose's I [1868], 120 ff.). Chy.

Chasphia (כספיא), dem Flusse ¶Ahava nahe geleg. Ort, der zZ. des Heimzugs Esras eine zahlr., geordnete Judengemeinde beherbergte; aus ihr schlossen sich 258 Personen, darunter 220 Nathinäer, dem Zuge an, Esr 8, 17. Chy.

Chastel, Etienne, reform. Kirchenhistor., * 11. 7. 1801 zu Genf, † 24. 2. 1886 ebd.; 1832—9 Pfarrer, 1839—81 Prof. der KG in Genf. Von s. zahlr. Werken ist das bedeutendste: Hist. du christianisme dep. son origine jusqu'à nos jours (5 Bde, Par. 1881 ff.). — Haag, France protestante IV² (Par. 1884), 108 ff. Bouvier (Genf 1888). Fh.

Chastelain, Claude, franz. Liturg., * um 1639 in Paris, † 20. 3. 1712 ebd. als Kanonikus; machte für s. Ausg. der liturg. BB (Martyrologe Romain [Paris 1705], Martyr. universel [ebd. 1709]) Studienreisen in Frankr., Italien u. Dtschld; er ist Hauptvf. des Pariser ¶Breviers v. 1680, das er in Response aux remarques (Paris 1681) verteidigte. — NBg X, 64 f. L. N.

Chateaubriand, François René, Vicomte de, franz. Apologet, * 4. 9. 1768 zu St. Malo (Bretagne), † 4. 7. 1848 zu Paris. Schwärmerisch u. unruhig, v. übertriebenem Selbstbewußtsein, mit überströmender Phantasie u. poet. Glut der Empfindung begabt, fiel er in den ersten Revolutionsjahren zu Paris dem Naturalismus Rousseaus u. Skeptizismus Voltaires u. der Enzyklopädisten zu. Nach Jahren unsteten Wanderns in Amerika u. erfolglosen Kämpfens im Emigrantenheer, im Exil in England durch Not gebeugt u. durch den Tod der Mutter u. Schwester ergriffen, fand er um 1800 den Glauben wieder, dessen Apologet er alsbald wurde. Nach Paris zurückgekehrt, trat er, monarchist., aber auch freiheitl. gesinnt, in Napoleons Dienste, die er jedoch erzürnt bald wieder verließ. Es folgte eine Reise in den Orient u. nach Spanien. In dieser Zeit erschienen s. 2 apologet. WW: Le génie du christianisme (Par. 1802) u. (der Roman) Les martyrs ou le triomphe de la religion chrét. (ebd. 1809). In letzterem wird die innere, das Heidentum überwindende Kraft des Christentums gezeigt; das erstere, bedeutendere, will die Göttlichkeit der christl. Religion durch ihren intellektuell, moralisch, ästhet., zivilisat. u. sozial alle anderen Religionen übertreffenden Wert erweisen u. dem naturalist. u. skeptizist. Frankreich das Christent. als eine poet. schöne u. liebenswürdige Religion zeigen. Hinreißende Rhetorik u. glänzender Stil, der freil. viele philos., theolog. u. histor. schwache Partien zudecken muß u. oft gespreizt ist, krönten das Werk mit höchstem Erfolg. C. ist Romantiker, Gefühlsapologet, s. Methode die psycholog., s. Apologie desh. etwas subjektivistisch, aber für ihre Zeit die einzig passende u. auch für spätere Zeiten wertvoll (vgl. Braig, Über Geist u. Wesen des Christent., 1902). — In der 2. Lebensperiode (1814—48) war C. nur mehr Diplomat in versch. Ämtern. Über s. Stellung zur Kirche u. Religion in dieser Zeit herrscht kein einmütiges Urteil (RHL 1901, 1 ff.). WW hrsg. v. Sainte-Beuve (12 Bde, Par. 1856/60). — Gombert de la Garde (Par. 1901). Blennerhassett (1902). Giraud (Par. 1904). W. Koch.

Chateau-Porcien (Calvimontium), ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Reims), gegr. 1087 für Chorherren u. Eremiten, 1146 den Chorherren v. Prémontré übergeben; aufgeh. in der Revolution. — Hugo I, 437—43. Lépine (Bouziers 1858). X. Kl.

Chatel, 1) Ferd. Touss. Franç., Stifter der ‚franz.-kath. Kirche', * 9. 1. 1795 zu Gannat (Dep. Allier), † 13. 2. 1857 zu Paris; 1823 als Militärgeistl. in Versailles schon reformerisch tätig, gründete er, durch die ¶Julirevolution 1830 stellenlos geworden, 1831 die romfreie Église cath. française mit Paris als Mittelpunkt (‚Tempel' in der Rue du faubourg St-Martin). Glaubenslehre: antitrinitarisch; Erkenntnisprinzip: sola ratio; Sittengesetz: la loi naturelle; Verfassung u. Kultus: äußerl. römisch, innerl. rationalistisch; an der Spitze C. als Primas; s. Bischofsweihe ist zweifelhaft. 1837/8 erreichte die Sekte den Höhepunkt; bald ertrugen viele den immer deutlicheren Rationalismus u. Kommunismus des C. nicht mehr. 1842 wurde der ‚Tempel' geschlossen. C. floh nach Belgien, kehrte 1848 nach Paris zurück u. starb in großer Armut. S. Schriften, voll Eitelkeit u. ohne theol. Tiefe, aber gewandt: Profession de la foi de l'égl. cath. franç. (Paris 1831); Code de l'humanité (ebd. 1838); Catéchisme à l'usage de l'égl. cath. franç. (ebd. 1833). — KL III, 108 ff. RE III, 794 ff. Martin (Montauban 1904). — 2) **C. Jean,** Attentäter, * 1575, hingerichtet 29. 12. 1594 zu Paris; machte 27. 12. 1594 auf Heinrich IV v. Frankr. ein (mißlungenes) Attentat. Seine Motive sind unbekannt; jedenf. ist die Schuld der Jesuiten, bei denen er studiert hatte, u. deren Häuser u. Schriften durchsucht wurden, nicht erwiesen. Dennoch wurden sie bis 1604 aus Frankr. verbannt u. P. Guignard, Rektor des Kollegs v. Clermont, der vor der Konversion Heinrichs IV die Erlaubtheit des Tyrannenmords gelehrt zu haben scheint, trotz der Beteuerung sr Unschuld 7. 1. 1595 hingerichtet. — KL III, 110 f. Duhr⁴ 749 ff. W. Koch.

Chatham, Bist. in Kanada, Suffr. v. Halifax, err. 8. 5. 1860; zählt (1905): 58000 Kath., 72 Pr. (einschließl. 16 Eudisten), 76 Kirchen, 1 männl. (Trappisten), 5 weibl. relig. Genossenschaften. — Canada ecclés. (Montreal 1905), 191 ff. Cath. Dir. (Milw. 1905) II, 61 ff. J.

Châtillon-d'Azergues, berühmte Burg bei Lyon mit interess. Kapelle (vgl. Desjardins, Lyon 1854) u. Denkmälern. — Cheval. II, 674. — **C.-sur-Seine,** Aug.-Chorherrenabtei, in hon. BMV gestiftet 1138, mit berühmter Schule (v. hl. Bernhard besucht) u. einem noch verehrten Muttergottesbilde; aufgeh. in der Revolution. — Le Grand (2 Bde, Autun 1831). Laperouse (C. 1837). Cheval. II, 675. J. Schl.

Chatten, sueb. Stamm zwischen Taunus, Wester- u. Thüringerwald. Unterabteilungen bildeten die Hessen u. die an Stelle der Ubier im Rheingau angesiedelten Mattiaken (Hauptort Wiesbaden); verwandt mit ihnen waren die Bataver in Holland. Mit den Cheruskern schlugen sie den Varus, desh. griff sie Germanicus u. 51 n. Chr. Sulpicius Galba an. Im Streite um heilige Salzquellen wurden sie 59 n. Chr. v. den Hermunduren geschlagen. Während des Bataveraufstandes zogen sie gg. Mainz. Ein Teil v. ihnen ging später nach Oberfranken. Die Christianisierung der C. (Hessen) erfolgte durch den hl. ¶Bonifatius; vgl. auch Hessen. — Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen dtscher Stämme (²1881). G. Schn.

Chaudon, Louis Mayeul, Gelehrter OSB, * 20. 5. 1737 zu Valensole (Dep. Basses-Alpes), † 28. 5. 1817 zu Mézin (Lot-et-Garonne); Mönch in Cluni, seit Aufhebung des Klosters (1787) in Mézin. Wichtigste s. zahlr. Schriften: Nouveau Dict. historique (4 Bde, Avignon 1766, n. A. Paris 1821 ff., 30 Bde) nach ¶Moreri bearbeitet; Dict. histor. des auteurs eccl. (4 Bde, Lyon 1767); Dict. antiphilos. (2 Bde, Par. 1767/9, gg. die Enzyklopädisten, bes. Voltaire); Eléments de l'hist. eccl. (Caen 1785) u. a. — Sein Bruder Esprit Joseph, * 1738 zu Valensole, † 1800, Oratorianer, vf. mehrere literargesch. WW. — GE X, 941. NBg X, 123—6. K. B.

Chazaren, westtürk., halbnomad. Volk u. Reich am Kasp. Meer (C.-Meer), der Wolga (C.-Fluß) u. teilw. auf der Krim. Seit 585 histor. bezeugt; meist mit den Byzantinern befreundet. 627 kämpften sie mit Heraklius gg. ¶Chosrau II. Justinians II Gemahlin Theodora u. Kaiserin Irene, Gemahlin des Konstantin Kopronymus, waren C.-Prinzessinnen. Zwischen 851 u. 63 unternahm der Slawenapostel ¶Cyrill eine Missionsreise zu dem damals im Kaukasus (Balandschar?) resid. Chagan; 200 Personen ließen sich taufen. Vorher od. (nach den Quellen) wahrscheinl. später nahm der Chagan selbst das Judentum an.

gedr. bei Wharton, Anglia sacra I (London 1691), 423—43. — DaBi X, 205. M. S.

Cheverus, Jean Louis Madeleine Lefebvre de, Kard., * 28. 1. 1768 zu Mayenne, † 19. 7. 1836 zu Bordeaux; 1790 Priester, 1792 Pfarrer v. Mayenne; 1796 wegen Verweigerung des Konstitutionseides s. Amtes entsetzt, ging er zun. nach London, dann noch 1796 als Missionär nach Boston, wirkte dort u. bei den wilden Stämmen v. Penobscott u. Passamaquody sehr segensreich, baute um 1800 die 1. kath. Kirche in Boston, ward 1810 1. Bisch. ebd., gründete ein Priesterseminar, berief Ursulinerinnen zur Mädchenerziehung, kehrte 1823 wegen Kränklichkeit nach Frankr. zurück, ward 1824 Bischof v. Montauban, 1826 Erzb. v. Bordeaux u. Pair v. Frankr., 1828 Staatsrat u. Komtur des Hl. Geist-Ordens u. 1. 2. 1836 Kard. Seiner Liebenswürdigkeit u. Wohltätigkeit wegen hieß er ein ‚2. Fenelon u. Vinzenz v. Paul'. Schrieb Statuts du diocèse de Bordeaux (Bord. 1836). — Huen Dubourg (Par. 1838, dtsch v. Karker 1876). Wd.

Cheyenne (Cheyennen. dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. Dubuque, 9. 8. 1887 errr.; zählt (1905): ca. 4000 Kath., 11 Welt-, 2 Ordenspr., 19 Kirchen u. Kap., 1 männl. (Jesuiten), 2 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 253 f. C. E.

Chezal-Benoit (Diöz. Bourges), Abtei u. Reformkongr. OSB, letztere gegr. 1505 durch Abt (seit 1479) Pierre du Mas. — Berliere in RBén 17 (1900), 29; über Schriftsteller ebd. 261 ff. B. Ag.

Chezard de Matel, Jeanne Marie, Stifterin der ‚Frauen v. fleischgewordenen Worte', s. Menschwerdung.

Chiapa (de Chiapas), Bist. in Mexiko (Ref. in San Cristobal de las Casas), Suffr. v. Antequerra, errr. 1539, 1. Bisch. ¶Las Casas; zählt (1905): ca. 270000 Kath., 62 Pr., 41 Pf., 500 Kirchen u. Kap. Hil.

Chiaravalle (Clara Valli-, urspr. Cara V.), ehem. Zist.-Abtei bei Bagnolo (Diöz. Mailand), gegr. v. Bürgern dieser Stadt bei Anwesenheit des hl. Bernhard 1135; in Italien das erste Tochterkl. v. Clairvaux. Bei der Aufhebung 13. 5. 1798 zählte der Konvent 16 Priester u. 5 Laienbr. Die interessante Klosterkirche (1135/1221) wurde Pfarrkirche. — Ughelli IV, 142. Caffi (Mail. 1842). Arch. stor. Lomb. II, 111 ff.; III, 330 f. Gr. M.

Chiavari (Clavaren. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Genua, errr. 1893; zählt (1905): 99200 Kath., 138 Pf., 335 Kirchen u. Kap., 293 Welt- u. 28 Ordenspr., je 5 männl. u. weibl. relig. Genossensch. C. E.

Chicago, seit 28. 11. 1843 Bist., seit 1880 Erzbist. in den Ver. Staaten mit den Suffr. Alton, Belleville, Peoria. Es zählt (1905): ca. 1200000 Kath., 285 Kirchen mit ständigen Geistlichen, 49 Missionen, 5 Stationen, 61 Kap., 460 Welt-, 188 Ordenspr., 19 männl., 43 weibl. relig. Genossensch., 3 Ordenssem., 9 Koll. u. Akad. für Knaben, 23 für Mädchen, 125 Pfarrschulen. — KK III, 193 f., 201. Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 35—54. d.

Chichester (Cicestren dioec.), ehem. kath., seit der Reformation prot. Bist. in Engl., errr. 681 mit d. Sitz in Selsey, seit 1070 in C. Es war Suffr. v. Canterbury. — Stephens (Lond. 1876). Cheval. II, 690. M. S.

Chicoutimi, Bist. in Kanada, Suffr. v. Quebec, errr. 28. 5. 1878; zählt (1905): 65000 Kath., 53 Pf., 62 Kirchen u. Kap., 14 Missionen, 102 Welt-, 16 Ordenspr., 5 männl., 9 weibl. relig. Genossensch. — Canada ecclés. (Montreal 1905), 68 ff. Cath. Dir (Milw. 1905) II, 64 ff. d.

Chiemsee, größter bayr. Landsee, dessen Inseln Herren- u. Frauenwörth ehedem 2 Klöster u. den Sitz des Bist. C. beherbergten. 1) **Herrenwörth** (Ovva, ¶Au, jetzt Herren-C.), alte Mönchsniederlassung, unter dem ir. Bisch. ¶Dobda stehend, der hier 767 eine Schule gründete, 782 v. Herzog ¶Tassilo III zum Ben.-Kloster erhoben; die St. Salvatorkirche v. Bisch. Virgil v. Salzburg eingeweiht. Karl d. Gr. schenkte es 788 an das Bist. Metz, 890 kam es an das Erzstift Salzburg. Das durch die Ungarneinfälle hart mitgenommene Kloster kam in Verfall u. war zu Beginn des 12. Jh nur noch v. Weltpriestern besetzt. Erzb. Konrad I v. Salzburg führte 1130 die Regel des hl. Augustin ein u. brachte das Stift wieder zur Blüte; erster Propst der sel. ¶Hartmann, später Bischof v. Brixen. 1803 wurde die Propstei säkularisiert, verkauft, verwüstet, 1873 kam es in den Besitz des Königs Ludwig II. — Lit.: MB II, 271—394. Beetz, C.klöster (1879). Necrolog. Chiem in MG Necr II, 203. — 2) **Archidiakonat C.,** zum Erzstift Salzburg gehöriges Jurisdiktionsgebiet, Südostbayern u. den Tiroler Diöz.-Anteil umfassend. Die Würde des Archidiakons war v. 1130—1803 mit der Propstei vereinigt, das Archidiakonat selbst wurde 1812 aufgelöst (vgl. Uttendorfer in AfKR Bd 63 u. 64). — 3) **Frauenchiemsee** (‚Nunnenwörd'), um 766 v. Hzg Tassilo III gestiftet, v. den Karolingern zur abbatia regia erhoben. Die 1. Äbtissin, sel. ¶Irmengard, stand zuerst dem Kl. ¶Buchau vor. 1201 kam das Stift an Salzburg, wo es bis zur Säkularisation (1803) verblieb. Kg Ludwig I v. Bayern stellte es 1837 wieder her; 1901 wurde es zur Abtei erhoben; zählt 1905: 32 Chorfrauen u. 25 Laienschw. Mit der Abtei ist ein Erziehungsinstitut verbunden. Tochterkl.: Tettenweis (Diöz. Passau). — Geiß, in Deutingers Beiträge I (1850), 284. MB II, 439—507. Beetz, s. o. — 4) **Bistum C.** (Chiemen. dioec.), v. Erzb. Eberhard II v. Salzburg 1215 gegr. u. auf d. 4. Lateransonzil bestätigt. Durch päpstl. Bulle v. 28. 1. 1216 wurde die Stiftskirche auf Herren-C. zur bischöfl. Kathedrale erhoben u. vom Stifter mit Urkunde v. 30. 12. 1217 die Grenzen u. Einkünfte (ca. 6000 fl. Rh.) festgesetzt, sowie 24. 2. 1218 die rechtl. Stellung u. Amtsgewalt (Weihbisch. v. Salzburg u. Generalvikar des Erzb.) fixiert. Die bisch. Residenz ward 1305 nach Salzburg (C.hof) verlegt, das Ernennungs- u. Konfirmationsrecht sowie die Investitur war dem Erzb. v. Salzburg vorbehalten. Der Umfang des Bist. erstreckte sich über C., das Tal v. Grassau, Leukental, Brixental, Söll- u. Ellmanntal in Tirol, ein Gebiet v. 46 □ Meilen. Die Bischöfe hatten den Fürstentitel, den jedoch nur die adeligen offiziell führen durften (Revers des Bisch. Christoph v. 1. 8. 1558). Die Reihenfolge der Bisch. v. C. (Verzeichnis v. Rauchenbichler in Deutingers Beiträgen I, 217) weist angesehene Namen auf: 1. Bisch. Rudiger v. Radeck (1233 nach Passau transferiert), Ulrich v. Plankenfels (1454—67), Stifter v. Schulen u. Stipendien, ¶Bernh. v. Kraiburg (1467—77), ¶Berthold Pürstinger (1508—26), Seb. Cattaneus, OP (1589—1609), † zu Mailand; letzter (45.) Bisch. war Sigm. Christoph Graf v. Zeil u. Trauchburg (1797—1808). 1803 ward C. säkularisiert, 1. 1. 1807 bzw. 16. 6. 1808 aufgelöst u. durch Zirkumskriptionsbulle v. 1. 4. 1818 teils mit München u. Freising, teils mit Salzburg vereinigt. Statistik 1804: 38818 Seelen, 1 Archidiakonat, 1 Dekanat, 11 Pfarreien, 16 Vikariate, 10 Kuratien, 16 Kooperaturen, 11 Kaplaneien u. Benefizien, 1 Priesterhaus, 1 Kloster OCap. — Kleinmayr, Juvavia (Salzb. 1784), 260. 271. 509. Koch-Sternfeld, Beiträge II, 269. Deutingers Beiträge I, 213 ff., 260 ff. Mayer-Westermayer I, 584 ff.; III, 193 f. MGSS IX, 780. MB II, 394. Eubel I, 191. II, 142. Oefele, Rerum boic. SS (Augsb. 1763) I, 778. Die Kunstschätze u. Baugesch. der C.kirchen behandelt G. Hager in Kunstdenkmale Bayerns I (1891 ff.), 1756 ff. Greinz.

Chieregati, 1) Francesco, aus Vicenza, † 6. 12. 1539 zu Bologna; päpstl. Nuntius in England 1515—17, in Spanien 1519, von Hadrian VI 1522 zum Bischof von Teramo ernannt u. auf den Nürnberger Reichstag gesandt, um von den dtsch. Fürsten Hilfe für Ungarn gg. die Türken u. Einschreiten gg. die Glaubensneuerung zu erlangen. Er hatte aber keinen Erfolg, vielmehr wurde s. Instruktion mit dem Zugeständnis großer Schäden an der Kurie mißdeutet u. s. Rede über die Türkenhilfe bald darauf mit höhn. Kommentar gedruckt. Später trat er nicht mehr hervor. Leben u. Briefe v. B. Morsolin in den

Atti dell'Accad. olimp. di Vicenza (1873). Raynald ad ann. 1522. Pallavicini, Storia del Concilio di Trento I (Rom 1656), lib. 2., cap. 7. v. Höfler, Papst Adrian VI (1880). — [A. Pp.] — 2) **C. Lionello**, Bisch. u. Nuntius, † 19. 8. 1506; kanonist. u. humanist. tüchtig, hervorr. durch s. Treue gg. den apost. Stuhl, 1472 Bisch. v. Arbe u. Nuntius in Burgund u. Flandern, schrieb 1482 gg. den Konzilsversuch des A. ¶Zamometić (Epistola ad praepositum Basiliensem, neuhrsg. v. Creighton, History of papacy III [Lond. 1887] 288 ff.), 1484 Bisch. v. Traù in Dalmat., 1487—91 u. 1494 Nuntius in Frankreich, 1488 Bisch. v. Concordia, 1495—9 päpstl. Gesandter bei Maximilian I, um der franz. Politik entgegenzuwirken. Eine Reihe s. r polit. Reden sowie die Leichenrede auf Innozenz VIII gedruckt (Hain II, Nr. 4957—69). Nuntiaturber. hrsg. v. Ljubić (Agram 1876). — Pieper, Z. Entstehungsgesch. der ständ. Nuntiaturen (1894), 33 ff. — Der v. ¶Palladio erbaute Palazzo C. in Vicenza ist jetzt Eigentum dieser Stadt u. dient als Pinacoteca. J. Schl.

Chiesa libera (freie Kirche), Bezeichnung für 2 ital. Sekten: 1) ‚Die Evang. Italien. Kirche', gegr. 1870 in Mailand von 23 Gemeinden; 1870 bekannte sie 8, 1871 bagg. 21 Grundartikel. 1891 als jurist. Person staatl. anerkannt; geleitet v. einem ‚Evangelisationskomitee'; Bestand: 36 Gemeinden, 45 Stationen, 4000 Seelen, 1 ‚Theol. Schule' (1877 in Rom, 1891 in Florenz). — 2) ‚Die Freie christl. Kirche in Italien', etwa 20 Gemeinden mit plymouthist. Bekenntnis. — **C. l. in libero stato**, Schlagwort ¶Cavours u. seiner Partei. Wg.

Chieti (Theatin. dioec., Theate Marucinorum), mittelital. Erzbist., mit dem 1853 errr. Vasto uniert; verehrt als Patron u. 1. Bisch. den hl. Justin (4. Jh; vgl. BHL 680); 1526 durch Klemens VII z. Erzbist. erhoben mit den später ihm wieder entzogenen Suffr. Lanciano, Penne u. Atri, sowie dem durch Pius V (1570) ihm unterstellten, 1818 mit Lanciano verein. Ortona. Bisch. Gianpietro Caraffa 1507—24 (¶Paul IV) stiftete 1524 mit d. hl. Cajetan den nach der Stadt ben. ¶Theatinerorden. Das Bist. zählt (1905) mit Vasto: ca. 300 500 Seelen, 170 Welt-, 58 Ordenspr., 113 Pf., 442 Kirchen u. Kap., 4 männl., 9 weibl. relig. Genossensch. — Ughelli VI, 667 ss. Cappelletti XXI, 95 ff. Ravizza, Serie de' vescovi Teatini (Neapel 1830); ders., Diplomi e documenti di C. (4 Bde, ebd. 1832/6). B. As.

Chifflet, Gelehrtenfamilie aus Besançon, der u. a. angehören die 3 Brüder: 1) **Laurent**, SJ (seit 1617), * 15. 10. 1598, † 9. 7. 1658 zu Antwerpen; erst im Lehrfach, dann ganz für Kinder, Arme u. Kranke tätig. Vf. 2 kleine Katechismen u. viele oft aufgel. asket. Schriften. — Sotwel 359. Ménol. I, 39 ff. Sommerv. II, 1132 ff.; IX, 38. — 2) **Pierre François**, SJ (seit 1609), bedeut. Patristiker, * 1592, † 5. 5. 1682 zu Paris; lehrte Philos., Hebr. u. Exegese, v. ¶Colbert nach Paris berufen, wurde 1675 Aufseher des kgl. Münzkabinetts. Hrsg. u. Vf. vieler WW von u. über Kirchenväter, größtent. abgedr. in Ml u. As; u. a. Ausg. des Fulgentius Ferrandus, Dijon 1649; SS vet. de fide cath., ebd. 1656; Paulinus illustratus, ebd. 1662. — Sommerv. II, 1125—32. — [H. Br.] — 3) **Philippe**, * 16. 5. 1597, † 1657 zu Brüssel; Kanonikus u. Generalvikar in Besançon, Abt v. Balerne, Almosenier des Infanten Ferdinand v. Spanien, großer Kenner der klass. u. frühchristl. Altertümer. Schrieb Histoire du prieuré de Notre-Dame du Bellefontaine (Antw. 1631); gab Canones et Decr. Conc. Trid. (ebd. 1640) u. die Imitatio Christi (ebd. 1647) heraus. — Hurter II², 487. NBg X, 301 ff. (für alle 3). B. Sch.

Chigi, röm. Fürstengeschl., begründet durch den Ende des 15. Jh v. Siena nach Rom übergesiedelten Kaufmann Agostino C., der die v. Sodoma u. Raffael mit Fresken geschmückte Villa Farnesina, die Cappella C. in Sta Maria del Popolo u. die Familienkapelle in Sta Maria della Pace erbauen ließ. Ihr entstammt P. ¶Alexander VII (Fabio C.), Begründer (1760) der v. Kard. Flavio Maria C. (1771) vermehrten Bibliothek C. (Biblioteca Chigiana) im Palazzo C. Bestand (1905): 25 000 gedr. Bde, 10 100 kl. Schriften, 43 Inkunabeln, 2877 Hss, 11 Karten, 248 Musikalien, 2 Bde Handzeichnungen v. Lorenzo Bernini u. eine Wappensammlung. — Minerva III, 620 u. XIV, 1000. — Kard. Flavio C. († 15. 2. 1885) war Nuntius in München (1856) u. Paris (1861—72). — Das Haupt der Familie hat seit 1712 die erbl. Würde des Konklavemarschalls. — Historia Chisiae gentis laudibus illustrata (Rom 1658). Cugnoni, Agostino C. il Magnifico (ebd. 1882). E. F.

Chihuahua, Bist. in Mexiko, Suffr. v. Durango, 1891 errr., zählt (1905): 240 000 Kath., 64 Kirchen u. Kap., 42 Priester, 1 geistl. Sem., 2 Colleges. C. E.

Chilapa, Bist. in Mexiko, Suffr. v. Mexiko, 16. 3. 1863 errr., zählt 1902 (neuere Statistik fehlt): 332 887 Kath., 64 Kirchen, 660 Welt-, 91 Ordenspr. C. E.

Childebert, fränk. Könige aus d. Stamm der ¶Merowinger: **C. I**, Sohn Chlodowechs, nach dessen Tod (511) er die Landschaften nördl. der Loire mit der Bretagne u. Normandie erhielt (Residenz Paris); dazu bekam er nach dem Tode s. Bruders Chlodomir 524 Orléans u. die Gebiete der Loire u. 534 auch einen Teil des eroberten burgund. Reiches. Erfolglos war s. Einfall in Spanien; starb im Krieg mit s. Bruder Chlotar 558. — **C. II**, Sohn des Austrasierkönigs Sigibert I u. der ¶Brunehildis, nach der Ermordung s. Vaters 575 auf den Thron erhoben, schloß 587 den Vertrag v. Andelot mit Guntram v. Burgund, den er 593 beerbte; † 596. — **C. III**, folgte s. Bruder Chlodowech III als Schattenkönig 695—711. G. Sch.

Childerich, fränk. Könige aus d. Stamm der ¶Merowinger: **C. I**, † 481, nach der Tradition der Sohn Merowechs, herrschte über die sal. Franken u. residierte in Tournai, wo man 1653 s. Grab fand. Kämpfte meist an der Seite der Römer u. stand auch, obwohl noch Heide, mit der hl. ¶Genovefa in freundl. Beziehungen. Ihm folgte 481 s. Sohn ¶Chlodowech. — **C. II**, Sohn Chlodowechs II, seit 663 König v. Austrasien, wurde 673 hauptsächl. durch den hl. Bischof ¶Leodegar v. Autun auch zum König v. Neustrien u. Burgund erhoben, 675 ermordet. — **C. III**, letzter Merowingerkönig (743—51), durch die Franken zugunsten Pippins abgesetzt u. in das Kloster geschickt, zuerst in das des hl. Medardus in Soissons, dann nach Sithiu (St. ¶Bertin). — Cheval. I², 904 f. G. Sch.

Chile, Republik an der Südwestküste v. Südamerika, seit 1818 v. Spanien unabhängig; zählt auf einer Fläche v. 752 912 qkm (1900): 3 050 971 Einw., die fast sämtl. der kath. (Staats-)Religion angehören. Die Christianisierung begannen (1541) die Dominikaner, denen die Franziskaner, Mercedarier u. Jesuiten (seit 1593) folgten; sie wurde durch die Kämpfe der Spanier gg. die einheim. Araukaner bis 1640 sehr behindert. 1768 wurden die Jesuiten vertrieben, 1824 das Kirchengut staatl. konfisziert u. die Geistlichen auf Staatsgehälter gesetzt, Zehnt u. Klöster aufgehoben. Seit 1840 wurde die Hierarchie neugeordnet, die Orden wieder zugelassen. Die Friedhöfe wurden 1883 laisiert u. 1884 Zivilehe allgemein eingeführt. Das Toleranzpatent v. 27. 6. 1865 gewährt Religionsfreiheit. Kirchl. untersteht das Land jetzt dem Erzbist. ¶Santiago de Chile (errr. 1561, Erzb. 1840) mit den 3 Suffr. Concepcion (errr. 1563), Serena (1840) u. S. Cárlos de Ancud (1840). Diese Kirchenprov. zählt ca. 570 Welt- u. 430 Ordenspr., nur 160 Pf., 1 kath. Universität u. 3 Seminarien (Santiago, Serena u. Concepcion). Daneben bestehen 2 apostol. Vikariate Autofagasta u. Tarapacá u. die apost. Präfektur Südpatagonien (Ref. Puntarenas), letztere mit 9600 Kath., 17 Miss.-Pr., 6 Pf. u. 14 Stationen. — Prov. eccles. Chilena, hrsg. v. d. Societad Bibliogr. de Santiago (Freib. i. B. 1895). Barros Arana, Historia general de C. (15 Bde, Madr. 1885/98). Hil.

Chilianus, hl., Bischof, s. Kilian.

Chiliasmus ist die irrige Annahme eines sichtb. Herrlichkeitsreiches Christi auf Erden vor dem Ende der Welt u. zwar auf die Dauer v. tausend Jahren (χίλια ἔτη). 1) **Hauptmomente** (abgesehen v. mancherlei Modifikationen): Christus erweckt bei s. (baldigen) Wiederkunft zuerst nur die Heiligen v. Tode, besiegt mit ihnen die gottfeindl. Mächte u. begründet für die Heiligen u. die in den letzten Kämpfen bewährten Christen ein ird. Reich der Herrschaft u. Freude. Nach (meist) 1000 Jahren wird dem Satan u. s. Anhang nochmals ein Ansturm auf Christi Reich gestattet, der aber mit der vollen Niederlage des Antichrists endigt. Jetzt erst folgt die allg. Auferstehung der Toten, das Weltgericht u. der Abschluß der Weltgeschichte. Je nachdem die Genüsse dieses ird. Reiches Christi materiell, ja rohsinnl. od. ideal u. geistig aufgefaßt werden, unterscheidet man den chil. crassus u. ch. subtilis. — 2) **Geschichte**: Grundgelegt wurde der C. durch die ird. Messiaserwartungen der Juden u. in die christl. Zeit hinübergeleitet durch die Bedrängnisse der Kirche. Häret. (grobe) Chiliasten waren schon Cerinth, die Ebioniten u. später einzelne Apollinaristen, ferner (feinere) die Montanisten (auch Tertullian) u. einzelne Monophysiten. Innerh. der alten Kirche selbst lassen sich nur wenige Vertreter des (meist feinern) C. sicher nachweisen, so bes. Papias v. Hierapolis, Justinus d. M., Irenäus, Hippolytus (?), Nepos v. Arsinoe u. Laktantius, gg. die bes. Cajus (röm. Presbyter?), Origenes, Dionysius d. Gr., Hieronymus u. Augustin auftraten. Nachdem seit dem 5. Jh der C. mehr u. mehr an Bedeutung verloren hatte, lebte er im MA durch vereinzelte Anhänger wie Joachim v. Floris (s. ‚ewiges Evangelium'), Peter v. Oliva, durch Häretiker u. Spiritualisten (zB. Tanchelm, ¶Amalrich v. Bena, die ¶Apostoliker) u. durch manche Anklänge in den Kaisersagen wieder auf. Seit der Reformation war der C. ein Lieblingsdogma schwärmerischer Sekten u. erhielt sich bis jetzt namentl. in Engl., Amerika u. Dtschld (Wiedertäufer, Irvingianer, Mormonen, Adventisten u. a.). In Dtschld bes. befaßte sich auch die Wissensch. eifrig mit der Ausbildung des C. (J. A. Bengel, Hahn, Leutwein; Rothe, Volck, Thiersch u. a.), obwohl die Mehrzahl der prot. Theol. ihn ablehnt. Katholischerseits haben sich in neuester Zeit etl. Gelehrte, bes. in Frankr. u. Dtschld, für chiliast. (Rougeyron, Bigon, J. N. Schneider, G. K. Mayer u. a.) oder dem C. etwas verwandte Anschauungen (zB. Chabauty, Rohling) erwärmt. — 3) **Beurteilung**: Der C. ist zwar in keiner Form vom obersten kirchl. Lehramt ausdrücklich verworfen, aber der grobe C., wie er v. Häretikern gelehrt wurde, muß als Häresie, u. auch der feinere in s. versch. Arten als theolog. unhaltbar bezeichnet werden. Die bibl. Begründung des C. ist hinfällig. Die bes. angezogenen Prophetenstellen (Ez 47 u. 48; Is 11, 6 ff.; Jl 3, 17 ff.; Mi 4, 1 ff.) verkündigen nur in trop. u. symbol. Sprache die geistige u. übernatürl. Herrlichkeit des messian. Reiches u. sogar diese oft nur nach der objektiv in ihm beschloss. Kraft u. Schönheit. Aus dem NT sollte bes. die Apokalypse, spez. das 20. Kap., beweisen. Allein als richtige Deutung dieser geheimnisvollen Prophetie kann nur jene gelten, die mit anderen klaren u. bestimmten Angaben der Hl. Schrift (zB. Jo 5, 28 f.; 1 Ko 15, 51; Mt 25, 31. 46; 16, 27; 13, 25—50; 5, 10—12 u. a.) vereinbar ist. Darnach weist Apk 20 mit der 1. Auferstehung auf die geist. Belebung der Menschen durch Christi Erlösungsgnaden hin, die bei den Heiligen zum seligen Leben der Ewigkeit führt; als 2. Tod stellt sich die ewige Verdammnis dar; die Fesselung Satans auf 1000 Jahre bedeutet das Zurückdrängen sr Macht für die christl. Periode der Weltgeschichte, an deren Ende Gott nochmals eine schwere, doch kurze Heimsuchung der Kirche zuläßt. Apk 21 u. 22 schildern die Welt der Verklärung u. die (substantiell wie akzid.) vollendete Seligkeit als endgült. Zustand der mit Christo verbund. Menschheit. — Daß der C. nie Lehre der Kirche, auch nicht der Urkirche war, zeigt s. Geschichte, zudem selbst Justinus (Dial. 80) erklärt, daß keineswegs alle rechtgläub. Christen s. Ansicht teilen. — Scheeben IV, 820. 907 ff. Atzberger, Christl. Eschatol. I u. II (1890/6). Oswald, Eschatol. (⁵1893), 264 ff. ZkTh 14, 258 ff.; 18, 377 ff. RE III, 805 ff. Corrodi, Krit. Gesch. des C. (4 Bde, Zürich 1794). J. N. Schneider (1859). Franzelin, De divina trad. (Rom ²1875), 191 ss. Wadstein, Eschatol. Ideengruppe (1896). L. Gry, Le Millénarisme (Paris 1904). F. Pl.

Chillingworth, Will., Hauptvertreter des ¶Latitudinarismus, * 6. (?) 10. 1602 zu Oxford, † 30. 1. 1644 ebd.; stud. in Oxford, wurde kath., fiel aber 1634 wieder ab. Bf.: The Religion of Protestants a safe Way of Salvation (Oxf. 1638), worin er freie Prüfung in Religionssachen verteidigt. — RE VII, 1505. DnBi X, 252 ff. M. S.

Chilperich, fränk. Könige aus d. Stamm der ¶Merowinger: **C. I,** Sohn Chlotars I, nach dessen Tod (561) er die südl. Hälfte des sal. Landes u. den nördl. Teil der armorik. Küstenstriche mit Soissons als Residenz erhielt; dazu bekam er 567 nach dem Tode s. Bruders Charibert einen Teil v. dessen Reich, vermählte sich mit ¶Brunehildis' Schwester, der Tochter des westgot. Königs Athanagild, Gailswintha, die er aber bald erdrosseln ließ u. durch s. Buhlerin Fredegunde ersetzte. Das gab den Anlaß zu der Feindschaft zw. Brunehildis u. Fredegunde, die den Sigibert, Brunehildis' Gemahl u. Chilperichs Bruder, 575 ermorden ließ. Nach vielen Bruderkriegen wurde C. 584 ermordet, ein hochbegabter, gewalttät., grausamer Wüstling. — **C. II,** Sohn Childerichs II, reg. 715—20. — Cheval. I², 905 f. G. Sch.

China (urspr. Name der Landsch. Tshin in Shensi, bei Marco Polo Cathai u. russ. Kitáj nach einem turan. Stamm, griech. Σῆρες, chinef. gew. Tshung-kuok = Reich der Mitte) zerf. in das eigentl. C. od. ‚die 18 Provinzen' u. die Nebenländer (Mandschurei, Mongolei, Tibet, Turkestan) mit zus. 11 138 880 qkm u. ca. 330 Mill. Einw. (vgl. Hillger, Geogr.-stat. Handb. 1905). — **I. Geschichtl. Überblick.** Die eigentl. Chinesen, ein Hauptzweig der mongol.-turan. Rasse, sind in vorgesch. Zeit aus der Umgegend des Kükü-Nor dem Laufe des Hoangho folgend in C. eingewandert. Sichere Nachrichten haben wir seit d. Dynastien Sia (2205—1766) u. Shang (1766—1123); die chronol. beglaubigte Gesch. beginnt aber erst mit 841 v. Chr. unter der Dyn. Tsheu (1123—255). Seit 720 fiel das Reich in mehrere Kleinstaaten auseinander, die Shi-Hoangti (221—209) aus der Dyn. Tsin (255—206) wieder vereinigte. Unter der Dyn. Han (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) kamen 147 die ersten Araber nach C. u. bestanden 138 bis 161 gesandtschaftl. u. kaufmänn. Beziehungen zu den Römern. Auf die Dyn. Tsin (265—420), deren Begründer Wuti das in 3 Teile gespalt. Reich wieder geeint hatte, folgte die Dyn. Song (420—479), unter der die Tataren die nördl. Reichsgrenze überschritten, um dort ein eigenes Reich zu gründen, das aber Yan-hien, Fürst v. Sui, wieder mit dem Süden verband. Die Dyn. Thang (618—960) bezeichnet eine Periode reicher Blüte nach innen u. außen. Der bedeutendste Fürst dieser Zeit, einer der größten Männer C.s überh., ist Thaitsong (626—48). In der Folgezeit litt das Reich an inneren Wirren u. unter den Einfällen der Tataren. Der letzteren suchte sich Kaiser Ningtsong durch ein Bündnis mit Tschingis-khan zu erwehren. Die Folge war aber, daß die Mongolen selbst 1209 die große Mauer überstiegen u. sich 1215 Pekings bemächtigten. Khublai-khan, ein Enkel Tschingis-khans, gründete die mongol. Dyn. Yuan (1280—1368); er war ein begabter tüchtiger Regent, nur weniger glückl. in s. Kriegen (gg. Japan). Von der Pracht s. Hofes zu Chanbalik (¶Cambalu) berichtet ¶Marco Polo. Innere Spaltungen ermöglichten wieder das Aufkommen einer einheim. Dyn. Ming (1368); sie gab dem Lande eine Reihe treffl. Herrscher, die dauernde Beziehungen z. Westen anknüpften (mit Portug., Niederl. u. Engl.); auch die

Die unter Ch fehlenden Artikel sind unter H, Kh, Sch od. Tsch zu suchen.

Begründung der kath. Mission fällt in diese Zeit. Die Dyn. unterlag inneren Empörungen u. den Angriffen der tunguf. Mandschu, die sich unter Shuntshi des Reiches bemächtigten u. die noch jetzt regierende Dyn. Tshing od. Thaitshing gründeten (1644). Unter den ersten Herrschern dieser Dyn. gewann das Reich noch an Ausdehnung. Unter dem christenfreundl. Khang-hsi (1662—1722) wurden Formosa (1683), die Mongolei (1696) u. Tibet (1721) unterworfen; unter s. tüchtigen, jedoch christenfeindl. Enkel Khiang-lung (1736—95) wurden Ostturkestan (1757), Kokan, Kaschgar u. Jarkand erobert (1759), Birma, Anam u. Nepal tributpflichtig. In die Reg.-Zeit des K. Tao-kuang (1820—50) fällt der Opiumkrieg mit Engl. (1840—2), der im Frieden v. Nanking (26. 8. 1842) mit der Öffnung v. 5 Häfen u. Zusicherung des Schutzes (statt bish. Duldung) für die Fremden endete. Der Unwille des Volkes darüber u. relig. Schwärmerei veranlaßte im Süden den gefährl. Tai-ping-Aufstand (1850 bis 1854). Es folgte 1857 ein neuer Krieg mit Engl. u. Frankr. (Vertrag v. Peking 1860), die Besitzergreifg v. Amurland durch Rußl. (1858–61), die Ablösg v. Turkestan u. Lockerung der Abhängigkeit der hinterind. Staaten, der unglückl. Krieg mit Japan wegen Korea (1894—5), die Ermordung v. 2 kath. Missionären (1897) u. die dadurch veranlaßte pachtw. Abtretung v. Kiautschou an Deutschl. (1898), Port Arthur u. Talienwan an Rußl., Weihaiwei an Engl., Kwangtschou an Frankr., darauf der Boxeraufstand u. das Einschreiten europ., amerik. u. japan. Truppen dagegen. — v. Richthofen (4 Bde, 1877/83). v. Hesse-Wartegg (²1900). Hirth, Chin. Studien (1890 f.). Navarra (1901). Reclus, Emp. du milieu (Par. 1902). Boulguer (2 Bde, Lond. ²1898). Cordier (Par. 1902). Pott, Sketch of chin. Hist. (Lond. 1904). — **II. Religion.** Die urspr. Rel. der Chinesen (Sinismus) war Naturkult u. bestand in der Verehrung des Himmels (Thian), des obersten Kaisers (Shang-ti) u. verschiedener Geister (Shan). Einige (Legge, Faber) halten diese Rel. für monotheist., andere (Tiele) sehen darin nur etwas schematis. Geisterglauben, der noch auf dem Boden der Zauberei stehe. Thian u. Shang-ti, nicht gut voneinander zu scheiden, sind weniger mythisch als Verkörperung der allg. Weltordnung. Der Himmel od. die Gottheit offenbart sich in der Naturordnung, welche die Norm des sittl. Handelns u. der Staatseinrichtungen bildet, so daß letztere als Naturgesetze betrachtet werden. Die Geister, für die Sinne nicht wahrnehmbar, aber materiell gedacht, werden in himml., ird. u. menschl. geschieden. Unter letzteren werden die Ahnen (Tsu) am meisten verehrt. Die Ahnenopfer sind auch dem Volk gestattet, während sonst die Besorgung der relig. Zeremonien den Staatsbeamten zusteht. Zweck der Opfer ist Erhaltung der Naturordnung, Abwehr v. Übeln u. Erlangung v. ird. Vorteilen. Im 6. Jh v. Chr. entstand neben dieser Rel. die Morallehre des ¶Konfutsze, die alsbald die Vorherrschaft erlangte, u. die Lehre v. Tao des ¶Lao-tsze. Unter Kaiser Mingti (56—75) fand bes. bei den niederen Klassen auch der ¶Buddhismus Eingang (61 n. Chr.). Der Islam gelangte wahrsch. schon im 12. Jh durch arab. Seefahrer u. von Ostturkestan aus nach C. Die jüd. Gemeinde zu Khai-fang reicht bis ins 10. Jh zurück. Die jetzige Verteilung der Religionen s. im Art. Asien b). — De Groot, Relig. Syst. (4 Bde, Leiden 1892/1901). Reville, Relig. chin. (1889). Dvořák, C.s Religionen, I. Confucius (1895), II. Lao-tsi (1903). Über die hl. Lit. s. Grube, Chin. Lit. (1902). Baumgartner II⁴, 475 ff. — **III. Mission.** Nach der Legende soll schon der hl. Thomas in C. gepredigt haben. Arnobius (Adv. gentes II) spricht v. zahlr. Christen bei den Serern. Gewiß ist, daß bereits im 7. Jh nestor. Christent. nach C. kam u. in Schensi u. Fukien 781 blühte (Inschrift v. Hsinganfu, chines., die Unterschriften der Namen syrisch, gefunden 1625). Von Bagdad aus wurden fortwährend Missionäre nach China gesandt. Dieses nestor. Christent. bestand noch, als Marco Polo 1275—92 in C. weilte. Auch der Franziskaner Joh. v. Monte Corvino, der 1292 nach Peking kam, traf noch viele Nestorianer. Joh. selbst wurde v. Klemens V z. Erzb. v. Peking ernannt (1307). Nach d. Sturz der Mongolenherrschaft (1368) ging aber das Christent. in den Kriegswirren spurlos unter. Erst 1552 war Franz Xaver unmittelbar vor s. Tode im Begriff, die Mission wieder aufzunehmen. Ihm folgten die Ordensgen. Valignani u. M. ¶Ruggieri, welch letzterer 27. 12. 1582 mit P. Paes u. im Sept. 1583 mit dem wegen s. astron., mathem. u. geogr. Kenntnisse hochgeehrten Matteo ¶Ricci († 1610) die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt erwirkte u. 1583 den ersten chines. Katechismus herausgab. 1616 brach eine größere Verfolgung aus; 1622 kamen neue Missionäre, darunter Adam ¶Schall. Dieser sowie P. Langobardi, Manuel ¶Diaz u. ¶Verbiest erwarben sich großes Ansehen als Mathematiker u. Ingenieure. Auch in der Mission erzielten die Jesuiten durch Anpassung an chines. Wesen schöne Erfolge; 1675 zählte man an 300000 Kath.; 1692 erschien sogar ein Edikt, das Religionsfreiheit verhieß. Das wurde anders, als Klemens VIII auch den Mendikanten (1600), Urban VIII allen Orden (1633) u. Klemens X auch Weltpriestern (1673) die Mission in C. gestattete. Die neuen Missionäre, bes. die Dominikaner, beschuldigten die Jesuiten wegen ihrer Duldsamkeit gg. die chines. Gebräuche der Abgötterei u. verklagten sie in Rom. Inf. dieses sog. ¶Akkommodationsstreites wurden die chines. Herrscher mißtrauisch, sodaß die Verfolgung, die unter Yungtshing (1722—35) einsetzte, seitdem nur v. Zeit zu Zeit etwas nachließ. Die Lage verschlimmerte sich nur, als die Ritenfrage v. Benedikt XIV endgültig zu ungunsten der Jesuiten entschieden wurde (11. 7. 1742). Nach der Aufhebung des Ordens (1773) traten zu Peking an die Stelle der Jesuiten die Lazaristen, die dann z. großen Schaden des Christent. in C. der franz. Revolution z. Opfer fielen. Nachteilig wirkte auch der Krieg mit England (1840—2; s. o.). Erst der Vertrag v. Tientsin (26./27. 6. 1858) u. die Konvention v. Peking (s. o.) zw. C., Frankr. u. Engl. brachte den Christen ohne Untersch. des Bekenntnisses Sicherheit der Person u. des Eigentums sowie freie Religionsübung. Gleichwohl führte der Europäerhaß des Volkes u. die Erbitterung der Gelehrten, vorz. der Anhänger des Konfutsze, auch später noch zu blutigen Vorgängen (bes. 1870 u. 1900). — Die hierarch. Gliederung C.s hat sich im Lauf der Jhh oft geändert. Von 1576—1658 stand das ganze Reich unter d. Bist. ¶Macao (u. zugl. unter portug. Patronat). Inf. des Akkommodationsstreits zerlegte Alexander VII 1658 C. in 3 Missionsdistrikte (für den Norden, Südwesten u. Südosten); Alexander VIII unterstellte 1690 C. dem Bist. Macao u. den 2 neuerr. Bist. Peking u. Nanking als Suffr. v. ¶Goa. Zu diesen 3 Bist. errichtete Innozenz XII 1696 noch 9 apost. Vik., 6 davon waren bis 1773 wieder eingegangen. Im 19. Jh wurden von den 3 alten viele neue apost. Vik. abgezweigt, u. auch die Bist. Nanking (1846) u. Peking (1856) in apost. Vik. umgewandelt. Seit 1896 (veröff. 1899) ist die kath. Hierarchie auch v. der chines. Regierung anerkannt u. sind deren Glieder in die 9 Rangstufen eingereiht. — Gibbins, Authentic Memoirs of the christ. Church in C. (Dublin 1862). RQ III, 150 ff. Launay, Hist. des missions de Chine (Par. 1903). — Über die chines. Martyrer s. Launay, Les Bienh. de la soc. des miss. étrangères (Par. 1900). Walter (1903). Forsyth, Chin. Martyrs of 1900 (Lond. 1904). Piolet, Miss. cath. franç. III (Par. 1901). J. Lippl.

Die zZ. in C. bestehenden (38) apost. Vikariate u. (2) apost. Präfekturen (mit * bezeichnet) nebst der Mission Ili, die dort wirkenden Missionsgesellschaften u. den Stand der Mission i. J. 1905 zeigt folgende Tabelle:

Missionsgesellsch.	Apost. Vikariat (Präf.) mit Errichtungsjahr	Kath.	Missionäre europ.	Missionäre chines.	Kirchen u. Kap.
Pariser Missionsseminar	Nord-Mandschurei (1898)	11 562	18	3	74
	Süd-Mandschurei (1898)	17 272	26	7	63
	West-Setschwan (1860)	40 000	38	42	71
	Ost-Setschwan (1860)	34 122	47	36	103
	Süd-Setschwan (1858)	21 000	45	11	38
	Tibet (1868)	2 050	20	1	14
	Jünnan (1843)	9 676	26	—	73
	Kweitschou (1847)	22 178	45	11	102
	*Kwangtung (1850)	49 915	67	15	415
	*Kwangsi (1857)	2 844	28	4	43
Franziskaner	Süd-Hunan (1879)	5 719	11	—	16
	Nord-Hupe (1870)	14 406	14	—	68
	Süd-Hupe (1870)	6 446	17	—	38
	Ost-Hupe (1870)	21 204	25	15	98
	Nord-Schantung (1839)	17 998	18	18	134
	Ost-Schantung (1894)	9 800	17	—	145
	Nord-Schensi (1844)	22 050	19	18	167
	Nord-Schansi (1698)	15 412	16	11	161
	Süd-Schansi (1890)	11 197	22	5	100
Belgische Väter	Zentral-Mongolei (1883)	19 426	37	21	115
	Ost-Mongolei (1883)	12 747	34	7	35
	Südwest-Mongolei (1883)	7 312	35	2	39
	Kansu (1878)	8 220	20	2	35
	Mission Ili (1888)	112	3	—	2
Lazaristen	Nord-Tschili (1856)	59 016	31	47	317
	Ost-Tschili (1899)	3 000	3	2	31
	Südwest-Tschili (1856)	32 000	13	19	304
	Nord-Kiangsi (1696)	5 100	9	2	29
	Süd-Kiangsi (1879)	5 500	11	6	28
	Ost-Kiangsi (1885)	10 860	10	10	47
	Tscheklang (1696)	10 500	13	13	59
Mailänder Semin.	Süd-Honan (1843)	11 800	15	10	102
	Nord-Honan (1882)	3 000	13	7	?
	Hongkong (1874)	9 265	12	7	46
Jesuiten	Südost-Tschili (1856)	52 257	47	18	273
	Kiangnan (1856)	138 844	157		1182
Dominikaner	Fukien (1696)	41 300	26	20	112
	Amoy (1883)	4 780	21	2	32
Röm. Semin.	Süd-Schensi (1887)	10 200	15?	3	?
Augustiner	Nord-Hunan (1879)	215	6	2	5
Steyler Väter	Süd-Schantung	26 315	37	11	118
	Summe	801 621	915	409	4839
			zus. 1324 + 157		

Die Zahl der in C. tätigen Ordensschwestern beträgt ca. 1800 (davon ca. 1000 europ.). An Schulen finden sich: Priester- u. Knabenseminare, Katechisten- u. Katechistinnenschulen, Volksschulen (3 deutsch-chines.), Katechismusschulen, höhere Schulen, Pensionate ꝛc.; an Charitasanstalten: Kranken- und Waisenhäuser, Greisenasyle, Armenapotheken ꝛc. Mehrere Missionen besitzen europ.-chines. Druckereien. — Compte Rendu de la Société des Missions-Étrangères (Par. 1905). Madras Cath. Dir. 1905. Kath. Miss. 1905, 119. 141. 166 ff. 191. 239. — Der Stand der prot. Missionen (aller Länder u. Richtungen) ist nach Schneider, Kirchl. Jahrbuch (1905), 148: 1233 Missionäre, 868 Missionsfrauen, 849 unverheiratete Missionarinnen, 67 versch. Missionsgesellschaften. M. B.

Chioggia (Clodien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Venedig, gegr. im 12. Jh durch Transferierung des seit dem 7. Jh bestehenden Bist. Malamocco. Etwa 15 Synoden bekannt. Es zählt (1905): 93 500 Kath., 29 Pf., 78 Kirchen, 120 Priester. — Cappelletti X, 327; 341—415. B. Sch.

Chios (Chien. dioec.), Bist. im Ägäischen Meer, Suffr. v. ¶Naxos, im 13. Jh err., unter der Genuesenherrschaft (1346—1566) aufgeblüht, umfaßt die Inseln C., Samos u. Nikeria u. zählt (1902): 371 Kath., 9 Stationen mit 23 Kirchen u. Kap., 10 Weltpr., 15 Ordenspersonen. Hil.

Chirino, s. Salazar, Ferd. C. (= Quirinus) de.

Chirographum, 1) Urkunde jeder Art. — 2) techn. Ausdruck für jene einfachen apost. Schreiben (brevetti), die der Papst eigenhändig unterzeichnet. — [M. B.] — 3) Spaltzettel, eine aus Engl. stammende, in Deutschl. s. dem 10. Jh übl. Urkundenform bes. bei Verträgen. Man schrieb 2 gleichlautende Urk. auf 1 Blatt, füllte den freien Raum zwischen den beiden Texten mit Wellenlinien od. Worten wie: Jesu, Maria ꝛc. aus u. durchschnitt dann diese Schrift gerade od. (seit 12. Jh) wellenförmig. Das Aneinanderpassen der Urkundentexte bildete den Beweis der Echtheit. Heute übl. bei Wertpapieren, Losen ꝛc. — Schröder, Dtsche Rechtsgesch. (⁴1902), 699. J. K.

Chiromantie, Wahrsagerei aus der Bildung u. den Linien der menschl. Hand. Wenn auch ein Zusammenhang zwischen der Handbildung u. der körperl. Konstitution u. damit dem Charakter eines Menschen prinzipiell nicht geleugnet werden kann, daher ein Schluß auf s. persönl. Handeln nicht ganz u. gar ausgeschlossen erscheint, so besteht doch keinerlei Verbindung zwischen ersterer u. äußeren, das Leben des Menschen mitbestimmenden Ereignissen. Daher ist ein Voraussagen der Zukunft entw. eitle Spielerei od. Aberglaube. Versuch einer wissenschaftl. Begründung der C. bei Czynski (²1894). Hil.

Chiusa S. Michele, ehem. Ben.-Abtei u. -Kongregation, s. S. ¶Michele della Chiusa.

Chiusi, ital. Bist., Suffr. v. Siena, gegr. im 4. Jh; damit seit 1772 uniert Pienza (Clusin. et Pientin. dioec.), err. 1462; zählen zus. (1905): 26 300 Seelen, 56 Pf., 125 Kirchen u. Kap., 91 Welt-, 50 Ordenspr., 7 (2 männl.) relig. Genossenschaften. C. C.

Chlodoald (Chlodovald, St. Cloud), hl., † 7. 9. Mitte des 6. Jh, 3. Sohn des Königs Chlodomer v. Orléans, wurde nach dessen Ermordung von s. Großmutter, der hl. ¶Chlothilde, zu Paris erzogen; entkam den Mordanschlägen s. königl. Oheime (Greg. v. Tours, Hist. Franc. III, 6 u. 18), ward Einsiedler u. Priester zu Nogent bei Paris, woselbst die nach ihm ben. Abtei St. ¶Cloud entstand. Fest (Mart. Rom.) 7. Sept. Patron der Nagel (clou) -Schmiede. Vita in MGSS rer. Merow. II, 350 ss. DehrB I, 579. BHL 261 s. H. B.

Chlodowech (Chlodwig), Könige der Franken aus d. Stamm der ¶Merowinger: **C. I** (481—511), Sohn ¶Childerichs I, folgte diesem 481 als Herrscher über die sal. Franken, sympath. begrüßt v. Bischof ¶Remigius v. Reims; besiegte 486 den röm. Befehlsh. Syagrius bei Soissons u. eroberte damit das röm. Gallien bis zur Loire, vermählte sich mit der kath. Prinzessin ¶Chlotilde aus dem burgund. Königshaus u. nahm nach einem Siege über die Alamannen 496 das kath. Christentum an. Durch d. Sieg über den arian. Westgotenkönig ¶Alarich II bei Vouillé (507) unterwarf er sich das südl. Gallien bis zur Garonne; auch glückte ihm die Unterwerfung der anderen fränk. Teilreiche. Die Stärke des v. ihm begründ. Reiches beruhte bes. darauf, daß er durch s. Übertritt zum Katholizismus die sonst zw. den arian. Germanen u. kath. Römern bestehende konfessionelle Scheidewand wegräumte. — Junghans, Childerich u. C. (1857). Kurth (2 Bde, Paris ²1901). — **C. II,** † 657, Sohn Dagoberts, herrschte seit 639 über Neustrien u. Burgund, seit der Verbannung s. Neffen Dagobert II 656 nominell auch über Austrasien, ein schwächl. Regent u. Wüstling, Gemahl der hl. ¶Bathildis. — Sein Enkel **C. III,** unmündiger König 691—5. G. Sch.

Chlodulf (St. Cloud), hl., Bisch. v. Metz, Sohn des hl. ¶Arnulf, Hausmeier unter den Merowing. Königen, dann (652?) Bisch. v. Metz, † 8. 6. um 694. Vita bei As II³, 126 ss. — Vögel (Bar-le-Duc 1875). Bonnel, Anfänge des karoling. Hauses (1866), 137 ff. H. B.

Chloë (1 Ko 1, 11), Christin, von deren Hausgenossen (ὑπὸ τῶν Χλόης, Sklaven od. Freigelass.) Paulus die korinth. Spaltung erfuhr; sonst nichts bekannt. Rs.

Chlotar, fränk. Könige aus dem Stamm der ¶Merowinger: **C. I,** † 561, jüngster Sohn ¶Chlodowechs I, erhielt bei dessen Tod (511) das alte Land der sal. Franken mit Soissons als Residenz, wozu ein Teil des Reiches

s. Bruders Chlodomir († 524) kam; zerstörte 531 mit s. Bruder Theuderich das thüring. Reich u. nahm die Prinzessin ¶Radegunde als Beute mit sich, vermählte sich mit ihr um 540. Nach der Eroberung des burgund. Reiches bekam er 534 einen Teil dess., vereinte nach dem Tode sr Verwandten 558—61 das gesamte Frankenreich. — **C. II,** † 629, Sohn ¶Chilperichs I, Königs v. Neustrien, u. der Fredegunde, die seit Chilperichs Tod (584) bis zu ihrem eigenen (596) für den unmündigen Sohn regierte. Durch einen unglückl. Krieg mit seinen Verwandten in Austrasien u. Burgund wurde s. Reich beschränkt auf das Gebiet zw. Seine, Oise u. Meer. Gegen ¶Brunehildis riefen aber 613 die austras. u. burgund. Großen C. herbei, der dann bis 629 das ganze fränk. Reich wieder beherrschte. — **C. III,** † 673, Sohn u. (657) Nachf. ¶Chlodowechs II unter der Vormundschaft sr Mutter, der hl. ¶Bathildis († 680), u. des Hausmeiers Ebroin, welche 663 Austrasien eine bes. Regierung unter dem Bruder C.s, Childerich II, geben mußten. — **C. IV,** 717—9, v. Karl Martell als Schattenkönig erhoben. G. Sch.

Chlothilde, hl., Frankenkönigin, Tochter des burgund. Teilkönigs Chilperich u. der frommen Caretene, * um 474 zu Lyon, † 3. 6. 545 zu Tours. Nach dem Tode ihres Vaters (um 490) kam sie an den Hof ihres Oheims, des Königs Godegisel, nach Genf, von wo sie ¶Chlodowech zur Gemahlin begehrte. Als Gattin des Frankenkönigs war sie maßgebend bei dessen Bekehrung. Nach dem Tode Chlodowechs zog sie sich, tief gedrückt durch die Kämpfe zw. Burgundern u. Franken u. die Mordtaten ihrer Söhne, nach Tours zum Grab des hl. Martin zurück, wo sie durch Werke christl. Liebestätigkeit u. Gründung mehrerer Kirchen u. Klöster sich auszeichnete. — Kurth (Paris 1897 u. ö.). BHL 268 s. G. Sch.

Chmel, Jos., Historiker, * 18. 3. 1798 zu Olmütz, † 28. 11. 1858 zu Wien; Chorherr zu St. Florian, dann Archivar u. seit 1846 Vizedirektor des Wiener Haus-, Hof- u. Staatsarchivs. Bekannt s. Regesten Ruprechts (1834) u. Friedrichs III (2 Bde, 1838 ff.), sowie seine Monumenta Habsburgica 1473—1576 (3 Bde, 1854/8). — ADB IV, 130 ff. Wurzbach II, 351 ff. A. M.

Chobar (חבר, groß), Fluß (genauer Kanal) in dem v. jüd. Exulanten bevölkerten Teile Babyloniens, Ez 1, 1; wiedergefunden in einer v. Hilprecht veröff. Inschrift: adi nari Kabari, ‚bis zum Flusse Kabaru' (The Babylon. Exped. of Pennsylv., Series A. IX, n. 84). Chy.

Chodorlahomor (Vulg., LXX: Χοδολλογομόρ, hebr.: Kedorlā'ōmer), nach Gn 14, 1 König v. ¶Aelam, Gegner Abrahams. Sein Name dürfte wohl ‚Diener der Gottheit Lagamar' bedeuten. E. L.

Choiseul-Amboise, franz. Adelsfamilie, in mehrere Linien verzweigt. Aus der Linie Stainville stammt der bekannte Staatsmann u. Freigeist **Etienne François,** Hzg v. Amboise, * 28. 6. 1719, † 8. 5. 1785 zu Paris. Zuerst Soldat, stieg er durch Gunst der Pompadour im Staatsdienst rasch empor, war Gesandter in Rom u. Wien, 1758—70 Minister u. als solcher Urheber mancher Wohlfahrtseinrichtung, erwarb Korsika; die Kirche dagegen schädigte er, vertrieb unter dem Einfluß der Pompadour die Jesuiten (1764), begünstigte die Jansenisten, war mitschuldig an dem sittlichen Verfall. Durch die Maitresse Dubarry 1770 gestürzt, starb er mit Hinterlassung vieler Schulden. Die ‚Memoiren' (Par. 1790) gehen teilw. auf Aufzeichnungen C.s zurück. — K. v. Schlözer (²1857). Daubigny, C. et la France d'outre-mer (Par. 1892). Maugras (ebd. 1902). GE XI, 207. — [L. Pfl.] — Der Linie Praslin gehört an Bischof **Gilbert de C. du Plessis,** * 1613, † 31. 12. 1689 zu Paris. Er stud. an der Sorbonne, bewies als Bisch. v. Comminges (1644—71) u. v. Tournai (1671—89) großen Eifer u. mildtät. Sinn. Aus Hinneigung zum Jansenismus schloß er sich den Bischöfen an, die in einem Bittgesuch Innozenz X v. der Verurteilung der 5 Sätze des Jansenius zurückhalten wollten. Extrem gallikanisch war s. Haltung auf dem Klerustag v. 1682, wo er nach heftiger Disputation mit ¶Bossuet zu dessen Gunsten v. der Redaktion der 4 Artikel zurücktrat. Schrieb Mémoires touchant la religion (polemisch), 3 Bde, Par. 1681/5; übers. Psalmen u. Hymnen. — Hurter II², 420s. KL III, 170 f. NBg X, 353. J. E.

Chokhma, s. Weisheit.

Cholewa, Matthäus, Bisch. v. Krakau 1143—65. Nicht er, sondern Vinzentius Kadlubek ist Vf. der wichtigen Chronica Polonorum. — Potth. II², 1096. L. Pfl.

Chor, der (das), das Priesterhaus (presbyterium, tribunal, sanctuarium; auch technisch: apsis = Wölbung; im Osten des Kirchengebäudes), der für den (Haupt-)Altar (Choraltar) u. die Geistlichkeit bestimmte Raum der Kirche (im Gegensatz zum Schiff), mit Stufen erhöht, durch Schranken (s. u.) erweitert u. v. dem (später so gen.) ¶Triumphbogen eingefaßt. Im MA wird die freie Entfaltung des C.s durch die Ansetzung eines Quadrats zw. Querhaus u. ¶Abside eingeführt. Zuweilen findet sich neben einem höher geleg. Ober- od. Hoch-C. noch ein etwas niedrigerer Unter-C. Seit der Karolingerzeit taucht auch der West-C. auf; für die Entstehung der Doppelchöre war entweder die Verdoppelung der Kirchenpatrone, od. die westl. Grab- od. Denkmalskirche od. das Verlangen nach einem ¶Nonnen- od. ¶Winterchor entscheidend. Der gotische C. wird aus Rechteckjochen u. einem Polygonschluß gebildet. Chorumgang u. Kapellenkranz (letzterer reich ausgebildet in Frankreich, wo er in der roman. Periode entstanden war) fügen sich häufig an. Deutschen Ursprungs ist die Form der selbständig geschlossenen Nebenchöre (Regensburg). — Holtzinger, Die Doppelchöre (1881). — **C.haupt** wird der gesamte C.abschluß gen. mit C.umgang u. Kapellenkranz od. den gruppierend an den Hauptchor angelegten Chören der Seitenschiffe. — **C.schluß,** verschieden meist je nach Bestimmung der Kirchen; der Schluß aus 3 od. 5 Seiten des Achtecks (⅜ od. ⅝) bevorzugt. Für breitere Chöre auch Schlüsse mit 5 od. 7 Seiten des Zehn- u. Zwölfecks. Nach der Regel ist die Seitenzahl ungerade; Ausnahme u. a. der Ost-C. des Naumburger Doms (⁶⁄₁₀ Schluß). — [F. Zh.] — **C.schranken** (¶cancelli, rugae, δίκτυα, δρύφακτα, κιγκλίδες), Wand od. Gitter aus Stein, Holz od. Bronze, selbst Edelmetall, mit Mitteltüre, zuweilen auch bloß ein Vorhang, zur Abtrennung des C.s vom Schiff, manchmal auch des Ober-C.s vom Unter-C. Das Überschreiten dh. das Betreten des C.s wurde den Laien wiederholt verboten. Die C.schranken hatten gewöhnlich nur Brusthöhe (daher Ordo Rom. XI: pectorale), da an ihnen die Oblationen entgegengenommen u. die hl. Kommunion gespendet wurde. Im Orient u. in monast. Kirchen entwickelten sie sich mit d. ¶Ambon zu einem mehr od. weniger durchsichtigen ¶Lettner (¶Bema) als Ersatz für die Vorhänge des Baldachins. Vgl. Ikonostase. — Holtzinger, Altchristl. Architektur (1889), 148 ff. — [L. N.] — **C.stühle** waren zuerst in der Rotunde der Apsis od. in deren Nähe, später kamen sie in die Nähe der C.schranken an die nördl. u. südl. Kirchenwände zu stehen. In Kathedral-, Kloster- u. Stiftskirchen mußten infolge der Verpflichtung zum gemeinf. Chorgebet Chorstühle im Presbyterium angebracht werden. Die Chorstühle wurden in der roman. Epoche bereits in der Längenachse der Kirche auf beiden Seiten des C.s in 2 bis 4 Reihen an die C.schranken angelehnt (vgl. Chorgestühl aus St. Viktor in Xanten). Aus diesem Gestühl entwickelte sich der später reichverzierte Chorstuhl, bei dem die trennenden Seitenlehnen sich in Schnitzwerk verwandeln, das mit Vorliebe v. dem phantast. Geschmack der Zeit Motive aufnimmt. Ein großart. Reichtum v. anmutigsten Blüten einer virtuos entwickelten Holzplastik entfaltet sich auch häufig an der hohen Rückwand. Besonders bedeutungsvoll sind die mit fig. Szenen geschmückten Seitenwände u. die Bekrönungen mit ihren Baldachinen, Pyramiden

len. Ein oft sehr derber Humor ist endlich an ericordien (s. Barmherzigkeit, Sp. 488) verwendet. merkenswert: C.gestühl in Konstanz, Ulm (v. G. d. Ä.), Thann, Augsburg, Bern (v. P. Flötner), ngen, Landshut u. a. O. — **C.türme** heißen Ü. flankierenden Türme, die sich entweder als rme auf den äußeren Ecken der das Altarhaus iden seitenschiffartigen Räume erheben (Mainz) er Flucht der Seitenschiffachsen stehen (Worms) m durch die Mauern des Altar- u. Querhauses n Winkel aufsteigen (Speyer, Bamberg, Magdeamburg u. a.). F. Lh.

l, römischer, ist ein einstimmiger, diatonischer, m. (s. Rhythmus) Gesang, der im Gegensatz zur ensurata keine Teilung der Zeiteinheit kennt antus firmus, planus). Er ist integrierender il der ¶Liturgie, mit der er sich entwickelt hat, der gallik., mozarab., ambros. u. röm. Liturgie erschiedenes Gepräge. — **I. Entwicklung.** Urspr. rodie, kam wenigstens seit dem 4. Jh Antiphonen- u. Responsoriengesang hinzu. Der Einfluß griech. u. ambros. Musik auf s. Entwicklung u. ist noch nicht genau bestimmt, ebensowenig dieser Entwicklung bis zum 6. Jh; die Anfränk. Anonymus im Prandium monachorum don. lit. alem. II, 183 ss. = Ml 138, 1347) bezgl. sschöpfungen u. -reformen einzelner Päpste hne bestätigende, vorläufig unmögliche Konnehmen. Sicher waren die Melodien Ende m wesentl. fixiert, da die alten Gesänge noch m. Bibeltext haben (Anf. des 7. Jh wird Vulgata offiziell) u. da die nachweisl. im 7. fgenomm. Gesangstexte keine neuen Melodien so abgeschlossene Entwicklung anzeigen. Die istor. Zeugnisse verbürgte Tradition schreibt regor d. Gr. († 604) die Ordnung des röm. ngs zu, daher der Name: gregor. Choral. durch Zusammenhalt v. Egbert, De instit. , 441) u. Konzil v. ¶Cloveshoe (747, can. 13: 399) mit Beda HE V, 20, IV, 2 u. II, 20 rung, daß Augustinus das Missale u. Anti- Graduale) Gregors nach England gebracht, nauf, also bis nahe an die Zeit Gregors be- Wenn wir dem hl. Gregor auch nicht viele verdanken, so doch wohl die einheitl. Stili- Gesangsstücke (Introitus, Graduale, Ofer vermutl. vornahm als Archidiakon v. , dem die Leitung der Kirchenmusik bis zum oblag (vgl. Gastoué, Tribune de St. Ger- 904], 76 ff., 102 ff.). Er organisierte auch eine e, die Vorbild für viele ähnl. Anstalten der h in den versch. Ländern wurde. Diese als mächtige Faktoren für die Erhaltung g des gregor. C.s zu betrachten. — **II. Verlüte.** Nach England brachte den C. der s v. Canterbury 596; die Sängerschule v. ar Zentrum für s. Verbreitung (vgl. Beda 20); hervorr. Förderer: der hl. ¶Wilfrid dikt Biscop († 690), der (ca. 680 †) röm. nnes (vgl. Beda HE IV, 18, wo viell. fixierung der Melodien bezeugt ist) u. ¶Eg- 766). Ins Frankenland kam er unter bei der Einführung unterstützten Bisch. . Metz (Sängerschule v. Metz in großem 2. Jh) u. P. Paul I (757 67), der behufs Schule v. Rouen C.bücher u. einen röm. Karl d. Gr. machte durch Kapitularien der röm. Liturgie u. Gesänge zur Pflicht. an fanden die überkommenen Melodien ; die neuen C.kompositionen stehen nicht Höhe der alten, so auch nicht die neu entngsformen der ¶Sequenzen u. ¶Tropen (vgl. Gautier, Hist. de la poésie liturg. au moyen-âge I, Paris 1886). Mehrere Traktate (s. Kornmüller in Kirchenmus. Jahrbuch I [1886], II, III, IV) suchen den C. mit der griech. Musiktheorie (¶Boëthius, ¶Capella) in Übereinstimmung zu bringen. In dieser Zeit war v. größter Bedeutg die Sängerschule v. St. ¶Gallen (vgl. Schubiger, 1858), die Heimat der Tropen. Berühmte Männer dieser Schule sind der Schotte Marcellus (9. Jh), Iso († 871), bes. deren Schüler: das Dreigestirn Notker d. Stammler († 912; vervollkommnete die Sequenzen: frische, kräftige Melodien), Tutilo († ca. 915; erfand die bes. in Frankr. verbreit. Tropen) u. Ratpert († Ende 9. Jh); ferner Ekkehard I († ca. 972), Notker Physicus († 975) u. als Theoretiker Notker Labeo († 1022; ältester dtsch. Musiktraktat)); s. die Art. Aus der Schule v. St. Gallen ging hervor die v. ¶Reichenau (vgl. Brambach, 1881 u. 88), an der u. a. ¶Berno († 1048), Komponist u. Theoret., u. ¶Hermann Contractus († 1054) wirkten. Für die Gesch. des C.s sind außerd. v. Bedeutg als Komponisten: ¶Theodulf v. Orléans (Gloria laus v. Palmsonntag), Wipo (¶Victimae paschali), hl. P. Leo IX, ¶Adam v. St. Viktor (vervollkommnete die Sequenzform; kunstv. Strophenbau u. Reimreichtum, die Melodien dagegen zeigen wenig Abwechslung; Ausg. v. Misset-Aubry, Paris 1900), hl. Hildegard (70 C.kompositionen) u. a.; als Theoretiker: Alcuin, Aurelian v. Réomé (9. Jh; vgl. ‚Cäcilia' [Straßburg] 21 [1904], 95 ff., 103 ff.; 22 [1905], 28 ff.), Regino v. Prüm († 915), Hucbald v. St. Amand († 930) u. a. (vgl. Gerbert, SS eccl. de musica, 3 Bde, 1784, n. A. 1904, u. die Spezialartikel). Nach versch. unvollk. Versuchen (Hucbalds, Hermanns Contr. u. a.) verbesserte ¶Guido v. Arezzo († ca. 1050) die ¶Neumenschrift durch Vollendung der Diastematie (das Vierlinien-system ermöglicht genaue Angabe der Intervalle), wodurch die Sängerschulen an Bedeutung verloren. Die v. hl. Bernhard u. bes. Abt ¶Guido v. Cherlieu († ca. 1158) hergest. Normalgesangbücher für den Zist.-Orden (vgl. Kienle in Greg.-Blatt 26 [1901], 2 ff., 17 ff.; ZChr 16 u. 17) enthalten wesentl. den alten C., zeigen aber doch manche Änderung, zB. Beschränkung des Tonumfangs, unbedeut. Kürzung der reichen Notengruppen. Enger schließt sich an die Tradition an das Normalgraduale der Dominikaner, redigiert v. General Humbert a Romanis († 1277). — **III. Völliger Niedergang u. Restauration.** Seit dem 14. Jh schwindet allmähl. Begeisterung u. Verständnis für den C.; vielf. verdrängt ihn die polyphone Musik, die immer mehr Verbreitung gewinnt (vgl. das Dekret Joh. XXII in c. un. Extrav. comm. III, 1). Trotzdem haben sich die C.melodien bis Ende des 16. Jh, auch noch in den ersten Drucken, im ganzen gut erhalten (vgl. R. Molitor, Tische Choralwiegendrucke [1904]; ders., Unsere Lage [1904] mit zahlr. Beisp. zur Vergleichung). — Das Konzil v. Trient hat eine C.reform nicht angestrebt, doch machte die offiz. Ausg. des Breviers (1568) u. Missale (1570) eine Revision der Gesangbücher notwendig, die Gregor XIII 1577 ¶Palestrina u. ¶Zoilo übertrug; es kam aber, wahrsch. inf. Einspruchs Spaniens, nicht zur Drucklegung des unvoll. gebliebenen Werkes. Unter Klemens VIII u. Paul V betrieb bes. Raimondi, Vorsteher der Stamperia orientale des Kard. Medici, aus Geschäftsrücksichten die Sache. 1612 erhielt ein v. Fel. ¶Anerio u. Franc. ¶Suriano zusammengest. Graduale, das mit Palestrina († 1594) nichts zu tun hatte, die Approbation der päpstl. Kommission; doch wurde das schon gedruckte päpstl. Einführungsdekret wieder zurückgezogen. So entbehrte das 1614 5 gedruckte Graduale (die sog. ¶Medicäa) des offiz. Charakters (vgl. R. Molitor, Nachtrid. Choralreform, 2 Bde, 1901 f.). In diesem Graduale ist der alte C. stark verändert, namentl. durch Verschiebung langer Notengruppen von unbetonten Silben (‚Barbarismen') auf betonte, od. durch Kürzung der Gruppen (‚Melismen'). Schon

das offiz. Pontificale Rom. v. 1596 war hierin weit v. der Tradition abgegangen. Im 17. u. 18. Jh lag der C. sehr darnieder (vgl. Molitor, Reform-C., 1901). Zwar erschienen mehrere Neuausgaben, zB. das in Frankr. weit verbreitete Graduale (1658) u. Antiphonarium (1658) Nivers' († nach 1700), aber mit willkürl. veränderten Melodien. Pius IX wollte die Einheit im Kirchengesang wieder anbahnen. Pustet verlegte seit 1871 offiz. röm. C.bücher. Das Graduale dieser Ausg. ist ein Nachdruck der Medicäa mit Ergänzungen, das Antiphonale (u. Vesperale) entspricht dem v. Venedig (1585) u. Antwerpen (1611). Vgl. Ahle, C.ausg. der SRC (1895). Um die prakt. Einführung dieser offiz. Ausg. hat große Verdienste der ¶Cäcilienverein, bes. dessen Präsidenten ¶Witt († 1888) u. Haberl. Seit Mitte des 19. Jh wandte man sich wieder mit Liebe dem Studium der MAl. Melodien zu. So entstand allmähl. eine Bewegung zur Restauration des alten C.s (vgl. Molitor in HpB 135 [1905], 653 ff. 727 ff. 825 ff.), die durch Abt ¶Guérangers liturg. Reform den Anstoß u. durch Erforschung der MAl. Hss (vgl. Lambillotes Facsimileausg. v. Cod. 359 v. St. Gallen) mächtige Förderung erhielt. Ihre Frucht sind die Ausg. der Kommission Reims-Cambrai (Paris 1851) u. die bessere v. Hermesdorff (Graduale 1863). Für Anbahnung des Verständnisses u. die Wiedereinführung der alten, tradit. Melodien waren in Deutschland tätig u. a. ¶Schubiger, R. Schlecht, († 1891), Oberhoffer († 1885), ¶Böckeler, A. ¶Kienle († 1905), O. Fleischer, P. Wagner, R. Molitor (s. auch Beuron), in Frankreich Choumeau, Dechevrens, die schola cantorum in Paris u. vor allem die Benediktiner v. ¶Solesmes, Pothier u. Mocquereau an ihrer Spitze, durch die bedeutsf. Ausg. des Graduale (²1895) u. Antiphonale u. durch das monumentale Quellenwerk der Paléographie musicale (s. u.). Wenn auch die Beschlüsse des C.kongresses v. Arezzo (Sept. 1882) v. der SRC 10. 4. 1883 abgelehnt wurden, so drückte doch Leo XIII im Breve Nos quidem (17. 5. 1901) an den Abt Delatte v. Solesmes den Bestrebungen der Benediktiner s. volle Anerkennung aus. Pius X führte den C. in sr urspr. Form wieder ein durch Motu proprio v. 22. 11. 1903 u. Dekret der SRC v. 8. 1. 1904 u. beauftragte die Benediktiner v. Solesmes durch Motu proprio v. 25. 4. 1904 mit der Neuausgabe. Dieser soll nach der Weisung des Kardinalstaatssekr. v. 24. 6. 1905 die Ausg. v. 1895 zu Grunde gelegt werden. — [P. Bihlmeyer.] — **IV. Würdigung.** Diese erfolgr. angebahnte Restauration stellt ein Werk echt christl. Kunstsinnes wieder her. Man hat zwar dem C., bes. weil er gewisse typ. Melodien auf versch. Texte anpaßt, jeden Kunstwert abstreiten wollen, allein bei tieferem Studium stellt er sich dar so reich in der melod. Gestaltung, so mannigf. u. unmittelbar im Ausdruck, so voll künstlerisch ausgeprägter Motive, daß man versteht, warum die größten Meister der kirchl. Polyphonie ihm ihre fruchtbarsten Gedanken entlehnen u. die bedeutendsten Musiker ihm hohes Lob spenden. Auch als liturg. Gesang empfiehlt sich der C. Er gibt den Text ohne Verstümmelung, ohne Wiederholung der Worte wieder; er stellt wie keine andere Musikgattung die engste Verbindung her zw. den (nur C. singenden) Liturgen u. dem Chor, s. Melodien werden der Erhabenheit der liturg. Handlung in hohem Maße gerecht, als einstimm. Gesang ermöglicht er dem ganzen Volke größere Teilnahme an der Liturgie u. ist — wie ehedem die Freude des christl. Volkes — auch jetzt wieder Gemeingut vieler kath. Kirchen geworden. Endl. geben die C.melodien, mehr als der Text allein es vermag, einen tiefen Einblick in das Gebetsleben der ersten christl. Jhh, in ihr Freuen u. Flehen, Trauern u. Sehnen, u. sind geeignet, ähnl. solides Gebetsleben zu fördern. — [D. J.] — **V. Lit.** Aus der reichen Lit. seien, außer den im Text zit. WW, genannt: Gerbert, De cantu (2 Bde, 1774) u. SS eccl. de musica (3 Bde, 1784, Neudruck Graz 1904). Coussemaker, Scriptorum de mus. nova series (4 Bde, Par. 1864/76). Pothier, Mélodies grég. (Tournai 1880, dtsch v. Kienle 1881). Mocquereau, L'art grég. (Solesmes 1896); ders., A travers les MS (Tournai 1903). Kienle, C.schule (³1899). Haberl, Magister choralis (¹⁰1899). Morin, Véritables origines du chant grég. (Maredsf. ²1904, dtsch 1892). Dechevrens, Études de science mus. III (Par. 1898) u. Les vraies mélodies grég. (Par. 1902). Gevaert, Origines du chant lit. (Gent 1890, dtsch 1891) u. Mélopée antique (ebd. 1895). P. Wagner, Einführung in die greg. Melod. (1895); ders., Urspr. u. Entwickl. der liturg. Gesangsformen (1901); ders., Neumenkunde (1905). Sauter, Liturg. C. (1903). Birkle, Katech. des C.gesanges (1903). Bivell, Greg. Gesang (1904). Gastoué, Cours théor. et prat. de Plain-Chant (Paris 1904). Für Publikation v. alten C.-Hss: Paléographie musicale (Solesmes 1889 ff., bis 1905 8 Bde Text u. Melodien) u. Ausg. der Plainsong and Mediaeval Music Society (London seit 1890). Von den kirchenmusik. Zeitschr. befassen sich fast ausschließl. mit C.: Gregorius-Blatt (Aachen, seit 1876), Revue du Chant Grégorien (Grenoble, seit 1893), Tribune de St. Gervais (Paris, seit 1895), Gregor. Rundschau (Graz, seit 1902), Rassegna Gregoriana (Rom, seit 1902). C. Bivell.

Choralen (chorales sc. pueri), die Singknaben, die in den Stiftskirchen den Chor mitbeten od. mitsingen. J. J.

Chorasan, nordostpers. Prov., s. Mittelasien.

Choraule (Aula chori), Übungssaal der Chorsänger an Domkirchen; auch der hinter dem Hochaltar befindl. Chorraum mancher (Mendikanten-)Klöster. Davon Choraules die Chor-, Sing- od. Kapellknaben. Biz.

Chorbischof (ἐπίσκοπος τῶν ἀγρῶν, χωρεπίσκοπος, chorepiscopus), im Orient der Bischof eines zu einer Stadt gehörigen Landgebiets im Gegensatz zum Stadtbischof (ἐπίσκοπος τῆς πόλεως), mit der kirchl. Verwaltung des ländl. Bezirks betraut. Chorbischöfe werden zuerst auf den Synoden zu Beginn des 4. Jh erwähnt u. sind für Kleinasien, Syrien, Armenien, Ägypten, Arabien, Mesopot. nachgewiesen, vielf. mehrere zugl. in einer Diözese. Ihre rechtl. Stellung wurde immer mehr beschränkt. Urspr. wohl dem Stadtbischof koordiniert, seit der 2. Hälfte des 3. Jh ihm unterstellt, wurden sie v. den Synoden v. Ankyra (314) c. 13 u. Antiochien (341) c. 10 in der Weihe v. Diakonen u. Priestern v. der schriftl. Erlaubnis des Stadtbischofs abhängig gemacht. Die Synode v. Sardika (343?) suchte die Bestellung v. Bischöfen für die Landdistrikte zu beschränken, jene v. Laodicea (zw. 343 u. 381) c. 57 an ihre Stelle ¶Periodeuten (circuitores, visitatores) dh. Amtsorgane des Stadtbischofs ohne festen Wohnsitz zu setzen. So verschwand das Institut allmähl., im Orient zuletzt auf dem 2. Nicän. Konzil (787) erwähnt; nur bei den Nestorianern erhielt es sich bis zum 13. Jh, bei den (bis ins 13. Jh monothelet.) Maroniten u. den Jakobiten bis heute. In der vielumstritt. Frage, ob die C. im Orient ausnahmsw. od. in der Mehrzahl od. insgesamt eigentl. Bischöfe gewesen, neigt man neuestens letzterer Ansicht zu; nach der Synode v. Laodicea waren sie allerd. zumeist nur Priester. — Im Abendland traten die C. in bemerkensw. Weise erst im 8. Jh in fränk. Diözesen hervor, hier durchweg nur als Gehilfen des Bischofs in s. Residenz u. für gewöhnl. ohne eigens abgegrenzten Sprengel tätig u. bes. bei Sedisvakanz v. Bedeutung (Hrabanus Maurus, De chorepiscopis, bei Ml 110, 1195 ss.). Ihr stets zunehmender Einfluß rief heftigen Widerstand hervor, wobei man sich gg. sie auch gefälschter Dekretalen (Benedikt Levita, Pseudoisidor) bediente. An ihre Stelle traten die nichtbischöfl. Archidiakonen. — Jul. Weizsäcker, Kampf gg. den Chorepiskopat (1859). Gillmann, C. im Orient (1903). Parisot in ROChr 1901, 157 ff. 419 ff. Bergère (Par. 1905). Hil.

Chorbücher, s. Chorgesangbücher.

Chordienst bezeichnet in 1. Linie den Dienst, den die Kanoniker u. die Ordensprofessen beiderlei Geschlechts im Chor zu verrichten haben. Dahin gehört neben der Chor-

messe (Konventualmesse, Formel) die tägl. Abhaltung der 7 Gebetsstunden (horae canonicae), zu deren gemeinschaftl. Verrichtung im Chor ihrer Kirche sie persönl. verpflichtet sind. Der C. darf auch durch die gesetzl. Ferien der Kanoniker keine Schmälerung erfahren. Kanoniker, welche die Residenz innehalten, den C. aber ohne Grund versäumen, können v. Bischof wie nichtresidierende bestraft werden u. verlieren den Anteil an den distributiones quotidianae zugunsten eines guten Zweckes (fallentiae). Bei gesetzl. begründ. Abwesenheit (Krankheit, offenkund. Vorteil der Kapitelskirche, wichtige eigene Interessen, jubilatio dh. 40jähr. C.) bleibt der Anteil gewahrt. Stellvertretung im C., freil. durch Nichtverpflichtete, ist mögl. u. jetzt häufig statutengemäß durch ¶Chorvikare vorgesehen. — Sägmüller KR (1904), 226 f. H. Sch.

Choreuten, häret. Mönche, s. Euchiten.

Chorfrauen (canonissae, Kanoniſſen), Bezeichnung für gottgeweihte Frauen nach Analogie der ¶Chorherren. Die ¶Aachener Regel (816) gab für jene Sanktimonialen, die das gemeinſ. Leben ganz aufgelöst od. die Benediktinerregel dadurch gemildert hatten, daß sie Privatbesitz der einzelnen zuließen, Vorschriften für eine canonica vita („de institutione sanctimonialium"). Darnach waren die C. zu gemeinſ. Leben nach der gen. Regel, zum Gehorsam u. zur Keuschheit, aber nicht zur klösterl. Armut verpflichtet. Ihre Vorsteherin hieß Äbtissin. Die weitere Entwicklung dieser Frauenstifte war die gleiche wie bei den Chorherren: ein Teil löste das gemeinſ. Leben auf u. wurde zu Versorgungsanstalten für vornehme, bes. adelige Fräulein (canonicae saeculares), ein anderer Teil kehrte zur Benediktinerregel zurück, ein 3. Teil nahm die Regel des hl. Augustin an (regulierte od. Augustiner-C.). Letztere einigten sich vielf. zu Kongregationen: v. hl. ¶Grabe, v. hl. ¶Geiste (Hospitalit.), von U. L. Frau (gegr. v. sel. P. ¶Fourier), ¶Prämonstratenserinnen, lateranenſ. C. (jetzt in Sta Pudenziana), C. v. St. Viktor, v. hl. Kreuz, C. des hl. Jakobus v. Schwert, der hl. ¶Brigida, ¶Reuerinnen (Süstern, Weißfrauen), Kongr. v. ¶Windesheim (vgl. auch Schulschwestern). Die meisten Stifte fielen der Reformation u. Säkularisation zum Opfer (im Dtsch. Reich zB. nur noch ein C.-Stift in Baden-Baden v. der Kongr. v. hl. Grabe), sehr viele wurden in weltl. ¶Damenstifte umgewandelt. — Helyot II. Heimb. I, 434 ff. KL II, 1842 ff. — C. od. Chorschwestern heißen jetzt vielfach auch die zu Sitz u. Stimme im Kapitel berechtigten u. zu gemeinſ. Chorgebet verpflichteten Mitgl. v. Orden u. Kongregationen im Gegensatz zu den sog. Laienschwestern. Ph. Schn.

Chorgebet, s. Chordienst u. Brevier.

Chorgerichte hießen in der Schweiz vor der Reformation die bischöfl. Ehegerichte, später bes. im reform. Kanton Bern die mit den Ehesachen u. der Wahrung der Kirchenzucht betrauten Behörden. Das 29. 5. 1528 zu Bern eingesetzte C. zählte 6 Mitgl., darunter 2 Prädikanten, u. tagte in einem ehem. Chorherrenstift. Es sollte alle Unsittlichkeit ahnden, die v. den Staatsgesetzen nicht erreicht wurde; ähnlich in den Landgemeinden, denen das Berner C. als Ober-C. übergeordnet war. Die C. bestanden bis 1831; das Ober-C. wurde v. den Zivilgerichten abgelöst, die Geschäfte der unteren C. werden seit 1874 v. den Kirchengemeinderäten besorgt. — RE III, 817 ff. KL III, 191 ff. Vgl. Pfalzgericht. Hil.

Chorgesangbücher, Bücher in denen die liturg. Gesänge des Chores enthalten sind. — 1) **Namen:** a) Antiphonale, Antiphonarius (sc. liber), Buch der Antiphonen, anf. der gemeinſ. Titel der Meß- u. Offiziumsgesänge. Später unterschied man zw. Antiphonarius Missae (enthaltend Introitus, Graduale, Alleluja, Tractus, Offertorium, Communio), u. A. officii (enthalt. die Antiphonen des Psalmengesangs u. die Responsoria brevia u. prolixa zu den kurzen u. langen Lesungen des kanon. Stundengebets). Heute versteht man unter Antiphonale nur noch das Buch der Offiziumsgesänge u. trennt es bisweilen in das Antiphonarium diurnale od. Vesperale, das die Gesänge der Tageshoren (Prim, Terz, Sext, Non, Komplet) mit od. ohne Laudes enthält, u. in das A. nocturnale, mit den Gesängen des Nachtoffiziums (Matutin u. Laudes). — b) Responsoriale od. Responsorium, Buch der Responsorien, urspr. das Meßgesangbuch, weil ein großer Teil der Meßgesänge (Graduale, Alleluja, Offertorium) Responsorien waren; dann auch das Gesangbuch der Vigilien, weil die Responsoria prolixa deren Hauptteil ausmachen. — c) Graduale, Gradale, Liber gradualis, früher Buch für den Stufengesang der Solisten (Graduale, Alleluja u. Tractus), in Rom auch Cantatorium gen., heute das vollständ. Meßgesangbuch. — d) zum Unterschied v. den obigen (wechselnden) Gesängen nennt man das Buch der stehenden Meßgesänge (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei, Ite missa est): Kyriale od. Ordinarium missae, dagegen die stehenden Offiziumsgesänge (Orations-, Lesungs-, Psalmtöne rc.): Toni communes u. die mit Noten versehenen Psalmen: Psalmi in notis. — e) Für bes. Anlässe u. Gebräuche dienen: das Processionale, Buch der Prozessionsgesänge, das Pontificale, Gesangbuch für bischöfliche Weihen, das Rituale, für priesterl. Segnungen. — f) Das Directorium chori = Handbuch der Liturgen enthält die Anfänge (Intonationen) derjenigen Gesänge, die der Hebdomadar u. die liturg. Cantoren anzustimmen od. vorzusingen haben. Bisweilen versteht man darunter auch das Vorbereitungsbuch für jene Offizialen, die etwas allein zu singen od. vorzulesen haben; als solches enthält es alle Cantus od. Toni communes, die Vortragsregeln u. die Rubriken, die beim liturg. Gesang zu beobachten sind. — 2) **Geschichte:** Urspr. sang der Chor alles auswendig; nur der Chorregent od. Cantor bediente sich bisweilen eines Blattes, einer Rolle od. eines Kodex (geschrieb. Buches), in dem die Gesangstexte mit od. ohne Noten eingetragen waren. Als die im 2. Jahrtausend aufgekommene Polyphonie eine genaue Aufzeichnung der Tonschritte (Intervalle) dieser neuen Gesänge notwendig machte, anderseits das Neuartige dieser Musik die Aufmerksamkeit vom einstimm. Choral abzog u. infolgedessen dieser allmähl. immer weniger geläufig war, mußten auch dem liturg. Sängerchor linierte Choralbücher gegeben werden. Da jedoch das dazu verwendete Pergament zu kostspielig u. das Abschreiben der Gesänge für jeden einzelnen Sänger zu zeitraubend war, schrieb man Text u. Noten so groß, daß der Kodex einer ganzen Chorseite od. wenigstens einer Gruppe v. Sängern als Vorlage dienen konnte. Nach Einführung des Buchdrucks wurden die geschrieb. Chorbücher durch Choraldrucke mehr u. mehr verdrängt, weil diese wegen der geringern Herstellungskosten u. handlichern Form sich von selbst empfahlen. — 3) **Kirchenrechtl. Stellung:** Das ganze MA hindurch galten die in den Kodizes enthalt. Gesänge für alle Kirchen des Abendlands als zurechtbestehend u. offiziell u. waren v. mehreren Päpsten, Bischöfen u. Konzilien ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Da jedoch seit Erfindung der Typographie diese tradit. Melodien mitsamt ihrem Rhythmus v. den Druckern willkürl. geändert wurden, trat an die Stelle d. frühern Einheit allmähl. eine große Verschiedenheit in den Gesängen. Um diesem Übelstand abzuhelfen, beabsichtigte Pius IX ein gemeinſ. Graduale herauszugeben u. erklärte mangels eines Choraldrucks mit urspr. Lesart u. Reinheit die ¶Medicäa, mit den gekürzten Melodien u. dem modernisierten Rhythmus als offizielles Meßgesangbuch. Da inzw. die authent. Lesart der gregor. Gesänge wieder hergestellt wurde, hat Pius X der Medicäa den offiz. Charakter entzogen u. eine vatikan. Ausg. der tradit., d. i. der v. altersher überlieferten Melodien für die ganze Kirche angeordnet. — Amalar, De ordine Antiphonarii, Prol. (Ml 105, 1243 ss.). Agobard, De correctione Antiphonarii (Ml 104, 330 ss.). D. Giorgi,

Liturgia Rom. Pontif. II (Rom 1731). Migne, Curs. theol. V, 254 ss. Bivell, Gregor. Gesang (1904). C. Bivell.

Chorherren, Bezeichnung für die Mitgl. a) der weltl. ¶Domkapitel u. ¶Kollegiatstifte (¶Kanoniker), b) der regulierten Kanonikatstifte (canonici regulares). Hier sollen nur letztere behandelt werden. **I. Geschichte.** Das Leben der ersten Christen (vgl. AG 4, 32) war vorbildl. bes. für die Kleriker, die bei den vornehmsten der v. den Aposteln gegr. Kirchen ein gemeinsf. Leben führten, ohne daß indes die Entsagung v. Sondereigentum allg. strenge Pflicht gewesen wäre. Die bes. Aufgabe war feierl. Abhaltung des Gottesdienstes u. die Seelsorge. Förderer dieses gemeinsf. Lebens der Kleriker war u. a. ¶Eusebius, Bisch. v. Vercelli († 371), Reformator u. Restaurator wurde der hl. Augustinus. Seit 388 lebte er mit s. Freunden in klösterl. Einsamkeit, als Priester (391) setzte er dies fort, als Bischof (396) lebte er mit s. Klerikern in vollk. Gütergemeinschaft; niemand wurde geweiht, der sich nicht dieser Ordnung anschloß. Obwohl Augustins Schüler s. Lehren u. Gewohnheiten allwärts verbreiteten (in Afrika, Gallien, v. Arles aus nach England, in Italien durch P. Gelasius), so repräsentierte dessen Regel u. Institut doch nur einen Teil des gemeinsf. Lebens der Kleriker. — Die Pastoralanweisung für Kleriker: De vita contemplativa v. ¶Julianus Pomerius (5. Jh) berücksichtigt Kleriker ohne u. mit Eigentum. Letzteres, weil für das gemeinsf. Leben gefährlich, suchten eifrige Bischöfe möglichst einzuschränken od. ganz aufzuheben. Dies bezweckte ¶Chrodegang durch s. Regel (ca. 755); dies sollte auch auf d. Reichstagen zu Aachen (816/9) für das ganze Reich durchgeführt werden (vgl. Aachener Regel). Ludwig d. Fr. ließ näml. durch ¶Amalarius v. Metz aus den alten Kanones u. den Schriften der Väter die Stellen über die vita canonica sammeln u. zu einer Regel in 145 Kap. zusammenfassen u. verlangte deren allg. Beobachtung. Weil aber hinsichtl. des Sondereigentums zu milde, blieb sie trotz der Bemühungen des Kaisers u. der Bischöfe ohne bedeutenden Erfolg. So wurden im 10. Jh auch die C. in das allg. Verderbnis des Klerus hineingezogen. Dem suchten einzelne C.stifte, Bischöfe, Päpste (bes. Nikolaus II, Gregor VII u. seine Nachf.), Synoden (bes. die große Lateransyn. 1059) durch Reformen, Gründg v. Kongregationen u. Aufhebg des Sondereigentums zu steuern. Als feste Grundlage wurde im Laufe des 10./11. Jh die ¶Augustinerregel eingeführt (in St. ¶Florian 1071) u. ihre allg. Prinzipien durch die Kongregations- u. Hausstatuten spezialisiert. So entstanden die regul. C. vom hl. Augustin (‚Augustiner-C.'). Von hoher Bedeutung, die Grundlage aller folgenden Reformen, war die Konstitution Ad decorem Benedikts XII (1339), welche die Bildung v. Kongregationen, Abhaltung v. Provinzialkapiteln, eifriges Studium, gemeinsf. Eigentum forderte. Viel Gutes brachte die Reformtätigkeit des Kard. Branda de ¶Castiglione (1420) u. ¶Nik. v. Cusa (1451), welch letzterer Synoden hielt (Magdeb. u. Salzb.) u. Kommissionen in die einzelnen Stifte sandte. Im 16. Jh waren in Italien ca. 500, im übrigen Europa bei 4050 C.stifte. 36 Päpste, ca. 300 Kardinäle u. viele Bischöfe gingen aus den C. hervor. Schwer wurde das Institut getroffen durch die Reformation, den Klostersturm am Ende des 18. Jh u. die Säkularisation. Von 1782—1810 gingen im alten Dtsch. Reiche 54 Stifte unter. — **II. Kongregationen.** 1) Die lateranens. C., v. P. Gelasius II († 496) eingeführt; die C. blieben bei der Laterankirche bis 1299, wo sie v. Bonifaz VIII durch Säkularkanoniker ersetzt wurden. Durch Eugen IV wieder eingeführt, verloren sie nach 1471 endgültig diese Kirche u. haben seither nur den Titel Congr. reg. ss. Salvatoris Lateran. Um 1624 zählten sie 45 Abteien, 56 Priorate, 21 Propsteien. Seit 1823 ist mit ihr vereinigt 2) die 1408 v. Stefano Cione aus Siena gegr. Congr. ss. Salvatoris (auch del Lago, in Selva, Scopettini, Renani gen.) in Bologna. Sie hatte in Italien 42 Stifte. 3) Die Kongr. v. St. Bernhard, durch den hl. ¶Bernhard v. Menthon († 1081) auf d. Juppitersberg (Großer St. Bernhard) eingeführt, erhielt die Augustinerregel unter Innozenz III, besondere Satzgn 1438. 4) Die Kongr. v. hl. ¶Mauritius zu Martigny (Schweiz), wo die C. seit 824, Augustiner-C. seit 1212 sind. 5) Die Kongr. v. hl. ¶Rufus in Avignon, von 4 C. bei der Kirche des hl. Rufus 1039 gegr.; zählte mehr als 50 Abteien. 6) Die Kongr. v. St. ¶Genovefa in Paris, auch die französ. gen., 1059 gegr. v. ehrw. Charles Faure; mit ihr wurde 1646 die 1201 gegr. Kongr. v. Vallis Scholarium (Val des Ecoliers) vereinigt. Sie zählte im 18. Jh 80 Abteien u. 31 Priorate, denen die Revolution ein gewaltsf. Ende bereitete. 7) Die Kongr. v. St. ¶Viktor in Paris (1113) mit der berühmten theol. Schule (¶Hugo, ¶Richard, ¶Adam von St. V.). 8) Die Congr. Portuensis bei Sta Maria in Ravenna v. Petrus de Honestis († 1119) gegr., weit verbreitet in Italien, Spanien, Frankr. u. Dtschld. 9) Die Kongr. v. Marbach b. Kolmar (1090). Die Regel, nachgebildet jener der C. Portuensis, vf. Propst Mangold od. dessen Nachfolger. 10) Kongr. v. ¶Aroasia (1097). 11) In Jerusalem gründete Patr. Arnold (1114) die C. vom hl. Grab (‚Sepulchriner'), die 1291 nach Italien, Dtschld u. Polen gingen, 1489 mit den ¶Johannitern vereinigt wurden. Die Satzungen von St. Rufus übernahm 12) die Kongr. vom hl. Kreuz in Coimbra (1132), reform. 1537 durch den Hieronymiten Blasius v. Braga. 13) In England verbreitete die C. ¶Gilbert v. Sempingham († 1189), der sie an Frauenklöster angliederte. Die 22 Doppelklöster gingen zur Zeit Heinrichs VIII unter. 14) 1297 entstand in Frankr. die Kongr. der regul. C. des hl. Antonius (s. Antoniusorden), deren Hauptaufg. die Krankenpflege war. 15) Die Kongr. v. ¶Windesheim in Holland (Kloster 1386, Kongr. 1392), der sich die Kongr. v. Groenendal u. Neuß anschlossen (zB. des Reformators Joh. ¶Busch 80 Stifte). 16) Die Kongr. der Brüder v. hl. ¶Geist (Hospitaliter). 17) Die C. des hl. ¶Jakobus v. Schwerte. 18) Kongr. v. hl. Georg auf Alga, 1404 gegr.; ihr trat 1425 die Genossensch. der v. Bisch. Juan da Vincenta gest. ¶boni homines bei; aufgeh. durch Klemens IX (1668). 19) Die Kongr. v. hl. Markus in Mantua, 1194 err., Ende des Jh eingegangen. 20) Neuere Kongr. sind die v. Unserem Heiland, durch den hl. Petrus ¶Fourier 1623 eingeführt, bes. in Lothringen u. Frankr. verbreitet, u. 21) die 1871 zu St. Antoine (Isère) gestiftete, 1887 päpstl. bestätigte Kongr. der regul. C. v. der unbefl. Empfängnis, die in Rom ein Prokurahaus, in der Schweiz u. in Kanada Niederlassgn haben. Die ¶Prämonstratenser, ¶Kreuzherren u. a. bilden den C. verwandte, jedoch selbständige Orden. — **III. Gegenwärtiger Stand.** Außer den beiden zuletzt gen. neueren Kongr. existieren nur mehr: 1) Die lateranens. Kongr. in Italien (4 Prov., 13 Niederlass.), Österreich (Krakau), Frankreich, Belgien (Löwen), England, Spanien u. Südamerika. In 24 Häusern sind ca. 170 Priester u. Priesterkandidaten, 20 Laienbrüder. Hauptaufg. in Italien Gottesdienst u. Seelsorge in den Klosterkirchen u. 8 inkorp. Pfarreien, in Belgien u. Engl. Predigen. Generalabt Giov. Strozzi (seit Mai 1905). Regulae et Constitutiones hrsg. in Rom 1841. 2) Die 2 selbständ. Stifte v. hl. Bernhard u. St. Mauritius in der Schweiz. Ersteres zählt 46 Priester, 1 Diakon, 1 Subdiakon, 7 Kleriker, 6 Laienbrüder. Die C. besorgen die Hospize am St. Bernhard u. am Simplon, 28 Priester sind in der Seelsorge beschäftigt. St. Mauritius zählt 44 Priester, 8 Kleriker, 2 Novizen u. hat theol. Lehranst. u. Konvikt. 3) Die selbständ. Stifte Berres im Aostatal (Ital.) u. Pampelona (Span.). 4) 6 voneinander unabh. Stifte in Österreich: ¶Herzogenburg u. ¶Klosterneuburg in Niederöst., St. ¶Florian u. ¶Reichersberg in Oberöst., ¶Neustift in Tirol u. ¶Borau

in Steiermark mit zus. 298 Priestern, 29 Klerikern, 15 Novizen; 196 Priester arbeiten in 102 inkorp. Pfarreien; in St. Florian u. Klosterneuburg besteht je eine theol. Lehranst., Neustift hat ein Gymnasium. — An der Spitze eines jeden Hauses steht ein Propst, der auch den Titel lateranens. Abt führt. Die 2. Stelle hat der v. Kapitel gewählte Dekan inne. Die Kleidung ist die gewöhnl. geistl. Tracht, in Österr. mit einem schmalen, weißen Bande, Sarrozium (= sanctum rochetum), ein Erinnerungszeichen an die alte Gewandung. Beim feierl. Gottesdienst wird eine violette Mozzetta getragen. Die mit den Stiften verbund. Pfarreien machen auch jetzt die gänzl. Eigentumslosigkeit unmöglich. Es ist das ¶Peculium eingeführt, mit jährl. Ablieferung der Schedula substantialis an den Oberen. Eine festere Verbindung der Stifte nach dem Willen der Kirche dürfte in absehbarer Zeit zu erhoffen sein. — **IV. Lit.** J. Trullus, De canonicis regularibus (Bologna 1505). O. Panvini, Chronica S. Aug. ordinis (Rom 1510). A. Miräus, Origines canonicorum reg. (Köln 1615); ders., De collegiis can. reg. (ebd. 1615). Helyot II, III, IV. E. Amort, Vetus discipl. canonicorum reg. et saec. (Ven. 1747). Hefele, passim. Heimb. I, 386 bis 416. Eubel in KK I², 224 ff. Regelerklärungen v. ¶Hugo v. St. Viktor u. Umbertus (Hagenaw 1505), Miräus, Codex regularum et const. (Antw. 1638). Risti (Wien 1750), Erath (ebd. 1689), Lairvelz (Pont-à-Mousson 1603). Privilegien: R. Gruber (ohne Jahr). E. Amort (Augsb. 1747). Indulta et priviligia (Mail. 1606). Kleidung: A. Erath, C. r. vestes (Wien o. J.). Schriftsteller: Cernik, Schriftst. der noch bestehenden Aug.-C.stifte Österreichs 1600 bis heute (1905). E. Mühlbacher, Die lit. Leistungen des Stiftes St. Florian (1905). F. As.

Chorin, ehem. Zist.-Abtei in ¶Brandenburg, 1542 aufgehoben. Ihr Entstehen wird auf die 1231 unternommene Gründung eines Präm.-Kl. beim Hospital in Barsdin zurückgeführt. Da die Prämonstratenser ihren Wünschen nicht entsprachen, übergaben 1256 die Markgrafen v. Brandenburg der Abtei ¶Lehnin den Parsteiner See, damit sie auf einer Insel eine Niederlassung gründe, das Hospital in B. sollte aber im Besitz sr Einkünfte bleiben. Diese wurde 1260 ausgeführt u. Mariensee (Stagnum S. Mariae) genannt. Um 1272 wurde das Kloster nach C. verlegt. Die Kirche, jetzt teilw. Ruine, bemerkensw. Backsteinbau. — Winter II, 277. Dohme, Die Kirchen des Cist.-Ord. (1869), 129. Gr. M.

Chorizanten (Chorisantes, Dansatores), ‚Tänzer', MA. Sekte, bei der relig. Schwärmerei u. körperl. Krankheiten ineinanderspielten. Als die ‚Kirche des Geistes' wollten die C. durch anhaltendes, wildes Tanzen relig. Begeisterung u. Visionen hervorrufen. Sie traten 1374 am Niederrhein u. in den Niederlanden auf, wurden aber kirchlicherseits v. Anfang an bekämpft. Weil man die Tanzwut für eine Art Besessenheit hielt, wurde auch der Exorzismus angewandt. Vgl. Johannis- u. Veitstanz. — Hahn, Gesch. der Ketzer im MA II (1847), 550 f. P. Fredericq, De secten der geeselaars en der dansers (Brüssel 1897). KL XI, 1161 ff. E. St.

Chorkappe (cappa choralis), der vorne geschlossene Mantel mit Kapuze, der noch Chorkleid einiger Orden ist, bei den Mönchen auch ¶Kukulle gen.; bei den Kanonikern wurde er zur ¶Mozzetta verkürzt, bei Prälaten u. Domherren zur ¶cappa magna ausgestaltet. L. R.

Chormönche, in den monast. Orden Bezeichnung der z. gemeins. Chorgebet verpflichteten Mitgl. im Gegensatz zu den ¶Laienbrüdern. H. B.

Choron, Alexandre Etienne, ‚der gründlichstgebildete Musiktheoretiker, den Frankreich je besessen', * 21. 10. 1772 zu Caen, † 29. 6. 1834 zu Paris; reorganisierte 1811 im Auftrag des Ministeriums die kirchl. Musikinstitute, 1815—7 Direktor der Großen Oper, gründete 1817 eine Chorgesangschule, das spät. Conservatoire de musique class. et relig., wandte s. Aufmerksamkeit bes. der ältern prakt. Musik zu, veranstaltete viele Neuausgaben (Palestrina u. a.); s. WW (Principes de composition des écoles d'Italie, 3 Bde, Par. 1808, u. a.) bei Eitner II, 431. Hn.

Chorpriester (ἐπιχώριοι πρεσβύτεροι = Landpriester) werden v. der Synode v. Neocäsarea (314) u. a. die ersten ‚Pfarrer' genannt, die seit dem 4. Jh v. der Kathedrale exponiert, als dauernde Seelsorger auf dem Lande angestellt waren u. auch die Taufe spenden konnten. Im Abendl. nannte man sie plebani (Leutpriester). Hil.

Chorregent (maitre de musique, maestro di cappella), der Leiter des kirchl. Sängerchors, s. Kantor. Der Name Kapellmeister wurde erst im 15./16. Jh dem Vorsteher der päpstl. Sängerschule (Schola Cantorum) gegeben u. ging dann auf alle Vorsteher der Musikchöre an Dom- u. Stiftskirchen sowie fürstl. Höfen über. Hn.

Chorrock (Chorhemd, superpelliceum, cotta), ein linnenes, bis über die Hüften reichendes Gewand mit weiten od. geschlitzten Ärmeln, das der Kleriker bei der Tonsur erhält. Obwohl im Ursprung eins mit dem Rochet, ist es jetzt im vorgeschr. Gebrauch v. diesem unterschieden. Es kam seit dem 12. Jh statt der aufgeschürzten Albe in Übung, ersetzt diese jetzt bei weniger feierl. Funktionen (Predigt, Sakramentsspendung) u. wird auch sonst beim Offizium, Prozessionen ꝛc. v. Priestern u. Klerikern, die keine Chorkappe u. kein Rochet tragen, als Chorkleid gebraucht. Weil über den weiten Oberkleidern (selbst über Pelzgewändern, super pelles) getragen, mußte der C. weitärmelig sein, in manchen Gegenden entfallen die Ärmel ganz. — Bock II, 329—42. L. R.

Chorvikar (Dom- u. Stiftsvikar), urspr. persönl. Stellvertreter im Chor (vicarius episcopi, praepositi, regius) für die durch ihr Amt verhinderten od. aus Nachlässigkeit od. wegen Häufung der Pfründen abwesenden Kanoniker. Später wurde das Institut der C.e ständig eingeführt u. mit geringeren Pfründen dotiert, daher auch praebendati. In den jetzigen dtsch. Domkapiteln sind sie beibehalten u. haben persönl. Verpflichtung z. Chordienst, oft auch z. Kanzleidienst an der bisch. Kurie od. zur Domseelsorge. Sie gehören z. Kapitel im weitern Sinn. Ph. Schn.

Chorzene, Landschaft, s. Georgien.

Chosrau (Χοσρόης, Khosroes), Perserkönige: 1) **C. I** Anôscharwân (der Unsterbl.), 531—78/9, leitete als Kronprinz 529 die Vernichtung der kommunist. Mazdakiten u. verfolgte die Manichäer. Gegen die Christen sehr tolerant; ließ 536 (?) zur Beendigung des Schismas des Narse u. Elisäus den Patr. Paulus u. den Mar ¶Abba als nestor. Patr. einsetzen, ebenso 552 den ¶Joseph u. 567 (?) den ¶Ezechiel. Auch die jakobit. Kirche konstituierte sich unter ihm 559 wieder. Den 7 letzten Lehrern der neuplaton. Akademie v. Athen bot er ein Asyl. Die syr. Logik ¶Pauls d. Persers ist ihm gewidmet. Im Römerkrieg 540—62 eroberte er 540 Antiochien u. gründete mit den weggeführten Einw. die christl. Stadt Hedata (Rûmiya) bei Seleukia. 562 eroberte er v. den Abessiniern Jemen, wodurch die ¶homerit. Kirche s. Reiche einverleibt wurde. — 2) **C. II** Aparwêz (der Siegr.), 590—628, im Gegensatz zu s. nestorianerfreundl. Vorgängern ein Gönner der Jakobiten u. Orthodoxen (vgl. Joh. d. Mamigonier b. Langlois I, 363), wohl infolge des Einflusses sr 2 christl. Frauen, der Syrerin Schirin u. der Griechin Maria (Tochter des K. Mauritius?) sowie d. Hofärzte Timotheus v. Nisibis u. Gabriel v. Schiggar. Nach d. Tode des nestor. Patr. Gregor 609 (?) untersagte er eine Neuwahl (Braun, Buch der Synhados [1900], 278 ff.). Angebl. um die Ermordung des Mauritius zu rächen, begann er 602 den Römerkrieg, der Syrien, Jerusalem mit dem hl. Kreuz u. Tempelschatz (Juni 602; vgl. ROChr 2, 143 ff.), Alexandrien in s. Gewalt brachte u. in dem s. Feldherr Schâhin bis Chalcedon vordrang. Von Heraklius seit 622 wiederh. besiegt; 25. 2. 628 ermordet. O. B.

Chosrow der Große, armen. Bischof u. liturg. Schriftst., † ca. 972; 961 Mönch, dann Bisch. v. Andsevatzi,

mit einer Nichte des ¶Ananias v. Narek verheiratet, Vater des ¶Gregor v. Narek. Schrieb ‚Erklärung der Gebete' (d. Breviers; mit Erweiterungen gedr. Kstpl 1730 u. 1840) u. diktierte s. Sohne Sahag 950 die ‚Erklärung der Liturgie' (gedr. Venedig 1869; lat. v. Vetter 1880). Catergian (‚Die hl. Liturgien der Armenier', 1896, armen.) stellte daraus den Text der Liturgie her. O. B.

Chotieschau, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Böhmen, gegr. 1196 v. dem sel. ¶Hroznata u. s. Schwester ¶Wojslawa. Die ersten Chorfrauen kamen aus ¶Doxan u. standen bis zur Aufhebung unter der Leitung v. Pröpsten aus dem Stifte ¶Tepl. Erster Propst war Zdislaus († 1249). Propst Sulko (1384—1412) kämpfte für Kg Wenzel gg. Rupert v. der Pfalz u. schlug ihn 1406. In den Hussitenkriegen u. im 30j. Kriege hatte C. viel zu leiden. Die Pröpste Paul Herolt († 1639) u. Zach. Bandhauer († 1657) führten den jetzt noch stehenden Prachtbau des Klosters auf. 1782 aufgehoben u. v. Fürsten v. Thurn u. Taxis erworben, der es 1878 als Pensionat den Salesianerinnen v. Moselweis überließ. — Hugo I, 553 ss. R. Köppl (Prag 1840). X. Kl.

Chrisam (sacrum chrisma, τὸ ἅγιον μύρον), Mischung aus Olivenöl u. ¶Balsam (dazu in der oriental. Kirche noch versch. kostb. Pflanzensäfte; vgl. Goar, Euchol. [Vened. 1730], 508 s., Stärk [s. u.], 147 f.), alljährl. nach der Kommunion der Gründonnerstagsmesse v. Bischof unter Assistenz v. 12 Priestern als s. chrismatis cooperatores u. 7 Diakonen u. Subdiakonen feierlichst konsekriert (vgl. Pontif. Rom. ed. Catalani [Par. 1852] III, 81 ss.) u. als Materie der hl. ¶Firmung, die daher auch selbst vielf. als s. chrisma, μύρον, μυστήριον τοῦ μύρου bezeichnet wird, ferner zur Salbung nach der Taufe, bei der Konsekration der Bischöfe, der Kirchen, Altäre, Kelche, Glocken gebraucht. — Kraus RE I, 211 f. über Weihe u. Gebrauch des C.s in den oriental. Kirchen s. Stärk, Taufritus in der griech.-russ. Kirche (1903), 144 ff. u. Échos d'Or. 3, 1 ff. M. B.

Chrischona (Christi[a]na), hl., nach der Sage aus der Gesellsch. der hl. ¶Ursula, starb auf dem Wege nach Rom u. wurde auf einem Berge 1½ Stunden nördl. v. Basel beigesetzt, am 17. 6. 1504 v. Kard. Raim. ¶Peraudi erhoben. Die ehem. blühende Volkswallfahrtsstätte ist seit 1840 prot. Pilgermission. — Basler Zschr f. Gesch. 2 (1903), 246 f. Stückelberg 22. Rappard, 50 Jahre d. Pilgermission auf St. C. (1890). Gl. Mr.

Chrisma, s. Chrisam.

Chrismal(e), 1) das Taufhäubchen (linteolum candidum), früher zugl. mit dem weißen Kleid überreicht, jetzt den Kindern nach der Taufe angelegt; Erwachsenen wird dafür ein weißes Kleid u. Kopftuch übergeben. — — 2) Die Stirnbinde (Chrisambinde), früher v. der Firmung an eine Woche lang getragen, um Verunehrung des Chrisams fernzuhalten. — 3) Das unterste d. Altartücher (jetzt vielf. Wachsleinwand). — Schmid, Christl. Altar (1871), 340. — 4) Gefäß zur Aufbewahrung der hl. Eucharistie od. des Chrisams, auch Reliquienbehälter. — 5) Zuweilen Bezeichnung des Korporale. L. R.

Chrismarium (Chrismatorium), Chrisamgefäß, Ölampullen, auch Reliquienbehälter od. -hülle. — Kaufmann, Archäol. (1905), 579 ff. L. R.

Chrismon nennt man die symbol.-monogramm. Anrufung des Namens Gottes zu Anfang der Königsurkunden des frühern MA. Es bestand in einem über der Höhe d. ersten Wortes beginnenden u. vor d. Urkundentext sich abwärts ziehenden langen Strich mit einer urspr. dem X, später d. C gleichenden Verschlingung od. Ausbiegung, die durch mancherlei Schnörkel u. Häkchen, seit d. 9. Jh überdies durch eingeschriebene tironische Noten ein charakterist. Gepräge erhielt. Hievon blieb seit dem 11. Jh nur das C. übrig, bis zu Anf. des 13. Jh auch dieses verschwand. — Leist, Urkundenlehre (²1893), 136 ff. Gl.

Christadelphianer (Χριστοῦ ἀδελφοί), amerik. prot. Sekte, gegr. 1848 v. dem Londoner Arzt J. Thomas. Ihr System ist chiliast., die Mitgl. versammeln sich zum ‚Brotbrechen' u. zur ‚Bibeldiskussion'. — EB 27, 52. M. S.

Christan v. Lilienfeld, Cist, fruchtb. u. formgewandter niederösterr. Hymnendichter, † 4. 3. vor 1332. Er erscheint unter Abt Paul (1302—16) als Subprior, unter Abt Ottokar (1316—36) als Prior des Stiftes ¶Lilienfeld. Seine liturg. Dichtungen u. relig. Lieder in AH Bd 4 a. Außerd. v. ihm ein Epos Zebedides (noch ungedr.) u. 2 metr. Traktate über d. Spielarten des leonin. Hexameters. G. D.

Christbaum. Sein Ursprung ist dunkel, jedenf. nicht zu suchen in der Julfeier der alten Deutschen (Julblock, Jullichter). Tille (s. u.) will ihn aus einem heidn. Brauch der Römer herleiten. Zum 1. mal bezeugt für Straßburg i. J. 1605, wo er mit Papierrosen u. süßen Gaben behängt erscheint, mit Lichtern aber erst 1737 in Zittau. Die eigentl. Verbreitung fand er in Dtschld u. auch hier erst im 19. Jh u. zunächst mehr bei den Prot. als bei den Kath. Ein innerer Zusammenhang zw. C. u. Religion od. Weihnachten besteht nicht. Trotz der Symbolik, die man gern mit s. Grün, seinen Gaben u. Lichtern verbindet, dürfte im allgemeinen das Wort Tilles zutreffen: ‚Die Bedeutung des C.s wächst innerhalb dreier Jahrzehnte in dems. Maße, in dem die Religion die Fühlung mit dem Volkstum verliert'. — Tille, Dtsche Weihnacht (1893). Rietschel, Weihnachten in Kirche, Kunst u. Volksleben (1901). Kk.

Christchurch (Christopolitan. dioec.), austral. Bist., Suffr. v. Wellington, 10. 5. 1887 errr.; zählt (1905): 22 000 Kath., 56 Kirchen, 18 Welt-, 20 Ordenspr. (Maristen), 7 weibl. relig. Genoss. — Austral. Cath. Dir. (Sydney 1905), 123 ff. C. E.

Christenlehre, systemat. Unterricht in der kath. Glaubens- u. Sittenlehre. Jetzt wird (im Gegensatz zur Kinderlehre) vorwiegend der katechet. Unterricht der Erwachsenen außerhalb der Predigt so genannt, der gewöhnlich Sonntag nachmittags in der Kirche, auf kleineren Ortschaften auch in der Schule od. in Privathäusern stattfindet. Ihr Besuch ist manchenorts der Jugend bis zu einem bestimmt. Alter auch staatlicherseits vorgeschrieben (in Bayern zB. während der Dauer der Feiertagsschulpflicht erzwingbar). Über ihre Entwicklung s. Katechese. Anleitungen für den Seelsorger v. Haid (7 Bde, 1843 ff.), Gaume (8 Bde, dtsch 1843 ff.), Königsdorfer-Zollner (2 Bde, ⁴1872), Blaas (5 Bde, 1853 ff.), Menne-Dreer (3 Bde, ³1872), Stillbauer (1886), Schwillinsky (1891), Mayr (1900). — Zur Pflege der C. bildeten sich in Rom Vereinigungen, die Pius V als ‚Bruderschaft v. der christl. Lehre' mit Ablässen bereicherte u. Paul V zur Erzbrudersch. erhob. Sie verbreiteten sich über Italien u. darüber hinaus; Pius X hat in den Lit. encycl. de christiana doctrina tradenda v. 15. 4. 1905 die Errichtung dieser Bruderschaft für alle Pfarreien angeordnet u. vorgeschrieben, daß außer den Katechesen für Kinder u. einem bes. Unterricht ders. zur Vorbereitung auf die hl. Sakramente auch für die Erwachsenen C.n an allen Sonn- u. Festtagen in allen Pfarrkirchen gehalten werden, sodaß in 4—5 Jahren der Trienter Katechismus durchgenommen wird. — Beringer (¹³1900), 729 ff. Hil.

Christentage nannte man im 15. Jh die Reichstage, auf denen der Kaiser, die dtsch. Reichsfürsten u. der Vertreter des Papstes gemeins. sich bemühten, wirks. Maßregeln zur Bekämpfung der Türkengefahr zu treffen u. christl. Heere dazu auszurüsten u. ins Feld zu senden. Aber sowohl der Tag v. Mantua 1460 (s. Pius II), wie auch der große C. zu Regensburg 1471 endeten resultatlos. — Reißermayer (Regensb. Progr. 1887 u. 88). J. Schl.

Christentum ist die Religion (objekt.) der Christen od. der Inbegriff v. Wahrheiten, Vorschriften u. Gebräuchen, die zur wahren u. beseligenden Gottesverehrung v. Christus Jesus als dem menschgewordenen Sohne Gottes geoffenbart u. festgesetzt u. durch die Stiftung

seiner sichtb. Kirche der Menschheit bleibend dargeboten sind. **I. Entstehung.** Das C. ist eine histor. Religion u. hat s. Ursprung in der positiven Gründung durch die geschichtl. bezeugte Person Christus Jesus v. Nazareth (AG 11, 26). Hiedurch kommt ihm eine übernatürl. Entstehung zu, da sein Stifter sich als den verheißenen Messias u. wahren Sohn Gottes erwiesen hat; ebenso bezeugen s. Lehre (eigentliche Glaubensgeheimnisse), Gebote u. Einrichtungen wie auch s. Ausbreitung, Fortdauer u. Wirksamkeit die übernatürl. göttl. Offenbarung (s. Christus). Die Versuche des Unglaubens u. Rationalismus, das C. aus d. Heidentum (bes. altind. Religion, Parsismus, Buddhismus) natürl. zu erklären, stützen sich auf manche Überreste der göttl. Uroffenbarung auch in den Religionen der alten Kulturvölker od. auf Beeinflussungen der letzteren durch Israel od. stammen aus Oberflächlichkeit u. Voreingenommenheit der modernen vergleichenden Religionswissenschaft (zB. Jos. Kohler, Der Geist des C., 1904). Der natürl. Ableitung des C.s aber aus d. Judentum od. der Philos. od. den Zeitideen (so O. Pfleiderer, Das Urchristentum, ²1902, u. Entstehung des C.s, 1905) widersprechen direkt das geschichtl. Leben Jesu wie die wirkl. Lehre der NTl. hl. Schriften. Die Gottheit Christi ist hiebei völlig aufgegeben, gleichviel ob man (bes. seit Kant u. Schleiermacher) Christus nur od. doch vorwiegend symbol. Bedeutung zuerkennt (gegenwärtig zB. Th. Ziegler u. Fr. Paulsen) od. den ‚histor. Christus' u. die Bibel zu retten sucht (so bes. die Ritschl-Harnacksche Schule). So wird stets nur die Bezeichnung, aber nicht mehr die Sache des C.s beibehalten (Beispiele: Rónay, Das natürl. C., 1894; Harnack, Das Wesen des C.s, 50. Tauf. 1903). — **II. Stellung.** Die christl. Offenbarung ist nicht bloß eine Entwicklungsstufe wie die mosaische gegenüber der Uroffenbarung, sondern in Anbetracht des Organs, des Inhalts u. der abschließenden Bedeutung die höchste u. vollendete Heilsoffenbarung an die Menschheit (Heb 1, 1 f.). Somit ist auch das C. die für alle Menschen u. Zeiten bestimmte, die einzig wahre, die absolute Religion. — **III. Als Wesen** des C.s im Sinn v. dessen Grundwahrheit muß anerkannt werden die göttl. Würde u. Sendung Christi, der als menschgewordener Gottessohn auf die Erde kam u. als vollkommenstes Organ der Heilsoffenbarung, als höchster Gesetzgeber für das gesamte relig. u. sittl. Leben des Menschen u. bes. als Erlöser des gefallenen Geschlechts durch überschwengl. stellvertretende Genugtuung den göttl. Heilsplan ausführte (Jo 14, 6; 17, 1 ff.; 1 Ko 1, 30). Als Grundkraft gefaßt, besteht das Wesen des C.s in der Erlösungsgnade Christi, die als ein neues höheres Lebensprinzip der Menschheit in Hinsicht auf ihr übernatürl. letztes Ziel gegeben ist (Jo 15, 4 ff.; Ph 2, 13; 1 Ko 15, 10). Hieraus folgt als Wesen des C.s im Sinn fr höchsten Bedeutung der innigste Lebensverkehr zw. Gott u. d. Menschen durch die Gnade vermittelt (Jo 17, 21 ff.; 1 Jo 3, 1 ff.; 2 Pt 1, 4), so daß hiedurch die relig. Idee aufs vollkommenste verwirklicht ist. Die wesentl. u. untrennbare Erscheinungsform des C.s ist die sichtb. Kirche als gottmenschl. Organismus u. zwar nicht nur infolge des durch Wort u. Tat ausgespr. Willens Christi, sondern auch schon auf Grund des Offenbarungscharakters, der äußern Bestimmung u. innern Zwecke des C.s (Vatic., De fide cath. 3). — **IV. Vollkommenheit.** Der rationalist. Progressismus od. Evolutionismus behauptet eine Perfektibilität des C.s im Sinn einer Weiterentwicklung über die Offenbarung in Christus u. den Aposteln hinaus od. durch substantiale Umwandlung der kirchl. Dogmen (vgl. Troeltsch, Die Absolutheit des C.s u. die Religionsgesch., 1902). Das aber ist mit d. Charakter des C.s als absoluter Religion u. mit der unfehlb. Lehrautorität der Kirche gänzl. unvereinbar (Mt 28, 18 ff.; Heb 13, 8; Ga 1, 8. 9; Vatic., De fide cath. 4). Das C. kann nie einen andern Inhalt als ‚die apostol. Glaubenshinterlage' haben; s. Entwicklung ist stets nur eine organische, v. göttl. Stifter schon gewollte u. vorausgesehene; die Erklärung u. Formulierung der Offenbarungslehre durch die Kirche vervollkommnet sich unter d. Beistand des hl. Geistes, aber ohne jede substantiale Veränderung. — Dagegen ist ein ‚undogmatisches' C., dh. ein C. ohne die Pflicht, bestimmte Lehren auf Grund der Offenbarung durch Christus für wahr zu halten, schlechthin Abfall vom C. (vgl. StMl 40 u. 41). — Hettinger, Apologie II⁸ (1899), 390 ff. Schanz, Apologie II³ (1905), 351—409. TQS 87 (1905), 1—21. Zigliara, Propaedeutica ad s. Theol. (Rom 1884), 344—65. Drey, Apologetik II² (1847), 208 ff. Cathrein, Glauben u. Wissen (1903). Morawski, Abende am Genfersee (1904). Bosen, Das C. und die Einsprüche seiner Gegner (⁵1905). — [F. Pleithner.] — **V. Verbreitung.** In der allmähl. Verbreitung des C.s über den Erdkreis lassen sich 4 Perioden unterscheiden. In der 1. (1.—4. Jh) erlangt es die Herrschaft im röm. Weltreich u. geht nur in einigen Ausläufern über dass. hinaus. In der 2. Periode (bis z. Beginn des 13. Jh) werden die kelt., german., skandinav. u. slaw. Länder christianisiert, während ein großer Teil des oström. Reiches, der pyrenäischen Halbinsel u. ganz Nordafrika an den Islam verloren geht u. die christl. Kirche selbst sich in eine morgen- u. abendländ. spaltet. Nach einer Periode des Stillstands, die nur vereinzelte Missionsversuche in Vorderasien, Indien u. China aufweist, beginnt eine neue (3.) Periode des Aufschwungs im Zeitalter der großen Entdeckungen, die bis in das 18. Jh fortdauert, den größten Teil Amerikas u. weite Gebiete in Asien u. Afrika dem C. gewinnt, während in Europa durch die Reformation eine neue große Spaltung unter den Christen entsteht. Ein Rückschlag in der Ausbreitung des C.s erfolgt durch die blutigen Verfolgungen in China u. Japan, die Aufhebung des Jesuitenordens u. die Wirren der franz. Revolution u. der napoleon. Kriege. Nach deren Beendigung tritt ein abermal. (4.) Stadium erfolgreicher Missionstätigkeit ein, bes. in der 2. Hälfte des 19. Jh, an dem auch die Prot. einen bedeutenden Anteil haben. — Das Ergebnis der christl. Missionstätigkeit ist, daß in 3 Erdteilen (Europa, Amerika u. Australien) das C. die herrschende Religion u. auch in Asien u. Afrika durch zahlr. Anhänger vertreten ist. Zu Beginn des 20. Jh waren nach den sorgfältigsten Berechnungen v. 1537 Mill. Menschen 549 ½ Mill. (35¾ %) Christen. Auf die einzelnen Erdteile verteilen sie sich also:

	Christen	Nichtchristen	Prozentsatz der Christen
Europa	373 976 000	17 455 000	95,5
Amerika . . .	133 908 000	9 858 000	93,1
Australien . .	4 636 000	1 400 000	76,8
Afrika	8 330 000	172 000 000	4,6
Asien	28 636 000	786 300 000	3,5

Die Christen zerfallen in 5 Bekenntnisgruppen, für die sich folgende Zahlen ergeben:

Katholiken	264 616 000	(48,1 %)
Protestanten	166 987 000	(30,4 %)
Griech.-Orthodoxe	109 147 000	(19,9 %)
Raskolniken	2 173 000	(0,4 %)
Schismat. Orientalen . .	6 555 000	(1,2 %).

Die Kath. bilden eine in sich geschlossene einheitl. Gruppe, bei der nur rituelle Verschiedenheiten vorkommen. Dem latein. Ritus gehören über 97 % sämtl. Kath. an, auf alle übrigen Riten kommen rund 6 Mill. u. zwar auf den

Griech.	5 020 000	Äthiop.	9 000
Griech.-melchit. .	138 000	Syr.-maronit. .	345 000
Armen.	169 000	„ -malabar. .	316 000
Kopt.	21 000	Sonst. syr. Riten	94 000

Die Kath. des griech. Ritus wohnen hauptsächlich in Österr.-Ungarn (fast 5 Mill.), ungef. 16 000 auf der Balkanhalb-

insel; im russ. Reich ist ihre Zahl nicht zu ermitteln. Von den Armeniern kommen 58000 auf Europa, 2000 auf Afrika, die übrigen auf Asien. Der kopt. u. äthiop. Ritus ist auf Afrika (Ägypten u. Abyssinien), alle sonst. Riten fast ausschließl. auf Asien beschränkt. Die Hauptmasse der Kath. (177⅔ Mill.) kommt auf Europa. Italien, Spanien, Portugal, Frankr., Belgien, Luxemburg u. Österr. (ohne Ungarn) sind zu mehr als 9/10, Irland zu 3/4 u. Ungarn zu 2/3 kath. In den übr. europ. Staaten sind die Kath. in der Minderheit, die in der Schweiz 2/5, in Deutschl. u. Holland über 1/3, im europ. Rußland 1/9 der Bevölkerung ausmacht. Der Rest kommt auf Engl. u. Schottl. (2 Mill.), die Balkanhalbinsel (870000), die skandinav. Länder (10000) u. die kleinen Staaten Monaco, Liechtenstein, S. Marino u. Andorra (37000). — Von den Bewohnern Amerikas ist fast die Hälfte (71⅓ Mill.) kath. u. zwar in Südam. 37 Mill., in Mittelam. 16 Mill., in Westindien 5 Mill., in den Ver. Staaten 11 Mill. u. in Brit. Nordam. 2⅓ Mill. — In Australien u. Ozeanien bilden die Kath. mit 1 1/10 Mill. ungef. 1/6 der Bevölkerung; in Afrika mit 3 Mill. nur 1/60 (hauptsächl. in den franz., span., portug. u. deutschen Kolonien u. in Ägypten). — In Asien leben 11⅓ Mill. Kath.; davon auf den Philippinen 6⅓ Mill., in den engl. Besitzungen 1 9/10 Mill., in den franz. 1 Mill., in den portug. 1/3 Mill. Auf China kommen 4/5 Mill., auf die asiat. Türkei 2/3 Mill. Kath., der Rest auf Japan, Korea, Siam, die russ. u. holländ. Besitzungen. — Die Griech.-Orthodoxen bilden die Mehrheit der Bevölkerung im europ. u. asiat. Rußland (69,5%) u. in sämtl. Balkanstaaten mit Ausn. der Türkei, hier ca. 1/5 der Bevölkerung. In Öst.-Ungarn zählen sie 3⅔ Mill. Anhänger, in der asiat. Türkei 1⅔ Mill.; in allen übr. Staaten ist ihre Zahl unbedeutend. Aus den Griech.-Orthod. hervorgegangen ist die Sekte der Raskolniken (Altgläubigen), ausschl. im russ. Reiche. Die offizielle Zahl (2⅙ Mill.) wird allg. als viel zu niedrig angesehen. Die schismat. Orientalen (Armenier, Syrer, Nestorianer, Thomaschristen, Monophysiten) wohnen im russ. u. türk. Reich, in Persien (Nestorianer), Indien (Thomaschristen), Ägypten u. Abessinien (Monophysiten). — Außerdem gibt es noch 8754 Jansenisten (Holland) u. ungefähr 70000 Altkath. (Deutschland, Österreich, Schweiz). — Die Protestanten bilden eine Sammelgruppe der verschiedenartigsten Bekenntnisse, die alle Christen umfaßt, die weder der kath. noch einer der gen. schismat. Kirchen angehören. Sie machen mehr als 9/10 der Bevölkerung aus in den skandinav. Reichen, Finnl., Engl. u. Schottl., beinahe 2/3 in Deutschl., 59,0% in Holland, 57,7% in der Schweiz, 25,6% in Irland, 19,4% in Ungarn, 3% im russ. Reich, 1,9% in Österr., 1,6% in Frankreich. In den übrigen europ. Staaten ist ihre Zahl verschwindend gering. — Im austral. Staatenbund machen sie mit 2¾ Mill. 71,4% der Bevölkerung aus, in den Verein. Staaten fast 4/5, in Kanada 3/5, in Westindien 1/6 der Bevölkerung, in Süd- u. Mittelamerika noch nicht 1%. In Asien sind sie mit größeren Zahlen nur vertreten in Brit. Indien (1 Mill.), in den holländ. Besitzungen (2/3 Mill.) u. China mit Nebenländern (1/3 Mill.). Der Rest kommt auf Vorderasien (80000) u. das asiat. Rußland (66000). In Afrika gibt es im Ganzen 1⅔ Mill. Prot. u. zwar 1,4 Mill. in den engl. Besitzungen, 150000 in den franz., die übrigen in den deutschen u. portug. Schutzgebieten, Liberia, Ägypten u. dem Kongostaat. Eine statist. Scheidung der einzelnen prot. Denominationen ist nur in Europa u. in einigen engl. Kolonien annähernd möglich. Von den 97⅓ Mill. Prot. in Europa waren 61 Mill. Evang., 24⅔ Mill. Anglikaner, 3⅔ Mill. Methodisten u. 8 Mill. andere Prot. Im Austral. Staatenbund gab es 1⅓ Mill. Anglikaner, 1/2 Mill. Method., 2/5 Mill. Presbyt. u. 1/3 Mill. andere Prot.; in Kanada 9/10 Mill. Method., 8/10 Presbyt., 7/10 Anglik., 3/10 Baptisten u. 1/10 Mill. Lutheraner. — Krose in StMZ 1903. Zeller, Vergleich. Religionsstat. (Allg. Missionszeitschr. 1903). Juraschek, Geogr.-stat. Tabellen (1903). KK III (1902). H. A. Krose.

Christentumsgesellschaft, deutsche, ein 1780 zu Basel v. Joh. Urlsperger gestifteter prot. Verein zur Förderung des christl. Lebens u. Vereinigung der bibelgläub. Christen. Aus ihr gingen die Baseler ¶Bibelgesellschaft, die evangel. Missionsgesellschaft u. versch. Wohlfahrtseinrichtungen hervor, fast sämtl. durch C. F. Spittler ins Leben gerufen. Nach s. Tod (1867) nahm ihre Lebenskraft ab. — RE III, 820 ff. L. Pfl.

Christenverfolgung bezeichnet zwar jeden Versuch, das Christentum gewaltsam zu unterdrücken, speziell u. gewöhnl. aber die Versuche, die der heidn.-röm. Staat in den ersten Zeiten des Christentums machte, um mit den Mitteln phys. Gewalt das Bekenntnis des christl. Glaubens auszurotten. Diese Versuche dauerten der Zeit nach fast 300 Jahre: von dem 1. Ausbruch unter Nero 64 n. Chr. bis z. Erlaß des Mailänder Edikts durch Konstantin d. Gr. 313. Dem Rechtsstandpunkt nach dauerten die Verfolgungen ununterbrochen fort, da bis auf Konstantin ein eigentl. Toleranzedikt nicht erlassen wurde, tatsächl. aber waren sie vielf. unterbrochen durch kleinere u. größere Ruhepausen; auch nach Art u. Heftigkeit waren sie sehr verschieden. Letztere namentl. richteten sich vorherrschend nach Gesinnung u. Anschauung der einzelnen Kaiser, weshalb die größeren u. heftigeren Verfolgungsausbrüche nicht zu Unrecht mit Kaisernamen belegt worden sind. In symbol. Anschluß an die 10 Plagen Ägyptens zählt man nach dem Vorgang des Orosius (Adv. pag. 7, 27) u. Augustinus (De civit. dei 18, 52) gewöhnl. 10 große C.en, die nach folgenden Kaisern benannt sind: Nero, Domitian, Trajan, Mark Aurel, Sept. Severus, Maximinus Thrax, Decius, Valerian, Aurelian u. Diokletian (s. diese Artikel). — Schwierig u. vielumstritten sind bezügl. der C.en folgende Fragen: 1) Warum hat der röm. Staat bei sr anerkannten weitgehenden Toleranz gg. fremde Religionen das Christentum verfolgt? 2) War das Vorgehen seitens des heidn. Staates gg. das Christent. ein willkürliches u. rechtloses od. stützte es sich auf gesetzl. Bestimmungen? 3) wenn letzteres zutrifft, nach welchen gesetzl. Bestimmungen wurden die Christenprozesse instruiert? Am leichtesten beantwortet sich die 1. Frage. Unbestreitbar war der röm. Staat anderen Religionen gegenüber überaus tolerant, sofern er deren Gottheiten kurzweg in den eigenen Olymp aufnahm (dii adventicii). Dies war jedoch keine prinzipielle relig. Auseinandersetzung, sondern einfache Anbequemung od. Erweiterung des Polytheismus. Anders gestaltete sich die Lage dem Christent. gegenüber, das mit dem Anspruch der absoluten Wahrheit die Negation aller anderen Kulte verbinden mußte. Freilich zeigte sich der röm. Staat selbst gg. den Monotheismus des Judentums tolerant, allein hiebei kam das Judent. nicht so fast als Religion, denn vielmehr als in sich geschloss. Nation, als Staatswesen in Betracht; die Christen aber traten dem heidn. Staate als einzelne, den Gesetzen unterworfene Staatsbürger gegenüber. Nun war der Polytheismus mit d. röm. Staate so verwachsen, daß er zur Reichsreligion, zu einer förml. Staatseinrichtung geworden war, deren Negation zum Konflikt mit dem Staate selbst führen mußte. Damit ist indirekt bereits auch die 2. Frage beantwortet. So regellos, v. Fanatismus eines wilden Pöbels getragen u. durch Willkür röm. Beamten geleitet das richterl. Verfahren gg. die Christen oft erscheinen mag, es ruhte dennoch auf dem festen Untergrund gesetzl. Bestimmungen, mit denen die Christen als solche naturnotwendig in Widerstreit kommen mußten. Da war es vor allem das Vergehen des Sakrilegiums u. das crimen laesae majestatis, dessen sich die Christen schuldig machen mußten durch die Weigerung, den Götterbildern u. dem numen der Kaiser zu opfern. Da diese

Weigerung bei aufrichtigem Christentum ganz selbstverständl. war (quorum [Götteropfer] nihil cogi posse dicuntur, qui sunt revera Christiani; Ep. Plinii ad Traj.), so konnte es kommen, daß schon das nomen christianum zur Strafverfolgung genügte; anderseits erklärt es sich, daß Opferleistung Straffreiheit gewähren konnte. Außerdem mußte den Christen auch das Verbot geheimer Versammlungen gefährlich werden, dessen Übertretung v. röm. Staate strenge bestraft wurde, ganz bes. dann, wenn diesen Versammlungen noch der Verdacht der Staatsgefährlichkeit anhaftete. Weiterhin mußten die Krankenheilungen, Dämonenaustreibungen u. andere Wunderwerke der Christen den heidn. Richtern als artes magicae erscheinen; diese unterlagen aber gleichf. strenger Strafe. Endl. stand nach röm. Staatsgesetz das Christent. auch als religio nova et illicita unter Strafe, da bis auf Galerius u. Konstantin ein eigentl. Toleranzedikt nicht erlassen wurde. Damit hat auch die 3. obiger Fragen ihre Beantwortung gefunden. Kontrovers ist die weitere Frage, ob vor Decius gg. die Christen nur die coërcitio magistralis, die staatliche Polizeimaßregel, in Anwendung kam, od. ob die Christenprozesse kriminalrechtl. Charakter trugen. Das Richtige dürfte in der Mitte liegen, daß keines der beiden Gerichtsverfahren ausschließl. zur Anwendung kam, sond. je nach Lage der Verhältnisse u. Beschaffenheit der Personen das eine od. andere. Strittig ist weiter noch, ob die Christen vor Decius nur auf Grund obiger allg. Gesetze verfolgt wurden od. ob noch spezielle Verfolgungsgesetze gg. sie erlassen wurden; letzteres wird teils behauptet, teils bestritten. Mit Decius (249—51) begann seitens des heidn.-röm. Staates ein systemat. u. blutiger Vernichtungskampf gg. das Christentum, aus dem letzteres aber schließlich siegreich hervorging. Das Nähere hierüber unter den Namen der einzelnen Kaiser. — Lit.: a) über die jurist. Grundlagen der C.: Le Blant, Sur les bases jurid. des poursuites dirigées contre les martyrs (comptes rend. de l'Acad. des Incript. n. s II, 358—73, Par. 1866). Mommsen (Der Religionsfrevel nach röm. Recht) in HZ 1890, 389 ff. Ders., Abriß des röm. Staatsrechts (1893), 81 ff. 222 ff. 237 ff. 325 ff. StMR 1898 II, 1 ff. RQH 1903 II, 28 ff.; 1904 II, 5 ff. RHE 1901, 771 ff.; 1902, 5 ff. RHL 1903, 152 ff. Guérin, Étude sur le fondement jurid. des persécutions contre les chrétiens pendant les deux premiers siècles (Revue hist. de droit français et étrang. 1895, 601 ff. 713 ff.). Conrat (Cohn), C.en im röm. Reich v. Standp. des Juristen (1897). b) histor.: Aubé, Hist. des persée. (2 Bde, Par. 1875/8; indiziert). Le Blant, Les persécuteurs et les martyrs (Par. 1893). Uhlhorn, Kampf des Christentums mit d. Heidentum ([5]1889). Neumann, Der röm. Staat u. die allg. Kirche bis auf Diocletian (I, 1890). Allard, Hist. des persécutions (5 Bde, Par. [2]1892 ff.; I[3] 1903, II[3] 1905). Ders., Le christianisme et l'empire romain (ebd. [2]1901). E. G. Hardy, Christianity and the Roman Government (Lond. 1894). Ramsay, The Church in the Roman Empire before a. d. 170 (Lond. 1897). Weis-Liebersdorf (1899). Kraus RE I, 215 ff. Linsenmayer, Bekämpfung des Christent. durch den röm. Staat bis zum Tode des K. Julian (1905). F. Augar, Die Frau im röm. Christenprozeß in TU XIII (1905). Mason, Historic Martyrs (Lond. 1905). A. Knöpfler.

Christgarten (Unseres Herren Garten, hortus Christi), ehem. Kartäuserkl. im sog. Kartäusertal bei Nördlingen, 1384 v. den Brüdern Ludw. u. Friedr. v. Öttingen gegr., gewann bald großen Besitz; seit d. Schmalkald. Krieg ging es s. Ruin entgegen u. wurde mit d. Öttingenschen Gebiet (1556) protestantisiert; nur v. 1644—9 gelangte der Orden nochmals in den Besitz desselben. Heute stehen nur mehr der Chor der Mönche (jetzt prot. Kirche) u. Ruinen. — Steichele, Bist. Augsburg (1872) III, 609—26. Big.

Christian, 1) v. Aquitanien, Exeget, s. Druthmar. — 2) **C. Wilh., Markgraf v. Brandenburg,** Konvertit, * 28. 8. 1587 zu Wolmirstedt, † 1. 1. 1665 in Kl. Zinna; folgte 1598 s. Vater, Kurfürst Joach. Friedr., als Administr. v. Magdeburg. Die Versagung der kais. Bestätigung veranlaßte s. Bündnis mit dem Dänenkönig; er wurde aber 1626 besiegt u. vertrieben. 1630 rief ihn eine Bürgerpartei zurück. Bei der Erstürmung der Stadt fiel er in die Gewalt Tillys u. kam kriegsgefangen nach Neustadt. Hier konvertierte er 30. 3. 1632. S. Konversionsschrift Speculum veritatis erschien in Stuttg. 1635, n. A. mit einer Apologia veritatis in Köln 1638. Im Prager Frieden 1635 entschädigte man ihn durch ein Jahreseinkommen v. 12000 Talern; im Westf. Frieden dagegen durch die Ämter Loburg u. Zinna. — Räß V, 404 ff. (v. Schütz), Erinnerung an C. (1828). Gla I 2, 802 f. — [J. S.] — 3) **C., Könige v. Dänemark:** a) **C. II** (1513—23), * 1. 7. 1481 zu Nyborg, † 26. 1. 1559 zu Kallundborg; 1520 in Schweden als König anerkannt, richtete er nach der Huldigung ein furchtb. Blutbad an (8.—10. Nov.), infolgedessen sich Schweden v. Dänemark loslöste; begünstigte die Reformation, berief einen luth. Prediger aus Sachsen, verbot, Luthers Lehre zu verdammen. Wegen s. Gewalttätigkeiten 1523 aus dem Lande verjagt, machte er unter dem Vorwand, den Katholizismus zu schützen, einen Einfall in Norwegen (1531), wurde bis 1546 gefangen gehalten. — Dahlmann-Schäfer, Gesch. v. Dänemark IV (1894). — b) **C. III** (1534—59), * 12. 8. 1503 zu Gottorp, † 1. 1. 1559 zu Kolding; führte, in den sichern Besitz des Thrones gelangt, die Reformation in Dänemark, Norwegen u. Island definitiv ein; im Juli 1536 verjagte er die Bettelmönche, nahm die Bischöfe gefangen; die altgläub. Geistl. wurden abgesetzt, im Okt. 1536 die Bistümer aufgehoben, das Klostergut eingezogen u. 1537 ¶Bugenhagen zur Organisation der dän. luth. Kirche berufen. — Dahlmann-Schäfer (s. o.) IV. — c) **C. IV** (1588 bis 1648), * 12. 4. 1577 auf Frederiksborg, † 28. 2. 1648 auf Rosenborg; führte Kriege mit Schweden, griff in den 30j. Krieg ein (1625—9; Friede v. Lübeck 1629), sorgte für Hebung des dän. Handels durch Beschränkung des hansischen; gg. den Katholizismus unduldsam. — Schweitzer, C. u. die Hansa (1899). Dahlmann-Schäfer (s. o.) V (1902). — [B. Sch.] — 4) **C., Erzbischöfe v. Mainz:** a) **C. I** (1165—83), † 25. 8. 1183 in Tusculum; machte 1167 den Friedensvermittler zw. Heinrich d. Löwen u. den sächs. Fürsten, 1168 zu Rouen zw. den Kgn v. Engl. u. Frankr.; 1169 wurde auf s. Fürsprache der junge Kaisersohn zum Kg gewählt, 1170 ging er als kaiserl. Gesandter nach Griechenland, stiftete 1177 Frieden zw. Friedr. I u. Alexander III. Diplomat u. Krieger, zeitlebens treuer Anhänger Friedrichs gg. den Papst u. z. Schaden s. Bistums. — Varrentrapp (1867). Will, Regesten der Erzb. v. Mainz II (1886), 1—90. Simonsfeld, Jbb d. dtsch. Gesch. unter Friedrich I (I, 1904). — b) **C. II** (1249—51), † 21. 11. 1253; aus vornehmer Familie, vorher Dompropst in Mainz, gegen s. Willen zum Erzb. gewählt, auf s. wiederholtes Ansuchen im Auftrag des Papstes durch Kard. Hugo fr Würde enthoben, begab sich nach Paris, wo er als Johanniter starb. Galt als Vf. einer Chronik über die Jahre 1142—1251 (MGSS XXV, 236—48), die wahrsch. von s. Weihbischof C. (v. Lithauen) herrührt. — Will, Regesten II (1886) XXXIV, 1—54 u. HJG 2 (1881), 335 ff. Wattenb. II[8], 373 f. Bildhaut I (1898), 278. — [F. F.] — 5) **C. v. Oliva,** Cist, Missionär u. 1. Bischof v. Preußen (Residenz Cekowitz), 1212 ernannt, 1215 konsekr., † 1244/5; zog deutsche Kreuzfahrer, den Hzg Konrad v. Masovien u. den Deutschorden nach Preußen. Letzterem übertrug der Papst die Christianisierung der heidn. Preußen u. des Culmerlandes mit Ausn. des bish. Arbeitsfeldes C. Dieser kam in heidn. Gefangenschaft, der Orden ließ ihn im Stich u. spielte sich als Eigentümer v. ganz Preußen auf. C. verzögerte die Verzichtleistung u. starb im Konflikt mit dem Orden u. dem v. Wilhelm v. Modena irregeführten Papst. — Plinski in Sdralek, Kirchengeschichtl. Abh. I (1902), 151—249. Ketrzynski, Deutschorden u. Konr.

v. Maf. (1904). LM 1903, 140 f. — [Wg.] — 6) **C. I, Kurf. v. Sachsen,** Sohn u. (1586) Nachf. Augusts I, * 29. 10. 1560 in Dresden, † 25. 9. 1591 ebd.; ohne Arbeitslust u. hervorr. Geistesgaben, überließ er sich der Leitung s. Kanzlers N. ¶Krell. Frei in s. relig. Anschauung, beseitigte er die v. s. Vater zugunsten des orthod. Luthertums getroff. Anordnungen u. trat für die Einigung der deutschen wie für die Unterstützung der franz. u. niederländ. Prot. ein; erneuerte 1587 die Erbeinigung mit Hessen u. Brandenburg u. war seit 1590 für die Begründung eines dtsch. Protestantenbundes tätig. — ADB IV, 172. Böttiger, Gesch. des Kurstaates u. Kgrch Sachsen II² (1870), 94 ff. — [E. F.] — 7) **C. August, Hzg v. Sachsen-Zeitz,** Erzb. v. Gran u. Kard., * 9. 10. 1666, † 23. 8. 1725 zu Regensburg; tüchtiger Soldat, half die Türken v. ungar. Boden vertreiben, zeichnete sich bei der Erstürmung Ofens aus, kämpfte dann gg. Frankreich, seit 1681 Statth. der Deutschordensballei Thüringen; trat 1689 [öffentl. 1691] zum Katholizismus über, 1695 Domherr der Stifter Köln, Lüttich, Münster u. Breslau, 1696 Bisch. v. Raab, bewog 1697 Kurfürst Friedrich August I v. Sachsen zum Übertritt, ward 1702 Administr. v. Köln, 17. 5. 1706 Kard. u. 20. 1. 1707 Erzb. v. Gran, zugl. Primas u. Oberster Kanzler v. Ungarn. Karl VI ernannte ihn zum kaiserl. Prinzipalkommissär beim Reichstag zu Regensburg. — Theiner (Einsiedeln 1843). J. K.

Christiana (Christina), Heilige: 1) **Jgfr.,** angebl. einzige Tochter eines engl. Königs, lebte im 8. (?) Jh fromm zu Dickelvenne (Flandern). Ende des 9. Jh wurden ihre Reliquien nach Termonde übertragen u. dort mit denen des hl. Bisch. Hildeward beigesetzt. Fest 26. Juli. — As VI, 314 s. DchrB I, 488. — [H. B.] — 2) **C.** (Nino, Nunia), Kriegsgefangene u. wundertätige Missionärin in ¶Iberien anf. des 4. Jh. — **Schwestern der hl. C.,** v. Madame Tailleur 1807 in der ehem. Abtei v. der hl. Glossinde in Metz gegr., v. Leo XIII im J. 1888 u. 99 bestätigte Kongreg. für Unterricht u. Erziehung; in Elsaß-Lothringen (Mutterh. in Metz), Belgien, Österr., Frankr. (vor den Ordensgesetzen) sehr verbreitet. M. B.

Christianer (Christians), prot. Sekte, s. Campbell.

Christianitas, kirchl. Jurisdiktionsbezirk, vielf. gebraucht s. Dekanat, Vikariat.

Christian Science, stark anwachsende relig. Sekte, gegr. 19. 4. 1879 zu Boston. Sie verehrt als Stifterin (‚Mutter') Mrs. Mary Baker G. (= Glover) Eddy, eine exzentr. Frau, die aus der Tatsache ihrer plötzl. Heilung sich ein relig. System (Anleitung zu Heilkuren u. relig. Gnosis) konstruierte u. es in der Bekenntnisschrift Science and Health (in mehr als 300000 Expl. verbreitet) niederlegte. Die Sekte zählt (1905) über 600 organis. Gemeinden, 200 Stationen, ca. 450 öffentl. Lesehallen für C. S. u. (angebl.) in Amerika 1 Mill. Mitgl., davon in Boston u. Umgebung 30000. — StMZ 1905 II, 64 ff. M. B.

Christina, 1) Heilige u. Selige: a) hl. **Jgfr. u. Mart.,** aus edlem Geschl. (der Anicier?), unter Diokletian zu Bolsena (das Martyrol. Hieron. hat fälschl. Tyrus) gemartert, nachd. sie in kindl. Eifer die Hausgötzen ihres Vaters zertrümmert. Ihre Akten sind spät u. stark interpoliert. Das Grab in Bolsena wurde schon im 4. Jh verehrt. Fest 24. Juli. — As V, 495—528. AnBoll IV, 335 s. BHL 264 ss. Guérin (Par. 1858). De Rossi, Sepolcro e cimetero di S. C. (Mail. 1890). — b) **C. v. Belgien** (St. Trond), hl. (od. sel.), mirabilis gen., * um 1150 zu Brüsthem, † um 1224 im Kl. St. Katharina zu St. Trond; führte 17 J. lang ein einf. Leben als Hirtin. Um 1182 nach schwerer Krankheit bereits tot geglaubt, begann mit ihr (nach der v. ¶Thomas v. Chantimpré ca. 1232 vf. Vita) eine Reihe der außerordentlichsten Vorgänge, die aber jedenf. nur zT. verbürgt sind (gg. Nimal in RQH 66 [1899], 491 ff., s. AnBoll 19. 58. 365; vgl. auch C. die Kölnische). 9 Jahre lebte sie mit ihrer Freundin ¶Ivetta auf d. Schlosse Loen, dann in St. Trond, wo sie begraben ist. Fest 24. Juli. AsV, 637—60. Daumer (1864). Henckens (franz. Paris 1866). Michael III, 160 ff. — c) **C. die Kölnische,** sel., * 1242 zu Stommeln (zw. Köln u. Neuß), † 6. 11. 1312 ebd., in Jülich begraben u. verehrt; hatte 11jähr. die erste Vision des Heilandes, dessen Leiden sie innig verehrte, war einige Jahre als Beghine (OP?) in Köln, dann wieder in Stommeln im Hause des Pfarrers Johannes. 1267 lernte sie ¶Petrus v. Dacien, OP († 1288) kennen, der sie öfters besuchte, Briefe mit ihr wechselte u. (freilich ganz unkrit.) ihre Vita schrieb (ed. in As, viel besser zT. v. Paulson in SS lat. med. aevi Suecani I [1896], vgl. AnBoll 16, 532 ss.), die viel v. Verzückungen, Teufelsanfechtungen u. a. (offenb. zum großen Teil krankh. Zustände wie bei ¶C. v. Belgien) berichtet. Fest 22. Juni (6. Nov.). — AsJun IV, 270—454. Wollersheim (1859). HLF 28, 1—29. Michael III, 165 ff. — [K. B.] — d) **C. v. Spoleto,** sel., III ord. Aug., * um 1435 am Luganersee als Tochter eines Arztes, † 13. 2. 1458 zu Spoleto; führte ein sehr bewegtes Weltleben, das sie in den letzten 3 od. 4 Lebensjahren durch außerordentl. Bußstrenge sühnte. Ihre Verehrg 1834 gestattet. Authent. Berichte über ihre Lebensumstände erstmals v. E. Motta in Bollet. stor. della Svizzera ital. 15 (1893), 85 ff. veröffentl. Vgl. dazu AnBoll 13 (1894), 411 s. BHL 262. — [H. B.]. — e) **C. Maria v. Neapel,** ehrw., * 14. 11. 1812 zu Cagliari auf Sardinien als 4. Tochter Kg Viktor Emanuels I v. Sardinien u. s. Gemahlin M. Theresia v. Österr.-Este, † 31. 1. 1836 zu Neapel; lebte nach dem Tode ihrer Eltern in stiller Zurückgezogenheit u. Werken der Frömmigkeit u. Nächstenliebe ergeben am Hofe v. Turin u. Modena, vermählte sich mit Kg Ferdinand v. Neapel. Sie starb an den Folgen der Geburt des spätern Kgs Franz II v. Neapel. 1859 für ehrw. erklärt. Ihr Seligsprechungsprozeß in Rom eingeleitet (vgl. Anal. eccles. 9 [1901], 342). — Kaiser (1877). Pastarini (dtsch 1902). H. B.

2) **C., Königin v. Schweden** (1632—54), Tochter Gustav Adolfs, Konvertitin, * 8. (18.) 12. 1626 zu Stockholm, † 19. 4. 1689 zu Rom, in St. Peter beigesetzt. Nach d. Tode ihres Vaters (16. 11. 1632) zun. unter Regentschaft mit Oxenstierna an der Spitze, regierte seit 1644 selbständig. Sie war ganz männl. erzogen worden, was vieles Exzentrische u. Gewalttätige in ihrem Wesen erklärt (später wurde sie milder), den Studien, bes. klassischen, leidenschaftl. ergeben; zahlr. Gelehrte (H. ¶Grotius, J. Vossius, ¶Cartesius u. a.) sammelte sie um ihren Hof. Unter ihre Regierung fällt der Friedensschluß mit Dänemark (1645) u. der Westfäl. Friede (1648). Die innere Not u. Verwirrung im Reiche u. die genaue Kenntnis, die sie in 5j. Überlegung u. Beratung (namentl. mit mehreren Jesuiten) vom Katholizismus gewonnen, veranlaßten ihre Abdankung (6. 6. 1654) u. Konversion (zuerst im Geheimen 24. 12. 1654 zu Brüssel, dann öffentl. 3. 11. 1655 zu Innsbruck), ein Schritt vollster Überzeugung der geistvollen u. verstandesscharfen Königin. Ende 1655 in Rom glänzend empfangen, brachte sie zun. einige Jahre auf Reisen in Frankr., Schweden u. Hamburg zu, blieb seit 1668 dauernd in der ewigen Stadt u. lebte dort ganz der Wissenschaft u. Kunst (große Sammlungen, Gründung einer polit.-lit. Akademie, später degli Arcadi gen.). Ihre Bibl. mit wertv. Hss erwarb ¶Alexander VIII für die Vaticana. Sie schrieb Maximes et sentences, Gedichte u. eine Selbstbg (Fragm.). — Arckenholz, Mémoires (4 Bde, Amsterd. 1751/60). Grauert (2 Bde, 1837/42). Bain (Lond. 1889). Friis-Klaiber (1899). Foucher, Lettres inéd. (Paris 1879). De Bildt, C. et le card. Azzolini, lettres inéd. (ebd. 1900). K. Bihlmeyer.

Christkatholische Kirche, Selbstbezeichnung der Altkatholiken in der Schweiz.

Christlich-soziale Partei, 1) in England seit der Mitte des 19. Jh eine positiv-christl. Richtung, die auf dem Wege der Selbsthilfe die Forderungen des Christentums im sozialen Leben durchsetzen wollte. Vgl. Brentano (²1883). — 2) In Österreich eine auf Wiener Boden

in den 80er Jahren unter Dr. Luegers Führung entstandene, gg. den schädl. Einfluß des Judentums gerichtete sozial-polit. Partei; sie strebt prakt. Christent. im polit. u. sozialen Leben an. Ihr polit.-soziales Programm trägt antisemit.-demokrat. Gepräge u. verficht im Sinne der Ideen des Freih. v. Vogelsang eine gesunde Mittelstandspolitik bei berufsgenossenschaftl. Gliederung der Gesellschaft, eine weitgehende Einflußnahme des Staates u. der Gemeinde auf das Erwerbsleben, allg. Wahlrecht u. ä. In kirchl.-relig. Hinsicht förderte sie das Zusammengehen v. Klerus u. Volk im öffentl. Leben u. trat, ohne sich zu einem ausgesprochen kath.-polit. Programm zu bekennen, vielfach mit großer Entschiedenheit für die positiv-christl. Forderungen ein. Sie hat in eifriger Agitation das liberalist. Stadtregiment in Wien gebrochen u. durch großart. soziale Schöpfungen die gewonnene Herrschaft befestigt, im niederösterr. Landtage die überwiegende Mehrheit, im Reichsrate eine ansehnliche Stellung (25 Abg., darunter 3 aus Vorarlberg, 2 aus Tirol, 1 aus Steiermark) u. bei den Katholischgesinnten aller Kronländer eine stets wachsende Anhängerschaft gewonnen. Sie steht in den sozialen Forderungen den österr. Kath.-Konservativen sehr nahe, unterscheidet sich in polit. Hinsicht v. ihnen in Fragen der Taktik, des privileg. Wahlrechts, des Antisemitismus, des Einflusses der kirchl. Behörden auf polit. Parteien u. a. Verwandt mit ihr sind die christlichdemokrat. Parteien in Belgien, Italien, Holland. Ihre publizist. Vertretung in Wien: ‚Reichspost' (kath.), ‚Dtsche Zeitung' u. ‚Dtsches Volksblatt' (deutschantisemit.) spiegelt die versch. Richtungen wieder, die unter ihrer polit. Fahne vereinigt sind. — 3) Im Deutschen Reich bildeten die Christlichsozialen urspr. eine Gruppe der Konservativen unter Hofpred. Ad. Stöcker, die den relig.-sittl. Charakter der sozialen Frage betonten u. durch innere Mission wie polit. Reformarbeit den Übeln zu steuern suchten. Sie erwarben sich namentl. v. 1878—81 gg. die Sozialdemokratie wie den wirtschaftl. Liberalismus u. den relig. Indifferentismus in Berlin große Verdienste. Seit 1895 bildete sich eine eigene ‚christl.-soziale Arbeiterpartei'. Durch Lostrennung der Antisemiten (1893) u. Gegensätze innerh. der Partei verlor diese immer mehr an Bedeutung, namentlich seit dem Auftreten des radikalern Friedr. Naumann, der die Partei der ‚Nationalsozialen' begründete. Eine bleibende Schöpfung ders. sind die jährl. ‚Evangel. sozialen Kongresse' (seit 1890), jetzt unter freiprot. Einfluß. Organ ‚Das Volk'. — Stöcker, Christl.-soz. Reden u. Aufsätze (²1890). Nathusius, Mitarbeit der Kirche (²1897), 135 ff. Hil.

Christodulos (Abd-al-Masih), jakobit. Patr. v. Alexandrien, konsekriert 27. 3. 1048, † 10. 12. 1077; verlegte den Patriarchalsitz endgültig nach Kairo. Über s. Kontroverse mit dem Patr. v. Antiochien Joh. X bar Schuschan s. d. — Renaudot, Hist. patr. Alex. (Par. 1713), 421 ss. O. B.

Christolatrie (v. Christus u. λατρεία) bedeutet die Anbetung bzw. Anbetungswürdigkeit des Gottmenschen auch in s. Menschheit u. in deren Bestandteilen (zB. Herz Jesu), insofern auch die menschl. Natur Christi als Materialobjekt wegen ihrer hypostat. Vereinigung mit dem Logos wahrhaft anzubeten ist. Das Formalobjekt der Anbetung ist jedoch nur der wahre Sohn Gottes, weswegen der Vorwurf der ¶Anthropolatrie od. gar Sarkolatrie nicht zutrifft. — Pohle II, 140 ff. J. P.

Christologie (v. Christus u. λόγος = Rede) ist die Lehre v. der Person Christi im Gegensatz zur ‚Soteriologie' als der Lehre v. s. Werke (¶Erlösung). — Maßgebend für die C. ist der doppelte Gesichtspunkt der ‚Zweiheit in der Einheit' u. der ‚Einheit in der Zweiheit', den das Athanasianum nahelegt: Christus, Dei Filius, Deus et homo est ..., non duo tamen, sed unus est Christus. Hiernach behandelt die C. in 2 Hauptstücken 1) die wahre Gottheit u. die wahre Menschheit Christi, 2) die hypostat. Union beider zur persönl. Einheit des Gottessohnes. Jeder Abschnitt umfaßt eine Reihe v. Dogmen u. ihre häret. Gegensätze. Denn die wahre Gottheit Christi ist gg. Arianismus, Socinianismus, Rationalismus ebenso sicherzustellen, wie s. wahre Menschheit gg. Doketismus, Apollinarismus u. verwandte Irrlehren, wobei im Interesse des Erlösungszweckes noch eigens der adamitische Ursprung u. die Passibilität der menschl. Natur zu erörtern sind. Der Schwerpunkt der C. ruht jedoch in der hypostat. Union, deren Realität u. Wesen gg. 2 häret. Extreme geschützt werden muß: Nestorianismus bzw. Adoptianismus u. Monophysitismus bzw. Monotheletismus; denn die Spaltung Christi in 2 Hypostasen bildet zur hypostat. Union einen ebenso unverhohlenen Widerspruch wie die Verschmelzung beider Naturen zu einer Mischnatur. Die C. schließt mit der Darstellung u. Begründung der Konsequenzen der hypostat. Union für Christus als göttl. Person (Perichorese, Idiomenkommunikation) u. als Mensch (Heiligkeit der Seele, menschl. Wissen, Anbetungswürdigkeit = ¶Christolatrie). — Franzelin, De Verbo incarnato (Rom ⁴1893), 3 ss. Pohle II², 3 ff. J. P.

Christoph, 1) hl., s. Christophorus. — 2) **C. I, Kg v. Dänemark** 1252—9, * 1219, † 29. 5. 1259; trat gg. die Rechte der Kirche (Reichstag v. Nyborg 1256), bef. gg. den Erzb. Jakob Erlandsen v. Lund feindselig auf, weshalb s. Land mit dem Interdikt belegt wurde. — Repertor. diplom. regni Danici mediev. I (1894), 36 ss. Danmarks Riges Historie II (1898). Hergenr. II⁴, 604. — [B. Sch.] — 3) **C. v. Forlì,** Min obs, als erster General der Observanten bei der endgült. Teilung des Franziskanerordens in Observanten u. Konventualen 1517 (auf 6 Jahre) gewählt; in dems. Jahre Kardinal. Seit Mitte 1514 provisorisch, seit 14. 9. 1517 durch päpstl. Bulle Oberkommissär für Verkündigung des St. Peter-Ablasses. — Schmidlin, Bernhardin Sanson (1898). — [J. Kn.] — 4) **C.,** Graf **v. Oldenburg,** Förderer der Reformation, * ca. 1502, † 4. 8. 1566; 1516 Mitgl. des Kölner Kapitels, 1530 Propst v. St. Stephan in Bremen, hielt sich lange bei Philipp v. Hessen auf, wurde durch ihn für die Reformation gewonnen u. führte sie auch in Oldenburg ein. Führer des lübeck. Heeres gg. Kg Christian III v. Dänemark 1533—7; kämpfte im Schmalkald. Krieg gg. die Katholiken. — v. Alten (1853). ADB IV, 241 ff. — [B. Sch.] — 5) **C.,** Hzg **v. Württemberg,** * 12. 5. 1515 in Urach, † 28. 12. 1568 in Stuttgart. Als Sohn des tollen Ulrich u. der Sabina v. Bayern litt er v. der Wiege ab unter den Familienwirren. Nach Ulrichs Vertreibung (1519) am Hofe Karls V u. Ferdinands erzogen, kehrte er nach der Laufener Schlacht (13. 5. 1534) in die Heimat zurück, nahm aber, vom Vater mit Mißtrauen behandelt, 8 J. franz. Dienste; heiratete 1544 die Anna v. Brandenburg-Ansbach. Seit Ulrichs Tod (6. 11. 1550) selbständig, entwickelte er eine reiche kirchenpolit. u. organisat. Tätigkeit als Führer der Prot. in den Ausgleichsverhandlungen bis zum Augsb. Religionsfrieden u. als ‚Reformator' s. Landes durch eine Reihe von disziplin. u. Verwaltungsmaßnahmen (1552 ‚Württ. Bekenntnis'; 1553 Eheordnung; Visitationen; kleine Kirchenordnung; 1557 Universitätsordnung, Tübinger ‚Stipendium'; 1559 große Kirchenordnung, Kirchengutsordnung). Gegen die Klöster u. Stifte ging er rücksichtslos vor (vgl. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte des Hzgt. W. [1886]; ders., Standhaftigkeit der altwürtt. Klosterfrauen [1885]). — Kugler (2 Bde, 1869/72). ADB IV, 243 ff. RE IV, 57 ff. Ernst, Briefwechsel C.s 1550 bis 1555 (3 Bde, 1899/1902). H. G.

Christophorus, 1) hl., einer der 14 ¶Nothelfer, bef. gg. Pest u. jähen Tod angerufen, gehört zu den populärsten Heiligen des Morgen- u. Abendlandes (Fest 9. Mai bzw. 25. Juli). Der Name findet sich zuerst im 6. Jh (Gregor d. Gr., Epp. 10, 33: Kloster des hl. C.), das Martyrium wird erwähnt seit dem 7. Jh (Mozarab. Brevier u. Missale); die noch einfachere Gestalt der Legende in der griech. u. lat. Passio des 9. Jh (AnBoll 1 [1882], 122—48

u. 10 [1891]. 394—405) weicht bald der ausgebildetern in der poet. u. prosaischen Bearbeitung des Speyrer Subdiakons Walther v. 983 (hrsg. bei Pez II 3, 27—124 u. v. Harster 1878; vgl. Ebert III, 333 ff.). Darnach ist der riesengroße, aus Kanaan stammende (Kynokephale) Reprobus (richtiger Reprebus), der in der Taufe C. genannt wird, zu Samos in Lykien unter Kg Dagnus (wohl = Max. Daja) nach langen Martern enthauptet worden. Spätere Legenden, abschließend die ¶Legenda aurea (13. Jh), erzählen noch v. dem Riesen Offorus, der zuerst einem mächtigen König, dann dem Teufel, zuletzt dem Mächtigsten, Christus, dient u. als Fährmann armer Wanderer zum ‚Christusträger' wird. Historisch dürfte höchstens Name u. Martyrium sein; doch ist die Ableitung aus der griech. (Herkules), ägypt. (Anubis; vgl. W. Menzel, Symbolik I [1854], 114 ff.) od. german. (J. Grimm, Dtsch. Mythen [1844], 496. 509] Mythe u. die rein allegor. Deutung (Luther) abzulehnen. — Die MAl. Kunst hat den hl. C., das Christkind tragend u. mit dem blühenden Stab in der Hand, unzähligemal in Vorhallen der Kirchen, an Wohnhäusern u. Brücken dargestellt (bes. berühmt die Bilder v. van Eyck u. D. Bouts, der Buxheimer Holzschnitt v. 1423 u. a.). — C.-Bruderschaften nahmen sich armer Wanderer an, bes. die 1386 v. Heinrich v. Kempten gestiftete mit Hospiz auf dem Arlberg (Brudersch.- u. Wappenbuch hrsg. v. Herzberg-Fränkel 1900.) über die C.-Orden s. Mäßigkeitsvereine. Im 16. u. 17. Jh wurden C.-Dukaten u. -Taler mit Bild geprägt. — AsJul. VI, 125 bis 149. BHL 266 ss. Huot (Soissons 1861). Le Grand (Nancy 1890). K. Richter in Acta Germ. V 1 (1896). Schönbach im Anzeiger f. dtsch. Alt. u. Lit. 6, 155 ff. Mussafia in Wiener Sitzgsb. 129 (1893). Wiese in Festgabe für Suchier (1900), 285—309. Cheval. I², 918 f. C. in der Kunst: Sinemus (1868). Detzel II, 250—57. — [K. Bihlmeyer.] — 2) **C., Papst** (Herbst 903 bis Ende Mai 904), stürzte, noch Priester, s. Vorgänger Leo V, ward aber selbst bald durch ¶Sergius III verdrängt. Nach Hermann v. Reichenau wurde er Mönch, nach Vulgarius im Gefängnis erdrosselt. — Jaffé I², 444 s. Ml 131, 45. Dümmler, Auxilius u. Vulgarius (1866), 60 u. 135. — [B. As.] — 3) **C., armen. Patr.**, s. Kristapor.

Christopolitan. dioec., 1) Tit.-Bist. Christopolis in Macedonia, Suffr. v. Philippi. 2) ¶Christchurch. C. E.

Christus (v. χρίειν = salben, hebr. מָשִׁיחַ, Messias) mit dem Zusatznamen Jesus ist der menschgewordene ¶Logos od. Sohn Gottes, die 2. Person der Dreifaltigkeit mit e. menschl. Natur. Unter Zurückstellung der Geschichte s. ird. Lebens u. Wirkens auf den Art. Jesus u. s. Werkes auf den Art. Erlösung, u. unter Verweisung auf den Art. Ämter Christi betrachten wir hier ledigl. die Person Christi. Wahre Gottheit u. wahre Menschheit in hypostat. Einheit mit der Gottperson des Logos od. Sohnes Gottes, das ist der Inhalt der ganzen Christologie. — 1) Die wahre **Gottheit** erschließt zun. die Apologetik teils aus den messian. Weissagungen u. ihrer Erfüllung in C. (Gn 49, 10; Is 7, 14; 53, 1 ff.; Da 9, 24; Ps 21 rc.), teils aus innern u. äußern Kriterien des Lebens u. der Lehre Christi u. s. Apostel. Wie die unsagbare Tiefe, Reinheit u. Heiligkeit sr Lehre innerl. den Stempel des übermenschl. trägt, so beweist s. Irrtums- u. Sündelosigkeit handgreifl. das Göttliche sr Erscheinung (E. Bougaud, J. C. als Mensch, ein Beweis sr Gotth., 1879). Da C. zudem für s. Selbstzeugnis als Messias u. Gottessohn in den Tod ging (Mt 26, 24; Lk 22, 66 ff.; Jo 19, 7), so entsteht das Dilemma: Entweder wahrer Gott od. Betrüger. Weil jedoch nicht einmal der Unglaube in C. einen Betrüger od. Wahnwitzigen zu erblicken wagt, so ist das erste Glied der Alternative schon entschieden. Dies erhärten auch äußerl. s. zahlr. ¶Weissagungen u. ¶Wunder, bes. die glorreiche ¶Auferstehung (1 Ko 15, 14). Vgl. P. Hake, Hdb. d. allg. Religionswissenschaft II (1887), 131. Fl. Chable, Die Wunder Jesu (1897). Ottiger, Theol. fundament. I (1897), thes. 32—35. Schell (1903). Fonck, Wunder des Herrn I (1903). Capitaine (1904). Kunze, Die ewige Gottheit Jesu (1904). Schanz, Apol. II³ (1905), 753 ff. Der dogmat. Beweis stützt sich auf die bibl. Aussagen über C. als den Sohn Gottes, wahren Gott u. Logos. Die wahre Gottessohnschaft (Filius Dei, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ), schon v. den Synoptikern stark betont, von C. selbst im Antlitz des Todes feierl. beschworen (Mt 26, 63 f.; Lk 22, 66 ff.; Jo 19, 7), empfängt ihre Beleuchtung nicht nur aus der trinitar. Taufformel (Mt 28, 19) u. dem Anbetungskult (Mt 14, 33), sondern auch aus d. johanneisch-paulin. Lehrbegriff, der jede uneigentl. Sohnschaft ebenso bestimmt ausschließt, als er das metaphys. Zeugungsverhältnis zu Gott Vater betont (Nachweis s. Pohle I², 256 ff.). Obschon eine notwendige Konsequenz der Sohnschaft, läßt sich doch die wahre Gottheit unabhängig davon beweisen teils aus den göttl. Attributen C. (Aseität, Unveränderlichkeit, Ewigkeit, Allmacht, Allwissenheit rc.), teils aus der göttl. Verehrung durch Anbetung (Jo 5, 23; Rö 14, 10; Ph 2, 9; Apk 5, 11) u. die 3 auf ihn als ihr Objekt gerichteten theol. Tugenden (Jo 14, 1; 6, 47; AG 4, 17; Mt 10, 37; Jo 14, 23 rc.), teils endl. aus dem ausdrückl. Namen ‚Gott' (Jo 20, 28; Tit 2, 13; 1 Jo 5, 20; Rö 9, 5). Letzteres Moment wird verstärkt durch die bedingungslose Anwendung der ATl. Gottesnamen Jahve u. Adonai auf C. im NT (s. Pohle I², 269). Außer Sohn Gottes u. Gott heißt bei Jo allein C. auch ¶Logos (Verbum Dei, ὁ λόγος), der mit Gott selbst identifiziert (Jo 1, 1) u. mit göttl. Attributen (Schöpfermacht, Ewigkeit, übernat. Heiligungskraft) ausgerüstet erscheint. Traditionsbeweis s. Pohle II, 11 ff. Bellarm., Controv. de Christo I, 1 ss. Pr. Maranus, De divinit. D. N. J. C. (Par. 1746; Würzb. 1859). J. Bade, Christotheologie (²1870). Franzelin, De verbo incarnato (Rom ⁴1893), thes. 2 ss. B. Bartmann, Das Himmelreich u. s. König nach den Synoptikern (1904), 70 ff. — 2) Die wahre **Menschheit** umschließt 4 Momente: ihre Realität, Integrität, adamitische Abstammung u. Passibilität. Die Realität des Menschen C. gg. den ¶Doketismus zu verteidigen, erscheint heute ebenso überflüssig, als s. Integrität (Leib u. Geistseele) gg. ¶Arianismus u. ¶Apollinarismus sicherzustellen, zumal beides ohnehin die adam. Abstammung aus der Jungfrau Maria gewährleistet; denn die Eingliederung in unsern Stammbaum (Mt 1, 16; Lk 1, 32; 3, 38; Heb 2, 11) garantiert derart Echtheit u. Vollständigkeit sr unverfälschten Menschheit, daß die Geistseele in ihm genau so die Wesensform des Leibes bildet, wie bei uns (s. Conc. Vienn. a. 1311; Denzinger n. 408). Über Physiognomie s. Bavasseur, De forma Christi (Par. 1649). Krug, De pulchritudine divina (1902), 230 ss. Kaufmann (1905), 406 ff.; vgl. auch Christusbilder. Die Passibilität endl., schon v. Erlöserberuf als Voraussetzung gefordert, bestand in körperl. Gebrechlichkeit u. seel. Erregbarkeit (defectus corporis, affectus animae) in Form allgemeinmenschl. passiones irreprehensibiles (bei Hieron.: propassiones, προπάθειαι), da ungeziemende u. sündh. Defekte v. Sohne Gottes fernzuhalten sind. Über den idealen Standpunkt des hl. Hilarius s. Pohle II², 36. — 3) Die **hypostat. Union**, so gen. im Gegensatz zur akzidentellmoral. Einigung (Gegensatz: ¶Nestorianismus) u. Naturvermischung (Gegensatz: ¶Monophysitismus), ist sowohl an sich als in ihren Konsequenzen zu betrachten. In ersterer Beziehung kommt nach dem Wortlaut des Chalcedonense (451) dreierlei in Betracht: Die Einheit, Unvermischtheit u. Unzertrennlichkeit beider Naturen. Die persönl. Einheit, bibl. enthalten in Jo 1, 14: Verbum caro factum est (vgl. Ph 2, 6 f.), wurde schon v. der ältern Patristik (Irenäus, Tertullian, Hippolyt, Athanasius) als ‚hypostatische' gekennzeichnet, u. patrist.-synodale Formeln — darunter die berühmte des hl. Cyrill: Una natura Verbi incarnata — sorgten auch technisch für dogmat. Korrektheit (s. Pohle II², 51). Als Kehrseite der hypostat. Union

steht die Unvermischtheit beider Naturen (gg. Monophysiten u. ¶Monotheleten) schon als Postulat der Vernunft da (Thom., S. th. III, q. 2, a. 1), weil jede Vermischung, Verschmelzung, Verwandlung, Zusammensetzung dem göttl. Wesen widerstreitet. Wirklich wissen denn auch Schrift u. Tradition nichts v. einer ‚Mischnatur', sprechen vielmehr deutl. v. einem Doppelwillen (Mt 26, 39; Lk 22, 42; Jo 5, 30), der 2 unversehrte Naturen voraussetzt. Das Dogma liegt auch für die Vernunft so klar, daß der h. Pseudo-Dionysius zuerst sich findende, von Vätern u. Synoden gebilligte Begriff der ‚theandrischen Tätigkeit' (operatio deivirilis, ἐνέργεια θεανδρική) nie im Sinne einer aus göttlich-menschl. Wirken gewobenen Mischtätigkeit aufgefaßt wurde (s. Pohle II², 79). Mit der hypostat. Einheit u. Unvermischtheit verbindet sich endl. die Unzertrennlichkeit beider Naturen, die sich nach einer 3f. Richtung Geltung verschafft, insofern die menschl. Natur sofort in der Empfängnis dem Logos hypostat. angegliedert wurde, niemals in der Vergangenheit getrennt v. Sohne Gottes existierte u. auch in Zukunft nie aus dem hypostat. Verband ausscheiden wird. Über die Kontroverse hinsichtl. des ¶Blutes im triduum mortis s. Pohle II², 84. Was die spekulative Seite der unio hypostatica anlangt, so ist ihr Wesen trotz des theol. Geheimnisses insoweit der Erforschung zugängl., als sich mit hoher Wahrscheinlichkeit Zweierlei feststellen läßt: 1. daß der Ausfall der menschl. Persönlichkeit in C. sich durch die bloße Aufnahme (Addition) der Menschheit in die Hypostase des Logos (Franzelin, Chr. Pesch u. a.) statt durch die Hinwegnahme (Subtraktion) einer eigenen, v. der menschl. Natur real trennbaren Subsistenzform (Schiffini, Tepe u. a.) verstehen läßt; 2. daß die Innigkeit der hypostat. Union durch die denkschwierige Annahme v. bloß einer (göttl.) Existenz des ganzen Christus schwerl. gewinnt, insofern die einer geschaffenen Existenz entbehrende Menschheit nur kraft der ungeschaffenen Existenz des Logos ‚existieren' soll (Thomisten, Billot, Terrien u. a.), wo es doch fast selbstverständl. ist, daß kein Geschaffenes s. eigene (geschaffene) ‚Existenz' irgendwie entbehren kann. Vgl. Pohle II², 67. F. Abert, Die Einheit des Seins in C. nach d. Lehre des hl. Thomas (1889). J. B. Terrien, S. Thomae doctrina sincera de unione hypost. Verbi (Paris 1894). Im Begriff der hypost. Union als solcher liegt auch der Schlüssel, wesh. die Inkarnation des Logos nicht zur Menschwerdung entweder der ganzen Trinität od. einer der beiden anderen trinitar. Personen führte (vgl. Jo 1, 14), wenngleich der Möglichkeit einer Inkarnation des Vaters oder des Hl. Geistes, ja der 3 gött. Personen zusammen sowie einer wiederholten Menschwerdung des Sohnes Gottes theologisch nichts im Wege steht (s. Thom., S. th. III, q. 3, a. 5—7). — Die Konsequenzen der hypostat. Union gestalten sich zu Attributen C. u. zwar sowohl hinsichtl. s r göttl. Person als s r menschl. Natur. Unter ersterer Rücksicht entstehen Perichorese (¶circumincessio) u. Idiomenkommunikation, wobei man bei jener nicht so sehr an eine ‚gegenseit. Durchdringung' (compenetratio) als an ein ‚wechselweises Ineinander' (inexistentia mutua) der 2 Naturen zu denken hat, während man unter dieser d. „gegenseit. Austausch göttl. u. menschl. Eigenschaften" (¶communicatio idiomatum, ἀντίδοσις ἰδιωμάτων) versteht. Hiernach hat die Idiomenprädikation sich zu richten. Vgl. Pohle II, 92. Einen bes. Fall der Idiomenkommunikation stellt die Mitteilung der göttl. Sohnschaft an den Menschen C. dar, weshalb der ¶Adoptianismus notwendig einen Rückschlag in den Nestorianismus bedeutet. Für die menschl. Natur als solche hat die hypostat. Union Dreierlei im Gefolge: unaussprechl. Heiligkeit des Willens, intellektuelle Vollkommenheit des Verstandes u. Anbetungswürdigkeit der ganzen Menschheit samt ihren Bestandteilen. Die Heiligkeit der Seele Christi äußert sich nicht bloß in der Freiheit v. Erb- u. Todsünde (impeccantia), die bis zur förml. Sündenunfähigkeit (impeccabilitas) sich steigert, sondern namentl. in der substantialen Mitteilung der ungeschaffenen Heiligkeit des Logos an die Menschheit sowie im Besitze einer maßlos hohen, wenn auch nicht aktual unendl. gratia sanctificans, in der die sog. gratia capitis virtuell beschlossen liegt (s. Pohle II, 103—23). Das menschl. Wissen C. ist als relative Allwissenheit zu bestimmen u. wurzelte schon hienieden in beseligender Gottanschauung (gg. Klee, Laurent, Schell), eingegossener Wissenschaft u. erworbenem Erfahrungswissen. Bei der Abgrenzung aller 3 Wissensarten ist auf den häret. Agnoetismus gebührend Rücksicht zu nehmen (s. Pohle II, 123 ff.). Was endl. die Anbetungswürdigkeit der Menschheit betrifft, so gebührt ¶Christolatrie nicht nur dem Gottmenschen als solchem, sondern auf Grund der hypostat. Union auch der menschl. Natur (als Materialobjekt), ja sogar ihren einzelnen Bestandteilen, ¶Herz Jesu, ¶Blut, 5 Wunden ꝛc. (s. Pohle II, 140 ff.). — v. Schäzler, Menschwerdung Gottes (1870). Oswald, Erlösung in C. Jesu I² (1887). Scheeben, Mysterien des Christentums (²1898). Stentrup, Christologia (2 Bde, 1882). Billot, De verbo incarn. (Rom 1892). L. Janssens, De Deo-homine I: Christologia (1901). Pohle.

Christus, Petrus, Maler, s. Cristus.

Christusbilder. Die ältesten C. zeigen Christus bartlos, jugendlich. Um die Mitte des 4. Jh macht sich eine mehr realist. Auffassung geltend, die sich in der Betonung männl. Reife, in dem vollen Bart u. herabwallenden Haupthaar äußert. Als das Urbild dieses Typus nahm man den sog. kallistin. Christuskopf an (in dem B. Schultze indes das Porträt eines Römers erblickt). Die sog. Achiropoïten (nicht v. Menschenhand gefertigte C., also bes. das Bild v. Kamuliana in Kappad., das von Edessa [sog. Abgarbild, s. u.], das ¶Veronikabild u. a.) gehen wohl zT. auf wirkl. C. zurück. Unter den Mosaiken hält das älteste (in Sta Pudenziana) am kallistin. Typus fest, der sich überh. lange erhalten hat. Ein anderer Typus, interessant durch die kolossalen Verhältnisse u. die Greisenhaftigkeit des Ausdrucks, wurde durch die byzant. Kunst eingeführt. Die roman. Kunst pflegt Christus als kräftigen, bärtigen Mann darzustellen mit kreuzförmig gespaltenem Nimbus. Eine realist. Naturwahrheit bringt im got. Zeitalter durch; in der Plastik findet bei aller Größe der Auffassung ein sorgfältiges Beobachten der anatom. Regeln statt, wie auch die Malerei durch die Wahrheit der Gestaltung zu wirken sucht. Der Naturalismus wird dann bei den Christusdarstellungen in der ital. Frührenaissance vertreten, (Donatello u. Verrocchio). Masaccio u. Mantegna vollenden in der Malerei den ‚Menschtypus', während Fra Angelico wunderbar innige Christusgestalten schafft. Sansovino, Fra Bartolomeo, Andrea del Sarto wetteifern, einen absolut edlen Christustypus zu gestalten. Lionardo da Vinci hat dann das Christusideal gebildet, das vollendete Schönheit mit tiefster Innerlichkeit vereinigt; es wurde v. Tizian wieder aufgenommen, von Raffael in einzelnen seiner Werke (Disputa, Verklärung) noch gesteigert. Michelangelo bildet in s. Christus den jugendschönen Helden; im Jüngsten Gericht gibt er ihm viell. zu sehr die Züge eines zürnenden Apoll. Die ruhige männl. Schönheit des Deutschen brachte Dürer in dem großen Christuskopf z. Ausdruck. Die niederländ. Kunst betont gern das Königliche in der Erscheinung Christi. Rubens schildert ihn mit Vorliebe in edler Bildung des Antlitzes, aber mit heroisch männl. Körper, Rembrandt weiß ihn im Licht zu verklären u. seinen Kopf fein zu individualisieren. Im 19. Jh haben Cornelius (Jüngstes Gericht), Overbeck u. a. den Christustypus mit ergreifender Innerlichkeit zu beleben versucht. Das Christus-‚ideal', von dem manche behaupten wollen, es sei für die dtsche Gegenwart am bezeichnendsten, fand s. Verkünder in v. Uhde u. Ed. v. Gebhardt. Auch M. Klinger

Die unter Ch fehlenden Artikel sind unter H, Kh, Sch od. Tsch zu suchen.

beschäftigte sich mit der Gestaltung des ‚Christusstoffes' (Pietà, Kreuzigung, Christus im Olymp). — [F. Lh.] — Das Abgarbild ist ein sog. Volto Santo (hl. Antlitz auf gewebtem Stoff) u. beruht auf dem apokr. Briefwechsel ¶Abgars V, dem es Christus selber überschickt haben soll, taucht aber erst 544 in Edessa auf, wurde als wundertätig hochverehrt u. 944 von den Sarazenen erbeutet, denen es Kaiser Romanos Lekapenos († 944) abnahm, der es feierl. nach Byzanz übertrug, wo es als hl. Mandylion hochverehrt (Fest der Translation 16. August) u. oft vervielfältigt wurde. Inf. der Eroberung Kstpls durch die Kreuzfahrer kamen 2 Exempl. in das Abendland: 1207 durch die Venezianer dasj., das bis vor kurzem zu Rom in S. Silvestro in Capite verehrt wurde u. jetzt in der Vat. Bibl. sich befindet, beschrieben von de Waal in RQS 7 (1893), 262. 1247 durch Ludwig IX das in der Ste-¶Chapelle aufbewahrte, seit 1792 spurlos verschwundene, das Dobschütz (C. 185 ff.) für das echte hält; ein 3. brachte 1361—3 L. Montalto als Geschenk des byz. Kaisers nach Genua, wo es seit s. Tode (1387) in S. Bartolomeo degli Armeni aufbewahrt wird (vgl. Talon [Chambéry 1905]). — Hauck, Christustypus i. d. abendl. Kunst (1880). Pearson, Fronika (1887). Dobschütz (1899). Weis-Liebersdorf (1902). Mély (Par. 1902). Schell, Christus (1902). RE IV, 63—82. OChr I, 159 ff. Kaufmann 398 ff. J. Schl.

Christusmonogramm, s. Monogramm.

Christusorden, ehem. geistl. Ritterorden, z. Kampf gg. die Mauren von Kg Dionys v. Portugal 1317 (14. 7. 1318?) gestiftet u. mit Gütern des aufgehob. Templerordens ausgestattet; v. Johann XXII 1319 bestätigt; die Verleihung sollte auch dem Hl. Stuhl zustehen. Die Verfassung entsprach wie die anderer geistl. Ritterorden der Zisterzienserregel. Großmeister ist seit 1550 der König v. Portugal. Seine Ausbreitung erreichte um die Mitte des 16. Jh den Höhepunkt (450 Komtureien). 1797 säkularisiert, 1834 sr großen Güter beraubt, jetzt in Portugal nur noch weltl. Verdienstorden mit mehreren Graden. — Infolge des päpstl. Verleihungsrechtes entstand ein eigener ital. C. (Milizia di Gesù Cristo), seit 1605 den regul. Chorherren angegliedert. An ihn erinnert der päpstl. C. Er ist der höchste päpstl. Orden, hat nur eine Klasse u. wurde mit Breve Pius' X v. 7. 2. 1905 neu bestätigt. Ordensabzeichen: Rotes Emailkreuz mit weißem Innenkreuz u. (neuestens) Eichenkranz, an einer goldenen Kette um den Hals getragen, u. Ordens-Stern. — KK I², 261 f. (mit Abb.). Hil.

Christus patiens (*Χριστὸς πάσχων*), Passionsdrama u. zugl. das einzige Drama der byzant. Zeit, bestehend aus 2640 Versen, von denen mehr als ein Drittel antiken Tragödien entlehnt ist. Die meiste Ausbeute lieferten 7 Dramen des Euripides (vgl. Prolog). Galt früher als Werk des hl. Gregor v. Naz., stammt aber aus dem 11. od. 12. Jh; hrsg. in Mg 38, 131; krit. v. Brambs (1885), deutsch v. Pullig (1893, Bonner Progr.). — Krumb.² 746 ff. Baumgartner IV⁴, 546 ff. F. Sch.

Chrodegang, Heilige: 1) Bisch. v. Metz, Reformator des kanon. Lebens für den Weltklerus, * zu Beginn des 8. Jh aus einer rhein. Adelsfamilie, † 6. 3. 766 zu Metz; zuerst Notar Karl Martells (noch 17. 9. 741), seit 1. 10. 742 Bischof. Eine imponierende Erscheinung, fromm u. wohltätig, gewandt in latein. u. dtsch. Sprache. Als kirchl. Reformator führte er röm. Liturgie u. ¶Choral ein u. förderte, ein treuer Freund fs Königs, wie dieser die enge Verbindung mit Rom. Als Gesandter Pippins ging er (753) zu Papst Stephan II, unterstützte ihn gg. Aistulf u. begleitete ihn zu Pippin nach Ponthion. Nach d. Tode des hl. Bonifatius (754) erhielt er v. Papste Amt u. Würde eines Erzbischofs. Er gründete das Kloster ¶Gorze bei Metz (748), wo er auch begraben wurde, u. St Peter an der Mosel, bevölkerte ¶Gengenbach u. ¶Lorsch, das durch ihn die Reliquien des hl. Nazarius erhielt. Zur Hebung des Klerus führte er an s. Kathedrale nach d. Beispiel älterer u. zeitgenöss. Bischöfe das gemeins. Leben (vgl. Chorherren) ein u. verf. dafür in Anlehnung an die Regel der Benediktiner u. Lateransanoniker Statuten in 34 Kap., die bald durch Mithilfe Pippins u. Karls d. Gr. über Metz hinaus eingeführt wurden. Das Metzer Kanonikat war ein Musterinstitut für die fränk. Kirche, aber nicht v. allg. u. dauerndem Einfluß. Grundlage ist die Gemeinsamkeit des Lebens, ohne daß jedoch die Verschiedenheit der persönl. Einkünfte od. der hierarch. Ordnung aufgehoben wurde. 762 schwer erkrankt, veranlaßte C. einen Klerus-Gebetsverein, den Totenbund v. Attigni. Fest 6. März. — Seine Vita in MGSS X, 552 ss. (histor. wertlos). As Mart. I, 453. BHL 268 u. 1332. Potth. II², 1243. S. Regel hrsg. v. Schmitz (1889), auch bei Ml 89, 1097 ss. Über die Rezensionen der Regula s. RA 27 (1902), 646 ff. Hefele IV², 19 ff. Ebner in RQS 5 (1891), 82 ff. RE IV, 82 f. Hauck I³, 528 ff. — [F. Asenstorfer.] — 2) C., Bisch. v. Séez, † 3. 9. 770; aus vornehmer Familie, Bruder der hl. Äbtissin ¶Opportuna, wurde nach s. Rückkehr v. einer Romfahrt von s. Verwandten, der den bischöfl. Stuhl usurpiert hatte, zu Nonant (bei Merlerault) ermordet. Vita v. Bisch. Herard v. Tours vf. (in As Sept. I, 768 ss.). — Piolin, Suppl. aux Petits Boll. III, 20 f. BHL 268. Potth. II², 1243. H. B.

Chromatius, hl., Bisch. v. Aquileja ca. 387—ca. 407, einer der gelehrtesten Theologen sr Zeit, überwand den Arianismus in Aquileja, wirkte wissenschaftl. anregend auf Ambrosius, Hieronymus u. Rufinus, bewog letzteren zur Beendigung s. Streites mit Hieronymus, trat lebh. für den abgesetzten Chrysostomus ein; vf. Homilien, wie es scheint, z. ganzen Matthäusevang.; erhalten 18 Traktate über Mt 3, 15—17; 5—6, 24; bes. schön die Homilie über die 8 Seligkeiten. — Ml 20, 247—436. RE IV, 83 f. Feßler-Jungmann II 1, 215 ss. Sdr.

Chronicon Edessenum, syr. Chronik für die Jahre 180—540, vf. 540 (nach Hallier um 600) wahrsch. v. einem orthodoxen, aber nestorianisierenden Kleriker v. Edessa; bietet im Rahmen der Stadtgeschichte verläßl. Nachrichten auch der Weltgesch. Hrsg. nach der einzigen Hs mit lat. Übers. v. Assemani in BO I, 387 ss. u. Guidi in Corp. SS christ. or., ser. III, tom. 4. Text mit dtsch. Übers. v. Hallier in TU IX, 1 ff. O. B.

Chronicon paschale (Osterchronik, so gen., weil ihre christl. Chronologie auf der Berechnung des Osterkanons ruht, auch C. Constantinop., C. Alexandrin., Fasti Siculi betitelt), eines der umfang- u. einflußreichsten Zeitbücher der griech. christl. Lit. Hauptinhalt: ‚Verzeichnis der Jahre v. Adam bis z. 20. Regierungsj. des allerfrömmsten Herakleios' (= bis 629 inkl.). Der erhaltene Text ist nicht vollständig. Dem ‚Verzeichnis der Jahre' dienen als Einleitung chronol. Erörterungen. Verfasser: ein unbek. Kleriker, wahrsch. v. Kstpl. Zeit der Abf.: ca. 631—41. Charakter des C.: volkstüml., erbaulich. Ihr Hauptwert besteht in den Einträgen v. ca. 600 an. Ausg.: Ed. princ. v. ¶Rader (München 1615); Du Cange (Paris 1688); beste v. Dindorf (2 Bde, 1832), auch bei Mg 92. — Gelzer, S. Julius Afric. II 1 (1885), 138 ff. Krumb.² 337 ff. Pauly-Wissowa III, 2460 ff. A. Mi.

Chronik (Chronica, Chronicon) bezeichnet die MAl. Darstellung der geschichtl. Ereignisse in ihrer zeitl. Aufeinanderfolge ohne Rücksichtnahme auf den ursächl. Zusammenhang. Von den ¶Annalen unterschieden sich die C.en dadurch, daß jene Jahr für Jahr die Ereignisse berichteten, während bei diesen die Regierungszeit der Kaiser, Päpste, Bischöfe u. Äbte den Rahmen bildete. Darnach unterscheiden wir Welt-, Papst- u. Kaiser-, Bistums- u. Kloster-C.en. Im frühern MA waren die Verfasser ausschließl. Geistliche (meist Mönche), in späterer Zeit beteiligten sich auch Laien, bes. bei Abfassung v. Stadt-C.en. Die Sprache war in älterer Zeit latein. Prosa, seit dem 13. Jh mehren sich die C.en in den Volkssprachen, worunter solche in dtsch. Versen (Reim-C.).

Erwähnung verdient zunächst die C. des ¶Regino v. Prüm, welche die Weltgesch. bis 906 behandelt. Die C. des Merseburger Bisch. ¶Thietmar, bis 1018 reichend, erweist sich als reiche u. zuverläss. Quelle für die Gesch. der Kaiser Otto III u. Heinrich II. Für die Zeit des Investiturstreits bringen wertv. Nachrichten die C.en des ¶Hermann v. Reichenau, ¶Bernold v. Konstanz u. ¶Sigebert v. Gembloux; für die Regierung des letzten Saliers bes. die reichhaltige, unbefangene, in einf., gemäßigter Sprache abgefaßte C. des Abtes ¶Ekkehard v. Aura. Der Geschichtschreiber des 1. Kreuzzuges ist der Kanoniker ¶Albert v. Aachen. Die erste in dtsch. Versen geschr. Kaiser-C. ist für die Zeit Lothars III u. Konrads III beachtenswert. Den Höhepunkt MAl. Geschichtschreibung bezeichnet die Welt-C. des Bisch. ¶Otto v. Freising. Gleich der in ihren Fortsetzungen bis 1249 reichenden Kölner Königs-C. vertritt im Kampfe der Staufer mit d. Päpsten den kaiserl. Standpunkt die C. des Ursberger Propstes ¶Burchard v. Biberach. Die Schicksale der letzten Staufer erfahren wir aus der Welt-C. des ¶Matthäus v. Paris. Die Papst- u. Kaiser-C. des Dominikaners ¶Martin v. Troppau, obwohl eine jämmerl. Kompilation, war das Geschichtsbuch des spätern MA u. bildete gleich den Flores chronicorum des ¶Bernhard Guidonis die Grundlage für zahlr. mehr od. minder wichtige Fortsetzungen bis ins 15. Jh. Die zunehmende Dezentralisation des Reiches im 14. u. 15. Jh spiegelt sich in den sich mehrenden landschaftl. u. Städte-C.en wieder. Vgl. Potthast, Wattenbach, Lorenz u. Bildhaut. Glasschröder.

Chronik, Bücher der, s. Paralipomena.

Chronographus v. 354, ein röm. Staatskalender mit folg. Inhalt: 1) Kalender mit Bildern u. mit Angabe der öffentl. Spiele, der Senatstage u. der Geburtstage der Cäsaren; 2) Konsularfasten; 3) Ostertafeln; 4) Verzeichnis der Stadtpräfekten; 5) Todestage der röm. Bischöfe u. Martyrer (= Depositio episc. et mart.); 6) Papstkatalog; 7) Die Weltchronik mit einer röm. Stadtchronik u. einer Regionenbeschreibung. Mehrere Teile sind Grundlage geworden für die MAl. Geschichtschreibung. Ausg. v. Mommsen in MG Auct. antiq. IX, 17 ss. — Potth. I², 318 f. Bardenh.² 372. A. M.

Chronologie, biblische, die zeitliche Feststellung u. Einordnung der bibl. Begebenheiten. Vgl. Kra. **I. C. des AT.** Wie jede Geschichte, so hat auch die alttestamentliche ihre C., deren Daten geradeso inspiriert waren, wie die Berichte der datierten Begebenheiten. Leider sind aber die urspr. Zahlen nicht erhalten, weil sie bei der Überlieferung des Textes durch Menschenhand am meisten der Gefahr der Veränderung ausgesetzt waren. Dies zeigen schon die abweichenden Zahlen in den Genealogien der Patriarchengesch. (Gn 5, 3 ff.; 11, 10 ff.), die sich für die Zeit der Sintflut aus dem hebr. (1656), samaritan. (1307) u. griech. Texte (2242 nach Erschaffung des Menschen) ergeben, ebenso die Zahlen für Abrahams Berufung (367 bzw. 1017 od. 1247 Jahre nach der Sintflut). Auch ergeben sich aus dem Texte selbst allerlei Bedenken gg. die Richtigkeit der Zahlen. Schon der Umstand, daß in Gn 11, 12 (hebr. u. lat. Text) nach LXX u. Lk 3, 37 ein Patriarch (Kainan) ausgefallen ist (wahrsch. durch lapsus oculi eines Abschreibers; vgl. Mt 1, 8, wo ein Abschreiber v. Ochozias auf Ozias übergesprungen ist), macht die ganzen Genealogien für die C. unbrauchbar. Auch die Zahlen v. Abraham an sind nicht sicher, lassen sich aber mit Hilfe der Assyriologie u. Ägyptologie zu einer annähernd richtigen C. verwerten. Von Abrahams Berufung bis zu Jakobs Übersiedlung nach Ag. zählt die Bibel 215 Jahre, v. da bis zum Auszug Israels aus Ag. 430 J. Leider steht das Exodusjahr noch nicht fest (man schwankt zw. 1492 u. 1437 v. Chr.). Die Zeit Josuas u. der Ältesten nach der 40j. Wüstenwanderung ist nicht angegeben. Bei den Richtern sind die Zahlen teils genau, teils abgerundet (40; 80), teils nebeneinanderlaufend (Heli ist gleichzeitig mit Jair, Samson mit Jephthe, Abesan u. Ahialon, Samuel mit Abdon, s. Richter). Die Dauer des Richtertums Samuels ist nicht angegeben, die Zahl der Regierungsjahre Sauls verderbt (AG 13, 21: 40). Auch die Zahlen der Königsgesch. v. David an stehen nicht fest; daher nützt auch die Angabe (3 Kö 6, 1), daß Salomo 480 Jahre nach dem Auszug aus Ag. den Tempelbau begonnen habe (im 4. J. fr Regierung), nichts, zumal das Exodusjahr nicht feststeht u. die Zahlen der Gesch. Judas mit den Zahlen der Gesch. Israels nicht übereinstimmen. Die Ursachen sind: Verwechslung der hebr. Zahlbuchstaben u. -wörter (2 Par 15, 19; 16, 1: 35 u. 36 für 15 u. 16), sowie der Eigennamen (vgl. 3 Kö 16, 29 hebr. u. griech.), versch. Zählung der Regierungsjahre (in Juda vom 1. Nisan nach dem Regierungsantritt, in Israel v. 1. Tischri an), Einrechnung der Mitregentschaft (4 Kö 15, 5), Glossierung des Textes; vielleicht sind auch Interregna anzunehmen. Auch die Zahlen der BB Paralipomenon stimmen nicht zu denen der Königsbücher. In der nachexil. Gesch. (s. Zorobabel) ist bei ¶Esdras u. ¶Nehemias wahrsch. eine Umstellung des Textes erfolgt (wie bei 4 Kö 18—20 u. 2 Par 32 nach Is 36; 37 u. 38; 39), so daß die Reform des Esdras nicht unter ¶Artaxerxes I, sondern unter A. II Mnemon (405—362), also nach der des Nehemias erfolgt ist. In den Makkabäerbüchern wird nach der Seleuzidenära gerechnet (Frühjahr bzw. Herbst 312 v. Chr.). Gewiß wird es gelingen, durch neue Entdeckungen in Assyrien u. Ägypten einer- u. durch Textkritik anderseits die bibl. C. wenigstens v. Abraham an sicherzustellen. Die Versuche, die C. der Urgeschichte herzustellen (durch Annahme reduzierter Jahre v. 7 Monaten ꝛc.), müssen bisher als vergebl. betrachtet werden. — Schöpfer, Gesch. des AT (³1902), 61 ff. 82 ff. 156. 263 f. 276. 328 ff. 334 ff. 406 ff. 505 ff. 578 ff. Zschokke, Historia S. (³1903), 358 ss. Vigour. II, 518 ff. Lex. bibl. I, 890 ss. Schanz, Apologie I³ (1903), 740 ff. u. BSt I 2 (1896). N. Schlögl, Die BB Samuels, der Könige u. Paralip. (1904 ff.) — [N. Schlögl.] — **II. C. des NT.** a) Leben Jesu. Chronolog. Hauptknotenpunkte dafür sind d. röm.-synchronist. Angabe b. Lk 3, 1 mit 3, 23 u. das Paschafest Jo 6, 4. Mit ersteren Bestimmungen sind Mt 2, 1. 7; Lk 2, 1 (1, 5) zu verbinden; zum 2. Angelpunkt sind Lk 6, 1; Jo 2, 20 zu vergleichen. Für das Todesj. kommen in Betracht s. Verurteilung unter Pontius Pilatus u. Herodes (Lk 23, 4. 7; Jo 18, 28 ff.) u. die Frage nach der Dauer s. öffentl. Lehramtes. Darnach ist Jesus 1 od. 2 Jahre vor dem Tode ¶Herodes des Gr. († März 4 v. Chr., 750 u. c.) unter der Reg. des K. Augustus geboren zur Zeit, da eine röm. Volkszählung in Palästina durchgeführt wurde, die als erste unter ¶Quirinius (Cyrinus), Statth. v. Syrien, in Volkserinnerung blieb, demnach Geburtsj. Jesu etwa 6 v. Chr. (748 u. c.). Ungefähr 30 Jahre alt, wurde Jesus im 15. J. des K. ¶Tiberius durch die Taufe in s. Amt eingeführt, ca. 26 n. Chr. (779 u. c.). Dazu stimmt, daß nach Jo 2, 20 zur Zeit des 1. Paschafestes (27 n. Chr.) 46 Jahre am herodian. Tempel gebaut wurde (begonnen 20/19 v. Chr. [734/33 u. c.] nach Jos., Ant. 15, 10, 3, vgl. Dio Cass. 54, 7; anders Jos., Bell. Jud. 1, 21, 1). Die öffentl. Wirksamkeit dauerte etwas über 3 Jahre (s. Kath. 1900 II), u. Jesus starb den 14. Nisan an einem Freitag ca. 30 (783). Eine genaue Berechnung des Jahres ist nicht mögl., da die Juden den Beginn des Nisan empir. festsetzten u. uns die Schaltjahre (mit 13 Monaten) nicht bekannt sind. Fest steht nur die Zeit des ¶Pilatus 26—36 (Herodes Antipas 4—39 n. Chr.), u. obiger Zeitansatz paßt sehr gut in den chronol. Gesamtrahmen des NT. Das Datum des Geburtstags ist nicht sicher überliefert; vgl. Bonaccorsi, Noël (Paris 1903), 46 ff.; TQS 49 (1867), 206; ZntW 4 (1903), 349. F. Rieß rückt das Jahr für Geburt (753) u. Tod (786 u. c.), Caspari nur ersteres (753) weiter herab. Bebber (Zur C. des Lebens Jesu, 1888) u. Belser (BZ 1 [1903], 55 ff. 160 ff. u.

Kommentar z. Joh.-Evang. [1905]) treten für 1jähr. Wirksamkeit Jesu ein. Vgl. Ideler, Hdb. der C. I (1825), 508 ff. Patrizi, De evangeliis III (1853), 161 ss. Myszkowski, Chronol.-Hist. Introd. in N. T. (Lemberg 1892). ZntW 5 (1904), 1—17. BZ 2 (1904), 373. J. Schneid, Der Monatstag des Abendmahls u. Todes J. (1905). Schürer I⁴, 18 ff. u. 508 f. b) Apostol. Zeit. Dafür sind chronol. Angelpunkte einerseits die Notiz über die Hungersnot unter Claudius (AG 11, 28), die nach Jos., Ant. 20, 5, 2 (3, 15, 3) unter Cuspius Fadus u. Tiberius Alexander etwa v. 45 an wütete, u. die Angabe über die Regierung des Felix u. Portius Festus (AG 24, 10. 27), anderseits die Berichte v. 3jähr. Aufenthalt Pauli in Arabien (Ga 1, 18) u. den 14 weiteren Jahren (Ga 2, 1). ¶Felix wurde wahrsch. 52 n. Chr. (Jos., Ant. 20, 7, 1; Bell. Jud. 2, 12, 8; Tacitus, Ann. 12, 54) Prokurator u. erhielt 60 in ¶Festus (Euseb., Chron. ed. Schoene II, 152) sn Nachfolger. Dadurch ergibt sich für das Leben Pauli u. die apost. Zeit folgendes chronol. Gerüst: Etwa 34 Pauli Bekehrung, 37 f. Flucht aus Damaskus. Dazu stimmt, daß nach 2 Ko 11, 32 damals Damaskus zum Gebiet des nabatäischen Kgs ¶Arethas IV gehörte, was auf die Zeit des Caligula u. Claudius zu verweisen scheint (s. Schürer I⁴, 737). Etwa 43/4 fällt s. Auftreten in Antiochia, 45/6 die Kollektenreise nach Jerusalem, 50 das Apostelkonzil. Darnach trat Paulus s. 2. Missionsreise an (ca. 54). Mit diesem Ansatz harmoniert, daß Paulus bei s. Ankunft in Korinth das Ehepaar ¶Aquila u. Prisca traf, die als Opfer des Judenverfolgungsediktes des Claudius (Ende 50 nach Orosius 7, 6 u. Jos., Ant. 19, 9, 2; 20, 5, 2) sich kurz vorher ebd. niedergelassen hatten, u. daß zur Zeit sr Anwesenheit ¶Gallio Prokonsul war (vgl. Hoennicke [s. u.] 28). 58 wurde Paulus zu Jerusalem gefangen gesetzt, 60/1 nach Rom überführt, wo er erst 63 die Freiheit erhielt. Von letztgen. Datierung weichen Kellner, B. Weber, Harnack, Mac Giffert u. a. stark ab, indem sie die Gefangennahme des Apostels in Jerus. schon 53/55 ansetzen. — Schürer I⁴, 20. 571. 577. Myszkowski (s. o.). Mac Giffert, Hist. of Christian. in the Apost. Age (Edinb. 1897). B. Weber, Die Abfass. des Gal.-Br. vor d. Ap.-Konzil (1900), 352 ff. (hier Haft in Cäsarea 57/9). Belser, BZ 1 (1903), 256 ff. 372 ff. u. Apostelgesch. (1905). Hoennicke, C. d. Lebens Pauli (1903). E. Nagl.

Chrothildis, hl., s. Chlothilde.

Chrysanthus u. Daria, hhl., röm. Mart., Fest 25. Okt. In den alten (urspr. wohl griech.), aber sehr unzuverlässigen Akten dürfte etwa folgendes histor. sein: C., Sohn des Polemios aus Alexandrien, in Rom z. Christent. bekehrt, sollte durch Daria abtrünnig gemacht werden, bekehrte sie aber u. lebte mit ihr in jungfr. Ehe. Wegen ihres Wirkens für die Ausbreitung des Christent. wurden sie unter Numerian (Cäsar?) um 283 nach versch. Martern in einer Sandgrube lebendig begraben. Die Gebeine kamen 844 nach ¶Prüm, von dort nach ¶Münstereifel, wo 1848 das Millenarium gefeiert wurde. — BHL 269 s. As XI, 437 ss. — [A. Sx.] — **C.,** novat. Bisch. **v. Kstpl** seit 407, † 414; Sohn des novat. Bisch. Marcian I u. früher Offizier in der k. Leibgarde, Statth. in Italien, Vikar in Britannien. Förderte als Bisch. durch hohes Ansehen u. große Wohltätigkeit die Sache der Novatianer. — Mg 67, 758 s. RE XIV, 242. DchrB I, 514 f. W. G.

Chrysogonus, hl., röm. Presb., Lehrer der hl. ¶Anastasia; v. Diokletian nach Aquileja gefordert u. verhört, findet er dort 304 den Martertod (nach Martyrol. Hieron., prid. Kal. Jun.). Die schlichten Akten, c. I—VI des Martyrium s. Anastasiae beim Metaphrasten (Mg 116, 573—80), bieten viel Gutes. Dagegen ist die Kompilation mit den überarbeit. Chionia-, ¶Agape-, Irene-Akten ebd. c. VII ss. durchaus erzwungen u. verfehlt. — BHL 270. H. G.

Chrysolius, hl., Mart.; nach der Legende armen. Prinz u. Erzb., floh vor der dioklet. Verfolgung nach Rom, ging im Auftrag des Papstes (Cajus od. Marcellin) mit Dionysius (Paris), Quintin (Amiens), Piaton (Tournai) u. Lucian (Beauvais) nach Gallien u. fand in Flandern in Verlenghehem den Zeugentod durchs Schwert (302?), wobei er ähnl. wie St. Dionys die abgeschlagene Hirnschale mit dem vom Boden aufgeles. Gehirn samt der Kapsel mit Petrusreliquien, die ihm der Papst verehrt hatte, 2 Meilen weit, nach Comines a. d. Lys, trug; hier fand er s. Grab. Die Passionen As Febr. II, 11—13, durchaus im Stil u. Gehalt der gall. Missionslegenden des 6. Jh, dürften zur histor. Unterlage kaum mehr als den Namen haben. Durch die neue Legende veranlaßt, suchte ¶Eligius v. Noyon (vgl. MGSS rer. Merov. IV, 697) den Heiligenleib. Von da an datiert der Ruhm des Heiligen v. Comines. — BHL 270. H. G.

Chrysoloras, 1) Demetrios, Vertrauter des K. Manuel Paläol. (1391—1425), an den er 100 kleine Briefe richtete. Hinterließ Schriften gg. die Lateiner u. einige Reden. Gedr. ist bloß eine Disputation mit Antonio v. Ascoli vor d. Kaiser. — Lampros in BzZ 3 (1894), 599. — 2) **C. Manuel,** byzant. Gelehrter, * Mitte des 14. Jh in Kstpl, um 1390 v. Kais. Joannes VIII Paläol. nach Italien u. Engl. gesandt, um Hilfe gg. Bajazet zu erbitten. Verließ 1396 s. v. den Türken bedrängte Vaterstadt u. ließ sich in Italien nieder, wo er in Florenz, Mailand, Pavia, Venedig, Rom als erster öffentl. Lehrer des Griech. tätig war. Die bedeutendsten ital. Humanisten der 1. Hälfte des 15. Jh waren s. Schüler. Er zog 1413 mit Papst Johann XXIII nach Deutschl. u. starb 16. 4. 1415 zu Konstanz. Bf. *Ἐρωτήματα τῆς Ἑλληνικῆς*, ein Elementarb. der griech. Spr. in Frage- u. Antwortform (gedr. griech. u. lat. Ven. 1484). S. Briefe sind wichtig für die Literärgesch. jener Zeit. — B. v. d. Hardt, Memoria Chrysolorae (Helmst. 1718). EG 21. Legrand, Bibliogr. hellén. I (Paris 1885). F. Sch.

Chrysopolis, 1) griech.-lat. Name für Scutari u. Besançon; 2) Bist. in Arabien im 5. Jh. Bisch. Johannes unterzeichnet das Chalcedonense. Die spätere Geschichte unbekannt. Im MA Tit.-Bist., Suffr. v. Bostra. — Le Quien II, 867 s.; III, 1307 s. Eubel I, 193; II, 143. Big.

Chrysostomus, hl., Kirchenvater, s. Johannes C.

Chub (Ez 30, 5), s. Nubien.

Chubb, Thomas, engl. Deist, lebte 1679—1747 zu Salisbury als einf. Handwerker. In s. Schrift: ‚Das wahre Evangelium Christi' (1738) erklärt er Christus für einen bloßen Menschen, die histor. Angaben über ihn nur für wahrscheinlich. Christus wollte die Juden retten, indem er ihnen die 3 natürl. Grundsätze aller Sittlichkeit einprägte: 1) Befolge das sittl. Vernunftgesetz, Gott u. den Nächsten zu lieben; 2) Vergehen sühne durch Reue u. Besserung; 3) Gott vergilt am Tage des Gerichtes. Nur diese Sätze bilden das Wesen des Evangeliums u. Christentums. — G. B. Lechler, Gesch. d. engl. Deismus (1841). RE IV, 544. J. G.

Chunlaid u. Gislar, hhl., Priester zu Salzburg, von unbek. Herkunft, Schüler u. Gehilfen des hl. ¶Rupert, lebten im 8. Jh. Ihre Reliquien wurden mit denen ihres Lehrers 24. 9. 774 vom hl. ¶Virgil, Bisch. v. Salzburg, in die neugebaute Rupertuskirche übertragen. Über ihre Missionstätigkeit (nach der Legende bei den Avaren in der Gegend des heut. Wien) nichts Sicheres bekannt. Fest 24. Sept. — As VI, 708—13. DchrB I, 535. K. B.

Chur (Curia Raetiorum), Bist. in der Schweiz, Kanton Graubünden. 1) **Geschichte.** Das Bist. reicht in die röm. Zeit zurück u. stand v. Anf. an im Erzbistumsverband v. Mailand. Die Überlieferung bezeichnet den hl. ¶Luzius als 1. Bischof; doch ist erst der hl. Asimo (451) als solcher nachweisbar. Vorübergehend geriet das Bist. in die Gewalt der arian. Ostgoten. In der Karolingerzeit übten die Bischöfe in ihrem Sprengel bis 807 gräfl. Rechte. Die Bischöfe Valentinian (530—48, Bekämpfer des Arianismus), Ursicin u. Adalgott werden als Heilige verehrt. 843 fiel das Bist. an das Dtsche Reich u. unter den Mainzer

Metrop.-Verband. Seit 1170 gefürstet, erlangten die Bischöfe die weltl. Herrschaftsrechte über die Stadt C., die fünf Dörfer, das Domleschg, Grub, Lugnez, Oberhalbstein, Bergell, Engadin u. Vinstgau sowie in Flums u. Großengstingen (Württ.). Allein durch die Ilanzer Artikel (1526) wurde die bischöfl. Landeshoheit abgeschafft, u. seit 1524 fand die Reformation gemeindeweise Eingang in C., vielen Gemeinden u. ganzen Talschaften. Bischöfe u. Kapitel mußten sich außer Landes flüchten, die Klöster wurden aufgehoben, das Kirchenvermögen durch Entzug v. Zehnten u. anderen Einkünften schwer geschädigt. Erst mit Johann V Flugi (1601—27) konnte die tridentin. Reform einsetzen, die aber durch die Bündner Wirren (1618—42) mannigf. gehemmt wurde u. erst um die Mitte des 17. Jh eine Reorganisation des Hochstiftes ermöglichte. Seit 1803 ist das Bist. direkt dem Hl. Stuhl unterstellt. Es umfaßte ehem. das Gesamtgebiet der III Bünde (Kt. Graubünden) ausgen. Poschiavo, dazu noch Vorarlberg (ohne die Dekanate Bregenz u. Bregenzerwald), das Fürstent. Liechtenstein, das Vinstgau u. Burggrafenamt in Tirol, das Urserental (Uri), die St. Gallischen Bezirke Sargans, Werdenberg u. Gaster, endl. die Gemeinden Niederurnen u. Kerenzen im Glarner Lande. 1816 wurden die unter österr. Herrschaft stehenden Teile des Bist. abgelöst u. vorübergehend (1823—35) C. mit St. ¶Gallen zu einem Doppelbist. vereinigt. 1870 wurde das Tal Poschiavo mit der Diöz. C. vereinigt. — 2) **Einteilung.** Das heut. Bist. umfaßt das Gebiet des Kantons Graubünden, das Fürstent. Liechtenstein u. den Kt. Schwiz. Außerdem sind provis. angeschlossen die Kantone Uri, Unterwalden, Glarus, Zürich. Residenz v. Bischof u. Domkapitel ist die Stadt C., wo sich seit 1806 auch das Diöz.-Seminar (gegr. 1800) befindet. Das Domkapitel besteht aus Propst, Dekan, 6 resid. u. 18 nicht resid. Domherren. Ein bischöfl. Offizial, 5 resid. u. 2 nichtresid. Domherren bilden den geistl. Rat. An der Spitze der graubündn. Kreise stehen bischöfl. Vikare, in den außerbündn. Kantonen 6 bischöfl. Kommissare, in Liechtenstein ein Landesvikar, im Urserental ein bischöfl. Deputat. Die Diözese zerfällt in 12 Landkapitel, wovon 5 in Graubünden, 1 in Liechtenstein, 2 in Schwiz u. Glarus, je 1 in Zürich, Uri, Ob- u. Nidwalden mit Dekan, Kammerer u. Sekretär an der Spitze. Außerdem gibt es in Graubünden 2 apostol. Kapuzinerpräfekturen, je eine für Rätien u. Misox-Calanca. — 3) **Statistik.** Unter 680243 Einw. sind 248887 Kath., (36,6%), davon in Zürich 81424 (18,9% der sämtl. Bewohner), Uri 18984 (96,4%); Schwiz 53603 (96,6%), Obwalden 15033 (98,4%), Nidwalden 12849 (98,2%), Glarus 8006 (24,7%), Graubünden 49585 (47,4%), Liechtenstein 9398 (99,5%). Es gibt hier 201 Pfarreien, 196 Kaplaneien u. Vik. mit 358 Welt- u. 226 Ordensgeistl. (1 Seelsorger auf 707 Kath., 1 Pfarrer auf 1234 Kath.); darunter sind 34 Missionsstat. mit 50 Seelsorgegeistl., die Präfektur Rätien mit 18 (v. 25 Kapuzinern versehenen) Pfarreien u. Misox mit 8 Kapuz. in 11 Pfarr. C. hat 9 männl., 10 weibl. Ordens- u. 11 Kongregationsniederl. Unter den Männerorden sind Benediktiner in ¶Disentis, ¶Einsiedeln u. ¶Engelberg; Kapuziner in Altdorf, Stans, Schwiz, Sarnen, Arth, Andermatt, Rigi, Realp, Näfels. An Frauenklöstern gehören a) zu den nicht ref. Franziskanerinnen: Muotatal (Schwiz); b) Kapuzinerinnen Altdorf, Stans; c) Augustinerinnen in Puschlav (Graub.); d) Dominikanerinnen in Kazis (Graub.) u. Schwiz; e) Benediktinerinnen in Münster (Graub.), Seedorf (Uri), Sarnen. Die größten kath. Gemeinden sind: Zürich (43655 kath. Einw.); Einsiedeln (8419), Schwiz (7268), Arth (4267), Chur (3962). — A. Eichorn, Episcopatus Curiensis (2 Bde, St. Blasien 1797). Mohr, Cod. dipl. (3 Bde, 1848/63). KL III, 345 ff. G. Mayer, Vaticano-Curiensia (1888). Camenisch, Carlo Borr. u. die Gegenreform. im Veltlin (1901). Büchi, Die kath. Kirche in der Schweiz (1902). A. Büchi.

Church Army, 1882 gegr. relig. Organisation in der anglik. Kirche, bestehend aus ‚Soldaten', ‚Offizieren' u. ‚Arbeitern' beiderlei Geschl., die als ‚Evangelisten der engl. Kirche' unter dem niedern Volk relig. Ideen verbreiten sollen. Seit 1896 sind die Mitgl. vom Bischof v. London als ‚Laienevangelisten' anerkannt, unterstehen jedoch in ihrer Arbeit dem prot. Pfarrer der Gemeinde. 1900 zählte die C. A. 103 Häuser mit 1200 Evangelisten. — EB 27, 88 f. — **Church Association,** 1865 gegr. Verein der sog. Low Church Party in der engl. Staatskirche zur Bekämpfung der Ritualisten. — EB 28, 193. — **Church Missionary Society,** 1799 gegr. Missionsgesellsch. der engl. Staatskirche für die Heidenmission in Asien u. Afrika. Sie hat (nach dem Official Year-Book of the Church of Engl. 1903) 580 Stationen mit 298364 Getauften u. 412 (europ.) u. 375 eingeb. ‚ordinierten' u. 143 bzw. 7915 Laienmissionären. M. S.

Churwalden (Churbaldia), ehem. Präm.-Abtei in der Schweiz (Diöz. Chur), gegr. wahrsch. 1167 v. einem Ritter Rudolf v. Rothenbrunnen für die Aug.-Chorherren, v. denen es an die Prämonstratenser (aus ¶Roggenburg) kam. 1804 aufgehoben. Neben dem Herrenstift bestand auch ein Chorfrauenkl. (Nieder-C.) mit einem Spital; ging im 16. Jh ein. — Hugo I, 573—88. Cheval. II, 849. KL III, 357. X. Kl.

Chusai (חושי, schnell), der Arachiter, Freund Davids, der durch die Ratschläge, die er Absalom gab, die Sache Davids zu fördern wußte, 2 Sa 15, 32. Chy.

Chusan Rasathaim (כושן רשעתים, LXX: Chusarsathaim, Josephus: Chusarthos), Name eines mesopot. Königs, Ri 3, 8. 10; vgl. Lagrange, Livre des Juges (Par. 1903), 49. Chy.

Chusch (כוש), 1) im engern Sinn = ¶Äthiopien. 2) im weit. Sinn Gn 10, 6 ff. u. 1 Chr 1, 8 ff.: Sohn Chams u. Stammvater einer Reihe arab. u. afrik. Völker. Auch ¶Nimrod wird ein Kuschite gen. 3) über C., den Benjamiten (Ps 7 Überschrift), vgl. die Kommentare. F. Sch.

Chusi (כושי), 1) Bote Joabs an David, Absaloms Tod zu melden (2 Sa 18, 21 ff.). 2) Vater des Proph. Sophonias (Soph 1, 1). 3) Urgroßv. des Judi (Jer 36, 14). Dö.

Chyträus (Kochhafen), David, prot. Theol., * 26. 2. 1531 zu Ingelfingen bei Schwäbisch-Hall, † 25. 6. 1600 in Rostock; wirkte hier seit 1550, zun. am Pädagogium, dann an der Univ., als deren Säule er galt. Als einer der gelehrtesten u. besonnensten Theol. s. Zeit beteiligte er sich an versch. kirchl. Verhandlungen, bes. auch an der Abfassung der Konkordienformel. 1569 nach Österreich, 1574 nach Steiermark berufen, um bei der Begründung des prot. Kirchenwesens mitzuhelfen; hinterließ zahlr. theol., philol. u. histor. Schriften. — Schütz (3 Bde, Hamb. 1720/8). Pressel (1862). Krabbe (1870). Paulsen (1897). N. P.

Chytren. dioec., Tit.-Bist. Chytri (Chytrea) in der Prov. Cypern, Suffr. v. Salamina. C. E.

Ciaconius, Historiker, s. Chacon, Alfonso.

Ciampini, Giov. Giustino, Archäol., * 1633 in Rom, † 1698 ebd.; stud. Rechte, widmete sich dann literar.-archäol. Forschungen u. vor allen dem leidenschaftl. Sammeln v. Büchern, Medaillen ꝛc. Beamter der päpstl. Kanzlei (Magister Brevium gratiae), gründete C. 1671 die Akad. für Kirchengesch., 1679 unter dem Protektorat der Kgin ¶Christine v. Schweden die Akad. der Wissensch. Schrieb über den Liber Pontificalis (Rom 1693). Der bleibende Wert seiner 2 mit reichem Wissen ausgestatteten Hauptwerke: De sacris aedificiis a Constantino M. constructis (Rom 1693) u. Vetera Monimenta, in quibus praecipua . . musiva opera . . illustrantur (ebd. 1690/9, 2 Bde) beruht in der leidl. guten Abbildung zahlr. heute verschwundener od. stark veränderter Denkmäler der Bau- u. Mosaikkunst. ρ.

Cian. dioec., Tit.-Erzb. Cius (Gio), Prov. Bithynien.

Ciasca, Agostino, AugEr, Kard. u. Gelehrter, * 7. 5. 1835 zu Polignano a Mare, † 6. 2. 1902 zu Rom; her-

vorr. Orientalist, 1891 Präfekt des Vatik. Geheimarchivs, präsidierte der ruthen. Provinzialsyn. zu Lemberg, wurde 1893 Generalsekr. der Propaganda, 19. 6. 1899 Kard. Hrsg. der arab. Übers. v. ¶Tatians Diatessaron (Rom 1888) u. von Teilen der ägypt. Bibel (Sacr. Bibliorum fragm. Copto-Sahidica Musei Borgiani, 2 Bde, Rom 1885/9). — Perini (Rom 1903). K. B.

Cibò (Cybò), genues. Adelsfamilie griech. Abkunft, aus der hervorgingen: 1) **Aranus**, Vizekönig v. Neapel u. Präfekt der Stadt Rom, * 1377 zu Rhodus, † 1457 zu Capua; Vater des Papstes ¶Innozenz VIII. — 2) **Alderanus**, Kard.-Staatssekr. unter Innozenz XI, * 2. 6. 1613 zu Massa-Carrara, † 21. 7. 1700 zu Rom; 6. 3. 1645 Kard., 1656 Bisch. v. Jesi, wo er 1658 eine Synode hielt, deren Beschlüsse gedruckt wurden, 1687 Bisch. v. Ostia, hielt 1698 eine Synode in Velletri. — Cardella VII, 64 ss. — 3) **Camillo**, Kard. (seit 25. 3. 1729), * 25. 4. 1681 zu Massa-Carrara, † 12. 1. 1743 zu Rom; führte unter Klemens XI Reformen in der Verwaltung des Kirchenstaates ein, unter Innozenz XIII in Ungnade, durch Benedikt XIII 1725 zum Maggiordomo ernannt. — Cardella VII, 239 s. — 4) **Giambattista** = Papst ¶Innozenz VIII. Sein illeg. Sohn war 5) **Franceschetto**, Gouverneur v. Rom u. Generalkapitän der Kirche, * 1449 zu Neapel, vermählte sich 1487 mit Maddalena, Tochter des Lorenzo il Magnifico. Deren Sohn 6) **Innozenzo**, * 25. 8. 1491 in Florenz, † 14. 4. 1550 in Rom; spielte als Kard. u. Staatsmann eine Rolle u. war nach dem Tode s. Oheims Leo X Kandidat der weltl. gesinnten Kardinäle für den päpstl. Stuhl. Seit 1513 Erzb. v. Genua, seit 1525 Legat in Bologna, häufte er 10 Bist. in s. Hand u. führte ein s. Stande wenig entspr. Leben. Zeitweilig regierte er Florenz; Karl V hatte an ihm eine Stütze für s. ital. Politik. — L. Staffetti (Florenz 1894). — 7) **Lorenzo**, Kard. (seit 9. 3. 1489), der Neffe Innozenz' VIII, * um 1441, † 23. 11. (12?) 1503 zu Rom; wurde 5. 12. 1485 Erzb. v. Benevent, das er gut verwaltete u. dem er s. Hss-Sammlung hinterließ. — 8) **Niccolò**, * zu Genua, † 1499 zu Rom; 1486 Erzb. v. Cosenza, 1489 Erzb. v. Arles; brachte die hl. Lanze 1492 v. Ancona nach Rom. — 9) **Teodorina**, illeg. Tochter des P. Innozenz VIII, * bevor er Priester war. Vgl. Pastor III⁴, 183; über ihre Familie das. 205. 215. — Cheval. I², 924. Eubel II, 21. 105. 158. A. v. Reumont, Lorenzo de' Medici II² (1883), 240 ff. J. Schl.

Ciborium (cyburium, v. κιβώριον, becherförm. Hülse der äg. Lotosfrucht), zun. Bezeichnung des säulengetragenen Überbaues des Altars, der davon C. saltar genannt wird. 4 (od. auch 6) Säulen aus Holz, Stein (Porphyr), Silber u. der auf ihnen ruhende Architrav od. Rundbogen tragen die flache od. gewölbte Decke, über der sich gewöhnl. ein Pyramidendach erhebt. Das C. dient hier als Schutz u. Schmuck des Altars u. als Erinnerung an das Grab. Die ältesten völlig erhalt. C. saltäre stammen aus dem 9. Jh. Von diesem C. ging die Bezeichnung über auf den Altarbaldachin, bes. aber auf das an ihm durch Kettchen festgehaltene, herabhängende Gefäß zur Aufbewahrung der hl. Eucharistie (conditorium), eine zylindr. Büchse (pyxis, capsa) aus Holz, Stein, Elfenbein (v. der architekton. Ausgestaltung in der Weise eines Turmes auch turris od. turriculum gen.), od. ein Gefäß in Gestalt einer Taube (Hl. Geist), ¶Peristerium genannt. Seit der Aufbewahrung der hl. Eucharistie im Tabernakel (Sakramentshäuschen) ging der Name auch auf diesen u. dann auch auf den in ihm aufbewahrten Speisekelch mit den kleinen konsekr. Hostien, ebenso auf das Gefäß zur feierl. Krankenprovision über. — H. Holtzinger, Altchristl. Archit. (1889), 133 ff. Otte-Wernicke I⁵, 238 f. Schmid, Christl. Altar (1871), 74 ff. Kraus RE I, 289 ff. Bergner, Hdb. d. kirchl. Kunstaltert. in Dtschld (1905), 268. 329. M. B.

Cibyren. dioec., Tit.-Bist. Cibyra magna (Khorzum) in der Prov. Karien, Suffr. v. Stauropolis. C. E.

Cicen. dioec., ehem. Bist. Zeitz, s. Naumburg-Zeitz.

Cichocki (Cichovius), Nik., SJ (seit 1615), ‚Hammer des poln. Arianismus', * um 1596 in Polen, † 27. 3. 1669 zu Krakau; erst Pförtner, dann wegen s. Talente z. Studium bestimmt, wirkte in Posen als Prof. der Philos., Theol. u. Exegese u. als Missionär, hervorr. als Bekämpfer des neuen Arianismus (Socinianismus) tätig. Vf. zahlr. tüchtige Schriften gg. sie wie auch gg. die Schismatiker. Sein Credo Arian. (Krakau 1649) führte die Verbannung sämtl. Socinianer herbei. — Sotwel 627 f. Sommerv. II, 1175—80. H. Br.

Cid (mio Cid, v. arab. sidi, mein Herr), Beiname des span. Nationalhelden aus der Zeit der Maurenkämpfe Rodrigo (Ruy) Diaz de Vivar, auch Campeador gen. Erscheint 1064, wurde Oberbefehlshaber im Heere Sanchos II v. Kastilien gg. dessen Bruder Alfonso v. León, dessen Niederlage er 1071 bewirkte. Als nach der Ermordung Sanchos vor Zamora (1072) die Krone v. Kastilien Alfonso angeboten wurde, ließ ihn C. an der Spitze der kastil. Ritter s. Unschuld an d. Morde beschwören. Alfonso faßte desh. tiefen Groll gg. ihn, gab ihm zwar noch 1074 s. Base Jimena zur Frau, ergriff aber 1081 eine Gelegenheit, den zu mächtigen Vasallen zu verbannen. C. trat nun in den Dienst des Emirs Mutamin v. Saragossa, machte sich mehrere der kleineren arab. Fürsten tributpflichtig, eroberte 1094 für sich Valencia, 1098 auch Murviedro u. hielt sich in Valencia als christl. Herrscher bis zu s. Tode 1099. S. Witwe Jimena mußte aber 1102 die Stadt vor den Mauren räumen u. brachte die Leiche des C. nach dem Kloster San Pedro de Cardena bei Burgos. Eine lat. Bg (Gesta Roderici Campidocti, gedr. bei Risco, s. u.) wurde schon bald nach s. Tode vf. Um die Mitte des 12. Jh entstand das älteste span. ep. Gedicht über C., das Poema del Cid (neue Sonderausg. v. Vollmöller, 1879), im 13. Jh die Crónica rimada del Cid (hrsg. von Fr. Michel in den Wiener Jbb 116 [1846] u. bei Duran, Romancero general II [Madrid 1882]). Auf den älteren poet. Darstellungen beruht auch die Gesch. des C. in der von Kg Alfonso X d. Weisen vf. Crónica general de España; auf die letztere gehen wieder z. großen Teil die aus versch. Zeiten stammenden Romanzen v. C. zurück (ges. in Juan de Escobars Romancero del Cid [Lissabon 1605 u. ö.], auch bei Duran [s. o.]; dtsche Nachdichtung im C. v. Herder, zuerst 1805). — Risco, La Castilla y el mas famoso Castellano (Madrid 1792). Joh. v. Müller (1805). StMB 54 (1898). Gröber II 2, 395 ff. F. S.

Cien. et Term(en)larum dioec., Bist. Ceos (Zia, Kea) = Thermia (Kythnos) auf den gleichnam. kykład. Inseln, Suffr. v. ¶Naxos, bestand nur v. 13.—15. Jh. C. E.

Cienfuegos (Centumfocen. dioec.), Bist. auf Cuba, 1903 als Suffr. v. Santiago de Cuba errr., zählt (1905): 356 536 Kath. in 37 Pf., ca. 31 Welt- u. 7 Ordenspr. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 636. *d.*

Cienfuegos, Alvarez, SJ (seit 1676), Kard., * 27. 2. 1657 zu Asvera (?) in Asturien, † 19. 8. 1739 zu Rom; lehrte Philos. zu Compostela u. Theol. zu Salamanca; wurde wegen s. Scharfblicks u. s. Gewandtheit v. Kaiser Joseph I u. Karl VI zu versch. polit. Missionen verwandt, 1720 auf Betreiben Karls VI Kard., 1722 Bisch. v. Catania, 1725 Erzb. v. Monreale u. 1735, von dort vertrieben, Bisch. v. Fünfkirchen. Er blieb bei s. Würden ein armer, demütiger u. äußerst leutsel. Ordensmann. Seine beiden Hauptw.: Aenigma theol. (2 Bde, Wien 1717; über Dreifaltigkeit u. a.) u. bes. Vita abscondita (Rom 1728; über die Eucharistie), fanden wegen des Scharfsinnes viel Lob, aber wegen ganz eigener Ansichten (zB. über Gegenwart Christi, Wesen des hl. Meßopfers) auch viel Widerspruch. — Hurter II³, 980—5. KB III, 362 ff. Sommerv. II, 1182—5; IX, 44. H. Br.

Cigoli, eig. Ludovico Cardi, ital. Maler, * 21. 9. 1559 in Cigoli bei Florenz, † 8. 6. 1613 in Rom; Schüler v. Santi di Tito, ausgebildet unter Baroccio u. Correggio. Seine bedeut. Bilder in den Uffizien in Florenz: Steini-

gung des hl. Stephanus (1597) u. Martyrium des hl. Laurentius (1586), u. im Palazzo Pitti: Berufung des Petrus. Andere relig. Bilder im Hofmuseum zu Wien u. in der Eremitage zu Petersburg. F. Lh.

Cilicien (*Κιλικία*, aff. bereits im 9. Jh hilakku), südöstl. Landsch. Kleinasiens zw. dem Taurus (Paß der sog. Cilicischen Tore) u. dem Meere. Im Osten zweigt sich der Amanus ab, den Golf v. Issus (Iskenderum) gabelförmig umschließend; südl. gelangt man durch die Syr. Tore nach Syrien, östl. führt das Amanustor zur Euphratebene. — Die Alten teilten in das rauhe C. (*ἡ τραχεῖα K., Τραχειῶτις*, C. aspera) d. i. der kleinere westl. Teil, u. in das ebene C. (*ἡ πεδιὰς K.*, C. campestris od. propria). Hier lag die bedeutendste Stadt, ¶Tarsus, Heimat des hl. Paulus. Über die allmähl. Ausgestaltung zur röm. Prov. vgl. Marquardt, Röm. Staatsverw. I² (1881), 380 ff. Die Organisation zur Prov. im spätern Umfang erfolgte durch Pompejus i. J. 64. Unter den ersten Kaisern war C. höchstwahrsch. administrativ mit Syrien vereinigt (Marquardt a. a. O. 187), daher im NT einigemal mit letzterem zusammen gen. (AG 15, 23; Ga 1, 21). Erst seit Hadrian ist es eine besondere kais. Provinz. — Juden gab es dort frühzeitig, u. in Jeruf. lebten Juden aus C. in großer Anzahl u. bildeten eine eigene Gemeinde mit Synagoge (vgl. AG 6, 9). — [F. Sch.] — Das Christentum hat wohl der hl. Paulus selbst begründet (vgl. AG 15, 41). Kirchl. zerfiel C. in 2 Provinzen: C. prima mit ¶Tarsus u. C. secunda mit Anazarbus od. Justinopolis (jetzt Tit.-Erzbist. Navarzan, Anavarcen. dioec.) als Metrop. Unter den ca. 20 Suffr., v. denen heute 12 Tit.-Bist. sind, ist am bekanntesten ¶Mopsuestia (Theodor von M.), das im 13. u. 14. Jh auch latein. Erzbist. war (Eubel I, 338 s.: Mamistren. dioec.). C. teilte das Los v. Kleinasien überh.: es verfiel zun. dem Schisma u. der Häresie (bes. Monophysitismus), dann der Oberherrschaft des Islam. Nach Auflösung des Bagratidenreiches durch Konstantin IX Monomachos (1046) u. Verlust Armeniens an die Seldschuken nach 1071 gründeten flüchtige Armenier in C. u. Nordsyrien mehrere Fürstentümer, die den Kreuzfahrern gg. Griechen u. Seldschuken gute Dienste leisteten. Aus ihnen entstand das Königr. C., indem 6. 1. 1198 Kard. ¶Konrad v. Wittelsbach als Legat Cölestins III den Rubeniden Leo II d. Gr. zum Kg krönte u. Patr. Gregor Abirad ihn salbte. 1342 folgten die Lusignans v. Cypern, deren letzter, Leo VI († 1393 zu Paris), s. Land den Mameluken überlassen mußte. Sitz des Katholikos (die Würde erbl. in der Fam. des ¶Gregor Magistros) war seit 1147 ¶Hromkla, seit 1292 ¶Sis; 1443 fiel das Oberkatholikat an ¶Etschmiadzin, dem Sis untergeordnet ist. Die Unionsversuche, gefördert bes. durch die Verbindung mit den Kreuzfahrerstaaten u. durch die v. ¶Joh. v. Kherni u. ¶Bartholom. d. Kleinen gestift. ¶Unitores hatten nur teilw. Erfolg (Konzilien v. Sis 1251 u. 1306, v. ¶Adana 1316); ihnen zur Seite gingen auch Vermittlungsversuche mit den Griechen (¶Nerses IV Schnorhali). 1740 erstand das armen.-un. Patriarchat C., indem der v. den Unierten als Patr. v. Sis aufgestellte Bisch. Abraham v. Aleppo v. Benedikt XIV das Pallium erhielt. Die Gegner der Union zwangen ihn zur Verlegg der Residenz in das Libanonkl. Bzommar. Pius IX vereinigte 17. 7. 1867 mit diesem Patriarchat auch den v. Pius VIII für die Armenier der europ. Türkei errichteten Primatialsitz v. Kstpl (Patr. ¶Hassun); seitdem residiert der Patr. Ciliciae Armenorum in Kstpl; ihm unterstehen mit Ausn. v. Lemberg, Artuin, Ispahan u. Alexandria sämtl. armen.-un. Erzbist. u. Bist.; davon ist nur Adana im eigentl. C. gelegen. — Vernier, Hist. du patr. arménien cath. (Lyon-Par. 1891). Harnack, Mission ꝛc. (1902), 459 ff. RE II, 66 ff. ROChr 1904, 107 ff. Recueil des hist. des croisades. Documents Armén. I (Par. 1869), XVII ff. M. B.

Cilicium, nach d. Sprachgebrauch der Vulgata ein härenes Bußkleid, bald als Ober-, bald als Unterkleid getragen. In der christl. Zeit von Einsiedlern, Mönchen u. Pönitenten gebraucht, anf. vielf. als bis auf die Füße reichendes, sichtbares Hauptkleid, später in Form eines Hemdes (‚Bußhemd') od. auch bloßen Gürtels (‚¶Bußgürtel') unter den übrigen Kleidern verborgen. Sowohl Mönche als Laien bedienten sich des C.s viel, aber meist nur zu gewissen Zeiten, bes. in der Quadrages. M. B.

Cima da Conegliano, Giov. Batt., venez. Maler, * zu Udine, ausgebildet unter Giov. Bellini u. Antonello da Messina, 1489—1506 tätig. Andacht u. ruhiger Ernst herrscht in s. zahlr. relig., mit prächtigen Landschaften ausgestatteten Bildern. Am bekanntesten sein ‚ungläubiger Thomas' in der Akademie zu Venedig, am besten s. thronenden Madonnen (Vicenza, Parma, Venedig u. a. O.). — R. Burckhardt (1905). F. Lh.

Cimabue, Giov., altflorent. Maler, * um 1240 (?), † nach 1302; Lehrer ¶Giottos, Vermittler zw. byzant. u. got. Malerei in Italien. Durch Anmut u. Weichheit sucht er die Züge s. Madonnen zu beseelen. Als sein Hauptwerk galt die Madonna in Santa Maria Novella zu Florenz (jetzt Duccio zugeschrieben). — Strzygowski (1888). Cheval. I², 928. F. Lh.

Cimbalen. (Symbalien.) dioec., Bist. Cembalo (Balaclawa) in der Krim, bestand im 14/15. Jh. C. E.

Cimiez (Cemelen. dioec.) bei Nizza, alter Bischofssitz. Erster bek. Bisch. der hl. Valerius, der den Synoden v. Riez (439) u. Vaison (442) anwohnte; v. ihm ein Brief u. Homilien erhalten (Ml 52, 691). Bisch. Magnus nahm an den Konzilien v. Orléans (549) u. Arles (554) teil. Noch im 6. Jh wurde das Bist. mit ¶Nizza vereinigt. — Duchesne FE I, 285 f. K. B.

Cincinnati, Stadt u. Erzbist. in den Ver. Staaten (Ohio). Als Bist. abgezweigt v. ¶Baltimore 19. 6. 1821, am 19. 7. 1850 z. Erzbist. erhoben (ColLac III, 117), die Staaten Kentucky, Indiana, Michigan, Ohio, Tenesse umfassend. Suffr.: Louisville (Bardstown, 1808) Detroit (1833), Indianapolis (1834), Nashville (1837), Cleveland (1847), Covington (1853), Fort Wayne (1857), Columbus (1868), Grand Rapids (1882). — [v. G.] — Das Erzbist. zählt (1905): ca. 200 000 Kath., 185 Welt-, 127 Ordenspr., 184 Kirchen, 20 Stationen, 55 Kapellen, 4 (2 Ordens-) Seminare, 4 höhere Knaben-, 12 höhere Mädchen-, 3 Normal-, 105 Pfarrschulen (mit zus. 27 600 Schülern), 10 männl., 15 weibl. relig. Genossensch. Von den 41 Pfarrkirchen der Stadt C. (16 dtsch) bes. hervorragend die St. Peterskathedrale. Prov.-Synoden 1855, 1858, 1861 (Akten u. Dekrete in ColLac III, 183—232). — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 55—65. J.

Cincinnius, Joh., Hagiogr., s. Johannes C.

Cinen. dioec., Tit.-Bist. Cina (Kina) in der Prov. Galatia I, Suffr. v. Ankyra. C. E.

Cingulum (cinctorium, zona), der jüd. u. röm. Kleidung entlehnter Gürtel zur Schürzung der Albe, weiß od. in der Farbe des Meßgewandes, aus Leinwand, Wolle od. Seide in Form eines Bandes od. Strickes gefertigt u. vielf. mit Quasten od. Buntstickerei verziert. Es ist ein Symbol keuscher Gesinnung (Praecinge me cingulo puritatis). Außerliturgisch bezeichnet es die Talarbinde des Welt- u. den Gürtel des Ordensklerus. Hil.

Cini, Giac. (Jacobus de Senis), OP, * um 1312 zu Siena im Stadtteile St. Andrea, desh. auch Jacobus a s. Andrea gen., † vor 1380; Prof. der Theol. an mehreren Ordensschulen, beliebter Prediger, Provinzial der röm. Provinz (1364—8), Bisch. v. Termoli 3. 9. 1372. Wf. Comment. in IV ll. sent.; Conciones; Alphabetum in S. Isidori Hisp. opera. — SSOP I, 681. Masetti, Monumenta (Rom 1864) I, 331 ss. Eubel I, 510. B. M. R.

Ciniter (קיני u. קיני, Keniter), madianit. Volksstamm, der s. Ursprung v. Hobab, dem Schwager Mosis, herleitet, Ri 4, 11. Ein Teil ders. wohnte im Gebiete Juda, Ri 1, 16, ein anderer unter Cheber, dem Manne der Jahel, im Ge-

biet Manasse im Tale v. Cedes, ein dritter in Amalek, Nu 24, 21; 1 Sa 15, 6. Die C. hatten sich öfters den Israeliten freundl. erwiesen, wesh. sie geschont u. später wohl auch als Volksgenossen aufgenommen wurden, 1 Par 2, 55. Gleichnamiger Wohnsitz wiederentdeckt v. Al. Musil (Edom, Voranzeige, 1904). Chy.

Cinnamus (*Κίνναμος*), Joh., Grammaticus dh. Geheimschreiber des Kaisers Manuel, † nach 1185; schrieb eine Gesch. der Kaiser Joh. u. Manuel Komnenus v. 1118—76. Ausg. v. Meineke, 1836. Mg 133. — Potth. I², 320. Cheval. I², 929. Krumb.² 279 ff. Gl. Mr.

Cino, Angelo (Ghini Malpighi), Kard., * zu Bevagna in Sizilien, † 21. 6. 1412 zu Rom; 20. 7. 1385 Bisch. v. Recanati-Macerata, 19. 9. 1408 v. Gregor XII in Siena zum Kard.-Presb. promoviert (Card. Racanaten.), 1409 Legat in Ancona; tüchtiger Kanonist. — Ciarbella II, 343 s. Eubel I, 30. 431. v. G.

Cinquecento („500", abgek. für 1500), der Stil des 16. Jh, dessen Wesen durch die Hochrenaissance bestimmt ist. Cinquecentisten: ¶Bramante, ¶Michelangelo, ¶Raffael, ¶Tizian, ¶Correggio u. a. F. Sh.

Cippus, Pfahl (bei Julius Cäsar), dann vor allem Grenz- u. Markstein zur Markierung eines Geländes, der Weg-, Fluß- od. Aquäduktrichtung, u. demgemäß mit Nummern u. Inschrift versehen; entsprechend auch zur Abgrenzung der Area eines ¶Grabes verwendet, später viell. auch überh. als Grab- u. Denkstein. Meist v. 4eck. Form, mit od. ohne Basis, oben abgerundet od. mit Akroterion gekrönt. — Pauly-Wissowa III, 2563 ff. ρ.

Circada (circadura, circuitio, v. circumire, herumgehen dh. visitieren; vgl. Gregor d. Gr., Dial. III, 38: Ml 77, 316), Bezeichnung jenes Beitrags zum Unterhalt des Bischofs od. Archidiakons, den ehem. die visitierten Kirchen aus Anlaß der Visitation zu leisten hatten; vgl. Periodeut u. procuratio canonica. — Du Cange s. v. Stl.

Circesien. dioec., Tit.-Bist. Circesium (Abu-Serai) in der Prov. Mesopot., Suffr. v. Edessa. C. C.

Circumcellionen, 1) schwärmerische Parteigänger der ¶Donatisten, wegen ihres Umherschweifens um die Hütten (circum cellas) der Bauern v. den Katholiken so genannt (Optatus Mil. IV, 4; sie selbst nannten sich Agonistici od. milites Christi). Sie traten in Scharen auf, als K. Konstantin gg. die Donatisten Strenge anwandte, verübten viele Gewalttaten u. erhielten sich bis z. Anfang des 5. Jh. Als Führer werden Axido u. Fasir genannt. — RE IV, 793 f. — 2) C. nennt der Chronist ¶Albert v. Stade (MGSS XVI, 371 ss.) eine häret. Sekte zu Schwäb.-Hall, die um 1248 für K. Friedrich II fanatisch Partei ergriff u. den Klerus heftig befehdete. — Michael II, 286 ff. ZKG 14 (1891), 360 ff. 391 ff. RQH 69 (1905). K. B.

Circumincessio, circuminsessio, *περιχώρησις*, Ausdrücke der Väter für das unzertrennl. Ineinandersein der 3 göttl. Personen nach den Worten des Herrn: „Der Vater ist in mir u. ich in ihm" (Jo 14, 11). Da die eine göttl. Natur in allen 3 Personen ist u. jede Person mit ihrer Natur real identisch, so ist der Vater ganz im Sohn u. Hl. Geist, der Sohn ganz im Vater u. Hl. Geist, der Hl. Geist ganz im Vater u. Sohn. Die C. schließt einerf. die numer. Einheit der göttl. Natur in sich, anderf. setzt sie real verschiedene Personen voraus, ist daher die kompendiöseste Widerlegung aller Gegner der Trinität. — Pohle I, 351 ff. Kleutgen, De ipso Deo (1881), 694 ss. Thom., S. th. I, q. 42, a. 5. Ss.

Cirey, Jean de, Cist, * zu Dijon, 1476 Abt v. Citeaux, resignierte 1501, † 27. 12. 1503; hochverdient um den Orden, dessen Disziplin u. Ansehen er zu heben suchte. Zu diesem Zwecke ließ er sich die Ordensprivilegien v. Papste bestätigen u. sie mit einem Heiligenverzeichnis 1491 zu Dijon drucken. Erhielt v. Innozenz VIII (9. 4. 1489) das Privileg, die Diakonatsweihe zu erteilen. — Guignard, Monum. primit. (Dijon 1878), Préf. XC. Manrique, Annal. Cist. I (Lyon 1642), 487. Bisch.² 201. Gr. M.

Cis (קיש), Mannesname: a) Vater des Saul, aus Benjamin, 1 Sa 9, 1 u. ö.; b) Sohn des Abigabaon in Gabaon, 1 Par 8, 30; c) Vorfahre des Mardochäus (ident. mit a?), Esth 2, 5. Im Arab. u. Nabatäischen ist kais Name eines Götzen, vgl. Imrulkais. Chy.

Cisamen. (Chisamen.) dioec., im 14. u. 15. Jh wirkl., jetzt Tit.-Bist. Kisamos, Suffr. v. Kreta. C. C.

Cisiojanus (Cisianus) hieß der im MA gebrauchte Kalender, der in Form v. Hexametern die kirchl. Festtage angab u. zwar so, daß je 2 Verse (mit sovielen Silben als der Monat Tage zählt) die Anfangssilben der Feste eines Monats enthielten, wobei der Name des Festes genau auf die Silbe in der Versreihe fiel, die dem Monatstag des Festes entsprach. So hieß der erste Vers für Januar: Cisio Janus Epi sibi vendicat Oc. Feli. Mar. An. Eingeschobene Silben mußten die erforderl. Tageszahl ergeben. Später gebrauchte man freiere deutsche Reimkalender (bis ins 18. Jh), darunter bes. bekannt das „hl. Namenbuch" Konrads v. Dangkrotzheim, hrsg. v. K. Pickel 1878. — KL III, 370 ff. L. Pfl.

Cisneros, Garcias de, Abt OSB v. Montserrat, * 1455, † 27. 11. 1510; Neffe des Kard. ¶Ximenes, seit ca. 1475 Mönch zu Valladolid, wurde 1493 als Abt zur Einführung der Reform v. Valladolid nach ¶Montserrat geschickt, führte dort ein neues Reglement ein, sammelte auf einer Reise nach Frankr. einen Schatz asket. Bücher, errichtete 1499 in s. Kloster eine eigene Druckerei, die viele liturg. u. asket. Bücher druckte, darunter im J. 1500 auch sein für Ordensleute span. u. lat. vf. Exercitatorium vitae spiritualis (spätere Ausg.: Par. 1511, Ven. 1555, Salzb. 1634, München 1644, Regensb. 1855 u. ö.; franz. Übers. v. Rousseau, Par. 1902), das dem hl. ¶Ignatius v. Loyola bei Abfassung s. Exercitia spiritualia Anregung bot u. teilw. Vorbild war. Über die hitzige Kontroverse u. Streitschriften hierüber s. ¶Cajetan 2) (Sp. 810). — Watrigant, La genèse des exercices spir. de s. Ign. in Ét. publ. p. l. Pères de la Comp. de J., Bd 71, 72 u. 73. RQH 61 (1897), 22 ff. StBeGi 1884 I, 462. ThPQ 56 (1903), 764 ff. KL IV, 1130 f. RE V, 692 f. H. B.

Cisopolitan. dioec., Tit.-Bist. Sizebolu am schwarzen Meere, Suffr. v. Kstpl. — Eubel I, 194. C. C.

Citeaux, Stammkloster des ¶Zist.-Ordens im Dep. Côte-d'Or, Diöz. Chalon (jetzt Dijon), gegr. 21. 3. 1098 v. Abt ¶Robert v. Molesme u. 20 Gefährten. Lage u. Anlage des neuen Klosters wurden vorbildl. für die Klöster des Ordens. An Stelle des urspr. Holzbaus traten bald Steinbauten. Die Kirche (ca. 100 m l., 24 br., 20 h.), geweiht 17. 10. 1193, war reich an Grabdenkmälern. Bemerkensw. Um- u. Zubauten des Klosters wurden im 14. Jh, 1683 u. 1720—30 gemacht. C. wurde im 16./17. Jh oft v. Kriegsvolk geplündert u. verwüstet. Zerstörung aber drohte der alten Abtei durch den letzten Abt Franz Trouvé, der 1760 nach den Plänen Lenoirs einen Prachtbau begann, v. dem aber nur der nördl. u. südl. an die Westfront der Kirche sich anschließende Flügel zur Ausführung kam. Die Revolution bereitete auch C. den Untergang; Gebäude mit umliegendem Besitz wurden 4. 5. 1791 um 862000 Frs. verkauft. Was v. Bibliothek u. Archiv erhalten blieb, wenig im Vergleich zu dem, was verschleudert u. vernichtet wurde, befindet sich in Dijon. Bis auf den nördl. Neubau u. einige Nebengebäude waren nach wenigen Jahren alle Gebäude abgetragen. 1841 errichtete Arthur Young daselbst nach Fouriers System ein Phalanster, das aber nicht gedieh. 1846—98 war dann in C. eine Besserungsanstalt für verwahrloste Knaben. 1898 ging C. durch Kauf in die Hände der ref. Zist. (Trappisten) über. — Gall. christ. IV, 980. Cheval. II, 721. Chabeuf, Voyage d'un délégué du chap. gén. (in Mém. de l'Acad. de Dijon 1885). Michel, Colonie de C. (C. 1873). Garraud, Hist. du P. Jos. Reg. (C. 1891). Gr. M.

Citharicen. (Cithariden.) dioec., Tit.-Bist. Citharizum (Kthric) in Armenia IV, Suffr. v. Melitene. C. C.

Cithonien. dioec., im 14. Jh wirkl., jetzt Tit.-Bist. Cithonia (Zeitun) in Griechenl., Suffr. v. Athen.

Citren. dioec., Tit.-Bist. Citrum (Pydna) in Makedonien, Suffr. v. Thessalonike. — Eubel I, 195; II, 144. C. E.

Città di Castello (Civitatis castelli s. Tifernaten. dioec.), unm. Bist. in Mittelital. (Prov. Umbrien), errr. im 5. Jh; zählt (1905): 50 250 Seelen, 158 Pf., 162 Welt-, 10 Ordenspriester. — Ughelli I², 1316 ss. Eubel I, 197 s.; II, 145. — **C. della Pieve** (Civitatis plebis dioec.), unm. Bist. in Mittelital. (Prov. Umbrien), errr. 25. 9. 1600; zählt (1905): 30600 Seelen, 33 Pf., 70 Welt-, 41 Ordenspr. C. E.

Cittanova, 1) seit 1031 Name des Bistums Emona (¶Aemonen. dioec.); vgl. Groner 16. — 2) Bist. C. od. Asolo im Venezian., Suffr. v. Grado, im 15. Jh mit Grado bzw. Venedig uniert. — Eubel I, 198 s. M. B.

Ciudad Real (Clunien. dioec.), 1. 8. 1876 errr., exemtes Priorat der 4 seit 1875 vereinigten span. Ritterorden, deren v. Großmeister ernannter geistl. Vorsteher (Tit.-Bischof) quasibischöfl. Jurisdiktion über das ihm unterstehende Gebiet (115 Pf. in 11 Dekanaten, 5 männl., 7 weibl. Ordensgenossensch.) ausübt. — KK III, 13 f. Anuario ecl. (Madr. 1904), 87 ff. — [δ.] — **C. Rodrigo** (Civitaten. dioec.), span. Bist., gegr. durch Ferdinand II v. León, der durch den Erzb. v. Santiago einen Bisch. für die eben gegr. Stadt weihen ließ; Alexander III gab 25. 5. 1175 s. Zustimmung. 1851 mit Salamanca vereinigt, seit 1884 durch e. apost. Administrator mit bischöfl. Würde versehen; zählt 105 Pf. in 11 Dekanaten, 1 männl., 2 weibl. Ordensgenossensch. — Gams, KG Spaniens III 1, 60. Cheval. II, 722. KK III, 136. Anuario ecl. (Madr. 1904), 137 ff. — **C. Vittoria,** mexik. Bist., s. Tamaulipas. B. Sch.

Civiltà Cattolica, La, halbmonatl. Zeitschr. der ital. Jesuiten; inhaltl. eine Welt-Zeitschr. mit bes. Berücksichtigung Italiens. Die Hefte (à 128 S.; jährl. 4 Bde u. alle 3 J. eine Serie) bringen Abh. üb. polit., soziale u. wissenschaftl.-relig. Zeitfragen (gg. 60 S.) nebst dementspr. knapper Weltchronik (gg. 40 S.) u. Bücherbesprechungen (gg. 30 S.). Zu Neapel 1850 v. Curci (Bresciani, Liberatore, Taparelli u. a.) gegr., nach ½ J. aber definitiv nach Rom verlegt (nur 1871/87 zu Florenz). Sie fand in u. außerh. Italiens solchen Anklang, daß v. den 2 ersten Bdn 5 Nachdrucke nötig u. 1853 für sie eine eigene Druckerei eingerichtet wurde. Von den ersten 3 Bdn erschien auch eine dtsch. Ausg., besorgt v. Brühl (1855/7). H. Br.

Civita Castellana (Civitatis Castellanae dioec.), unm. Bist. bei Rom, v. Faleria um 1000 hieher verlegt; 1439 wurde Orte, 1805 Gallese damit uniert; zählt (1905): 40200 Seelen, 29 Pf., 202 Kirchen u. Kap., 97 Welt-, 27 Ordenspr. — Ughelli I², 596 ss. Groner 24. C. E.

Civitali, Matteo, ital. Bildhauer, * 20. 7. 1435 in Lucca, † 12. 10. 1501 ebd.; wahrsch. Schüler des Desid. da Settignano, meist in s. Vaterstadt tätig, wo auch die Mehrzahl sr Werke, zB. das Marmorgrabmal des P. da Noceto, dann des hl. Sebastian in dem von C. erbauten Tempietto u. das Grabmal u. Altar vereinigende Denkmal des hl. Regulus, ein Prachtstück der Dekoration. Von ihm auch Skulpturen in der Johanneskapelle des Domes in Genua. — Yriarte (Paris 1886). Cheval. I², 933. F. Lh.

Civitaten. dioec., 1) Bist. Cività (Tempio) in Sardinien, errr. im 12. Jh, zuerst exemt, aber schon im 12. Jh Suffr. v. Pisa, 1506 vereinigt mit ¶Ampurias. — Groner 25 f. Eubel I, 195; II, 144. — 2) Bist. Civitate in Unterital., Suffr. v. Benevent (Bulle Stephans IX v. 25. 1. 1058), errr. im 11. Jh, 1478 verlegt nach San ¶Severo. — Eubel I, 195 s.; II, 144. Groner 42. 45. — 3) Span. Bist. ¶Ciudad Rodrigo. M. B.

Civitatis dioec.: 1) C. Castellanae = ¶Civita Castellana. 2) C. Castelli = ¶Città di Castello od. Tifernum. 3) C. Ducalis, ehem. Bist. Città Ducale im Neapolit., errr. 1502, 1818 mit Sulmona vereinigt. 4) C. novae: a) ehem. (1469—1785) Bist. ¶Wiener-Neustadt; b) ehem. Bist. ¶Cittanova od. Asolo; c) ehem. Bist. ¶Cittanova od. Emona. 5) C. papalis, 1292—1305 Name des suburb. Bist. ¶Palestrina. 6) C. plebis = ¶Città della Pieve. 7) C. Victoriae = mexik. Bist. Ciudad Vittoria od. ¶Tamaulipas. M. B.

Civitavecchia (Centumcellae), ital. Bist., früh (wohl schon im 3. Jh) gegr., im 5. Jh mit d. Bist. Blera (Bleda, Bieda) vereinigt, 1086 mit Toscanella (vgl. Groner 25), 1179 mit Viterbo uniert, 1825 als selbständ. Bist. wiederhergestellt u. mit Porto, 1854 mit ¶Corneto vereinigt. Es zählt 1905 (allein): 18700 Seelen, 6 Pf., 14 Kirchen, 25 Weltpr., 4 männl., 3 weibl. relig. Genoss. — Calisse (Florenz 1898). Harnack, Mission rc. (1902), 502. B. Sch.

Cixila, Erzb. v. Toledo ca. 772—83, eifriger Seelenhirt, vf. eine vita Hildefonsi (As 23. Jan. III, 150). — Gams, KG Spaniens II 2, 246 ff. BHL 584. B. Sch.

Clairefontaine (Clarus Fons), Name mehrerer franz. Klöster: 1) Präm.-Abtei in der Diöz. Soissons-Laon, gegr. 1126, erster Abt Gerardus († 1160), Schüler des hl. Norbert; aufgehoben in der Revolution. — Hugo I, 515 ss. Gall. christ. IX, 493 ss. — [X. Kl.] — 2) Aug.-Kl. bei Rambouillet in der Diöz. Chartres, gegr. 1100. — Gall. christ. VIII, 1316. — 3) Zist.-Abtei bei Polaincourt in der Diöz. Besançon, gegr. 1131. — Gall. christ. XV, 291 ss. — 4) Zisterzienserinnenkl. im belg. Luxemburg, 4 km südöstl. v. Arlon, Diöz. Namur, ehem. Trier. Stifterin Ermesinde, Gräfin v. Luxemburg (um 1216). Erst mit Anfang des 18. Jh wurden auch nichtadelige Mitgl. aufgenommen, die Disziplin gehoben, das Kloster neugebaut; zerstört 1794 durch die Franzosen. Seit 1874 Landhaus der Jesuiten, Kapelle mit den Relig. der Stifterin, Wallfahrt. — Reichling (Luxemburg 1866). Marx, Gesch. des Erzst. Trier II 1, 589. Cheval. II, 724 f. Gr. M.

Clairmarais (Clarus mariscus), 1) ehem. bedeutende Zist.-Abtei bei St. Omer in der Diöz. Térouanne, jetzt Arras, gegr. v. Graf Theodorich v. Flandern u. s. Gemahlin Sibylle (1140). Aufgehoben 1791, nachher zerstört. Besaß eine reichhalt. Bibliothek. Von 260 Bdn Hss sind noch 122 in der Bibliothek zu St. Omer. — Laplane (St. Omer 1863); ders., Les Abbés (ebd. 1868). Cheval. II, 725. — 2) Zisterzienserinnenkl. in der Diöz. Reims, das 1473 einging. Gr. M.

Clairvaux (Claravallis), ehem. berühmte Zist.-Abtei. Am 25. 6. 1115 ließ sich der hl. ¶Bernhard mit s. Gefährten in dem kleinen, unterh. Ville vom linken Ufer der Aube ausgehenden Tale im Gebiete des Grafen v. Troyes, Diöz. Langres (jetzt Troyes), nieder. Wegen massenh. Zudranges v. Novizen wurde der Neubau des Klosters um 1135 begonnen u. gegen den Talausgang verlegt; Kirchweihe 1138. Nach Bernhards Tod wurde der geradlinige Chorabschluß in eine halbkreisförm. Apsis mit 9 Kapellen umgebaut. Diese so umgebaute Kirche (l. 106 m, br. 25, im Transsept 54), wurde 1174 geweiht. Beim Neubau der Abtei im 18. Jh erlitt sie einige Veränderungen; jetzt ist von ihr keine Spur mehr übrig. Die Klostergebäude sind seit 1808 Strafhaus. C. war die 3. Tochter v. Citeaux u. nach ihm die bedeutendste Abtei des Ordens u. in mehr als einer Richtung berühmter als das Mutterkl. Es besaß die größte Filiation (über 80 Tochterklöster). Dieser Umstand, das vom hl. Bernhard ererbte Ansehen u. der Reichtum verleitete manchen der Äbte, Titel u. Rechte im Orden sich anzumaßen, die ihm nicht gebührten. C. besaß eine ansehnl. Bibliothek u. reiche Schatzkammer u. das berühmte Collegium S. Bernardi zu Paris, gegr. 1244. Zu Beginn des 17. Jh fand die Reform (observantia stricta) in C. Eingang u. eifrige Förderung. — Arbois de Jubainville (Paris 1858). Chabeuf, Voyage d'un délégué au chap. gén. (in Mém. de l'Acad. de Dijon 1885, 291—318). Cheval. II, 725 f. Gr. M.

Claramonten. dioec. = franz. Bist. ¶Clermont.

Clara vallis = Chiaravalle, Clairvaux, Zwettl.

Clarenbach, Adolf, * zu Buschenhof b. Lennep zw.

1596—8, wegen Bekenntnisses zu Luthers Lehre hingerichtet in Köln 28. 9. 1529 zugl. mit Peter ¶Fliesteden. Schrieb: Sendschreiben an den Bürgermeister der Stadt Lennep (1527), Etlich Artikel aus der Hl. Schrift gezogen (o. J.), Epistola ad Joannem Cirpsensem monachum Coloniensem (1528). — Natorp (1879). K. Krafft (1886). RE X, 508—13. J. Schl.

Clarendon Castle, ehem. engl. Königspalast. Auf d. Reichstag von C. (1164) erließ Heinrich II 16 Artikel, um die Freiheit der engl. Kirche zu unterdrücken. Darnach sollten alle kirchl. Angelegenheiten am kgl. Gerichtshof entschieden werden, verklagte Kleriker zuerst vor d. kgl. Gericht erscheinen, Appellation nach Rom, Verlassen Englands ohne Erlaubnis des Königs verboten sein, die Bischofswahlen in der Kapelle des Königs u. nach s. Rate vor sich gehen rc. Der König brachte den Primas ¶Thomas Becket u. die anderen Bischöfe durch Drohung u. Täuschung dazu, diese ‚Consuetudines avitae' anzuerkennen; Becket nahm aber die Zustimmg zurück, als P. Alexander III 10 Art. verwarf. M. S.

Claritus, sel., aus dem florent. Adelsgeschl. der Boglia, gründete in Florenz 1342 das nach ihm ‚Chiarito' ben. Augustinernonnenkl., dem er nach d. Eintritt sr Gemahlin bis zu s. Tode († 25. 5. 1348) treue Dienste leistete. Vita bei As Maii VI, 160 ss. H. B.

Clarius, 1) Mönch OSB in Fleury, dann Abt v. St. Peter in Sens, † nach 1124; schrieb ein wegen der benützten Quellen, die in die Zeit der Karolinger zurückreichen, wertv. Chronicon s. Petri Vivi Senonensis bis 1124, v. a. fortges. bis 1179 bzw. 1267; Ausg. v. Duru, Biblioth. histor. de l'Yonne (1863) II, 451 ff. u. G. Juilliot (Sens 1876). — Potth. I², 320. Wattenb. I⁷, 470. — [Wd.] — 2) **C. Isidor** (eig. Thadd. Cucchi), OSB (seit 1517), Bisch. v. Foligno (durch Paul III ernannt), * 1495 zu Chiari bei Brescia, † 25. 5. 1555 zu Foligno. Veröff. eine Vulgataausg. (Vulgata editio N. ac V. T., quorum alterum ad hebr., alterum ad graec. veritatem emendatum, Ven. 1542 u., unter Weglassung der Prolegomena, 1557 u. 1560), die v. R. Simon u. a. scharf getadelt wurde. — Vigour. II, 793 f. Hurter IV², 1259 ss. Rs.

Clarke, Samuel, engl. Theol. u. Moralphilos., * 11. 10. 1675 zu Norwich, † 17. 5. 1729 zu London, wo er seit 1707 Pfarrer war. Als Moralphilos. fand C. das objektive Moralprinzip in der ewigen Natur der Dinge, dementsprechend das subjektive in der Behandlung u. Benutzung aller Dinge gemäß ihrer Natur. Auch Gotteswille ist an diese Natur gebunden. Tugendh. Handeln ist der Weg zur Glückseligkeit; vollendet wird diese in Gott. C. trat ein für die Immaterialität u. Unsterblichkeit der Seele, für die sittl. Freiheit u. den christl. Gottesbegriff. WW: Demonstration of the Being and Attributes of God (Lond. 1705 f.); Verity and Certitude of natural and revealed Religion (ebd. 1706); Discourse concerning the unchangeable Obligation of natural Religion (ebd. 1708) u. a. Ges.-Ausg. mit Bg v. Hoadly (4 Bde, Lond. 1738/42). — R. Zimmerman (1870). J. G.

Claromontanus Codex (D), griech.-lat. Unziale aus dem 6. Jh mit vielen Korrekturen v. späterer Hand, die paulin. Briefe mit sehr wenig Lücken enthaltend, früher wahrsch. dem Kloster Clairmont (Diöz. Beauvais) gehörig, v. den Brüdern Dupuy der Bibliothek Ludwigs XIV dediziert, jetzt in der Pariser Nationalbibl. Wichtig für die Gesch. des NTl. Kanons ist die vor dem Hebräerbrief stehende lat. Stichometrie, ein Verzeichnis der bibl. Bücher mit Angabe der Stichen (vgl. Zahn, Gesch. des NTl. Kanons [1890] II, 157 ff.; Harnack AL I, 451). Der griech. Text gilt als hervorr. Zeuge der okzidental. Textform, der lat. als vorhieronymian., nach d. gegenüberstehenden griech. gestaltet. Ausg. v. Tischendorf (1852). — P. Corssen (1889). Tischendorf-Gregory, Prolegomena (1884/94), 419 ss. Vigour. II, 795 f. Soden, Die Schriften d. NT (1902).

Clarus, Heilige: 1) **C.,** Abt **v. St. Marcel** zu Vienne, † 1. 1. um 660 (Fest 2. Jan.). Kultus 1. 12. 1903 approb. (vgl. Acta s. sedis 36 [1903/4], 424). — Blanc (2 Bde, Toulon 1898). As I, 55 s. DchrB I, 548 f. — 2) **C.,** 1. Bisch. **v. Nantes** u. Apostel der Bretagne, † um 300. Fest 10. Okt. — As V, 61 ss. DchrB I, 548. Richard, Étude liturg. sur la légende de St-C. (Nantes 1885). Rev. de Bret. et Vend. (1876) IX, 89 ff. H. B.

Clarus, Ludwig, Pseud. des Dr. W. ¶Volk.

Classis, in der reform. Kirche die Vereinigung der Presbyterien eines Bezirkes zur Aufrechterhaltung der Kirchenordnung u. -zucht. — RE X, 485 ff. u. XV, 9 ff. Big.

Clauberg, Joh., Philos., * 1622 in Bremen, † 1665 in Duisburg, wo er seit 1651 als Lehrer wirkte. Er bildete die cartesian. Lehre fort. Seele u. Leib im Menschen sind 2 inf. göttl. Willens durch Wechselwirkung verbundene Substanzen; doch wirkt der Körper nicht auf die Seele ein, sondern ist nur Anlaß für sie, entsprechende Vorgänge in sich zu erzeugen. WW: Logica vetus et nova (Duisb. 1656). Op. omnia ed. Schalbruch, Amsterd. 1691. — Herm. Müller (1891). J. G.

St. Claude, altberühmte Ben.-Abtei als Kl. Condat um 450 von den hhl. ¶Romanus u. Lupicinus gegr., nach dem 3. Abt, dem hl. Eugendus, St. Oyand-de-Joux, seit d. 12. Jh nach d. hl. ¶Claudius St. C. gen.; besaß reiche Reliquienschätze u. ausgedehnte Grundherrsch., die sie in langwierigen Prozessen gg. König u. Bischof siegr. verfocht; 1742 als Suffr. v. Lyon zum Bist. erhoben, 1802—23 aufgehoben; zählt (1905): 261 288 Seelen, 34 Pf., 356 Sukk., 24 Vik., 2 männl., 26 weibl. relig. Genoss. — Benoît (2 Bde, Par. 1890/2). NA X, 1261. d.

Claude, Jean, reform. Polemiker, * 1619 in Sauvetat (Lot-et-Garonne), † 13. 1. 1687 im Haag; 1654 Pfarrer u. Prof. der Theol. in Nîmes. Da die v. ihm geleitete Prov.-Synode in Nîmes (1661) gg. die Union mit den Kath. Stellung nahm, wurde ihm das Predigen in der Languedoc verboten. Er vertauschte desh. s. Stellung mit einer gleichen in Montauban u. diese 1666 mit der Pfarrstelle in Charenton. Mit den Jesuiten Nicole u. Rouet u. dem Jansenisten Arnauld hatte er eine heftige lit. Fehde, mit Bossuet 1678 eine Disputation. Nach Aufhebung des Edikts v. Nantes lebte er im Haag. Seine Konversion ist nicht beglaubigt. Hauptschr.: Défense de la réform. (Quevilly 1673; Par. 1844) u. Plaintes des prot. (Köln 1686; Paris 1885 nebst Bg v. Puaux). Sein Sohn ed. Oeuvres posth. (Amst. 1688 f., 5 Bde). — Ladevèze (Amst. 1687). RE IV, 131 f. J. S.

Claude d'Abbeville (Clement Foullon), Kapuziner der Pariser Provinz u. Missionär in Amerika (Neu-Frankreich), † 1632 zu Paris; schrieb nach sr Rückkehr v. der Insel Maragnon (1613) Hist. de la mission des PP. Capucins à l'île de Maragnon (Paris 1614) u. Hist. chronol. de la bienh. Colette (ebd. 1619). — NBg X, 695 f. GE XI, 584. Bibl. Cap. 64. A. E.

Claudia (2 Tim 4, 21), röm. Christin, v. der Paulus dem Timotheus Grüße meldet; weil zugl. mit ¶Pudens genannt, vermutl. dessen Gattin, die C. hieß. — As Maii IV, 296. Vigour. II, 799. Rs.

Claudianus Ecdicius Mamertus, Priester in Vienne, † um 474; Bruder des dort. Bisch., des hl. ¶Mamertus, u. die Seele der bischöfl. Regierung, Lehrer der Kleriker, Freund des Sidon. Apollinaris, ausgezeichnet durch spekulat. u. poet. Begabung; verteidigte in der treffl. Schrift De statu animae im Anschluß an Augustin gg. Faustus v. Riez die Unkörperlichkeit der menschl. Seele (legt jedoch den Engeln u. Dämonen neben der geist. auch eine körperl. Substanz bei). Erhalten außerdem je ein Brief an Sidon. Apollinaris u. an den Rhetor Sapaudus v. Vienne (hier klagt er über den Verfall der Studien). Von s. Dichtungen läßt sich keine mehr sicher identifizieren (Pangue lingua ist wohl v. Venantius Fortunatus). — Ml 53, 693 ss. CSEL XI. Schulze (1883). Engelbrecht (1885). De la Broise (Paris 1890). Nirschl III, 277 ff. Sdr.

Claudius, 1) Heilige: a) Mart. in Cilicien, s. Asterius 1). b) Bisch. v. Besançon, † 6. 6. 693 (696?); Mönch, dann Abt v. Oyand (später St. ¶Claude), um 687 Bischof, zog sich in s. letzten Lebensjahren wieder in s. Abtei zurück. Über Kult u. Reliquien vgl. Petits Boll. VI², 477 ff. Vitae (As Jun. I, 634 ss.) verzeichnet in BHL 277 s. — [H. B.] — c) C. de la Colombière, s. Colombière. — 2) C., Kaiser **v. Abessinien,** s. Galāwdēwōs. — 3) **C. Allobrox** (so gen. nach s. Geburtsland Pais de Vaud in der Schweiz), Anhänger des ¶Servet; tritt um 1534 auf u. verschwindet um 1550 (in Memmingen); leugnete die Dreifaltigkeit, bezeichnete Christus als Menschen, bezog Jo 1, 1 auf die Idee der Welterlösung, wurde v. Schwenkfeld u. bef. v. ¶Bullinger in s. Werke: Utriusque in Christo naturae etc. bekämpft. — Schelhorn, Diss. epist. de Mino Celso (1748), 72—77. — [Big.] — 4) **C. Klemens Scottus,** OSB, um die Wende des 8. Jh Magister der Grammatik an der Schola palatina Karls d. Gr. u. Ludwigs des Fr.; widmete dem jungen Lothar ein grammat. Werk in Versen (s. darüber Keil, Grammat. lat. I, XXI; ders., Erlanger Progr. 1868, 9 ff.). Ein Brief v. ihm an Hzg Tassilo v. Bayern in MGEp IV, 496. — DuBi XI, 31. Wattenb. I², 172. 253. — [Wd.] — 5) C. Nero Germanicus Tiberius, **röm. Kaiser** (41—54), Sohn Drusus' d. Ä., † 13. 10. 54; schwacher, von s. Frauen u. Günstlingen beherrschter Regent, nicht ohne Interesse für die Wissenschaft (Geschichtsstudien). Seinem Jugendfreund, dem jüd. Kg ¶Herodes Agrippa, verlieh er (ca. 41) auch Judäa u. Samaria, erkannte die Religionsfreiheit der Juden im röm. Reiche an (Jos., Ant. 19, 5), vertrieb sie aber ca. 50 aus Rom (Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit, Sueton, Vita Cl. 25) u. mit diesen die noch als jüd. Sekte geltenden Christen, wie AG 18, 1 f. (¶Aquila u. Prisca) zeigt. Anlaß zur Ausweisung gaben wahrsch. relig. Unruhen inf. der Christenfrage (Chrestus = Christus, nicht ein sonst unbek. jüd. Agitator). — Pauly-Wissowa III, 2778 ff. RE III, 437 ff. RE IV, 133 f. Belser, Einl. ins NT (1901), 468 u. ö.; Kath. 1903 II, 113 ff. 193 ff. Vgl. die Kommentare z. ¶Römerbrief. — [R. B.] — 6) **C., Bisch. v. Turin,** * in Spanien, Schüler des ¶Felix v. Urgel, wurde als Lehrer an den fränk. Hof berufen u. ca. 815 v. Ludwig d. Fr. zum Bischof v. Turin ernannt. Dort entfaltete er eine gewaltige Tätigkeit im Kampf gg. die Mohammedaner, wie auch als Prediger u. Schriftst. Er vf. Kommentare zu fast allen bibl. BB, die — in Katenenform — die Exegese des Origenes, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Gregor d. Gr., Beda, Isidor, Hrabanus, sowie seine eigene wiedergeben. Er vertritt an einigen Stellen e. strengen, hyperaugustin. Spiritualismus, der alle äußere Kirchenordnung verwirft. Bef. bekämpfte er den Kultus der Heiligen- u. Kreuzesbilder u. ließ sie mit Gewalt aus den Kirchen s. Sprengels entfernen. Als s. früherer Freund Abt Theodemir ihn warnte u. s. Irrtümer einer Versammlung v. Bischöfen u. Großen vorlegte, erwiderte C. mit der Schrift Apologeticus atque rescriptum adv. Th., v. der nur Auszüge in den Schr. des Bisch. ¶Jonas v. Orléans (De cultu imag.) u. des Mönches ¶Dungal (Resp. contra pervers. Claud. T. sent.) erhalten sind. Trotz s. Verurteilung blieb C. als Bisch. unbehelligt bis zum Tode. WW nur teilw. erhalten u. teilw. ediert (Ml 104). — Cheval. I², 941. RE III, 434 ff. RE IV, 136 ff. Comba (Florenz 1895). Dümmler, Sitzgsber. Berl. Ak. 1895, 427—43. Big.

Claudius, Matthias, der ‚Wandsbecker Bote', prot. Volksschriftst. u. Liederdichter, * 15. 8. 1740 in Reinfeld b. Lübeck, † 21. 1. 1815 in Hamburg. Er ist der beste Volksschriftst. der klass. Zeit, voll Gemüt u. Frömmigkeit. Gab Jan. 1771 bis Juli 1775 den ‚Wandsbecker Boten' heraus. WW: Asmus omnia sua secum portans (8 Tle, Hamb. 1775/1812; [12]1882 in 2 Bdn). — Herbst ([4]1878). Gerok (1881). Stockmeyer ([2]1895). Goedeke IV², 381 ff. E. S.

Clausen, Henrik Nikolai, prot. dän. Theol. u. Politiker, * 22. 4. 1793 zu Maribo (Laaland), † 28. 3. 1877 in Kopenhagen, wo er 1822—74 Prof. der Theol. war. Schrieb u. a.: Katholizismus u. Protestantismus (Kopenh. 1825, dtsch 1828 f.); Hermeneutik des NT (ebd. 1840, dtsch 1841); Erklärung der synopt. Evang. (ebd. 1848 ff.); Christl. Glaubenslehre (ebd. 1853); gab seit 1833 die Zschr f. ausländ. theol. Lit. heraus; wegen s. Rationalismus v. ¶Grundtvig u. Lindberg bekämpft. v. G.

Claver, Petrus, SJ, hl., s. Petrus Claver.

Clavius (Clau), Christoph, SJ (1555 in Rom), Hauptbearbeiter des Gregor. Kalenders, * 1538 zu Bamberg, † 6. 2. 1612 zu Rom; lehrte ebd. 20 J. Mathem., ‚ein zweiter Euklid'. Die viel gerühmten Euclidis Elementorum ll. 15 (2 Bde, Rom 1574 u. ö.) ‚verdienen noch heute für geschichtl. Untersuchungen das Beiwort der Unentbehrlichkeit' (Cantor). Das im Auftrag Klemens' VIII vf. Werk Rom. Calendarii explicatio (ebd. 1595) ist über diesen Gegenstand ‚das beste u. ausführlichste'. Siegreich verteidigte er den Kalender gg. Protestanten (Scaliger, Mästlin u. a.). Ges.-Ausg. seiner WW: Opp. math., 5 Bde, Mainz 1612. — Sotwel 139 f. Ménol. I, 121 f. Sommerv. II, 1212—24. Duhr 272. 289 f. ADB IV, 298 f. H. Br.

Clavus, der v. beiden Schultern vorn über die Tunika bis z. Saum abwärts laufende eingewobene Purpurstreifen, seit Augustus Standesabzeichen der Ritter (schmal, c. angustus) u. der Senatoren (breit, c. latus), in späterer Zeit oft noch mit Ziersäumen od. Goldstickereien umflochten (chrysoclavae). In christl. Gebrauch begegnet der C. in den Katakombendarstellungen auf den Tuniken Verstorbener u. bibl. Personen, später dann auch auf den aus dem antiken Kostüm hervorgegang. liturg. Gewändern (Tunika u. Dalmatik). In den älteren Katakombenbildern erscheint nur der c. angustus, wohl ohne die Bedeutung eines Rangabzeichens, der aber im 4. Jh sehr breit wird. — Rubenius, De re vestiaria praecipue de lato c. (Antw. 1665). Bock I, 129. 542. Wilpert, Gemälde der röm. Katak. (1903), 93 ff. p.

Clazomenä, alte jon. Hafenstadt in Lydien, Bischofssitz 431—869, Suffr. v. Smyrna; jetzt Tit.-Bist. Bisch. Eusebius nahm am Konzil v. Ephesus (431) u. Chalcedon (451), Macarius am 4. Konzil v. Kstpl (869) teil. v. G.

Clemanges (Clamanges), Mathieu Nicolas (Poilevillain) de, franz. Humanist u. Theol. (‚lampas ecclesiae') * um 1360 zu Clamanges (Châlons-sur-Marne), † wahrsch. 1434 (1440?) zu Paris; trat 11 J. alt in das Kolleg Navarra zu Paris ein, ward 1380 Lizentiat, dann mag. artium, stud. 1386 Theol. als Schüler des ¶Gerson u. d'¶Ailly, wurde baccalaureus (nicht doctor) theol., 1393 Rektor der Univ. Paris, bemühte sich als solcher viel für Beilegung des Schismas u. deckte freimütig die Schäden des kirchl. Lebens auf, ward 1395 Kanonikus u. Dekan v. St. Clodoald (Diöz. Paris), 1397 Sekretär des Gegenp. Benedikt XIII in Avignon, Kanonikus u. Schatzmeister v. Langres, verließ den Papst wegen s. Streites mit dem König (1408), zog sich einige Zeit in die Kartausen Valprofonds u. Fontaine du Bosc zurück, vf. hier s. herrl. Schriften De fructu eremi (an P. d'Ailly gerichtet), De fructu rerum adversarum, De studio theol., De novis festivitatibus non instituendis; kam 1412 wieder nach Langres, wurde dann Kanonikus v. Bayeux, dozierte aber seit 1425 wieder Rhet. u. Theol. Auf das Konstanzer Konzil wirkte er nachhaltig ein durch mahnende Briefe (Disputatio habita per scriptum super materia concilii gen., 1482 u. oft gedr.). Seine Ansichten über die Unfehlbarkeit der allg. Konzilien sind zuweilen jedenf. mißverständlich. Ob die Reformschrift De corrupto ecclesiae statu (hrsg. v. Cordatus [Hutten?] 1513) C. zum Vf. hat, ist kontrovers. Der Comment. ad proph. Isaiam (bis Kap. 60) ist nicht ediert. Ges.-Ausg. sr Schriften v. Lydius (Leid. 1613); s. Briefe bei d'Achery I, 473 ss. — Dupin, Nouv. Biblioth. des auteurs eccl. XII, 78 ff. Müntz (1846).

KL IX, 298 ff. Schuberth (Diss. 1888). Reusch I, 367 f. Denifle, Chartular. Univ. Paris. (1894) III, 736. Feret IV, 275 ff. Wd.

Clémencet, Charles, OSB (seit 1723), * 1703 zu Painblanc, † 1778 zu Paris; gelehrter Mauriner, Hrsg. der WW Gregors v. Nazianz, Mitarbeiter der Histoire littéraire de la France (Bd X u. XI) u. des großen Werkes L'art de vérifier les dates (2 Bde, Par. 1750 u. ö.); schrieb die Gesch. v. ¶Port-Royal (10 Bde, ebd. 1755/7), war überh. für den jansenist. Streit sehr tätig. — KL III, 449. Babuti, Los Benedictinos de San Mauro (Palma de Mallorca 1899), 299. Lama 196 ff. u. ö. B. As.

Clemens, Franz Jakob, kath. Philos., * 4. 10. 1815 zu Koblenz, † 24. 2. 1862 zu Rom, wo er Heilung v. s. Lungenleiden suchte; begraben in al Gesù; 1843 Dozent der Philos. in Bonn, 1856 Prof. zu Münster, 1848 Abgeordn. im dtsch. Parlament; regte auf der 1. Katholikenversammlung zu Mainz (1848) die Gründung von Vinzentiusvereinen an. Schrieb: Der hl. Rock zu Trier u. die prot. Kritik (1845, gg. Gildemeister u. v. Sybel); Giordano Bruno u. Nikolaus v. Cusa (1847); Die spekul. Theol. A. Günthers u. die kath. Kirchenlehre (1853); Repliken gg. Baltzer, Knoodt, v. Kuhn. — Kath. 1862 I, 257 f. ADB IV, 315 ff. Gla I 2, 336 f. 560. B. S.

Clemens non Papa, flandr. Kontrapunktist, dessen Lebensumstände ganz in Dunkel gehüllt sind, † ca. 1558. Mehrere s. Kompositionen hat Commer veröffentlicht; sie überraschen durch ihre kontrapunkt. Fertigkeit. Auch hielt C. gg. s. Zeit die Motive durch den ganzen Satz fort, hat selbst Dreiteiligkeit in den Sätzen. Seine Stimmführung ist sehr gesangreich. Verzeichn. sr zahlr. Werke (darunter 11 Messen u. 4 WW Psalterlieder) bei Eitner II, 462. Hn.

Clément, 1) Augustin Jean Charles, 2. konstitutioneller Bischof v. Versailles, * 1717, † 13. 3. 1804; früher trésorier an der Kirche v. Auxerre, wurde wegen s. Verteidigung der Zivilkonstitution 1797 Bischof, resign. aber nach Abschluß des Konkordats 1801. — Reusch II, 745. — [H. H.] — 2) **C. Denis Xavier,** asketischer Schriftsteller, * 6. 10. 1706 zu Dijon, † 7. 3. 1771; Prediger des Exkönigs Stanislaus v. Polen, Beichtvater am kgl. Hofe zu Paris, zuletzt Dekan v. Ligny; vf. zahlr., noch heute viel gebrauchte asket. Schriften, darunter: La journée du chrétien sanctifiée par la prière et la médit. (Par. 1768 u. sehr oft). — NBg X, 779 ff. — [Kk.] — 3) **C. François,** OSB, gelehrter Mauriner, ausgez. durch eisernen Fleiß u. wissenschaftl. Gründlichkeit, Mitgl. der Acad. des Incriptions et belles lettres, * 1714 zu Bèze b. Dijon, † 29. 3. 1793 zu Paris, wo er seit Ablegung der Gelübde (1731) lebte. WW (sämtl. zu Paris): Bd XI (1759) u. XII (1763) der Hist. litt. de la France sowie Bd XII u. XIII v. ¶Bouquets Sammelwerk Recueil des historiens des Gaules et de la France; besorgte die vollst. umgearb. 2. (1770) u. 3. (1783/7) Aufl. v. ¶Clémencet, L'art de vérifier les dates, u. bereitete auch die 4. Aufl. noch vor. Die Hrsg. eines neuen, ähnl. Werkes: L'art de vérifier les dates avant J.-Chr. verhinderten Revolution u. Tod. — KL III, 517 f. Lama 211. — [B. As.] — 4) **C. Jacques,** OP, Mörder Heinrichs III v. Frankr, * 1564 (od. 67) zu Sorbonne (Arr. Sens), † 1. 8. 1589 zu St. Cloud bei Paris. Ein Fanatiker, ermordete er 1. 8. 1589 durch einen Dolchstich den König, nachdem dieser selbst den Herzog Heinrich v. ¶Guise u. dessen Bruder, Kard. Louis II v. Guise, durch Meuchelmord beseitigt (23. 12. 1588) u. den Hugenotten sich angeschlossen hatte. Ohne allen Grund schob man die Schuld an diesem rein persönl. Verbrechen den Dominikanern (P. Bourgoing unschuldig hingerichtet) u. Jesuiten zu. — Duhr⁴ 746 ff. KL III, 518 ff. Wd.

Clementina sc. Societas Hebraica Parisiensis, von ¶Klemens XIII approb. Gesellschaft v. franz. Kapuzinern, die sich Mitte des 18. Jh gebildet hatte z. Zweck einer tiefern Exegese bes. der Psalmen u. Propheten nach gewissen hermeneut. Regeln. Ihre Arbeiten erschienen (franz.) zu Paris 1755 ff. in 15 Bdn, ital. zu Macerata 1789/95. — Biblioth. Capuc. Append. 37. A. C.

Clementinae, s. Klementinen u. Corpus juris can.

Clericis laicos (infestos esse oppido tradit antiquitas), Bulle des P. Bonifatius VIII v. 25. 2. 1296, die unter Strafe des Bannes dem franz. Klerus die Leistung, den Laien die Forderung v. Abgaben ohne Erlaubnis des Hl. Stuhles verbot. S. Bonifatius VIII. Hil.

Clericus, der durch die ¶Tonsur in den Klerikalstand Aufgenommene, s. Klerus. — Die Bezeichnung C. findet sich auch für Stiftsschüler, die sich nicht dem geistl. Stand widmeten, sondern das Schreiber- od. Notariatsgeschäft als Lebensberuf wählten od. zur Hochschule übergingen; verehelicht hießen sie clerici conjugati. — Kriegk, Bürgertum (1871), 116. — [F. F.] — **Clerici camerae Apost.,** s. röm. ¶Kurie. — **Clerici palatini,** Hofklerus. — **Clerici regulares** (Regularkleriker), männliche Ordensgenossenschaften der Neuzeit, die weder stabilitas loci, noch Chordienst haben; ihr besonderer Zweck ist Pflege der Seelsorge u. tätigen Nächstenliebe. Zu ihnen gehören (nach der Entstehungszeit geordnet) die ¶Theatiner (1524), Kleriker des guten Jesus (1526, aufgehoben 1651), ¶Barnabiten (c. r. S. Pauli decollati, 1530), ¶Somasker (c. r. s. Majoli, Majoliten, 1532), Jesuiten (1540), regul. Diener der Kranken (¶Kamillianer, 1584), c. r. minores (gegr. 1588 v. ¶Franz Caraccioli), c. r. matris Dei (gegr. 1593 v. sel. ¶Joh. Leonardi), ¶Piaristen (c. pauperes Matris Dei scholarum piarum, 1597). — Uneigentl., weil Kongregationen, zählen hieher auch die ¶Passionisten u. die ¶Redemptoristen (1732). Manchmal werden auch nicht ordensmäß. Priesterverbände, wie die Oratorianer, Lazaristen, Sulpizianer, Pallottiner u. Salesianer (s. die Art.), als c. r. bezeichnet. — Ferraris s. v. Heimb. II, 33 ff. Eubel in KK I², 238 f. — **Clerici vagantes** (ἀκέφαλοι, regionarii absoluti), Kleriker, die keiner bestimmten Kirche intituliert waren. Eine Ordination ohne ¶titulus war in der alten Kirche unerlaubt u. rechtlich wirkungslos (5 D 70). Hievon wurde bereits im 8. Jh aus mancherlei Gründen, bes. auch behufs Missionierung fremder Gebiete, abgewichen, was Mißbräuche mit sich brachte; die c. v. wurden eine Gefahr für die rechtmäß. Pfründeninhaber u. für die geordnete Seelsorge überhaupt. Daher seit dem 11. Jh, bes. aber auf dem 3. Laterankonzil (1179) c. 5 strenge Verbote der titellosen Ordination v. Priestern u. Diakonen (4 X 3, 5), die Innozenz III auf das Subdiakonat ausdehnte (16 ibid.). — Sägmüller KR (1904), 174 f. Hil.

Clericus, Joh. (Jean le Clerc), arminian. Theol., vielseit. u. fruchtb. Schriftst., * 19. 3. 1657 in Genf, † 8. 1. 1736 zu Amsterdam; trat, abgestoßen v. strengen Calvinismus, zu den ¶Arminianern über, wurde 1684 Prof. der Philos., später auch der Kirchengesch. in Amsterdam. WW: Bibliothèque univ. et hist. (Amst. 1686/93; eine Sammlung v. Kritiken u. Abhandl.), Ars critica (2 Bde, ebd. 1696), Harmonia evangelica (ebd. 1699), Hist. eccl. duorum priorum saec. (ebd. 1716) u. a. Hrsg. der Patres apostolici des ¶Cotelier, der WW des ¶Petavius De theol. dogmatibus u. Doctrina temporum, der WW des ¶Erasmus v. Rotterd., v. ¶Bonfrères Onomasticon u. ¶Grotius' De veritate relig. christ. — EG 18, 47—53. KL III, 532 ff. RE IV, 179 f. M. B.

Clermont-Ferrand (Arvernum, Augustonemetum, Claromontan. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Bourges, umfaßt das Dep. Puy-de-Dôme u. zählt (1905): 529 181 Seelen, 54 Pf., 447 Sukk., 175 Vik., 1 männl. (Schulbr.), 17 weibl. relig. Genossensch. — Die Anfänge des Bist., die in die Wende des 3. u. 4. Jh zurückgehen, sind uns hauptsächl. durch Gregor v. Tours bekannt, der C. s. Vaterstadt nannte. Der 1. Bisch. ist Stronius, der 4. Illidius (ca. 384); der 11. ¶Sidonius Apollinaris, der berühmteste ¶Massillon (1717—42). Die Revolution vertrieb den Bisch. Franc. de Bonal aus s. Bist. († 3. 9. 1800

in München), das aber 1802 wieder besetzt wurde. Neben kleineren Synoden (535 über Bischofswahl, Klerikerehe u. a.; 549; 585; 1076 über die Reformen Gregors VII; 1094; 1097; 1109 über Klöster; 1124; 1130 über Disziplin; 1264; 1268 über d. Diözesanrituale) ist bes. berühmt die Syn. v. 1095, auf der nach Beschlüssen über kirchl. Disziplin u. Gottesfrieden durch die Rede ¶Urbans II (26. 11.) der 1. Kreuzzug ins Leben gerufen ward. — Gall. christ. II, 225—420. Eubel I, 199; II, 145. Duchesne FE II, 31—9. Cheval. II, 731 f. KL III, 535 ff. Big.

Cles, Bernhard v., Kard. (seit 1529), Fürstbisch. v. Trient (seit 12. 6. 1514), der 2. Gründer der Diöz. gen., * 12. 3. 1485 auf Schloß Cles, † 18. 6. 1539 zu Brixen, das er mit Trient vertauscht hatte (28. 1. 1539). Bedeutend als Staatsmann (Sekretär des K. Maximilian I, Kanzler Ferdinands I, Gesandter Karls V), Kirchenfürst u. Förderer der Studien u. Künste. Trat sofort der Ausbreitung der Lehre Luthers energ. entgegen u. besiegte den Aufstand der v. Michael Geismeyer verhetzten Tiroler Bauern. Begraben im Dom zu Trient. — Ughelli V², 643 ss. Janus Pyrrhus Pincius (Mantua 1546). Bonelli, Notizie istor. crit. etc. III (Trient 1762), 366 ff. KL XI, 2032. ADB IV, 324 f. J. Schl.

Cletus, Papst, s. Anaklet.

Cleveland, Bist. in den Ver. Staaten (Ohio), Suffr. v. Cincinnati, errr. 23. 4. 1847; zählt (1905): ca. 320000 Kath., 332 Kirchen u. Kap., 61 Stationen, 282 Welt-, 64 Ordenspr., 31 (5 männl.) relig. Genoss. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 255—67. C. E.

Clichtoveus, Jodokus, Theol., * um 1472 zu Nieuport in Flandern, † 22. 9. 1543 in Chartres; gehörte seit Anf. des 16. Jh zu den einflußreichsten Lehrern der Pariser Hochschule; 1528 Domherr u. Prediger in Chartres; veröffentlichte zahlr. philos. u. theol. Schriften. Zuerst auf Seite der Humanisten, schlug er sich inf. der relig. Streitigkeiten auf die Seite der strengen Scholastiker. WW: Anti-Lutherus (Par. 1524, Köln 1525). Propugnaculum ecclesiae adv. Lutheranos (Par. 1526) u. a. — Clerval (Paris 1894). KL III, 551 f. N. P.

Clifton (Vorstadt v. Bristol), engl. Bist., Suffr. v. Westminster, errr. 29. 9. 1850, umfaßt die Grafsch. Gloucester, Somerset u. Wiltshire. Zählt (1905): ca. 17000 Kath., 44 Welt- u. 79 Ordenspr., 56 öffentl. Kirchen u. Kap., 11 männl., 21 weibl. relig. Genoss. — Cath. Dir. (Lond. 1905), 150—9. M. S.

Clinge (Clingius, Kling) **Konrad**, Min, Gegner der Reformation, * ca. 1490 in Nordhausen, † 1556 in Erfurt; bedeutender Theol. (der letzte, der in Erfurt promoviert wurde), Guardian des Klosters u. Führer der kath. Partei, eine Zeit lang sogar der einzige kath. Prediger. Seine Schriften, zB. Loci communes pro Ecclesia cath. (1552), Catechismus catholicus (²1570), De securitate conscientiae catholicorum (1563), sämtl. Köln, bezwecken Verteidigung des kath. Glaubens, kamen aber wegen scharfer Kritik der herrschenden Mißstände u. wegen einiger theol. Irrtümer vorübergehend auf den Index. — KL III, 552 f. N. Paulus in Kath. 1894 I, 146—64. H. H.

Clinici, nach altkirchl. Sprachgebrauch jene, die sich auf d. Krankenbett (ἐν τῇ κλίνῃ) bei Todesgefahr hatten taufen lassen. Der hl. Cyprian verteidigte mit Recht die Gültigkeit einer solchen Taufe (Ep. 69, n. 13). Doch erweckte deren schuldbarer Aufschub Bedenken hinsichtl. der Festigkeit u. Freiwilligkeit des Glaubens. Darum waren diese C. jedenf. seit dem 3. Jh v. den hl. Weihen ausgeschlossen. In diesem Sinn schrieb Papst Kornelius an Bischof Fabius v. Antiochien (ca. 250). Die Synode v. Neocäsarea (zw. 314 u. 325) verbot zwar nur die Priesterweihe (can. 12), aber im Abendl. blieb diese irregularitas ex defectu fidei als eine totale bestehen. Durch eifriges Glaubensleben nach der Genesung wird sie gehoben (C. 1. D. 57); nur ist es kontrovers, ob hiefür eine päpstl. od. bischöfl. Dispens od. nur eine bischöfl. Erklärung notwendig ist. — Bönninghausen, Tract. de irregul. (1863), 141 ss. Gasparri, Tract. de ordinatione (Paris 1893) I, 173 ss. Wernz II, 153 ss. Richert, Die Anfänge der Irregularitäten (1901), 58 ff. F. Pl.

Clitancus (Clintancus), hl., König v. Brechin in Südwales um 482; wurde wegen s. Tugend u. Keuschheit v. einem heidn. Soldaten ‚in odium religionis christianae' ermordet. Fest 19. Aug. (bzw. 3. Nov.). — As Aug. III, 733. BHL 281. DchrB I, 578 f. M. S.

Clodien. (Clugien.) dioec. = ital. Bist. ¶Chioggia.

Clodius, David, prot. Theol., * 14. 5. 1644 in Hamburg, † 10. 9. 1687 in Gießen, wo er seit 1670 als Prof. der orient. Sprachen, später auch der Theol. wirkte. Seine schriftst. Tätigkeit bezog sich teils auf jüd. Antiquitäten (zB. De Cherubinis, De synagogis Judaeorum, De proselytis Ebr., De ritibus precandi veterum Ebr.), teils auf Theol., darunter De pace eccl., Biblia VTi idiomate authent. expressa, De parallelismo Scripturae, De prophetia et prophetis. Auch vf. er eine hebr. Gramm. u. besorgte u. a. die Neuaufl. von L. de Dieus Gramm. lingu. orient., v. ¶Bocharts Geogr. sacra u. Hierozoicon. — Strieder, Hess. Gel.-Gesch. II, 226 ff. ADB IV, 335 f. F. Sch.

Clogher (Clogherien. od. Clochoren. dioec.), ir. Bist., Suffr. v. Armagh, errr. 454 (?). Unter den ersten Bisch. sind die hhl. Maccarthennus (Anf. 6. Jh) u. Tigernach († 548). Das Bist. zählt (1905): 101 162 Kath., 40 Pf., 87 Kirchen, 111 Priester, 7 Frauenkl., 3 Häuser für Schulbrüder. — Ir. Cath. Dir. (Dublin 1905), 129—32. M. S.

Clonfert, ir. Bist., Suffr. v. Tuam, als Kloster Cluain-Fearta gegr. v. hl. Abt ¶Lugidus (Molua), † ca. 600, später Bist. Zählt (1905): 41 162 Kath., 24 Pf., 46 Kirchen, 45 Welt- u. 17 Ordenspr., 2 Männer- u. 6 Frauenklöster. — Ir. Cath. Dir. (Dublin) 1905, 251 ff. M. S.

Clorivière, Pierre Jos. Picot de, SJ (seit 1756), * 29. 6. 1735 zu St. Malo, † 9. 1. 1820 zu Paris; ebd. seit 1778 trotz Revolution u. 10jähr. Kerkerhaft seeleneifrig tätig; gründete 1790 die Société des Prêtres du s. Coeur de Jésus u. die Soc. des Filles du Coeur Immac. de Marie; führte als erster Superior (1814—7) die Ges. Jesu in Frankr. wieder ein. Vf. oft gedr. asket. Schriften. — Terrien (Par. 1892). Ménol. I, 43—7. Vigour. II, 809. H. Br.

Closener, Fritsche (Friedr.), Straßburger Chronist des 14. Jh (Geburts- u. Todesj. unbekannt), der als Präbendar am Münster 1362 s. deutsche Chronik vollendete, eine der ersten in deutsch. Sprache, hrsg. v. Hegel in Chroniken deutscher Städte VIII (1870), 15—151. Sie ist wertvoll, ebenso seine in der Melker Stiftsbibl. hsl. verwahrte Gottesdienstordnung des Münsters v. 1364 (Directorium Chori). — Hegel (s. o.). Bildhaut II, 34 f. Potth. I², 322. L. Pfl.

Clotilde, hl., Gemahlin Chlodwigs I, s. Chlothilde.

Clovio, Giulio, gen. Macedo, ital. Miniator, * 1498 in Grižane (Kroatien), † 1578 in Rom; Schüler des Giulio Romano in Mantua. Hauptwerke: die Miniaturen des Gebetbuches Uffizio della Beata Vergine für den Kard. A. Farnese (Einband v. B. ¶Cellini) im Museum zu Neapel, u. Dantes Paradies in Rom. — Bertolotti (Modena 1883). Cozza-Luzi (Rom 1893). F. Lh.

Cloyne (Cloynen. dioec.), ir. Bist., Suffr. v. Cashel, errr. Ende des 5. Jh; Resid. jetzt in Queenstown; zählt (1905): 132518 Kath., 47 Pf., 103 Kirchen, 140 Weltpr., 16 Frauenkl. — Ir. Cath. Dir. (Dublin 1905), 203 ff. M. S.

Cluni, ehem. Ben.-Abtei im Dep. Saône-et-Loire, Diöz. ¶Mâcon, wurde v. Hzg Wilh. v. Aquitanien 11. 9. 910 gestiftet u., exemt v. jeder weltl. u. bischöfl. Oberhoheit, unmittelb. dem Schutze des Papstes unterstellt. Unter s. ersten Äbten — sel. ¶Berno († 927), hl. ¶Odo († 942), sel. ¶Aymard († 965), hl. ¶Majolus († 994), hl. ¶Odilo († 1048), hl. ¶Hugo († 1109), ¶Pontius (bis 1122) u. hl. ¶Petrus d. Ehrw. († 1156) — errang C. auf monast. u. kirchl., selbst auf polit. u. sozialem Gebiet eine Weltstellung, aus der es erst seit Mitte des 12. Jh zT. durch die

neuen Orden der Zisterzienser, Prämonstratenser, Franziskaner u. Dominikaner verdrängt wurde. Zahlr. Ben.-Klöster (Liste in Bibl. Clun. [s. u.], Sp. 1706—52) des Abendl. u. selbst solche im Orient waren entw. direkt (meist als ¶Priorate) od. indirekt unter d. Einfluß der v. C. ausgehenden monast. Bewegung, indem sie auf Grundlage der ¶Consuetudines Cluniacenses (b. Hergott, Vetus discipl. mon. [1726], 134 ss.) in eine Art v. Kongregationsverband mit hervorr. Klöstern, wie St. Bénigne zu Dijon, Brogne, Cava, Fleury, Fruktuaria, Gorze, Hirsau, Stablo, St. Vannes ꝛc. (s. die Art.) standen. Infolge ihrer die ganze damalige christl. Welt umspannenden Organisation, ihres echt kirchl., Rom treu ergebenen Geistes, ihres Eifers für Regularität u. Chordienst waren die **Cluniazenser** in ihrer Blütezeit (bis Mitte des 12. Jh) eine mächtige Stütze der Päpste in den kirchenpolit. Kämpfen gg. Simonie, Laieninvestitur u. Priesterehe. Mehrere Päpste besuchten C., so Urban II (1095), Paschalis II (1107), Gelasius II (1119 dort gestorben), Calixt II (1119 dort gewählt) u. Innozenz II, der 1131 die v. hl. Abt ¶Hugo 1089 im Bau begonnene 5schiffige Basilika einweihte. Seit dem Tode Peters des Ehrw. sank C. jedoch immer mehr v. der Höhe s̊ monast. Ideals; an Stelle des Weltrufes trat mehr der Weltgeist u. kleinl. Ordensrivalität mit den Zisterziensern (vgl. Berlière, Origines de Cîteaux et l'ordre bén. au XII° siècle, Löwen 1901). 1159 setzte P. ¶Alexander III den Abt Hugo III v. Monthléry wegen s. Parteinahme für den Gegenpapst ¶Viktor IV sogar ab. Weder Statutenabänderungen (vgl. Bibl. Clun. 1457 ss. 1541 ss. 1593 ss. u. RBén 10 [1893], 557) noch Gründung einer Studienanstalt, des Collegium Cluniac. zu Paris (1269) noch Einführung des Beirats v. 12 Senioren od. 15 Definitoren u. eines Cluniaz.-Generalkapitels (seit 1232; vgl. Bruel in BÉCh 34, 542 ff.) vermochten den disziplin. Rückgang im Mutterkl. u. in den Tochterklöstern aufzuhalten. Noch verhängnisvoller war es, das C. unter Abt Ivo I 1258 s. Exemtion aufgab u. sich unter kgl. Schutz (Ludwig IX) stellte. Seitdem sank es zur vielbegehrten Kommende herab, die erst v. den Avignoner Päpsten, dann v. der franz. Krone (seit 1456) meist an Bourbonen u. Guisen verliehen wurde. Infolge der Glaubensspaltung des 16. Jh verlor die Kongr. v. C. ihren internationalen Charakter, indem alle außerh. Frankreichs gelegenen Klöster aus dem Verband ausschieden. C. selbst sah in den franz. Religionskriegen schwere Zeiten; 1562 wurde es teilw. zerstört, Kirchen- u. Bibliotheksschätze geplündert u. vernichtet. Die Reformversuche des Abtes Jacques de Bény d'Arbouse (1621—9) führten zu einer Spaltung der Cluniazenser in Reformaten (vgl. Helyot V, 243 ff.) u. nicht reform. Cluniazenser u. zu mehr als 100 J. lang andauernden inneren Zerwürfnissen. Auf Veranlassung des Kard. ¶Richelieu (1629—42 Kommend.-Abt v. C.) vereinigte sich 1634—44 die Kongr. v. C. mit der v. St. ¶Maurus unter dem Namen Congr. s. Benedicti. Auch die unter dem Kommend.-Abt Kard. ¶Mazarin (1654—61) versuchte Vereinigung der Kongr. v. C. mit der v. St. ¶Vannes löste sich nach dessen Tod (1661) wieder auf. Letzter Kommend.-Abt (seit 1757) war der Kard. Dominique de la Rochefoucauld. Dem Klosteraufhebungsdekret der konstit. Versammlung v. 13. 2. 1790 fiel auch C. zum Opfer: die Mönche wurden vertrieben, die Literatur- u. Kunstschätze verschleudert, die Glocken in republikan. Kanonen umgegossen, die 5schiff. Basilika aus dem 11. u. 12. Jh v. den Bürgern der Stadt niedergerissen, wofür Napoleon I sie mit ‚Allez! vous êtes des Vandales!' abfertigte. — (Bernard u.) Bruel, Recueil des chartes de C. (bis jetzt 6 Bde, Par. 1876/1904). Marrier u. Quercetanus, Biblioth. Clun. (Par. 1614, Fol.). Simon, Bullarium ord. Clun. (Lyon 1680, Fol.). Duckett, Charters and Records... 1077—1534 (Lond. 1888, 2 Bde). Bénet u. Bazin, Archives de C. (Mâcon 1884). Niepce, Biblioth. de l'anc. abbaye de C. in Rev. Lyon. 1881, 215 ff. Lorain (Dijon 1839, dtsch v. Pelargus 1858). Champly (Mâcon ²1879). Pignot (Autun 1868). Greeven, Wirksamkeit der Cluniaz. auf kirchl. u. polit. Gebiet im 11. Jh (1870). Penjon (C. ²1884). Cucherat, C. au XI° siècle (Autun ¹1886). Sackur, Cluniazenser (2 Bde, 1892 u. 94). Giseke (Progr., Magdeb. 1886). Spez. Aufsätze über Cluniazenser in: HpB 103 (1889), 337 ff. u. 488 ff., StWeCi I (1880), II, 166 ff., XI (1890), 414 ff., XII (1891), 115 ff., RBén X (1893), 97 ff., ZKG 22 (1901), 516 ff. (C. u. Mâcon). Reinhart, Cluniaz. Architektur in der Schweiz v. 10.—13. Jh (1904). Cheval. II, 736 ff. H. Bihlmeyer.

Clus in der Diöz. Hildesheim, ehem. Ben.-Abtei bei u. abhängig v. ¶Gandersheim; in hon. BMV, ss. Georgii et Benedicti gestiftet 1124; 1134 mit Cluniazensern besetzt. Abt Joh. ¶Dederoth reformierte 1433 ff. das Kloster ¶Bursfeld. C. wurde 1542 ff. protestantisiert. — Hauck IV, 943. Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I (1899), 142 f., 159 ff. Helyot V, 226 ff. A. Brm.

Cluse, Ben.-Kongreg., bildete sich durch Anschluß v. ca. 140 Klöstern u. Kirchen an die Abtei San ¶Michele della Chiusa, nachdem diese unter Abt ¶Benedikt (7) durch ¶Cluni neu belebt worden war. H. B.

Clynn, Joh., Chronist aus Irland, um 1400 Provinzial der engl. Franziskaner. WW: Chronik v. Christi Geb. bis 1350; Gesch. der engl. Könige bis Eduard III; Beiträge zur Bischofs- u. Ordensgesch. in England, u. a. — Sbaralea 405. Potth. 1², 322. H. H.

Clysma (*Κλύσμα*, arab. Qulzûm), in nächster Nähe des heut. Suez, Heimat ¶Eugens, des Vaters des syr. Mönchtums. Der darnach gen., längs des roten Meeres streichende Bergzug war Aufenthalt zahlreicher Mönche; 3 Tagereisen von C. liegt der Antoniusberg ¶Pispir. O. B.

Cnapius (Knapski), Gregor, SJ (seit 1583), Lexikograph, * 1564 zu Grodisko (Schlesien), † 12. 11. 1638 zu Krakau; lehrte Rhetorik, Math. u. Theol. Sein Thesaurus polono-latino-graecus (3 Bde, Krakau 1618/32 u. ö.) war die Quelle versch. kleinerer, oft gedr. Lexika u. ist noch heute geschätzt. — Sommerv. II, 1249 ff.; IX, 1761. H. Br.

Coa, Landschaft, aus der Salomon Pferde bezog (3 Kö 10, 28), entspricht dem keilinschriftl. Kue (= östl. Cilicien), seit Sargon assyr. Provinz. Dö.

Coaequalitas, die vollkommene Gleichheit der 3 göttl. Personen bei einer ganz bestimmten, auf Grund des Ursprungs unter ihnen bestehenden Ordnung (1., 2., 3. Person). Grund der C. ist die ¶Homousie. Die Gleichheit der göttl. Personen bezieht sich auf die Würde, Macht, Vollkommenheit. Da nun in allen 3 Personen die eine göttl. Natur ist, sie somit der Natur nach ein u. dasselbe sind, so müssen sie auch hinsichtl. der Würde u. Vollkommenheit miteinander vollkommen übereinstimmen, also einander vollkommen gleich sein. Vgl. Symbol. Athanasianum. — **Coaeternitas,** die Gleichewigkeit der 3 göttl. Personen. Zwar ist die 2. Person v. der ersten gezeugt u. geht die dritte von der 1. und 2. Person aus: aber gleichwohl sind alle 3 Personen gleichewig, da es von Ewigkeit dem Vater zukommt zu zeugen, dem Sohne gezeugt zu werden, dem Hl. Geist von Vater u. Sohn auszugehen (s. Dreifaltigkeit). Ss.

Cobbett, William, Historiker, Essayist u. Politiker, * 9. 3. 1762 zu Farnham in Surrey, † 18. 6. 1835 bei Guildford. Trotz s̊ sehr bewegten Lebens, das ihn 1784 nach Neuschottland, 1791 nach Frankr., 1792 nach Amerika, 1800 nach Engl. u. 1810 wieder nach Amerika führte, vf. er zahlr. Schr.; am berühmtesten s. History of the Protestant Reformation (Lond. 1824 7 u. ö., dtsch ¹1862), noch heute weg. s̊r Verurteilung der Reformation viel gelesen. — DnBi XI, 142 ff. M. S.

Coccejus (Koch), Joh., reform. Schrifttheol., * 9. 8. 1603 zu Bremen, † 4. 11. 1669 zu Leiden (an der Pest); stud. (unter Sixtinus ¶Amama) zu Franeker, wurde Prof. an der Akademie in Bremen, dann in Franeker, zuletzt in Leiden. Bekannt durch s. theol. System, niedergelegt

in der Summa doctrinae de foedere et testamento Dei, das alle relig. Ideen unter d. Gesichtspunkt des v. Gott mit d. Menschen geschlossenen Bundes („Föderaltheologie") zusammenfaßte, jedoch durch übertriebene Allegorisierung, die C. aus s. rabbin. Vorbildung mitbrachte, stark beeinträchtigt wurde. Gegen dieses rein bibl.-theol. System erhob sich ein heftiger (Coccejanischer) Streit seitens der scholast.-theol. Richtung in der reform. Kirche, der sich selbst zu polit. Gegnerschaft auswuchs. Ges.-Ausg. sr Werke, 8 Bde, Amst. 1673 ff. u. ö., dazu 2 Bde Opp. anecdota, ebd. 1706; Bg v. s. Sohne Joh. Heinrich in der Vorrede. — RE IV, 186 ff. ADB IV, 376 ff. Rs.

Coccius, Gerard, v. Zwolle, Chronist, † nach 1471, Vf. einer bis 1471 reichenden unvollst. erhalt. Chronik des Klosters Bethlehem b. Zwolle. — Potth. I², 323. Big.

Cochabamba, Bist. in ¶Bolivia, Suffr. v. La Plata, errr. 25. 6. 1847; zählt ca. 200 300 Kath., 58 Pf., 161 Pr.

Coche (talmud. Bê Kôkê), pers. Stadt, bildete mit Seleukia-Ktesiphon die pers.-sasanid. Residenzstadt Mâhôzê (arab. Madain). Beschreibung bei Cellarius, Notitia orbis ant. (Leipz. 1731 f.) II, 721. 752. Angebl. bereits auf Anordnung des Apostels Mari (Vita c. 33) wurde sie Residenz u. durch Konstitution des Mar ¶Abba I (536—52?) auch Konsekrationsort des ostsyr. Patriarchen. O. B.

Cochem, altes Kapuzinerkl. in der Diöz. Trier, gestiftet 1623, in dem die relig. Volksschriftsteller P. ¶Martin v. C. u. P. ¶Dionysius v. Luxemburg tätig waren. J. Schl.

Cochläus (Dobeneck), Joh., Humanist u. Polemiker, * 1479 in Wendelstein b. Schwabach, † 11. 1. 1552 in Breslau. In Nürnberg unter Grieninger humanist. gebildet, bezog er 1504 die Univ. Köln. Hier latinisierte ein Studienfreund in allzu kühner Weise den Namen des Wendelsteiners in Cochläus (cochlea = Schnecke, Wendeltreppe). Er ward 1507 mag. artium u. verließ 1510 als Minorist u. wohl auch als Baccalar der Theol. die Univ., um das Rektorat der Lateinschule bei St. Lorenz in Nürnberg zu übernehmen. Eifer u. pädagog. Geschick (treffl. Lehrbücher!) verschafften ihm bald großes Ansehen. Auf Wunsch s. Gönners Willibald ¶Pirkheimer begleitete er 1515 dessen 3 Neffen zwecks weiterer wissenschaftl. Ausbildung nach Italien. In Bologna trieb er neben theol. u. humanist. auch jurist. Studien u. erwarb 1517 in Ferrara den theol. Doktorhut. Eigener Wunsch u. Pirkheimers Befehl führten ihn nach Rom. Bis dahin hatte C. viel mit unkirchl. gesinnten Humanisten (Hutten, Crotus u. a.) verkehrt u. sich ihren Anschauungen u. Wünschen genähert; in Rom kam er mit den edlen Männern des Oratorio del divino amore in Berührung, die eine Reform des Klerus anstrebten, u. hier empfing er wieder mehr relig. Wärme. Er ließ sich zum Priester weihen u. erlangte die Stelle eines Dechanten am Liebfrauenstift in Frankfurt a. M. Längere Zeit war er sich unklar über die Stellung, die er Luther gegenüber einnehmen sollte; aber als erster unter den dtsch. Humanisten rang er sich 1520 zu einer entschiedenen Gegnerschaft durch. Auf dem Reichstag zu Worms (1521) war er dem Nuntius ¶Aleander, den er vom Oratorium her kannte, Berater u. Helfer, nahm an den Verhandlungen d. Trierer Erzb. Richard v. ¶Greiffenklau mit Luther teil u. suchte diesen auch privatim zum Widerruf zu bewegen. Bald darauf fing er an, Streitschriften gg. Luther zu veröffentlichen; dieser antwortete nur einmal im Anfang (Adv. armatum virum Cocleum), ließ aber später die zahlr. Angriffe des unermüdl. Polemikers grundsätzl. unbeachtet, was den kleinen, bewegl. Mann desto mehr reizte. Mit Lor. ¶Campeggi nahm er an den Verhandlungen zu Nürnberg u. Regensburg teil (1524). 1525 mußte er vor den Stürmen des Bauernkrieges nach Köln flüchten; 1526 siedelte er als Kanonikus v. St. Viktor nach Mainz über. Mit Kard. ¶Albrecht v. Mainz zog er auf den Reichstag nach Speyer (1526). Nach dem Tode s. besten Freundes ¶Emser trat er 1528 in dessen Stelle am Hofe des Hzgs ¶Georg v. Sachsen ein u. gewann großen Einfluß auf diesen fürstl. Vorkämpfer des alten Glaubens. Im Gefolge s. Herzogs nahm er regen Anteil am Reichstag zu Augsburg (1530). Als nach dem Tod Georgs (1539) dessen Bruder u. Nachfolger Heinrich die Reformation einführte, entschloß sich C., einem Rufe als Domherr nach Breslau zu folgen. Auf den Religionsgespr. zu Hagenau, Worms u. Regensburg (1540/1) war er tätig, ohne jedoch eine führende Stellung zu erlangen. Als ¶Eck 1543 starb, verdoppelte er s. Kraft, um ihn nach Möglichkeit zu ersetzen; namentl. quälte ihn die Furcht, das Erzstift Köln möchte durch Erzb. Herm. v. ¶Wied dem Luthertum anheimfallen. Auf dem Wege zum Trienter Konzil erfuhr er v. dessen Vertagung u. blieb nun, einer Einladung des Bisch. Moritz v. Hutten folgend, als Kanonikus in Eichstätt. 1546 war er als Kollokutor auf dem 2. Regensb. Religionsgespräch. 1548 mußte er auf s. Eichstätter Pfründe verzichten, nahm 1549 an einer Mainzer Provinzialsyn. teil u. kehrte dann nach Breslau zurück. 1549 erschienen s. bedeutendsten histor. Schriften: Commentaria de actis et scriptis M. Lutheri u. die noch heute wicht. Historiae Hussitarum libri XII. Das Verzeichnis sr Schriften zählt 202 Nummern, ein Beweis für s. rastlose Schaffenskraft; indes entsprachen die Erfolge nicht den Anstrengungen. Nicht innere Neigung, sondern äußere Umstände hatten aus dem stillen Schulmeister einen theol. Kämpen gemacht; s. Wissen war mehr ausgebreitet als tief, s. Darstellung oft mehr rhetor. als präzis. Angesichts der steten Fortschritte der Reformation ward er mit der Zeit verdrossener u. verbitterter, aber trotz der Mißerfolge u. trotz mangelh. Unterstützung erlahmte der glaubenswarme u. opferbereite Priester aus Pflichtgefühl in s. Eifer nicht. — Otto (1874). Geß (Leipz. Diss., 1886). Spahn (1898). Viele Briefe in ZKG 18 (1897). J. Greving.

Cochon, Pierre, Chronist, * ca. 1390 zu Fontaine-le-Dun (Seine-Inférr.), † ca. 1456 zu Rouen; Priester, apost. u. erzb. Notar in Rouen, später Pfarrer in s. Heimat; vf. eine Chronique normande (1108—1430), hrsg. von Beaurepaire (Rouen 1870). — Potth. I², 323. E. F.

Codagnello, Giov. (Joh. Caputagni), Notar, ital. Historiker, † um 1235; 1202—30 namens der Stadt Piacenza in öffentl. Angelegenheiten tätig. Vf. eine fabelh. Weltgesch. v. der Schöpfung bis zur Übertragung des Kaisertums an die Deutschen u. sehr wahrsch. auch die eine der beiden Placentiner Chroniken, die den guelf. Standp. vertritt u. bis 1235 reicht (Annales Placentini Guelfi in MGSS XVIII, 403—57, wo sie v. Hrsg. Pertz dem Mutius v. Monza beigelegt wird). — Wattenb. II⁶, 328 f. Potth. I², 284. 323. J. Schl.

Codde, Pieter, Mitbegründer des ¶Utrechter Schismas, * 27. 11. 1648 zu Amsterd., † 18. 12. 1710 zu Utrecht. Erzogen bei den Oratorianern, früh befreundet mit den Jansenisten ¶Hondt u. ¶Quesnel, 20. 9. 1688 v. Innozenz XI z. apost. Vikar v. Holland ernannt, 1689 z. Tit.-Erzb. v. Sebaste geweiht, verweigerte schon damals auf Anraten ¶Arnaulds u. Quesnels die Unterschrift unter das Formular Alexanders VII. Persönl. unantastbar, blieb er dem Jansenismus freundl. gesinnt, wurde desh. 1700 nach Rom gerufen u. nach mehrf. Verhandlungen u. Verteidigungsschriften (Responsiones, Rom 1701) 1702 suspendiert u. 1704 abgesetzt. Er führte s. Verteidigung in mehreren Schriften weiter (Defensio, Utrecht 1704; Denuntiatio apologetica, ebd. 1706), bis er unversöhnt starb. — Hoynk van Papendrecht, Hist. eccl. Ultraj. (Mecheln 1725), 39—67. Rippold, Die altkath. Kirche des Bist. Utrecht (1872), 27—41. Big.

Codex argenteus u. **c. aureus,** s. Bibelhandschriften. — **C. canonum,** s. Kanonsammlungen. — **C. Carolinus,** eine v. Karl d. Gr. veranlaßte Sammlung von Briefen der Päpste Gregor III, Stephan III, Zacharias, Paulus I, Stephan IV, Hadrian I u. Konstantin II, sowie v. griech. Kaisern an ihn, s. Vater u. Großvater. Es ist eine der wichtigsten Quellen, von der leider der 2. Teil verloren

ging. Hrsg. v. Jaffé in Bibl. rer. Germ. IV (1867), 13—306 u. von Gundlach in MG Ep. III (1892), 476—657; letztere Ausg. scharf angegriffen v. Kehr in GGA (1893), 871 ff. Vgl. auch Dümmler, NA 19 (1894), 475 ff. — Potth. I², 323 f. — [A. M.] — **C. Hadrianeus**, s. Kanonsammlungen. — **C. Hirsaugiensis**, s. Hirsau. — **C. Laureshamensis** od. Nazarianus (S. Nazarii), s. Lorsch. — **C. Vat.-Palatinus** (Cod. Pal.), Hs der 1623 nach Rom gekommenen kurpfälz. Bibl. (Palatina) v. ¶Heidelberg. — **C. Vat.-Ottobonianus**, s. Ottoboni. — **C. Theodosianus**, röm. Gesetzessammlung, die, nachdem die im 2. Jh entstand. C. Gregorianus u. Hermogenianus längst nicht mehr genügten, K. ¶Theodosius II herstellen ließ u. 25. 2. 438 publizierte. Sie enthält die Kaiserkonstitutionen seit Konstantin d. Gr. u. wurde v. Valentinian III auch für den Westen angenommen. Hrsg. v. Hänel im Corpus juris Antejust. 1837/44. Justinian I ließ aus den bish. Sammlungen u. den inzw. erschienenen Erlassen eine neue Sammlung anlegen: **C. Justinianeus** (vetus), publiziert 9. 4. 529. Da das Werk inf. der vielen anläßl. der Herausgabe der Pandekten u. Institutionen erfolgten Entscheidungen bald veraltet war, wurde 16. 11. 534 eine Neubearbeitung unter dem Titel C. repetitae praelectionis als Gesetzbuch promulgiert. Dasselbe bildet einen Bestandteil des Corpus juris civilis. Ausg. v. Krüger-Mommsen-Schöll (1872 ff.). — Schulin, Gesch. des röm. Rechtes (1899), 113 ff. Har.

Codratus u. Gen., hhl., Mart., s. Quadratus.

Coeffeteau, Nicolas, OP (seit 1588), Bisch. v. Marseille, * 1574 zu St. Calais, † 21. 4. 1623; 1602 Hofprediger Heinrichs IV, dem er auch die Leichenrede hielt; Prior des Konvents v. St. Jacques; 1617 Bisch. v. Dardanien i. p. i. u. Weihbisch. v. Metz; 1622 Bisch. v. Marseille. Scharfer Gegner des Calvinismus. WW: Sacra monarchia eccl. cathol. (Par. 1623) gg. die Respubl. eccl. des de ¶Dominis. — SSOP II, 434 s. KL III, 576 f. Hurter I², 291. v. G.

Coemgen (Kevin), hl., Abt u. Gründer (549) v. Glendalough in Irland, † 3. 6. 618. — Legendenh. Vita bei As I², 304 ss. DnBi XI, 211 ff. DchrB I, 589 f. H. B.

Coffin, Robert Aston, CSSR, 3. Bisch. v. Southwark, * 19. 7. 1819 in Brighton, † 6. 4. 1885 in Teignmouth; zuerst anglik. Geistl., schloß sich der Oxfordbewegung an, wurde 1845 kath. u. 1847 in Rom Priester, trat dem Oratorium des hl. Philipp Neri bei, trat 1852 bei den Redemptoristen ein, war 1865—82 Provinzial in Engl., 1882 Bisch. von S. — BDEC 523 ff. M. S.

Cogitosus, ir. Mönch u. Hagiogr. im 7. Jh; vf. eine Vita der hl. ¶Brigida, in deren Schluß er sich (nach einig. Hss) als nepos culpabilis (Verwandter od. Zögl. an der schola regularis in Kildare) bezeichnet. — AsFebr. I, 129 bis 141. BHL 217. Cheval. I², 969. Big.

Cohen, Cohanim (‚Priester'), s. Geschlechtsregister.

Cohen, Hermann, Konvertit, s. P. ¶Augustin Maria.

Cohortatio ad gentiles od. Graecos (*Λόγος παραινετικὸς πρὸς Ἕλληνας*), unter den Werken ¶Justins überlieferte Apologie (38 Kapp.), die in schöner Sprache ausführt, die heidn. Dichter u. Philosophen hätten ihre Weisheit aus den hl. Büchern der Christen bzw. Juden entlehnt. Die Schrift gehört allem nach Justin, dem sie seit d. 6. Jh bis neuestens (so W. Widmann, 1902) oft zugeschr. wurde, nicht an, ist aber auch nicht v. ¶Apollinaris v. Hierapolis (Völter in ZwTh 26 [1883], 180 ff.) od. v. ¶Apollinaris v. Laodicea (Dräseke, Apoll. [1892], 83 ff. u. ZwTh 46 [1903], 407—33; Asmus in ZwTh 38 [1895], 115 ff.), sondern wahrsch. am Ende des 2. od. Anf. des 3. Jh verfaßt. Ausgaben s. unter Justin. — Bardenh. I, 215—8. Gaul, Abfassungsverhältnisse der C. (1902). Knoffalla in KG Abh II (1904), 107 ff. K. B.

Coimbra (Colimbrien., Co[u]imbricen. dioec.), Bist. in Portugal. Auf der 2. Syn. v. Braga (563) erscheint der (erste bekannte) Bisch. Lucentius als Suffr. v. Braga. Nach der durch das Eindringen der Mauren (711) veranlaßten Aufhebung Bragas zur lusit. Kirchenprov. Augusta Emerida gehörig, wurde C. v. Calixt II (1119—24) wieder Braga unterstellt, nach der Erhebung Lissabons zur Metrop. (1390) 1394 dieser zugewiesen; heute wieder Suffr. v. Braga. Zählt (1904): 875 853 Seelen in 308 Pf. — Die 1288 v. Kg Diniz in Lissabon gestiftete u. v. Nikolaus IV 1290 bestätigte Univ. wurde 1308/9 nach C. transferiert; nach mehrf. Wechsel zw. beiden Städten (1338 L., 1354 C.) 1377 nach Liss. verlegt, erlebte sie große Blüte, die auch fortdauerte, als sie 1537 endgültig nach C. verlegt wurde u. sich bes. in der Pflege aristot. Studien äußerte (¶Conimbricenses). 1772 völlig umgestaltet, ist sie jetzt noch die einzige Univ. Portugals u. zählt (nach Minerva 1904/5, 276) in 5 Fak. ca. 1200 immatr., 1700 inskrib. Hörer. — Gams, KG Spaniens, oft. Eubel I, 203 f., II, 147. Cheval. II, 742 f. Denifle, Univ. des MA (1885) I, 519—34. Big.

Cola (Colatorium, Colum vinarium), trichterart. Seiher, durch den der Meßwein in den Kelch gegossen wurde.

Cola (= Nikolaus) **di Rienzo,** röm. Demagog, * um 1313, † 8. 10. 1354. Von den Römern 1343 an P. ¶Klemens VI nach Avignon geschickt, um ihn zur Rückkehr nach Rom zu bewegen, wurde er z. päpstl. Kammernotar ernannt u. erwarb dort die Freundschaft Petrarcas. Bestrebt, die alte Größe Roms wiederherzustellen, stürzte er 1347 die verderbl. Adelsherrschaft, trat als Volkstribun an die Spitze der Verwaltung, sorgte für Beobachtung der Gesetze, für Recht u. Ordnung u. wurde v. Papst z. Rektor der Stadt bestellt. Bald kannte er keine Grenzen mehr, wurde gewalttätig u. mußte bei einem Tumult 1348 fliehen. Verborgen bei den Eremiten, erfüllte er sich ganz mit den joachimit. Anschauungen vom Zukunftskaiser u. begab sich, von Fra Angelo aufgefordert, nach Prag zu Karl IV, um ihn für die Kaiseridee zu gewinnen. Karl steckte ihn ins Gefängnis u. schickte ihn, nachdem er mit ihm Briefe gewechselt, an den Papst nach Avignon. Aber dort wurde er nicht verurteilt, sondern vielmehr v. Innozenz VI mit Kard. ¶Albornoz nach Rom geschickt, um der dort. Anarchie zu steuern. C. wurde Senator, aber wegen Übergriffe in einem Aufstand erschlagen. Sein Nachf. wurde Fr. ¶Baroncelli. Korrespondenz C.s hrsg. v. Gabrielli (Rom 1890). — Papencordt (1841). Rodocanachi (Paris 1888). Cheval. I, 1949 (s. v. Rienzi). Wurm, Albornoz (1892). A. M.

Cölde, Theodor, auch Bruder Dederich, Dierich od. Dirk v. Münster (Geburtsort) od. v. Osnabrück (Geburtsort s. Vaters) gen., Bußprediger, asket. Schriftst. u. geistl. Dichter, * um 1435, † 11. 12. 1515 in Löwen; stud. in Köln, wurde AugEr, trat um 1454 zu den Franz.-Observanten über, war in versch. Klöstern (1497 in Brühl b. Köln) Guardian, gründete das Observantenkl. in Bodendaal b. Brüssel u. reformierte 1506 den Konvent v. Löwen. Der regen Wirksamkeit für s. Orden ging eine unermüdl. Tätigkeit in der Seelsorge u. im Dienst der Nächstenliebe zur Seite; er wirkte bes. in den Niederlanden mächtig durch erschütternde Bußpredigten. Von s. Schriften ist die bedeutendste der ‚Christenspiegel', ein Gebet-, Erbauungs- u. Unterrichtsbuch, das in 32 nieder- u. 2 hochdtsch. Ausg. verbreitet war (1. Ausg. 1470). Ein ‚andächtiges Büchlein v. der Liebe zu Jesus u. Maria' erschien 1499 in Antw., ‚Betrachtungen über das Leiden Christi' 1500 ebd., ‚ein schönes andächtiges Lied' in d. ältesten gedr. geistl. Liederbuch (Antw. 1508). — Schlager, Gesch. der Köln. Franzisk.-Ordensprov. (1904), 190 ff. 204 ff. 212 ff. Lit. ebd. 190 f. M. B.

Coleridge, Henry James, SJ (seit 1857), Konvertit (1852), * 20. 9. 1822 zu London, † 13. 4. 1893 zu Roehampton; lehrte 1860—5 Exeg. in St. Beuno's, gründete u. leitete 1865—81 die Zschr Month. Vf. zahlr. Abh. über relig. Zeitfragen, viele Hagio- u. Biographien. Hauptw. Life of our Life (Leben u. Leiden Chr.), 22 Bde, Lond. 1874/92, teilw. ö. — Month 78 (1893), 1 ff. Sommerv. IX, 63 ff. H. Br.

Cölestin, Päpste: 1) **C. I,** hl., Sept. 422—Juli 432, vor s. Wahl röm. Diakon. Sein Eintreten für ¶Apiarius v. Sicca beantworteten die afrik. Bischöfe auf einer Synode v. Karthago (424 od. 25) mit der Bitte, der Papst solle ähnl. Appellationen künftig nicht mehr annehmen. Die Lehre des ¶Nestorius verurteilte C. auf einer röm. Synode (430), auf dem Konzil v. ¶Ephesus (431) ließ er sich durch 3 Legaten vertreten. Den hl. ¶Germanus v. Auxerre schickte er (429) nach Britannien, um den eingedrungenen ¶Pelagianismus zu bekämpfen, den hl. ¶Palladius (431) nach Irland, um es zu christianisieren. In einem Brief an die Bischöfe Galliens wendet er sich gg. den Semipelagianismus u. tritt für Augustins Lehre ein. Briefe an andere Bischöfe beziehen sich auf die Bischofswahlen. Über die sog. Capitula Caelestini, die den Semipelagianismus verurteilen u. deren Vf. unbekannt ist, s. Vacant II, 2052 ff. (mit Text). — LP I, 230 (LPM 94 s.). Jaffé I², 55 ss. Grisar I, 289 f. 293 ff. u. ö. Hefele II², 159 ff. — [M. B.] — 2) **C. II,** 26. 9. 1143—8. 3. 1144, vorher Guido di Castello, vornehmer Toskaner, stud. unter Abälard, 1128 Kard., 1140 Legat in Frankr., wo ihn der hl. Bernhard wegen s. Begünstigung des ¶Arnold v. Brescia scharf tadelte. Er hob das Interdikt auf, das Innozenz II über alle Orte ausgesprochen hatte, wo Ludwig VII v. Frankr. sich aufhalten würde. — Jaffé II², 1 ss. Watterich II, 276. Ml 179, 765. LP II, 385. Hefele V², 492. — 3) **C. III,** 30. (?) 3. 1191—8. 1. 1198, vorher Kardinaldiak. Jacinto Bobo aus d. Hause Orsini, ward als Greis v. 85 J. erwählt. Er krönte Heinrich VI u. s. Gemahlin Konstantia in St. Peter (15. 4. 1191). Heinrich schaltete in Dtschld u. Italien mit grenzenloser Willkür u. Grausamkeit, u. C. besaß nicht Energie genug zu einem kraftvollen Vorgehen. Selbst als der Kaiser den v. Kreuzzug zurückkehrenden Richard Löwenherz durch Leopold v. Österr. gefangen nehmen ließ u. ein schweres Lösegeld erpreßte, wurde nur Leopold v. Österreich exkommuniziert (1193). Heinrich nahm 1195 das Kreuz, der Kreuzzug sollte indes nur s. polit. Plänen dienen. Entschiedenheit zeigte C. in Ehesachen gg. Alfons IX v. León u. Philipp II v. Frankr. 1191 bestätigte er den Orden der Deutschritter. 6. 1. 1198 ließ er Leo II z. König v. ¶Cilicien krönen. — Jaffé II², 577 ss. Watterich II, 708. Ml 206, 867. Toeche, K. Heinrich VI (1867). Hefele V², 755 ff. Caro, Beziehungen Heinrichs VI zur röm. Kurie (Leipz. Diss. 1902). — 4) **C. IV,** 25. 10.—10. 11. 1241, vorher Goffredo Castiglione aus Mailand, Cist, 1227 Kard., 1239 Bisch. v. Sabina, leitete Unterhandlungen mit K. Friedrich II ein, starb aber noch vor s. Krönung. — Potth. R I, 940. — 5) **C. V,** hl., 5. 7.—13. 12. 1294 († 19. 5. 1296), nach s. Einsiedelei auf d. Berge Murrhone Pietro da M. gen., * um 1215 zu Isernia, Stifter der ¶Cölestiner, ward gg. Erwartung u. Wunsch auf Betreiben Karls II v. Neapel gewählt. Er nahm s. Wohnsitz zuerst in Aquila, dann in Neapel. Aber dem frommen Einsiedler fehlte d. Fähigkeit, in so krit. Zeiten d. Kirche zu regieren; er geriet in Abhängigkeit v. Karl II, der ihn im Verein mit einigen exzentr. Mönchen zu unbesonnenen u. der Kirche nachteil. Handlungen verleitete. Doch schon am 13. 12. 1294 entsagte er der päpstl. Würde u. ward wieder Mönch. Damit man den schwachen Mann nicht zur Herbeiführung eines Schismas mißbrauche, ließ ihn s. Nachf. ¶Bonifatius VIII auf dem Schloß Fumone bei Anagni gefangen halten. Klemens V sprach ihn 1313 heilig. Fest 19. Mai. — As IV, 419 s. BHL 979 ss. Potth. R II, 1915. Antinori (Aquila 1894). Schulz (Berl. Diss. 1894 u. ZKG 27). P. M. Baumgarten (Chieti 1896). Celidonio (Sulmone 1896). Zecca (Chieti 1896). Lanczy (Paris 1901). Ehrle im ALKG I, 509. 521; II, 106. 125. 368; III, 525. Vacant II, 2062 ff. Cheval. I², 830—32. A. Weber.

Cölestiner, 1) Zweig des Benediktinerordens, zuerst Einsiedler v. hl. Damian od. v. Morone (Murrhone) nach dem Begründer Pietro v. Morone, dem spätern Papst ¶Cölestin V, gen. Dieser gründete erst auf d. Berge Murrhone, 1254 auf d. Berge Majella eine Einsiedlergemeinde, der ¶Urban IV die Benediktinerregel gab. Innerh. 10 Jahren wurden 16 Klöster gegründet, als Hauptkloster galt das v. hl. Geiste auf d. Murrhone (Sulmona in den Abruzzen). Cölestin V bestätigte die Konstitutionen u. schrieb sie sogar dem Mutterkl. des Benediktinerordens, Montecassino, vor, was Bonifatius VIII widerrief. Der sehr strenge Orden verbreitete sich rasch in Italien, Frankr., den Niederlanden, in Böhmen u. Dtschld u. zählte z. B. fr Blüte gg. 150 Klöster, fiel aber der Reformation u. Revolution zum Opfer. — KL III, 582 f. Vacant II, 2064—68. — 2) ital. Reformkongreg. des ¶Franziskanerordens, bestand v. 1294—1302. — **Cölestinerinnen** (Soeurs Célestines), Kongreg. für Jugenderziehung, gegr. 1839; Mutterh. Provins (Dep. Seine-et-Marne) mit 14 Niederlass. in Frankr., 1 in Belgien. Hil.

Cölestis (Cölestius, Cölestin), hl., Bisch. v. Metz, † 14. 10. wahrsch. um 320. — AsOct. VI, 480—6. Gl. Mr.

Cölestius, Irrlehrer, s. Pelagianismus.

Cölesyrien (*Κοίλη Συρία*), urspr. das v. Leontes durchströmte Tal zw. Libanon u. Antilib., im AT biq'at halebanon, Jos 11, 17 (Vulg. Planities Libani), 12, 7 (Vulg. Campus L.), heute Beqa'a. Später mehr im polit. Sinn auch auf das östl. angrenzende Gebiet, unter den Seleuciden auf den ganzen südl. Teil des syr. Reiches (Palästina mit Phönizien) ausgedehnt. In diesem Sinne ist Coelesyria et Phoenicia in den Mak-BB zu nehmen, z. B. 2 Mak 3, 5. 8. In 3 Esr steht C. et Ph. für die pers. Prov. westl. vom Euphrat. Die Römer trennten Judäa wieder ab. Josephus rechnet zu C. die Dekapolis u. das Ostjordanland (z. B. Ant. 1, 11, 5). Unter Sept. Severus (194) versteht man mit völlig veränderter Bedeutung unter Syria Coele den nördl. Hauptteil der Prov. mit Antiochia; das eigentl. C. heißt Syria Phoenice. — Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² (1881), 422 ff. F. Sch.

Colet, John, engl. Theol., * 1466 in London, † 16. 9. 1519 ebd.; stud. in Oxford, bereiste Frankr. u. Italien, 1496/1504 Prof. des NT in Oxford, 1498 Priester, 1504 bis 1519 Dekan v. St. Paul in London, gründete die Paulsschule (1508/12), spornte Erasmus v. Rotterd. z. Schriftstud. an, trat gg. kirchl. Mißbräuche auf u. ward desh. v. Bisch. v. London der Häresie angeklagt u. z. Tode verurteilt, aber v. Heinrich VIII begnadigt. WW: Opus de sacram. eccl. (Neudr. Lond. 1876). Opuscula quaedam theol. hrsg. v. Lupton (ebd. 1876); ders. gab (ebd. 1873) heraus: Colet's Lectures on Romans. Ges.-Ausg. fr Schriften ebd. 1867/76. — Lupton (Lond. 1887). GE XI, 941. Denifle, Luther I 2 (1905), 297 ff. M. S.

Colet(t)a, hl. (Nicolette Boilet), Reformatorin des Klarissenordens, * 13. 1. 1381 zu Corbie (Picardie), † 6. 3. 1447 zu Gent; zuerst Beghine, dann Reklusе OSF, 1406 Klarisse, führte 17 Klöster zur urspr. Strenge der Regel zurück (Coletinerinnen), welcher Reform 1412 auch Männerklöster folgten (Coletaner). 1807 kanonisiert, Fest 6. März. — ¶Claude d'Abbeville (Par. 1619). Sellier (2 Bde, Amiens 1854 f., dtsch 1857). As I, 539 bis 589. BHL 281 s. Germain (Par. 1903), dazu AnBoll 23 (1904), 508 ss. Cheval. I², 972 f. Wichtige Dokumente für ihr Leben im Bullarium Franc. VII (Rom 1904), n. 1004. 1013—6 u. ö. Ch. G.

Coelicolae (coeli cultores, *οὐρανολάτραι*, Himmelsanbeter), Sekte, zuerst 408 in einem Gesetz des Kaisers Theodosius (Cod. Theod. 16, 5, 43) genannt u. verboten. Nach Augustinus (Ep. 163) bes. in Afrika verbreitet. Sie hatten eine eigene Taufe. Die Sekte ist wohl jüd. Ursprungs (daher der Name: *οὐρανός* = *θεός*). Verwandt mit ihnen sind die ¶Hypsistarier. — KL III, 594. DchrB I, 589. W. K.

Coligny, altes franz. Adelsgeschl., der folgende 3 zum Calvinismus übergetretene Brüder entstammen: 1) **François,** Sieur d'Andelot, General, * 1521, † 27. 5. 1569; bekannte sich seit 1553 z. Calvinismus. — Dela-

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

borde (Par. 1886). — 2) **Gaspard**, Sieur de Châtillon, Admiral v. Frankr., * 16. 2. 1516 auf Schloß Châtillon-sur-Loing (Dep. Loiret), † 24. 8. 1572 zu Paris; 1552 Admiral, 1555 Statth. der Picardie, geriet bei der Erstürmung v. St. Quentin 1557 in span. Gefangenschaft, trat, 1559 freigelassen, z. Calvinismus über u. wurde in der Folge eifr. Vertreter d. Protestantismus (Tag zu Orléans 1560) u. Führer d. Hugenotten in d. Religionskriegen. 1570 erzwang er den Frieden v. St. Germain, durch den die Hugenotten freie Religionsübung u. 4 feste Plätze erhielten; wurde nun auch wieder bei Hof zugelassen u. gewann Einfluß auf Karl IX, fand aber heftige Gegner an den ¶Guisen u. an Kath. v. ¶Medici; er fiel als erstes Opfer der ¶Bartholomäusnacht. — Tessier (Par. 1872). Delaborde (3 Bde, ebd. 1879/82). Bersier (ebd. 1883, dtsch 1885). Marcks (I 1, 1892). Whitehead (Lond. 1904). RE IV, 219 ff. — 3) **Odet**, ‚Kardinal v. Châtillon', * 1523, † 1568 zu Canterbury, viell. vergiftet v. s. Dienern. Er wurde, noch nicht 11 J. alt, v. Klemens VII z. Kard.-Diak. ss. Sergii et Bacchi kreiert (7. 11. 1533) u. erhielt versch. Abteien. 1534 Erzb. v. Toulouse als Nachf. des Gabriel v. Gramont, unter dem der Protestantismus, bes. die Lehre Calvins, große Fortschritte gemacht hatte; zu ihr bekannte sich nun auch C., wurde 31. 3. 1563 v. Pius IV abgesetzt u. exkommuniziert, verheiratete sich 1564 mit Isab. de Hauteville (‚Madame la Cardinale'). Aus Frankr. 1568 verbannt, begab sich C. zur Königin Elisabeth nach England. — Marlet, Corresp. d'O. de C. (Par. 1885). Kath. 1863 I, 227 ff. RE XI, 1902. v. G.

Colima, Bist. in Mexiko, Suffr. v. Guadalajara, errr. 11. 12. 1881; zählt ca. 72500 Kath. C. E.

Collatio, 1) Bezeichnung für die (oft mit Fragen u. Antworten verbundene) geistl. Lesung der Mönche bes. nach der Abendmahlzeit, die dann auch selbst, bes. an Fasttagen, c. genannt wurde. Als geistl. Lesung dienten (vgl. Reg. s. Bened. Kap. 42) am häufigsten die Hl. Schrift, die Collationes Patrum des Joh. ¶Cassian od. das Leben der Väter. — Du Cange s. v. — 2) im Kirchenrecht die vorschriftsmäßige Übertragung eines erledigten Kirchenamts an eine taugl. Person durch den kompetenten kirchl. Obern auf Grund freier Auswahl (c. libera) od. vorausgegangener Präsentation (c. necessaria); s. Kirchenämter u. Provisio canonica. M. B.

Collecta, 1) = collectio (σύναξις), relig. Zusammenkunft od. Versammlung, weiterhin auch die gottesdienstl. Feier bei derselben; spez. aber Benennung des Vorbereitungsgottesdienstes, welcher der Prozession zur Stationskirche vorausging, dann eines Hauptbestandteiles dieses Gottesdienstes, des Segens- od. Schlußgebets (oratio ad collectam), endl. auch Bezeichnung für das erste Meßgebet b. dem darauffolgenden Stationsgottesdienst selbst u. die erste Meßoration überh. Oft, im Gelasianum gewöhnlich, bestand die C. aus mehreren Orationen: Doppel-C. Jetzt ist die Zahl der Orationen durch die Rubriken geregelt. An Stelle der heutigen C. war in den ersten Jhh die oratio pro fidelibus, in welcher der Diakon die vota des Volkes vortrug. — Das liturg. Buch, welches die Collectae enthält, heißt Collectaneum od. Collectarium, die rezitativartige Singweise, in der die C. vorgetragen wird, Kollektenton. — 2) Bezeichnung für das Breviergebet, auch für eine v. Vorbeter gesprochene Schlußoration. — 3) C. = ¶Collatio 1). — 4) Einsammlung v. Almosen u. Liebesgaben, s. Kollekte. — Gihr, Meßopfer (²1897), 374 ff. Du Cange s. v. Probst, Die ältesten röm. Sakramentarien (1892), 176 f. M. B.

Collectio Caesaraugustana, C. Anselmo dicata, u. a., s. Kanonsammlungen. — **C. Lacensis**, s. Konzilssamml.

Collectoria apostolica, päpstl. Behörde, welche die Einsammlung der an die apostol. Kammer abzuführenden Gelder zu besorgen hatte; vgl. Kollektoren.

Colle di Val d'Elsa (Collen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Florenz, errr. 5. 6. 1592; zählt (1905): 50200 Kath., 72 Pf., 115 Welt-, 20 Ordenspr., je 3 Niederlass. männl. u. weibl. relig. Genoss. — Cappelletti XVII, 275. v. G.

Collegia funeraticia (tenuiorum) nannten sich in Rom Vereinigungen meist ärmerer Leute mit regelmäß. Beiträgen zur Erlangung eines anständ. Begräbnisses; da sie von dem staatl. Kollegienverbot ausgenommen waren, übernahmen wahrsch. zur Zeit der Verfolgung auch die Christen teilw. deren Organisation zur Sicherung ihrer Genossenschaften (Tert., Apol. 38). — Waltzing, Les corporations de l'ancienne Rome (Congrès III). Kraus, Roma sott. (²1879), 53 ff. Bigelmair, Beteiligung der Christen am öffentl. Leben (1902), 56 ff. — [Big.] — **C. nationalia** oder pontificia, s. röm. ¶Kollegien.

Collegium s. Anselmi, s. Anselmianum. — **C. cultorum martyrum**, ein mit der dtsch. Nationalstiftung des ¶Camposanto in Rom verbundenes Kollegium, das sich die Verehrung der altchristl. Blutzeugen an den Orten, wo sie den Tod erlitten od. ihre erste Ruhestätte fanden, zur Aufgabe macht. Unter Mitarbeit des Rektors u. des Kollegs v. Camposanto (Kaplan Hytrek) 3. 2. 1879 begründet, hat es hier auch v. Anfang an s. Sitz gehabt. — De Waal, Camposanto (1896). — [v. G.] — **C. Germanicum-Hungaricum** u. die übrigen Nationalkollegien, s. röm. ¶Kollegien; vgl. auch Anima. — **C. Romanum**, s. Gregorian. Universität. — **C. sacrum**, Kardinalskollegium, s. Kardinal. — **C. Urbanum**, s. Propaganda.

Collenbusch, Samuel, einflußr. reform. Pietist, * 1. 9. 1724 zu Wichlinghausen bei Barmen, † 1. 9. 1803 zu Barmen. Er war Arzt in Duisburg (promoviert erst 1789), seit 1784 in Barmen. Die myst. Neigungen s. Jugend wurden durch Schriften Oetingers, Frickers u. a. genährt. Auf Grund eines unbedingten Biblizismus sammelte er eine Schar myst.-pietist. Gläubiger (Collenbuschianer) um sich; sie hat im jülichschen u. bergischen Lande bis heute zahlr. Anhänger. Die Barmer Missionsanstalt ist daraus hervorgegangen. Nach den Visionen der hyster. Dorothea Wuppermann (1772), die er für Wahrheit hielt, bildete C. s. Systeme über die andere Welt. Sein Einfluß auf die evang. Theologie (Thomasius, Hofmann) sowie die Missionsarbeit ist bedeutend. Seine relig. Ansichten legte C. nieder in der ‚Erklärung bibl. Wahrheiten' (2 Bde, 1807/16). — Krug (1846). RE IV, 233—41. A. K.

Collet, Pierre, Lazarist, bedeut. Theol., * 6. 9. 1693 zu Ternay (Dep. Loir-et-Cher), † 6. 10. 1770 in Paris; Prof. der Theol. in versch. Häusern s. Ordens, zuletzt Vorsteher des Collège des Bons-Enfants in Paris. Als Moralist u. Fortsetzer ¶Tournelys (9. u. 10. Bd) hat C. einen Namen. WW: Theol. moralis univ. (Par. 1733 u. ö., 17 Bde, 1768); Traité des dispenses (3 Bde, ebd. 1742 u. ö., verbessert v. Compans 1788); Lettres crit. sur diff. points d'hist. et de dogme (ebd. 1744; gg. die Jansenisten); Leben des hl. Vinzenz v. Paul (2 Bde, Nancy 1748 u. ö.), u. a. — Hurter III³, 53 s. Feller III, 60. A. K.

Collins, John Anthony, engl. Freidenker, * 1676 zu Heston b. London, † 13. 12. 1729 zu Harley-Square. Unter s. Schriften erregte bes. Aufsehen Discourse of Free-Thinking (Lond. 1713, franz. Haag 1714; Gegenschrift v. Richard ¶Bentley). — Feller III, 546 f. Thorschmidt (Dresden 1755). M. B.

Colmar, Joseph Ludw., Bisch. v. Mainz, * 22. 6. 1760 zu Straßburg, † 15. 12. 1818 zu Mainz; 20. 12. 1783 Priester, wirkte er zuerst als Lehrer am Kgl. Kollegium u. zugl. unentgeltl. als Kaplan v. St. Stephan in Straßburg, kam auch unter dem Schreckensregiment der Revolution (1791—7) verkleidet s. apost. Beruf nach u. wirkte später unermüdl. am Krankenbett sowie auf der Kanzel des Münsters (1799—1802). Von der franz. Regierung 1802 zum Bischof der neugebildeten Mainzer Diöz. ern., wurde er zum Reorganisator dieses seit 1792 verwaisten Sprengels. In 8 Monaten stellte er die äußere Ordnung her, eröffnete 13. 1. 1804 das Klerikalseminar u. ein bischöfl. Gymnasium, beide unter ¶Liebermann, u. er-

neuerte auf s. Visitationsreisen das relig. Leben v. Klerus u. Volk, regelte die Liturgie im Geiste der Kirche u. konnte 1817 wieder die Fronleichnamsprozession halten. Der 1793 abgebrannte Mainzer Dom verdankt ihm s. Herstellung, der Speyrer s. Erhaltung; s. apost. Eifer u. s. Nächstenliebe glänzten bes. im Seuchenjahre 1813/4. Seine ‚Predigten' (7 Bde, 1836/46; *1879 f.) u. ‚Predigten über das Lesen der Hl. Schrift' (1902) zeichnen sich durch geschlossenen Aufbau, soliden dogmat. u. moral. Inhalt u. gewählte, lebendige Diktion aus. — Selbst (1902). Sausen im 1. Bd der ‚Predigten'. A. K.

Colocen. (auch Colossen.) dioec., Erzbist. Kolossi auf Rhodus im 14. u. 15. Jh. — Eubel I, 205; II, 148. — **C. et Bachien.** dioec. = Erzbist. ¶Kalocsa-Bacs. C. E.

Col(o)man, Heilige: 1) Bisch. v. Lindisfarne, † 676; früh Mönch in Jona, 661 Abt u. Bisch. v. ¶Lindisfarne, trat auf d. Konzil v. Whitby (664) als Verteidiger der kelt. Gebräuche gg. den hl. ¶Wilfrid auf; lebte später u. starb auf der Insel Inisbonfinde bei Mayo in Irland. Fest in Irland am 8. Aug., in Schottl. u. Engl. am 18. Febr. — As Febr. III, 82 ss. BHL 283. DchrB I, 599. J. Schmid, Osterberechnung auf d. brit. Inseln (1904), 50 ff. — [M. S.] — 2) Irischer Palästinapilger, s. Koloman. — 3) Gefährte des hl. Kilian, s. Kolonat.

Colombes-les-Sens, ehem. franz. Ben.-Abtei, gegr. um 620 über dem Grabe der hl. ¶Kolumba, trat 1636 der Mauriner Kongreg. bei. — Gall. christ. XII, 146. Gl. Mr.

Colombia (Kolumbien), südamerik. Republik, umfaßt die Nordwestecke Südamerikas (u. bis 1903 den Isthmus v. Panamá, der sich losriß u. selbständig machte) u. zählt 1904 in 8 Dep. 3917000 meist kath. Einw. auf 1248275 (1206200?) qkm. — Das Christentum gelangte schon frühzeitig bes. durch die Dominikaner v. Westindien aus nach der Nordküste v. Südamerika; später wirkten nam. die Jesuiten (hl. ¶Petrus Claver in Bogotá u. Cartagena) erfolgreich in C. Im 19. Jh wurde das Land durch Parteihader u. zahllose Revolutionen zerrissen, das kirchl. Leben geriet unter der liberalen Herrschaft (1861—85) gänzlich in Verfall, aus dem es sich nur langsam u. unter heftigem Widerstand der von den Konservativen zurückgedrängten Liberalen wieder zu neuer Blüte erhob, die ihren Ausdruck im Abschluß eines Konkordats u. in der Neuordnung der Hierarchie (seit 1900) fand. Gegenw. Bestand: 4 Kirchenprov. mit 10 Suffr., näml. Sta Fe de ¶Bogotá (1562 bzw. 64) mit Ibagué (1900), Nueva Pamplona (1835), Socorro (1895) u. Tunja (1880), ¶Cartagena (1534 bzw. 1900) mit Sta Marta (1534) u. Panamá (1534), ¶Medellin (1868 bzw. 1902) mit Antioquia (1873) u. Manizales (1900), ¶Popayán (1546 bzw. 1900) mit Garzón (1900) u. Pasto (1859); dazu die der Kongr. für außerord. kirchl. Angeleg. unterstellten apost. Vik. Casanare (1893) u. Goajira (1905) sowie die apost. Präf. Intendenza orientale od. Ost-C. (1903) u. S. Martino (1904), beide zus. unter 1 Präfekten, u. Caquetá (1904). Zuverläss. kirchl. Statistik fehlt. Von den ca. 27 relig. Genossensch. am verbreitetsten die Jesuiten (etwa 150) u. die Barmh. Schw. versch. Benennung (über 800), außerdem Eudisten, Maristen, Salvatorianer ꝛc. — Nuñez u. Jalhay (Brüss. 1898). Regel (1899). Kath. Miss. 1902, 121 ff. u. ö. Battandier, Annuaire pontif. (Par. 1905), 402. *d.*

Colombière, Claude de la, SJ (seit 1658), ehrw., * 2. 2. 1641 zu St-Symphorien-d'Ozon (Isère), † 15. 2. 1682 zu Paray-le-Monial; 1671 Prediger zu Lyon, 1675 Superior der Residenz zu Paray-le-Monial, wurde ebd. Seelenführer der sel. M. Margareta ¶Alacoque u. ihr eifriger Helfer in Ausbreitung der ¶Herz-Jesu-Andacht; 1676 Prediger u. Beichtvater der Herzogin v. York (Engl.). Als Opfer der Titus-Oates-Verschwörung eingekerkert u. dann verbannt, kehrte C. 1679 körperl. gebrochen nach Frankr. zurück u. siechte schnell dahin. 1880 wurde der Seligspr.-Prozeß eingeleitet. Seine gemütvollen Predigten u. asket. Schriften hrsg. 1684 u. ö. Letzte Ges.-Ausg.: Lyon 1864, 7 Bde. — Lüben (1884). Charrier (2 Bde, Lyon 1894, dtsch v. Gruber, Agram 1900). Ausg. fs ‚Tagebuchs' v. Hattler (1903). H. Br.

Colombini, Stifter der ¶Jesuaten, s. Johannes C.

Colombo, Erzbist. u. Kirchenprov. auf ¶Ceylon mit dem Sitz in der gleichnam. Inselhauptstadt. Das 1849 errichtete apost. Vik. C. wurde 1. 9. 1886 durch die Konstit. Humanae Salutis Auctor zur Metrop. erhoben mit den Suffr. Dschafna u. Kandi, zu denen 1893 noch Point de Galle u. Trinkomalli kamen. Das Erzbist. zählt (1905) unter 1274309 Einw. 205521 Kath., 284 Kirchen u. Kap., 90 Priester (dar. 84 Oblaten), 3 männl., 6 weibl. relig. Genossensch. — Madras Cath. Dir. (1905), 212 ff. *d.*

Colombs (Coulombs, S. Maria Columbensis), ehem. franz. Abtei OSB, Diöz. Chartres, gegr. vor 930, trat 1648 der Mauriner Kongregation bei. — Gall. christ. VIII, 1248 ss. Cheval. II, 810. Gl. Mr.

Colonien. dioec. 1) Erzbist. ¶Köln. — 2) Tit.-Bist. Colonia (Κολώνεια, Koilu-Hissar), Suffr. v. Sebaste in Armenia II. — 3) ehem. Bist. in Kappadokien. C. E.

Colonna (de Columna), altröm. Adels-, jetzt Fürstengeschl., so gen. nach d. Orte la Colonna (d. alten Labicum) b. Rom, hervorgegangen aus d. mächtigen Grafengeschl. v. Tusculum (¶Alberich), auf ghibellin. Seite, Gegner der ¶Orsini u. Bonifaz' VIII, mit Ausnahme des ber. Scholastikers ¶Agidius C., dessen Zugehörigkeit zur Familie unklar, aber nicht zweifelh. ist. Seit d. 16. Jh ist in der Familie d. Würde d. päpstl. Thronassistenten erblich. — Unter den vielen C., die in der Gesch. der Päpste eine Rolle spielten, ragen hervor: 1) **Giov.** (OSB u. Abt v. S. Paolo fuori le mura?), Kard. v. Sta Prisca seit 1184, Freund des hl. Franz v. Assisi u. Gönner s. Ordens, dessen Genehmigung er bei Innozenz III durchsetzte, auf Gesandtschaften in Deutschl., Spanien, Sizilien, Frankr. tätig, ob s. Tugend gerühmt v. hl. Bonaventura, † 1216. — Cheval. I², 994 f. — 2) **Giov.,** Kard.-Priester v. Sta Prassede seit 1212, apost. Legat im 5. Kreuzzug, half 1219 Damiette erobern, brachte die hl. Säule nach s. Titelkirche; Gregor IX übertrug ihm 1232 die Verwaltung des Kirchenstaates während s. Abwesenheit u. das Kommando der päpstl. Truppen gg. K. Friedrich II in Neapel; er trat später auf die kaiserl. Seite, wurde gefangen gen., s. Burgen geschleift. † 9. 2. 1244. — Eubel I, 4. — [J. Schl.] — 3) Sein Neffe **Giov.,** OP, † ca. 1290; trat zu Paris um 1226 in den Orden, 1235—40 u. 1250—5 Provinzial der röm. Provinz, 1255—62 Erzb. v. Messina, 1262—4 Vicarius urbis u. Erzb. v. Nicosia. Schr. Mare historiarum ab u. c. ad a. Galliae regis Ludovici IX tempora; De viris illustribus ethnicis et christianis. — SSOP I, 418. Masetti, Monumenta (Rom 1864) I, 215. Eubel I, 352. 382. — [B. M. R.] — 4) **Giac.,** Beschützer der Spiritualen, caput Gibellinorum v. Bonifaz VIII gen., 12. 3. 1278 v. Nikolaus III z. Kard. ernannt, hatte großen Einfluß auf Cölestin V, Martin IV u. Honorius IV, stiftete die Apsis-Mosaiken im Lateran (daselbst s. Bildnis) u. widersetzte sich der Wahl Bonifaz' VIII, der nach der Plünderung des päpstl. Schatzes durch die C. den Kampf gg. das mächtige Adelsgeschl. begann, 10. 12. 1297 (Bulle In excelso throno; vgl. FDG XIX [1879], 192 ff.) alle Angehörigen bis in die 4. Generation exkommunizierte u. den Kreuzzug gg. sie predigen ließ (Bulle 14. 12. 1297). Über die Ursachen des Streites s. Finke (s. u.) 108 ff. Das Familienhaupt 5) **Stefano** der A., † 1348, v. Nikolaus IV 1290 z. Grafen der Romagna ernannt, floh nach Engl. u. Frankr., kehrte nach des Papstes Tod zurück u. schloß sich K. Heinrich VII an, hielt sich aber v. Ludwig d. Bayern fern u. wurde nach dessen Abzug Senator v. Rom. Gg. den Volkstribun ¶Cola di Rienzo trat er an die Spitze des Adels, wurde v. ihm besiegt u. kehrte erst nach dessen Sturze zurück. — RHL 1905, 352—83. — 6) Sein Bruder **Sciarra** (eig. Giacomo) mußte die Rache Bonifaz' VIII fühlen, der

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

ihm Nepi u. Palestrina 1298 entriß u. ihn aus Italien verjagte. An der franz. Küste v. Seeräubern gefangen, wurde er v. Kg Philipp d. Schönen ausgelöst u. zog mit ¶Nogaret vor Anagni, wo er den Papst gefangen nahm u. mißhandelte. 1328 öffnete er Ludwig d. Bayern die Tore Roms u. überreichte ihm 17. 1. 1328 die Kaiserkrone. Nach dessen Abzug floh er aus der Stadt u. starb im Exil 1329. — 7) Sein Neffe **Pietro** war verheiratet, als ihn Nikolaus IV 1288 z. Kard. erhob, s. Frau zog sich in ein Kloster zurück, er wurde in den Krieg gg. Bonifaz VIII mitverwickelt u. 10. 5. 1297 all sr Würden entsetzt. Gregor XI widerrief die Bannbulle gg. die C., Klemens V gab ihnen ihr Besitztum zurück u. setzte die Kard. Giov. u. Pietro wieder in ihre Ämter ein. Giac. starb 14. 8. 1318 in Rom, wo er zahlr. fromme Stiftungen hinterließ, Pietro 1326 in Avignon, begraben liegt er in Rom, wo er Kirche u. Spital S. Giacomo stiftete. — Eubel I, 11. 9. Cardella II, 37 s. Ehrle im ALKG IV (1888), 32 ff. über ihre Denkschriften gegen Bonifaz VIII s. Denifle im ALKG V (1889), 493 ff. — Des Grafen Stefano Söhne 8) **Giov.**, † 1348 in Avignon, u. 9) **Giac.**, † 1341, mit Petrarca eng befreundet, erfreuten sich der Gunst Johanns XXII, der Giov. 18. 12. 1327 z. Kard. ernannte u. Giac., der ihn gg. Ludwig d. Bayern unterstützte, 1328 das Bist. Lombez verlieh. — Cardella II, 131 s. Alle Genannten gehören d. Zweige der Familie an, der seit alter Zeit Palestrina besaß. — Aus der Seitenlinie v. Gennazano, später Paliano, stammen 10) **Agapito**, Günstling Urbans V, 1363 Bisch. v. Ascoli, 1369 v. Brescia, 1372—9 Erzb. v. Lissabon, 1373—4 Nuntius am Kaiserhof, 1373 in Spanien, 18. 9. 1378 Kard., als Anhänger Urbans VI in Lissab. vertrieben, † zu Rom 11. 10. 1380. — Souchon, Papstwahlen II [1899], 270 f. Eubel I, 22. — 11) **Odo**, als Papst ¶Martin V, der die Familie zu neuem Glanz erhob. — Sein Neffe 12) **Prospero**, 11. 8. 1430 als Kard. publiziert, † 24. 3. 1463 zu Rom, war Papstkandidat nach Eugen IV 1447 u. hatte großen Einfluß unter Pius II. — Pastor II⁴, 10 ff.; ders., Ungedr. Akten z. Gesch. der Päpste I (1904), 26 ff. — Sein Bruder 13) **Pier Antonio**, Familienhaupt, verlor die meisten der durch Martin V gewonnenen Besitzungen, namentl. das Fürstent. Salerno u. das Hzgt. Amalfi. — Sein Sohn 14) **Giov.**, Kard. 15. 5. 1480, † 26. 9. 1508, u. dessen Vetter 15) **Lorenzo**, apost. Protonotar, hingerichtet 30. 6. 1484, lagen im erneuten Kampf mit den Orsini u. den Verwandten Sixtus' IV u. wurden v. ihm schwer gestraft. — Pastor II⁴, 591 ff. — Der 2. Sohn, der tapfere Condottiere 16) **Prospero** u. s. Vetter 17) **Fabrizio** († 1520) kämpften für Karl VIII v. Frankr. in Italien 1494—5, traten dann zu den Spaniern über, P. wurde Generalkapitän der Kirche, siegte bei Vicenza 1513 u. bei Viccocca 1522 über die Franzosen u. starb ruhmbedeckt 30. 12. 1523. F. wurde v. Ferdinand d. Kath. z. Groß-Conestabile ernannt u. in der Schlacht v. Ravenna v. Alfonso d'Este gefangen genommen. — Fabrizios Sohn 18) **Ascanio**, † in der Gefangensch. 1557, nahm an den Heerzügen K. Karls V u. an der Belagerung Roms 1527 teil; Papst Paul III eroberte u. zerstörte Paliano, Julius III gab es wieder zurück. Berühmter ist s. edle, fromme Schwester 19) **Vittoria**, * 1492 in Marino, † 25. 2. 1547 in Rom; schon 1509 mit d. Markgr. Franz d'Avalos v. Pescara vermählt, den sie innig liebte, nach s. Tode 1525 pflichttreu u. gläubig, Liebe u. Leid in wohltönenden Kanzonen ergießend, eng befreundet mit ¶Michelangelo u. den großen Männern Italiens, die eine Wiedergeburt der Kirche anstrebten. In ihrer klösterl. Zurückgezogenheit erlebte sie das neue Auflodern des Kampfes zw. ihrem Geschl. u. den Päpsten. — 20) **Marc Antonio** († 1584) wurde v. Paul IV vertrieben, v. Pius V aber 1571 an die Spitze der päpstl. Flotte berufen, die, mit der span. unter Don Juan d'Austria vereint, den großen Seesieg bei ¶Lepanto errang. Er zog wie ein altröm. Triumphator in Rom ein u. verwaltete dann Sizilien als span. Vizekönig. — Guglielmotti (Flor. 1862). — 21) Sein Sohn **Ascanio**, * um 1560, † 1608, in Spanien erzogen, durch Philipps II Protektion 17. 12. 1585 Kard., schrieb in s. Auftrag gg. die Monarchia Sicula des Kard. ¶Baronius, mußte Rom eine Zeitlang meiden u. wurde 1602 v. Philipp III z. Vizekönig v. Aragonien ernannt. Vf. ein Parere contro i Vescovi della rep. di Venezia (Siena 1606, auch lat. Rom 1606) u. a. — Ein anderer Nachkomme 22) **Lorenzo Onofrio** heiratete 1661 Maria Mancini, Nichte des Kard. Mazarin, wurde nach getrennter Ehe Großmeister des Malteserordens u. Vizekönig v. Neapel, gründete die ber. Galerie C., † zu Rom 1689. Unter d. Namen der Maria Mancini (jedoch v. G. de Bremond vf.) erschienen als Apologie zu Leiden 1678 Memoiren (Neudr. Par. 1881). — R. de Chantelauze, Louis XIV et M. Mancini (Par. 1880). — Einem andern Zweige ders. Linie gehören an 23) **Pompejo**, ehrgeizig, wider s. Willen Geistl., Bisch. v. Rieti, Abt v. Grottaferrata u. Subiaco, * 12. 5. 1479, † 28. 6. 1532; besetzte 1511 das Kapitol, v. Leo X 1517 z. Kard. ernannt, blieb er trotzdem s. Gegner, wurde Führer der kaiserl. Partei im Kardinalskolleg, 1529 Vizekönig v. Neapel, 1531 Erzb. v. Monreale. Als geschmackv. Dichter zeigt er sich in De laudibus mulierum (zu Ehren der Vittoria C.). — Ciaconius III, 354—82. Pastor III⁴, 682. — Von ihm stammt 24) **Fabio**, Sohn des gelehrten **Girolamo** († 1586), der die Ennius-Fragmente sammelte (hrsg. 1590), * zu Neapel 1567, † 1650 ebd.; wurde Mitbegr. der Accad. dei Lincei u. hat wertv. naturwissensch. u. botan. WW vf. (Bg v. E. Fabri Scarpellini). — 25) Der gelehrte **Marc Antonio**, † 15. 5. 1597 in Zagarolo, nahm als Erzb. v. Tarent am Trienter Konzil teil, 12. 3. 1565 Kard., stand an der Spitze der v. Sixtus V zur Revision der Vulgata eingef. Kommission, unter Klemens VIII Bibliothekar der Vaticana. Er gründete das Seminar in Tarent u. hielt Diöz.- u. Prov.-Synoden. Vf. Gedichte, über den Primat Petri (1589). 1568 Erzb. v. Salerno, resign. dieses zugunsten s. Vetters 26) **Marc Antonio Marsiglio** († 24. 4. 1589), der 1579 Synode hielt (Statuta, Salerno 1580) u. De eccl. redituum origine (Vened. 1575), eine Mg über das Weihwasser Hydragiologia (Rom 1586) u. a. schrieb. — Ciaconius III, 946. Ughelli VII², 440 ss.; IX², 146. — 27) **Carlo**, Sohn der M. Mancini, * 4. 11. 1665 zu Rom, Kard. 17. 5. 1706, † 8. 7. 1739 zu Rom; war 1730 Papstkandidat. — **Lit.**: Cheval. I², 993—6. EG 18, 312—26. KL III, 655—67. Litta, Famiglie celebri d'Italia s. v. A. Coppi, Memorie Colonnesi (Rom 1855, mit Stammtafeln). A. v. Reumont, Beitr. zur ital. Gesch. V (1857), 3—117. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII (1902). Die geneal. Lit. verzeichnet Gundlach, Bibl. famil. nobilium (²1897), 239 f. über den dtsch. Zweig der Familie handelt A. Nowack (Progr. Neustadt in Oberschles. 1901/2). Über Vittoria C. Visconti (Rom 1840); A. v. Reumont (1881, auch ital.); A. Hauck (1882); Lammau-Rolland, Michel-Ange et V. C. (Par. 1863); D. Tordi, Sulla tomba di V. C. (Turin 1889); ders., Il codice delle rime di V. C. (Pistoja 1900). Erste Ausg. der Rime della divina V. C. Parma 1538, ital. u. dtsch v. B. Arndts (1858), ihres Briefwechsels v. Ferrero u. Müller (Turin 1889). J. Schlecht.

Colonna (nicht aus obigem Geschl.), 1) Giov. Paolo, ital. Kirchenkomponist, * um 1637 zu Bologna, † 28. 11. 1695 ebd.; Organist bei S. Petronio in Bologna (zuvor bei S. Apollinare in Rom), dann Kapellm. u. wiederholt ‚Prencipe' der Accad. filarmonica. Seine zahlr. Kompositionen, bes. Messen, Psalmen, Sequenzen (meist 8stimmig) 2c. hervorragend durch Klang und edlen Ausdruck. In der Hofbibliothek zu Wien Kopie v. 83 Kirchenkomp., welche C. dem K. Leopold I überreicht hat. — Eitner III, 19 ff. Riemann⁶ 245. — [D. J.] — 2) **Landolfo**, Kanonikus v. Chartres, Histor. um 1320, schrieb ein (teilw. bei Bou-

quet, Recueil XXIII, 193 ss. hrsg.) Breviarium historiarum (v. Welterschaffung bis 1320), das er P. Johannes XXII widmete (MGSS XXIV, 268[1]), u. wahrsch. auch (vgl. Potth. I², 709 f.) einen Tractatus de translatione imperii a Graecis ad Latinos. — Balzani (Rom 1885). Delisle in BÉCh 46, 649 ff. H. B.

Colophon (griech. = das Letzte, Ende), Schluß der (anfängl. titellosen) Bücher aus der Zeit der Wiegendrucke; daselbst steht meist der Name des Vf. u. Druckers mit Druckjahr, überh. die Titel. In den Hss Schlußbemerkung des Schreibers. F. F.

Colorbasus (Colarbasus), Gnostiker aus der Schule ¶Valentins. Die wenigen ausführl. Nachrichten (neben kurzen Notizen bei Tertullian u. Hippolyt) bei Epiphanius u. Theodoret beruhen auf Irenäus, Adv. haer. I, 12, 3, wo die Lehre der prudentiores Valentiniani charakterisiert wird. C. ist wohl eine bestimmte Persönlichkeit, nicht gräzis. Form v. כל ארבע (alle vier), der hebr. Bezeichnung der valentin. Tetras. — RE III, 597 ff. Harnack RE I, 174 f. 178 ff. DchrB I, 593 ff. Big.

Coloriten, Kongreg. der ¶Augustiner-Eremiten.

Colossä (heute Konas), Stadt u. ehem. Bist. (jetzt Tit.-Bist.) in Großphrygien, s. Kolosser.

Columbarium, eigentl. Taubenschlag (-haus), dann, nach dem ähnl. Aussehen, die Nischen der Grabgewölbe, in denen die Aschenurnen Verstorbener beigesetzt wurden; schließl. der ganze Raum mit solchen Nischen, wie das C. der Freigelassenen der Livia, das C. der Vigna Codini vor den Toren Roms; üblich hauptsächl. seit Beginn der Kaiserzeit, als die Grundbodenpreise für Gräber weniger Bemittelten zu hoch wurden, u. in der großen Anlage nur in u. um Rom nachgewiesen. Das Gebäude ist entweder ein- od. mehrstöckig, wovon der untere Teil stets im Boden steht; die Nischen quadratisch od. halbrund; davor od. darüber ein Marmortäfelchen mit Aufschrift; Wände u. Decken al fresco dekorativ bemalt; der Boden oft mustvisch verziert. Ausschließlich bei Heiden nachgewiesen; in ihrer Nähe brachen christl. Fossores beim Anlegen der Katakomben durchweg das Weitergraben ab. — Kraus RE I, 313. Pauly-Wissowa IV, 593 ff. ρ.

Columbus (Columben. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten (Ohio), Suffr. v. Cincinnati, errr. 3. 3. 1868; zählt (1905): 75 373 Kath., 113 Kirchen u. Kap., 33 Stationen, 85 Welt-, 37 Ordenspr., 3 männl., 18 weibl. Ordensgenossensch. — Cath. Dir. (Milwaukee 1905) I, 268—73. C. E.

Colymbion (corinthia, κολυμβήθρα), Weihwassergefäß, säulengetragene Muscheln od. Marmorbecken, wie sie in den röm. Katakomben nachgewiesen u. auch für das Atrium der Basiliken, später für das Innere als crater aspersorius anzunehmen sind. Die noch erhalt. Beispiele, namentl. der konstantinopolit. in Murano, zeigen als Inschrift Is 12, 8 u. Ps 28, 3 od. Variationen. Auf die Bedeutung des Weihwassergebrauchs beim Betreten der Kirche weist die später auf byzant. Weihwasserbecken vorkommende Inschrift hin *NIΨON ANOMHMATA MH MONHN ΟΨΙΝ*. — Kraus RE II, 979. ρ.

Comacchio (Comaclen. dioec.), oberital. Bist., Suffr. v. Ravenna, errr. im 6. Jh; zählt (1905): 40 630 Seelen, 14 Pf., 24 Kirchen u. Kap., 36 Welt- u. 6 Ordenspr., je 1 männl. u. weibl. relig. Genossenschaft. — Cronotassi dei vescovi della S. Chiesa di C.-Faenza (C. 1903). C. E.

Comayagua (dioec. de Comayagua), Bist. in Honduras, Suffr. v. Guatemala, errr. 6. 9. 1531; zählt 380 800 Kath., 53 Kirchen u. Kap., 45 Pf., 93 Weltpr. Hil.

Combé, Marie Madeleine de, geb. de Chyz, Stifterin der Töchter v. Guten ¶Hirten († 1692).

Combéfis, François, OP (seit 1624), Patristiker, * im Nov. 1605 zu Marmande an der Garonne, † 23. 3. 1679 zu Paris; Lehrer der Philos. u. Theol. an versch. Ordensschulen, seit 1640 in Paris. Hier zog er sich v. Lehramt zurück u. widmete sich ausschließl. dem Studium der morgenländ. Geschichte u. der griech.-patrist. Lit. u. der Hrsg. v. Väterschriften. WW: Griech.-lat. Ausg. der Schriften des ¶Amphilochius v. Ikonium, des ¶Methodius v. Patara u. des ¶Andreas v. Kreta (2 Bde, Par. 1644); Graeco-latinae Patrum Bibliothecae novum Auctarium (2 Bde, ebd. 1648); Historia haeresis Monothelitarum (ebd. 1648); Bibliotheca Patrum concionatoria (ebd. 1662); Bibliothecae Graecorum Patrum Auctarium novissimum (2 Bde, ebd. 1672); S. Maximi confessoris opera (2 Bde, ebd. 1675); Basilius magnus ex integro recensitus (2 Bde, ebd. 1679); Historiae Byzantinae scriptores post Theophanem (ebd. 1685, hrsg. v. Ch. du Fresne). — SSOP II, 678. RE III, 687. Ittig, De Bibliothecis et catenis Patrum (Leipz. 1707), 145 ss. B. M. R.

Combelongue (Comba-Longa), ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Conserans), gegr. 1138 v. Arnold v. Austria, aufgehoben in der Revolution. Der 4. Abt Navarrus d'Acqs wurde 1208 Bisch. v. Conserans († 1211), Gegner der Albigenser. — Hugo I, 539 ss. Cheval. II, 756. K. M.

Comboni, Daniele, apost. Vikar v. Zentralafrika, Tit.-Bisch. v. Claudiopolis, * 15. 3. 1831 zu Limone (Diöz. Brescia), † 10. 10. 1881; zuerst ital. Weltpriester, schloß sich 1857 dem apost. Vikar v. Zentralafrika, Dr. Knoblecher, an u. arbeitete in Khartum; seit 1872 Provikar, hat er durch s. erstaunl. Wirksamkeit die wegen der ungeheuren Opfer an Menschenleben schon fast aufgegebene Mission in Zentralafrika lebenskräftig gemacht. v. G.

Comenius, Joh. Amos, s. Komensky.

Comes (liber comitis, l. comicus), mittellat. (bes. im frühern röm.-liturg. Sprachgebrauch beliebte) Bezeichnung für die nach dem Kirchenjahr geordnete Sammlung der bibl. Lesestücke (¶Perikopen) der Messe. Um 400 (?) hatte der Ausdruck nebstdem den allg. Sinn einer bibl. Chrestomathie od. Blütenlese privaten Charakters (s. d. Schreiben an Konstantius vor dem sog. C. Hieronymi [Ml 30, 487 ss.], das viell. aus der Zeit Augustins stammt; vgl. Morin in RBén 15 [1898], 241 ff.). Der C. Hier. ist unecht, aber in der Grundgestalt nicht viel jünger als der gen. Kirchenvater. 471 wird in der Charta Cornutiana ein C. erwähnt (LP I, CXLVII). Man unterschied im MA hin u. wieder C. maior u. minor; was den eigentl. Unterscheidungsgrund abgab, ist noch nicht klar. Der C. Albini (= Alcuini) u. der C. Theotinchi aus der Karolingerzeit tragen die Namen dieser Redaktoren wohl mit Recht. Der C. enthielt die Lesungen bald in vollem Umfang (so zB. der Liber comicus v. Toledo aus d. 7. Jh, hrsg. v. Morin, Maredsous 1893), bald, bzw. meistens, verwies er nur mit den Anfangsworten der Lesestücke auf den vollen Text (im Vorlesebuch). Vgl. noch Morin, RBén 7 (1890), 416 ff. Ranke, Perikopensystem (1847), Appendix. A. Mf.

Coemeterium (κοιμητήριον, franz. davon cimetière), im klass. Sprachgebr. das Schlafgemach, im christl. die Ruhestätte der Toten, sowohl in freier Erde (sub divo) wie unter der Erde. Für letztere Art der Bestattung ist es die spezif. Benennung, ident. mit d. spätern Wort ¶Katakomben. Die in der Bannmeile Roms längs der alten Heerstraßen angelegten C.en führen ihre besonderen Namen entw. nach hervorr. dort beigesetzten Persönlichkeiten, bes. Heiligen (wie S. Praetextati, S. Sebastiani, S. Petri et Marcellini ꝛc.) od. nach d. urspr. Besitzer (Domitillae, Thrasonis, Generosae) od. nach der mit ihrer Obsorge betrauten Person (Callisti). Außerh. Roms liegen folgende bekanntere C.en: 1) an der Via Ostiensis das C. Lucinae mit Grab u. Basilika des hl. Paulus; das C. s. Theclae; C. Comodillae (1903/4 wieder aufgedeckt) mit den Gräbern der hl. Felix u. Adauctus; 2) an der Via Ardeatina das große C. Domitillae (Gräber der hhl. Nereus u. Achilleus, Petronilla, Ampliatus; 1.—4. Jh); daneben das C. s. Marci et Marcelliani (1902 aufgedeckt; Grab des hl. P. Damasus); 3) an der Via Appia das große C. Callisti (1.—4. Jh) mit der Lucinakrypta (Grab des P. Kornelius); das eigentl. Callixtus-C. mit der Papstgruft, der Kapelle der hl. Cä-

cilia, der Region des hl. Soteris u. der Eusebiusgalerie; das C. s. Sebastiani (ad Catacumbas gen.) neben der ¶Platonia; das C. Praetextati (Gräber der hhl. Januarius, Urbanus, Valerianus, Tiburtius u. Maximus, Felicissimus u. Agapitus; Marterstätte des hl. Sixtus II; 2. bis 4. Jh); 4) an der Via Latina die wenig bekannten C.en Aproniani u. Gordiani et Epimachi; 5) an der Via Labicana das C. s. Castuli; C. s. Petri et Marcellini (ad duas lauros; ad s. Helenam, nach ihrem Mausoleum benannt; Gräber der beiden Martyrer; des hl. Tiburtius, Gorgonius, der Quattuor Coronati; 4.—6. Jh); 6) an der Via Tiburtina: C. s. Laurenti ob. s. Cyriacae mit der Basilika S. Lorenzo; C. s. Hippolyti (Rest der alten Basilika); 7) an der Via Nomentana das C. Nicomedis bei Porta Nomentana; das C. s. Agnetis (s. Agnes) mit der gleichnam. Basilika (3.—4. Jh); C. Majus (früher Ostrianum, Grab der hl. Emmerentiana; Krypta des hl. Papias u. Maurus); C. S. Alexandri bei der alten Bischofsstadt Ficulea (Rest einer alten Basilika); 8) an der Via Salaria Nova das C. s. Felicitatis (Gräber v. ihr u. ihren Söhnen); das C. Thrasonis (Grab des hl. Saturnin, v. Chrysanthus u. Daria); C. Priscillae, eines der bedeutendsten (2.—5. Jh, angebl. das Baptisterium des hl. Petrus; nach d. Grab des hl. Silvester auch ad s. Silvestrum gen.; mit der heidn. Grabstätte der Acilier); 9) an der Via Salaria Vetus das C. s. Pamphili; C. s. Hermetis ob. s. Basillae; C. ad clivum Cucumeris; 10) an der Via Flaminia das C. s. Valentini (Reste einer alten Kapelle mit Kruzifixdarstellung); 11) an der Via Portuensis das C. Pontiani (altes Baptisterium; Gräber v. Abdon, Sennen, Milix u. Vinzentius u. a.); C. s. Felicis, C. Generosae; 12) an der Via Aurelia das C. s. Pancracii u. einige unbedeutendere; 13) am Mons Vaticanus das C. Vaticanum mit Grab u. Basilika des hl. Petrus. Das Nähere s. unter Katakomben. Über die Kirche beim C. (cella cimiterialis) s. Cella. *e.*

Comgall ob. Comgan (Congall, Congill), hl., Stifter (558) u. Abt v. ¶Bangor, * 516/7 zu Antrim (Irland), † 10. 5. 600/1 (602?); hervorr. Mönchsvater, Lehrer des hl. ¶Kolumban, verdient um Askese u. Zucht sowie um eifrigen Betrieb der Wissenschaften in s. Kloster. Fest 10. Mai. — Vitae bei Fleming, Collectanea sacra seu s. Columbani opp. (Löwen 1667), 310. As II, 579ss. BHL 288. DchrB I, 608 ff. Cheval. I², 1005. J. Z.

Comitoli, Paolo, SJ (seit 1559), Moralist, * 1544 zu Perugia, † 18. 2. 1626 ebd.; lehrte Exegese u. Moral. In s. Responsa mor. (Lyon 1609 u. ö.) neigt er zur Strenge, wesh. ihm ¶Vasquez entgegentrat. Doch kann C. nicht als grundsätzl. Gegner des Probabilismus angesehen werden (Ballerini). Übersetzte die Catena in l. Job des Olympiodorus (Lyon 1586). — Sommerv. II, 1342 ff. H. Br.

Comma Joanneum heißt die Stelle 1 Jo 5, 7: denn drei sind, die Zeugnis geben [im Himmel: der Vater, das Wort u. der Hl. Geist, u. diese drei sind eins; V. 8: u. drei sind die Zeugnis geben auf Erden . . .]. Schon seit dem 16. Jh (Erasmus) besteht die Kontroverse über die Echtheit der Stelle. Sie fehlt in sämtl. griech. Hss bis auf Nr. 162. 34 aus dem 15. u. 16. Jh, in sämtl. orient. Übersetzgn, in vielen alten Vulg.-Hss (Amiat., Fuld., Harlej. rc.), in der Alkuinschen Rezension, ja noch in Hss des 14. u. 15. Jh, bei sämtl. griech. u. vielen lat. Vätern (Hilar., Ambros., Hier., Aug., Eucher., Facundus, Leo d. Gr., Gregor, Beda, auch bei Tert., Adv. Prax. 25, u. Cypr., De un. eccl. 6). Vorhanden ist der Vers in lat. Hss, die span. Ursprungs ob. v. span. Vorlagen beeinflußt sind (wie q, tol., cav., compl.[1.2.3], leg[1.2.3]....), bei Priscillian, Ps.-Aug. (Specul.), Ps.-Hier. (Prol. zu den kath. Briefen), Vict. v. Vita, Vigilius v. Tapsus, Fulgentius, Cassiodor, Isidor rc. Der Wortlaut differiert stark in den Hss u. bei den Vätern. Alles weist darauf hin, daß die Heimat in Spanien u. der Urheber in Priscillian zu sehen ist, durch dessen Bibel (Peregrinus) sie weitere Verbreitung gefunden hat. Die Resol. des hl. Offiz. v. 13. 1. 1897 verbietet nicht jede weitere Diskussion über die Stelle. Zum mindesten läßt sich ihre Echtheit nicht unzweifelh. erweisen. Über ältere Literatur s. Bludau im Kath. 1902 II, 25 ff. 151 ff.; 1904 I, 29 ff. 114 ff.; BZ I (1903), 280 ff. 378 ff.; II (1904), 275. Armfield, The three Witnesses (Lond. 1883). Martin, Introduction à la critique textuelle du Nouv. Test. V (Paris 1886). K. Künstle (1905). A. Bludau.

Comma Planum, s. Bajus.

Commendaticiae literae, s. Literae c.

Commendone, Giov. Franc., Kard. (12. 3. 1565), * 17. 3. 1523 zu Venedig, † 26. 12. 1584 zu Padua; um die kath. Kirche in Dtschld u. Polen hochverdienter päpstl. Nuntius u. Legat. Kam nach ausgezeichn. humanist. Studien unter Julius III in die Staatssekretarie, erhielt als Begleiter des Kardinallegaten Dandino in die Niederlande zum Kaiser (1553) eine Mission nach England, um nach der Thronbesteigung der Königin Maria die Verbindung mit Rom wiederanzuknüpfen. Auch v. Paul IV, der ihn sehr schätzte u. ihm 1555 das Bist. Zante verlieh, wurde er zu mehreren Sendungen verwendet. Nach der Wiederansage des Konzils im Dez. 1560 bekam er v. Pius IV den Auftrag, nach Besuch des ¶Naumburger prot. Bundestags den geistl. u. weltl. Fürsten im Norden die Einladung nach Trient zu überbringen; den gleichen Auftrag vollzog er bei der Rückkehr im Dez. 1561 für Lothringen u. Westdtschld. Die schwierige Aufgabe, K. Ferdinand in Innsbruck wegen s. an das Konzil eingereichten Reformationslibells umzustimmen, übertrugen ihm (Jan. 1563) die Legaten. Von Okt. 1563 bis zum Tode Pius' IV (9. 12. 1565) war er als ordentl. Nuntius in Polen mit großem Eifer u. Erfolg für die kath. Religion tätig, ebenso auf der Rückkehr als Legat Pius' V am Augsb. Reichstag 1566. ¶Maximilian II v. Konzessionen zugunsten der Neuerung in Österr. abzubringen, bezweckte die ihm am 18. 9. 1568 übertragene Legation, der 1571—3 eine weitere an den Kaiser u. den poln. König folgte behufs Einigung gg. die Türken u. Beitritts zur hl. Liga. Unter Gregor XIII war er, als mit den deutschen Verhältnissen vertraut, hervorr. Mitglied der Congregatio germanica. — Bg v. s. Sekretär A. M. Graziani (lat. Par. 1669, franz. v. Fléchier ebd. 1671). Über s. Sendungen unter Julius III u. Paul IV s. Pieper, Die päpstl. Legaten I (1897), unter Pius IV: Graziani, De scriptis invita Minerva. Über die v. 1561: Reimann in FDG 7 (1867). Briefe v. dieser Mission in Miscell. di storia ital. VI; Nuntiaturberichte aus Dtschld 2. Abt. 1—3 (1897/1903); Susta, Die röm. Kurie u. das Konzil v. Trient unter Pius IV, I (1904). Über s. Tätigkeit unter Pius V s. W. E. Schwarz, Briefwechsel des K. Maximilian II mit P. Pius V (1889). A. Pieper.

Commensalitium (familiaritas), 3jähr. Haus- od. Tischgemeinschaft mit dem Bischof, die diesen seit dem 14. Jh zur Erteilung der Weihen berechtigt. Hil.

Comminges, ehem. franz. Bist., s. Convenarum dioec.

Commodianus, christl. lat. Dichter, früher Heide (Instr. I, 1); Geburtsort (Gaza? Instr. II, 39), Aufenthaltsort, Zeit (3.—5. Jh), Stand unbekannt. WW: 1) Instructiones, eine Reihe v. akrostich. Gedichten, Buch I gg. Heiden u. Juden, Buch II an Christen, bes. die einzelnen Stände; hrsg. v. Rigault, Toul 1649, Ml V. 2) Das sog. Carmen apologeticum (1060 Verse); ladet Heiden u. Juden zur Bekehrung ein, schildert das Weltende; hrsg. v. Pitra Sp I. Ges.-Ausg. der Schriften C.s in CSEL XV. 3) Nach Neueren ist er Vf. v. Ps.-Tertullian Adv. Marc. Die Sprache bes. in 1) u. 2) hölzern, die Verse (Hexameter) ohne Rücksicht auf Silbenquantität. C. ist Chiliast u. Patripassianer. — Bardenh. II, 584 ff. Harnack, Chronol. II (1904), 433 ff. RE IV, 250 ff. RQS 1905, 64—84 (Heimat des C.). Kn.

Common Prayer-Book, s. Book of C. P.

Commune Sanctorum, Abschnitt in Missale u. Brevier, jünger als das Proprium S., enthält Formulare für

die versch. Klassen v. Heiligen (Apostel u. Evangelisten, Mart., Bischöfe, Kirchenlehrer, Bekenner, Jungfrauen, Nichtjungfrauen) zum Gebrauch für jene Feste, denen ein eigenes Formular ganz od. teilw. fehlt. Über die Veränderungen dess. durch Pius V s. Bäumer, Gesch. des Breviers (1895), 452. L. R.

Communicantes, Oration im Kanon der hl. Messe (‚intra actionem' = innerh. der Opferhandlung). Unter namentl. Gedenken der sel. Jungfrau, v. 12 Aposteln u. 12 Mart. erinnert sie an die Gemeinsch. der Heiligen u. ist, wie das ¶Memento, ein Rest der alten ¶Diptychen. Schon seit Leo I finden sich an gewissen Festen (heute 5 Hochfeste u. Gründonnerstag) Einschiebsel. — Probst, Abendl. Messe (1896), 153 ff. Gihr, Das hl. Meßopfer (*1897), 566 ff. L. R.

Communicatio idiomatum bezeichnet nach scholast. Sprachgebr. sowohl die sachl. Mitteilung u. Gemeinsamkeit der Attribute der göttl. u. menschl. Natur Christi in s. einen Person (Christus ist Gott u. Mensch), als auch die logisch-sprachl. Übertragbarkeit der Eigentümlichkeiten u. Namen der beiden unvermischten Naturen auf das eine Subjekt Christus bei jeder Bezeichnung desselben (Gottes Sohn ist gestorben; der Sohn Mariens ist allmächtig). a) Ontologisch ist die C. i. nichts anderes als die Einheit der Person Christi, insof. diese 2 geschiedene u. verschiedene Naturen mit deren ganzer Ausstattung besitzt. Sachl. besteht also die Gemeinsamkeit der Eigentümlichkeiten nicht zw. den 2 Naturen, sondern hinsichtl. der Hypostase. Von gegenseit. Mitteilung aber od. Austausch der Attribute (ἀντίδοσις τῶν ἰδιωμάτων) wird gesprochen, weil durch die 2 unvermischt fortbestehenden Naturen deren materiell eine Hypostase als ein formell zweifaches Subjekt erscheint. Seit der Inkarnation ist im eigentl. u. unbedingten Sinne wahr: ‚Gott ist Mensch' u. ‚der Mensch Christus ist Gott'. Diese C. i. (per concomitantiam) ist aber nicht zu verwechseln mit jener Fülle geschaffener Gaben, die v. der göttl. Person Christus der hl. Menschheit verliehen werden, ohne selbst Eigentümlichkeiten der göttl. Natur zu sein. b) Meistens wird mit C. i. der logisch-sprachl. Ausdruck für die dargelegten Folgerungen aus der hypostat. Union u. der christolog. Perichorese (¶circumincessio) gebraucht u. darunter die wechselweise Prädizierung für Christus als Gott od. als Mensch verstanden. Die Zulässigkeit ergibt sich aus der objektiven Wirklichkeit der C. i. u. aus dem Beispiel der Hl. Schrift (Lk 1, 35; AG 3, 15; 1 Jo 3, 16 u. a.). Die richtige Ausdrucksweise ist zugl. ein sicherer Beweis der orthodoxen Auffassung des Inkarnationsgeheimnisses. Bereits die hhl. Väter (s. Petavius, De incarn. IV, 16) u. noch mehr die späteren Theologen (vgl. Thom., S. th. III, q. 16) haben versch. Regeln hiefür aufgestellt. Das allg. Prinzip ist: was immer unter Voraussetzung der geschehenen hypostat. Union v. der Person Christus, wie sie nach der einen Natur bezeichnet ist, ausgesagt wird, das darf v. derselben Person ausgesagt werden, auch wenn sie nach der andern Natur benannt ist; nicht aber kann, was v. der einen Natur zu prädizieren ist, auch v. der andern Natur prädiziert werden. Ein kurzer Ausdruck hiefür (mit Rücksicht auf die Beziehung konkreter u. abstrakter Bezeichnungen) ist: die C. i. hat Wahrheit nur, wenn Konkretes mit Konkretem aber nicht, wenn Abstraktes mit Abstraktem od. mit Konkretem verbunden wird. — Nach Ausweis der Dogmengesch. dürfen einige Ausdrücke, obwohl an sich zulässig, wegen bes. Mißverständlichkeit u. geschehenen Mißbrauchs nicht od. nur mit näherer Erklärung gebraucht werden, zB.: einer aus der Trinität wurde gekreuzigt (¶Theopaschiten); Christus ist ein Geschöpf, ein Knecht Gottes; aber auch sachl. ist gg. die Offenbarung die altluther. ¶Ubiquitätslehre: Christus ist auch s. Menschheit nach allgegenwärtig. — Franzelin, De verbo incarnato (Rom 1869), 336—48. Stentrup, De verbo incarn. (1882), thes. 37. Scheeben III, 9—22. Heinrich-Gutberlet VII, 620—32. Pohle II, 90 ff. F. Pl.

Communicatio in sacris, die Teilnahme v. Katholiken an Kulthandlungen der Akatholiken (c. i. s. activa) od. die Zulassung v. Akatholiken od. namentl. bzw. öffentl. Exkommunizierten zu gottesdienstl. Handlungen der kath. Kirche (c. i. s. passiva). Die Kirchengesetze (Tit 3, 10) verbieten, wie dies schon in der Natur der Sache begründet ist, im allg. jede c. i. s., bes. jede aktive Teilnahme, die eine Anerkennung od. ein Bekenntnis der Häresie in sich schließt, wie der Empfang des prot. Abendmahls, der Taufe, der Trauung od. Nachtrauung durch akath. Religionsdiener, Übernahme der Patenstelle bei Prot. Übertreter verfallen wegen favor haeresis der excommunicatio spec. modo S. Pontifici reservata. Dagegen kann eine Teilnahme an akath. Kulthandlungen aus vernünftigem Grunde erlaubt sein, wenn keine Billigung der Häresie u. kein Ärgernis damit verbunden ist, so bei Begräbnissen u. Hochzeiten. Es darf aber kein spezielles Verbot entgegenstehen, wie zB. in Rom bezügl. der prot. Predigten (Instr. Vic. Urbis 12. 7. 1878). — Bezügl. der Zulassung v. Akatholiken zu kath. Kulthandlungen ist zu unterscheiden zw. sakramentalen Handlungen u. solchen, die eine Belehrung u. Bekehrung bezwecken (Predigt). Zu letzteren ist die Zulassung erlaubt, der Empfang der ersteren (Sakramente, Sakramentalien) verboten; übrigens dürfen Prot. beim kath. Gottesdienst anwesend sein, weil hievon laut der Bulle Martins V ‚Ad vitanda scandala' (1418) nur die excommunicati vitandi ausgeschlossen sind. Auch können für Akath. private Gebete, ja im Sinn ihrer Bekehrung auch private hl. Messen aufgeopfert werden; feierl. Totengottesdienst für Akath. (auch Fürsten) ist nicht erlaubt, wohl aber Privatgottesdienst. Für lebende akath. Regenten dürfen im Interesse des Landes Gebete u. feierl. Gottesdienst abgehalten werden. Bei kath. Taufen können Akath. nur Taufzeugen (nicht Paten) sein. Der gemeinf. Gebrauch v. Gotteshäusern wird nur ob alten Herkommens toleriert, wenn keine Gefahr der Verführung zur Häresie besteht. Kirchl. Strafen: Die Exkomm. trifft Obrigkeiten, die das kirchl. Begräbnis eines Akatholiken od. Exkomm. befehlen u. erzwingen; ferner die dem Papste reserv. Exkomm. jene Kleriker, die mit einem v. Papste namentl. Exkommunizierten in kirchl. Dingen Gemeinschaft pflegen; endl. das Verbot des Betretens der Kirche jene, die namentl. Exkommunizierte zum Gottesdienst, den Sakramenten od. Begräbnis zulassen. — Konstitution Apost. Sedis (1869) II, 17, IV, 1, VI, 2. Schöttl (1853). Hollweck, Kirchl. Strafgesetze (1899), 122 ff. u. ö. Sägmüller KR 56 ff. Ph. Schn.

Communio, 1) Vereinigung od. Einigung, spez. die sakramentale mit Christus, s. Eucharistie (III) u. Kommunion. — 2) Gemeinschaft: a) **C. sanctorum,** s. Gemeinschaft der Heiligen. b) **C. laica,** Gemeinschaft mit den Laien, dh. Zugehörigkeit z. Laienstand od. auch Rückversetzung v. Klerikern in dens. unter Verlust der klerikalen Standesrechte. Sie tritt bei Minoristen durch deren freien Entschluß (zB. durch Verheiratung) ein (1, 3, 5 X 3, 3), bei Klerikern höherer Weihen durch päpstl. Dispense od. (schon seit 4. Jh) strafweise (reductio ad communionem laica[le]m). Diese Strafe der Entziehung der Standesvorrechte war vor dem Dekretalenrecht bereits mit der ¶Deposition verbunden (7, 8 D 50), gegenw. tritt sie erst mit der ¶Degradation ein (27 X 5, 40). — **C. peregrina** (‚Fremdengemeinschaft'), im ältern Recht gebräuchl. für fremde Geistliche, die sich nicht durch literae commendaticiae ihres Ordinarius ausweisen u. darum nicht zu geistl. Funktionen zugelassen werden konnten. Die Versetzung eines heimischen Geistl. in die C. p. (21, D 50) bedeutete also Verbot v. Amtsfunktionen, während ihm Amt u. Rang belassen blieben. — Kober, Deposition u. Degrad. (1867), 56 ff. Hil.

Commynes (Com[m]ines), Philippe de, franz. Staatsmann u. Geschichtschr., * vor 1447 auf Schloß Renescure in Flandern, † 18. 10. 1511 (?) auf s. Schloß Argenton in Frankr.; seit 1464 in diplomat. Diensten Karls des

Kühnen v. Burgund, floh 1472 aus unbek. Gründen zu Kg Ludwig XI v. Frankr., der ihn zum Grafen v. Argenton u. Berry machte u. zu wicht. Sendungen verwendete, so 1478 zu Florenz, wo er die Liga gg. Sixtus IV zustande brachte. Nach Ludwigs XI Tode, dessen Zeuge er war, konspirierte er gg. Karl VIII, wurde 1487 verhaftet, in einen eisernen Käfig gelegt u. nach Paris gebracht, 1489 begnadigt; 1491 liefen die Fäden der franz. Politik wieder in s. Händen zusammen, 1494 zog er mit Karl VIII nach Italien u. war lange Zeit dessen Botschafter in Venedig. Von s. 8 Büchern Memoiren (1464—95) sagt Sainte-Beuve: l'histoire polit. date de là. 1. Ausg. Par. 1524, dann zahlr. andere, worunter die v. den Godefroy (Par. 1649 u. 1706) u. v. Lenglet (Lond. u. Par. 1747) bes. geschätzt; Übersetzungen verzeichnet Potth. I², 328 ff.; neueste krit. Ausg. v. M. de Mandrot (2 Bde, Par. 1901/3). Ausg. s. Briefe v. Kervyn de Lettenhove: Lettres et négotiations (3 Bde, Brüssel 1867/74). — Molinier V, 5—22. Cheval. I², 997 ff. J. Schl.

Como (Comen. od. Cuman. dioec.), Suffr.-Bist. v. Mailand, erz. im 4. Jh; zählt (1905): 340 000 Kath., 325 Pf. mit 902 Kirchen u. Kap., 526 Welt- u. 60 Ordenspr. — Die Diöz. C. hatte den Ritus v. Aquileja („Ritus Patriarchinus"), bis Klemens VIII die Einführung des röm. gebot. Berühmte Kirchen in C.: S. Abbondio, S. Fedele u. der Dom mit Portal v. ¶Bramante. C. E.

Comodilla, Katakomben der hl., an der Via Ostiensis beim 2. Meilenstein, 1720 v. Boldetti entdeckt; der bloßgelegte Eingang wurde bald wieder verschüttet; 1904 ging man wieder an die Aufdeckung; es wurde die mit gut erhaltenen, bedeutenden Freskogemälden geschmückte Grotte der hhl. ¶Felix u. Adauctus freigelegt, in den Hauptgängen zahlr. griech. u. lat. Epitaphien gefunden. 27. 4. 1905 wurden die Katakomben für das Publikum geöffnet. — Wilpert in RQS 1904, 40 f. u. ö. M. B.

Companatio, s. Consubstantiatio.

Compelle intrare — neben dem (noch zeitw. bei Augustin) gebrauchten coge intrare — ist die altlat. Übers. des ἀνάγκασον εἰσελθεῖν Lk 14, 23. Die Stelle bot seit Augustin Veranlassung zur Erörterung über das Recht u. die Pflicht der Kirche, Häretiker ev. mit Gewalt zum Glauben zurückzuführen. Die v. Augustin in s. spätern Zeit (Ep. 93, 5 n. 16; 173, n. 10; 185, 6 n. 24; 208, n. 7; Sermo 112, 7 n. 8; Contra Gaud. I, 25 n. 28) vertretene Empfehlung der Gewalt wurde unter Berufung auf s. Ep. 173 in das Decr. Grat. (c. 38. C. 23, q. 4) aufgenommen: haeretici ad salutem etiam inviti sunt trahendi. Nach Thomas (S. th. II/II, q. 10. a. 8) ‚sind jene, die den Glauben nie angenommen, wie Heiden u. Juden, in keiner Weise zur Annahme zu zwingen', ‚wohl aber ist selbst körperl. Zwang zu üben gg. jene, die den Glauben bereits angenommen, wie die Häretiker u. Apostaten', ‚denn die Annahme des Glaubens ist Sache des freien Willens, die Treue im Glauben Pflicht'. Das C. i. kann jedoch nur v. einer moral. Nötigung verstanden werden, u. es hat diese mildere Auffassung auch im MA Vertreter gefunden, wie sie v. der Neuzeit als allein berechtigt anerkannt wird. Vgl. Inquisition. Big.

Compendium theol. veritatis, s. Ulrich v. Straßburg.

Compiègne, 16 Karmeliterinnen v., (11 Chorfrauen u. 5 Laienschw.), Mart., ehrw., als Opfer der franz. Revolution wegen ihrer Glaubenstreue am 17. 7. 1794 zu Paris guillotiniert. Durch Dekret Leos XIII v. 2. bzw. 16. 12. 1902 (vgl. Anal. eccl. 11 [1903], 78 ss.) ihr Seligsprechungsprozeß eingeleitet. — Sorel (Comp. 1878). Odon (Brügge 1897). Pierre (Par. 1905). H. B.

Compilationes decretalium nennen die Kanonisten die privaten Dekretalensammlungen (mehr als 20), die seit dem Erscheinen des Gratian. Dekrets (um 1150) bis zur Veröffentlichung der Dekretalensammlung Gregors IX veranstaltet wurden. In Betracht kommen bes. die 5 sog. C. antiquae: die Compilatio I, vf. v. ¶Bernhard v. Pavia als Breviarium Extravagantium zw. 1187 u. 91 Die Sammlung umfaßt 5 BB, deren Inhalt in dem Verse: Judex, judicium, clerus, sponsalia, crimen zum Ausdruck kommt. Die Bücher selbst zerfallen in Titel, diese in Kapitel. — Als authent. Ergänzung derselben gibt sich die auf Anordnung Innozenz' III v. dessen Notar Petrus Collivacinus vf. u. der Univ. Bologna übersandte Sammlung. Sie erhielt den Namen Compilatio III u. enthält in 5 BB die v. Innozenz III bis zum J. 1210 erlassenen Dekretalen. — Bald nach der eben erwähnten erschien unter Benutzung der Collectiones des Gilbert u. Alanus die Sammlung des ¶Joh. Guallensis (v. Wales). Da sie die Dekretalen der P. Alexander III u. Cölestin III nach dem bish. System zusammenstellte, bezeichnete man sie als Compilatio II. — Als Compilatio IV gilt die v. einem Unbekannten um 1217 angefertigte Sammlung der Dekretalen der 6 letzten Regierungsj. Innozenz' III (nebst einigen anderen, früher nicht aufgenommenen) u. der Beschlüsse des Laterankonzils v. 1215. — Die v. P. Honorius III 1226 veranst. u. dem Archidiakon Tankred v. Bologna gewidmete Sammlung gilt als Compilatio V. In Gegensatz zu ihnen wurde die offizielle Sammlung Gregors IX anfangs auch Comp. nova od. sexta genannt. — Ausgabe v. Friedberg (1882). Schulte I, 76 ff. J. Fahrner.

Complex, allg. der Mitschuldige an irgend einer Sünde. Es ist dem Beichtvater laut Konstit. Benedikts XIV Suprema (7. 7. 1745), Ubi primum (2. 6. 1746) u. Ad eradicandum (28. 9. 1746) verboten, nach dem Namen des C. zu fragen, u. in der Konstit. Apostolicae Sedis (12. 10. 1869) ist die dem Papste vorbeh. Exkommunikation gg. jene ausgesprochen, welche die gegenteil. Praxis verteidigen, sowie die Entziehung der Beichtfakultät u. andere schwere Strafen jenen Beichtvätern angedroht, die diese Praxis üben. — Insbes. wird aber als C. eine Person (auch männl.) bezeichnet, mit der sich etwa ein Priester äußerl. schwer unsittl. vergangen hat (ob Wortsünden genügen, ist zweifelh.). Nach der Konstit. Benedikts XIV Sacramentum poenitentiae (1. 6. 1741) u. Apostolici muneris (8. 2. 1745) ist einem solchen Priester hinsichtl. der persona c. die Jurisdiktion entzogen, außer wenn diese in articulo mortis ist u. ein anderer (auch nicht approb.) Priester nicht od. nur mit schwerem Ärgernis gerufen werden kann; die in articulo mortis strafbarerweise erteilte Absolution soll gültig sein. Der gg. das Verbot verstoßende Priester verfällt der Excomm. S. Pontifici speciali modo reserv. (Apost. Sedis I, 10), v. der für gewöhnl. auch privilegierte Beichtväter nicht lossprechen können (S. O. 4. 4. 1871). — Hollweck, Kirchl. Strafgesetze (1899), 326. Berardi, De sollicit. et absolut. c. (Faenza ²1897). Hil.

Complutenser (Collegium Complutense S. Cyrilli discalc. fratrum Ord. B. Mariae de monte Carmeli), Lehrer der Philos. am Kolleg der Karmeliten zu ¶Alcalá (Complutum), Verfasser des Collegium Complutense philos. h. e. artium cursus s. disputationes in Aristotelis dialecticam et philosophiam naturalem juxta angelici doctoris d. Thomae doctrinam et ejus scholam, Alcalá 1624 ff.; n. A. Frankfurt 1629, Lyon 1637, 51 u. 68. Der erste Bd dieses als Vorschule zum Cursus Salmanticensis (s. Salmanticenser) gedachten Werkes enthält die Erklärungen des ¶Michael a. S. Trinitate zur aristot. Logik, der 2., 3. u. 4. Bd die Kommentare des ¶Antonius a Matre Dei zu den phys. u. psychol. Schriften des Aristoteles. In den Ausg. v. Lyon 1651 u. 68 wurden als 5. Bd noch die v. Blasius a Conceptione zu Paris 1640 u. 42 hrsg. Erklärungen zur aristot. Metaphysik beigedruckt. Verkürzte Schulausg. v. Joh. ab Annunciatione, Lyon 1669 ff.; n. A. in 5 Bdn, Köln 1732, u. d. T. Coll. Compl. . . . artium cursus ad breviorem formam collectus et novo ordine ac faciliori stylo dispositus. — Hurter I², 376 ss. S. H.

Complutenser Polyglotte, s. Polyglotte.

Compostella, s. Santiago de C.

Compresbyteri (Mitpriester) hießen die Bischöfe u.

Priester, die mit d. Papst, dem Metropolitan od. Bischof-Ordinarius ein Collegium bildeten u. v. ihm zu den Synoden zugezogen wurden. Die Suffr.-Bischöfe hießen auch Comprovinciales. Die Stellung der C. war einflußreich im Rate des Papstes oder Bischofs, nach außen trat sie bes. in der Liturgie hervor. Sie hatten Sitze hinter dem Altar auf beiden Seiten des bischöfl. Thrones u. zelebrierten in Rom noch im 11. Jh mit dem Papste. — LPM I, 119, 7; 114, 14. Mabillon, Ordo Rom. I n. 4; VI. L. R.

Compsan. (Consan.) dioec. = Bist. ¶Conza.

Computus, ‚Berechnung', hauptsf. für die Zeitrechnung u. die Aufstellung d. Kalenders gebraucht. Der schwierigste Teil dess. ist der C. paschalis (Berechnung des ¶Osterfestes), weil dieses sowohl nach dem Laufe des Mondes (Vollmond) als nach dem Lauf der Erde (Schaltjahre) u. den Wochentagen bestimmt werden muß. L. R.

Comte, Auguste, franz. Philos. u. Begründer des ¶Positivismus, * 19. 1. 1798 zu Montpellier, † 5. 9. 1857 zu Paris. Obwohl einer christl. gesinnten Familie entstammend, verlor er doch früh s. Glauben. Stud. 1814—6 Mathem. u. Naturwiss. in Paris, hatte 1816—24 intimen Verkehr mit Saint-Simon. Der 1822 ersch., für Saint-Simons Catéchisme des Industriels ausgearb. Abschnitt Système de politique positive verrät schon C.s Lebensaufgabe: Begründung der sozialen Theorien als Wissenschaft im Range der exakten Wissensch., daher Ausschluß aller metaphys. Tendenz. Er verbreitete s. Ideen in öffentl. Vorträgen (1826—30) u. führte 1822—42 den Positivismus auf theoret. Gebiet durch, bes. in der Schrift Cours de la philos. positive (6 Bde, Par. 1830/42, [3]1893 f.). Von 1842 an datiert die Umbildung s. Philos. zur ‚Religion der Menschheit' od. zur positiven Politik. Die ganze Menschheit sollte eine Verfassung mit relig. Charakter im Sinne der posit. Philos. erhalten. Gegenstand der Verehrung sollte die Menschheit selbst sein. Schriften: Discours sur l'ensemble du Positivisme (Par. 1848); Système de politique positive (4 Bde, ebd. 1851/4, [3]1891 f.); Catéchisme positiviste (ebd. 1852, [3]1891). In diese Zeit fällt auch der Versuch, s. Ideen zu realisieren (1848). Seine Schüler bestritten ihm, nachdem er s. Stelle am Polytechnikum verloren hatte, den Unterhalt (subside positiviste) u. weihten ihm noch zu s. Lebzeiten, bes. aber nach s. Tode, eine fast relig. Verehrung. — Littré (Par. [3]1877). Stuart Mill (Lond. [3]1866, dtsch 1874). Gruber (1889). Lévy-Bruhl (Par. 1900). S. H.

Coenaculum (Abendmahlsaal) ist die heute bei den Christen übl. Bezeichnung für einen südl. vor der Stadtmauer Jerusalems auf der Höhe des tradit. Zion gelegenen klosterart. Gebäudekomplex, bzw. für einen hier befindl. ‚Obersaal', in dem die Tradition das ἀνάγαιον (ἀνώγαιον) des Evangeliums (Mk 14, 15 u. Lk 22, 12) u. das ὑπερῷον der AG (1, 13), demgemäß also die Stätte verehrt, wo Christus mit s. Jüngern das letzte ¶Abendmahl feierte, u. wo das Pfingstwunder statthatte. Die Mohammedaner nennen den Ort ‚En-Nebi Dâûd' u. meinen, daß östl. unmittelbar neben diesem Obersaal eine unterird. Gruft das Grab des Kgs David berge. Die Tradition bzgl. der Identifikation mit dem Abendmahlssaal reicht ohne Unterbrechung bis in die apost. Zeit zurück, hat nie geschwankt u. erscheint histor. vollkommen gesichert. Das C. war als die ‚τῶν ἀποστόλων ἐκκλησία' bis zum J. 326 die einzige christl. Kirche in Jerus., erfreute sich zu allen Zeiten als ‚Mutter aller Kirchen' großer Verehrung u. befand sich mit nur wenigen u. kurzen Unterbrechungen bis 1561 beständig im Besitz der Christen (vgl. Epiph., De mens. et pond. 14, 8—10; Cyrill v. Jerus., Catech. 16, 4). In der Regel heißt das C. ‚Sion' od. ‚Sancta Sion' (so schon im Itin. Burdigalense ca. 333 u. bei Willibald 720); auch ‚ἡ ἁγία Σιών, ἡ μήτηρ τῶν ἐκκλησιῶν' (Phocas XIV). Den ältesten Grundriß erbrachte Arkulfus (670). Das Gebäude wurde öfters zerstört u. wieder aufgebaut. Der jetzige Bau stammt, abgesehen v. den uralten Fundamenten, aus dem 14. Jh. Seit 1561 ist er im Besitz der Türken. Der Saal ist 15,40 m lang, 9,45 m breit u. 6 m hoch. Eine Säulenstellg gliedert ihn in 2 Schiffe. Die Wände des Saales sind schmucklos u. die ganze Halle leer. — Tobler, Topogr. v. Jerus. (1854) II, 99—156. Diekamp, Hippolytos v. Theben (1898), 96—110. Zahn in NkZ 1899, 376—409. Mommert, Dormitio (1899), 54—68. Vigour. II, 399—403. Mommert.

Conavien. (auch Cognavien. od. Cunavien.) dioec., Bist. Konavlje, Suffr. v. Durazzo in Dalmatien, bestand nur im 14. u. 15. Jh. C. E.

Concentus, 1) Chorgesang der Psalmen, Hymnen, Responsorien u. Antiphonen, im Gegensatz zum Einzelgesang (¶accentus) der liturg. Rezitative (Gebete u. Lesungen); 2) Zusammenklang, Harmonie, Akkord, im Gegensatz zur absoluten Melodie; 3) Zusammenhang eines musikal. Satzes, im Gegensatz zum Accentus u. zu der v. diesem beherrschten Tonfigur. Biv.

Concepcion (Ss. Conceptionis dioec.), Bist. in ¶Chile, Suffr. v. Santiago de Chile, errr. 22. 5. 1563; zählt ca. 835 800 Kath., 51 Pfarr., 135 Kirchen u. Kap., 91 Welt-, 99 Ordenspr., 10 männl., 7 weibl. Ordenshäuser. Hil.

Concha (Conca, Muschel), 1) die ¶Abside des röm. Basilikabaus; 2) die Taufmuschel, auch die Taufkapelle od. ¶piscina in ders.; 3) bei den Griechen ein konkaver Altar od. Kredenztisch (auch πρόθεσις) zur Zubereitung der Opfergaben u. zur Abwaschung der hl. Gefäße nach der Messe, welcher durch s. Muschelform im erstern Falle die Grotte v. Bethlehem, im zweiten die Grabeshöhle symbolisieren soll; 4) die gerippten Springbrunnenschalen vor den röm. Basiliken. L. R.

Concilabula (concilia, συνάξεις) **martyrum,** Kirchen, die Märtyrern geweiht sind; nach Hieronymus mit Blumen, Laub und Früchten geschmückt (Epitaph. Nepotiani Ep. 60 ad Heliod., Ml 21, 340): c. m. diversis floribus et arborum comis vitiumque pampinis adumbravit (vgl. auch August., De Civ. Dei 22, 8 n. 13). Vgl. Concil. Gangr. c. 20 (Lauchert, Kanones [1896], 83). φ.

Conciliabulum bezeichnet als Deminutiv v. concilium eine beratende u. beschließende Versammlung v. Kirchenvorstehern, der wegen eines wesentl. Mangels (z. B. Fehlens jeder Beteiligung des Papstes bei einer vorgebl. allg. Synode) eine kirchl. Autorität nicht zuerkannt wird (so die Räubersynode zu ¶Ephesus 449). F. Pl.

Concilium Germanicum, erste austras. Synode (21. 4. 742) verbunden mit Reichsversammlung, v. Karlmann einberufen, unter dem Vorsitz des hl. ¶Bonifatius; strebte die Reform der Kirche, Besserung des Klerus u. Ausrottung des Heidentums an, verfügte die Rückgabe der säkularis. Kirchengüter u. Abhaltung v. Jahressynoden, unterstellte die austras. Kirche dem hl. Bonifatius, ‚qui est missus sancti Petri', als Erzbischof. Datierung strittig, vgl. Werminghoff NA 27 (1902), 541; 28 (1903), 545 ff. Holder-Egger NA 30 (1904), 216 u. Hauck I[3], 520 f. gg. Sepp QJG 23 (1902), 826 ff.; 25 (1904), 439 ff. — MGCap. I, 24—6. Hahn, Jbb d. fränk. Reichs (1863), 34—40. Hefele III[2], 497 ff. H. G.

Concina, Daniele, OP (seit 1707), streitb. Moralist, * 1686 zu S. Daniele in Friaul, † 20. 2. 1756 zu Venedig; fromm u. gelehrt, als Lehrer der Theol., Prediger u. Schriftst. tätig, v. Benedikt XIV hochgeschätzt. In s. zahlr. (40) Schriften kämpft der ‚rigidarum sententiarum celeber fautor', wie ihn Alfons nennt, gg. den Laxismus. Bedeutendste WW: Theol. christiana dogmatico-moralis (12 Bde, Rom u. Ven. 1749 ff. u. ö.); Dissertazioni teologiche, morali e critiche della storia del Probabilismo e del Rigorismo (2 Bde, Ven. 1743); De spectaculis theatralibus (Rom 1752). — Sandelli (Ven. 1767). Gamba, Galleria di uomini illustri (ebd. 1824). MonOPHist XIV, 298. KL III, 811 f. B. M. R.

Conclusio theologica ist sowohl die log. Operation, wodurch eine Wahrheit aus den Glaubensquellen durch

eigentl. Schlußfolgerung (also nicht durch bloße Erklärung der Begriffe einer formell u. unmittelbar geoffenb. Wahrheit) abgeleitet wird, als die gefolgerte Wahrheit selbst. Sind die Prämissen des Schlusses 2 unmittelbar geoffenb. Wahrheiten, dann ist auch die Folgerung unmittelbar geoffenbart u. so Gegenstand des göttl. Glaubens für jeden, der sie (auch ohne kirchl. Vorlage) als geoffenbart sicher erkennt. Bestehen aber die Prämissen aus einer geoffenb. u. einer nur durch die Vernunft erkennbaren Wahrheit, dann hat die Folgerung (nach der richtigen Lehre der meisten Theol.) nicht eigentl. Glaubensgewißheit, sondern nur theol. Gewißheit; die Kirche kann aber auch eine solche Wahrheit (nach der übereinstimmenden Lehre der Theol.) mit Unfehlbarkeit feststellen, wodurch sie Gegenstand göttlichen (Suarez, Lugo u. a.) od. wenigstens kirchl. d. i. mittelbar göttl. (so die Thomisten mit v. a.) Glaubens wird. — Heinrich II, 565—71. Schmid, Wissenschaft u. Autorität (1868), 130 ff. Berthier, Tract. de locis theol. (Turin 1900), n. 477 ss. Wilmers, De fide div. (1902), l. 4 n. 238 ss. F. Pl.

Concordia (Concordien. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St. Louis, errr. 2. 8. 1887; zählt (1905): 23000 Kath., 101 Kirchen u. Kap., 30 Missionen, 44 Welt-, 14 Ordenspr. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 274 ff.

Concordia Veneta, ital. Bist., Suffr. v. Venedig, errr. im 6. Jh, zählt (1905): 249300 Kath., 129 Pf., 231 Kirchen u. Kap., 267 Weltpr.; Res. seit 1586 Portogruaro. C. E.

Concordia Vitebergensis (Wittenberger Konkordie), Versuch, zw. den Lutheranern u. den zwingl. gesinnten Oberländern eine Einigung über die Abendmahlsfrage zu erzielen. Die Anregung dazu ging v. ¶Butzer aus, der zuerst 1534 in Kassel mit Melanchthon die Sache verhandelte. Da Luther sich bereit zeigte, eine Konkordie einzugehen, begab sich Butzer mit einigen oberländ. Prädikanten im Mai 1536 nach Wittenberg, wo eine v. Melanchthon entworfene Eintrachtsformel v. beiden Teilen unterschrieben wurde. Die Formel war streng lutherisch, doch suchte Butzer sie durch zweideut. Erklärungen abzuschwächen. Die erzielte Eintracht konnte denn auch nur eine scheinbare sein, umsomehr, als die Schweizer sich weigerten, die Konkordie anzunehmen. Einige Jahre später brach noch zu Luthers Lebzeiten der alte Streit zwischen Lutheranern u. Zwinglianern mit erneuter Heftigkeit wieder aus. — RE XVII³, 222 ff. Köstlin, Luther II⁵ (1903), 327 ff. Janssen III¹⁸. N. P.

Concursus divinus ist die Mitwirkung Gottes mit der geschöpfl. Tätigkeit. Man unterscheidet C. generalis, specialis u. specialissimus. Die Unentbehrlichkeit des erstern beruht auf der allseit. Abhängigkeit der kontingenten Zweitursachen v. der absoluten Erst- u. Allursache, insof. das Geschöpf nicht nur zu s. Entstehung (s. Schöpfung) u. Forterhaltung (s. Welt), sondern auch zu s. Wirken die unbedingte Mithilfe des Schöpfers benötigt. Nach sicherer, auch in Schrift (Is 26, 12. Job 10, 8. 2 Mak 7, 22. Jo 5, 17. AG 17, 28. 1 Ko 12, 6) u. Tradition begründeter Lehre ist der C. g. ein unmittelbares, phys. Zusammenwirken Gottes mit allen Akten des Geschöpfes, also nicht bloß eine mittelbare Mitwirkung durch Erhaltung der geschöpfl. Wirkkräfte (Durandus) verbunden mit moral. Anreizen durch Gebot, Verbot, Rat ꝛc. Das Verhältnis v. Causa prima u. secunda fordert die Subordination beider wie Hauptagens u. Werkzeug, so daß die geschöpfl. Wirkung ebenso ganz u. voll auch göttl. Wirkung ist: idem effectus .. non partim a Deo et partim a naturali agente, sed totus ab utroque (Thom., C G. III, 70). Die göttl. Mitwirkung zur Sünde widerspricht nicht der Heiligkeit Gottes, da jene nur die phys. Seite (entitas peccati) bezielt, die ethische Richtung (malitia) hingegen ganz dem freien Willen des Vernunftgeschöpfes anheimstellt. Die Weise der Mittätigkeit Gottes fassen die Thomisten als C. praevius, die Molinisten als C. simultaneus (s. Pohle I², 396 ff.). Während der C. generalis allg. für alle (freien u. unfreien) Naturtätigkeiten gilt, ist der C. specialis auf das übernatürl. Gebiet, bes. in Heilssachen (zB. Glaube, Reue, Liebe) beschränkt u. wird zum C. specialissimus, wenn der übernatürl. konstituierte Wille nicht nur (passiv) zu unfreien psych. Akten angeregt wird, sondern auch mit voller Freiheit sich der Gnade überläßt, um im Verein mit ihr heilsverdienstl. Taten (Bekehrung, gute Werke) zu vollbringen. — Einig, De Deo creante (1898), 18. Stentrup, De Deo uno (1878), 676. RE IV, 262 ff. J. Pohle.

Condat (monasterium Condatiscone), Abtei im franz. Jura, später St. Oyand-de-Jour, schließl. St. ¶Claude gen.

Condé, Zweig der Bourbonen, begr. durch Ludwig I, * 7. 5. 1530 zu Vendôme, † 13. 3. 1569 in der Schlacht bei Jarnac, wo er auf Seiten der Reformierten kämpfte, nachdem er sich 1560 vorübergehend mit den ¶Guisen ausgesöhnt. Von s. 11 Kindern wurde jetzt Haupt der Familie: Heinrich I, * 1552, † 1588. In der ¶Bartholomäusnacht verschont, trat er 1572 zur kath. Kirche zurück, erklärte sich aber schon 1574 wieder als Protektor der franz. Reformierten, an deren Spitze er mit wechselndem Glück kämpfte, bis er den in der Schlacht erhaltenen Wunden erlag. — Aumale, Hist. des princes de C. (8 Bde, Par. 1869/95). — [H. H.] — **C. Louise Adelaide** de Bourbon, OSB, * 5. 10. 1757, † 10. 3. 1824 zu Paris; seit 1786 Äbtissin v. Remiremont, irrte sie, v. der Revolution vertrieben, in versch. Ländern umher, war 1795 Novizin bei den Kapuzinerinnen zu Turin als Schwester Marguerite. 1797 als M. Joseph bei den Trappistinnen im Kanton Wallis, folgte diesen 1798 nach Rußland, trat in Warschau zu den Benediktinerinnen über, kehrte nach Frankr. zurück u. errichtete an Stelle des Temple zu Paris (1816) einen Konvent der Bénédictines de l'Adoration perpétuelle, woselbst sie starb. — Chéret in Zschr Études des Pères de la Comp. de Jésus 1903. Delaporte (ebd. 1888). Rabory (Solesmes 1888). Ségur (Par. 1898). De Lestrange et les Trappistes (La Trappe 1898), 165. Gr. M.

Condedus, hl., Einsiedler u. Mönch zu Fontanelle, † um 685; Brite v. Geburt, ließ sich erst zu St. Valery-sur-Somme mit 3 Gefährten nieder, trat dann in Fontanelle unter dem hl. Abt ¶Lambert ein, wandte sich aber bald wieder dem ihm mehr zusagenden Einsiedlerleben auf der Insel Belcinac zu, wo ihm v. Kg Theoderich III ein größerer Länderstrich angewiesen war. Fest 21. Okt. Über die 2 Vitae (bei As IX, 354 ss.) vgl. Legris in AnBoll 17 (1898), 282 ss. — Vacandard, Vie de s. Ouen (Par. 1902), 198 ff. H. B.

Condillac, Etienne Bonnot de, Philos., * 30. 9. 1715 zu Grenoble, † 3. 8. 1780 in Flux bei Beaugency; Geistlicher u. Prinzenerzieher, bildete den Empirismus Lockes zum Sensualismus fort. Die Seele ist ihm ein einfaches, immaterielles Wesen u. mit einem Körper verbunden. Ihre sämtl. Tätigkeiten entwickeln sich durch Umformung ihrer ursprünglichsten Tätigkeit, der äußern Sinnesempfindung. Diese selbst entsteht in u. v. der Seele aus Veranlassung materieller Reize der Sinnesorgane. Die erste Empfindung ist die des Geruchsinns, die letzte die des Tastsinns, diese auch die wichtigste, weil sie uns durch die Empfindung der Dichtheit u. des Widerstands das Dasein der realen Körper erkennen läßt. Alle übrigen Empfindungen, auch die der Ausdehnung, sind nur subjektiv. An Freiheit u. Gottesdasein hielt C. fest. Hauptw.: Traité des sensations (2 Bde, Par. u. Lond. 1754, dtsch v. Johnson 1870 in der Philos. Biblioth.). Ges.-Ausgabe s. WW: Par. 1798 (23 Bde) u. 1822 (15 Bde). — L. Dewaule (Par. 1892). J. G.

Condom, ehem. franz. Ben.-Abtei (im MA ber. Wallfahrt) u. Bist., Suffr. v. Bordeaux, 1317 errr., 1801 mit ¶Auch vereinigt. — Cheval. II, 772. Eubel I, 209; II, 149. C. E.

Condren, Charles de, 2. General der Oratorianer, * 15. 12. 1582 (od. 88) zu Vaubin b. Soissons, † 7. 1. 1641 zu Paris; trat 1617 dem Oratorium bei, 1629 General,

bekämpfte energ. den Jansenismus, schlug die Erzbist. Reims u. Lyon sowie den Kardinalshut aus. WW: Discours et lettres (2 Bde, Par. 1643/8); Idée du sacerdoce et sacrifice de Jésus-C. (ebd. 1677 u. ö.). — NBg IX, 445 ff. RE III, 854 f. Wd.

Conductus, eine ¶Cantio, die unter der Liturgie gesungen wurde, während der Priester od. die Leviten v. einem Orte zum andern sich bewegten, zB. wenn der Diakon mit Cortège sich zum ¶Ambon begab, um das Evangelium zu singen. Der C. ist also dem Prozessionshymnus verwandt. Das älteste Beispiel eines C. besäßen wir demnach in Hartmanns v. St. Gallen ‚Versus ad portandum evangelium'; doch kommt die Bezeichnung C. erst viel später u. zwar in Frankr. in Gebrauch. G. D.

Condulmaro (Condolmerio), venezian. Familie, der entstammen: 1) **Gabriele** = Papst ¶Eugen IV. — 2) Sein Neffe **Francesco,** Kard., † 30. 10. 1453 zu Rom; 19. 9. 1431 Kardinalpr. v. St. Cäcilia, Vizekanzler der röm. Kirche, Patr. v. Kstpl, Kardinalpr. v. St. Klemens, 27. 3. 1437 Erzb. v. Besançon, 20. 10. 1438 Bisch. v. Verona, befehligte 1444 die Kreuzzugsflotte, ca. 1445 Bisch. v. Porto u. St. Rufina. — Pastor I⁴, 336 u. ö. Eubel II, 7 u. ö. — 3) **Marco,** 9. 1. 1432 Bisch. v. Avignon, 4. 11. 1433 Erzb. v. Tarantaise, 28. 2. 1433 Patr. v. Grado, 1444 v. Alexandrien, 1445 Administr. v. Spoleto, päpstl. Legat. — Cheval. I², 1004. Eubel II, ö. Gl. Mr.

Con(n)ecte, Thomas, Carm, * zu Rennes, † zu Rom 1434; volkstüml. Buß- u. Reformprediger der Renaissancezeit in Frankr., Niederl. u. Italien; in Rom wegen häret. Lehren angeklagt, wurde er, da er nicht widerrief, verbrannt. — NBg XI, 476 ff. H. B.

Confessio, 1) ¶Beicht; 2) ¶Bekenntnisschrift; 3) die Ruhestätte der Blutzeugen, derer, die Christum durch ihren Tod bekannt haben (confessores, μάρτυρες), desh. auch μαρτύριον od. memoria gen. Außer d. Grab wird auch der ganze unterird. Raum od. der das Grab bildende unterird. od. oberird., über d. Grab errichtete Altar (memoria) so bezeichnet. Die ganze Kirche hieß gewöhnl. μαρτύριον od. (bes. in Afrika) memoria, erst im MA auch manchmal C. Auch das erst nachträglich durch Überführg entstehende Martyrergrab bzw. der dazu gehörige Altar übernahm die gleiche Bezeichnung. Gewöhnl. war es eine mit Altar ausgestattete Krypta unter d. Hochaltar, od. der unterird. Vorraum vor d. Grab, od. eine Vertiefung unter d. Hochaltar, zugängl. durch Treppen (aditus ad Sanctos), sichtbar u. für Berührung mit Tüchern (brandea) erreichbar durch eine ¶transenna od. ¶fenestella (S. Clemente in Rom; Altar im Cömeterium S. Alessandro; St. Peter in Rom; S. Giovanni in fonte in Ravenna). Bei erhöhtem Kryptenchor war statt der fenestella eine zum Grab bzw. zu einem Vorraum vor demf. führende janua confessionis (S. Giorgio in Velabro zu Rom, S. Giov. Evang. in Ravenna). In St. Peter zu Rom öffnet sich vom Boden jenes Vorraumes ein nach unten sich verjüngender Schacht (cataracta), dieser mündet in die area sepulchri, die von einer nach unten eingeknickten Platte bedeckt ist. Zuerst v. Anakletus hergerichtet (LPM I, 8; vgl. Euseb. HE III, 24), wurde sie v. Konstantin neu u. prächtig wieder aufgebaut in der heute noch erhaltenen Form (LPM I, 57). Über die Art, wie ¶brandea hinabgelassen wurden, vgl. Gregor v. Tours, De glor. martyr. I, 28; Ml 71, 728). Über die Petrus-C. vgl. Borgia, Vatic. C. b. Petri (Rom 1776); Kaufmann, Hdb. der christl. Arch. (1905), 181; ders., Vatik. Grotten (1901); Grisar, Anal Rom. I, 259 ff. Vor d. Grab od. der C. brannten gewöhnl. Lampen, deren Öl ebenf. als Reliquie geschätzt war. — Kaufmann 178 ff. Lowrie, Christian Art and Arch. (New York 1901), 162 ff. Kraus, GchrK I, 304. — [ρ.] — 4) Bezeichnung jener Vertiefung im Altarstein, die zur Aufnahme der Reliquien bestimmt ist (sepulchrum).

Confessio Augustana, s. Augsburger Konfession.

Confessionale, Beicht- od. ¶Ablaßbrief.

Confiteor, das allg. u. öffentl. Sündenbekenntnis, vorgeschrieben b. Staffelgebet der hl. Messe, vor der Austeilung der hl. Kommunion, vor der Spendung der letzten Ölung, vor der Generalabsolution, d. päpstl. Segen, in der Komplet u. den Preces der Prim. Die jetzige Formel läßt sich (mit einigen Abweichungen) bis ins 11. Jh zurückverfolgen u. ist für die hl. Messe allg. angeordnet durch Pius V; in irgend einer Form findet sich aber das allg. Sündenbekenntnis schon in den ältesten Liturgien (vgl. Beichte [Sp. 546] u. Offene Schuld). Vor Pius V (u. auch nachher noch) setzten die versch. Diözesen vielf. ihre Diöz.-Heiligen ein, jetzt dürfen nur noch einzelne Orden ihre Stifter u. einige Diözesen ihre Patrone einschalten. — RE III, 882 ff. Thalh. II, 61 ff. L. R.

Conformitatum [s. Francisci cum Christo] **liber,** eine späte Quelle (teilw. dubiae fidei) zur St. Franziskusbiogr. (vgl. BHL 470 Nr. 24), erstm. 1510 zu Venedig gedr., v. dem Franziskaner Bart. ¶Albizzi vf. u. 1399 d. Generalkapitel zu Assisi vorgelegt. Wegen geschmackloser Übertreibungen erregte die Schrift prot.- wie kath.-seits Anstoß u. wurde, obwohl später mehrf. modifiziert, Jhhlang Gegenst. eines Federkrieges in versch. Polemik- (vgl. Alber 2) u. Verteidigungsschriften (vgl. Henr. ¶Sedulius). — Vacant I, 687. As Oct. II, 553, Nr. 38—40. H. B.

Confraternity of the Blessed Sacrament (C. B S.), ritualist. Bruderschaft der anglik. Hochkirche, gegr. 1862 bzw. 1867, um ‚die Person unseres H. J. Ch. im hl. Sakrament s. Leibes u. Blutes zu ehren', die Lehre der ‚realen Gegenwart' u. des ‚eucharist. Opfers' in der Hochkirche zu verbreiten u. die alte kath. Praxis, die Kommunion nüchtern zu empfangen, wieder einzuführen. Sie veröffentlicht monatl. d. sog. Intercession Paper u. zählte 1894 1682 Mitgl. aus d. Klerus u. 13 444 aus der Laienwelt. — Walsh, Secret History of the Oxford Movement (Lond. 1897), 202—27. M. S.

Confucius, Religionsstifter, s. Konfutse.

Confutatio Augustanae Confessionis, Widerlegung der v. Melanchthon vf. ¶Augsburger Konfession, hervorgegangen aus gemeinsamer Beratung der 1530 auf dem Reichstag anwesenden 30 kath. Theol.: Eck, Faber, Cochläus, Arnoldi, Wimpina, Dietenberger, Leib, Mensing u. a.; am 3. Aug. Karl V überreicht. — J. Ficker (1891). Janssen III¹⁶, 184 ff. RE II, 247. J. Schl.

Congregatio de auxiliis gratiae, eine durch Klemens VIII eingesetzte theol. Prüfungskommission (1598—1607) in der Streitsache ¶Báñez wider ¶Molina über das Wesen der wirksamen Gnade. Im 1. Stadium (2. 1. 1598—22. 2. 1599) beriet u. beschloß eine geheime Kommission (11 Sitzungen) das Verbot v. Molinas Concordia, das aber der durch Gegenvorstellgn v. Fürsten u. Jesuiten gewarnte Papst auszusprechen sich weigerte. Das 2. Stadium (22. 2. 1599—20. 3. 1600) umfaßte die Kolloquien zw. Dominikanern (Beccaria, Alvarez, a Ripa) u. Jesuiten (Claud. Aquaviva, Mich. Vasquez, Cobos, Arrubal) u. endete mit dem Tode des Kard.-Vorsitzenden Madrucci. Im 3. Stadium (27. 4. 1600—20. 3. 1602) mit 77 Sitzungen unterbreiteten die Zensoren 20 (statt 90) Sätze Molinas dem Papst zur Verurteilung, nachdem beide Orden durch je 2 ihrer Theol. ihre Gnadensysteme vor der C. hatten verteidigen dürfen. Zur weitern Aufklärung jedoch ordnete Klemens VIII im 4. Stadium (10. 3. 1602—1. 3. 1606) feierl. Disputationen (68) im Vatikan unter s. persönl. Vorsitz an, die zw. Alvarez u. De Lemos einer-, Gregor v. Valentia u. Arrubal (De Salas, Bastida) anderseits geführt wurden. Nach dem Tode Klemens' VIII (4. 3. 1605) präsidierte Paul V noch 17 weiteren, ebenf. resultatlos verlaufenden Sitzungen, worauf er 1607 beide Gnaden-

systeme unter dem Verbot gegenseit. Verketzerung freigab. — Serry, Hist C. de aux. gr. (Mainz 1699, verm. Antw. 1709). Livin. v. Meyer, Hist. Controv. de aux. gr. (Antw. 1705, *1715). Schneemann, Entst. u. Entwickl. der thomist.-molin. Controverse (2 Bde, 1879 f.; auch lat. 1881). Régnon, Bañez et Molina (Par. 1883). KL III, 897 ff. — **C. Concilii Trid. interpretum** u. a., s. röm. ¶Kongregationen. J. P.

Conimbricenses, Bezeichnung der Jesuiten (Goës, Magalhaens, Balth. Alvarez, Couto), welche die im Jes.-Kolleg zu ¶Coimbra diktierten u. weit verbreiteten Kommentare zu den WW des Aristoteles im Austr. des Ordensgenerals Cl. Aquaviva herausgaben: Comment. Coll. Conimbricensis SJ, 8 Tle, Coimbra 1592/1606 u. ö., hochgeschätzt u. einzig in ihrer Art. Als die besten Ausg. gelten die v. Lissabon, Köln u. Lyon. — Sommerv. II, 1273 ff. H. Br.

Coninck (= König, Regius), Gilles de, SJ (seit 1592), Theol., * 20. 12. 1571 zu Bailleul in Flandern (daher Bellanus), † 31. 5. 1633 zu Löwen, wo er, s. Lehrer ¶Lessius fast erreichend, 18 J. Theol. lehrte. In s. dogmat.-moral. WW ist er kurz, klar u. scharf, vom hl. Alfons auctor classicus gen., wenngleich v. de ¶Lugo manchmal bekämpft. Hauptw.: Commentariorum in univ. doctr. D. Thomae de sacram. et censuris tomi 2 (2 Bde, Antw. 1616 u. ö.). — Sommerv. II, 1369 ff. H. Br.

Cönobiten (κοινοβίται), s. Mönchtum.

Conopeum (κωνώπειον), 1) in der Hl. Schrift (Jud 10, 19; 13, 10. 19; 16, 23) ein feines Netz über das Ruhebett (‚Kanapee') zur Abwehr der Fliegen, ägypt. Ursprungs. — [Ns.] — 2) In der Liturgie ein Vorhang aus Gold-, Seiden-, Wollen-, Baumwollen- od. Linnenstoff, weiß od. v. der liturg. Tagesfarbe, zur äußern Verhüllung des Tabernakels (‚Gezeltes' Gottes). Es ist durch das röm. Rituale v. J. 1614 u. wiederholte Entscheidungen der S. C. R. vorgeschrieben, findet sich aber gleichwohl in Dtschld selten. — Thalh. I, 797 f. Schmid, Christl. Altar (1871), 338. 417 f. — 3) Zeltartiger Schirm (Padiglione od. Sinnicchio), der bei Prozessionen dem Klerus der röm. Basiliken vorausgetragen wird. M. B.

Conques (Conchae), franz. Ben.-Abtei, Diöz. Rodez, gegr. v. Dado zZ. Karls d. Gr., erhielt um 883 die Reliquien der hl. ¶Fides, daher auch Ste-Foy gen., 1537 säkularisiert. — Desjardins in BÉCh 33 (1872), 254—82; ders., Cartulaire de C. (Par. 1879). Gall. christ. I, 236. Darcel Trésor de l'église de C. (Par. 1861). Bouillet, L'église et le trésor de C. (Mâcon 1892). Bouillet u. Servières, Ste-Foy (Par. 1904). Gl. Mr.

Conring, Herm., ‚der Begründer der dtsch. Rechtsgeschichte', Polyhistor, * 9. 11. 1606 zu Norden in Ostfriesland, † 12. 12. 1681 als Prof. zu Helmstedt, wo er Medizin u. Philos. lehrte u. eine alle Wissensch. umfassende lit. Tätigkeit entfaltete. Seine Schriften über den Kreislauf des Blutes u. über dtsch. Staatsrecht (Hauptw.: De origine juris Germanici, Helmst. 1643; gg. das röm. Recht) wirkten bahnbrechend. Polit. war er ein bezahlter Agent des Ministers Colbert, den er umschmeichelte, bzw. Ludwigs XIV, für dessen Wahl zum röm. Kaiser er sich vergebl. bemühte; kirchl. zuerst Anhänger der ¶Remonstranten, dann der Lutheraner, haßerfüllter Gegner der Kath. Er widersetzte sich der Konversion s. Gönners, des Ministers ¶Boyneburg, in Wort u. Tat, ließ sich aber später für dessen Unionsbestrebungen gewinnen. Ges.-Ausg. fr. Werke v. Goebel (Braunschw. 1730, 6 Bde u. 1 Indexbd). S. polem. Schr. s. in RE IV, 268 ff. — O. Stobbe (1870). ADB IV, 446—51. R. Knoll (Rostocker Diss. 1889). J. Schl.

Conrius (Conry), Florentius, Min, Erzb. v. Tuam, * 1561 in Irland, † 18. 11. 1629 zu Madrid; stud. Theol. in Salamanca, Provinzial der ir. Provinz, wurde v. Klemens VIII nach Irland geschickt, um durch s. Einfluß Philipp II v. Spanien im Kriege gg. England zu unterstützen, 1608/9 Erzb. v. Tuam, mußte aber nach dem unglückl. Krieg ins Exil gehen. Verzeichnis fr Werke in KL III, 949. DnBi XII, 31. M. S.

Consalvi, Ercole, Marchese, Kard.-Staatssekretär, * 8. 6. 1757 zu Rom, † 24. 1. 1824 ebd.; 1783 Geh. päpstl. Kammerherr, 1784 päpstl. Hausprälat, 1786 vortragender Rat bei der Regierung, 1789 Votante della Segnatura, 1792 Auditor an der Rota, 1797 bei der v. Frankr. drohenden Kriegsgefahr Assessore delle armi; nach der Einnahme Roms durch die Franzosen (11. 2. 1798) gefangen genommen, dann aus Rom verbannt; 11. 8. 1800 Kard. 1799 bei der Wahl Pius' VII Sekretär des Konklaves, v. Pius alsbald z. Pro-Staatssekretär ernannt, führte als solcher im Juni u. Juli 1801 in Paris die Konkordatsverhandlungen (Abschluß des Konkordats am 15. Juli); durch den Protest gg. die sog. Organ. ¶Artikel, sowie durch s. feste Haltung in anderen Angelegenheiten zog er sich den Haß Napoleons zu, der den Papst zu s. Entlassung drängte. Pius VII nahm C.s Entlassungsgesuch am 17. 6. 1806 an, zog ihn aber auch weiterhin in wicht. Angelegenheiten zu Rate. Nach der Gefangennahme u. Wegführung des Papstes wurde er im Nov. 1809 nach Paris berufen, bald nach Reims verbannt, Febr. 1813 zu den neuen Konkordatsverhandlungen in Fontainebleau zugezogen. Nach Napoleons Sturz wieder z. Staatssekretär ernannt, entfaltete er eine bedeutende Tätigkeit für die Reorganisation des Kirchenstaats, dessen Wiederherstellung er auf dem Wiener Kongreß (vgl. RQH 1905, 158—172) erlangt hatte, u. für die Neuordnung der kirchl. Verhältnisse in versch. Ländern durch Abschluß der ¶Konkordate. Unter Leo XII blieb er zun. nur Sekretär der Breven, wurde dann z. Präfekten der Propaganda ernannt. Die Mémoires du Card. C. hrsg. v. Crétineau-Joly (2 Bde, Par. 1864; dtsch 1870; gekürzte Bearb. v. A. Sleumer 1901) u. Rance-Bourrey (Par. 1896); Briefe 1796/8 hrsg. v. Wittichen in Quellen u. Forsch. aus ital. Arch. ꝛc. 1904, Korresp. mit ¶Pacca (1814 f.) hrsg. v. Rinieri (Rom 1903), mit ¶Metternich v. Duerm (Löwen 1899). — Bartholdy (1824). E. L. Fischer (1899). A. Theiner, Hist. des deux Concordats (2 Bde, Par. 1869 f.). Crétineau-Joly, Le Concordat de 1801 et le Card. C. (Par. 1869; gg. Theiner). Artaud de Montor, Hist. du Pape Pie VII (2 Bde, Par. *1839; dtsch 1838). Gallavresi, Talleyrand et C. (Par. 1905). F. L.

Conscience, Hendrik, kath. fläm. Volksschriftst., Begründer der neufläm. Erzählungslit., * 3. 12. 1812 zu Antwerpen, † 10. 9. 1883 als Museumsdirektor zu Brüssel; war erst Lehrer, trat als Freiwilliger 1830 in die Armee u. schloß sich 1836 der fläm. Bewegung an, schrieb 1836 s. ersten Roman In t' Wonderjaar, der großes Aufsehen machte, dann einen Bd Novellen (1837), 1838 De leeuw van Vlandeeren, erhielt 1841 die Stelle eines Sekretärs der Kunstakad. zu Brüssel u. 1845 eine Professur an der Univ. Gent, die er 1866 freiwillig wieder aufgab. In einer Reihe reizender, v. hohem Ernst getrag. Erzählungen zeigt er sich ebenso als Meister des Stillebens wie großer histor. Gemälde. Ges.-Ausg. Leiden 1867/75, 10 Bde, dtsch in 75 Bdchen 1846/84. S. Geschiedenis van Belgie (Antw. 1845) erschien dtsch 1847. — Eekhoud (Brüssel 1881). Pol de Mont (Haarlem 1883). J. Schl.

Conscientiarii (‚Gewissener'), Anhänger des Matth. ¶Knutsen, die unter Verwerfung jegl. Autorität das Gewissen als einzige Richtschnur des Handelns, Himmel u. Hölle als gutes u. böses Gewissen erklärten. Big.

Consensus, 1) durch Bekenntnisschrift festgelegte Vereinbarung über strittige Glaubenspunkte: C. Dresdensis, Bekenntnisschrift, die 1571 v. einem zu Dresden versammelten Theologenkonvent veröff. wurde. Sie bringt die Ansichten der kryptocalvin. Melanchthonianer z. Ausdruck u. wurde v. den strengen Lutheranern heftig bekämpft. — KL III, 960 f. Calinich, Kampf u. Untergang des Melanchthonismus in Kursachsen (1866), 75 ff. — C. Genevensis, Tigurinus, Helvetica-, Sendomiriensis, Poloniae s. Bekenntnisschriften. — [R. P.] — 2) Übereinstimmung in einer Glau-

bens- od. Sittenlehre: a) **C. Patrum:** Die Übereinstimmung der ¶Kirchenväter in Bezeugung einer Lehre als Inhalt der kath. Glaubens- u. Sittenlehre gibt volle Gewißheit über die betreffende Wahrheit. Der C. muß sich als einmütiger darstellen, doch nicht im Sinne einer absoluten, sondern nur einer moral. Allgemeinheit. Zur Konstatierung eines solchen C. genügt es an sich schon, für irgend eine Periode die Übereinstimmung aller jener Väter nachzuweisen, die über eine Glaubenslehre bestimmtes u. offenkundiges Zeugnis, ohne Widerspruch der anderen gleichzeitigen Väter, ablegten. Wenn die übereinstimmenden Väter alle od. doch zumeist die fragl. Lehre auch formell als öffentl. Dogma der Kirche bezeugen, ist damit deren dogmat. Charakter u. unfehlbare Wahrheit vollgültig bewiesen u. die Verpflichtung zur eigentl. ¶fides divina bzw. f. ecclesiastica begründet. Wenn aber die übereinstimmenden Väter die Lehre nur überh. in bestimmter Aussprache vortragen, so ist sie hiedurch wenigstens als eine moral. gewisse kath. Wahrheit verbürgt, u. würde deren Leugnung die Zensur der Temerität od. des Irrtums im Glauben verdienen. Diese dogmat. Beweiskraft des C. P. aber erstreckt sich nicht weiter als das Depositum fidei reicht u. die Unfehlbarkeit der Kirche selbst sich erstreckt. In spezieller Weise kommt dem C. P. bei Erklärung der Hl. Schrift in Sachen der Glaubens- u. Sittenlehre eine bindende Autorität zu (Conc. Trid.). Die sichere (infallibilitate consequente) Beweiskraft des C. P. beruht nicht auf der Autorität der einzelnen Väter, sondern auf der unfehlb. Autorität der Kirche, deren allg. Lehre u. allg. Glaube durch Übereinstimmung der Väter nach d. Zeugnisse u. der Lehre der Kirche selbst konstatiert wird. — b) **C. theologorum:** Als Autorität bei Führung des dogmat. (Traditions-) Beweises kommen v. den Theologen stets nur solche in Betracht, die v. der Kirche selbst als rechtgläubige u. wahrhaft hervorr. Lehrer des kath. Glaubens u. der hl. Wissenschaft anerkannt sind. Die Beweiskraft ihres Zeugnisses muß analog jener des C. P. beurteilt werden. Wenn eine Lehre mit moral. Einmütigkeit konstant u. in voller Bestimmtheit als zur kath. Glaubens- u. Sittenlehre gehörig vorgetragen wird, so ist auch hiedurch deren Wahrheit mit entspr. Glaubensgewißheit verbürgt. Diese Würdigung der Theologen hat ihre inneren Gründe auch einers. in der Unfehlbarkeit u. Unvergänglichkeit der Kirche, anders. in ihrem bes. Verhältnisse z. kirchl. Lehramt u. in ihrer Aufgabe für die Gläubigen. — Heinrich II, 97—147. Scheeben I, 168—177. Berthier, Tract. de locis theol. (Turin 1900), 366—406. Schöpfer, Bibel u. Wissenschaft (1896), 86 ff. Kleutgen, Theol. der Vorzeit I² (1867), 72 ff. 115 ff. F. Pl.

Conserans (auch Couserans) od. St. Lizier (Conseranen. dioec.), im 5. Jh errr., 1801 mit ¶Toulouse vereinigtes Bist. im südl. Frankr., Suffr. v. Auch. C. E.

Conservatores, durch päpstl. Privileg (litterae conservatoriae) bevollmächtigte Richter zur Behandlung ganz offenkundiger Rechtsverletzungen, bes. z. Schutz der personae miserabiles wie Waisen, Witwen, Armen für bestimmte Orte od. Diözesen eingesetzt (c. 1, 15 in VI. 1, 14). Die Ordensleute erhielten im allg. das Privileg, in jeder Diöz. sich einen Conservator zu wählen, der notor. Kränkungen ders. summarisch bestrafen u. gg. sie geführte Klagen vor sein Gericht ziehen sollte; Beschwerden derselben, die erst in gerichtl. Untersuchung sichergestellt werden mußten, unterstanden ihm nicht. Das Institut der C. wurde bes. durch Trid. XIV, 5 u. die Konst. Gregors XV Sanctissimum v. 20. 9. 1621 näher umschrieben, ist aber jetzt bedeutungslos. — Ferraris s. v. Richter 89 ss. Hil.

Conservatorium, eigentlich Bezeichnung für die Häuser v. weibl. Kongregationen ohne feierl. Gelübde, dann auch für deren Erziehungsanstalten. Hil.

Consignatorium, Firmkapelle (consignatio = ¶Firmung) der alten Kirche, wie sie für Rom (de Rossi, Bull. di arch. crist. 1869, 30), Neapel u. Salona nachweisbar sind. Das C. v. Salona bestand aus einem Saal u. Oratorium u. lag zw. Baptisterium u. Basilika, so daß die Getauften aus dem Baptisterium in das C. traten (C. ablutorum), hier die Firmung erhielten u. sich in die Kirche entfernten (vgl. Joh. Diaconus bei Muratori SS I 2, 1). Wo keine eigene Kapelle, vollzog sich die Firmung im Sacrarium od. Baptisterium. — Kraus RE I, 329 f. Grisar I, 333 f. 807. e.

Constantien. dioec., 1) ehem. Bist. ¶Konstanz; 2) Bist. ¶Coutances; 3) Tit.-Bist. Constantia (jetzt Brāk?) in der Prov. Arabien, Suffr. v. Bostra. C. E.

Constantine (Constantinian. dioec.), das im 2. Jh errr. Bist. Cirta, neuerr. 25. 7. 1866 als Suffr. v. ¶Algier; zählt (1905): 137041 Kath. (ohne das Militär), 5 Pf., 67 Sukk., 17 Vik., 1 männl., 6 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Constitutio, allgemeiner, die ganze Kirche od. doch einen Teil ders. bindender Erlaß des Papstes, s. Konstitution. — **C. Romana** (s. Lothariana), die Bestimmungen, welche Lothar I 824 nach der Wahl Eugens II zur Ordnung der Verhältnisse zw. Papst u. Kaiser traf (Hardouin IV, 125; MGLeg III, 240). Der Kaiser sollte die oberste Gerichtsbarkeit, der Papst die souveräne Landeshoheit über Rom besitzen. Zu der Papstwahl solle sich niemand hinzudrängen, niemand sie hindern, teilnehmen die v. alters her dazu Berechtigten. Die Römer mußten eidl. versprechen, daß der neue Papst erst dann konsekriert werde, wenn er in Gegenw. des kais. Gesandten den v. Eugen geleisteten Eid abgelegt habe. Die Echtheit dieses sacramentum wird v. einigen (Phillips KR V, 775 ff.) wohl mit Unrecht bestritten, v. anderen (Hinschius I, 232 f.) verteidigt. — Hauck II², 485 f. Hergenr. II⁴, 103 f. Gaugusch, Das Rechtsinstitut der Papstwahl (1905), 32 f. — **Constitutiones Apostolorum,** s. Apost. Konstitutionen. Big.

Constitutum Vigilii, s. Dreikapitelstreit.

Consubstantialitas, der lat. Ausdruck für die ¶Homousie, das Übereinkommen der 3 göttl. Personen in derselben, numerisch einen göttl. Natur u. Wesenheit. Ss.

Consubstantiatio ist die wissenschaftl. Bezeichnung für die häret. Lehre, daß in der hl. ¶Eucharistie neben der Substanz des wahren Leibes u. Blutes Christi auch die Substanz des Brotes u. Weines unverändert fortbestehe u. in der Kommunion empfangen werde. Bereits die großen Scholastiker (Petrus Lomb., Alexander v. Hales, Albert d. Gr., Thomas) hatten sie als Ansicht einiger weniger gegenüber der allg. ¶Transsubstantiationslehre gekannt u. zurückgewiesen, u. gg. ¶Wiclif wurde sie v. Konzil zu Konstanz ausdrückl. verworfen (Denzinger n. 477 ss.; vgl. 560 ss.). Nochmals wurde sie v. Tridentinum verurteilt (Denzinger n. 764), als Luther bei Erklärung der realen Präsenz Christi im Sakrament auf den alten Irrtum zurückgriff. Einen bibl. Beweis versuchte Luther durch die (ganz unzulässige) ‚synekdochische' Deutung des τοῦτό ἐστιν (s. Eucharistie), u. zur innern Begründung nahm er die (undenkbare) ¶Ubiquität des Leibes Christi an. Über die Art u. Weise der Einigung blieb er sich durchaus unklar; doch eine eigentl. hypostat. Union (¶Impanation im engern Sinn) wollte er nicht zugeben, ebenso auch nicht eine rein lokale Impanation, sondern lieber eine äußere Koëxistenz (Companatio). Gegenüber den unbestimmten u. allmähl. kryptocalvin. Formulierungen durch ¶Melanchthon (Conf. Aug., Apol.) gibt namentl. die Konkordienformel (1579) am treuesten die abschließende luther. Lehre: der Leib Christi werde in, sub et cum pane dargereicht u. v. Würdigen wie Unwürdigen durch manducatio oralis empfangen. Die Einigung des Leibes Christi mit dem Brot bei dessen Darreichung sei als eine sakramentale zu bezeichnen. Eine krit. Darstellung der modernen luther. Auffassungen gibt H. Schultz, Zur Lehre v. hl. Abendmahle (1886). — Schanz, Lehre v. den hl. Sa-

kramenten (1893), 348 ff. Scheeben IV, 559 ff. Schwane III, 642 ff.; IV, 349 ff. RE I, 65 ff. F. Pl.

Consuetudines (Gewohnheiten) heißen die schriftl. Aufzeichnungen der in einzelnen Kirchen u. bes. in den Klöstern der monast. Orden herrschenden Gebräuche, wodurch die Liturgie u. das klösterl. Leben im Anschluß an die Ordensregel näher bestimmt u. geregelt wurden. Hrsg. sind solche u. a. v. ¶Mabillon (Analecta Vet.), ¶Achery (Spicilegium), ¶Herrgott (Vetus discipl. monastica), ¶Martène (De antiquis monachorum ritibus), neuerdings v. B. Albers: Consuetudines monasticae, Bd I (1900) C. Farfenses, Bd II (Montecassino 1905) C. Cluniacenses antiquiores; C. Sigiberti abbatis, C. Sablacenses. Ders., Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten des 10.—12. Jh (1906). B. As.

Contarini, Gasparo, Kard. (card. Contarenus), * 16. 10. 1483 zu Venedig, † 24. 8. 1542 zu Bologna; einer der größten kath. Zeitgen. Luthers, Edelmann v. Geburt u. Gesinnung, gleich tüchtig als Staatsmann u. Gelehrter, Bischof u. Kirchenfürst, erlangte eine vorzügl. philos. u. theol. Bildung auf der Univ. Padua, schrieb 1516 über die Unsterblichkeit der Seele (gg. ¶Pomponazzi) u. De officio episcopi an s. Freund ¶Lippomani, als dieser Bischof wurde; trat dann in den hohen Rat der Rep. Venedig ein u. vf. als deren Gesandter (1521—5) am Hofe Karls V, dem er nach Worms, Spanien u. Bologna zur Krönung folgte, s. Werk De magistratibus et republica Venetorum (1524) u. das scharfsinnige Compendium primae philos. (1525). 1527 wurde er Venedigs Vertreter am päpstl. Hof u. schrieb über die göttl. Einsetzung des Papsttums (De potestate pontificis 1529) u., nachdem er 1529 neuerd. nach Dtschld entsandt worden, eine Confutatio articulorum Lutheri (nach 1530). C. war in Rom angesehen u. beliebt u. verfügte über eine große Kenntnis der dtsch. Verhältnisse u. hatte persönl. Beziehungen zu den dtsch. Fürsten u. Theol., als er unerwartet durch Paul III 21. 5. 1535 in das Kardinalskoll. berufen u. 1536 z. Mitgl. der Vorbereitungskommission für das Konzil ernannt wurde, für das er von nun an s. Kräfte einsetzte. Freimütig sprach u. schrieb er für Abstellung der Schäden in der Kirche (Consilium de emendanda ecclesia 1536/7) u. empfahl als Mittel hiezu Reform der Kurie u. Einschränkung der päpstl. Dispensgewalt (De compositionibus 1538). Als Legat z. Regensb. Reichstag (1541) entsandt, leitete er das Religionsgespräch u. suchte u. fand eine vermittelnde Formel (Dittrich [s. u.] 551 ff.) für die Rechtfertigungslehre, die einen kath. Sinn zuließ u. den Prot. weit entgegenkam, aber in Rom verworfen wurde; zu ihrer Begründung schrieb er den Tractatus de justificatione (1541), der zu Jhh-langer lit. Fehde Anlaß gab (vgl. RE IV, 280). C. hatte 1536 das Bist. Belluno erhalten u. 1540 eine schöne Unterweisung für die Prediger erlassen; nach Rom zurückgekehrt, wurde er z. päpstl. Statth. in Bologna ernannt, wo er schon im nächsten Jahre starb. C. wurde, indem er Männer v. verwandter Gesinnung nach sich zog, der Begründer einer neuen Generation v. Kardinälen, aus denen die Päpste des spätern 16. Jh hervorgingen, unter denen die zerrüttete u. erschütterte Kirche sich wiederfand (Friedensburg [s. u.] 161). Zwei ältere Biten von s. vertrauten Sekretären ¶Beccadelli u. de la ¶Casa. Ges.-Ausgabe sr Werke Par. 1571 (v. s. Neffen Luigi C.), Venedig 1578, ²1589; darunter auch ein Catechismus (lat. u. ital. Florenz 1553, dtsch 1560) u. die 4 Bücher De sacramentis (Florenz 1553, Löwen 1556). S. polit. Korresp. in Dtsche Reichstagsakten, jüng. Serie Bd II. Briefw. mit Ercole ¶Gonzaga hrsg. v. Friedensburg in Qu. u. Forsch. aus ital. Archiven II (Rom 1899), 161—222. Auszüge u. Inedita veröff. v. Dittrich, Regesten u. Briefe C.s (1881). — Brieger (1870). Pastor (1880). Dittrich (1885; erschöpfende Mg). W. Braun (1903). Conc. Trid. IV (1904). J. Schl.

Contenson (Contensous), Vincent, OP (seit 1657) rigorist. Moralist, * 1641 zu Auvillars (Tarn-et-Garonne), † 26. 12. 1674 zu Creil (Oise); Lehrer der Philos. zu Albi (1664), der Theol. zu Toulouse u. in einigen bischöfl. Seminarien; vf. Theologia mentis et cordis, (9 Bde, Lyon 1673/6 u. ö.). — SSOP II, 656 s. Bezaudun (Montauban 1863). B. M. R.

Conti, 1) Giordano Piruntus, Kard., * zu Terracina, † 1269; 1256 Notar, 1257 Vizekanzler der röm. Kirche, 1262 v. Urban IV zum Kard.-Diakon v. St. Kosmas u. Damian erhoben. — 2) **C. Giov.,** Kard., * zu Anagni, † 1196; 1158 Kard.-Diakon, 1168 Kard.-Priester, 1191 Bisch. v. Palestrina, war als Legat in der Lombardei, in Frankr., Ungarn u. England tätig. — Dict. des cardinaux (Par. 1857), 1710. Cheval. I², 1040. — [E. F.] — 3) **C. Sigismondo dei,** Staatsmann u. Geschichtschr., * um 1440 zu Foligno, † 18. 2. 1512 zu Rom; wurde 1466 päpstl. Custode sr Vaterstadt, 1476 verheirateter Scriptor apostolicus an der Kurie, begleitete Kard. Giuliano della Rovere auf s. Legationen 1480—2, war dann, als dieser Julius II hieß, dessen Sekretär, befreundet mit Raffael, der für ihn die ber. Madonna da Foligno malte. C. war ein christl. Humanist u. gehört zu den sympath. Erscheinungen der Renaissanceperiode (Gottlob im HJG 7 [1886], 307). Vf. die zeit- u. kirchengeschichtl. sehr wichtigen Hist. sui temporis ll. XIX, umfassend die Zeit 1475—1510, wovon die ersten 8 BB nebst ital. Übers. zu Rom vor 1871 im päpstl. Auftrag gedruckt u. 1883 v. der ital. Regierung mit Vita des Vf. hrsg. wurden. Über s. Gedichte vgl. Arch. storico Ital. 1878 I. — Pastor II⁴, 665 u. ö. J. Schl.

Continentes, Bezeichnung für Mönche (Conc. Carth. III, c. 25) od. sonstige Asketen („Quia ebrii non sumus nec cachinno ora dissolvimus, C. vocamur et Tristes", Hieron., Ep. 24 ad Marcellam). — Hardouin I, 833. 963. W. G.

Contra votum, eine seit Ende des 4. Jh übl. Formel christlicher, auch einiger heidn. Grabinschriften, offenbar im Gegensatz zu dem heidn. lubens merito, Ausdruck des Schmerzes der Hinterbliebenen, nicht bloß bei Kindern (Morcelli), sondern bei Toten in allen Lebenslagen gebräuchl., mit Vorliebe in Oberitalien, jedoch auch in Rom verwendet. — Kraus RE I, 331 f. ρ.

Contritio, s. Reue.

Contzen, Adam, SJ (seit 1591), Ireniker u. Nationalökonom, * 17. 4. 1571 zu Montjoie, † 19. 6. 1635 zu München; lehrte Exeg. in Mainz u. wurde 1624 Beichtvater Maximilians v. Bayern. C.s geschickte Verteidigung der Kontroversen ¶Bellarmins u. seine iren. Werke: De pace Germ. (Mainz 1616 u. ö.), Jubilum Jubilorum (ebd. 1618; beim Reformationsfest 1617) u. a. zeigen Scharfsinn u. Erudition in edler u. klarer Form. Vf. noch u. a. Politicorum ll. 10 (ebd. 1620, ²1629; Staatslehre u. Nationalökon. gg. Macchiavellismus), Comment. in 4 Evang. (2 Bde, Köln 1626 f.), Comment. in Epist. ad Rom. (ebd. 1629), ad Corinth. et ad Gal. (ebd. 1631). — Brischar (1879). Sommerv. II, 1399 ff.; IX, 106. Bigour. II, 931. H. Br.

Convenarum dioec., im 5 Jh err., 1801 mit ¶Tarbes vereinigtes Bist. Comminges od. (nach s. hl. Bisch. ¶Bertrand) St-Bertrand de C. (Gascogne), Suffr. v. Auch.

Conventren. et Lichefilden. dioec., ehem. Bist. Coventry-Lichfield in Engl., s. Lichfield.

Conversano (Conversan. od. Cuper-an. dioec.), unterital. Bist., im 5. Jh err., Suffr. v. Bari (¶Canosa); zählt (1905): 75521 Seelen, 7 Pf., 130 Kirchen u. Kap., 162 Welt- u. 18 Ordenspr. — Ughelli VII², 700 ss. C. C.

Conversi, Laienbrüder in Klöstern, auch laici u. barbati gen.; urspr. Bezeichnung für die Mönche überh. (C. a saeculo), da ja die conversio morum (vgl. Reg. S. Bened. c. 58) Aufgabe des Mönches war u. ist. B. As.

Conza (Consan. od. Compsan. dioec.), unterital. Erzbist., gegr. im 8. Jh. Bisch. Pelagius erscheint 743 auf der unter ¶Zacharias zu Rom tagenden Synode (Mansi III, 738); Erzb. Petrus 1050 auf der röm. Maisynode. Nach

einer Bestimmung Stephans IX v. J. 1058 u. Alexanders v. J. 1067 sollte C. von der Metrop. Salerno abhängig sein, doch erhielt diese nur Primatialrechte, C. blieb Erzbist. 1818 wurde der Erzb. v. C. Administrator perpetuus v. Campagna-Satriano (err. 1525). C. hat 4 Suffr. (S. Angelo dei Lombardi-Bisaccia, Campagna, Lacedonia, Muro Lucano) u. zählt mit Campagna (1905): 108 061 Seelen, 27 Pf., 232 Welt- u. 13 Ordenspr. — Cappelletti XX, 513 ff. Ughelli VI², 797 ss. Groner 51 f. B. As.

Conzié (Conzieu), Franç. de, Bisch., † 31. 12. 1432; wurde nach kurzem Hofdienst in Avignon 28. 2. 1380 Bisch. v. Grenoble, das er aber nur selten sah, da Klemens VII ihn bei sich behielt; 20. 1. 1388 Erzb. v. Arles, 17. 10. 1390 v. Toulouse, 19. 9. 1391 v. Narbonne. Patriarch v. Kstpl war er nicht (gg. Gams). — Gall. christ. XVI, 250. Eubel I, 104. 278. 373. 515. Cheval. I², 1042. H. G.

Cooktown, apost. Vik. in Australien, err. 1884 (seit 1876 Präf.), umfaßt Nord-Queensland u. zählt (1905): 5200 Kath., 6 Pf., 31 Stat., 15 Kirchen, 10 Augustiner-Ordenspr., 2 weibl. relig. Genossensch. — Austral. Cath. Dir. (Sydney 1905), 109 f. d.

Coptiten. dioec., Tit.-Bist. Coptos (Kuft) in der Prov. Thebais, Suffr. v. Ptolemais. C. E.

Coquillart, Guill., franz. Dichter, * 1421 zu Reims, † 1510; Kanoniker u. Großkantor der Kathedr. in Reims; schildert in s. anmutigen Satiren die Sitten s. r Zeit. — NBg XI, 758. Cheval. I², 1044. Gl. Mr.

Coral, Petrus, OSB, seit 1247 Abt v. St-Martin zu Limoges, seit 1276 v. Tulle, Chronist, † nach 1285. Hauptw.: Chronik der Abtei S. Mart. Lemovic. (bis 1266), zT. abgedr. bei Bouquet, Recueil XII, 454 s.; XVIII, praef. VIII s. u. 238 ss.; XXI, 761 ss. — Potth. I², 354. H. B.

Corbavien. dioec., Bist. Korbava in Kroatien, err. im 12. Jh, nach ¶Modrus verlegt 1461. C. E.

Corbejen. dioec., ehem. (1783—1801) Bist. ¶Korvey.

Corbeil, ehem. Ben.-Abtei, 40 km südöstl. v. Versailles, wurde 1601 Pfarrkirche u. mit St-Spire (Exuperius) de C. vereinigt. — Le Paire (2 Bde, Lagny 1901 f.). Gall. christ. nova VII, 328. 961. Cheval II, 793. Gl. Mr.

Corbeny (Corbiniacum), im Gebiete v. Laon, urspr. eine kgl. Villa; 905 wurden dorthin die Reliquien des hl. ¶Markulf († 588) v. Nantes vor den Normannen geflüchtet u. 906 ebd. v. Karl d. Einfält. ein Ben.-Kloster gebaut. An das Grab des Heiligen wallfahrteten die franz. Könige nach der Salbung. C. wurde später zu einem Maurinerpriorat erhoben, 1661 neugebaut, fiel aber der Revolution zum Opfer. — Cheval. II, 793. Big.

Corbie, zum Unterschied v. (Neu-)¶Korvey Corbeja antiqua gen., berühmte, v. der hl. ¶Bathildis gegr. u. 662 v. ¶Luxeuil aus besiedelte Ben.-Abtei an der Somme (Picardie). Abt ¶Adalhard entsandte 822 eine Mönchskolonie nach Neu-Korvey in Sachsen. Die reichen Bibliotheksschätze (BÉCh 1860 I, 393 ff.), die ber. Schulen, Lehrer u. Gelehrten unter den Mönchen, ihre rege Beteiligung an den theol. Streitfragen des 9. Jh u. Wirksamkeit auf d. Gebiet der Glaubensmission, der Kulturtätigkeit u. Politik erhoben C. zum geistl. Mittelp. für lange Zeit. Im 16. Jh verfiel es dem Kommendenunwesen, führte aber 1618 die strenge Maurinerobservanz ein; in der Revolution ging es ein. — Cheval. II, 793 f. Gall. christ. X, 1263 ss. Levillain, Examen crit. des chartes mérow. et carol. de C. (Par. 1902). L. Pfl.

Corblet, Abbé Jules, franz. Archäol., * 16. 6. 1819 zu Roy (Dep. Somme), † 29. 4. 1886 zu Versailles; redigierte 1857 ff. die v. ihm gegr. Revue de l'art chrétienne u. vf. u. a.: L'art au moyen-âge (1847); Manuel d'archéologie nationale (1852); Vocabulaire des symboles et des attributs dans l'iconographie chrét. (1877). S. Hauptw., eine Geschichte der Sakramente, blieb unvollendet; erschien sind je 2 Bde über die Taufe (1881 f.) u. das Altarssakr. (1886); sämtl. Paris. C. St.

Cordara, Giulio Cesare, SJ (seit 1718), * 16. 12. 1704 zu Alessandria, † 6. 3. 1785 ebd.; lehrte 1736—41 Philos. zu Macerata u. Rom; seit 1741 in Rom als Geschichtschr. des Ordens tätig. Vf. in schönem Stil die schon vorbereitete Hist. Soc. Jesu ab a. 1616—33 (Rom I 1740, II 1859 hrsg. v. Ragazzini), De supressione S. J. (hsl.), Hist. Coll. Germ. bis 1581 (Rom 1770) u. viele and. geschichtl. WW, Biographien, Gedichte u. Schauspiele (teils gedr., teils hsl.). — Döllinger, Beitr. z. Kirchen- u. Kulturgesch. III (1882). Sommerv. II, 1411—32. H. Br.

Cordatus, Konrad, luth. Theol., * 1476 zu Weißenkirchen (Österr.), † 1546 in Stendal; v. 1524 an öfters in Wittenberg, 1529 Prediger in Zwickau, 1531 in Riemegk, 1537 in Eisleben, 1540 in Stendal; veranstaltete eine Sammlung v. Luthers Tischreden, hrsg. v. Wrampelmeyer (1885). — ADB IV, 475 f. N. P.

Cordeliers, 1) franz. Bezeichnung der Minderbrüder OSF, angebl. v. Ludwig d. Hl. stammend, der sie in Frankreich einführte u. ihnen die Kustodie des hl. Grabes in Jerusalem übertrug. Auch die Minderbrüder v. der Observanz des Paulet v. Foligno († 1390) hießen nachmals so. — 2) Ein v. Königin Anna v. Bretagne um 1498 gestift. Damenorden; die Mitgl. trugen eine zu Knoten verschlungene Kette zur Erinnerung an Christi Leiden u. zu Ehren des hl. Franz v. Assisi. — Helyot VII, 84; VIII, 507. Ch. G.

Corderius, Balthasar, SJ, s. Cordier.

Cordiale quatuor novissimorum (wohl v. recordari) nannte man in der Frühzeit des Buchdrucks jene Büchlein, die v. den 4 letzten Dingen handelten. Verzeichnis bei Hain 5691—5718; es wurden dtsche u. engl. Ausgaben veranstaltet. F. F.

Cordicolae (Herzverehrer), jansenist. Spottname für die Verehrer des hl. Herzens Jesu u. Mitgl. der H.-J.-Bruderschaften, deren Aufhebung bes. die Afterfynode v. ¶Pistoja (1785) betrieb. — Nilles, De rationibus fest. Ss. Cord. (1869), 64 s. Ch. G.

Cordier (Corderius), Balthasar, SJ (seit 1612), Patristiker, * 7. 6. 1592 zu Antwerpen (?), † 24. 6. 1650 zu Rom; lehrte Griech., Moral (8 J.) u. Exeg. zu Wien; besuchte dann die wichtigsten Biblioth. Europas für s. geschätzte, wenn auch nicht fehlerfreie Hrsg. griech. Kirchenväter, meistens Katenen mit Übers. u. Anm., u. a.: Catena in s. Joan. (Antw. 1630); in Matth. (2 Bde, ebd. 1646 f.); in Psalm. (3 Bde, ebd. 1643/6); ferner: S. Dionysii Areop. opp. omnia (2 Bde, ebd. 1634 u. ö.); alle großenteils in Mg. Vf. auch Job illustratus (Antw. 1646; n. A. Par. 1866). — KL III, 1091 f. Sommerv. II, 1438—42. H. Br.

Córdoba, Cordova (Corduben. dioec.), 1) span. Bist., Suffr. v. Sevilla, umfaßt die Prov. C. u. einen Teil der Prov. Badajoz mit (1900) 124 Pf. u. ca. 430 000 Seelen. Die Stadt war viell. schon um die Mitte des 3. Jh Bischofssitz, da die Prov. Bätica, deren Metrop. C. war, schon 306 viele Bist. aufweist (Harnack, Mission ꝛc. [1902], 530 f.). Als 1. Bisch. erscheint ¶Hosius (296—357). 388 wurde C. Suffr. v. Sevilla; unter der Maurenherrschaft blieb das Bist. 988—1237 unbesetzt. Bei der Wiedererrichtung wurde es Suffr. v. Toledo u. blieb es mit kurzer Unterbrechung bis 1851, seitdem Suffr. v. Sevilla. — Synoden: 839 (¶Casianer); 852 (Verbot freiwill. Martyriums); 862 (Anthropomorphismus); 1494; 1520 (Diöz.-Syn.). — Unter der Maurenherrschaft ist C. als Sitz der Omajjaden berühmt geworden durch s. Bauten (Moschee) u. durch s. Universität, von der unter Lehrern wie ¶Avicenna u. ¶Averroës in manchen Fächern (Mathematik, Medizin) die Bildung für ganz Europa ausging. — Gams 27—9; Suppl. 45; ders., KG Spaniens II 2, 311 ff. Eubel I, 216 s.; II, 152. KL III, 1092 ff. Cheval. II, 795 f. RE IV, 283—5. Überweg-Heinze (⁹1905), 234 ff. — [Big.] — 2) **C. in Argentinien** (C. in Indiis), Suffr. v. Buenos Aires, err. 1570; verläßl. Statistik fehlt. d.

Cordula, hl., Jungfrau, Gefährtin der hl. ¶Ursula,

bekannt seit d. 11. Jh durch ihre Selbstoffenbarung an die Reklufe Helintrud zu Herse in Sachsen; soll 1 Tag später als die übrigen Genossinnen niedergemetzelt worden sein, daher Fest 22. Okt. — As IX, 580 ss. AnBoll II, 341. BHL 294 s. KL XII, 477 ff. J. Z.

Cordus (chordus = der Spätgeborne), Eurycius, eigentl. Heinrich Solde, Dichter u. Arzt, * 1486 zu Simtshausen in Oberhessen, † 1535 zu Bremen; wurde nach leichtfert. Studentenzeit 1516 Magister in Erfurt u. Lehrer an der dort. Stiftsschule, suchte, stets in Not u. lit. Fehde, mit s. Gedichten Geld u. Ruhm, schloß sich an Luther an, vf. zu dessen Verteidigung 1522 den Anti-Lutheromastix (²1525). 1523 Stadtarzt in Braunschweig, 1527 v. Philipp v. Hessen als Prof. der Medizin an die Univ. Marburg berufen, ging 1534 wegen ständiger Mißhelligkeiten mit s. Kollegen an das Gymnasium nach Bremen. S. gefälligen, aber oft sehr freien Epigramme in 13 BB (1517 u. 1520, Ges.-Ausg. Marburg 1529, Neuausg. eines Teiles v. K. Krause in Lat. Lit.-Denkmäler des XV. u. XVI. Jh Bd V, 1892) hat Lessing benutzt. Über s. Verdienste um die Naturwissenschaft vgl. ADB IV, 476—9. Ges.-Ausgabe s. poet. WW v. H. Meibom (Helmstedt 1616). — K. Krause (Hanauer Progr. 1863). RE IV, 285—7. J. Schl.

Core (קֹרַח, ‚Kahlkopf'), Mannesname: a) Sohn Esaus, Gn 36, 5; b) Enkel Esaus, Sohn des Eliphas, Gn 36, 16; c) Sohn Hebrons, 1 Chr 2, 43; d) Levite aus der Fam. ¶Caath, Ex 6, 21, Anstifter eines Aufruhrs gg. Moses, aber in einem Gottesgericht überwunden u. von der Erde verschlungen, Nu 16, 1 ff. Chy.

Corelli, Arcangelo, Komponist, * 12. 2. 1653 zu Fusignano bei Bologna, † 10. 1. 1713 in Rom; Vorläufer v. Händel u. Bach für den instrumentalen Satz. Um 1680 wohl am Hof zu München, zw. 1680 u. 85 längere Zeit in Hannover, sicher seit 1685 in Rom bei s. Gönner Kard. Ottoboni, wo er 1708 auch mit Händel zusammentraf. Der das ganze 17. Jh beherrschende Solo- u. Triosonatenstil für Streichinstrumente hat in C. den bedeutendsten Vertreter; s. Kompositionen sind v. eigenart. Reiz, klar, einfach, knapp in der Fassung, v. hoher, idealer Schönheit, noch jetzt hochgeschätzt. — Riemann⁶ 252 f. Eitner III, 51. Hn.

Coria (Caurien. dioec.), span. Bist., Suffr. v. Toledo, im 6. Jh err., ging bei Eroberung Spaniens durch die Mauren unter, 1142 wiederhergestellt. Zählt (1904): ca. 171 000 Kath., 124 Pf., 159 Kirchen u. 186 Kap. — Cheval. II, 796. Anuario ecl. (Madr. 1904), 19 ff. B. Sch.

Coriolanus, Ambr., AugEr, s. Ambrosius v. Cora.

Corisopiten. dioec. = franz. Bist. ¶Quimper.

Cork (Corcagien. dioec.), irisches Bist., err. 632, Suffr. (seit d. Konzil in Melliflos 1152) v. Cashel; 1. Bisch. der hl. Finbar. Es zählt (1905): 171 575 Kath., 35 Pf., 70 Kirchen, 148 Welt- u. 42 Ordenspr. — Eubel I, 219; II, 153. Irish Cath. Dir. (Dublin 1905), 209 ff. M. S.

Cornaro, Elena Lucrezia Piscopia, Gelehrte, * 5. 6. 1646 in Venedig aus ber. Patrizierfamilie, † 26. 7. 1684 zu Padua; Tochter des Giov. Batt. C., Prokurators v. S. Marco, ein Wunderkind ihrer Zeit; lernte in jugendl. Alter Latein, Alt- u. Neugriech., Span., Franz., Hebr. (Oraculum septilingue), befaßte sich aber auch mit d. Stud. der Philos., Mathematik u. Theol., wurde 1678 im Dom zu Padua (als erste Frau) rite z. Doktor promoviert u. v. mehreren Akademien z. Mitglied ernannt; starb unvermählt als Benediktineroblatin. Ges.-Ausg. ihrer Werke: Parma 1688. — De Santi (Rom 1899). KL III, 1100 f. B. S.

Cornejo de Pedrosa, Pedro, Carm, Kommentator des hl. Thomas, * 1570 zu Salamanca, † 31. 3. 1618 ebd.; dozierte aristot. u. thomist. Philos. u. Theol. S. sehr geschätzten Kommentare zu Thomas gaben s. Ordensgenossen heraus (2 Bde, Valladolid 1628 f., Bamberg 1671). — Bibl. Carm. (Orléans 1752) II, 566 ss. Wd.

Cornelimünster, ehem. Ben.-Abtei bei Aachen (Erzdiöz. Köln) am Flüßchen Inde (daher im frühen MA oft Inden, Enden, monasterium ad Indam gen.), gestiftet v. Karl d. Gr., 814 v. Ludwig d. Fr. für s. Freund, den hl. ¶Benedikt v. Aniane, neuerbaut u. mit Reichsgut dotiert, erhielt 948 v. Otto I, 973 v. Otto II Reichsunmittelbarkeit, 985 v. Otto III sogar Münz- u. Marktrecht (MG Dipl. I, 184; II, 83. 416); v. P. Innozenz IV u. K. Karl V u. Ferdinand I Privilegien. Aufgehoben während der franz. Zwischenregierung. Besitzt noch einen kostb. Reliquienschatz, darunter Schweiß- u. Leintücher Christi u. Haupt des hl. Papstes Kornelius, an dessen Fest (14. Sept.) Tausende v. Pilgern kommen. 5schiff. got. Kirche, in der Abtei kath. Lehrerseminar. — Bock (1867). StBeCi 9 (1888), 447. Cheval. II, 798. Grote 96. J. Schl.

Cornelius, 1) Peter v., Maler, * 23. 9. 1783 in Düsseldorf, † 6. 3. 1867 in Berlin; Begründer des monumentalen Stils in der 1. Hälfte des 19. Jh. Folgte zuerst den Pfaden Dürerscher Technik (‚Faust'), begeisterte sich in Rom für Raffael u. die Antike. Es entstanden v. 1812 an die ‚Nibelungen', 1816—17 aber die berühmten Fresken in der Casa Bartholdy (jetzt Berlin, Nationalmuseum), dann die Kartons für die Villa Massimi. Die klassizist. Bestrebungen C.' fanden in München (Kartons für die Ludwigskirche: ‚Christl. Epos') neue Nahrung. 1841 nach Berlin berufen, arbeitete er die Kartons (übrigens abgeschlossene Werke [Nat.-Gal.]) für die Camposantobilder (apokalypt. Reiter, 8 Seligkeiten) aus. In all diesen Schöpfungen hielt C. fest am Kampf wider Naturalismus u. Materialismus. Er bleibt einer der gedankentiefsten, formengewaltigsten Meister aller Zeiten. — Wolzogen (1867). H. Riegel (²1870); ders. (1883). E. Förster (1874). B. Valentin (1883). — [F. Lh.] — 2) Sein Neffe **C. Karl Ad. v.,** Reformations-Histor., * 12. 3. 1819 zu Würzb., † 10. 2. 1903 zu München; Schüler Rankes, v. diesem als Bibliothekar dem Kg Max II empfohlen, 1846 Prof. am Lyc. Hosianum in Braunsberg, 1848 Mitgl. des Frankf. Parlaments, wo er sich der großdtsch. Partei anschloß, 1854 Prof. der Gesch. in Breslau, 11. 8. 1856 zugl. mit Sybel nach München berufen, 1858 Mitgl. der Histor. Kommission bei der Akad. d. Wiss. u. mit Hrsg. der Wittelsbacher Korresp. beauftragt, 1870 altkath., bearbeitete die Gesch. des Ref.-Zeitalters in zahlr. WW, worunter am bedeutendsten: Gesch. des Münsterschen Aufruhrs (2 Bde, 1855 60), Verbannung Calvins (1886) u. andere Studien über die Genfer Reform., gesammelt in ‚Histor. Arbeiten' (1896). — Friedrich (1904). HV 6 (1903), 449 ff. J. Schl.

Corner, David Gregor, OSB, kirchl. Dichter u. Musiker, * 1587 zu Hirschberg (Schles.), † 9. 1. 1648 zu Wien; 1618—31 Pfarrer in Niederösterr., dann Mönch u. seit 1636 Abt in Göttweig, 1638 Rektor der Univ. Wien; verdient um die Hebung des dtsch. Kirchenlieds. In s. 1625 u. 31 hrsg. ‚Groß Catolisch Gesangbuch' (Nürnberg) nahm er, wie viele andere, manche alte Lieder, auch mehrere Luthers auf. Vf. außerdem: Geistl. Nachtigal der Cathol. Teutschen (Wien ²1649). — Bäumker, Kath. Kirchenlied I (1886), 178 ff. 216 ff. u. ö. v. G.

Corneto (Cornetan. dioec.), unm. Bist. nahe bei Rom, 1435 abgezweigt v. Montefiascone u. 1854 mit ¶Civitavecchia (d. alten Centumcellae od. Portus Trajani) vereinigt; zählt 1905 (allein): 11 000 Seelen, 6 Pf., 34 Kirchen u. Kap., 20 Welt- u. 17 Ordenspr., 3 männl., 4 weibl. relig. Genossensch. — Eubel II, 153 s. C. C.

Corneto, Adrian v., s. Adrian Castelesi.

Corona, 1) = ¶Kranz (auch Rosenkranz); 2) in der spätern Zeit ident. mit ¶Nimbus, als Lichtkreis um das Haupt; 3) der durch die ¶Tonsur entstehende Haarkranz auf d. Haupte der Kleriker; 4) Kronleuchter od. auch bloß Hängeschmuck in altchristl. Kirchen, häufig erwähnt im Liber Pontificalis (auch pharus). e.

Coronatus, ital. Hagiograph in Verona, 8. Jh. Bf.

der (in mehreren Versionen verbreit. u. später überarb.) Vita des hl. Bischofs ¶Zeno v. Verona. — As Apr. II, 70 s. BHL 1299 s. Vigelmair, Zeno v. Verona (1904), 38 ff. 53 ff. Big.

Coronel, Gregor Nuñez, portug. Theol., AugEr, † 1620 zu Rom; Prediger des Hzgs v. Savoyen, lehrte in Rom Theol., war Beichtvater Klemens' VIII, wurde 1. Sekr. u. Konsultor der ¶Congr. de auxiliis, redig. als solcher die Zensur der Ansichten des ¶Molina. Die v. Paul V ihm angetragene Bist. Cività Castellana u. Orte lehnte er ab. Vf. Libri X de vera Christi Ecclesia (Rom 1594); De optimo Reipublicae statu (6 Bde, ebd. 1597); Apologeticum de tradit. Apostol. (ebd. 1597). — KL III, 1104 f. Offinger 636. Lanteri, Saec. sex II, 280; ders., Erem. I, 69. † A. A.

Coronen. dioec., Bist. Korone (13.—15. Jh) in Griechenl., Suffr. v. Patras. — Eubel I, 220; II, 154. C. E.

Corozain (Chorazin), Ort in Galiläa, Mt 11, 20 ff., Lk 10, 13; wohl ident. mit den heut. Ruinen v. Kerâze etwas nordwestl. v. Tell Hum. F. Sch.

Corpus Catholicorum, s. Corpus Evangelicorum.

Corpus Doctrinae, Bezeichnung für prot. Bekenntnisschriften, wie deren in der 2. Hälfte des 16. Jh eine ganze Reihe in den dtsch. Landeskirchen zur Geltung kamen: 1) C. Philippicum od. Misnicum (v. J. 1560), Schriften Melanchthons enthaltend; fand in Kursachsen u. versch. Territorien Anerkennung, aber auch v. seiten der strengen Lutheraner heftige Bekämpfung. — 2) Das Hamburger C. D. v. J. 1560. — 3) Das streng luth. C. D. der Stadt Braunschweig v. J. 1563. — 4) C. Pomeranicum v. J. 1565, in 2 Folio-Bdn, der 1. enthält das C. Philippicum, der 2. Schriften Luthers. — 5) C. Prutenicum, streng luth., 1567 auf Befehl Hzg Albrechts v. Preußen hrsg. — 6) C. D. der Stadt Göttingen v. J. 1568, ebenf. streng luth. — 7) C. Thuringicum, v. Hzg Joh. Wilh. 1570 zu Jena publiziert, gg. das C. Philippicum gerichtet. — 8) C. Brandenburgicum, 1572 auf Befehl des Kurf. Joh. Georg veröff. — 9) C. Wilhelminum, 1576 v. Hzg Wilh. v. Braunschweig-Lüneburg veröffentl. — 10) C. Julium, das Hzg Julius v. Braunschweig-Wolfenbüttel 1576 publizieren ließ. Alle diese Corpora verloren mehr od. weniger ihre Bedeutung, als die gesamte luth. Kirche 1580 in dem Konkordienbuch ein gemeinf. C. D. erhielt. Bei den Reformierten erlangte hie u. da das 1612 in Genf ersch. C. et syntagma confessionum fidei die Bedeutung eines C. D. — KL III, 1110 ff. RE IV, 293 ff. N. Paulus.

Corpus ecclesiasticum, kirchl. Körperschaft mit den Rechten einer v. der kirchl. Autorität anerkannten jurid. Person, auch collegium, communitas, societas, universitas gen., doch tritt in der Bezeichnung als c. e. der Charakter der jurid. Persönlichkeit deutlicher zutage, vermöge deren neben der Erwerbsfähigkeit eine gewisse autonome Selbstverwaltung gegeben ist. Hil.

Corpus Evangelicorum nannte man seit dem Heilbronner Bündnis (1633) die Vereinigung der evang. dtsch. Reichsstände zur Wahrung der evang. Interessen. Anf. verbündeten sich die prot. Fürsten nur vorübergehend zur Erreichung bestimmter Zwecke (Torgau 1526, Speyer 1529, Augsburg 1530 u. 1555, Schmalkalden 1531); auf dem Reichstage zu Regensburg v. J. 1653 aber konstituierten sie sich als ständige u. selbständige Körperschaft unter dem Vorsitz v. Kursachsen, dem das Direktorium auch nach der Rückkehr der sächs. Regenten zur kath. Kirche trotz des hierauf v. Kurbrandenburg erhob. Anspruchs verblieb. Nach dem Vorbild des C. E. traten auch die kath. Reichsstände unter dem Direktorium v. Kurmainz zur Wahrung der kath. Interessen zusammen: **Corpus Catholicorum.** Art. 5 § 52 des Westfäl. Friedens hatte bestimmt, daß in Erledigung v. Religionsangelegenheiten nicht mehr Stimmenmehrheit entscheiden solle, vielmehr sollten die Reichsstände der kath. u. prot. Konfession je für sich entscheiden u. die strittigen Fragen durch Beratung der Gegenpartei zur Erledigung bringen. Damit war der Bestand des C. C. u. des C. E. staatsrechtl. sanktioniert. Das C. C. konnte aber kirchlicherseits nicht als eine zur Verbescheidung v. Religionssachen kompetente Behörde anerkannt werden, da Reichsständen als solchen eine Jurisdiktion in kirchl. Dingen fehlte. So mußten alle Religionssachen, bes. dringl. Fälle ausgen., nach Rom od. vor den Kaiser als Schirmherrn der kath. Kirche zur Entscheidung gebracht werden. Mit der Auflösung des Dtsch. Reiches 1806 verschwanden auch diese beiden Körperschaften. — Frantz (1880). KL III, 1107. RE IV, 291 f., 298 ff. Staatslex. I², 1293 ff. Die Beschlüsse der Versammlungen des C. E. hrsg. v. Schauroth (3 Bde Regensb. 1751; Forts. 1762) u. Herrich (ebd. 1786). Wd.

Corpus juris canonici nennt man seit Gregor XIII (‚Cum pro munere' v. 1. 7. 1580) die Zusammenfassung des Dekretes v. ¶Gratian, der ¶Dekretalen Gregors IX, des ¶Liber VI. Bonifatius' VIII, der ¶Klementinen u. der ¶Extravaganten (Extravagantes Johannis XXII u. E. communes). Sie findet sich bereits in der Pariser Ausg. v. Gering u. Rembold (1499 f.), doch tragen die Ausg. bis 1586 noch nicht diesen Gesamttitel. — **I. Namen.** Nach dem Muster Justinians (L. unic. Cod. 5, 13) hatte man auch im kirchl. Recht mit C. j. eine systemat. Gesetzessammlung bezeichnet, so das Decretum Gratiani od. die Dekretalen Gregors IX. Das Konzil v. Basel spricht in diesem Sinn v. reservationibus in Corpore juris expresse clausis u. bezeichnet damit den offiz. Liber VI. bzw. die offiz. Dekretalensammlungen überh. im Ggsatz zu den nichtoffiz. Extravaganten. Jetzt werden auch letztere unter dem C. j. c. inbegriffen. Nach dem Baseler Konzil sprach man v. einem C. j. c. clausum u. non clausum, ersteres ohne, letzteres mit den Extravaganten. Die Unmöglichkeit einer Änderung od. Ergänzung sollte erstere Bezeichnung nicht ausdrücken. Seltener wird C. j. c. im Sinne Benedikts XIV (Jam fere 1746) für den Inhalt der gesamten kirchl. Gesetzgebung (quidquid ab Apostolica auctoritate promanat) gebraucht. — **II. Inhalt.** Das C. j. c. enthält in den gebräuchlichsten Ausg. außer den gen. glossierten od. nichtgloss. Dekretalensammlungen prakt. Beigaben rein privaten Charakters: Metrische od. nichtmetr. Inhaltsangaben des Dekretes, alphabet. geordnete Verzeichnisse der Titel u. Kapitel sowie der Hauptgegenstände, ferner der Päpste, Synoden u. Auktoren, nach 6 C. 35 qu. 5, einen Stammbaum nebst Erläuterung (v. Giov. d'¶Andrea), 47 Pönitentialkanones (in 56 §§) aus der ¶Astesana nach dem Confessionale des hl. Bonaventura, 84 Canones Apostolorum, selten die päpstl. Kanzleiregeln, seit 1587 regelmäßig die Institutiones jur. can. v. Paolo ¶Lancelotti, deren Beidruck zum C. j. c. Paul V (1605) erlaubte, u. den Liber VII. v. Pierre Matthieu († 1621), welcher päpstl. Dekretalen v. Innozenz IV († 1254) bis Sixtus V († 1590) enthält u. seit 1590 beigedruckt blieb, obgleich er seit 3. 7. 1623 bis heute auf dem Index steht. — **III. Charakter.** Das C. j. c. ist kein einheitl., kirchl.-offiz. Gesetzbuch; manche fr Teile (Dekret Gratians, Extravaganten) haben durch Einreihung in dass. ihren urspr. privaten Charakter keineswegs verloren, obwohl die röm. Ausg. 1582 deren offiz. Text bot. Auch s. eigentl. offiz. Teile sind lediglich nach ihrer Zeitfolge aneinandergereiht, wesh. bei Gegensätzen zw. denselben (zB. den Dekretalen Gregors IX u. den Klementinen) die lex posterior zu berücksichtigen ist. Immerhin bildet das C. j. c. auch jetzt noch die Hauptquelle des kirchl. Gemeinrechts, das allerdings durch die spätere kirchl. Gesetzgebung od. allg. Gewohnheiten vielf. ergänzt od. abgeändert wird. Eine zusammenfassende Neukodifikation dieses spätern Rechts hat bisher nicht stattgefunden. Einen Versuch, den offiz. Teilen dess. eine autoritative Ergänzung anzureihen, bildete der 1598 vollendete sog. ¶Liber VII. Klemens' VIII, der aber die endgült. Approbation nicht enthielt. Die Notwendigkeit einer Neubearbeitung des C. j. c., die manche veraltete Bestim-

Die unter C fehlenden Artikel sind unter K u. Z zu suchen.

mungen ausschalten u. das geltende Kirchenrecht einheitl. kodifizieren würde, ist bes. auf dem Vatikan. Konzil durch franz., dtsche, süd- u. mittelital. u. nordamerik. Bischöfe stark betont worden. Privatbearbeitungen, die der offiziellen die Wege bahnen sollten, liegen vor v. G. de Luise (Neapel 1873), E. Colomiatti (3 Bde, Turin 1888/93), A. Pillet (Paris 1890), Pezzani (Rom 1893) u. Deshaies (Paris 1895). Näheres bei Lämmer, Zur Codification des can. Rechts (1899). Neuestens scheint die Reform des C. j. c. in greifb. Nähe gerückt zu sein, da Pius X mit Motuproprio v. 19. 3. 1904 ‚Arduum sane' (AKR 84 [1904], 347 f. 576 f.) eine Kommission v. 16 Kard. mit der Neukodifikation betraute, die 17 röm. Konsultoren wählte u. die Gutachten des Gesamtepiskopats der Welt einholt, während zur Formulierung der Kanones auch außerröm. Kanonisten beigezogen sind. Die Bedeutung, die das C. j. c. auch im weltl. Recht erlangt hatte, da es mit sr Glosse usu rezipiert worden war, hat es zugl. mit dem gemeinen röm. Recht eingebüßt. Wie in der griech.-kath., so ist in der prot. Kirche trotz Luthers Verbrennungskomödie zu Wittenberg (10. 12. 1520) das C. j. c. subsidiäre Rechtsquelle, wo immer die Landesgesetzgebungen versagen. — **IV Ausgaben.** Die ersten Ges.-Ausgaben (älteste: Straßb. 1471 per Henr. Eggestoyn) tragen noch nicht den Sammelnamen C. j. c., sondern die Titel der einzelnen Sammlungen: so die erwähnte Pariser Ausg. (1499 f. u. ö.) besorgt v. Vital de Thebes (Dekretalen Gregors IX) u. Jean Chappuis, u. die darnach gearbeitete, glossierte röm. Ausg. v. 1582, für die Gregor XIII der röm. Druckerei ein durch Bann u. Geldstrafen geschütztes 10j. Druckprivileg erteilte, sowie er auch jede Änderung verbot. Seit 1586, allgemeiner im 17. Jh, erscheint der Titel C. j. c. vorgesetzt. Bis zur 2. Hälfte des 16. Jh waren glossierte Ausg. im Gebrauch, v. da an verbreiten sich die reinen Textausg. immer mehr; die letzte glossierte: Lyon 1671. Die bedeutendsten Textausg.: F. u. P. Pithou (hrsg. v. Le Peletier, Paris 1687), v. Freiesleben (Schulausg. C. j. c. academicum, Prag 1728 u. ö.), Just. H. ¶Böhmer (Halle 1747, mit wertv. Beigaben, der Text aber v. röm. abweichend), Richter (1833, die partes decisae ergänzt) u. bes. Friedberg (1877/81, mit dem urspr. Text des Dekrets). Eine teilweise Übersetzung ins Deutsche wurde v. Schilling u. Sintenis (2 Bde, 1834/8) begonnen. — Schulte III, 69 ff. Laurin, Introductio in C. j. c. (1889). Schneider, Kirchenrechtsquellen (²1892), 106 ff. Hil.

Corpus Reformatorum, eine 1827 v. der Verlagsbuchhandlung C. A. Schwetschke u. Sohn in Halle (jetzt in Berlin) begründete, krit. genaue u. mit geschichtl. u. lit. Apparat ausgestattete, vollständige Ausg. der Werke der Reformatoren des 16. Jh. Bd 1—28 (1834/60) enthalten die Werke Melanchthons, hrsg. v. C. G. Bretschneider u. H. E. Bindseil; Bd 29—87 (1863/1900) die Werke Calvins, hrsg. v. W. Baum, E. Cunitz u. E. Reuß; mit Bd 88 (1904) beginnen die Werke Zwinglis, unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. E. Egli u. G. Finsler. — Den Plan, ein C. **catholicorum** (Schlußzeit: Konzil v. Trient) zu edieren, bespricht Falk im Kath. 1891 I, 440; Nachträge dazu v. Paulus im Kath. 1892 I, 544 u. 1893 II, 213. Dieses Werk würde etwa 270 kath. Autoren umfassen. E. F.

Corradini, Pietro Marcellino, Kard., * 1658 in Sezze, † 1743 in Rom; stud. in Rom die Rechte, wurde 1699 Subdatar u. Kanonikus an der Lateranbasilika, unter Klemens XI Bisch. v. Athen i. p. i., 1706 Uditore des Kard. Pamfili, 30. 1. 1713 (nach Moroni 18. 5. 1712) Kard.-Presb., 1718 Präfekt der Konzilskongr., unter Innozenz XIII Prodatar, 1724 Kard.-Bisch. v. Frascati. Schrieb: De jure praelationis; Storia della chiesa di Sezze; Vetus Latinum profanum et sacrum. — Moroni XVII, 250 ff. Cardella VIII, 130 ss. v. G.

Correctores Romani, Bezeichnung der v. Pius V 1566 eingesetzten Kommission zur Besorgung einer krit. Ausg. des Dekretes Gratians. Sie bestand anfängl. aus 5 Kardinälen u. 12 Doktoren u. zählte im ganzen 35 Mitgl. Leider hielten dies. an der Echtheit der pseudoisidor. Dekretalen fest. Ihre Arbeit wurde 1580 vollendet u. erschien unter d. Titel: Decretum Gratiani emendatum et notationibus illustr. una cum glossis, Greg. XIII P. M. jussu ed. Romae 1582; neue Ausg. 1584. Die offiz. Ausg. nahm aber dem Dekret u. s. Inhalt den privaten Charakter nicht; durch die Breven ‚Cum pro munere' (1. 7. 1580) u. ‚Emendationem' (2. 6. 1582) hat Gregor nur den verbesserten Text (nicht d. Inhalt) als authent. erklärt u. Änderungen verboten. — A. Theiner, Disquisitiones criticae (Rom 1836), App. I, 1 ss. Schulte I, 72 f. Fh.

Correggio, Antonio da, eigentl. Antonio Allegri, ber. ital. Maler, * um 1494 in Correggio, † 5. 3. 1534 ebd. Seine Heimat war durch Veronika Gambara ein Sitz des Humanismus geworden. Die Quellen sr Kunst deuten auf Mantua, wohin er 1511 mit Veronika gekommen war. Später wird der Einfluß ¶Mantegnas von dem ¶Leonardos abgelöst. Sein ältestes Werk (Madonna mit d. hl. Franziskus, Dresden) zeigt zwar noch die traditionelle Komposition, aber das folgende (Verlobung der hl. Katharina, Louvre) bereits sein selbständ. Wesen. 1518 schmückte er ein Zimmer des Nonnenklosters S. Paolo in Parma mit mythol. Fresken, dann die Kirche San Giovanni Ev. (Himmelfahrt Christi) u. die Kathedrale in Parma (Christus in der Glorie) mit riesigen Kuppelbildern, reich an kühnen Verkürzungen, Untersichten u. dgl., gen. ‚Froschschenkelragout'. Die ergreifenden Momente der Passion vermochte der oft schon ganz barockempfindende Meister weder groß noch glaubhaft zu schildern, wie er bei aller Lieblichkeit auch den ehrwürdigen Gestalten Marias u. der Heiligen nicht immer gerecht wird. Seine Bedeutung ruht in s. gewaltigen Lichtmalerei, in dem Zauber s. Helldunkels. Die berühmte ‚Heilige Nacht' in Dresden, die Madonna mit d. hl. Hieronymus, wegen des hellen Sonnenlichtes ‚der Tag' gen., in Parma. Nach s. Rückkehr v. Parma in die Vaterstadt entstand noch eine Reihe meisterh. gemalter mythol. Bilder, in denen das sinnl. Element z. vollen Ausbruch kommt (Danaë, Antiope, Jo, Ganymed u. Leda). — Pungileoni (3 Bde, Parma 1817/21). Jul. Meyer (1871). Bigi (Modena 1873). J. P. Richter (1879). M. C. Heaton (Lond. 1882). A. Mignaty (1888). C. Ricci (Mail. 1897, dtsch v. Jahn 1897). Thode (1898). Brinton (Lond. 1900). F. Lh.

Correr (Corraro), ber. venez. Adelsgeschl., aus d. stammen: 1) **Angelo** = Papst ¶Gregor XII. — 2) Sein Neffe **Antonio,** Kard. (Bononiensis) ‚von hl. Lebenswandel', * 1359, † 19. 1. 1445 zu Padua; 9. 5. 1408 Kard., 1409 Bisch. v. Porto u. 1431 v. Ostia, Legat in Frankr. u. Spanien. Treffl. Charakteristik bei Pastor I⁴, 265 ff. — 3) Dessen Neffe **Gregorio,** christl. Humanist, * 1411, † 19. 11. 1464 zu Verona; apost. Notar u. 17. 9. 1464 Patr. v. Venedig. — Pastor I², 49. NBg XI, 911. Eubel I, 30. Gl. Mr.

Corrodi, Heinr., prot. rationalist. Theol., * 31. 7. 1752 in Zürich, † 14. 9. 1793 ebd.; 1775 Prediger, setzte s. Studien fort in Leipzig unter Platner u. in Halle unter Semler u. war seit 1786 Prof. an der Kantonschule in Zürich. Ein vielseit., aber ganz im Bann der Aufklärung stehender Gelehrter, suchte er die Grundsätze der Leibniz-Wolffschen Philos. auf die Theol. anzuwenden. Schrieb u. a.: Krit. Gesch. d. Chiliasmus (2 Bde, Frankf. u. Leipz. 1781, ²1794 in 4 Bdn); Versuch einer Beleuchtung der Gesch. des jüd. u. christl. Bibelkanons (Halle 1792); redigierte die Zschr: Beitr. z. vernünft. Denken in der Religion (Winterthur 1781/94). — RE III, 1133 f. RE IV, 300 f. ADB IV, 502 ff. v. G.

Corrupticolae (φθαρτολάτραι), monophysit. Partei seit ¶Severus Antiochenus 519, die im Gegensatz zu den ¶Aphthartodoketen unter ¶Julian v. Halikarnaß an der Vergänglichkeit des Leibes Christi bis zur Auferstehung festhielt. Ihre Auffassung blieb die herrschende; doch

lassen sich aphthartodoket. (gaianitische) Gegenpatr. in Alexandrien bis 698 nachweisen (Gutschmid, Kl. Schr. II, 494 ff.), in Antiochien 798 (Barhebr., Chron. eccl. I, 336); über Armenien s. BO II, 278 u. Ter-Minassean, Die armen. Kirche ꝛc. (1904; vgl. LA 1905, 208 ff.). O. B.

Corsini, florent. Adelsgeschl., stammt aus Castelvecchio bei Poggibonsi, erhielt 1371 v. Karl IV die Pfalzgrafenwürde, 1620 v. Urban VIII das Marchesat v. Sismona u. 1731 v. Klemens XII (Lorenzo C.) den röm. Fürstentitel. Außer ¶Klemens XII gehörten dem Geschl. an: 1) **Andrea C.**, Bisch. v. Fiesole, s. hl. Andreas C. (Ep. 212). — 2) **Pietro C.**, Kard., * zu Florenz, † 16. 8. 1405 zu Avignon; 1362 Bisch. v. Volterra, 1363 v. Urban V als Legat nach Dtschld gesandt u. 1. 9. 1363 z. Bisch. v. Florenz ernannt; erhielt 1364 v. Karl IV für sich u. s. Nachfolger die Reichsfürstenwürde u. das Kanzleramt der Universität verliehen, 7. 6. 1370 Kard., 1374 Bisch. v. Porto, nahm an der Wahl Urbans VI teil, neigte sich aber später dem Gegenpapst Klemens VII zu. Schrieb: Tractatus super schisma et initium schismatis in eccl. Rom. tempore Urbani VI anno 1378 (Hss in Rom u. Ferrara) u. a. — Dict. des cardinaux (Par. 1857), 766. Cheval. I², 1053. Pastor I⁴, 121 f. Eubel I, 20 u. ö. StBeCi 24 (1903), 360 ff. — Der **Palazzo C.** an der Via Lungara in Rom, einst Wohnung der Kgin ¶Christina v. Schweden, der 1730 v. Klemens XII angekauft u. 1732 v. Fuga ausgebaut wurde, enthält eine v. Kard. Neri Maria C. (* 1685, † 1770) begr. wertvolle Bibliothek (Bestand 1905: 42 700 Druckbde, 18 000 kl. Schriften, 2288 Inkunabeln, 2511 Hss, 600 Autographen) u. Gemäldesammlung; 1884 v. Staate angekauft u. der Accademia dei Lincei überwiesen. — Passarini, Geneal. e storia della famiglia C. (Florenz 1858). E. F.

Cortese, 1) Gregorio, OSB (seit 1507), Kard., * 1483 zu Modena, † 21. 9. 1548; Auditor Leos X, trat aber in den Orden, ward Abt v. 5 versch. Klöstern u. öfters Generalvisitator der kassinens. Kongr., apostol. Vikar für Italien, 6. 11. 1543 Kard. u. Bisch. v. Urbino u. Mitgl. der Vorbereitungskommission für das Trienter Konzil; stand mit den gelehrtesten Männern v. fast ganz Europa in Freundschaft u. Briefwechsel. WW: Tract. adv. (Ulricum Venenum) negantem Petrum Romae fuisse (Ven. 1537, Rom 1770); De peccato originali; De theologica institutione; comment. in 4 ll. sent.; tract. philosophici; Tract. de viris illustr. ord. monastici; Epistolarum familiarium liber (Ven. 1537) u. a.; Ges.-Ausg. fr nur teilw. erhalt. u. gedr. WW, 2 Bde, Padua 1774. — Hurter IV², 1278 s. Ciaconius-Oldoinus III, 683 ss. KL III, 1135 ff. — [Wd.] — Verwandt mit ihm sind 2) **C. Paolo**, theol. gebildeter Humanist, * 1465 zu S. Geminiano, † 1510; Sekretär unter Alexander VI u. Pius III, später Protonotar; lebte dann zurückgezogen auf s. Schloß Cortese bei Geminiano, wo er einen großen Kreis humanist. Gelehrten um sich sammelte. Schrieb De cardinalatu ll. III (1500); De sacr. litt. omniumque discipl. scientia; Dialog. de hominibus doctrina claris (Florenz 1734; mit Bg); (In sententias) Libri 4 (Rom 1504). — KL III, 1139 f. Pastor III⁴, 109 f. — [v. G.] — 3) Sein Bruder **C. Alessandro**, * 1469 (?) zu Rom, † 1499 ebd.; Sekretär am Hofe Sixtus' IV, vf. Reden u. Gedichte (Carmina, Florenz 1483) auf ihn u. besang die Taten des Ungarnkönigs Matth. Corvinus. — Cheval. I², 1053. — 4) Der Vater der Beiden, **C. Antonio**, verteidigte gg. 1440 in s. Antivalla (ungedr.) unter heftigen Angriffen auf L. ¶Valla die Konstant. Schenkung. — Pastor I⁴, 26. J. Schl.

Cortez, Fernando, ber. span. Eroberer, * 1485 zu Medellin (Estremadura), † 2. 12. 1547 zu Castilleja de la Cuesta bei Sevilla; stud. in Salamanca die Rechte, wurde dann Soldat u. ging 1504 nach Amerika; vom Statth. v. Kuba, Velasquez, 1519 mit der Expedition nach Mexiko betraut, eroberte er es in 2j. Kampf. Karl V ernannte ihn 1521 trotz mancher Anklagen z. Statth. u. Oberfeldherrn v. ‚Neuspanien'; neuerdings verdächtigt (1526), rechtfertigte er sich vor Karl u. kehrte 1530 nach Mexiko zurück. 1536 entdeckte er Kalifornien, begab sich zu fr Rechtfertigg 1540 wieder nach Spanien, nahm 1541 teil am Zuge Karls V nach Algier u. starb in kaiserl. Ungnade. Hochgebildet, ehrgeizig, kühn, tief religiös, war er einer der edelsten Charaktere unter den Conquistadoren. Die Missionierung Mexikos durch Franziskaner war sein Werk. — Prescott, Gesch. der Eroberung v. Mexiko (2 Bde 1845). Helps (2 Bde, London 1871). Seine 5 Berichte an Karl V sind gedr. in der Col. de doc. para la hist de Esp. I—IV (Madrid 1842/4). L. Pfl.

Cortona (Cortonen dioec.), unm. Bist. in Toskana, abgezweigt v. Arezzo 1325; zählt (1905): ca. 30 200 Seelen, 50 Pf. mit 60 Kirchen u. Kap., 85 Welt- u. 36 Ordenspr., 6 männl., 5 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Cortona, Pietro da, eigentl. P. Berettini, ital. Maler u. Architekt, * 1. 11. 1596 zu Cortona, † 16. 5. 1669 zu Rom. Vorbildlich in der Ausstattung prunkvoller Innenräume. Sein Hauptw. ist das Fresko im großen Saal des Palazzo Barberini in Rom. Als Architekt baute er die majestät. Vorhalle der Kirche Sta Maria della Pace in Rom, die Fassade v. Sta Maria in Via lata (am Corso, gediegene Schöpfung) u. die Kirche SS. Martino e Luca. F. Lh.

Corvey, Ben.-Abtei, s. Korvey.

Corvinus (Rabe), Anton, luth. Theol., * 27. 2. 1501 zu Warburg im Paderbornschen, † 5. 4. 1553 in Hannover; 1528—31 Prediger in Goslar, dann zu Witzenhausen in Hessen; wurde v. Landgrafen Philipp in den Plan der Bigamie eingeweiht, die er billigte; später Superintendent im Hzgt. Braunschweig-Kalenberg. Von Hzg Erich II, der nach dem schmalkald. Kriege zur kath. Kirche zurückkehrte, 1549 eingekerkert, wurde er erst 1552 wieder freigelassen. — Baring (Hannover 1749). Uhlhorn (1892). Tschackert (1900). Archiv. f. Ref.-Gesch. I (1904), 84 ff. R. P.

Corvinus, Joh. u. Matthias, s. Hunyadi.

Corycien. (auch Corycocen.) dioec., ehem. Bist. (Bisch. Germanos auf dem 1. Konzil v. Kstpl), jetzt Tit.-Bist. Corycus (Korghos) in d. Prov. ¶Cilicien, Suffr. v. Tarsus. C. E.

Cosenza (Cosentia, Cusentin. dioec.), exemtes Erzbist. in Unterit. Nach der Tradition führte der angebl. Apostelschüler Stephanus v. Rhegium als erster Bisch. v. C. das Christent. in der Gegend ein; sicher beglaubigt ist das Bist. C. erst im 6. Jh, wo P. Gregor der Gr. Ep. 7, 4 an den Bisch. Palumbus richtete (599) u. wo mit C. das Bist. Montalto uniert wurde; im 9. Jh stand C. unter Salerno, seit 989 unter Sta Severina; seit 1059 Erzbist. mit den Suffr. Martorano, S. Marco u. Cassano; seit 1818 exemtes Erzbist. ohne Suffr. Es zählt (1905): 159 500 Seelen, 109 Pf., 264 Kirchen u. Kap., 200 Welt-, 16 Ordenspr., 2 männl., 4 weibl. relig. Genoss. — Die Metropole C., am Busento gelegen, war im Altert. Hauptstadt der Bruttier, wurde 1475 v. den Sarazenen verwüstet u. öfters, bes. 1638 u. 1783, durch Erdbeben heimgesucht; sie hat außer 15 anderen Kirchen eine herrl. rom.-got. Kathedrale in hon. assumpt. BMV (1222 erbaut, 1750 u. 1831 restaur.). — Cappelletti XXI, 285 ff. Ughelli IX, 183 ss. Cheval. II, 805. KL III, 1151 f. Groner 19 ff. C. St.

Cosimo, Piero di (nicht zu verwechseln mit s. Lehrer Cosimo Roselli, nach dem er s. Namen hat), ital. Maler, * 1462 in Florenz, † 1521 ebd.; malte 18jähr. d. Altarbild in S. Francesco zu Fiesole, wurde 1481 v. Sixtus IV zur Ausmalung der Cappella Sistina nach Rom berufen mit s. Lehrer, den er weit übertraf. Meister in der Landschaft u. im Porträt, groß in der Lichtwirkung, schuf er den ‚Durchzug durchs Rote Meer' in der Sistina, die hl. Familie (Dresden), eine Reihe vorzüglicher Madonnen, eine Empfängnis Mariä (in den Uffizien), auch Mythologisches. — Knapp (1899). Steinmann, Sixtin. Kapelle I (1901), 392 ff. 432 ff. J. Schl.

Cosimo de' Medici, s. Medici.

Coffart, Gabriel, SJ (seit 1633), * 22. 11. 1615 zu Pontoise, † 18. 9. 1674 zu Paris; lehrte ebd. 9 J. Rhetorik; wurde dann Mitarbeiter des P. ¶Labbe u. vollendete dessen Konziliensammlung (Bd 9, 10, 11_1, 11_2 u. den wertv. Apparatus Bd 17 u. 18); auch als Redner u. Dichter hervorragend. Seine Orationes et carmina ersch. Paris 1675 u. ö. — Sommerv. II, 1495—1501. H. Br.

Costa, 1) Gabriel da, s. Acosta. — 2) **Georg da,** Erzb. v. Lissabon, Kard., * 1406 zu Alpedrinha (Port.), † 19. 9. 1508 zu Rom; 1463 Bisch. v. Evora, 1464 Erzb. v. Lissabon (—1500) u. v. Kg Alfons V zum Premierminister ern., 1476 Kard., 1480 nach Rom berufen u. als päpstl. Legat tätig, 1486 Erzb. v. Braga, resign. 1488, 1491 Bisch. v. Albano. Den Ruf Emanuels zur Rückkehr nach Portugal lehnte er ab; 1501 Bisch. v. Frascati, 1503 v. Porto, 1505 v. Viseu. — Eggs II, 219 ss. Eubel II, 18, 123, 284 u. ö. Pastor II u. III ö. Cheval. I^2, 1059. — [Big.] — 3) **Janus a** (Jean de Lacoste), Kanonist, * um 1560 zu Cahors, † 28. 8. 1637 ebd.; Prof. des kanon. Rechts zu Cahors u. Toulouse. Schrieb: In decretales Gregorii IX summaria et comment. (Par. 1676 u. ö.) u. Hist. originis et progressus redituum eccl. (Ven. 1678, auch ital. u. franz.). — Schulte I, 578. — [Hil.] — 4) **Lorenzo,** ital. Maler, * um 1460 in Ferrara, † 5. 3. 1535 in Mantua. Gebildet unter d. Einfluß des Cosimo, Tura u. Ercole de Roberti. Mit Francesco Francia an den Fresken in Sta Cecilia zu Bologna tätig. Hauptw.: Madonna u. Krönung Mariä in S. Giovanni in Monte, Madonna mit den Heiligen in S. Petronio in Bologna, Darstellung u. Beweinung Christi in Berlin. — Cheval. I^2, 1059. F. Lh.

Costa Rica, mittelamerik. Republik, zw. Colombia u. Nicaragua, zählt (1904) auf 59 570 km² ca. 325 000 meist kath. (Staatsreligion) Einw., die kirchl. zum Bist. San ¶José (Hauptstadt) gehören. Nach kurzer Herrschaft der Radikalen (Kulturkampf 1884/6) ist C. R. unter konservat. Regime der fortgeschrittenste Staat Zentralamerikas. — Statesman's Year-Book (Lond. 1905), 557 ff. Fernandez, Historia 1502/1821 (Madr. 1889). Calvo (Chic. 1890). *d.*

Coster, Franz, SJ (seit 1552), * 13. 6. 1532 zu Mecheln, † 6. 12. 1619 zu Brüssel; Lehrer u. Novizenmeister in Köln, Rektor versch. Kolleg., 3mal Provinzial; Gründer vieler Marian. Kongreg., rastlos u. sehr erfolgr. am Rhein u. in Holland tätig in Wort u. Schrift. Apolog. WW: Enchirid. controversiarum (Köln 1585 u. ö.; für Studenten); Schr. gg. ¶Osiander, ¶Chemnitz, ¶Monheims Katechismus u. a.; asket. WW: Libellus sodalitatis (Köln 1576 u. sehr oft, zuletzt Heidelb. 1761), viele Betrachtungen u. Predigten (oft gedr. u. übers.). — Sotwel 221 ss. Sommerv. II, 1510—34; IX, 128 ff. Hansen, Rhein. Akten zur Gesch. d. Jesuitenordens 1542/82 (1896), 204 ff. H. Br.

Cotelier (Cotelerius), Jean B., Patristiker, * 1627 zu Nîmes, † 19. 8. 1686 zu Paris; stud. hier Theol. u. Philos., 1648 Dr. der Sorbonne, aber nicht Priester. 1654—9 Rat d. Erzb. Albuçon v. Embrun, 1667 v. Colbert mit Katalogisierung der griech. Hss der Kgl. Bibliothek betraut (zugl. mit Du Cange), 1676 Lehrer des Griech. am Kgl. Kolleg zu Paris. Berühmt f. Ausg. der apost. Väter (2 Bde, Par. 1672; n. A. v. Clericus, Antw. 1698 u. Amst. 1724; abgedr. mit Zugaben b. Mg I, II, V). Sonstige WW: Eccl. Graecae Monumenta (3 Bde, Par. 1677/88; als 4. Bd erschienen in einzelnen Ausg. die Analecta Graeca v. Montfaucon, ebd. 1688); Homiliae IV in Psalmos et interpretatio Danielis (ebd. 1661). — KL III, 1157 ff. Hurter II^3, 471. RE IV, 305 f. J. L.

Coton (Cotton), Pierre, SJ (seit 1583), * 7. 3. 1564 zu Néronde (Loire), † 19. 3. 1626 zu Paris; 1603—17 Hofprediger u. Beichtv. Heinrichs IV u. Ludwigs XIII, 2mal Provinzial, heiligmäß. Mann, tüchtiger Redner u. talentvoller Kontroversist (Hauptw. Institution cath., 2 Bde, Par. 1610 u. ö.); glänzender Verteid. der in Frankr. arg befehdeten Ges. Jesu, bes. in der schönen Ordensapologie: Playdoye de Montholon (erweiterte Rede des Advokaten Montholon, Par. 1612 u. ö.) u. in der Lettre declaratoire (bezügl. des Tyrannenmords, ebd. 1610 u. ö.); gab dadurch Anlaß zu zahlr. Schriften für u. wider (Anti-Coton). — Roverius (Lyon 1660). D'Orléans (Par. 1688). Prat, Recherches (5 Bde, Lyon 1876 ff.). Duhr ^{4}760 ff. H. Br.

Cotrone (Cotronen. dioec.), Bist. in Kalabrien, im 6. Jh errr., Suffr. v. Reggio; zählt (1905): 10 950 Seelen, 10 Pf., 29 Kirchen u. Kap., 24 Priester, 2 weibl. relig. Genossenschaften. C. C.

Cotta = ¶Chorrock.

Cotta, Joh. Friedr., prot. Theol., * 12. 5. 1701 zu Tübingen, † 31. 12. 1779 ebd.; 1733 Prof. der Philos. in Tübingen, 1736 der Orientalia in Göttingen, 1739 der Theol. in Tübingen, 1756 Kanzler der Univ. ebd.; hervorr. Kirchenhistoriker. Gab (mit Erweiterungen) die Loci theol. Gerhards heraus (Tüb. 1762/88). — ADB IV, 526 f. v. G.

Cottolengo, Giuf. Benedetto, ehrw., * 3. 5. 1786 zu Bra (Distr. Alba), † 30. 4. 1842 zu Chieri (Distr. Turin); Kanonikus an der Corpus Christi-Kollegiatkirche zu Turin, gründete 1828 daselbst ein Asyl della div. Providenza für Arme, Kranke u. Hilflose, zu deren Pflege er auch versch. charitative Genossensch. ins Leben rief. Sein Seligsprechungsprozeß im Gange; 10. 2. 1901 f. heroischen Tugenden anerkannt (vgl. Anal. eccl. 9 [1901], 73 s.) — Gastaldi-Müller (1898). H. B.

Cotyen. dioec., Tit.-Bist. Cotyäum (Kutaya) in der Prov. Phrygien, Suffr. v. Sinnada. C. C.

Coudrin, Pierre Jos., * 1768 in der Diözese Poitiers, † 27. 3. 1837 zu Paris; Generalvikar v. Rouen u. Stifter der ‚Gesellsch. der hlst. Herzen' (1805), nach ihrem Wohnsitze ¶Picpus-Gesellsch. gen., u. der ‚Frauen v. den hlst. ¶Herzen Jesu u. Mariä'. Ch. G.

Courayer, Pierre Franç. le, franz. Theol., * 1681 zu Rouen, † 1776 zu London; 1706 Priester u. Prof., 1711 Bibliothekar der Abtei St. Genovefa in Paris; verteidigte die Gültigkeit der anglik. Weihen u. die apost. Sukzession der anglik. Bischöfe. Nach der Verurteilung s. Schriften ging C. nach England, übersetzte in tendenziöser Weise ¶Sarpis Gesch. des Konzils v. Trient u. ¶Sleidans Reformationsgeschichte ins Französ. — KL III, 1161 ff. M. G.

Court, Antoine, Reorganisator des Calvinismus in Frankr., * 27. 3. 1695 in Villeneuve de Berg (Ardèche) v. hugenott. Eltern, † 13. 6. 1760 in Lausanne; wuchs unter den Eindrücken der Protestantenverfolgungen des 17. Jh auf u. nahm eifrig teil an den assemblées du désert, den geheimen Zusammenkünften der Verfolgten. Mit 19 J. stellte er sich an die Spitze der dem Untergang nahen Glaubensgenossenschaft u. vermochte durch s. Energie, s. Talent u. s. Mäßigung, durch Gemeindeorganisationen, Abhalten v. Synoden, jahrelanges Reisepredigen den Calvinismus in den Cevennen, der Languedoc u. Dauphiné u. in ganz Frankr. neu zu beleben. 1720—2 in Genf; Seminargründung in Lausanne. Verließ 1729 endgültig Frankr. u. lebte in Lausanne u. Timoner, schriftstellernd u. in Sorge für s. Seminar. Ein maßvoller, bedeutender Mann. — E. Hugues (2 Bde, Par. ^{2}1872); ders., Les synodes du désert (3 Bde, ebd. 1885/8); ders., Mémoires d'A. C. (Toulouse 1885). Th. Schott, Die Kirche der Wüste (1893). RE IV, 306—13. KL III, 1163 ff. H. G.

Courte-cuisse, Jean de, Theol., s. Brevi-Coxa.

Cousin, Victor, franz. Philos., * 28. 11. 1792 zu Paris, † 13. 1. 1867 in Cannes; 1815 Prof. an der École normale in Paris, 1820 v. Lehrfach entfernt, bereiste 1817, 18, 24 u. 31 Deutschl., 1830 Generalinspektor der Univ. Paris, 1840 Minister des öffentl. Unterrichts, schied 1848 aus dem öffentl. Leben aus. C. ist eklektischer Philos. aus der spiritualist. Schule Byrans u. Collards; auch v. Ampère stark beeinflußt u. von Hegelschem Geiste durchdrungen. Er will die schott. Philosophie (Negation der Metaphysik) mit der deutschen (apriorische Philos.) verbinden, indem er sie mit Cartesius psychol. zu begründen versucht. Neben s. mit Anklängen an Hegels Methode

abgef. u. später umgearb. 5bd. Gesch. d. Philos. (1815 ff.), dem 1829 eine zweite wiederholt umgearb. u. neuhrsg. Serie folgte, erwarb sich C. hervorr. Verdienste um die Gesch. der MAl. Philos. (Abälard). Schule C.s: Th. Jouffroy, Ravaisson, Saisset, Jules Simon, Janet, Caro u. a. Gegner: Leroux u. Reynaud. — Barthélemy-Saint-Hilaire (3 Bde, Par. 1885). J. Simon (ebd. 1887). L. B.

Coussemaker, Charles Edmond Henri de, einer der bedeutendsten Musikhistor. des 19. Jh, * 19. 4. 1805 zu Bailleul (Dep. Nord), † 10. 1. 1876 zu Bourbourg b. Lille; widmete sich der jurist. Laufbahn u. nebenbei, v. ¶Fétis angeregt, musikhistor. Forschungen, bes. über das MA. Von s. zahlr. Publikationen sind die berühmtesten: Scriptores de musica medii aevi (4 Bde, Par. 1864/76; sehr selten; Forts. v. ¶Gerberts Scriptores), dann die Hist. de l'harmonie au moyen-âge (ebd. 1852), Drames liturgiques (ebd. 1860), Les harmonistes des XIIe et XIIIe siècles (ebd. 1865). S. Werke sind ein Studienmaterial v. unschätzb. Bedeutung. — Riemann[6] 257 f. Cäcilienkal. 1877, 74. Hn.

Coustant, Pierre, Mauriner, * 30. 4. 1654 zu Compiègne, † 18. 10. 1721 zu St. Germain-des-Prés; 17. 6. 1672 Ordensprofeß zu St. Remy in Reims, oblag patrist. Arbeiten in St. Germain-des-Prés, 1693 Prior in Rogent-sous-Couci, seit 1696 wieder in St. Germain. S. Hauptw. ist die auch unter den Maurineredit. hervorr. Ausg. der WW des hl. Hilarius v. Poitiers (Par. 1693; n. A. v. Scipio Maffei, Verona 1730, fehlerh. Abdruck dieser Ausg. bei Ml 9 u. 10). Außerd. war C. beteiligt an der Ausg. der WW Augustins (vgl. Blampin) u. veranstaltete eine Ausg. v. Papstbriefen: Ep. Rom. Pont. et quae ad eos scriptae sunt (I, Par. 1721, v. Klemens I bis Innozenz III; das Material für Bd 2 u. 3 benützt v. Thiel in s. Ep. Rom. Pont. I, 1872). — Lama[3] 118 f. Tassin II, 30 ff. Valenti, Los Benedictinos de S. Mauro (Palma de Mallorca 1899), 199 ff. Kukula in Wiener Sitzgsber. 1890, 83. 98. B. As.

Coutances (Constantien. dioec.), franz. Bist. (oft mit Konstanz verwechselt), im 5. Jh err., Suffr. v. Rouen; zählt (1905): 491372 Kath., 61 Pf., 612 Sukk., 284 Vik., 2 männl., 25 weibl. Ordensgenossensch. — Duchesne FE II, 237 ff. C. E.

Couture, St. Pierre de la, Ben.-Abtei in der Diöz. Le Mans, gegr. 589 v. hl. ¶Bertrand, Bisch. v. Le Mans. Die schöne Notre-Dame-Kirche (11. u. 13. Jh) mit Krypta steht noch; das Kloster, im 17. Jh der Maurinerkongr. beigetreten, ist jetzt Präfektur u. Bibliothek. — Gall. christ. XIV, 468. Rigault, Cartulaire de C. (Le Mans 1881). Cheval. II, 819. Gl. Mr.

Covarruvias y Leyva, Diego de, span. Bisch. u. Kanonist, * 25. 7. 1512 zu Toledo, † 27. 9. 1577 in Segovia; Schüler des ¶Azpilcueta, dozierte seit 1543 kanon. Recht zu Salamanca, nahm als Bisch. v. Ciudad Rodrigo (seit 1560) tätigen Anteil an den letzten Sitzungen des Tridentinums; 1565 Bisch. v. Segovia, 1572 Präsident des Senats v. Kastilien. Ges.-Ausg. sr WW: Frankfurt 1592, Genf 1679 2 Bde, Antw. 1762 5 Bde; darunter: Epitome de sponsalibus et matr. (1545); Variarum ex pontificio, regio et caesareo jure resolutionum ll. IV (1594); Practicarum quaest. liber sing. (1594); De frigidis et maleficiatis (1573). — Antonio I, 276 ff. Schulte III, 721 f. Fh.

Covenant (od. Convenant) ist der Name mehrerer Glaubensbündnisse bzw. Urkunden der schott. Prot., von denen 2 bes. wichtig sind: der National C. u. Solemn League and C. Der erstere, v. J. 1637/8, richtete sich gg. die Bestrebungen Karls I, das Episkopalsystem der engl. Staatskirche in Schottl. einzuführen. 28. 2. 1638 wurden sämtl. Bischöfe Schottlands in Glasgow abgesetzt u. der National C. erlassen, der die Sakramente, Messe, Papst u. Konzil verhöhnte; 1650 v. Karl II genehmigt. — Gegenüber den erneuten Versuchen der extremen Presbyterianer (Covenanters), die engl. Episkopalkirche zu stürzen, sollte 25. 9. 1643 durch die Solemn League and C. die ‚echte reformierte' (‚established' d. i. Staats-)Religion in Engl. u. Schottl. sichergestellt werden. Doch schon 1661 hob Karl II den Vertrag für Engl. auf u. suchte ihn auch in Schottl. abzuschaffen. Der Widerstand der ¶Cameronianer war erfolglos. Seit 1688 bzw. 1829 haben beide C.s keine Geltung mehr. Vgl. Schottland. — RE IV, 313 f. M. S.

Coverdale, Miles, engl. Bibelübersetzer, * 1487 (88?) in der Grafsch. York (Coverdale), † 17(?). 2. 1568 zu London; stud. Philos. u. Theol. zu Cambridge, wurde ebd. Augustiner, verließ 1526 den Orden u. schloß sich der relig. Neuerung an; nach einem bewegten Leben in Frankr. u. Dtschld kehrte er 1548 nach Engl. zurück, wurde auf Betreiben Cranmers 1551 Bisch. v. Exeter; 1553 abgesetzt, weilte er wieder in Dtschld bis zu s. Rückkehr nach London 1559. Veröff. als erster eine engl. Bibelüberf. (Antw., van Meterm 1535 u. ö.) u. vollendete die Überf. der sog. ‚Great Bible' (Par. 1539; [2]1579 ‚Cranmer's Bible'). — DnBi XII, 364—72. Rs.

Covington (Convintonen. dioec.), Bistum in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, err. 29. 7. 1853; zählt (1905): ca. 50000 Kath., 81 Kirchen u. Kap., 39 Stat., 70 Welt-, 9 Ordenspr., 13 (3 männl.) relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 278 ff. C. E.

Cowley Fathers od. ‚Gesellschaft der Missionspriester des hl. Johannes Ev.', ritualist. Genossensch. der anglik. Hochkirche, 1865 gegr. Von dem Mutterhaus St. John's Mission House (Cowley St. John) in Oxford werden die Mitgl. gewöhnl. nur C. F. gen. Sie widmen sich der in- u. ausländ. Mission u. der Erziehung. M. S.

Cox, Rich., anglik. Bischof v. Ely, * 1500 zu Whaddau, † 22. 7. 1581; mußte, weil luth. gesinnt, die Univ. Oxford verlassen, ward Lehrer in Eton, 1544—50 Hofmeister des nachmal. Kgs Eduard VI, 1549 Dechant v. Westminster, gründete, unter Maria als Katholikenfeind aus Engl. verbannt (1554), zu Frankfurt a. M. eine engl. Hochschule, kehrte unter Elisabeth zurück, 1559 Bisch. v. Ely, resign. 1579/80. Abhandl. u. Briefe über Kirchenpolitik nur hsl., viele abgedr. in Burnets History of Reformation. — DnBi XII, 412 ff. Wd.

Coxcyen (Coczie, Coxie), Michiel van, der vläm. Raffael gen., * 1499 zu Mecheln, † 10. 3. 1592 ebd. inf. eines Sturzes im Treppenhaus des Antwerp. Stadthauses, dessen Wände er 94jährig noch mit Fresken bemalte; Schüler van Ortleys, stud. in Rom bes. Raffael u. schuf dort die Barbaralegende in der Kirche der Anima, kehrte 1539 nach Mecheln zurück u. wurde Hofmaler Philipps II v. Spanien. Vor dem Bildersturm hatten die niederl. Kirchen zahlr. Altar- u. Andachtsbilder von C. Mit 93 J. noch malte er die Schutzpatrone der Brüsseler Gudulakirche; anderes in den Museen zu Madrid, München, Berlin, Antw. ꝛc. Er vereinigt den südl. Zauber leichter heller Farben u. anmut. Formen mit niederl. Eigenart. — F. v. Reber, Gesch. der Malerei (1894), 217. J. Schl.

Cozbi (כוזבי), madianit. Prinzessin, mit der Zambri, simeonit. Stammesfürst, sündigte, v. Phinees desh. getötet (Nu 25, 6 ff. 15. 18). Dö.

Cozza, Lorenzo, Min, Kard. u. Franziskanergeneral, * 31. 3. 1654 zu S. Lorenzo, † 18. 1. 1729 zu Rom; zuerst Lektor in Italien, dann Guardian in Jerusalem, Kustos des Hl. Landes u. apost. Vikar, verdient um die ¶Maroniten u. das Patr. Alexandrien. Zurückgekehrt wurde er General des Ordens (1723—7), Benedikt XIII ernannte ihn 9. 12. 1726 zum Kardinal. Hauptw.: Hist. polemica de Graecorum schismate (4 Bde, Rom 1719 f.). — Bibl. Francisc. II, 274. Hurter II[3], 1001 ss. Cardella VIII, 223 ss. RE III, 1172 f. H. H.

Cozza-Luzi, Giuf., Basilianerabt, * 24. 12. 1837 zu Bolsena, † 1. 6. 1905 ebd.; Abt v. ¶Grottaferrata 1879/82, seit 1882 Unterbibliothekar der Vaticana. Veröffentl. Hymnologia Graecorum (Rom 1862); Codex Vaticanus (B), 5 Bde, Rom 1868/81 (mit Vercellone); De Romani Pontif. auctoritate doctrinali testimonia liturgica eccl. graecae (Rom 1870); Nova Patr. Biblioth. (v. Mai) t. VIII u. IX

(ebd. 1871, 88); Hist. S. P. N. Benedicti a Pontif. Gregorio I descripta et a Zacharia graece reddita, nunc primum e codd. saec. VIII. edita (Tivoli 1880); Geografia di Strabone (Rom 1884); Vet. et nov. Testam. e cod. Vatic. 1209 phototyp. (5 Bde, ebd. 1889); Prophetarum cod. Vatic. 2115 phototyp. (ebd. 1889), u. a. — CBW 22 (1905), 395 f. Gl. Mr.

Cracovien. dioec. = Bist. ¶Krakau.

Cracow, Georg, prot. Gelehrter u. Staatsmann, * 7. 11. 1525 zu Stettin, † 16. 3. 1575 in Leipzig; zuerst Prof. in Greifswald u. Wittenberg, v. 1565 an Kammerrat des Kurf. August v. Sachsen; wird 1574 in den Sturz der Kryptocalvinisten verwickelt u. stirbt im Gefängnis an den Folgen der Folterung. — ADB IV, 540 ff. Janssen IV[14], 361 ff. N. P.

Crafftheim, Crato v. (Joh. Krafft), prot. Gelehrter, * 22. 11. 1519 in Breslau, † 19. 10. 1585 ebd.; stud. zunächst Theol. in Wittenberg, war längere Zeit Tischgenosse Luthers, widmete sich dann der Medizin; war als Leibarzt Maximilians II am kais. Hofe für die Förderung des Protestantismus eifrigst tätig. — Gillet (2 Bde, 1860). Vgl. die Lit. über Kaiser Maximilian II. N. P.

Cramer, 1) Joh. Andr., prot. Liederdichter, Gelehrter u. Prediger, * 27. 1. 1723 zu Jöhstadt (Sächs. Erzgebirge), † 11/12. 6. 1788 zu Kiel; stud. Theol. in Leipzig; seit 1750 Pastor in Quedlinburg, 1754 in Kopenhagen, 1771 in Lübeck, seit 1774 Prof. in Kiel. Übersetzte die Predigten des Chrysostomus (10 Bde) u. Bossuet; vf. mehr als 20 Bde Predigten u. eine große Zahl geistl. Gedichte (hrsg. Dessau 1782 f. in 3 Bdn), namentl. in Gesangbüchern viel verbreitet. — Archiv f. Lit.-Gesch. 6, 329 ff. Goedeke IV[2], 33. RE IV, 314 ff. — [E. S.] — 2) **C. Wilhelm,** relig. Volks- u. Pastoralschriftst., * 3. 3. 1815 zu Oelde in Westfalen, † 15. 3. 1903 in Münster; 1838 Priester in Münster, 1850 Pfarrdechant in Dülmen, 1864 Regens des Priestersem. u. Domkapitular in Münster, 1884 Domdechant u. Weihbischof, 1852 Mitbegründer u. bis ins hohe Alter Hauptversorger des weitverbreit. Dülmener ‚Kath. Missionsblattes'. Hauptschr.: Die christl. Mutter ([20]1899), Der christl. Vater ([8]1897), Der große Tag (der 1. hl. Kommunion, [30]1897), Betrachtungen über das Kirchenjahr (2 Bde, [2]1894), Der apostol. Seelsorger ([2]1893), Die ersten Jahre im Lehrerberufe (1898). — LQ 1903, 570 f. F. H.

Crampon, Jos. Théod. Aug., franz. Exeget, * 4. 2. 1826 zu Franvillers (Somme), † 16. 8. 1894 zu Paris; seit 1874 Kanonikus zu Amiens; besorgte Ausg. des Komment. v. ¶Kornelius a Lapide, der Psalmenerklärung Bellarmins, des Jobkommentars v. Balth. ¶Cordier (Par. 1857/63); gab eine Übers. der Evang. u. der AG mit Anmerkungen heraus (ebd. 1864/72); dann eine Übers. des ganzen NT mit Anmerkungen (Tournai 1885); seine Übers. des AT nach d. Urtext erscheint seit 1894 zu Tournai. — Francqueville (Amiens 1894). Bigour. II, 1100 f. Rs.

Cranach (eigentl. Müller), Lukas d. Ä., deutscher Maler, * 1472 zu Kronach (Oberfr.), † 16. 10. 1553 zu Weimar; 1504 Hofmaler Friedrichs d. Weisen in Wittenberg, treuer Anhänger Luthers. Langweilig wirken s. dogmatisierenden Altargemälde, treffl. sind dagegen s. zarten Madonnengestalten. Die ‚Ruhe auf der Flucht' (Berlin) ist wohl s. bestes Werk. Um 1530 wird s. Atelier zur Bilderfabrik. Rastlos war s. Tätigkeit für den Holzschnitt; auch s. Bildnisse (Kard. Albrecht, Luther, sächs. Kurfürsten) haben zu s. Ruhme beigetragen, wie auch starkes landschaftl. Empfinden ihn auszeichnet. Die C.-Ausstellung (Dresden 1899) hat die Möglichkeit herbeigeführt, charakterist. Beispiele seiner versch. Arten kennen u. auch die Wirksamkeit sr Söhne unterscheiden zu lernen. Sein Sohn Hans (hinter dem die neuere Forschung den Pseudogrünewald erblicken möchte) starb jung 1536 in Bologna. Er hatte eine Bekehrung Pauli gemalt. Lukas d. J., * 1515 in Wittenberg, † 1586 das., behielt die Malweise des Vaters bei. Vorwiegend als Porträtist tätig (Predigt Johannis, Braunschweig). — Haller ([2]1854). Schuchardt (3 Bde, 1851/71; dazu 2 Hefte Zeichnungen 1851/8). Warnecke (1879). Lindau (1883). Grote (1883). Flechsig, C.-studien (1900). Michaelson (1902). Muther (1902). F. Zh.

Cranmer, Thomas, engl. Reformator, * 2. 7. 1489 zu Aslacton in Nottinghamshire, 21. 3. 1556 wegen Hochverrats verbrannt; stud. seit 1503 in Cambridge, wurde 1515 Mag. artium u. Fellow v. Jesus College; riet 1529 den Agenten Heinrichs VIII, ¶Fox u. ¶Gardiner, betreffs der Ehescheidung die Gutachten der Universitäten einzuholen, schrieb einen Traktat zugunsten derselben, war in Rom u. an versch. Universitäten des Kontinents für die Sache des Königs tätig, schloß in Deutschl. eine geheime Ehe mit der Nichte Osianders, wurde nach d. Tode Warhams 1533 z. Erzb. v. Canterbury erwählt u. gg. den Rat des kaiserl. Gesandten v. Papst bestätigt, erklärte alsbald die Ehe mit Katharina für nichtig u. erwies sich als williges, charakterloses Werkzeug des Königs, den er bestimmte, sich z. Oberhaupt der engl. Kirche zu proklamieren. Nach Heinrichs Tode erklärte er sich offen als Protestant, ward Mitberater Eduards VI, redig. 1548 das ¶Book of Common Prayer, vf. die 42 Anglik. ¶Artikel, unterzeichnete 1553 Eduards Testament, das Maria die Kath. v. Throne ausschloß. Kgin Maria reizte er durch Verbreitung v. aufrührer. Schriften gg. die Messe, wurde 1554 aufgefordert, sich v. der Anklage wegen Häresie zu reinigen, 1555 v. Papst verurteilt u. sr Weihen beraubt, unterschrieb versch. Widerrufe, in denen er alle kath. Lehren außer der Transsubstantiation annahm, nahm sie jedoch zurück, als er sich in der Hoffnung, dadurch s. Leben zu retten, getäuscht sah; im Tode zeigte er größere Standhaftigkeit als im Leben. Unter Maria wegen Verrats u. Häresie ins Gefängnis geworfen u. zum Tode verurteilt, widerrief er zum Scheine, bekannte sich aber vor s. Tode zum Protestantismus. Hauptw.: Reformatio Legum Anglicarum 1550. — Strype (Lond. 1694, n. A., 3 Bde, Oxf. 1843). DnBi XIII, 19 ff. Ehses, Röm. Dok. zur Gesch. der Ehescheidung Heinrichs VIII (1893). Gairdner, Engl. Church in the 16. Cent. (Lond. 1902). M. S.

Crasset, Jean, SJ (seit 1638), asket. Schriftst., * 3. 1. 1618 zu Dieppe, † 4. 1. 1692 zu Paris; Prof. der Philos., dann erfolgr. in der Seelsorge als Prediger u. Leiter der Marian. Männerkongreg. zu Paris tätig. Vf. außer Missionsgeschichten zahlr. asket. Schriften, sehr oft aufgelegt u. in viele Sprachen übers., so: Méthode d'oraison (Par. 1672, dtsch 1722 u. ö.); Nouv. forme de méditations pour tous les jours de l'année (ebd. 1673, dtsch 1687 u. ö.); Le chrétien en solitude (ebd. 1674, dtsch 1736, 1860); Prépar. à la mort (Rouen 1689, dtsch 1826, 1856); La dévotion au Calvaire (1687, dtsch 1894) u. a. — Sommerv. II, 1623—46; IX, 146 f. H. Br.

Craver, Jasper de (= Kaspar der Krähe; ‚er hat gut gekräht', Rubens), neben Rubens u. van Dyck der dritte große vläm. Meister des 17. Jh; getauft 18. 11. 1584 zu Antw., † 17. 1. 1669 zu Brüssel, wo er 1607 in die Malergilde eintrat, deren Vorstand er bis 1615 war. Seit 1612 Direktor der kgl. Kunstsammlungen, erhielt er v. den Prinzen, v. Erzb. v. Mecheln u. v. vielen Kirchen Aufträge u. wurde 1635 zum Hofmaler des Infanten Ferdinand ernannt. 1664 siedelte er nach Gent über u. war bis in s. hohes Alter bes. als Schöpfer großer figurenreicher Altarbilder tätig. Sicher in Zeichnung u. Komposition, frisch u. goldig im Kolorit, steht er an Kraft u. Originalität weit hinter Rubens, übertrifft ihn aber im relig. Empfinden. Altarbilder in den Kirchen u. Museen v. Gent, Lille, Brüssel, in der Münchener Pinakothek, im Wiener Hofmuseum ꝛc. — ADB IV, 571—3. J. Schl.

Craynen. archidioec. (auch Cranien., dtsch Krain), im 16. Jh erloschenes Erzb. in Griechenl., dessen Sitz schon damals nicht mehr bekannt war, vermutlich Granea bei Saloniki, wenn nicht der Titel v. Grenzland im Norden

der Herzegowina (der Krajina) abgeleitet ist. — Schlecht, A. Zamometić I (1903), 13—19. Eubel II, 155. J. Schl.

Credi, Lorenzo di, Maler des Übergangs ins ¶Cinquecento, * 1459 zu Florenz, † 12. 1. 1537 ebd.; erst Goldschmid, dann Schüler des ¶Verrocchio mit Lionardo da Vinci u. Perugino (Anhänger Savonarolas), arm an Erfindung, aber wahr u. warm in der relig. Empfindung, malte in glänzendem emailart. Kolorit Madonnen, Heilige Familien u. ä., wovon das Rundbild Anbetung des Christkindes in der Sammlung Borghese am bekanntesten. Hauptw.: Geburt Christi in der Akad. zu Florenz, zahlr. Bilder in den Uffizien, Verkündigung im Louvre, Madonnen in Pistoja (Dom), Berlin, München, Dresden ꝛc. — Burckhardt, Cicerone II 2 (⁸1884), 585 f. J. Schl.

Credner, Karl Aug., hervorr. prot. Bibelforscher, * 10. 1. 1797 zu Waltershausen b. Gotha, † 16. 7. 1857 zu Gießen; wurde 1828 Privatdoz. für Theol. u. 1830 ao. Prof. in Jena, kam 1832 als o. Prof. der NTl. Exeg. u. Kirchengesch. nach Gießen. Außer einem bemerkensw. Kommentar zu Joel (1831) sind hervorzuheben s. Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften (I 1832; II 1838) sowie s. (unvoll.) Einleitung ins NT (I 1836). Sein letztes, zZ. heftiger lit. Fehden mit Katholiken u. Orthodoxen vf. Werk: Gesch. des NTl. Kanons (1860 hrsg. v. Volkmar), nähert sich in vielen Punkten der rationalist. Richtung der Baurschen Schule. — RE IV, 329 ff. ADB IV, 575 ff. W. Baldensperger (1897, Festrede). Ns.

Credo, s. Glaubensbekenntnis.

Creighton, Mandell, anglik. Bisch. u. Kirchenhistoriker, * 5. 7. 1843 zu Carlisle, † 14. 1. 1901 zu Fulham; 1884 Prof. der Kirchengesch. in Cambridge, 1886 Kanonikus v. Worcester, 1890 v. Windsor, 1891 Bisch. v. Peterborough, 1897 Bisch. v. London, widersetzt sich den Ritualisten. Von 1886—91 Hrsg. der Engl. Historical Review. WW: History of the Papacy during the Ref., in glänzender Darstellung (5 Bde, Lond. 1882/94, n. Aufl. 1901); The Age of Elizabeth (Lond. ²1877); Cardinal Wolsey (ebd. 1891); Queen Elizabeth (ebd. 1896) u. a. — Bg v. fr Gattin, 2 Bde, Lond. 1904; dies., C., Mind of St Peter (ebd. 1904). M. S.

Creizenach, Mich., jüd. Gelehrter, * 16. 5. 1789 in Mainz, † 5. 8. 1842 zu Frankf. a. M.; seit 1825 Prediger u. Lehrer an der israel. Realschule daselbst, wirkte er im Verein mit gleichgesinnten Kollegen, namentl. mit Jost, für s. Idee, das Judentum aus s. starren Abgeschlossenheit zu befreien. In einer Reihe v. Streitschriften hatte er sich gg. die Anhänger der altorthodoxen Richtung zu verteidigen. 1831 veröff. er s. 32 Thesen über den Talmud, worin er dens. als ein Werk ohne sanktionierte Geltung hinstellte. Von s. sonst. Schriften sei erwähnt ‚Schulchan Aruch, encyklopäd. Darstellung des mos. Gesetzes' (4 Bde, 1833/40). — ADB 47, 546 ff. F. Sch.

Crema (Cremen. dioec.), oberital. Bist., err. 1579, Suffr. v. Mailand; zählt (1905): 57 990 Seelen, 53 Pf., 65 Kirchen (in C. berühmte Renaissancekirche) u. Kap., 174 Welt- u. 4 Ordenspr., 1 männl., 4 weibl. relig. Genossensch. — Barbieri (C. 1888). C. E.

Cremer, 1) Aug. Hermann, orthod. prot. Theol., * 18. 10. 1834 zu Unna, † 4. 10. 1903 zu Greifswald; seit 1870 Prof. der Theol. in Greifswald, 1886 Konsistorialrat. WW: Bibl.-theol. Wörterbuch der NTl. Gräcität (⁹1902); Zum Kampf um das Apostolikum (⁷1893), die bekannte Verteidigung des Apostol. Symbolums gg. A. Harnack, u. a. — Schlatter (1903). Kähler (1903). — [W. K.] — 2) **C. Matthias,** Kontroversist, * in Aachen, † 12. 11. 1557 in Köln; wirkte mehrere Jahrzehnte in Köln als Prof. der Philos. u. Regens der Montaner Burse; veröff. 1543 gg. ¶Butzer in 2 Büchern einen ‚Bericht', den er 1556 lat. herausgab; mit Unrecht ist dieser Bericht als Katechismus bezeichnet worden. — Hartzheim 241 s. Bianco, Universität Köln I (1855), 266 f. Meuser in Kath. Zschr f. Wissensch. 1845 II, 76 ff. RE III, 1173 f. N. P.

Cremona (Cremonen. dioec.), oberital. Bist., err. im 4. Jh, Suffr. v. Mailand; zählt (1905): 335 000 Seelen, 245 Pf., 529 Kirchen u. Kap., 550 Welt- u. 31 Ordenspr. 5 Niederl. v. männl., 50 v. weibl. relig. Genossensch. — Die Stadt C., v. den dtsch. Kaisern (Friedrich I, Heinrich VII), heißumstritten, war berühmtes Zentrum oberital. Kunst. — Ughelli IV², 576 ss. Cheval. II, 824 ff. Dragoni (C. 1837 u. 1840) u. dazu: E. Mayer, die angebl. Fälschungen des Dragoni (1905). C. E.

Cremonini, Cesare, ital. Philos., * 1550 zu Cento (Modena), † 1631 als Prof. der Philos. zu Padua; begeisterter Aristoteliker (‚Aristoteles redivivus'); nahm in der Psychologie eine vermittelnde Stellung zw. den Averroisten u. Alexandristen ein. Obwohl Freund Galileis, war er Gegner der kopernik. Weltanschauung. — Mabilleau, Étude hist. sur la philos. de la renaiss. en Italie (Par. 1881). RE III, 1184 f. J. G.

Crescens, 1) Apostelschüler, reist nach 2 Tim 4, 10 (v. Rom) εἰς Γαλατίαν od., nach Codex ℵ, C, Eus. HE 3, 4, Epiph., Haer. 51, 11, εἰς Γαλλίαν. Nach Eus. HE 3, 4, Theodoret u. a. bezeichnet Γαλατία hier, wie auch sonst oft, Gallien (Th. Zahn, Einl. I³ [1900], 416). C. gilt in der Legende als 1. Bischof v. Chalcedon, Vienne, Mainz ꝛc. — TQS 49, 309. As 27. Junii V, 250 s. Duchesne FE I, 145 f. — 2) **Cynischer Philos.',** Päderast u. Geldmacher, hetzte erfolgr. gg. die Christen. Der hl. Justin trat öffentl. gg. ihn auf u. erbot sich den Kaisern zu seiner Widerlegung. C. suchte den Justin u. Tatian dem Tode zu überliefern; nach Euseb. HE 4, 16 ist ihm das hinsichtl. Justins gelungen. Tatian, Adv. Graec. 19. Justin, Ap. II, 3. Kn.

Crescentier, röm. Adelsgeschl., im 10./11. Jh Herren der Engelsburg (Cresc. castrum, LP II, 368) übten den röm. Patriziat u. damit großen Einfluß auf die Geschicke des Papsttums aus. — **Crescentius I** (C., auch Cencius de Theodora), † 7. 7. 984 im Kl. S. Alessio als Mönch, Sohn der jüng. Theodora, Konsul v. Rom, empörte sich gg. den v. Kaiser Otto I bestätigten Papst ¶Benedikt VI, warf ihn in den Kerker, verhalf dem Kard. Franco (= ¶Bonifatius VII) auf den päpstl. Stuhl u. ließ im Einverständ. mit ihm 974 Benedikt VI durch den Priester Stephan erwürgen. Der deutsche Graf Sikko (Siegfried) nötigte aber den Gegenpapst zur Flucht nach Byzanz, Cencius unterwarf sich Kaiser Otto II 980 (nach Uhlirz 972, dagegen spricht die Urk. LP II, 255), wurde reformeifriger Mönch u. büßte seine Frevel. Noch mehr spielte s. Sohn, **C. II,** Johannes C. Numentanus, hingerichtet 28. (29.?) 4. 998 auf der Engelsburg, den byzant. Einfluß in Rom gg. die deutsche Kaisermacht aus. Begünstigt v. dem mit den C.n verwandten Papst ¶Benedikt VII, Konsul während der Regierung Johanns XV, führte er 985—96 die Herrschaft über Rom, nötigte 987 Johann XV zur Flucht, söhnte sich aber mit ihm wieder aus, als dieser den Kaiser zu Hilfe rief (LP II, 260) u. wurde 989 v. der Kaiserin Theophano als Patrizius anerkannt. Er benützte s. Amt u. s. Macht, um das Papsttum zu knechten u. schamlos auszubeuten. Darum rief Johann XV Kaiser Otto III neuerdings nach Italien, C. unterwarf sich ihm 996 u. wurde in s. Würden bestätigt. Aber nach der Heimkehr des Kaisers empörte sich C. gg. den neuen Papst Gregor V, den Vetter des Kaisers, u. nötigte ihn zur Flucht. Er unterhandelte mit d. kaiserl. Gesandten in Kstpl, dem Erzb. v. Piacenza, Joh. Philagathos, einem Griechen, der des Kaisers Lehrer gewesen, u. erhob ihn als Johann XVI auf den päpstl. Stuhl. Dafür wurden beide auf der Synode zu Pisa gebannt, Otto III zog 998 wieder nach Rom, das ihm bereitwillig die Tore öffnete, belagerte den Rebellen in der Engelsburg u. ließ ihn nach Erstürmung ders. durch Graf Eckhard v. Meißen samt 12 Genossen enthaupten u. aufhängen. — Sein Sohn **Johann C. III,** † 1012, beherrschte nach Gregors V Tode seit 1002 wiederum Rom, s. Nachkommen gelangten unter Benedikt VIII wieder in Besitz der Engelsburg, bis sie durch die Grafen v. Tuszien aus ihrer Machtstellung

verdrängt wurden. — LP II 2, 255 ss. 353. Uhlirz, Jbb des dtsch. Reichs unter Otto II u. Otto III, I (1902), 57 ff. 152. Gregorovius III⁴, 364 ff. J. Schlecht.

Crescentius Griz(z)i (da Jesi), OSF, Ordensgeneral 1244—7, förderte zur Unzufriedenheit mancher Ordensmitgl. die wissenschaftl. (bes. philos.) Studien im Orden, 1247 Bisch. v. Assisi, 1252 v. Jesi, † ca. 1263. Schr. Juris Summa. — Bibliotheca univ. Francisc. I (Madr. 1732), 284. Melchiorri (Rom 1868). Eubel I, 73. 114. Felder, Wissensch. Stud. im Franz.-Orden (1904), 462 f. u. ö. Wd.

Cresconius, wahrsch. Bisch. in Afrika um 690 (u. nicht ident. mit d. Dichter Flav. Corippus C.), Vf. einer Concordia canonum in 301 Titeln, die wesentl. eine nach Materien geordnete Umstellung der Kapitel der Dionys. Kanones- u. Dekretalensammlung ist. Abdr. bei Voelli u. Justelli, Bibl. jur. can. I (Par. 1661), App. 33—112, u. Ml 88, 829 ss. — Maaßen, Gesch. der Quellen des kan. R. I (1870), 806. 813. Hurter I³, 497 a. Cheval. I², 1070. Fh.

Creffey, Hugo Paulinus, Konvertit, OSB (seit 1649), * ca. 1605 zu Wakefield, † 10. 8. 1674 zu East Grinstead (Sussex); konvertierte als anglik. Geistlicher 1646 in Rom. WW: Church History of Brittany (Rouen 1668; reicht bis 1350); Exomologesis (Par. 1647; s. Bekehrungsgesch.) u. viele Kontroversschriften. — BDECI, 592 6. Wd.

Crétineau-Joly, Jacques, Geschichtschr., * 23. 9. 1803 zu Fontenay-le-Comte, † 1. 1. 1875 zu Vincennes; bekämpfte als gewandter Journalist u. Geschichtschr. die Revolution. Seine zahlr. geschichtl. Werke sind jedoch bei aller Wahrheitsliebe u. Quellenforschung etwas zu oratorisch; dies gilt auch v. s. mit Zustimmung Gregors XVI u. P. ¶Roothaans vf. Hauptw.: Hist. de la Comp. de Jésus (6 Bde, Par. ²1851; dtsch 1845 f.). — Maynard (Par. 1875). StMl 11, 56 ff. 205 ff. 307 ff. H. Br.

Creuzer, Georg Friedr., Altertumsforscher, * 10. 3. 1771 in Marburg, † 16. 2. 1858 in Heidelberg; seit 1802 Prof. in Marburg, seit 1804 in Heidelberg. Hauptw.: Symbolik u. Mythol. der alten Völker (4 Bde, 1810/2, ²1837/44), das für die vergleichende Mythenforschung sehr anregend wirkte, aber vielf. unkrit. ist. — Bursian, Gesch. der klass. Philol. I (1883), 563—84. F. Sch.

Crisien, dioec. = griech.-kath. Bist. ¶Kreuz.

Crisinus (Kőrösy), Markus Istvan, sel., Mart., * 1588 zu Kőrös (Kreuz), Diöz. Agram, † 7. 9. 1619 in Kaschau (Ungarn); stud. im Coll. Germanicum, Dr. philos. in Graz; wirkte, nach Ungarn zurückgekehrt, eifrigst in der Seelsorge. Primas ¶Pázmány zog ihn in s. Erzdiöz. (1616), bestellte ihn f. einige Zeit als Prof. u. Rektor des Seminars v. Tyrnau u. dann als Kanoniker der Metr.-Kirche in Gran, Archidiakon u. Administr. der Ben.-Abtei Széplak. Als solcher erlitt er 1619 mit den Jesuiten Steph. Grodecz u. Melch. Pongrácz den Martyrtod durch Calvinisten. 15. 1. 1905 selig gespr. — Anal. eccl. 12 (1904), 22 s. 79 s. u. 13 (1905), 10 s. Angelini (Rom 1904). v. G.

Crispina, hl., Mart., vornehme u. reiche Frau aus Thagara, in der Dioklet. Verfolgung 5. 12. 304 zu Thebeste in Numidien unter d. Prokonsul Anulinus gemartert u. enthauptet. In Afrika hochverehrt, v. hl. Augustin wiederholt gerühmt (Enarr. in ps. 120, 13; 137, 3, 14, 17). Der zuverläss. Bericht ihrer Passio bei Ruinart (²1859), 476 ss., neue Ausg. v. Franchi de' Cav. in Studi e testi IX (Rom 1902). Fest 5. Dez. — Allard IV, 433 ff. ZwTh 33 (1890), 471 ff. Mélanges Boissier (Par. 1903), 383 ff. R. B.

Crispinus, 1) C. u. s. Bruder Crispinian, hhl., Mart., nach den unechten, der Passio I s. Quintini nachgebild. Martyrerakten (bei AsOct. XI, 495 ss.; vgl. Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 63 [1899], 380 ff. u. HJG 20 [1899], 841) vornehme Römer u. Christen, die während der Dioklet.-Maximian. Verfolgung nach Soissons flohen, dort das Schusterhandwerk erlernten, den Armen unentgeltl. Schuhe machten, so für die Verbreitung des christl. Glaubens tätig waren u. nach grausamen Martern unter d. berüchtigten Rictiovarus (vgl. dagg. Westdtsche Zschr 7 [1888], 23 ff.) enthauptet wurden. Schutzpatr. der Schuster, Sattler u. Gerber. Fest 25. Okt. Der volkstüml. Spruch: ‚C. machte den Armen die Schuh' u. stahl das Leder auch dazu' beruht auf Mißverständnis od. Mißdeutung des MAl. Ausdrucks ‚stalt' = stellte. — JprTh 13 (1887), 519 ff. ThQ 40 (1887), 873 ff. BHL 300. — [H. B.] — 2) **C. v. Viterbo,** sel., * 13. 11. 1668 in Viterbo, † 19. 5. 1705 in Rom; schon in s. Jugend als Heiliger angesehen, zuerst Student u. Schuhmacher, seit 22. 7. 1693 Kapuzinerbruder, glänzte durch heroische Nächstenliebe, bes. im Krankendienst. Seliggespr. 7. 9. 1806. Fest 23. Mai. — De Bard (Par. ²1889, dtsch 1902). P. de Langogne (ebd. 1901). A. E.

Crispus, 1) Synagogenvorsteher in Korinth, infolge der Predigt des hl. Paulus mit s. ganzen Hause bekehrt u. getauft, AG 18, 8; 1 Ko 1, 14. Nach Angabe der Apost. Konstitut. 7, 46 wurde er später Bischof auf Ägina. Im Martyrol. Rom. z. 4. Okt. genannt. — [F. Sch.] — 2) **C. Flavius Julius,** ältester Sohn ¶Konstantins d. Gr. (von der Minervina), * um 300 (297?), † 326; v. ¶Laktantius erzogen, nach übereinstimmenden Berichten ein treffl. Prinz; 317 zum Cäsar ernannt, 318 Konsul, glückl. Feldherr gg. die Franken (320) u. Licinius (324), infolge der Ränke s. Stiefmutter Fausta (Anklage wegen Ehebruchs) 326 auf Befehl Konstantins zu Pola vergiftet. — Pauly-Wissowa IV, 1722 f. Seeck, Gesch. des Untergangs der antiken Welt I² (1897), 475 ff. B. Ad.

S. Cristóbal, 1) de la Habana (S. Christophori de Avana), Bist. auf Kuba, Suffr. v. Santiago de Cuba, 10. 9. 1787 errr., 1903 reorganisiert; zählt (1905) 628 313 Kath., 92 Pf., 92 Welt-, 64 Ordenspr. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 637—40. — 2) **S. C. de Laguna** (S. Christophori de Laguna s. Niverien.), Bist. auf den ¶Kanar. Inseln, Suffr. v. Sevilla, 1. 2. 1819 errr., 1851—77 unterdrückt, umfaßt die Inseln Tenerife, Gomera, Palma u. Hierro u. zählt (1904) in 10 Dekanaten 62 Pf. — An. eccles. (Madr. 1904), 703—8. C. E.

Cristus, Peter (Petrus Christophori), niederländ. Maler aus der Schule der Brüder van ¶Eyk, * 1395 zu Baerle bei Gent, † in Brügge nach 1472, wo er seit 1440 tätig war; schuf eine Reihe Altarwerke, zwar hart in der Zeichnung, aber tief in der Farbe u. sorgsam in der Ausführung selbst des Nebensächlichen, die sich jetzt im Madrider Mus. (del Prado) u. in der Eremitage zu Petersburg befinden; ein Jüngstes Gericht (1452) im Mus. zu Berlin, Madonna im Städelschen Institut zu Frankfurt, St. Eligius zu Köln (Samml. Oppenheim). — Reber, Gesch. d. Malerei (1894), 107. ADB IV, 598 f. J. Schl.

Critici sacri (s. doctissimorum virorum in SS. Biblia Annotationes et Tractatus), Titel eines großen Sammelwerks v. Anmerkungen (7 Bde) u. Abhandlungen (2 Bde) verschiedener, meist prot. Gelehrter (Münster, Vatable, Castalion, Clarius, Masius, Louis [II] Cappel, Drusius, Grotius, Erasmus, Lukas Brug. u. a. m.) zu den Büchern des A u. NT, als Ergänzung u. Erklärung zur Waltonschen Polyglotte zuerst hrsg. v. Joh. Pearson, A. Scattergood, F. Gouldman, Nic. Pearson, Lond. 1660, 9 Fol.-Bde; ²1695 Frankf., ²1698 Amsterd.; davon eine Synopsis in 5 Bdn, Lond. 1669/76 u. ö.; 2 Bde Suppl.: Thesaurus theol.-philol. (Amst. 1700/1), 2 weitere Bde Suppl.: Thesaurus novus (ebd. 1732). Rs.

Crivelli, 1) Carlo, relig. Maler der Muranes. Schule, * zw. 1430 u. 40 zu Venedig, 1490 geadelt, † um 1494; Schüler der ¶Vivarini, dann unter ¶Mantegnas Einfluß; verfügt über solide Temperatechnik, deren Wirkung er durch aufgesetzten plast. Goldschmuck erhöht, ist hart in der Zeichnung, lebhaft in der Farbe, tief in der relig. Auffassung; Triptychon u. a. in der Brera (1482), 8 Bilder in der Londoner Nationalgalerie, Madonnen in den Museen zu Budapest, Straßburg ꝛc. — G. M. Neil Rushforth (Lond. 1900). — [J. Schl.] — 2) **C.** (Cribella-) **Leodrisio,** Geschichtschr., * 1402 zu Mailand, † 1463;

1458 apost. Sekretär; schrieb eine Gesch. der Sforza bis 1424 u. des Kreuzzugs Pius' II (bei Muratori SS Bd 19 u. 23). — Potth. I², 720. Cheval. I², 1074. Gl. Mr.

Croacen. (Croyacen.) dioec., im MA vorkommendes Bist. Duvno (?), Suffr. v. Spalato in Dalmatien. — Eubel I, 224; II, 156. C. E.

Croce, Giov. (Joannes a Cruce), Priester u. Kirchenkomponist, * um 1557 od. 59 in Chioggia (‚il Chiozotto'), † 15. 5. 1609 in Venedig, wo er zuerst Chorknabe in S. Marco wahrsch. unter Zarlino war, später Mitgl. u. 1603 Kapellmeister der dort. Kapelle. C. ist geistesverwandt mit d. jüngern Gabrieli, einer d. bedeutendsten u. fruchtbarsten Komponisten der venez. Schule. Seine Werke (darunter 8stimm. Messen, 4- und 6stimm. Lamentationen, 4stimm. Improperien, Psalmen u. a.) bei Eitner III, 107. — Haberl, Kirchenmusik. Jb 1888, 49. Hn.

Crocius, Joh., reform. Theol., * 28. 7. 1590 zu Laasphe (Graffch. Wittgenstein), † 1. 7. 1659 zu Marburg; 1612 Hofprediger des Landgrafen Moritz zu Kassel, 1616/7 in Brandenburg für die Einführung der reform. Kirche tätig, 1617 erster Prof. der reform. Theol. in Marburg; mußte sich 1624 mit anderen reform. Kollegen nach Kassel zurückziehen, seit 1653 wieder in Marburg. Durch mehr als 40 J. der Wortführer u. Leiter der reform. Landeskirche in Hessen-Kassel. — Claus (1858). RE IV, 331 ff. E. F.

Crojen. dioec., im MA vorkommendes Bist. Croja in Albanien (Epirus), Suffr. v. Durazzo; jetzt Tit.-Bist. — Eubel I, 224; II, 156. C. E.

Croiset, Jean, SJ (seit 1677), asket. Schriftst., * 28. 8. 1656 zu Marseille, † 31. 1. 1738 zu Avignon; lehrte Theol. zu Marseille, war Rektor an versch. Kollegien, Novizenmeister u. Provinzial; nächst ¶Colombière Hauptförderer der ¶Herz-Jesu-Andacht. Asket. Schriften (oft gedr. u. übers.): Dévotion au s. Coeur de Jésus (Lyon 1689, zuletzt 1898; dtsch v. Hattler 1888, v. Seeböck 1891); Retraite spir. pour un jour chaque mois (beste Ausg. nach 1707); Exerc. de piété pour tous les jours (12 Bde, Lyon 1712/20, zuletzt 1866, dtsch ²1889 unter d. T. ‚Das christl. Jahr'; eine Heiligenlegende). — Régnault (Toulouse 1888). Sommerv. II, 1661—86; IX, 151 ff. H. Br.

Cromer, George, Erzb. v. Armagh u. Gegner der Glaubensneuerung, † 16. 3. 1542, Lordkanzler v. Irland seit 1532 u. mit dem Hzg v. Norfolk Verteidiger des Glaubens gg. Heinrichs VIII Versuch, die Reformation in Irland einzuführen (1536). — DnBi XIII, 144. M. S.

Cromwell, 1) Oliver, ‚Protektor Englands', * 25. 4. 1599 zu Huntingdon, † 3. 9. 1658; strenger Puritaner u. Anhänger der verfassungsmäß. Freiheit, heftiger Katholikenfeind. 1640 für Cambridge ins Parlament gewählt, stellte sich auf die Seite der Republikaner, forderte Abschaffung des Sternkammergerichts, reichte eine Petition ein, die eine gründl. Reform des Kirchenwesens verlangte, war im Parlamentsausschuß für ‚Abschaffung des Aberglaubens u. Götzendienstes' tätig, begab sich nach Ausbruch des Bürgerkriegs in die Graffch. Huntingdon, sammelte eine Truppe v. 90 Reitern u. unterdrückte die Erhebungen zu Gunsten des Königs Karl I. Seine Truppe bildete den Kern eines Regiments u. gab in fast allen bedeut. Schlachten den Ausschlag. 1645 z. Generalleutnant ernannt, besiegte C. die in Engl. eingefallenen Schotten (1648), verlangte die Hinrichtung des Königs (ermordet 3. 1. 1649), unterwarf 1649 Irland, organisierte die Konfiskation der Güter der Kath. u. die Verfolgung der kath. Kirche. Nach England zurückgekehrt, schlug er 1651 die Schotten bei Dunbar, schaffte den Presbyterianismus ab u. suchte den Independenten in Schottl. wie in Engl. z. Sieg zu verhelfen. Nach d. Siege bei Worcester (1651) über die Truppen Karls II trat er für die Interessen des Heeres gg. das lange Parlament ein u. jagte dieses auseinander, geriet aber auch mit den v. ihm einberufenen Parlamenten in Streit. Trotz der Erfolge in den Kriegen mit Holland u. Spanien nahm die Unzufriedenheit in Großbrit. stetig zu; die Erhebungen der Royalisten mußten unterdrückt werden (1655), auch die Republikaner waren unzufrieden, zudem das Volk v. den furchtb. Steuern fast erdrückt. Nur ein schneller Tod C.s verhinderte eine Erhebung. C. war ein ausgezeichneter Taktiker, der an s. v. hoher Begeisterung getragenen Truppen die höchsten Anforderungen stellen konnte, aber kein Stratege. Zum Politiker fehlte ihm fast alles: die Kenntnis, das Maß u. der freie Blick. Sein Krieg gg. Spanien u. die Stärkung Frankreichs, s. Bestreben, die Religionskriege auf d. Kontinent wieder zu erneuern u. den Anglikanismus zu unterdrücken, waren schwere polit. Fehler. — Gardiner, Hist. of the Commonwealth (Lond. 1897/9). L. Firth (ebd. 1900). Green u. Hamilton, Calendars of State Papers (ebd. 1860/1902). Carlyle-Lomas, Letters and Speeches of C. (3 Bde, ebd. 1904). — [A. Z.] — 2) **C. Thomas,** engl. Staatsmann, ‚der Hammer der Mönche', * 1485 zu Putney v. armen Eltern, † 29. 17. 1540; mußte wegen eines Vergehens Engl. verlassen, nahm Kriegsdienste in Italien, wurde dann Schreiber in Antwerpen, ging zum 2. mal nach Italien u. trat in Beziehung zu Papst Julius II. Nach Engl. zurückgekehrt, wurde er 1514 durch Kard. ¶Wolsey Kollektor der Diöz. York u. 1525 Mitgl. der sog. Klosterkommission, verteidigte 1529 Wolsey im Parlament, trat jedoch bald nachher für die Ehescheidung ein u. beredete als Mitgl. des geheimen Rates Heinrich VIII, sich zum Oberhaupt der engl. Kirche zu erklären. 1534 Sekretär, 1535 Generalvikar des Königs, unterdrückte als Klostervisitator in brutaler Weise die Klöster u. säkularisierte das Kirchengut, um sich selbst zu bereichern. 1537 Dekan v. Wells, betrieb er aus polit. Gründen die Vermählung Heinrichs mit Anna v. Kleve; da aber die Ehe Heinrich mißfiel, wurde er wegen Hochverrats enthauptet. — Gairdner, Hist. of the Engl. Church from Henry VIII to Mary (Lond. 1902). Merriman (2 Bde, Oxford 1902). M. S.

Cros, 1) Jean de, Kard. u. Großpönitentiar, Rechtsgelehrter, verwandt mit Gregor XI u. Anhänger des Gegenp. Klemens VII, 1347 Bisch. v. Limoges, 30. 5. 1371 Kard., 1378 apost. Nuntius in Frankr., † 21. 9. 1383 zu Avignon. — Gall. christ. II, 533. — 2) **C. Pierre I,** Prof. an der Sorbonne, 1344 Bisch. v. Senlis, 1349 v. Auxerre, 17. 12. 1351 Kard., † 23. 9. 1361 zu Avignon. — Gall. christ. X, 1427; XII, 319. — 3) **C. Pierre II,** OSB, Kard.-Camerlengo, Bruder des Jean, 1348 Abt v. Tournus, 1362 Bisch. v. St. Papoul, 1370 Erzb. v. Bourges, 1374 v. Arles, 28. 12. 1383 Kard., als Gegner Urbans VI v. diesem mit dem Bann belegt, † 16. 11. 1388 zu Avignon. — Gall. christ. XIII, 303 u. Reumont II, 1025 ff. Eubel I, 26 u. ö. Cheval. I², 1075 f. W. G.

La Crosse (Crossen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Milwaukee, errr. 3. 3. 1868; zählt (1905): 121 747 Kath., 273 Kirchen u. Kap., 133 Welt-, 37 Ordenspr., 18 (4 männl.) relig. Genossensch. C. E.

Crostarosa, Pietro, ital. Archäol., * 25. 2. 1836 zu Cave (nach KK I, 664: 13. 3. 1836 in Rom), † 25. 2. 1902 ebd.; 17. 2. 1859 Priester, Kanonikus an Sta Maria Maggiore, 5. 10. 1874 apost. Protonotar, 4. 11. 1897 Kleriker der apost. Kammer, folgte de Rossi als Direktor des christl.-archäol. Museums in der Vaticana, war Sekretär der Kommission für christl. Archäol., seit 1898 Mitredaktor des Nuovo Bullettino. Bf. u. a. Le basiliche crist. (Rom 1892). Verdient um die Ausgrabung der Katakombe des Coemeterium Majus (Ostrianum). — Kraus, Roma Sott. (²1879), 72 ff. Sein Bild in KK I, 602. E. St.

Crotold (Ruchold, Chrodold, Crudolf), hl., Bisch. v. Worms. Als solchen kennen ihn alle Bischofslisten v. Worms, ohne Bestimmung der Regierungszeit. Die lokale Verehrung des hl. C. in ¶Wimpfen i. T. ist mehrf. bezeugt. Wenn die lokale Geschichtschreibung Wimpfens ihn als Pflanzer des Christent. nach einer Zerstörung

dieser Stadt betrachtet, so mag sie dabei an die Völkerwanderung denken u. an die Bekehrung der Neckar-Burgunder durch einen Bischof der Nachbarschaft, der aus Worms sein kann. — KL III, 1206; II, 1530. F. F.

Crotus (eigentl. Jäger, χροτός = Schütze), Joh., Humanist, * um 1480 zu Dornheim in Thüringen, daher der Bein. Rubianus, † 1539 zu Halle. Als junger Geistlicher im Erfurter Humanistenkreis lebend, war er hervorr. beteiligt an den Epistolae obscur. virorum. Freudig begrüßte er Luthers erstes Auftreten, um sich aber später, wie manche andere Humanisten, v. der weitern Entwicklung abzuwenden. 1524 trat er in die Dienste des Hochmeisters Albrecht; nachdem er 1529 Preußen verlassen hatte, hielt er sich kurze Zeit in Breslau u. Leipzig auf u. wurde dann vom Mainzer Erzbisch. z. Kanonikus in Halle ernannt. Hier veröff. er 1531 eine Apologie des Erzb. Albrecht u. sprach sich zugl. entschieden gg. die relig. Neuerung aus, wodurch er sich von seiten der Lutheraner mancherlei Schmähungen zuzog. — Kampschulte (1862). Einert (1883). Räß I, 95 ff. Redlich, Kard. Albrecht (1900), 55 ff. N. P.

Crucicolae (Kreuzanbeter), ein v. den Heiden (Minuc. Felix, Octav. c. 9; Tertull., Apol. c. 16: ‚religiosi crucis') gebrauchter Spottname für die Christen, die schon in der ersten Zeit das Kreuz hoch verehrten. Den Vorwurf der Kreuzanbetung wiesen die Christen mit d. entspr. Vorwurf der Götzenanbetung zurück, auch noch Athanasius (Orat. c. gent. c. 2). — Kraus RE I, 336. ρ.

Cruciger (Creuciger, Creutzinger), Kaspar (d. Ältere), prot. Theol., * 1. 1. 1504 in Leipzig, † 16. 11. 1548 in Wittenberg; seit 1528 Prof. der Theol. u. Prediger in Wittenberg, auch an Luthers Bibelüberf. sowie an einigen Religionsgesprächen beteiligt. In s. theol. Anschauungen Melanchthon nahestehend, hat er öfter Luthers Mißtrauen erregt. Vf. mehrere exeget. Schriften. — O. G. Schmidt (1862). Pressel (1862). RE IV, 343 f. N. P.

Crucigeri (Cruciferi), ehem. allg. Bezeichnung der Kreuzabzeichen tragenden Ritterorden zB. des Deutschordens; im bes. offiz. Titel der ¶Kreuzherren, einer Kongreg. regul. Aug.-Chorherren u. ihrer Zweige. Ch. G.

Crurifraga, s. Beinbrecher.

Crusius, 1) Christian Aug., Philos. u. prot. Theol., * 10. 1. 1715 in Leuna bei Merseburg, † 18. 10. 1775 in Leipzig, wo er seit 1744 Prof. der Philos. u. seit 1750 Prof. der Theol. war. Er ist der einflußreichste Gegner des Formalismus der Wolffschen Philos., des Determinismus u. Optimismus, tritt ein für die Einheit der posit. Offenbarung u. der Vernunft, verwirft den ontolog. Gottesbeweis. Hauptw.: Hypomnemata ad theol. prophet. (3 Bde, Leipz. 1764/78). — ADB IV, 630 f. RE IV, 344 f. Festner (Diss., Halle 1892). — 2) C. (Krauß) **Martin**, luth. Philol. u. Histor., * 19. 9. 1526 zu Grebern (Oberfranken), † 14. 2. 1607 in Tübingen; 1554 Rektor in Memmingen, 1559 Prof. der lat. u. griech. Sprache in Tübingen, nebenbei eifrig tätig, um die Griechen für den Protestantismus zu gewinnen, stand zu diesem Zweck in Briefwechsel mit Patr. ¶Jeremias II v. Kstpl u. schickte ihm die Confessio Aug. u. Heerbrands Compend. theol., ins Griech. übersetzt, zu. WW: Acta et scripta theologorum Wittenb. et patr. Hieremiae (Wittenb. 1584), Annales Suevici (2 Bde, Frankf. 1593), wichtig für schwäb. Gesch. des 16. Jh. — KL III, 1210 ff. TQS 25 (1843), 545 ff. ADB IV, 633 f. Heyd, Württ. Bibliogr. II (1896), 347. v. G.

Csanád (Cenadien. od. Csanadien. dioec.), ungar. Bist., Suffr. v. Kalocsa; 1035 v. König Stefan I gegr. u. dem hl. ¶Gerhard zur Leitung übergeben, v. 1573—1723 nur dem Namen nach erhalten, 1738 die Residenz nach Temesvár verlegt. Die Diöz. umfaßt die Komitate Temes, Torontál Krassó, Arad, C. u. teilw. Csongrád u. Békés. Diöz.-Patron: St. Gerhard. — **Statistik** (1904): 863650 lat., 54463 griech. Kath. in 6 Archidiak., 21 Vizearchidiak., 228 Pfarreien u. Kuratien mit 360 Welt-, 82 Ordenspr.; an der St. Georgskathedrale in Temesvár (1736—54 erbaut) ein Domkapitel mit 8 Kanon. (1 Weihbisch.); 1 Priestersem. mit Lyzeum (1806), Knabensem. (1874), 3 kath. Gymn., 1 kath. Lehrer-, 2 Lehrerinnenbildungsanstalten, 3 Piaristenkollegien, 4 Minoriten-, 2 Franziskanerkonvente, je 1 Niederlassung der Barmh. Brüder u. Salvatorianer; Schulschwestern de ND (Mutterhaus Temesvár), Kreuzschw., Vinzenzschw. Neben den Kath. leben in der Diöz. 103324 schismat. Griechen, 148732 Prot. u. 40308 Juden. — Böhm, Gesch. des Temeser Banats (2 Tle, 1861). Schwicker, Gesch. des Temeser Banats (1861). Batthyány, Hist. epp. Chanad. (Karlsburg 1790). KL II, 623. AKR 59 (1888), 434 f. Brovszky (ungar.), Gesch. des Komitats I (1896; reicht bis 1715). Ch. G.

Csorna (Czorna), ungar. Präm.-Abtei (Diöz. Raab), gegr. 1160 v. den Grafen Stef. u. Lor. Oschl, v. ¶Heiligenberg aus besiedelt. 1786 aufgehoben, brannte C. ca. 1790 mit 270 Häusern nieder, wurde jedoch wieder aufgebaut u. 1802 dem Orden zurückgegeben. Mit C. sind die 3 Propsteien Jánoshida, Türje u. Horpács vereinigt; es versieht mit s. Mitgliedern die Gymnasien zu Keszthely u. Steinamanger. — Hugo I, 593—6. Brunner, Chorherrenbuch (1883), 15 ff. Demetr. Laky (1892). X. A.

C. SS. R. = Congregatio sanctissimi Redemptoris, s. Redemptoristen.

Cubicularius (altröm. Kammerdiener), analog dem griech. ¶Synkellos ein vertrauter Diener eines Papstes od. Bischofs. Am päpstl. Hofe waren sie bis auf Gregor d. Gr. aus dem Laienstand, v. da an Geistliche u. Mönche, um Zeugen des geheimen Wandels u. Räte des Papstes zu sein (Gregor d. Gr., Ep. IV, 44). Es bildeten sich unter diesen C. tonsurati bald Rangordnungen wie C. intimi, Praelati domestici aus. Vgl. Kammerherren. Hil.

Cubiculum, Grabkammer in den ¶Katakomben.

Cuculla (cucullus, κουκούλλιον), Kapuze, bei den Römern der Kaiserzeit als Kopfbedeckung am Mantel (lacerna) getragen, um Schultern u. Haupt zu decken, v. den Cönobiten Ägyptens als gesondertes Kleidungsstück bei Tag u. Nacht u. zwar auf dem Kopfe getragen, bald verlängert v. hl. Benedikt als Ordenskleidung angenommen (Reg. c. 55). Ihre Form wechselte; sie reichte bis zu den Knieen, ja bis zu den Knöcheln hinab. Die altröm. Form erscheint bei anderen Orden, bei denen die C. am Skapulier, dem Chormantel (¶Cappa) od. dem Habit befestigt ist. Hil.

Cudworth, Ralph, engl. Philos., * 1617 zu Aller (Somersetshire), † 26. 7. 1688 in Cambridge, wo er seit 1639 Prof. u. Haupt der Platoniker war. Bekämpfte den Atheismus des ¶Hobbes, forderte die Betrachtung der Zweckursachen auch für die Physik u. nahm an, daß den Organismen eine plast. Kraft innewohne. Platos Lehre soll durch das Christentum ergänzt werden. Wurzel der Sittlichkeit ist die Intelligenz Gottes. Die sittl. Grundsätze sind uns angeboren u. besitzen mathem. Gewißheit. WW: The true intellectual System of the Universe (Lond. 1678 u. ö.) u. Treatise concerning eternal and immutable Morality (v. Bisch. Chandler ebd. 1731 veröff.). Beide Werke lat. v. Mosheim (Jena 1733). — Lowrey (New York 1885). Hertling, Locke u. die Schule v. Cambridge (1892), 2. Kap. DnBi XIII, 271. J. G.

Cuenca (Conchen. dioec.), 1) span. Bist., Suffr. von Toledo, errr. im 6. Jh. nach der Vertreibung der Mauren 1179 neuerr.; zählt (1904) in 12 Dekanaten 326 Pf. — An. eccles. (Madr. 1904), 27—40. — 2) Bist. in Ecuador, 1. 7. 1786 errr., Suffr. v. Quito. Zuverläss. Statistik fehlt. ℭ.

Cuernavaca (Cuernavacen. dioec.), Bist. in Mexiko, 23. 6. 1891 errr., Suffr. v. Mexiko; zählt (1905): 150000 Kath., 300 Kirchen u. Kap., 46 Weltpr. — Cath. Dir. (Milw. 1905) III, 185. C. E.

Cuissy, ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Soissons-Laon), gegr. um 1122, aufgehoben in der Revolution; gehörte zu den 3 Abteien, deren Äbte den Titel ‚Väter des Ordens' führten u. den Generalabt zu visitieren

hatten. — Hugo I, 103—18. Miräus, Chronicon O. Praem. (Köln 1613), 11. Cheval. II, 845. X. Kl.

Cujus regio, ejus (illius) et religio, spätere Formulierung des zZ. der Reformation aufgekommenen cäsaropapist. Grundsatzes, daß der Beherrscher eines Landes auch die Religion sr Untertanen zu bestimmen habe. Näheres im Art. Reformationsrecht. Sdr.

Cullen, Paul, Kard. u. Erzb. v. Dublin, * 27. 4. 1803 zu Prospect in Irland (Grafsch. Kildare), † 24. 10. 1878 zu Dublin; stud. zuerst im Kolleg zu Carlow, dann in der Propaganda zu Rom, dort 1828 Dr. theol. u. 1829 Priester u. Prof., dann 20 Jahre lang Rektor am ir. Kolleg in Rom, 1848—9 auch Rektor des Propagandakollegs, das er in der röm. Revolution vor dem Untergang rettete. Ende 1849 Erzb. v. ¶Armagh (1849—52) u. 6. 4. 1850 päpstl. Legat v. Irland, berief 1850 die Nationalsynode v. Thurles (4 Erzb. u. 22 Bisch.), die u. a. die Errichtung einer kath. Univ. beschloß; 1852 als Erzb. nach Dublin transferiert, eröffnete er 1854 dort die kath. Universität, deren 1. Rektor ¶Newman wurde, berief 1853 die Provinzialsyn. v. Dublin, gründete Kirchen, Schulen, Klöster, ein Priestersem., die Missionsanst. All Hallows, wurde 22. 6. 1866 als der erste Irländer z. Kard. kreiert, war auf dem vatikan. Konzil hervorr. Mitglied der Majorität, hielt nach dems. (1875) das Nationalkonzil v. Maynooth zur Bekämpfung des Altkatholizismus. Pastoral Letters and other Writings hrsg. v. Moran (Dublin 1883). — DnBi XIII, 277. KZ III, 1217 f. M. S.

Culpa (Schuld), 1) theol., s. Sünde. — 2) Juridische C. heißt die v. positivem Recht verbotene Handlung od. Unterlassung, für deren Folgen das Gesetz den Betreffenden verantwortlich od. haftbar macht ganz abgesehen davon, ob dabei eine Gewissensschuld (c. theologica) vorliegt od. nicht. Ist diese ausgeschlossen, dann ist die richtige Bezeichnung: bloß juridische c. Auch letztere verpflichtet zum Schadenersatz, wenn derselbe durch ein rechtskräftiges richterl. Urteil aufgetragen wird. — 3) C., als asket. Übung, s. Schuldkapitel. A. L.

Cumanorum. dioec., im 13. Jh vorkommendes Bist. für die ungar. Kumanen. C. E.

Cumanus (nach Tacitus, Ann. 12, 54: Ventidius C.), röm. Prokurator in Judäa 48—52. Von 2 mal. Unruhen unter ihm berichtet näheres Jos., Ant. 20, 5, 3 u. 4 = Bell. Jud. 2, 12, 1 u. 2. Ernster u. blutiger verlief ein dritter Vorfall (Jos., Ant. 20, 6, 1 ss.; Bell. Jud. 2, 12, 3 ss.), der des C. Absetzung u. Verbannung zur Folge hatte. Die Darstellung bei Tacitus l. c. weicht in wesentl. Punkten von der des Josephus ab, aber es erscheint kaum zweifelhaft, daß des letztern detaillierte Erzählung den Vorzug verdient — Schürer I³, 568 ff. F. Sch.

Cumberland, Richard, engl. Moralphilos., * 15. 7. 1632 zu London, † 9. 10. 1718 als Bisch. (seit 1691) v. Peterborough. Die Grundlage der Moral ist ihm Wohlwollen, das in der Natur des Menschen ruht; durch Förderung des Gemeinwohls wird der Selbstliebe am besten entsprochen. Hauptw. (gg. ¶Hobbes gerichtet): De legibus naturae disquisitio philos. (Lond. 1672, ²1694, engl. 1686, franz. Amst. 1744). — Spaulding (Leipz. Diss. 1894). A. K.

Cumulatio beneficiorum bezeichnet im kanon. Recht die Vereinigung mehrerer Kirchenpfründen in einer Person. Das Streben nach gleichzeit. Nutznießung mehrerer Pfründen, meist eigennützigen Motiven entsprungen, trat alsbald auf mit der Ausbildung des kirchl. Benefizienwesens (2 C. 21 q. 1; 3 C. 21 q. 2) u. wurde nach der Auflösung des gemeinf. Lebens in den Dom- u. Kollegiatkapiteln, bes. während des Aufenthalts der Päpste in Avignon u. des abendl. Schismas, zu einem argen Krebsschaden in der Kirche, dem die Päpste u. Konzilien in zahlreichen Verordnungen (vgl. im Dekretalenrecht den Titel De praebendis) abzuhelfen suchten; aber erst nach den Säkularisationen des 18. u. 19. Jh wurde ihm ein Ende gemacht. Das heute geltende Recht fußt auf den Verordnungen des Konzils v. Trient (VII, 2 u. 3 de ref., XXIV, 17 de ref.) u. verbietet im Sinne der alten Gesetze jede c. b.; nur wenn ein Kirchenamt nicht den hinlängl. Lebensunterhalt gewährt, darf mit ihm ein beneficium simplex vereinigt werden, wobei vorausgesetzt wird, daß nicht beide zur Residenz an versch. Orten verpflichten. Darnach unterscheidet man kompatible u. inkompatible Benefizien. Als absolut inkompatibel erscheinen: mehrere Dignitäten, mehrere Seelsorgspfründen, eine Dignität u. eine Seelsorgspfründe, wenn auch an der gleichen Kirche, nicht aber ein Kanonikat u. eine Seelsorgspfründe an der gleichen Kirche. — Thomassin II, 3. Wernz II, 424 ss. Hinschius III, 243—263. Sägmüller KR, 227 ff. Stl.

Cunäus (van der Cun), Peter, niederl. Jurist u. Philol., * 1586, † 1638; zuerst Prof. der lat. Sprache u. der Politik, seit 1615 Prof. des röm. Rechts in Leiden. Hauptw. De republica Hebraeorum libri III (Leid. 1617 u. ö., mit Anm. v. Jos. Nicolai 1703, 1732); auch ins Holl., Engl. u. Franz. übers. Zur franz. Ausgabe v. 1713 gehören als 4. u. 5. Teil die Remarques critiques v. Jacques Basnage de Beauval. Eine Sammlung sr Orationes erschien zu Leiden 1640 u. ö.; später mit s. kleineren lat. Arbeiten hrsg. v. Christ. Cellarius (1693, 1720); eine Samml. sr für die Literärgesch. wichtigen Epistolae v. Peter Burmann d. Ält. (1725, ¹⁰1738). — ADB IV, 640. F. Sch.

Cuneo (Cuneen. dioec.), ital. Bist., 1817 errr., Suffr. v. Turin; zählt (1905): 100 800 Kath., 58 Pf., 188 Kirchen u. Kap., 210 Welt- u. 20 Ordenspr., 3 Niederl. v. männl., 20 v. weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Cupella, in einer Inschrift des Museo Kircheriano vorkommende Bezeichnung, Deminutiv v. cupa (vgl. Henzen, Annali dell'Istit. 1864, 17. 26) u. soviel wie kleines Terracotta- (= cupa fictilis) od. gemauertes (c. aedificata) Grab. — De Rossi, Roma Sott. III (Rom 1877), 418. ρ.

Cupersanen. dioec. = ital. Bist. ¶Conversano.

Cura (sc. animarum) = Seelsorge, daher ¶approbatio pro c. u. examen pro c.

Curci, Carlo Maria, SJ (seit 1826), * 4. 9. 1809 zu Neapel, † 8. 6. 1891 zu Careggi b. Florenz; tüchtiger Kanzelredner u. gewandter Schriftst. in den kirchl. Zeitfragen. Bf. vorzügl. Schriften (Divinazione, 2 Bde, Par. 1849, u. a.) gg. ¶Gioberti; gründete 1850 zur Verteidigg der kath. Weltanschauung die ¶Civiltà Cattolica, zog sich aber allmähl. ganz v. ihr zurück; seit 1864 in d. Seelsorge tätig zuerst in Rom, seit 1872 in Florenz, 1877 auf s. Wunsch aus d. Orden, der seinem Angehen gg. die Ansichten des Papstes bezügl. des Kirchenstaats entgegen war, entlassen. C. kämpfte nun leidenschaftl. gg. Papst u. Orden, bis er 1884 alles widerrief; 10 Tage vor s. Tode fand er wieder Aufnahme in den Orden. Hauptw. Lezioni eseget. sopra i 4 Evang. (5 Bde, Flor. 1874/6). — Civiltà Catt. XIV, 11 (1891) 102—5; Memorie del C. (bis 1849) hrsg. v. Barbera (Flor. 1891). H. Br.

Cureton, William, hervorr. engl. Orientalist, * 1808 zu Westbury (Shropshire), † 17. 6. 1864 zu London; stud. unter ärml. Verhältnissen zu Oxford, wurde 1834 Unterbibliothekar an der ¶Bodleiana, 1837 Hilfskustos am Brit. Museum, 1847 ord. Kaplan der Königin, 1849 Kanonikus v. Westminster. Sehr verdient um die patrist. Lit. durch Hrsg. v. syr. Übersetzungen altchristl. Schriften aus d. reichen Hss-Schatz des Brit. Museums, bes. aus den 1841 u. 43 durch Tattam nach London gebrachten Hss der Klöster der nitr. Wüste. Sein Hauptw. The ancient Syriac Version of the Epistles of St. Ignatius with an English Translation and Notes (Lond. 1845) enthält die v. ihm aufgefund. 3 Ignatian. Briefe (Ephes., Röm., Polykarp), die er irrtüml. als allein echt u. unverfälscht verteidigte (Vindiciae Ignatianae, Lond. 1846; Corpus Ignatianum, ebd. 1849). Veröff. außerdem: Festal Letters of Athanasius (ebd. 1848), Eccl. History of John of Ephesus (Oxf. 1853), Spicilegium Syr. (Exzerpte aus Bardesanes, Melito v. Sardes, Ambro-

sius u. a.; Lond. 1855); Eusebius, Hist. of the Martyrs in Palestine (ebd. 1861), Ancient Syriac Documents (nach s. Tode hrsg., ebd. 1864). Über die nach ihm benannte syr. Evangelienübers. (Syr. Curet.) s. ¶syr. Bibelübersetzungen. — DnBi XIII, 325 f. Rs.

Curiel (Curial), Juan Alf., span. Theol. aus Palentiola, † 29. 9. 1609 zu Salamanca, wo er über 30 J. Theol. dozierte. WW: Lecturae in d. Thomam Aq. I/II (Douai 1618) u. Controversiae in div. loca s. Scripturae (Salam. 1611). — Antonio I, 632. Wd.

Curione, Celio Secondo, ital. prot. Humanist, * 1. 5. 1503 in Cirie bei Turin, † 24. 11. 1569 in Basel; mußte als Anhänger der relig. Neuerung 1542 Italien verlassen, fand Anstellung als Lehrer in Lausanne, wo er 1544 eine vielgelesene Spottschrift (Pasquillus ecstaticus) veröffentlichte; 1547 Prof. in Basel; kam hier in Geruch antitrinitarischer Meinungen, weshalb die orthodoxen Prot. großes Mißtrauen gg. ihn hegten. — RE IV, 353 ff. ZhistTh 1860, 571—634. N. P.

Curityba (Curituben. de Parana), Bist. in Brasilien, 1893 errr., Suffr. v. Rio de Janeiro, zählt (1905): 600 900 Kath., 69 Pf., 68 Welt-, 21 Ordenspr., 2 männl., 3 weibl. Ordensinstitute. C. E.

Curonien. dioec., 1219 gegr. u. im 16. Jh eingegangenes Bist. Kurland, Suffr. v. Riga; s. Kurland. C. E.

Cursores Apostolici (Pontificii), päpstl. Kuriere od. Boten, Angestellte der päpstl. Kurie, die jetzt zu päpstl. Feierlichkeiten u. Audienzen einzuladen u. die päpstl. Verordnungen zu affichieren haben. Gegenw. 4 einfache u. 3 überzählige. Sie erscheinen zuerst im 12. Jh als tabelliones, 30—50, Ende des 15. Jh 19 an der Zahl, an der Spitze der magister cursorum. Wegen der Überbringung v. Bullen, Quittungen u. a. an die höchstgestellten Personen sowie Zustellung v. Strafurteilen besaßen sie früher hohe Bedeutung. 4 Kabinettskuriere besorgten die wichtigen Missionen außer Rom (jetzt an deren Stelle die Nobelgardisten), die einfachen Kuriere den Eilpostdienst. — KL I², 292. KL III, 1261 f. Moroni XIX, 49 ff. Hil.

Curtius (Korte, Kortheim), Valentin, luth. Theol., * 6. 1. 1493 in Lebus, † 27. 11. 1567 in Lübeck; fiel als Minorit in Rostock zu d. Neuerern ab u. wurde Prediger (1528 in Rostock, 1534 in Leipzig) u. 1554 Superintendent. Entschiedener Vertreter der luth. Orthodoxie (Gutachten gg. Osianders Rechtfertigungslehre), unterzeichnete 1556 die Confessio Westphalis, 1559 die Bedenken der Gnesiolutheraner gg. den Frankfurter Rezeß, vf. 1560 die Lübecksche Formel (gg. Kath. wie Reformierte) u. 1561 die Protestatio contra synod. Trid. — RE IV, 358 ff. v. G.

Curubitan. dioec., Tit.-Bist. Curubis (Kurba) in der Prov. Africa procons., Suffr. v. Karthago. C. E.

Curzola (Curzolen. dioec.), ehem. (14./18. Jh) Bist. auf der gleichnam. Insel im Adriat. Meer, Suffr. v. Spalato; mit ihm war (1301—1541) Stagno od. Ston (Stagnen.) verbunden; seit 1806 mit ¶Lesina vereinigt. C. E.

Cusa, Cusanus, s. Nikolaus v. Cues.

Cusari (Al-Chazari), s. Jehuda ha-Levi.

Cusentin. od. Consentin. dioec. = Bist. ¶Cosenza.

Cuspinian (Spieshaym, Spiesham), Joh., Dichter, Gelehrter u. Staatsmann, * 1473 zu Schweinfurt. † 19. 4. 1529 zu Wien; betrieb humanist. Studien zu Leipzig, medizin. seit 1494 zu Wien, veröff. den Liber hymnorum des Prudentius u. 1493 Dichtungen auf den hl. Leopold, infolge deren er v. K. Maximilian I mit dem Dichterlorbeer ausgezeichnet u. Mittelp. der lit. Donaugesellschaft wurde. Als Doctor artium et medicinae 1500 Rektor der Univ., war er zugl. auch lebenslängl. Kurator (Superintendent) derselben u. kaiserl. Präfekt der Stadt Wien. Sowohl Maximilian I als Karl V u. Ferdinand I betrauten ihn mit wichtigen diplomat. Sendungen nach Ungarn, Böhmen, Polen. Auf s. Reisen sammelte er Hss u. edierte 1511 den L. Florus, 1515 den Otto v. Freising. Die Konsularfasten nebst Cassiodors Chronicon u. a. wurden erst nach s. Tode gedruckt (1553). S. Schriften über u. gg. die Türken wurden viel gelesen, bes. De Turcarum origine, relig. et tyrannide (1522). Seine Hauptw. sind die Kaisergeschichte: De caesaribus opus insigne (1512/22), gedr. 1540 u. ö., dtsch 1541, u. die Austria (Gesch. Österreichs mit krit. Ansätzen, v. ¶Brusch 1553 ediert). Sein Tagebuch (Diarium) ist veröff. in den Fontes rer. Austriac. I, 1 (1885). Vita (ungenau) v. Gerbelius in dessen Ges.-Ausg. fr WW (Comment. Cuspiniani, Straßb. 1540), vollständigere Ausg.: Opp., Frankf. 1601. — ADB IV, 662 ff. Aschbach, Gesch. d. Univ. Wien II (1877), 284 bis 309. Bauch, Die Rezeption des Humanismus in Wien (1903), 48 ff. J. Schl.

Custodia (repositorium), Aufbewahrungsgefäß für die hl. Eucharistie: 1) in aufrechter Form zur Aufbewahrung der ¶Lunula mit der großen Hostie; Vorder- u. Rückseite derselben jetzt vielf. aus Glas, um die C. ganz in die Monstranz schieben zu können; 2) als C. parva zur Aufnahme v. kleinen Hostien für Krankenkommunion. Vgl. Ciborium. L. R.

Cuth(a) (כּוּתָא, assyr. Kûtu), Stadt u. Gebiet in Babylonien, nordöstl. v. Babel, jetzt Tell Ibrahim; von hier wurden Kolonisten, Verehrer des Gottes Nirgal, in das verödete Reich Israel verpflanzt, 4 Kö 17, 30; deshalb nannten die Juden später das Mischvolk der Samaritaner geradezu ‚Kuthäer'. — E. Nagl, Die Kuttäer, in ZfTh 28 (1904), 415 ff. Chy.

Cuthbert, 1) Erzb. v. Canterbury 740—26. 10. 758, vorher Abt v. Liminge in Kent u. (736) Bisch. v. Hereford; Berater des Kgs Æthelbald auf d. Konzil v. Cloveshove (742), hielt hier 747 eine 2. Synode zur Reform des Welt- u. Ordensklerus (Hefele III², 560 ff.), stand im Briefw. mit d. hl. Bonifatius u. Lullus (Bonif. epp. ed. Giles I, 132 ff.; vgl. Hahn, Bonifaz u. Lul [1883], 218 ff.). — DnBi XIII, 362. DchrB I, 729 f. — [M. S.] — 2) **C.,** hl., OSB, Bisch. v. **Lindisfarne,** † 20. 3. 687; Mönch u. Prior im Kloster Melrose, vorübergehend auch in Ripon, seit 664 Prior zu Lindisfarne, eifrig tätig als Volksprediger; zog sich 676 in die Einsamkeit zurück, aus der er 684 auf den Bischofsstuhl v. Hexham berufen wurde, gab aber erst s. Einwilligung, als er ihn mit dem v. Lindisfarne vertauschen durfte; 685 vom hl. Theodor v. Canterbury konsekriert. 2 Jahre vor s. Tode kehrte er wieder in die Einsamkeit zurück. S. Vita in Metrik u. Prosa vf. v. Beda Ven. (bei Ml 94 u. HE IV, 27—32). — Consitt (Lond. 1887). Eyre (ebd. ²1887). Fryer (ebd. 1880). DnBi XIII, 362. As Mart. III, 117—24. BHL 304 bis 306. Cheval. I², 1084. RE IV, 345 f. — 3) **C. Maine,** sel., engl. Mart., s. Maine. H. B.

Cuthburga, hl., Königin u. Äbtissin, OSB, † um 700, Schwester des Kgs Ina v. Wessex, Gemahlin des Kgs Aldfrid v. Northumbrien, mit dessen Einwilligung sie Nonne zu Barking unter Äbtissin Hildelitha wurde; Gründerin u. erste Äbtissin v. Wimborne. Fest 31. Aug. — As VI, 696 ss. DchrB I, 730 f. DnBi XIII, 363. H. B.

Cuvier, Georges, prot. franz. Naturforscher, * 23. 8. 1769 zu Montbéliard, † 13. 5. 1832 zu Paris; als Zoolog, Paläontolog u. Anatom an den Hochschulen v. Paris gefeiert: er ist der Schöpfer der vergleichenden Anatomie u. Paläontologie (berühmt f. Rekonstruktion fossiler Tiere auf Grund des Gesetzes v. der Korrelation der Organe). Tief gläubig, gegenüber den Lehren der Offenbarung über die Schöpfung Konkordist, leugnete er die kontinuierl. Deszendenz der paläontol. Lebensformen in den geol. Schichten u. die Möglichkeit fossiler Menschenreste. Auf ihn, den naturwissensch. Apologeten der bibl. Schöpfungsgeschichte, beriefen sich viele theol. Apologeten u. Konkordisten (Reusch, Secchi u. a.). Hauptschr.: Recherches sur les ossements fossiles des quadrupèdes (4 Bde, Par. 1812, ⁴1835/7 in 12 Bdn). — Ducrotay de Blainville (Par. 1890). W. K.

Cuyabá (Cujaben. dioec.), Bist. in Brasilien, 1745

bzw. 1826 errr., Suffr. v. Rio de Janeiro; zählt (1905): 100 700 Kath., 20 Kirchen u. Kap., 20 Pr. C. E.

Cuzco (Cuschen. dioec.), Bist. in Peru, 1536 errr., Suffr. v. Lima; zählt (1905): 450 800 Kath., 106 Pf., 150 Pr., 650 Kirchen u. Kap. C. E.

Cypern (*Κύπρος*, türk. Kibris), Insel im Mittelmeer mit (1901) 237 022 Einw., davon 183 239 griech.-orthod., 51 309 Mohamm. Sie wurde zuerst v. Chetitern (vgl. Jos., Ant. I, 6, 1), später v. Phöniziern u. Griechen bewohnt, 58 v. Chr. röm. Provinz, schon v. Paulus, Barnabas u. Markus mit dem Christentum bekannt gemacht (AG 11, 19; 13, 4 f.; 15, 39). Als erster Metropolit gilt der hl. ¶Barnabas. Metrop.-Sitz über etwa 16 seit dem 4. Jh entstandene Bist. war Konstantia (Salamis), nach dessen Zerstörung durch die Sarazenen (648) Famagusta. Das Konzil v. Ephesus erklärte C. gegenüber den Ansprüchen des Patr. v. Antiochien für exemt (*αὐτοκέφαλος*). Die Metropoliten nannten sich Exarchen. Schon 632 fielen die Mohammedaner in C. ein, eroberten u. plünderten es 667/8, verwüsteten es neuerd. anf. des 9. Jh, verloren es dann durch die Siege des Basilius Macedo (867—86) u. (definitiv) Nikephorus Phokas (963—9). 1184 unterwarf sich die Insel ein Abenteurer aus dem Komnenenhause, der grausame Isaak Komnenos, 1191 eroberte sie Richard Löwenherz u. überließ sie zuerst den Templern, dann Guido v. Lusignan, unter dessen Nachkommen C. emporblühte. Durch Katharina Cornaro, Gemahlin Jakobs II, kam C. 1489 an Venedig; 1571 fiel es an die Türken, 1878 an England. — [L. Pfl.] — Unter dem lat. Königreich teilten sich ein lat. u. ein griech. Metropolit in die kirchl. Jurisdiktion. Sitz des lat. Erzb. war Nikosia, Suffr. Paphos, Limassol u. Famagusta; v. 1196—1571 reg. in Nikosia 34 Erzb. Von lat. Orden ließen sich auf C. nieder Karmeliter, Dominikaner (in Nikosia seit 1226), Franziskaner (seit 13. Jh), Zisterzienser, Benediktiner, Prämonstratenser, Augustiner; v. Ritterorden die Templer (bis 1312) u. Johanniter. Wegen vieler Streitigkeiten sprach Innozenz IV 1254 die Unabhängigkeit der Griechen v. den Lateinern aus. Unter der Türkenherrschaft wandten sich die Griechen zum Schisma. Die lat. Hierarchie löste sich 1571 auf; nur die Franziskaner harrten aus. Die Kath. unterstanden dem apost. Vik. v. Kypsil, seit 1762 dem apost. Vik. v. Aleppo, seit 1848 dem lat. Patr. v. Jerus., zZ. haben sie einen apost. Administrator OCap. Lat. Pfarreien bestehen in Larnaka, Nikosia u. Limassol (zus. ca. 1100 Kath.), v. den Franziskanern versehen. Die Josephsschwestern v. Albi haben in den gen. 3 Städten Niederl. u. Schulen. Die Maroniten, die seit dem 8. Jh in C. einwanderten u. bes. unter den Lusignans zahlr. waren, erhielten 1598 einen eigenen Bisch. (in Nikosia), seit 1670 war der Sitz verwaist (1670 bis 1736 wurden viele mohamm.), seit 1736 unterstehen sie dem Bisch. v. ‚Libanon'. Ihre Zahl beträgt 1891: 1131. — Mas Latrie, C. sous le règne des princes . . de Lusignan (3 Bde, Par. 1861/5); ders., C., sa situation présente et ses souvenirs du moyen âge (ebd. 1879). Ohnefalsch-Richter, Kypros. Die Bibel, Homer ꝛc. (2 Bde, 1893). Hackett, Hist. of the orth. Church of C. (Lond. 1901). Oberhummer (I, 1903). Vacant II, 2424—72. M. B.

Cyprian, 1) v. Antiochien, hl., Mart., suchte (nach den interpol. Akten) als Zauberer die christl. Jungfrau Justina zu verführen, trat aber auf die Erfolglosigkeit s. Bemühungen hin z. Christent. über, wurde nach ernstem Bußleben Bisch. von A. u. starb mit Justina u. Theoktistus zu Nikomedien (Bithynien) durch Enthauptung wahrsch. 304. Fest 26. Sept. Er wurde mehrf. mit C. v. Karthago verwechselt, so schon v. Gregor v. Nazianz (Oratio 24). Die vor 379 entstandene, urspr. syr. abgef. u. später in versch. Sprachen übertragene C.-Legende wurde im 5. Jh durch Kaiserin ¶Eudokia poet. bearbeitet u. bildet in ihrem histor. Kern die Quelle für ¶Calderons El magico prodigioso u. die MAl. ¶Faustsage. — As Sept. VII, 195 ss. Beyschlag (Diss., Halle 1866). Zahn (1882). BHL 308 ss. Cheval. I², 1086. Ehrhard 212. Ryssel, Urtext der C.-Leg. (Archiv f. neuere Sprach. u. Lit. 110 [1903], 273—311). — [W. G.] — 2) **C. Cäcilius** (Bei- u. Spitzname Thascius), hl., Bisch. v. Karthago u. Kirchenschriftst. **I. Leben.** * ca. 200 in Afrika, Rhetor in Karthago, wurde daselbst Christ ca. 246, Bisch. 248 od. 249. Als im Jan. 250 die decische Verfolgung ausbrach, leitete C. s. Gemeinde v. einem Zufluchtsort aus. Die zahlr. Gefallenen der Verfolgung behandelte er mit Mäßigung, wehrte indes den Bekennern deren selbständige Begnadigung. Eine C. längst feindl. Partei (des ¶Felicissimus) nahm v. s. Milde Anlaß z. Schisma (Gegenbisch. Fortunatus). März 251 kehrte C. aus dem Exil zurück; eine Synode bannte die Schismatiker u. ordnete die Gefallenenfrage. Im Streit zw. Papst ¶Kornelius u. dem Gegenpapst ¶Novatian trat C. kräftig für Kornelius ein. In Karthago kehrten bald viele Novatianer von ihrem Bisch. Maximus zu C. zurück; die Frage nach der Gültigkeit der ¶Ketzertaufe lebte auf. 252 ff. herrschte eine furchtbare Pest, das Jahr 252—3 brachte die Verfolgung des Gallus, vor ders. milderte eine Synode das Verfahren gg. die Gefallenen. (März) 254 wurde Stephan Papst, C. mahnt ihn, gg. den novatian. Bisch. Faustinus v. Arles einzuschreiten. 3 afrik. Konzilien (255, Frühj. u. 1. Sept. 256) verwerfen die Ketzertaufe, Papst Stephan widerspricht; C. hält, ohne die kirchl. Einheit brechen zu wollen, s. Ansicht fest, Stephan hebt (ohne ausdrückl. Bannung, ZkTh 18, 473 f.) die Gemeinschaft mit C.s Gesandten auf. Unklar ist, ob das Sept.-Konzil vor od. nach Stephans Entscheidung fällt (ZkTh 5, 193). C. schreibt nach Spanien, die Wiedereinsetzung der Bischöfe Basilides u. Martialis durch Stephan mißbilligend. Vor Lösung des Konflikts mit Rom fällt Aug. 257 der Ausbruch der valerian. Verfolgung. Im September wird C. nach Curubis verbannt; 14. 9. 258 enthauptet. — **II. Schriften.** C.s Schriften, leicht verständl. u. schön geschrieben, viel gelesen als die des einzigen unverdächtigen lat. Autors vor Ambrosius, wurden schon im 3. Jh in 2 Sammlungen vereinigt u. später in unzähl. Hss verbreitet. Es sind: 1) 81 Briefe (65 von, 16 an C. geschrieben). Sie enthalten Mitteilungen an afrik. Gemeinden u. nach Rom (Spanien, s. o.) über Verfolgung, Gefallene, Schisma, Eucharistie, Kindertaufe ꝛc. 2) 12 Abhandlungen, aufgezählt im Mommsenschen (Cheltenhamer) Verzeichnis v. J. 359 u. (a—k) bei ¶Pontius, Vita 7, alle noch erhalten. Es sind: a) An Donatus (Rechtfertigung s. Übertritts zum Christentum); b) Mahnung an die gottgeweihten Jungfrauen; c) über die Gefallenen; d) über die Einheit der Kirche (über die angebl. Interpolation c. 4 f. RBén 1902 f.); e) über das Vaterunser; f) an Demetrian (Krieg, Pest ꝛc. sind nicht Strafen der wegen der Christen erzürnten Götter); g) über die Sterblichkeit (während der Pest 252 f.); h—k) über Almosen, Geduld, Eifersucht; l) an Fortunat über Ermahnung zum Martertum (Stellensammlung aus der Hl. Schrift); m) an Quirin (Sammlung v. Schriftstellen, Buch 1—2 dogmat.-apologetischen, B. 3 moral.-asket. Inhalts). Zweifelhaft ist die Echtheit der Schrift Quod idola dii non sint. — Als Theolog ist C. v. ¶Tertullian, seinem ‚Lehrer' (Hieron., De vir. ill. 53) beeinflußt; v. ihm hat er den Irrtum v. der Ungültigkeit der v. Häretikern gespendeten Sakramente übernommen. — Dogmatisch bedeutsam ist bes. C.s Lehre über Kirche u. Primat (s. Wilmers, De Christi ecclesia [1897], 121. 512 u. StMB 65 [1903]). — **III. Unechte Schriften.** Es sind namentl.: 1) De laude martyrii; 2) Adv. Judaeos; 3) De montibus Sina et Sion (in Afrika ca. 210/40 entstanden); 4) Ad Vigilium, s. Celsus; 5) De spectaculis; 6) De bono pudicitiae; 7) Ad Novatianum (über die Gefallenen); 8) Adv. ¶aleatores; 9) De rebaptismate, s. Ursinus; 10) De pascha computus, vs. im J. 243; 11) De singularitate clericorum, s. Macrobius; 12) De duplici

martyrio (Fälschung des Erasmus); 13) 2 Gebete, 4 Briefe; 14) Coena (ZkTh 1904); 15 Gedichte. Als Vf. wurden genannt: a) Cyprian für Nr. 1 u. 2 (so das Mommsensche Verzeichnis), für Nr. 5 (so Wölfflin 1892), 6 (Matzinger 1892), 7 (Rombold 1900); b) Novatian od. ein Novatianer für 1 (Harnack 1895), für 2 (Landgraf 1898 u. Harnack 1900), 5 u. 6 (Weyman 1892 u. Demmler 1894); c) für Nr. 7 Papst Sixtus II (Harnack 1895), Papst Kornelius (Nelke 1902, Grabisch 1904), ein ‚afrikan. Bisch.' (Monceaux 1902); d) Nr. 8 stammt nach Harnack (Chronologie II, 379) wahrsch. v. einem schismat. nachcyprian. röm. Bisch. — Ausgabe: Hartel im CSEL 1868 f. — Peters (1877). Fechtrup I (1878). Benson (Lond. 1897). Bardenh. II, 394 ff. Harnack, Chronologie II (1904). v. Soden, Die cyprian. Briefsammlung in TU 25 (1904). Nelke, Chronol. der Corresp. C.s (1902). Leclercq, L'Afrique chrét. I (Par. 1904), 169 ff. BHL 307 s. 1334 s. Cheval. I², 1087—90. — [K. A. Kneller.] — 3) **C.**, Erzpriester in **Cordova** um 900, schrieb lat. Epigramme, hrsg. in MG poet. III, 143—7; Ml 132, 787—96. — NA 4 (1879), 545 f. Cheval. I², 1090. — [W. G.] — 4) **C.**, christl. Dichter **aus Gallien**, Anf. des 5. Jh, vf. in zieml. nüchterner u. ungewandter Sprache eine früher vielf. ¶Juvencus zugeschr. metrische Bearbeitung der Geschichtsbücher des AT. Beste Ausg. der erhalt. Stücke (5 BB Mos, Jos, Ri) v. Peiper in CSEL 23 (1891). Nach H. Ph. Best (De Cypriani . . . metris in Heptat., Marb. Diss. 1891) hätten 2 versch. Dichter an dem Werke gearbeitet. — Bardenh.² 369. Manitius 166 ff. H. Brewer, über den Heptateuchdichter C. u. die Coena Cypriani in ZkTh 28 (1904), 92—115. — [K. B.] — 5) **C.**, Mönch **auf Montecassino**, Hymnendichter, lebte ca. 760 unter Abt Petronax. Erhalten ein Hymnus zu Ehren des hl. Benedikt: Aureo solis radio perennis (Ml 89, 1050). — Cheval. I², 1090. Ceill. XII², 105. — [B. As.] — 6) **C.**, hl., Bisch. **v. Toulon**, † 3. 10. 546, Lieblingsschüler u. Biogr. des hl. ¶Cäsarius v. Arles, wurde 30jähr. v. ihm zum Diakon geweiht, erscheint zum 1. mal als Bisch. v. Toulon 528 auf der Syn. v. Valence, zum letztenmal auf dem Nationalkonzil v. Orléans 541; bekämpfte den Semipelagianismus. Ein Brief C.s an Bisch. Maximus v. Genf in MG Ep. Merow. 3 (1892), 434 ss. u. (wiederholt) TQS 85 (1903), 576—94. Fest 3. Okt. — As II, 164—78. Duchesne FE I, 269. Tortel (Fréjus 1875).

Cyprian, Ernst Salomon, luth. Theol., * 22. 9. 1673 zu Ostheim (Franken), † 19. 9. 1745 zu Gotha; 1699 Prof. der Philos. in Helmstedt, 1700 Direktor des Gymnasium acad. u. Prof. der Theol. in Koburg, 1713 Mitgl. des Oberkonsistoriums in Gotha; bekämpfte heftig die Katholiken u. Reformierten, die Unionsbestrebungen Fr. Wilhelms I v. Preußen u. des Tübinger Theol. ¶Pfaff, befürwortete dagg. eine Einigung der luth. Bekenntnisse. Schrieb gg. die Reformierten: Commonitorium (Frankf. 1722), gg. die Kath.: Belehrung v. Urspr. u. Wachst. des Papsttums (Gotha 1719 u. ö.) u. a. — KL III, 1278 f. RE IV, 365 ff. ADB IV, 667 ff. v. G.

Cyprien de Gamasche aus der Pariser Kapuzinerprov., berühmter Prediger u. Prof. der Theol., ging 1630 im päpstl. Auftrag mit anderen Kapuzinern als Missionär nach England, wo er lange Beichtvater der Herzogin v. Orléans, Tochter der Königin Henriette, war. Vf. De Missione Capucinorum in Angliam ab a. 1630 usque ad a. 1658 (Par. 1659), die der Princeß Henriette gewidmeten Exercices d'une Ame Royale (2 Bde, ebd. 1631 u. 1655; Biblioth. Capuc.² 69); La vie et la mort chrét. (2 Bde, ebd. 1658). — Un capucin à la cour de Charles I, documents et manuscrits (Par. 1889; nach dem Mfk 2929 der Biblioth. Mazarin). A. E.

Cyrene u. Cyrenäer. C. (Κυρήνη) war die wichtigste unter den 5 Hauptstädten der Cyrenaica (heute Plateau v. Barka), einer im 7. Jh v. Thera aus gegr. dorischen Kolonie. Von den Ptolemäern 321 unterworfen, bildete die Pentapolis seit 117 ein eigenes Königreich unter e. jüngern Zweig der Ptolemäer, deren letzter, Apion, 96 die Römer zu Erben einsetzte, die auf. den Städten ihre Freiheit gaben u. sie erst 74 inf. innerer Unruhen in eigene Verwaltung nahmen. Seit 27 mit Kreta zu einer Prov. vereinigt. Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverw. I² (1881), 457. — Unter den Einw. waren viele Juden, zT. schon v. Ptolemäus I hieher verpflanzt (Jos., Ap. 2, 4; Ant. 14, 7, 2; 16, 6, 5; Bell. Jud. 2, 16, 4). Wertv. Aufschluß über ihre Gemeindeverf. gibt eine in Tripolis gefund. Inschr. (jetzt in Toulouse) wahrsch. aus dem J. 13 v. Chr. (CIG 5361; Schürer I³, 42). Z. Z. Vespasians verlief hier das Nachspiel des jüd. Kriegs (Jos., Bell. Jud. 7, 11; Vita 76), u. z. Z. Trajans war die Cyrenaica ein Hauptsitz der großen jüd. Empörung (Dio Cass. 63, 32; Schürer I³, 662). — Aus C. war der aus der Passionsgesch. bekannte ¶Simon. Inf. des regen Verkehrs dieser Kolonie mit Jeruf. u. wohl auch deshalb, weil viele Juden aus C. in Jeruf. sich niederließen, hatten sie hier eine Synagoge (AG 6, 9). Die Cyrenäer begegnen uns am Pfingstfest (AG 2, 10); sie beteiligten sich an den polem. Erörterungen u. feindsel. Schritten gg. die junge Christengemeinde (AG 6, 9); ein Lucius Cyrenensis nimmt regen Anteil an der Entfaltung des Christent. in Antiochia (AG 13, 1). Eben dieser Lucius ist der Legende zufolge der erste Bischof v. C., wo der hl. Markus das Evang. verkündet haben soll. Über die altchristl. Sitten der Cyrenäer vgl. Sulp. Severus, Dial. I, 51. Bei der Teilung des röm. Reiches kam C. an Ostrom, 642 fiel es den Arabern anheim. Inf. der Kreuzzüge wenigstens nominell als Bist. wiederhergestellt; heute Tit.-Erzbist. (Le Quien II, 622; III, 1151). — Smith u. Porcher, Hist. of the recent discoveries at C. (Lond. 1864). Gottschick, Gesch. der Gründg u. Blüte des hellen. Staates in Kyrenaika (1858). Kolbe, Der Bisch. Synesius (1850). Haimann, Cirenaica (Rom 1882, ²Mail. 1886). Studniczka, Kyrene (1890). Malten, Cyrenarum origines (1904). F. Sch.

Cyriacus, 1) hl. Abt, * zu Korinth 9. 1. 448, † 29. 9. 556; kam 465 nach Palästina; v. hl. ¶Euthymius wegen s. Jugend abgewiesen, lebte er 466—75 im Kl. des hl. Gerasimus. Nach dessen Tod (5. 3. 475) kam er in die Euthymiuslaura. Infolge der Streitigkeiten der Mönche mit jenen des hl. Theoktist lebte er seit 485 zumeist in der alten Laura. In der Hochflut des Origenismus aus der Einsiedelei v. Susakim gerufen, regierte er d. alte Laura 542—7. Fest 29. Sept. Der v. Pitra (An I, 284 ss.) veröff. Hymnus über die Auferweckung des Lazarus ist viell. von C. — Vita v. Cyrill v. Skythopolis in AsSept. VIII, 148 ss. Diekamp, Die origenist. Streitigkeiten (1899), 66 ff. Vailhé u. Petrides in ROChr 1904, 347 ff. — 2) **C.**, jakobit. Bisch. **v. Amida**, 578—623, v. den Chalcedonensern vertrieben; nach Eroberung Mesopotamiens durch Chosrau II 604—8 restituiert; v. ¶Athanasius Camelarius als Visitator v. Mesopotamien aufgestellt. Der ihm zugeschr. Bericht über die 622 im Auftrag des Bisch. Zachai v. Tella (durch Diebstahl) erfolgte Translation des ¶Jakob Baradäus v. Kasion nach Pesilta (veröff. v. Kugener in ROChr 1902, 196 ff.) ist viell. nicht v. ihm; Kanones zitiert Bar Hebräus im Nomokanon. — 3) **C.**, hl., Bisch., Patron **v. Ancona**, s. Juda C. — 4) **C.**, jakobit. Patr. **v. Antiochien** (seit 793), vorher Mönch des Kl. Bizônâ zu Callinici, † in Mosul 16. 8. 817; ein leidenschaftl. Mann, der inf. der Streichung der Worte ‚das himml. Brot brechen wir' aus der Jakobusliturgie u. inf. der Union, die er 798 mit d. julianist. (aphthartodoket.) Patr. Gabriel schloß, ein Schisma u. eine Verfolgung durch Harun er-Raschid hervorrief. Vgl. Bar Hebräus, Chron. eccl. I, 329. Seine 40 Synodalkanones v. Bêt Bâtin u. sonst. Werke hsl erhalten (Wright 166). — [O. B.] — 5) **C.**, hl., **Diakon** zu Rom u. Mart., einer der 14 ¶Nothelfer (Patron gg. die bösen Geister), machte sich verdient um die zur Zwangsarbeit beim Diokletian. Thermenbau ver-

urteilten Christen; litt (zus. mit Largus, Smaragdus u. a.) wahrsch. März od. April 309 u. wurde zuerst an der Via Salaria, später an der Via Ostiensis auf dem Landgute der Lucina beigesetzt, wo P. Honorius I eine neue Kirche baute. Später sollen s. Gebeine in das Kollegiatstift St. Cyriacus zu Neuhausen bei Worms gekommen sein. Seine Passio in As II, 327—40 u. AnBoll II, 248 bis 258. — BHL 310 s. u. 1335. Cheval. I², 1093 f. Allard IV, 379 ff. — [B. Ad.] — 6) **C. v. Gandzak,** armen. Chronist, s. Kirakos v. G. — 7) **C.** (Judas), hl., Bisch. **v. Jerusalem,** s. Juda C. — 8) **C.,** Primas **v. Karthago** um 1070, residierte wahrsch. nicht mehr zu Karthago. An ihn richtete Gregor VII 2 Briefe (Sept. 1073 u. Juni 1076; abgedr. bei Mansi XX, 80. 204); im ersten tröstet ihn der Papst wegen der inf. s. kirchl. Verhaltens erlittenen Mißhandlungen. — Gams 463. RE IV, 376. — 9) **C.,** (hl.), Patr. **v. Kstpl** seit 595, zuvor Ökonom der Sofienkirche, † 29. 10. 606; führte hauptsächl. wohl aus Willfährigkeit gg. K. Mauritius den von s. Vorgänger ¶Joh. d. Faster angemaßten Titel eines ökumen. Bisch. fort, unterwarf sich aber dem P. Gregor d. Gr., als dieser in mehreren Schreiben ihn scharf zurechtwies. Gegen K. Phokas verteidigte C. energisch das kirchl. Asylrecht. Heiliger der griech. Kirche. Fest meist 27. Okt. — As XII, 344—51. Hergenröther, Photius I (1867), 190 ff. KL III, 1281. — [W. G.] — 10) **C., angebl. Papst** des 3. Jh, der seine Würde niederlegte u. den P. ¶Anterus (235—6) statt seiner erheben ließ, um mit ¶Ursula u. ihren Genossinnen den Martyrtod zu erleiden; ein im Interesse des Ursula-Kultus stehendes Phantasieprodukt des 12./13. Jh, wobei die hl. ¶Elisabeth v. Schönau (1156) eine große Rolle spielte (Roth, Die Visionen der hl. Elis. v. Sch. [1884], 123 ff.). Eine Verwechslung mit dem hl. Diakon C. (RE IV, 376) ist nicht wahrscheinlich. — Döllinger, Papstfabeln (1863), 45 ff. DchrB I, 756 ff. B. Ad.

Cyrillonas (der kleine Cyrill), syr. Dichter, Ende des 4. Jh. Erhalten ein Gedicht über die Heuschreckenplage, das göttl. Strafgericht u. den Hunneneinfall, geschr. 397 (die einzige Lebensnachricht), ferner je eins über Kreuzigung, Ostern u. das Weizenkorn; alle veröff. v. Bickell in ZDMG 27 (1873), 556 ff., dtsch v. dems. in BKV 41, 9 ff. Bickell identifiziert C. mit Ephräms Neffen Abschamja. O. B.

Cyrillsche Weissagung, phantast. Prophezeiung über Entartung des Klerus u. der Bettelmönche, über polit. Kämpfe u. ein großes Strafgericht, benannt nach dem hl. Cyrillus v. Kstpl († 6. 3. ca. 1224), dem 3. Ordensgeneral der Karmeliten, der sie angebl. auf 2 Silbertafeln v. Engeln auf d. Berge Karmel erhielt. Gegen Ende des 13. Jh erstmals erwähnt u. später oft verwertet, bes. v. den Karmelitern, wurde sie ausführl. kommentiert von Philipp a SS. Trinitate (Lyon 1663). — As Mart. I, 498 ss. BHL 313. Cheval. I², 1096. ALKG II (1886), 327 ff. Döllinger in Hist. Taschenb. 1871, 257—370. Bibl. Carm. I (Orléans 1752), 357 ss. W. G.

Cyrillus, 1) Heilige: a) **C.,** Patr. **v. Alexandrien** (412—44), Kirchenlehrer, Neffe u. Nachf. des Patr. ¶Theophilus; wohnte 403 mit s. Onkel der Synode an der Eiche gg. Chrysostomus an; schloß als Patr. sofort die novatian. Kirchen u. vertrieb die Juden aus der Stadt, geriet aber dadurch in Konflikt mit dem Statth. Orestes; an der Ermordung der heidn. Philosophin ¶Hypatia (415) hatte er jedoch keinen Teil. 417 nahm er den v. s. Vorgänger so schlimm behandelten hl. Chrysostomus wieder in die Diptychen auf. Der nestorian. Häresie trat er (seit Ostern 429) mit aller Kraft entgegen (s. Nestorius u. Nestorianismus), führte auch den Vorsitz auf d. allg. Konzil zu ¶Ephesus 431, wurde inf. der Intriguen der nestorian. gesinnten antiochen. Bischöfe (zugl. mit Nestorius) gefangen gesetzt, bald aber wieder freigelassen. 433 kam es endl. zw. ihm u. den Antiochenern zu einer Verständigung. Der Verteidigung der hypostat. Union galt auch die fernere Tätigkeit des Heiligen bis zu s. Tode 27. 6. 444. Unter ihm hat das Ansehen u. die Macht der alexandrin. Bischöfe den Höhepunkt erreicht. — Die **Schriften** C.s zeichnen sich weniger durch schönen Stil als durch scharfe Argumentation aus. Unter ihnen sind hervorzuheben: Die Apologie Contra Julianum, eine Widerlegung der Schr. des K. Julian ‚Gegen die Christen', zugl. eine Hauptquelle für die Kenntnis ders., um 433 vf., v. den wahrsch. 30 BB erhalten B. 1—10 u. Fragmente v. 11—20. Von den dogmat. Schr. sind die früheren gg. die Arianer, die späteren gg. die Nestorianer gerichtet. Zu jenen gehört der Thesaurus de sancta et consubstantiali Trinitate; zu diesen gehören vor allem 3 Denkschriften De recta fide, gleich nach Ausbruch des nestorian. Streites an den K. Theodosius II, s. Gemahlin u. s. 3 Schwestern geschr., dann die 12 ¶Anathematismen gg. Nestorius, dazu eine Erläuterung u. 2 Apologien ders.; ferner 5 BB Adv. blasphemias Nestorii u. endl. die schon im Altert. hochgeschätzten Scholia de incarnatione Unigeniti. Die v. A. Mai aufgefundene Schr. De incarnatione Domini hat nach Ehrhards Untersuchungen (1888) nicht C., sondern ¶Theodoret v. Cyrus zum Vf. — Die überaus zahlr. exeget. Schr. sind nach alexandrin. Art sehr allegorisch gehalten, namentl. die vor Ausbruch des nestorian. Streites vf. Erklärungen zum AT, während die nach 428 geschr. NTl. Kommentare auf den Literalsinn mehr Gewicht legen. Unter den ersteren sind zu nennen 7 BB ‚über die Verehrung u. Anbetung Gottes im Geiste u. in der Wahrheit', 13 BB ‚zierliche Erklärungen' (γλαφυρά) typischer Stellen des Pentateuchs, ferner zusammenhängende Kommentare zu Isaias u. den 12 kleinen Propheten. Zum NT liegen umfassendere, freil. nicht vollständig erhaltene Kommentare zum Joh.-Evang. u. in syr. Übers. zum Lukas-Evang. vor. Dazu versch. Fragmente zum A u. NT. — Endlich haben sich eine Anzahl Predigten, 29 Osterfestbriefe u. 88 andere Briefe erhalten, letztere zum Teil an C. gerichtet u. zumeist auf die nachephesin. Verhandlungen mit den Antiochenern sich beziehend. — Die **dogmengeschichtl. Bedeutung** C.s liegt in der ihm geword. providentiellen Aufgabe, gegenüber dem Nestorianismus die kirchl. Tradition v. der Einheit der gottmenschl. Person Christi zu verteidigen. Wie Irenäus, Apollinaris u. Athanasius, so geht auch C. v. dem Grundsatz aus, daß nur Gott uns erlöst haben könne, während nach Nestorius nur ein Mensch für uns gestorben wäre. C. betont daher immer wieder, daß Gott Mensch geworden sei u. nicht einen Menschen angenommen habe, daß ein u. derselbe (εἷς καὶ ὁ αὐτός) zugl. Gott u. Mensch sei, daß aus den 2 Naturen durch die Vereinigung ein Wesen geworden sei (ἕν, ἓν πρόσωπον, μία ὑπόστασις, μία φύσις u. vorzugsw. mit einem vermeintl. athanasian., in Wirklichkeit aber apollinarist. Ausdruck: μία φύσις τοῦ θεοῦ λόγου σεσαρκωμένη). Die Vereinigung der beiden Naturen ist eine phys., substanzielle, hypostat. (ἕνωσις φυσική, κατὰ φύσιν, κατ' οὐσίαν, καθ' ὑπόστασιν), ähnl. wie bei Seele u. Leib, nicht bloß eine moralische (ἐνοίκησις, συνάφεια). Infolge dieser innigen Vereinigung muß v. der göttl. Person auch das Menschl. ausgesagt werden (¶Communicatio idiomatum): Gott hat für uns gelitten, wurde aus Maria geboren, wesh. diese in Wahrheit θεοτόκος ist. Dabei ist zu beachten, daß in der Cyrillschen Christologie die Ausdrücke φύσις u. ὑπόστασις noch nicht die später v. Chalcedonense sanktionierte u. seitdem kirchlicherseits allg. rezipierte Bedeutung v. Natur u. Person haben, u. daß C. trotz mancher monophysit. klingender Ausdrücke durchaus dyophysit. gedacht hat. — Gesamtausg. v. Aubert, Par. 1638, 6 Bde 2°, mit vielen Nachträgen Mg 68—77. Krit. Sonderausg. einzelner Schr. v. Pusey (Oxf. 1868/77). Lat. Übers. mehrerer Schr. durch Marius Mercator bei Ml 48. Der syr. Lukaskommentar v. Smith (Oxf. 1858), in engl. Übers. v. dems. (ebd. 1859). Neue Fragmente z. Lukaskommentar v. Wright (Lond. 1874). — Kohlhofer

(1866). Kopallik (1881). *Παγίδας* (Leipz. 1884). Largent (Par. 1892). TQS 77 (1895), 421—47. Rehrmann (1902). E. Weigl, Die Heilslehre des hl. C. (1905). Bardenh.[2] 317 ff. RE IV, 377 ff. Seider.

b) **C., Bisch. v. Jerusalem,** Kirchenlehrer, * um 315, † (nach gewöhnl. Annahme) 18. 3. 386; um 345 Priester u. nach dem Tode des Bisch. Maximus v. Jerus. (350 od. 351, nach Mader schon 347 od. 348) dessen Nachf. Er geriet bald in Streit mit dem arian. Erzb. ¶Acacius v. Cäsarea wegen der v. Nicänum (c. 7) dem Bisch. v. Jerusal. zuerkannten Ehrenvorrechte u. wurde dadurch, wie es scheint, aus der anfängl. Zurückhaltung in den arian. Kämpfen zu immer größerer Entschiedenheit gedrängt, wesh. er 2mal v. arian. Synoden (358 u. 360) abgesetzt u. verbannt wurde. K. Julian rief ihn 361 zurück, aber Valens schickte ihn 367 zum 3.mal ins Exil, aus dem er erst nach dessen Tode 378 zurückkehren konnte. 381 wohnte er dem Konzil v. Kstpl bei. — C. hat ‚in adulescentia (Hieron., De vir. ill. 112; daher nach gewöhnl. Annahme noch als Priester, nach Mader erst als Bischof) 23 v. jeher hochgeschätzte Katechesen nebst einer Vorkatechese gehalten, davon 18 während der Fastenzeit an die *φωτιζόμενοι*, 5 während der Osterwoche an die *νεοφώτιστοι*. Die Vor- u. 1. Katechese geben versch. einleitende Belehrungen u. Ermahnungen betr. Anhörung des Unterrichts u. Vorbereitung auf die Taufe; Katechese 2—5 handeln über Sünde u. Buße, Taufe u. Glauben, 6—18 geben eine fortlaufende Erklärung u. Begründung des Tauffymbols v. Jerusalem; die 5 letzten, die sog. mystagogischen (*μυσταγωγικαί*), bedeutend kürzer, wollen tiefer in die Mysterien des Christent. einführen durch genauere, bes. auch rituelle Erklärung der am Osterfest empfang. Sakramente: Taufe (Kat. 19 u. 20), Firmung (21) u. Eucharistie (22 u. 23). — Erhalten sind ferner noch eine Homilie über den Gichtbrüchigen, ein Brief an K. Konstantius über die wunderb. Erscheinung eines leuchtenden Kreuzes in Jerus. (7. 5. 351) u. 3 kleine Homilienfragmente. — C. lehrt in s. Katechesen entschieden die Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater, gebraucht aber nie das nicän. *ὁμοούσιος* (das nur im Brief an Konstantius vorkommt). Für die altkirchl. Lehre v. der Eucharistie, der realen Gegenwart Christi u. der Wesensverwandlung ist C. klass. Zeuge. Er erwähnt auch die Epiklese u. das Fürbittgebet für die Verstorbenen. — Beste Ausg. v. dem Mauriner Touttée, Par. 1720; Mg 33. Handausg. in 2 Bdchn v. Reischl u. Rupp 1848/60. — Über s. Schriften: Plitt (1855). Gonnet (Par. 1876). J. Marquardt (1881 u. 82). Knappitsch (1899). Über Leben u. Schr.: Delacroix (Par. 1865). Mader (1891). Bardenh.[2] 236 ff. Cheval. I[2], 1096 f. Seider.

c) **C. u. Methodius,** Slawenapostel, * zu Thessalonich (827 bzw. 826?), C. † 14. 2. 869 zu Rom, M. † 6. 4. 885 zu Welehrad (Mähren). Über ihr Leben wird in den versch. (mähr., pannon., altserb.) Legenden versch. berichtet. Sie waren Brüder u. früh nach Kstpl gekommen; hier wurde C. (dies s. Mönchsnamen nach 868, vorher Konstantin, ‚der Philosoph') Priester u. war ¶Chartophylax des Patriarchen, später Lehrer der Philos. u. Theol., bis er als Missionär zu den heidn. ¶Chazaren geschickt wurde. M. war Statthalter über slaw. Teile des Reiches, dann Laienmönch des Kl. Polychron am Berg Olympos in Bithynien. 864 sandte K. Michael III die beiden Brüder an den mähr. Fürsten Rostislaw, der um griech. Priester gebeten hatte, um die mähr. Kirche v. deutschem Einfluß (Salzburg) zu befreien. C. u. M. begannen ihr Missionswerk in Mähren mit der Einführung der slaw. Sprache in Predigt u. Liturgie (unbestimmt ob röm. od. griech.); die nur v. den slaw. Legenden berichtete Approbation ders. durch P. Hadrian II ist erdichtet. C. setzte s. in Kstpl begonnene Übersetzung der Hl. Schrift u. der liturg. Bücher fort, zu der er eine eigene Schrift (Glagolica, eine Umarbeitung der griech. Minuskel) erfand; so ward er Begründer der slaw. Lit.; s. Werk wurde von M. weitergeführt. Nach 3½jähr. Tätigkeit gingen beide behufs ihrer Autorisation nach Rom u. brachten die im Chersones gefund. Reliquien des hl. ¶Klemens v. Rom mit. P. Hadrian II nahm sie gütig auf (868); C. trat, schwerkrank, in ein Kloster, starb bereits nach 50 Tagen u. wurde erst in St. Peter, dann in der Kirche des hl. Klemens beigesetzt. M. kehrte als Bischof (nachmals Erzb.) für Mähren u. Pannonien zurück, blieb aber wegen des Krieges zw. den mähr. u. deutschen Fürsten in d. bisher v. Salzburg missionierten Gebiet des pannon. Fürsten Kozel. Darob erhob der Salzburger Erzbischof, der die päpstl. Sendung des M. ignorierte, Klage bei K. Ludwig d. Deutschen; eine Synode zu Regensburg verurteilte M. u. setzte ihn 2½ Jahre gefangen. Johann VIII befreite ihn daraus u. gab ihm s. Rechte zurück, verwarf aber durch s. Legaten die sprachl. Neuerungen in der Liturgie (Jaffé[2] 2978). Nach einer Periode der Ruhe (873/9) wurden neue Anklagen gg. die Rechtgläubigkeit des M. erhoben (Jaffé[2] 3267. 3268); er wies dieselben in Rom wirksam zurück, mußte aber den Gebrauch der lat. Kirchensprache zusagen. Übrigens wurde ihm der Schwabe Wiching als Suffragan (v. Neutra) zur Seite gegeben; Zwistigkeiten mit diesem wie zw. dem griech. u. lat. Klerus dauerten bis z. Tode des M. an. Wie es scheint, reiste derselbe, unbestimmt wozu, 882 nach Kstpl. Die slaw. Liturgie in Mähren verschwand, zumal des M. Nachf. Gorazd v. Stephan V (885) nicht anerkannt wurde; sie verbreitete sich aber durch s. vertriebenen Schüler nach den südslaw. Ländern. Die neugegr. Hierarchie fiel den Einfällen der Ungarn (nach 900) z. Opfer, Mähren wurde 950 Regensburg, 973 Prag zugeteilt. Trotzdem werden C. u. M. mit Recht als Apostel der Slawen gefeiert; ihr Fest (5. Juli, in Mähren u. Böhmen vor Pius IX am 9. März) wurde v. Leo XIII (Grande munus, 30. 9. 1880) auf die ganze Kirche ausgedehnt. — Dobrovsky (Prag 1823). Raćki (kroat., Agram 1857). Ginzel (²1861). Bartolini (Rom 1881). D'Avril (Par. 1885). Götz (1897). Martinov (RQH 1880, 1884, 1887). Pastruek (tschech., Prag 1902). Vollst. Lit. bei Cheval. I[2], 1097 ff. u. Zibrt, Bibliogr. české hist. II (1902), 885—928. Hil.

2) **C. III ben Laklak,** Patr. v. Alexandrien (konsekr. 16. 6. 1235), † 10. 3. 1243; früher Priester David aus dem ¶Fajjum; gelangte nach 19jähr. Sedisvakanz durch Sultan al-Kamil zufolge simonist. Versprechungen auf den Patr.-Stuhl. Habsucht u. Simonie brachten fortwährende Konflikte. Er weihte um 1237, v. den Franken unterstützt, den ersten kopt. Metrop. für Jerusalem, was zu heftigem Streit mit Ignatius II v. Antiochien führte (Renaudot, Hist. patr. Alex. [Par. 1713], 576 ss.). Seine zahlr., zumeist durch Streitigkeiten veranlaßten kanonist. Arbeiten bei W. Riedel, KR-Quellen des Patr. v. Alex. (1900), 301 ff. — [O. B.] — 3) **C. Contaru,** Bisch. v. Berrhöa u. nach dem Sturze s. Gegners C. Lukaris (s. u.) 1638 Patr. v. Kstpl. Als solcher neigte er zu einer Union mit Rom, wurde aber noch vor 1642 auf Betreiben s. durch übermäßige Härte gereizten Geistlichkeit nach Tunis verbannt u. dort erdrosselt. — EG XXII, 157. — 4) **C. Lukaris,** Patr. v. Kstpl, * 1572 auf Kreta, † 26. 6. 1638; 1602 Patr. v. Alexandrien, 1621 v. Kstpl, bekannt durch s. hartnäckigen Versuche, einen Anschluß der griech.-schismat. Kirche an die calvin. herbeizuführen; schrieb in calvin. Geist u. der Sprache der griech. Kirche eine Confessio fidei (Genf 1629). Wegen s. häret. Bestrebungen u. infolge polit. Verdächtigungen mehrmals abgesetzt u. verbannt, gewann er s. Stelle immer wieder zurück, bis er 1638 erdrosselt u. ins Meer geworfen wurde durch die Schuld s. Nachfolgers, nicht der Jesuiten). — Pichler (1862). Echos d'Orient 6 (1903), 97 ff. — 5) **C. v. ¶Skythopolis** (Galiläa), der hervorragendste Hagiograph des 6. Jh, * ca. 514, 543 Mönch im Euthymiuskloster, kam 555 in die Neue Laura bei Jerus., † bald nach 557 im Kloster des hl. ¶Sabas. Schr. mehrere für

jen- u. Mönchsgesch. Palästinas im 5. u. 6. Jh Biographien, so die noch erhalt. Viten der hhl. ius, Sabas, Johannes d. Einsiedlers, Theognius, ius, Coriacus (des Abtes); s. die betr. Artikel. — 185 f. Bardenh.² 491 ff. Hurter I², 540 ss. W. G.

ius, Statth., s. Quirinius P. Sulpicius.

äus (Cirneo), **Pietro Felice**, Histor., * im uf Korsika (daher Cyrnäus), v. armer Herkunft, . Aleria, wurde in Venedig Priester, † nach 1506. ommentarius de Bello Ferrariensi (1482—4), ge- i Muratori SS XXI; De rebus Corsicis libri IV a. 1506, gedr. ebd. XXIV, 1832 zu Paris neu Gregory. — NBg XII, 727 f. Cheval. I², 931. M. G.

s, s. Kyros.

, 1) **Renward**, Stadtschreiber v. Luzern, * 1545 ıd, † 25.4.1614 in Luzern; seit 1575 Stadtschreiber, r u. Korrespondent der Jesuiten, v. entschieden nnung, politisch Anhänger Savoyens, 1576 v. m Hofpfalzgrafen ernannt. Sammler, Heral- chichts- u. Naturforscher; hinterließ 16 hsl. Bde ren auf der Luzerner Bürgerbibl. Bf.: Gründung enkollegien in Japan (Freiburg 1586); De rebus J et reipublicae Lucern. (in Arch. f. Schweiz. ., Beilage zu Kath. Schweiz. Bl. 1903—4). — 669 f. RL III, 1307 f. RE IV, 391 ff. — [A. B.]

Sohn **Joh. B.**, SJ (seit 1604), Astronom, * 24. 6. uzern, † 3(17). 3. 1657 ebd.; lehrte Mathem., fen u. Exegese zu Ingolstadt; war Rektor der zu Luzern, Innsbruck (auch Erbauer der Univ.- ., 1637) u. Eichstätt. Bf. Math. astronomica 1619), die bedeutendste Kometenschrift früherer ält die ersten Beobachtungen eines Kometen mit dem neu erfundenen Fernrohr, die frühesten n v. Orionnebel u. 2 Saturnmonden). Die ersten ind auch C.s Beobachtungen des Merkurdurch- 7. 11. 1631. — EG 20, 436 f. Duhr⁴ 270 ff. II, 1760 f.; IX, 160. H. Br.

wanz, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Preu- sien, gegr. um 1200 zu Ribnick, später nach C. ıfgeh. 1810. Es stand unter Leitung v. Pröpsten n.-Stift St. Vinzenz in Breslau. — Hugo I, 589 ss. Chorherrnbuch (1883), 770 ff. Grote 99. K. Kl.

Franz Hermann, Piarist, Taubstummen-). 9. 1788 zu Münchengrätz (Böhmen), † 28. 7. den b. Wien; erwarb sich als Religionslehrer an der Taubstummenschule in Wien große Verdienste, obgleich s. Vorschläge zur Verbindung der Laut- mit der Zeichenmethode wenig Erfolg hatten; gründete eine Taubstummenschule in Nikolsburg. — Wurzbach III, 91 f. v. G.

Czenstochau (Czestochówa), Nationalheiligtum u. Wallfahrtsort in Russ.-Polen; das Gnadenbild, die Schwarze Madonna, wahrsch. byzant. Ursprungs. Das dazugehörige Kloster (1382 erbaut, bis 1813 befestigt) war eine Gründung der Paulaner, einer Einsiedlergenossenschaft, die v. Erzb. Eusebius v. Gran († 1270) ca. 1250 gestiftet, v. Ladislaus v. Fünfkirchen 1252 bestätigt wurde u. 1308 die Augustinerregel annahm. — RL IV, 337 f.; VIII, 854. v. G.

Czernowitz in der ¶ Bukowina, bis 1873 griech.-oriental. Suffr.-Bist. v. Karlowitz, seitdem selbständige Metropolie, die das Erzbist. C. u. die Exarchialbist. Zara u. Cattaro (Dalmatien) umfaßt. Die ehem. Diözesanlehranstalt wurde 1875 zu einer griech.-oriental. theol. Fakultät an der dort. (deutschen) Universität ausgestaltet (vgl. Minerva 1904/5, 289). Die Kath. unterstehen den lat. u. armen. Erzb. in Lemberg, bzw. dem griech.-unierten Bischof in Stanislau (Galizien). Statistik im Diöz.-Schemat. (C. 1905). Hil.

Czerny, Albin, regul. Chorherr, Histor., * 19. 2. 1821 zu Wien, † 7. 7. 1900 zu St. Florian, wo er seit 1841 Chorherr war; 1846 Priester, 1849—76 Prof. des NTl. Bibelstudiums im Stift, seit 1859 zugl. Stiftsbibliothekar, 1891 Konsistorialrat. Durch zahlr. Arbeiten um die Erforschung der Gesch. u. Kulturgesch. Oberösterreichs u. spez. der Gesch. s. Stiftes verdient. Hauptw.: Die Hss der Stiftsbibl. St. Florian (1871); Die Klosterschule von St. Fl. (1873); Die Bibliothek v. St. Fl. (1874); Bilder aus den Bauernunruhen in Oberöst. 1626. 1632. 1648 (1876); Der erste Bauernaufstand in Oberöst. 1525 (1882); Der 2. Bauernaufstand 1595—7 (1890); Kunst u. Kunstgewerbe in St. Fl. (1886). — Biogr. Jb V, 1900 (1903), 310—2. Cernik, Schriftsteller der noch bestehenden Aug.-Chorh.-Stifte Öst. (1905), 122 ff. F. L.

Czerski, Joh., s. Deutschkatholiken.

Czikádor, an der Stelle des heut. Báttaszék, Diöz. Fünfkirchen, war das erste Zist.-Kloster Ungarns. Gestiftet v. König Geza II, besiedelt durch eine Mönchskolonie aus ¶ Heiligenkreuz in Niederöst. 1142; ging 1526 unter. — Békefi, A czikádori apátság története (Gesch. der Abtei C., Fünfkirchen 1894). Winter III, 87. Gr. M.

D.

bkürzung = 500; dominus u. Dominatio (bes. minatio Vestra u. D. E. = Dominationis Eius- Nuntiaturberichten), auch Dom u. Don vor v. Ordens- u. Weltgeistlichen. D wird, na- estantischerseits, gebraucht zur Bezeichnung Doktorgrads, im Engl. D. D. = doctor of di- monistisch = digestum u. distinctio; chrono- labam, datum. **d** = denarius, auch für das fennig'; **d** = dictus u. divus, auch dies, die; r, dat u. die Präposition de. J. Schl.

דבר), a) Fürst v. ¶ Eglon, v. Josue besiegt, — b) Kanaanit. Fürstenstadt bei Hebron im a, vordem Kiriath Sepher = Bücherstadt 5, 15; von Josue erobert, Jos 10, 38 u. zur t bestimmt, Jos 21, 15; heute: ed-Doberijeh. an der Nordgrenze Judas, davon das Wadi ordende des Toten Meeres, Jos 15, 7; Vulg.: tach D.). — d) Vulg. Jos 13, 26 mißverstanden Chy.

(דברת, Dabereth), Stadt in Issachar, Jos 21, ɔrenze gg. Zabulon, Jos 19, 12, den Söhnen Gersons v. Stamme Levi zugewiesen, Jos 21, 27 f.; 1 Par 6, 72; heute Dorf Deburijeh am Tabor. Chy.

Dabricius, Nikol., ein den Böhm. Brüdern angehörender, durch s. ‚Prophezeihungen' berühmter Schwärmer, * 5. 12. 1588 in Straznitz (Mähren), † 16. 7. 1671 in Preßburg; von 1616—27 Prediger in Drahotuz, begab er sich, unter Ferdinand II mit anderen Prot. verbannt, nach Lednitz (Ungarn). Dort begannen 1638 f. Gesichte, in denen sich ihm die Ausrottung des Hauses Österreich, der Untergang des Papsttums, die Bekehrung aller Christen, Heiden u. Ungläubigen ꝛc. angezeigt haben sollen. Die Fürsten v. Siebenbürgen, Georg Rakoczi, Vater u. Sohn, die er bestimmen wollte, s. Offenbarungen bezügl. Österreichs auszuführen, wiesen ihn ab, während der Pädagog J. A. Comenius (¶ Komensky) sich für ihn verwendete u. s. Weissagungen veröffentlichte: Lux in tenebris (Amst. 1657); Lux e tenebris variis radiis aucta (ebd. 1665). In Preßburg 1671 wegen Hochverrats enthauptet, s. Leiche zugl. mit d. Buche ‚L. in t.' verbrannt. — Bayle II, 306. J. D. Köler (Altdorf 1721). Kleinert in StKr 71 (1898), 648 ff. O. H.

Dacca (Dhaka, Dacchen. dioec.), Bist. in Ostindien, errr. 1886, Suffr. v. Kalkutta; zählt (1905): 9572 Kath., 23 Kirchen u. Kap., 16 Missionäre (Väter v. Hl. Kreuz), 2 weibl. relig. Genossensch. — Madras Cath. Dir. (1905), 168 ff. C.E.

Dach. Im Kirchenbau kommen stehende und liegende Dachstühle, Pfetten- u. Kniestockdachstühle (sog. versenkte) in Anwendung. Bei Dachstühlen romanischer Kirchen für Doppelziegeldach findet das Winkeldach, das die Hälfte der Dachstuhlbreite zur Höhe hat, am besten Verwendung; das Falzziegeldach, wo die Höhe bis zu $^1/_6$ u. das Tonschieferdach, wo sie bis $^1/_4$ der Breite gemindert werden kann, eignet sich hauptsf. für Basilikadachstühle. Das D. gotischer Kirchen ist höher als im roman. Stil; die Höhe des Satteldachs beträgt mehr als die halbe Breite des Dachstuhls. Unter Pult-D. versteht man das einseitig angelehnte D.; der abgeschrägte Giebel heißt Walm, das gradlinige auf Türmen: Zelt-D., das geschwungene od. runde: Haube. — **Dachfirst** heißt die obere Kante des Daches, in der 2 Dachflächen zusammentreffen. — **Dachkamm,** aus der got. Architektur auf die Kleinkunst übertragen: die meist in Pflanzenform ausgeführte Metallverzierung auf kirchen-, haus- od. sargähnlichen Reliquiarien. — **Dachreiter** (turricula super ecclesiam), ein nicht gemauerter kleiner Turm auf d. Dachfirst. Von den Zisterziensern zuerst an Stelle des Kirchtums als Glockengehäuse künstlerisch ausgebildet. — Breymann, Baukonstruktionslehre II (1900), 129—237. F. Lh.

D'Achery (Dacherius), Jean Luc, OSB, s. Achery. — Nach ihm, als d. Herausgeber (Spicilegium XI, 1 ss.), wird eine um 800 entstandene, der Dionysio-Hadriana u. Hispana entnommene systemat. Kanonessammlung in 3 BB (I u. II: Buß- u. Anklageverfahren, III: Klerus) **Dacheriana** benannt. Ph. Schn.

Dacius, Heilige, s. Datius u. Dasius.

Da Costa, 1) Gabriel, s. Acosta. — 2) **Isaak,** prot. theol. Schriftst. u. Dichter, * 14. 1. 1798 zu Amsterdam v. portug. jüd. Eltern, † 22. 4. 1860; trat 1822 z. Protestantismus über u. war von da an in der kirchl. u. kirchenpolit. Bewegung sr Zeit ein Hauptkämpfer für Wiederbelebung des Glaubens und der Frömmigkeit durch zahlr. Schriften, Dichtungen, Bibelstunden, bes. aber als Lehrer an dem 1852 gegr. schott. Seminar. Schrieb (vlämisch) gg. Strauß: Über die Einheit u. Übereinstimmung der Evangelien (2 Bde, 1840); gg. die Tübinger Schule: Paulus (2 Bde, 1846). Hauptw.: Israel u. die Völker (1849, dtsch 1855). Seine Gedichte hrsg. v. J. P. Hasebroek (Arnhem 1870 u. ö.). — Koenen (Leiden 1860). Bijvanck (2 Bde, ebd. 1894/6). RE IV, 401 ff. v. G.

Dadan (דדן, Dedan), a) Gegend u. Volk, das nach Gn 10, 7 v. Regma, dem Sohne des Kus abstammt u. am pers. Meerbusen wohnte; b) ein v. Abraham u. Ketura stammendes Volk (Gn 25, 3) im edomit. Gebiet, Nachbarn der Themaniter (Jer 25, 23), durch Teppichhandel berühmt (Ez 27, 20). Möglicherweise ist das unter a) gen. Volk eine minäische Kolonie (D. H. Müller, Sabäische Denkm. [1883] 28) u. mit b) stammverwandt. Chy.

Dādischō' (Dadjesu), 1) nestorian. Abt v. ¶Izla, Schüler u. Nachf. des ¶Abraham v. Kaschkar; † Ende des 6. Jh. Vf. 588 eine Klosterregel, hrsg. v. Chabot in Lincei R, Rom 1898; dieselbe hat ¶Ebedjesu v. Sauba in modifizierter Form in s. Nomokanon aufgenommen (Mai NC X, 130 ss., Übersetzg). Kanon I verpflichtet die Mönche auf den Nestorianismus. Andere Schriften erwähnt BO III, 99. — 2) Patr. **v. Seleukia,** † um 457; wurde auf Bitten eines röm. Gesandten (¶Acacius v. Amida?) 422 aus d. Kerker befreit, in den ihn Kg ¶Bahram V inf. der Anklagen rebellischer Bisch. geworfen. Auf einer Synode schaffte er 423/4 das Recht der Appellation an den Stuhl v. Antiochien ab u. vollzog damit faktisch den Bruch der pers. Kirche mit d. Abendland. — Braun, Buch der Synhados (1900), 44 ff. O. B.

Dado, 1) Bisch. v. Rouen, hl., s. Audoin. — 2) Bisch. **v. Verdun** (seit 880), † 7. 10. 923; als Mäcen u. Freund gepriesen v. Bisch. Salomo III v. Konstanz, der mehrere Elegieen an ihn richtete (MG Poetae Carol. IV, 307 ss.), schrieb 893 eine Gesch. sr Vorgänger (Fragment in MGSS IV, 37 s.) u. beauftragte s. Kleriker ¶Bertharius, nachdem 917 Graf Boso Kathedrale u. Bibliothek verbrannt hatte, mit Abfassung der Gesta episc. Virdunnensium. ¶Waldramm v. St. Gallen widmete ihm s. Gedichte, ¶Remigius v. Auxerre s. Buch über die Herkunft der Ungarn. — Wattenb. I⁷, 335 u. ö. Potth. I², 361. J. Schl.

Daëms, Servatius, Praem, * 4. 6. 1838 in Noorderwijk, † 30. 8. 1903 zu Tongerloo; fruchtb. theol., histor., asket. Schriftst. u. Dichter in vläm. Mundart, Mitgl. u. Präsident der belg. Akad. der Wiss. WW: Het lijdend Hart van Jesus (Brüssel 1871, dtsch v. Wieskirchen), Kansel stoffen (3 Bde, Averbode 1895/9) u. a. — Goovaerts II, 156 ff. X. Al.

Dagnen. (Daynen.) dioec., im 14. Jh selbständiges, im 15. Jh mit Sappa vereinigtes Bist. Danj in Albanien.

Dagobert, fränk. Könige: 1) **D. I,** Sohn Chlotars II, letzter selbständ. Merowinger, seit 622 Mitregent u. 625 Kg v. Austrasien; erzogen v. den beiden Karolingern ¶Arnulf, Bisch. v. Metz, u. ¶Pippin, erhielt 628 auch Neustrien u. Burgund, kämpfte unglückl. gg. die Böhmen (630) u. starb 19. 1. 639 (638?) zu St. Denis. D., ein Freund der Kirche, unterstützte die Mission, gründete Kirchen und Klöster, büßte aber später durch Verstoßung sr Gattin u. üppigen Hofhalt die Liebe sr Untertanen ein. MGSS Merow. II, 399 ss. — FDG 22 (1882), 449—70. Cheval. I², 1102 f. Vacandard, St. Ouen (Par. 1902), 49 ff. Über die Gesta Dagoberti I s. Potth. I², 513 f. — [J. K.] — 2) **D. II,** hl., * um 652, nach d. Tode ss Vaters Sigibert (656) in ein irisches Kloster verbannt, 675 Kg v. Austrasien, 23. 12. 679 (680?) zu Stenay ermordet. Vita in MGSS Merow. II, 511 ss. Cheval. I², 1103. BHL 314. Vacandard (s. o.), 283 ff. RA 27 (1901), 203 f. — 3) **D. III,** * um 699, 711 Kg v. Neustrien u. Burgund, † 24. 6. 715. v. G.

Dagon (דגון), ein Götze der Philister, nach dem die Stadt ¶Beth Dagon in Juda u. ein Grenzort in Aser benannt war. Er hatte Tempel zu Gaza, Ri 16, 23; 1 Par 10, 10 u. Azotus 1 Sa 5, 2 ff.; s. Name u. Bild deuten auf eine Fischgottheit. Er steht als männl. Prinzip der Fruchtbarkeit neben ¶Atargatis. Sein Kultus stammt aus Babylonien, wie die alten Namen Isme-Dagan (Isin-Dynastie), Dagan-takala (Amarna-Fund) beweisen. Mit dem in Fischhaut gekleideten Oannes nicht zu verwechseln. — Jeremias, Das AT im Lichte d. Orients (1904), 285. RE IV, 424 ff. Chy.

D'Aguesseau, Henri Franç., Kanzler v. Frankr., * 27. 11. 1668 zu Limoges, † 5. 2. 1751 zu Paris; 1690 Generaladvokat, 1700 Generalprokurator, Vertreter des Gallikanismus u. Gegner der Bulle Unigenitus. 1717 u., nach 2mal. Sturz (1718 u. 1722), 1727—50 Kanzler. Er schrieb eine Reihe v. WW teils staatswiss., teils philos. Inhalts (hrsg. v. Pardessus, 16 Bde, Par. 1818/20; Monnier 1858; Briefe v. de Rives ebd. 1823). — Monnier (Par. ²1863). Falconnet (ebd. 1865). Ballée (ebd. 1866). Big.

Dagulf, berühmter Kalligraph des karoling. Zeitalters, schrieb das prachtv. Psalterium der Wiener Hofbibliothek (n. 1861), das Karl d. Gr. zw. 772 u. 795 dem P. Hadrian I schenkte. Auf fol. 4 des Psalters Widmungs-Distichon D.s an Karl d. Gr. (MG Poetae Carol. I, 92); viell. ist D. ident. mit dem greisen Bibliothekar Dogoulf, an den Alcuin zw. 789 u. 796 einen kurzen Brief schrieb. (MGEpp. IV, 115). — NA 4 (1879), 146. A. Mf.

Daimbert (Daibert, Dagobert), 1. lat. Patr. v. Jerusalem (seit Dez. 1099), † 16. 6. 1107; seit Apr. 1088 Erzb. v. Pisa, v. Urban II z. päpstl. Legaten für den Orient ernannt. Als Patr. v. Jeruf. in die Thronstreitigkeiten verwickelt, ward er v. einer Synode das. abgesetzt u. begab sich 1104/5 nach Rom, wo es ihm gelang, P. Paschalis II von sr Unschuld zu überzeugen. Durch Beschluß

der Lateransynode v. 1105 od. 6 wieder eingesetzt, starb er, als er sich eben zu Messina nach d. Orient einschiffen wollte. — Röhricht, Gesch. des Kgr. Jeruf. (1898), 13 ff. 70 f. NBg XII, 792. F. Kühn, Gesch. der ersten lat. Patr. v. Jeruf. (Leipz. Diss. 1886). H. V.

Daisenberger, Joh. Nep., Can. reg., letzter Propst v. ¶Polling, * 10. 2. 1752, † 14. 11. 1820 zu Walleshausen; 1769 Chorherr, 1796 Propst zu Polling, nach der Säkularis. Pfarrer zu Walleshausen; vollendete die von s. Vorgänger, Propst Töpfl, hfl. hinterlass. Gelehrtengesch. des reg. Chorherrenordens (Scriptores Ord. Can. reg S. Augustini, jetzt in der Münch. Staatsbibl.). — Baader, Das gel. Baiern I (1804), 205. Lit.-Ztg f. kath. Religionslehrer 1821, Intelligenzbl. Nr. VI, 91 f. F. L.

Dalberg (urspr. Dalburg), Kämmerer v. Worms genannt v. D., altes rhein. Adelsgeschl., 1654 in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Ihm gehören u. a. an 1) **Adolf,** * 29. 5. 1678, † 3. 11. 1737; Fürstabt v. Fulda seit 1724, hielt 1729 eine Diöz.-Syn., gründete durch Vereinigung der Schulen der Jesuiten u. Benediktiner als philos. u. theol. Fakultäten u. durch Hinzufügung einer jurist. u. medizin. Fak. die Universität Fulda (Adolphina), die 1732 v. Klemens XII den Stiftungsbrief, 1733 v. Karl VI die Bestätigung erhielt. — G. Richter, Quellen u. Abh. zur Gesch. der Abtei u. Diöz. Fulda I (1904). — 2) **Joh.,** * 14. 8. 1455 zu Oppenheim, † 27. 7. 1503 zu Heidelberg; stud. zu Erfurt u. Pavia, war dann seit 1480 als Wormser Dompropst Kanzler der Heidelberger Univ., die er ‚auf den Gipfel ihres Glanzes erhob'. Um Neujahr 1482 v. s. Gönner, Kurfürst Philipp v. d. Pfalz, z. Kanzler ernannt, ward er durch dessen Bemühung am 2. 8. 1482 z. Bischof v. Worms gewählt. Ein tüchtiger Kirchenfürst, ließ er 1496 durch Jak. Stor, Pastor in Alnheim, gelegentl. des Laiensend, eine Diözesanvisitation abhalten, deren Ergebnis in einem Registrum synodale vorliegt (gedr. in ZGOR 27). Er war ein großmütiger Förderer der humanist. Studien, der Mittelpunkt des geist. Lebens in Worms u. Heidelberg, Gründer der Palatina, Leiter u. Ordner der v. s. Freund ¶Celtis begr. ‚Rhein. lit. Gesellschaft'. — Janssen I[16], 100 f. 103 ff. Morneweg (1887). StKr 1841, 555 ff. ADB IV, 701—3. Die Nachricht Melanchthons über s. schlimmes Ende ist als Verleumdung nachgewiesen v. J. Weiß im Jahresb. d. Görresgesellsch. 1904, 34 ff. — [Gl.] — 3) **Karl Theodor v. D.,** * 8. 2. 1744 zu Herrnsheim b. Worms, † 10. 2. 1817 zu Regensburg; stud. seit 1759 zu Göttingen u. Heidelberg (1761 Dr. jur.), machte hierauf große Reisen. Heimgekehrt entschloß er sich für den geistl. Stand, ohne jedoch gründl. theol. Studien zu machen. Er häufte Pfründen in s. Hand, wurde 1772 kurmainz. Statth. in Erfurt; förderte schöngeistige Bestrebungen u. trat d. Freimaurerbund bei (vgl. Kath. 1895 I, 516). 1787 auf Betreiben Preußens z. Koadjutor v. Mainz u. bald darauf v. Worms erwählt, aber erst Febr. 1788 empfing er die Priesterweihe. Am 18. Juni Koadjutor v. Konstanz. Die bischöfl. Konsekration erhielt er in Bamberg 31. 8. 1788. 1799 Bisch. v. Konstanz, 1802 Erzbisch. v. Mainz. Bei der Säkularisation ward der Primat v. Mainz auf Regensburg übertragen, u. D. blieb Kurfürst, Reichskanzler u. Metropolit, zugl. sollte er Primas v. Dtschld sein. Diese kirchl. Anordnungen wurden aber ohne den Papst getroffen. Erst 1805 erlangte D. v. diesem die Erhebung Regensburgs zur Metropole, aber nicht die Anerkennung als Primas v. Dtschld. 1806 bekam er als Fürstprimas den Vorsitz im Rheinbund. 1810 Großherzog v. Frankfurt. Der Sturz Napoleons machte s. weltl. Herrschaft ein Ende. Seit 1814 lebte D. in Regensburg, wo er im Dome ein schönes Grabdenkmal besitzt. Als weltl. Regent hat er überall segensreich gewirkt, als Kirchenfürst entsprach er s. Aufgabe nicht, ließ sich vielmehr von rationalist. Anschauungen beherrschen. In diesem Geiste sind auch s. Werke, großent. philos.-ästhet. Inhalts, geschrieben. — Beaulieu-Marconnay (2 Bde, 1879). Darmstädter, Großhzgt. Frankfurt (1901). RE III, 1334 ff. ADB IV, 703 ff. A. W.

Dalby, Dorf in Südschweden, um 1060 Bist. unter ¶Lund, aber bei der Translation s. ersten u. einzigen Bischofs Egin nach Lund diesem wieder einverleibt. Prächtige Stiftskirche, jetzt großent. verfallen. A. Pg.

Dalgairns, John Dobree Bernard, Konvertit, theol. u. asket. Schriftst., * 21. 10. 1818 auf Guernsey, † 6. 4. 1876 im Zist.-Kloster Burgeß Hill (Brighton); nahm regen Anteil an der ¶Oxford-Bewegung, schloß sich Newman an, wurde 1845 kath., 1846 Priester, ging mit Newman nach Rom, dann Prof. in Marryale u. St. Wilfrids College, 1849 Oratorianer in London, 1863 Superior; seelsorgl. u. publizist. eifrigst tätig. WW: German Mystics of the XIV Century; Devotion to the Sacred Heart u. Holy Communion (dtsch [2]1882), viele Beiträge zu Newmans Lives of the Engl. Saints u. a. — BDEC II, 3 f. Rosenthal II, 264 ff. M. S.

Dalila (דלילה, ‚schmachtend'), Philistäerin, die dem Samson das Geheimnis s. Stärke entlockte u. ihn dann verriet; Ri 16, 4 ff. Chy.

Dallas (Dallasen. dioec.), Bist. in Texas, Suffr. v. New Orleans, 15. 7. 1890 errr.; zählt (1905): ca. 32000 Kath., 82 Kirchen u. Kap., 75 Stationen, 44 Welt-, 14 Ordenspr., 2 männl., 12 weibl. relig. Genossensch., 24 Pfarrschulen. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 283—6. d.

Dallæus (Daillé), Jean, reform. franz. Theol., * 6. 1. 1594 zu Châtellerault, † 15. 4. 1670 zu Paris; stud. Theol. in Saumur, wo er im Hause des Gouverneurs Phil. Du Plessis-Mornay 1612 Erzieher wurde, 1625 Pfarrer zu Saumur, 1626 Pfarrer der Pariser reform. Gemeinde zu Charenton; 1659 Präsid. der letzten reform. Nationalsyn. zu Loudun. Seine zahlr. WW zur altchristl. Lit.-, Kirchen- u. Dogmengesch., darunter Traité de l'emploi des saints Pères (Genf 1632, lat. 1656), De pseudepigraphis apost. (Harderwyk 1653), De scriptis Dionysii Areop. (Genf 1664), De sacramentali s. auriculari Latinorum confessione (ebd. 1661), De confirmatione et extrema unctione (ebd. 1669), ergehen sich in heftiger Polemik gg. die Kath. — La France prot. V[2] (Par. 1886). RE III, 1341 f. RE IV, 427 f. J. K.

Dalmanutha, Ort, in dessen Gebiet sich Jesus nach der 2. ¶Brotvermehrung zu Schiff begab (Mk 8, 10); Mt nennt als Ziel der Fahrt bei ders. Gelegenheit Magadan (Mt 15, 39). Die Lage beider Orte suchen die meisten am Westufer des Sees v. Genesareth bei Magdala, andere viell. wahrscheinlicher in der Nähe des südöstl. Seeufers, wo der Ort Ed-Delhamijeh an den Namen D. erinnern könnte. — Van Kasteren b. Vigour. II, 1209 bis 1211 u. in RBibl 6 (1897), 93—9. L. Fonck, Wunder I (1903), 401 f. L. F.

Dalmatien, Königreich, cisleithan. Kronland von Österr.-Ungarn mit 12834,4 km² u. ca. 600000 Einw., davon 83% Kath., 16% Griech.-Orthodoxe. Seit 25 v. Chr. röm. Prov., erhielt D. den christl. Glauben schon in apost. Zeit durch das Wirken des hl. Titus (2 Tim 4, 10) u. des v. hl. Petrus zur Regierung der dort. Christengemeinden abgeordn. Antiocheners Domnius († 107 als Mart.). Augustins Freund, Bisch. Hesychius v. Salona 405—28, erhielt Metrop.-Rechte u. als Suffr. Arbe, Scardona, Bistue (Bosnien), Epidaurus, Narona, Zara, Martar u. Siscia. Durch die Völkerwanderung ging das Christent. mit der Metrop. Salona zugrunde (639), bis P. Joh. IV, ein Dalmatiner, s. Landsleute wieder für den Glauben gewann. P. Martin I erhob unter d. Erzb. Joh. v. Ravenna († 680) Spalato an Salonas statt z. Primatialsitze. Unter der Herrschaft der Kroaten wurden die Bischofssitze v. Traù, Cattaro, Ossor, Marcana-Trebinje, Ston, Knin u. Biograd gegründet (715—1059). Zara wurde 1146 unter venezian. Herrsch. Erzbist. unter d. Patr. v. Venedig, die südl. Sprengel wurden 1177 unter

d. Erzbist. Antivari vereinigt u. dem Primas v. Spalato unterstellt. Trotzdem das Provinzialkonzil v. 1185 die Diözeseneinteilung neu geregelt, kam es ob der Türkeneinfälle (1463—1717), durch die viele Bist. verödeten, zu einer dauernden Ordnung erst unter d. österr. Regierung durch Leos XII Bulle Locum S. Petri v. 30. 6. 1828. Dadurch wurden die Erzbist. Spalato u. Ragusa unterdrückt, Zara (mit d. inkorp. Nona u. Biograd) erzbischöfl. u. Primatialsitz mit den Suffr. Sebenico (mit Scardona u. Knin) Spalato-Makarska (mit Traù), Lesina, Ragusa (mit Curzola-Stagno), Cattaro (mit Risano u. Budua). Die 3 Pfarr. der unierten Griechen gehören z. Bist. Kreutz. Für die Griech.-Orthod. bestehen die Bist. Sebenico (1808) u. Cattaro (1870) mit zus. 105 Pfarreien. — Von kath. Orden sind die Franziskaner mit 47, die Dominikaner mit 9, die Jesuiten mit 2, die Trappisten mit 1, die Oratorianer mit 1, die Benediktinerinnen mit 5, die Klarissen mit 1, die Augustinerinnen mit 2, die barmh. Schwestern mit 15, die Dominikanerinnen mit 11 Niederlass. vertreten. — Provinzialkonzilien waren in den J. 530, 533, 924, 1030, 1059, 1078, 1105—8, 1112, 1185, 1384 u. 1587; Bischofskonferenzen 1880, 1897, 1899 u. 1905 (Rom). — Kirchensprache je nach Bezirken lat.-slaw. u. slaw. (seit Ende des 9. Jh eingeführt); die diesbez. Vorschriften enthält das Dekret der S. C. R. v. 5. 8. 1898. — Farlati, Illyricum sacr. (7 Bde, Ven. 1751/1817; Bd 8 v. Giac. Coleti, 1819). Bullett. di arch. e storia dalmata, hrsg. v. Bulić (Spalato, seit 1878). Theiner, Mon. Slavor. meridion. (Rom 1863). Petter (1857). KK II, 499 ff. Jireček, Denkschr. der Akad. Wien, Bd 48 (1901). Marquart, Osteurop. u. ostasiat. Streifzüge (1903), 243 ff. v. G.

Dalmatik (tunica dalmatica), nach d. Ursprungsort so gen., ein liturg. Gewand mit langen, weiten Ärmeln, urspr. bis zu d. Füßen reichend, seit d. 9. Jh gekürzt, angebl. v. P. Sylvester I eingeführt (LPM I, 50, 2; Ml 127, 1442). In den ersten Ordines Romani erscheint die weiße D. als päpstl. od. von röm. Priestern u. Diakonen (Kardinälen) getragenes Gewand, das seit d. 5. Jh auch auswärtigen Kirchen als Auszeichnung verliehen wird (Ml 141, 1148; 143, 609. 659). Allmähl. (um 800) wird sie das gewöhnl. liturg. Festkleid des Diakons, urspr. durch Länge u. weitere Ärmel v. der ¶Tunicella des Subdiakons unterschieden, jetzt ihr gleich. Die urspr. weiße Farbe ist nun jener des Tages angepaßt, ihr Schmuck reicher geworden; ihr Gebrauch in der Fasten- u. Adventszeit auf die Sonntage Gaudeamus u. Laetare beschränkt (vgl. planeta plicata). Der pontifizierende Bischof trägt sie über der Tunicella z. Zeichen fr Weihevollmachten. Je nachdem die Ärmel der D. geschlossen od. unten aufgeschlitzt sind, spricht man v. röm. od. deutscher Form. Bei den Griechen entspricht der D. das ¶Sticharion. — Bock I, 447; II, 83 ff. Kleinschmidt in ThPQ 1905, 831 ff. Hil.

Dalmat(i)us, hl., Archimandrit in Kstpl, † zw. 438 u. 446. Unter Theodosius I Soldat der Leibgarde, dann vor 383 mit s. Sohne Faustus Schüler des Mönches ¶Isaak (As Maji VII, 246 ss.) u. dessen Nachfolger. Vom Kaiser u. Patr. hochgeehrt, verließ er 48 Jahre s. Zelle nicht. Ein als Bettler verkleideter Mönch überbrachte ihm einen Brief ¶Cyrills v. Alex. (Mg 77, 131), der ihn v. der Herrschaft der nestorian. Partei in ¶Ephesus in Kenntnis setzte. Nun zog D. an der Spitze einer Prozession v. Äbten u. Mönchen, darunter auch ¶Eutyches, vor den k. Palast u. erhielt das Versprechen, daß Deputierte beider Parteien nach Kstpl kommen sollten. Hierauf brachte D. in der Kirche des hl. Mocius (Du Cange, Const. crist. IV § 6 p. 129 s.) die Versammelten zur Ruhe. Fest bei den Griechen 3. Aug., im Mart. Rom. 5. Dez. As Aug. I, 213 ss. Mansi IV, 1427. 1430. 1258. DchrB I, 781 f. O. B.

Damão (Daman), portug. Kolonie u. Bist. an der Westküste v. Vorderindien, Suffr. v. Goa, 1886 errr., mit dem Titel des 1838 aufgeh. Erzbist. Cranganor; zählt (1905): 70 870 Kath., 65 Kirchen u. Kap., 5 europ., 2 einheim. Priester. — Madras Cath. Dir. 1905, 232 ff. d.

Damaris (Δάμαρις; sonst unbek. Name), eine Athenerin, die nach der Areopagrede des hl. Paulus gläubig wurde (AG 17, 34). Daß sie die Gattin des Dionysius Areopagita gewesen, ist unbegründete Vermutung. — As Oct. IV, 771 s. Rs.

Damascenus, Johannes, s. Johannes D.

Damascius, Neuplatoniker u. letzter Scholarch der Philosophenschule v. Athen, * ca. 458 zu Damaskus, † nach 533; studierte Rhetorik u. Philos. zu Alexandria u. Athen. Seine Lehrer waren Theon, Isidorus, Ammonius, Marinus u. Zenodot. D. selbst war erst Lehrer der Philos. zu Alexandria, dann zu Athen. Mit der Schließung der dort. Philosophenschule (529) verlor er s. Stelle u. wanderte nach Persien zu ¶Chosrau I aus. Später kehrte er ins röm. Reich zurück. In s. Philos. schließt er sich Proklus an, neigt sehr zu Aberglauben, Ekstase u. Mystik. Schriften: *Βίος Ἰσιδώρου*, Wundergeschichten, *ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*, Kommentare zu Platons Timäos, Alkibiades I, Phädon, Vorlesungen über die chaldäischen Orakel. — Ruelle (Par. 1861). Zeller, Philos. d. Griechen V³, 837 ff. Heitz, Straßb. Abhdlgn z. Philos. f. Zeller (1884) 1 ff. Pauly-Wissowa IV, 2039 ff. Cheval. I², 1106 f. L. B.

Damaskus (דמשק, דרמשק, דומשק; assyr. Dimaschki, Dimaschka, Dimmaschka, äg. Timasku, Tiramaski), Hauptort v. Aram Dammesek (Vulg. Syria Damasci), jetzt Dimaschk, D. esch-Scham, gewöhnl. einfach esch-Scham d. i. (Land) „zur Linken" im Ggsatz zu el-Jemen d. i. (Land) „zur Rechten" = Südarabien genannt. In einer fruchtb. Ebene südöstl. v. Antilibanus 690 m über d. Meere gelegen, ist D. eine der ältesten (Gn 14, 15) u. schönsten Städte der Welt. Ihre Schönheit verdankt sie vorzugsw. den Flüssen Abana (= Barada) u. Pharphar (wahrsch. = el-'Awadsch; vgl. 4 Kö 5, 12). Zahlr. Straßen, die hier zusammentreffen, begünstigen den Handel (Ez 27, 18). Von den Früchten des Bodens verdienen bes. Erwähnung: Wein (Ez 27, 18), Öl u. Pflaumen. Als Stadtgott v. D. erscheint Hadad (¶Adad), nach dem in der Hl. Schrift 3 (n. a. 2) Könige v. Aram den Namen ¶Benhadad führen. — Um den Besitz der Stadt D. haben sich wahrsch. schon die Ägypter u. Hethiter zw. dem 15. u. 13. Jh im Kampfe gemessen. Um 1200 war D. bereits in den Händen der ¶Aramäer. Von David unterworfen (2 Kö 8, 5 f.), erlangte es unter Salomon wieder die Unabhängigkeit. Die spätere Zeit ist mit vielen Kämpfen mit dem Reiche Israel ausgefüllt, bis 732 Tiglathpileser III der Selbständigkeit v. D. ein Ende machte. Auf die assyr.-babyl. Herrschaft folgte die der Perser, nach Alexander dem Gr. die der Ptolemäer, Seleuciden, Araber (¶Aretas) u. schließl. (64) die der Römer. — [Dö.] — Nach AG 9, 10. 14. 19 hatte D. bereits i. J. 37 eine Anzahl Christen, darunter den Jünger ¶Ananias, angebl. einen der Siebzig u. 1. Bisch. v. D. Auf dem Nicänum vertrat es Bisch. Magnus (Prov. Phoenicia), später gehörte es zur neuen Prov. Phoenicia ad Libanum (Metrop. Emesa), 635 eroberten es die Araber durch Sturm u. Kapitulation; sie ließen den Christen die Hälfte der Kathedrale Joh. des Täufers u. 15 Kirchen (aufgeführt in JAs 1896 I, 403 ff.); unter Walid wurde 705 die ganze Kathedrale in eine Moschee verwandelt. Mu'avija erhob D. 661 zur Residenz der freisinnigen Omajjadendynastie. Um diese Zeit (659), gelegentl. einer Disputation mit den Jakobiten, werden hier die ¶Maroniten zuerst erwähnt (Brooks-Chabot, Chron. minora II, Par. 1904, übers. S. 455). Ihre Metropoliten seit 1527 s. in Machriq 1904, 748 ff. Eine Anzahl jakobit. Bischöfe seit 518 s. in BO II (dissert. de monophysit.). Die Nestorianer, die bisher nur zeitweise einen „Bischof der Zerstreuten" dort gehabt, errichteten unter Patr. Timotheus I († 820) die 13. Metropole (Ebedjesu v. Sauba, Collect. can. VII, 15). Nachdem die Abbasiden den Schwerpunkt

des Reiches nach Osten (Bagdad) verlegt, wurde D. nach wechselnden Geschicken 1075/6 v. den Seldschuken erobert. Den Kreuzfahrern gelang die Einnahme nicht, vielmehr machten es ¶Saladin u. ¶Beibars z. Stützpunkt ihrer Unternehmungen. Seit der Eroberung durch Selim I (1516) ist D. Hauptstadt des türk. Wilajets esch-Scham. In kirchl. Hinsicht ist D. seit 1837 syr.-uniertes Erzbist. mit ca. 3000 Seelen, 5 Pf., 9 Weltpr.; seit 1848 syro-maronit. Erzbist. mit ca. 26000 Seelen, 52 Pf. u. Stat., 80 Kirchen, 95 Weltpr., 18 Schulen, ca. 120 einheim. Ordensleuten; seit 1840 Resid. des griech.-melchit. (unierten) Patr. v. Antiochien mit 12000 Seelen, 9 Pf., 12 Weltpr.; ferner syro-chaldäisches Patriarchalvik. mit 3200 Seelen, 4 Pf., 9 Weltpr.; endl. Sitz des griech.-orthod. Patr. v. Antiochien. — KK III, 221 ff. 266 ff. Die arab. Beschreibung des 'Abd al-Bâsit († 1573) in JAs 1894 I, 251 ff.; 1896 I, 459. O. B.

Damast (nach der Stadt Damaskus) = glänzende einfarbige Gewebe mit wechselnder Fadenverbindung.

Damaszierung ist das Verzieren v. Metallarbeiten mit Gold- u. Silberarabesken. Die Fläche des Eisens wird völlig rauh gemacht und auf diesem Grunde die Zeichnung mit Fäden od. Blättchen v. Blattgold (od. Silber) ausgeführt und durch Hämmern geglättet, od. es wird die Zeichnung vertieft eingegraben u. in diese Vertiefungen Gold od. Silber hineingehämmert. Diese Technik war bei den Waffen des Orients, bes. v. Damaskus, sehr beliebt u. erlangte auch für die kirchl. Gold- u. Silberarbeit Bedeutung. F. Lh.

Damasus, Päpste: **D. I,** hl., Okt. 366—11. 12. 384, * wahrsch. in Rom, 355 Erzdiakon, 366 v. der großen Mehrheit des Klerus rechtmäßig z. Papst gewählt. Eine kleine Gegenpartei stellte ihm den Diakon Ursinus od. Ursicinus entgegen, es kam zw. beiden Parteien zu blutigen Kämpfen; die Zwietracht dauerte auch nach der Verbannung des Ursinus durch Valentinian I fort. D. hielt 368 u. 69 in Rom Synoden gg. die Apollinaristen u. Macedonianer, ließ auf der röm. Syn. v. 374 den Kanon der Hl. Schrift festsetzen, schickte Legaten zu der v. K. Theodosius I gg. Macedonius u. Apollinaris einberufenen morgenl. Generalsyn. zu Kstpl (381), hob die Disziplin, verschönerte Rom durch Kirchenbauten, förderte die Verehrung der Martyrer, nahm sich ganz bes. der Katakomben an, öffnete ihre verschütteten Eingänge, legte Treppen u. Lichtschachte an, führte Schutzmauern auf, stattete Kammern mit Marmor u. Gemälden aus u. vf. metr. Grabinschriften (vgl. Damasian. Lettern). Seinen Geheimschreiber u. Freund ¶Hieronymus beauftragte er mit der Revision der lat. Bibelübersetzung. Er wurde begraben in der 1902—3 aufgedeckten Familiengruft der Domitilla-Katakombe, seit 8. Jh in S. Lorenzo in Damaso. Fest 11. Dez. Die erhaltenen Schriften (Epigramme, Gedichte, Briefe) bei Ml 13, 109 ss.; 74, 527 ss. Gute Ausg. der Epigramme v. Ihm (1895). — Hölschen, De Damasi hymnis (1858). Rade (1882). Amend (Würzb. Progr. 1894). Weyman in RHL 1 (1896), 58 ff.; ders., 4 Epigr. des hl. P. D. I (1905). Wittig (1902). BHL 315. RQS 17 (1903), 72 ff. AnBoll 1904, 349. Kaufmann 123 ff. 240 ff. — [A. W.] — Nach D. I sind benannt die sog. **Damasian. Lettern,** dh. die eigentüml., durch monumentalen Charakter, saubere Ausführung u. zierl. Eigenheiten, bes. an Kopf u. Fuß der Buchstaben, ausgezeichnete Zierschrift, in der D. den Kalligraphen Furius Dionysius Filocalus s. metr. abgef. Inschriften in den Katakomben, bes. an hervorr. Gräbern, anbringen ließ. In größeren Fragmenten ist sie noch erhalten; de Rossi fand ihren Urheber Filocalus wieder. — Kraus, Roma sott. (²1879), 24. De Rossi, Bull. 1877, 18—22. — [ρ.] — 2) **D. II,** 17. 7.—9. 8. 1048, Bayer, vorher Bisch. Poppo v. Brixen, wo er sich durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit u. gute Regierung auszeichnete, desh. Weihnachten 1047 v. Heinrich III z. Papste auserkoren. Von Markgraf Bonifatius v. Tuscien nach Rom geführt u. dort am 17. 7. 1048 inthronisiert, starb er schon 9. 8. 1048 zu Palestrina. — LP II, 274. Höfler, Deutsche Päpste I (1839), 269 ff. ADB IV, 714 f. Jaffé I², 528. Watterich 74 ss. A. W.

Damasus der Böhme, Rechtslehrer in Bologna (1210—5), schrieb eine Summa decretalium, größtenteils eine Kopie der Summa des ¶Bernhard v. Pavia, ferner vielbenützte Quaestiones 278, eine Summa de ordine judiciario (bei Wunderlich, Anecdota, 1841), Brocarda (Antw. 1566 u. ö.). — Schulte I, 194 ff. Hurter IV², 194. P. L.

Damberger, Jos. Ferd., SJ, Geschichtschr., * 1. 3. 1795 zu Passau, † 1. 5. 1859 zu Schäftlarn; Prediger bei St. Kajetan in München, trat 1837 in die Ges. Jesu, lehrte 1845—7 KG im Sem. zu Luzern. Hauptw.: Synchronist. Gesch. der Kirche u. Welt im MA (bis 1378), 15 Bde, 1850 bis 1860 (Bg im 15. Bd); bei erklärl. Mängeln in Darstellung u. Kritik ist es ein Werk eisernen Fleißes, umfass. Gelehrsamkeit u. tiefer Einsicht, angestaunt fr Zeit als ‚Arsenal geschichtl. Wissens'; es räumte mit vielen Fälschungen auf. — Sommerv. II, 1786 f. ADB IV, 716. H. Br.

Damian, 1) hl., Mart., s. Kosmas u. D. — 2) **D.,** Patr. **v. Alexandrien,** Juli 578—12. 6. 605; bekämpfte s. Landsmann, den Patr. v. Antiochien Paulus v. Bet Ukama, sowie dessen Nachf. ¶Petrus v. Kallinikos als ‚Sabellianer'. D. ist Urheber der monophysit. Sekte der ¶Damianiten u., im Gefolge damit, eines 20jähr. Schismas mit Antiochien. Auch verurteilte er den ¶Stephan Niobes. — Joh. v. Ephesus T. III, 4 c. 11, 41, 43. Bar Hebr., Chron. eccl. I, 246 ss. S. Schriften in BO II, 77 ss. Kerygmata in WZKM 1902, 257. — [O. B.] — 3) P. **D. Deveuster,** Apostel der Aussätzigen auf Molokai, * 3. 1. 1840 im belg. Dorf Tremeloo, † 15. 4. 1889; 1859 Mitgl. der Picpus-Kongr., 1863 nach den Sandwich-Inseln geschickt, 1864 in Honolulu Priester, erbot sich 1873, ständiger Seelsorger der v. der Regierung auf der Insel Molokai internierten Aussätzigen zu werden. Dort wirkte er (später unterstützt v. Ordensgenossen u. Barmh. Schwestern) erfolgr. für das leibl. u. geist. Wohl der verwahrlosten Aussätzigen; seit 1883 selbst v. Aussatz befallen. — Tauvel (Tournai 1891, dtsch 1892). Craven (Par. ⁶1899). Schätti (²1899). — [W. Z.] — 4) **D. dei Fulcheri,** sel., Volksmissionär, OP, * zu Finale (Prov. Genua), wo er auch in den Orden trat, † 26. 10. 1484 zu Reggio. Angebl. Vf. v. Sermones de tempore et de sanctis. Pius IX sprach ihn selig. Fest 26. Okt. — Année Dominicaine X (1902), 785 ff. As XII, 107 s. Cheval. I², 1108. — [B. M. R.] — 5) **D.,** hl., Bisch. **v. Pavia** (seit 680), † 12. 4. 710; vf. nach Angabe des Paulus Diak. (De gestis Long. VI, 4) auf Veranlassung des hl. Erzb. Mansuetus v. Mailand eine Glaubensbekenntnisschrift (Ml 87, 1259 ss.) der i. J. 680 zu Mailand gg. den Monotheletismus abgehaltenen Synode. — Hefele III², 252. As Apr. II², 91. DchrB I, 785. H. B.

Damiani, Pietro, 1) Kard. u. Kirchenlehrer, s. Petrus D.; 2) Taufname des Papstes Cölestin V, darnach benannt die Damianisten = ¶Cölestiner.

Damianistinnen (so benannt nach ihrem 1. Klösterchen neben der v. hl. Franz v. Asf. hergestellten Kirche St. Damian) = Klarissen.

Damianiten, monophysit. Partei, ben. nach Patr. ¶Damian v. Alexandrien; im Kampf gg. die Tritheiten, die v. Standp. der aristotel. Universalienlehre aus jeder göttl. Person eine eigene, besondere Natur zuschrieben, betonte Damian, wohl v. platon. Realismus ausgehend, vor allem die gemeins. göttl. Natur (θεὸν ἡγοῦν θεότητα), welche die 3 Personen gemein, an der sie ungeteilt Anteil hätten; s. Anhänger wurden daher v. ihren Gegnern auch Tetraditen u. Sabellianer u. nach ihrem Versammlungsort Angelion in Alexandrien auch Angeliten gen. — Hefele II², 575. RE IV, 439 f. Sdr.

Damiano, Fra, eigentl. D. Zambelli, OP, berühmter Intarsiaarbeiter, * 1490 in Bergamo, † 1551. Von ihm die feinen Intarsien des Chorgestühls (bibl. Darstellungen)

u. der Schränke der Sakristei v. S. Domenico in Bologna u. der Kirchentüren in S. Pietro in Perugia. Sein Gehilfe war Franc. di Lorenzo Zambello. F. Lh.

Damiette (ταμιατι), ägypt. Stadt des Delta, erstmals auf d. Ephesinum 431 als kopt., im 10. Jh als melchit. Bischofssitz erwähnt, später auch als eine der 3 kopt. Metropolen bekannt (BzZ 1893, 23. 37). 5. 11. 1219 v. den Kreuzfahrern auf Drängen des Legaten Pelagius v. Albano erobert, der eine lat. Metropole errichtete; 1221 wieder verloren. 1249 nahm es Ludwig IX ohne Schwertstreich, mußte es aber 1250 gg. f. Freilassung zurückgeben. 1253 wurde der lat. Metrop. Egidius vertrieben, seitdem Tit.-Erzbistum. O. B.

Dammers, Richard, Bisch. v. Paderborn, * 25. 3. 1762 zu Paderborn, † 11. 10. 1844 ebd.; war hier 1803 bis 1826 Generalvikar, 1803—19 zugl. Rektor der Univ., 1823 apost. Vikar für die neu z. Bist. gekommenen Gebiete u. Dompropst, 1824 Weihbisch., 1842 Bischof. Er eröffnete 1844 nach langen Verhandlungen mit der preuß. Regierung die philos.-theol. Lehranstalt an Stelle der v. Th. v. ¶Fürstenberg 1614 gegr. Universität. — Evelt, Weihbischöfe v. P. (1869), 169—73. KL IX, 1241. F. L.

Damna (דַּמְנָה, LXX AL: Δαμνά, B: Δελλά), Levitenstadt in Zabulon (Jos 21, 35), verschrieben für Rimmon(a) an der Nordostgrenze Zabulons (Jos 19, 13) = Rimmono (1 Par 6, 62); jetzt er-Rummâne, 10 km nördl. v. Nazareth.

Dämonen (daemones, δαιμόνια), Name für die gefallenen Engel od. ‚unreinen Geister' (spiritus impuri s. nequam). Die Existenz von D. verbürgt der bibl. Engelsturz (Lk 10, 18. Jo 8, 44. Apk 12, 9) d. h. der Abfall eines großen Teiles der Engel v. Gott u. ihre Hinabstoßung zur Hölle (Mt 25, 41. 2 Pt 2, 4. Ju 6). Beides ist Glaubenssatz: der Engelabfall u. die ewige Höllenstrafe (s. Lat. IV, c. ‚Firmiter'; Syn. Constantinop. a. 543, Denzinger n. 193. 198. 355). Die Offenbarung läßt unter den D. eine Gliederung erkennen, insof. ein princeps daemoniorum (Mt 9, 34) als Anführer erscheint, der konsequent entweder ‚Teufel' (diabolus, διάβολος) od. ‚Satan' (satan, σατάν od. σατανᾶς) heißt, wozu als bibl. Quasinamen noch treten: ¶Azazel (Lev 16, 8. 10), ¶Asmodäus (Tob 3, 8), ¶Beelzebub (Lk 11, 15), ¶Belial (2 Ko 6, 15). Der Name ‚Luzifer' ist unbiblisch (s. Petav., De angelis III, 3). Dieser Höllenfürst regiert die D. im Interesse des Reiches der Finsternis als ‚Fürst dieser Welt' (Jo 12, 31. 2 Ko 4, 4), seit ihm das imperium mortis (Heb 2, 14; s. Trid. s. 5 can. 1) übertragen ist. — Mit d. paradies. Sündenfall war die ‚Todesherrschaft' des Teufels u. der ihm untergeordneten D. von selbst gegeben (2 Pt 2, 19), woraus sich ihr Verhältnis z. Menschengeschlecht erklärt. Ihre Herrschaft über den Menschen infolge der ¶Erbsünde machen die D. in 3f. Weise geltend: 1) durch Versuchung zur Sünde (Jo 8, 44. 1 Pt 5, 8); 2) durch dämon. ¶Besessenheit; 3) durch falsches Orakel- u. Zauberwesen. Der grausige Hexenwahn zu Ausgang des MA u. bes. im 16. Jh (vgl. Janssen VIII[14], 531 ff.) mahnt dringend zur größten Vorsicht, ehe man die Möglichkeit bzw. Wirklichkeit des sog. Teufelspaktes zugibt. Anderseits jedoch machen gewisse bibl. Tatsachen die Annahme dämonischer Zauberei nicht unwahrscheinlich (ZkTh 1902, 107 ff.). — Thom., Quaest disp. de daem. Platina, De angelis et daem. (Bologna 1740). Hagen, Der Teufel im Licht der Glaubensquellen (1899). Seitz, Heilsnotwendigkeit d. Kirche (1903), 37 ff. Duhm, Die bösen Geister im AT (1904). J. P.

Dan (דָּן, ‚Richter'), 1) der 5. von den 12 Söhnen Jakobs, erster Sohn der Bilha (Bala), Gn 30, 3 ff., Vater des Husim. Der Stamm D. erhielt s. Anteil zunächst zw. Juda u. Philistäa; Samson, der die Philister bedrängte, war Danite, Jos 19, 40—48. Aber v. den Amoritern überwältigt, verlor der Stamm s. Gebiet, Ri 1, 34; 18, 1, u. unternahm deswegen einen verzweifelten Kriegszug gg. das alte Lais im Norden, wo ‚sorglose Leute' wohnten; es wurde erobert u. hieß fortan D. (s. u.). Auf diesem Zuge bemächtigten sich die Daniten auch des Ephodbildes des Mika u. nahmen auch dessen Leviten in ihren Dienst. D. wird zwar Gn 49, 16 mit den übrigen Söhnen Jakobs gesegnet, aber, wahrscheinl. wegen des stets fortgesetzten Götzendienstes (s. u.), weder 1 Par 4—8 noch Apk 7, 6 genannt. Im assyr. Exil ist D. mit den übrigen 9 Stämmen des Nordreiches ganz verschollen. — 2) Die nördlichste Stadt des israelit. Gebietes, daher ‚von D. bis Bersabee' = ganz Israel; sie lag im Gebiet Nephthali, 3 Kö 15, 20, in der Landschaft Rohob, Ri 18, 28, unweit der Jordanquellen, 4 röm. Meilen westl. v. Paneas. Von den Nephthaliten erobert, wurde sie Lais, Lesem-D. genannt, Jos 19, 47, später v. den Daniten abermals erobert, hieß sie wieder D., Ri 18, 29. In D. stand das Ephodbild des Mika, später das goldene Stierbild Jeroboams, 3 Kö 12, 29. Der üble Ruf des Götzendienstes veranlaßte die MAl. Meinung, daß der Antichrist aus dem Stamme D. kommen werde. Heute Tell el-Kâdi (‚Richterhügel', vgl. dân, ‚richten'). 2 Sa 24, 6 wohl: ‚nach D. in den Wald'. Chy.

Dandino, Girol., Nuntius u. Kard., * 1509 zu Siena, † 4. 12. 1559 zu Rom; Sekretär der Päpste Paul III u. Julius III, Nuntius bei Franz I v. Frankreich 1540 f., 1543/5, 1546/7, bei Kaiser Karl V 1545/6, seit 1544 Bisch. v. Caserta, seit 1546 v. Imola, 1551 Kard. (cognomento Imolen.), 1553 Legat a latere bei Karl V. — Ciaconius III, 781 s. Pieper, Zur Entstehungsgesch. der ständ. Nuntiaturen (1894), 101 u. ö. Concil. Trid. IV, 191 u. ö. J. Schl.

Dandolo (Dandulo), berühmtes venez. Adelsgeschl.: 1) **Andrea,** Doge v. Venedig (seit 4. 1. 1343), Geschichtsfreund u. Mäcen, * um 1317 zu Venedig, † 17. 12. 1354 ebd.; gen. il Cortese, kraftvoller Fürst, gerechter Regent, wußte die sozialen Gegensätze auszugleichen, Förderer der Bildung, in Briefwechsel mit Petrarca, sammelte die Urkunden u. Staatsverträge der Republik in den liber blancus (abendländ. Angelegenh.) u. liber albus (oriental. Ang.); ausf. Inhaltsang. in AMA VIII 1 (1855), 1 ff.; vf. Annalen in 7 BB: Chronicon Venet. (Ausg. v. Muratori SS XII), bis zum J. 1388 fortgeführt v. R. Caresini, ferner eine kleine Chronik (Auszug?). Über die Quellen s. Simonsfeld, Münchener Diss. 1876 u. RA 1 (1876), 407. — Lorenz II[2], 280 ff. Potth. I[2], 362 f. — 2) **Enrico,** Patr. v. Grado, erhielt weitgehende päpstl. Privilegien (die Urkk. bei Ughelli V, 1119 ss.), so 1155 den Primat über ganz Dalmatien, 1157 das Recht, in Kstpl Bischöfe zu weihen, in langem Streit mit dem Patr. v. Aquileja verzichtete er 1180 zu Rom auf die Jurisdiktion über die Bischöfe Istriens. — Valentinelli (1841). — 3) **Fantino,** Enkel des Andrea, * 1379 in Venedig, † 17. 2. 1459 ebd. als Bisch. v. Padua (seit 1447); war Professor der Rechte in Padua, Mitgl. des Staatsrats u. Gesandter der Rep. Venedig in Rom; Eugen IV ernannte ihn zum Legaten u. Statth. in Bologna u. 1444 z. Erzb. v. Kreta. Vf. eine Instructio cath. fidei (Katechismus), ö. gedruckt. — Agostini, Scrittori Venez. I (Ven. 1752), 1—44. Ughelli V, 455. Cheval. I[2], 1110. J. Schl.

Daneau (Danaeus), Lambert, ref. Theol., * 1530 v. kath. Eltern zu Beaugency, † 11. 11. 1595 zu Castres; hörte 1560 in Genf Calvin u. trat z. Calvinismus über; 1561 Pfarrer in Gien, 1574 in Genf, 1581 Prof. in Leiden, 1582 in Gent, 1583 in Orthez, 1591 in Lescar u. 1593 in Castres; unduldsamer Calvinist u. scharfer Polemiker; vf. viele philos., naturwiss. u. theol. Schriften, darunter Ethices christ. ll. III (Genf 1577, [2]1640), einen Dialog über die Hexen (ebd. 1574) u. einen Tract. de Antichristo (ebd. 1576). — De Félice (Par. 1882). RE IV, 440 f. v. G.

Dänemark. I. Bis zur Reformation. D. einschließl. Schleswig verdankt das Christentum den Versuchen des hl. ¶Willibrord u. ¶Ebos v. Reims u. bes. den Bemühungen der Bremen-Hamburger Erzbischöfe, zunächst der hhl. ¶Ansgar († 865) u. ¶Rimbert, u. später, nach d. Siege Heinrichs I über die Friesland verheerenden Dänen

(934), ¶Unni (935) u. ¶Adaldag (937—88). Kg Harald Blauzahn ließ sich gg. 960 mit s. Sohne Sven Gabelbart taufen, überzeugt v. der Wahrheit des Christent. durch Bisch. ¶Popos Feuerprobe, die auch die neuesten prot. Forscher als geschichtl. Tatsache anerkennen. Unter Ottos I kaiserl. Schutz (Schutzbrief datiert Magdeb. 26. 6. 965) entstanden die **Bistümer** Schleswig, Ripen u. Aarhus in Jütland, etwas später Odense auf Fünen. Indem jetzt eingeborene Dänen in den Dienst der Kirche traten, wuchs diese allmähl. mit d. Volke zusammen u. entfaltete sich kräftig unter d. kirchlich gesinnten, tatkräft. Sohne Svens, ¶Knud d. Gr. (1014—35), der zugl. über England u. Norwegen herrschte. England sandte viele Geistliche. Cluniazenser ließen sich in Lund u. Schleswig nieder. Kirchen, Kapitel u. Schulen entstanden. Unter Knud wurden Roeskilde auf Seeland, unter Sven Estridsen (1047—76) Viborg u. Vestervig (Börglum) im nördl. Jütland Bischofssitze. Die gen. 7 Bistümer wurden 1104 v. Metrop.-Verband mit Bremen-Hamburg gelöst u. ¶Lund in der jetzt schwedischen Landsch. Schonen als Metrop. untergeordnet. Lund unterstanden auch Norwegen (bis 1152) u. Schweden (bis 1164). Unter den Erzb. ragen hervor ¶Asser, der hl. Eskil, ¶Absalon (Axel) u. Andr. Sunesön, Vf. des Hexaëmeron, eines theol. Kompendiums in 8040 Hexametern (ed. Gertz, Kopenh. 1892), unter den Bisch. Guner (Cist) v. Viborg. Eintracht zw. Kirche u. Staat brachte D. in den nächsten 140 Jahren, bis 1240, zur höchsten Blüte; es eroberte u. christianisierte Rügen u. Esthland; infolgedessen zählte Lund eine Zeitlang 15 Suffr. Das Jh 1241—1340 war dagg. eine Zeit innerer Zerrüttg auf kirchl. u. staatl. Gebiet u. hartnäckigen Kampfes der weltl. mit der geistl. Gewalt, dem mutigen Verteidiger kirchl. Rechtes, Erzb. Jakob Erlandsen († 1274), u. dem unruhigen Jens Grand, Erzb. v. Lund (1289—1301), um des Friedens willen transferiert auf den Stuhl v. Riga, dann nach Bremen-Hamburg († in Avignon 1327). Es folgten der schwarze Tod, Hungers- u. Wassernot. Unter der frommen u. staatsklugen Kgin Margaretha (1375 bis 1412) hob sich mit der äußern Wohlfahrt das kirchl. Leben. Christian I gründete mit päpstl. Bewilligg 1479 eine Universität in Kopenhagen, deren erster Kanzler, Lage Urne, letzter Bisch. v. Roeskilde, ein ebenso sittenreiner Kirchenfürst wie eifriger Förderer der Wissensch. war. Dem Ansturm der Reformation gegenüber erwies der Episkopat sich als zu schwach. — Früh erhielt D. viele **Klöster**: **Benediktiner** in Aalborg, Essenbäk, Boer, Seem, Odense, Ringsted, Nästved; **Zisterzienser** in Vitskøl, Tvis, Øm, Lögum, Ryd, Esrom, Sorö, Lund, Aas; **Prämonstratenser** in Tommerup, Øvith, Bae, Bekkeskov, alle 4 in der Erzdiöz. Lund, Börglum in Jütland; **Johanniter** in Antvorskov, Viborg, Lund; **Augustiner** in Vestervig, Grinderslev, Abelholt, Lund, Dalby; **Cluniazenser** in Schleswig u. Lund; **Dominikaner** bei allen Bischofssitzen außer Börglum sowie in Haderslev, Nästved, Vordingborg; **Franziskaner** bei allen Bischofssitzen außer Aarhus u. Börglum, dazu in Aalborg, Randers, Flensburg, Tönder, Haderslev, Svendborg, Kalundborg, Nästved; **Kartäuser** in Aarhus u. Kloster Asserbo in Nordseeland; **Karmeliter** in Landskrona, Helsingör, Kopenhagen, das, erst v. Erzb. Absalon gegründet, mit der Zeit viele Klöster bekam. Von weibl. Orden verdienen bes. genannt zu werden die **Birgitten** in Maribo u. Mariager. — **II. Seit der Reformation.** Das v. den Königen ¶Christian II, Friedrich I u. ¶Christian III begünstigte Luthertum fand im Lande selbst nur einen mannhaften Gegner, den Karmeliter Paul ¶Helia (Helgesen). Christian III ließ 1536 sämtl. Bischöfe an 1 Tage gefangennehmen, v. einem (Rumpf-) Reichstag die bischöfl. Gewalt abschaffen u. das Kirchengut der Krone zusprechen. ¶Bugenhagen, selbst ohne bischöfl. Weihe, ordinierte die ersten Superintendenten (‚Bischöfe'). Nach dem ‚dänischen Gesetze' Christians V v. 1683 sollte nur die luth. Religion gestattet, ‚Mönchen, Jesuiten u. dgl. geistl. papist. Personen' das Land verschlossen sein. Gleichwohl kamen **kath. Missionsstationen** auf in Kopenhagen u. Fridericia (u. in den jetzt zur Prov. Schlesw.-Holstein gehör. Städten Altona, Friedrichsstadt, Nordstrand, Glückstadt u. Rendsburg). Der Konvertit N. ¶Steno aus Kopenhagen, berühmter Anatom u. Geolog, war apost. Vikar der Missionen des Nordens. Nach s. Tode (1686) standen die Kath. D.s der Reihe nach unter Hildesheim, Osnabrück, Paderborn u. wieder Osnabrück, bis D., einschließl. der Faröer, Island u. Grönland, 1869 zu einer apost. Präfektur, 1892 zu einem apost. Vik. erhoben wurde. 1905 zählt D. 21 Kirchen mit (meistens Doppel-) Schulen, 1 kath. Latein- u. Realschule mit Internat, 2 höhere Knabenschulen, 11 Krankenhäuser, 14 eingeborne u. 4 nichtdän. Weltpr., Ordensleute beiderlei Geschlechts, St. Josephs-Schw. mit Noviziat, Graue Schw., Schw. d. christl. Liebe, u. die Zahl der Kath. ist gestiegen v. 1857 (i. J. 1870) auf 5400; dazu kommen mehrere Tausend poln. Arbeiter für den Sommer. Das Grundgesetz v. 5. 6. 1849 hat Religionsfreiheit gebracht. Die ‚evang.-luth.' Kirche ist die ‚dän. Volkskirche' u. wird als solche v. Staate unterstützt; doch ist keiner wegen sr Konfession v. vollen Genusse aller bürgerl. u. polit. Rechte ausgeschlossen. — Von dän. relig. **Schriften** aus dem MA ist u. a. erhalten: dän. Übers. des AT (v. Genesis bis 4 Kö 23, 18), versch. Asketika, Meßkanon, Beichtspiegel, Leidensbetrachtungen, Lucidarius, ein Volksbuch. Der Lunder Domherr Chr. Pedersen gab, noch als Katholik, heraus eine Postille, ein Buch v. der Messe u. a. Zur Abwehr des Luthert. vf. P. Helgesen eine Reihe v. Schriften. Ihm folgten später einzelne Konvertiten, so L. ¶Nielssen SJ (‚Klosterlasse'), H. Krattmann OP, J. Winslöv, Mitgl. d. franz. Akademie. Seit Mitte des 19. Jh haben sich die prot. Geschichts- u. Kunstfreunde mit Vorliebe der kath. Vorzeit zugewandt, so A. D. Jörgensen, Den nordiske Kirkes Grundläggelse. Katholischerseits liegen vor Übers. des NT, der Nachfolge Chr. u. a., eine Reihe originaler Schriften, dogmat., polem., iren. u. geschichtl. Inhalts. Ein Sonntagsbl. steht (1905) bereits im 53., eine Monatsschrift ‚Varden' (Warte) im 4. Jahrg. Der Belletrist Joh. Jörgensen hat nach sr Konversion s. gewandte Feder in den Dienst der christl. u. kath. Lebensanschauung gestellt. — **Lit.**: Langebek-Suhm, SS rer. Danicar. (8 Bde, Kopenh. 1772/1834, dazu 2 Registerbde, ebd. 1878). Daugaard, Om de danske Klostre i Middelalderen (ebd. 1830). Karup, Gesch. der kath. Kirche in D. (1863). H. Olrik, Knud Lavards Liv og Gerning (Kopenh. 1888); ders., Danske Helgeners Levned (ebd. 1893 f.); ders., Konge og Praestestand i den danske Middelalder. (2 Bde, ebd. 1895). L. Schmitt, Der Karmeliter P. Helia (1893); ders., Joh. Taufen od. der dän. Luther (1894); ders., Der Kölner Theol. N. Stagefyr (1896); ders., Die Verteid. der kath. K. in D. gg. d. Religionsneuerung im 16. Jh (1899); ders., Confutatio Lutheranismi Danici anno 1530 conscripta a N. Stagefyr (Quaracchi 1902). Dahlmann-Schäfer, Gesch. v. D. (5 Bde [bis 1648], 1840/1902). Acta pontificum Danica (1316—1536) hrsg. v. Moltesen (Kopenh. 1904). A. Perger.

Daniel (דניאל u. דניאל), 1) einer der 4 großen Propheten, durch Nebukadnezar 605 nach Babel deportiert u. dort an dessen Hof erzogen, gelangte unter Nebuk. u. s. Nachfolgern durch bes. Weisheit zu hohen Ehren. — Das **Buch D.** zerfällt seinem Inhalt nach in 2 Teile, die Erzählungen Kap. 1—6 u. die Gesichte D.s Kap. 7—12 nebst einem Anhang Kap. 13 u. 14. Kap. 1: D.s Erziehung am kgl. Hof; 2: Nebuk.s Traumbild v. den 4 Reichen; 3: die 3 Jünglinge im Feuerofen; 4: Nebuk.s Wahnsinn; 5: Baltasars Gastmahl; 6: D.s Rettung aus der Löwengrube; 7: Gesicht der 4 Tiere, 8: des Widders u. des Ziegenbocks; 9: der 70 Wochen (Jahreswochen später genannt); 10—12: Offenbarung der Bedrängnisse des

Gottesvolks bis z. Vollendung des Gottesreichs; 13: Susanna; 14: Bel u. der Drache. — Das Buch D. hat griech. (LXX) u. hebr.-aramäische Textgestalt (MT). Die LXX-Vorlage ist ursprünglicher, MT tendenziös überarbeitet. LXX u. MT gehen auf ein babyl. abgefaßtes Original zurück. Die einzelnen Stücke des Buches D. bestanden urspr. jedes für sich. Das Buch D. enthält keine Angaben über den Verfasser; doch spricht in Kap. 8—12 D. von sich in der 1. Person. Gegen die geschichtl. Zuverlässigkeit des Buches D. wurde vorgebracht, die Geschichte wisse nichts a) v. einer Belagerung Jerusalems im 3. Jahr Jojakims, sondern nur im 4., b) v. einem 7jähr. Wahnsinn Nebuk.s, c) v. einem Baltasar als Sohn u. Nachf. Nebuk.s, d) v. einem Darius Medus. Auf eine späte Abfassungszeit (ca. 165 v. Chr.) sollen auch hinweisen e) der Gebrauch des Volksnamens ‚Chaldäer' in der spätern Bedeutung v. Magier, f) die genaue Kenntnis der Kämpfe der Ptolemäer u. Seleuciden, g) die griech. Lehnwörter. Diese Gründe sind aber nicht stichhaltig, denn a) das 4. Jahr Jojakims ist nach der im Buch D. gebrauchten babyl. Datierung tatsächl. das dritte (Lindl, Cyrus [1903], 88). b) Nur LXX hat ‚7 Jahre', MT ‚7 Zeiten', daher unsicher, wie die urspr. Lesart gelautet. In Nebuk.s Rede bei Abydenus ist eine Reminiszenz an s. Wahnsinn noch erhalten. c) Baltasar (Beldarusur) kann der Personenname, Amilmarduk der Thronname gewesen sein. Nabuna'id, letzter babyl. König u. Verehrer Nebuk.s, gab ja auch s. 1. Sohn den Namen Belscharusur, wohl in Nachahmung eben dieses ſs Vorbildes; s. 2. Sohn hieß Nebukadnezar. Die durch die neu gefund. Nabuna'id-inschrift bestätigte Aussage des Berosus, daß Amilmarduk-Baltasar ἀνόμως καὶ ἀσελγῶς (‚zuchtlos u. ausschweifend') regiert habe u. ermordet worden sei, stimmt zu der Schilderung Baltasars in Da 5. d) Nach den griech. Quellen tötete der Meder Artaios d. i. Darius Medus den Sohn u. Nachf. Nebuk.s u. gab den babylon. Teil des Reiches dem Nannaros (Nerigliſſar). e) Die Bedeutung v. Chaldäer = Magier war dem Urtext, wie LXX zeigt, fremd. f) Die 10 Hörner in c. 11 können unmögl., wie gewöhnl. geschieht, auf die Seleuciden gedeutet werden; denn man kann weder die 10 Könige beibringen, noch ist Antiochus Epiphanes als 11. ‚aus anderem Geschlecht', wie doch der Text will (Winckler, Altor. Forsch. [1898], 441). g) Die angebl. griech. Lehnwörter sind tatsächl. babylon. Ursprungs (Hommel, Theol. Lit.-Blatt 1902, 147). Endl. spricht für frühere Abfassung der babylon. Urtext des Buches D. — Älteste Übersetzung ist die griech. LXX, ungefähr aus d. J. 130 v. Chr. (vgl. Bludau, Die alex. Übers. des Buches D. [1897], Julius, Die griech. D.-Zusätze u. ihre kanon. Geltung [1901]); in nachchristl. Zeit verdrängt durch die MT-Übers. des jüd. Proselyten ¶Theodotion. Damals wurde aus antichristl. Tendenz das ganze Buch D. aus der Klasse der prophet. Schriften in die der Hagiographa versetzt. Kommentare: Knabenbauer (Par. 1891), Marti (1901), Rießler (1902), Jahn (1904). P. Rießler.

2) **D. v. Belvedere**, hl., Min, Provinzial v. Kalabrien, † als Mart. 10. 10. 1227 zu Ceuta (Mauretanien) mit 6 Ordensbrüdern (Samuel, Angelus ꝛc.). Fest 13. Okt. Passio neu ed. in Analecta Franciscana II (1897), 613 ss. — As VI, 385 ss. BHL 316. — [H. B.] — 3) **D., Hignmen** (russ. Abt), † 1122; machte wahrsch. 1106—8 eine Pilgerfahrt in das Hl. Land. Sein russ. geschriebener Bericht dtsch in ZDPV 7 (1884), 17 ff. — Potth. I², 363. Röhricht BgP 30 ff. Cheval. I², 1111. — [O. B.] — 4) **D. v. Morley** (Morilegus), Astronom u. Philos. im 12. Jh, stud. zu Paris u. Toledo, von wo er die Übersetzungen arab. Philos. u. viele Bücher nach England brachte. Schriften: Philosophia magistri Danielis de Merlac; Liber de naturis inferiorum et superiorum. — V. Rose, Hermes 8 (1873), 332. DnBi 39, 74. Cheval. I², 1112. — [L. B.] — 5) **D.**, Mönch **v. ¶Raithu**, schrieb noch als Zeitgenosse eine kurze Vita des hl. ¶Joh. Klimakus: Mg 88, 595 ss. — Potth. II², 1396. — [O. B.] — 6) **D. v. Salah**, syr. jakobit. Schriftst. um 700. Vf. einen Kommentar über Ecclesiastes. Ein ihm zugeschr. Kommentar in 3 BB über die Psalmen ist nach den Untersuchungen v. Lazarus (WZKM 1895, 85 ff. 180 ff.) i. J. 542 griechisch (nicht v. Severus Ant.) vf. u. von D. nur übersetzt. — [O. B.] — 7) **D.**, Abt **v. Skete** im 6. Jh, Grieche, kam als junger Mönch nach Skete; 3mal v. Beduinen geraubt, lebte er als Wandermönch, später Abt in Skete. Seine Stellung z. Monophysitismus ist unsicher. Nach der kopt. u. arab. Vita verließ er vor den zur Durchführung des Chalcedon. Konzils geschickten Soldaten Justinians Skete u. gründete ein Kloster in Tambok. Seine mit 11 kirchen- wie kulturgeschichtl. wertv. Episoden durchwobene Vita äthiop. hrsg. v. Pereira-Goldschmidt, Lissabon 1897; griech., kopt. u. syr. v. Clugnet in ROChr 1900, 49 ff.; 1901, 51 ff. — [O. B.] — 8) **D., der Stylite**, aus Mesopotamien, † 493. In sr Jugend v. Simeon d. Styliten fürs Mönchsleben begeistert, kam 47 J. alt unter K. Leo mit der Kukulle des hl. Simeon († 2. 9. 459) nach Kstpl u. errichtete 4 Meilen nördl., in Anaplus, s. Säule, wurde auf ihr v. Patr. Gennadius wider Willen z. Priester geweiht, verließ sie nur 1mal, um für den Patr. Acacius einzutreten u. dem Usurpator Basiliskus ein rechtgläubiges Dekret abzuzwingen; starb nach 33j. Aufenthalt auf s. Säule, 80 J. alt, unter d. Beistand des Patr. Euphemios, u. wurde am Fuß der Säule begraben. Fest 11. Dez. — Mg 116, 969 ss. Assemani, Acta ss. mart. II, 225 ss. Delehaye, Les stylites (Brüss. 1895). DchrB I, 786. BHG 34. — [O. B.] — 9) **D. v. Treviso**, Franziskanerlektor in Armenien, v. armen. Kg Leo u. s. Nachf. Guido an Benedikt XII, v. armen. Katholikos an Klemens VI gesandt, 29. 7. 1346 Erzb. v. Bessereth (Bostraen. al. Beteiren dioec.). — Bibl. univ. Francisc. (Madr. 1732) I, 290. Eubel I, 147. Hurter IV², 520 s. — [v. G.] — 10) **D. v. Wichterich** (de Victoriaco), Carm, Bischof v. Verden, † 7. 3. 1364 (1363?); 1315 Provinzial der niederdtsch. Prov. in Köln, 1318 Weihbisch. v. Trier u. Bisch. der sonst unbekannten dioec. Mothen., 27. 11. 1342 Bisch. v. Verden; geriet wegen sr kirchl. Reformbestrebungen in Streit mit s. Klerus u. Kapitel, floh in das Karmelitenkl. nach Köln (1356), exkommunizierte s. Kapitel u. dieses ihn, starb im Zist.-Kl. zu ¶Altenberg b. Köln. Schrieb: Lib. apolog. s. defens. contra eccl. suae clerum. — Hartzheim 69. Bibl. Carm (Orléans 1752) I, 373 ss.; II, 904. Eubel I, 367. 552. Cheval. I², 1113. — [v. G.] — 11) **D.**, Bisch. **v. Winchester**, † 745(6?); in Malmesbury v. Abt ¶Aldhelm erzogen, 705 Bisch. v. Winchester; gab dem hl. Bonifatius 718 zu s. Romreise je 1 Empfehlungsschreiben an Gregor II u. an alle christl. Behörden mit u. unterstützte ihn mit Rat u. Tat in s. Missionstätigkeit in Dtschld (Korrespondenz in Mon. Mogunt. 15. 55. 56); reiste 721 selbst nach Rom u. brachte für Bedas HE (vgl. Prolog) Material mit. Erblindet resign. er 744 u. zog sich in das Kl. ¶Malmesbury zurück. — KL III, 1375 ff. DnBi XIV, 19. DchrB I, 786 f. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883), 115 ff. v. G.

Daniel, 1) Charles, SJ (seit 1841), * 31. 12. 1818 zu Beauvais, † 1. 1. 1893 zu Paris; erst Prof. der Rhetorik, dann nur literarisch tätig, bis er 1880 erblindete. Gründete 1856 mit Gagarin die Zschr Études relig. (Paris) u. redigierte sie viele Jahre. Vf. u. a. La bienh. Marguerite Marie (Par. ⁵1874). — Études relig. 1893 I, 5 ff. — 2) **Gabriel**, SJ (seit 1667), * 8. 2. 1649 zu Rouen, † 23. 6. 1728 zu Paris; Lehrer der Philos. u. Theol., sehr fruchtbarer u. gediegener Schriftst.; bekämpfte mit Glück in zahlr., oft gedr. u. übers. WW das cartes. System (zB. in: Voyage du monde, Par. 1690 u. ö.), den Jansenismus u. bes. gründl. ¶Pascal (in Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe, Rouen 1694 u. ö.; 1701 indiziert). Hauptw.: Hist. de France (3 Fol.-Bde, Par. 1713 u. ö.; beste Ausg. v. P. Griffet, 17 Bde, ebd. 1755/60; dtsch

1761/5 in 15 Bdn), wegen der Reichhaltigkeit u. Exaktheit selbst v. Voltaire gerühmt, für die Zeit bis Ludwig XI fr Zeit das beste Werk. — Sommerv. II, 1795—1815. H.Br.

Dankbrand (Thangbrandr), sächs. Priester, wirkte 997—9 auf Island als 3. Glaubensbote nach Bisch. Fridrekur (Friedrich), einem Deutschen, u. Stefnir Thorgilsson, einem Isländer. Zwar mußte er inf. schroffen Auftretens bald nach Norwegen zu Kg ¶Olaf Trygvason zurückkehren, doch wurde das Christent. im folg. J. 1000 vom Althing (Landesversammlung) zwecks Wahrung politischer Einheit als Staatsreligion anerkannt. — A. Baumgartner, Island u. die Färöer (²1902), 264. 289 f. Bogi Th. Melsted, Islendiga Saga (Kopenh. 1904). A. Pg.

Dankó, Jos. Karl, kath. Theol. u. Kunsthist., * 26. 1. 1829 zu Preßburg, † 14. 1. 1895 ebd.; 1852 Priester, 1857 Prof. des ATl. Bibelstud. in Wien, 1860 Hofkaplan u. Direktor des höheren Priesterbildungsinstituts ebd., 1868 Domherr u. Rektor des Seminars in Gran, 1889 Propst des Kollegiatkap. in Preßburg. Hauptwerk: Hist. revelationis div. V. T. (1862), N. T. (1867); De sacra Scriptura (1867); Der Graner Domschatz (1880); Vetus Hymnarium eccl. Hungariae (Budap. 1893) — Kath. 1895 II, 69—75. ADB 47, 617—9. Gla I 1, 424. F. L.

Dankpsalmen heißen jene Psalmen, in denen das eucharist. Moment bes. zum Ausdruck kommt, sei es, daß man Gott dankt für Sündenvergebung (31) od. für Errettung aus allg. Not (9, 17, 20, 45—47, 64—67, 75, 96, 106, 117, 123, 128, 137, 145, 147) od. aus persönl. Leiden (30, 40, 56, 114), sei es, daß man im allg. die Majestät Gottes (32, 95, 97, 99, 102, 112, 116, 133, 144, 150) od. seine in der Schöpfung sich offenbarende Güte u. Allmacht preist (8, 18, 28, 92, 103, 148). Vgl. Psalmen. — Zschokke, Historia sacra (²1903), 205 s. N. Sch.

Dankwarderode (Thanquarderode), Herzogsschloß Heinrichs des Löwen zu Braunschweig, 1166 ff. im roman. Stil nach Vorbild des Kaiserhauses zu Goslar in Verbindung mit d. St. Blasiusdome erbaut, mit zweigeschoss. Burgkapelle (Doppelkirche). A. Btm.

Dannecker, 1) Anton v., Theol., * 8. 6. 1816 zu Ratshausen (Württ.), † 21. 1. 1881 zu Rottenburg a. N.; 1845/60 Kaplan bzw. Stadtpf. zu Stuttgart, 1856/7 als theol. Berater des württ. Gesandten zu Zwecken des württ. Konkordats in Rom, 1861 Domkap. in Rottenburg. Bf. homilet. Werke, darunter Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenj. (2 Bde, 1856). — Neher, Pers.-Katalog der Geistl. des Bist. Rottenburg (²1894), 81. ADB 47, 619. — [E. St.] — 2) **Joh. Heinr. v.,** Bildhauer, * 15. 10. 1758 in Waldenbuch b. Stuttgart, † 18. 12. 1841 in Stuttgart. Durch Canova während s. röm. Aufenthalts beeinflußt, war er einer der ersten deutschen Bildhauer, die z. Studium der Antike u. der Natur zurückkehrten. Am bekanntesten ist s. Ariadne auf dem Panther (Frankfurt a. M.), s. Hauptwerk aber die berühmte Christusstatue, die er 1824 vollendete (Neue Kirche in Moskau) u. 1831 in einem 2. Exemplar für die Thurn u. Taxis'sche Familiengruft in Regensburg ausführte. — Grüneisen u. Wagner (1841). ADB IV, 741—4. F. Lh.

Dannenmayer, Matthias, kath. Kirchenhist., * 13. 2. 1744 zu Opfingen b. Ehingen, † 8. 6. 1805 zu Wien; 1778 Prof. der Polemik, 1779 der KG zu Freiburg i. Br., 1786 Prof. der KG zu Wien, Hofbücherzensor u. theol. Examinator, 1803 Kustos der Univ.-Bibl. das.; einer der bedeutenderen Vertreter des Josephinismus in der Behandlung der KG. Seine durch formelle Vorzüge ausgezeichneten, aber ganz im febron. u. josephin. Geiste gehaltenen Institutiones hist. eccl. N. T. (2 Bde, Wien 1788, ²1806) waren lange das in Österreich vorgeschr. Lehrbuch. — ADB IV, 745. FDA 10 (1876), 275 ff. F. L.

Dannhauer, Joh. Konrad, luth. Theol., * 24. 3. 1603 zu Köndringen i. Br., † 7. 11. 1666 zu Straßburg, wo er seit 1633 Prof. der Theol. u. seit 1638 Münsterpfarrer war. Eifriger Gegner der Kath. u. Calvinisten sowie einer Vereinigung der Lutheraner u. Reformierten. Lehrer ¶Speners, Gegner des ¶Calixt. Hauptw.: Hodosophia (1649; Dogmatik); Hodomoria spiritus papae (2 Bde, 1653; antikath.); Hodom. spir. calviniani (1654; anticalv.) u. 10 Bde ‚Katechismusmilch' (1657/78). — RE IV, 460 ff. ADB IV, 747 f. Horning (1883). J. K.

Danovius, Ernst Jak., prot. Theol., * 12. 3. 1741 zu Redlau (b. Danzig), † 18. 3. 1782 durch Selbstmord in Jena; seit 1768 Prof. der Theol. ebd. Als Theol. ‚Supernaturalist'; schrieb u. a. Institutio theol. dogm. (2 Bde, Jena 1772/6). — RE IV, 464 ff. v. G.

Dansatores, s. Chorizanten.

Dante Alighieri, Italiens größter Dichter, * in Florenz zw. 18. 5. u. 17. 6. 1265, † in Ravenna 14. 9. 1321; stammte aus der im Kreuzzug Konrads III erstmals nachweisb. Familie Cacciaguida (vgl. Par. 15, 130), die sich nach der Frau des v. Kaiser z. Ritter geschlagenen Kreuzfahrers Alighieri nannte, wurde früh der Mutter Bella u. bald auch des Vaters beraubt, wandte sich unter Brunetto ¶Latinis Einfluß (Inf. 15, 84) dem Stud. der Alten zu; machte 1289 bei Campaldino die Vernichtungsschlacht gg. die Ghibellinen mit. Spätestens 1296 heiratete er die guelf. Gemma Donati, bekleidete als Mitgl. der Ärzte- u. Apothekerzunft versch. Stellen im Rat der Vaterstadt, zuletzt das Priorat (1300). Anhänger der antipäpstl. Guelfenpartei der ‚Weißen', lehnte D. eine Unterstützung Karls II v. Neapel zur Rückgewinnung Siziliens wie die v. päpstl. Legaten Matteo v. Aquasparta beantragte Unterstützung des Papstes ab. Vor der Ankunft des päpstl. Friedensvermittlers, Karls v. Valois, der den ‚Schwarzen' zur Herrschaft verhalf, floh D. (1301), worauf er des Betrugs, der Erpressung, der Bestechlichkeit u. Aneignung v. Staatsgeldern sowie papstfeindl. Politik beschuldigt u. mit Verbannung u. Güterkonfiskation bestraft wurde (27. 1. 1302). Für den Fall der Rückkehr sah eine verschärfte Erneuerung der Sentenz (10. 3. 1302) den Feuertod vor. D. sah Florenz u. s. Familie nie wieder. Nach vorübergehendem Aufenthalt bei Bart. della Scala in Verona, in Bologna, Padua, bei Malaspina, dem er den Frieden mit dem Bisch. v. Luni vermittelte, besuchte er zw. 1306 u. 1309 wahrsch. Paris, philos. u. theol. Studien halber. ¶Heinrichs VII Italienfahrt belebte nur kurz s. Hoffnung auf Besserung der polit. Lage u. auf die Möglichkeit einer Rückkehr (1310); nach dessen frühem Tod wurde er neuerdings samt s. 2 Söhnen geächtet (1315). Nach versch. Wanderungen durch Italien bot ihm eine letzte Zuflucht Guido Novello da Polenta in Ravenna, wo der größte Teil der Div. Commedia entstand u. wo der Dichter s. Grab fand. Wiederholt versuchte Florenz seit Ende des 14. Jh vergebl., s. irdischen Reste zurückzubekommen. Seine körperl. Physiognomie ist festgehalten v. ¶Giotto in der Bargellokapelle, v. Taddeo ¶Gaddi in Sta Croce u. angebl. auch v. ¶Orcagna in Sta Maria Novella in Florenz (vgl. Chiapelli in Nuova Antologia 1903). Wie die um die Mitte des 14. Jh vf. Grabschrift Giovannis di Virgilio zeigt, stieg D.s Ruhm schon bald aufs höchste; ca. 1364 schrieb ¶Boccaccio die erste Bg, ihm folgen ¶Bruni, ¶Manetti, Filelfo u. a.; die Reihe der Kommentare zur Div. Comm. beginnt noch früher mit demj. der Söhne D.s, Jacopo u. Pietro, mit dem Boccaccios (nach 1373) u. Benvenutos da Imola. — D.s **Werke** spiegeln sowohl s. innere Entwicklung u. polit. u. relig. Ideale wieder als auch das gesamte Wissen des MA u. ein gut Stück scharf persönl. aufgefaßter Zeitgeschichte. Sein Liebesideal ¶Beatrice verklärte sich ihm bald zu einem höheren geistigen Ideal; schon in der Vita Nuova vor 1300 (krit. Ausg. v. Beck, 1896), aus Liedern u. erzählendem Prosatext bestehend, liegt der Anfang dieser Wandlung vor; in den zum Canzoniere später vereinigten Rime werden versch., auch polit. Fragen angeschnitten; im unvollendeten Traktat De vulgari eloquio der Volkssprache, die er durch s. Beispiel gleich zur vollendeten

Schriftspr. erhob, das Wort geredet. Im Convito faßte er (1307/8) nach alten Vorläufern enzyklopäd. das philos. natürl. Wissen zusammen, dem er unter dem Bilde der Donna gentile noch ganz zugetan war. Allmähl. vollzog sich wohl unter d. Zusammenbruch sr polit. Hoffnungen ein innerer Umschwung. Die Abkehr v. jener Donna zu s. alten Ideal Beatrice, zugl. die ewige Schicksalsentwicklung der Menschheit überh., schildert uns die Divina Commedia, eine der großartigsten Schöpfungen aller Zeiten, in der neben u. in allem riesenhaft aufgehäuften Wissensstoff doch auch die gewaltige Empfindungswelt einer machtvollen Persönlichkeit zu Wort kommt. In Form einer Trilogie v. je 100 Terzingesängen (erst in der Hauptsache zw. 1314 u. 21 entstanden) schildert sie eine visionäre Reise durch die 3 Jenseitsreiche, Hölle, Fegfeuer u. Paradies; angenommener Zeitpunkt der Reise ist Kar- u. Osterwoche der J. 1300 od. 1301. Führer durch d. Hölle u. z. Reinigungsberg ist Vergil, die menschl. Vernunft, durch d. Paradies Beatrice, das göttl. Wissen. Im Dunkel der sündigen Gottabkehr, in der die 3 Tiere Avaritia, Luxuria u. Superbia lauern, führt Vergil den Dichter durch die Schrecken der Hölle in den 9 nach unten trichterförm. sich verengenden Ringen bis z. Mittelp. der Erde, wo Luzifer thront; in ähnl. Weise erklimmt er dann die 7 Ringe des kegelförm. Reinigungsberges, auf denen jeweils eine Schuld getilgt werden muß. An der Grenze des Paradieses verläßt ihn Vergil; am Fluß Eunoë, wo jede Sündenerinnerung getilgt wird, empfängt ihn Matelda, das tätige Tugendleben; er schaut den in wunderb. Erhabenheit geschilderten, v. Greifen gezogenen Gotteswagen, u. auf ihm taucht aus herrl. Flammenglanz Beatrice auf. Sie hält ihm s. Verirrung vor u. geleitet ihn mit Matelda durch den Eunoëfluß zu den 4 Kardinal- u. 3 göttl. Tugenden am Wagen Gottes. Nur noch selten mischen sich in diese wundersamen Schilderungen, in denen alle Erdennot u. Zeitensorge vergessen scheint, polit. Strafreden, wie über Philipp d. Schönen; höher u. höher v. Stern zu Stern schwebt D. mit Beatrice, im Flug die ganze erhabene Größe der Heilsideen u. ihrer Verwirklichung schauend, bis z. höchsten Punkt, dem Empyreum, wo er, geführt v. hl. Bernhard, die Gottesmutter u. den Ewigen selbst schauen darf. Das Lehrhafte gibt, ganz im Gewande der Scholastik u. darum heute für viele so schwer verständl. od. genießbar, das gesamte theol. System; hineinverwoben ist aber ein grandioses Zeitgemälde; in Bildern v. ergreifender Tragik, v. plastischer Lebendigkeit, in Szenen v. rührendster Zartheit, in Strafreden v. rücksichtslosester Kühnheit, in denen eine titanenhafte Leidenschaft u. unbarmherzige Verbitterung zittert, ziehen an unserm Auge die innere Spaltung Italiens, das Elend des Parteizwists, die Verkommenheit u. Feilheit der regierenden Kreise, der Gegensatz zw. Papst- u. Kaisertum, die tiefen Schäden in der Kirche u. bes. an ihrem Haupt, Jagd nach äußerem Besitz, Simonie u. Nepotismus vorüber. Nicht unschwer erkennt man an letzterem den Ton der Fraticelliliteratur (vgl. Huck, Ubertin v. Casale, 1903). Trotz aller Kühnheit in s. kirchl. relig. Forderungen u. Mahnungen zeigt er doch stets eine kindl. Achtung vor der höchsten Autorität u. einen nie verletzten Einklang mit der kirchl. Lehre. Sein polit. Ideal (vgl. Kelsen, Staatslehre D.s, 1905) erblickte u. begründete er in den 3 BB der Monarchia (zw. 1312 u. 1317; nach anderen 1300) im Weltkaisertum, das durch göttlichen Ratschluß den Römern übertragen sei u. v. Papsttum völlig unabhängig sein müsse. Die Inopportunität solcher nicht antikirchl. Aufstellungen veranlaßte die Zensurierung der Schrift durch d. Tridentinum. — Die Div. Comm. ist in etwa 500 Hss u. über 400 Drucken (ältester 1472 v. Foligno u. Mantua) erhalten. Beste neuere Ausg. v. Witte (1862), Scartazzini (4 Bde, ²1900 ff.; kleine Ausg. Mail. ²1899); guter Kommentar mit Ausg. v. Poletto (Rom ²1905); die kleinen Schriften v. Fraticelli (1861 f.); gute dtsche Übers. v. Philalethes (Kg Joh. v. Sachsen, 3 Bde, ⁵1905), Gildemeister (⁴1900), Pochhammer (1901) u. Kohler (1901/3), beide letzten frei. Erklärungen v. Gietmann (1887), Hettinger (⁴1889); Scartazzini (1892). Allgemeines: D.-Jahrb. (1867/77). Giornale Dant. (Florenz 1893 ff.); Bull. della Società Dant. (ebd. 1890 ff.); Strenna Dant. (1902 ff.); Poletto, Dizionario Dant. (7 Bde, Siena 1885/87); Ferrazzi, Man. Dant. (5 Bde, Bassano 1865/77). Scartazzini-Passerini, Encicl. Dant. (Mail. 1896 ff.). Passerini-Mazzi, Un decennio di bibliogr. Dant. (ebd. 1905). Ricci, La D. C., illustr. nei luoghi (ebd. 1896 ff.). Vgl. Witte, D.-Forschungen (2 Bde, 1869, 1879). Isid. del Lungo, Studi (1881, 1888, 1891). Carducci, Opp. I (Bol. 1889). Scartazzini (1896). Kraus (1897). Bassermann, Auf D.s Spuren (1897, klein 1898). Volkmann, Iconogr. Dant. (1897). Palmieri (1898). Federn (1899). Gardner (1900). Perrone-Grandi, Saggio di bibliogr. Dant (Messina 1905). Vgl. Biblioteca storico-crit. della lett. Dant., Sp. 638. *ρ.*

Danti, Ignazio, OP, Bisch. u. Mathematiker, * 1536 zu Perugia, † 1586 zu Alatri; widmete sich im Kloster sr Vaterstadt hauptsächl. den mathemat. Studien; Cosmo I v. Toskana rief ihn an s. Hof, nach dessen Tode übernahm er die Mathematikprof. an der Univ. Bologna. Gregor XIII zog ihn behufs der Kalenderreform nach Rom, wo er die Pläne für die Galleria geografica entwarf, die s. Bruder Antonio ausführte. 1583 Bisch. v. Alatri. Schrieb: De usu et fabrica astrolabii (Florenz 1569); Le scienze mathematiche ridotte a tavole (Bologna 1577) u. a. — SSOP II, 275. KL III, 1395 f. B. M. R.

Dantiscus, Joh., Bisch., Dichter u. Diplomat, * 31. 10. 1485 in Danzig (daher s. Name), † 27. 10. 1548 in Frauenburg; stud. in Krakau, kämpfte 1502 gg. die Tataren, bereiste dann aus Wissensdrang Palästina, Syrien, Arabien, Griechenl. u. Italien. Nach der Rückkehr vollendete er s. theol. u. jurist. Studien, ward Kleriker u. Sekretär Sigismunds I v. Polen. Als neulat. Dichter (Liber hymnorum [1548]; Carmen paraeneticum [1539]) u. als Diplomat hoch geschätzt, 1530 auf d. Reichstag zu Augsburg. Maximilian I machte ihn z. poeta laureatus u. adelte ihn unter d. Namen a Curiis (von Höfen), Karl V gab ihm ein neues Wappen, u. Sigismund verlieh ihm 1530 das Bist. Kulm, 1537 das v. Ermland. Seinen Pflichten als Bischof oblag er mit größter Gewissenhaftigkeit, gründete eine Diözesanbibliothek u. hob das wissensch. Leben s. Klerus. — Czaplicki (1855). Hipler, (1857). KL III, 1396 ff. J. Gr.

Danz, Joh. Traugott Lebrecht, prot. Theol., * 31. 5. 1769 zu Weimar, † 15. 5. 1851 zu Jena, wo er 1810—37 als Prof. der Theol. in rationalist. Geist wirkte. Vf. u. a. die mit einer merkwürdig anmaßenden Widmung an P. Gregor XVI versehenen Libri symbolici eccl. Romano-cath. (1836). — RE IV, 480 ff. v. G.

Danzer, Jakob, (OSB in Isny), Prof. der Moral- u. Pastoraltheol. an der Univ. Salzburg, * 4. 3. 1743 zu Lengenfeld b. Kaufbeuren, † 4. 9. 1796 als Kanon. in Buchau. Seine Geringschätzung der Scholastik u. Begeisterung für die ‚geläuterte' Philos. (Leibnitz—Wolff—Kant) findet ihren Ausdruck bes. in s. ‚Anleitung zur christl. Moral für s. Schüler in Privatstunden' (3 Bde, 1787/1803, 3 Aufl.). Von Rektor u. Fakultät wegen Rationalismus, Häresie u. zu freier Lebensweise angeklagt, mußte er s. Lehramt niederlegen u. Salzburg verlassen (1792) u. wurde säkularisiert. — Brück, Die rationalist. Bestrebungen (1865), 16 ff. StBeCi 1884, 371 f. Sattler, Collectaneenblätter (1890), 511 ff. H. Ar.

Danzig verehrt als 1. Glaubensprediger den hl. ¶Adalbert, Erzb. v. Prag. Es gehörte später zur preuß. Diöz. ¶Pomesanien. Nach d. Aussterben der Herzoge v. ¶Pommerellen fiel es 1342 an den Deutschorden, unter dem es groß u. mächtig wurde. Es schloß sich 1440 dem preuß. Städtebund an, fiel v. Orden ab u. wurde 1466

polnisch. Obwohl gerade zu Anf. des 16. Jh das kirchl. Leben hier in voller Blüte stand (Ausbau der St. Marien-, St. Bartholomä-, St. Barbara-, St. Peter- u. Paulkirche; vgl. ‚Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Westpreußen' [seit 1884]), predigte doch schon 1518 Jakob Knade hier Luthers Lehre, bewog manche Bürger zum Glaubenswechsel, mußte später aber fliehen. 1536 wurde das erste prot. Pastorat errichtet. 1557 mußte der poln. König D. das Privilegium freier Religionsübung gewähren, das die Stadt 1577 gg. Kg Stephan ¶Báthory mit bewaffneter Hand behauptete. Heute gehört D. zur Diöz. Kulm, bildet 2 Dekanate u. zählt unter 140000 Einw. 44000 Kath. in 7 Pfarreien. — Wistulanus, Gesch. D.s (1891). J. K.

Daphne, Vorort der (syr.) Stadt Antiochien, heute bēt el-mā, 6 km v. Antiochien. Hier stand in einem großen Lorbeer- u. Zypressenhain ein dem Apollo u. der Diana geweihter Tempel mit berühmtem Asylrecht. Der Hohepriester Onias, von s. Bruder Jason bedrängt, barg sich dort, ließ sich aber v. Andronikus überreden herauszugehen u. wurde getötet, 2 Makk 4, 34. Nach den ‚Acta Pauli' blieb Paulus mit Onesiphorus 6 Tage in einem Grabmal am Wege ‚von Ikonium nach D.' — Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I (1883), 251. Baed.[5] 433. Chy.

Darboy, Georges, Erzb. v. Paris, * 16. 1. 1813 zu Fayl-Billot (Haute-Marne), 24. 5. 1871 auf Befehl der Kommune mit 63 Leidensgenossen erschossen; 1836 Priester, 1840 Prof. der Philos. u. Dogmatik zu Langres, 1846 Religionslehrer u. Almosenier am Collège Henri IV in Paris, 1855 Generalvikar, 1859 Bisch. v. Nancy, 16. 3. 1863 Erzb. v. Paris, 1864 Senator, 1868 Mitgl. des kaiserl. Unterrichtsrats. Vor u. auf d. Vaticanum Gegner der Infallibilität (vgl. Maret), nach der Publikation des Dogmas unterwarf er sich. Während der Belagerung v. Paris widmete er sich ganz den Verwundeten u. Mittellosen. Schrieb: Les femmes de la Bible (2 Bde, [3]1876); Les saintes femmes ([4]1877); St. Thomas Becket (2 Bde, 1860); Oeuvres past. (2 Bde, 1876). — Fèvre (1871). Guillermin (1889). Foulon (1889); sämtl. Paris. v. G.

Darby, John Nelson, Sektenstifter, * 18. 11. 1800 in London, † 29. 4. 1882 in Bournemouth b. London; 1826 anglik. Geistlicher, trat 1828 aus der Hochkirche, der er die apost. Sukzession absprach, aus, verwarf jede kirchl. Organisation u. äußere Kirche u. lehrte, die zerstreuten Kinder Gottes sollten in Häuflein der Wiederkunft des Herrn entgegenharren. Seine Anhänger (Darbyisten, ‚Brüder') nennt man nicht ganz zutreffend nach ihrem Hauptversammlungsort Plymouthbrüder. D. selbst wurde v. der anglik. Geistlichkeit vertrieben u. verbreitete s. ‚Lehre' bes. in der Schweiz (Lausanne), wo er 1840—3 weilte, fand auch in Württemb., im Wupper- u. Ruhrtal einige Anhänger. — EB 19, 238. RE III, 1398 ff. RE IV, 483 ff. M. S.

Darcimoles, Pierre Marie Jos., Erzb. v. Aix, * 8. 12. 1802 zu Rueyres (Lot), † 11. 1. 1857 zu Aix; erst Kathedralvikar u. Sekretär s. Onkels, des Bischofs v. Meaux, dann dessen Generalvikar in Sens, 23. 8. 1840 Bisch. v. Puy, 27. 5. 1847 Erzb. v. Aix, hielt 1850 eine Synode, die u. a. die Dogmatisierung der Unbefl. Empfängnis forderte. — Fisquet, La France pontific.: Aix (Par. 1868), 319—33. Big.

Dardania, Dardanim, Volksstamm, s. Dodanim.

Daren. dioec. = ir. Bist. ¶Kildary.

Darfeld b. Münster i. W., seit 1795 Niederlassung franz. Trappisten, seit 1800 auch v. Trappistinnen. Durch Napoleons Dekret 1811 vertrieben, kehrte ein Teil 1814 zurück, während der andere in Frankreich Klöster gründete. Das Verbot der Novizenaufnahme seitens der preuß. Reg. zwang 1825 die Religiosen zur Auswanderung nach ¶Olenberg, wohin 1827 die Nonnen folgten. — Friedländer, Trapp. im Münsterland (in Zschr. f. preuß. Gesch. XII, 63 ff.). La Trappe (Par. 1870), 197 ff. Les Trappistes pendant la révol. (La Trappe 1898), 218 ff. Gr. M.

Dargun, Zist.-Abtei in Mecklenburg, Bist. Schwerin, gegr. 1172 u. von Esrom aus besetzt, wegen Kriegsunruhen bald wieder verlassen, von ¶Doberan aus 1209 aufs neue besiedelt. Auch hier auf sumpfigem Boden u. unter wendischer Bevölkerung erfüllten die Zist. ihre Kulturaufgabe aufs beste. — Janauschek I, 165. Schlie, Kunst- u. Gesch.-Denkmäler d. Großhzgt. Meckl.-Schw. II (1898), 140. 214. Winter, Zist. I, 132; II, 214. Wiese, Die Cist. in D. 1172—1300 ([2]1899). Gr. M.

Darike (Δαρεικός sc. στατήρ, ass. dariku, hebr. אדרכן, 1 Chr 29, 7; Esr 8, 27), pers. Goldmünze, ben. nach Darius I, der sie zuerst prägen ließ, Normalgewicht ca. 8,4 g, moderner Wert 23,46 *M*. — Pauly-Wissowa IV, 2183. — über דרכמן Esr 2, 69, Neh 7, 70 ff., worin nichts weiter als das Wort δραχμή steckt, vgl. E. Meyer, Entst. des Judent. (1896), 196 f., der den Wert einer solchen Goldbrachme auf ca. 12 *M* berechnet. Die Vulgata wählt überall ¶solidus, nur Neh 7, 70 drachma. F. Sch.

Darius (LXX = Δαρεῖος, hebr. דריוש, altpers. Dārajavauš), Name mehrerer babyl.-pers. Könige: 1) Da 9, 1 wird ein D., filius Assueri, ex semine Medorum genannt. Da er in einem Alter von 62 J. (Da 5, 31) der direkte Nachfolger des ¶Baltassar war, kann er weder dem Kambyses (so KAT[3] 288), noch dem Feldherrn des ¶Kyros, Gobryas (vgl. RE III, 1400 u. Bigour. II, 1297 ff.), sondern wohl nur dem unter seinem spätern babyl. Namen bekannten Nergal-scharussur (559—6) gleichgesetzt werden (Lindl, Cyrus [1903], 92). — 2) D. I Hystaspes (521 bis 486) wird Esr 5, 5, Agg 1, 1, Zach 1, 1 erwähnt. — 3) Neh 12, 22 wie Makk 1, 1 ist entweder D. II Nothus (424—405) od. D. III Codomannus (336—1) gemeint. E. L.

Darlehen (Darleihen, mutuum) bezeichnet sowohl den Gegenstand des Vertrags als auch das Rechtsgeschäft desselben, durch das eine verbrauchbare Sache, auch Geld, an einen andern übertragen wird unter der Bedingung, daß er zwar willkürl. darüber verfügen könne, aber nach einer gewissen Zeit ebensoviel v. ders. Gattung u. Güte zurückgeben soll (ABGB § 983). Die Verpflichtung des Anleihers geht also ihrer Natur nach nicht auf einen Mehrbetrag, insofern der D.sgegenstand außer dem Verbrauch keinen Verbrauchswert hat. Doch können äußere Rechtstitel oder, zumal beim Gelde, die wirtschaftl. Verhältnisse u. der durch sie bedingte Gebrauchswert desselben die Forderung eines Mehrbetrags rechtfertigen. Vgl. Zins. — Zech, Rigor. moderatus etc. (3 Tle, Ingolst. 1751). F. X. Funk, Zins u. Wucher (1868). Storch, Der heutige Darlehnsvertrag (1878). In Deutschland BGB §§ 607 ff. In Österreich ABGB §§ 983—1001. A. L.

Darnis erscheint im 4. Jh als Metrop. der 7 Bist. umfassenden ägypt. Kirchenprov. Libya II od. L. marmarica. Von den Bischöfen histor. sicher: Dioskorus (407—11), Daniel 431, Theodorus 600. Bald nach letzterem scheint das Bist. durch die Invasion der Araber untergegangen zu sein. — Le Quien II, 631 f. Big.

Daroma, Mittagsgegend, Süden, Ez 40, 24. In Mischna u. Talmud auch für Südpalästina = Negeb. Chy.

Darstellung Jesu (Mariä Reinigung, Lichtmeß) u. **D. Mariä,** s. Marienfeste.

Darwinismus, s. Abstammung.

Dastus (Dacius), Mart., † 20. 11. 303 zu Axiopolis in Mösien. Soldat im röm. Heere, weigerte er sich beim Feste des Saturn die Rolle des Saturnalienkönigs zu spielen, bekannte sich als Christ u. wurde enthauptet. Die interess. griech. Akten, die vielleicht die Bearbeitung eines lat. Originals sind, erstmals hrsg. v. Cumont in AnBoll 16 (1897), 5 ss. Darnach bei Knopf, Ausgew. Mart.-Akten (1901), 86 ff. — Rev. de phil. 21 (1897), 143 ff. Hermes 33 (1898), 175 ff. K. B.

Dassel, Rainald v., Erzb. v. Köln, * nicht vor 1115, † 14. 8. 1167 zu Rom; stud. in Hildesheim u. Paris, wurde nach u. nach Propst v. 4 Stiften, 1156 v. Friedrich I zum Reichskanzler ernannt u. 1159 Erzb. v. Köln. Bf. das

heftige Rundschreiben des Kaisers gg. Alexander III auf dem Reichstag zu Besançon (1157), wurde 1163 gebannt, durch die Wahl Paschalis III v. 1164 Urheber des Schismas, überh. Ratgeber Friedrichs u. fakt. Leiter der antikurialen deutschen Politik u. rücksichtsloser Vorkämpfer der imperialen Ansprüche. Eine v. Rom losgelöste Reichskirche wollte er indes nicht gründen. Lange kais. Vertreter in Italien, starb er nach dem Sieg bei Tuskulum an der Pest u. wurde in Köln begraben. Sittenrein, ehrgeizig, mehr Kriegsmann als Bischof. Brachte die Reliquien der hl. 3 Könige nach Köln. — Ficker (1850). Hauck IV. Hampe in HZ 93 (1904), 385 f. L. Pfl.

Datarie (Dataria Apostolica), röm. Kurialbehörde zur Erledigung v. Gnadensachen im äußern kirchl. Rechtsbereich (Dispensen in foro externo, Indulte, Privilegien, Verleihung v. reserv. Benefizien). Die D. reicht bis ins 14. Jh, die Konstitution Benedikts XIV Gravissimum ecclesiae v. 26. 11. 1745 umschreibt ihre Kompetenz; den Geschäftsgang, die Ämterverteilung u. Beamtenzahl regelte zuletzt (1897) eine v. Leo XIII eingesetzte Kommission v. 5 Kard. An der Spitze der D. steht der Datar, der Prodatar heißt, falls er (wie bereits seit mehr als 100 Jahren) Kardinal ist, s. Stellvertreter ist der Subdatar, die übrigen zahlr. Beamten zerfallen in 3 Abteilungen. Die Gnaden werden nicht v. der D. selbst, sondern durch den Papst gewährt, dem die D. die Gesuche unterbreitet u. dessen Entscheidungen sie formuliert u. datiert (daher ihr Name); Gesuche sind daher an den Papst selbst zu richten. Mit der Erledigung des Apost. Stuhles hört die Geschäftsfähigkeit der D. auf. — Amydenus, Tract. de offic. et jurisd. Datarii (Köln 1701). Bangen, Röm. Kurie (1854), 396 ff. Hinschius I, 422 ff. KK I², 404 ff. Fh.

Dathan, einer der Empörer gg. Moses, s. Core.

Dathema(n), Stadt im Ostjordanland, in der Gegend v. ¶Bosor u. ¶Maspha. Nach 1 Makk 5, 9 flüchteten dorthin die Juden vor ihren Bedrängern; Judas Makk. befreite sie. Heute: Atamän. — ZDPV 13 (1900), 200. Chy.

Dati (Dathus, Datus), 1) Agostino, Redner u. Philos., * 1420 zu Siena, † 6. 4. 1478 ebd.; befreundet mit P. Pius II, lange Zeit Rektor der Univ. Siena, als Senatsschreiber für s. Vaterstadt polit. tätig, bedeutend als Pädagog, kannte u. schätzte nicht nur die Alten, sondern auch Thomas u. Bonaventura; vf. das beliebteste Schulbuch s. Zeit: Elegantiolae, Rhetorik u. Poetik umfassend (die zahlr. Aufl. s. b. Hain 5967—6027 u. Copinger I, 5969 ff.; II, 5990 ff.), verteidigte die Unsterblichkeit der Seele (De animorum perpetuitate), schrieb De vita beata, eine Epistola amoris levitatem improbans u. viele andere Briefe, 7 BB Reden, eine Gesch. v. Siena in 3 BB, Stromata, De connubiis sanctorum u. v. a., was in einer posthumen Ges.-Ausg. (Opp., Siena 1503, gekürzt u. verb. Venedig 1516) gesammelt wurde. — Bandiera (Rom 1733). Cheval. I², 1153. Pastor II⁴, 30. 134. Rösler in Bibl. der kath. Pädag. VII (1894), 164—75. — [J. Schl.] — 2) **Giov.,** Aug, † 1471 zu Imola, wo er Magister der Theol. war u. 1471 z. Bisch. gewählt wurde; er starb jedoch vor der Konsekration. Schrieb: De attributis div. (noch unediert); De potentiis animae u. a. — Offinger 288 ss. Cheval. I², 1153. — [v. G.] — 3) **Giuliano,** ital. Dichter, * 1445 in Florenz, † 1524 als Bisch. v. S. Leone in Kalabrien (seit 26. 2. 1518). Schrieb: La rappresentazione del N. S. Gesù Cristo. — Tiraboschi III, 178. Cheval. I², 1153. Acta consistor. (Ser. Vicecanc.) 1517—23 f. 47¹; 1523—31 f. 13. — [v. G.] — 4) **Lionardo,** OP, Ordensgeneral, * um 1360 in Florenz, † 17. 3. 1425 ebd.; trat in s. Vaterstadt in den Orden, war ebd. u. in Perugia Lehrer der Philos. u. Theol., 1395 Magister der Theol., 1408 Inquisitor v. Bologna, 1409 bis 1414 Provinzial der röm. Prov., 1414 General der röm. Ordensobedienz, v. 1418 ab des Gesamtordens. Martin V ernannte ihn in Anerkennung s. Tätigkeit auf d. Konzil v. Konstanz u. Pavia z. Kard., die Nachricht hievon traf ihn aber nicht mehr am Leben. Bf. Sermones quadrages. de flagellis peccatorum festinanter converti nolentium (Lyon 1518); Sermones de tempore et sanctis (hsl). — SOP I, 755. MonOPHist VII, 30; VIII, 148 ss. — [B. M. R.] — Sein Neffe war der Humanist 5) **Lionardo,** * 1408 in Florenz, † 1472 zu Rom; Sekretär der Breven unter Paul II u. Sixtus IV, 17. 8. 1467 Bisch. v. Massa Marittima, in Sta Maria sopra Minerva begraben. S. Briefe nebst Vita hrsg. v. Mehus (Florenz 1743). — Cheval. I², 1154. Pastor II⁴, 33 u. o. v. G.

Datius, hl., Bisch. v. Mailand (seit 530), † 14. 1. 552, mit Cassiodor (Variae lib. XII, ep. 27), der ihm 535/6 bei einer Hungersnot für die Armen Mailands Getreide sandte, befreundet; floh 539 nach der Eroberung Mailands durch die Ostgoten nach Kstpl, wo er im ¶Dreikapitelstreit treu zu P. ¶Vigilius hielt. Ein Wunder berichtet Gregor d. Gr. (Dial. III, 4). — As Jan. II², 251 s. DchrB I, 789 f. BHL 317. H. B.

Daub, Karl, prot. Theol. u. Philos., * 20. 3. 1765 zu Kassel, † 22. 11. 1836 zu Heidelberg, wo er seit 1795 Prof. der Theol. war. Anf. Vertreter des Kantschen Kritizismus (Lehrb. der Katechetik, 1801), dann der Identitätsphilos. Schellings (Theologumena, 1806; Einl. in d. Stud. der Dogmatik, 1810), dann unter Hegels Einfluß, Vertreter ‚der spekul. Restauration des othodoxen Dogmas' (Die dogmat. Theol. jetziger Zeit, 1833). Eine Sammlung s. theol. u. philos. Vorlesungen (7 Bde, 1838/44) hrsg. v. Marheineke u. Dittenberger. — Rosenkranz, Erinnerungen ꝛc. (1837). Strauß, Charakteristiken u. Kritiken (1839). W. Herrmann (1847). RE IV, 496 ff. v. G.

Daucher, Hans, der fruchtbarste u. gewandteste der Augsburger Kleinplastiker des 16. Jh, der allerdings kein ‚Erfinder' war, aber im Zusammensetzen sich meist als ein glückl. begabter Meister erwies. Ihm werden 3 Reliefs in St. Ulrich zu Augsburg zugeschrieben: Kreuztragung, Kreuzabnahme u. Christus in der Vorhölle (aus der Markuskapelle der Fuggerei); führte 1522 den Hochaltar für die Annakirche in Annaberg i. S. in rotem Marmor u. Solenhofer Stein aus. Andere WW in Besitz des Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen, Epitaphien in der Garnisonskirche v. Ingolstadt, Magdalenenkirche, Domkreuzgang in Augsburg, Reliefs auf Schloß Neuenstein, Wien (Hofmuseum), Berlin (Museum) usw. — Bode, Jb der preuß. Kunstsammlungen VIII (1887). Habich, Monatsber. über Kunstw. III (1903/4). F. Lh.

Daude, Hadrian, SJ (seit 1722), Histor., * 9. 11. 1704 zu Fritzlar, † 2. 6. 1755 zu Würzburg; lehrte Philos. zu Bamberg, Apologetik u. 13 J. Kirchengesch. zu Würzburg, wo er ‚die Disputationen über Gesch. in Gang brachte' (Bönike). Hauptw. eine bis auf Karl d. Gr. reichende Hist. univ. Rom. imperii (2 Bde in 3 Tln, Würzb. 1748/54 u. ö.; Auszug mit Forts. bis 1764 v. Grebner, 3 Tle, ebd. 1757/64). — ADB IV, 769 f. Sommerv. II, 1835—7. H. Br.

Daumer, Georg Friedr., Konvertit, philos. Schriftst. u. Dichter, * 5. 3. 1800 zu Nürnberg, † 14. 12. 1875 zu Würzburg; 1822 Lehrer an der Lateinschule, 1827 am Gymn. s. Vaterstadt, lebte seit 1830 zurückgezogen der Poesie u. Philos., zun. als quietist. Schwärmer u. Gegner des Christentums, Erzieher des Findlings Kaspar Hauser, trat 15. 8. 1858 unter Leitung v. Domdekan ¶Heinrich zur kath. Kirche über. Von da an lebte er, stets lit. tätig, in Frankfurt u. Würzburg. Schr.: Philos., Religion u. Altertum (2 Hefte, 1833); Die Religion des neuen Weltalters (1850); Enthüllungen über Kaspar Hauser (1859); Marian. Legenden (1859); Meine Konversion (1859); Aus der Mansarde (6 Hefte, 1860/2); Der Tod des Leibes kein Tod der Seele (1865); Das Geisterreich (2 Bde, 1867) u. a. — KL III, 1401 ff. Gla I 2, 880. v. G.

Daun, altes, seit 1075 bekanntes Geschlecht, benannt nach s. Stammburg in der Eifel (Reg.-Bez. Trier). Von dem nach Österreich verpflanzten, 1655 in den Grafen-

stand erhob. Zweig stammt der berühmte Feldmarschall Leopold Jos. Graf D., Fürst v. Leano, * 24. 9. 1705 zu Wien, † 5. 2. 1766 ebd. Die Nachricht, daß P. Klemens XIII D. nach d. Siege bei Hochkirch (1758) beglückwünscht u. ihm einen geweihten Hut u. Degen zur Ausrottung der Ketzer verliehen habe, ist eine Erfindung Friedrichs II (erdichtetes Breve vom 30. 1. 1759) u. wurde alsbald v. Rom selbst (Reskr. d. Sekr. d. Breven v. 18. 8. 1759) als ‚aufgelegter Betrug' gebrandmarkt. — Geschichtslügen (²1885), 435 ff. HJG 24 (1903), 248. E. St.

Daut(h), Joh. Max, relig. Schwärmer, † nach 1736; zuerst Schustergeselle in Frankfurt a. M., trat seit 1710 in Wort u. Schrift („Helle Donnerposaunen", „Geistl. Betrachtungen") als Verkündiger eines bald. großen Strafgerichts u. Untergangs des röm. Reiches u. der Welt auf. Aus Frankfurt vertrieben, kam er nach Leiden u. hielt sich längere Zeit im Wittgensteinschen auf. Durch die Verbindung mit anderen gleichzeit. Sektierern fand er manchenorts, bes. im Ulmer Landgebiet, einige Zeit Anhang. — KL III, 1403. RE IV, 502. Big.

Davalien. (Daulien.) dioec., im MA wirkl., jetzt Tit.-Bist. Daulis (Davlia) in Nordgriechenl., Suffr. v. Athen.

Davia, Gio v. Ant., Kard., * 12. 10. 1660 zu Bologna, † 10. 1. 1740 zu Rom; widmete sich philos. u. jurist. Studien, kämpfte 1684 gg. die Türken, wurde Priester, Internuntius in Brüssel, 1690 Nuntius in Köln, seit 1696 in Polen, wo er die Wahl des Kurf. August I v. Sachsen (27. 6. 1697) z. Kg v. Polen betrieb, arbeitete als Nuntius in Wien (seit 17. 4. 1700) gg. die österr. Sukzession in Spanien (1705), was 1706 s. Abberufung zur Folge hatte. Seit 8. 3. 1698 Bisch. v. Rimini, wo er nun residierte, 18. 3. 1712 Kard., 1714 Statth. v. Urbino, 1717 v. der Romagna, resignierte 1726 s. Bistum, 1727 Präfekt der Indexkongregation. — Cardella VIII, 119—21. J. Schl.

Davenport, Bist. in den Ver. Staaten, errr. 1881, Suffr. v. Dubuque; zählt (1905): ca. 70000 Kath., 152 Kirchen, 26 Stat., 125 Pr., 17 relig. Genoss. (1 männl.). d.

David (דוד, דויד, „Liebling"), der 2. u. bedeutendste Kg Israels (ca. 1011—972), war der jüngste der 7 Söhne des Bethlehemiten Isai aus d. Stamme Juda (Gn 49, 8—12). Von s. Leben entwerfen 1 Sa 16, 1—3 Kö 2, 11 u. 1 Par 10, 14—29, 30 ein Bild, an dessen Wahrheit zu zweifeln umsoweniger erlaubt ist, als gerade in den auf der Prophetengeschichte (1 Par 33, 19 LXX; 29, 29) beruhenden Samuelbüchern Licht- u. Schattenseiten gleichmäßig berücksichtigt sind. Unkrit. u. unhistor. ist es, wenn man D.s Fehler übertreibt (Bayle, Voltaire, Tindal, Reimarus, Duncker, Seinecke), od. wenn man überall Mythen wittert wie Winckler (Gesch. Israels II [1900], 170 ff.). Billiger urteilen Ewald, Dillmann, auch Winer, Hitzig, Stade, Klostermann, Kittel, bes. Köhler (Lehrb. der bibl. Gesch. d. AT II [1893], 181 ff.) u. Cornill (in RE IV, 506 ff.). — D.s Geschichte beginnt mit der Salbung durch Samuel, nach welcher der schöne, kräftige Hirte als Zitherspieler an Sauls Hof berufen u. von diesem z. Waffenträger ernannt wird (1 Sa 16, 21). Wenn 1 Sa 17, 55 ff. Saul den Besieger des ¶Goliath nicht zu kennen scheint, so ist dieser Widerspruch nur späterer Umarbeitung des Textes zuzuschreiben. Durch den Sieg über Goliath gewinnt D. die Herzen des Volkes u. die innige Freundschaft des edlen ¶Jonathan, wesh. Sauls Liebe in Eifersucht gg. den Nebenbuhler umschlägt. Mit der Verfolgung durch Saul bricht für D. eine Leidensschule an, in der s. Gottvertrauen erprobt u. s. Feldherrntalent gebildet, die spätere Elitetruppe der ¶Gibborim geschult wird. Nach langem Umherschweifen im Gebirge u. in der Wüste v. Juda (ca. 1021—13) als Beschützer der Hirten (s. Ka'ila, Nabal) wird er Vasall des Kgs Achis v. Gath zu Siklag, da Saul trotz des 2mal erfahrenen Edelmutes D.s von der Verfolgung nicht abläßt. Auf Jahwes Geheiß begibt er sich nach Sauls Niederlage auf Gilboa (1011) nach Hebron, wo er v. Juda als König anerkannt wird. Über die nördl. Stämme herrscht, v. ¶Abner unterstützt, Sauls Sohn ¶Isboseth, nach dessen Ermordung (1004) findet D. allg. Anerkennung. Seine Unschuld am Blute der Sauliden erhellt aus s. Verhalten gg. deren Mörder. 1004 erobert D. ¶Jerusalem, macht es zur Residenz u. befestigt Burg (Millo) u. Stadt auf d. Südwesthügel (Sion, Davidsstadt). Nach endgült. Niederwerfung der Philister u. Moabiter läßt er die Bundeslade auf den Sion bringen (ca. 1002). Nach 3j. Hungersnot gewährt er auf Jahwes Befehl den Gabaonitern Blutrache an den Sauliden, schont aber Jonathans Sohn Miphiboseth (ca. 999). Von den Ammonitern beleidigt, zieht er gg. sie (996), besiegt Hadadeser v. Soba u. macht Damaskus u. Hamath tributpflichtig (995). Durch Unterwerfung der Edomiter u. Ammoniter macht er Israel z. Herrn aller umliegenden Völker (994). In den 2. Ammoniterkrieg fällt die Doppelsünde D.s, der Ehebruch mit Bethsabee u. die Ermordung des Urias. Von ¶Nathan bekehrt (vgl. Ps 31 u. 50), erhält D. (ca. 993) die messian. Verheißung (2 Sa 7; Ps 88), doch geht Gottes Strafandrohung (2 Sa 12) in Erfüllung. Der im Ehebruch gezeugte Sohn (Jedinja = Jahwe richtet!) muß sterben, u. nach der Geburt ¶Salomons (ca. 992) folgt Schlag auf Schlag: Thamars Schändung durch Amnon (ca. 991), dessen Ermordung durch Absalom (989), Absaloms Empörung u. Tod (980) u. der Aufstand des Benjaminiten Siba. Die auf die Niederwerfung aller Feinde (Ps 17) folgende Ruhe benützt D. zu den Vorbereitungen für den Tempelbau u. zur Regelung des Priester- u. Levitendienstes. In diese Zeit fällt auch die Volkszählung u. Pest (2 Sa 24; Ps 29). Um des ¶Adonias Aufstand zu vereiteln, läßt D. den Salomon feierl. krönen. Geläutert u. reich an Tugenden stirbt er, ein würdiger Typus des Messias, dessen ewiges König- u. Priestertum u. sühnendes Leiden er in den schönsten fr ¶Psalmen vorhergesehen u. verkündet hat (Ps 2. 15. 21. 109), ebenso groß als König u. eigentlicher Begründer des Reiches wie als Prophet u. Sänger. — H. Weiß (1880). N. Peters, D.s Jugend (1899). Zschokke, Hist. sacra (⁸1903), 183 ss. Schöpfer, Gesch. des AT (⁸1902), 266 ff. Betreffs der Chronologie s. Schlögl, Die BB Samuels (1904), XIV ff. Schlögl.

David, 1) D. Alrui (אלרוי), auch Ibn Alrucht u. Menahem ben Salomo A., aus Amaria in Persien, trat 1160 bei den Juden des karduch. Berglandes nördl. v. Mosul auf mit d. Vorgeben, er sei v. Gott gesandt, sie v. den Mohammedanern zu befreien u. nach Jeruf. zurückzuführen. Die überraschend schnell verbreitete Schwärmerei wurde durch Ermordung A.s u. schwere Verfolgungen der Juden unterdrückt. Trotzdem dauerte die Verehrung A.s auch nach dessen Tod noch fort u. bildete sich eine eigene Sekte, die Menahemisten. Die Gesch. steht bei ¶Benjamin ben Jona v. Tudela (in Martinets Übers. S. 21) u. im 2. Teil des B. Schebet Jehuda v. Salomon ibn Verga (vgl. Wolf I, No 1971). — [F. Sch.] — 2) D., Kge v. Äthiopien: D. I, Begründer der salomon. Dynastie, reg. angebl. 955—30 (26?) v. Chr. Nach den einheim. Legenden ein Sohn der Kgin v. Saba Makeda (Bilkis?). Diese schickte ihn zu Salomo, der ihn vor der Bundeslade unter dem Namen D. (vorher Menelik) z. Kg salbte u. mit d. Priester Ajarias u. einer Nachbildung der Bundeslade zurücksandte. — D. III (V?) v. Abessinien, s. ¶Lebna Dengel. — D. IV (VI?) v. Abessinien, 1714—9. 3. 1719, Sohn des ¶Iyasu I, Nachf. des ¶Jóstós I. Unter ihm wurden auf einer Versammlung der Mönche zu Gondar (3. 3. 1716) die v. Klemens XI gesandten Kapuziner gesteinigt, deshalb beschloß die Propaganda 1717 die Aufhebung der Mission. — Beccari, Notizie e saggi di opere e doc. ined. riguard. la storia di Etiopia (Rom 1903), 183 ff. — [O. B.] — 3) D. v. Augsburg, sel., Min, Prediger u. Mystiker, * um 1200 wahrsch. zu Augsb., † 19. 9. 1272 ebd., in der Franziskanerkirche beigesetzt. Er war eine Zeitlang Novizenmeister (aber wohl nicht ¶Bertholds v. Regensb.)

in Regensburg, dann Prediger in versch. Ländern als Freund u. Begleiter Bertholds, auch päpstl. Inquisitor. Lat., an den hl. Bonaventura erinnernde Schriften: De exterioris et interioris hominis compositione, Unterweisung für Novizen u. Mönche in 3 BB (1240/1 [?] vf.; beste Ausg. Quaracchi 1899, dtsch [‚Wegweiser zur christl. Vollkommenheit'] 1902); De inquisitione haereticorum (vf. nach 1256, hrsg. v. Preger in AMA 14 [1878], 183 ff.). Erklärung der Ordensregel (teilw. ed. v. Lempp in ZKG 19 [1899], 345 ff.). Deutsche Schriften (Traktate): Die 7 Vorregeln der Tugend; Der Spiegel der Tugend; Christi Leben unser Vorbild u. a. (hrsg. v. Pfeiffer, Dtsch. Mystiker I [1845] u. in ZfdA 9 [1853]; einiges davon unecht ?). Von Predigten ist nichts erhalten. D. ist der erste Mystiker in dtsch. Sprache, zeichnet sich aus durch großes theol. Wissen, Kenntnis der Hl. Schrift, innige u. klare Darstellung, Erfahrg u. nüchternes Urteil. — ZKG 19 (1899), 15 ff. RE IV, 503 f. Michael II, 274 ff.; III, 133 ff. Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik im MA I (1874), 269 ff. — [K. B.] — 4) **D. v. Dinant**, pantheist. Philos., * in Dinant (b. Namur od. in der Bretagne), † nach 1215; anf. des 13. Jh Magister der Philos. u. Theol. (in Paris ?) unter Innozenz III an der Kurie. In s. System v. ¶Amalrich v. Bena abhängig; wurde auf der Prov.-Syn. zu Paris 1210 wegen sr Quaternuli (identisch mit s. Schrift De tomis h. e. de divisionibus ?) zensuriert (Zensur 1215 erneuert). Weiteren Verfolgungen entzog er sich durch die Flucht. Die ferneren Schicksale sind dunkel, u. s. Schriften nur aus Fragmenten bei s. Gegnern, bes. Albertus Magnus, bekannt, die kein klares Bild ss pantheist. Systems vermitteln; jedenf. geht D. noch viel entschiedener als s. Lehrer Amalrich auf die heidn. Philosophie zurück. — RE III, 1417 f. RE IV, 505 f. Krönlein in StKr 1847, 271 ff. Bardenhewer, Die pseudoaristotel. Schrift über das reine Gute (1882). Hauréau, Hist. de la philos. scolast. II 1 (Par. 1880), 73 ff. Überweg-Heinze II⁹, 226 f. u. ö. Hergenr. II⁴, 671 ff. — [v. G.] — 5) **D. Georgius** (eigentl. Jan Jorisz), niederländ. Sektenstifter, s. Joristen. — 6) **D. v. Himmerode**, sel., Cist, * Anfang des 12. Jh zu Florenz, † 11. 12. 1179; legte 1131 zu Clairvaux die Ordensgelübde ab, wurde 1134 v. hl. Bernhard nach Deutschland ausgesandt mit einer Mönchskolonie, die sich 1138 zu ¶Himmerode niederließ. Durch myst. Begnadigung u. Wundergabe ausgezeichnet; frühzeitig als Sel. verehrt; Kultus u. Meßformular v. Rom approbiert; 16. 4. 1204 s. Leib in einem Marmoraltar beigesetzt, 1904 in der Seminarkirche zu Trier wieder aufgefunden. Eine zeitgenöss. Vita mit 31 Kap. abgedr. bei P. Nik. Hees, Manipulus rer. memorab. claustri Hemmr. (Köln 1641). — ZChr 17 (1905), 1 ff. Marx, Gesch. des Erzstiftes Trier II 2 (1860), 536 ff. — [H. B.] — 7) **D.** (Dewi), hl., Erzb. **v. Menevia** (Wales) u. Landespatron v. Wales, * aus fürstl. Familie zu Hen-Mynyw (Alt-Menevia), † 601 (?); gründete, Priester geworden, mehrere Klöster, darunter Ty Dewi (St. Davids), wo er Abt u. Chorbischof war, Leominster, Repton, Crowland, Bath, Raglan; nahm 519 an der Synode zu Brefy gg. den Pelagianismus teil, wurde nach der Resignation des hl. ¶Dubricius Erzb. v. Caerleon u. Primas v. Cambrien, hielt als solcher eine 2. Synode gg. den Pelagianismus, verlegte s. Sitz nach Menevia, sandte Missionäre nach Irland, organisierte die Kirche in Wales. Fest 1. März. — As I, 38 ss. DnBi XIV, 113. — [M. S.] — 8) **D., der Philosoph** (Imastafer), ‚der Unbesiegte' (Anjalth), auch nach seiner Heimat Nerginatzi (in Armenien) gen., † um 490. Nach einer Hs v. Etschmiazin (bei Conybeare, Anecd. Oxon. class. ser. vol. I, part VI, X ff.) ist D. einer der 5 Studenten, die auf Einladung des K. Theodosius (I ?) nach Kstpl kamen. Nach kurzem Studium sandte ihn der Kaiser als Aufseher der Neubefestigung v. Karni zurück. Dann studierte D. unter kaiserl. Patronat in Athen u. lehrte dort mit s. Landsmann Moses 30 Jahre. Zu Ephesus widerlegten beide 431 den Nestorius (?). Während des ¶Wardanschen Krieges kamen sie 451 mit den übersetzten Büchern nach Armenien zurück, wo D. noch am Hofe des Katholikos Giut zu Eriwan schriftst. tätig war. — Von s. WW erschien das Buch der Wesen zu Kstpl 1731, eine unvollst. Ges.-Ausg. zu Venedig 1833; sie enthält Übers. u. Erklärung echter u. unechter aristotel. Schriften u. der Isagoge des Porphyrius, sowie eine Homilie über das Kreuz (Echtheit teilw. bestritten v. Conybeare [s. o.]). Armen. Ausg. v. Daschian (1893) mit Beifügung v. Aristoteles, De Deo. — Neumann in JAs 1829, 49 ff. B. Rose, Leben des hl. D. von Thessalonike (1887), VII ff. (identifiziert diesen mit D. d. Philosophen). Vgl. ¶Niketas D. — [O. B.]. — 9) **D. Reubenie** (= der Rubenite), jüd. Abenteurer des 16. Jh, gab vor, er sei v. s. Bruder, d. Könige eines in Arabien lebenden altisrael. Stammes, ausgesandt, Waffen u. Munition zur Bekämpfung der Mohammedaner zu erwirken. 1524 erschien er in Venedig. Sein Auftreten erregte lebh. Interesse. In Rom erhielt er sogar Zutritt bei Klemens VII, der ihn d. Kg Johann III v. Portugal empfahl. Hier sahen vor allem die Marannen in ihm einen ersehnten Retter. Bes. schwärmerisch schloß sich Salomon ¶Molcho an ihn an. Als sich aber später hauptsächl. auf Betreiben des aus Rom zurückgekehrten Gesandten Miguel de Silva die Gunst des Königs v. ihm wandte, mußte er das Land verlassen (1528). Schließl. vereinigte er sich in Italien wieder mit Molcho; im Interesse des Judent. erschienen beide auf d. Reichstage zu Regensburg vor Karl V; nach einer andern Version wollten sie den Kaiser sogar für das Judent. gewinnen. Dieser aber ließ sie gefangen setzen; Molcho wurde 1532 als Abtrünniger zu Mantua verbrannt, Rubeni starb später in span. Kerkerhaft. — Wolf III, No 2004. Grätz IX, 257, woselbst auch Bruchstücke aus R.s Tagebuch. — [F. Sch.] — 10) **D. I.**, (hl.), Kg **v. Schottland** 1124—53, gründete die Bistümer v. Brechin, Dunblane, Caithneß, Roß u. Aberdeen sowie mehrere Abteien, führte die Zisterzienser in Schottl. ein u. ordnete die Gesetzgebung. — DnBi XIV, 117. — [M. S.] — 11) **D. v. Thessalonike**, * um 450 in ‚Mesopotamien', † vor 535; lebte 3 J. in Thessal. auf einem Mandelbaum; hernach baute ihm Erzb. ¶Dorotheus eine Zelle. Wurde angebl. im Auftrag des Erzb. Aristides nach Kstpl geschickt, um die Verlegung der Eparchie v. dem durch die Avaren bedrohten ¶Sirmium nach Thessal. durchzusetzen, was ihm gelungen sein soll. Fest 26. Juni. — Moschus, Prat. spir. c. 69. B. Rose (1887). Papageorgiu in BzZ 2 (1893), 287 ff. Nilles I², 191. — [O. B.] — 12) **D.**, Bisch. **v. Utrecht**, unehel. Sohn Philipps des Guten, Hzgs v. Burgund, * 1425, † 16. 4. 1494 auf s. Schloß Wigk; erhielt noch minderjährig das Bist. Cambrai, wurde 1451 Bischof v. Thérouanne u. Elekt v. Utrecht, wo s. Gegner Gisbert v. Brederode durch die Söldner s. Vaters verdrängt u. 1470 v. D. gefangen gen. wurde. Er regierte energisch, förderte Kunst u. Wissensch., begünstigte die Schulen der Brüder v. gemeins. Leben. Nach dem Zusammenbruch des burgund. Reiches wurde Engelbert v. Kleve postuliert, der Utrecht einnahm, aber Maximilian v. Habsburg eroberte es 1483 u. setzte D. wieder ein. Erasmus erwähnt s. Gelehrsamkeit u. Bildung. — Batavia sacra I (Brüssel 1714). — [J. Schl.] — 13) **D. v. Westerås**, hl., Cluniazenser aus England, † 1082, durchzog als gottbegnadigter Glaubensbote das südl. Schweden u. wählte sich schließl. Westmanland zum bleibenden Arbeitsfeld. Fest 15. Juli. — BHL 319. A. Pg.

David, 1) Alois, Praem, * 8. 12. 1757 in Zeberhisch, † 22. 2. 1836 in Tepl; Astronom, Mitgl. der Akad. zu München u. Leipzig u. vieler wissensch. Vereine, 1816 Rektor der Prager Univ. Bf. zahlr. astronom. Abh. u. Aufsätze (Verzeichnis bei Goovaerts II, 164—8). — [X. Kl.] — 2) **Gerard**, altholländ. Maler, * um 1460 in Oudwater, † 13. 8. 1523 in Brügge; der bedeutendste Nachf. ¶Memlings. S. Altarbilder (symmetr. angeordnet), meist

mit herrl. Landschaften, wirken ernst u. feierlich. Bes. prächtig behandelt er die schillernden Seidengewänder fr Heiligen. Als s. Hauptwerk gilt ein Altar, den er 1509 für die Kirche der Karmeliterinnen in Brügge malte, jetzt in Rouen; andere gute Bilder in Brügge, Berlin, München, London. — [F. Lh.] — 3) **Jean,** SJ, * 13. 9. 1546 zu Courtrai, † 4. 8. 1613 zu Antwerpen; trat als Pfarrer zu Courtrai 1582 in die Ges. Jesu, wirkte in Wort u. Schrift erfolgr. gg. die Irrlehre (Bilderstürmerei u. a.), sodaß zB. Gent sämtl. Heiligenbilder wieder aufstellte. Bf. ca. 30 apolog. u. asket. Schriften. — Sotwel 436. Sommerv. II, 1844—53; IX, 178. H. Br.

Davidis, Franz, Antitrinitarier, * um 1510 in Klausenburg, † 15. 11. 1579 zu Déva im Kerker; stud. Theol. in Wittenberg, wurde 1551 lutherisch, trat 1564 z. Calvinismus über, wurde Hofprediger des Fürsten Joh. Sigismund Zápolya II. ¶Blandrata gewann ihn für den Unitarismus (1566); wegen Leugnung der übernatürl. Geburt u. Anbetungswürdigkeit Jesu wurde er 1579 zu lebenslängl. Kerker verurteilt. Seine Anhänger, Davidisten, sind in Siebenbürgen, Engl. u. Nordamerika verbreitet. Abzweigungen sind die Judaizanten u. Sabbatarier. — RE III, 1421 ff. RE IV, 517 ff. Elek Jakab (Budap. 1879). v. G.

Davidisten, 1) die v. ¶Davidis gestiftete unitar. Sekte; 2) die v. Jan Jorisz gestiftete Sekte (¶Joristen). J. Schl.

Davy, John, sel., Carth, Diakon u. engl. Mart., blieb standh. im Glauben u. treu sn Ordensgelübden, zu London eingekerkert, gefoltert, starb mit 8 Ordensgen. des Hungertodes (wahrsch. 8. 6. 1537). — Spillmann, Gesch. der Katholikenverfolgung in England II² (1905), 119 ff. Camm I, 259 ff. J. Schl.

Dax (Aquen. dioec.), ehem. Bist. im südw. Frankreich, Suffr. v. Auch, err. im 4. Jh, 1801 mit ¶Aire vereinigt. — Degert, Hist. des évêques de D. (Par. 1903; vgl. ThR 1904, 214 f.). Hil.

Dax, Paul, Glasmaler u. Baumeister, * 1503 in Tirol, † 1561; 1526 als Maler gerühmt, 1530 vielbeschäftigter Tiroler Glasmaler, 1540 mit der Ausführung der Glasgemälde in der Hofkirche in Innsbruck beauftragt. Später versuchte er sich in der Architektur. F. Lh.

Daza, Diego, SJ (seit 1598), * 1581 zu Colmenar de Oreja, † 16. 10. 1623 auf der Fahrt König Karls I nach England; lehrte Philos. zu Alcalá, Moral zu Plasencia u. Theol. zu Toledo. Bf. im Auftrag des Großinquisitors: Index libr prohib. (Madrid 1612). Seine Commentatio in epist. b. Jac. hrsg. v. ¶Alarcon (Alcalá 1626). — Sotwel 169 f. Sommerv. II, 1856 f. H. Br.

DD, klassisch: dedico, dedicamus, später doctores u. englisch Dr. theol. (= Doctor of Divinity). **DDD** = dat donat (dicat) dedicat, bei Widmungen schon im Altertum.

Deambulatorium (ambulacrum, lobium), gedeckter Gang, Laube, Halle, quod fit iuxta domos ad spatiandum, hauptsächl. bei Klöstern (¶Kreuzgang), bei Kirchen, hier aber innen um den Chor umlaufender Gang (vgl. Auber, Hist. et théorie du symbol. relig. [Par. ²1884] III, 168), der sich als Fortsetzung der Seitenschiffe in Arkaden nach d. Altarraum öffnet bei einer Anzahl Kirchen v. Ende des 10. Jh an (sog. Carole), so bei St. Martin in Tours, wohl zur leichteren Abhaltung der Prozessionen. — Erlart, Manuel d'arch. franç. (Par. 1902) I, 172. e.

Debélay, Jean Marie Matthieu, Erzb., * 24. 2. 1800 zu Biriat (Ain), † 27. 9. 1863 zu Avignon; 2 J. Prof. der Rhetorik am Seminar zu Meximieux, dann Pfarrer in Nantua (Ain), wo er die roman. (Abtei-)Kirche restaurieren ließ, 11. 3. 1844 Bisch. v. Troyes, 15. 10. 1848 Erzb. v. Avignon, ausgezeichnet durch Milde u. Beredsamkeit. WW: Conférences sur les sacrements (Troyes 1848); Decreta synodi dioec. Avenion. 1850 et 1851 (Avig. 1852). Oeuvres compl. b. Migne, Orateurs sacrés, 2e sér. t. 17. — Vapereau (²1865), 480. O. H.

Debeltes (Debeltum, Develtum, Dibaltum, später Zagora), Suffr.-Bist. v. Hadrianopolis in der griech. Prov. III. Thraciae Haemimonti; schon im 2. Jh Bischofssitz (Bisch. Alius Publ. Julius unterzeichnet einen Brief des Bisch. Serapion v. Antiochien in Sachen der Irrlehre des Montanus, Euseb. HE V, 19). Der letzte bekannte kath. Bisch. war Simeon (ca. 879). — Farlati, Illyricum sacrum VIII (Ven. 1819), 206—9. Big.

Debiel (De Biel), Ludwig, SJ (seit 1717), * 20. 9. 1697 zu Wien, † 9. 11. 1771 zu Graz als Kanzler der Univ.; stand im Rufe großen Wissens; lehrte in Graz u. Wien Hebr., Mathem., Philos. u. Theol. Bf. Utilitas rei numariae (Wien 1733). Hauptw.: Assertiones theol. (6 Bde, ebd. 1741/4). Von ihm auch 3 Bibelausg. — ADB IV, 791. Sommerv. II, 1858 ff. H. Br.

Debora (דְּבוֹרָה, ‚Biene'), Frauenname: a) Amme der Rebekka, die während Jakobs Aufenthalt in Bethel starb, Gn 35, 8; b) Prophetin in Nordisrael, Frau des Lapidoth, die mit ¶Barak den Kanaaniterfeldherrn Sisara besiegte u. hierauf ihr berühmtes Siegeslied, eines der ältesten Erzeugnisse hebr. Poesie, dichtete, Ri 4 u. 5 (vgl. Zapletal, Das D.lied erklärt, 1905); c) Mutter des ältern Tobias, Tob 1, 8 (LXX). Chy.

Debreyne, Pierre Jean, franz. Trappist, * 1786, † 1867; vf. Essai sur la théol. morale (⁵1868); Étude de la mort (²1864); Moechiologie (1846); Pensées d'un croyant cath. (²1844) u. a.; sämtl. Paris. — Hurter III², 1168 s. v. G.

Decania u. decanus, s. Dekan u. Dekanat.

Decanica = diaconicum, eine Art Sakristei, nicht Gefängnis f. Geistliche. Vgl. Hinschius IV, 737⁴. Hil.

Decem, Abgabe, s. Zehnt.

Decembrio, Pier Candido, ital. Humanist, * 1399 zu Pavia, † 12. 11. 1477 zu Mailand; nacheinander Sekretär des Pier Filargo da Candia (später Alexander V), des Hzgs Fil. Maria Visconti in Mailand (bis 1447), des Papstes Nikolaus V (1453) u. des Kgs Alfons v. Neapel. Schrieb die Gesch. des Franc. Sforza in 4 BB (Muratori SS XX), außerd. philos. u. geschichtl. WW, Streitschriften (gg. Filelfo), Briefe, Dichtungen; bedeutend als Übers. des Plato. — Cheval. I², 1160. Voigt, Wiederbelebung d. klass. Altert. I³ (1893), 511 ff. v. G.

Decentius (vulgär Vincentius), hl., Bischof, mit s. Diakon Germanus in Pesaro gemartert um 311; Sarkophag aus dem 4. Jh erhalten, die Reliquien wurden 1808 geflüchtet u. gingen im Po unter. Fest 28. (bzw. wegen des Apostelfestes 29. Okt. Interpolierte Vita in As XII, 570 ss. — BHL 319. J. Schl.

Dechamps, 1) Adolphe, kath. Politiker, * 18. 6. 1807 zu Melle b. Gent, † 19. 7. 1875 auf s. Schloß Scailmont b. Manage; seit 1830 publizist. tätig, 1834 Mitgl. der 2. Kammer, 1841 Gouverneur der Prov. Luxemburg, 1843—5 Minister der öffentl. Arbeiten, 1845—7 des Auswärtigen, 1847—64 Führer der Kath. in der 2. Kammer, vertrat als Redner u. Schriftst. gewandt die kath. Interessen. — [v. G.] — 2) Sein Bruder **Victor Auguste,** CSSR, Erzb. v. Mecheln, Kard., * 6. 2. 1810 zu Melle, † 29. 9. 1883 zu Mecheln; 1834 Priester, 1835 Redemptorist in St. Trond, viel auf Missionen tätig, 1847 in Angelegenh. fr Kongregation in Rom, 1865 Bisch. v. Namur, 1867 Erzb. v. Mecheln, 1875 Kard. Ausgezeichnet durch unermüdl. Eifer in der Seelsorge, Organisator des kath. Lebens, hervorragend als Kanzelredner u. apologet. Schriftst.: Libre examen de la vérité (Tournai 1857; dtsch v. Heinrich u. d. Titel ‚Wahrheit u. Vernünftigkeit des Glaubens', 1857); Le Christ et les Antéchrists (2 Bde, ebd. 1858, ²1861; dtsch 1859); Le grand erreur de notre temps (Mecheln 1868). Vertreter der päpstl. Unfehlbarkeit (L'infaillibilité et le concile gén., ebd. 1869; offene Briefe an ¶Gratry u. ¶Dupanloup, dtsch. 1870) energ. Gegner der konfessionslosen Staatsschulen u. des Liberalismus. — Saintrain (Par. 1887). RE III, 1435 ff. Gla I 2, 881. — [M. B.] — 3) **D. Etienne** Agard, SJ (seit 1630), Theol., * 2. 9. 1613 zu Bourges, † 31. 7. 1701 zu Paris; lehrte

ebd. Philos. u. Theol., war Rektor versch. Kollegien, 3mal Provinzial; zeichnete sich aus durch seltene Geistesschärfe, Schlagfertigkeit u. Klugheit. Vf. versch. Schriften gg. den Jansenismus. Hauptw.: De haeresi Jansen. (Par. 1645 u. ö., zuletzt hrsg. v. Souciet, ebd. 1728; mit Vg des Vf.). — Hurter II², 747—51. Sommerv. II, 1863—9. H. Br.

Dechant, a) = ¶Dekan; b) in manchen Diözesen als bloßer Ehrentitel mit größeren Seelsorgestellen verbunden od. persönl, verliehen.

Decima u. Decimae Saladinae, s. Zehnt.

Decius, Quintus Trajanus, röm. Kaiser (249 bis 251), hat als erster die systemat. u. zielbewußte Verfolgung des Christent. eingeleitet. Die ausgesprochene Absicht dieser Verfolgung sollte die völlige Vernichtung u. Ausrottung der christl. Religion sein. Die Motive dieses Unternehmens suchen die einen in der Abneigung gg. s. Vorfahren Philipp Arabs, andere in s. angebornen Christenhaß, in s. rauhen Wildheit usw.; tatsächl. war die erste u. wichtigste Ursache die Staatsraison. D. wollte die alte Größe Roms wiederherstellen u. dem herrschenden Verfall steuern, daher Wiedereinführung des Censoramtes. Dieses Ziel konnte nach s. kurzsicht. Anschauung nur erreicht werden auf relig.-heidn. Grundlage, durch allg. Anerkennung u. Übung des alten Götterglaubens. Hiezu sollten auch die Christen unter Anwendung jegl. Gewalt gezwungen werden, daher begann gg. Ende 249 eine allg. Christenverfolgung, die bis z. Tode des Kaisers andauerte. Die überallhin ausgesandten Verfolgungsedikte (edicta feralia; Cyprian ep. 55, ed. Hartel p. 630; *πέμπει τοίνυν πρὸς τοὺς τῶν ἐθνῶν καθηγουμένους πρόσταγμα. πανταχοῦ τῆς ἀρχῆς*: Gregor v. Nyssa, Vita Greg. Thaum., Mg 46, 944) sind uns d. Wortlaut nach nicht erhalten, tragen aber nach den erhalt. Berichten aus allen Teilen des Reiches, aus Italien, Nordafrika, Kleinasien, Ägypten, einen gemeins. Grundcharakter. Wer nicht bis zu einer bestimmten Frist die Anerkennung des Götterglaubens betätigt hatte, sollte durch Anwendung jegl. Tortur dazu vermocht werden. Arten u. Anwendung der letztern waren dem Ermessen der Richter anheimgegeben u. je nach deren Gesinnung verschieden: Güterkonfiskation, Exil, Hungertod, Steinigung, Verbrennen, Enthauptung ꝛc. Die nächste Absicht des D. war nicht der Tod der Christen, sondern Erzwingung des Abfalls, nur die Vorsteher der Kirchen scheinen zieml. allg. sofort dem Tode geweiht worden zu sein (‚tyrannus infestus sacerdotibus', Cypr. ep. 55, 9). So erlitten den Martertod ¶Fabian in Rom, ¶Alexander v. Jerus., ¶Babylas in Antiochien; andere konnten sich nur durch die Flucht retten, wie ¶Cyprian v. Karthago, ¶Dionysius v. Alexandrien, ¶Gregor der Wundert. Die Gläubigen zeigten sich vielf. durch den langen Frieden verweichlicht, u. der Abgefallenen gab es viele, wie wir Cyprians Schrift De lapsis entnehmen können. Unter diesen scheinen bes. zahlreich die ¶libellatici u. die ¶acta facientes gewesen zu sein. Doch war auch die Zahl der Bekenner u. Mart. groß, unter ersteren vor allem der fast 70j. ¶Origenes. — Quellen: die Schrift Cyprians De lapsis u. dessen epp. 5 bis 34, ed. Hartel I, 237—264 u. 478—570. Gregor v. Nyssa, Vita Greg. Thaum. (Mg 46, 893 ss.). Euseb. HE VI, 40—42. — Tillem. III 2, 123 ff. Kraus RE I, 232 ff. Grepp, The Decian persecution (Lond. 1898). A. Knöpfler.

Decius (Decio), Filippo, Kanonist, * um 1454 zu Mailand, † 13. 10. 1535 zu Siena. Mit 22 J. Dr. der Rechte, lehrte er kan. u. röm. Recht mit großart. Erfolg zu Pisa (1476—84), zu Siena (bis 1487), dann wieder zu Pisa, seit 1501 zu Padua u. seit 1505 zu Pavia. 1511 nahm er teil an der v. Ludwig XII einberufenen Aftersynode v. ¶Pisa u. vf. zu deren Verteidigung 2 Schriften, worauf ihn Julius II exkommunizierte. 1512 mußte er nach Frankreich fliehen, wurde Parlamentsrat zu Grenoble u. Prof. zu Valence. Von Leo X absolviert (1513), kehrte er 1515 als Lehrer nach Pisa zurück, seit 1525 dozierte er wieder in Siena. Seine WW über kan. u. röm. Recht sind mittelmäßig. — Schulte II, 361 ff. Savigny VI, 372 ff. Hurter IV², 1132 s. Cheval. I², 1161. Fh.

Decker, Pierre Jacq. Franç. de, belg. Staatsmann, * 25. 1. 1812 in Zale (Fland.), † 4. 1. 1891 zu Brüssel; erst Advokat u. Publizist, gründete 1837 mit Ad. ¶Dechamps die kath. Revue de Bruxelles, war 1839 bis 1866 Abgeordneter, 1846 wegen s. volkswirtschaftl. Schriften Mitgl. der Akad., 1855—7 Minister d. J., später Administrator der Lagrandschen Bank, wurde nach deren Bankrott 1871 Gouverneur v. Limburg, mußte aber der Mißstimmung des Volkes weichen. Vf. L'église et l'ordre social chrét. (Par. 1887) u. a. — Hurter III², 1388². J. K.

Declanus, 1) hl., OSB, † ca. 650 zu Ardmore (Irland), Abtbischof ebd., wirkte neben dem hl. Patrik an der Bekehrung Irlands u. gründete das Kl. ¶Waterford (seit 7. Jh Bischofssitz). Fest 24. Juli. — Fabel h. Vita in As V, 590 ss. BHL 319. Cheval. I², 1161. DchrB I, 800. — 2) **D. u. Marinus,** hhl., s. Marinus. J. Schl.

Declaratio, a) d. cleri Gallicani, s. Gallikanismus; b) d. Thornnensis, reform. poln. ¶Bekenntnisschrift.

Decorum clericale, s. Anstand, klerikaler.

Decretum = päpstl. Erlaß, s. Konstitution u. Dekretalen. — D. = Lehrentscheidung, s. Definition. D. Gelasianum (de libris recipiendis et non rec.), s. Gelasius I. — D. Gratiani, 1. Teil des ¶Corpus juris canonici, s. Gratian.

Decurio, a) im milit. Sinn Befehlshaber einer Reiterabteilung u. so Vulg. 1 Mak 3, 55 für *δεκαδάρχης*; b) seit Ende der Republik offiz. Titel der Gemeinderäte in Munizipien u. Kolonien, also = Ratsherr; daher Vulg. Mk 15, 43, Lk 23, 50 für *βουλευτής* v. Jos. v. Arimathäa, der demnach Mitglied des Synedrions war. F. Sch.

Dederoth, Joh., Abt OSB, nach s. Geburtsstadt Joh. v. Münden gen., † 6. 2. 1439 an der Pest, Mönch zu ¶Rheinhausen bei Göttingen, nahm 1417 als Vertreter s. Abtes u. Klosters am Benediktinerkongreß der Mainzer Kirchenprovinz zu ¶Petershausen teil; s. Versuch, die dort beschworene Reform in s. Kloster durchzuführen, mißlang. D. begab sich darum für einige Jahre nach d. Kloster Nordheim (daher auch Joh. v. N. gen.), wurde 1430 Abt v. ¶Clus, siedelte 1433 nach ¶Bursfeld über, das unter s. Leitung Zentrum der Bursfelder Reform u. Union wurde. — ADB 14, 467 f. H. B.

Dedler, Rochus, Komponist, * 15. 1. 1779 in Oberammergau, † 15. 10. 1822 zu Oberföhring b. Wien; ausgebildet im Kloster Raitenbuch u. in München, 1802 Lehrer, Chorregent u. Organist in s. Heimatsort. Er komponierte zu den v. P. Weiß vf. Texten des Oberammergauer Passionsspiels die noch jetzt aufgeführte, einfache, populäre u. teilw. sehr stimmungsvolle Musik. Hn.

De ea (sc. feria od. dominica), de eo (sc. sabbato), rubrizist. Ausdruck, der besagt, daß auf d. betreffenden Tag das Offizium des Wochentags, nicht eines Festes trifft.

Defekte (als Weihehindernisse), s. Irregularitäten.

Defensor, Mönch OSB v. Ligugé (b. Poitiers), Schüler des Ursinus, Biographen des hl. Leodegar v. Autun (ca. 682—3), vf. gegen Ende des 7. Jh unter d. Titel Scintillarum liber eine Zusammenstellung v. Sentenzen über die christl. Tugenden, entnommen aus kirchl. Schriftstellern bis Isidor v. Sevilla. Ml 88, 595—718. — Ceill. XI², 813. HLF III, 654—55. DchrB I, 801. Hauréau, Journal des Savants 1887, 506 f. u. Notices et extraits II, 75. 158. 241; V, 261 f.; VI, 141 f. U. B.

Defensor (Verteidiger), 1) **D. ecclesiae,** s. Kirchenvogt. — 2) **D. fidei,** Titel, der Kg ¶Heinrich VIII v. England auf s. Verlangen v. P. Leo X 11. 10. 1520 verliehen wurde als Anerkennung für die Verteidigung des kath. Glaubens in der mit ¶Fishers Hilfe gg. Luther vf. Schrift Assertio VII sacramentorum. Durch Parlamentsbeschluß 1543 wurde der Titel für die Thronf. erbl. gemacht; steht noch heute mit den Anfangsbuchst. F. D. auf jeder Gold-,

Silber- u. Kupfermünze Englands. — [M. S.] — 3) **D. matrimonii**, der beim geistl. Ehegericht angestellte Beamte, dessen Aufgabe es ist, bei Nichtigkeits- u. Scheidungsklagen das Eheband zu verteidigen. Das Institut fußt auf der Bulle Benedikts XIV ‚Dei miseratione' v. 3. 11. 1741. Der D. m. soll ein durch Rechtschaffenheit u. Rechtskenntnis ausgezeichneter Mann, am besten ein Geistl. sein. Er ist nicht nur b. Amtsantritt, sondern bei jedem Vinkularprozeß zu vereidigen u. muß zu jedem richterl. Akt u. Zeugenverhör beigezogen werden. Er darf sich nach Entscheidungen des S. O. nur beim Hindernis der Religionsverschiedenheit, des Ehebandes, der Blutsverwandtschaft, ehel. Schwägerschaft u. geistl. Verwandtschaft sowie der Klandestinität, wenn ganz sichere Beweismittel vorliegen, mit d. Urteil einer Instanz zufrieden geben; sonst muß er sobald als mögl. an die höhere Instanz, ev. bis zur 4., appellieren (Benedikt XIV ‚Si datam' v. 8. 3. 1748). — Schnitzer, Eherecht (1898), 560. Rosset, De matr. (Par. 1896) VI, 135—7. Bassibey, Le mariage dev. les tribunaux eccl. (ebd. 1899), 66—77. Jh.

Defensorium inviolatae Virginitatis B. M. V., in der Gesch. der Typographie vielbehandelte Xylographie (8 Bl. in Querfolio), die den Franz v. Retza OP zum Vf. hat u. dartut, daß Maria als Mutter Jungfrau geblieben, was aus der Naturgesch. des Altert. u. MA erwiesen werden soll, freil. ohne bes. Beweiskraft. Halm hat nachgewiesen, daß die Bilderfolge bis in das 14. Jh zurückreicht u. für Plastik u. Malerei beliebte Stoffe bot (Kreuzgang in Brixen, Portal in Altötting, Chorgestühl in Berchtesgaden rc.). — ZchK 1904, 119 ff. L. Schreiber, Manuel (1902) IV, 367. Schlosser in Jb der kunsthist. Samml. des Kaiserhauses 23 (1902), 287 ff. F. F.

Definitio canonica Apostolorum (*ὅρος κανονικὸς τῶν ἀποστόλων*, kanon. Gesetz d. Apostel), Titel einer v. Bickell (Gesch. des KR [1843] I, 133 ff.) u. Lagarde (Reliquiae jur. eccl. gr. [1856], n. 5, p. 36 s.) veröff. Sammlung v. 18 Bußkanones aus d. 4. Jh. Hil.

Definition, dogmatische (decretum s. judicium de fide, decretum dogmaticum), ein Akt der kirchl. Lehrgewalt, durch den auktoritativ festgestellt wird, was als gottgeoffenbarte kath. Wahrheit zu glauben u. was als unkath. Lehre zu verwerfen ist. Gegenstand der D.en sind Fragen der Glaubens- u. Sittenlehre (res fidei et morum); ihr Zweck ist vollkommene Sicherstellung der Lehre in Glaubens- u. Sittensachen, Hebung bisher geduldeter, Beseitigung unerträglicher Zweifel, Verhütung zukünftiger Bedenken. Arten der D.: a) Lehrurteile des apost. Stuhles (definitiones ex cathedra) dh. Entscheidungen od. Erklärungen, die der Papst als oberster Lehrer u. Hirt der Kirche erläßt, um damit für die ganze Kirche bindende Glaubensnormen zu geben; b) Lehrurteile der legitimen, v. Papst berufenen, geleiteten od. doch bestätigten ökumen. Konzilien. Durch die Assistenz des Hl. Geistes haben die D.en den Charakter der ¶Unfehlbarkeit. — Concil. Vatic., sess. 3, c. 3. Scheeben I, 201 ff. — D. als Verwaltungsbezirk, s. Definitor. M. G.

Definitivprozeß, s. Informativ- u. Definitivprozeß.

Definitor, kirchl. Verwaltungsorgan. 1) In den Landdekanaten waren früher ein od. mehrere Pfarrer zur Verwaltung der erledigten Pfründen u. Berechnung der ¶Interkalarfrüchte bestimmt, die D. od. Kammerer hießen. Nachdem sie hierin durch das Institut der Pfarrprovisoren abgelöst worden waren, blieben sie im allg. die gesetzl. Stellvertreter des Landdekans (Vikariatssekretäre) u. Verwalter d. etwaigen Landkapitelvermögens; sie ziehen auch die bischöfl. Abgaben ein. Sie werden vom Landkapitel gewählt od. v. Bischof frei ernannt. — 2) In geistl. Orden sind die D.en Mittelsorgane zw. den Lokal- u. Provinzialobern od. den Provinzen u. dem Generalobern u. bes. bei den Mendikantenorden als Beiräte bzw. Aufsichtsorgane des Provinzial- od. Generalobern (Provinzial- u. General-D.) gebräuchlich. Die betreffenden Bezirke v. Ordenshäusern, die einem D. unterstehen, heißen Definitionen. Hil.

Defizient, ¶dienstunfähiger Geistlicher.

Deformität, ein körperl. Gebrechen, das eine ¶Irregularität bildet, weil es entw. die rubrikenmäßige Verrichtung der Weihehandlungen unmögl. macht od. Anstoß u. Abscheu erregen u. damit die geistl. Wirksamkeit beeinträchtigen könnte. Vgl. D 55; X, I, 20: De corpore vitiatis ordinandis vel non; X, III, 6: De clerico aegrotante vel debilitato. — Hinschius I, 14 f. Stl.

Dega (Daygaeus) hl., gen. Maccacayrill (= Mc Cayrill), Missionsbischof in Irland, † 18. 8. 586 (140 Jahre alt); Schüler des hl. Comgall in Bangor, Faber tam in ferro quam in aere et scriba insignis, fertigte 300 Glocken, Hirtenstäbe u. Evangeliarien, wurde Abtbischof in dem v. ihm gegr. Kl. Inisca, errichtete viele Klöster. Wunderüberladene Vita in As Aug. III, 656 ss. — BHL 319. J. Schl.

Degenweihe u. -überreichung, Zeremonie bei der Königskrönung u. Einsegnung eines Ritters (Pontif. Rom. I, in fine), erinnert nach den Gebeten den Träger, daß er den Degen nur zur Verteidigung des Glaubens u. zum Schutz des Rechtes gebrauchen solle. Die Segnung des Hutes u. Degens für kath. Fürsten wird v. Papst in der 1. Weihnachtsmesse vorgenommen; noch im 18. Jh wurden kath. Feldherren, wie Prinz Eugen, Hzg Karl v. Lothringen, mit geweihten Degen beschenkt. Vgl. Daun. — Moroni 70, 39 ff. Congrès IV, 270 ff. Pastor I⁴, 221. L. R.

Deger, Ernst, Historienmaler, * 15. 4. 1809 in Bokkenem (Hannover), † 27. 1. 1885 in Düsseldorf; Schüler der Berliner u. Düsseldorfer Akademie. Neben ¶Führich der bedeutendste Maler der relig. Historie, voll wahrhafter Begeisterung u. von echt christl. Gefühl. Hauptwerke: Der Heiland im Schoße sr Mutter (1830), Kreuztragung (1833), Verkündigung (1834), Auferstehung (1835), Die Himmelskönigin (1837), Ausmalung der Apollinariskirche in Remagen mit ¶Ittenbach, A. u. K. Müller, 12 bibl. Fresken in der Kapelle der Burg Stolzenfels bei Koblenz. — Pfülf, Geissel II (1896), 24 f. F. Lh.

Deggingen (Mönchsdeggingen), ehem. Ben.-Abtei im Riesgau. Urspr. Frauenkloster, nach der Tradition um die Mitte des 10. Jh v. Kaiser Otto I od. einem Verwandten dess. gestiftet. 1016 übertrug Heinrich II die Schirmvogtei über das Kloster an das Domstift Bamberg. Nach kurzer Selbständigkeit brachte der hl. ¶Otto v. Bamberg D. an das Domstift zurück. Unter ihm wurde D. Ben.-Abtei. 20. 10. 1802 säkularisiert, kam es in den Besitz der Fürsten v. Öttingen-Wallerstein. 3schiff. roman. Kirche (jetzt Pfarrkirche) v. J. 1721 im Barockstil erneuert. — Steichele, Das Bist. Augsb. III (1872), 628 ff. Grote 103. Lindner II, 167 ff. Hablitzel.

Degradation, schwerste Kirchenstrafe für einen Kleriker, die ihn nicht nur der Amts- u. Weiherechte (wie die ¶Deposition), sondern auch der klerikalen Standesrechte beraubt, soweit als mögl. laisiert, ohne ihn der klerikalen Pflichten zu entbinden. Sie wird verhängt wegen Häresie, Fälschung päpstl. Schreiben, gedungenen Mordes, Sodomie, wirkl. Abortus, Hartnäckigkeit eines Gebannten, Diebstahls konsekrierter Hostien, qualif. sollicitatio ad turpia, wiederholter schwerer Blasphemie, Feier der hl. Messe od. Vornahme der sakram. Lossprechung durch Nichtpriester. Sie kann durch den einfachen Richterspruch (d. verbalis, sententialis) od. durch symbol. Entkleidung von den Abzeichen der Weihe u. des Standes (d. realis, solemnis) vorgenommen werden, letztere namentl. im MA seit Innozenz III vor Vollzug der Todesstrafe durch das weltl. Gericht gebräuchlich. Die jetzige Form im Pontificale Rom. III, die MAl. in 2 in VI, 5, 9. Zur Verhängung der D. über einen Priester müssen 6, über einen Diakon od. Subdiakon 3 Nachbarbischöfe (Äbte od. Prälaten) mit entscheidender Stimme beigezogen werden. — Kober (1867). Hollweck, Kirchl. Strafgesetze (1899), 159 ff. Kraus RE I, 349 ff. Hil.

Deharbe, Jos., SJ (seit 1817), einer der bedeutendsten Katecheten des 19. Jh, Vf. verbreiteter dtsch. Katechismen, * 1. 4. 1800 zu Straßburg, † 8. 11. 1871 zu Maria-Laach. Erst vielfach Lehrer od. Prediger in den Kollegien zu Brig u. Freiburg i. S., 1841—4 Missionär zu Cöthen, 1845 (bis zur Vertreibung 1847) Prof. der Pastoral im Seminar zu Luzern, dann auf katechet. Gebiet als Schriftst. sehr erfolgr. tätig; Schwerhörigkeit hemmte bald andere Arbeiten. Sein Katechismus (hrsg. 1847), ausgezeichnet durch Anordnung, Bestimmtheit u. Kürze, hat in 5 versch. Ausg. (zahlr. Aufl.; in 13 Sprachen übers.) alle bisherigen Katechismen an Verbreitung (Europa, Asien, Nord- u. Südamer.) übertroffen (Neubearb. v. Linden 1900, *1904). Ähnl. geschätzt sind s. Erklärungen des Katech. (4 Bde, 1857/61; *1904 in 3 Bdn) u. Kürzeres Handbuch (2 Bde, 1865/8; *1898 in 1 Bd). Vf. auch: Die vollkommene Liebe Gottes (1856) u. a. — Linden, Der mittlere dtsche Katech. (1900). Sommerv. II, 1875—84; IX, 182 ff. H. Br.

Dei ac Domini n. J. Chr., Arenga der Zirkumskriptionsbulle, die Pius VII für Bayern 1. 4. 1818 erließ. Nach versch. Anständen wurde sie inf. der kgl. Erklärung v. Tegernsee am 8. 9. 1821 durch den Nuntius F. Serra promulgiert. Wortlaut in BR Cont. XV, 17 ss. u. Münchener Generalien I, 9 ff. — Brück II², 176 f. H. M.

Deicolus, hl. (St. Diel), 1. Abt v. Lüders (Lutra, Lure, im franz. Jura), † 18. 1. 625; Genosse des hl. ¶Kolumban in Luxeuil, gründete, v. da verjagt, in Lüders ein Kloster, das v. Chlotar II reich beschenkt wurde; resignierte die Abtswürde an s. Schüler Kolumbin u. zog sich zurück. Vita in As Jan. II, 199 ss.; Auszug MGSS XV 2, 674 ss. — BHL 320. Wattenb. I², 447. DchrB I, 801 f. Revel (Abbeville 1891). Cheval. I², 1162 f. L. Pfl.

Deigl, Maurus, OSB, letzter Abt v. ¶Mallersdorf (seit 1801), * 31. 10. 1766 zu Hofdorf (N.-Bayern), † 2. 2. 1826 zu Straubing; hinterließ hsl. eine Geschichte s. Klosters (3 Bde, in Metten) u. der Propstei Inkofen. W. G.

Dei gratia („v. Gottes Gnaden", „durch Gottes Verhängnuß"), eine dem Titel v. geistl. u. weltl. Würdenträgern beigesetzte Formel, urspr. v. relig. Bedeutung, in der Neuzeit als Ausdruck der vollen Souveränität v. Fürsten gebraucht. Seit den Konzilien v. Ephesus (431) u. Chalcedon (451) findet sie sich zun. als Beisatz zum Bischofstitel (neben synonymen Formeln), heute ist jedoch der Gebrauch in manchen Ländern (Baden, Bayern, Württ.) den Bischöfen verboten (daher dafür Dei miseratione et ¶Apostolicae Sedis gratia). Von den Fürsten nahm zuerst Kg Pippin die Formel in s. Titel auf, seitdem ist sie regelmäßiger Beisatz zum Königs- u. Kaisertitel, doch finden sich dafür auch: „Deo propitio", „divina favente gratia" u. dgl. Hil.

Deismus, eine moderne Weltanschauung, die im Gegensatz z. Atheismus bzw. Materialismus u. Pantheismus einen persönl. Gott u. Schöpfer anerkennt, aber im Gegensatz z. Theismus die fortgesetzte Einwirkung des Schöpfers auf die fertige Welt durch Erhaltung, Mitwirkung, Vorsehung u. Weltregierung leugnet. Als natürl. Reaktion des engl. Freidenkertums gg. die Unduldsamkeit der Hochkirche im 17. Jh entstanden, eröffnete der D. unter s. Wortführern E. ¶Herbert Cherbury († 1648), Th. ¶Blount († 1693), John ¶Toland († 1696), Ant. ¶Collins († 1729), Matth. ¶Tindal († 1730; „Vater des D."), Th. ¶Chubb († 1747), Th. ¶Morgan († 1737) u. H. ¶Bolingbroke († 1751) einen heftigen Kampf gg. den übernatürl. Gehalt des Christentums, um sich bei s. Unvermögen zur Festhaltung der reinen „Vernunftreligion" zuletzt unter Henry Dodwell jun. († 1742) u. David ¶Hume († 1776) konsequent dem relig. Skeptizismus auszuliefern. Auf dem Kontinent machte sich s. Einfluß in der Gottlosigkeit der franz. ¶Enzyklopädisten sowie in der sog. „Deutschen ¶Aufklärung" (Lessing, Kant) fühlbar. Da der Kampf für die bloße Vernunftreligion von selbst in einen Krieg gg. die Offenbarungsreligion ausartete, so nahm der D. überall gg. das Christentum eine feindselige Haltung an u. wurde zum Nährvater des Naturalismus u. Rationalismus, der nur zu bald in vollendeten Unglauben u. Atheismus umschlug. Daher bildet die Geschichte des D. zugl. s. wirksamste Widerlegung. Aber auch sonst tritt er mit Vernunft u. Offenbarung in einen unversöhnl. Gegensatz. Denn ein überweltl. Gott, der weder die Macht zu Eingriffen in die Weltmaschine noch Befugnisse zur Aufstellung einer durch Wunder u. Prophezie bezeugten Offenbarungsreligion besitzt, ist kein Gott, sondern eine Karikatur. Auch darf dem Allheiligen die Sünde nicht gleichgültig sein, da er als Rächer des natürl. Sittengesetzes sie zwar aus weisen Gründen zulassen, aber nicht ungestraft lassen darf (s. Hontheim, Institut. theodicaeae [1893], 805 ss.). Wenn das Vatikanum (s. 3 cap. 1, Denzinger n. 1633) durch die Dogmatisierung der göttl. Vorsehung eo ipso auch den D. als Häresie verurteilte, so hatte es nicht nur die Bibel (Ps 8, 6; 144, 15; 146, 9. Is 49, 15. Sap 12, 1. Mt 5, 45. Jo 3, 16. AG 14, 16 rc.), sondern auch die Patristik auf s. Seite (s. Ruiz, De provid. [Par. 1629], disp. 3. sect. 3). — Lechler, Gesch. des engl. D. (1841). H. v. Busche, Die freie relig. Aufklärung (1846). Noack, Freidenker in Engl., Frankr. u. Dtschl. (3 Bde, Bern 1853/5). RG III, 1472 ff. Pünjer, Gesch. der christl. Relig.-Philos. (2 Bde, 1880/3). Pohle I², 392 bis 407. Vacant II, 2415 ff. J. Pohle.

Dekalog u. D.erklärungen, s. Gebote Gottes.

Dekan (¶Dechant, decanus, δεκαδάρχης; urspr. Anführer v. 10 Soldaten) bezeichnet schon frühzeitig einen kirchl. Obern u. zwar zuerst in den Klöstern (so in der Regel des hl. Benedikt c. 21 den Aufseher über 10 Mönche), geht mit der Einführung des gemeinf. Lebens auf die ¶Dom- u. Kollegiatkapitel (decanus capituli) sowie auf den nach deren Vorbild organisierten Landklerus (Ruralkapitel) über. Hier führten die D.e als Aufsichtsorgane des Bischofs resp. des Archidiakons wegen ihrer hervorr. Stellung gegenüber den übrigen Pfarrern bald allein auch den Namen Archipresbyter (¶Erzpriester), der früher den Inhabern v. Taufkirchen zukam. Als Aufsichts- u. Vollzugsorgane der Diözesanverwaltung beriefen sie bis z. 13. Jh am ersten des Monats (Kalenden), später nur 1—2mal im Jahr den Klerus ihres Sprengels (decania, decanatus, archipresbyteratus, christianitas) zu einer Versammlung (capitula ruralia, concilia, Kalenden) u. erstatteten über ihre Wahrnehmungen jährl. an den Bischof Bericht. Auch nach heut. Recht ist die Stellung der D.e eine rein delegierte (vicarius foraneus), deren Befugnisse nicht v. gemeinen Recht, sondern v. der Dienstinstruktion des Bischofs resp. dem Partikularrecht normiert sind. Sie werden aus der Zahl der definitiv angestellten Pfarrer v. Bischof ernannt, vielf. auf Vorschlag (Wahl) der Pfarrer des Kapitels. Sie vermitteln den Verkehr zw. dem Ordinariat u. den Pfarreien, führen die Aufsicht über die Amtsführung u. den kanon. Wandel der Geistlichen wie über die Sitten des Volkes innerh. ihres Sprengels, visitieren die Pfarreien, berufen u. leiten die Versammlungen des Klerus (Pastoralkonferenzen), erstatten jährl. Berichte an den Bischof; sie führen die neu ernannten Pfarrer in ihr Amt ein (¶Installation), tragen für sie Sorge in schwerer Krankheit u. beerdigen sie nach dem Tode. Vielf. erfreuen sie sich erweiterter Benediktions-, Absolutions- u. Dispensationsvollmachten sowie gewisser Ehrenrechte in bezug auf Kleidung (¶Beff), Titel u. der Präzedenz vor ihrem Klerus, so oft sie als D.e auftreten. — Pfleger (*1832). Baldauf (*1836). Scherer I, 618 ff. § 91. Hinschius II, 269 ff. § 90, 91. Wernz II, 1013 ss. Sägmüller, Entwicklung des Archipresbyterats (1898), 46 ff. Stl.

Dekapolis (Mt 4, 25; Mk 5, 20; 7, 31), ein Bund v. urspr. wohl 10 Städten, die Pompejus mit kommunaler Freiheit (nur dem Statth. v. Syrien unterstellt) beschenkt hatte. Wann der Zusammenschluß geschah, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen; die Ära der meisten dieser

Städte datiert von 62 v. Chr. Sie waren vorwiegend od. ausschl. hellenistisch u. lagen mit Ausn. von ¶Skythopolis im Ostjordanland. Die Angaben über Namen u. Zahl schwanken. Plinius (Hist. nat. V, 18) rechnet dazu: Damaskus, Philadelphia, Raphna, Skythopolis, Gadara, Hippos, Dium, Pella, Gerasa, Kanatha. Ptolemäus (V, 15) zählt 18 Städte. Die D. bestand bis ins 3. Jh. — Schürer I², 299; II², 29. 115. F. Sch.

Dekretalen (epistolae decretales), päpstl. Erlasse, wie sie sich in den Rechtssammlungen des MA finden. Sie bezeichnen gewöhnl. (wie die ¶Konstitutionen) allg. Gesetze im Gegensatz zu den ¶Reskripten, die Einzelfälle entscheiden; doch kann ein Reskript durch Aufnahme in eine offiz. Sammlung die allg. Bedeutung von D. erlangen. Bereits in den ältesten Rechtssammlungen werden neben den Canones der Konzilien die D. der Päpste unterschieden; je nach d. Vorwiegen der einen od. anderen spricht man v. Kanon- od. D.sammlungen. Bei dem wachsenden Umfang der päpstl. Gesetzgebung wurde der letztere Name nach Gratian für die Sammlungen des kirchl. Rechts allgemein; so bezeichnet man damit die ¶Compilationes antiquae, die offiz. Sammlungen des ¶Corpus juris can. (D. Gregors IX, ¶Liber VI, ¶Klementinen) wie die ¶Extravagantensammlungen, den Liber VII u. a. Neuere D.sammlungen sind die ¶Bullarien. — **D. Gregors IX** (decretales Gregorii IX), die gemäß Auftrag Gregors IX v. dessen Pönitentiar ¶Raimund v. Peñaforte OP vf. D.sammlung, ein Hauptteil des Corpus juris can. Die vielen seit Gratians Dekret entstand. privaten Compilationes waren unvollständig, bald durch viele gleichlautende, bald durch einander widersprechende od. auch gefälschte D. verunstaltet. Diesen Mißständen gegenüber sollte ein einheitl. kirchl. Gesetzbuch geschaffen werden. Raimund schöpfte das Material aus den Compilationes antiquae, nicht aus den Urtexten, u. fügte dazu die D. Gregors IX, die dieser z. Teil eben z. Zweck des systemat. Ausbaues der Sammlung erließ, wesh. manche ohne bestimmte Datierung erscheinen. In der äußern Anlage hielt sich Raimund an die Einteilung der Compilatio I in 5 BB, zerlegte diese in Titel mit je einer Überschrift (rubrica), die Titel in Kapitel bh. D. od. Teile derselben, da er öfters eine D. auf versch. Titel verteilte. In demselben Titel sind die D. chronolog. angeordnet. Die Inscriptio der Kapitel gibt die Quelle an; das vorausgehende Summarium ist spätere Zutat. Mit Genehmigung des Papstes unterdrückte od. änderte Raimund, um Widersprüche zu beseitigen, die D. früherer Päpste so weitgehend, daß manche geradezu unkenntl. wurden. Der Kürze wegen ließ er meist die Darstellung des der D. zugrundeliegenden Sachverhalts (species facti, pars decisa) aus; erst seit der Ausg. v. Le Conte (1570) wurden diese das Verständnis erleichternden Teile wieder beigegeben. Die neue Gesetzessammlung wurde mit der Bulle Rex pacificus v. 5. 9. 1234 an die Univ. Bologna (u. Paris) übersandt u. als allg., authent. kirchl. Gesetzbuch vorgeschrieben; die früheren Kompilationen wurden außer Brauch gesetzt u. neue Sammlungen verboten. Da alle darin enthaltenen D., auch die früherer Päpste, in der Form erschienen, wie sie Gregor IX kraft s. obersten gesetzgebenden Gewalt verfügt hatte, wurde die Sammlung mit Recht Decretales Gregorii IX genannt. Daneben waren anf. Namen im Gebrauch wie: Compilatio (v. Gregor IX selbst gebraucht) nova, sexta, codex Gregorianus od. Extravagantium (= decretalium extra decretum Gratiani vagantium); daher noch heute die Zitierweise zB. c. 20 X (= Extra) de rescriptis (lib.) I, (tit.) 3. — Hinsichtl. der Rechtskraft der Sammlung ist die urspr. Ausg. Gregors IX maßgebend; die darin enthaltenen D. sind in der Form, in der sie sich darin finden, insoweit als allg. kirchl. Gesetze anzusehen, als sie nicht durch spätere gegenteil. Kirchengesetze od. Gewohnheiten abgeändert sind, desgl. die Titelrubriken, die einen abgeschlossenen Rechtssatz bilden, zB. ne clerici vel monachi saecularibus negotiis se immisceant (X, 3, 50). Die übrigen Zugaben der urspr. (Summarien, Inskriptionen der Kapitel) wie auch die Ergänzungen der neueren Ausg. (partes decisae) haben nur interpretativen Wert. — Von den vielen Ausg. der D. Gregors IX (s. Corpus jur. can.) gab jene v. Le Conte (1570) die Partes decisae im Text, Pelletier (1687) verwies sie in die Noten, Böhmer (1747), Richter (1839), Friedberg suchten überh. den urspr. Text der D. aus deren Quellen herzustellen. — Friedberg, Prolegomena zu s. Ausg. des C. j. c. II (1881), X ss. Hil.

Dekretist, im MA Lehrer des kanon. Rechts im Gegensatz z. weltl. Rechtslehrer (Legist). Manchmal unterschied man auch den D. als Erklärer des Gratian. Dekrets von d. Dekretalisten, der nachgratian. kanon. Recht las. Hil.

Delacroix, Eugène, franz. Historienmaler, * 26. 4. 1799 in Charenton-St-Maurice, † 13. 8. 1863 in Paris; Schüler von P. N. Guérin, Begründer des Kolorismus in der modernen franz. Kunst, der s. Stoffe gelegentl. auch dem Gebiet der christl. Religion u. Legende entnahm. Seine Dantebarke, mit der er 1822 hervortrat, machte Epoche inf. ihrer Farben u. maler. Behandlungsweise. Zu s. Hauptwerken zählt auch die Ermordung des Bischofs v. Lüttich (1831), Ludwig der Hl. in der Schlacht gg. die Engländer, Christus am Kreuz, Christi Grablegung, Einnahme v. Kstpl durch die Kreuzfahrer. Zu s. wichtigsten monumentalen Malereien gehört die phantasievolle Darstellung: Jakobs Kampf mit den Engeln (in St-Sulpice zu Paris). — Moreau (Par. 1873). Robaut (ebd. 1885). Tourneux (ebd. 1902). F. Lh.

Delaroche, Paul (eig. Hippolyte), franz. Historienmaler, * 17. 7. 1797 in Paris, † 4. 11. 1856 ebd.; Schüler von Gros, später Anhänger der neuen romant. Richtung. Seine Hauptwerke im Prüfungssaal der École des beaux-arts, das Wandgemälde Hémicycle leider heute stark beschädigt. Inf. des Todes sr Gattin, einer Tochter v. Horace ¶Vernet, nahm s. künstler. Richtung 1845 einen mehr relig. Charakter an, wie die Darstellungen: Pietà, Maria unter d. Kreuz, Heimkehr Marias v. Golgatha, Grablegung Christi, Eine Martyrin unter Diokletian u. a. beweisen. — Delaborde (Par. 1868). Rees (1880). F. Lh.

Delatoren, Christen, die zZ. d. Verfolgg ihre Mitbrüder den Behörden denunzierten u. sich so selbst Straflosigkeit sicherten. Auf versch. Synoden schritt die Kirche dagegen ein. Kan. 73 der Syn. v. Elvira (300) besagt: delator si quis extiterit fidelis ... placuit eum nec in finem accipere communionem; si levior causa fuerit, intra quinquennium accipere poterit communionem; si catechumenus fuerit, post quinquennii tempora admittetur ad baptismum. Über D. aus dem Klerikerstand verhängt die Synode v. Arles (314) die Absetzung (can. 13). — Hefele I², 188. 211. 224. Kraus RE I, 351. ρ.

Delaune, Etienne, Hauptmeister des franz. Kupferstichs im 16. Jh, * 1519 zu Paris, † 1583 ebd. Ein ‚Kleinmeister' par excellence, der sich gerne bibl. Stoffe auswählte, die er mit größter techn. Virtuosität behandelte. Die meisten sr Blätter (über 1000) sind aber zierl. Ornamentstücke. F. Lh.

Delectatio morosa, s. Belustigung.

Delegat, apostolischer, s. Delegation (delegazione).

Delegation im Sinne des kirchl. Rechtes ist die Übertragung einer Jurisdiktionsgewalt mit der Anweisung, nicht im eigenen, sondern im Namen des Auftraggebers (delegans) tätig zu sein (jurisdictio delegata od. extraordinaria). Die Theorie derselben hat sich im Sinne des röm. Rechtes seit dem 12. Jh ausgebildet. Die D. geht entweder v. der Person eines kirchl. Amtsinhabers aus (d. ab homine) od. ist vom objekt. Recht verfügt (d. a jure), ist entweder eine d. principalis (auch kurzweg d. genannt), wenn der delegans Träger einer ordentl. Jurisdiktion ist, od. eine Sub-D., wenn sie vom Beauftragten (delegatus) verfügt wurde. Rücksichtl. des Umfangs unterscheidet man eine d. specialis, wenn die

Ausübung bloß eines Jurisdiktionsaktes od. einer bestimmten Zahl v. Fällen, u. eine d. generalis (auch in universitatem causarum), wenn eine unbestimmte Mehrheit v. Jurisdiktionsakten übertragen wurde. Delegieren kann 1) der Träger der ordentl. Amtsgewalt (jurisdictio ordinaria), insoweit ihm die Delegationsbefugnis vom objekt. Recht nicht entzogen ist; 2) der Träger einer jurisd. delegata: a) wenn eine solche Sub-D. ausdrückl. gestattet ist, b) für einzelne Fälle, wenn seine eigene D. in universitatem causarum erfolgte, c) wenn die D. vom Papste ausging u. es sich nicht um Verwaltungsmaßregeln handelt, welche die persönl. Entscheidung des Delegaten verlangen, zB. Dispensation, Besetzung v. Pfründen. Die Bestellung v. Kommissären für einzelne Akte ist auch in diesen Fällen gestattet. Der Delegat soll ein sachverständiger Kleriker, frei v. Zensuren, in der Regel mindestens 20 Jahre alt sein. Der Papst kann auch Laien delegieren, wenn es sich nicht um die Ausübung eines Weiheaktes handelt. Eine Mehrheit v. Personen kann so delegiert werden, daß sie immer gemeinsam (A und B) vorgehen müssen, od. so, daß sie entweder für gewöhnl. od. nur unter gewissen Voraussetzungen samt od. sonders (A oder B bzw. A allein berechtigt, wenn B verhindert ist) vorgehen können. Die wichtigsten Erlöschungsgründe der D. sind: Tod des persönl. Delegierten, Zurücklegung des Mandats, ordnungsgemäßer rechtzeit. Widerruf der D., Tod des Delegierenden, falls noch nicht an die Ausführung geschritten wurde u. es sich um eine gratia facienda handelt, Erledigung des Geschäfts. Überschreitet der Delegierte s. Vollmacht (zB. Dispens ohne Grund), so ist der Akt ungültig. — Kämpfe (1876). Hinschius I, 171 ff. Scherer I, 415—22. Har.

Delegation (delegazione) im Sinne der kirchl. Verwaltung u. Regierung: 1) im ehem. ¶Kirchenstaat eine Provinz, die unter einem Delegaten stand. Dieser, ein v. Papst ernannter Prälat (auch Laie, der zu geistl. Tracht u. Zölibat verpflichtet war), führte die gesamte Verwaltung außer der kirchl., des Finanzwesens u. der Zivil- wie Kriminalrechtspflege. Eine Provinz, die ein Kardinal verwaltete, hieß Legation. Man zählte seit 1816 die Comarca di Roma, 4 Legationen u. 15 D.en. — [Hil.] — 2) Die unterste Klasse der diplomat. Vertretung des Hl. Stuhles, wie sie für weniger bedeutende Länder besteht u. zwar für Chile (seit 1847, öfters unterbrochen, neuerdings seit 1892), Colombia (seit 1836), Costa Rica (seit 16. 7. 1869, zZ. unbesetzt), Ecuador, Bolivia u. Peru (seit 1. 6. 1862), San Domingo, Haiti u. Venezuela (seit 23. 3. 1871). — KK I², 460 f. — Nicht akkreditiert sind die der Congreg. negotiorum ecclesiae extraord. unterstehenden apost. Delegaten v. Kuba u. Porto Rico, den Philippinen u. v. Mexiko. — 3) Rein kirchl., nicht diplomat. Charakter haben die v. der Propaganda errichteten apost. D.en (Delegaturen), deren Zahl zZ. 9 ist: Ägypten u. Arabien (28. 5. 1839), Griechenland (6. 5. 1834), Kanada (seit 1899), Konstantinopel (1868), Mesopotamien, Kurdistan u. Kleinarmenien (17. 12. 1832), Ostindien (25. 9. 1884), Syrien (27. 6. 1762), Ver. Staaten (21. 1. 1893). Diese Art v. apost. Delegaten sind Aufsichtsorgane über die Missionstätigkeit in den betr. Ländern. — Vgl. apost. Delegatur ¶Brandenburg. M. B.

Delfau, Franç., OSB, Mauriner (seit 1656), * 1637 in Montel (Auvergne), † 13. 10. 1676 zu Landevenec (Normandie); arbeitete mit ¶Blampin an der Hrsg. der Werke Augustins (Prospectus 1671). Wegen Bekämpfung des Kommendenwesens in der Schrift L'abbé commendataire (Köln 1673; 2. Teil v. ¶Gerberon) vom König nach Landevenec verbannt, wo er bei einer stürm. Meerüberfahrt nach Brest ertrank. In einer Ausg. der Imitatio Christi (Par. 1673 f.) verteidigte er ¶Gerson als Vf. — Lama 48. Taffin I, 126 ff. Le Cerf 80—96. B. As.

Delfino, venezian. Adelsgeschlecht, dem versch. kirchl. Würdenträger, bes. Kardinäle u. Nuntien des 16.—18. Jh entstammen: 1) **Pietro,** Camald (seit 1462), * 1444, † 16. 1. 1525; 1480 General s Ordens, eiferte für Reform, stand in Briefwechsel mit Savonarola, resign. 1515. Schrieb Epp. ll. 12 (Ven. 1524), dazu eine Nachlese, hrsg. v. Martène, Nova Coll. III, 915 ss.; Apophthegmata Patrum etc. — [v. G.] — 2) **Zaccaria,** * 29. 5. 1527, † 1583 in Rom; Bisch. v. Lesina (episc. Pharensis) 5. 5. 1553, war als Nuntius in Deutschl. am Hofe Ferdinands I v. 1553—6 u. v. 1560—5 an den wichtigsten kirchl. Verhandlungen beteiligt, bes. in der letzten Periode des Trienter Konzils unter Pius IV, der ihn auf Betreiben des Kaisers 12. 3. 1565 zum Kard. ernannte. Bei Pius V in Ungnade, lebte er längere Zeit fern v. Rom, kehrte unter Gregor XIII zurück u. war ein durch die Kenntnis der relig. Zustände hervorr. Mitgl. der im Jan. 1573 wieder errickt. dtsch. Kongregation. Korresp. v. 1560—3 veröff. v. Steinherz in ‚Nuntiaturber. aus Dtschld', Abt. II, Bd 1 (1897) u. 3 (1903). Aktenstücke aus der Zeit Julius' III u. Pauls IV bei Pieper, Die päpstl. Legaten ꝛc. I (1897), aus der Zeit Pius' V u. Gregors XIII bei W. E. Schwarz, Briefe u. Akten zur Gesch. Maximilians II, I u. II (1889/91). — 3) **Giovanni,** * März 1528, † 1. 5. 1584; seit 5. 1. 1563 Bisch. v. Torcello, dann 22. 11. 1579 v. Brescia, ordentl. Nuntius am Kaiserhof v. 1571—8. Instruktion u. Kreditive bei Schwarz (s. o.) I, 176 ff. Korrespondenz in ‚Nuntiaturber. aus Dtschld', Abt. III, 1 (1892), 2 (1894) hrsg. v. Hansen u. 3 (1896) v. Schellhaß. — 4) **Giovanni,** * 1545, † 25. 11. 1622 zu Venedig; zunächst venez. Gesandter, trat darauf in den geistl. Stand, war 1603—6 Bisch. v. Vicenza, v. Klemens VIII 1604 z. Kard. ernannt. — Ciaconius-Oldoini IV², 357. Cardella VI, 105. — 5) **Giovanni,** Großneffe des Vorigen, * 22. 5. 1617, † 19. 7. 1699; wirkte seit 1658 mit großem Eifer als Patr. v. Aquileja, wo er 2 Synoden hielt u. auch weiter residierte, nachdem er am 7. 3. 1667 Kard. geworden war. — Ciaconius-Oldoini IV², 764. Cardella VII, 181. — 6) **Daniello Marco,** Neffe des Vorigen, * 5. 10. 1654, † 5. 8. 1704 zu Brescia; v. Innocenz XII 1692 z. Vizelegaten v. Avignon u. 1696 zum Nuntius in Frankreich ernannt; 1698 Bisch. v. Brescia, 14. 11. 1699 Kard. — Guarnacci I, 511. Cardella VIII, 68. — 7) **Daniello,** * 1688, † 13. 3. 1762; entfaltete als Koadjutor (1714) u. Patr. (1734) v. Aquileja eine für die Hebung des Klerus u. christl. Volkes segensr. Tätigkeit (berühmte Synode mit vorbildl. Akten 1740), die er, 10. 4. 1747 Kard. geworden, nach Teilung des Patriarchats als 1. Erzb. v. Udine (1752) bis zu s. Tode fortsetzte. — Cardella IX, 29. A. Pieper.

Delicieux (Deliciosi), Bernard, Min, † 1320; agitierte in Südfrankr. seit 1300 gg. die Inquisitoren u. den Dominikanerorden, machte sich auch demagog. Umtriebe gg. Kg Philipp IV v. Frankr. schuldig u. wurde desh. 1305 durch P. Klemens V gefangen gesetzt. Infolge einer durch P. Johannes XXII 1319 angeordn. Untersuchung wurde er zwar v. der Beschuldigung, P. Benedikt XI vergiftet zu haben, freigesprochen, aber wegen s. kirchl. u. polit. Vergehen zu lebensl. Kerker verurteilt. — Hauréau (Par. 1877). P. Funke, Benedikt XI (1891), 133 f. Eubel, Bull. Franc. V, 19 s. 24. 44. 120. 165. 171—3. 180 s. H. M.

Delikt, s. Verbrechen u. Irregularität.

Delitzsch, Franz Julius, bedeutendster prot. AT. Exeget des 19. Jh, * 23. 2. 1813 zu Leipzig, † 4. 3. 1890 ebd. Eine Zeitlang Anhänger der rationalist. Philos., wandte sich dann mit Eifer dem Christent. (in der Form des luth. Bekenntnisses) u. den theol. Studien zu, 1835 Dr. phil. zu Leipzig. Im Umgang mit berühmten Orientalisten bereicherte er s. Kenntnis der semit. Sprachen, wovon er schon früh glänzende Proben ablegte. 1842 habilitierte er sich in Leipzig u. begann s. außerordentl. besuchten u. anregenden Vorlesungen, die meist bibl. Gegenstände behandelten; 1846 o. Prof. in Rostock, 1850 in Erlangen, 1867 in Leipzig. Seit 1852 veröff. er eine Reihe v. Bibelkommentaren, durch die der Ruf s. um-

fassenden Gelehrsamkeit in den weitesten Kreisen verbreitet wurde (Genesis 1852, [2]1887; Psalter 1859 f., [4]1889; Hebräerbrief 1860; ferner für den in Verbindung mit ¶Keil hrsg. ‚Kommentar üb. das AT': Hiob 1864, [2]1876; Jsaias 1866, [4]1889; Psalmen 1867, [5]1894; Sprüchw. 1873; Hohes lied u. Koheleth 1875). Im Verein mit ¶Baer besorgte er eine neue massoreth. Textedition (seit 1869) u. gab als Frucht textkrit. Arbeiten ferner heraus: Studien zur Entstehungsgesch. der Polyglottenbibel des Kard. Ximenes (1871); Fortges. Studien dazu (1886); Komplut. Varianten zum AT (1878). 1873 trat er der zur Revidierung der Lutherbibel gebildeten Kommission bei, förderte u. verteidigte eifrig das Werk. In s. letzten WW: Neuer Kommentar über die Genesis (1887), Jsaiaskommentar (1889), Messian. Weissagungen in geschichtl. Folge (1890 auf dem Sterbebett vollendet) machte er der modernen Kritik bedeutende Zugeständnisse. D. betrieb neben s. zahlr. gelehrten Arbeiten eifrig die Ausbreitung des Christent., bes. bemühte er sich um Bekehrung der Juden, gründete 1863 die Judenmissionszeitschrift ‚Saat auf Hoffnung', die er durch 25 Jahre leitete, 1871 den Zentralverein für die Mission unter Israel sowie das Missionsseminar (Institutum Delitzschianum) u. übersetzte, von demselb. Bestreben geleitet, das NT ins Hebr. (1877, [12]1901). In einschläg. Kontroversschriften (gg. Rohling) erwies er sich als gründl. Talmudkenner. — RE IV, 565 ff. ADB 47, 651 f. Curtiß (Edinb. 1891). Rs.

Dêlôm (*Δελυμαῖοι*, arab. Dailem), Gebirgsland am südwestl. Ufer des Kasp. Sees, v. einem räuber. Barbarenvolk bewohnt; ihm vorgelagert das Uferland ¶Gêlân. Nach Jüngerlisten schon v. Alexander, Sohn des Simon v. Cyrene, missioniert. Um 690 wirkte dort der v. den Bewohnern geraubte Mönch Joh. Dilomaya (BO III, 182 ss.). ¶Timotheus I errichtete anscheinend zuerst Metrop.-Sitze für D. u. Gêlân u. sandte zahlr. Missionäre (Thomas v. Marga V, 4—7). ¶Amr ben Mattâ nennt den Metrop. von D. an 20. Stelle. O. B.

Delorme, Philibert, bedeutendster Architekt der franz. Hochrenaissance, * um 1515 in Lyon, † 8. 1. 1570 in Paris; stud. 1530 in Rom, wurde durch Kard. du Bellay v. Lyon nach Paris berufen u. zum kgl. Architekten ernannt. Von s. zahlr. Werken sind die bedeutendsten: Schloß Anet, in der Revolution größtent. zerstört; die Tuilerien in Paris, nur z. kleinen Teil ausgeführt, 1871 zerstört; am Erdgeschoß des Meisters ‚französische Ordnung'. Auch als Theoretiker hochgeschätzt. Schr.: Nouvelles inventions pour bien bastir (1561); Le premier tome de l'Architecture (1567). — Bachon (Par. 1887). F. Lh.

Delos (*Δῆλος*), die kleine Kykladeninsel, im Altert. berühmte Stätte des Apollokultus. — Wird 1 Makk 15, 23 unter den Gebieten gen., denen ein Beschluß des röm. Senats zugunsten der Juden mitgeteilt wurde. Vgl. Jos., Ant. 14, 10, 8. — 451 als Bischofssitz genannt, später mit Tenos (Tino-Mykono) vereinigt. F. Sch.

Delphin, nach heidn.-antiker Vorstellung Symbol der Freundschaft od. des glückl. Eintritts ins Jenseits, insofern er die Schiffe treu begleitet, Schiffbrüchige auf s. Rücken ans Land trägt, Musik liebt od. die Toten ans Gestade der Inseln der Seligen bringt (Plin., Hist. nat. IX, 8; Isid. v. Sev., Orig. XII, 6). In der Kunst wird er gern, auch auf christl. Monumenten, ornamental verwendet als maritimes Motiv, oft um einen Anker gewunden, od. symmetrisch zu Seiten einer Inschrift od. eines Medaillons. Jedoch fordert der Zusammenhang u. die Art der Darstellung, bes. bei späteren Monumenten, häufig auch symbol., durch die Fischsymbolik nahegelegte Beziehungen zu Christus als Erlöser u. in funeralem Sinn zu glückl. Reise ins Jenseits. Sehr häufig erscheint der D. in dieser doppelten Verwendung in den Katakomben, auf Sarkophagen, altchristl. Lampen u. geschnittenen Steinen. — Piper, Mythol. u. Symbolik der christl. Kunst I (1847), 222. Stephani, Comptes rendus de la commission archéol. de St. Pétersbourg 1864, 204. De Rossi, Bull. 1870, 49 ff. Kraus RE I, 351 ff. ρ.

Delphina (Dalfina), hl., IIIOSF, Gemahlin des hl. ¶Elzear v. Sabrano, * um 1284 aus der adel. Familie de Signe, † 25. 9. 1360 zu Apt (Frankr.); lebte mit ihrem Gemahl in jungfr. Ehe, widmete sich erst am Hofe zu Neapel u. in den letzten 15 J. ihres Lebens zu Apt ganz den Werken der Nächstenliebe u. Frömmigkeit. — As Sept. VII[3], 501 ss. Forbin d'Oppède (Par. 1883). H. B.

Delphinus, hl., 2. Bisch. v. Bordeaux (v. ca. 380 bis ca. 404), war mitbeteiligt am Kampf der Kirche Galliens gg. die Priscillianisten (Konz. v. Saragossa 380 u. v. Bordeaux 385) u. übte großen Einfluß auf die Bekehrung des hl. ¶Paulinus v. Nola (CSEL XXIX, Nr. 10, 14, 19, 20 u. 35) aus, stand mit ihm wie auch mit d. hl. Ambrosius v. Mailand (Ml 16, 1283) in Briefwechsel. Bei Sulp. Sev., Chron. II, 48 (CSEL XXX, 401) erwähnt. — HLF II, 44 ff. Moniquet (Par. 1893; vgl. dazu AnBoll 12 [1893], 460 ss.). Duchesne FE II, 60. Reinelt, Stud. über die Briefe d. hl. Paulinus v. N. (1904), 17 ff. H. B.

Delphus, Ägidius (Gilles de Delft), ‚theologus doctor et socius Sorbonnicus', wegen s. christl. Dichtungen auch unter den Humanisten angesehen, † 1515 (zu Paris?); gab 1513 (Paris) den Laktantius neu heraus; vf. De causis ortus mortisque Christi (Rom 1494), Defensio pro cleri Flandriae libertate (Par. 1507), Metaphrasis psalmor. poenit. litaniarumque (Erfurter Nachdruck 1515), Metaphrasis ep. ad Romanos (Par. 1507) u. a. — NBg 13, 504 f. Cheval. I[2], 1786. v. G.

Delrio (Del Rio), Martin Anton, SJ, vielseit. Gelehrter, v. Just. Lipsius miraculum sui aevi gen., * Mai 1551 zu Antwerpen, † 19. 10. 1608 zu Löwen; zuerst Vizekanzler u. Generalprokurator des brabant. Staatsrates, trat 1580 in die Ges. Jesu; lehrte Philos. zu Douai, Moral u. Exegese zu Lüttich, Graz u. Salamanca. Vf. Komm. zu Claudianus, Solinus, Seneca, Livius u. a., exeg. WW (zB. Komm. zu HL, Jer) u. die teilw. unkrit. Disquisitionum magic. ll. VI (3 Bde, Löwen 1599 f. u. ö.). — Duhr, Stellung der Jesuiten bei den dtsch. Hexenproz. (1900), 35 ff. Hurter I[3], 191 ss. Sommerv. II, 1894 ff. H. Br.

Demas (*Δημᾶς*, viell. Abkürzung v. *Δημήτριος*), ‚Mitarbeiter' Pauli in der 1. röm. Gefangenschaft, Phm 24, (Kol 4, 14 ohne Epitheton), trennte sich in der 2. Gefangenschaft v. Paulus ‚aus Liebe zur Welt' u. ging nach Thessalonich, 2 Tim 4, 9. Rs.

Demeritenhäuser (domus deficientium od. corrigendorum, discoloria), kirchl. Korrektions- od. Strafanstalten für Kleriker. Hiezu dienten urspr. die Nebengebäude der Kirchen (decanica od. diaconica), in Dtschl. bes. die Klöster, letztere namentl. für Degradierte, die sich der Klosterregel fügen mußten, später auch die Seminarien; Einzelhaft kam vor. Daneben bildeten sich auch eigene Korrektionshäuser für Geistl. heraus. Das Konzil v. Trient hielt im Sinn der alten Synoden u. des Dekretalenrechts die Befugnis des Bischofs zur Verhängung v. Freiheitsstrafen über Kleriker aufrecht (s. XXIV, c. 14 de ref.). Die dtsch. Konkordate des 19. Jh sicherten den kanon. Strafverfügungen der Kirche den Beistand des Staates u. garantierten zT. die Erhaltung v. D.n. Dagegen leistet der moderne Staat keine Hilfe mehr zur zwangsw. Internierung eines nur kanon. verurteilten Klerikers, ja er untersagt die Anwendung v. phys. Zwangsmaßregeln, sodaß zur wirks. Handhabung der verhängten Freiheitsstrafen die freie Unterwerfung des dazu Verurteilten vorausgesetzt wird. Die meisten dtsch. Diözesen haben das Institut der D. in der einen od. andern Weise (vielf. nach Kirchenprovinzen) durchgeführt. — Bingham, Origines (Lond. 1708/22) VIII, 7. 9. Schulte, Status dioec. cath. etc. (1866). Hil.

Demetria, hl., Jungfrau u. Mart., † 362 zu Rom. Fest 21. Juni. — As IV, 74. BHL 320. W. K.

Demetrias, hl., Jungfrau, * zu Rom aus vornehmem Geschl., floh vor Alarich u. lebte ca. 413 in Karthago;

¶Hieronymus schrieb an sie einen Brief über die Bewahrung der Virginität (Ep. 130, ed. Vallarsi); sie ist auch wohl identisch mit D., an die ¶Pelagius einen Brief richtete (in den WW des Hieronymus XI 2, 1 ss., ed. Vallarsi). — DchrB I, 803. Cheval. I², 1165. W. K.

Demetrius, Personen im NT: 1) D. ἀργυροκόπος (Vulg. argentarius), Fabrikant v. silbernen Tempelchen der Diana zu Ephesus, erregte einen Aufruhr gg. den hl. Paulus, weil er v. der neuen Religion eine Beeinträchtigung f. Industrie befürchtete, AG 19, 24 ff. — 2) ein Christ, der 3 Jo 12 dem ¶Diotrephes gegenübergestellt u. gelobt wird. F. Sch.

Demetrius, Heilige: 1) Bisch. **v. Alexandrien** 189 bis 231/2, verdient um die Entwicklung der alex. Kirche. Kämpfte gg. die Lehre der Gnostiker (bes. Basilidianer), berief tüchtige Lehrer (Pantänus, Klemens, Origenes) an die alex. Katechetenschule, die eine kirchl. Gnosis schufen; erklärte sich für die röm. Paschafeier (Eutychius, Mg 111, 989). Ein Gönner des jungen Origenes, exkommunizierte u. verbannte er ihn später (Syn. v. 231) wohl wegen fr unkanon. Weihe, nicht, wie die Origenesfreunde Eusebius u. Hieron. glauben machen wollen, aus Eifersucht. Fest 9. Okt. — RE III, 1497 ff. Bardenh. II, 158 ff. Harnack AE I, 330 ff.; II, 29 ff. Cheval. I², 1165. DchrB I, 803. — [P. L.] — 2) D., 1. Bisch. **v. Gap** (nach Gall. christ. I, 452) u. Mart., † 26. 10. ca. 100 (As XI, 795 ss.). Duchesne FE I, 277 vermutet eine Verwechslung mit D. v. Thessalonich (s. u.); da als s. Nachfolger ein Konstantius genannt wird u. ein Bisch. v. Gap dieses Namens erst 517 historisch feststeht, ist diese Vermutung sehr wahrscheinl. u. die Erklärung in DchrB I, 804 wohl nicht richtig. — Cheval. I², 1166. Roman, Origines des églises des Hautes-Alpes (Grenoble 1881). — [W. K.] — 3) D., Mart. **zu Thessalonich,** war Prokonsul v. Achaja, wurde wegen s. Bekenntnisses z. Christent. 306 (290?) mit einer Lanze durchstochen. Im Orient hochverehrt. Auf einem Glasgemälde im Straßb. Münster mit Schild u. Lanze dargestellt. Fest 8. (bei den Griechen 26.) Okt. — Taglialatela (Neapel 1893). As IV, 50 ss. BHG 35 s. BHL 320 s. 1335. AnBoll 16, 66 ss. BzZ 1 (1892), 479 ff.; 4 (1895), 420 ff. Lucius, Anf. des Heiligenkultus (1904), 214 ff. P. L.

Demetrius, syr. Könige: 1) **D. I Soter,** Sohn Seleukus' IV, Bruders des ¶Antiochus IV Epiphanes, verlebte s. Jugend in Rom; von da entwich er u. bemächtigte sich, indem er s. Vetter, den jungen ¶Antiochus V, samt dem Reichsverweser Lysias ermorden ließ, der Herrschaft (162). Er fiel 150 im Kampf gg. den Prätendenten ¶Alexander Balas. Den Juden feindl., schickte er mehrmals Heere gg. sie, unter ¶Bacchides, um den ¶Alcimus als Hohenpr. einzusetzen, unter ¶Nikanor, der gg. Judas Makk. Schlacht u. Leben verlor, wiederum unter Bacchides, wobei Judas im Kampf fiel; ein 4. Zug unter dems. Feldh. endete 157 mit einem Vergleich. 1 Mak 7 u. 9; 10, 1—51; vgl. 2 Mak 14 u. 15. Jos., Ant. 12, 10 s.; 13, 2. — Schürer I³, 170. 216—30. — 2) Sein Sohn **D. II Nikator,** besiegte mit Hilfe des Ptolem. Philometor 146 den Balas, wurde aber bald nachher durch ¶Tryphon bekämpft, der anfängl. für den jungen ¶Antiochus VI auftrat, dann aber selbst den Thron usurpierte. Auf einem Zug gg. die Parther geriet D. in Gefangenschaft (s. Arsaces). Sein Bruder ¶Antiochus VII, dem Tryphon unterlag, fiel in einem Krieg mit den Parthern, u. so gelangte der während dieses Feldzuges freigelassene D. 129 wieder zur Herrschaft. Da er sich zu einem feindl. Unternehmen gg. Ptolem. Physkon verleiten ließ, stellte dieser den Alexander Zabinas als Thronprätendenten gg. ihn auf (128). D. wurde 125 bei Damaskus besiegt u. auf der Flucht bei s. Landung in Tyrus ermordet. Unter ihm gelang es (142) dem Makk. Simon, das jüd. Volk unabhängig zu machen (1 Mak 13, 41). Die Beziehungen des letztern unter Jonathan u. Simon zu D. bis zu dessen Gefangensch. erzählt 1 Mak 10, 67—14, 3. Vgl. Jos., Ant. 13, 4 ss. — Schürer I³, 172 f. 232—65. — 3) **D. III Eukärus,** einer der 5 Söhne des ¶Antiochus VIII, hatte im Kampf mit s. Brüdern einen Teil Syriens mit Damaskus in Besitz genommen. Um 88 von der jüd. Volkspartei gg. ¶Alexander Jannäus zu Hilfe gerufen, besiegte dens. bei Sichem, konnte aber nichts weiter erreichen, da die Mehrzahl der Juden sich wieder an ihren König anschloß. Jos., Ant. 13, 13, 5. Über s. ferneren Schicksale s. ebd. 13, 14, 3. F. Sch.

Demetrius, 1) jüd.-hellenist. Schriftst. unter Ptolemäus IV (222—205), vf. im Anschluß an LXX eine knapp gehaltene Gesch. Israels (bei Klemens v. Alex., Strom. I, 21: ‚περὶ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ βασιλέων'). Besonderes Augenmerk war auf Feststellung der Chronologie gerichtet. Die zieml. umfangreichen Fragmente bei Eusebius u. Klemens v. Alex. stammen aus Alexander Polyhistor. — FHG III, 207. Freudenthal, Hellenist. Studien I (1875). Schürer III³, 349 ff. — [F. Sch.] — 2) **D. Chomatianus,** Chartophylax, dann 1216/7 bis ca. 1234 ‚Archiepiskopos v. ganz Bulgarien' in Ochrida, sucht 1220 angebl. den hl. ¶Saba an der Lostrennung der serb. Kirche zu hindern; salbt Theodor Dukas Angelos v. Epirus, nachdem er 1222 Thessalonike erobert hatte, z. Kaiser des Westens. Sein Streben nach d. Patriarchat wurde durch den Sieg des nationalbulg. Kgs Johann Asen II über Theodor 1230 vereitelt. Seine zahlr. zumeist kanonist. Schreiben veröff. bei Pitra An VII. — BzZ 2 (1893), 61 ff. Gelzer, ASA 1903, 11 f. 16 ff. — 3) **D. Kydones,** wahrsch. aus Thessalonike, fruchtb. polit. u. theol. Schriftst. des 14. Jh, Freund des K. Joh. VI Kantakuzenos, mit dem er sich 1355 in ein Kloster zurückzog. Im ¶Hesychastenstreit Gegner des ¶Palamas, arbeitete im unionsfreundl. Sinne. Nachdem er in Mailand das Lat. erlernt, übersetzte er lat. Theologen (Thomas v. Aquin, Anselm u. a.), auch den Koran u. die Refutatio alcorani des ¶Ricaldo de Montecroce OP. Seine Schriften bei Mg 109, 637 ss.; 151, 1283 ss.; 154, 825 ss. — RE III, 1501 f. Krumb.² 102 f. 487 ff. Cheval. I², 1165 f. — 4) **D., Erzb. v. Kyzikus** im 10. Jh, schrieb auf Geheiß des Konstantin Porphyrogennetos eine ‚kurze Darlegung des jakobit. Glaubens'. Der v. Combéfis in Auct. nov. II (Par. 1648), 261 ss. anonym, bei Mg 127, 880 ss. unter d. Namen des Philippus Solitarius hrsg. Text ist das Werk eines Armeniers. Vgl. Mg 132, 1158 ss. O. B.

Demiurg (urspr. ‚Werkmeister', ‚Künstler') bezeichnet bei Plato den mit der Gottheit identischen Weltbildner, der die unerschaffene, wesen- u. gestaltlose Materie nach d. Prototyp der ewigen Ideen ordnet. In s. Timäus (28 A) beweist Plato die Existenz Gottes als D.en auf Grund des Satzes, daß ‚alles Gewordene notwendig v. einer Ursache hervorgebracht sei; denn ohne eine solche ist es keinem Dinge mögl., Existenz zu erlangen'; auch hebt er s. rein monotheist. Auffassung des D.en im Gegensatz zur Volksmythologie dabei hervor. — In den gnost. Systemen (vgl. Gnostizismus) versteht man unter D. den v. höchsten Gott verschiedenen Weltbildner. Er wird bald als der geringste od. einer der geringsten ¶Äonen, bald auch als ein v. den Äonen ausgehendes Wesen gefaßt; er leitet die durch Vermengg v. Lichtteilen (πλήρωμα) mit der toten Hyle ermöglichte Weltbildung. Die Charakterisierung des D.en (u. des mit ihm oft identifizierten ATl. Bundesgottes) als eines die Befreiung (Erlösung) der in die Materie gebannten Pleromateile hindernden od. fördernden Prinzips ist in den einzelnen Systemen verschieden. Bei Plotin (Ennead. II, 9, 14) heißen die dämon., sublunar. Seelen höherer Ordnung D.en. — Otten, Einl. in die Gesch. der Philos. (1895), 218 ff. Weitere Lit. s. unter Gnostizismus. J. Schulte.

Demochares, Ant., Theol., s. Mouchy, Ant. de.

Demokratie, christliche, Bezeichnung kath. Parteien in Belgien (Union chrét. démocrat.), Frankr. (unter de Mun, Abbé de Pascal, P. Antoine) u. neuestens bes. Italien. Der Name war auf kirchl. Seite vielf. mißliebig.

weil man darin die verkappte Forderung republikan. Regierungsformen od. den Deckmantel für Geringschätzung der kirchl. u. staatl. Autorität sah. Leo XIII hat der ch. D. in s. ber. Rundschr. ‚Graves de communi' v. 18. 1. 1901 das Ziel gewiesen: Materielle Hebung der niederen Stände u. auf dieser Grundlage Hebung des relig. u. sittl. Lebens derselben; dagg. müsse v. kath. Standpunkt aus festgehalten werden an der säuberl. Scheidung zwischen ch. D. u. Sozial-D., ch. D. u. polit. D., ferner an der Achtung gg. jede gesetzl. Autorität u. der Fernhaltung v. Klassenhaß. Die sicheren Grundlagen jeder christl.-demokrat. Volksbewegung rekapituliert Pius X aus den Rundschr. Leos XIII in s. Motuproprio v. 10. 12. 1903. — In Belgien wie Italien geriet übrigens die ch. D. in Konflikt mit der bischöfl. Autorität u. anderen, mehr konservat. kath. Richtungen. Wie in Belgien einer ihrer Führer (Abbé Daens) bischöfl. Zensuren verfiel, so neuestens in Italien der Priester Romolo Murri zu Ancona, der Führer der ‚autonomen ch. D.' Hier waren bei der Katholikenversamml. zu Tarent (1901) die mehr konservat. ‚Alten' mit den ‚Jungen' hart aneinandergeraten, es trat in der ‚azione cattolica' eine neue Spaltung ein. Die Kardinäle u. Bischöfe nahmen den jugendl. aufstrebenden ‚christl. Demokraten' gegenüber eine sehr versch. Stellung ein; noch kurz vor Leos XIII Enzykl. Graves hatten ital. Bischöfe die Bezeichnung ‚ch. D.' verboten, während andere (zB. Kard. Agliardi) sie u. ihren Führer Murri geradezu ermutigten. Der Versuch, sie der veralteten Opera dei congressi als 2. Gruppe einzufügen, mißlang; 10. 12. 1904 mußte die Opera aufgelöst werden, nur deren 2. Gruppe bestand unter einem v. Papst ernannten Präsidenten weiter, kein Priester sollte aber der Organisation ohne Zustimmung des Ordinarius angehören können. Im Bestreben, die ch. D. v. eigentl. Politik abzubringen u. der Autorität der Bischöfe zu unterstellen, ließ Leo XIII die Instruktion der Kongreg. für außerord. kirchl. Angelegenheiten v. 27. 1. 1902 u., da die gewünschte Wirkung ausblieb, ein scharfes Zirkular des Kardinalvikars Respighi v. Rom v. 23. 9. 1902 (Kath. Kirchenztg 1902, 641) herausgeben. Das gleiche geschah unter Pius X durch ein Rundschr. des Staatssekr. v. 28. 6. 1904 (Kath. Kirchenztg 1904, 504). Im gleichen Sinne, mit ebenso scharfer Verurteilung der widersetzl. ‚Jungen' unter d. zensurierten Murri, ließ sich Pius X in s. Schreiben an den Erzb. v. Bologna Kard. Svampa v. 1. 3. 1905 (Kath. Kirchenztg 1905, 179) gelegentl. eines Kongresses der Murristen vernehmen; Priestern wurde die Teilnahme daran direkt verboten, eine kath. Aktion ohne die Bischöfe als Unding erklärt. Gemäß s. neuesten Enzykl. an die ital. Bischöfe v. 11. 6. 1905 sucht Pius X die gesamte kath. Bewegung in Italien in Form einer unione populare (nach Art des ‚Volksvereins' in Deutschland) zu organisieren. Bezügl. des von der ch. D. bekämpften Non expedit sind Milderungen zugestanden worden. Trotzdem ist eine Einigung noch nicht abzusehen u. die Versuche dazu vorläufig ganz mißlungen. Blätter dieser (in sich nicht einheitl.) Richtung: Cultura sociale, Domani d'Italia (Rom), Patria (Ancona) u.a. Hil.

Demophilus aus Thessalonike, † 386; als Bisch v. Berrhöa (in Thrakien?) auf der Synode v. Rimini 359 wohl erfolglos abgesetzt. Nach d. Tode des Eudoxius v. Kstpl wählten die Arianer durch den Einfluß des Theodor v. Heraklea ihn z. Patr. (370), die Orthodoxen dagegen den ¶Evagrius. Als 380 Theodosius I v. ihm die Anerkennung des Nicänums verlangte, verweigerte er sie u. hielt auf freiem Feld Gottesdienst. Später wieder in Berrhöa. Auf der Synode v. Kstpl 383 Vertreter der Arianer. — Philostorgius HE IX, 10, 14, 19. Socr. HE II, 37; IV, 14; V, 7, 10. Sozom. HE VI, 13, 7; VII, 12. O. B.

Demut (humilitas) ist die auf richtiger Schätzung der eigenen Nichtigkeit beruhende Regelung des Strebens nach Ehre u. Ansehen. Sie setzt richtige Selbsterkenntnis voraus, die das Gute in sich selber nicht verkennt, aber als Gabe Gottes anerkennt u. sich daher des eigenen Nichts bewußt bleibt (Ga 6, 3). Sie bestärkt den Willen in der Unterwürfigkeit unter Gott u. in dem Streben, bei den Menschen nicht in ungeordneter Weise Ehre zu suchen, sondern sogar Erniedrigung u. Verachtung zu ertragen u. gerne untertan zu sein. Die Regel des hl. Benedikt c. 7 zählt 12 Grade der D. auf, die der hl. Thomas (II/II, q. 161 a. 6) erläutert. In der systemat. Ordnung der versch. Tugenden gehört die D. den sittl. Tugenden an u. hat einen bescheidenen Platz in den Unterabteilungen der Haupttugend der ¶Mäßigung. Allein ihrer asket. Wertung nach gehört sie in den Vordergrund u. ist, wie das entgegenstehende Laster des Stolzes die Quelle aller übrigen Laster ist, so Quelle u. Bewahrerin aller übrigen Tugenden, da sie einerf. zu diesen naturgemäß anleitet u. deren Hindernisse hinwegräumt, anderf. das besondere Wohlgefallen Gottes nach sich zieht u. Gott zur Erteilung reichl. Gnaden geneigt macht. Wiewohl in der Natur des Menschen als eines Geschöpfes tief begründet, ist sie doch außerh. des Bereichs der Offenbarung fast unbekannt u. heißt mit Recht eine spezif. christl. Tugend. In Maria, der Gottesmutter, wird neben der Jungfräulichkeit bes. die D. gepriesen. Christus selbst stellt sich vor allem als Vorbild der D. hin (Mt 11, 29). — Thomas II/II, q. 161. Lessius De justitia et jure IV, 3. dub. 7. Asket. Lit.: St. Bernardus, De gradibus humilitatis. J. Pecci (Leo XIII), Übung der D. (dtsch [4]1897). Eigentüml. Auffassung in RE IV, 571 ff. — [A. L.] — **Orden der D.**, s. Humiliatinnen.

Denar (denarius, „Zehner", da urspr. = 10 ¶As, in der Mischna דינר), röm. Hauptsilbermünze, anf. auf 4,55 g (= 0,80 *M*), seit Ende des 3. Jh auf 3,9 g (= 0,70 *M*) normiert, so daß er der ebenfalls nicht vollgewichtigen ¶Drachme nahezu äquivalent war u. im Verkehr auch im allg. so behandelt wurde. Seit Einführung der Goldwährung auf 1/25 aureus gewertet (= 0,87 *M*). — Als gangbarste unter d. Münzen im NT oft erwähnt. F. Sch.

Denarius S. Petri, s. Peterspfennig.

Denck (Denk), Joh., Wiedertäufer, * ca. 1495 in Habach (O.-Bayern), † 1527 in Basel; 1523 Rektor der Sebaldusschule in Nürnberg; 1525 von dort ‚wegen Verteidigung unchristl. Irrtümer' ausgewiesen, war er nun bald in Süddeutschl., bald in der Schweiz; hier Führer des Täufertums, lehrte die ἀποκατάστασις πάντων. — L. Keller (1882). ZKG 12 (1882). RE IV, 576 ff. Th. Kolde, D. u. die gottlosen Maler v. Nürnb. (Zschr f. bayr. KG 8 [1902], 1—31. 49—71). B. Sch.

Denehard, Genosse des hl. Bonifatius, Mönch OSB u. Presbyter, Angelsachse v. Geburt, kam mit ¶Lul nach Deutschl., v. hl. Bonifatius mehrf. in kirchl. Angelegenheiten als Unterhändler nach Rom gesandt, so 743 (MGEp. I, Nr. 51) u. 745 (l. c. Nr. 59: Verurteilg ¶Aldeberts auf der röm. Synode). Briefe v. ihm u. an ihn MGEp. Nr. 49, 99 u. 113. Todesjahr nicht bekannt. — Hauck I[3], 487 ff. Hahn, Bonif. u. Lul (1883), 150. H. B.

Denha I aus Bet Bagasch, 1255 nestorian. Metrop. v. Arbela, wurde 15. 11. 1256 durch Einfluß der Mongolenfürstin Doguz-Chatun auf Befehl des Abaka-Chan Patr. der Nestorianer, † 24. 2. 1281 (s. Jahballaha III). Ein Brief des Bar Hebräus an ihn in JAs 1898 I, 75 ff., eine gereimte Vita ebd. 1895 I, 110 ff. O. B.

Denhoff, Graf Joh. Kasimir, Kard., * 6. 6. 1649 zu Warschau, † 20. 6. 1697 zu Rom; stud. in Paris, wurde Prälat in s. poln. Heimat, wo er sich während der Pest im Dienst der Kranken hervortat, betrieb in Rom als Gesandter des Polenkönigs Joh. III Sobiesky die Liga gg. die Türken, 1680 Vorstand des Spitals S. Spirito in Rom, 2. 9. 1686 Kard. u. 3 Monate später Bischof v. Cesena, wo er 1693 eine Synode hielt u. 1696 eine werto. Pastoralinstruktion veröff., die ins Französ. (Delft 1698) u. ins Lat. (Löwen 1701) überf. wurde. 48 J. alt, wurde er ein Opfer s. Seeleneifers. Konferenzreden u. d. T. Raggionamenti, Flor. 1740. — Cardella VII, 287 s. J. Schl.

Denifle, Heinr. Suso (Taufn. Jos.), Generaldefinitor OP, Unterarchivar des Hl. Stuhles, * zu Imst als Sohn eines Volksschullehrers 16. 1. 1844, † auf der Reise nach Cambridge zu München 10. 5. 1905. Reich veranlagt, absolvierte er als Chorknabe des Kassianeums in Brixen das dort. Gymnasium, trat Sept. 1861 zu Graz in den Orden, legte 5. 8. 1862 die Gelübde ab u. erhielt 22. 6. 1866 die Priesterweihe. Über 13 J. wirkte er in Graz als Prediger, Beichtvater u. (seit 1876) als Prof., vertiefte sich in die großen Theol. ss Ordens, bes. Thomas v. Aq., u. ging auf deren Quellen zurück bis zu Aristoteles. Mit selt. Scharfblick entdeckte er die vielen feinen Fäden, die zw. der lat. Scholastik u. der spätern dtsch. Mystik sich schlingen, aus deren frischem Born er mit Vorliebe s. Askese schöpfte; bahnbrechende Arbeiten auf diesem Gebiet haben s. Namen zuerst berühmt gemacht: Der Gottesfreund im Oberland (1875); Das Buch v. geistlicher Armut (1877); Taulers Bekehrung (1879); die Dichtungen des Gottesfreundes v. Oberlande (1880 f.), während s. schöne Blumenlese aus den Mystikern des 14. Jh: Das geistl. Leben (1873, *1904) u. die Volksausg. der dtsch. Schr. Heinrich Susos (nur 1 Bd, 1880) viele dankb. Leser fanden; als Frucht sr homilet. Tätigkeit war schon 1872 ‚Die kath. Kirche, das Ziel der Menschheit‘, erschienen. 1880 wurde D. als Generalassistent nach Rom berufen, nahm zun. Anteil an der v. Leo XIII veranl. Thomasausg.; der Bekanntschaft mit Kard. Hergenröther folgte die Berufung in das Vatik. Archiv 1883, mit dessen Riesenbeständen er sich rasch so vertraut machte, daß er zahlr. Forschern wertv. Aufschlüsse geben konnte. Aus den Obliegenheiten des neuen Amtes gingen hervor: Die päpstl. Registerbände des 13. Jh (1886) u. die treffl. Einführung in die päpstl. Diplomatik des MA: Specimina Palaeographica (Rom 1888). Inzw. hatte D. mit P. Ehrle SJ ein gemeins. Publikationsorgan für kirchengeschichtl. Studien geschaffen: ALKG (7 Bde, 1885/1900) u. s. Studien über die Bettelorden an der Univ. Paris ausgebaut zu einer grundlegenden Gesch. der Universitäten im MA bis z. J. 1400 (I, 1885), die leider Torso blieb. Von nun an hielt die Gesch. der Univ. Paris den unermüdl. Arbeiter bis z. Ende s. Lebens gefesselt. Von Chatelain unterstützt, bearbeite er die 4 großen Urkk.-Bde des Chartularium (Par. 1889/97, Bd V vorbereitet) u. die 2 Bde des Auctarium (ebd. 1894/7), u. als Parergon schilderte er die traurigen Zustände in der Kirche Frankreichs nach dem 100j. Kriege in der Désolation des églises, monast., hôpitaux en France vers le milieu du XVe siècle (2 Bde, Par. 1897). So hatte der Forscher auch den Niedergang kirchl. Lebens gesehen u. war bis auf die Zeit größten Tiefstandes gekommen, als deren Repräsentant ihm Luther erschien: Luther u. Luthertum (I, 1904), ein Buch, das einen wertv. Beitrag z. Lutherforschung bietet, aber doch viele enttäuschte; nach der Auseinandersetzung mit s. Gegnern (Luther in rationalist. u. christl. Beleuchtung, 1904) ließ er noch die 1. Hälfte davon in 2. Aufl. folgen (1904), zur 2. war ein Band Quellenbelege (Die abendl. Schriftausleger über Rö I, 17, 1905) fertig gedruckt, da nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand; wie so viele sr WW blieb auch dieses unvollendet. — D. war auch als Gelehrter ein Sohn der Tiroler Berge: gediegen u. fest, trotzig rauh u. anziehend, eine kerndeutsche, tief relig. Natur, in der sich erstaunl. Wissen mit Schärfe des Urteils verband; ein liebenswürdiger Freund u. gefürchteter, rücksichtsloser Polemiker; er beherrschte die MAl. Theol. nach der dogmat. u. histor. Seite wie kein Zweiter. — Grabmann (1905). J. P. Kirsch in RHE 1905, 665—76. Grauert im HJG 26 (1905), 959—1018. J. Schlecht.

Denis, Michael, SJ (seit 1747), Bibliograph u. Dichter, * 27. 9. 1729 zu Schärding a. Inn, † 29. 9. 1800 zu Wien; war ebd. 1760 Rhetorik-Prof. an der Theresian. Ritterakad., 1773 Direktor der Bibl. Garelli, 1791 der Hofbibl.; hochverdient um die Hebung der dtsch. Sprache u. Lit. Klopstock war ihm Vorbild. WW: Lieder Sineds (Anagramm v. D.) des Barden (Wien 1772); Ossians u. Sineds Lieder (6 Bde, ebd. *1791 f.); Samml. kürzerer Ged. (6 Bde, Augsb. *1778/90), u. a. Noch bedeutender sind s. bibliogr. WW: Grundr. d. Bibliogr. (Wien 1774); Einl. in die Bücherkunde (2 Bde, ebd. 1777 f., *1795 f.); Wiens Buchdruckergesch. bis 1560 (ebd. 1782, Nachtrag 1793; fortges. v. Sartori in 14 Bdn), u. a. Bf. auch ansprech. asket. Schr. D. war ein edler, hilfsbereiter u. überzeugungstreuer Charakter (nie Freimaurer). — Hofmann-Wellenhof (1881). KL III, 1504—10. Wurzbach III, 238—46. Duhr[4] 294 ff. u. ö. Retzer, D.' lit. Nachlaß (mit Selbstbg, 2 Bde, 1801 f.). H. Br.

St. Denis, erste Abtei u. ‚Mausoleum‘ Frankreichs, 7 km nördl. v. Paris, an der Seine, Grabstätte des hl. ¶Dionysius v. Paris, dem zu Ehren auf Anhalten der hl. ¶Genovefa im 5. Jh eine Kirche erbaut ward. König ¶Dagobert I gründete 623 od. 624 das Kloster u. wurde in der Kirche begraben (638), in der 25 Könige, 10 Königinnen u. 84 Prinzen u. Prinzessinnen beigesetzt wurden. Von den 73 Äbten (vgl. Revue Mabillon 1 [1905], 41 ff.) waren manche polit. bedeutend: ¶Fulrad, ¶Hilduin u. bes. ¶Suger. Der Mönch ¶Wilh. v. Nangis ist als Geschichtschr. berühmt. Die Normannen plünderten St. D. 857 u. 865, die Hugenotten 1567. Seit 1528 war das Kloster eine Kommende, meist v. Kardinälen. 1614 ward die Kongreg. v. St. D. v. Papst bestätigt, schloß sich aber 1633 den Maurinern an. Okt. 1789 wurde die Abtei aufgehoben, am 6. 8. 1794 (14. 9. 1792 letzter Gottesdienst) wurden viele Grabmäler zerstört. Napoleon stellte 1806 das Kapitel wieder her u. verlegte 1815 in das Gebäude eine Erziehungsanstalt v. Töchtern u. Schwestern der Offiziere der Ehrenlegion. Die got. 3schiff. Basilika wurde 1869 durch Viollet-le-Duc restauriert. Doublet (2 Bde, Par. 1625). Félibien (ebd. 1706). F. d'Ayzac (2 Bde, ebd. 1860 f.). Cheval. II, 2683 ff. Gl. Mr.

St. Denis od. La Réunion (S. Dionysii s. Reunionis dioec.), Bist. auf der franz. Insel Réunion, im Ind. Ozean, 560 km östl. v. Madagaskar, Suffr. v. Bordeaux, err. 27. 9. 1850; zählt (1905): 173 000 Einw., 54 Pf., 74 Priester, 2 männl. (Väter v. hl. Geist u. christl. Schulbr.), 4 weibl. relig. Genossensch.; als Diözesansem. dient das Séminaire du St. Esprit zu Paris. d.

Denkendorf b. Eßlingen (Württ.), ehem. reg. Chorherrenstift z. Hl. Grab, nach 1120 v. dem Jerusalempilger Berchtold gegr., 1377 niedergebrannt, 1458 reformiert, 1535 durch Hzg Ulrich v. Württ. säkularisiert, dann bis 1810 prot. theol. Schule, an der auch ¶Bengel wirkte, eine Zeitlang (1630—48) den Katholiken restituiert; jetzt Fabrik. Erhalten die prächt. roman., 1249 vollendete Kirche des hl. Pelagius mit Krypta u. Kreuzgang. — Petrus, Suevia eccl. (Augsb.-Dillingen 1699), 259 ss. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte d. Hzgt. Württ. (1886), 178 ff. Günter, Restit.-Edikt (1901), passim. Keppler, Württ. Kunstaltert. (1888), 89 ff. K. B.

Dentrecolles, Franç. X., SJ (seit 1682), Missionär, * 25. 2. 1663 zu Lyon, † 2. 7. 1741 zu Peking; seit 1698 in China, Generaloberer der Mission. Übers. versch. chines. Schriften ins Franz. u. vf. zahlr. asket. u. apolog. WW in chines. Sprache. — Sommerv. II, 1932 ff. H. Br.

Denudation der Altäre, s. Altartücher (Sp. 155).

Denunziation bedeutet im kirchl. Sprachgebr. als denuntiatio evangelica zunächst soviel als pflichtmäß. Anzeige an die kirchl. Obrigkeit überh. (Mt 18, 15—17), als d. canonica speziell die pflichtmäß. Bekanntgabe v. Hindernissen, die einer Ehe, Ordination od. Promotion entgegenstehen. In der Gerichtsspr. bedeutet D. die Anzeige eines Vergehens behufs Einleitung des sog. D.sprozesses. Während im alten Anklageprozeß der Ankläger für die Richtigkeit sr Angabe förml. eintreten mußte (jus talionis), oblag dem Denunzianten allerd. auch die Beweispflicht, jedoch beim Mißlingen des Be-

weises schützte ihn der abgelegte Kalumnieneid vor Bestrafung. Gewisse Personen, so die Rügezeugen, waren zur D. von Vergehen, deren Bestrafung im öffentl. Interesse lag, verpflichtet. Im Inquisitionsprozeß (seit Innozenz III) verliert die D. ihre jurist. Bedeutung, indem sie dem Richter lediglich Veranlassung bietet zur event. selbständ. Eröffnung des Prozesses. — München, Kan. Gerichtsverfahren u. Strafrecht I (1865), 433 ff. Har.

Denver, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Santafé, errr. 8. 8. 1887 durch Erhebung des apost. Vik. Colorado (seit 1868) z. Bist.; umfaßt den Staat Colorado u. zählt (1905): 70000 Kath., 151 Kirchen u. Kap., 120 Stationen, 59 Welt-, 61 Ordenspr., 6 männl., 12 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 293—300. d.

Denzinger, Heinr. Jos. Domin., kath. Theol., * 10. 10. 1819 zu Lüttich, † 19. 6. 1883 zu Würzburg; 1844 Priester, 1848 ao. Prof. der NTl. Exegese, 1854 o. Prof. der Dogmatik in Würzburg, setzte s. Lehrtätigkeit trotz langj. schwerer Krankheit bis an s. Ende fort; neben ¶Hettinger u. ¶Hergenröther einer der Hauptträger des wissenschaftl. Rufes der Würzb. theol. Fakultät. Er war Konsultor der Propaganda pro rebus orientalium. Hauptwerke: Vier Bücher von der relig. Erkenntnis (2 Bde, 1856 f.); Ritus Orientalium, Coptorum, Syrorum et Armenorum (2 Bde, 1863 f.) u. das als Quellensammlung unentbehrl. Enchiridion Symbolorum et Definitionum (1854, *1900). Schr. ferner: De Philonis philosophia et schola Judaeorum Alexandrina (Würzb. Diss., 1840); Kritik der Vorlesungen des Prof. Thiersch über Katholizismus u. Prot. I/II 1 u. 2 (1847 f.); über die Echtheit des bisher. Textes der Ignatian. Briefe (1849, gg. ¶Cureton); Die spekul. Theol. Günthers (1853); Die Lehre v. d. Unbefleckten Empfängnis (1855); Kepha, über die päpstl. Unfehlbarkeit (1—*1870). Hrsg: S. Brunonis episc. Herbipol. opera (Ml 142). — Hettinger, Dreif. Lehramt (1883). Kath. 1883 II, 428—44; 523—38; 638—49. KL III, 1516 f. ADB 47, 664—6. F. L.

Deochar, hl. (richtig Deotker, Theotger = Volksspeer; Deukarius = Gottlieb ist späte, unzutreff. Rückübers.), als 1. Abt des Klosters Hasareode (¶Herrieden) v. Karl d. Gr. eingesetzt, reg. 798—832, als missus regius seit 802 tätig, geleitete 819 den Leib des hl. Bonifatius in die neuerbaute Kirche, unterzeichnete 828 die Syn. v. Mainz als erster der Äbte. Ludwig d. Bayer schenkte nach der Einnahme Herriedens 1316 einen großen Teil der Reliquien der Reichsstadt Nürnberg, wo sie in der D.kapelle zu St. Lorenz beigesetzt blieben, bis sie 1845 in den Eichstätter Dom übertragen wurden. Fest 7. Juni. Über s. Verehrung s. Eichst. Pastoralbl. 6 (1859), 111 ff.; 32 (1895), 39 ff. — As II, 39 s. Hundt in AMA XIII 1 (1875), 69—72. Ponschab in StBeCi 18 (1897), 229 ff. Herb, Eichstätts Kunst (1901), 8 f. 25. J. Schl.

Deodat (Dié), 1) Päpste, s. Adeodat II (Sp. 59) u. Deusdedit. — 2) Heilige: a) **Abt** OSB im 6. Jh, zog sich mit s. Gefährten Baudemire in die Einsamkeit zurück u. gründete das Kl. Blois, wo er durch Tugend u. Wunder glänzte. Fest 24. April. — As III, 273 s. BHL 321. Cheval. I², 1191. — [J. Schl.] — b) Bisch. **v. Nevers** (um 655), † 19. 6. 679 (680?); resignierte, gründete nach der Legende das elsäss. Kl. Novientum (¶Ebersmünster). Sicher ist nur, daß er 669 auf kgl. Gut in den Vogesen die Abtei Juncturae, später nach ihm St. Dié gen., gründete. Beglaubigt ist er durch das Privileg des Trierer Bisch. Numerian für Juncturae (7. Jh). — BHL 321 s. Pfister in Annales de l'Est III (1889). DehrB I, 814 f. Cheval. I², 1191 f. — [L. Pfl.] — c) Bisch. **v. Nola** 443—73, Nachf. des hl. ¶Paulinus, dessen Archipresbyter er war, gleich ihm mild gg. die Armen, wurde v. K. Valentinian verfolgt u. heilte dessen Tochter v. der Besessenheit. Um 840 wurde er nach Benevent übertragen. Fest 27. Juni. — As V, 260 s. Ughelli VIII², 42 s. BHL 322. J. Schl.

Deo gratias, Dankesformel, die gemäß 1 Ko 15, 57 u. 2 Ko 2, 14 früh auch außerliturg. gebraucht wurde; so galt sie zu Augustinus' Zeiten in Afrika als Kennzeichen der Katholiken, während die Donatisten Deo landes! bevorzugten (Ml 37, 1732). Liturgisch wird sie in der lat. u. ambros. Messe nach der Epistel bzw. Prophetie gebraucht, ausgen. die 5. Lektion der Quatembersamstage, die 12 Prophetien des Karsamstags u. die Lektion des Karfreitags; in der gall. u. mozarab. Messe wird sie nach d. Titel der Lesung gesprochen. Während der Dank nach d. 1. Evangelium der lat. Messe mit Rücksicht auf s. besondere Bedeutung als Christi Wort Laus Tibi, Christe! lautet, steht das D. g. nach dem erst später beigefügten letzten Evang., ohne daß dadurch die Danksagung bei der Entlassg des Volkes (Ite missa est — D. g., früher Schluß der hl. Messe) entfallen wäre. Auch im Offizium beschließt das D. g. die Lektionen der Nokturnen (außer an den 3 Kartagen) sowie die Kapitel, die lectio brevis der kl. Horen sowie als Antwort auf das Benedicamus Domino diese selbst. — KL III, 1517 ff. Cabrol, Prière antique (Par. 1900), 73. Hil.

Deogratias, Heilige: 1) Bisch. **v. Karthago** 454—6, zeichnete sich nach d. Berichte Viktors v. Vita (Hist. persec. I, 24—7, CSEL VII, 11—13) bes. durch s. Fürsorge für die durch den Vandalenkönig Geiserich v. Rom nach Karthago gebrachten christl. Gefangenen aus. Das Martyrol. Rom. feiert s. Fest am 22. März. — As III, 384. BHL 322. — [Big.] — 2) **Bruder D.** = ¶Felix v. Cantalice.

Depelchin, Henri, SJ (seit 1842), Missionär, * 28. 6. 1822 zu Russeignies (Ostflandern), † 26. 5. 1900 zu Kalkutta; gründete 1859 die westbengal. u. 1879—83 unter großen Schwierigkeiten die Sambesi-Mission; war Rektor der Kolleg. zu Kalkutta (1864—71), Bombay (1873—6), Darjschiling (1888—91) u. Instruktor im Tertiat zu Ranchi (1895—8); neben sr Missionsarbeit auch tätig als Lehrer der Rhetorik u. Philosophie. Energie, Menschenfreundlichkeit u. festes Gottvertrauen zeichneten den unermüdl. Mann aus. Zahlr. Briefe von D. über die Miss. in der Zschr Précis hist., Jahrg. 1878 ff., u. in Trois ans dans l'Afrique (2 Bde, Brüssel 1882 f.). — Missions belges (1900), 289—94. H. Br.

Depositio (dies depositionis, κατάθεσις) heißt in der Liturgie urspr. der Sterbetag (As Sept. VI, 234; de Rossi, Rom. Sott. I, 341; II, 250. 272; III, 103. 110); daher geben die alten stadröm. Verzeichnisse: D. episcoporum u. D. martyrum (zB. ¶Chronographus v. 354) die Todestage v. röm. Bischöfen u. Blutzeugen. Obgleich nach u. nach D. die Bedeutung v. Beisetzung erhielt, blieb die alte Bezeichnung noch im MA im Gebrauch (Ml 124, 1335). Der gegenwärt. Brauch, den Dritten, Siebenten u. Dreißigsten u. das Anniversarium sowohl nach d. Sterbe- als Begräbnistag zu rechnen, gibt der Überschrift dies obitus seu depositionis scheinbar die Bedeutung ‚Sterbe- od. Begräbnistag', faktisch sind damit die Tage zw. Tod u. Begräbnis gemeint. L. R.

Deposition (depositio) als kirchl. Strafe bedeutet dauernde Entfernung eines Klerikers v. Amt u. Pfründe (privatio officii et beneficii), sodaß er jeder Jurisdiktion verlustig wird, s. Weihe erlaubt nicht ausüben kann u. unfähig wird, in Zukunft ein anderes kirchl. Amt zu erhalten; doch bleiben ihm (im Ggsatz zur ¶Degradation) die Standesprivilegien (privil. fori, canonis), die Majoristen bleiben auch z. Zölibat u. Brevier verpflichtet. Vgl. im übrigen ¶Amtsentsetzung. — Kober (1867). Hil.

Depositum, im Recht ein Realvertrag, durch den der Eigentümer (Deponent) einem andern (Depositarius) eine bewegl. Sache zur Aufbewahrung übergibt; gewöhnl. wird kein Entgelt ausbedungen. Der Depositar ist für die anvertraute Sache insofern haftbar, als er nicht die gehörige Sorgfalt bei deren Bewahrung (Verpflegung) anwendet; die Kosten der Aufbewahrung trägt der Deponent. Hil.

Depositum fidei, das hinterlegte Glaubensgut, ein

auf Grund v. 1 Tim 6, 20; 2 Tim 1, 14; 2, 2 (παραθήκη, depositum) gebildeter theol. Terminus für den gesamten Glaubensinhalt, der v. Christus u. den Aposteln der Kirche anvertraut ist u. durch Tradition ungeschmälert u. rein fortgepflanzt wird. S. Glaube u. Dogmengeschichte. W. K.

De profundis, der 129. Psalm nach den Anfangsworten in der Vulgata. Er ist ein Fleh- u. Bußgebet der babylon. Exulanten u. hat unter den ¶Bußpsalmen die 6. Stelle. Nach s. tiefern Gehalt ist er ein Flehgebet der unerlösten Menschheit um Befreiung aus der Sklaverei der Sünde durch den Messias. Daher die häufige Verwendung in der Liturgie, bes. im Totenoffizium u. als Vorbereitung zur hl. Messe. — Thalhofer, Psalmen (⁴1880), 747 ff. R. Sch.

Deputatus (δεπότατος), niederer Kirchendiener in der altgriech. Kirche, dessen Amt die byzant. Kaiser an ihrem Krönungstag ausübten, indem sie im Krönungsmantel, Kreuz u. Stab in der Hand, die feierl. Prozession der Opfergaben gleich den deputati z. Altar begleiteten. Das Amt des d. scheint nicht als Ordo angesehen worden zu sein. — Kraus RE I, 355. — Im Abendl. ist der d. das kirchl. Aufsichtsorgan über einen Teil eines größern Landdekanats (Vikariats), eine sogen. regiuncula, u. zu unterscheiden von d. ¶Definitor (Kämmerer), der den Dekan in s. ganzen Gebiet vertritt. Hil.

Derbe (Δέρβη, auch Δέρβεια), Stadt in Lykaonien, v. Claudius 41 zu Galatien geschlagen. Vom hl. Paulus auf der 1. u. 2. Missionsreise besucht (AG 14, 6. 19; 16, 1). Ein Gajus aus D. ist Gefährte des Apostels (AG 20, 4). — Ramsay, Histor. Geogr. of Asia minor (Lond. 1890), 336. 371 sucht es 75 km südl. v. Ikonium am Fuße des Masallah Dagh, was auch zu Strabo 12, 569 stimmt. — Das Bist. (jetzt Tit.-Bist.) D. war Suffr. v. Ikonium. Ein Bisch. Daphnus erwähnt auf d. 1. Konzil zu Kstpl, ein Thomas aus D. auf dem zu Ephesus. F. Sch.

Dereser, Ant., als Karmelit P. Thaddäus v. hl. Adam, rationalist. Bibelerklärer u. Übersetzer der Hl. Schrift u. des Breviers, * 3. 5. 1757 zu Fahr in Franken, † 16. 6. 1827 in Breslau; wegen s. Richtung kam er wiederholt in Konflikt mit den geistl. u. weltl. Behörden, sodaß er mehreremal s. Ämter niederlegen mußte, aber immer wieder erhielt er ehrende Rufe. 1780 Priester, dann Prof. in Heidelberg u. seit 1783 in Bonn, 1791 Prof., Seminarregens u. Domprediger in Straßburg. Als Eidverweigerer ward er z. Tode verurteilt, doch rettete ihn der Sturz Robespierres. 1797 wieder in Heidelberg u. 1807 in Freiburg als Prof., 1810 Stadtpf. in Karlsruhe, 1811 Prof. u. Seminarregens in Luzern, 1815 Prof. u. später auch Domherr in Breslau. Bf. u. a.: Commentatio bibl. in effatum Christi: Tu es Petrus (1790 indiz.); setzte die von D. v. ¶Brentano veranst. Bibelüberf. fort (Frankf. 1796/1810) u. gab ein ‚Deutsches Brevier' (4 Bde, Augsb. 1790 u. ö.) heraus. — v. Weech, Bad. Biogr. I (1875), 173 ff. FDA 4, 342 ff.; 10, 296 ff. 304 ff.; 13, 20 ff. J. Gr.

Derketo, Göttin, s. Atargatis u. Astarte.

Dernbach, Balth. v., OSB, Fürstabt v. Fulda, * 1548 aus althess., prot. Adelsgeschl., † 15. 3. 1606; konvertierte schon als Knabe, Jan. 1570 zum Fürstabt v. F. erwählt, unternahm er mut- u. kraftvoll die kath. Restauration s. Hochstiftes (vgl. Egloffstein, 1890), wurde aber v. der vereinigten Gegenpartei (Stiftskapitel, Magistrat u. Rittersch.) Juni 1576 gezwungen, das Stift an den Administrator, Bisch. Julius ¶Echter v. Würzburg, abzugeben (vgl. Komp in HpB 56 [1865], 1 ff.), bis er es nach 26j. Prozeß vor d. Reichshofrat Aug. 1602 wieder zurückerhielt. In der Zwischenzeit arbeitete er jedoch stets am Fortgang der Gegenreformation, namentl. mit Hilfe der Jesuiten, die er 1571 nach Fulda (Schule u. Kolleg) berufen hatte. Auch die Gründung des päpstl. Seminars in F. (1584) erfolgte durch s. Veranlassung u. Mithilfe. — RE II, 375 ff. Komp, Schule Fuldas 2c. (1877). H. B.

Derneburg (Castrum BMV), Nonnenkloster im Bist. Hildesheim, 1143 für Augustinerinnen v. den Grafen v. Asleburg gestiftet; seit 1442 v. Zisterzienserinnen besetzt, 1543 protestantisiert, 1643 restituiert u. mit Zisterziensern besetzt; 1803 säkularisiert, jetzt Besitztum des Fürsten Münster. — Grote 104. Winter, Zist. III, 125. A. Btm.

Derogation eines Gesetzes bedeutet dessen teilweise Aufhebung durch den Gesetzgeber entw. direkt u. ausdrückl. od. durch Erlassung eines teilw. gegenteil. Gesetzes (obrogatio). Auch rechtmäßige Partikulärgewohnheiten derogieren einem Gesetz. Vgl. Abrogation u. Gesetz. Hil.

De Rossi, s. Rossi.

Derry (= Londonderry), ir. Bist., Suffr. v. Armagh, 1158 errr.; zählt (1905) ca. 222 000 Kath., 78 Kirchen, 38 Pf., 109 (Welt-) Priester, 1 männl. (Schulbrüder), 3 weibl. (6 Niederlassungen) relig. Genossenschaften. — Ir. Cath. Dir. (Dublin 1905), 133 ff. d.

Derthusen. dioec. = span. Bist. ¶Tortosa.

Dertonen. (Terdonen.) dioec. = ital. Bist. ¶Tortona.

De salute animarum, Zirkumskriptionsbulle Pius' VII für Preußen v. 16. 7. 1821, von Kg Friedr. Wilh. III am 23. 8. 1821 für den Staatsbereich publiziert; enthält die Einteilung der preuß. Bistümer, Bestimmungen über deren Besetzung (hierin durch das Breve Quod de fidelium v. 16. 7. 1821 ergänzt), Dotation, Domkapitel 2c. — Walter, Fontes j. eccl. (1862), 239 s. Brück II, 39 ff. Hil.

Desbillons, Franç. Jos. Terrasse, SJ (seit 1727), * 8. 1. 1711 zu Chateauneuf-sur-Cher, † 17. 3. 1789 zu Mannheim; lehrte bis 1762 Rhetorik in versch. Kollegien, begab sich wegen der Verfolgung schließl. nach Mannheim. Die Ausg. der Fabeln Äsops (mit Komm. u. Anm., zahlr. Aufl., beste: Mannheim 1768) u. Phädrus (oft gedr.) machten D. in fast ganz Europa bekannt. Ebenso gesucht war s. Ausg. der Imitatio Christi (mit krit. Abhandlung über Thomas v. K.). — P. Dubois (Bourges 1887). Sommerv. II, 1946—53. H. Br.

Descartes, René, Philosoph, s. Cartesius.

Descensus Christi, s. Höllenfahrt Christi.

Deschamps, 1) Gilles (Aegidius de Campis), Schüler u. Freund des P. d'¶Ailly, seit 6. 6. 1411 Kard., * zu Rouen, † 5. 3. 1413 (unbekannt wo); Prof. der Hl. Schrift u. Vorstand des Kollegs Navarra in Paris, unterstützte Ailly in der Opposition gg. Klemens VII u. trat 1398 als Rektor der Univers. eifrig f. die Obedienzentziehung ein, 1409 (Eubel I, 213: 1408) Bisch. v. Coutances, als Beichtv. u. Nuntius des Kgs Karl VI v. Frankr. v. großem Einfluß, war wiederholt als Gesandter für die Union tätig, lebte meist am franz. Hof. — Souchon, Papstwahlen II (1899), 158. — [J. Schl.] — 2) **Léger-Marie,** OSB, franz. Philos., * 1716 zu Poitiers, † 1774 ebd.; seit 1765 Prior. Seine philos. Ideen, die ihn zu einer lebh. Korrespondenz mit den ¶Enzyklopädisten führten, zeigen einen eigentüml. rationalist., fast pantheist. Charakter. WW: Lettres sur l'esprit du siècle (Lond. 1769); La voix de la raison (Brüssel 1770). — Beaussire, Antécédents de l'hégélianisme dans la philos. franç. (Par. 1865). GE XIV, 225. — [W. K.] — 3) **Nicolas,** SJ (seit 1826), * 12. 12. 1797 zu Villefranche (Rhône), † 29. 5. 1872 zu Aix; lehrte Rhetorik, schrieb viel für die Freiheit des Unterrichts. Hauptw.: Les sociétés secr. et la société (2 Bde, Par. ⁴1881). — Sommerv. II, 1956—9. H. Br.

Deschwanden, Paul Melchior v., schweiz. Historienmaler, * 10. 1. 1811 zu Stans in Unterwalden, † 25. 2. 1881 ebd.; unter d. Einfluß Fr. ¶Overbecks u. im Verkehr mit Karl Blaas ausgebildet. Seine Begeisterung für die Pflege der christl. Kunst verführte ihn leider zur Schnellmalerei (720 Ölbilder in den J. 1840—61). Gute Bilder, zB. die hl. Anna mit Maria (Münster in Freiburg), hl. Elisabeth, Bilder aus dem Leben Christi in der Kapelle zu Luzern, andere im Kunstgütli zu Zürich. — A. Kuhn (1882). F. Lh.

Deservitenjahr (annus deservitus), das Jahr, das der Verrechnung des ¶Interkalareinkommens zu Grunde

gelegt wird, in versch. Diözesen je nach den Früchten des Beneficiums verschieden, zB. für Geld und Wiesenfrüchte v. Georgi (23. 4.) bis Georgi, Getreide v. Jakobi (25. 7.) bis Jakobi usw. Hil.

Desgoffe, Alexandre Franç., Historien- u. Landschaftsmaler, * 2. 3. 1805 in Paris, † 31. 7. 1882 ebd.; Schüler v. Ingres. Malte Bilder relig. Charakters u. Landschaften mit bibl. Staffage. Zu den ersteren gehören: Die hl. Margaretha (St. Pierre in Dijon), Heilung des Blinden in Jericho (Kirche St. Nicolas du Chardonnet) u. mehrere Bilder für Taufkapellen. F. Lh.

Desideratus (Desiré), hl., Erzb. v. Bourges, † 8. 5. 550 ebd.; erbaute die Basilika des hl. Symphorian (Gregor v. T., Gl. conf. 79), nahm an der Syn. v. Orléans teil 549, holte in Rom Heiligenreliquien, übte besten Einfluß auf die Kge Chlotar I, dessen Sigelbewahrer er gewesen, u. Childebert I. Fest 8. Mai. — As II, 303 ss. BHL 322. Cheval. I², 1182. Bourgeot (Plancy 1847). J. Schl.

Desideri, Ippolito, SJ (seit 1700), * 1684 zu Pistoja, † 14. 4. 1733 zu Rom; war 1712—27 Missionär in Tibet, über das er versch. Mitteilungen hinterließ. — Sommerv. II, 1963 f. H. Br.

Desiderio da Settignano, ital. Marmorbildhauer, * 1428 in Settignano b. Florenz, † 16. 1. 1464 zu Florenz; bildete sich nach Donatello. Berühmt durch s. Grabmal des C. Marzuppini in Sta Croce u. durch den Tabernakel im rechten Querschiff der Kirche San Lorenzo in Florenz. Ferner hat er Teil am prächt. Fries der Cappella Pazzi bei Sta Croce. Sein Können zeigte er am glänzendsten bei Kinder- u. Engelsgestalten u. an Büsten. — Bode, Florent. Bildhauer (1902). F. Lh.

Desiderius (Didier), 1) Bisch. v. Cahors, hl., * zu Obroge aus fürstl. Geschl., † 15. 11. 655 zu Cahors; mit s. Brüdern Rusticus u. Syagrius an der kgl. Hofschule Chlotars II (613—22) erzogen, dann Schatzmeister unter ihm u. Dagobert I, nach der Ermordung s. Bruders Rusticus (630) dessen Nachf. als Bisch. v. ¶Cahors. Er förderte das geistl. Leben, stiftete Klöster, weihte u. schmückte Kirchen, legte ein bischöfl. Archiv an, befestigte die Stadt u. versah sie mit e. Wasserleitung. Sein reiches Besitztum vermachte er 649/50 s. Kirche u. den Klöstern. Durch zahlr. Wunder verherrlicht. Fest 15. Nov. — As Febr. II, 172. Vita (wichtig wegen der eingeschalt. Briefe) hrsg. v. Poupardin (Par. 1900), auch in Ml 87, 219—39, die Miracula das. 239—46, die übrigen Drucke s. in BHL 323. 1336, beste Ausg. mit ausf. Bg v. Krusch in MGSS Merov. IV, 547 ss. (vgl. FDG 22, 472). Duchesne FE II, 46. Cheval. I², 1188 f. Briefe MG Ep. III, 193 ss. — 2) **D. v. Langres,** Bisch. u. Mart., Opfer des Einfalls der Vandalen in Gallien i. J. 407 (Duchesne FE II, 185), in Langres u. Avignon als Schutzheiliger verehrt. Fest 23. Mai. Vita v. d. Priester Warnahar v. Langres aus d. 8. Jh in As V, 244 ss. — Canron (Avig. 1862). BHL 324. 1336. — 3) **D. Lombardus** (Longobardus), Dr. der Sorbonne im 13. Jh (Lebensumstände unbekannt), schrieb wie ¶Wilhelm v. St. Amour gg. die Mendikanten, als diese an die Univ. Paris kamen, u. wird desh. v. Thomas v. Aq. ein ‚Katharer' u. ‚Häresiarch' genannt (Contra impugnantes Dei cultum et relig. cap. 6 in den Opp. ed. Fretté B. XXXIX (Par. 1876), 47. — Werner, Thomas v. Aq. I (1858), 158 ff. — [J. Schl.] — 4) **D.,** letzter **Longobardenkönig,** 757—74; gab trotz wiederh. Versprechens die v. Papst zurückgeford. Städte nicht heraus, zog 771 mit e. Heer vor Rom u. nötigte P. Stephan III, ihm s. Gegner Christophorus u. Sergius auszuliefern, die er blenden ließ, besetzte 772 Faenza, Ferrara, Comacchio u. das ravennat. Gebiet u. rückte im Frühj. 773 abermals bis in die Nähe v. Rom vor, um P. Hadrian I zu zwingen, die Söhne Karlmanns zu Königen zu salben. Hadrian lehnte die Zusammenkunft ab u. rief Karl d. Gr. zu Hülfe. Dieser schloß D. in Pavia ein u. nahm ihn nach Übergabe der Stadt (Mitte Juni 774) mit Frau u. Kind gefangen mit sich nach d. Frankenreiche, wo er zu Corbie an d. Somme starb. — Olsner, Jbb des fränk. R. unter K. Pippin (1871). Abel-Simson, Jbb des fränk. R. unter Karl d. Gr. (2 Bde, 1883/8). Dahn, Kge der Germanen VII (1894 f.). — [B. S.] — 5) **D.,** Abt **v. Montecassino,** = P. ¶Viktor III. — 6) **D., Erzb. v. Vienne,** hl., bat 599 P. Gregor I (wie es scheint) vergebl. um Verleihung des Palliums, verwandte viele Zeit auf die Ausbildung der künft. Geistlichen in der Grammatik (desh. 601 v. Gregor I getadelt). Kgin ¶Brunehildis verbannte ihn 603 wegen s. Freimütigkeit auf 4 Jahre u. ließ ihn um 611 zu St. Didier-sur-Chalaronne ermorden, weil er ihrem Enkel Theuderich zu einer christl. Ehe geraten. Fest 23. Mai. — BHL 324 s. 1336. Passio v. ¶Ado v. Vienne in AnBoll 9 (1890), 250 ss. u. in MGSS Merov. III, 620 ss. W. Z.

Desing, Anselm, Abt, OSB, dtsch. Universalgelehrter, * 15. 3. 1699 zu Amberg, † 17. 12. 1772 zu Ensdorf; 1718 Ordensprofeß, 1731 Prior in Ensdorf, 1725—31 Prof. zu Freising, dann zu Salzburg, kam 1746 an den Hof des Bisch. v. Passau, machte 1750 eine Bibliotheksreise nach Rom, wurde 4. 11. 1761 Abt zu Ensdorf. Hervorr. als Histor., Philol., Jurist u. Mathematiker, wie auch als Maler u. Kupferstecher. Bekämpfte die franz. Deisten u. die naturrechtl. Theorien s. Zeit, entwarf auch den Plan zur Sternwarte in Kremsmünster. Von s. Schr. sind 32 im Druck ersch., darunter Auxilia Historica (8 Tle, 1733/47, 3 Tle Suppl., 1748); Philos. Aristot. (1741); Diatribe circa method. Wolfianam (1752); Jus naturae liberatum ac repurg. (1753); Jus gentium redactum ad limites suos (1753). — Sattler, Collektaneenblätter (1890), 317. Lindner I, 275 ff. KB III, 1533 f. Ch. G.

Desnoyers, Auguste Gaspard Louis Boucher, franz. Kupferstecher, * 20. 12. 1779 in Paris, † 18. 2. 1857 ebd.; Schüler v. Lethière u. Tardieu; arbeitete mit Vorliebe nach Raffaels Gemälden, freil. nicht ohne dem franz. Akademiegeschmack dabei gelegentl. eine Konzession zu gönnen. Er gab auch eine Sammlung v. Kupferstichen nach antiken Malereien, nach ital. Malern u. nach eigenen Zeichnungen heraus (1821). — NBg XIII, 866 ff. F. Lh.

Despuig y Daneto (Dameto), Ant., Kard., * 31. 3. 1745 zu Palma auf Mallorca, † 30. 5. 1813 zu Lucca; machte Studienreisen in Frankr., Deutschl., Holland, Engl., Italien; 1791 Bisch. v. Orihuela, 1795/6 Erzb. v. Valencia, 1795/99 v. Sevilla, ging mit d. Großinquisitor Lorenzana gg. den Prinzen de la Paz vor wegen dessen Doppelehe, resignierte s. Erzbist. u. wurde Patr. v. Antiochien i. p. u. Gesandter Spaniens b. Hl. Stuhl. Im Konklave zu Venedig 1800 wirkte er für die Wahl Pius' VII; 11. 7. 1803 Kard., teilte bis 1812 die Gefangenschaft des Papstes, stets ein Gegner der Gewalttaten Napoleons. — Dictionn. des card. I, 791 f. J. Schl.

Després (de Pratis), Pierre, Kard., * ca. 1280 zu Montpésat b. Cahors, † an der Pest 13. 5. (al. 30. 9.) 1361 zu Avignon; Dr. jur. utr. u. Prof. in Toulouse, 31. 3. 1318 Bisch. v. Riez, 11. 9. 1318 Erzb. v. Aix, 1320 Kard., 1323 Kard.-Bisch. v. Palestrina u. Vizekämmerer der röm. Kirche, 1342 Legat in Frankr. zur Abschließung eines 3j. Waffenstillstandes mit Engl., 1346 Legat bei K. Karl IV, 1361 als solcher in Frankr. u. Engl., stiftete Kolleg u. Kirche St. Peter zu Avignon. — Eubel I, 15. 96. Cardella VII, 117. J. Schl.

Dessauer Bündnis, 19. 7. 1525 zw. Kurf. Joachim v. Brandenburg, Hzg Georg v. Sachsen, Hzg Erich u. Hzg Heinrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel u. d. Mainzer Erzb. Albrecht v. Brandenburg getroffene Vereinbarung, sich z. Schutze u. zur Erhaltung der kath. Religion in ihren Gebieten zu unterstützen. Der Bund hatte hauptsächl. defensiven Charakter. Er gab Anlaß zum sog. ¶Torgauer Bündnis. — Janssen III. ZhistTh 17, 638 bis 655. Friedensburg, Zur Vorgesch. des Gotha-Torg. Bündnisses (1884). H. M.

Desservant heißt im kanon. Recht ein Priester, der

mit der zeitweil. Verwaltung einer vakanten Pfarrei betraut ist, im ehem. Geltungsbereich des franz. Konkordats (Frankr., Belgien, Holland, linkes Rheinufer) dagegen ein Priester, der in einer auf Grund der organ. ¶Artikel neben den Hauptpfarreien eingerichtet. Hülfspfarrei die Seelsorge ausübt. Nach Art. 31 sollten die D.s nur Vikare der Hauptpfarrer sein, doch bei der Neuorganisation übertrugen die meisten Bischöfe auch diesen Sukkursalisten sämtl. Pfarrrechte mit Ausn. der Inamovibilität; so sind die D.s nach tatsächl. geltendem Recht wirkl. Pfarrer. Sie werden v. Bischof ohne Mitwirkung der Regierung, die trotzdem die Besoldungspflicht übernimmt, ernannt u. können jederzeit v. ihm versetzt od. abberufen werden. Die event. Gewährung der Inamovibilität an die D.s hat sich der apost. Stuhl vorbehalten, zugl. aber die Bischöfe gemahnt, v. ihrem Versetzungsrecht diskreten Gebrauch zu machen. — Gaudry, Législation des cultes (Par. 1856) II, 293 ff. André, Législat. civile eccl. (ebd. 1877) II, 438 ff. KL III, 1534 ff. Fh.

Deszendenten (linea descendentium), die Blutsverwandten in gerader Linie vom Erzeuger zu den Erzeugten herab gerechnet, im Ggsatz zu den Aszendenten, bei denen man v. den Erzeugten zu den Erzeugern aufsteigt. Hil.

Deszendenztheorie, s. Abstammungslehre.

Determinatio, 1) in der Karolingerzeit die mit Einweihung einer Kirche verbund. Grenzbestimmung des Kirchspiels der zur Mutterkirche gehör. beitragspflicht. Filialkirchen. Eine solche D. auf Stein (später angefertigt) mit Text aus Karls d. Gr. Zeit (805) zu Heppenheim a. Bergstr. — Kraus, Christl. Inschriften der Rheinlande II (1893), 87. — 2) Ein bes. Schulakt, zu dem der neue Baccalar mit 3 Genossen sich zusammenfinden konnte. Es war eine Art feierl. Vertrags unter Leitung eines selbst gewählten Magisters; die Eidesablegung betraf die Innehaltung versch. Gewohnheiten. — A. Thorbecke, Die älteste Zeit der Univ. Heidelb. 1386 bis 1449 (1886), 92. Vgl. Locatio. F. F.

Determinismus bedeutet in der Ethik jene in der modernen Philos. fast allg. herrschende Anschauung, die mit Berufung auf die ausnahmslose Geltung des Kausalitätsgesetzes auch in den sog. freien Handlungen des Menschen nur das notwendige Resultat äußerer od. innerer, vom Handelnden unabhängiger Faktoren sieht. Je nachdem sie die äußeren od. inneren betont, spricht man v. phys. od. psych. D. Ersterer erklärt alle menschl. Handlungen bald aus der absoluten Wirksamkeit der göttl. Vorherbestimmung (Fatalismus), bald aus der naturnotwend. Entwicklung der einen Weltsubstanz (Pantheismus), bald aus rein stoffl. Vorgängen (Materialismus); letzterer behauptet eine zwingende Einwirkung der vorhergehenden Vorstellungen u. Erwägungen auf d. freien Willensentschluß. Soweit der D. die freie Entscheidung des Menschen u. damit s. Verantwortlichkeit, Schuld u. Verdienst leugnet, widerspricht er nicht nur der christl., sondern jeglicher Ethik. Dagegen verlangt auch das Christent. nicht den Indeterminismus in dem Sinne, daß jede Abhängigkeit des freien Handelns v. äußeren u. inneren Faktoren im Sinne der transzendentalen Freiheit Kants geleugnet werden soll. Näheres unter Willensfreiheit. Hil.

Detmar, Lesemeister des Franziskanerkl. St. Katharina zu Lübeck ca. 1368—95, begann 1385 eine Chronik dieser Stadt in niederdtsch. Sprache, die v. J. 1101—1395 u. in einer spätern Forts. bis 1400 reicht u. für die Periode bis 1349 als eine überarb. früherer Chroniken, für die spätere Zeit als selbständ. Arbeit zu betrachten ist. Ausg.: Grautoff, 2 Bde, 1829 f. Koppmann in Chroniken der deutschen Städte XIX (1884), 195—597; XXVI (1899), 3—174. — Lorenz II³, 164 ff. Cheval. I², 1183 f. Big.

Detroit, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, errr. 8. 3. 1833; zählt (1905): 228408 Kath., 216 Kirchen u. Kap., 25 Stationen, 175 Welt-, 44 Ordenspr., 8 männl., 15 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 301—9. J.

Detrusio in monasterium, lebenslängl. Verweisung in ein Kloster, kirchl. Strafe für unwürdige Kleriker, die zugl. laisiert wurden (7 D 50, 10 D 81, 10 X 5, 34), od. für Laien statt der Todesstrafe (2 X 5, 16); auch Verweisung v. Ordensleuten in ein anderes Kloster zur Buße kam vor (28 C 27 q. 1; 24 X 3, 31). Ein härterer Grad die ¶Einmauerung. — AkkR 59 (1877), 3 f. Hil.

Dettelbach, Stadt u. Wallfahrtsort in Unterfranken, wird seit 1505 wegen einer Gnadenstatue der schmerzh. Mutter Gottes (v. der Weinlage, wo sie sich befindet, ‚Maria im Sande' od. ‚M. in vineis' gen.) alljährl. v. ca. 30000 (früher 80000) Pilgern besucht. An Stelle der v. Fürstbisch. Lorenz v. ¶Bibra erbauten Kapelle führte Fürstbisch. Julius 1608—20 die jetz. Rokoko-Kreuzkirche nebst Franziskanerkloster auf. Das Gnadenbild inmitten der Kirche auf freistehendem Thronaltar. — Denzinger (1858). G. A. Sch.

Deurhoff, Willem, Korbflechter u. Theol., * 1650 zu Amsterd., † 10. 10. 1717 ebd.; trieb neben s. Handwerk philos. u. theol. Spekulation nach Cartesius u. Spinoza u. bildete ein pantheist. System aus, das er mündl. u. in s. Schriften (Ges.-Ausg. 1715) verbreitete, wodurch er Streitigkeiten innerh. der reform. Landeskirche hervorief. Nach s. Tode schlossen sich s. Anhänger den ¶Mennoniten an. — KL III, 1549 f. J. Schl.

Deusdedit, 1) Papst, hl. (späterer Name Adeodat); konsekriert 19. 10. 615, † 8. 11. 618 zu Rom; Römer, Sohn des Subdiakons Stephanus, 40 Jahre als Priester Mitgl. des röm. Klerus, begünstigte den seit Gregor d. Gr. zurückgedrängten Weltklerus. In s. v. Honorius vf. Grabschrift (LP I, 320) gerühmt wegen s. Schlichtheit, Milde, Friedensliebe. Über die ihm beigelegten Dekretalen s. Jaffé I², 222; zur Chronol. LP I, CCLVI. — LP I, 319 ss. LPM I, 166 s. RE IV, 581. Cheval. I², 1184. — [J. Schl.] — 2) 6. Erzb. **v. Canterbury,** hl., † 15. 7. 664; 655 v. Bisch. Ithamar v. Rochester konsekriert. — As Jul. IV, 48 s. BHL 325. DchrB I, 821 f. — [M. S.] — 3) **Kardinal,** OSB, * in Todi, † nach 1097 u. vor 14. 4. 1100; Verfechter der Reformideen Gregors VII. In diesem Sinn schrieb er auch (unter Urban II) s. Libellus contra invasores et simoniacos et reliquos schismaticos (MG Lib. de lite II, 300—365). Bekannt ist D. bes. als Vf. einer Collectio canonum, die er Papst Viktor III widmete (1087). Diese handelt in 4 BB v. Primat Petri, v. röm. Klerus, v. Kirchenvermögen, bes. dem Patrimonium Petri, u. v. den Immunitäten; sie schließt mit einer Zusammenstellung v. Pönitentialkanones u. Formeln. Ausg. v. Martinucci, (Ven. 1869) u. Wolf v. Glanvell (I, 1905). D. scheint auch Vf. des ¶Dictatus Papae zu sein. — Potth. I², 374 ff. Cheval. I², 1184. NA 10 (1885), 309 ff. u. 18 (1893), 35 f. LH 1905, 936 ff. — [Fh.] — 4) Abt **v. Montecassino** seit 828, hl., v. Fürst Sikard gefangen gen., starb 9. 10. 834 im Gefängnis. — As Oct. IV, 1042 ss. AsB IV, 2. 463. B. As.

Deus in adjutorium meum intende, Anfangsgebet der kirchl. Tagzeiten, Ps 69, 2 entnommen, bei den Mönchen des Orients (Cassian, Coll. X, 10; im CSEL XIII 2, 297) als privates Stoßgebet üblich; bei den Mönchen des Abendl. (bes. Benediktinern) als Gebet vor der Handarbeit (Reg. s. Bened. cap. 35; daher auch im monast. Offizium der Prim die 3mal. Wiederholung dieses Psalmverses) u. als Anfang aller Tagzeiten des Chorgebetes (vgl. Reg. s. Bened. cap. 17 u. 18) auch der Matutin, die ursprüngl. (nach den ältesten Regel-Hss v. Kap. 9) wie heute noch im röm. (Weltpriester-) Brevier mit ‚Domine labia mea aperies' begann. H. B.

Deuterokanonisch, s. Kanon.

Deuteronomium (Gesetzeswiederholung), der aus der ältesten griech. Übers. des AT stammende Name des letzten der 5 Bücher Mosis. Es wird darin ein großer Teil der im 2., 3. u. 4. Buch des Pentateuchs enthalt.

Gesetze in anderer Fassung u. Anordnung noch einmal vorgeführt u. eingeschärft. Das Buch umfaßt 34 Kapitel. Kap. 1 versetzt in das 40. Jahr des Wüstenzuges; Israel befindet sich im Ostjordanland, im Gebiet der Moabiter. Der eigentl. Kern des Buches ist das in den Kap. 12—26 gebotene gesetzl. Material. Die Kap. 1—11 u. 27—30 bilden den paränet. Rahmen; Moses weist hier auf die Wohltaten des Herrn hin u. kündigt für die treue Beobachtung des Gesetzes den Segen Gottes, für die Untreue göttl. Strafen an. Die Kap. 31—34 sind ein geschichtl. Anhang, der v. den letzten Reden u. Taten des Moses sowie v. s. Ende handelt; es finden sich hier 2 bemerkensw. lyr. Stücke, das ‚Lied des Moses' (Kap. 32) u. der Segen des Moses über 9 Stämme Israels (Kap. 33). — Das D. bietet schwierige literar- u. kultgeschichtl. Probleme dar. Zunächst hat man Dt 12, 5 in Ggsatz zu Ex 20, 24 gestellt u. behauptet, die Zentralisation des Kultus sei erst in der Zeit des Königs Josia v. Juda (623) gesetzl. festgelegt worden; das betreffende Gesetzbuch sei das D., das zu jener Zeit v. der Priesterschaft zu Jerusalem verfaßt, dem Könige als mosaisch in die Hände gespielt u. dann v. letzterem eingeführt worden sei (vgl. 2 Kö 22, 8 ff.). Einige Gesetze des D.s enthalten ferner Anspielungen auf die salomon. Zeit (zB. Dt 17, 14—20); andere wieder stellen sich als Erweiterungen u. Abänderungen älterer Bestimmungen dar; dies erweckt den Anschein, als sei der gesetzl. Kern des D.s od. ein Teil dess. erst in nachmos. Zeit entstanden. Endl. glaubt man gefunden zu haben, daß das D. selbst, speziell der paränet. Rahmen, keine lit. Einheit sei, sondern Schichten aus versch. Zeit aufweise. Daß nun die Zentralisation des Kultus erst zur Zeit Josias gesetzl. festgelegt worden sei, widerspricht vor allem der Tatsache, daß die vorexil. Propheten die Lokalkulte als etwas Illegitimes ansehen u. als Treubruch gg. den Herrn brandmarken. Wenn in den geschichtl. Büchern Tatsachen berichtet werden, die der Zentralisation des Kultus zu widersprechen scheinen, so erklären sich dieselben z. Teil aus den eigenart. Zuständen der Kriegszeiten in der ältern Periode, zT. aus besonderen Zwecken, die in einzelnen Fällen eine Abweichg v. der Regel notwendig machten. Betreffs der übr. Probleme s. d. Art. Pentateuch. — Lit.: a) Monographien: L. Reinke, Über das unter dem Kge Josia aufgef. Gesetzbuch, in Beitr. zur Erklärung des AT VIII (1872), 131 ff. Kleinert, Das D. u. der Deuteronomiker (1872). Valeton in Theol. Tijdschr. 1879 ff. Steinthal in Zschr f. Völkerpsychol. u. Sprachwissensch. 1880 ff. Bernes, Une nouv. hypothèse sur la composition du D. (Par. 1887). Horst in Rev. de l'hist. des religions 1887 ff. van Hoonacker, Les origines des 4 premiers chapitres du D. (Löwen 1889). Staerk (1894). Steuernagel, Der Rahmen des D.s (1894); ders., Die Entstehung des deuteron. Gesetzes (1896). O. Naumann (1897). v. Hummelauer in BSt VI, 13 ff. Cereseto, Ipotesi del P. Hummelauer su l'autenticità del D. (Chiavari 1904). b) Kommentare: Knobel (1861), Keil (1862), Dillmann (²1886), Montet (1891), Westphal (Toul. 1891), Ottli (1893), Driver (Lond. ²1896), Steuernagel (1898), Bertholet (1899), Hummelauer (Par. 1901). J. Nikel.

Deutinger, 1) Martin v., Dompropst, Kirchenhistor., *11. 11. 1789 zu Wartenberg in O.-Bayern, † 30. 10. 1854 als Opfer der Cholera zu München; stud. in Freising (als Singknabe) u. Landshut, 1813 Priester u. Dr. theol., 1814 v. ¶Heckenstaller zur Ordnung des Archivs in das Freisinger Generalvikariat berufen, vf. 1820 die erste Diözesanbeschreibung, 1821 jüngster Domkapitular des neuerr. Erzbist., wegen sr hervorr. Arbeitskraft z. Oberkirchen- u. Schulrat im Minist. d. J. befördert, befreundet mit ¶Abel u. v. Kg ¶Ludwig I hochgeschätzt, 1836 Generalvikar, 1837 Mitgl. der bayr. Akad. der Wiss., 1841 Dompropst, unermüdl. in Sammlung der Urkk. u. Akten zur Gesch. des Bist. Freising (viele 100 Bde, jetzt im erzb. Ord.-Archiv zu München), veröffentlichte: Die älteren Matrikel des Bist. Freysing (3 Bde, 1849 f.) u. Beyträge zur Gesch., Topogr. u. Statistik des Erzbist. München u. Freysing (6 Bde, 1850/4), außerd. zahlr. histor. u. statist. Beigaben im Münchener Schematismus, den er völlig umgestaltete. — ADB V, 90 ff. Zeller-Gierl, Licht- u. Lebensbilder des Klerus der Erzdiöz. München u. F. (1892), 268—81. — [J. Schl.] — 2) Sein Neffe **Martin,** Philos., * 24. 3. 1815 b. Langenpreising (O.-Bayern), † 9. 9. 1864 in Pfäfers (Schweiz). Durch Schelling u. Baader in die Philos. eingeführt, 1837 Priester, 1841 Dozent für Philos. in Freising, 1846 Privatdozent in München, 1847 Prof. in Dillingen, 1852 quiesziert. D. gehört zur sog. Münchner Schule (¶Frohschammer, Joh. ¶Huber, ¶Oischinger, ¶Rosenkranz) u. war ein sehr fruchtb. Schriftst. Mit seinem Verständnis für die kirchl. Kunst ausgestattet, wirkte er anregend in dieser Richtung durch s. ‚Bilder des Geistes' (4 Bde, 1846/66; I² 1850) u. erwarb sich in der Philos. durch s. energ. Eintreten für die Freiheit u. Persönlichkeit des Schöpfers wie des Menschen im Kampfe gg. Materialismus u. Pantheismus große Verdienste. Gleichwohl fiel s. System, weil das Ergebnis einer rein subj. Konstruktion, der Vergessenheit anheim. D. tadelt die Scholastik, weil sie der Frage nach dem Verhältnis v. Philos. u. Theol. nicht gerecht geworden sei, u. wollte selbst der organ. Verbindung v. Philos. u. Theol. mit s. System dienen, erreichte aber s. Zweck keineswegs. Er unterschätzte im Kampf gg. den Apriorismus der dtsch. Philos. die Vernunfterkenntnis einers., indem er als deren obj. Quelle nicht bloß die natürl. Schöpfung, sondern auch die posit. Offenbarung in Anspruch nahm (gemäßigter ¶Traditionalismus), anders. aber wies er ihr eine weit über sie hinausgehende Aufgabe zu, indem er durch die Philos. den Glauben auch an die übernatürl. Geheimnisse z. Wissen erheben wollte, wobei ihm das Selbstbewußtsein ähnlich wie ¶Cartesius als Ausgangsp. zur Ableitung alles Wissens diente. Werke: Grundlinien der posit. Philos. (7 Tle, 1843/53); Verhältnis der Kunst z. Christentum (1843); Grundriß der Moralphilos. (1847), der Logik (1848); Prinzip der neuern Philos. (1857); Verhältnis der Poesie zur Religion (1861); Das Reich Gottes nach d. Apostel Joh. (3 Bde, 1862/7); Renan u. das Wunder (1864). Hrsg.: Geist der christl. Überlieferung (2 Bde, 1850 f.). — Kastner (I, 1875); ders., Die philos. Systeme A. Günthers u. M. D.s (1873). Kath. 1866 I, 693 ff. II, 156 ff. Reudecker, D. u. ultramontane Sophistik (1877). KL III, 1552 ff. Erdmann, Gesch. der Philos. II, 793 f. Gla I 2, 882. Sattel, D.s Gotteslehre (1905). S. H.

Deutsch, Niklas, Maler, s. Manuel N.

Deutsche Bibelübersetzungen, s. Bibelübers.

Deutsche Mystik, Gesamtname für die Erscheinungen myst. Lebens u. die Bestrebungen der myst. Spekulation, die v. 12.—15. Jh bei den german. Volksstämmen hervortraten, im engern Sinn deren Hochblüte im 14. Jh. Das deutsche Gemüt mit s. starken Zug nach Innerlichkeit bot im spätern MA, bes. als inf. der gregorian. Reform der christl. Geist allbeherrschend geworden war, einen fruchtb. Nährboden für die Mystik, die sich v. der gleichzeit. romanischen durch größere Ausbreitung u. stärkern Einfluß auf die Volksfrömmigkeit, Seelsorge u. Literatur unterscheidet. Die D. M. ist ganz im Schoße der kath. Kirche erwachsen; nur Unkenntnis konnte sie zur ‚Vorläuferin der Reformation' stempeln (vgl. Harnack DG III⁴, 392 ff.). — 1) Die **Anfänge** der D. M. zeigen sich bereits im 12. Jh, indem die Idee des bräutl. Verhältnisses der Seele zu Gott in poet. Bearbeitungen des Hohen Lieds (eine solche v. St. Trudpert, Brun v. Schonebeck u. a.) u. in allegor. Gedichten v. der ‚Tochter Syon' (Lamprecht v. Regensburg u. a.) Eingang fand. Mehr visionär-reformator. Charakter hat die Mystik der hl. Hildegard († 1179) u. Elisabeth v. Schönau († 1165). Seit Beginn des 13. Jh zeigt sich, namentl. in Beghinen-

kreisen der Niederlande u. anderwärts, eine große Zahl myst. Gestalten: Maria v. Oignies, Christina v. St. Trond, Marg. v. Ypern, Luitgard v. Tongern, Juliana v. Lüttich, Christina v. Stommeln, Lukardis v. Oberweimar, Marg. v. Ungarn; die hl. Elisabeth v. Thüringen u. Hedwig v. Polen machten durch ihr asket. Leben gewaltigen Eindruck. Ein Gottesgarten hl. Mystik blühte in der 2. Hälfte des 13. Jh in dem Zist.-Kloster Helfta: Gertrud v. Hackeborn u. ihre Schwester Mechtild, Gertrud d. Gr. u. Mechtild v. Magdeburg. Als erster schrieb myst. Traktate in dtsch. Sprache der edle Franziskaner David v. Augsburg († 1272). Bald jedoch ging für die Folgezeit die Führung an die Dominikaner über, die, mit der Seelsorge ihrer meist süddtsch. Nonnenklöster betraut u. in enger Fühlung mit der Scholastik (bes. den Viktorinern, Albert d. Gr., Thomas u. Bonaventura), doch oft auch auf die ältere Mystik des Pseudodionys, Augustin u. Bernhard zurückgreifend, die myst. Predigtweise u. Schriftstellerei ausbildeten (vgl. Denifle in ALKG II, 641 ff.) u. so 2) die eigentl. **Blüte** der D. M. im 14. Jh herbeiführten. Hochbedeutend, jedoch mehr als eklekt. Naturphilosoph denn als Mystiker, ist Dietrich v. Freiberg († nach 1310), alles überragend der Einfluß des größten dtsch. Mystikers Meister Eckhart († 1327), dessen übermäßige Spekulation aber auch die Gefahr, die in der Berührung mit der pantheist.-quietist. Gedankenwelt der Begharden u. Brüder des freien Geistes lag, illustriert. Unter den gleichzeit. u. wenig späteren Mystikern sind zu nennen: Eckhart d. J., Joh. v. Sterngassen, Giselher v. Slatheim, Franko u. a., die kaum mit Namen bekannt sind, bes. aber Eckharts Schüler, der gewaltige Prediger Joh. Tauler († 1361) u. der gemüts- u. phantasiereiche Heinrich Seuse († 1366). Geist u. Wort dieser u. a. Männer, wie namentl. auch des Nikolaus v. Straßburg u. Heinr. v. Nördlingen, riefen, befördert durch die Not der Zeit (Thronstreit u. Interdikt, Pest, Schisma), in Laien- u. klösterl. Kreisen, von der Schweiz bis in die Niederlande (hier wirkte der Doctor ecstaticus Joh. Ruysbroek, † 1381) ein reges myst. Leben hervor, das eine der anziehendsten Episoden der Kirchengesch. darstellt u. auch u. a. nicht geringen Einfluß auf die Ausbildung der dtsch. Prosa, teilw. auch auf die Kunst (Kölner Schule), ausgeübt hat. Zentren dieser Bewegung — Gottesfreunde nannten sich ihre Anhänger — waren Köln, Straßburg, Basel, u. außer den genannten lit. tätig: der sog. Mönch v. Heilsbronn, Hermann v. Fritzlar, Otto v. Passau, Markus v. Lindau u. Rulman Merswin, der wahrsch. (od. war es Nikolaus v. Löwen?) die Gestalt des großen ‚Gottesfreundes vom Oberland' als geistiges Haupt eines myst. Bundes erdichtet hat. Teilweise schon im 13. Jh bis ca. 1350 waren zahlr. Dominikanerinnenklöster blühende Stätten der Mystik, so namentl. Engeltal (Christina Ebner u. Adelh. Langmann), Medingen (Marg. Ebner), Töß (Elsb. Stagel), Ötenbach, Katharinental, Unterlinden (Kath. v. Gebweiler), Adelhausen, Kirchberg, Wiler; daneben wirken einzelne Mystikerinnen: Luitgard v. Wittichen u. Dorothea v. Montau († 1394). — 3) Eine mehr auf prakt. Ziele hin gerichtete **Nachblüte** erlebte die D. M. im 15. Jh. Sie fand ein Heim bes. bei den Brüdern des gemeins. Lebens (G. Groot) u. herrl. Ausdruck in den gottinnigen Schriften des ehrw. Thomas v. Kempen. Die noch am Beginn der Periode stehende sog. ‚Deutsche Theologie' sucht eckhart. Gedanken fortzupflanzen; als Prediger mit myst. Einschlag wirken Nider, Ingold, Beghe, als myst. Theologen ragen hervor: Nik. v. Kues, Dionysius Rickel, Heinr. Hery, als prakt. Mystiker: Elis. v. Reute, Lidwina v. Schiedam, Urs. Haider v. Villingen u. Nik. v. Flüe. Letzte Ausläufer der D. M. sind in gewissem Sinn Friedr. Spe († 1635) u. Ang. Silesius († 1677). S. die betr. Spezialartikel. — Franz Pfeiffer, Dtsche Mystiker des 14. Jh (I/II, 1845/57). Preger, Gesch. der D. M. (I/III, 1874/93) u. dazu die Kritiken v. Denifle in HpB 75 (1875), 679 ff. 777 ff. 903 ff. u. v. Strauch im Anzeiger f. dtsch. Altert. u. dtsch. Lit. 9 (1883), 113—44 u. DLZ 1893, 717 ff. Greith, Die D. M. im Predigerorden (1861). Böhringer, Die dtsch. Mystiker des 14. u. 15. Jh (²1878). Bach, M. Eckhart (1864), 150—232. Michael III, 129—211. Peltzer, D. M. u. dtsche Kunst (1899). Langenberg, Quellen u. Forsch. zur Gesch. der D. M. (1902). K. Bihlmeyer.

Deutscher Bund, s. Bund.

Deutsches Reich, s. Deutschland.

Deutsche Theologie, Titel zweier Schriften: 1) die ältere, vf. wohl noch Ende des 14. Jh v. einem nicht weiter bek. Priester u. Kustos im Deutschherrnhause zu Frankfurt a. M., ist eine myst. gehaltene Anleitung zur Vollkommenheit in einf. Sprache (54 Kap.); nach der einzigen erhalt. Hs hrsg. v. Pfeiffer (²1900), nhd. v. Büttner (1905). Der Titel der Schrift stammt v. Luther, der sie, für die dtsch. Mystik begeistert, zuerst in Wittenberg 1516/8 herausgab (Köhler, Luther u. die KG I [1900], 236 ff. 363 ff.). Dies verschaffte ihr weiteste Verbreitung in prot. Kreisen u. übers. in versch. Sprachen (beachtenswert die lat. Paraphrase v. S. ¶Franck, vgl. Hegler [1901]), bei den Kath. aber unverdiente Ablehnung, obwohl ihre Lehre orthodox, wenn auch manchmal ungenau ist, u. weder vorreformat. noch quietist. Tendenzen aufweist. 1621 kam die lat. Übers. des Prot. ¶Castellio auf den Index (Reusch I, 380. 604). — Lisco, Die Heilslehre der D. Th. (1857). Reifenrath (1863). Jundt (1881). KL XI, 1571 ff. — 2) die jüngere, s. Berthold v. Chiemsee. K. B.

Deutschherren, s. Deutschorden.

Deutschkatholiken (Rongeaner), eine 1844 entstand. rationalist. Sekte, die, unterstützt durch Anhänger der Aufklärung u. des polit. Freiheitsideals, die Bildung einer nationalen Kirche erstrebte. Ihre Urheber sind 2 abgefallene Priester: Joh. Ronge (* 16. 10. 1813 zu Bischofswalde in Schlesien, † 26. 10. 1887 zu Wien; 1840 Priester, 1841 Kaplan in Grottkau, 30. 1. 1843 wegen s. Schrift ‚Rom u. das Breslauer Domkapitel' suspendiert, dann Hauslehrer in Laurahütte, 4. 12. 1844 degradiert u. exkommuniziert) u. Joh. Czerski (* 12. 5. 1813 zu Warlubien in Westpreußen, † 22. 12. 1893 in Schneidemühl; 1844 ebd. Vikar, trat, wegen Konkubinats suspendiert, 22. 8. 1844 aus der ‚röm. Hofkirche' aus; 17. 2. 1845 degradiert u. exkommuniziert). 1) **Äußere Entwicklung** der Sekte. Die Bewegung kam in Fluß einerf. durch Ronges offenen Brief an Bisch. Arnoldi v. Trier gelegentl. der Ausstellung des Hl. Rockes (18. 8. bis 6. 10. 1844), anderf. durch die davon unabhäng. Gründung der ‚christl. kath. Gemeinde' in Schneidemühl durch Czerski (19. 10. 1844), dem dazu das Vorgehen des dort. Propstes gg. die gemischten Ehen Anlaß gab. Ronge gründete s. erste Gemeinde 9. 3. 1845 zu Breslau. Inf. eifriger Propaganda (Flugschriften Ronges) stellten auch andere Gemeinden ihr Kontingent zur Abfallsbewegung. 23.—26. 3. 1845 tagte zu Leipzig die ‚1. allg. Kirchenversamml. der deutschkath. Kirche'. Schon hier fehlte es an Einheit zw. der rationalist. Partei Ronges u. der positiveren Czerskis; bald brach offener Zwist aus, indem die Berliner ‚Protestkatholiken' u. Czerskis Anhang das Breslauer Bekenntnis befehdeten; so wurde durch das ‚2. deutschkath. Konzil' zu Berlin (25.—29. 5. 1847) die Abfallsbewegung kaum noch gehoben, zumal auch die Stellung der Landesregierungen mehr zuwartend als fördernd, wenn nicht direkt hemmend war. Das Revolutionsjahr 1848 ließ viele der Sektierer als kommunist. Agitatoren erkennen. Infolgedessen wurde das ‚3. deutschkath. Konzil' zu Köthen, gemeins. mit der ‚3. freiprot. Tagsatzung' tagend (24. 5. 1850), v. der Regierung aufgelöst. Ronge ging 1849 als polit. Flüchtling nach Engl., kehrte aber 1861 zurück u. gründete mit

5 den ‚relig. Reformverein', der bald zerfiel, wie . die Sekte der D. längst jede Bedeutung verloren - 2) **Innere Entwicklung.** Während Ronge in der auer Gemeinde sogl. ein eigenes Symbolum ein-, lehnte sich Czerski an das Nicäno-Konstant. an. waren beide im Kampfe gg. den Zölibat, das , das Mischehenverbot, die liturg. Sprache u. a. 1 allg. Grundsätze der deutschkath. Kirche' bedeu- inen entscheid. Sieg der rationalist. Richtung. Mit .kath. wie d. prot. positiven Christent. zerfallen, die Sekte d. Tummelplatz für die Geister der Re- u. des polit. Radikalismus, die Zufluchtsstätte der iedenen der beiden christl. Konfessionen. — RL III, . RE IV, 583 ff. E. Bauer (1845). Lampadius Kampe, Wesen rc. (1850); ders., Gesch. der relig. ıng der neuern Zeit (4 Bde, 1852/60). Kath. Jahrg. HpB Jahrg. 1845 ff. Gla I 2, 718 ff. 726. v. G.

schland. I. Kirchengeschichte. Das Christentum dtsch. Boden im 2. Jh Fuß gefaßt. Außer dem nmten Worte Tertullians, daß das Christentum den Germanen gedrungen sei (Adv. Jud. 7), ist ;euge namentl. Irenäus (Adv. haer. I, 3; Harvey , 2): *οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι ἐκκλησίαι πεπιστεύκασιν ἢ ἄλλως παραδιδόασιν.* Es muß wenigstens in den beiden röm. Provinzen Ger- uperior u. inferior u. im Dekumatenland schon ɔebildung vorhanden gewesen sein, während in rhenana (magna) das Christentum vereinzelte er gefunden haben mag. Als vorkonstantin. Bis- ürfen gelten ¶Köln (Bisch. ¶Maternus in Rom rles 314), ¶Tongern (Bisch. ¶Servatius, aus den treitigkeiten bekannt). Die Gründung des Bis- dem damals zu Belgica gehör. ¶Trier geht in die s 3. Jh zurück (Bisch. ¶Agricius in Arles 314), stens anfangs d. 4. Jh fällt jene v. ¶Mainz. In ɔ. Rhätien lassen sich um diese Zeit Spuren des :. in ¶Augsburg (hl. ¶Afra 304 [Passio echt?]) :sburg (Martyrergräber), in Norikum in ¶Lorch es hl. ¶Florian ca. 304 [ob echt?]; norische Bisch. :hnt bei Athan., Apol. c. Arian. 1) nachweisen. das Christent. durch Konstantin Staatsreligion ı, machte es unter der röm. u. romanisierten ung dieser Provinzen rasche Fortschritte: die : mehrten sich, u. manche Gegenden, wie Trier u. (vgl. die Wirksamkeit des hl. Severin, † 482), ı Ende des 4. Jh völlig christianisiert; als jedoch :im. Bevölkerung durch die hereinbrechenden ch. Stämme verdrängt wurde, erhielten sich nur ste des Christentums. — Von diesen heidn. Ger- setzten die ¶Alamannen im 3. Jh das rechte Mittelrheins, im 5. Jh auch das linke, ferner den l v. Rhätien u. Vindelizien, sowie die Nord- u. ɜ. Die dort bestehenden Bistümer (Chur, Basel- indisch) blieben zwar bestehen, aber das Volk nisch, bis es 496 unter die Herrschaft der Fran- u. durch fränk. u. irische Missionäre (Fridolin Kolumban ca. 615, Gallus ca. 645, Trudpert irmin ca. 753) christianisiert wurde. Ihre nördl. , die ¶Burgunder, erhielten 413 v. Honorius angewiesen: seit 430 sind sie Christen, wurden ı verdrängt u. gründeten an der Rhône das rreich, das 534 fränk. Provinz ward. Am be- ɔollsten wurde die Bekehrung der ¶Franken, ig ¶Chlodowech 25. 12. 496 getauft wurde. Von ı die Bekehrung auch der anderen Stämme aus, ɔl. unter ihre Herrschaft kamen, so der Thü- [Kilian † ca. 689), der Bayern, die ohnehin en z. Christentum vorfanden in den alten röm. n Salzburg, Passau, Lorch, Pettau rc., ferner quileja aus missioniert wurden u. nun Stärkung :n erhielten durch fränk. u. irische Missionäre ca. 700; Emmeram 716; Korbinian 725), der Friesen (Amandus 679, Eligius 658, Willibrord 739). — Der eigentl. Apostel D.s ist ¶Bonifatius († 754 [755?]), der einerf. das Missionswerk bei den Heiden (Hessen, Thüringer, Friesen) fortsetzte, anderf. die dtsch. Kirche in festern Zusammenhang mit Rom brachte u. ihre Organisation schuf: in Bayern wurden 739 die Bistümer Passau, Freising, Regensburg, Salzburg gegr. u. letzteres 798 zur Metropole erhoben; 745 kam Eichstätt hinzu, später Neuburg, das jedoch einging; in Hessen Buraburg, Würzburg u. Erfurt; das letztere wurde aber bald mit Mainz vereinigt u. Buraburg nach Fritzlar verlegt. Die rhein. Kirchenverhältnisse wurden geordnet, indem B. selbst 745 Erzb. v. Mainz wurde u. Tongern, Köln, Worms, Speyer, Utrecht, Augsburg, Chur, Konstanz, Straßburg, Würzburg, Eichstätt, Buraburg u. Erfurt ihm unterstellt wurden. Köln wurde 798 Metrop., Utrecht u. Lüttich ihm als Suffr. zugewiesen. Zahlreiche von B. gehaltene Reformsynoden vertieften das relig. Leben. 742 fand das 1. dtsch. Generalkonzil (¶Concilium Germanicum) auf einer Villa Karlmanns statt. — Noch erübrigte die Bekehrung der Sachsen; sie gelang nach vielen blut. Kämpfen Karls d. Gr. Ihre Führer Widukind u. Albion ließen sich 785 taufen, u. nach Verpflanzung v. sächs. Familien ins Frankenreich war 804 das Land christianisiert u. wurde in 8 Bist. (Münster, Osnabrück, Bremen, Verden, Minden, Paderborn, Halberstadt u. Hildesheim) organisiert. — Karl d. Gr. unternahm noch die Mission einiger slaw. Stämme, so der Slawen an der Regnitz u. am Main (Radenzgau), wo 14 Pfarrkirchen gebaut wurden (1007 das Bist. Bamberg errichtet), ferner der Avaren u. Karantanen. Mähren, das ebenf. die Oberhoheit der fränk. Monarchie anerkennen mußte, wurde erfolgr. erst durch ¶Cyrillus († 869) u. Methodius († 885) in Bekämpfung des dtsch. Elementes missioniert, u. durch die Verbindung mit Mähren kam das Christent. auch nach Böhmen, das früher schon v. Regensburg christl. Einflüsse empfangen hatte. Von Regensburg, Passau u. Salzburg aus wurde Ungarn missioniert u. dtsch. Klöster an der Donau, in den Karpaten u. am Platensee gegründet. Auch für die im Norden u. Nordosten D.s wohnenden Wenden waren die v. Karl d. Gr. gegr. Grenzkastelle Missionsstationen, doch erst unter Heinrich I u. Otto I erfolgte eine eigentl. Christianisierung mit Gründung der Bistümer Brandenburg u. Havelberg (948), Stargard-Oldenburg (968), Magdeburg, dem als Suffr. Merseburg, Meißen u. Zeitz unterstellt wurden (968). 1066 wurde das Christent. im Wendenland gewaltsam unterdrückt, jedoch bald wieder hergestellt. Auch an der Christianisierung Polens war D. beteiligt; das 968 errr. Bist. Posen war zunächst Suffr. v. Magdeburg, bis 1000 Gnesen Erzbist. wurde u. ihm noch Kolberg, Breslau u. Krakau zugewiesen wurden. Von hier aus wurde Pommern namentl. durch ¶Otto v. Bamberg (1124—8) zu einem christl. Lande. Preußen hatte sich lange ablehnend gg. die christl. Lehre verhalten (Martyrer ¶Adalbert v. Prag 997 u. ¶Bruno v. Querfurt 1009), wurde aber durch die Tätigkeit des Zist. ¶Christian v. Oliva († 1245), des Ordens der Ritterbrüder u. bes. der Deutschherren schließl. für dass. gewonnen. 1255 wurden der Metrop. Riga die Bist. Kulm, Pomesanien, Ermland u. Samland unterstellt. — Karl d. Gr. übte auch für das relig. Leben eine gewalt. Tätigkeit aus durch Stärkung des Episkopats, Abhaltung v. Synoden, Errichtung v. Kloster- u. Kathedralschulen, Hebung der Predigt u. Seelsorge, relig. Unterricht des Volkes, Kirchenbauten (Münster zu Aachen im byz. Stil). — Einen Markstein in der Kirchengesch. D.s bildet die 25. 12. 800 durch Papst Leo III vorgenommene Krönung Karls z. Kaiser u. die damit erfolgte Gründung des abendl. Kaisertums deutscher Nation, die eine Verbindung der höchsten kirchl. u. höchsten staatl. Gewalt darstellt. Die Gesch. des Papsttums u. der Kirche im MA ist aufs in-

nigste verknüpft mit der Gesch. D.s. Freil. entfesselte die urspr. als Koordination gedachte Verbindung der beiden Gewalten im Laufe des MA heftige Kämpfe, indem bald die Kirche um ihre Freiheit ringen mußte, bald das Papsttum eine Suprematie über d. Imperium für sich beanspruchte. Die Namen der Ottonen, Heinrichs III u. IV, Friedrich Barbarossas, Heinrichs VI, Friedrichs II u. Ludwigs d. Bayern (s. die Artikel) bedeuten die Etappen in der Entwicklung dieses Kampfes. In D. selbst wurden die Kirchenfürsten zugl. Reichsfürsten; die Folge war der ¶Investiturstreit, der durch das Wormser Konkordat 1122 s. Ende fand. An allen kirchl. Angelegenheiten war D. in erster Linie beteiligt. Der ¶Benediktinerorden hatte sich bes. seit Bonifatius in D. rasch verbreitet u. an der Kultur des Landes mitgearbeitet; für s. Reform wirkten die von ¶Hirsau ausgehende Bewegung u. später die ¶Bursfelder Kongregation. Auch die neuen Orden — Zisterzienser, Franziskaner, Dominikaner, Prämonstratenser, Kartäuser (die beiden letzteren v. Deutschen, d. hhl. Norbert u. Bruno gegründet) ꝛc. — erlangten große Verbreitung. Für die Beteiligung an der kirchl. Wissenschaft sei erinnert an die Namen Hrabanus Maurus († 856), des Scholastikers Albertus Magnus († 1280), der Mystiker Rupert v. Deutz († 1135), David v. Augsburg († 1272), Berthold v. Regensburg († 1272), Hildegard († 1179), Elisabeth v. Schönau († 1165), Gertrudis († 1301), Meister Eckhart († 1327), Tauler († 1361), Heinr. Suso († 1366) ꝛc. (s. die Spezialartikel). Sie fand warme Pflege in den Klosterschulen (Fulda, Reichenau, St. Gallen ꝛc.), wie an den später gegr. Universitäten (Prag 1348; Wien 1365; Heidelberg 1385; Köln 1388; Erfurt 1389 ꝛc.). Bedeutungsvoll wurde der Humanismus (Reuchlin † 1522; Wimpfeling † 1528; Erasmus † 1536). Über die v. kirchl. Geist erfüllte Dichtung s. den Artikel Dichtung. Die christl. Kunst äußerte sich in zahlr. Werken roman. u. got. Stiles (Dome zu Hildesheim, Mainz, Worms, Speyer, Bamberg, Abteikirche Maria-Laach; Dom zu Köln, Münster in Freiburg, Straßb., Regensb., Meißen, St. Sebald u. St. Lorenz in Nürnberg ꝛc.). Ein Zeugnis der relig. Begeisterung sind die Kreuzzüge, an denen D.s Fürsten u. Volk lebh. Anteil nahmen, in deren Verlauf auch der Orden der Deutschherren gegründet wurde. — Von den Irrlehren des MA haben in D. nur geringen Anhang gefunden die Waldenser u. Katharer; größere Bedeutung erlangte die Irrlehre des Joh. Hus (1415 zu Konstanz verbrannt). Aber auch die allg. kirchl. Mißstände fanden in D. Boden; deshalb die Bestrebungen nach Reform der Kirche, wie sie teils durch einzelne Männer wie Nikolaus v. Cusa († 1464), Geiler v. Kaisersberg († 1510) u. a., teils durch die Reformkonzilien zu Pisa, Konstanz u. Basel z. Ausdruck kamen. Daß die Mißstände vielf. nicht gehoben wurden, trug bei zur großen Glaubensspaltung des 16. Jh, die hauptsächl. auf dtsch. Boden spielte u. hier sich an den Namen des Martin Luther knüpft. Auf dem Augsb. Reichstag 1530 überreichten die seit ihrem Protest gg. das Verbot weiterer relig. Neuerung (Reichstag zu Speyer 1529) Protestanten gen. Anhänger Luthers ihre Bekenntnisschrift, die ¶Augsburger Konfession. Bald waren eine Reihe v. Staaten u. Städten der neuen Lehre zugetan, bes. infolge des Landeskirchentums: Preußen (1525), Kursachsen (1527), Hessen, Mecklenburg, Württemberg (1534), Pommern ꝛc. Die Streitigkeiten beendete wenigst. vorläufig der Augsb. Religionsfriede 1555, der zwar beiden Konfessionen das Recht freier Religionsübung zuerkannte, aber auch den Grundsatz ¶cuius regio, illius religio billigte u. damit wie mit der Bestimmung des ¶reservatum eccl. den Keim fortdauernden Zwistes in sich barg. Die Übertragung des Summepiskopats u. die Möglichkeit der Aneignung v. Kirchen- u. Klostergütern veranlaßte viele Fürsten zum Übertritt zur neuen Lehre, mit ihnen u. zumeist durch sie trat das Volk über. Der ¶Calvinismus war in den Augsb. Religionsfrieden nicht eingeschlossen, fand aber doch Eingang, bes. in Anhalt, der Pfalz, Bremen, Hessen-Kassel, Brandenburg (vgl. auch Kryptocalvinismus). Anderseits kam in den kath. gebliebenen Ländern Bayern u. Österreich sowie in geistl. Fürstentümern die Gegenreformation zur Ausführung. Männer wie Eck, Faber, P. Canisius, O. Truchseß v. Waldburg, Julius Echter, Hosius wirkten für die Erhaltung der kath. Religion. Der Gegensatz der beiden Lager äußerte sich in der Gründung der prot. Union (1608) u. der kath. Liga (1609) u. führte schließl. z. Krieg, der durch die aus polit. Gründen erfolgte Einmischung Schwedens u. Frankreichs z. 30jährigen wurde u. durch den westfäl. Frieden 24. 10. 1648 s. Abschluß fand. Nach demselben waren über 23 Bist. unterdrückt. In Norddeutschland waren nur mehr spärl. Reste des Katholizismus geblieben, für die ein apost. Vikariat geschaffen wurde, das zumeist in der Hand eines Bischofs (1775 Hildesheim) lag. Langsam erholte sich die kath. Kirche in D. Das Konzil von ¶Trient hatte viele Reformen durchgeführt; die alten Orden nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, u. neue traten an ihre Seite, darunter die Jesuiten, deren erster Deutscher Petrus Canisius war. Kirchl. Wissenschaft u. Kunst lebten wieder auf, letztere in den neuen Formen der Renaissance, des Barock u. Rokoko. Rücktritte u. Unionsversuche waren sehr zahlreich. Dagegen wurde für die Kirche D.s bedenkl. der ¶Febronianismus, der als eine Abart des ¶Gallikanismus dem Papst nur den primatus honoris zugestand u. die kirchl. Gewalt auf die Gesamtheit der Gläubigen bzw. die Bischöfe übertrug. Seine Grundsätze suchten die geistl. Kurfürsten v. Köln, Mainz u. Trier u. der Fürstbisch. v. Salzburg zur prakt. Geltung zu bringen in der ¶Emser Punktation (1786). Die franz. Revolution vernichtete diese Pläne. Nachhaltiger waren in den österr. Landen die Wirkungen des ¶Josephinismus, der für alle kirchl. Erlasse das Placet forderte, die beschaul. Orden größtent. aufhob, die Erziehung des Klerus in rationalist. Weise beeinflußte. Zugl. wirkte schädigend die v. Frankreich u. Engl. eindringende ¶Aufklärung, die sich in der ¶Freimaurerei (1740 erste Loge in Berlin) u. im ¶Illuminatentum (1776 v. Adam Weishaupt in Ingolstadt gestiftet) organisierte u. in Lessing († 1781), Herder († 1803), Kant († 1804) hochbegabte Vertreter fand. Schwere materielle u. geist. Verluste brachte der Kirche die Revolution. Nach d. Frieden v. Lunéville (1801) wurde das ganze linke Rheinufer mit den Besitzungen der 3 geistl. Kurfürsten an Frankreich abgetreten, u. die erbl. Fürsten sollten v. Reich entschädigt werden. Die Entschädigung wurde auf d. Reichsdeputationshauptschluß 25. 2. 1803 durch die ¶Säkularisation vollzogen. Dabei wurden eingezogen die linksrhein. Besitzungen v. Köln, Mainz, Trier, Lüttich, Speyer, die geistl. Fürstentümer Trient, Brixen, Salzburg, Passau, Freising, Augsburg, Konstanz, Eichstätt, Bamberg, Würzburg, Fulda, Osnabrück, Paderborn, Hildesheim, Münster, Breslau u. eine Reihe v. reichsunmittelb. Stiften u. Abteien. Die kath. Kirche verlor 1719 □ Meilen Landes mit 3½ Mill. Einw. Damit verfiel die kirchliche Organisation. Nach erfolglosen Versuchen auf dem Wienerkongreß wurde eine solche erst durch die Verhandlungen mit den Einzelstaaten (vgl. Konkordate) u. die Zirkumskriptionsbullen durchgeführt (s. unten; vgl. auch Österreich). Aus der Lethargie des Staatskirchentums wurden die deutschen Kath. aufgerüttelt durch das ‚Kölner Ereignis‘, die Gefangennahme des Kölner Erzb. Klemens August v. ¶Droste-Vischering wegen s. Festhaltens am kath. Standp. in der Frage der Mischehen (1837) u. durch den bad. Schulstreit (1854). Die Frage nach d. Verhältnis der Philosophie z. Christent. brachte die drei Philosophen ¶Hermes († 1831), ¶Günther († 1863), ¶Baader († 1841) auf Irrungen. Ihre Systeme verloren

jedoch bald an Bedeutung, ebenso wie der ¶Deutschkatholizismus. Bedrohlicher war die Opposition gg. das Vatikanum, die sich im ¶Altkatholizismus organisierte u. deren Haupt ¶Döllinger war; doch verlor auch sie bald an Einfluß. Durch die polit. Ereignisse v. 1866 u. 70 verengte sich der kirchl. Begriff D. („Deutsches Reich"). Der v. Preußen u. auch v. einigen anderen dtsch. Staaten gg. die kath. Kirche unternommene ¶Kulturkampf wurde durch die energ. Stellungnahme der ¶Zentrumspartei gg. diese Maßnahmen sowie durch das versöhnl. Entgegenkommen des Papstes Leo XIII allmähl. eingestellt, die Kulturkampfsgesetze durch eine Reihe v. Novellen außer Kraft gesetzt, sodaß nur mehr etl. Reste (Jesuitengesetz § 1) fortbestehen. Seit Mitte des vorigen Jh hat das kath. Leben großen Aufschwung genommen (Kunst, Vereinswesen ꝛc.) u. die kath. Wissenschaft D.s sich auf allen Gebieten lebh. betätigt: Görres († 1848), Möhler († 1838), Haneberg († 1876), Hefele († 1893), Hergenröther († 1890), Phillips († 1872), Kuhn († 1887), Hettinger († 1890) ꝛc., u. verspricht so eine glückl. Zukunft für die Kirchengesch. D.s. — Lit.: Gall. christ. III. V. XIII. Germania sacra (3 Bde, 1727 ff.). MG, Rettberg, Friedrich, Hauck, Janssen-Pastor, Michael s. im Lit.-Verzeichnis. Werminghoff, Gesch. der Kirchenverf. D.s im MA (I, 1905). Knüll, Hist. Geogr. D.s im MA (1904). Für die neueste Zeit: Brück (s. Lit.-Verzeichnis); Silbernagl, Die kirchenpolit. u. relig. Zustände im 19. Jh (1901); Goyau, L'Allemagne relig. (2 Bde, Par. 1905). Die Lit. zu den einzelnen Punkten s. in den Hdb. der KG sowie in den Spezialartikeln. A. Vigelmair.

II. Kirchl. Organisation. Das Deutsche Reich hat a) 5 Kirchenprovinzen mit 5 Erzbist. u. 14 Suffr., näml.: 1) K.-P. Bamberg: Erzbist. Bamberg, Suffr. Eichstätt, Würzb., Speyer; 2) K.-P. Gnesen-Posen: Erzbist. Gnesen-Posen, Suffr. Kulm; 3) K.-P. München u. Freising; Erzbist. München u. Freising, Suffr. Augsburg, Passau, Regensburg; 4) Niederrhein. K.-P.: Erzbist. Köln, Suffr. Münster, Paderborn, Trier; 5) Oberrhein. K.-P.: Erzbist. Freiburg, Suffr. Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg;

b) 6 exemte Bist.: Breslau, Ermland, Hildesheim, Metz, Osnabrück, Straßburg;

c) 3 apost. Vik.: Anhalt, Nord. Missionen, Kgr. Sachsen;

d) 2 apost. Präf.: Meißen-Lausitz, Schleswig-Holstein.

III. Konfessionsstatistik. Am 1.12.1900 wurden im Dtsch. Reich gezählt: 35 231 104 Prot. (62,51 %), 20 327 913 Kath. (36,06 %), 203 793 andere Christen (0,36 %), 586 833 Juden (1,04 %), 995 Bekenner anderer nichtchristl. Religionen (0,00 %), 10 602 Freidenker, Religions- u. Konfessionslose usw. (0,02 %), 5938 ohne Angabe des Bek. (0,01 %). Auf die dtsch. Bundesstaaten verteilen sich die Konfessionen also:

Bundesstaaten	Katholiken		Protestanten		Andere Christen		Juden		Sonstige	
	Absolute Zahl	%	Absolute Zahl	%	Absolute Zahl	%	Absolute Zahl	%	Absolute Zahl	%
Preußen	12 113 670	35,14	21 817 577	63,29	139 127	0,40	392 322	1,14	9 813	0,03
Bayern	4 363 178	70,65	1 749 206	28,32	7 607	0,12	54 928	0,89	1 138	0,02
Sachsen	198 265	4,72	3 972 063	94,52	19 103	0,46	12 416	0,30	369	0,00
Württemberg	650 392	29,98	1 497 299	69,02	9 426	0,43	11 916	0,55	447	0,02
Baden	1 131 639	60,58	704 058	37,69	5 563	0,30	26 132	1,40	552	0,03
Hessen	341 570	30,50	746 201	66,63	7 368	0,66	24 486	2,19	268	0,02
Mecklenburg-Schwerin	8 182	1,35	597 268	98,27	487	0,08	1 763	0,29	70	0,01
Sachsen-Weimar	14 158	3,90	347 144	95,67	361	0,10	1 188	0,33	22	0,00
Mecklenburg-Strelitz	1 612	1,57	100 568	98,02	62	0,06	331	0,32	29	0,03
Oldenburg	86 920	21,77	309 510	77,54	1 334	0,33	1 359	0,34	57	0,02
Braunschweig	24 175	5,21	436 976	94,11	1 271	0,27	1 824	0,39	87	0,02
Sachsen-Meiningen	4 170	1,66	244 810	97,64	395	0,16	1 351	0,54	5	0,00
Sachsen-Altenburg	4 723	2,42	189 885	97,42	206	0,11	99	0,05	1	0,00
Sachsen-Koburg-Gotha	3 330	1,45	225 074	98,05	515	0,22	608	0,27	23	0,01
Anhalt	11 699	3,70	301 953	95,53	794	0,25	1 605	0,51	34	0,01
Schwarzburg-Sondershausen	1 110	1,37	79 593	98,39	27	0,03	166	0,21	2	0,00
Schwarzburg-Rudolstadt	676	0,73	92 298	99,18	37	0,04	48	0,05	—	—
Waldeck	1 831	3,16	55 285	95,46	164	0,28	637	1,10	1	0,00
Reuß ä. Linie	1 043	1,52	66 860	97,76	444	0,65	48	0,07	1	0,00
Reuß j. Linie	2 579	1,85	135 958	97,66	466	0,34	178	0,13	29	0,02
Schaumburg-Lippe	785	1,82	41 908	97,16	177	0,41	257	0,60	5	0,01
Lippe	5 157	3,71	132 708	95,51	205	0,15	879	0,63	3	0,00
Lübeck	2 190	2,26	93 671	96,79	213	0,22	670	0,70	31	0,03
Bremen	13 506	6,00	208 815	92,86	876	0,39	1 409	0,63	276	0,12
Hamburg	30 903	4,02	712 338	92,71	3 149	0,41	17 949	2,34	4 010	0,52
Elsaß-Lothringen	1 310 450	76,21	372 078	21,64	4 416	0,26	32 264	1,88	262	0,01

Überwiegend kath. sind also nur Bayern, Baden u. Elsaß-Lothringen. Ungef. 1/3 der Bevölkerung ist kath. in Preußen, Hessen u. Württ., 1/5 in Oldenburg; alle übrigen dtsch. Staaten sind zu mehr als 9/10 prot. Die konf. Minoritäten sind aber nicht gleichmäßig auf das ganze Staatsgebiet verteilt.

Von den 14 preußischen Provinzen haben eine starke kath. Majorität nur Hohenzollern, Rheinland u. Posen; mehr als zur Hälfte kath. sind Schlesien, Westpreußen u. Westfalen. Größere kath. Minoritäten haben Hessen-Nassau, Ostpreußen u. Hannover. Auch innerhalb der Provinzen u. Reg.-Bezirke ist die konf. Zusammensetzung sehr ungleichartig. Meist bilden die konf. Minoritäten eine kompakte Masse, so im R.-B. Königsberg das kath. Ermland, im R.-B. Erfurt das Eichsfeld, in den R.-B. Hildesheim, Osnabrück, Minden, Kassel die das. gelegenen ehem. geistl. Stifter. Selbst die landrätl. Kreise sind bisweilen aus einem reinkath. u. reinprot. Bestandteil zusammengesetzt. Die Grundlage bildet noch heute die durch den westfäl. Frieden festgelegte Territorialeinteilung, da der Grundsatz ¶cujus regio ejus religio fast ausnahmslos durchgeführt wurde. Erst das moderne Wirtschaftsleben u. die Freizügigkeit hat daneben zahlr. ¶Diasporagemeinden geschaffen. In Zahlen ausgedrückt sind die

Ergebnisse der Konfessionszählung für die preuß. Provinzen folgende:

Provinzen	Katholiken	Protestanten	Auf je 100 der ortsanwesenden Bevölk. kamen	
			Kath.	Prot.
Ostpreußen	269 196	1 698 465	13,48	85,07
Westpreußen	800 395	730 685	51,19	46,73
Stadtkreis Berlin	188 440	1 590 115	9,98	84,18
Brandenburg	160 305	2 907 863	5,16	93,54
Pommern	38 169	1 579 080	2,33	96,59
Posen	1 280 172	569 564	67,84	30,18
Schlesien	2 569 688	2 042 583	55,04	43,75
Sachsen	206 121	2 610 080	7,28	92,15
Schlesw.-Holstein	30 524	1 349 297	2,20	97,21
Hannover	338 906	2 227 816	13,08	85,99
Westfalen	1 616 462	1 537 948	50,71	48,24
Hessen-Nassau	530 541	1 308 016	27,95	68,92
Rheinland	4 021 388	1 663 218	69,82	28,88
Hohenzollern	63 363	2 847	94,88	4,26

Im Kgr. Sachsen ist nur in der Kreishauptmannschaft Bautzen eine beträchtl. kath. Minorität (10,25%). Für die R.-B. (bzw. Prov., Kreise, Landeskommissariatsbez.) der übrigen größeren Bundesstaaten u. Elsaß-Lothringens ergaben sich folgende Zahlen:

Verwaltungsbezirke		Katholiken	Protestanten	Auf je 100 der ortsanwesenden Bevölk. kamen	
				Kath.	Prot.
Bayern	Oberbayern	1 221 750	88 838	92,28	6,71
	Niederbayern	671 678	5 952	99,04	0,88
	Pfalz	364 915	451 723	43,88	54,31
	Oberpfalz	506 618	45 458	91,47	8,21
	Oberfranken	256 917	347 444	42,25	57,13
	Mittelfranken	206 193	593 719	25,27	72,77
	Unterfranken	519 812	116 674	79,88	17,93
	Schwaben	609 250	99 398	85,37	13,93
Württemberg	Neckarkreis	76 663	657 329	10,28	88,15
	Schwarzwaldkreis	129 713	375 973	25,47	73,83
	Jagstkreis	126 262	269 930	31,56	67,46
	Donaukreis	317 754	194 067	61,77	37,72
Baden	Konstanz	259 417	30 950	87,28	10,41
	Freiburg	325 780	176 991	63,84	34,69
	Karlsruhe	287 445	219 228	55,55	42,37
	Mannheim	250 415	274 795	46,12	50,61
Hessen	Starkenburg	148 255	329 801	30,29	67,37
	Oberhessen	23 038	251 873	8,17	89,30
	Rheinhessen	170 187	164 527	48,86	47,23
Reichslande	Unterelsaß	407 887	233 594	61,85	35,42
	Oberelsaß	413 725	70 610	83,54	14,26
	Lothringen	488 838	67 874	86,55	12,00

Auch in diesen Gebieten beruht die verschiedenart. konf. Zusammensetzung der Bevölkerung im wesentl. auf der ehem. Territorialeinteilung. — Lit.: Statistik des Deutschen Reiches, Bd 150 (1903). H. Krose, Konfessionsstatistik D.s (1904). KK II. H. Krose.

IV. Ordensstatistik, s. ¶Orden u. ¶Kongregationen.

Deutschorden (Deutscher Ritter Orden, Deutschherren, Kreuzherren), geistl. Ritterorden, entstand 1189 aus d. Zeltspital vor Akkon, das 1190 durch Hzg Friedr. v. Schwaben vergrößert worden war u. sich in der Hoffnung, später in die Hl. Stadt übersiedeln zu zu können, domus hospitalis S. Mariae Teutonicorum in Jerusalem nannte. 1191 v. Klemens III bestätigt; 1199 wurden 40 adel. Deutsche zu Rittern geschlagen (Tracht: weißer Mantel mit schwarzem Kreuz), die als 1. Ordensmeister Heinr. Walpot v. Bassenheim wählten. Armen- u. Krankenpflege sowie der Kampf gg. die Feinde des Christentums war bes. Aufgabe. Der Orden setzte sich zus. aus Rittern (deutsche Adelige), Priestern u. dienenden Brüdern. Seine Besitzungen in Palästina u. Deutschland waren ansehnlich. Der 4. Hochmeister ¶Herm. v. Salza (1210—39), seit 1226 Reichsfürst, verlegte den Schwerp. der Tätigkeit des Ordens nach Europa; Hzg Konrad v. Masovien schenkte näml. 1226 dem Orden das Kulmerland u. Löbauer Gebiet mit der Verpflichtung, den Kampf gg. die heidn. Preußen aufzunehmen. Nach der Eroberung Preußens (unter d. Landmeister Herm. ¶Balk) nahm der Orden das Land selbst in Besitz u. gewann dazu durch Verbindung mit d. Orden der ¶Schwertbrüder (1237) noch Kur-, Liv- u. Esthland. In dem jetzt souverän geword. Ordensgebiet wurden zahlr. Burgen (Marienwerder, Elbing, Thorn, Kulm, Königsberg u. a.) gegründet. Auch in Österreich, Tirol u. Italien breitete sich der Landbesitz des D.s aus, so daß man nun unterschied zw. ‚deutschen' u. ‚welschen' Landen, die wieder in ¶Balleien unter Landkomturen (12 in deutschen, 4 in welschen Landen) zerfielen. An der Spitze der ersteren stand der Deutschmeister. Die Balleien gliederten sich in Kommenden. Dem Hochmeister standen 5 Großgebietiger zur Seite, der Großkomtur, Oberstmarschall (Kriegswesen), Oberstspittler (Sanitätswesen), Obersttrapier (Kriegsausrüstung) u. Obersttresler (Finanzwesen). 1291 fiel ¶Akkon, der Hauptsitz des D.s, in die Hände der Ungläubigen, die Ordenszentrale wurde nun nach Venedig u. schon 1307 unter d. 15. Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen nach der 1274 erbauten ¶Marienburg in Preußen verlegt. Hier in Preußen entfaltete nun der D. eine äußerst verdienstv. Kulturtätigkeit, nahm bes. den Handel im engen Anschluß an die Hansa in die Hand, prägte eigene Münze u. schuf im Zeichen der Gotik herrl. Kirchen- u. Schloßbauten. Die höchste Macht erreichte er unter d. Hochmeister Winrich v. Knieprode (1351—82). Das Ordensland zerfiel in 4 Bist.: Ermland, Kulm, Pomesanien u. Samland unter d. Erzb. v. Riga. Aber die Kriege mit Polen, das seit 1401 auch Litauen gewonnen, die Verweltlichung des Ordens u. die Unzufriedenheit des landsäss. Adels u. der Städte Preußens ließen die Macht des D.s schwinden. In der Schlacht bei Tannenberg (15. 7. 1410) siegte der Polenkönig Wladislaw, der Ordensmeister Ulrich v. Jungingen u. der größte Teil der Ritter fiel. Der Krieg mit Polen dauerte fort, 1440 wurde gg. den Orden der preuß. Städtebund gegründet, 1460 fiel die Marienburg, u. im 2. Thorner Frieden (1466) mußte der D. Westpreußen mit Ermland an Polen abtreten u. für Ostpreußen die poln. Lehenshoheit anerkennen; der Ordenssitz wurde nach Königsberg verlegt. Der 1511 gewählte Hochmeister Markgraf ¶Albrecht v. Brandenburg legte 8. 4. 1525 s. Würde nieder, trat z. Protestantismus über u. nahm Preußen als weltl. Herzogtum v. Polen zu Lehen. Der Ordenssitz wurde nun nach Mergentheim in Württ. verlegt u. die Administration des Hochmeistertums dem Deutschmeister (seit 1589 Titel Hoch- u. Deutschmeister) übertragen. 1562 ging durch d. Glaubensabfall des Gotthard v. Ketteler, des Meisters für Livland, auch dieses Land dem D. verloren, u. es blieben ihm nur noch die 12 Balleien in Deutschl., von denen bald auch Hessen abfiel. Der Versuch, dem Orden 1577 (Kapitel zu Neckarsulm) ein neues zivilisator. Feld in Ungarn gg. die Türken zu eröffnen, mißlang. Seit Erzhzg Maximilian (1590—1618) gehörten die Hoch- u. Deutschmeister fast nur mehr regier. dtsch. Fürstenhäusern an. Am 30j. Krieg nahm der D. noch tätigen Anteil, verlor aber immer mehr s. eigentl. Zweck, bis ihn der Friede v. Lunéville (1805) säkularisierte u. fast alle s. Güter an die Rhein-

bundsfürsten verteilte. Der Preßburger Friede (1805) erklärte die Würde eines Hoch- u. Deutschmeisters im österr. Kaiserhause als Fürstentum erblich. Kaiser Franz I reorganisierte 8. 3. 1834 den Orden in Österr. mit d. Ordenssitz Wien, den Balleien Österreich, ‚an der Etsch' u. ‚im Gebirge' u. d. Meistertum Mähren u. Schlesien, wo der D. früher die Herrsch. Freudenthal u. Güter zu Troppau, Eulenburg, Langendorf, Buzen u. Rothölhütten erworben hatte. Der Orden gliedert sich nun in Profeßritter (mit einfachen Gelübden u. Verpflichtung z. Militärdienst in der österr. Armee), Ordenspriester u. Ordensschwestern; s. Tätigkeit wandte sich wieder bes. der Krankenpflege (Spitäler in Friesach, Langendorf, Troppau u. a.) zu, Priesterkonvente (Troppau, Laibach u. Lana in Tirol) wurden neueingerichtet u. v. Hoch- u. Deutschmeister Erzhzg Wilhelm (1863—94) das schon den ältesten Ordensstatuten bekannte (Schwesternhäuser in Bern, Sterzing, Frankfurt, Bun u. Oldeschot), später aber eingegangene Institut der D.sschwestern 1855 wieder ins Leben gerufen (Mutterhäuser zu Lana u. Troppau, Freudental u. Friesach u. 22 Niederlassungen mit 328 Schwestern). Der Orden zählt in Österr. (1905): 20 Profeß-, 28 Ehrenritter, 117 Priester u. Kleriker u. unterhält zu Friedenszeiten 7 Zivilspitäler, im Krieg 4 Spitäler u. 46 Feldsanitätskolonnen u. steht hiezu mit den ¶Marianern in Verbindung. Gegenw. Hochmeister Erzhzg Eugen. — Quellen: Hennes, Cod. dipl. ord. S. Mariae Theut. (2 Bde, 1845/61). SS rer. Pruss. (5 Bde, 1861/74). v. Pettenegg, Urkk. des D.s-Centralarchivs (I, 1887). Philippi u. Wölky, Preuß. Urkk.-B (11, 1882). Perlbach, Statuten des D.s (1890). Nedopil, Dtsch. Adelsproben aus d. D.s-Centralarchiv (3 Bde, 1868). Bearbeitungen: Duellius, Hist. ord. Theut. (Nürnb. 1727). J. Voigt (2 Bde, 1857/9). Pick (1900). Salles, Annales de l'ordre Teut. (Wien 1887). v. Pflugk-Harttung, Der Joh.- u. d. D. im Kampfe Ludwigs d. Bayern mit der Kurie (1900). Johnsen, Domus hosp. Mariae Theut. Jerus. (1901). Deeleman (1903). v. Ketrzyński, Der D. u. Konrad v. Masovien (Lemb. 1904). Dudik, Über die D.schwestern, in Wiener Sitzgsb. Bd 16; ders., Münzsamml. des D.s (1858). Steinbrecht, Baukunst des D.s in Preußen (2 Bde, 1885/8). Klein, Finanzverwaltg im D.sstaate Preußen (Gieß. Diss. 1904). J. Knöpfler.

Deutz, ehem. Ben.-Abtei, gegenüber Köln, durch den hl. ¶Heribert, Erzb. v. Köln, als Stiftung K. Ottos III 1002 gegr. (vgl. Lacomblet, Urkk.-B f. Gesch. d. Niederrh. I [1840], 94). Bes. Zierde ders. war der theol. Schriftst. Abt ¶Rupert v. D. (ca. 1120—35). 1491 trat D. der ¶Bursfelder Union bei. 1803 durch den Fürsten v. Nassau-Usingen aufgehoben. — StBeCi 9, 447 f.; 10, 487; 16, 96 ff. (Verbrüderungsbuch); 25, 210. Lacomblet in Archiv f. Gesch. d. Niederrh. 5 (1865), 251 ff. Eine Perg.-Hs-Chronik des 12. Jh in der fürstl. Hofbibl. zu Sigmaringen (vgl. Lehner, Verz. der Hss 2c. [1872], 6 ff.). H. B.

Dévai (Dévay) Mátyás (eig. M. Biró), Begründer des Calvinismus in Ungarn (die Bezeichnung ‚der ungar. Luther' ist unzutreffend), * um 1500 zu Déva in Siebenbürgen, † als Senior der reform. Prediger um 1545 (1547?) zu Debreczin; 1523 in Krakau immatrikuliert, dann kath. Ordensgeistl., 1527 Burgkaplan zu Bödökö, wandte sich der Lehre Luthers zu u. ließ sich 1529 in Wittenberg immatrikulieren, wohnte u. aß bei Luther. 1531 predigte er in dessen Sinn zu Budapest u. Kaschau, wurde auf Befehl des Kgs Ferdinand I nach Wien gebracht u. v. Bisch. ¶Faber verhört; auf die Aussage, er habe Luther wegen Unkenntnis der dtsch. Sprache nicht verstanden, wurde er straflos entlassen. Er predigte unter den Magyaren indes in radikalstem Sinne weiter, saß 1542—4 wieder in Haft u. fand Schutz beim ungar. Adel, bes. dem Grafen Rádasdy. Gegen den Franziskaner G. Szegedy, Doktor der Sorbonne, schrieb er 1535 die Disputatio de statu, in quo sint beatorum animae post hanc vitam, gedr. 1537 (s. l.) mit einem Brief des Veit ¶Dietrich u. dem Bericht über s. Verhör zu Wien. In Ujfziget richtete er 1537 eine Druckerei ein für Schul- u. Religionsbücher in magyar. Sprache (Orthographia Ungarica u. Katechismus [Neudr. 1897]). Mit Graf Pérenyi geriet er aber in einen Abendmahlsstreit; die türk. Invasion zerstörte Ujfziget, 1541 flüchtete er nach Wittenberg zu Melanchthon, der ihn an Markgr. Georg v. Brandenburg empfahl. Aber D. ging in die Schweiz, schloß sich den ‚Sakramentierern' an u. wurde seit 1544 v. Luther heftig bekämpft. Er wirkte dann in Oberungarn (Miskolcz) u. in Debreczin für Ausbreitung des Calvinismus. Während die Deutschen unter ¶Honters Führung an Luthers Lehre festhielten, nahm die nur v. magyar. Predigern besuchte Syn. zu Erdöd unter D.s Vorsitz 1545 das schweiz. Bekenntnis an. — Engelhardt (1861). Révész (Pest 1863). RE III, 1646 f. RE IV, 595 ff. J. Schl.

Deventer, niederländ. Stadt, alte Hauptst. der Prov. Oberyssel, als Bist. errichtet 12. 5. 1559 durch Paul IV; konnte sich wegen der antikath. Strömungen nicht aufrecht erhalten u. erlosch schon 1591 nach der Eroberung D.s durch Moriz v. Oranien. — Vom Ende des 14. Jh an war D. der Sitz des 1. ¶Fraterhauses der v. G. ¶Groot mit Florentius Radewin gegr. ‚Brüdersch. v. gemeins. Leben' u. der damit in Verbindung stehenden berühmten Schule, die bes. unter d. Rektor A. ¶Hegius (1474/98) blühte, zahlr. Schüler, darunter ¶Nikolaus v. Cusa, ¶Erasmus, ¶Butzbach, ¶Thomas v. Kempen u. a., zählte u. Mitte des 16. Jh allmähl. einging. — Lindeborn, Hist. s. notitia episc. Daventr. (Köln 1670). Gams 254. RE IX, 370; IV, 1924 f. RE III, 480 f. E. F.

Devis, Joh. B., SJ (seit 1819), * 14. 4. 1796 zu Auberghem (Belg.), † 29. 12. 1884 zu Tronchiennes (Belg.); meist in Deutschl. tätig; bekannt durch die versch. (Cöthener) Gebetbücher (noch 1902 hrsg. v. Diel). H. Br.

Devolutionsrecht (jus devolutionis), der v. kanon. Recht festgesetzte Übergang des Besetzungsrechtes f. ein Kirchenamt v. dem zunächst zur Besetzung Berechtigten an den höhern Kirchenobern für den Fall, daß ersterer die Besetzung schuldbarerw. versäumt od. auf unkanon. Weise vornimmt. Dem ältern Rechte v. einigen Anklängen abgesehen fremd, findet das D. s. Ausbildung im 12. u. 13. Jh bes. seit der Festsetzung bestimmter Fristen für die Besetzung der einzelnen Kirchenämter u. kommt z. Abschluß im Konzil v. Trient u. den bes. Vereinbarungen zw. dem Hl. Stuhl u. den einzelnen Ländern. Bei den veränderten Verhältnissen der neuern Zeit, kommt es in der Gegenwart nur selten mehr (zB. bei Bestellung des Kapitelvikars) zur Anwendung. Nach d. geltenden Recht tritt die Devolution ein: 1) wenn die vorgeschriebene Besetzungsfrist v. d. bischöfl. Kollator bzw. den zur Präsentation od. kanon. Wahl Berechtigten schuldbarerw. versäumt wurde; 2) bei wissentl. Verleihung des Amtes an eine hiezu unfähige Person; 3) bei Verletzung einer für die Form der Besetzung wesentl. Vorschrift. Tritt eine dieser Voraussetzungen ein, dann geht für dieses eine Mal ipso jure d. i. ohne richterl. Ausspruch das Recht zur Besetzung an den nächsthöhern Kirchenobern mit den näml. Beschränkungen über, an die der urspr. Berechtigte gebunden war. Der durch D. berechtigte kirchl. Obere ist bei höheren Kirchenämtern jetzt der Papst, bei Benefizien bischöfl. Kollation der Metropolit, bei Ämtern, deren Verleiher dem Bischof unterworfen, der Bischof. — Kremski (Berl. Diss. 1853). Wernz II, 440. Hinschius III, 167—173. Stl.

Devoti, Giov., Kanonist, * 11. 7. 1744 zu Rom, † 18. 9. 1820 ebd.; 25 Jahre Prof. des kanon. Rechts an der Sapienza, Sekretär der Breven u. Mitgl. einer Reihe v. Kongreg., 1789 Bisch. v. Anagni, 1804 Tit.-Erzb. v. Karthago. WW: Juris can. univ. publ. et priv. ll. 5 (I/III, Rom 1803/15, unvoll.); De notissimis in jure legibus ll. 2 (ebd. *1830); Institutionum canon. ll. 4 (ebd. 1785

u. sehr oft), ein Kompendium des kan. Rechts voll Gelehrsamkeit u. Scharfsinn. — Schulte III 1, 528 f. Fh.

Devotion (devotio, nicht gleichbedeutend mit ¶Andacht) bezeichnet die aktuelle u. habituelle Bereitschaft d. Willens z. Dienste Gottes. Sie ist unmittelb. actus elicitus der Tugend der religio, Voraussetzung u. Seele aller übrigen Akte dieser Tugend. Als habitus ist sie mit der Tugend der religio ident. u. verleiht dem gesamten sittl. Leben die Richtung auf Gott. Auf der Grundlage der theol. Tugenden kommt sie zustande durch die Gnade als causa principalis u. durch das demütige Erfassen der zur Hingabe an Gott bewegenden Wahrheiten. Erregung od. Steigerung der Affekte, namentl. der geistigen Freude od. Trauer, ist eine häufige, aber nicht notwendige Begleiterscheinung. — Thomas v. Aq. II/II, q. 82. Schwane, Specielle Moraltheol. (1878), 162. Wirthmüller, Tugend der Relig. (1881), 22 ff. Pruner I, n. 235. H. Br.

De Wette, prot. Theol., s. Wette.

Dewora, Viktor Jos., kath. Pädagog, der ‚Trierer Overberg', * 21. 6. 1774 zu Hadamar (Nassau), † 3. 3. 1837 zu Trier; hier seit 1806 Pfarrer v. St. Mathias, widmete er sich seit 1810 der Privaterziehung v. jungen Lehrern u. legte so den Grund z. kgl. Schullehrerseminar, als dessen Direktor er bis 1824 überaus segensr. wirkte u. an 700 Lehrer ausbildete. 1824 Domkapitular u. Domprediger. Vf. an 50 Schulschriften, darunter: Die sittl. Erziehung der Kinder in Elementarschulen (1819), Die Kraft der Religion (1821, *1832), Die Macht des Gewissens (1824, *1833), Die Schule der Weisheit f. Knaben (1838). — Neuausg. (mit Bg) v. Nießen u. Mertes (1896). Hil.

Dexippus, Herennius, griech. Historiker aus Athen, laut Photius, Cod. 82 262/3 Archon u. 267 Sieger über die Heruler. Vf. 3 viel gelesene Geschichtsbücher: Σκυθικά (Gotenkriege des 3. Jh); Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον (4 BB) u. Χρονικά (12 BB bis 268; v. ¶Eunapius fortges.). Bruchst. bes. in Mai NC II, 319; FHG III, 666—87; L. A. Dindorf, Hist. Graec. min. I (1870), 165—200. — Potth. I², 375. Christ, Gesch. der griech. Lit. (*1905). J. S.

Dexter, Sohn des Bisch. ¶Pacian v. Barcelona, 387 Domänenverwalter des Theodosius (Cod. Just. 7, 38, 2), 395 praef. praetorio (Cod. Just. 12, 50, 15; vgl. Hieron., Apol. adv. Ruf. II, 23); Freund des Hieronymus, veranlaßte diesen zur Abf. der Schrift De viris ill. (vgl. Prol.). Die nach der Angabe des Hieron. (l. c. 132) von D. verf. omnimoda historia wurde wahrsch. nie veröffentlicht. Das v. de la Higuera SJ (1538—1611) angebl. in Fulda entdeckte, z. 1. mal 1619 (Saragossa) u. später öfters (so durch Bivar, Lyon 1627 = Ml 31, 55—572) hrsg. sog. Chronicon Dextri ist eine Fälschung, vermutl. Higueras selbst. — Gams, KG Spaniens II 1 (1864), 334—6. KL² III, 1656 f. Bardenh.² 374. Big.

Dez (Dezius), Jean, SJ (seit 1660), Irenikер, * 3. 4. 1643 zu Neuville (Marne), † 12. 9. 1712 zu Straßburg; 3 mal Rektor ebd. u. 5 mal Provinzial; in Wort u. Schrift mit Erfolg tätig für Vereinigung der Prot. mit der kath. Kirche. Vf. Articuli fidei (Straßb. 1685, dtsch 1867; v. der Congreg. S. O. 1685 indiziert, v. den Prot. bekämpft); La réunion des Protestants de Strasb. (ebd. 1687 u. ö.); La foy des chrétiens . . . contre les Déistes (4 Bde, Par. 1714). — Sommerv. III, 30—4. Reusch II, 416 u. ö. H. Br.

Deza, 1) Diego, OP, span. Theol., 2. Großinquisitor, * 1444 zu Toro im Kgr. León, † 9. 6. 1523 im Hieronymitenkl. Belvis; 1479 Prof. der Theol. an der Univ. Salamanca, Bisch. v. Zamora 1494, Salamanca 1496, v. Jaen 1497, v. Palencia 1500, Erzb. v. Sevilla 1505, v. Toledo u. Primas v. Spanien 1523. Großinquisitor 1498 bis 18. 5. 1507. Ein Aufstand, den der übertriebene Eifer des v. ihm beschützten Inquisitors Lucero in Cordova erregte, zwang ihn, s. Amt niederzulegen u. ¶Ximenes zu übergeben. Über s. Inquisitionstätigkeit s. span. ¶Inquisition. WW: Defensorium S. Thomae Aq. contra invectivas M. Dorinck in replicationibus contra Paulum Burgensem super Bibliam (Sevilla 1491); Praelectiones nov. defensionum S. Thomae super 4 ll. sentent. (ebd. 1517); Statuta s. instructiones a variis sacri tribunalis ministris observandae (ebd. 1500); Statuta alia etc. (Medina del Campo 1504). Ges.-Ausg. Madrid 1576. — SSOP II, 51 s. KL III, 1657 ff. Cheval. I², 1186. — [B. M. R.] — 2) **Pedro,** Kard. u. Staatsmann, * 24. 2. 1520 zu Sevilla, † 27. 8. 1600 in Rom; Prof. der Rechte u. seit 1569 Statth. Philipps II in Granada, wo er gg. die aufständ. Mauren kämpfte, 21. 2. 1578 Kard., residierte nun in Rom, erbaute den (seit Paul V so gen.) Palazzo Borghese u. führte das Fest Mariä Namen in der Diöz. Cuenca ein, das Innozenz XI auf die ganze Kirche ausdehnte. J. Schl.

Dezimationssteuer u. Dezimatoren s. Zehnt.

Dhaka, Bist. in Ostindien = ¶Dacca.

Dhû Nuwâs (‚der Lockige', griech. Δουναάν, Δίμνος, Δάμνος u. dgl.), Beiname eines jüd. Königs der Himjaren (¶Homeriten) im 6. Jh. Er hieß ursprüngl. Zur'a, nach s. Thronbesteigung nannte er sich Jusuf, in den abess. Quellen führt er den Namen Phinechâs. Wir haben mehrere Berichte über s. blutige Verfolgung der Christen in Nedschran (vgl. AsOct. X, 711: hl. ¶Arethas). Der äthiop. Kg ¶Elesbaas besiegte ihn, unterstützt v. Byzanz, 525 u. ließ ihn töten. Ganz Südarabien kam darauf unter die Herrschaft Abessiniens. Näheres über jene Christenverfolgung sowie Angabe u. Besprechung der betr. Quellen v. Fell in ZDMG 35 (1881), 1—74; vgl. auch ebd. 44 (1890), 174 (über die auf jenen Sieg bzgl. Inschrift v. Husn el-Ghurab). — JE IV, 553. F. Sch.

D. I. A. = dominicae incarnationis anno = nach Chr.

Diaconicum (διακονικόν), 1) liturg. Buch mit den v. Diakon zu lesenden u. zu singenden Texten; 2) Anbau an der christl. Basilika mit 3 gesonderten Räumen: a) dem Salutatorium od. Receptorium, wo der Bischof empfangen wurde u. auch Audienzen erteilte, b) dem eigentl. D. (Vestiarium, Mutatorium) für die Vorbereitungen z. Gottesdienst (Bereitrichtung der liturg. Geräte u. Gefäße, An- u. Auskleiden der diensttuenden Kleriker), c) dem Thesaurarium (Schatzkammer) zur Aufbewahrung der liturg. Geräte, Gefäße, Gewänder, auch v. liturg. u. anderen Büchern (daher auch zuweilen Bibliothek). Alle 3 Räume zusammen (D. majus) bildeten das Secretarium od. Sacrarium. — Kraus RE I, 358. Du Cange s. v. Z. R.

Diadem, Bezeichnung der Goldplatte (ציץ, נזר), die nach Ex 28, 36—38; 39, 30 f. der Hohepriester mittels einer blauen Schnur am Turban vorn über der Stirne tragen mußte, u. auf der die Worte קדש ליהוה (‚Heiligkeit dem Jahwe', nach Ex 28, 38 = Sursum corda od. Sancta sancte) eingraviert waren. — Zschokke, Hist. sacra (*1903), 106 s. W. Neumann, Die Stiftshütte (1861), 147. B. Schäfer, Relig. Altertümer (*1891), 77 ff. R. Sch.

Diadochen (Nachfolger) heißen bei den späteren Historikern die Generäle Alexanders des Gr., die sich in dessen Reich teilten. Die langjähr. Kämpfe der D. untereinander um die Oberherrschaft, um Selbständigmachung, dann um Besitzerweiterung fanden ihren vorläuf. Abschluß bei Ipsus 301, wo der übermächtig gewordene Antigonus im Kampf gg. s. verbünd. Gegner Schlacht u. Leben verlor. Damit war die Zersplitterung der ehem. Reichseinheit besiegelt, u. es entwickelte sich ein neues, auf griech. Bildung u. Kriegskunst beruhendes System v. Staaten: der D.zeit folgt die Zeit des Hellenismus. Seit etwa 281 bestanden 3 größere Reiche der überlebenden D. u. ihrer Epigonen: das maked. unter den Antigoniden, in 3 Abschnitten (197, 168, 148) den Römern unterworfen, das syr. unter den ¶Seleuciden (bis 64 v. Chr.), das ägypt. unter den ¶Ptolemäern (bis 30). Unabhängig hielten sich einige Staaten, die dem Reiche Alexanders nur lose einverleibt waren (Armenien, Pontus, Kappadokien, Bithynien, Pergamum). F. Sch.

Diadochus, Bisch. v. Photice (Epirus) ca. 450, nicht Markus D.; schrieb Capita centum de perfectione spirit.

(lat. bei Mg 65, 1167 ss.; griech. Florenz 1572) u. Sermo de ascensione D. N. J. Chr. (entdeckt 1840 v. Mai; bei Mg 65, 1141 ss.). — RE VIII, 683 f. DchrB I, 823. v. G.

Diakon, Träger des untersten der 3 sakram. Weihegrade. 1) **Name.** In der Hl. Schrift steht διάκονος in F. Bedeutung: a) allg. für jeden, der behilfl. ist od. Arbeit leistet (zB. der Aufwärter b. Tisch: Mt 22, 13), wobei oft das Moment der Unterordnung (Rö 15, 8; Ga 2, 17) u. demütigen Dienstleistung (Mt 23, 11; Mk 9, 35) bes. betont ist; b) spezif. für einen, der in der christl. Heilsordnung Arbeit leistet, sei es, daß er ganz allg. durch Erfüllung der Christenpflichten Gott od. Christus dient (vgl. 2 Ko 6, 4; Jo 12, 26) od. für eine besondere Arbeitsleistung zB. Verkündigung des Evang. (Eph 3, 7; Kol 1, 23; u. ö.) od. Unterstützung der Apostel (1 Ko 3, 5; Eph 6, 21; Kol 1, 7) v. Gott befähigt u. bestimmt wurde. c) An 3 Stellen: Ph 1, 1 u. 1 Tim 3, 8 u. 12 ist D. Klassenname für bestimmte Amtsträger; in dieser Bedeutung erscheint es auch in der Didache (15, 1), im 1. Klemensbrief (42, 4), bei Hermas (Vis. III, 5, 1; Sim. IX, 26, 2), u. Ignatius v. Ant. gebraucht es (Eph. 2, 1; Magn. 2; 6, 1; 13, 2; Trall. 2, 3 u. ö.) nur im techn. Sinn für die 3. Klasse der Amtsträger der christl. Kirche. In dieser Bedeutung ist es geblieben. — 2) **Entstehung.** Die ersten D.en waren nach der Tradition jene 7 Männer, die die Apostel aufstellten, daß sie an ihrer statt den ‚Dienst am Tische' besorgten (AG 6, 1 ff.). Werden nun auch diese Sieben in der Hl. Schrift nicht διάκονοι genannt u. läßt sich auch aus ihrer Tätigkeit ihre Diakonenstellung nicht zwingend erweisen, so ist doch kein Grund, die Richtigkeit der konstanten Tradition anzuzweifeln; jedenf. aber ist nach Schrift (Ph 1, 1; 1 Tim 3, 8—12) u. ältester Tradition (Didache 15, 1. 2; 1. Klemensbrief 42, 4. 5; Ignatius, Trall. 2; Smyrn. 8; Polykarp c. 5) der Diakonat v. den Aposteln in göttl. Auftrag u. zwar als dauernde Institution eingesetzt. — 3) **Sakramentaler Charakter.** Daß die Diakonatsweihe ein Sakrament ist, nehmen die Theol. (fast) allg. an u. folgern es aus der Initiation der Sieben durch ein äußeres Zeichen (Handauflegung u. Gebet), mit dem sonst die Verleihung innerer Gnade verbunden ist. Der jetzige Weiheritus, bei dem der Bischof unter Handauflegung den Hl. Geist über jeden Ordinanden herabruft, trägt durchaus sakram. Charakter (vgl. Trid. s. 23 can. 4 u. Catalani, Pontif. Rom. [mit histor. Komm.], Par. 1850, 198 ss.). — 4) **Erfordernisse.** Die Apostel verlangten v. den Sieben, daß sie ‚ein gutes Zeugnis haben, voll des Hl. Geistes u. der Weisheit seien' (AG 6, 3). Die moral. Eigenschaften der D.en zählt der Apostel (1 Tim 3, 8 ff.) auf; in herrl. Mahnungen kleidet sie der Weiheritus im Pontif. Rom. Als Alter verlangt das Trid. (s. 23, c. 12 de ref.) das angefang. 23. Lebensjahr. Auf die Vorstellungen des Bisch. ¶Paphnutius hin erlaubte das Nicänum (325) u. wiederum Kan. 6 des Trullanums (692) den D.en einmalige Ehe; dabei blieb die orient. Kirche bis heute, die abendl. dagg. nahm allg. den 33. Kanon des Konzils v. Elvira (300) an, der die D.en zum ¶Zölibat verpflichtet (vgl. 3 D 77; 7 D 28). 5) **Funktionen.** Der ‚Dienst am Tische', weiterhin die Armenpflege überh. war nur Gelegenheitsursache für die Entstehung des Diakonats, blieb auch eine wichtige Aufgabe dess., jedoch nicht die einzige. Schon ¶Stephanus u. ¶Philippus sind im Predigtamt u. in der Spendung der Taufe tätig, bes. aber gehört der hl. Dienst am Altar zu den Obliegenheiten der D.en. Sie treffen die Vorbereitungen z. Gottesdienst, begleiten den Bisch. mit brennenden Lichtern z. Altar u. assistieren ihm dort, verlesen v. Ambon (Epistel u.) Evangelium, fordern z. Gebet für Energumenen u. Täuflinge auf, entfernen diese bei Beginn der Missa fidelium (Ite, missa est), nehmen die Oblationen in Empfang, verlesen die Namen der Opfernden u. die Diptychen, teilen die Eucharistie aus (aber nicht an Priester: Nicaen. c. 18; Testam. Domini II, 18; Spendung des Kelches erwähnt ¶Joh. v. Majuma, Pleroph. c. 73), bringen das Fermentum den Abwesenden; leisten Dienste bei Spendung der Taufe u. Firmung. Außerdem obliegt ihnen der Unterricht der Katechumenen, die Exorzismen an Energumenen, die Aufrechthaltung der kirchl. Ordnung, zuweilen die Bewachung der Martyrergräber u. Aufzeichnung der Martyrerakten (¶martyrarii, cubicularii). Bes. einflußreich wurde ihr Amt durch die Dienste, die sie dem Bischof in der äußern Regierung der Kirche leisteten (vgl. Archidiakon, Notar, Apokrisiar). Nach heut. Recht sind die Befugnisse beschränkt auf den Dienst am Altar, bes. beim hl. Opfer; nur ex commissione u. aus trift. Grund darf der D. die Kommunion spenden (das Viaticum im Notfall) u. feierl. taufen, nur mit Erlaubnis des Bischofs predigen. 6) Die **Zahl** der D.en war anf. in den einzelnen Gemeinden verschieden, wurde v. der Syn. zu Neocäsarea (nach 314) auf 7 festgesetzt, doch findet sich vielf. (Alexandrien, Kstpl) eine höhere Zahl. In Rom stehen seit P. Fabian 7 D.en u. 7 Subdiakonen der Armenpflege in den 14 Regionen vor, nach der Reduktion der Regionen auf 7 (5. Jh) nur mehr 7 D.en (diaconi regionarii). Neben ihnen gibt es einfache D.en. Im 11. Jh wurde die Zahl der Regionar-D.en verdoppelt u. dazu 6 D.en für den unmittelb. Dienst des Papstes aufgestellt. Sixtus V setzte die Zahl der ¶Kardinal-D.en auf 14 fest. Außerh. Rom bildet der Diakonat nur mehr eine Durchgangsstufe z. Presbyterat. — Seidl (1884). Bruders, Verf. der Kirche v. den ersten Jahrz. bis 175 (1904), 348 ff. Zöckler, D.en u. Evangelisten (1893). Lamothe-Tenet (Par. 1900). Leder, Die D. der Bischöfe u. Presbyter u. ihre urchristl. Vorläufer (1905). M. B.

Von den prot. Kirchen behielt nur die anglik. den Diakonat als Ordo bei; die übrigen gebrauchen das Wort in doppeltem Sinn: 1) für Hilfsseelsorger an Stationen, wo mehrere Seelsorgsgeistl. wirken (in neuerer Zeit dafür auch die Bezeichnung 2., 3. Pfarrer; so in Bayern); 2) in den altluther. u. reform. Kirchenordnungen für die Laiengehilfen der kirchl. Armenpflege. — Anschließend an letztere Bezeichnung werden jetzt allg. die von J. H. ¶Wichern († 1881) seit 1833 zu Zwecken der Innern Mission begr. Brüderhäuser auch Diakonenhäuser genannt (zuerst in Duisburg 1845). Aufgenommen werden unverheiratete Männer v. 20—29 Jahren, die nach halbjähr. Probe u. 4—6jähr. Ausbildungszeit zu irgend einem Zweig der Innern Mission (zB. Jugenderziehungsanstalten, Waisenhäusern, Arbeiterkolonien rc., als weltl. Stadtmissionare, Lehrer, Kolporteure) ausgesandt werden (‚Sendbrüder'); ihrer Verehelichung steht dann nichts im Wege. Neben diesen Sendbrüdern gibt es auch ‚Freibrüder', denen die Innere Mission nur Nebenberuf ist. Die Zahl der Diakonenhäuser, denen je ein Pastor mit Theologiekandidaten als Oberhelfern vorsteht, beträgt 15 mit ca. 2000 Brüdern; sie bestehen außer in Deutschl. noch in Haarlem u. Basel; die ausgedehnteste Organisation ist jene des ‚Rauhen Hauses' in Hamburg. — RE IV, 603—10. Hil.

Diakonissen (ἡ διάκονος, διακόνισσα, auch einfach χήρα, ‚Witwe', gen.) waren in der alten Kirche ältere Witwen (1 Tim 5, 9 f.), später auch Jungfrauen, die im Dienste der Kirche (Röm 16, 1) zu Werken der Nächstenliebe, Mithilfe bei Frauentaufe u. -katechese u. dgl. verwendet wurden. Obwohl durch Gebet u. Handauflegung angestellt (eine Formel in den Apost. Konst. VIII, 19) u. unter den kirchl. Amtspersonen genannt, bildeten sie doch keinen Ordo im eigentl. Sinn. Nachdem der Frauendienst in der Kirche durch Ausschreitungen bei häret. Sekten diskreditiert worden war, wurden sie im 3. Jh in d. röm. Kirche beseitigt, in Gallien u. Spanien im 4.—6. Jh verboten; die später erwähnten diaconae sind Klosterfrauen od. Gattinnen v. Diakonen. In der morgenl. Kirche

wurden die mehr selbständigen ‚Witwen' seit d. 3. Jh von völlig untergeordneten D. abgelöst. Das D.amt bestand hier bis in das 8. Jh u. dem Namen nach in Nonnenklöstern bis in das 13. Jh weiter. Häretiker des MA, wie die Katharer, führten die D. wieder ein. — In der prot. Kirche bezeichnet D. seit dem 19. Jh Mitglieder weibl. Verbände, die sich der organisierten christl. Nächstenliebe widmen. So zuerst im D.haus v. Kaiserswerth bei Düsseldorf, gegr. 1836 v. Pastor Th. ¶Fliedner († 1864), der dazu durch die Gemeinde-D. der Mennoniten in Holland u. zweifelsohne auch durch das Beispiel der kath. Barmherzigen Schwestern angeregt wurde. Unabhängig v. Kaiserswerth, das durch den ‚Rhein. Westfäl. Verein für Bildung u. Beschäftigung evang. D.' namentl. seit den Fünfzigerjahren in u. außer Deutschl. die meisten D.anstalten gründete, wurden Mutterhäuser errichtet in Straßburg v. Pastor Härtel († 1873), Neuendettelsau in Mittelfranken v. W. Löhr, Bethanien in Berlin v. Schultz u. a. Die versch. Gründungen unterscheiden sich sowohl in der äußern Tracht der ‚Schwestern' (meist blau od. schwarz, auch grau od. braun) wie in der innern Disziplin u. ihrer besondern Verwendungsweise. Im allg. werden die Häuser v. einem Pastor (Inspektor) in seelsorgerl. u. einer ‚Oberin' in ökonom. Hinsicht geleitet. Ihre Frömmigkeitsübungen u. liturg. Feiern erinnern vielf. an kath. Gebräuche. Aufgenommen werden unverehelichte Frauenspersonen v. 18—40 Jahren; eine besondere Vorbereitung wird nicht verlangt. Nach einem Probejahr, in dem die ‚Probeschwester' literar. u. berufl. Unterricht genießt, tritt sie ins Noviziat v. 2 bis 6 Jahren, während dessen sie auch auswärts verwendet wird, worauf die ‚Novize' (‚Beischwester') nach 8—14täg. ‚Rüstzeit' (Art v. Exerzitien) mit Gebet u. Handauflegung des Pastors feierl. ‚eingesegnet' wird. Sie verspricht dabei mit Handschlag ‚Gehorsam, Treue u. Willigkeit im Beruf, solange der Herr sie darin läßt'. Damit ist sie vollberechtigtes Mitgl. der Anstalt u. erhält ihren Unterhalt von ihr, verfügt aber frei über ihr Privatvermögen. Öfters ist das ausdrückl. Versprechen (‚Aufrichtigkeitsgelübde'), sonst das Anstaltsstatut in Übung, kein bindendes Gelöbnis (Eheverlöbnis) ohne vorhergehende Mitteilung an die Anstaltsleitung zu machen; mit der Verehelichung ist der völlige Austritt verbunden. Tatsächl. bilden die Austretenden einen bedeutenden Prozentsatz, obwohl die Schwestern ‚den D.beruf je mehr u. mehr als ihre Lebensaufg. erkennen sollen'. Die in auswärt. ‚Arbeitsfeldern' befindl. D. bleiben dem Mutterhaus unterstellt u. können v. diesem abberufen u. versetzt werden. Vgl. ‚Grundordnungen' in Monatsschr. f. Innere Miss. 22 (1902), 85 ff. — Nach der offiz. Diakonie-Monatsschr. ‚Der Armen- u. Krankenfreund' (1905) u. nach d. (68.) Jahresbericht v. Kaiserswerth (1905) zählt die Kaiserswerther Generalkonferenz 81 Mutterhäuser mit über 16000 Schw., über 5800 Arbeitsfeldern u. (1903) 15392004 M. Einn. Es treffen auf Deutschl. über 50 Mutterh. mit 12800 Schw. (davon in Kaiserswerth u. seinen 306 Arbeitsfeldern 1113 Schw.), auf Österr. 1 Mutterh. mit 74 Schw., Rußl. 7 mit 300, Skandinavien 3 mit ca. 1100, Niederlande 9 mit 400, Frankr. 2 mit ca. 100, Schweiz 4 mit 1220, Nordam. 3 mit 140. Im kath. Westen Preußens sind die D. viel mehr verbreitet als im prot. Osten. — Eine neue Form von D. strebt die prot. Gemeinschaftsbewegung an; sie will nur ‚Bekehrte' dazu annehmen. — Th. Schäfer, Die weibl. Diakonie (3 Bde, ²1887/94). Zscharnack, Dienst der Frau in d. ersten christl. Zeit (1902). Goltz, Dienst der Frau in d. christl. Kirche (1905). RE IV, 610—20. Hil.

Diakovar (kroat. Djakovó), Bist. in Kroatien (dioec. Bosnen. od. Diacoven. et Sirmien.), Suffr. v. ¶Agram, seit 1773 mit der Diöz. ¶Sirmium uniert. Der urspr. in Bosna Saraj (Bosnien) 1234 (?) err. Bischofssitz wurde wegen der Bogomilenbedrängnis 1246 nach D. verlegt, v. der Metrop. ¶Spalato getrennt u. dem Erzb. ¶Kalocsa, 1852 aber der Kirchenprov. Agram zugeteilt. Das bosn. Diözesangebiet, schon 1735 als apost. Vikariat erklärt, ward 1881 der neuen Kirchenprov. ¶Bosnien einverleibt u. die Diöz. D. auf die kroat.-slawon. Komitate Virovitiz, Sirmien u. Pozega beschränkt. Diöz. Patron: St. Elias (v. Sirmium St. Demetrius). Letzter (6.) Bisch.: Jos. Georg ¶Stroßmayer († 1905), Erbauer der v. L. Seitz ausgemalten herrl. roman. Kathedrale z. hl. Petrus (1866/83). Das Domkapitel (1239, 1773 resuszitiert) zählt 8 Kanoniker (1 Weihbisch.), die Diöz. selbst 4 Archidiak., 11 Dek., 90 Pfarr., 180 Welt-, 24 Ordenspr., 253760 röm.-kath., 29000 griech.-kath., 169300 griech.-orient., 33890 andere Bewohner. Die Franziskaner haben 6 Konvente, die Kapuziner 1, die Kreuzschw. (Mutterhaus D.) u. Vinzenzschw. Niederlassungen. — KK II, 645. Hodinka (ungar., 1898). Farlati, Illyr. sacr. IV (Ven. 1769), 37 s. Diöz.-Schemat. 1892, 7—52. Ch. G.

Dialektik (v. διαλέγεσθαι), Besprechungskunst. Erfinder ist Zeno v. Elea (5. Jh v. Chr.). Sokrates bediente sich der D. zur Begriffsbildung, indem er, Einzelfälle besprechend, das in ihnen liegende Allgemeine ausschied u. im Begriff zusammenfaßte (συναγωγή); dazu fügte Plato das entgegengesetzte Verfahren, indem er das Verhältnis des Allgemeinen z. Einzelnen durch Ableitung des letzteren aus ersterem (διαίρεσις) darzutun suchte. Da nach Plato die Begriffe auf die Ideen, als das wahrhaft Seiende, gehen, war ihm die D. wie später den Neuplatonikern die höchste Wissenschaft u. Weisheit. Nach Aristoteles ist die D. ein Teil der Logik, die Lehre v. Wahrscheinlichkeitsbeweis u. seinen Quellen (Topik); den Stoikern dagegen ist sie gleich der Logik u. die Kunst, gut zu reden. Im christl. Unterricht des 1. Jahrtausends nahm die D. eine hervorr. Stellung ein; sie war die vornehmste der 7 freien Künste u. umfaßte die ganze Logik. Über sie schrieben Augustin, Boëthius, Cassiodor, deren Schriften bedeutenden Einfluß hatten. Nach Alcuin ist die D. die Lehre v. den 5 Prädikabilien, den Kategorien, dem Schluß, der Topik u. der Interpretation, also gleich der formalen Logik. In der Folge schieden sich die Dialektiker bald in solche, welche die D. auf Kosten der Autorität der Hl. Schrift u. Kirchenlehre überschätzten (Skotus Eriugena, Berengar v. Tours), u. solche, die im Anschluß an Joh. Damascenus deren Unterordnung unter die kirchl. Autorität forderten (Hrabanus Maurus, Fulbert, Gerbert, P. Damiani, Lanfranc, Hildebert v. Lavardin ꝛc.); diese legen auch offenkundig im Anschluß an Boëthius realist. Tendenz an den Tag, während jene dem Nominalismus zuneigten u. ‚moderne Dialektiker' genannt wurden. Naturgemäß kamen diese in Gegensatz zur kirchl. Lehre, so Berengar durch Anwendung s. nominalist. Substanzbegriffs auf die hl. Eucharistie, was zur Leugnung der Wesensverwandlung führte. Die Folgezeit brachte den Universalienstreit, der in erster Linie, nach Ursprung u. Bedeutung, der D. angehört u. mit dem Siege des gemäßigten Realismus endigte, wodurch die D. zwar v. der Metaphysik unterschieden, aber in richtigem Kontakt mit ihr gelassen wurde. Im 16. Jh erhob sich eine Gegnerschaft gg. die aristot.-scholast. D., bes. in Petrus Ramus, der Rhetorik, D. u. Metaphysik wieder zu vereinigen suchte; ihm ist die D. die virtus disserendi; diese Reform war aber nur scheinbar u. ohne bleibenden Wert. Im Hegelschen System werden D. u. Metaphysik wieder identifiziert. Die Neuscholastik faßt die D. entw. gleich der Logik überh. od. als Lehre vom Wahrscheinlichkeitsbeweis, wodurch sie wie früher in engen Kontakt mit der Rhetorik tritt. S. Huber.

Diamantina (Adamantin. dioec.), Bist. in ¶Brasilien, Suffr. v. Rio de Janeiro, err. 6. 6. 1854; zählt (1905) ca. 1½ Mill. Kath., 100 Welt-, 10 Ordenspr. *d.*

Diamper, gegenw. unbedeut. Ort bei Kotschin (Ost-

indien). Hier hielt nach d. Tode des letzten einheim. (unierten) Bisch. Abraham v. ¶Angamale († 1596/7) der v. Philipp II v. Spanien 21. 11. 1594 z. Erzb. v. Goa ernannte portug. Augustiner Alexius de Menezes 20. bis 28. 7. 1599 eine Synode v. 153 malabar. Priestern u. 660 ad hoc gewählten Laien. Dieselbe beschloß unter Anathematisierung des ‚Patr. v. Babylon' die Union der ¶Thomaschristen u. zahlr. stark latinisierende Reformen, bes. bezügl. der Sakramentenspendung; leider überlieferte sie auch viele alte syr. Hss dem Feuer (vgl. Raulin, Hist. syn. Diamperitanae [Rom 1745]). Die allg. Union konnte sich jedoch nicht halten. Auch die Unierten beklagten sich noch in e. Brief an Leo XIII v. 19. 3. 1899 (abgedr. bei Giamil, Genuinae relationes [Rom 1902], 622 ss.) über die ‚illegalen Resolutionen von D.' O. B.

Diana (nach ihrem Vater Andalus ‚D. Andalotis' od. v. Andalo gen.), sel., OP, † 10. 6. 1236 zu Bologna, seliggespr. 1892; trat zu Bologna in das neugegr. Kloster Ronzane, wurde v. ihren Eltern daraus entführt, erbaute nun das Kl. St. Agnes u. ließ durch 2 Nonnen (Cäcilia u. Amata) aus S. Sisto in Rom die Regel des Mutterkl. einführen. Gemeinf. Fest 10. Juni. — As II, 363 bis 368. BHL 325. Cormier (Rom 1892, dtsch 1893). Zwei Briefe an sie v. Jordan v. Sachsen in dessen Opp. (ed. Berthier, 1891). Big.

Diana, Theologen: 1) **Antonino,** Theat, Kasuist, * 1585 zu Palermo, † 20. 7. 1663 zu Rom, wo er examinator episcop. unter 3 Päpsten gewesen. Bf. De primatu solius s. Petri (Rom 1647) u. Resolutiones morales über ca. 30000 Quäst. in 12 Bdn, die hohes Ansehen genossen, als Summa Dianae oft gedruckt u. neu bearb. wurden (u. a. Lyon 1667/9 in 10 Bdn v. Martin de Alcolea), aber vielf. zu lax sind. Carlo Tomasi veranstaltete (Rom 1664) einen Auszug: Tabula aurea, systemat. in 150 Traktate geordnet. — RE III, 1692. Hurter I³, 496 s. — 2) **Mario,** OP, Moralist, * 1645 zu Girgenti, Prof. der Theol. u. Philos. in Palermo, Gegner d. Probabilismus. Da er dem v. Klemens XI 1715 über Sizilien verhängten Interdikt sich fügte, wurde er mit vielen anderen verbannt u. lebte fortan in Rom. Bf.: Idea jurium interioris fori ad mentem D. Thomae (Pal. 1705). — SBOP II, 799 s. H. Rr.

Diana v. Ephesus (AG 19, 24 ff.), orient. Naturgöttin des vegetat. u. animal. Lebens, frühzeitig identifiziert mit der griech. Artemis, deren Dienst die jon. Ansiedler dorthin brachten, u. zwar ist der Ausgleich geschehen, als dieselbe ebenf. noch mütterlich, erzeugend aufgefaßt wurde (die jungfräul. Auffassung kam erst im Zusammenhang mit d. Apollodienst zur Geltung). Die Darstellung, ein angebl. v. Himmel gefallenes, mumienartiges, vielbrüst. Idol (vgl. Münzen der Stadt) u. der Kult zeigen echt orient. Charakter. F. Sch.

Diano od. Tegiano (Dianen. dioec.), Bist. im Neapolit., Suffr. v. Salerno, err. 1850; zählt (1905): 170400 Kath., 44 Pf., 73 Kirchen u. Kap., 250 (Welt-) Pr. C. E.

Diarbekr (dijar-Bekr), kleinas. Stadt, die alte Metrop. Amida, bereits 325 Bist., jetzt Sitz a) eines armenisch-unierten Bist., Suffr. v. Kstpl, err. 1850, mit (1900) 5000 Kath., 10 Kirchen u. Kap., 18 Pr., 10 Klosterfr.; b) eines syr. Bist. (Amida, err. 1862, 1888 mit ¶Mardin vereinigt) mit 250 Kath., 4 Pr.; c) eines syrochaldäischen Erzb. (err. 1681 als Patriarchat, seit 1867 unter d. Patr. v. Moßul) mit 2000 Kath., 4 Kirch. u. Kap., 7 Pr. Hil.

Diario Romano, der ausführl. Kirchenkalender v. Rom, der jährl. in Quart- u. Oktavformat hrsg. wird. Außer d. gewöhnl. Angaben (Fastenvorschriften, Sonnen-auf- u. -untergang mit d. darnach bestimmten Aveläuten), enthält es eine genaue Angabe der Zeit u. des Ortes der tägl., wöchentl., monatl. u. jährl. Kirchenfeierlichkeiten. Es behielt auch nach 1870 jene päpstl. Funktionen bei, die unter den geänderten Verhältnissen nicht mehr abgehalten werden, um den Zustand als einen illegalen zu bezeichnen. Die Feierlichkeiten sind a) tägl.: hl. Messen, feierl. Offizium, Rosenkranz; b) wöchentl.: Pfarrmessen, Predigten u. Konferenzen in Ordens- u. Nationalkirchen, Katechese u. Andachten am Sonntagnachmittag, bes. Andachten am Donnerstag, Freitag u. Samstag; c) monatl.: 40stünd. Gebet, sakrament. Prozessionen, Herz-Jesu-Freitag, Verehrung der berühmtesten Madonnenbilder rc.; d) jährl.: päpstl. Pontifikalmessen u. ‚Kapellen' (= Assistenz des Papstes) an hohen Festen, dem Papst vorbehaltene Segnungen (Hut- u. ¶Degenweihe, Lämmer u. ¶Pallium, goldene ¶Rose), Novenen vor hohen Festen, Festtage der Heiligen in ihren Kirchen, Verehrung der Reliquien des Herrn u. der Heiligen. — RE III, 1692 ff. L. R.

Diaspora = Zerstreuung, bezeichnet allg. die außerh. des einer bestimmten Religionsgemeinschaft (Juden, Katholiken) gehörigen, geschloss. Gebietes liegenden Länder od. Bezirke, sodann auch die hier wohnenden Religionsgenossen selbst. a) **D. der Juden** (עולה). Ersten Anlaß zur Zerstreuung gaben die assyr. u. babyl. Deportationen. In Babylon hielt sich das Judent. seit d. Exil u. nahm in der nachbibl. Zeit eine hervorr. Stellung ein. Die Zerstreuung in die übrigen Länder vollzieht sich nur allmähl. In die früheste Periode fallen die Anfänge der ägypt. D., deren Hauptsitz später ¶Alexandria wurde. Von Ag. aus dringt das Judent. weiter nach Westen; namentl. in der ¶Cyrenaika war es stark vertreten. Mit der Makkabäerzeit beginnt dann ein gewalt. Anschwellen der jüd. Volkskraft auch nach außen. Das nimmt zu unter den ¶Herodeern, also seit Cäsar u. Augustus, wo die Juden sich überall konsolidierten, alte Rechte behaupteten u. neue zu erringen wußten. Zunächst erfolgte die Ausbreitung in die benachb. Distrikte. Darunter hatte nach Jos., Bell. Jud. 7, 3, 3 Syrien, spez. dessen Hauptst. Antiochia, den größten Prozentsatz jüd. Einw. Demnächst wurde Kleinasien aufgesucht, dann die Inseln u. Griechenland. In Italien hatte namentl. Rom eine zahlr. Judenschaft, die bes. seit Pompejus zunahm u. unter den ersten Kaisern bereits mächtig angewachsen war. Selbst in Spanien u. Gallien gab es jüd. Gemeinden. In der Folge wurde dann die D. eine universelle. Ein Verzeichnis der Länder u. Inseln, über welche die Juden sich ausgebreitet hatten, gibt Philo, Leg. ad Caium § 36 (ed. Mangey II, 587); gut orientiert auch die AG 2, 9—11. Vgl. ferner Jos., Bell. Jud. 2, 16, 4; 7, 3, 3 u. Strabo bei Jos., Ant. 14, 7, 2. — Schürer III³, 1—38; dazu Bousset, Relig. des Judent. (1903), 64 ff. Diese ganze, weitverbreitete Masse lernte sich mehr u. mehr als zusammengehör. Einheit fassen, die mit dem Mutterland innig verknüpft blieb (Ablieferung der Tempelsteuer, Wallfahrten nach Jeruf., sabbathl. Synagogengottesdienst, Regelung des Festkalenders, organisierte Kommunikation mit der Metropole). Über die innere Organisation (Gemeindewesen, staatsrechtl. Stellung, relig. Leben) s. Schürer III³, 38 ff. — Als wichtiger Faktor für das ungeheure Anwachsen der D. kommt in Betracht die jüd. Propaganda. Vor dem Eifer für Gewinnung von ¶Proselyten traten nationale Engherzigkeit u. die Scheu vor Berührung mit den Heiden zurück; man gab zwar prinzipiell v. s. Eigentümlichkeiten u. gesetzl. Vorschriften nichts preis, aber in der Praxis war man doch in den meisten Fällen milde. Erst mit der steigenden Erbitterung gg. die röm. Herrschaft macht sich die Tendenz der Exklusivität immer mehr geltend u. gewinnt schließl. die Oberhand. Das Judent. der D. beugt sich dem paläst. Rabbinat, dem talmud. Judentum. Die Propaganda unter den Heiden gehört fortan dem Christentum. — JE IV, 599 ff. — [F. Sch.] — b) **D. der Katholiken.** In Deutschl. u. den angrenzenden Ländern war die relig. Bewegung des 16. Jh durch den Westfäl. Frieden (1648) zu e. gewissen Abschluß gekommen, sodaß v. da ab die Konfessionen, manchmal sogar scharf abgeschlossen, für sich lebten u. eifersüchtig ihr Terrain zu behaupten suchten. Nur in den kath. Teilen Schlesiens u. Westpreußens trat

nach ihrer Angliederung an Preußen inf. der v. der Regierung sogleich systemat. betrieb. Protestantisierung eine konfess. Verschiebung ein. Im großen Stil u. fast ganz allg. begann die Vermischung der Konfessionen erst seit Anf. des 19. Jh, teils inf. der Säkularisation, wodurch der größte Teil der bis dahin noch kath. geblieb. Territorien in die Hände v. prot. Fürsten, insbes. Preußens, kam u. alsbald eine planmäß. Importierung des Protestantismus in die kath. Gegenden mit Erfolg begann, teils u. vor allem auch inf. des gewalt. industr. u. kommerz. Aufschwungs seit den 30er Jahren (Fabrik-, Maschinen- u. bes. Eisenbahnwesen). Dazu kommen die Bewegung v. 1848 u. die polit. Veränderungen v. 1866 u. 70 mit der größern Freiheit für Handel u. Verkehr, die Freizügigkeit. Damit begann eine fast allg. noch andauernde Fluktuation der Bevölkerung u. Verschiebung der konfess. Verhältnisse zumal in den Städten u. in den ausgedehnten Industriebezirken, sodaß in dtsch. Landen jetzt kaum noch eine größere rein kath. od. rein prot. Gemeinde zu finden ist. ZZ. haben mit alleiniger Ausn. v. München-Freising u. Passau sämtl. Diözesen des Dtsch. Reiches ihre D., die ausgedehnteste Breslau u. Paderborn, wie denn überh. der größte Teil v. Nord- u. Mitteldeutschl. für die Kath. D.land ist, sodaß selbst ehem. ganz kath. Bistümer, wie Köln, Münster, Trier, schon seit längerer Zeit eine stets wachsende Zahl v. D.-seelsorgstellen aufweisen. Manche Sprengel, wie Fulda, Hildesheim, das apost. Vikariat Sachsen, Osnabrück mit s. apost. Vikariat der ‚Nord. Missionen', sind fast durchweg D. In ähnl. Weise entstand u. entsteht fortwährend D. in der Schweiz, in vielen Gegenden v. Österreich, Ungarn, Bosnien, überh. der Balkanländer, in Holland, England, Skandinavien u. Rußland sowie in ganz Nordamerika. — Für die Seelsorge aller dieser D.-katholiken trat zuerst u. lange Zeit fast allein der zu Lyon 1822 gegr. ‚Verein zur Verbreitung des Glaubens', in Deutschl. gewöhnl. Franziskus-X.-Verein gen., mit s. Mitteln ein, sowie der 1838 in Bayern durch Kg Ludwig I eingeführte u. selbständig organis. ¶Ludwig-Missionsverein. — Die Hauptsorge für die dtsch. D. sollte jedoch dem Bonifatiusverein zufallen. Er konnte seit s. Bestehen an über 3000 Orten s. Arbeitsfeldes Kirchen u. Kapellen, Schulen, Waisen- u. Kommunikantenhäuser bauen od. bauen helfen u. eine regelmäß. Seelsorge einrichten. Über 1000 versch. Missionsanstalten sind stets für ihre Existenz auf s. Hilfe angewiesen. Die stetig steigenden Jahreseinn. (1904 über 3 Mill., davon freil. ein großer Teil belastet) halten gleichwohl nicht Schritt mit den rapide ins Ungemessene wachsenden Bedürfnissen. Allein während der letzten 3 Jahre wurde s. Beihilfe bei ca. 400 Kirchen-, 45 Schulbauten u. 60 Missionshäusern u. Kommunikantenanst. beansprucht. An mehreren 100 Orten aber müßte zZ. wenigstens period. Gottesdienst eingerichtet werden. Blühende, dem Bonif.-Verein organ. angegliederte Zweige sind: 1) der akad. Bonif.-Ver., 2) der Bonif.-Sammelverein (s. über diese d. Art. Bonifatiusverein), 3) der unter d. Protektorat des Bisch. Keppler in Württ. gegr. Bonifatius-Frauenverein, 4) der bayr. Priesterverein mit d. Sitz in Augsb., der zun. für die eigene bayr. u. dann für die dtsch. D. mithelfen will (letzte Jahreseinn. über 40000 ℳ). Der Ludwig-Missionsverein verwendet, da die bayr. Regierung aus Rücksicht auf ihn die offiz. Einführung des Bonif.-Vereins bisher nicht erlaubte, schon seit mehr als 20 Jahren ein Drittel sr jährl. Einn. (dh. ca. 100000 ℳ) für die dtsch. D.stationen. — Kleffner u. Woker, Der Bonif.-Ver. v. 1849—99 (1899; hier im 2. Teil eine detaill. Darlegung der D.verhältnisse in Deutschl., Österr.-Ungarn u. der Schweiz, nebst Quellen u. Lit.). — c) **Die dtsch. Protestanten** haben zur Unterstützung ihrer D. in kath. Ländern den ¶Gustav-Adolf-Verein, den ¶Gotteskasten, versch. Hilfsvereine, Erziehungs- u. Konfirmandenanstalten, die Innere Mission (Diakonenhäuser, Diakonissen), eigene Konferenzen der D.pfarrer, Bibelstunden ꝛc. — RE IV, 621 ff. Kleffner.

Diatessaron (dh. das ‚durch vier' [*διὰ τεσσάρων*] erzählte Evangelium, unum ex quatuor, wie Rufin [zu Eus., HE 4, 29] das Wort übersetzt) nannte ¶Tatian die nach s. Abfall vf. Evangelienharmonie. Sie blieb lange im Gebrauch auch der rechtgläub. syr. Kirche, in der desh. das ‚Evang. der Gemischten' (= D.) v. dem ‚Evang. der Getrennten' (= die 4 einzelnen Evang.) unterschieden wird. ¶Aphraates zitiert die Evangelien nach dem D., ¶Ephräm legte sr Evangelienerklärung eine armen. erhaltene Evangelienharmonie zugrunde (latein. übs. v. Aucher, hrsg. v. Mösinger, Venedig 1876), die nach Mösingers u. Zahns Nachweis das D. ist. Theodoret (Haeret. fab. 1, 20) beseitigte in sr (syr. redenden) Diözese etwa 200 Exemplare des v. häret. Spuren nicht ganz freien D. (es fehlen die Genealogien Mt 1 u. Lk 3 wohl aus Feindschaft gg. die Ehe). Der (wahrscheinl. syr., nicht griech.) Urtext des D. ist verloren; aus Ephräms Kommentar u. Aphraates stellte Zahn (Forschungen I) ihn wieder her. Im D. sind nur unsere 4 Evangelien (Mt, Mk, Lk, Jo) benutzt (apologet. wichtige Tatsache!), das Joh.-Evang. gibt den chronol. Rahmen her. Ein arab. Übers. des D. von ¶Ibnat-Tajjib († 1043) gibt den urspr. Wortlaut nicht genau wieder (hrsg. v. Ciasca, Rom 1888; vgl. Sellin in Zahn, Forsch. IV). Über die latein. u. dtsche Übers. s. ¶Viktor v. Capua. — Zahn I u. II; ders., Gesch. des NTl. Kanons (2 Bde, 1888/92). Bardenh. I, 253 ff. Ehrhard I, 238 ff. Syr. Fragmente des D. edierte J. R. Harris (Lond. 1895). Kneller.

Diaz, Manuel, SJ (seit 1592), Missionär, * 1574 zu Castello Branco (Portug.), † 4. 3. 1659 zu Hangtschou (China); seit 1610 in China als Theol.-Prof. in Macao, Superior versch. Residenzen u. 18 J. als Vizeprovinzial tätig. Vf. viele asket., dogm., astron. Schr. in chines. Sprache (teilw. noch im 19. Jh gedr.). Hauptw.: 8 Bde Predigten (letzte Aufl. 1866). — Sommerv. III, 44 f. H. Br.

Dibon (דִּיבוֹן), Ortsname: a) Stadt im Stamm Juda, Neh 11, 25; b) moabit. Stadt, zuerst v. Stamm Gad erobert, daher D. Gad, Nu 33, 45; 32, 34; dann v. Ruben besetzt, aber v. den Moabitern zurückerobert; ihre Ruinen, Dibân gen., liegen nördl. vom Arnon. Hier Fundort der berühmten Mesastele, in welcher ¶Mesa Bauten in der Stadt u. im Lande erwähnt. Die Stadtburg trug den Namen Korcha. Beide D. werden, mit bekanntem Übergang v. b-v-m, auch Dimon(a) genannt, Jf 15, 9 MT, Jos 15, 22. — [Chy.] — Das ehem. Bist., jetzt Tit.-Bist. D. (Prov. Palaestina III) war Suffr. v. Petra. C. E.

Dicastillo, Juan de, SJ (seit 1600), Probabilist, * 28. 12. 1584 zu Neapel v. span. Eltern, † 6. 3. 1653 zu Ingolstadt; lehrte 3 J. Philos., 17 J. scholast. Theol. zu Toledo u. Murcia u. 6 J. Exeg. zu Wien; ebd. auch 12 J. Hofprediger. Vf. De justitia et jure (Antw. 1641), De sacramentis (3 Bde, ebd. 1646/52), De incarnatione (2 Bde, ebd. 1642). — Sotwel 439. H. Br.

Dichotomie (Zweiteilung), eine psychol. Theorie, nach der im Menschen 2 Lebensprinzipien od. 2 Seelen sind: eine für das geistige, eine für das vegetative Leben. Der Widerspruch zw. dem niedern u. höhern Begehren schien diese Zweiteilung nahe zu legen. Anhänger dieser Theorie sind Occam, Baco v. Verulam u. Gassendi (sie weisen der sensitiven Seele die vegetat. Funktionen im Leibe zu), dann die Mitgl. der Schule v. Montpellier (Barthez, Maine de Biran, Jouffroy), die für das vegetative Leben ein eigenes Prinzip annehmen (Vitalismus), endl. Günther, insofern er sich auch die Geistseele v. der Naturseele getrennt dachte. — Gutberlet, Psychologie (²1904). — Vgl. Dualismus u. Mensch. S. H.

Dichtkunst, hebräische. Die Bibel hat uns nur wenige Lieder aufbewahrt, die der weltl. Poesie angehören: Lamechs Trutzlied (Gn 4, 23 f.), das Brunnen-

lied (Nu 21, 17 ff.), das Lied auf Hesbon (Nu 21, 27 ff.), Davids Totenklagen (2 Sa 1, 18 ff.; 3, 33 f.), Samsons Rätsel (Ri 14, 14. 18), die Fabel Jothams (Ri 9, 8 ff.) ꝛc. Daß die erhaltenen Lieder nicht die einzigen Vertreter der weltl. Poesie sind, ist ebenso selbstverständl., wie die Tatsache, daß die Bibel uns hauptsächlich relig. Lieder aufbewahrt hat. Die relig. Poesie ist teils lyr. teils didaktisch. Zu ersterer Gattung gehören die herrl. Lieder des Psalmenbuches, das Exoduslied (Ex 15, 1—18), das Lied des Moses (Dt 32), das Deboralied (Ri 5, 1—31), das Annalied (1 Sa 2, 1—10) u. viele bei den Propheten u. in den Geschichtsbüchern eingestreute Lieder (zB. ¶Klagelieder). Zur didakt. Poesie gehören die sog. Weisheitsbücher (Spr, Pr, Sir u. Sap), worin die Spruchpoesie (mašal) mehr hervortritt, während in den prophet. Reden, die bes. durch schwungvolle Begeisterung ausgezeichnet sind, ein eigener Zweig der didakt. Poesie — die Orakelpoesie — zu erkennen ist. Einen Ansatz zur dramat. Poesie hat die hebr. D. im Buch Job u. im Hohenlied gemacht; doch ist ersteres mehr didakt. Dialog, letzteres mehr lyr.-melodramatisch, beide arm an Handlung, aber um so reicher an Poesie, die nicht weltl., sondern rein geistl. ist. Zur epischen Dichtung finden sich Ansätze in den Psalmen, die geschichtl. Stoffe behandeln, zB. 77—79 (hebr. 78—80), 88 (89), 104 (105), 105 (106), 135 (136) ꝛc. 2 Sammlungen v. Liedern glaubte man bisher in der Bibel zitiert zu finden: ‚das Buch der Kriege des Herrn' (Nu 21, 13b, hebr. 21, 14) u. ‚das Buch Jaschar', d. i. ‚der Gerechte' (2 Sa 1, 18). Doch nach Hummelauer, Comm. in Nu (Par. 1899) existiert ersteres nicht (vgl. Septuaginta u. Targum); nach 3 Kö 8, 53 LXX ist auch das letztere zweifelhaft. Wahrscheinl. ist zu lesen ‚Buch der Lieder' = ספר השירים (vgl. auch Cant 1, 4e u. Sir 40, 20). — Schlögl, Canticum Canticorum (1902), XIII. — Betreffs der Form der hebr. Poesie werden folgende Merkmale allg. anerkannt: 1) gewähltere Sprache; 2) kühnere syntakt. Fügungen; 3) der Gedankenrhythmus (parallelismus membrorum), der 3fach sein kann: synonym, antithetisch, synthetisch; 4) Reim, Assonanz, Stabreim, Paronomasie ꝛc.; 5) Tropen u. Figuren; 6) stroph. Gliederung, Kehrverse, Akrosticha. Über das hebr. Metrum herrscht noch keine Übereinstimmung, doch überwiegt die Ansicht, daß es akzentuierend sei mit steigendem Rhythmus (anapäst. od. jambisch), u. daß die Hebungen gezählt werden. Man unterscheidet also Zweiheber, Dreiheber, Vierheber. Doch sind letztere oft zweihebige Distichen, ebenso die Fünfheber meist Dreiheber u. Zweiheber od. umgekehrt. Sechsheber, Siebenheber u. Achtheber sind immer Distichen, u. zwar die Siebenheber katalekt. vierhebige Distichen. Die Verse sind also Knittelverse v. versch. Hebungszahl, doch ist letztere in ein u. dems. Gedichte einheitlich. Die Beschaffenheit ist dieselbe wie die des deutschen Knittelverses (vgl. Minor, Neuhochdtsch. Metrik [1893], 332 ff.). — Grimme, Abriß der bibl.-hebr. Metrik in ZDMG 50 u. 51. Zenner, Die Chorgesänge im Buche der Ps (1896). D. H. Müller, Die Propheten in ihrer ursprüngl. Form (1896). Schlögl, De re metrica vet. Hebraeorum (1899); ders., Ecclesiasticus (1901), XXI ss.; ders., Die hebr. Poesie (Kultur II, 422 ff.; III, 125 ff. 489 ff.); ders., Die bibl.-hebr. Metrik (Gottesminne III, 237 ff.). Sievers, Studien zur hebr. Metrik (1901). Von älteren Werken verdienen noch immer Beachtung: Lowth, De sacra poesi Hebr. (Oxf. [1]1753); Herder, Vom Geist der hebr. Poesie ([1]1782); E. Meier, Gesch. der poet. Nationallit. der Hebr. (1856); Ley, Grundzüge des Rhythmus ꝛc. in der hebr. Poesie (1875); ders., Leitfaden der Metrik d. hebr. Poesie (1887). N. Schlögl.

Dichtung, christl.-religiöse. Die Wahrheiten des Christent. u. Tatsachen der Heilsgesch. sind erhebend genug, um zu dichterischem Schaffen zu begeistern; anderseits ist bei der Freude des Menschen an der Poesie die relig. Dichtung ein Mittel zur Weckung u. Stärkung religiöser Gesinnung. Darum finden wir schon im AT Gebet, Lehre und Weissagung in dichterisches Gewand gekleidet. An die Psalmen u. Cantica des AB reihen sich im NB an das Magnificat, Benedictus, Nunc dimittis; der Lehrvortrag des Heilandes bewegt sich oft in den Formen der hebr. Spruch- u. Parabelpoesie, ebenso einige Apostelbriefe; die Sprache der Propheten tönt in der Apokalypse wieder. Die kirchl. **Liturgie** baut sich vorzugsw. aus den poet. Stücken der Bibel auf; auch die neugebildeten Antiphonen, Responsorien u. die Komposition des Ganzen sind oft hochpoetisch. Den begeistertsten Ausdruck aber findet die relig. Stimmung im ¶Hymnus. In der Theol. ist es die **Mystik**, die zu poet. Darstellung antreibt. — Im folg. können nur Dichtungen Berücksichtigung finden, die spezif. christl. Stoffe darstellen; v. anderen, auch wenn sie auf d. Boden christl. Weltanschauung stehen, muß abgesehen werden. Drama, Hymnus u. Kirchenlied sowie die einzelnen Dichter werden in eigenen Art. behandelt. — **I. Im griech. Sprachgebiet** gehen die ersten Ansätze zu christl. relig. Poesie auf die bibl. Vorbilder zurück (Euseb. HE 5, 28; Sokrat. HE 6, 8). Die weitere Entwicklung schuf als Neues den Hymnus, u. zwar zuerst nach klass. Vorbildern den hellenistischen; da jedoch die antike Metrik dem damal. Sprachgefühl zu fremd war, obsiegte im liturg. Gebrauch die volkstüml. rhythm. Form (vgl. Hymnus). Außerdem bildete sich bes. aus das Lehrgedicht u. Epigramm; dazu kommen Bearbeitungen der Psalmen, Evangelien u. Heiligenleben u. inf. der dogmat. Streitigkeiten viele Bekenntnis- u. Streitgedichte, häufig in dialog. Form. Zur hellenist. Richtung zählen Klemens v. Alex., dessen Pädagog in einen Hymnus (ob echt?) ausklingt, u. Methodius v. Olympus mit s. Jungfrauenlied. Sehr fruchtbar war Gregor v. Nazianz (Hymnen, Sprüche, Selbstbiogr.), im 5. Jh Synesius, Nonnus, Athenais (= Kaiserin Eudokia) u. bes. Georg Pisides (auch Epiker). Die rhythm. Form erscheint zuerst in den ältesten undatierb. Liedern der griech. Liturgie. Der bedeutendste Hymnode dieser Richtung ist Romanus (um 500?); berühmt ist auch der aus d. 7. Jh stammende ¶Akathistos v. Sergius (?). Erzb. Andreas v. Kreta (700), Joh. v. Damaskus u. s. Halbbruder Kosmas (8. Jh) waren die fruchtbarsten Kanondichter. Eine Nachblüte der Hymnodie u. den Höhep. der Epigrammdichtung führten herbei Abt Theodor v. Studion († 826) u. andere Mönche dieses Klosters, die Klosterstifterin Cassia u. der Sizilianer Jos. der Hymnograph. Aus der letzten Periode der Byzantiner verdienen Erwähnung Christophorus v. Mytilene (11. Jh) u. Theodorus (Ptocho-) Prodromus. Unter den Neugriechen bearbeitete Panagiotis Sutsos († 1868) relig. Stoffe. — Für die Lit. sind noch v. Bedeutung die alten Anthologien u. die Kommentare, bes. zu den Dichtungen des Gregor v. Naz., Joh. Damascenus u. Kosmas (Zonaras, Eustathius u. a.). — Krumb.[2] 639 ff. Pitra, Hymnogr. de l'église grecque (Rom 1867). Christ-Paranikas, Anthol. Graeca carminum christian. (1871). — **II. Orient.** In Syrien suchte schon Bardesanes (200) s. Gnosis durch Dichtungen zu verbreiten. Im kath. Sinn dichtete Ephräm († 373) herrl. Hymnen, Elegien u. Epopöen. Später taten sich hervor Jakob v. Sarug († 521) u. die Nestorianer Narses (500) u. Warda (13. Jh). Die kopt. Lit. hat ihre Hymnen, mehr die äthiop.; diese bildete wie auch die syr. die Alexandersage zu einer durchaus christl. Geschichte um. Die liturg. Hymnen der Armenier v. 5.—14. Jh sind im ‚Scharakan' gesammelt. Ihr gefeiertster Dichter ist Narses IV Schnorhali (Katholikos 1166—73); v. s. Elegien ist berühmt die Klage über die Eroberung Edessas (1144). Die Georgier haben einen großen Schatz v. fremden u. eigenen Hymnen; König David III (1100) stellte einen Kanon der liturg. Hymnen her. Joane Petritzi verfaßte Gedichte auf Heilige, darunter am berühmtesten das Marienlied in 63 Strophen. Die Araber hatten in alter

Zeit zwar christl. Dichter, aber keine relig. Dichtung. In der Neuzeit ist als relig. Dichter bes. gefeiert Germanos Gabriel Farhât, Erzb. v. Aleppo († 1732), der Sänger des Libanonliedes. In Indien schufen die Missionäre eine relig. Dichtung; hervorr. sind die ep. Gedichte v. P. Stephens SJ († 1619), Vaz de Guimaraens OSF (1659) u. Beschi SJ († 1747). — **III. Die lat. Dichtung im Abendland.** Bei den Römern wurden im Laufe der Zeit alle Gattungen der nationalen Poesie dem christl. Gedanken gewonnen (vgl. Cento), am schönsten entwickelte sich aber auch hier der Hymnus. Als ältester Dichter gilt vielf. Commodianus mit s. Instructiones u. dem Carmen apolog.; dem Laktantius (300) wird das Phönixmärchen zugeschrieben. Als Epiker ragen hervor Juvenkus, Cyprian der Gallier, Viktorinus der Rhetor (4. Jh), als Epigrammatiker P. Damasus I († 384). Von den Hymnen lassen sich viele auf Zeit u. Vf. nicht bestimmen; Ambrosius v. Mail. ist der gefeiertste Hymnode, auch Hilarius v. Poitiers u. P. Gregor I gelten als Hymnendichter. Der bedeutendste christl. Dichter des weström. Reiches ist Prudentius (um 400), ebenso vielseitig als originell. Ihm folgte Paulinus v. Nola († 431) u. etwas später Sedulius u. Sidonius Apollinaris. ZZ. der Gotenherrsch. dichteten Ennodius, Arator u. Boethius (in s. Consol. philos.). — Auch nach der Völkerwanderung fand die lat. Poesie Pflege in den Bischofsresidenzen, Klöstern u. an den Fürstenhöfen. Zahlr. Hymnen u. Epigramme, Legenden u. histor. Dichtungen entstanden. Bes. ragten hervor Erzb. Eugen II v. Toledo († 657), der Gallier Venantius Fortunatus (6. Jh), die Angelf. Aldhelm († 709) u. Beda († 735), am Hofe Karls d. Gr. Alcuin, Angilbert, Theodulf, in dtsch. Klöstern Hrabanus Maurus († 856) in Fulda, Walafried Strabo v. Reichenau († 849), Agius v. Korvey (9. Jh), in St. Gallen Notker der Stammler († 912), Ekkehard I († 973) u. IV († ca. 1060), in Gandersheim die Nonne Hrotswita (10. Jh); in Flandern Alanus ab insulis, in Dänemark Erzb. Sunnesön v. Lund († 1228), in Schweden der hl. Brynolphus († 1317). Tüchtige Epiker sind Flodoard v. Reims (10. Jh), Bisch. Walther v. Speyer († 1031), Gunther v. Pairis Cist (12. Jh) u. Erzb. Hildebert v. Tours († 1133). Als Hymnendichter sind gefeiert die oben genannten Ekkehard, Notker, von dem die ältesten Sequenzen stammen, u. Hildebert; ferner Petrus Damiani († 1072), Abälard, Metellus v. Tegernsee u. Adam v. St. Viktor (12. Jh), Thomas v. Aquin, Jacopone da Todi, Thomas v. Celano (13. Jh). Julian v. Speyer u. Erzb. Peckham v. Canterbury (13. Jh) dichteten ¶ Reimoffizien. — Seit d. Aufblühen der nationalen Lit. findet die lat. Poesie weniger Vertreter, u. a.: Gerson († 1429), Sannazaro († 1530), Vida († 1566); die Prot. Lotichius († 1560) u. Brynjólfr Sveinsson, isländ. Bisch. († 1675); die Ordensmänner Sarbiewski († 1640) u. Balde SJ († 1668), Clarke Carth (1670), Rettenbacher OSB († 1706); der Schweizer Esseiva u. P. Leo XIII († 1903). — Bähr, Gesch. d. röm. Lit., Suppl. 1 (1836). Ebert, Manitius u. Schanz II² u. III s. Lit.-Verz. Chevalier, Poésie liturg. du moyen-âge (Par. 1892). — **IV. In der nationalen Lit.** der germ., roman. u. slaw. Völker ging die christl. Poesie v. der Übers. u. freien Bearbeitung der bibl. Dichtung u. der kirchl. Hymnen aus, schloß sich vielf. an die theol. Lit. an (Kommentare, Kompendien, Predigten), entfaltete sich am reichsten in volkstüml. Richtung u. schuf in der letzten Periode des MA als Neues das Kirchenlied u. geistl. Drama. — 1) **In England** ist die kelt. Dichtung spärlich; nennenswert sind das Buch der Hymnen (9. Jh); Geoffrey Keating (17. Jh); der Anglikaner Rees Prichard († 1644) u. Jolo Morganwg († 1826). Als die ältesten angelsächs. christl. Dichter gelten Cädmon († 680), Aldhelm, Beda, Cynewulf u. Kg Alfred d. Gr. († 901). Von einer großen angelsächs. Bibeldichtung sind außer der Genesis nur Fragmente erhalten. Mit d. 12. Jh beginnt eine Blütezeit; bes. geschätzt war die Bibeldichtung v. 1320. Aus der Neuzeit sind zu nennen Southwell SJ († 1595), Crashaw († 1649) u. Dryden († 1700), am berühmtesten die Anglik. Milton († 1674) u. Young († 1765); aus der neuesten Zeit die Kath. Faber Orat († 1863), Father Ryan († 1886), Adelaide Procter († 1864) u. Aubrey de Vere († 1902), sowie die Anglik. Wordsworth († 1850) u. Felicia Hemans († 1835). — 2) **Unter den nord. Stämmen** haben die Isländer die reichste Lit. Schon die Edda enthält das christl. Sonnenlied (ca. 1000); später ragen hervor Einar Skulason († 1165), Eysteinn Asgrimsson Aug († 1361) u. der letzte kath. Bisch. Jon Arason († 1550); unter den Lutheranern Hallgrimur Pjetursson († 1674). Bei den anderen Stämmen hat sich aus d. MA nicht viel erhalten; den meisten poet. Wert haben die myst. Schriften der hl. Birgitta. Aus der Neuzeit verdienen Erwähnung für Dänemark Thomas Kingo († 1703), Hauch († 1872) u. a., sowie der Konvertit Joh. Jörgensen (* 1866); für Norwegen Munch († 1884) u. Moe († 1882); für Schweden Bisch. Spegel († 1714), Erzb. Olof Wallin († 1839), Bisch. Franzén († 1847), der bekannte Bisch. Tegnér († 1846) u. in der Gegenwart Selma Lagerlöf (* 1858). — 3) **Deutschland.** Im MA begann die christl. dtsch. Dichtung in der Karolingerzeit u. blühte bes. seit der kirchl. Reform Gregors VII u. den Kreuzzügen. Die christl. Epik eröffnet die altsächs. Evangelienharmonie (¶ Heliand), noch im volkstüml. Stabreim gedichtet. Otfried v. Weißenburg dichtete die altfränk. Ev.-Harm. (Krist), in der er dem aus der lat. Volks- u. Kirchenpoesie entnommenen Endreim z. Siege verhalf. Nunmehr boten außer der Bibel auch die Geschichte, die Legenden u. Apokryphen ep. Stoff. Hervorr. sind Wiener Genesis (ca. 1070) u. Exodus, sowie die mehr allegorisierende Vorauer Genesis (1117), Annolied (1077/81 od. 1105), Legende v. Tundalus, der durch Hölle, Himmel u. Fegfeuer wanderte (1148), 3 Lieder v. der Jungfrau (Maria) v. Priester Wernher (1172); Gregorius v. Hartmann v. Aue (ca. 1200); Kindheit Jesu v. Konrad v. Fußesbrunn (ca. 1210), Von U. Frauen Hinfahrt u. Die Urstende v. Konr. v. Heimesfurt (ca. 1220); Weltchronik, Barlaam u. Josaphat u. Der gute Gerhard v. Rudolf v. Ems († 1250); Alexius, Silvester u. Pantaleon v. Konr. v. Würzburg († 1287); Marienleben v. Bruder Philipp Carth (ca. 1300). Große Sammeldichtungen sind das Passional, Buch der Väter u. Buch der Märtyrer (13./14. Jh). Auch Heldensagen u. Ritterfahrten wurden mit christl. Ideen durchsetzt, wie des Pfaffen Konrad Rolandslied, Wolframs Parzival. Lyrik: Aus d. 9. Jh stammen die Leise (vom Refrain Kyrie eleison so gen.) zu Ehren der hhl. Petrus, Georg u. Gallus u. der Sang auf Kg Ludwig III (881); aus der Blütezeit der vielgesungene Ezzoleich (1064), die älteste dtsch. Sequenz Memento mori (ca. 1060), d. Lieder der Frau Ava († 1127); Kreuzzugslieder v. Hartmann v. Aue, Walter v. d. Vogelweide u. a.; Marienlieder, zB. das Melker 1125, Arnsteiner 1150, die alles zusammenfassende Goldene Schmiede v. Konr. v. Würzburg; die Dichtungen des Hermann v. Salzburg, Oswald v. Wolkenstein (14. Jh) u. bes. Heinr. v. Laufenberg († 1460). Die Leise u. ähnl. Lieder wurden seit d. 14. Jh auch in den Kirchen gesungen, u. aus d. 15. Jh liegen schon reichhalt. Sammlungen v. dtsch. Kirchenliedern vor. Die Lehrdichtung: Ein erschütterndes Memento mori schrieb Heinr. v. Melk (ca. 1150); gediegen u. kernig sind die Spruchsammlungen v. Fridank (13. Jh), Hugo v. Trimberg u. Ulrich Boner OP (14. Jh). Relig. Stoffe wählten mit Vorliebe die Meistersinger. Hochpoet. ist auch die Sprache der dtsch. Mystiker des MA, bes. der Mechthild v. Magdeburg Cist († ca. 1285), Taulers († 1361) u. des Heinr. Seuse OP († 1366). — Die Neuzeit steht, abgesehen vom Kirchenlied (Luther), dem MA vielf. nach, doch ist in der neuesten Zeit ein bedeutender Aufschwung bemerkbar. Im 17. Jh blühten Spe SJ († 1635) u. Scheffler (Angelus Silesius; † 1677), die

Prot. Fleming († 1640) u. Gerhardt († 1676); der klass. Zeit gehören an die Prot. Klopstock († 1803) u. Novalis († 1801), der jüngsten Zeit Spitta († 1859), Knapp († 1864), Gerok († 1890) u. Sturm († 1896). Unter den Kath. sind bes. klangvoll die Namen: v. Schenk († 1841), Klem. Brentano († 1842), Erzb. Lad. Pyrker († 1847), Annette v. Droste-Hülshoff († 1848), G. Görres († 1852), Kard. Diepenbrock († 1853), Jos. Eichendorff († 1857), Lebrecht Dreves († 1870), Gall Morel OSB († 1872), L. Hensel († 1876), Diel SJ († 1876), Gräfin Hahn-Hahn († 1880), Molitor († 1880), Berger (Gedeon v. d. Heide; † 1888), F. W. Weber († 1894), Leo Fischer OSB († 1895), Schrott († 1900), Behringer († 1900), Helle († 1901), Kreiten SJ († 1902). Unter den Lebenden sind zu nennen: A. Jüngst (* 1843), Kralik (* 1852), Th. Keiter (M. Herbert; * 1859), Eichert (* 1857), Krapp (Arno v. Walden; * 1882). Ein eigenes Organ f. christl.-relig. Dichtungen besitzen die Kath. in der Gottesminne, hrsg. v. Ansgar Pöllmann OSB; vieles bieten auch die Dichterstimmen, hrsg. v. Leo Tepe (v. Heemstede). — 4) Von den **Lit. der roman. Zunge** entwickelte sich zuerst die franz. z. Z. der Karolinger. Von den wenigen erhalt. altfranz. Dichtungen ist wohl die beste das Leben des hl. Alexis (11. Jh). Von den ritterl. Dichtungen bringen die christl. Auffassung am meisten das Rolandslied u. die Kreuzzugsgesten z. Ausdruck. Sonst sind bedeutend der Legendendichter Gautier de Coincy OSB († 1236), der Troubadour Graf Thibaut IV v. Champagne (Kg v. Navarra, † 1253), Guill. de Digulleville Cist (14. Jh), Christine de Pisan († ca. 1430) u. Pierre d'Ailly († 1420). Die Folgezeit war der relig. Dichtung wenig günstig; der hl. Franz v. Sales († 1622) als Mystiker, P. Corneille († 1684), J. B. Rousseau († 1741) sind die bedeutendsten Erscheinungen. Ein neuer Aufschwung begann mit Chateaubriand († 1848), Louis Veuillot († 1883), Laprade († 1883), Paul Verlaine (in s. letzten Periode, † 1896), sowie innerh. der neuprovençal. Dichterschule (¶Félibrige, gegründet 1854): Lambert († 1868), Roumanille († 1891), Mistral (* 1830). — Bei den Spaniern u. Portug. gaben die Befreiungskämpfe des 11. Jh Anstoß zur Entwicklung der nationalen Lit. u. zugl. Richtung auf relig. Ideen: Cid-Romanzen (ca. 1150), Epen u. Lehrdichtungen des Gonzalo de Berceo († ca. 1268); die Dichtungen von Ruiz (14. Jh) zeigen einigen Mangel an sittl. Ernst. Blüte: die myst. Lieder der hl. Theresia († 1582), Lyrik des Fray Luis Ponce de León († 1591), d. Legendendichtung v. Christoval de Virues (1586), die Dramen v. Lope de Vega († 1635) u. Calderon († 1681). In neuerer Zeit glänzen Gomez de Avellaneda († 1873), Zorrilla y Moral († 1893) sowie Verdaguer († 1905) u. überh. die herrl. sich entfaltende katalon. Schule. — In Italien entwickelte sich die nationale Lit. erst Ende d. 11. Jh auf Sizilien u. im Norden unter dem Einflusse der Troubadours. Eine relig. Richtung bahnte in Umbrien der hl. Franz v. Assisi an. Das Haupt dieser Dichterschule wurde Jacopone da Todi. Den Ideengehalt der ganzen Bildung sr Zeit faßte mit genialer Gestaltungskraft Dante, das Haupt der toskan. Schule, in s. Divina commedia zusammen. In der Folgezeit steuerte fast jeder christl. Dichter etwas z. Schatz relig. Poesie bei. Torquato Tasso († 1595) zeigt in s. ep. Dichtung das Ringen der geistl. u. weltl. Richtung jener Zeit. Unter den neueren glänzen Silvio Pellico († 1854) u. Manzoni († 1873). — 5) In der älteren **slawischen Lit.** finden sich bei den Tschechen, Bulgaren, Serben u. Russen Übersetzungen der Bibel u. der griech. Kirchenhymnen sowie viele teilw. sehr phantast. Legenden, die v. Byzanz über Bulgarien nach Rußland wanderten. Originell dagegen sind bei den Slawen die volkstüml. stimmungsreichen Lieder, die auch viel Religiöses in sich bergen. Die bedeutendsten relig. Dichter haben wohl die Polen aufzuweisen, wie Kochanowski († 1584), Bohomolec SJ († 1790), Karpinski († 1825), Holowinski († 1855), Zaleski († 1886), u. d. Ragusaner Slowenen, wie Wetranitsch († 1576), Palmotitsch († 1657), Holly († 1849). — An die Slawen reihen wir noch die Ungarn an, unter denen hervorragen Hajnal SJ († 1629), Radai († 1733), Faludi († 1779), Berzsenyi († 1836) u. in s. Art Graf Niclas VII Zrinyi, der in s. Epos ſs Ahnherrn Tat als Streit für Gottes Sache verherrlicht. — **Lit.**: Bardenh., Baumgartner, Mone u. AH s. Lit.-Verz. Norrenberg-Macke, Allg. Lit.-Gesch. (3 Bde, *1896/9). Neumaier, Gesch. der christl. Kunst (1856). Rambach, Anthol. christl. Gesänge (4 Bde, 1816/22). Schlosser, Die Kirche in ihren Liedern (2 Bde, 1851 f.). Kehrein, Kath. Kirchenlieder, Hymnen, Psalmen (4 Bde, 1859/66). Daniel, Thesaurus hymnol. (5 Bde, 1841/56). A. F. W. Fischer, Die kirchl. Dichtung (1892). Salzer, Gesch. d. dtsch. Lit. (1902 ff.). Ponschab.

Dickenson, Roger, ehrw., engl. Mart., gehängt 1591; stud. im Seminar zu Reims, 1583 Priester zu Laon, Missionär in Hampshire (Engl.), blieb trotz der Folter standhaft. — Spillmann III, 251 ff. J. Schl.

Dictamen plum, s. Reimgebet.

Dictatus papae (Gregorii VII) heißen 27 Sätze über die Vorrechte der röm. Kirche u. des Papstes; stammen zwar nicht v. Gregor VII, dem man sie früher zuschrieb, aber v. einem sr Anhänger (wohl Kard. ¶Deusdedit), u. vertreten in der Hauptsache gregorian. Ideen. — Registr. II, 55 (ed. Jaffé 174 ss.). Hefele V², 75. RA 8, 135 ff. Stl.

Dictinius, hl., Bisch. v. Astorga, † ca. 420. Seine Vita (bei Tamayo, Martyrol. Hisp. [Lyon 1651/9] IV, 208 10), gewinnt histor. Hintergrund durch den Brief Leos d. Gr. an des D. Nachf. Turribius (Ml 54, 688) u. durch die Akten des Konzils v. Toledo 400 (Mansi III, 1005). Danach war D. zuerst im Anschluß an s. ‚pater et genitor et doctor Symphosius' Anhänger des Priscillianismus, den er auch in Schriften verteidigte; durch den Einfluß des Ambrosius widerrief er auf der gen. Synode; bald darauf Bischof. As Jul. V, 569; Oct. VIII, 850—4. Big.

Dicuil, ir. Mönch, * um 780, lehrte in Frankr., möglicherw. an der Hofschule. Bekannt durch s. 825 vf. Schrift De mensura orbis terrae, hrsg. v. Parthey (1870). Ein astronom. Werk in 4 BB, aus Prosa u. Versen gemischt, nur hsl. Einige Verse grammat. Inhalts bei Keil, Gramm. Lat. III (1860), 390. — RA 4 (1879), 250 ff. Ebert II, 392 ff. Münchener Sitzgsber. 1891, 407. F. Sch.

Didache, altchristl. Schrift, in e. Hs des Jahres 1056 aufgef. v. Bryennios (hrsg. Kstpl 1883). Ihr Doppeltitel ‚Lehre (διδαχή) des Herrn durch die 12 Apostel an die Heiden' u. ‚Lehre der 12 Ap.' bezeichnet die Apostel wohl nur als Verkünder der vorgetragenen Lehre, nicht als Vf. der Schrift. Die D. legt dar: 1) wie der einzelne sich sittl. zu verhalten hat (c. 1—6), wie man taufen, fasten, beten, vor u. nach d. Genuß der Eucharistie danken soll (7—10); 2) wie die Gemeinde sich verhalten soll gg. Wanderprediger (bes. gg. ‚Apostel' dh. Missionäre u. ‚Propheten' dh. charismat. Begabte) u. zureisende Brüder (11—13), in bezug auf Sonntagsgottesdienst, Wahl der ansäss. Obern, brüderl. Zurechtweisung (14—15), z. Schluß folgt Hinweis auf das Gericht (16). Nach inneren u. äußeren Merkmalen ist die D. dem 1. Jh zuzuweisen. Schon der ¶Barnabasbrief (c. 18 ss.) u. ¶Hermas (Mand. 2, 4—6), die ¶Apost. Kirchenordnung, die Apost. ¶Didaskalia, Buch 7 der ¶Apost. Konstitutionen, das Leben des ¶Schnudi u. pseudo-athanas. Schriften (Mg 28, 835 s. 1637 s.) benützen die Kap. 1—6 der D. (den ‚Weg des Lebens u. Weg des Todes'), die auch in lat. Übs. (hrsg. v. Schlecht 1900) in e. Hs des 11. Jh vorliegen u. viell. als selbständ. Schrift (jüd. Proselytenkatechismus?) existierte. Justin kennt die D., Klemens v. Alex. zitiert sie als γραφή, Athanasius u. Eusebius nennen sie unter den Apokryphen der Hl. Schrift. Sie enthält wichtige Zeugnisse üb. Taufe, Eucharistie, kirchl. Ver-

fassung 2c. — Ausg.: Funk (1887) u. Patres apost. (1901); vgl. Funk AU II, 117 ff.; Ehrhard I, 37 ff.; Schlecht (1901); Harnack in TU II 1/2 (1884); ders., Chronol. I (1897), 428 ff.; Hennecke in ZnW 2 (1901), 58—72. Kneller.

Didakus (Diego), 1) v. Alcalá, hl., Laienbruder der Minoritenobs., * zu San Nicolas (Andalus.), † 12. 11. 1463 zu Alcalá; besaß, obwohl ungelehrt, durch himml. Erleuchtung großes Wissen, zeichnete sich durch Demut, Nächstenliebe u. Seeleneifer aus, ging als Missionär nach den Kanar. Inseln u. gründete das Kl. Fortaventure, diente 1450 während des Jubiläums im Konvent Araceli zu Rom den Kranken u. heilte sie. 2. 6. 1588 kanonisiert. Fest 13. Nov. — Rojo (Madr. 1663). Berguin (Grenoble 1901). — 2) **D. v. Azevedo** (D. de Acebes), sel., Cist., † 30. 12. 1207; seit 1201 Bisch. v. Osma, reformierte die Chorherren sr Diöz., wurde v. Kg Alfons v. Kastilien mit wicht. Sendungen nach Rom u. Südfrankr. betraut (1203—4), trat mit s. Subprior ¶Dominikus Guzman den Albigensern entgegen (Religionsgespr. zu Montreal 1206) u. missionierte Südfrankr. Am Eintritt in den ¶Dominikanerorden hinderte ihn die bischöfl. Würde, deren Niederlegung ihm Innozenz III nicht erlaubte; an der Regel des Ordens ist er als Mitvf. beteiligt (daher die Berührungspunkte mit der Zist.-Regel). Fest 6. Febr. (al. 12. Nov.). — BHL 326. Cheval. I², 1193. — [J. Schl.] — 3) **D. Joseph v. Cádiz**, sel., Cap, Volksmissionär, * 29. 3. 1743 v. vornehmen Eltern, † 24. 3. 1801; Ehrendoktor mehrerer span. Universitäten, ‚Apostel Spaniens', ‚Prediger der hlst. Trinität', seines Lieblingsthemas; predigte streng nach den Regeln der Rhetorik u. brachte alle verfügb. Zeit im Beichtstuhl zu. Seliggespr. 10. 4. 1894. Fest 24. März. — D. de Loisey (Par. 1902). A. E.

Didaskalia (Apostolische, dh. ‚der 12 Apostel'), apokryphe Apostellehre; ein inhaltl. fast einwandfreies Handbuch christl. Lehre, Sitte u. Disziplin. Zeit der Entstehung 2. Hälfte des 3. Jh; Heimat u. Vf. unbekannt. Sie ist in syr., latein. u. arab. Sprache erhalten, Vorlage der ¶Apost. Konstitutionen; enthält die erste, aber krit. unsichere Erwähnung des Subdiakonats. Merkwürdig ist die singuläre Osterberechnung u. die Theorie, das ‚zweite Gesetz' der Juden (unter welchem Namen der Vf. das Deuteronomium u. die Mischna vereinigt) sei ein göttl. Strafgesetz gewesen, ferner ausgedehnte ATl. Schriftzitate, darunter das Gebet des Manasse. Hauptquelle u. Urform ist die ¶Didache (1. Teil); zitiert werden u. a. auch die Evang., Acta Pauli, Hebräer-Evang. Ausgaben: Syr. Text v. de Lagarde (1854), lat. v. E. Hauler: D. ap. fragmenta Veronensia lat. (I, 1900). H. Achelis u. J. Flemming: Die syr. D. übersetzt u. erklärt (in TU, NF X 2 [1904]). Lat. übers. der syr. D. in Funks Ausg. der Apost. Konstit. I (1905); franz. übers. v. Nau (Par. 1902). Neue Bearbeit. in orient. Sprachen stehen in Aussicht. Über Entstehung vgl. Holzhey, Die Abhängigkeit der syr. D. v. der Didache (1898). JE IV, 588—94. HJG 1904, 621. OChr 3, 201 ff. — [Chy.] — D. = Charisma der Lehrgewalt, s. Charismen.

Diderot, Denis, franz. Philos., Begründer u. Hauptleiter der Enzyklopädie, * 5. 10. 1713 zu Langres, † 31. 7. 1784 in Paris. In s. Essai sur le mérite et la vertu (Par. 1745) vertritt er noch die Notwendigkeit der Religion zur Tugendübung, aber schon in s. Pensées philosophiques (ebd. 1746) beginnt er den offenen Kampf gg. das Christent. Die atheist. Schrift Lettre sur les aveugles (Lond. 1749) trug ihm eine 3½monat. Haft in Vincennes ein. Von da an hatte er engen Verkehr mit d. Führern der Aufklärung u. verband sich mit d'¶Alembert zur Hrsg. eines Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, dessen 2 erste Bde (Par. 1756) jedoch wegen gehässigster Angriffe auf die Religion unterdrückt wurden. Durch die Gunst des Ministers Choiseul konnte indes (ebd. 1772) die 1. Aufl. in 22 Bdn erscheinen (Suppl. Amsterd. 1776 f. in 5 Bdn, Register Par. 1780 in 2 Bdn). 1773/4 weilte D. auf Einladung der K. Katharina II in Petersburg; zurückgekehrt bildete er s. philos. System z. ausgespr. Pantheismus aus. Ausg. sr Schriften, die Lamennais einen ‚Abgrund v. Unsittlichkeit' nennt, v. Assézat u. Tourneux (20 Bde, Par. 1875/7). — Scherer (Par. 1880). Reinach (ebd. 1894). Pellissier (ebd. 1898). v. G.

Didier de la Cour, OSB, Gründer der lothr. Ben.-Kongreg. v. St. ¶Vannes u. Hidulph, * 1550 zu Monzeville bei Verdun, † 14. 11. 1623; trat 17j. zu St. Vannes in Verdun ein, wo er 1580 z. Priester geweiht wurde. 1596 z. Prior gewählt, unternahm er, v. s. Bischof u. Kommendatarabt Heinrich v. Lothringen unterstützt, 1600 die Reform zu St. Vannes, 1601 zu St. Hidulph in Moyen-Moutier. Klemens VIII bestätigte 1604 die nach beiden Klöstern benannte Reformkongreg., zu deren Präses D. im selben Jahre gewählt wurde. 1618 traten auf D.s Antrag die franz. Klöster derselben zur sog. ¶Maurinerkongreg. zusammen. — KL XII, 590 ff. [Haudiquier] Par. 1772. Didier-Laurent (Nancy 1904). M. S.

Didon, Henri (Ordensn. Martin), OP (seit 1856), Konferenzredner, * 17. 3. 1840 zu Touvet (Dep. Isère), † 13. 3. 1900 zu Toulouse; 1861 nach Rom entsandt, dort Priester, dann Prof. der Theol. an versch. Ordenshäusern, 1866 Fastenprediger in London, 1868 u. 69 Konferenzredner in Nancy, machte als Krankenpfleger die Belagerung v. Metz mit, hielt 1871 die berühmte Leichenrede auf ¶Darboy, dann 6 J. nacheinander (1871—6) Konferenzen in Marseille, nahm an den großen öffentl. Fragen in Frankr. einflußr. Anteil, wurde 1879 wegen sr Konferenzen über die Ehescheidungsfrage in Rom zensuriert u. 1½ J. lang in den Konvent v. Corbara auf Korsika verwiesen. Darauf besuchte er Deutschl., bes. die Univ. Berlin u. Leipzig; s. Buch Les Allemands (Par. 1884) erlebte 30 Aufl. Seit 1890 leitete er das Collège v. Arcueil, bereiste Palästina u. schrieb La vie de Jésus-Christ (2 Bde, Par. 1890 u. ö., dtsch ²1895). Die meisten sr Conférences erschienen im Druck, so La foi à la divinité de J.-Chr. (Par. 1894). D. war ein glänzender Redner u. hervorr. Improvisator, s. Werke tragen mehr den Stempel geistr. Gedankenfülle als wissenschaftl. Tiefe. — Robière, Un moine moderne (Par. 1900). De Coulanges (ebd. ²1901). Reynaud (ebd. 1904). De Romano (ebd. 1904). Sein Briefw.: Lettres à Mlle Th. V. (ebd. 1900) u. Lettres à un ami (ebd. 1902). J. Schl.

Didymus (Zwilling), 1) Beiname des hl. Apostels ¶Thomas. — 2) hl. Mart., s. Theodora u. D. — 3) **D. der Blinde,** * 313 (309) zu Alexandrien, † 398 (394) ebd.; verheirateter Laie; trotz sr wohl im 4. Lebensj. erfolgten Erblindung einer der glänzendsten Geister des 4. Jh, ebenso bewundert wegen s. umfassenden Wissens wie wegen s. lichtvollen Vortrags; war lange Zeit (seit 340?) gefeierter Lehrer u. Vorsteher der Katechetenschule sr Heimat unter außerord. Zulauf. Hieronymus u. Rufin waren s. Schüler (vgl. Origenistenstreit); Cyrill v. A., Hieron. u. Ambros. benützten s. WW (s. Schermann, Griech. Quellen d. hl. Ambros. in De Spir. S., 1902). Sr Lehre nach ist D. Repräsentant der alexandr. Schule sowohl in exeget. als dogmat. Hinsicht: unter d. Einfluß des Origenes liebt er die Allegorie, in der Trinitätslehre vertritt er den orthod. Standp. mit Betonung des Lehrsatzes v. der μία οὐσία u. den τρεῖς ὑποστάσεις. Im ganzen faßt D. in mehr reprodukt. Art die Leistungen der neualexandr. Schule zus., ohne in der Spekulation neue Wege zu gehen. Von einer Schule des D. wissen wir nichts; Hieron. erwähnt nur ¶Ambrosius v. Alexandr. als s. Schüler. Wegen der in einzelnen Schr. durchschimmernden Origenismen wurde D. später anathematisiert, indem zun. die vor Eröffnung des 5. allg. Konzils in Kstpl versammelten Bischöfe auch seine origenist. Lehren verdammten. Als Schriftst. war D. äußerst fruchtbar. Hieron. (De vir. ill. 109) spricht geradezu v. opera infinita, die freil. größtent. verloren gingen. Doch läßt das Erhaltene die

Bedeutung des D. als Lehrer u. Gelehrter noch genugs. erkennen. Aus allen schlägt uns neben einer gewinnenden Bescheidenheit u. tiefen Gottesfurcht eine freud. Begeisterung für den orthod. Glauben entgegen. Erhalten sind: a) die 3 BB De trinitate (um 381), des D. Hauptwerk, gg. den Arianismus u. Macedonianismus gerichtet, nach einer lückenh. Hs des 11. Jh v. J. A. Mingarelli hrsg. Bologna 1769; b) der berühmte Traktat De Spir. S. (vor 381) in der im wesentl. treuen Übers. des Hieron. (das Original diente Ambrosius als Vorlage für s. 3 BB De Spir. S.); c) s. Kommentar zu den kath. Briefen, ebens. nur in der lat. Bearb. des Scholast. Epiphanius (die Echtheit v. Klostermann [TU XIII 2] bestritten); d) die eingangs verstümmelte Schr. Contra Manichaeos, dazu noch versch. Kommentare u. Scholien zu den meisten BB der Hl. Schrift, deren Fragmente aber noch nicht vollst. gesammelt u. krit. gesichtet sind. Die Katenenforschung verspricht noch manchen Beitrag zur D.frage (vgl. Göttinger Nachr., phil.-histor. Kl. 1902, 613). Verloren gingen u. a. die ὑπομνήματα εἰς τὰ περὶ ἀρχῶν Ὠριγένους. Funk (KU II, 310 ff.) hat in den sog. BB IV u. V Contra Eunomium des Basilius den πρῶτος λόγος zu De trinitate erkannt; Holl (ZKG 25 [1904], 380 ff.) vindiziert die v. Mai aufgef. u. Gregor v. Nyssa zugeschr. Schrift Adv. Arium et Sabellium ebens. dem D.; weniger wahrsch. ist die Ansicht Dräsekes (Ges. patr. Unters. [1889], 169 ff.), daß das erste der 2 BB gg. Apollinaris (s. Athanasius) von D. stammt; dagg. sind allem nach auch die 7 Dialoge De trin., die unter d. Namen des Athanasius u. Maximus überliefert sind (Mg 28, 1113 ss.), Eigent. des D. Die obigen Schr. mit Testimonien u. teilw. mit Kommentar relativ am vollständigsten bei Mg 39. — Guerike, Schola Alex. catech. (2 Bde, 1824 f.). Bardenh.[2] 268 ff. LCS 1905, 371 ff. J. Leipoldt (1905). E. Stolz.

Didymus, Gabriel, luth. Theol., * um 1487 zu Annaberg i. S. als Sohn des Stadtrichters, † 1. 5. 1558 zu Torgau; stud. in Prag, ward 1502 Augustiner u. bezog 1512 die Univ. Wittenberg, wo er sich eng an s. Ordensbruder Luther anschloß u. 1518 Magister wurde. Predigte in ganz Sachsen, bes. in Zwickau u. Eilenburg, erklärte die Anbetung des Allerheiligsten für Götzendienst, erregte mit ¶Karlstadt in Wittenberg den Bildersturm u. trat aus d. Orden aus. 1522 Prediger in Altenburg, wurde er sogl. verjagt u. ward 1523 Prediger (1525 Pfarrer) in Torgau, 1549 aber v. Kurfürst Moriz wegen Verwerfung des Leipz. Interims abgesetzt. — Terne (Leipz. 1737). RE IV, 639 ff. KL III, 1715 ff. J. K.

Die (Dien. dioec.), im 3. Jh err. u. 1276 mit Valence vereinigtes Bist. im südöstl. Frankreich. C. E.

St. Dié (S. Deodati dioec.), Bist. im östl. Frankr., Suffr. v. Besançon, err. 1742; zählt (1905): 421 104 Kath., 32 Haupt- u. 354 Sukk.-Pf., 49 Vik., (1904) 1 männl. (Schulbr.), 12 weibl. relig. Genossenschaften. C. E.

Diebstahl (furtum) ist die heiml., unbefugte Aneignung fremden Gutes gg. den vernünftigen Willen des Eigentümers. Er ist eine die ¶Restitutionspflicht bewirkende Versündigung gg. die Tauschgerechtigkeit wie gg. die göttl. Rechts- u. Gesellschaftsordnung u. wegen der dem Eigentümer zugefügten Kränkung auch gg. die Nächstenliebe. Im Dekalog (Ex 20, 15. 17) verboten, wird der D. 1 Ko 6, 10 zu den v. Gottesreich ausschließenden Sünden gezählt (vgl. Mt 19, 17 f.); er ist somit ex genere suo u., wenn der Wille zu stehlen od. das Gestohlene festzuhalten auf ein bedeutendes Objekt gerichtet ist, tatsächl. immer schwere Sünde. Die gravis materia bemißt sich einers. nach der Größe des Schadens, der nach d. objektiven Wert der Sache (pretium absolutum), ihrer Wertschätzung seitens des Eigentümers (pr. affectionis) u. den Vermögensverhältnissen des letzteren (pr. relativum) zu berechnen ist; anders. nach d. Widerstreben des Eigentümers, das nach dessen persönl. u. gesellschaftl. Beziehung zum Dieb, wie nach der Wertgröße des Objektes einen mehr od. weniger hohen Grad annehmen kann. Als mat. absol. gravis, deren Entwendung jeder Eigentümer, auch der reichste, entschieden widerstrebt, gilt z. B. ein Objekt im Wert v. 30 M, als mat. relat. gravis ein solches, das für einen Tag z. standesmäß. Lebensunterhalt des Eigentümers u. sr Familie notwendig ist. Bei Familien-, Holz- u. Felddiebstählen, bei der Entwendung eines mehreren Eigentümern gehörigen Objekts od. eines bedeutendern Objekts durch sukzessive kleinere D. ist zur schweren Sünde im allg. eine größere Quantität erforderlich; dagg. genügt hiezu eine geringere beim qualifizierten D., der durch das Hinzukommen besonderer Umstände od. durch s. Gegensatz zu anderen Tugenden, wie zur religio, Treue, Pietät rc., sich v. einfachen D. spezif. unterscheidet; so bei der Entwendung hl. Sachen (sacrilegium), anvertrauter öffentl. Gelder (peculatus), beim Einbruch- u. Haus-D. Unter den Begriff D. fällt weder der ¶Raub noch die ¶Nothilfe u. geheime ¶Schadloshaltung. — Thom. v. Aq. II/II, q. 66. Alfons III, n. 518 ss. Noldin II[8], 404 ss. H. Br.

Dieckhoff, 1) Aug. Wilh., prot. Theol., * 5. 2. 1823 in Göttingen, † 12. 9. 1894 in Rostock; seit 1850 Privatdozent der Theol. in Göttingen, 1854 ebd. u. 1860 in Rostock Prof. S. Studien u. Schriften hatten vor allem die Genesis der luth. Lehre u. ihr Verhältnis zur altchristl. u. MAl. kath. Lehre z. Gegenstand, u. zum Zweck, die Wahrheit des prot. Bekenntnisses zu erweisen. Auch griff er häufig ein in d. relig. u. kirchl. Fragen der Zeit (Schrift u. Tradition, 1870; Staat u. Kirche, 1872; Die oblig. Civilehe, 1873; Inspiration u. Irrtumslosigk. der Hl. Schrift, 1891 u. 1893, u. a.). Hauptw.: Die evang. Abendmahlslehre im Reformationszeitalter (I, 1854). — RE IV, 641 ff. — [W. K.] — 2) **D. Bernhard,** kath. Theol., * 6. 12. 1802 zu Münster, † 3. 8. 1858 ebd.; schon 1820 am dort. Gymn. Hilfslehrer, 1821 ord. Lehrer, 1825 Oberlehrer, 1831 Prof., 1826 Priester, 1843 o. Prof. der Moraltheol. an der dort. Akad. Hauptschr.: Compend. ethicae christ. cath. (in ciceron. Stil, Fasc. I/III 1852/4, IV hrsg. v. P. Scholz 1864); Vorlesungen über Beruf u. Vorbereitung z. geistl. Stand (1859). F. H.

Diedenhofener Synode (Febr. u. März 835), v. 44 Bisch. (darunter 8 Erzb.) besucht, erklärte die Absetzung Ludwigs d. Fr. für ungerecht u. restituierte ihn in s. frühere Würde. Nachdem der Kaiser am 28. Febr. zu Metz neuerd. gekrönt war, sprach sie die Absetzung der Erzb. ¶Ebbo v. Reims u. ¶Agobard v. Lyon aus. Trotz doppelter Protokollierung sind die Akten der Syn. nicht auf uns gekommen, doch wissen wir aus anderen Quellen, daß damals auf Drängen des P. Gregor IV das ¶Allerheiligenfest auch für Germanien u. Gallien auf den 1. Nov. verlegt wurde. Ebenso trat Diakon ¶Florus v. Lyon bei dieser Gelegenh. gg. die Irrtümer des Chorbisch. ¶Amalarius v. Metz auf. — Mansi XIV, 658 s. Simson, Ludwig d. Fr. II (1876), 126 ff. B. S.

Diego, s. Didakus.

Diekamp, Wilh., Historiker, * 13. 5. 1854 in Geldern, † 25. 12. 1885 in Rom; stud. in Würzburg u. Münster zuerst kath. Theol., dann Philol. u. bes. Gesch. in Münster u. Wien, war kurze Zeit im Gymnasiallehrfach tätig u. habilitierte sich 1882 für Gesch. in Münster. Sein Arbeitsfeld waren namentl. die westfäl. Gesch. (Widukind, 1877; Die Vitae S. Liudgeri, 1881; Suppl. z. Westf. Urkk.-B, 1885; zahlr. Aufsätze) u. die päpstl. Diplomatik, die ihm geradezu bahnbrechende Forschungen verdankt (bes. in MittIÖ 1882 u. 83). — Al. Schulte (HJG 1885, 266—74). F. D.

Diel, Joh. B., SJ (seit 1862), Dichter, * 16. 11. 1843 zu Bonn, † 1. 8. 1876 zu Toulouse; beliebt s. lyr. ‚Gedichte' (‡1904, hrsg. v. Gietmann) u. die ‚Novellen' (‡1902; auch in ‚Nachgelass. Schriften', 2 Bde, 1882, hrsg. v. Kreiten). Vf. u. a. noch: Friedrich Spe (‡1901, umgearb. v. Duhr), Klemens Brentano (2 Bde, 1877, ergänzt v. Kreiten). — Keiter, Zeitgen. kath. Dichter (1884). H. Br.

Diemut, sel., Nonne, lebte im Kl. ¶Wessobrunn als Reklusse u. machte sich verdient durch Abschreiben v. (45) liturg. u. patrist. Werken (Verz. b. G. Becker, Catalogi bibl. ant. [1885], 135 s.); † 30. 3. 1130 (?); stand mit der sel. ¶Herluka in Briefwechsel, der lange im Kl. ¶Bernried aufbewahrt wurde. 1709 wurden ihre Gebeine aus d. Marienkirche (dem alten Münster) in die Klosterkirche v. Wessobrunn übertragen. — Hefner im Oberbayr. Archiv 1 (1839), 355 ff. ADB V, 129 f. KL III, 1721 f. B. S.

Dienerinnen, Bezeichnung mehrerer Kongregationen, s. dieselben unter d. Kennwort (Herz Jesu, Maria ꝛc.); D. der Armen, s. Armenpflege.

Dienstmägde, Name weibl. Ordensgenossensch.: 1) D. Jesu, 1815 in Bordeaux f. Krankenpflege u. Mädchenerziehung gegr. — 2) Arme D. Jesu Christi (Ancillae Christi), Kongreg. für Krankenpflege, Erziehung verwaister u. verwahrloster Kinder, auch für Leitung v. Kleinkinder-, Haushaltungs-, Elementar- u. höheren Mädchenschulen u. Pensionaten; 15. 8. 1851 von M. Kath. Kasper († 2. 2. 1898 als 1. Generaloberin) zu Dernbach bei Montabaur (Hessen-Nassau) gestiftet, erhielt 1870 päpstl. Genehmigung u. 1890 Approbation der Konstitutionen. 1. 1. 1906 zusammen: ca. 2700 Schw. in 259 Niederlassungen, davon in Preußen 205, Böhmen 7, Holland 5, England 3 u. Nordamerika 39 (Provinzialmutterhaus zu Fort Wayne, Ind.). Generalmutterhaus zu Dernbach. — [H. B.] — 3) D. der Armen, s. Kanossianerinnen.

Dienstunfähigkeit v. Geistlichen (Defizienz) bezeichnet gewöhnl. die nach Empfang eines kirchl. Amtes durch Alter od. Krankheit herbeigeführte Untauglichkeit zur Erfüllung der Amtspflichten. Nach d. Dekretalenrecht (X 3, 6) soll der defiziente Pfründeninhaber nicht gegen s. Willen s. Beneficiums beraubt werden, vielmehr soll, so oft durch seine D. andere zu geistl. Schaden kommen, zu Lasten des Defizienten od., wenn dieser dazu nicht imstande, durch Verleihung eines beneficium simplex od. Beitrag der Gemeinde (Trid. XXI, 4 de ref.) ein Stellvertreter (vicarius, coadjutor) bestellt werden. Dies gilt auch für zeitweilige D., außer sie dauert nur kurze Zeit (1—2 Wochen). Resigniert der Defizient, so soll s. Unterhalt durch eine Pension, die dem Nachfolger (nicht aber dem Benefizium) auferlegt werden kann, oder durch einen Anteil aus dem Diözesanemeritenfonds (Aufnahme in ein Emeritenhaus) gesichert werden. In mehreren Staaten erhält der Defizient, der resigniert hat, eine staatl. Pension (in Österreich aus d. Religionsfonds), die sich nach s. bisher. Kongrua u. s. Dienstalter abstuft; Voraussetzung dazu bildet ein staatsärztl. Zeugnis über die D. Da diese Pension gewöhnl. äußerst karg, ja unzureichend ist, wurden verschiedene Anstalten (Emeritenvereine, Defizientenfonds u. dgl.) geschaffen, um das Los der Defizienten zu bessern; doch ist dasselbe nur in wenigen Diözesen ein zufriedenstellendes. Hil.

Diepenbrock, Melchior v., Kard. u. Fürstbisch. v. Breslau, * 6. 1. 1798 zu Bocholt (Westf.), † 20. 1. 1853 auf dem fürstbisch. Schloß Johannesberg (Öst.-Schlesien); machte 1815 den Feldzug nach Frankr. als Landwehroffizier mit, stud. hierauf in Landshut zuerst Kameralia, seit 1819 Theol.; 1823 Priester, Sekretär ¶Sailers, dem er nach Regensburg gefolgt war, 1830 Domherr das., 1835 Domdechant, 1842 Generalvikar. 15. 1. 1845 zum Fürstbisch. v. Breslau gewählt, 8. 6. in Salzburg konsekriert, entfaltete er unter höchst schwierigen sozialen u. relig. Verhältnissen eine sehr segensr. Wirksamkeit zur Wiederbelebung des kirchl. Geistes in der vielf. verwahrlosten, durch die kirchenfeindl. Agitation der ¶Deutschkatholiken aufgeregten Diözese, indem er insbes. der Erziehung des Klerus durch Gründung v. Knabenseminarien u. Konvikten s. Sorge zuwandte. Im Revolutionsj. 1848 (in dem er auch Mitgl. des Frankf. Parlaments war) war er die festeste Stütze der Ordnung, für deren Aufrechthaltung er mit großem persönl. Mut eintrat. 20. 9. 1850 Kardinal. Hauptw.: H. Susos Leben u. Schriften (1829, [4]1884); Geistl. Blumenstrauß aus span. u. dtsch. (in den spät. Aufl.: aus christl.) Dichtergärten (1829, [4]1862; enthält außer relig. Liedern auch die Übers. eines Auto v. Calderon); Ges. Predigten (1841, [2]1849); Hirtenbriefe (1853). — H. Förster ([2]1878). Finke (1898). F. L.

Diepenveen bei ¶Deventer, v. ¶Brinckerinck 1408 gegr. Schwesternhaus (Frauen v. gemeinf. Leben), zählte 1419 an die 150 Schwestern. — R.-D. de Sion in D., Trappisten-Priorat, gegr. 1883—90 v. der Abtei St. Benedikt bei Achel. — Status OCist 1894. Gr. M.

Diepold (Dietpold, Theobald), Bisch. v. Passau (1172 bis 1190), Graf v. Berg (in Schwaben), wohnte 1177 dem Friedensschluß zu Venedig, 1179 dem 3. Laterankonzil, 1180 dem Reichstag zu Regensburg u. 1184 dem zu Mainz bei; stellte nach d. Stadtbrand (21. 5. 1181) die bischöfl. Residenz wieder her u. begann den Bau eines neuen Domes; starb auf d. 3. Kreuzzug 3. 11. 1190 bei Antiochien an d. Pest. — Erhard, Gesch. d. Stadt Passau I (1862), 71 ff. Schrödl, Pass. sacra (1879), 169—73. Sdr.

Dierich v. Münster, Min, s. Cölde.

Dieringer, Franz X., kath. Theol., * 22. 8. 1811 zu Rangendingen b. Hechingen, † 8. 9. 1876 zu Veringendorf (Hohenzollern); stud. in Tübingen, 1835 Priester u. Repetent zu Freiburg i. Br., 1840 Prof. der Dogmatik am Priestersem. in Speyer, seit 1841 auch Prof. d. Philos. am Lyzeum das., 1843 Prof. der Dogmatik u. Homiletik in Bonn, wo er als geistv., anregender akadem. Lehrer u. durch die Herausgabe der ‚Kath. Zschr (1844/6, dann Kath. Bischr) für Wissenschaft u. Kunst' (1847/9) insbes. in den früheren Jahren eine reiche Tätigkeit entfaltete u. sich um die Hebung des unter der Herrsch. des Hermesianismus gesunkenen Ansehens der Fakultät hervorr. Verdienste erwarb; Mitbegr. (1845) u. bis 1871 Präsident des ¶Borromäusvereins; seit 1853 zugl. Domkapitular v. Köln, 1848 Abgeordneter f. d. Frankf. Parlament. Bei den Bischofswahlen f. Paderborn 1856 u. Trier 1864 wurde f. Name v. der preuß. Regierung gestrichen. Z. Zeit des Vatik. Konzils ließ er sich, unter d. Einfluß persönl. Verstimmungen, von f. Bonner Kollegen auf die Seite der Opposition mitziehen, besann sich aber dann auf f. streng kirchl. Vergangenheit u. unterwarf sich auf die Aufforderung des Erzb. Melchers; hierauf legte er 1871 f. Professur nieder u. ging als Pfarrer nach Veringendorf. Hauptschr.: Lehrb. der kath. Dogmatik (1847, [5]1865); System der göttl. Taten des Christent. (2 Bde, 1840 f., [2]1857); Der hl. Karl Borr. (1846); Kanzelvorträge an gebildete Kath. (2 Bde, 1844); Epistelbuch (3 Bde, 1863); Laienkatechismus (1865, [2]1868). — KL III, 1727—31. F. Kaufmann, Leop. Kaufmann (1903), 154 ff. Gla I 1, 425; I 2, 882. F. Lauchert.

Dies fixus (‚fester Tag'), der einem Heiligenfest, das nie an s. eigentl. Tag (d. proprius) gefeiert werden kann, im Kalendarium der betr. Kirche für immer zugewiesene Tag. Im Unterschied v. dieser Festsetzung (mutatio) heißt die zufäll. Übertragung translatio. L. R.

Dies irae, Totensequenz im jetz. Missale Romanum, gerühmt als Perle der Dichtung (dagegen der Dominikaner Sixtus Senensis in der Biblioth. Sacra [Ven. 1566]: ‚inconditus rhythmus'). — Urspr. ein Reimgebet für Privatandacht; daher die Einzahl u. im Gegensatz dazu die spätere Zutat am Schluß: Pie Jesu, Domine, / Dona eis requiem, wodurch Rhythmus u. Reim zerstört sind. Die beiden Schlußstrophen sind nach Streichung des Zusatzes in 2 zwei zeilige zu zerlegen. — Die ältesten Textquellen sind nunmehr 2 Franziskaner-Missalien zu Neapel u. Rom (13. Jh), ein Franziskaner-Brevier zu Assisi (dort nachgetragen um d. J. 1300) u. ein Franziskaner-Gradual zu Rom (14. Jh). Im Missale Rom. erscheint das D. i. in der Ausg. zu Venedig 1479, 1481, 1482, 1493 (Chevalier, Repert. Hymn. Nr. 4626 nennt

nur die Ausg. v. 1520). Vf. ist wahrscheinl. der Franziskaner Thomas v. Celano (13. Jh). — Übers.: Englische über 150 bekannt, deutsche s. Lisco, D. i. (1840). C. Blume.

Diessen (Bayerdiessen), ehem. z. Bist. Augsburg gehör. Chorherrenstift mit schöner Rokokokirche. Die v. der Klostertradition (MGSS XVII, 329) berichtete erste Stiftung zu Anfang des 9. Jh ist sagenhaft. Geschichtl. beglaubigt ist die Gründung eines Chorherrenstifts nach der Augustinerregel durch die Grafen ¶Berthold v. Andechs u. Otto v. Wolfratshausen etwa um 1132. Als ersten Propst verzeichnet der Cat. praep. Diess. (MGSS XVII, 327) Hartwich 1132—73. Dem Kloster war die angebl. v. hl. ¶Rasso gegr. Kirche zu Wörth (Grafrath) inkorporiert. 1803 wurde D. säkularisiert u. kam in den Besitz Bayerns. — Hugo (1901). Habl.

Diessenhofen, s. Heinrich von Diessenhofen.

Diestel, Ludw., prot. Bibelgelehrter, * 28. 9. 1825 zu Königsberg, † 15. 5. 1879 zu Tübingen; habilitierte sich in Bonn 1851, wurde 1858 ebd. ao. Prof., 1862 o. Prof. der ATl. Exegese in Greifswald, 1867 in Jena, 1872 in Tübingen. Hauptw.: ‚Gesch. des ATs in der christl. Kirche' (1869), ein ‚nützl. Repertorium zur Gesch. der Exegese u. Hermeneutik des ATs'. Übersicht über s. anderen Schriften (meist Abh. in Sammelw. u. Zschr) in RE IV, 647 ff. Ns.

Diesterweg, Friedr. Adolf Wilh., prot. rationalist. Pädagog, * 29. 10. 1790 in Siegen (Westfalen), † 7. 7. 1866 in Berlin an der Cholera; Lehrer 1811 in Worms, 1813 in Frankfurt a. M., 1818 an der lat. Schule der Reformierten in Elberfeld, 1820 Lehrerseminardirektor in Mörs, 1832—47 Direktor des Seminars für Stadtschulen in Berlin, 1847 v. Ministerium Eichhorn wegen s. freisinnigen Bestrebungen beurlaubt, 1848 Mitgl. des Frankf. Parlaments, 1850 dauernd quiesziert. Mit Pestalozzi erklärt D., daß der Unterricht v. der Anschauung z. Begriff fortzuschreiten habe. Auf diesem richtigen Grundsatz fußen seine zahlr. Schriften, durch die er sich um die Lehrerbildung u. die Ausbildung der Lehrmethodik bedeutende Verdienste erworben hat. Dabei huldigt D. jedoch falschen Grundsätzen hinsichtl. der Erziehung, leugnet den erziehl. Wert des konfessionellen Religionsunterrichtes — nur die ‚Sittenlehre' will er zulassen —, verlangt statt der geistl. ausschließl. die fachmänn. Schulaufsicht u. dgl. Seit 1859 verfocht er diese Ansichten auch im preuß. Landtag. Er hat auf die moderne konfessionslose, ja kirchenfeindl. Pädagogik den größten Einfluß ausgeübt. Schriften (Auswahl hrsg. v. Langenberg, 4 Bde, [2]1890 f.) außer vielbenützten Hand- u. Lehrbüchern bes. für Rechnen, dtsch. Sprache, popul. Himmelskunde: Wegweiser zur Bildung für dtsch. Lehrer (mit anderen vf., 1834 f.); Das pädag. Deutschl. der Gegenwart (2 Bde, 1835 f.); Streitfragen auf d. Gebiete d. Pädag. (2 Bde, 1837 f.); Beiträge zur Lösung der Lebensfragen der Civilisation (1836/8). Er gab seit 1827 die ‚Rhein. Blätter f. Erziehung u. Unterricht' u. 1851/66 das ‚Jb f. Schulfreunde' heraus. — Langenberg (3 Tle, 1887 f.). H. Scherer, D.s Pädagogik (1890). K. Fischer ([2]1902). Sallwürk (3 Bde, 1899 f.). Kck.

Dietenberger, Joh., OP, Theol., * ca. 1475 zu Frankfurt a. M., † 4. 9. 1537 zu Mainz; studierte, nachdem er bereits Prior in Frankfurt gewesen, in Köln u. Mainz weiter (1515 in Mainz Dr. theol.), hielt 1518 in Trier Vorlesungen über den hl. Thomas; vorher u. nachher erscheint er wieder als Prior in Frankfurt u. 1526 in Koblenz; 1533—7 Kanonikus u. Prof. in Mainz. Auf dem Augsb. Reichstag (1530) gehörte er zu den Theologen, die mit der Confutatio der ¶Augsb. Konfession betraut waren. Fromm u. gelehrt; Vf. zahlr. asket. u. polem. Schriften; am bekanntesten s. dtsch. Katechismus (1537 [34?] u. ö.) u. s. Bibelübersetzung (1534 u. ö., wenigstens 100 Ausg.), welche die Vulgata getreu wiedergeben, die sprachl. Härten u. Fehler der vorluth. Übersetzungen u. die dogmat. Irrtümer der stark benutzten luth. Übers. meiden wollte. — H. Wedewer (1888). J. Gr.

Dietheim, Bisch. v. Konstanz, † 12. 4. 1206 in einem Kloster (Salem od. Reichenau); stammte aus d. schwäb. Geschlecht v. Krenkingen, war 37 Jahre Abt v. Reichenau, wurde 1190 z. Bisch. v. Konstanz gewählt u. war als solcher treuer Anhänger der Staufer, bes. Philipps v. Schwaben. — Badenia (1844) u. ZGOR 28 (1876). J. K.

Diether, 1) v. Isenburg, * 1412, † 7. 5. 1482 zu Aschaffenburg; 18. 7. 1459 z. Erzb. v. Mainz gewählt, stellte er sich wegen Nichtbestätigung sr Wahl auf die Seite der antipäpstl. Partei, deren Seele er wurde. Daraus entstand eine 2jähr. Fehde mit dem v. Papst bestätigten Erzb. ¶Adolf (II) v. Nassau, der Okt. 1462 Mainz eroberte. Nach dessen Tod wurde D. 5. 11. 1475 z. 2.mal gewählt. Er stiftete 1477 die bis 1798 bestandene Mainzer Hochschule u. baute die St. Martinsburg am Ende der Stadt. Begraben im Mainzer Dom. — Pastor II[4], 128 ff. u. ö. Gundlach, Hessen u. die Mainzer Stiftsfehde 1461—63 (1899). Annalen f. Nass. Gesch. 10 u. 12. Kath. 1850 I, 204 ff. — [F. F.] — 2) **D. v. Nassau,** OP, Bruder des Kgs Adolf v. Nassau, 18. 1. 1300 Erzb. v. Trier, v. Bonifaz VIII gg. den Willen des Domkapitels ernannt, das ¶Heinrich v. Virneburg gewählt hatte, lebte in ständigen Fehden, † 22. 11. 1307. — AhistVNR (1899), 1—53. Ein Brief an ihn in ZGOR, NF 5 (1890), 538. B. M. R.

Dietmar (Deothmar), 1. Bisch. v. Prag, aus sächs. Geschlecht, † 983; nach Kosmas v. Prag, Chron. v. Böhmen I, 23 u. 24 Mönch u. v. Hzg Boleslaw II hochgeschätzt, wurde anfangs Jan. 976 (vgl. Hauck III, 199 ff.) v. hl. Erzb. Willigis v. Mainz u. Bisch. Erchanbald v. Straßburg zu Brumath im Elsaß (MGSS XIII, 323) z. Bischof geweiht, nahm 28. 4. 976 an der Synode v. Mainz teil. — Bachmann, Gesch. Böhmens I (1899), 164. Uhlirz in Mitt. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 39 (1900), 3 ff. — Vgl. auch Thietmar u. Thiemo. H. V.

Dietmayr, Berthold, OSB, 53. Abt v. ¶Melk; erst 30jährig 1700 erwählt, arbeitete er treu seinem Wahlspruch: Aut prodesse aut non praeesse, ließ trotz riesiger Kriegssteuern (u. a. 120000 fl.) durch Prandauer die herrl. Kirche u. das Kloster bauen (1702—36), kaufte für ca. 40000 fl. Paramente, sorgte für Bibliothek u. gelehrtes Studium (Brüder ¶Pez), errichtete Kirchen u. Pfarrhöfe, war Rektor der Wiener Universität, Rat dreier Kaiser. Als 1738 die Kirche u. fast das ganze Stift abbrannte, schritt er sogleich zu einem Neubau, starb aber 1739. — Keiblinger, Gesch. v. Melk II (1869), 970. F. Af.

Dietramszell (Martinszell), ehem. Augustiner-Chorherrenstift, ca. 1100 v. d. Priester Dietram auf Grund u. Boden des Kl. Tegernsee gegründet (MGSS XV 2, 1071 s.) u. deshalb anfangs Tegernseeisches Filialkloster. Ludwig der Bayer verlieh ihm (1332) die niedere Gerichtsbarkeit. Im 16. Jh finden wir D. im innerl. Verfall; der Schwedenkrieg nahm es äußerl. stark mit. 1636 brannte es vollständig ab u. konnte zunächst nur aus Holz wieder aufgebaut werden. Propst Pet. Offner führte 1702 eine strengere Disziplin durch u. befreite das Stift v. s. Schuldenlast. Unter s. Nachfolgern Dietram Hipper u. Franz Kamm erstanden die Klostergebäude neu. Bei der Säkularisation (1803) war D. durch zahllose Kontributionen fast erschöpft. Die Gebäulichkeiten wurden verkauft, 1831 jedoch teilw. an die v. Indersdorf hieher verzogenen Salesianerinnen abgelassen (1905: 33 Chorfrauen, 20 Laienschw.). — Graf Fugger-Blumenthal (1880). M. F.

Dietrich (Theodorich), 1) v. Apolda, OP, Hagiogr., * um 1228 in Apolda, 1247 OP in Erfurt, † wahrsch. ebd. um 1296. Vf. (1289) eine Vita der hl. Elisabeth v. Thür. (Potth. II[2], 1285; BHL 374) u. (1292) des hl. Dominikus (Potth. II[2], 1050; BHL 336 s.). — SSOP I, 413 s. 453 s. RE IV, 650 f. — [B. M. R.] — 2) **D. v. Bern,** s. Theodorich d. Gr. — 3) **D. v. Freiburg,** richtiger Freiberg (in Sachsen), OP, Scholastiker u. Mystiker, * ca. 1250, † nach 1310. Lektor in Freiberg (1275), 2mal in Paris (1277,

1297?) u. dort mag. theol., 1293—6 Provinzial der dtsch. Ordensprov., 1310 Vikarius v. Teutonia. Hochbegabt u. universell gebildet, versuchte D. eine zur offiziellen (thomist.) Ordenslehre stark gegensätzl. Synthese v. augustin., neuplat. u. aristot.-scholast. Gedanken, die in s. Emanationslehre an Pantheismus streift. In der Naturphilos. an die Araber anknüpfend, hat er in s. Schrift De iride zuerst die moderne (Descartessche) Regenbogentheorie dargestellt. Wie s. Zeitgen. ¶Eckhart beförderte er als Prediger in Frauenklöstern die Mystik. Seine theol., philos. u. naturphilos. Schr. (zus. ca. 36, davon erhalten 22) sind sämtl. ungedruckt. — Krebs, Studien über D. (Freib. Diss. 1903); größere Arbeit v. dems. bevorstehend. — [K. B.] — 4) **D., Erzb. v. Köln:** a) D. I v. Hengebach, Erzb. 1208—12, vorher Propst v. St. Aposteln, ward nach Adolfs Absetzung u. Brunos Tod gewählt u. v. Otto IV sofort belehnt, blieb auch nach Ottos Exkommunikation diesem treu u. ward dafür 1212 vom Erzb. Siegfried v. Mainz als päpstl. Legaten gebannt u. abgesetzt. Er lebte noch 1223. — AhistVRR 46 (1887), 142 ff. ADB V, 179. — b) D. II v. Mörs, Erzb. 1414—63. Nach d. Tode Friedrichs III v. Saarwerden wählte die Minorität Wilh. v. Berg, Elekt v. Paderborn, die Majorität den Neffen Friedrichs, D., Propst in Bonn. Papst Joh. XXIII u. Kg Sigismund entschieden sich für D., u. im Dez. 1415 verzichtete Wilh. sogar auf beide Bistümer. D. beteiligte sich eifrig an mehreren Feldzügen gg. die Hussiten. Zum Dank dafür bewilligte Martin V die v. ihm erbetene dauernde Union der Bist. Köln u. Paderborn. Als aber Eugen IV auf Betreiben v. Mainz u. Paderborn diese Union aufhob, appellierte D. an das Konzil zu Basel u. schloß sich der Frankf. Neutralitätserklärung der anderen Kurfürsten an. Wegen s. Hinneigung z. Gegenpapst Felix V ward er 1446 v. Eugen abgesetzt, söhnte sich 1447 mit Nikolaus V aus u. erhielt das Erzbist. zurück. Sein Verhältnis zu Friedrich III, den er 1442 gekrönt hatte, litt durch die Friedrich widerwärt. Agitation für eine Reichsreform. Als die Reformpartei nach d. Tode Jakobs v. Trier (1456) auseinanderfiel, zog sich D. v. den großen polit. u. kirchl. Fragen zurück. Sein Stift hatte ihn überh. stets mehr interessiert, aber s. 49j. Regierung war nicht glücklich. Sie bildete eine fast ununterbrochene Kette v. Streitigkeiten, unter denen der Krieg mit Köln, der langwier. Geldernsche Erbfolgestreit u. bes. die schwere Soester Fehde hervorragen. Wegen der großen finanz. Opfer, die die kostspiel. Hofhaltung u. stete Fehden dem Land auferlegten, strebten die Stände eine Vereinigung zu ihrem Schutze an; erst nach d. Tode D.s gelang es den 3 Ständen (Domkapitel, Rittersch. u. Städte des rhein. Stiftsgebiets), eine ‚Erblandesvereinigung' zu schließen, die fortan v. jedem Erzb. beschworen werden mußte u. Grundlage der ständ. Verfassung bildete. Die kirchl. Reformdekrete D.s haben schwerl. eine tiefergehende Wirkung gehabt. — ADB V, 179 ff. Podlech, Gesch. d. Erzd. Köln (1879), 302 ff. Ley, Köln. KG (1883), 357 ff. Birck (1889). F. Stentrup (Münst. Diss. 1904). — [J. Gr.] — 5) **D. Kagelweit, Erzb. v. Magdeburg,** Sohn eines Tuchmachers od. Tuchhändlers in Stendal, † 16. 12. 1367; Cist in ¶Lehnin. 18. 12. 1346 Titularbisch. v. Sarepta, 23. 5. 1351 Bisch. v. Schleswig, 20. 2. 1353 Bisch. v. Minden, 18. 6. 1361 Erzb. v. Magdeb. auf Bitten Karls IV, dessen kluger u. vertrauter Ratgeber D. war u. an dessen Hof er sich viel aufhielt. Er tat als Erzb. viel für die Hebung des Landes in relig. u. materieller Hinsicht. 27. 10. 1363 weihte er unter großer Feierlichkeit den (längst neuerbauten) Dom ein. — Gerike (Hann. 1743). EG 25, 133—8. Eubel I, 457. 479. 359. 335. — [H. M.] — 6) **D. I v. Erbach, Erzb. v. Mainz** 1434—59, † 6. 5. 1459 zu Mainz; Führer der antipäpstl. Bewegung in Dtschld, schloß 1435 mit der gebannten Bürgersch. Frieden (Pfaffenverachtung v. Eltville), verfocht gg. ¶Eugen IV die kurfürstl. Neutralität u. unterschr. erst 1449 das Aschaffenb. Konkordat, setzte aber mit Hilfe Dr. Martin ¶Maiers die Opposition gg. die röm. Kurie fort (Beschwerden der Deutschen gg. Rom auf der Prov.-Synode zu Aschaffenburg 1455 u. auf d. Frankf. Tag 1. 5. 1456). Unter ihm druckte Gutenberg s. ersten Bücher. — B. Gebhardt, Die Gravamina der dtsch. Nation (²1895). Pastor I⁴, 708 ff. — [J. Schl.] — 7) **D. v. Nieheim** (Niem), Histor., * um 1340, † 22. 3. 1418 als Kanonikus in Maastricht; päpstl. Notar zu Avignon, v. Urban VI z. Abbreviator ernannt, 1395 v. Bonifaz IX z. Bisch. v. Verden providiert, aber nie im Amt, seit 1399 in Rom, Anhänger des Konzils v. Pisa u. v. Konstanz, wo er bis 1416 blieb, ging dann nach Maastricht. Seine Werke Nemus unionis, De scismate umfassen die Zeit des großen Schismas, berichten eine Fülle v. Tatsachen, lassen aber Beherrschung u. Durchdringung des Stoffes vermissen. Er war Augenzeuge der berichteten Vorgänge, doch Parteimann gg. die Kurie. Seine Hist. Johannis papae XXIII ist maßlos u. ungerecht, s. Urteil befangen. Er schrieb auch ein Chronicon. Seine Schriften, v. den Reformatoren des 16. Jh gern gedruckt, kamen auf den Index; trotz ihrer Tendenz sind sie wertv. Quellen. — Erler (1887). Sauerland (1875). HJG 7 (1886), 59 ff.; 15 (1894), 802 ff.; 25 (1904), 531 ff. RQS 1 (1887), 47 ff.; 7 (1893), 224 ff.; 19 (1905), 82 f. Bildhaut II, 498 f. RE IV, 651 ff. Finke in Qu. u. Forsch. z. Gesch. des Konst. Konz. (1889), 132 ff. — [L. Pfl.]. — 8) **D. II v. Cuba,** 15. Bisch. **v. Samland** (seit 1470), zuvor Prokurator des Deutschordens in Rom, verfeindete sich 1473 mit d. Hochmeister wegen einer päpstl. Ablaßbulle, wurde desh. im Febr. 1474 nach Tapiau ins Gefängnis abgeführt u. soll dort vor 24. 8. 1474 des Hungertodes gestorben sein. — Gebser, Gesch. d. Bist. Samland (1830), 200—19. — [W. G.] — 9) **D. II v. Wied, Erzb. v. Trier** 1211—42, † 28. 3. 1242 zu Koblenz, im Trierer Dom bestattet; treuer Anhänger der Staufenkaiser, wirkte auf d. Laterankonzil 1215 für die Anerkennung Friedrichs II durch Innozenz III, begleitete den Kaiser 1221 nach Syrien, 1226 nach Cremona, führte 1223 die Dominikaner in Trier ein u. wohnte 1236 der Erhebung der hl. Elisabeth in Marburg bei. 1238 Provinzialsynode in Trier, 1242 Empfang Kaiser Konrads IV ebd. Zum Schutz des Erzbist. erbaute er die Burgen Montabaur u. Kyllburg. — [J. Schl.] — 10) **D. Veit** (Vitus Theodorus od. -rius), * 8. 12. 1506 in Nürnberg, † 25. 3. 1549 ebd.; schloß sich als Wittenberger Student eng an Luther an, ward dessen Hausgenosse (Aufzeichnung v. Tischreden) u. vertrauter Sekretär, 1529 mag. art. u. 1536 Prediger an St. Sebald zu Nürnberg. Eifrig bemüht um die Ausbildung des dort. Kirchenwesens, geriet er wiederholt in scharfen Konflikt mit ¶Osiander, s. Kollegen an St. Lorenz; so hielt er zB. an der allg. Absolution neben der privaten fest, verwarf die Elevation u. die Handauflegung bei der Ordination. Er gab versch. eigene Schriften prakt. u. erbaul. Art heraus, besorgte auch den Druck v. Predigten u. Vorlesungen Luthers, die er nach s. Geschmack zurechtstutzte. Mit Melanchthon war er eng befreundet u. nahm an dem Gespräch zu Regensburg (1546) als Kollokutor teil. Vom Augsburger Interim wollte er nichts wissen. — Strobel (Nürnb. 1772). RE IV, 653—8. J. Gr.

Dietrichstein, Franz Fürst v., Kard. u. Bisch. v. Olmütz, * 22. 8. 1570 zu Madrid, † 19. 9. 1636 zu Brünn; 1591 Kanonikus in Olmütz, 1599 Kard. u. Bisch., 1607 Präsident des kais. geheimen Rats, gewann entscheidenden Einfluß auf die mähr. Landstände u. suchte den Protestantismus in Mähren zu unterdrücken, mußte 1619 nach Wien fliehen, führte aber nach d. Siege der Regierung als Statth. v. Mähren (1621—36) die Gegenreformation durch. 1624 in den Reichsfürstenstand erhoben. — Ungedr. Bg v. Dingenauer SJ. Trampler, D.s Corresp. (1873). ADB V, 199 ff. J. L.

Dietterlin, Wendel, eig. Wendling Grapp, Maler,

u. Kupferstecher, * 1550 zu Pfullendorf, † 1599 burg; malte hier Fassaden u. Innendekorationen enhaus, in der alten Pfalz u. im Bruderhof, das (nicht mehr vorhandene) Lusthaus in t mit Deckenmalereien. 1593/9 gab er eine ‚Ar- ‘ in 5 BB mit 209 Kupferstichen heraus, die auch kirchl. Kunst Beachtenswertes enthält (Grab- ig. Malereien, Intarsien). — Ohnesorge (1893). ügewerbe in Elsaß-Lothr. 1 (1900/1). F. Lh.

: (דִּיבוֹן, Dievi, *Δαναῖοι, Δαύλιοι*; Esr 4, 9), pers. ım, v. ¶Asarhaddon in Samaria angesiedelt. = דָּעוּ = *Δάοι* (Herod. I, 125), *Δάαι* (Strabo 9, 3; ed. Didot). Wohl nicht ident. mit Düna 29 neben Chilakki u. Tabal). Viell. zu lesen heißt‘ (Hoffmann). — Vigour. II, 1429 f. N. Sch.

Philip., Min., * um 1550 in Braganza, † 1601 in ca; Lehrer der Theol. ebd., Definitor der es hl. Jakobus, ausgezeichneter Theol., Seel- kanzelredner. Schr. u. a.: Conciones quadrupli- icarum (2 Bde, Salam. 1584/8 u. ö.); Conciones er Evangelia (Ven. 1589 u. ö.); Summa prae- (2 Bde, Salam. 1589 u. ö.). — Wadding SS 199. 616. E. F.

atio, im kanon. Prozeß der v. mehreren glaub- igen verbürgte öffentl. Verdacht eines begange- rechens, auf Grund dessen gg. den so Diffa- is Inquisitionsverfahren v. Amts wegen einge- den sollte. Auf Grund einer inquisitio generalis , 14 X, 5, 1) entscheidet der Richter, ob der Ver- igend begründet erscheine; im bejahenden Fall er den Beschuldigten in der inquisitio specialis zur Last gelegte Vergehen (puncta diffamatio- n er sich v. dem Verdacht nicht völlig reinigen, n der Reinigungseid auferlegt, im Verwei- ll das Vergehen als erwiesen angenommen u. der strengsten Strafe) geahndet werden. Hil.

engl. Familie, der folgende Konvertiten ent- 1) Sir Everard, * 16. 5. 1578, konvertierte J. Gerard SJ, wurde 1605 in die Pulverver- verwickelt u. 30. 1. 1606 hingerichtet. — DnBi — [J. Schl.] — 2) Sein Sohn Sir **Kenelm,** 03 zu Gothurst (Buckinghamshire), † 11. 6. ondon. Nach des Vaters Tod prot. erzogen, gen sr Kenntnisse als ‚das Wunder sr Zeit‘. digung sr Studien in Oxford (1618) machte er ch Frankr., Spanien u. Italien, wurde 1623 n den Ritterstand erhoben, ging als Kanzler in Henriette 2mal an den Hof Innozenz‘ X, iche Karls I zu verteidigen; wurde 1636 kath., 649 als Verbannter in Frankr., kehrte jedoch 660 nach Engl. zurück, wo er lit. tätig war. .: Observations upon ‚Religio Medici‘ (Lond.). — Memoiren (Lond. 1827). DnBi XV, 60 f. le (1896). — 3) Sein Nachkomme **Kenelm Henry,** Clonfert (Irl.), † 22. 3. 1880 in Kensington; te 1823. Berühmt f. Hauptw.: The Broadstone (Lond. 1822 f. u. ö., zuletzt 1876 f. in 5 Bdn) u. olici or the Ages of Faith (11 Bde, ebd. 1831/40, 845/7; Bd I dtsch v. Kobler: ‚Stud. über die s MA‘, 1867). — BDEC II, 81 ff. M. S.

(Dignen. od. Dinien. dioec.), Bist. im südöstl. uffr. v. Aix, err. im 4. Jh, zählt (1905): 115 021 Bf., 314 Sukk., 13 Vikar., 1 männl. (Schulbr.), relig. Genossensch. — Cruvellier u. Andrieu, et hagiol. (Aix 1893). C. E.

ät, Dignitär, s. Domkapitel.

(Divionen. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Lyon, umfaßt das Dep. Côte-d'Or; zählt (1905): elen, 38 Pf., 477 Sukk., 13 Vik., 1 männl. (Schul- ibl. relig. Genossensch. — Baudot, Armorial s de D. (Par. 1869). Cheval. II, 892 ff. Gl. Mr.

Dilighem (auch Jetta), ehem. Präm.-Abtei in der Diöz. Mecheln, gegr. 1095 v. Onulf v. Wowerten, 1146 mit Prämonstratensern aus Dronghen besetzt, aufgehoben 1787. — Hugo I, 601 ss. Gall. christ. V, 87 ss. X. Kl.

Dillingen, ehem. Universität, gegr. 1549 durch Kard. Otto Truchseß v. ¶Waldburg als Kollegium (zum hl. Hieronymus), in dem die humanist. u. akadem. Fächer — artes et litterae — durch 6 Ausländer doziert wurden. 6. 4. 1551 wurde die Anstalt v. Julius III z. Range einer Univ. erhoben (die Privilegien bestätigt v. Karl V und Ferdinand III) u. als solche 21. 5. 1554 feierl. eröffnet. Ihre eigentl. Blütezeit verdankt die Hochschule der Gesellsch. Jesu, der sie v. Kard. Otto 1563/4 gg. den Willen s. Domkapitels, das erst unter Heinrich V s. Zustimmung gab, übergeben wurde. 24. 4. 1607 akzeptierte der Jesuitengeneral Claud. ¶Aquaviva die Fundation. Anfangs zählte die Univ. nur 2 Fakultäten (die philos. u. theol.); auf Veranlassung des Bisch. Heinrichs V kam dazu die jurist. (1625 Kirchenrecht, 1629 Zivilrecht) u. unter Fürstbisch. ¶Klemens Wenzesl. wurde eine medizin. Sektion angegliedert. Das Gymnasium zählte anfängl. 4, später 7 Klassen. Mit d. Kollegium war ein Konvikt verbunden. Gregor XIII bzw. Sixtus V errichtete darin ein Seminar (1585—1798) für die Bedürfnisse der oberdtsch. Kirchenprovinz; 1614 wurde ein Augsb. Priesterseminar (12—13 Alumnen) angeschlossen, 1742 ein Seminarium Ordinandorum, das jedoch 1747 nach Pfaffenhausen verlegt wurde. Daneben bestand ein Seminarium Ollariorum (der sog. Hafenschueler). Die Frequenz der Univ. schwankte in der Blütezeit zw. 500 u. 600. Nach Aufhebg des Jesuitenordens (1773) legte Fürstbisch. Klemens Wenzesl. den Unterricht in die Hände v. Weltpriestern, zu denen einige Exjesuiten kamen. Einen gewissen Ruf erlangte die Hochschule wieder durch das Dreigestirn ¶Sailer, ¶Zimmer, ¶Weber. Durch kurfürstl. bayr. Reskript v. 3. 11. 1803 bzw. 7. 9. 1804 wurde die Akad. aufgelöst. — Specht (1902). Erman-Horn II, 120—5. Hablitzel.

Dillmann, Christ. Friedr. Aug., prot. Theol. u. Orientalist. * 25. 4. 1823 zu Illingen (Württ.), † 4. 7. 1894 zu Berlin, wo er seit 1869 als Prof. wirkte. Schr.: Über den Urspr. der ATl. Religion (1865); Über die Proph. des AB nach ihrer polit. Wirksamkeit (1868). Seine bibl. Kommentare (Gn ²1892, Ex u. Lev ²1897 [durch Ryssel], Nu, Dt u. Jos ²1886, Is ²1898 [durch Kittel]) zeichnen sich durch Gründlichkeit u. solide Gelehrsamkeit aus. D. war vorzügl. Kenner der äthiop. Sprache u. Lit., zugl. Erneuerer dieses Studiums: Äth. Grammatik (1857, ²1899 durch Bezold), Lex. lingu. Aeth. (1865), Chrest. Aeth. (1866), Buch ¶Henoch, B. der ¶Jubiläen, ¶Adambuch, ¶Ascensio Isaiae, Äth. AT I, II, V (1853/94); Verzeichn. der abess. Hss des Brit. Mus. (Lond. 1847), der Bodleiana (Oxf. 1848), der Kgl. Bibl. zu Berlin (1878); zahlr. Abh. in den Denkschr. u. Monatsber. der Berl. Akademie. — v. Baudissin (1895). RE IV, 662 ff. (wo Verzeichnis s. sämtl. Schriften). F. Sch.

Dillon, Arthur Richard, letzter Erzb. v. Narbonne, * 1721 in St. Germain als jüngster Sohn des berühmten Generals D., † zu London 5. 7. 1806; 28. 10. 1753 z. Bisch. v. Evreux konsekriert, 28. 11. 1758 Erzb. v. Toulouse, 21. 3. 1763 Erzb. v. Narbonne u. kgl. Statth. v. Languedoc, um das er sich durch vorzügl. Verwaltung große Verdienste erwarb, wiederholt Président de l'Assemblée des Nobles sowie der Ass. du Clergé, flüchtete 1790 nach Koblenz, widerstrebte der Auflösung s. Bistums u. verweigerte die Anerkennung des Konkordats. — Audibert, Le dernier président des États de Languedoc (Bordeaux 1868). DnBi XV, 82. J. Schl.

Dillot (Dei Locus), ehem. franz. Präm.-Abtei (Diöz. Sens), Tochterkl. v. Val-Secret, 1132 v. Kg Ludwig d. Dicken gegr., in der Revolution aufgehoben. — Hugo I, 595—8. Gall. christ. XII, 1252 s. Cheval. II, 894. X. Kl.

Dimessen (‚die Demütigen‘), ehem. Frauenkongr. in

der venez. Republik, gegr. v. Dianira Valmarana (* 1549 zu Vicenza, † 3. 2. 1603), die um 1572 vornehme Jungfrauen u. Witwen um sich sammelte u. mit deren Hilfe gemeinschaftl. Werke der Nächstenliebe übte. Sie lebten nach einer v. P. Pagani (Min) vf. u. 1584 v. Bisch. v. Verona approb. Regel zu je 8 zusammen. Aufgelöst anf. des 19. Jh. — Helyot VIII, 12. KL III, 1759 f. Ch. G.

Diminutio (auch [im]minutio sc. sanguinis), Aderlaß, geschah im MA 3- bis 4mal jährl. (‚Laßtafel'). Die minuti a sanguine waren eine Zeitlang v. Chor- u. Schulbesuch frei; es gab ein Gebet pro diminutione sanguinis. — Franz, Rituale v. St. Florian (1904), 106. F. F.

Diminutio beneficii, Minderung, Schmälerung eines Benefiziums dh. jede Veränderung dess. durch Vermehrung der Amtspflichten od. Auflegung eines neuen Zensus od. einer Pension. Insbes. letztere ist im allg. verboten (7 X 3, 39; 23 X 3, 38), kann jedoch v. Bischof aus e. wichtigen u. gerechten Grund auf bestimmte Zeit verfügt werden (Trid. XXIV, 13 de ref.). Ph. Schn.

Dimissorialien (literae dimissoriales, commendaticiae, reverendae; ἀπολυτικαί), die v. dem weiheberechtigten Bischof ausdrückl. u. gewöhnl. schriftl. erteilte Befugnis, daß ein Weihekandidat sich v. einem andern, sei es bestimmten, sei es beliebigen (facultas promovendi a quocunque) Bischof eine od. mehrere Weihen geben lassen dürfe. Nur wenn er persönl. die Weihen nicht erteilen kann, soll der Ordinarius solche D. ausstellen mit Angabe des Verhinderungsgrundes. Zur Ausstellung ist berechtigt der ernannte episcopus proprius (auf dessen Mandat der Generalvikar) u. der Ordensobere; der Kapitularvikar erst nach einjähr. Sedisvakanz, früher nur, wenn ein Kleriker wegen eines schon früher erhalt. Amtes die Weihen empfangen muß. Strafe für den ohne D. ordinierenden Bischof: die dem Papst reserv. Suspension vom Recht der Weihen bzw. Pontifikalien auf 1 Jahr; für den ohne D. Ordinierten: die dem episc. proprius reserv. Suspension v. der Ausübung des betr. Ordo. — Da ursprr. die Erteilung der Weihe zugl. die Anstellung in einem bestimmten Amt in sich schloß, war mit der Entlassung zur Weihe auch die Entlassung aus d. Diözesanverband gegeben. Darum bedeutet lit. dimissoriae (sc. perpetuae) auch die Schreiben f. Entlassung aus d. Diözesanverband, die heute gewöhnl. literae exeat od. excardinationis heißen. — Wernz II, 55 ss. Hinschius I, 93 ff. Scherer I, 331 f. AKR 77 (1897), 81 ff. Stl.

Dina (דינה), a) Tochter Jakobs u. der Lia, Gn 30, 21. Vom Heviterfürsten Sichem mit Gewalt entehrt, wurde sie v. ihren Brüdern Simeon u. Levi ebenso grausam als heimtück. gerächt, Gn 34. — b) Volks- u. Stadtname, woher die babyl. Dinäer (Esr 4, 9), s. Diëver. — [Chy.] — c) Bei vielen syr. Schriftst. ist D. Name der Mutter Mariä, wohl mit Bezug auf Gn 30, 21. 24 u. Mt 1, 15 gebildet; ¶ Salomo v. Bassora (cap. 34) kombiniert die D.- u. Annalegende: nach der Geburt Mariä ändert D. ihren Namen in Hanna (‚die Begnadigte'). O. B.

Dinge, die letzten, s. Eschatologie.

Dingolfing, Stadt in Niederbayern. Hier beriet 774 eine bayr. Synode über Sonntagsfeier, Kirchenerbschaft, klösterl. Disziplin, Recht der Vergebung durch Adelige, Freie u. Knechte, Erbrecht, Wergeld, Leibeigenschaft, Zweikampf. Auch wurde nach d. Vorbild der Synode v. Attigny eine Gebetsverbrüderung der bayr. Bischöfe u. Äbte geschlossen. Text MG Leg. III, 459 ss. M. F.

Dinokrates, Bruder der hl. Perpetua, als Kind gestorben. Die Heilige sah nach der Passio Perp. et Felicit. (c. 7 u. 8) in einer Vision ihren Bruder zuerst an dunkelm Orte leiden, nach eifr. Gebet aber geheilt u. glücklich. Es geht kaum an, die Stelle, wie es seit Augustin (De anima I, 10) gewöhnl. geschieht (vgl. Atzberger, Gesch. der Eschat. [1896], 334), als Beweis für den Glauben an das Fegfeuer zu verwenden, da bei der Neophytin Perpetua offenbar noch heidn. Vorstellungen vom Jenseits mitspielen. — RQS 17 (1903), 339 ff. A. B.

Dinter, Gust. Friedr., prot. Theol. u. Pädagog, * 29. 2. 1760 zu Borna, † 29. 5. 1831 zu Königsberg; 1787 Prediger in Kitscher, 1790 Pfarrer ebd., 1797 Direktor des Schullehrersem. Dresden-Friedrichsstadt, 1807 Pfarrer in Görnitz, wo er ein Progymnasium eröffnete, 1816 Schul- u. Konsistorialrat in Königsberg, seit 1822 zugl. ao. Prof. der Theol. daselbst. Er beherrschte mit der sog. sokrat. Katechisiermethode lange die Volksschule, bes. den Religionsunterricht, in rationalist. Geist. Schr.: ‚Die vorzüglichsten Regeln der Pädag., Methodik u. Schulmeisterklugheit' (1806, [7]1836) u. ‚Die vorz. Regeln d. Katechetik' (1802, [18]1862); ‚Anweisung z. Gebrauch d. Bibel in Volksch.' (3 Bde 1814 f., [3]1822); ‚Malwina, ein Buch für Mütter' (1820, [5]1860); ‚Religionsgesch.' (1823, [2]1836); ‚Schullehrerbibel' (9 Bde, 1826/9). ‚Sämtl. Schriften D.s' hrsg. v. Wilhelm (43 Bde, 1840/51), Auswahl v. Seidel (2 Bde, 1880 f., [2]1887/9). Selbstbg (1829). — Amelungk (1881). Fröhlich (1902). A. A.

Dinus Mugellanus (Dino de Rossoni), MAl. Rechtslehrer zu Bologna, * zu Mugello (b. Florenz), † um 1300 zu Bologna; 1297—8 in Rom, vf. dort aus dem röm. Recht die 88 Regulae juris, die Bonifaz VIII seinem Liber VI anhängte, u. schrieb einen Kommentar dazu (gedr. Rom 1472 u. ö.). — Schulte II, 176 f. Ph. Schn.

Diocäsarea, s. Sepphoris.

Diocletianopolitan. dioec., Tit.-Bist. Diocletianopolis in der Prov. Palästina I, Suffr. v. Cäsarea. C. C.

Diodati, Giov., calvin. Theol., * 6. 6. 1576 zu Genf, † 1649 ebd.; wurde, v. Beza begünstigt, 1597 Prof. des Hebräischen an der Genfer Akademie, 1606 Prof. der Theol.; suchte den Calvinismus in die Republik Venedig einzuführen; vertrat auf der ¶ Dordrechter Synode (1618) als Abgeordneter der Genfer die strenge calvin. Lehre; ist bes. bekannt durch s. noch heute v. den Prot. benützte ital. Bibelübersetzung (Genf 1607, [2]1641). Von ihm auch eine franz. Übers. der Bibel (ebd. 1644) sowie der Gesch. des Tridentinums v. ¶ Sarpi (ebd. 1621). — RE IV, 671 f. NBg 14, 233 ff. E. de Budé (Genf 1869). Rs.

Diodor, Bisch. v. Tarsus (seit 378), † vor 394; der Begründer der ¶ Antioch. Exegetenschule. Im Kampf gg. die Heiden, Juden u. die Häretiker s. Z., die Eunomianer, Manichäer, Apollinaristen, verteidigte er in zahlr. Schriften die Wahrheit u. Reinheit des Glaubens; er galt als der eifrigste Vorkämpfer des Nicänums im syr. Osten. Durch s. Kommentare zur Hl. Schrift, in denen der grammat.-histor. Sinn vorwiegt, hat er auf die Exegese s. Z. großen Einfluß ausgeübt. Von s. Schriften ist uns nicht viel erhalten (Mg 33). Harnack hat ihm (TU NF VI 4 [1901]) 4 unter d. Namen Justins gehende Schriften zuerkannt, die Quaest. et responsiones ad orthodoxos, Quaest. Gentilium ad Christianos, Quaest. Christianorum ad Gentiles, Confutatio dogmatum Aristotelis. Vgl. dagegen Funk in RHE 1902, 947—71. — Lehre: Im Streit mit d. Apollinarismus hatte D., um dem Menschlichen im Leben Christi s. Bedeutung zu sichern, einen doppelten Sohn Gottes unterschieden, den v. Natur u. den aus Gnade dh. den v. Maria geborenen u. v. Gott zur Aufnahme s. Sohnes vorausbestimmten Menschen. Das Verhältnis beider Naturen ist somit als ein Einwohnen des Logos im Menschen Jesus zu fassen, der Menschheit aber gebührt Anbetung. Auf Grund dieser christol. Auffassung bildete sich der ¶ Nestorianismus aus. — Bardenh.[2] 276 ff. RE IV, 672 ff. TU NF VI 4 (1901), vgl. dazu ThR 1902, 52 ff. Ermoni in Muséon 1901, No. 2. B. Sch.

Diogenes Laërtios d. i. aus Laërte in Cilicien, um 240. Vf. *Περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων* in 10 BB, ein unkrit. kompiliertes Werk, aber wichtig durch die Fülle v. biogr. u. lit. Nachrichten. Ed. Meibomius (Amst. 1692), Huebner (2 Bde, 1828/31, dazu Commentarii 2 Bde, 1830/3), Cobet (Par. 1850). — Pauly-Wissowa V, 738 f. F. Sch.

Diognet, Brief an, altchristl. Schrift, beantwortet die Frage des hochstehenden (κράτιστος) Heiden D., wie es komme, daß 1) die Christen um ihres Gottes willen Welt u. Tod verachten, Heiden- u. Judentum ablehnen, einander lieben, u. warum 2) das Christent. nicht früher erschienen sei. Nach Widerlegung des Heiden- u. Judentums (c. 2—4) u. Schilderung des überird. Lebens, das die Christen in der Welt führen (c. 5—6), antwortet der Bf. auf Frage 1) durch Hinweis auf den göttl. Ursprung des Christent., der die Quelle v. übernatürl. Kraft sei (c. 7—8, 6); auf Frage 2), daß Gott den Menschen ihre sittl. Ohnmacht zeigen u. sie dadurch auf das Christent. vorbereiten wollte (8, 7—9). Die auf die Schlußermahnung folgenden Kap. 11 u. 12 gehören nicht zum Brief; ob v. Hippolyt stammend? (Bonwetsch, Nachr. d. Ges. der Wiss. Göttingen 1902, 621—34; ZQS 1906, 28 ff.). Der Brief ist einfach u. klar, mit Wärme, Überzeugung u. feinem Stilgefühl geschrieben. Er ist nirgends im christl. Altert. zitiert, nur in einer (in Straßburg 1870 verbrannten) Hs des 13.—14. Jh überliefert. Bf. unbekannt; die Hs nannte als solchen ¶Justin, was wegen der Stilverschiedenheit unannehmbar ist; Doulcet (RQH 28 [1880], 601 f.) u. andere schlugen ¶Aristides vor, an den manche Anklänge erinnern (Kihn, Patrologie I [1904], 130); di Pauli führte den Grundstock des Briefes auf ¶Quadratus zurück (Untersuchungen z. Gesch. der altchristl. Lit., 1903). Auch D. ist eine unbekannte Persönlichkeit. Abfassungszeit etwa das 2. (od. 3.?) Jh. Erste Ausgabe v. H. Stephanus, Par. 1592, andere s. unter ¶Apost. Väter. — Kihn (1882); ders. in ZQS 1902, 495. Bardenh. I, 290 ff. Harnack A2 I, 757 f.; II 1, 513 f. Kn.

Dioklea, 1) in Illyrikum, Vaterstadt ¶Diokletians. Früh Metropole geworden, hatte es im 8. Jh 12 Suffr. unter sich. Nach den Notitiae Leos VI des Weisen (886 bis 912) gehörte es als Suffr. zu Dyrrhachium. 1062 wurde es durch Alexander II mit ¶Antivari uniert. — Mansi XIX, 943. — 2) D. in Phrygien, ehem. Suffr. v. Laodicea, jetzt Tit.-Bistum. H. M.

Diokletian, Cajus Valerius, röm. Kaiser (284 bis 305) u. als solcher letzter großer Christenverfolger. Von niederer Herkunft, hatte er sich durch Energie im Militärstand emporgearbeitet bis z. Kommandanten der Leibgarde. Als solcher wurde er nach dem Tode des Numerian v. den Legionen z. Kaiser ausgerufen. Eine strenge Herrschernatur, war er aufs höchste erfüllt v. der Göttlichkeit sr Würde, die er im oriental. Hofzeremoniell am besten gewahrt glaubte. Zur Stärkung der Macht hielt er eine Teilung des Reiches für das rätlichste, weshalb er 286 Maximianus Herkuleus z. Mitaugustus ernannte u. 292 noch die beiden Cäsaren Galerius u. Konstantius Chlorus hinzufügte. Sr Religion nach war D. dem altröm. Götterglauben mit s. Augurien u. Orakelsprüchen zugetan u. darum dem Aberglauben leicht zugänglich. Trotzdem ließ er das Christent., das aus d. Deciussturm neugekräftigt hervorgegangen war, nicht nur gewähren, sondern brachte sn Bekennern auffallende Zuneigung u. weitgehendes Vertrauen entgegen. So wuchs die Zahl der Christen tägl., u. es fanden sich solche fast in allen Hof- u. Staatsämtern, wie auch im Militär, ja es wurde ihnen die Verwaltung ganzer Provinzen u. die wichtigsten Palastämter anvertraut, u. selbst in der Familie des Kaisers fanden sich Anhänger des Christentums. Fast 20 Jahre dauerte dieser Friedenszustand, da wandte sich auf einmal der Sinn des Kaisers; er leitete eine Christenverfolgung ein, die letzte, aber auch die blutigste aller v. heidn.-röm. Staat ausgegangenen. Die Ursache dieses verhängnisv. Mißgriffes des sonst umsichtigen u. klugen Herrschers liegt subjektiv in dessen relig. Leichtgläubigkeit, objektiv in der Instigation des ränkevollen Cäsars Galerius, der v. den Neuplatonikern kräftig unterstützt wurde. So gelang es durch Intrigen u. Machinationen aller Art, D. allmähl. für das religionspolit. Ideal des ¶Decius zu gewinnen: Erneuerung des Reiches auf altheidn. Grundlage u. im Zusammenhang damit Vernichtungskampf gg. das Christentum. Dieser wurde begonnen mit der Reinigung des Heeres, sofern v. jedem Militär Beteiligung am heidn. Opfer verlangt wurde; wer sich dessen weigerte, wurde aus dem Heere gestoßen. Nach diesen Vorbereitungen begann der eigentl. Sturm, zu dem Galerius sn Kaiser aber erst nach langen u. ernsten Beratungen, die während des Winters 302/3 in Nikomedien gepflogen wurden, vorwärts drängen konnte. Einblick in diese Machinationen haben wir nicht, mit welch verwerfl. Mitteln aber gearbeitet wurde, zeigt die Klausel, die D. sr Genehmigung beifügte: es dürfe kein Blut fließen. So erschien am 23. 2. 303 das erste Verfolgungsedikt; es befahl Zerstörung der christl. Kirchen, Auslieferung u. Verbrennung der Hl. Schriften, den vornehmeren Christen entzog es Würden u. Rechtsschutz, den niederen die Freiheit. Ein bald darauf in Nikomedien ausgebroch. Palastbrand u. usurpator. Unruhen in einigen Provinzen wurden von der christenfeindl. Hofpartei mit den Christen in Beziehung gebracht u. so D. zu einem 2. Edikt vermocht, das die Einkerkerung aller Kleriker befahl. Da die Gefängnisse bald überfüllt waren, erschien ein weiterer Befehl, der den Opfernden Freiheit anbot, die sich dessen Weigernden sollten durch Marter aller Art dazu vermocht werden. Schon hiedurch, mehr noch aber durch die aufhetzende Tätigkeit des Galerius u. ss Anhangs wurden die Volksleidenschaften entfesselt. Die zahlreichen Hinrichtungen durch Feuer, Wasser, Strick u. Schwert selbst unter den Augen des Kaisers zeigten, wie illusor. die Klausel war: es solle kein Blut fließen. Da ein entscheid. Erfolg nicht erreicht wurde, erschien Anf. 304 ein letztes Edikt, das allg. Opferzwang anordnete: Wer nicht opfert ist dem Tode verfallen. Das Blut der Christen floß in Strömen (daher aera martyrum), u. am furchtbarsten wütete der Verfolgungssturm im Orient, in Kleinasien, Syrien, Palästina u. Ägypten, während der Reichsanteil des Konstantius Chlorus glimpflicher behandelt wurde. Hier kam es nur zur Schließung u. Zerstörung gottesdienstl. Gebäude u. nur vereinzelt durch Unterstatthalter zu eigentl. Exekutionen. Aber die phys. Waffen erwiesen sich als stumpf im Kampf gg. die relig. Macht; da allmähl. auch das Volksempfinden sich erhob gg. das grausame u. sinnlose Wüten, legte D. am 1. 5. 305 die Krone nieder, um zu Salona in Dalmatien dem Gartenbau zu leben († 313). Mit ihm mußte auch der Mitaugustus abdanken, u. Galerius u. Konstantius wurden Augusti. Ersterer ernannte die giftigsten Christenfeinde Severus u. Maximinus Daja zu Cäsaren. Während im Westen die ruhigere Lage andauerte, setzte sich im Osten die Verfolgung nicht nur fort, sondern wurde durch den zügellosen Wüstling Maximin in einer alles Bisherige noch übertreffenden unmenschl. Weise verschärft. Dieser Zustand dauerte fort, bis endl. das Eingreifen Konstantins sowohl Galerius als Maximin zur Einstellung ihres sinnlosen Treibens zwang. — Quellen: vor allem Laktantius, De mortibus persecutorum. Euseb. HE VIII u. De martyribus Palaestinae, dann die versch. Acta martyrum (ed. Ruinart; ed. O. Gebhardt, 1902). Knopf, Ausgewählte Mart.-Akten (1902). Lit.: Tillemont V, 1—3. Seeck, Stud. z. Gesch. D.s u. Konstantins, Jbb f. klass. Phil. 1888/90. Th. Bernhardt, D. in s. Verhältnis z. den Christen (1862). Hunziker, Zur Regierung u. Christenverf. D.s u. sr Nachf. 303—313 (Untersuchgn z. röm. Gesch. v. Büdinger II, 1868). Seeck, Gesch. d. Untergangs d. antiken Welt I² (1897). Allard, La persécution de D. (2 Bde, Par. 1890). RE IV, 678—85. Vgl. die Lit. unter Christenverfolgung. A. Knöpfler.

Dionysi(ad)en. dioec., 1) Tit.-Bist. Dionysias (das jetz. es-Suwēdā?), Prov. Arabien, Suffr. v. Bostra, auf d. Nicänum vertr. durch Bisch. Severus. — 2) ¶Docimen. C. E.

S. Dionysii dioec. = Bist. St. ¶Denis (Réunion).

Dionysius, 1) hl., Papst 22. 7. 259—26. (27.?) 12. 268, v. Geburt Grieche, vorher röm. Presbyter, stand als solcher in Sachen der Ketzertaufe mit ¶Dionysius v. Alex. in briefl. Verkehr (Euseb. HE VII, 5, 6). Als Papst veranstaltete er ca. 262 auf Veranlassung ägypt. Christen, die gg. ihren Bisch., den obigen D., Beschwerde führten, eine Synode, die den Sabellianismus wie den Subordinatianismus verurteilte, u. machte dem Bisch. v. deren Beschlüssen in s. berühmten Lehrschreiben Mitteilung (teilw. erhalten bei Athan., De decr. Nic. syn. c. 26, vgl. De sent. Dion. c. 13). In e. weitern Brief verlangte er v. Bisch. in rücksichtsv. Form Verantwortung, worauf sich dieser rechtfertigte. Nach Basilius d. Gr. (ep. 70 ad Dam.) sandte D. an die Gemeinde Cäsarea (Kappad.), die durch Barbareneinfälle (Goten um 264?) gelitten hatte, ein Trostschreiben mit Geldmitteln. Das Schreiben der großen antioch. Synode gg. ¶Paul v. Samosata ist ebenf. an D. gerichtet (Euseb. HE VII, 30, 2). Der Papst, v. dem Alexandriner D. *λόγιός τε καὶ θαυμάσιος* (Euseb. HE VII, 7, 6) genannt, liegt im Cömeterium des Calixtus begraben. — LP I, 157. Ml V, 99 ss. Hefele I², 255 f. Hagemann, Die röm. Kirche in den ersten 3 Jhh (1864), 334 ff. 432 ff. Bardenh. II, 581 f.; vgl. ebd. 181 ff. E. St.

2) D., Bisch. **v. Alexandrien,** schon v. Eusebius (HE VII praef.) der ‚Große' gen., * Ende des 2. Jh v. heidn. Eltern, † 264/5; wurde nach ernstem Forschen Christ, Schüler des Origenes, 231/2 Vorstand der ¶Alexandr. Katechetenschule, 247/8 Bischof, in der Verfolgung des ¶Decius flüchtig, unter ¶Valerian verbannt, um 261 zurückgekehrt. D. ist in sturmbewegter Zeit eine Zierde des alexandr. Stuhles, den er zu ökumen. Bedeutung erhob, weniger Theoretiker als Mann der Tat, voll seelsorgerl. Eifers, in fast alle kirchl. Kämpfe s. Zeit (Novat. Schisma u. Gefallenenfrage, Ketzertaufstreit, Chiliasmus, Streit über die Trinitätslehre) mit Energie, aber in edlem u. versöhnl. Geiste eingreifend. In Bekämpfung des Sabellianismus weniger glücklich, lehrte er subordinatianisch v. Sohne, was ihm v. Papst ¶Dionysius Zurechtweisung zuzog; er entschuldigte sich u. gab befriedigende Erklärung. Seine Schriften sind fast durchweg Gelegenheitsarbeiten u. ganz auf das Praktische gerichtet. Von den größeren (*Περὶ φύσεως* gg. den Epikuräismus, *Περὶ ἐπαγγελιῶν* gg. ¶Nepos v. Arsinoë, *Ἔλεγχος καὶ ἀπολογία* an P. Dionysius, Kommentar z. Prediger) sind nur Bruchstücke erhalten (ges. bei Mg X; Pitra An III u. IV; beste Ausg. v. Feltoe, Cambridge 1904), außerdem einige sr zahlr. Briefe bei Eusebius HE VI u. VII, der auch Hauptquelle für s. Leben ist. Die Orientalen verehren ihn als *ἱερομάρτυρ*. — Dittrich (1867). ZhistTh 1871, 42 ff. Harnack AL I, 409 ff.; II 2, 57 ff. Bardenh. II, 167 ff. Feltoe (s. o.), Einleitung. K. B.

3) D. bar Salibi, nestor. Metrop. **v. Amida** u. theol. Schriftst., † Nov. 1171; hieß urspr. Jakob aus Melitene, wurde unter d. Namen D. 1154 v. Athanasius VIII z. Bisch. v. Mar'asch (Germanicia) erhoben, erhielt 1155 auch Mabbug; Michael I erhob ihn zum Metr. v. Amida (Diarbekr). Die Liste sr Werke in BO II, 210 s. ist unvollständig. Ganz od. teilw. veröff. sind: Kommentare zur ganzen Hl. Schrift (Auszüge in BO II, 157 ss.; Matthäuskomm. u. Leben Jesu engl. v. Loftus, Dublin 1672, 1695; vgl. OChr II, 371 ff.), Kanones über die Buße (BO II, 172 ss.), Kommentar zur Liturgie (Auszug in BO II, 176; unter d. Namen des Maro bei Assemani, Cod. lit. V, 227 ss.; neu v. Labourt, Par. 1903), 2 Anaphoren bei Renaudot II, 449. O. B.

4) D. **Areopagita,** v. hl. Paulus bekehrt (AG 17, 34), erster Bischof v. Athen (Euseb. HE III, 4), angebl. Martyrer ebd. (vgl. As 9. Oct. IV, 696 ss.), im 9. Jh mit dem hl. ¶D. von Paris identifiziert. Unter s. Namen sind eine Anzahl theol.-myst. Schriften erhalten, die nach Charakter u. Stil (neuplaton. Färbung, Mysterien-Terminologie, gekünstelte u. absichtl. dunkle Sprache) zusammengehören, 4 größere: *Περὶ θείων ὀνομάτων, Π. μυστικῆς θεολογίας, Π. τῆς οὐρανίας ἱεραρχίας* (die ‚neun Chöre'), *Π. τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἱεραρχίας,* u. 10 kurze Briefe; Ausgaben v. ¶Cordier (2 Bde, Antw. 1634 u. ö.); Mg III—IV; dtsch v. Engelhardt (2 Bde, 1823), engl. v. Parker (Oxf. 1897); einiges Unechte bei Pitra An IV, 241 ss. 261 ss. u. TQS 1887, 133 ff. Der Autor, der sich selbst D. nennt, will Zeuge einer Sonnenfinsternis beim Tode Jesu u. Schüler des hl. Paulus, also mit d. Areopagiten D. ident. sein. Spuren sr Schriften finden sich aber erst um 510/20, öffentl. bekannt wurden sie auf d. Religionsgespräch zu Kstpl 531 (533). Anfangs v. den Kath. zurückgewiesen, fanden sie bald allg. Anerkennung u. durch das ganze MA bei Scholastikern u. Mystikern höchste Verehrung u. ausgieb. Verwertung. Oft kommentiert u. durch Scotus ¶Eriugena u. a. ins Lat. übersetzt, haben sie auf die MAl. Theol. bedeut. Einfluß ausgeübt. Die Humanisten behaupteten ihre Unechtheit, die jetzt feststeht. Auch die ansprechend begründete These v. Hipler (1861), der ägypt. Abt D. von Rhinokolura im 4. Jh sei der Vf., mußte fallen, seit H. Koch u. Stiglmayr den pseudepigraph. Charakter der Areopagitika u. ihre Abhängigkeit v. dem Neuplatoniker Proklus (411—85) glänzend nachgewiesen haben. Pseudo-D. hat Ende des 5. od. Anfang des 6. Jh wohl in Syrien geschrieben zu d. Zweck, die neuplaton. Philos. der christl. Wissenschaft dienstbar zu machen. Über s. Person lassen sich vorläufig nur Vermutungen äußern. — TQS 1895/96 u. 1904. Philologus 1895. HJG 1895 u. 1898/1900. RQS 1898. BzZ 1898/99. Stiglmayr, D. Aufkommen d. Pseudodion. Schr. (Progr., 1895). H. Koch, Pseudo-D. Areop. in s. Bezieh. z. Neuplatonismus u. Mysterienwesen (1900). ZkTh 1900, 567 ff. K. B.

5) D., hl., (erster) Bisch. **v. Augsburg,** nach den vermutl. aus d. 8. Jh stammenden Konversionsakten der hl. ¶Afra v. ¶Narzissus ordiniert. Jahr u. Art s. Todes sind unbekannt. Die Augsb. Kirche verehrt ihn als Mart. u. feiert s. Gedächtnis am 26. Febr., an welchem Tag 1252 s. Gebeine in die Kirche der hl. Afra übertragen wurden. — [Habl.] — 6) **D. v. ¶Borgo San Sepolcro,** AugEr, † 1342 zu Neapel; vortreffl. Prediger, Dichter, Philos., Theol. u. Astrolog; mit Petrarca innig befreundet, auch bei Kg Robert v. Neapel in hoher Gunst, wirkte viele Jahre als Prof. an der Univ. Neapel u. vf. einen oft gedr. Kommentar zu den 9 BB des Valerius Maximus; 1339 Bisch. v. Monopoli. — Ossinger 167. Voigt I², 126 u. ö. — [F. Af.] —

7) D. mit d. selbst beigelegten Beinamen **‚Exiguus',** Mönch zu Rom (seit ca. 500), † vor 544; Skythe v. Geburt, widmete sich der Übersetzg griech. Literaturschätze. Hauptwerke (meist bei Ml 67, 9 ss.): Kanonsamml. (griech. u. lat. Synodalkanones) in 2 f. Redaktion, Dekretalensamml. v. P. Siricius († 399) bis Anastasius II († 498); beide Sammlungen später als **Dionysiana** (collectio) bezeichnet. Eine griech.-lat. Sammlung griech. Konzilien im Auftrag des P. Hormisdas (523) ging bis auf die Vorrede verloren. Indem er die 95jähr. Ostertafel des hl. ¶Cyrill v. Alexandrien von 532 an fortführte u. dabei nicht mehr nach Diokletian, sondern ab incarnatione Dni (nach D. = 25. 3. 754 a. U. c.) rechnete, verschaffte er der 19jähr. alexandrin. Osterberechnung im Abendl. Eingang u. ward so Begründer der heutigen christl. Zeitrechnung (= Dionysian. ¶Ära). Biogr. Notizen u. Nachruf bei Cassiodor, Instit. I, 23. — Maaßen, Gesch. der Quellen d. kan. Rechts I (1870 f.), 422 ff. RE IV, 696 ff. Bardenh.² 551 f. H. B.

8) D. **der Kartäuser,** ehrw., * 1402 od. 3 zu Rickel (Belg.) aus altadel. Geschlecht der van Leeuwen, † 12. 3. 1471 zu Roermonde; studierte zu Köln (Mag. theol.), war seit 1423 Kartäuser zu Roermonde, wo er durch erhabenes Gebetsleben u. unermüdl. Schrift- u. Väterstud. zu staunenswerter Gelehrsamkeit u. lit. Fruchtbarkeit gelangte u. wegen sr kontemplat. Geistesanlage, sr häufigen ekstat. Zustände u. sr myst. Schriften den Ehrentitel ‚Dr. ecstati-

eus' erhielt. Auch außerhalb s. Klosters genoß er in Welt u. Kirche in geistl. Angelegenheiten großes Ansehen u. Vertrauen, bes. i. J. 1451 als Begleiter des Kardinals ¶Nikolaus v. Cusa in Nord- u. Westdtschld. 1466—9 war er Prior der v. ihm gegr. Kartause zu ¶Herzogenbusch. Vg v. s. Ordensmitbruder Theodorich v. Loer († 1554) bei As Mart. II, 243 ss. u. im 1. Bd der v. den Kartäusern besorgten Neuausg. sr WW (1896/1905: 30 Bde in 4°, teils zu Montreuil-sur-Mer, teils zu Tournai; auf 48 Bde berechnet), wo auch (187) Titel sr Schriften aufgezählt werden. Diese umspannen das ganze Gebiet der damal. Theol. In der gen. Neuausg. der WW sind bisher erschienen: Kommentare zu allen BB des AT (Bd 1—10) u. NT (Bd 11—14), zu den Schr. des sog. Dionysius Areop. (Bd 15 u. 16); Summa fidei u. Dialogion (Bd 17 u. 18); Komment. in IV ll. Sent. des Lombarden (Bd 19 bis 24; Bd 25 u. 26 erscheinen später); Komment. zu Joh. Cassians WW (Bd 27), zu Joh. Klimakus (Bd 28); Sermones de tempore (Bd 29 u. 30). Die folg. Bde werden die zahlr. anderen theol.-philos., apolog.-polem., moral.-asket., homilet., pastorellen u. myst. Schriften enthalten, die teils in der alten, aber unvollst. Ges.-Ausg. der WW (Köln 1530 ff.), teils in Sonderausg. gedr. sind, zB. pädag. Schr. in d. Bibl. d. kath. Pädag. Bd XV (1904), eine Abh. über d. Gebet übers. v. Dreier (1904). — Welters (Roerm. 1882). Mougel (Montreuil 1896, dtsch 1898). Ingold, A la recherche des MSS de D. (ebd. 1896). Krogh-Tonning, Der letzte Scholastiker (1904). Ephem. Carth. 1 (Montreuil 1890), 294 ss. RE IV, 698 ff. H. Bihlmeyer.

9) D., Bisch. **v. Korinth** ca. 170, Zeitgen. des P. ¶Soter; hochangesehen in der Kirche, wurde er v. vielen Seiten in den kirchl. Streitigkeiten um Aufschluß gebeten. Euseb. HE IV, 23 kennt v. ihm 8 Briefe, die wohl gg. häret. Neuerungen geschr. wurden: 2 an griech. Gemeinden (Lacedämonier u. Athener), 1 an Nikomedien gg. Marcions Irrlehre, 1 an die Gemeinden auf Kreta mit eindringl. Warnungen vor den Häretikern; 2 an die Gemeinden zu Amastris in Pontus u. v. Knossus auf Kreta über Ehe u. Enthaltsamkeit (wohl veranlaßt durch den Montanismus); 1 an die Gemeinde in Rom als Antwort auf ein Schreiben des P. Soter, enthält ein klares Zeugnis für den 1. Klemensbrief; der 8. Brief ist ein Privatschreiben an die sehr gläubige Schwester Chrysophora. — Bardenh. I, 532 ff. — [B. Sch.] — 10) **D. v. Luxemburg**, Cap, Prediger u. Schriftst., † 11. 2. 1703 als Guardian zu ¶Cochem. Seine Schriften, lat. u. dtsch 1682/1717 erschienen, verzeichnet in Hierotheus, Provincia rhenan. Capuc. (Mainz 1735), 120. 129. Über sein ‚Leben Antichristi' (Frankf. 1682) vgl. Germania, Wissenschaftl. Beil. 1896, S. 28. — [F. F.] — 11) D., hl., Bisch. **v. Mailand** seit 352 (346), verteidigte 355 auf der Synode daselbst den kath. Glauben u. Athanasius gg. den Kaiser Konstantius u. die Arianer. Vom Kaiser nach Kappadokien verbannt, starb er ebd. 25. 5. 365/371 (374). — As Maji VI, 44 ss. BHL 327 s. Hefele I², 654 ff. — [Gl. Mr.] — 12) **D. a Nativitate Dni**, sel., Carm. Mart., * 1600 zu Honfleur (Normandie), † 26. 11. 1638 zu Atschin (Sumatra) als Erstlingsmart. des Karmeliterordens, in den er 1635 zu Goa getreten war, nachdem er vorher auf franz., holländ. u. portug. Handels- u. Kriegsschiffen gedient hatte. Wurde als Mitgl. einer polit. portug. Gesandtschaft mit e. Laienbruder, dem sel. Redemptus a Cruce, geb. Portugiesen, gefangen u. s. Glaubens wegen gemartert. 10. 6. 1900 sel. gesprochen. — Spiridione (Mail. 1900). — [H. B.] — 13) D., hl., erster Bisch. **v. Paris**, nach Gregor v. Tours (Hist. I, 31) mit 6 anderen Bischöfen um die Mitte des 3. Jh v. Rom nach Gallien gesandt u. um 285 mit Rustikus u. Eleutherius hingerichtet. Abt ¶Hilduin verwechselte ihn um 835 mit ¶D. dem Areopagiten, wogegen Abälard, Launoy u. andere auftraten. — As Oct. IV, 925 ss. Cheval. I², 1175 f. Potth. II², 1269 f. BHL 328—33. — Vgl. St. ¶Denis. Gl. Mr.

14) D. (Diniz), Kg **v. Portugal** 1279—1325, hob s. Reich zu hoher Macht u. Blüte, gründete 1290 die Univ. Lissabon (später wiederholt, 1537 endgiltig nach Coimbra verlegt), stiftete den ¶Christusorden anstatt des aufgehob. Templerordens u. schloß mit der Geistlichkeit 4 sog. Concordias zur Aufhebung langjähr. Streitigkeiten. Das unter ihm erlassene ¶Amortisationsgesetz ist eines der ersten dieser Art. Seine Vorliebe für s. natürl. Sohn Alfons Sanches brachte ihn zumal gg. Schluß s. Lebens in Verwicklungen mit s. rechtmäß. Sohn u. Nachf. Alfons IV. Die Versöhnung vermittelte s. Gattin, die hl. ¶Elisabeth. — Schäfer, Gesch. Portugals I (1836), 298 bis 382. Denifle, Univ. des MA I (1885), 519 ff. Cheval. I², 1177. EG 25, 351—3. H. M.

15) D. **v. Tellmahrê** (Geburtsort), monophysit. Patr. u. Annalist, † 22. 8. 845; studierte mit seinem Bruder ¶Theodosius, Bisch. v. Edessa, im Kloster Kenneschrê, ging, nachdem dieses abgebrannt, 815 in das Kl. des Mar Jakob v. Kaisum. Eine Synode v. Kallinikus wählte ihn 818 z. monophysit. Patr. v. Antiochien. Seine Regierung war durch innere u. äußere Kämpfe getrübt (Bar Hebr., Chron. eccl. I, 343 ss.). Schrieb Annalen v. 583—843 (Fragm. in BO II, 72 ss.). Die seit Assemani ihm zugeschr. Weltchronik (bis 776) ist nach den zahlr. Untersuchungen v. Nau (zusammengefaßt ROChr 2, 41 ff. 455 ff.) u. (unabhängig davon) Nöldeke (in WZKM 10, 160 ff.) nicht v. ihm; wahrscheinlich v. ¶Josue Stylita. O. B.

Dioscorus hat Vulg. 2 Mak 11, 21 als Monatsname statt des offenb. korrumpierten *Διοσκορινθίου* im griech. Texte. Vgl. Pauly-Wissowa V, 1085. Gemeint ist wahrsch. der dem *Ξανθικός* (V. 33. 38) vorausgehende Monat (Febr.-März), dessen maked. Name *Δύστρος* war. Möglicherweise ist daraus bereits *Διόσκορος*, welches Wort sonst nur im kret. Kalender vorkommt, verderbt. F. Sch.

Dioskorideshandschrift (nach d. unter Nero lebenden Botaniker Dioskorides benannt), botan.-medizin. Kodex (Med. graec. 5) der Wiener Hofbibl. mit 491 beschrieb. Pergamentblättern, nach d. Dedikationsbild für Juliana Anicia († 527), Enkelin Valentinians III, im 1. Viertel des 6. Jh in Kstpl hergestellt. Die 7 Miniaturen, die nach Kraus altklass., nach Strzygowski kleinasiat. Einflüsse widerspiegeln, nach anderen einen Höhepunkt byzant. Kunst markieren sollen, stellen Pflanzen, Tiere, antike Ärzte u. heilwirkende Männer sowie interessante Personifikationen geistig-ethischer Begriffe dar. Publiziert u. behandelt v. Diez in Strzygowskis Byzant. Denkm. III (1903). Vgl. auch Kraus GchrK I, 460 f. — Stadler (1897) u. Archiv f. lat. Lexikogr. X, 402 ff., XI, 105 ff., XII, 11 ff. Faksimile-Ausg. Leiden 1905. ρ.

Dioskur, 1) Gegenpapst, * in Alexandrien, † 14. 10. 530; hatte sich schon als Gesandter des Symmachus an Theodorich u. des Hormisdas an Justinian ausgezeichnet u. wurde nach d. Tode Felix' IV am 17. 9. 530 v. der großen Mehrzahl des röm. Klerus gg. den v. Felix gewünschten ¶Bonifatius II als Papst gewählt u. 22. 9. in der Basilika Konstantins geweiht. Sein baldiger Tod beendete das Schisma. Bonifatius sprach über den Toten das Anathem, ließ die Urkunde v. den ehem. Anhängern D.s unterschreiben u. im Archiv der Kirche niederlegen; aber Agapet verbrannte sie öffentl. Trotzdem diente dieses Anathem noch mehrf. z. Beweis, daß man Tote anathematisieren könne. — Jaffé I², 112; LP I, 281 ss. TQS 1903, 91 ff. Grisar I, 494 ff. Wurm, Papstwahl (1902), 12 f. — [Big.] — 2) **D. I**, Patr. **v. Alexandrien** (444—51), Nachf. des hl. Cyrill, nahm den verurteilten ¶Eutyches in s. Kirchengemeinschaft auf, wurde v. Theodosius II (30. 3. 449) zum Vorsitzenden der Räubersyn. v. ¶Ephesus ernannt (Mansi VI, 584. 593. 600; Brief Leos d. Gr. bei Ml 54, 624 ss.), zu ¶Chalcedon in der 3. Sitzung (13. 10. 451) abgesetzt (Mansi VI, 1038 ss.), † 4. 9. 454 im Exil zu Gangra in Paphlagonien. Syr. erhaltene Briefe s. bei Ahrens-Krüger, Zacharias Rhetor (1899), 304. Seine Anaphora

bei Renaudot II, 285 ss. — über monophysit., kopt. u. syr. Darstellungen s. Zoega, Catalogus (Rom 1810), 99 ss. Révillout, Rev. Égypt. 1, 187 ff.; 2, 21 ff.; 3, 17 ff. Amélineau, Mém. publ. par le mus. arch. franç. au Caire 4, 92 ff. 790 ff. Nau in JAs 1903 I, 5 ff. 241 ff.; II, 181 ff. Crum, PSbA 25 (1903), 267—76. O. B.

Diospolis, 1) 2 Städte in Ägypten: D. magna in Oberäg. = Theben u. D. parva in Unteräg. = heutiges Hu (Mensale). — 2) Seit Sept. Severus griech. Name der Stadt ¶Lydda. Hier tagte 415 eine Synode in Sachen des Pelagianismus (Hieron.: ‚Synodus miserabilis'). — Mansi IV, 315 ss.; Hefele II², 108 ff.; Frankfurth, Augustin u. die Syn. v. D. (Berl. Gymn.-Progr. 1904). O. B.

Diotrephes (Διοτρεφής), herrschsüchtiger, einflußr. Mann (Diakon?) in einer kleinasiat. Christengemeinde (3 Jo 9 f.), der wahrsch. häret.-judaisierenden Tendenzen huldigte, den Apostel Johannes bekämpfte u. die christl. Gastfreundschaft mißachtete. Ns.

Diözesanbehörden, bischöfliche, s. Archidiakon, Ordinariat, Generalvikariat, Offizialat (vgl. Jos. Müller, 1905). — **D.bischof,** s. Bischof (Sp. 657). — **D.recht** (lex dioecesana) bezeichnet noch im Dekretalenrecht das jus episcopale überh., den vollen Inhalt der bischöfl. Gewalt (9 X 1, 33; 4 X 3, 37). Aber bereits seit ¶Huguccio unterschied die Schule mit Rücksicht auf die Exemten die lex dioec. = Nutzungsrechte (Vermögensrechte) des Bischofs v. der l. jurisdictionis, dem Recht der Seelsorge, Weihe u. Gerichtsbarkeit; seit Honorius III ging die Unterscheidung in die Gesetzgebung über (18 X 1, 31; 4 X 3, 37; 1 in VI 5, 12). Unrichtig wäre es, die lex dioec. als Rechte des Bischofs über Nichtexemte zu erklären. — Phillips VII, § 359. — [Hil.] — **D.statuten** (statuta synodalia) sind allg. Verordnungen, die der Bischof unter Beirat des Domkapitels entweder auf der D.synode od. im D.blatt erläßt. Sie bezwecken, die allg. Kirchengesetze den besonderen Bedürfnissen der Diözese anzupassen u. zur Durchführung zu bringen, u. können darum secundum u. praeter leges, aber nicht contra leges sein, dh. sie dürfen nichts bestimmen, was den allg. Kirchengesetzen widerspricht. Sie verpflichten alle Diözesanen u. haben Geltung, bis sie entw. durch den Willen des Gesetzgebers (Bischof od. Nachfolger) od. durch rechtmäß. Gewohnheit aufgehoben sind. — Sammlungen s. bei Sägmüller KR (1904), 140 u. 142. — [Ph. Schn.] — **D.synode** (synodus dioecesana), eine vom Ordinarius einberufene Versammlung des D.klerus zur Beratung v. Angelegenheiten, die der bischöfl. Jurisdiktion unterliegen. Vor der Berufung hat der Bischof den Rat des Kapitels einzuholen. Dem Kapitularvikar steht das Berufungsrecht erst 1 Jahr nach der letzten D., dem Generalvikar überh. nur auf Grund eines Privilegs zu. Zum Erscheinen berechtigt u. verpflichtet sind: der Generalvikar, das Dom- u. die Kollegiatkapitel, die Äbte u. Prälaten, die Dekane (Vikäre), alle selbständ. Seelsorger (auch Pfarrverweser), gewohnheitsrechtl. auch einfache Benefiziaten, nicht allg. die Hilfspriester. Die Berufenen, die nicht erscheinen können, haben ihr Fernbleiben zu entschuldigen. Auf der Synode werden versch. Funktionäre v. Bischof ernannt; nur bei Bestellung der ¶Synodalexaminatoren ist er an den Konsens der Synode gebunden. Die Geschäfte wickeln sich ab in Partikular- u. Generalkongregationen u. öffentl. Sitzungen. Die D. war im Orient bereits im 3., im Abendl. seit d. 5. Jh üblich. Das 4. Laterankonzil (1215) schrieb die jährl. Abhaltung vor, was auch vom Konzil v. Trient (XXIV, 2 de ref.) neu eingeschärft wurde; trotzdem wurde erst im 19. Jh vereinzelt die Wiederbelebung der wichtigen kanon. Einrichtung versucht. — Benedikt XIV, De syn. dioecesana ll. VI, VII, IX—XII. Phillips (²1849). Amberger (1849). Binterim (1849). Sattler (1849). Haiz (1849). Filser (1849). Feßler (1849). Al. Schmid (2 Bde, 1850 f.). Holtgreven (1868). Sammlungen s. bei Sägmüller KR (1904), 140 u. 397. Haring.

Diözese, s. Bistum.

Dipondius (richtiger dupondius), röm. Kupfermünze = 2 ¶As. Vulg. Lk 12, 6 für ἀσσάρια δύο. — In der Mischna מנרין u. Trakt. Kelim 17, 12 ausdrückl. als ital. Pondion bezeichnet. F. Sch.

Diptychen (δίπτυχος = doppeltgefaltet), antike, 2-, auch 3- (Triptychen), 4- u. 5fache, mittels Scharnier verbundene Tafeln aus Holz, Elfenbein u. Edelmetall, innen mit einer Wachsschicht überstrichen u. so zum Schreiben hergerichtet, außen gewöhnl. mit plast. Schmuck, mit Bildnissen u. a. versehen. Pracht-D. waren die in spätröm. Kaiserzeit v. Konsuln u. höheren Beamten beim Amtsantritt an Bekannte verschenkten, die später vielf. in liturg. Gebrauch übergingen, wie das Gregorsdiptychon in Monza u. a. Die eigentl. kirchl. u. liturg. D. enthielten die im Memento der Messe zu verlesenden Namen der Bischöfe, der mit der betreff. Kirche in Gemeinsch. stehenden Lebenden u. der Toten (sacrae tabulae, matriculae, ἱεραὶ δέλτοι), schließl. überh. die Verzeichnisse der Kirchenangehörigen, wesh. das Streichen aus den D. das Ausschließen aus der Kirchengemeinsch. bedeutete. Auch die kirchl. D. hatten einen reichen plast. Schmuck, oft mit zykl. Darstellungen, wie schon das frühe Etschmiadzin-Evangeliar-D., das Louvre-D. mit Konstantin als Glaubensheld 2c.; im MA wurden die Tafeln oft als Buchdeckel verwertet. — Gori, Thesaurus veter. dipt. (3 Bde, Flor. 1759). W. Meyer in AMA philos.-philol. Kl. XV 1 (1879). Kraus RE I, 364 ff. Kaufmann 533. ρ.

Dirckinck (Dircking), Joh., SJ (seit 1659), asket. Schriftst., * 13. 4. 1641 zu Bocholt (Westf.), † 26. 1. 1716 zu Geist (Westf.); lehrte Humaniora u. Philos.; war Rektor der Kollegien zu Koesfeld, Hildesheim u. Münster, Novizenmeister u. Provinzial. Vf. außer Schr. für Ordensleute u. a.: Horolog. sacerdotale (Köln 1691 u. o., zuletzt Brügge 1888); Manuale pastor. (Trier 1702, zuletzt Brüssel 1858); Horolog. studios. juventutis (Köln 1718, zuletzt Regensburg 1867) u. Semita perfectionis (Köln 1705, zuletzt Paderb. ²1891 hrsg. v. Roh; vielf. übers., dtsch 1859). — Ménol. I, 88; Sommerv. III, 91—7. H. Br.

Directorium, der v. der Diözesanbehörde od. dem Ordensobern autorisierte Kirchenkalender mit genauen Angaben für die Feier der hl. Messe u. das Breviergebet (daher auch ordo divini officii od. ordo recitandi div. officium et celebrandi missam). Er ruht auf der Grundlage des Calendarium Romanum, das dem röm. Brevier u. Missale vorgedruckt ist, muß aber für jedes Jahr eigens festgesetzt werden wegen der Veränderungen, die jährl. durch Feste u. Feiern veranlaßt werden, welche entw. vom Weihnachts- od. Osterzirkel abhängen od. immer auf bestimmte Wochentage fallen od. nicht auf den Sonntag fallen können (Allerseelen, Vigilien). Für Diözesen u. Einzelkirchen sowie f. die Ordensleute werden durch die Feste der Landes- od. Ortspatrone u. andere Partikularfeste weitere Abweichungen bedingt. Daher ist die Abfassung eines eigenen D. für jede Diözese od. Ordensprov. jährl. notwendig; lokale Abweichungen (Patrozinien) ordnet der Kirchenvorstand. Die Herstellung des D. setzt genaue Kenntnis der Rubriken u. Dekrete u. der Regeln über die Okkurrenz u. Konkurrenz der Feste voraus. — [L. R.] — **D. chori,** eine Sammlung aller für den kanon. Chordienst od. auch für den Zelebranten notwend. Intonationen zu den Antiphonen, Hymnen, Invitatorien 2c. In den letzten Jhh war fast überall das v. ¶Guidetti aus d. Jahre 1582 maßgebend (neuhrsg. bei Pustet 1874). — [Hn.] — **D. exercitiorum spir. s. Ignatii** (gedr. 1591 u. ö.), enthält in 40 Kap. nähere Anweisungen zur Erteilung der Exerzitien. Auf d. 1. Generalkongreg. der Ges. Jesu (1588) geplant, wurde es 1599 im Auftrag ¶Aquavivas hrsg., nachdem der gedr. Entwurf 1591 allen z. Prüfung unterbreitet, auf der 5. Generalkongr. (1593) u. wiederholt durchberaten war. — Thesaurus spir. S. J. (Brügge 1897), 347 ss. H. Br.

Dirschau, preuß. Stadt (Reg.-Bez. Danzig, Diöz. Kulm), in der 8. 5. 1289 Hzg Mestwin II v. Ostpommern ein Kloster OP (in hon. BMV) gründete. Es ging in den Stürmen der Hussitenkriege u. Reformation unter. Die prächt. Kirche jetzt prot., 1853 restauriert. — SS rer. Pruss. I (1861), 804. Grote 108. Preuß (1860), 12. 51. Big.

Discalceaten, s. Barfüßerorden.

Disenberg (Disibodenberg), ehem. Ben.-Abtei in der Rheinpfalz. Die v. ¶Disibod gegr. Niederlassung wurde ca. 743 in eine Abtei OSB umgewandelt, v. Erzb. Willigis v. Mainz (nach 975) als Chorherrenstift wieder aufgerichtet, 1095 von Erzb. ¶Ruthard aufs neue in eine Abtei OSB umgewandelt. 1259 den Zisterziensern übergeben; am 29. 12. 1559 aufgehoben. Hier wurden um 1147 die Annales s. Dissibodi (MGSS XVII, 4 ss.; vgl. Wattenb. II⁶, 395 ff.) geschrieben. Von der herrl. 3schiffigen Basilika sind nur noch Ruinen vorhanden. — Remling, Urkundl. Gesch. der ehem. Abteien im jetz. Rheinbayern I (1836), 14 ff. Janauschek I, 251 s. Riehl, Denkmale frühmittelalterl. Baukunst in Bayern (1888), 215 ff. Baer, Hirsauer Bauschule (1897), 48 f. Cheval. II, 902. B. As.

Disentis (Dissentis, Desertina), das älteste Kloster OSB in der Schweiz, am Fuße des Lukmanier 614 v. hl. Sigisbert, Schüler d. hl. ¶Kolumban, gegr. u. v. dem rät. Großen (hl.) ¶Plazidus († 630) begütert. Die Äbte Adalbero († 670), Urficin († 760) u. Adalgott († 1160) werden als Heilige verehrt. Abt Christ. v. Kastelberg (1566 bis 84), unter dem der hl. Karl Borr. D. besuchte (1581), war für Erhaltung der kath. Religion in der Umgegend tätig u. wurde 1570 Reichsfürst. 1606 trat D. der Schweizer Ben.-Kongreg. bei u. erstarkte innerl.; das Kloster wurde 6. 5. 1799 (durch die Franzosen) u. 29. 9. 1846 niedergebrannt. Von 1858—88 ohne Abt, seitdem steht Benedikt II Prevost, Kapitular v. Muri-Gries, an der Spitze v. 19 Priestern u. 13 Brüdern. Die Klosterschule zählt ca. 90 Zöglinge. — Decurtins, Klosterchronik (Luz. 1888). J. Cahannes, D. v. Ausgang des MA bis 1584 (Stans 1899). Stückelberg, passim. Gl. Mr.

Disibod, hl., Mönch, (Presbyter) aus Schottland, gründete das nach ihm benannte Kloster Disibodenberg od. ¶Disenberg; † 8. Juli im 7. (?) Jh. Vita (nach Visionen) v. der hl. ¶Hildegard bei As II, 588 ss. — Kath. 60 (1880), 541 ff. BHL 333. B. As.

Diskos, in d. slaw., griech., kopt. Liturgien Bezeichnung f. ein liturg. Gerät, das der röm. ¶Patene entspricht, aber größer ist, weil auch der Kelch darauf gestellt wird. — Renaudot I, 178. 304. L. R.

Dismas, hl., nach der Tradition im Anschluß an die apokr. Lit. (Pilatusakten 9, Nikodemusevang. u. Kindheitsevang. 23) Name des guten Schächers u. als solcher Vorbild der vollk. Reue u. Patron der z. Tod Verurteilten. In Bologna wurden Reliquien dess. verehrt. Ein rührender legendar. Zug über ihn bei ¶Aelred v. Rieval, De vita eremit. 48 (inter opp. s. Aug., Ml 32, 1466). Fest nach d. röm. Martyrol. (ohne Namen) am 25., in der griech. Kirche am 23. März. — Gaume (Par. 1867, 1868 u. 1893). As III, 543 s. BHL 333; Vigour. IV, 94 ff. Cheval. I², 2762 (sub Larron). Harris im Expositor 1900, 161 ff. 304 ff. E. St.

Dismembration, s. Auspfarrung.

Disparitas cultus, s. Religionsverschiedenheit.

Dispensation heißt die v. d. zuständ. kirchl. Obern für einen Einzelfall gewährte Befreiung v. der Verpflichtung eines Gesetzes. Vom ¶Privileg unterscheidet sich die D. dadurch, daß dort d. Rechtsatz selbst, hier nur dessen Wirksamkeit aufgehoben wird. Das D.srecht ist ein Ausfluß der gesetzgeb. Gewalt. Der Papst dispensiert v. allen kirchl. Gesetzen; bezügl. göttlicher Gesetze kann er nur erklären, daß ein einzelner Fall nicht unter die lex divina fällt. In der Regel übt der Papst das D.srecht in foro interno durch die ¶Pönitentiarie, in foro externo durch die ¶Datarie, für die Missionsgebiete durch die ¶Propaganda aus. Kraft eigener Gewalt kann der Bischof entbinden von s. eigenen Gesetzen sowie v. denen sr Vorgänger u. der Provinzialkonzilien; vom gemeinen Recht nur in bestimmten, im Recht vorgesehenen Fällen od. auf Grund der ¶Delegation od. im Notfall. Seit dem 17. Jh erhalten auswärtige Bischöfe v. Rom in Form v. ¶Quinquennal-, Triennal- u. Annualfakultäten besondere D.svollmachten bezügl. des kirchl. Gemeinrechts. Nach dem Trienter Konzil (XXV, 18 de ref.) soll eine D. nur gegeben werden, wenn nach genauer Untersuchung des Falles ein ‚dringender u. gerechter Grund od. der größere Nutzen' dieselbe rechtfertigt. Eine unbegründete D. ist, falls sie kraft eigener Gewalt gegeben, sündhaft, falls sie durch Delegation verliehen worden, auch nichtig. Die D. ist gratis zu verleihen, womit nicht im Widerspruch steht, daß bestimmte Kanzleitaxen od. sog. Komponenden zugunsten kirchl. Anstalten verlangt werden. Die D. erfolgt meist in Form eines Reskripts u. ist strikt zu interpretieren; ihre Gültigkeit verliert sie durch Widerruf, Verzicht od. Wegfall des motivierenden Grundes. Vgl. Erschleichung. — Brandhuber v. Etschfeld, über D. u. D.srecht nach kath. KR (1888). Stiegler, D., D.swesen u. D.srecht im KR (I, 1901). Fh.

Disselhof, Julius Aug. Gottfr., prot. Theol. u. Förderer des Diakonissenwesens, * 24. 10. 1827 in Soest, † 14. 7. 1896 im Forsthaus Tiergarten bei Simmern. Er war durch 44 Jahre mit einer 2jähr. Unterbrechung (1852—5) in der Diakonissenanstalt ¶Kaiserswerth bis 1865 als Mitarbeiter ¶Fliedners, dann als oberster Leiter tätig; das Institut wuchs unter ihm v. 115 Stationen mit 327 Diakonissen auf 230 Stat. mit 953 Diakonissen. Er gab auch eine Reihe v. homilet.-asket. Schriften heraus, die weite Verbreitung fanden. — RE IV, 710 f. Hil.

Dissenters od. Nonconformists heißen in Engl. alle jene (ca. 300) prot. Sekten, die sich nicht zu den 39 ¶Anglikan. Artikeln bekennen u. damit die Konformitätsakte v. 1662 verwerfen. Umgekehrt heißen in Schottl. so die Anhänger der anglik. Kirche, da sie nicht mit der presbyterian. Kirche Schottlands konformieren. M. S.

Dissidenten (Getrennte), zuerst (28. 1. 1573) in Polen beim Warschauer Religionsfrieden (pax dissidentium) gebraucht für die beiden getrennten Religionsparteien, die Kath. einerseits, die Akath. (mit Ausn. der Anabaptisten, Mennoniten, Quäker u. Socinianer) anderseits, später nur für die Akatholiken; s. Polen. — In Deutschland jetzt Bezeichnung der außerh. der 3 staatl. anerkannten Kirchengemeinschaften stehenden Konfessionen, auch der Konfessionslosen. Hil.

Disteln u. Dornen finden sich in Palästina bei dem Steppencharakter weiter Strecken u. bei dem trockenen, heißen Klima sehr viele. Die hebr. Bibel hat etwa 20 Namen dafür. Manche derselben bezeichnen stachlige u. dornige Pflanzen im allg., andere lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf bestimmte Arten beziehen. — Fonck, Streifzüge durch d. bibl. Flora (1900) 89—99. L. F.

Distributionsformel heißen die Worte, die der Priester (od. Diakon) bei der Austeilung der hl. Kommunion spricht. Die gewöhnl. D. der röm. Liturgie, die sich bis ins 6. Jh nachweisen läßt, wird geändert in der Ordinationsmesse (Pont. Rom. I, De ord. Presbyteri) u. beim Viatikum (Rit. Rom. IV, 4). Die alten Liturgien hatten keine D. sondern vorher das Sancta Sanctis, Psalmen od. Gebete während der Austeilung. Die älteste D. war die Ankündigung: Corpus Christi; Antw. Amen. L. R.

Disziplin (eigentl. disciplina flagelli) bedeutet ein Bußmittel in Klöstern, näml. die v. den Ordensstatuten vorgeschr., vom Obern verhängte od. selbstauferlegte Geißelung. Sie läßt sich als öffentl. Buß- u. Strafmittel in Klöstern bis ins 6. Jh zurückverfolgen, so in der Schwesternregel des hl. ¶Cäsarius v. Arles c. 24 (Ml 67, 1111) u. in der Regel des hl. ¶Aurelian v. Arles f. Mönche c. 12, 13 u. 41 (Ml 68, 392), wo die Zahl der Schläge auf 39 festgesetzt ist, ebenso in dessen Schwesternregel c. 11 u.

28 (ib. 401—2). Allgemeinere Verbreitung fand sie seit d. 11. Jh, da Petrus Damiani die strengen Geißelungen s. Ordensuntergebenen ¶Dominikus Loricatus als nachahmensw. Beispiel vor Augen gestellt (Vita S. Dominici Lor., Ml 144, 1017 ss.). Von da an bürgerte sich der Gebrauch der privaten od. öffentl. D. in fast allen Orden ein u. fand auch in der Privataskese weitere Verbreitung; manche Orden, wie die Karmeliterbarfüßer, Minoriten, Redemptoristen geißeln sich mehrmals wöchentlich. Die Geißel besteht gewöhnl. aus starken, geknoteten Hanfschnüren, die an einem Ende zu einer Handhabe zusammengeflochten, am andern, freien Ende manchmal mit Draht- od. Bleienden versehen sind. — Benedikt XIV, De servorum Dei beatif. III, 28 n. 7 ss. Hil.

Disziplin, kirchliche, bezeichnet den Inbegriff jener kirchl. Normen, die für das äußere kirchl. Leben erlassen sind. Sie umfaßt also das Gebiet der Predigt, Sakramentenspendung, Fest- u. Fasttage, Andachtsübungen, der kirchl. Ämter u. Strafen, der kirchl. Vermögensverwaltung, des Ordenswesens u. a., soweit all das nicht durch göttl. Gesetz geregelt ist. Insof. hiebei insbes. das Leben u. Wirken des geistl. od. des Ordensstandes berührt wird, spricht man v. der D. des Klerus (disciplina clericalis) od. Ordens-D. (disc. regularis). Die kirchl. D. ist ein Ausfluß der obersten Regierungsgewalt der Kirchenobern (Jo 20, 21; AG 20, 28), der ihnen v. Christus verliehenen Schlüsselgewalt (Mt 16, 18; 18, 18). Sie wird für die ganze Kirche v. Papst mit od. ohne allg. Konzil bestimmt, seine Organe bilden hiebei meistens die röm. Kongregationen; für kleinere Kirchengebiete wird sie in Unterordnung unter den Papst v. jenen geregelt, denen dort eine Kirchengewalt in foro externo zusteht (zB. Bischöfe, Ordensobere). Der Papst ist hiebei insoweit unfehlbar, als er nichts dem Glauben od. der christl. Sitte Widerstreitendes z. Gesetz erheben kann (Pius VI, ‚Auctorem fidei' 78); im übrigen kann er (umsomehr andere Kirchenobere) in Ausübung der kirchl. Disziplinargewalt bes. bezügl. der Zweckmäßigkeit mit od. ohne Schuld Irrtümer u. Fehler begehen (28 X 5, 39). Es kann auch in ein u. ders. Entscheidung die unfehlb. Lehrentscheidung vereinigt sein mit einem Disziplinarakt, zB. bei der Kanonisation, die nur die Tatsache hervorragender Heiligkeit unfehlb. sicherstellt, bezügl. des Prozesses, der nähern Begründg 2c. aber rein disziplinaren Charakter trägt, od. bei Approbation eines Ordens, die nur bezügl. der Vortrefflichkeit der vorliegenden Ordensregel im allg., nicht aber bezügl. deren Zweckmäßigkeit für Gegenwart od. Zukunft unfehlb. entscheidet (vgl. Unfehlbarkeit). Die kirchl. D. ist also auch je nach den wechselnden Verhältnissen abänderungs- u. verbesserungsfähig (28 X 5, 39; Widerruf v. Konkordaten v. Paschalis II [1112] u. Pius VII [1813]); sogar Disziplinardekrete der Apostel (Speiseverbot, AG 15) wurden abgeändert. Solange aber Disziplinargesetze zu Recht bestehen, verpflichten sie im Gewissen zur Zustimmung u. z. Gehorsam, auch wenn sie Glaubens- u. Sittenlehren nicht berühren (Pius IX, ‚Quanta cura'). Sie können indes direkt nur äußere Handlungen auferlegen od. indirekt solche innere Akte, die mit den äußeren notwendig zusammenhängen, nicht aber rein innere Akte ohne Rücksicht auf äußere (34 X 5, 3). Die Ehrfurcht gg. die kirchl. Autorität verlangt, daß man sich ihrer bestehenden D. gegenüber aller ungehörigen, zumal öffentl. Kritik enthält, sie vielmehr nach Kräften verteidigt. Über die Disziplinardekrete der röm. Kongregationen s. d. — Wernz I², n. 88 ss. KL III, 1819 ff. — **Disziplinarmittel** sind besondere kirchl. Einrichtungen zur Aufrechthaltung der kirchl. D., insbes. Disziplinarstrafen, so in früherer Zeit private u. öffentl. Ermahnungen u. Rügen, Zwangsbuße u. -fasten, leibl. Züchtigung, Gefängnis, Klosterhaft, Geldstrafen, Verbannung, Infamie, Konfiskation des Vermögens, Verknechtung, Bann, Verweigerung der Sakramente od. des kirchl. Begräbnisses. Gegenwärtig leiht der Staat s. Hilfe zur äußern Maßregelung v. Laien überh. nicht mehr, bei Klerikern nur in beschränktem Maß, sodaß bei ersteren nur geistl. Disziplinarmittel, bei letzteren außerdem Auferlegung v. Exerzitien, Zuweisung an eine Demeritenanstalt (od. Kloster), Versetzung (v. amovibeln Seelsorgern) in Betracht kommen; die ¶Amtsentsetzung, ¶Deposition u. ¶Degradation sind zunächst Vindikativstrafen. — Sägmüller KR (1904), 709 f. — **Disziplinarvergehen** v. Geistlichen, s. Amtsvergehen. Hil.

Dittes, Friedr., liberaler Pädagog, * 23. 9. 1829 zu Irfersgrün (sächs. Vogtland), † 15. 5. 1896 zu Wien; zuerst Volksschullehrer, 1858—60 an der Leipziger Univ. weitergebildet, 1860 Subrektor am Progymn. zu Chemnitz, 1865 Seminardirektor in Gotha, 1868, obwohl Protestant, an das städt. Pädagogium nach Wien berufen, 1881 wegen verschiedenart. Konflikte pensioniert. Philosophisch v. Beneke u. Herbart, pädagog. v. Pestalozzi u. Diesterweg beeinflußt, gab er s. r vielseit. Tätigkeit zur Förderung des Volksschulwesens eine ausgespr. antikirchl. Richtung, die er auch im niederöst. Landesschulrat (1870—3) u. im Reichsrat (1873—9) sowie bes. bei Lehrertagen sehr schroff z. Ausdruck brachte. Er hat trotz s. r nur mittelmäß. Leistungen auf die deutsch-öst. Lehrersch. großen Einfluß ausgeübt. Er gab 1873—85 den ‚Pädagog. Jahresbericht', v. 1878 an die Monatsschr. ‚Pädagogium' heraus. Seine ‚Ges. Schriften' erschienen seit 1893, darunter ‚Über Religion u. relig. Menschenbildung' (1855), Grundriß der Erziehungs- u. Unterrichtslehre (1868, °1878), Gesch. der Erziehung u. des Unterrichtes (1871, °1878), Schule der Pädag. (1876, °1901) u. a. — Kolatschek, Das Wiener Pädagogium 1868—81 (1886). Stauracz (1889). Goerth (1899). ADB 47, 729 ff. Hil.

Dittrich, Jos., apost. Vikar v. Sachsen, * 25. 4. 1794 zu Marschen bei Mariaschein (Böhmen), † 5. 10. 1853 zu Dresden; 1818 Priester, 1824 Direktor der kath. Schulen in Leipzig, 1827 in Dresden, 1830 Vikariatsgerichtsrat, 1831 kgl. Hofprediger, 1845 Domdechant v. Bautzen, 1846 apost. Vikar u. Bisch. v. Corycus i. p. i., 10. Mai zu Prag konsekr.; eifrig für die Verbesserung der Lage der sächs. Kath., insbes. für das kath. Schulwesen tätig. Predigten hrsg. 1854 (mit Bg). — Wurzbach III, 320—2. F. L.

Dittrichswalde, Marktflecken auf der Westgrenze des ostpreuß. Kreises Allenstein; Wallfahrtsort auf Grund v. Erscheinungen d. Mutter Gottes, die aus d. J. 1877 berichtet werden. — Die Erscheinungen in D. nach amtl. Berichten (Braunsberg 1877). H. M.

Diurnale (horae diurnae), ein Auszug aus d. ¶Brevier, enthält die Tageshoren des kanon. Offiziums dh. alle Tagzeiten mit Ausn. der Matutin (horae nocturnae). L. R.

Divionen. dioec. = franz. Bist. ¶Dijon.

Diwisch, Prokop, Praem in Klosterbruck, Dr. theol. et phil., Naturforscher u. Tonkünstler, * 1. 8. 1696 zu Senftenberg (Böhmen), † 21. 12. 1765 zu Brenditz bei Znaim, wo er seit 1740 Pfarrer war. Er stellte 1754 (vor Franklin) den ersten Blitzableiter auf, erfand ein musikal. Instrument (Denisdor) u. gilt als Begründer der Elektrotherapie. — Fries (Olmützer Realschulprogr. 1884). Goovaerts III, 195—7. Ch. G.

Dlugosz, Jan (Joannes Longini senior), der bedeutendste poln. Geschichtschr. des MA, * 1415 zu Brzeznia, † 19. 5. 1480 zu Krakau als erwählter Erzb. v. Lemberg; stud. seit 1428 in Krakau, war seit 1421 im Dienst des Bisch. Zbigneus ¶Olesnicki, der ihn 1448 z. Priester weihte u. mit wicht. Sendungen betraute. D. überbrachte ihm 1449 den Kardinalshut v. Rom, widmete ihm s. Hauptwerk u. war bis zu dessen Tod (1455) Vorsteher s. Kanzlei u. seines ganzen Hauswesens. Kg Kasimir übertrug D. 1467 die Erziehung seiner Söhne u. benützte ihn in seinen Kriegen mit d. Deutschorden u. mit Matth. ¶Hunyady als Friedensvermittler. D. besaß mehrere Kanonikate, verwendete aber s. ganzes Vermögen zu Stiftungen für Kirchen, Klöster u. die Univ. Krakau. Seine

zahlr. Geschichtswerke zeugen v. eisernem Fleiß, umfassender Bildung u. hoher staatsmänn. Begabung. Sein großzüg. Hauptw., die Historia Polonica in 12 BB, oft gedr., ist, soweit D. nicht als Augenzeuge berichtet, aus den Urk. u. a. Quellen geschöpft, aber nicht frei v. subj. Färbung. Außerdem schrieb D. Heraldisches (Banderia Prutenorum) u. Genealog. über den Adel Polens, die Vita s. ¶Stanislai u. b. ¶Kingae, dann die wertv. Vitae episc. Wladislavien., Wratislavien., Cracovien., Posnanen., Gnesnen., Plocen. (je 1 Werk für sich); der Liber beneficiorum eccl. Cracovien. (3 Bde) ist eine der ersten u. besten Diözesanmatrikel. Neuausg. s. WW in 14 Bdn v. Przdezdiecki (Krakau 1863/87). — Zeißberg, Poln. Geschichtschreibung des MA (1873). Caro, Gesch. Polens IV (1875). Potth. I², 381 f. J. Schl.

D.M. od. **D.M.S.** = Diis Manibus Sacrum (fast ausnahmslos nur diese Auflösung zulässig), die stereotype Weiheformel an die Manen Hingeschiedener, mit der die heidn. Grabinschriften beginnen, im 3. u. seltener noch im 4. Jh auf etwa 100 noch erhaltenen christl. Inschriften, sei es, daß der urspr. pagane Sinn ganz verwischt war, sei es, daß solche Steine in heidn. Magazinen vorrätig gehalten u. v. Christen gekauft wurden; jedenf. kann die im Verhältnis zu den übrigen christl. Steinen verschwindend kleine Ausnahme nicht als Konzession gg. die heidn. Jenseitsgedanken betrachtet werden. — F. Becker, Die heidn. Weiheformel D.M. auf altchristl. Grabsteinen (1881). Kraus, Roma Sott. (²1879), 64; Kraus RE I, 372 ff. Kaufmann, Sepulcrale Jenseitsdenkmäler (1900), 61. — [ρ.] — **D.O.M.(S.)** = Deo Optimo Maximo (sacrum), Widmung an Gott den Allerhöchsten, klass. u. in der Renaissancezeit gebraucht, zB. als Überschrift f. Altäre, Kirchengebäude. — **D.N.** = dominus noster, schon altrömisch; **D.N.J.C.** = dominus noster Jesus Christus. J. Schl.

Dobbertin, ehem. Zist.-Nonnenkl. (seit 1238) am gleichnam. See in Mecklenb.-Schwerin, urspr. (1222) für Benediktiner gestiftet durch Fürst Burwin d. Alt., 1572 in ein adel. Damenstift verwandelt. — Grote 109. J. Schl.

Dobda (Dodo), Chorbisch. aus Irland im 8. Jh, Gehilfe des hl. ¶Virgil, fr Gelehrsamkeit wegen Graecus beibenannt, gründete auf ¶Herrenchiemsee (Owa, Aue) eine Mönchsniederlassung u. die erste Schule. — Rettberg II, 234. Hund, Metrop. Salisb. I (Münch. 1620), 3. Ch. G.

Doberan, ehem. Zist.-Abtei in Mecklenb.-Schwerin, 1171 zu Althof in hon. BMV gegründet, v. ¶Amelungsborn besiedelt, 1179 zerstört; v. Heinrich d. Löwen 1186 nach D. verlegt u. neu gegründet, 1552 aufgehoben. Von hier aus wurden ¶Dargun u. Pogutken (¶Pelplin) gegründet. Die 1368 vollendete Kirche ist ein großart. got. Ziegelbau, 3schiff. Kreuzanlage mit Kapellenkranz, ausgezeichnet durch Harmonie aller Verhältnisse u. Ornamente v. hoher Vollendung; hat jetzt noch reiche Kunstschätze aus der kath. Zeit sowie die Grabmonumente vieler mecklenb. Herzöge, beschr. u. abgebildet bei Schlie, Kunst- u. Gesch.-Denkm. des Großhzgt. Mecklenb. III (1899), 552—681. — Winter, Zist. I, 123 ff. Compart (1873). Malchow (1880). Dolberg (1893). Kühne (1896). StBeCi X, 36 ff.; XII, 432 ff. Zahlr. Aufs. v. Lisch in Jbb des Ver. f. meckl. Gesch. ꝛc. 2—39 (1837/74). A. Btm.

Dobiaschofsky, Franz, Historienmaler, * 23. 11. 1818 in Wien, † 7. 12. 1867 ebd.; Schüler v. Führich u. Kupelwieser; malte mit Vorliebe Szenen aus dem Leben der Heiligen in einer poet., stimmungsv. Auffassung. Hauptwerke: Tod der hl. Cäcilia (1837), Abraham führt Isaak z. Opfer (1839), Johannes in der Wüste (1843), Predigt des hl. Bonifatius (1844), Das Rosenwunder der hl. Elisabeth in der Elisabethkirche in Wien u. a. Radierte auch 3 Blätter nach eigener Komposition. F. Lh.

Dobmayer, Marian, OSB, Dogmatiker, * 24. 10. 1753 zu Schwandorf (Oberpfalz), † 21. 12. 1805 zu Amberg; 1774 OSB in Weißenohe, 1778 Priester, 1781 Prof. der Philos. zu Neuburg a. D., 1787 Prof. der Dogm. u. Kirchengesch. zu Amberg, 1794 Prof. der Dogm. zu Ingolstadt, kehrte 1799 in s. Kloster zurück, 1803 wieder Prof. in Amberg. Hauptwerk: Systema theologiae cath. (hrsg. v. Th. P. Senestréy, 8 Bde, 1807/19), eines der besten dogmat. Werke s. Zeit. Schrieb ferner: Institutiones theol. (hrsg. v. E. Salomon, 2 Bde, 1823, ²1833). — Lindner I, 212 f. KL III, 1865 f. Hurter III², 561—3. F. L.

Dobrilugk, ehem. Zist.-Abtei in der Niederlausitz (Bist. Meißen), gestiftet 1165 v. Markgr. Dietrich III v. Meißen u. s. Brüdern, die eine Mönchskolonie aus Volkenrod beriefen, um Land u. Bewohner zu kultivieren. Durch Fleiß u. gute Verwaltung wurde D. eines der reichsten Klöster. Aufgehoben durch Kurf. Joh. Friedrich 1540. Einziges Tochterkl. war Bledzow (Somerity). — Diplomarium D. bei Ludewig, Reliquiae Mss. I (Frankf. 1720). Janauschek I, 153. Winter, Zist. I, 147; II, 300. Gr. M.

Dobrin, Ritterbrüder v., pflegt man den vom 1. Bischof in Preußen, ¶Christian v. Oliva, gegr. u. 1228 v. Gregor IX bestätigten (poln.) Ritterorden der ‚fratres militiae Christi' zu nennen. Er sollte die Christen gg. die noch heidn. Preußen schützen, konnte aber s. Ziel nicht erreichen u. vereinigte sich 1235 mit d. Deutschorden. — Roepell, Gesch. Polens I (1840), 432 ff. Stenzel, Gesch. des preuß. Staates I (1830), 40 f. 47. Perlbach, Preuß.-poln. Studien zur Gesch. des MA I (1886), 64. Voigt, Gesch. Preußens I (1827), 458 ff. H. M.

Dobrizhoffer, Martin, SJ (seit 1736), * 7. 9. 1717 zu Friedberg (Böhmen), † 17. 7. 1791 zu Wien als Hofpred.; wirkte 1749—67 (Vertreibung) in Paraguay unter den Guarani u. Abiponiern; ein prakt., sprachkundiger u. kenntnisreicher Missionär u. ein ‚Pionier der vergleich. Ethnographie' (Th. Achelis, Moderne Völkerkunde [1896], 1); er brachte die ersten genauen Nachrichten v. Südamerika. Bf. Hist. de Abiponibus (3 Bde, Wien 1784, gleichzeit. ebd. dtsch; 1822 [London] engl.). — Huonder 142 u. ö. H. Br.

Dobrowsky, Abbé Jos. (1772—3 SJ), Histor. u. Philol., * 17. 8. 1753 zu Györmet (Ungarn), † 6. 1. 1829 zu Brünn; redigierte 1780/7 die Zschr f. böhm. u. mähr. Lit., wurde 1789 Rektor des mähr. Generalsem. u. machte Studienreisen nach Schweden u. Rußland. Er gilt als Begründer der slaw. Philol. (Lehrgebäude d. böhm. Sprache, Prag 1809; Glagolitica, ebd. 1807) u. vf. die 1. wissensch. Darstellung der altslaw. Kirchensprache (Instit. linguae slav. dialecti veteris, Wien 1822), veröff. Scriptores rer. Bohem. (2 Bde, Prag 1783 f.) u. schrieb versch. Abh. in MG. — Palacky (1833). Briefe v. Patera (1895). Ch. G.

Doch (*Δώκ*; bei Flav. Jos. *Δαγών*), Kastell nordw. v. Jericho, wo Simon Makk. von s. Schwiegers. Ptolemäus ermordet wurde (1 Mak 16, 15). Der Name erhalten in 'Ain ed-Dûk (Quelle nordw. v. Jericho). Dö.

Docimen. dioec., Tit.-Bist. Dokimion (Eski-Karahissar) in der Prov. Phrygien, Suffr. v. Synnada. C. E.

Dockingen, ehem. Präm.-Abtei in d. Diöz. Utrecht, gegr. 1200 v. Steinfeld aus; aufgehoben 1580. K. Kl.

Doctor (abgek. Dr., ¶D, ¶DD), akad. Grad, an den Univ. des MA die Berechtigung z. selbständ. akad. Lehramt, zuerst für die Lehrer des weltl.-röm. (D. legum) u. des kanon. Rechts (D. decretorum, decretalium) gebraucht, während die übrigen den Magister-Titel bevorzugten, bis auch die Medizin u. Theol. (D. sacrae paginae, theol.) den D.-Titel annahmen. Doch geht dems. bald (Wende des 13. Jh) die Lehrberechtigung verloren, er gewährte aber ob der Zugehörigkeit zur Univ. od. zu einem Doktorenkollegium verschiedene Privilegien. Die Doktoren der Theol. od. des kanon. Rechtes haben das Recht, (außer der hl. Messe) einen Ring zu tragen. Doktoren (od. Lizentiaten) der Theol. od. des kanon. Rechtes sollen sein: der Archidiakon, Pönitentiarius, die Dignitäre u. die Hälfte der Kanoniker der Domkapitel (Trid. XXIV, 12 u. 8 de ref.), ebenso der Domscholastikus (ib. XXIII, 18), auch der Bischof (ib. XXII, 2), wenn nicht durch ‚das öffentl.

[illegible]

Doctrina Addai (Addai), s. Abgar.

Doctrina XII apostolorum, s. Didache.

Dodanim [illegible]

Dodo, [illegible]

Doeg [illegible]

[illegible]

:rt wurden. Die formulierten D.en sind entw. ıbenssymbolum aufgenommen od. nicht. Unter ıbolica ragen hervor die sog. Glaubens- die im Apost. Symbolum als ein corpus doc- halten sind. Über die Stellung der Prot. z. Dogmengeschichte. — Vgl. die Einleitungen in Lehrbücher der Dogmatik. RBibl 1905, 323 ff. son, Qu'est-ce qu'un dogme (Par. 1905). L. A.

:tik ist nach d. in neuerer Zeit übl. Sprachgebr. ·nschaft, welche die theoret. Dogmen od. die hlechthin (im oben erklärten Sinne) z. Gegen- kurz, die wissenschaftl. Darstellung der christl. Glaubenslehre. Sie ist eine theol., ja die ssenschaft mit Vorzug. Versteht man unter im engen u. eigentl. gewöhnl. Sinn die tliche Darstellung der ganzen v. Gott ge- ıre über Gott u. göttl. Dinge, die eine Er- ıieser Lehre zum Ausdruck bringen u. ver- ill, u. hält man daran fest, daß die in Frage n Lehren wenigstens in ihren Hauptbestand- men sind, so folgt v. selbst, daß die wissensch. ng jener Lehren dogmat. Theologie od. kurz t werden kann. Da man aber seit d. 17. Jh a, als der geoffenb. Norm des Denkens, u. ß, als der geoffenb. Norm des Handelns, unter- man als Gegenstand der D. nicht mehr alle ngslehren betrachtet, sondern nur jene, die ıtur sind. In diesem eingeschränkten, jetzt allg. ist D. (näherhin kath. D.) die wissenschaftl. g der ganzen theoret. v. Gott geoffenb. Lehre selbst u. s. Tätigkeit auf Grund des kirchl. Um die so gefaßte D. gruppieren sich alle üb- ızipiell theol. zu nennenden Wissenschaften in daß entw. die D. selbst ihre Stammwissen- Moral-, Pastoraltheol., Kirchenrecht), od. daß ı Hilfs- u. Nebenwissenschaften der D. als wissenschaft unterordnen (die exeget. u. histor. — Die D. hat z. Materialobjekt die Wahr- ehren, deren Erkenntnis sie vermitteln will; Formalprinzip, wodurch sie sich einers. vom nders. v. natürl., bes. philos. Wissen formaliter et, ist nicht der Glaube rein als solcher, son- ı. Glauben erleuchtete u. geleitete Vernunft; s objektives Formalprinzip ist die göttl. Offen- ·nauer das Satzurteil: Was Gott über sich Tätigkeit geoffenbart hat, ist wahr u. gewiß; ıchstes obj. Materialprinzip kann man den ·iff ansehen, weil aus diesem alle Lehren der besseres Verständnis empfangen. — Soll nun Wissenschaft sich konstituieren, so hat sie ihr obj. t Sinn des Credo ut intelligam zu entwickeln, r auch die Offenbarung selbst in ihrer letzten in den Medien, durch die sie uns zufließt, zu um so auch den Glauben an die Offenbarung tigt u. pflichtgemäß nachzuweisen u. zu ver- So entstehen verschiedene Spezialaufgaben od. tliche Funktionen, nach denen die wegen ihres halts eine u. einzige D. auch wieder versch. ırt. Die D. kann u. soll vor allem das Dogma u. den Glauben an dass. als berechtigt nach- erteidigen. Insof. heißt sie allg., generelle ındamentale D. Würde sie nach dieser Seite g u. vollkommen durchgeführt, so hätte sie die rausſetzungen des Glaubens u. der übernatürl. ng zu behandeln, die Möglichkeit, Erkennbar- ·ndigkeit u. Wirklichkeit einer übernatürlichen ng Gottes sowie die Gründe für die Glaub- speziell der christl. Offenbarung darzutun, die ıngsweise der Offenbarung durch die Medien , Tradition u. Kirchenlehre u. das Verhältnis ıien zu einander näher zu erörtern u. endl. den elbst u. s. Verhältnis zum Wissen zu unter- suchen. Die meisten dieser Materien pflegen jetzt behandelt zu werden in der sog. ¶Apologetik als solcher, dh. in einer Disziplin, die, wie man sie gewöhnl. u. mit Recht versteht, im Unterschied v. der D. vom Formalprinzip der letztern methodisch noch nicht ausgeht. Außer der erwähnten generellen od. fundam. Aufgabe hat die D. den Inhalt der geoffenb. u. v. der Kirche als geoffenb. vorgestellten Wahrheiten genau u. vollständig darzulegen u. nachzuweisen, daß diese Wahrheiten in den Quellen der Offenbarung enthalten sind, u. daß die abweichenden Aufstellungen mit den genannten Quellen im Widerspruch stehen. Insof. heißt sie positive D. Endl. kann u. muß die D. die Dogmen ihrem Wesen u. tiefern Inhalt nach erfassen, den wechselseit. Zusammenhang der einzelnen Glaubenswahrheiten aufzeigen, ihre Ursachen u. Wirkungen würdigen, aus gegebenen u. sicheren Prämissen weitere Folgerungen ziehen, durch philos. Betrachtung die Glaubenssätze dem vernünft. Denken annehmbar machen, wobei indes festzuhalten ist, daß die Vernunft die Glaubenswahrheiten nie so begreifen kann wie die ihr eigentüml. Erkenntnisgegenstände. Insoferne sie diese Funktionen vollzieht, heißt sie spekulative (scholast.) D. Jede der 3 Arten der D. hat ihren relativen Wert, bzw. auch je nach den Zeitverhältnissen ihre relative Notwendigkeit. In der Darstellung kann wohl die generelle D. für sich allein durchgeführt werden. Dagegen sind positive u. spekulative D., wenn auch zu unterscheiden, so doch nicht vollständig v. einander zu trennen. Beide zusammen stehen der generellen D. gegenüber als spezielle D., welche die Dogmen im einzelnen u. zwar positiv wie spekulativ behandelt in der Reihenfolge, daß zuerst der dreieinige Gott für sich selbst u. dann Gott in s. Offenbarungen nach außen ins Auge gefaßt u. letztere wiederum in ihrer zeitl. Aufeinanderfolge aufgeführt werden. Näheres s. in den versch. Darstellungen der D., v. denen genannt seien die v. ¶Perrone, ¶Kuhn, H. Hurter, ¶Simar, Schell, Bautz, Janssens, Zaccherini, Mazzella, Souben, Chr. Pesch, Einig, Katschthaler, ¶Heinrich-Gutberlet, ¶Scheeben-Atzberger, Pohle. Eine D. der griech.-kath. Kirche v. Ῥώσης (Athen 1903). L. Atzberger.

Dogmengeschichte im weitern Sinne kann die gesamte Entwicklung, der ganze Fortschritt der Offenbarungswahrheiten od. Dogmen, bzw., das Wort in subj. Sinne genommen, die wissenschaftl. Darstellung jener Entwicklung genannt werden. Im engern u. gewöhnl. Sinn ist sie obj. die im Laufe der christl. Jhh erfolgte Weiterentfaltung u. Fortentwicklung der in Christus u. den Aposteln inhaltl. abgeschlossenen göttl. Offenbarung, subj. die wissenschaftl. Darstellung jener Entfaltung u. Entwicklung. Man kann bzw. muß in demselben Sinn u. Umfang eine D. anerkennen, in dem man eine Entwicklung u. einen Fortschritt in bezug auf die Offenbarungswahrheiten gelten läßt. Zunächst ist nun hier ein doppelter Fortschritt zu unterscheiden, von dem der 1. durch die göttl. Offenbarungstätigkeit selbst, der 2. durch die kirchl. autoritative Lehrtätigkeit u. die theol.-wissenschaftl. Arbeit vermittelt wird. Man kann zwar in gewissem Sinn sagen, durch die göttl. Offenbarung selbst habe gar keine substanzielle Vermehrung, sondern nur eine Entfaltung der urspr. Wahrheit stattgefunden, da ja im Glauben an Gott u. an s. Vorsehung alle Glaubenswahrheiten enthalten sind (vgl. Heb. 11, 6). Allein sie sind darin nur enthalten in einer für den göttl., nicht auch in einer für den menschl. Intellekt erkennb. Weise. Letzterem hat Gott sie erst allmähl. kundgetan, angefangen v. der Uroffenbarung u. dem Protevangelium bis herauf zu Christus u. den Aposteln. Die Gesch. dieser göttl. Offenbarungen involviert einen Fortschritt in den geoffenb. Wahrheiten. Doch redet man in dieser Hinsicht gewöhnl. nicht v. D., sondern besser v. einer Offenbarungsgeschichte. — Die gesamte allmähl. gegebene Offenbarung an die Menschheit ist inhaltlich

abgeschlossen in Christus u. den Aposteln, so daß v. da an kein substanzielles Wachstum der göttl. Offenbarung u. keine neue, bisher verborgene, die frühere ergänzende Offenbarung mehr erfolgt. Der ganze Schatz der so abgeschloss. Gottesoffenbarung ist weiterhin v. Christus u. den Aposteln der lehrenden Kirche übergeben worden u. wird von ihr unter d. Beistand des Hl. Geistes in s. Integrität u. in s. wahren Sinn unverfälscht bewahrt. Insoweit bleibt die Offenbarung unveränderl. u. unwandelbar für alle Zeiten, unterliegt keiner Entwicklung u. hat folgl. auch keine Geschichte. Gleichwohl ist sie auch in mehrf. Beziehung einer Entwicklung u. Entfaltung v. Anfang an fähig gewesen u. hat tatsächl. eine solche erfahren. Sie ist näml. allmähl. in immer festeren u. schärfer begrenzten Begriffen u. in immer bestimmteren Ausdrücken fixiert u. formuliert worden; sie ist im Laufe der Zeiten ihrem ganzen Inhalt nach in die ausdrückl. u. formelle Lehrverkündigung der Kirche aufgenommen worden, nachdem vorher manche ihrer Bestandteile nur durch die Praxis der Kirche anerkannt od. gar nur latent in ihr vorhanden waren; sie ist um besonderer Umstände willen mehr u. mehr auch feierl. v. der Kirche deklariert u. definiert worden; sie ist immer reicher u. voller, tiefer u. allseitiger entwickelt u. in ihren Voraussetzungen u. Folgerungen immer klarer u. entschiedener geltend gemacht worden. Das höchste wirkende Prinzip dieser ganzen Entwicklung ist der Hl. Geist. Unter s. Assistenz u. Leitung wird sie in unfehlb. Weise vollzogen durch das kirchl. Lehramt. Mittelbar u. sekundär sind aber auch die Glieder der hörenden Kirche, spez. die Träger der kirchl. Wissenschaft an dieser Entwicklung beteiligt. Dieselbe ist nämlich durch natürl. Mittel der Wissenschaft, der Forschung mitbedingt u. mitbefördert u. veranlaßt einers. durch das Streben nach immer vollkommenerer Erkenntnis dessen, was zu glauben ist, anders. durch die Berührungen der Kirche mit der weltl. Wissensch. u. ganz bes. durch das Hervortreten der Gegensätze der Häresie. Diese ganze reiche Entwicklung nun in sich selbst, in ihren Ursachen u. Veranlassungen, Arten u. Formen sowie Trägern wissenschaftlich darzustellen, ist Aufgabe der D., welche Aufgabe sie in dem Maße löst, als sie mit theol. Korrektheit u. Tiefe eine allseit. richtige u. genaue Darstellung der betr. geschichtl. Tatsachen verbindet. — Von dem bisher entwickelten kath. Begriff der D. weicht der prot. u. rationalist. ganz wesentl. ab, prinzipiell deshalb, weil die Prot. u. Rationalisten das unfehlb. kirchl. Lehramt leugnen u. folgl. kein allg. gültiges u. genügendes Kriterium mehr haben, um die echte Entwicklung v. der falschen zu unterscheiden. Im einzelnen richtet sich der Begriff der D. nach der Auffassung, die man v. Dogmen u. Offenbarung, ja v. den Grundelementen des Christent. u. der Religion überh. hat. Um v. den Anschauungen der älteren Rationalisten u. prot. Supranaturalisten hier zu schweigen, so läßt der moderne Rationalismus der Prot. keine göttl. Offenbarung u. kein Dogma im eigentl. Sinn des Wortes gelten. Was man im Laufe der Zeiten dafür ausgegeben od. gehalten habe, das seien nur mehr od. minder unvollk. Evolutionen des Menschengeistes od. nach Gesetzen innerer Notwendigkeit erfolgende Selbstentwicklungen bzw. Entstellungen der Idee der Religion u. des Christent., deren wissenschaftl. Darstellung Aufgabe der D. sei. Die sog. Vermittlungstheologie faßt die Dogmen als die individuell u. temporär versch. Ausgestaltungen des durch Christus gebrachten neuen Erkennens u. Lebens in der Menschheit; Aufgabe der D. sei es, die einzelnen dogmat. Vorstellungen in ihrem bunten Wechsel histor.-krit. zu verfolgen od. das Werden der Dogmen u. die Entstehung u. Veränderung der Gesamtanschauung v. Christent., woraus die Dogmen hervorgewachsen sind, in fortlaufender geschichtl. Darstellung zur Anschauung zu bringen. Die neue prot. Orthodoxie bzw. konfessionelle Theol. erkennt zwar im Christent. einen gewissen Kern v. göttl. geoffenb. u. darum innerl. unwandelb. Wahrheiten an, gesteht aber auch zu, daß im Laufe der Zeiten versch. Trübungen u. Mißbildungen v. außen her vorgekommen seien. — Zu einer D. haben die Väter u. älteren Theol., auch Petavius u. Thomassin, nur Materialien u. Vorarbeiten geliefert bzw. ihre Grundprinzipien klargelegt. Bearbeitungen wurden erst im 19. Jh versucht, so kath. v. ¶Klee (2 Bde, 1837 f.), ¶Schwane (4 Bde, 1862/90; I² 1892, II² 1895), ¶Zobl (1865), ¶Ginoulhiac (3 Bde, Par. ²1865), ¶Bach, D. des MA (2 Bde, 1873/5) u. neuestens v. Tixeront (I², Par. 1905); prot. v. Münscher, Hdb. der christl. D. (4 Bde, ³1817), ders., Lehrb. (3 Tle, ³1832/8), Münter-Ewers (2 Bde, 1802/6), ¶Augusti (⁴1835), ¶Baumgarten-Crusius (2 Tle, 1831 f.), Engelhardt (1833 ff.), ¶Hagenbach (⁶1888), ¶Baur (²1867), ¶Neander (1857), H. Schmid (⁴1887), ¶Thomasius (2 Bde, ²1886/9), A. Harnack (3 Bde, ³1894/7), ders., Grundriß der D. (⁴1905), Loofs (⁴1905), Seeberg (2 Tle, 1895/8), ders., Grundriß der D. (²1905) u. v. a. L. Atzberger.

Doketen (v. δοκεῖν = scheinen; phantasiastae), Vertreter der Scheinleiblichkeit Christi. Als älteste christol. Häresie schon v. der Bibel (1 Jo 1, 1; 4, 1; 2 Jo 7) u. den apost. Vätern (Ignat., Smyrn. 1; Polyk., Phil. 7) bekämpft, war der Doketismus ein dem Christent. fremdes Erzeugnis der ¶Gnosis, die eine Befleckung des Logos durch die Hyle als Ursitz des Bösen bei der Inkarnation vermeiden wollte. Die älteren D. waren teils eigentl. Gnostiker, (Saturnil, Cerdo, Marcion, Apelles, Valentin), die in besonderen Streitschriften v. Irenäus (Adv. haer. 2, 4, 2 u. ö.), Tertullian (Adv. Marcion. 1, 19; 3, 11; De carne Christi 6) u. Epiphanius (Haer. 31, 7) widerlegt wurden, teils eine eigene als D. bezeichnete Sekte, als deren Stifter ¶Julius Cassianus gilt (s. Klem. v. Al., Strom. 3, 13, 91; Theodoret, Haer. fab. 1, 8). Den größten Einfluß übte die Schule ¶Valentins aus, die im Orient einen doket. Zweig trieb (Axionikus, ¶Bardesanes), während ihr abendländ. Ableger (Herakleon, Ptolemäus, Markus) zur sog. Inhabitationstheorie überging, die schon v. ¶Cerinthus (Ophiten, Sethianern) vertreten worden war. Nach d. Verfall des Gnostizismus erlebte der Doketismus eine neue Blütezeit im ¶Manichäismus, der in der Lehre v. guten Lichtgott (Ormuzd) u. bösen Nachtgott (Ahriman) gleich den Gnostikern das Böse zu etwas Absolutem machte. Nachklänge finden sich bei den Priszillianisten in Spanien (4. Jh), den Paulizianern in Syrien (7. Jh) u. in neuerer Zeit bei Anabaptisten, Quäkern u. gewissen Pseudomystikern (Weigel, Petersen, Dippel). Widerlegung des Doketismus s. bei Pohle II², 20 ff.; Hergenr. I⁴, 179 f. Künstle, Antipriscillians (1905). Tixeront, Hist. des dogmes I² (Par. 1905), 137, 146 u. ö. J. Pohle.

Doktrinarier (Padri della dottrina crist., Peres doctrinaires), Weltpriesterkongr. zur Erteilung des Religionsunterrichts. Der Mailänder Marco de Sadis Cusani († 17. 9. 1595) gründete 1560 in Rom einen Verein v. Priestern u. Laien zur Erteilung relig. Unterrichts an das Volk, woraus die ‚Bruderschaft v. d. christl. Lehre' entstand (s. Christenlehre). 1586 vereinigte er einige Mitgl. z. gemeins. Leben als Chierici secolari della dottrina crist. (nach der ihnen zugewies. röm. Kirche St. Agatha in Trastevere auch Agathisten gen.). Ihre zuerst mit der Brudersch. gemeinsame Leitung unterstand seit des Gründers Tod einem eigenen Propst. Kard. Bellarmin vf. für ihre Zwecke s. größeren Katechismus Dottrina cristiana. Ihre Konstitutionen vf. Giov. Serafini Doricietto (Rom 1604). Die Kongr. gewann im Kirchenstaat Bedeutung, konnte aber im 18. Jh nur dadurch erhalten werden, daß Benedikt XIV sie 1747 mit d. verwandten franz. Institut (Prêtres séculiers de la doctrine chrét.) vereinigte, das der ehrw. César de ¶Bus († 1607) mit 4 anderen Priestern 1592 zu Avignon begründet u. Le-

mens VIII 1597 bestätigt hatte. In der franz. Revolution wurden die 28 Häuser der franz. D. zerstört, nur Cavaillon (Diöz. Avignon) bestand fort. In Italien haben die D. ca. 5—600 Mitgl. in 6 Häusern, davon 2 Niederlassungen in Rom (Generalsuperior bei Sta Maria in Monticelli), erteilen aber seit neuester Zeit nur relig. Privatunterricht. Ihre Regel wurde 1854 revidiert (gedr. Rom 1857). Das Streben der franz. D., eigentl. Ordensgelübde ablegen zu können, führte 1616 zu einer teilw. Vereinigung mit den ¶Somaskern, die 1647 wieder gelöst wurde. Von 1659—1805 waren ihnen einfache Ordensgelübde zugestanden, seitdem wieder verwehrt. — Heimb. II, 338 f. Beringer[12] 729 ff. Hil.

Dol (Dolen. dioec.), ehem. Bist. in der ¶Bretagne, im 6. Jh errr., 1801 mit ¶Rennes vereinigt. C. E.

Dolci, Carlo, ital. Maler, * 25. 5. 1616 in Florenz, † 17. 1. 1686 ebd.; Schüler des Jacopo Vignoli, bildete sich auch nach Matteo Rosselli. Seine Madonnenbilder besitzen einen merkwürdig weichen Gefühlsausdruck, der durch den blühenden Schmelz sr Farbe noch gesteigert wird. In Zeichnung, Farbe, Helldunkel u. seelischem Affekt hat D. kleine Meisterwerke geschaffen. Zu s. besten Bildern zählt die oft wiederholte orgelspielende hl. Cäcilia (Dresden); die Madonna mit dem Kind (Pitti, Flor.), Madonna mit dem Sternenkranz (Blenheim bei Oxford), Christus Brot u. Wein segnend (das.), der Evangelist Johannes (Berlin), der hl. Andreas vor der Hinrichtung (1646; Pitti, Flor.). F. Lh.

Dolcino (Dulcino), Fra, OSF, Ketzer, * zu Ossula in Novara, † 1. 6. 1307 in Vercelli; Schüler des ¶Segarelli, trat nach ihm um 1304 an die Spitze der ¶Apostoliker u. predigte mit sr Genossin Margareta v. Trient die Empörung gg. die kirchl. Oberen: la spada in una mano, il calice della voluttà nell' altra (Cantù). Seine Anhänger plünderten die Gegend v. Vercelli u. zerstörten die Kirchen, bis sie 1307 durch den Erzb. v. Novara geschlagen wurden. D. ward gefangen u. in Vercelli verbrannt. — Krone, D. u. die Patarener (1844). Mariotti (Lond. 1853). Begani (Mail. 1901). RE IV, 766 ff. Cheval. I², 1246 f. Gl. Mr.

Dolichen. dioec., Tit.-Bist. Doliche, Prov. Euphrat, Suffr. v. Hierapolis (Bisch. Archelaus auf d. Nicänum).

Dolien. dioec., ehem. Bist. Doglia in Sardinien, 1089 errr., im 16. Jh mit ¶Cagliari vereinigt. C. E.

Doller, Joh. Lorenz, SJ (seit 1768), * 3. 10. 1750 zu Bretten, † 30. 1. 1820 zu Mainz; nach der Aufhebung des Ordens Prof. der Ästhetik zu Heidelberg (1773—1805), dann in Mainz bei Bischof ¶Colmar. Vf. geschätzte Schr. zur Verteidigg fs Ordens u. des Papstes, u. a.: Luthers kath. Monument (1817). — Sommerv. III, 117 ff. H. Br.

Döllinger, Joh. Jos. Ignaz v., Kirchenhistor., * 28. 2. 1799 zu Bamberg als Sohn des Prof. der Medizin Ignaz D., † 10. 1. 1890 zu München; stud. 1816—22 zuerst an der Univ. Würzburg, dann am Lyz. zu Bamberg; 1822 Priester; Nov. 1822—Nov. 1823 Kaplan in Markt Scheinfeld, 1823—26 Prof. der KG u. des KR am Lyz. zu Aschaffenburg. Auf Grund s. Erstlingsschrift: ‚Die Eucharistie in den ersten 3 Jhh' (1826) erhielt er v. der theol. Fak. zu Landshut die Doktorwürde (in absentia). 1826 an die Univ. München berufen u. hier schon 1827 o. Prof. für KG u. KR. Er schloß sich eng an J. v. Görres an u. wurde ein Hauptförderer kath. Bestrebungen auf wissensch. u. parlament. Gebiet sowie in bezug auf Presse u. Vereinswesen. Sein bedeut. Ruf brachte ihn in Verbindung mit hervorr. Kath. des Auslands (¶Montalembert u. a.). 7. 1. 1847 ernannte ihn Kg Ludwig I z. insul. Propst des Hofkollegiatstifts St. Cajetan; als Prof. wurde er jedoch schon 27. 8. 1847 infolge der Lola Montez-Affäre quiesziert, weil das neue Ministerium ihn als Vertreter der Univ. in der bayer. Ständeversamml. fürchtete. Erst 24. 12. 1849 erhielt er s. Professur zurück. Inzwischen war er 1848/9 als Mitgl. der Frankfurter Nationalversamml. für die Interessen der dtsch. Kath. tätig. 1848 nahm er an der dtsch. Bischofsversamml. zu Würzb., 1850 an der Freisinger Konferenz der bayr. Bischöfe teil. Etwa seit 1860 trat in s. kirchl. u. wissensch. Richtung ein Umschwung ein: eine immer stärkere Hinneigung z. Liberalismus, herbeigeführt durch s. neuen höfischen Beziehungen, s. scharfen Gegensatz zur Neuscholastik u. s. leidenschaftl. Kampf gg. bischöfl.-theol. Lehranstalten, sowie durch den Verlust alter Freunde einerf., s. Verbindung mit kirchl. zweifelh. Persönlichkeiten anderseits. Bezeichnend für diesen Umschwung sind s. Odeonsvorträge üb. den Kirchenstaat (1861), stellenweise auch s. Rede auf der Münchener Gelehrtenversamml. 1863, namentl. aber seit 1865 bzw. 1867 s. anonymen Aufsätze, die, zT. in der Augsb. Allg. Ztg u. der Wiener N. Freien Presse veröffentlicht, s. glühenden Haß gg. ‚Ultramontanismus u. Papismus' bekunden. In den unter s. Namen erscheinenden Arbeiten legte er sich indes wohlweisl. große Zurückhaltung auf, u. so zählte er noch 1869 unter den Bischöfen u. kirchentreuen Gelehrten viele Verehrer. Über s. Stellung zum Vatikanum u. z. Altkatholizismus s. diese Art. 17. 4. 1871 wurde er v. Erzb. Scherr wegen hartnäck. Opposition gg. das Konzil für exkommuniziert erklärt, 1873 stellte er s. Lehrtätigkeit an der Univ. ganz ein; doch wurde er v. Kg Ludwig II z. Präsid. der Akad. der Wiss. ernannt. Er benutzte diese Stellung vielf. dazu, in s. Akademie-Vorträgen das Papsttum zu verunglimpfen. Unversöhnt mit der Kirche starb er. D. gehört nach den s. kath. Periode entstammenden Werken unstreitig zu den Klassikern der Geschichtschreibung: bei ihm verbindet sich tiefe Forschung, scharfsinnige Kritik u. geistvolle Auffassung mit formgewandter u. doch einfacher, durchsichtiger Darstellung. Daß seinem theol. Wissen manche Mängel anhafteten, erklärt sich aus den Zeitverhältnissen; bedauerl. ist, daß er sich nicht (wie and. Gelehrte) allmähl. zu größerer Klarheit durchrang (HJG 1897, 356), sondern seit 1865 immer weiter v. der Kirche sich verirrte. Als Apostat hat D. nichts Mustergültiges mehr zustande gebracht; wohl aber zeigen manche s. Arbeiten, wie sehr er Forschung, Beredsamkeit u. Schriftstellerei in den Dienst des Parteihasses stellte. Als Editor hat D. nie der Akribie der Fachmänner zu genügen vermocht. — Von s. Schriften seien genannt: Gesch. der christl. Kirche (I 1 u. 2 [zT. bis 680], 1833 f.); Lehrb. der KG (I u. II 1 [zT. bis zur Reformation], 1836 ff., ²1843); Die Reformation, ihre innere Entwicklung u. ihre Wirkungen (3 Bde, 1846/8, I² 1851); Hippolytus u. Kallistus (1853); Heident. u. Judent. (1857); Christent. u. Kirche in der Zeit der Grundlegung (1860, ²1868); Kirche u. Kirchen, Papstt. u. Kirchenstaat (1861); Die Papstfabeln des MA (1863, ²1890); Janus [= D. u. Huber], Der Papst u. das Konzil (1869, ²1892); Beitr. z. polit., kirchl. u. Kulturgesch. der 6 letzten Jhh (3 Bde, 1862/82); Ungedr. Berichte u. Tagebücher z. Gesch. des Konzils v. Trient (1876); Akadem. Vorträge (3 Bde, 1888/91, I² 1890); Gesch. der Moralstreitigkeiten in der röm.-kath. Kirche seit d. 16. Jh (2 Bde, 1889, mit Reusch); Beitr. z. Sektengesch. des MA (2 Bde, 1890); Kleinere Schriften (1890). — Kobell (1891). E. Michael (²1892). J. Friedrich (3 Bde, 1899/1901). ADB 48, 1 ff. ZKG 24 (1903), 281 ff. Godet in Revue du clergé fr. 36 (1903). W. Zeck.

Dolme (Steintisch), eine auf 2 od. mehreren Tragsteinen ruhende Steinplatte, an die viell. manchmal unter misbeah (מזבח) zu denken ist. Die D.n waren entw. Grab- od. Opferstätten od. manchmal beides zugleich. Auf der Steinplatte oben sind oft runde od. quadrat. Löcher zur Aufnahme des Blutes. — Benzinger, Hebr. Archäol. (1894), 58. Nowack, Lehrb. d. hebr. Archäol. I (1894), 91 ff. Curtiß, Ursemit. Religion (1903), 268 ff. Dö.

Dolscius, Paul, prot. Theol. u. Hellenist, * 1526 in Plauen, † 9. 3. 1589 in Halle; 1551—60 Schulrektor in Halle, später Stadtphysikus, 1580 Ratsmeister. Schüler Melanchthons, bekannt durch s. griech. Dichtungen u. Übers., darunter Psalterium Davidis (Basel 1555), Eccle-

status Salomonis (Haag 1559), Sapientia Jesu Sirachis (eb. 1571), Ars poetarum: Confessio fidei Augustae Augustae grosses redition (Nürnberg 1558 u. s.); nach Hirsch Ulm Bibliotheca, Haag 1750. — Kehr V, 321. C. G.

Dolus (auch d. malus), Kriegsl., letzte in s. Werke bei durch Blerie ob Tarn für Ludwig XVIII. Gefangener (concetto antiquo), bis durch Kommendung Gabriel Wilhelm von Zaubsburg zum Bischofe bereits, um ihn zu einem neuen Gelassen ob. einem Eisten versetzt, Tam ob. Gelbes zu bestimmen. Bereits, als pro necessaria conditione Angelegt bei Kriegsl. wird bei d. auch Ungerechtigkeit Italie, meine ich Bischof und Stadtpfarrer wählen, Herzog macht er angelegt, wenn die Entschlossen bei Gaubsburg ob. Gelbe Gesellschaft bei Gaubsburg, für den Herzogsbischofsitz entscheiden ob. Jurisdicti bekannt ist bei Bischof bei Bischofs, Gelbes Gesellschaftsordnung. — Kapsmann II, 11, p. 55. s. d. Wolfermann, Geschichte, Nürnberg 1837 (Bayerische Bibl. 1837).

Dom (Gnomo, Gnomo, Gnomo, lat. domus sol. Dei (gestalt, Gnomo, Gnomo), wird gegenwärtiglich an ein Gnomo, Gnomo, Gnomo,

einen Ehrenplatz in der Gesch. der Pädagogik. Die Anerkennung s. Kultes als Seligen erfolgte durch P. Gregor XVI 9. 4. 1832. Fest 10. Juni. — Vita (unzuverlässig) v. J. Caroli in As II, 396 s. BHL 649. Verzeichnis s. Schriften bei SSOP I, 768 ss. u. in der Bg v. A. Rösler (1893), 182—191. Das oft gedr. Andachtsbüchlein Il libro d'amore di carità krit. hrsg. v. Ceruti (Bol. 1889). Über die geistl. Lieder auf versch. Heilige (laudi) s. Rösler 191. — Sauerland (1887 f.) u. ZKG 15 (1895), 387 ff. Pastor I², 56 ff. Cheval. I², 2403. Mandonnet in HJG 21 (1900), 388 ff. J. Schl.

Dominikanerorden, nach sr offiz. Bezeichnung ‚Orden der Predigerbrüder' (ordo fratrum praedicatorum; daher abgekürzt O. Pr. od. OP). — **I. Geschichte.** Der D. wurde v. hl. ¶Dominikus urspr. als Chorherrenorden nach der Regel des hl. Augustin gegr. mit der besondern Aufgabe, durch die Predigt für das Heil der Seelen zu sorgen u. die Häresie zu bekämpfen. Noch zu Lebzeiten des Stifters verbreitete sich der 22. 12. 1216 päpstl. gutgeheißene Orden weithin, Dominikus selbst u. s. Genossen errichteten Klöster in Frankr., Spanien u. Italien; in Österreich (ältestes Kl. zu Friesach in Kärnten 1218) u. Polen führten den Orden die hhl. ¶Hyazinth u. ¶Ceslaus ein. Einen raschen Aufschwung nahm der Orden unter der Leitung des 2. Generals, des sel. ¶Jordan v. Sachsen; während s. 15j. Amtstätigkeit (1222—37) entstanden in den versch. Teilen Europas, in Asien u. Nordafrika ca. 250 neue Klöster, darunter in Dtschl. die zu Köln, Trier, Koblenz, Straßburg, Magdeburg, Regensburg, Würzburg, Freiburg, Konstanz, Basel ꝛc. Jordan allein gab über 1000 Novizen das Ordenskleid, darunter Professoren u. Studenten v. Paris, Bologna, Padua u. Oxford (Albert d. Gr., Hugo v. St. Caro, Joh. Colonna, Humbert de Romans ꝛc.). Um den Ordenszweck wirksamer zu erreichen, faßte schon das 1. Generalkapitel zu Bologna 1220 den Beschluß, auf jegl. Besitz an liegenden Gütern u. sicheren Einkünften zu verzichten u. nur v. Almosen zu leben, nahm somit den Charakter eines Bettelordens an. Diese Bestimmung hob Martin V (4. 6. u. 21. 11. 1425) für einzelne Konvente, Sixtus IV (1. 6. 1475 u. 13. 4. 1477) für den ganzen Orden auf. Das abendl. Schisma trennte den Orden v. 1380—1417 in 2 Teile mit je eigenem General u. Generalkapitel. Im Sinne der Reform der gesunkenen Klosterzucht waren in Deutschl. der sel. ¶Konrad († 1389), in Italien die sel. ¶Raimund v. Capua († 1399), ¶Barth. v. hl. Dominikus († 1417) u. Giov. ¶Dominici († 1419) tätig; auch Reformkongreg. bildeten sich, so die lombard. (1418), die toskan. durch ¶Savonarola, im 16. Jh die holländ. u. franz. u. a., von denen gegenw. noch 8 erhalten sind (s. unten). Revolution u. Säkularisation schienen am Ende des 18. u. zu Beginn des 19. Jh den Orden für immer vernichtet zu haben, doch schon 1840 erstand er verjüngt u. neugekräftigt. P. ¶Lacordaires hinreißender Beredsamkeit folgten Scharen junger Männer, u. bald entstanden in fast allen größeren Städten Frankreichs neue Klöster. Von hier aus verbreitete sich der Orden wieder in Belgien, Holland, Engl., Deutschl., Nordamerika u. in zahlr. Missionsgebieten. — **II. Verfassung.** Der ganze Orden untersteht der Leitung des Generals (Magister generalis) in Rom (seit 1273 bei Sta Maria sopra Minerva), der 4 socii aus den Hauptnationen mit beratender Stimme zur Seite hat. Seine Amtsdauer, urspr. lebenslänglich, wurde v. Pius VII (1804) auf 6 Jahre beschränkt, v. Pius IX dagg. (1862) auf 12 J. ausgedehnt (bish. 76 Ordensgenerale). Gewählt wird der General v. den Provinzialen u. je 2 Wahlmännern aus jeder Provinz. Die Grundlage für s. Regierung bilden die Konstitutionen, vf. v. 1228—54, später erweitert u. den Zeitverhältnissen angepaßt. Die einzelnen Klöster haben als Vorsteher einen Prior, den sie selbst auf 3 Jahre wählen. Mehrere Klöster ders. Nation bilden eine Provinz, deren Oberer (Provinzial) v. den einzelnen Prioren u. je 1 Pater aus jedem Konvent auf 4 Jahre gewählt wird. Er bedarf der Bestätigung des Generals, bestätigt aber selbst wieder die Konventsprioren. Die gesetzgebende Gewalt üben die Generalkapitel aus, die anf. alljährl., später alle 2 J. abgehalten wurden, jetzt aber alle 3—4 J. stattfinden. Sitz u. Stimme haben die Provinzialprioren (capitulum gen. provincialium) u. die Provinzdefinitoren (cap. gen. definitorum), die sich wechselweise unter d. Vorsitz des jeweil. Generals od. dessen Stellvertreters versammeln. Erhält ein Gesetzentwurf (inchoatio) die Zustimmung der 2 unmittelbar sich folgenden Generalkapitel (approbatio u. confirmatio), so erlangt er Gesetzeskraft u. wird den Konstitutionen einverleibt. Der Orden hat ein eigenes Brevier u. seit den Zeiten des Stifters eigenen Meßritus (Eingießung v. Wasser u. Wein in den Kelch vor der hl. Messe, beim Stufengebet statt Ps. 42 der 1. Vers v. Ps. 117, b. Offertorium Oblatio des Kelches mit daraufliegender Patene u. Hostie; nach der Brechung der hl. Hostie bis zur Sumptio hält der Priester die hhl. Gestalten in der linken Hand über den Kelch, betet die Oration Haec sacrosancta commixtio u. küßt am Schluß den Kelchrand, kein Domine non sum dignus u. nur eine Oration bei der Sumptio). Die Ordenskleidung besteht aus Talar, Skapulier u. Kapuze aus weißer Wolle; schwarzen offenen Mantel u. schwarze Kapuze mit weißer Einlage tragen die Priester beim Predigen u. Beichthören sowie bei ihren Ausgängen. Die Laienbrüder tragen schwarzes Skapulier u. schwarze Kapuze. Als unentbehrl. Mittel, um den Hauptzweck des Ordens zu erreichen, wurde gleich v. Anf. an der eifrige Betrieb der Studien, zun. der theol., angesehen. Die Zentralstelle der Studien bildete das St. Jakobs-Kloster in Paris (1217), auf dessen Organisation der herrschende Usus an der Pariser Univ. v. Einfluß war. Jeder Konvent hatte s. Lehranstalt (studium particulare), jede Provinz seit 1248 ihre Ordensuniv. (stud. generale). Zur höchsten Blüte entfalteten sich die Ordenshochschulen v. Paris, Bologna, Köln u. Oxford, an die jede Provinz jährl. je 2 ihrer begabtesten Studenten schicken durfte. Die Studienzeit umfaßt 8 Jahre, von denen 2 dem Stud. der Philos., 2 der Einleitung in die Theol. (Fundamentaltheol., KR u. KG), 4 der Summa des hl. Thomas zufallen. Das Lehrpersonal besteht aus den Lectores, d. Magister studentium, d. Baccalaureus u. d. Regens studiorum. Nach 13j. Lehrtätigkeit ernennt der General od. das Generalkapitel den Baccalaureus z. Magister der Theol. (Doktorgrad). Diesen stehen an Rang u. Würde gleich die Praedicatores generales dh. jene Ordensmitglieder, die längere Zeit u. bes. lobwürdig in größeren Städten das Predigtamt ausgeübt haben. — **III. Wirksamkeit.** Zunächst für das Predigtamt u. die innere Mission bestimmt, hat der Orden auf diesem Gebiet bis heute s. Kräfte entfaltet u. bedeutende, einflußr. Prediger hervorgebracht, so außer Dominikus u. Jordanus den Bruder Reginald, den hl. Petrus Martyr, Wilh. Peraldus, Jak. v. Voragine, Tauler, Vinzenz Ferr., Joh. Dominici, Joh. Rider, Alanus de Rupe, Barletta, Savonarola, Joh. Fabri, Ludwig v. Granada, Birkowski, Lacordaire, Thom. Burke, Monsabré. Zu der Seelsorge in christl. Ländern wurden die D. erst nach mancherlei Widerspruch zugelassen. Großes leisteten sie in d. Heidenmission im nördl. Europa, bes. in Preußen, Rußl. u. Polen (hl. Hyazinth u. Ceslaus), in Ungarn unter den Kumanen (sel. Paul v. Ungarn, † 1224), in Litauen (Vitus, † 1252), Dänemark, Armenien (Barthol. v. Bologna, † 1333) in Grönland, Persien, Ostindien, Mittel- u. Südamerika (Las Casas, Ludwig Bertrand), seit Anf. des 17. Jh in Japan, China u. Tonkin, wo viele den Martertod erlitten (so der sel. Alfons Navarrete in Japan, die sel. Bisch. Frz. Serrano u. Pet. Sanz in China, Ign. Delgado u. Dom. Henares in Tonkin). ZZ. wirken D. in Tonkin, Japan, Formosa, Mesopotamien, Armenien

u. unter den noch heidn. Indianern Ecuadors. Bekannt ist die Tätigkeit des Ordens in der ihm seit 1233 übertragenen kirchl. ¶Inquisition; auch in der span. Inquisition spielt er eine Hauptrolle. Groß sind die wissenschaftl. Leistungen des Ordens. Schon im 13. Jh brachte er in Albertus Magnus, Thomas v. Aq. u. Raymund v. Peñafort die ersten wissenschaftl. Größen hervor; sowohl auf den theol. Lehrkanzeln (zu Paris seit 1230, Prag, Bologna, Padua, Wien) wie auch in der theol. Lit. nahm er eine ausschlaggebende Stellung ein. In treuem Anschluß an den hl. Thomas arbeitete er unermüdlich am Ausbau der Scholastik u. geriet dabei nicht selten mit anderen Orden (Franziskanern, Jesuiten) in sehr heftige Kontroversen. Von hervorr. Theol. seien genannt auf d. Gebiet der scholast. Theol. u. Philos.: Albertus d. Gr., Thomas v. Aq., Vinzenz v. Beauvais, Hervaus Natalis, Durandus a s. Porciano, Capreolus, Joh. Torquemada, Cajetan, Köllin, Vittoria, Cano, Dom. u. Pet. Soto, Barth. de Medina, Bañez, Ledesma, Thomas v. Lemos, Diego Alvarez, Fantes Mariales, Joh. a s. Thoma, Frz. Araujo, Gonet, Gotti, Billuart, Gazzaniga, Zigliara, Gonzalez; in der myst. Theol.: Eckhart, Tauler, Seuse; in der bibl. Theol.: Hugo a s. Caro, Sixtus v. Siena u. a.; in der prakt. Theol.: Raymund v. Peñafort, Antonin v. Florenz, Carranza, Ser. Capponi, Ludwig v. Granada, Dom. Gravina u. a.; als Historiker: A. Chacon (Ciaconius), Bzovius, Quétif, Echard, Alexander Natalis, Combéfis, Mamachi, Le Quien, Orsi, Denifle. ZZ. versehen die D. die theol. Fak. zu Freiburg i. Sch. u. eine prakt. Schule für Bibelstudien in Jerusalem. Sie geben die Zschr Revue thomiste u. Revue bibl. internat. heraus. Bis heute besetzt der Orden die Stelle des Magister S. Palatii. Für die Baukunst u. Malerei des MA waren bes. die Ordenskonvente zu Florenz (Sta Maria Novella u. S. Marco) bedeutsam. Als Architekten zeichneten sich aus: Fra Sisto († 1289) u. Fra Ristoro († 1283) durch den Bau v. Sta Maria Novella, Fra Giov. da Campi († 1339) u. Giac. Talenti († 1362), als Maler Fiesole, Ben. Mugello, Fra Bartolomeo u. P. Besson († 1860). Seit s. Bestehen gab der Orden der Kirche 4 Päpste (Innozenz V, Benedikt XI, Pius V, Benedikt XIII), 80 Kard., gg. 300 Erzb. u. Bisch., viele Heilige u. Selige. — **IV. Statistik.** Ende 1899 zählte der Orden in 23 (jetzt 24) Provinzen u. 8 Kongreg. 320 Klöster, 203 Missionshäuser u. rund 4350 Religiosen. Es folgen hier die Namen der Prov. u. Kongreg. mit Angabe der Zahl ihrer Klöster: a) Provinzen: 1) Hispania: 12 Kl., 2) Tolosae: 8 Kl., 4 Missionsh., 3) Francia: 19 Kl., 4) Utriusque Lombardiae: 12 Kl., 5) Romana: 17 Kl., 6) Austriaco-Hungar.: 12 Kl., 7) Bohemiae: 5 Kl., 8) Teutonia (Dtsch. Reich u. Venloo in Holl.-Limburg): 7 Kl. (darunter Berlin, Düsseldorf, Köln), 9) Anglia: 10 Kl., 10) Dalmatia: 10 Kl., 11) Bethica (Andalusien): 7 Kl., 12) Germaniae inferioris (Holland): 18 Kl., 13) Hibernia: 18 Kl., 14) S. Joannis de Peru: 5 Kl., 15) Lugdunensis s. Occitanae: 11 Kl., 16) S. Catharinae de Quito: 9 Kl., 17) S. Laurentii de Chile: 11 Kl., 18) SS. Rosarii Philippinarum: 16 Kl., 19) S. Petri Martyris (Piemont): 13 Kl., 20) S. Rosae in Belgio: 8 Kl., 21) Bonaërensis, Argentina: 9 Kl., 22) Galicia et Lodomiria: 13 Kl., 23) S. Joseph in America Septentrionali: 14 Kl., 24) Melita: 3 Kl. — b) Kongreg.: 1) Regni (Neapolitana): 8 Kl., 2) Mexicana: 5 Kl., 3) Trinacria: 32 Kl., 4) S. Vincentii de Chiappa (Guatemala): 7 Kl., 5) S. Antonini de novo regno (Colombia): 6 Kl., 6) California: 3 Kl., 7) S. Marci (Toscana): 5 Kl., 8) S. Dominici pro educanda juventute: 4 Kl. — **V. Der weibl. Ordenszweig** (Dominikanerinnen). Er wurde grundgelegt durch Gründung der Kl. zu Prouille 1206 u. zu S. Sisto in Rom, wo ¶Dominikus 1218 auf Geheiß Honorius' III die zerstreut lebenden Nonnen nicht ohne Widerstand zu geordnetem Klosterleben vereinigte. Der Orden war beschaul., die Lebensweise streng (mit Klausur), Kleidung, Regel u. Konstitutionen glichen denen der Predigerbrüder, denen (v. vorübergehenden Ausn. abgesehen) seit 1267 auch die Leitung anvertraut blieb. Die urspr. Strenge wurde bes. z. Zweck der Erziehung der weibl. Jugend allmähl. gemildert. Der Orden verbreitete sich im Anschluß an den männl. sehr rasch bes. in Oberdeutschl. (s. Dtsch. Mystik), litt aber noch mehr als der männl. durch Reformation u. Säkularisation. ZZ. ist die Zahl fr Kl. 203, davon nur wenige im Dtsch. Reich (11 in Bayern, darunter Augsb., Regensburg, Wettenhausen, Wörishofen, Speyer) u. in Österreich. Sie unterstehen der Jurisdiktion der Bischöfe; an der Spitze der einzelnen Klöster steht die Priorin. In neuerer Zeit wirken sie auch in der Mission, so in Südafrika die bayr. Dominikanerinnen. Als Heilige glänzen Agnes v. Montepulciano, Kath. v. Siena, Kath. v. Ricci, Rosa v. Lima u. viele a. — **VI. Der III. Orden des hl. D.**, s. Tertiarier. — **VII. Quellen u. Lit.** Bullarium O. P. (8 Bde, Rom 1729/40). Constitutiones Fratrum s. O. P. (letzte Ausg. Par. 1886). MonOPHist (bis 1905 14 Bde, Löwen-Rom 1896 ff.). Douais, Acta cap. provincialium (Toulouse 1894). Reichert, Akten d. Provinzialkapitel d. Dom.-Prov. Teutonia 1398—1402 (ROS 1897); ders., Zur Gesch. d. dtsch. Dominikaner (ebd. 1896, 1900, 1901). Denifle, Die ält. Konstitutionen des Ordens 1228, 1238—40 (ALKG I, 165 ff.; V, 530 ff.); ders., Quellen zur Gelehrtengesch. d. Predigerordens (ebd. II, 165 ff.). Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe d. 13. Jh (1891). Masetti, Monumenta et Antiquitates (2 Bde, Rom 1864). Malvenda, Annales O. P. (Neapel 1627). Mamachi, Annales O. P. (5 Bde, Rom 1754). Quétif u. Echard, SSOP (2 Bde, Par. 1719/21). Touron, Histoire des hommes illustres de l'ordre de S. D. (6 Bde, Par. 1743/9). Cavalieri, Galleria de' sommi pontefici, patriarchi, arcivescovi e vescovi dell' ordine de' predicatori (2 Bde, Benev. 1796). Mortier, Histoire des Maitres généraux (I/II, Par. 1903/5). Marchese, Memorie dei più insigni pittori, scultori e architetti Domenicani (Bol. 1879). Chapotin, Études hist. sur la province Dom. de France (Par. 1890); ders., A travers l'hist. Dom. ancienne et contemp. (ebd. 1903). Martinez-Vigil, La Orden de Predicadores (Madrid 1884). Rohault de Fleury, Les couvents de s. D. au moyen-âge (2 Bde, Par.). R. Paulus, Die dtsch. D. im Kampf gg. Luther (1903). Jweins (Par. 1905). — Über D.-Heilige: Année Domin., vies des Saints etc., Lyon 1884 ff., bisher 20 Bde. — Zeitschr.: L'année Domin., Par. 1860/1904, seitdem fortges. in Annales Domin.; Analecta S.O.P., Rom, seit 1892. B. M. Reichert.

Dominikus, 1) hl., Stifter des ¶Dominikanerordens, * 1170 zu Caleruega (Dorf Altkastiliens), † 6. 8. 1221 zu Bologna. Sein Vater Felix stammte aus d. altspan. Geschl. der Guzman, s. Mutter Aza wird im Dom.-Orden u. in Spanien als Sel. verehrt. Von s. Onkel, d. Erzpriester d'Ipan in Gumiel, in den Humaniora unterrichtet, bezog der 14jähr. D. die Universität Palencia, studierte dort nahezu 10 Jahre Philos. u. Theol., wurde mit 25 Jahren Kanonikus im regul. Chorherrenstift Osma, das Bisch. Diego v. Azevedo mit seiner Unterstützung reformierte. 1203/4 machte D. mit Diego 2 Reisen nach Südfrankr., lernte dabei die verderbl. Lehren u. große Verbreitung der Albigenserfekte kennen, gewann die Ueberzeugung, daß eine Bekehrung der Irregeleiteten nur durch Predigt u. Beispiel der Entsagung möglich sei, u. widmete sich nun sofort dieser Aufgabe zunächst 2 Jahre lang in Gemeinschaft mit Diego (1206 Gründung des Kl. Prouille zur Aufnahme bekehrter Albigenserinnen), dann, nach dessen Rückkehr in s. Diözese, v. 1208—15 allein. Bald faßte er den Plan, einen eigenen Predigerorden zu gründen, dessen Mitgl. durch das Gelübde freiwill. Armut v. den Gütern der Welt losgeschält, durch eingehende Studien vorbereitet, ganz der Verbreitung u. Vertiefung der evang. Wahrheiten sich widmen sollten. Er wählte als Grundlage die Regel des hl. Augustin,

übernahm aber z. weitern Ausbau Zweckdienliches aus den Konstitut. der Prämonstratenser, erprobte den so eingerichteten Orden in der v. Bisch. Fulco v. Toulouse ihm überlass. Kirche des hl. Roman, erhielt dafür 22. 12. 1216 v. Honorius III die päpstl. Gutheißung, worauf der Orden sich sehr rasch verbreitete. Das 1. Generalkapitel zu Bologna (1220) versammelte bereits Brüder aus allen Ländern; D. selbst gründete zahlr. Klöster in Frankr., Italien u. Spanien, baute s. Werk immer mehr aus u. hielt 1221 kurz vor s. Tod zu Bologna das 2. Generalkapitel. Für den weibl. Zweig s. Ordens wurde wichtig die Errichtung des Nonnenkl. S. Sisto in Rom. D. wurde bereits 1234 heiliggespr. (Fest 4. Aug.); sein Leib ruht seit 1267 in einem monument. Grab zu Bologna (S. Domenico). Schriften (v. Bedeutung) sind uns nicht erhalten. — Vita v. ¶Dietrich v. Apolda (in AsAug. I, 562 ss.), hrsg. v. Curé (Brüssel 1887), ferner v. ¶Bartholomäus v. Trient (As Aug. I, 559 ss.), Kard. ¶Humbert u. a.; vgl. BHL 334 ss. Lacordaire (Par. 1840, dtsch 1892). Caro (ebd. 1853, dtsch ²1871). Drane, Life of D. (Lond. 1857, dtsch 1890); dies., Hist. of D. (ebd. 1891, dtsch 1892). Pradier (Tours 1902). Fei (Flor. ³1903). Guiraud (Par. ⁵1905). Balme u. Lelaidier, Cartulaire ou hist. diplom. de s. D. (3 Bde, Par. 1892 ff.). Nieuwbarn, Verherrlichung des hl. D. in der Kunst (1906). B. M. Reichert.

2) **D. de la Calzada**, hl., * zu Villoria, † 12. 5. 1109 zu Calzada; schloß sich, v. den Benediktinern nicht aufgenommen, zuerst einem Einsiedler an, begleitete dann den Bisch. Gregor v. Ostia, wurde nach dessen Tod Einsiedler in Calzada, wo er im Dienst der Nächstenliebe viel wirkte. Fest 12. Mai. — As III, 168 s. BHL 338. Tamayo, Mart. hisp. III (Lyon 1655), 148 ss. — [Big.] — 3) **D. v. Flandern** (so gen. nach s. Heimat), OP, † um 1500 in Bologna, wo er Prof. der Theol. u. Philos. war u. sich bes. einen Namen erwarb durch s. Disputation mit Joh. ¶Argyropulos. Geschätzt sind s. Kommentare zu den Schr. des Aristoteles (Ven. 1496) u. die Quaestiones quodlib. (ebd. 1500). — SSOP I, 894. — 4) **D. v. Florenz**, OP, Bisch., † 17. 3. 1422 (al. 31. 12. 1421) zu Toulouse, Beichtvater Roberts v. Genf, der nach s. Wahl z. Gegenpapst (¶Klemens VII) D. 1379 z. Bisch. v. Albi ernannte. 1382 nach St-Pons-de-Thomières transferiert, kehrte er 1387 nach Albi zurück; seit 1410 Bisch. v. Toulouse. S. unbedeut. Schr. verzeichnet in SSOP I, 772. — [B. M. R.] — 5) **D. de Gravina**, Chronist um 1350; früher Notar, widmete er sich unter Kgin Johanna I (s. Anjou) im Krieg gg. Ungarn dem militär. Beruf. Schr. eine Chronik über die Zeitereignisse der neap. Gesch. v. 1333—50. Ausg. bei Muratori SS XII, 549—722, separ. Neapel 1890. Neuausg. bevorstehend (HJG 1903, 485). — [v. G.] — 6) **D. Gundissalinus**, s. Gundissalinus. — 7) **D. a Jesu Maria** (Familienname Ruzzola), Carm, ehrw., * 16. 5. 1559 zu Calatayud (Arag.), † 16. 2. 1630 zu Wien; trat 12jähr. in den Karm.-Orden, schloß sich 1589 den unbeschuhten Karm. an; seit 1604 in Rom, wo er 1608 Prior zu Sta Maria della Scala u. Generaldefinitor u. 1617—20 Ordensgeneral war. Hzg Maxim. I v. Bayern erbat sich den durch Gebetseifer u. Wunderkraft weithin verehrten Mann 1621 als Heeresbegleiter auf d. böhm. Feldzug. Über s. Einfluß vor u. bei der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (8. Nov.) vgl. Gindely in Arch. f. öst. Gesch. 56 (1878), 1 ff.; 65 (1884), 137 ff. u. Riezler in Münch. Sitzgsber. 1897, 423 ff. Hierauf wurde er mit diplomat. Aufträgen an die Höfe v. Wien, Brüssel, Paris betraut u. kehrte nach Rom zurück, wo er bei Gründung der ¶Propaganda mitbeteiligt war. Von Urban VIII zur Schlichtung des Mantuaner Erbfolgestreits (Nov. 1629) nach Wien gesandt, starb er in der dort. Hofburg. 7. 4. 1902 wurde s. Leib v. der alten Karm.-Kirche in die neue nach Wien-Döbling übertragen. Sein Seligsprechungsprozeß, um 1670 begonnen, 1840 wieder aufgenommen. Kanonis.-Akten gedr. zu Rom (4 Bde, 1843 u. 44). 11 zunächst asket. Schr. verzeichnet Bibl. Carm. I, 413 ss. — B. Müller (1878). Maria Gabriele [v. Lifzt] (1902; vgl. dazu Hagiogr. Jahresb. 4 [1903], 174 ff.). — 8) **D. Loricatus** (der Gepanzerte), hl., † 14. 10. 1060; wurde nach sr durch die Schuld sr Eltern simonist. Priesterweihe Einsiedler zu Ponterezzoli (Luceoli), dann Mönch zu Fonte Avellana unter d. hl. ¶Petrus Damiani, der in einer kurzen Vita (bei Ml 144, 1012 ss.) Einzelheiten aus s. Leben, namentl. v. sr außerordentl. Bußstrenge (eisernes Panzerhemd, Ketten, blutige Geißelungen, Fasten, Nachtwachen rc.) berichtet. Seit 1059 Prior im Suavicinum monasterium (Frontale), wo er starb. Fest 14. Okt. — As VI, 611 ss. BHL 338. — 9) **D. v. Silos** (Exiliensis), hl., Abt OSB, * anf. des 11. Jh zu Cañas (Navarra), Mönch, später Prior zu San Millán, reform. das Kloster Sta Maria zu Cañas, 1034 Prior zu Tres Celdas; 1041 wurde ihm v. Kg Ferdinand I v. Kastilien das materiell u. geistig ruinierte Kl. ¶Silos übertragen, das er in der Folge kraftvoll zu neuem Leben weckte. Fest 20. Dez. u. 5. Jan. (Translatio). Vita vf. v. Mönch ¶Grimald; eine metr. Vita v. Gonzalo de Berceo hrsg. v. Fitz-Gerald (Par. 1904). — AsB VI², 300 ss. BHL 338. Férotin, Hist. de l'abb. de Silos (Par. 1897), 26—68. — [H. B.] — 10) **D. a Ss. Trinitate**, Carm disc. (Profeß 1634), * 4. 8. 1616 zu Nevers, † 7. 4. 1687 zu Rom; 1659 u. 62 z. Ordensgeneral gewählt, v. Alexander VII z. Ordensvisitator ernannt. Schrieb Tract. polem. de anno jubilaei (Rom 1650); Bibl. theol. (7 Bde, ebd. 1665). — Bibl. Carm. I, 420 s. — [v. G.] — 11) **D. de Val** (Vallius), hl., † 1250 in Saragossa; wurde (nach der nicht verläss. Vita) als 7jähr. Knabe v. den Juden zu rituellen Zwecken geraubt u. an die Wand genagelt. Die ins Wasser geworfene Leiche wurde v. den Christen aufgefunden u. bestattet. Fest 31. Aug. — As IV, 777—83. BHL 339. Andres, Historia de s. D. (Sarag. 1643). Kieckens (Brüssel 1895). Big.

Dominis, Marcantonio de, Erzb., * 1560 auf der dalmat. Insel Arbe, † 8. 9. 1624 in Rom; seit 1579 Jesuit, gewann als Prof. der Philos., Mathem. u. Naturwissensch. in Verona u. Padua sowie als Vf. der Schrift De radiis etc. (Ven. 1611) großen Gelehrtenruf. Nach s. Austritt aus d. Orden (1596) wurde der ehrgeizige Mann Bisch. v. Zengg (Senj) u. 1598 Erzb. v. Spalato u. Primas v. Dalmatien. Einem wegen sr unkirchl. Doktrin u. Haltung ihm bevorstehenden Inquisitionsverfahren entzog er sich 1616 durch Flucht nach London, wo er öffentl. das anglik. Bekenntnis beschwor. Er schrieb zu s. Rechtfertigung: Suae profectionis consilium (1616); 1617/22 erschien s. oft nachgedrucktes Hauptw.: De republ. eccles. t. X (B. 8 u. 10 fehlen); anonym veröffentlichte er (auf Veranlassung Jakobs I?) 1617: Papatus Romanus etc.; auch besorgte er die 1. Drucklegung v. ¶Sarpis ‚Gesch. des trid. Konzils' (Lond. 1619). Heiml. verließ er 1622 England u. leistete 14. 11. 1622 in Rom öffentl. u. feierl. Widerruf (vgl. s. nicht allseitig als befriedigend anerkannte Retraktationsschrift Sui reditus consilium, 1623). Wegen sr v. neuem widerspruchsvollen Haltung 1623 verhaftet u. in e. Inquisitionsverhör vor Kard. Scaglia für rückfällig befunden, starb D. in der Engelsburg nach reuigem Empfang der Sakramente u. zwar eines natürl. Todes (vgl. hierüber Opere di Galileo Galilei, ed. Albèri, VIII [Florenz 1851], 214). Das nach s. Tode gefällte Urteil auf Verbrennung vollstreckte man 21. 12. 1624 an s. Leiche. — v. Reumont, Beitr. z. ital. Gesch. VI (1857), 315—29. Reusch II, 402 ff. 904 ff. KL² III, 1949 f. RE IV, 781 ff. J. S.

Dominium utile = Nießbrauch; vgl. Eigentum.

Dominus ac redemptor noster, Breve, durch das Klemens XIV (21. 7. 1773) den ¶Jesuitenorden aufhob. — BR Cont. IV, 607 ss. H. Br.

Dominus vobiscum, Gruß des Celebrans an das Volk in Messe u. Offizium (vgl. Ruth 2, 4; 2 Par 15, 2); Antwort des Volkes: Et cum spiritu tuo (vgl. Ph 4, 23;

2 Tim 4, 22). Der Bisch. gebraucht vor der Kollekte dafür die Grußformel Pax vobis. Um die Mitte des 6. Jh galt das D. v. manchenorts, zB. in Westspanien, schon als alte liturg. Gewohnheit (vgl. Capit. III des Konzils v. Braga 563, Mansi IX, 777). Für die röm. Liturgie ist D. v. durch das Sacramentar. Gelasian. für das 6./7. Jh bezeugt. Der in der Gesch. des D. v. viel angezogene Brief Leos VII (936—9), Si instituta etc' (Mansi XVIII A, 378 ss.) ist unecht (Jaffé² 3614). Ein Schriftchen über das D. v. v. hl. Petrus Damiani bei Ml 145, 231 ss. — Rocca, Thesaurus antiquit. I² (Rom 1745), 236 ss. Kraus RE I, 375 f. A. Mf.

Domitian, Titus Flavius, röm. Kaiser (81—96), * 25. 10. 51, folgte 81 f. Bruder Titus in der Regierung. In den ersten Jahren milde, später mißtrauisch u. grausam gg. alle, die ihm verdächtig schienen, bes. gg. Aristokraten, Philos., Mathematiker, Juden u. schließl. auch Christen. Letztere machte ihm bes. ihr Widerstand gg. die Repristination der alten Götterverehrung u. den v. D. streng geforderten Kaiserkult — er ließ sich stets dominus et deus nennen — verdächtig, u. so begann ca. 95 die große Christenverfolgung, die seit alters als die 2. aufgeführt wird. Sie traf wohl zun. höhergestellte beargwöhnte Personen, die teils (wie ¶Domitilla, Nichte D.s) verbannt, teils (wie Tit. Flav. ¶Klemens, Gemahl der Domitilla, u. der Konsular Acil. ¶Glabrio) hingerichtet wurden. Entfernte Verwandte des Herrn jedoch, die ihm ob ihrer Abstammung aus dem kgl. Geschl. Davids als verdächtig erschienen u. desh. nach Rom gebracht worden waren, ließ er unbehelligt in ihre Heimat ziehen, nachdem er ihre schwieligen Hände gesehen u. v. ihren Hoffnungen auf ein himml. Reich gehört. Außer der Hauptstadt scheint namentl. Kleinasien teilw. v. der Verfolgung berührt worden zu sein; dort wurde der Ap. Johannes nach Patmos verbannt, u. die Apokalypse ist ebenso wie der 1. Klemensbrief unter d. Eindruck der Verfolgung geschrieben (vgl. 2, 13). Die Ermordung D.s (18. 9. 96) machte der Verfolgung ein Ende. — Melito v. Sardes bei Euseb. HE IV, 26. Tert., Apol. 5. Heges. u. Iren. bei Euseb. HE III, 17 ss.; Lactantius, De mort. pers 3; Euseb., Chron. II (Schoene 160 ss.); Oros. VII, 10. Sulpic. Sev., Chron. II, 31. Dio Cass. 67, 14. Sueton, Domitianus. Gsell, Essai sur le règne de D. (Par. 1893). Vgl. auch die Lit. im Art. Christenverfolgungen, bes.: Aubé I, 130 ff., Neumann I, 7 ff., Hardy 85 ff., Ramsay 259 ff., Weis 48 ff. Linsenmayer 72 ff. Veldhuizen in Theol. Studiën 1905 I/II, 31—59; IV, 338—63. Big.

Domitian(us), 1) hl., Bisch. v. Maastricht, † ca. 560; stammte (nach den Berichten b. ¶Hariger v. Lobbes u. ¶Ägidius v. Orval sowie nach den Viten [vgl. BHL 340]) aus Frankr., nahm als Bisch. (Mansi IX, 36: D., ep. eccl. Tungrensis) teil an der Syn. v. Orléans 549, erbaute Kirchen u. Klöster, wirkte segensr. bes. in Huy, wo er begraben ist (1173 erhoben). Fest 7. Mai. — As II, 146—54. AnBoll 14, 22 ss. — [Big.] — 2) D. (Tuitian), sel., 1. christl. Hzg **v. Kärnten** (9. Jh), vermutl. ident. mit Ceincias, der v. Bisch. Modestus getauft wurde. Wird mit s. Gemahlin Maria verehrt als Gründer des Kl. ¶Millstadt, wo er beigesetzt ist (5. Febr., Translation 1441 durch Bisch. Joh. v. Gurk); der Kult ist v. Rom nicht anerkannt. — As I, 693—705. BHL 339. Arch. d. Gesch.-Ver. f. Kärnten 7 (1862), 1—31. Ch. G.

Domitianopolitan. dioec., Tit.-Bist. Domitianopolis in der Prov. Isaurien, Suffr. v. Seleucia. C. E.

Domitilla, Flavia, Enkelin Vespasians, Gattin des Konsuls u. Mart. Tit. Flav. ¶Klemens, v. ¶Domitian 95/96 als Christin auf d. Insel Pandataria (bei Ischia) verbannt; in dem berühmten D.-Cömeterium (s. Katakomben) beigesetzt. Sie ist wohl ident. mit der sog. ‚jüngern' D., die nach Euseb. HE III, 18 eine Nichte des Klemens war u. auf die Insel Pontia verbannt wurde, nach den unechten Akten der hhl. ¶Nereus u. Achilleus aber mit diesen zu Terracina gemartert worden sein soll. — Lit. s. im Art. Tit. Flav. ¶Klemens u. Domitian. K. B.

Domizellaren, s. Domkapitel.

Domizil (domicilium, Wohnsitz), der Ort, wo jemand (nach freier Willensentschließung) sich faktisch niedergelassen hat mit der Absicht, dauernd dort zu bleiben. Diese Absicht (animus manendi) wird aus versch. Momenten erschlossen zB. Geschäftseröffnung, Hausbau, Ankauf. Die freie Willensentschließung kann suppliert werden (d. legale, necessarium; zB. bei Beamten). Seit dem MA findet sich auch der Begriff des Quasi-D.s zur Bezeichnung des Orts, wo jemand sich niedergelassen in der Absicht, zwar nicht dauernd, aber doch den ‚größern Teil des Jahres' zu verbleiben. Durch Begründung eines wahren od. Quasi-D.s wird man Angehöriger des betr. Territoriums u. ist infolgedessen auch den kirchl. Gesetzen desselben unterworfen. Der kirchl. Obere des D.s ist auch der zuständ. Seelsorger. Heutzutage wird beinahe nur hinsichtl. des Eheaufgebots u. -abschlusses auf ‚tridentin. Rechtsgebiet' u. für die Zuständigkeit des geistl. Gerichts (forum domicilii) daran festgehalten. Sonst entscheidet für Spendung u. Empfang der Sakramente u. Sakramentalien der tatsächl. Aufenthaltsort. Die Zuständigkeit des Bischofs zur Ordination auf Grund des D.s wurde v. Innozenz XII in der Bulle Speculatores v. 4. 11. 1694 (Richter 530 ss.) eigens geregelt. Har.

Domkapitel (capitulum cathedrale), Priesterkorporation an der Kathedrale u. Beirat des Bischofs. — **I. Geschichte.** Von alters her bildete der Klerus der Bischofsstadt, später der bischöfl. Kathedralkirche den natürl. Rat des Bischofs, führte auch bei Sedisvakanz die Verwaltung des Sprengels. Die Versuche, ihn zu einer gemeinsamen Regel zusammenzuschließen (hl. Augustinus; Syn. v. Tours 567, Toledo 633 u. a.) hatten erst seit dem 8. Jh allg. Erfolg. ¶Chrodegangs Regel bzw. deren Aachener Abänderung vereinigte einen großen Teil des Klerus z. gemeinf. Leben, sodaß unter Ludwig d. Fr. im Fränk. Reich unter dem Klerus nur die vita canonica (nach den kanon. Vorschriften, daher canonicus) od. die v. regularis (nach einer Ordensregel) geduldet war. Vorsteher dieser Vereinigung (capitulum genannt v. dem Regelabschnitt, der tägl. bei den gemeinf. Zusammenkünften verlesen wurde) war der Bischof, s. Stellvertreter der Archidiakon (Chrodegang) od. praepositus (Propst, auch praelatus; Aachener Regel); den Gottesdienst besorgte der archipresbyter, andere Ämter des Kapitels waren der decanus, scholasticus (Lehrer der canonici juniores, niederen Kleriker, ¶Domscholaster), ¶cellerarius (Ökonom), ¶primicerius (der erste in d. Wachstafel = senior). Neben den D.n bestanden an anderen Stadtkirchen ¶Kollegiatkapitel mit einem abbas an der Spitze. Das gemeinf. Leben konnte sich nicht lange behaupten; bereits im 10./11., endgült. im 13. Jh, wurde das Kapiteleinkommen in bestimmte Pfründen (praebendae) verteilt, die Kanoniker bezogen eigene Wohnungen (mansiones) u. hielten nur ihre korporative Organisation aufrecht. Reste des frühern Zustands erhielten sich in den regul. ¶Chorherren. War die Zahl der Kapitularen früher unbeschränkt (capitula aperta), so wurde sie jetzt beschränkt (c. clausa, numerata). Wer im Besitz v. stallum in choro u. votum in capitulo war, hieß capitularis, canonicus integratus, c. in floribus et fructibus. Daneben gab es c. domicellares (Domizellaren), Jungherren, Kleriker, die gemeinf. im ‚Münster' lebten u. auf Kosten des Kapitels unter d. Scholastikus ausgebildet wurden (auch in pulvere gen., weil ohne Platz im Chor u. ohne Sitz im Kapitel). Durch die Emanzipation wurden diese Domizellaren der Leitung des Domscholastikus entzogen, erhielten vielfach eigene Pfründen, aber noch kein Stimmrecht im Kapitel (domicellares emancipati). Z. Zweck der Emanzipation stellte sie der Scholastikus den Kapitularen einzeln u. im Kapitel vor (Kappengang); durch einen leichten Ruten-

streich, den der Domizellar v. jedem Kapitular empfing, wurde er emanzipiert. Zur Zeit des Universitätsstud. verschwand das gemeinf. Studienleben der Domizellaren; sie lebten aus eigenen Mitteln od. einer kleinern Kapitelpfründe u. hatten Anwartschaft auf ein Kanonikat. In Deutschl. wurden sie im 19. Jh nach Wiederherstellung der D., in Österreich bereits unter Joseph II (1787) beseitigt. Außer den Kapitularen u. Domizellaren gab es canonici exspectantes, die, ins Kapitel aufgenommen, ein Anrecht auf die nächstfreiwerdende Stelle hatten, auch wohl Pfründenanteile genossen (semipraebendati, tertionarii; c. in herbis). Die urspr. Bezeichnung der Ämter blieb bestehen; da der Propst als Archidiakon durch Diözesangeschäfte in Anspruch genommen war, führte oft der Dekan den Vorsitz u. die Verwaltung des D.s. Im übrigen unterschied man dignitates, deren Inhaber (Dignitäre) Jurisdiktionsrechte u. Ehrenvorrang haben, personatus (mit bloßem Ehrenvorrang) u. officia (Ämter ohne Ehrenvorrang), so den theologus u. poenitentiarius, v. denen ersterer öffentlich die Hl. Schrift zu erklären, letzterer als Beichtvater am Dom mit weitgehenden Vollmachten zu fungieren hatte. Die D. erlangten seit dem 12. Jh ausschließl. das Recht der Bischofswahl; dadurch sowie durch ihre Stellung als Senat des Bischofs gewannen sie auch im öffentl. Leben großen Einfluß, wesh. sie beliebte Versorgungsanstalten für den Adel wurden; ja manche setzten den adel. Stand geradezu als Aufnahmsbedingung in ihre Statuten (capitula insignia). Die Folge davon war große Verweltlichung der D., deren adel. Mitgl. nicht einmal die Weihen empfingen u. mit Mißachtung ihrer Residenzpflicht den Chordienst durch ¶Chor- od. Domvikare (mansionarii) versehen ließen. Die Reformation zerstörte mit den Bistümern eine Menge von D.n; ihre Pfründen werden manchenorts (Norddeutschl.) noch heute als Ehrenpensionen an verdiente Laien vergeben, die dafür an gewissen Festen beim Gottesdienst zu assistieren haben. Das Konzil v. Trient (sess. VI u. XXIV) ging mit großer Entschiedenheit an die Reform der D. Leider wurden s. Dekrete nicht überall durchgeführt. In Deutschl. säkularisierte der Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 (§ 34) die Güter der D. Ihre Neuorganisation wurde durch Zirkumskriptionsbullen (für Bayern 1821, Preußen 1821, für die oberrhein. Kirchenprov. 1827) geordnet; ihre kirchl. Stellung blieb dieselbe (unter Beseitigung der Domizellaren u. Exspektanzen), an die Stelle von Pfründen traten Staatsgehälter. In Österreich beseitigte Joseph II die Vorrechte des Adels (außer in Olmütz u. bei einigen Kanonikaten in Wien), die Domizellaren (außer 2 in Salzburg; vgl. Haring KR I [1906], 248*) u. verminderte die Kanonikate bei Metropolitankapiteln auf 12, bei sonstigen D.n auf 8, wozu noch 8 bzw. 6 Ehrenkanoniker (reine Ehrenämter) kommen können. In d. Schweiz bestehen noch einige ältere D., so in Chur u. Sitten; Basel (Solothurn) u. St. Gallen wurden 1828 bzw. 1845 neu errichtet, ebenso die D. in Frankreich u. England. Kathedralen ohne D. gibt es in der Schweiz (Lausanne), den Niederlanden, in Nordamerika ꝛc. —

II. Gegenwärtige Verfassung. Die D. sind nach kirchl. Recht, das meistens auch staatl. anerkannt ist, eine autonome Korporation mit selbständ. Verwaltung hinsichtl. ihres Vermögens u. d. Anstellung v. Beamten, mit gesetzgebender Gewalt hinsichtl. ihrer internen Statuten u. Disziplinargewalt gegenüber ihren Mitgl., unterstehen aber der bischöfl. Visitation. Den Geschäftsgang ihrer Kapitelsitzungen regeln die bes. Statuten der einzelnen D. Die Errichtung v. D.n ist päpstl. Recht. Sehr verschieden ist die Zahl der Dignitäten, in Bayern u. den vor 1866 preuß. Bist. 2 (Propst u. Dekan), in d. oberrhein. Kirchenprovinz nur eine (Dekan), in Österreich meistens 2 (Propst u. Dekan, zuweilen Dekan allein), seltener auch Kustos u. Scholastikus, in Ungarn 4, Basel 2, St. Gallen 1, Chur 6, Sitten 3, ital. Bistümer 3—7. Personate gibt es nur mehr in Österr. u. außerdtsch. Sprengeln. Die Ehrenkanoniker haben in Preußen alle Rechte der Domherren ohne Residenzpflicht, anderswo nur Ehrenrechte. — Die urspr. Ergänzung der D. durch Kapitelwahl ist mannigf. abgeändert. In Preußen (vor 1866) ernennt rechtl. der Papst, tatsächl. der König den Propst u. die Kanoniker der in den ungeraden (päpstl.) Monaten freigeword. Stellen, worauf der Papst sie verleiht; der Bischof besetzt frei die Dechantei u. die in den geraden Monaten erledigten Kanonikate. In Österr.-Ungarn ist dem Papst die erste Dignität reserviert, wenn für diese Laienpatronat besteht, die zweite; der Kaiser ernennt alle Ehrenkanoniker u. die Mitgl. der meisten D., an anderen findet Kapitelwahl, Privatpräsentation od. bischöfl. Ernennung (mit landesherrl. Genehmigung) statt. In Bayern verleiht auf den Vorschlag des Königs der Papst die Propsteien (seit 1841); den Dekan u. die Kapitulare in den ungeraden (päpstl.) Monaten ernennt der König, während für Februar, Juni, Oktober dem Bischof, für die übrigen 3 Monate dem Kapitel das Recht zusteht. In Hannover u. der oberrhein. Kirchenprov. ernennt bzw. wählt abwechselnd Bischof u. Kapitel, der Landesherr streicht aus 4 Kandidaten den wenigst genehmen, in Frankr. bestellt alle der Bischof. In der Schweiz teilen sich Bischof u. Kapitel in die Ernennung, wobei die Kantonsregierungen Gelegenheit haben, mißlieb. Kandidaten auszuschließen. — Die Kandidaten des Kanonikats sollen nach dem Trienter Konzil (XXIV, 8 u. 12 de ref.) ein Alter v. 22, wenn Seelsorge zu übernehmen, v. 25, der poenitentiarius von 40 Jahren erreicht haben, mindestens Subdiakonen sein od. diese sowie eine sonst erforderl. höhere Weihe binnen Jahresfrist erlangen; die Hälfte der Domkapitulare sollen Priester u. Doktoren od. Lizentiaten des kanon. Rechts od. der Theol. sein. Die Kapitelstatuten od. Stiftungen verlangen manchmal akadem. Grade, adel. Abkunft, langjähr. Priesterzeit u. dgl. Die Mitglieder des D.s sind zur ¶Residenzpflicht (ausgen. die Nicht-Residenzkanoniker), zur Leistung der Assistenz bei bischöfl. Funktionen, z. ¶Chordienst verpflichtet; bezügl. des letztern finden vielf. päpstl. Dispensen statt, wobei auch teilw. Vertretung durch Chorvikare zugestanden ist. — Die Rechte des D.s sede plena sind in s. Eigenschaft als gesetzl. Beirats des Bischofs gegeben, daher muß der Bischof in manchen Fällen (Neuerrichtung od. Umänderung v. Pfründen, Annahme eines Koadjutors, Bestellung v. Prosynodalexaminatoren, neuen Kirchensteuern, bedeutende Belastung od. Schmälerung v. Kirchengut) die Zustimmung, in anderen wicht. Angelegenheiten (Diözesanstatuten, Errichtung neuer Klöster u. a.) den Rat des D.s unter Strafe der Nichtigkeit s. r Verfügung einholen; der Beirat v. 2 Mitgl. des D.s ist bei der geistl. Leitung der Seminarien, Gottesdienstordnungen, Kommutation v. frommen Stiftungen vorgeschrieben. In manchen Diöz. ist übrigens dieser Beirat des D.s durch das Konsistorium verdrängt, dessen Mitgl. u. Rechte mit denen des D.s nicht identisch sind. Sede vacante führt das D. durch einen innerh. 8 Tagen zu wählenden ¶Kapitularvikar die Leitung der Diözese. Das Recht der Bischofswahl steht nur mehr wenigen D.n zu. An äußeren Ehrenrechten gebührt den Domkapitularen die Präzedenz vor d. Diözesanklerus, die sich im Kapitel selbst nach der höhern Dignität, höhern Klasse des Kanonikats (älterer oder neuerer Errichtung) oder der Anciennität richtet; ferner violetter Talar (schwarzes Birett), Ring u. Brustkreuz am Band (ex privilegio an d. Kette), im Chordienst Rochett, Mozzetta od. Cappa magna. Dignitären der D., seltener allen Kapitularen, ist der usus pontificalium gewährt. — Ph. Schneider (1885). Phillips, Vermischte Schr. II (1856), 313 ff. Bouix (Par. 1852). Über die jurist. Eigensch. der D. in Deutschl.: Gehring (1851) u. Huller (1860). Hil.

Domkustos (custos, später sacrista, thesaurarius, cimeliarcha), ein Domkapitular, dem die Obsorge für die Domkirche u. ihre materiellen Erfordernisse obliegt, manchmal Dignität (Wien) od. Personat (Prag, Salzburg). Zur Zeit des gemeinf. Lebens verwaltete er die sämtl. Kapitelhäuser. X 1, 27 noch vom sacrista unterschieden, erhielt er später mit dessen Funktionen die gesamte Oberaufsicht über die gottesdienstl. Erfordernisse. — Ph. Schneider, Domkapitel (1885), 98 f. u. ö. Hil.

Dommartin (Domnus Martinus), auch S. Judocus in Nemore gen., in der franz. Revolution aufgehob. Präm.-Abtei (Diöz. Amiens), Tochterkl. v. Prémontré, gegr. 1123 (1. Abt sel. ¶Milo, Schüler des hl. Norbert). — Hugo I, 621—32. Gall. christ. X, 1354—61. Calonne (Arras 1875). Cheval. II, 914. X. Kl.

Domnius, hl., Bisch. v. Salona (heute Spalato) u. Mart. unter Diokletian (Jahr unbekannt; Todestag 11. April); s. Reliquien wurden 640 nach Rom gebracht. Über die Kontroverse bzgl. s. Persönlichkeit u. s. Grabes vgl. AnBoll 18 (1899), 399 ss.; 23 (1904), 11 ss.; Pietro (Triest 1905). H. B.

Domnolus, hl., † 1. 12. 581 als Bisch. (seit 550) v. Le Mans, wo er segensr. wirkte. Fest (in der Maine) 16. 5. u. 1. 12. — Gregor v. Tours, Hist. Fr. 9, 36. Vitae verzeichnet BHL 343; über den Vf. ders. (Bisch. David) s. BÉCh 54 (1893), 688—92. Celier, Les anciennes vies de s. D. (Mamers 1904). Big.

Domnus, 1) Papst, s. Donus. — 2) Patr. **v. Antiochien,** a) D. I, † 274 (270?): Sohn des Demetrian, d. Vorgängers des ¶Paul v. Samosata, nach dessen Absetzung als Nachf. gewählt 269 (265?; vgl. Gutschmid, Syr. Epitome der Euseb. Canones [1886], 39). Die Synodalenzyklika bei Euseb. HE 7, 30. — b) D. II (442 [441?]—8. 8. 449), hielt 445 eine Synode in Sachen des ¶Athanasius v. Perrha. Infolge einer Anklageschrift gg. ¶Ibas hielt er nach Ostern 447 (448?) eine Synode; da die Kläger nach Kstpl abgereist waren, wurde Ibas freigesprochen. In e. Brief an K. Theodosius II (Gallandi XI, 751. 806) trat er zuerst gg. ¶Eutyches auf. Auf der Räubersynode v. Ephesus wurde er wegen einiger gg. die 12 Anathematismen Cyrills gericht. Briefe abgesetzt (Quesnel bei Ballerini, Opera S. Leonis M. II [Ven. 1756], 1183 ss.). — c) D. III (545—59), Thrazier, Vorstand eines Waisenhauses in Lychnis, v. Kaiser Justinian 545 z. Nachf. Ephräms ernannt; 553 auf d. Konzil v. Kstpl. O. B.

Domnus = menschl. Gebieter od. Herr im Gegensatz zu dominus = höchster Herr (Gott); daher zB. ‚Jube domne benedicere' (Bitte um den Segen des Obern). F. F.

Dompropst (praepositus), Dignitär im ¶Domkapitel. Urspr. in allen Kapiteln der oberste Leiter, wurde er manchenorts, wo ihm die Geschäfte des ¶Archidiakons übertragen waren, v. der Verwaltung des Kapitels abgelenkt, die desh. der Dekan übernahm. Ja der D. trat selbst in Gegensatz z. Kapitel, sodaß er v. der gemeinf. Vermögensverwaltung ganz ausgeschlossen u. auf eine abgetrennte Pfründe beschränkt wurde. Gegenwärt. ist er in den meisten Kapiteln Dignitär u. wird (in Preußen auf Vorschlag des Königs) v. Papst ernannt. Während er in einigen Kapiteln noch immer die oberste Leitung innehat (zB. Köln, Posen, Würzburg) u. der Dekan nur dem Gottesdienst vorsteht, führt in anderen (zB. oberrhein. Kirchenprov., München, Prag, Eichstätt) der letztere den Vorsitz des Kapitels u. die oberste Güterverwaltung. — Ph. Schneider, Domkapitel (1885), 87 f. 210 f. u. ö. Hil.

Domscholaster (scholasticus), der mit der Aufsicht über die ¶Dom- u. Stiftsschulen betraute Domkapitular. Nach der Aachener Regel sollte ein frater scholae den jüngern Domklerus unterrichten, während der Gesang v. primicerius (cantor) eingeübt wurde. In dem Maße, in dem die Domschule u. andere Stiftsschulen sich erweiterten, mußten die Lehrer vermehrt werden; sie wurden sämtl. der Leitung eines Domkapitulars, des Scholasters, unterstellt. Er stand auch dem gesamten Schulwesen des Sprengels vor u. prüfte, ernannte u. beaufsichtigte die Lehrer. So erlangte s. Amt große Bedeutung und wurde vielf. Dignität. Auch als die eigentl. Domschulen ob der neuerstehenden Universitäten sich leerten, verblieb noch s. Einfluß als Visitator des übrigen Schulwesens. Noch das Konzil v. Trient (XXIII, 18 de ref.) verlangte vom D. das Doktorat od. Lizentiat des kanon. Rechts od. der Theol. Mit der Neuordnung des Schulwesens durch den Staat entfiel s. eigentl. Wirkungskreis. Doch erinnert an die frühere Bedeutung der Scholasterie ihre jetzige Bedeutung in manchen Kapiteln (Wien, Linz, St. Pölten, Brixen, Gurk, Seckau, Prag, Salzburg) als Dignität od. Personat. — Ph. Schneider, Domkapitel (1885), 96 f. 211 f. RE III, 1958 ff. Hil.

Dom- (Stifts-) u. Klosterschulen. Der Unterricht war im frühen MA ganz in den Händen des Klerus, der lange das Monopol der Bildung besaß. Wir finden daher in dieser Zeit im Abendl. nur an den bischöfl. Kathedralen, den Kanonikaten u. an den Klöstern Schulen, deren Vorstände magistri scholarum od. scholastici (daher Scholastik, Scholastiker) hießen (vgl. Domscholaster). Höhere Bildung eignete sich aber abgesehen v. den Mitgl. der fürstl. Häuser nur derjenige an, der sich dem geistl. Stande widmete. Schon Karl d. Gr. drang darauf, daß in jedem Kloster u. Domstift Schulen sein sollten, in denen die Knaben die Psalmen, die Schriftzeichen, den (Kirchen-)Gesang, den ¶Computus u. die Grammatik erlernten (s. Aachener Kapitulare v. J. 789). Unter Ludwig d. Fr. wurden in den Klöstern auch sog. äußere Schulen (außerh. der Klausur) für die Weltgeistlichen eingerichtet, während die inneren Schulen nur für solche, die Mönche werden wollten, bestimmt waren (s. den Plan des Kl. St. Gallen v. J. 820). Letztere wurden schon in jugendl. Alter (meist als pueri oblati) dem Kloster zur Erziehung übergeben u. mußten bereits v. 7. Jahre an, ehe sie noch den Sinn des Erlernten erfaßten, den ganzen Psalter auswendig lernen. Der gewöhnl. Lehrgang war seit ¶Cassiodorus (s. dessen Werk De artibus ac disciplinis lib. artium) das Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) u. Quadrivium (Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie), zusammen die septem artes liberales d. i. die 7 freien od. schönen Künste genannt. Die berühmtesten Klosterschulen waren die v. Bangor, Rutshelle, Lerin, St. Martin in Tours, Bec, St. Gallen, Reichenau, Tegernsee, Fulda, Korvey, St. Emmeram in Regensb. (s. die Artikel), die berühmtesten Domschulen in York, Pavia, Arles, Chartres, Tours, Reims, Vienne, Paris, Orléans, Mainz, Köln, Magdeburg, Metz, Freising, Regensburg ꝛc. Beide vertraten bis z. 13. Jh die fehlenden ¶Universitäten. — O. Denk, Gesch. des gallofränk. Unterrichts (1892). F. A. Specht, Gesch. des Unterrichtswesens in Dtschld (1885). Michael II, 353 f. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts I² (1896), 13 f. B. S.

Domvikar, s. Chorvikar.

Donata, hl., † 17. 7. 180; s. Scilitan. Martyrer.

Donatello, eigentl. Donato di Betto Bardi, florent. Bildhauer, * 1386 in Florenz, † 13. 12. 1466 ebd.; bahnbrechender Meister in der Plastik der Frührenaissance. Studierte in Rom die Antike, lebte v. 1444 bis 1453 in Padua, seit 1456 abwechselnd zu Florenz u. Siena. Ausgerüstet mit dem Kraftbewußtsein eines Meisters, bei dem die Einheitlichkeit zw. Können und Wollen wunderbar entwickelt war, trat D. siegr. in die Schranken. In der Frühzeit hauptsächl. Marmorbildner (1408 die sitzende Figur des Joh. Ev. im Dom zu Florenz). Am Or San Michele schuf er die Kolossalstatuen des hl. Petrus, des hl. Markus u. des hl. Georg, am Campanile des Doms überlebensgroße Standbilder: David, Jeremias, Joh. Bapt., Abraham, Habakuk. Mit ¶Michelozzo führte D. 3 große Grabmäler aus, das des ehem. Papstes Johannes XXIII im Baptist. zu Florenz, des Kard. Bran-

cerci in SS. Angelo e Nilo zu Neapel u. des Humanisten Bart. Aragazzi im Dom zu Montepulciano. Für Cosimo de' Medici arbeitete er die erste völlig nackte Freifigur der Renaissance, den jugendl. David (Nationalmus. Flor.). Groß ist die Zahl fr Statuen u. Büsten des hl. Joh. Bapt., den er vom zartesten Knaben- bis z. reifen Mannesalter darstellte. Für die Hausandacht waren überaus beliebt f. Madonnenreliefs (jetzt größtent. in Berlin, Paris, London). In die spätere Lebenszeit des Meisters, in der er gern in Thon u. Bronze arbeitete, fällt die Statue des hl. Ludwig v. Toulouse (Innenportal v. Sta Croce), die bizarre Judith in der Loggia de' Lanzi u. f. umfangr. Arbeit für die Grabkirche der Mediceer in S. Lorenzo (Bronzetüren, Bronzekanzeln, Orgelbrüstung). In Padua schuf er das eherne Reiterstandbild des Gattamelata u. den Bronzeschmuck des Hauptaltars im Panto (letzterer heute zerstört). Bei all diesen Arbeiten war für D. die Natur die höchste Lehrmeisterin. Die Natur führte ihn auch zu jener Reife, die f. Werke wie die lauterste Offenbarung eines neuen hohen Lebensgefühls erscheinen läßt. — H. Semper (1875); derf. (1887). Müntz (Par. 1885). Cavalucci (Mail. 1886). Schmarsow (1886). v. Tschudi (1887). Sillari (1887). Semrau (1891). W. Pastor (1892). W. Bode, Flor. Bildhauer (1903). A. G. Meyer (1903). Frida Schottmüller (1904). Fechheimer (1904). Alexandre (Par. 1904). F. Lh.

Donati, 1) Alessandro, SJ (seit 1600), Archäol., * 1584 zu Siena, † 23. 4. 1640 zu Rom; lehrte ebd. Rhetorik. Vf. u. a. Gedichte u. Ars poetica (Rom 1631 u. ö.); Hauptw.: Roma vetus ac recens (ebd. 1638 u. ö., zuletzt 1725). — Sommerv. III, 131 ff. — [H. Br.] — 2) **Ignazio,** Kirchenkomp., * zu Casalmaggiore b. Cremona gg. Ende des 16. Jh, † ca. 1638 als Domkapellmeister in Mailand. WW: Motetten (1612), Concerti eccl. (2 Bde, 1617 9), 2 BB 4—6 stimm. Messen (1618) u. a. — Eitner III, 227. Hn.

Donati (fratres) bei den Karmeliten (auch Benediktinern) sind Laienbrüder, die nach längerem Noviziat die 3 Gelübde ablegen (in Italien noch das vierte, nicht nach dem Range der Chorbrüder zu streben) u. eigentl. Ordensleute sind (analog die Donatae im Aug.-Orden). Im Gegensatz hiezu sind einigen Orden als d. Weltleute ohne Gelübde aggregiert, s. darüber Oblati.

Donatian, Heilige: 1) Mart. zu **Karthago** 258 od. 259, wurde als Katechumen in der Verfolgung des Valerian bald nach der Hinrichtung des hl. Cyprian (14. 9. 258) mit 7 anderen Christen ins Gefängnis geworfen u. starb hier nach Empfang der Taufe. — AsFebr. II, 455. Ruinart (Verona 1731), 200. — 2) Mart. zu **Nantes** etwa 287; geb. im Heidentum, später Christ u. unter Maximian wegen f. Standhaftigkeit mit f. Bruder Rogatian enthauptet. Fest 24. Mai. — As V, 279 ss. BHL 343. Ruinart 245—8. Cheval. I², 1226 f. Delanoue (Nantes 1904). — 3) Erzb. **v. Reims,** † 14. 10. 389 (?). Seine Reliquien wurden um 865 nach Brügge gebracht; die hier ihm zu Ehren erbaute Kirche wurde 1559 zur Kathedrale der neuen Diöz. ¶Brügge erhoben, 1799 aber v. den Franzosen zerstört. Fest 14. Okt. — As VI, 496 ss. Gall. christ. IX, 5. MGSS XV, 854 ss. BHL 343 s. Sdr.

Donatisten, Schismatiker des 4.—5. Jh. In der diokletian. Verfolgung umging man in Afrika die Forderung, die hl. Schriften auszuliefern, mehrfach in der Weise, daß man häret. Bücher hergab. Es gab aber auch Schwärmer, die sich, um Martyrer zu werden, offen des Besitzes hl. Schriften rühmten. Die eine Partei verwarf das Verfahren der andern. Dieser Gegensatz u. persönl. Zwist führten bei der Bischofswahl in Karthago 311 zur Spaltung. Da die erstere Partei den Archidiakon Cäcilian wählte, riefen die Schwärmer die Hilfe der numid. Bischöfe an, die den Bischof Donatus v. Casä Nigrä zum Bistumsverweser bestellten u. auf einem Konzil zu Karthago 312 die Weihe Cäcilians für nichtig erklärten, weil sein Konsekrator Felix v. Aptunga ein Traditor sei dh. hl. Bücher ausgeliefert habe. Sie setzten Majorinus u. nach dessen bald. Tod Donatus d. Gr., den Organisator des Schismas, als Bisch. v. Karthago ein. Fast überall in Afrika wurden den kath. Bischöfen donatistische entgegengestellt. 2 Synoden (zu Rom Okt. 313 u. zu Arles Aug. 314) prüften im Auftrag des Kaisers Konstantin die Klagen der D. Das Urteil war ihnen ungünstig; zu Arles wurden die von Traditoren erteilten Weihen ausdrückl. für gültig erklärt. Die D. appellierten an den Kaiser, aber auch er entschied gg. sie, ließ ihnen ihre Kirchen nehmen u. verbannte ihre Bischöfe. Da jedoch die Strenge die Sache der D. zu fördern schien, gewährte er ihnen seit 321 Duldung. Seine Nachfolger, außer Julian, versuchten es aufs neue mit großer Strenge u. wandten selbst Waffengewalt gg. die fanat. ¶Circumcellionen an. Aber all dies brach noch nicht den Widerstand der D. Auch die Bemühungen des hl. Augustinus (seit 393) hatten zunächst wenig Erfolg. Erst als die Staatsgewalt nach dem Religionsgespräch zu Karthago 411 (286 kath. u. 279 donatist. Bischöfe) mit größter Härte einschritt, kehrten die meisten D. zur Kirche zurück. Reste erhielten sich bis ins 7. Jh. Literar. Vertreter der D. waren bes. Donatus d. Gr. u. Parmenian, der Katholiken Optatus u. Augustinus. Letztere verfochten siegr. die Lehre, daß die Kirche heilig ist nicht durch die Heiligkeit der Bischöfe, sondern durch die wesentl. Verbindung mit Christus u. die Wirksamkeit des Hl. Geistes, u. daß für die gült. Spendung der Sakramente nicht die sittl. Würdigkeit, sondern der Amtscharakter der Bischöfe ausschlaggebend ist. — D. Völter (1883). W. Thümmel (1893). RE IV, 788 ff. RQS 1904, 353 ff. Leclercq, L'Afrique chrét. I (Par. 1904), 312—80. F. D.

Donatus, 1) Alius, röm. Grammatiker um die Mitte des 4. Jh, Lehrer des hl. Hieronymus. Sein grammat. Lehrgebäude (Ars), zerfallend in A. minor (Elementarkurs) u. A. major (fortlaufendes Lehrbuch), wurde später vielfach kommentiert u. epitomiert u. blieb lange ein beliebtes Schulbuch. Vgl. Keil, Gramm. lat. IV (1864). Außerd. hat man v. ihm einen Terenzkommentar u. aus d. Komm. zu Vergil sind erhalten die Widmung, Vergilbiogr. u. Einl. zu den Bucolica. — Schanz IV, 145 ff. — [F. Sch.] — 2) D., hl., Bisch. **v. Arezzo,** † 7. 8. 362, häufig mit dem hl. Bisch. D. v. Euröa in Epirus verwechselt, * (nach Ughelli) in Nikomedien, in Rom erzogen, flüchtete in der diokletian. Verfolgung nach Arezzo, wurde hier um 346 Bisch. u. unter K. Julian gemartert. Arezzo verehrt ihn als Patron. — AsAug. II, 188. BHL 344 s. — [H. M.] — 3) D., hl., Bisch. **v. Besançon** (Vesuntinus), * um 594, † nach 656, Sohn des fränk. Hzgs Waldelenus, den Eltern auf das Gebet des hl. Kolumban geschenkt (daher der Name), v. diesem getauft u. später in Luxeuil erzogen, hier auch Mönch, wurde um 624 Bisch. v. Besançon, gründete dort ein Mönchskl. Palatinum zu Ehren des hl. Paulus u. mit fr Mutter Flavia ein Nonnenkl. Jussanum (Jouffan), gab ersterem die Regel des hl. Kolumban in Verbindung mit der Benediktinerregel u. letzterem eine (noch erhaltene) aus den 2 gen. Regeln u. der des hl. Cäsarius v. Arles zusammengestellte (Ml 87, 267—98); erscheint auch mehrf. auf fränk. Synoden. Fest 7. Aug. — As II, 197—200. AsB II, 12. 320 s. Holstenius-Brockie, Codex regul. I (Augsb. 1759), 378 ss. BHL 348. — [Sdr.] — 4) D., Bisch. **v. Dublin,** s. d. — 5) D., hl., Bisch. **v. Fiesole** ca. 829—76. Von ihm sind noch ein Gedicht auf s. Heimat Schottland u. sein v. ihm selbst vf. Epitaph in Distichen erhalten (hrsg. in MGPoet. III, 691 s.). Fest 22. Okt. — As IX, 648 ss. NA 4 (1879), 515. BHL 347. 1338. Cheval. I², 1222 f. — [W. G.] — 6) D., schismat. Bisch. **v. Karthago** ca. 313—55, v. den Seinigen der Große gen., s. Donatisten. — 7) D., hl., Bisch. **v. Thmuis,** † 22. 5. 316; * in Istrien, in Aquileja z. Priester geweiht, wegen s. christl. Bekenntnisses v. Diokletian 304 z. Tode verurteilt. Vom Feuer u. den wilden

Tieren unversehrt gelassen, begab er sich nach Ägypten, wurde Bisch. v. Thmuis u. 316 in der Verfolgg des Licinius gemartert. — As Maji V, 143—51. BHG 38. — 8) **D.**, hl., Bisch. **v. Zara**, reiste 806 als Vertreter Dalmatiens nach Aachen, um sein v. Byzanz vernachlässigtes Vaterland unter den Schutz des fränk. Reiches zu stellen. Als jedoch Karl d. Gr. im Friedensvertrag 810 die am Meere geleg. Teile v. Dalmatien an Byzanz zurückgab, begab sich D. nach Kstpl u. erlangte v. K. Nicephorus I (802—11) nicht nur Verzeihung für den Abfall, sondern auch den Leib der hl. Anastasia d. J. (Patronin v. Zara). Auch die Erwerbung der Reliquien der hhl. ¶Chrysogonus u. ¶Zoilus u. der hhl. Jgfr. ¶Agape, Chionia u. Irene wird D. zugeschrieben. Er ist in der v. ihm erbauten Dreifaltigkeitskirche beigesetzt u. wird als Patron v. Zara verehrt. — Farlati V, 30—9. Gliubich, Uom. ill. della Dalmazia (Wien 1856), 120 f. Sdr.

Dondini, Guglielmo, SJ (seit 1627), Dichter u. Histor., * 1606 zu Bologna, † 27. 1. 1678 zu Rom; lehrte ebd. 17 J. Rhetorik u. 12 J. Exegese. Schrieb u. a.: Selecta heroum spectacula (München 1669 u. ö.; dtsch v. Faßnacht, 1875); Hist. de rebus in Gallia gestis ab Alexandro Farnesio (Rom 1673 u. ö.). — Sommerv. III, 135 ff. H. Br.

Dongola (Dangala, Dancala), v. ca. 1145—1820 Hauptst. des muhamm. Nubierreichs, angebl. um 1330 Sitz eines kath. Bischofs, des Barth. v. Tivoli OP, der mit anderen Dominikanern v. Colombo auf Ceylon aus als Missionär sich dorthin begeben haben soll. Wenn es damals wirkl. zur Errichtung eines Bist. D. kam, so hatte es sicher nur ebenso kurzen Bestand, wie das einige Jahre vorher errichtete v. Colombo, das außer Jordanus Catalani OP kaum einen andern Bisch. hatte. C. E.

Doni, 1) Giov. B., ital. Musiktheoretiker, * um 1593 zu Florenz, † 1647 ebd.; allseit. gebildeter Mann, vielf. auf diplomat. Reisen Beirat v. Kardinälen (Corsini, Barberini), seit 1623 Sekretär des hl. Kollegiums in Rom, später wieder in Florenz als Lehrer der Rhetorik. Erfinder eines Instruments, der ‚Lyra Barberina', das er selbst ausführl. beschreibt. Vf. u. a. wertvolle Abh. über die Musik der Alten: De praestantia musicae vet. (2 Bde, Flor. 1647/73). Seine übr. Schriften b. Eitner III, 232. — [Hn.] — 2) **Paolo,** ital. Maler, s. Uccello.

Donizo (Domnizo), Priester u. Mönch OSB im Kl. Canossa, feierte in 2 BB im heroischen Versmaß dessen Gründerin, die Markgräfin Mathilde (Vita Mathildis), u. fügte nach ihrem Tode (24. 7. 1115) einen Nachruf bei. Nach d. Autograph hrsg. v. Bethmann in MGSS XII, 353—409, auch in Ml 148, 953—1036. Exzerpte aus Liedern D.s auf Gregor VII bei AsB VI 2, 459—69. — Cheval. I², 1228 f. Gl. Mr.

Donner, Georg Raphael, Bildhauer, * 25. 5. 1693 in Eßling (Niederöst.), † 15. 2. 1771 in Wien; bekämpfte die Barockskulptur u. strebte auf d. Gebiet der kirchl. Kunst die Rückkehr zu ernsten Naturstudien an. Während s. Tätigkeit in Preßburg führte er u. a. die in Blei gegossene Reiterfigur des hl. Martin u. die reiche Ausschmückung der Grabkapelle des Fürstprimas Emmerich Esterhazy aus. Hauptwerk: der Brunnen auf dem Neuen Markt zu Wien mit der krönenden Figur der Vorsehung. Erwähnenswert die Marmorreliefs für den Sakristeibrunnen bei St. Stephan (im Hofmus. zu Wien). — Wurzbach III, 366 ff. F. Zh.

Donnerlegion, s. Legio fulminatrix.

Donnet, Ferd., Kard., * 16. 11. 1795 in Bourg-Argental, † 23. 12. 1882 in Bordeaux; 1827 Generalvikar v. Tours, 1837 Erzb. v. Bordeaux, 15. 3. 1852 Kard. u. Senator. Seine orator. Schr. bei Migne, Orateurs sacrés, 2e sér., A. 14. Hinterließ auch Instructions pastorales (6 Bde, Bordeaux 1850/64). — Notice sur la vie de D. (Par. 1842). Dict. des Card. (ebd. 1857), 797 f. O. H.

Donoso Cortés, Juan Franc. Maria, Marquis de Valdegamas, kath. Diplomat u. Sozialpolitiker, * 6. 5. 1809 zu Valle de la Serena (Prov. Badajoz), † 3. 5. 1853 zu Paris; 1829 Prof. der Lit. am Kolleg zu Cáceres, zuerst Skeptiker u. Eklektiker, inf. der Revolutionen v. 1834 u. 36 relig. Sozialist, seit 1841/2 gläub. Katholik. 1832 Sektionschef im Justizminist., gründete u. leitete er mehrere Madr. Organe (Avenir, Revista de Madrid, Piloto), las am Madr. Athenäum über öffentl. Recht, ward 1838 Mitgl. der Cortes, schloß sich den ‚Moderados' an, teilte 1840—3 als Kabinettssekr. der vertrieb. Kgin Marie Christine deren Exil in Paris. 1843 zurückgekehrt u. wieder in die Cortes gewählt, Mitgl. der kgl. histor. Akademie; 1849 span. Gesandter in Berlin, 1851 in Paris. Berühmt sind s. Reden in den Cortes am 4. 1. 1849 (Kirche u. Revolution) u. 30. 1. 1850 (Die allg. Lage Europas; dtsch in: Zur kath. Politik der Gegenw., von D. C. u. F. J. Buß, 1850). Entwurfartig, aber tief u. inhaltsreich s. Essai sur le catholicisme, le libéralisme et le socialisme (Madr. u. Par. 1851, dtsch 1854). Andere Schr.: Hist. de la régence de M. Christine u. Étude sur l'histoire (beide nicht veröff.), Consideraciones sobre la diplomacia (Madr. 1834) u. a. Span. Ges.-Ausg. mit Bg v. Tajado, 5 Bde, Madr. 1855; franz. v. Beuillot, 3 Bde, Par. ²1862. — RE III, 1982 ff. Staatslex. II², 50—69. Wd.

Donus (Domnus) **I,** Papst 676—11. 4. 678, Nachf. des Adeodat (II), geb. Römer, förderte die Kunst durch Ausschmückung v. Kirchen u. zwang den Erzb. v. Ravenna zur Anerkennung der päpstl. Oberhoheit. — LP I, 348 s. Jaffé I², 238. Baxmann, Politik d. Päpste I (1868), 182 f. Cheval. I², 1229. — 2) **D. II,** angebl. Papst (974) zw. Benedikt VI u. VII, verdankt s. Aufnahme in den Papstkatalog dem Mißverständnis einiger Chronisten, die in dem Titel Domnus (= Dominus) Papa das Wort D. für einen Eigennamen hielten. — LP II, XVIII u. 256. Giesebrecht, Otto II, I (1840), 141. W. G.

Doornik, belg. Bist. = ¶Tournai.

Doppelchöre, die Errichtung eines Westchors bei Vorhandensein des Ostchors; in der karoling. Zeit eingeführt. Die Ursachen dieser Neuerung sind entw. Verdoppelung der Titelheiligen od. die westl. Grab- od. Denkmalskirche od. das Verlangen nach einem ¶Nonnen- od. ¶Winterchor. Häufig in Deutschl. bei vielen Kathedralen (zB. Mainz) u. Abteikirchen; oft mit förml. ausgebild. westl. Querschiff, zB. Dom in Münster, St. Michael in Hildesheim; ohne westl. Querschiff: Dom in Worms, Bamberg, St. Godehard in Hildesheim, Stiftskirche in Gernrode, in Frankr. u. a. in den Kathedr. v. Nevers, Verdun u. Besançon. — H. Holtzinger (1882). Kranz, in Zschr des Harz-Ver. 10 (1877), 216. F. Zh.

Doppeldrachme (δίδραχμον), Mt 17, 23 (2 Mak 4, 19; 10, 20 hat Vulg. didrachma, LXX δραχμή), s. Drachme.

Doppelehe, s. Philipp v. Hessen. Vgl. Bigamie.

Doppelkapelle, übereinander angelegte Kapellen, die aus 2 gewölbten Geschossen bestehen u. durch eine Öffnung im Boden der obern miteinander in Verbindung stehen, häufig in Burgen. Die obere, höhere Kapelle diente der Herrschaft beim Gottesdienst, die untere einfachere dem Dienstvolk od. Gesinde od. sie wurde als Grabstätte benutzt. Das älteste Beispiel ist die Godehardskapelle neben dem Dom zu Mainz. Ferner sind D.n des 12. Jh u. des Übergangsstils in Eger, Freiburg a. U., Landsberg bei Halle, Lohra bei Nordhausen, St. Waldburga in Nürnberg, Schwarz-Rheindorf, Goslar, Koburg ꝛc. Vgl. Ste. ¶Chapelle. — Piper, Burgenkunde (1895). F. Zh.

Doppelkloster, örtl. u. rechtliche Verbindung eines Männer- u. Frauenklosters desselben Ordens, manchmal nur durch eine Mauer getrennt. Sie waren von der Basilianerregel (Mg 21, 993. 1158) zugelassen unter strenger Beschränkung des gegenseit. Verkehrs, durch can. 28 der Synode v. Agde (506) verboten; auch can. 20 des 2. Konzils v. Nicäa (787) u. das staatl. Gesetz (Nov. 123, 54; 22 C 18 q. 7) verbot Neuerrichtungen. Im Abendl. entstanden D. bei den Benediktinern, Prämonstr., Zisterz., Gilbertinern u. a. (so Engelberg, Admont, Pré-

montré, Zwiefalten), wurden aber wegen Mißbräuche bis z. Beginn des 15. Jh beseitigt. Bef. eigentüml. entwickelte sich das Institut bei dem sog. Orden v. ¶Fontevrault u. im ¶Birgittenorden; hier hatte die Äbtissin des Frauenkl. auch die Oberleitung des Männerklosters. — Heimb. I, 61. 214. 439. 506. Hil.

Doppelkreuz (Patriarchenkreuz), s. Kreuz.

Dor (דּוֹר, דֹּאר, ‚Stadt'), phöniz. Hafenstadt in der Nähe des Karmels. Obwohl Josue ihren Fürsten besiegt hatte (Jos 12, 23), konnten doch die Manassiten die ihnen zugewiesene Stadt nicht erobern (Jos 17, 11. 12); erst unter Salomon erscheint sie als israelit. (3 Kö 4, 11). Von ¶Antiochus VII Sidetes belagert (1 Mak 15, 11: Δώρα), v. Gabinius wiederhergestellt (Jos., Ant. 14, 5, 3), war D. zu Hieronymus' Zeit wieder verwüstet; erscheint 553 als Bischofsitz (Suffr. v. Cäsarea); heute Stadt Tantura mit 15000 Einw. Dabei der ‚Hügelzug v. D.' = Nephat D. (Jos 11, 2). — Döller, Geogr. Stud. (1904), 52. Chy.

Dordrechter Synode, 13. 11. 1618—9. (bzw. 19.) 5. 1619. Da der Streit zw. den beiden Richtungen des niederl. Calvinismus, den ¶Arminianern, welche die strenge Prädestinationslehre gemildert u. ihre Anschauungen in der Remonstrantia, einer Rechtfertigungsschrift in 5 Art., niedergelegt hatten, u. den Gomaristen, die an d. strengen Prädestinationsbegriff festhielten, nicht zur Ruhe kommen wollte, beriefen die Generalstaaten eine Nationalsynode nach D., an der auch auswärt. Theologen teilnahmen. Die Gomaristen waren weitaus in der Überzahl. Neben Fragen wie Bibelübersetzung, Religionsunterricht, Taufform bildete den Mittelpunkt der Verhandlungen der Prädestinationsbegriff, der in gomarist. Sinne festgelegt wurde. Die Unterschiede zw. Supralapsarismus u. Infralapsarismus wurden verhüllt, der Arminianismus aber aufs schärfste verurteilt, s. Vertreter auf der Synode in der 57. Sitzung (14. 1. 1619) entlassen, s. Anhänger im Lande ihrer Stellungen entsetzt, verbannt und einzelne hingerichtet. Die Beschlüsse blieben lange für die reform. niederl. Kirche maßgebend. Ein obj. Urteil über die Synode ermöglichen die (gomarist.) Acta syn. nation. Dortrechti habitae (D. 1620) im Zusammenhalt mit den (armin.) Acta et scripta syn. Dordr. (Harderwyk 1620), dann den Berichten des Theol. Halesius an den engl. Gesandten im Haag (Hist. concil. Dordrac. c. notis Moshemii, Hamb. 1724) u. dem Briefe der hess. Gesandten an den Landgrafen Moriz (ZhistTh 1853, 226—327). — ZhistTh 1854, 645 ff. RE III, 1986 f. RE IV, 798 ff. Big.

Doré, 1) Gustave, franz. Zeichner, Maler u. Bildhauer, * 6. 1. 1833 in Straßburg, † 23. 1. 1883 in Paris; hauptsächl. als Illustrator tätig. Während die Illustrationen zu Dantes ‚Göttl. Komödie' phantasievoll den Stoff beherrschen, vermag sich D.s lediglich auf packende Effekte hinarbeitendes Talent dem Geist des A u. NTs nur mangelhaft anzupassen. — Delorme (Par. 1879). W. B. Jerrold (Lond. 1892). — [F. Lh.] — 2) D. (Auratus), **Pierre,** OP, Kontroversist, * ca. 1500 zu Orléans, † 19. 5. 1569 zu Paris; 1532 Dr. der Sorbonne, 1539 Prof. am Ordensstud. zu Paris, 1545 Prior in Blois, dann Prior der Zist. v. Val-des-Choux. Nach Paris zurückgekehrt widmete er sich ausschließl. der lit. Tätigkeit zur Verteidigg der kath. Lehre bes. gg. die Calvinisten. Hauptw.: Le cerf spirituel (1544); Les allumettes du feu divin (1538); Paradoxa P. Aurati ad profligandas haereses (1543); Adunatio praecip. materiarum etc. (1555 u. ö.), sämtl. Paris. — SSOP II, 203 ss. B. M. R.

Doren. dioec., Tit.-Bist. ¶Dor (Dura).

Doria, Andrea, Doge v. Genua, * 30. 11. 1468 zu Carrascosa, † 25. 11. 1560; tüchtiger Heerführer, berühmter Seeheld, maß- u. einsichtsv. Staatsmann, uneigennütz. Patriot; diente versch. Herren: dem Hause Aragonien, Frankreich, P. Klemens VII u. der Liga, schließl. K. Karl V (Oberbefehlsh. zur See), brachte Genua 1528 die Freiheit wieder u. gab ihm eine neue Verfassung, die bis zum Ende der Republik bestand. — Jurien de la Gravière, D. et Barberousse (Par. 1886). Ed. Petit (ebd. 1887). — Vgl. Chair-eddin. B. Ad.

Dorigny, Nicolas, franz. Kupferstecher u. Radierer, * 1657 in Paris, † 1746 ebd.; Sohn u. Schüler v. Michel D. (1617—63), ging 1711 nach Engl. u. stach die Raffaelschen Kartons in Hamptoncourt (8 Bl.); dann Raffaels Gesch. der Psyche u. Transfiguration, die Kreuzabnahme nach Daniele da Volterra (1710), die Marter des hl. Sebastian u. die 4 Evangelisten nach Domenichino u. a. F. Lh.

Döring, Matthias, MinConv, Histor. u. Theolog, * um 1400 zu Kyritz (Brandenburg), † 24. 7. 1469 ebd.; stud. in Oxford, kam 1422 als Lektor nach Erfurt, 1424 Dr. theol. u. Prof. an der dort. Univ., wo er über die Sentenzen las u. die Kommentare fs Ordensgen. ¶Nikolaus v. Lyra gg. die Kritik des span. Dominikanerbischofs Paul v. Burgos zu verteidigen suchte (Defensorium postillae N. de Lyra, um 1441 vollendet, seit 1481 mit den Ausg. der Postille gedruckt). Seit 1427 Ordensprovinzial für Sachsen, gewandter Redner, tüchtiger Prediger, trat er der regul. Observanz entgegen u. geriet in Streit mit d. Erzb. v. Magdeburg (Appellatio contra Magd. archiep., gedruckt HJ 59, 287 ff.), seit 1432 auf d. Baseler Konzil Gegner des Primats (wahrsch. Bf. der Confutatio primatus papae bei Goldast, Monarchia I, 557 s. u. ö.) u. Anhänger der konziliaren Theorie, ging 1433 als Gesandter des Konzils nach Dänemark, war 1434 in Rostock immatrikuliert, wurde 1443 v. den Anhängern des Gegenpapstes in Bern z. Ordensgeneral gewählt, aber nicht anerkannt, verzichtete mit Felix V auf s. Würde u. widmete sich seit 1444 der Verteidigung des hl. Blutes v. Wilsnack gg. ¶Heinrich Tocke in Wort u. Schrift (Traktat Quoniam olim u. a. ungedr., s. Albert 64 ff.). Zugleich setzte er die Weltchronik des Dietrich ¶Engelhus fort für die J. 1420/60 (Ausg. verz. Lorenz II³, 158). D. schwärmt für eine Reform der Kirche nach s. Sinn u. wird in diesem blinden Eifer ungerecht gg. die ernsten Bestrebungen wirkl. Reformatoren wie Eugen IV, Joh. Capistrano u. Nik. Cusa. — P. Albert (1892). Lemme, Neue Jbb für dtsch. Theol. 3 (1894), Heft 2. Eubel im Kath. 1893, 16 ff. J. Schl.

Dorkas, griech. Name der Christin Tabitha (AG 9, 36).

Dorland, Petrus, Prior OCarth in Zeelhem, * 1454 zu Diest, † 25. 8. 1507; vf. Chronicon Carthus. ll. 7 (Köln 1608, Tournai 1644), Viola animae, 7 Dialoge, davon 6 nach der Theol. natur. des ¶Raimund v. Sabunde (Köln 1499 u. ö.), u. a. — Hurter II³, 1161. Cheval. I², 1230 f. v. G.

Dormans, Jean de, Kard. (22. 10. 1368) u. Kanzler v. Frankreich, † 7. 11. 1373 zu Paris; seit 1348 Bisch. v. Lisieux, seit 1359 v. Beauvais (card. Bellovacen.), unter Gregor XI Legat in Frankr. u. Engl., wohltätig u. freigebig, Stifter des nach ihm ben. Kollegs an der Univ. Paris. — Cardella II, 211 ff. Ciaconius II, 569 s. J. Schl.

Dormition (Dormitio B. M. V.) heißt das auf dem tradit. ¶Sion gelegene, nordwestl. an den Gebäudekomplex des ¶Coenaculum anstoßende, sehr unregelmäßige Grundstück, das K. Wilhelm II vom Sultan erwarb u. am 30. 10. 1898 dem ‚Dtsch. Verein vom Hl. Lande' zur ‚freien Nutznießung im Interesse der dtsch. Katholiken' überwies. Der Bau einer Marienkirche im nordöstl. u. eines Benediktinerklosters, das 1906 v. Mönchen der Beuroner Kongr. bezogen wird, im südwestl. Teil des Platzes (nach den Plänen des Dombaumeisters Renard) geht s. Vollendung entgegen. Geschichtl. Nachrichten über Aufenthalt u. Tod der Gottesmutter auf Sion fehlen bis auf den Patr. ¶Sophronius († 638; Mg 87, 3, 3821 B); nach ihm reden davon ¶Adamnanus (ca. 670), ¶Beda Ven. († 735), ¶Bernardus monachus (865) u. a. — F. Diekamp, Hippolytos v. Theben (1898), 88—113. Th. Zahn in NkZ 10 (1899), 377—429. C. Mommert (1899). Baedeker⁶ 63 f. La Palestine (Par. 1904), 138. 141. 146. In den 3 letzten Schriften auch Plan der D. L. F.

Dormitorium (Dorment), in den Klöstern der monast.

Orden urspr. der gemeins. Schlafsaal (vgl. Reg. s. Bened. c. 22); später der Klostergang, auf den die einzelnen ¶Zellen münden. — Lenoir, Archit. monast. II (1856), 360 ff.

Dornen werden in der Bibel zugl. mit den ¶Disteln meist im allg. durch etwa 20 hebr. Wörter bezeichnet, von denen nur einzelne sich genauer bestimmen lassen; so chêdeq = Solanum coagulans Forsk. (arab. châdaq), schittâ = Acacia (arab. sant), âtâd = Rhamnus u. a. Der brennende Dornbusch (Ex 3, 2—4; Dt 33, 16 hebr. sŏneh) wird v. LXX (βάτος) u. Vulg. (rubus) als Brombeerstrauch erklärt, dürfte aber wahrscheinlicher eine Hagedornart gewesen sein (besonders Crataegus sinaica Boiss.). — M. Jullien, L'Égypte (Lille 1891), 49—51. Fonck in BSt V 1 (1900), 89—101. L. F.

Dornenkrönung, Leiden des Herrn. Um ihn, den ‚König der Juden', zu verhöhnen, setzten ihm die röm. Soldaten einen aus Dornen geflochtenen Kranz (στέφανος ἐξ ἀκανθῶν od. ἀκάνθινος, Mt 27, 29; Mk 15, 17; Jo 19, 2. 5) auf, den Jesus auch trug, als er v. Pilatus d. Volke gezeigt wurde. Welcher Art die Dornen gewesen, läßt sich schwer bestimmen. Der gewöhnl. als Zizyphus Spina Christi bezeichnete Dorn wächst nicht bei Jeruf., daher ist Fonck (BSt V 1, 100) eher für die im Innern Palästinas häufigen Zizyphus vulg. Lamarck (Brustbeerenbaum) u. Paliurus aculeatus Lamarck (Stechdorn), obwohl die Reliquien der Dornenkrone zu Trier, Brügge ꝛc. v. Zizyphus Spina Christi L., die v. Sta Croce u. Sta Prassede zu Rom u. die in Turin v. Lycium europaeum L. stammen. Die D. war viell. eine auch sonst vorkommende Mimusszene (vgl. H. Reich, Der König mit der Dornenkrone [1905]). — Über die Reliquien u. die Einsetzung des Festes der Dornenkrone s. Pfülf in StMZ 48, 286 ff. Mély, Exuviae sacrae Constantinop. III (Par. 1904). — [Ns.] — Eine **bildl. Darstellung der D.** findet sich in der Passionskrypta der Praetextat-Katakombe aus der 1. Hälfte des 2. Jh. (Wilpert, Malereien der Katakomb. [1903], T. 18 u. Text S. 226 f.), dann auf d. Sarkophag im Lateran aus d. 4. Jh, ferner auf der Erztüre v. Benevent u. auf dem Altar v. Klosterneuburg. Später behandelt den Gegenstand Giotto (Arena zu Padua) u. Duccio, dann die lombard. Schule, bes. B. Luini; diesseits der Alpen hat Memling die D. öfters gemalt, dann findet sie sich bei den Stechern u. Holzschneidern: E. S., Hans Baldung, Lukas v. Leiden u. in der Plastik. F. Lh.

Dorner, 1) Joh. Konrad, Historienmaler, * 15. 8. 1809 bei Bregenz, † 30. 6. 1866 in Rom; Schüler v. Cornelius u. Schnorr, malte in Rom Bilder streng relig. Inhalts, musterh. in Form u. Farbe, die großent. nach Rußland kamen. In der Neuen Pinakothek zu München: Maria mit d. Jesuskind u. Johannes (1852) u. das Jesuskind auf d. Rasen (1864). — [F. Lh.] — 2) **Isaak August,** prot. Theol., * 20. 6. 1809 zu Neuhausen ob Eck (Württ.), † 8. 7. 1884 in Wiesbaden; Prof. der Theol. 1838 in Tübingen, 1839 in Kiel, 1843 in Königsb., 1847 in Bonn, 1853 in Göttingen, 1862 in Berlin, zugl. Oberkirchenrat. Mit einer regen prakt. Tätigkeit verband D. eine ebenso ausgedehnte lit. als Gründer u. Mitarb. der Jbb f. dtsch. Theol. (1856/78), welche Kontinuität der theol. Entwickl. mit gesundem Fortschritt vereinigen sollten, u. als Vf. bedeut. Schriften bes. über Gotteslehre u. Christologie sowie christl. Ethik. In s. Hauptw.: Entwicklungsgesch. der Lehre v. der Person Christi (1839, ²1846/56, 4 Bde), einer gründl. dogmenhistor. Arbeit, tritt er für die Sündelosigkeit, den übernatürl. Ursprung u. die Gottheit des Erlösers ein, faßt aber, um in der Gottheit den Tritheismus u. in der Christol. die Doppelpersönlichkeit zu vermeiden, den Logos nicht als absolute göttl. Persönlichkeit, sondern nur als ewiges Moment des trinitar. Prozesses, u. einigt auch in Christus die beiden Naturen in nicht korrekter Weise zu einem ‚gottmenschl. Ich'. Bedeutende Werke D.s sind auch s. ‚System der christl. Glaubenslehre' (1879 f., ²1886/8) u. ‚System der christl. Sittenlehre' (1885). — A. Dorner in StKr 1885. v. d. Goltz, D. u. Herrmann (1885). Briefw. zw. D. u. Bisch. Martensen, 2 Bde, 1888. RE IV, 802—7. M. B.

Dorothea, 1) hl., Jgfr. u. Mart., angebl. unter Diokletian mit Chrysta u. Callista u. dem Sachwalter Theophilus zu Cäsarea in Kappad. hingerichtet. Histor. sicher dürfte nur der Name u. die Tatsache des Martyriums sein; anderes, namentl. das anmutige Rosenwunder (zuerst bei ¶Aldhelm, De laud. virg. 47), ist spätere Ausschmückung. Viell. ist unsere D. ident. mit der reichen u. hochgebildeten Alexandrinerin D., die nach Rufin (HE VIII, 17) v. Maximin verbannt wurde. Fest 6. Febr. — As I, 771 ss. BHL 349 s. Tillem. V, 497. Fea (Turin 1889). Catal. codd. hag. Lat. Paris. II (Brüssel 1890), 608 ss. — 2) **D. v. Montau,** sel., Patronin v. Preußen, * 6. 2. 1347 zu Montau, † 25. 6. 1394 zu Marienwerder; schon früh begnadet, lebte 26 Jahre zu Danzig in glückl. Ehe, der 9 Kinder entsprossen, machte 1390 eine Wallfahrt nach Rom, seit 2. 5. 1393 Reklusse in einer Zelle am Dom zu Marienwerder. Der bald eingeleitete Kanonis.-Prozeß wurde nicht vollendet, das Volk jedoch verehrte sie als Wundertäterin u. Schutzheilige des Ordenslandes. Ihr geistl. Führer, der Domdekan ¶Joh. v. Marienw., redigierte die Mitteilungen über ihr inneres Leben in mehreren lat. u. dtsch. WW: 2 Vitae u. Septililium, hrsg. in As (s. u.) u. AnBoll II—IV; dtsch. Auszug der Vita gedr. Marienburg 1492; dtsch. Teil des Sept. (die ‚28 Grade') bei Hipler, Christl. Lehre ꝛc. in Ermland (1877). Fest 25. Juni (30. Okt.). — AsOct. XIII, 472—584. BHL 350 s. Lilienthal (1744). Hipler (1893). K. B.

St. Dorothea, ehem. Augustinerchorherrenstift in Wien. An der 1353 erbauten Kapelle errichtete Andr. Plank, Pf. in Gars, mit Unterstützung des Hzgs Albrecht V 1414 die Kanonie, die v. ¶Dürnstein u. St. ¶Pölten bevölkert wurde. Sie hatte eine Reihe treffl. Prälaten (u. a. Stephan v. ¶Landskron, † 1477), gab anderen Klöstern Vorsteher, besaß eine wertv. Bibliothek. Herrlich u. reich ausgestattet war die 1690—1705 erbaute Kirche. Nach d. Tode des Propstes Ignaz Miller (1782) wurde das Stift mit Klosterneuburg vereint, 1786 aber aufgehoben. Das Gebäude wurde für das Versatzamt, bestimmt, die Kirche den Protestanten übergeben. — P. Lindner, Archival. Zschr 7 (1882), 80. F. As.

Dorotheanerinnen od. Lehrschwestern der hl. Dorothea, urspr. (seit 1830) ein Verein v. Frauen u. Jgfr. in Rom zur Obhut für junge Mädchen. Paula Frassinetti sammelte 1839 mehrere Vereinsmitgl. zu gemeinschaftl. Leben u. geordneter Lehrtätigkeit; Pius IX bestätigte sie 1860 als Kongreg. Sie haben 6 Häuser in Italien u. Niederlassungen in Brasilien. Ch. G.

Dorotheus, Heilige, 1) Archimandrit, um 600 Mönch unter Abt Seridon in dessen Kloster bei Gaza; unter Abt Johannes Novizenmeister u. Vorstand des Spitals, später Leiter eines von ihm selbst unter eigenem Namen gegr. Klosters. Hier schrieb er 8 kurze Briefe u. eine asket. Schrift ‚Verschiedene der Seele nützl. Lehren'; oft gedruckt, bei Mg 88, 1609 ss.; franz. (v. de Rancé, d. Stifter der Trappisten) Par. 1686. — As Junii I, 591. Oudin I, 1623 ss. — 2) Ein anderer D., Archimandrit zu Theben in Ag., war Lehrer des hl. Palladius. Vgl. BHL 351. — 3) **D., Erzb. v. Thessalonike** (erwähnt 515—20), wie s. Vorgänger Andreas wegen Teilnahme am acacian. Schisma (484—519) der Rechte eines päpstl. Vikars v. ¶Illyrikum entkleidet, trat, als Papst Hormisdas sich zurückhaltend benahm, als Monophysit auf u. verfolgte den röm. gesinnten Metr. v. Alt-Epirus, Joh. v. Nikopolis. Als nach Hebung des Schismas die röm. Legaten nach Thessalonike kamen, erhob sich 520 gg. sie ein Aufruhr. Der Papst konnte des D. Absetzung nicht erreichen, vielmehr erhielt dessen ‚incensor et conscius' Aristides die Nachfolge. — Mansi VIII, 386 ss. Ml 63, 371 ss. — 4) **D. v. Trapezunt,** * ebd. im 11. Jh, floh, da er heiraten sollte, kam später in das Kloster Genna, wurde hier Priester;

stiftete im Pontus das Kloster Chiliokomos nach der Regel des hl. Arsenius. Leben u. Wunder v. s. Schüler (?) Joh. Mauropus, Bisch. v. Euchaita. — AsJunii I, 605 ss. Mg 120, 1039 ss. de Lagarde, Joh. Euchait. opp. (1882), 209 ss. — [O. B.] — 5) D., fingierter Bisch. **v. Tyrus**, angebl. Konfessor unter Licinius, Teilnehmer am Nicänum, unter Julian als Martyrer † 362 im Alter v. 107 J. Die Angaben tauchen erst 525 auf u. sind unglaubwürdig. Apokryphe Nachrichten über die Propheten, 12 Apostel u. 70 Jünger u. über die 24 ersten Bischöfe v. Byzanz unter D.s Namen finden sich bei Cave I, 88 ss.; Mg 12, 1060 ss. — DehrB I, 899. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. I (1883), 193 ff. Bardenh. II, 242. F. D.

Dorovernum, s. Canterbury.

Dorpat (Jurjew), ehem. Bist. in Esthland. Begründer des Christent. ist Bisch. Theodorich, Cist, seit 1211, mit d. Sitz in Leal. Das Bist. war zuerst Suffr. v. ¶Lund (Eubel I, 497), seit 1255 v. ¶Riga, nachdem 1224 die Stadt D. v. Deutschorden erobert 1225 Bischofssitz geworden u. 1228 die St. Peter- u. Paulskathedrale (1624 abgebrannt; im Chor jetzt Univ.-Bibliothek) erbaut worden war. 1235 wurde vom päpstl. Legaten die Umbenennung v. Lealen. in Tarpaten. genehmigt. Seit 1525 versuchten die Bischöfe vergebl. den Protestantismus fern zu halten; 1558 wurde D. v. den Russen erobert u. der letzte (prot.) Bisch., Hermann III Weiland, gefangen abgeführt. Ein Rekatholisierungsversuch 1583 (inf. der Eroberung D.s durch König Stephan ¶Báthory v. Polen 1582) war ohne dauernden Erfolg. Unter der schwed. Herrschaft gründete Gustav Adolf 1632 die Univ., später aufgehoben u. verlegt, 1802 durch Alexander I erneuert. Sie ist jetzt noch 2sprachig, die theol. (luth.) Fakultät nur deutsch. — A. v. Gernet, Verfassungsgesch. des Bist. D. (Jurjew 1896). Hausmann (D. 1872). Erman-Horn II, 1217—36. J. Schl.

Dorsten, Joh. v., AugEr, Theol. u. Prediger, * zu Recklinghausen (Westf.), 1467 Provinzial der sächs. Prov., Prof. zu Erfurt, † das. 1481. Er hinterließ viele Schr. (Verzeichnis bei Ossinger 299 s.), v. denen aber nur Tractatus s. collatio synodalis de statutis ecclesiarum (Erf. 1489) u. Determ. de cruore mirac. Jesu Christi (Leipz. 1510) gedruckt sind. — ADB V, 364. Cheval. II, 2404. † A. A.

Dositheus, 1) bibl. Personen: a) jüd. Priester, Überbringer des Estherbuches (Esth 10, Schluß); b) Unterfeldherr des Judas Makk. (2 Mak 12, 19); c) tapferer Soldat (2 Mak 12, 35). — [Chy.] — 2) **Theosoph aus Samaria.** Hegesipp (Euseb. HE 4, 22) nennt ihn unter den 5 ersten Sektenstiftern in Palästina. Nach Origenes gab er sich als den Dt 18, 18 verheiß. Messias aus (Contra Cels. 1, 57 ss.), bestand auf strenger Einhaltung des ATl Gesetzes (De princip. 4, 17), fand aber wenig Anhänger, (kaum noch 30 seien übrig: Contra Cels. 6, 11; besitzen Schriften des D. u. fabeln, er sei nicht wirkl. gestorben: In Joa. tom. 13, 27; Mg 14, 446 b). Noch zur Zeit des ¶Eulogius v. Alexandrien waren Reste der Sekte übrig (Photius, Bibl. cod. 230). Die übrigen Nachrichten über D. sind sehr unklar. Nach Rev. des Études juives 42 (1901), 27 ff. sind zwei D. zu unterscheiden, der Pseudomessias u. ein älterer samarit. Lehrer im 2. Jh v. Chr. Vgl. indes ebd. 42, 220 ff.; 43, 50 ff. Nach den Pseudoklementin. Rekognitionen 2, 8 war er zuerst Schüler, dann Lehrer des Simon Magus. — Ein Enkratit D. vf. ein Werk in 8 BB (Makar. Magnes, Apocr. 3, 43 p. 151). — Harnack AL I, 152. 202. — 3) **Patr. v. Jerusalem** 1669—1707, * 30. 5. 1641, † 7. 2. 1707; war Vorsitzender der Syn. v. Jeruf. 1672 (Synodalakten hrsg. v. d. Mauriner Foucqueret u. d. Titel: Synodus Bethlehemitica 1676 u. 1678; vgl. Legrand B II, 336; V, 115), auf der der calvinisier. Confessio des ¶Cyrillus Lukaris die orthodoxe Confessio Dosithei entgegengestellt wurde (s. symbol. ¶Bücher der schismat. Griechen); reorganisierte das paläst. Mönchtum, bekämpfte in eigenen Schr. u. durch Hrsg. v. griech. Polemikern (*Τόμος καταλλαγῆς*, Jassy 1694, *T. ἀγάπης*, ebd. 1698, *T. χαρᾶς* ebd. 1705) die kath. Kirche, schrieb gg. die Calviner *Ἐγχειρίδιον ἐλέγχον τὴν καλβινικὴν φρενοβλαβείαν* (hrsg. Bukarest 1690, zugl. mit der *Ἀντίρρησις* des Meletius Syrigos), gg. die calvin. Abendmahlslehre des Joh. Karyophyllis: *Ἐγχειρίδιον* (1694; nur 2 Expl. erhalten; S. 96 ff. ein 2. Schriftchen gg. Karyophyllis; S. 98 ff. *συνοδικὸς τόμος* v. 1691 gg. dens.). Hauptw.: *Ἱστορία περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις πατριαρχευσάντων*, eine Art griech. Kirchen- u. Dogmengeschichte, veröff. (mit Bg) v. s. Neffen Chrysantus Notaras (Bukarest 1715). — Legrand B III, 28 f. 30—37. 54 f.; V, 419. J. L.

Doß, Adolf v., SJ (seit 1843), * 10. 9. 1825 zu Pfarrkirchen (N.-Bayern), † 13. 8. 1886 zu Rom im Kollegium Germanicum; wirkte sehr segensreich in Münster (1856/62), Bonn (1862/6), Mainz (1866/72) u. Lüttich (1873/84) durch Exerzitien u. Kongregationen bes. bei Männern u. der stud. Jugend. Bf. u. a. ‚Gedanken u. Ratschläge' f. gebildete Jünglinge (1861, [14]1905), ‚Perle der Tugenden' (1873, [8]1900), beide oft übers., u. versch. musik. Kompositionen. — Pfülf ([2]1900). H. Br.

Dossi Dosso, eigentl. Giov. di Lutero, ital. Maler, * um 1479 bei Ferrara, † vor 26. 7. 1542 ebd.; Schüler v. Lorenzo Costa in Bologna, im Kolorit beeinflußt v. den Venezianern (Giorgione). Phantasievoll u. eigenartig schildert er die Vorgänge in s. Altarbildern, zB. in dem 6teil. farbenprächt. Bild der thronenden Madonna mit Engeln u. Heiligen u. dem auferstand. Heiland im Ateneo civico zu Ferrara, in der Himmelfahrt Mariä, in d. landschaftl. wunderv. Martyrium des hl. Gregor in S. Pietro u. in der effektv. Hl. Nacht im Museum zu Modena. F. Lh.

Dotation einer Kirche (dotatio), die Sicherstellung der nötigen Mittel für den Unterhalt des Benefiziaten, die Erhaltung des Gotteshauses u. die Bestreitung des Gottesdienstes. Sie kann in Form einer Schenkung an die Kirche geschehen, aus der dann die Auslagen bestritten werden (dos, Dotalgut der Kirche; s. Kirchenvermögen), od. durch sichergestellte regelmäß. Beiträge der Gläubigen erreicht werden. Ohne genügende D. darf der Bischof keine Kirche einweihen (8 X, 3, 40). Wer eine Kirche dotiert, hat Anspruch auf ein Teilpatronat. Die D. durch Liegenschaften wurde seit d. 5. Jh allg. angestrebt; dazu kamen noch Zehnte u. andere Nutzungen. In Österr.-Ungarn u. anderen Ländern beruht auch jetzt noch die D. der Kirchenpfründen größtent. auf den Erträgnissen aus kirchl. Immobilienbesitz; wo dieser fehlt od. nicht ausreicht, tritt die D. bzw. Ergänzung aus den v. Joseph II geschaffenen ¶Religionsfonds ein, die jedoch schon lange nicht mehr zureichen u. daher aus Staatsmitteln Zuschüsse erhalten. Dagegen herrscht in Ländern, in denen das Kirchengut größtent. säkularisiert wurde, die D. von seiten des Staates vor; so bes. im Dtsch. Reich, wo die D.sverhältnisse durch die Zirkumskriptionsbullen in der ersten Hälfte des 19. Jh geordn. wurden. Das Einkommen d. Pfründen im einzelnen s. bei Schulte, Status dioec. cath. (1866) u. für das Dtsch. Reich auch AL III, 1899 ff., für Bayern: Müller-Geiger, Geistl. Geschäftsstil II[2] (1903), 768 ff. Vgl. Kongrua. Hil.

Dothain (דתן, Dothan, Dothaim, Dotaia), Ortschaft im Norden Samarias (Gn 37, 17) an der alten Karawanenstraße v. Syrien nach Ägypten; Weideplatz der Söhne Jakobs. Heute Dotan, ein Hügel mit Quelle. Chy.

Dotzinger, Jost, Straßburger Münsterbaumeister, s. Bauhütten.

Dou, Gerard, holl. Maler, * 7. 4. 1613 in Leiden, † Febr. 1675 ebd.; Schüler Rembrandts, dessen erste Helldunkelmanier er sich aneignete, Hauptvertreter der holl. Feinmalerei. Liebte starkes Seitenlicht, auch Lampenbeleuchtung in seinen frisch nach der Natur durchgearbeiteten, gemütl. Genrebildern. Weniger glücklich sind die idealen Vorwürfe behandelt, zB. die büßende Magdalena im Berliner Museum. F. Lh.

Douai (Douay), ehem. Universität, gg. die Glaubensneuerer 1559 gegr. v. Kg Philipp II v. Spanien unter Zustimmung der P. Paul IV u. Pius IV, 1562 eröffnet. Sie hatte 4 Fakultäten (Theol., Philos., Jurispr., Medizin) u. anf. des 18. Jh 19 Seminare u. 6 Kollegien, worunter bes. berühmt das Engl. Kolleg, 1568 v. Will. ¶Allen gestiftet, in dem 1609 die noch heute in Engl. gebrauchte Bibelübersetzung von D. erschien. In der Blütezeit während der span. Herrschaft (bis 1667) waren Hauptzierden der Hochschule ¶Stapleton, ¶Estius, ¶Sylvius. Während der darauffolg. franz. Herrschaft fanden der Gallikanismus u. Jansenismus Eingang; 1793 wurde die Univ. aufgehoben. — Cheval. II, 918 ff. über die Theologen von D. s. Rev. des sciences eccl. 1904 u. 05. W. G.

Doucin, Louis, SJ (seit 1668), Theol., * 21. 8. 1652 zu Vernon (Eure), † 21. 9. 1726 zu Orléans; rühriger Bekämpfer des Jansenismus; vf. auch wertv. dogmengeschichtl. Schr., so Hist. de l'Origenisme (Par. 1700) u. die gründl. Hist. du Nestorianisme (ebd. 1698 u. ö.; mit Addition 1703). — Sommerv. III, 159—63. H. Br.

Douglas, George, ehrw., schott. Priester, wegen standh. Bekenntnisses f. Glaubens grausam gemartert zu York 9. 9. 1587. — Spillmann III, 89 ff. J. Schl.

Dovizi, Bernardo, Kard., s. Bibbiena.

Dowdall, Georges, Erzb. v. ¶Armagh, † 15. 8. 1558 zu London. Nach Ausweis der Konsistorialakten hatte sich nach d. Tode des Bisch. Robert Wauchop v. Armagh ein Kleriker ohne päpstl. Bestätigung des Bischofsstuhls bemächtigt, bis D., früher Prior des Hospitals v. Ardee (Diöz. Armagh; Ord. Crucif.), am 1. 3. 1553 im Konsistor. bestätigt wurde. Er widersetzte sich d. Befehl Eduards VI, die Liturgie in engl. Sprache zu feiern, wurde abgesetzt u. verlor die Würde des Primas v. Irland an den Bisch. v. Dublin, floh nach d. Festland u. kehrte erst unter Maria d. Kath. zurück. — Acta consistor. 1549—55 (Ser. Vicecanc.), f. 142. 154. DnBi XV, 384. v. G.

Dowin (arab. Dabil), armen. Stadt, v. Kg Chosrow II († um 338) gegründet; nach der Teilung Armeniens Sitz des pers. Markgrafen u. nach 452 auch des armen. Katholikos (statt Wagharshapat). Von den Synoden, zu deren richt. Datierung bes. Ter-Minassiantz (TUAF XI 4) aus dem ‚Briefbuch' beigetragen, sind die wichtigsten: 1) Syn. des ¶Babken 505 6 (so zu korrigieren); dessen Synodalbrief bei Ter-Minassiantz 152 ff. 2) Syn. Nerses' II 554 (552?); Verwerfung des Chalcedonense, Festsetzung des Beginns der armen. Ära auf 11. Juli d. J. 3) Syn. Abrahams 611; die röm.-armen. Bischöfe schließen sich der Verwerfung des Chalcedonense an. 4) Syn. Nerses' III Schinol 648 (649?); verwirft das Chalcedonense. Seine Kanones bei Mai NC 10, 310 ss. 5) 653 ließ Kaiser Konstantin im Dom das Chalcedonense verkünden u. zwang den Katholikos zur Kommunion mit den Griechen. Bald darauf kam D., bereits 642 (?) einmal erobert, dauernd in arab. Besitz. Jetzt liegt es in Ruinen. O. B.

Down (Dunen. dioec.), ir. Bist., err. im 6. Jh (erste Bisch.: hl. Cailen ca. 499 u. hl. Fergus 583?), seit dem Nationalkonzil v. Kells 1152 Suffr. v. Armagh; seit 1442 ist mit D. das im 5. Jh err. Bist. Connor uniert. Beide Diöz. zählen (1905) unter 671 266 Einw. 156 693 Kath. in 56 Pf. mit 153 Welt-, 21 Ordenspr., 4 Männer-, 11 Frauenklöster. — Ir. Cath. Dir. (Dubl. 1905) 137 ff. M. S.

Dorale, manchenorts Benennung des ¶Lettners, weil auf ihm zuweilen liturg. Gesänge (Doxologien = Lobpreisungen) aufgeführt wurden.

Doxau, 20. 5. 1782 aufgehobenes Präm.-Chorfrauenstift in der Diöz. Prag (Vik. Raudnitz), Tochterkl. v. ¶Strahow, gegr. 1144 v. Gertrud, Gemahlin des Hzgs Wladislaus II v. Böhmen. Die sel. ¶Agnes v. Böhmen wurde hier erzogen. Durch viele Privilegien der Landesfürsten begünstigt, blühte D. rasch empor, hatte jedoch in den Kriegen viel zu leiden. Schon 1278 wurde es geplündert, 1421 v. den Hussiten niedergebrannt, unter Propst Nikolaus wieder aufgebaut, im 30jähr. Kriege hart heimgesucht. Der jetz. schöne Barockbau des Klosters u. der Kirche wurde unter Propst Dominik Gurnth († 1689) begonnen u. v. Propst Bruno Kunowsky († 1709) vollendet. Ein Teil der Kirche aus d. 13. Jh erhalten. — Hugo I, 633—42. Mika (Leitmeritz 1726). X. M.

Doxologie, die liturg. Gebetsformel zu Ehren der hlst. Dreifaltigkeit od. auch nur einer göttl. Person; nach jüd. Vorbild schon v. den apost. Christen (vgl. Orig., *Περὶ εὐχῆς* c. 33) als Gebets- u. schließl. auch als Predigtschluß übernommen (*σοί ἐστιν ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας*, Rö 11, 36; Ga 1, 5; Ph 4, 20; Didache 9, 2. 3), aber doch je nach den besonderen Verhältnissen einer Gegend stark variierend; infolge des mehr od. weniger großen Anklangs an die Taufformel (Mt 28, 19) wurde diese schließl. formbestimmend. — 1) **Die große D.** (D. major; Hymnus angelicus, Gloria in excelsis Deo), schon in den Apost. Konstitut. (VII, 47 im Morgengebet), ganz od. teilw. in versch. Schriftwerken des 4. u. 5. Jh (Pseudo-Athanas., De virg.; Regula Arelat. c. 21 ꝛc.) enthalten; im griech. Ritus in der Messe schon früh, aber bei den versch. orient. Liturgien an versch. Stelle (vgl. Brightman, Liturgies [Oxf. 1896] I, 24, 25; 45, 3; 64, 12; 227, 17 ꝛc.). Der Vf. ist unbekannt; nach unbeglaub. Zeugnissen ist es Hilarius v. Poitiers (Martène AC IV, 924). In der lat. Messe steht sie mit einigen Abänderungen. Nach LP I, 129, 263 führte Telesphorus den hymnus ang. in die Weihnachtsmesse ein u. P. Symmachus dessen heut. Erweiterung in die Bischofsmessen aller Sonntage u. in die Anniversarien der Martyrer; in den Priestermessen erscheint sie zunächst nur an Ostern u. am Installationstag (Walaf. Strabo, De exord. et increm. c. 22; Berno in Ml 142, 1059. Duchesne² 460), erst im MA allgemein (Microl. c. 2), anfangs noch teilweise griech. rezitiert (Martène, De ant. eccl. discipl. c. 12 § 20). Nach heut. Gebrauch fällt sie an allen Tagen mit ernstem u. Trauercharakter (Advent, Fastenzeit, Tag der Unschuldigen Kinder ꝛc.) aus. Im Früh-MA scheint sie auch außerh. der Liturgie als Danksagungsgebet verwendet worden zu sein (vgl. Gregor v. Tours, De glor. mart. I, 63; De mirac. S. Martini II, 25; Ml 71, 762. 953). — Thalh. II, 77 ff. Duchesne² 158. ROChr 1899, 280 ff. Spitta in Mtsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst 1905, 44 ff. — 2) **Die kleine D.** (D. minor): Gloria patri et filio et spiritui sancto, sicut erat etc., in dieser Form als Gebetsschluß etwa seit Anf. des 4. Jh, im Gegensatz zur arian. Formel *διὰ (μετὰ) τοῦ υἱοῦ*, aber nicht in allen orient. Liturgien (nicht in der klementin. der Apost. Konstitut. VIII, in der Jakobusliturgie, in der ältern Chrysostomus- u. Basiliuslit., wohl aber in der nestorian., armen. u. der heut. Chrysostomusliturgie). Die Schlußformel ist kaum im Osten entstanden, ja dort für verdächtig angesehen gewesen (Walaf. Strabo [s. o.] c. 95), auch nicht im mozarab. Gebiet, eher in Rom etwa seit d. 4. Jh u. allmähl. (seit d. 2. Konzil v. Vaison 529) verbreitet. Die D. minor steht meist am Schluß der liturg. Psalmen, ohne den Schlußteil im Offic. nocturnum et diurn., im Introitus der Messe u. im Lavabo. Als Symbol der Freude fällt sie an Trauertagen fort (Charwoche, Totenmesse). Im MA wurde ihre Einführung d. P. Damasus zugeschrieben. Vgl. H. v. Seelen, Comment. ad doxol. solemnis gloria patri etc. verba (Miscellan. 1732). — Rechenberg, De veter. Christ doxol. (1690). v. d. Goltz, Das Gebet in der ält. Christenh. (1901), 157 ff. Kraus RE I, 377 f. KL III, 2006 ff. RE XI, 547 ff. e.

Doxopatres, Nilos, eine Zeitlang in Palermo, später Notar des Patriarchats in Kstpl. Vf. um 1143: *Τάξις τῶν πατριαρχικῶν θρόνων* (Statistik u. Bericht der Patr.-Sitze u. ihrer Suffr.). Ausg. in Partheys ¶Hieroclis Synecdemus (1866). — Krumb.² 415 f. F. Sch.

Doyar, Pierre de, SJ (seit 1760), Polemiker, * 28. 2. 1728 zu Hermalle-sous-Argenteau (Prov. Lüttich), † 5. 11. 1806 zu Clermont (ebd.); bekämpfte durch viele tücht.

u. gewandte Schriften (auch v. Kard. Pacca belobt) den Josephinismus. — Sommerv. III, 164—9. H. Br.

Doyle, James Warren, AugEr (seit 1806), ir. Bisch., Vorläufer O'Connels, * 1786 zu New Roß, † 15. 6. 1834 zu Kildare; stud. zu Coimbra, 1813—9 Prof. der Rhetorik u. Theol. am Carlow College, 1819 Bisch. v. Kildare u. Leighlin, Reformator s. Diözese, griff das Vorgehen der anglik. Kirche in Irland an (Letters on the State of Ireland [1824]). — DnBi XV, 411. M. S.

Dr. = s. Doctor, D u. DD. Dr. i. a.: d. in absentia; Dr. h. c.: d. honoris causa. F. F.

Drabik, Nik., s. Dabricius (richtig Drabicius).

Drach, 1) David Paul, Konvertit, * 6. 3. 1791 zu Straßb., † Ende Jan. 1865 zu Rom als Bibliothekar der Propaganda; Sohn eines gelehrten Rabbiners, wurde 1823 zu Paris kath. Die Konversion war bes. bedeutsam, weil sie unter s. Glaubensgenossen zahlr. andere zur Folge hatte, wozu auch die 3 Sendschreiben D.s beitrugen: Lettres d'un rabbin converti aux Israélites ses frères (Rom 1825, 27, 33, dtsch v. Konvertiten Baumblatt u. d. Titel: Der Katholizismus u. Judaismus, 1841). D. veröff. außerdem die 5. Ausg. der sog. Bible de Vence (27 Bde, Par. 1827/33), Divorce dans la synagogue (Rom 1840), Harmonie de l'Église et de la synagogue (mit wichtiger Autobg. 2 Bde, Rom 1844 f.), La cabale des Hebreux (ebd. 1864), Catholicum lex. hebr. et chald. in VT libros (Par. 1848). — Rosenthal III, 48 ff. — [F. Sch.] — 2) Sein Sohn **Paul Aug.,** Exeget, * 12. 8. 1821 zu Paris, † 29. 10. 1895 ebd. als Kanonikus v. Notre-Dame; stud. an der Propaganda, 1846 zu Paris Priester, veranlaßte die Hrsg. des großen franz. Bibelkommentars La s. Bible (Par. 1869 ff.), für den er selbst die Paulin. (1871) u. kath. Briefe (1879) u. die Apokalypse (1879) bearbeitete. Ns.

Drache, 1) in der Bibel. Die Vulgata bezeichnet mit D. dem griech.-röm. Sprachgebrauch gemäß gewöhnl. die ¶Schlange, so bes. Da 14, 22. 25. 26. 27, wo die Tötung der v. den Babyloniern als göttl. verehrten Schlange durch Daniel erzählt wird (vgl. dazu E. Schrader bei Riehm-Baethgen, Handwörterb. [1893], 328 f.). Außerdem steht D. auch für Krokodil, Schakal, wilde Katze u. a. — Bochart, Hierozoicon (ed. Rosenmüller, Leipzig 1793/6) III, 222—39. — [L. F.] — 2) In der christl. Kunst u. Hagiographie. Schon die frühchristl. Kunst verwendet den D. als Symbol des Teufels, den Christus niedertritt, wandelnd über Schlange, Löwe, D. u. Basilisk (Ps 90, 13), so auf Thonlampen u. Elfenbeinskulpturen ꝛc. In ähnl. Sinn wirft auch ¶Michael in der MAl. Renaissancekunst nach Apk 12 den D. nieder, oft hochdramat. dargestellt. Für das siegr. Christentum war das mehr u. mehr verschwindende Heidentum der D., dessen Besiegung einer Anzahl v. Glaubensboten durch die Legende wie Ikonographie zugeschrieben wird (Silvester, Donatus, Romanus, Hypatius, Klemens v. Metz, Amandus u. a.; vgl. Cahier, Caractérist. des Saints I [Par. 1866], 315 ff.); die heidn. Monumente waren nach dieser Anschauung die Wohnsitze des D., der Ausgangspunkt v. moral. u. phys. Elend (Krankheiten, Überschwemmung, schädl. Klima), wogegen man sich durch Prozessionen zu schützen suchte, wesh. oft im MA dieser Sieg Christi über den Bösen durch Mittragen eines D. symbolisiert wurde (vgl. ¶Beleth, Rationale c. 123; ¶Durandus, Rationale VI, 102 n. 9; noch erhalten der ‚Grauly' v. Metz, vgl. Cahier, Mélanges IV [Par. 1856], 188). Nach d. ¶Physiologus u. der davon abhäng. Kunst ist der ins Gebiet der Fabel gehörige D. eine Riesenschlange mit gewalt. Schweif u. Flügeln, deren Gifthauch die Luft verpestet, u. die dem Elefanten (Christus) gefährl. wird. In dieser ganz allg. gehalt. Bedeutung des bösen, lichtscheuen, christusfeindl. Prinzips ist das Anbringen von D. an spätchristl. u. roman. Leuchtern (vgl. Springer, Mitt. der k. k. Centralkomm. V, 309 ff.), auch an Bischofsstäben (oft durchs Kreuz niedergehalten), Säulen (wie in der Freisinger Krypta) u. Portalen zu erklären, ohne daß man (mit Martin) zur Erklärung auf die nord. Mythol. sich zu berufen braucht. Die Darstellung des apokalypt. D. als Inbegriffs alles Bösen ist bes. der Renaissance u. der spätern Kunst geläufig. — Rev. de l'art chrét. 8 (1864), 75 ff. Kraus RE II, 734. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 214 ff. Lucius, Anfänge des Heiligenkults (1904), 381. ρ.

Drachenquelle (fons draconis, עין התנין; aber LXX πηγὴ τῶν συκῶν) wird Neh 2, 13 bei Jerusalem erwähnt zw. Taltor u. Misttor, daher wohl im obern Teil des Tales Hinnom zu suchen (vgl. Jos., Bell. Jud. V, 12, 2 n. 505 ‚Tal der Quelle' u. V 3, 2 n. 108 ‚Schlangenteich'). L. F.

Drachme (δραχμή), Silbermünze, Ex 15, 8. Die attische D. war seit Solon auf 4,36 *g* (= 0,78 ℳ) normiert; etwas leichter war die phöniz. (ca. 3,5 *g*). Vielfache sind: δίδραχμον (Mt 17, 23) u. τετράδραχμον od. στατήρ (Mt 17, 26). An beiden Stellen ist phöniz. Währung gemeint, nach der die im AT vorgeschrieb. Abgaben entrichtet wurden (Mischna Bechoroth 8, 7), da diese der hebr. am besten entsprach (die Tetradr. zu 14 *g* dem Sekel gleichgestellt).

Drachulf, Bisch. v. Freising 907—26, entstammte einem fränk. Edelgeschl. aus der Gegend v. Schwarzach a. M., war reich begütert u. stand d. dort. Kloster als Abt vor. 908 Ratgeber Kg Ludwigs. In der Not der Zeit säkularisierte D. die freising. Filialklöster Moosburg, Isen u. Schäftlarn. Er ertrank 25. 5. 926 im Donaustrudel bei Persenbeug (Niederöst.). — Deutinger, Beiträge VI (1854), 503 ff. Dümmler, Gesch. des ostfränk. R. (²1887 f.). M. F.

Draconarius, der Träger des drachengeschmückten Kohortenzeichens, der diesen Namen auch behielt, nachdem an Stelle des Drachens das Monogramm Christi (s. Labarum) getreten war. Analog wurde auch der Träger v. Prozessionskreuzen bei liturg. Umzügen Staurophorus oder, bes. in Rom u. im Abendland, D. genannt. ρ.

Draconites (Drach), Joh., prot. Theol., * 1494 in Karlstadt (Unterfr.), † 18. 4. 1566 in Wittenberg; stud. in Erfurt, wo er Kanonikus u. Prof. wurde. Als Anhänger Luthers wurde er 1521 s. Pfründe entsetzt. Nach kurzer Wirksamkeit in den Pfarreien Miltenberg u. Waltershausen zog er sich 1528 nach Eisenach zurück, um an einer Polyglotte zu arbeiten. 1534—47 Prof. in Marburg; dann begab er sich nach Lübeck, wo er 1549/50 ein Werk über die messian. Prophezeiungen herausgab; 1551 ging er als Prof. nach Rostock, das er 1560 verließ, um das Bist. Pomesanien zu verwalten. Seine letzten Lebensjahre brachte er in Wittenberg zu mit der Hrsg. sr Biblia pentapla (hebr., chald., griech., lat., dtsch) beschäftigt. Es konnten jedoch 1563/5 nur einzelne Teile des AT erscheinen. — Strobel, Neue Beitr. z. Lit. IV (Nürnb. 1793), 1 ff. Beitr. z. bayr. Kirchengesch. III (1897), 247 ff. RE V, 12 ff. N. P.

Dragonaden, die Verfolgungen, welche die franz. Protestanten nach Aufhebung des Edikts v. ¶Nantes (1685) durch die Dragoner Louvois', die man in prot. Dörfer einquartierte, zu erdulden hatten (‚Conversions par logements'). Franz. Bischöfe u. P. Innozenz XI mißbilligten das harte Vorgehen Ludwigs XIV. L. Pfl.

Dragonara (Draconarien. dioec.), Bist. im Neapolitanischen, im 11. Jh err., 1560 mit San ¶Severo uniert.

Drake, Friedr. Joh. Heinr., Bildhauer, * 23. 6. 1805 in Pyrmont, † 6. 4. 1882 in Berlin; Schüler Rauchs. Für die kirchl. Bildnerei bedeutsam durch die Idealfigur einer Madonna mit d. Kinde (durch Abgüsse weit verbreitet). — W. Heinrich, Rauch u. s. Schüler (1884). F. Lh.

Drakontius, Blossius Æmilius, christl. Dichter gg. Ende des 5. Jh, Anwalt in Karthago, wurde unter d. Vandalenkönig Gunthamund (484—96) ins Gefängnis geworfen, weil er in e. Liede einen auswärt. Herrscher (den oström. K. Zeno?) gefeiert hatte. Ein Reuegedicht, Satisfactio, mit der Bitte an den König, Gottes Barmherzigkeit nachzuahmen, blieb erfolglos; deshalb erinnert ein 2. Gedicht, De laudibus Dei, an Gottes Gnade in der Schöpfung, Erhaltung u. Erlösung der Welt u.

mahnt zu Gegenliebe u. Gottvertrauen. — Ausg. v. Arevalo (Rom 1791) = Ml 60, 595—932, u. v. Vollmer in MG auct. ant. XIV (1905), 21—131. Eine v. Bisch. Eugenius II v. Toledo (646—57) besorgte Ausg. des Hexaëmeron (= Landes Dei I, 116 [118]—754) bei Ml 87, 371 bis 384. 388, MG l. c. 29—67; v. dems. eine verschlechterte Rezension der Satisfactio bei Ml 87, 383—8, MG l. c. 115—29. Profane Gedichte von D. in MG l. c. 132—228. — Bardenh.² 546 f. RE V, 15 ff. Sdr.

Drama, christl.-religiöses. Bei den Griechen u. Römern entwickelte sich aus dem antiken Drama kein christliches; denn jenes war tief gesunken u. das Volk zog Zirkus u. Mimus (Posse) vor. Nur wenige Spuren einer christl.-dramat. Kunst finden sich im byzant. Reich. In der Zeit der dogmat. Streitigkeiten wurden Dialoge öffentl. vorgetragen, so die Θαλεία des Arius, u. ¶Methodius v. Olymp bezeichnet s. Dialog *Περὶ τοῦ αὐτεξουσίου* als ‚christl. Drama'. Dem ält. ¶Apollinaris werden christl. Lesedramen zugeschr.; auch finden sich Andeutungen v. Mysterienspielen. Nur ein Text zu einem Passions- u. Osterspiel: ¶Christus patiens ist erhalten. — **Im MA** machte Hrotswita d. ersten Versuch mit lat. christl. Dramen (10. Jh), indem sie den Stoff aus der Legende wählte, in der Form Terenz nachahmte u. aus d. Mimus kom. Szenen einwob. Anderer Art war das Mysterienspiel, das sich bei den german., roman. u. teilw. b. den slaw. Völkern einbürgerte. Seit d. 10. Jh wurden vielerorts der Liturgie kleine dramat. Szenen (Feiern) eingefügt, zB. Abholung des Kreuzes vom Hl. Grabe in der Ostermatutin, Gang der Apostel u. Maria Magdalenas z. Grabe Christi; ähnl. Szenen am Weihnachtsfest, am Fest der Unschuld. Kinder u. an Epiphanie. Als liturg. Akte verlangten diese Feiern kirchl. Sprache, Vortragsweise u. Gewänder; den Text boten meist die ¶Tropen u. ¶Sequenzen. Im 11. u. 12. Jh stellte man diese Szenen abgelöst v. Gottesdienst vor u. in der Kirche dar u. erweiterte sie zum Mysteriumspiel. Mit d. Osterspiel verband sich das Passionsspiel, mit d. Weihnachtsspiel das Prophetenspiel mit den messian. Weissagungen; auch eschatol. Dramen kamen auf (Antichrist, Die klugen u. törichten Jungfrauen). Eines der eigentümlichsten derart. Spiele ist der Tegernseer Ludus de antichristo ca. 1160. Aber erst als unter d. Einfluß der Vaganten die Landessprache u. kom. Elemente eingeführt wurden, entfaltete sich das Mysterium z. geistl. Volksschauspiel (in Frankr. im 12., in Deutschl. im 13. Jh). Zu den bish. Spielen tritt noch das Paradies- u. Sündenfallspiel, Fronleichnamsspiel (zuerst Zwischenspiele bei der Prozession, dann selbständ. Festspiele, oft mit Darstellung der ganzen Heilsgeschichte); vor der Passion die Präfigurationen (Vorbilder des AT), nach ihr die Marienklage u. das Magdalenenspiel; das Teufelssp. als Satirdrama nach d. Osterspiel; Mariähimmelfahrtspiel; Züge aus d. Leben der Heiligen (St. Dorothea, Georg, Katharina), bes. Wunder (Mirakelspiele); d. Darstellung v. histor. Begebenheiten (Auffindung des Hl. Kreuzes, Zerstörung v. Jerusalem, Befreiung der Stadt Orléans durch Johanna). Nunmehr wurden auch Bühne u. Darsteller prächtig ausgestattet, Bruderschaften übernahmen die Vorbereitungsarbeiten, Patrizier u. Bürger trugen die Kosten. Die Blütezeit fällt in das 15. Jh; in der Folgezeit gingen die Mysterien immer mehr zurück, insbes. auch, weil sich das weltl. Schauspiel immer reicher entwickelte. In Spanien dagg. erhielten die Mysterien künstl. Vollendung, bes. das Fronleichnamsspiel (Auto sacramental); Meister waren ¶Lope de Vega († 1635) u. ¶Calderon († 1681). In Deutschl. sind die Passionsspiele neuerdings aufgeblüht in Oberammergau, Waal (Schwaben), Brixlegg u. Vorderthiersee (Tirol), Höritz (Böhmen). — Die bildende Kunst hat vom geistl. Schauspiel außerordentl. reiche, noch lange nicht genügend festgestellte Anregung erhalten. — Das allg. Theaterwesen, das früher in der Hauptsache auf d. Boden christl. Weltanschauung stand (Shakespeare, † 1616; Corneille, † 1684; Racine, † 1699), verfiel immer mehr dem Naturalismus. Doch hat die Neuzeit wieder mit der Schaffung einer relig. Dramatik begonnen, der leider meist nur kleine Bühnen zur Verfügung stehen. So in England Wiseman († 1865), Newman († 1890); in Deutschl. Morel († 1872), Molitor († 1880), Emilie Ringseis († 1895), Weickum († 1896), Weißenhofer († 1900), Behrle († 1902), Hlatky (* 1843), Landsteiner (* 1835) u. a. Bes. beachtenswert sind die mutigen Versuche Kraliks (* 1852), eine christl. Volksbühne in Wien zu errichten (1893 ff.). Auch auf prot. Seite finden wir derart. Bestrebungen (Lutherspiele). — Zu erwähnen sind noch die Schuldramen. Den Übergang vom Spiel z. Drama bildet das Spiel des Knaben-, Schul- od. Apfelbischofs (9. Jh, wenn nicht älter); dasselbe wurde dem Weihnachtsmysterium angegliedert, wie denn überh. die Scholaren bei der Aufführung der lat. Mysterien hervorragend beteiligt waren. Die Humanisten gestalteten das Schuldrama nach ihrem Geschmack um. Die volle Entfaltung erhielt es erst an den Jesuitenschulen (Jesuitendrama). Die Stoffe waren der Schrift u. Legende, aber auch der Geschichte entnommen; die Sprache lat., die Ausstattung oft großartig, die Zuhörer aus allen Ständen. In Frankr. fügte man auch franz. Intermezzos u. Ballette ein. Der künstl. Entwicklung war sehr hinderl. das damals zeitgemäße Allegorisieren. Zu den tüchtigsten Dichtern zählen J. ¶Widermann († 1639), Kolczawa († 1717), Porrée († 1741), Bohomolec († 1790). Aber auch die prot. Schulen behielten das Schultheater bei, während die Gegenwart das Schülertheater meist nur mehr in Internaten kennt. — Creizenach, Gesch. d. neueren Dramas I (1893). Krumb.² u. Baumgartner IV u. V s. Lit.-Verz. Wackernell, Altdtsch. Passionsspiele aus Tirol (1897). Heinzel, Das geistl. Schauspiel (1898). Sepet in BEC'h III, 1 ff.; IV, 105 ff.; XXXVIII, 397 ff.; Origines cath. du théatre moderne (Par. 1901). Froning, Das D. des MA (Kürschner, dtsch. Nationallit. Bd. 13—15). B. Ponschab.

Dränsdorf, Joh. v., waldens.-wiclifit. gesinnter Sektierer, * um 1390 zu Schlieben b. Wittenberg, stud. zu Dresden, Leipzig u. folgte sm wegen Verbreitung wiclifit. Ideen vertriebenen Lehrer Peter v. Dresden nach Prag; 1417 in Prag Priester, dann ebd. u. in Neuhaus 3 Jahre Prediger; ging dann, angebl. um ‚das arme Leben Jesu' (wohl im Sinne der Waldenser) nachzuahmen, nach Südwestdtschl., reizte in Basel, Straßb., Speyer, Weinsberg das Volk durch Manifeste gg. den Klerus auf, ward 1425 gefangen u., weil er vor Gericht die Unfehlbarkeit der allg. Konzilien, Eid, Primat u. a. verwarf, 17. 2. 1425 in Heidelberg verbrannt. — RE V, 17 f. M. B.

Drane, Aug. Theodosia (mit Klostern. Franziska Raphaela), OP, * 1823 zu Bromley bei London, † 28. 4. 1894 zu Stone; Anglikanerin, konvertierte 1850, trat nach 6monatl. Aufenthalt in Rom 1851 zu Stone in die v. Mutter Marg. ¶Hallahan gegr. Kongreg. der hl. Katharina v. Siena ein, der sie später selbst 12 J. lang als Generaloberin vorstand. Hochbegabte Schriftstellerin. Hauptw.: The Life of St. Dominic (1857, dtsch 1890); Hist. of England (1862, ²1887); Life of M. Hallahan (1869, dtsch 1874); Hist. of St. Catherine of Siena (1880, dtsch 1884); Hist. of St. Dominic (1891, dtsch 1892), sämtl. London. — Année dominicaine, Juli 1894, 292. Wilberforce (Lond. 1897). B. M. R.

Dräseke, Joh. Heinr. Bernh., bedeut. prot. Prediger, * 18. 1. 1774 zu Braunschweig, † 8. 12. 1849 zu Potsdam; 1798 Hauptprediger in Mölln, 1804 zu Ratzeburg, 1814 Pastor in Bremen, 1832 erster Domprediger, Dir. des Konsistor. u. Bisch. zu Magdeburg. Der Versuch, den rationalist. Pastor Sintenis, der die Anbetung Jesu als Aberglaube bezeichnete, abzusetzen, mißlang u. brachte D. seit 1840 heftige Angriffe. Die desw. erbetene

Entlassung erhielt er 1843. Von s. gedr. Predigten seien gen.: ‚Pred. für denkende Verehrer Jesu‘ (5 Bde, 1804/12), ‚Pred. über Deutschlands Wiedergeburt‘ (2 Bde, ²1818). ‚Nachgelass. Schr.‘ hrsg. v. s. Sohn Theodor (2 Bde, 1850 f.). — ADB V, 373 ff. A. K.

Draskovics, Georg de Trakostyán, Kard., * 1515 zu Vilina (Kroatien), † 11. 1. 1587 zu Wien. Kard. G. ¶Martinuzzi ließ ihn zu Krakau, Rom u. Bologna studieren; erst Domherr v. Großwardein, 1557 Bisch. v. Fünfkirchen u. Gesandter Kg Ferdinands I (u. nach Ableben des Csanáder Bisch. Kolozsvari auch Vertreter der ungar. Kirche) b. Konzil v. Trient (1561), wo er als Führer der liberalen Reformparteien heftig angefeindet wurde. 1563—78 Bisch. v. Agram u. 1566 Banus v. Kroatien, schützte er das Land vor Türken u. aufständ. Bauern. 1571 Erzb. v. Kalocsa, 1578 Bisch. v. Raab, 1585 Kard., 1578—85 kgl. Statth. u. ungar. Reichskanzler. — Katona, Hist. eccl. Coloc. II (Kalocsa 1800), 38ss. Frankl, D. ungar. höhere Klerus im Trienter Konzil (Gran 1863). Ch. G.

Drechsler, Christoph Moritz Bernh. Jul., Orientalist, * 1804 in Nürnb., † 1850 in München; Prof. der orient. Sprachen in Erlangen, mußte 1848 s. Stelle niederlegen. Theol. Schr.: Unwissenschaftlichkeit im Gebiet der ATl. Kritik (1837); Einheit u. Echth. der Genesis (1838); Hauptwerk: Jesajakommentar, vollendet durch Delitzsch u. Hahn, 3 Teile in 4 Bdn (1845/57). — ADB V, 387 ff. F. Sch.

Drei, die schon in der pythagor. Philos. mit geheimnisv. Bedeutung ausgestattete Zahl; auch nach christl. Weltanschauung durch vielf. myst. Sinn ausgezeichnet (August., Ep. 55, 18; Ml 33, 220), weil Zahl der Dreifaltigkeit u. der christl. Vollkommenheit. Wiederholt kommen in ihr bibl. Personen vor; auf d. Gebiet der Natur die 3 antiken Weltteile; auf dem der Ethik die 3fache Konkupiszenz u. die 3 theol. Tugenden; dreifach ist nach MAl. Auffassung die Heilsgesch. gegliedert (tempus ante legem, t. sub lege, t. sub gratia). Auch auf d. Gebiet der Liturgie lassen sich ähnl. Beispiele feststellen. — Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 70 ff. ρ.

Dreieck, eine schon bei den Orientalen myst. gedeutete geometr. Figur, bei den Christen Symbol der Dreifaltigkeit; als solches jedoch bei den Manichäern v. Augustin getadelt (C. Faust. 18, 23), trotzd. aber bei den afrik. Christen sehr häufig auf Grabsteinen in Gebrauch, gewöhnl. noch mit d. Monogramm Christi od. mit α u. ω; nach de Rossi sollte dadurch im Gegensatz zu den arian. Vandalen das Bekenntnis an die Trinität, nicht aber (nach Schultze) ein gewöhnl. Richtungsmaß ausgedrückt werden (Pitra Sp IV); ähnl. Sinn haben wohl auch die v. Zeno (Tract. I, 14, 4) erwähnten dreieck. ¶Enkolpien gehabt, ebenf. mit Monogramm Christi od. α u. ω. Sehr oft ist das D. aber rein dekorativ. Zu allg. Geltung als Symbol der Trinität kam es erst wieder in der verwaschenen Mystik des 17. u. 18. Jh, wobei ihm gewöhnl. noch das Auge Gottes eingezeichnet wurde. — Merz, Christl. Kunstbl. 28 (1886), 86 ff. Kraus RE I, 378f. u. GchrK I, 123. ρ.

Dreifaltigkeit od. Dreieinigkeit (Trinitas, Τριάς), ist das Grundgeheimnis des Christentums v. einer Natur u. drei real unterschied. Personen in Gott mit d. Namen Vater, Sohn u. Hl. Geist. Es unterscheidet das christl. Gottesbewußtsein wesentl. sowohl vom heidn. als auch v. mohammed. u. jüd. u. ist in gewisser Weise Zusammenfassung der ganzen göttl. Offenbarung. Dem hochhl. Geheimnis ist gleich wesentl. die Personendreiheit wie die Wesenseinheit. Darum zerstören es sowohl der ¶Tritheismus, der die göttl. Natur u. Substanz selbst verdreifacht, als auch die Auffassung der ¶Antitrinitarier im strikten Sinn, die über der Einheit eine wahrhafte immanente Trinität leugnen. Ihr gemeins. Irrtum ist die Identifizierung v. Natur u. Person u. die Anerkennung bloß äußerer Ausgänge (processiones ad extra). — 1) **Offenbarung der D.** Die D. wurde der Menschheit klar u. deutl. geoffenbart bei der Taufe Jesu im Jordan, d. Vorbild der NTl. Taufe (Mt 3, 16 f.), u. im Mandate, hinzugehen u. alle Völker zu lehren, sie taufend im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Hl. Geistes (εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος: Mt 28, 19 f.). Das doppelte καί sowie die Wiederholung des Artikels zwingt einerf., V., S. u. Hl. G. als real unterschiedene Personen zu fassen, verbietet anderf. eine Subordination der 2. u. 3. Person unter die erste. Daß aber die Taufe in einer Kraft u. Autorität (εἰς τὸ ὄνομα, Sing.) der 3 Personen gespendet wird, spricht die Einheit der Natur aus. Zum Ausdruck kommt die D. auch in den ‚trinitar. Segensformeln‘ (2Ko 13, 13 u. bes. 1Pt 1, 2), u. im ¶Comma Johanneum (1 Jo 5, 7), bezeugt wird sie bes. auch in all den Stellen, wo ‚Gott Vater‘ gegenüber entw. der Sohn (Logos) od. der Hl. Geist als eigene u. göttl. Person erscheinen (s. Christus u. Hl. Geist). Getreu d. Auftrag des Herrn predigten die Apostel, beginnend mit d. Pfingstfest (AG 2), u. die Kirche in allen Jhh den dreipersönl. Gott als die Grundwahrheit des Christent. u. tauften in dessen Namen (vgl. Taufe). Die kirchl. Symbola fordern den Glauben an die D. als Grundlage der christl. Religion (so schon das ‚Apostolische‘, am deutlichsten das wohl im Kampf gg. den Priscillianismus entst. ‚Athanasianische‘); die hl. Martyrer bekennen ihn u. besiegeln ihn mit ihrem Blut; die hl. Väter, an ihrer Spitze ¶Athanasius, verteidigen ihn aufs entschiedenste gg. die mannigfachsten Angriffe, dabei mehr u. mehr das Geheimnis inhaltl. entwickelnd u. sprachl. unter Fixierung der Terminologie formulierend; das ganze kirchl. Leben u. Handeln vollzieht sich im Namen des Dreieinigen, wie der Taufritus, das ¶Kreuzzeichen, die ¶Doxologie, die Schlußformeln der Orationen, die Benediktionen, die Gebetsformeln beim euchariſt. Gottesdienst v. Anfang an beweisen. Daher die ungeheure Erregung in der ganzen Christenheit beim Auftreten des Arius. Im Licht der NTl. Offenbarung werden auch die Andeutungen des AT verständl., so das ‚3mal heilig‘ (Trisagion) im Lobgesang der himml. Heerscharen Is 6, 3; die Anbetung der 3 dem Abraham erscheinenden Engel als eines Herrn (‚Domine‘) Gn 18, 1 ff.; der Plural im göttl. Ratschluß, den Menschen zu schaffen (‚Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild‘), der gleich darauf in den Singular umschlägt (‚Und Gott schuf d. M. nach seinem Bilde‘) Gn 1, 26. 27; als eigentl. Beweis für die D. sollen diese Stellen wegen der exeget. Schwierigkeiten indes nicht gelten. Entsprechend der Unvollkommenheit des AB war bes. die 3. Person, der ‚Vollender‘, noch in tiefes Dunkel gehüllt, während die zweite, die uns in der menschl. Natur erlösen sollte, mehr u. mehr hervortrat, so wenn einerf. Gott selbst als Erlöser s. Volkes verheißen, anderf. der Erlöser als Gottgesandter bezeichnet wurde (vgl. Mal 3, 1). Da niemand sich selbst sendet, ist dadurch eine 2. Person geoffenbart, die Gott ist; ebenso wenn der Messias in den Psalmen (109, 2. 7) als ‚Sohn‘ Gottes, als ‚gezeugt aus d. Schoße Gottes‘ bezeichnet wird, od. in den Weisheitsbüchern als persönl. ‚Weisheit‘, die v. Ewigkeit aus Gottes Mund hervorgegangen, Gott bei der Schöpfung zur Seite gestanden. Vgl. Theophanien im AB. — 2) **Grund der Dreipersönlichkeit** sind nach der Offenbarung die 2 immanenten Hervorgänge (processio, ἐκπόρευσις) in Gott: der des Sohnes aus d. Vater durch Zeugung (generatio, γέννησις), u. der des Hl. Geistes aus Vater u. Sohn durch Hauchung (spiratio, πνεῦσις). Der Ausgang der 2. Person aus der ersten durch ‚Zeugung‘ ist ausdrückl. Schriftlehre: ‚Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt‘ (Ps 2, 7). Und die Schrift gibt auch zu erkennen, daß diese Zeugung d. Intellekt angehört, da sie den ‚Sohn‘ auch als ‚Wort‘ (Verbum Dei, Λόγος, Sapientia) bezeichnet: ‚Im Anfang war das Wort . . . Und das Wort ist Fleisch geworden‘ (Jo 1, 1. 14). Weil die 3. Person weder gezeugt noch Sohn heißt, ja der Sohn ausdrückl. ‚Sein geboren‘ genannt wird, so ist der 2. Hervorgang keine Zeugung. Er gehört dem

Willen an u. wird mit d. allg. Namen ‚Ausgang', aber auch mit ‚Hauchung' benannt. Die Offenbarung bestätigt diese Auffassung, wenn sie dem Hl. Geist allg. die Werke der ‚Liebe' zueignet. Dadurch ist nach d. Gesetz der ¶Appropriation zu erkennen gegeben, daß der Hl. Geist aus der Liebe als s. Prinzip hervorgeht; die Liebe aber ist der Grundaffekt des Willens. Überh. sind die innergöttl. Hervorgänge nur denkbar bezügl. der immanenten Tätigkeiten, deren es in Gott als reinem Geiste nur 2 geben kann, Erkennen u. Wollen. Damit erklären sich auch die Wahrheiten, daß der Hl. Geist auch v. Sohn ausgeht, die Liebe hat ja die Erkenntnis zur Voraussetzung u. geht aus ihr hervor; u. daß wohl die 2. Person gezeugt u. Sohn heißt, nicht aber die dritte. Die Zeugung ist ein Akt, dem die innere Tendenz nach Hervorbringung eines Naturähnlichen wesentl. ist. Eine solche Tendenz ist wohl dem Erkennen eigen, das darauf abzielt, dem Erkannten im Erkennenden ein geistiges Sein zu geben, nicht aber der Liebe, die vielmehr den Liebenden z. geliebten Gegenstand sozusagen hinausträgt. — Der Ursprung einer Person aus einer andern wird mit Rücksicht auf eine neue Seinsweise ders. in der Kreatur zur Sendung (¶missio) der betr. Person. Darum kann d. Vater nur senden, d. Sohn gesandt werden u. senden, der Hl. Geist nur gesandt werden. — 3) **Natureinheit.** Die 3 Personen sind Eins nicht wie 3 menschl. Individuen, die in ders. Art übereinkommen od. die gleiche Gesinnung u. Willensrichtung haben od. ein Triumvirat bilden: so wären sie auch 3 Götter (Tritheismus); ihre Einheit ist die E. der ¶Konsubstantialität od. Homousie, die schon die Väter der nicän. Zeit als numerische E. od. Identität der Substanz in allen 3 Pers. verstanden haben, nach d. Worte des Herrn: ‚Ich u. der Vater sind Eins (unum)' Jo 10, 30. Indem der Vater v. Ewigkeit den Sohn zeugt, erklärt das Lateran. IV, hat er ihm s. eigene Natur gegeben; aber nicht so, daß er ihm einen Teil ders. gegeben u. einen Teil sich zurückbehalten hätte, denn die Substanz des Vaters ist, als ganz u. gar einfach, unteilbar; auch nicht so, daß er s. Substanz d. Sohn gegeben, ohne sie für sich zu behalten, sonst hätte er ja aufgehört, Substanz zu sein; somit in der Weise, daß der Sohn bei der Zeugung die Substanz des Vaters empfangen hat, u. Vater u. Sohn dieselbe Substanz haben; u. so ist dieselbe göttl. Substanz sowohl Vater als Sohn als Hl. Geist, ‚zugl. alle 3 Pers. u. im einzelnen jede derselben'. Der Vater ist darum einers. ‚ein anderer' (alius) als der Sohn u. Hl. Geist; anders. ganz u. gar ‚dasselbe' wie der Sohn u. Hl. Geist. Mit der Substanzeinheit ist in den 3 Personen auch die Einheit der Tätigkeit gegeben, da ja die Substanz ‚Tätigkeitsprinzip' in den Dingen ist. So ausdrückl. Offenbarung u. Kirche: ‚Alles was der Vater tut, eben das tut auch der Sohn' Jo 5, 19; ‚ihr Wille, ihre Macht, ihr Wirken u. Herrschen ist eines', alle 3 Pers. sind darum nur ‚ein Prinzip der Welt, ein Schöpfer aller sichtb. u. unsichtb. Dinge' (Lateran. IV). Einzig durch Appropriation können Tätigkeiten nach Außen einer bestimmten Person zugeteilt werden. Andere Folgen der Substanzeinheit sind die ¶circumincessio, das Ineinandersein der 3 Personen, u. ihre ¶coaeternitas (Gleichewigkeit) u. ¶coaequalitas (vollkommene Gleichheit). Nur wegen des Ursprungs einer Person aus der andern, nicht wegen eines ‚früher od. später, größer od. geringer' nennen Offenbarung u. Kirche die göttl. Personen konstant in bestimmter Ordnung u. reden v. einer 1., 2., 3. Person. — 4) **Personenverschiedenheit.** Die göttl. Personen werden als Personen konstituiert u. v. einander unterschieden durch die gegensätzl. ¶Relationen der Vaterschaft, Sohnschaft u. Geistschaft. Wechselbeziehungen sind in Gott damit gegeben, daß es in ihm 2 reale Hervorgänge gibt. Daraus entstehen die 4 Relationen der Vaterschaft u. Sohnschaft, des Hauchens u. Gehauchtwerdens (paternitas, filiatio, spiratio activa, spiratio passiva), die v. der göttl. Natur virtuell verschieden sind. Sie sind nicht bloß gedachte, sondern wirkl. Relationen, wie auch die Hervorgänge, auf denen sie beruhen, real sind: die Leugnung realer Relationen ergäbe eine bloß gedachte D., wäre Sabellianismus. Wie aber nur 3 Personen in Gott sind, so sind nur 3 Relationen personbildend; jene näml., die vollkommen gegensätzl. sind: ‚In Gott ist alles ununterschieden u. eins, wo nicht ein vollendeter relativer Gegensatz besteht' (Konzil v. Florenz). Gehauchtwerden steht wohl zu Hauchen, aber nicht zu Zeugen od. Gezeugtwerden in relativer Gegensätzlichkeit, darum ist die 1. Pers. zugl. zeugend u. hauchend, die 2. zugl. gezeugt u. mit d. Vater mithauchend. — Die genannten 3 Relationen sind ‚persönliche' d. i. personbildende ¶Proprietäten (proprietates personales); Proprietäten ‚der Personen' (proprietates personarum) dagegen, d. i. auszeichnende Eigentümlichkeiten, die nur einer od. doch nicht allen Personen eigen sind, sind es 4 bzw. 5. Der 1. Person kommt außer der Vaterschaft noch zu die ‚Ursprungslosigkeit' (innascibilitas, ἀγεννησία), die auszeichnende Eigentümlichkeit, kein Prinzip zu haben u. Prinzip der anderen Personen zu sein; dem Vater u. Sohn zugl. die Proprietät des ‚Hauchens'. Diese 5 Propr. führen zur Erkenntnis der 3 göttl. Personen u. heißen insofern ¶Notionen, Erkennungszeichen. — 5) Die D. ist **Mysterium** im strikten Sinn dh. auch nach geschehener Offenbarung kann die menschl. Vernunft, so groß ihr Fortschritt gedacht werden mag, lediglich v. ihren Prinzipien aus diese Wahrheit nicht beweisen u. begreifen: Bestätigung sind die D.skonstruktionen bes. durch ¶Hegel u. ¶Günther. Die D. durch die Vernunft beweisen wollen hieße einers. den Glauben vor den Ungläubigen kompromittieren, indem man ihn mit Gründen stützen will, die nicht stichhalt. sind, anders. das Dogma selbst entstellen, indem man es nach den eigenen Demonstrationen zurechtlegt. Weil die natürl. Vernunft Gott nur aus den geschaff. Dingen erkennen kann, die Schöpfer. Macht aber mit der göttl. Natur der ganzen D. gemeinsam ist, Gott also nicht schafft, insofern er dreifach ist in den Personen, sondern insofern er einfach ist in der Natur, so können wir auf natürl. Wege v. Gott nur, was zur Einh. des Wesens gehört, erkennen, keineswegs aber, was den Unterschied der Personen begründet. Die Vernunft vermag nur zu zeigen, daß die Einwände gg. das Geheimnis nicht zutreffen, u. außerd. dasselbe einigermaßen positiv durch Vergleiche zu illustrieren. Die tiefste Analogie bleibt das Hervorgehen des geist. Wortes u. der geist. Liebe, speziell der Selbsterkenntnis u. Selbstliebe, aus d. menschl. Geist. Die ‚Dreiheit in Gott', die sich nach d. Rationalismus bei fast allen vollkommenen religiösen u. philos. Systemen des Altertums finden soll, ist höchstens Zerrbild der D., nicht der wahre dreipersönl. Gott der Offenbarung. — 6) **Widersprüche mit der Vernunft** sind von der D.slehre a) schon dadurch ausgeschlossen, daß sich Vernunft- u. Offenbarungswahrheiten auf dieselbe letzte Quelle zurückführen, auf den göttl. Intellekt, in dem es einen Widerspruch nicht geben kann. Auch muß b) ein Vergleich der unendl. Vollkommenheit Gottes mit der Beschränktheit unserer Vernunft evident ergeben, daß sich in Gott vieles finden kann, was der menschl. Vernunft nicht erkennbar ist. Wenn es eine Mitteilung numerisch ders. Natur an mehrere distinkte Personen im Bereiche des Endlichen nicht gibt, kann sie desw. noch nicht v. der unendl. Natur als metaphys. sich widersprechend ausgeschlossen werden: hiezu ist unsere Erkenntnis v. Natur u. Person, wenigstens der göttl. Natur u. Person, viel zu wenig evident. c) Das D.sdogma behauptet nicht, daß 1 = 3 u. 3 = 1 ist, verstößt auch nicht gg. das Axiom, daß 2 Dinge, die einem 3. gleich sind, gleich sind unter sich. Nur in ders. Beziehung kann etwas nicht 1 u. 3 sein, und nur in der Beziehung, in der 2 Dinge einem 3. gleich sind, sind sie unter sich gleich; Gott aber heißt 1 u. 3 in verschiedener Beziehung (Natur — Person), u. in der Beziehung, in der

die 3 Personen einem 4. (der Wesenheit) gleich sind, sind sie tatsächl. gleich unter sich (hinsichtl. der Wesenheit). d) Hinsichtl. Schrift u. Väter muß man sich hüten, was v. der menschl. Natur u. dem zeitl. Ursprung Christi gesagt ist, wie zB. ‚der Vater ist größer als ich' (Jo 14, 28), v. der göttl. Natur u. dem ewigen Ursprung zu verstehen. e) Auch ist die leicht begreifl. Tatsache zu beachten, daß vor dem Auftreten des Arianismus die kirchl. Schriftsteller ‚sorgloser' schrieben, u. daß die griech. u. lat. Terminologie anf. noch nicht so fixiert war wie später. Das gilt auch v. den dominierenden Begriffen Person (ὑπόστασις, persona) u. Natur (οὐσία, substantia). f) Die D. ist darum nicht ‚contradictio in terminis' u. Produkt der ‚Begriffsphantasie' durch Umbildung der zeitl. Geburt in eine ewige Zeugung u. der zeitl. Sendung in einen ewigen Ausgang, wie Harnack behauptet; ebensowenig als die Annahme des ὁμοούσιος durch das Nicänum ein Zeichen der ‚Unbildung' bei der Mehrzahl der Bischöfe war: Nicht ‚bloß der Vater', auch der Sohn u. Hl. Geist ‚gehören ins Evangelium'. — 7) **Quellen u. Lit.** Symbol. fidei Conc. Toletani XI, a. 675: Denzinger n. 222 ss. August., De Trinitate ll. XV. Anselm, Monologium. Thomas, S. Th. I, q. 27—43; C. Gent. IV, 1—26. Pohle I², 238 ff. Scheeben I, 743 ff.; ders., Mysterien des Christent. (²1898), 17—171. Heinrich IV. Kleutgen, Theol. d. Vorz. I² (1867), 238 ss. (gg. Günther); ders., De ipso Deo (1881), 427 ss. Schell, Wirken des dreieinigen Gottes (1885). Franzelin, De Deo Trino (Rom 1881). Billot, De Deo Uno et Trino II (ebd. 1895). Régnon, Études sur la Ste T. (4 Bde, Par. 1892/8). Pesch, Praelect. dogm. II² (1899), 241 ss. Janssens, De Deo Trino (1900). Lépicier (Par. 1902). Über die Ansichten der modernen prot. Theol.: Krüger, D. u. Gottmenschheit (1905). J. Sachs.

Dreifaltigkeit, relig. Genossensch. u. Bruderschaften v. der hlst.: 1) Orden v. d. hlst. D., s. Trinitarier. 2) Priester der hlst. D., 1827 v. ¶Cottolengo gegr. Priestervereinigung zum Dienst der Piccola casa zu Turin. 3) Frauenkongr. v. d. hlst. D. (soeurs de la Trinité), errichtet 1650 zu Lyon durch M. de Morange für Unterricht, Waisen- u. Krankenpflege; Mutterhaus seit 1585 in Valence; bis 1904 in Frankr. u. Algier ca. 900 Mitgl., in Algier 17 Niederlass., eine in Bromley (Engl.), eine in Lausanne (Klinik). 4) Erzbruderschaft v. d. hlst. D. für Pilger, gegr. 1548 v. hl. Philipp Neri zur Beherbergung u. Pflege armer Pilger, später auf Rekonvaleszenten überh. ausgedehnt. Die Mitgl., vielf. hohe Persönlichkeiten, gewährten in ihrem 1558 gegr. Hospiz bei Sta. Trinità namentl. in Jubeljahren allen Pilgern, die mehr als 60 ital. Meilen weit herkamen, bereitwill. Aufnahme (noch 1825 an 200 000 arme Pilger Almosen u. Pflege). Ihr reiches Vermögen fiel der Konfiskation infolge des Gesetzes über die Opere pie (1890) z. Opfer. Vgl. auch Skapulierbruderschaft. — Heimb. II, 342. France eccl. (1905), 921. Helyot VIII, 27 f. Hil.

Dreifaltigkeitsfest, am 1. Sonntag n. Pfingsten, seit Joh. XXII (1334) allg. vorgeschrieben. Eine (Votiv-) Messe zu Ehren der hlst. D. seit Ende des 8. Jh nachweisbar (MGEp. IV, 455; Ml 101, 445), ein Fest anfangs des 10. Jh in Lüttich; Bisch. Stephan († 920) vf. ein Offizium (MGSS VII, 200). Trotz heftiger Gegenströmung, die teils ein besonderes Fest zu Ehren der hlst. D. nicht für nötig hielt (vgl. Microl. c. 60 u. Alexander III in 2 X 2, 9), teils bloß die Oktav v. Pfingsten feiern wollte (Ml 142, 1063), fand es im 11./12. Jh weitere Verbreitung (vgl. zB. Antiph. v. St. Gallen in Paléogr. Music. [Planches] II, 114), an manchen Orten am letzten Sonntag vor Advent gefeiert (Ml 78, 721). Das jetz. Offiz. v. Joh. ¶Peckham († 1292), mit zahlr. Anklängen an Alcuins Schriften (vgl. Ml 101, 55). — Kellner 76 f. P. B.

Dreikapitelstreit, ein Nachspiel des nestorian. u. monophysit. Kampfes im 6. Jh. Um die Monophysiten zu gewinnen, erließ Kaiser Justinian 543 ein Edikt gg. die ‚3 Kapitel': 1) die Person u. die Schriften Theodors v. Mopsuestia, 2) die Schriften Theodorets für Nestorius, 3) den Brief des Ibas v. Edessa. (‚Kapitel', sonst verdammende Sätze, sind hier die verdammten Personen u. Schriften). Die Verwerfung der 3 Kapitel war berechtigt, weil sie den Nestorianismus begünstigten. Da aber Theodor im Frieden der Kirche gestorben, da der ihn lobende Brief des Ibas zu Chalcedon v. den päpstl. Legaten als rechtgläubig bezeichnet u. gleichzeitig Theodorets Orthodoxie (v. s. früheren Schriften schwieg man) v. Konzil anerkannt war, so hielten die meisten Bischöfe (mit Unrecht) die Verdammung der 3 Kapitel für einen Angriff auf das Konzil v. Chalcedon u. wiesen das Edikt zurück. Der Widerstand der Orientalen war bald gebrochen. Papst Vigilius aber gab s. Unterschrift erst, als er 547 nach Kstpl zitiert war; er begründete s. Verhalten ausführl. in s. Judicatum v. 11. 4. 548. Die latein. Bischöfe verharrten jedoch in ihrem Widerspruch, so daß Vigilius mit Zustimmung des Kaisers 550 das Judicatum zurücknahm: ein allg. Konzil sollte entscheiden. Als Justinian aber 551 ohne Konzil durch ein 2. Edikt u. durch Gewaltakte den Streit entscheiden wollte, trat Vigilius, um das Vertrauen der Lateiner wiederzugewinnen, offen für die 3 Kapitel ein, ohne des kaiserl. Zornes zu achten. Auch nahm er, als Justinian jetzt das (5. allg.) Konzil berief, nicht daran teil, weil die Lateiner zu schwach vertreten waren, u. lehnte, als es am 5. 5. 553 ohne ihn eröffnet war, in s. Constitutum v. 14. 5. nochmals die Verdammung der 3 Kapitel ab. Nachdem das Konzil aber in der Schlußsitzung v. 2. 6. das Anathem über die 3 Kapitel ausgesprochen, trat Vigilius bald nachher, v. der Nutzlosigkeit des Widerstandes überzeugt, dem Beschlusse bei (8. 12. 553, dazu 2. Judicatum 23. 2. 554). Mehrere latein. Kirchen trennten sich jetzt von Rom; in Aquileja erhielt sich das Schisma sogar bis um 700. — Hefele II², 798—924. KL III, 2022—37. A. Knecht, Religionspolitik Justinians I (1896), 125 ff. F. Diekamp.

Dreikonchenanlage, der kleeblattförm. absidale Abschluß a) der überird. Katakombenmemorien Roms (cella trichora), s. Cella (mit Abb.); b) der Chöre frühchristl. Basiliken Kleinasiens (vgl. Strzygowski, Kleinas., ein Neuland der Kunstgesch. [1903], 26 ff. 219 ff.) u. bes. später im abendl. MA, wo St. Maria im Kapitol zu Köln den Typus solcher Kirchen der Rheinlande, in Nordfrankreich u. Flandern kennzeichnet. e.

Drei Könige, hhl., nach Mt 2, 1—16 die Erstlinge aus der Heidenwelt, die unter Leitung eines wunderb. Sternes (im Evangelium Infantiae Salvatoris erstmals als Lichtbild eines Engels gedeutet) aus d. Morgenland nach Bethlehem kamen u. dort den menschgeword. Gottessohn etwa 1 Jahr nach der Geburt anbeteten u. ihm Gold, Weihrauch u. Myrrhe darbrachten. Sie waren Magier dh. gelehrte, namentl. in der Sternkunde bewanderte Priester. Als ihre Heimat bezeichnet die Überlieferung v. jeher das Land der Sabäer. Die Namen variieren; der Codex Egberti (s. Egbert v. Trier) nennt 2: Pudizar u. Melchias; eine Pariser Hs des 7./8. Jh hat: Bithisarea, Melchior, Gathaspa (vgl. auch Petrus Comestor in s. Hist. evang. c. 8 [Ml 198, 1542] u. Kehrer [s. u.], 25 ff.). Die Zahl drei, ist schon in den Katakombenbildern die regelmäßige (nur aus symmetr. Gründen ausnahmsw. 2, 4, einmal 6). Die königl. Würde wird ihnen, wohl nach Is 60, 1 u. Ps 71, 9—11 zugeteilt. Die christl. Kirche hat sie stets als Erstberufene aus den Heiden u. Vertreter der vielgestalt. Heidenwelt (daher auch in Rom am Oktavtag der Epiphanie Sprachenfest der Propaganda) verehrt, u. im Abendl. betonte das Kollektivfest der ¶Epiphanie v. Anf. an die Berufung u. Anbetung der D. In Deutschl. namentl. wurde ihre Verehrung seit der Übertragung der Reliquien nach Köln immer mehr, bes. auch durch Wallfahrten u. das geistl. Schauspiel (Anz, Die lat. Magierspiele, 1905), verbreitet. Erhalten hat sich

bis heute in Süddeutschl. der Brauch, die Anfangsbuchstaben ihrer Namen mit dazwischen gesetzten Kreuzchen u. der Jahrzahl (19 C † M † B 06) mit geweihter Kreide an die Türen zu schreiben. Es lag nahe, die D. auch als Patrone der Reisen u. Wallfahrten zu verehren. — Wie über die ferneren Schicksale der D., so fehlen auch über ihre Reliquien sichere Berichte. Das alte Kölner Brevier nennt als Ort der Bestattung ‚die Stadt Sewa im fernen Orient'. Die in Köln verehrten hl. Leiber kamen wahrsch. unter Kaiser Zeno (474—91) nach Kstpl, denn es fand sich später in Mailand eine Münze Zenos bei den Gebeinen. Von da wurden sie bald nach Mailand in die Basilika des hl. Eustorgius übertragen, wo sie in einem mächt., noch erhalt. Sarkophag aus Marmor (4 m lang, 2 m hoch, 2,25 m breit), einer Arbeit aus der letzten Zeit des röm. Reiches, beigesetzt wurden. Basilica regum (D.nkirche) heißt diese Basilika im Kalendarium der Mail. Kirche schon vor d. 10. Jh. Am Kapitäl des 4. Pfeilers rechts v. Eingang im Hauptschiff ist auf einem Basrelief, das die Sachverständigen als Arbeit des 9. Jh erklären, ein dem Sarkophag der hhl. D. nachgebildeter Schrein dargestellt; er ruht auf einem v. Ochsen gezogenen Wagen, dem ein Engel (= Stern?, s. o.) voranschwebt. So soll die Übertragung nach Mailand stattgefunden haben. 10. 6. 1164 erhielt Rainald v. ¶Dassel, ernannter Erzb. v. Köln, v. Friedrich Barb. die Reliquien z. Geschenk u. brachte sie 23. 7. 1164 nach Köln, wo sie noch heute im herrlichsten Dom u. kostbarsten u. kunstvollsten Schreine der Welt ruhen. Die Gebeine sind außerord. gut erhalten u. gehören 3 männl. Personen v. versch. Größe u. merkl. versch. Alter an. 1903 schenkte das Kölner Domkapitel dem Kard. Ferrari v. Mailand kleinere Teile eines jeden der 3 Körper für die dort. Eustorgiusbasilika. — Die Magierszene gehört neben dem Guten Hirten zu den ältesten u. häufigsten Darstellungen der altchristl. Kunst (12 Cömeterialgemälde, 50 Skulpturwerke) u. erscheint oft als Seitenstück zur Darstellung der 3 Jünglinge im Feuerofen. Das älteste Gemälde in der Priscillakatakombe gehört d. 2. Jh an. Die (regelmäßig 3) Magier haben die phryg. Mütze als Kopfbedeckung (seit 7. Jh einen kronenart. Hut, seit 8. Jh eine Königskrone); die Huldigung geschieht in altchristl. Zeit u. im Früh-MA gewöhnl. durch Darbringung v. Gaben (öfters nicht der biblischen, sondern dafür Kranz, Taube, einmal sogar Kinderspielzeug), im MA gewöhnl. durch Anbetung. Im MA ist die Darstellung der D. überhaupt (auch in d. ¶Biblia pauperum u. in ¶Herrads Hortus deliciarum), bes. an Kirchenportalen beliebt (vgl. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes [1902], 331 ff.). Die interessanteste Darstellung aus d. Leben u. Kultus der hhl. D. befindet sich in 7 Felder geteilt auf der Innenseite der Chorbrüstungen des Kölner Domes (ZchrK 1902, 193—206). Sie stammt aus der Mitte des 14. Jh u. kennt noch keinen schwarzen König; dieser tritt erst im 15. Jh auf. Jedoch ist schon einer der Könige als Greis, einer als Mann mittlern Alters, einer als Jüngling dargestellt. — Schanz, Matth.-Komm. (1879), 95 f. ZnW 3 (1902), 1—14. Schoebel, (Par. 1878). Zappert, Epiphania, ein Beitrag zur christl. Kunstarchäol. (1857). Kraus GchrK I, 151 ff. Kaufmann 369 f. Hamilton, Darstellung der Anb. d. D. v. Giotto bis Lionardo (1901). Kehrer, Die hhl. D. in der Legende u. in der dtsch. bild. Kunst bis A. Dürer (1904), dazu Sauer in DZB 1904, 1526 ff. Bonaccorsi in Riv. stor.-crit. delle scienze teol. I (1905), 24 ff. A. Steffens.

Dreißiger, 1) = ¶Gregorian. Messen; 2) D. U. L. Frau, s. Frauen-D.; 3) eine Art Rosenkranz zu Ehren des Lebens Jesu (Corona Domini), zuerst gebraucht v. sel. Michael v. Florenz Camald († 11. 1. 1522). Der Name kommt v. den 30 (bzw. 33) Vaterunser zu Ehren der Lebensjahre des Herrn; während ders. ist eine Betrachtung des Lebens Jesu vorgeschrieben. Nach einem Akt der Reue betet man 3 Gesetze zu je 1 Ave Maria u. 10 Vaterunser, hierauf noch 1 Ave Maria u. 3 Vaterunser, 1 Ave Maria u. das Credo. Wenn für Verstorbene, fügt man den 33 Vaterunser noch bei ‚Herr, gib ihnen die ewige Ruhe'. Zur Gewinnung der Ablässe ist ein v. d. Kamaldulensern od. anderen Bevollmächtigten geweihter Rosenkranz Bedingung. — Beringer[12] 352 ff. L. R.

Dreißigjähriger Krieg, der europ., auf dtsch. Boden v. 1618—48 sich abspielende Krieg, der Deutschl. furchtbar verheerte, Kaiser u. Reich nach innen u. außen auf Jhh schwächte u. den Bestand des Protestantismus außerh. Österreichs sicherte. Seine Ursachen liegen in den nach d. ¶Augsb. Religionsfrieden wachsenden Gegensätzen zw. Kath. u. Prot., die auf den Reichstagen v. 1608 u. 13 offen zutage traten. Den Anstoß gibt die Eroberung Donauwörths durch Maxim. v. Bayern, der die Bildung der prot. Union u. der kath. Liga folgt, der jülich-klevische Streit, der ¶Majestätsbrief v. 1609 für Böhmen u. die 1617 erfolgte Wahl des streng kath. Erzhzgs Ferdinand v. Steiermark z. König v. Böhmen. Den Anfang nimmt der Krieg mit d. böhm. Aufstand unter Graf Thurn. Daß die Schließung der prot. Kirche in ¶Braunau dazu den Anlaß gab, ist unhistorisch. Friedrich V v. der Pfalz wird König v. Böhmen. Es beginnt der I. Abschnitt des Krieges, der böhm.-pfälz. (1618—23). Maxim. v. Bayern, Feldherr des (August 1619 gewählten) Kais. Ferdinand, Führer der Liga, siegt am Weißen Berg bei Prag (1620), vertreibt Friedrich, dessen Land durch ¶Tilly verwüstet wird, während Ernst v. Mansfeld, Christian v. Braunschweig, Georg Friedr. v. Baden-Durlach für Friedrich kämpfen (Schlacht bei Wimpfen 6. Mai, bei Höchst 19. Juli 1622). Tilly erobert Heidelberg (die Bibliothek vom Papst geschenkt), Maxim. v. B. erhält die pfälz. Kur. II. Der niedersächs.-dän. Krieg (1623—9) verläuft günstig für den Kaiser. Tilly besiegt den ‚tollen Christian' bei Stadtlohn, Mansfeld bei Dessau; Wallenstein, Generalissimus des Kaisers, schlägt Christian IV v. Dänemark bei Lutter am Barenberg, erobert Holstein u. Mecklenb. u. schließt den günstigen Frieden v. Lübeck. Aber das v. Ferdinand am 6. 3. 1629 erlassene, jurid. unanfechtbare, doch polit. verfehlte ¶Restitutionsedikt beschwört III. den schwed. Krieg (1630—5) herauf. ¶Gustav Adolf, Kg v. Schweden, den der ‚Drang nach krieger. Ruhm, ein durch den Schimmer religiöser Ideen verklärter Eroberungsgeist' (Gfrörer) nach Deutschl. führte, rettet die prot. Sache. Zwar erobert Tilly die Stadt Magdeburg, deren Untergang nicht s. Schuld, sondern ‚das Werk prot. Fanatismus' u. militär. Rücksichtslosigkeit (Riezler) war, wird aber (17. 9. 1631) bei Leipzig besiegt. Die Schweden dringen nach Süden, schlagen Tilly am Lech, besetzen München. Der 1630 abgesetzte Wallenstein tritt ihnen gegenüber, kämpft dann bei Lützen, wo Gust. Adolf fällt (16. 11. 1632), u. wird später in Eger ermordet (15. 2. 1634). Nach der ungünst. Schlacht bei Nördlingen sind die Schweden z. Frieden geneigt, aber ¶Richelieus deutschfeindl. Politik führt IV. den schwed.-franz. Krieg herbei (1635—48), der, blutiger als s. Vorgänger, z. eigentl. Eroberungskrieg wird, den das Ausland auf deutsche Kosten führt, u. der sich im Westen u. Osten mit wechselndem Erfolg abspielt. Deutschl. wird furchtbar verwüstet. Die Friedensverhandlungen beginnen 1640 auf d. Reichstag zu Regensburg, werden seit 1645 mit Frankr. zu Münster, mit Schweden zu Osnabrück fortgesetzt u. führen endl. zu dem am 24. 10. 1648 unterzeichn. ¶Westfäl. Frieden. Als europ. Krieg betrachtet ist der D. K. ein rein politischer, als deutscher Krieg ist er politisch u. religiös zugleich; die relig. Seite wird auch v. Papst anerkannt u. kommt im Frieden z. Ausdruck. Daß die Jesuiten den Krieg geschürt hätten, ist eine Fabel. — L. Wintera, Braunau u. der D. K. (²1905). A. Gindely (2 Abt., 4 Bde, 1869 80). Hurter, Gesch. Ferdinands II (11 Bde, 1850/64). G. Winter (1893). A. Gin-

dely, Gesch. der Gegenref. (1894). O. Klopp (3 Bde, 1891/5). Gfrörer, Gesch. G. Adolfs (²1863). Opel, Der niedersächs.-dän. Krieg (3 Bde, 1872/94). Stieve, Der Ursprung des D. K. (I, 1875); ders., Der oberöst. Bauernaufstand d. J. 1626 (2 Bde, 1891). Briefe u. Akten z. Gesch. des D. K., Bd I/III, hrsg. v. M. Ritter 1870/7; Bd IV/VI v. Stieve 1878/95. M. Ritter, Dtsche Gesch. im Zeitalter der Gegenref. u. des D. K. (3 Bde, 1887/1901). Riezler V. L. Pfleger.

Dreißigster, der (privil.) Seelengottesdienst am 30. Tag nach d. Tod od. Begräbnis, s. Exequien.

Drepanen. dioec. = sizil. Bist. ¶Trapani.

Dreves, Lebrecht Blücher, Dichter, * 12. 9. 1816 zu Hamburg, † 19. 12. 1870 zu Feldkirch; stud. d. Rechte in Jena u. Heidelberg, 1839 Advokat in Hamburg, legte auf einer Reise nach Österr. in der Nuntiaturkapelle zu Wien das kath. Glaubensbekenntnis ab (2. 2. 1846), war 1847—61 Notar in Hamburg, vermählte sich 1853 mit Maria, geb. Salmin, u. siedelte 1862 nach Feldkirch (Vorarlb.) über. Wf.: Lyrische Anklänge (1837), Vigilien (1839), Lieder eines Hanseaten (1842), Schlichte Lieder (1843), Gedichte, hrsg. v. J. v. Eichendorff (1849), Lieder der Kirche (²1868), Gedichte (²1870), Der Lebensretter (1868), Gesch. der kath. Gemeinden Hamburgs u. Altonas (1866); Annuae missionis Hamburgen. (1867). — Kurze Selbstbg b. Rosenthal I, 626—36; Bg v. Kreiten (1897). G. D.

Drexel (Dräxl, Drexelius, nicht ‚Drechsel'), Jeremias, SJ (seit 1598), bedeutendster asket. Schriftst. des 17. Jh in Deutschl., * 15. 8. 1581 zu Augsb., † 19. 4. 1638 zu München, wo der heiligmäß. Priester 23 J. als Hofprediger außergewöhnl. Erfolge erzielte. Vorher lehrte er Rhetorik in Dillingen. Wf. zahlr., damals selbst bei Prot. sehr beliebte Schr. nach gehaltenen Predigten: über die ewigen Wahrheiten (Mortis nuntius [1628]); Tugenden (Nicetas = Keuschheit [1624]; Orbis Phaëton = Zungensünden [1629]; Gazophylacium Christi = Wohltätigkeit; Gymnasium patientiae [1630] u. a.); Vorbilder (Christus, B. M. V., Noë, Job, Joseph u. a.). Bis 1642 wurden in München allein 170700 Expl. gedruckt, zahlr. Übers. veranstaltet. Gef.-Ausg.: 2 Bde, München 1635 u. ö.; dtsch zuletzt v. Külb 1865. Geschätzt auch s. Anleitung z. Stoffsammeln: Aurifodina artium et scient. (1638 u. ö.). — Ménol. I, 362 ff. Sommerv. III, 181 ff. H. Br.

Drey, Joh. Seb. v., Apologet, * 16. 10. 1777 zu Killingen b. Ellwangen, † 19. 2. 1853 zu Tübingen; stud. Theol. in Augsb., 1801 Priester, 1806—12 Prof. am Gymnas. in Rottweil, 1812 Prof. der Dogmatik, Dogmengesch., Apologetik u. theol. Enzykl. an der theol. Fak. in Ellwangen, mit der er 1817 an die Univ. Tübingen übersiedelte; erst seit 1838 beschränkte sich s. Lehrtätigkeit auf Apol. u. Enzykl., seit 1846 quiesziert. D. war Mitbegr. (1819) u. zeitlebens eifr. Mitarbeiter der TQS; er ist Haupt der kath. Tübinger Schule u. Begründer der ¶Apologetik als selbständiger, v. der Generaldogmatik verschiedener Wissenschaft. Seine theol. Entwicklung zeigt das Streben nach Befreiung v. den Nachwehen des Rationalismus, tatsächl. aber charakterisiert sich s. Richtung als ‚Mittelstellung zw. Traditionalismus u. Rationalismus' (Schanz in TQS 1898, 18 f.). Schr.: Justinus M., de regno mill. (1814); Origo et vicissit. exomologeseos (1815); Einl. in das Stud. d. Theol. (1819); Neue Unters. über die Constitut. u. Canones der Apostel (1832); Apologetik (3 Bde, 1838/47, I/II² 1844/7; vgl. dazu Gla I 2, 16 f.). — TQS 1853, 340 ff. Gloßner im JPhTh 15 (1900), 166—94. RE III, 2066—9. Werner, Gesch. der kath. Theol. (1866), 472 ff. Gla I 1, 426; I 2, 884. J. S.

Driedo(ens) (Fam.-Name Reys), Joh., Theol., * ca. 1480 zu Darisdonk bei Turnhout (Brabant), † 4. 8. 1535 ebd.; in Löwen Schüler des spätern P. Hadrian VI, 1512 Dr. theol., Prof. in Löwen, später Pfr. u. Kanonikus bei St. Jakob ebd. Gef.-Ausg. sr Schriften (bes. über Freiheit u. Gnade, F. u. Prädestination) v. R. ¶Tapper, 4 Bde, Löwen 1533 u. ö. — Hurter IV², 1070. v. G.

Dringenberg, Ludw., Humanist, * in Dringenberg (Westf.), † 1490 in Schlettstadt i. Els. (?); stud. in Deventer u. Heidelberg, kam 1450 nach Schlettstadt, wo er eine berühmte Lateinschule gründete, in der neben den Klassikern vaterländ. Studien getrieben wurden. Ein treuer Anhänger der Kirche, Lehrer ¶Wimpfelings. — Janssen I¹⁸, 90 f. Knod, Zur Schlettst. Schulgesch., in Straßb. Studien 2 (1884), 431—9. L. Pfl.

Dritter Orden, s. Tertiarier.

Drivasten. dioec., ehem. Bist. Drivasto (Drivost) in Albanien (Epirus), Suffr. v. Antivari, err. im 9., eingegangen im 16. Jh. — Eubel I, 235; II, 161. C. E.

Drogo, 1) Mönch OSB v. Bergues-St. Winoc in Flandern, Hagiogr., † nach 1070; schrieb über die translatio s. Lewinnae (AsJul. V, 613 ss.), eine Vita s. Oswaldi reg. (As Aug. II, 94 ss.), s. Winnoci (AsB saec. III, 1, 315 ss.) u. nach MGSS XV 2, 774 Anm. 5 auch eine Vita s. Godelevae, die v. anderen (zB. HLF 10, 253 ff.) einem gleichnam. Mönch (um 1118) v. St. André zu Brügge, später Kapellan des Nonnenkl. zu Ghistelles, zugeschrieben wird. — [H. B.] — 2) **Kard.,** OSB, † 19. 12. 1138, Prior v. St. Nicaise in Reims, 16. 5. 1128 erster Abt v. St. Jean in Laon, 1134 in Pisa z. Kard.-Bisch. v. Ostia ernannt. Wf. einige Erbauungsschriften (bei Ml 166, 1513—64). — Cheval. I², 1239. — 3) Bisch. **v. Metz,** * 17. 6. 801, † 8. 12. (11.?) 855 (856?); natürl. Sohn Karls d. Gr. u. der Regina, v. Ludwig d. Fr. 818 in den geistl. Stand gezwungen, 822 mit ihm ausgesöhnt, 823 Priester u. Bisch. Er war Ludwig treu ergeben, sein Erzkaplan (seit 836 nachweisbar) u. nannte sich Erzbischof. 844 sandte ihn Lothar nach Rom zur Untersuchung der Wahl Sergius' II, der D. das apost. Vikariat über Gallien u. Germanien übertrug, tatsächl. jedoch übte D. dies Amt nie aus. Er weihte den hl. ¶Ansgar z. Bisch. u. war auch Abt v. ¶Gorze, ¶Luxeuil u. St. ¶Trond. — ADB V, 412. C. Pfister in Mélanges Paul Fabre (Par. 1902), 101 bis 145. — Über das D. sakramentar s. Janitschek, Gesch. der dtsch. Malerei (1890), 8—14, u. Springer, Der Bilderschmuck in d. Sacram. des frühen MA (1889). Gl. Mr.

Dromore, ir. Bist., Suffr. v. Armagh, err. (nach Eubel) 514; zählt 1905 unter 114201 Seelen nur 43014 Kath. mit 18 Pf., 42 Kirchen, 48 Welt- u. 4 Ordenspr., 1 Dominikanerpriorat u. 5 Frauenkl. M. S.

Dronghen (Trancinium), Präm.-Abtei in Belgien, Diöz. Gent, gegr. 663 für Regularkleriker v. den hl. Amand u. Basinus, 1138 mit Prämonstratensern aus St. Martin in Laon besetzt. Aufgehoben 1783. — Hugo II, 987—98. Gall. christ. V, 233—9. Cheval. II, 929. K. Kl.

Drontheim (Nidaros, Trondhjem), erste Hauptstadt Norwegens, gegründet 997, seit 1029 Bischofssitz (Nidrosien. dioec.), seit 1148 Erzbist. mit den Suffr. Oslo, Bergen, Stavanger, Hamar, Orkney-Inseln, Färöer, Skalholt u. Holar (beide auf Island) u. Grönland. Erzb. Eystein (1157—88) begann den Bau des St. Olafsdomes, ‚des schönsten Bauwerkes des Nordens', krönte Magnus Erlingsson z. König, der das Reich für St. Olafs Eigentum erklärte. Ein Provinzialkonzil erhob Eystein 1229 auf den Altar; zu einer Heiligsprechung durch den Papst kam es ungeachtet wiederholter Bemühungen nicht. In der Folge gab es viele Streitigkeiten zw. der geistl. u. weltl. Macht. Der letzte kath. Erzb., Erich Walkendorf, starb in Rom 1522. Sein der Neuerung günstig gesinnter Nachf. Engelbertsson mußte als Anhänger Christians II fliehen. Die überaus reichen Metallschätze des Domes wanderten in die Kopenhagener Münze. Von 1536 bis 1814 waren die relig. Verhältnisse in Norwegen dieselben wie in ¶Dänemark. Jetzt hat D. 2 kath. Gotteshäuser u. ein v. Grauen Schwestern besorgtes Spital. — Baumgartner, Durch Skandinavien ꝛc. (²1901), 136 ff. u. ö. A. Pg.

Droste-Hülshoff, Annette Freiin v., Dichterin, * 10. 1. 1797 auf d. Gut Hülshoff b. Münster, † 24. 5. 1848 auf Schloß Meersburg am Bodensee; lebte mit ihrer

Mutter auf d. Gut Rüschhaus (b. Münster) u. seit 1840 bei ihrem Schwager, dem gelehrten Frh. v. Laßberg, auf Meersburg. Als hervorragendste deutsche Dichterin, als Meisterin des Realismus in der Lyrik, als erste dramat., mit mächt. Phantasie begabte Kraft verrät sie in allen ihren Schöpfungen, bes. in der Gedichtsamml. ‚Das geistl. Jahr', ihren angestammten tiefkath. Sinn u. die kräftige Eigenart ihrer westfäl. Heimat. WW: ‚Dichtungen' (1837); ‚Gedichte' (²1877); aus ihrem Nachlaß: ‚Das geistl. Jahr' (²1876); ‚Letzte Gaben' (1860). — Ges. WW hrsg. v. L. Schücking (1879), Kreiten (4 Bde, ²1900 ff.) u. E. Arens (6 [geb. 2] Bde, 1905). Briefe hrsg. v. Schlüter (²1880) u. Th. Schücking (1893). — Hüffer (²1897). Wormstall (1897). Zottmann (1897). Kreiten (²1900). Busse (1903). Gabriele Reuter (1905). v. G.

Droste-Vischering, 1) Kaspar Max Frh. v., Bisch. v. Münster, * 9. 7. 1770 auf Schloß Vorhelm, † 3. 8. 1846; 1793 Priester, 1795 Weihbisch. v. Münster, nahm als solcher 1810/11 an dem v. Napoleon berufenen Pariser ‚Nationalkonzil' teil, wo er mutig für die Freilassung des Papstes Pius VII eintrat; 1823 Domdechant, 15. 5. 1825 Bisch. v. Münster. — Raßmann, Münsterländ. Schriftsteller (1866), 89 f. — 2) Sein jüngerer Bruder **Klemens August,** Erzb. v. Köln, * 21. 1. 1773 zu Münster i. W., † 19. 10. 1845 ebd. In einer streng relig. Familie aufgewachsen, früh in den Kreis hereingezogen, der sich in Münster um die Fürstin Amalie v. ¶Gallitzin u. den Frh. Franz v. Fürstenberg gebildet hatte, herangebildet unter der Leitung ¶Katerkamps (vgl. HpB 130 [1902], 541 ff.), hatte D. v. Jugend an jene festen kirchl. Grundsätze in sich aufgenommen, die er in s. spätern Leben betätigte. 14. 5. 1798 Priester, 1807 zuerst Koadjutor Fürstenbergs, dann, nach dessen Rücktritt, bis 1813 u. wieder 1815—21 als Kapitularvikar Bistumsverweser v. Münster; in den letzten Jahren brachte ihn die entschiedene Geltendmachung der kirchl. Rechte in Sachen der Schulaufsicht, der gemischten Ehen u. bes. der Beaufsichtigung des theol. Studiums mehrf. in Konflikte mit der preuß. Regierung. Nach der Wiederbesetzung des bischöfl. Stuhles zog er sich in das Privatleben zurück u. widmete sich ganz der Leitung der v. ihm 1808 in Münster gegr. Genossensch. der Barmh. Schwestern. 1827 Weihbisch. v. Münster unter s. Bruder Kaspar Max; nach d. Tode des Erzb. v. Spiegel 1. 12. 1835 z. Erzb. v. Köln gewählt, 1. 2. 1836 präkonisiert, 29. 5. inthronisiert. Da er sich nicht gleich s. Vorgänger als schwaches Werkzeug des Staatsabsolutismus gebrauchen ließ, begannen bald die Konflikte mit der Regierung. Zunächst schritt D. ein gg. den unter Spiegel groß geword. ¶Hermesianismus. Er verlangte v. den Bonner Prof. unbedingte Unterwerfung unter das päpstl. Breve v. 26. 9. 1835, verweigerte ihrer Zschr das Imprimatur u. den Vorlesungen der sich nicht Unterwerfenden die Approbation, verbot den Studierenden den Besuch derselben u. das Lesen hermes. Schriften u. stellte 18 antihermes. Thesen auf, welche die Ordinanden vor der Weihe zu unterschreiben hatten. Trotz der Begünstigg u. Unterstützg der Hermesianer hätte die Regierung dem Erzb. hierin schließl. freie Hand gelassen, wenn er sich in der Frage der gemischten Ehen gefügt hätte; doch hier kam es zum vollständ. Bruch. D. hatte vor s. Wahl auf eine Anfrage v. Berlin erklärt, daß er sich ‚wohl hüten werde', die ‚gemäß dem Breve' Pius' VIII v. 25. 3. 1830 zw. Bunsen u. d. Erzb. Spiegel (19. 6. 1834) getroff. Übereinkunft bezügl. der gem. Ehen, der auch die Bisch. v. Trier, Paderborn u. Münster beigetreten waren, ‚nicht aufrecht zu halten'. Nachdem er aber als Erzb. jene geheime Konvention selbst kennen gelernt u. gesehen hatte, daß sie zugunsten der Beförderung der gem. Ehen in wesentl. Punkten dem Breve widersprach, erkannte er s. klar vorgezeichnete Pflicht, das Breve zur Richtschnur zu nehmen, dagegen die Konvention nur insoweit, als sie tatsächl. ‚dem Breve gemäß' war. Keine Reklamationen u. Drohungen konnten ihn v. dieser pflichtgem. Handlungsweise abbringen. Da er auch auf die schließl. Zumutung, s. Amt freiwillig niederzulegen, wenn ihm sein Gewissen nicht erlaube, sich zu fügen (Schreiben des Min. v. Altenstein v. 24. 10. 1837), nicht einging, so wurde er 20. 11. 1837 auf die Festung Minden gebracht. In dem zur Rechtfertigung dieses Gewaltaktes veröff. ‚Publikandum' des Ministeriums scheute man vor verleumder. Anklagen nicht zurück. Aber nicht nur der moral. Sieg war auf der Seite des Erzb., auch die prakt. Folgen des ‚Kölner Ereignisses' waren den Erwartungen der preuß. Regierung ganz entgegengesetzt. Gewaltiges Aufsehen u. große Erregung unter den Kath., Neubelebung des relig. Bewußtseins, Aufrüttelung auch der bisher Schwachen u. Gleichgültigen u. neuer Aufschwung des kath. Lebens waren die Folge. Görres schrieb s. ‚Athanasius' v. zündender Wirkung; auch die HpB wurden damals gegründet. Die an der Konvention zw. Bunsen u. Spiegel mitbeteiligten Bisch. v. Münster u. Paderborn erklärten ihren Rücktritt v. ders., Bisch. v. Hommer v. Trier hatte schon früher (Nov. 1836) auf d. Sterbebett s. Widerruf erklärt. Der Erzb. v. Gnesen u. Posen, M. v. ¶Dunin, schloß sich ebens. der Haltung D.s bezügl. der gem. Ehen an u. teilte dessen Schicksal. Gregor XVI erhob in der Allokution v. 10. 12. 1837 lauten Protest gg. den Gewaltstreich der preuß. Regierung. Der v. Bunsen bearb. regierungs-offiz. ‚Darlegung des Verfahrens der preuß. Regierung gg. den Erzb. v. Köln' (1838, mit Dokumenten) wurde auf Befehl des Papstes die offiz. Staatsschrift entgegengesetzt: ‚Urkundl. Darstellg der Tatsachen, welche der gewaltsf. Wegführung vorausgegangen u. gefolgt sind' (Rom 1838). Erst April 1839 wurde D. v. der Festung Minden entlassen u. lebte seitdem auf s. Stammschloß Darfeld, später in Münster. Die endl. friedl. Lösung der Kölner Angelegenheit erfolgte erst 1841 unter d. auch gg. die Kath. gerecht gesinnten Friedrich Wilh. IV. D. brachte dem Frieden zuliebe das Opfer s. Person u. verzichtete, unter Beibehaltung s. Würde, auf die persönl. Leitung der Erzdiöz., die er dem als Koadjutor mit d. Recht der Nachfolge angenomm. bisher. Bisch. v. Speyer, Joh. v. ¶Geissel, überließ. Das ehrenrührige ‚Publikandum' v. 1837 wurde offiz. zurückgenommen. Die ihm gelegentl. s. Romreise 1844 angebot. Kardinalswürde lehnte er ab. — Schriften D.s: Über die Genossensch. der Barmh. Schw. (1833, ²1838); Religionsfreiheit der Kath. (1817, ²1838); Über förml. Wahrheit u. kirchl. Freiheit (1818); Versuch zur Erleichterung des innern Gebets (1833); Über den Frieden unter der Kirche u. den Staaten (1843); Predigten, Betrachtungen ꝛc. (ebd. 1843, ²1846). — M. (Xanten 1845). Kurzer Lebensabriß (Münster 1846; auch in der 2. Aufl. der Predigten). Fr. A. Muth in ‚Deutschlands Episkopat in Lebensbildern' III, 5 (1874; mit Portr.). H. J. Kappen (1897). Brück I/II². Bg wird mit Benützung des hsl. Nachlasses v. L. Pastor vorbereitet. F. Lauchert.

Drübeck (Thrubicki), ehem. Benediktinerinnenabtei im Bist. Halberstadt, Reg.-Bez. Magdeburg, 877 v. der sächs. Gräfin Adelbrin (1. Äbtissin) erbaut in hon. BMV, ss. Jo. Bapt., Viti, Crispini et Crispiniani, mit Gütern reich ausgestattet, nach d. Reformation in ein weltl. Fräuleinstift verwandelt. Interessante roman. Kirche mit Stützenwechsel u. Blendbögen in der Arkadur. — Grote 115. Hauck II², 601 f. Urkk.-B. hrsg. v. E. Jakobs (1875/7) als Bd 6 der Gesch.-Quellen der Prov. Sachsen. J. Schl.

Druckerlaubnis, kirchliche, die Genehmigung zur Veröffentlichung eines Buches, die durch Formeln wie Imprimatur, Imprimi permittitur erteilt wird u. am Anfang od. Ende anzugeben ist. Sie besagt keine Gutheißung, geschweige denn eine Empfehlung des Inhalts, sond. bestätigt nur, daß das Druckwerk nach der Meinung der betr. kirchl. Behörde nichts gg. Glauben u. Sitte Anstößiges enthalte. Nach dem gegenw. kirchl. Gemeinrecht,

wie es Leo XIII in der Bulle ‚Officiorum ac munerum' v. 25. 1. 1897 geordnet hat, ist diese D. (Vorzensur) v. allen Gläubigen einzuholen für sämtl. Bücher, die sich ‚mit der Hl. Schrift, Dogmatik, der hl. Theologie, mit Kirchengesch., Kirchenrecht, Theodizee, natürl. Ethik u. anderen derart. relig. od. moral. Wissenszweigen befassen, u. überh. für alle Schriften, welche die Interessen des Glaubens od. der Sitte bes. berühren'. Weltgeistliche sollen z. Zeichen ihrer Ergebenheit ihren Bisch. auch v. der Abfassung ganz profaner Schr. in Kenntnis setzen; die Redaktion v. Zeitungen od. Zeitschriften dürfen sie nicht ohne vorhergehende Erlaubnis des Bischofs übernehmen. Zur Erteilung der D. ist kompetent der Bischof des Verlagsortes. Ordensleute bedürfen auch der D. ihrer Obern. Röm. Autoren sollen die D. vom Kardinalvikar u. Magister S. Palatii einholen; dieselbe reicht auch hin, um das Werk außerh. Roms erscheinen zu lassen. Die röm. (v. versch. Kongreg. erteilte) D. ist einzuholen: a) für Bibelübersetzungen in der Volkssprache ohne Anmerkungen; b) für alle Bücher, Verzeichnisse, Büchlein, Blätter, welche die (Neu-)Verleihung v. Ablässen enthalten; c) für Neuausg. der v. Papst namentlich verbot. Bücher; d) für Prozeßakten v. Selig- u. Heiligsprechungen; e) für Sammlungen röm. Kongregationsentscheidungen. Der Abdruck aus gedruckten authent. Prozeßakten od. Sammlungen bedarf nur bischöfl. D. Das Lesen v. Schriftwerken ohne das vorgeschr. Imprimatur ist darum noch nicht verboten, ausgenommen folgende: Publikationen über neue übernatürl. Erscheinungen, Offenbarungen, Prophezeiungen, Wunder, über neue Andachten, ferner Gebet- u. Andachtsbücher u. -büchlein, Lehr- u. Unterrichtsbücher in der Religion, Moral, Askese, Mystik, wenn sie auch noch so fromm zu sein scheinen; endl. Ausgaben der Hl. Schrift in der Muttersprache. Eine bestimmte Strafe, näml. excomm. nemini reservata, ist nur auf den Fall gesetzt, daß jemand Bücher der Hl. Schrift od. Anmerkungen u. Erklärungen dazu ohne Imprimatur herausgibt; sonst sind die Strafen arbiträr. — Geschichtl. tritt die kirchl. Vorzensur seit der Erfindung der Buchdruckerkunst auf. Ausdrückl. verlangte sie Alexander VI (‚Inter multiplices') f. alle in den Erzbist. Köln, Mainz, Magdeburg u. Trier erscheinenden Bücher, Leo X (‚Inter sollicitudines' v. 4. 5. 1515) führte sie in der ganzen Kirche für alle, auch profane Bücher ein; in diesem Sinn verlangt auch die 10. Trienter Indexregel das kirchl. Imprimatur für alle Publikationen. Gewohnheitsrechtl. waren allerdings diese strengen Vorschriften bereits vor Leo XIII aufgehoben. Wieweit Partikularrecht auch bezügl. des gegenwärt. Gemeinrechts Milderungen rechtfertigt, s. bei Hilgenreiner, Die kirchl. Vorzensur u. das Partikularrecht (1901). Übrige Lit. unter ¶Bücherzensur. Hil.

Druden (Druten, Truden), urspr. = Jungfrauen, Priesterinnen, dann in der german. Mythologie zw. Göttern u. Menschen stehende weibl. Wesen elbischen Geschlechts, die in Wäldern, auf Bergen u. an Flüssen wohnen u. bes. Heil u. Unheil verkünden. Zu ihnen gehören namentl. die den Menschen im Schlafe quälenden Alpe od. Nachtmaren, die Pferdemaren, die Pferde aus den Ställen holen, darauf die Nacht durchreiten u. sie am Morgen schweißbedeckt zurückbringen. D.nacht = Walpurgisnacht (1. Mai), in der die D. an Kreuzwegen zusammenkommen. — Roscher, Ephialtes, eine pathol.-mythol. Abh. über die Alpträume u. -dämonen des klass. Altert. (1900). — [A. K.] — **D.fuß** (Pentagramm, Alpenkreuz, Salus Pythagorae), ein Fünfeck mit daraufstehenden gleichschenkl. Dreiecken in einem Zug gezeichnet, dem Pythagoräer u. Gnostiker geheimnisvollen Sinn beilegten, u. das im MA sowohl als Steinmetzzeichen wie auch als kabbalist. Zaubermittel zur Abwehr feindl. Einflüsse der Hexen u. Dämonen beliebt war. e.

Drusen, eine v. den Ismaeliern Darasi († 1020) u. Hamsa begr. u. nach ersterem benannte (duruz = Plural v. darazi) relig. Sekte am Libanon, Antilibanon u. im Hauran, etwa 130000 Köpfe, mit arab. Sprache, unter türk. Herrschaft, aber fast unabh. unter eig. Fürsten. Ihr Religionssystem, in 7 geheim gehalt. Büchern verzeichnet, ist ein mit altorient., christl., gnost. u. philos. Elementen vermischter Islam. Sie halten die Einheit Gottes fest (u. nennen sich daher Muwahhidin = Unitarier), nehmen zahlr. Inkarnationen dess. an, deren letzte u. abschließende in dem Fatimiden-Chalifen Hakim v. Ägypten († 1021) erschienen sei, u. glauben an eine Seelenwanderung durch versch. Menschenleiber. Als Hauptpflichten betrachten sie: Bekenntnis des Monotheismus, Ergebung in Gottes Willen, Geheimhaltung ihrer Lehren, Wahrhaftigkeit, aber nur gg. Glaubensgenossen, Unterstützung ders., Gastfreundschaft u. Blutrache. Eine genauere Kenntnis d. Glaubenslehren besitzen indes nur die Eingeweihten (Okkal, etwa 1/4 aller D.), während die Uneingeweihten (Dschohhal) in relig. Dingen unwissend u. indifferent sind. Die Gesch. der D. wurde erst in neuerer Zeit mehr bekannt. 1860 führte ihr Kampf gg. die Maroniten zur Hinschlachtung vieler Christen, bes. in Damaskus (9.—16. Juli). — De Sacy (2 Bde, Par. 1838, dtsch v. Wolff 1845). Petermann, Reisen im Orient I² (1865). Churchill, Mount Lebanon (4 Bde, Lond. 1855 62). Caernarvon (Lond. 1869). RE V, 38 ff. Sdr.

Drusilla (AG 24, 24), Tochter des Herodes Agrippa I, vermählt mit d. Kg Azizus v. Emesa, der ihr zu Gefallen Jude geworden. Der Prokurator ¶Felix bewog sie durch Vermittlung eines gewissen Magiers Simon aus Cypern, ihren Gemahl zu verlassen u. seine Frau zu werden. — Jos., Ant. 19, 9, 1; 20, 7, 1. 2. Schürer I³, 573. F. Sch.

Drusius, Joh., hervorr. niederl. Gelehrter, * 28. 6. 1550 zu Oudenarde v. kath. Eltern, † 12. 2. 1610 zu Franeker. Seinem Vater, der sich dem reform. Glauben angeschlossen u. nach England geflüchtet hatte, gelang es schließl. trotz der Gegenbemühungen der kath. gebliebenen Mutter, auch den Sohn zum Übertritt zu bewegen. D. zog nach London, um s. Studien fortzusetzen; 1572 folgte er einem Rufe als Prof. in Oxford. Nach der Genter Pazifikation (1576) konnte er den Vater in die Heimat zurückgeleiten u. wurde 1577 Prof. der orient. Sprachen in Leiden, welche Stelle er 1588 mit e. Lehrstuhl in Franeker vertauschte. — Sämtliche WW hrsg. v. Sixtus ¶Amama, 10 Foliobde, Arnheim u. Amst. 1622/36; die bibl. Anmerk. in ¶Critici sacri, daselbst (4. Bd) auch die Schr. seines Schwiegers. Abel Curiander (Vitae operumque J Drusii etc. delineamenta et tituli). — RE V, 46—8. F. Sch.

Druthmar, Christian, seit Trithemius (De script. eccl. 280) gebrauchter, sonst nicht bezeugter Schriftstellername eines Mönches OSB Christian, der in ¶Stablo (Stavelot) ca. 865 exeget. Vorträge hielt. Nach Sigebert v. Gembloux (De script. eccl. 72) war Christian Aquitanier. Ein ausführl., durch Selbständigkeit hervorr., auch kulturgeschichtl. interessanter Matthäuskommentar erweist ihn als tüchtigen Gelehrten (‚Grammaticus'), der vor allem den Literalsinn der Schrift erforschte, ohne den myst. Sinn zu verachten. Die viel umstrittene, dunkle Stelle über die Eucharistie ist zwar ursprünglich, aber nicht in prot. Sinn zu deuten. 2 kleinere Kommentare zu Lk u. Jo sind wohl nur unvollst. Exzerpte aus den Vorträgen Christians. Erste Ausg. besorgt v. Jak. Wimpfeling (Straßb. 1514; Abdruck [nur Mt-Komm.] Hagenau 1530). — RL² III, 2087 ff. RE V, 48 f. Dümmler in Berliner Sitzgsber. 1890, 935 ff. Cheval. I², 909. Rs.

Druzbicki (Druzbickiego), Kaspara, SJ (seit 1609), asket. Schriftst., * 6. 1. 1590 zu Sieradz (Polen), † 2. 4. 1660 zu Posen; war Novizenmeister, Rektor versch. Kollegien u. 2 mal Provinzial. Vf. zahlr. beliebte asket. Schr. (poln. u. lat.), meist erst nach seinem Tod hrsg. Einige oftgedr. u. übers., z. B. Meta cordium Cor Jesu (zuletzt 1885, engl. St. Helen's 1890); De solid. virtutis (zuletzt 1876, dtsch 1884, franz. Par. 1896). Ges.-Ausg.:

2 Bde, Posen 1686/91; Ingolst. 1732 (mit Bg). — Pawlowski (Krakau 1670 u. ö.). Sommerv. III, 212—24; IX, 246—51. H. Br.

Dryburgh, schott. Präm.-Abtei, gegr. 1152 v. Kg David I; aufgehoben unter Jakob VI. Sie besaß seit d. 14. Jh eine blühende Akademie, als deren Schüler glänzen Radulphus Strodus u. der Chorherr Patritius, ein hervorr. Theol. u. Dichter. — Hugo I, 641—4. Innes, Liber s. Mariae de D., in Bannatyne Club, Bd 87 (Edinb. 1847). Cheval. II, 930. K. Kl.

Dschaf(f)na (engl. Jaffna), Stadt u. Bist. auf der gleichn. Insel (nördl. Ausläufer v. ¶Ceylon), 1849 apost. Vikariat, seit 1. 9. 1886 Suffr.-Bist. v. ¶Colombo; zählt (1905) unter 392000 Einw. 44300 Kath., 204 Kirchen u. Kap., 37 Oblaten- (14 eingeb.), 3 Weltpr., je 2 männl. (60 Mitgl.) u. weibl. (67 Mitgl.) relig. Genossensch. — Madras Cath. Dir. (1905), 221 ff. d.

Dschebail, maronit. Bist., s. Gebail.

Dschem, türk. Prinz, jüngerer Bruder Bajasids II u. Thronprätendent, * 1459, † 25. 2. 1495 in päpstl. Haft zu Neapel. Er ließ sich in Brussa als Sultan ausrufen, wurde aber 1482 bei Jenischehe geschlagen, entkam nach Rhodus; der dort. Johannitergroßmeister d'¶Aubusson ließ ihn nach Frankr. bringen. 1489 brachte ihn Innozenz VIII in päpstl. Haft. Er u. Alexander VI verlangten u. erhielten für seine Festhaltung v. Bajasid II versch. Vorteile. Der Vorwurf, Alexander VI habe D. auf Bajasids Drängen vergiften lassen, ist unberechtigt. Unecht ist der Briefwechsel zw. Alexander u. Bajasid. — Thuasne (Par. 1892). Pastor III⁴, 224—36, 353 f. u. ö. A. W.

Dschingis Chan (Ehrentitel = der Unerschütterliche [?], eigentl. Temudschin), mongol. Eroberer, Zerstörer der vorderasiat. Kultur, * 1162 am Onon (Sibirien) als Sohn des Hordenführers Jisugei Baghatur der Jekumongolen, † 18. 8. 1227. Nach des Vaters Tod unterwarfen Mutter u. Sohn zuerst die aufständ. Untertanen, dann die meisten Mongolenstämme, darunter die christianisierten Uiguren (1206), worauf er sich selbst D. C. nennen ließ. 1209 wandte er sich gg. China u. eroberte 1215 Peking. 1217 rief ihn der Chalif Mansur in verhängnisvoller Verblendung gg. Muhammed v. Chwarizin zu Hilfe. D. verbrannte 1220 Buchara, dann Samarkand, Merw, Herat, Balch u. a. Städte u. ließ oft die ganze Bevölkerung niedermetzeln, verheerte Aderbaizan, Arran, Georgien, Rußland (1222); kehrte 1224 nach Asien zurück u. starb auf e. Zug gg. Tibet. Unter seinem Enkel Mangu Chan (1259—95) vollendete dessen Bruder ¶Hulagu das Zerstörungswerk. O. B.

Dualismus heißt zunächst die Lehre der Manichäer v. Ursprung der Welt aus 2 gegnerischen Prinzipien, aber auch jede Theorie, die zur Lösung eines Problems 2 v. einander verschiedene Prinzipien einführt. In letzterem Sinn ist der D. ein metaphys., psycholog. u. ethisch-religiöser. — a) Der **metaphys.** D. betrifft das Verhältnis Gottes zur Welt, diese betrachtet nach ihrem Ursprung u. nach ihrem Bestand. Erster Vertreter dieses D. ist Anaxagoras, der die Welt in ihrem Werden einem zwecksetzenden Geist (νοῦς) unterwarf. Plato stellte dem ¶Demiurgen bei der Weltbildung die ewige Materie gegenüber. In schroffster Form erscheint der D. bei den Persern u. Manichäern, nach deren Lehre die Welt das Ergebnis eines Kampfes zw. dem Gott des Lichtes (¶Ormuzd) u. dem der Finsternis (¶Ahriman) ist. Dieser D. ist mit d. christl. Schöpfungsbegriff unvereinbar (4. Lat.-Konzil, Cap. Firmiter). Faßt man aber die Welt in ihrem Bestand, so ist die christl. Weltanschauung dualistisch, nach der die Welt wesentl. u. substantial v. Gott verschieden ist (Vatik., s. III, cap. 1. can. 2. 3. 4). Gegensatz hiezu der materialist. u. pantheist. ¶Monismus. Dieser D. gründet sich, abgesehen v. Zeugnis der Offenbarung, darauf, daß das Zufällige nicht zugl. das Notwendige sein kann. Dabei wird eine fortdauernde Einwirkung Gottes auf die Welt nicht ausgeschlossen (wie v. ¶Deismus), aber den Weltdingen Substantialität u. eigene Tätigkeit gewahrt (im Gegensatz z. ¶Okkasionalismus). — b) Der **psycholog.** D. lehrt, daß der Mensch aus Leib u. Seele besteht. In extremer Form stellt er Leib u. Seele als komplett Substanzen hin (Manichäer, Cartesius, Locke, Okkasionalisten, Leibniz, Günther). Eine Vereinigung mit dem Monismus erfuhr dieser D. (ähnl. dem metaphys. durch Spinoza) durch den sog. psychophys. Parallelismus, nach dem Leib u. Seele die Innen- und Außenseite ein u. dess. Ich darstellen sollen. Der gemäßigte D. dagegen lehrt, daß sich Leib u. Seele wie ¶Materie u. ¶Form zu einer Wesenheit u. Substanz verbinden (Aristoteles, die christl. Lehre, Konzil v. Vienne). Diese Einheit des Wesens schließt eine Verschiedenheit der Tätigkeiten u. deren gegenseitige Beziehung aufeinander nicht aus (Wechselwirkung v. Leib u. Seele). — c) Der **ethisch-relig.** D. lehrt in milderer Form einen wesentl. Unterschied zw. Gut u. Bös (Gegensatz ¶Moralskeptizismus, Moralpositivismus), führt aber den Unterschied nicht auf 2 entgegengesetzte Prinzipien zurück wie der Manichäismus, sondern erklärt das Übel überhaupt als Privation, das keiner eigenen positiven Ursache bedarf, sondern diese im Guten, allerdings nicht per se, sondern per accidens findet. S. H.

Du Bellay, Jean, Kard., Bruder des prot. gesinnten Diplomaten Guillaume Du B., * 1492 in Glatigny bei Montmirail, † 16. 2. 1560 in Rom; 1526 Bisch. v. Bayonne, 1532 v. Paris, 1527—33 Gesandter Franz' I am Hofe Heinrichs VIII, in dessen Ehescheidungssache er in Rom zu vermitteln suchte, vertrat Franz I bei Paul III, der ihn 21. 5. 1535 z. Kard. erhob. Während des Krieges zw. Franz I u. Karl V blieb er als Generalstellvertreter zurück. 22. 8. 1541 Bisch. v. Limoges, 25. 1. 1545 Erzb. v. Bordeaux, resignierte 1547, ging nach Rom, wurde Kardinaldekan, war nach dem Tode Marcells II Papstkandidat. WW: 3 BB lat. Gedichte (Par. 1516); Francisci (I) Franc. regis Epistola apol. (ebd. 1542). 55 f. größtenteils unveröff. Briefe bei Legrand, Hist. du divorce de Henri VIII (Par. 1688). — Ciaconius III, 568. O. H.

Dublin (Dublinen. dioec.), Erzbist. u. Kirchenprov. in Irland mit den Suffr. Kildare-Leighlin, Ferns u. Ossory. — 1) **Geschichte.** Der angebl. 1. Bisch. v. D., Livinus († 633), u. s. Nachfolger (u. a. hl. Wiso 650, hl. Rumold 781, hl. Sedulius 785) waren wahrsch. nur Chorbisch. 852 bauten die Dänen in D. ein Fort; ca. 890 war ein Bisch. Cormac dort tätig; als eigentl. Gründer des Bist. gilt aber der hl. Bisch. Donatus od. Donagh, der mit Kg Sitric II 1038 die Kathedr. der hlst. Dreifaltigkeit erbaute. Nicht unter ihm, aber nach ihm stand D. zeitweilig unter ¶Canterbury. Eugen III erhob es 1152 zur Metrop., jedoch so, daß ihm ¶Armagh übergeordnet blieb; Lucius III erhob D. durch Bulle v. 13. 4. 1182 z. Primatialsitz. Als Suffr. nennt die Bulle Wexford-Ferns, Ossory, Leighlin, Kildare u. das Bist. der Inseln (= Glendalough). Bedeutende Erzb. waren in der Folge der v. Honorius III 1225 heiliggespr. ¶Laurentius O'Toole (1162—80), unter dem D. 1170 v. d. Normannen erobert wurde, der 1. Anglo-Normanne Joh. O'Comyn (1182—1212), v. P. Lucius III in Rom geweiht, Heinr. de Loundres (1212—28) u. Alexander Bicknor od. Beknor (1317—49), der in D. eine Univ. errichtete, die sich aber als nicht genug lebensfähig erwies. Unter Heinrich VIII war Gg. Brown Erzb. v. D., ein gewissenloser Mann, der den Supremateid leistete, heiratete u. unter Kgin Maria 1554 abgesetzt wurde; aber auch s. Nachf. Hugo Curwin (1555—67) trat unter Elisabeth zur Staatskirche über u. erhielt anglik. Nachfolger. Die kath. Erzb. Matth. v. Oviedo Min († 1608 in Span.) u. Eugen Mathews († 1623 in Belg.) mußten flüchten, Th. Flemming Min († 1651) konnte s. Sprengel selten betreten, der ehrw. u. ausgezeichnete Pet. Talbot (1669—80) starb im Gefängnis; heftigste Verfolgung traf den vortreffl. Erzb. Creagh (1693—1705, † in Straßburg). Unter

f. Nachf. ragen bes. hervor der Gründer des Maynooth-College Th. ¶Troy OP (1786—1823), Dan. ¶Murray (1823—52) u. Kard. Paul ¶Cullen († 1878). Von den Synoden sind bes. bedeutend die Prov.-Syn. v. 1186 (Canones b. Bellesheim [s. u.] I, 406 f.), v. 1348 (ebd. 517), v. 1351 (ebd. 519), v. 1614 (ebd. II, 307), die Nationalsyn. v. 17. 6. 1670 (ebd. II, 587) u. die Diözesansyn. v. 1831 (ebd. III, 370 ff.). — Bellesheim, Kath. K. in Irl. (3 Bde, 1890 f.), passim. — [M. B.] — 2) **Statistik.** Das Erzbist. zählt (1905) unter 520 012 Einw. 407 514 Kath., 69 Pfarreien, 152 Kirchen u. Kap., 298 Welt- u. 247 Ordenspr., 93 Frauenklöster. — Irish Cath. Dir. (Dubl. 1905), 153—181. M. S.

Dublin Review, The, älteste kath. Zschr Englands, 1836 v. Kard. Wiseman u. Dan. O'Connell gegr., bis 1862 v. Wiseman, 1863—78 v. Will. George Ward hrsg., dann Eigentum des Bisch. Vaughan v. Salford, spätern Kard.-Erzb. v. Westminster, u. v. Dr. Hedley, Bisch. v. Newport, dann v. Mgr Moyes, seit Jan. 1906 in neuer Serie v. Wards Sohn Wilfrid redigiert. Jährl. 4 Hefte, Preis 21 s.; Verlag: Burns & Oates, London; Aufl. 1. 1. 1906: 1000. — In den 1830/40er Jahren förderte sie eifrig die ¶Oxfordbewegung (Konversion Newmans ꝛc.), später v. Ward mehr in wissenschaftl. Bahnen geleitet, bekämpfte sie in J. S. Mill u. Alex. Bain die modernen Hauptgegner des Theismus: Determinismus u. Empirismus, Positivismus u. Agnostizismus; gegen die freiere Richtung der kirchl. liberalen engl. Kath. vertrat sie energisch (mit bes. Schärfe gg. Newman) den streng konserv. Standpunkt. Ihrem neuen Programm gemäß ‚will sie namentl. die Religionsphilos. pflegen u. einer Generation, die sich anschickt, dem Christentum den Rücken zu kehren, die kath. Ideale vor Augen führen'. *d.*

Dubois, 1) Guill., franz. Kard. u. Minister, * 6. 9. 1656 zu Brive-la-Gaillarde (Auvergne), † 10. 8. 1723 zu Versailles; Erzieher des Hzgs Philipp v. Chartres (Neffe Ludwigs XIV). Damals nur tonsuriert, bestimmte er den jungen Prinzen zur Heirat mit Mlle de Blois, der natürl. Tochter Ludwigs XIV, u. erhielt dafür die Abtei St. Just. Daß er auf das sittl. Leben des Hzgs nicht gut einwirkte, ist durchaus unerwiesen (Bliard [s. u.] I, 26). Als Hzg Philipp 1715 Regent v. Frankr. wurde, ernannte er D. z. Staatsrat, eine Stelle, die dieser (angebl. v. Engl. bestochen, was sich indes aus den geheimen Papieren nicht beweisen läßt [Bliard I, 245]) bes. ausnützte für die Entente cordiale zw. Frankr. u. Engl., wohin er 1718 als Gesandter ging (1718 Quadrupelallianz). Von dem ihm blind ergeb. Regenten z. Minister erhoben, erhielt er auf s. Bitten das Bist. Cambrai (1720), empfing sämtl. Weihegrade an einem Tage, wurde v. Kard. ¶Rohan konsekriert u. v. Innozenz XIII auf Drängen der versch. Höfe hin 16. 7. 1721 sogar z. Kard. kreiert. 22. 8. 1722 wurde er Premierminister u. starb, wegen s. Lebenswandels verrufen, ohne Empfang der Sterbesakramente. — Duclos, Mémoires des règnes de Louis XIV et de Louis XV (Par. 1854). RE III, 2101 ff. Bliard (2 Bde, Par. 1901); vgl. dazu HpB 129 (1902), 777—89. — [v. G.] — 2) **Pierre** (Petrus de Bosco), MAl. Publizist (der erste in modernem Sinn), kgl. Advokat in Coutances, † um 1319, Anhänger Philipps im Kampf mit dem Papst. Schrieb 1301 Deliberacio super agendis a Philippo rege contra epist. papae: Quod autem papa, u. 1305—7 den merkw. Traktat de recuperacione terrae s. Schriften hrsg. v. Langlois, Par. 1891. — Riezler, Die liter. Widersacher der Päpste (1874), 143 f. Schulte II, 179. — [L. Pfl.] — D. ist wohl auch Vf. der ‚Quaestio de potestate papae' (vgl. Riezler a. a. O. 141 u. 300) u. der ‚Disputatio inter militem et clericum' (b. Goldast, Monarch. I, 13 ss. unter Occams Namen; vgl. Riezler 145 ff. Kropatschek, Schriftprinzip [1904], 293). Allg. Weltfriede als Ziel der Christenheit, europ. Staatenbund statt kais. Universalmonarchie, internat. Schiedsgerichtshof, pachtweise Übertragung des Patrimonium Petri an Frankreich, Säkularisation von Kirchengut gg. jährl. Rente, Palästina als franz. Sekundogenitur, franz. Weltmacht sind die Ideale, für die D. eintritt (vgl. R. Scholz, Publizistik zB. Phil. des Schönen u. Bonifaz VIII [1903] u. dazu ThR 1905, 536). E. Zeck, De recuperatione terrae s. Ein Traktat des P. D. (1905). Langlois in RH 41 (1896), 84—91. M. B.

Dubray, Gabr. Vital, franz. Bildhauer, * 27. 2. 1818 in Paris, † 2. 10. 1892 ebd.; Schüler v. Ramey, treffl. Techniker, verdient um die Pflege der relig. Plastik (hl. Philomene 1842, Joh. d. T., hl. Sebastian, hl. Benedikt in der Kirche St-Etienne-du-Mont in Paris). F. Lh.

Dubricius, hl., Erzb. v. Caerleon (Wales), † um 522 (612 ?), Gründer u. Abt der Klöster Hentlan u. Muckroß, war als 1. Bisch. v. Llandaff u. später als Erzb. v. C. eifriger Bekämpfer des Pelagianismus in England, trat auf der Synode v. Brefy s. Erzbist. an den hl. ¶David (7) ab u. zog sich auf die Insel Bardsey zurück. Seine Vita nach 1129 vf. v. Mönch ¶Benedikt (12) v. Gloucester. Fest 14. Nov. — Stanton, Menology of Engl. and Wales (Lond. 1892), 538 f. u. 680. RE III, 2103 f. BHL 352. H. B.

Dubuque (Dubuquen. dioec.), Erzbist. in den Ver. Staaten (seit 15. 6. 1893, als Bist. 1837 errr.), bildet mit den Suffr. Davenport (1881), Omaha (1885), Cheyenne (1887), Lincoln (1887) u. Sioux City (1902 durch Abtrennung der Westhälfte der Erzdiöz. D. gebildet) die Kirchenprov. D. u. zählt (1905) an 100 000 Kath., 252 Kirchen u. Kap. (in der Stadt D. 3 dtsche), 36 Stationen, 206 Welt-, 10 Ordenspr., 2 männl. (Trappisten in New Melleray Abbey bei D. unter e. insul. Abt u. Maristenbrüder), 17 weibl. relig. Genossensch., 1 College, 20 höhere Mädchen-, 82 Pfarrschulen. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 66—74. *d.*

Duc, Fronton du (Fronto Ducaeus), SJ (seit 1577), Patristiker, * 18. 3. 1559 zu Bordeaux, † 25. 9. 1624 zu Paris; lehrte Theol. zu Pont-a-Mousson, Bordeaux u. am Coll. de Clermont zu Paris; 1604 ebd. Bibliothekar. Anerkannt gründl. u. scharfsinniger Kritiker mit umfass. Kenntnissen bes. des Griech. u. der altchristl. Lit. Die WW vieler, meist griech. Väter gab er kritisch mit lat. Übers. u. wertv. Anmerkungen heraus (vielf. abgedr. bei Mg); Hauptw.: Opera omnia s. Chrysost. graece et lat. (größtent. hier zum 1. Mal übers., 12 Bde, Par. 1609/36 u. ö.). Vf. auch apol. WW gg. ¶Du Plessis-Mornay sowie die eindrucksv. Tragödie: L'hist de la Pucelle d'Orléans (Nancy 1581; selt. Werk). — Sommerv. III, 233 ff.; IX, 254. H. Br.

Du Cange, Charles Dufresne, Sieur, franz. Histor., * 18. 12. 1610 zu Amiens, † 23. 10. 1688 zu Paris; machte s. humanist. Studien bei den Jesuiten in Amiens, s. jurist. in Orléans; seit 1631 im Staatsdienst (Advokat in Paris, dann Finanzdirektor [trésorier] in Amiens). Seit 1668 in Paris, unausgesetzt beschäftigt mit vielseit. Studien über das MA, deren Früchte außer der Hist. de l'Empire de Constantinople sous les empereurs français (Par. 1657) und dem ¶Chronicon Paschale (ebd. 1688) s. verdienstv. Hauptw. sind: Glossarium ad script. mediae et infimae latinitatis (6 Bde, Par. 1678), neu vermehrt u. hrsg. v. den Maurinern Carpentier u. Dantine (6 Bde, Par. 1733/6 u. ö.; Suppl., 4 Bde, ebd. 1766 v. Carpentier), neu hrsg. v. Henschel (Par. 1840/50) u. zuletzt v. Favre (10 Bde, Niort 1883/8); Glossar. med. et inf. graecitatis (2 Bde, Lyon 1688). — Faugère (Par. 1852). RE III, 2104 f. RE V, 53 f. v. G.

Duccio di Buonsegna, der erste große Maler der Schule v. Siena; seit 1285 in Siena tätig, schuf 1308 bis 1310 das berühmte Altarbild des dort. Domes, eine urspr. auf beiden Seiten bemalte Holztafel, auf der Vorderseite eine thronende v. Engeln u. Heiligen umgebene Madonna, auf der Rückseite in 26 Bildern die Passion Christi. Ein Teil der Predella (Geburt Christi) seit 1884 im Berliner Museum. D.s Werke zeigen eine reiche Fülle anmutigster, fein empfundener Schönheiten in der Linien-

führung u. das Gefühl für freie dramat. Lebendigkeit, während Technik wie Darstellungsweise noch ganz byzantinisch sind. — Braun (1850). F. Lh.

Duchoborzen (= Geistesbestreiter), russ. Sekte, der nicht das äußere Schriftwort, sondern die innere Erleuchtung durch Christus Glaubensprinzip ist. Der einzige Gott wirkt als Gedächtnis, Verstand u. Wille. Die Seele, wesentl. Gott ähnlich, existierte schon vor der Weltschöpfung. Durch ihren Fall wurde sie in die Leiblichkeit herabgezogen, die seit Adams persönl. (nicht Erb-) Sünde der sinnl. Verführung zugängl. ist. Die Erlösung soll den Menschen z. frühern Zustand zurückführen, ist aber nicht durch Christus vollbracht, weil Gott nicht einmal, sondern fortw. in den Gläubigen Mensch wird. Nach d. Tod geht die Seele des Gerechten in einen andern Menschen ein, die des Sünders in ein Tier. Die D. verwerfen alles Kirchenwesen mit Priestertum u. Sakramenten u. jegl. Autorität. — Der eigentl. Sektenstifter, Silwan Koleseikow trat 1780 zu Jekaterinoslaw in Südrußl. auf. Sein Nachf. Iwan Kapustin († 1820) vereinigte die einzelnen Gemeinden. Unter Paul I verfolgt, erlangten sie v. Alexander I Duldung. Nikolaus I verbannte sie 1841 in den Kaukasus; die Verweigerung des Kriegsdienstes (1895) brachte ihnen neue Bedrückung; seit 1898 wandern sie gern nach Cypern u. bes. nach Nordamerika aus, wo sie vielf. die Wiederkunft Christi erwarten. — Lenz (I, Dorpat 1829). ZkTh 14 (1890), 416 ff. Gehring, Die Sekten der russ. K. (1898). J. L.

Ducis (eigentl. Hertogs), Bened., Kontrapunktist, * mutmaßl. 1480 in Brügge, viell. Schüler Josquins, Organist an Notre-Dame in Antwerpen, später viell. in Engl., † angebl. 1534, was aber zweifelhaft ist, da die Dedikation einer Komposition D.' an Karls V Schwester Maria v. Ungarn u. Böhmen die Jahrzahl 1548 trägt. D. ist einer der ersten Komponisten sr Zeit. WW s. bei Eitner III, 263. Hn.

Duckett, Name v. 2 ehrw. engl. Mart.: 1) James, Buchhändler, den das Lesen kath. Bücher um 1586 zur Konversion veranlaßte; widmete sich der Verbreitung kath. Schriften, wurde deshalb 9 Jahre in qualv. Kerkerhaft gehalten u., da er standh. blieb, 19. 4. 1602 hingerichtet. — Spillmann III, 453 ff. — 2) Sein Neffe **John,** Weltpriester, * 1613 zu Underwinder (Yorkshire), hingerichtet mit P. Ralph Corby SJ 17. 9. 1644; puritanisch erzogen, konvertierte, trat in das Kolleg zu Douai, wurde 1639 Priester, wirkte im Bist. Durham, bis er 1644 gelegentl. einer Taufe v. den ‚Rundköpfen' eingefangen wurde. — Spillmann IV, 285 ff. 293 ff. J. Schl.

Ducreux, Gabriel Marie, Kirchenhistor., * 27. 6. 1743 zu Orléans, † 24. 8. 1790 als Domkanonikus ebd.; Generalvikar des Bisch. v. ¶Aleria, dann im Dienst des kgl. Hofes, hervorr. Prediger; schrieb eine Kirchengesch. bis z. 18. Jh: Les siècles chrétiens ou l'hist. du christianisme (10 Bde, Par. 1775, [2]1788, dtsch Wien 1777/9 u. Landshut 1781/91), ferner Pensées et réflexions extraites de Pascal (2 Bde, Par. 1785). — A. Bouclericus, Osservazioni critiche (Rom 1841). Hurter III[3], 350 s. J. Schl.

Dudik, Beda (Franz), OSB (seit 1836), Histor., * 29. 1. 1815 zu Kojetein bei Kremsier in Mähren, † 18. 1. 1890 zu Raigern; 1840 Priester, Prof. der klass. Philol., dann auch der Gesch. an der philos. Lehranstalt in Brünn; machte 1851/3 im Auftrag des mähr. Landesausschusses gelehrte Reisen nach Schweden u. Italien u. führte 1853/9 die Anlegung u. Ordnung des Zentral-Archivs des Dtsch. Ritterordens in Wien durch; 1859 zum mähr. Landeshistoriogr. ernannt; 1884 Ehrenabt v. Trebitsch. Hauptw.: Mährens allg. Geschichte (Bd I—XII, 1860/89); von s. übr. zahlr. Schriften sind die wichtigsten: Gesch. des Ben.-Stiftes Raigern (1849); Mährens Geschichtsquellen (Bd I, 1850); Forschungen in Schweden für Mährens Gesch. (1852); Iter Romanum (2 Bde, 1855); Des Dtsch. Ritterordens Münzsammlung in Wien (1858); Kleinodien des Dtsch. Ritterordens in Wien (1866); Schweden in Böhmen u. Mähren v. 1640—50 (1879). — Chilianeum 3 (1863), 207—18. Wurzbach III, 385—7. 88OSB 63—72. M. Kinter (1890). StBeCi 11 (1890), 121 f. 325 f. (mit Porträt). F. L.

Dudith (Dudics), Andr., apostasierter Bisch., * 16. 2. 1533 in od. bei Ofen, † 23. 2. 1589 zu Breslau; verlebte s. Jugend in Breslau, reiste 1540 nach Italien, begleitete den Kard.-Legaten ¶Pole nach Brüssel u. 1553 nach Engl., erhielt 1557 v. Kg Ferdinand ein Kanonikat in Gran, 1558 wieder in Italien, wo er in Padua Rechte studierte, danach Bisch. v. Knin, 1561 Orator für das Tridentinum, wo er 5 Reden für die Reform hielt (gedr. Halle 1743), 1563 Bisch. v. Csanád, 1563 v. Fünfkirchen. 1565 Gesandter des Kaisers in Polen, ehelichte er die Regina v. Straß u. wurde prot. Wegen polit. Machinationen aus Polen vertrieben, lebte er nach mehrmal. Wechsel des Aufenthalts zuletzt in Breslau. Schr. u. a. Demonstratio pro libertate conjugii (gedr. 1610). — Stieff (Bresl. 1756). RE V, 54 f. RL III, 2105 f. v. G.

Dudon, Dekan v. St. Quentin, schrieb Anf. 11. Jh eine Chronik der Normannen v. Rollo (getauft 912) bis z. Tod des Hzgs Richard I (996): De moribus et actis primorum Normanniae ducum (Ml 141, 605ss.), naiv u. schwülstig in der Darstellung, unzuverlässig in den Angaben, gleichwohl für die Kenntnis der Zeit nicht ohne Wert. — Potth. I[2], 385. Cheval. I[2], 1242. Wattenb. I[7], 471. H. M.

Duell, s. Zweikampf.

Düere, Georg van der (bekannter unter d. Namen Georgius Aportanus, auch Jürgen van der Daere gen.), der Reformator Ostfrieslands, * zu Zwolle, † im Herbst 1530 zu Emden. Erzogen im Hause der Fraterherren sr Vaterstadt, später Magister u. Konrektor der lat. Schule ebd., 1518 Erzieher der Söhne des Grafen Edzard v. Ostfriesland, unter dessen Schutz er 1519 als erster in Emden für die luth. Lehre auftrat, um v. da an trotz Widerspruchs der Geistlichkeit mit Erfolg für deren allg. Verbreitung, auch durch Schriften, tätig zu sein; nahm an den Disput. zu Oldersum 1526 u. zu Norden 1557 teil. — Van der Aa, Biogr. Wordenboek der Nederl. I (Haarl. 1852), 331 f. RL III, 2108 f. RE XVIII[3], 239—41. E. F.

Dufay (du Fay), Guill., Komponist, * nicht vor 1400 zu Chimay, † 27. 11. 1474 in Cambrai; 1428—37 Sänger an der päpstl. Kapelle in Rom, 1437 am Hofe Philipps d. Guten v. Burgund, danach Priester u., nach 7 j. Aufenthalt in Savoyen, Kanonikus in Cambrai. Großer Kontrapunktist, der jüngste der 3 franz. Altmeister Dunstaple, Binchois u. D. Haberl hat 150 Kompos. D.s nachgewiesen (in Rom, Bologna, Wien) u. durch Quellenstudien neues Licht über s. Leben verbreitet in ‚Bausteine für Musikgesch.' I (1886). — StBeCi 7 (1886), 223 ff. Stainer, D. and his Contemporaries (Lond. 1898). Hn.

Dufrène, Max, SJ (seit 1707), Histor. u. asket. Schriftst., * 26. 7. 1688 zu Landshut, † 6. 12. 1765 zu München als Leiter des v. ihm (1750) eingerichtet. Exerzitienhauses; lehrte Humaniora u. Philos. Bekannt wurde er durch die in allen dtsch. Jesuitenkoll. gebrauchten Rudimenta hist. (6 Bdchn, Augsb. 1727; sehr oft gedr. u. übers.; v. Prot. heftig bekämpft); asket. Hauptw.: Exerc. spir. sacerdotum; (ebd. 1746 u. ö., zuletzt Poperinghe, 4 Bde, 1820). — Sommerv. III, 263—70; IX, 263 f. H. Br.

Dugdale, William, engl. Histor., * 22. 9. 1605 zu Shustock (Grafsch. Warwick), † 10. 2. 1686 auf s. Landgut Blyth Hall; Anhänger Karls I, 1677 oberster Herold am kgl. Hof. Hrsg. des Monasticon Anglicanum (3 Bde, Lond. 1655 73, beste Ausg. ebd. 1817/30, 8 Bde), einer wertv. Samml. der Urkk. der engl. Klöster. Vf.: Antiquities of Warwickshire (Lond. 1656, [2]1730, 2 Bde), Judiciary Origines (ebd. 1666 u. ö.), The Baronage of Engl. (2 Bde, ebd. 1675), Hist. of St. Paul's Cathedr. (ebd. 1658). — Selbstbiogr. hrsg. v. Hamper (Lond. 1827). DnBi 16, 136. M. S.

Duguet, Jacques Jos., jansenist. Theol., Oratorianer, * 9. 12. 1649 zu Montbrison, † 25. 10. 1733 zu Paris;

1677 Priester, trat 1686 wegen sr Verbindung mit A. ¶Arnauld u. ¶Quesnel u. ſs Widerstandes gg. die Bulle ¶Unigenitus aus der Kongreg. aus u. führte ein unstätes Leben, vf. zahlr., bes. exeget. u. moraltheol. Schriften: Règles pour l'intellig. des Saintes Écritures (Par. 1716, dtsch Wien 1777), Explication de la Genèse (6 Bde, ebd. 1732), Traité de la prière publ. (ebd. 1707), letztere beide neu hrsg. Par. 1857, 2 Bde. — Bigour. II, 1513. v. G.

Duhamel, Jean B., s. Hamel.

Duilhé de Saint-Projet, Franç., Apologet, * 15. 7. 1822 zu Toulouse, † 15. 5. 1897 ebd.; 1848—58 Lehrer am Kl. Sem., 1877—97 Prof. der Apologetik (1895/7 Rektor) am Institut cath. sr Vaterstadt; Laureatus der Acad. franç. Er rief mit de ¶Hulst die internat. kath. Gelehrtenkongr. ins Leben, gründete u. redig. die Revue de l'année (1861 ff.) u. schrieb u. a. Des études rel. en France depuis le 17e siècle (Par. 1861) u. bes. Apologie scient. de la foi chrét. (Toul. u. Par. 1885, [5]1899). Die Eigenart dieser in 4 Teile (Methodol., Kosmol., Biol., Anthropol.) zerfallenden, sehr günstig aufgenommenen u. in 8 Sprachen (dtsch mit Einleit. u. wertv. Zusätzen v. Braig, 1889) übers. Apologie besteht darin, daß sie ledigl. den Ergebnissen der exakten Naturwissenschaften die Verteidigungswaffen für den Glauben entlehnt. — Gla I 2, 884. J. S.

Duisburg, rheinpreuß. Stadt. Hier tagte 929 eine Synode, die jene bannte, welche den sel. Bisch. Benno v. Metz, 2. Gründer v. Einsiedeln, geblendet hatten. Andere Verhandlungsgegenstände nicht bekannt. — Waitz, Heinr. I ([2]1885), 136. Ringholz, Gesch. v. Einsiedeln I (1902), 32. MGLeg. II, 17 s. — 1560 stiftete hier Hzg Wilh. v. Kleve eine Universität zur Förderung der kath. Religion; 1562 päpstl., 1566 kaiserl. genehmigt, aber inf. der damal. Religions- u. Kriegswirren nicht eröffnet. Nach dem Jülich-Kleveschen Erbfolgestreit u. dem Übergang Kleves an Brandenburg wurde mit den früheren Fonds 1655 die calvin. Univ. ‚zur Ausbreitung der evang. Religion' gegr. Sie erlangte nie große Bedeutung u. wurde 1818 wieder aufgehoben. — Erman-Horn II, 125—130. KL IV, 1—8. W. G.

Dukas (Vorname unbek.), byz. Histor. im 15. Jh, Sprößling der gleichnam. Kaiserfamilie; nach d. Fall Konsts am Hofe der Gateluzzi auf Lesbos; Anhänger der Unionsbestrebungen. Vf. in temperiertem Volksgriechisch ein Geschichtsw. über die Zeit v. 1341—1462 (im 1. Kap. ein weltgesch. Überblick v. Adam bis auf die Paläologen), hrsg. v. Bekker (Bonn 1834, abgedr. bei Mg 157, 739 ss.). — Krumb.[2] 305 ff. F. Sch.

Duke, Edmund, ehrw., engl. Mart., † 25. 5. 1590; 1583 im Seminar zu Reims, 1584 im Engl. Kolleg zu Rom, kehrte 1589 mit 3 anderen jungen Priestern nach England zurück u. wurde bald darnach mit ihnen gefangen u. hingerichtet. Ihr standh. Blutzeugentod hatte Bekehrungen zur Folge. — Spillmann III, 235 ff. J. Schl.

Dulcardus (Doulchard), hl., Einsiedler bei Bourges, † um 584 (Fest 25. Okt.); nach der Vita (bei As XI, 643 ss.; vgl. auch BHL 1338), die später kompiliert wurde (vgl. darüber AnBoll 24 [1905], 71 ss. u. 82) war er anfängl. Mönch zu ¶Micy unter d. hl. Abt ¶Maximin. H. B.

Dulce buono (Dolcebono), Giov. Jac., mail. Bildhauer u. Architekt, † Anf. d. 16. Jh, schmückte 1489 die v. Bramante erbaute Kirche Sta Maria Coronata in Pavia mit Skulpturen u. entwarf mit ¶Amadeo die Pläne zur Kuppel des Domes in Mailand, die er allein vollendete. — Calvi, Notizie sulla vita dei archit., scult. e pitt. in Milano (Mail. 1865) 2, 175—90. O. H.

Dulcidius, 883 Priester in Toledo u. Legat Alfons' III an Kg Mohammed v. Córdoba, 900—43 Bisch. v. Salamanca, 921 in maur. Gefangenschaft; fälschl. als Vf. des Chronicon Albeldense (kurzer Abriß der Weltgesch. v. der Gründung Roms bis 883, bei Ml 129, 1127—36) angesehen. — Potth. 1[2], 249 u. 386. Gams, KG Spaniens II 2 (1874), 343—5. E. F.

Dulcinen. dioec., ehem. Bist. Dolcigno (Olcini, Olgun) in Süddalmatien, im 9. Jh err., 1565 mit ¶Antivari vereinigt. C. E.

Dülken, Anton, Carth, fruchtb. asket. Schriftst., * ca. 1560 zu Köln, † 1. 10. 1623 in Freiburg als Prior. Verzeichnis sr zahlr. Schriften, meist übers. aus dem Ital. u. Span., s. im KL III, 2107 f. A. K.

Duldung, religiöse (Toleranz), ist die hochsinnige Ertragung eines fremden Glaubens mit dem sittl. Willen, ihn u. s. Anhänger öffentl. u. privatim unbelästigt zu lassen. Die wahre Religion soll nicht wie ein Übel einfach geduldet, sondern als hohes Gut geschätzt u. gefördert werden. Je nachdem man die Sache od. die Personen ins Auge faßt, unterscheidet man die dogmat.-theoret. od. die bürgerl.-prakt. D., von der die staatl.-polit. eine besondere Abart bildet. Dieser Dreiheit entsprechen als Gegensätze ebensoviele Arten der Intoleranz. Die recht verstandene u. geübte D. gg. Andersgläubige ist eine der schönsten Tugenden, besonders wenn die tatkräft. Übung des eigenen Glaubens vor d. Verdacht der Gleichgültigkeit schützt, u. die freundl. Haltung aus wahrer Nächstenliebe u. unbeugs. Rechtssinn entspringt. Jedoch ist die würdige u. kräftige Abwehr wüster Polemik, aggressiver Verhetzung od. aufdringl. Proselytenmacherei seitens Andersgläubiger nicht etwa als Intoleranz zu verschreien, da die pflichtmäß. Verteidigung der eigenen Rechte nie z. Unrecht gg. andere werden kann. — 1) Die **dogmat.-theoretische D.** als Anerkennung der innern Gleichberechtigung fremder Bekenntnisse läuft auf die Leugnung der Alleinberechtigung der wahren Religion hinaus, endigt also in unsittl. ¶Indifferentismus. Weil die kath. Kirche sich im Alleinbesitz der Wahrheit weiß (1 Tim 3, 15), muß sie die dogmat. D. verwerfen, da Intoleranz hier nichts anderes ist als der objektive Widerstreit zw. Wahrheit u. Irrtum. Auch die akath. Konfessionen sind, soweit sie in ihre eigene Sache Vertrauen setzen, nach Ausweis ihrer symbol. Bücher dogmat. unduldsam, selbst Atheismus u. Unglaube pflegen nichts weniger als tolerant aufzutreten. Die dogmat. Unduldsamkeit der kath. Kirche ist die Fortsetzung der Lehre Christi (Mk 16, 16; Lk 11, 23) u. des Beispiels der Apostel, die ‚v. keiner D., keiner Nachsicht gg. Irrlehren wußten' (Döllinger, Christent. u. Kirche [1860], 236). Gäbe die Kirche die Alleinberechtigung ihrer göttl. Sendung, Lehre, Verfassung u. Gnadenmittel preis, so sänke sie zu einem ‚freiwilligen Verein' herab u. hätte aufgehört, die wahre Kirche Christi zu sein. Daher erklärt sie sich notwendig als ¶alleinseligmachend u. will damit ausdrücken, nicht daß alle Akatholiken verdammt sind, sondern daß ‚jeder wider besseres Wissen aus der Kirche Fernbleibende od. von der Kirche Abfallende nicht selig werden kann' (Mt 18, 17). — De intolerantia cath. (Turin 1868). Hansjakob, Die Toleranz u. Int. d. kath. Kirche([2]1899). Seitz, Heilsnotwendigkeit der Kirche (1903). Pohle II[2], 422 ff. — 2) Die **bürgerl.-praktische D.** ist strenges Gebot der Nächstenliebe auch gegenüber Andersgläubigen(1 Tim 2, 1 ff.). Desh. hat die Kirche zu allen Zeiten Liebe gepredigt, gewaltsame Heidenbekehrungen als unsittl. verpönt u. namentl. die Juden gg. Unduldsamkeit in Schutz genommen (s. Phillips II 2, § 97 ff.). Wenn sie trotzdem den Abfall ihrer eigenen Glieder ahndete u. gg. Apostasie, Häresie u. Schisma strafrechtl. einschritt, so befolgte sie hierin nur das Beispiel der Apostel (Ga 1, 8; 1 Tim 1, 20), welche die Glaubensverbrechen nicht glimpflich behandelten (Tit 3, 10; 2 Pt 2, 1; 2 Jo 10; Jud 4). Anfangs waren die kirchl. Strafen hiefür rein geistl. Natur, wie Amtsentsetzung, Bann ꝛc. Erst der Römerstaat schuf auch weltl. Zuchtmittel, wie Verbannung, Vermögensverlust, Infamie u. Hinrichtung, weil nach damal. Strafrecht auch andere geringere Vergehen mit den gleichen harten Strafen geahndet wurden (s. Hinschius V, 373 ff.). Die Todesstrafe für Ketzer lag urspr. nicht im Sinne der Kirche;

noch Augustin (Ep. 127 ad Procons. Donat.) hat zwar staatl. Repressalien, nicht aber die Todesstrafe gg. Ketzer befürwortet (vgl. Bacandard, Le pouvoir coërcitif de l'Église et l'Inquis. in Rev. du clergé franç. 45 [1906], 225 ff.). Unser modernes Rechtsbewußtsein verwirft mit Recht die MAl. Strenge des röm. Gesetzbuches u. verurteilt Folter u. Scheiterhaufen. Es wäre indes ungerecht, zunächst od. gar allein die Kirche für jene oft barbar. Strafrechtspflege verantwortl. zu machen; eine gerechte Würdigung muß überdies beachten, daß damals bei den vielf. aufreizenden u. revolutionären Tendenzen der Ketzer ein strenges Einschreiten des Staates zur Erhaltung der bürgerl. u. staatl. Ordnung notwendig war. — Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat (1873), 543 ff. — 3) Die **staatl.-politische** D. ist Rechtsgrundsatz aller modernen Rechtsstaaten, weil ‚der umfassende Staat sich weiter öffnen wird als die sich in ihrer Lehre abschließende Kirche' (Trendelenburg, Naturrecht [²1868], 396). Jedoch hängt die sittl. Erlaubtheit v. einer 3fachen Schranke ab. Zunächst darf kein Staat grundsätzl. Religionslosigkeit proklamieren, da auch der Staat als solcher die Oberherrlichkeit Gottes anzuerkennen, Gottesfurcht u. Frömmigkeit sr Untertanen zu fördern u. durch Inschutznahme u. Übung der Gottesverehrung s. eigenen Bestand zu sichern hat. Der atheist. Staat wäre so gewiß dem Untergang geweiht wie der pantheistische (F. Walter, Naturrecht u. Politik [1863], 239). Sodann darf die Religionsfreiheit nicht ins Schrankenlose ausarten, insof. eine unbeschränkte Glaubens- u. Bekenntnisfreiheit nur auf der Basis des ¶Atheismus od. des ¶Deismus denkbar wäre. Wo Gottlosigkeit u. Unsittlichkeit unter d. Deckmantel der Religion sich breit machen, da hat der Staat im Interesse der Selbsterhaltung die Pflicht, eine solche ‚Religion' nicht nur nicht zu dulden, sondern mit starker Hand zu unterdrücken, will er nicht selbst zugrunde gehen; desh. verlangt zB. das preuß. Landrecht (II Tit. 11 § 13): ‚Ehrfurcht vor Gott, Treue gg. den Staat u. Einflößung sittl. guter Gesinnungen'. Endl. soll die ¶Trennung v. Staat u. Kirche weder z. Prinzip erhoben noch als die ‚ideal beste Staatsform' gepriesen werden; denn das Ideal kann nur in der Eintracht beider Gewalten liegen u. die Trennung höchstens als das kleinere Übel gelten. ‚Der v. der Kirche getrennte Staat ist verstümmelt u. stirbt geistig ab' (Trendelenburg). Zur Beseitigung od. Verhütung v. Konflikten auf strittigen Grenzgebieten dienen die ¶Konkordate (s. Leo XIII, Enzykl. ‚Immortale Dei', bei Denzinger n. 1707). Freilich mag auch der MAl. sog. Glaubensstaat dem Ideal nicht in alleweg entsprechen, da er mit sr oft grausamen Ketzerverfolgung vielf. mehr Unheil u. Haß als Segen verbreitet hat. Für religiös gemischte Staatswesen, wie sie das moderne Verkehrswesen, der mächt. Sinn für Freiheit auf allen Gebieten, die Auswanderungs- u. Freizügigkeitsgesetze geschaffen haben, kann heutzutage nur mehr die weitestgehende D. als Staatsprinzip mit Segen gehandhabt werden, wobei wohl zu beachten ist, daß die Existenz verbriefter Rechte u. Verträge od. der Druck des Gewohnheitsgesetzes selbst einen kath. Staat, wo er noch existierte, zur Gewährung nicht nur der einf. D., sondern auch der ¶Parität gegenüber Andersgläubigen im Gewissen verpflichtet. — Scherer I, 89 ff. Martens, Über-, Neben- u. Unterordnung zw. Kirche u. Staat (1877). Cathrein, Moralphilos. II⁴ (1904), 563 ff. Lezius, Der Toleranzbegriff Lockes u. Pufendorfs (1900). KL XI, 1858 ff. Staatslex. V², 751 ff. J. Pohle.

Duluth (Duluthen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St. Paul, 3. 10. 1889 err.; zählt (1905) ca. 55000 Kath., 94 Kirchen u. Kap., 50 Stationen, 36 Welt-, 20 Ordenspr. (Bened. bes. in der Chippewa-Indianer-Mission u. Oblaten), 3 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1905) I, 310—3. *d.*

Duma, (דומה, ‚Stille'), 1) der 6. Sohn Ismaels, Gn 25, 14, Begründer eines gleichnam. Araberstammes, v. dem Niederlassungen noch bei Abulfeda u. Jakut erwähnt sind; 2) edomit. Beduinenstamm, Is 21, 11 (Vulg.: Idumäa); 3) Stadt, Jos 15, 52, auf dem Gebirge Juda unweit Hebron (Vulg.: Ruma), heute: ed-Daume. Chy.

Dumblanen. dioec., ehem. Bist. Dunblane in Schottland, 1150 err., im 16. Jh eingegangen. C. C.

Dumesnil (Du Mesnil), Louis, SJ (seit 1689), * 10. 1. 1667 zu Châlons, † 26. 7. 1727 zu Ensisheim (Els.); lehrte (1704) Philos. zu Pont-à-Mousson u. 1711 Theol. zu Straßburg; 1718 ebd. Univ.-Kanzler. Vf. die tüchtige Dogmengesch. (nebst Kritik der bedeutendsten theol. WW): Doctrina et discipl. Eccl. (bis 1198; 4 Bde, Köln 1730 u. ö.). — Sommerv. III, 275—8. Hurter II², 1073. H. Br.

Dumnen. dioec., Bist. Duvno in der Herzegowina, im 6. Jh mit ¶Mostar vereinigt.

Dumont, 1) Aug. Alex., franz. Bildhauer, * 14. 8. 1801 in Paris, † 25. 1. 1884 ebd.; entfaltete eine umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der Bildnis- u. der relig. Plastik. WW u. a.: Statue des Papstes Urban V in Mende (Lozère), Statue der hl. Jungfrau in Notre-Dame-de-Lorette u. der hl. Cäcilia in der Madeleinekirche zu Paris. — [F. Lh.] — 2) **Henri** (du Mont), Organist, Komponist u. Kapellm. Ludwigs XIV, * um 1610 zu Villers-l'Evêque bei Lüttich, † 8. 5. 1684 zu Paris; wurde in Lüttich Priester, 1639 Organist in St. Paul zu Paris, war seit 1665 einer der kgl. Musikdirektoren der Hofkap., zugl. Kommendatarabt v. Silly. Ein fruchtb. Komponist, berühmt durch s. noch jetzt bes. in Frankreich, Belgien, England vielgesung. Choralmessen, gen. Messes royales. Eine davon auch in der Solesmenser Choralausg. (²1895), 55*, jedoch nicht mehr im neuen Kyriale Vatic. (1905). — Eitner III, 272. H. Quittard in Tribune de St. Gervais, Par. 1901/3. Hn.

Dumoulin (Molinaeus), 1) Charles, Jurist, * 1500 zu Paris, † 1566 ebd.; lehrte schon mit 21 Jahren Rechtswissensch. zu Orléans, wurde 1522 Advokat am Parlament zu Paris u. erwies sich als ebenso gewiegten Juristen wie heft. Gegner der Kurie; trat 1542 z. Calvinismus u. bald z. Luthertum über. Aus Frankr. vertrieben, dozierte er in Tübingen u. Straßb., kehrte 1557 nach Paris zurück, wo er sich reuig mit der kath. Kirche aussöhnte. Seine WW (3 Bde, Par. 1612) zeugen v. großer Erudition u. krit. Schärfe. — Brodeau (Par. 1654). NBg XV, 218 ff. Räß III, 493 ff. Schulte III 2, 251 f. — [Fh.] — 2) **Pierre,** ref. Theol. u. Polemiker gg. die kath. Kirche, * 16. 10. 1568 auf Schloß Buhy (Normandie), † 10. 3. 1658 als Prof. der Theol. zu Sedan (seit 1621). Außer Streitigkeiten mit arminian. Theol. beschäftigte ihn bes. die Bekämpfung kath. Dogmen in zahlr. Schmähschriften, so der hl. Messe (Anatomie de la Messe, 2 Bde, Genf 1636/9 u. ö., n. A. 1851 in 2 Bdn), des Papstes (Nouveauté du papisme, Sedan 1627 u. ö.) u. a. — Armand (Straßb. 1848). KL IV, 10 f. RE V, 56 ff. v. G.

Dünamünde (Mons S. Nicolai), ehem. Zist.-Abtei an der Mündung der Düna, gegr. 1205—8 v. Bisch. ¶Albert v. Riga als Stützpunkt für die Missionstätigkeit der Zisterzienser u. für die Eroberung Livlands durch die Deutschen. Erster Abt Theodorich v. Thoreida, Konvent. aus ¶Pforte. 1228 wurde das Kloster zerstört, die Mönche ermordet. Wiederaufgebaut, wurde D. 1305 an den Dtsch. Orden verkauft. Die Mönche siedelten nach Padis in Estland (Bist. Reval) über. — Janauschek I, 214. Winter, Zist. I, 260; III, 36. Keußler (1884). Gr. M.

Dunedin, Bist. auf der Südinsel v. Neuseeland, Suffr. v. Wellington, err. 4. 10. 1869; zählt (1905): ca. 22000 Kath., 58 Kirchen, 52 Stationen, 31 Weltpr., 2 männl. (7 Brüder), 4 weibl. relig. Genossensch. (150 Schw.) — Austral. Cath. Dir. (Sydn. 1905), 127—30. *d.*

Dunehad (Dunchad, Duumchad), Abt auf der Insel ¶Hy, wurde mit s. Mönchen u. den v. Hy abhäng. Kirchen 716 durch den hl. ¶Egbert zur Annahme der Osterfeier

rfur nach röm. Brauch bewogen; † wahrsch. 717. ibillon AnnOSB II, 45. DchrB I, 911. W. G.

ten (so ben. nach fr Lage am Meer), urspr. Bene-r, seit 1138 Zist.-Kloster in Westflandern (Diöz. ianne), 1577 v. den Calvinisten zerstört, worauf r Konvent 1624 in Brügge im Hause der ehem. Doest ansiedelte; 1796 aufgelöst. D. besaß eine Bibliothek; viele Mitgl. waren lit. tätig, so der te K. de ¶Visch. Seit 1833 ist das Gebäude bischöfl. ir. — Cheval. II, 934. Gall. Christ. V, 283. Ja-f I, 51. Gr. M.

gal, ir. Mönch, lebte (als Rekluse?) unter Abt im Kl. St. ¶Denis, gab auf Verlangen Karls d. Gutachten über die Sonnenfinsternisse des J. 810 die Schrift des ¶Fredegisus De substantia nihili rarum ab. 825 veröff. er die v. ihm als naeniae eten, Ludwig d. Fr. u. s. Sohn Lothar gewid-Responsa contra perversas Claudii Taurin. episc. as (vgl. Bilderstreit u. Claudius v. Turin). — t. Car. I, 393 ss.; II, 664; Ep. IV, 568 ss., hier auch u. Gedichte. — AMA XIX, 332 ff. B. S.

jersheym, Hier., kath. Theol., * 22. 4. 1465 zu irt, † 2. 3. 1540 zu Leipzig; stud. in Leipzig, 1489 ., las 1495 über die Sentenzen, unter Julius II mspred., 1501—4 Pred. in Zwickau, 1506 Prof. g u. Kanonikus in Zeitz. Als Gegner der Neuerer längere Zeit in Briefw. mit Luther u. vf. gg. ihn it. u. dtsch. Streitschr. (s. KL IV, 14 ff.), wirkte nach nkrieg mit Erfolg in Mühlhausen u. trat bis zu Leipzig eifrig für die kath. Kirche ein, bes. gg. die ing der Confessio Aug. an der Univ. Leipzig g Heinrich. — KL IV 13 ff. ADB V, 473 f. v. G.

n, Martin v., Erzb. v. Gnesen u. Posen, * 11. 11. Wat bei Rawa (Polen), † 26. 12. 1842 zu Posen; ester, 1808 Domkapit. in Gnesen, 1815 Kanzler kapitels, 1824 Domkapit. u. Provinzialschulrat , 1829 Administr. der Erzdiöz., 10. 7. 1831 als sekriert. Eifrig bemüht, die sittl.-relig. Zustände zdiöz. zu heben, kam er durch s. kirchl. Haltung rage der gemischten Ehen in Konflikt mit der g (vgl. Droste-Vischering, Klemens Aug.), wurde in zitiert, für abgesetzt erklärt u., als er gg. den es Königs in s. Diözese zurückkehrte, Okt. 1839 estung Kolberg gebracht. Unter Friedrich Wil-der hier wie in Köln den Frieden herzustellen wurde er Aug. 1840 fr Diözese zurückgegeben. — 1843). KL IV, 15—20. Brück II, 334 ff. F. L.

ld, ehem. bedeut. schott. Abtei, Gründung des mba; seit 1107 Bist., gegr. v. Kg Alexander I, ttelbar, später Suffr. v. St. Andrews, 1585 ein-. v. Leo XIII 4. 3. 1878 wiederhergestellt als Suffr. drews u. Edinburgh; Sitz in Dundee. Zählt . 30000 Kath., 35 Welt-, 12 Ordenspr. (CSSR), , 2 Männer-, 3 Frauenkongr. — Cheval. II, 934. for Scotland (Edinb. 1906), 103—111. M. S.

lhausen (Tückelh.), Präm.-Chorfrauenstift in Würzburg, Tochterkl. v. ¶Unterzell, gegr. 1138), Bisch. v. Bamberg. Unter Leitung der Äbte ell herrschte anf. strenge Zucht, später verfiel wurde D. 1351 den Kartäusern übergeben. Auf-803. — Hugo 997 s. Grote 116. Link, Kloster-Diöz. Würzb. II (1876), 292 ff. X. Kl.

männerbriefe, s. Epistolae obsc. virorum.

wald, ehem. Präm.-Chorfrauenstift in der Diöz. teinfeld aus gegr. 1117, 1643 inf. Verfalls der ht aufgehoben. — Grote 116. X. Kl.

Scotus, Joh., Min. Scholastiker, Schulhaupt sten, * vor 1270 in England, † 8. 11. 1308 in wurde sehr jung Franziskaner, studierte in Ox-t zuerst dort, dann seit 1305 in Paris unter eifall als Lehrer auf. 1308 wurde er nach Köln starb hier kurz darauf eines jähen Todes; in Köln begraben. Werke (Lyon 1639, n. A. Par. 1891/5, 26 Bde): in Oxford schrieb D. De rerum principio, Theoremata, mehrere Kommentare zu Aristoteles u. den großen Sentenzenkommentar, Opus Oxoniense genannt (Bd 8/21). In Paris entstanden die Reportata (Op. Paris.) d. i. eine verkürzte Wiedergabe des Op. Oxoniense, u. die Quaestiones Quodlibetales. — Lehre: D. trägt mit Recht den Namen Doctor subtilis. Ein vollendeter Meister der Dialektik, scharf u. konsequent im Denken, weiß er auch die verschlungensten Gedankengänge der Einheit des Systems unterzuordnen. Eine nie ruhende Neigung zum Zweifel führt ihn zu allseitigster, oft allzu spitzfindiger, doch nie verletzender Kritik der älteren Lehrer, bes. des hl. Thomas. Seine Skepsis ist aber mit vollster Unterwerfung unter das kirchl. Dogma verbunden; erklärt er ein Dogma für unbeweisbar, zB. Gottes Allmacht, die Unsterblichkeit der Seele, so fordert er desto entschiedener den Glauben. Sodann ist für D. charakteristisch die Bevorzugung des Aristotelismus statt der bei den älteren Franziskanern noch maßgebenden augustin.-platon. Gedanken; ferner das der Oxforder Schule eigentüml. Interesse für das Empirische, Einzelne; endl. der Formalismus u. die hohe Wertung des Willens. Der Formalismus des D. dh. die Annahme, daß unseren Begriffen in den Dingen allg. ‚Formalitäten' entsprechen, die v. den Individuen ‚formaliter' verschieden sind u. eine wirkl. Einheit der Dinge begründen, geht über den thomist. Realismus hinaus. Eine Vervielfältigung chimärischer Entitäten, sogar die Annahme einer d. Begriff des Seins entsprechenden allgemeinsten Entität, der materia primo prima für alle Geschöpfe, ist die Folge. Auch zwischen den Attributen Gottes nimmt D. formale Unterschiede an. Dem Willen erkennt er den Primat zu; ihm untersteht der ganze innere u. äußere Mensch, er ist das Organ für die Aneignung der höchsten Güter, auch die himml. Seligkeit besteht wesentl. in der Liebe. Keine Erkenntnis, sei es selbst die Anschauung Gottes, kann den Willen nötigen. Auch die Freiheit Gottes zB. in der Feststellung des Sittengesetzes, in der Würdigung des Verdienstes Christi, übertreibt D. Im einzelnen sei noch erwähnt, daß er gg. die sententia communis die Unbefl. ¶Empfängnis Marias als wahrscheinlich verteidigt mit Gründen, die allg. Zustimmung gefunden haben. — K. Werner (1881). Jos. Müller (Kölner Progr., 1881). Seeberg, Theol. des D. (1900). Claudius (3 Bde, Rom 1900). HpB 89 (1882), 122—134. TQS 1902, 259 ff. Schlager, Gesch. der Kölner Franz.-Ordensprov. (1904), 235 ff. Minges, Ist D. Indeterminist? (Beitr. zur Gesch. der Philos. des MA V [1905], H. 4). Cheval. I², 1249 f. F. Diekamp.

Dunstan, hl., OSB, Erzb. v. Canterbury, * 924/5 aus edler Familie, † 19. 5. 988; Klosterschüler, Mönch u. seit 945 Abt v. ¶Glastonbury, das er materiell u. geistig restaurierte. Von dem sittenlosen Kg Edwy vertrieben, weilte er 2 Jahre lang im Kl. Blandinium zu Gent. 957 zurückberufen, hatte er als Ratgeber des neuen Königs ¶Edgar großen Einfluß auf staatl. u. kirchl. Angelegenheiten u. erhielt nacheinander die Bist. Worcester, London u. Canterbury (21. 10. 959 z. Bisch. geweiht). Anläßl. s Romreise (960) verlieh ihm P. Johann XII das Pallium. In der Folge entfaltete er durch Erneuerung des kirchl. Geistes unter d. Klerus, durch Besetzung v. Bischofsstühlen mit tücht. Männern, durch zahlr. Kirchen- u. Klosterbauten u. Hebung des Ordensgeistes (s. Regularis concordia Anglinae b. Ml 137, 475 ss.) zT. nach d. Vorbild v. ¶Fleury eine weitreichende Tätigkeit. Über die versch. Vitae (bei AsMaji IV², 345 ss.) s. BHL 352 ss. — Stubbs, Memorials of s. D. (Lond. 1874). DnBi 16, 221 ff. RE V, 75 ff. Potth. II², 1277. Cheval. I², 1250. H. B.

Dupanloup, Félix Ant. Philibert, Bisch. v. Orléans, * 3. 1. 1802 zu St. Félix in Savoyen, † 11. 10. 1878 auf Schloß Lacombe bei Grenoble; 1825 Priester u. Vikar v. Ste Madeleine, 1835 Vikar bei St. Roch, 1837 Präf. im Seminar v. St. Nicolas, 1838 Generalvikar v. Paris,

1841 Prof. der Rhetorik an der Sorbonne, 1849 Bisch. v. Orléans; verteidigte 1852 die heidn. Klassiker gg. ¶Gaume, ward 1854 Mitgl. d. Akademie, trat 1871 wegen Littrés Aufnahme aus; ward 1871 Deputierter, 1876 Senator. Auf d. Vatikanum ein Führer der Nichtopportunisten (vgl. Gla I 2, 596 f. 617. 619), unterwarf er sich der Entscheidung vollständig. Ein tüchtiger Pädagog, vollendeter Redner u. eifr. Kirchenfürst, trat er mündl. u. schriftl. für die Freiheit des Unterrichts, der Kirche u. des Papstes auf. Hauptw.: De la haute éducation intellect. (3 Bde, Par. 1855/7), De l'éducation (3 Bde, ebd. 1850/62, dtsch 1867), Vie de Jésus-Chr. (ebd. 1869, dtsch 1884). — Lagrange (3 Bde, Par. [8]1886); derſ., Lettres choisies de D. (2 Bde, ebd. 1888). Salomon (ebd. 1904). KL IV, 23 ff. Gla I 1, 346 u. 351; I 2, 884 f. Gl. Mr.

Duperron, Jacques Davy, Kard., * 25. 11. 1556 zu Saint-Lô (Normandie), † 5. 9. 1618 zu Paris; v. calvin. Eltern in der Schweiz erzogen, früh reif, kehrte er nach Frankr. zurück u. wurde 1577 od. 78 kath. Als Priester bekehrte er viele Prot., auch Heinrich IV, als dessen Gesandter er nach Rom ging u. 19. 9. 1595 die Lossprechung v. Bann erwirkte. 8. 7. 1596 nahm er Besitz v. Bist. Evreux, besiegte 4. 5. 1600 auf einer Konferenz zu Fontainebleau ¶Du Plessis-Mornay. 1604 Kard., nahm er 1605 an der Wahl Leos XI u. Pauls V teil, wurde 1606 Erzb. v. Sens u. Großalmosenier. Gesamtausg. fr Schr., 3 Bde, Par. 1620/2. — NBg 15, 286 ff. KL IV, 26 ff. Feret (Par. 1877). Gl. Mr.

Dupin, André Marie Jean Jacq., franz. Jurist u. Publizist, Vorkämpfer der Gallikan. Freiheiten, * 1. 2. 1783 zu Varzy (Dep. Nièvre), † 10. 11. 1865 zu Paris; Advokat, seit 1817 Rechtsbeistand des Hauses Orléans u. Anhänger der Julimonarchie, seit 1830 Generalprok. am Kassationshof, seit 1832 Präsident der Deputiertenkammer, bekämpfte als Abg. erfolgr. die sozialist. Lehren, Ehescheidung, Duell ꝛc., aber auch die Zensur, die Ordonnanzen v. 1830 u. den ‚Ultramontanismus' ¶Montalemberts u. L. ¶Veuillots. Schr. u. a.: Manuel du droit eccl. franç. (Par. [4]1845); Les libertés de l'église gall. (ebd. 1824, zuletzt 1860), beide auf d. Index; Jésus devant Caiphe et Pilate (ebd. [4]1855); Mémoires (4 Bde, ebd. 1855/63). - Schulte III, 664 f. Ortolan (Par. 1840). J. Schl.

Du Pin, Louis Ellies, jansenist. Gelehrter, * 17. 6. 1657 zu Paris, † 6. 6. 1719 ebd.; 1684 Prof. der Philos. in Paris, wegen Teilnahme an den jansenist. Streitigkeiten des Lehramts enthoben. Sein umfangr. Hauptw. Nouvelle Bibliothèque des auteurs eccl. (61 Bde, Par. 1686/1714), eine Gesch. der kirchl. Lit. bis auf D.s Zeit, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Materials aus, erregte aber durch unkirchl. Haltung vielen Anstoß u. kam 10. 5. 1757, wie vorher schon andere Schriften D.s, auf den Index. — KL IV, 30 ff. Hurter II[3], 813—21. Hilgers 603. F. L.

Du Plessis-Mornay, Phil., ‚Hugenottenpapst', * 5. 11. 1549 auf Schloß Buhy (Normandie), † 11. 11. 1623 zu La Forêt-sur-Sèvre. Von sr Mutter calvinist. erzogen, besuchte D. 1568—72 Genf, Dtschl., Italien, Böhmen, die Niederl., Engl., verbarg sich in der Bartholomäusnacht u. floh nach Engl., kehrte 1573 nach Frankr. zurück, heiratete 3. 1. 1575 die junge Witwe Charlotte Arbaleste. 1588 Haupt der Hugenotten, wurde er Statth. in Saumur, focht bei Ivry für Heinrich IV, kämpfte nach dessen Übertritt lit. für den Calvinismus, fand aber in ¶Duperron einen überlegenen Gegner. Sein Mysterium iniquitatis s. historia papatus (Saumur 1611) richtet sich gg. Baronius u. Bellarmin. Bekannt sein gg. die kath. Kirche gerichtetes Werk De l'institution ... de l'Eucharistie (La Roch. 1598). In s. Traité de la vérité de la relig. chrét. (Antw. 1581 u. ö., lat. ebd. 1581 u. ö., auch engl. u. ital. Ausg.) zeigte er sich als gewandten Apologeten des Christentums. Sein Leben, geschildert v. sr Gemahlin, bildet den 1. Bd sr Schriften (12 Bde, Par. 1824 f.). — Ambert (Par. 1847, mit prot. Färbung u. unzuverlässig). RE V, 80 ff. KL IV, 33 ff. — [Gl. Mr.] — D. (nicht Hubert ¶Languet) ist auch Vf. der 1570 (Edinburg [Basel?]) unter d. Pseud. Steph. Junius Brutus erschien., Aufsehen erregenden, oft aufgel. Schrift Vindiciae contra tyrannos s. de principis in populum, populique in principem legit. potestate (dtsch v. R. Treitschke, 1846). In 4 Abhandl. führt D. aus: 1) wenn ein Fürst etwas gg. Gottes Gebot befiehlt, so ist ihm nicht zu gehorchen; 2) wenn ein Fürst Gottes Gesetz verletzt u. die Kirche verwüstet, so haben die Vertreter des Volkes ihm aktiven Widerstand zu leisten; 3) wird ein Fürst z. Tyrann u. unterdrückt er das Volk, so hat dieses Recht u. Pflicht, sich gg. ihn zu erheben, ihn im Notfall abzusetzen u. einen andern zu wählen; 4) Nachbarfürsten haben das Volk dabei zu unterstützen. — Elkan, Publizistik der Bartholomäusnacht ꝛc. (1905). M. B.

Dupont des Loges, Paul George Marie, Bisch. v. Metz (seit 1842), * 11. 11. 1804 zu Rennes aus breton. Adelsfamilie, † 18. 8. 1886 zu Metz; bedeutender, durch Errichtung v. Bildungs- u. Wohltätigkeitsanstalten verdienter Kirchenfürst, war mit ¶Dupanloup auf d. Vatikanum Gegner der Unfehlbarkeitserklärung, unterwarf sich jedoch nachher; sehr populär wegen sr deutschfeindl. Haltung nach der Annexion v. Lothringen; auch schriftst. tätig. Oeuvres chois., Par. 1901. — F. Klein (Par. 1899). KL VIII, 1465. L. Pfl.

Duprat, 1) Ant. (Antonius a Prato), Kard.-Legat, Kanzler v. Frankr. u. 1. Minister Franz' I, * 17. 1. 1463 zu Issoire (Auvergne), † 9. 6. 1535 auf s. Schloß Nantrouillet; stud. Rechtswiss., 1507 1. Präsid. des Parlaments v. Paris, 7. 1. 1517 Kanzler Franz' I, folgte ihm auf d. Kriegszug nach Italien, führte bei der Zusammenkunft mit P. Leo X die Verhandl. über Abschaffung der pragmat. Sanktion u. den Abschluß des Konkordats, dessen Eintragung er aber b. Parlament inf. der Opposition des Klerus u. der Univ. erst nach Jahresfrist erreichte. 1520/1 verhandelte er mit Kard. ¶Wolsey, um Englands Hilfe im Krieg mit Karl V zu erhalten, jedoch ohne Erfolg. Während des Königs Abwesenheit lag alle Macht in s. u. der Regentin (Louise v. Savoyen) Händen; die Unglücksfälle, die seit 1525 Frankr. trafen, wurden ihm zur Last gelegt, aber auch die folg. glückl. Politik der Regentin war s. Verdienst. Nach d. Tode sr Gattin Priester, 1525 Erzb. v. Sens, für das er in Paris 1528 eine Provinzialsyn. hielt, 1528 auch Bisch. v. Albi u. 1534 v. Meaux. Klemens VII ernannte ihn 21. 11. 1527 z. Kard., 1530 z. Legaten für Frankr. Gegen die relig. Neuerer ging D. mit Schärfe vor, s. Vermögen verwandte er zu großart. Wohltätigkeitsstiftungen. — Michaud XII, 42—7. Ciaconius III, 492 ss. Duprat (Par. 1857). Pastor IV 1, 578 ff. — 2) Sein 2. Sohn **Guill.**, seit 1528 Bisch. v. Clermont, * 1503, † 22. 10. 1560 auf s. Schloß Beauregard, glänzte auf d. Konzil v. Trient, führte die Jesuiten (Pascase ¶Broët) in Frankr. ein u. baute für sie das 1. Kolleg in Paris (Collège de Clermont). — Michaud XII, 46. — Über den Kard. **Pierre D.** (Petrus de Pratis), † 1361, s. Després. J. Schl.

Dupré, Giov., ital. Bildhauer, * 1. 3. 1817 in Siena, † 10. 2. 1882 in Florenz; suchte als Autodidakt die kirchl. Plastik v. den akad. Fesseln möglichst zu befreien u. schuf u. a. in s. Statue des hl. Antonius (1852, Uffizien zu Florenz), in d. Hochrelief Triumph des Kreuzes im Hauptportal v. Sta Croce zu Florenz u. der herrl. Pietà (mit bes. schöner Christusgestalt) auf d. Friedhof der Misericordia zu Siena (1863/5) formgewalt. Werke. Von ihm auch das große Cavourdenkmal in Turin (1873). F. Lh.

Dupuy, Kardinäle versch. Abstammung: 1) **Imbert** (Humbert, Imbertus de Puteo) v. Montpellier, † 26. 5. 1348, Neffe Johanns XXII, 18. 12. 1327 Kard., nahm teil an den Wahlen Benedikts XII u. Klemens' VI. — Ciaconius II, 430; Cardella II, 132 f. — 2) **Gerard** (Giraldus de Podio), Cluniazenserabt des großen Klosters zu Tours

(card. monasterii majoris), * zu Rosières (Limousin), † 14. 2. 1389 in Avignon (nicht ident. mit dem bei Eubel I, 172 gen. Geraldus D., al. de Miremont); verwandt mit Gregor XI, der ihn 1372 z. Schatzmeister der Kirche u. Statth. v. Perugia ernannte, mit der Niederwerfung der Rebellion im Kirchenstaat betraute u. 20. 12. 1375 z. Kard. machte. Ein tücht. Rechtsgelehrter u. strenger Gebieter, wurde er als grausam verschrien, nahm an der Auflehnung gg. Urban VI u. an der Wahl Klemens' VII teil. — Ciaconius II, 610 s. Cardella II, 244. — 3) **Jacques** (Jacobus Puteus), * 9. 2. 1497 zu Nizza, † 26. 4. 1563 als ern. Präsident des Konzils v. Trient; war als Kurialbeamter in Diensten des Kard. del Monte, der ihn als Papst (Julius III) 18. 4. 1550 z. Erzb. v. Bari u. 1551 z. Kard. ernannte. D. war wegen s. tadellosen Charakters u. s. großen Kenntnisse hochangesehen, auch schriftst. tätig. — Ughelli VII², 653 s. Ciaconius III, 773 s. J. Schl.

Duquesnoy, Franç., vläm. Bildhauer, in Ital. Fiammingo gen., * 1594 zu Brüssel, † 12. 7. 1646 zu Livorno. Durch s. Vater für die Ausübung kirchl. Bildnerei vorbereitet, bildete er sich in Rom weiter, stets bestrebt, (im Gegensatz zu Bernini) einer schlichten, edlen Auffassung z. Sieg zu verhelfen. Beste Werke in Rom: die hl. Susanna (1636) in Sta Maria di Loreto, das Grabmal des Hadrian Urryburg in Sta Maria dell' Anima u. die Kolossalstatue des hl. Andreas unter der Kuppel in St. Peter. F. Lh.

Dura (דורה, ‚Kreiswall'), verbreiteter babyl. Name (dūru) für befestigte Plätze. Nach Da 3, 1 lag eine ‚Ebene v. D.', wo Kg Nebukadnezar eine goldene Bildsäule zur Anbetung aufrichten ließ, in der Provinz Babylon; nach Delitzsch dicht bei Babylon. Chy.

Durand de Maillane, Pierre Toussaint, Jurist, * 1. 11. 1729 zu St. Rémy (Provence), † 15. 8. 1814 zu Aix; Advokat zu Aix, 1789 Mitgl. der Generalstände u. der Konstit. Versammlung, arbeitete er im Ausschuß für kirchl. Angelegenh. mit Martineau den Entwurf der Zivilkonstitution des Klerus aus und beantragte zuerst die Zivilehe. In der Nationalversammlung stimmte er für Verbannung Ludwigs XVI. Als Mitgl. des Conseil des Anciens eingekerkert, aber wieder freigelassen, v. Napoleon z. Präsid. des Zivilgerichts in Tarascon, dann z. Rat am Appellhof zu Aix ernannt. Von s. zahlr., im gallikan. Geist gehalt. Schriften sind die bekanntesten: Les libertés de l'église gall. (3 Bde, Lyon 1771) u. Dictionn. de droit can. (2 Bde, Avig. 1761 u. ö.). — Schulte III, 651. Michaud XII, 75 f. NBg XV, 432 f. Fh.

Durandus, 1) Abt OSB, * um 1012 zu Neubourg (Eure), † 11. 2. 1088; OSB zuerst auf d. Mont Ste Cathérine b. Rouen, dann in St. Wandrille, 1059 Abt in Troarn (Normandie); hervor. durch dogmat. u. musikal. Kenntnisse; schrieb gg. Berengar v. Tours Liber de corpore et sanguine Christi (Ml 149, 1375—1424). — Schnitzer, Berengar v. T. (1892), 328 ff. RE V, 104. HLF VIII, 239 ff. Werner, Gerbert v. Aurillac (1878), 171 ff. — [v. G.] — 2) **D. v. Huesca** (Osca) in Aragonien, anf. Anhänger der waldens. Lehre, durch das Religionsgespräch zu Palmiers 1207 bekehrt, gründ. mit anderen den Orden der kath. Armen zur Bekehrung der ‚Armen v. Lyon', gg. die er auch einige Schriften vf. haben soll. — Antonio, Bibl. hisp. vetus II (Madr. 1788), 45 f. KL I, 433. 1323. — [E. F.] — 3) **D., Bisch. v. Lüttich,** * zu Morialné aus hörig. Stand, † 11. (22?) 1. 1025 zu Lüttich; hochbegabt, an der dort. Domschule unter Notker v. St. Gallen gebildet, Lehrer an der Domschule zu Bamberg u. Kanzler Heinrichs II, genoß dessen bes. Vertrauen u. wurde v. ihm (Juli 1021) z. Bisch. v. Lüttich ernannt, zeichnete sich durch gute Verwaltung s. r Kirche u. Pflege der Schulen aus, weniger günstig war er den Klöstern gesinnt bis zu s. r sog. Bekehrung vor s. Tode. Der ihm beigel. Brief in der Sache Berengars ist v. Bisch. Theoduin († 1075). — Biogr. nat. de Belg. VI (Brüss. 1878), 361 ff. Hirsch, Heinrich II, III (1875), 181 ff. Breßlau, Konrad II, I (1879), 87 f. Hauck III, 484. — [J. Schl.] — 4) **D. a. S. Porciano,** OP, bedeut. scholast. Theol., Dr. resolutissimus, * gg. Ende des 13. Jh zu St. Pourçain (Allier), † 10. 8. 1334 zu Meaux; trat jung zu Clermont in den Orden, erhielt s. Bildung im St. Jakobskl. zu Paris, 1312 Lizentiat an der Pariser Univ.; Klemens V berief ihn 1313 als Magister S. Palatii nach Avignon, wo er die Hl. Schrift erklärte; 26. 8. 1317 Bisch. v. Limoux, 14. 2. 1318 v. Annecy (Le Puy), 13. 3. 1326 v. Meaux. Ein scharfer Denker v. umfassender Bildung, gewandter Redner u. Schriftst.; schloß sich in der Theol. anf. an Thomas an, ging aber später vielf., bes. in der Sakramentenlehre, s. eigenen Wege; in der Philos. Nominalist. Schr.: Commentarius in IV ll. sent. (Par. 1508 u. sehr oft); Tract. de jurisd. eccl. et legibus (ebd. 1506); Statuta synodi dioec. Aniciensis a. 1320 celebr. (Lyon 1620); Tract. de statu animarum Sanctorum postquam resolutae sunt a corpore usque ad reunionem cum corporibus in resurrectione (ungedr.); ferner angebl. einige andere ungedr. Schr.: Postillae, Sermones, Commentarii super veterem logicam, Summa notabilis. — SSOP I, 586 s. KL IV, 43 ff. Hurter II², 533 ss. — [B. M. R.] — 5) **D.** (Duranti[s]), **Wilhelm** d. Ä., hochverdienter Kanonist u. Liturg., * um 1237 zu Puimisson (Provence), † 1. 11. 1296 zu Rom, begraben in Sta Maria sopra Minerva; Schüler des Bernhard v. Parma, lehrte kan. Recht zu Modena; unter Klemens IV päpstl. Kaplan u. Generalauditor des apost. Palastes in Rom, zugl. Kanonikus v. Beauvais, Narbonne u. Chartres (hier 1279 Dekan), 1274 Berater Gregors X auf dem Lyoner Konzil, dessen Beschlüsse er redigierte, unter Nikolaus III päpstl. Delegat in Bologna, 1283 Statth. in der Romagna, wo er sehr energ. eingriff; 1286 Bischof v. Mende (daher Mimatensis), war aber dort nur 1291—5 persönl tätig. Von s. WW waren bes. einflußr. das sehr reichhalt. u. vielgebrauchte kanonist. Geschäftshandb. Speculum judiciale (um 1272, doppelt v. ihm bearbeitet, seit 1473 ca. 40 gedr. Ausg.), nach dem er Speculator genannt wurde, u. s. für die MAl. Liturgik unschätzb. Rationale divinorum officiorum in 8 BB (viele Hss u. bis 1500 ca. 43 Drucke, erster bei J. Fust, Mainz 1459, erstes nach d. Psalter gedr. Buch), eine zusammenfass. Darstellung alles dessen, was seit Beginn des 9. Jh über die Liturgie geschrieben wurde, mit symbol.-allegor. Erklärung, ‚das letzte Wort des MA über die Mystik des göttl. Kultes' (Guéranger). Viel benützt war auch s. Breviarium (jur. can. aureum, Rom 1474 u. ö.). Wichtig ist s. Kommentar z. Konzil v. Lyon (hrsg. v. Majolus, Fano 1569). — Schulte II, 155 f. Hurter II², 442 ss. Thalh. I², 169. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 28—37. Franz, Messe im dtsch. MA (1902), 476—82. — 6) Sein Neffe **D. Wilhelm** d. J., Archidiakon u. 1296 Nachf. s. Onkels als Bisch. v. Mende (daher oft mit ihm verwechselt), nahm teil am Konzil v. Vienne, † 6. 7. 1328 (Dez. 1330?) auf Cypern gelegentl. einer Sendung an den Sultan v. Ägypten. Schr. Tract. de modo concilii gen. celebrandi et corruptelis in eccl. reformandis (Par. 1545), eine Sammlung v. Reformgedanken aus den Vätern u. Konzilien. Vgl. auch: Zur Gesch. der ital. Legation Durantis d. J. in RQS 1905, 14 ff. Hurter II², 534. Hil.

Durango, Erzbist. in Mexiko (seit 23. 6. 1891, als Bist. err. 11. 10. 1620), bildet mit dem Suffr. Chihuahua, Sinaloa u. Sonora die Kirchenprov. D. u. zählt (1905) ca. 350 000 Kath., 183 Kirchen u. Kap., 87 Welt-, 7 Ordenspr., 1 weibl. relig. Genossensch. (mit Mädchenakad.), 1 geistl. Sem. (mit College). — Cath. Dir. (Milw. 1905) III, 187. d.

Duranti, Jean Etienne, liturg. Schriftst., * 1534 zu Toulouse, ebd. Generaladvokat des Parlaments, von den Liguisten ermordet ebd. 11. 2. 1589. Hauptw.: De ritibus eccl. cath. ll. III (Rom 1581 u. ö.). L. R.

Duranti(s), Wilh. d. Ä. u. d. J., s. Durandus 5 u. 6.

Duräus (Durie, Dury), Joh., prot. Theol., * 1595 zu Edinburgh, † 28. 9. 1680 zu Kassel; erst Presbyterianer, dann Anglikaner, wieder Presbyterianer, endlich unter Cromwell Independent, 1631—3 u. 1634—40 in Dtschl., Schweden, Dänemark für eine Union der Reform. u. Luth., später für Zusammenschluß aller Reform. zieml. erfolglos tätig. — KL IV, 39 ff. RE V, 92 ff. ZKG 1903, 590. W. G.

Durazzo (Duracen. od. Dyrr(h)achien. dioec.), unmitt. Erzbist. in Albanien, als Bist. err. in apost. Zeit, als Erzbist. im 5. Jh, fiel im 11. Jh dem Schisma anheim (noch jetzt griech.-schismat. Erzbist.). Seit ca. 1209 lat. Erzbist. (Sitz jetzt in Delbenisti); zählt (1905) ca. 13000 Kath. in 23 Pf., 11 Welt- u. 8 (Franziskaner-) Ordenspr., 23 Kirchen, 24 Kap. — Farlati VII, 235 ss. Le Quien II, 240 ss. Eubel I, 241; II, 163. C. E.

Dürer, Albrecht, Maler, Kupferstecher, Zeichner, Schriftsteller, Deutschlands größter Künstler, * 21. 5. 1471 zu Nürnberg, † 6. 4. 1528 ebd.; Sohn eines aus Ungarn eingewanderten Goldschmieds, wurde er v. diesem für s. Beruf als Zeichner vorbereitet, kam dann in die Lehre zu Mich. Wohlgemut, begab sich 1490 auf d. Wanderschaft u. reiste über Basel wahrsch. nach Oberitalien. Nach Nürnberg (1494) zurückgekehrt, heiratete er Agnes Frey u. gründete 1497 eine eigene Werkstatt. 1505—7 war er wieder in Venedig, 1520—1 in den Niederlanden, überall als großer Meister gefeiert. D. erscheint als der Begründer eines die gesamten Errungenschaften sr Epoche verwertenden kirchl. Stils u. als der glaubensstarke Vermittler großer künstler. Ideen an das deutsche Volk. Herausgewachsen aus der Spätgotik, gelang es D. erst allmähl., sich die Grundlagen s. Stils zu schaffen. S. frühen Bilder sind in Wasserfarben ausgeführt (Dresdener Altar; vgl. Justi [1905]), später malte er in Öl. Den Paumgärtnerschen Altar (Münch. Pinakothek) mit teilw. niederländ. Anklängen übertrifft noch die Anbetung der Könige (1504, Uffizien zu Florenz), in der die Pracht der Farbe mit der feinen Durchbildung der Einzelheiten harmoniert. Weniger naturfrisch sind s. in Venedig entstand. Bilder. Bes. reich u. kunstvoll komponiert, ausgestattet mit vortreffl. Charakterköpfen (P. Julius II u. K. Maximilian I), ist das in venez. Farbenglut getauchte Rosenkranzfest (Kloster Strahow, Prag), leider heute eine Ruine. Den Höhepunkt sr Kunst bedeutete der (beim Münchener Residenzbrand vernichtete) Hellersche Altar (Kopie v. J. Harrach im Archiv zu Frankfurt a. M.), dem sich das großart. Allerheiligenbild (Wien) an die Seite stellen läßt. Meisterhafte Vollendung, Würde u. Hoheit zeichnet auch das letzte große Werk des Meisters aus: die 4 Apostel od. die 4 Temperamente genannt (Münch. Pinakothek). Wie diese relig. Bilder beweisen auch die zahlr. Bildnisse D.s s. unvergleichl. Meisterschaft als Gestalter seelischer Bewegung. D.s Bedeutung als Maler beruht hauptsächl. in sr intensiven Naturtreue, in der strengen Beachtung des Gesetzmäßigen, in der tiefen, schlichten Empfindung. Als phantasievoller Aquarellmaler ist D. von durchaus modernen Anschauungen erfüllt. Sein höchstes Verdienst aber beruht in der in der Kunstgeschichte einzig dastehenden Art u. Weise, wie er die Techniken der vervielfältigenden Künste zur Höhe emporbrachte. Seine Kupferstich-Madonnen allein geben schon ein Bild sr stets wachsenden künstler. Kraft u. relig. Begeisterungsfähigkeit. Geistig am bedeutendsten sind s. auch techn. vollendeten Blätter: Der hl. Hieronymus, Ritter, Tod u. Teufel u. Melancholie. Nicht minder großartig spricht sich D. in s. Holzschnittwerken aus: vor allem in der herben ‚Apokalypse' (1497) u. in dem idyll. ‚Marienleben' (1504/5 u. 1511), dann in der ‚Großen Passion' u. bes. in der geradezu klass. ‚Kleinen Passion'. Das liebenswürdigste Werk D.s aber sind die Randzeichnungen zum Gebetbuch K. Maximilians (München, Hof- u. Staatsbibl.). Auch die Theorie der Kunst beschäftigte den Meister. Sein Hauptwerk, das eine Art Enzykl. der Kunst werden sollte, gelangte nicht z. Abschluß. Erschienen sind: ‚4 Bücher v. menschl. Proportia', ‚Unterweysung der Meßner mit den Zirkil u. Richtscheit', ‚Befestigung der Städte, Schlösser u. Flecken'. Am Menschen D. bewundern wir bes. die moral. Kraft u. Energie, die tiefe Gemütsbildung, die Gottesfurcht u. strenge Gläubigkeit, die ihn auch in geistig erregten Zeiten den rechten Weg wandeln ließ u. vor einem Abfall v. sr hl. Kirche bewahrte. D. ist als treuer Kath. gestorben, wenn er auch eine Reform der Kirche an Haupt u. Gliedern herbeisehnte u. gleich s. Freunde W. ¶ Pirkheimer das Auftreten Luthers anfängl. freudig begrüßte. — van Eye (²1892). Thausing (2 Bde, ²1884). L. Kaufmann (²1887). Ch. Ephrussi (Par. 1882). Springer (1892). A. Weber (²1903). Knackfuß (⁶1904). Servaes (1905). Muther (1906). W. Weisbach, Der junge D. (1906). L. Lorenz, Mariendarst. D.s (1904). E. Heidrich, Gesch. des D.schen Marienbildes (1906). H. Wölfflin, Die Kunst D.s (1905). H. W. Singer, D.-Bibliographie (1903). Reproduktion sämtl. WW: Stuttg. 1905. F. Lh.

Dürnstein (Tirnstain) a. d. Donau, Augustinerchorherrenstift, wurde v. Otto v. Meißen 1410 gegr. u. v. einer Kolonie aus Wittingau unter Propst Martin besiedelt. Von den 30 Pröpsten ragen hervor: Adam Faber († 1589), der die Güter des dort. Klarissenklosters (1289 bis 1571) erwarb, u. Hieronymus Übelbacher († 1740), der Kirche u. Stift durch Prandauer prächtig neubauen ließ. Bald nach dem Tod des Propstes Dominik Ruber († 1787) erfolgte die Aufhebung (Jan. 1788). Besitz u. Pfarreien kamen an das Stift ¶ Herzogenburg. — Topogr. v. Niederöst. II (1885). Cernik 284 u. ö. F. Aſ.

Dürr, 1) Franz Anton, Jurist, * 19. 2. 1729 in Mannheim, † 27. 4. 1805 in Mainz; schon mit 15 Jahren Dr. phil., 1753 ao. Prof. in Mainz, 1757 ebd. o. Prof. des Staatsrechts, 1762 Syndikus des dort. Kapitels, 1775 83 auch Dozent der Kirchengesch.; ein arbeitsfreud. u. vielseit. Lehrer u. Schriftst. S. Schr. betreffen Geschichte (darunter Historia universitatis Mogunt. diplomat., 1784), Staatsrecht u. bes. Kirchenrecht (Verz. bei Schulte III, 239 f.). — Waldmann, Biogr. Nachr. v. den Mainzer Rechtslehrern im 18. Jh (1784), 33 ff. ADB V, 489 f. — [E. St.] — 2) **Wilh.,** Historienmaler, * 9. 5. 1815 zu Billingen, † 7. 6. 1890 zu München; ging als Schüler ¶ Kupelwiesers zur relig. Malerei über u. schloß sich den Düsseldorfer Malern Deger, Ittenbach, Brüder Müller an. Malte bes. für badische Kirchen zahlr. Bilder in strengakad. Richtung (manchmal zu nüchtern in der Auffassung u. zu kalt im Kolorit). Von ihm: Christus segnet die Kindlein (Münster in Altbreisach), Himmelfahrt Christi u. die vier Evangelisten (prot. Ludwigskirche zu Freiburg i. B.), Predigt des hl. Gallus (Galerie Karlsruhe) u. relig. Bilder in Kenzingen u. a. O. F. Lh.

Dursch, Joh. Gg. Mart., Dr. theol. u. phil., * 11. 11. 1800 zu Deggingen (Württ.), † 21. 2. 1881 zu Rottweil a. N.; stud. in Tübingen u. Paris; 1828—9 Prof. in Ehingen a. D., 1842 Dekan in Wurmlingen, 1850—9 Stadtpf. u. seit 1858 Dekan in Rottweil. Vf. außer versch. pädagog., homilet. u. asket. Schr.: Religionswissenschaft (3 Tle, 1832/4); Ästhetik der christl. bild. Kunst des MA in Dtschl. (1854, ²1856); Symbolik d. christl. Relig. (2 Bde, 1858 f.); Symbol. Charakter der christl. Relig. u. Kunst (1860). — Magazin f. Pädagogik 1894, 1 ff. Neher, Personalkatal. des Bist. Rottenburg (1894), 17 f. C. St.

Düsselthal, ehem. Zist.-Kloster bei Düsseldorf. 1701 gründete der Kölner Domherr Adam Daemen auf der Rheininsel Bürk eine klösterl. Niederlassung, wohin er Religiosen v. der strengen Observanz aus ¶ Orval berief. Wegen der ungesunden Lage wurde das Kloster 1707 ins Tal der Düssel verlegt; 1708 zur Abtei erhoben, 1804 säkularisiert. — Gall. christ. III. Animadv. XIII. Grote 118. Janauschek I, LXXIII. Gr. M.

Duval, Edmond, * 22. 8. 1809 zu Enghien (Hennegau), † nach 1865 zu Mecheln; stud. am Konservatorium

zu Paris; wurde wegen s. Choralstudien v. Erzb. v. Mecheln mit der Neuausg. der Choralbücher beauftragt u. weilte zu diesem Zweck längere Zeit in Rom. 1848 erschien das Graduale rom. juxta ritum S. rom. Eccl. u. Vesperale cum Psalterio, 1850 das Manuale chori, 1851 Processionale, 1854 Rituale. Die Harmonisierung durch die Orgel lehrte er im Traité d'accompagnement im Anschluß an die Harmonie des 13. u. 14. Jh. Die Grundlage für s. Choralausgaben bildete großent. die Medicäerausg. v. 1614, die er vielf. nicht ohne Geschick verbesserte, so daß sie in manchen Punkten die Regensb. Ausg. überragt. Diese ‚Mechliner' Ausg. fanden weiteste Verbreitung in Belgien, Frankr., Engl. ꝛc., haben aber jetzt nur noch histor. Wert; für s. Zeit leistete D. das Mögliche. Hn.

Du Vergier (Verger) **de Hauranne,** Jean, Jansenist, * 1581 zu Bayonne, † 11. 10. 1643 zu Paris; stud. zu Paris u. Löwen bei den Jesuiten, war zuerst ihr Lobredner, dann ihr bittersterFeind. Verlebte mehrere Jahre (1611—6) mit s. Jugendfreund ¶Jansenius auf s. Landgut Cantipré; hielt sich v. Gott dazu auserwählt, mit Jansenius die ‚im tiefsten Verfall befindl. Kirche, die nicht mehr die wahre Braut Christi sei', zu reformieren. 1617 trat er in den Dienst des Bisch. v. Poitiers, der ihn 1621 z. Kommendatarabt v. St. Cyran, unter welchem Namen D. selbst zumeist bekannt ist, ernannte. 1635 in Paris Beichtvater der Nonnen v. ¶Port-Royal, die er z. Jansenismus verleitete. Der hl. Vinzenz v. Paul, früher mit ihm befreundet, erkannte ihn bald als Sektierer; Kard. Richelieu ließ ihn 15. 5. 1638 wegen mehrf. Klagen über s. Rechtgläubigkeit verhaften. Nach Richelieus Tod ward D. 20. 1. 1643, körperl. gebrochen, auf Betreiben s. Anhänger entlassen. Er war ein Mann v. schwärmer. Hochmut, höchst ehrgeizig u. zu Überspanntheiten geneigt; in der Moral u. Askese vertrat er einen finstern Rigorismus u. wollte die Autorität u. Hierarchie der Kirche durch ein demokrat. System ersetzen. Schr.: Question royale (Par. 1609), worin der Selbstmord unter gewissen Umständen für erlaubt erklärt wird; Petrus Aurelius de hierarchia eccl. (ebd. 1631 u. ö., wahrsch. ganz od. zT. unter D.s Einfluß v. s. Neffen Barcos vf.); Ges.-Ausg., 4 Bde, ebd. 1679. — Reuchlin, Gesch. v. Port-Royal (2 Bde, 1839/44). Kath. 1875 II, 152 ff. 267. RE V, 109 ff.; XV, 559 ff. RR IV, 49 ff. Wd.

Duvno (Du[l]men., Delmiten., Dalmatien. [?], Dulpnen. [?] dioec.), ehem. Bist. in der Herzegowina, Suffr. v. Spalato, mit ¶Mostar uniert. — Eubel I, 239; II, 162.

Dwin, armen. Königsstadt, s. Dowin.

Dyck, Anthonis van, vläm. Maler, * 22. 3. 1599 in Antwerpen, † 9. 12. 1641 in London; Schüler des Hendrik van Balen, ausgebildet bei Rubens, dem er ca. 1610—28 bei der Arbeit half ohne dessen krastv. Manier anzunehmen. In Antwerpen schuf van Dyck eine sehr große Anzahl von Tafelbildern, Grablegungen, Beweinungen (Antw., München, Berlin ꝛc.), die ihn als den eigentl. Maler innerlicher Empfindungen, vor allem des tiefsten Seelenschmerzes, charakterisieren. In diesem eng geschlossenen Kreise bringt es van D. nicht selten zu wahrem, ergreifenden Pathos. In s. Darstellungen der hl. Familie (Turin, München) zeigt sich dagegen eine liebenswürdige, weiche Heiterkeit u. Anmut. Schließl. fand der Meister, der an den engl. Hof gerufen wurde, in der Porträtmalerei vornehmer Persönlichkeiten s. Lebensaufgabe. Seine Bildnisse, überaus geistr. u. fein durchgebildet, sind zuerst v. ital. leuchtender Frische, später in einem sehr zarten, hellen Silberton gehalten. — Lemcke (1876). Wibiral (1877). Michiels (Par. ²1882). Guiffrey (ebd. 1882). Knackfuß (⁴1902). Nieuwbarn OP (holl., dtsch u. engl., Amst. 1903). F. Lh.

Dympna, hl., nach der Legende (vgl. Delehaye, Les légendes hag. [Brüssel 1905], 10. 118 f.) Tochter eines heidn. Königs in Irland (7. Jh ?); heiml. getauft, weihte sie sich Christo, floh vor den unnatürl. Zumutungen ihres Vaters unter den Schutz des Priesters Gerebern nach Belgien. Der Vater entdeckte jedoch die Flüchtigen; v. der Tochter wieder zurückgewiesen, tötete er beide. Ihre Reliquien wurden nach Gheel transferiert. Todestag 30. Mai, Translation 15. Mai. — As III, 475 ss. O'Hanlon (Dublin 1863). DchrB I, 832. BHL 354. O. B.

Dynamismus, eine Richtung in der Naturphilos., betrachtet (im Ggsatz zur aristot.-scholast. u. zur atomist. Naturerklärung) als das Wesen der Körperwelt entw. Kräfte (wie die Anziehung u. Abstoßung, zB. Kant) od. Kraftpunkte bzw. Kraftzentren (Monaden bei Leibniz, Realen bei Herbart, ꝛc.). Manche haben den D. mit d. Atomismus verbunden (zB. Fechner, E. v. Hartmann). — Ostwald, Vorles. über Naturphilos. (²1903). St. Sch.

Dynter, Edmund v., niederl. Geschichtschr., * 1382 zu Herzogenbusch, † 17. 2. 1448 zu Brüssel; seit 1406 im Dienst der Herzöge v. Burgund u. als deren Sekretär zu wicht. Geschäften verwendet, nahm 1414 an einer Gesandtsch. zu Kg Siegmund u. später am Konzil zu Konstanz teil; nach mehr als 40j. Tätigkeit Kanonikus am Kapitel St. Pierre zu Löwen. Hervorr. MAl. Historiograph. Vf. u. a. 1445/7 auf Befehl Philipps des Guten die auf archival. Grundlage beruhende Chronique des ducs de Brabant 381—1425. Ausg. u. sonst. Schriften s. bei Potth. I², 386 f. — Biogr. nat. de Belg. VI (Brüssel 1878), 440—4. Lorenz II³, 29—31. E. F.

Dzierzgowski, Nik., Erzb. v. Gnesen, † 22. 2. 1559; Dekan an der Kathedr. zu Płock, 20. 5. 1541 Bisch. v. Kamieniec, 31. 5. 1542 v. Chełm, 30. 3. 1543 v. Cujavia, 19. 2. 1546 Erzb. v. Gnesen, erhielt 4. 11. 1558 einen Koadjutor c. jure succ. in der Person des Joh. Przerembski, Vizekanzlers des Königr. Polen; hielt 1555 eine Prov.-Synode zu Petrikau, bei der Stanisl. ¶Hosius s. Confessio fidei verfaßte. — Acta consistor. 1535—46 (Ser. Vicecanc.) f. 127¹. 150¹. 165¹. 255. 258¹; 1546—50 (Ser. Camerar.) f. 7¹; 1556—59 (Ser. Vicecanc.) f. 130 s. v. G.

E.

Eadburga (Edburga), hl., OSB, Äbtissin des Marienkl. auf der Insel Thanet (Grafsch. Kent), † 27. 12. 751; angebl. Tochter des westsächs. Kgs Kentwine, hochgebildet; Brief des hl. Bonifatius (MGEp. III, ep. 10. 30. 35 u. 65) u. Lul (ebd. ep. 70), die sie durch Gebete u. Geschenke unterstützte, erhalten. — DchrB I, 355 f. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883), 83 ff. DnBi 16, 305 f. H. B.

Eadmer, OSB, Chronist, † 13. 1. 1124 als Mönch v. Christ Church Canterbury, Freund u. Berater des hl. ¶Anselm, z. Bisch. v. St. Andrews erwählt, aber nicht geweiht. Schrieb die beste nach einem einheitl. Plan durchgeführte Kirchengesch. Englands 960—1122: Hist. Novorum in Anglia (hrsg. v. M. Rule, Lond. 1884 als Rerum Brit. Roll Ser. 81). Vf. auch die für das Leben ¶Anselms u. den Investiturstreit bes. wichtige Schr. De Vita et conversatione Anselmi (BHL 86), ferner Vita des hl. Bregwin (BHL 216), ¶Dunstan (BHL 353), ¶Odo v. Canterbury (BHL 909), ¶Oswald v. York (BHL 921), ¶Wilfrid v. York (BHL 1282); einige asket. Schr. bei Ml 159 unter Anselms WW. Der früher oft Anselm zugeschr. Tractatus de Conceptione S. Mariae neu hrsg. v. Thurston u. Slater (Freib. 1904). — Liebermann, Ungedr. anglonorm. Geschichtsquellen I (1879), 284—302. Ragey (Par. 1892). Rule, Cambridge Antiqu. Soc. (1888). Kath. 1905 I, 148 f. A. Z.

Eadmund, hl., s. Edmund.

Eaduvius Basan, OSB im Kl. St. Michael zu Lüneburg, Miniaturmaler des 11./12. Jh; schrieb u. malte ein kostb. Evangeliar, das sich jetzt im Mus. zu Hannover be-

findet. Die ihm beigel. ‚Goldne Tafel' des Altars v. St. Michael in Lüneburg wurde im 17. Jh zerstört. — ADB V, 516. J. Schl.

Ealdhelm, Bisch. v. Sherborne, s. Aldhelm.

Eanbald II, Erzb. v. York (seit 796), † ca. 810; Schüler Alcuins. Sein Briefwechsel mit ihm hrsg. v. Jaffé, Monumenta Alcuin. (1873). — DnBi 16, 314. M. S.

Eata, hl., Bisch., † 26. 10. 686 zu Hexham; Schüler des hl. ¶Aidan, Abt v. Melrose 651, v. Erzb. Theodor 678 z. 1. Bisch. v. Hexham geweiht, übernahm 681 das Bist. Lindisfarne, kehrte 685 nach Hexham zurück. — DnBi 16, 336. DchrB II, 21. BHL 355. 1338. H. B.

Ebal, 1) עיבל, ein Berg (Dt 11, 29; 27, 13), Vulg. ¶Hebal; 2) עֵבֶל, a) Gegend u. semit. Volk in Arabien, zur Gruppe Jektan gehörig, Gn 10, 28; b) Edomiter, Sohn Sobals, Gn 36, 23. Chy.

Ebba, hl., Äbtissin v. Coldingham, † nach 679 (683?); Tochter des Kgs ¶Ethelfrid, Schwester des hl. ¶Oswald, gründete zu Derwent das nach ihr ben. Kloster Ebchester u. wurde später zur Äbtissin des Doppelkl. zu C. (Berwickshire) gewählt. — Eine andere E. war Äbtissin zu C., als die Dänen i. J. 870 das Kloster zerstörten, wobei die Nonnen zum Schutze ihrer Tugend sich Nase u. Oberlippen abschnitten. — DnBi 16, 342. DchrB II, 22 f. BHL 355. H. B.

Ebbo (Ebo), 1) Erzb. v. Reims, * als Unfreier, † 20. 3. 851; mit Ludwig d. Fr. am Hofe Karls d. Gr. erzogen, 816 Erzb. v. Reims; wirkte seit 823 als Missionar in Dänemark; war 833 beteiligt am Sturz Ludwigs d. Fr., deshalb 835 abgesetzt, 840 durch Lothar nach Reims zurückgeführt; floh 841 vor Karl d. Kahlen, erhielt 845 durch Ludwig d. Deutschen das Bist. Hildesheim, das er nach d. Muster der Reimser Kirche organisierte. — Hauck II², 185 u. ö. Über s. Rechtfertigungsschr., das Apologeticum Ebbonis, s. NA 25 (1900), 321 ff. Wattenb. I⁷, 326 u. ö. ADB 48, 242–8. Vgl. Pseudoisidor. — [A. Btm.] — 2) 29. Erzb. **v. Sens** (seit ca. 709), hl., OSB, * Ende des 7. Jh zu Tonnerre, † 27. 8. um 750; Mönch u. Abt zu St. Pierre-le-Vif in Sens, rettete Sens (725) bei der Belagerung durch Araber, zog sich später in die Einsamkeit nach Arces bei Sens zurück. Fest 27. Aug. — As VI, 94 ss. BHL 355. DchrB II, 23. Duchesne FE II, 414. — [H. B.] — 3) **E.** (auch Eppo), Magister u. (seit 1025) Domkustos **v. Worms** (nicht zu verwechseln mit den schismat. Bisch. v. Worms E. I [1090—1105] u. E. II [1107—15]), * Mitte des 10. Jh, † um 1033; brachte, philos. u. humanist. gebildet, die Domschule wieder zur Blüte u. war auch lit. tätig; Mittelp. gelehrter Bestrebungen am Rhein. Sein Briefw. mit Immo, d. spätern Bisch. v. Arezzo, zeigt, daß beide in bezug auf Simonie ein weites Gewissen hatten. Briefe bei Boos, Quellen z. Gesch. der Stadt Worms I (1886), 354 ff. E. ist viell. auch der Biogr. ¶Burchards v. W. — Wattenb. I⁷, 398. J. Schl.

Ebed Jahwe, s. Knecht Gottes.

Ebedjesu(s) (ʿAbdîschôʿ), 1) hl. (Abdjesus), Bisch. bei Kaschkar in Persien, erlitt unter Sapor II 374/5 mit vielen Gen. den Martertod. Fest 16. Mai. — As III, 571. BO I, 192. M. B. v. Z. (Regensb. 1871). Assemani, Acta s. Mart. I, 144 ss. Bedjan II, 325 ss. In ders. Verfolgung wurden noch ein Bisch. v. Bizabde, 3 Priester, ein Diakon u. ein Mönch namens E. gemartert. — [L. H.] — 2) **E. bar Brikâ,** der letzte große Schriftst. der nestor. Kirche, um 1285 Bisch. v. Schiggar u. ¶Bet ʿArabâjê, vor 1291 Metrop. v. Nisibis (Sauba) u. Armenien, † 1318. Die Titel s. zumeist verlorenen Werke führt er selbst auf am Schluß s. berühmten Schriftstellerkatalogs (veröff. in BO III, 4 ss., engl. v. Badger, The Nestorians [Lond. 1852] II, 361 ff.). Hrsg. sind: a) Das 1298 vf., v. E. selbst 1318 ins Arab. übersetzte ‚Buch der Perle', bei Mai NC X mit lat. Übers., engl. v. Badger a. a. O. II, 380 ff., Inhaltsang. in BO III, 352 ss.; b) der Nomokanon, Samml. für Zivil- u. Kirchenrecht, bei Mai NC X mit lat. Übers., Inhaltsang. in BO III, 332 ss.; c) Paradisus Eden, geschr. 1291, kommentiert 1316, eine Samml. v. 50 geistl. Gedichten, Nachahmung Hariris (BO III, 325 ss.). Proben veröff. v. Gismondi (Beirut 1888), 25 Gedichte v. Kardahi (ebd. 1889); d) Tafel der kirchl. Rechtssatzungen, s. OChr 1 (1901), 109 f. — 3) **E. IV, chald. Patr.,** † 1566 (?) im Kloster Jakobs des Reklusen bei Seerd; 1555 als Metrop. v. Gazarta z. Nachf. des ermordeten ‚chaldäischen' Patr. ¶Sulaka, der die Union angenommen hatte, gewählt; schickte 1555 den Joseph, Bruder des Sulaka, als Metrop. nach Malabar, der v. den Portugiesen 2 mal nach Lissabon geschleppt, in Rom starb. An s. Stelle schickte E. dann den Abraham, der v. Gregor XIII u. d. heidn. König v. Kotschin gg. die Portugiesen gehalten wurde. E. selbst legte in Rom 7. 3. 1562 das kath. Glaubensbekenntnis ab, worauf er v. Pius IV bestätigt wurde. Zurückgekehrt residierte er in Amid. Aktenstücke bei Giamil, Relationes (Rom 1902), Nr 12 bis 21 u. S. 490 ss. 600 ss. O. B.

Ebenbild Gottes (imago, similitudo Dei) wird in der Hl. Schrift genannt: 1) die 2. Person in der Gottheit (Kol 1, 15; Heb 1, 3). Sie ist das vollkommene E. des Vaters, weil sie mit ihm nicht bloß durch den Besitz einer spezif. ähnl. Natur übereinstimmt, sondern weil beide ein u. dieselbe Natur u. Wesenheit haben. Die Theologen nennen desh. den Sohn Gottes imago connaturalis des Vaters. — 2) Der Mensch (Gn 1, 26. 27; 5, 1; 9, 6; Sap 2, 23; Sir 17, 1; 1 Ko 11, 7; Ja 3, 9). Er heißt Gottes Bild (imago) aus natürl. u. Gottes Gleichnis (similitudo) aus übernatürl. Gründen. Kraft sr Natur ist der Mensch Gottes Bild nicht wegen sr körperlichen Gestalt (so die ¶Audianer u. Tertullian), sondern wegen sr Seele, die durch ihre Geistigkeit, Freiheit u. Unsterblichkeit der göttl. Natur ähnl. ist. Infolge der Unterscheidung v. Sein, Erkennen u. Wollen zeigt die Seele selbst das Bild der göttl. Trinität. Auch durch s. Stellung als Herr der Erde u. Geschöpfe stellt der Mensch Gottes Bild dar. Diese Ebenbildlichkeit mit Gott ist dem Menschen, weil v. Natur aus eigen, unverlierbar (nach den Reformatoren, bes. Luther, auch nach Bajus u. Jansenius: verlierbar). Die Erhebung in den Stand der Gnade u. der Eintritt in die ewige Glorie erhöhen die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott. Auf diese gesteigerte Ebenbildlichkeit beziehen die Väter (Iren., Orig., Cyrill v. Alex. u. Jeruf., Athanas.) gewöhnl. den Ausdruck similitudo. Durch die heiligm. Gnade wird der Mensch Kind Gottes u. der göttl. Natur teilhaft, also in bes. Weise E. des Sohnes Gottes (1 Jo 3, 2; 2 Pet 1, 4; 2 Ko 3, 18). Die Steigerung der Ebenbildlichkeit durch den Eintritt in die Glorie besteht darin, daß an Stelle der natürl. u. glaubensmäß. Gotteserkenntnis das Schauen tritt, wodurch wir Gott erfassen sicuti est, die Gottesliebe unverlierbar wird u. der Mensch Gottes Seligkeit teilt, ja die Herrlichkeit auch den Leib verklärt u. ihn z. E. des Gottmenschen macht. Die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ist demnach 3fach: imago naturae, gratiae, gloriae. — Thomas S. th. I, q. 93. Scheeben III, n. 315 f. — Vgl. Gnade. S. H.

Ebendorfer, Thomas, bedeutendster österr. Chronist, * 1387 zu Haselbach, † 1464; 1423 Rektor der Univ. Wien, die er beim Baseler Konzil vertrat. Hervorr. Theolog u. Exeget, bes. bekannt durch s. Chron. Austriacum (hrsg. v. Pez, SS rer. Austr. II, 689 ss.), das die Gesch. Österreichs bis 1440 behandelt, u. durch s. Kaiserchronik bis 1463 (MittIÖ, Erg.-Bd 3 [1890]). Wertvoll ist s. Diarium des Baseler Konzils, hrsg. in Mon. conc. general. saec. XV i SS I (1857), 101 ss. — Bildhaut II, 270 f. S. Pl.

Eben-Ezer (אבן העזר, ‚Stein der Hilfe'), Name eines Denksteins, den Samuel zw. Masphat u. Sen errichtete (1 Sa 7, 12) z. Dank für einen mit göttl. Beistand errung. entscheidenden Sieg über die Philister. Wohl verschieden v. Lagerplatz im Philisterkrieg (1 Sa 4, 1). Chy.

Eber, Paul, prot. Theol., Melanchthons Freund,

*8. 11. 1511 in Kitzingen, † 10. 12. 1569 in Wittenberg, wo er seit 1537 Prof. an der philos., seit 1556 (1560) Prof. an der theol. Fak. war. In der Abendmahlslehre bis 1561 der calvinist. Ansicht zugetan, vertrat er auch später hierin nicht die streng luther. Lehre. Von s. Schriften hervorzuheben: ein ‚gereinigter Heiligen- u. zugl. Geschichtskalender' (Calendarium historicum, 1550), ferner die Bearbeitung des AT für die Biblia Germanico-Latina (Wittenb. 1565, ²1574), die Schr. ‚Vom hl. Sakrament des Leibes u. Bluts unseres Herrn Jesu Christi' (ebd. 1562), sowie zahlr. Kirchenlieder. — Sixt (1843, gekürzt 1857). Pressel (1862). Buchwald (1897). AE V, 118 ff. KL IV, 73 f. M. G.

Eberbach, ehem. Zist.-Abtei im Rheingau, Bist. Mainz (jetzt Limburg), wurde v. Erzb. ¶Adalbert I v. Mainz 1116 für Chorherren gestiftet, an deren Stelle Adalbert 1131 eine Kolonie aus Clairvaux setzte. Aus diesem Anlaß soll der hl. Bernhard nach E. gekommen sein. Die Abtei zeichnete sich aus durch gute Disziplin (4 Tochterklöster), Pflege der Wissenschaften (Bibliothek 1631 durch die Schweden fortgeführt), Weinbau (große Ausfuhr nach den Niederlanden). Kirche roman. mit got. Zubauten u. bedeut. Grabmälern, dient jetzt z. Teil als kath. Pfarrkirche. Grabmäler, Kapitel, Dormitorium erhalten, v. Kreuzgang nur die Hälfte. 1803 säkularisiert, kam E. an Nassau. Gebäude jetzt Gefangenenhaus u. Kellereien. — Bär-Rossel, Diplomat. Gesch. v. E. (2 Bde, 1851/8). Rossel, (1857); ders., Urkk.-B (2 Bde, 1861/70). Stoff (1879). C. Schäfer, E. im MA, Baubeschr. u. Baugesch. (1901). Gr. M.

Eberbach, Humanistenfamilie: 1) **Georg,** Arzt in Rothenburg o. T., dann Prof. u. 1497/8 Rektor der Univ. Erfurt, † 21. 5. 1507 (1508 ?) als frommer Katholik. — Der freien Richtung folgten s. Söhne 2) **Heinrich,** 1505 mag. artium (mit Luther), dann Dr. med., Arzt u. Prof. in Erfurt, wiederholt (1512, 1528, 1529) Rektor der dort. Univ., † 1534 als eifriger Lutheraner. — 3) **Peter** (Petrejus Aperbachius), Freund des ¶Hutten, ¶Spalatin u. ¶Mutian, * zw. 1583 u. 89 zu Rothenburg o. T., † 1531 zu Erfurt; 1508 mag. artium, dann auf Studienreisen, 1513/4 in Rom für Reuchlins Sache tätig, angebl. Mitverf. der Dunkelmännerbriefe. — ADB I, 504. Böcking, Hutteni Opp. suppl. II 2 (1870), 301 s. Gillert, Briefw. Mutians (1890) I, 59. 111 f. 233 u. ö. EG 29, 96 ff. J. Schl.

Eberhard, 1) Bischöfe **v. Bamberg** (E. I u. II), s. Bamberg, Bischöfe (Sp. 468). — 2) **E. v. Béthune** (bei Arras), MAl. Schulmann u. Literarhistor., vollendete 1212 (nicht 1024) den ‚Graecismus', eine versifizierte lat. Grammatik, die viele griech. Ausdrücke erklärt u. bis zu Erasmus' Zeiten das angesehenste Schulbuch dieser Art war; Ausg. v. Wrobel, Corpus grammaticorum medii aevi I (1887). Wahrsch. ist E. ident. mit dem magister Everhardus Alemannus, egregius versificator, excellens rithmista, arduus rhetor, dictator valde solemnis, der den Laborinthus s. de miseriis rectorum scholarum (bei Leyser, Poetae medii aevi [Halle 1721], 795 ss.) verf. Dagg. ist ihm die theol. Abh. Antihaeresis, unter d. Titel Contra Waldenses hrsg. v. Gretser 1614 (Opp. XII² [Regensb. 1738], 117–91), vermutl. unterschoben. — Fabricius L II (Flor. 1858), 486 ss. Comptes rendus de l'Acad. des Belles Lettres, B, VI (Par. 1870), 259 ff. Hauréau im Journal des Savants (ebd. 1889), 57 ff. Gröber II 1, 389 f. (gg. die Identifizierung). — [J. Schl.] — 3) **E.,** fel., erster Abt **v. Einsiedeln** (934—58), † 14. 8. 958; vorher Dompropst v. Straßburg, führte in Eins. den ersten Klosterbau auf u. erlangte v. Otto I am 27. 10. 947 Bestätigung des Grundbesitzes, freie Abtwahl u. Reichsunmittelbarkeit (Fürstenwürde). Otto nennt (3. 2. 961) das Kloster ‚Eberhardszelle'. — Ringholz, Gesch. d. fürstl. Stifts Eins. I (1904), 33 ff. — [Gl. Mr.] — 4) **E. v. Freising,** OSB, Musiktheoretiker des 11. Jh, schrieb einen Traktat über die Mensur der Orgelpfeifen, den ¶Gerbert (SS II, 279 ss.) aus einer Tegernseer Hs des 11. od. 12. Jh abgedruckt hat. — ADB V, 563. — [Hn.] — 5) **E.,** Markgraf **v. Friaul,** * um 846, † 868/9; mit Ludwigs d. Fr. Tochter Gisla vermählt, wackerer Kriegsheld im Kampf gg. die Sarazenen u. Freund lit. Studien u. gelehrter Männer, wie Hrabans, Hinkmars, Gottschalks, den er längere Zeit beherbergte, des Iren ¶Sedulius Scotus, der ihn in mehreren Gedichten (MG Poet. Carol. III, 201 ss. 212. 220 s.) verherrlichte; stiftete die Abtei Cysoing (bei Tournai) u. übertrug 854 dorthin die Gebeine des hl. Papstes ¶Calixt I v. Rom (MGSS XV 1, 418 ss.). — Cheval. I², 1262. Ebert II, 195. Wattenb. I⁷, 193 Anm. 2. AnBoll 6 (1887), 277 s. Favre in Étude hist. du moyen-âge pour Monod (Par. 1896), 155 ff. Ann. soc. arch. Bruxelles 13 (1899), 45 ff. — [H. B.] — 6) **E.,** Mönch OSB **v. Fulda** im 12. Jh, bekannt durch das 2bdge im Staatsarchiv zu Marburg befindl. Kartular („Codex Eberhardi') des Klosters Fulda, das er im Auftrag s. Abtes Marquard ca. 1152—62 anlegte. Der C. E. enthält bis zur Mitte des 12. Jh das gesamte Urkundenmaterial über die Stellung des Kl. Fulda zu s. geistl. u. weltl. Oberen (Papsturkunden, Immunitäten) u. die Verzeichnung der Besitztitel nebst einer Übersicht über den Besitz u. die Einkünfte, zT. jedoch interpoliert. — Cheval. I², 1262. Roller (1901). — Wislicenus, Die Urk.-Auszüge E.s (Kieler Diss., 1897). — [O. H.] — 7) **E. v. ¶Gandersheim,** gen. ‚der Pfaffe', vf. 1216 als Schreiber der Äbtissin Mechtild eine Reimchronik des Klosters G., die dessen Gesch. bis 1008 behandelt u. mehr Bedeutung als (1.) niederdeutsches Sprachdenkmal denn als Quelle hat. — Hasse (1872). Bildhaut I, 150. — [L. Pfl.] — 8) **E.,** luth. Bisch. **v. Lübeck** (16. 5. 1561) u. Verden (1566), v. den Reichsfürsten u. der Kurie jedoch nicht anerkannt; führte in beiden Gebieten die streng luth. Reformation durch; † 5. 7. 1586. — ADB V, 547 f. Pratje, Altes u. Neues aus den Herzogt. Bremen u. Verden (Stade 1769/82), Bd 11 u. 12. — [O. H.] — 9) **E. III,** Graf **v. Nellenburg,** fel., * um 1018, † 25. 3. um 1078; Sohn des Ebbo u. der Hadewig, verwandt mit Papst Leo IX u. K. Heinrich II, begann 1050 die Gründung des Kl. ¶Allerheiligen in Schaffhausen, das 1064 eingeweiht wurde. Er erlangte dafür päpstl. Schutz auf einer Romfahrt, wallfahrtete nach Compostella u. trat selbst ins Kloster. Seine Gemahlin Ida gründete das Frauenkl. St. Agnes in Schaffhausen. Fest 7. Apr. — AsApr. I, 669—72. ZGOR NF 5 (1896), 425—42. Cheval. I², 1263. — [Gl. Mr.] — 10) **E. v. Niederaltaich** (al. v. Regensburg), Annalist, * zu Niederaltaich, rector scolarium u. Pfarrer zu Haidlfing, seit 1294 Domherr u. Archidiakon in Regensburg; überarbeitete die Forts. der Annalen des ¶Hermann v. Niederaltaich u. führte sie v. 1300—5 selbständig fort. — MGSS XVII, 592 s. Bildhaut II, 219. — [B. S.] — 11) **E.,** Erzbischöfe **v. Salzburg:** a) E. I, 1147—64, OSB, (hl.), * um 1085 aus dem bayr. Freiherrngeschl. v. Biburg u. Hilpoltstein, † 21. 6. 1164 im Zist.-Kl. ¶Reun; 1125 Mönch OSB in ¶Prüfening, 1133 erster Abt des von s. Geschwistern gegr. Kl. ¶Biburg, 11. 5. 1147 Erzb. v. Salzburg, wo er (1148) nach der Rückkehr v. Konzil v. Reims 1150 eine Prov.-Synode hielt (Dalham, Conc. Salisb. [Augsb. 1788], 73). In der großen Kaiserfehde mit d. Papsttum stand E. unentwegt zu Alexander III, dessen Hauptstütze er in Deutschl. war, u. erklärte sich 30. 3. 1162 in Mailand offen als Gegner Viktors IV. Die Oratio de Hildebrandi antichristiano imperio wird ihm fälschl. zugeschr. Kräftig unterstützte E. die Reformen s. Freundes ¶Gerhoch v. Reichersberg. Vom Volk als heilig verehrt (Fest 22. Juni), aber nicht kanonisiert. — As IV, 267. Die älteste Vita (um 1180) in MGSS XI, 77 ss., ebd. die Miracula (um 1280 vf.), auch in AnBoll 20 (1902), 177 ss. Meiller, Regesten (1866), 57—108. 447. BHL 356. 1338 s. Gruber (1873). Arch. f. öst. Gesch. 34 (1865), 1—144. Hauck IV, 235 f. 245 ff. — b) E. II, Graf v. Regensberg, * um 1170, † 30. 11. 1246 zu ¶Friesach; 1190 als Domherr in Konstanz urkundl., 1196 Bisch. v. Brixen, 20. 4. 1200—46 Erzb. v. Salzb.; stiftete die Bist. ¶Chiemsee, ¶Seckau, ¶Lavant, die Kollegiate zu Friesach, Völker-

markt, Altötting (1231) u. gilt als Begründer des Landes Salzburg. Als Staufenfreund starb er im Bann u. wurde erst 1288 in Salzb. begraben. Seine Synoden bei Dalham (s. o.), 94 ss. — Meiller (s. o.), 170 ss. u. 505 ss. Hauthaler (1876, 1889). Hirn (1875). Gruber (Progr. 1877/9, 1883). — c) **E. III v. Neuhaus**, 1403—27, † 18. 1. 1427; vertrieb 1404 die Juden, nahm 1415 am Konzil v. Konstanz teil, das er 1418 u. 1420 in Prov.-Synoden durchführte (Dalham [s. o.], 167 u. 190, Mansi 28, 977 ss.), bekämpfte mit Bisch. Hermann v. Freising die Hussiten u. fungierte als Schiedsrichter zw. Bayern u. Österreich. Ein Registerbuch E.s erhalten. — Zauner, Chronik v. Salzb. III (Salzb. 1796), 18. Hansiz, Germ. sacra II (Augsb. 1729), 466. Pichler, Landesgesch. (1861), 232 ff. — [Ch. Greinz.] — 12) **E. v. Sax**, OP wahrsch. zu Zürich, geistl. Dichter, stammte aus d. freiherrl. Geschl. v. Sax (Hohensax) im Rheintal bei Feldkirch, 1309 urkundl. nachgewiesen; vf. ein schwungv. dtsch. Marienlied v. 20 Strophen im Stil des Minnesangs, in Anlehnung an das Hohe Lied u. an ¶Konrad v. Würzburg. — Bartsch, Schweizer Minnesänger (1886), Nr. 28. ADB 30, 457. — [K. B.] — 13) **E. I, Abt v. Tegernsee** (1001—03); als Administrator v. K. Heinrich II aus St. Gallen berufen, förderte Schule u. Gelehrsamkeit, stieß mit s. Reformen auf Widerstand der adel. Mönche, schied v. Amte u. starb 4. 3. 1004 (?) auf der Fahrt ins Hl. Land. Eine Reihe v. Briefen bei Pez V 1, 135—41 u. Ml 161, 1307—12. — Obermayer, Tegernsee (1887), 156 ff. Oberb. Archiv 50 (1895), 32. — [J. Schl.] — 14) **E.**, Chorherr **in Waten**, einem v. Otfrid 1072 gestift. Aug.-Kl. bei St. Omer, vf. nach d. Tode des Stifters (1085) eine kurze Chronik ſs Klosters u. eine Darstellung der wunderb. Heilung des Kanonikers Tamard i. J. 1088, abgedr. bei Ml 149, 1513 s. — Cheval. I², 1264. Kehr (Gött. Diss., 1883). — [B. S.] — 15) **E.** (Eberhart) **v. Windecke**, Chronist, * um 1380 zu Mainz, † 1440 ebd.; trat nach vielen Reisen in den Dienst K. Sigismunds, bis er 1420 wieder nach Mainz kam; vf. ‚Kaiser Sigismunds Buch', eine nicht einheitl. Chronik, sondern eine bunte Sammlung v. Nachrichten u. Urkunden; hrsg. v. Altmann, 1893. — Altmann, Studien (1891). Bildhaut II, 488. Lorenz II³, 294. L. Pfl.

Eberhard, Grafen bzw. (seit 1495) Herzoge v. ¶Württemberg: **E. I der Erlauchte**, * 13. 3. 1265, † 5. 6. 1325; in Fehde mit den schwäb. Reichsstädten, 1310 geächtet. **E. II der Greiner**, besiegte den schwäb. Städtebund 1388 bei Döffingen, † 15. 3. 1392. **E. III**, † 16. 5. 1417, beteiligt an der Absetzung Kg Wenzels. **E. IV**, † 2. 7. 1419. Dessen Enkel **E. V** (als Hzg E. I) **im Bart**, * 11. 12. 1445 zu Urach, † 24. 2. 1496 zu Tübingen; erst ein roher, Ausschweifungen ergebener Charakter, ward durch eine Palästinafahrt (1468) völlig umgewandelt, so daß er als einer der besten Fürsten sr Zeit gilt. Er gründete 1477 die Univ. Tübingen u. berief an diese bedeut. Männer, wie den Theol. Gabr. ¶Biel, den Juristen Joh. Bergenhans gen. ¶Nauclerus u. a. Erhielt 1482 v. Papst Sixtus IV die goldene Rose u. ward 1495 z. Herzog erhoben (vgl. Ohr in Bes. Beil. d. Staatsanz. f. Württ. 1905, 113 ff.). **E. VI** (II), * 1. 2. 1447, † 17. 2. 1504; 1498 abgesetzt. **E. VII** (III), * 16. 12. 1614, † 2. 7. 1674; trat als eifriger Prot. auf Seite der Schweden, wurde aber v. den Kaiserlichen vertrieben u. erhielt erst 1650 s. Land zurück. — Heyd, Württ. Bibliogr. I (1895). J. K.

Eberhard, 1) Franz, Bildhauer, * 1767 zu Hindelang im Algäu, † 18. 12. 1836 zu München; arbeitete mit Geschick einfache relig. Reliefs, Kruzifixe u. Heiligenbilder. — 2) Bedeutender war s. Bruder **Konrad**, * 25. 11. 1768, † 12. 3. 1859 zu München; kompon. im Geiste Giottos u. Simone Martinis ernste Bildwerke u. Malereien u. schuf tücht. Grabdenkmäler. Bei allen s. Schöpfungen suchte er in die Tiefe des Christent. einzudringen. — ADB V, 571 f. — [F. Lh.]. — 3) **Joh. Aug.**, Philos. aus der Schule des Chr. ¶Wolff, * 31. 8. 1739 zu Halberstadt, † 6. 1. 1809 zu Halle, wo er seit 1778 als Prof. den Leibnizianismus im Sinne der dtsch. ¶Aufklärung gg. ¶Kant verteidigte, zumeist in s. ‚Philos. Magazin' (1788 bis 1792) u. ‚Philos. Archiv' (1792/5). Außer s. ‚Synonym. Wörterb. d. dtsch. Sprache' (1802, ¹⁰1896) verdienen v. s. WW Erwähnung: Neue Apologie des Sokrates (1772 u. ö.); Allgem. Theorie des Denkens u. Empfindens (³1786); Sittenlehre der Vernunft (³1786); Handb. der Ästhetik (³1807). — Fr. Nikolai (1810). Überweg-Heinze III⁹, 229. 232 u. ö. — [J. P.] — 4) **Matthias**, Bisch. v. Trier, * 1. 11. 1815 zu Trier, † 30. 5. 1876 ebd.; 23. 2. 1839 Priester, Kaplan zu St. Kastor in Koblenz, 1842 Geheimsekr. des Bisch. ¶Arnoldi, Herbst 1842 Prof. der Dogmatik am Priestersem. zu Trier, 1846 Dr. theol., 1849—62 Regens des Seminars, seit 1850 auch Domkap. u. Domprediger, 3. 8. 1862 als Weihbisch. v. Trier konsekriert, 16. 7. 1867 z. Bisch. v. Trier gewählt, 13. 11. inthronisiert. Als Bisch. ließ er sich die Bildung des Klerus wie die Hebung des relig. Lebens im Volke sehr angelegen sein u. erfüllte die Pflichten des bischöfl. Amtes mit großer Hingabe. Auf dem Vatik. Konzil schloß er sich der Minorität an, weil er die Definition des Dogmas v. der päpstl. Unfehlbarkeit, obwohl sie sr persönl. Überzeugung entsprach, für inopportun hielt; nach erfolgter Definition publizierte er die dogmat. Dekrete des Konzils schon unter d. 8. Aug. Im Kulturkampf hatte er als eines der ersten Opfer aus dem preuß. Episkopat die Schließung ſs Seminars, Geldstrafe u. Pfändungen u. v. 6. 3. — 31. 12. 1874 Gefängnis in der Trierer Strafanstalt zu erdulden. Schrieb: De tituli ‚Sedis Apostolicae' ad insignendam Sedem Romanam usu antiquo ac vi singulari (Diss., Trier 1846). Seine ‚Kanzelvorträge' (nach s. Tod v. Ditscheid hrsg., 6 Bde, 1877/83, ⁴1904 ff.) werden mit Recht unter die besten kath. Predigtw. des 19. Jh gerechnet. — P. Müller (1874). J. J. Kraft (1878). Ditscheid (1900). F. L.

Eberhardsklausen, Wallfahrtsort u. ehem. Aug.-Abtei in der Diöz. Trier. Ein Taglöhner namens Eberhard hatte 1440 ein Vesperbild aufgestellt, 1449 wurde eine Kirche gebaut u. 1459 Chorherren der Windesheimer Kongr. berufen. Ca. 20 Priester mit einer Anzahl Brüder besorgten die Wallfahrt. 1766 zur Abtei erhoben, unter Propst C. Linz 1802 aufgehoben. — Marx, Gesch. des Erzstiftes Trier II 2 (1862), 259. F. As.

Eberle, Syrius, Bildhauer, * 1844 zu Pfronten im Algäu, † 12. 4. 1903 zu Bozen; fertigte kirchl. Figuren für Brasilien u. Peru, profane Denkmäler (zB. Gabelsbergers in München) u. a. — Jahresmappe der dtsch. Ges. f. christl. Kunst I (1893). F. Lh.

Eberlein, Georg, Architekt, * 13. 4. 1819 in Linden (Mittelfranken), † 8. 7. 1884 in Nürnberg; Schüler Heideloffs, mit dem er jahrelang zusammenarbeitete; restaurierte den Dom zu Erfurt, den Kreuzgang der Stiftskirche in Aschaffenburg, St. Emmeram in Regensburg. F. Lh.

Eberlin, 1) Johannes v. Günzburg (a. D.), so gen. nach s. Vaterstadt, Freund u. Bundesgenosse Luthers im Kampf gg. Zölibat u. Mönchtum, * um 1465, † nach 1530; stud. in Ingolstadt, wurde 1489 als Priester in Basel immatrikuliert u. 1490 ebd. mag. artium, trat in Heilsbronn in den Franziskanerorden, war 1519 Prediger u. Lehrmeister in Tübingen, dann in Ulm, wo er im Sinne Luthers predigte, aber ‚verabschiedet' wurde u. in die Schweiz floh. Als wandernder Prädikant zog er durch Süddtschl. nach Wittenberg u. vf. Flugschriften, die durch ihre hinreißende Beredsamkeit u. volkstüml. Sprache den Abfall förderten, durch glühenden Haß gg. Kirche u. Papst, Ordensgelübde u. Priestertum Luthers Schriften über christl. Freiheit weit überboten: ‚Die 15 Bundesgenossen', ‚Wider die Schänder der Kreaturen Gottes durch Weihen u. Segnen', ‚Die 7 frum Pfaffen u. der Pfaffen Trost' (sämtl. 1521). Seit d. Wittenberger Bildersturm wurde er gemäßigter (‚Vom Mißbrauch christl. Freiheit', 1522), trat 1524/5 in Erfurt

den Aufständ. entgegen (‚Sermon zu den Christen in Erfurt', 1524) u. nahm sich ein armes Edelfräulein z. Weib. Endl. fand er Ruhe u. ‚Sold' (‚Mich wundert, daß kein Geld im Lande ist', 1524) bei dem Grafen Georg II v. Wertheim, der ihn z. Superintendenten f. Ländchens bestellte. E. führte hier die Reformation durch, war aber mit den Früchten ders. nicht allweg zufrieden (‚Verwarnung an die Christen in der Burgauischen Mark') u. widmete sich in Mußestunden der Verdeutschung der ‚Germania' des Tacitus. Ort u. Jahr s. Todes sind unsicher. Neuausg. sr ausgew. Schriften v. Enders (1896). — Riggenbach (1874). Radlkofer (1887). Werner (²1905, einseit. Tendenzschrift). Janssen II¹⁸, 199 ff. J. H. Schmidt, Die 15 Bundesgenossen (1900). W. Lucke, Entstehung der 15 Bundesgenossen (1902). Zeitschr. f. dtsch. Philol. 1904, 145 ff. — [J. Schl.] — 2) **Joh. Ernst**, Kirchenkomponist, * Anf. des 18. Jh zu Jettenbach (Schwaben), † wahrsch. um 1763 in Salzburg, wo er 1725—9 vierter Organist am Dom, seit 1729 Hof- u. Domorganist, seit 1749 Hof- u. Domkapellm. u. seit 1754 Titular-Truchseß mit ‚Rang u. Gang' war. E. ist ein sehr fruchtb. u. bedeut. Komponist. Von s. über 300 größtent. noch ungedr. WW sind am bekanntesten die Toccaten u. Fugen (öfters, auch in neuerer Zeit gedr.); s. leider fast durchwegs ungedr. Gesangswerke sind zumeist in den Archiven zu Salzburg, München, Regensburg (in der Proskeschen Bibl. 12 Oratorien in Autograph), Kremsmünster, Einsiedeln, Wien. Unter s. veröff. Orgelsachen sind Perlen edelster Art. E.s Stil erinnert an Corelli u. Scarlatti. — Kornmüller II², 75. Eitner III, 303. Hn.

Ebermann, Vitus, SJ, s. Erbermann.

Eberndorf, früher Chorherrenstift, jetzt Propsteipfarrei in Kärnten. Aus den Gütern des Grafen Achatz v. Bogen baute 1106 Patr. Ulrich v. Aquileja die Kirche; 1154 wurde sie den Chorherren übergeben. Der berühmteste Propst war Leonh. ¶Reutschach. 1603 wurde das Stift aufgehoben, die Güter erhielten die Jesuiten in Klagenfurt, später das Kl. St. ¶Paul. — Schroll, Urkundenregesten v. E. (1870). MJÖG, Erg.-Bd 6 (1901), 624—33. F. Af.

Ebers, Georg, Ägyptolog u. Romanschriftst., * 1. 3. 1837 zu Berlin, † 7. 8. 1898 in Tutzing; 1870—89 Prof. in Leipzig, berühmt durch Auffindung des nach ihm ben. Papyrus medizin. Inhalts (14. Jh v. Chr.). — Von s. WW kommen hier in Betracht: Ägypten u. die BB Moses (1868), Durch Gosen zum Sinai (1872, ²1881), Cicerone durch das alte u. neue Ag. (2 Bde, 1886), Kopt. Kunst 2c. (1892), die beiden Prachtw. Ägypten in Wort u. Bild (2 Bde, 1878 f.), Palästina in Bild u. Wort (mit Guthe, 2 Bde, 1881/3, ²1886 f.). — Selbstbg 1892 u. ö. Gosche (²1887). F. Sch.

Ebersberg, ehem. Kloster OSB, 934 v. den Grafen Eberhard u. Adalbero v. E. gestiftet als Propstei der Augustinerchorherren zu Ehren des hl. Sebastian, in dessen Bruderschaft sich im 15. Jh viele dtsche Fürsten, auch K. Maximilian I, aufnehmen ließen. Die kreuzförm. Basilika wurde 970 (nach langer Weigerung des Diözesanbischofs Abraham v. Freising) vom Erzb. v. Salzburg geweiht, das Kloster 1015 (990?) in eine Ben.-Abtei verwandelt. Es blühte unter ¶Williram (seit 1048), wurde unter Eckehard (1446—74) reformiert, 1595 aufgehoben u. den Jesuiten übergeben, die hier eine sog. Residenz errichteten. Nach der Aufhebung des Ordens v. 1773—99 Sitz eines Großpriorats des Malteserordens. 1803 säkularisiert. Dreischiff. Hallenkirche aus d. 15. Jh, 1783 im Rokoko erneuert. In E. entstanden das Chronicon Ebersp. (MGSS XX, 11 ss.) u. dessen Forts. (MGSS XXV, 867 ss.) u. a. Gesch.-Quellen (Oefele, Rer. Boic. SS II [1763]); Chartular veröff. v. Graf Hundt in AMA XIV 3 (1867), 197 bis 303. Nekrolog v. Baumann in MGNecrol. III (1905), 77 ss. — Paulhuber (1847). Grote 121. Hager in den Kunstdenkm. Bayerns I (1899), 1312 ff. Wattenb. II⁸, 66. J. Schl.

Ebersheimmünster (Novientum, Aprimonasterium), ehem. Ben.-Abtei in Unterelsaß, v. elsäss. Hzg Attich im 7. Jh gegr. (Urk. Theuderichs III v. 683) u. reich dotiert, 870 Reichsabtei, 888 bischöfl.-straßburg. Besitz, hat eine wechselvolle Geschichte; im Bauernkrieg hart mitgenommen, durch die franz. Revolution aufgehoben; seit 1889 Waisenhaus der Josephschwestern. Hier entstand im 12. Jh das Chronicon Ebersheimense (MGSS XXIII, 431 ss.; vgl. Potth. I², 263; NA 16 [1891], 547 ff.). — Clauß, Hist.-topogr. Wörterb. des Elsaß (1895), 282—8. L. Pfl.

Eberwin, 1) Name zweier gleichzeit. Äbte, denen die Abfassung der Vita s. ¶Magnerici, der Schr. De calamitate abbatiae s. Martini Trev. (MGSS XV 2, 739 ss.) u. der Vita s. Simeonis eremitae zugeschr. wird. Als Vf. der beiden ersten Schriften gilt wohl mit mehr Recht der Abt E. v. St. Martin zu Trier († 1047), als Vf. der letztern der Abt E. v. ¶Tholey, der um 1023 mit Abt ¶Richard v. St. Vannes eine Pilgerreise ins Hl. Land machte u. dort den Eremiten ¶Simeon kennen lernte. Über die Streitfrage vgl. Lager in StBeCi 20 (1899), 374 ff. Potth. I², 389 f. Hurter I², 972 s. — [H. B.] — 2) **E. v. Helfenstein**, Praem., erster Propst v. ¶Steinfeld, † um 1160; nahm als Aug.-Chorherr mit s. Ordensbrüdern das Ordenskleid des hl. Norbert; erhielt 1134 auf dem Konzil zu Pisa v. Innozenz II die Wiederbestätigung der Rechte u. Besitzungen s. Klosters; bekämpfte in Predigten u. Schriften die Irrlehren; in hohem Ansehen bei K. Lothar II u. Friedr. I, Freund des hl. Bernhard (Brief an ihn bei Ml 182, 676). — Hugo II, 853. Bärsch, Kl. Steinfeld (1857). Cheval. I², 1266. Goovaerts 243 ff. X. Kl.

Ebioniten (Ἐβιωναῖοι, Ebionaei), judenchristl. Sekte, deren Spuren bis in die Anfänge des Christent. zurückführen. Ihr Name kommt wohl nicht v. einem Sektenstifter Ebion (Tertullian, Hippolyt, Epiphan., Hilgenfeld), noch weniger v. ihrer ‚armseligen Anschauung vom Gesetz (Orig.) od. v. Christus' (Euseb.), sondern ist abzuleiten v. אביונים = ‚die Armen', dh. Nachfolger der armen Urgemeinde v. Jeruf. Sie hielten das jüd. Gesetz für fortdauernd verbindl., schieden sich aber bezgl. der Christologie in 2 Hauptrichtungen: die eine leugnete die Geburt Christi aus der Jungfrau u. dem Hl. Geist, die andere nahm sie an. Übrigens geben die Berichte der älteren Väter über sie kein klares Bild (vgl. Justin, Dial. c. Tryph. c. 47; Iren., Adv. haer. I, 26, 2; III, 21, 1; V, 1, 3; Orig., C. Cels. 5, 61; Euseb. HE 3, 27; Epiphan., Haer. 29 s.). Ihre Wohnsitze hatte die Sekte bes. in Beröa (Syrien), Kochabe (Batanäa), Pella (Dekapolis); im 5. Jh starb sie aus. Der Bibelübersetzer ¶Symmachus war Ebionit. — Bardenh. I, 347 ff. Harnack AB I, 141 ff. Hilgenfeld, Ketzergesch. (1884), 421 ff. RE V, 125 ff. — [M. S.] — Das v. der Sekte benützte sog. **E.evangelium**, als angebl. genaue griech. Wiedergabe des hebr. Matthäus (nach Epiphan., Haer. 30, 3 u. 13) auch Matthäus- u. Hebräerevang. genannt, war wohl eine gg. Ende des 2. Jh vf. ‚tendenziöse Kompilation aus den kanon. Evang.', wohl ident. mit d. ‚Evang. der Zwölf'. Die v. Epiphanius überlieferten Zitate (s. Hennecke, NTl. Apokr. [1904], 26 f.) weisen auf ein griech. Original. — Bardenh. I, 383 ff. O. B.

Ebner, 2 Mystikerinnen OP: 1) **Christina**, * 1277 aus patriz. Familie zu Nürnberg, seit 1289 im Kl. ¶Engeltal, † 27. 12. 1356 ebd.; bekleidete versch. Ämter im Kloster, wurde 1345 Priorin. Fein gebildete u. geistig bedeutende Frau, schon als Kind begnadet u. seit 1297 weithin bekannt u. verehrt; 1350 besuchte sie K. Karl IV, 1351 ¶Heinrich v. Nördlingen. Über ihre Visionen, in denen Zeitereignisse öfters eine Rolle spielen, liegen von ihr u. ihrem Beichtvater Konrad v. Füssen OP für die Jahre 1317—24 u. 1344—52 Aufzeichnungen vor, hrsg. (ungenügend) v. Lochner (1872). Ferner vf. sie vor 1346 das Büchlein ‚Von der genaden uberlast' über das myst. Leben verstorb. Engeltaler Nonnen, hrsg. v. K. Schröder 1871 (Bibl. d. Lit. Ver. in Stuttgart Bd 108). — 2) **Margareta**, mit Christina nicht verwandt, * ca. 1291 zu Donauwörth, † 20. 6. 1351 im Kl. ¶Medingen; eine weiche, fried-

volle Natur, fast zeitlebens krank, führte seit ca. 1312 ein tiefinnerl. Leben, darin bef. gefördert durch ¶Heinrich v. Nördlingen. Ihre viel v. Leben Jesu handelnden Offenbarungen (1312—48) hrsg. v. Strauch, Marg. E. 2c. (1882), 1—166. Sie verrät wie Christina lebh. Sympathie für K. ¶Ludwig d. Bayer. — Lit. zu beiden: RE V, 128 f. RB IV, 87—92. Preger II, 247 ff. 269 ff. 277 ff. Lechner, Marg. v. Cortona (²1890), Anhang 141—223. K. B.

Ebner, Adalbert, tüchtiger Liturgiker, * 16. 12. 1861 zu Straubing, † 25. 2. 1898 zu Eichstätt, wo er seit 1892 bischöfl. Lyzealprof. war; machte 1889—91 Forschungsreisen in Dtschl. u. Italien zur Katalogisierung der liturg. Hss. WW: Klösterl. Gebetsverbrüderungen (1890); Quellen u. Forschungen zur Gesch. u. Kunstgesch. des Missale Romanum im MA (1896). Hrsg. v. Thalhofers Handbuch der Liturgik I I² (1894). — Endres (1898). Hil.

Ebo, Mönch OSB v. Michelsberg, Hagiogr., † 16. 5. 1163; vf. zw. 1151 u. 59 nach mündl. u. schriftl. Berichten eine (v. Wiesener in FDG 26 [1886], 501 ff. ungünstig beurteilte) Vita des hl. ¶Otto, Bisch. v. Bamberg, die am besten Jaffé in Bibl. rer. Germ. V (1869), 580 ss. herausgab. — Wattenb. II⁶, 186. — Vgl. Ebbo. H. B.

Eboracen. dioec. = ehem. engl. Erzbist. ¶York.

Ebrach, ehem. Zist.-Abtei im Bist. Würzburg, Stiftung des Berno u. Richwin v. Eberau, besetzt 1127 v. Mönchen aus Morimund. Durch Kauf u. Schenkung gelangte die Abtei bald zu bedeut. Besitz u. dadurch sowie durch zahlr. Patronate zu großem Ansehen u. Einfluß, was zu vielen geistl. u. weltl. Jurisdiktionsstreitigkeiten mit den Würzb. Bischöfen Anlaß gab. Aus E. gingen 8 Tochterklöster hervor. Im Bauern- u. Schwedenkrieg wurde das Stift arg mitgenommen. Das Mitgliederverzeichnis weist eine Reihe v. Schriftstellern auf. Die Bibliothek — bei der Aufhebung (1802) ca. 30 000 Bde — kam nach Würzb., das Archiv nach Bamberg, München, Rom u. Würzb. Die Kirche im Übergangsstil dient jetzt dem Pfarrgottesdienst; das prachtv. Klostergebäude, 1688 begonnen, ist jetzt Strafanstalt. — Brevis notitia (Rom 1739). ZChr 5, 161 ff.; 10, 14 ff.; 12, 14 ff. (Oeconomica); 14, 129 ff. (Äbte u. Mönche v. 1126—1803). J. Jaeger, E. zur Zeit der Ref. (1895); ders., E. zur Zeit der Säkul. (1897); ders., Die Klosterkirche zu E. (1903). Wegele, Monum. Eberac. (1863). StBeCi 18 (1897), 68 ff. (über Prior Joh. Riebling u. s. Werke); 26 (1905), 76 ff. (Memoiren des Abtes J. Dressel aus d. J. 1631—5). Gr. M.

Ebrard, Joh. Heinr. Aug., ref. Theol., * 18. 1. 1818 zu Erlangen, † 23. 7. 1888 ebd.; 1844 Prof. in Zürich, 1847 in Erlangen, 1853 Konsistorialrat in Speyer, 1861 v. liberaler Seite z. Rücktritt veranlaßt. Hauptw.: Christl. Dogmatik (1851); Kirchen- u. Dogmengesch. (4 Bde, 1865/7); Das Dogma v. hl. Abendmahl (2 Bde, 1845 f.); Apologetik (2 Bde, 1874 f., ²1878/80). Einer der Hauptpolemiker gg. Janssen, der s. Angriffe in den Schr. ‚An meine Kritiker' (1882) u. ‚Ein zweites Wort an meine Kritiker' (1883) glänzend zurückwies. — RE V, 130 ff. M. G.

Ebredunen. dioec. = ehem. franz. Erzbist. ¶Embrun.

Ebregisil, hl., Bisch. v. Köln, s. Evergislus.

Ebremar, lat. Patr. v. Jeruf., † nach 1129; kam als Priester der Diöz. Arras mit d. 1. Kreuzzug nach Palästina, wurde 1102 an Stelle des v. e. Synode abgesetzten Patr. ¶Daimbert gewählt, gab dem Kapitel v. Jeruf. das Recht der Patriarchenwahl (Rozière, Cartulaire de l'égl. du s. Sépulcre [Par. 1849], No. 36). Nach der Restitution Daimberts durch Paschal II kam E. 1107 selbst nach Rom. Da der Papst die Entscheidung verschob, Kg Balduin u. Archidiakon Arnulf aber E. nicht anerkannten, ließ er sich 1108 in Akko nieder, wurde durch den Legaten Gibelin v. Arles 1108 abgesetzt; später Erzb. v. Cäsarea. S. Regesten bei Röhricht, Regesta regni Hieros. (1893) 7. 10. 14 s. 19 ss. 28. 31. 58. Additam. (1904), n. 36 c. 56 a. 65. 76 b. 114 d e. 144. O. B.

Ebroicen. dioec. = franz. Bist. ¶Evreux.

Ebroin, Bisch. v. Poitiers, † nach 15. 8. 850; Kanzler Kg Pipins bis 831/2, erhielt ca. 835 das damals v. Fossés (bei Paris) abhängige Kl. ¶Glanfeuil zur Kommende, war auch Abt v. St. Hilaire in Poitiers u. (seit 840/1) v. St. Germain bei Paris. 839 Bisch. geworden, wirkte er für Zuteilung Aquitaniens an Karl den Kahlen u. erhielt vom K. Ludwig d. Fr. die Bestätigung fr Kommende Glanfeuil für sich u. s. Sippe. Dort setzte E., nun auch Erzkaplan Karls des Kahlen, ca. 843 s. Vetter ¶Gauzlin als Regularabt ein. E. war Missus in d. Streit zw. Bisch. ¶Aldrich v. Le Mans u. Abt Sigmund v. St. Calais, präsidierte der Syn. v. Verneuil 844 u. starb durch die Hand eines Bürgers 852 (?). Grabschrift in Gall. christ. II², 1158. — Mabillon, Ann OSB II, 591 u. ö. ActSan. I, 1055 s. MGSS XV 1, 467 s. Dümmler, Gesch. des ostfränk. R. I² (1887), 134. 248; II² (1888), 433. Bouquet, Rec. des histor. VIII (Par. 1752), n. 58. 59. 70. 101. F. Landreau, Les vicissitudes de St. Maur (Angers 1905), 26 ff. B. Ad.

Ebrulf, Heilige: 1) (Evroul), Abt u. Gründer (um 560) v. Saint-Evroult zu Ouche (Uticen.) in Frankr., * 517 zu Bayeux, † 29. 12. 596. — BHL 357 s. Cheval. I², 1442; II, 2693. Chenu (Grande-Trappe 1886). — 2) (Evrols), Abt v. St. Fuscien-au-Bois b. Amiens, † 26. 7. um 600. — BHL 357. Cheval. I², 1441. ActJul. VI, 192 ss. H. B.

Ebstorf, ehem. Frauenkl. OSB im Bist. Verden, gegr. im 12. Jh, stand unter Leitung einer Priorin u. Verwaltung eines Propstes, wurde 1528 nach langem Widerstand durch Hzg Ernst v. Lüneburg protestantisiert; jetzt luth. adel. Fräuleinstift. Got. Backsteinkirche aus dem 14. Jh. — Grote 122 f. — Über die E.er Weltkarte (mappa mundi) v. 1284 (hrsg. v. Sommerbrodt, 1891) vgl. K. Miller (1896, ²1900). A. Btm.

Ecbatana (אחמתא, assyr. Agamatana), Hauptstadt Mediens, nach Herodot v. Dejokes gegründet, nach 2 Mak 9, 3 zw. Persepolis u. Seleukia gelegen, nach Jud 1, 1 v. Arphaxad mit festen Mauern umgeben. Hier wurden exilierte Juden angesiedelt, Tob 5, 8; zu Esdras' Zeit war es die Sommerresidenz der pers. Könige, Esr 6, 2; heute Ruinen bei Hamadan. Chg.

Ecce homo (auch Miserere gen.): Jesus nur mit d. Purpurmantel bekleidet, blutend, mit Dornen gekrönt, das Rohrzepter in der Hand (Jo 19, 5). Die ältesten Darstellungen des E. h. finden sich in Hss des 10./11. Jh (Codex Egberti in Trier); dann folgt die Aachener Altartafel, die Erztüre v. Benevent u. die Altartafel v. Klosterneuburg. Erst die Freskomalerei (zB. Giotto in der Arena zu Padua) wird dem Gegenstand in würdiger Weise gerecht. Göttl. Ergebung des Herrn sucht Fiesole (Florenz, San Marco) in der Verspottung des Herrn z. Ausdruck zu bringen, während B. Luini (Ambrogiana zu Mailand) den ‚Schmerzensmann' als solchen erfaßt. Seiner Auffassung folgten Tizian, Correggio, van Dyck, Guido Reni u. a. In Deutschl. findet sich häufig im 15./16. Jh auf Altarbildern u. in Holzschnitten die Darstellung der sog. Messe des hl. Gregor mit einer volkstüml. Zusammenfassung der Leidensgesch. in der Gestalt des E. h. (Altarschrank in der Marienkirche zu Lübeck u. Holzschnitt v. ca. 1460). F. Zh.

Ecclesia Christi, Bulle Pius' VII v. 15. 7. 1801, womit er das Konkordat mit Napoleon I publizierte.

Ecclesiasticus, in rhein. u. westfäl. Urkunden des 12. Jh Titel für den Pfarrgeistl.; vor dieser Zeit Bezeichnung für beliebige Kleriker u. auch für einfaches Kirchenpersonal. Seit der Wende des 15. u. 16. Jh wird ecclesiastes f. Prediger (nicht Pfarrer) gebraucht. H. Sch.

Ecclesien. dioec. = sardin. Bist. ¶Iglesias.

Echard, Jacques, OP (seit 15. 11. 1660), Literarhistor., * 22. 9. 1644 zu Rouen, † 15. 3. 1724 zu Paris; übernahm 1699 die gründl. u. umfassenden Vorarbeiten fs Ordensgenossen ¶Quétif zu einer Literaturgesch. des Predigerordens u. vollendete u. veröff. das heute noch wegen fr Reichhaltigkeit u. Gründlichkeit hochgeschätzte

Werk: SSOP (2 Foliobde, Par. 1719/21). Auch s. kleineren Abh. zeugen v. guter krit. Methode; vgl. auch Denifle im ALKG II (1886), 165 ff. — GE 15, 258. J. Schl.

Echenbrunn, ehem. Ben.-Abtei a. d. Donau im Bist. Augsburg, gegr. 1122 durch Gumbert v. Fachberg u. s. Sohn Kuno (1. Abt), leistete der Reformation Ottheinrichs v. Pfalz-Neuburg Widerstand, 1546 im Schmalkald. Krieg verbrannt. — Grote 123. Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen 9 (1896), 135—143. J. Schl.

Echt (eig. St. Joseph in E.), Trappistenabtei in Holländ.-Limburg, Bist. Roermond, gegr. 1883 durch die Trappisten (reform. Zisterzienser) von St. Benedikt bei Achel. — Status O. Cist. 1894. Gr. M.

Echter v. Mespelbrunn, Julius, Fürstbisch. v. Würzb., * 18. 3. 1544 zu Mespelbrunn (Spessart), † 13. 9. 1617 zu Würzb.; hier 1567 Kapitular, 1570 Domdechant, 1573 Bischof, sah als solcher s. erste Aufgabe darin, Franken in der ‚lieben alten kath. Religion' zu erhalten. Bei der Energie u. Umsicht, womit er teils persönl., teils durch Missionäre (Jesuiten u. Weltgeistl.) die Gegenreformation s. Landes betrieb, blieb der Erfolg nicht aus. Freil. benützte er auch, den Rechtsanschauungen s. Zeit sowie der gegner. Praxis folgend, gg. widerspenstige Abgefallene, bes. in geistl. od. amtl. Stellung, s. landesherrl. Gewalt. Durch Errichtung neuer Pfarrien u. Volksschulen, durch Erbauung od. Wiederherstellung v. fast 300 Kirchen (noch kenntl. durch ihre hohen Spitztürme, sog. Juliusstil), durch Anordnung würdiger Gottesdienstfeier suchte E. das kath. Leben in s. Bistum zu fördern. Das Hauptmittel hiezu erblickte er aber in der wissenschaftl. Bildung u. asket. Erziehung des Klerus im Geist der Trienter Vorschriften. Darum begann er bald nach s. Regierungsantritt den Bau eines geistl. Seminars u. einer Universität, die, wenn auch noch unvollendet, am 2. 1. 1582 feierl. eröffnet wurden. Kurz vorher (1579) hatte Julius eine andere hochherz. Stiftung ins Leben gerufen, das berühmte Juliusspital in Würzb. In polit. Beziehung hatte er viele Feinde wegen s. r eminent kath. Regierung, zumal seitdem auf s. Betreiben die Liga der kath. Reichsstände gebildet worden war (1609). — Buchinger (1843). Braun, Gesch. der Heranbild. d. Klerus in der Diöz. Würzb. I (1897), 162—428. KL VI, 2009—16. ADB XIV, 671—84. Zeitler (1896; prot.). Himmelstein, Bischöfe v. W. (*1902). G. A. Schneider.

Echternach (Epternacum), Stadt im Großhzgt. u. Bist. Luxemburg, früher im Erzb. Trier, mit altber. Ben.-Abtei u. Kirche des hl. ¶Willibrord, der hier den Stützpunkt für s. Missionstätigkeit hatte; Familienstiftung der Pipiniden mit Urkk. v. Irmina, Tochter Dagoberts II, v. J. 698, 699, 704 (Sickel, Beiträge III [1864], 33 ff.; Hauck I², 290), begünstigt v. Pipins Gattin Plektrud u. Karl d. Gr.; Abt Beornrad (777—97), Karls Vertrauter, war zugl. Erzb. v. Sens. Unter Karls Nachfolgern hatte E. Laienäbte aus d. kgl. Hause, deren letzter, Graf Siegfried, 963 erbl. Graf v. Luxemburg wurde. 973 wurden die 849 durch Kanoniker verdrängten Benediktiner wieder eingeführt u. 1028 durch ¶Poppo v. Stablo die Cluniazenserreform. Unter Abt ¶Thiofrid 1081—1110 blühte klösterl. u. wissensch. Leben; um 1496 war eine neue Reform nötig, die Abt Burchard mit Mönchen v. St. Maximin durchführte. Die Äbte Anton Hove (1562—84), Joh. Berthels (1594—1607) u. a. erhielten das Kloster im urspr. Geist, bis die Revolution 1794 die Mönche vertrieb. Die herrl. roman. Willibrorduskirche mit Krypta (11. Jh) wurde ihrer Schätze beraubt; ihre wertv. liturg. Bücher sind jetzt in Paris u. Darmstadt; das Evangeliar. Epternacen. u. der Liber aureus im Mus. zu Gotha; s. Egbert v. Trier (Spalte 1284) u. die Abb. nebst Lit. in Zschr f. bild. Kunst 1902, 130 ff. Verzeichnis der Äbte in MGSS XIII, 737 ss.; Monumenta Ept. ebd. XXXIII, 11—72; XV 2, 1305 ss. Über Klosterschule u. Schriftsteller s. StBeGi 6 (1885), 162 ff.; über E.er Urkundenfälschungen s. MJÖG 21 (1900), 350 ff. — Alljährl. am Pfingstmontag findet hier eine v. 12—15000 Menschen besuchte Springprozession zu den Gebeinen des hl. Willibrord statt, die auf die MAl. relig. Tänze zurückgeführt wird (procession des saints dansants, vgl. dansatores) u. seit dem 14. Jh (große Volkskrankheiten, Veitstanz) als Bußprozession aufgefaßt wurde; vgl. KL IV, 106 f.; Krier (1870); Reiners (1884 u. 1903). — Sax, Beitr. zur Gesch. der Abtei E. (1874). Reiners (1880); ders., Die Willibrordsstiftung E., Gesch. der Stadt u. Abtei (I, 1896). Cheval. II, 945. KL II, 298—303 mit Abb. J. Schl.

Echtheit, s. Authentie u. Authentizität.

Eck, 1) Joh. (Eckius, eig. Hans Maier), der größte dtsche Theol. des 16. Jh, * 13. 11. 1486 zu Egg a. d. Günz, † 10. 2. 1543 zu Ingolstadt; erhielt s. Erziehung bei s. Oheim Mag. Martin Maier, Stadtpf. in Rottenburg a. N., der mit ihm die Klassiker u. die Hl. Schrift las, sodaß er 12 jähr. die Univ. Heidelberg beziehen konnte (1498). In Tübingen (seit 1499) wurde er Mag. art. u. begann unter hervorr. Lehrern (Summenhart, Lemp ꝛc.) das theol. Stud., das er 1501 in Köln bei ¶Arnold v. Tongern u. a. fortsetzte u. zu Freiburg i. Br. (seit 1502) abschloß, wo er bei ¶Zasius u. a. Rechtswissensch. hörte. Hier übernahm er die Leitung der Artistenburse zum Pfauen u. brachte sie zur Blüte, hielt dialekt. Übungen u. veröff. Elemente der Logik (Straßb. 1507), die einen scharfen, vorwärtsstrebenden Geist verraten (Prantl, Gesch. der Logik IV [1870], 284 ff.). Seit 1506 las er über das 3. Buch der Sentenzen, pflegte die Freundschaft mit d. ehrw. Prediger ¶Geiler in Straßburg u. empfing hier 13. 12. 1508 mit päpstl. Altersdispens die Priesterweihe. Durch Peutinger u. a. empfohlen, erhielt er, z. Dr. theol. promoviert, 1510 einen Ruf an die Univ. Ingolstadt; er entfaltete hier als Prof. der Hl. Schrift u. Prokanzler (Kanzler war der Bisch. v. Eichstätt) eine rege lehramtl., priesterl. u. lit. Tätigkeit. Als Frucht s. Vorlesungen über Gnade u. Prädestination erschien 1514 s. Chrysopassus (Edelstein), der ihn in einen langen, heft. Streit mit d. Arzt Dr. Ritius, e. getauften Juden, verwickelte, weil E. die Frage, ob die Himmelskörper beseelt seien, verneinte. Mit moraltheol. Studien beschäftigt, griff E. seit 1514 das MAl. Zinsverbot an (1514 Disput. in Augsburg) u. vf. ein größeres Werk über die Erlaubtheit des Contractus trinus (Cod. f. 315 der Münch. Univ.-Bibl., dtsch. Auszug v. Schneid in HpB 108 [1891], 322 ff.), worin er den Zins vom produktiven Kapital bis zu 5 % verteidigte; nach der berühmten Disput. v. Bologna (Juli 1515) gab ihm die dort. Univ. hierin Recht, während viele s. r humanist. Freunde (¶Adelmann, ¶Cochläus ꝛc.) ihn als Anwalt der Fugger, die ihn sicher mit Geld unterstützten, u. Advokaten des Wuchers schmähten. Ebenso siegreich blieb er 1516 in der Disput. zu Wien, aber die Zinsfrage war ausgeschaltet worden; es hat Jahrhunderte langer Arbeit bedurft, bis die theol. Wissenschaft der wirtschaftl. Entwicklung nachkam u. d. scharfen Geiste E.s recht gab (Duhr, ZfTh 24 [1900], 209 ff.; 29 [1905], 178 ff.). 1517 verlangte K. Maximilian I v. ihm ein theol. Gutachten über die Unerfaßlichkeit der Glaubensgeheimnisse (Joachimsen in der Festschr. f. Heigl [1903], 271 ff.). Auf Befehl der bayr. Herzöge hatte E. seit 1515 zur Reform des philos. Unterrichts neue Lehrbücher unter Zugrundelegung des Aristoteles u. Petrus Hispanus ausgearbeitet u. für die Fugger die Schrift über beide Sarmatien bearbeitet (gedr. 1518; vgl. Günther, E. als Geograph, in Forsch. zur Kultur- u. Lit.-Gesch. Bayerns II [1894], 140 ff.), dazu seit 1519 die Pfarrei St. Moritz übernommen, die er 1525 mit der zur ‚Schönen U. L. Frau' vertauschte. Beide versah er mit großem Eifer; i. J. 1538 schätzt er die Zahl s. r Predigten auf 800, 6 Jahre nacheinander hielt er Fastenpredigten über die Buße; zur Feier des Gottesdienstes u. zur Spendung der Sakramente vf. er Agenden für s. Kooperatoren. Mit den Wittenb. Kollegen stand E. seit 1517 in freundschaftl. Verkehr, Luther schrieb ihm anerkennende Briefe, bis der Ablaßstreit u. die darauf folgende ¶Leipziger

Disputation einen völl. Umschwung herbeiführten. E. ging aus der Disputation inf. sr theol. Gelehrsamkeit u. dialekt. Schlagfertigkeit unzweifelh. als Sieger hervor; selbst an der Univ. Erfurt, wo Luther so viele Freunde hatte, wurde er als solcher gefeiert. Karlstadt aber schrieb gg. ihn in einer Weise, deren er sich selber schämte (Barge I, 178 ff.), während ¶Pirkheimer im Eccius dedolatus u. ¶Ökolampad im Austr. Adelmanns in der Canonicorum indoct responsio ihn verspotteten. E. dagegen setzte die Verteidigung der kath. Lehre fort in zahlr. Abh. (13 Schriften v. 1518/9) u. in einem tücht. größern apolog.-dogmat. Werk: De primatu Petri adv. Ludderum ll. III (Ingolst. 1520,[2] [3]Par. 1521), worin er den Versuch macht, die Frage mit den damals freil. unzulängl. Mitteln der histor. Kritik zu lösen. Mit diesem Buch u. Luthers Schriften reiste E. am 18. 1. 1520 nach Rom ab, wurde v. Leo X mit Auszeichnung empfangen, schilderte die Gefahren des Abfalls in Dtschl. u. bewirkte die Verurteilung v. Luthers 41 Thesen durch die Bulle ¶Exsurge Domine; die Formulierung dieser Sätze geht aber nicht auf ihn, sondern auf die Löwener Theol. zurück (Kalkoff, Forsch. zu Luthers röm. Prozeß, Rom 1905). Gemeinsam mit ¶Aleander wurde er, durch den Titel Protonotarius et Nuntius apost. ausgezeichnet, mit Publikation der Bulle beauftragt, wobei er s. Vollmachten nicht überschritt (Pastor IV 1, 279), aber bereits auf heft. Widerstand, bes. in Sachsen u. Meißen stieß u. in Leipzig sogar persönl. bedroht wurde. Die v. E. mit Luther Gebannten: Karlstadt, Wildenauer (Egranus), Dölsch, Pirkheimer, Spengler, Adelmann mußten bei ihm Lösung v. Banne nachsuchen, aber nur die 3 letzten taten es. In Ingolstadt vertrat Magister Arsacius ¶Seehofer die neue Lehre, E.s Freunde ¶Hubmaier u. ¶Rieger fielen zu ihr ab, die bayr. Bischöfe mußten v. Landesherrn z. Einschreiten gg. die zahlr. Anhänger gemahnt werden (Druffel in Münch. Sitzgsber. 1880, 571 ff.; Pastor IV 1, 278 ff.). Nachdem E. s. Verteidigung der Beicht (De poenitentia et confess. secreta, Rom 1522) vollendet hatte, trat er (Okt. 1521) s. 2. Romreise an, indes Luther s. Zorn über ‚Dr. Geck' u. die ‚bayr. Säue', die s. Evangelium nicht annahmen, kräftig Luft machte. In Rom ließ E. einige sr Schriften drucken, konnte aber den Hauptzweck inf. des Todes Leos X nicht erreichen. Im Frühj. 1523 sandten ihn die bayr. Herzoge als ihren Vertreter an Hadrian VI, v. dem er wicht. kirchenpolit. Zugeständnisse für Bayern erwirkte (Riezler, Gesch. Baierns IV [1899], 95 ff.). E. weilte bis z. Nov. in Rom, informierte die Kurie über die Bewegung in Dtschl. u. reichte wichtige positive Reformvorschläge ein, die die bestehenden Übel in schärfster Weise kennzeichnen u. Mittel der gesetzl. Abhilfe verlangen (Visitation, Provinzialsynoden ꝛc.), veröff. v. Friedensburg in Beitr. z. bayr. KG II (1896), 119 ff. 222 ff. An den Reichstagen des J. 1524 zu Nürnberg u. Regensburg beteiligt, betrieb er ein Zusammengehen der kath. Mächte gg. die Neuerungen u. veröff. gg. Melanchthons Loci communes sein oft aufgel. Enchiridion loc. comm. adv. Lutteranos (1525), das polem. Handb. der Kath. im 16. Jh, das er Heinrich VIII v. Engl. als Antwort auf dessen Verteidigung der 7 Sakramente widmete u. persönl. überreichte. Der freundschaftl. Verkehr mit ¶Fisher, ¶Morus u. a. kath. Gelehrten Londons stärkte ihn in s. Glauben, doch mußte er die Einladung kath. Bischöfe Dänemarks, zu ihnen zu kommen, ablehnen; er war in diesem Jahre (1527) Rektor der Univ. Inzw. waren ihm neue Gegner in der Schweiz erstanden; gg. Zwingli u. s. Freunde verteidigte er zu ¶Baden 16.5.—8.6.1526 siegr. die kath. Abendmahlslehre (‚in der Frage über das Sakrament hatte er alle auf s. Seite', schreibt Gerbel an Jonas) u. veröff. De sacrificio missae ll. II; für Erhaltung der kath. Religion bemühte er sich auch in Bern, Konstanz u. Memmingen; hier wurde 1529 eine Denkmünze auf ihn geprägt. Auf Befehl des Hzgs v. Bayern redigierte er s. lat. Predigten für den Druck, s. Schüler ¶Mentzinger übertrug sie ins Deutsche (5 Tle, Ingolst. u. Augsb. 1530/9). Während des Augsb. Reichstags 1530 stellte er 404 Artikel auf, über die er zu disputieren bereit war, brachte ¶Billikan z. Widerruf und redigierte mit and. Theol. die ¶Confutatio Aug. Conf.; i. J. 1533 treffen wir ihn in Trier, 1534 bei Kg Ferdinand I in Linz; s. Pfarrei hatte er 1533/5 aufgegeben u. widmete sich der ihm vom Hzg von Bayern übertragenen Verdeutschung der ganzen Bibel (Ingolst. 1537), für die er zum AT ¶Emser benützte, zum AT noch Aramäisch lernte. Die Übers. ist textgetreuer als die Luthers, lehnt sich mehr an den bayr.-schwäb. Dialekt an u. verdient bessere Würdigung als ihr bisher widerfahren ist. E. schrieb ein vorzügl. Latein, in s. dtsch. Schriften traf er erst jetzt den Volkston: ‚Schutzred kindl. Unschuld wider den Catechisten Osiander' (Eichst. 1539), worin er auch die zahlr. persönl. Verdächtigungen zurückweist; ‚Ains Judenbüchleins Verlegung' (Ingolst. 1541) u. a. Mit den Vorbereitungen für das Konzil, auf dem er den Bisch. v. Freising u. a. vertreten sollte, u. mit d. Stud. der Väter (Augustin, Hieron.) beschäftigt, wurde er zu den nutzlosen Religionsgesprächen zu Hagenau (1540) u. Worms (1540/1) berufen u. nahm fieberkrank an den Ausgleichsverhandl. in Regensburg teil, wo er, als eine zweideut. Rechtfertigungsformel (das sog. Kaiserl. Buch) den Zwiespalt verdecken sollte, ‚das Lügengewebe mit fester Hand zerriß, den Katholiken zu Dank' (Janssen III[16], 503 ff.), aber z. Verdruß der Vermittlungstheologen hüben (¶Contarini, ¶Pflug, ¶Gropper) wie drüben (¶Melanchthon, ¶Butzer). Gegen diesen ‚falschen Bruder', wie Luther Butzer nannte, richten sich s. letzten Schriften (Auf Butzers falsch Ausschreiben [Ingolst. 1541], Replica Eckii [ebd. 1543] u. a.), unter denen die Apologia pro principibus cath. (ebd. 1542), die gereifteste, die Schliche der Gegner aufdeckte u. s. Haltung rechtfertigte. Nach E.s Tod wiederholten s. Feinde die alten Schmähungen: Streitsucht, Prahlerei, Habsucht, Trunksucht, Unsittlichkeit, Käuflichkeit der Gesinnung. E. hat sich gg. solche Verleumdungen selber mit Erfolg verteidigt. Satiren, wie Propositiones in Eccium de vino, venere et balneo (Augsb. 1530) gg. s. 404 Thesen; Threni magistri nostri Joannis Eckii in obitu Margaretae concubinae suae (o. O. 1538) beweisen nichts. E. war ‚der gefährlichste, schlagfertigste Gegner Luthers' (Geß), der unermüdlichste Verteidiger der Kirche in ihren schwersten Kämpfen; besaß ausgebreitetes Wissen, nie versagendes Gedächtnis, Schärfe des Urteils, war Meister in der Disputation. E. kannte s. Fehler (zB. Neigung zu ‚gutem Trunk') u. hat sie bereut; s. Wahlspruch steht all s. Schriften, in denen sich selten Derbheiten, nie ein ‚Zötlein' findet, aufgedruckt: Soli Deo Gloria! Eine Ges.-Ausg. s. WW, die s. Bruder Simon E. plante, ist nie erschienen. E. selber sammelte Opera contra Ludderum (5 Partes, Augsb. 1530 ff.) u. die lat. Predigten: Homiliae (4 Bde, Augsb. 1533—40 [bilden zugl. den 5. Teil der Opp. contra Ludd.], [10]Par. 1579). Eine kleine Autobiogr. bietet er in der Epistola de ratione studiorum suorum (posthum gedr. Ingolst. 1543). — Lämmer, Vortrid. Theol. des Ref.-Zeitalters (1858). Wiedemann (1865). Schneid in den HpB 108 (1891), 241 ff. Balan, Monum. Reformationis Luth. (1883/4). Günther (s. o.). Nuntiaturber. aus Deutschl., I. Serie, Bd 1—4 (1892/8). Briefe u. Gutachten veröff. Friedensburg in ZKG 19 (1898), 211 ff. 473 ff. Janssen VII[12], 490 ff. H. Barge, A. Bodenstein v. Karlstadt (2 Bde, 1905). Bg v. Greving in Vorbereitg. J. Schlecht.

2) Sein jüngerer Stiefbruder **Simon Thaddäus**, Dr. jur., * 1515 in Egg, † 1.2.1574 als hzgl. bayr. Kanzler in München; seit 1558 an der Spitze der bayr. Landesregierung, erwies er sich als entschied. u. einflußreichen Gegner der Prot., in deren Kreisen v. ihm die charakterist. Rede ging: ‚Zu München hats ein scharpfes Eck, davon stürzt man Gottes Wort hinweck'. — Riezler IV, 497. Luctus acad. Ingolstad. in obitum Simonis Thad Eckii (Ingolst. 1574). Prantl, Gesch. der Ludwig-Max.-Univ. I

(1872). — [Gl.] — 3) Dr. **Joh. v.** (v. der Ecken), Offizial des Kurf. v. Trier, † 2. 12. 1524 zu Eßlingen als Vertreter des Trierer Bisch. Rich. v. ¶Greifenklau am Reichskammergericht; seit 1511 Pfarrer bei St. Gangolf in Trier, 1515 kurf. Gesandter in Brabant, 1521 auf d. Wormser Reichstag, leitete als kais. Orator das Verhör Luthers (17. u. 18. Apr.) u. war mit ¶Cochläus Teilnehmer der geheimen Unterredung, die f. Bischof (25. Apr.) mit Luther über dessen Lehre hatte. — ADB V, 596. Dtsch. Reichstagsakten, Jüng. R., II u. III (1896 ff.). — [J. Schl.] — 4) **Leonhard v.**, Dr. jur. utr., * 1480 als Sohn des gleichnam. hzgl. Pflegers zu Kelheim, † 17. 3. 1550 als hzgl. bayr. Rat zu München. Von Natur mit scharfem, durchdringendem Verstand begabt u. an den Univ. Ingolstadt u. Siena vielseitig gebildet, leitete er seit 1515 als Rat Hzg Wilhelms IV mit erstaunl. Geschäftsgewandtheit, kühler Berechnung u. diplomat. Verschlagenheit die innere u. äußere Politik Bayerns. Sie bezweckte einerf. die Unterdrückung aller Glaubensneuerung, anderf. die Abwehr der habsburg. Übermacht im Reich, wobei E. nach Bedarf bald die Prot. gg. Habsburg, bald Habsburg gg. die Prot. ausspielte, dafür aber auch in den Ruf der Doppelzüngigkeit u. Treulosigkeit kam. — Riezler IV, 421 ff. Prantl (s. o.) I. Druffel, Briefe u. Akten I (1873). W. Vogt, Die bayr. Politik im Bauernkrieg u. der Kanzler E., das Haupt des schwäb. Bundes (1883). Gl.

Eckart, Anselm v., SJ (seit 1740), * 4. 8. 1724 zu Bingen, † 29. 6. 1809 zu Polozk; 1753—7 Missionär in der Capitanea v. Pará (Brasil.), 1757—77 eingekerkert zu Lissabon, später Novizenmeister zu Dünaburg (Rußl.). Vf. wertvolle Schr. (s. Sommerv. III, 330 f.) über Land u. Sprache Brasiliens u. die Jesuiten in Portugal (hrsg. v. C. G. v. Murr, 1781 ff.). — Huonder 156 f. H. Br.

Eckblatt, Ecknolle, eine Verzierung an der Basis der roman. Säulen in Gestalt eines Blattes od. eines Knollens. Es ist bestimmt, den Übergang v. dem Quadrat der Plinthe z. Rand des Pfühls zu vermitteln. Zuerst in Oberitalien nachweisbar, dann in Hersfeld, in der Vorkrypta des Augsb. Doms, im Dom zu Konstanz u. allg. da, wo Hirsauer Einfluß sich zeigt. Es tritt in zahllosen Variationen auf: bald umfaßt es hülsenförmig den Wulst, bald wird der Lappen vom Pfühl herab auf die Plinthe gezogen; auch als Tier-, Menschenkopf ꝛc. wurde es gebildet. Das E. wurde verdrängt, als der Pfühl über die Plinthe quoll. F. Lh.

Eckebert (Ekbert, Egbert), 1) OSB, Abt v. Schönau (seit 1166), † 28. 3. 1184 ebd.; Freund des ¶Rainald v. Tassel, Kanonikus in Bonn, trat 1155 auf Betreiben sr Schwester ¶Elisabeth v. Schönau in das (Doppel-) Kl. Schönau. Gelehrt u. eifrig tätig als Prediger u. Schriftst., bes. gg. die Katharer; erhalten sind Predigten, Briefe u. Betrachtungen, gesammelt bei Roth, Die Visionen der hl. Elis. u. Schriften der Äbte E. u. Emecho v. Schönau (1884); ebd. Vita v. s. Nachf. Emecho. Die Schriften sr Schwester gab er mehr od. weniger überarbeitet heraus. — [K. B.] — 2) Mönch **in Hersfeld,** Hagiogr., schrieb auf Wunsch s. Abtes Hartwich nach 1074 eine schwülstige Vita s. ¶Haimeradi (MGSS X, 595 ss.). Gegen Identifizierung ¶Lamberts v. Hersfeld mit E. wendet sich Holder-Egger im NA 19 (1894), 563 ff. — Potth. II², 1360. Wattenb. II⁴, 109. Cheval. I², 1283. H. B.

Ecken, Joh. von der, Offizial v. Trier, s. Eck 3.

Eckenbert, (hl.), Priester, * 1079 zu Worms aus d. Geschl. der Kämmerer v. ¶Dalberg, das ihn als Stammvater betrachtet, † 1132 ebd.; stiftete 1119 das Kl. ¶Frankenthal, in das s. Frau, die hl. Richildis, eintrat, wurde Priester, lehnte jede höhere Würde ab, stiftete die Aug.-Kl. Höningen u. Lobenfeld. — Vita b. Boos, Qu. z. Gesch. der Stadt Worms III (1893), 127—42; in dtsch. Reimversen bei Pick, Monatsschr. f. Gesch. Westdeutschl. 4 (1877), 25 ff. BHL 358. J. Schl.

Eckhart (Meister E.), OP, dtsch. Mystiker, * um 1260 in Hochheim bei Gotha (vgl. Denifle in ALKG V, 349 ff.), † 1327 in Köln; 1298 in Erfurt Prior u. Provinzialvikar v. Thüringen, 1302 mag. theol. in Paris, 1304 bis 11 Provinzial für Sachsen, 1307 auch Generalvikar für Böhmen mit dem Auftrag, die dort. Klöster zu reformieren, 1311 Lehrer in Paris, 1314 in Straßburg, zuletzt ‚Lesemeister' in Köln. E. handhabte die deutsche Sprache in Wort u. Schrift mit vollendeter Meisterschaft, stand in hohem Ruf als Prediger; s. Vorträge waren vorwiegend myst.-theosoph. Katechesen voll Innigkeit u. Tiefe. Als Philosoph ist E. nach den Untersuchungen Denifles weit weniger original, als man bisher angenommen hatte. Als Scholastiker — u. E. ist nach Denifle vor allem u. wesentl. Scholastiker, wenn auch kein sehr bedeut. — schloß er sich an Albertus M. u. Thomas an, steht jedoch letzterem an Schärfe u. Klarheit nach. Als Mystiker (der größte unter den deutschen) hat E. weitgehenden Einfluß ausgeübt, bes. auch auf s. Schüler ¶Tauler u. ¶Seuse. Seine Mystik bewegte sich in der Richtung der Victoriner; stark benützt sind offenbar der Pseudo-Areopagite u. Eriugena. E. behandelt mit Vorliebe das göttl. Wesen, das Verhältnis zw. diesem u. der menschl. Seele u. die Rückkehr aller Dinge zu Gott. In den Untersuchungen finden sich mitunter pantheist. Anklänge; der substantielle Unterschied zw. Gott, Welt u. Seele erscheint vielf. gänzl. verflüchtigt; so heißt es zB., daß Gott das absolut unterschiedlose Sein, ohne Wesen, über alle Wesen u. deshalb alle Wesen sei. Einer pantheist. Auffassung dieser u. ähnl. Sätze seitens der Hörer u. Leser sr Predigten ist nicht vorgebeugt. Doch hat sich E. sicher nicht mit Absicht v. der Lehre der Kirche entfernen wollen. Der Kölner Erzbischof leitete 1326 einen Prozeß in Glaubenssachen gg. ihn ein. E. leistete 1327 Widerruf. 1329 verurteilte Johann XXII in einer Bulle 28 Sätze E.s (Denzinger n. 66). — Dtsch. Predigten E.s edierte (ungenügend) Pfeiffer in Dtsch. Mystiker des 14. Jh II (1857). Ergänzungen hiezu v. Sievers in ZfdA 15, 373 ff., Birlinger in Alemannia 3, 15 ff., F. Bech in Zschr Germania 8, 223 ff., 10, 391 f.; Jundt, Hist. du panthéisme (Par. 1875), 231 ff., Wackernagel, Altdeutsche Predigten (1876), 156 ff. 172 ff. u. Jostes, M. E. u. s. Jünger (1895). Hochdeutsche Übersetzungen v. G. Landauer, M. E.s myst. Schriften (1903) u. H. Büttner (I, 1903). Eine krit. Neuausg. bereitet A. Pummerer vor. Die lat. Schriften E.s trugen den Titel Opus tripartitum; hier stellte E. im 1. Teil (opus propositionum) über 1000 Lehrsätze auf, erörterte u. begründete sie dann weiter im 2. Teil (opus quaestionum) u. brachte den Schriftbeweis dafür im 3. Teil (opus expositionum). Erhalten sind nur die 3 Prologe u. Partien aus d. 3. Teil (aufgefunden v. Denifle) u. davon v. Denifle im ALKG II, 417 ff. herausg.: ein Bruchstück aus einer Genesisauslegung, die Komment. zu Ex, zu Sir 24, zu Sap, u. dazu einige kleinere Bruchstücke. Vgl. H. Zuchold, Des Nikolaus v. Landau Sermone als Quelle für die Predigt Meister E.s u. s. Kreises (1905). Über E.s Lehre vgl. insbes. J. Bach (1864), Lasson (1868) u. dessen Artikel bei Überweg II⁹, 350 ff., u. Denifle. Über E.s Lebensgang: Pummerer (Feldkirch. Progr. 1903). Über die philos. u. relig. Bedeutung E.s: Ziegler in Preuß. Jbb 1904, 503 ff. Neue E.-Hss verzeichnet Grabmann, Denifle (1905), 13. Arthur Schneider.

Eckhart (Eccardus), Joh. Gg. v., Konvertit u. Histor., * 7. 9. 1664 zu Duingen (Hannover), † 9. 2. 1730 zu Würzb.; wurde auf die Empfehlung des Leibniz, dessen Hilfsarbeiter er war, 1705 Prof. in Helmstedt, 1714 hannov. Rat u. Geschichtschr., 1717 Bibliothekar, 1719 v. K. Karl VI geadelt, konvertierte 1724 zu Köln, ward Historiogr., Archivar u. Bibliothekar bei Fürstb. Graf Schönborn v. Würzb. WW: Corpus historicum medii aevi (2 Bde, Lpzg 1723); Animadversiones hist. et crit. etc. (Würzb. 1727), Commentarii de rebus Franciae orient. et Episcopatus Wirceb. (2 Bde, Würzb. 1729). — ADB V, 627—31. Wd.

Eckhel (Eckel), Jos. Hilar. v., SJ (seit 1751), Begrün-

der der wissensch. Numismatik des klass. Altertums, * 13. 1. 1737 zu Enzesfeld (Österr.), † 16. 5. 1798 zu Wien; lehrte ebd. Rhetorik u., nach Neuordnung des Münzenkabinetts zu Florenz, (1776) Numismatik; war zugl. Direktor des kaiserl. Münzkabinetts. ‚In der numismat. Lit. Gewährsmann 1. Ranges' (F. Kenner, 1871). Hauptw. (noch heute wichtig): Doctrina nummorum vet. (8 Bde, Wien 1792/8). — ZkTh 13 (1889), 83 ff. ADB V, 633 ff. H. Br.

Eckher, Joh. Franz, Fürstbisch. v. Freising, * aus altbayr. Adel 16. 10. 1649 auf Schloß Train bei Abensberg, † 23. 2. 1727 zu Freising; ebd. 1673 Domkanonikus, 1674 Priester, 1675 Domdekan, 29. 1. 1695 z. Bisch. gewählt, wegen der Einsprache des Münchener Hofes erst 30. 1. 1696 v. Rom bestätigt. Er bewies großen Seeleneifer (Firmungen, Visitationsreisen, Kirchenbauten u. Einweihungen) u. seltenes Verständnis für histor. Studien, berief ¶Meichelbeck nach Freising u. stellte ihm alle Archive zur Verfügung, sammelte selber viele Grabschriften u. legte ein genealog. Hdb. des bayr. Adels (in mehreren Bdn hsl. auf der Münch. Staatsbibl.) an. Als er 1724 das Millennium des Bist. u. zugl. s. Sekundiz feierte, ließ er den Dom durch die Brüder ¶Asam erneuern. — Meichelbeck, Historia Frising. II 1 (Augsb. 1724), 418–91. Leher, Das Bayerland 9 (1898), 294—300. Sammelblatt des Hist. Ver. Freising 5 (1900), 42 ff. J. Schl.

Eckstein, Ferd. Frh. v., Konvertit u. Publizist, * Sept. 1790 zu Kopenhagen, † 25. 11. 1861 zu Paris; stud. in Heidelberg u. Göttingen, konvertierte 1807 in Rom, diente 1813/4 im Lützowschen Freikorps, ward dann Polizeidirektor in Gent, trat nach der Restauration in franz. Dienste, war 1818—30 im Minist. der auswärt. Angeleg. verwendet, dann Privatmann; streng legitimist. u. kath. gesinnt. WW: Zschr Le Catholique 1826/9; De l'Europe (Par. 1836), De l'Espagne (ebd. 1836). Nach s. Tode erschien (1862): Geschichtl. über die Askesis der alten heidn. u. jüd. Welt (Vorw. v. Döllinger). — Rosenthal I², 96 ff.; Suppl. I, 21 ff. Wd.

Ecuador, südamerik. Republik, beiderseits des Äquators (daher Name), deren Gebiet (einschl. der Galápagosinseln) wegen der schwebenden Grenzstreitigkeiten nur annähernd auf etwa 300 440 km² bestimmt werden kann. Die 17 Prov. werden bewohnt v. ca. 1 205 600 fast ausschl. kath. E., zu denen noch etwa 200 000 unzivil. Indianer (bes. im Osten) kommen. — 1. **Geschichte.** E. war urspr. in versch. Stämme zersplittert u. seit ca. 1460 Bestandteil des peruan. Inkareiches. Erst nach s. Eroberung durch die Spanier (1534 auf Befehl Pizarros durch Diego d'Almagro u. Seb. Benalcazar), durch die es zunächst (1544—1717) dem span.-südamerik. Vize-Königr. Peru, später (1717—1822) dem Vize-Königr. Granada angegliedert wurde, begann die Missionierung der Eingeborenen durch Franziskaner, Dominikaner, Mercedarier, bes. aber durch span. (P. Estevan um 1598) u. deutsche (P. Fritz u. P. Gasner um 1686) Jesuiten. Letztere gründeten die Maynas-Missionen am obern Amazonenstrom. Ihre Tätigkeit war erfolgreich, wurde aber durch die Aufhebung des Ordens (in Spanien 1767) unterbrochen; die Indianerstämme fielen desh. in die Barbarei zurück, während das Land E. selbst kath. blieb. 1546 war ¶Quito als Bischofssitz errichtet u. 1586 durch die Bulle Intelligentes ebd. eine Univ. begründet worden. Nach d. Sieg der Revolution gg. Spanien (22. 5. 1822) der Republik Colombia zugeteilt, machte sich E. 13. 5. 1830 selbständig mit republik. Verfassung. Die Präsidentschaft lag zumeist in liberalen u. kirchenfeindl. Händen, bis ¶Garcia Moreno (1861—5 u. 1869—75) die staatl. Verhältnisse ordnete u. in kath. Sinn umgestaltete. Unter ihm wurde am 20. 11. 1863 das Konkordat mit Rom geschlossen, neue Diözesen errichtet, den zurückberuf. Jesuiten u. anderen Orden Schulen u. Missionsstationen anvertraut, 1874 dem Papst 10 % der Staatseinn. als Beitrag gewährt. Die Ermordung Morenos (6. 8. 1875) brachte nicht nur die Aufhebung des Konkordats (28. 6. 1877), sondern unter d. neuen kirchenfeindl. Regime, bes. unter Alfaro (1896/1901), eine Reihe von kulturkämpfer. Maßregeln, wie Ausweisung v. Ordensgenossenschaften, Verbannung v. Bischöfen (¶Schuhmacher), Entchristlichung der Schule, Verbote kath. Zeitungen ꝛc., u. auch unter s. Nachf. Plaza (1901/5) u. dem jetz. Präs. Lizardo Garcia (1905/9) haben sich die Verhältnisse noch nicht viel gebessert. — Velasco, Hist. del reino de Quito (1789 verf., erst 1841/4 in 3 Bdn zu Quito gedr.; franz. Auszug v. Ternaux-Compans, 2 Bde, Par. 1840). Cevallos, Resumen de la hist. de E. (6 Bde, Guayaquil 1870/89). F. González Suárez, Hist. ecl. (Quito 1881); ders., Hist. general (5 Bde, ebd. 1890/1903). Kolberg, Nach E. (*1897), bes. 429—56. George-Kaufmann, G. Moreno (1891). StMB 35 (1888), 336 ff. 457 ff. Kath. Miss. 1896, 235 ff. (Revolution); 1903, 241 (Bisch. Schuhmacher †). Staatslex. II², 90—7. — [A. Vigelmair.] — 2. **Gegenw. kirchl. Bestand.** Seit 1848 bildet E. eine eigene Kirchenprov. mit d. Erzbist. Quito u. den 6 Suffr. Cuenca (1786), Guayaquil (1837), Ibarra (1862), Riobamba (1863), Loja (1866) u. Puerto Viejo (1871), v. denen jedoch z. Z. nur 2 besetzt sind (vgl. Kath. Miss. 1905, 140 f.); dazu kommen die sämtlich 1893 errr. u. der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenh. unterstellten apost. Vik. Canelos-Mácas, Mendez-Gualaquiza, Napo u. Zamora. Staatsreligion formell kath., doch stellen die Kulturkampfsgesetze v. 1904 die Kirche u. ihr Vermögen unter Staatskontrolle, verbieten die Gründung neuer Ordensgenossensch., verwehren ausländ. Geistl. jedwede Religionshandlung u. verlangen, daß alle Bischöfe das ecuador. Bürgerrecht besitzen. Zivilehe zulässig, Elementarunterricht obligat. u. unentgeltlich. Für den höhern Unterricht besteht die Univ. in Quito (32 Prof., 216 Stud.) mit Zweiguniv. in Cuenca u. Guayaquil, außerd. 9 höhere, 35 Mittel- u. 1088 Elementarschulen mit 1498 Lehrern u. 68 380 Schülern. Eine kirchl. Statistik (die in KK III, 216 f. gegebene lückenhaft u. nicht mehr zutreffend) z. Z. unmöglich. — Lit. s. o. u. dazu: Kath. Miss. 1905, 50. 140 f. Statesman's Year-Book (Lond. 1905), 582 ff. Neueres (amtl.) Hauptw.: Teod. Wolf, Geogr. y Geol. del E. (Leipz. 1892), bes. 497 ff. u. 539 f. d.

Edburga, hl., Äbtissin, s. Eadburga.

Eddo, Bisch. v. Straßburg 734 bis März 776, vorher Abt v. Reichenau als Nachf. s. Lehrers ¶Pirmin. In Straßburg gründete er eine theol. Schule u. in Elsaß viele Klöster. 768 weilte er auf der Synode v. Attigny, 774 begleitete er Karl d. Gr. nach Italien, bekämpfte die Simonie. — Grandidier, Hist. de l'Égl. de Strasb. I (Straßb. 1776). ADB V, 637 f. L. Pfl.

Edelinck, Franz, Kupferstecher, * 20. 10. 1640 in Antwerpen, † 2. 4. 1707 in Paris; berühmt als Bildnisstecher Ludwigs XIV; bekannt auch durch s. Engelkruzifix (nach Lebrun), die hl. Magdalena, Christus u. die Samariterin (nach Champaigne) u. Mater dolorosa. — H. Delaborde (Paris 1886). F. Lh.

Edelmann, Joh. Christian, prot. Aufklärer, * 9. 7. 1698 zu Weißenfels, † 15. 2. 1767 zu Berlin; stud. seit 1720 zu Jena Theol., aber innerl. schon zerfallen mit der luth. Dogmatik; s. Wanderjahre, die ihn nach Österreich, dann zu den Herrnhutern u. den pietist.-separatist. Gemeinden Norddeutschlands führten, vollendeten in ihm einen ausgesproch. Rationalismus, der den johanneischen Logos für die Vernunft u. für die Richterin über jede Offenbarung, Religion u. Hl. Schrift erklärte. Sein Gottesbegriff ist pantheistisch. Von den Orthodoxen überall vertrieben, v. Handarbeit u. Schriftstellerei lebend, fand er endl. 1749 zu Berlin durch Friedrich d. Gr. Wohnsitz, durfte aber nichts mehr veröffentlichen. WW z. T. hrsg. Bern 1847. Selbstbg hrsg. v. Klose (1849). — Guden (1870). ADB V, 639 f. RE V, 154 ff. W. K.

Edelsteine, 1) in der Bibel im allg. solche Mineralien, die wegen ihrer Seltenheit, Klarheit, Durchsichtigkeit, Farbe od. and. Eigenschaften wertvoll sind (E. u

Halbedelsteine nicht unterschieden). In Palästina finden sich keine E., wohl aber in Syrien, Arabien, Ägypten u. den übr. Nachbarländern. Sie wurden hauptsf. in Siegelringen u. als Schmuck verwendet u. werden vorzügl. Ex 28, 17–20; 39, 10–13 (Brustschild des Hohenpriesters), Ez 28, 13 (Decke des Cherub) u. Apk 21, 19 f. (Fundamente des himml. Jeruf.; vgl. Tob 13, 21 f.) erwähnt. Für die Bestimmung der einzelnen E. sind außer den hebr. u. griech. Namen insbes. die Angaben des Josephus (Ant. III, 7, 5 n. 166—9; Bell. Jud. V, 5, 7 n. 234) u. Plinius (Nat. hist. 37) sowie die Erklärungen der alten Übersetzer maßgebend. Als bibl. E. können nur solche Mineralien in Betracht kommen, die den Alten bekannt waren, u. für die 12 Steine des Brustschildes nur solche, die man zu gravieren verstand. Die folgende Liste der bibl. E. bietet in alphab. Reihenfolge die Namen der Vulg., im Anschluß (soweit mögl.) die hebr. u. griech. Namen u. die wahrscheinlichste Erklärung. 1) Achates (schôbô, ἀχάτης), der Achat; 2) Adamas (schâmîr), der Diamant, dessen große Härte die Israeliten kannten, obwohl sie ihn nicht zu schleifen verstanden; 3) Amethystus (achlâmâ, ἀμέθυστος), der Amethyst; 4) Beryllus (βήρυλλος, Apk 21, 20), der ¶Beryll; 5) Chalcedonius (χαλκηδών, Apk 21, 19), wohl kaum der heut. Chalzedon, viell. eine Art Achat od. der ‚carchedonius' d. i. Rubin, Almandin od. Pyrop; 6) Carbunculus (nôphekh, ἄνθραξ), der MAl. Karfunkel, der erwähnte carchedonius der Alten (s. n. 5); 7) Chodchod (Ez 27, 16 kadkôd, ἴασπις), unsicher; Is 54, 12 auch v. der Vulg. als Jaspis erklärt; 8) Chrysolithus (tarschîsch, χρυσόλιθος), der Chrysolith od. durchsicht., gelbl.-grüne Olivin, nach and. der gelbe Topas; 9) Chrysoprasus (χρυσόπρασος), wahrsch. ein vom heut. Chrysopras versch. Mineral; 10) Crystallum (qerach, κρύσταλλος), der Bergkristall (hebr. auch gâbîsch, Job 28, 18 [Vulg. eminentia]); 11) Hyacinthus (ὑάκινθος), der Hyazinth; viell. bezeichnet diesen auch das hebr. leschem (Vulg. ligurius); 12) Jaspis (jahâlôm, ἴασπις), wahrsch. eine Art Korund od. Spinell, nicht der heut. Jaspis; 13) Ligurius (leschem, λιγύριον), viell. Hyazinth od. Bernstein; 14) Onyx (schôham, βήρυλλος u. a.), unsicher, viell. eine Art Bandachat; 15) Sapphirus (sappîr, σάπφειρος), blauer Korund (Sapphir) od. Lapis lazuli; 16) Sardius (ôdem, σάρδιος), viell. Karneol; 17) Sardonyx (σαρδόνυξ), viell. ein Bandachat mit braunen u. weißen Schichten; 18) Smaragdus (bâreqeth, σμάραγδος), der Smaragd (grüner Beryll); 19) Topazius (pitôdâ, τοπάζιον), nach der Beschreibung des Plinius (37, 8 n. 107) viell. der grüne Chrysolith, nach and. der gelbe Topas; 20) das hebr. eqdâch (Is 54, 12; Vulg. lapides sculpti; LXX κρύσταλλος) bezeichnet nach der Etymol. viell. das gleiche wie carbunculus, Rubin, Almandin od. Pyrop. — Außer diesen E.n sind noch Marmor, Alabaster u. der parische Stein (parius; viell. auch Alabaster) als in der Bibel genannte kostb. Steine zu erwähnen. — Epiphanius, De 12 gemmis (Mg 43, 293—372). J. Braun, Vestitus sacerd. hebr. II c. 8—19 (Amst. 1680), 627—745. A. Th. Hartmann, Die Hebräerin (Amst. 1810) I, 276—91; III, 87 bis 100. J. J. Bellermann, Die Urim u. Thummim, die ältesten Gemmen (1824). M. Bauer, E.-Kunde (1896). A. Kinzler, Bibl. Naturgesch. (¹⁰1902), 332—38. Hastings IV, 619—21. Cheyne IV, 4799—4812. Lex. bibl. s. verbis. L. F.

2) **In der kirchl. Kunst des MA** werden E. verwendet zur Ausschmückung der Goldschmiedearbeiten u. Paramente der verschiedensten Art. Der Besatz mit Steinen in der Naturform (en cabachon) ist eine allg. Eigenschaft der nordalpin. Goldschmiedearbeiten aus der Zeit der Karolinger u. der Ottonen. Fremde u. einheim. Steine finden sich oft nebeneinander an ein u. demselben Gegenstand, zuweilen selbst antike Gemmen u. Kameen (mit profanen Darstellungen). Die byzant. Goldschmiedekunst legte auf die Fassung der E. den höchsten Wert: bald sind sie auf hohen Kassetten mit offenen kleinen Arkadenreihen od. auf profilierten Miniatursäulchen in kunstv. Weise (zB. auf den Deckeln der Hss) gefaßt. Die rom. Epoche fertigt mit Vorliebe Tragaltärchen, aus einem Stein bestehend (Serpentin, Achat ꝛc.); die MAl. Reliquiarien zeigen eine Fülle von E.n (am Schrein der hl. Drei Könige 1540, darunter viele antike Gemmen), ebenso die Stickereien. — Burnham (Boston 1887). Groth (1887). Streter (Lond. 1892). Dölter (1893). Max Bauer (1896). F. Lh.

Edeltraud (Edeltrud), hl., s. Etheltreda.

Eden (עֵדֶן, ‚Gefilde', aff. edinu), 1) jener Landstrich, der nach Gn 2, 8 (hebr. Text) als Stätte des Paradieses, des Gartens in E., in Betracht kommt, geographisch gerechnet nur als ein Bezirk am Euphrat möglich; s. Paradies. Hiemit übereinstimmend geht nach der ältesten babyl. Geschichte der Anfang der Kultur aus d. Lande Sumer, Südbabylonien, hervor. Die Bedeutung ‚Lust', ‚Wonne', daher Vulg.: paradisus voluptatis (עֶדֶן), eignet einem etymol. verschied. Stamm. — Friedr. Delitzsch, Paradies (1881), 79 f. Döller, Geogr. Stud. (1904), 310. — 2) Noch in geschichtl. Zeit heißt E. ein Landstrich im Zweistromland. Der Feldherr Senacheribs rühmt sich vor Ezechias, ‚die Söhne E.s, die zu Thelassar waren', besiegt zu haben (4 Kö 19, 12); auf diesen Bezirk ist das keilinschriftl. Bît Adini (Assurnazirpal III u. Salmanassar II; Winckler, Keilinschr. Textb. [1892], 4) zu beziehen. Amos 1, 5 erwähnt ein syrisches ‚Haus E.', ¶Beth Eden. — 3) Levit aus d. Stamm Gersom, Sohn des Joah (2 Par 29, 12). Chy.

Eder, Georg, Dr., Reichshofrat, * 1523 zu Freising, † 19. 5. 1587 zu Wien; stud. seit 1541 in Köln, 1547 Rektor in Passau, seit 1550 an der Wiener Univ., 1552 Dr. utr. j., wurde Fiskaladvokat, kgl. Rat u. Kammerprokurator. Für s. Verdienste um Hebung der Universität wählte sie ihn elfmal z. Rektor (seit 1557), obwohl er nie eine Professur bekleidete. 1559 vf. E. einen Catalogus Rectorum Univ. Vienn., wurde 1563 Mitgl. des obersten Gerichtshofes (Reichshofrat) u. unter der wankelmüt. Regierung Maximilians II die Stütze der Kath. in Österreich. E. bearbeitete den Catechismus Romanus (Partitiones catechismi 1568, ⁴1582) u. veröff. davon eine Schulausg.: Catechismus cath. (1569, ²1579, dtsch 1570 u. 1600). Um erfolgr. apologet. zu wirken, hörte er noch theol. Vorlesungen (1571 Dekan der theol. Fakultät, obwohl verheiratet) u. schrieb gg. das Umsichgreifen des Abfalls 1573: Evangel. Inquisition (⁴1629), wogegen die prot. Stände sich auf d. Regensb. Reichstag 1576 beschwerten, so daß E. trotz der Verwendung P. Gregors XIII v. Maxim. II gemaßregelt wurde; erst nach dessen Tod konnte die Forts.: Das goldene Fließ (1579, ²1629; das g. Vließ ist die Kirche) erscheinen. Nachhalt. Eindruck machte auch s. ‚Christl., gutherzige Warnungschrift' (1580) gg. die Umtriebe der Prädikanten, deren Wortführer G. ¶Nigrinus ihn heftig angriff. — Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. III (1888), 166 ff. N. Paulus in HpB 115 (1895), 13 ff. Janssen V¹⁴, 435 ff. Schrauf, Der Reichshofrat E., eine Briefsammlung (I, 1904). J. Schl.

Edessa, 1) altmakedon. Stadt u. ehem. Bischofssitz im jetz. Bulgarien, heute Wodena. — 2) Darnach benannt die angebl. 304 v. Seleukos Nikator gegr. alte Hauptst. des mesopotam. Gebietes der Osrhoëne (griech. auch Kallirhoë, Justinopolis nach Justin I, syr. Urhâi, arab. er-Ruhâ, Orfa). **I. Geschichte.** Die Gesch. beginnt erst 132 mit Gründung des Königreichs, das bis 216 bzw. 244 n. Chr. bestand (Gutschmid in Mém. de l'acad. de St. Pétersb. 1887, Nr. 1). Konstantius teilte 349 (?) Mesopotamien in das eigentl. nördl. Mesop. mit der Hauptst. Amida u. in die Osrhoëne mit der Hauptst. E. 637 (?) kapitulierte E. vor den Arabern unter Jjâd; 1032—81/2 war es wieder unter der Herrsch. der Griechen; deren Gouverneur, der Armenier Thoros, führte auch nach d. Eroberung E.s durch den Seldschuken Tâdsch ed-Din Tutusch die Verwaltung

fort, adoptierte 1098 den spätern König v. Jeruf., Balduin (¶Wilh. v. Tyrus III, 2 ss.; ¶Albert v. Aachen III, 19 ss.; ¶Gilbert v. Nogent III, 13; ¶Fulcher v. Chartres c. 6; Matthäus von E. [Recueil des hist. des croisades, Doc. armén. I, 35 ff.]); so entstand die fränk. Grafschaft E. (Topogr. der fränk. Zeit s. in ZDPV 10, 296 f.). 1144 wurde E. v. Zenki v. Aleppo erobert (¶Nerses Schnorhali); seit 1637 (Selim I) ist es türkisch. — **II. Kirche.** Wenn sich auch die ¶Abgarlegende nicht halten läßt, so ist doch das Christent. in E. uralt. Eine Synode der Osrhoëne wird in den Osterstreitigkeiten des J. 197 erwähnt (Euseb. HE V, 23). Das ¶Chronicon Edessenum erwähnt zum J. 201 die ‚Kirche der Christen'. Der erste beglaub. Bischof ist Palut unter d. angebl. durch ¶Bardesanes bekehrten ¶Abgar IX 179—216 (diese Bekehrung bestreitet Gomperz im Archiv f. epigr. Mitt. aus Öst.-Ungarn XIX, 154 ff.). Wahrsch. 232 erfolgte die Translation der Reliquien des Apostels Thomas. Die Verfolgungen des Decius, Diokletian u. Licinius forderten auch hier ihre Opfer (¶Scharbil; ¶Gûrjâ u. Schâmônâ 306; ¶Habib 309). Auf d. Nicänum war E. durch Bisch. Aitilâhâ vertreten; später erscheint es als 3. antioch. Metrop. mit 11 Suffr. Eine Beschreibung der zahlr. Heiligtümer aus d. J. 388 (?) findet sich in der Peregrinatio ¶Silviae (ed. Gamurrini, Rom 1887, 62 ss.). Die berühmtesten Bisch. sind: Barses 361/78, 373 v. d. arian. K. Valens verbannt; ¶Rabbula, d. Mitkämpfer Cyrills; d. nestorianisierende ¶Ibas; der Chalcedonenser ¶Nonnus; ¶Kyros (s. u.). ¶Jakob Baradäus, Bisch. v. E. 541 bis 578 (?), verschaffte den Monophysiten das Übergewicht in ganz Syrien. Kg ¶Chosrau II setzte nach Eroberung der Stadt 609 (?) den nestorian. Perser Achischemâ ein. 629 vertrieb Heraklius den monophysit. Bisch. Isaias. Die Eroberung E.s durch die Araber beließ, wie überall, den status quo. Die Hauptkirche blieb den Orthodoxen, neben denen sich Monophysiten u. Nestorianer selbständig konstituierten. Die Einwanderung der Armenier u. die Errichtung der fränk. Herrschaft brachte auch ein armen. u. lat. Erzbist. — Duval, Hist. d'E (aus JAs 1891 u. 1892). Dobschütz in ZwTh 1898, 364 ff. Burkitt, Early eastern Christianity (Lond. 1904). — **III. Schule.** Indem E. Ausgangspunkt des nationalsyr. Christent. wurde u. sein Dialekt die ausschließl. Herrschaft erlangte (vgl. BO I, 204), muß auch das Schulwesen zu früher Blüte gelangt sein. Am bekanntesten wurde die Perserschule, die nach der Abtretung v. ¶Nisibis 363 angebl. v. hl. Ephrem gestiftet, die christl. Jugend des Sasanidenreiches an sich zog. Aus E. stammen die beiden ältesten syr. datierten Hss v. 411 u. 462 (griech. Kirchenschriftsteller enthaltend). Unter d. Schulvorstand ¶Ibas, der mit Kûmâ, Probus u. Ma'nê den ¶Diodor u. ¶Theodor v. Mopsueste übersetzte, nahm eine nestorianisierende Richtung, wenn auch nicht ohne Widerspruch, so überhand, daß Bisch. Rabbula diese Übersetzungen verbrannte u. die Nestorianer vertrieb (die Namen der bedeutendsten Lehrer u. Schüler in BO I, 350 ss.). Als Ibas 435 selbst d. Rabbula als Bisch. nachgefolgt war, kehrten die nestorian. Gesinnten zurück; nach s. Tode (28. 10. 457) wurden sie wieder vertrieben. Unter Bisch. ¶Kyros ließ K. Zeno 489 die Schule zerstören; sie erstand wieder in ¶Nisibis. — **IV. Christusbild von E.**, s. Christusbilder. O. B.

Edgar der Friedfertige, hl., Kg der Angelsachsen, Sohn Kg Edmunds, * 944, † 8. 7. 975 zu Glastonbury; folgte 959 s. Bruder Edwig, geleitet v. dem vortreffl. Erzb. ¶Dunstan, begünstigte die Ausbreitung des Mönchtums, sorgte für Recht u. Ordnung, suchte die Sachsen u. Dänen zu verschmelzen. — As Julii II, 659 ss. Stevenson, Engl. Hist. Review 13 (1898), 505—7. G. Sch.

Edgeworth de Firmont, Henry Essex, Konvertit, * 1745 zu Edgeworthstown (Irland), † 22. 5. 1807 zu Mitau; Sohn eines ir. prot. Geistl., konvertierte, wurde v. d. Jesuiten in Toulouse u. Paris erzogen, Priester, schlug das Anerbieten eines ir. Bist. aus, um freier unter den Armen v. Paris zu arbeiten; Beichtvater der Prinz. Elisabeth (1791) u. Ludwigs XVI, dem er bei s. Hinrichtung beistand. Später Kaplan Ludwigs XVIII. — Mem., Par. 1815; Briefe, ebd. 1818. DnBi XVI, 378. M. S.

Edigna, sel., Jgfr. u. Einsiedlerin zu Puch bei Fürstenfeldbruck (O.-Bayern), angebl. aus kgl. Geschl., nach der Legende Tochter Kg Heinrichs I (od. Philipps I) v. Frankr., † 26. 2. 1109. Vita in As III, 669 s. — Raderus (-Raßler), Heil. Bayer-Land II (Augsb. 1714), 135 f. Über die Linde der hl. E. s. Bayerland 1906, 125 f. W. K.

Edikt, s. Mailand, Nantes, Worms.

Edinburgh, schott. Erzbist., s. St. ¶Andrews.

Editha (Eadgyth), hl., Nonne zu Wilton (Engl.), † 16. 9. 984, Tochter des Kgs Eadgar, im Kloster Wilton erzogen, dann Nonne, starb erst 23jährig unter Beistand des hl. ¶Dunstan; durch Wunder u. Heiligkeit ausgezeichnet. Fest 16. Sept. Vita bei As V, 369 ss. — DnBi 16, 387. BHL 359. H. B.

Edlibuch, Gerold, Chronist, * 1454 in Zürich aus altem Geschl., † 28. 8. 1530 ebd.; seit 1473 Einsiedler Amtmann in Zürich, 1487 Mitgl. des Kl. Rates; Stiefbruder des Hans Waldmann, Gegner der Reformation. Vf. 1485/6 eine zürch. u. eidgenöss. Chronik, die 1436 anhebt, mit Nachträgen bis zu s. Tode; gehaltvoll, einseitig zugunsten Waldmanns u. gg. die Reformation. — G. v. Wyß, Gesch. d. Historiogr. i. d. Schweiz (1894 f.). A. B.

Edmund, hl., Kg v. Ostangeln 855—70, * 840, † 20. 11. 870; nach 15jähr. friedl. Regierung wurde der fromme Kg von den heidn. Dänen angegriffen, die ihn gefangen nahmen u. gleich dem hl. Sebastian marterten, indem sie ihn nackt an einen Baum banden u. mit Pfeilen beschossen, zuletzt enthaupteten. Sein Grab zu Edmundsbury; darüber baute Kg Knut 1020 die Abtei St. Edmund. Passio s. Edmundi, vf. v. ¶Abbo v. Fleury († 1004), hrsg. v. Thom. Arnold in Rer. Brit. med. aevi SS 96 (1890). — Mackinlay (Lond. 1893). BHL 359—61. G. Sch.

Edmund Rich, hl., Erzb. v. Canterbury, * 20. 11. um 1180 zu Abingdon, † 16. 11. 1240 zu Soisy; stud. 1195 bis 1202 zu Paris Philos., war dann regens in artibus zu Oxford, widmete sich hierauf theol. Studien zu Paris u. hielt seit 1214 als Dr. theol. wieder Vorlesungen zu Oxford; 1222 z. Kanonikus u. Schatzmeister der Kathedrale v. Salisbury ernannt, 1227 in Engl. als päpstl. Kreuzzugsprediger tätig, 1233 z. Erzb. v. Canterbury gewählt u. 2. 4. 1234 geweiht. Sein unbeugs. Eifer für Reinheit der kirchl. Disziplin bei Volk, Klerus u. Klöstern u. für Wahrung der kirchl. Rechte der Krone gegenüber verwickelte den durch persönl. Bußstrenge u. Heiligkeit ausgezeichn. Prälaten in ständ. Konflikt mit s. Domkapitel u. mit Kg Heinrich III. Als auch eine Romreise (1238) keine Abhilfe brachte, verließ er heiml. s. Sitz u. suchte im Okt. 1240 im Zist.-Kloster ¶Pontigny in Frankr. Zuflucht, mußte aber krankheitshalber bald in das Kloster der regul. Chorherren zu Soisy übersiedeln, wo er auch starb. Sein Leib ist zu Pontigny beigesetzt. 16. 12. 1246 v. Innozenz IV heiliggesprochen. Über Vitae des Hl. vgl. BHL 361; die meisten ders. samt den auf s. Amtsführung bzgl. Dokumenten u. s. Traktat Speculum ecclesiae abgedruckt in der ausgezeichn. Bg von Wallace (Lond. 1893). — Paravicini (Lond. 1898). H. B.

Edom (אדום, ‚rötlich'), a) Beiname Esaus (Gn 25, 30); b) ‚Rotland' (griech. Form Idumäa, assyr. Udumu u. ä.; die Einw.: Edomiter, Idumäer), das Land an der Ostküste des Toten Meeres bis herab z. Meerbusen v. Aelath. Es ist durchzogen v. den Gebirgen Seir u. Hor, im Osten Wüste, im Westen fruchtbar. Die Ureinw. des Landes, die Horiter, wurden v. ‚den Söhnen Esaus' dh. den Edomitern vertrieben (Dt 2, 12), diese entwickelten sich, während Israel in Ägypten weilte, zu einem v. Königen reg. Volk. Die Namen edomit. Städte (bes. bekannt Bosra, Petra) u. Fürsten (‚Alluphim') werden Gn 36, 32 ff. aufgezählt. Die Edomiter beschäftigten sich mit Viehzucht, Weinbau u. Handel, waren kriegerisch u. streit-

süchtig, aber auch durch Weisheit berühmt (Jer 49, 7). Ihre Götter waren Baal, Qaus, Hadad, Nabu u. a.; viell. ist E. selbst Name eines Gottes (vgl. ¶Obed-Edom). — Beim Anzug der Israeliten aus Ägypten verweigerten die Edomiter den Durchzug (Nu 20, 14 ff.); nur gg. Bezahlung wurde Brot u. Wasser geliefert; desh. sollten sie erst in der 3. Generation in die israelit. Gemeinde aufgenommen werden können (Dt 23, 8). Von Saul u. David bezwungen, waren sie später Bundesgenossen, öfter aber Feinde Israels. Als Juda s. Ende entgegenging, blühte E. auf u. besetzte während des Exils jüd. Gebiet bis Hebron (1 Mak 5, 65). Judas der Makk. drängte sie zurück, Joh. Hyrkanus unterwarf sie gänzl., so daß sie, zur Beschneidung gezwungen, allmähl. im Judentum aufgingen (vgl. Antipater u. Herodes d. Gr.). Zum letztenmal treten Idumäer in der Gesch. auf bei der Belagerung Jerusalems durch Titus (Jos., Bell. jud. 4, 4, 1. 5.). Das spätere Judentum bezeichnete mit E. aus Abneigung die Römer u. die Christen. — Buhl, Gesch. d. Edomiter (1893). RE V, 162 ff. Döller, Geogr. Stud. (1904), 142. Chy.

Edrei, Edrai (אדרעי, ‚stark'), a) Hauptstadt des Landes ¶Basan, in der Nähe v. ¶Astaroth. Hier besiegte Moses den Kg Og (Nu 21, 33) u. bestimmte Stadt u. Gebiet für den Stamm Manasse; später Adraa, im MA wahrsch. der Bischofsitz Adraa, Adratum (Wilh. v. Tyrus B. 16; vgl. Tobel I, 70; II, 90), heute Der'at, Edre'at, merkwürdig durch alte, ausgedehnte Katakombenanlagen. — b) Stadt im Stamm Nephthali (Edrai), Jos 19, 37. Chy.

Eduard, Könige v. England: 1) **E. der Martyrer,** hl., angelsächs. Kg 975—8, Sohn Kg Edgars, * um 962; für s. Krönung entschied Erzb. ¶Dunstan, aber eine Gegenpartei hielt zu dem jüngern Sohn Edgars, Ethelred, dessen Mutter (E.s Stiefmutter) Elfrida E. am 18. 3. 978 zu Corfe Castle meuchlings ermorden ließ; bestattet in Shaftesbury, wo er bald als Mart. verehrt wurde. — BHL 363. — 2) **E. der Bekenner,** hl., König 1042 (43) bis 66, Sohn Kg Ethelreds, wurde in der Normandie, der Heimat s. Mutter Emma, erzogen u. nach der Verjagung der Dänen in England auf den Thron erhoben, vermählte sich mit Edith (Eadgith), Tochter des Grafen Godwin v. Wessex, dessen Übermacht E. einzudämmen suchte, verbesserte die Lage der Kirche u. baute die v. den Dänen zerstörten Kirchen u. Klöster wieder auf. Die friedl. Regierung E.s, des letzten angelsächs. Königs, behielt die Nachwelt in dankb. Erinnerung. † 5. 1. 1066, 1161 heiliggespr.; s. Leib 13. 10. 1163 v. ¶Thomas Becket in die Westminsterabtei übertragen. Fest 5. Jan. u. 13. Okt. — Cheval. I², 1276. Potth. II², 1280. BHL 363 ss. — 3) **E. I** 1272—1307, * 1239, † 7. 7. 1307; Sohn Kg Heinrichs III, besiegte als Kronprinz 1265 Leicester bei Evesham, schuf das konstitutionelle England, indem er seit 1295 regelmäßig außer den Baronen auch Vertreter der Kirche, der Grafsch. u. Städte zur Reichsversamml. berief. Aber die kirchl. Vertreter folgten nur gezwungen der Berufung, sie wollten nur auf ihren kirchl. Versamml. Gelder bewilligen. Wiederholt kam E. wegen der Steuerbewilligung mit der Geistlichkeit in schweren Streit. Er eroberte 1277—83 Wales, unterwarf 1296 Schottland. — Stubbs, Constit. hist. II (Lond. 1875). Tout (Lond. 1893). — 4) **E. II** 1307—27, schwacher Regent, den die ihm treu ergeb. Bischöfe wiederholt gg. Empörer schützten, schließl. abgesetzt u. viell. ermordet. — 5) **E. III** 1327—77, Sohn E.s II, * 13. 11. 1312, † 21. 6. 1377; begann den 100jähr. Krieg mit Frankr., in dem die Engländer anf. durch die Siege bei Sluys (1340), Crécy (1346), Poitiers (1356) große Erfolge hatten, später aber fast alle Eroberungen verloren. Am Ende v. E.s Regierung zeigt sich eine scharfe Bewegung gg. den Klerus u. das avignones. Papsttum, in der Wiclif hervorzutreten begann. — Longman (2 Bde, Lond. 1869). — 6) **E. IV** aus dem Hause York 1461—83, verdrängte s. Rivalen Heinrich VI aus dem Hause Lancaster, ließ ihn 1465 gefangen setzen u. später ermorden. — 7) **E. V,** des Vor. Sohn, 1483 ermordet. — [G. Sch.] — 8) **E. VI** 1547—53, * 12. 10. 1538 von der Johanna Seymour, † 6. 10. 1553 in Greenwich; im Haß gg. Rom erzogen, folgte er Heinrich VIII 1547 auf den Thron unter Vormundschaft s. Oheims, des Hzgs Seymour v. Somerset, den er 1552 hinrichten ließ. Unter ihm gelang es ¶Cranmer u. a., den engl. Protestantismus auch äußerl. (Common Prayer ¶Book 1549) u. innerl. (42 ¶Anglik. Artikel 1553) dem des Festlandes zu konformieren. E. haßte den Papst, schrieb eine Streitschrift gg. ihn (zuletzt hrsg. v. Potts, Cambridge 1874) u. änderte die Thronfolge, um s. Schwestern ¶Maria u. ¶Elisabeth auszuschließen. — Nicholls, Literary Remains (2 Bde, Lond. 1857), weitere Lit. in DnBi 17, 84—90. J. Schl.

Eduen. (Aeduen.) dioec. = franz. Bist. Autun.

Edwin, hl., angelsächs. König v. Deira-Bernicia (Northumbrien) 617—33, dehnte s. Herrschaft über alle Angelsachsen aus mit Ausn. v. Kent, dessen König ihm s. Schwester Ethelburth zur Gemahlin gab. Mit dieser kam der röm. Benediktiner ¶Paulinus, der 12. 4. 627 E. z. Christent. bekehrte. Aber der heidn. Kg Penda v. Mercien besiegte 12. 10. 633 bei Hatfield E., der in der Schlacht fiel. — BHL 364. 1339. G. Sch.

Eeckhout, Gerbrand van den, holl. Maler u. Radierer, * 19. 8. 1621 in Amsterdam, bestattet ebd. 29. 9. 1674; Schüler Rembrandts, tätig in Amsterdam. Seine Kirchenbilder: Der 12jähr. Jesus im Tempel (Münchener Pinakothek), Ehebrecherin vor Christus (Mus. in Amst.), Darstellung Christi im Tempel (Berliner Mus.) namentl. wegen ihrer Lichtbehandl. mit Recht sehr geschätzt. F. Lh.

Egbert, 1) hl., OSB, * 639 in Northumbrien, † 24. 4. 729; Mönch u. Priester im ir. Kloster Rathmelsegi (viell. = Melfont), später zu Hy (Iona), veranlaßte dort die Einführung der röm. monast.-liturg. Gebräuche u. die Entsendung der Mönche ¶Wigbert, ¶Willibrord u. Gen. nach Friesland. — Beda HE III, 4, 27; V, 9, 10 u. 22. DnBi 17, 146 f. BHL 365. Cheval. I², 1283. — [H. B.] — 2) **E. v. Hersfeld** u. **E. v. Schönau,** s. Eckebert. — 3) **E.** (Ekbert, Eckebertus), Erzb. v. **Trier,** † 8/9. 3. 993 zu Trier; Sohn des Grafen Theodorich I v. Holland, in der Abtei ¶Egmont gebildet, 976/7 Kanzler Ottos II unter Willegis v. Mainz, 977 Erzb. v. Trier, dessen Sprengel durch die Normanneneinfälle verwüstet war. Er baute Kirchen u. Klöster wieder auf, stellte die Stiftungen wieder her u. stattete sie reichl. aus, so St. Maria ad Martyres, St. Matthias (Erhebung des hl. ¶Celsus), St. Paulin, Echternach, Mettlach, Münstermaifeld, Prüm u. a. Auch an der Reichspolitik nahm er Anteil, begleitete 980—3 Otto II u. s. Gattin Theophanu nach Italien, von wo er viele Reliquien zurückbrachte. Otto III nahm E., nachdem er v. dessen Gegner Heinrich d. Zänker abgefallen war, in Gnaden auf u. schickte ihn 987 zur Friedensvermittlung an Ludwig V v. Frankreich. Trier machte E. zum Mittelp. lit. u. künstler. Lebens bes. durch Pflege der Goldschmied- u. Emailkunst (Tragaltar u. hl. Nagel in Trier, Petrusstab in Limburg; vgl. KK II, 127. 37) u. der Buchmalerei. An der Spitze der Werke dieser Art steht das Psalterium Egberti v. J. 981 in der Kapitelsbibl. zu Cividale, dorthin geschenkt durch die hl. Elisabeth v. Thüringen (‚Psalter der hl. Elisabeth'), auch Codex Gertrudianus gen. nach der russ. Großfürstin Gertrud († 1108), in deren Besitz er 1085 gelangte u. die ihn mit 5 Bildern u. wicht. Beischriften versehen ließ (Sauerland u. Haseloff, Der Psalter Erzb. E.s [1901], 22 ff., gg. Kraus u. a.); dann Codex Egberti in der Trierer Stadtbibl., ein in der Reichenau geschrieb. Evangelistar mit bibl. Bildern, in Faksimiledruck hrsg. v. Kraus (1884); Cod. Epternacensis, ein Evangelistar, jetzt in Gotha, Registrum Gregorii papae (Briefsammlung Gregors des Gr., in Trier u. Chantilly), Sakramentarien (in Paris: lat. 10501 u. 18005) u. v. a. — Wattenb. I², 408 f. Lamprecht, Rhein-

länd. Jbb 60 (1881), 56 ff. Beissel in StMB 27 (1884), 260 ff. 479 ff.; E. Braun, Gesch. der Trierer Buchmalerei (1896). Kraus GchrK II 1, 43 f. De Lorenzi im KL IV, 136 ff. Uhlirz, Jbb d. Dtsch. Reichs unter Otto II u. Otto III, I (1902). — [J. Schl.] — 4) **E., Erzb. v. York,** OSB, * 678, † 19. 11. 766; Bruder des Kgs Eadbert, Schüler u. Freund Bedas des Ehrw., Vorsteher der Klosterschule zu York, seit 732 Bisch., seit 735 Erzb. daselbst. Der Ruf s. Gelehrsamkeit brachte ihn mit den bedeutendsten Männern s. Zeit in Verbindung: Bonifatius, Alcuin u. a. Bedeutender Kanonist. Hauptw. De jure sacerdotali (Mansi XII, 411 ss. Ml 89, 377 ss.). Das Poenitentiale Egberti (Wasserschleben, Bußordnungen [1851], 231 ff.; Schmitz, Bußbücher [1883], 565 ff.) enthält v. E. wohl höchstens einige Aussprüche; die im 9. Jh im fränk. Reich entstand. Überarbeitung (Ml 89, 411 ss.) ist größtent. aus ¶Halitgar geschöpft. Auch der Dialogus eccl. institutionis stammt in der uns vorliegenden Form (Mansi XII, 482 ss.) nicht von E. — FDG 12 (1872), 127. Schneider, KRsquellen (²1892), 70 f. Hurter I², 690 ss. RE V, 176. Hahn, Bonif. u. Lul (1882), 189 ff. B.As.

Egede, prot. Missionäre: 1) **Hans,** * 31. 1. 1686 in Harstad (Norw.), † 15. 11. 1758 in Stubbeköbing (Falster); Missionär in Grönland, wo er 1721—36 an der Bekehrung der nomad. heidn. Eskimos unter großen Hemmnissen u. Opfern, unterstützt v. s. Frau u. s. 2 Söhnen, unverdrossen arbeitete. Als die pietist. Richtung Herrnhutischer Missionäre, die sich ihm zugesellt, ihm ein Arbeiten Hand in Hand mit dens. unmögl. machte, zog er sich, leibl. u. seel. gebrochen, nach Dänemark zurück. Schrieb: Relation angaande den Gronlandske Missions (1738) u. a. — 2) Sein Sohn **Paul,** * 19. 9. 1708 in Vaagen (Lofote), † 6. 6. 1789 in Kopenhagen; wirkte an Seite s. Vaters 1721—8, dann selbständ. 1734—40 in Grönland, das er nach eifr., fruchtb. Tätigkeit wegen Krankh. verlassen mußte; veröff. eine grönländ. Übers. des NT (1766), der Nachf. Christi, des Rituale, ein grönländ.-dän.-lat. Wörterbuch (1750), eine grönländ. Sprachlehre (1760) u. a. A. Pg.

Egeling (Angelus) Becker aus Braunschweig, liturg. Schriftst., † 1481 in Straßburg; 1445 magister in artibus, später Magister der Theol. in Erfurt, Domprediger in Mainz, wo er auch Vorträge für den Klerus hielt, seit 1478 in Straßburg. Schrieb: Expositio canonis missae, in Mainz dem Klerus vorgetragen, von s. Freund Gabriel Biel 1488 mit geringen Veränderungen hrsg. (2. Ausg. 1499); ungedruckt: Sermones u. Quaestiones. — A. Franz, Messe im dtsch. MA (1902), 537 ff. A. Franz.

Eger, Reichstag zu, 12. 7. 1213. K. Friedrich II versprach hier unter goldener Bulle dem P. Innozenz III Gehorsam, Freiheit der kirchl. Wahlen u. Appellationen nach Rom, Verzicht auf das Spolienrecht, Ausrottung der Häresie u. Unterstützung in Verteidigung u. Wiedererlangung der Gebiete des Kirchenstaats. MGLeg. II, 224 s. Winkelmann, Jbb der dtsch. Gesch. 18 (1878) II, 342 ff. — 18. 5. 1432 kam zu E. ein Vertrag zw. den Gesandten des Baseler Konzils u. der Böhmen zustande, welcher letzteren, um sie zur Beteiligung am Konzil zu gewinnen, in 11 Punkten wicht. Zugeständnisse machte: sie sollten freies Geleite, anständ. Platz in den Kongregationen, freien Gottesdienst in den Herbergen haben, u. in bezug auf die 4 Art. sollten das göttl. Gesetz, die Praxis der Urkirche, der Konzilien u. der auf diese sich stützenden Doktoren maßgebend sein (Judex compactatus in Egra). — Mon. conc. gen. saec. XVI SS I (1857), 217—24. Mansi XXX, 145. Hefele VII, 475—9. Big.

Egger, Berthold, regul. Chorherr, * 15. 11. 1852 zu Frankenburg (Oberöst.), † 13. 7. 1891 als Kooperator in Hietzing. Er trat 1874 in Klosterneuburg ein u. war zeitlebens in der Seelsorge tätig; gründete 1879 den ‚Kalender für den kath. Klerus Öst.-Ungarns', 1882 das ‚Korrespondenz-Blatt für den kath. Klerus Öst.', erweiterte dieses 1884 durch das Lit.-Blatt ‚Augustinus' u. 1888 durch das Pastoralblatt ‚Hirtentasche'; schrieb u. a.: St. Leopold (1885 u. ö., auch franz., Reims 1891); Libri duo de vita et virtutibus S. Augustini per Nebridium a Mündelheim (1888); Wegweiser in der kath. Lit., kirchl. Kunst u. Industrie (1888). — Cernik 264—7. M. B.

Egilbert, Bisch. v. Freising (seit 1006), † ebd. 4. 11. 1039; Graf v. Moosburg (Ebersberg?), ‚Liebling K. Heinrichs II', 1002—5 Vorstand der kais. Kanzlei, folgte auch als Bisch. dem kais. Hoflager, stiftete 1021 das Kloster ¶Weihenstephan, kam mit Konrad II zeitweil. (1035) in Konflikt, vollendete 1033 die Erziehung s. Sohnes ¶Heinrichs III; ‚episcopus mirabilis, providus gubernator populi et cleri sui'. — ADB V, 676. Hirsch, Heinrich II, II (1864), 252 ff. Breßlau, Konrad II, II (1884), 84 f. 137 ff. Steindorff, Heinrich III, I (1874), 22 ff. Crammer, Frisinga sacra (Freis. 1775), 178 ss. J. Schl.

Egilmar, Bisch. v. Osnabrück (seit 885), † 11. 5. 907; vf. um 890 eine Klageschrift gg. die Klöster Korvey u. Herford an P. Stephan VI (Wattenb. II⁶, 29) u. nahm an den Prov.-Konzilien 888, 892, 895 teil. — ADB V, 677. Cheval. I², 1285 f. KL IX, 1111. J. Schl.

E[gilward], mutmaßlicher (Trithemius, Chron. Hirs. I, 144) Name eines Mönches u. Scholastikus im St. Burchardiskloster zu Würzburg, der dem dort. Abt P[ilgrim] (1130—56) eine Vita s. ¶Burchardi (MGSS XV 1, 50 ss.) widmete. Ein hübscher Erklärungsversuch J. Hefners im Arch. des Hist. Ver. v. Unterfr. 45 (1903), 10 ff. sucht als Vf. den spätern Abt (1179—97) E[ugen] des Würzb. Schottenstifts St. Jakob nachzuweisen. H. B.

Egino, sel., Abt OSB, † 15. 7. 1120 zu Pisa; kam als Oblate in das Kloster St. Ulrich u. Afra zu Augsburg, schon als junger Mönch Gegner der kais. Partei, der sein Abt anhing, 1118 vertrieben, fand Zuflucht in St. Blasien; Bisch. Gebhard v. Konstanz schickte ihn mit wicht. Aufträgen zu Paschalis II nach Rom. Nach der Absolution des simonist. Bisch. Herimann v. Augsburg (1106) zurückgerufen u. 1109 z. Abt v. St. Ulrich gewählt, wirkte er durch Predigt u. Krankenheilungen, mußte vor den Nachstellungen des Bisch. Herimann nochmals weichen u. floh 1120 zu Calixt II nach Rom mit s. Nachf. (als Abt) Udalschalk, der eine Bg E.s hinterließ: De Eginone et Herimanno (MGSS XII, 429 ss., Briefe E.s ebd. 444 ss.) u. ein Carmen de itinere et obitu Eginonis (ebd. 447 s.). — Wattenb. II⁶, 57 ff. Cheval. I², 1288. Gebele, Bisch. Hermann v. A. (1870). Potth. II², 1080 f. J. Schl.

Egitanien. (Aegit.) dioec. = portug. Bist. ¶Guarda.

Eglinus (v. Götzen), Raphael, prot. Theol., * 28. 12. 1559 zu Rüschlikon (Kanton Zürich), † 20. 8. 1622 zu Marburg; stud. in Zürich, Genf u. Basel; seit 1592 Prof. in Zürich, strenger Calvinist, daneben Alchimist, was ihm die Gunst des Landgrafen Moritz v. Hessen-Kassel gewann; seit 1605 Prof. an der Univ. Marburg u. sehr tätig für die Ausbreitung des Calvinismus in Hessen; seit 1615 Mitgl. der ¶Rosenkreuzer. Schrieb viele theol., philos., apokalypt. u. alchimist. WW. — RE V, 180 ff. W. K.

Eglof(f)stein, 1) Joh. v., Bisch. v. Würzburg 1400 bis 1411. Bruder des Deutschordensmeisters Konrad v. E., hatte bei den zahlr. Fehden s. Zeit u. bei der fast gänzl. Verarmung s. Stifts einen schwierigen Standpunkt. Trotzdem errang er nicht unbedeutende Erfolge, so 1402 die Bestätigung einer Univ. zu Würzburg durch Bonifaz VIII. — Himmelstein, Die Bisch. v. Würzb. (²1902). Henner, Altfränk. Bilder IV (1898), 11. — 2) **Leopold II v.,** Bisch. v. Bamberg, s. d. (Sp. 468). G. A. Sch.

Eglon (עגלון, ‚Rundung'), 1) König der ¶Moabiter zur Richterzeit. Er besiegte auf Zulassung Gottes die Israeliten bei der Palmenstadt (Jericho) u. bedrückte sie 18 Jahre lang. Als ihn ¶Aod hinterlistig ermordet hatte, wurde Israel wieder frei, Ri 3, 12 ff. — 2) Amorit. Stadt, Residenz des Kgs ¶Dabir, der sich mit 4 anderen gg. Josue verbündete, aber bei Gabaon geschlagen wurde, Jos 10, 5 ff. Die Stadt kam an den Stamm Juda, Jos 15, 39;

sie lag in der Niederung (‚Sephela') in der Nähe v. Lachis; heute Ruinen b. Dorf Adschlân. — Robinson, Palästina II (1841), 657. Guérin, Judée II, 296. Chy.

Egmond, nordholländ. Ben.-Abtei z. hl. Adalbert, gegr. gg. Ende des 10. Jh v. Graf Theoderich II v. Holland an Stelle des seit Theoderich I daselbst bestehenden u. 977 nach Binnenbroek verlegten Frauenklosters E. Das berühmteste der niederländ. Ben.-Klöster, im 12. Jh die Wiege der holländ. Geschichte, verfiel allmähl. der Verweltlichung, widersetzte sich der Bursfelder Reform u. ward 1572 v. Diet. Sonoy u. s. Scharen zerstört. Die im Kloster vf. Annales Egmundani (MGSS XVI, 442—79) reichen v. 875—1205, mit Forts. bis 1315. — Cheval. II, 977. Potth. I², 63. 264. Abtsliste u. Chronik in Bijdragen voor de geschiedenis van hat bisdom van Haarlem 29 (1905), 1—27 u. 226—51, sowie 30 (1905), 26—60. E. F.

Egoismus, s. Selbstsucht.

Ehe. I. Nach d. Naturrecht ist Ehe (althochdtsch êwa, Bund, Gesetz) die v. Schöpfer gewollte, in der Natur des Menschen begründete Verbindung eines Mannes mit einer Frau zur dauernden Lebens- u. Leibesgemeinschaft. Sie kommt zustande durch die freiwillige, gegenseitige Willenseinigung der Nupturienten, ist aber mehr als ein privatrechtl. Vertrag; sie ist ein Institut v. eminent ethischer u. sozialer Bedeutung, dessen Inhalt u. Dauer der Willkür der Kontrahenten entzogen u. der öffentl. Gewalt unterstellt sein muß. — Zweck der Ehe ist die Fortpflanzung (honesta propagatio) des Menschengeschlechts u. die Erziehung der Kinder, ferner gegenseitige geistig-leibl. Hilfeleistung der Gatten (sekundärer Zweck). Aus diesem Zweck folgt die naturgemäße Forderung der Einpaarigkeit u. Unauflöslichkeit der ehel. Verbindung. Am meisten widerstrebt der Ehe die Vielmännerei (Polyandrie), doch auch die Vielweiberei (polygamia simultanea), obwohl diese mit den natürl. Zwecken der Ehe nicht in gleicher Weise unvereinbar ist. Analog ist die Unauflöslichkeit der Ehe naturrechtl. darin begründet, daß ohne dieselbe eine völlige, rückhaltlose Hingabe der Gatten nicht denkbar ist, zumal die Gattin im Nachteil steht, u. auch die Erziehung der Kinder Mitwirkung v. Vater u. Mutter fordert. Nichts zwingt uns, die Einehe als das Endglied einer langen gesellsch. Entwicklung durch geschlechtl. Promiskuität, Hordenehe, Polyandrie anzunehmen (s. Mutterrecht). Allerdings war bei den oriental. Völkern vor Christus das natürl. Verhältnis meistens durch Polygamie entstellt und die Frau, die durch Kauf erstanden wurde, in unmündiger Knechtschaft gehalten. — Bair, Die Naturehe (1886). Starcke, Die primitive Familie (1888). Cathrein, Moralphilos. II⁴ (1904), 314 bis 350. Schnürer, HJG 18 (1897), 107 ff. Leitner, EM (1902), 37 ff. Schnitzer, EM (1898), 1—31. Wernz IV, 39 ss. RBibl 1905, 350 ff. (Mariage a Babyl.). J. Fahrner.

Auf den naturrechtl. Bestimmungen der Ehe baut sich auf die Lehre der Offenbarung.

II. Im AT. Gott segnete den Bund, dessen ursprüngl. Form die Monogamie war (Gn 1, 27 f.; 2, 22 f.). Der religiöse Charakter der Ehe ging auch durch die Sünde nicht verloren (Gn 4, 1; 9, 1); eine Folge der Sünde war jedoch Aufkommen u. Duldung der Bigamie u. Polygamie (aber nicht der Polyandrie). Die Eheleute bilden eine moral. Einheit zur Erzeugung u. Erziehung der Kinder (Gn 2, 18. 24; Tob 6, 22). Die Werbung geschah durch die Eltern (Gn 21, 21; 24, 2 ff.; 27, 46; 28, 1 ff.; 34, 4 ff.; Ri 14, 2 ff.), zuweilen auch ohne deren Vermittlung (Gn 29, 18 f.; Ex 2, 21) u. wurde vollzogen mit Einwilligung der Braut u. Zustimmung ihrer vollbürtigen Brüder (Gn 24, 5 f. 48 f. 57. 58; 34, 11 ff.). Schriftl. Eheverträge werden erst in späterer Zeit erwähnt (Tob 7, 16). Von der Verlobung an war die Braut zur Treue verpflichtet, deren Verletzung als Ehebruch mit d. Tode bestraft wurde (Lev 20, 10; Dt 22, 22 ff.). Die Braut blieb im Hause des Vaters; am Tage der Hochzeit führte sie der Bräutigam, begleitet v. s. Gefährten, in sein od. seiner Eltern Haus (Ri 14, 11; Jer 7, 34; 16, 9; Jo 3, 29; Mt 9, 15). Ein Kopulationsritus bestand nicht; die Ehe wurde vielfach durch den Vollzug geschlossen, war aber auch schon gültig ohne Vollzug (Joseph u. Maria). Ungerechten Beschuldigungen der Braut wurde durch das Gesetz v. den Zeichen der Jungfräulichkeit vorgebeugt (Dt 22, 14; s. auch Eifergericht). Der Bräutigam durfte vor der Schlacht nach Hause zurückkehren (Dt 20, 7). Der Neuvermählte brauchte nicht in den Krieg zu ziehen u. war im ersten Jahr der Ehe steuerfrei (Dt 24, 5). — Ehehindernisse. Verboten waren nach d. mosaischen Gesetz Ehen mit den Söhnen od. Töchtern der 7 kanaanit. Völker: der Hethäer, Gergesäer, Amorrhäer, Kananäer, Pherezäer, Heväer, Jebusäer (Dt 7, 1—4; Ex 34, 16; Ri 3, 6); dies Verbot fand auch Anwendung auf andere heidn. Völker, zB. nach d. Exil (Esr 9, 2 ff.; 10, 3; Neh 13, 23 ff.); keine Anwendung fand es auf Proselyten des Judentums. — Verboten waren Ehen mit der Mutter, Stiefmutter, Schwiegermutter, Schwester, Stiefschwester, Halbschwester, Stieftochter, Schwiegertochter, Enkelin, Stiefenkelin unter Todesstrafe (Lev 18, 6 ff.; 20, 11 ff.; Dt 27, 20—23), mit der Tante, dem Weibe des Onkels, der Schwägerin, 2 lebenden Schwestern unter Androhung der Kinderlosigkeit (Lev 18, 12 ff.; 20, 19 ff.). Erbtöchter durften nicht außerhalb des Stammes heiraten (Nu 36, 6 ff.; 27, 1 ff.; Tob 7, 14), Priester nicht mit Huren od. v. ihrem Manne Entlassenen (Lev 21, 7 f.), der Hohepriester nur mit einer israelit. Jungfrau (Lev 21, 13 ff.). — Ehescheidung konnte nach Dt 24, 1—4 der Mann durch den Scheidebrief herbeiführen, nicht die Frau. Der Mann konnte die Entlassene wieder ehelichen, wenn sie unverheiratet blieb, nicht aber wenn sie durch Scheidebrief od. Tod des 2. Mannes wieder frei wurde. Grund der Scheidung war das Finden von Schandbarem an der Frau (Unzucht u. ähnl. Sünden; vermutl. auch sexuelle Abnormität). Dieses nach altem Herkommen u. mosaischem Gesetz dem Manne zukommende Recht war zugestanden wegen der Herzenshärte der Juden (Mt 19, 8). Unzulässig war die Scheidung, wenn der Mann eine v. ihm vergewaltigte Jungfrau hatte ehelichen müssen (Dt 22, 28. 29) u. wenn er verleumderisch aussagte, er habe seine Frau nicht als Jungfrau erfunden (Dt 22, 13 ff.). — Englert, E. u. Familienrecht der Hebräer (1905). Vgl. Polygamie u. Leviratsehe. M. Hagen.

III. Im Christentum. 1) **Sakramentaler Charakter.** Nach kath. Lehre hat Christus nicht nur die völlige Einheit u. Unauflösbarkeit der Ehe wiederhergestellt, sondern sie auch z. Sakrament erhoben, sodaß nun alle gültigen Ehen v. Getauften diesen sakrament. Charakter tragen. Die dogmat. Grundlage für die Sakramentalität der christl. Ehe findet die Kirche in Eph 5, 22 ff. Nach d. Apostel ist die Ehe das Abbild der Verbindung Christi mit der Kirche. Da letztere wesentl. in der gnadenspendenden Hingabe Christi an seine Braut liegt, kann sie nur dann durch die Vereinigung v. Mann u. Frau vollständig versinnbildet werden, wenn diese selbst gnadenwirkend ist. Zudem konnte Christus die Ehe erst wieder in ihrer ursprüngl. Reinheit herstellen, wenn er den Ehegatten in dieser Verbindung auch die nötigen Hilfsmittel (Gnaden) zusicherte. Die ältesten Väter (Ign., Tertull.) betonen allg. die Heiligkeit der Ehe u. fordern deren Abschluß vor der Kirche, bei Augustin (de nupt. et concup. I, 10, n. 11) ist deren Sakramentalität klar bezeugt; als Sakrament galt sie v. jeher bei den ältesten häret. u. schismat. Sekten. Gegenüber den Reformatoren des 16. Jh, die im Gegensatz zur einstimm. Lehre der christl. Vorzeit den sakram. Charakter der Ehe leugneten, hat das Konzil v. Trient die kath. Anschauung feierl. sanktioniert (s. XXIV, can. 1). — Der der Ehe zukommende sakram. Charakter ist nun nicht als etwas zum bereits bestehenden natürl. Vertrag nachträgl. Hinzutretendes, Akzidentelles aufzufassen, sondern die rechtmäß. Verbindung zw. Christen ist

selbst das Sakrament. Die (von Marc. de Dominis, Launoi, M. Cano, Vasquez u. a. vertretene) Möglichkeit einer Trennung beider ist v. Apost. Stuhle als irrig bezeichnet (Pius IX, Syllab. pr. 73; Leo XIII, Enzykl. ‚Arcanum' v. 10. 2. 1880). — Die der Ehe schon im Naturrecht zukommenden Grundeigenschaften Einheit u. Unauflöslichkeit sind in der durch die Gnade gehobenen Verbindung zw. Christen noch in höherem Maße gefordert als in der Naturehe. Die christl. Ehe ist absolut einpaarig u. schließt jede simultane Polyandrie u. Polygamie aus; sie ist aber auch (falls sie vollzogen) schlechthin unauflöslich. Stets hat die Kirche die diesbezügl. Bibelstellen (Mt 5, 32; 19, 9 ff.; Mk 10, 11 f.; Lk 16, 18; Rö 7, 2 f.; 1 Ko 7, 10 f.) in diesem Sinne aufgefaßt; die v. den schismat. Griechen u. den Reformatoren vertretene ¶Ehescheidung wurde auf d. Konzil v. Trient (s. XXIV, can 5 u. 7) unter Anathem verworfen, desgleichen die (v. Reformatoren zugelassene) Doppelehe sowie jede Polygamie (can. 2). — Da bei der Ehe zw. Christen Sakrament u. Vertrag sachl. zusammenfallen, sind Materie u. Form des erstern aus dem letztern zu entnehmen. Als Materie bezeichnen einzelne Autoren die Abgabe des Ehekonsenses, insofern dadurch die Übertragung der Rechte z. Ausdruck kommt, als Form die in derselben Konsenseinigung liegende Annahme der v. andern Teile übertragenen Rechte; andere betrachten als Materie den beiderseit. Ehewillen, als Form dessen sinnfäll. Äußerung. Spender bzw. Vollzieher des Sakraments sind (entgegen der v. M. Cano u. anderen Theol. vertretenen u. selbst v. Benedikt XIV als sententia valde probabilis bezeichneten Ansicht) die Nupturienten selbst, während der Priester nur als qualifizierter Zeuge erscheint. Dies folgt schon daraus, daß eine in vortrident. Zeit od. auch heute an nichttrident. Orten ohne Priester abgeschlossene Ehe als gültig u. sakramental betrachtet wird. — Um eine erlaubte bzw. gültige Ehe eingehen zu können, darf der Verbindung kein verbietendes bzw. trennendes ¶Ehehindernis entgegenstehen. Eine wegen trennenden Ehehindernisses ungült. Ehe muß, falls nicht ¶Revalidation eintritt, gerichtl. getrennt werden; s. Eheprozeß. — Thomas, S. th. II/II, q 42. Sanchez, De matr. II, 4 ss. Schanz, Die Lehre v. den hl. Sakramenten (1893), 713 ff. Scheeben-Atzberger IV, 776 ff. Pesch, Praelect. dogm. VII² (1900), 316 ss. Gihr, Sakramente II (1899), 468 ff. Kanonist. Lit. unter ¶Eherecht. — 2) **Arten der Ehe.** a) Mit Rücksicht auf die Gültigkeit unterscheidet man eine gültige u. ungültige Ehe (matrimonium verum od. validum u. m. invalidum). Erstere ist α) ein m. legitimum dh. die natürl. Verbindung zw. Ungetauften, β) ein m. ratum dh. die sakram. Ehe zw. Getauften, die, falls der Ehevollzug (copula carnalis) hinzutritt, als m. ratum et consummatum bezeichnet wird. Eine Abart der christl. Ehe ist die sog. ¶Mischehe (m. mixtum) zw. Kath. u. getauften Akath., während die selbst mit Dispensation eingeg. Verbindung zw. Kath. u. Ungetauften wahrscheinl. (probabilius) des sakram. Charakters entbehrt u. also füglicher als m. legitimum bezeichnet wird. — Die ungült. Ehe zerfällt in α) das m. nullum dh. die wegen Nichtbeobachtung der wesentl. Eheschließungsform nichtige Ehe, β) das m. irritum dh. die inf. eines trennenden Ehehindernisses ungült. Verbindung, γ) das m. putativum, die sog. Putativ- od. Scheinehe, eine kirchl. eingeg. u. dem Scheine nach u. in der Überzeugung beider od. doch eines Ehegatten für gültig gehaltene Verbindung, die aber in Wirklichkeit wegen eines obwaltenden trennenden Ehehindernisses nichtig ist. Auf Grund der vorhand. bona fides werden Gatten u. Kinder einer solchen Ehe bis z. Augenblick der Erkenntnis des Hindernisses behandelt, als ob die Ehe objektiv gültig gewesen wäre. Bei der Entdeckung des Hindernisses haben die Gatten sich des ehel. Verkehrs zu enthalten u. um Revalidation od. Dispens nachzusuchen bzw. sich zu trennen. — Hert, De matr putat. (1727). Westphal, De veris casibus matr. putat. (1748). Freisen, Gesch. des can. ER (²1893), 858 ff. Scherer II, 531 f. BGB § 1699. — b) Der Form nach ist die Ehe ein m. publicum, wenn sie öffentl. (in facie Ecclesiae) nach erfolgtem Aufgebot vor d. Pfarrer u. den Zeugen eingegangen wird, od. ein m. occultum. Die heiml. Ehe kann sein: α) eine sog. Gewissens-E. (m. conscientiae), die mit Erlaubnis des Bischofs wegen besond. dringl. Umstände ohne die vorgeschrieb. Verkündigungen nach Ableistung des Eides der Nichtgebundenheit durch eine Eheverpflichtung in der Stille vor dem Pfarrer u. 2 diskreten Zeugen eingegangen wird, od. β) eine klandestine od. formlose E. (m. clandest.), die unter Umgehung der v. der Kirche vorgeschrieb. feierl. Eheschließungsform abgeschlossen wird. In der vortridentin. Zeit waren die klandest. Ehen unerlaubt, aber gültig. Seit d. Trid. sind sie nur dann gültig, wenn wenigstens der eine Gatte an einem nichttrident. Orte s. Wohnsitz hat bzw. v. der Verpflichtung des Trienter Ehedekrets frei ist. — H. G. Bauer, De matr. conscientiae (1771). Dieck, Die Gewissensehe .. u. Mißheirat (1838). Fleiner, Die Trid. Ehevorschrift (1892). — Eine eigentüml. Eheform ist die morganat. Ehe (m. morganaticum) od. die Ehe zur linken Hand dh. eine kirchl. vollgült. Verbindung, wobei aber die Gattin u. die Kinder vertragsmäßig v. den Standes- u. Vermögensrechten des Gatten ganz od. teilw. ausgeschlossen werden; symbol. wird dies dadurch angezeigt, daß die Braut an die linke Hand angetraut wird. Morganat. Ehe heißt diese Verbindung v. der Morgengabe, die nach german. Brauche der Mann der Frau nach der Brautnacht einzuhändigen pflegte. Sie ist heute nur noch bei Mitgl. v. reg. Fürstenhäusern u. des reichsständ. Adels in Übung. — Zoepfl, Über Mißheiraten (1853). B. de Niebelschütz, De matr. ad morganaticam (1851). Klein, Beiträge zur Lehre v. der morg. E. (1897). Scherer II, 100 f. — 3) **Eheschließungsform.** Aus d. eigentüml. Charakter des Ehesakraments erklärt es sich, daß durch Jhh eine bestimmte Form der Eheschließung z. gültigen Empfang des Sakraments nicht vorgeschrieben war. Besteht doch der Eheabschluß od. die Trauung wesentl. in dem Austausch des Ehekonsenses seitens der beiden Brautleute. Allerdings hat die Kirche v. Anfang an, wie dies dem relig.-sakram. Charakter der Ehe entspricht u. bei den Juden, Griechen u. Römern Gebrauch war, die Trauung der Christen mit relig. Zeremonien umgeben. So sehr sie aber auch darauf drang, bei der Trauung der Gläubigen mitzuwirken, so betrachtete sie doch die Konsensabgabe, wie sie im röm. Recht gefordert wurde u. in den german. Trauungsgebräuchen z. Ausdruck kam, als genügend für eine gültige, sakram. Ehe. Auch die v. Alexander III, Innozenz III u. einer Reihe v. Synoden erlass. Bestimmungen gg. die klandestinen Ehen fordern den Abschluß der Ehe in facie Ecclesiae nicht unter Androhung der Ungültigkeit. Erst inf. des Überhandnehmens der heiml. Ehen u. der daraus sich ergebenden Rechtsunsicherheit stellte sich die Notwendigkeit einer wesentl. feierl. Eheschließungsform heraus. Daher wurde auf d. Konzil v. Trient in d. bekannten Dekret ‚Tametsi' (s. XXIV de ref. matr.) bestimmt u. zwar unter Androhung der Nichtigkeit der Ehe, daß nach erfolgtem Aufgebot der Konsens in Gegenwart des Pfarrers eines der Brautleute u. 2 od. 3 Zeugen abzugeben ist. Kompetent ist der Pfarrer, in dessen Bezirk einer der Kontrahenten sein ¶Domizil od. Quasidomizil hat. Dieses Trient. Ehedekret sollte in allen Pfarreien 30 Tage nach s. Verkündigung Geltung haben, trat also in Pfarreien, in denen es nie verkündet wurde, bis heute nicht in Kraft, sodaß hier noch vortrident. Recht besteht. — Von dieser wesentl. Eheschließungsform zu unterscheiden sind eine Reihe teils vorbereitender teils be-

gleitender teils nachfolg. unwesentl. Handlungen bzw. Zeremonien. Vorbereitender Natur sind ¶Eheverlöbnis, ¶Brautexamen u. ¶Aufgebot. Von großer sittl.-relig. Bedeutung u. deshalb unter Sünde geboten ist die Eheeinsegnung (benedictio nuptialis). Sie war v. jeher in der Kirche gebräuchl., wenn auch die dabei in Anwendung kommenden Zeremonien nach Zeit u. Ort verschieden waren. Allg. wird heute Beicht u. Kommunion verlangt od. doch dringl. anempfohlen, da die Ehe ein Sakrament ‚der Lebendigen' ist. Auf die mit der feierl. Entgegennahme des Ehekonsenses verbundenen Zeremonien folgt die ¶Brautmesse mit der Erteilung des ¶Brautsegens. Nach vollzogener Trauung hat der Pfarrer die Namen der Brautleute u. Zeugen, Ort u. Zeit der Eheschließung in der Ehematrikel zu verzeichnen. — Friedberg, Recht der Eheschließung (1865). Sohm, Recht der Eheschließung (1875). Sehling, Verlöbnisse (1887). Dieckhoff, Kirchl. Trauung (1878). Bassibey, La clandestinité du mariage (Par. 1904). Leinz, Ehevorschr. des Konz. v. Trient (1888). Fleiner, Die Trident. Ehevorschrift (1892); s. auch Lit. bei ¶Eherecht. — 4) **Wirkungen der Ehe.** Als Wirkungen des Ehesakraments erwähnt das Trid. (s. XXIV, prooem.) die Vermehrung der heiligm. Gnade, die Vervollkommnung der gegenseit. Liebe, die Festigung des Bandes, die besond. Standesgnaden. Dieselben Wirkungen hatte bereits Augustin (de bono conjug. c. 24, n. 32) unter dem 3fachen Ehegut: fides (ehel. Treue), proles (Nachkommenschaft), u. sacramentum (Unauflöslichkeit) bezeichnet. Die Gatten schulden sich gegenseitig Achtung, Liebe, Unterstützung in leibl. u. geist. Bedürfnissen, Treue, Leistung der ehel. Pflicht (debitum conjugale) u. Zusammenwohnen. Der Ehegatte wird das Haupt der Frau u. der Familie u. für gewöhnl. auch deren Ernährer. Die Kinder aus einer gültigen u. auch aus einer Putativehe genießen alle Rechte legitimer Kinder, vor der Ehe geborene Kinder der Gatten werden durch die folgende Ehe denselben gleichgestellt (legitimiert). Die bürgerl., insbes. die vermögensrechtl. Wirkungen bestimmt die ¶Zivilehe. — Das Band einer sakram., vollzogenen Ehe kann bei Lebzeiten beider Ehegatten gar nie, das eines m. legitimum u. eines m. ratum nur ausnahmsweise gelöst werden. Im Falle des Ehebruchs u. wegen anderer schwerer Vergehen ist Trennung v. Tisch u. Bett (separatio a toro et mensa) zulässig; s. Ehescheidung. — 5) **Zweite Ehe.** Ist der eine Ehegatte gestorben, so ist der andere frei. Eine zweite E. dh. die Wiederverheiratung einer verwitweten Person ist zwar v. Christus nicht untersagt u. v. Paulus (1 Tim 5, 14) für jüngere Witwen sogar anempfohlen, trotzdem obwaltete dagegen bei den ersten Christen ein Widerwille; die schwärmer. Sekten der Montanisten u. Novatianer verwarfen sie vollends als etwas Sündhaftes. Die Kirche duldete sie, doch betrachtete sie dieselbe subjektiv als Zeichen der Schwäche u. gab ihrer Mißbilligung dadurch Ausdruck, daß sie dieselbe manchenorts mit Kirchenbuße ahndete u. deren kirchl. Einsegnung verweigerte. Objektiv erschien ihr eine solche Ehe mangels der vollen Übereinstimmung mit der Verbindung Christi u. der Kirche als Defekt, weshalb daraus die Irregularität der ¶Bigamie erwuchs. Nach d. heutigen Rechte ist die zweite Ehe erlaubt; der Brautsegen wird nur verweigert, wenn die Braut Witwe ist u. ihn schon empfangen hat. — Freisen, Gesch. des can. ER (²1893), 665—76. Klee, De sec. nupt. (1830). — 6) **Ehegesetzgebung u. -gerichtsbarkeit.** Eine notwendige Folge der kath. Auffassung v. dem sakram. Charakter der christl. Ehe ist die kirchl. Forderung, daß die gesamte Ehegesetzgebung u. -gerichtsbarkeit, soweit darin das Wesen der christl. Ehe berührt wird, ausschließl. dem kirchl. Forum zugehört. Bereits Christus (Mt 5, 32; 19, 3 ff.) u. Paulus (1 Ko 5, 1 ff.; 7, 10 ff.) befaßten sich mit der Regelung v. Ehesachen. In der nachapost. Zeit erlaubte die Kirche den Gläubigen die Befolgung der weltl. Ehegesetze, doch nur insoweit sie nicht mit den kirchl. im Widerspruch standen. Konstantin u. seine Nachf. hielten an der staatl. Ehegesetzgebung fest, indes gelang es der Kirche, viele ihrer Forderungen in dieselbe aufnehmen zu lassen. Anderseits entfaltete auch sie auf Synoden u. durch päpstl. Dekrete eine rege legislative Tätigkeit in Ehesachen. In analoger Weise konkurrierten auch in den german. Staaten weltl. u. kirchl. Ehegesetzgebung. Bereits in den fränk. Kapitularien trat indes ein Vorwiegen der kirchl. Jurisdiktion ein, immer seltener wurden die staatl. Ehegesetze u. -entscheidungen u. hörten im Laufe des 10. bis 11. Jh zugunsten der Kirche ganz auf. Das Eherecht bildete fortan einen wesentl. Teil ihrer Jurisdiktion; vgl. im Dekrete Gratians CC 27—36 (mit Ausn. v. C 33 q. 3), in den Dekretalen Gregors IX den ganzen lib. IV. Erst die Reformatoren bekämpften ernstl. dieses Recht der Kirche, indem sie die Ehe für ein ‚weltl.-äußerl. Ding' erklärten, das der weltl. Gewalt unterstehe. In prot. Staaten ging infolge dessen die Ehegerichtsbarkeit auf die Fürsten über. Trotzdem die kirchl. Ehejurisdiktion auf d. Trienter Konzil klarer als je definiert worden war, begannen nun auch kath. Fürsten vielf. (auf Grund der v. Marc. de Dominis u. a. vertret. Anschauung, daß Ehe u. Sakrament trennbare Dinge seien), eine Ehegerichtsbarkeit zu beanspruchen. Die gallikan., febronian. u. josephin. Theorien förderten diese Strömung. Vollends durchbrochen wurde die ausschließl. kirchl. Ehegesetzgebung durch die Einführung der Zivilehe, die v. der franz. Revolution eingeleitet wurde u. im Laufe des 19. Jh beinahe in alle Staaten Europas eindrang. Im Gebiet des Dtsch. Reichs ist die kirchl. Ehe aus d. bürgerl. Rechtsbereich verdrängt worden durch Ges. v. 6. 2. 1875. — Wie das Trid. gg. die Reformatoren, so protestierten auch die Päpste stets gg. die Eingriffe in die kirchl. Ehe, u. noch heute gelten prinzipiell folgende Sätze: 1) es ist Glaubenslehre, daß die Kirche das Recht hat, Ehehindernisse aufzustellen u. davon zu dispensieren; ferner daß die Kirche bestimmen kann, wann u. unter welchen Umständen eine gültige Ehe zustande kommt; 2) es steht dogmat. fest, daß Ehestreitigkeiten, die sich auf das Wesen der Ehe selbst beziehen (Verlöbnisangeleg., Gültigkeit u. Auflösung der Ehe, Trennung v. Tisch u. Bett) dem kirchl. Richter unterstehen; 3) nach sicherer kirchl. Lehre ist diese kirchl. Jurisdiktion eine ausschließliche; 4) dem Staate steht voll u. ganz das Recht zu, die bürgerl. Wirkungen der Ehe zu regeln u. deren Eintritt v. bestimmten Bedingungen abhängig zu machen; die Gläubigen sind verpflichtet, die betr. staatl. Ehegesetze, falls sie den kirchl. nicht widersprechen, zu befolgen; vgl. Zivilehe. — Schön, Bezieh. zw. Staat u. Kirche auf d. Gebiete des ER (1901). Biederlack (ZkTh 17 [1893], 645 ff.). Huszár, De potest. eccles. circa matr. (1900). Lehmkuhl, Das BGB (⁶1900). Hollweck, Das Civileherecht des BGB (1900). Scherer II, 93—117. Schnitzer, Kath. ER (1898), 40 ff. Wernz IV, 80—126. Friedberg, Recht der Eheschließung (1865). J. Fahrner.

Ehebruch (adulterium) ist die Verletzung der ehel. Treue durch außerehel. Beischlaf v. Personen, von denen wenigstens die eine verheiratet ist. Sind beide verheiratet, so liegt doppelter E. vor. Der E. ist eine schwere Sünde gg. die Liebe u. Gerechtigkeit gegenüber dem unschuld. Ehegatten, ein Attentat gg. die Familie u. infolgedessen gg. Staat u. Kirche. Im mosaischen Gesetz war der E. mit der Todesstrafe (Steinigung) belegt (Lev 20, 10; Dt 22, 22). Nach Paulus (1 Ko 6, 9) sind Ehebrecher v. Reiche Gottes ausgeschlossen. Entgegen dem jüd., röm. u. german. Recht ist nach christl. Anschauung auch der Geschlechtsverkehr des Ehemannes mit einer ledigen Person ein E. (1 Ko 7, 4). In einer Reihe v. Synoden (Elvira, Ankyra, Toledo, Paris 2c.) wurden gg. Ehebrecher schwere Kirchenbußen verhängt, die in den Bußbüchern im wechselnden Ausmaß v. 3, 5, 7 Jahren wiederkehren. Das Trid. droht Exkommu-

nikation an; notorischer E. zieht Infamie u. Irregularität nach sich. Unter Umständen begründet der E. endl. das Ehehindernis des ¶Verbrechens (imped. criminis) u. ist ein Grund zu unvollkommener ¶Ehescheidung. — Im röm. u. germ. Rechte wurde die Ehebrecherin mit d. Tode bestraft, ebenso in der peinl. Halsordnung Karls V. Nach d. dtsch. StGB (§ 172) wird der ehebrech. Gatte sowie der Mitschuldige bis zu 6 Monaten Gefängnis bestraft; Voraussetzung ist aber, daß die Ehe vorerst auf Grund des BGB (§ 1565) geschieden ist. — München, Das can. Gerichtsverf. u. Strafr. II (1874), 431 ff. Bedel (Par. 1826). Bouché (ebd. 1893). KL IV, 169—72. Fh.

Ehegericht, kirchliches, s. Eheprozeß.

Ehehindernisse (impedimenta matrimonii) sind Umstände, welche einer gültigen (imped. dirimentia, trennende E.) od. erlaubten Eheschließung (imped. prohibentia, verbietende E., Eheverbote) im Wege stehen. Sie sind entw. mit dem innersten Wesen des Ehevertrags unvereinbar (imped. juris naturalis) u. verpflichten daher auch die Nichtgetauften, oder sie sind aus wichtigen öffentl. Interessen durch positiv göttl. od. kirchl. Gesetz festgesetzt worden (imped. juris positivi divini, ecclesiastici). Da dem weltl. Staat nach kath. Lehre keine Kompetenz bezügl. des Wesens der Ehe zusteht, kann eigentl. von staatl. E.n nicht die Rede sein; tatsächlich hat aber der Staat eigene E. wie Eheverbote aufgestellt, die auch nach kirchl. Weisungen soviel als möglich zu beobachten sind. Man unterscheidet nach d. Grade der Notorietät öffentl. (i. publica) u. geheime (occulta) E. Ferner unterscheiden viele die E. in i. juris publici u. i. juris privati; letztere (Irrtum, Zwang u. Furcht, nicht erfüllte Bedingung, Impotenz) können nur von den Nupturienten, erstere von jedermann u. v. Rechtswegen geltend gemacht werden. Andere Unterscheidungen der Doktrin, wie in absoluta u. relativa, perpetua u. temporanea, antecedentia (matrimonium) u. consequentia, sind aus sich verständlich. — Die kirchlichen trennenden E. (i. dirimentia) sind folgende: 1) Fehlen des ehefähigen Alters (i aetatis, Eheunmündigkeit), das bei Knaben (gemeinrechtl.) nach vollend. 14., bei Mädchen nach vollend. 12. J. angenommen wird. 2) Der mangelnde Konsens (i. amentiae) bei Kindern unter 7 J., Schlafenden, schwer Betrunkenen, dauernd Geisteskranken. 3) ¶Irrtum (i. erroris). 4) Schwere ¶Furcht u. Zwang (i. metus et vis). 5) Nichteintritt einer im Ehevertrag vorausgesetzten Bedingung (i. conditionis deficientis). Eine bedingte Ehe darf nur mit bischöfl. Erlaubnis geschlossen werden, die Suspensivbedingung ist beim Ehevertrag selbst auszusprechen. Bedingungen gegen eines der wesentl. Güter der Ehe machen den Ehevertrag v. vorneherein ungültig, phys. od. moralisch unmögl. Bedingungen gelten als nicht beigesetzt. Vollzug der Ehe vor Eintritt der Bedingung bedeutet Verzicht auf dieselbe. 6) ¶Impotenz (i. impotentiae). 7) ¶Blutsverwandtschaft (i. consanguinitatis). 8) ¶Schwägerschaft (i. affinitatis). 9) Gesetzl. Verwandtschaft (i. consanguinitatis legalis) durch ¶Adoption. 10) Geistl. Verwandtschaft durch ¶Patenschaft (i. consanguinitatis spiritualis). 11) Öffentl. ¶Anstand od. Ehrbarkeit (i. honestatis publicae). 12) Ein bereits bestehendes Eheband (i. ligaminis). 13) ¶Entführung (i. raptus). 14) ¶Verbrechen (imp. criminis). 15) Höhere ¶Weihe (i. ordinis). 16) ¶Ordensprofeß (i. voti sollemnis). 17) ¶Religionsverschiedenheit (i. disparitatis cultus). Endlich mit Rücksicht auf die trident. Eheschließungsform 18) das Hindernis der Rechtsheimlichkeit (i. clandestinitatis; vgl. Ehe II, 4). — Die staatl. Gesetze weichen hievon verschiedentl. ab. So kennt das deutsche BGB nicht die E. der nicht erfüllten Bedingung, d. öffentl. Anstands, der geistl. Verwandtschaft, der Weihe u. Ordensprofeß, der Religionsverschiedenheit; engt die Blutsverwandtschaft (außer bei Aszendenten u. Deszendenten) u. Schwägerschaft auf den 1. Grad ein, erweitert dagegen den Irrtum u. setzt die Ehemündigkeit mit 21 bzw. 16 J. fest. Das österr. ABGB kennt nicht die E. der geistl. u. d. gesetzl. Verwandtschaft, der nicht erfüllten Bedingung; engt Blutsverwandtschaft u. Schwägerschaft auf den 2. (ehel.) Grad ein u. nimmt nur teilw. auf das E. des öffentl. Anstands Rücksicht; dagegen sieht es Minderjährigkeit (ohne elterl. oder vormundschaftl. Einwilligung) als trennendes E. an. — Kirchl. Eheverbote (i. prohibentia) sind: 1) Mangelndes ¶Aufgebot. 2) Die geschlossene Zeit (tempus clausum), die gemeinrechtl. v. 1. Adventsonntag bis zum Dreikönigstag einschließl. u. v. Aschermittwoch bis z. Weißen Sonntag einschl. dauert, partikularrechtl. auch die Bittage u. alle Fast- u. Abstinenztage. Nach Trid. (s. XXIV, c. 10) sind nur die Feierlichkeiten (sollemnitates nuptiarum), partikularrechtl. (Dtschl.) aber Eheschließungen überhaupt verboten u. auch mit bischöfl. Erlaubnis nur ohne Feierlichkeiten gestattet. 3) Einfache ¶Gelübde (votum) der Keuschheit, des Eintritts in einen Orden, der Ehelosigkeit, des Empfangs einer höhern Weihe. 4) Ein entgegenstehendes ¶Eheverlöbnis. 5) Das kirchl. Verbot (ecclesiae vetitum) im einzelnen Falle od. für bestimmte Fälle (zB. Nachmittagstrauungen). 6) Gemischtes Bekenntnis (mixta religio), s. Mischehe. Das weltliche Gesetz in Dtschl. u. Österr. kennt diese nicht, dagg. Verbote für Militärpersonen od. Stellungspflichtige, für Witwen innerh. einer bestimmten Wartefrist (10 Mon.) nach dem Tode des Gatten, das deutsche BGB u. a. noch Pflegekindschaft, Mangel elterl. Einwilligung, Adoptivverwandtschaft, unerledigten Rechtsstreit bezügl. der frühern Ehe. — Die E. können von selbst (zB. Alter, Eheband; geschlossene Zeit) od. durch d. Willen der Nupturienten erlöschen (nachträgl. Konsens bei Irrtum od. Furcht, Verzicht auf eine Bedingung), sie können aber auch durch Dispensation beseitigt werden. Kirchl. Ehedispensen sind natürl. nur möglich bei positiv kirchl. Hindernissen, aber auch bezügl. dieser hat die Kirche erst gegen Ende des ersten christl. Jahrtausends (990; Stiegler, Dispensation [1901]) dispensiert. Die griech.-orthodoxe Kirche gewährt auch heute noch keine Dispense. Bis Gratian sind 39 Fälle v. Blutsverwandtschaft u. 9 Fälle v. Schwägerschaft konstatiert, in denen zur Konvalidation der Ehe Dispense begehrt wurde, davon wurde nur in 7 bzw. 2 Fällen dispensiert, in 32 bzw. 7 die Ehe getrennt. Die Mahnung des Trid. (s. XXIV, c. 5) bei erst zu schließender Ehe nur selten zu dispensieren, konnte das immer weitere Umsichgreifen v. Ehedispensen nicht aufhalten, zumal manche E. (zB. entfernte Verwandtschaftsgrade, geistl. Verwandtschaft) den geänderten Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen. Die Dispense kann vor der Ehe od. nach deren Abschluß ad convalidandum matr., sie kann pro foro interno bei geheimen od. externo bei bekannten E.n gewährt werden; wird ein pro foro interno dispensiertes E. öffentl. bekannt, so ist die Dispense pro f. externo nachzuholen. So verschieden auch früher die tatsächl. Übung, so steht das Recht der Ehedispensation prinzipiell dem Papste zu. Dessen ordentl. Organe sind jetzt für öffentliche E. (also in foro externo) die Datarie, für geheime (also in foro interno) die Pönitentiarie, letztere auch für öffentl., wenn die Petenten kanonisch arm sind; außerordentl. Organe sind das Brevensekretariat, die Propaganda (f. Missionsgebiete), das hl. Offizium u. die Kongr. für außerordentl. kirchl. Angelegenheiten. Der Bisch. dispensiert v. Aufgebot, v. einfachen Gelübden (außer d. Gelübde ewiger Jungfräulichkeit u. des Eintritts in einen Orden), ferner potestate quasiordinaria pro foro interno bei allen zweifelh. Fällen v. E.n, desgleichen im Notfall, wenn für eine bereits geschlossene Ehe der Hl. Stuhl nur schwer angerufen werden kann, endl. v. allen E.n (ausgen. Priesterweihe u. ehel. Schwägerschaft zw. Schwiegereltern u. -kindern) bei Konkubinariern od. in bloßer Zivil-

ehe Lebenden, die in Todesgefahr schweben (S. O. 20. 2. 1888); letztere Vollmacht kann an alle Seelsorger habituell subdelegiert werden. Die bes. Fakultäten der Bisch. enthalten noch weitergehende Dispensevollmachten bezügl. der E. (vgl. Schneider, Fontes [1895], 83 ss.). Die Dispensen sollen (Trid. s. XXIV, c. 5) ‚gratis und nur auf guten Grund hin' gegeben werden. Ersteres trifft bei bischöfl. Kanzleien u. der Pönitentiarie in E.n pro foro interno, nicht aber bei den übrigen röm. Dispensen zu, vielmehr wird bei diesen neben den ständ. Kanzleigebühren eine compositio („Buße') verlangt, abgestuft nach d. Gesamtvermögen der Petenten u. zwar in forma pauperum eine geringe für solche, welche kein Renteneinkommen od. nur einen Besitz von 2400 Mk. (vere pauperes), ja bis 8000 Mk. (fere pauperes) haben, in forma communi für Wohlhabendere bei hinreichenden Dispensegründen, u. in forma nobilium bei vornehmen u. reichen Leuten ev. auch ohne kanon. Dispensegründe. Gewöhnl. wird eine bestimmte Summe vonseiten der Dispensebewerber (durch den Pfarrer) offeriert; unrichtige Vermögensangaben machen die Dispense nur ungültig, wenn sie infolgedessen v. der Pönitentiarie (in forma pauperum) statt v. der Datarie erteilt wurde. Die Gründe für Ehedispensen sind bald honestae bald inhonestae, teils durch den Brauch der Kurie bestätigte (canonicae) teils nicht b. (non canonicae); erstere zusammengefaßt in der Instruktion der Propaganda v. 9. 5. 1877 u. der Datarie (Formulae Datariae 1901; AfKR 82 [1901], 102 f. 567 ff.). Über falsche Angaben vgl. Erschleichung. Für eine bereits geschlossene Ehe wird leichter dispensiert als für eine erst zu schließende, event. durch sanatio matr. in radice (vgl. Revalidation der Ehe). Die pro foro interno (unter verdeckten Namen) erteilte Dispense wird in Verbindung mit der sakram. Beicht erteilt u. das Reskript vernichtet; andere Dispensen werden außersakramental durch die Mitteilung an die Petenten vollzogen, die Urkunde wird unter den Eheakten aufbewahrt. — Auch das staatl. Recht kennt Ehedispensen vonseiten der Landesregierungen, so das dtsch. BGB bezügl. der Unmündigkeit der Frau, des Aufgebots, des Ehebruchs, der Wartefrist, ausgedehnter das österr. ABGB. — Pontius, De imped. matr. (Salamanca 1627 u. ö.). Feije (Löwen [4]1893). J. Weber ([4]1887). Zitelli, De dispens. matrim. (Rom [2]1887). Wernz IV, n. 214 ss. Leitner ER (1902), 92 ff. Für die staatl. E. in Dtschl.: Hollweck, Das Civileherecht des BGB (1900); in Österreich: Binder-Scheicher ([4]1891). Hil.

Ehelosigkeit, s. Zölibat.

Eheprozeß, im kanon. Recht das summar. Gerichtsverfahren zur Austragung eherechtl. Streitigkeiten. Ordentl. Richter ist der Bischof u. zwar bei Nullitäts- u. Scheidungsklagen der des Mannes, bei Verlöbnisangel. u. bei böswillig. Verlassung auch derj. der Frau. Der Bischof übt die richterl. Gewalt selbst od. (meistens) durch ein Ehegericht aus; das Metropolitan-Ehegericht bildet die 2., ein anderes Metropolitan-Ehegericht die 3. Instanz. Die letzte Instanz bildet jedenfalls die C.C. Trid. in Rom. Das Ehegericht besteht aus d. Vorsitzenden, d. Sekretär, d. ¶defensor matrimonii u. mehreren Räten. Das Gerichtsverfahren ist verschieden, je nachdem es sich um eine Richtigkeits- od. eine Scheidungsklage handelt. — 1) Beim Nullitätsprozeß ist die Klage schriftl. beim Bischof einzureichen. Hat der Richter dieselbe geprüft u. für begründet erklärt, u. ist ein Versuch, den Streit durch eine etwa mögl. Dispens od. ¶Revalidation zu schlichten, erfolglos geblieben, so beginnt die eigentl. Verhandlung, die sich analog dem summar. Zivilprozeß abwickelt. Erst wenn der Beweis voll erbracht ist, darf auf Nullität der Ehe erkannt werden. In diesem Falle muß nun der defensor v. Amts wegen appellieren. Lautet auch das Urteil der 2. Instanz auf Richtigkeit, so kann der defensor an die 3. rekurrieren. Tut er dies nicht, so dürfen die Eheleute sich trennen u. eine neue Verbindung eingehen, doch erlangt das Urteil nie definitive Rechtskraft. Maßgebend ist bes. die Konst. Benedikts XIV ‚Dei miseratione' (3. 11. 1741). — 2) Beim Scheidungsprozeß hat der Kläger sich zunächst an den Pfarrer zu wenden. Bleibt ein v. diesem vorzunehmender Sühneversuch erfolglos, so hat letzterer einen amtl. Bericht an das Ehegericht zu senden. Dieser muß nebst d. Klageantrag u. Klagegrund eine summar. Charakteristik der Ehegatten sowie die Angabe des gemachten Sühneversuchs enthalten. Erachtet das Ehegericht die Klage für begründet, so werden die Parteien vorgeladen, um Klage u. Exzeptionen vorzubringen. Ist ein erneuter Sühneversuch umsonst, u. gesteht der Beklagte die Schuld ein, so kann der Richter gleich das Urteil fällen. Wird der Klagegrund verneint, so wird dem Kläger eine peremtorische Frist zur Beweisführung beraumt. Nach erhob. Beweis werden die Parteien zur Schlußverhandlung vorgeladen, falls die Gründe für genügend befunden werden u. ein abermal. Sühneversuch unnütz ist, wird das Scheidungsurteil den Parteien mitgeteilt. Der Gatte, der sich beschwert glaubt, kann an eine höhere Instanz appellieren; gg. zwei gleichlautende Urteile ist Berufung unzulässig. — AfKR 1, 145 ff.; 12, 240 ff.; 16, 467 ff. Péries, Code de la procédure can. dans les causes matr. (Par. 1893). Bassibey, Le mariage dev. les tribunaux eccl. (ebd. 1899). Kutschker ER V (1859), 651—701. KL IV, 209—18. J. Fahrner.

Eherecht (als kirchenrechtl. Disziplin) ist die systemat. Darstellung der auf die Ehe bezugnehmenden kirchl. (u. staatl.) Gesetze. Seine Quellen sind neben d. Naturgesetz u. der positiven göttl. Gesetzgebung die gemein- u. partikularrechtl. Bestimmungen der Kirche (u. des Staates), insbes. bei Gratian CC 27—36 (außer C 33 q. 3) u. im 4. Buch der Dekretalen, ferner im Trid. s. XXIV de sacr. matrimonii u. de ref. matrimonii, mehrere Konstitutionen Pius' V u. Benedikts XIV, endl. die Enzykl. Leos XIII ‚Arcanum' (v. 10. 2. 1880). Prakt. Normen gaben die Instr. S. C. de Propag. Fide v. 1883 (Acta S. Sed. 18, 369 ss.) für die Ver. Staaten Nordamerikas, für die oriental. Riten jene des S. O. v. 26. 6. 1883 (ebd. 344 ss.). Eine in Rom approb. Kodifikation des E.s bietet die v. Kard. ¶Rauscher verf. Instructio pro judiciis eccles. Imperii Austriaci quoad causas matrim. (AfKR 1, 68; ColLac V, 1286 ss.). Das Missions-E. s. im Jus Pontif. de Propag. Fide (Rom 1888/98). Die staatl. Normen finden sich in den offiz. Ehegesetzen, so für Dtschld gegenw. im BGB v. J. 1900, 4. Buch §§ 1297—1588, für Österreich im ABGB v. J. 1811 (1856—68 unterbrochen) I, 2. Hauptst. §§ 44—136 u. Gesetz v. 25. 5. 1868. — Aus der reichen Literatur über das E. sei hervorgehoben a) zur Geschichte des E.: Freisen, Gesch. des can. E. bis z. Verfall der Glossenlit. ([2]1893). Esmein, Le mariage en droit canonique (Par. 1891; AfKR 67, 361 f.). Scherer, Über das E. bei Benedikt Levita u. Pseudo-Isidor (1879). Löning, Gesch. des dtsch. KR I/II (1878). — b) Rechtsdogm. Darstellungen boten Giov. Andrea (hrsg. Nürnb. 1507), Tancredus (hrsg. 1841), Bernhard v. Pavia (hrsg. 1861), Sanchez, Disputationum de s. matr. sacr. ll. X (Madr. 1602), Pontius, De sacr. matr. (Salamanca 1624), Schulte, Handb. des kath. E. (1855), Kutschker, Das E. der kath. Kirche nach s. Theorie u. Praxis (5 Bde, 1856/9), Feije, De impedimentis et disp. matr. (Löwen [4]1893), ferner die lat. Darstellungen v. van de Burgt (Utrecht 1872), Rosset (6 Bde, Par. 1895 f.), Gasparri (2 Bde, ebd. [2]1892), de Becker (Brüssel [2]1904) u. die dtsch. v. Schnitzer (1898), Heiner ([4]1900), Englmann-Stingl (1901) u. Leitner (1902) u. a., ebenso die kirchenrechtl. Handb. v. Scherer (II, 84—593), Wernz (IV) u. Sägmüller (1904, 458 ff.). Für Österreich vor dem Konkordat Dolliner ([2]1848), während des Konkordats außer Kutschker (s. o.) Loberschiner (Budweis [4]1859), gegenw. Binder-Scheicher ([4]1891) u. Rittner (1876); für die Schweiz Winkler ([2]1878). Über das E. des BGB in Dtschld Lehmkuhl ([5]1900) u. Hollweck, Civileherecht des BGB

(1900). Für die nicht unierten Griechen Zhishman (1864) u. Milas-Pessić (Zara 1897). Für das prot. E. in Dtschld Scheurl (1881 f.) u. für Österr. Kuzmány (1860), ebenso Richter-Dove-Kahl KR (²1886). Staatl. E. der europ. Staaten: Hahn, E. der europ. Staaten u. ihrer Kolonien (1904). Vgl. auch die Lit im Art. Ehe. Hil.

Ehering, s. Ring.

Ehescheidung (Ehetrennung) bezeichnet entw. die völlige Lösung des ehel. Bandes (divortium im eigentl. Sinne) od. die Scheidung von Tisch u. Bett (separatio a toro et mensa). — 1) Im Gegensatz z. laxen Scheidungspraxis der Römer, Griechen u. Juden erklärte Christus (Mt 5, 32; 19, 9 ff.; Mk 10, 11—12; Lk 16, 18) u. nach ihm Paulus (Rö 7, 2—3; 1 Ko 7, 10—11) die Ehe als schlechthin unauflöslich. Dieses Prinzip hielt die Kirche in der vorkonstantin. Zeit durchaus hoch. Unter dem Drange schwieriger Verhältnisse, denen die röm. u. germ. Ehegesetze weitgehend Rechnung trugen, glaubten wohl einzelne Kirchenschriftsteller u. Synoden aus pädagog. Gründen Konnivenz üben zu dürfen. Indes hielt die röm. Kirche im Gegens. zur schismat. griechischen an der strengen Auffassung unentwegt fest, vermöge deren eine gültig geschlossene u. vollzogene Ehe zw. Getauften nur durch den Tod aufgelöst werden kann, u. verstand es, in geschickter Weise ihrer Anschauung nach einem nahezu tausendjähr. Ringen in Theorie u. Praxis z. Siege zu verhelfen. Die Reformatoren u. voran Luther redeten der E. wieder das Wort u. stellten eine Reihe v. Trennungsgründen auf. Das Trid. (s. XXIV de ref. matr. 5, 7) sanktionierte die Lehre, die eine eigentl. E. unter Christen ausschloß. Doch konnte dies nicht verhindern, daß die E. in prot. Ländern Eingang fand. In kath. Staaten drang sie erst seit Ende des 18. Jh in Verbindung mit der ¶ Zivilehe ein. Nur wenige Staaten, zB. Österreich, Italien, Spanien, halten in ihrem staatl. Eherecht noch an der Unauflösbarkeit kath. Ehen fest. Im Dtsch. Reich besteht E. auf Grund d. Ges. v. 6.2.1875 u. des BGB (§§ 1565—87). Das BGB gestattet Klage auf Scheidung aus einer Reihe v. Gründen (§§ 1565—69); aus denselben Gründen kann der klageberechtigte Gatte auch auf bloße Aufhebung der ehel. Gemeinschaft klagen (§ 1575). — Die v. der Kirche vertretene absolute Unauflöslichkeit des Bandes trifft nur bei der sakram., vollzogenen Ehe v. Getauften zu. Die nichtsakrament. Verbindung Ungläubiger ist löslich auf Grund des sog. ¶ Paulin. Privilegs (1 Ko 7, 12 ff.; c. 7, 8 X 4, 19). Nach einer Reihe v. Autoren kann auch der Papst eine zw. Ungläubigen bestehende Ehe lösen, wenn der eine sich bekehrt u. Gründe für die E. vorliegen. Eine eigentl. E. ist ferner zulässig bei dem matr. ratum non consummatum zw. Christen, u. zwar entw. auf Grund feierl. Ordensprofeß des einen Gatten od. durch päpstl. Dispensation. — 2) Die Scheidung v. Tisch u. Bett kann eine immerwährende (perpetua) od. eine zeitweilige (temporaria) sein. Als Grund zu lebenslängl. Trennung gilt nur der freiwillige, vollkommene Ehebruch, wenn er nicht v. andern Eheteil veranlaßt od. verziehen od. durch gleich schwere Vergehen kompensiert worden ist. Gründe der zeitweiligen Scheidung sind: 1) Abfall v. Christentum; 2) Verführung zur Häresie u. zu anderen Lastern; 3) schwere Mißhandlung; 4) böswillige Verlassung. Als Trennungsursache genügt nicht Krankheit od. Geistesstörung. Vgl. Eheprozeß. — Roskovány, De indiss. matr. (1840) u. Suppl. Mon. I (1887). Freisen, Gesch. d. can. ER (²1893), 769 ff. Fahrner, Gesch. der E. I (1903). Schnitzer ER (1898), 587—639. Scherer II, 541—93. Wernz IV, 1007 ss. Fh.

Ehestatistik, ein wichtiger Teil der Bevölkerungsstatistik, kontrolliert die Gesamtzahl der Ehen innerhalb eines bestimmten Gebietes, die absolute Zahl der jährl. Heiraten, deren Verhältnis zur Einwohnerzahl (absolute Heiratsziffer) u. zu den Heiratsfähigen über 15 Jahren (relative Heiratsziffer), die Dauer der Ehen, Jahreszeit der Heiraten, Alter, Familienstand, Konfession (Mischehen), Beruf der Nupturienten, Zahl der Ehescheidungen. Ihre Quellen bilden die pfarramtl. Ehematrikeln u. die Zivilstandsregister in Verbindung mit d. Volkszählungsmaterial u. besond. Umfragen. — Vom religiös-sittl. Standpunkt ist die relative Heiratsziffer interessant; da sie aber großent. v. den materiellen Bedingungen, Volkssitten u. Landesgesetzen abhängt, ist nur ein Vergleich verschiedener Jahre im gleichen Lande, nicht aber die Vergleichung versch. Länder für d. sittl. Beurteilung v. Bedeutung. In den J. 1871—85 kamen auf 1000 Heiratsfähige in Deutschl. 26,7 (Baden 22,4, Bayern 23,3, Preußen 27,8, Sachsen 32,4, Württ. 23,9), Österreich 26,2, Ungarn 38,1, Schweiz 20,5 Eheschließungen; die Ziffern erhöhen sich in Zeiten wirtschaftl. Fortschritts (in Deutschl. bes. nach 1870), vermindern sich bei wirtschaftl. Depressionen. — Das durchschnittl. Heiratsalter in den Jahren 1871—95 zeigt für einzelne Länder nachstehende Tabelle:

	Bayern	Preußen	Sachsen	Württ.	Österr.	Ungarn	Schweiz	Italien	Frankr.
Für Männer	31,0	29,5	28,9	31,5	31,2	29,0	31,1	29,1	29,8
Für Frauen	27,9	27,0	26,8	27,9	27,2	25,4	28,1	24,2	26,2

In Irland, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Skandinavien beträgt es für Männer über 30, für Frauen 27—28. Während in Bayern unter 20 J. v. Männern nur 0,5 %, v. Frauen 10,73, zwischen 20—25 J. nur 28,92 bzw. 41,93 heiraten, heiraten in Rußland unter 20 J. 32,01 bzw. 56,35, v. 20—25 J. 34,11 bzw. 29,48 %. Die meisten Ehen sind Erstheiraten, nur bei ca. 15 % kommen verwitwete Personen in Betracht; die Durchschnittsdauer der Ehe beträgt in Deutschl. 25 Jahre. — Nach der noch sehr lückenhaften Statistik der Ehescheidungen kam um 1885 je eine Ehetrennung in den Ver. Staaten Nordamerikas auf je 11—31 Eheschließungen, in der Schweiz auf 23,3, Frankr. 51, Deutschl. 62 (Berlin 18, Hamburg 20, Sachsen 33, Preußen 64, Hessen 104, Baden 111, Bayern 160), Belgien 132, Ungarn 171, Österr. 244, Italien 376, Rußland 589 (Reformierte 125, Lutheraner 152, Russisch-Polen 179), England 539, Schottland 454, Irland 4901. Der Einfluß der Konfession wie der staatl. Ehescheidungsgesetze kommt schon in diesen Ziffern zum Ausdruck. Vgl. Krose, Einfluß der Konfession auf die Sittlichkeit (1900). Über Statistik der Mischehen s. d. Über das Verhältnis der kirchl. Trauungen zu den bürgerl. Eheschließungen vgl. Schneider, Kirchl. Jahrb. 1905, 289 ff. — Rubin u. Westergaard (1895). Meyer, Stat. der Gesellschaftslehre II³ (1900), 1184 ff. Handw. der Staatswissenschaften II (1897), 374 ff. Hil.

Eheverbot, s. Ehehindernisse, verbietende.

Eheverlöbnis (sponsalia de futuro) bezeichnet das ernstl. gegenseitige Versprechen der künftigen Ehe zwischen 2 ehefähigen Personen. Dasselbe ist für die künftige Ehe nicht wesentl. notwendig, hat aber als Vorbereitung auf dieselbe eine große Bedeutung (actus ad sacramentum disponens); deshalb steht auch die Gesetzgebung über das Verlöbnis u. seine wesentl. Erfordernisse der Kirche zu. Zur Gültigkeit des E. ist erforderlich, daß einer Ehe kein trennendes Hindernis od. Eheverbot entgegensteht. Kinder können nach dem vollendeten 7. Jahre gültige E. schließen, aber nach erreichter Ehemündigkeit (nach dem 14. bzw. 12. Jahr) zurücktreten, ebenso wenn die Eltern für sie ein E. geschlossen haben. Ein E. kann auch bedingt eingegangen werden u. unterliegt dann bezügl. s. Gültigkeit den Rechtsregeln bedingter Verträge; eine besondere Form (kirchlich, öffentlich, gerichtlich) ist für das E. nicht vorgeschrieben. Die Wirkungen des gültigen E. sind: 1) die Brautleute sind an ihr Versprechen gebunden u. verpflichtet, die Ehe zur bestimmten od. geeigneten Zeit einzugehen sowie einander Treue zu

bewahren; 2) die Ehe mit einer dritten Person ohne vorherige Lösung des E. ist nicht erlaubt (Eheverbot); 3) zwischen den Verlobten u. den beiderseitigen Blutsverwandten des 1. Grades (zB. Bräutigam u. Mutter, Schwester od. Tochter der Braut) entsteht das trennende Ehehindernis des öffentl. ¶Anstands, das auch nach Lösung des Verlöbnisses noch fortbesteht. Eine Lösung des E. tritt ein durch beiderseit. Willen, durch den Tod des einen Teils oder durch Eintritt eines trennenden Ehehindernisses, durch Abschluß einer andern gültigen Ehe od. durch Ordensprofeß sowie endl. durch päpstl. Dispens. Eine einseit. Lösung ist nicht erlaubt ohne hinreichenden Grund; solche Gründe sind: die Verletzung der Verlöbnistreue, Nichterfüllung gesetzter Bedingungen, unberechtigte Verzögerung der Ehe, überh. Bekanntwerden od. Eintritt v. Umständen, unter denen das E. nicht eingegangen worden wäre. — Die modernen staatl. Ehegesetze erkennen den rechtl. Charakter des E. vielf. nicht an u. gestatten nur die Klage auf Schadloshaltung bezügl. eines durch Bruch des E. wirkl. erlittenen Schadens (BGB § 1298; ABGB § 75). — X 4, 1—2. Sehling, Die Unterscheidung d. Verlöbnisse im kanon. Recht (1887). Freisen, Gesch. d. canon. ER (²1893), 123 ff. — Zum Artikel Ehe (Eheschließung) vgl. noch Tametsi-Dekret. Ph. Schneider.

Ehrbarkeit, öffentl., Ehehindernis, s. Anstand 2).

Ehre (honor) ist die in Worten, Zeichen od. Handlungen sich äußernde Anerkennung des Vorranges eines Menschen vor anderen in bezug auf Tugend, Würde, Amt, Stand, Wissen, Kunst, Geschicklichkeit, Alter ꝛc., während der ‚gute Name' das günstige Urteil über die Eigenschaften einer Person ist. Beide Ausdrücke werden meistens unterschiedslos für die näml. Sache gebraucht. Die E. ist ein wichtiges Gut für den Einzelnen u. die Gesellschaft nicht an sich, sondern als Mittel zu höheren Zwecken wegen ihres Einflusses auf die Berufstreue u. Strebsamkeit des Geehrten, die Nacheiferung der anderen, die Autoritätsachtung, das Vertrauen u. den Gehorsam in der Gesellschaft, den Erfolg des sozialen Wirkens u. den Tugend- u. Kulturfortschritt. — 1) Zur Würdigung, Wahrung u. Erstrebung der eigenen E., worauf jeder ein persönl. u. striktes Recht hat, spornt der v. Natur aus der Seele innewohnende Ehrtrieb an, der an sich nicht sündhaft ist, aber gemäßigt u. durch höhere Zielrichtung wie Ausschluß unerlaubter Mittel sittl. geordnet werden muß. Die maßv. Verteidigung der angegriffenen E. ist statthaft bzw. Pflicht, die Geringschätzung ders., bes. der amtlichen, dagegen ein sittl. Defekt. Gegensätze gg. die erlaubte Ehrliebe sind noch: Der Ehrgeiz, d. i. das unmäß. Streben nach E. od. nach einem höhern Grad, als man verdient, u. die Ruhmsucht od. das unordentl. Streben nach Lob, womit sich gerne Prahlerei, Heuchelei, falsche Scham u. a. verbindet. — 2) Auch die E. anderer ist Gegenstand pflichtmäßiger Sorge des Christen, der sie, soweit immer mögl., schonen bzw. verteidigen muß. Das Bestreben, sie anderen nach Gebühr zu erweisen, ist eine der Gerechtigkeit verwandte pflichtmäß. Tugend, Ehrerbietigkeit (observantia, Rö 12, 10; 13, 7), die aber nicht in niedrige Schmeichelei ausarten darf. Ihr widerspricht a) die Beschimpfung (contumelia), d. i. die Bekundung der Mißachtung einer phys. od. moral. gegenwärt. Person durch Wort, Schrift od. Tat, Verwünschung, Verspottung, Verhöhnung; b) Ehrabschneidung (detractio), d. i. unbefugte Bekanntmachung unbekannter Fehler eines Abwesenden, wodurch dessen guter Ruf Einbuße erleidet; c) Ohrenbläserei (susurratio), d. i. die z. Zweck der Unfriedensstiftung unternommene Ehrabschneidung (Sir 28, 15 f.); d) Verleumdung (calumnia), die durch lügenh. Aussagen die E. des Nächsten schädigt (Spr 4, 24; 1 Ko 6, 10). Schädigungen des guten Rufes anderer erheischen entsprechende ¶Restitution. e) Innerlich versündigt man sich gg. die E. anderer durch böse Meinung (opinio temeraria), die sich zum unbegründeten Verdacht (dubitatio tem.), z. Argwohn (suspicio tem.) u. schließl. zum freventl. Urteil (judicium tem.) steigern kann. — Schwane, Spez. Moraltheol. III³ (1885), 90 ff. Linsenmann, Moraltheol. (1878), 290 ff. 453 ff. Noldin II, 651 ss. Koch, Moraltheol. (1905), 280 ff. 450 ff. H. Reuter.

Ehrendoktor (Doctor honoris causa), s. Doctor.

Ehrenkanoniker (canonici honorarii od. ad honores, im Gegens. zu den c. numerarii), Ehrenmitgl. der Kapitel, wozu früher auch hochgestellte Laien, Kaiser u. Könige, erwählt wurden. Jetzt bedeutet das Ehrenkanonikat eine bloße Auszeichnung; die E. können im Chor erscheinen u. an feierl. Aufzügen des Kapitels teilnehmen, sie rangieren nach den wirkl. Kanonikern. So in Belgien, Frankreich, wo es neben den chanoines honoraires (im Gegens. zu den ch. titulaires = intitulierten, wirkl. K.) noch ch. d'honneur (ein reiner Ehrentitel) gibt, u. Österreich, wo nach einer Josephin. Verordnung an den Metrop.-Kapiteln 8, an den bischöfl. 6 E. sein können. In Preußen kommen ihnen neben den Insignien u. d. Sitz im Chor u. Kapitel (auch bei Bischofswahlen) noch bestimmte Einkünfte zu (Bulle De salute animarum, Art. 17, 22). Der Stadtpfarrer v. Frankfurt a. M. ist E. v. Limburg mit Stimmrecht bei der Bischofswahl. Mit päpstl. Breve v. 29. 1. 1894 wurde übrigens bestimmt, daß ein Bischof einen fremden Diözesanpriester nur mit Zustimmung s. Kapitels u. nach eingeholtem Gutachten des zuständ. Ordinarius u. nie gg. dessen Willen zum E. ernennen kann, daß die Zahl der fremden E. weniger als ⅓ der wirkl. betrage, daß E. nur in der betreffenden Diözese, bei röm. Kollegiatkapiteln od. kleineren Basiliken nur in diesen ihre Ehrenabzeichen tragen dürfen. — Acta S. Sedis XXVI, 449 ss. Ph. Schneider, Domkapitel (1885), 207 u. ö. Hil.

Ehrensberger, Hugo, histor.-liturg. Schriftst., *1841 zu Engen im Hegau, † 24. 2. 1904 zu Bruchsal; 1865 Priester, 1871—9 Gymn.-Lehrer (bzw. -Prof.) in Rastatt, 1879 in Offenburg, 1881 in Tauberbischofsheim, 1894 in Bruchsal. Veröff. eine Beschreib. der liturg. Hss in der Staatsbibl. zu Karlsruhe: Bibliotheca liturgica manuscr. (1889) u. eine Bibliogr. sämtl. (544) Libri liturg. Biblioth. Apost. Vaticanae mss. (1897), außerd. viele kleinere Arbeiten zur bad. Landes- u. Kirchengesch. — LH 1905, 174. FDA 1904, 437—40. M. B.

Ehrentreich, Adam, SJ (seit 1672), Probabiliorist, * 8. 2. 1653 zu Donauwörth, † 23. 12. 1708 zu München; lehrte Philos. u. Dogmatik zu Innsbruck, war 1698—1706 Bücherzensor zu Rom; in s. Schriften eifr. Verteidiger des ¶Gonzalez in der Probabiliorismusfrage. — Döllinger, Moralstreitigkeiten I (1889), 235. 246. H. Br.

Ehrgeiz (Ehrsucht), s. Ehre.

Ehrler, Jos. Georg v., Bisch. v. Speyer, * 8. 4. 1833 zu Miltenberg (Unterfr.), † 18. 3. 1905 zu Speyer; stud. zu Würzburg, 1856 Priester u. hierauf nacheinander Kaplan in Neustadt a. S., Missionspr. in Hildburghausen, Kaplan in Hammelburg, Kurprediger in Kissingen, Prediger in Kitzingen u. 1867—78 Domprediger in München, als solcher sehr geschätzt u. allg. beliebt. 1878 Nachf. ¶Haenbergs als Bisch. v. Speyer (6. 10. konsekr.), in welcher Stellung er überaus segensreich wirkte. Die v. E. veröff. Predigten (‚Das Kirchenjahr', 4 Bde, 1871/5, ²1877/80; ‚Apologet. Pr. über die Grundwahrh. des Christent.', 3 Bde, 1876/8; neue Ges.-Ausg. als ‚Kanzel-Reden', 7 Bde, 1904 f.; dazu die Hirtenbriefe ‚Die 8 Seligpreisungen', ²1906) zählen wegen der Schönheit u. Kraft der Sprache, der Klarheit u. Durchsichtigkeit der Anlage, der Reichhaltigkeit u. Gediegenheit des Inhalts zu den besten homilet. Publikationen des 19. Jh. M. B.

Ehrlosigkeit (u. Ehrenverlust), s. Infamie.

Ehud, Richter in Israel, s. Aod.

Eibingen, Frauenkloster OSB bei Rüdesheim im Rheingau, 1148 vorübergehend als Augustinerkl. gegr., 1165 v. der hl. ¶Hildegard von Rupertsberg bei Bingen aus besiedelt. 1632 zogen alle Nonnen nach Zerstörung

des Rupertsberger Klosters durch die Schweden mit den Reliquien der hl. Hildegard nach E. Dieses wurde 1803 säkularisiert; 1814 mußten die letzten Nonnen das Kloster verlassen. Die kostb. Hss kamen nach Wiesbaden (vgl. Roth, Landesbibl. z. W., 1886). Die ehem. Klosterkirche mit den Reliquien der hl. Hildegard heute Pfarrkirche; der noch übrige Flügel des alten Klosters dient zZ. als Pfarr-, Rat- u. Schulhaus. Außerh. des Ortes, am Bergrücken, liegt das neue, zur ¶Beuroner Kongr. gehör. Frauenkl. ‚St. Hildegard', eine Stiftung des Fürsten Karl zu Löwenstein (Grundsteinlegung 2. 7. 1900; Einzug der Nonnen von St. Gabriel zu Smichov-Prag am 17. 9. 1904). — KB IV, 238 f. [Helmling], Zur Erinnerung an die Grundsteinlegung (1900). H. B.

Eichendorff, Jos. Frh. v., Dichter u. Literarhist., * 10. 3. 1788 auf Schloß Lubowitz in Schlesien, † 27. 11. 1857 in Neisse; kam auf der Univ. Heidelberg mit den Romantikern der Einsiedlerzeitung zusammen, gab unter dem Pseudon. ‚Florens' lyr. Gedichte heraus; war 1813 Lützower Jäger; veröff. 1815 2 Bde ‚Ahnung u. Gegenwart' (vgl. Weichberger [1901]); wurde 1816 Referendar in Breslau, 1820 Regierungsrat in Danzig, seit 1824 in Königsberg, tätig f. Erhaltung der Marienburg, 1831 in Berlin, 1841 Rat im Kultusminist., verlangte schon 1840 wegen der Kölner Wirren (s. Droste, Klemens Aug.) f. Entlassung aus dem Staatsdienst, die er erst 1845 erhielt, nachdem er energisch, aber oft erfolglos, für die kath. Interessen eingetreten war u. durch s. gottbegnadeten Dichtungen die kath. romant. Schule zu hohem Ansehen gebracht hatte: Das Marmorbild (1826), Die letzten Helden v. Marienburg (1830), Krieg den Philistern (1831), Dichter u. ihre Gesellen (1833), bes. aber die köstl. poesievolle Novelle ‚Aus dem Leben eines Taugenichts' (1826 u. oft) u. die ‚Gedichte' (1837 u. oft). E. ist nicht nur ‚der letzte Ritter der Romantik', sondern auch der erste kath. Literarhist. Dtschlds (Über die romant. Poesie [1847], Der Roman des 18. Jh im Verhältnis z. Christent. [1851, [2]1867], Zur Gesch. des Dramas [1854], bes. aber die Gesch. der poet. Lit. Dtschlds [2 Tle, 1857, [2]1866]), der geistesgleiche Interpret Calderons (Geistl. Schauspiele, 2 Bde, 1846/53); seine klangvollen, edlen, tiefempfund. Lieder (‚Wem Gott will rechte Gunst erweisen', ‚Auf meines Kindes Tod') sind Gemeingut des dtsch. Volkes geworden. Ges.-Ausg. fr WW in 4 Bden 1843, in 6 Bden [2]1883, dazu Verm. Schriften (mit dem Nachlaß), 5 Bde, 1866. — ADB V, 723—8. Keiter (1887). Höber (1894). H. A. Krüger (1898). StMB 34 (1888), 197 ff.; 38 (1890), 72 ff. 309 ff. J. Schl.

Eichensynode, Synode v. 36 Bischöfen auf dem Landgut ‚zur Eiche' bei Chalcedon im J. 403. Sie bestand aus Gegnern des hl. ¶Chrysostomus u. beschloß s. Absetzung. — Hefele II[2], 90 ff. F. D.

Eichhorn, 1) Ambros, OSB v. St. Blasien (seit 1777, Profeß 1779), Histor., * 6. (od. 26.?) 9. 1758 zu Wittlekofen (Baden), † 21. 3. 1820 zu St. ¶Paul in Kärnten; 25. 9. 1783 Priester, 1798 Bibliothekar, später Archivar im Stift, dann Prior in Oberried bei Freiburg; siedelte nach der Aufhebung v. St. Blasien 1807 nach St. Paul über, wurde Gymn.-Präf. in Klagenfurt, 1817 Archivar im Stift St. Paul. Hauptw.: Episcopatus Curiensis in Rhaetia (St. Blasien 1797; Bestandteil der v. den St. Blasianern untern. Germania sacra); Beiträge zur ält. Gesch. u. Topogr. des Hzgts Kärnten (1. u. 2. Samml., Klagenf. 1817/9). — Felder-Waitzenegger III, 113—120. Wurzbach IV, 14 f. FDA 8 (1874), 223—5. SSOSB 78—80. ADB V, 729. — 2) **Anton,** Kirchenhistor., * 9. 5. 1809 zu Pissau (Reg.-Bez. Königsberg), † 27. 2. 1869 zu Frauenburg; 1832 Priester, 1836 Religionslehrer in Braunsberg, 1838 ebd. Prof. der Exegese, 1844 der KG u. des KR, 1851 Domherr in Frauenburg, 1865—7 Generalvikar, 1866 Domdekan. Sein wissensch. Arbeitsfeld war bes. die ermländ. KG. Hauptw.: Bisch. u. Card. Hosius (2 Bde, 1854 f.); Bisch. M. Kromer (1868); andere Arbeiten in der Zschr für die Gesch. u. Altertumskunde Ermlands, die er als Präsident des v. ihm (1856) mitbegründ. histor. Vereins für Ermland bis zu s. Tode herausgab. — A. Thiel in der gen. Zschr 4 (1867/9), 637—56. J. Bender, Gesch. der philos. u. theol. Stud. in Ermland (1868), 167 f. — [F. L.] — 3) **Joachim,** Abt OSB v. Einsiedeln, * 1518 zu Wil (St. Gallen), † 13. 6. 1569; ward 28. 3. 1544 als der jüngste v. 4 Mönchen z. Abt gewählt, stellte die klösterl. Zucht her, zahlte bis 1549 die Schulden ab, baute 1557 eine große Orgel, 1563 die Pfarrkirche v. Einsiedeln, mehrere Kapellen, das Kloster Fahr, nahm 21 Kandidaten auf. 25. 1. 1562 ward er in Rapperswil als Abgeordneter für das Konzil v. Trient bestimmt, dem er v. 16. 3. bis 6. 8. anwohnte. Er verdiente den Namen eines zweiten Stifters v. Einsiedeln. — ADB V, 730. — [Gl. Mr.] — 4) **Joh. Gottfried,** prot. Exeget, * 16. 10. 1752 zu Dörrenzimmern (O.A. Künzelsau), † 27. 6. 1827 zu Göttingen; 1775 Prof. der orient. Sprachen zu Jena, 1788 Prof. der Philos. zu Göttingen; widmete sich mit seltener Arbeitskraft u. unermüdl. Fleiß bes. der Bibelwissenschaft, schrieb aber auch über allg. Geschichte. Hauptw.: Einleitung ins AT (3 Tle, 1780/3, [4]1823/6, 5 Bde; literargeschichtl.); Einleitung ins NT (2 Tle, 1804/12, [4]1820/7, 5 Bde); Einl. in die apokr. Schriften des AT (1795); Die hebr. Propheten (3 Bde, 1816/9); Metrische Übers. des B. Job (1800, [2]1824). Hrsg.: Repertorium für bibl. u. morgenl. Lit. (18 Bde, 1777/86); Allg. Bibliothek der bibl. Lit. (10 Bde, 1787/1803); redigierte auch die GGA. — ADB V, 731 ff. RE V, 234 ff. Ns.

Eichsfeld, mitteldtsch. Landschaft, beiderseits der obern Leine, durch das Düngebirge in das südl. rauhe Ober- (Hauptst. Heiligenstadt) u. das fruchtbarere nördl. Unter-E. (Hauptst. Duderstadt) abgeteilt. Erzb. Gerhard II v. Mainz erwarb 1294 den größten Teil käufl.; mit einigen später noch hinzugekomm. Gebietsteilen (1791: 1100 qkm mit 74 000 E.) fiel das Ganze 1802 als ‚Fürstentum E.' an Preußen. — Im 16. Jh vorübergehend für die Reformation gewonnen, wurde es bes. durch die Jesuiten (1575 Gründung des Jesuitenkolleg. in Heiligenstadt) dem kath. Glauben wieder zugeführt u. blieb bis heute eine fast rein kath. Insel inmitten einer ganz prot. Umgebung. Die Abteien Gerode (OSB) u. Reifenstein (Cist) sowie die Frauenkl. Annrode, Teistungenburg u. Zella fielen der Säkularisation z. Opfer. Kirchl. gehört das Ober-E. heute z. Bist. Paderborn u. bildet das bisch. Kommissariat Heiligenstadt (10 Dekanate, 75 Pf.; einschließl. Nordhausen u. Grafschaft Hohenstein), das Unter-E. ebenf. als eigenes Kommissariat (3 Dek., 23 Pf.) z. Bist. Hildesheim. — J. Wolf, Polit. Gesch. (2 Bde, Gött. 1792 f.); ders., KG (1818). Duval (1845). Werner (1886). v. Tettau, Unterwerfung unter die mainz. Landeshoheit 1648—64 (Neujahrsbl. der hist. Commiss. der Prov. Sachsen 11, 1887). Zehrt, KG des 19. Jh (1892). Burghard, Die Gegenreformation auf d. E. 1574—9 (2 Tle, 1900 f.). Leineweber (1900). Knieb, Ref. u. Gegenref. (1900). v. Wintzingeroda-Knorr, Wüstungen (1903). Zschr ‚Unser E.', hrsg. v. Hentrich u. Löffler (seit 1906). Der ehem. Kurmainzer Hof- u. Staatskalender (bis 1797) enthält auch den Abschnitt: Kurf. mainz. Eichsf. Staat (Personalschematismus). F. F.

Eichstätt (Eystadium, Aureatum, Rubilocus), angebl. röm. Niederlassung, hatte schon vor Bonifatius eine Marienkirche, bei der ¶Willibald ein Ben.-Kloster gründete, war seit 745 bayr. Bist. unter Mainz, dotiert v. Hzg Odilo u. Graf Suitgar (v. Hirschberg), durch Heinrich II (s. Bamberg) um ein Stück des fränk. Gebiets gekürzt, 1802 säkularisiert, wobei das Gebiet zw. Bayern, Preußen u. Toscana geteilt wurde; 1806 ausschließl. bayrisch, 1817 dem Schwiegersohn Kg Max' I v. Bayern, Eugen v. Beauharnais, als souv. Herzogtum Leuchtenberg überwiesen, 1855 v. Bayern zurückgekauft. Hervorr. Bischöfe: St. ¶Willibald, Abtbischof seit 741, Otgar (847

bis 870), übertrug die Reliquien der hl. ¶Waldburga vom Doppelkloster ¶Heidenheim nach E., Reginold (966—89), ‚trium sacrarum linguarum peritus', Megingoz (989 bis 1015), Heribert Graf v. Rothenburg (1022—42), Stifter der Abtei St. Waldburg, Gebhard I (1042—57), als Papst ¶Viktor II, ¶Gundekar II (1057—75), Otto I (1182—95), weihte die Heilighreuzkirche, erbaut nach d. Vorbild der Grabeskirche v. Jeruf., u. viele andere Kirchen. Die Bischöfe des 12. Jh kämpften an Seite der Staufer, Heinrich IV Graf v. Württemberg war päpstl. gesinnt. Hildebrand (1261—79) übertrug 1269 den hl. Willibald in den v. ihm vollendeten Westchor des Doms, Konrad II v. Pfeffenhausen (1297—1305) erwarb die Grafsch. Hirschberg, der fromme Philipp v. Ratsamhausen Cist (1306 bis 1322) beschrieb das Leben der Bistumspatrone. Dann kamen die Verwüstungen zwiespältiger Wahlen, der Hohenzoller Berthold v. Nürnberg (1354—65) erbaute die Willibaldsburg u. gewährte s. Klerus Testierfreiheit (privileg. Bertoldianum), Raban (1365—83) begann, Friedrich IV v. Öttingen (1383—1415) vollendete den Neubau des 3schiff. got. Doms. Als im 15. Jh Sekten u. Sittenlosigkeit im Bist. sich breit machten, reformierte es Joh. v. ¶Eych (1445—64) mit großer Energie. Der prachtliebende Wilh. v. Reichenau (1464—96), der gelehrte Gabr. v. ¶Eyb (1496—1535), der wachsame Moritz v. ¶Hutten (1539—52) pflegten Kunst u. Wissenschaft, Martin v. Schaumberg (1560—90) errichtete ein trident. Seminar (Suttner, Gesch. des bisch. Sem. E. [1859]), Joh. Konrad v. Gemmingen (1593—1612) den Hortus Eystettensis. Joh. Christ. v. Westerstetten (1612—36) verdunkelte sn Ruhm durch Hexenverfolgung, Raimund A. Graf Strassoldo (1757—81) gab d. Klerus die Instructio pastoralis Eyst., u. Joseph Graf ¶Stubenberg opferte s. Tafelsilber, um die Kriegskontributionen zu zahlen. Nach dem Konkordat brachten die Bischöfe Graf ¶Reisach (1835—46), ¶Ottl (1846—66) u. ¶Leonrod (1867—1905) für die Diözesanlehranstalten, Missionierung der Diaspora, Erneuerung des Doms ꝛc. große Opfer. Bischof seit 27. 12. 1905 Dr. P. Leo (Joh. Evang.) Mergel OSB, vorher Abt v. Metten. — **Statistik**: Am 1. 5. 1905 zählte das Bist. 179370 Kath. mit 206 Pfarr. u. Kuratien in 1 Stadt- u. 17 Landdekanaten, 63 Benefizien, 8 Manns- u. 46 Frauenklöster; 361 Welt- u. 34 Ordensgeistl., Domkapitel mit 2 Dignitären u. 8 Kapitularen. 1 bischöfl. Lyzeum mit philos.-theol. Fakultät, 1 Klerikal- u. 1 Knabenseminar in E. Ehrenauszeichnung des Bischofs: das ¶Rationale u. das erzb. Vortragkreuz in sr Diözese. — **Lit.**: J. G. v. Falckenstein, Antiquitates Nordgavien. (3 Bde, 1733 ff.). Sax, Bischöfe u. Reichsfürsten v. E. 745—1806 (2 Bde, 1884). Suttner, Biblioth. Eystetten. dioec. (1866). Lefflad, Regesten der Bischöfe v. E. (3 Hefte bis z. J. 1306, Eichst. Progr. 1871 ff.). Pastoralbl. des Bist. E., 52 Bde, 1854 ff. Sammelblatt des Hist. Ver. E., 19 Bde seit 1886. Über den Dom ꝛc.: Schlecht, Kunstgesch. v. E. (1888); Herb u. a., E.s Kunst (1901); Mader, Loy Hering (1905). J. Schl.

Eid, Eidschwur (juramentum, jusjurandum) ist die Anrufung Gottes als Zeugen der Wahrheit zur Bekräftigung einer Aussage (j. assertorium) od. eines Versprechens (j. promissorium). Er ist ein Bekenntnis Gottes als der höchsten Wahrheit u. Allwissenheit, somit ein Akt der Gottesverehrung; er galt stets u. überall als das letzte Mittel zur Feststellung der Wahrheit einer Aussage u. der Treue eines Versprechens u. war als etwas Heiliges mit relig. Zeichen umgeben. Gleichwohl entspricht er nach d. Heilands Wort nicht einer idealen christl. Gesellschaftsordnung (Mt 5, 33 ff.; Ja 5, 12), wurde aber, wie im AT (Dt 6, 13; Ps 14, 4), so v. Christus (Mt 26, 63), den Aposteln (Rö 1, 9; 2 Ko 1, 23; Ph 1, 8) u. der gesamten Tradition erlaubt. Dagegen wird er v. einigen häret. Sekten (Katharer, Waldenser, Baptisten, Mennoniten, Herrnhuter, Quäker), in neuerer Zeit v. Kant u. Fichte prinzipiell verworfen. — Der Eidschwur kann ausdrückl. bei Gott geschehen (j. expressum) od. auch stillschweigend, insof. man bei einem Geschöpf mit bes. Beziehung auf Gott schwört (j. tacitum); er kann durch Worte (j. verbale) od. auch durch eine äußere Handlung stattfinden (j. reale). Nach der äußern Feierlichkeit spricht man v. einem feierl. od. einf. Eid. Der Aussage- wie der Versprechungseid wird z. Verwünschungseid (jnr. imprecatorium), wenn der Schwörende für den Fall der Unwahrheit od. des Treubruchs Gottes Strafgerechtigkeit auf sich herabruft, was eigentl. in jedem Eid eingeschlossen liegt. Jeder Versprechungseid ist insof. selbst ein Aussageeid, als das Versprechen als ehrlich gemeint bezeugt werden soll. Zum Versprechungseid gehört eine Reihe v. öffentl. Eiden, wie der kanon. Obedienzeid gg. kirchl. Obere, der Huldigungs- u. Treueid, Fahneneid, Dienst- u. Beamteneid, Eid auf die Landesverfassung, auf die Landesgesetze, auf einzelne Statuten ꝛc.; in ihnen wird dem Träger der höchsten Autorität die eidl. Anerkennung u. Zusicherung v. Treue u. Gehorsam geleistet, od. speziell militär. Gehorsam u. Halten zur Königsfahne gelobt, od. treue Verwaltung eines übernomm. Amtes, Heilighaltung der Landesverfassung (von seiten des Staatsoberhaupts), der Gesetze (seitens der Untertanen), besonderer Statuten ꝛc. versprochen. Solche Eide werden verstanden als verpflichtend zur Haltung der Gesetze u. Verordnungen, soweit diese rechtsgültig u. in rechtskräft. Übung sind, u. in dem Maße, in dem sie verbinden wollen. Sollte in dens. irgend ein Übergriff in höhere Rechte od. eine ihrem Gegenstand nach ungerechte Verordnung enthalten sein, so kann sich auf diese der Eid gültigerweise nicht erstrecken; unter Umständen ist diese Einschränkung selbstverständl., unter Umständen muß sie v. Schwörenden ausdrückl. gemacht werden. — Ein Versprechungseid erweitert nicht den Gegenstand der Verpflichtung, sondern fügt der anderweitig bestehenden Verpflichtung das bes. Motiv der Gottesverehrung hinzu. — Die Bedingungen für die sittl. Erlaubtheit jedes Eides sind (nach Jer 4, 2): 1) Wahrheit (veritas), dh. Übereinstimmung des Beschworenen mit d. augenblickl. Überzeugung od. Gesinnung des Schwörenden. Das Gegenteil ist der Meineid im eigentl. Sinn (perjurium), eines der schwersten Verbrechen, das Gott z. Lügner machen will; davon ist verschieden der fahrläss. Meineid, der nicht aus wissentl. Täuschungsabsicht, sondern aus schuldbar mangelh. Information hervorgeht. 2) Gerechtigkeit (justitia) bes. bezügl. des Versprechungseides, dh. daß man sich durch den Eid zu nichts Unsittl., Ungerechtem verpflichte. 3) Kluges Urteil, Diskretion (judicium discretionis), dh. daß der Eid nur aus einem vernünft. Grund (Notwendigkeit, guter Erfolg) u. würdig abgelegt werde. Der Versprechungseid muß überh. alle Bedingungen eines rechtmäß. Versprechens erfüllen, andernf. ist er wie dieses ungültig, wie er denn auch aus dens. Gründen, wie das ¶Versprechen selbst, erlischt u. gelöst werden kann. — Eidesentbindung kann nur beim Versprechungseid vorkommen. Er zieht in der Regel eine 2f. Art v. Verpflichtung nach sich; die eine beruht auf der Gottesverehrung, die andere (sobald das einem andern gemachte Versprechen angenommen ist) auf der Gerechtigkeit. Die erste Verpflichtung kann direkt nur im Namen Gottes v. der kirchl. Autorität aus wicht. Gründen gelöst werden (Mt 16, 19), die zweite (u. infolgedessen indirekt auch die erste), wenn nicht das Versprechen auf eine naturrechtl. notwend. Leistung lautet, v. dem, welchem das Versprechen gemacht ist, od. v. dem, der über die versprochene Sache od. die versprechende Person rechtl. Gewalt hat, so zB. v. Eltern das eidl. Versprechen ihrer rechtsunfähigen od. -beschränkten Kinder. Über päpstl. Lösung des Treueides s. d. Verletzung eines Versprechungseides heißt Eidbruch, uneigentl. Meineid. — Die Eidesleistung geschieht bei öffentl. Eiden nach den für kirchliche od. bürgerl. Eidesleistung vorgeschrieb. Formeln u. Zeremonien. Der kirchl. Eid geschieht vor

einem Kruzifix u. unter Berührung der hl. Evangelien (der Anfangsworte des Evangeliums des hl. Johannes) mit den Worten: ‚So wahr mir Gott helfe u. dieses hl. Evangelium'; den bürgerl. Eid hat man in paritätischen Staaten möglichst interkonfessionell zu machen gesucht, hält aber in der Regel fest an den Worten: ‚Ich schwöre bei Gott dem Allwissenden ... so wahr mir Gott helfe' u. fordert als Zeremonie die Aufhebung der 3 ersten Finger der rechten Hand, ein Überbleibsel des Bekenntnisses der hlst. Dreifaltigkeit. Natürlich ist die Gültigkeit des Eides an keine bestimmte Formel gebunden. — So oft der Eid aus irgend einem Grunde unerlaubt sein würde, ist die Eidesweigerung Pflicht. Der prinzipiellen Verweigerung des Eides aus relig. Gründen kommen moderne Gesetzgebungen durch Annahme v. Versicherungen an Eidesstatt entgegen. — Thomas, S. th. II/II, q. 89. Suarez, De relig., tract. 5. Göpfert (1883). A. Koch, Moraltheol. (1905), 382 ff. — [A. Lehmkuhl.] — **Im kanon. Gerichtsverfahren** ist der (Aussage-)Eid (j. judiciale) bald Zeugeneid, bald Parteieneid; letzterer kann Haupteid sein (j. decisorium), v. dessen Ablegung die Entscheidung des Rechtsstreites selbst abhängt, od. Nebeneid zur Bekräftigung einer Nebenaussage der Parteien, zB. der Manifestationseid. Der Haupteid kann vom beweispflicht. Kläger dem andern Teile auferlegt werden (j. delatum) mit der Abmachung, bei dessen Ablegung das Unrecht des Klägers, bei Verweigerung das Unrecht des Beklagten festzustellen. Der Geklagte kann aber den Eid an den Kläger zurückschieben (j. relatum); wenn dieser sich nun weigerte, würde zu s. Ungunsten entschieden. Im Gegensatz zu diesem v. den Parteien abhäng. Eid (j. voluntarium) kann der Eid auch v. Richter auferlegt werden (Noteid, j. necessarium) als Ergänzungs- u. als Reinigungseid (j. suppletorium u. purgat.) zur Vervollständigung eines mehr als halben bzw. Entkräftung eines weniger als halben Beweises. Letzterer Eid, die sog. purgatio canonica (im Gegens. zur p. vulgaris, ¶Gottesurteil), war im kanon. Verfahren v. 9.—16. Jh gebräuchl. Manchmal wird an Stelle des Wissenseides (j. veritatis) der Glaubenseid (j. credulitatis) treten, dh. eidl. Versicherung, daß man nach genauer Prüfung dieser Ansicht sei. Der (geistl. wie weltl.) Richter hat das Recht, auch den Zeugeneid aufzuerlegen, um die Zeugenaussage zu einer rechtskräft. zu gestalten; daher ist Eidesverweigerung in diesen Fällen strafbar. Eidesverweigerung aus Amtspflichten (Beichtsiegel) deckt sich mit Zeugnisverweigerung. — Hinschius, Beiträge z. Lehre v. der Eidesdelation (1860). Hildenbrand, Die purgatio can. u. vulg. (1841). Groß, Die Beweistheorie im canon. Prozeß I (1867), 99 ff. Hirzel, Gesch. des Eides (1902). — [Hil.] — **Eideshelfer,** ein Rechtsinstitut, das aus d. alten german. Recht auch ins kanonische überging. Die E. beschworen vor Gericht nicht die Wahrheit einer Aussage, sond. die Glaubwürdigkeit des Angeklagten, der s. Unschuld eidlich erhärtete. Bes. beim Reinigungseid (purgatio canon.) waren sie seit d. 11. Jh gemeinrechtl. eingeführt (c. 7, 12 C 2 q. 5). Je nach der Wichtigkeit der vorliegenden Sache wurden zur endgült. Entscheidung des Prozesses eine versch. Anzahl solcher E. (bis zu 12) gefordert; im kanon. Recht ist jetzt noch bei einigen Ehesachen (Impotenz) der ‚Eid der siebenten Hand' (j. septimae manus), dh. v. 7 Anverwandten, von Bedeutung. — Gemeiner, Eideshilfe u. E. (1849). Hildenbrand, Die purgatio can. u. vulgaris (1841). — **Eidesmündigkeit** bezeichnet das v. der öffentl. Autorität festgesetzte Alter, vor dem jemand zur Eidesleistung nicht zugelassen wird, so daß ein früher abgelegter Eid der Rechtsgültigkeit vor d. äußern Forum entbehrt. Kirchlicherseits gilt als solches das vollendete 14., bürgerlicherseits auch beim Zeugeneid meist ein höheres, nach dtsch. Privatrecht das vollendete 16. Lebensjahr. Beim Parteieneid wird Volljährigkeit vorausgesetzt, sonst ist der Eid v. Vormund zu leisten (ZPO § 473). Ein privater Eid würde auch in früherem Alter binden, sobald der Vernunftgebrauch u. das genügende Verständnis eines Eides vorliegt, doch wäre er leichter lösbar. A. Lehmkuhl.

Eifergericht, eine Einrichtung des mos. Gesetzes bei Verdächtigung der ehel. Treue der Frau. Der Ehemann, der den Verdacht erhob, mußte ein Mehlopfer v. Gerste darbringen (Eiferopfer, sacrificium zelotypiae), die verdächtigte Frau aber das Fluchwasser aus der Hand des Priesters nehmen u. trinken (Nu 5, 12 ff.). War sie unschuldig, so schadete es ihr nicht, war sie schuldig, so verursachte das Fluchwasser eine schreckl. Krankheit u. Unfruchtbarkeit ihres Leibes. Eine Handvoll des Eiferopfers wurde auf dem Altar verbrannt. Chy.

Eifersucht (zelotypia od. zelus invidiae) ist im weitern Sinn das leidenschaftl. Verlangen nach Alleinbesitz od. -genuß eines Gutes, hervorgehend aus exzessiv gesteigerter begehrl. Liebe (amor concupiscentiae) u. verwandt mit d. Neid. Ihr Objekt ist gewöhnl. Ehre u. Auszeichnung, Macht u. Einfluß, bes. aber die Geschlechtsliebe. Die auf letztere gerichtete ist E. im engern Sinn, wenn unbegründeter Verdacht auf Untreue des Mitgatten sich mit ihr verbindet; sie ist eine das ehel. Glück gefährdende Kränkung des Mitgatten, Quelle vieler Sünden u. Übel (Sir 9, 1 u. 26, 8 f.; vgl. Eifergericht). Im weitesten Sinn ist E. gleichbedeutend mit Wetteifer (aemulatio), der tugendhaft ist, wenn er sich auf das Gute bezieht (Ga 4, 18; 2 Ko 11, 2). — Thomas, S. th. I/II, q. 28, a. 4. H. Rr.

Eigenkirche (ecclesia propria od. propriae haereditatis) ist die bei versch. german. Stämmen, bes. im fränk. Reich übl. Bezeichnung für ein auf d. Eigentum eines Grundherrn erbautes Gotteshaus, an dem der Grundherr nicht bloß die volle privatrechtl. Verfügung über Gebäude u. Vermögen, sondern auch die öffentlichrechtl. Befugnis der Ein- u. Absetzung der Geistlichen beanspruchte. Kirchl. u. staatl. Gesetzgebung suchte dieses Eigentumsrecht hinsichtl. der Besetzung v. der Zustimmung des Bischofs abhängig zu machen u. reduzierte es schließlich seit d. 11. Jh zum ¶Patronatsrecht. — Stutz (1895). Gl.

Eigentum (proprietas) ist der rechtl. Besitz einer Sache, welcher der besitzenden Person vor jeder andern die Verfügung über diese Sache zuweist. Ist der Besitzer eine Einzelperson, so spricht man v. Privat-E., bei Gemeinschaften (moral. Person) v. Kollektiv-E., beides steht als Sonder-E. dem öffentl. E. gegenüber. — Vollkommenes E.recht besagt das Verfügungsrecht sowohl über die Substanz als über die Nutzung (dh. das Recht des Gebrauchs u. Verbrauchs) einer Sache, unvollk. E.recht besagt nur das eine v. den beiden (E.recht lediglich auf die Substanz od. Nutznießung). — Das sittl. Recht auf Sonder-E. ist mit der Natur des Menschen so innig verwachsen, daß es mit Recht als eine Forderung des Naturrechts bezeichnet wird (Thomas, S. th. II/II, q. 57, a. 3) u. zwar sowohl bezgl. der Gebrauchs- wie der Produktionsgüter einschließl. Grund u. Boden. Als Einzelwesen bedarf der Mensch des Sonder-E.s nicht nur zur Bestreitung s. Unterhalts, sondern auch zur freien Entwicklung u. Betätigung s. Persönlichkeit; mit Rücksicht auf s. Familie bedarf er dess. zur Ausübung des ihm angebornen Fürsorgetriebes; als Gemeinschaftswesen bedarf er dess. bei dem nun einmal nicht wegzuleugnenden menschl. Egoismus zur Weckung notwend. sozialer Tugenden (Fleiß, Sparsamkeit, sorgsame Ausnutzung der Produktionsgüter) u. zur Aufrechterhaltung des Friedens u. gesunden Fortschritts in der Gesellschaft (Leo XIII, Enzykl. ‚Rerum novarum' v. 15. 5. 1891). Die Gegner des Privateigentums, der ¶Kommunismus (gg. Sonder-E. v. Konsumtions- u. Produktionsgütern) u. ¶Sozialismus (nur gg. Sonder-E. an Produktionsgütern) sind in den Augen des Christen schon durch das 7. u. 10. Gebot des Dekalogs gerichtet. Sie rechnen mit einem Altruismus, der dem Menschen im gefallenen Zustand nach tägl. Erfahrung nicht eigen ist,

u. verkennen die innersten menschl. Neigungen (Freude an Selbständigkeit, Familiensinn). Zu verwerfen sind aber auch jene Theorien, die das E.srecht ledigl. aus einem Gesellschaftsvertrag od. aus der staatl. Gesetzgebung ableiten (Hobbes, Montesquieu, Ad. Wagner u. a.). — Von der rechtl. Befugnis, im allg. E. zu erwerben u. zu verwerten, ist das tatsächl. E.srecht u. dessen Erwerb zu unterscheiden. Dieses fordert einen bestimmten Rechtstitel, dh. Tatsachen, welche die ausschließl. Zugehörigkeit bestimmter Güter od. Rechte an bestimmte Eigentümer begründen. Solche Erwerbstitel sind ursprüngliche, wenn es sich um die äußere Besitzergreifung einer noch herrenlosen Sache handelt (Fund, Jagd, Zuwachs, Bearbeitung, Bepflanzung), od. abgeleitete, bestehend in der Übertragung v. Privat-E. auf einen andern durch Schenkung, Tauschverträge, Darlehn u. namentl. durch Erbschaft. Wiewohl alle diese Titel naturrechtl. begründet sind u. durch positive Gesetze nicht abgeschafft werden können, untersteht doch ihre Tragweite u. Form der positiven Gesetzgebung. Die Notwendigkeit des Sonder-E.s ist übrigens keine derartige, daß nicht ausnahmsweise der Einzelne aus höheren Gründen auf den Gebrauch des E.srechtes, ja auf das Recht selber verzichten könnte, wie dies in der kath. Kirche durch das Ordensgelübde der freiwill. ¶Armut geschieht. — Die Pflicht, E. zu erwerben, reicht f. jeden Einzelnen so weit, als sein u. der Seinigen standesgemäßer Unterhalt es verlangt. Schließt auch das E.srecht alle unberechtigten Eingriffe anderer Menschen aus, so ist es doch kein absolutes. Gott gegenüber bleibt der Mensch immer nur Nutznießer u. daher verpflichtet, sein E. vernunftgemäß zu gebrauchen, also insbes. ohne sinnlose Verschwendung (Luxus) zu verwerten. Ferner ist das E.srecht begrenzt durch die sozialen Pflichten der Gerechtigkeit u. der Liebe. Während letztere befiehlt, v. dem bei standesgemäßer Lebensweise noch Erübrigten den Bedürftigen mitzuteilen (¶Almosen), verlangt erstere die pflichtgemäße Beitragsleistung zu den öffentl. Lasten u. Erfordernissen wie die gewissenh. Berücksichtigung des E.s u. der Rechte anderer Menschen. Hiebei muß der öffentl. Gewalt aus Rücksichten auf das Gemeinwohl eine zieml. weitgehende Obergewalt (dominium altum) über das Privat-E. zugestanden werden (progress. Einkommensteuer, Expropriationsrecht, Wald-, Wild-, Wasser-, Bergrecht), dasselbe darf aber nie zu einer langsamen Konfiskation der Privatgüter od. direkt ungesetzl. Einziehung derselben (¶Säkularisation der Kirchengüter) mißbraucht werden. — Lugo, De just. et jure, disp. 2. Cathrein, Moralphilos. II⁴ (1904), B 4. F. Walter, Das E. nach der Lehre des hl. Thomas u. des Sozialismus (1895). Schaub (1898). Randa, E.srecht I² (1893). De Laveleye, De la propriété et de ses formes primit. (Par. ⁵1901, dtsch 1879). Schindler, Die soz. Frage (1905), 72 ff. Hil.

Eigil, 4. Abt OSB v. Fulda, * aus vornehmer bayr. Familie, † im Sommer 822; Verwandter u. Mönch des hl. Abtes ¶Sturmius, Schüler, später Lehrer an der Klosterschule zu Fulda; nach Absetzung ¶Ratgars 818 z. Abt gewählt (vgl. darüber Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Ludw. d. Fr. I [1874], 371 ff.), brachte er durch die Milde u. Besonnenheit f. Wesens wieder Ruhe u. Frieden in die Klostergemeinde, beförderte Wissenschaft wie Kunst (Bauten: Salvatorkirche, St. Michaelsrotunde, Klosterneubau). Vf. der schlicht u. warm geschr. Vita s. Sturmii, hrsg. in MGSS II, 365 ss. (vgl. Ebert II, 104 ff.; dtsch in GdtschB, 2. Ges.-Ausg., Bd 13, 1888), während seine Bg der Mönch ¶Bruun Candidus in 2 BB in Prosa u. Versen (vgl. Ebert II, 330 ff.) schrieb. 3 Carmina f. Schülers ¶Hrabanus Maurus in MG Poet. lat. II, 117 u. 186 s. — BHL 366. Wattenb. I⁷, 254 f. Hauck II, 560 f. ADB V, 749 f. Cheval. I², 1289. H. B.

Eike v. Repkow (auch Repgowe, Repgauwe), der Vf. des 1215—35 entstand., urspr. latein., dann v. ihm ins Niedersächs. übertrag. Rechtsbuches ¶Sachsenspiegel, das, obwohl Privatarbeit, in Norddeutschl. offiz. Geltung erlangte. E., seit 1218 dem Ministerialenstand angehörend, entstammte einem altedlen Geschlecht, das s. Stammsitz in Reppichau (Gau Serimunt in Anhalt) hatte, u. zeigt sich in s. Werk als spekulatives Talent, das die Gegensätze des alten u. neuen Rechtes auszugleichen verstand. — Schröder, Dtsche Rechtsgesch. (⁶1902), 659 ff. Har.

Einbalsamierung der Leichen, in Ägypten gebräuchl. (Gn 50, 2 f. 25 [26]: Jakob u. Joseph), in Israel unbekannt; zu unterscheiden v. Salbungen u. Einhüllung mit Spezereien: Mk 16, 1; Lk 24, 1; Jo 19, 39. 40. — Vigouroux, La Bible et les découv. mod. II⁶ (Par. 1896), 190 ff.

Einfalt, eigentl. Herzens-E. (simplicitas im Gegensatz z. duplicitas), ist die unbefangene, v. Nebenabsichten freie Kundgabe der Gesinnung in Wort u. Verhalten, eine v. der Wahrhaftigkeit nur intentionell verschied. Tugend, die den v. Christus geforderten Kindessinn ausmacht u. mit der Klugheit sich verbinden muß (Mt 18, 3; 10, 16). Sie macht die Seele empfängl. für die göttl. Gnadeneinwirkung (Spr 3, 32; 11, 20; 28, 18), verleiht Heiterkeit des Gemüts u. ist ein Erkennungszeichen wahrer Vollkommenheit. Ihre Gegensätze sind: Doppelzüngigkeit, Zweideutigkeit, Verstellung, Heuchelei, List u. Verschlagenheit. — Thomas, S. th. II/II, q. 109, a. 2 ad 4; q. 111, a. 3 ad 2. Morotius, Curs. vitae spirit. (1891), 246. Weiß, Apol. V⁵ (1905), 440 ff. RR IV, 292 f. H. Ar.

Eingeborner Sohn (filius unigenitus, υἱὸς μονογενής) ist Christus 1) als Gott (Jo 1, 14. 18), weil wahrhaft u. im eigentl. Sinn v. Vater gezeugt u. weil allein v. ihm gezeugt (der Hl. ¶Geist geht aus durch Hauchung, nicht durch Zeugung, s. Dreifaltigkeit); 2) als Mensch (Jo 3, 16. 18): da in Christo nur eine Person ist, die göttliche, so ist er auch als Mensch natürl. u. eigentl., nicht bloß angenommener Sohn Gottes, wie die Gerechten (s. Adoptianismus), aber als Ursache der Adoption der Gerechten ‚Erstgeborner unter vielen Brüdern' (Rö 8, 29). 3) Christus ist auch erstgeb. u. eingeb. Sohn Marias; sie hat nur übernatürl. (durch Überschattung des Hl. Geistes) empfangen u. geboren; der entgegengesetzte Irrtum der ¶Antidikomarianiten Helvidius, Bonosus u. vieler moderner Prot. wurde v. den Vätern als unerhörte Lästerung zurückgewiesen. Vgl. Brüder Jesu. Ss.

Einhard, Hofgelehrter u. vertrautester Rat Karls d. Gr., * um 770 im Maingau, † 14. 3. 840 in Seligenstadt. Sein Hauptw. ist die Vita Caroli Magni, die er unmittelbar nach d. Tode des Kaisers in starker Anlehnung an Sueton verfaßte (Ausg. v. Waitz ⁴1880, dtsch v. Wattenbach ²1892 u. Althof 1892). Von ihm besitzen wir noch Briefe (hrsg. v. Hampe in MGEp. V) u. eine Translatio der Gebeine des hl. Petrus u. Marcellinus nach Seligenstadt (MGSS XV). Früher wurde ihm auch eine Überarbeitung u. Fortsetzung der Reichsannalen bis 801 zugeschrieben (vgl. Wattenb. I⁷, 216 ff.; NA 26 [1900], 153 ff.; Wibel [1902]). E. war der Minister der öffentl. Bauten Karls (Aach. Münster, Kirchen in Michelstadt u. Seligenstadt). Er war verheiratet mit Imma (vgl. May, E. u. Emma [1900]); später trat er in den geistl. Stand. 830 zog er sich v. Hofleben in das v. ihm gegr. Kl. Seligenstadt zurück. — Kurze (1899). Wattenb. I⁷, 198 ff. A. M.

Einheit des Menschengeschlechts, s. Abstammung.

Einhorn, Symbol der Jungfräulichkeit u. Keuschheit. In der Spätgotik vielf. verwendet: entw. im Schoß der hl. Jungfrau liegend od. v. einem Engel (Gabriel) durch Hunde in den Schoß der hl. Jungfrau gejagt. Die Hunde sind (wie die Himmelsrosse nach Apk 6, 2 ff.) weiß, rot, schwarz u. fahl gefärbt u. als Symbol der Tugenden Justitia, Pax, Misericordia, Veritas zu verstehen. Das E. ist auch Attribut der hl. ¶Justina. — Konrads v. Würzburg Goldene Schmiede V, 256 ff. Jameson, Legends of the Madonna (Lond. 1872) X, 170 ff. Otte in N. Mitt. des Thüring.-Sächs. Ver. V 1 (1840), 111 ff. Alw. Schultz, Die Legende v. Leben der Jgfr. Maria ꝛc. (1878). F. Lh.

Einkleidung in einen Orden od. eine Kongreg. (admissio ad habitum novitiorum) ist ein feierl. Akt, durch welchen Postulanten mit dem v. der Ordensregel bestimmten Gewand bekleidet werden. Mit der E. beginnt das Noviziat, aus dem freier Austritt sowie Entlassung mögl. ist. Zur E. ist ein bestimmtes Mindestalter erforderlich. Nach Trid. (s. XXV, De regul. c. 15, 17) wird für Orden mit 1 Jahr Noviziat das vollendete 15. Lebensjahr zu verlangen sein; so insbes. für weibl. Kongreg. die S. C. Ep. et Reg. v. 22. 9. 1896. Staatl. Gesetze verlangen meistens ein höheres Alter. Niemand darf in e. Männerorden od. eine Kongreg. eingekleidet werden ohne die litterae testimoniales s. Heimatbischofs sowie desjenigen, in dessen Sprengel er über ein Jahr gewohnt hat (Pius IX, ‚Romani Pontifices' 25. 1. 1848). Bei weibl. Orden hat der E. die Prüfung durch den Bischof des Ortes od. s. Stellvertreter vorauszugehen (Trid. s. XXV, De reg. c. 17, 18). Die Zulassung zur E. wird gewöhnl. durch Kapitelsbeschluß entschieden. — Wernz III, n. 626 ss. B. As.

Einleitung, biblische, ist die Wissenschaft v. den Vorbedingungen der richtigen u. gründl. Exegese der Hl. Schrift. Ihre Notwendigkeit beruht auf der Tatsache, daß die Bibel neben den notwend. u. grundlegenden Glaubenswahrheiten, die dem gläubig gesinnten Leser leichter verständl. u. ohne weitere Vorbildung faßbar sind, in enger Verbindung eine große Menge v. Angaben theol. schwieriger, hauptsächl. aber profaner Natur enthält, die zu ihrem vollen Verständnis eine Reihe v. Vorkenntnissen erfordern. Eine Art Maßstab der für richtiges Verständnis der Hl. Schrift unentbehrl. Vorkenntnisse hat die Kirche damit gegeben, daß sie die ursprünglichste Art der Erklärung, die Übersetzung in die Landessprache, nur nach Prüfung u. mit erklärenden Anmerkungen gestattet. — Für das wissenschaftl. Studium der Hl. Schrift kommen als solche Vorkenntnisse in Betracht: Hermeneutik, Philologie (semit., griech., lat., ägypt.), Geographie, Archäologie (jüd., christl.), Geschichte mit Chronologie u. Numismatik, weiterhin auch Astronomie, Geologie, Paläontologie, Anthropologie, Ethnologie, Prähistorie, Assyriologie, vergleichende Religionswissenschaft u. Literarkritik (niedere od. Text-, höhere od. Quellenkritik), Gesch. des Textes u. der Übersetzungen. — Anfangend v. den Glossen, Schriftverweisungen, Erklärungen u. Abhandlungen (Kommentaren) der ¶Masoreten u. ersten christl. Schrifterklärer, haben sich die obengen. Disziplinen der E. im Laufe der Jhh, bes. im 18. u. 19. Jh, vielf. zu selbständ. Wissenschaften erhoben; soweit sie für die E. in Betracht kommen, sind ihre Prinzipien keine anderen, als die allg. gültigen der profanen menschl. Erkenntnis überhaupt. Eine Ausnahme bildet aber die ¶Hermeneutik insofern, als sie bei der Frage nach dem Autor u. dem Sinn der Hl. Schrift das theol. Moment der Inspiration u. der kath. Schrifterklärung zu berücksichtigen hat. — Von dieser allg. E. unterscheidet sich die spezielle, die über Inhalt, Verfasser, Zeit, Ort u. Probleme der einzelnen Bücher mit Hilfe der gen. Wissenszweige Aufschluß gibt; diese teilt sich sachgemäß u. chronol. in eine alt- u. neutestamentl. E. — Glossen, Verweisungen u. Regeln, als Anfang einer E.swissenschaft, finden sich schon bei Origenes (Hexapla) u. Eusebius. 7 solcher Regeln verzeichnet zuerst der Donatist Tichonius (Ml 18, 15). Ihm folgen Augustin (De doctrina christ.), Hadrianus (Εἰσαγωγή), Eucherius (Liber formularum), Junilius Afrikanus (De partibus div. legis), Cassiodor (Institutio div. script.) u. a. Im MA blieben Augustin u. Cassiodor maßgebend, ein weiterer Ausbau erfolgte einigermaßen auf d. Gebiet der (scholast.) Inspirationslehre (vgl. Holzhey, Die Inspiration der Hl. Schrift in der Anschauung des MA, 1895); doch sind hervorzuheben die textkrit. Bestrebungen der Gelehrten am Hofe Karls d. Gr. (Alcuin) u. der Korrektorien, die Ausführungen Ruperts v. Deutz († 1135) über die Schwierigkeiten u. das richtige Verständnis der Hl. Schrift (Ml 167 u. 169), die Postillae perpetuae des Nikolaus v. Lyra († 1340), die Bibliotheca sancta des Sixtus Senensis († 1599). — Ein wesentl. Fortschritt für den histor.-krit. Charakter der E.swissenschaft wurde angebahnt durch des Oratorianers Richard ¶Simon Histoire crit. du Vieux Test. (1678) u. Du Texte du Nouv. Test. (1689), sowie durch ¶Astrucs folgenschwere Conjectures sur les mémoires originaux de la Genèse (1753). Bevor aber noch die hiemit angeregten Probleme eine befriedigende Lösung gefunden, brachte das 19. Jh zuerst v. rationalist., alsdann zugl. v. literarkrit. (Semler, Herder, Eichhorn, de Wette, Vatke, Graf, Stade, Wellhausen) u. naturwissenschaftl. Seite her wieder andere Probleme (Nachwirken d. Galileifalles, Geologie, Prähistorie, Deszendenztheorie), die beiden letzten Dezennien endl. die ebenf. prinzipielle ¶Babel-Bibelfrage. Von den Autoren, die den kath. Standpunkt vertreten, sind hier zu nennen: Hug, Herbst-Welte, A. Scholz, Reusch, Haneberg, Kaulen, Schanz, Cornely, Schöpfer u. a.; für das NT noch Reithmayr, Aberle, A. Schäfer, Belser, Trenkle, B. Weber, Gutjahr u. a. C. Holzhey.

Einmauerung (immuratio). 1) Die E. als Form der Askese ist verbunden mit d. Inklusentum. Seit Mitte des 3. Jh lebten im Morgen- u. Abendl. Einsiedler männl. u. weibl. Geschl. v. der Welt abgeschlossen in einer Zelle. Um den Abschluß vollständig u. dauernd zu machen, ließen sie sich geradezu mit Ausn. einer kleinen Öffnung einmauern; mit der Entwicklung des Inklusentums u. der Verbindung dess. mit d. eigentl. Klosterleben wurden mit der E. feierl. Zeremonien verknüpft, wie sie schon Gregor v. Tours (Hist. Franc. 6, 29) beschreibt. — 2) Als Strafe stellt die E. eine bes. Form der Freiheitsberaubung dar, die den Gefangenen mit Ausn. einer kleinen Fensteröffnung für immer oder bestimmte Zeit (exmuratio) von der Welt trennte; so wird die v. kirchl. u. staatl. Gesetzgebung seit 7. u. 8. Jh für gewisse Vergehen, seit 12. Jh namentl. für Häresie in den zu diesem Zweck eingerichteten klösterl. u. bischöfl. Kerkern vorgenommene Inhaftierung v. Geistlichen u. Laien zuweilen allgemein als E. bezeichnet (vgl. Hinschius V, 40 f. 81 ff. 553; TQS 59 [1877], 1 ff.; Krauß, Im Kerker vor u. nach Christus [1895]). Außerdem erfolgte aber auch bisweilen eine eigentliche E. für widerspenstige Häretiker, namentl. aber häret. Mönche (c. 8 in VI°, V, 2) u. der Unzucht überführte Nonnen. — Tanon, Hist. des tribunaux de l'Inquisition (Par. 1893), 485 ff. Big.

Einrede (exceptio) ist im kanon. Prozeß die gg. das Recht bzw. die Anklage des Klägers erhobene Gegenvorstellung des Beklagten. Sie kann personalis = personae cohaerens od. realis = rei inhaerens sein, je nachdem sie nur der jetzige Beklagte od. alle Beteiligten erheben dürfen; ferner aufschiebend (e. dilatoria), wenn sie nur die Verschiebung des Urteils od. einstweil. Abweisung der Klage erstrebt, wie die E. gg. die Kompetenz, Unbefangenheit des Richters, gg. die Klagelegitimation od. das Gerichtsverfahren, od. peremtorisch (e. peremtoria), wenn sie definitive Abweisung der Klage herbeiführen will, wie die e. rei judicatae od. rei transactae (Beweis, daß ein rechtskräft. Urteil od. ein rechtskräft. Vertrag vorliegt), e. litis praescriptae (Klageverjährung) u. a. Die Anbringung der E. unterliegt ganz bestimmten Prozeßregeln; s. KL IV, 322 ff. Hil.

Einsiedeln, Wallfahrtsort u. Ben.-Abtei, zuerst v. hl. ¶Meinrad bewohnt, durch den sel. Benno, Bisch. v. Metz († 940), u. ¶Eberhard gegr. Die Weihe der Kirche (jetzt Gnadenkapelle) geschah 14. 9. 948 zu Ehren Marias durch Christus selbst, umgeben v. Engeln (Engelweihe). Otto I verlieh freie Wahl des Abtes u. diesem die Reichsfürstenwürde. Der hl. ¶Wolfgang war Dekan u. erster Lehrer der Klosterschule. 1029 brannte das Kloster zum 1. mal, 1577 zum 4. mal ab. Im Grenzstreit mit Schwyz überfiel Stauffacher 6. 1. 1314 das Kloster u. nahm die Mönche gefangen. Stiftsdekan ¶Bonstetten glänzte als

Humanist. 1516/8 war ¶Zwingli Pfarrer v. E. Beim Tod des Abtes Konrad v. ¶Hohenrechberg war das Kloster ausgestorben. Die Äbte Ludwig ¶Blarer (1526/44) u. Joach. ¶Eichhorn (1544/69) stellten es wieder her. Augustin I (1600/29) begründete 1602 die Schweiz. Ben.-Kongregation, Plazidus Reymann (1627—70) eine Buchdruckerei. Augustin II ¶Reding ist als Theol. berühmt. 1798 zerstörten die Franzosen die Gnadenkapelle; Abt Konr. ¶Tanner stellte sie 1817 wieder her. Heinr. Schmid (1846/74) hob die Schule mit Beihilfe bes. der PP. ¶Morel u. ¶Brandes. Der 53. Abt (seit 1905) ist Thomas Ag. Bossart (Dr. theol., * 16. 9. 1858, Priester 1884), auch Präses der Schweiz. Ben.-Kongr. Die Abtei zählt (1906) 98 Priester, 36 Brüder, 9 Kleriker u. hat 3 Filialen in Nordam.: St. Meinrad, Ind. (1853), Neu-Subiaco, Ark. (1878), u. Richardton, Dak. (1901). Sie unterhält ein 6klass. Gymnas. u. 2klass. Lyzeum mit zus. 270 Stud. (206 Interne). Ein Pfarrer u. 8 Vikare besorgen die Pfarrei E. (8547 Seelen), 7 Ökonomen (Statthalter) den Grundbesitz, Rindvieh- u. Pferdezucht in E., Pfäffikon mit der Insel Ufenau, Nonnenkl. Fahr im Aargau, Sonnenberg u. Freudenfels, Thurgau, St. Gerold im Vorarlberg. Die Bibliothek zählt 60000 Bde, 600 Inkunabeln, 1200 Hss (vgl. G. Meier, Catal. codd. Mss I, 1899). Die Wallfahrt wird jährl. durchschnittl. v. 80000 Wallfahrern besucht. Die herrl., 1719—35 erbaute Barockkirche faßt 5000 Personen, umschließt die marmorne Gnadenkapelle mit uraltem, schwarzem Marienbild, hat 3 prächt. Orgeln, kunstreiche Eisengitter. Die Beichtkirche hat 28 Beichtstühle. Der Flecken E. liefert kirchl. Kunstgegenstände u. hat die größten Buchdruckereien u. Buchbindereien der Schweiz, davon am bedeutendsten die Buchhandlung Benziger & Co. — ½ St. südl. das Frauenkl. ¶Au mit 40 Schw. u. ewiger Anbetung. — Annales Eins. in MGSS III. Hartmann, Annales Heremi (Freib. 1612). Kuhn, Stiftsbau (1883). Morel, Regesten (1848). Ringholz, Wallfahrtsgesch. (1896); ders., Gesch. des fürstl. Ben.-Stifts E. (I, 1904). Gl. Mr.

Einsiedler (eremita, anachoreta, solitarius, urspr. auch monachus), der in der Einsamkeit lebende Religiose. Flucht vor den Verfolgungen od. vor den Reizen der Welt führten seit d. 2. christl. Jh Männer u. Frauen in die Einsamkeit der Wüsten v. Ägypten, Palästina u. Syrien. Sie lebten teils ganz allein, teils in Kolonien dem Gebet u. der Arbeit; ¶Paulus v. Theben, der v. 250—340 E. war, sowie der hl. ¶Antonius (E. v. 286—356) wurden Vorbild u. Meister des E.lebens (vgl. Mönchtum). Auch nachdem sich das Cönobitenleben entwickelt hatte, verbreitete sich das E.wesen noch im Morgen- wie im Abendland; eine bes. Form bildeten die ¶Inklusen u. die ¶Styliten. — Vielf. entstanden auch E.-Verbände mit kirchl. approb. Regeln. Sie gingen teilw. in eigentl. Orden auf, die in ihrer Verfassung wenig von ihrem Ursprung verraten; so bildeten sich 1244 die ¶Augustiner-Eremiten aus der Vereinigung der ital. E.-Verbände der ¶Briktiner, der Eremiten v. Monte Colorito (Calabrien), der ¶Johannboniten (gegr. 1209) u. der Sackbrüder (um 1215); der E.-Verband der ¶Ambrosianer (gegr. 1375) vereinigte sich 1589 teilw. mit dem der ¶Apostelbrüder (14. Jh) unter der Augustinerregel zur Kongreg. des hl. Barnabas. Andere E.-Verbände waren die Benediktinereremiten von ¶Montserrat (seit 996), v. ¶Monte Vergine bei Avellino (¶Wilhelmiten 1119) u. die ¶Cölestiner (1254), die Franz.-Kongreg. der Cölestinereremiten (1294—1302) u. der ‚E.-Brüder v. der regul. Observanz' (15. Jh), die Serviten-E. v. Monte Senario (1593), die toskan. Eremiten v. der hl. Dreifaltigkeit (von 1240), die E. v. Sta Maria delle Grazie od. dell' Ascensione bei d. Porta Angelica in Rom (1588), v. UlZF v. Gonzaga (um 1490). Eremiten v. Dalmatien (1524, ref. 1528), v. hl. Johann d. Täufer in Novara (1575 päpstl. bestätigt, 1630 nach Frankr. übertragen); E. v. Maria Heimsuchung des hl. Franz v. Sales (1608), ferner die bayr. Eremiten-Verbrüderung mit der Regel v. 1769, in der Säkularisation zerstört, 1843 staatl. wieder genehmigt, mit (1906) 30 Mitgl. (Diöz. Regensburg); endl. E. del ss. Rosario, gegr. um 1840 zu Gassino (bei Turin) v. ehrw. ¶Cottolengo (dessen Eliasschwestern nicht eigentl. Eremitinnen). Die E. wurden durch die versch. kirchl. Umwälzungen, zuletzt durch die Säkularisation (Österreich 1782) großent. beseitigt. — Auch eigentl. Orden entwickelten sich auf Grund der Einrichtungen der E. (Einzelnhäuschen), so die Anachoreten-Kamaldulenser (1012), die Vallombroser (1030), Kartäuser (1084), die versch. Arten v. Hieronymiten mit ihren weibl. Zweigen (1375), ferner die E.-Klarissen nach der Alkantarinerreform (1631), die Theatinerinnen (1623) u. Baptistinnen (1730); bei einz. Klöstern anderer Orden wie der Basilianer, Benediktiner, Karmeliten, Pauliner (1215) wird die E.lebensweise nur einigen Fortgeschrittenen gestattet — Als kirchl. Personen kommen also nur 3 Arten v. E. in Betracht: eigentl. E.-Orden, E.-Verbände mit bischöfl. genehmigten Statuten u. einzelne E., die mit bischöfl. Erlaubnis im klösterl. Gewand bei einem Heiligtum tätig sind. — Fagnani, Comment. in II. l. Decr-tal. c. Nullus n. 50—65. Heimb. I, 5 ff. 444 ff. 473 f. 477. 481 ff.; II, 307 u. ö. Hil.

Einsl(e)in, Mich., OSB, wohl der bedeutendste Abt v. ¶Andechs, * 1580 zu Kempten, 1610 Abt, † 23. 8. 1640; machte A. zu einem Brennpunkt wissenschaftl. Strebens, war 3mal Mitgl. des Präsidiums der neugegr. Univ. Salzburg, erhob die Wallfahrt in A. zu einer früher nie gekannten Blüte bes. durch Einführung der Brudersch. v. den 3 hl. Hostien, erwarb sich Verdienste um Missionierung der Oberpfalz (gg. das Luthertum), bemühte sich um Errichtung der bayr. Ben.-Kongregation, hatte aber desw. sowie im 30jähr. Krieg viel zu leiden. — Sattler, Andechs (1877), 355 ff. Heindl, Andechs (1895), 63 ff. W. G.

Eisenacher Konferenz, s. Konferenz, evang.-kirchl.

Eisengrein, 1) Martin, Theol. u. Polemiker, * 28. 12. 1535 zu Stuttgart, † 4. 5. 1578 zu Ingolstadt; stud. in Tübingen, Ingolstadt u. Wien, wo er, bereits Prof. an der Univ., um 1558 zur kath. Kirche übertrat u. Priester wurde. 1562 durch ¶Staphylus nach Ingolstadt berufen, ebd. Pfarrer an St. Moritz u. Prof., zugl. Propst v. Moosburg u. Altötting, wurde er 1570 Superintendent der Univ., war 1568—9 kais. Hofprediger u. oft als Gesandter des Hzgs Albrecht V in Wien u. Rom. Er ist Vf. zahlreicher oft aufgel., treffl. theol. u. polem. Schriften, Predigten u. Volksbücher, einer Gesch. v. Altötting ꝛc. Um den Katholizismus in Bayern erwarb er sich die größten Verdienste, indem er durch hinreißende Beredsamkeit die Neuerung überall bekämpfte. An der Univ. Ingolstadt begründete er die Bibliothek. — 2) Sein Bruder **Joh.**, gleichf. Konvertit, † 8. 11. 1608 zu Straubing, kam 1571 nach Ingolstadt, stud. in Bologna, war 1579 Rektor in Ingolstadt, wurde Kanonikus zu Passau u. Straubing u. Generalvikar zu Regensburg. Vf. geschätzte asket. Schriften u. gab Predigten s. Bruders heraus. — Kobolt, Bayr. Gelehrtenlex. I (1795), 195; II (1824), 84 f. — 3) **Wilh.**, Neffe der vorigen, * um 1544 zu Speyer, † 1570; stud. in Ingolstadt die Rechte, faßte den Plan, gg. die Magdeburger Centuriatoren zu schreiben; er vollendete, v. Papst unterstützt, 2 Centurien (Ingolst. 1566 u. München 1568) mit mehr gutem Willen als Wissen; 1565 erschien gg. Flacius sein Catalogus testium veritatis, 1564 eine Chronik der Stadt Speyer. — Pfleger im HJG 1904, 774—92; ders., Martin E. u. die Univ. Ingolstadt (1905). Mg v. dems. in Vorbereitung. L. Pfl.

Eisenhofen, ehem. Ben.-Kloster, s. Scheyern.

Eisenmenger, Joh. Andr., judenfeindl. Schriftst., * 1654 zu Mannheim, † 20. 12. 1704 zu Heidelberg, wo er seit 1700 Prof. der orient. Sprachen war. Bekannt durch s. polem. Werk ‚Entdecktes Judentum'. 40 Jahre (vgl. Titelblatt) lag die ganze 1. Aufl. unter Arrest in Frankfurt, indem die Juden 3 kais. Verbote gg. die Ver-

öffentl. zu erwirken wußten. Erst nachdem 1711 schon ein anderweit. Druck besorgt war (angebl. in Königsberg, tatsächl. in Berlin), gelang es endl., die Frankf. Exemplare frei zu bekommen. Zurückdatiert wurde dann das Werk (2 Quartbde) auf 1700. Trotz der guten Absicht des Vf. im ganzen doch nur eine befangene, kritiklose Sammlung v. Scandalosa aus der jüd. Lit. Manches ist mißverstanden od. falsch übersetzt, manches erst durch Konsequenzmacherei ins Judentum hineingetragen. Das Buch darf nicht, wie es leider vielf. geschieht, als Quellenwerk benützt werden. — Auszug v. Schieferl (1893). — ADB V, 772. F. Sch.

Eisentraut, Joh. Andr. (Ordensname Alexius), Carm (seit 1756), Orientalist u. ATl. Exeget, * 7. 5. 1732 zu Zeil (im Bambergischen), † 3. 3. 1785 zu Heidelberg; stud. in Würzburg u. Heidelberg, 1772 Superior im Kloster zu Koblenz, 1773 Prof. d. oriental. Sprachen in Heidelberg. Vf. eine hebr. u. aram. Grammatik (1776), Dissertationen dogm. Inhalts u. als Hauptw. Pentateuchi Hebraeo-Samaritani praestantia in illustrando et emend. textu masoreth. ostensa etc. (1783). — Nova Bibl. eccl. Friburg. VII 2 (Freib. i. B. 1785), 366 ss. ADB 48, 324. E. St.

Eisleben, Magister, s. Agricola, Johann.

Eitel (Itelius), im MA Vorname, nicht = stolz, sondern ursprüngl. = ‚allein', ‚nur', so noch jetzt in Ausdrücken wie ‚eitel Gold', später irrig als eigener Taufname, zB. Eitel Wolf v. Stein. F. F.

Eiton (Eyton, Edon, Aquaedunus), Stephan, Chronist um 1320, Chorherr im Aug.-Priorat Warter (Yorkshire). Von s. Acta Edwardi II fand Lelandus noch eine Abschrift vor, seitdem gingen sie verloren. — Lelandus, Comment. de script. Brit. (Ogf. 1709) I, c. 346, p. 334 s. DnBi XVIII, 107. Big.

Ekkehard, 1) erster Abt OSB **v. Aura** an der fränk. Saale b. Kissingen (1108 gegründet), daher Ekkehardus Uraugiensis gen., Geschichtschr., † ca. 1130; vf. eine Weltchronik, die lange dem Abt Konrad v. Ursperg zugeschrieben u. unter s. Namen als die erste v. den dtsch. Geschichtsquellen gedruckt wurde. Nach Breßlau (NA 22, 1896) ist E. bloß Vf. des Teiles v. 1101—25, während der Hauptteil dem Prior Frutolf v. ¶Michelsberg zukommt. Die E.-Frutolfsche Weltchronik ist die stoffl. vollendetste des MA u. Hauptquelle für 1080—1125; hrsg. in MGSS VI. — Buchholz (I, 1888). Potth. I², 400 ff. Wattenb. II⁶, 169 ff. RE V, 277 f. Bildhaut I, 221 f. — [S. Pfl.] — 2) Mönche **v. St. Gallen:** a) **E. I,** Dichter im 10. Jh., * in der Umgebung St. Gallens, wurde Mönch u. Dekan zu St. Gallen, machte eine Wallfahrt nach Rom unter Abt Burkhard (958—71), † 14. 1. 973. Er ist bekannt als Dichter lat. Hymnen u. Sequenzen zu den Notkerschen Melodien. Nach dem Zeugnis E.s IV ist er Vf. des lat. Waltharliedes (930—40), das durch den Mönch Geraldus durchkorrigiert u. v. E. IV überarbeitet worden ist (hrsg. v. Althof, ²1900; größ. Ausg. 1902). Dieses Epos v. 1456 Hexametern ist eine dichterisch freie Bearbeitung verschollener dtsch. Sagen od. dtsch. Lieder. — J. Bächtold, Gesch. der dtsch. Lit. in d. Schweiz (Frauenfeld 1892). — b) Sein Neffe **E. II,** Lehrer der äußern u. innern Schule in St. Gallen, Höfling (palatinus), bekannt als Lateinlehrer der Hzgin Hadwig, der Witwe Burkhards II v. Schwaben (973), später am kaiserl. Hof in Gunst der Kaiserin Adelheid, Dompropst zu Mainz, † 23. 4. 990; Sequenzendichter. — Bächtold a. a. O. — c) **E. III,** gleichf. Neffe E.s I, unterrichtete die Burgkapläne auf d. Hohentwiel (973), später Dekan in St. Gallen. — Bächtold a. a. O. — d) **E. IV,** Chronist u. Dichter, * Ende des 10. Jh., unterrichtet durch ¶Notker den Deutschen, wurde dessen Nachf. als Vorsteher der Schule zu Mainz unter Erzb. ¶Aribo (1021/31), kehrte hernach in s. Kloster zurück, † 21. 10. wahrsch. 1060. Er setzte ¶Ratperts Klosterchronik fort v. 883—971 (¶Casus S. Galli), tendenziös die älteren Zeiten verherrlichend, in Einzelheiten oft unzuverlässig, aber im ganzen bedeutend als kultur- u. literarhistor. Denkmal. E. vf. ferner einen Liber benedictionum, ein Schulbuch v. Gedichten, dessen Anfänge auf s. Lehrer Notker zurückgehen, endl. Benedictiones ad mensas, kulturhistor. interessante Segnungen zu den Gerichten. In s. zahlr. Glossen zeigt er sich als Kritiker u. großen Kenner der kirchl. u. klass. Lit. — Bächtold a. a. O. v. Wyß, Gesch. der Historiogr. in d. Schweiz (1895). A. Hauck, Zur Erklärung v. E.s Casus S. Galli (1894, Festschr. z. d. Historikertag). — e) **E. V,** lebte Anf. des 13. Jh., vf. nach 1220 eine Vita s. Notkeri Balbuli, die gänzl. wertlos u. meist abgeschrieben ist, dagegen war er kundiger Liebhaber des Kirchengesangs. — Bächtold a. a. O. A. Büchi.

Eklektizismus, jene philos. Richtung, die aus den versch. philos. Systemen das ihr Zusagende auswählt u. daraus eine Welt- u. Lebensanschauung aufbaut. Der E. steht im Dienste des prakt. (sittl.-relig.) Lebens u. gilt als Zeichen sinkender philos. schöpferischer Kraft. Eklektiker waren mehr od. weniger die meisten griech.-röm. Philosophen seit d. 1. Jh v. Chr. (bes. Cicero [aristot.-akad.-stoische Elemente], nach d. Vorgang der Stoiker Panätius u. Posidonius sowie des Akademikers Antiochus), teilw. auch der jüd. Philos. ¶Philon (Judentum u. griech. Philos.), viele christl. Denker der patrist. Zeit, in neuerer Zeit ¶Cousin u. s. Schule. St. Sch.

Eklesiastes, s. Prediger.

Eklesiastikus, s. Sirach.

Ekstase, s. Verzückung.

Ektenie (‚anhaltendes' Gebet), in den oriental. Liturgien die v. Diakon gesprochene Litanei zw. Evangelium u. Offertorium; in der röm. Liturgie noch in den Fürbitten des Karfreitags erhalten. Die Gebete des Priesters vor od. während der E. heißen Synapte (Kollekte), womit gelegentl. auch die E. selbst gemeint ist. Eirenika heißt die E. von den Einleitungsworten ἐν εἰρήνῃ. L. R.

Ektheſis, Glaubenserklärung des Kaisers Heraklius v. J. 638, v. monothelet. Patr. Sergius v. Kstpl verfaßt. Sie behauptet einen Willen in Christus u. verbietet v. einer od. zwei Energien zu sprechen, weil beide Ausdrücke sich häret. deuten lassen. 2 Synoden zu Kstpl 638 u. 639 bestätigen die E., die Päpste Severin (640) u. Johann IV (641) verwarfen sie jedoch. Kaiser Konstans II ersetzte sie 648 durch den ¶Typus. — Hefele III², 178 ff. F. D.

El (אל, assyr. ilu), ‚Gott'; ältester u. allgemeiner, im Hebr. bes. poet. Name Gottes; gewöhnl. v. Jahve, aber auch v. versch. Göttern gebraucht. Ohne Änderung der Bedeutung steht es für ¶Elohim od. mit d. Artikel (ha-el, ὁ θεός). Die Grundbedeutung ist: stark (vgl. Mi-ka-el = Wer ist wie El? dh. so stark; ‚Zedern Els' = mächtige Zedern). Minder wahrsch. Ableitungen sind: vorne, erster, od. Ziel, Hinstreben. — Nestle, Israelit. Eigennamen (1876). Wellhausen in ZDMG 1901, 699. Halévy in JAs 1904 II, 339. Chn.

Ela (אלה, אלא, ‚Terebinthe'), a) ein Edomiterfürst, Gn 36, 41; b) Sohn des Kaleb aus dem Stamm Juda, 1 Par 4, 15; c) Sohn des Ozi, aus Benjamin, 1 Par 9, 8; d) Vater des Semei, eines der 12 Präfekten Salomons, der über Benjamin gesetzt war, 3 Kö 4, 18; e) der 4. König v. Israel, regierte 2 Jahre u. wurde v. Zambri getötet, 3 Kö 16, 6; f) Vater des Königs Osee v. Juda, 4 Kö 15, 30; g) statt Aila od. ¶Aelath stehend. Chn.

Ela Amida, König v. Äthiopien, unter dem wahrsch. die 2. Missionierung Äthiopiens stattfand, indem nach s. Sieg über die ¶Homeriten Joh. Paramonarius 479 (?) als Metrop. aus Alexandrien gerufen wurde, u. in s. 5. Regierungsj. die ‚9 Heiligen' (¶Za-Mikâêl Aragâwi, Likânôs, ¶Pantaleon, ¶Garimâ, Gubâ, Sehmâ, Affé, Alêf, Yem'ätä), Schüler des hl. ¶Pachomius, als Missionäre kamen. E.s Enkel (der hl.) **Ela Azbeha** (griech. Elesbaas), auch Kâlêb gen., Sohn des Kgs Tazena, ist bekannt durch s. siegr. Kämpfe (519 u. 525 od. 26) gg.

den Christenverfolger ¶Dhû-Nuwâs. Etwa 530 u. 37 schickte K. Justinian die Gesandten Julian u. Nonnosus an ihn, um Handelsverbindungen anzuknüpfen u. ihn z. Krieg gg. die Perser zu bewegen. Nach e. unglückl. Feldzug gg. Abraha, den rebell. Statth. v. Yemen 540 (?), legte Ela Azbeha nach der Legende die Regierung zugunsten s. Sohnes Gabra Maskal nieder u. zog sich als Einsiedler in eine Höhle bei Aksum zurück, wo er um 555 starb. — As Oct. XII, 296 ss. Cheval. I², 1295. O. B.

Elam, 1) das Land Susiana, davon Elamiter, Alamiter, AG 2, 9, s. Aelam; 2) bibl. Personenname: a) Sohn Sems, s. Aelam; b) Benjaminit, zu Jeruf. wohnend, 1 Par 8, 24; c) Haupt eines Exulantenstammes, Esr 2, 7; 10, 2; Neh 7, 12; d) Türhüter, Sohn des Meselemia, 1 Par 26, 3; e) der (od. das sc. Land?) andere E., Esr 2, 31; Neh 7, 34. — [Chy.] — 3) Jüngerer, anscheinend erst in arab. Zeit entst. Name für die pers. Kirchenprov. ¶Bet Hûzâjê mit der Metrop. ¶Bet Lâpat (Gundeschapur). O. B.

El-Amarna, Ruinenhügel, s. Amarna.

Elath, Ela, Stadtname, s. Aelath.

El-Athroun (Lâṯrûn), eig. N.-D. des Sept-Douleurs à El-A., Niederlassung der Trappisten bei Emmaus (‚Amwâs) in Palästina. Die Gründung geschah 1890 durch die franz. Abtei Septfons. — Status O. Cist. 1894. Gr. M.

Elbel, Benj., Min (seit 1708), Moralist, * 1690 zu Friedberg (Bayern), † 4. 6. 1756 zu Söflingen b. Ulm; Lektor der Theol., 1735—8 Provinzialminister v. Straßburg, Generalvisitator der köln. u. sächs. Provinz. Seine v. hl. Alfons hochgeschätzte u. viel zitierte Theologia moralis per modum conferentiarum (Ben. 1733, ⁵1751, neue Ausg. v. P. J. Bierbaum, 3 Bde, ²1894 f., I/II² 1904 f.) ist ein klass. Buch für die Praxis der Beichtväter u. Seelsorger. — ADB 48, 329. A. K.

Elberfelder System der ¶Armenpflege, zu Elberfeld 1853 begr. u. jetzt weitverbreitet, sucht das Gemeindearmenwesen durch persönl. Kontakt mit d. Pflegling möglichst individuell zu gestalten u. überträgt so den Grundsatz der ¶Vinzentiusvereine auf ganze Gemeindewesen. Das Stadtgebiet wird in Armenbezirke (mit e. Vorsteher an der Spitze), diese in Quartiere v. etwa 4 Familien (mit je einem Armenpfleger) eingeteilt; die unbesoldeten Bezirksvorsteher wie Armenpfleger werden alle 3 Jahre v. der Stadtverordnetenversammlung gewählt. Über ihnen steht die Armenverwaltung (Vorsitzender, 4 Stadtverordnete u. 4 gewählte Bürger), welche die Mittel nach Bedarf in den Bezirken verteilen. Alle 14 Tage ist Versammlung der Armenpfleger eines Bezirks, in der sie über ihre Armen u. etwaige Gesuche referieren; Unterstützungen (Geld od. Naturalien) werden für gewöhnl. nur hier u. zwar auf 2 Monate gewährt, nur in dringenden Fällen kann sie der Armenpfleger selbst bewilligen. Die Ermöglichung des selbständ. Unterhalts für den Armen wird bei regem Verkehr der Armenpfleger mit dems. unablässig im Auge behalten. — Böhmert, Armenwesen in 77 dtsch. Städten (1886). Münsterberg, Armenpfl. (1897). Hil.

Elboren, dioec. = port. Erzbist. ¶Evora.

Elchard (Elchrod, Elscheraid, Elgardus), Nik., Weihbisch., * um 1547 in Robressart b. Arlon (daher Arlunensis), † 11. 8. 1587 in Erfurt; stud. in Löwen, Trier u. im Germanikum zu Rom. Hier lernte er den nachmal. dtsch. Nuntius Kasp. ¶Gropper kennen, den er als Freund u. Ratgeber nach Sachsen, Brandenburg, Magdeburg u. Münster begleitete. Inzw. Kanonikus b. St. Moriz in Augsburg, um 1570 durch Erzb. ¶Daniel v. Mainz Weihbisch. v. Erfurt geworden, unterzog er sich noch öfters wicht. Missionen in Rom, Trier, in der Schweiz u. Thüringen. Vf. mehrere theol. Abh., davon ‚De laude virginitatis' nach s. Tode (ohne Nennung s. Namens) gedruckt. — A. Neyen, Biogr. luxemb. (Luxemb. 1860), 161. Lossen, Der köln. Krieg II (1897), ö. O. H.

Elchingen, ehem. Ben.-Abtei bei Ulm im bayr. Reg.-Bez. Schwaben, Diöz. Augsburg, 1128 gestiftet zu Ehren der hhl. Maria, Peter u. Paul, Benedikt u. Lucius v. Markgraf Konrad I v. Meißen u. sr Gattin Luitgard v. Schwaben (Schwester K. Konrads III) an Stelle einer ihr gehör. Burg (‚turris Babylonis'), 1142 v. Stifter dem Hl. Stuhl zinsbar gemacht (RA 6 [1880], 634 f.), 1485 reichsunmittelbar mit einem Gebiet v. 110 km² u. 4000 Untertanen, aufgehoben 4. 9. 1802 durch den Kurf. v. Bayern (Wissensch. Sonntagsbeil. z. Dtsch. Volksbl. 1905, No. 48 u. 49); letzter Abt Robert Plersch (schrieb u. a. eine Gesch. Napoleons in 3 Bdn, 1810). Die Stiftskirche dient als Pfarrkirche, die Klostergebäude wurden 1840 abgebrochen. — v. Raiser (1817). Brunner i. Zschr des hist. Ver. f. Schwaben 1876, 157 ff. Lindner II, 159 ff. Grote 130. Heyd, Bibliogr. der Württemb. Gesch. II (1896), 28. StBeGi 22 (1901), 457 ff. J. Schl.

Eldad u. Medad (אלדד u. מידד; LXX: Μωδάδ), 1) 2 Israeliten, die im Lager prophezeiten (Nu 11, 26 ff.). 2) Apokryphes prophet. Buch, durch Nu 11, 26 veranlaßt, das im ¶Pastor des Hermas zitiert wird. — G. B. Gray, Numbers (Edinb. 1903), 114. Dö.

Eldena (Hilda) bei Greifswald, Bist. Cammin, verdankt seine Entstehung dem Hzg Jaromar v. Pommern. Die Zisterzienser sollen sich dort 1199 niedergelassen haben. Aus einer später v. Kloster errichteten Ansiedelung entwickelte sich die Stadt Greifswald. Aufgeh. um 1533, wurde E. 1634 samt Besitz der Univ. in Greifswald übergeben, wo sich auch Bücher v. E. vorfinden. 1638 wurden die Gebäude v. den Schweden niedergebrannt. — Kunst- u. Gesch.-Denkm. v. Mecklenburg-Schwerin III (1899), 192 bis 200. Th. Pyl (2 Tle, 1880/2); ders., Album (1882). Grote 130 f. Gr. M.

Eldrad (Heldrad), hl., Abt OSB v. ¶Novalesa (Piemont), * zu Lambesc (bei Aix), † 13. 3. um 840. Fragmente einer rhythm. Vita in MGSS VII, 73 ss. Seine kirchl. Verehrung neuestens approbiert; vgl. Acta s. sedis 36 (1904), 424. — BHL 367. As II², 328 ss. Wattenb. II⁶, 240, Anm. 3. Cheval. I², 1291. H. B.

Eleale (אלעלה, ‚Gott ist erhaben'), Stadt der ¶Amoriter, eine röm. Meile v. ¶Hesebon. Vom Stamm Ruben okkupiert (Nu 32, 37), geriet sie später in moabit. Besitz (Is 15, 4; 16, 9); heute Ruinen el-ʿAl. — Burckhardt, Reisen in Syrien ꝛc. I (1823), 623. Baed. ⁶133. Chy.

Eleazar (אלעזר, ‚Gotthilf', Lazarus), Personenname: a) 3. Sohn u. Nachf. Aarons, Fürst der Leviten, Nu 3, 32; Gehilfe Mosis, Nu 26, 1, neben Josue mit Verteilung des Landes betraut, Nu 34, 17; Jos 14, 1; 19, 51; v. ihm leiten sich 16 david. Priesterklassen ab, 1 Par 24, 4; b) Sohn des Leviten Moholi, 1 Par 23, 21; c) Sohn des Abinadab, Hüter der Bundeslade in Cariathiarim, 1 Sa 7, 1; d) der Ahohiter, Held Davids, 2 Sa 23, 9; e) Sohn des Phinees, zur Zeit des Esdras, Esr 8, 33; f) Priester, zur Zeit des Nehemias, Neh 12, 41; g) Makkabäerheld, Sohn des Mattathias, mit Zunamen Abaron, opferte sich ruhmvoll für s. Vaterland, 1 Mak 6, 43 f.; h) der Greis u. Schriftgelehrte, der sich, um auch den Schein einer Gesetzesübertretung zu vermeiden, martern ließ, 2 Mak 6, 18; i) Vater des Mathan, Urgroßvater des hl. Joseph, Mt 1, 15. Chy.

Eleazar, hl., Graf, s. Elzear.

Electa, in der Liturgie dtscher Kirchen des MA = vidua (officium electae = o. viduae). Die Lektionen waren aus der Schrift des hl. Fulgentius De habitu viduarum. F. F.

Electen. dioec. = ehem. franz. Bist. ¶Alet.

Electi, s. Manichäer.

Electio Lotharii, Bericht eines Augenzeugen (eines österr. Klerikers?) über den stürm. Verlauf der Wahl Lothars III z. dtsch. König. Der Vf. gehörte der strengkirchl. Richtung an, ist aber über die geheimen Verhandlungen nicht unterrichtet u. in der Chronologie ungenau. — Bernhardi, Lothar v. Supplinburg (1879), 23 f. u. Exkurs II. MGSS XII, 509. B. S.

Eleemosyna (¶Almosen) bezeichnet in Urkunden u. auch auf Epitaphien der karoling. Zeit spez. ein Almosen

für Verbesserungen, ferner Habilit. cosmischer Anstalten (Kepler, Gerbert). H. B.

Eleonoraportraits, s. Mäzenatenwesen u. Mäzenatenpreise.

Eleftantenzahnen, hier bildlich Zähne, Zahnen, eine Krankh. Bernhardinis, gebildet v. Ag. Gärtchen i. Jahrbücher 1854, beziehungsw. Gustav IV. Adolphchen: Erbrechen mit Gleichmachgefühlen, bei mit Krampfen abwechselnd, benannt eine Marien-Bernhardin u. benannten ein gutartiges Gerücht (Marien-Geruch). Eine andere Eleftantenzahnerscheinung bezeichnete B. Leibe nach Gerücht u. 1683 nur Bitter (Kenntniß Religiöser Leibes).

Eleftr — genähnlicher, aber nach nicht problematischer u. zweifelhaftem Ursprung (Gerbert Eleftrigeb).

Eleftrischer Bindfaden der Bierbe (s. gut Gerbeschlag, gefunden), und Leiden (siehe auch Bindfaden) Bernhardinis i. Jahr. Effekte verzeichnen Verbot. Wird v. Bitter Kaum ein Bierbe nicht erlangt, ist nicht gut gebildet Gerbeschlag, ist binnen der Bierbeschlag angefertigt werden, oder einen Bierbe Bindfaden, Bierbe Bindfaden, Bierbe Bindfaden. Ag. Gärtchen i. Jahrbücher 1854.

Elemter (siehe, nicht anfüllig, aufmerksam, ohne Zweifel, ruhig, ruhig, ruhig

den die ital. E.e des 4.—8. Jh auf die 3 Zentren Rom, Ravenna u. Mailand zurückgeführt. Sehr groß ist die Zahl der byzant. E.reliefs, die zT. die Grundlage für die nord. E.plastik bilden. Eine eigenart. E.plastik entwickelte sich in karol. Zeit (Tutilo, Abt v. St. Gallen, † 911); ihr folgte eine rhein. u. eine sächs. Schule; beide gehen v. der Antike aus. In Italien entstand im 11./12. Jh die größte u. ikonograph. bedeutsamste E.schnitzerei des MA: der Paliotto (Altarvorsatz) des Domes v. Salerno. Aus d. 12. u. 13. Jh sind neben den vielen für die Kirche gefert. Werken auch die Schachspiele, Spiegelkapseln, Jagdhörner zu erwähnen. Bes. reich an E.schnitzereien ist das 14. Jh in allen christl. Ländern: zu den Diptychen religiöser Art, zu den Andachtsbildern, gesellen sich Darstellungen des ritterl. Lebens. In Frankr. soll die E.plastik in Dieppe schon seit 1365, in Rouen seit 1387 betrieben worden sein. Einen gewissen Höhep. erreichte die Kunst im 16. u. 17. Jh, aus dem noch virtuos ausgeführte Bischofsstäbe, Reliquienbehälter, Kelche, Weihwasserkessel u. Figuren, namentl. Kruzifixe, in großer Anzahl vorhanden sind. Die E.arbeiten des 17. Jh sind in der Hauptsache entw. der ital. Schule zuzuweisen, die die Nachfolger des Giov. da Bologna ausbildeten, od. der nach Rubensschen Typen arbeitenden flandrischen mit den beiden Hauptmeistern Duquesnoy. — Gräven, Frühchristl. u. MAl. E.werke (1898 u. 1900). Cust, The Ivory Workers of the Middle Ages (Lond. 1902). Scherer, E.plastik seit der Renaissance (1903). F. Leitschuh.

Elftausend Jungfrauen, s. Ursula.

Elgard, Nik., Weihbischof, s. Elchard.

Elhanan, Elehanan (אלחנן, ‚Gott erbarmt sich'; Vulg. auch Adeodatus), Sohn des Jair, Kriegsoberster unter David, 2 Sa 23, 24; nach 2 Sa 21, 19 erschlug er den Goliath, der nach 1 Par 20, 5 ein Bruder des v. David getöteten war. Chy.

Eli, 1) עלי, Vulg. ¶Heli. — 2) אלי = mein Gott!, v. Matthäus (27, 46) aramäisch beibehaltener Ausruf Jesu am Kreuz (vgl. Ps 21, 2). Chy.

Eliab (אליאב, ‚mein Gott ist Vater'), beliebter bibl. Name: 1) Stammfürst der ¶Zabuloniten (Nu 1, 9); 2) Rubenite u. Vater des ¶Dathan u. ¶Abiron (Nu 16, 1); 3) ältester Sohn ¶Isais u. Bruder ¶Davids (1 Sa 17, 13); 4) Gadite u. Anhänger Davids (1 Chr 12, 9); 5) Levite u. Sänger (1 Chr 15, 18. 20; 16, 5). Dö.

Eliakim, Eliac(h)im (אליקים, ‚Gott richtet auf'), 1) Palasthauptmann des Königs Ezechias, 4 Kö 18, 18; 2) König v. Juda, vom Pharao Nechao umgenannt zu Joakim (‚Jahve richtet auf'), 4 Kö 23, 34; 3) Priester, Neh 12, 40; 4) Hoherpriester zZ. Juditha, Jud 4, 5; 5) Sohn des Melea, Lk 3, 30; 6) Sohn des Abiud, Mt 1, 13. Chy.

Eliano (Elias, Romanus), Giov. B., SJ (vor 1556), * zu Alexandrien (Ägypten), Enkel des ¶Elias Levita, getauft 1551, † 3.3.1589 zu Rom; vielgereist, überaus sprachkundig u. überall angesehen, v. Pius IV u. Gregor XIII öfters mit Sendungen zur Wiedervereinigung der orient. Kirchen betraut. Vf. hiefür die arab. Übers. einer Confessio fidei Pius' IV (1556; das vierte v. den arab. Druckwerken), das Concil. Trident. u. a. Er vf. auch den viel nachgeahmten Bilderkatechismus Dottrina christ. (Rom 1587). — Sommerv. III, 379 ff.; V; IX, 282 f. Theiner, Annal. eccl. III (Rom 1857), 114 ss. Ménol. I, 281 ff. H. Br.

Elias (אליהו, ‚mein Gott ist Jahu'), bibl. Personen: 1) der Thesbiter, Prophet im Nordreich, in der Regierungszeit des Kgs ¶Achab (876—54) u. Ochozias tätig. Schriften v. ihm sind nicht vorhanden, doch gibt der Bericht in 3 u. 4 Kö ein großart. u. ausdrucksvolles Bild sr Wirksamkeit. Als Achab auf Betreiben sr tyrischen Gemahlin Jezabel viele Jahvepriester hinrichten ließ, verkündete E. eine mehrjähr. Dürre u. verbarg sich vor d. Zorn des Königs zuerst in der Wüste, wo er wunderbarerweise v. Raben mit Brot u. Fleisch ernährt wurde, 3 Kö 17, 6. Als aber inf. der Dürre auch der Bach, aus d. er trank, vertrocknete, wanderte er nach Sarepta im Land der Sidonier. Hier blieb er bei einer armen Witwe, half dieser durch wunderb. Vermehrung des Mehles u. Öles über die Zeit der Hungersnot hinweg u. erweckte ihren bereits verschiedenen Sohn z. Leben, 3 Kö 17, 22. In einem großartig geschilderten Gottesgericht auf d. Berge Karmel errang er den Sieg über die Baalspriester, tötete ihrer 450 u. befestigte den gefährdeten Glauben an Jahve. Abermals verfolgt, wurde er v. Gott gestärkt u. erleuchtet; Speise, v. einem Engel dargereicht, kräftigte ihn so, daß er einen Weg v. 40 Tagen u. 40 Nächten bis z. Berg Gottes Horeb zurücklegen konnte, 3 Kö 19, 8. Auf Gottes Anordnung salbte er ¶Elisäus zu s. Nachfolger, aber auch Hasael, den Kg v. Syrien, u. Jehu, den Rebellen, zu Werkzeugen der Strafe. Noch einmal erschien er vor Achab, um ihn wegen Naboth, den Jezabel um eines Weinbergs willen gemordet, zur Rede zu stellen, u. brachte ihn auch zu persönl. Buße, 3 Kö 21, 27 ff. Das Mißtrauen des Kgs Ochozias gg. Jahve ahndet E. durch Verkündung bald. Todes, 4 Kö 1, 1 ff. Sein Schüler Elisäus sieht ihn in einem feurigen Wagen gen Himmel fahren, 4 Kö 2, 11. Ein Brief des E. an Kg Joram wird erwähnt 2 Chr 21, 12. Seiner Stellung u. s. Wirken nach war E. vor allem ein Mann der Tat, in dessen Hand die Entscheidung für Volk u. König lag (vgl. Holzhey, Das Buch der Könige [1899], 27 ff.; Gunkel, Preuß. Jbb [1897], 35); das Vorbildliche dieser erhabenen Gestalt wurde v. der Folgezeit bewundernd festgehalten, Mal 4, 5; Sir 48, 1 ff.; Apk 11, 3—13. Sein persönl. Wiederkommen galt als Vorzeichen der Messiaszeit, Mt 17, 12; Joh. der Täufer kam ‚im Geiste u. in der Kraft des E.', Lk 1, 17; viele Sagen u. Legenden knüpfen sich in der jüd., christl. u. mohammed. Lit. an s. Namen; die ¶Karmeliter verehren ihn als bes. Beschützer. Neu gefunden ist die apokryphe kopt. ‚Apokalypse des E.', hrsg. v. G. Steindorff in TU NF II, 3 (1899). Über andere E.-Apokalypsen s. Bardenh. II, 649 ff. u. Zahn, Gesch. des NTl. Kanon II (1892), 801 ff. — 2) Benjaminit, Sohn Jerobeams, 1 Par 8, 27. — 3) Sohn des Harim u. 4) Sohn des Aelam, beide zZ. des Esdras, Esr 10, 21. 26. C. Holzhey.

Elias, 1) E. III Abu Halim, nestor. Metrop. v. Nisibis, 1176 Patriarch, † 1190. Über s. zahlr. homilet. u. liturg. Schriften in syr. u. arab. Sprache s. BO III, 287 ss. Einige arab. Homilien hrsg. v. Ja'kûb el-Kaldâni (Mosul 1873); die Homilie über den 1. Fastensonntag in Al-Maschrik 1900, 218 ff.; über die Toten ebd. 1900, 477 ff.; 969 ff.; über die 40 Martyrer ebd. 1902, 257 ff. — [O. B.] — 2) **E. bar Šinâjâ,** nestor. Metr. v. Nisibis, * 975 zu Nisibis, 1002 Bisch. v. Bêt Nûhadrâ, 1008 Metr. v. Nisibis, † nach 1049. Vielseit. syr.-arab. Schriftsteller. Veröffentlicht sind: 1) Syr.-arab. Chronik v. J. 25—1018 (bis zur Zeit des Islam, hrsg. v. Lamy, Brüssel 1888, von da an v. Bäthgen in Abh. f. d. Kunde des Morgenl. VIII 3, 1884); daraus die Ostertafel Hippolyts bei Lagarde, Analecta syr. (Lond. 1858), 89. 2) Buch des Beweises für die Wahrheit des Glaubens, dtsch v. Horst (1888). 3) Kanones über das Erbrecht im Nomokanon des ¶Ebedjesu v. Nisibis, Tract. 3. 4) Syr. Grammatik, hrsg. v. Gottheil (1887). 5) Arab.-syr. Wörterbuch, benützt im Thesaurus syro-arabicus des Thomas a Novaria (Rom 1636), hrsg. v. Lagarde in Praetermissorum libri II (1879). 6) Gedicht über die Weisheit, hrsg. bei Cardahi, Liber thesauri de arte poet. (Rom 1875), 83 ss. 7) Brief über die ungült. Wahl des Patr. Jsô'jahb, in BO III, 272 s. Zweifelh. echt: 8) ‚Über Einheit u. Trinität', Zschr Al-Maschrik 1903, 112 ff., ital. v. Gabrieli in Bessarione, Ser. 2, Bd IV, 275 ff. 9) ‚Hilfsmittel zur Vertreibung der Traurigkeit', veröff. v. Konstantin al-Bâschâ (Kairo 1902). — BO III, 266 ss. Graf, Die christl.-arab. Lit. (1905), 59 ff. — [O. B.] — 3) **E., Graf v. Bourdeilles** (hl.) OFM, Kard. (15. 11. 1483) u. Erzb. v. Tours (1468), vorher (seit 1437) Bisch. v. Périgueux, * um 1407 auf s. Stammschloß Périgord, † 5. 7. 1484 auf s.

Schloß Artannes bei Tours; trat 10jähr. in den Franziskanerorden, dessen Regel er auch als Prälat u. Kard. gewissenh. befolgte, wirkte segensr. in beiden Sprengeln, trat gg. die ¶pragmat. Sanktion in Wort u. Schrift auf, förderte die Bestrebungen des hl. ¶Franz v. Paula u. verwendete s. Einfluß als Beichtvater Kg Ludwigs XI zugunsten der kirchl. Freiheit, zur Freilassung ¶Balues ꝛc. Sein Kanonis.-Prozeß wurde 1526 eingeleitet. Vita v. s. Sekretär P. de Boismarin bei Poüan, Le s. card. Hélie de B (2 Bde, Neuville-sous-Montreuil 1900 u. 1897). — AsJulii II, 216. Eubel II, 237. AnBoll 20 (1901), 354. Ciaconius III, 82. — [J. Schl.] — 4) **E. v. Cortona**, Schüler des hl. Franziskus v. Assisi, * um 1180 wahrsch. in Assisi, † 22. 4. 1253 zu Cortona; verdiente in Assisi zuerst als Matratzenverfertiger u. Schulmeister s. Unterhalt, kam dann an die Univ. Bologna, wo er Notar wurde, trat um 1215 in den Minoritenorden, führte im Auftrag des hl. Franziskus 1217 die ersten Brüder nach Syrien, kehrte mit Franziskus anf. 1220 nach Italien zurück u. übernahm als Nachf. des Petrus Catanii 1221 das Amt eines Generalvikars, in dem er im Bund mit den Gelehrten des Ordens das Armutsideal zu mäßigen, die Pflege der Wissenschaft in den Orden einzuführen, durch päpstl. Privilegien die äußere Ausdehnung des Ordens zu fördern suchte u. die Erbauung der prächt. Kirche S. Francesco in Assisi als Ruhestätte des hl. Franziskus († 1226) in Angriff nahm. Die Opposition, die sich gg. ihn erhob, setzte 1227 die Wahl des Joh. Parenti z. General durch, doch glückte es 1232 E. wieder, an die Spitze des Ordens zu kommen, bis er 1239 auf einem Generalkapitel zu Rom mit Zustimmung fs bish. Gönners P. Gregors IX abgesetzt wurde. Er schloß sich nach einiger Zeit dem mit d. Papst verfeindeten K. Friedrich II an u. verfiel desh. d. Bann, ging als Gesandter Friedrichs nach Kstpl, wurde vom Orden ausgestoßen u. starb zu Cortona, nachdem er kurz vor s. Tode Widerruf geleistet u. die Lossprechung erhalten. — Affò (Parma ²1819). Rybka (Leipz. Diss. 1874). Lempp (Par. 1901), dazu AnBoll 22 (1903), 195 ss. Sabatier, Examen de la vie de Fr. É. du Speculum vitae (Par. 1904). Felder, Gesch. der wiss. Stud. im Franziskanerorden (1904), oft. — [G. Schnürer.] — 5) **E. de Coxida**, Cist, * zu Coxida bei Furnes (Belg.), um 1189 Abt des Zist.-Kl. ¶Dünen, † 16. 8. 1203. Er stand bei den Zeitgenossen in hohem Ansehen; war bei Hzg Leopold v. Österr. wegen Freilassung des Richard Löwenherz tätig. 2 im Generalkapitel zu Cîteaux v. ihm gehaltene Reden gedruckt bei Ml 209, 991. — Henriquez, Fasc. Sanctorum O. Cist. I (Brüssel 1628), 184. Visch² 90. Cheval. I², 1299. — [Gr. M.] — 6) **E. Dschauhari**, Nestorianer, schrieb einen noch nicht veröff. arab. Nomokanon (vgl. Mai NC IV, 290 ss.; Guidi in ZDMG 1889, 388 ff.), als Auszug aus d. syr. Nomokanon der nestorian. Kirche. Wahrsch. ident. (gg. Riedel, Kirchenrechtsquellen [1900], 152) mit dem 15. 7. 893 zum Metrop. v. Damaskus erhobenen E., von dem auch ein Liber de unitate fidei inter Syros bekannt ist. — BO III, 514 ss. OChr 1901, 112 f. — [O. B.] — 7) **E. Eldikos** aus Kreta, 12. Jh, Vf. einer *Ἀνθολόγιον γνωμικόν* betitelten asket. Katene. Unvollst. gedruckt bei Mg 127, 1128 ss. — Krumb.² 218. — [M. G.] — 8) **E.**, Metrop. **v. Kreta**, Scholiast, lebte (nach Krumb.) zw. 825 u. 960 (nach and. im 8. od. 11. Jh), vf. Scholien zu 19 Reden Gregors v. Naz., lat. übersetzt v. Lewenklau (1571), griech. hrsg. v. Jahn 1858 (Mg 36, 757—902). Mehrere Antworten des E. auf kirchenrechtl. Anfragen des Mönches Dionysios stehen bei Leunclavius, Jus graeco-rom. (Frankf. 1596) I, 338 ss.; unediert ist u. a. ein Komm. zur Paradiesesleiter des Joh. Klimakus. — Ceill. XI, 690. Fabricius G VIII, 430; IX, 525; XI, 615. Krumb.² 137 f. 144. J. L.

Elias Levita (Elijahu ben Ascher ha-Levi), jüd. Grammatiker, * 1469 zu Neustadt a. d. Aisch, † 28. 1. 1549 zu Venedig; die meiste Zeit s. Lebens in Italien (1504—27 in Rom), nur vorübergehend seit 1540 in Isny (Württ.), um P. ¶Fagius bei Anlegung einer hebr. Druckerei u. Herausg. hebr. Werke behilfl. zu sein. Des E. Einfluß auf die Entwicklung der hebr. Studien war bedeutend, hauptsächl. erzielt durch die formellen u. didakt. Vorzüge sr grammat. Schriften. Dahin gehören der Kommentar zu Moses Qimchis Grammatik Mahalach (Pesaro 1508), die 3 sich ergänzenden Werke Bachur (ein Lehrb. der hebr. Grammatik, Rom 1518 u. ö.), Harkaba (v. den anomalen Formen, ebd. 1518) u. die Pirke Elijahu (4 Abschn. grammat. Abhandlungen, Pesaro 1520), diese sämtl. nebst der Schrift v. den Akzenten ‚Tub Taam' (Ven. 1538) von Seb. ¶Münster auch lat. bearbeitet. Lexikal. Natur sind der Methurgeman (Isny 1541), das erste Spezialwörterb. über die Targumim, der Tischbi (nach d. Beinamen des Elias, zugl. Zahlenwert 712), eine Erklärung v. 712 rabb. Wörtern (ebd. 1542 u. ö.), der Schemoth Debarim betit. Nomenklator hebr. Wörter u. Wendungen (ebd. 1542). Hervorzuheben sind noch die reichhalt. Nimmuqim od. Glossen zu David Qimchis Grammatik (Ven. 1545) u. Wurzelbuch (ebd. 1546). Des E. berühmtestes Werk ist Masoreth ha-Masoreth (ebd. 1538), die erste krit. Gesch. u. systemat. Darstellung der Massora (dtsch v. Meyer-Semmler, Halle 1772; Text mit engl. Übers., Anm. u. Biogr. v. Ginsburg, Lond. 1867). Folgewichtig (vgl. zB. ¶Cappel) ist bes. die 3. Einleitung geworden, worin zuerst der nachtalmud. Ursprung der Punktation dargetan wird. Von der massoreth. Konkordanz Sefer Sichronoth (hsl. in Paris) ist nur der Anfang veröff. (durch Goldberg, 1875). — Wolf I, III, IV No. 249. J. Levi (1888). Bacher in ZDMG 43 (1889), 206—72 u. bei EG II, 43, 301 ff. F. Sch.

Eliasib (אליאשיב, ‚Gott bringt zurück'; Eliasub, Eljaschib), 1) Davidide, Sohn des Elioenai, 1 Par 3, 24; 2) Stammvater der 11. david. Priesterklasse, 1 Par 24, 12; 3) Sohn des Joakim, Hoherpriester zZ. des Nehemias, Esr 10, 6; Neh 3, 1. Er scheint mit d. Bestrebungen Nehemias' nicht immer einverstanden; so fehlt er unter den Versieglern des erneuerten Bundes, Neh 10, 1, u. räumte in Neh. Abwesenheit dem Nichtjuden Tobias eine Schatzkammer am Tempel ein, Neh 13, 7. Er erbaute einen Teil der Stadtmauer. — 4) ein Sänger, Esr 10, 24; 5) Sohn des Bani, Esr 10, 36; 6) Sohn des Zethua, Esr 10, 27; die 3 letzten hatten, gg. das Gesetz, ausländische Frauen. Chy.

Ellen. dioec. = engl. Bist. ¶Ely.

Elieser (אליעזר, ‚mein Gott ist Hilfe'), 1) ein Damaszener, Knecht Abrahams, Gn 15, 2; der Zahlenwert der Buchstaben s. Namens (318) ist gleich der Zahl der Knechte, mit welchen Abraham den Lot befreite, Gn 14, 14; 2) Sohn Mosis u. der Sephora, Ex 18, 4; 3) ein Jahveprophet unter Josaphat, 2 Par 20, 37. Chy.

Elieser ben Hyrkanos, in der Mischna schlechthin Rabbi Elieser, einer der bedeutendsten Gesetzeslehrer (Tannaim) des 1. Jh, Zeitgen. der Zerstörung Jerusalems. Er lehrte später zu Lydda u. Cäsarea, wo er starb. Näheres s. in HRE II, 162—68. — Fälschl. werden ihm zugeschrieben die sog. ¶Pirke des Rabbi Elieser. F. Sch.

Eligius, hl., Bisch. v. Noyon (640—59), * um 590 zu Chaptelat bei Limoges, † 1. 12. (660 od. nächstfolg. Jahre); Sohn des Eucherius u. der Terrigia, Goldschmied u. Münzmeister unter Chlothar II u. Dagobert I, als Ratgeber des Königs hochangesehen wie als frommer Wohltäter verehrt, gründete mehrere Kirchen u. Klöster, darunter das Kl. Solignac, das er d. Abte v. Luxeuil unterstellte. Nach d. Tode Dagoberts verließ er mit s. Freund ¶Audoin den Hof 639, empfing die Priesterweihe u. wurde 13. 5. 641 für Noyon zum Bisch. konsekriert (als Veromandorum et Noviomensis ac Tornacensis ep.). Hier machte er sich bes. verdient durch Bekehrung der zahlr. heidn. Germanen. Patron der Goldarbeiter u. Schmiede, auch der Bauern, die bei Pferdekrankheiten die Fürbitte des Hl. anriefen. Schrieb Brief an ¶Desiderius v. Cahors (MGEp. III, 206) u. Predigten (echte Reste hrsg. in MGSS Merow. IV, 751 ss.).

Eine Vita des E. schrieb Audoin, sie liegt uns aber nicht mehr im urspr. Text, sondern in einer überarb. aus der Karolingerzeit vor (ed. Krusch, MGSS Merow. IV, 663 ss.), stückweise übers. in GdtschB, 2. Ges.-Ausg. Bd XI (1888). — Vgl. Krusch, Einleitg zu s. Ausg. der Vita E. Vacandard, Homélies attrib. à s. E. (RQH 64 [1898], 471—80; 65 [1899], 243—55). De Nussac, St. E., sa lég. et son culte (Bullet. de la soc. scient. de la Corrèze 17 [1895], 529—652). G. Schnürer.

Elim (אילם, ‚große Bäume'), 1) Lagerplatz der Israeliten zw. Mara u. dem Roten Meer, Ex 15, 27; Nu 33, 9; jetzt gewöhnl. im Wâdi Gharandel 10 km südl. v. Mara gesucht. — 2) Brunnen in Moab (Is 15, 8: אלים). Dö.

Elimais, griech. Name (1 Mak 6, 1) für ¶Aelam.

Elimelech, Gatte Noëmis, der Schwiegermutter ¶Ruths (Ruth 1, 2 ff.).

Elipandus, Erzb. v. Toledo (seit ca. 780), * 25. 8. 718, † ca. 802; bekämpfte u. unterdrückte die Irrlehre des ¶Migetius, wurde aber seinerf. der Urheber des ¶Adoptianismus, den er leidenschaftl. in Wort u. Schrift (5 Briefe bei Ml 96, 859—82, 2 auch in MGEp. IV, 300 ss.) bis zu s. Tode vertrat. Quellen für s. Leben u. s. Lehre (Briefe E.', Schriften s. Anhänger u. Gegner) zusammengestellt bei Florez, España sagrada V (Madr. 1859), 518 ff. Gams, KG Spaniens II 2 (1874), 267. — Hauck II², 286 ff. Big.

Elisa (אלישה), Küstenland am Mittelländ. Meer, v. den Söhnen Javans (Griechen) bevölkert, Gn 10, 4; es lieferte Purpurdecken nach Tyrus, Ez 27, 7. Die ‚Inseln E.s' sind vielleicht = Unteritalien mit Sizilien; nach Halévy, Rech. bibl. I (Par. 1895) kommt auch Karthago (Elisa) in Betracht. Chy.

Elisabeth, Heilige u. Selige ꝛc.: 1) **Mutter Joh. des Täufers** (Lk 1), aus Aarons Geschlecht, wie Aarons Gattin benannt (Ex 6, 23), dem Priester Zacharias vermählt. Der Name אלישבע = Gott schwur od. die bei Gott schwört dh. ihn verehrt (vgl. Soph 1, 5); viell. spielt ¶Zacharias Lk 1, 72 (memorari) auf seinen, ebd. 73 (juravit) auf E.s Namen an. Die Verwandtschaft mit Maria (Lk 1, 36) ist möglich, da Ehen mit Gliedern anderer Stämme nur den Erbtöchtern untersagt, sonst erlaubt waren (Nu 36, 1 ff.). Von den Kalendarien erwähnen sie nur das röm. (seit Baronius) am 5. Nov., das kopt. am 16. Febr., das syr.-maronit. am 25. Juni. Vgl. Magnificat u. Zachariasapokryphen. — [Kn.] — 2) Königin **v. Portugal,** hl., * 1271 als Tochter des Infanten, spätern Kgs Peter III v. Aragonien, † 4. 7. 1336 zu Estremoz; in der Taufe nach der hl. E. v. Thüringen, ihrer Großtante, genannt, 1283 mit Kg ¶Dionysius v. Port. († 1325) vermählt, Muster einer christl. Gattin u. Königin, öfters Friedensstifterin zw. Fürsten u. Völkern, lebte als Witwe im Klarissenkl. zu Coimbra; zuletzt Tertiarin OSF. über Port. hinaus hoch verehrt, v. Urban VIII 1625 heiliggespr. Fest 8. Juli. Die Legende vom Pagen der hl. E. (vgl. Schillers ‚Gang z. Eisenhammer') kommt erst 1562 in ihrer Vita vor u. ist allem nach christl. Fassung einer altind. Erzählung (Cosquin in RQH 73 [1903], 5—44; 74, 207—17). — As II, 169 ss. KL IV, 381 ff. De Moucheron (Par. 1896). De Vasconcellos (2 Bde, Coimbra 1894). Cheval. I², 1308 f. — [K. B.] — 3) **E. v. Ranfain(g),** * 30. 11. 1592 zu Remiremont (Lothringen), † 14. 1. 1649 im Ruf der Heiligkeit zu Nancy; stiftete nach d. Tod ihres Mannes einen Zufluchtsort für gefallene Mädchen, 1631 die v. Urban VIII 1634 bestätigte u. in mehreren Diöz. Frankreichs noch heute bestehende Kongreg. N.-D. du refuge für Büßerinnen mit Augustinerregel (s. Buße, Orden v. d., 13). — KL II, 1451 f. — [J. Z.] — 4) **E. v. Reute,** sel., Tertiarin OSF, gewöhnl. E. Bona od. ‚gute Beth' genannt, * 25. 11. 1386 zu Waldsee (Württ.) aus der Weberfamilie Achler, † 25. 11. 1420 zu Reute bei Waldsee, wo sie seit 1403 im Kloster lebte; in Oberschwaben hoch verehrt. Vom 14. Jahre an stand E. unter Leitung des Aug.-Chorherrn (später Propst) Konr. Kügelin v. Waldsee, der ihr reich begnadetes Leben (Visionen, Stigmatis., wunderb. Fasten), eine der letzten Blüten MAl. Mystik, 1421 deutsch beschrieb (hrsg. in Alemannia 9 [1881], 275 ff.; 10 [1882], 81 ff. 128 ff.). 1766 seliggespr., Fest 14. Nov. — Nidermeyer (1766, ²1904). Schurer (1886). Diöz.-Archiv v. Schwaben 1889/91, Beilage. — [K. B.] — 5) **E. v. Schönau,** hl., OSB (seit 1142), * ca. 1129, † 18. 6. 1164 im Kl. Schönau (Hessen); machte 1147 Profeß, 1157 Meisterin (nicht Äbtissin) des Konvents. Sie hatte v. 1152 an häufig Gesichte, die in den 3 BB Visiones u. in dem (dem Scivias ¶Hildegards nachgebildeten) Liber viarum Dei (beide Werke v. ihrem Bruder, Abt ¶Eckebert, redigiert) niedergelegt sind. Bedenken erregen ihre phantast. Revelationes über die hl. ¶Ursula u. die 11000 Jungfr., die v. großem Einfluß auf die Ausbildung der Legende waren. E. richtete viele Sendschreiben an Bischöfe u. Klöster, führte öfters eine kräftige Sprache gg. die Gebrechen der Zeit, war aber dabei eine demütige, kindl.-naive Seele, weniger originell als ihre große Freundin Hildegard. Seit 1584 steht sie im Mart. Rom.; ihre Schriften wurden im MA viel gelesen, sind aber offiz. nie anerkannt worden. Ausg. Ml 195, beste v. Roth (1884); vgl. Roth, Das Gebetbuch der E. v. Sch. (1886) u. Omont in Notices et Extraits 38 (1903). — AsJun. III, 607 ss. RE V, 308 f. Preger I, 37 ff. Jbach (1898). Cheval. I², 1309. — [K. B.] — 6) **E.** (Isabella), **Schwester Ludwigs IX,** des Hl., sel., * März 1225, † 23. 2. 1270 in dem v. ihr gegr. Klarissenkl. Longchamp im Stadtgebiet v. Paris, 1520 seliggespr., zunächst in Longchamp, seit 1696 im Franziskanerorden durch Messe u. Offiz. verehrt. Fest 31. Aug. — As VI, 797 ss. Mme de la Richardays (Par. 1871). Berguin (Grenoble 1899). Cheval. I², 2274 f. — [J. Z.] — 7) **E. v. Thüringen,** hl., * 1207 wahrsch. zu Preßburg, † 17. 11. 1231 zu Marburg; Tochter des Kgs Andreas II v. Ungarn u. s. r Gemahlin Gertrud v. Andechs-Meran, 1211 auf die Wartburg gebracht u. dort mit ihrem Verlobten ¶Ludwig, Sohn des Landgr. Hermann v. Thüringen, erzogen; 1221 vermählt, lebte in glücklichster Ehe, der ein Sohn u. 2 (od. 3?) Töchter (darunter die sel. ¶Gertrud v. Altenberg) entsproßten. Von Jugend auf kindl. fromm u. dem Dienst der Armen u. Kranken eifrig ergeben, gelangte E., geleitet v. dem Minoriten Rodeger u. seit 1225 v. d. strengen ¶Konrad v. Marburg, zu hoher Vollkommenheit. Nach d. frühen Tod des Gemahls († 11. 9. 1227 zu Otranto) wurde sie v. ihrem Schwager Heinrich Raspe mit ihren Kindern v. der Wartburg vertrieben (od. wenigstens moral. genötigt zu weichen), fand zunächst notdürftig Unterkunft in Eisenach, dann bei ihrem Oheim Bisch. Egbert v. Bamberg. Inf. eines Vergleichs wurde ihr Marburg mit Gebiet zugewiesen, wo sie fortan in freiwill. Armut u. strenger Askese als Tertiarin OSF lebte. E. ist eine der anziehendsten Heiligen des MA, stets heiter, liebenswürdig u. natürlich, gleich nach ihrem Tode hoch verehrt. Schon 27. 5. 1235 wurde sie v. Gregor IX heiliggespr., 1. 5. 1236 ihre Gebeine feierl. erhoben; ihre Grabstätte war die herrl. E.kirche zu Marburg (1235—83 erbaut), bis Landgraf Philipp v. Hessen 1539 die Reliquien in roher Weise entfernen ließ; sie wurden jedoch 1548 zurückgegeben (1854 wieder aufgefunden?). Fest 19. Nov. — Hauptquellen ihres früh mit Legenden (Rosenwunder schon im 13. Jh, s. Lemmens in Mitt. des hist. Ver. der Diöz. Fulda 4 [1901], 1 ff. u. Kath. 1902 I, 381 ff.) umsponnenen Lebens sind der Libellus de dictis 4 ancillarum bei Mencken, SS rer. germ. II (1728), 2007 34 u. urkundl. Berichte in Wyß, Hess. Urk.-Buch I (1879), 25 ff., weniger wichtig die Viten v. ¶Cäsarius v. Heisterbach (RA 13 [1887], 503 ff.), ¶Dietrich v. Apolda u. die Annal. Reinhardbrunn. (MGSS XXX, 515 ss.); weitere s. in BHL, 373 ss. 1340. Wichtigste Biogr.: Justi (²1835); Montalembert (Par. 1836 u. ö., dtsch v. Städtler, ²1862); Wilmar (1895); A. Stolz (¹¹1904); Horn, Saubin (beide Par. 1902). Zur Quellenkritik: HZ 5 (1861), 351 ff.; 69 (1892), 209 ff.; RA 13 (1887), 433—515; Mielke (Rostocker Diss. 1888); dagegen ZfKTh 22 (1898),

205 ff. u. Michael II, 205 ff. Gesch. der Reliquien: Kath. 1891 II, 146 ff. u. ö. E. in der dtsch. Poesie: Zurbonsen (1900); in der Kunst: Detzel II, 312 ff. Weitere Lit. s. b. Potth. II², 1284 ff. Cheval. I², 1304 ff. — **Ordensgenossenschaften v. der hl. E.**, s. Elisabethinerinnen u. Graue Schwestern v. der hl. E. K. Bihlmeyer.

Elisabeth, Königin v. England (1558—1603), * 7. 9. 1533, † 24. 3. 1603; Tochter Heinrichs VIII u. der Anna Boleyn, wurde durch Parlamentsbeschluß 1536 als Bastardtochter v. Throne ausgeschlossen, durch Testament Heinrichs aber (1546) als erbberechtigt nach Eduard VI u. Maria (der Kath.) anerkannt. Ihre relig. Gesinnungen den jeweil. Zeitumständen anpassend, trat sie nach ihrer Thronbesteigung (1558) bald mit ihrer früher geheim gehalt. Vorliebe für den Protestantismus hervor u. begründete 1562 durch die 39 ¶Anglikan. Artikel die anglikan. Kirche. Mit der Act of uniformity u. der Forderung des Suprematseides 1563 begann sie eine blut. Verfolgung der Dissenters, namentl. der Kath., die durch den 1570 v. P. Pius V ausgesprochene Bann u. durch die mißglückten Versuche ¶Philipps II v. Spanien, England mit der Armada zu erobern (1587), aufs höchste gesteigert wurde. Anfangs wurden meist Geld- u. Haftstrafen verhängt, später zahlr. Kath. (zus. ca. 100, darunter ¶Campion) hingerichtet (vgl. Spillmann, Kath.-Verfolgg in Engl. II² u. III [1900/5]). Ihre Mitbewerberin um die Krone, Maria Stuart, ließ sie 8. 2. 1587 nach 19jähr. Gefangenschaft auf Grund gefälschter Briefe hinrichten. Geistig hochbegabt, schuf E. England durch kluge, zielbewußte Politik zu einer Macht 1. Ranges. Ihrem Charakter nach war sie eitel, launisch, grausam u., wenn auch als ‚jungfräul. Königin' gepriesen, sittl. nicht intakt. — Froude, Hist. of Engl. from the Fall of Wolsey (Lond. 1870). Lee, The Church under Queen E. (2 Bde, ebd.² 1893). Cobbet-Gasquet, Hist. of the prot. Reform. in Engl. (ebd. 1896). Creigthon (ebd.² 1901); ders., Age of E. (ebd. 1900). Hume, Calendar of Letters and Papers: E. (ebd. 1895 ff.). W. H. Frere, The Engl. Church in the Reigns of E. and James 1558—1625 (ebd. 1904). Über die Martyrerbischöfe unter E.: G. E. Phillips (Lond. 1905). M. S.

St. Elisabethenverein, Verein u. manchenorts (zB. in München, gegr. 1842) zugleich relig. (mit Ablässen ausgestattete) Kongreg. v. kath. Frauen u. Jungfrauen, die sich nach d. Vorbild der hl. Elisabeth besonders ‚der Linderung des leibl. u. geist. Elendes armer Kranker u. verwahrloster Kinder' widmen u. den Vereinszweck teils nur durch bestimmte Geldbeiträge („zahlende' Mitgl.), teils auch durch persönl. Besuch der armen Kranken („tätige' Mitgl.) zu erreichen suchen. Größere Vereine (wie München mit [1905] 151 tät., 3919 zahlenden Mitgl., 4800 unterstützten Kranken, 200 Kindern in Bewahr- u. Erziehungsanstalten, 5 Armenkrankenküchen, eigenem Vereinsheim, Jahresausg. ca. 110000 ℳ) haben für einzelne Pfarrsprengel eigene Geschäftssektionen („Konferenzen'). Die St. E.e sind über Deutschl. (in Bayern 36, davon 24 in der Pfalz), Österr.-Ungarn u. Schweiz verbreitet, aber nicht miteinander verbunden. M. B.

Elisabethinerinnen od. Schw. vom regulierten 3. Orden des hl. Franziskus, widmen sich der Pflege weibl. Kranken (nur im Hause, nicht ambulant), verehren als Stifterin die sel. ¶Angelina di Corbara, leben als Tertiarinnen nach der Regel des hl. Franziskus (mit Klausur u. gemeins. Chorgebet), wurden als Ordensgenoss. bestätigt durch Leo X, erreichten die höchste Blüte im 17. Jh (in Italien, Frankr., Belgien, Österr. 135 Klöster mit ca. 4000 Schw.), litten sehr durch die Revolution u. Klosteraufhebungen, erholten sich aber im 19. Jh wieder. Gegenwärt. Stand: Ende 1905 zählen die E. in Deutschl. 42 Niederlassungen mit 688 Mitgl., u. zwar Mutterhäuser in Aachen (6 Filialen, 202 Schw.), Essen (27 Filialen, 306 Schw.), Breslau (1 Filiale, 96 Schw.), Münsterberg in Schl. (bis 1906 Filiale v. Breslau, 15 Schw.), Neuburg a. D. (2 Filialen, 42 Schw.), Azlburg b. Straubing (27 Schw.); in Österr. haben sie 11 Mutterhäuser mit 401 Mitgl., u. zwar: Wien (58 Schw.), Linz (48 Schw.), Klagenfurt (43 Schw.), Graz (46 Schw.), Jablunkau (15 Schw.), Teschen (25 Schw.), Prag (44 Schw.; vgl. Schäffner, 1845), Kaaden (28 Schw.), Brünn (19 Schw.), Budapest (33 Schw.), Preßburg (42 Schw.); außerdem einzelne Niederlass. in Frankr. (bis 1904), Holland ꝛc. Die Klöster sind voneinander unabhängig u. haben keine Generaloberin. — Heimb. I, 372 f., ergänzt durch Diöz.-Schematismen. Kt.

Elisäus (אלישע, ‚mein Gott ist Heil'), Sohn des Saphat aus ¶Abel Mehola, Jünger u. (ca. 850) Nachf. des Proph. ¶Elias, dessen Mantel als Symbol prophet. Kraft auf E. überging. Auch v. ihm haben wir keine Schrift, nur den Bericht in 3 u. 4 Kö. Wie Elias, so übte E. entscheid. Einfluß auf den Gang der öffentl. Angelegenheiten u. zwar im Nordreich. Nachdem er den Usurpator ¶Jehu gesalbt, ging das Haus ¶Achab in furchtb. Blutbad unter; die Baalspriester des Nordreiches wurden zwar ausgerottet, aber die goldenen Stierbilder zu Bethel u. Dan blieben bestehen. Daneben zeigt eine Reihe v. Erzählungen E. in anderer Umgebung, losgelöst v. Zeitkämpfen als Meister unter s. Jüngern, als ‚Mann Gottes' vor einem Häuflein Auserwählter; vgl. die Erzählung v. Brunnen, v. den 2 Bären, v. den Giftkräutern u. a., die auch sprachl. Eigenheiten aufweisen. Bedeutungsvollerweise (vgl. Lk 4, 27) geschahen s. Wunder auch an Nichtjuden. Was E. dem Volk Israel gewesen, bezeichnen die Worte des Kgs Joas bei der Nachricht v. s. Sterben: Mein Vater, Wagen Israels u. dessen Lenker! (4 Kö 13, 14). — Holzhey, Das Buch der Könige (1899), 32 f. — Die Gebeine des E. sollen nach der Legende über Kstpl nach Ravenna gekommen sein, vgl. AsJun. II, 784. Fest 14. Juni. C. Holzhey.

Elische (Elisäus), hl., armen. Schriftst., * um 400, † 480 als Einsiedler; Schüler ¶Sahags u. ¶Mesrops, besuchte später auch griech. Schulen. Er ist wahrsch. identisch mit Elischaj, d. Bisch. der Amatunik, der 449 auf der Nationalsyn. v. Artaschat anwesend war. Nach eigenem Zeugnis war E. wohl als Begleiter des Feldherrn Wardan bei Kg Jezdegerd II u. begleitete Wardan auch in dem unglückl. Freiheitskrieg 449—451. Sein berühmtestes Werk ist die Gesch. des ¶Wardanschen Krieges, oft gedruckt, so Kstpl 1767, Venedig 1825, 28, 64, zuletzt Moskau 1892; engl. v. Neumann, Lond. 1830; ital. v. Cappelletti, Ven. 1840; franz. v. Karabadjian, Par. 1844, u. Langlois in Coll. des hist. de l'Arm. II (Par. 1869), 179 ff. Die gesammelten Werke E.s (Ven. 1838 u. vollständiger 1859) enthalten außer d. Komment. zu Josue, Richter u. zum Vaterunser eine Exhorte an die Mönche, Homilien über Christi Taufe, Verklärung, Leiden, Tod, Auferstehung, Erscheinung, über Gericht u. die Toten, sowie Kanones. — Nirschl III, 251 ff. Nève, L'Arménie chrét. et sa littérature (Löw. 1886), 299 ff. Handes amsoreaj 1895 No 1. 2. 4; 1896 No. 4. O. B.

Elizalde, Miguel de, SJ (seit 1635), Probabiliorist, * 15. 5. 1619 zu Echalar (Span.), † 18. 11. 1678 zu S. Sebastian (Span.); lehrte Philos. u. 10 J. Theol. zu Valladolid, Salamanca u. Rom, wo er auch für die Dogmatisierung der Unbefl. Empfängnis tätig war. Bekämpfte scharf den Probabilismus in d. viel belobten u. getadelten Werk De recta doctr. morum (hrsg. unter d. Pseudon. A. Celladei u. gg. den Willen der Oberen, Lyon 1670 u. vermehrt Freiburg 1684). — Döllinger, Moralstreitigk. (1889) I, 51 ff.; II, 23—45. Hurter II², 277 ss. H. Br.

Elkana (אלקנה, ‚Gott hat geschaffen'), 1) Sohn Kores, Ex 6, 24; 2) der Ephratiter, Vater Samuels, 1 Sa 1, 1; 3) ein Held Davids, 1 Par 12, 6; 4) Hüter der Lade, 1 Par 15, 23; 5) Befehlshaber unter Achaz, 2 Par 28, 7; 6) andere, meist Leviten: 1 Par 6, 26. 27. 34. 35; 1 Par 9, 16 (hebr. Text 1 Chr 6, 8 ꝛc.). Chn.

Elkesaïten, judenchristl. Sekte im transjordan. Ge-

: die AT. Opfervorschriften u. den Fleischge-
rf, dagg. an der Beschneidung u. der Sabbat-
lt. Die paulin. Schriften waren ihr wegen des
die Virginität anstößig. Tägl. Waschungen
ben der solennen Taufe u. dem Abendmahl
. Wasser) als Heilmittel gg. die Sünden u.
. Das hl. Buch (¶Elxai) dieser Sekte wurde
(fragl.) Stifter Elkesai zZ. Trajans bekannt
m 220 durch Alkibiades v. Apamea nach Rom
lach Chwolson (Die Ssabier u. der Ssabis-
. 1856) leben die E. noch heute unter d. Namen
ibl. Mesopotamien fort. — Origenes bei Euseb.
Hippolytus, Philos. IX, 13 s. Epiphanius,
arnack DG I², 288 f. Bardenh. I, 350 f. B. S.
:d.i. Ellbogen, Vorderarm), das am häufigsten
ibl. Längenmaß. Die ältere E. (2 Par 3, 3)
nnen od. 6 Handbreiten der 4 Finger; eine
(Ez 40, 5; 43, 13) war um eine Handbreite
gewiß ist, ob die hebr. E. der ägypt. od. der
hzusetzen ist. Die große od. königl. E. zu 7
od. 28 Fingern betrug bei den Ägyptern
bei den Babyloniern ca. 555 mm; die kleine
. E. zu 6 Handbreiten bei ersteren ca. 450 mm,
ca. 495 mm. Vgl. Maße. M. H.
em. Präm.-Chorfrauenstift b. Düren (Rhein-
seit d. 16. Jh unter der Leitung v. ¶Ham-
reißigjähr. Krieg schwer heimgesucht, um 1650
Willibrord Rothen wieder aufgebaut u. streng
später in ein adel. Frauenstift umgewandelt,
oben. — Hugo I, 649 s. Grote 131. X. Kl.
, Nik., OSB (seit 1504), Humanist, * 18. 3.
erach, † 6. 7. 1543 zu Ottobeuren; stud. in
, Heidelberg, Krakau, Montpellier Mathem.,
edizin; wurde Prior u. Ökonom im Kl. Otto-
bar außerord. fleißig u. lit. produktiv, hinter-
tsgedehnten Briefwechsel sowie zahlr. unge-
iften. Mit Abt L. Wiedemann richtete er im
510 eine Druckerei u. 1543 eine Hochschule für
den ein, die aber bald einging (RE IX, 1191).
us befreundet, wurde er beim Ausbruch der
ein warmer Verteidiger der kath. Glaubens-
ther, Zwingli u. Ökolampad. Sein Brief-
hrsg. v. Geiger in Bschr. für kath. Theol.
Reuchlins Briefwechsel (1875). A. B.
, 1) ‚d. Ältere', † 13. 5. 1304; Pfleger am
sterbau, geist. Urheber einer Reihe für Straß-
Geschichtswerke: Annales Argent. 1132 bis
:pisc. Argent. 346—1299, Chronicon, bes. des
herianum (1260, Krieg der Straßburger gg.
:r v. Geroldseck), der ersten städt. Gesch. des
hat er nicht geschrieben. — MGSS XVII,
th. I², 403. Michael III, 333 ff. — [L. Pfl.] —
. **Freising** (1052—78), aus dem Geschl. der
:ol, stiftete das Kollegiatstift St. Andrä in
ztierte es reich mit Gütern u. wertv. Para-
in ihrem Restbestand der Säkularisation
er fielen. Im Investiturstreit neigte er zu
der ihn wiederholt in Freising besuchte u.
gewogen zeigte durch Überlassung vieler
n Niederösterreich. Auch die Krypta des
mes scheint unter E. eine Erneuerung er-
en. In der v. ihm erbauten Andreaskirche
f. letzte Ruhestätte. — Sammelbl. des Hist.
6 (1902), 64 ff., wo auch die Lit. M. F.
as, Stifter der Ronsdorfer Zioniten (El-
4. 7. 1690 bei Elberfeld, † 16. 5. 1750 zu
zuerst Bandwirker in Elberfeld, erheira-
deut. Vermögen, hielt dann, beeinflußt v.
:ld kurfierenden Schwärmereien, Konven-
nen die bald. Gründung des 1000j. Reiches
det wurde. E.s 2. Frau, Anna v. Buchel,
werde den König des neuen Sion, Christus
selbst, gebären. Da E. durch s. üppiges, ausschweifendes Leben in Elberfeld Verdacht erregte, gründete er mit s. Anhängern (der Zionsgemeinde) zu Ronsdorf eine Niederlass., die schon 1745 Stadtrechte erhielt. Er hatte mehrere reform. Prediger, unter ihnen Daniel Schleiermacher (Großvater des rationalist. Theol.), sowie reiche Prot. u. selbst die preuß. Regierung (Friedrich II) für s. Unternehmen gewonnen. In Ronsdorf überließ er sich, v. der berg. Reg. als Bürgermeister bestätigt, ganz s. tyrann. u. sinnl. Gelüsten u. zerfiel desh. mit Schleiermacher. Nach E.s Tod nahm die Spaltung in der Gemeinde noch mehr zu, u. 1768 war Ronsdorf v. der Herrschaft der Zioniten befreit. — Krug, Gesch. der prot.-relig. Schwärmerei im Großhzgt. Berg (1851). W. Z.

Ellinger (Ellengar = kundig der Lanze), 1) sel., Abt v. Tegernsee, † ebd. 1056; erzogen mit ¶Froumund, 1017 Abt, Liebling Heinrichs II u. Kunigundens, reformierte das Kloster, mehrte u. sicherte dessen Besitz, hob Wissenschaft u. Kunsthandwerk, wurde 1026 v. s. Mönchen abgesetzt, widmete sich der Herstellung kunstv. Hss, 1031 wieder eingesetzt, reformierte Benediktbeuern, wurde nach d. großen Brand 1035 u. d. Raub des Klosterschatzes 1036 bei Heinrich III verleumdet u. durch Bischof Nizzo v. Freising abgesetzt u. nach Niederaltaich verwiesen, durfte vor s. Tod zurückkehren. Wegen s. Geduld im Leiden als Sel. verehrt, 1218 erhoben, 1256 transferiert. Briefe bei Pez VI, 151 ss. u. Meichelbeck, Hist. Fris. I 2 (1724), 509 s. — Obermaier, Tegernsee (1887), 182—203. Hauck III, 513. Sighart, Gesch. der bild. Künste in Bayern (1862), 135 ff. Oberb. Archiv 50 (1897), 33 ff. — [J. Schl.] — 2) **E. Anselm**, OSB aus Wessobrunn, Dr. phil. et theol., * 20. 11. 1758 in Geisenhausen (N.-Bayern), † 28. 4. 1816 in München; verdienter Bibliothekar, Vf. naturwiss. u. apolog. Schriften, Mitgl. der bayr. Akademie der Wissenschaften. — Lindner I, 190 f. W. G.

Ellwangen, Ben.-Abtei, später gefürstete Propstei, gegründet (nach Bossert, Blätter f. württ. KG 3 [1888], 67 ff.) um 750 (nach d. Tradition 764) v. den Brüdern Hariolf u. Erlolf B. v. Langres im Virngrund (Diöz. Augsb.), 817 in der 2. Klasse der Reichsabteien, bald exemt. Die Äbte (die Tradition zählt 50) waren sicher seit K. Friedrich I Reichsfürsten. Die Blüte fällt in die Zeit v. 9. (¶Ermenrich) bis 13. Jh (Stiftskirche z. hl. Vitus, geweiht 3. 10. 1124, bedeutendste roman. Kirche Württembergs; vgl. Schwarz, 1882; Busl, 1864). Nachdem durch ausschließl. Aufnahme Adeliger, die sich zuletzt monachos capellanos hielten, die Disziplin zerfallen u. 1443 die Klostergebäude abgebrannt waren, auch keine Hoffnung auf Reform bestand, wurde die Abtei mit Bewilligung Pius' II durch Kard. Petrus v. Augsb. am 2. 4. 1460 in ein exemtes weltl. Kollegiatstift mit 1 Fürstpropst, 12 adel. Kapitularen (darunter 3 graduierten) u. 10 Chorvikaren umgewandelt. Unter den 20 Pröpsten ragt Kard. Otto Truchseß hervor. Der Bauernaufstand u. reformator. Bewegungen wurden 1525 gewaltf. unterdrückt (Stiftspred. Dr. Kreß u. Stadtpf. Mundtpach in Lauingen enthauptet); Kard. Otto betrieb dann energ. die Gegenreformation durch Religionsmandate u. Berufung des Petrus Canisius (vgl. Schall in Blätter f. württ. KG, NF 1 [1897], 25 ff., Neher in Diöz.-Arch. v. Schwaben 24 [1906], 23 ff.). Württemberg besetzte E. am 10. 9. 1802 u. hob das Stift auf (letzter Propst Klemens Wenzeslaus, Bisch. v. Augsb.); am 30. 12. 1802 wurde der letzte Chordienst gehalten. 1812 wurden in E. ein Generalvikariat u. eine kath. Landesuniv. errichtet, aber bereits 1817 nach ¶Rottenburg bzw. ¶Tübingen verlegt. — Giesel, Ellwanger u. Neresheimer Geschichtsqu. (1888). Wirt. Urkb. I—VIII (bis z. J. 1284; 1849/1903). Rhamm, Hier. August. auctar. part. I (1714). Erzberger, Säkularisation in Württ. (1902), 193—204. Beschreibung des Oberamts E. (1886). J. Zeller.

El-Makin (Girgis al-Makin ben al-'Amid), arab. Ge-

schichtschr., * 1205 zu Kairo als Sohn eines christl. Militärbeamten, wirkte mit s. Vater († 1238 im Gefängnis) in gleicher Stellung in Syrien, verschaffte dem monophys. Patr. Joh. XV bar Ma'dani v. dem 1. Mamelukensultan Melik es-Saleh das ‚Diplom', † 1273 zu Damaskus. Schrieb eine Weltgesch., 2. Teil (v. Mohammed bis 1260) hrsg. lat. v. Erpenius (Leiden 1625), engl. v. Purchas (Lond. 1626), franz. v. Vattier (Par. 1657), fortges. bis gg. 1348 v. Mufaddal ben Abi'l-Fadâil (ungedruckt). O. B.

St. Elmo = hl. ¶Erasmus u. sel. ¶Petrus Gonzalez.

Elnon. dioec., im 6. Jh err. franz. Bist. Elne, Suffr. v. Tarragona, später v. Narbonne, 1602 nach ¶Perpignan verlegt. — Eubel I, 247 s.; II, 166. C. E.

Elohim (אלהים, Plural v. אלוה, Grundbedeutung wohl: ‚der Starke', v. אל), Götter, Gott. E. wird gebraucht 1) v. heidn. Göttern, Ex 12, 12, u. von Einzelwesen, zB. vom Geist Samuels, 1 Sa 28, 13, v. Baal, 3 Kö 18, 21; sehr häufig v. wahren Gott, ohne u. mit Artikel, Gn 1, 1: ‚Im Anfang schuf E.' Diese singular. Bedeutung wird gewöhnl. als pluralis majestaticus erklärt (vgl. ¶Adonai), doch ist auch urspr. Kollektivbedeutung (vgl. assyr. igige, arab. dschinnun) im vorisraelit. Gebrauch des Wortes zu erwägen. Der Autor jener Pentateuchquelle, die ‚Gott' regelmäßig mit E. (nicht Jahve) gibt, heißt darnach ‚Elohist'. — 2) In abgeleiteter Anwendung heißen auch Menschen E., vgl. Ps 82, 1; Jo 10, 34; in der ¶‚Didaskalia' der Bischof. ‚E. söhne' erklärt man als Engel, Männer Gottes, Gottesfürchtige; Ex 21, 6 sind die E. etwa 7 Seraphimbilder. Auch v. 'alah ‚schaudern' wird E. weniger wahrsch. abgeleitet. Über Eloah als Plural vgl. Wellhausen in ZDMG 1901, 699. — Halévy in JAs 1904 II, 339. Hommel, Grundriß der Geogr. I (1904), 177. Chy.

Elon (אילון, ‚Eiche'), 1) Mannesname: a) Hetiter, Schwiegervater des Esau, Gn 26, 34; b) Zabuloniter, Stammvater der Eloniter, Nu 26, 26; c) Richter, Ri 12, 11 (Vulg. Ahialon). 2) Ortsname: a) Stadt in Naphthali bei Kedes, Jos 19, 33; b) Stadt in Dan, Jos 19, 43 (Bet-Ellin?). — Döller, Geogr. Studien (1904), 50. Chy.

Eloy u. Loy, MAl. franz. Heiligenname = Eligius.

Elphegus (Aelfheah, Alphege), hl., OSB, Erzb. von Canterbury, † 19. 4. 1012, Mönch zu Deerhurst, Einsiedler u. 1. Abt zu Bath, 984 Bisch. v. Winchester, 1006 Erzb. v. C., 1011 bei Eroberung v. C. durch die Dänen in 7 monatl. Gefangenschaft gehalten u. schließl. nach grauf. Martern enthauptet. Fest 19. Apr. Vita v. Mönch Osbern bei As II², 628 ss. — BHL 377 s. DnBi I, 150. H. B.

Elphin (Elfinen. dioec.), ir. Bist., Suffr. v. Tuam, gegr. im 12. Jh; zählt (1906): 125 743 Kath. (7661 Akath.), 33 Pf., 100 Welt-, 4 Ordenspr. (OP), 86 Kirchen, 1 männl., 4 weibl. (10 Klöster) relig. Genoss. M. S.

Elphinstone, Will., Bisch. u. Staatsmann, * 1431 zu Glasgow, † 1514 zu Edinburgh; stud. in Paris seit 1468 kanon. Recht, ebd. Prof., 1474 Rektor der Univ. Glasgow, 1478 Mitgl. des ‚Privy Council', schlichtete einen Streit zw. Jakob III v. Schottl. u. Ludwig XI v. Frankr.; 1481 Bisch. v. Roß, 1488—1514 Bisch. v. Aberdeen u. Kanzler v. Schottland. 1488 Gesandter Jakobs IV an K. Maximilian I, legte 1493 einen Streit zw. Holland u. Schottland bei. Ein Freund der Wissensch., gründete die Univ. Aberdeen, schrieb eine Gesch. Schottlands (Fairfax, Mss Bodl. Libr.), vf. kanonist. Schriften u. Heiligenleben. — EB VIII, 154. DnBi XVII, 328. M. S.

Elpidius, christl. Dichter, s. Helpidius.

Elpis, 1) hl., s. Fides. — 2) christl. Dichterin (auch Helpis), vf. in der 1. Hälfte des 6. Jh 2 Hymnen auf die Apostelfürsten, die noch heute im kirchl. Offiz. des 25. Jan. u. 29. Juni gebraucht werden. Vielleicht ist E. nur ein Beiname der Rusticiana, Gattin des Boëthius u. Tochter des Symmachus, die noch i. J. 546 lebte. B. S.

Elsaß-Lothringen, das am 2. 3. 1871 v. Frankreich an das Dtsche Reich abgetret. Landesgebiet. Histor. bildete es sich aus d. karoling. Kgrch Lotharingien; aus den nach Untergang des Hzgt. Elsaß (1268) entstand. Landgrafschaften Unter- u. Ober-E. u. aus reichsunmittelb. Gebieten bildete sich Elsaß, Lothringen aus d. Bist. Metz, dem Metzer Land, den Hzgt. Lothringen u. Bar u. Gebieten des oberrhein. u. burgund. Kreises. Landesherr ist der durch den Statthalter vertretene Kaiser. Durch päpstl. Zirkumskriptionsbullen vom 10. u. 14. Juli 1874 wurden den v. der franz. Kirchenprov. Besançon losgetrennten u. eximierten Bist. ¶Metz Lothringen, ¶Straßburg die Bezirke O.- u. U.-Elsaß zugewiesen. Landesrechtlich maßgebend für die kath. Kirche in E.-L. ist, mit unwesentl. Änderungen, das franz. Konkordat v. 10. 9. 1801 u. die organ. ¶Artikel v. 18. Germinal des Jahres X. Die Diözesen zerfallen in Pfarreien (zus. 145) u. Hilfspfarreien (1198), dazu gibt es 339 staatl. besoldete Kaplaneien, 104 andere Vikariate. Der Bisch. ernennt die Hilfspfarrer, mit landesherrl. Genehmigung die Generalvikare, Domherren u. Hauptpfarrer. — [L. Pfl.] — Die Gesamteinwohnerzahl beträgt nach d. (vorläuf.) Ergebnis der letzten Volkszählung (1. 12. 1905) 1 814 626 (Zuwachs seit 1900: 5,53 %). Die Verteilung der Bevölkerung nach den Bekenntnissen 1900 zeigt folgende Tabelle:

Bezirke	Gesamtzahl	Katholiken		Protestanten		Juden
		absolut	%	absolut	%	
Unterelsaß	659 432	407 887	61,9	233 594	35,4	16 453
Oberelsaß	495 209	413 725	83,5	70 610	14,3	8961
Lothringen	564 820	488 838	86,5	67 874	12,0	6850
Total	1 719 470	1 310 450	76,2	372 078	21,6	32 264

Seit 1871 ist ein Rückgang der kath. Bevölkerung gegenüber der prot. zu bemerken. 1871 betrug der Prozentsatz der Kath. 79,73, der Prot. 17,44; 1895: 75,98 u. 21,73. Dies erklärt sich aus der vorwiegend prot. Einwanderung aus Altdeutschland. Nach 1895 sind die Kath. um ¼ % gestiegen, die Prot. um ⅒ % zurückgegangen. — Forrer, Zur Ur- u. Frühgesch. E.-L. (1902). Das Reichsland E.-L., hrsg. vom statist. Bureau des Ministeriums, 3 Bde, 1898—1903 (gesch. u. statist.). Hdb. f. E.-L. 1904, 262 f. Krose, Konfessionsstat. (1904), 95 ff. Weitere Gesch., Statistik u. Lit. s. unter Straßburg u. Metz. d.

Elsbeth Stagel, Mystikerin, s. Stagel.

Elsen (od. Elsey), ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Westfalen, gegr. 1145, Tochterkl. v. ¶Scheida. 1630 widersetzten sich die Nonnen der Einführung einer strengen Reform; bald darauf wurde E. in ein weltl. Frauenstift umgewandelt. — Hugo I, 651 s. Grote 132. Bärsch, Präm.-Kloster Steinfeld (1857), 108. K. M.

Elsenheimer, Christoph, Dr. jur., bayr. Kanzler, * um 1520 in Salzburg, † um 1589 in München; 1554 Assessor am Reichskammergericht Speier, 11. 1. 1558 als bayr. Hofrat nach München berufen, 1570 v. Albrecht V durch Wig. Hundt als Reichsvizekanzler vorgeschlagen, 1. 2. 1574 Nachf. des Sim. Thadd. ¶Eck als bayr. Hofkanzler; führte dessen Politik mit Entschiedenheit fort u. unterstützte Albrecht bes. in der Bekämpfung der v. den Prot. 1575 u. 76 angestrebten Freistellung der Religion. — Jb f. Münch. Gesch. 1889, 438 ff. ADB 48, 338 f. O. H.

Elsheimer, Adam, dtsch. Maler, getauft 18. 3. 1578 zu Frankfurt a. M., † um 1620 in Rom; war hier schon vor 1600, nachdem er in Venedig Rottenhamers Einfluß erfahren hatte. Malte Szenen in der bibl. Gesch. als Staffage f. Landschaften. Rubens, Rembrandt wie Claude Lorrain haben v. ihm gelernt; er ist der Begründer der Stimmungslandschaft. Hauptw.: Flucht nach Ägypten, Predigt des hl. Joh. d. T., hl. Laurentius (München, Alte Pinakothek), hl. Hieronymus (Hamburg). F. Lh.

Eltheke (אלתקא [יה], ‚Gott versorgt'), Levitenstadt in Dan, etwa bei Timna zu suchen, Jos 19, 44; 21, 23; Vulg.: Elthece u. Eltheco. In Sanheribs (Taylor-Prisma) Inschrift: Altagu. Chy.

Elul (אלול, assyr. ulûlu), der 6. Monat des jüd. Jahres (Aug./Sept.), Neh 6, 15. F. Sch.

Elusan. dioec., Tit.-Bist. Elusa (Chalasa) in der Prov. Palästina III, Suffr. v. Petra; erscheint zuerst auf d. Ephesinum 431 (Bisch. Abdullahi). C. E.

Elvenich, Peter Jos., Hermesianer, * 29. 1. 1796 zu Embken (Reg.-Bez. Aachen), † 26. 6. 1886 zu Breslau; 1822 Privatdozent, 1826 ao. Prof. der Philos. in Bonn, 1829 o. Prof. in Breslau; versuchte 1837 in Rom (mit ¶Braun) vergebl. die Zurücknahme der Verurteilung des Hermesianismus zu erreichen, kam 1838 zurück, ward auf Antrag des Erzb.-Koadjutors Geissel fr Professur enthoben, trat z. Altkatholizismus über. — WW: Moralphilosophie (2 Bde, 1830/3); De Fichtei idealismo (1832); Acta Hermesiana (1836, [2]1837); Acta Romana u. Meletemata theol. (mit Braun, 1838); Aktenstücke zur geheimen Gesch. des Hermesian. (1845) u. a. — Perrone, Zur Gesch. des Hermesian. (dtsch 1839). Werner, Gesch. der kath. Theol. ([2]1889), 401 ff. Reusch II, 1118 ff. RE V, 1886 ff. Wd.

Elvira (Illiberis), heute (Vorstadt v.) Granada, alter Bischofssitz, wo 15. 5. ca. 300 (nicht 305/6, vgl. Duchesne in Mélanges Renier [Par. 1887], 159—74) 19 Bischöfe (darunter ¶Hosius v. Cordova) u. 24 Presbyter, meist aus d. südl. Spanien, unter Vorsitz des Bisch. Felix von Acci eine wicht. Prov.-Synode (Conc. Illiberitan.) abhielten. Die 81, zT. auffallend strengen canones regeln Buße, Ehewesen, ¶Zölibat der Kleriker ꝛc. u. suchen d. weitern Eindringen heidn. Gewohnheiten u. Laster zu wehren. Die wichtigsten Bestimmungen sind: Idololatrie, Zauberei, Kuppelei u. ähnl. Vergehen werden mit dauerndem Ausschluß bestraft (c. 1. 2. 6. 12. 17), Ehen mit Heiden mißbilligt (c. 15), mit Juden u. Häretikern verboten (c. 16), das Handeltreiben der Kleriker wird beschränkt (c. 19), das Zinsnehmen mit Exkomm. geahndet (c. 20); die am Altar dienenden Kleriker dürfen die Ehe nicht fortsetzen (c. 33, vgl. Freisen, Gesch. des can. Eherechts [[2]1893], 719 ff.); Bilder in Kirchen sind verboten (c. 36, vgl. Funk AU I, 346—52); der Katechumenat wird auf 2 bzw. 3 Jahre festgesetzt (c. 42. 4.). — Mansi II, 5, 57—396. Hefele I[2], 148 ff. Gams, KG Spaniens II 1 (1864), 1 ff. Dale (Lond. 1882). RE V, 325 ff. Harnack, Mission II[3] (1906), 257 f. K. B.

Elxai-Buch, hl. Geheimbuch der ¶Elkesaiten, angebl. v. dem 96 Meilen hohen Kon Christus u. fr Schwester, d. Hl. Geist, ‚im 3. Jahr Trajans' geoffenbart. Wer auf das Buch hört, erhält Sündenvergebung. Die bei Hippolyt (Phil. 9, 14 s.), Origenes (In ps. 82), Epiphanius (Haer. 19) erhalt. Fragm. gesammelt bei Hilgenfeld, N. T. extra canonem rec. III (1881), 227 s. — Harnack AL I, 207 ff. Kn.

Ely, ehem. kath., seit 1539 anglik. Bist. in England. 673 gründete die ostangl. Königstochter ¶Etheldreda in E. ein Nonnenkl., das eine Zeitlang Äbtissinnen aus kgl. Geschl. leiteten, 870 die Dänen zerstörten, 970 Kg Edgar als Männerkl. wiederherstellte (bis 1109 elf Äbte). 1109 wurde E. Bischofssitz u. das Kloster Kathedralpriorat, 1539 an Heinrich VIII ausgeliefert. — Dugdale, Monasticon Angl. I (Lond. 1817), 457—91. — Die kreuzförm., dreischiff. Kathedrale (mit Lady-chapel) wurde begonnen 1083, Transept noch romanisch (vollendet 1090), Schiffe 1170—1200, Chor 1235—52, Frauenkapelle 1321. — D. J. Steward, Archit. Hist. of Ely Cathedral (Lond. 1868). F. Bond, Gothic Archit. in Engl. (Lond. 1905). M. S.

Elymas, Pseudoprophet, s. Bar Jesus.

Elzear (Eleazar) hl., v. Sabran, Graf v. Ariano (Neapel), Gemahl (seit 1299) der hl. ¶Delphina, * 1285 zu Robians in der Provence, † 27. 9. 1323 zu Paris, wo er als Gesandter Kg Roberts v. Anjou weilte, der ihm die Erziehung s. Sohnes Karl übertragen hatte, beigesetzt zu Apt; gehörte samt s. Gattin dem 3. Orden des hl. Franziskus an u. wurde v. s. nahen Verwandten ¶Urban V (1369) heiliggespr. Fest 27. Sept. — As VII, 557 ss. Vinet (Par. 1622, [7]1725). Boze (Lyon [3]1862). Berguin u. E. Chapuis (Par. 1897). Cheval. I[2], 1315 f. J. Schl.

Elzevier (Elsevier), holländ. Buchhändler- u. Buchdruckerfam. im 17. Jh. Die E.er Ausgaben sind berühmt durch den saubern, korrekten Druck, die Feinheit der Typen, zierl. Ausstattung u. handl. Form (meist 12° od. 16°). Als Stammvater der Fam. gilt Ludwig E. (* 1540 in Löwen, † 1617 in Leiden). Die Leidener Offizin gründete s. Enkel Isaak (* 1596, † 1651), der sie 1626 an s. Bruder Abraham (* 1592, † 1652) u. s. Oheim Bonaventura (* 1583, † 1652) verkaufte, wozu noch die orient. Druckerei des ¶Erpenius erworben wurde. Ihnen bes. verdankt die Firma ihren Ruhm. Das Geschäft bestand bis 1713, wo es der Auktion verfiel. Das Amsterd. Geschäft gründete ein anderer Enkel des Stammvaters, Ludwig E. III. Um die Druckerei machte sich bes. verdient der mit ihm seit 1654 assoziierte Sohn Bonaventuras, Daniel E. (* 1628, † 1680). — A. Willems, Les E. (Brüssel 1880). ADB VI, 62—6. — Eine nicht unbedeut., wenn auch unverdiente Rolle spielt die Firma in der Gesch. der ¶Bibelausgaben. 1624 edierten näml. die obengen. Abrah. u. Bonav. in handl. Form u. zierl. Druck den griech. Text des NT, der in der Hauptf. ¶Bezas 8°-Ausg. v. 1565 entnommen war. Im Vorw. zur 2. Aufl. waren die Hrsg. so kühn, zu versichern: Textum ergo habes ab omnibus receptum, in quo nihil immutatum aut corruptum damus. Wirkl. brachten sie es durch dieses Schlagwort dahin, daß ihr Text, dem v. nun an die Bezeichnung textus receptus od. recepta (editio) verblieb, bei den Prot. trotz s. recht geringen krit. Wertes durch fast 2 Jhh hohes Ansehen genoß u. der verbreitetste wurde. Die engl. Bibelgesellschaft druckte bis heute darnach. E.er Originalausg. des NT zählt man 7. — RE II, 607 ff. F. Sch.

Email (smaltum), Schmelz, leichtflüss., in der Hauptf. aus Quarz u. Bleioxyd bestehende, der Unterlage (meist Metall) in hoher Temperatur aufgeschmolzene u. dann fest mit ihr vereinigte Gläser. Durch Zusatz v. Metalloxyden lassen sich versch. Farben erzielen, durch Zinnoxyd undurchsichtiges Weiß. Die Technik war schon im alten Ägypten bekannt. Das MA übte 3 Verfahren: 1) Zellenschmelz (Émail cloisonné) od. Gold-E. Auf einer Goldplatte wird die zu emaillierende Figur aufgezeichnet u. deren Umrisse durch feine, vorher gebogene Golddrähte gebildet, diese werden dann durch Löten befestigt, und in die so entstandenen Zellen (cloisons) wird die fein pulverisierte, mit Wasser angefeuchtete E.masse gestrichen. Höchste Blüte in Byzanz (seit d. 7. Jh); Hauptwerke in S. Marco zu Venedig: Pala d'oro, das Kreuzreliquiar der K. Konstantin Porphyrogennetos u. Romanos II in Limburg a. L.; in Italien (seit d. 9. Jh): Altartafel des Wolvinius in S. Ambrogio (Mailand); in Dtschl. (Ende des 10. Jh): zuerst in Trier (¶Egbertschule), in Essen (3 Prachtkreuze im Münsterschatz), in Köln (St. Pantaleon), Regensburg (St. Emmeram) u. Hildesheim. 2) Grubenschmelz (É. champlevé) der auch auf kupferner Grundlage angebracht werden kann. Die Zeichnung wird auf die Kupferplatte übertragen, alle Stellen, die man zu emaillieren beabsichtigt, werden vertieft, hierauf mit E. gefüllt, das man dann schmilzt. Endl. wird die Platte glatt geschliffen, u. die sichtb. Partien der kupfernen Grundlage werden vergoldet. Blütezeit das 12. Jh, welches Kirchengerät, bes. die Reliquienschreine, damit ziert. Der älteste u. größte Betrieb war im Kloster St. Pantaleon in Köln. Meister: Eilbertus (um 1120—50) u. Fridericus (um 1150); Hauptwerke: Schrein der hl. Drei Könige in Köln, Sarg Karls des Großen im Münster zu Aachen, Annoschrein, Benignusschrein in Siegburg. Gleichbedeutend die Schmelzwerkstätten in Limoges (meist v. Klostergeistl. betrieben), die im Maastal zu Verdun, Lüttich u. Maastricht (Heribertschrein in Deutz, Servatiusschrein in Maastricht). 3) Tiefschnitt- (Relief-) schmelz (É. de basse taille). Auf e. Gold- od. Silberplättchen wird die Zeichnung entworfen u. sodann ein flaches Relief ausgeführt; über die Flächen dieses Reliefs wird nun das transparente E.

aufgetragen. Diese Technik ist bes. in Italien heimisch, in Frankr. u. Deutschl. nur selten zur Anwendung gekommen. Gg. Ende des 15. Jh treten in Siena Versuche hervor, mit E. farben das Metall direkt zu bemalen u. die Farben dann aufzuschmelzen. Diese Technik hatte in Limoges 2 Jhh lang ihren Hauptsitz (Bildplatten für Altärchen ꝛc.). — Kondakoff, Byzant. E. (1892). Luthmer (1892). Frauberger u. Falke, MAl. Schmelzarbeiten (1905). F. Lh.

Emanation, s. Entwicklung.

Emanuela Therese, geb. Prinzessin Maria Anna Karolina v. Bayern, Klarissin, * 4. 8. 1696 zu Brüssel, † 9. 10. 1750 zu München; Tochter des Kurf. Max Emanuel, schon als Kind v. auffallender Frömmigkeit, entschloß sich unter dem Eindruck des Todes ihres Bruders Philipp Moriz, erw. Bisch. v. Paderborn († 1719), Klarissin am Anger in München zu werden, wo sie 20. 10. 1720 Profeß ablegte, in strengster Askese lebte u. im Ruf der Heiligkeit starb. — Prinzessin Ludwig Ferd. v. Bayern (1902). J. Kn.

Emanzipation (emancipatio, dem altröm. Recht entlehnt, das damit die Entlassung eines Familiengliedes aus der väterl. Gewalt od. Freilassung eines Sklaven bezeichnete), bedeutet kirchenrechtl.: 1) Entlassung eines Säkular- od. Regularpriesters aus der Obedienz fr Obern behufs s. Erhebung zu einer Prälatur durch die litterae emancipatoriae (dimissoriae). 2) Entlassung des Domizellars aus der Zucht des ¶Domscholasters. 3) Selten = Exemtion. — **E. des Fleisches** nennt man die Mißachtung des Sittengesetzes hinsichtl. der sinnl. Naturtriebe u. speziell d. Geschlechtstriebes. Sie ist Kern u. Triebfeder aller ¶antinomist. Theorien u. Bestrebungen, Auflehnung gg. Gott, der dem menschl. Geist die Herrschaft über die sinnl. Natur zugewiesen (Ga 5, 16 ff.) u. die E. d. F. schon in der Urgesch. der Menschheit strenge strafte (Gn 6, 3 ff.; Lt 17, 27; Gn 18 u. 19). Mit ihr verbindet sich gern Grausamkeit u. Aberglaube. Im Heident. nahm sie die Form der Polygamie u. Weibergemeinschaft, der Polyandrie u. Päderastie, der Anerkennung u. relig. Heiligung der Unzucht (Astarte-, Venus-, Phalluskult) an. Ähnliches in manchen Perioden der KG, namentl. bei den gnost. Sekten des Karpokrates u. Epiphanes, der Nikolaiten, Adamiten, Barbelioten, später bei den Alombrados, Begharden, Brüdern u. Schwestern des freien Geistes, Quietisten (s. die Art.). Ein fruchtb. Boden für sie ist die materialist.-pantheist. Weltanschauung, die konsequent zur Theorie v. der ‚Legitimität der Leidenschaften', der ‚freien Liebe', der ‚gesunden Sinnlichkeit', der Homosexualität führt u. in der Ehe eine verderbl. ‚odiose Erfindung' erblickt. — [H. Nr.] — **E. der Frauen** = Beseitigung der für dieselben noch bestehenden sozialen u. polit. Schranken, s. Frauenfrage.

Emath (Hammath, חמת, ‚heiß', v. warmen Quellen), 1) Ort in Nephthali, Jos 19, 35, bei Tiberias am See Genesareth, heute: Ain el-Fulije, mit heißen Quellen, v. Josephus (Ant. 18, 2, 3) als Badeort u. (Bell. jud. 4, 1, 3) als Lager Vespasians erwähnt. 2) ¶Hamath. Ebenf. in Nephthali lagen: die Asylstadt Hammoth-Dor, Jos 21, 32, u. Hamon, 1 Par 6, 76 (Furrer in ZDPV 2 [1879], 54 f.). 3) Der Vater der Rekabiten (Hebr.), 1 Par 2, 55. Chy.

Emaus, kgl. Stift u. Ben.-Abtei in Prag, 21. 11. 1347 v. Kaiser Karl IV als ‚Slawenkloster' mit slaw. Ritus in Messe u. Chor unter Einwilligung P. Klemens' VI (Bulle v. 9. 5. 1346) gestiftet. 1348 führte Erzb. ¶Ernst v. Pardubitz die Benediktiner ein; am 2. Ostertag (daher Name E.) 1372 in Gegenwart Karls IV eingeweiht. Aus jener Zeit noch erhalten das sog. Reimser Krönungsevangelium (Neuausg. v. Leger, Reims 1899), dessen 2. Teil in ¶glagolit. Schrift 1395 in E. geschrieben wurde, das sog. ‚Registrum Slavorum' (hrsg. v. Helmling u. Horcicka, 1904), u. die Fresko-Wandgemälde (eine Art ¶Armenbibel; hrsg. v. Neuwirth, 1898) im Kreuzgang (zw. 1348 u. 1372 ausgeführt, später mehrf. renoviert). Von 1419 bis 1589 war E. in den Händen der husit. Utraquisten; 1593 dem Orden wieder zurückgegeben. Erst 1635, als die alten (tschech.) Mönche nach St. Nikolaus (vgl. Kulhánek, 1865) in der Prager Altstadt zogen u. K. Ferdinand III (1636) v. Wien aus die span. Benediktiner v. der Montserrater Reform in E. einführte, begann das Kloster sich wieder zu heben. 1647—57 war der vielseit. ¶Caramuel Abt v. E. Eine zweite Neubelebung erfolgte 1880, als K. Franz Joseph I E. den durch den Kulturkampf v. ¶Beuron vertrieb. Mönchen übergab, die unter d. gegenwärt. Abt Dr. Bened. Sauter Kloster u. Kirche (Marienzyklus der Beuroner Schule) restaurierten, neben d. Chordienst ausgedehnte Hilfe in Seelsorge u. Schulen (in beiden Landessprachen) leisten, eine interne ¶Oblatenschule leiten u. die ‚St. Benediktsstimmen' u. die in mehr als 500 000 Expl. erscheinende populär-relig. Monatsschr. ‚St. Bonifatius' u. die tschech. Sv. Vojtěch in 200 000 Expl. herausgeben. Mitgliederzahl des Klosters am 1. 1. 1906: 43 Chormönche u. 41 Laienbr. — Helmling (1903); ders., Annalisten u. Geschichtsschr. v. E. (Prager Gymn.-Progr. 1903); ders., Lit. u. künstl. Tätigk. in E. (StMBG 25 [1904], 30 ff.; 26 [1905], 22 ff.). Über Gnadenbild (B. M. V.) v. E. vgl. Wittke (²1904). H. B.

Embett, Marbett u. Willbett, 3 sagenhafte hl. Jungfrauen, deren Verehrung im Elsaß heimisch ist (Brev. Argent. propr., 16. Sept.), gelten als zur Gesellsch. der hl. ¶Ursula gehörig. Ihre Verehrung (Embettenkirchen, -wallfahrten, -denkmal im Wormser Dom) findet sich im Breisgau (FDA V, 129), in Bayern u. Tirol (Zschr f. Tirol u. Vorarlb. VII, 40). Doch wechseln die Namen. — Sepp, Religionsgesch. v. Oberbayern (1894). Leitner, Deutschl. in s. Heiligen I (1873), 143. Falk, Bildwerke des Wormser Doms (1871), 12, nebst Lit. F. F.

Emblematisch, Bezeichnung einer Predigtweise, welche die Hauptpunkte der Predigt einem Bild (Emblem = Sinnbild) entlehnt. Kk.

Embolismus (v. ἐμβάλλειν, hinzufügen, einschalten), der still gebetete Zusatz (Libera nos quaesumus etc.) zur letzten Bitte des Pater noster in der hl. Messe. Der E. in der röm. Liturgie reicht in altchristl. Zeit zurück; der Name des hl. Andreas wurde wohl v. Gregor d. Gr. eingesetzt; im MA fügte man noch andere Heilige, auch Psalmen u. Kollekten ein. — Thalh. II, 266 f. M. B.

Embrich, 2 Bischöfe aus d. gräfl. Hause Leiningen: 1) Bisch. **v. Augsburg** 1063—30. 7. 1077, zuvor Dompropst in Mainz, treuer Anhänger Heinrichs IV u. dessen Begleiter nach Canossa, doch persönl. lautern Charakters u. frommen Sinnes (Erbauer der 2. Afrakirche). Die Dombibl. verdankt ihm einen großen Teil ihrer Schätze. Die zeitgen. Nachrichten über ihn, bes. über s. Tod (MGSS V, 296), sind vorsichtig aufzunehmen. — Braun, Gesch. der Bisch. v. Augsb. I (1813), 387 ff. Steichele, Archiv I, 13. — 2) Bisch. **v. Würzburg** 1125—47, führte eine segensr. u. glanzvolle Regierung. Unter ihm traten viele neue Pfarreien, Klöster u. Stifter ins Leben, tagten in Würzb. (1128, 1130, 1137) mehrere Versamml. der geistl. u. weltl. Großen, predigte (1146) der hl. Bernhard den Kreuzzug. — Himmelstein, Bisch. v. Würzb. (²1902), 88 ff. G. A. Sch.

Embrun (Eburodunum, Ebredunen. dioec.), ehem. franz. Erzbist., im 4. Jh errichtet; 1801 wurde der Titel mit Aix vereinigt, das Gebiet zur Diöz. ¶Gap geschlagen. Über Origine des provinces eccl. d'Aix et d'E. handelt Babut, Le concile de Turin (Par. 1904) im Anhang. C. E.

Emellen. (od. Imelacen.) dioec. = ir. Bist. ¶Emly.

Emelrich (Amalrich), 2. Abt v. ¶Floreffe (1131—3?), Schüler des hl. Norbert, predigte erfolgr. in Belgien u. Frankreich, wurde v. Innozenz II beauftragt, in Palästina den Glauben zu verkünden, gründete dort 1137 die Präm.-Abtei St. ¶Habakuk u. wurde 1152 auf s. Missionsreise durch Phönizien z. Bisch. v. Sidon ausgerufen; † 1163 nach segensr. Tätigkeit. — Hugo I, 77. 119ss. Winter, Präm. 113 ff. Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1904, 189 f. Spilbeeck, Hagiologium Norbert. (Namur 1887), 15. K. Kl.

Emerentia, hl., Verwandte Jesu. Ein Teil der MAl. Stammbäume Christi (hl. Sippe) gibt die hl. Mutter Anna an als eine Tochter des Stolanus (Stallanus) u. der E. od. des Issachar u. der E. — Falk, Verehrung der hl. Anna (Kath. 1878 I, 68). A. Schulz, Legende v. Leben d. Jungfrau Maria ꝛc. (1878), 41 f. F. F.

Emerentiana, hl., Mart., nach den Akten der hl. ¶Agnes eine Milchschwester dieser Martyrin. Sie empfing nur wenige Tage nach deren Tod am 23. 1. an ihrem Grabe an der Via Nomentana als Katechumene die Bluttaufe durch Steinigung. Ihre Gebeine wurden im 17. Jh nebst denen der hl. Agnes v. Kard. P. Emil Sfondrato in Sant' Agnese fuori le mura wieder aufgefunden u. durch P. Paul V in einem silbernen Schrein im Hochaltar dieser Basilika beigesetzt. — AsJan. II, 353. 458. B. S.

Emerich (= Heinrich, Henricus dux), hl., Sohn Kg Stefans I v. Ungarn, * 1007, † 2. 9. 1031 zu Stuhlweißenburg. Von Bisch. Gerhard v. Csanád treffl. erzogen, starb er 6 Tage vor s. Krönung. 1084 mit s. Vater heiliggespr. Fest 4. Nov. Die ältere (1100?) u. neuere (1200) Vita hrsg. v. Endlicher, Mon. Arpad. (1849), 193 ss. u. Florianus, Hist. Hung. fontes I 1 (1881), 232 ss.; AsNov. II 1, 478 ss.; krit. untersucht v. Kaindl in Archiv f. öst. Gesch. 1902, 38 ff. — Wattenb. II[8], 210. BHL 379 u. 1341. Ch. G.

Emeriten (emeriti, Defizienten), würdige dienstunfähige Geistliche (vgl. Dienstunfähigkeit). E.anstalten, Einrichtungen zum Unterhalt dieser Geistlichen. Sie bestehen entw. in E.häusern, die, vielf. v. Ordensgenossensch. besorgt, den E. bis ans Lebensende den Unterhalt gewähren, od. in Unterstützungsfonds (E.fonds), aus denen die E. eine jährl. Pension (Pensionsergänzung) beziehen. Beide beruhen meist. auf älteren Stiftungen (zB. in Wien v. Kard. ¶Migazzi, in Würzburg v. Bisch. Joh. Gottfried II, † 1698) u. werden durch freiwillige od. Pflichtbeiträge des Diözesanklerus verstärkt. In Preußen wie in Bayern wurden in den neueren Konkordaten (1821 bzw. 1817) die E.anstalten (in Bayern E.häuser) vorgesehen, aber nur in Preußen 8 E.häuser errichtet. Die bayr. E.anstalt erhält Staatszuschüsse u. erhebt v. allen Diöz.-Geistl. 1 % des Einkommens; die (volle) Pension für bepfründete Geistl. beträgt 1500 ℳ, für unbepfründete besteht sie in der Erhöhung des Tischtitelbetrags bis 1200 bzw. 1500 ℳ (Müller-Geiger, Geschäftsstil I[9] [1902], 367 ff.). E.häuser bestehen noch in Mainz u. Wien, das Prager kam trotz Prov.-Syn. 1860 (8 c. 3) nicht zustande; ein E.fonds (Theodorstiftung) wurde neuestens in Olmütz ins Leben gerufen. Privatvereine zur Unterstützung ihrer em. Mitglieder sind der St. Joseph-Priesterverein in Görz (mit 3 Priestersanatorien) f. Österr. u. Deutschl., der St. Josephs-Verein in Prag, der ‚E.-Verein' in Wien, Unterstützungsverein mit Priester-Krankenhaus der Diöz. Seckau u. a. — Schulte, Status dioec. cath. (1866). KL IV, 441 f. Hil.

Emeriten, dioec., 1) Bist. ¶Merida in Venezuela; 2) im 13. Jh kommt es vor als projekt. Bischofssitz Merida (Emerita) in Spanien (vgl. Eulalia). C. E.

Emery, Jacq. André, franz. Theol., * 26. (27.) 8. 1732 zu Gex, † 18. 4. 1811 zu Issy; 1756 Priester u. Mitgl. der Kongr. v. St. Sulpice, 1776 Generalvikar u. Seminarregens in Angers, 1784 Generalsup. fr Kongr., die er auch in Amerika einführen wollte. Die franz. Revolution vernichtete jedoch die Kongr. u. brachte E. in den Kerker. 1802 richtete er St. Sulpice wieder ein. Mit Festigkeit hielt er Napoleon gegenüber zu Pius VII. Hauptw.: Pensées de Leibnitz sur la religion et la morale (2 Bde, Lyon 1772); Le christianisme de F. Bacon (2 Bde, Par. 1799); Pensées de Descartes (ebd. 1811). — Picot (Par. 1811). NBg XV, 942. Le Silvestre, Le concordat (Par. [2]1905). M. G.

Emicho v. Schönau, Hagiograph, † ca. 1200; zuerst Mönch, dann (3.) Abt v. Schönau, scheint als solcher vor 1197 resigniert zu haben. Vf. eines Lobgedichtes u. einer Lobrede auf die hl. ¶Elisabeth v. Schönau, einer Vita ihres Bruders ¶Eckbert, sowie von (mit Ausn. einer oratio verlorenen) Reden. — Widmann, Nassauische Chronisten d. MA (1882), 9 f. u. NA 11 (1886), 448—54. Roth, Visionen der hl. Elis. (1884), 343—59 (Abdruck der Werke 346—59). Big.

Emim (אימים, ‚Schreckliche'), ein Volk, das urspr. den moab. Landstrich Zared, Save Cariathaim genannt, bewohnte. Von Chodorlahomor besiegt (Gn 14, 5), wurde es, obwohl ein ‚großes u. starkes Volk', v. den Moabitern vernichtet, Dt 2, 10. Chy.

Eminenz (eminentissimus princeps), Ehrentitel, den Urban VIII 1630 den Kard., den 3 geistl. Kurfürsten u. dem Großmeister des Malteserordens vorbehalten hat, früher auch v. Bischöfen, seltener v. reg. Fürsten. Hil.

Emly (Emelien. od. Imelacen. dioec.), ir. Bistum, 527 gegr., 1567 mit ¶Cashel uniert. M. S.

Emma, sel., v. Gurk, s. Hemma.

Emmanuel (עִמָּנוּאֵל = Gott mit uns), nach Is 7, 14 der symbol. Name eines Sohnes, den die Jungfrau (העלמה, LXX ἡ παρθένος) empfangen u. gebären soll. Die Jungfrauengeburt, ein göttl. Zeichen, u. die erhabenen, im weitern Zusammenhang demselben E. beigelegten Prädikate (bes. Is 9, 6; vgl. 11, 1 ff.) machen die direkt messian. Deutung, wie sie Mt 1, 22 f. ausgesprochen u. v. fast allen kath. Exegeten festgehalten wird, unabweisl. Auf die tiefere Erfüllung des symbol. Namens E. in Jesus, dem Gottmenschen, weisen die Väter hin. Von d. geistig geschauten Zeichen nimmt der Prophet (7, 15. 16) den Zeitmesser, um die bevorstehende Verwüstung der Juda feindl. Reiche zu verkünden. Mit Unrecht folgert man daraus die Notwendigkeit der zeitgeschichtl. Deutung, indem man den Text verflacht u. den Kontext nicht würdigt od. willkürl. als interpoliert bezeichnet. Rs.

Emmaus, 2 bibl. Orte: 1) Das 1 Mak 3, 40. 57; 4, 3; 9, 50 erwähnte E. lag am Fuß der Berge v. Judäa etwa in der Mitte zw. Jerusalem u. dem Meer. Es wird auch bei Flav. Jos. u. im Talmud öfters genannt. Seit Anf. des 3. Jh n. Chr. hieß es Nikopolis u. kommt unter diesem Namen häufig in den paläst. Pilgerschriften vor. Es ist das heutige 'Amwâs bei Latrun. — Reland, Palaestina ([2]1716), 562—4. Neubauer, Géogr. du Talmud (Par. 1868), 100—2. Survey of West. Pal., Memoirs III (Lond. 1883), 14. 36—42. 63—81. J. P. van Kasteren in RBibl 1 (1892), 80—99. Schürer I, 620. 640—2; II, 183 f. Andere Lit. unter 2). — 2) Das neutestamentl. E. (Lk 24, 13), wo Christus sich den beiden Jüngern offenbarte. Für s. Lage werden hauptsf. 3 Orte in Vorschlag gebracht: Qubeibe, 'Amwâs u. Qulônije. Text, Tradition u. Überreste (Ruinen u. Inschriften) bieten keine sichere u. klare Lösung. Als wahrscheinlichste Ergebnisse sind zu bezeichnen: a) Im Text Lk 24, 13 verdient die Lesart ‚60 Stadien' vor der andern ‚160 St.' den Vorzug; alle ältesten Übersetzungen u. die große Mehrzahl der Hss aus den verschiedensten Gruppen bezeugen die Zahl 60, aus der 160 durch gelehrte Korrektur (des Origenes?) entstanden zu sein scheint (RBibl 5 [1896], 87—92). b) Die Tradition trat seit Euseb. u. Hieron. überwiegend für E. = Nikopolis ('Amwâs) ein, während für Qubeibe kein Zeuge der Überlieferung vor der Zeit der Kreuzzüge u. für Qulônije überh. keine Überlieferung sich nachweisen läßt. c) Die Überreste sind am bedeutendsten in 'Amwâs, doch auch in Qubeibe sehr beachtenswert, wo ein altes Häuschen in den Umfang der Kirche eingeschlossen ist; in Qulônije finden sich keine nennensw. Ruinen. d) Gegenüber der im 4. Jh einsetzenden Tradition dürfte die bis z. Ende dieses 4. Jh konstante Textüberlieferung die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Die Entfernung v. 60 Stadien v. Jerusalem ist aber unvereinbar mit 'Amwâs (176 Stadien oder etwa 6½ Stunden) u. Qulônije (34 Stadien); sie paßt gut zu Qubeibe (64 Stadien od. ca. 2½ Stunden). e) Die aus der Erklärung des Textes entnomm. Gründe sind für keine Seite entscheidend; doch scheint auch in dieser

Hinsicht die geringere Entfernung v. Qubeibe der erzählten Begebenheit entsprechender als die mehr als doppelt so große Entfernung v. 'Amwâs. f) Da die sonst im Umkreis v. 60 Stadien um Jeruf. liegenden Orte, wie das ebenf. in Vorschlag gebrachte Artâs (südl. v. Bethlehem) kaum in Betracht kommen können, spricht die größere Wahrscheinlichkeit zugunsten v. Qubeibe, nw. v. Jeruf. an einer alten Römerstraße, woselbst die Franziskaner ein Hospiz errichtet u. die alte Kirche (seit 1901) restauriert haben. — Für Qubeibe: H. Zschokke, Das NTl. E. (1865). R. Buselli, L'E. dimostrato e difeso (Livorno 1882). T. Domenichelli, L'E. della Palest. (ebd. 1889). R. Rückert in TQS 74 (1892), 558–616. J. Belser, ebd. 78 (1896), 193—223. Barnabé d'Alsace [Meistermann], Deux questions d'archéol. palest. (Jeruf. 1902) u. dazu RBibl 12 (1903), 571—599. — Für 'Amwâs: A. Bassi, E. città della Palest. (Turin ²1888). M. J. Schiffers, 'Amwâs, das E. des hl. Lucas (1890). Vigour. II, 1735 bis 63. — Für Qulônije: J. R. Sepp, Jerusalem I² (1873), 54—73. L. Fonck.

Emmeram, hl., Bisch. v. Poitiers, Mart., kam angebl. 649, wahrscheinlicher gg. Ende des 7. Jh, begleitet v. d. Presb. Vitalis, der zugleich die Stelle eines Dolmetschers vertrat, nach Bayern, dessen Hzg Theodo ihn bat, in diesem Land zu bleiben, um das neubekehrte Volk im christl. Glauben zu bestärken. Nach 3jähr. Missionstätigkeit beschloß E., nach Rom zu reisen, wurde aber unterwegs in (Klein-) Helfendorf (westl. v. Aibling) v. Lantbert, dem Sohn Theodos, überfallen u. auf die falsche Anklage hin, daß er dessen Schwester Uta verführt habe, grausam gemartert. Auf dem Rücktransport starb er bei Feldkirchen (nächst München) auf offenem Felde. Seine Leiche wurde in der Peterskirche zu Aschheim bestattet, nach 40 Tagen aber wieder ausgegraben, in Oberföhring auf ein Schiff gelegt u. v. da auf d. Wasserweg nach Regensburg verbracht, wo sie Hzg Theodo feierlich in Empfang nahm u. ehrfurchtsvoll z. Grabe in der Georgskirche (im rechten Seitenschiff der heut. E.kirche) geleitete. Um die Mitte des 8. Jh übertrug Bisch. Gaubald den Leib des hl. Mart. in das Presbyterium der v. ihm neuerbauten E.kirche, die erst Bisch. Sindpert vollendete. Die v. d. Freisinger Bisch. ¶Arbeo um 772 vf. Passio s. Haimhrammi hrsg. v. Krusch in MGSSMerov. IV, 452 s. u. B. Sepp (1889). — Endres, Die neuentdeckte Confessio des hl. E. (RQS 9 [1895], 1 ff.; 17 [1903], 27 ff.). B. S.

St. Emmeram, ehem. Ben.-Abtei in Regensburg, gestiftet anf. des 8. Jh. Bis Ende des 10. Jh waren die Bischöfe v. Regensb. zugl. Äbte von St. E., erst Bisch. ¶Wolfgang nahm 975 eine Trennung der Güter vor u. setzte ¶Ramwold aus Trier als Abt ein, der das Kloster rasch emporbrachte. Unter ihm wuchs die Bibliothek auf mehr als 300 Bände an, er ließ auch den Kodex Karls d. Kahlen durch die Mönche Aripo u. Adalbert mit herrl. Reliefs in Gold schmücken. Im 11. Jh traten ¶Arnold v. St. E., ¶Otloh u. ¶Wilhelm (später Abt v. Hirsau) als Schriftst. hervor. Mitte des 12. Jh wurde die sog. Kaiserchronik, ein Werk v. ca. 18000 Versen, in St. E. gedichtet. Auch die Miniaturmalerei, die Steinmetzkunst u. die Glasmalerei erlangten früh einen hohen Grad der Vollkommenheit. Wie im 17. Jh Cölestin Vogl, so erwarben sich im 18. Jh Frobenius ¶Forster, Cölestin ¶Steiglehner (der letzte Fürstabt), Joh. B. ¶Enhueber, Roman ¶Zirngibl, Coloman Sanftl, Plazidus Heinrich als Forscher einen geachteten Namen. 1803 wurde die seit 1295 gefürstete Abtei säkularisiert u. 1810 an Bayern überlassen. Nicht nur das Archiv u. die Bibliothek (darunter gg. 1000 Hss; vgl. CBW 20 [1903], 3 ff.), sondern auch Kleinodien wie der codex aureus u. die aedicula turrita des Kgs Arnulf wanderten nach München. Die Klostergebäude kamen 1812 durch Kauf in den Besitz der fürstl. Thurn u. Taxisschen Familie. Die roman., im Barock umgebaute Klosterkirche, im 9. u. 10. Jh Gruft der letzten Karolinger u. der bayr. Herzoge, dient jetzt als Pfarrkirche, der frühgot. Kreuzgang ist der schönste in Bayern. In der roman. Vorhalle wird der Grabstein des ¶Aventinus aufbewahrt. — v. Walderdorff, Regensburg in s. Vergangenheit u. Gegenwart (⁴1896), 297 f. F. Janner, Gesch. der Bisch. v. Regensb. (3 Bde, 1883 6). G. Swarzenski, Die Regensb. Buchmalerei (1901). Über Schriftsteller v. St. E. s. Lindner I, 50 f. Alte Nekrologien in MG N cr. III (1905), 301 ss. O. Aufleger u. G. Hager, MAl. Bauten Regensburgs (2 Abt. 1896 f.). B. Sepp.

Emmerich, Bischöfe: 1) E. Jos., Frh. v. Breidbach, vorletzter Erzb. **v. Mainz,** * 12. 11. 1707 in Koblenz, † 11. 6. 1774 in Mainz; 1732 Domkapit. in Mainz, 1736 in Trier, 5.7.1763 Bisch. v. Mainz u. seit 1768 auch v. Worms. Schuf, wie auf wirtschaftl. u. finanz. Gebiet, so auch im kirchl. Leben viele Reformen: Heiligung u. Reduktion der Feiertage (Verordnung v. 19. 12. 1769); umfassende Klosterordnung (30. 7. 1771). Mit den Erzb. v. Köln u. Trier faßte er 1769 die sog. Gravamina der dtsch. Bischöfe gg. Rom ab. In s. Residenzstadt ließ er zahlr. kirchl. (2 Kirchen, westl. Domturm) u. profane Bauten aufführen. 1772 erließ er ein Gesetz gg. das Wachstum der ‚toten Hand', 1773 hob er in s. Sprengel den Jesuitenorden auf u. verwendete dessen Vermögen für Schulzwecke. — ADB VI, 83 ff. — [O. H.] — 2) P. E. (Joh. Ant. Sennel od. Sinnel), Cap., Bisch. **v. Wien,** * 29. 6. 1622 zu Komorn, † 23. 2. 1685; stud. zu Ingolstadt, legte 1644 Ordensprofeß ab, war zuerst Missionspred. in Niederöst., dann 7 J. Pred. in Prag, 22 J. in Wien, sehr freimütig gg. Mißstände am Hofe, 17. 11. (12.) 1680 Bisch. v. Wien; hochgeschätzt v. K. Leopold I, die einflußreichste Person am Hofe, nach Lobkowitz' Sturz tatsächl. Minister. — Wolf, Fürst W. Lobkowitz (1869). ADB VI, 86. Wd.

Emmerich, Anna Kath., stigmatisierte Augustinernonne, * 8. 9. 1774 zu Flamske bei Koesfeld, † 9. 2. 1824 zu Dülmen. Tochter armer Bauersleute, trat sie, 28 J. alt, in das Kl. Agnetenberg in Dülmen u. lebte nach dessen Aufhebung (1811) ebd. in einer Privatwohnung. Fast beständig ans Krankenlager gefesselt, führte sie ein inniges Glaubens- u. Gebetsleben, viel geprüft durch Verdächtigungen u. Körperleiden, aber auch begnadet durch außergewöhnl. Gaben. Wiederholte peinl. Untersuchungen seitens der geistl. u. weltl. Behörde bestätigten die Echtheit ihrer Wundmale. In ihren Visionen schaute sie einzelne bibl. Szenen u. seit 1820 den 3jähr. Lehrwandel u. das Leiden des Herrn als Ganzes mit einer Genauigkeit betreffs der hl. Stätten, der Personen u. Gebräuche, die bei einem ungebildeten Bauernkind auf natürl. Weise nicht erklärbar sind. Klemens ¶Brentano, seit 1818 dauernd an ihrem Krankenlager, v. ihr der ‚Pilger' gen., schrieb ihre Gesichte unter mancherlei Störungen nach der indes nicht immer lückenlosen Erinnerung der Seherin nieder. Aus dem gesichteten Material veröffentlichte er 1833 ‚Das bittere Leiden U. H. J. Ch. nach den Betrachtungen der gottsel. A. K. E.' (letzte Aufl. 1902); nach s. Tod (1852) erschien: ‚Das Leben der hl. Jgfr. Maria' (n. A. 1895). Aus dem durch Haneberg überkommenen Mst. Brentanos vf. Schmöger C. SS. R. neue, v. vielen Bischöfen approb. Bearbeitungen, 3 Bde, 1858/60, u. einen zusammenfass. Quartband 1881. Seligsprechungsprozeß 1899 eröffnet. — Kl. Brentano, Ges. Schriften IV (1852), 291 ff. Janssen (1899). Schmöger (2 Bde, ²1872 f., Auszug ²1896). Wegener Aug (²1899); ders., E. u. Cl. Brentano (1900); ders., Geistl. Erinnerungen an A. K. E. (1903). Grotemeyer, Stud. zu den Visionen E.s (H. I u. II, 1900/2). Rs.

Emo, erster Präm.-Abt v. Bloemhof (Hortus floridus) bei Werum in Groningen, Chronist, * in Friesland, † 13. 12. 1237 im Ruf der Heiligkeit; stud. mit s. Bruder Addo an den Univ. zu Paris, Oxford u. Orléans, trat um 1209 in Bloemhof ein, wo er neben vielen theol. Schriften auch eine bedeutf. Chronik über die Jahre 1204—37 in papstfreundl. Sinn schrieb: Emonis abbatis Werumensis Chro-

nicon (MGSS XXIII, 465—523); fortgef. v. E.s Nachf. u. Biogr. ¶Menko (l. c. 523—61). — Michael III, 21 u. 362 ff. Goovaerts III, 239 ff. Lienhart, Spir. lit. Norbert. (Augsb. 1771), 211 ss. Gelhorn (Gött. Diss. 1872). K. Kl.

Empfängnis Mariä, Unbefleckte. Nach der Definitionsbulle Pius' IX v. 8. 12. 1854 ist die seligste Jgfr. Maria im ersten Augenblick ihrer E. durch besondere Gnade u. Bevorzugung des allmächt. Gottes, im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschl., v. aller Makel der Erbschuld bewahrt worden. Es handelt sich also hier nicht um die Sündenlosigkeit des Aktes, durch den die Eltern ihrem Kinde das Leben gaben (generatio activa), sondern um die Sündenlosigkeit des Kindes im Augenblick s. Entstehens, dh. der Vereinigung des Leibes u. der vernünft. Seele (generatio passiva completa). Die Befreiung v. der Erbsünde geschah, der gegenwärt. Heilsordnung gemäß, durch die Eingießung der heiligmach. Gnade, setzte aber, weil Frucht der Erlösung, voraus, daß auch für Maria an sich irgend eine Notwendigkeit (debitum remotum od. proximum; materiale od. formale) bestand, der Erbmakel zu verfallen (vgl. Scheeben III, n. 1683 ff.). — Die Hl. Schrift bietet für das Dogma kein formelles Zeugnis, wohl aber eine sichere Grundlage in den beiden Gedankenreihen über Marias Würde u. Gnadenfülle einerseits (Gn 3, 15; Lk 1, 28. 42) u. über die ausnahmslose Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen anderseits (vgl. M. Flunk, Das Protoevang. u. s. Beziehung z. Dogma der U. E. [ZkTh 1904, 206 ff. 641 ff.]; H. Bremer in ThPQ 1904, 752 ff.; L. Fonck, Das sonnenumglänzte u. sternenbekränzte Weib in der Apk [ZkTh 1904, 672 ff.]). Hier anschließend feiert die älteste Tradition (vgl. Th. Livius, The blessed Virgin in the Fathers of the first six Centuries, Lond. 1893; dtsch I, 1901) in fortschreitender Klarheit die einzige Ausnahmestellung, die Maria als zweite Eva im Heilsplan hat, ihre absolute Jungfräulichkeit, allseit. Reinheit u. gänzl. Makellosigkeit (Ignatius v. Ant., Justin, Ephräm, Epiphanius) u. bleibt sich doch der allumfassenden Erlösungstätigkeit Christi bewußt (Augustin; vgl. Origenes). Brachte auch im Abendl. die dem Pelagianismus gegenüber notwend. Betonung der allg. Sündhaftigkeit eine Verzögerung der theoret. Lehrentwicklung, so blieben doch beide Gedankenreihen erhalten. Die prakt. Tradition ward immer entschiedener u. fand im Orient bald einen neuen Halt durch das ‚Fest der E. der hl. Anna' (Conceptio s. Annae [matris] Mariae virginis, 9. Dez.; vgl. de Meester, Rom 1905), viell. schon um 500 (Typikon des hl. ¶Sabas, † 532), bestimmt im 7. Jh (Festhymnen des hl. ¶Andreas v. Kreta, † 726); Festreden sind erhalten seit dem 8. (Joh. v. Euböa um 740) u. 9. Jh (Petrus v. Argos u. Georgius v. Nikomedien), zu welcher Zeit das Fest allg. war (Evangelienbücher, Menäen, Dekret des Kaisers Michael Comnenus 1166). Die Festidee beschränkte sich (nach Ausweis der Reden) nicht auf die Feier der Befruchtung Annä od. der Heiligung Mariä im Mutterschoß (analog der E. u. Heiligung des hl. Joh. d. T.), sondern setzte (analog der E. Christi) die stete Sündenlosigkeit des empfangenen Kindes mit Hinweis auf dessen unvergleichl. Würde als der künft. Mutter des Herrn voraus. In diesem Sinn wurde das Fest Gemeingut nahezu sämtl. oriental. Kirchen (vgl. Nilles I², 348 ss.). Seine Verpflanzung nach d. Abendl. erfolgte über Süditalien (Neapol. Marmorkalender aus d. 9. Jh) u. das Sabaskloster in Rom. Für Irland ist das Fest viell. schon im 9. Jh (vgl. ZkTh 1904, 776 ff.; Bishop, On the Origin of the Feast of the Conc., Lond. 1904), für Engl. u. Frankr. jedenf. um 1100 nachweisbar (¶Eadmer, ¶Osbert), bald auch mit Sicherheit für Spanien u. Dtschl. (vgl. Noyon in Études, 20. Sept. 1904). Jetzt endl. versuchte man beide Gedankenreihen zur ausdrückl. theoret. Lehre zu vereinen. Die Fragestellung u. Festidee war aber noch sehr unklar, daher entstand die unsichere Stellungnahme des hl. Anselm u. die entschiedene Opposition des hl. ¶Bernhard gg. die Einführung des Festes in Lyon (um 1140). Die hierdurch hervorgeruf. Diskussion über die in Frage stehende Wahrheit wurde v. den großen MAl. Theol. (Petrus Lomb., Alexander v. Hales, Thomas v. Aq. [vgl. Löbbe, 1892; dagg. C. M. Schneider, 1892], Bonaventura, Opp. III [1887], 69) meist in negativem Sinn geführt, brachte aber eine solche Klärung der notwend. Begriffsunterscheidungen, daß ¶Duns Scotus durch die Lehre, bei Maria sei die Erbschuld begrifflich, nicht zeitlich der Erlösungsgnade voraufgegangen (natura, non tempore prius), die beiden Gedankenreihen v. der allg. Erlösungsbedürftigkeit u. Marias höchster Reinheit widerspruchslos vereinigen konnte (vgl. Denifle, Chartul. univ. Par. II, 118; Minges in TQS 1902, 272 f.). Verstummte auch der Widerspruch damals noch nicht, so steigerte sich doch die begeisterte Zustimmung zur ‚frommen Meinung' seitens des christl. Volkes u. der Gelehrten, ihre Verherrlichung durch die Kunst (Murillo), ihre Begünstigung durch die kirchl. Autorität (Sixtus IV, Konzil v. Basel s. 36, v. Trient s. 5 [vgl. Kröß in ZkTh 1904, 758 ff.; Le Bachelet, R. Bellarmini de I. C. votum, Par. 1905], Pius V, Paul V, Gregor XV, Alexander VII: Lehre, Liturgie, Ablässe) derart, daß man seit Mitte des 17. Jh v. einer allg. Anerkennung reden kann (vgl. Kösters [s. u.] 106 ff.). Die Definition, die wegen der voraufgehenden Zustimmung der Bischöfe (über die anfängl. Zurückhaltung einzelner s. ihre Vota bei Roskovany IV u. V) u. der nachfolgenden dogmat. Lehrverkündigung materiell einer Entscheidung des gesamten kirchl. Lehramts gleichkam, schuf den naturgemäßen Abschluß der Entwicklung. — Das Geheimnis der U. E., das nur ganz mangelhaftes Verständnis als einen Streit um ein paar Augenblicke fassen kann (Benrath), vermittelt dem gläub. Volk u. der christl. Kunst das höchste Ideal reiner, übernatürl. Menschenschönheit, dem Gelehrten ein geschichtl. Beispiel des wahren theol. Fortschritts, der nicht die Kirchenlehre umdeutet, sondern, v. der Vorsehung geleitet, die Prinzipien einer in Schrift u. alter Tradition nicht formell (nur materiell) enthaltenen Wahrheit entwickelt, die daraus allmähl. prakt. u. theoret. erwachsende Lehre klärt, wissenschaftl. begründet u. schließl. zur allg. Anerkennung u. Definierbarkeit hinführt. — Turrecremata (Gegner der U. E.), Tract. de veritate concept. (Rom 1547, Lond. 1869). B. Plazza, Causa Imm. Conc. (Palermo 1747). Passaglia (3 Bde, Neap. 1854 f.). A. Ballerini, Sylloge monum. (2 Bde, Rom 1854/6). Roscovany, B.V. in sua Conc. Imm. (13 Bde, Budap. [Nitriae], 1873/92 [reich, aber nicht stets krit.]). Le Bachelet, L'Imm. Conc. (Par. ²1903). J. u. P. Hobeika, Témoignages de l'Égl. Syro-maron. en faveur de l'I. C. (Bazconta [Liban] 1904). Spaldák, D. griech.-russ. Kirche u. die U. E. (ZkTh 1904, 767 ff.). Lesêtre, L'Imm. Conc. et l'Église de Paris (Par. ²1905). Kösters (1905). Sardi, La solenne Definizione (2 Bde, Rom 1904 f. [Akten]). Petrides, L'I. C. et les Grecs mod. (Échos d'Orient 1905, 257 ff.). Graus, Conc. Imm. in alten Darstellungen (1905). De Meester, L'I. C. et la doctr. de l'Égl. grecque (Par. 1906). Prot.: A. Preuß (1865); vgl. Widerruf (1879). Benrath in StKr 1886. L. Kösters.

Ordensgenossenschaften v. der U. E. M. I. Männliche: 1) Ritterorden der E. M. (Conceptionis BMV equitum ordo), 1623 v. Karl Gonzaga, Hzg v. Nevers, u. a. nach der Franziskanerregel gegr., 1624 päpstl. bestätigt, schon um 1645 erloschen. — 2) Regularkanoniker v. der U. E. (Schweiz, Ital., Schottl., Kanada) s. Chorherren, Sp. 912. — 3) Zisterzienser v. der U. E. (Kongr. v. ¶Sénanque). — 4) ¶Oblaten der U. E. M. — 5) Söhne der U. E. (Concettini), zu Rom 1856 v. den Kapuzinern als Krankenbrüder gegr., 1865 approb. — 6) Priester der U. E., für Volksmissionen; 1825 in Rennes gegr. — 7) Missionäre der U. E. v. Lourdes (1866), früher in Garaison (1848), 1875 approb. — 8) Väter der Barmherzigkeit

v. der U. E., 1808 in Paris gegr. — **II. Weibliche:** 1) Orden v. der E. M. (Konzeptionistinnen), Franziskanerinnenreform, 1484 v. ¶Beatrix v. Silva begr. Die ehrw. Maria v. ¶Agreda war Mitglied. — 2) ¶Theatinerinnen u. Theatinereinsiedlerinnen v. der U. E. — 3) Töchter der U. E. = Schw. der Christl. ¶Liebe. — 4) Schw. v. der U. E. U. L. Frau v. Lourdes, zur Pflege kranker Pilger 1866 gegr. — 5) Schw. v. 3. Orden des hl. Franziskus v. der U. E., zu Lons-le-Saunier (Diöz. St-Claude) gegr., 26. 7. 1893 approb. — 6) Franziskanerinnen v. der U. E. zu Champfleur (Diöz. Le Mans), 1836 gegr. — 7) Damen (Helferinnen) v. der U. E. in Paris, 1859 v. Abbé Largentier für Krankenpflege gegr. — 8) Mägde Marias v. der U. E., 1850 in der Erzdiöz. Posen gegr. (dort 15 Niederlass.), auch in Galizien, Engl. 2c. verbreitet. — 9) Schw. der U. E., 1857 v. Josepha Karska zu Rom gegr., 1863 approb. Mutterhäuser in Jaroslau u. Jazlowiec (Galizien). — 10) Schw. v. der U. E. für Unterricht u. Krankenpflege mit mehreren selbst. Kongr. in versch. franz. Städten. — 11) Belg. Schw. der U. E.; Mutterhäuser zu Isque, Heyst-sur-Mer, Gent (Apostolinnen). — 12) Kinder v. der U. E., 1848 in der Vendée gegr. — 13) Schw. der U. E. v. Roozendaal (Holland). — 14) Schw. der U. E. in Verona (1855), Ivrea u. Ferrara (1844), Barcelona (1850), Madrid, Lerida, Velez Rubio, Guadelupe, Mexiko (1896 belobt). — 15) Armenische Schw. v. der U. E. (asiat. Türkei). — 16) Missionskatechistinnen von der U. E., gegr. zu Paris, seit 1889 in Hinterindien tätig. — 17) Schw. v. der allerf. u. unbefl. Jgfr. Maria = ¶Marienschwestern. — **Bruderschaften der U. E. M.:** 1) Verein der Marienkinder unter d. Schutz der Unbefl. Jungfrau u. der hl. Agnes, v. P Passéri gegr., 1864 zu S. Agnese in Rom kanon. err. (vgl. auch bl. Fourier). — 2) Erzbrudersch. (seit 1894) in S. Andrea della Valle zu Rom. — 3) Erzbrudersch. der U. E. (Sacconi turchini) in S. Lorenzo in Panisperna zu Rom. — 4) Erzbrudersch. der U. E. u. vom hl. Franz Xaver in Sta Maria in Vineis zu Rom. — 5) Verein v. der U. E. M. in Ara coeli zu Rom (mit d. ¶Ingolstädter Meßbund). Vgl. Maria u. Herz Mariä. — Heimb. II. Braunsberger, Ordenswesen (1901). Beringer[12] 667 ff. Ch. G.

Emphyteuse, s. Erbzinspacht.

Empirismus, philos. Richtung, die alles menschl. Erkennen aus bloßer Erfahrung (passiver Rezeption) zustande kommen läßt. Zu dieser erkenntnistheor. Lehre bekennen sich der Materialismus, Subjektivismus (esse = percipi), Positivismus (od. Agnostizismus) u. Sensualismus. Den Gegensatz dazu bildet der Rationalismus. Als geschichtl. Vertreter des E. können genannt werden: Stoiker, Epikur, Atomisten, Skeptiker, Nominalisten, Roger Bacon, Vives; Baco v. Verulam, Locke, Hume, Condillac, Stuart Mill, Comte, Laas u. a. — Al. Schmid, Erkenntnislehre I (1890), 243 ff. J. Mercier, Critériologie (Löwen [4]1900), 213 ff. L. B.

Empore, eine auf Gewölben od. Holzsäulen ruhende Galerie über der westl. Vorhalle od. über den Seitenschiffen der Kirche. In der orient. Kirche ausschließl. den Frauen vorbehalten (Gynaeceum), fand sie auch im Bereich der roman. Flachdeck-Basilika Nachahmung. In Gernrode hat die E. zu einer reichen, malerischen Gliederung der Sargmauern geführt. Verwandt St. Ursula in Köln, St. Johann in Niederlahnstein, St. Lubentius in Dietkirchen u. a. E.n finden sich außerdem in den Zentralbauten: Pfalzkapelle in Aachen, Westchor des Münsters in Essen, Ottmarsheim 2c. F. Lh.

Emser, Hieron., unermüdl. Polemiker, * 1477 oder 78 zu Ulm, † 1527 zu Dresden; stud. seit 1493 in Tübingen u. seit 1497 in Basel klass. Sprachen, Theol. u. Rechtswissensch.; ward in Basel Magister der Philos. Dann trat er 1502 als Sekr. u. Kaplan in die Dienste des Kard. Raimund ¶Peraudi, Bisch. v. Gurk, der als Legat den Jubelablaß in Dtschl. verkündete u. z. Kampf gg. die Türken aufrief. Nachdem er 1504 (ohne viel Erfolg) als Lehrer des Humanismus in Erfurt (hier hörte ihn Luther) tätig gewesen, wurde er in Leipzig 1505 Baccalaur der Theol., später auch Lizentiat der Rechte. Noch 1505 erlangte er eine Anstellung als Sekr. bei Hzg Georg v. Sachsen. Auf dessen Wunsch bemühte er sich um die Kanonis. des Bisch. ¶Benno v. Meißen, die 1523 erreicht wurde. Seine 1512 veröff. Vita Bennonis ist unkritisch u. wertlos. Nach der ¶Leipziger Disputation (1519), der E. mit s. Hzg beiwohnte, richtete er an den Verweser des Erzbist. Prag, den Leitmeritzer Propst Joh. Zack, e. offenen Brief, worin er ausführte, Luther habe sich in Leipzig über den päpstl. Primat nicht in husit. Sinn ausgesprochen, u. es sei daher nicht berechtigt, wenn die Böhmen in Luther e. zweiten Hus sähen. Luther glaubte, E. habe listigerweise durch dieses Schreiben s. Ansehen bei den Böhmen Abbruch tun wollen, u. griff daher den ‚Emserschen Steinbock' (Anspielung auf E.s Gepflogenheit, das Titelblatt sr Schriften mit s. Familienwappen, e. Steinbock, zu verzieren) heftig an. Von dieser Zeit an bekämpften sich der ‚Bock zu Leipzig' u. der ‚Stier zu Wittenberg' in einer Reihe v. bitteren Schriften. Luthers Übers. des NT verurteilte E. scharf; um sie zu verdrängen, gab er 1527 unter Zugrundelegung der Arbeit Luthers, der Vulgata u. der MAl. Übersetzung selber das NT dtsch neu heraus. Streitschr. gg. Luther hrsg. v. Enders (2 Bde, 1889/91). — P. Mosen (1890). Kawerau (1898). KL IV, 479 ff. J. Gr.

Emser Kongreß, Zusammenkunft der Gesandten der Erzb. Erthal v. Mainz, Max Franz v. Köln, Klemens Wenzesl. v. Trier u. Colloredo v. Salzb. in Bad Ems (Sommer 1786), um die Rechte ihrer Erzbischöfe gegenüber Rom festzustellen. Die geistl. Höfe hatten sich dem Einfluß gallikan., febronian. u. aufklärerischer Ideen nicht verschlossen; bereits 1769 hatten die damal. 3 rhein. Erzb. auf e. Kongreß ihrer Bevollmächtigten in Koblenz 31 Artikel zusammenstellen lassen, die sich hauptsächl. gg. die Kurie richteten. Die Errichtung einer Nuntiatur in München bildete die Veranlassung zu dem viel bedeutendern E. K. Kurf. Karl Theodor v. Bayern empfand es sehr unangenehm, daß s. weit ausgedehnten Lande (Bayern, Pfalz, Jülich, Berg) unter Bischöfen standen, die ihm nicht untertan, sond. als Reichsfürsten koordiniert waren. Seine Bemühungen, v. den betr. Bischöfen die Ernennung besonderer Generalvikare für s. Bezirke zu erlangen, waren ebenso vergebl. wie s. Gesuch an Pius VI um Errichtung eigener Bist. für s. Territorien. Dagegen willigte der Papst 1785 ein, für die Lande des Kurf. eine Nuntiatur in München zu errichten. April 1786 traf ¶Zoglio, mit Jurisdiktionsrechten versehen, dort ein. Die gen. 4 Erzb. fühlten sich nun durch die konkurrierende Gerichtsbarkeit des Nuntius beeinträchtigt u. schlossen sich in der Hoffnung auf die Hilfe Josefs II zu gemeins. Widerstand zusammen. 25. 8. 1786 unterzeichneten ihre Gesandten jene 23 Artikel, die als ‚Emser Punktation' bekannt sind. Der Papst sei zwar Oberhaupt u. Mittelp. der ganzen Kirche u. besitze v. Gott die hiezu notwend. Jurisdiktion, aber er müsse sich auch mit jenen Rechten begnügen, die er vor d. Aufkommen der pseudoisidor. Dekretalen gehabt habe. Die Bischöfe seien berechtigt, den auf jenen Dekretalen beruhenden Übergriffen der Kurie ein Ende zu machen; denn als Nachf. der Apostel besäßen auch sie v. Gott eine unbeschränkte Binde- u. Lösegewalt über ihre Diözesanen. Aus diesen Gedanken zog man die Folgerungen: die Appellationen nach Rom mit Übergehung der Bischöfe u. die Exemtionen sind aufzuheben; die Verbindung der Klöster mit auswärt. Obern ist zu lösen; die Nuntiaturen sind abzuschaffen; die Quinquennalfakultäten sind nicht mehr v. Rom zu begehren, sondern die Bischöfe haben v. selbst das Recht, vom Abstinenzgebot, v. Ordensgelübden, Ehehindernissen 2c. zu dispensieren; die Schreiben der Kurie unterliegen dem Placet der Bischöfe, das Pfrün-

den- u. Prozeßwesen ist zugunsten der Bischöfe umzugestalten ꝛc. Die Erzb. ratifizierten diese Artikel sogleich u. übersandten sie nebst e. devoten Schreiben dem Kaiser. Indes Josef II unterstützte sie nur lässig, zumal viele Bischöfe v. d. Vorgehen der 4 Erzb. wenig erbaut waren u. zT. (zB. Fürstb. Limburg-Styrum v. Speyer) offen opponierten. Sie befürchteten, daß die Metropoliten in letzter Linie doch nur ihre eigene Macht auf Kosten der päpstl. erweitern wollten, u. daß sie selber als Suffragane in e. um so abhängigere Stellung geraten würden. In dem inzw. entbrannten Kampf mit den Erzbischöfen (Dispens des Kölner Nuntius Pacca für den Fürsten Hohenlohe-Bartenstein u. die Gräfin Blankenheim v. Ehehindernis der Blutsverwandtsch. im 2. Grad; Ernennung v. Subdelegaten in Düsseldorf u. Heidelberg durch Zoglio) fanden dagegen die Nuntien die energischste Unterstützung des Kurf. Karl Theodor. Überdies blieben die Erzb. unter sich nicht einig. Der Mainzer erklärte 1787 aus polit. Gründen f. Rücktritt v. der Punktation, übernahm aber 1788 wieder die Führung der Opposition u. verlangte vom Kaiser u. Reichstag u., als er damit nichts erreichte, schließl. vom Papst selber die Abschaffung der Nuntiaturen. Pius VI lehnte dies in f. Responsio (Rom 1789) entschieden ab. Der Trierer u. Salzb. Erzb. gaben sich bald zufrieden, auch der Kölner begann einzulenken, der Mainzer blieb am hartnäckigsten. Die franz. Revolutionsheere jagten 1792 die Kurfürsten über den Rhein u. machten dem Streit für immer ein Ende. — Brück, Die rationalist. Bestrebungen im kath. Dtschl. (1865). Stigloher, Errichtung der päpstl. Nuntiatur in München u. der E. K. (1867). H. Schmid, Gesch. der kath. Kirche Dtschlds v. der Mitte des 18. Jh (1874). O. Mejer, Febronius (1880). J. Greving.

Enachdunen. dioec., ehem. Bist. Annaghdown in Irland, err. im 7. Jh, im 15. Jh mit ¶Tuam vereinigt. C. E.

Enaim (עינים Gn 38, 14 u. העינם Jos 15, 34 = ‚Doppelquelle' od. ‚Quellenort'), Ort in der Niederung des St. Juda (Jos 15, 34), zw. Odollam u. Thamnas (Gn 38). Näheres unbekannt. Dö.

Enak (ענקים, ‚Lang[halsig]e'), Enakiter, Söhne E.s, ein v. ¶Arbe abstamm. Riesengeschlecht. E., der Sohn Arbes, sowie f. 3 Söhne bewohnten die Stadt ¶Kiriath-Arbe, Jos 15, 13. Josue u. Kaleb vertrieben sie; Kaleb erhielt die in ¶Hebron umbenannte Stadt ‚mitten unter den Söhnen Judas'. Der Rest der Enakiter blieb in Gaza, Geth u. Azot (Jos 11, 22; Nu 13, 23. 34). Chy.

Enaton (arab. Deir ez-Zudschschâdsch), altberühmtes, dem hl. Georg geweihtes ägypt. Kloster, am ‚9. Meilenstein' östl. v. Alexandrien (Glaskloster). Hier fertigte 616 ¶Thomas v. Harkel f. Revision der Philoxeniana. O. B.

Encaenia (Ἐγκαίνια), s. Chanukka u. Kirchweihe.

Endelechius (auch Severus Sanctus), Rhetor u. Dichter, stammte wohl aus Gallien, lehrte in Rom, war Freund des hl. ¶Paulinus v. Nola († 431). Erhalten ein Hirtengedicht: De mortibus boum (de virtute signi crucis Domini). Beste Ausg. bei Bücheler u. Riese, Anthologia lat. (1869/97), I 2, n. 893; auch Ml 19, 797 ss. — Ebert I², 314 f. A. Ms.

Endemische Synoden, Synoden in Kstpl seit Ende des 4. Jh, an denen unter Vorsitz des Patr. die eben in der Residenz weilenden (ἐνδημοῦντες) Bischöfe teilnahmen. Meist legte ihnen der Kaiser schwebende kirchl. Fragen, bes. Streitigkeiten der Bischöfe vor. Später mußte eine bestimmte Anzahl v. Bisch. zu diesem Zweck in Kstpl verweilen. Auch in Rom bestand eine ähnl. Einrichtung; vgl. Sägmüller, Thätigkeit u. Stellung der Kard. bis P. Bonifaz VIII (1896), 32 ff. — KL III, 782 f. F. D.

Endor (עין דור), Name des Ortes, wo Saul die Zauberin aufsuchte (1 Sa 28, 7 ff.); jetzt Endûr, ein armsel. Dorf am Nordabhang des Dschebel ed-Dahî. Dö.

Endura, freiwill. Tod der ¶Albigenser durch Enthaltung von Speise u. Trank, Verblutung, Vergiftung, selbst Erwürgen, um die Gnade der Tröstung (consolamentum) nicht wieder zu verlieren. Gl. Mr.

Enen, Joh. v., Weihbisch. v. Trier (episc. Azoten.), † 31. 7. 1519 zu Trier; 1512 Rektor der Trierer Univ. u. Domprediger z. Z. der großen Heiligtumsfahrt, schrieb anläßl. der Ausstellung des hl. Rockes: Medulla gestorum Treveren., Clärlich Berichtung des hochw. Heiltumbs aller stifft u. clöster der statt Tryer (1514), Neudruck v. Schmitz 1845. — ADB VI, 111. J. Schl.

Enenkel, österr. Reimchronist, s. Enkel.

Energumenen hießen (nach griech. Text v. Eph 2, 2) in altchristl. Zeit die bibl. δαιμονιζόμενοι (Mt 4, 24), die unter dämon. Einwirkung Stehenden; auf solche Einwirkung wurden außer der eigentl. ¶Besessenheit versch. Krankheitsformen (Wahnsinn, Epilepsie ꝛc.) zurückgeführt. Die große Zahl der E. führte zur Entstehung einer eigenen öffentl. E.disziplin, die v. 4.—7. Jh (am längsten im Westen) nachweisbar ist. Nach Eintrag in eine Liste u. Prüfung durch einen Exorzisten erhielt der E. eine eigene Zellenwohnung neben der Kirche (August., De Gen. ad litt. c. 12). Die Klasse der E. stand zwischen d. Katechumenen u. Büßern; soweit sie ruhig war, hatte sie ihren Platz im Narthex hinter den Katechumenen, sonst im Atrium unter freiem Himmel bei den Büßern (desh. χειμαζόμενοι). Strenge Fasten, das Tragen v. Ketten u. anderen Zuchtmitteln gehörten zu dieser Disziplin neben sehr häufigen ¶Exorzismen, die in privater Weise unter Gebet u. Weihwasserbesprengung fast tägl. v. Exorzisten, feierl. u. in bestimmter liturg. Form v. Bischof od. einem Priester, bes. an den Tauftagen der Oster- u. Pfingstzeit nach einem öffentl. Aufruf Accedite energumeni vorgenommen wurden (Cyrill. v. Jerus., Procatech. n. 9); an anderen Mitteln werden Gebrauch v. Salz, Weihwasser, Anhauchung u. Ausspucken (Iren., Adv. haeres. I, 9), Salbungen mit Öl genannt; nach der Heilung fand nochmals ein 20—40täg. Fasten mit öfterem Kommunionempfang statt. Der E., ob getauft (e. baptizatus) od. nicht getauft (e. catechumenus), war v. Empfang der Sakramente (Kommunion od. Taufe) u. Darbringung v. Oblationen, weil außerh. der kirchl. Gemeinschaft stehend, ausgeschlossen, außer in Todesgefahr; auch als eine mildere Praxis später den Empfang der hl. Kommunion ruhigeren E. gestattete bzw. geradezu anriet, war die Übernahme eines Ordo wegen der mit der Besessenheit verbund. Irregularität untersagt. — Gerbert, Vet. Liturg. Allemann. Disquis. VII c. 1 u. 2. Martène, De ant. eccl. ritibus III, 9. Binterim VII 2, 180 ff. ρ.

Enfantin, Barthél. Prosper, gewöhnl. Père E., berücht. Vertreter des Saint-Simonismus, * 8. 2. 1796 zu Paris, † 31. 8. 1864 ebd.; verfocht in dem 1825 gegr. ‚Protecteur' (1825 f., 5 Bde) im Ggsatz zu Bazard die sozial-relig. Richtung im Saint-Simonismus u. zog sich 1831 mit 40 Genossen, von denen er sich ‚Loi vivante' u. ‚Messie' nennen ließ, nach Ménilmontant zurück. 1832 wurde die Gesellsch. staatl. aufgelöst, E. (auch wegen Unsittlichkeit) zu Gefängnisstrafe verurteilt; später lebte er in Ägypten, Algerien, Paris u. Lyon. WW gesammelt in Saint-Simons Oeuvres, Bd 21—36 (1869/74) u. Bd 46 (1878). — Castille (Par. 1859). O. H.

Engaddi (עין גדי, ‚Ziegenquelle'), Ort in der Wüste Judas (Jos 15, 62), früher Asasonthamar gen. (2 Par 20, 2), bekannt aus der Gesch. Davids (1 Sa 24); HL 1, 14 rühmt f. Weinberge. Heute 'Ain Dschidi am Westufer des Toten Meeres. Dö.

Engallim (עין עגלים, ‚Kälberplatz'), nur Ez 47, 10. Ort am Toten Meer, genauere Lage unbekannt. Wegen Hieronymus gew. in 'Ain Feschcha gesucht; andere denken an 'Ain Hadschla (= ¶Bethhagla) od. verlegen den Ort an die Ostseite des Meeres. — Bigour. II, 1801. Dö.

Engannim od. Anganim (עין גנים, ‚Gartenquelle'), 1) Stadt in der Ebene des St. Juda zw. Zanoe u. Taphua (Jos 15, 34), jetzt wahrsch. Umm Dschina, westl. v. 'Ain Schems (¶Bethsames). 2) Levitenstadt im St. Issachar (Jos 19, 21; 21, 29); 1 Par 6, 73: ענם; jetzt Dschenîn. Dö.

Engel (ἄγγελοι = Sendlinge) sind körperlose, in der Gnade u. Glorie Gottes lebende Geistwesen. — 1) **Natur.** Die Existenz v. E.n, durch die bloße Vernunft zwar nicht erkennbar, aber aus der Offenbarung als Dogma streng beweisbar, wird v. der Bibel klar auf eine göttl. Erschaffung aus Nichts u. zwar eine Erschaffung in der Zeit zurückgeführt (Kol 1, 16; Rö 8, 38), weshalb ihr Dasein von selbst unter das Schöpfungsdogma fällt (Vatik., s. 3, c. 1). Die Gleichzeitigkeit der E.schöpfung mit der des Stoffes (Gn 1, 1) wird durch das Lateran. IV nahegelegt, wenn auch nicht definiert. Als spätester Termin hat jedenf. der 6. Schöpfungstag zu gelten, da zB. Adams sicher schon E. existierten (Gn 3, 1. 24). Dem Namen nach führt die Bibel 3 an: ¶Michael, ¶Raphael u. ¶Gabriel. Die schon aus der bibl. Beschreibung der E. als ‚Geister' (spiritus, πνεύματα) ableitbare Unkörperlichkeit (Lk 11, 24; Eph 6, 12; Heb 1, 14) — v. älteren Vätern (Justin, Irenäus) noch nicht anerkannt, ja selbst v. einzelnen Scholastikern (Rupert v. Deutz, Cajetan, Vañez) angezweifelt — wird weder durch die E.erscheinungen (s. u.) noch durch mißverstandene Schrifttexte (Gn 6, 2; Ps 103, 4) umgestoßen u. gilt heute als theol. sichere Lehre. Über ihre Beziehungen z. Raume s. Fr. Schmid, Quaest. selectae (1891), 28. Aus der reinen Geistnatur der E. folgt nicht nur ihre natürl. Unsterblichkeit (Mt 18, 10; Lk 20, 36), sondern auch ihr Anspruch auf Verstand, freien Willen u. Machtbetätigung. Ihr Verstand findet jedoch an der Kardiognosie u. dem Vorauswissen der frei zukünftigen Dinge eine ebenso sichere Schranke, wie ihre Macht (1 Pt 2, 11) an der göttl. Schöpfer- u. Wundermacht, während ihre Willensfreiheit sich gelegentl. des E.sturzes (s. Dämonen) bewährte. Über die Sprache der E. (Za 1, 9; 1 Ko 13, 1) s. Thomas, S. th. I, q. 107, a. 1; Becanus, De angelis (1658), c. 1, q. 14. Die Zahl der E. ist zwar unbestimmbar, aber über alle Vorstellungen groß (Da 7, 10; Apk 5, 11), wenn auch die Angabe mancher Väter über das Zahlenverhältnis v. E.n u. Menschen = 99 : 1 übertrieben u. willkürlich erscheinen mag (Suarez, De angelis 1, 11). Die thomistische Ansicht über die Koinzidenz v. Individuum u. Spezies s. bei Thomas, S. th. I, q. 50, a. 4. Die abgestufte Rangordnung der E.scharen in ‚9 Chören' (E., Erzengel, Fürstentümer, Mächte, Gewalten, Herrschaften, Throne, Cherubim, Seraphim) ist biblisch gesicherter (Gn 3, 24; Is 6, 2; Ez 10, 3; Eph 1, 21; Kol 1, 16; Rö 8, 38; 1 Thess 4, 15) als ihre auf Pseudo-¶Dionysius (De eccl. hier. c. 3) zurückgehende Einteilung in ‚3 Hierarchien' (ordines, τάξεις), womit die problemat. Lehre v. den 3 hierarch. Funktionen des purgare, illuminare et perficere zusammenhängt (Thomas, S. th. I, q. 106. 108). — 2) **Übernatur.** Die urspr. Erhebung der E. in die Übernatur (Gnadenstand) folgt aus ihrer Charakteristik als ‚heilige E.' (Da 8, 13), ‚E. des Lichtes' (2 Ko 11, 14), ‚Söhne Gottes' (Job 38, 7) u. dgl., aber auch aus der übernatürl. Seligkeit, die sie nach bestand. Prüfung der Schrift u. Tradit. gemäß genießen, wobei kein Grund ersichtl. ist, die Dämonen v. der anfängl. Gnadenschaft auszunehmen (Ju 6). Nach der gewöhnl. Ansicht geht das Gnadenmaß der E. mit ihrer anerschaffenen Naturvollendung parallel, sodaß die Cherubim u. Seraphim als oberste Chöre zugl. die höchstbegnadeten E. darstellen würden (Thomas, S. th. I, q. 62, a. 6). Über den Zeitpunkt ihrer Heiligung steht nichts Authent. fest. Während Hugo v. St. Victor u. ältere Franziskanertheol. (auch Duns Scotus) zw. Erschaffung u. Heiligung ein Zeitintervall ansetzten, bestand der hl. Thomas (l. c., a. 3) darauf, daß beide Akte zeitl. zusammenfielen. Dagegen stimmen alle Väter u. Theol. in der Überzeugung überein, daß den begnadeten E.n v. Gott eine Prüfungszeit anberaumt wurde, innerh. derer sie sich den Glorienstand (visio beatifica) verdienen sollten. Die unhaltbare Ansicht des Gennadius (De eccl. dogm., c. 59), daß sie sofort in den Glorienstand hineingeschaffen waren, steht vereinzelt da u. macht den E.sturz unmöglich. Dogma aber ist der Satz, daß ein Teil der E. die Prüfung bestand u. sogleich in die ewige Seligkeit einging (Tob 12, 15; Mt 18, 10; Heb 12, 22), während der andere (wohl kleinere) Teil sündigte u. in die Hölle verstoßen wurde (s. Dämonen). Über die Länge der Prüfungszeit s. Suarez VI, 31. — 3) **Verhältnis zum Menschen** (Schutzengel). Das Verhältnis der E. zum Menschen ist als Schutzverhältnis zu bestimmen; daher der Name eines Teiles ders.: ‚Schutzengel' (angeli custodes). Es ist ein schon v. Origenes (Princ. praef. 10) bezeugter Glaubenssatz, daß den E.n überhaupt v. Gott eine Schutzherrschaft über die Menschen übertragen ist (Heb 1, 14; Ps 90, 11), v. der histor. Beispiele in der Lebensgesch. des Tobias u. Jesu Christi vorliegen. Ihrer Aufgabe entledigen sich die E. durch Abwendung v. Gefahren des Leibes u. der Seele, Einflößung heilsamer Gedanken u. Entschlüsse, Darbringung unserer Gebete vor Gott, Beistand im Tode (Suarez VI, 19). Als theol. gewiß gilt der Satz, daß alle Gläubigen ihren persönl. Schutzengel zur Seite haben (Mt 18, 10; AG 12, 15). So schon Origenes (Hom. 20 in Num.): Adest unicuique nostrum ... in Ecclesia angelus bonus. Daher die frühzeit. Verehrung der Schutzengel in der Kirche. Nach der sententia communis ist nicht nur den Christen u. Gerechten, sondern auch den Ungetauften u. Todsündern v. Gott ein eigener Schutzengel bestellt. Hiernach beginnt die Schutzherrschaft nicht erst mit der Taufe (im AT Beschneidung), sondern mit der Geburt (Hieron.: ab ortu nativitatis) u. hat folgl. nicht bloß den Christen, sondern den Menschen als solchen z. Ziel (Thomas, S. th. I, q. 113, a. 2), weswegen Anselm (Elucid. 2, 31) konsequent ihren Anfangspunkt bereits in die Empfängnis des Kindes verlegt. Bloße Wahrscheinlichkeit endlich beansprucht die Meinung, daß auch jedem Staatswesen (Lande) ein eigener Schutzgeist vorstehe, ähnl. wie ¶Michael als ‚Fürst der Juden' für das Volk Israel gg. 2 andere E., die ‚Fürsten der Perser u. Griechen', kämpfte (Da 10, 13), woraus sich die Verehrung des hl. Michael als des Schutzgeistes auch der Kirche erklärt. Über ‚E.kampf' s. Thomas, S. th. I, q. 113, a. 8. Über die Schutzengel überh.: Trombelli (Bologna 1747). — 4) **E.erscheinungen** (Angelophanien), v. der Bibel oft als Tatsache bezeugt, können teils in Gestalt subjektiver Visionen (Gn 28, 12; Mt 1, 20; 2, 13) teils in Form v. objektiv sichtb. Erscheinungsleibern vorkommen (Tob 12, 19; Lk 2, 9; Jo 20, 12 rc.). Namentl. werden Raphael u. Gabriel genannt, letzterer als Verkünder der Inkarnation (Da 9, 20; Lk 1, 11. 26). Als reine Geister beseelen die E. ihren angenommenen Leib nicht v. innen als Wesensform, sondern formen u. bewegen ihn lediglich als ihr Werkzeug (Thomas, S. th. I, q. 51, a. 3). Die Gestaltung des Erscheinungsleibes, keinesfalls eine Erschaffung aus nichts, übersteigt nicht die Naturkraft des reinen Geistes (Billuart, De angelis, diss. 2, a. 4). Die seitens mancher Religionsphilosophen befürwortete Entlehnung der ganzen jüdisch-christl. E.lehre aus den oriental. Religionen sowie ihre Verflüchtigung zur bloßen Personifikation der göttl. Vorsehung widerlegt sich teils durch die Haltung Christi, die keine schwächl. Akkommodation an jüd. Aberglauben erkennen läßt (vgl. Mt 13, 49; 16, 27; 18, 10; 24, 36; 26, 53 u. ö.), teils durch den schroffen Gegensatz zw. den bibl. E.n u. den heidn. Zeugungen u. Emanationen, ganz abgesehen vom hohen Altertum des jüd. E.glaubens (Gn 3, 24; 16, 7 ff.; Ex 23, 20 ff. u. ö.). Gegen die Akkommodationshypothese v. Barker Stevens (The Theology of the N. T. [Edinb. 1901], 76 ff.) s. L. Janssens, De Deo Creatore et de Angelis (1905), 464 ss. — Petavius, De angelis. Heinrich V, § 281 ff. Pohle I², 517 ff. Cabrol I, 2080 ff. (bes. über E. in Kunst u. Archäologie). Bardenhewer in BSt X, 496 ff. Sehr ausführl. Artikel über die E.lehre nach der Schrift, den Vätern, Scholastikern, speziell Thomas, bei den Griechen, Syrern, Armeniern, lat. Averroisten rc. bei Vacant I, 1189—1271. J. Pohle.

Engel, Ludwig, OSB in Melk (seit 1654), bedeut. Kanonist, * um 1634 auf Schloß Wagrein b. Böcklabruck, † 22. 4. 1674 zu Grillenberg (Niederöst.); 1658 Priester u. Prof. des kanon. Rechts an der Univ. Salzburg, 1662 ebd. Konsist.-Rat, 1665—9 Regens des Priesterseminars, 1669—74 Prokanzler der Univ.; 1674 als voraussichtl. künft. Abt v. Stift zurückberufen, lebte er als Pfarrvikar in Grillenberg. Die Familie E. wurde 1681 in den freiherrl., 1717 in den Grafenstand (Grafen Wagrein zu Wagrein) erhoben. Hauptw.: Collegium univ. jur. can. (3 Bde, Salzb. 1671 f., [14]1770); Manuale paroch. (ebd. 1661, [7]1752). — Sattler, Kollektaneenblätter (1890), 207. Keiblinger, Gesch. v. Melk I (1867), 899. Ch. G.

Engelamt bedeutet 1) die missa votiva sol. de Angelis, die in einigen Gegenden Dtschlds bei Kinder begräbnissen gesungen wird; das Rit. Rom. (VII, 6) kennt in sepultura parvulorum keine Meßfeier. 2) Die missa votiva cantata de B. M. V., die während des Advents in einigen Diöz. fast tägl. stattfindet, E. genannt nach d. Evangelium v. dem engl. Gruß; s. Rorate. Seltener 3) die Mitternachtsmesse zu Weihnachten, nach d. Evangelium, das mit d. Lobgesang der Engel Gloria in excelsis schließt, od. 4) die manchenorts an Donnerstagen u. auch sonst gebräuchl. missa votiva (coram Ss. expos.) de ss. Eucharistia, dem ‚Brot der Engel', das die Engel anbeten. Hil.

Engelberg, Ben.-Abtei in Unterwalden, gegr. v. sel. ¶Konrad v. Seldenbüren, unter dem hl. Adelhelm I 1120 geweiht, v. den sel. ¶Frowin u. ¶Berthold zur Blüte gebracht. 1199 erstmals abgebrannt, v. Abt Heinrich I (1197—1223) wiederhergestellt, erlitt E. während 200 Jahren im Streit mit den Talleuten große Einbußen; im 15. Jh verfiel die Disziplin, bis Abt ¶Bürki u. Bened. Sigrist (1603—19) sowie die Aufnahme in die schweiz. Ben.-Kongreg. (1604) verbessernd wirkten. Die Revolution machte 1798 den 674 jähr. Hoheitsrechten ein Ende. Abt Anselm Villiger (1866—1901) baute die prachtv. Orgel, hob die Klosterschule (6 klass. Gymn. mit ca. 80 Zöglingen), gründete das Frauenkl. Maria Rickenbach u. in Nordamerika 2 Filialen f. Mönche, Neu-E. in Conception Mo., Abtei seit 1881, u. E. in Oregon, Abtei seit 1904. Die 35 Priester besorgen die Seelsorge der Pfarrei E. mit ca. 2000 Seelen, ebenso im Frauenkl. Sarnen (1615 v. E. dorthin verlegt) u. m. a. Die Klosterkirche wurde v. Joh. Rueff 1730—4 im Rokokostil erbaut. Merkw. Kunstschätze besitzt die Bibliothek mit ca. 20 000 Bdn, 914 Hss. Der Stiftsschatz enthält u. a. ein silb. Kreuz aus der Zeit v. Abt Heinrich I, einen Chormantel v. der Kgin Agnes (1325). — Album Engelbergense (1882). B. Gottwald, Catalogus codd. Manuscr. (1891). H. Mayer (Progr., 1891). Büchi, Kath. Kirche in der Schweiz (1902), 38 f. über die Klosterschule f. Heß (E.er Progr. 1902), über die alte Maler- u. Schreiberschule f. Durrer im Anzeiger f. Schweiz. Altertumskde 3 (1901), 42 ff., über die Kunstschätze f. Rahn, Stat. schweiz. Kunstdenkm. (1902), 188 ff. Gl. Mr.

Engelbert, 1) Mönch OSB in St. Matthias in Trier, Musiktheoretiker, † um 987. Bf. u. a. De musica et proportionibus, de compositione monochordi. — Annales Hirsaug. I (St. Gallen 1690), 130. Hontheim, Hist. Trev. I (1750), 249. Fabricius L I (Flor. 1858), 509. — [Hn.] — 2) Abt OSB v. ¶**Admont,** * um 1250 zu Volkersdorf (Steiermark), † 12. 5. 1331 zu Admont; stud. 1271—85 zu Prag u. Padua, wurde 1297 Abt, resignierte 1327. Einer der vielseitigsten Gelehrten des MA, fruchtb. theol. u. philos. Literat, dessen Einfluß zugunsten K. Ludwigs v. Bayern im Streit mit den Päpsten nicht ohne Bedeutung war. Von s. (35) Schriften wurden die meisten v. Pez hrsg. (Thes. anecd. I 1, II 2, VI u. Bibl. ascet. 3, 6, 8, 9), die staatsphilos. Werke edierte Joh. Huffnagel (Regensb. 1725); die berühmteste Schrift E.s, De ortu et fine Romani imperii (vf. um 1308), wurde 1553 in Basel gedruckt, später in BM 25, 362 ss. Darin prophezeit E. den Untergang des hl. röm. Reiches, das ihm eine christl. Fortf. des altheidn. Römerreiches ist, beklagt das Schwinden der Kaisermacht u. das sinkende Ansehen der Kirche inf. ihrer Verweltlichung, hält den Antichrist für nahe bevorstehend. Ein wertv. Tractatus de musica bei Gerbert II, 287. Vollst. Verzeichnis s. Schriften in Wichners ‚Gesch. v. Admont' III (1878), 1—30. 511—45 u. dess. ‚Admont u. s. Beziehungen zur Wissensch.' (1892), 37 ff. — Lorenz II[3], 343. 391. Michael III, 248 ff. 274 ff. — [Ch. G.] — 3) Erzb. v. **Köln:** a) **E. I** (1216—25), hl., * um 1185 als Sohn des Grafen E. v. Berg, erhielt s. Ausbildung in der Domschule zu Köln u. wurde schon 1199 z. Dompropst gewählt. Wegen gewalttät. Parteinahme für den exkommun. Erzb. ¶Adolf I v. Köln, s. Vetter, wurde er gebannt u. abgesetzt (1206), unterwarf sich jedoch dem Papst (Ende 1208) u. gelangte wieder in den Besitz der Dompropstei. Zur Buße kämpfte er 1212 als Kreuzfahrer gg. die Albigenser. Nach d. Siege des Staufers Friedrich II wurde E. am 29. 2. 1216 v. Domkapitel einstimmig z. Erzb. gewählt u. im Mai v. päpstl. Legaten bestätigt. Er stellte im zerrütteten Erzstift geordnete Verhältnisse wieder her, besiegte den Hzg v. Limburg u. den Grafen v. Kleve, gg. die er auch den Besitz der 1218 von s. ältern Bruder ererbten Grafsch. Berg verteidigen mußte, brach den Übermut des Adels, schaffte auch den geringen Leuten Recht u. gewann die allg. Verehrung des Volkes. Für die Verbesserung der kirchl. Zustände wirkte er durch Synoden u. Unterstützung der Franziskaner (Niederlass. in Köln 1219) u. Dominikaner (1221 in Köln). Die Klöster schützte er, hielt aber auch streng auf Zucht. Dem Seelsorgeklerus war er ein warmer Freund. 1221 bestellte ihn K. Friedrich II z. Vormund s. Sohnes Heinrich u. z. Reichsverweser. Liebevoll leitete er die Erziehung des jungen Königs, krönte ihn 1222 zu Aachen z. König, u. mit kräft. Hand sicherte er in Dtschl. den Landfrieden. Als Erzb. u. Reichsverweser ließ er es sich angelegen sein, die Klöster gg. die Bedrückungen von seiten der Vögte zu schützen. Deshalb wurde er das Opfer einer Adelsverschwörung, deren Werkzeug s. eigener Neffe Friedr. v. Isenburg war, gg. den E. auf päpstl. Mahnung hin einschritt, weil er das Stift Essen ruinierte. 7. 11. 1225 wurde E. auf d. Gevelsberg bei Schwelm überfallen u. in gräßl. Weise ermordet. Der päpstl. Legat, Kard.-Bisch. Konrad v. Porto, erklärte wiederholt (1225 u. 26) E. für einen Martyrer. Die Feier s. Festes (am 7. Nov.) ordnete aber erst Erzb. Ferdinand 1618 an; später wurde E. auch in das röm. Martyrol. aufgenommen. — Vita v. Cäsarius v. Heisterbach bei Böhmer, Fontes II. — J. Ficker (1853). Heimen, Beitr. zur Diplomatik E.s (1903). Michael II, 30 ff. — b) **E. II** 1261—74, Nachf. Konrads v. Hostaden, aus dem adeligen Geschlecht Falkenburg, war hauptsächlich, aber vergeblich, darauf bedacht, s. Herrschaft über die Stadt Köln zu befestigen u. zu erweitern. Ende 1263 hielten ihn die Kölner ca. 19 Tage in Haft, nach der Niederlage bei Zülpich (17. 10. 1267) war er bis 16. 4. 1271 auf Schloß Rideggen Gefangener des mit Köln verbünd. Grafen Wilh. v. Jülich. Infolgedessen mehrjähr. päpstl. Interdikt über Köln u. Jülich, bis 1271 dem sel. Albertus Magnus die Friedensvermittlung gelang. 1273 beteiligte sich E. zu Frankfurt a. M. an der Königswahl Rudolfs v. Habsburg; Okt. 1273 krönte er ihn. 1274 nahm er am Konzil zu Lyon teil u. führte in Bonn die Minderbrüder ein. März 1266 Diöz.-Synode zu Köln. — ADB VI, 125. AhistVRR, Heft 60, 122. W. Zeck.

Engelbrecht, 1) Anton, seit 1520 Weihbischof v. Speier, * zu Engen in Baden (daher ‚Engentinus'), † ca. 1550; erhielt als Anhänger Luthers eine Predigerstelle in Straßburg, konnte sich hier nicht halten, zog sich in kath. Kreise zu Köln zurück, wo er starb. — Kath. 1902 I, 61. ZGOR NF 17 (1902), 77. — [F. F.] — 2) **Joh.,** relig. Schwärmer, * am Ostertag (8. od. 11. 4.) 1599 zu Braunschweig, † 20. 2. 1642 ebd.; glaubte sich durch göttl. Auftrag zur Verkündigung einer neuen, die Bekehrung der verweltlichten luther. Kirche bezweckenden Lehre berufen,

die er seit 1622 in Braunschweig, dann, 1625 u. bort verteidigen, an anderen Orten durch Moser u. Gottfr. zu verteidigen suchte, Engelsfeschingen, Engelsfeschingen, bis nach Wilhemm entzogen, erschien 1686 u. ö. — 8°. V, 372. G.

Engelsfeschingen, f. Engel.

Engelsgrube, Dorfes, Sal (seit 1628), * 30. 7. 1610 zu Nottorpen, † 8. 3. 1670 ebda., Jurist. Kreisgesandt. Kaiserl. Rat, Religion. Er wurde Vertrauter ihres ben Kaiserin Eleonora (Gonzaga) u. Gattin des Kaiser Ferdinand III. (Gemahl Maria Anna, Tochter Philipp III. von Spanien) (2 Ehe, Wien 1668/70) u. d. Kaiser Leopold I. (Gemahl Eleonora, Tochter Philipp IV. von Spanien) (3 Ehe, Wien 1676) u. wurde 1686 bei 1. Ehe Inhaber Graf, Freiherr, und kam später geboren, Gemmern, III, 394—8. Kneschke, III, 266—7.

Engelsgrube, Dorf, Sal. um 1250, wohl Mit OSB. ältere Mönkeer, ingelse Bischofs Wicher, u. Gemahl Mathilde, Tochter Bischofs Bodo von Halberstadt, Stifter Wilhelm v. Wettiner, Gemahlin († 1260), bei Bischofs Bodo, u. Schwester von Bischofs Konrad († 1257), Bischofs von Halberstadt, Gemahl Wilhelm v. Wettiner, Gemahlin Mechtilde († 1260), Stifter Bischofs Bodo († 1251), Bischofs von Halberstadt, Gemahl

Bunde mit den Päpsten Kirchen u. Klöster furchtbar besteuerte u. engl. Pfründen an Italiener verleihen ließ, wurde das Volk den Päpsten entfremdet (vgl. Gasquet, Henry III and the Church, Lond. 1905). Heinrichs Nachfolger Eduard I (1272—1307) machte sich die Mißstimmung zunutze, aber erst Eduard II erließ (1353) das Statut ‚Praemunire', das die Annahme engl. Pfründen aus der Hand des Papstes unter schweren Strafen verbot. — Die Irrlehre des ¶Wiclif wurde 1381 verurteilt, seine Anhänger, die Lollarden, unterdrückt (1393 bis 1414). — E. hatte sich weit weniger über Mißstände im Klerus zu beklagen als Deutschl. u. Frankreich. Viel litt die Kirche durch die beständ. Bürgerkriege (100jähr. Krieg zw. Roter u. Weißer Rose), welche Sittenlosigkeit u. relig. Gleichgültigkeit im Gefolge hatten. Die luther. Lehre, die v. Deutschl. u. den Niederlanden aus nach E. kam u. namentl. im Osten u. Süden Anhänger fand, wurde v. Kg ¶Heinrich VIII (1509—47) verfolgt u. in einem eigenen Werke widerlegt. Um jedoch s. Sinnlichkeit befriedigen u. Anna Boleyn heiraten zu können, auch aus Habsucht, zwang derselbe Heinrich VIII durch eine Reihe geschickter Manöver den Klerus, ihn als das Oberhaupt der engl. Kirche anzuerkennen u. die Trennung v. Rom zu vollziehen. ¶Cranmer, ¶Cromwell u. a. wurden Werkzeuge in s. Hand, die alle s. Gewaltmaßregeln gutheißen u. ihm in der Verfolgung v. Kath. u. Prot. behilfl. waren. Unter Eduard VI wurde 1547—53 der Calvinismus eingeführt, der Katholizismus abgeschafft (vgl. Anglikan. Artikel u. Book of Common Prayer). Die Thronbesteigung ¶Marias der Kath. (1553) führte zu einer kath. Reaktion u. zur Wiederbelebung der kath. Kirche. Die Heirat der Königin u. ihre Verfolgung der Prot. trug ihr u. der kath. Kirche den Haß des Volkes ein. Aus Politik schloß Marias Halbschwester ¶Elisabeth (1558 bis 1603) sich der prot. Partei an u. führte eine Kompromißreligion ein: eine Hierarchie u. katholisierenden Gottesdienst einerseits, calvin. Lehre anderseits, u. begann eine v. Jahr zu Jahr an Heftigkeit zunehmende Verfolgung der Kath., die dank der Tätigkeit der Seminarpriester aus Douai, Valladolid, Lissabon, Reims u. Rom, dank des eifr. Wirkens der Jesuiten u. anderer Orden große Fortschritte gemacht hatten (W. ¶Allen, ¶Campion, ¶Parsons). Abfall u. Verrat, Zwistigkeiten zw. der engl. u. span. Partei, zw. Weltpriestern u. Jesuiten beraubten die Kath. der Hoffnung auf den Sieg ihrer Sache. Jakob I (1603—25) brach sein Wort, die Kath. zu dulden, u. nahm die ¶Pulververschwörung (1605) zum Anlaß, eine systemat. Verfolgung der Kath. zu organisieren, die weit grausamer war als die Elisabeths. Unter Karl I (1625—49) ließ die Verfolgung nach; die Kath. stellten sich im Kampf gg. Parlament u. Puritaner auf des Königs Seite, wurden aber, als des Königs Feinde die Oberhand erhielten, 1644 v. der Duldung ausgeschlossen, der meisten ihrer Güter beraubt. Durch die Restauration der Stuarts (1660) gewannen die Kath. wenig, denn sie wurden gleich den Puritanern v. den Anglikanern verfolgt, u. als der präsumtive Thronerbe, der Herzog v. York, kath. geworden war, durch die Testakte (1673) v. Parlament u. allen öffentl. Ämtern ausgeschlossen. Karl II (1660—85), der den Kath. wohlwollte, bahnte wohl bessere Zustände an, aber Jakob II (1685—8) machte sich u. die Kath. durch Wortbruch u. Schädigung der Anglikaner so verhaßt, daß er fliehen mußte u. s. Neffe Wilhelm III v. Oranien infolge der Revolution v. 1688 auf den Thron gesetzt wurde, wodurch die Kath. aller Früchte ihrer Bemühungen verlustig gingen. Sie hörten auf, eine polit. u. geistig bedeut. Partei zu sein. Von der ‚glorreichen' Revolution (1688) bis zu der bes. durch Daniel ¶O'Connell mit Unterstützung v. Peel u. Wellington (1829) durchgesetzten Emanzipation (vgl. Blötzer, 1905) haben sie wenige Konvertiten zu verzeichnen, wenige bedeutende Männer hervorgebracht. Die Erneuerung des Katholizismus seit 1830 geschah durch hervorr. Männer, besonders Konvertiten (¶Wiseman, ¶Newman, ¶Manning); auch die Einwanderung aus Irland u. die ¶Oxfordbewegung (Traktarianismus) trugen viel dazu bei. — Gregor XV machte 23. 3. 1623 E. zu e. apost. Vikariat, Innozenz XI bildete 30. 1. 1688 daraus 4: London, Midland, Northern, Western; Pius IX stellte 29. 9. 1850 die kath. Hierarchie mit 1 Erzbist. u. 12 (jetzt 15) Suffr. her. Die Konversionen finden unter den anglikan. Geistlichen, den höheren u. niederen Ständen statt, unter der Mittelklasse u. den Dissidenten sind sie Ausnahme. — G. Perry, Hist. of the Engl. Church (3 Bde mit Zitaten, 1890). Hunt u. Stephens, Hist. of the Engl. Church 597—1800 (7 Bde 1898/1905; treffl. Bibliographie). Für die Neuzeit Dodd-Tierney, Hist. of the Church in E. (5 Bde, 1845). Lingard, Hist. of England (10 Bde, 1854). Camm, Engl. Martyrs (2 Bde, 1904 f.). Gasquet, Henry VIII and the Engl. Monast. (2 Bde, 1888 f., ²1900; dtsch 1890 f.); ders., Edward VI and the Book of Common Pr. (1890); sämtl. London. Für die Geschichte der engl. Sekten s. die Spezialartikel. Von dtsch. Monogr. wichtig: H. Böhmer, Kirche u. Staat in E. im 11. u. 12. Jh (1899). Fueter, Religion u. Kirche in E. im 15. Jh (1904). F. Makower, Verfassung der Kirche v. E. (1894). A. Zimmermann.

II. Statistik. Staatskirche (Established Church) ist in E. die prot.-episkopale (¶anglikan.) ‚Kirche v. England', doch sind nach der Verfassung alle Bürger ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis polit. gleichberechtigt, wenn auch die reichen Einkünfte der Kirchengüter (1905: ca. 110 Mill. ℳ) bisher allein der Staatskirche zuflossen, u. den Kath. wie allen übr. Nichtepiskopalen (‚¶Dissenters' od. ‚Nonconformists') noch immer einige der höchsten Staatsämter verschlossen bleiben. Die Gesamtbevölkerung v. E. u. Wales (74,1 % der gesamtbrit.) betrug bei der letzten Volkszählung (1901) 32 527 843 (Mitte 1905 auf 34 152 977 geschätzt; vgl. Hazell's Annual 1906, 146). Betr. der Konfessionsverhältnisse liegen nur für Irland offiz. Zensuszahlen vor; für E. (u. Schottl.) ist man auf Schätzungsziffern angewiesen, die sich annähernd aus d. Prozentsatz der kirchl. geschloss. Ehen (1903: 4,1 % kath., 65,1 % anglik., 13,0 % sonst. prot., 0,73 % isr., 17,0 % Zivilehen) od. auch aus der Anzahl der verfügb. Kirchenplätze (sittings) od. der Kommunikanten berechnen lassen. Die Anglikaner zählen (nach dem Official Year-Book of the Church of E. 1906): 2 Erzb., 35 Bisch., 21 Suffr.-(Weih-)bisch., 25 408 Geistl. (13 890 mit Benefizium), 15 450 Kirchen ꝛc., 2 174 008 Kommunikanten; Gesamtzahl: nicht über 22 Mill. Die Verteilung der bedeutendsten anderen prot. Denominationen (für 1904) zeigt nachstehende Tabelle (nach Statesman's Year-Book 1906, 31):

Konfession	Kirchenplätze	Kommunikanten	Geistliche
Baptists	1 327 629	372 322	1 964
Congregationalists	1 652 631	425 610	2 451
Presbyterians	171 181	81 555	332
Wesleyan Methodists	2 216 585	593 471	2 251
Primitive „	1 001 116	196 320	1 115
Calvinistic „	466 412	165 218	883
United Methodist Free Churches	402 222	84 392	359
Methodist New Connexion	164 566	39 768	197
Wesleyan Reform Union	47 055	8 213	19
Independent Methodists	33 000	8 799	—
Bible Christians	153 600	31 930	176
Churches of Christ	24 000	12 780	—
Countess of Huntingdon's Connexion	13 347	2 469	26
Reformed Episcopal Church	6 000	1 090	28
Free Church of England	7 480	1 278	27
Friends (Quäker)	—	17 345	—
Moravians (Mähr. Brüder)	10 000	2 994	32
Zusammen	7 696 774	2 045 554	9 860

Dazu kommen mit verschwind. Prozentsätzen noch zahlr. kleinere Sekten (insges. über 180) wie die Unitarier, die Catholic Apostolic Church (Irvingianer), New Church (Swedenborgianer), New Jerusalem Church (Mormonen), Plymouthbrüder, Heilsarmee ꝛc., außerd. etwa 120 000

Juden. — Die Zahl der **Katholiken** (1780: 69380 = 0,89 %; 1851: 766000 = 4,26 %) berechnet sich für 1901 auf etwa 1,6 Mill. (4,92 %), die inzw. unter Berücksichtigung des jährl. Bevölkerungszuwachses (1,3 %) u. der zahlr. Konversionen auf 1,7 Mill. gestiegen sein dürften. Die kath. Hierarchie zählt (Dez. 1905) 1 Kirchenprov. (Westminster) mit 15 Suffr. (Birmingham, Clifton, Hexham u. Newcastle, Leeds, Liverpool, Middlesbrough, Newport, Northampton, Nottingham, Plymouth, Portsmouth, Salford, Shrewsbury, Southwark, Menevia; s. d. einzelnen Art.), 2144 (öff. u. priv.) Kirchen u. Kap., 3414 Geistliche (2152 Welt-, 1262 Ordenspr.). Reich entwickelt ist das kath. Ordensleben, bes. zahlr. die Niederlassungen der weibl. Genossensch., u. erst neuerdings war E. ein beliebter Zufluchtsort vieler Opfer der franz. Ordensgesetze, die neben Seelsorge u. Krankenpflege bes. in Erziehung u. Unterricht der Jugend ein weites Feld fruchtb. Tätigkeit finden, da das engl. Unterrichtswesen trotz Einführung des Schulzwangs (1870) u. Neuordnung des Schulwesens durch die Education Act v. 1902 noch viel zu wünschen übrig läßt (1902 unter 20153 meist konfess. Privat-Elementarschulen 1056 kath. mit 218418 Schülern). Unter d. Adel zählen (Ende 1905) die Kath. 41 Peers, 48 Baronets, 16 Lords, 64 Knights, außerd. 20 Mitgl. des Privy Council (davon 8 für Irland), 34 Mitgl. des Ober-, 77 (davon 72 für Irland) des Unterhauses (vgl. Cath. Dir. 1906, 63—76; Whitaker's Peerage 1906). Das rege kath. Vereinswesen (vgl. Cath. Dir. 1906, 564 ff.) konzentriert sich namentl. in The Cath. Association (für alle Zweige kirchl. Lebens, Auskunftei, Organisation v. Pilgerfahrten ꝛc.), The Cath. Truth Society (Gründung des Kard. Vaughan zur Verbreitung u. Verteidigung der kath. Lehre in Wort u. Schrift), St. Anselm's Society (eine Art Borromäusverein, der die nichtkath. Lit. sichtet u. alle unbeanstandeten Werke für Volks- u. Pfarrbibl. in einem monatl. Bulletin: Books of the Month empfiehlt), The Cath. Educational Council (1905 vom Gesamtepiskopat Großbritanniens u. Irlands gegr. durch Neugestaltung des seit 1847 bestehenden Cath. School Committee, um den durch das neue Schulgesetz geschaffenen Verhältnissen Rechnung zu tragen) ꝛc.; außerdem zahlr. Missions-, Wohltätigkeits- u. Schulvereine, meist innerh. der einzelnen Diözesanverbände. Auf anglik. Seite sucht bes. die Church Institution u. die Society for Promoting Christian Knowledge dem immer stärker werdenden Zug weiter prot. Kreise nach der Mutterkirche entgegenzuarbeiten. Die kath. Presse verfügt über zahlr. altangesehene Zeitschr.: Dublin Review, Church Times, Expositor, Expository Times, Cath. Times, Month, Tablet ꝛc. (von den prot. am angesehensten: British Weekly, Christian World, Church Review, Journal of Theol. Studies ꝛc.), während die polit. Tagespresse der engl. Kath. neben den Londoner Weltblättern fast bedeutungslos ist. — Census of E. and Wales 1901: Summary Tables (Lond. 1903). Braunsberger, Kath. Ordenswesen im 19. Jh (1901), 144 ff. Abraham, Church and State in E. (Lond. 1905). Peitavi, L'organis. du catholicisme en Angl. (Rev. Augustin. 1905, 283—98). Kelly's Directories u. Whitaker's Almanack (Lond., alljährl.). *d.*

Englische Fräulein (Institutum BMV), Ordensgenossensch. für Mädchenunterricht u. Erziehung. Das „Institut Marias" entstand nach 1630 zu München durch englische (daher der Name), aus der Heimat ob des kath. Glaubens geflüchtete adelige Damen, die der 1609 v. Maria ¶Ward (1585—1645) gegr., v. Papst Urban VIII 13. 1. 1630 aufgehob. Kongreg. der ¶Jesuitinnen angehört hatten. Von dieser entlehnten sie Kleidung (engl. Witwentracht, schwarz mit schwarzem Schleier u. weißem Kragen) u. die 81 Regeln, die Klemens XI 1703 genehmigte, ohne das Institut selbst zu approbieren; Benedikt XIV erklärte jedoch 9. 4. 1749 („Quamvis justo") die E. F. als mit den Jesuitinnen nicht identisch. Sie seien keine eigentl. Ordensfrauen (verae religiosae), ihre Gelübde seien höchstens einfache, sie selbst den Bischöfen unterstellt; das Institut der Generaloberinnen beließ Benedikt, zugleich bestätigte er die 1703 approb. Regeln. Die Kongreg. als solche approbierte erst Pius IX 5. 2. 1877. Das Institut, aus Lehr- u. Laienschwestern bestehend u. im Mädchenunterricht stets v. Erfolg u. Anerkennung begleitet, verbreitete sich v. München nach England (London 1669, York 1679), Österreich (St. Pölten 1706, Krems, Brixen 1739, Prag 1747) u. (1822) Irland (¶Loretoschwestern). In Deutschl. erlitten die E. F. durch die Säkularisation schwere Verluste, erholten sich aber bald, so daß die bayr. Provinz mit d. Sitz der Generaloberin zu Nymphenburg (München) jetzt 78 Häuser mit 2500 Mitgl. zählt u. Niederlassungen in Engl. u. Rom sowie in Bukarest (1852), Patna (jetzt Allahabad) in Indien (1853) gründen konnte. St. Pölten, seit 1742 Generalmutterh. für Österr.-Ungarn u. die Lombardei, zählt 10 Institute mit 600 Mitgl., das Mutterh. Mainz, 1807 wiederhergestellt, 7 in Hessen u. Preußen mit 200 Mitgl., das v. York (seit 1816 selbständig) 5 Institute. — Erdinger (1881). Heimb. II, 316 ff. Bizzarri, Collect. (Rom 1863) 410. 554. AKR 39 (1878), 42. Bullar. Bened. XIV, III, 54. Ch. G.

Englischer Gruß, s. Ave Maria u. Angelusläuten.

Engolismen. dioec. = franz. Bist. ¶Angoulême.

Enhueber (Enhuber), Joh. B., OSB aus St. Emmeram (Regensb.), Historiker, * 14. 9. 1736 zu Nabburg, † 29. 5. 1800; 1775—80 Prior, später Großökonom. Schrieb u. a.: Conciliorum Ratisbonen. brevis recensio (1768), De patria et episcopatu S. Erhardi (1770) u. hinterließ hsl eine auf 5 Fol.-Bde berechnete Gesamtausg. der WW des Hrabanus Maurus (Clm 15024). — Lindner I, 64 f. 308. Endres, F. Forster (1900), 76 ff. W. G.

Enkel (Jansen Enkel, früher unrichtig Jans Enenkel), österr. Reimchronist, schrieb nach 1277 eine Weltchronik teils in Reimen, teils in Prosa, hrsg. in MG, Deutsche Chroniken III (1891/1900). Ferner ist v. ihm ein „Fürstenbuch Österreichs", besonders die Regierung der österr. Herzöge Leopold VII u. Friedrich d. Streitb. enthaltend; hrsg. in SS rer. Austr. I, 252—373. Beide Werke sind anekdotenhaft. — Strauch, Stud. über Jans E. in ZfdA 28 (1884), 35—64. A. M.

Enkenbach, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. bei Kaiserslautern, gegr. um 1150 durch Hunfried v. Falkenstein im Verein mit d. sel. Grafen ¶Ludwig v. Arnstein, aufgehoben im Frühjahr 1564 durch den pfälz. Kurf. Friedrich III. Die aus d. 13. Jh stammende Klosterkirche dient seit Charfreitag 1708 wieder als kath. Pfarrkirche. — Remling, Klöster II (1836), 138—51. Baudenkmale in d. Pfalz I (1885/9), 128—36. Grote 135. Gl.

Enkolpion, das an der Brust (ἐν κόλπῳ) sichtbar od. unter dem Gewand versteckt zu Tragende, bei den Römern die Bulle od. Kapsel aus Metall od. (bei den Armen) aus Leder, in der die röm. Kinder Amulette zu tragen pflegten, die Christen aber in Blut getränkte Stoffreste od. andere Reliquien v. Martyrern od. als ¶Amulett geltende Sprüche u. Namen der Hl. Schrift bes. des AT (Jehovah od. Jahveh, Emmanuel, XMΓ), Kreuzpartikel; ob auch die hl. Kommunion, ist zweifelhaft (Anast. Bibl.: Crucem cum pretioso ligno vel cum reliquiis Sanctorum ante pectus portare suspensam ad collum, hoc est, quod vocat encolpium). Stoff u. Form waren sehr verschieden; doch ist Bronze u. Blei, Rund- od. Oval-, auch Würfelform, vom 5. Jh an bes. die Kreuzform nachzuweisen. Eine andere Art E. sind die mit Inschriften od. symbol. od. bibl. od. histor. Darstellungen versehenen Plättchen od. Medaillen z. Anhängen, namentl. die reinen Devotionsmedaillen (eine mit Darstellg des Martyriums des hl. Laurentius in Rom ꝛc.), v. versch. Stoff u. Form (selbst Fischform, Anker ꝛc., vgl. de Rossi, Bull 1869). Auch die mit Öl v. besuchten Heiligengräbern gefüllten Fläschchen (die v. Gregor d. Gr. an Theodelinde geschickten in Monza,

die Menaskrüglein ꝛc.), die an der Confessio des hl. Petrus angerührten goldenen, nach auswärts verschenkten Schlüssel zählen hierher. Zweck aller dieser E. ist neben Pflege u. Anregung der Andacht der Schirm gg. die feindl. Mächte, worauf deutl. genug die Inschrift mit häufigen Zauberformeln, die Mitgabe der E. ins Grab hinweisen. Von abergläub. Übertreibung dieses Zweckes zeugen die vielen mit magisch-gnost. Sprüchen (vgl. die E. v. Badenweiler, Regensburg u. a.) versehenen E. (¶Abraxas) sowie die früh schon einsetzenden kirchl. Verbote. — Kraus RE I, 419 ff. Cabrol I, 1784 ff. Kaufmann 594. e.

Enkratiten, altchristl. Sekte (dagg. nach neueren Anschauungen [Batiffol, Dobschütz] nur eine asket. Richtung innerh. der Kirche); stammt nach Irenäus, der sie zuerst erwähnt (Adv. haer. I, 28, 1), v. Saturnin u. Marcion ab, verwarf Ehe u. Fleischgenuß, nach Klemens v. Alex. (Paedag. II, 2, 33) auch den Wein; gebrauchten nach Epiphanius (Haer. 46, 2; 47, 1. 3) beim Abendmahl Wasser, daher Hydroparastaten (Cod. Theodos. 16, 5) u. ¶Aquarii (Philastrius, Haer. 77) genannt. Ihr Stifter ist Tatian (Theodoret, Haeret. fab. I, 20). Nach ihrem Haupt Severus heißen sie auch Severianer. Als Zweig der E. nennt Epiphanius (Haer. 61) die ¶Apostoliker od. ¶Apotaktiker. Hauptsitz der E. war Kleinasien. Ihren Kreisen gehören an das Ägypterevangelium, die Philippus-, Paulus-, Johannes-, Andreas- u. Thomasakten. — Hilgenfeld, Ketzergesch. des Urchristent. (1884). RE V, 392 f. O. B.

Ennen, Leonh., Dr. theol., Histor., * 5. 3. 1820 zu Schleiden, † 14. 6. 1880 zu Köln; seit 1857 Archivar der Stadt Köln, gründete 1854 den Histor. Verein für den Niederrhein, vf. zahlr. quellenmäß. Werke zur Gesch. der Erzdiöz. Köln: Gesch. der Reformation im Bereich der Erzdiöz. K. (1851), Gesch. der Stadt K. (5 Bde, 1862/79), Quellen z. Gesch. der Stadt K. (6 Bde, 1860/79; reichen bis 1397) u. v. a. — ADB 48, 380 ff. J. Schl.

Ennodius, Magnus Felix, * 473 (474?) in Arles, † 521 in Pavia; nach d. Tode s. Eltern in Pavia erzogen, wurde er Christ, trat später mit Einwilligung s. Gattin in den geistl. Stand; um 494 zum Diakon geweiht. Im Schisma v. 498 verteidigte er in d. Libellus adv. eos, qui contra synodum scribere praesumpserunt Papst ¶Symmachus u. die synodus palmaris (501). E. zeigt sich darin als eifr. Vorkämpfer des Primats: eine Synode könne nicht Richterin über den Papst sein; dieser werde nur v. Gott gerichtet. Von Mailand, wo er seit 496 als Diakon weilte, ging E. 512 weg; 514 (513) wurde er Bisch. v. Pavia. Kg Theoderich sandte ihn an Gundobad, Kg v. Burgund, u. P. Hormisdas 2mal (515 u. 517) an K. Anastasius (wegen Annäherung der morgenl. u. abendl. Kirche). Vf. zahlr., aber meist unbedeutende Briefe, Hymnen u. Epigramme; wertvoller sind die 10 opuscula miscella: der oben gen. Libellus, Vita s. Epiphanii, S. Antonii monachi Lerinensis, Eucharisticum de vita (Selbstbiogr.), Paraenesis didascalica (Pädagogik) u. a. Ausg. CSEL VI (1882). MG Auct. ant. VII (1885). — Magani (3 Bde, Pavia 1886). Hasenstab (Progr., 1890). Bardenh.[2] 549 ff. RE V, 393 ff. B. Sch.

Ensdorf, ehem. Ben.-Abtei in der Oberpfalz bei Amberg, 1121 gestiftet v. Pfalzgraf Otto IV v. Wittelsb. mit Hilfe des hl. Otto v. Bamberg zu Ehren des hl. Apostels Jakobus als Doppelkloster (Nonnenkl. seit 1123, aufgehoben durch die Hzge Rudolf u. Ludw. d. Bayern 1314). Die ersten Mönche kamen v. St. ¶Blasien. Aufgehoben 1555 durch Pfalzgraf Friedrich („Friedel mit der leeren Tasche"), 1699 wiederhergestellt durch Kurf. Ferd. Maria v. Bayern. Stätte der Gelehrsamkeit unter den Äbten ¶Desing, Meiller (1716—61, Vf. der Gesch. von E.: Mundi Miraculum 1730, [2]1773, mit Verz. der Äbte) u. dem Historiker J. Moritz († 1834 zu München). 1802 säkularisiert. Die Kirche (jetzt Pfarrkirche) enthält viele Grabstätten der oberpfälz. Wittelsbacher. Kloster jetzt Priesterkorrektionshaus u. Frauenkloster. — Moritz, Codex traditionum (1828). Verh. des hist. Ver. der Oberpf. 7, 214 ff. MB XXIV (1821), 1—304. Grote 135 f. J. Schl.

Entführung (raptus) einer Frauensperson behufs Erzwingung der Eheschließung bildet seit d. Trid. (XXIV de ref. matr. 6) zw. dieser u. dem Entführer ein öffentl.-rechtl. trennendes Ehehindernis, solange die Entführte sich in der Gewalt des Entführers befindet. Den Entführer u. s. Helfershelfer trifft Excommunicatio nemini reserv., die kirchl. Infamie u., falls er Kleriker ist, die Degradation. Das kirchl. Recht, das urspr. nur Kirchenstrafen für den Entführer kannte, hat sich erst unter dem Einfluß des karoling. Rechts zu einem Eheverbot entwickelt, wobei man das Hauptgewicht auf den Mangel des freien Willens der Entführten u. ihrer Eltern legte u. die Ehe lediglich v. deren Einwilligung abhängig machte (7 X 5, 17). Das Trid. (u. ABGB) verlangte auch die äußere Sicherstellung dieser vollen Entschließungsfreiheit. Doch besteht das Hindernis der E. nur, wenn die Person gg. ihren Willen u. zwar z. Zweck der Eheschließung an einen andern Ort entführt od. dort festgehalten wird. Die röm. Praxis nimmt auch E. an, wenn ein noch minderjähr. Mädchen (ausgen. die Braut) sich gg. den Willen ihrer Eltern od. Vormünder entführen läßt (Instr. f. d. österr. Ehegericht 1856). — Kolberg (1869). AKR 3 (1858), 170 ff.; 7 (1862), 109 ff. Wernz IV, 408—28. Hil.

Enthaltsamkeit bezeichnet 1) im allg. die Kardinaltugend der Mäßigung, die das sinnl. u. geist. Begehren nach den Schranken der Vernunft u. des göttl. Gesetzes zu regeln hat; 2) speziell u. gewöhnl. 2 subjektive Teile (Arten) dieser Tugend: a) die abstinentia d. i. die Beherrschung des Nahrungstriebes durch Beschränkung auf das Notwendige u. Ordnung in s. Befriedigung nach Zeit, Quantität u. Qualität, insbes. die Enthaltung v. Fleischspeisen, ein Bestandteil des kirchl. ¶Fastens; b) die continentia d. i. die Beherrschung des Geschlechtstriebes nach Vernunft u. Sittengesetz u. gleichbedeutend mit ¶Keuschheit; im engern Sinn der Verzicht auf Befriedigung der Konkupiszenz, der außer der Ehe absolute Pflicht ist, in ihr relat. Pflicht sein kann. Die E. der Eheleute vor u. nach der Kommunion u. zur Feier hl. Tage u. Feste war früher geboten, ist jetzt geraten. — Cathrein, Moralphilos. I[4] (1904), 329 ff.; II[4] (1904), 53 f. H. Nr.

Enthusiasmus, s. Schwärmerei.

Enthusiasten nennt Theodoret (Haeret. fab. IV, 11) die ¶Messalianer, später wurde d. Name auf ähnl. Schwärmersekten (zB. die Anhänger Münzers) angewandt. Big.

Entmündigung, obrigkeitl. Beschränkung od. Entziehung der Handlungsfähigkeit einer Person wegen Wahn- u. Blödsinns, Verschwendung, ferner im BGB § 6 wegen Trunksucht, in der Schweiz auch wegen Strafgefangenschaft. Antragsberechtigt sind im allg. Verwandte u. gesetzl. Vertreter, bei Geistesstörung auch die gerichtl. Behörde, bei Trunksucht u. Verschwendung vielf. (zB. in Bayern) die Gemeinde- u. Armenbehörde. Der schon großjähr. Entmündigte erhält wieder einen Vormund (Kurator). Vgl. auch ABGB §§ 270 u. 273 u. das schweizer. Ges. v. 22. 6. 1881. Hil.

Entres, Jos. Otto, Bildhauer, * 13. 3. 1804 in Fürth, † 18. 5. 1870 in München; schuf im Geist der kath. Kirche namentl. relig. Holzskulpturen in Anlehnung an die dtsch. Meisterwerke des 15. u. 16. Jh. Hauptw.: Kanzel der Mariahilfkirche in München. F. Lh.

Entscheidungen, dogmat., s. Definition.

Entweihung heiliger Orte od. Sachen kann bedeuten: 1) E. im eigentl. Sinn, Exekration (execratio) = Tilgung der durch eine consecratio erlangten Weihe hl. Gefäße, der Altäre u. Kirchen. Kirchengeräte wie Kelch u. Patene werden exekriert durch wesentl. Veränderung, Bruch od. Verbiegung, Verlust der innern Vergoldung bzw. Neuvergoldung. Bezügl. der Altäre s. Altar. Kirchen werden exekriert durch ganz od. z. größern Teil gleichzeit. erfolgte Zerstörung der ganzen Kirche od. eines

beträchtl. Teiles ihrer Mauern, ebenso durch dauernde Bestimmung zu profanen Zwecken, sei es in berecht. od. unberecht. Weise (S. C. R. 4. 9. 1875). Zerstörung od. Erneuerung des innern Verputzes führt nicht, wie man vielf. annahm, E. herbei, ebensowenig allmähl. Erneuerung der Kirche, völliger Einsturz des Gewölbes od. des Daches, Auswechselung des Fußbodens u. dgl. (6 X 3, 40). Die E. wird durch neuerl. consecratio od. benedictio behoben. Zwischen E. der Kirche u. der Altäre besteht kein Zusammenhang. — 2) E. im uneigentl. Sinn, Pollution (pollutio) = Schändung eines gottgeweihten (konsekr. od. benediz.) Ortes (Kirche, Altar, Friedhof) durch Verbrechen, so daß er ohne vorhergehende Rekonziliation nicht mehr benützt werden kann. Kirchen u. Friedhöfe werden polluiert, wenn innerh. derselben eines der folg. Vergehen vorkommt u. zugleich öffentl. bekannt wird: freiwill. Mord od. Selbstmord, freiwill. u. schwer sündhafte effusio humani sanguinis od. seminis, Begräbnis eines Ungläubigen od. eines namentl. Gebannten (vitandus). Durch Pollution der Kirche werden die altaria fixa ders. wie der unmittelb. angrenzende Friedhof polluiert, nicht aber umgekehrt; die Sakristei wird nicht zur Kirche gerechnet. Die Rekonziliation geschieht bei konsekrierten Kirchen durch den Bischof, der dazu nur mit päpstl. Erlaubnis einen Priester delegieren kann, bei benediz. Orten durch einen bischöfl. bevollmächtigten Priester (Rit. Rom. VIII, 28 u. 30). — Gatterer in ZkTh 20 (1896), 341 ff. Wernz III, n. 441—4. Sägmüller KR (1904), 642 ff. Hil.

Entwicklung bedeutet e. Auseinanderfaltung dessen, was zusammengefaltet, verborgen, entwicklungsfähig war. Sie ist als Werden Gegensatz v. Konstanz. Beide müssen im Begriff der phys. Substanz verbunden werden. Wir unterscheiden logische u. reale E. — **I. Logische E.** = Begriffsentwicklung entw. des Inhalts teils in Form der Definition (Entfaltung der in einem Begriff enthalt. Merkmale in einem Konjunktionsurteil), teils durch den Syllogismus (Fortschritt zum entferntern Begriff), od. E. des Umfangs (durch divisive Urteile). — **II. Reale E.** (Evolution) = Hervorgang einer realen Seinsweise (als Endziel) aus einem Anfangszustand v. Elementarbeständen in irgend einer Form (materiell od. geistig, monist. od. pluralistisch) auf Grund wirksamer innerer od. äußerer E.skräfte u. -gesetze (Potenzen) u. in zeitl. Stufenfolge v. ursprüngl. Einheit zu differenzierter Vielheit. Sie wird entw. auf die empir. gegebene Welt beschränkt (kosmolog.-geolog., biolog.-psycholog., geschichtl. E.) od. auch auf das Absolute ausgedehnt (Emanation) u. entw. teleologisch (Schelling, Hegel, Krause, Hartmann) od. mechanisch (Darwin, Spencer) gedacht. — 1) **Die kosmologische E.** (Kosmogonie) behauptet das Werden des Kosmos aus einer urspr. Stoffmasse (Erde, Wasser, Luft, Feuer, Apeiron, Gasball), die entw. aus chem. homogenen (Urstoff) od. heterogenen (Elemente) Teilen besteht. Grundgedanke ist, daß die Elementareinheit (Stoff u. Kraft) als E.substrat bleibt; die E. aber wird herbeigeführt durch wechselnde Relationen der an sich konstanten atomist. Krafteinheiten (örtl., zeitl., Temperatur-, Kombinations- u. damit dynam. Wechsel). Die Gesamt-E. vollzieht sich dadurch, daß das, was im Gesamtsystem der Atommasse (ihren Kräften, physiko-chem. Beziehungen u. räuml. Verteilung) als mögl. vorhanden war, in zeitl. Sukzession wirklich wird. — Diese Anschauung lag den Kosmogonien der alten Atomistiker zugrunde, sowohl den quantitat. Atomistikern, die äußeres Werden durch äußere Gesetze annehmen (Leukipp, Demokrit), als den qualitativen, die für inneres Werden durch innere Gesetze sich aussprachen (Empedokles, Anaxagoras, Heraklit, Stoiker). Die Neuzeit schließt sich mit Gassendi, Kant-Laplace (E. der Himmelskörper u. geologische E.) an. — Eine entscheidende Differenz liegt darin, daß die einen die Atommasse u. den Urstoff einfach als gegeben hinnehmen (entw. als absolut od. ohne nach ihrem Daseinsgrund zu fragen), die anderen (christl. Philos.) sie auf Schöpfung zurückführen; die einen die E. als eine ewige samt den immanenten Atomkräften u. E.sanlagen aus einem immanenten (Heraklit, Stoiker, Neuplatoniker), die anderen aus einem transzendenten geistigen Prinzip herleiten (Anaxagoras, Augustinus, neuere christl. Philos.), wieder andere sie mechanisch erklären od. dem Zufall überlassen wollen; s. Kant u. Laplace. — J. Epping, Der Kreislauf im Kosmos (1882). K. Braun, Kosmogonie (²1905). — 2) **Biologische E.** Man suchte den mechan. E.sbegriff auch auf die Organismen zu übertragen u. die biolog. E. ebenfalls aus versch. Bewegungsformen, örtl. Anordnung u. Verteilung der Atome im Keime u. bei fr Weiter-E. zu verstehen. Das genügt indes durchaus nicht. Die organ. E. ist als Individual- u. als Stammes-E. zu betrachten, deren jede ein materiales u. ein formales (vitalist.) Moment erkennen läßt, jenes als stoffl. Mittel, dieses als disponierendes, organisierendes Prinzip der E. a) Die Individual-E. der Organismen nimmt ihren Ausgangspunkt v. der befruchteten Eizelle. Die Befruchtung besteht in der Kernvereinigung zweier Keimzellen (einer männl. u. einer weibl.). Diese hat zum Zweck die Anregung zur E. des neuen Individuums u. die kombinierte Übertragung der elterl. Eigenschaften auf dasselbe. Die materiellen Träger der E.sgesetze sind die Chromosomen mit ihrer besondern chem., physikal. u. morpholog. Konstitution. Die E. des Individuums vollzieht sich durch Wachstum (Größen- u. Volumenänderung) u. durch harmon. Differenzierung der Gewebe u. Organe (Strukturbildung). Den Vorgang suchen die einen durch Präformation (Swammerdam, Malpighi, Leeuwenhoek, Haller, Bonnet, Spallanzani, His, Katharíner), die anderen durch Epigenesis (Wolff, Leuckart, Häckel, Göthe, E. Pflüger), wieder andere richtiger durch Kombination v. Präformation u. Epigenesis (Driesch, Wasmann) zu erklären. Geleitet muß der Prozeß sein v. einem immanenten formierenden Organisationsprinzip (Vitalismus), das zugleich teleolog. Prinzip der E. ist. Grund dafür: typische Gestaltung, harmon. Organisation, Auswahl u. Disponierung der Stoffe, Bewahrung der Art in der Fortpflanzung, Regeneration. — b) Man sucht den Begriff der E. auf das Gesamtgebiet des Organischen anzuwenden, dieses aus dem Unorganischen, die jetzigen Organismusformen aus einer (monophylet.) od. mehreren (polyphylet.) Urformen abzuleiten. Diese E. denkt man sich jetzt zumeist erfolgend auf Grund innerer E.sprinzipien (Orthogenesis, Dominanten), ohne welche die Annahme v. äußeren (zB. Selektion, Funktionsänderungen, Temperatur) keinen Sinn hätte. Als Subjekt der E. betrachtet man biologisch ebenfalls die Chromosomen, ohne aber sicher angeben zu können (Weismann: Amphimixis, Germinalselektion), wie die Neuentstehung zu erklären sei. — Dabei ist wieder zu beachten, daß auch bei einer phylogenet. E. die Frage nach der ersten Ursache der immanenten Anlage u. der Entstehung der ersten Organismen nicht zu übergehen ist; s. Abstammung. — E. Wasmann, Die moderne Biologie (²1904). J. Reinke, Einleitg in die theoret. Biol. (1901); ders., Philos. der Botanik (1905). — 3) **Psychologische u. historische E.** Von der Biologie aus übertrug man den Begriff E. in die Psychologie u. Geschichte. Nach Leibniz entwickelt sich die seel. Monade in stetiger Weise aus sich selbst kraft ihrer reinen Aktivität. Im evolutionist. Sinn wird der Begriff E. in der Psychol. in dem Sinn verwendet, daß man den jetzigen Stand des menschl. Geisteslebens aus niederen tierischen Anfängen, die komplizierten psych. Akte des Menschen (Denken, Fühlen, Wollen, Sprache, Sittlichkeit, Kunst) aus einfachen, auch bei niederen Tieren konstatierbaren Elementen herleitet. Gemeinf. Ausgangspunkt wäre der Trieb (Voluntarismus). Die E. vollzöge sich so, daß die zuerst verbund. Teile einer Triebhandlung sich differenzierten,

selbständig weiter entwickelten u. die Möglichkeit zu neuen Kombinationen böten (Spencer, Wundt, Jodl u. a.). — Verwandt damit ist die E. einer Kollektivpsyche, des Rassen- od. Volksgeistes (Völkerpsychologie v. Lazarus, Steinthal, Wundt). — E. L. Fischer, über das Gesetz der E. (1875). M. Ettlinger, Bedeutung der Deszendenztheorie für die Psychol. (1903). — Die Geschichte wurde nach diesem Prinzip behandelt zuerst in der Form des log.-dialekt. E.sprozesses bei Hegel; heute mehr biolog.-deterministisch: Die Gesch. der Menschheit u. einzelner Völker ist kausal beherrscht durch ‚Gesetze', die, nach Art v. Naturgesetzen wirksam, die Formen geschichtlicher Institutionen, Taten, Ziele bestimmten. Das Individuum, die einzelne geschichtl. Erscheinung, wäre nur Wirklichkeitsform, Werkzeug u. Mittel eines allmächt., allg. Gesetzes, das über den Einzelnen hinweg od. durch ihn hindurch das geschichtl. Werden bestimmt. Die Gesch. wäre Fortsetzung eines Naturprozesses. Giambattista Vico (1725), Herder (Ideen z. Philos. der Gesch.), Goethe, Schelling, Hegel bewegen sich in diesen Bahnen, neuerdings Lamprecht, Comte, Buckle; Marx, Hellwald, Lippert. — Diese Art der Geschichtsauffassung scheitert an der Individualität, Willensfreiheit u. schöpferischen Kraft des individ. Geistes; sie übersieht auch völlig den übernatürl. Faktor der Gnade. Gesetze gibt es in der Gesch. nur in Form v. Ideen, die frei konzipiert od. geoffenbart, kraft ihres Wahrheitscharakters freie Anerkennung finden. Die Gleichmäßigkeit od. der Parallelismus größerer geschichtl. Wirklichkeitsformen (soziale, polit., relig.) beruht teils auf ihrem gleichart. log. Charakter, teils auf der gleichart. leibl., geistig-sittl. Verfassung der Menschen. Das Sozialpsychologische läßt sich vom Individualpsychologischen nicht trennen. — K. Lamprecht, Alte u. neue Richtungen in der Geschichtswissensch. (1896); ders. Die E. der dtsch. Geschichtswissensch. (1898). v. Below (HZ 81 [1898], 193 ff.). E. Meyer, Zur Theorie u. Methodik der Gesch. (1902). Vgl. Fortschritt. — 4) **Emanatismus.** Alle bisher. Evolutionsarten vollzogen sich vom Niedern z. Höhern. Die Evolution des Absoluten macht den umgekehrten Weg. Dieses theol. E.system heißt Emanatismus: E. des Absoluten zu Welt u. Menschheit. Das Absolute strahlt s. göttl. Licht aus, läßt s. Überfülle überfließen u. stellt in einem notwend. Stufengang v. oben nach unten die Weltwirklichkeit dar, die Ausfluß des göttl. Wesens ist, wobei das Absolute bestehen bleibt, ohne in der E. aufzugehen. Wo dieser Emanatismus sich mit der Lehre v. Kreislauf des Alls verbindet, entspricht dem E.sgang v. oben nach unten wieder eine Rückkehr des Untern ins Höhere. Das Absolute ist dabei bald physisch (Heraklit, Stoiker, Plutarch), bald theolog.-metaphysisch: Gott, das Eine (Plotin, Jamblich, Gnostiker, Scotus Eriugena, Eckhart, die arab. Sufi, Anklänge bei Nikol. v. Cusa), bald logisch (Hegel), bald psycholog. als absolute Vernunft, als Wille, od. Unbewußtes (Schelling, Schopenhauer, Hartmann) vorgestellt. Vgl. Pantheismus. L. Baur.

Enzinas, Francisco, gen. Dryander, Anhänger Luthers, * 1520 zu Burgos (Span.), † 30. 12. 1552 zu Straßburg; stud. in Wittenberg, wo er (im Hause Melanchthons) das NT ins Span. übertrug. Da er diese Übersetzung (gedr. Antw. 1543) Karl V zu widmen wagte, wurde er in Brüssel gefangen gesetzt, entkam aber 1545 aus der Haft u. kehrte zu Melanchthon zurück. 1548 begab er sich nach Basel u. v. hier nach Engl., wo er durch Cranmer eine Professur für griech. Philos. an der Univ. Cambridge erhielt. — Döllinger, Reformation I³ (1851), 616 f. RE IV, 661 f. B. S.

Enzyklika (litterae encyclicae, v. ἐγκύκλιος), Rundschreiben des Papstes an alle od. mehrere Kirchenobern. Die Aufschrift enthält den Namen des Papstes u. der Adressaten, Datierung nach der bürgerl. Zeitrechnung. Ihre dogmat. Tragweite ist verschieden: unfehlb. Lehrentscheidungen, wie in der E. Quanta cura Pius' IX v. 8. 12. 1864, zählen zu den Ausnahmen. Berühmt die E.en Leos XIII, namentl.: Aeterni Patris v. 4. 8. 1879 über die christl. Philosophie, Diuturnum illud v. 29. 6. 1881 u. Immortale Dei v. 1. 11. 1885 über den Staat, Arcanum divinae v. 10. 2. 1880 über die Familie, Rerum novarum v. 15. 5. 1891 über die Arbeiterfrage u. Providentissimus Deus v. 18. 11. 1893 über die Hl. Schrift. Pius X zeichnete gleichf. wichtige Gedenktage (Amtsantritt, Jubiläum Gregors d. Gr. u. der Definition der Immacul. Conceptio) od. Fragen (relig. Volksunterricht) durch E.en aus. — Ausg. der E.en Pius' IX in Acta Pii IX (Rom 1858 f.), Leos XIII in Acta Leonis XIII (Rom 1881 ff., lat.-dtsch Freiburg 1881 ff.), Pius' X (lat.-dtsch ebd. 1904 f.). Hil.

Enzyklopädie, eine übersichtl. zusammenfassende, leicht verständl. Darstellung des Wissenswertesten der Wissenschaften u. Künste, sei es aller od. nur eines begrenzten Gebiets derselben. Demgemäß unterscheidet man (dem Stoffe nach) eine allg. (universale) u. eine besondere (partikulare) E. Der Form nach ist die E. entw. systematisch, dh. nach einem bestimmten Plan u. mit innerem Zusammenhang geschrieben, od. lexikalisch (alphabet.), dh. nach Art eines Wörterbuchs mit alphabet. geordneten Artikeln zum Nachschlagen u. zur augenblickl. Belehrung gearbeitet (Real-Wörterbuch, Real-E., Konversations-Lexikon; letzterer Name zuerst b. Hübner: Real-, Zeitungs- u. Konv.-L. [1704]). Bei den Griechen bezeichnete E. (ἐγκύκλιος παιδεία, Bildungskreis, allg. Bildung) den Umfang der Wissenschaften u. Künste, die ein Freigeborener in s. Jugend betreiben mußte. Dies waren zunächst die sog. 7 freien Künste (artes liberales). Deren Darstellungen enthalten denn auch die systemat. E. des Altertums (v. Varro, Martianus Capella ꝛc.) u. die auf diesen fußenden des frühern MA (v. Cassiodor, Isidor v. Sevilla, Hrabanus Maurus, Hugo v. St. Victor ꝛc.). Eine enzyklopäd. Darstellung des gesamten MAl. Wissensstoffes (inkl. Philos. u. Theol.) gibt (in systemat. Form) Vinzenz v. Beauvais († 1264) in s. Speculum naturale, doctrinale, historiale (wozu ein Unbekannter das Sp. morale fügte) u. seine Nachf. (Konrad v. Megenberg, Pierre d'Ailly, Greg. Reisch, Lor. Beyerlinck ꝛc.). Wohl seit Scalich (Encyclopaedia, Basel 1559) gebrauchte man für eine solche Darstellung des Wissenswertesten aus allen Gebieten auch den Namen E. (neben Polymathie, Polyhistorie, Pansophie, Theatrum). Baco v. Verulam brach mit d. MAl. System der Wissensch. u. gibt in s. Schr. De dignitate et augmentis scientiarum (1623) u. Novum Organum (1620) eine neue Einteilung der Wissensch. sowie eine Methodenlehre samt (unvoll.) Darstellung der einzelnen Wissensstoffe. Die weitere Annäherung an das moderne (alphabet.) Konversationslexikon (u. die Popularisierung der wissenschaftl. Kenntnisse) erfolgte durch Bayle (Dictionnaire hist. et crit., 1695/7), die ‚Enzyklopädisten', Ludewig (sog. Zedlersches Universal-Lexikon, 1732/54), Ersch u. Gruber (Allg. E. der Wissensch. u. Künste, 1818 ff.) u. a. Seit 1796 erschien das Konversationslex. v. Brockhaus, ihm folgten Meyer, Pierer u. a., katholischerseits die Allg. Real-E. od. Konversations-Lex. f. das kath. Dtschl. (13 Bde, 1846/9, ⁴1880 bis 90) u. Herders Konversations-Lex. (1853/7, 5 Bde; ⁵1901 ff., 8 Bde). Auch Fachlexika entstanden nun (so das Staatslex. der Görresgesellsch., hrsg. v. Bruder, 5 Bde, 1887/97; ³1900/5 v. J. Bachem), speziell auch theol. Lexika über das Gesamtgebiet der Theol. (kath.: Kirchenlex. v. Wetzer u. Welte, 13 Bde, 1847/60, ²1880 bis 1903; v. Aschbach, 4 Bde, 1846/51, unvoll.; The Cath. Encyclopedia, 15 Bde, New York 1906 ff.; prot.: Real-E. für prot. Theol. u. Kirche v. Herzog, 18 Bde, 1853/68; ³1896 ff. v. Hauck) u. über einzelne Zweige: Bibellexika, die Encyclopédie Théol. v. Migne (eine Reihe v. Spezialexika), Heiligenlex. v. Stadler u. Heim, 5 Bde, 1858/82; Real-E. der christl. Altertümer v. Kraus

(2 Bde, 1882/6), Dict. d'archéol. chrét. et de liturgie v. Cabrol (Par. 1903 ff.), Dict. de théol. cath. (= der systemat. Theol.) v. Vacant-Mangenot (ebd. 1899 ff.); Lexikon der kirchl. Tonkunst v. Kornmüller (1870; ²1891/5, 2 Bde) u. a. — Die systemat. E. ist sei Baco v. Ver. entw. eine Darstellung des Gesamtorganismus aller Wissenschaften in ihrem Zusammenhang samt ihrer Methode (Wissenschaftslehre), zB. Sulzer, Kurzer Begriff aller Wissenschaften, 1778; Adelung, Kurzer Begriff menschl. Fertigkeiten u. Kenntnisse, 1778, u. a., od. eine Darstellung des Zusammenhangs, der Gliederung, Methode rc. einer einzelnen Wissenschaft rc. Die ‚E. der Philosophie' zB. will über Aufgabe, Teile, Methode der Philos. rc. orientieren als Vorbereitung z. systemat. Stud. der Philosophie. — Die ‚E. der Theologie' od. der theol. Wissenschaften will als Einleitungswissensch. propädeutisch in das Stud. der Theol. einführen u. behandelt hiezu u. a. Wesen u. Eigenart der Theol., ihre Methode, Geschichte, ihre Einteilung in die versch. Fächer usw. (kath.: Zöckler, Staudenmaier, Klee, Kihn, Krieg, Wirthmüller; prot.: Grimm, Hagenbach, Frank, Kähler rc.). — Willmann, Didaktik I³ (1903). St. Schindele.

Enzyklopädisten, die Herausg. (¶Diderot u. d'¶Alembert) u. Mitarbeiter (¶Rousseau, der jedoch seit 1757 als Gegner der materialist. Tendenz der E. auftrat, ¶Voltaire, Baron v. ¶Holbach, Turgot, Grimm, Duclos, Marmontel, de Jaucourt u. a.) der franz. ‚Enzyklopädie' (Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Par. 1751/72, 28 Foliobde, worunter 11 mit Kupfern; 5 Bde Supplément, Amst. 1776 f., 2 Bde Table analytique et raisonnée des matières, Paris 1780; spät. Ausg. Genf 1777, Lauf. 1778, Yverdun 1770/80), im weitern Sinn auch die Anhänger der darin vertret. Welt- u. Lebensanschauung. Die Enzykl. wurde in 30000 Expl. gedruckt, mit Begeisterung in hohen u. niederen Kreisen aufgenommen, rasch in fremde Sprachen übersetzt, vielf. aber auch angefeindet. Die darin vertret. Weltanschauung stützt sich auf den Lockeschen Empirismus, die Newtonsche Naturphilos. sowie auf den Deismus der engl. Freidenker (Herbert v. Cherbury, Toland, Tindal, Bolingbroke), schreitet aber darüber hinaus z. Sensualismus, Pantheismus, Naturalismus u. auch Materialismus fort. Das Bestehende in Gesellsch., Staat u. Kirche wird darin mehr od. weniger versteckt, hauptsf. durch Spott u. Witz, zu untergraben gesucht, die Begriffe Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, jede geoffenb. Religion werden skept. erschüttert: ein bedeut. Beitrag zur Vorbereitung der franz. Revolution. Die dtsch. Aufklärung verhielt sich gg. die extremen materialist. Tendenzen der Enzykl. zunächst ablehnend, doch veranlaßte die franz. Enzykl. in Dtschl., Engl. u. anderswo ähnl. Werke v. höherem wissensch. Wert. — Duprat (Brüssel 1866). Morley, Diderot and the E. (Lond. 1878, ²1886). Rocafort (Par. 1891). Ducros (ebd. 1900). St. Schindele.

Eoban (Eaba, Eobo), hl., angelsächs. Presb., Genosse des hl. Bonifatius, der ihn öfters als Geschäftsträger u. Briefüberbringer benützte (MGEp III, ep. 34. 36. 41). Viell. ist er ident. mit d. Chorbischof E., dem Bonifaz 753 das Bist. Utrecht übertrug, u. der mit ihm am 5. 6. 754 bei Dockum den Martertod fand. — DchrB II, 129 f. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883), 130 f. H. B.

Eobanus Hessus, Humanist, * 6. 1. 1488 im hess. Dorf Halgehausen (daher Hessus) u. zwar an e. Sonntag (daher Helius), † 4. 10. 1540 in Marburg; gewandter Versemacher, aber arm an Gedanken; lebenslustig u. trunksüchtig; gehörte zum Erfurter Humanistenkreis, der sich um den Gothaer Kanonikus Mutian scharte, u. schloß sich dem Luthertum an; wirkte als Humanist seit 1517 in Erfurt, ging 1526 nach Nürnberg, kehrte 1533 nach Erfurt zurück u. siedelte 1536 an die neue prot. Univ. Marburg über. — Schwertzell (1874). Krause (2 Bde, 1879). J. Gr.

Epakten (ἐπακταὶ ἡμέραι, ‚hinzugefügte Tage'), die Zahl (0—19), die das Alter des Mondes am 1. Jan. (in vorgregorian. nichtröm. Zeitrechnungen, bes. in der im MA gebräuchl. alexandrinischen, am 22. März) jedes Jahres anzeigt. Da das gewöhnl. Jahr um 11 Tage länger ist als das Mondjahr, wachsen die E. jedes Jahr um 11 Tage; nach d. 19. Jahr (¶goldene Zahl), dem 12 Tage statt 11 beigefügt werden (saltus lunae), fängt das Mondjahr mit d. Sonnenjahr an. Die E. dienen zur Berechnung des Osterfestes (vgl. Missale Rom., De anno et ejus partibus). — Lersch, Einl. in die Chronol. II³ (1899). L. R.

Epao (Albon), Dorf südl. v. Vienne, in dem 6.—15. 9. 517 ein burgund. Reichskonzil tagte, berufen v. ¶Avitus v. Vienne, um die kirchl. Disziplin unter der Regierung des 516 auf den Thron gestiegenen kath. Kgs ¶Sigismund zu ordnen. Das Protokoll (zuletzt hrsg. in MG Concil. aev. Mer. 15 ss.) unterschrieben 24 Bischöfe u. ein bischöfl. Delegierter; es umfaßt 40 Kanones, die bes. die Festigung der Metropolitanverfassung, die Stellung zu den Arianern, die Sicherung des Kirchengutes betreffen. — Hefele II², 680 ff. Mansi VIII, 555 ss. G. Sch.

Epaphras (Kol 1, 7 f.; 4, 12 f.; Phm 23), ein Kolosser, zeitweil. ‚Mitgefangener' des hl. Paulus zu Rom, für die Gemeinden v. Kolossä, Laodicea u. Hierapolis sehr besorgt u. verdient, viell. deren Begründer, nicht ident. mit ¶Epaphroditus. Ob er 1. Bisch. v. Kolossä u. Mart. war, ist fraglich. — As Jul. IV, 581 s. Vigour. II, 181 f. Rs.

Epaphroditus (Ph 2, 25 ff.; 4, 18), Christ aus Philippi, ‚Mitarbeiter u. Mitstreiter' des hl. Paulus, v. der Gemeinde zu Philippi mit Liebesgaben für den Apostel nach Rom geschickt, v. diesem nach überstand. schwerer Krankheit mit d. Briefe an die Philipper zurückgesandt. Über Bischofsitz u. Martyrium s. As Mart. III, 369 s. Rs.

Eparchie (ἐπαρχία) bezeichnet ursp. im oström. Reich eine polit. Provinz. Sie bestand aus mehreren Ortschaften u. bildete einen Teil der polit. διοίκησις. Da die kirchl. Einteilung sich der polit. enge anpaßte, erhielt vorübergehend im Gegensatz zu den Episkopen der einzelnen Ortschaften der Sprengel des Bischofs der Provinzhauptstadt (μητρόπολις) die Bezeichnung E. (can. 4 des Nicaenum I). Gegenw. bedeutet E. in der griech.-schismat., insbes. russ. Kirche soviel als Sprengel eines Bischofs; dabei sind die Bischöfe (Eparchen) in Rußland nach 3 Stufen abgeteilt, die unseren Primaten, Metropoliten u. Bischöfen gleichen. — Lübeck, Reichseinteil. u. kirchl. Hierarchie des Orients bis z. 4. Jh (1901). Silbernagl-Schnitzer, oft. Hil.

Epée, Charles Michel, Abbé de l', Begründer des system. Taubstummenunterrichts, * 25. 11. 1712 zu Versailles, † 23. 12. 1789 zu Paris. Priester geworden, erhielt er als Jansenist zunächst keine Anstellung, später durch Bossuets Verwendung ein Kanonikat zu Troyes, lebte aber nach Bossuets Tod v. s. Privatvermögen u. widmete sich, durch Erfolge an 2 taubstummen Schwestern ermutigt, ganz dem T.-Unterricht. Er gründete 1770 mit eigenen Mitteln die 1. Taubstummenanstalt (1791 Staatsinstitut), schrieb eine Institution des sourdsmuets (Par. 1776; ²1784). Sein System war method. Zeichen-, Schrift- u. Fingersprache (franz. Schule, später durch die deutsche überholt). — Bébian, Éloge (Par. 1824). Berthier (ebd. 1852). E. Walther, Gesch. d. Taubstummenbildungswesens (1882), 80—96. Big.

Eperjes, Eperies, Hauptst. des ungar. Komitats Sáros, im 12. Jh durch deutsche Kolonisten gegr., v. 1530 bis zur Gegenreformation (seit 1673; ‚E.er Blutgericht' üb. die prot. Aufständischen durch Wallis u. Caraffa 1687) Hauptstützpunkt des ungar. Protestantismus. — Das griech.-unierte Bist. E., Suffr. des lat. Ersbist. Gran, 6. 2. 1816 v. K. Franz I durch Abzweigung v. Munkács err., 22. 9. 1818 v. Pius VII bestätigt, zählt (1905) 5 Archidiak., 23 Vizearchidiak., 188 Pf., 228 Welt-, 5 Ordenspr. (Basilianerkl. in Bukócz u. Laborczrév). d.

Epernay (das alte Sparnacum), Stadt im Dep. Marne, besaß an der Kirche des hl. Martin seit 1128 ein Aug.-

Chorherrenstift. Mitte des 16. Jh wurde unter Philippe de Lénoncourt, später Bisch. v. Auxerre u. Kard., u. Jacques l'Huillier die Abtei neugebaut, in den folg. Kriegen aber wieder zerstört. 1664 wurden Chorherren der franz. Kongreg. eingeführt. — Gall christ. IX, 281. Nicaise (2 Bde, Châlons-sur-Marne 1870). F. Af.

Epha (אֵיפָה), Ephi, ein Getreidemaß, ‚Scheffel'; es enthielt 10 Gomer, Ex 16, 36, od. 3 Seah d. i. (nach Benzinger, Hebr. Archäol. [1894]) 39,39 Liter. Chy.

Ephesierbrief, v. Paulus in Rom während sr 1. Gefangenschaft verfaßt (3, 1; 6, 20). Er ist veranlaßt durch judaisierende u. gnostisierende (in Verbindung mit d. Mithraskult stehende?) Irrlehrer, in denen der Apostel die v. ihm vorhergesagten u. nun, wenn auch noch nicht eingedrungenen, so doch schon drohenden ‚reißenden Wölfe' (AG 20, 29) sieht. Diese Befürchtung haben ihm die Mitteilungen des ¶Epaphras über die in Kolossä bereits wahrgenomm. Gefahren eingegeben. Dem entsprechend geht, im Unterschied zu dem konkreter u. polemisch gehalt. Kolosserbrief, der E. positiv vor, indem er Kap. 1—3 die Erhabenheit der christl. Offenbarung aufzeigt u. Kap. 4—6 prakt. Ermahnungen zur Eintracht u. Erfüllung der verschiedenart. Pflichten anreiht. Der Eingang des Briefes, persönl. Bemerkungen (3, 1. 2. 8; 6, 21. 22), der Schluß, formelle u. sachl. Übereinstimmungen mit anderen paulin. Briefen (1, 3. 13; 3, 20 f. u. 3, 3. 7 mit Ga 1, 1. 12. 16; 2, 1; Eph 1, 22 f.; 4, 12. 16; 5, 23 mit 1 Ko 12, 27; Eph 1, 7 f. u. Rö 5, 13 ff.), ausdrückl. Zitate daraus schon bei Irenäus u. Bezugnahme darauf bis zu den apost. Vätern zurück, beweisen die paulin. Urheberschaft. Der urspr. Mangel eines Ortsnamens in der Adresse hat s. Grund darin, daß der Brief nicht nur an die Epheser, sondern auch an deren Tochtergemeinden gerichtet ist. Kommentare v. Bisping (²1866) u. Henle (1890); akath. J. T. v. Beck (1891), Klöpper (1891), Findlay (Lond. 1892), E. Haupt (²1902), G. H. Whitaker (Lond. 1902), Ch. Basterville (ebd. 1903), E. Krukenberg (1903), J. Parker (Lond. 1904), J. A. Robinson (ebd. ²1904), Ewald (1905). — Hort, Proleg. to St. Paul's Ep. to the Romans and the Ephes. (Lond. 1895). Belser, Einl. (1901), 557 ff. Al. Schäfer.

Ephesus, 1) **Stadt** (Begründung des Christentums). E., wahrsch. schon v. den Phöniziern gegr., war durch s. natürl. Lage an der Mündung des Kaystrus u. in der Nähe der beiden Täler der Flüsse Hermus u. Mäander, die in das Innere des Landes führen, wie auch durch s. guten Hafen ein Haupthandelsplatz Kleinasiens geworden. Durch testamentar. Bestimmung des Kgs ¶Attalus II v. Pergamum dem röm. Reiche einverleibt, wurde es Hauptst. der Provinz Asia. Ein bes. Ruhm der Stadt, zugl. ein Anziehungspunkt für viele Fremde, war der prächt. Tempel der ¶Diana von E., der auf den Grundlagen des alten, 356 v. Chr. von Herostratus niedergebrannten, wiedererbaut war, u. von dem kleine silberne Nachbildungen hergestellt wurden (AG 19, 24 ff.). Juden waren zahlreich nach E. gekommen. Sie hatten, soweit sie röm. Bürgerrecht besaßen, nicht nur freie Religionsübung, sond. auch ihre eigene Gerichtsbarkeit (Jos., Ant. XIV, 10, 19). Auch Johannesjünger u. Judenchristen hatten sich bereits eingefunden (AG 18, 24 ff.; 19, 1 ff.), ehe Paulus nach einem kurzen Besuch gelegentl. sr 2. Missionsreise (AG 18, 19 ff.) auf der 3. zu längerem Aufenthalt dahin kam. Nach fruchtlosem Wirken bei den Juden lehrte er in der Halle des Rhetors Tyrannus mit großem Erfolg über 2 Jahre (AG 19, 20), bis ihn der v. Silberschmied Demetrius angezettelte Aufstand aus E. vertrieb. Die Gemeinde bestand — wie das auch der Brief an sie (¶Ephesierbrief) voraussetzt (2, 11. 12. 15 bis 19; 3, 1. 2) — wesentl. aus Heidenchristen u. nahm der Bedeutung der Stadt entsprechend die Stellung einer Muttergemeinde unter den umliegenden ein. — E. Curtius (1874). G. A. Zimmermann, E. im 1. christl. Jh (1874). J. T. Wood, Discoveries at E. (Lond. 1877). Pauly-Wissowa V, 2773 ff. (mit 3 Plänen). Bigour. II, 1831 ff. (mit Plänen). — [Al. Schäfer.] — 2) **Bistum** (vgl. Kleinasien). Die hervorr. polit. Stellung der Stadt, vor allem ihr Vorrang in der apost. Zeit, wo sie ¶Timotheus u. den hl. ¶Johannes als Bischöfe hatte, sicherten der Kirche v. E. die 1. Stelle unter den Kirchen Kleinasiens. Bisch. Polykrates führte auch im ¶Osterfeststreit die Hegemonie unter den Bischöfen Asiens (Euseb. HE V, 24). Wahrsch. schon zu Anf. des 4. Jh (vgl. can. 6 der Syn. v. Nicäa), sicher in der 2. Hälfte dess. (vgl. can. 2 der 1. Syn. v. Kstpl), war E. Obermetropole (Exarchat) der Diöz. Asien. Die Syn. v. Chalcedon tat mit ihrem (päpstl. nicht bestätigten) can. 28 dieser Stellung zugunsten v. Kstpl großen Eintrag. Dazu raubten Unglücksfälle (Erdbeben, Krieg, Versandung des Stadthafens) der Stadt ihre Bedeutung. So hatte E. von s. Suffr. (Höchstzahl 43) anf. des 13. Jh nur mehr 4 (Heliopolis, Thyateiron, Krene, Aneon) behalten (vgl. Pargoire, Les métrop. d'É. au 13e siècle, Échos d'Orient 1905, 286 ff.); 1318—1411 hatte es wieder lat. Oberhirten. Heute ist es Titularerzbist. Von den griech. Metrop. ist bes. Markus ¶Eugenikus (1437—51) wegen s. Opposition gg. die Union bekannt. Von den Pilgerfahrern wurde E. schon früh besucht, u. a. auch v. hl. Willibald v. Eichstätt (s. dessen Hodoeporicon bei Tobler-Molinier, Itinera Hieros. I 2 (1879), 256; vgl. 288 ss.). Über die Marienverehrung in E. s. Ramsay im Expositor, Juni 1905. Heute ist E., einst alterum lumen Asiae (Plin. 5, 29; vgl. Apk 2, 5), ein armsel. Dorf: Ajas(o)luk (entst. wahrsch. aus ἅγιος θεολόγος, wie die Stadt nach e. Urkunde v. J. 1082 zu Ehren des Ap. Johannes heißt; and. Erklärungen s. StMR 51 [1896], 473). — Lübeck, Reichseinteil. u. kirchl. Hierarchie des Orients (1901), 218 f. u. ö. W. Brockhoff, E. v. 4. nachchristl. Jh bis z. Untergang (Jen. Diss. 1906). — [E. Stolz.] — 3) **Synoden.** a) Die Syn. des Polykrates von E. um 196 trat für die Osterfeier am 14. Nisan ein (Hefele I², 93 f.). — b) Syn. i. J. 400: Einsetzung u. Absetzung versch. Bischöfe (Hefele II², 77 f.). — c) Das 3. allg. Konzil 431 (198 Bischöfe unter d. Vorsitz ¶Cyrills v. Alex.) verwarf die Lehre des ¶Nestorius u. setzte ihn ab; die päpstl. Legaten stimmten zu. Patr. Joh. v. Antiochien hielt, vom kaiserl. Kommissar beschützt, mit 42 Bisch. ein Gegenkonzil u. sprach über Cyrill u. Memnon von E. die Absetzung, über die übr. Bischöfe das Anathem aus. Dafür traf ihn mit s. Anhang gleichf. der Bann. Der Kaiser entschied zuerst gg. Cyrill, nahm dann aber die Beschlüsse der allg. Syn. an u. entließ sie im Okt. (Hefele II², 178 ff.; Bouriant, Actes du concile d'É. [Par. 1892]; Kraatz, Kopt. Akten, Tll NF XI 2 [1904]). — d) Syn. i. J. 445: Prüfung der Weihe des Basianus (Hefele II², 304). — e) ¶Räubersyn. i. J. 449 (Martin, Par. 1877; Perry, Dartford 1881). — f) Monophysit. Syn. unter Timoth. Alurus i. J. 475 od. 477 (Hefele II², 601 f.). F. D.

Epheu wird in der Bibel nur 2 Mak 6, 7 (vgl. 3 Mak 2, 29) erwähnt, da die Juden vom Könige Antiochus gezwungen wurden, an den feierlichen Umzügen zu Ehren des Bacchus mit Epheukränzen sich zu beteiligen. Eine große Berühmtheit erlangte aber das E. im Streit um den Wunderbaum des Jonas, als Hieronymus für das hebr. qîqâjôn an die Stelle der alten cucurbita der früheren lat. Übers. in der neuen Vulgata die hedera gesetzt hatte. Freilich kann keiner der beiden Kandidaten s. Anspruch begründen, da qîqâjôn den gemeinen Wunderbaum (Ricinus communis L.) bezeichnet. — L. Fonck in BSt V 1 (1900), 15—24 u. Lex. bibl. II, 474—8. L. F.

Ephod (אֵפוֹד, ἐπωμίς, ‚Schulterkleid'), ein aus kostb. Stoff gefertigtes Prunkkleid. Zwei, 1 Elle lange, Brust u. Rücken deckende Teile waren mit Spangen verbunden, unten mit einem Gürtel abgeschlossen. Vorn war der Brustschild angebracht, der beim E. des Hohenpriesters auf 12 Edelsteinen die Namen der 12 Stämme enthielt (Ex 28, 6); mittels ¶Urim u. Thummim gab das E. Orakel. Wahrsch. wurden auch Schnitzbilder mit dem E.

bekleidet u. dadurch orakelfähig (Ri 8,27; 17,5). — Zapletal, Alttestamentliches (1903), 55 f. Chy.

Ephorus, in der reform. Kirche = Superintendent.

Ephraim (אפרים, ‚fruchtbar'), 1) israelit. Stammvater, Sohn Josephs, nach Gn 48,14 dem ältern Bruder Manasse vorgezogen. — 2) Der v. ihm abgeleitete Stamm E. war volkreich, kriegerisch u. üppig (Jer 31,18). Schon in der Richterzeit im Norden übermächtig, wurde E. Hauptträger der Feindseligkeit gg. Juda u. trennte sich unter Roboam vom Süden, damit auch vom Tempel in Jeruf. Die Religion E.s artete nach u. nach trotz des Wirkens mehrerer großer Propheten (Elias, Elisäus) in vollen Baaldienst aus. Das angedrohte Strafgericht vollzog sich 722 mit d. völligen Untergang. Die Ephraimiten konnten dialekt. das ś nicht sprechen (¶Schibboleth). — 3) Das Gebiet E. lag inmitten Kanaans, westl. vom Jordan bis zur Küste, in einem Streifen, dessen Mitte Ebal u. Garizim bilden (Jos 16,5) als wichtige Punkte des ‚Gebirges E.', das nordw. den Zug des Karmel zur Küste, nordöstl. den Gelboë entsendet, südl. sich im ‚Gebirge Juda' fortsetzt. Der ‚Wald E.' (Rephaim?) muß jens. des Jordans gelegen haben (2 Sa 18,6). Städte: Silo, Sichem, Thirza, Samaria, Gazer (philistäisch). — 4) Die Stadt E. bei Baalhasor (2 Sa 13,23), unfern ¶Bethel; viell. ident. mit Apherema (1 Mak 11,34). — Döller, Geogr. Stud. (1904), 44. Bigour. II, 1873 ff. (mit Karte). Chy.

Ephräm, 1) Patr. v. Antioch. 526—45, vorher Comes des Orients, wegen seiner ungewöhnl. Wohltätigkeit beim Erdbeben in Antioch. 526 z. Patr. gewählt, ein eifriger Verteidiger des Glaubens gg. Monophysiten (535 Sendung des ¶Sergius v. Reschaina an Papst Agapet) u. gg. Origenisten (542 Synode gg. sie: Mansi IX, 23. 707; Diekamp, Origenist. Streitigk. [1899], 40 ff.). Reste fr Schriften b. Mg 86, 2, 2103—10 u. 103, 957—1024. — Nirschl III, 344 ff. — [F. D.] — 2) **E., byzant. Chronist** (Lebensverhältnisse unbekannt), schrieb eine Reimchronik, die in 9564 Versen v. Cäsar bis zur Wiedereroberung v. Kstpl (1261) reicht (Titel u. Anfang fehlen). Mehr als die Hälfte des unselbständ. Werkes fällt auf die Zeit v. den Komnenen abwärts (1081). Den Anhang (bis Vers 10 392) bildet ein byzant. Patr.-Verzeichnis bis 1313. Ausg.: Mai NC III 1; Mg 143, 1 ss. — Krumb.[2] 390 ff. — 3) **E. der Syrer,** hl., syr. Kirchenschriftst., * unter Konstantin (306?) zu Nisibis angebl. als Sohn e. heidn. Priesters, † 9. 6. 373 (?); im 18. (28.?) Lebensj. f. das Christentum gewonnen durch ¶Jakob v. Nisibis. Auf d. Wege zum hl. Basilius kam er (v. Edessa aus?) nach Ägypten zu ¶Pschoi u. soll 8 Jahre mit den dort. Mönchen gelebt u. ägypt. gepredigt haben. Später soll ihn Basilius z. Diakon geweiht haben. Nach der Abtretung v. Nisibis an die Perser durch Jovinian 363 zog E. zuerst nach Amida u. ließ sich dann dauernd in Edessa nieder, wo er viell. die Perserschule begründete. Sein Grab wird im armen. Kloster Dêr Serkis westl. von Edessa gezeigt. Fest im Mart. Rom. 1. Febr.; bei Griechen u. Syrern 28. Jan. — Seine zahlr. **Schriften,** die früh teilw. ins Griech., Armen., Kopt., Arab. u. Äthiop. übersetzt wurden, sind zumeist in metr. Form u. vielf. in f. 7 füßigen Lieblingsmetrum verfaßt. Vieles ist interpoliert, unecht od. zweifelhaft echt. Eine genügende Ges.-Ausg. u. -Bearbeitung fehlt. Zu nennen sind hauptsf. folgende Ausgaben: 1) Die römische: S. E. Syrus. Opera omnia, quae extant, graece, syriace, latine (Rom 1732/46), je 3 syr.-lat. u. griech.-lat., von J. S. u. St. Ev. ¶Assemani u. P. Benediktus besorgte Bände (lat. Übers. sehr unzuverlässig). Inhalt a) der syr. Bände: Bd I: Kommentare zu Pentateuch, Jos, Ri, Sa, 3—4 Kö; Bd II: Kommentare zu Job, Js, Jer, Klagelieder, Ez, Da, Os, Jl, Am, Abd, Mi, Za (franz. in RBibl 1897/8), Mal. Im Original jedoch ist nur Gn u. teilw. Ex erhalten; das übrige ist aus einer 861 geschr. Katene e. Mönches Severus v. Antioch. zusammengestellt. Außerd. enthält der 2. Bd 11 Lieder (madrasché) über einzelne Schriftstellen, 13 auf Weihnachten u. die 65 berühmten Lieder gg. die Häresien (Arianer, Eunomianer, Katharer, Ophiten, Daisaniten, Marcioniten, Valentinianer, Manichäer, Kûkâyê, Paulianisten, Sabbatianer, Borborianer [dtsch v. Zingerle, 1850]) Bd III enthält die syr. Vita u. Lieder über den Glauben (87), die Toten (85), den freien Willen (4), die Buße (76), das Paradies (12). b) Inhalt der griech. Bände: Bd I: moral.-asket. Reden u. Abhandlungen; Bd II: Vita des Abrah. Kidônâjâ, asket. Reden, Enkomion auf den hl. Basilius (vgl. GGA 1887, 84); Bd III: exeget. Responsen, Homilien auf Heilige, Gebete (vgl. ZfTh 1906, 178 ff.: Chrysostomusfragmente). — 2) Die Ausg. v. Lamy: S. E. Hymni et sermones (4 Bde, Mecheln 1882/1902). Inhalt: Bd I: Lieder über Epiphanie (15), die Azymen (15), Kreuzigung (8), 8 Homilien (memrê) über Christi Leiden u. Auferstehung; Bd II: Vita, Kommentar zu Js 43—66, Klagelieder, Jon, Na, Hab, Soph, Agg nach der Severuskatene, Lieder über Christi Geburt, Fasten, Wunder, Auferstehung (42) u. über Maria (20); Bd III: Bittlieder (ba'wâtâ [s. u.]), 10 Homilien über den ägypt. Joseph (s. u.), Lieder über die Bekenner u. Martyrer (20), Abrah. Kidônâjâ (15; vgl. ZfTh 1880, 3), Julian Saba (24), die 40 Martyrer (5), Kirchweihe (5); Bd IV: Vita des Abrah. Kidônâjâ (auch in AnBoll 1901), asket. Hymnen u. Homilien. — 3) Ausg. v. Overbeck: S. E. Syri aliorumque opera selecta (Oxf. 1865). Sie enthält Gedichte gg. Julian Ap. (dtsch in ZfTh 1878, 335 ff.), an Hypatius gg. die Häresien (dtsch zT. bei Kehler, Mani I [1889], 262 ff.), Erklärung v. Bibelstellen, 2 Homilien über die göttl. Barmherzigkeit, Brief an die Bergmönche (dtsch in Zschr f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1884, 251 ff.), gg. Bardaisan (Bardesanes), Testament. — 4) Die Ausg. v. Bickell: S. E. carmina Nisibena (1866), behandelt hauptsf. die nisibên. Lokalgesch.; vgl. dazu Bickell, Conspectus (1871), 28 ss. — 5) Eine Ausg. einer armen. Übers. aus dem 5. Jh (4 Bde, Ven. 1836) enthält bes. Kommentare zu 1 u. 2 Par, zum ¶Diatessaron u. zu den paulin. Briefen (ausgen. Phm). Nach dieser Ausg. wurde der Diatessaronkomm. v. Aucher ins Lat. übersetzt u. v. Mösinger (Ven. 1876) veröffentl., der Komm. zu den paulin. Briefen lat. hrsg. ‚a patribus Mekitharistis' (Ven. 1893), der zum 3. Korintherbrief dtsch in TQS 1890, 627 ff., v. Zahn in Gesch. des NTl. Kanons II 2 (1892), 595 ff. u. v. Vetter, Der apokr. 3. Korintherbrief (1894). Zahlr. armen. Schriften finden sich auch in Daschians Katalog der Wiener Mechitharistenbibl. (1895), 258. — 6) Ausg. v. Fragmenten u. Einzelschriften. Syr. Fragmente des Diatessaronkomm. sammelte R. Harris (Lond. 1895; vgl. ThLZ 1896, 273) u. Robinson (Edinb. 1896). Mösinger edierte in Monumenta syr. II (1878) Scholien zu Mt, Js, Os u. Spr; die Scholien zum HL (ebd.) gehören wohl Hippolyt an. Ein Bruchstück eines arab. Komm. zu Gn u. Ex bei Pohlmann, S. E. Syri Commentariorum in S. Script. textus I (1862), 27 ss. — Die 12 Homilien auf den ägypt. Joseph hrsg. auch v. Bedjan (unvollst. Par. 1887; vollst. ebd. 1891). Die Bittlieder gab vollständiger heraus Rahmani in Bessarione, 2. Ser., Bd IV, 165 ff.; V, 4 ff.; das Testament zuletzt Duval in JAs 1901 II, 234 ff. (vgl. JAs 1902, Nr. 1); die Homilie über d. Pilgerleben, in Wiener Sitzgsber. 1896, Nr. 9; über d. Sünderin in Bessarione 2. Ser., Bd IV, 1 ff. — Die bereits erwähnte, bald nach E.s Tode geschr. Vita liegt in 2 legendär überarb. Rezensionen vor; Ausgg. bei Duval 331. Die Berichte der Griechen über E. s. in der röm. Ausg. I, S. XIX ss.; auch bei Lamy IV, S. IX ss. — Lit. a) Allg.: Alsleben (1853). Duval in JAs 1891 II, 406 ff. Nestle in RE V, 406 ff. — b) Dogmat.: Uhlmann in ZhistTh 1832 f. Haase (Hall. Diss., 1869). Cirainer (1889). Lamy in Dublin Review XIV (1885), 20 ff. u. in Université cath. n. s. III (1890), 321 ff.; IV (1890), 161 ff. — c) Exeget.: Lengerke (1828 u. 31). Pohlmann (2 Tle,

1862/4). Gerson (1868). Lagarde, Orientalia II (1880). Woods (Oxf. 1891). Lamy in RBibl 1893, 465 ff. Conybeare in ZntW 1902, 192 ff. — d) Poesie: Ferry (Nîmes 1877). Grimme (1893) u. ZDMG 1893, 276 ff. Duval im JAs 1897 II, 57 ff. Schmidt, Bildersprache in d. Gedichten des E. I (Bresl. Diss., 1905). O. Braun.

Ephraemi Codex rescriptus (C), griech. Unziale aus d. 5. Jh in der Nationalbibl. zu Paris, früher im Besitz des Kard. Ridolfi v. Florenz, mit 23 syr. Traktaten Ephräms überschrieben u. desh. schwer zu entziffern. Enthält auf 209 Blättern Bruchstücke aus dem AT (Job, HL, Weisheitsbücher) u. das ganze NT. Nach d. Urteil v. Westcott u. Hort nähert sich der Text dem des Codex ¶Alexandrinus. Hrsg. v. Tischendorf (1843/5). — Bigour. II, 1872 f. (mit Faksimile). Rs.

Ephratha (אפרתה), 1) Stadt in Juda, später ¶Bethlehem gen., Gn 35, 19, auch 1 Par 2, 24 (LXX): ‚es ging Kaleb nach E.'; 2) Frau des Kaleb, 1 Par 2, 19; 3) Nebenform v. ¶Ephraim; Volksname aus 1 u. 3 ist Ephratäer; 4) vielleicht: Fruchtaue, Ps 132, 6. Chy.

Ephree, Vulg. Jer 44, 30 (LXX Οὐαφρή) = ¶Hophra.

Ephrem, Stadt ‚nahe bei der Wüste', wo sich Jesus nach der Auferweckung des Lazarus mit s. Jüngern aufhielt, Jo 11, 54; nach d. Onomastikon 5 röm. Meilen östl. v. ¶Bethel. Chy.

Ephron (עפרון), 1) Stadtname, a) E. auf d. Gebirg Ephraim, v. Abia samt den Tochterstädten erobert (2 Par 13, 19); b) E. an der Einmündung des Jabbok in den Jordan, v. Judas erobert (1 Mak 5, 46); 2) Bergzug an der Nord(?)-Grenze Judas, etwa rechte Seite des Wadi Chanina (Jos 15, 9); 3) E. der Hethiter, Sohn Seors, v. dem Abraham ein Erbbegräbnis kauft (Gn 23, 8). Chy.

Epigonation (ἐπιγονάτιον, auch ὑπογονάτιον, supergenuale), in der griech.-orient. Kirche ein liturg. Kleidungsstück höherer Würdenträger, das die Form einer mit Kreuz u. Fransen verzierten, längl. od. quadrat. Bursa hat u. vom Gürtel der linken Seite bis auf das Knie herabhängt (genuale); in der armen. Kirche ein linnenes Tuch. Obgleich sich ein histor. Zusammenhang zw. dem E. u. dem ¶subcinctorium des Papstes nicht nachweisen läßt, stimmen doch beide in Form u. myst. Bedeutung auffallend überein. — Braun, Die pontifik. Gewänder (1898), 182 ff. L. R.

Epigraphik (Inschriftenkunde), die wissenschaftl. Behandlung v. Inschriften auf alten Denkmälern. Sie erstreckt sich auf das Material (Stein, Holz, Metall, auch Wachs), die Form der Monumente, paläographische (Buchstabenform: die seit Augustus übl. Kapitale, die seit dem 4. Jh häufigere Unziale mit Abrundung der Schriftzeichen, die Schreibschrift od. Kursiv) u. sprachl. Eigenheiten; auf die Datierung u. den textl. Inhalt, sowie dessen wissenschaftl.-archäol. Behandlung. Je nach d. Inhalt u. Zweck unterscheidet man: profane u. christl. E. (von der letztern allein ist hier die Rede), nach der Zeit der Inschriften: altchristl. u. MAl. E., nach der Sprache bzw. geogr. Verschiedenheit: hebr., griech., lat., span. 2c. E. Die Inschriftenmonumente sind sehr verschiedenartig; neben den am häufigsten vorkommenden Sepulkraldenkmälern (Katakomben, Grabmäler) sind Denkmäler zur Ehrung od. z. Andenken an bestimmte Vorkommnisse (¶Hippolytusstatue, Grabstele 2c.), kirchl. u. häusl., private (devotions- u. amulettart.) Gegenstände (¶Enkolpien, ¶Medaillen, meist aus Edelmetall, aber auch aus Bronze, Blei, Bein, Stein 2c.) in Betracht zu ziehen. Die Inschrift ist entw. aufgemalt, wie die ältesten in den Katakomben, od. nach Vorzeichnung eingegraben bzw. eingemeißelt, selten in Mosaik ausgeführt. Sammlgn christl. Inschriften liegen schon aus der Karolingerzeit (8. u. 9. Jh) durch Schüler v. Alcuin vor (Collectio Palatina, 1616 v. Gruter ediert). Die Sammlungen des 16., 17. u. 18. Jh durch Pietro Sabino, Aldus Manutius, Ciacconio, Bosio, Fabretti (1702), Boldetti, Marangoni, Buonaroti, Castello de Torremuzza (für Sizilien), Muratori (1742) sind wie diejenige Marinis im 19. Jh nur als Lösungsversuche einer Aufgabe zu betrachten, die von Giov. Batt. de ¶Rossi in meisterh. Weise für Rom (Inscriptiones christ. Urbis Romae, 2 Bde, Rom 1857/88; in der Roma Sotterranea u. im Bulletino di archeol. crist.), darnach v. Le Blant für Gallien (Par. 1856 65, Nachtrag 1892), v. Hübner für Spanien (1871, Nachtrag 1900) u. Britannien (1876), v. F. X. Kraus für die Rheinlande (2 Bde, 1890/4), v. G. Petrie u. M. Stokes für Irland (Annals of the Royal Hist. and Arch. Assoc. of Ireland 1870/8) erledigt worden ist. Für die griech. Inschriften, die in versch. Publikationen v. Kirchhoff u. Röhl (1877), v. Waddington u. Le Bas (Par. 1870 u. 1876), v. Antonina (Petersb. 1874), v. Bayet (Par. 1878; bei letzteren beiden nur die Inschr. Athens) vorliegen, hat die Franz. Schule in Athen eine neue abschließende Sammlung geplant. Für das MA fehlt es an solchen Editionen fast noch völlig; auch existiert kein erschöpfendes theoret. Handbuch. — Piper, Einl. in die monument. Theol. (1867). Le Blant, Manuel d'É. chrét. (Par. 1869). Cagnat, Cours d'É. latine (ebd. [2]1898); ders., Bibliogr. de l'É. latine (ebd. 1901). Kaufmann 191 ff. Für das MA: Otte I[5], 395 ff. ρ.

Epikie ist die auf der natürl. Billigkeit (ἐπιείκεια) beruhende Auffassung, daß für einen einzelnen im Wortlaut eines Gesetzes enthaltenen Fall das Gesetz wegen bes. Umstände zu verpflichten aufhöre. Manche Autoren erblicken in der E. nur eine Art milder Gesetzesauslegung, andere eine präsumierte Erlaubnis des Gesetzgebers, eine Selbsthilfe od. Selbstdispensation. Suarez kennt 3 Anwendungsfälle der E.: 1) wenn die Gesetzeserfüllung im konkreten Fall sittl. unerlaubt od. 2) außergewöhnl. schwer ist, od. 3) wenn nach vernünft. Ermessen der Gesetzgeber nicht verpflichten wollte. Ob die E. nur bei menschl. od. auch bei natürl. u. posit. göttl. Gesetzen zulässig sei, ist kontrovers. Für die moral. Beurteilung ist die E. von Bedeutung; auf d. eigentl. Rechtsgebiet (irritierende Gesetze) hat sie, soweit sie über die Gesetzesauslegung hinausgeht, keine Anwendung. — Thomas II/II, q. 120, a. 1; I/II, q. 96, a. 6. Suarez, De Leg. l. 6, c. 7, n. 11. ThQ 1899, 579 ff. 796 ff. A. Koch, Moraltheol. (1905), 72 f. Har.

Epiklese (ἐπίκλησις), ein altliturg. Meßgebet, das den Hl. Geist herabruft, damit er die Opfergaben in Christi Fleisch u. Blut wandle u. deren Genuß segensreich mache. In fast allen morgenl. u. manchen abendl. Liturgien steht sie nach den Einsetzungsworten, andere abendl. Liturgien haben sie nicht od. in nicht so deutl. ausgeprägter Form vor den Einsetzungsworten. Der Kanon der röm. Messe enthielt ehemals auch die E. Noch Gelasius I (ep. ad Elpidium) bezeugt sie, u. wahrsch. ist sie v. ihm entfernt worden. Nach einigen hat sie sich aber wesentl. umgestaltet in der Oration Supplices erhalten. Die Frage nach ihrer Stellung im frühern Kanon hängt mit der andern Frage nach einer Umstellung der Teile derselben durch Gelasius od. in nachgelasian. Zeit zusammen (s. Drews, Zur Entstehungsgesch. d. Kanons in d. röm. Messe, 1902; Baumstark, Lit. Romana e Lit. dell' Esarcato [Rom 1904], 190 ff.; Funk in HJG 1903, 62 ff. 283 ff. u. TQS 1904, 600 ff.). Nachdem früher vereinzelt (Theodor v. Andida im 12., Theodor v. Militene im 14., im Abendl. bes. Ambros. Katharinus im 16. Jh) die Ansicht aufgetreten war, die E. sei die eigentl. Konsekrationsform der Eucharistie, haben die schismat. Griechen erst seit d. 17. Jh unter Führung des Metrop. von Kiew, ¶Petrus Mogilas (dessen confessio fidei orthodoxa normativ wurde), allg. der E. die ausschließl. Konsekrationskraft zugeschrieben u. diese Lehre zu einem dogmat. Differenzpunkt erhoben. Noch auf d. Florenzer Konzil 1439 hatten sie die Übereinstimmung mit der röm.-kath. Kirche durch die v. ¶Bessarion im Namen der Orientalen abgegebene Erklärung ausgesprochen, auch nach d. Glauben ihrer Kirchen komme den Einsetzungsworten die volle konsekrator. Kraft zu. Eine vermittelnde

Ansicht, wonach Einsetzungsworte und E. konsekrieren, jene als Anfang, diese als Vollendung (so ¶Kabasilas v. Thessalonich im 14., der unionsfeindl. Markus ¶Eugenikus v. Ephesus im 15. Jh, die Abendl. ¶Toutté, ¶Renaudot, ¶Lebrun), hebt sich selbst auf, da die Wandlung sich in instanti u. somit durch die Einsetzungsworte allein od. gar nicht vollzieht. — Der bibl. Abendmahlsbericht hat die E. nicht u. weist deutl. (‚Tut dies ...') auf die Einsetzungsworte als fortdauernde Konsekrationsform hin. Die Prüfung der Traditionszeugen v. Justin an (Apol. I, 66: δι' εὐχῆς λόγου τοῦ παρ' αὐτοῦ = durch das v. Herrn stammende Gebetswort wird die Eucharistie vollzogen) zeigt, daß Orient u. Okzident einig sind in der Anerkennung der konsekrator. Kraft der Einsetzungsworte. Gegen die Griechen zeugen ihre eigenen hochangesehenen Väter, so bes. deutl. Chrysostomus u. Joh. Damascenus. Seit Irenäus wird das v. Justin charakterisierte ‚Gebetswort' od. auch die Gesamtheit der (die Einsetzungsworte als wichtigsten Kern enthaltenden) Konsekrationsgebete ihrer Wirkung nach als Herabrufung Gottes (ἐπίκλησις) bezeichnet, u. man verfehlte vielf. den Sinn der Väterstellen, indem man diese ‚ἐπίκλησις' auf das später kurzweg E. genannte liturg. Gebet bezog. Wie die eigenen Väter, so zeugt die eigene liturg. Praxis, die gleich nach d. Aussprechen der Einsetzungsworte die Anbetung der Eucharistie vorschreibt, gg. die Griechen. — Damit ist die dogmat. Grundlage für die Erklärung der E. gegeben. Die Beziehung des Hl. Geistes zum sakramentalen u. durch diesen zum myst. Christus z. Ausdruck bringend, ist sie zunächst eine liturg. Entfaltung (wie sie die Liturgie bei vielen Mysterien anwendet) des Konsekrationsmomentes, die diesen in dramat. Weise gleichsam gegenwärtig zu halten sucht. Nach der Wandlung, weil es bei derselben nicht geschehen konnte, preist sie den Hl. Geist als Vollzieher des eucharist. Geheimnisses, wie er auch bei der Inkarnation tätig war, ein Glaubenspreis, der, wie die Liturgie es liebt, in Gebetsform z. Ausdruck kommt. Somit ist, wie schon Bessarion erklärte, die E. auf die Zeit, für welche, nicht in welcher sie gesprochen wird, zu beziehen. Hiermit verbindet sie, zur Kommunion überleitend, den tiefen Gedanken, daß der Hl. Geist durch den eucharist. Christus dem myst. Leib desselben Leben, Einheit u. Liebe mitteilt. — Scheeben-Atzberger IV, 616 ff. Heinrich-Gutberlet IX², § 545 f. Pohle III², 288 ff. Schanz, Sakr.-Lehre (1893), 392 ff. L. A. Hoppe (1864). J. Th. Franz, Der eucharist. Consekrationsmoment (1875 u. 1880). J. Marković, o Evkaristiji s osobitim obzirom na epiklezu (über die Eucharistie mit bes. Rücksicht auf die E., Agram 1894). E. Lingens, Die euchar. Konsekrationsform (ZkTh 1896, 745 ff.; 1897, 51 ff.). Watterich, Der Konsekrationsmoment u. s. Geschichte (1896; vgl. dazu Schanz im Kath. 1896 II, 1 ff. u. 114 ff.). G. Esser.

Epiktet, stoischer Philosoph aus Hierapolis in Phrygien, * um 50 n. Chr., Sklave eines Beamten Neros, dann Freigelassener, lehrte in Rom u. Nikopolis (Epirus) Philos., gehört mit Seneca u. Kaiser Mark Aurel (der auf ihm fußt) zu den bedeut. späteren Stoikern. E.s Lehren sind v. s. Schüler Arrian aufgezeichnet in den ‚Unterredungen' (διατριβαί, dissertationes) u. im ‚Handbuch' (ἐγχειρίδιον, manuale). — Unsere Seele ist nach E. mit Gott verwandt. Durch Ertragen u. Entsagen (ἀνέχου καὶ ἀπέχου) erlangt man Unabhängigkeit v. allem Äußern. Der Mensch soll den Gott in s. Innern scheuen. Alle Menschen sind Brüder, haben Gott z. Vater. Anderen wohltun, bes. sie sittl. bessern, ist Vollkommenheit. Der Weise soll nicht Ehemann u. nicht Staatsbürger sein (ähnl. Epikur). — Zahn (E. u. s. Verhältnis z. Christent., ²1895) nimmt einen teilw. Einfluß des Christentums auf E. an, Bonhöffer (Die Ethik d. Stoikers E., 1894) dagg. einen Einfluß des E. auf das Christentum. — Colardeau (Par. 1903). St. Sch.

Epikur, griech. Philos. 341–270 v. Chr., aus Athen, längere Zeit in Samos u. Kleinasien, zuletzt Lehrer der Philos. in Athen, Begründer der epikur. Philos. (Epikureismus), die der stoischen, aristotel. u. platon. direkt entgegengesetzt ist. Er verbindet die Hedonik (Lustlehre) des Demokrit u. Aristipp mit der atomist. Physik des Demokrit. Sein System ist Sensualismus, Naturalismus, Materialismus, Atomismus, Utilitarismus. Die gesamte Wirklichkeit ist zu erklären aus den materiellen Atomen u. dem leeren Raum; die menschl. Seele ist ein feiner luftähnl. Stoff, der sich mit d. Tod zerstreut u. nicht unsterbl. ist (doch nimmt E. eine Art v. Willensfreiheit an). Die Teleologie wird bekämpft, da sie zur Religion führt, diese aber ist Aberglauben; es gibt kein Schicksal u. keine göttl. Vorsehung. Die Lust ist das höchste Gut, aber nicht der Genuß des Augenblicks, noch auch die bloß sinnl. Lust, sondern die dauernde Befriedigung u. heitere Seelenruhe; daher fordert E. Genügsamkeit, Vermeidung kostspiel. Genüsse u. schädl. Leidenschaften, weil dies Gesundheit u. Genußfähigkeit beeinträchtigt. Die Tugend ist nur Mittel zur Lust. Die höchste Tugend ist die richtige Einsicht, die auch Schmerzen erträgt, um größere Lust zu gewinnen. — E.s Lehre fand bei den (späteren) Römern viele Anhänger (Lukretius, Horatius), in d. neuern Zeit bei ¶Gassendi u. a. Fragmente fr zahlr. Schriften zT. in den Papyrusrollen v. Herkulanum. — Überweg-Heinze I⁹, 305 ff. St. Sch.

Epinal (Espinal, Spinal), ehem. Ben.-Abtei, v. Bisch. Dietrich I v. Metz (964—84) bei d. Schlosse Spinal a. d. Mosel zu Ehren des hl. Metzer Bisch. Goericus (= Abbo I) gegr., v. Bisch. Adalbero II v. Metz (984—1005) vollendet; später (1003) adel. Damenstift. — GE XVI, 84. Wd.

Epiphanie (τὰ ἐπιφάνια, θεοφάνεια, τὰ φῶτα; syr. denho; lat. declaratio, manifestatio, apparitio; im dtsch. MA: obrister Tag, Vollweihnacht, Weihnachtspfingsten), kirchl. Hochfest mit Vigil (seit 6. Jh) u. privil. Oktav (seit 8. Jh), Zentrum für einen Teil des Kirchenjahrs (6 Sonnt. nach E.). Als kirchl. Fest ist E. im Orient entstanden u. für denselben bezeugt Ende des 3. Jh (Acta Philippi ep. Heracl. bei As Oct. IX, 545 ss.), für das Abendl. erst im 4. Jh (Gallien 361 [Ammianus Marc. 21, 2], Spanien 380). Festtag war immer der 6. Jan. Festgedanke war anf. wohl das Erscheinen des Herrn überh., daher E. ein Kollektivfest; dabei treten im Orient zunächst die Erscheinung bei der Geburt des Herrn (¶Weihnachten erst später eigenes Fest) u. bei s. Taufe (erstes öffentl. Auftreten, Theophanie) in den Vordergrund (vgl. Peregrinatio ‚Silviae' für Jeruf.; Chrysost., Homil. in Epiph. für Kstpl), dann auch die Erscheinung des Sternes u. der Magier (erstes Erscheinen vor den Heiden; s Drei Könige), die 1. Offenbarung fr göttl. Allmacht auf der Hochzeit zu Kana (‚manifestavit gloriam suam', Jo 2, 11). Im Abendl. war Hauptgegenstand der Festfeier immer die Berufung der Magier, für das Volk wurde E. allmähl. vorzugsw. ein Fest der Drei Könige (Heiligenfest), die Liturgie jedoch feiert heute noch eine 3f. Erscheinung des Herrn (Magier, Taufe, Kana). — Als Fest der Taufe des Herrn war E. im Morgenl. Tauftag; Versuche, dens. auch im Abendl. einzuführen, wurden v. den Päpsten wiederholt verboten. Die im Orient v. jeher u. noch heute sehr feierl. Wasserweihe (bes. auch des Jordans u. Nils) knüpft wohl an die Weihe der Wasser durch Jesu Taufe im Jordan u. an die Verwandlung des Wassers in Wein zu Kana an. Sie wurde auch im Abendl. üblich, doch genehmigte Rom erst 6. 12. 1890 ein eigenes Weiheformular. — Die Segnung der Häuser an E. ist eine Erinnerung an die Segnung des Hauses zu Kana (Betphania), die Räucherung (in einigen Diöz.) an das Rauchopfer der Magier. — In der heut. röm. Liturgie kündigt der Diakon manchenorts nach d. Evangelium die Tage an, auf welche im betr. Jahr die kirchl. Feste (Septuag., Aschermittw., Osterfest, Diözesansynode, Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, 1. Adventsonnt.) fal-

len. Der liturg. Brauch, urspr. zunächst nur eine Ankündigung des Osterfests, stammt wohl aus Ägypten (sog. epistola festivalis des Bischofs), findet sich hier u. wohl auch in Spanien u. in Mailand schon im 4. Jh, ist für Gallien bezeugt durch die Syn. v. Orléans (541) can. 1 (Mansi IX, 113) u. v. Auxerre (578), can. 1 (Mansi IX, 912). Die einfache, der des ¶Exultet ähnliche Melodie reicht bis nahe an die Entstehung des Gregor. Gesangs zurück. — Kellner 110 ff. Duchesne² 257 ff. Cabrol I, 2230 ff. Rassegna Gregor. 1905, 317 ff. M. B.

Epiphanien. dioec., Tit.-Bist. Epiphania in der Prov. Kilikien II, Suffr. v. Anazarbus (Mamistra). C. E.

Epiphanius, 1) v. Jeruf. (Hagiopolites), Vf. einer Beschreibung Jerusalems u. Palästinas vor 785 (Mg 120, 259 ss. u. 133, 924 ss.). Die unter f. Namen edierten Schriften ‚Leben der hl. Gottesmutter' (das älteste Leben Marias) u. ‚Leben des hl. Ap. Andreas' (Mg 120, 215 ss.) stammen v. E., Mönch u. Presb. in Kstpl um 810. — Diekamp, Hippolytos v. Theben (1898), 134 ff. — [F. D.] — 2) E., hl., Erzb. v. Konstantia (Salamis) auf Cypern (367—403), hervorr. durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit u. Eifer für die Orthodoxie, * um 315 zu Besanduk bei Eleutheropolis in Judäa, stud. neben der hl. Wissenschaft vorzügl. Sprachen, besuchte die Mönche Ägyptens, gründete, zurückgekehrt (im 20. Lebensj.), bei Eleutheropolis selbst ein Kloster, das er, z. Priester geweiht, über 30 Jahre leitete. 367 Erzb. von K., bürgerte er auch hier das Mönchtum ein, genoß außerordentl. Ansehen; ‚Πεντάγλωττος' (Hieron.), dh. des Griech., Syr., Hebr., Ägypt. u. teilw. auch des Lat. mächtig, bekämpfte er aus Eifer für den nicän. Glauben Origenes, den vermeintl. Vater aller Häresien, bes. des Arianismus, ‚in allen Sprachen der Welt' (Rufin); reiste (394) nach Jeruf. u. nach Verurteilung des Origenes auf e. cypr. Synode (wahrsch. 402) nach Kstpl, um hier wie dort gg. den Origenismus zu wirken, geriet in Jeruf. in Konflikt mit d. Bisch. Johannes, in Kstpl mit Joh. Chrysostomus, zog sich aber zurück, als er merkte, daß f. Eifer v. Patr. Theophilus v. Alex. mißbraucht werde (s. Origenist. Streitigkeiten), u. starb auf d. Rückreise v. Kstpl auf d. Meere 12. 5. 403. — Auch f. Schriften richten sich großent. gg. die Häresie. Der Ancoratus (ἀγκυρωτός, der Festgeankerte), 374 vf., will durch Darlegung der kath. Trinitätslehre den Christen in den arian. Stürmen ein Anker sein z. Festhalten am wahren Glauben; zum Schluß das Tauffymbol v. Jeruf., kurz vor 367 in Konstantia eingeführt, 381 zu Kstpl sanktioniert, später Tauffymbol des Orients u. mit der allgem. Anerkennung des Konzils v. Kstpl Glaubenssymbol der Gesamtkirche; dazu ein v. E. selbst vf. Symbol (davon sahid.-kopt. Fragmente in Ber. der Sächs. Ges. der Wissensch. 1902, 136 ff.). Das Panarion (Arzneikasten) gg. die Schlangenbisse der Häresie (meist Haereses zitiert), 374—7 geschr., gibt eine ausführl. Darstellung u. Widerlegung aller (80; vgl. RE 6, 7) häret. Systeme, das Hauptw. des E., zugl. das häreseolog. Hauptw. des Altertums, eine Fundgrube für die altchristl. Kirchen- u. Dogmengesch. Der Stoff ist für die älteren Häresien häufig wörtl. Justinus, Irenäus u. Hippolyt, für die spät. Irrlehren versch. Quellen entnommen; wertv. sind auch die selbständ. Mitteil. über die Häresien des 4. Jh u. die damal. Entwicklungsphase früher entstand. Häresien. Die Anakephalaiosis, ein Auszug aus diesem größern Werke, stammt viell. v. jüngerer Hand. Die Abh. De mensuris et ponderibus, 392 vf., wertv. für die bibl. Einleitungswissensch., behandelt Kanon u. Übers. des AT, die bibl. Maße u. Gewichte, die Geogr. Palästinas. Die ersten 24 Kapp. sind griech., weitere 60 in syr. Übersetzung erhalten. Ein kleiner Traktat ‚Über die 12 Edelsteine' im Brustschild des jüd. Hohenpriesters ist in 2 Rez., in der längern nur lat. überliefert. Dazu 2 Briefe in lat. Übers. u. Fragm. eines dritten. Versch. exeget. Schr. sind verloren, mehrere E. zugeschr. WW unecht. Die älteste unter f. Namen gehende noticia episcopat. v. Kstpl edierte Gelzer in ABA 1901, 533 ff., Finck griech. u. armen. (1902). — Die Schreibweise des E. ist breit u. nachlässig. — E. lehrt bestimmt den Ausgang des Hl. Geistes auch v. Sohn (παρ' ἀμφοτέρων, Haer. 74, 4), ist aber Bilderfeind (Hieron., Ep. 51, n. 9). — Ausg. v. Petavius (Par. 1622, erweitert Köln [?] 1682 = Mg 41—43); W. Dindorf (5 Bde, 1859/62, nur griech.). — Lipsius, Zur Quellenkrit. des E. (1865); ders., Quellen der ältesten Ketzergesch. (1874). RE IV, 713 ff., RE V, 417 ff. DchrB II, 149 ff. Bardenh.² 271—5. — [Seider]. — 3) E., Patr. v. Kstpl (25. 2. 520—5. 6. 535), hl., nahm auf einer Synode zu Kstpl die Kanones v. Chalcedon an. Des E. 5 Briefe an P. Hormisdas s. in Mg 86, 783—6 u. Ml 63, 494 ss. — As V, 164. Cheval. I², 1339 f. — [J. S.] — 4) E., hl. Bisch. v. Pavia * ebd. 439, † ebd. 21. 1. 496; der pacificator Italiae in der Zeit der Völkerwanderung, mit 7 Jahren Lektor, als Diakon ‚Auge u. Fuß des alten Bischofs Crispin', 465 dessen eifr. Nachfolger, heilig in s. Wandel, v. den Zeitgenossen decus Italiae, episcoporum lux u. papa genannt, in erfolgr. Friedensverhandlungen mit den Barbaren, baute nach der Einnahme Ticinums durch Odovakar 476 die Stadt wieder auf u. nannte sie Pavia. Hochgeschätzt v. Theoderich d. Gr., ging er 494 als dessen Gesandter zu König Gundobad nach Lyon u. löste 6000 Landsleute aus der Gefangenschaft; starb als Opfer s. Liebe zum armen Volke (Grisar I, 750 f.). S. Leiche wurde 962 v. Bisch. Othwin v. Hildesheim geraubt (Translatio s. E. in MGSS IV, 248 ss.) u. 963 im Dom zu Hildesh. beigesetzt (kostb. Reliquiar, 12. Jh). Fest 21. Jan. — As II, 364 ss. BHL 386 s. Vita v. s. Schüler ¶Ennodius in MG auct. antiq. VII, 84—110 (ed. Vogel) u. CSEL VI, 330—83 (Hartel). Anal. Boll. 17, 124—7. Cheval. I², 1340. — [J. Schl.] — 5) E. Scholastikus, Freund des ¶Cassiodor, übersetzte auf dessen Anregung des ¶Didymus (?) Kommentar zu den kath. Briefen (Mg 39, 1749 ss.), die von K. Leo I (548) über das Chalcedonense u. Timotheus Ælurus eingeforderten Synodalgutachten (‚Codex Encyclicus' b. Mansi VII, 524 ss.) u. die Kirchengesch. des Sokrates, Sozomenos u. Theodoret. Letztere, sehr flüchtige Übers. verarbeitete dann Cassiodor zu einem einheitl. Geschichtswerk, der Historia tripartita. — Bardenh.² 270. 469. 561. Hurter I², 527. RE IV, 717 f. Ad. Franz, M. Aurel. Cassiodor (1872), 104 ff. M. B.

Episcopa, die v. einem Bischof vor s. Weihe geehelichte Frau, die er nach d. Dekret Gratians (11 D 31) nicht entlassen, aber wie s. Schwester behandeln sollte. Nach dem Dekretalenrecht (6 X 3, 32) mußte sie den Schleier nehmen.

Episcopius (Biscop), Simon, nach d. Tode des Arminius Hauptführer der ¶Arminianer, * 8. 1. 1583 zu Amsterdam, † 4. 4. 1643 ebd.; in Leiden Schüler des Arminius u. s. Gegners Gomarus, 1610 Pfarrer zu Bleyswich, 1611 Hauptverteidiger der Arminianer auf der Konferenz im Haag, 1612 nach Gomarus' Abgang Prof. in Leiden, 1619 v. der ¶Dordrechter Synode ausgeschlossen u. des Landes verwiesen; 1626 Pred. in Rotterdam, 1634 Prof. in Amsterdam. WW: Confessio (1622; bündige Darlegung des armin. Lehrbegriffs), Apologia (1630), Institutiones theol. (1650 f.; unvoll.) u. a., hrsg. v. Curcelläus, Amst. 1650/65, *1678 zu Leiden (mit Biogr.) — Limborch (Amst. 1701). Konynenburg (ebd. 1791). Kalb, Kirchen u. Sekten der Gegenwart (1905), 253 ff. H. M.

Episcopus, s. Bischof. — E. annularis, auxiliaris, nullatensis = Weihbischof. — E. episcoporum, bei Tertullian (De pud. I) für den röm. Bischof, später auch für andere (Jakobus v. Jeruf. bei Pseudoisidor) gebrauchter Titel. — E. in partibus, s. Bischof i. p. i. — E. puerorum, s. Kinderbischof. — E. universalis (oecumenicus), der von dem Patr. v. Kstpl gg. Ende des 6. Jh usurpierte, v. Gregor d. Gr. abgelehnte Titel. — E provincialis (comprovincialis, ἐπαρχιώτης), ältere Bezeichnung für Suffraganbischöfe. Hil.

Episkopalisten, nordamerik. Zweig der anglik. Hochkirche, 1607 nach Virginia verpflanzt, weicht heute jedoch in vielen Punkten (Liturgie, Regierung u. Gebrauch des ‚Book of Common Prayer') v. der Hochkirche ab. Erzb. Davidson v. Canterbury suchte sie 1904 näher mit dieser zu verbinden. Sie zählen (1904) 62 ‚Diöz.', dazu 19 amerik., 10 auswärt. Missionen, 7077 Pf. u. Stat., 5201 Geistl., 805 935 Kommunikanten. — Connell (New Y. 1900). The Offic. Year-Book of the Church of Engl. 1905, 403 ff. *d.*

Episkopalsystem bezeichnet e. Theorie der ¶Kirchenverfassung. — I. In der Gesch. der **kath. Kirche** erscheint ein strenges u. ein gemäßigtes E., aber jedes ohne kirchl. Autorität u. allg. Anerkennung. a) Erklärung: Der Grundgedanke des E.s zielt darauf hin, die Machtfülle des päpstl. Primats zu beschränken u. den Schwerpunkt der kirchl. Gewalt in den Episkopat zu verlegen, so zwar, daß wohl der einzelne Bischof dem Papst unterworfen sei, die Gesamtheit der Bischöfe aber bzw. ein allg. Konzil über d. Papst stehe, u. daß darum auch vom Papst an ein allg. Konzil appelliert werden könne. Das strenge E. behauptete eine solche Superiorität des allg. Konzils über den Papst unter allen Umständen u. leugnete prinzipiell den eigentl. primatus jurisdictionis des Papstes über die gesamte Kirche. Das gemäßigte E. wollte den Papst nur in bestimmten Ausnahmsfällen (Schisma, Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Papstes, persönl. Häresie des Papstes) dem allg. Konzil unterworfen sein lassen u. außerdem das Urteil des Papstes in Glaubenssachen erst für den Fall des Konsenses der Kirche als irreformabel anerkennen. Mit dem E. hängt innerlich zusammen die Scheidung der päpstl. Rechte in sog. wesentl. u. unwesentl. mit der Tendenz, daß die Kirche berechtigt sei, auch ohne Zustimmung des Papstes die ‚unwesentl.' Rechte je nach den Bedürfnissen der Kirche v. der päpstl. Würde abzulösen u. den anderen Gliedern der Hierarchie als den früheren u. eigentl. rechtmäßigen Besitzern wieder zuzuweisen. — b) Geschichte: Das E. zeigte sich in seinen Anfängen schon gg. Ende des 13. Jh, noch mehr aber während der kirchl. Bedrängnisse u. Wirren des 14. Jh (Avignon, Ludwig d. Bayer, Schisma) u. erhielt auf den Reformkonzilien des 15. Jh (zu Pisa u. bes. zu Konstanz [14. Sitzung] u. Basel) s. Ausgestaltung bis z. Versuch, es zur allg. Anerkennung zu bringen. Trotz der vollständ. u. öftern Verwerfung durch die höchste kirchl. Autorität sollte das E. in Frankreich unter Autorität u. auf Veranlassung der weltl. Macht durch die sog. ‚Artikel des gallikan. Klerus' (1682) in das Leben eingeführt werden. Van ¶Espen vertrat diese verderbl. Theorie in den Niederlanden, u. s. Schüler, der kurtrier. Weihbisch. Nik. v. Hontheim (Febronius), versuchte, sie in Dtschl. geltend zu machen mit d. Erfolg, daß der ¶Emser Kongreß (1786) wirkl. v. diesem Geist ebenso beherrscht war wie in Toskana die Syn. v. ¶Pistoja (1786). Durch die Wachsamkeit u. Energie der Päpste wurden zwar alle diese Attentate gg. die göttl. begründete Monarchie in der Kirche vereitelt, aber immer wieder fand das E. in versch. Formen Anhänger u. Vertreter unter den Kanonisten (von Eybel, Tamburini u. a. bis herauf zu Nuytz u. Maret) u. selbst Bischöfen (noch Erzb. ¶Darboy v. Paris 1864) bis z. vatikan. Konzil. c) Kritik: Die konziliare Theorie des E.s ist unrichtig, weil der ¶Primat d. Papstes, wie er durch die Hl. Schrift u. Tradition als die höchste Gewalt in der Kirche begründet ist, nicht eine noch höhere Gewalt über sich haben kann (vgl. Konzil). Eine Feststellung der päpstl. Rechte kann auch nie nach deren Ausbildung in einer bestimmten Zeit geschehen, sondern der Papst muß stets alle jene Rechte haben, die zur Erfüllung der göttl. gesetzten Aufgabe des Primats in der Kirche zu irgend einer Zeit notwendig u. entsprechend sind. Endgültig u. durch feierl. Glaubensentscheidung wurde das E. durch das Vatikanum verurteilt, indem die päpstl. Primatialgewalt als e. wahrhaft bischöfl., volle, höchste, unmittelbare u. ordentl. Jurisdiktionsgewalt über die gesamte Kirche erklärt wurde (s. 4, c. 3). — Scheeben-Atzberger IV, 436 ff. Wilmers, De Christi Eccl. (1897), 238—84. Schulte, Das kath. Kirchenrecht II (1856), 181 bis 93. Phillips I, 234 ff. Sägmüller KR (1904), 46 ff. 300 ff. Kneer, Die Entstehung der konziliaren Theorie (1893). Hirsch, Die Ausbildung der konzil. Theorie im 14. Jh (1903). — II. Bei den **Protestanten** sollte das E. dem jus circa sacra (Kirchenregiment) der weltl. Fürsten eine dogmat. Begründung u. Umgrenzung verschaffen. Das Wesen des E.s, das hier zu Anfang des 17. Jh als wissenschaftl. Theorie auftrat, s. Namen aber wahrsch. erst durch Nettelbladt (1783) erhielt, besteht darin, daß der Landesherr als Rechtsnachf. des vorreformator. (kath.) Bischofs aufzufassen, u. daß daher ein doppeltes Regiment desselben, ein weltl. u. ein geistl., zu unterscheiden sei. Zuerst wurde (bes. v. Joach. u. Matth. Stephani) als Grund hiefür angegeben: durch den Augsburger Religionsfrieden (1555) sei bis zur endgült. Ausgleichung der Kirchenstreitigkeiten das bisherige geistl. Regiment der Bischöfe über die Prot. suspendiert u. bei den Landesherren niedergelegt worden, so daß diesen nun einstweilen zu ihrer obrigkeitl. Gewalt die bischöfl. hinzu erwachsen, dh. devolviert sei. Bald aber (von Reinking, Gerhard u. bes. v. Bened. u. Joh. Bened. ¶Carpzov) wurde diese Theorie dahin abgeändert, daß den Landesfürsten dieses Kirchenregiment schon aus göttl. Vollmacht gebühre, u. also durch die Reichsgesetze ihnen nur zurückgegeben worden sei, was ihnen durch die Bischöfe längere Zeit hindurch unrechtmäßig entrissen war. Dabei wurde unter Verwendung der altluth. ‚Dreiständelehre' die Beschränkung gemacht, daß ebenf. nach göttl. Anordnung diese Kirchengewalt des Fürsten nur das äußere Kirchenregiment umfasse, während die innere Kirchengewalt (Lehre u. Liturgie) dem Lehrstand zustehe u., wo ein Gesamtakt der ganzen Kirche in Frage sei, auch noch dem Hausstand (den Gemeindegliedern) eine Stimme zukomme. — Nach der kath. Lehre ist dieses E. schon deswegen unhaltbar, weil Christus alle s. übernatürl. Gewalten einzig der Hierarchie anvertraut hat, u. darum Laien auch nicht Träger kirchl. Jurisdiktion sein können. Aber auch vom prot. Standp. aus ist das E. als falsche Theorie zu bezeichnen. Die Suspension eines Rechtes näml. schließt noch nicht den Verlust des Rechtes in sich, so daß es auf andere übertragen werden könnte; übrigens dachten auch die kath. Reichsstände als Mitkontrahenten gewiß nicht daran, eine eigentl. kirchl. Gewalt an prot. Laien zu verleihen. Dem E. in s r spätern Gestalt aber ist entgegenzuhalten, daß v. einer bischöfl. Gewalt nach d. Prinzip der Reformatoren, demzufolge alle Gewalt in der Kirche v. Christus an die Gesamtheit der Gläubigen gegeben worden, überh. nicht gesprochen werden könne, also auch nicht bei den Landesherren, deren fakt. Gewalt über die Kirche ja nur auf einer z. Rechte erhobenen Tatsache beruht. — Das E. mußte später dem ¶Territorial- u. jetzt auch dem ¶Kollegialsystem weichen, obwohl noch immer versch. Landesverfassungen dem Wortlaut u. der Tat nach darauf hinweisen. — RE V, 425 ff. KL V, 720 ff. G. Meier, Die Entstehung der landesherrl. Kirchenregierung (1891). R. Sohm KR I (1892), 460 ff. F. Pleithner.

Episkopat, s. Bischof u. Apostolat.

Epistel, s. Lesungen, liturgische. — Das **E.buch** enthält die E.n der Messe. Im MA hieß es apostolus (Ordo Rom. I, cap. 3, ed. Mabillon) od. lectionarius (im Ggsatz zu Evangelienbuch, MGSS II, 292), auch epistolarium (MGSS VII, 711), epistolarius (Gottlieb, MAl. Biblioth. [1890], 289) u. epistolaris (Becker, Catal. biblioth. antiq. [1885], 133). Im 9. Jh wurden im Frankenreich die E.n fast allg. mit den Evangelien zu einem Buch vereinigt (MGLeg. II t. I, 279 u. MGEp. V, 503 as.); in diesem Fall lautete der Name meist lectionarius, auch lect. plenarius (Achery II [1723], 311), ¶plenarium (Becker l. c. 133

194) u. ¶comes (Serapeum 2 [1841], 20). — [P. B.] — **E.seite**, die Altarseite links vom Crucifixus, an der v. Priester u. im Levitenamt v. Subdiakon (der im MA daher Episteler hieß) die E. gesungen wird. — [S. N.] — **E.ton**, der einfache Rezitationston (ohne Modulation, mit Ausn. einer etwaigen Frage), in dem die Epistel zu singen ist. Der Evangelienton hat vor jedem Punkt eine Art Kadenz. Maßgebend ist bis jetzt ¶Guidettis Directorium chori (1874). Manche Kirchen haben zT. noch alte reiche Modulationen. Auch Luther hat in s. ‚Deutsche Messe' nicht unschöne E.- u. Evangelientöne herübergenommen; vgl. darüber Lyra-Herold, Luthers deutsche Messe (1904). — Toni communes (Solesmes 1895). Hn.

Epistolae a pari (*τὰ ἴσα*), in den ersten christl. Jhh die Bezeichnung der Duplikate der Briefe (Dekretalen), welche die Päpste wegen ihres gemeingült. Inhalts nicht bloß den eigentl. Adressaten, sond. auch anderen Bischöfen zur allg. Beobachtung zusandten, die Anfänge der päpstl. Gesetzgebung. — [Ph. Schn.] — **E. canonicae**, s. Bußbücher. — **E. synodicae**, in den ersten christl. Jhh Name für die vielf. auf d. röm. Synode beschlossenen päpstl. Entscheidungen, später Dekretalen genannt; auch für Begrüßungsschreiben des neuangetretenen Metrop. od. Bischofs an den Papst od. die Mitbischöfe (e. enthronisticae) gebraucht. Hil.

Epistolae obscurorum virorum (Briefe unberühmter Männer), eine im Reuchlinschen Streit entstand. Schmähschrift. Der Streit zw. ¶Reuchlin u. den Kölner Theol. mit Jak. ¶Hochstraten OP an der Spitze ward 1520 in Rom nach langem Schwanken zu ungunsten Reuchlins entschieden. Indes kam dieses Urteil zu spät, um noch viel Eindruck zu machen; denn durch den lit. Kampf zw. den Anhängern beider Parteien war die Sache in den Augen des großen Publikums schon längst gg. die Kölner entschieden. 1514 hatte näml. Reuchlin die Aufmunterungsschreiben fr Freunde unter d. Titel Clarorum virorum epistolae veröffentlicht. Als Gegenstück erschien 1515 der 1. u. 1517 der 2. Teil der berücht. E. o. v. Hauptverf. sind die Reuchlinisten Herm. v. d. ¶Busche, ¶Crotus Rubeanus u. Ulrich v. ¶Hutten. Die erdichteten, v. Germanismen wimmelnden Briefe sind zumeist an den Kölner Prof. u. Priester Ortwin ¶Gratius gerichtet, der, obwohl Humanist, doch auf die Seite der Kölner Theol. getreten war u. sich dadurch den glühenden Haß der Junghumanisten zugezogen hatte. Die Briefe enthalten eine beißende Satire auf Wissen u. Leben der Anhänger der Gegenpartei, bes. derer aus dem Mönchstand. Nachdem die E. o. v. in Rom verurteilt worden waren, gab Gratius 1518 die nicht recht geglückten Lamentationes obsc. virorum (dh. der Verfasser der E. o. v.) heraus. Ein 3. Teil der E. o. v. erschien 1689. — Böcking, U. Hutteni operum suppl.: E. o. v. (2 Bde, 1864/70). Brecht, Die Vf. der E. o. v. (1904). J. Gr.

Epitaph (*ἐπί* u. *τάφος*), das ¶Grabmal, die Grabplatte mit Inschrift u. oft noch bildl. Darstellung. Die ältesten Katakombeninschriften geben einfach nur den Namen auf der Lokulusplatte, v. 2. Jh an häufiger noch mit Zusatz v. relig. Gedanken, noch etwas später auch mit Angabe des Alters, Todesdatums u. des Konsuljahrs, v. 4. Jh an auch des Standes. Die Jenseitshoffnungen des altchristl. Schemas (hic jacet, pausat, requiescit in Christo, in pace u. a.) weichen erst im MA den nüchternen Datierungsinschriften; ausführl. Elogien enthalten die metr. Inschriften des P. ¶Damasus. Im MA sind Grabplatten mit liegender Figur u. umlaufender, später untergesetzter Inschrift, oft auch mit dem bloßen Wappen gebräuchl.; in der Renaissance wurden sie stehend an Wänden u. Pfeilern angebracht u. oft noch mit anderen bibl. od. Heiligendarstellungen (Christus am Kreuz, davor betend der Verstorbene; Madonna mit Kind; Namenspatron ꝛc.), noch später mit symbol.-allegor. Motiven (der Tod mit Stundenglas u. a.). Im Barock u. Rokoko sind diese Formen ins Maßlose übertrieben u. verzerrt; v. eigenen Formen ist die Bildkartusche zu nennen, die die Inschrift od. das Porträt des Toten, oft sehr realist. gehalten, umgeben v. Symbolen, Allegorien, Trophäen, trägt, eine ganze Welt hohler u. oft geradezu grotesk wirkender Äußerlichkeiten, die sich auch in den pomphaften od. sentimentalen Inschriften äußert. — Otte-Wernicke I⁵, 435 ff. Bergner, Handb. der kirchl. Kunstaltert. (1905), 305. ℓ.

Epitrachelion (*Ἐπιτραχήλιον*; Peritrachelion), liturg. Gewandstück des griech.-byzantin. sowie mehrerer anderer morgenländ. Riten; besteht aus einem langen, etwa handbreiten, bestickten Seidenband; wird so um die Schultern gelegt, daß die beiden Enden vorn bis über die Kniee herabreichen. Nur die Priesterwürde berechtigt zum Tragen. Ihm entspricht in der Gestalt die Stola der Lateiner. — Goar, Euchologion (Par. 1647), 111. Clugnet, Dictionn. des noms liturg. (ebd. 1895), s. v. Brightman, Liturgies I (Oxf. 1896), 591 f. (s. v. Vestiments, 3, a). A. Mf.

Eporedien. dioec. = ital. Bist. ¶Ivrea.

Épître farcie, die durch einen ¶Tropus erweiterte Epistel der Messe. Älteste Quelle einer É. f. ist Cod. Cameracen. 79 (11. Jh); alle anderen Quellen, abgesehen vom Miss. sacrum u. Cod. Claromonten. 57 aus d. 15. Jh, gehören ins 13. Jh u. sind franz., dtsch. od. engl. Ursprungs. Überliefert sind nur etwa 3 Dutzend lat. É. f., meist noch ungedruckt; Bd 49 der AH wird sie vorlegen. Durch Alter, Verbreitung u. Dauer (ausnahmsw. bis ins 15. Jh) ragt hervor die É. f. auf Weihnachten, die beginnt:

Laudes Deo * dicam per saecula,
Qui me plasmavit * in manu dextera
Et reformavit * cruce purpurea;
Sanguine nati * qui cunctos redemit
Ab ortu solis * orbis per climata
Usque ad mundi * partes occiduas;
In laudem eius * clamores excitat
Lectio Isaiae prophetae.

Die Erweiterungen sind rhythm., wie vorstehende, od. metrisch od. prosaisch. Statt des lat. Textes erscheint in Frankr. oft der roman. (Rev. d. lang. romanes II [1871], 133 ff.). — Lit. fehlt außer beiläuf. Bemerkungen bei Gautier, Les Tropes (Par. 1886) u. Frere, The Winchester Troper (Lond. 1894). Cl. Blume.

Equen. dioec., Bist. Vico Equense im Neapolitan., im 13. Jh err., 1818 mit ¶Sorrento uniert. C. E.

Equilin. dioec., Bist. Jesolo im Venezian., im 9. Jh err., ca. 1470 mit ¶Torcello uniert. C. E.

Equitius, hl., Abt zu Amiternum (jetzt Pescara), † 11. 8. um 540 (Fest 7. März); gründete u. leitete in der neapolitan. Prov. Valeria eine größere Anzahl v. Männer- u. Frauenklöstern. Näheres hierüber, sowie über s. Predigttätigkeit berichtet Papst Gregor d. Gr. in s. Dial. I, 4 (Ml 77, 165 ss.). — As Mart. I², 648 ss. BHL 388. Mabillon AnnOSB I, 165 s. H. B.

Erasmus (Erasimus, Sant' Elmo), hl., einer der 14 ¶Nothelfer, nach der Legende Bisch. u. Mart., aus Asien, soll in Antiochia u. Sirmium für Christus gepeinigt, dann nach Kampanien (Formiä) gekommen u. hier 303 (durch Martyrium?) gestorben sein. Fest 2. od. 3. Juni. Seine Reliquien wurden später nach Gaëta übertragen. Vita v. Papst ¶Gelasius II bei Cajetanus, Acta SS. Sicul. I, 79. As Jun. I, 211. 217. — BHL 388. RA 5 (1880), 429. Uhrig, Die 14 Nothelfer (TQS 70 [1888], 72; hier S. 74 reiche Lit.). — Nach s. ital. Namen Elmo wird das **Elmsfeuer**, eine elektr. Erscheinung, benannt. E. wird abgebildet mit einer Wunde od. im Kessel sitzend; angerufen gg. Kolik. Patron der Drechsler u. Schiffer. — Ferraro, Memorie relig. e civili della città di Gaeta (Neapel 1903). Gockel, Das Gewitter (²1905). B. As.

Erasmus, Desiderius, Humanist, * um 1466 zu Rotterdam als illeg. Kind, † 12. 7. 1536 zu Basel; besuchte vom 9.—13. Jahr die Schule des Alexander ¶Hegius in Deventer. Schnell nacheinander verlor er Mutter

u. Vater u. trat 1487 in das Aug.-Chorherrenstift Emaus bei Gouda ein. 1491 ward er aus d. Kloster entlassen, um eine Stelle als Sekretär beim Bisch. v. Cambrai annehmen zu können; v. diesem ließ er sich 1492 z. Priester weihen, hat aber fast nie Messe gelesen. Nachdem er in Paris f. Studien fortgesetzt hatte, begann 1497 für ihn eine Zeit der Wanderungen durch Engl., die Niederlande, Belgien, Frankr., Dtschl. u. Italien. 1521 schlug er f. Wohnsitz in Basel auf; als dort die Reformation in tumultuar. Weise eingeführt wurde, zog er 1529 nach Freiburg i. Br. Bei einem Besuch Basels, das er vor der v. ihm geplanten Übersiedelung nach Belgien noch einmal sehen wollte, starb er zwar als Katholik, aber ohne Empfang der hl. Sakramente. Die Zahl fr Schriften ist sehr groß u. ihr Gegenstand mannigfaltig. Außer den humanist. u. pädagog. Schr. (Auswahl letzterer hrsg. v. Reichling, 1896) sind bes. wichtig: das Enchiridion militis christiani (1502), die Laus stultitiae (1509), der 1. Druck des griech. Textes des NT (1506) unter Beifügung einer Übers. im klass. Latein (hierdurch ward das Ansehen der Vulgata erschüttert; Ausg. f. bei Vigour. II, 1903ff.), die Paraphrasen des NT ausschließl. Apk (1517—23), krit. Ausgaben v. Schriften der Kirchenväter. E. war ‚ein Mann für sich', der v. sn Anhängern vergötterte Meister des Humanismus, aber charakterschwach u. egoistisch. Er wollte den Humanismus in die Theol. einführen u. diese nicht bloß der Sprachform, sondern auch dem Inhalt nach reformieren. Mit der scholast. Theol. brach er u. verlangte, daß man auf Schrift u. Kirchenväter zurückgehe. Die Dogmen der Kirche sollten revidiert u. möglichst dehnbar formuliert werden. E. wollte zwar die Einheit der Kirche erhalten wissen u. hat 1524/5 eine bittere Fehde mit Luther über dessen Lehre v. der Unfreiheit des menschl. Willens geführt, aber er hat doch der luth. Bewegung mächtig Vorschub geleistet. Über f. anfängl. Vermittlungspolitik s. Kalkoff im Archiv f. Ref.-Gesch. 1 (1904), 1—83. — Ges. Werke hrsg. v. Beatus Rhenanus (8 Bde, Basel 1540 f.), v. dems. auch Biogr. u. Selbstbiogr. des E. — A. Müller (1828). Stichart, E.' Stellung zur Kirche (1870). Durand de Laur (2 Bde, Par. 1872). Drummond (2 Bde, Lond. 1873). Feugère (Par. 1874). Gilly (Arras 1879). Richter, E.studien (Diss., Dresden 1891). Froude (Lond. ²1899). Lezius, Zur Charakteristik des relig. Standp. des E. (1895). Emerton (New York 1899). Bibliotheca Erasmiana (hrsg. v. d. Genter Univ., 1897 ff.). Pastor IV 1, 472 bis 475 (E. u. f. Beziehungen zu Leo X). Briefe an E. im CBW 1904, Beiheft 27. J. Greving.

Erastus, hl., Gefährte des hl. Paulus, v. Ephesus aus mit Timotheus nach Makedonien vorausschickt (AG 19, 22). Der nach 2 Tim 4, 20 in Korinth zurückgebliebene E. ist mit ihm wohl ident., weniger wahrscheinl. der Rö 16, 23 gen. Kassenverwalter E. v. Korinth, der nach griech. Menäen (10. Nov.) als Bisch. v. Paneas (Cäsarea Philippi), nach d. röm. Martyrol. (26. Juli) als Bisch. v. Philippi in Makedon. starb. — Vigour. II, 1905 f. Belser, AG (1905), 242. As Jul. VI, 297 s. M. B.

Erastus (Lieber), Thomas, reform. Arzt u. Theol., * 7. 5. 1524 zu Baden (Schweiz), † 1. 1. 1583 zu Basel; 1558 Prof. in Heidelberg, 1580 in Basel, verfocht die zwingl. Abendmahlslehre, verteidigte die Hexenprozesse, bekämpfte die Exkommunikation (Explicatio grav. quaest., utrum excommun. mandato nitatur divino, 1589 [nach f. Tod] hrsg.) sowie die selbständ. presbyteriale Verfassung u. fand bes. in Engl. u. Schottl. Beifall, wo deshalb Erastianismus das Bestreben bezeichnet, jegl. kirchl. Selbständigkeit in der Staatsgewalt aufgehen zu lassen. — RE V, 444 ff. Hil.

Eratosthenes, einer der vielseitigsten u. bedeutendsten Gelehrten des Altert., * 276 v. Chr. in Cyrene, † 194 zu Alexandrien; unter Ptolemäus Euergetes (247/22) Vorsteher der alexandr. Bibliothek. Hervorr. als Geograph (berühmt durch f. geistv. Messung des Erdumfangs); Begründer der Chronologie. — Susemihl, Gesch. d. griech. Lit. I (1891), 409—38. Berger, Die geogr. Fragm. des E. (1880); ders., Gesch. der wissensch. Erdkunde der Griechen (²1903). Miller, Mappae mundi VI (1898), 114 ff. W. L.

Erb, Anselm, OSB, Abt v. Ottobeuren, * 29. 1. 1688 zu Ravensburg, † 21. 5. 1767 zu Ottob.; 1725—34 Lehrer des KR in Freising, 1734 bis zu f. Abtwahl (1740) an der Univ. Fulda; vf. bes. eherechtl. Schriften, förderte als Abt Kunst u. Wissensch., vollendete 1766 den von f. Vorgänger Rupert Neß begonnenen Bau der Stiftskirche. — Lindner II, 78. Hurter III³, 190. W. G.

Erbärmde (Barmherzigkeit, des Herrn B., Erbärmde Bilder), nach MAl. Sprache der v. Kreuz abgenommene Leib des Herrn im Schoße Marias (Pietà). J. J.

Erbauung, relig., besagt Befestigung u. Vertiefung des relig.-sittl. Lebens durch Wort od. Beispiel; sie ist d. Nächsten gegenüber unsre Pflicht (Mt 5, 16; 1 Thess 5, 11; Rö 15, 2). Ein vorzügl. Mittel der E. sind gute E.schriften. Insofern die gesamte relig. Lit. unser übernatürl. Leben fördert, kann sie hieher gezählt werden. Insbes. aber wird darunter jene Lit. verstanden, die direkt die Förderung uns. Tugendlebens, bes. der Frömmigkeit sucht. Dieselbe muß ruhen auf der wahren Glaubenserkenntnis, schließt also theoret. wie prakt. relig. Irrtümer, übertriebene od. gefährl. sittl. Forderungen, rein subjektive, verbotene od. noch nicht erprobte Andachtsformen aus. Sie muß den ganzen Menschen erfassen; dem widerstreiten eine dem gesunden Denken hohnsprechende Leichtgläubigkeit u. Wundersucht u. süßl. Gefühlsduselei ebenso sehr wie eine rein den Verstand berücksichtigende, abstrakte, gemütlose Darstellungsweise. Endl. ist sie individuell nach Alter, Geschlecht, Stand (Welt- od. Ordensstand, Priester od. Laien u. dgl.), Grad der geist. od. sittl. Ausbildung zu unterscheiden. Hieraus erhellt die Schwierigkeit, wirkl. gute E.bücher zu verfassen u. zu finden. Vor allem gibt es kein E.buch für alle, nicht einmal die Hl. Schrift (als Ganzes) ist ein solches, obwohl sie immer die reichste Quelle relig. E. ist u. bleibt, aus der die E.literatur ihren kostbarsten Inhalt schöpft. Die Wahl des E.buches ist nach den einzelnen Lesern, ja nach deren augenblickl. Seelenverfassung zu individualisieren. Vgl. Asketik, Gebetbücher, Heiligenleben. — Huber in ThQ 54—56 (1901/3). Hil.

Erbermann (Ebermann), Vitus, SJ (seit 1620), Konvertit u. Kontroversist, * 25. 5. 1597 zu Rentweinsdorf (Unterfr.), † 8. 4. 1675 zu Mainz; lehrte Philos., Dogmatik (16 J.), Moral u. Kontroverse zu Mainz u. Würzburg; der bedeutendste Kontroversist s. Zeit. Er schrieb gg. die damals tüchtigsten prot. Theol. u. verteidigte Bellarmins Kontroversen gg. deren größten Gegner, J. Gerhard. WW: Εἰρηνικόν (2 Bde, Würzb. 1645 f.); Antimusaeus (2 Bde, ebd. 1659/61); Justa expostulatio (3 Bde, ebd. ²1664). — Sommerv. III, 407 ff. H. Br.

Erblehre, s. Tradition.

Erbrecht. 1) Bei den Juden war das E. dadurch bestimmt, daß der Boden in den einzelnen Stammgebieten als bleibender Besitz einzelner Familien und ihrer Nachkommen verteilt wurde. Grund u. Boden war unveräußerl. Nutznießungseigentum, testamentar. Erbfolge somit ausgeschlossen. Erben der Eltern waren die Söhne der rechtmäß. Frauen. Die Söhne der Nebenfrauen mußten mit Geschenken zufrieden sein, wurden manchmal vor der Erbteilung v. Hause weggeschickt od. vertrieben. Die Gleichstellung der v. Frauen u. Nebenfrauen gezeugten Söhne Jakobs ist durch Adoption begründet. Unehel. Kinder (wie Jephte) mußten sich Vertreibung ohne Geschenk gefallen lassen. Die Söhne erhielten gleiche Teile des Gesamtvermögens ohne Rücksicht auf die Stellung ihrer Mütter im Hause, der Erstgeborne aber doppelten Anteil mit der Pflicht, die Mutter, die Frauen des Vaters u. seine Schwestern bis zu ihrer Verehelichung zu unterhalten. Dieses Doppelerbe durfte nicht v. dem

mit der minder geliebten Frau erzeugten Erstgebornen auf den nachgebornen Sohn der geliebtern Frau übertragen werden. Töchter konnten ausnahmsw. mit den Brüdern erben. Erbtöchter (ohne Brüder) erbten zu gleichen Teilen, mußten Männer ihres Stammes heiraten, vermittelten im Ausnahmsfall dem Manne eines andern Stammes Aufnahme in ihren Stamm u. in ihr Geschlecht. Starb jemand kinderlos, so erbten s. Brüder, in Ermanglung solcher s. Vaters Brüder od. endl. die nächsten Blutsverwandten. Hier greift jedoch die Pflichtehe (¶Leviratsehe) ein. Der erste Sohn aus dieser Ehe war erbberechtigt. Wahrsch. fand bei der Erbteilung keine Aufteilung des Familiengrundstücks statt; vielmehr war der Erstgeborene Verwalter des gemeins. Besitzes, seine Brüder Mitbesitzer. Vgl. Gn 21, 10 ff.; 24, 36; 25, 5 f.; 31, 14 f.; Nu 27, 1 ff.; 36, 1 ff.; Dt 21, 15 ff. u. a. — [M. H.] — 2) **E. der Kirche**, s. jus spolii, Vermögensrecht u. Testament.

Erbsünde (peccatum originale) ist die Sünde, die Adam in s. Stellung als jurid. Haupt des Menschengeschlechts begangen hat (pecc. originans), die darum nach ordentl. Gesetz jedem auf natürl. Wege v. Adam Abstammenden nach Schuld u. Strafe eigen ist (pecc. originatum). 1) **Tatsünde Adams** (pecc. originans). Sie ist die Voraussetzung des sündl. Zustands in den Nachkommen u. war nach deutl. Lehre der Schrift (Gn 3; Rö 5, 19) eine Sünde schweren Ungehorsams. Zur Teilnahme an der Glückseligkeit Gottes selbst bestimmt, nicht bloß mit natürl., sondern auch mit übernatürl. u. außernatürl. Gaben (heiligmach. Gnade, eingegoss. Tugenden, Gaben des Hl. Geistes; Unsterblichkeit des Leibes, vollkommene Harmonie zw. den niederen u. höheren Seelenvermögen) aufs herrlichste ausgestattet (s. Stände der menschl. Natur), sollte Adam Gottes Oberhoheit dadurch anerkennen, daß er lediglich wegen des göttl. Verbots v. der Frucht eines bestimmten Baumes nicht aß. Aber er übertrat aus Stolz (Gn 3, 5; Sir 10, 15) das Gebot. — 2) **Wirklichkeit der E.** (pecc. originatum). Mit d. Dogma v. der ¶Erlösung unzertrennl. verbunden, ist die E. stets als eine Grundwahrheit des Christentums ausdrückl. gelehrt u. geglaubt worden. Beweis ist die Praxis der Kindertaufe seit den apost. Zeiten; der allg. Protest im Orient u. Okzident gg. ¶Pelagius (5. Jh), der als Vorgänger der Rationalisten, wie alle übernatürl. u. außernatürl. Gaben des Urzustands, so auch die E. leugnete u. nur eine Schädigung ‚durch schlechtes Beispiel' zugab; Augustin, der durch den Traditionsbeweis aus den ältesten griech. u. lat. Vätern, auch aus jetzt verlorenen Schriften, den Pelagius als ‚neuen Häretiker' überführte; die 24 Synoden von 412—31, bes. die Kanones des 2. Konzils v. Mileve (416) u. v. Orange (529), bestätigt v. P. Zosimus u. P. Bonifaz II (Denzinger n. 64 ss. 144 ss.); selbst die früheren Häresien, welche die E. anerkannten. Auch v. der authent. Erklärung durch das Trident. abgesehen, ist in der berühmten Stelle Rö 5, 12—21 deutl. ausgesprochen, daß alle Menschen zu Einem (Adam) in Beziehung stehen als z. Vater der Sünde u. des Todes, u. zu Einem (Christus) als dem der Gnade u. des Heiles; daß alle Sünder sind nicht bloß der Strafe, sondern auch der Schuld nach, u. Sünder nicht wegen persönl. Nachahmung des schlechten Beispiels Adams, sond. durch dessen Sünde: ‚der Tod ist auf alle übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben', ‚durch s. Ungehorsam als Sünder konstituiert'. Dem entsprechen viele andere Stellen der Hl. Schrift (Ps 50, 7; Job 14, 4; Sap 2, 23; Eph 2, 3; Jo 1, 29; 3, 36), die allerdings erst durch die Tradition ihren vollen Wert erhalten. — 3) **Das Wesen der E.** wurde ganz verkannt v. den Reformatoren u. Jansenisten, entsprechend der Fassung der Gaben des Urzustands als wesentlichen od. doch integralen Bestandteils der Natur. In seiner an das 2. Konzil v. Orange sich anschließenden Definition bezeichnet das Trident. die Grenzen, innerh. derer das Wesen der E. zu suchen ist, ohne es direkt zu bestimmen. Es besteht nicht in der ¶Begierlichkeit als abgründl. Naturverderben, wie Luther u. die Jansenisten lehrten, od. gar in innerer Umwandlung der Seele zu etwas substantiell Bösem, wie einige Lutheraner meinten: die Begierlichkeit bleibt auch noch in den Getauften, u. ‚substantiell bös' ist ein innerer Widerspruch. Beide Ansichten sind häretisch; falsch auch die Annahme einer äußerl. Anrechnung der moral. fortdauernden Sünde Adams: die E. ‚ist einem jeden eigen' (inest cuique proprium). Ihr Wesen ist im Mangel der urspr. Heiligkeit u. Gerechtigkeit zu suchen od. im ‚Tod der Seele', wie das Trident. sich ausdrückt. Dieser Mangel ist Beraubung einer gebührenden Vollkommenheit (privatio) wegen der übernatürl. Endbestimmung der menschl. Natur, u. ist Sünde, weil durch die Schuld des das ganze Geschlecht vertretenden Hauptes herbeigeführt u. so allen Menschen (terminativ, nicht formell) freiwillig. Wie durch gnädige Anordnung Gottes die heiligmach. Gnade dem Adam als Naturgut, nicht bloß als Gut s. Person verliehen war, so wurde durch s. Ungehorsam die Beraubung des Gnadenstandes zur Natursünde. — 4) **Übergang.** Als Natursünde tritt die E. nach ordentl. Gesetz überall auf, wo durch Abstammung v. Adam die menschl. Natur in einem neuen Individuum Subsistenz gewinnt. Und da dies durch Zeugung geschieht, sagt das Trident. gegenüber einer Überleitung durch Nachahmung, die E. gehe ‚durch Fortpflanzung' auf alle über; nicht aber als ob die Körper der Zeugenden v. Genuß der verbotenen Frucht her gleichsam giftartig infiziert wären u. hiedurch od. durch die mit der Generation verbundene Begierlichkeit die E. im Kinde verursachten. Wegen der Sünde Adams gießt Gott zur Strafe dem v. den Eltern hervorgebrachten Organismus eine Seele ohne den Gnadenschmuck ein, während er sie im andern Falle mit den Gaben des Urzustands einschaffen würde. — Über das Privileg Marias s. Empfängnis Mariä. — 5) **Wirkungen:** im Diesseits: a) Mangel der übrigen übernatürl. u. der außernatürl. Gaben des Urzustands; b) die Begierlichkeit d. i. die Empörung des Fleisches wider den Geist (Rö 7, 14); c) Tod, Leiden u. Mühsale des Lebens; das zerstörte Verhältnis zur Natur, bes. zur Tierwelt (vgl. Gn 1, 26); Gefangenschaft unter der Gewalt des Satans. Keineswegs aber ging die sittl. Wahlfreiheit verloren, wie Luther u. die Jansenisten behaupten: nicht ‚verloren u. vernichtet', nur ‚in s. Kraft geschwächt' ist der freie Wille (Trident.). Die Theol. fassen das alles zusammen in dem Axiom: homo spoliatus supernaturalibus, sauciatus in naturalibus — Naturverwundung durch die Begierlichkeit u. weiter durch Verdunklung des Verstands u. Schwächung der sittl. Kraft gegenüber der Vollkommenheit, welche die menschl. Natur innerh. ihrer Sphäre aus den übernatürl. Gütern des Urzustandes erfahren hatte. Hinter d. nackten Naturzustand (status naturae purae), wie er bei einem natürl. Endziel des Menschen bestünde, kann der Mensch dabei nur insof. zurückstehend heißen, als er sich der übernatürl. Güter positiv unwürd. gemacht hat, die äußeren Schwierigkeiten vermehrt sind, bereits besessene Güter wieder verloren gingen. Wirkung der E. im Jenseits ist der Ausschluß v. Himmel (poena damni), aber ohne die Feuerstrafe (poena sensus). Nach d. Trident. muß die E. ‚behufs Erlangung des ewigen Lebens' durch die Taufe getilgt werden; anders. lehrt das Florentin. (Decr. unionis Graecorum, Denzinger n. 588), daß Erbsünder u. Todsünder ‚mit ungleichen Strafen' nach d. Tode bestraft werden. Auch ist die E. wohl zuständl. Abwendung v. Gott, aber nicht persönl. begangene Sünde. Ja man kann wohl sagen, daß die mit der bloßen E. Sterbenden der Sache nach jener Güter teilhaft werden, die in einer andern Heilsordnung die natürl. Glückseligkeit ausmachen würden. — 6) **Die Tilgung der E.** geschieht ‚einzig durch das Verdienst des einen Mittlers Jesus Christus', das zugewendet wird durch das Sakrament der ¶Taufe; Ersatzmittel sind Begierde- u.

Bluttaufe. Dadurch wird alles, was im eigentl. Sinne Sünde ist, ‚ausgetilgt', unter Zurückgabe der verlorenen übernatürl., aber nicht auch der außernatürl. Gaben: es bleiben Tod, Krankheit, aber mit verändertem Charakter: als Verdienstquelle; auch die Begierlichkeit, ‚damit die mit Christi Gnade mannhaft Kämpfenden gekrönt werden' (Trident.). — 7) **Verhältnis zur Vernunft.** Die E. ist Geheimnis, wie bes. Augustin betont, aber nicht Widerspruch in sich od. mit Gottes Gerechtigkeit. Es ist nur festzuhalten a) die Existenz einer absolut übernatürl. u. ungeschuldeten Gabe (heiligmach. Gnade), deren Verlust ohne weiteres den Sündenzustand herbeiführt, b) der Zusammenhang aller mit Adam als phys. Stammvater u. jurid. Haupt der Menschenfamilie, c) das Gesetz Gottes, daß Adam durch s. Gehorsam od. Ungehorsam den Besitz od. Verlust des übernatürl. Erbgutes für das ganze Geschlecht entscheide. — Trident. V, can. 1—5; VI, cap. 1 u. can. 5. De Rubeis (1857). Schlünkes, Wesen der E. (1863). Pohle I², 478 ff. Scheeben II, 591 ff.; ders., Mysterien des Christent. (²1898), 211 ff. Oswald, Relig. Urgesch. der Menschheit (²1887). Kleutgen, Theol. der Vorzeit II² (1872), 613 ff. Möhler, Symbolik § 5 ff. F. Schmid, Quaest. selectae (1891), 289 ff. Espenberger, Die Elemente der E. nach Augustin u. der Frühscholastik (1905). Turmel, Le dogme du péché orig. avant St. Augustin (RHL 5 [1900], 503 ff.; 6 [1901], 13 ff. 235 ff.); Le dogme ... dans St. Aug. (ebd. 6 [1901], 385 ff.; 7 [1902], 128 ff. 209 ff.); Le dogme après St. Aug. dans l'égl. lat. (ebd. 8 [1903], 1 ff. 371 ff.; 9 [1904], 143 ff.), dans l'égl. grecque (ebd. 9 [1904], 236 ff.). Blachère, Le p. o. d'après St. Thomas (Rev. Augustin. 1905, 1 ff.); d'après St. Anselme (ebd. 1905, 241 ff.). Über die rationalist. Auffassung bes. Tennant, The Sources of the Doctrine of the Fall and Original Sin (Lond. 1903); vgl. auch Marko in StKr 1906, 80 ff. 200 ff. J. Sachs.

Erbtochter, s. Erbrecht bei den Juden.

Erbzinspacht (Emphyteuse), ein dingl., vererbl. u. veräußerl. Recht auf eigentumsgleiche Benützung v. fremdem Grund u. Boden, jedoch mit der Haftung für Verschlechterung u. mit der Verpflichtung zur Leistung einer jährl. Abgabe (canon). Aus d. griech. Recht stammend, fand dieses Rechtsinstitut Eingang ins röm. u. mit einigen Modifikationen ins kanon. Recht. Es unterliegt, weil tatsächl. der Veräußerung gleichkommend, den Beschränkungen der Konstitution ‚Ambitiosae' (Extrav. com. 3, 4). Bei der Rezeption des röm. Rechts in Deutschl. wurden die deutschrechtl. Institute des Erbpachtes, der Erbleihe damit, wenn auch nicht vollständig, vermengt. Seit der Aufhebung des Hörigkeits- u. Untertänigkeitsverhältnisses hat der E. s. Bedeutung verloren. — Arndts, Pandekten (¹⁴1889), 368. Gerber-Cosack, Deutsch. Privatrecht (¹¹1895), 231 ff. Har.

Erchembald (Erkanbold), Bisch. v. Straßburg 965 bis 991, überaus eifrig, lit. u. theol. gebildet, erneuerte die Straßb. Domschule, an die er Viktor v. St. Gallen berief, u. vermehrte die Bibliothek. Günstling Ottos I u. II, den er 982 nach Italien begleitete, u. der ihn zum ‚Grafen' v. Straßburg ernannte mit polit. Vorrechten. — Grandidier, Hist. de l'Église de Strasb. I (Straßb. 1776), 34 ff. Wattenb. I⁷, 446. L. Pfl.

Erchembert (Herchempert, Archempert), Langobarde, Sohn des Adelgarius, Mönch in Montecassino, nach dessen Zerstörung (885) in Teano, meist aber in Capua lebend. Schrieb als Forts. zur Langobardengesch. des Paulus Diaconus s. Hist. Langobardorum Beneventum degentium, außerd. ein Martyrol. in Versen. Ausg. in MGSS VII, 240 ss. — Pertz Archiv 10 (1850), 379. NA 4 (1879), 544. Wattenb. I⁷, 67. 341. B. As.

Erchuäer (Erchuaei, Vulg.: Esr 4, 9), s. Archewäer.

Erdington, engl. Ben.-Abtei bei Birmingham, Stiftung des Weltpriesters Haigh, der 1876 die St. Thomaskirche der ¶Beuroner Kongreg. übergab; bis 1899 als Priorat bestehend, 1896 kanon. zur Abtei erhoben; der 1. Abt (Ansgar Höckelmann) im Herbst 1899 ernannt. Zählt (1906) 19 Chormönche, 12 Laienbrüder. — Church and Abbey of E. (Birmingham 1900). H. B.

Erdmann, Joh. Ed., Philos., * 13. 6. 1805 in Wolmar (Livland), † 12. 6. 1892 als Prof. zu Halle. Von Hegels Ideen dauernd beeinflußt, gehörte E. zu den hervorragendsten Althegelianern, die im Gegsatz zu den pantheist. Junghegelianern für die theist.-orthodoxe Auslegung der Religionsphilos. Hegels eintraten. Sein spezielles Forschungsgebiet war die Gesch. der Philos., die er in s. Hauptw.: Versuch e. wissenschaftl. Darstellung der neueren Philos. (3 Bde, 1834/53) u. Grundriß der Gesch. der Philos. (2 Bde, 1866, ⁴1896 f.) meisterh. bearbeitete. E. schrieb außerd.: ‚Leib u. Seele' (1837, ²1849); ‚Grundriß der Psychol.' (1840, ⁵1873); ‚Psychol. Briefe' (1851, ⁷1896); ‚Ernste Spiele' (1855, ⁴1890) u. a. J. S.

Erech (in Babylonien), s. Arach.

Erembert, hl., * gg. 600 in der Nähe v. Poissy, † 14. 5. 684/5 zu Fontenelle; trat ca. 649 in das Ben.-Kloster ebd. ein, wurde 656 z. Bischof v. Toulouse ernannt u. zog sich 671 wegen körperl. Gebrechlichkeit wieder nach Fontenelle zurück. — As Maji III, 389 s. BHL 389. E. F.

Eremiten, s. Einsiedler.

Erentrud, hl., Nichte des hl. ¶Rupert, die aus Worms nach Salzburg kam u. dem v. Rupert auf dem ¶Nonnberg gestifteten Frauenkloster als Äbtissin vorgesetzt wurde. Fest am 30. Juni (Todestag) u. 4. Sept. (Translationstag). Ihr Grab wird in der Krypta der Marienkirche auf d. Nonnberg gezeigt. Ihre Gebeine ruhen seit 1624 in e. silbernen Schrein auf d. ihr geweihten Marmoraltar daselbst. — As Jun. V, 581—5. BHL 389. B. S.

Eresburg, sächs. Grenzfestung gg. die Franken, jetzt Obermarsberg ob der Diemel in Westf., erbaut z. Schutz des german. Nationalheiligtums, der Irminsul (einer Holzsäule), u. der dort reichl. aufgehäuften Kostbarkeiten. Karl der Gr. erstürmte sie 772, zerstörte das Heiligtum u. verteilte den Schatz als Kriegsbeute, richtete eine fränk. Pfalz ein u. erbaute um 776 eine christl. Kirche. — Hauck II², 371 u. ö. J. Schl.

Erfurt, ehem. Bistum u. Universität in Thüringen. Zu Erphesfurt, locus qui fuit jam olim urbs paganorum rusticorum, wie der hl. Bonifatius 742 nach Rom schreibt (ep. 42 ed. Jaffé), errichtete Bonifatius (741) ein Bist., das aber nur einen Bisch. (Dadanus?) hatte (Rady, Gesch. der kath. Kirche in Hessen [1904], 61). Später stand E. unter d. Kurfürsten v. Mainz, der zugl. Kanzler der 1392 gestift., ein Jh lang blühenden, 1810 aufgehob. Hochschule war (vgl. Denifle, Gesch. der Univ. I [1885], 403—13). Die Akten der Univ., darunter die Matrikel, hrsg. v. der Hist. Kommiss. der Prov. Sachsen, bearbeitet v. Weissenborn (1881/99). Kriege, Brand u. Pest trugen viel z. Verfall der Univ. bei, am meisten jedoch die Reformation. In der Humanistenzeit zog der Geist der Neuerung ein durch ¶Mutian (Bauch, Die Univ. E. im Zeitalter des Frühhumanismus, 1904; Kampschulte, Die Univ. E. in ihrem Verhältn. z. Humanism. u. zur Ref. [2 Bde 1858/60]). Über die bedeut., 635 Hss zählende Bücherstiftung Amploniana, v. ihrem Stifter Amplonius so gen. (vgl. Falk, Bibelstudien [1901], 99) unterrichtet der Hss-Katalog v. Schum (1887). — Von den in E. gehalt. Synoden ragen die der Jahre 932 u. 1073 durch Zahl der Teilnehmer u. Wichtigkeit der Akten hervor (RE IV, 770). — Die Quellen zur Gesch. v. E. sind zusammengestellt bei Hermann, Bibliotheca Erfurdiana (1863), Holder-Egger, Monum. Erphesfurtensia saec. 12.—14. (1899), die Lit. über die Univ. bei Erman-Horn II, 130 bis 151. Personalschematismus im ehem. Kurmainzischen Hof- u. Staatskalender. F. F.

Ergadien, dioec. = schott. Bist. ¶Argyle.

Ergebung ist die bereitwillige vertrauensvolle Unterwerfung unter den Willen Gottes bei bestehenden (¶Geduld) od. bevorstehenden Widerwärtigkeiten u. Leiden

nach d. Beispiel Christi (Mt 26, 39), eine allg. sittl. Pflicht u. integrierender Bestandteil der Starkmut. H. Rr.

Erhard, hl., Bischof, wahrsch. ident. mit dem in einem merowing. Diplom aus d. J. 684 erwähnten gleichnam. Abt v. ¶Ebersheimmünster, einer Stiftung des Hzgs Attich, des Vaters der hl. ¶Odilia, die E. nach der Legende zugleich mit d. Erzb. ¶Hildulf v. Trier taufte. Später trat E. als Bischof in Regensburg auf, wo er (in Niedermünster) begraben liegt. Sein Hirtenstab aus schwarzem Büffelhorn hat sich bis heute erhalten. An s. Todestag (8. Jan.) wird alljährl. den Gläubigen sein Cranium in einer Metallhülse aufs Haupt gelegt. Im MA gab es Erhardinonnen, die an s. Grab beteten. Der E.sbrunnen soll v. ihm selbst gegraben sein; vgl. noch die Bezeichnungen E.ikrypta, E.ihaus. Auch das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg führt ihn als bayr. Bischof auf. Die der Äbtissin Heilika v. Niedermünster gewidmete Vita S. Erhardi rührt wahrsch. v. ¶Paul v. Bernried her; s. Sepp, Vita S. Hrodberti (1891), 59 ss. — BHL 389 s. B. S.

Erhard, 1) Andreas, Philos., * 1790 in Bozen, † 27. 11. 1846 in München; hier 1832 ao., 1837 o. Prof. der Philos.; seit 1826 auch Privatlehrer des Kgl. Hauses. Als Philosoph v. Schellings Idealrealismus abhängig, den er mit s. relig. Anschauungen verbindet. Schr.: Handb. der Moralphilos. (1841) u. a. — ADB VI, 196 f. — [W. K.] — 2) **Thomas,** OSB in Wessobrunn, * 1675, † 8. 1. 1743; bedeut. Exeget u. Ordenshistoriker. Hauptwerke: Lat.-dtsch. Bibelausg. mit Anmerk. (Augsb. 1723 u. ö.); Manuale biblicum (1724); Isagoge et comment. in univ bibl. vulg. (1735); Gloria s. Benedicti (1719/22); Ausg. der Imitatio Christi (1724), die er dem Gersen zuschreibt, dessen Autorschaft er verteidigt in Polycrates Gersennensis (1729). E. hat auch das Verdienst, die Wessobrunner ¶Bibelkonkordanz (2 Bde, Augsb. 1751) angebahnt zu haben. — Hurter II², 1359. Puyol, L'auteur de l'Imit., 2e sect.: Bibliogr. (1900), 52—4. U. B.

Erhard v. Appenwiler, Chronist, stammt aus Colmar, wurde vor 1429 Kaplan am Münster in Basel, vf. eine Chronik über die Jahre 1439—71 in versch. Anläufen, zT. chronolog. ungeordnet. Ein Unbekannter machte dazu eine Forts. über die Jahre 1472—4, hernach Heinrich Sinner u. ein späterer Besitzer Hans Wiler vor 1521 Nachträge dazu, die mit der Chronik herausg. sind v. A. Bernoulli in Basl. Chroniken IV (1890). A. B.

Erich, 1) hl., schwed. König 1150—60 (61?), gerühmt als sittenrein, fromm, streng gg. sich, Hort der Unterdrückten u. Schirmer der Kirche, unternahm 1156 u. 57 einen Kreuzzug gg. die räuber. Finnen u. förderte deren Christianisierung durch Ansiedlung v. Schweden u. Erbauung v. Kirchen. Nach 10jähr. Regierung wurde er während d. Gottesdienstes v. Feinden überfallen u. erlag der Übermacht. Ohne kanonisiert zu sein, wurde er als der Nationalheilige Schwedens verehrt. Hauptfest 18. Mai; Translationsfest 24. Jan. Vita v. Bisch. ¶Erlandson. — As Maji IV, 188 s. SS rer. Suecic. II 1, 272 ss. BHL 390 s. Kjellberg, S. Erikslegendens in Kyrkohistorisk Arskrift (Upsala, 1901) 258—66. — 2) **E. Olai,** schwed. Geschichtschr., † 1486; gebildet in Rostock, Kanoniker in Upsala u. nach Errichtung der dort. Univ. 1477 erster Theol.-Prof. ebd., erwarb sich durch s. Chronicon regni Gothorum (abgedruckt in SS. rer. Suecic. II) den Ehrennamen ‚Vater der schwed. Geschichtschreibung'. — Potth. I², 429. A. Pg.

Erie (Erien. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Philadelphia, errr. 1853; zählt 1906: 70000 Kath., 105 Welt-, 25 Ordenspr., 135 Kirchen (89 mit Pr.), 29 Missionsst., 42 Pfarr-, 8 höhere Mädchenschulen. C. E.

Erigena (durch Korruption Erigena), Joh. Scotus, wohl der bedeutendste Philos. u. Gelehrte des 9. Jh, * in Irland (keltisch Eriu, daher Eriugenas) um 810, sr Nationalität nach Schotte (daher Scotus), † (nach Hauréau) um 877 in Frankreich. Hieher kam er vor 847, wurde v. Karl d. Kahlen nach Paris an die Schola palatina berufen, lehrte Philos. u. Theol. Seit Karls Tod (877) ist über E. nichts sicheres mehr bekannt. Er soll damals v. Alfred d. Gr. an die Univ. Oxford berufen u. später als Abt v. Malmesbury (od. v. Athelney) v. den Mönchen ermordet worden sein (offenbar eine Verwechslung). E. übertrug die Schriften des Pseudodionysius u. Maximus Confessor ins Lateinische. In s. Schrift De divina praedestinatione (851) wendet er sich gg. ¶Gottschalks Prädestinationslehre; auf den Syn. v. Valence (855) u. Langres (859) wurde E.s Lehre verurteilt. Seinen philos. Standpunkt legt er dar in der Schrift De divisione naturae (nach 867). Darnach huldigt E. einem neuplaton.-idealist. Monismus mit Aufnahme christl. Glaubenssätze. Durch einen Prozeß göttl. Selbstentwicklung gehen zuerst die höheren Gattungen, dann die niederen, schließl. die Individuen stufenweise hervor (Prozeß der Analysis od. Resolution). Da aus Gott geworden, kehrt alles schließl. wieder stufenweise zu Gott zurück (Prozeß der Reversion od. Deifikation). Seine Lehre wurde 1210 u. 1225 v. der Kirche verworfen. WW bei Ml 122. — F. A Staudenmaier (1834). Taillandier (Straßb. 1843). R. Möller (1844). J. R. Huber (1861). Traube in ABA 1892, 360. RE X, 2133 ff. Über E.s zweifelhafte Beteiligung am 1. Abendmahlsstreit s. Schnitzer, Berengar v. Tours (1890), 180 ff. Weitere Lit. bei Überweg-Heinze II⁹, 161 ff. u. Cheval. I², 2491 f. A. Schn.

Erkembodo, hl., OSB, 5. Abt v. St. ¶Bertin, seit 723 zugl. Bisch. v. Thérouanne, † um 737. Fest 12. April. — As II, 92 ss. BHL 391. DchrB II, 177. W. K.

Erkenntnis Gottes, s. Gott.

Erkerkapelle, auch Chörlein, Hauskapelle, fast regelmäß. nach Osten orientiert, die älteren einfach vorgekragt (im Burgenbau), später, im 14. Jh, zu wahren Schmuckstücken ausgebildet (Rathaus u. Carolinum zu Prag, Sebalder Pfarrhof zu Nürnberg). Nach Norden gerichtet ist die E. der Kurie des Abtes zu Maulbronn. Eine Doppel-E. befindet sich (aus d. ehem. Aug.-Kloster zu Nürnberg) am Germ. Museum in Nürnberg. F. Lh.

Erkonwald (Erkenwald, Earconwald), hl., † 30. 4. 686 (693?); aus d. kgl. Geschl. Offas v. Ost-Anglien, gründete mit Kg Frithwald das Männerkloster Chertsey, dessen 1. Abt er wurde, u. das Frauenkl. Barking, dem er s. Schwester Ethelburga als 1. Äbtissin gab. 675 v. Erzb. Theodor v. Canterbury z. Bisch. v. London geweiht. Fest 30. Apr. Translation (1148) 14. Nov. — Stanton, Menology of Engl. and Wales (1892), 187. M. S.

Erlandson, Israel (Israel Erlandi, irrig Angelus), OP, Bisch. v. Westerås in Schweden, * aus fürstl. Geschl., † 1329 (1332?); stud. um 1270 in Linköping, trat in das Kl. Sigtuna (1298—1311 Prior) u. schrieb hier Acta et miracula S. Erici regis et mart. (s. Erich 1), unterstützte s. Oheim Erzb. Fulko v. Upsala in Visitation s. Sprengels, wurde 1309 z. Bisch. v. Westerås providiert, bemühte u. verbürgte sich 1318 für den Frieden zw. Schweden u. Dänemark, nahm 1327 s. Ordensgenossen Egislus Birger z. Koadjutor. — H. Reuterdahl (Lund 1850). SSOP I, 544 ss. Potth. II², 1293. Wedel-Jarsberg, La Province de Dacia (Rom 1899), 185 ff. J. Schl.

Erlangen, Universität. Markgr. Friedrich gründete 31. 3. 1742 in Bayreuth die Academia Fridericiana, die im Herbst 1743 nach E. verlegt u. zur Univ. ausgestaltet wurde. Sie wurde materiell sichergestellt durch den Markgr. Christian Friedrich Karl Alexander (seit 1769), daher Acad. Friderico-Alexandrina. 1792 wurde die Univ. E. preußisch, 1806 v. den Franzosen okkupiert, 1810 bayrisch. Die theol. Fakultät (¶Ammon, ¶Olshausen, J. G. Veit ¶Engelhardt, Joh. Aug. ¶Ebrard) war im allg. streng lutherisch. Die Univ.-Bibliothek (Hss-Katalog v. Irmischer, 1852) enthält u. a. wertv. histor. u. scholast. Hss aus d. Kloster Heilsbronn. — Lexis, Die Univ. im Dtsch. Reich (1904), 488 ff. Erman-Horn II, 151 ff. Kolde, Die Anfänge einer kath. Gemeinde in E. (1906). M. G.

Erlau (ungar. Eger; dioec. Agrien.), ungar. Erzbist., als Bist. (Suffr. v. Gran) gegr. v. hl. König Stephan I (1. Bisch. Catapranus um 1009), v. hl. Ladislaus reich dotiert; durch päpstl. Bulle v. 10. 8. 1804 zur Kirchenprov. erhoben mit den Suffr. ¶Kaschau, ¶Rosenau, ¶Szathmár u. ¶Zips. Es hatte durch den Tatareneinfall (1241) u. die Türkenherrschaft (1595—1687) viel zu leiden; durch Unterdrückung der Bist. Kaschau u. Szathmár wurde sein Umfang v. 11 auf 4 Komitate beschränkt. Diöz.-Patron: S. Joannes ante port. lat. (74.) Bischof seit 25. 7. 1873: Dr. Jos. Samassa, seit 1905 Kardinal. An der v. Erzb. Ladislaus ¶Pyrker 1832/7 in klass.-griech. Stil erbauten Domkirche z. hl. Michael u. Joh. ante port. lat. besteht 1 Domkapitel mit 4 Dignitäten (2 Weihbisch.) u. 10 Kanonikaten. Das Erzbist. zählt (1906): 4 Archidiakonate, 23 Vizearch., 200 Pfarr., 1082 Filialen, 344 Priester, 1 245 826 Seelen, davon 647 298 röm.-, 82 659 griech.-kath., 422 000 Evang. HC, 25 601 Evang. AC, 515 Griech.-Orient., 309 Unitarier, 67 443 Juden. Männerorden (mit der Jahreszahl der Einführung): Zisterzienser (1191), Franziskaner (1400), Minoriten (1687), Serviten (1687), Barmh. Brüder (1726). Frauenkongreg.: Engl. Fräulein u. Barmh. Schwestern v. hl. Vinzenz v. Paul. — In E. ein erzb. Priester- u. Knabenseminar, ein Lyzeum, v. Bisch. Karl Graf Esterházy (1762—99) gegr., mit theol. u. jurist. Fakultät u. Sternwarte; kath. Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, ein erzb. Armen- u. Emeriteninstitut (1727). — KK II, 555 ff. Schmitth, Eppi Agrienses (3 Bde, Tyrnau 1768). Pray, Spec. hier. Hung. I (Preßb. 1776), 195 ss. Balassy im Schematismus 1900 u. 1906. Ch. G.

Erleuchtung (illuminatio, φωτισμός), seit Justin Name für die Taufe (vgl. 2 Ko 4, 4. 6; Heb 6, 4; 10, 32); daher wurden die Katechumenen auch φωτιζόμενοι genannt (vgl. Cyrills Katechesen πρὸς φωτιζομένους). Möglicherweise haben die Väter das Wort den heidn. Mysterien, eher wohl der Hl. Schrift entlehnt. — [W. K.] — In der ¶Mystik bedeutet E. nach Pseudodionys die 2. Stufe der Vollkommenheit, in der prot. Dogmatik das intellektuelle Stadium des ordo salutis, das durch das Wort, durch das Evangelium bedingte innere Verständnis für die Heilsanbietung in Christus (vgl. RE V, 457; Ottingen, Luther. Dogm. II 2 [1902], 556 ff.). M. G.

Erlöser, Ordensgenossensch. v. allerhl.: 1) Kongreg. v. allerhlst. E. (C. Ss. R.) u. Töchter des allerhlst. E. s. Redemptoristen bzw. Redemptoristinnen; 2) Oblaten des hlst. E.s für die Mission der Indianer in Mexiko; 3) Gesellsch. v. göttl. E. u. 4) Töchter v. göttl. (hl.) E., s. Heiland, Ordensgenoss. v. göttl.; 5) Töchter des göttl. E., Diözesangenossensch. für Krankendienst, Mutterh. in Würzb., Niederlass. in 107 Orten. — Heimb. II, 396. 417. 429. — Vgl. ¶Birgitta (Erlöserorden). Hil.

Erlösung im objekt. Sinne ist jenes Werk des Gottmenschen, durch das er auf d. Wege stellvertretender Genugtuung die Menschheit v. der Knechtschaft der Sünde u. ihrer Folgen befreite (negat. Moment; λύτρωσις, ἀπολύτρωσις, redemptio) u. ihr zugl. die übernatürl. Gnadengüter verdiente u. die übernatürl. Gottesgemeinschaft wieder herstellte (posit. Moment; καταλλαγή, reconciliatio). Beide Momente zusammengefaßt, ist sie die vollkommenste Wiederherstellung der übernatürl. Ordnung in Christus dem gottmenschl. Haupte, die Stiftung eines neuen u. ewigen Bundes im Blute Christi, das als Lösegeld (λύτρον, ἀντίλυτρον) für uns (die Partikeln ἀντί, ὑπέρ, περί drücken den Gedanken der Stellvertretung aus) bezahlt wurde. — **I. Möglichkeit, Freiheit u. Angemessenheit der E.** (Mittlerschaft Christi). Die Möglichkeit der E. durch stellvertretende Genugtuung beruht auf der hypostat. Union, infolge deren Christus befähigt ist, als natürl. Mittler zw. Gott u. der Menschheit aufzutreten (1 Tim 2, 5 f.). Die mittlerischen Funktionen vollziehen sich durch Akte der menschl. Natur, denen die göttl. Person als persönl. Tätigkeitsprinzip einen unendl. Wert in der moral. Schätzung verleiht, sodaß sie in adäquater Weise die Sündenschuld sühnen u. die Gnadengüter verdienen. In heillose Verwirrung u. grobe Widersprüche verwickelte sich die luth. Christologie, als sie die mittlerischen Tätigkeiten auf beide Naturen verteilen wollte (das sog. genus apotelesmaticum der Idiomenkommunikation in der luth. Christol.). Im Kreuzestod konzentriert sich die mittlerische Tätigkeit, da alle genugtuenden Werke vom Erlöser dargeboten u. v. Gott akzeptiert sind, insof. sie sich vollenden sollten im Todesopfer am Kreuze. Diese höchste satisfaktor. u. meritor. Tat erscheint deshalb kurzweg als Verdiensturſache unseres Heiles. Vermöge sr Doppelnatur vermittelt der Erlöser auch zw. sich u. der Menschheit. Als Mensch u. als stellvertretendes Haupt der Menschheit leistet er die Genugtuung, als Gott in Einheit mit d. Vater u. Hl. Geist akzeptiert er sie. Wie die übernatürl. Ordnung überhaupt, so u. noch viel mehr ist die Wiederherstellung ders. ein Werk göttl. Freiheit u. Gnade, u. auch den Erlösungsratschluß vorausgesetzt, blieb Gott frei in der Wahl des Erlösungsmodus u. war zB. keineswegs gehalten, eine adäquate Genugtuung zu fordern. Nur unter der Voraussetzung, daß die E. auf dem Wege adäquater Genugtuung stattfinden sollte, war, da kein Geschöpf, u. zwar wegen der Unendlichkeit der Sündenschuld u. der verlorenen Gnadengüter, eine solche leisten konnte, die E. durch den Gottmenschen notwendig. Die freie Wahl des konkreten E.smodus offenbart in herrlichster Weise Gottes Eigenschaften, bes. in wunderb. Harmonie s. Barmherzigkeit u. Gerechtigkeit, offenbart zugl. in unvergleichl. Erhabenheit die Bedeutung des ewigen Zielgutes u. nicht minder die Bosheit der Sünde, sie ist das gewaltigste Mittel, den Menschen zum Guten hin- u. vom Bösen abzuziehen, sie entsprach auf das vollkommenste der Idee der Einheit des Menschengeschlechts u. zugl. dem tatsächl. in Adam, dem Stammhaupte, eingetret. Fall des Geschlechts, kurz, sie ist die größte Offenbarung Gottes an die Welt, deren unermeßl. Bedeutung der Apostel (Eph 1, 10) in dem ‚instaurare omnia in Christo' zusammenfaßt. Somit leuchtet die freie Tat Gottes in der Schönheit der höchsten Angemessenheit. — **II. Bibl.-patrist. Beweis der E.** Die E. durch stellvertretende Genugtuung ist im AB durch Typen (Opfer Abrahams, Paschaopfer, die blutigen Opfer, bes. das Sündopfer, das Opfer der roten Kuh u. das Opfer am Versöhnungstag) vorgebildet u. vom Evangelisten unter den Propheten Is 53, 4 ff. in allen Momenten (Substitution des unschuld. Messias u. sein Opfertod für die schuldige Menschheit; die hieraus sich ergebende Versöhnung der letztern mit Gott) deutl. geweissagt. Der letzte Prophet begrüßt den Heiland als das Lamm Gottes, das hinwegnimmt (abbüßend trägt) die Sünden der Welt (Jo 1, 29). Die stellvertretende Genugtuung, vom Heiland selbst deutl. im Leiden beigelegt (Mt 20, 28; Mk 10, 45; 14, 24; Jo 10, 15; 17, 19 f.), ist ein Grundgedanke der apostol. Verkündigung, der in den verschiedenartigsten Wendungen vorgetragen wird. Da selbst nach Harnack (Wesen d. Christent., 97) es zu den ‚sichersten geschichtl. Tatsachen gehört, daß nicht etwa erst der Apostel Paulus die Bedeutung des Todes Christi in den Vordergrund geschoben, sondern daß er mit dieser Anerkennung ganz auf d. Boden der Urgemeinde gestanden hat', so braucht die kecke Behauptung des modernen Rationalismus: die Erlösungslehre sei durch die aus jüd.-heidn. Sühnevorstellungen u. Mysterienbräuchen erwachsene Theologie des hl. Paulus dem Urchristentum als Fremdkörper beigemischt worden, nur als ein Zeugnis für die Willkür erwähnt zu werden, zu der sich die Hypothesensucht moderner Religionsgeschichte verirrt. Die Tradition legt ein so lautes Zeugnis für den steten Glauben der Christenheit ab, daß es Grotius (Defensio fidei orthod. de veritate satisfactionis) ein Leichtes war, aus patrist. Zeugnissen die Satisfaktionslehre gegenüber den Sozi-

nianern glänzend zu verteidigen. Ebenso wie die Tatsache bezeugen Schrift u. Tradition die innere u. äußere Vollkommenheit der Genugtuung. Sie ist eine gleichwertige, überfließende, unendl. u. eine universale (Rö 5, 15 ff.; Eph 3, 8. 18; 1 Jo 2, 2). — **III. Die spekulat. Bearbeitung** tritt in der Zeit der Patristik zurück, weil die theol. Arbeit auf das Geheimnis der Trinität u. auf die Person des Erlösers mehr gerichtet war als auf s. Werk. Die Väter betrachten im Anschluß an Heb 2, 14, Kol 1, 10 mit Vorliebe die Genugtuung Christi als Lösung des Bandes, das die sündige Menschheit an den Teufel fesselte (Loskaufstheorie). Die unglückl. Fassung dieses Gedankens bei einigen Vätern, als ob der Preis dem Teufel bezahlt u. ihm Genugtuung geleistet worden sei, wird v. anderen korrigiert. Die E. ist siegr. Überwindung des Teufels, der auf d. Wege der Gerechtigkeit überwunden werden sollte. Der Teufel ist nur Werkzeug der göttl. Gerechtigkeit, u. s. Macht hört auf, als Christus Gott (nicht dem Teufel) Genugtuung geleistet hatte. Während die rationalist. Verflachung der kath. Lehre durch Abälard bes. vom hl. Bernhard energ. bekämpft wurde, gab der hl. Anselm (Cur Deus homo) eine eingehende spekulat. Begründung, deren Hauptcharakter in der Betonung der Sünde als einer Ehrenbeleidigung Gottes v. unendl. Schuld u. der göttl. Gerechtigkeit, deren Schwäche aber in dem einseit. u. zu stark betonten Gerechtigkeitsbegriff liegt. Von den Schroffheiten ihrer Voraussetzung (an Stelle der v. Anselm angenomm. Notwendigkeit der Menschwerdung u. satisfaktor. Genugtuung wird die Freiheit Gottes betont) gereinigt, wurde diese Theorie v. den großen Scholastikern akzeptiert u. in einzelnen Punkten weitergebildet (vgl. Thomas, S. th. III, q. 46 ss.). Die Kritik dieser Theorie macht geltend, daß sie nur einen Teil der Wahrheit enthalte u. andere Gedanken der Offenbarung zu wenig berücksichtige, das Moment der göttl. Gerechtigkeit müsse durch das andere ebenso wirksame der Barmherzigkeit ergänzt werden, da der Erlöser u. die auf der unio hypostatica beruhende Kraft der E. ein Geschenk der göttl. Liebe an die Welt sei (Jo 3, 16; 2 Ko 5, 18), der Erlöser dürfe nicht nach dem Schema des Privatrechts Gott zu sehr gegenübergestellt werden, u. zudem sei der sittl. Gesamtzweck der E. mehr zu betonen. — **IV. Die falschen u. häret. Auffassungen der E.** hängen aufs engste mit der Verkennung des Wesenscharakters der übernatürl. Ordnung u. des Christentums sowie mit der Leugnung der Gottheit des Erlösers zusammen. Der Pelagianismus (u. ähnlich jeder Rationalismus) konnte in Christus nur ein Ideal u. Beispiel, in s. Wirken nur relig. Aufklärung, in s. Tod nur einen Heldentod sehen. Der orthod. Protestantismus wurde durch die falsche Auffassung v. Verderben der ¶Erbsünde u. durch die Lehre v. der imputierten Gerechtigkeit zu jener Entstellung der E. getrieben, nach der Christus auch an unserer Statt das Gesetz erfüllt habe u. dieser (der sog. aktive) Gehorsam uns zugerechnet werde, eine mechan. Auffassung, welche die sittl. Einheit zw. Erlöser u. Erlösten so sehr lockerte, daß die Idee der Stellvertretung sittl. anstößig wurde. Es ist vergebl. Mühe, wenn prot. Dogmenhistoriker den Reformatoren eine ‚ethische' Versöhnungslehre gegenüber der ‚juristischen' der Scholastik zuerkennen wollen. Der rationalist. Rückschlag trat schon bei den Sozinianern auf, welche die Gottheit u. die Genugtuung Christi leugneten u. in ihm nur einen Lehrer u. ein Tugendbeispiel, in s. Tod nur Pflichttreue, höchstens eine Bekräftigung des göttl. Heilswillens sehen wollten. Wesentl. dieselbe Auffassung findet sich bei jenen prot. Theol., die vom Geist der Aufklärung u. der krit. Philosophie sich leiten ließen, u. bei der modernen, v. A. Ritschl beeinflußten rationalist. Schule. Von kath. Theologen, die das Dogma verflachten, sind bes. Hermes u. Günther zu nennen. Ersterer, die vindikative Gerechtigkeit Gottes bestreitend, sah in der Genugtuung Christi nur ein pädagog. Mittel u. ein Exempel, an dem Gott der Welt die Schrecklichkeit der Sünde zeigen wollte, nach Günther sollte der freie Gehorsam Christi das durch den Ungehorsam Adams zerstörte moral. Gleichgewicht in der Gattung Mensch wiederherstellen. — **V. Die rationalist. Einwendungen** beruhen zT. auf Mißverständnis des Dogmas od. sie hängen mit einer oberflächl. Auffassung der Gnadenordnung u. der Sünde zusammen, zT. treffen sie nur die prot. Auffassung. Es würde der sittl. Ordnung widersprechen, wenn ein Unschuldiger formell als Sünder betrachtet u. behandelt würde. Die satisfactio vicaria besagt aber nicht, daß Christus formell z. Sünder, ebensowenig, daß der reatus poenae auf ihn übertragen wurde, u. ebensowenig, daß Gott ihn ausgesucht habe, um an ihm s. Zorn auszulassen. Vielmehr nahm er freiwillig Leiden u. Tod auf sich u. opferte sich in höchster Gottes- u. Menschenliebe als stellvertretendes Haupt der Menschheit. Die Idee der Stellvertretung geht aber durch alle Stufen des menschl. Lebens, durch Familie, Staat u. Gesellschaft, u. die stellvertretende Liebe ist eine Tat v. höchstem sittl. Wert. Der Erlöser ist aber ein v. Gott der Menschheit geschenktes u. zugl. aus der Menschheit hervorgegangenes Haupt u. durch die göttl. Würde der Person in unvergleichl. höherer Weise als Adam befähigt, die Menschheit zu repräsentieren. Die stellvertretende Liebe erreicht in s. Tod für die Welt den höchsten sittl. Wert. Indem Gott neben s. Barmherzigkeit s. Heiligkeit u. Gerechtigkeit offenbarte, hat er der sittl. Ordnung die kraftvollste, nur Gott mögl. Weihe gegeben, ihr die heiligste Verwirklichung u. herrlichste Krone u. zugl. der Menschheit die eindringlichsten Beweggründe zur sittl. Selbstbetätigung in Bekehrung, Buße u. in Gottes- u. Nächstenliebe, die des Gesetzes Erfüllung ist, gegeben. Zudem trug s. Tat dem Mittler die höchste Verherrlichung ein. Es würde die sittl. Ordnung gefährden, wenn die E. Christi den Sündern einfach mechan. zugerechnet würde, sodaß ihre persönl. Sünden ohne sittl. Bekehrung zugedeckt od. sie v. der Erfüllung des Gesetzes entbunden würden. Aber die objekt. E. will u. ermöglicht die subjekt. Aneignung derselben, u. eine Grundforderung der kath. Lehre ist, daß der innere Zusammenhang gewahrt werde zw. den Erlösten u. dem Erlöser, in quo vivimus, in quo meremur, in quo satisfacimus facientes fructus dignos poenitentiae, qui ex illo vim habent, ab illo offeruntur Patri et per illum acceptantur a Patre (Trident. s. XIV, cap. 8). — Scheeben III, 309 ff. Heinrich-Gutberlet VII, 776 ff. Pohle II, 169 ff. B. Dörholt, Lehre v. der Genugtuung Christi (1896). B. Funke, Grundlagen der Satisfaktionsth. d. hl. Anselm (1903). J. F. Muth, Die Heilstat Christi (1904; hier auch reiche akath. Lit.). C. van Crombrugghe, De soteriologiae christ. primis fontibus (Löwen 1905). J. Rivière, Le dogme de la Rédemption (Par. 1905), berücksichtigt auch das Hauptw. des franz. Rationalisten A. Sabatier, La doctrine de l'expiation et son évolution histor. (ebd. 1903). Neueste prot. Lit.: Wustmann, Die Heilsbedeutung Christi bei den apost. Vätern (1905). Herrmann (1905). G. Esser.

Ermelinde (Hermelindis), hl., Jungfr. u. Reklusin in Brabant, † 29. 10. Ende des 6. Jh; * aus reicher Familie in Brabant, entzog sich der v. ihren Eltern geplanten Verheiratg, indem sie sich an e. einsamen Ort zu Meldric (heute Meldaert) zurückzog u. dort ein Leben des Gebets u. strenger Buße führte. An ihrem Grab erbaute Pippin v. Landen ein Nonnenkloster. — As XII, 843 ss. BHL 392. NBg 16, 266 f. DchrB II, 180. H. B.

Ermenfrid, hl., † 25. 9. um 670, Mönch v. Luxeuil, wurde v. hl. Abt ¶Eustasius v. L. als 1. Abt zur Gründung des Klosters Cusance (Burgund) ausgeschickt. Vita v. Egilbert bei As VII², 106 ss. — BHL 392. Cheval. I², 1351. Dallay (Besançon 1887). H. B.

Ermengaud (Ermengard), Abt v. St. Gilles 1179 bis 95; vf. ein Opusculum contra Waldenses, analysiert

bei Ceill. 14, 807 f., abgedruckt bei Ml 204, 1235—72. — HLF 15, 38 f. Potth. I², 430. M. G.

Ermengol (Hermengol, Ermengaud), hl., Bisch. v. Urgel seit 1010, † 3. 11. 1035; erst Koadjutor f. Oheims, des Bisch. Salla v. Urgel, dann selbst ein durch Tugend u. Wissensch. ausgez. Hirte, der die Kathedrale in hon. B. M. V. baute, bald nach f. Tode (schon 1044) als Heiliger verehrt. Fest 3. Nov. Vita in As II, 83 ss. — Gams, KG Spaniens II 2 (1874), 433 ff. J. Schl.

Ermin, hl., Abt v. ¶Lobbes, * aus fränk. Familie zu Herly, † 25. 4. 737; v. Bisch. Madelgar v. Laon z. Priester geweiht, dann Mönch zu L., wo er 711 od. 12 Nachf. des hl. ¶Ursmar in der äbtl. u. bischöfl. Würde wurde. Bf. eine Vita des hl. Ursmar, hrsg. v. Morin in AnBoll 23 (1904), 315 ss. Vita v. Abt ¶Anso. — BHL 393. As III², 378. Berlière, Mon. belge I (Lütt. 1890 ff.), 201 s. H. B.

Erminold, hl., 1. Abt v. ¶Prüfening, v. Bisch. Otto I v. Bamberg aus Kl. Hirsau berufen u. dem neugegr. Ben.-Kloster Prüfening 1114 als Prior, 1117 als Abt vorgesetzt. Wegen s. Strenge schlug ihn ein Klosterbruder derart, daß er am andern Tage (6. 1. 1121) starb. In der Klosterkirche begraben (gleichzeit. Mausoleum). — As Jan. I, 335. MGSS XII, 481—500. BHL 393. B. S.

Ermland, Bistum. 1) **Geschichte.** Nachdem das v. Deutschorden eroberte heidnische Preußenland durch die Zirkumskriptionsbulle Innozenz' IV v. 1243 in die Bist. ¶Kulm, ¶Pomesanien, E. u. ¶Samland geteilt war, umfaßte das Bist. E. die alten Landschaften Warmien, Pogesanien, Natangen, Barten u. Galindien u. erhielt 1250 im Deutschordenspriester Anselm den 1. Bischof. Über die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel u. Allenstein, das heute sogen. E., wurde der Bischof auch Landesherr, doch stand dem Hochmeister eine Art Schirmvogtei über das Bist. zu. Ein Dritteil dieses landesherrl. Anteils überwies der Bischof 1260 sm Kapitel, das aus 16 Domherren bestand u. anf. in Braunsberg, seit 1288 in Frauenburg residierte; Residenz des Bischofs war bis gg. 1800 Heilsberg. Die souveräne Stellung der Bischöfe (im ganzen 43), v. denen nur der erste aus dem Deutschorden gewählt war, führte in der Folge zu Reibereien u. Streitigkeiten mit d. Orden, da es dessen Bestreben war, Ordenspriester ins Domkapitel u. auf den Bischofsstuhl zu bringen, um so auch das E., ähnl. wie dessen Nachbarbist., der Botmäßigkeit des Ordens zu unterwerfen. Kolonisationen aus versch. Gegenden Deutschlands durchsetzten die altpreuß. Bevölkerung, deren Erhaltung u. christl. Bildung die Bischöfe sich angelegen sein ließen, mit dtsch. Blut u. förderten Zivilisation wie Christianisierung der Diözese, die seit 1255 in losem Suffraganverhältnis unter d. Erzbist. ¶Riga stand, aber bereits 1512 v. Julius II als exemt anerkannt wurde. Der Thorner Friede 1466 brachte E. statt der Schirmvogtei des Deutschordens die Oberherrlichkeit des poln. Königs. Dessen Versuche, E. zu einer poln. Kirchenprov. zu machen, scheiterten zwar inf. des Widerstands der ermländ. Bischöfe, denen Benedikt XIV Pallium u. Crux gestatoria verlieh, doch gab der Vertrag v. Petrikau 7. 12. 1512 dem König beschränkten Einfluß auf die Bischofswahlen, die erstmalig mit Stanisl. ¶Hosius (1551) u. fortdauernd bis zur Okkupation des Landes durch Preußen (1772) Männer poln. Nationalität auf den Bischofsstuhl brachten. Der Abfall des Hochmeisters ¶Albrecht v. Brandenburg z. Protestantismus u. die Säkularisation des Ordensstaates im Frieden zu Krakau 1525 beraubte E. der Jurisdiktion über die im neuen Herzogtum geleg. Pfarreien der Diözese (etwa ²/₃), welche schnell protestantisiert wurden; nur in spärl. Trümmern erhielt sich der Katholizismus in diesen Gegenden, u. auch die dem ermländ. Bischof 1617 übertragene Jurisdiktion über die mit ihrem letzten Bischof Georg v. Polentz dem Protestantismus anheimgefallene Diöz. Samland konnte nur missionierend ausgeübt werden (die einz. kath. Kirche in Königsberg 1616 auf Grund des Warschauer Traktats erbaut). Für Erhaltung des Katholizismus gegenüber des gern aggressiv vorgehenden, die Diöz. rings umgebenden Protestantismus sorgten die Bischöfe u. a. durch mehrere (7) Diözesansynoden, deren wichtigste unter Hosius 1565 die Beschlüsse des Konzils v. Trient ausführte, durch das v. Hosius 1565 in Braunsberg errr. Jesuitenkolleg, mit d. 1567 das Diözesanseminar u. 1578 ein päpstl. Alumnat für die nord. Missionen verbunden wurden, u. ein 2. Jesuitenkolleg nebst Gymnasium in Rössel 1631. Die v. Regina Prothmann 1571 zu Braunsberg gestiftete Kongreg. der hl. Katharina (Katharinerinnen) erwarb sich Verdienste durch Erziehung u. Unterricht der weibl. Jugend, seit 1871 durch Pflege der Kranken u. Waisen (neuerd. auch Niederlassungen in Engl. u. Brasilien). Die Schwedenkriege (1626—30, 1655, 1656, 1703—9) schädigten den Wohlstand des Landes ebenso wie die früheren Kriege des Ordens u. Polens. 1772 nach der 1. Teilung Polens kam E. unter die Herrsch. Friedrichs II v. Preußen. Obwohl im Warschauer Traktat (18. 9. 1773) den Kath. freie Ausübung der Religion garantiert war, wurden die geistl. Schulen u. Erziehungsanstalten sowie die Minoritenklöster Wartenburg, Springborn, Kadinen u. das Kollegiatstift Guttstedt 1810 aufgehoben. Eine Neuordnung der kirchl. Verhältnisse brachte, wie für die übrigen preuß. Diözesen, erst die Bulle De salute animarum (16. 7. 1821), deren Exekutor Fürstb. Jos. v. Hohenzollern wurde. Das Bist. erweiterte sich um das Gebiet des alten Bist. Samland u. 5 Dekanate des westl. geleg. Bist. Pomesanien, wozu 1854 noch das Gebiet v. Marienwerder hinzukam. Der weltl. u. relig. Bildung dienten jetzt das 1811 neubegr. Gymnas. zu Braunsberg, ein Normalunterrichtsinstitut, das Lyzeum Hosianum (1818) mit philos. u. theol. Fakultät, das 1832 neuorganisierte Priesterseminar u. das Progymnasium in Rössel (1833). — 2) **Statistik.** Die Diöz. erstreckt sich über 733 □Meilen. Zahl der Kommunikanten: 221400; der Pfarreien 141, Kuratien resp. Kommendarien 34, der Seelsorgsgeistl. 274. Sitz des Bischofs u. Domkap. (8 Kanoniker) in Frauenburg. Das bischöfl. Seminar zu Braunsberg (Regens, Subregens, zZ. 10 Kleriker) erhält aus säkularis. Gütern des Kollegiatstifts Guttstedt einen Zuschuß v. 2471 Talern. Das Kgl. Lyzeum Hosianum hat zZ. 7 o., 2 ao. Prof., 1 Privatdoz., 29 Studenten. Die Katharinerinnen haben innerh. der Diöz. 4 Konvente mit zus. 128 Schw. u. 45 Novizen, außerd. noch 38 Niederlass. mit zus. 124 Schw., die meist mit Krankenpflege beschäftigt sind, 3 Stationen in Engl. mit 16, 14 in Brasilien mit 75 Schw. Niederlass. der Vinzentinerinnen in Allenstein mit 10, in Marienburg mit 7 Schw., der Grauen Schw. in Königsberg mit 57 Schw. bzw. Novizen, in Bartenstein mit 2 Schwestern. — 3) **Lit.** KL² IV, 816 ff. (Thiel). Monum. histor. Warmien. (5 Bde, 1858 ff.). Zschr f. Gesch. u. Altertumsk. E.s (seit 1858, 15 Bde bis 1905). KK II, 186—92. Mitt. d. Erml. Kunstver. (seit 1870). Dittrich, Kirchl. Kunst im Ordensl. Preußen (1887). Bötticher, Bau- u. Kunstdenkm. der Prov. Ostpr., Heft 4 (1894). J. Kolberg.

Ermoldus Nigellus, Dichter u. aquitan. Mönch, v. Ludwig d. Fr. zum Erzieher s. Sohnes Pippin bestimmt, den er 824 in den Krieg gg. die Bretonen begleitete. Von Ludwig, weil er Pippin verführe, nach Straßburg verbannt, schrieb er, um zurückkehren zu dürfen, s. Hauptw. über Ludwigs Taten: In honorem Hludowici libri IV, dazu 2 Elegien auf Pippin in Ovidscher Manier. Trotz widriger Schmeicheleien sind sie histor. wertvoll. Ausg.: MGSS II, 464 ss. u. MG Poet. lat. II, 1—92; dtsch v. Pfund in GdtschB (²1889) u. (teilw.) v. Reinhart (1886). — Henkel (2 Progr., Eilenburg 1876 f.). Bildhaut I², 99. L. Pf.

Ernesti, Joh. Aug., prot. Theol. u. Philol., * 4. 8. 1707 zu Tennstädt (Thüringen), † 11. 9. 1781 zu Leipzig; stud. in Wittenberg u. Leipzig, 1734 Rektor der Thomasschule u. 1756 Prof. der Rhetorik, seit 1759 Prof. der Theol. in Leipzig. Sein Hauptw.: Institutio interpretis Ni Ti (1761) bahnte eine histor.-grammat. Auslegung auf Ko-

sten der dogmat. an. Weitere Schriften: Initia doctrinae solidioris (1736, *1783), Initia rhetoricae (1750), Opuscula theologica (1773). — RL IV, 827 ff. RE V, 469 ff. M. G.

Ernst, 1) v. Bayern, Erzb. u. Kurf. v. Köln, jüngster Sohn des Hzgs ¶Albrecht des Großmüt., * 17. 12. 1554 in München, † 17. 2. 1612 auf Schloß Arnsberg in Westf.; früh z. geistl. Stand bestimmt u. 1566 gg. den Einspruch Roms z. Bisch. v. Freising gewählt, v. den Jesuiten erzogen; 1573 z. Bisch. v. Hildesheim postuliert, um dessen Erdrückung durch den Protestantismus zu verhindern, empfing E. 1577 die Subdiakonatsweihe u. 1580 zu Lüttich die bisch. Konsekration. 1581 wurde er auch Bisch. v. Lüttich u. 1583 durch einstimm. Wahl Erzb. u. Kurf. v. Köln nach der Exkommunikation des ¶Gebhard Truchseß, der Köln in ein weltl. prot. Fürstent. umzuwandeln gedachte. Mit Hilfe bayr. u. span. Truppen eroberte E. im Köln. Krieg die Stützpunkte des Gegners, Bonn u. Godesberg, u. wurde 1585 auch z. Bisch. v. Münster gewählt, so daß er 5 Bistümer in s. Hand vereinigte. Seiner Wachsamkeit und Energie ist die Erhaltung der kath. Religion am Rhein u. in Westfalen zu verdanken. Überall stemmte er sich energ. gg. das Eindringen des Protestantismus, führte die Beschlüsse des Tridentinums durch, hielt streng auf Beobachtung der göttl. u. Kirchengebote, führte die Kapuziner ein, gründete zahlr. Jesuitenkollegien (Aachen, Bonn, Hildesheim, Münster rc.), vertrat auch auf den Reichstagen entschieden die kath. Interessen u. erwirkte die Aufrechterhaltg des ‚geistl. Vorbehalts' u. den Ausschluß der nicht konfirmierten (prot.) Erzb. u. Bisch. v. der Fürstenbank. Sein Wandel war, bes. in der Jugend, mitunter nach d. Grundsatz: Si non caste, tamen caute bemessen, trotzdem fand er Aufnahme in Crammer, Frisinga sacra (1775), 298—303. Als Koadjutor hatte er 1595 für Köln u. 1611 für Hildesheim s. Neffen ¶Ferdinand angenommen. — ADB VI, 250—7. Lossen, Der Köln. Krieg (2 Bde, 1882/97). Stieve, Politik Bayerns v. 1591—1607 (2 Bde, 1878/83). Bertram, Bisch. v. Hildesheim (1896), 148 ff. Hanssen, Nuntiaturber. aus Dtschld III. Reihe, Bd I ff. — [J. Schl.] — 2) E., Landgraf v. Hessen, Konvertit, * 6. 12. 1623 zu Kassel, † 12. 5. 1693 zu Köln; Urenkel Philipps des Großmüt., zeichnete sich (1641/8) im Dreißigj. Krieg auf prot. Seite als Heerführer aus, hob 1650 das Erstgeburtsrecht in Kassel auf, stiftete die Rheinfels-Rotenburger Linie; ein guter Regent, gelehrter Mann, im Briefwechsel mit Leibniz. 6. 1. 1652 trat er in Wien zur kath. Kirche über, was eine ausgedehnte Streitlit. hervorrief. Schriften E.s: Conversionis ad fidem cath. motiva (Köln 1652); Ad Ch. Calixtum epistola peremptoria (ebd. 1654, dtsch bei Räß VI, 467 ff.); Lettre aux 5 ministres de la religion prétendue réformée de Paris (Lütt. 1663); Pourtrait ou description de la vie du Prince Ernest (1669); Extrakt des veri et discreti catholici (Frankf. 1673, lat. 1674; verbess. Ausg. der 1666 dtsch ersch., jedoch auch den Kath. etwas anstöß. Abh.). — Räß VI, 465 ff. RL IV, 829 ff. v. Rommel, Leibniz u. E. v. Rheinfels (2 Bde, 1847). — [Wd.] — 3) E. II, Erzb. v. Magdeburg, Sohn des Kurfürsten E. v. Sachsen u. Bruder des Erzb. ¶Albrecht v. Mainz, * 28. 6. 1464, † 3. 8. 1513. Auf Drängen des Vaters schon 1476 z. Erzb. v. Magdeburg gewählt, 1479 Administrator v. Halberstadt, 1489 konsekriert. Geistl. u. kirchl. gesinnt; die Brüder des gemeins. Lebens gründeten mit s. Zustimmung 1489 in Magdeburg eine Schule, die bald auch Luther besuchte. — ADB VI, 291—3. — [W. K.] — 4) E. (Arnošt), 1. Erzb. v. Prag, * 25. 3. 1297 aus ritterl. Geschl. der Herren Malowetz v. Pardubitz, † 30. 6. 1364 zu Raudnitz a. E.; seit 1326 im Prager Metrop.-Domkapitel, seit 1338 dessen Dekan, 1343 z. Bisch. des Bist. Prag erwählt, das 30. 4. 1344 v. Klemens VI z. Erzbist. erhoben wurde. E., durch kirchl. Sinn u. staatsmänn. Begabung ausgezeichnet, war vertrauter Ratgeber K. Karls IV, legte 21. 11. 1344 den Grundstein zur Prager Kathedrale, war Mitbegr. (1348) u. Förderer der Prager Univ. u. vieler Klöster, Schulen, Hospitäler u. anderer Stiftungen (vgl. Borový, Libri erectionum, 1875 ff., u. Tingl-Emler, Libri confirmationum, 1865 ff.), hielt 1349 zum Zweck der kirchl. Reform in Böhmen die bedeutende Prager Provinzialsyn. ab (Pontanus, Statuta prov., Prag 1606, neuhrsg. v. Dudík, 1872; weitere Synodalverordnungen aus den folg. Jahren hrsg. v. Höfler in Abh. böhm. Ges. Wiss., 5. Folge 11 [1862]). Die ihm mehrfach angebotene Kardinalswürde wies der durch hohe Tugendhaftigkeit ausgezeichnete Kirchenfürst zurück. Er wurde in der von ihm gestifteten Aug.-Chorherrenkirche zu Glatz beigesetzt; in neuester Zeit wird s. Kanonisation beantragt. Von s. Schriften das ‚Mariale parvum' (Prag 1651) teilweise in freier dtsch. Übers. v. Endler (2 Bdchen, 1904 f.). Über s. Lebensbeschr. vgl. BHL 110. — RL X, 288 ff. ADB VI, 300 f. Tadra, Cancellaria Arn. [Formelbuch] in Arch. f. öst. Gesch. 61 (1880), 267 ff. Zíbrt, Bibliogr. české hist. II (1902), 1049. 1056 f. — [H. B.] — 5) E., (hl.), 5. Abt OSB v. ¶Zwiefalten (seit 1141), legte 1146 das äbtl. Amt nieder u. nahm im Gefolge des Bisch. ¶Otto v. Freising am 2. Kreuzzug teil, geriet aber in türk. Gefangenschaft u. wurde (7. 11. 1148) zu Mekka grauf. zu Tode gemartert. Sein Leichnam wurde v. armen. Priester Marsilius losgekauft samt 11 Gefangenen. Passio bei Sulger, Ann. Zwif. (Augsb. 1698) I, 116 ss.; II, 222 ss., Verhandl. über s. Heiligsprechung ebd. — Kugler, Stud. zur Gesch. d. 2. Kreuzz. (1866), 10. Holzherr, Gesch. der Abtei Zwiefalten (1887), 37 f. H. B.

Erntedankfest, bei den Israeliten für die Getreideernte das ¶Pfingstfest (Ex 23, 16), für die Jahresernte überh. das ¶Laubhüttenfest; in der kath. Kirche kein bestimmter kirchl. Festtag, sondern ein nach Diözesen u. selbst Pfarreien versch. Sonntag des Herbstes (vielf. Mariä Namen) ohne eigenes Offizium. Hil.

Erpenius (eig. van Erpe), Thomas, berühmter holländ. Orientalist, * 11. 9. 1584 zu Gorkum, † 13. 11. 1624 zu Leiden, wo er seit 1613 Prof. war. Seine Gramm. Arab. (Leiden 1613) u. Rudimenta linguae Arab. (ebd. 1620) sind häufig aufgelegt u. überarbeitet. Sein letztes Werk, die Ausg. d. christl.-arab. Histor. Ibn al-'Amid al-Makum (¶El-Makin) wurde vollendet durch Golius (Hist. Saracenica auct. G. Elmacino, Leiden 1625). Durch die Verbindung bibl. Studien mit arab. Philol. trug E. wesentlich bei zu der Richtung, welche die sog. holländ. Schule einschlug u. deren Höhepunkt später Alb. Schultens herbeiführte. — EG I, 37, 359 f. RE V, 481 f. F. Sch.

Erpo (Erpho), Bisch. v. Münster seit 1084, † 9. 11. 1097; Kanonikus zu Reims, dann Propst zu Goslar, Günstling Heinrichs IV (Meyer v. Knonau, Heinrich IV, Bd III [1900], 582 f.), hielt zu dessen Partei (‚in scismate'; ebd. IV [1903], passim), machte 1091 eine Pilgerfahrt nach Jeruf., kehrte 1092 zurück, 1096 mit Heinrich IV in Italien, Vollender u. 2. Gründer des St. Morizstiftes in Münster. — Meyer v. Kn., a. a. O. V (1903), 9 f. Löffler, Die westfäl. Bischöfe im Investiturstreit (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, NF 2 [1903], 18 ff.). J. Schl.

Erscheinung v. Engeln, s. Engel; E. Gottes, s. Theophanie. — E. des Herrn, s. Epiphanie.

Erschleichung bedeutet kirchenrechtl. die Erlangung einer kirchenbehördl. Entscheidung auf Grund eines verheimlichten (subreptio) od. gefälschten (obreptio) Sachverhalts. Sie findet namentl. statt 1) bei Reskripten (Dispensen, Privilegien, gerichtl. Entscheidungen) u. kann wissentl. (dolus) od. unwissentl. (bona fide) geschehen. Wissentl. erschlichene Gnadenreskripte sind immer nichtig (8, 31 X 1, 3), Rechtsurteile anfechtbar (c. 22 ib.). Unabsichtl. erschlichene Reskripte sind nichtig, wenn feststeht, daß die Behörde bei Kenntnis des wahren Sachverhalts anders entschieden hätte; andernfalls ist das gewöhnl. Rechtsurteil (c. 22 ib.) giltig, nicht aber ein Gnadenreskript, wenn überhaupt bezügl. des eigentl. Bittgrundes

(causa motiva) od. eines v. der betreff. Behörde (röm. Kurie) als wesentl. betrachteten Umstands ein Irrtum vorliegt. — 2) E. hat auch statt bei Erlangung kirchl. Weihen, wenn ein dem erlaubten (od. gült.) Empfang ders. entgegenstehender Umstand (Irregularität) verheimlicht od. eine dazu geforderte Eigenschaft (titulus) erdichtet wird. Der trotz Irregularität (nicht der ohne Ordinationstitel) Geweihte ist eo ipso v. der Ausübung der Weihe suspendiert. Wernz I, n. 153; II, n. 92 u. 103. Hil.

Erserum, griech.-armen. Bist., s. Erzerum.

Ersitzung, der unter gewissen Bedingungen (bona fides, titulus, possessio) eintretende Erwerb eines dingl. Rechts (res praescriptibilis) durch tatsächl. u. ununterbrochene Ausübung dieses Rechts während einer bestimmten Zeit (E.sfrist); s. Präskription.

Erstgeburt, nach d. mos. Gesetz der erste männl. Sproß v. Menschen (der Ersterzeugte des Vaters) u. Tieren (E. der Mutter). Derselbe war Jahve geheiligt (Ex 13, 2. 12. 15; 22, 29; 34, 19) als vorzüglichste Gabe s. Segens u. zugl. als Erinnerung an die Schonung der israelit. E.en in Ägypten. Anstatt der erstgeb. Israeliten wählte Jahve seit der mos. Gesetzgebung den Stamm Levi sich z. Eigentum u. z. Dienst am Versammlungszelt. Daher wurden die Erstgebornen nicht dargebracht, sondern einen Monat nach der Geburt dargestellt u. durch ein Lösegeld v. 5 Sekeln losgekauft; das Lösegeld fiel den Priestern zu. Vgl. Ex 13, 13; 34, 20; Nu 3, 12. 45 ff.; 8, 16 ff.; 18, 15 ff. Erstgeb. Söhne erbten (außer d. doppelten Erbanteil) auch Rang u. Stellung des Vaters als Häupter der Vaterhäuser (E.adel). Ausnahmsw. konnte der Erstgeborne s. Vorzugsrecht verlieren (Esau, Ruben). Die E.en reiner Tiere wurden, wenn fehlerlos, vom 8. Tag nach der Geburt an binnen Jahresfrist geopfert; nach Verbrennung der Fettstücke erhielten die Priester das Fleisch zu Opfermahlzeiten, an denen die Darbringer teilnahmen; fehlerhafte Ersterzeugte waren wie gewöhnl. Schlachttiere. Vgl. Ex 22, 29; Nu 18, 17. 18; Dt 12, 6 ff.; 14, 23; 15, 19 ff. Die E.en unreiner Tiere wurden entw. getötet od. losgekauft, zB. der Esel durch ein Schaf (Ex 13, 13; 34, 20), in späterer Zeit um den vom Priester zu bestimmenden Preis losgekauft mit Zulegung eines Fünftels od. um den einfachen Preis verkauft (Lev 27, 27; Nu 18, 15); der Erlös fiel den Priestern zu. M. H.

Erstlinge, dh. die Erstlingsfrüchte d. Felder u. Gärten, ein (Ex 23, 19; Nu 18, 12 f.; Dt 26, 1 ff. u. ö.) den Israeliten vorgeschrieb. Opfer bzw. eine Abgabe zum Unterhalt der Priester. Zu unterscheiden sind: a) E. des ganzen Volkes: die Erstlingsgarbe (Lev 23, 10 ff.) u. die 2 aus gesäuertem Teig gebackenen Erstlingsbrote (Lev 23, 15 ff.); b) E. des einzelnen Israeliten, näml. die Erstlingsgaben der Feld- u. Baumfrüchte (der 40.—60. Teil der Ernte), die teils in natürl. Zustand (Weizen, Gerste, Trauben, Oliven, Granatäpfel, Datteln [statt Honig]), teils verarbeitet (Most u. Öl) in einem Korb z. Heiligtum gebracht wurden. Eine eigene Art der E. war Honig (2 Chr 31, 5) u. Wolle („das erste der Kleinviehschur“: Dt 18, 4), die im 4. Jahre v. jungen Bäumen geerntete Frucht (Lev 19, 23 ff.), der Kuchen, der beim erstmal. Brotbacken v. der neuen Frucht aus d. Teig abgehoben wurde (Nu 15, 17—21). — RE V, 482 ff. M. B.

Erthal, 1) Franz Ludw. Frh. v., Fürstb. v. Bamberg u. Würzburg, * 16. 9. 1730 zu Lohr a. M., † 16. 2. 1795 zu Würzburg; stud. Theol. zu Mainz, Würzb. u. Rom, Rechtswissensch. zu Wien. Wurde 1762 Präsident der weltl. Regierung des Hochstifts Würzburg, 1768 k. Geheimrat, 1776 Reichstagskommissar in Regensburg, 1779 Fürstb. v. Würzburg u. Bamberg. Der sog. Aufklärung kam er nur so weit entgegen, als s. bisch. Stellung es gestattete, leistete als Fürst u. Bisch. Großes, sodaß in ihm die vereinigte geistl. u. weltl. Gewalt vor ihrer Trennung nochmals im hellsten Licht erstrahlte. Selbst tief religiös u. streng asket., war er unter großen persönl. Opfern unermüdl. bestrebt, auch Klerus u. Volk in diesem Geist zu erziehen. Ebenso eifrig förderte er die übrigen kultur. u. wirtschaftl. Interessen s. Landes. Das gesamte Bildungswesen, die Armen- u. Krankenpflege, das Finanzwesen wurden v. ihm reorganisiert. Treu dem Kaiser u. Papst (Gegner des Fürstenbundes u. der Emser Punktation) starb er, tiefbetrauert v. der Mitwelt, heute noch unvergessen in Franken. — Leitschuh (1894). RE IV, 862 ff. — 2) Sein Bruder **Friedr. Karl Jos.,** Frh. v., letzter Erzb. v. Mainz, * 3. 1. 1719 in Mainz, † 25. 7. 1802 in Aschaffenburg; ausgebildet zu Reims, seit 1753 Mitgl. des Mainzer Domkap., 1758 Präsident des Hofrats, 1769 kurmainz. Minister in Wien, 18./26. 7. 1774 z. Erzb. v. Mainz u. Fürstb. v. Worms erwählt, 14. 5. 1775 konsekriert. Ein Freund der Aufklärung, begünstigte er in der Theol. den Rationalismus u. in der kirchl. Verwaltung den Febronianismus. Er war die Seele der Emser Machinationen (s. Emser Kongreß) u. mit s. Koadj. Karl Theod. v. Dalberg Teilnehmer am Fürstenbund Friedrichs II v. Preußen (1785). Seit Ausbruch der franz. Revolution gewissermaßen verbannt, verlor er durch den Krieg den Besitz u. durch das Konkordat v. 1801 die Jurisdiktion über das linke Rheinufer s. Erzbistums. — RE IV, 864 ff. Bockenheimer, Kurmainz im Fürstenbunde (1905). G. A. Sch.

Ertlin (Oertlein), Joh., Weihbisch. v. Bamberg, Dr. phil. u. theol. * um 1548 zu Sulzdorf (Diöz. Eichstätt), † 25. 3. 1607 zu Bamberg; 1567 Pred. in Jettingen, 1571 Prof. d. Dogmatik am Willibaldinum, Hofkaplan u. Dompred. in Eichstätt, 1576 Kanonikus am St. Martinsstift u. Pfr. in Forchheim; 14. 12. 1580 v. Fürstb. Martin v. Eyb z. Weihbisch. in Bamberg ernannt, 10. 5. 1581 v. Rom bestätigt. Unter 4 Fürstb. entfaltete er eine ausgedehnte Tätigkeit zur Reformierung der Diöz. u. des Klerus. Außer Predigten gab er heraus: Disp. de indulgentiis (1573), Disp. de sacr. Euch. (1575), Epitome postillae Feuchthianae (1582, 89, 90) u. bearb. die 1587 gedr. Agenda Bamberg. — Eichstadium litt. (Eichst. 1799), 99—102. Metzner, Ernst v. Mengersdorf ꝛc. (1886). Looshorn, Gesch. d. Bist. Bamberg V (1903). H. Kr.

Erweckung, im pietist.-methodist. Sprachgebrauch die blitzartig eintretende, mit Schuldgefühl u. Heilsgewißheit verbundene Bekehrung. In der prot. Dogmatik bezeichnet E. vielfach den Schlußpunkt des ordo salutis, der Berufung z. Heil, den krit. Durchgangspunkt z. vollen Glauben. Als Schriftbeispiele solcher E. werden das Gebet des Zöllners u. Schächers angeführt. Psychol. hat diese E. Gefühlscharakter. — Tiesmeyer, Die E.sbewegung in Deutschl. während des 19. Jh (2 Bde, 1904 ff.). Ohler, Die relig. Bewegung in Wales (1905). M. G.

Erwin, Baumeister, * um 1244, † 17. 1. 1318 zu Straßburg; zuerst erwähnt in (nicht völlig unanfechtb. Weise) 1284 als „meister erwin wercmeister“; er führt nie den Namen de Steinbach. Einer der zahlr. dtsch. Architekten, die nach Frankr. gingen, um sich dort in der Bauhütte irgend einer großen Kathedrale auszubilden, wurde er 1277 (?) mit d. Frontbau des Straßb. Münsters betraut. Die Ausführung der Fassade ist zwar viel weniger glückl. in ihren Proportionen als der (vermutl. v. E. herrührende) geistvolle Entwurf ders., aber trotzdem liegt kein ausreich. Grund vor, den einst hochgepriesenen Meister heute als Stümper zu bezeichnen. Von ihm auch die Architektur des Grabdenkmals für Bisch. Konrad v. Lichtenberg in der Johanniskap. im Münster u. die (abgebrochene) Marienkapelle. Das Amt des Münsterwerkmeisters blieb noch durch Generationen in der Familie, deren Name auch zu der Stiftskirche in Niederhaslach in enger Beziehung steht. — Moriz-Eichborn, Skulpturencyklus des Freib. Münsters (1899), 299 ff. F. Ph.

Erzabt (Archiabbas), Titel des Abtes im Haupt-(Mutter-)kloster einiger Kongreg. des Benediktinerordens (Montecassino, Martinsberg, St. Vinzenz in Am. u. Beuron); das betr. Kloster heißt Erzabtei (Archiabbatia).

Erzbistum, Bezeichnung für den Sprengel eines Erzbischofs, der zugleich als ¶Metropolit an der Spitze einer Kirchenprovinz steht u. Suffr. unter sich hat. Ἀρχιεπίσκοπος war urspr. ein Titel der Patr. u. Exarchen, erst seit 6. Jh im Abendl. für Metropoliten, heute auch für einzelne Bischöfe, die nicht Metropoliten sind. Bei ihnen ist der Titel Erzbischof entw. histor. begründet, weil ihr Sprengel ehem. Metropolitansprengel war (Titularerzbischöfe), od. Auszeichnung, als solche aber regelmäßig nur exemten Bischöfen (Perugia, Lucca, Catania ꝛc.) verliehen. Näheres u. Lit. s. unter Metropolit. M. B.

Erzbruderschaft, s. Bruderschaft.

Erzengel, ein auf Grund von 1 Thess 4, 16, Ju 9 gebildeter Name für gewisse ¶Engel, die nach der Hl. Schrift in der Heilsgesch. der Menschheit wichtige Aufgaben zu lösen hatten. Als ἀρχάγγελος od. Fürst der Engel erscheint in der Hl. Schrift ausdrückl. nur ¶Michael (Da 10, 13; 12, 1; Ju 9). Die Tradition zählte auch ¶Gabriel u. ¶Raphael, bis ins MA außerdem den 4 Esr 4, 1 f. genannten ¶Uriel zu den E.n. Sie bilden nach der gewöhnl. Ansicht den zweitniedersten Chor der Engel, was wohl nicht richtig ist (s. KL IV, 869 f.). Der Name E. soll allem nach ein (dauerndes od. vorübergehendes) Amt bezeichnen (Da 10, 21; Apk 12, 7), für das oriental. (pers.) Hofämter vielleicht als Analogie gedacht wurden. — Lex. Bibl. I, 261. Vacant I, 1206 ff. Cabrol I, 2082 ff. BSt X, 496 ff. W. K.

Erzerum (Erserum), Hauptst. des gleichnam. kleinasiat. Wilajets im armen. Hochland mit (nach Cuinet) ca. 30000 Einw. Urspr. (u. bei den Armeniern noch heute) Garin (Karin, griech. Καρηνῖτις, arab. Kalikalah), unter Theodosius II v. den Oströmern erobert u. Theodosiopolis umbenannt, als solches 448/533 Bist. (jetzt Titularbist., Suffr. v. Cappadocia I); seit 1049 nach dem nahen altarmen. Arsen: E. (= ‚röm. d. i. byzant. Arsen') genannt (vgl. Cuinet, La Turquie d'Asie I [Par. 1892], 187 ff.), dann abwechselnd in den Händen der Seldschuken, Mongolen (Dschingis Chan u. Timur), Perser, Türken, im 19. Jh wiederholt Zankapfel zw. diesen u. den Russen. Heute Sitz eines armen.-gregorian. u. griech.-orthod. Erzbist. sowie des am 30. 4. 1850 err. armen.-kath. Bist. E. (bis 1855 vakant), Suffr. des Patriarchats ¶Cilicien, mit ca. 10000 Seelen, 66 Kirchen u. Kap., 30 Pf., 46 einheim. Priestern, 1 Priestersem., 19 Schulen, Niederlass. der Kapuziner, Christl. Schulbr. u. Schw. v. der Unbefl. Empfängnis. — Le Quien I, 437 s. S. Weber, Kath. Kirche in Arm. (1903), 386. Silbernagl-Schnitzer 37. Miss. cath. (Rom 1901), 627. — Über die Synode v. Garin (622) s. Hefele III², 73 f. 132 ff. *d.*

Erziehung ist die Summe jener Tätigkeiten, durch die der reife Mensch den unreifen zur Entwicklung fr leibl. u. geist. Kräfte u. so zur Selbständigkeit od. Mündigkeit führt, daß er s. Doppelziel freitätig zu erstreben vermag. Etymolog. bezeichnet erziehen wie das lat. educare heraus- u. emporziehen, herausziehen näml. aus d. Zustand des Rohen, d. i. des Unfertigen, u. emporziehen in den Stand des selbständ. od. münd. Menschen. Treffend bezeichnet dies der Römer mit erudire, d. i. e rudibus (Naturzustand) ducere. Denn die Erziehung führt den Unreifen aus d. Naturzustand z. Stande der Kultur empor, wie es die Idee des Menschen u. s. Lebensziel erfordert. Unter den geistigen Tätigkeiten der Menschheit gibt es keine v. so allg. Umfang wie die des Erziehens; denn sie erstreckt sich über die ganze Menschheit, auch über die sog. Naturvölker. — Gegenstand der E. ist der Mensch in der Zeit fr Unreife, dh. fs nach Leib u. Seele unfert. Zustandes. Da das Wort E. in einem weitern u. engern Sinn gebraucht wird, so ist zw. der faktischen u. der berufsmäß. E. zu unterscheiden. Es wirken näml. gar viele Faktoren, die nicht zur E.sarbeit berufen sind, auf die Entwicklung u. Gestaltung des Kindes ein, bald günstig bald ungünstig, so vor allem die äußere Lage, die Lebensumstände od. die sog. E.sphäre, in der ein Kind aufwächst. Diese tatsächl. Einwirkung auf den Bildungsprozeß des Kindes, so sehr sie zu beachten ist, unterscheidet sich v. der berufsmäß. E., die in der absichtl., zielbewußten, planmäß. u. dauernden Einwirkung eines münd. Menschen auf einen unmünd. besteht, um diesen zur freien Betätigung fr leibl. u. geist. Kräfte zu befähigen. — Ziel der E. ist die geistig-sittl. Reife od. Mündigkeit. Worin besteht diese u. wann ist sie erreicht? In der Beantwortung dieser Grundfrage der E. gehen die Meinungen sehr auseinander, je nachdem die Antwort v. christl. od. naturalist. Standpunkt aus gegeben wird. Wir bestimmen das Ziel dahin: das Kind muß a) zur individuell persönl., b) zur sozialen u. c) zur relig. Selbständigkeit erzogen werden. Somit ist der E. ein 3f. Ziel gesteckt: der Zögling soll zu einer selbständ. sittl. Persönlichkeit gebildet werden: persönl. Ziel (Individualpädagogik); sodann muß der Mensch für s. Beruf innerh. der Gesellschaft herangebildet werden, da er soziales Wesen ist (Sozialpädagogik). Und da der Mensch weder als individuelle, auf sich allein gestellte Persönlichkeit noch in s. Beziehung zur Gesellschaft s. wahre Vollendung finden kann, sondern kraft s. Anlagen über das endl. Diesseits hinausstrebt, so muß er zu einer relig. Persönlichkeit herangezogen werden, die, wie ihren Quell-, so ihren Einheits- u. Zielpunkt in Gott hat (relig. Ziel). — Die E.smittel sind teils natürliche: Gewöhnung, Beispiel, Belehrung u. die 2 Reservemittel Belohnung u. Bestrafung; teils übernatürl. od. religiöse: Gebet, Teilnahme am Kultus u. Sakramentsempfang. — Die Wissenschaft von der so beschrieb. E.stätigkeit heißt ¶Pädagogik, die zur Aufgabe hat, die obersten Wahrheiten u. Leitsätze der E.sarbeit aufzustellen u. daraus die Regeln für alle Verzweigungen des E.sgeschäfts abzuleiten u. das Ziel, die Aufgabe, die Mittel u. Methode des Erziehens festzustellen. — Die Erkenntnisquellen für die E.sarbeit sind die Anthropologie u. Biologie od. die Lehre v. Menschen u. v. den Gesetzen s. Lebens, insbes. die Psychologie od. Lehre v. der Seele, ihren Kräften u. Funktionen, sodann die Moral, da der Mensch ein sittl. Wesen u. die E. eine in eminentem Sinn sittl. Tätigkeit ist. Auch die Geschichte der E. wirft reiches Licht auf den Weg des Erziehers. Aber unentbehrl. sind die Aufschlüsse, welche die übernatürl. Offenbarung u. nur sie allein über Ursprung u. Wesen des Menschen, über s. jetzige Naturbeschaffenheit, den Endzweck fs Daseins bietet. — Der Wert der E. ist ein ganz außerordentl., mögen wir den Menschen für sich als Einzelwesen od. in s. Beziehung zur Gesellschaft betrachten. Sie ist darum schlechterdings notwendig: ohne die (fremde) Hilfe des Erziehers stirbt das Kind nach Leib u. Seele ab, die Kräfte beider Teile der Synthese verkümmern, kommen nicht zur Entfaltung. Insbes. gibt erst die E. dem Leben des Menschen s. Inhalt, entwickelt die Gottesebenbildlichkeit u. befähigt den Menschen, s. 3f. Lebensziel selbsttätig anzustreben. Außerdem ist die E. der Hauptfaktor der Kultur. — Die berufsmäß. sozialen Träger des E.samtes sind die Familie, die Kirche u. der Staat od., wenn wir die persönl. Träger ins Auge fassen, die Eltern, die kirchl. bestellten Organe u. der staatl. Lehrstand. Die Familie stützt ihr unveräußerl. E.srecht auf das Natur- u. positiv göttl. Recht, die Kirche auf positiv göttl. u. historisches, der Staat nur auf ein histor. Recht. Auf einer gewissen Höhe der Kultur tritt neben die Familien- od. private E. die Schul-E.; sie ist Gemeinschafts-E., indem eine kleinere od. größere Anzahl v. Zöglingen gemeinf. unterrichtet u. erzogen werden. Der Unterricht überwiegt in der Schule. Doch kann u. darf das Lehren u. Lernen nicht ohne Zuchtübung, also ohne E. geschehen. E. u. Christentum gehören eng zusammen. Auch nur unter dem pädagog. Gesichtspunkt betrachtet enthält das Christentum das einzig wahre u. in jegl. Hinsicht vortrefflichste E.system, seine

Glaubens- u. Sittenlehre einzigart. Bildungsinhalt u. Bildungsmittel sowohl für die relig. als die individ. u. soziale E. Schon durch s. Universalismus überragt das Christentum jedes andere in der Geschichte hervorgetretene pädagog. System: den einseit. Humanismus wie den Intellektualismus u. Realismus der Neuzeit. Auf die pädagog., für Praxis u. Theorie der E. gleichwicht. Grundfragen nach d. Ursprung, der jetzigen Naturbeschaffenheit u. Endbestimmung des Menschen gibt nur die positive Offenbarung die genügende Antwort. Sie lehrt mit absoluter Sicherheit die 3f. pädagog. Grundwahrheit: Der Mensch ist ein v. Gott nach s. Bild geschaffenes Wesen (Gn 1, 26 f.; AG 17, 28); s. jetzige Naturbeschaffenheit ist durch den Sündenfall verderbt; endl. der Endzweck des Menschendaseins liegt jenseits der Zeitlichkeit. Diese Wahrheiten bilden die Leitsätze einer richtigen E. Sie werden aber teils völlig verneint, teils verdunkelt durch die Hauptirrtümer der modernen Pädagogik, näml. den Naturalismus, der, ausgehend v. einer irrigen Gottesidee, den dermal. Zustand der Menschennatur für den wahren u. guten erklärt u. folgerichtig mit der Erbsünde Christentum, Erlösung u. Gnadenmittel verneint: die Natur ist alles. Der naturalist. Anschauung steht der einseit. Humanismus nicht fern: ist dort Ziel u. Ideal der E. die ‚Natürlichkeit‘, so hier die ‚Menschlichkeit‘ ohne übernatürl. Einschlag. Die E. hat nur das rein Menschliche mit bloß menschl. Mitteln (Humanitätsmoral) im Kinde auszugestalten. E.sziel ist die humanist.-ästhet. Bildung, hauptsächl. zu erstreben durch die antik-klass. Lit. u. Kunst; die christl. E.smittel kommen nicht zu ihrer Geltung. Auch der einseit. Intellektualismus u. Realismus gefährden das E.swerk. Beide verstoßen gg. das Gesetz der Harmonie bei der Ausbildung der Kräfte des Kindes. Der erstere, das Wissen überschätzend, findet die Hauptaufgabe der E. in der Verstandesbildung, während die E. des Willens vernachlässigt wird. Der einseit. Realismus mißachtet die formale Geistesbildung u. lehrt: die Realien od. alles, was den materiellen Interessen des Menschen dient, was in der realen Welt nützl. ist (Utilitarismus), müssen im Mittelp. der E. stehen. Diese pädagog. Richtung verneint den wahren Idealismus. Das Christentum allein gleicht alle diese vielseit. Anschauungen aus: es verlangt Bildung aller Seelenkräfte (Harmonie der E.), setzt zum Ziel Tauglichkeit f. das Diesseits u. das Jenseits, verlangt Verwendung der natürl. u. der übernatürl. E.smittel, befriedigt so allein u. in vollem Maß alle seel. Bedürfnisse. — Von der überreichen Lit. seien nur einige neuere WW genannt: J. Th. Rottels, E.s- u. Bildungslehre v. Standp. der christl. Philos. (1852). Kehrein-Keller, Handb. der E. u. des Unterr. ([12]1905). A. K. Ohler, Lehrb. der E. u. des Unterr. ([10]1884). O. Willmann, Didaktik als Bildungslehre (2 Bde, [3]1903). C. Krieg, Pädagogik ([3]1905). Hiezu die großen Sammelw.: Rolfus u. Pfister, Realenzykl. (4 Bde, [2]1871/4). Bibl. der kath. Pädagogik, hrsg. v. F. X. Kunz (Bd I/XV, 1888 ff.). Samml. der bedeutendsten pädag. Schriften aus alter u. neuer Zeit, hrsg. v. J. Gansen u. a. (Bd I/XXX, 1888 ff., z. T. öfters). W. E. Hubert, Lebensbilder kath. Erzieher (Bd I/VII, 1886/97). C. Krieg.

Erzkanzler (Erzkaplan). An der Spitze des Hofklerus der Karolinger stand der Erzkaplan des Königs. Diesem übertrug 854 Ludwig d. Deutsche auch die oberste Leitung der kgl. Kanzlei. Seit 870 waren die so vereinigten Ämter dem Erzb. Liutbert v. Mainz anvertraut. Nachdem dann unter den 2 letzten dtsch. Karolingern u. Konrad I der Erzb. v. Salzburg als Erzkaplan fungiert hatte, ging das Amt mit s. doppelten Funktion seit d. Regierungsantritt Heinrichs I mit wenigen, in persönl. Verhältnissen begründ. Unterbrechungen dauernd an d. Erzb. v. Mainz über. Als im Lauf der Jahre die geistl. Sparte des Amtes, die Leitung des Hofklerus, anderweitig vergeben wurde, vertauschte er seit 1044 den Titel Erzkaplan mit dem für die ihm verbliebene Sparte, die Oberleitung der dtsch. Reichskanzlei, besser passenden Titel eines E.s. An die Spitze der 962 für Reichsitalien organis. Kanzlei traten zunächst versch. ital. u. dtsch. Bischöfe als E. (hier selten als Erzkapläne bezeichnet), seit 1031 fast ausnahmslos der jeweil. Erzb. v. Köln. Das E.amt in der 1043 errichteten Kanzlei für Burgund ward 1157 v. Friedrich Barbarossa d. jeweil. Erzb. v. Vienne übertragen. Aber schon z. Z. des Interregnums begann man im Erzb. v. Trier, viell. weil er sich neben den Erzbischöfen u. E.n von Mainz u. Köln der Kurwürde erfreute, den E. für Burgund zu sehen, als welcher er seit 1308 offiz. auftritt. Je nachdem das Reichsoberhaupt in Dtschl., Reichsitalien od. Burgund-Lothringen (als Gallien bezeichnet) weilte, traten fortab die Erzb. u. Kurf. v. Mainz, Köln u. Trier als Reichs-E. u. oberste Vorstände der Reichskanzlei in Funktion. — Stumpf, Reichskanzler (3 Bde, 1865/73). Breßlau, Handb. der Urkundenlehre I (1889 f.). Seeliger, E. u. Reichskanzleien (1889). Gl.

Erzpriester (Archipresbyter, Πρωτοπρεσβύτερος) war schon im 4. Jh der Titel für den ersten Priester an einer bischöfl. Kirche. Wie der ¶Archidiakon den Bischof in der Verwaltung, so vertrat ihn der E. in den gottesdienstl. Verrichtungen. Als sich auch auf d. Land Taufkirchen bildeten, erhielt deren Seelsorger als ständ. Vertreter des Bischofs auch den Namen E. Die geistl. Leiter der v. fr Gemeinde sich weiter abzweigenden Gemeinden traten zu ihm in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis. So sah sich der ländl. E. bereits in der Karolingerzeit an der Spitze eines Amtssprengels, der als Archipresbyterat od. Christianität bezeichnet wurde. Weil die Stellung des E.s zu den ihm untergeb. Pfarrern Ähnlichkeit mit der eines Stiftsdechants zu s. Kapitularen hatte, wurde er in manchen dtsch. Diöz. auch als Landdechant (decanus ruralis) u. die Gesamtheit der zu s. Sprengel gehör. bepfründeten Weltgeistl. als Landkapitel (Capitulum rurale) bezeichnet. Die Land-E. hatten im MA die Pfarrer u. Benefiziaten ihres Sprengels zu installieren, deren Wandel u. Amtsführung zu überwachen, ihnen auf den Kapitelsversammlungen die Verordnungen des Diözesanbischofs u. des zuständ. Archidiakons zur Beobachtung kundzugeben u. im Namen u. Auftrag des Archidiakons auf der Laiensynode die öffentl. Sünden der Laien zu rügen. Die einstige Stellung der E. an den bischöfl. Kirchen ist heute erhalten in den 3 Hauptbasiliken Roms, aber auch die Vorstände der Landkapitel (¶Dekane) führen noch in einigen dtsch. Diöz. den Titel E., wenn sich auch die Befugnisse etwas geändert u. gemindert haben. In manchen Diöz. ist E. auch rein persönl. Ehrentitel. — Sägmüller, Entwicklung des Archipresbyterates u. Dekanates bis z. Ende d. Karolingerreiches (Progr., 1898). Imbart de la Tour, Les paroisses rurales (Par. 1900), 74 ff. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtsch. MA (1903), 121 ff. Gl.

Esau (עשו, ‚behaart‘), der erstgeborene Zwillingssohn des Isaak u. der Rebekka, auch ¶‚Edom‘, der Rötliche, gen. Von s. jüngern Bruder Jakob um das Recht der Erstgeburt gebracht, zog er sich aus d. fruchtb. Kanaan auf das Gebirge Seir zurück, unterwarf die dort. Bewohner, die Horiter, u. ward Stammvater der ¶Edomiter. Der hl. Paulus erklärt (Rö 9, 10 ff.) das Schicksal E.s u. Jakobs als typ. Beispiel der freien Gnadenwahl Gottes. — Das ‚Gebirg E.s‘ (Abd 9. 19) ist das Edomitergebirge. — Unbewiesen ist die Beziehung E.s auf einen phöniz. Gott Usoos. — P. Hötzl, Jakob u. E., Typik u. Kasuistik (1881). Chy.

Esch, 1) Joh. v. Essen, AugEr in Antwerpen, einer der ersten Anhänger der Reformation in Holland, wurde nach Verhör durch Jak. ¶Hoogstraten am 1. 7. 1523 mit Heinrich Boes zu Brüssel verbrannt. Luther erwähnt ihren Tod in den Sendschreiben an die Brüder in Holland (Erl. Ausg. 53 [1853], 181) u. Bremen (ebd. 348) u. dichtete aus Anlaß dess. das Lied: ‚Ein neues Lied

wir heben an' (Goedeke, Dichtungen v. Luther [1883], 108—11). — Rudelbach, Christl. Biogr. (1850), 239 bis 291. — [Big.] — 2) **Nik. van,** Mystiker, * 1507 zu Oisterwijk bei Herzogenbusch, † 19. 7. 1578 zu Diest (Belg.); stud. Theol. in Löwen; 1530 Priester, dann ca. 8 Jahre in Köln im Hause des Kanonikus Andr. Herll Privatlehrer des sel. ¶Canisius (Braunsberger, Epist. I [1896], 17 s.), ¶Surius u. a., auch mit den Kölner Kartäusern eng befreundet, seit 1539 dauernd Pastor der Beguinage zu Diest. Vf. tücht. asket. Schriften, bes. Templum animae, darin die Introductio in vitam introversam (Antw. 1563), Exercitia theol. myst. (ebd. 1563, Augsb. 1718, 1847 u. ö.). — Vita v. Arnold Jansen († 1583), Gilbert Gybels (Löw. 1713), du Ram (ebd. 1858). Hartzheim 255s. J. Z.

Eschatologie ist in neuerer Zeit die Bezeichnung für die wissenschaftl. Darstellung der Lehre v. den sog. letzten Dingen, das ist v. jenen Ereignissen u. Zuständen, die nach den ewigen Plänen der göttl. Vorsehung am Ende der relig.-sittl. Entwicklung eines jegl. individ. menschl. Lebens sowie am Ende der Entwicklung des gesamten kreatürl. Seins eintreten. Der Name hat s. Grundlage in der Hl. Schrift, namentl. in jenen Stellen, die v. einem letzten Tag (Jo 6, 39 u. ö.), einer letzten Stunde (1 Jo 2, 18), letzten Zeit (1 Pt 1, 5) u. dgl. reden. Die E. oder (wie sie sonst auch heißt) Lehre v. der Vollendung bildet den Abschluß des Gebäudes der christl. Dogmatik. Sie wird zweckmäßig eingeteilt in die Lehre v. der besondern Vollendung des einzelnen Menschen u. von der allg. Vollendung der gesamten Kreatur. Erstere handelt v. Tod, v. besondern Gericht, v. Zustand des Menschen in Hölle, Fegfeuer od. Himmel, womit vielf. die Lehre v. der Verbindung der Gläubigen auf Erden, der Seligen des Himmels u. der Armen Seelen im Fegfeuer verknüpft wird; letztere, die oft als E. in einem ganz spez. Sinn erscheint, handelt v. der Wiederkunft Christi, der Auferstehung des Fleisches, dem Weltgericht u. der Weltvollendung. — Oswald (²1893). Jungmann (²1898). Atzberger, Die christl. E. in den Stadien ihrer Entw. (1890); ders., Gesch. der christl. E. in der vornic. Zeit (1896). Lambrecht (Gent 1888). Turmel, L'E. au IVe siècle (Mâcon 1900). Billot (Rom 1902). Scheeben-Atzberger IV, 801—947. W. Schneider, Das andere Leben (²1905). L. Atzberger.

Eschenbach, Stammkloster im Kanton Luzern, 1285 v. den Frh. von E. gegr., 1588 (1594) der Zist.-Regel u. der Visitation des Abtes v. St. Urban (später Wettingen-Mehrerau) unterstellt. — Mülinen II, 100. Gl. Mr.

Escobar, Marina v., (ehrw.), Birgittin, eine Blüte der span. Mystik, * 1554 zu Valladolid, † 9. 7. 1633; führte in ihrer Vaterstadt ein Leben der Liebe, des Leidens u. der Gottesvereinigung. Seit 1599 wirkte sie auf weitere Kreise durch ihr Wort, durch Briefe u. Schriften. Ihre Reformen im ¶Birgittenorden wurden v. Urban VIII bestätigt. Die letzten 30 Lebensjahre war sie ununterbrochen krank. Sie hatte viele Visionen u. schaute in liebl. Bildern übernatürl. Dinge. Ihr Seelenführer L. de ¶Ponte vergleicht sie mit der hl. Kath. v. Siena u. der hl. Theresia. Er beschrieb auch ihr Leben (4 Bde, dtsch 1861 f.). M. G.

Escobar y Mendoza, Ant., SJ (seit 1605), Moralist, * 1589 zu Valladolid, † 4. 7. 1669 ebd.; als Gelehrter, Prediger u. Beichtvater s. Z. sehr geschätzt. Bei großer asket. Strenge gg. sich selbst war er in s. keineswegs wertlosen Schriften (32 Bde) teilw. zu mild, spitzfindig u. unklar; dies gilt bes. von s. seit ¶Pascal bis zur Gegenwart viel geschmähten Lib. theol. mor. 24 SJ doctoribus reseratus (Lyon 1644 u. ö.), das die Parlamente zu Toulouse, Paris, Bordeaux ꝛc. nebst anderer Jesuitenlit. verbrennen ließen; bis heute ist s. Name im Französ. (escobarderie = feine Lüge) verrufen. Er schrieb u. a. noch: In evang. temporis comment. (6 Bde, ebd. 1647 f.); Nov. et vet. Test. comment. illustr. (8 Bde, ebd. 1652/67); Univ. theol. mor. receptiores sententiae (7 Bde, ebd. 1652/63); Examen y Practica de confessores y penitentes (Vallad. 1662, in kurzer Zeit 50 Aufl.); In c. 6. Joannis de Euch. (ebd. 1624); In canticum comment. (Lyon 1669). — Hurter II³, 264 ss. Sommerv. III, 436—45. Duhr⁴ 360. 472 f. 561¹. 712 f. H. Rr.

Escorial (Real Monasterio de San Lorenzo del E.), berühmtes Hieronymiten-, seit 1885 Aug.-Kloster, nordw. v. Madrid, Sommer- u. Herbstresidenz u. Begräbnisstätte der span. Könige, wegen s. Pracht u. Ausdehnung v. den Spaniern das 8. Weltwunder gen. Philipp II gelobte den Bau in der Schlacht v. St. Quentin (10. 8. 1557) dem Tagesheiligen (Laurentius) u. ließ ihn 1563 bis 84 von Juan Bautista de Toledo, dann v. Juan de Herrera mit d. Grundriß eines Rostes (Attribut des hl. Laurentius) aufführen. Der hervorragendste Teil des ungeheuren Komplexes (206 m l., 161 m br., 7 Kuppeln) ist die Kirche, eine Nachbildung v. St. Peter, mit 95 m hoher Kuppel, prächt. Hochaltar, 47 Nebenaltären, Kruzifix von Benv. ¶Cellini, 8 Orgeln. Unter d. Hochaltar das nach d. Entwurf Karls V v. Philipp II u. III ausgeführte, v. Philipp V 1654 vollendete reiche Pantheon mit 26 Grabmälern v. Karl I (V) bis Alfons XII. Das den südl. Teil umfassende Kloster mit den merkwürd. Zimmern, die Philipp II in den letzten 14 Jahren s. Lebens bewohnte, besitzt eine herrl. Gemäldesammlung (Velasquez, Tintoretto u. a.) u. kostb. Bibliothek mit 7000 Stichen, 35 006 Bden, davon 4627 Hss (1886 arab., 582 griech., 73 hebr., 2086 lat. u. a.; vgl. Casiri, Bibliotheca arab.-hisp. Escur., 2 Bde, Madr. 1760/70; Katal. der Drucke in Vorbereitg). Im nordwestl. Teil befindet sich das v. den Augustinern geleitete Real Colegio de Estudios Superiores de Maria Cristina, im nördl. Teil der Königspalast mit prunkv. Ausstattung im Innern. — Rotondo, Hist. descriptiva, artistica y pintoresca del ... E. (Madr. 1862). La Puerta Vizcaino (ebd. 1876). O. H.

Esculan. (A[e]sc.) dioec. = ital. Bist. ¶Ascoli Piceno.

Esdras (עזרא, ‚Hilfe'; Esra, Ezra), jüd. Schriftgelehrter u. Priester, Urenkel des Hohenpr. Saraias (4 Kö 25, 18). Während des Exils in Babylonien geboren, erlangte er sowohl hebr. Bildung (‚ein schneller Schreiber in der Thora Mose', Esr 7, 6) als auch eine einflußr. Stellung am Hofe des Königs Artachschasta (Artaxerxes I, 465—24). Im 7. Jahre des Königs (458) organisierte er mit kgl. Vollmacht (Esr 7, 11) einen Zug v. fast 1500 Exulanten u. führte ihn samt reicher Beisteuer von seiten der Zurückbleibenden glückl. nach Jerus. zurück. Seine Ankunft verstärkte die strenggesetzl. Partei in dem Grad, daß er die Gefahr des Synkretismus mit den ‚Völkern des Landes' (Samaritanern u. a.) durch die radikale Maßregel des Eheverbots u. der Auflösung der schon bestehenden Ehen beseitigen zu dürfen glaubte. Da aber nicht bloß bei den Juden selbst eine mächt. Partei v. der harten Maßregel getroffen wurde (‚die Hand der Fürsten u. Obrigkeiten war zuerst bei diesem Frevel', Esr 9, 2), sondern auch den Völkern des Landes damit eine tödl. Beleidigung geschah, so wird der Ausgang der Sache für die Partei E.' ungünstig gewesen sein. Bezeichnenderweise wird hierüber kein Aufschluß gegeben, aber der einleit. Bericht des Buches ¶Nehemias läßt keinen Zweifel, daß die ‚Völker des Landes' mit stiller Beihilfe der pers. Statthalter in Samarien über die exklusive Partei in Jerus. triumphierten, während E. vom Schauplatz verschwindet; erst unter Nehemias, nach Herstellung der schützenden Stadtmauern, durfte E. wieder hervortreten u. seine kult. Reformen durch Schließung eines feierl. Bundes verwirklichen. — Daß E. besonders auch für die schriftl. Aufzeichnung der hl. Bücher v. hervorr. Bedeutung war, ist in der Bibel angedeutet, aus s. Wirken verständl. u. vom Talmud, mit vielf. ausschmückenden Zutaten, überliefert; nach Sanh. 21 b wäre E. sogar würdig gewesen, anstatt Moses das Gesetz zu geben. Die erforderl. Offenbarungen erhielt er v. Engel Uriel, ‚der bei d. gerechten Propheten E. war u. ihn die verborgenen Geheimnisse lehrte' (Kopt. Synaxar II, 266). Im Buche

E. kommt er nur für die ‚Ichstücke' (7, 27—9, 15) in Betracht, daneben für Dokumente, Listen u. bes. das ‚aram. Dokument' 4, 9—6. 18; 7, 12—26, ferner die verbindende Erzählung des Redaktors, die absichtl. an die Paralipomena anschließt. — Schwierigkeiten bestehen hinsichtl. der Chronologie (welcher Artaxerxes?); der Versuch Hoonackers, Nehemias vor E. zu setzen, ist mit Recht fast allg. abgelehnt worden. — Nikel, Die Wiederherst. des jüd. Gemeinwesens (1900). Seisenberger, Die Bücher E., Neh., Esther (1901). Guthe-Batten, The Books of E. and Neh. (Lond. 1901; Farbenbibel). Holzhey, Die Bücher E. u. Neh. (1902). BSt VIII 3. — [C. Holzhey.] — **3. Buch E.**, ATl. Apokryph, in LXX als Esdras I vor dem kanon. Buch E. stehend, griech. vf. wahrsch. im 2. Jh v. Chr., benützt v. Josephus (Ant. 11, 1–5). Erhalten außerd. eine alte lat. Übers. (auch im Anhang zur Vulg.), eine syr. u. äthiop. Das Ganze ist eine Kompilation aus 2 Chr 35, 36 (= Kap. 1), dem kanon. Buch E., u. z. Schluß (Kap. 9) aus Neh 7, 73—8, 13. Selbständ. ist nur Kap. 3—5, 6 (wie Zorobabel die Gunst des Darius erlangt). — Deutsch (v. Guthe) bei Kautzsch, Apokryphen I (1898), 1 ff. Näheres b. Schürer III², 326—30. — **4. Buch E.**, der jüd. ¶Apokalyptik zugehörig, vf. wohl unter Domitian, erhalten in lat., syr., äthiop., armen. u. in 2 arab. Übers., die sämtl. auf ein griech. Original zurückgehen. Die lat. Version (auch im Anhang zur Vulg.), die wichtigste, hat am Anfang als Kap. 1 u. 2 u. am Ende (Kap. 15 u. 16) christl. Zusätze, urspr. ebenf. griech. geschrieben u. wahrsch. aus dem 2. Jh. Der Inhalt des eigentl. Buches (= Kap. 3 bis 14) gliedert sich in 7 Visionen, die angebl. dem E. zuteil geworden. Das Buch wurde v. vielen Vätern als kanon. betrachtet; einzelne Stellen sind auch in das kirchl. Offizium übergegangen. — Deutsch (v. Gunkel) bei Kautzsch, Apokryphen II (1900), 331 ff. Näheres u. Lit. b. Schürer III², 332—50; vgl. RE XVI, 244—9. Über die christl. Zusätze (bezeichnet als 5. u. 6. Buch E.) s. Weinel bei Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 305 ff. — Eine Nachahmung des 4. Buches E. ist die christl. E.-Apokalypse, hrsg. v. Tischendorf, Apocalypses apocr. (1866), 24 ss.; vgl. Proleg. XII ss.; Le Hir, Études bibl. II (Par. 1869), 120 ff. — Eine syr. E.-Apokalypse über die Dauer der Herrschaft des Islam (mit dtsch. Übers.) hrsg. v. Baethgen in ZatW 1886, 191—213 (nach e. Pariser Hs auch hrsg. v. Chabot in Rev. Sémit. 1894, 242 ff. 333 ff.). Vgl. auch Iselin in Theol. Zschr aus der Schweiz 1887, 60 ff. 130 ff. F. Sch.

Eselsbrüder, Beiname der ¶Trinitarier, da sie auf Reisen nur Esel (nicht Pferde) benützen durften. K. W.

Eselsturm, Turm mit romanischer, dh. stufenloser Treppe. Der linke Chorturm des Domes zu Worms u. der rechte zu Speyer führen diesen Namen; auch der Dom zu Regensburg hat seinen E. F. Lh.

Esien. (Esben.) dioec., Tit.-Bist. Hesebon (חשבון, Esbon, Hesban) in Arabien, Suffr. v. Bosra. C. E.

Eskil, 1) hl., Mart., 1. Bischof v. Strengnaes in Schweden, kam aus England, predigte das Evang. im Södermanland, das ihn als Apostel verehrt, u. wurde zu Strengnaes v. Heiden gesteinigt um 1076; begraben in der nach ihm ben. Stadt Eskilstuna. Fest 12. Juni. Vita bei As II, 599 s. u. SS rer. Suecic. II 1, 391—6. — Cheval. I², 1360. BHL 394. — [J. Schl.] — 2) **E.**, 2. Erzb. **v. Lund** seit 1137 od. 38, † 7. 9. 1181; groß als Kirchenfürst, Krieger u. Asket, Freund des hl. Bernhard, Gönner des Ordenslebens, bes. der Zisterzienser, denen er mehrere Klöster baute, hielt 1139 in Lund das erste nord. Provinzialkonzil, weihte 1145 den Lunder Dom ein, stand im Streit zw. Papst u. Kaiser unentwegt zu Alexander III, beteiligte sich am Zug des Kgs Waldemar u. des streitb. Roskilder Bisch. Axel (¶Absalon) gg. Rügen, der die Christianisierung der heidn. Wenden einleitete, erhob 1170 in der Klosterkirche zu Ringsted (Seeland) die Gebeine des kurz zuvor kanonis. Martyrer-Herzogs ¶Knut (Canutus) Lavard auf den Altar u. krönte bei dieser Feier den 7jähr. Enkel des Heiligen z. König, resignierte 1177 wegen hohen Alters, ernannte inf. päpstl. Ermächtigung mit allg. Billigung Bisch. Axel zu s. Nachfolger u. starb als Mönch in Clairvaux. — Olrik, Konge og Prastestand II (Kopenh. 1895), 20 ff. A. Pg.

Esparza Arrieda, Martinde, SJ (seit 1621), Theol., * 29. 3. 1606 zu Escároz (Navarra), † 21. 4. 1689 zu Rom; lehrte u. a. zu Salamanca u. Rom (je 12 J.) Dogmatik, war seit 1654 ebd. Ordenstheol. Durch Alexander VII veranlaßt, vf. er das erste Werk mit d. Titel: Immaculata conceptio B.M.V. (Rom 1655 u. ö.) statt wie bisher: Conc. immaculatae V.M. Hauptw.: Cursus theol. (2 Bde, Lyon ²1666 u. ö.); hier (Ausg. ebd. 1685 u. auch separat: Appendix von 1669) eine geschätzte Darlegung des Probabilismus. — Sotwel 585. Döllinger, Moralstr. (1889). H.Br.

Espen, Zeger Bernh. van, angesehener Kanonist, * 9. 7. 1646 in Löwen, † 2. 10. 1728 in Amersfoort; seit 1673 Priester, 1675 Prof. des kan. Rechts zu Löwen (Colleg. Hadriani VI), gesuchter Berater v. Fürsten u. Bischöfen. Seine Schriften beweisen den ausgezeichn. Kanonisten, sind aber leider v. jansen.-gallikan. Ansichten über den Primat u. versch. kirchl. Einrichtungen so entstellt, daß sämtl. Werke 3mal (1704, 1713 u. 1732) auf den Index gesetzt wurden, außerdem 1707 s. Motivum juris u. Refutatio responsi ad mot. juris. Infolge s. Gutachtens über das ‚Domkapitel v. Utrecht' wurde er a divinis u. v. Lehramt suspendiert; v. Erzb. v. Mecheln zur Rechtfertigung bzw. z. Widerruf aufgefordert, floh er 1728 zu den Jansenisten nach Amersfoort, wo er starb. — Ges. WW: Löwen 1721 u. ö., in 5 Bdn 1753/9, in 3 Bdn Mainz 1791. Hauptw.: Jus eccl. univ. (1702 u. ö.). — Laurent (Brüssel 1860). Schulte III 1, 704—7. Hilgers 635. Hil.

Espencäus (d'Espence), Klaudius, franz. Theol., * 1511 zu Châlons-sur-Marne, † 5. 10. 1571 zu Paris; bereits 1540 Rektor der Univ. Paris. Infolge s. Fähigkeiten u. s. Beziehungen zum Kard. v. Lothringen wurde er v. staatl. u. kirchl. Seite mit wicht. Missionen betraut: 1544 auf der mit den Vorarbeiten für das Trid. Konzil beschäft. Theologenversammlung zu Melun, 1547 zum Konzil v. Trient gesandt, kam 1555 in Rom mit Paul IV in Berührung u. vertrat 1561 auf d. Religionsgespräch v. Poissy die kath. Lehre gg. ¶Beza. Die letzten Jahre widmete er hauptsächl. schriftst. Tätigkeit. Mit reicher Begabung u. ausgebreit. theol. u. profanen Kenntnissen verband er großen Freimut, der ihn oft zu scharfen Ausfällen über Mißstände in der kirchl. Hierarchie u. Disziplin hinriß, wesh. manche s. Werke auf den Index kamen. WW: Institution d'un prince chrét. (Lyon 1548), De clandestinis matrim. (Par. 1561), Komm. zu 1 u. 2 Tim (ebd. 1561/4) u. zu Tit (ebd. 1568); De continentia (ebd. 1565) u. a. Ges.-Ausg. Par. 1619. — Dupin, Nouv. bibl. XVI (Par. 1710), 104—10. Rich. Simon, Hist. crit. des princip. comment. (Rotterd. 1693), 591—5. NBg XVI, 410 f. GE XIV, 265. Big.

Esrom, ehem. Zist.-Abtei am Nordende des Esromsees auf Seeland (Bist. Roskilde), gegr. 1151 (1154) v. Erzb. ¶Eskil v. Lund. Die ersten Bewohner kamen aus Clairvaux. E. blühte rasch auf u. gründete 6 Tochterklöster, mit denen es das Los der Säkularisation teilte, nachdem das Luthertum zur Herrschaft gelangt war (1536). — Janauschek I, 136 s. Kierulf (Kopenh. 1838). Waitz in Nordalbing. Studien V 1 (1848), 1—55. Nielsen, Codex Esromensis (Kopenh. 1880). Gr. M.

Eß, 1) Karl van, OSB (seit 1788) in Huysburg b. Halberstadt, * 25. 9. 1770 zu Warburg, † 22. 10. 1824; 1794 Priester, 1801 Prior, nach Aufhebung der Abtei 1804 Pfarrer in Huysburg. Wirkte mit an der 1. Aufl. der v. s. Vetter (J. u.) veranst. Übers. des NT, zog sich aber später davon zurück. Schr.: Gesch. der Abtei Huysburg (Halberst. 1810); Entwurf e. kurzen Gesch. der Relig. (ebd. 1817; gg. die Ausfälle der Prot. am Ref.-Fest v. 1817) u. a. Treu kirchl. gesinnt, aber doch v. Zeitgeist etwas angesteckt in

der Hinneigung zu liturg. u. a. Neuerungen. — Felder-Waitzenegger I, 202 f. ADB VI, 377 f. — 2) Sein Vetter **Leander van,** OSB (seit 1790) zu Marienmünster b. Paderborn, * 15. 2. 1772 zu Warburg, † 13. 10. 1847 zu Affolderbach im Odenwald; 1796 Priester, nach Aufhebung des Klosters 1802 Pfarrer zu Schwalenberg (Lippe), 1812 Pfarrer u. ao. Prof. der Theol. in Marburg, privatisierte seit 1822 in Darmstadt, Alzey u. a. Orten. Seine vielf. ungenaue u. unricht. Bibelüberf. (NT zuerst 1807, *1842, 1821 kirchl. verboten; AT 1822/36; Ges.-Ausg. 1839 f. u. ö.) erhielt durch die engl. Bibelgesellschaft, deren Agent er bis 1830 war, eine ungeheure Verbreitung. E. besorgte auch Ausg. der LXX (1824, u. a. von Nestle 1887), des griech. NT (1827) u. der Vulg. (1822/4). Einer mehr u. mehr unkirchl. Richtung, relig. Unklarheit u. seichtem Reformertum huldigend, trat er in einer Reihe v. Schriften mit leidenschaftl. Heftigkeit für den unterschiedslosen Gebrauch der Bibel durch das Volk ein u. suchte das Ansehen der Vulgata herabzusetzen. — Felder-Waitzenegger I, 203—5; III, 485 f. ADB VI, 378 f. F. L.

Essäer, jüd. Sekte, s. Essener.

Essen, ehem. gefürstetes Damenstift, gegr. ca. 852 durch Bisch. ¶Altfrid v. Hildesheim als Kollegiatstift, wuchs sich bald zu einem freiweltl. adel. Damenstift (gräfl. Kapitel) aus. Anf. unter Hildesheim, durch P. Agapet II ca. 951 exemt, wurde das Stift mit 50 Präbenden bald nur dem höchsten Adel zugänglich. 1372 erkannte Karl IV die Landesoberhoheit der Äbtissinnen an (1377 nochmals bestätigt). 1563 fand die Reformation Eingang, doch nur Äbtissin Elisabeth v. Manderscheidt trat 1578 z. Luthertum unter Resignation auf ihre Würde über. Mit der 1605 erwählten Elisabeth v. Berge kam die kath. Religion wieder dauernd zur Herrschaft. Im MA waren öfters Mitgl. des kaiserl. Hauses Äbtissinnen v. E. Ihnen bes. verdankt es den Ausbau der Altfridibasilika zu d. herrl. Münster sowie sn reichen Schatz. Außer den 10 Kapitularinnen (so in den letzten Jhh, die Höchstzahl betrug [1292] 27 Mitgl.) bestand am Stift ein Kanonichenkapitel (20 Mitgl.). Abhängig v. Stift waren die Filialstifter für Damen des niedern Adels Rellinghausen (gegr. ca. 983) u. Stoppenberg (gegr. 1073). Das Stiftsgebiet (2½ □ Meilen) fiel 1802 an Preußen, das Stift wurde aufgehoben. — Beitr. zur Gesch. v. Stadt u. Stift E. 1–27 (1880/1905). Humann, Der Westbau des Münsters in E. (1890); ders., Die Kunstwerke der Münsterkirche zu E. (1904). MGSS III (Annal. Hild.) 18 ss. VII (Chron. Hild.), 845 ss. Ribbeck, Essener Nekrolog aus d. 13. u. 14. Jh (1900). Geuer, Kampf um die Essendische Vogtei (1890). Versch. Arbeiten v. F. Arens: Die beiden Kapitel des Stiftes E. (1892), Die Wappen des Stiftes E. (1894), Die Verfassg des Stiftes E. (1894), Die Statuten des gräfl. Kap. (1896), Der Liber ordinarius der E.er Stiftskirche u. s. Bedeutung f. die Liturgie (1901), Gesch. des Klosters u. der Schule der Congr. B. M. V. 1652—1902 (1903), Die Urkunden u. Akten des Münsterkirchenarchivs zu E. (1906, mit H. Schäfer). B. As.

Essener (Essäer, wahrsch. v. aram. חסא, ‚fromm'), jüdische, über den Pharisäismus hinausgehende Sekte mit vorwiegend asket. Charakter. Ihr Ursprung ist dunkel. Als erster E. wird ein gewisser Judas unter d. Hohenpr. Jonathan erwähnt (Jos., Ant. XIII, 5, 9). Die Sekte blieb auf Palästina beschränkt. Z. Z. Christi gab es ca. 4000 E., die teilw. in bes. Niederlassungen in der Wüste Engaddi wohnten. Christus selbst hatte keine Berührung mit ihnen, wie sie denn auch in der Hl. Schrift nicht genannt werden. In ihren dogmat. u. sittl. Anschauungen, unter denen ihre Seelen- u. Engellehre eigentüml. sind, zeigen sie sich wohl v. Pythagoräismus beeinflußt. Sie hatten e. ordensähnl. Verfassung mit reichem Zeremoniell u. genauen Vorschriften über Gebet, Waschungen, Mahlzeiten ꝛc. Der Aufnahme ging ein 2jähr. Noviziat voraus. Sie hielten sich v. Tempeldienst fern, beobachteten aber sonst das mos. Gesetz, verwarfen den Eid (ausgen. den Aufnahmeeid, ‚ὅρκοι φρικώδεις'), die Sklaverei u. den Kriegsdienst, trieben bes. Ackerbau u. verzichteten auf das Sondereigentum u. (wenigstens teilw.) auf die Ehe. In den Offenern u. Sampsäern (Nachkommen v. übergetret. E.n?, [Epiph., Haer. 19 u. 53]; vgl. Elkesaiten) lebten die essen. Ideen noch länger fort. — Lucius (1881). Zeller, Philos. d. Griechen III⁴ (1881), 277 ff.; ders. in ZwTh 1899. Hilgenfeld ebd. 1900. Schürer II, 556 ff. Regesse (Lyon 1898). Chapuis in Rev. de Théol. et de Phil. 1903, 193 ff. Theol. Studiën 1905, 205 ff. 313 ff. RQH 1906, 1 ff. M. Friedländer, Die relig. Bewegungen innerh. des Judent. im Zeitalter Jesu (1905). E. St.

Essenwein, August Ottmar, Architekt u. Kunstschriftst., * 2. 11. 1831 zu Karlsruhe, † 13. 10. 1892 zu Nürnberg; 1864 Stadtbaurat in Graz, 1865 ebd. Prof. f. Hochbau, 1866—92 Direktor des Germ. Museums in Nürnberg. In dieser Stellung erwarb sich E. durch den Ausbau der ‚Kartause' (Sitz des Museums) wie durch die Ausbildung der Sammlungen bleibende Verdienste. Nicht minder verdienstl. wirkte er als Architekt bei der Wiederherst. u. Ausschmückung MAl. Kirchenbauten (St. Maria auf d. Kapitol in Köln, Dom in Braunschweig, Frauenkirche in Nürnberg). Auf d. Gebiet kirchl. Kunsttätigkeit war E. eine Autorität 1. Ranges. Schr.: Die innere Ausschmückung der Kölner Kirchen Groß-St. Martin (1866) u. St. Gereon (1891), Bilderschmuck der Liebfrauenkirche zu Nürnb. (1881), Norddeutschlands Backsteinbau im MA (1855), MAl. Kunstdenkmäler Krakaus (1867), Wandgemälde im Dom zu Braunschweig (1881). — Hampe, Das Germ. Nationalmus. (1903), 85 ff. F. Lh.

Esso, hl., OSB, 1. Abt v. Beinwil (¶Mariastein), † um 1133, vorher Ökonom in ¶Hirsau, wurde v. Abt ¶Wilhelm um 1085 mit 8 Mönchen zur Gründung v. Beinwil ausgesandt. — L. Eschle, U. L. Frau im Stein (Soloth. *1898), 30—3. Gl. Mr.

Established Church = ¶Anglikan. Kirche.

Estaol (אשתאול), Esthaol, Stadt im Norden v. Juda, in der Ebene gelegen (Jos 15, 33), Grenzstadt v. Dan (Jos 19, 41); die Einwohner stammten v. ¶Cariathiarim (1 Par 2, 53). Zwischen E. u. Saraa war das Grab des Richters Samson (Ri 16, 31). Nach Guérin (Judée II, 13 f. 382) heute: Asū'. Chy.

Estella, Diego de, span. (portugies.?) Franziskaner des 16. Jh, Beichtvater des Kard. ¶Granvella. Vf. (außer nicht einwandfreien exeget.) geschätzte asket. Schriften (De la vanidad del Mundo), neuhrsg. Par. 1847. M. G.

Esther (אסתר), Hadassa, Verwandte des Mardochäus, eines in ‚Susa, der Burg', wohnenden jüd. Exulanten, wurde zur Königin erhoben u. rettete ihr Volk vor den Anschlägen des kgl. Ministers Aman, der durch Lose den Tag zur Ermordung aller Juden bestimmt hatte. Zur Erinnerung an diese außerord. Rettung ordneten E. u. Mardochäus den Fast- u. Festtag der Purim d. i. Lose (babyl. pūru, ‚Stein', vgl. ψῆφος) an, weil die zu ungunsten der Juden gefall. Lose durch Gottes Gnade zum besten gewendet worden waren. — Das **Buch E.** erzählt diesen Hergang, um die Gründe zur Beobachtung des Festes darzutun. Dasselbe liegt in doppelter Gestalt vor: der kürzern des MT u. der längern der LXX. Das Mehr der LXX geht (abges. v. den 2 Briefen des Königs) auf ein hebr. Original zurück u. ist ursprüngl.; es gehört unbedingt in den Zusammenhang. MT enthält überh. eine tendenziöse Textüberarbeitung; so wurde der Gottesname ausgemerzt, weil man glaubte, ihn wegen der ausgelass. Feier des Festes (Liebesmahle) beim Vorlesen versehentl. verunehren zu können. Der geschichtl. Charakter der Erzählung wird sehr verschieden beurteilt. Übereinstimmung herrscht fast nur in der Gleichsetzung des Königs Ahasver mit Xerxes I (485—65 v. Chr.). Es kann aber E. unmögl. des Xerxes kgl. Gemahlin gewesen sein, denn dies war zw. dem 7. u. 12. Jahr s. Regierung die grausame u. abergläub. Amestris (Herod. 7, 114; 9, 112). E. konnte auch

nicht eine der kgl. Nebenfrauen gewesen sein; denn die Erzählung stellt sie beständig als Königin dar u. zwar als alleinige Königin (2,17 u.ö.). Auch die Art ihrer Erwählung widerspricht d. pers. Gesetz, wonach der König die Königin nur aus 7 adel. Häusern Persiens wählen durfte (Herod. 3,84). Übrigens verlegt das Buch E. selber die Erzählung in die Zeit des Exils (2,6 u. LXX-Zusätze 4,17). Es geht also nicht an, wegen des (übrigens nur im textkrit. minderwert. MT vorkommenden) Namens Ahasverōs (LXX hat Artaxerxes) die Erzählung in die Zeit des Xerxes I zu verlegen. Der König Artaxerxes in E. ist vielmehr derselbe, der bei Ktesias Artaios u. bei den Persern Bahaman od. Ardeschir heißt. Versch. namhaft gemachte Unwahrscheinlichkeiten des Buches E. finden sich auch nur im MT. So lagen zw. dem Mordbefehl des Königs u. s. Zurücknahme nicht 11 Monate, sondern nur 10 Tage (LXX). Nicht 75000 Mann griffen die Juden an, sondern nach LXX nur 15000, die vermutl. im Vertrauen auf das Losorakel den Untergang der Juden u. damit die Gelegenheit zur eigenen Bereicherung sicher erwarteten. E. bittet nach LXX auch nicht um die Wiederholung des Blutbades (Jahn, D. Buch E., 1901). Das Buch E. in der LXX-Gestalt verdient überh. nicht den Vorwurf, daß es einen Geist der Rache u. des Hasses atme ohne jeden versöhnl. Zug, u. daß es desh. v. Geist des Evangeliums weiter als jedes andere Buch des AT entfernt sei. In LXX fehlt auch nicht die bei MT vermißte relig. Empfindung; davon zeugen die Gebete des Mardochäus u. der E. Das Buch E. nimmt in der LXX-Gestalt hinsichtl. s. Geistes keine Ausnahmestellung unter den Büchern des AT ein. — Dieulafoi, Le livre d'E. et le palais d'Assuérus (Par. 1888); ders., L'Acropole de Suse (ebd. 1892). Vigouroux, La bible et les découv. mod. IV⁶ (ebd. 1896). — Komment. v. A. Scholz (1892). Seisenberger (1901). Prot.: Wildeboer (Marti), Die 5 Megillot (1898). Siegfried (Nowack) (1901). P. Rießler.

Est(h)land, das südl. Küstenland des finn. Meerbusens, jetzt russ. Gouvernement. An s. Christianisierung wurde seit Ende des 12. Jh v. 2 Seiten gearbeitet. Der 3. Bisch. v. Livland, ¶Albert v. Riga, machte die Bekehrung E.s u. der anderen Nachbarländer zu s. Lebensaufgabe. Aus Dtschl. u. d. Norden suchte er Jahr um Jahr Kreuzfahrer zu gewinnen. Mit Hilfe Abt Theodorichs v. Dünamünde stiftete er den ¶Schwertritterorden (Ordo militiae Christi), v. Innozenz III bestätigt, zur Sicherung u. Erweiterung sr christl. Kolonie. Von Dänemark aus wurden wiederh. Kreuzzüge nach E. gemacht unter Knut VI u. Waldemar II (1219 Schlacht bei Lindanisse [Reval], in der nach der Legende die dän. Reichsfahne, weißes Kreuz in rotem Felde, siegbringend v. Himmel fiel). Zisterzienser u. Birgittiner ließen sich in E. nieder. Indem die Dänen v. Norden, die Schwertritter v. Süden erobernd u. christianisierend immer mehr vordrangen, gab es viele Streitigkeiten. Rom suchte durch Bisch. Wilh. v. Modena als Legaten 1225 zu vermitteln. Der Vergleich v. Stenby 1238 sprach das eigentl. E. mit Reval als Suffr. v. Lund Dänemark zu. Ein Bauernaufstand gg. die dän. Herrsch. 1343 wurde niedergeschlagen mit Hilfe des Deutschordens, in dem schon 1237 die Schwertritter aufgegangen waren, u. Dänemark verkaufte E. 1346 für 19000 Mark Silber an den Hochmeister. — Schon 1523 schrieb Luther einen Brief an ‚die Christen in Riga, Reval u. Dorpat'; 1524 nahmen die Stände in Reval ‚das Evangelium' an; es folgte ein Bildersturm u. 1525 Austreibung der Ordensleute. Der Exmönch Joh. Lange wurde Revals erster Superintendent. Etwa 64000 sollen im vorig. Jh z. griech. Schisma übergetreten sein. — Hausmann, Das Ringen der Deutschen u. Dänen um den Besitz E.s (1870). Fr. Koehler, Ehstländ. Klosterlectüre (Reval 1892). H. v. Bruiningk, Messe u. kanon. Stundengebet nach d. Brauche der Rigaschen Kirche im späteren MA (Riga 1904). Det danske Riges Historie: 1. Bd v. J. Steenstrup (Kopenh. 1904); 2. Bd v. Kr. Erslev (ebd. 1905). A. Perger.

Estienne (Stephanus), franz. Buchdrucker- u. Gelehrtenfamilie, die durch ihre zahlr. Werke, ihre schönen u. korrekten Drucke den klass. u. theol. Wissensch. große Dienste geleistet hat. 1) **Henri** (I), * 1460, † 1520 zu Paris; aus e. alten provençal. Familie, Begründer der Pariser Firma. Das v. ihm gedr. Psalterium quincuplex (v. Faber Stap., 1509 u. 1513) hat schon die Verszählung, die später Robert E. auf das NT (1551) u. die ganze Bibel (1555) übertrug. — 2) Sein 2. Sohn **Robert** (I), der berühmteste der Familie, * 1503 zu Paris, † 7. 9. 1559 zu Genf; ausgerüstet mit großen Sprachkenntnissen u. staunensw. Arbeitskraft, war er seit 1523 unermüdl. tätig für Verbreitung u. krit. Ausgaben der Bibel. Er lieferte 11 Ausg. der ganzen Bibel u. 12 des NT (s. Bibelausgaben). Große Dienste leistete s. lat. Bibelkonkordanz, eine mühev. Arbeit vieler Jahre. Den Anfeindungen der Sorbonne (bes. wegen sr Bibelanmerkungen), den wiederholten, maß- u. lieblosen Verfolgungen der Theol. entzog er sich nach d. Tod s. Schützers Kg Franz I 1551 durch Übersiedlung nach Genf, wo er offen z. Calvinismus übertrat u. sich in s. Schrift: Censurae theologorum Paris. (1552, auch franz. Par. 1552) in leidenschaftl. Weise mit s. Gegnern auseinandersetzte. — 3) Sein ältester Sohn **Henri** (II), * 1528 zu Paris, † März 1598 zu Lyon; Erbe des väterl. Geistes u. des Geschäftes in Genf (während ein and. Sohn Robert [II] als Kath. in Paris die früh. Druckerei des Vaters übernahm), veranstaltete viele Väter- u. Bibelausgaben, vollendete u. veröff. die von s. Vater begonn. griech.-lat. Konkordanz zum NT (1594). Eine Zeitlang v. den Fuggern unterstützt (Hulderici Fuggeri typographus), geriet er schließl. wegen s. großen Unternehmungen (thesaurus linguae graecae) in Geldverlegenheiten. Von der herrsch. Partei in Genf verfolgt, starb er auf der Flucht nach Frankreich. — 4) Sein Sohn **Paul** (* Jan. 1566, † ca. 1627 zu Genf) u. dessen Nachf. brachten die Druckerei nicht mehr zur frühern Blüte, im 17. Jh ging sie ein. — NBg XVI, 480—560. Renouard, Annales de l'imprimerie des E. (2 Bde, Par. 1837 f.). Crapelet, Rob. E. et le roi Franç. Ier (ebd. 1839). Vigour. II, 1982 ff. Rs.

Estinnes (Liftinā, heute Lestinnes), kgl. Villa in der Nähe der Ben.-Abtei ¶Lobbes im Hennegau, wo am 1. 3. 743 die 2. austras. Synode unter Karlmann stattfand, auf der die Bestimmungen des sog. ¶Concilium germanicum v. J. 742 bestätigt u. neue kirchl. Beschlüsse gefaßt wurden. Wortlaut des Kapitulare in MG Capit. reg. Franc. I (1883), 26 ss. Hauck I³, 530 ff. RE IX, 484 ff. H. B.

Estius, Guill. (Hessels van Est), hervorr. Exeget u. Dogmatiker, * 1542 zu Gorkum, † 20. 9. 1613 zu Douai, wo er lange Prof. u. Seminarvorsteher u. während 18 J. Kanzler der Univ. war; v. Benedikt XIV doctor fundatissimus gen. Sein klass. Hauptw.: In omnes Divi Pauli et 7 cath. epist. comment. (von 1 Jo 5,7 an durch den Hrsg. Barth. Petri vollendet, 2 Foliobde, Douai 1614/6 u. ö., letzte Ausg. Mainz 1858/60, 3 Bde) ist trotz mancher Anklänge an Bajan. Ideen mit Recht sehr geschätzt. Schrieb auch: Comment. in IV ll. sentent. P. Lombardi (4 Foliobde, Köln 1651 u. ö.), Annotat. in praecip. difficc. loca S. Scripturae (Antw. 1621) u. eine Hist. mart. Gorcomensium (Douai 1603). Ges.-Ausg., 3 Foliobde, Vened. 1659. — Hoy in der Ausg. des Komm. zu den Briefen. Hurter I², 189 ss. Vigour. II, 1984. Rs.

Estouteville, Guill. d', Kard. (seit 1439), * ca. 1403, † 22. 1. 1483; 1439 Bisch. v. Angers, 1451—2 als Legat in Frankr., wo er ohne Erfolg den Frieden zw. Frankr. u. Engl. zu vermitteln u. die Abschaffung der pragmat. Sanktion v. 1438 zu erreichen suchte, auch die Wiederherstellung des Andenkens der Jungfrau v. Orléans einleitete; 1453 Erzb. v. Rouen (Card. Rothomagensis), 1454 Kard.-Bisch. v. Porto, 1461 v. Ostia; vielseit. gebildet, reich u. prachtliebend, Förderer der Kunst; künstler. ausgeschmückte Kirchenbauten (S. Agostino u. a.) erhielten in Rom s. Andenken. — Ciaconius-Oldoin II, 913—5.

Reumont III 1, 255 f. Pastor I⁴, 355 f. 445 ff.; ders., Ungedr. Akten I (1904), passim. Eubel II, 8. F. S.

Estrix, Ägid., SJ (seit 1641), * 5. 9. 1624 zu Mecheln, † 23. 4. 1694 zu Rom; lehrte 4 J. Philos. u. 7 J. Theol. zu Löwen, war seit 1688 Sekr. des Ordensgenerals. Viel beteiligt an den damals in den Niederlanden entbrannten heftigen theol. Streitigkeiten über die attritio b. Bußsakrament u. a. Unter den hierbei indizierten Schr. sind auch 4 von E. Später (u. a. in Logistica probabilitatum, Rom 1695 u. ö.) Hauptverteidiger des ¶Gonzalez in der Probabiliorismusfrage. — Döllinger, Moralstreit. (2 Bde, 1889). Reusch II, 515 ff. Sommerv. III, 466—74. H. Br.

Etam (עיטם), a) fester Platz in der Nähe Bethlehems in Juda (2 Par 11, 6), nach Jos. (Ant. VIII, 7, 3) 20 Stadien südl. v. Jeruf. LXX: *Αἰτάν*. Hier lagen nach der Tradition die Gärten Salomos, ein Brunnen trägt noch den Namen: Ain 'Atāni (vgl. Guérin, Judée III, 109). — b) Ort im Stamm Simeon, bei Rimmon (1 Par 4, 32); in einer Höhle des ‚Felsens E.' hielt sich Samson auf (Ri 15, 8). Chy.

Esztergom, ungar. Erzbist., s. Gran.

Eter, Ant., franz. Bildhauer, Historienmaler, Architekt u. Kunstschriftst., * 20. 3. 1808 zu Paris, † 16. 7. 1888 zu Chaville; begründete s. Ruhm 1833 durch Werke, in denen sich antikisierende Formensprache mit leidenschaftl. Pathos vereinigt: durch die Gruppe Kain u. Abel, dann durch die Denkmäler Géricaults (1841) u. Baubans (Invalidendom). Unter sn zahlr. übr. Bildwerken ist bes. bemerkenswert der hl. Augustin in der Kirche Ste-Madeleine zu Paris, St. Benedikt sich in Dornen wälzend, Jesus u. die Engel in St-Eustache, die Schiffbrüchigen. Unter s. Malereien sind zu nennen: Martyrium des hl. Sebastian, Traumdeutung Josephs, Szenen aus d. Leben des Patr. Jakob. Seine Tätigkeit als Architekt beschränkte sich auf Entwürfe für Kirchen u. Grabdenkmäler. Als Kunstschriftst. veröffentlichte er: Essai sur le beau (Par. 1851); Cours élément. de dessin (ebd. ²1859). — Sein Bruder, der Maler **Louis Jules E.** (1810—89), war mehr als verständ. Kopist denn als erfindender Künstler geschätzt. Von ihm: Auferweckung des Jünglings zu Naim, die hl. Genovefa u. a. F. Lh.

Etham (אתם), Lagerplatz der Israeliten zw. Soccoth u. Pihachiroth (Nu 33, 6 f.), am Rande der gleichnam. arab. Wüste, an der Westspitze des Roten Meeres (Ex 13, 20). Nach Ebers (Durch Gosen [²1881], 521) wahrsch. = ägypt. chetem, ‚Grenzwall'. Chy.

Ethan (איתן ‚beständig'), a) ein durch Weisheit berühmter Esrachiter, Sohn des Zara (3 Kö 4, 31; 1 Par 2, 6, auch gen. im Titel des Ps 88); b) Sohn des Zamma (1 Par 6, 42); c) Sohn des Kusi (1 Par 6, 44). Chy.

Ethanim (ירח האיתנים viell. = ‚Monat der perennierenden Bäche'), 3 Kö 8, 2, altkanaan. Monatsname (auch im Phöniz.), später Tischri (Oktober). F. Sch.

Ethbaal (אתבעל, ‚mit Baal'), nach *Ἰθώβαλος* (Jos., Ant. VIII, 13, 1) urspr. wohl אתובעל (‚mit ihm ist Baal'), König zu ¶Tyrus (885—54) u. Vater der ¶Jezabel (3 Kö 16, 31). Nach Menander (c. Ap I, 18) war E. früher Priester der ¶Astarte, bis er sich des Thrones bemächtigte. Dö.

Ethelbert, hl., König v. Kent 560—616, † 24. 2. 616; vermählt 584 mit der kath. Prinzessin Bertha, Tochter des fränk. Königs Charibert, empfing Pfingsten 597 v. dem durch Gregor d. Gr. zur Bekehrung der Angelsachsen entsandten ¶Augustinus (Sp. 413) als erster die Taufe u. half diesem bei der Begründung der Bist. Canterbury, Rochester u. London. Von ihm eine Gesetzessammlung. — F. Liebermann, Gesetze der Angels. I (1903). G. Sch.

Etheldreda (Atheldritha, Edeltrud), hl., Königin v. Northumbrien, Gründerin u. 1. Äbtissin v. ¶Ely, † 23. 6. 679; Tochter des angelsächs. Kgs Anna, in 2. Ehe mit Kg Egfrid v. Northumbr. vermählt, wurde mit dessen Zustimmung 671 Nonne zu Coldingham u. 673 Äbtissin v. Ely. Sie war die Schwester der hhl. Sexburga, Ethelburga u. Withburga. Fest 23. Juni. — Beda HE IV, 19 u. 20. As V², 419 ss. KZ IV, 125 ff. DnBi 18, 19 ff. DchrB II, 220 ff. BHL 396 s. H. B.

Ethelger, 5. Abt (1242—59) des Präm.-Kl. Mariengaarde in Friesland (Bist. Utrecht). Vita (ohne histor. Bedeutung) in MGSS XXIII, 590—608. H. M.

Ethelred II, König v. England (seit 978), † 23. 4. 1016; Halbbruder ¶Eduards d. Mart. u. Vater des hl. ¶Eduard d. Bek.; unermüdl. Bekämpfer der Dänenherrschaft. Seine ‚leges ecclesiasticae' bei Ml 151, 1165 ss. — DnBi 18, 27 ff. H. B.

Ethelweard (Athelweard), engl. Chronist, † 998 (?); schrieb eine Weltchronik v. Erschaffung der Welt bis 973 in 4 BB, hrsg. in Mon. hist. Brit. I (Lond. 1848), 499 ss.; wenige Bruchst. in MGSS XIII, 123 s. — DnBi 18, 35 f. H. B.

Ethelwold (Athelw., Adelw.), hl., OSB, Bisch. v. Winchester, * um 908, † 1. 8. 984; Mönch zu Glastonbury, 954 Abt v. Abingdon, das er durch Einführung der Klosterordnung v. ¶Fleury zu neuer Blüte erhob, ward 29. 11. 963 z. Bisch. v. Winchester geweiht u. arbeitete zusammen mit dem hl. ¶Dunstan erfolgr. an der Wiederherstellung der durch den Däneneinfall zerstörten Kirchen u. Klöster. WW: Benedictionale, hrsg. v. Rokewood u. Ottley (Lond. 1832); Regularis concordia anglicae nationis bei Ml 137, 475 ss. mit einer angelsächs. Interlinearversion, die, wie eine angelsächs. Übertragung der Benediktinerregel, nur hsl. erhalten ist. Über Vitae (bei As I, 88 ss.) vgl. BHL 398 s. DnBi 18, 37 ff. Wülker, Grundriß der angelsächs. Lit. (1885), 59. 472 f. Ebert III, 499 ff. H. B.

Ethelwulf (Adilwulf), angelsächs. Mönch u. Dichter; vf. ein ‚Carmen de Abbatibus et viris piis Coenobii S. Petri in insula Lindisf.', worin er in 23 Kap. die Stiftung, Gesch. u. einzelne Mönche seines dem Namen nach nicht gen., aber v. Lindisfarne abhäng. Klosters schildert. Beste Ausg. in MG Poetae Carol. I, 582 ss.; bei Ml 96, 1279 ss. Das Werk ist die einzige Reliquie anglo-latein. Dichtkunst dieser Periode. — Wright, Biogr. Brit. I (Lond. 1842), 370 ff. Ebert II, 85. H. B.

Etherianus (auch Eter-, Ater-, Heter-), Hugo († 1177) u. Leo († 1170), Brüder aus Pisa, in Kstpl am Hofe des K. Manuel I Komnenos in hoher Gunst. Leo arbeitete dort als Dolmetscher für lat. Briefe; Hugo war wissenschaftl. tätig u. unterstützte die Unionsbestrebungen des Kaisers. Auf dessen Anregung schrieb er (dialektisch gewandt, aber im erhalt. Text u. wohl nur hier nicht ganz theol. korrekt) 3 BB De haeresibus, quas Graeci in Latinos devolvunt (Basel 1543), ferner auf Bitten des Klerus v. Pisa: De anima corpore jam exuta s. de egressu animarum ab inferis (Köln 1540, Ml 202, 167—396), wahrsch. auch Graecorum malae consuetudines; in e. Brief an P. Alexander III nennt sich Hugo auch als Vf. eines Werkes De immortali Deo. — Cheval. I², 2202 u. 2796. Hergenröther, Photius III (1869), 175 ff. 814 ff. 833 ff. Werner, Thomas v. Aquin I (1858), 731 ff. Hurter II², 171 s. H. M.

Etherius (Heterius), Bisch. v. Osma um 783, † Anf. d. 9. Jh; zuerst Mönch u. Schüler des ¶Beatus zu Libana, Bekämpfer des ¶Adoptianismus. Schrieb mit s. Lehrer 2 BB gg. ¶Elipandus (Ml 96, 894 ss.). Beatus widmete ihm s. Kommentar zur Apokalypse. — DchrB II, 231. Cheval. I², 1368. W. K.

Ethik (*ἦθος* od. *ἔθος*, Sitte), im allg. die Wissenschaft vom sittl. Leben des Menschen. Sie zerfällt in die philos. E. (Moralphilos. od. E. schlechthin) u. in die theol., bei den Katholiken gewöhnl. Moraltheol. genannt. Im engern Sinn verstand man unter E. ledigl. die Pflichtenlehre gegenüber der Tugendlehre u. dem Naturrecht. Die Quellen der philos. E. sind die höchsten sicheren Grundsätze der natürl. Vernunft, die Erfahrung u. Geschichte. Ihre Aufgabe ist, auf monotheist. Grundlage das sittl. gute, d. i. das aus freier Selbstbestimmung hervorgehende, seinem letzten v. Gott gesetzten Ziel direkt od. indirekt zustrebende u. objektiv durch das natürl. Sittengesetz, sub-

jektiv durch das Gewissen geregelte Handeln des Menschen u. somit dessen sittl. geordnetes Leben nach sr Möglichkeit (generelle E.) u. Wirklichkeit (spez. E.) darzustellen, als Pflicht zu beweisen u. zu deren Erfüllung anzuregen. Der Beweis der Pflichtmäßigkeit des sittl. Guten wird vervollständigt durch den Beweis der Verabscheuungswürdigkeit s. Gegenteils, des zu meidenden sittl. Bösen. Um ihre Aufgabe sicher lösen zu können, muß die E. einers. in ihrer Methode empirisch u. spekulativ zugleich sein, indem sie die unleugb. Tatsache des allg. menschl. Pflichtbewußtseins an der Hand sicherer metaphys. Prinzipien auf ihre letzten Gründe zurückführt u. allseit. erklärt, anderseits muß sie jeden Widerspruch mit der christl. Offenbarung vermeiden, da in letzter Linie Vernunft- u. Offenbarungswahrheiten v. Gott stammen, die übernatürl. Offenbarung aber absolute Wahrheit beansprucht, während die beschränkte menschl. Vernunft irrtumsfähig ist. — Die **Geschichte der E.** zeigt, daß die Kenntnis der primären Forderungen des natürl. Sittengesetzes eine allgemein menschl. ist, aber auch, daß ohne Kenntnis u. Berücksichtigung der Offenbarung das wahre Wesen der Sittlichkeit nicht voll u. ganz erfaßt werden kann. Dies gilt v. den Sittenlehren des Konfutse u. Laotse, der Iranier u. Ägypter, des Brahmanismus, dessen phantast.-formalist. Askese der Buddhismus vergebl. zu überwinden sucht, v. den eth. Regeln der griech. u. röm. Dichter, wie v. der vorchristl. eth. Spekulation. Die Anfänge dieser finden sich bei Sokrates, der die z. Libertinismus führende Sophistik bekämpfte, aber wie s. Schüler Plato Tugend u. Wissen identifizierte. Letztern überragt s. Schüler Aristoteles method. u. sachl. durch seine die Spekulation zweier Jahrtausende mächt. anregende u. oft kommentierte *Ἠθικὰ Νικομάχεια*, worin er die vernünftige tugendh. Tätigkeit als den Weg zum höchsten menschl. Gut d. i. der Glückseligkeit nachweist. Panätius v. Rhodus, auf dessen Schrift *Περὶ τοῦ καθήκοντος* Ciceros Buch De officiis basiert, u. die übrigen Stoiker erklären die Tugend als Selbstzweck, während die Epikuräer die Lust als höchstes Ziel auffassen. Die Kirchenväter befassen sich nicht mit der philos. E., bekämpfen aber siegr. die gnost. u. manichäische E., die das Fleisch verdammt u. teils zu unvernünft. Strenge, teils zum ¶Antinomismus führt. Unter den Scholastikern erörtern Alcuin (De animae ratione), Abälard (Ethica) u. a. eth. Probleme, vor allem aber behandelt Thomas v. Aq. in s. beiden Summen u. in den Quodlibetales nicht nur die theol., sondern auch die philos. E. erschöpfend. Die Reformation regte wohl zu moralphilos. Bearbeitungen an, brachte aber keinen Fortschritt wegen Leugnung der Voraussetzung jegl. Moralität, der sittl. Willensfreiheit, die Melanchthon (Ethicae doctr. elementa) zwar bezügl. des äußern Handelns, nicht aber des zum Heil Notwendigen zugibt. Die Signatur des größten Teils der eth. Lit. der Folgezeit, insoweit sie nicht auf kath. Standpunkt steht, ist in sachl. Hinsicht: Ignorierung der Offenbarung, Rückkehr zu vorchristl. Systemen (Gassendi, Epikuräismus), Loslösung der E. von der Religion (Montaigne, Charron) u. vom Monotheismus (Giord. Bruno, Spinoza), so daß die E. nur mehr als Klugheitslehre erscheint; in method. Hinsicht bald Rationalismus (Cartesius), bald extremer Empirismus (Baco, Herbert v. Cherbury, Hobbes, Cumberland, Shaftesbury, Clarke, Hutcheson, Hume). Höher als die materialist. E. der Franzosen Helvétius, Lagrange rc. steht die determinist. des Leibniz u. Christ. Wolff, die nur das auf Verstandes- u. Vernunftvervollkommnung abzielende Handeln für sittl. gut hält. Eine neue Epoche beginnt mit Kant, der das nur in unserer Vernunft liegende Sollen als Motiv des sittl. guten Handelns anerkennt (Willensautonomismus, kategor. Imperativ), das die obj. Wirklichkeit der Ideen der Freiheit, Unsterblichkeit u. die Existenz Gottes voraussetzt. Der Kantianismus übte nicht nur auf Fichte, Hegel, Schleiermacher u. a., die ihn in panidealist. Sinn modifizieren, sondern auch auf die prot. u. kath. Moraltheologen des 18./19. Jh großen Einfluß aus, deren Arbeiten sich vielf. nur als moralphilos. Betrachtungen mit bibl. Verbrämung darstellen. Lassen Jacobi u. Fries die eth. Ideen aus den Empfindungen des Schönen u. Erhabenen entstehen, so ist nach Herbart die Tugend ‚Kunst' u. die E. ein Teil der allg. Ästhetik. Schopenhauer hält die Selbstaufhebung des Willens z. Leben für die höchste Aufgabe des Menschen; ähnl. E. v. Hartmann. Zu der in neuester Zeit betrieb. Propaganda für ‚unabhängige, religionslose od. Laienmoral' gaben den Anstoß A. Comte († 1857) mit seiner den Menschheitskult bezweckenden ‚positivist. Weltkirche' u. H. Spencer, der den Positivismus mit der darwinist. Entwicklungslehre verband; ihnen folgten die Freidenkervereine u. die v. Felix Adler zuerst in Amerika gegr. u. seit 1892 in Dtschl. eingeführten ‚Gesellschaften für eth. Kultur' (Büchner, Tönnies, Gizycki, Förster, Jodl, Döring), nunmehr z. ‚Eth. Bund' erweitert (Organ seit 1893 ‚Eth. Kultur'). Einen d. wahren Christentum feindl. Standpunkt nehmen noch ein die Empiriker Zeller, Wundt, Paulsen, Höffding, Bender, Münsterberg rc., die die Sittengesetze aus den jeweil. Kulturverhältnissen entspringen lassen u. ihnen nur relative Verbindlichkeit zusprechen; Nietzsche endl. läßt nicht einmal diese gelten für das Übermenschentum („Jenseits v. gut u. böse'). Im Einklang mit der Offenbarung behandeln die E. od. eth. Probleme F. J. Stein, Patholog. Moralprinzipien (²1879); Costa-Rossetti, Philos. mor. (²1886); Potters, Comp. philos. mor. (Breda 1892); Castelein, Instit. philos. mor. et soc. (Brüss. 1899); Schiffini, Disputat. phil. mor. (2 Bde, Turin 1891); Meyer, Institut. jur. nat. (2 Bde, 1885/1900; I² 1906); W. Schneider, Göttl. Weltordnung u. religionslose Sittlichkeit (1900); Cathrein, Moralphilos. (2 Bde, ⁴1904); ders., Philos. mor. (⁵1905); ders., Religion u. Moral (²1904); Gutberlet, E. u. Rel. (²1905); ders., E. u. Naturrecht (²1901). Auf prot. Seite u. a. J. Bergmann, Über das Richtige (1883); Sigwart, Vorfragen der E. (1886); A. Dorner, Das menschl. Handeln (1895); Herrmann, E. (²1904); Lemme, Christl. E. (2 Bde, 1905). — RE IV, 934 ff. RE V, 532–58. Zur Gesch. der E.: Werner (1859). Willmann, Gesch. d. Idealismus (3 Bde, 1894/7). Janet, Hist. de la phil. mor. et polit. (2 Bde, Par. ²1887). Gaß (2 Bde, 1881/7). Für die neuere E.: Jodl (2 Bde, 1882/9). Für die antike E. der Griechen: Zeller, Gesch. der griech. Philos. (3 Abt. in 7 Bdn, ²1869/81, z. T. öfters). L. Schmidt (2 Bde, 1882). Th. Ziegler, E. d. Griechen u. Römer (1881). K. Köstlin (1887; bis Plato). Luthardt (1887). H. Reuter.

Ethnarch (*ἐθνάρχης* = Volksfürst), bes. in Syrien u. Paläst. gebräuchl. Titel für e. Fürsten, der mehr od. minder der Oberhoheit eines andern untersteht. Er wird zB. durch Cäsar dem Hohenpr. Hyrkanus II verliehen (Jos., Ant. XIV, 10, 2) u. durch Augustus anstatt des Königstitels dem Archelaos, dem Sohne Herodes' d. Gr. (ebd. XVII, 11, 4). Der 2 Ko 11, 32 erwähnte E. von Damaskus (Vulg. praepositus gentis) mag ein syr. Stammfürst gewesen sein im Vasallenverhältnis zu ¶Aretas IV (vgl. Schürer II³, 82). Mit dem gleichen griech. Ausdruck, weil landesübl. u. daher geläufig, wird 1 Mak 14, 47; 15, 1 der durch Volksbeschluß v. 142 den Hasmonäern zuerkannte Titel wiedergegeben (Vulg. princeps gentis), wohl für שר עם אל (vgl. auch das unübersetzte [α]σαραμεὶ 1 Mak 14, 28). — Auch im jüd. Gemeindewesen war der Ausdruck im Gebrauch. So stehen die einen selbständ. Kommunalverband bildenden Juden in ¶Alexandria bis auf Augustus unter einem E. (Jos., Ant. XIV, 7, 2; vgl. Schürer III³, 41); mit d. gleichen Titel bezeichnet Origenes (Ep. ad Afr. § 14) den Vorsitzenden der jüd. Zentralbehörde in Paläst. (später Patriarch gen.). F. Sch.

Ethnophronisten, nach Joh. Damasc. (*περὶ αἱρέσεων* n. 94; Mg 94, 757) Christen, die einige heidn. Anschauungen u. Gebräuche (zB. Fatum, Zauberei, Sterndeuterei) festhielten. H. M.

Etival, ehem. Präm.-Abtei v. der strengern Observanz in Franz.-Lothringen, gegr. 840 für Säkular-Kanoniker, 1147 mit Präm. aus ¶Flabemont besetzt, in der Revolution aufgehoben. — Hugo II, 889—921. X. Kl.

Etschmiazin (‚der Eingeborne stieg herab'; türk. ütsch Kilisse, nach den 3 Kirchen E.s der hl. Hripsüne u. Gajane genannt), nach einer um 450 gebild. Legende v. ¶Gregor d. Erleuchter bei der altarmen. Hauptstadt Wagharschapat infolge einer Erscheinung Christi erbaute Patriarchalkirche. Doch ging diese Würde schon bald an die Kirche v. ¶Dowin über. Nach dem Untergang des kleinarmen. Reiches v. ¶Cilicien wurde E. 1443 wieder Sitz des ‚obersten Patr. u. Katholikos aller Armenier', welchen Rang es, abgesehen v. der gewaltf. Verlegung nach Ispahan durch Schah Abbas I (1604—38), bis heute behauptet. Seit d. Frieden v. Turkmantschai 22. 2. 1828 v. Persien an Rußland abgetreten u. seit 1836 auch Sitz des aus 7 Mitgl. bestehenden hl. Synod der Armenier. Der Katalog der Hss veröffentlicht v. Brosset (Petersb. 1840), neu v. Karenean. — Zschr f. armen. Philol. 2 (1904), 29 ff. Strzygowski, Das E.evangeliarium (1891). O. B.

Ett, Kaspar, Kirchenmus., * 5. 1. 1788 zu Cresing (b. Landsberg), † 16. 5. 1847 zu München; einer der bedeutendsten Kirchenkomponisten des 19. Jh, treffl. Lehrer u. unermüdl. Forscher älterer kirchl. Musik; bildete mit Proske u. Mettenleiter d. Dreigestirn zur Erweckung der alten Meisterwerke in Bayern. Zuerst Chorknabe in Andechs, dann im kurfürstl. Seminar zu München Schüler v. Schlett u. Gratz, hier bereits heimisch in den vergessenen Werken eines Lasso u. O. Neuheim, v. 1816 bis zu s. Tod Organist an der St. Michaelshofkirche in München. Zur Wiedererweckung der alten Meister brachte E. hier die Schöpfungen des 16., 17. u. 18. Jh zur Aufführung u. suchte in s. eigenen Werken die idealen Vorbilder zu erreichen. S. Vokalsatz ist besser als s. Instrumentalsatz, immerhin überragte er alle Komponisten s. Zeit. Im Druck ist verhältnismäß. wenig erschienen, das Archiv d. Michaelshofkirche bewahrte s. Hss. Manche s. Werke (Messen, 2 Miserere, Stabat mater, 2 Requiem, Vespern, Cantica sacra, Litaneien) werden noch jetzt gern u. viel gesungen, da s. Satz einfach ist u. sich auszeichnet durch fließende, natürl. Stimmführung, u. eine gewisse Eleganz u. Anmut nicht fehlt. — Kornmüller II², 78 ff. Haberl, Kirchenmusik. Jahrb. 1891. Horn.

Ettal, im bayr. Hochgebirg, 100 km südwestl. v. München, Ben.-Abtei, gegr. v. Kaiser Ludwig d. Bayern 28. 4. 1330 (1332 v. den Mönchen bezogen) in Verbindung mit einem Ritterstift für 13 verehelichte Ritter (Statuten in MB VII, 235 ss.), das jedoch bald wieder einging. Die urspr. 12eck. got. Zentralkirche mit d. vom Gründer aus Italien mitgebrachten, bis in die neueste Zeit hochverehrten liebl. Gnadenbild aus Marmor 5. 5. 1370 eingeweiht, 1654/7 im Innern nach damal. Geschmack mit Gipsstuck überkleidet, äußerl. noch wenig verändert; das Kloster umgebaut u. neue Kirchenfassade im Barockstil (wahrsch. v. Zuccali) begonnen unter Abt Plazidus Seitz (1709—36), der auch eine vielbesuchte Ritterakademie für junge Adelige eröffnete (Verzeichnis der Zöglinge in Westenrieders Beiträge IX, 261 ff.; vgl. Forschgn z. Kult.- u. Lit.-Gesch. Bayerns 4 [1896]). 29. 6. 1744 wurden Kloster u. Kirche durch Brand zerstört, aber unter Abt Benedikt Pacher (1739—59) wieder aufgebaut. Hierbei erst bekam die Kirche, deren Mauerwerk erhalten geblieben, die jetz. Form einer lichten Rotunde mit mächt. Kuppel (Durchm. 25,3 m, Gesamthöhe 65,4 m); Ausschmückung in edlerem Rokoko bzw. (in dem ovalen, erst 1790 vollend. Presbyterium) Empire; wertv. Deckengemälde u. Altarblätter v. ¶Knoller, ¶Zeiller u. a.; die unvollendet geblieb. imposante Barockfront mit 2 Türmen wird zZ. aus Staatsmitteln fertig gebaut. 1803 säkularisiert, kam E. 1811 in Privatbesitz; 6. 8. 1900 wurde es v. ¶Scheyern als Kloster wiedereröffnet u. durch die großmüt. Beihilfe des Reichsrates Baron v. Cramer-Klett mächt. gefördert. Im Herbst 1905 wurde eine Erziehungsanstalt für stud. Knaben eröffnet u. 6. 4. 1906 das Kloster als selbständ. Priorat der bayr Ben.-Kongr. errichtet. — Babenstuber, Fundatrix Ettalensis (München 1694). Holland, K. Ludwig d. B. u. sein Stift E. (1860). Lindner II, 7 ff.; ders., Album Ettalense d. i. Verz. der Äbte u. Mönche (1887), Sep.-Abdr. aus Oberbayr. Arch. 44 (1887), 247 ff. Bezold u. Riehl, Kunstdenkmale Bayerns I (1895), 612—28. G. F. Seidel, Baugesch. des Domes u. Klosters E. (1890), Sep.-Abdr. aus Zschr f. Bauwesen 40 (1890), 178—94. H. B.

Ettenheimmünster (Monast. Ettonis) in Baden, altes Benediktinerstift, Diöz. Straßburg, jetzt Freiburg; erster Gründer Bisch. Widegern v. Straßburg; Bisch. ¶Heddo erneuerte 734 die Stiftung in hon. S. Landelini. Sie schloß sich 1624 der Elsässer Kongreg. an u. bestand bis 1802. — Hauck I⁴, 305. MG Lib. confrat. 212; SS XXIII, 427. Kürzel (1870). Grote 145. B. As.

Eucharistie (εὐχαριστία, v. εὐχαριστεῖν = gratias agere), Name für das Altarssakrament in s. Doppelfunktion als Sakrament u. Opfer unter wesentl. Voraussetzung der wirkl. Gegenwart Christi als der gemeins. Grundlage für beides. Andere Bezeichnungen sind: Herrenmahl, Abendmahl (coena Domini), Kommunion (communio), Wegzehrung (viaticum), Tisch des Herrn (mensa Domini), Fronleichnam (corpus Domini) nebst den Wertausdrücken: Allerheiligstes od. Hochwürdigstes Gut (sanctissimum) u. den jetzt veralteten, zT. in ihrer Bedeutung veränderten Namen: ¶Agape, ¶Eulogie, ¶Brotbrechung, Synaxis, Prosphora u. dgl. — **I. Wirkl. Gegenwart Christi.** Das Dogma der wirkl. Gegenwart lehrt, daß in der E. Christi Leib u. Blut unter den Gestalten v. Brot u. Wein ‚wahrhaft, wirkl. u. wesentlich' (Trid. s. 13 can. 1: vere, realiter et substantialiter) zugegen sei. 1) Beweis aus Bibel u. Tradition. Wie immer man im 1. Abschnitt der Verheißungsrede (Jo 6, 26—48 [50]) das ‚Essen des Himmelsbrotes' deuten mag, sicher konnten die durch die wunderbare Brotvermehrung u. das Wasserwandeln vorbereiteten Zuhörer den 2. Redeabschnitt (Jo 6, 52 ff.) nur wörtl. verstehen, wenn der einzige figürl. Sinn des bibl. Ausdrucks ‚jemandes Fleisch essen' (Ps. 26, 2; Job 19, 22; Sap 11, 7; Mi 3, 3) kein anderer ist als ‚jemanden hassen, verleumden, verfolgen', u. Christus somit auf schwere Injurien gg. s. Person das ‚ewige Leben' u. die ‚Auferweckung' als Belohnung gesetzt hätte. Die 2. Wendung: ‚jemandes Blut trinken' hat im Orient überh. keinen trop. Nebensinn außer etwa den hier unverwendbaren einer schreckl. Strafe (Apk 16, 6). Hinzukommt, daß der Aufbau der Rede eine 3fache Speise erkennen läßt: das mos. Manna in der Vergangenheit, das v. Vater dargebotene ‚Lebensbrot' in der Gegenwart u. das ‚Fleisch u. Blut' des Herrn in der Zukunft. Da der Vater das im geist. Glaubensgenuß zu essende Lebensbrot d. Juden kraft der Menschwerdung schon gereicht hatte, so muß die v. Christus verheißene Zukunftsspeise etwas Neues bedeuten: sein wirkl. Fleisch u. Blut. Hiermit allein stimmt auch das Verhalten des Herrn gg. s. Zuhörer, indem er die ungläub. Juden u. die geärgerten Jünger lieber v. dannen ziehen ließ als die wörtl. Auffassung sr Rede widerrief, nur daß er die grobsinnl. manducatio caphar naitica würdig zurückwies (Jo 6, 62 f.). — B. Schmitt, Die Verheißung der E. bei den Vätern (2 Bde, 1900/3). — Jedoch den bibl. Felsengrund bilden die Einsetzungsworte: ‚Dies ist mein Leib', ‚mein Blut' (Mt 26, 26 ff.; Mk 14, 22 ff.; Lk 22, 19 ff.; 1 Ko 11, 23 ff.). Freilich möchte die moderne Kritik diese Einsetzungsworte entkräften u. ihren Ursprung v. Christus bezweifeln, indem sie behauptet, dieselben gehen zurück auf Paulus u. stellen sich hier dar als ein Gemisch v. Ursprünglichem u. von Reflexionen des Apostels (über den Wert des σῶμα u. die Wiederholung des Mahles). Aus dieser Quelle seien dann die Einsetzungsworte in das Lukasevang. übergegangen u.

später auch in den Bericht bei Mt u. Mk eingetragen worden. Indes, was Paulus vom Opferwert u. der Wiederholung des Mahles sagt, ist nicht bloße Reflexion, vielmehr legt Christus selbst seinem Tod Opferwert bei (Mk 10, 45) u. feiert s. letztes Mahl im Rahmen der jüd. Passa- (Opfer-) Mahlzeit, deren Wiederholung vorgeschrieben war. Die Annahme einer spätern Übertragung v. 1 Ko 11, 23 in Mt u. Mk ist ganz willkürlich (TQS 1905, 230 ff.). Was die Auslegung der Einsetzungsworte anlangt, so wollte sie die moderne Kritik entw. symbolisch fassen (σῶμα = Kirche als geistiger Leib Christi, αἷμα = Neuer Bund) od. parabolisch (Ausgießung des Weins in den Kelch = Parabel für die Blutvergießung u. Tötung am Kreuz) od. eschatol. (Abendmahl = Antizipation d. himml. Mahles). Aber der paulin. Bericht hat offenbar sakramentale, nicht symbol. Bedeutung, das Brotbrechen ist jedenf. kein Gleichnis für den Tod des Leibes, die eschatol. Deutung hat im Zusammenhang u. im Lebensbild Jesu nicht den geringsten Halt (TQS 1905, 230 ff.). Der 4fache, in das petrin. u. paulin. Doppelreferat geschiedene Abendmahlsbericht verbietet besonders auch die v. Zwingli u. Ökolampad beliebte, v. Luther heftig bekämpfte Annahme des unerhörten Tropus: ‚Dies bedeutet meinen Leib‘. Denn die Sprachgesetze gestatten die Umdeutung v. est in significat nur dann, wenn die Figürlichkeit der Aussage entw. aus der Natur der Sache od. aus d. bekannten Sprachgebrauch od. wenigstens aus einer vorgäng. Übereinkunft sich ergibt, was alles hier darum nicht zutrifft, weil Brot u. Wein unter keiner dieser 3 Rücksichten als Zeichen, Figur, Symbol v. Leib u. Blut eines Menschen gelten können. Sicher hat aber Paulus s. Einsetzungsbericht wörtl. genommen, da er im unwürd. Genuß der E. einen schweren ‚Frevel am Leib u. Blut des Herrn‘ erblickt (1 Ko 11, 27). Allein auch am Wortlaut als solchem scheitert jede trop. Auslegung, weil er nicht nur zw. Subjekt u. Prädikat (τοῦτο — σῶμα [αἷμα]) schlicht u. einfach in der Kopula ἐστί (die übrigens im Aramäischen ganz entfällt) die objektive Identität ausspricht, sondern auch durch die Zusätze: ὑπὲρ ὑμῶν διδόμενον (ἐκχυννόμενον) zu erkennen gibt, daß der am Kreuz geopferte Leib u. das am Kreuz vergossene Blut den Jüngern z. Genuß dargereicht werden sollte (vgl. Ex 24, 8). Zur wörtl. Auffassung zwingen endl. die Umstände der Einsetzung. Zunächst war der allwissende Gottmensch gegenüber der gläub. Einfalt der Apostel zur klaren, unmißverständl. Aussprache sr Gedanken verpflichtet, zumal die E. v. der ganzen Kirche bis z. Weltende gefeiert werden soll: die durch ihn allein veranlaßte Brotanbetung (Artolatrie) fiele auf ihn selbst als Urheber zurück. Sodann durfte der Stifter des NT keine unsinnigen Tropen gebrauchen, wo schon d. menschl. Erblasser sich der klarsten Sprache befleißigt. Endl. erheischte die Einsetzung eines Sakraments u. sr Elemente eine durchaus klare, v. unverständl. Tropen freie Sprache, die in der feierl. Abschiedsstunde kurz vor d. Tod unter scheidenden Freunden ohnehin geboten war. — Wiseman, Die wirkl. Gegenwart (²1871). J. Hehn, Die Einsetzung des hl. Abendmahls als Beweis für die Gottheit Christi (1900). W. Berning, Die Einsetzung der hl. E. in ihrer urspr. Form (1901). — Für die Tradition ist die Tatsache charakteristisch, daß während des 1. Jahrtausends keine ernstl. Häresie auftauchte, bis zuerst ¶Berengar v. Tours († 1088) u. später die Reformatoren (mit Ausn. Luthers) den (2. u. 3.) ¶Abendmahlsstreit v. Zaune brachen, der durch die Leugnung der realen Gegenwart sich v. ersten unter ¶Paschasius Radbertus u. ¶Ratramnus wesentl. unterschied. Während schon die ältesten Kirchenväter, wie außer der Didache (IX, X, XIV) bes. Ignatius (Smyrn. c. 7; Eph. c. 20; Phil. c. 4), Justin (Apol. I c. 66), Irenäus (Adv. haer. IV, 17, 5; IV, 18, 4; V, 2, 2), Tertullian (De resurr. carn. c. 8; De pudic. c. 9; De orat. c. 19; De idol. c. 7; De bapt. c. 16), Cyprian (De or. dom. c. 18; De lapsis c. 16) den Kirchenglauben unzweideutig bezeugen, verkündet die spätere Patristik trotz der ¶Arkandisziplin das Dogma fast mit realist. Übertreibung, wie Gregor v. Nyssa (Or. catech. c. 37), Cyrill v. Jerusalem (Cat. myst. 4 n. 2 ss.) u. bes. Chrysostomus, der ‚Doctor Eucharistae‘ (Hom. 82 [83] in Matth. n. 1 ss.; Hom. 46 in Jo n. 2 ss.; Hom. 24 in 1 Cor. n. 1 ss.; Hom. 9 de poenit. n. 1 rc.; s. A. Nägle, Die E.lehre des hl. Chrys., 1900), denen sich die Lateiner Hilarius (De Trinit. VIII, 4. 13), Ambrosius (De myst. VIII, 49; IX, 51 ss. u. De sacramentis [nach G. Morin echt]) u. der zu Unrecht als ‚Symboliker‘ mißdeutete Augustinus (In ps. 33 enarr. I, 10; Sermo 272 rc.) würdig anreihen (s. P. Schanz, Die Lehre des Augustinus über die E. [TQS 1896, 79 ff.]). Selbst die allegorisierende Schrifterklärung der Alexandriner, gg. welche die antiochen. Schule ein heilsf. Gegengewicht schuf, vermochte das Glaubensbewußtsein nicht zu verdunkeln, wie die Stellen bei Klemens (Paedag. 1, 6), Origenes (C. Cels. VIII, 13, 32; Hom. 9 in Lev. c. 10) u. Cyrill v. Al. (In Matth. 26, 27; C. Nestor. 4, 5) beweisen. Über die patrist. Schwierigkeiten s. Pohle III⁴, 206 ff., über die Syrer s. Th. Lamy, De Syrorum fide et discipl. in re euch. (Löwen 1859). — Der Präskriptionsbeweis weist die ununterbrochene Erblehre im Schisma des Photius (869) u. in den ältesten Sektenkirchen (seit 431) nach u. verfolgt ihre Spuren bis in die röm. Katakomben u. von dort ins apost. Zeitalter zurück. — La perpétuité de la foi de l'église touchant l'E., 5 Bde, Par. 1711/3. Döllinger, Die Lehre v. der E. in den ersten Jhh (1826). H. Lorez, Die kath. Abendmahlslehre im Lichte der 4 ersten Jhh (1879). J. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms (2 Bde, 1903). Struckmann, Die Gegenw. Christi in der hl. E. nach den schriftl. Quellen der vornicän. Zeit (1905). Batiffol, Études d'hist. et de théol. pos. II (Par. 1905). Über die ¶Aberkiosinschrift s. Kaufmann 228 ff. — 2) Folgerungen. Um das Zentraldogma gruppieren sich noch mehrere wichtige Nebendogmen, insbes. die ¶Transsubstantiation, sodann die Totalität der Gegenwart, dh. der Glaubenssatz (Trid. s. 13 cap. 3. can. 1), daß der ganze Christus mit Fleisch u. Blut, Leib u. Seele, Gottheit u. Menschheit in der E. derart zugegen ist, daß weder die Zweiheit der Gestalten eine Halbierung noch ihre Zerteilung eine Zerstückelung des Heilands im Geleit hat (vgl. Jo 6, 58). Wenngleich vi verborum unter der Brotsgestalt nur der Leib u. unter der Weinsgestalt nur das Blut gegenwärtig gesetzt wird, so werden doch per concomitantiam die übrigen Bestandteile der Menschheit Christi mitgesetzt, die Gottheit aber kraft der ¶hypostat. Union, wogegen Vater u. Hl. Geist nur vermöge der ¶Homousie u. ¶Perichorese mitzugegen sind (s. Konkomitanz). Gegen Luther betont die Kirche noch eigens die Permanenz der wirkl. Gegenwart, kraft deren Christus nicht nur im Augenblick des Genusses, sondern auch schon vorher u. nachher (Trid. s. 13. can. 4) wahrhaft gegenw. ist, indem auf Grund der ständ. Erblehre (Haus- u. Krankenkommunion, Pastophorien, Missa praesanctificatorum rc.) die Dauer der Präsenz durch die Zeit v. der Konsekration bis zur Korruption der Gestalten bemessen wird. Hieraus rechtfertigt sich v. selbst der latreut. Kult, den die Kirche v. alters her (s. Cyrill v. Jer., Cat. 23), u. zwar seit Berengar in aufsteigender Entwicklung bis zur Gründung eigener Orden v. ¶Altarssakrament, v. eucharistischen Priestervereinen u. Kongressen usw. d. Sakrament gezollt hat. — J. Hoffmann, Die Verehrung u. Anbetung des allerh. Sakr. des Altars geschichtl. dargestellt (1897). — 3) Spekulative Erfassung. Der spekulat. Theologie stellt das Geheimnis der E. ebenso dankbare als schwierige Aufgaben, nämlich: die Existenz von Akzidentien ohne Subjekt, die geistförm. Seinsweise eines Menschenleibes, die Vielörtlichkeit (Multilokation) eines Individuums. Nach Andeutungen des Konstanzer u. Trienter Konzils

(s. Denzinger n. 478. 764) läßt die Transsubstantiation die Akzidentien derart unberührt, daß sie nulli substantiae inhaerent (Catech. Trid. p. 2. c. 4. q. 26), wobei der Leib Christi als Träger fremder Akzidentien v. vornherein außer Betracht bleibt. Noch weniger freil. darf man mit gewissen Cartesianern (Maignan, Drouin, Vitasse ꝛc.) die eucharist. Gestalten zu bloßen Scheinakzidentien, Truggestalten, opt. Illusionen u. dgl. herabsetzen, weil sonst die Wirklichkeit des Sakraments sich mitverflüchtigt. Die metaphys. Möglichkeit absoluter Akzidentien, schon vorausgeahnt v. Aristoteles (Metaph. IV 3 ed. Bekker p. 1029 a. 13), beruht im Hylomorphismus auf der realen Trennbarkeit v. Substanz u. Quantität (Thomas, S. th. III q. 77 a. 2), im Dynamismus auf dem realen Unterschied zw. Kraft u. Kraftäußerung (vis u. impetus, ἐνέργεια u. ἐνέργημα), so daß die göttl. Allmacht in beiden Auffassungen das getrennte Akzidens wunderbar forterhalten kann. Die als theol. Konklusion festzuhaltende Totalität der Gegenwart in den noch ungetrennten Teilchen der Hostie u. des Kelches (Trid. s. 13 cap. 3) führt zur spekulat. Lehre v. der geistförm. Existenzweise des eucharist. Leibes, die mit unserem Erfahrungswissen in Widerspruch tritt. Dieser pneumat. Seinsmodus darf weder durch Hinwegdenkung der leibl. Quantität (Durandus) noch durch die Annahme eines Miniaturleibes (Barignon, Rossignol, Legrand) noch durch Kompenetration der ineinander geschobenen Gliedmaßen (Oswald, Casajoana) noch endl. durch die vierte Dimension erklärt werden. Vielmehr wohnt Christus im Sakrament auf geheimnisv. Weise in voller Lebensgröße mit unversehrten Gliedern (Thomas, S. th. III q. 76 a. 4), aber ohne in die sinnenfäll., äußere Erscheinung zu treten. Dieses hohe Mysterium erscheint nach spätscholast. Anschauung (Suarez, De Lugo, Lessius, Billuart ꝛc.) nur in der Voraussetzung erklärbar, daß zw. innerer u. äußerer Quantität (quantitas interna u. externa) ein realer Unterschied besteht, insof. ein Körper durch die göttl. Allmacht in voller Größe raumlos d. i. ohne dreidimensionale Raumausfüllung existieren kann, woraus sich die Ausdehnungs-, Wahrnehmungs- u. Bewegungslosigkeit des eucharist. Leibes als Theologumenon leicht ergibt (Cienfuegos, Vita abscondita sub speciebus velata, Rom 1728). Wenn die Multilokation begriffl. nicht das Individuum als solches, sondern nur dessen äußere Beziehungen zum Raume multipliziert, so folgt, daß sie nicht nur log. vollziehbar, sondern auch metaphys. mögl. sein muß, zumal sie in der Gegenwartsweise der Geistseele im Leibe eine sprechende Naturanalogie, in der ¶Bilokation gewisser Heiligen aber auch ihr wundermäß. Vorbild hat. Mögen immerhin die Thomisten mit ihrer Verwerfung der sog. multilocatio circumscriptiva gg. die Nominalisten u. Scotisten im Rechte sein, was z. mindesten Zweifeln unterliegt, so halten doch sämtl. Theologen an der Tatsache einer 3fachen Vielörtlichkeit Christi fest: a) der stetigen Replikation definitive im Umfang der noch ungeteilten Hostie; b) der unstet. Multilokation definitive in den vielen Hostien im Ziborium u. auf tausend Altären; c) der gemischten Multilokation circumscriptive im Himmel u. definitive an vielen Orten der Erde (Trid. s. 13 cap. 1). — Fr. X. Wildt, Explanatio mirabilium, quae div. potentia in Euchar. sacr. operatur (1868). G. Reinhold, Die Lehre v. der örtl. Gegenwart Christi in der E. (1893). Über die Art der eucharist. Gegenw.: Fr. Schmid in ZfTh 1894, 108 ff.; 1903, 429 ff.; 1904, 486 ff. Scheeben, Mysterien des Christent. (²1898), § 69 ff. Pohle III², 246—72.

II. Das Sakrament der E. besteht nach seinem Wesen weder in der Konsekration (= Vollzug) noch in der Kommunion (= Genuß, Empfang), sondern in der Existenz der Brots- u. Weinsgestalten, insof. diese als sichtb. Zeichen den unsichtb. Urheber der Gnade sowohl bezeichnen als enthalten. Die Zweiheit der Gestalten sowie der eucharist. Elemente v. Brot u. Wein als der materia remota hat keine Verdoppelung des Sakraments zur Folge, wie die Doppelkonsekration keine Vervielfachung des Meßopfers, da zu einem Gastmahl Speise u. Trank gehören. Während die Forderung v. Weizenbrot (panis triticeus) u. Wein v. der Rebe (vinum de vite) die Gültigkeit des Sakraments bedingt, ist hingegen die Frage der ¶Azyma dogmat. belanglos, seit das Florentinum (1439) den Lateinern Ungesäuertes, den Griechen Gesäuertes zum Gebrauch vorschrieb, wie denn auch der Zusatz v. etwas Wasser z. Wein lediglich eine uralte u. sinnreiche, wenn auch unter Todsünde verpflichtende Zeremonie ist (Trid. s. 22. can. 9). Durchaus unrichtig ist, daß die älteste Kirche gleichgültig war gg. das Element des Weines, u. daß sie überh. nicht so sehr auf die Elemente v. Brot u. Wein als vielmehr auf Essen u. Trinken sah (Harnack in TU N F VII 2 [1891], 115 ff.). Die älteste kirchl. Lit. (Didache, Ignatius, Justin, Irenäus, Klemens v. Al., Origenes, Hippolyt, Tertullian, Cyprian bes. gg. die ¶Aquarier) u. auch die außerkirchl. u. die Apokryphen bezeugen Brot u. Wein als die notwend. u. einzigen Elemente der E. (Scheiwiler, Elemente der E. in den ersten 3 Jhh. 1904). — Bei der Bestimmung der sakrament. Form hat man v. der sichern Tatsache auszugehen, daß der Heiland beim ¶Abendmahl nicht durch einen stummen Allmachtsspruch, sondern durch s. eigenen Einsetzungsworte verwandelt hat (Trid. s. 13 cap. 1), während es ūdei proximum ist, daß in der hl. Messe die Einsetzungsworte Wandlungsworte sind, die der Zelebrant nicht einfach histor. erzählend, sondern prakt. verwandelnd als Form ausspricht (Justinus Mart., Gregor v. Nyssa, Chrysost. ꝛc.). Damit ist aber der griech.-oriental. ¶Epiklese ihre Wesentlichkeit od. Mitwesentl. als (totaler od. partialer) Form genommen. — Die spezif. Gnadenwirkung der hl. ¶Kommunion d. i. die Liebesunion mit Christo deckt sich nicht ohne weiteres mit dem, was man als Wirkung der E. zu bezeichnen pflegt: der Vermehrung des Gnadenstandes, neben der als Nebenwirkungen noch in Betracht kommen: geist. Lust u. Seelenwonne, Tilgung läßl. Sünden u. Bewahrung vor Todsünden (Trid. s. 13 cap. 2), Gewähr der glorreichen Auferstehung u. ewigen Seligkeit (vgl. Jo 6, 55). — Die Heilsnotwendigkeit der E. läßt sich bei Unmündigen weder in Weise des Mittels noch des Gebots verteidigen (Trid. s. 21 can. 4), während für Erwachsene zwar auch keine necessitas medii, wohl aber ein göttl. Gebot besteht (vgl. Jo 6, 54), das v. 4. Laterankonzil (1215) zur strengen Pflicht der jährl. Osterkommunion verdichtet wurde. Es genügt aber die eingestalt. Kommunion, da zur Laienkommunion die Zweigestaltigkeit nicht jure divino gefordert ist (Trid. s. 21 can. 1), wie denn die ¶Calixtiner ihren Utraquismus aus der Offenbarung nicht zu begründen vermochten (s. Kelchbewegung). Unter Voraussetzung eines Ministers des Vollzugs (confectio) u. der Ausspendung (distributio) besitzt die Vollzugsgewalt ausschließl. das kath. Priestertum, wenn auch die ¶Diakonen als außerord. Ausspender der E. auftreten dürfen u. im Altertum den Laienkelch reichten. Die Tauglichkeit des Empfängers der E. hängt vom Menschsein, Getauftsein u. Pilgerstand ab, s. Würdigkeit v. Gnadenstand, v. leibl. Nüchternheit u. einem ‚gewissen Maß v. Vorbereitung u. Andacht', obschon die Übertretung der letztern Bedingung (im allg.) eine läßl. Sünde nicht überschreitet. Den Rigorismus der Jansenisten hat P. Alexander VIII (1690) zurückgewiesen. — Dalgairns, Die hl. Kommunion, ihre Philosophie, Theol. u. Praxis (²1882). Heimbucher, Die Wirkungen der hl. Kommunion (1884). Lohrum, Die Wirkungen der hl. E. (1886). J. Hoffmann, Gesch. der Laienkommunion bis z. Trid. (1891). J. Behringer, Die hl. Kommunion in ihren Wirkungen u. ihrer Heilsnotwendigkeit (1898). Bellamy, Les effets de la communion (Par. 1900).

III. Die E. als Opfer od. die hl. ¶Messe (missa) ist hier nach Existenz, Wesen u. Kausalität zu betrachten. — 1) Die Existenz des Meßopfers (Trid. s. 22 can. 1) folgt schon

aus der Weissagung des Malachias (1, 10 ff.), weil das nach Abschaffung des levit. Opferwesens dort in Aussicht gestellte ‚reine Speiseopfer (מנחה) v. Aufgang der Sonne bis z. Niedergang' weder auf jüd. od. heidn. Opfer noch auf das blut. Kreuzesopfer paßt. Vielmehr bewahrheiten sich, was schon die Patristik klar erkannte (s. Petavius, De incarn XII, 12), alle s. Charaktere allein im Meßopfer: die Universalität nach Ort u. Zeit, der unblut. Ritus, das nichtjüd. Priestertum (vgl. Mal 3, 1 ff.; Is 66, 21), die objektive Reinheit u. Würde, die Kraft zur Gottverherrlichung. Als ATl. Typen gelten bes. das Opfer des ¶Melchisedech (Gn 14, 18 ff.) u. das Osterlamm (s. Bickell, Messe u. Pascha, 1872). Auf NTl. Standpunkt erweisen die Einsetzungsworte das Abendmahl als wahres, unblut. (Speise-)Opfer, wobei der Bericht des hl. Lukas über den Kelch entscheidend mitspricht: *τοῦτο τὸ ποτήριον ... τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυννόμενον.* Denn indem hier die opfermäßige Blutvergießung direkt auf den Kelchinhalt bezogen erscheint, vollzieht sich das Opfer beim Abendmahl selbst, das durch den Befehl: ‚Tut dies zu meinem Gedächtnis' zugl. das Meßinstitut begründet, wie denn auch 1 Ko 10, 16—21 u. Heb 13, 10 den Opfercharakter der hl. E. nahelegen. Außer dem sehr wirks. Präskriptionsbeweis, der sich namentl. auf die bis ins 1. Jh hinaufreich. ¶Liturgie beruft, steht uns ein Väterbeweis zu Gebote, der v. Joh. v. Damaskus u. Gregor d. Gr. über Chrysostomus u. Augustinus hinauf bis zu den apost. Zeiten (Ignatius, Didache) sich führen läßt. — Renz, Der Opfercharakter der E. nach der Lehre der Väter der ersten 3 Jhh (1892). J. Wilpert, Fractio panis (1895) u. dagg. Liell, Fractio panis od. Cena coelestis (1903). — 2) Die Frage nach d. Wesen des Meßopfers kann sich auf s. phys. od. metaphys. Seite beziehen, je nachdem man die Opferhandlung in concreto lokalisieren od. aber im gefundenen Bestandteil der Meßliturgie die Verwirklichung des Opferbegriffs nachweisen will. Unter ersterer Rücksicht ist die Relativität der hl. Messe v. grundlegender Bedeutung, insof. diese wesentl. nichts anderes ist als die repraesentatio, memoria u. applicatio des Kreuzesopfers (Trid. s. 22 cap. 1), das den ganzen unvermehrb. Verdienstschatz Christi erst schuf, aus d. auch die hl. Messe alle ihre Früchte zieht u. an die Gläubigen vermittelt. In dieser bloß applikativen (statt multiplik.) Funktion weist die Messe wie ihre innere Möglichkeit, so auch ihre äußere Berechtigung nach. Von einer Identität zw. Kreuzes- u. Meßopfer läßt sich insof. sprechen, als bezügl. des Opferpriesters u. der Opfergabe (= Christus) eine numerische, hinsichtl. der Opferhandlung hingegen — dort blutig, hier unblutig (Trid. s. 22 cap. 2: sola offerendi ratione diversa) — eine bloß spezif. Einheit obwaltet. Unter Voraussetzung dieser Relativität bzw. Identität kann das phys. Wesen der hl. Messe nur in einem ihrer 3 Hauptteile: Offertorium, Konsekration u. Kommunion liegen, da die Ansicht veraltet ist, wonach die konkrete Opferhandlung entweder im Gebet Unde et memores (Eck) od. in der Brechung der Hostie bzw. Vermischung beider Gestalten (M. Cano) stecken soll. Weil jedoch das Offertorium als Aufopferung v. Brot u. Wein kein Opfer des Leibes u. Blutes Christi ist (Trid s. 22 can. 2), u. die priesterl. Kommunion, obschon zur Integrität des Opfers gefordert, die eigentl. Opferung nicht vollzieht, sondern nur vollendet u. abschließt, so kann als phys. Wesen allein die Wandlung u. zwar die Doppelwandlung gelten, bei welcher der Priester im Namen Christi spricht: ‚Dies ist mein Leib', ‚mein Blut'. Inwiefern gerade in dieser Doppelwandlung der Begriff des ¶Opfers u. damit das metaphys. Wesen der Messe sich verwirklicht, ist seit Jhh Gegenstand gelehrter Debatten, bei denen sich die versch. Meßopfertheorien der Theol. (Basquez, Suarez, Cienfuegos, Lessius, De Lugo, Thalhofer, Billot, Scheeben, Schanz) um die Palme streiten. Ihre Kritik s. b. Pohle III², 355—66. A. Charre, Le sacrifice de l'Homme-Dieu (Par. 1899). W. Götzmann, Das eucharist. Opfer nach der Lehre der älteren Scholastik (1901). A. G. Mortimer, Eucharistic Sacrifice (Lond. 1901). Fr. S. Renz, Gesch. des Meßopferbegriffs (2 Bde, 1901/3). — 3) Die Kausalität des Meßopfers kann nach s. Wirkungen (effectus) od. s. Wirkweise (modus efficiendi) untersucht werden. Gegen die Reformatoren hält die Kirche, abgesehen v. Lob- u. Dankopfer, namentl. am Bitt- u. Sühnecharakter der Messe fest (Trid. s. 22 can. 3), der in der Bibel (Mt 26, 28) u. Tradition (Tertullian, Cyprian, Cyrill v. Jeruf., Chrysost., August. ꝛc.) eine gleich starke Stütze hat. Speziell die Messe für Abgestorbene war eine ebenso uralte Sitte wie die Meßfeier zu Ehren der Martyrer u. (später) Heiligen (Trid. s. 22 can. 5). Die verwickelte Frage nach der Wirkweise setzt die Bestimmung des Wertes einer hl. Messe voraus, die als theandrisches Opfer innerl. (valor intrinsecus) nur unendl. wertvoll sein kann, obschon sie äußerl. (valor extrinsecus) als Bitt- u. Sühnopfer — anders wie als auf Gott allein abzielendes Lob- u. Dankopfer — wegen der Beschränktheit der Nutznießer nur endliche Meßfrüchte zeitigt, die die Schule seit Scotus (Quaest. quodlib. 20) in den 3fachen fructus generalis, specialis (ministerialis, medius) u. specialissimus unterscheidet. Über die Existenz des (durch besondere Intention applizierbaren) fructus specialis s. Denzinger u. 1393. Während nur wenige Theol. (Cajetan, Gonet, A. Ballerini) auch hier einer Messe für viele soviel zutrauen als hundert Messen für einen, entscheidet sich dagg. die Majorität im Hinblick auf die ¶Applikationspflicht u. die ¶Meßstipendien für eine aliquote Aufteilung der satisfaktor. — nach manchen auch der propitiator. u. impetrator. — Meßfrüchte, wofür Tournely auch bedeutende innere Gründe beibrachte. Bei Lösung des schwierigen Problems, ob die Wirkungen ex opere operato od. ex o. operantis stammen, muß zw. 4 Kategorien der aktiv Beteiligten unterschieden werden: Christus, Kirche, Zelebrant, Mitwirkende. Verkörpert das Selbstopfer Christi u. das Opfer der Kirche zwar nach oben hin ein opus operantis, so stellt es doch nach unten für die Teilnehmer ein opus operatum dar, das durch keine Unwürdigkeit des Priesters od. der Gläubigen befleckt werden kann (Trid. s. 22 cap. 1). Dagegen hängt die Wirksamkeit für Zelebranten u. Teilnehmer ganz v. ihrer eigenen Würdigkeit u. Andacht ab u. steigert sich je nach der Innigkeit der Teilnahme, wie bes. durch die wirkl. od. geist. Kommunion während der Messe. Das Sühnopfer speziell wirkt propitiator. zwar auch ex opere operato, tilgt aber die Todsünden nicht unmittelbar, wie ein Sakrament der Toten, sondern bloß indirekt auf d. Wege der Bekehrungsgnade (Trid. s. 22 cap. 2), wohingegen s. satisfaktor. Wirkungen auch unmittelbar einsetzen, da kein Grund ersichtl. ist, wesh. bei der Tilgung zeitl. Sündenstrafen die Messe für Abgestorbene (Trid. s. 25 de purgat.) anders wirken soll als für Lebende. — F. A. Specht, Die Wirkungen des eucharist. Opfers (1876). M. Müller, The Holy Mass (New York 1879). Gihr, Meßopfer (⁸1902). Pohle III², 366 ff. — Zum Ganzen vgl. außer den Lehr- u. Handbüchern der Dogmatik Thomas, S. th. III, q. 73ss., De Lugo, Bellarmin, Billuart, Du Perron (Traité du sacrement de l'E., Par. 1620), X. Menne (3 Bde, 1873/9), M. Rosset (1876), Katschthaler (²1886), Franzelin (Rom ⁴1887), Einig (1888), J. C. Jourdain (2 Bde, Par. 1897), P. Gasparri (ebd. 1897), A. Cappellazzi (Turin 1898), Lahousse (Brügge 1898), Many (Par. 1903), Gavin (Lond. 1903). J. Pohle.

Eucharistie, Aufbewahrung der hl., in der ältern christl. Lit. häufig bezeugt. In Zeiten der Verfolgung u. v. Einsiedlern wurde sie mit nach Hause genommen (Tertull., Ad ux. 2, 5; Cypr., De laps. 26; Hieron., Ep. I ad Pammach. n. 15); für Kranke durch Diakone überbracht (Justin, Apol. I, 15), selbst den Toten ins Grab gegeben (Gregor d. Gr., Dial. 2, 24) bis zum 3. Konzil von Karthago. In der Liturgia Praesanctificatorum konsumierten im Orient während der ganzen Fastenzeit

(außer Samstag u. Sonntag) die Gläubigen v. den am Sonntag konsekr. Hostien, u. vor dem zum hl. Meßopfer schreitenden Papst wurde im MA noch eine Partikel vom vorigen Meßopfer einhergetragen u. vor der Kommunion in den Kelch geworfen (Ord. Rom. I, 8. 22; II, 4). In der Frühzeit konnte die hl. E. in jedem Haus aufbewahrt werden, bis aus Furcht vor Verunehrung später die Kirche eigentl. u. ausschließl. dazu diente. Als Gefäß hiefür wird häufig eine ¶Taube aus Edelmetall mit od. ohne Patene darunter (Chrysost., Homil. 13 ad popul. Antioch.; Sedul., Ep. 12; Konz. v. Kstpl v. J. 536, art. 5; vgl. Augusti, Denkw. XII, 41; oft im Liber Pontif.) od. ein ¶Turm, aber auch ¶Pyxiden aus Elfenbein u. Edelmetall u. Schränke (¶armaria, ¶pastophoria) erwähnt. In der gallikan. Liturgie scheint der Turm bevorzugt worden zu sein (Mabill., Mus. Ital. I, 2, 389; Martène, Thes. V, 95; Gregor v. Tours, De glor. mart. c. 86. Abb. bei Pacciaudi, De cultu S Joannis Bapt. [Rom 1755], 389). Neben diesen Aufbewahrungsgefäßen (Pyxis, capsae, ciboria) werden im MA nischenart. Schränke neben dem Altar (¶Sakramentshäuschen) immer häufiger (Rupert v. Deutz, De incend. Tuit. c. 5; Ml 170, 337), u. aus der bewegl. ¶Arca auf d. Altar hat sich Ende des 13. Jh schon vereinzelt der feste ¶Tabernakel entwickelt (Durandus, Rat. I, 2 u. 5; I, 3 u. 26; IV, 1 u. 15). — Cahier, Nouv. mél. d'arch., Ivoires (Par. 1874), 212 ff. Corblet in Rev. de l'art chrét. II, 56 ff. 1884, 154 ff. Kraus RE II, 821; Kraus GchrK I, 526 ff.; II 1, 465 ff. KL I, 1576 ff. ρ.

Eucharistischer Verein der Priester der Anbetung, 1858 v. ehrw. P. Pierre Jul. Eymard für Weltpriester gegr. u. 16. 1. 1887 als Bruderschaft kanon. errichtet, um echt priesterl. Gesinnung u. lebend. Verehrung des allerhlst. Sakraments zu fördern. Verpflichtung: wöchentl. je eine ununterbroch. Anbetungsstunde, jährl. 1 hl. Messe für die verstorb. Mitgl., denen auch monatl. einmal der für jede Anbetungsstunde zu gewinnende vollk. Ablaß zuzuwenden ist. Vereinsorgan: S. Eucharistia in 6 Sprachen u. die Monatsschr. ‚Emmanuel' (Bozen). Mitgl.-Zahl (1903): 54 000 (Dtschl. 7000, Österr. 6000, Schweiz 700). — Beringer[13] 763 ff. Hil.

Eucharius, hl., 1. Bisch. v. Trier (3. Jh), nach der Legende Schüler des hl. Petrus, der ihn mit ¶Valerius u. ¶Maternus nach Deutschl. u. Gallien sandte. Die Legende ist niedergelegt in der Vita des Mönches Eberhard v. St. Matthias (869—909) bei As Jan. II, 917—22 u. bis jetzt v. Diel (KL IV, 947—51), Jungmann, Beissel u. a. verteidigt, aber v. Tillemont, Hontheim, Marx, den Bollandisten (BHL 399 s.) u. a. erschüttert worden. Nachweisbar befand sich über d. Grabe des hl. E. in den Katakomben v. St. Matthias schon im 4. Jh eine nach ihm ben. Basilika, die 455 neu gebaut u. ihm zu Ehren geweiht wurde (Hauck I[2], 4 f. u. ö.); Bisch. Cyrillus preist ihn 458 als Stifter der Kirche v. Trier (Kraus, Altchristl. Inschriften der Rheinlande I [1890], 77), wie er auch an der Spitze der ältesten Trierer Bischofslisten steht (MGSS XIII, 298 ss.). Fest 8. Dezember. — Garenfeld, Die Trierer Bischöfe des 4. Jh (1888). Beissel, Gesch. der Trierer Kirchen I (1888), 10 ff. Cheval. I[2], 1393. Friedrich I, 86 ff. J. Schl.

Euchelaion, s. letzte ¶Ölung.

Eucherius, Heilige: 1) Bisch. v. **Lyon** (seit ca. 425), † zw. 449 u. 55; aus angesehener Lyoner Patrizierfam., anf. verheiratet, zog sich ca. 410 nach Lerinum, später nach Lero zurück, unterzeichnete als Metrop. mit ¶Hilarius die Akten des 1. Konzils v. Orange, pries in 2 lyr. Briefen das Mönchsleben, erklärte in den s. Sohn, Veranus, dem spätern Bisch. v. Vence, gewidm. u. später vielgelef. Formulae spirit. intelligentiae bildl. Redensarten der Hl. Schrift, während er in den s. andern Sohn, Salonius, d. spätern Bisch. v. Genf, zugeeign. Instructiones die bibl. Einleitungsfragen behandelte (1. Buch) u. die bibl. Fremdwörter erklärte (2. Buch). Sehr wahrsch. stammt auch die Passio Agaunensium Martyrum v. ihm (vgl. BHL 841), die Homiliensammlung ist noch nicht gesichtet. Ein Auszug aus Cassians Schriften wird E. mit Unrecht zugeschrieben (Diekamp in RQS 1900, 341—55). Fest 16. Nov. — WW bei Ml 50 u. CSEL 31 (hier noch unvollst.). Mellier (Lyon 1878). Gouilloud (ebd. 1881). Bardenh.[2] 456 f. Stolle, Martyrium der theb. Legion (1891), 6 ff. — [E. St.] — 2) Bisch. v. **Orléans**, OSB, um 719 ordiniert, † 20. 2. 738 im Kl. St-Trond; Neffe des Bisch. Suavaricus v. Orléans, widersetzte sich dem Hausmeier Karl Martell, als dieser die Kirchengüter für s. Kriegszug gg. die Sarazenen wegnahm, u. wurde v. ihm zuerst nach Köln, dann nach der Burg Hasbaine bei Lüttich verbannt. Fest 20. Febr. — As III, 217 ss. AsB III 1, 596. Duchesne FE II, 458. Cheval. I[2], 1394. J. Schl.

Euchiten, nach Epiph., Haer. 80, 1 ss. 1) Heiden, die unter jüd. u. christl. Einfluß morgens u. abends sich versammelten, um den einen Gott (παντοκράτωρ) anzubeten (εὐχόμενοι); 2) eine christl. Sekte von ‚enthusiast. Mystizismus', die namentl. im Mönchtum Vertreter hatte; Εὐχῖται genannt vom beharrlichen, im Wert u. in der Wirkung überschätzten, während der Nacht gepflegten Gebet; nach ihren Tänzen hießen sie auch Χορευταί, die gewöhnl. Bezeichnung aber ist ¶Messalianer. M. B.

Euchologium, im allg. eine Sammlung v. Gebeten od. Segnungen, auch die dafür bestimmten Vorschriften (‚E. = orationis ratio', Goar); in der griech. Kirche ein liturg. Buch, das bis ins 9. Jh zurückreicht u. urspr. die Gebete bei Spendung der Sakramente (mit Ausn. der hl. Eucharistie) u. der Sakramentalien enthielt, jetzt aber den Text u. die liturg. Vorschriften für hl. Messe (Brevier), Offizium, Sakramente, Segnungen, Begräbnis, so daß es etwa das in sich vereinigt, was dem röm. Missale, Rituale u. Pontifikale entspricht. Außer den offiziellen Ausg. (Venedig, Kstpl, Athen, Bukarest) ist bes. bekannt die v. Goar (Venedig 1646, [2]1730) mit lat. Übersetzung; dtsche Übers. v. Najewsky (1861 f.), neueste russische Ausg. v. Al. Dmitrievskij (Kiew 1895/1901). L. R.

Eudämon-Joannes, Andreas, SJ (seit 1581), * 1566 auf Kreta aus d. Kaisergeschl. der Paläologen, † 24. 12. 1625 als Rektor des griech. Kollegs (seit 1623) zu Rom; lehrte ebd. Philos. u. zu Padua Theol., angesehener, scharfsinn. u. kenntnisreicher Theolog, der noch im J. 1625 die päpstl. Legaten nach Frankr. begleiten mußte. Vf. viele apol. Schriften für die Jesuiten in Engl. u. Frankr. (¶Garnet, ¶Coton), gg. Robert ¶Abbot, Js. ¶Casaubonus u. a.; für Bellarmin (gg. L. ¶Daneau, J. ¶Barclay) u. Baronius (gg. Js. Casaubonus). — Sotwel 49 f. Sommerv. III, 482—6; IX, 303 f. H. Br.

Eudämonismus (Glückseligkeitslehre), diejenige Lebensanschauung, die das oberste Ziel des sittl. Handelns im Glück (εὐδαιμονία) sieht, entw. im Glück des Handelnden selbst (individueller E., Hedonismus, Privatutilitarismus, Moralprinzip des eigenen Wohlergehens) od. im Glück der gesamten Gesellschaft (univers. od. gesellschaftl. E., Altruismus, Sozialutilitarismus). Den schroffsten Gegensatz dagegen bildet Kants Ethik, die das Gute um seiner selbst willen zu tun gebietet. Da das Ziel, das die christl. Moral dem Menschen weist, die ewige Glückseligkeit in Gott, materiell mit d. Streben nach höchster sittl. Betätigung (Tugend) zusammenfällt, so vereinigt das Christentum in sich den Wahrheitsgehalt der beiden Richtungen. — W. Heinze, Der E. in d. griech. Philos. (1883). Cathrein, Moralphil. ([4]1904), 231 ff. 242 ff. Kneib, ‚Lohnsucht' d. christl. Moral (1904). A. R.

Eudisten (Congrég. de Jésus et Marie), Weltpriesterkongreg., gegr. 25. 3. 1643 zu Caen v. ehrw. P. Jean Eudes (* 14. 11. 1601 zu Mezerai [Dep. Orne], bis 1643 Oratorianer, † 19. 8. 1680 zu Caen; Seligsprechungsproz. im Gang). Urspr. Zweck: Volksmission u. Einrichtung v. Priesterseminarien im Sinn des Trienter Konzils. Ihre Regel, 1674 v. Klemens bestätigt, hat statt der Ordensgelübde nur das Gelöbnis des Gehorsams gg.

den Obern. Die Kongreg. verbreitete sich bes. über die Normandie u. Bretagne, hatte im 18. Jh 17 Seminarien u. in Paris ein Studienhaus, entfaltete in der Volksmission eine eifr. u. segensr. Tätigkeit, bekämpfte den Jansenismus, förderte die Andacht zu den hhl. Herzen Jesu u. Mariä, ging aber in der Revolution, wo der Superior des Pariser Hauses u. Beichtv. Ludwigs XVI, P. Hébert, mit 8 Gen. erschossen wurde, unter u. wurde erst 1826 in Rennes durch P. Toussaint Blanchard wieder errichtet, 1857 päpstl. approbiert. 1880 aus Frankr. vertrieben, widmeten sich die E. der äußern Mission u. der Leitung v. Semin. in Nordamerika (St. Gabriel, Indiana), in Kanada (seit 17. 9. 1890; 1906 in den Diöz. Halifax [Priestersem. in Halifax, Kolleg in Church Point], Chatham [Kolleg in Caraquet, Resid. f. Miss. in Rogersville], Rimouski, Chicoutimi, Valleyfield u. im apost. Vik. St. Lorenz-Golf), dann in Colombia (seit 1884; zZ. ca. 30 Mitgl. in 3 Diöz., 3 Semin.). In Frankr. hatten die E. 1904 noch 12 Häuser mit 200 Mitgl., jetzt vertrieben. — Montzey (Par. 1869). Pinas, P. Eudes (Flancolt 1887; Par. 1901; dtsch 1890). Ange le Doré, Les sacrés coeurs et J. Eudes I (Par. 1891). Boulay I (ebd. 1905). Ch.G.

Eudo (Eon) **de Stella,** MAl. Sektierer, * in der Bretagne, † 1148 zu Reims. Schwärmerisch veranlagt, predigte er, als Gottessohn u. Richter der Welt sich fühlend, in der Bretagne u. Gascogne gg. Verweltlichung der Priester u. Mönche, gewann Anhang u. plünderte Kirchen u. Klöster. Das kirchl. Gebet ‚per eum, qui venturus est judicare' soll er auf s. Namen (Eon) bezogen haben. 1148 ergriffen u. vor die Synode zu Reims gestellt, ward er als Geistesgestörter gefangengesetzt u. starb bald. — Döllinger, Beiträge zur Sektengesch. des MA I (1890), 102 ff. RE V, 575 f. Hefele V², 456 f. W. K.

Eudokia (Eudoxia), byzant. Kaiserinnen: 1) **E. I,** Gemahlin des K. ¶Arkadius (395) auf Betreiben des ¶Eutropius, † Okt. 404. Sie war Tochter des fränk. Offiziers Bauto, schön u. klug, aber auch stolz u. habgierig u. übte, seit d. Sturz des Eutropius (399) den schwachen Gemahl beherrschend, einen ungünst. Einfluß auf die Regierung aus. E. ist hauptsächlich schuldig an der 2mal. Verbannung des hl. ¶Joh. Chrysostomus (403 u. 404), der ihre Fehler scharf getadelt hatte (die Homilie Mg 59, 485 ss.: ‚wieder rast Herodias' ist aber unecht). E. hatte 4 Kinder, darunter die hl. ¶Pulcheria u. K. ¶Theodosius II. — KL IV, 957 ff. Funk AU II, 29 ff. Tillemont, Hist. des emper. V (Par. 1701), 785 ff. — [K. B.] — 2) **E. II** (vor ihrer Taufe ‚Athenais'), Gemahlin des K. ¶Theodosius II, Dichterin, * um 400 zu Athen, † 460 (?) zu Jerusalem. Tochter des Philos. u. Rhetors Leontius, hochgebildet, wurde 421 zu Kstpl Christin u. Gemahlin des Theodosius, 432 Augusta. Brachte 438 die Ketten des hl. Petrus als Reliquien v. Jeruf. nach Kstpl mit, begab sich vor 444 wieder nach Jeruf. u. blieb dort (verstoßen od. exiliert?) bis zum Tode. Gerühmt wegen ihrer Herzensgüte u. ihres Eifers für Kirchen u. Klöster; die Erzählung des Malalas v. ihrer Untreue ist, wie dessen Chronographie überh. (Mg 97, 9—790), novellistisch u. unsicher. Erhalten v. ihr u. a. umfangr. Fragmente eines Epos auf das Martyrium des hl. ¶Cyprian v. Antioch.; auch die sog. Homer-Centonen, eine Beschreibung des Lebens Jesu in Bruchstücken homerischer Verse, werden ihr zugeschrieben. Ihre Gedichte hrsg. v. Ludwich 1893 u. 1897. — Mg 85, 827—64. Wiegand (1871). Gregorovius, Athenais (²1892). Cheval. I², 1395 f. Krumb.² 894. 915. 1073. H. M.

Eudoxia (Eudokia), Name zweier Mart.: die ältere, nach der Legende * zu Samaria unter K. Trajan, bekehrte sich nach einem sündh. Leben, wurde v. Bisch. Theodot getauft, als Christin gemartert. — As Mart. I, 10 bis 22. — Die jüngere wurde bei e. Einfall des Perserkgs Sapor II ca. 360 mit vielen anderen Christen zu Bezabda getötet. — As Aug. I, 328. K. B.

Eudoxius, 1) hl., röm. Soldat, unter Licinius in Sebaste (Armenien) gemartert. Fest in der griech. Kirche am 2. Nov. — Allard V, 307. AnBoll 16, 183. — [B. Sch.] — 2) Einflußreicher **arian. Bischof,** * ca. 300 zu Arabissus (Kappad.), † 370 als Bisch. v. Kstpl. Wahrsch. in der antioch. Schule gebildet (lucian. Einfluß), wurde E. nach 330 Bisch. v. Germanicia, nahm als Anhänger der eusebian. Partei an den Syn. v. Antiochien 341, Sardika 343 (344 überbringer der ἔκθεσις μακρόστιχος [Athanas., De syn. 26] nach d. Okzident), wohl auch Sirmium 351 u. Mailand 355 teil; war nachher am Hofe v. Sirmium, wo er an der Abfass. der 2. sirm. Formel sich beteiligte; wußte sich nach d. Tode des Leontius v. Antiochien 358 den dort. Bischofsstuhl zu verschaffen. Als er hier Aëtius u. Eunomius begünstigte, wurde er verbannt. Zu Seleukia 359 stand er auf der Seite des ¶Acacius, wurde 360 Bisch. v. Kstpl. Nachdem er unter Jovian sich v. den Anomöern losgesagt hatte, vertrat er bis zu s. Tode den homöischen Arianismus, gewann nach der Syn. v. Lampsakus 364 den K. Valens (Taufe 366) für sich u. bestimmte ihn zu den Verfolgungen gg. die Andersgesinnten. Sein Nachf. war ¶Demophilus. Des E. Λόγος περὶ σαρκώσεως ist bis auf einige Bruchstücke (das Bekenntnis mit apollinarist. Färbung bei Caspari 179 f.) verloren. — Tillem. VI, 422—4 u. ö. Caspari, Alte u. neue Quellen z. Gesch. d. Tauffsymb. (Christiania 1879), 176 ff. Hefele I², passim. RE V, 577 ff. E. St.

Eugen, Heilige: 1) Bisch. **v. Karthago** 480—505, führte viele Vandalen z. kath. Glauben, wurde, weil er diesen den Besuch der kath. Kirchen nicht verwehren wollte, 483 mit 4976 Kath. in die afrik. Wüste verbannt, 484 zur Disputation mit den Arianern nach Karthago berufen, überreichte dem König Hunnerich ein kath. Glaubensbekenntnis, wurde neuerdings mit den übr. Bisch. verbannt, 487 v. Gunthamund zurückberufen, 498 v. Thrasamund abermals nach Gallien exiliert, wo er 13. 7. 505 zu Albi starb. — Viktor v. Vita, Hist. persec. Vand. l. II. (MG auct. ant. III 1; CSEL VII). As Jul. III, 487—508. Döllinger, Hdb. (1833), 158—64. — 2) Angebl. 1. Erzb. **v. Toledo,** wurde nach der Legende v. ¶Dionysius Areop. v. Paris nach Toledo gesandt, kehrte zurück u. starb ca. 96 zu Diogilum (Deuil) bei Paris als Mart. Sein Leib wurde nach St-Denis u. im 10. Jh nach ¶Brogne in Belgien übertragen; trotzdem wurde ders. 1148 v. d. Erzb. Raymund v. Toledo abermals in St-Denis entdeckt u. nach Toledo gebracht. Die bis 1148 in Spanien unbekannte Legende wurde dort im 16. Jh weiter aus- u. umgebildet. — AnBoll 2, 130—39; 3, 29—64; 5, 385—95. MGSS XV, 646—54. BHL 403 s. Gams, KG v. Spanien III 1 (1876), 35 ff. — 3) **E. II,** hl., Erzb. **v. Toledo** seit 646, † 13. 11. 657; Gote, Kleriker an der Hofkirche zu Toledo, Mönch u. Archidiakon zu Saragossa, 646 v. Kg Chindaswinth z. Erzb. v. Toledo erhoben, verbesserte den Kirchengesang, ordnete die Feier der kirchl. Offizien, überarbeitete das Hexaëmeron u. die Satisfactio des ¶Drakontius, vf. eine Anzahl kleinerer Gedichte; dazu einige Briefe. — Ml 87, 347—418. MG auct. ant. XIV (1905), 229—91. 29—67. 115—31. RA 26 (1901), 393—409. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 132—5. Sdr.

Eugen, Päpste: 1) **E. I** 654—7, hl., Sohn des Römers Ruffinian, gewählt noch bei Lebzeiten des v. K. Konstans II nach Kstpl geschleppten hl. ¶Martin I des Martyrers, der für ihn betete, konsekr. 10. 4. 654, mild u. doch fest im ¶Monotheletenstreit, suchte Verständigung mit Byzanz, wies aber, v. Klerus u. Volk Roms aufgefordert, die Synodica des Patr. Petrus I v. Kstpl zurück, schickte 655 f. Apokrisiare an K. Konstans II, konnte aber jetzt noch keinen Frieden erwirken. Fest 2. Juni. — As I, 220 ss. LP I, 341 s. KL IV, 964 f. Cheval. I², 1398. — 2) **E. II** 824—7, Sohn des Römers (!) Boemund, Erzpriester v. Sta Sabina, das er herrlich restauriert hatte, Kandidat der fränk. Partei gg. Laurentius, 6. 6. 824 ge-

weiht u. inthronisiert, † 27. 8. 827 zu Rom; machte K. Ludwig d. Fr. Anzeige fr Wahl, der s. Sohn Lothar nach Italien schickte, um im Verein mit d. Papste Ordnung in den zerrütteten Verhältnissen Roms zu schaffen, was durch Statut v. 11. 11. 824 (¶Constitutio Romana) vortreffl. geschah. Eine Abordnung der fränk. Bischöfe (825) in der Frage des Bilderstreites hatte sich der päpstl. Entscheidung zu fügen. 826 hielt E. eine große Nationalsyn. in Rom, die über Weihe der Bisch. u. Priester, Mönchsdisziplin, Domschulen ꝛc. befand (MGLeg. sect. I, II 2, 11—17) u. schickte 827 auf die Syn. zu Mantua s. Legaten. Seine Demut, Gelehrsamkeit, Freigebigkeit, Friedfertigkeit werden gerühmt. Seine Bestätigung des Ordals des Kalten Wassers ist nicht echt (ZkTh 20 [1876], 710—16). — LP II, 67 s. Simson, Ludwig d. Fr. I (1874), 214 ff. 247 ff. 280 ff. Hefele IV², 41 ff. Cheval. I², 1398. RE IV, 965 ff. — 3) **E. III** 1145—53 (Bernardo Pignatelli aus Pisa), sel., Cist, † 8. 7. 1153 zu Tivoli; Schüler des hl. ¶Bernhard v. Clairv., der für ihn s. berühmtes asket. Werk De consideratione sui ll. V schrieb, Abt v. S. Anastasio in Rom, floh sofort nach der Wahl (15. 2. 1145) nach Farfa, dann nach Viterbo, wo er den 2. ¶Kreuzzug ausschrieb u. durch den hl. Bernhard predigen ließ, während dessen ¶Arnold v. Brescia die röm. Republik erneuerte. Der flücht. Papst fand zuerst in Frankr. bei Kg Ludwig VII, dann in Dtschl. begeisterte Aufnahme, hielt große Syn.: zu Paris 1147 (¶Gilbert de la Porrée), Trier (hl. ¶Hildegard) u. Reims 1148 (¶Eudo de Stella), Cremona 1148 (Verurteilung Arnolds v. Br.), reformierte Klerus u. Klöster, schloß ein Bündnis mit Kg Roger v. Sizilien u. eroberte 1149 Rom, konnte es aber nicht behaupten, erst 1152 ward die Unterwerfung eine dauernde. Mit K. Friedrich I schloß er 23. 1. 1153 den Konstanzer Vertrag (MGLeg. II, 92 ss.). Pius IX erkannte s. Kult 28. 9. 1872 an. Fest 8. Juli. — Vitae v. Kard. ¶Boso, ¶Joh. v. Salisbury, ¶Bernhard Guidonis u. ¶Amalricus Augerii (Muratori SS III, 439 ss.). Seine zahlr. Briefe bei Ml 180, 1009 ss.; vgl. dazu Jaffé II², 20 ss. Hefele V², 494 ff. LP II, 386 s. Sainati (Monza ²1874). AnBoll 10 (1891), 455 s. BHL 402. Cheval. I², 1398 f. — 4) **E. IV** 1431—47 (Gabriele Condulmaro), AugEr, * 1383 zu Venedig, † 23. 2. 1447 zu Rom; Neffe Gregors XII, 1407 Bisch. v. Siena, 1408 Kard., eröffnete nach s. Wahl 3. 3. 1431 das Konzil v. ¶Basel u. löste es noch im Dez. 1431 auf, kam dadurch in langen Zwiespalt mit der Versammlung, die forttagte, ihn 1438 für suspendiert, 1439 für abgesetzt erklärte u. an s. Stelle ¶Felix V wählte. In Rom erhob sich die Revolution, E. floh nach Florenz, verlegte hieher das 1438 in ¶Ferrara eröffnete Konzil u. brachte 1439 die Union mit den Griechen zustande, der sich 1439 die Armenier, 1443 die Jakobiten anschlossen. Rom hatte er zwar 1434 durch ¶Vitelleschi zurückerobert, blieb aber meist in Florenz, der Metropole ital. Frührenaissance (¶Bessarion, ¶Biondo, ¶Fiesole ꝛc.). E. bekämpfte energ. die Türkengefahr (Giul. ¶Cesarini), überwand das Schisma, wurde 1445 v. K. Friedrich III, 1447 v. den Kurfürsten anerkannt, schloß 1447 die ¶Fürstenkonkordate ab. Feingebildet, sittenstreng, ein Vater der Armen, ließ aber in s. Politik oft Maß u. Klugheit vermissen. Vita v. B. da Bisticci hrsg. v. Mai Sp I, 18 ss. u. Frati (s. Pastor I⁴, 283). — Pückert, Die kurfürstl. Neutralität (1858). Abert I (1884; behandelt nur das 1. Regierungsjahr). Arnold, Repert. German. I (1897; ebenso). Pastor I⁴, 280 ff. Cheval. I², 1399 f. Hefele VII 2. J. Schlecht.

Eugen (syr. Augên), nach nestor. Überlieferung Vater des syr. Mönchtums, † 21. 4. 363. Urspr. Perlenfischer in ¶Clysma, trat er nach 25jähr. Asketenleben als Bäcker in das Pachomiuskloster. Um s. Ruhm zu entfliehen, ging er nach (Unter-)Ägypten, später mit 70 Jüngern nach ¶Nisibis, wo er unter Bisch. ¶Jakob v. N. wirkte, das Kloster auf dem ¶Izala gründete, 350 Mönche sammelte u. mit Erlaubnis des Kgs ¶Schapur II 72 Missionäre nach ¶Bêt Hûzâjê sandte. — Vita bei Bedjan III, 376 ss. Lit. u. Kritik bei Labourt, Le christianisme dans l'empire Perse (Par. 1904), 302 ff. O. B.

Eugendus (Augendus, Oyand), hl., Abt OSB v. ¶Condat im Jura, † 516/7; wurde aus Demut nie Priester; war des Griech. mächtig, mit ¶Avitus v. Vienne befreundet, verbesserte die Regel der Stifter Romanus u. Lupicinus u. brachte Condat, nach ihm S. Eugendi od. St-Oyand gen., zu hoher Blüte. Fest 1. Jan. — As I, 49—54. AsB I, 570—6. MGSS rer. Merow. III, 154—66 (über den Wert dieser Vita vgl. ebd. 126 ss.). BHL 401. Sdr.

Eugenia, hl., kam nach der romanhaften, an Anachronismen reichen Vita unter Commodus mit ihren Eltern v. Rom nach Alexandrien, zog männl. Kleider an, ließ sich taufen, wurde Mönch u. Abt. Fälschl. der Unzucht beschuldigt, offenbart sie vor dem Richter, ihrem Vater, ihr Geschlecht u. ihre Abkunft, bekehrt ihre Angehörigen; ihr Vater wird in Alexandrien, sie selbst in Rom unter Valerian am Weihnachtsfest (!) gemartert. Fest 24. od. 25. Dez. — Ml 73, 605—24 (besungen v. Aldhelm Ml 89, 271; v. Flodoard v. Reims Ml 135, 675—84). BHL 401. Bedjan V, 469 ss. Dufourcq, Études sur les Gesta Mart. (Par. 1900), 191 ff. 299 f. Sdr.

Eugenikus, 1) Joh., aus Trapezunt, Diakon u. Chartophylax an der Sophienkirche in Kstpl, 1438 kurze Zeit als Begleiter des Patr. Joseph in Italien. Vf. rhetor.-geogr. Schilderungen (ἐκφράσεις) u. kleinere theol. Arbeiten, darunter eine Abh. gg. das Unionsdekret v. Florenz, hrsg. v. ¶Dositheus (Jassy 1692). Manche dieser Schriften auch unter d. Namen s. Bruders 2) **Markus,** * um 1400 zu Kstpl, † 1443 (?); 1437 Metr. v. Ephesus; auf den Konzilien zu ¶Ferrara u. ¶Florenz 1438/9 Hauptsprecher gg. die Lateiner, bekämpfte er die Union nach s. Rückkehr bis zu s. Tode. Über s. Verehrung in der byzant. Kirche s. BzZ 1902, 50 ff. Seine zahlr. polem. Traktate u. Briefe teilw. veröffentl. (Mg 160. 161). Eine Schrift gg. ¶Akindynos hrsg. v. Gaß, Die Mystik des Nik. Kabasilas [1849], Append. S. 217 ff.; ein Traktat: ‚Über die Schwäche des Menschen' v. Jahn, ZhistTh 1845, 4, 42 ff. Briefe u. Homilien in griech. Zeitschr. s. Krumb.² 116. — Krumb.² 115 ff. 495 ff. Diamantopulu (Athen 1899), dazu BzZ 1902, 531 ff. O. B.

Eugenius Vulgarius, ital. Schriftst., lebte als Geistlicher u. Lehrer der Grammatik u. Rhetorik wahrsch. in Neapel; schrieb zugunsten des P. ¶Formosus (891—6) den Dialog: Super causa et negotio Formosi papae (ed. Mabillon VA², 28 ss., aber unter d. Namen des ¶Auxilius), sowie die Abh.: De causa Formosiana libellus. Seine gekünstelten Gedichte mit Briefen in MG Poet. IV 1, 406 ss. Die ihm zugeschr. Invectiva in Romam pro Formoso papa stammt viell. v. s. Zeitgen. ¶Auxilius. — Dümmler, Auxilius u. Vulgarius (1866; darin auch ed. princ. von: De causa Formos.). Ebert III², 238 f. Wattenb. I⁷, 339. A. Mf.

Eugippius, hl., Biograph des hl. ¶Severin, * um 455 in Norikum (nicht in Afrika) v. röm. Eltern, † nach 533; Schüler Severins in dessen letzten Jahren, begleitete s. Leiche bei ihrer Überführung nach Castellum Lukullanum bei Neapel, wo eine vornehme Frau ihm u. s. Gefährten eine klösterl. Niederlassung gestattete (ca. 491); wurde bald Abt das.; stand mit Cassiodor, Dionys. Exiguus, Fulgentius u. a. in Verbindung. Schrieb 511 eine zeitgeschichtl. höchst wertvolle, schlichte u. rührende Vita Severins (beste Ausg. v. Mommsen 1898, dtsch v. Rodenberg ²1884), einen im MA geschätzten Auszug aus Schriften Augustins (CSEL IX 1) u. a. (Ml 62, 559 ss. 1167 ss.). — As Jan. I, 483 ss. Wattenb. I⁷, 53 ff. RE V, 590 ff. Bardenh.² 552 f. W. K.

Eugubien. dioec. = ital. Bist. ¶Gubbio. C. E.

Eulalia, 2 (?) hl. Jungfrauen u. Mart.: 1) **E. v. Merida,** * um 291, † 10. 12. 304; die gefeiertste Martyrin Spaniens, v. Prudentius, Gregor v. Tours, Isidor v.

Sevilla u. a. gerühmt, weil sie als 13jähr. vornehmes Mädchen selber z. Bekenntnis eilte u. trotz der ausgesuchtesten Qualen am Kreuze u. in den Flammen standh. blieb. Fest 10. Dez. — Ruinart 480 ss. Campagne, Diss. hist. sur Ste E. (Perpignan 1858, Suppl. ebd. 1863). Corbin (Bordeaux 1870). Beani (Pistoja 1898). Allard IV², 465—9. — 2) Fast alle Züge ihrer Legende finden sich wieder bei der erst nach ihr zu Ehren gekomm. **E. v. Barcelona,** * um 291, † 12. 2. 305, deren Kult auf d. Konzil zu Toledo 633 approbiert u. v. Pius V für Barcelona bestätigt wurde. Fest 12. Febr. — As II, 576—80. Sala (Madrid 1782). Das Martyrol. Hieron. kennt sie nicht, Tillemont u. a. halten sie für ident. mit der E. v. Merida, dagg. wendet sich Gams in 2 Abh. der KG Spaniens I (1862), 364 ff. (E. v. Emerita) u. I, 306 ff. (E. v. Barcelona). Zu beiden vgl. Cheval. I², 1402 f. u. BHL 404 ss. 1343. Jener ist die Kathedrale v. Merida, dieser die v. Barcelona geweiht (vgl. AnBoll 23, 346 s.). J. Schl.

Eulalius, Gegenpapst 27. 12. 418 — 29. 4. 419 gg. ¶Bonifatius I, † 423 als Bisch. v. Nepi; vorher Archipresb. am Lateran, während der Exequien für P. ¶Zosimus in der Lateranbasilika gewählt, am darauff. Sonntag v. Bisch. v. Ostia konsekriert, v. röm. Stadtpräf. Symmachus unterstützt, wohnte der Synode v. Ravenna (Febr. u. März 419) bei, die dem K. Honorius die Entscheidung über die zwiespält. Wahl überließ, der 10. 4. 419 Bonifatius I anerkannte u. E., der trotz s. Verbots nach Rom zurückgekehrt war, 29. 4. 419 aus dem Lateran vertrieb. Den Versuch s. Anhänger, ihn 422 nochmals als Gegenpapst gg. ¶Cölestin I auszuspielen, lehnte E. selber ab. — LP I, 227 ss. KL IV, 978. Jaffé I², 51 f. J. Schl.

Eulampius, hl., jugendl. Mart., wurde im 7. Jahre des Galerius Maximianus (also 311) in Nikomedia verhaftet, als er Lebensmittel für geflüchtete Christen besorgen wollte, u. zugl. mit s. Schwester Eulampia auf Befehl des Stadtpräf. Maximus nach mannigf. Martern enthauptet (10. Okt.). — As Oct. V, 67 s. B. S.

Eulogia (εὐλογεῖν, loben, lobpreisen), 1) in der Hl. Schrift: Segen, Segenspende (Heb 6, 7; 12, 17; Ja 3, 10; Rö 15, 29), gesegnete (wohltätige) Gabe (2 Ko 9, 5), Weihesegen, womit Brot u. Wein in Jesu Fleisch u. Blut verwandelt wird (1 Ko 10, 16). — 2) Im patrist. u. kirchl. Sprachgebr.: a) bischöfl. od. priesterl. Segen; b) Weihegebet; c) hl. Eucharistie, bes. insofern sie Abwesenden (Kranken od. anderen Priestern u. Bischöfen) zur Vermischung mit d. hl. Blute zugeschickt wurde; d) gesegnete Brote überh., speziell das z. Opfer dargebrachte Brot, insoweit es nicht konsekriert, sondern nur gesegnet war (ἀντίδωρον = Ersatz für das δῶρον, dh. die hl. Eucharistie). Es wurde meistens an Nichtkommunikanten (an einigen Orten aber nur an Kommunikanten) ausgeteilt, auch an auswärtige Priester u. Bischöfe geschickt, nachdem die Zusendung der hl. Eucharistie verboten war (Syn. v. Laodicea, can. 14); in der griech. Kirche u. teilw. in Südfrankr. noch jetzt üblich; e) gesegnete Gegenstände versch. Art, also auch Reliquien, Salz, Öl aus den Lampen der Martyrergräber ꝛc. — Kraus RE I, 451 f. KL IV, 978 ff. Brightman, Liturgies (Oxf. 1896), 577. L. R.

Eulogius, Heilige: 1) Patr. **v. Alexandrien** 580—607, vorher Abt in Antiochien; einer der angesehensten Bischöfe s. Zeit. P. Gregor d. Gr. kannte ihn persönl. u. gab oft in s. Briefen der Hochschätzung gg. ihn Ausdruck. In zahlr., durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Schriften kämpfte E. gg. die monophysit. Sekten u. gg. die Novatianer. Außer einer Predigt sind aber nur Bruchstücke erhalten (Mg 86 II, 2907 ss.). — Bardenh.² 506 f. TQS 1896, 353 ff. Kath. 1897 II, 93 ff. — [F. D.] — 2) erwählter Erzb. **v. Toledo;** * in Cordoba aus vornehmer Fam., Priester ebd.; ermutigte u. stärkte die Christen zur Ausdauer, z. mutigen Bekenntnis u. standh. Erleiden des Martyriums in der Christenverfolgung unter Abdurrahman II u. Mohammed seit 850, wiederholt selbst eingekerkert. 858 wurde er z. Erzb. v. Toledo gewählt, aber vor der Konsekration wegen Beschützung einer christl. geword. maur. Jungfrau Leokritia gemartert 11. 3. 859. Seine Schriften: Memoriale Sanctorum, Apologeticus sanctorum martyrum, Documentum martyrii u. Briefe (hrsg. v. Morales [Alcalá 1574]; bei Ml 115, 703—960) sind die Hauptquellen für die Gesch. der span. Martyrer s. Zeit. Vita von s. Freund u. Studiengenossen Alvarus (As Mart. II, 90—6; Ml 115, 705 bis 32). — Baudissin, E. u. Alvar (1872). Gams, KG v. Span. II 2 (1874), 321 ff. RE V, 594 ff. BHL 406. F. S.

Eunapius v. Sardes, Neuplatoniker, † nach 404, Fortsetzer der Chronologie des ¶Dexippus (Χρονικὴ ἱστορία μετὰ Δέξιππον). Das christentumsfeindl. Buch schilderte hervorr. heidn. Persönlichkeiten aus der Zeit v. 269 bis 404 n. Chr. so anziehend, daß es laut Photius (Bibl. cod. 77) bald in neuer Ausg. erschien (nach Kellner, Hell. u. Christent. [1866], 364 ff. rührt diese nicht v. E. her). Fragmente hrsg. u. a. v. Mai NC II, 247 ss. — Potth. I², 434 f. J. S.

Eunomius, mit s. Lehrer ¶Aëtius Hauptführer der streng arian. Partei (Eunomianer od. Anomöer, Exukontianer), z. Bischof v. Kyzikos in Mysien erhoben, nach wiederholter Verbannung † um 395 in s. Heimat Oltiseris an der Grenze v. Kappad. u. Galatien (nicht in Dacora). Indem er das Wesen des Christentums in Verstandesaufklärung, die Theologie in sophist. Dialektik verkehrte, dabei wähnte, er begreife Gottes Wesen, das er in das ‚Ungezeugtsein' setzte, erklärte er den Sohn, weil ‚gezeugt', für andern Wesens (ἑτέρας οὐσίας), dem Vater durchaus unähnl. (ἀνόμοιος), aus dem Nichts (ἐξ οὐκ ὄντων) erschaffen, aber v. Anfang zu göttl. Ehre u. Würde erhoben. Gegen s. ‚Apologie' (ἀπολογητικὸς od. βιβλιδάριον; Mg 30, 835 ss.) richtete sich des ¶Basilius ‚Widerlegungsschrift'; worauf E. mit der ἀπολογία ὑπὲρ ἀπολογίας antwortete (Fragm. bei Rettberg, Marcelliana [Gött. 1794], 125—47; die ἔκθεσις πίστεως, vielleicht ein Auszug daraus, ebd. 147—70). Auch Apollinaris, Didymus, Sophronius u. Gregor v. Nyssa bekämpften E. — Tillemont VI, 501 ff. u. ö. Klose (1833). Diekamp, Gotteslehre des hl. Gregor v. Nyssa I (1896), 123 ff. RE V, 597 ff. — Vgl. Arianismus. Ss.

Euphebius (Euphebus), hl., Bisch. v. Neapel im 3. Jh. Sein Leib wurde im 8. Jh in die nach ihm ben. neugebaute Kirche übertragen, hier 1589 aufgefunden u. 1591 unter dem Hochaltar beigesetzt. Fest 23. Mai. — As V, 236—41. BHL 406. Sdr.

Euphemia, hl., Jgfr. u. Mart. v. Chalcedon, durch den Biß eines wilden Tieres getötet 16. 9. 303 od. 304; v. Paulin v. Nola, Ven. Fortunatus u. Ennodius gefeiert u. allenthalben durch Kirchen geehrt, namentl. durch eine im 4. Jh gebaute prächt. Kirche in Chalcedon selbst, in der 451 das 4. allg. Konzil gehalten wurde. Ihre Reliquien wurden um 620 zum Schutz vor den Persern v. Chalcedon nach Kstpl gebracht, im Bilderstreit v. Konst. Kopronymus ins Meer geworfen, v. Irene aber in die wiederhergestellte Kirche (in Kstpl) zurückgeführt. Fest 16. Sept. As V, 252—86. KL IV, 990 f. BHL 407. Papageorgiu, Zu Theodoros Bestons Enkomion auf die hl. E. (BzZ 13 [1904], 429 ff.). Der Bericht bei Mombritius, Sanctuarium I (Mail. ca. 1475), 255—8, Ruinart 543 u. Allard V², 96 bezieht sich wohl auf eine andere E. Sdr.

Euphemiten, = ¶Messalianer.

Euphemius, Patr. v. Kstpl (490—6) während des Schismas des ¶Acazius, nahm das Chalcedonense an, unterhandelte mit Rom, wollte aber die Namen s. Vorgänger Acacius u. Flavita nicht aus den Diptychen streichen; wurde 496 v. K. Anastasius abgesetzt u. verbannt. — Hefele II², 617 f. Hergenr. I⁴, 589—92. Sdr.

Euphrasia (Eupraxia), hl., Jungfr., * um 380 in Kstpl, † nach 410; kam nach d. Tode ihres Vaters, des Senators Antigonus, mit ihrer gleichnam. Mutter nach

Ägypten, trat dort erst 7jähr. in ein Kloster u. starb 30 Jahre alt im Rufe der Heiligkeit. Fest 13. März. — As II, 265—74. BHL 408. Sdr.

Euphrat (פרת, assyr. Purātu, altpers. Ufrātu, *Εὐφράτης*), der Hauptstrom Vorderasiens u. der Semiten. Er entspringt im armen. Hochgebirge aus 2 Quellflüssen, d. nördl. Karasu u. d. östl. Murad Chai, die sich noch innerh. des Taurus vereinigen; anf. westl., dann südl. strömend, biegt der E. schließl. nach Südost, nimmt den Sadschur, Belich u. Chabor auf u. erreicht die Ebene, in der er, dem Tigris sich 2mal nähernd, das ‚Zweistromland', Mesopotamien u. das babylon. Tiefland, einschließt. Heute vereinigt er sich bei Korna mit d. Tigris u. gelangt unter d. Namen Schatt el-Arab nach einem Lauf v. 2600 km bei Fua in den pers. Meerbusen; s. Breite beträgt durchschnittl. über 300 m, die Tiefe 6 m. — Am E. lag das ¶Paradies, der Garten v. ¶Eden (Gn 2, 14); die ältesten Kulturgebiete (Akkad, Sumer, Chaldäa) bildeten s. Ufer; die Hebräer nennen ihn den ‚großen Strom' od. einf. ‚den Strom'. In alter Zeit erreichte der E. das Meer (nār marrati) schon bei 46° ö. v. Greenw. (heute 48½°), so daß Eridu Hafenstadt war; der Sarsar-, Königs- u. Kutha-Kanal verbanden ihn mit d. Tigris; bis Babylon hinauf gingen Seeschiffe. — E. Sachau, Am E. u. Tigris (1900). Hommel, Grundriß der Geogr. (1904), 264. Chy.

Euphrates, Bisch. v. Köln, Nachf. des hl. ¶Maternus, hervorr. Mitgl. der Synode v. Sardika (343/4), wurde v. der Synode mit Bisch. Vinzenz v. Capua zu K. Konstantius gesandt, um die Rückberufung des hl. Athanasius u. der übr. rechtgläub. Bischöfe zu erwirken. In Antiochien suchte der dort. arian. Bisch. Stephan die Gesandten durch heiml. Einführung einer Dirne in das Schlafzimmer des E. bloßzustellen, wofür ihn Konstantius selbst durch eine antioch. Synode (344) absetzen ließ (Athanas., Hist. Arian. c. 20; Theod. HE II, 8 ss.). Dem Ersuchen der Syn. v. Sardika willfahrte der Kaiser wenigstens teilweise. Nach Synodalakten, deren ältester Text in einer Hs aus d. 10. od. 11. Jh vorliegt, soll E. 12. 5. 346 auf einer Kölner Syn. v. 14 gall. Bischöfen unter d. Vorsitz ¶Maximins v. Trier wegen Leugnung der Gottheit Christi verurteilt u. abgesetzt worden sein (Mansi II, 1371). Die Absetzung des E. wegen Häresie wird zuerst in einer Vita des hl. Maximin aus d. 8. Jh erwähnt, ohne daß aber der Vf. Kenntnis v. den Synodalakten verrät; angebl. frühere Berichte sind in bezug auf ihre Entstehungszeit zu zweifelhaft. Eine spätere Sage (vgl. übrigens den Schluß der Synodalakten: caelesti plaga feriatur) berichtet, der Ketzer E. sei im Rhein umgekommen, u. s. Leiche liege in Bolmerswerth (bei Düsseldorf) begraben. Die Echtheit der Synodalakten wurde in neuester Zeit v. Floß, Hefele u. Duchesne bestritten, v. de Buck, J. Friedrich, A. Söder u. Kessel verteidigt. Nach letzteren war E. Anhänger des Marcellus v. Ankyra, u. nachdem dessen Schüler Photinus 345 auf der Syn. zu Mailand anathematisiert worden, geschah dasselbe 346 mit E. — As Oct. XI, 831 ss. Friedrich I, 271 ff. Hefele I², 834. StBeCl 4 u. 5 (1883 u. 84). RE IV, 993 ff. RHE 1902, 16 ff. W. Z.

Euphrosyne, hl., Jungfrau aus Alexandria, † ca. 470, soll, um der Vermählung zu entgehen, in Mannskleidern in ein Mönchskloster geflohen u. dort 38 Jahre unter d. Namen Smaragdus heilig gelebt haben. Fest 11. Febr. Vita in As II, 537 ss., griech. in AnBoll 2 (1883), 196 ss. Das Motiv der Monachoparthenie, auch bei ¶Eugenia, ¶Marina u. a. vorkommend, ist alt u. seit dem 6. Jh im Abendl. heimisch. Eine andere hl. E., angebl. zu den 10000 Jungfr. gehörig, wurde in Basel verehrt (Basler Zeitschr. 3 [1903], 47 ff.). — Briganti (Turin 1889). BHL 408 s. Cheval. I², 1408 f. K. B.

Euplus, hl., Diakon u. Mart. zu Catana in Sizilien, am 12. 8. 304 bei der Lesung des Evang. verhaftet, verhört und enthauptet. Fest 12. Aug. Seine Martyrerakten lat. in As II, 710—20, andere Ausg. s. in BHL 409 s. u. bei Knopf, Ausgew. Martyrerakten (1901), 97 ff. griech. in Mg 115 — Allard IV², 421—5; vgl. den Brief P. Gregors des Gr. in MGEp. I, 107. J. Schl.

Eupolemos, hellenist. gebildeter Jude. Unter s. Namen unterschied man früher 3 Werke: *Περὶ τῶν τῆς Ἀσσυρίας Ἰουδαίων, Περὶ τῆς Ἡλίου προφητείας, Περὶ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ βασιλέων.* Das erste kann nicht wohl v. ihm stammen, die beiden anderen bildeten ein Werk. Höchst wahrsch. war E. ein Palästinenser unter Demetrius I (162—50), möglicherweise ident. mit dem 1 Mak 8, 17 u. 2 Mak 4, 11 erwähnten E. — Schürer III³, 351—4. Fragmente in FHG III, 207 ss. F. Sch.

Eurich, König der Westgoten 464—84, Begründer der westgot. Macht in Spanien, eroberte Gallien bis zur Loire u. Rhône. Als eifr. Arianer verfolgte er die kath. Bischöfe; unter ihm verödeten viele Kirchen. Der Konfessionsstreit trug auch viel zur Auflösung des Reiches bei, das schließl. den Franken z. Opfer fiel. — Rosenstein, Gesch. d. Westgotenreichs in Gallien (1859). StKr 66 (1893). Cheval. I², 1411. L. Pfl.

Europen. dioec., Tit.-Bist. Europus (Dscherâbis) in der Prov. Euphrat, Suffr. v. Hierapolis. C. E.

Eusebia (franz. Ysoie), Heilige: 1) Äbtissin **v. Hamay** (Nordfrankr.), Tochter der hl. ¶Richtrudis, † um 680. Fest 16. März. — BHL 410 s. u. 1344. As II², 447 ss. AnBoll 20 (1901), 460 ss. — 2) Äbtissin **v. St-Cyr** zu Marseille, † 30. 9. 6. Jh (8. 10. 7. Jh?), mit 40 Nonnen v. den Sarazenen gemartert. — As Oct. IV, 292 ss. Verlaque (Marf. ²1867). Verne (ebd. 1891). H. B.

Eusebianer, Anhänger des ¶Eusebius v. Nikom.

Eusebius, 1) hl., Papst, Nachf. ¶Marcellus' I, reg. laut Catal. Liberian. v. 18. 4. — 17. 8. 310. Maxentius verbannte ihn wegen s. Streites mit Heraklius betr. der Behandlung der lapsi nach Sizilien, wo er starb. Seine Leiche wurde nach Rom gebracht u. am 26. Sept. (311?) in der Katakombe des Calixtus bestattet. P. Damasus setzte ihm eine Grabschrift in 8 Hexametern, davon spärl. Reste u. eine Kopie aus d. 5. od. 6. Jh erhalten. E. wird darin als Martyr bezeichnet. — LP I, 167. Kraus, Roma sott. (²1879), 163. 181 ff. — [B. S.] — 2) **E. v. Alexandrien,** lebte vermutl. im 5. Jh, war nach der histor. wertlosen Vita des Notars Johannes (Mg 86 I, 297—310) ein frommer Mönch u. Nachf. des hl. ¶Cyrill als Patriarch, was nicht richtig ist, da auf Cyrill unmittelbar ¶Dioskur folgte. Unter s. Namen gehen versch. Homilien (Mg 86 I, 313—462); andere ihm zugeschriebene gehören späterer Zeit an. — Bardenh.² 325 f. RE V, 603. TU NF V 2, 214 ff. — [B. Sch.] — 3) **E. Bruno,** Bisch. **v. Angers,** † 29. 8. 1081; Schüler u. warmer Verteidiger ¶Berengars v. Tours u. wohl desh. kurz nach s. Erhebung auf den Bischofssitz v. Leo IX suspendiert. E. blieb treuer Anhänger s. Lehrers; auch nachdem dessen irrige Ansichten zu Rom u. Vercelli 1050 verurteilt worden waren, nahm er ihn in Schutz u. weigerte sich, an der Nationalsyn. v. Paris (1051) teilzunehmen. Indes riet er nun Berengar, auf der Syn. v. Tours (1054) feierl. ein orthodoxes Glaubensbekenntnis abzulegen. Als aber dieser später s. häret. Anschauungen wieder aufnahm, verteidigte er ihn auf der Syn. v. Angers (1062). Erst zw. 1062—5 (nach Bröcking [DZGW V, 361—5; XII 2, 344—50] erst 1079) sagte er sich v. Berengar entschieden los. — HLF VIII, 79—104. Cheval. I², 1412. RE IV, 1000 f. RE V, 604 f. — [Fh.] — 4) **E.,** Bisch. **v. Cäsarea** in Paläst., * ca. 260—5 in Palästina, † ca. 340 (DchrB II, 318 f.: 30. 5. 339); Schüler des Presb. ¶Pamphilus in Cäsarea (‚E. Pamphili'). Nach dessen Martertod unter K. Maximin floh E. nach Tyrus u. später nach Ägypten, wo er selbst ergriffen wurde. Um 313 z. Bisch. v. Cäsarea gewählt, gewann er großen Einfluß bei K. Konstantin. Im arian. Streit trat er offen gg. Athanasius auf, in dessen Lehren er Sabellianismus witterte. Auf d. Konzil zu Nicäa legte er ein Glaubensbekenntnis vor, das zT. Grundlage des nicän. wurde;

auf Drängen des Kaisers ließ er sich bewegen, obwohl ein Gegner des ὁμοούσιος, das nicän. Symbolum zu unterschreiben. In den darauffolgenden Kämpfen, namentl. auf den Synoden v. Antiochien v. 330 (RE V, 610) u. v. Tyrus (335) finden wir ihn als erklärten Feind des Nicänums, auf letzterer Syn. bewirkte er die Absetzung des Athanasius. — E. war kein tiefer Denker, aber ein gelehrter Historiker, s. Bedeutung liegt nicht auf dogmat., sondern auf histor. u. apologet. Gebiet. Seine dogmat. Anschauungen sind unklar u. nicht originell, voll u. ganz v. Origenes abhängig; wie jener hält er am Subordinatianismus fest: Jesus ist als δεύτερος θεός dem ἀνωτάτω θεός untergeordnet, ein Geschöpf Gottes, aus d. Willen, nicht d. Wesen des Vaters hervorgegangen (πρὸ πάντων αἰώνων ἐκ τῆς τοῦ πατρὸς ... βουλῆς τε καὶ δυνάμεως οὐσιούμενον); der Hl. Geist ist ein Geschöpf des Sohnes. — E. war ein überaus fruchtb. Schriftst., s. Werke umfassen Geschichte, Apologetik, Dogmatik u. Exegese. Seinen Ruhm verdankt er in 1. Linie s. histor. Schriften; die beiden großen Werke, die Chronik u. die Kirchengesch., verschafften ihm den Ehrentitel ‚Vater der Kirchengesch.'. Die Chronik (παντοδαπὴ ἱστορία, ed. Schöne, 2 Bde, 1866/75), bis 325 reichend, in armen. (1818 entdeckter) Übersetzung u. in der lat. Bearbeitung des Hieronymus erhalten, zerfällt in 2 versch. Teile: der erste (χρονογραφία) bietet eine nach Völkern geordnete, aus deren histor. Quellen geschöpfte Chronologie, der zweite (χρονικοὶ κανόνες) eine synchronist. Darstellung der Weltgesch. v. Abraham an (vgl. Schöne, Weltchronik des E. [1900]). In der Kirchengesch. (ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, ed. Reading, 3 Bde, Cambridge 1720; Heinichen, 3 Bde, ²1868/70; Lämmer, 1859/62; Schwartz BB I—V [mit d. lat. Übers. Rufins, besorgt v. Mommsen], 1903; E. Grapin BB I—IV [mit franz. Übers.], Par. 1905; syr. v. Wright-Mc Lean, Cambridge 1898; dtsch v. Stigloher in BKV, dtsch aus d. Syrischen v. E. Nestle in TU NF VI 2, Buch VI u. VII dtsch aus dem Armen. v. E. Preuschen in TU NF VII 3) will E. in 10 Büchern die Gesch. der christl. Kirche v. den Aposteln bis z. Sieg über Licinius geben; sie ist überaus reich an wertv., zT. den kais. Archiven entnommenen Aktenstücken über die alte christl. Kirche u. mehr eine Materialiensammlung, aber ein Quellenwerk ersten Ranges. E. erweist sich im ganzen als zuverlässig, u. der Vorwurf absichtl. Täuschung wäre unberechtigt. Weniger glaubwürdig ist er in den Schriften über K. Konstantin, im Panegyricus aus Anlaß des 30j. Regierungsjubil. des Kaisers (335), in den 4 BB De vita Constantini (dtsch v. Molzberger in BKV) u. in der v. vielen für unecht gehalt. Oratio ad s. coetum (alle 3 Schr. ed. Heikel, 1901). Vor den beiden großen Werken schrieb E. eine Sammlung v. Martyrien, die als Ganzes nicht erhalten ist, aber zieml. vollständig rekonstruiert werden kann (Harnack AL I, 808 ff.), u. eine verloren gegang. Biogr. des Pamphilus. — Von den zahlr. exeget. Schriften (über die Ausg. s. Bardenh.² 219), in denen er sich eng an Origenes anlehnte, ist wenig mehr vorhanden: Stücke des Kommentars zu den Psalmen (zT. 1898 v. Mercati entdeckt), zu Is u. Lk, sowie die Evangelienharmonie u. die bibl. Topographie (Onomasticon; ed. Klostermann, 1904). — Bedeutender sind die apologet. Arbeiten, die Praeparatio evangelica (ed. Heinichen, 2 Bde, 1842 f.; Gaisford, 4 Bde, Oxf. 1843) u. Demonstratio ev. (ed. R. Stephanus, Par. 1544; Gaisford, 2 Bde, Oxf. 1852). Jene schildert (in 15 BB) den Vorzug des Christentums vor d. Heidentum, diese (in 20 BB, wovon noch 10 erhalten) die Vollkommenheit des Christentums gegenüber d. Judentum. Hier sind noch zu nennen: die 5 BB ‚Von der Erscheinung des Herrn im Fleische' od. ‚Theophanie' (nur syr. erhalten, griech. Bruchstücke in den Katenen des Niketas v. Heraklea zu Lk u. Heb sowie in des E. Laus Constantini u. Demonstr. evang. III; griech. Fragmente u. übers. der syr. Überlief. hrsg. v. H. Greßmann [1904]), die Schrift gg. Porphyrius (verloren) u. die Apologie gg. den Statth. ¶Hierokles. — E.' dogmat. Anschauungen treten am deutlichsten hervor in den 2 BB ‚Gegen Marcellus' (vgl. ZntW 1906, 69 ff.) u. den 3 BB ‚Von der kirchl. Theologie' (beide Schr. [mit den Fragm. Marcells] hrsg. von E. Klostermann, 1906). — Ges.-Ausg.: Mg 19—24 u. v. der Berl. Kirchenväterkomm. (bisher 4 Bde, im Artikel angeg.). — Stein (1859). Hély (Par. 1877). Faulhaber (1896). DchrB II, 308 ff. RE V, 605 ff. KL IV, 1001 f. Harnack AL II 2, 106 ff. Bardenh.² 214 ff. Cheval. I², 1414 ff. — [B. Schweitzer.] — 5) **E. v. Cremona**, hl., † 5. 3. 423; Schüler u. Freund des hl. Hieronymus u. aus dessen Briefen bekannt. E. lebte um 393 mit Hieron. in Bethlehem u. wurde gg. s. Willen Ursache der Übertragung des Origenistenstreits aus Palästina nach Italien. Ostern 398 begab sich E. selbst nach Rom u. nahm eifr. Partei für die Anschauungen des Hieron., was ihn bald mit dessen Hauptgegner, Rufinus, verfeindete; gleichwohl gelang es ihm, P. Anastasius zur Verurteilung der Schriften des Origenes zu bewegen. Um 400 ging E. nach Cremona u. blieb auch dort eifr. Sachwalter des Hieronymus. Fest 5. März. — As I, 369—86. BHL 411. DchrB II, 376 f. — [Fh.] — 6) **E., Bisch. v. Dorylæum**, trat noch als Laie 429 gegen Nestorius auf. Gegen Eutyches war er 448 der Hauptankläger. Die Räubersynode v. 449 setzte ihn ab, er appellierte an den Papst u. ward zu Chalcedon 451 wiedereingesetzt. — Hefele II², 319 ff. 372 ff. Bardenh.² 463. — [F. D.] — 7) **E.**, Bisch. **v. Emesa**, * zu Edessa, † zu Antiochia ca. 360; Anhänger der antiochen. Schule, obwohl er auch zu Alexandria Philos. studiert hatte. E. war ein Hauptvertreter des (Semi-)Arianismus, Günstling des Konstantius u. s. Begleiter im Perserkrieg 338. Vom Konzil v. Antiochia 341, das ihn zum Nachf. des abgesetzten Athanasius ersah, erhielt er das Bist. Emesa (Phönizien), das er nur schwer gg. das unzufriedene Volk behauptete. Schrieb unzählige u. vielgelesene (Hieron., De vir. ill. 91), heute verlorene Werke. Es gehören ihm wohl eine Homilie über d. Sonntagsruhe (dtsch bei Zahn, Skizzen [1894], 278 f.) u. Nr. 1—2 v. den 14 Sirmondschen Opuscula des Pseudo-E. v. Cäsarea an; die Fragm. b. Mg 86, 503 ss. meist unecht. Die 56 lat. Homilien in BM 6, 618 ss. gehören gallischen Autoren des 5. u. 6. Jh an. Vgl. E. v. Alex. — Sokrat. HE II, 9. Sozom. HE III, 5, 6. Bardenh.² 210. Faulhaber, Propheten-Catenen (1899), 63. — [Kn.] — 8) **E.**, hl., Bisch. **v. Laodicea**, vorher Diakon in Alexandrien (daher auch Alexandrinus), wo er in der valerian. Verfolgung bef. nach der Verbannung s. Bisch. ¶Dionysius (257) durch die Sorge für die Gefangenen, Beerdigung der Mart. u. Pflege der Pestkranken (260) sich hervortat. Während der Belagerung v. Bruchium (Alexandrien) durch die Römer erlangte er freien Abzug für die Wehrlosen. Bald darauf (263?) v. s. Bischof gelegentl. des durch ¶Paul v. Samosata verurs. Streites nach Syrien gesandt, nahm er an der Syn. v. Antiochien teil u. wurde z. Bisch. v. Laodicea in Syrien erhoben. † 268 (nach Euseb. HE VII, 32, 21; nach der Chronik um 278/9). — Harnack AL I, 34. RE V, 619 f. KL IV, 1008 f. — [J. L.] — 9) **E.**, hl., Bisch. **v. Mailand** 450—62 (65?), hielt mit 20 Bisch. Oberitaliens 451 eine Synode gg. die Räubersynode (449), worüber er Papst Leo I Bericht erstattete (Ep. 97; Ml 54, 945); eifr. Verteidiger der epist. dogmatica Leos I u. Reformator des Klerus. — As Aug. II, 724. DchrB II, 360. Cheval. I², 1414. — [B. Sch.] — 10) **E., Bisch. v. Nikomedien**, † 341; weltgewandt, ehrgeizig, Schüler Lucians v. Antiochien, vertauschte den Bischofssitz v. Berytos bald mit dem v. Nikomedien, nahm den aus Alexandrien vertrieb. Arius auf. Zu Nicäa unterschrieb er wohl das Glaubensbekenntnis, stimmte aber gg. die Zensurierung u. Verbannung des Arius. Bald darauf wegen Aufnahme v. Arianern verbannt, durfte E. 328 zurückkehren u. setzte

sich rasch wieder in die dauernde Gunst Konstantins, der sich von ihm vor dem Tode taufen ließ. Nunmehr ward E. das Haupt der arianisierenden nicän. Mittelpartei u. deren Führer im Kampf gg. ¶Athanasius, ¶Eustathius v. Antiochien u. ¶Marcellus v. Ankyra. 339 Bisch. v. Kstpl, wohnte E. 341 noch der Syn. v. ¶Antiochien bei, bald darauf starb er. — Erhalten ein Brief an Bisch. Paulinus v. Tyros (Mg 82, 913—5) u. ein Bruchstück des Briefes an Arius (Mg 26, 712). — Tillem. VI, 251 ss. Cheval. I², 1414. RE II, 12 ff.; V, 620. Lichtenstein (1903). Vgl. Arianismus. — 11) **E., Bisch. v. Samosata** (361), trat 361 für die Wahl des ¶Meletius v. Antioch. ein, nahm auf einer Syn. v. Antioch. (363) mit anderen semiarian. Bischöfen das ὁμοούσιος an, war seitdem mit den 3 Kappadokiern Hauptverfechter der Orthodoxie, Freund u. Berater des hl. Basilius. 374—8 verbannt, † (als Mart. in Doliche?) zw. 379 u. 81. Fest 21., bei den Griechen 22. Juni. — As IV, 235—42. Bedjan VI, 335 ss. Tillem. VIII, 319—36. 759. Le Quien II, 933 ss. RE V, 620—2. — [J. L.] — 12) **E., Bisch. v. Thessalonich** um 600, schrieb gg. den aphthartodoket. Mönch Andreas (Photius, Cod. 162). — Bardenh.² 507. — [B. Sch.] — 13) **E., hl., Bisch. v. Vercelli** (vor 354) u. Mart. (confessor), † 370; urspr. Lektor in Rom, führte als Bisch. die vita communis ein. Als Gesandter des P. Liberius erwirkte E. mit ¶Lucifer v. Calaris 353/4 v. Konstantius die Berufung der Syn. v. Mailand (355), auf der er, weil er der Verurteilung des Athanasius nicht zustimmte, nach Skythopolis, später nach Kappadokien, dann nach Oberägypten verbannt wurde. Auf der Rückkehr (nach der Thronbesteigung Julians 361) nahm er teil an der Syn. zu Alexandrien (366), ging in deren Auftrag nach Antiochien u. suchte vergebl. das dort. Schisma abzustellen, war dann auf der Reise durch Kleinasien u., im Verein mit d. hl. ¶Hilarius, in s. Diözese gg. den Arianismus, bes. gg. ¶Auxentius v. Mailand, tätig. Erhalten sind v. E. 3 Briefe: Ad presb. et plebem Italiae mit eingefügtem libellus ad Patrophilum (Ml 12, 947—54) u. ad Gregorium Spanensem (Ml 10, 713 ss.). Von Krüger (Lucifer v. Cal. [1886], 118—30) wird ihm auch die v. Caspari (Quellen z. Gesch. des Tauffymb. [1869], 132—40) hrsg. u. dem Lucifer zugeschr. Taufrede zugesprochen; auch der Codex Vercellensis im Domschatz zu Vercelli, ein wertv. vorhieronym. lat. Evangelientext, soll v. E. herrühren. Fest 16. Dez. — Bonhomius, Antiq. patrum sermones et ep. de Eusebio (Mail. 1581). Ferrerius (Vercelli 1609). RE V, 622 ff. Belsheim, Codex Verc. (Christiania 1894). Cheval. I², 1419. J. L.

Eußerthal (Uterina Vallis), ehem. Zist.-Abtei im Bist. Speyer, gestiftet v. Ritter Steph. v. Merlheim u. s. Gemahlin, die den Besitz v. den Benediktinern erwarben u. 1148 Religiosen aus Weiler-Betnach beriefen. 1560 säkularisiert, gelangte E. vorübergehend wieder in den Besitz des Ordens; Kommendataräbte. — Gall. christ. V, 760. Janauschek I, 114. Remling, Klöster in Rheinbayern I (1838), 184—215. Gr. M.

Eustachius (Eustathius), 1) hl., Mart. u. Nothelfer, † 118 (?); soll auf der Jagd durch die Erscheinung eines Kreuzes auf u. des Heilandes zwischen dem Geweih eines verfolgten Hirsches bekehrt, mit s. Frau Theopista u. s. 2 Söhnen Agapius u. Theopistus getauft u. nacheinander v. Frau u. Söhnen getrennt worden sein; endl. hätten sie sich unerwartet wiedergefunden u. unter Hadrian den Martertod erlitten. Der histor. Kern dieser mehrf. an die Klementinen erinnernden Legende ist schwer festzustellen. Die Identifizierung des E. (vor s. Taufe Plazidus) mit dem bei Josephus öfters gen. röm. Offizier Plazidus bietet chronol. Schwierigkeiten. Die Akten werden im 8. Jh v. Joh. Damascenus benützt. In Rom bestand jedenf. im 9 Jh, viell. schon z. Z. Gregors d. Gr., eine Kirche des hl. E., der später bes. zu Madrid, St-Denis u. Paris verehrt wurde. Fest 20. Sept., im Abendl. früher 1. od. 2. Nov. — As Sept. VI, 106—37. AnBoll 3 (1884), 65—112. BHL 414. ZfdA 23—26 (1879/82). — [Sdr.] — 2) **E. v. Auxerre,** Chronist (um 1200), vf. die Vita des Erzb. Hugues de Noyers (1183—1205), hrsg. v. Daru, Bibl. histor. de l'Yonne I (Auxerre 1850), 431—50. — 3) **E. v. Leus,** Praem, s. Lensius. L. Pfl.

Eustasius (Eustaire), hl., Glaubensbote, † 29. 3. 629; Schüler des hl. Kolumban u. seit 613 dessen Nachf. als Abt v. ¶Luxeuil; begab sich im Auftrag der Pariser Synode v. 614 als Missionär zu den Waraskern (am Doubs), die der photinian. u. bonosian. Häresie verfallen waren, dann zu den Bayern, um ihnen die Grundzüge der christl. Glaubenslehre beizubringen; ließ bei den letzteren zur Vollendung des Bekehrungswerkes mehrere Mönche zurück. Fest 29. März. Vita des E. vf. um 643 v. ¶Jonas v. Bobbio (Krusch, Jonae Vitae S. Columb. [1905], 240 ss.). — BHL 415 s. RE V, 624 ff. Hauck I, 264 ff. Vacandard, Vie de s. Ouen (Par. 1902), 63 ff. Malnory, Quid Luxov. monachi . . . ad regulam monast. . . . contulerint (ebd. 1894), 12—42. B. S.

Eustathianer, 1) Anhänger des 330 durch die Arianer vertriebenen ¶Eustathius v. Antiochien; 2) Anhänger des ¶Eustathius v. Sebaste. J. L.

Eustathius, 1) Afer, übersetzte (ca. 440) die 9 Homilien des hl. Basilius über das Hexaëmeron ins Lateinische. — Bardenh.² 248. — [B. Sch.] — 2) hl., Patr. **v. Antiochien,** * zu Side in Pamphylien, Bisch. v. Beröa, um 323 Patr. v. A.; 325 auf d. Nicänum; zw. 325 u. 330 in lit. Polemik mit Eusebius v. Cäsarea (RE V, 626); 331 auf e. Synode zu Antiochien als Hauptgegner der Arianer abgesetzt. † 360 im Exil zu Trajanopolis in Thrakien. Seine Reliquien wurden 482 nach Antiochien überführt. Seine Anhänger verursachten später das ¶meletian. Schisma. Von s. zahlr. dogmat. u. exeget. Schriften ist anscheinend nur erhalten die gg. die Exegese des Origenes gerichtete Abh. über die Hexe v. Endor (Mg 18, 613 ss., Neuausg. v. Jahn in TU II 4 [1886]). Bruchstücke bei Mg 18, 675 ss.; Pitra An. II, Proleg. XXXVIII ss.; IV, 210 ss. 441 ss. Die Homilia Christologica in Lazarum, Mariam et Martham e codice Grononiano hrsg. (cum commentario de fragmentis eustathianis) v. F. Cavallera (Par. 1905). Unecht sind: Kommentar z. Hexaëmeron bei Mg 18, 707 ss. u. Anrede an K. Konstantin auf dem Nicänum bei Mg 18, 673 ss. — As Jul. IV, 130 s. Cheval. I², 1424. — 3) Bisch. **v. Berytus,** hielt 1. 9. 444 (449?) eine Synode in Sachen des ¶Ibas v. Edessa; sprach auf der Räubersynode 449 für die monophysit. Partei; suchte sich auf dem Konzil v. Chalcedon (sess. 1) zu rechtfertigen u. unterschrieb dessen Symbolum (sess. 6). Sein durch e. Synode v. Kstpl gebilligter Versuch, Beirut gg. Tyrus zur Metrop. zu erheben, wurde dortselbst (sess. 4) zurückgewiesen (Mansi VII, 210 ss.; VI, 675. 474 ss.; VII, 141. 86 ss). Ein Fragment einer Schrift gg. Timotheus Ælurus bei Mg 85, 1803. — 4) **E. v. Epiphania** (in Syrien), Chronist, † um 496; vf. eine griech., v. den ältesten Zeiten bis 502 reichende Chronik, die v. ¶Theodor Lektor u. s. Landsmann ¶Evagrius Scholasticus benützt wurde, seitdem verloren ging. — TQS 43 (1861), 569 ff. Cheval. I², 1425. — [O. B.] — 5) Erzb. **v. Sebaste,** anf. Anhänger des Arius, wandte sich aber bald v. dogmat. Streit ab u. der Askese zu, jedoch so, daß schon eine Syn. v. Neocäsarea, dann die Syn. v. Gangra (343) ihn u. s. Anhänger (Eustathianer) verklagte wegen Verachtung der Ehe, Verwerfung des Eigentums u. des kirchl. Fastens ꝛc.; 344 (?) v. einer Syn. zu Antiochien zensuriert, 356 Erzb. v. Sebaste, seit 357 in engen Beziehungen zu Basilius. Dogmatisch inzw. Homöusianer geworden, wurde E. wohl auf Anstiften der Acacianer v. einer Synode zu Melitene (358) abgesetzt. 359 auf der Syn. zu Seleukia, deren homöusian. Mehrheit er auch als Gesandter bei Hof vertrat. Dort für die Formel v. Nike gewonnen, trat er bald wieder zurück, wurde abgesetzt, beteiligte sich als Haupt-

führer der Homöusianer an der Syn. v. Lampsakus (364) u. Zela. 365 verbannt, ging er im Auftrag mehrerer kleinas. homöus. Synoden 366 nach Rom u. erklärte dem P. Liberius ihre Zustimmung zum Nicänum, die 367 auf einer Syn. zu Tyana wiederholt wurde. Nun hielt sich E. zwar vom Arianismus fern, wurde aber Führer der Pneumatomachen in Kleinasien. Zum letztenmal v. Basilius 377 erwähnt. Sein Todesjahr unbekannt. — Cheval. I², 1425 f. RE V, 627 ff. Loofs (1898). — [J. L.] — 6) Bisch. **v. Thessalonike,** * wahrsch. zu Kstpl, † zw. 1192 u. 94; Mönch im Kl. des hl. Florus, Diakon an der Sophienkirche u. Lehrer der Beredsamkeit; zum Metr. v. Myra gewählt, aber vor der Inthronisation durch Manuel I 1175 zum Metr. v. Thessalonike ernannt. Wirkte hier bes. für Hebung des Mönchtums durch Schrift u. Tat, deswegen viel angefeindet u. sogar vorübergehend abgesetzt. Bei der v. ihm beschrieb. Eroberung der Stadt durch d. Normannen unter Alduin 1185 war er deren Schutz u. Vermittler. Seine theol. Schriften zumeist bei Tafel, E. Metr. Thessalon. opuscula (1832; vgl. darüber Möhler in TQS 1833, 147 ff.) u. De Thessalonica dissert. geogr. (1839), 350 ss., auch die Trauerreden des Mich. Akominatos u. Euthymius v. Neupatras enthaltend. Ein Kommentar z. Pfingsthymnus des hl. Joh. v. Damaskus bei Mai Sp V 2, 161 ss. u. Mg 135 u. 136. 5 neue Reden bei Regel, Fontes rerum Byzant. I 1 (Petersb. 1892). Dtsch edierte Tafel die ‚Betrachtungen über den Mönchstand' (1847), ferner 2 Reden u. die Geschichte der Eroberung v. Thessalonike in: ‚Komnenen und Normannen' (²1870). — Krumb.² 536 ff. O. B.

Eustochia, 1) hl., OSB, * 1444, † 1469 zu Padua, wo sie sich im Kl. S. Prosdocimo durch strenge Beobachtung der Regel ausgezeichnet hatte. — Salio (Ven. 1735). Cordara (Padua 1835). — [J. Schl.] — 2) **E. Calasato,** sel., Klarissin, * 25. 4. 1432 v. hochadel. Eltern (Calefati-Colonna), † 20. 1. 1468; trat 1446 in das Klarissenkloster Sta Maria zu Basicò, erhielt durch Bulle Calixtus' III v. 17. 11. 1457 die Erlaubnis, ein Kloster nach der strengen Observanz (Sta Maria Accomandata) zu gründen, was sie 1458—60 ausführte. Seit 1463 Äbtissin im Kl. Monte Vergine zu Messina, wo sie starb. Pius VI sprach sie 1782 selig. Fest 28. Febr. Ihre Biogr. v. ihrer 1. Gefährtin u. Mitschw. Jacopa Pollicino vf., zum 1. mal hrsg. v. Macri in Arch. stor. Messin. III u. IV (1903), 52 ff.; vgl. dazu AnBoll 24 (1905), 530 s. H. B.

Eustochium, Julia, hl., Jgfr., * um 368 zu Rom, † 28. 9. 420 zu Bethlehem; Schülerin des hl. Hieronymus, der ihr zahlr. Briefe u. mehrere Schriften widmete. E. wurde v. ihrer Mutter, der hl. ¶Paula, u. deren Freundin ¶Marcella fromm erzogen, v. Hieronymus, ihrem Hausgenossen, der ihr in einem umfangr. Briefe (Ep. 22) Anleitung zum jungfräul. Leben gab, im Guten bestärkt. Mutter u. Tochter folgten 385 dem hl. Hieron. nach d. Orient, besuchten mit ihm Ägypten, bes. die Einsiedler der nitr. Wüste, u. ließen sich endl. dauernd in Bethlehem nieder; lasen mit Hieron. die Hl. Schrift im griech. bzw. hebr. Urtext u. wirkten vielf. anregend auf dessen schriftstell. Tätigkeit; Paula gründete außer mehreren Pilgerhospizen 1 Mönchs- u. 1 Nonnenkloster, ersteres v. Hieron., letzteres v. ihr selbst u. nach ihrem Tode (404) v. E. geleitet. Fest 28. Sept. — As VII, 630—45. Hieron., Epp., bes. 46. 54. 107. 108 (Ml 22). Grützmacher, Hieronymus I (1901), 250—68; II (1906), passim. Cheval. I², 1427. BHL 416. Sdr.

Eustorgius, 2 hl. Erzbischöfe v. Mailand: a) **E. I** 315—22 (?), Grieche, v. hl. Ambrosius gefeiert, in der ihm geweihten Kirche (der hl. ¶Dreikönige), der zweitgrößten got. Kirche Mailands, bestattet. Fest 18. Sept. — BHL 416. Ughelli IV², 41. — b) **E. II** 512 (514?) — 6. 6. 518 (522?); treubesorgter Metropolit zZ. der Ostgotenherrschaft, an welchen K. Theodorich u. Bisch. ¶Avitus Briefe richteten. Von Ennodius gerühmt. Fest 6. Juni. — As I, 643. J. Schl.

Eustratius, 1) hl., mit Aurentius, Eugenius, Marbarius u. Orestes unter Diokletian am 13. Dez. in Armenien gemartert. — As Jan. I, 598 s. BHL 416 s. AnBoll 17 (1898), 468; 20 (1901), 323. — 2) **E. Garidas,** Patr. v. Kstpl 1081—4, stand auf Seite des Joh. Italos im Kampfe gg. die Bilderverehrung. — Hergenröther, Photius III (1869), 799. RE IV, 1024. — 3) **E.,** Presb. **in Kstpl** zZ. des Patr. ¶Eutychius (552—82), dessen Leben er beschrieb. Vf. eine Schrift gg. die Lehre vom Seelenschlaf (bei Allatius, De utriusque ecclesiae ... de purgatorio consensione [Rom 1655], 319 ss.), worin er zeigt, daß die Seelen, auch wenn sie v. Leibe getrennt sind, denken u. handeln, u. daß das Gebet für die Verstorbenen nützlich sei. — Bardenh.³ 495. Cheval. I², 1428. — [B. Sch.] — 4) **E.,** Metrop. **v. Nicäa** im 11./12. Jh., † nach 1117; Gegner der Lateiner, theol. u. philos. Schriftst., kommentierte den Aristoteles (Ὑπομνήματα, Ven. 1536 u. a.), disputierte mit Erzb. Pietro Grossolani v. Mailand, schrieb mehrere Abh. gg. die Lateiner, eine gg. die Armenier, über den Bilderkult gg. Erzb. Leon v. Chalcedon, widerrief 1117 in einer Ἐξομολόγησις f. Irrlehren über die Person Christi, ohne dadurch der Absetzung zu entgehen. Ein Teil der theol. Werke abgedr. bei Demetrakopulos, Ἐκκλ. Βιβλιοθήκη I (Leipz. 1866), 47 ff. — Hergenröther, Photius III (1869), 247 ff. Dräseke in BzZ 5 (1896), 318—36. Krumb.² 85 u. ö. J. Schl.

Euthalius. Diesen Namen trägt eine alte Ausg. der Paulinen, der AG u. der kath. Briefe, welche Kapitel- u. Stichoneinteilung sowie textkrit. Bemerkungen aufweist. Nach dem ersten Hrsg. Zaccagni war E. angebl. 458 Diakon v. Alexandrien, später Bisch. v. Sulke in Ag. Das Werk entstand jedoch schichtenweise; als urspr. Teile haben nach Zahn nur die 3 Prologe u. die in diesen genannten Stücke (der in Sinnzeilen geschr. bibl. Text, das bibl. Zitatenregister u. die Kapiteleinteilung) zu gelten. Vf. ders. ist ein E., der ca. 330/390 in Syrien lebte. Der vereinzelt überlieferte Name Evagrius (nach Ehrhard = ¶Evagrius Ponticus) ist wohl durch willkürl. Vertauschung der Namen zu erklären; anderseits lebte E., Bisch. v. Sulke auf Sardinien, erst in der 2. Hälfte des 7. Jh, wie sich aus seinem v. Wobbermin in einer Athos-Hs aufgefund. Glaubensbekenntnis (veröff. bei H. v. Soden, Die Schriften des NT I [1902], 638—41) ergibt. — Ausg. Zaccagni, Collectanea monum. vet. ecclesiae I (Rom 1698), 401 ss. mit Proleg. (LIV ss.); der Text auch bei Mg 85, 619 ss. — Islinger (Hof 1867, Progr.). A. Robinson (Cambr. 1895). Zahn in NKZ 15 (1904), 305 ff. 375 ff. TQS 87 (1905), 653—55. E. St.

Eutherius, Erzb. v. Tyana, Nestorianer, heftiger Gegner Cyrills, wurde v. 3. allg. Konzil 431 exkommuniziert u., da er hartnäckig der Union widerstrebte, 434 abgesetzt u. exiliert. Werke s. bei Mansi V; Mg 28, 1377 ss. — Hefele II², 191 u. ö. F. D.

Euthymius, 1) hl., * 377 zu Melitene, † 473; erzogen u. ordiniert v. Bisch. Otreius; pilgerte in s. 29. Jahre nach Jeruf. u. ließ sich in der Laura v. Pharan (bei Jeruf.) nieder. 411 zog er sich mit s. Freund, d. hl. Theoktist, in eine Höhle rechts an der Straße nach Jericho zurück. 420 errichtete er nahebei eine Laura, deren Kirche 428 v. Patr. Juvenal geweiht wurde (über die Bekehrung des Aspaved s. Arabien). Später zog er sich nach Ruba zurück, wo er für die Annahme der Synoden von Ephesus u. Chalcedon wirkte u. die verbannte Kaiserin Eudokia vom Monophysitismus bekehrte. — Vita v. Cyrill v. Skythopolis bei Montfaucon, Anal. Graeca (Par. 1688), 1 ss. Die Bearbeitung des Metaphrasten in Mg 114, 595 ss. Über das Kloster s. Rieß in ZDPV 1892, 212 ff.; Vailhé in ROChr 1898, 58 ff. — [O. B.] — 2) **E. Zigabenus** (Zygabenus, Zigad.), byzant. Theol., Mönch des Kl. der hl. Jungfrau ‚τῆς περιβλέπτου' bei Kstpl, † nach 1118. Sein dogmat. Hauptwerk (Πανοπλία δογματική; Mg 130, 20—1360) verrät gute Kenntnis der nachnicän. griech. Lit.

In kleineren Streitschriften wandte er sich zB. gg. die ¶Bogomilen (l. c. 131, 40—57) u. die Lateiner (unediert). Seine exeget. Werke behandeln mit weitgehender Ausnützung der griech. Väter (bes. des Chrysost.) die Psalmen (l. c. 128, 41—1326), die Evangelien (l. c. 129, 9—1501), die paulin. Briefe (ed. princ. v. Kalogeras, 2 Bde, Athen 1887). Die Symbolerklärung bei Matthäi, Lectiones Mosquenses II (Leipz. 1779), 53 ss. Reden, Briefe (unediert). — Krumb.[2] 82 ff. RE V, 633 ff. Cheval. I[2], 1430. A. Mf.

Eutrandus, Subdiakon v. Toledo u. Diakon v. Pavia, angebl. Vf. eines Chronicon v. 606—30, das aber tatsächl. eine der Fälschungen des span. Jesuiten Gerón. Roman de la Higuera aus d. letzten Jahrzehnt des 16. Jh ist. — Wattenb. II[6], 489. Potth. I[2], 437 u. 743. E. F.

Eutropia, christl. Jungfrau u. Mart. unter d. Präses Apellianus zu Alexandrien. Fest 25. Mai. — As VI, 26. Allard III, 251 ff. B. As.

Eutropius, 1) Eunuch, Günstling des K. Arkadius, ein Armenier, der 393 an den byzant. Hof kam, nach d. Sturz des bisher. kais. Günstlings Rufinus den K. Arkadius ganz unter s. Einfluß brachte u. nur an Chrysostomus einen Gegner s. Treibens hatte. 399 gestürzt, floh er vor der Volkswut in die Sophienkirche (Chrysost., Homil. in Eutrop.), wurde im selben Jahr enthauptet. — TQS 1875, 449 ff. F. Ludwig, Chrysost. in s. Verhältnis z. byz. Hof (1883). — [J. L.] — 2) E., Bisch. **v. Angers** 549/50—55, ist jener v. Venantius Fortunatus in der Vita S. Albini (529—ca. 550) erwähnte pontifex successor des hl. Albin, der dessen Überreste in die neue Basilika übertrug u. den Bisch. Domitian (555/6—ca. 568), den Veranlasser der Vita S. Albini, zum Nachf. hatte. — As Mart. I, 54 ss.; Jan. I, 1047 n. 46. AsB I (1733), 276 n. 48. Mabillon AnnOSB I, 130 s. StBeCi 1905, 511—3. Duchesne, Les anciens catalogues épisc. de ... Tours (Par. 1890), 60 f. Duchesne FE II, 348 ff. — [B. Ad.] — 3) E., **langobard. Bisch.** (od. Priester?) ca. 900, als Vf. eines Traktats De juribus et privil. imperatorum bezeichnet. — Goldast, Monarchia I (1611), 8—11. Hurter I[3], 845. — [M. G.] — 4) E., Bisch. **v. Orange** um 464, hl., † 27. 5. 475; ein v. Geist Gottes tief durchdrungener Mann, besaß eine wunderb. Macht, denselben in anderen zu erwecken. Freund des ¶Faustus v. Reji. Fest 27. Mai. — Varin (Par. 1849). As VI, 699 ss. BHL 417. DchrB II, 401. — 5) E., Bisch. **v. Saintes,** hl., † im 3. Jh (30. Apr.); v. Rom aus als Glaubensbote nach Gallien geschickt, wurde er als Bisch. v. Saintes v. den Heiden erschlagen. Seinen durch Wunder verherrl. Leib setzte der hl. Palladius Ende des 6. Jh in der ihm erbauten Kirche zu Saintes feierl. bei. Fest 30. Apr. — As III, 733 ss. BHL 418. DchrB II, 401. — [Fh.] — 6) E., Bisch. **v. Valencia** um 596; früher Abt v. Servitanum (bei Val.); schrieb als Abt: Epistola ad Petrum papam de octo vitiis: gastrimargia, fornicatio, philargyria, ira, tristitia, acedia, cenodoxia, superbia; ferner an dens.: De districtione monachorum Ml 80, 9—20. — Isidor, De vir. ill. c. 45. Gams, KG v. Span. II 2 (1874), 57. O. H.

Eutyches, Irrlehrer, s. Monophysiten.

Eutychianus, 1) hl., Papst 275—83. Die Nachrichten des LP (I, 159 s.), daß er die Segnung der Früchte eingeführt, 342 Martyrer begraben habe u. selbst als Mart. gestorben sei, sind unbeweisbar u. zT. unwahrscheinl., wie auch die ihm zugeschrieb. Briefe u. Dekrete (Ml 5, 159—80) unecht sind. Die Platte zu s. Grab im Cömeterium des Calixtus wurde wiedergefunden (De Rossi, Roma sott. II [Rom 1867], 70—2). Fest 7. Dez. — Flodoardus, De Christi triumphis VI, 1 (Ml 135, 691 s.). Jaffé I[2], 24 f. Bardenh. II, 583 f. — 2) E. **v. Adana,** um 538, Presbyter, Vf. der (griech.) Gesch. der Bekehrung des Kirchenverwalters Theophilus († 538), die im 9. Jh vom neapolit. Diakon Paulus (RQ IX, 1717) ins Lat. übertragen wurde. — As Febr. I, 480—7. Big.

Eutychius, 1) hl., angebl. Abt v. Nursia, † um 540. Die unklaren Nachrichten über ihn besitzen wir allein durch Gregor d. Gr. (Dial. 3, 15). Fest 23. Mai. — As V, 249 ss. BHL 419. 1345. DchrB II, 417. — [W. K.] — 2) E., melchit. Patr. **v. Alexandrien** 933—40, bes. als Histor. bekannt durch s. arab. Contextio gemmarum s. Annales (Mg 111, 889 ss.), eine Weltchronik v. Adam bis 938 n. Chr., die neben Sagenhaftem u. Wertlosem viele wicht. sonst unbekannte Nachrichten enthält. — Gutschmid, Kl. Schriften II (1890), 399 ff. 486. Graf, Die christl. arab. Lit. (1905), 40 ff. — [F. D.] — 3) E., hl., Patr. **v. Kstpl,** * um 512 in Phrygien, † 22. 4. 582; lebte als Mönch zu Amasea (Pontus), kam 552 als Apokrisiar nach Kstpl, wo ihn K. Justinian 552 z. Patr. erhob. Er leitete das 5. allg. Konzil (553), weihte 562 die restaurierte Sophienkirche. Als er Justinians Pläne über die Gewinnung der ¶Aphthartodoketen verwarf, wurde er verbannt (565), 577 v. Justin II zurückgerufen. Erhalten ein Brief an P. Vigilius (Mg 86, 2401—6) u. Bruchstücke eines Sermo über das Abendmahl (Mg 86, 2391—2402). — Vita v. s. Freund ¶Eustratius (Mg 86, 2273—2390). As Apr. I, 550—73. RE V, 648. J. L.

Eva (חַוָּה, *Εὔα*, Vulg. Heva), Stammmutter des Menschengeschlechts, am 6. Schöpfungstag aus Adam, der in ekstat. Schlaf versunken war, gebildet (vgl. August., De Gen. c. Manich. 12; Hinweis auf die Einheit des Menschengeschlechts in s. Ursprung, die Wesensgleichheit v. Mann u. Weib, die unauflösl. Lebenseinheit in der Ehe, die Unterordnung des Weibes unter den Mann, die Bildung der Kirche aus der Seite des 2. Adam am Kreuze). Der aus der Ekstase erwachende Adam rief aus: ‚Das ist einmal Bein v. meinem Bein u. Fleisch v. meinem Fleisch' u. nannte sie Männin: אִשָּׁה d. i. vira, Vulg. virago (Gn 2, 21—3). Eva war wie Adam völlig entwickelt u. im Gnadenstand erschaffen. Aber vom satan. Versucher verführt ward sie dem Adam Anlaß zur Sünde; so nahm v. Weib die Sünde den Anf., u. um ihretwillen sterben wir alle (Sir 25, 33). Des Weibes Strafe ist das Beschwerliche des weibl. Geschlechtslebens (vgl. Gn 3, 16). Nach der tröstl. Verheißung des Erlösers aus d. Samen des Weibes wird sie v. Adam genannt Eva, d. i. Lebensspenderin (Vorbild Mariä). Nach der Lehre der Väter (vgl. Sap 10, 2) wurde E. wie auch Adam begnadigt u. gerettet. — [M. H.] — **Eva-Evangelium,** nach Epiphanius, der (Haer. 26, 3) ein Zitat mitteilt, von der unsittl. Gruppe der Gnostiker gebraucht. Abfassung frühestens Anf. des 3. Jh. — Harnack AL II, 177 ff. Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 42. O. B.

Eva, hl., Reklusin an der St. Martinskirche in Lüttich (wo heute auch ihre Reliquien), * Ende des 13. Jh ebd., † 1265 od. 66; enge mit der hl. ¶Juliana v. Cornillon befreundet, mit der sie gemeins. für die Einführung des ¶Fronleichnamsfestes tätig war, wofür sie v. P. Urban IV durch ein eigenes Schreiben v. 8. 9. 1264 belobt wurde. Ihr alter Kult durch Dekret der Ritenkongr. v. 22. 4. 1902 (Anal. eccl. 10 [1902], 245 ss.) bestätigt. — Demarteau (Lüttich 1896). Joseff (ebd. 1903). H. B.

Evagrius, 1) Bisch. v. Antiochien, † ca. 393, wurde um 388 v. den Eustathianern im meletian. Schisma zum Nachf. des Paulinus erhoben, ohne bei s. Tode einen Nachfolger zu erhalten; war mit Hieronymus befreundet, vf. Diversarum hypotheseon tractatus u. übers. das v. Athanasius geschr. Leben des hl. ¶Antonius ins Lat. (Hier., De vir. ill. 125). — Tillem. XII, 13—15. RQ IV, 1030. Cheval. I[2], 1436. — 2) E., **südgall. Presbyter,** war unter Martin v. Tours Mönch u. zog sich nach dessen Tod zu Sulpicius Severus zurück; vf. um 430 die Altercatio Simonis Judaei et Theophili Christiani, worin der Jude s. Einwände gg. das Christent. vorbringt, die der Christ widerlegt, bis schließl. der erstere sich für überwunden erklärt u. um die Taufe bittet. ¶Aristons Dialog ‚Jason u. Papiskus' benützte E. höchstens in ganz freier Weise. — Ausg.: Ml 20, 1165—82; Harnack, TU I 3 (1883). Bibl. Casin. V 1 (1894); am besten im CSEL XLV (1904), vgl. dazu des

Herausgebers Bratke Epilegomena in d. Wiener Sitzgsber. 148 (1904), 1 ff., Ehrhard I, 213 ff. — 3) **E. Ponticus**, berühmter Asket u. Schriftst., † nach 400; stammte aus Ibora (Pontus), wurde v. Basilius zum Lektor, v. Gregor (v. Nazianz?) z. Diakon geweiht, verbrachte 16 J. in der nitr. Wüste, darunter 14 Jahre in der Mönchskolonie *Κελλία*. Seine Schriften behandeln Askese u. Mönchswesen, wurden teilw. v. Gennadius (De vir. ill. 11) u. Rufin (Hier., Ep. 133 ad Ctesiph. n. 3) ins Lat. übers., sind aber größtent. verloren gegangen. Am bekanntesten ist der Traktat über die 8 Lastergedanken (zT. syr. erhalten; hrsg. v. Elter, Gnomica I [1892], eine größere Schrift dess. Titels in der übers. v. Bäthgen bei Zöckler [s. u.]), worin E. erstmals die Lehre v. den 8 Lastern (vgl. 7 Hauptsünden) vertritt u. zur Überwindung der Versuchungen geeignete Schriftstellen (bibl. Stoßgebete) gesammelt hat. Von s. *Γνωστικός* hat Sokrates (HE IV, 23) ein kleines Bruchstück überliefert. Als Anhänger des Origenes wurde E. später (Lateransyn. v. 641, can. 18; 6. u. 7. allg. Konzil, sess. 17 u. 18 bezw. 7) verurteilt; vgl. Origenistenstreit. Die griech. Fragmente am vollständigsten bei Mg 40. — O. Zöckler (1893). RE V, 650 ff. Bardenh.[2] 271. Kath. 1903, 313. Vgl. Euthallius. — [E. St.] — 4) **E. Scholastikus**, Kirchenhistor., * ca. 536 zu Epiphania in Cölesyrien, † Ende des 6. Jh in Antiochien, wo er Sachwalter war (daher s. Beiname ‚Scholastikus'); v. K. Tiberius zum Quästor, v. Mauritius z. Ehrenpräfekten ernannt. Vf. eine Forts. der KG des Sokrates, Sozomenus u. Theodoret (s. d. Art.) in 6 BB v. 431—594, ein wertv. Quellenwerk, bes. für die Dogmengesch., etwas breit u. wundersüchtig, aber sorgfältig, objektiv u. streng orthodox; im 2. u. 3. B ist ¶Zacharias Rhetor stark benützt. Verloren sind: ‚Relationen' (*ἀναφοραί*, Samml. v. Aktenstücken) u. Reden. Ausg. der HE v. Valesius (Par. 1673), danach Mg 86, 2, 2415 ss., beste v. Bidez u. Parmentier (Lond. 1899). — Bardenh.[2] 488 f. Krumb.[2] 245—7. RE V, 649 f. Jeep, Quellenunters. z. d. griech. Kirchenhistor. (1884). K. B.

Evangeliarium (Evangelistarium), urspr. Sammlung der 4 vollständ. Evangelien, die meist v. Diakon bei der lectio continua (s. Lesungen) des Evangeliums in der Messe gebraucht wurde. Kostbare E. sind erhalten im Codex argenteus u. aureus (s. Bibelhandschriften des NT). Das älteste Bilderevangelium (6. Jh) ist der Codex Rossanensis (Kraus GchrK I, 465 ff.), nicht viel jünger das Cambridge-E. (ebd. 469 ff.). Das *Εὐαγγελιστάριον* der Griechen gibt Tabellen für die Abschnitte nach dem Kirchenjahr wie früher der ¶comes. Das röm. E. enthält die Perikopen in der Ordnung des Missale, meistens auch die Episteln u. Prophezien z. Gebrauch in der feierl. Messe. Das E. wird dem Diakon v. Bischof bei der Ordination überreicht. — Kraus RE I, 453 f. Otte-Wernicke I[3], 171 ff. RE V, 652 ff. L. R.

Evangelienharmonie ist im vollsten Sinn des Wortes eine chronolog. geordnete Darstellung der evangel. Begebenheiten mit den Worten der Evangelisten selbst. Sie ist die Frucht vorausgehender Untersuchungen über Dauer u. Zeitabschnitte des (öffentl.) Lebens Jesu sowie über die zeitl. Folge der Ereignisse, über deren Identität od. Verschiedenh. in den einzelnen Evangelien vorher zu entscheiden ist. Vorarbeit zur E. ist die Zusammenstellung der Parallelen zum Zweck der Zusammenschau (¶Synopsen). Anderseits bildet die E. die Grundlage für eine erweiterte Darstellung des ‚Lebens Jesu'. — Aus d. Altertum kann als eigentl. E. nur Tatians lückenhaft erhalt. ¶Diatessaron bezeichnet werden, das Zahn eine ‚kunstv. Arbeit', Bardenhewer eine ‚sehr achtungsw. Leistung' nennt. Das chronolog. Fachwerk ist v. den Johann. Festen (3 Osterfeste, 2jähr. Lehrtätigkeit Jesu) hergenommen, der Stoff aber mit großer Freiheit zerrissen u. verteilt. Eusebius, Epiphanius, Chrysost. behandeln einzelne harmonist. Probleme. Grundlegend ist das Werk Augustins De consensu Evangelistarum (Ml 34, 1041 ss.), das die allg. gült. Richtlinien für die E. gibt. In engem Anschluß an Augustin verfaßte Joh. ¶Gerson (ca. 1418) sein v. ängstl. Harmonistik freies Monotessaron seu unum ex 4 evang. (v. ihm auch Tetramonon genannt). In Gegensatz zu den vorausgehenden Arbeiten trat Osiander (1537) mit s. auf überspanntem Inspirationsbegriff aufgebautem Werk, das zuerst den Titel E. trägt (Harmoniae evang. ll. IV). Gegen die ungesunden Prinzipien Osianders, der wegen der geringsten Verschiedenheiten die Berichte der Evangelisten vervielfältigte u. die E. dem Gespött aussetzte, kämpfte u. a. Calvin. Die folg. Arbeiten prot. Autoren (Chemnitz [1593], J. Clericus [1699], Bengel [1736]) kehren zu den alten bewährten Grundsätzen zurück u. bilden den Übergang zu den später ausschließl. gebräuchl. Synopsen. Die berühmten kath. Exegeten der Neuzeit (Maldonat, Salmeron) verwandten auf die harmonist. Fragen große Sorgfalt. Eine kunstv. gearbeitete E. ist die Concordia evangelica (1549) des Cornelius Jansenius, zu der er später s. berühmten Evangelienkomm. schrieb. Gestützt auf Lk 6, 1 ff. nimmt er zuerst 4 Osterfeste im öffentl. Leben Jesu an. Im übrigen gilt bei ihm der seit Augustin ererbte Grundsatz, daß die Reihenfolge der Ereignisse nur nach den genau abgewog. Angaben der Evangelisten zu bestimmen sei, wobei die Anordnung des Mt gewöhnl. überschätzt wurde. Bernh. Lamy befolgte in seiner E. (1689) den Grundsatz, daß Mt u. Jo als ‚Augenzeugen' nie v. der zeitl. Ordnung abgewichen seien. Calmet wählte in s. Evangelienkomm. (1715) für die Harmonie Mk, Lk, Jo als Führer, indem er die Anordnung bei Mt 4, 22—14, 13 ausdrückl. preisgab. Auf die Chronologie bei Jo u. die zeitl. Anordnung des Lk (mit Mk) stützen sich endl. im großen Ganzen die meisten E.n od. harmonist. Schemata, die v. Neueren (Patrizi, Holzammer, Corneiy, Lohmann [lat. v. Cathrein mit Synopse nach d. Vulg.], Méchineau, Azibert u. a.) verfaßt sind. — In der Kindheits- u. Leidensgesch. stößt die harmonist. Anordnung auf keine bedeutenderen Schwierigkeiten. Die Annahme einer 3jähr. Dauer der öffentl. Lehrtätigkeit Jesu bleibt auch angesichts der neueren Untersuchungen über die ¶Chronologie des NT viel wahrscheinlicher, als die v. van Bebber u. Belser mit unzulängl. Beweisen verteidigte Theorie v. der 1jähr. Wirksamkeit. Neben d. Leidenspassah sind festgelegt das 1. u. 3. Osterfest durch Jo 2, 13 u. 6, 4 (gg. die Bemühungen Belsers [Joh.-Evang. 1905, 197 ff.] ist an dem krit. feststehenden *τὸ πάσχα* festzuhalten). Lk 6, 1 ff. ist das 2. Osterfest angedeutet, mit dem das Fest Jo 5, 1 (viell. Pfingsten) nahe zusammenfällt. Für das letzte Jahr hat Jo wieder als Zeitmarken das Laubhütten- (Jo 7, 2) u. Kirchweihfest (Jo 10, 22). Auch die von Jo u. den Synoptikern angeführten Reisen Jesu bieten willkommene Stützpunkte. Innerh. dieser Grenzmarken läßt sich der reiche synopt. Stoff bequem unterbringen. Hierbei darf Lk, dem Mk bei Abweichungen von Mt gewöhnl. sich nähert, dem ganzen Charakter s. Doppelwerkes (Evang., AG) entsprechend, im allg. als Führer gelten. In d. ganzen Abschnitt Mt 4, 23—13, 52 wird die systemat. Anordnung ohnehin fast allseits anerkannt. Der Zusammenhang in den einzelnen Evangelien muß möglichst gewahrt werden. Zur Beurteilung der Identität od. Verschiedenheit des Einzelnen hat Augustin gesunde Grundsätze aufgestellt. Die Wiederholung einzelner Aussprüche ist leichter zuzugeben, wiewohl deren wiederholte Aufnahme in die E. praktisch wertlos ist. Selbstverständlich erscheint jede harmonist. Anordnung im einzelnen nur als mehr od. minder wahrscheinlich, häufig auch nur als möglich, wodurch aber die E. im ganzen nicht hinfällig od. aussichtlos wird. — Grimm, Einheit der 4 Evang. (1868). Corneiy, Introd. III[3] (Par. 1897), 277 ss. RE V, 653 ff. Vigour. II, 2099 ff. Rs.

Evangelienkritik ist die wissenschaftl. Beurteilung der Evangelien nach Quellen u. Inhalt. Für die Quellenkritik s. die Art. Synopt. Frage u. Johanneische Frage. — Die

Kritik des Inhalts befaßt sich vor allem mit der Glaubwürdigkeit der Evv. Die schlichte Erzählungsart, die aufricht. Darlegung der eigenen Schwächen, die genaue Kenntnis der Orts- u. Zeitverhältnisse, selbst die kleinen Abweichungen u. scheinbaren Widersprüche, von denen einzelne (Genealogien, Monatstag des Abendmahls) kaum je endgültig gelöst werden können, sprechen für die Wahrheit der Berichte. Die Verfasser wären auch gar nicht imstande gewesen, das Evangelium zu erdichten, u. in d. kurzen Abstand v. Tode Jesu ist eine ‚Mythenbildung' undenkbar. Wird sodann aus äußeren u. inneren Gründen die Authentie der Evv. bewiesen, so haben wir für die geschichtl. Wahrheit im allg. über alle Zweifel erhabene Bürgen. Über die spez. Einwendungen gg. Jo s. Johanneische Frage. Vgl. Gutberlet, Apologetik II (1888), 165 ff. Chr. Pesch, Praelect dogmat. I⁸ (1903), 79 ss. Schill, Theol. Principienlehre (1895), 299 ff. Schell, Apologie II (1905), 278 ff. — Die rationalist. Kritik aller Richtungen hält an d. Axiom der Unmöglichkeit des Wunders u. des übernatürlichen fest. Von diesem Standp. aus hat sie versch. Wege zur Erklärung der Evv. eingeschlagen. Ihre Stellung zu den evang. Wundern u. zur Lehre Jesu ist gesondert zu betrachten. Betreffs der ¶Wunder (Heilwunder, Totenerweckungen, Naturwunder) bezeichnet man zwar die Betrugshypothese des ¶Raimarus u. den flachen Rationalismus eines ¶Paulus v. Heidelberg für abgetan; doch verschmähen es auch die neuesten Vertreter der Kritik (O. Holzmann, Soltau, Furrer, B. Weiß) nicht, gelegentl. auf diese Erklärungsversuche zurückzugreifen u. bei Jesus u. s. Umgebung Übertreibung, psychol. Täuschung od. ekstat. Schwärmerei anzunehmen, wobei freilich als Rest noch ‚Undurchdringliches' (Harnack, Wesen d. Christent., 19) bleibt. Herrschend ist die v. ¶Strauß eingeführte Mythenhypothese geworden. Auf Grund der ATl. Prophetien soll die relig. Begeisterung der ersten christl. Generation das Christusbild hervorgezaubert haben. Nachdem das Bollwerk der Baurschen Schule v. der Entstehung der Evv. im 2. Jh gefallen, hält man angesichts des ‚Enthusiasmus u. ungeheuren Reichtums des Zeitalters' (Harnack AL II 1, S. XI) auch wenige Dezennien für ausreichend zu dieser Entwicklung. Für die Wunder der Kindheitsgesch., ¶Auferstehung u. ¶Himmelfahrt bemüht man sich (Gunkel, Dieterich u. a.) aus der heidn. Mythologie zahlr. Parallelen zur Erklärung anzuführen (vgl. BZ 2 [1904], 56 ff.; Bardenhewer, Mariä Verkündigung, in BSt X 5 [1905], 4 ff.). — Bezügl. der in den Evv. niedergelegten Lehre behauptet man einen wesentl. Unterschied zw. der Lehre Jesu u. der Religion der spätern Zeit. Jesus hatte v. s. Person nicht die spätere christl. Auffassung der Gottessohnschaft, sondern rang sich höchstens allmähl. zum ‚Messiasbewußtsein' durch. Der (paulin.) Gedanke an Erlösung der Welt durch s. Tod lag ihm fern. Jesus gehört überh. nicht in das ursprüngl. Evangelium. Er erwartete eine nahe bevorstehende glorr. Herrschaft (wenn nicht gar ein ird. Reich) u. stiftete kein Gottesreich (Kirche) auf Erden. Die Sakramente u. christl. Kultakte (Abendmahlsfeier) sind Erfindungen späterer Zeit. Die Predigt Jesu, die einfachste u. reichste, zielte nur ab auf Gottes- u. Nächstenliebe. — Zu diesen Resultaten gelangt man durch einseit. krit. Erforschung der Synoptiker; Johannesev. u. Tradition (paulin. Briefe) kommen nicht in Betracht. In den synopt. Evv. unterscheidet man zw. Elementen primärer u. sekund. Überlieferung. Stellen, die zum aufgestellten Schema nicht passen, werden entw. übergangen od. als ‚spätere Entwicklung' ausgegeben. Womögl. wird hierfür Bestätigung in der Quellenkritik gesucht, die es wie ein Axiom betrachtet, der kurze Mk sei das erste, urspr. Evangelium. Freil. reicht diese Ausflucht nicht hin, u. die willkürlichste subj. Scheidung od. Ausscheidung der Texte kommt zur Geltung. Diese Resultate der E. verbreiten viele Gelehrte (Harnack, Wendt, Wrede, Wernle, Soltau, O. Schmiedel, Bousset, Weinel, O. Pfleiderer u. a.) nicht nur in gelehrten, sondern auch in populären Schriften, u. meinen seltsamerweise, dadurch Christentum u. ‚christl. Frömmigkeit' zu heben. — Auf kath. Seite hat H. Schell in s. Schrift ‚Christus' (1903) dieser E. bedeut. Zugeständnisse gemacht. Unter den franz. Gelehrten ähnl. Richtung (Lagrange, Batiffol, Rose, Calmes) ist bes. Loisy zu nennen. Seine Schriften Études évang. u. L'Évangile et l'Église (Par. 1902, indiziert 1903) bekunden die weitgehendste Abhängigkeit v. der modernen E. und haben eine Flut v. Schriften gg. u. für den Vf. hervorgerufen (vgl. BZ 2, 427 ff.; 3, 208; ZkTh 27, 293 ff. 491 ff. 684 ff.; 28, 545 ff.). — Schanz, Apologie II⁴ (1905), 566 ff. 686 ff. Rs.

Evangelienpult, entstanden bei der Umänderung der Orientierung nach Norden. Der Evangelienambo wurde Predigtstuhl, der Epistelambo schrumpfte z. Pult zusammen. Das E. (auf der Brüstung des Predigtstuhls, später des Lettners, auch in selbst. Kunstform) erscheint häufig als ¶Adlerpult (aquila), wobei die ausgebreiteten Flügel eines Adlers als Buchträger dienen, während der Sockel durch eine got. Architektur gebildet wird. — Kraus, GchrK II 1, 482. F. Lh.

Evangelienseite, die Seite des Altars u. der Kirche rechts vom Crucifixus des Altarkreuzes, wo (seit 10. Jh) das Evangelium gelesen od. gesungen wird u. wo bei Pontifikalfunktionen der Bischof s. Sitz hat. L. R.

Evangelienton, s. Epistelton.

Evangelier nannte das MA den Diakon, weil er im Levitenamt das Evangelium zu singen hatte. F. F.

Evangelisation der Protestanten unter den Kath. ist das schon länger im stillen wirksame, seit Beginn des 20. Jh aber ausgesprochene systemat. Bestreben, die Katholiken der ¶Diaspora, vor allem aber die geschlossen-kath. Länder zum Protestantismus in s. versch. Formen überzuführen (¶Los von Rom-Bewegung). Hauptförderer dieser Bewegung sind der Evang. ¶Bund u. der ¶Gustav Adolf-Verein. Als Mittel dienen: Verbreitung von Bibeln u. Traktaten, Flugschriften, Errichtung von Kirchen, Schulen u. Diakonissenhäusern, Wanderpredigten, Institute für Aufnahme abgefallener Priester, Geldunterstützungen usw. Von Erfolg war die E. in Österreich, Frankreich, weniger in Italien u. Spanien; doch ist überall eine energ. kath. Gegenbewegung erwacht. — RE V, 661 ff. W. K.

Evangelische nennen sich seit der preuß. ¶Union (1821) die luther. u. reform. Protestanten Preußens bzw. des Dtsch. Reiches. Der Name geht zurück auf Luthers Wort vom ‚reinen Evangelium' u. auf die Einrichtung des ¶Corpus Evangelicorum. — Tischhauser, Gesch. d. evang. Kirche Dtschlds in der 1. Hälfte des 19. Jh (1900). W. K.

Evangelische Allianz, s. Allianz (Sp. 146). — **E. Bund,** s. Bund (Sp. 781). — **E. Gemeinschaft,** s. Albrechtsleute (Sp. 119). — **E. Gesellschaft** ist ein im Schoß des Protestantismus 1830 entstand., in der Schweiz, in Frankr., neuerd. auch in Dtschl. stark verbreiteter Verein pietist. bzw. streng lutherisch Gesinnter, der durch Vermehrung der Seelsorgsstellen, durch Wanderprediger u. separaten Gottesdienst, durch Bibelverbreitung u. Einrichtung v. Sonntagsschulen das relig. Leben zu heben u. zu kräftigen sucht. S. Innere Mission. W. K.

Evangelisten, die, werden in der bildenden Kunst seit der Konstant. Zeit ohne jedes Attribut wie die Apostel rechts u. links vom Herrn dargestellt, häufig unter d. Bild v. 4 Lämmern, die dem v. Christus überragten Berg bzw. den daraus entquellenden 4 Paradiesesströmen (Evangelien) sich zuwenden, einmal auch auf einem Sarkophagfragment v. Spoleto als 4 Ruderer in einem Schiff, dessen Steuer der Herr führt. In spätchristl. Zeit werden sie, entsprechend dem spätantiken Autorenbild, gewöhnl. als Greise vor ihren jeweil. Büchern angebracht, häufig sitzend u. schreibend, zur Andeutung der Inspiration entw. aufwärtsblickend od. einem Engel od. Vogel neben dem Haupte lauschend; oft u. in der spätern Zeit fast immer

wird ihnen bloß ein Buch in die Hand gegeben. Symbolisiert werden die E. seit dem 4. Jh entw. durch die Paradiesesflüsse, die auch noch in der MAl. Kunst häufig zusammen mit ihnen vorkommen, od. noch häufiger durch die eigentl. E.symbole (zuerst in Sta Pudenziana zu Rom), die 4 geheimnisvollen, nach den Visionen v. Ezechiel (1, 5 u. 10) u. Johannes (Apk 4, 6 ff.) kombinierten, viell. in ihrer konkreten Gestaltung auf mesopotam. Vorbildern beruhenden Wesen, die schon in der theol. Literatur seit d. 2. Jh, allerdings nicht immer gleichmäßig auf die einzelnen E. verteilt u. in ihrer Gesamtheit als Symbol der gottmenschl. Natur Christi angesehen worden waren. Nach Irenäus (Adv. haer. 3, 11; Mg 7, 886), den später der seit d. 7. Jh hierin für die Zukunft maßgebend bleibende Hieronymus wiederholt, kommt entsprechend dem Hauptinhalt der Evangelienanfänge der Adler Johannes (sublimer Prolog), der Löwe (Wüstenpredigt des Täufers) Markus, das Rind, später Stier (Opfer des Zacharias), Lukas, der Mensch, später Engel (Geschlechtsregister), Matthäus zu. Augustinus (De consens. Ev. 4, 10; Ml 34, 1223) teilt den Löwen dem Matthäus (Königswürde Christi), den Stier dem Lukas (priesterl. Mission), den Menschen dem Markus (Vermittlerrolle Christi), den Adler dem Johannes (sublime Auffassung) zu. Diese Symbole werden nicht bloß den Evangelisten als Attribute beigegeben, sondern sie erscheinen geradezu als symbol. Ersatz für sie; häufig wird Symbol u. Wirklichkeit in oft schreibenden od. ein Buch haltenden Zwittergeschöpfen mit Menschenleib u. Tierkopf vereinigt, od. die 4 Wesen werden in eines verschmolzen, den sog. Tetramorph, das 4 verschiedene Köpfe u. Füße hat. Als solches erscheint es u. a. in ¶Herrads Hortus deliciarum als Reittier der Kirche, od. bei Dante (Purg. 29, 106 ff.) am Wagen der Kirche, der mystischen Quadriga Aminadab. Die symbol. Kunst des MA hat die E. od. ihre Symbole häufig zusammen mit den Paradiesesströmen, den 4 Kardinaltugenden, 4 großen Propheten u. 4 Kirchenlehrern zu seiten des Herrn in der ¶Mandorla an Kanzeln, Taufbrunnen, Altären, Evangelienbüchern u. a. angebracht. — Félicie d'Ayzac in Didrons Annal archéol. 7 (1850), 151 ff. Cahier, Vitraux de Bourges (Par. 1841 4), 78 ff.; Nouv. mél. d'arch., Ivoires etc. (Par. 1874), 93 ff.; Curiosités myst. (Par. 1874), 38 ff. Zahn II, 257 ff. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 62 ff. 227 ff. *ρ.*

Evangelium (*εὐαγγέλιον*, erst Botenlohn [*εὐαγγέλια* 1 Sö 4, 10], dann die frohe Botschaft selbst [Eph 1, 13; *εὐαγγελία* 2 Sö 18, 20 ff.], davon *εὐαγγελίζω, -ομαι* [1 Sö 31, 9; Lk 2, 10]) ist der spezif. christl., in alle Sprachen übergegangene Ausdruck für die Frohbotschaft v. dem durch die Propheten verkündeten, durch Christus vollbrachten Heil (Mk 1, 1; Mt 26, 13; Rö 1, 1). Inhalt des E.s bilden somit Menschwerdung, Lehren u. Wirken (Gründung des ‚Gottesreiches'), Leiden u. Sterben, Auferstehung u. Himmelfahrt des Herrn. Jesus, der eigentl. Gegenstand des E.s, tritt selbst zuerst als Evangelist auf (Lk 4, 18 ff.; Is 61, 1). Die Verkündigung des E.s war die Aufgabe der Apostel (Mk 16, 15) u. ihre eigentl. Berufsarbeit (AG 6, 2. 4; Rö 1, 1; 1 Ko 1, 17), wobei sie als unmittelb. Zeugen auftraten (AG 1, 21 f.). Vor allem war die Auferstehung (die Erfüllung der Prophetien) u. das Wirken (‚Wunder u. Zeichen') Jesu (AG 2, 22 ff.; 10, 37 ff.), sodann aber auch sein gottgewolltes Leiden u. Sterben (AG 3, 12 ff.; 13, 23 ff.; 1 Ko 15, 1 ff.) Gegenstand der evang. Predigt. Wichtige Taten und Reden des Herrn kamen gewiß bald hinzu (Mk 1, 1; 1 Ko 11, 23 ff.). So bildete sich ein reicher, im allg. wohl überall gleicher Evangelienstoff (vgl. die Zusammenstellung bei Zahn, Einleitung in das NT II [1900], 167 ff.), den man im Unterricht vortrug (Lk 1, 4), wofür der kurze Ausdruck galt: *εὐαγγελίζεσθαι Χριστὸν Ἰησοῦν* (AG 5, 42; 11, 20). Der Titel ‚Evangelist' (AG 21, 8; Eph 4, 11; 2 Tim 4, 5) deutet darauf hin, daß den Aposteln in ihrem Beruf bestellte od. charismat. angeregte Gehilfen zur Seite standen. — Je mehr die unmittelb. Zeugen des E.s verschwanden, desto dringender wurde das Bedürfnis, den Inhalt schriftl. festzulegen. Solche Aufzeichnungen des E.s, die dem Antrieb einzelner ihr Entstehen verdankten, erhielten bald den Namen Evangelien (Justin, Apol. I, 66: *ἃ καλεῖται εὐαγγέλια*; vorher wahrsch. noch Singular, wie bei Ignat., Smyrn. 7). Vier E. hat die Kirche als zuverlässig u. mit höherem Ansehen umkleidet in den ¶Kanon aufgenommen, v. denen 2 (Mt u. Jo) v. Aposteln, 2 (Mk u. Lk) v. Apostelschülern herrühren. Diese Vierzahl stand schon zu Irenäus' Zeit (180) so fest, daß man sie symbol. durch die 4 Weltgegenden, die 4 Wesen am Throne Gottes (Ez 1, 5 ff.; Apk 4, 6 ff.) zu begründen suchte. Doch blieb der urspr. Begriff des E.s als der einer mündl. Verkündigung v. der Erlösung durch Christus immer im Bewußtsein. Ausdrückl. oder stillschweigend deutete man den Titel ‚Evangelien' als 4 Darstellungen des einen E.s (Iren., Adv. haer. 3, 11, 8: *τετράμορφον τὸ εὐαγγέλιον*; August., In Jo 36, 1: potius [in] quatuor libris unius evangelii). Dem entsprechen die uralten, in allen Hss auftretenden Überschriften: *Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον* ꝛc., die nicht etwa die Urheberschaft der Evangelisten anzweifeln, sondern sachl. dasselbe bedeuten wie E. des Mt ꝛc., aber doch die Einheit des E.s betonen. Die heute gebräuchl., die Abfassungszeit andeutende Reihenfolge der 4 E. (Mt Mk Lk Jo) findet sich in allen griech. Hss u. ist die älteste; daneben ist die Anordnung Mt Jo Mk Lk (die Apostel voran) seltener (vgl. Gregory, Prolegom. [1894], 131 ss.). Mt Mk Lk bezeichnet man im Gegensatz zu Jo mit d. gemeins. Namen ¶Synoptiker, weil ihr Inhalt so übereinstimmend ist, daß er, kolonnenweise nebeneinandergestellt, zugleich überblickt werden kann. Andere E. als die 4 kanonischen aus ders. Zeit sind uns nicht erhalten. Aus der Bemerkung bei Lk 1, 1 über die v. ‚Vielen' gemachten Versuche kann man, abgesehen v. Mt u. Mk, nicht auf das Vorhandensein vieler vollendeter E. schließen; es mögen wohl Ansätze (‚Diegesen') zur E.schreibung dagewesen sein. Das 5teilige Werk des Papias (ca. 130) ‚Auslegung von Herrnsprüchen' bezog sich nicht auf ein E. v. bloßen Aussprüchen Jesu. Auch die überraschende Entdeckung v. Sprüchen Jesu (¶Logia) auf d. Papyrusblatt v. Behnesa hat ein eigenes Logien-E. nicht greifbar gemacht (vgl. Synopt. Frage, Hebräerevang.). Die Versuche der ältern krit. Schule, die Abfassungszeit aller E. ins 2. Jh herabzudrücken, sind endgült. gescheitert. Daß die 3 ersten E. sämtl. vor 100, ja vor 80 anzusetzen sind, gilt als allg. anerkannt. Für Jo hält man die Zeit v. 80—110 offen u. möchte ‚auf die Zeit um 110 raten', wobei aber die Absicht mitspielt, das E. dem Apostel Johannes abzusprechen. Ein Blick in die Schriften der sog. Apostol. Väter (90—130), in denen, unter Berücksichtigung der damals gebräuchl. freien Zitationsweise, Benützung aller E. (auch des Jo) zugegeben werden muß, kann vom hohen Alter der E. überzeugen (vgl. die treffl. Indices loc. S Script. bei Funk, Patres Apost. [²1901] I, 640; II, 337; Tischendorf, Wann wurden unsere E. verfaßt? [⁴1880]). Das Nähere über die Abfassung s. in den Art. über die einzelnen E. über die apokryphen E. s. den Art. Apokryphen u. die Spezialart. — Kaulen, Einleit. in das NT (⁸1906), 1 ff. Cornely, Introd. III² (Par. 1897), 2 ss. Vigour. II, 2058 ff. Zahn, Einleit. in das NT (1900), 159 ff. Hennecke, NTl. Apokryphen (1904), 1 ff.; ders., Hdb. zu den NTl. Apokryphen (1905), 10 ff. — [Rs.] — **E. in der Liturgie**, s. Lesungen, liturgische.

Evangelium aeternum, ‚ewiges Evangelium' (Apk 14, 6), Lehre MAl. Schwärmer u. Apokalyptiker v. den verschied. Weltaltern u. der Entwicklung der Kirche zu einer höhern, spirituellen Form. Ihr Urheber ist der Zist.-Abt ¶Joachim v. Fiore († 1202). Er nahm entsprech. den 3 göttl. Personen 3 Zeitalter (status) an: a) das AT Zeit der Knechtschaft des Gesetzes, des Fleisches u. Buchstabens, der Verheirateten u. Laien; b) das NT: Mittel-

stand zw. Geist u. Fleisch, Zeit des Evangeliums Christi u. der Kleriker; c) Fülle der Zeiten v. ca. 1260 an: Periode der Freiheit u. des Geistes, des ewigen Evang. u. der Mönche. Das E ae., nicht ein geschrieb. Buch, sondern das v. Hl. Geist bewirkte geistl. Verständnis der beiden Testamente, soll v. Zist.- od. einem neuen Mönchsorden gepredigt werden u. die Kirche der Vollendung entgegenführen. — Diese Anschauungen wurden durch zahlr. Schüler Joachims (Joachitae), die bes. aus den Kreisen der ¶Spiritualen u. ¶Fratizellen hervorgingen, fortgepflanzt. Der Minorit ¶Gerard v. Borgo San Donnino erklärte 1254 in s. Introductorius in E. ae. die 3 Hauptschr. Joachims: Concordia, Expositio Apoc. u. Psalterium selbst als das ‚ewige Evang.', gleichwertig mit den kanon. Schriften, u. veranlaßte dadurch heftige Angriffe gg. die Mendikanten u. Verurteilung des Introductorius durch eine päpstl. Kommission zu Avignon 1255. Joachims Werke selbst verbot eine Prov.-Synode v. Arles ca. 1263. Die joachimit. Ideen v. der Erneuerung der Kirche lebten aber bei den strengeren Franziskanern fort, so bes. bei Joh. v. Parma, Joh. Olivi, Angelus v. Cingoli (Clarinus), Ubertin v. Casale u. Joh. v. Roquetaillade, ferner bei Arnald v. Villanova, Telesphor v. Cosenza u. Häretikern wie Fra Dolcino u. den Amalrikianern (s. die Art.). Spuren des Joachimismus finden sich bis Ende des MA, Parallelen auch bei neueren prot. Sekten. — RE IV, 1051 ff.; VI, 1477 ff. Denifle in ALKG I, 48–142. Fournier in RQH 67 (1900), 457—505. Kropatschek, Schriftprinzip I (1904), 247 ff. K. B.

Evarien. dioec., Tit.-Bist. Evaria (jetzt Hawârin) in der Prov. Phönizien II, Suffr. v. Damaskus. C. E.

Evaristus (Evarestus, Aristus), hl., Papst u. Mart.; Regierungszeit 8 (nach d. Liberian. Katalog 13) Jahre, ca. 97—105 (101—9 od. 10?), Nachf. des hl. Klemens I; nach dem LP I, 126 war er Sohn eines hellenist. Juden aus Bethlehem, ‚regierte 9 Jahre, 11 Monate, 2 Tage', wies der Priesterschaft Roms gewisse Kirchen als tituli zu (unglaubwürdig, vgl. Grisar I, 146 f.) u. verordnete die Begleitung v. 7 Diakonen für den Bischof bei der Liturgie. Über die ihm unterschobenen Dekretalen s. Jaffé I², 4. Gemartert unter Trajan. Fest 26. Okt. — As XI, 799 ss. BHL 419. Cheval. I², 1438. ZkTh 29 (1905), 163 ff. J. Schl.

Evelt, Julius, westfäl. Kirchenhistor., * 25. 7. 1823 zu Dorsten, † 1. 4. 1879 zu Paderborn; 1847 Priester in Münster, 1849 Religionslehrer in Duisburg, 1851 Prof. der Kirchengesch. u. Apologetik in Paderborn. Hauptschr.: Die Weihbischöfe v. Paderborn (1869); außerd. mehrere Programm-Abh. u. zahlr. Aufsätze in Zeitschr. zur deutschen u. bes. zur westfäl. Kirchengeschichte. F. H.

Evergislus, hl., Bisch. v. Köln (angebl. 404—20); stammte, wie es scheint, aus Tongern; nach sehr späten Legenden soll er Schüler u. unmittelbarer Nachf. des hl. Bisch. Severinus gewesen u. in Tongern, wohin er sich zur Bekämpfung des Heidentums begeben habe, v. Räubern nachts getötet worden sein (daher als ‚Martyrer' verehrt). Die meisten Forscher (bes. J. Friedrich u. Kessel) identifizieren E. mit d. Kölner Bisch. Ebregisil aus d. Ende des 6. Jh (nach Gregor v. Tours, De mir. 1, 62: † vor 593), der am austras. Hof zu Metz in großem Ansehen stand u. oft zu Gesandtschaften verwendet wurde (zB. nach Spanien 589 u. an Kg Guntram v. Burgund); auch gehörte er zu den Bisch., die gg. den von 2 merowing. Prinzessinnen angezettelten Nonnenaufruhr zu Poitiers energ. einschritten (590). Zu Birten bei Xanten erbaute er über d. Grabe des Mart. Mallosus eine Basilika. — Erzb. Bruno übertrug 959 die Gebeine des hl. E. v. Tongern nach Köln. Fest 24. Okt. — Surius ad 24. Oct. As Oct X, 657 ss. BHL 356 s. RE IV, 1056 ff. Kleinermanns, Die Heiligen auf d. bisch. Stuhle v. Köln I (1896), 33 ff. W. Z.

Everhelm, Abt v. Hautmont (seit 1047), † 1069; Mönch zu Stablo, 1059 Abt v. Blandigny (Gent), überarbeitete die v. Mönch Onulf vf., etwas überschwängl. Vita des hl. ¶Poppo, Abtes v. Stablo (MGSS XI, 291 ss.). — Biogr. Belg. VI (Brüssel 1878), 766 f. Ladewig, Poppo v. St. (1883), 139 ff. Breßlau, Konrad II, Bd II (1884), 430 f. Cheval. I², 1439. BHL 1004. H. B.

Evermod, hl., Praem., ‚Apostel der Wenden', Bisch. v. ¶Ratzeburg 1154—78. Von der Predigt des hl. Norbert zu Cambrai 1120 tief ergriffen, wurde er dessen treuester Schüler, begleitete ihn auf s. Reisen u. bekämpfte zu Antwerpen mit s. Ordensbrüdern die Irrlehre ¶Tanchelms mit glänz. Erfolg. Um 1134 machte ihn Norbert z. 2. Propst v. ¶Gottesgnaden; nach Ernennung ¶Wiggers z. Bisch. v. Brandenburg wurde E. 1138 Propst des Marienklosters in Magdeburg u. 1154 der 1. Bischof v. Ratzeburg. Fest 17. Aug. — Hugo I, 766; II, 172. 599 f. Winter, Präm. 59 ff. Lienhart, Hagiol. Norb. (Augsb. 1760), 52 ss. Spilbeeck, Hagiol. Norb. (Namur 1887), 17. Le Paige, Bibl. Praem. Ord. (Par. 1633), 436 ss. X. Kl.

Evesham, Ben.-Abtei in Worcestershire, v. hl. Egwin, 3. Bisch. v. Worcester, 701 in hon. B.M.V. gegründet. Egwin selbst resignierte als Bisch. u. wurde 1. Abt von E. († 30. 12. 717). Zur Zeit der Däneneinfälle verwüstet, hierauf mit weltl. Kanonikern besetzt, wurde es durch den Einfluß des hl. ¶Ethelwold wieder mit Benediktinern besetzt. Von 960—1539 v. 38 Äbten verwaltet. Während dieser Zeit erfolgten versch. Klostergründungen v. E. aus, u. a. auch um 1095 ¶Odensee in Dänemark. 1539 wurde das Kloster v. Heinrich VIII aufgehoben. — Dugdale, Monasticon Anglic. II, 1—49. St Egwin and his Abbey (Lond. 1904). Cheval. II, 1066. Ein Chronicon v. E. hrsg. v. Dunn Macray in Rer. Brit. med. aevi SS 19 (1863), 1—394. M. S.

Evilmerodach (אֱוִיל־מְרֹדַךְ, assyr. Amel-Marduk, ‚Mann des Marduk'), König v. Babylon, Sohn u. Nachf. Nebukadnezars, reg. nach Berosus 2 Jahre (Josephus, C. Apion. 1, 20), nach d. ptolem. Kanon 561—59. Im 1. Jahr sr Regierung begnadigte er den gefangenen König Joachin v. Juda u. gab ihm Unterhalt am Hofe (4 Kö 25, 27 ff.), wurde aber bald v. Neriglissar ermordet. Chy.

Evodius, 1) hl., Bisch. v. Antiochien, angebl. vom hl. Petrus geweiht u. als Mart. gestorben. Fest nach d. syr. Kalendar. am 1., nach d. röm. Martyrol. am 6. Mai. — 2) **E.,** Bisch. **v. Uzalis** im prokons. (?) Afrika, * in Tagastä, † 16. 10. 424; Freund des hl. Augustin, der s. Schriften De quantitate animae u. De libero arbitrio ll. III in Form eines Dialogs mit E. abfaßte. Erhalten sind 4 Briefe des E. an Augustin u. v. diesem 4 Antwortschreiben an E., ferner ein Brief des E. an die Mönche v. Hadrumetum (hrsg. v. Morin in RBén 13 [1896], 481—6 u. 18 [1901], 253—6). Die früher Augustin zugeschr. Schrift De fide (Ml 42, 1139 ss.) gehört wohl E. an. — Hurter I², 281. CSEL 25, II (praef.). Cheval. I², 1441. M. B.

Evolutionismus, s. Entwicklung.

Evora, Erzbist. Das alte Ebura (Elbora?) in Lusitanien wurde unter Cäsar röm. Municipium mit d. Beinamen Liberalitas Julia. Nach d. Tradition war der hl. Mancius, der ‚Apostel Lusitaniens', 1. Bisch. von E., dem die hhl. Jordan u. Berissus gefolgt wären. Auf der Syn. v. ¶Elvira ca. 300 erscheint Bisch. Quintianus Elborensis, den Gams (s. u.) u. Harnack (Mission [²1906], 258) für E. in Anspruch nehmen, während Hefele (I², 149) darunter den Bisch. v. Talavera am Tajo versteht. Auf der Syn. der lusit. Provinz zu Emerita 666 unterschreibt Bisch. Petrus v. Elbora. Seit der Eroberung E.s durch die Mauren (715) blieb das Bist. unbesetzt, bis 1166 E. vom Ritterorden ‚Militia Nova' erobert wurde, der sich jetzt zur Erinnerung daran ‚Brüder der hl. Maria von E.' nannte (bis 1211, seitdem ¶Avizorden). Früher war E. Suffr. v. Braga (bis 1274), dann v. Compostella (bis 1394), endl. v. Lissabon (bis 1540). Seit 24. 9. 1544 ist es Metr. der gleichnam. Provinz, zu der heute noch die beiden Sprengel Beja u. Faro ge-

hören. Bisch. Pelagius legte 1186 den Grund zur frühgot. Kathedrale B. M. V. (1204 geweiht, Ende des 12. Jh ausgebaut), Erzb. Heinrich gründete 1588 e. Universität, die bald den Jesuiten übergeben wurde u. bis zu deren Vertreibung fortbestand (jetzt Casa Pia). — Synoden. Die 1. Diözesansyn. veranstaltete 1523 Alphons II, der auch ihre Beschlüsse veröffentlichte, die 2. de Mello 1565; unter de Souza II fand 1677 eine Provinzialsyn. statt. Die Bischofsliste bei Gams 98 ss. Statistik (1906): 206518 Kath., 313 Kirchen, 297 Kap., 176 Pf., 176 Priester. — Im ehem. erzb. Palast eine Nationalbibl. (25000 Bde, 2000 Hss). — Fonseca, E. gloriosa (Rom 1728). Gams, KG v. Spanien I (1862), 346 u. ö. E. St.

Evovae, MAl. Schreibweise für E. u. o. a. e. = aus den Vokalen zusammengestellte Kürzung f. s[a]eculorum. Amen; in den liturg. Büchern unter der Finale der Psalmtöne eine Anweisung, wie die Vokale dieser Schlußworte des Gloria Patri unter die Noten zu legen sind. L. R.

Evreux (Ebroicen. dioec.), Bist. in Frankr. (Dep. Eure), Suffr. v. Rouen, errichtet im 3. Jh; zählt (1906): 334781 Kath., 37 Pf., 545 Sukk., 41 (25 staatl. besoldete) Vik., 1 männl., 24 weibl. relig. Genossensch. — Cheval. II, 1066 ff. Eubel I, 342 s. II, 164 s. Meunier (Bisch. v. E.), Après la Séparation I (E. 1906; Aktenstücke zur zeitgenöss. Diözesangeschichte). C. E.

Evurtius, hl., Bisch. v. Orléans (im 4. Jh), wohnte dem Konzil von Valence bei (ob dieses 374 stattfand, ist strittig). Fest 7. Sept. — BHL 420 s. As III, 52 (fabelh. Vita aus d. 9. Jh). Duchesne FE II, 456. B. Sch.

Ewald (Hewald), der ‚weiße' u. ‚schwarze' (nach der Haarfarbe), 2 Brüder, Missionäre u. Mart. Sie waren nach Beda (HE V, 10) angelsächs. Mönche, gg. Ende des 7. Jh v. Irland zu den heidn. ¶Sachsen herübergekommen u. wurden v. diesen bei einem Missionsversuch am 3. Okt. (695?) ermordet; der Ort ist nicht sicher festzustellen. Die Reliquien kamen nach Köln (1074 nach St. Kunibert übertragen). Fest 3. Okt. — As Oct. II, 180 bis 207. BHL 421. 1345. KL IV, 1063 f. Cheval. I², 1442. Hauck II, 335. P. Mertens (1879). K. B.

Ewald, Gg. Heinr. Aug., prot. Theol. u. Orientalist, * 16. 11. 1803 zu Göttingen, † 4. 5. 1875 ebd.; seit 1827 ebd. Prof., 1837 als einer der ‚Göttinger Sieben' s. Amtes entsetzt, 1838 nach Tübingen berufen, 1848 wieder in Göttingen, 1867 wegen Verweigerung des Huldigungseides pensioniert, seit 1869 Mitgl. des Reichstags als eifr. Vorkämpfer der Welfenpartei. Ein bedeut. Gelehrter, der aber durchaus s. eigenen Wege ging, fruchtb. Schriftsteller. Unsympath. berührt s. krankh. Selbstüberschätzung, die ihn einen Widerspruch nicht ertragen ließ, u. die maßlose Heftigkeit im Kampf mit lit. u. polit. Gegnern. Anregend wirkte er auf d. Gebiet der semit. Linguistik, indem er gegenüber der bisher., mehr empir. Methode auf synthet.-spekulat. Weg die Spracherscheinungen zu begreifen suchte. Diesbezügl. Hauptw. ist die ‚Krit. Gramm. der hebr. Sprache' (1827), seit der 5. Aufl. (1844) u. d. T. ‚Ausführl. Lehrb. der hebr. Spr. des A. Bundes' (⁸1870). Zu erwähnen auch: Gramm. crit. linguae Arab. (2 Tle, 1831/3), Hebr. Sprachlehre für Anfänger (1842, ⁴1878), 3 sprachwissensch. Abh. (1861/71), Abh. zur orient. u. bibl. Lit. (1832). E. war auch Mitbegründer der ‚Zschr f. d. Kunde des Morgenlandes' (7 Bde, 1837/50). Von den WW auf bibl. Gebiet seien genannt: Jbb der bibl. Wissensch. (12 Bde, 1849/65), Die Dichter des AB (3 Tle in 4 Bdn, 1835/9, ³1866 f.), Die Propheten des AB (1840 f. in 2 Bdn, ³1866/8 in 3 Bdn), die Bearb. der NTl. Schriften (die 3 ersten Evangelien [1850] ꝛc.), wobei er den besond. Zweck verfolgte, gegenüber der Tübinger Schule (¶Baur) eine geschichtl. richt. Schätzung der bibl. Urkunden anzubahnen. Sein berühmtestes Werk ist die ‚Gesch. des Volkes Israel' (1843/52 in 3 Bdn, ³1864/8 in 7 Bdn), dazu als Anh. z. 2. u. 3. Bd ‚Altertümer des Volkes Israel' (1848, ³1866). Eine systemat. Darst. s r Gesamtanschauung v. der bibl. Religion hat E. niedergelegt in dem Werk ‚Die Lehre der Bibel v. Gott od. Theologie des A u. NB' (4 Bde, 1871/8). — Davies (Lond. 1903). RE V, 682—7. F. Sch.

Ewig, s. Ewigkeit. — **E.e Anbetung,** s. Anbetung (Sp. 205). — **E.es Evangelium,** s. Evangelium aeternum. — **E.er Jude,** eine Gestalt der Sage. Er muß bis z. Weltgericht am Leben bleiben od. (nach wenig späterer Form der Sage) ewig wandern, weil er Christo auf s. Todesweg einen Augenblick der Rast versagte (od. ihn voranstieß u. dgl.). Vom e. J. erzählt zuerst ¶Roger Wendover ad a. 1228 (ed. Hewlett II [Lond. 1887], 352; vgl. Matth. Paris, Chronica majora ed. Luard III [Lond. 1876], 161 ss.), dann ¶Philipp Mousket v. 25525 (MGSS 26, 778); durch ultramontani kommt die Sage nach Ferrara (Chron. s. Mariae de Ferraria ed. Gaudenzi [Neapel 1888], 38). Bei Wendover heißt der e. J. Cartaphilus u. nach s. Taufe Joseph, in Italien (bei G. Bonatti, † 1300) Buttadeus (v. buttare = schlagen u. deus), in Spanien Juan Espera en Dios, in Holland Isaac Laquedem. Eine 1602 angebl. zu Leiden gedruckte Schrift, nach welcher Paul v. Eitzen, prot. Bisch. v. Schleswig, 1542 zu Hamburg den e. J., jetzt Ahasver genannt, sah, machte die Sage volkstümlich; Neubaur zählt im CBW 10 (1893) unter 93 Nummern die Drucke der Sage, unter 139 Nrn. die Abhandlungen über dieselbe auf. Ihr Ursprung ist dunkel, Beziehung auf Jo 21, 22 unwahrscheinlich, Allegorie des jüd. Volkes (vgl. Prudentius, Apoth. v. 541) ursprüngl. wohl kaum beabsichtigt. Unaufhörl. leben od. wandern müssen auch andere Personen der Sage, zB. Samhiri, der Verfertiger des gold. Kalbes (Weil, Bibl. Legenden der Muselmänner [1845], 172), Markus od. Malchus, der Christo die Ohrfeige gab. Letztere Sage, der nächste Verwandte jener vom e. J., wurde v. angebl. Jerusalempilgern, die sich durch Wundererzählungen über das Hl. Land interessant machen wollten, verbreitet (F. Fabri, Evagatorium ed. Haßler I [1843], 262 s.). Dichterisch behandelt ist der e. J. seit 1787 v. Schubart (Goethe), A. W. v. Schlegel, A. Schreiber, Klingemann, Pfizer, Vogl, Smets, W. Müller, Lenau, Seidl, Mosen, v. Zedlitz, L. Köhler, Oelckers, Anderson, Hamerling, Herrig, C. Sylva, Seeber; Quinet, Grenier, Béranger, Sue; Wordsworth, Joukoffski ꝛc. — Grässe, Tannhäuser u. der e. J. (²1861). Cassel (1885). Neubaur (²1893). Prost, Sage vom e. J. in der neueren dtsch. Lit. (1905). Soergel, Ahasverdichtungen seit Goethe (1905). — [C. A. Kneller.] — **E.es Licht** (ewige Lampe), das Licht, das vor d. Allerheiligsten ununterbrochen brennt als Kennzeichen des Ortes der Gegenwart Christi, als Symbol der Liebe Jesu im Opfer u. Sakrament, als Mahnung zur Gegenliebe. Der Brauch, der ein Analogon bei den heidn. Griechen (Tempel der Athene Polias auf der Akropolis) u. Römern (Vesta), sowie bei den Juden (Rauchopferaltar [Lev 6, 12 ff.] u. 7armiger Leuchter) hat, ist in christl. Kirchen nachweisbar seit ca. 431 (Paulinus v. Nola, Poema 14, bei Ml 61, 467). Das Caerem. Episc. I, 12 n. 17 schreibt für den Sakramentsaltar 5, für den Hochaltar 3, für jeden Nebenaltar 1 Lampe vor, u. mit Rücks. auf Apk 4, 5 brannten vor d. Sakramentsaltar bisweilen 7 Lampen; die jetz. Vorschrift verlangt eine ‚ewige Lampe' nur vor d. Allerheiligsten. Brennstoff: im MA zuweilen Wachs (zB. in Cluny [Achery, Coll. I, 677]), nach Dekret der S. R. C. v. 9. 7. 1864 n. 3121 möglichst vegetabil. Stoffe, andere, zB. Petroleum, nur mit bischöfl. Erlaubnis. Vgl. auch Armeseelen-Lichter. — Schmid, Christl. Altar (1871), 139 ff. Thalhofer I, 669 ff. Adr. Sch.

Ewiggeld (census perpetuus), Bezeichnung einer bestimmten Rente. Bei der vom MAl. kanon. Recht allein zugelassenen Darlehensform, wonach dem Geber eines v. ihm nicht kündbaren Kapitals vom Empfänger eine jährl. Rente (meist 5%) auf einer Liegenschaft verkauft wurde, hieß diese Rente E. Zumeist bedang sich dabei der

Schuldner das Recht der Rentenablösung durch Rückgabe des Kapitals zu einem bestimmten jährl. Termin aus. Gl.

Ewigkeit im eigentl. Sinn ist nach der berühmten Definition des Boëthius: Interminabilis vitae tota simul et perfecta possessio, dh. Dauer ohne Anfang u. Ende und ohne jeden Wechsel u. jede Sukzession der Lebenstätigkeit. Der Begriff E. wird gewonnen nicht durch fortgesetzte Addition der ¶Zeit, sond. vielmehr aus der Negation der Zeit, deren Charakteristikum das Nacheinander, die Sukzession ist. E. ist die Art, wie das ‚notwendige Sein' (ens necessarium), das Sein, das nicht nicht sein kann, das den Grund seines Daseins in sich selbst (a se) hat, das subsistierende Sein, seine Existenz fortsetzt od. im Dasein beharrt. Die ¶Aseität ist der tiefste Grund der E. Ewig ist darum Gott u. Gott allein: Er besitzt sein unendl. Leben ganz u. gar zumal in einem einzigen, einfachen, unendl. ‚Jetzt' ohne Anfang u. Ende. Die geschaffenen geist. Substanzen (Engel, Menschenseele) heißen nur im uneigentl. Sinn ewig. Sie hören, wenn einmal erschaffen, wegen der Inkorruptibilität ihrer Natur nicht mehr zu sein auf, bedürfen aber auch hiezu des beständ. erhaltenden Einflusses Gottes u. vollziehen ihre Lebenstätigkeit in e. Sukzession v. Akten. Ihre Dauer heißt äviterne Dauer od. Aevum. — Die E. Gottes ist Vernunftwahrheit (s. v.) u. zugl. Glaubenslehre. Die Hl. Schrift schließt ausdrückl. v. Gott Anfang u. Ende u. jede Sukzession aus, bezeugt ihn als den, in welchem ‚das Sein, das Gewesensein u. das Seinwerden' ein u. dasselbe ist: ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος (Apk 1, 4). — Hontheim, Instit. Theodic. (1893), 547 ss. Kleutgen, De ipso Deo (1881), 196 ss. Lessius, De perf. div. IV. Pohle I², 154 ff. J. Sachs.

EX. = exeunte, zB. saec. V ex. = Ende des 5. Jh.

Exarch (ἔξαρχος), der polit. Verwaltung entlehnt, bedeutete im kirchl. Sprachgebr. urspr. soviel als Metropolit u. bezeichnete insbes. die nur Rom unterstellten Metr. der polit. Hauptstädte des oström. Reiches: Alexandrien (für die polit. Diöz. Ägypten), Antiochien (für den Orient), Cäsarea in Kappad. (für Pontus), Ephesus (für Asien) u. Heraklea (für Pontus). Nach der Erhebung der 2 erstgen. zu Patriarchaten (451) behielten die letzteren 3 den Titel Exarchat, verloren aber die Jurisdiktionsrechte, da sie dem Patriarchat Kstpl unterstellt wurden. So wurde der Titel eines E., der in der abendl. Kirche überh. nur ganz selten erscheint, z. reinen Ehrentitel. Neuestens (1870) wurde übrigens ein von d. griech.-orthod. Patr. in Kstpl unabhäng. Exarchat für ¶Bulgarien (in Kstpl) gegründet. — In der orient. Kirche wurden zeitweise auch die vom Metr. mit der Aufsicht über ein ihm unmittelbar unterstehendes Kloster E.en genannt. — Hinschius I, 576 ff. Hefele II², 512 ff. Hil.

Exarchat v. Ravenna, im weitern Sinn alles, was die byzant. Kaiser in Italien zw. 568 u. 751 besaßen, im engern Sinn das v. dem in Ravenna resid. Stellvertreter des Kaisers, dem Exarchen, direkt verwaltete Gebiet um Ravenna; diesen letztern Sinn hat E. von der Mitte des 8. bis ins 12. Jh. — Der Exarch tritt als oberster militär. Befehlsh. zuerst beim Eindringen der Langobarden in Italien um 580 auf. Ihm unterstand die ganze byzant. Provinz Italien, die aber durch die fortschreit. Eroberungen der Langobarden zu Anf. des 8. Jh eingeschränkt war auf Istrien, die Lagunen v. Venetien, den eigentl. E., die Dukate Pentapolis, Perugia, Rom, Neapel, Kalabrien. 751 eroberte ¶Aistulf Ravenna, u. Rom allein hielt sich noch in Mittelitalien. Als P. Stephan II vom byzant. Kaiser keine Hilfe erhielt, begab er sich zu Pippin; dieser erwirkte ihm nach d. Versprechen v. Quierzy (754) durch 2 Feldzüge gg. die Langobarden die Herrschaft über den E. im engern Sinn, die Pentapolis (Perugia, Rom), während Venetien-Istrien wieder, soweit es nicht v. den Langobarden erobert war, zur Anerkennung der byzant. Oberhoheit gebracht wurde, Neapel, Kalabrien vom griech. Patricius v. Sizilien verwaltet wurden. Erneute Klagen der Päpste veranlaßten das Eingreifen Karls d. Gr. 773/4, der den Langobardenkönig ¶Desiderius entthronte u. sich an s. Stelle setzte. Dabei suchte der Erzb. Leo v. Ravenna aus dem E. sich einen eigenen Kirchenstaat zu schaffen. Ein Vergleich zw. Hadrian I u. Karl d. Gr. i. J. 781 stellte den Kirchenstaat in dem v. Pippin geschaff. Umfang wieder her. Die byzant. Kaiser hielten aber ihre Ansprüche auf den verlorenen E. noch lange aufrecht. — Diehl, Études sur l'administr. byzant. dans l'exarchat de Ravenne (Par. 1888). L. M. Hartmann, Untersuch. z. Gesch. d. byzant. Verwaltung in Italien (1889); ders., Gesch. Italiens im MA (2 Bde, 1897/1903). G. Schnürer.

Excarpsum Bedani, kurzes Pönitentialbuch in 12 Kapiteln, das Bußsätze des Erzb. ¶Theodor v. Canterbury enthält; irrtüml. Beda d. Ehrw. zugeschrieben; gedr. bei Wasserschleben, Bußordnungen (1851), 220, u. Schmitz, Bußbücher (1883), 573. Ph. Schn.

Ex cathedra, s. Unfehlbarkeit des Papstes.

Exeat (literae exeat), s. Dimissorialien.

Execrabilis, Bulle Pius' II, d. d. Mantua 18. 1. 1460 (Bull. Rom., ed. Taur. V, 149), bezweckt den Schutz der monarch. Verfassung der Kirche u. verbietet neuerdings bei Strafe des Bannes die schon v. früheren Päpsten als Ausfluß der falschen Lehre von der Superiorität der Konzilien untersagten, trotzdem aber häufig wieder stattgefundenen ¶Appellationen vom Papst an ein allgemeines Konzil. — Pastor II⁴, 79 f. Wd.

Exedra (ἐξέδρα), halbrunder Anbau nach außen mit Sitzen (Vitruv. V, 11, 2; VI, 7, 3 u. ö.), im Kirchengebäude die erhöhte Apsis (August., De civ. dei 22, 8, 23: gradus exedrae), aber auch andere An- und Ausbauten, die zu Schatzkammern (Sakristeien), Baptisterien (Taufkapellen) u. sogar zu Wohnungen des Kirchenpersonals dienten. S. die Belegstellen bei Kraus RE I, 466 f. J. Schl.

Exegese (v. ἐξηγεῖσθαι = erzählen [Lk 24, 35; AG 21, 19] od. Göttliches erklären [Jo 1, 18]) ist die wissenschaftl. Erklärung eines Buches, speziell aber der Hl. Schrift. Während die ¶Hermeneutik die Regeln für diese Erklärung feststellt, ist es Aufgabe der E., dieselben anzuwenden, sodaß beide theol. Disziplinen im Verhältnis v. Theorie u. Praxis zueinander stehen. Verwirrend ist es, zwischen beide noch eine ‚Exegetik' (KL IV, 1080) einzuschieben, die ‚den aufgefundenen Sinn formell u. materiell zu beurteilen' habe. Auch gehört die Behandlung der für die christl. (kath.) E. grundlegenden Fragen der ¶Inspiration, des ¶Kanons u. ¶Bibeltextes nicht hierher; sie fällt teils der Dogmatik, teils der bibl. ¶Einleitung zu. Es erübrigt also, hier die versch. Darstellungsformen u. die Gesch. der E. zu besprechen. — **I. Formen der E.** Die Übersetzung der Hl. Schrift ist noch keine E., sofern sie sich nicht zur ¶Paraphrase, einer selbständ. Umschreibung des Textes, erweitert. Zu einzelnen Stellen tritt die E. in Form v. Anmerkungen (Annotationes), ¶Scholien, ¶Glossen od. ¶Quästionen (Tractatus) auf. Die Erklärung eines Buches od. größern Abschnitts in s. ganzen Zusammenhang nimmt die Gestalt der ¶Homilie, einer schlichten Auslegung mit vorwiegend moral. Anwendung, od. des wissenschaftl. ¶Kommentars an, der den Höhepunkt der E. bezeichnet. Eine eigene Art bilden die ¶Katenen. — **II. Geschichte der E.** Die folgende Darstellung muß u. darf sich auf die summar. Kennzeichnung der Entwicklungsstadien u. die Anführung der hervorragendsten Vertreter der E. beschränken, weil die Leistungen aller hier zu nennenden u. überh. aller namh. Exegeten in besondern Artikeln gewürdigt werden. Auch kommen nur die rein exeget., nicht die allg. bibl. Arbeiten hier in Betracht. — [Ns.] — 1. **Jüdische E.** Die 1. Periode charakterisiert sich durch die Herrschaft des ¶Midrasch, wie er sich, abgesehen v. der ¶halachischen Ausdeutung, vorzugsweise als spezielle Auslegungs-¶Haggada fest-

legte, die jedoch einer einfachen u. natürl. Auffassung hinderlich war. Von dieser palästin. E. wesentl. verschieden ist die alexandrinische, als deren Hauptvertreter ¶Philo sich darstellt. Sie ist vorwiegend allegorisch. Jene durch die Tradition sanktionierte Methode des Midrasch wurde bis tief ins MA hinein als allein berechtigt angesehen; erst seit dem Auftreten der Sekte der gegen die Tradition gerichteten ¶Karäer machte sich auch im rabbin. Judentum das Streben nach einer mehr objekt. Bibelauslegung geltend. Geebnet wurde die Bahn hiefür durch ¶Saadja (10. Jh). Diese sog. Peschat-E., die auf den Literalsinn ihr Hauptaugenmerk richtet gegenüber dem Derasch d. i. der tradit. Auslegung, kommt seit Ende des 11. Jh immer mehr zur Geltung, blüht bes. in Spanien u. Nordfrankr. u. erreicht ihren Höhepunkt in ¶Aben Esra u. ¶Raschi. Freilich wurde sie noch vielf. durchkreuzt teils durch die dauernde Macht des Midrasch, an dessen jüngere Ausläufer die Werke der haggadisch erklärenden Darschanim sich reihen, teils durch das Streben, Offenbarung u. religionsphilos. Spekulation in Einklang zu bringen, teils durch den Mystizismus der Kabbala. So stellten sich 4 Hauptrichtungen heraus, die man in d. Akrostichon Pardes (פרדס) zusammenzufassen pflegt: die einfache, philolog. (פשט), die philos.-allegor. (רמז), die ethisch-homilet. (דרוש), die mystische (סוד). Diese Sonderung ist indes nicht streng durchgeführt, es finden sich Übergänge u. Kombinationen; im ganzen aber kann man sagen, daß der Peschat den Grundzug der Schriftauslegung dieser Periode bildet bis Ende des 15. Jh, wozu wesentl. auch das wissenschaftl. Studium der hebr. Sprache beitrug. Die E. der folg. Zeit fußt ledigl. auf den Werken der Vorgänger. Eine neue Periode leitet sich ein mit Mendelssohn u. s. Schule, den sog. Biuristen. Aber auch ihnen fehlt noch die tiefere krit. Einsicht in das Gefüge der bibl. Lit.; erst mit Abr. Geiger, dem eigentl. Begründer einer wissenschaftl. jüd. Theologie, wird auch nach dieser Seite hin eine freiere Bahn gezeichnet. Vgl. die einschläg. Einzelartikel. — JE III, 162—74. L. Wogue, Hist. de la Bible et de l'Exégèse bibl. (Par. 1881). HAE II, 181—212. Winter u. Wünsche, Jüd. Lit. II (1894), 239—349. — [F. Sch.] — 2. **Katholische E.** a) Altertum (bis 604). Die ältesten Väter bieten nur einfache, oft allegor. Erklärungen einzelner Stellen (Barnabas, Justin, Irenäus). Die eigentl. wissenschaftl. E. beginnt mit d. 3. Jh u. gelangt zunächst in den Kreisen der ¶Alexandrin. Katechetenschule zu bedeutender Blüte. Die allegorisierende Methode, die v. den Anhängern dieser Schule, wohl unter d. Einfluß der ältern jüd.-philos. Schule eingeführt wurde, barg in sich eine Gefahr, der jedoch die kirchl. Wissenschaft glückl. entkam. Neben Klemens v. Alex. glänzt als Stern erster Größe Origenes, der ‚stählerne' Mann der Arbeit, der in zahlr. Scholien, Homilien u. Kommentaren die ganze Hl. Schrift erklärte. Er bildete die Allegorese bis z. Übermaß, zur Unterdrückung des Literalsinns aus u. vertrat auch prinzipiell die Berechtigung dieser Methode, blieb aber nicht immer s. Grundsätzen treu. Ansehen u. Einfluß des Origenes auf d. Gebiet der E. waren im ganzen Altert. überwältigend. Nicht nur die Werke sr Schüler (Dionysius v. Alex., Gregor Thaumat.), sondern auch die der meisten anderen griech. Exegeten (Eusebius, Athanasius, Didymus, Basilius d. Gr., Gregor v. Nyssa, Epiphanius, Cyrill v. Alex.), sind mehr od. minder wenigstens in der Methode abhängig v. den Arbeiten des großen Alexandriners. Doch folgen sie ihm gewöhnl. nicht zur extremen Allegorese u. verwenden verständigerweise den Literalsinn zur dogmat. Beweisführung, die Allegorie vorzügl. zur Erbauung. In glückl. Gegensatz zur Alexandr. entwickelte sich die ¶Antiochen. Exegetenschule. Ohne die Typik des AT zu verkennen, wandte sie sich vor allem der wissenschaftl. Erforschung des Literalsinns zu u. schuf so die Methode, die allmähl. allg. Anerkennung in der Kirche erlangte u. für alle Zeit maßgebend bleibt. Die beiden großen Leuchten dieser Schule Joh. Chrysostomus u. Theodoret haben, jener durch s. unsterbl. Homilien, dieser durch s. vortreffl. Kommentare, der E. unschätzbare Dienste geleistet. Der in der antiochen. Richtung verborgenen Gefahr der Rationalisierung des Bibelwortes unterlag der große Exeget Theodor v. Mopsueste u., von s. Geist beherrscht, die Schule v. ¶Edessa in ihren späteren nestorian. Vertretern, während zu ihrer Blütezeit das Haupt dieser Schule, der hl. Ephräm, mit s. zahlr. im Geist der Antiochener gehalt. Werken glänzte. Im Abendland eröffnet die Reihe der Exegeten der vor Origenes u. griech. schreibende hl. Hippolytus. Die ersten lat. Erklärer (Viktorin v. Pettau, Hilarius, Ambrosius, Eusebius v. Vercelli) haben nach den Worten des hl. Hieronymus ‚mit d. Recht des Siegers die eroberten Gedanken der Griechen in ihre Sprache übertragen'. Hieronymus selbst, v. Origenes beeinflußt, hat mehr durch s. Übersetzungstätigkeit als durch s. vielf. flüchtig gearbeit. Kommentare den Ehrentitel eines Doctor maximus Script. erworben. Des hl. Augustin spekulativer Geist prägt sich auch in s. Schrifterklärung (bes. in s. Tractatus in Joannem) aus. Gregor d. Gr., dessen Evangelienhomilien große Beliebtheit erlangten, betont zwar gelegentl. die Wichtigkeit des Literalsinns, erfreut sich aber sehr an Allegorie u. Zahlenmystik. — b) Mittlere Zeit (bis 1546). Lange begnügte man sich mit Zusammenstellung der Erklärungen der Väter, die man nur durch spärl. Zutaten aus Eigenem erweiterte (unter den Griechen: Prokop v. Gaza, Andreas u. Arethas v. Cäsarea, Hesychius v. Jerus., Anastasius Sinaita, Olympiodorus, Joh. v. Damaskus, Photius, Okumenius, Theophylakt, Euthymius Zigabenus [vorzüglicher Exeget]; unter den Lateinern: Beda, Paul Warnefried [¶Postillae], Alcuin, Haymo v. Halberstadt, Hrabanus Maurus, Walafried Strabo, Anselm v. Laon). Es ist die Zeit der Kompilationen, Glossen u. Katenen, die uns manches Goldkorn aus den sonst verlorenen Schätzen der Väter-E. gerettet haben. Seit d. 12. Jh schreitet man wieder zu selbständ. Kommentaren (Bruno [Astiensis] v. Segni, Rupert v. Deutz, Hugo v. St. Viktor, Petrus Lombardus). Die Blütezeit der Scholastik (13. Jh) war auch der Schrifterklärung sehr förderlich. Den großen Scholastikern stand eine bewundernswerte Schriftbelesenheit zu Gebote, u. fast alle haben umfangr. Kommentare zur Hl. Schrift verfaßt (Alexander v. Hales, Hugo v. St. Cher, Albertus Magnus, Thomas v. Aq., Bonaventura). Zur vollkommenen Ausbildung der E. fehlte ihnen die Kenntnis der Sprachen u. Geschichte u. der Blick auf das Ganze, aber in der Klarstellung des Sinnes der einzelnen Texte haben sie mit ihrer scholast. Methode, die freil. auch z. Übermaß v. Divisionen ausartete, Großes geleistet. Die Kommentare des hl. Thomas zu den paulin. Briefen werden immer einen Ehrenplatz in der kath. E. behaupten. Seit d. Konzil v. Vienne (1311) vollzog sich durch Einführung des orient. Sprachstud. in Europa u. Belebung der klass. (griech.) Studien ein neuer Aufschwung. Zu nennen sind die Arbeiten v. Nikolaus v. Lyra, Paul v. Burgos u. des spätern Erasmus Desiderius. Die vielgebrauchten Kommentare v. Petrus Aureoli, Thomas Anglicus, Alf. Tostatus, Dionysius d. Kart. u. die Scholien v. Vatablus u. Gagnäus streben nach klarer Erfassung des Literalsinns u. bilden die Vorstufe für die glänzenden exeget. Leistungen der kommenden Periode. — c) Neuere Zeit. Das Konzil v. Trient bringt neues Leben in die kirchl. Wissenschaft. Bes. das Bibelstudium u. die E. erfahren eine Blütezeit, die man nicht mit Unrecht ‚das goldene Zeitalter der kath. E.' (1563—1663) genannt hat. Zu allen bibl. Büchern werden ausgezeichnete, vielf. klass. Kommentare verfaßt, die auf Grund tüchtiger Sprachkenntnisse mit Kürze, Schärfe u. Eleganz den Literalsinn herausstellen u. nur durch den Mangel an übersichtl. Würdigung des Ganzen hinter d. Ideal eines Kommentars zurückbleiben. Klass. Exegeten aus dieser Zeit sind

für das AT: Forerius, Ribera, Agellius, Serarius, Pererius, Sanctius, Pineda, Bonfrerius, de Muis, Salazar u. a.; für das NT: Maldonat, Salmeron, Jansenius, Lucas Brugensis, Tolet, Lorinus, Estius, Giustiniani, Alcazar; für die ganze Schrift: Em. Sa, Tirinus, Kornelius a Lapide, Menochius. Die epochemach. histor.-krit. Arbeiten Richard Simons übten zun. keinen fördernden Einfluß auf die exeget. Studien. Im 18. u. zu Beginn des 19. Jh tritt ein Verfall der E. ein, aus dem nur etwa der gelehrte Calmet als bedeut. Exeget hervorragt. Seit der Mitte des 19. Jh ist ein neuer Aufschwung zu verzeichnen, der bis in die Gegenwart hereinwirkt. Vorzügl. exeget. Werke wurden bes. in Dtschl. verfaßt: v. Reithmayr, Haneberg, Schegg, Bisping, Corluy, Thalhofer, Grimm, Hundhausen, Scholz, Schanz, Al. Schäfer u. den Jesuiten Cornely, Knabenbauer u. Hummelauer, die im Cursus Scripturae S. einen Komment. zur ganzen Hl. Schrift schaffen. Eine Sammlung kurzgefaßter Komment. veröffentlicht die Leo-Gesellschaft (seit 1901); die Bibl. Studien (seit 1895, 11 Bde), Bibl. Zeitschr. (seit 1903) u. Rev. Bibl. Int. (seit 1891) liefern wertv. Beiträge zur E. — [Rs.] — 3) Die **protestantische E.** vollzog in 3 Jhh den Übergang v. der strengdogmatischen zur dogmenfreien Methode. Luther, durch Übersetzung u. Erklärung der Hl. Schriften v. großer Bedeutung, gibt eine theol., polem.-konfessionelle E. ohne fest bestimmten Kanon, nach eigenem Befund entscheidend, ob eine Schrift ‚Christum treibet' od. nicht. Ihm folgen Melanchthon, Quenstedt, Flacius, in teilw. scharfem Widerspruch die calv. u. reform. Exegeten Calvin, Zwingli, Beza, Castalio, die Socinianer, Arminianer u. a. In dieser Zeit bewies man, daß das Griechische des NT eine besondere Stufe der Klassizität einnehme (Puristen), daß im AT sogar die Punktation inspiriert sei (die beiden Buxtorf, Heidegger), u. daß der Text weder aus Übersetzungen, noch gar aus der Vernunft (durch Konjekturalkritik) emendiert werden dürfe. Prinzip der Erklärung ist der Satz, daß die Schrift sich selbst genügt u. sich selbst erklärt (sufficientia), ihre Absicht eine dogmatische, näml. die Selbstgenügsamkeit der Schrift zu erweisen (zB. Hollaz' Harmonia dictorum) u. ihr für alles übrige die dicta probantia zu entnehmen (Bengels Gnomon u. a.). Im Kampf gg. diese dogmatisierende Richtung wird bei der E. der Synkretisten, Mystiker u. Pietisten allmähl. das rationalist. Element erkennbar. Aber erst seitdem der Einfluß Spinozas zur Geltung kommt, lenkt die prot. E. entschieden in rationalist. Fahrwasser, in Deutschl. unter Führung Ernestis u. Semlers, denen Paulus, Bretschneider, de Wette, Strauß u. a. folgen. Das Element der Literarkritik herrscht vor in einer andern Entwicklungsreihe, die etwa durch die Namen Vater, Ilgen, Hartmann, Eichhorn, Ewald, Hupfeld, Bertheau, Knobel, Hitzig, Graf, Stade, Kuenen, Cornill, Wellhausen bezeichnet wird, denen heute die erdrückende Mehrzahl der deutschen, engl., holl., schweiz. u. amerik. prot. Exegeten zur Seite steht. Sie steht nunmehr auf dem Punkt, vom AT u. NT alle Schriften, mit Ausn. einiger Propheten (Ezechiel, Amos, Osee u. a.) u. der meisten paulin. Briefe, als im hergebrachten Sinn für unecht zu erklären. — Vergebl. suchte ihr gegenüber die sog. orthodoxe Richtung ihren Einfluß zu behaupten; anfängl. noch bedeut. Vertreter wie Philippi, Hengstenberg, Keil, F. u. J. Delitzsch, Hofmann, Baumgarten, Beck, Tholuck, Kahnis, Luthardt, Kurtz, Olshausen, Stier u. a. zählend, ist sie in der Gegenwart bis auf das ‚rettende Sechsgespann' Klostermann, Zahn, Rupprecht, König, Green, Hommel zusammengeschmolzen, wobei freil. hervorzuheben ist, daß auch die E. dieser Theologen mit der altprot. orthod. keineswegs ident. blieb. — Die krit. Richtung arbeitet unter Aufgabe des Inspirations- (meistenteils überh. jeden Wunder-) Begriffs u. strebt demzufolge nach pragmat., meist entwicklungsgeschichtl. angelegter Behandlung relig. Gedanken u. Fakta. Insofern mit d. Inspirationsbegriff auch der des Kanons verschwindet, beziehen diese religionsgeschichtl. Untersuchungen auch die apokryphen u. profanen Überlieferungen als an sich gleichberechtigt ein, erscheinen also in letzter Linie als Betätigungen einer allg. ‚vergleichenden' Religionswissenschaft. Als Hilfsmittel der E. haben die prot. Theologen Grammatiken, Lexika, Textausgaben u. Archäologica v. bleibendem Wert geschaffen; noch unsicher sind trotz angestrengter Arbeit die Ergebnisse der Quellenscheidung u. der Erforschung der Metrik. Von bedingtem Wert sind die theol.-exeget. Herausstellungen biblischer Begriffe wie Religion des AB, Gottesidee, Monotheismus, Prophetismus, Gerechtigkeit, Gnade, Sünde, Erlösung, Messianität, Reich Gottes, Gnadengaben, Paulinismus, Apokalyptik u. Eschatologie. — Von größeren Kommentaren sind zu erwähnen a) fürs AT: Keil-Delitzsch, Hirzel, E. Reuß, Nowack, Marti; b) fürs NT: B. Weiß, Jülicher, H. J. Holtzmann, Wernle, Baldensperger, O. Holtzmann, Sabatier, Clemen, v. Soden u. a., für beide: Zöckler-Strack, Wellhausen. Zur Geschichte der E.: Richard Simon, Rosenmüller, Mayer, Moll, Diestel, Reuß, Cornely. Chy.

Exekration, s. Entweihung.

Exekution, s. kanon. Prozeß.

Exempelbücher, Sammlung passender histor. Erzählungen zur Illustration v. Predigt u. Katechese. Leider lassen die landläufigen E. den krit. Sinn bei Prüfung der Tatsachen u. ihrer Quellen nicht selten vermissen. Bekanntere E.: Stolz, Schreibende Hand (²1894), Mehler, Beispiele zur gesamt. christkath. Lehre (6 Bde, ²1894), Scherer, Exempellexikon (4 Bde, 1874/88; ²1905 ff.), J. A. Keller, 28 versch. E. (1887 ff., einzelne Heilswahrheiten beleuchtend), Herbst (²1847), Himmelstein (3 Bde, 1880 f.), Kist (2 Bde, 1884); für die Kinderkatechese außerdem bes. Spirago, Ausgew. Beispiele (²1903), Fischer, Das gute Kind (2 Bdchn, 1888), Hattler, Kath. Kindergarten (²1902), Biermann, Buch der Beispiele (2 Bde, 1879), Göbel, Katechismus in Bildern (2 Bde, 1879). Weitere E. s. bei Heimbucher, Bibliothek des Priesters (²1904), 213 ff. u. 380 ff. Kck.

Exemtion (exemtio) ist die Befreiung eines Untergebenen v. der Jurisdiktionsgewalt des (od. der) nächsten ordentl. kirchl. Vorgesetzten bei unmittelbarer Unterordnung unter die Gewalt eines höhern Vorgesetzten. So sind vielf. Bischöfe (in Dtschld Breslau, Ermland, Hildesheim, Metz, Osnabrück, Straßburg u. der ¶Armeebischof nicht einem Metrop., sond.) unmittelbar dem Hl. Stuhl unterstellt. Naturgemäß kann es keine E. v. der höchsten Jurisdiktionsgewalt (des Papstes) geben. Die größte Rolle spielen die E.en der Klöster vom Bistumsverband. Mit Rücksicht auf die rechtl. Entstehung unterscheidet man eine e. dativa, beruhend auf einem Privilegium, e. praescriptiva, beruhend auf Ersitzung der E. oder, wie andere wollen, der in der E. gelegenen Einzelberechtigungen, e. nativa, beruhend auf der Tatsache, daß der Exemte älter ist als das übergeordnete kirchl. Amt u. bei Errichtung des letztern die Unterordnung unterblieb. Rücksichtl. des Umfangs unterscheidet man e. passiva, wenn bloß dem Ordinarius die Vornahme v. Jurisdiktionsakten an den Exemten untersagt ist; e. activa, wenn außerdem dem Obern der Exemten Jurisdiktionsakte des Bischofs zustehen, was sine od. cum territorio separato stattfindet, je nachdem er im betreffenden Gebiet nur einige od. (wie zB. der Abt v. Martinsberg in Ungarn) alle bischöfl. Jurisdiktionsakte ausüben kann, sodaß in letzterem Falle das Gebiet v. der Diözese getrennt erscheint (praelatus nullius sc. dioeceseos). — Die E. wurde seit 7. Jh Klöstern (die erste dem Kloster Bobbio 628; jedoch Anfänge der E. nach Besse, Le monachisme afric. [Par. 1900], 84 ff. in Afrika schon anf. des 6. Jh) z. Schutze gg. Eingriffe v. Bischöfen zugestanden, insbes. häufig den Cluniazensern

zur Erleichterung der Kirchenreform, u. war seit 12. Jh die Regel. Aber auch andere Korporationen (Dom- u. Kollegiatstifte, Pfarreien) erlangten sie. Wegen der berechtigten Beschwerden der Bischöfe, deren Gewalt ob der unzähligen E.en eine minimale war, wurden die E.en auf dem Konzil v. Konstanz (sess. 43, c. 1) u. dem 5. Laterankonzil (sess. 10), in ausgiebiger Weise aber erst auf dem Konzil v. Trient geordnet, indem eine Reihe v. E.en aufgehoben, in den anderen Fällen die Exemten dem Bischof als apost. Delegaten unterstellt wurden. — Chokier, Tract. de jurisd. ordinariorum in exemptos (Köln 1620/4). K. F. Weiß, Die kirchl. E.en der Klöster bis zur gregor.-cluniac. Zeit (1893). Scherer I, 422 ff. KL IV, 1121 ff. Sägmüller KR (1904), 219 ff. Har.

Exequien bezeichnet im weitesten Sinn alle für Sterbefälle vom Rituale vorgeschrieb. Gebete u. Zeremonien, also die kirchl. Aussegnung u. Abholung der Leiche, das Totenoffizium u. den Seelengottesdienst, die Absolution an der Bahre u. die Versenkung des Sarges in das Grab (s. Begräbnis, kirchl.); im engern Sinn bald nur die bei der Bahre zu verrichtenden Gebete (Aussegnung u. Absolution), bald nur Totenoffizium u. Seelengottesdienste am 3., 7., 30. u. Jahrestag nach dem Tod od. Begräbnis (Dritter, Siebenter, Dreißigster, ¶Anniversarium). — Ruland, Gesch. d. kirchl. Leichenfeier (1901). Petrakakos, Die Toten ... nach der Lehre des morgenländ. KR (1905). Cabrol, La prière liturg. I: La prière pour les morts (Par. 1901). Latil, Le assoluzioni dei defunti (in Rassegna Gregor. 1905, 501 ff.). L. R.

Exerzitien, geistliche (exercitia spiritualia), die v. hl. ¶Ignatius v. Loyola eingeführten relig. Übungen. Ignatius verfaßte in der Einsamkeit v. Manresa 1522 ein Büchlein für geistl. Übungen in span. Sprache, das noch zu s. Lebzeiten (1548) v. P. Andr. Frusius ins Latein. übersetzt wurde u. unter dem Titel Exercitia spiritualia allbekannt ist. Diese v. Ignatius u. s. geistl. Söhnen eifrigst verbreiteten Übungen wurden im 16. u. 17. Jh auch geistlicherseits heftig bekämpft, ja man wollte im E.-büchlein sogar Häresien finden (Cano 1548). Richtig ist, daß dem hl. Ignatius das Exercitatorium spirituale des Garcias de ¶Cisneros zT. Vorbild war, er hat aber die versch. Betrachtungen in ein psycholog. System gebracht, sodaß sie eine method. Anleitung zur Erneuerung des innern Menschen bilden. Prakt. Weisungen für den geistl. Leiter derselben enthält das ¶Directorium exercit. — Die E. nach d. hl. Ignatius, v. vielen Päpsten gutgeheißen (zuerst v. Paul III 1548) u. jetzt nicht bloß bei wichtigen Gelegenheiten (vor Einkleidung u. Profeß in Orden, vor Empfang der hl. Weihen), sondern für Orden u. geistl. Institute wenigstens jährl. vorgeschrieben, v. Priestern alle 3—5 Jahre gewünscht, auch vielf. v. Laien gehalten, sind eine Quelle der sittl. Erneuerung für die ganze Kirche geworden. Ignatius hat dieselben auf 4 volle Wochen angelegt, v. denen die 1. durch Betrachtung der letzten Dinge des Menschen der Reinigung, die 2. u. 3. in Betrachtung des Lebens u. Leidens Christi der Erleuchtung, die 4. durch Erwägung der Verherrlichung Christi u. fr Gläubigen der Vereinigung mit Gott dienen soll; sie werden aber meistens auf 3—10 Tage beschränkt. Die tägl. (3—4) Betrachtungen werden durch mündl. Gebet u. geistl. Lesung bei stiller Zurückgezogenheit u. Stillschweigen unterstützt. Das E.-buch ist in viele Sprachen übersetzt u. vielf. bearbeitet worden. Als eine der besten lat. Ausgaben gilt die Versio litteralis ex autographo hispanico des Jesuitengenerals P. Roothaan (Rom 1835 u. ö., zus. mit d. lat. Übers. v. 1548, verbessert 1596; seit 1887 auch separat gedr.). — Bibliogr. b. L. Rosenthal, Katal. 82. Diertins, Hist. exercit. spirit. (Rom 1700, neuhrsg. 1887). K. Holl (1905; die E. vom rein psychol. Standp. betrachtet). E. bearbeitungen bei Heimbucher, Bibl. d. Priesters (²1904), 292—8. Kk.

Exeter, Hauptst. der engl. Grafschaft Devon, ehem. kath. (jetzt anglik.) Bist. (Exonien. dioec.), Suffr. v. Canterbury, entstanden 1050 durch Vereinigung der Bist. Cornwall u. Devon, als Bisch. Leofric s. Sitz v. Crediton nach E. übertrug. Der letzte (30.) kath. Bisch., Veysey († 1554), war Erzieher v. Maria der Kath. — Dugdale, Monasticon Anglic. (Lond. 1655/73) II, 513—45. — E. hat eine berühmte 3schiff. got. Kathedrale in Kreuzform mit geradem Chorabschluß, Türme v. 1112—36, Frauenkapelle 1270, Schiffe vollendet 1350. — F. Bond, Gothic Archit. in England (Lond. 1905). M. S.

Exil, babylonisches, s. babylon. Gefangenschaft. — **E. der Päpste,** s. Avignon.

Exkardination (excardinatio, excorporatio, dimissio), die Entlassung eines Klerikers aus d. Diözesanverband, geschieht durch die lit. excardinationis, excorporationis od. dimissoriales, auch einf. Exeat gen. (s. Dimissoriallen). Sie darf keinem Geistlichen, der in einen Orden eintreten will, dauernd verweigert werden. In allen übr. Fällen kann der Bischof, falls er für den entsprechenden Unterhalt des Klerikers sorgt, das Exeat verweigern; Rekurs dagegen steht natürl. offen. Voraussetzung der erlaubten E. ist die Zusicherung der Aufnahme in einen andern Diözesanverband. Ein noch pfründeloser Kleriker wird durch Verleihung eines residenzpflichtigen Benefiziums in einer fremden Diözese dieser inkorporiert u. bedarf daher nicht der E. aus s. Diözese. Etwaige Aufwendungen für die Ausbildung eines Klerikers könnten strenggenommen, bes. wenn derselbe nur kurz in der Diözese gedient hat, in Anschlag gebracht werden. Der Kapitelvikar kann die E. nicht erteilen. — Hofmann in ZkTh 24 (1900), 92 ff. Hil.

Exklusive, s. Ausschließungsrecht.

Exkommunikation, s. Bann.

Exodus, das zweite der 5 Bücher Mosis. — **I. Der Name** stammt aus der LXX u. bezieht sich auf die Auswanderung der Israeliten aus Ägypten, über die das Buch E. ausführl. berichtet. — **II. Inhalt.** Von den 40 Kap. sind die ersten 19 rein geschichtlich; sie handeln v. der Kindheit des Moses, von s. Erziehung, s. Flucht zu Jethro, s. göttl. Berufung, vom Auszug Israels aus Ag. u. von der Ankunft am Sinai. Die Kap. 20—40 berichten über die Gesetzgebung auf Sinai u. enthalten vorwiegend gesetzl. Material, näml. den Dekalog (Kap. 20), das Bundesbuch (Kap. 21—3), so gen. mit Rücksicht auf Ex 24, 7, alsdann vorwiegend liturg. Vorschriften (über den Bau u. die Ausstattung des hl. Zeltes, die Weihe Aarons u. fr Söhne, die tägl. Opfer, die Kopfsteuer u. den Sabbat, Kap. 24—31; 35—40). Die Kap. 32—4 berichten über die Abgötterei des Volkes, die Fürbitte des Moses für s. Volk, die Vernichtung u. Erneuerung der Gesetzestafeln. — **III. Die Probleme,** die das Buch E. darbietet, sind geschichtl., chronolog. und literarkrit. Natur. Bei ersteren handelt es sich um die Glaubwürdigkeit des Berichts über den Aufenthalt Israels in Ägypten, über die Kindheitsgesch. des Moses u. die Abschließung des Sinaibundes. Die Kritik ist auf Grund der ägyptolog. Forschungen immer mehr geneigt, an einen Aufenthalt Israels in Ägypten zu glauben. Die Annahme Hugo Winclers, daß der betreff. bibl. Bericht auf einer Verwechslung des arab. Landschaftsnamens Musri mit dem hebr. Namen für Ägypten (Misraim) beruhe, hat nur wenige Anhänger gefunden. Auch die Erzählungen über die Lebensgesch. u. das Werk des Moses werden, wenigstens ihrem Kern nach, zieml. allg. für glaubwürdig gehalten. Daß der Bericht über die Abschließung des Sinaibundes geschichtl. ist u. nicht auf einer spätern Fiktion beruht, kann auf Grund des Zeugnisses der vorexil. Propheten nicht bezweifelt werden. Beim chronolog. Problem handelt es sich um die Dauer des Aufenthalts der Israeliten in Ägypten u. um die Zeit des Auszugs. Es wird darüber gestritten, ob Menephtah (um 1250 v. Chr.) od. der 200 Jahre vorher regierende Amenophis II

od. ein dazwischen regier. König der Pharao des Auszugs sei. Die literarkrit. Probleme betreffen das Alter des Dekalogs, des Bundesbuches u. der Zeremonialgesetze des Buches E. Vgl. hierüber den Art. Pentateuch. — **IV. Neuere Lit.** a) Monographien: Brugsch, L'Exode et les monuments égypt. (Par. 1875). A. Schäfer, Chronol. (1879). H. Weiß, Moses u. s. Volk (1885). Brugsch, Steininschrift u. Bibelwort (*1891). Lieblein, L'exode des Hébreux in PSbA 20 (1898), 277 ff. u. 21 (1899), 53 ff. Giesebrecht, Geschichtlichkeit des Sinaibundes (1900). Sven Herner, Ist der 2. Dekalog älter als das Bundesbuch? (Lund 1901). W. Lotz, Der Bund von Sinai (NkZ 12—15 [1901/4]). Miketta, Der Pharao des Auszuges (BSt VIII 2 [1903]). Spiegelberg, Ägyptolog. Randglossen z. AT (1904); ders., Aufenthalt Israels in Ag. (1904). Heyes, Die Bibel u. Ag. (1905). Matthes, Der Dekalog (ZatW 24 [1904], 17 ff.). Wildeboer, Datierung des Dekalogs (ebd. 296 ff.). Vgl. auch d. Lit. im Art. Pentateuch. b) Kommentare: Dillmann-Ryssel (*1897). Strack (1894). Holzinger (1900). Baentsch (1903). v. Hummelauer (Par. 1897). J. Nikel.

Exokatakölen (ἐξωκατάκοιλοι), Name der obersten Dignitäre im Ratskolleg. der Patr. v. Kstpl. Zu ihnen gehörten die 1. Pentas des rechten Chors der Offizialen, bestehend aus d. Großökonom (μέγας οἰκονόμος), d. Oberaufseher über die Mönchsklöster (μ. σακελλάριος), dem Oberauff. über die Sakristei (μ. σκευοφύλαξ), d. Großkanzler (μ. χαρτοφύλαξ) u. d. Oberauff. über die Nonnenklöster (σακελλίων), u. seit d. 12. Jh der Oberrichter (πρωτέκδικος). Die E., so benannt, weil sie ihre Sitze außerh. der untern Flur des Chorraumes (κατάκοιλαι) hatten, übten die sonst dem Archidiakon zukommende Jurisdiktion aus u. stiegen seit 1071, ähnl. wie die Kardinaldiakonen der röm. Kirche, über die übr. Bischöfe des Orients empor, ohne jedoch auf die Wahl des Patr. einen entsprech. Einfluß zu erhalten. Heute nur mehr Titel. — Binterim I 2, 1 ff. Silbernagl-Schnitzer 20 f. E. St.

Exomologese, s. Beicht.

Exonien. dioec., ehem. engl. Bist. ¶Exeter.

Ex opere operato, s. opus operatum.

Exordium Cisterciense, 1) Parvum, enthält die Gesch. der Gründung v. ¶Citeaux u. die ersten Statuten der Zisterzienser. Vf. ist der hl. ¶Stephan Harding. Ausg.: lat. v. Guignard, Monum. primit. (Dijon 1878), 61—75, Rixheim (1871); franz.: La Trappe 1884; dtsch in ZChr 9, 311 ff. — 2) Magnum, ein bemerkenswertes, wertv. hagiogr. Denkmal aus der Blütezeit des Zist.-Ordens, speziell aus d. Leben zu ¶Clairvaux unter dem hl. Bernhard u. s. unmittelb. Nachfolgern. Ausg.: lat. in Ml 185, 993 ss. u. Rixheim (1871); franz.: La Trappe 1884. Gr. M.

Exorzismus (Beschwörung), ein im Namen Gottes (Jesu) an den Teufel gerichteter Befehl, Menschen od. Gegenstände zu verlassen bzw. sich eines schädigenden Einflusses auf sie zu enthalten. Er hat s. Voraussetzung in den Folgen des Sündenfalls (dämonische Einflüsse auf die Menschen u. die verfluchte Erde). Die Vollmacht zur Vornahme des E. leitet die Kirche ab v. Auftrag Christi u. d. Beispiel der Apostel (s. Besessenheit). Demnach wurde der E. zunächst an eigentl. Besessenen vorgenommen (vgl. Energumenen). Da aber inf. der Sünde der Teufel über alle Menschen, bes. über die noch unter der Erbsünde u. ihren Folgen stehenden Nichtgetauften Einfluß hat u. ausübt, so erscheint seit 3. Jh (Cyprian) auch ein E. für ¶Katechumenen u. Täuflinge (Tauf-E.) aus d. Heidentum. Er wurde vorgenommen durch sinnbildl. Handlungen (Aushauchen, Ausspucken, Handausstrecken, Handauflegung, Kreuzzeichen) u. durch Worte (Anrufung des Namens Jesu, oft mit Lesungen aus der Schrift, Verfluchung des bösen Feindes u. dgl.). Noch jetzt ist der 3fache E. im Ritus der Kindertaufe ein Überrest des E., der vorgenommen wurde bei der Aufnahme ins Katechumenat u. bei der Taufe. Einen feierl. E. hat das Rituale Rom. (II, 4) auch für die Taufe Erwachsener. Auch der griech. u. slaw. Ritus hat noch heute bei der Taufe (εἰς τὸ ποιῆσαι κατηχούμενον) einen 3fachen E., in einfacherer Form hat ihn der kopt., äthiop., maronit., jakobit. u. armen. Taufritus, gar nicht der nestorianische (Stärk, Taufritus der griech.-russ. Kirche [1903], 22 ff.; Goar, Euchol. [Ven. 1730], 274 ss.). — Außerhalb der Taufe wird im röm. Ritus der sog. kleine E. für circumsessi od. auch für versch. Sachen angewandt, insbes. in Verbindung mit der Segnung v. Gegenständen, die in Sakramenten od. Sakramentalien Vermittler v. Gnaden werden sollen (Salz [zB. bei der Taufe], Wasser [Weihwasser], Öl), auch für ¶Benediktusmedaillen u. dgl. — Der große E. an wirkl. Besessenen darf nur nach sorgfältigster Prüfung, ob Besessenheit u. nicht etwa ein anormaler Zustand des leibl. Organismus vorliegt, u. (bei Strafe der Suspension) nur mit ausdrückl., schriftl. erteilter Erlaubnis des Bischofs vorgenommen werden u. zwar in der Kirche od. an einem andern relig. od. ehrbaren Ort, im Hause nur an Kranken (vgl. RE IV, 1147 f.). Exorzismen der griech. Kirche πρὸς τοὺς πάσχοντας ὑπὸ δαιμόνων bei Goar l. c. 578 ss. — Probst, Sakramente 2c. (1872), 16 ff. 128 ff. Martène, De antiquis eccl. rit. III. Gerbert, Liturg. Aleman. disq. VII. Kraus RE I, 470. F. Höfling, Sakrament der Taufe (1846) I, 376 ff.; II, 191 ff. J. Mayer, Gesch. des Katechumenats (1868). RE V, 695 ff. (über die widerspruchsvolle Stellung der Reformatoren u. prot. Theol. zum E.). M. B.

Exorzistat, kirchl. Weihestufe, v. den jetzigen niederen Weihen die zweite. Die Vornahme des ¶Exorzismus war urspr. nicht an ein bestimmtes Amt gebunden, stand vielmehr Klerikern u. Laien (bes. mit Charismen begabten) zu. Tertullian kennt noch keine eigenen Exorzisten; bezeugt sind diese zuerst viell. bei Origenes (Hom. 24 in Jesu Nav., n. 1), sicher für Rom (52 an der Zahl) durch einen Brief des P. Kornelius († 253) an Bisch. Fabian v. Antioch. (Euseb. HE VI, 43) u. für Kleinasien durch einen Brief Firmilians v. Cäsarea (Kapp.) an Cyprian (vgl. ed Hartel ep. 23). Die Ordination geschah (wie noch heute) dadurch, daß der Bischof dem Ordinanden ein Buch überreichte, das die Exorzismen enthielt. Aufgabe der Exorzisten war, den ¶Energumenen unter Gebet die Hände aufzulegen, an den Katechumenen die Exorzismen vorzunehmen, viell. auch an deren Unterricht sich zu beteiligen. Heute faktisch nur Durchgangsstufe zum Presbyterat. Im Orient wohl nie eigentl. Ordo, seit 5. Jh verschwunden. — Bischofberger, Verwaltung des E.s (1883). Wieland, Entwicklung der sog. ordines minores in den drei ersten Jhh (RQS Suppl. 7, Rom 1897). M. B.

Expeditus, hl., angebl. Name eines Martyrers, der mit 5 Gefährten zu Melitene in Armenien (wann?) den Tod erlitten haben soll. Im Martyrol. Rom. findet sich am 18. u. 19. April ein E. erwähnt. Den Versuch (Civiltà Catt., Dez. 1905 u. Febr. 1906), aus dem sog. Martyrol. Hieronym. (As Nov. II, 46) das hohe Alter eines E.kultes nachzuweisen, hat der Bollandist P. Delehaye (AnBoll 25 [1906], 90 ss. entschieden abgelehnt u. die begründete Vermutung ausgesprochen, daß nicht einmal der Name E. sicher nachweisbar sei, sondern aus einer Verschiebung u. Verschreibung aus ‚Helpedi' entstanden sei. Die Verehrung des Heiligen als Patron u. zuverläss. ‚Expedient' in dringenden u. verzweifelten Anliegen, in der heute besonders in Frankr. u. Italien (Neapel, Rom) u. in einzelnen Ländern deutscher Zunge übl., eigentüml. Form, läßt sich etwa 2 Jhh zurückverfolgen. In neuester Zeit sah sich Rom genötigt, gg. ungesunde Auswüchse dieses Kultus, der sich bes. seit Mitte des 19. Jh aus etymolog. u. ikonograph. Begleitumständen entwickelt hat, einzuschreiten. Dargestellt wird der Heilige heute als röm. Soldat mit der Martyrerpalme; mit dem Fuße tritt er auf einen cras, cras kreischenden Raben u. zeigt mit der Hand auf ein Dreieck od. eine Sonnenuhr mit der Inschrift hodie, od. er hält ein Kreuz, worauf dies Wort steht. —

Mélusine 9 (1899), 169 ff. ThQ 57 (1904), 296 ff. Studi religiosi 5 (1905), 648 ff. H. B.

Expositur, Seelsorgestation mit eigenem Geistlichen (Expositus), der mehr od. minder selbständig die Pfarrgeschäfte verwaltet, ohne Pfarrer zu sein. Sie entstanden meistens durch dauernde Entsendung eines Geistl. an die v. der Pfarrkirche entlegene Tochterkirche, sind aber in ihrem rechtl. Verhältnisse zur Mutterpfarrei sehr verschieden gestellt. Hil.

Exsequatur, staatl. Gutheißung kirchl. Erlasse in Ländern, in denen noch das staatl. ¶Placet besteht. Stl.

Exspektanz, Exspektation, s. Anwartschaft.

Exsultet jam angelica turba, das durch Inhalt u. bes. durch Melodie hervorragende, seit alters vom Diakon zu singende ‚Praeconium paschale' bei der Weihe der Osterkerze. Letztere u. daher auch das E. gehört nicht zum ältern röm. Ritus; nach dem Liber Pontif. war diese Zeremonie für die Kirchen der suburbikar. Diözese Roms seit Mitte des 6. Jh gestattet. Es gab verschiedene Praeconia zur Weihe der Osterkerze (vgl. Ennodius, Opusc. 9 u. 10 u. Ml XXX, 182), die anfangs scheinbar der Diakon zu verfassen hatte. Solche waren seit d. 4. Jh in Oberitalien, Gallien, Spanien im Brauch. Augustin zitiert (De Civ. Dei XV, 22) 2 Verse, die er ‚in laude quadam cerei' geschrieben habe:

Haec tua sunt, bona sunt, quia tu bonus ista creasti,
Nil nostrum est in eis, nisi quod peccamus amantes.

Unser E. kennt diese Verse nicht; es ist unsicher, ob die ‚laus cerei' Augustins überh. ein Praecon. pasch. war. Vielf. gilt Augustin als Vf. des E.; aber der Grund? Sichtl. legendarisch ist die Angabe: Weil Augustin als Diakon das E. dichtete, wird es seitdem vom Diakon gesungen. — Den Text unseres E. bieten die 3 ältesten Gallikan. Sakramentare (7. Jh), von denen er in das Suppl. des Sacramentarium Gregor. (Hadrians) wanderte. — Duchesne' s. v. RBén 9 (1892), 392 ff. Kirchenmus. Jahrb. 1893, 73 ff. Le Miniature dei Rotoli dell' Exultet (Montecass. 1899). E. Bl.

Exsurge Domine (Ps 73, 22), Bulle Leos X v. 15. 6. 1520, entworfen v. Kard. Pietro ¶Accolti, festgesetzt in 4 Konsistorien (21. 5—1. 6) zu Rom unter Beiziehung ¶Ecks, verurteilt gemäß der Formulierungen der Löwener Theologen u. Ecks 41 Glaubensirrtümer ¶Luthers ohne Zensur der einzelnen Sätze, verbietet s. gegenwärt. u. zukünft. Schriften u. bedroht ihn mit d. Bann, wenn er innerh. 60 Tagen nicht widerrufe. — Bullar. Rom. (ed. Taurin.) V (1860), 748 ss. Pastor IV 1, 270—7. J. Schl.

Externsteine (Agister- od. Eggestersteine), eine Gruppe v. 30—40 m hohen, isoliert stehenden Felsen bei Horn im Fürstent. Lippe. Der unterste Teil des westlichsten enthält eine in den Stein gehauene, 1115 zu einer Kapelle eingerichtete Grotte. Das Felsenrelief neben d. Eingang, im untern Breitbild das erste Menschenpaar vom Drachen der Sünde umschlungen, im obern Hauptfeld die Abnahme Christi v. Kreuz, ist eine ergreifende, tiefempfundene Komposition. — Maasmann (1846). Giefers (1867). Thorbecke (1882). Dewitz (1886). Kisa (1893). F. Lh.

Extra ecclesiam nulla salus, s. alleinseligmachend.

Extravaganten (extravagantes sc decretales) wurden die päpstl. Dekretalen genannt, die im Dekret Gratians nicht mehr Platz gefunden hatten (extra decretum vagantes); so wurde auch die Sammlung Gregors IX anf. als liber extravagantium bezeichnet u. wird daher jetzt noch mit X (extra) zitiert. Später wurde dieser Name für jene Dekretalen beibehalten, die nicht in den offiz. Sammlungen enthalten waren; desh. heißen so die beiden letzten Sammlungen des Corpus juris can. Im Gegensatz zum Liber VI. Bonifaz' VIII hatte die Klementin. Sammlung den in ihr enthalt. Dekretalen keinen ausschließl. Wert vindiziert. Sammlungen der nicht aufgenomm. u. der später erlass. Dekretalen waren erwünscht. Allein zur dauernden Verwendung kamen nur jene beiden, die der Lizentiat Jean Chappuis der Pariser Ausg. des Corpus juris can. (durch die Buchhändler Gering u Rembolt 1500) anfügte, u. zwar die E. Johanns XXII, 20 an der Zahl, in 14 Titel geteilt, u. die Extravagantes communes mit 74 (in der 1. Ausg. 69) Kapiteln, nach d. 5 Büchern eingeteilt, wobei das 4. Buch (Eherecht) leer ausging (L. IV. vacat). Durch den Beidruck zum Corpus juris can. (auch in der offiz. röm. Ausg. v. 1582) wurde natürl. der private Charakter der Sammlungen nicht verändert. Zitationsweise: c. un. Extrav. Joann. XXII (tit.) 5 u. c. 1. Extrav. com. (l.) I. (tit.) 7. — Bickell, Entstehung u. heut. Gebrauch der beiden E. (1825). Friedberg, Prolegomena z. C. J. C. II (1881), LXIV ss. Ph. Schneider KRsquellen (²1892), 161 ff. Ph. Schn.

Eznkontianer, extremste arian. Partei, s. Aëtius.

Exul, s. Elende. — E. **hibernicus** nannten sich die Schottenmönche, die in Gallien od. Dtschl weilten, wie Klemens Scottus, Joh. Sc., Marianus Sc. F. F.

Eruperantius, hl., Bisch. v. Cingoli, Afrikaner, kam wahrsch. während des ¶Laurentian. Schismas nach Rom u. wurde als Bisch. nach Cingoli gesandt. Seine Reliquien kamen wohl durch Otto d. Gr. nach Magdeburg. Fest 24. Jan. — As II 602. 1148. BHL 421 s. Ughelli I, 496. Cheval. I², 1443. B. As.

Eruperius, Heilige: 1) Bisch. **v. ¶Bayeux** um 390, † um 405. Daß er nicht dem 1. Jh angehört, wie die Legende will, hat Morin nachgewiesen. Seine Leiche scheint der Normanneneinfälle wegen nach ¶Corbeil gebracht worden zu sein, wo E. auch unter d. Namen Suspirius (Spirius) verehrt wird. Fest 1. Aug. — As I, 52 ss. BHL 422. 1345. DchrB II, 439. Cheval. I², 1443 f. Morin, Le missorium de St E. (Rom 1898). — 2) Bisch. **v. Toulouse,** Anf. d. 5. Jh, † nach 410; angesehen u. sehr wohltätig, als die Völkerwanderung s. Diözese heimsuchte. Hieronymus, mit dem er in Beziehung stand, widmete ihm s. Zachariaskommentar; P. Innozenz I schrieb an ihn einen Brief, der durch das offiz. Verzeichnis der kanon. Bücher bedeutsam ist (Ep. 6, Mansi III, 1064). Daß E. früher Presbyter zu Bordeaux u. dann zu Rom war, steht nicht fest. Fest 28. Sept. — As VII, 623 ss. BHL 422. AE V, 702. DchrB II, 439 W. K.

Ex voto, s. Weihegaben.

Eyb, 1) Albrecht v., Dr. jur. utr., Domherr v. Bamberg, Eichstätt u. Würzb., Erzpriester u. päpstl. Kämmerer, * 24. 8. 1420 auf Schloß Sommersdorf (Franken), † 24. 7. 1475 zu Eichstätt; stud. in Pavia u. Bologna, einer der ersten dtsch. Humanisten. Werke: Margarita poetica (Nürnb. 1472), eine Anleitung zur Redekunst; Ehestandsbüchlein (ebd. 1472); Spiegel der Sitten (ebd. 1474); außerd. Übers. v. Werken des Plautus. — M. Herrmann (1893). — [J. K.] — 2) Sein Neffe **Gabriel,** Bisch. v. ¶Eichstätt 1496—1535, * 29. 9. 1455 zu Arberg, † 29. 11. 1535 zu Eichstätt; stud. in Erfurt (1475 magister art.), Ingolstadt u. Pavia (7jähr. Rechtsstudium, Dr. juris), war 39 Jahre Bischof in Eichstätt, förderte Kunst (¶Loy Hering) u. Wissensch., unterstützte die kath. Theol. ¶Leib, ¶Eck, ¶Cochläus ꝛc., gewährte vielen durch die Anhänger Luthers vertriebenen Mönchen u. Nonnen Schutz u. wurde v. Klemens VII ob s. Standhaftigkeit belobt. — A. Straus, Viri insignes (Eichst. 1799), 129—37. Eichst. Pastoralbl. 34 (1887), 53 ff. Sammelbl. d. hist. V. E. 12 (1897), 90 f. — 3) **Martin,** * 1542 zu Wernfels, 1580—3 Bisch. v. Bamberg, resign. freiwillig, † zu Eichstätt 27. 8. 1594. J. Schl.

Eybel, Jos. Valentin, josephin. Kanonist, * 3. 3. 1741 zu Wien, † 30. 7. 1805; seit 1777 Kirchenrechtslehrer an der Wiener Univ., mußte er, wegen kirchenfeindl. Lehren exkommuniziert, bald zurücktreten, darauf kais. Gubernialrat in Kultusangelegenheiten für Oberösterr. Ein gelehriger Schüler v. Febronius u. Riegger, leistete er dem Josephinismus in Österr. namentl. in der Bekämpfung der päpstl. Gewalt wie in der Klosteraufhebung gute lit. Dienste. Seine Introductio in jus eccl. cath. kam

am 16. 2. 1784, s. Flugschriften ‚Was enthalten die Urkunden des christl. Altertums v. der Ohrenbeicht?' mit Breve Pius' VI v. 11. 11. 1784, ‚Was ist der Papst' mit Breve v. 28. 11. 1786 auf den Index. Außerd. vf. er u. a. Coll selectarum lucubrationum (1774); Ordo princ. jurisprud. eccl. (1775); Corp. jur. pastoralis novissimi (1776); Was ist v. Ehedispensen zu halten? (1784); Hauspostille (6 Bde, 1784/8); Die Heiligen nach den Volksbegriffen (1792). — G. Gründlich (Wien 1783). Rösch, Das KR im Zeitalter der Aufklärung (AKR 1903/5). Hil.

Eybler, Jos. Edler v., Kirchenkomponist, * 8. 2. 1764 zu Schwechat bei Wien, † 24. 7. 1846 in Wien; Schüler v. ¶Albrechtsberger, der ihm 2. 1. 1793 das Zeugnis ausstellte, daß er nach Mozart ‚das größte Genie sey'. Zuerst Regens chori an der Karmeliterkirche in Wien, dann 1794—1824 an der Schottenkirche, 29. 6. 1804 Vize-, 1. 6. 1824 1. Kapellmeister an der Hofkapelle. Fruchtb. Komponist, dessen Werke im allg. als ernst u. edel, wenn auch nicht als ideal bezeichnet werden können, da das Instrumentale oft zu sehr den Vokalsatz beherrscht. — Kornmüller II², 80. Eitner III, 365. Hn.

Eych (Aych), Joh. v., Dr. theol. et jur. utr., Bisch. v. Eichstätt, gen. der Reformator, * 1404 auf Schloß Eich in Franken, † 1. 1. 1464 zu Eichstätt vor s. Ernennung z. Kardinal (Pastor I⁴, 109); 1432 Rektor der Juristenfakultät in Padua, 1435—7 Dekan der Wiener Juristenfak., Kanzler Albrechts V u. VI von Österr., des letztern Vertreter 1439 auf d. Baseler Konzil, befreundet mit Enea Silvio Piccolomini (Pius II), der ihm s. Schrift De miseria curialium widmete, entfaltete als Bischof (gewählt 1445, geweiht 1446) großen Reformeifer, führte die Baseler Beschlüsse durch, ging gg. die Waldenser vor, hielt alle 2 Jahre Synode, visitierte die ganze Diöz. u. reformierte die Klöster zu Eichstätt, Kastel, Rebdorf, Bergen ꝛc. Weniger glückl. war er in s. Politik als Bundesgen. Albrecht Achills v. Brandenburg gg. Nürnberg u. Bayern; asket. in s. Leben. Seine Schriften verz. Suttner, Bibliotheca Eystett. (1866), 5. — A. Straus, Viri insignes (1799), 206—12. Eichst. Pastoralbl. 1 (1854), 123 ff. Sammelbl. des hist. V. Eichstätt 7 (1892), 69 ff. J. Schl.

Eyck, Hubert (* um 1366 [?], † 18. 9. 1426 zu Gent) u. Jan van (* um 1390 [?], † 9. 7. 1440 zu Brügge), altniederl. Maler aus Maaseyck b. Maastricht, Begründer der modernen Öltechnik, Hofmaler der Fürsten Joh. v. Bayern u. Philipp v. Burgund. In der Kunst des Hubert sammelt sich alles maler. Können der Zeit. Urspr. Miniaturmaler ist er wohl auch der Meister vieler Blätter des berühmten Livre d'Heures de Turin (Hauptteil 1904 verbrannt). Das erste u. einzig beglaubigte Werk, an dem beide Brüder gearbeitet haben, ist der Genter Altar, die Stiftung des Jodokus Vydt, das Wunderwerk der nord. Malerei des 15. Jh (1432 vollendet) Der mittlere Teil mit 4 Tafeln steht noch heute in der St. Bavokirche zu Gent, die Flügel sind zT. im Berliner Museum, zT. in der Brüsseler Galerie. Der theol. Auffassung nach ist der Genter Altar, der eine Geschichte des menschl. Seelenheils vom Sündenfall bis zur himml. Herrlichkeit gibt, ein Werk MAl. Geistes. Von Hubert stammt die monumentale Anlage desselben, der relig. Tiefsinn, der Reichtum an Beziehungen; von s. Hand rührt der thronende Gottvater, Maria u. Joh. der Täufer her, ebenso der Chor der singenden Engel, Adam u. Eva u. die Anbetung des Lammes auf den Innenbildern der Flügel. Der Stil Jans dagegen wird erkannt in der Verkündigungsdarstellung außen auf den Flügeln u. in den Stifterbildnissen. Von Jan sind ferner 10 Bildnisse, meist in klaren, leuchtenden Farben ausgeführte Brustbilder v. Männern, nachweisbar; sie lassen ihn erkennen als den hervorragendsten naturalist. Charaktermaler s. Zeit. Photogr. Nachbild. der Werke: Haarlem 1901 f., des Genter Altars 1903. — Kämmerer (1898). Seeck (1899). Voll (1900). Durrien (1903). Dvořák (1904). F. Lh.

Eycken, Jean Bap. van, belg. Historienmaler, * 16. 9. 1809 zu Brüssel, † 19. 12. 1853 ebd.; verdient durch s. Versuche, die kirchl. Freskomalerei wieder zu beleben, u. durch s. wirkungsvollen monumentalen Malereien. Besonders berühmt s. Fresken in Notre-Dame-de-la-Chapelle zu Brüssel (14 Stationen) u. eine Grablegung Christi in St. Andreas ebd. F. Lh.

Eymard, Pierre Julien, ehrw., Ordensstifter, * 4. 2. 1811 zu La Mure (bei Grenoble), † 1. 8. 1868 ebd.; seit 1838 Priester, 1839 Marist, gründete er 1856 die Prêtres d'Eucharistie (s. Altarssakrament, relig. Genossenschaften 3), deren Oberer er zeitlebens blieb, u. 1862 die ‚Dienerinnen des allerhl. Sakraments' (s. ebd. 8), ferner 1858 den ¶Eucharist. Verein für Weltpriester. Schr.: La divine Eucharistie (4 Bde. Par. 1872/8; dtsch 1898). — Künzle (1896). Leben u. Tugenden des P. J. E. (Bozen 1903). Hil.

Eymericus, Nik., OP (seit 1334), * um 1320 zu Gerona, † 4. 1. 1399 ebd.; 1357 Generalinquisitor v. Aragonien, wegen s. Eifers in Verfolgung der Waldenser 1360 abgesetzt, 1362 Generalvikar u. 1366 wieder Großinquisitor; begleitete Gregor XI 1377 nach Rom; nahm nach dessen Tod eifrig Partei für die Gegenpäpste Klemens VII u. Benedikt XIII. 1389 auf Betreiben der Lullisten verbannt, lebte er bis 1397 in Avignon. Von s. vielen philos., dogmat., polem., exeget. u. homil. Schriften (11 Bde) ist nur das Directorium inquisitorum (viele Ausg., beste Rom 1587) gedruckt. — Grahit y Pappel (Gerona 1879). Hurter II², 710 ss. ALKG I, 143 ff. Cheval. I², 1446. J. Z.

Eynwick (Einwik), Propst v. St. ¶Florian, * um 1240 zu St. Florian, † 25. Dez. 1313 ebd.; kam ca. 1258 in die dort. Schule, 1272 Priester, 1295 Propst des Stiftes, das unter ihm hohes Ansehen erlangte; 1301 nebst 3 anderen z. Visitator aller Klöster der Benediktiner u. regul. Chorherren in der Diöz. Passau bestellt. Beschrieb das Leben der Jgfr. Wilbirg, die 1248—89 als Reklusе in St. Florian lebte (Ausg. s. bei Potth. II², 1636), sowie anonym die Gesch. s. Stifts im 13. Jh (teilw. abgedr. bei Kurz, Österr. unter Ottokar u. Albrecht I, II [1816], 267—75). — Czerny, Die Klosterschule v. St. Florian (1873), 9 f. Mühlbacher, Die lit. Leistungen des Stiftes St. Florian (1905), 24—30. BHL 1281. E. F.

Eystein, (hl.), Erzbischof, s. Drontheim.

Ezechias (חזקיה, חזקיהו, ‚meine Stärke [mich stärkt] Jahve'; assyr. Hazakiāū): a) König v. Juda 727—699, war im Gegensatz zu s. Vater ¶Achaz nicht bloß persönl. gottesfürchtig, sondern schaffte auch den verbreiteten Götzendienst ab, heiligte den Tempel u. sorgte für Aufrechthaltung des mos. Gesetzes, ‚wie es v. den Tagen Salomos in Jeruf. nicht gewesen war' (2 Par 30, 26). Gegen die Philister führte er einen siegr. Krieg, als aber der assyr. König Senacherib Jeruf. mit Plünderung bedrohte, mußte sich E. mit schwerer Kontribution loskaufen (4 Kö 18, 14; Taylor-Prisma col. II u. III). Das 2. mal wurde E., v. Isaias beraten, v. der Assyrergefahr wunderbar befreit (701); in tödl. Krankheit erlangte der König durch den Propheten Hilfe unter wunderb. Zeichen (4 Kö 20); das Canticum Ezechiae bringt s. Dankbarkeit z. Ausdruck (Is 38, 9 ff.). E. durfte s. Tage in Frieden beschließen. — b) Sohn des Naaia, 1 Par 3, 23; c) Vater des Amarja, Soph 1, 1; d) Vater des Ater, Exulant, Neh 7, 21. Chy.

Ezechiel (יחזקאל, ‚Gotthart'), Prophet, Sohn des jüd. Priesters Buzi, wurde 597 mit Jechonias u. 11000 Juden nach Babylonien abgeführt, wo er 593 zu Tel-Abib am Kanal Kebar (bei Nippur) zum Prophetenamt berufen wurde, das er wenigstens (Ez 29, 17) bis 571 verwaltete. Jahr u. Art s. Todes sind unbekannt (vgl. As Apr. I, 857). Seine Aufgabe war, unter den Exulanten als Seelsorger zu wirken; vor der Zerstörung Jeruf. mußte er ihre Irrtümer u. Laster bekämpfen, nach ders. ihren gefährdeten Glauben durch Hinweis auf Gottes Treue stärken. Sein Buch ist meist chronol., nur in Kap. 25—32

sachl. geordnet; daher kann er es erst am Ende s. prophet. Wirksamkeit in die jetz. Form gebracht haben. Es zerfällt in die Einleitung, Kap. 1—3 (Einweihung z. Prophetenamte mittels einer Theophanie [Cherubimwagen], Erklärung s. Aufgabe), u. in 3 Teile: 1) Vorbereitung auf die Katastrophe: wegen der Gottlosigkeit aller Stände ist der Untergang Judas notwendig, Kap. 4—24; 2) den auswärt. Völkern wird der Untergang geweissagt, damit Israel wieder erstehen könne, Kap. 25—32; 3) Trostweissagungen für die Zukunft, zuerst in Worten, dann Kap. 40—48 in symbol.-proph. Bildern: die Theokratie wird wieder vollständ. hergestellt, gg. alle Feinde siegr. bleiben u. in der messian. Zeit vollendet werden, Kap. 33—48. E.s Sprache ist nicht mehr klassisch u. so glänzend wie die des Isaias, aber kräftig u. lebendig; s. Darstellung realistisch. Er hat weit mehr Visionen, symbol. Handlungen, ins Detail ausgeführte Allegorien u. Bilder, als andere Propheten, schaltet oft Elegien u. Zitate aus d. Pentateuch ein, dessen Drohungen sich zu s. Zeit erfüllen sollten. Die Authentie, die schon aus der detaillierten Schilderung des Geschauten u. der Gleichartigkeit der Darstellung klar erhellt, ist im ganzen nie bezweifelt worden. Nur einzelne Teile wollte man d. E. absprechen, so Kap. 40—48 wegen Widersprüche mit d. Pentateuch, wobei man den prophet.-symbol. Charakter des Abschnitts übersah; Kap. 38—39 u. die Drohung gg. die Heiden (Corrodi) wegen zu großer geograph. Kenntnisse, als ob diese E. nicht leicht von phöniz. Kaufleuten hätte erhalten können; die Eingänge zu Kap. 8 u. 20 (Hitzig), weil darin eine Ekstase vorkomme. Die höhere Dignität (vgl. Sir 49, 8 f.) u. Integrität des Buches ist stets anerkannt worden (Jos. Flav. spricht Ant. 10, 5, 1 nur v. 2 Teilen des E.). Kommentare: a) kath.: H. Pradi u. J. Villalpandi SJ (3 Bde, Rom 1596/1604); Knabenbauer (Par. 1890); vgl. StMQ 17 u. 18 (1880 f.) u. ZfTh 1888 u. 1890; Trochon (Par. 1897); Schmalzl (1901). b) Prot.: Cornill (1882); Smend (²1880); C. Orelli (²1896); A. Bertholet (1897); Schröder (1893). Jahn (1905). — D. Müller, E.studien (1895). Über die Frage, ob E. (nach Sir 49, 9, hebr.) Vf. des Buches Job ist, vgl. ZfTh 27 (1903), 583 ff. P. Schmalzl.

Ezechiel, 1) Patr. der Nestorianer, † 582 (?), erließ 576 auf e. Synode 39 Kanones, deren erster gg. die Mezallianer gerichtet ist. — Braun, Buch der Synhados (1900), 163 ff. — [O. B.] — 2) **E., der Tragiker** (*ὁ τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητής* bei Klemens v. Alex., Strom. I, 23, 155 u. Euseb., Praep. ev. IX, 28), wohl der 2. Hälfte des 2. Jh angehörend. Von d. Drama *Ἐξαγωγή* (Auszug aus Ag.) sind beträchtl. Stücke (269 jamb. Trimeter) bei Klemens v. Alex. u. Eusebius erhalten, gesammelt v. Dübner im Anh. zu Wagners Fragm. Eurip. (Par. 1846). — Schürer III⁴, 373—6. F. Sch.

Eziongeber (עציון־גבר, ‚Mannesrückgrat'), Asiongaber, *Γασιών*, Hafenstadt in Idumäa, am Nordostende des älanit. Meerbusens bei ¶Aelath, viell. dessen Hafenstadt; Lagerplatz der Israeliten (Nu 33, 35). Die Könige Salomon u. Josaphat erbauten hier Flotten zur Fahrt nach Ophir (3 Kö 9, 26; 22, 49) nach Jos., Ant. VIII, 6, 4 hätte es später Berenike geheißen; dies lag aber an der nub. Küste. Die genaue Lage ist, da sich die Küstenverhältnisse wahrsch. geändert haben, nicht zu bestimmen; viell. arab. ʿAsjūn (Buhl, Gesch. der Edomiter [1893], 39 f.; Döller, Geogr. Stud. [1904], 137); Musil u. a. denken an Wādi Dschebel u. Ain el-Radjān. Chy.

Eznik, altarmen. Kirchenschriftst., * im armen. Dorf Kolb, Provinz Taik, † um 478; von dem Patr. Sahak u. Mesrop (ca. 425) mit Joseph v. Palen nach Edessa geschickt, um die Hl. Schrift aus dem Syr. zu übersetzen, gingen sie von dort nach Kstpl, wo sie griechisch lernten u. (mit Koriun u. Lewont) als Übersetzer tätig waren. Nach d. Ephesinum (431) brachten sie eine ‚auserlesene' Bibel-Hs nach Hause. Bei der Revision der armen. Bibel war E. hervorr. tätig. Auf der Synode v. ¶Aschtischat (449) erscheint ein Bisch. E. v. Bagrewand, der wohl mit E. ident. ist (Koriun u. Moses Chorenatzi bei Langlois II, 11 f. 167. 192. 282). E. schrieb zw. 441 u. 448 gg. Heiden, Parsen, die griech. Philosophen u. Marcioniten s. ‚Widerlegung der Sekten'. Alle Ausg. dieses Werkes (Smyrna 1762 bis Kstpl 1879) beruhen auf der einzigen, inzw. wahrsch. durch den Brand in Smyrna (1845) zugrunde gegang. Hs; dtsch. Ausg. v. Schmid (1900), wo die Lit. Die Echtheit der 93 den Ausg. angefügten ‚Ermahnungen' ist zweifelhaft. C. B.

Ezzelino da Romano, Führer der Ghibellinen in Italien, * 1194, † 27. 9. 1259; Podestà v. Padua, schloß sich 1232 eng an Friedrich II an, der ihm Vicenza, Padua u. Treviso überließ u. s. natürl. Tochter Selvaggia zur Frau gab; berüchtigt durch die Grausamkeit, mit der er s. Macht zu mehren suchte. Der Papst bannte ihn; ein gg. ihn gesandtes Kreuzheer unter d. Erzb. v. Ravenna wurde v. E. bei Torricella 1. 9. 1258 geschlagen. 27. 9. 1259 in der Schlacht bei Soncino v. den Mailändern gefangen. — Gittermann (I, 1890). Mitis (Maddaloni 1896). L. Pfl.

Ezzo (Erenfried), 1) Pfalzgraf v. Lothringen, ehrw., * ca. 955, † 21. 5. 1035; gründete 1024/5 mit s. Gemahlin Mathilde († 1025), Tochter Ottos II, die Ben.-Abtei ¶Brauweiler, wo sie begraben wurden. Von ihren 10 Kindern wurde Hermann Erzb. v. Köln (1036—56), Richeza Königin v. Polen († 1063). — As Maji V, 49—58. MGSS XIV, 121—44; XI, 394—408. BHL 423. Breßlau, Konrad II (1879), I u. II ö. — [Sdr.] — 2) **Bamberger Scholastikus,** begleitete s. Bisch. Gunter 1065 nach d. Hl. Lande u. dichtete während der Fahrt einen dtsch. Gesang (Leich) über die Wunder Christi, auch Anegenge genannt, hrsg. v. Diemer (1867), Barack (1879). Krallinger, Der Ezzoleich (Münch. Progr. 1895). — Paul, Grundriß der germ. Philol. II² (1900), 163. W. Wilmanns, E.s Gesang ꝛc. (1887). Kelle, Die Quelle v. E.s Gesang (1893). J. Schl.

F.

F. als Kürzung: Frater, filius, fuit; f. in den päpstl. Supplikenregistern = fiat („genehmigt"); im Brevier = feria, Wochentag. — **f. r.** = felicis recordationis, sel. Andenkens; auch f. m. = felicis memoriae; vgl. b. m. J. Schl.

Fabariense monast., ehem. Reichsabtei ¶Pfäffers.

Fabel, die Darstellung einer Lehre durch eine erdichtete Erzählung, in der leblose Gegenstände od. Tiere als mit Vernunft begabt vorgeführt werden. In der Hl. Schrift finden sich 2 F.n: die Bäume wählen sich e. König (Ri 9, 8 ff.), u. die Distel des Libanon wirbt für ihren Sohn um die Tochter der Zeder (4 Kö 14, 9). Dd.

Faber, 1) Agidius (Gilles de Smedt), Carm. Theol., bedeut. Prediger, Ratgeber K. Maximilians I, * 1440 zu Brüssel, † 1506 ebd.; 1468 Prof. der Theol. u. Ordensprior in Löwen. Seine WW (Predigten, Kommentare zu Ruth, den Evangg. u. paulin. Briefen, zu den Sentenzenbüchern u. a.) ungedruckt. Nicht zu verwechseln mit d. Kartäuserprediger Agid. Aurifaber (Goldschmied), † 1466 als Vorsteher der Kartause v. Mons Sion bei Zierikzee (Holland). — Bibl. Carm. I, 5 s. — [Hil.] — 2) **F. Basilius,** luth. Theolog, * um 1520 in Sorau (Niederlausitz), † 1575 (1576?) in Erfurt; seit 1538 unter Melanchthon in Wittenberg, wurde Lehrer in Nordhausen, später ebd., dann in Tennstädt u. 1560 in Quedlinburg Rektor; hier wegen s. Protestes gg. die Einführung des Corpus doctrinae Philippicum entlassen, 1571 Leiter des

Digitized by Google

Alumnats am Ratsgymnasium in Erfurt. Übers. 25 Kap. v. Luthers Kommentar zur Genesis (Magd. 1557) u. Kranz' Saxonia (Leipz. 1563), arbeitete an den 4 ersten ‚Magdeb. Centurien' mit; bedeutend u. vielgebraucht s. Schulschriften: Libellus de discipl. scholast. (Leipz. 1572) u. Thesaurus eruditionis scholast. (ebd. 1571 u. o.). — ADB VI, 488—90. RE V, 713 f. — [O. H.] — 3) **F. Jakob**, gen. Stapulensis (Jacq. Lefèvre d'Etaples), Exeget u. Philos., * um 1455 zu Etaples (Picardie), † 1536 zu Nérac; lehrte in Paris bis 1507 Philos., schrieb 1517—9 über die 3 (versch.) Marien in den Evangg., gab 1523 eine franz. Übers. des NT heraus, später auch des AT, neigte z. Protestantismus u. floh 1526 zu Capito nach Straßburg. Franz I rief ihn zurück u. machte ihn z. Erzieher s. Sohnes Karl. Vor neuer Verfolgung entwich er zu Margaretha v. Navarra, trat aber nie aus der Kirche aus. Seine exeget. WW über die Evangg. (Par. 1522), Paulin. Briefe (ebd. 1512), sein Hauptw. Psalter. quincuplex (ebd. 1509 u. ö.) kamen auf den Index ‚donec corrigantur'. F. veröffentl. auch WW des Aristoteles, Boëthius, Dionysius Areopag. (1498), Joh. Damasc.: De orthodoxa fide (1507), Liber trium virorum et trium spiritualium virginum Hermae, Uguetini, Roberti, Hildegardis, Elisabethae et Mechtildis (1513). — Graf, Essai sur la vie et les écrits de J. L. d'É. (Straßb. 1852); ders., ZhistTh 22 (1852). RE V, 714 ff. Bigour. IV, 158 f. — [Gl. Mr.] — 4) **F. Joh.**, OP, * um 1470 zu Augsburg (daher s. Beiname Augustanus), † 1530; Dr. theol., fast 20 Jahre Prior des Klosters s. Vaterstadt, seit 1511 Generalvikar der oberdtsch. Kongreg. der Konventualen, kaiserl. Rat, anfängl. Anhänger der Humanistenpartei, von der er sich aber nach d. Wormser Reichstag lossagte. Von ihm erhalten die Leichenrede auf Kaspar v. Silinen u. Maximilian I, s. Judicium in causa Lutheri 1521 u. d. Consilium cuiusdam ex animo cupientis esse consultum et R. Pontificis dignitati et Christianae religionis tranquillitati. — Paulus 292 ff. — [B. M. R.] — 5) **F. Matthias**, SJ (seit 1637), Prediger u. Kontroversist, * 24. 2. 1586 zu ¶Altomünster, † 26. 4. 1653 zu Tyrnau; stud. in Dillingen u. 1607—11 im Coll. Germanicum zu Rom, wurde Pfarrer zu Pitzling (N.-Bayern), 1619 zu Wemding, 1629 zu Neumarkt (Oberpfalz), zugl. Visitator des Eichstätter Teiles der Oberpfalz. Als Jesuit wirkte er vorwiegend zu Tyrnau. Zeitlebens als Prediger wie als polem. Schriftst. tätig, vf. er u. a. sehr brauchbare Predigtwerke: Concionum opus tripartitum (3 Bde, 1631/4; [2]1643 u. ö.) mit Auctuarium (2 Tle, 1646) u. Conciones posthumae (1654), meist vereinigt (zuletzt 10 Bde, Turin [2]1898), dtsch bearbeitet v. Schuler-Hoffmann (9 Bde, 1861/5). Diese Predigten werden gerühmt als praktisch u. geistvoll. — Hurter I[3], 427. LH 1880, Nr. 266. 281. 288. Sommerv. III, 500—7; IX, 308. — [H. Br.] — 6) **F. Petrus**, SJ, sel. (1872), erster Gefährte des hl. ¶Ignatius v. Loyola u. erster Priester der Ges. Jesu, * 1506 zu Villaret (Savoyen), † 1. 8. 1546 zu Rom, gerade als er, aus Portugal zurückberufen, als päpstl. Theol. zum Trienter Konzil reisen sollte; war tätig in Italien, Spanien u. Portugal, hauptsächl. aber in Deutschl. (1540—1 zu Worms, Speyer u. Regensburg, 1542—4 zu Speyer, Mainz u. Köln) vorwiegend durch s. gewinnenden, erbaul. u. erhebenden Verkehr u. durch Erteilen der Exerzitien, die er nach d. Urteil des hl. Ignatius am besten zu geben verstand; um die Wiederherstellung der kath. Religion in Deutschl. bes. verdient durch Gewinnung des sel. Petrus ¶Canisius u. die Gründung der bald so einflußr. Jesuiten-Niederlassung zu Köln. Seine Aufzeichnungen u. Briefe in Memoriale (Par. 1873) u. Cartas ... del P. F. (Bilbao 1894). — Orlandini (Lyon 1617). Boero (2 Bdchen, Monza 1874). Cornely-Scheid ([2]1900). HJG 18 (1897), 792—830. — [H. Br.] — 7) **F. Vitus** (Guy Lefèvre de la Boderie), * 1541 zu Boderie bei Falaise (Normandie), † 1598; orient. u. europ. Sprachen kundig. Besorgte für die Antw. Polyglotte Bd V: N. T. Syr. cum vers. Lat. (auch in die Pariser Polyglotte aufgenommen), u. Bd VI: Gramm. chald. et diction. syro-chald. Außerd. seien erwähnt: N. T. Syr. litteris hebr. cum vers. lat. interl. etc. (Par. 1584) u. das Buch des alex. Patr. Severus ‚De ritibus baptismi et s. synaxis ap. Syros Christianos receptis' (Antw. 1572). Übers. auch mehrere Schriften ins Franz.; s. poet. Erzeugnisse stehen durchweg im Dienste der Kirche. — Niceron XXXVIII. — Von s. gelehrten Brüdern Anton u. Nikolaus arbeitete der letztere ebenf. für die Antw. Polyglotte. — [F. Sch.] — 8) **F. Vitus**, Jurist u. Dichter, * 1529 in Toulouse, † 27. 5. 1584 in Paris; stud. in Paris u. Padua. Wegen s. hervorr. Rednergabe v. Karl IX zum Konzil nach Trient geschickt (1562), sprach er dort in anmaßender Weise über die Rechte des franz. Königs u. von den Pflichten des Konzils (bei Le Plat, Monum. Trid. V [Löw. 1787], 1726 ss.). Noch 1562 abberufen, wurde er Generaladvokat beim Parlament in Paris (1565), begleitete (1573) den neugewählten König v. Polen, Heinrich v. Valois, veranlaßte Unterhandlungen mit den Prot. in Frankr., war Kanzler der Königin Margarete v. Navarra u. später des Hzgs v. Alençon. WW s. in NBg 40, 43. LL IV, 1182 ff. — [B. Sch.] — 9) **F. Frederick Will.**, Konvertit, Oratorianer (seit 17. 2. 1848), asket. Schriftst., * 28. 6. 1814 zu Calverley in Yorkshire, † 26. 9. 1863 zu London; stud. zu Oxford, mit Palmer u. Gladstone eng befreundet, wurde anglik. Seelsorger. Seine früh erwachten Zweifel an der Berechtigung der Hochkirche wurden durch den Evangelikalismus u. Traktarianismus nicht beschwichtigt. Nach ernster Forschung trat er, dem anregenden Beispiel ¶Newmans folgend, 7. 11. 1845 zur kath. Kirche über, wurde 1847 Priester u. war lange Vorsteher des Oratoriums in London, wo er durch Predigt, geistl. Leitung u. Gründung relig. Vereine segensr. wirkte. Bes. bekannt durch s. gemütvollen asket. Schriften (Lond. 1853/60, dtsch v. Reiching 1857 ff., teilw. öfters, so das allerhlst. Altarss. [v. B. Schmid] [4]1906) u. s. relig. Poesien (Hymns, Lond. [2]1871, dtsch v. Dorr u. Zottmann 1860), die bei Kath. u. Prot. viel Anklang fanden. Ges.-Ausg. fr WW: 13 Bde, Lond. 1899. — LL IV, 1167 ff. DnBi 18, 108 ff. Bowden (Lond. 1869, n. A. 1888). J. W. Klein (1879). — Vgl. Fabre u. Fabri. Ns.

Fabian, hl., Papst (236—50), hatte nach d. Tode des K. Maximin 238 ein ruhigeres Pontifikat. Er teilte zum Behuf der Armenpflege die Stadt in 7 Diakonien; auch schuf er vieles in den Katakomben (LP I, 148 s.). Beim Beginn der Decischen Verfolgung wurde er 20. Jan. 250 gemartert, in der Calixtuskatakombe bestattet. Hier fand de Rossi s. Grabstein. Fest 20. Jan. — BHL 423. Allard II[2], 251 ff. 292 ff. Unechte Briefe b. Jaffé I[2], n. 92 ss. A. W.

Fabiola, hl., † 400, edle Römerin aus der gens Fabia, tat in der Lateranbasilika öffentl. Kirchenbuße, weil sie ihren ausschweifenden Mann verlassen u. nach röm. Gesetz sich wieder verheiratet hatte, entäußerte sich ihrer Habe, gründete in Rom ein Hospiz u. diente persönl. den Armen, folgte dem hl. Hieronymus, der ihre Tugenden rühmt (ep. 77; Ml 22, 690 ss.), nach Palästina, kehrte nach Rom zurück, wo sie ihr Leben dem Dienst der Charitas widmete. — BHL 423. 1345. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 183 ff. J. Schl.

Fabre (Faber), Jean Claude, Histor., * 1668 in Paris, † 22. 10. 1753 ebd.; Oratorianer, verließ die Kongreg. wegen mancher theol. Sondermeinungen, trat aber später wieder ein; bekannt als Fortsetzer v. ¶Fleury's Histoire eccl. (v. 1414—1595 in 16 Bden). Sein gallikan. Standpunkt macht sich darin sehr geltend. Auch zieht er zu viel Profangesch. herein u. ist zu wenig kritisch. WW s. in NBg 16, 923. — LL IV, 1553 f. B. Sch.

Fabri, 1) Felix (Schmid), OP, * 1441/2 in Zürich, trat 1454 in den Orden, lebte später meist im Kloster zu Ulm, † ebd. 14. 5. 1502. Bekannt durch seine Pilger-

fahrten, bes. nach Palästina, als der hervorragendste u. belehrendste Pilgerschriftsteller des 15. Jh. Vf. eine dtsch. Beschreibung s. 1. Pilgerfahrt nach d. Hl. Land 1484 (gedr. 1556), eine lat. von s. 2. Fahrt: Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Aegypti peregrinationem (hrsg. v. Haßler, 3 Bde, 1843/9); eine geogr.-histor. Beschreibung Süddeutschlands: Descriptio Sueviae im Anschluß an letztere ca. 1489; über die Ausg. s. NA 23 (1898), 248 ff. — G. v. Wyß, Historiographie der Schweiz (1894 f.) u. Birlinger, Gereimtes Pilgerbüchlein Bruder F. Fabers (1864). RE V, 722 f. — [A. B.] — 2) **F. Honoré**, SJ (seit 1626), * 5. 4. 1607 zu Virieux-le-Grand (Ain), † 8. 3. 1688 zu Rom; lehrte zu Lyon 1646—54 Philos., dann unter Zudrang vieler Schüler Physik u. Mathematik; 1660—88 Großpönitentiar in Rom. Er war ein fruchtb. u. vielseit. Schriftsteller (Philos., Mathem., Physik, Moral, Dogm.) mit besonderer Neigung zur Behandlung v. Streitfragen. Im Streit über den Probabilismus vf. er Pithanophilus (Rom 1659) u. Apologeticus doctr. moralis S. J. (Lyon 1670), dessen zweite, stark vermehrte Aufl. (2 Bde, Köln 1672) jedoch 1672 indiziert wurde. Schrieb auch Corolla virginea (Palermo 1655 u. ö.; über die Unbefl. Empfängnis) u. Euphiander (Lyon 1669 u. ö., für Studenten). — RL IV, 1186 f. Reusch II, 503 ff. u. ö. Döllinger, Moralstreitigk. I (1889), 45 f. u. ö. Sommerv. III, 511—21; IX, 309. — [H. Br.] — 3) **F. Joh.** (Jean le Fèvre), OSB, Bisch. v. Chartres seit 1380, † 11. 1. 1390; Decret. doctor u. Mitgl. der Pariser Univ., 1369 Abt v. Tournus, 1370 v. St-Vaast, 1376 Gesandter Kg Karls V an Gregor XI; schrieb im Schisma: De planctu bonorum (für Klemens VII gg. Urban VI) u. als Kanzler der Könige Ludwig I u. II v. Sizilien Memoiren (1381—8), hrsg. v. H. Moranvillé (I, Par. 1892). — Eubel I, 173. Cheval. I², 1499. — [J. Schl.] — 4) **F.** (od. Schmidt) **Joh.**, OP, * 1504 zu Heilbronn (Württ.), † 27. 2. 1558 zu Augsburg; trat um 1520 zu Wimpfen in den Orden, ging 1534 auf Kosten der Stadt Wimpfen z. Zweck der höheren Studien an die Univ. Köln, 1539—45 Prediger in Colmar, 1545—7 Prior in Schlettstadt, seit 1547 Domprediger in Augsburg, Dr. theol. an der Univ. Ingolstadt 4. 2. 1552. Aus s. zahlr. treffl. Schriften gg. die Glaubensneuerer seien hervorgehoben: ein für d. Volksbelehrung bestimmter Katechismus, ein Beichtbüchlein, eine Schrift über das hl. Meßopfer, das Enchiridion sacrae Bibliae (Augsb. 1549), die Auslegung des Proph. Joel (Dillingen 1557, lat. Löwen 1563 u. ö.). — SSOP II, 161. Paulus 232 ff. — [B. M. R.] — 5) **F. Joh.**, Bisch. v. Wien, * 1478 in Leutkirch (Württ.), † 21. 5. 1541 in Wien. Nach Vollendung s. Studien in Freiburg (Dr. utr. j.) u. kurzer Tätigkeit in Lindau wurde F. 1514 Pfarrer in Leutkirch, kam v. dort als Kanonikus u. Offizial nach Basel, 1517 als Generalvikar nach Konstanz. Als solcher wohnte er versch. Reichstagen bei u. beteiligte sich eifr. an theol. Disputationen. Seit 1523 trat er in Beziehungen zu Erzhzg Ferdinand, dessen Rat u. Beichtvater er später wurde. 1528 ward er z. Propst in Ofen u. Koadjutor des Bisch. Dietrich v. Wiener-Neustadt (St. Pölten) ernannt. Nachdem er zeitweil. auch die Prager Domkanzel versehen, folgte er 1530 dem Bisch. Dietrich im Hirtenamt. Als Bisch. entwickelte F. eine unermüdl. Tätigkeit (Gründung e. Alumnats bei St. Nikolaus in Wien, Berufung tücht. Seelsorger). Er stand anf. den erasmischen Kreisen sehr nahe, wandte sich aber bald v. ihnen ab, um einer der ersten Vorkämpfer der kath. Kirche in Deutschl. zu werden. Auf d. Augsb. Reichstag (1530) gehörte er zu der Kommission, die die Confessio Augustana zu prüfen hatte. In der Konzilsfrage richtete er 6. 7. 1536 eine Denkschrift (Praeparatoria) an den Papst, in der er wicht. Vorschläge machte, die z. größten Teil v. Paul III anerkannt wurden. Zahlr. sind s. polem. Schriften (SSOP II, 111 ss.; eine Samml. v. kleineren Schriften hrsg. v. Cochläus, Leipz. 1537), unter denen bes. der wiederholt hrsg. Malleus in haeresim Lutheranam (zuerst Köln 1524) genannt sei. Ausg. s. WW (aber fast nur der homilet.) Köln 1537/41, 3 Bde. — Conc. Trid. IV, 10—23. RE V, 717 ff. Horawitz, Wiener Sitzgsber. 1884. — [Hablitzl]. — 6) **F. Wendelin**, OP in Konstanz, Dr. theol., 1515 Prof. am Generalstud. zu Freiburg i. B. (MonOPHist IX, 150), später Beichtvater u. Prediger im Dominikanerinnenkl. Zofingen in Konstanz. — Joachim v. Watt, Deutsche histor. Schriften (St. Gallen 1875/9) III, 314. Pressel, Ambr. Blaurers Leben u. Schriften (1861), 87. 125 ff. B. M. R.

Fabriano, ital. Bist., im ehem. Kirchenstaat (Prov. Ancona), v. Benedikt XIII 15. 11. 1728 durch die Bulle „Notoriae sunt' err. u. mit d. benachb. ¶Camerino uniert, 7. 7. 1785 wieder abgetrennt u. mit d. neuerr. Bist. Matelica, das schon im 5./6. Jh Bischofssitz gewesen, aber infolge der Langobardeneinfälle (um 578) wieder erloschen war, zur exemten dioec. Fabrianen. et Mathelicen. vereinigt; zählt (zus.) 1906: 32083 Seelen, 42 Pf., 183 Kirchen u. Kap., 74 Welt-, 19 Ordenspr., 4 männl., 3 weibl. relig. Genossensch. — Cappelletti VII, 609—58. Moroni XXII, 255—79; XLIII, 249—66. Cheval. II, 1072 f. 1873. Ann. eccl. 1906, 420—2. d.

Fabriano, Gentile da, umbr. Maler, * 1370 in Fabriano, † 1428 in Rom; früh der Heimat entflohen, erscheint er zuerst in Foggia u. Bari, dann in Venedig, wo er im großen Saal des Dogenpalastes malt, dann in Brescia, endl. 1423 in Florenz, wo ihm Palla Strozzi eine große Altartafel für die Familienkapelle s. Hauses auftrug (heute in der Florent. Akademie). Festl. Glanz u. naiv lebensvolle Schilderung beherrschen diese Anbetung der Könige ebenso wie die Goldgrundmadonna mit Heiligen im Berliner Mus. (Flügelbilder in den Uffizien). Im Sinne Fra Angelicos pflegt F. sich eine ideale Welt zu schaffen, in die er mit leuchtenden Farben, goldenem Zierat u. Lichteffekten aller Art eine Märchenstimmung zu tragen sucht. Neben ¶Masolino ist er einer der einflußreichsten Übergangsmeister, namentl. durch s. realist. Prinzipien, die sich mit reizvoller, jugendfrischer Poesie paaren. F. Lh.

Fabrica ecclesiae, kanon. Bezeichnung des Kirchengebäudes (schon 27, 28 [475], 30 C 12 q. 2) sowie des damit verbund. Vermögens, soweit dasselbe v. Pfründevermögen unterschieden ist, also Kirchenvermögen im engern Sinn (Kirchenschatz, -kasten). Es gehört dazu die Dotation der Kirche an Immobil- u. Mobilbesitz, Zehnte u. nutzbare Rechte, Stiftungen, Erträgnisse aus Opfern, Funeral-, Kirchenstuhl- u. a. Gebühren. Über s. Verwaltung (vielf. durch ¶Kirchenvögte) s. Kirchenvermögen. Hil.

Fabricius, 1) Andreas, Prof. der Philos. in Löwen, Geschäftsträger des Kard. Otto Truchseß v. Augsburg in Rom, † 1581 als geistl. Rat Albrechts V v. Bayern u. Stiftspropst in Altötting. Schrieb: Harmonia confessionis August. doctrinae evang. consensum declarans (Köln 1573, 1587), eine gelehrte Zusammenstellung der Widersprüche der versch. Ausgaben der Confess. August. mit der urspr. christl. Lehre. — Hurter I³, 64. ADB VI, 503 f. — [M. G.] — 2) **Heinrich**, Carth, Weihbisch. v. Speyer 1574—85, * in Köln, verließ gesundheitshalber den Orden u. kam nach Speyer, wo er 1575 Pfarrer bei Hl. Kreuz wurde. Gab einen dtsch. Auszug aus ¶Surius heraus (Köln 1583, 92, 99, 1606). — Kath. 1903 II, 229. — [F. F.] — 3) **Joh.**, prot. Theol., * 11. 2. 1644 in ¶Altdorf b. Nürnb., 1677 Prof. ebd., 1697 in Helmstedt, † 16. 2. 1729 als Abt v. Königslutter. Seine namentl. gg. die Kath. friedliebende Tendenz (vgl. s. Hauptw.: Consideratio variarum controversiarum, quae inter Evang. et Cath. Reformatosque agitantur, Helmst. 1704) brachte ihm viele Kämpfe u. 1709 die Absetzung als Professor. — RE V, 730 ff. ADB VI, 507 ff. — 4) **Joh. Albert**, Literarhistor., * 11. 11. 1668 zu Leipzig, † 16. 1. 1736; lebte seit 1694 in Hamburg als Bibliothekar, Prof. der Moral u. Beredsamkeit am akad. Gymnas. Er

Digitized by Google

verband einen treffl. Charakter mit tiefer Erudition bes. in der Philol. u. Literaturgesch. Hauptwerke: Bibliotheca graeca (14 Bde, 1705/28); Bibl. latina (3 Bde, 1697); Bibl. latina mediae et inf. latinitatis (5 Bde, 1734/6); Bibl. summaria (1709); Conspect. thes. litt. Ital. (1730); sämtl. Hamburg. — Reimarus, Comment. de vita et scriptis J. A. F. (Hamb. 1737). ADB VI, 518 ff. M. G.

Fächer im liturg. Gebrauch, s. Flabellum.

Facialis (-e) = orarium, Leinentüchlein zum Abwischen u. zum Verhüllen des Gesichts, vereinzelt im Altertum, häufig im MA nachweisbar. ρ.

Facta dogmatica, im weitern Sinn gewisse Tatsachen, die, obgleich nicht Gegenstand göttl. Offenbarung, doch mit der im Glaubensdepositum enthaltenen Offenbarungslehre derart verbunden sind, daß ohne ihre unfehlbar richt. Erkenntnis das Glaubensdepositum selbst nicht unverfälscht bewahrt, wirksam geltend gemacht u. erfolgr. verteidigt werden könnte. Solche Tatsachen sind das reine u. unverfälschte Enthaltensein des Wortes Gottes speziell in der Vulgata, der ökumen. Charakter v. Konzilien, der kathedrat. Charakter bestimmter päpstl. Lehrentscheidungen, die Gültigkeit u. Rechtmäßigkeit irgendwelcher Konzils- od. päpstl. Entscheidungen, die Legitimität der jeweil. Päpste, der röm. Episkopat des hl. Petrus. Meist wird aber der Ausdruck in e. engern Sinn gebraucht zur Bezeichnung einer einzelnen Klasse solcher Tatsachen, näml. der Tatsache, daß irgend ein Text, ein ausgesprochener Satz od. ein Buch eine mit d. Glauben übereinstimmende od. ihm widersprechende Lehre enthält. Der Natur der Sache nach kommt dabei einers. der sog. objektive, im natürl. u. gewöhnl. Verständnis u. dem ganzen Zusammenhang gelegene Sinn der Worte (quaestio facti), anders. das Verhältnis dieses Sinnes zur kirchl. Glaubens- u. Sittenlehre (quaestio juris) in Betracht. — Alle kirchl. Theologen stimmen darin überein, daß sich die kirchl. Lehrunfehlbarkeit auf das ganze Gebiet der F. d. erstrecke. Die Jansenisten behaupteten zwar, die Kirche könne bei den F. d wohl die quaestio juris, nicht aber die q. facti in bindender Weise entscheiden. Diese Einrede wurde jedoch v. apost. Stuhl (Alexander VII, Innozenz XII, Klemens XI, Pius VI) wiederh. verworfen u. für die betr. kirchl. Entscheidungen innere u. gläub. Zustimmung, nicht bloß das sog. silentium obsequiosum gefordert. — Die F. d. sind in ihrem vollen Umfang zunächst u. mindestens Gegenstand der sog. fides ecclesiastica. Manche Theol. meinten, daß namentl. jene F. d., welche die Autorität einer Glaubensentscheidung od. die Legitimität der lebendigen Kirche bedingen, auch fide divina für wahr gehalten werden können u. müssen. — KL IV, 1192 ff. Heinrich II, § 109. Atzb.

Facundus, Bisch. v. Hermiane in Afrika, trat im ¶Dreikapitelstreit in Kstpl um 548 gg. das Edikt des Kaisers mit 12 Büchern Pro defensione trium capitulorum auf. Als das Konzil zu Kstpl 553 die 3 Kapitel verdammte u. Papst Vigilius dem Anathem zustimmte, brach F. mit Rom und verteidigte noch in 2 Streitschriften s. Standpunkt. — Ml 67, 527—878. Bardenh.² 563. F. D.

Faenza (Faventin. dioec.), ital. Bist. in der Romagna, Suffr. v. Bologna, gegr. im 3. Jh; zählt (1906): 103962 Kath., 114 Pf. mit 164 Kirchen u. Kap., 347 Welt- u. 35 Ordenspr., je 6 männl. u. weibl. relig. Genossensch. C. E.

Fagius (Büchlein), Paul, prot. Theol., * 1504 zu Rheinzabern, † 13. 11. 1549 in Cambridge; seit 1527 Schullehrer u. später Prediger in Isny, wo er eine hebr. u. chaldäische Druckerei anlegte u. leitete. 1544 kam er als Prof. u. Prediger nach Straßburg, das er 1549 inf. des Interims verlassen mußte; die Professur der hebr. Sprache konnte er in Cambridge nur kurze Zeit versehen. Seine Schriften sind fast ausschließl. der hebr. Philologie u. der Auslegung des AT gewidmet. — Feuerlin (1736). Schäffer (1877). RE V, 733 f. R. P.

Fagnani, Prospero, röm. Kanonist, * 1587 od. 1588, † 1678 in Rom. Mit 20 Jahren zu Perugia Doktor der Rechte, wurde er 2 Jahre später v. Paul V als Sekretär der S. C. C. bestellt u. war hier wie auch bei anderen Kongreg. (S. C. Epp. et Reg., S. C. super statu Reg., S. C. Indulg.) tätig. Mit 44 Jahren erblindet, schrieb er s. berühmtes Werk, das ihm den Namen doctor caecus oculatissimus eintrug: Jus canonicum s. commentaria absolutissima in 5 ll. decretal. (5 Bde, Rom 1661 u. ö.). Wegen s. Eintretens für die Rigoristen nennt ihn der hl. Alfons (Theol. mor. III, 669) magnus rigoristarum princeps. — Hurter II², 243 s. KL IV, 1204 f. Ph. Schn.

Fahnen (signa, vexilla), entsprechend dem den Legionen vorangetragenen Labarum (s. Draconarius), wurden auch bei christl. Prozessionen Sieges- u. Ehrenzeichen, anf. aber wohl bloß das Vortragskreuz, später hinter dems. u. mit Kerzen F. im eigentl. Sinn mitgetragen u. nach den Umgängen in Kirchen aufgehängt. Ob die v. Gregor v. Tours (Hist. Franc. V, 4) erwähnten post crucem praecedentia signa schon F. sind, ist zweifelhaft; jedenf. kennt Honorius v. Augustod. solche (Gemma anim. I, 72; vgl. auch Durandus, Rat. VI, 102 u. 8); auf Bildern kommen sie noch früher vor. Ivo v. Chartres (Ml 162, 575) erwähnt ihre Anbringung am Triumphbogen an Christi Himmelfahrt. Im MA wurde häufig die Kirchenfahne auch im Krieg verwendet, wogegen die Kirche später einschritt. In der spätmittelalt. u. neuern Zeit zeigen die F., bes. die einzelner Vereine od. Bruderschaften, oft reichen Schmuck in Stickerei u. Malerei, manchmal v. hervorr. Künstlern (Raffael, Signorelli rc.; vgl. Rev. de l'art chrét. 1900, 93). Als Attribut erscheint die F. in der Hand der Tugend der Hoffnung u. des Starkmuts, in Form der Kreuzfahne in der Hand des auferstandenen od. die Vorhölle besuchenden Heilands u. der Ecclesia. ρ.

Fahrlässigkeit im theol. Sinn ist schuldbare Unterlassung der nöt. Sorgfalt trotz irgendwelcher Aufmerksamkeit auf die etwa drohenden übeln Folgen u. auf die Pflicht, dieselben zu verhindern. Im jurid. Sinn wird sie im BGB (§ 276) als Außerachtlassung der im Verkehr erforderl. Sorgfalt bezeichnet; für das äußere Gesetz genügt eben der bloß tatsächl. Mangel der nöt. Aufmerksamkeit. Pflichtschuldig od. erforderl. ist aber je nach den versch. Verhältnissen eine versch. große Sorgfalt, zuweilen eine hohe u. außergewöhnliche (Arzt bei Schwerkranken, Wachtposten im Krieg); sonst genügt gewöhnliche, zuweilen selbst eine nur oberflächliche. Wird die erforderl. Sorgfalt vollbewußt in wicht. Dingen unterlassen, dann ist die F. Todsünde u. in diesem Sinn eine grobe; sonst bezeichnet dieser Ausdruck die Unterlassung derj. Sorgfalt, die auch ein weniger Gewissenhafter anzuwenden pflegt. — Lugo, De just. et jure disp. 8. Planck, BGB I (1898), 35 ff. A. L.

Faj(i)um, kopt. φ-ιου, ‚der See' (Mörissee, dessen Rest der jetzige Birket Karûn), die erste, noch zum Nilgebiet gerechnete Oase der libyschen Wüste. Hauptstadt Schetet, griech. Krokodilopolis; seit Ptolemäus II (285—47) nach s. Gemahlin auch Arsinoë genannt u. darnach der Gau: Nomos von A. Unter den Ptolemäern wanderten zahlr. Juden ein; schon 255 4 wird in einer Urkunde eine Ortschaft Samaria erwähnt. 642 unterwarfen sich die Monophysiten aus Haß gg. die Griechen freiwill. den Arabern unter Amr u. töteten die röm. Soldaten (¶Joh. v. Nikiu, c. 112. 115. 120). Zahlreiche, auch jüd. u. christl. Papyri wurden im Winter 1877 8 ausgegraben (Jahresber. üb. d. Fortschr. d. klass. Altertumsw. 1900 f. u. 1899 III, 245; ThLZ 1896, 35 f. 609 ff.), bes. berühmt ist der libellus v. 26. 6. 250 (Berliner Sitzgsber. 1893, 1007 ff.; vgl. ThLZ 1894, 38 ff.) sowie ein kurzes Evangelienfragment (s. Hennecke, NTl. Apokr. [1904], 9. 11). O. B.

Fakultäten (facultates), im kanonist. Sinn die v. einem höhern Kirchenobern (Papst, Bischof, Ordensobern) kraft s. Amtes (jure ordinario) einem andern Kirchenbeamten delegierten Vollmachten zur Vornahme v. Weihe-

od. Jurisdiktionsakten, zu denen dieser sonst nicht berechtigt ist. Solche F. können regelmäßig u. ständig erteilt werden, wie zB. die dem Generalvikar übertragenen, od. in außerord. Weise für einzelne Fälle, zB. an einen Beichtvater zur Absolution eines Reservatfalls; ferner pro foro externo, für den äußern Rechtsbereich, od. pro foro interno, für den Gewissensbereich u. bes. für den Beichtstuhl. Zu den ständigen F. gehören die sog. Quinquennal-F., die auswärtige Bischöfe vom apost. Stuhl auf 5 Jahre in 2 Formularien empfangen u. zwar: a) ausgedehnte Vollmachten v. der S. Congreg. de Prop. Fide pro foro externo zur Absolution v. öffentl. Zensuren, zB. wegen Häresie, sowie zur Dispense v. Ehehindernissen (im 3. u. 4. Grad), zu Dispensen bei Weihen, zu Binationen ꝛc.; b) v. der Pönitentiarie (früher bloß auf 3 Jahre, Triennal-F.) pro foro interno zur Absolution v. geheimen Zensuren, zu Dispensen in geheimen Ehehindernissen ꝛc. Außer diesen F. erhalten die Bischöfe auf spezielles Ansuchen noch andere, zB. zur Reduktion v. Stiftsmessen, zu Dispensen inbezug auf Zelebration der hl. Messe, zur Bestellung v. Prosynodalexaminatoren, zu weiteren Ehedispensen (Mischehen v. S. Officium). — Wie der Papst, so können auch die Bischöfe die ihnen zustehenden Gewalten, sowohl jene ihrer eigenen Jurisdiktion wie auch die v. Papst übertragenen Vollmachten, an andere Priester übertragen u. zwar entw. an bestimmte Beamte, zB. den Generalvikar, od. auch an andere Priester, zB. Landdekane (Vikäre); so die Absolution v. päpstl. Zensuren, die Vornahme v. Benediktionen (s. Paramente, Kirchen, Glocken ꝛc.). Ebenso können die Ordensoberen innerh. des Ordens gewisse F. an Ordensmitgl. od. auch an auswärt. Geistliche übertragen, wie zur Errichtung v. Bruderschaften, zur Benediktion v. Rosenkränzen, Kreuzwegen ꝛc. — Ph. Schneider, Fontes jur. eccl. noviss. (1895), 81—108. KL IV, 1195—9. — **F., theologische**, s. Universität. Ph. Schn.

Falcandus, Hugo, Geschichtschr., * wohl in Sizilien, Kleriker, lebte (vermutl. als Schatzmeister der Petrikirche) bis gg. 1169 in Palermo, siedelte dann nach Unteritalien über, wo er bald nach 1190 gestorben sein soll; nicht ident. mit Abt Hugues Foucaut v. St. Denis (1186/97). Vf. eine sehr geschätzte Hist. de rebus gestis in Siciliae regno praecipue ab a. 1154—69. Ausg. u. Lit. bei Potth. I², 444 u. Cheval. I², 2203 f. E. F.

Falconieri, edles Florentiner Geschlecht, dem u. a. entstammen: Alexius, einer der 7 hl. Stifter des ¶Servitenordens, u. s. Nichte, die hl. ¶Juliana F. M. B.

Faldistorium (Faltstuhl), ein einfacher Tragsessel, dessen Fußgestell sich zusammenklappen läßt. Seit dem MA bedient sich der Bischof desselben, wenn er sich bei Pontifikalfunktionen nicht auf s. gewöhnlichen, mit Stufe versehenen Thron (Cathedra) niederläßt, zB. wenn er am Karfreitag, im Offic. defunctorum od. im Hochamt de Requiem assistiert od. pontifiziert. L. R.

Faleria, chem. Bist., s. Civita Castellana.

Falk, Adalbert, preuß. Kultusminister 22. 1. 1872 bis 14. 7. 1879, * 10. 8. 1827 zu Metschkau (Schlesien), † 7. 7. 1900 zu Hamm. Er schuf die ¶Kulturkampfgesetze u. die neue preuß. Synodalordnung. Reden 1880. B. Pb.

Falk III, Joh., kath. Verleger, * 13. 9. 1825 zu Mainz, † 5. 1. 1905 ebd.; gründete 1848 mit Moufang, Heinrich u. a. den ¶Piusverein, war 1848 Mitveranstalter der Gen.-Vers. der kath. Vereine, Organisator des kath. Lebens in Mainz u. Veteran der Kath.-Versammlungen, erwarb 1863 das Mainzer Journal (seit 1872 Verleger). Von 1875—84 vertrat er d. Interessen d. Katholiken in der 2. hess. Kammer. — K. Forschner (1905). v. G.

Falkenberg, Joh., OP, * auf Burg Falkenberg (Pommern), Polemiker zZ. des großen Schismas. Gegen Gerson, d'Ailly u. die Pariser Doktoren schrieb F. s. tres tractatuli, in denen er den Bischöfen das Recht absprach, einzelne Lehrsätze als häret. zu verdammen, da dies allein der Gesamtkirche od. dem Papst zukomme. Das Konzil v. Konstanz verurteilte 1417 die Schriften u. übergab sie dem Feuer. Dem Verlangen der ihm feindl. gesinnten Polen, die Schrift auch feierl. zu verurteilen, gab Martin V nicht nach. Die Feindschaft der Polen hatte ihren Grund in einer Schrift F.s gg. die mit dem Deutschorden ringenden Polen, in der er die Polen als Götzendiener u. Ungläubige hinstellt u. z. Kampf gg. sie auffordert (Beß in ZKG 16 [1895], 385 ff.). Das Generalkap. zu Straßburg verurteilte 1417 deswegen F., wohl auf Betreiben der Polen, zu lebenslängl. Kerkerstrafe (MonOPHist VIII, 157), Martin V jedoch nahm ihn mit sich nach Italien u. hielt ihn dort in gelinder Haft. Über F.s Lebensende fehlen nähere Nachrichten. — SBOP I, 760. RE V, 736 ff. B. M. K.

Fall River (Riverormen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Boston, 12. 3. 1904 errr.; zählt (1906) unter 290 000 Einw. 130 000 Kath., 81 Kirchen u. Kap. 97 Welt-, 14 Ordenspr., 3 männl., 9 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 320 ff. d.

Fälschung (stellionatus) v. Urkunden, Münzen, Waren, Maß u. Gewicht u. a. erscheint als eine Sünde des Betrugs (fraus) u. macht wie dieser restitutionspflichtig. F. wurde aber auch als kirchl. (mixti fori) Verbrechen (crimen falsi: X 5, 20) behandelt u. bestraft. So zB. F. von Maß, Gewicht u. Ware mit Buße v. 10—30 Tagen (2 X 3, 17), F. von Münzen mit d. Bann (Extrav. Joann. XXII, 10), die (häufig vorkomm.) F. päpstl. Reskripte an Täter u. Mithelfer aus d. Laienstand mit d. Bann, aus d. geistl. Stand mit Deposition, selbst Degradation behufs Bestrafung durch das weltl. Gericht (7 X 5, 20). Gegenw. ist die äußere Kirchenstrafe nur für die F. päpstl. Bullen u. Breven im Gebrauch u. zwar der dem Papst reserv. Bann für „Fälscher (echter) apost. Schreiben, auch Breven u. Gnaden- od. Rechtsentscheidungen, die v. Papst od. den Vizekanzlern od. Vizegerenten od. im Auftrag des Papstes gezeichnet sind", ferner für jene, die dergleichen fälschl. veröffentlichen (Konst. Apost. Sedis I, 9), also nicht die Erfinder solcher Urkunden; jene, die sich gefälschter päpstl. Schreiben bedienen, u. ihre Mithelfer trifft der dem Bischof reserv. Bann (ib. III, 3). Hil.

Falso bordone (frz. faux-bourdon, engl. fa-burden), 1) ursprr. ein improvisierter Diskant, bei dem sich eine Mittelstimme eine Terz, eine Oberstimme eine Sext über d. ¶Cantus firmus parallel bewegen, sodaß tatsächl. die (unselbständ.) Terz der Harmonie den Grundton bildete; daher nach einigen die Bezeichnung F. b. (= falscher Stab, uneigentl. Stütze). Nur zu Anfang u. Ende der melod. Phrase sang die Mittelstimme die Quint, die Oberstimme die Oktav zum Cantus firmus. In Engl. um 1200 gebräuchl., in Rom nach 1377 eingeführt, ca. 1480 v. Guil. Monachus beschrieben (Coussemaker, Script. de musica medii aevi III [Par. 1870], 273 ss; Komm. dazu v. G. Adler, Habil.-Schr., Wien 1881). 2) Später eine Weise der Psalmodie, bei der abwechselnd ein Vers unisono u. choraliter, der 2. polyphon (mit der Psalmmelodie im Tenor od. frei komponiert) vorgetragen wurde; Beispiele in Proskes Musica divina III (1859); daher 3) die Rezitation auf der Dominante in der Psalmodie. — Riemann⁶ 364 f. D. J.

Faltstuhl, s. Faldistorium.

Faludi, Franz, SJ (seit 1720), Dichter u. asket. Schriftsteller, * 1. 4. 1704 zu Güssing (Ungarn), † 18. 12. 1779 zu Rohoniz; lehrte Philos. zu Linz u. Graz, wurde 1741 ungar. Pönitentiar zu Rom, 1746 Prof. der Exegese zu Tyrnau, 1751—9 ebd. Direktor der Univ.-Druckerei, 1759 Bibliothekar zu Preßburg, widmete sich seit 1773 ganz der lit. Tätigkeit. Er übte einen umgestaltenden Einfluß aus auf die ungar. Prosa („ungar. Cicero"). Lyrik u. Dramatik. Gedichte hrsg. v. Révai, 2 Bde, Raab 1786 f. u. ö., zuletzt Pest 1853. — Sommerv. III, 537 ff. H. Br.

Famagusta, Titularbist., s. ¶Cypern.

Famian (eigentl. Name Quardus), hl., Cist., * um

1090 zu Köln, † 8. 8. 1150 zu Gallese a. d. Tiber; machte als Jüngling weite Pilgerfahrten an hl. Orte des Abend- u. Morgenlandes, war hierauf 25 Jahre lang Einsiedler zu S. Placido (Span.), soll dann (1142) Zist. zu Offera (?) geworden sein. Starb auf der Rückreise v. einer Palästinawallfahrt zu Gallese. Von Hadrian IV 1154 heiliggesprochen u. wegen der zahlr. Wunder an s. Grab ‚Famianus' genannt. Fest 8. Aug. — Spienda A. Pennazzi (Lerins 1874). As II, 389 ss. BHL 424 H. B.

Famiglia Pontificia, der päpstl. Hofstaat, besteht aus den Palatini dh. der Haus beamten- u. Dienerschaft, u. den außerh. des päpstl. Palastes wohnenden päpstl. Hausprälaten, Ehrenkämmerern 2c. Zu den Palatini zählen: die Palastkardinäle (Prodatar, Staatssekretär, Sekr. der Breven) u. -prälaten (Maggiordomo, Maestro di camera, Magister S. Palatii, Sacrista), 8 wirkl. geheime Kammerherren geistl. Standes (camerieri segreti partecipanti), darunter der Großalmosenier, u. 4 aus d. Laienstand (c. s. p. di spada e cappa), ferner die Nobel-, Schweizer- u. Palastgarde, endl. die übrigen (geistl. u. weltl.) Familiaren des päpstl. Palastes. — KK I, 275—300. Hil.

Familiares in Klöstern nennt das kirchl. Recht jene Personen, die, ohne Gelübde abgelegt zu haben, im Kloster wohnen u. demselben in irgendwelchen Diensten Gehorsam leisten. Nur diese, nicht aber auswärts Wohnende, nehmen an der Exemtion des Klosters bezügl. des Pfarrverbands teil (Trid. s. XXIV, c. 11 de ref.). — In den geschichtl. Quellen bezeichnet f. bald solche Dienstpersonen, bald bloße Mitinwohner v. Klöstern, die weder Ordensleute noch Oblaten noch Dienstleute des Klosters waren, sondern für irgend eine Widmung darin Unterhalt genossen, bald auch schlechthin Wohltäter derselben, die an deren guten Werken u. Privilegien Anteil hatten. Hil.

Familie (oskisch famel = Knecht) ist die durch die Ehe begründete Gemeinschaft zw. Vater, Mutter u. Kind; im weitern Sinn umfaßt sie auch die im Hause wohnenden Dienstboten. Die F. erzeugt, von den Dienstboten abgesehen, ein doppeltes Pietätsverhältnis, das der Gatten untereinander u. das der Kinder zu den Eltern. Gemäß ersterem ist der Mann das Haupt der Frau (Kol 3, 18 ff.; Pt 3, 1 ff.), der er in liebevoller Fürsorge, wie Christus der Kirche, vorstehen soll (Eph 5, 25); aus dem zweitgenannten erwächst den Eltern das natürl. Recht u. die Pflicht der Fürsorge u. Erziehung ihrer legitimen Kinder (Eph 6, 4), den Kindern der Anspruch auf Pflege u. Erziehung in der F. u. die Pflicht ehrerbiet. Gehorsams u. dankb. Liebe (Ex 20, 12; Eph 6, 1 f.). In dem Maße, in dem mündige Kinder ihre Selbständigkeit v. der F. erlangen, erlischt die eigentl. Gehorsamspflicht. Die Grundlage der F. ist die Ehe, daher ist sie in der jetzig. übernatürl. Ordnung positiv-göttl. Einsetzung (Gn 1, 27. 28; 2, 18 ff.). Aber auch in einer rein natürl. Ordnung erscheint sie als notwend. Institution für die Erhaltung u. Erziehung der menschl. Nachkommenschaft. Die Erhebung der Ehe zur Würde eines Sakraments kommt auch der F. zugute, wie denn die F. nur dort auf ihrer idealen Höhe bleiben kann, wo Einheit u. Unauflöslichkeit der Ehe herrscht. Deshalb mußte u. muß sie im Heidentum ob der Polygamie u. der Ehetrennung degenerieren. — [Kck.] — Dem Charakter der F. als einer natürl., v. Gott begründeten Gemeinschaft widerspricht es nicht, daß im Umfang ihrer Aufgaben u. damit auch in der Zahl der F.nangehörigen im Verlaufe der Geschichte Wandlungen eingetreten sind. In den Anfängen aller geschichtl. Völker (Juden, Inder, Griechen, Römer) erscheint die Groß-F., die neben einem zahlr. Gesinde die Kinder u. Kindeskinder auch noch nach ihrer Verheiratung unter der Leitung eines Familienvaters (Patriarchen) in einem Hause zur Arbeits- u. Lebensgemeinschaft vereinigte; durch die Vielweiberei wurde ihr Umfang noch erweitert. Der Patriarch war Regent, Priester, Richter, Lehrer, Wirtschaftsvorstand; der Besitz war gemeinsam, die F. diente mangels eigener Gewerbe u. des Tauschhandels noch in ausgedehntem Maße der Produktion, ein Leben außer der F. war fast unmöglich. Es war dies für die ältere asiat. u. röm.-griech. Kultur das Normale. In dem Maß, in dem ein v. Bodenbesitz losgelöster Erwerb u. damit die Freizügigkeit ermöglicht wurde, entwickelte sich die nur aus Eltern u. ledigen Kindern bestehende Klein- od. Einzeln-F., der nun durch die immer wachsende Arbeitsteilung manche Arbeiten (Hausgewerbe, Unterricht u. a.) abgenommen wurden. Diese Entwicklung schreitet noch vorwärts, sie erleichtert den Haushalt, ermöglicht es den Kindern früher selbständig zu werden, bringt das Verhältnis der Dienstboten dem reinen Lohnvertrag näher u. lockert so die bisherigen F.nverhältnisse. Trotzdem kann die F. in ihren Rechten u. Pflichten, wie sie sich aus dem ihr eigenen doppelten Pietätsverhältnis ergeben, nie v. anderen Gesellschaften (Gemeinde, Staat, Kirche) ganz abgelöst werden, sie muß v. ihnen immer als eine eigenberechtigte, wenn auch in vielem untergeordnete Gemeinschaft anerkannt werden. Eine dauernde Gemeinschaft v. Eltern u. Kindern muß schon gemäß den natürl. Trieben im Menschen stets als die Grundzelle der menschl. Gesellschaft geschützt u. gefördert werden. Wieweit der patriarchal. F. noch ältere Rechtsformen vorausgegangen, s. im Art. Mutterrecht. — Riehl (1855). Le Play, L'organisation de la famille (Par. [3]1884). Devas, Studien über das F.nleben (1887). Starcke, Die primitive F. (1888). Grosse, Die Formen der F. u. der Wirtschaft (1896). Schmoller, Volkswirtschaftslehre I (1900), 229 ff. Lévy, La f. dans l'antiquité israélite (Par. 1905). Hil.

Familie, heilige, v. Nazareth, besonders seit d. 17. Jh in der kath. Kirche verehrt (Fest am 3. Sonnt. nach Epiphanie). Ihr zu Ehren u. zu ihrer Nachahmung wurde 1861 v. P. Francoz SJ in Lyon der **Verein der christl. Familien** gegr. u. 14. 6. 1892 durch Leo XIII auf den ganzen kath. Erdkreis ausgedehnt u. mit Ablässen u. Privilegien ausgestattet. Mittelpunkt des Vereins ist Rom, Protektor der Kardinalvikar, Leiter in den einzelnen Diözesen der Diözesanrektor, in den Pfarreien der Pfarrer, der auch in den Verein einschreibt. Verpflichtung der Mitgl.: tägl. Gebet vor einem Bild der hl. F. — Einen ähnl. Zweck verfolgt die **Erzbruderschaft** von der hl. F., 1845 als Brudersch. in Lüttich errr., 1847 zur Erzbrudersch. erhoben, 1900 bereits 1475 Bruderschaften mit 550000 Mitgl. Sitz der Erzbrudersch. ist Lüttich, Leiter der Rektor des dort. Redemptoristenkollegs. — Beringer[12] 689 ff. — [Kck.] — Zu Ehren der hl. F. wurden auch versch. **Ordensgenossenschaften** gegr., a) männliche: 1) Brüder v. d. hl. F., 1827 zu Hauteville (Südfrankr.) f. Jugendunterricht gegr., approb. 1841 u. 1874, auch in Italien u. Nordam. verbreitet. 2) Missionäre d. hl. F., 1878 im Bist. Lugo (Spanien) f. Volksmissionen gegr. 3) Das chines. Kolleg d. hl. F. in Neapel, zur Ausbildung junger Chinesen für die Missionen v. Matth. Ripa gegr., 1725 v. Benedikt XIII bestätigt. — b) Weibliche: 1) Franziskanerinnen v. d. hl. F., 1857 zu Eupen (Rheinprov.) f. Krankenpflege u. Kindererziehungshäuser gegr., Mutterh. seit 1875 in Löwen. 2) Oblatenschw. v. d. hl. F. v. New Orleans zur Erziehung v. Negerinnen, 1842 gegr. u. dem Generalobern der Oblaten unterstellt. 3) Töchter der hl. F., zu Séez 1804 gegr.; vgl. auch Genovefanerinnen. 4) Vereinigung (v. 7 weibl. charitat. Genossensch.) d. hl. F. zu Bordeaux, 1820 v. P. B. Noailles gegr., 1904 endgültig appr., außer Frankr. in Spanien, Belgien, Engl., Afrika, Asien verbreitet; darunter die Loretoschwestern (Ordensfrauen d. hl. F.) u. im losen Zusammenhang die Damen v. d. hl. F. 5) Schwestern d. hl. F. zur Jugenderziehung v. Besançon (gegr. 1797), Verona (1816) u. versch. franz. Städten. 6) Frauen v. d. hl. F. v. Thielt (Holland),

1850 zur Jugenderziehung gegr. 7) Genossenschaft v. d. hl. F. v. Ypern, 1840 zur Waisen- u. Krankenpflege errr. — Heimb. II. — [Hil.] — **Darstellungen** der hl. F. finden sich in der christl. Kunst erst seit d. 15. Jh. Das Familienleben wird stärker betont durch die nicht seltene Hinzufügung der hl. Elisabeth mit d. jugendl. Johannes d. T. Der engere Begriff der hl. F. schließt sich häufig an die Konzeption der Ruhe auf der Flucht nach Ag. an od. er schöpft aus den Apokryphen (Evangel. apocr. Matth. c. 38). Maria sitzt mit d. Kind spielend in od. vor der Hütte, der Nährvater schaut beglückt zu od. schafft in der Zimmermannswerkstätte. Volkstüml. sind die Darstellungen der hl. F. v. Dürer, Raffael, Rembrandt u. a. geworden, die oft die Schilderung idyll. Familienglücks mit poet. Landschaftsdarstellung vereinen. F. Lh.

Familisten, Anhänger einer aftermyst. Sekte mit pantheist. Gepräge, die prakt. dem Antinomismus huldigte. Der ‚Vater des Hauses der Liebe' (Hus der Lieften, familia caritatis) ist Heinr. Niclaes (* 9. od. 10. 1. 1502 [1501] wahrsch. zu Münster, spätestens seit 1531 in Amsterdam, 1540—60 in Emden, † nach 1570), der auf s. kaufmänn. Reisen u. durch zahlr. Schriften (teilw. bei d. mit ihm befreundeten kath. Antwerp. Buchdrucker Christophe Plantin [† 1589] ersch.) s. Ideen verbreitete. Hauptschr. dess.: Den Spegel der Gherechticheit, dorch den Geist der Lieffden unde den vergodeden Mensch H. N.[iclaes] uth de Hemmelische Warheit betüget. Der Familismus gewann in den Niederlanden u. vor allem in Engl. Anhänger, war aber schon zu Beginn des 18. Jh so gut wie verschwunden. — ZhistTh 32 (1862), 323 ff. 473 ff. DnBi 40, 427 ff. RE V, 750 ff. E. St.

Fannemann, Balth., OP, Gegner der Glaubensneuerung, * zu Kamen in Westf., † 8. 10. 1561 zu Köln; 20. 8. 1540 Weihbisch. v. Hildesheim, 1548—51 Prof. d. Theol. an der Univ. Ingolstadt, 24. 3. 1551 Weihbisch. v. Mainz. — Paulus 84 ff. B. M. R.

Fano (Fanen. dioec.), exemtes ital. Bist. in den Marken, gegr. im 1.(?) Jh; zählt (1906): 50 200 Kath., 45 Pfarr. mit 144 Kirchen u. Kap., 101 Welt- u. 9 Ordenspr., je 5 männl. u. weibl. relig. Genossensch. C. E.

Fano, phanon (entw. v. pannus abzuleiten od. ein latinisiertes, mit Fahne stammverwandtes dtsch. Wort), in s. frühesten Vorkommen in der Lex Alemann. tit. 59 n. 6 = Tuch; im MA v. sehr verschied. Bedeutung: 1) Am häufigsten gleichbedeutend mit manipulus (vgl. Hrabanus Maurus, De inst. cleric. I, 18 b. Ml 107, 307), wesh. dtsch. Vokabularien des späten MA manipulus mit Hantfan (Anz. f. Kunde der dtsch. Vorzeit VIII, 250) übersetzen. 2) = Tuch für die Meßoblationen des Volkes (Durandus, Rat. IV, 30 n. 27). 3) Das an der Krümme des Bischofsstabes hängende Tüchlein (sudarium). 4) Das Schultervelum des Subdiakons bei der hl. Messe. 5) Das zweite Humerale des Papstes u. a. ρ.

Fara (Burgundofara), hl., Gründerin u. Abtissin des auf ihrem väterl. Besitztum erbauten u. nach ihr benannten Klosters Faremoutier (bei Meaux), * um 595, † 3. 4. 657 (Fest 7. Dez.). Biogr. Züge aus ihrem u. ihrer Nonnen Leben v. Abt ¶Jonas v. Bobbio bei AsB II², 421 ss. u. bei Krusch, Jonae Vitae SS (1905), 241 ss. 257 ss. Ihre Brüder waren der hl. ¶Cagnoald, Bisch. v. Laon, u. der hl. ¶Faro, Bisch. v. Meaux. — Bray (Meaux 1861). DchrB II, 453. BHL 222 s. H. B.

Farben, liturgische, der hl. Gewänder, sind seit Pius V für den röm. Ritus: weiß, rot, grün, violett u. schwarz. Die röm. Kirche bedient sich dieser F. seit dem 13. Jh (Innozenz III, De sacro altaris myst. I, 65; Durandus, Rat. III, 18). In altchristl. Zeit war weiß die einzige liturg. F., die ¶Albe das liturg. Gewand. Seit d. 7. Jh sind kastanienbraune Planeten bezeugt (Wilpert, Gewandung der Christen [1898], 42), bis z. 9. Jh auch purpurfarbene, schwarze, gelbe Kaseln. Allmähl. führte der Gebrauch zu einer bestimmten Ordnung, doch fehlten streng u. allg. bindende Regeln bis auf Pius V. Seither ist außer obengen. 5 F. nur noch Rosa als Ausdruck gemäßigter Freude gestattet an den Sonntagen Gaudete (Advent) u. Laetare (Fasten); verboten sind die früher auch gebräuchl. F. hellblau (an Muttergottesfesten, nur einigen span. Erzb. an Mariä Empfängnis gestattet), grau (bei Bußprozessionen), gelb (für Engel od. Bekenner), auch Gewänder, die eine derart. Mischung v. F. enthalten, daß die Hauptfarbe zweifelhaft bleibt. Dagegen können Gewänder aus Goldstoff für weiß, rot u. grün gebraucht werden. — Die Symbolik der liturg. F. gibt bereits Innozenz III (l. c.) an: Weiß enthält alle Farben u. repräsentiert daher alle Tugenden; es wird gebraucht an den meisten Festen des Herrn, der sel. Jungfrau u. der Heiligen, die nicht Martyrer sind; rot ist die Farbe der Liebe; es eignet sich daher bes. für die Feste des hl. Geistes, der Leidenswerkzeuge u. der Martyrer; schwarz ist das Zeichen der Trauer (Karfreitag), der Unsicherheit (Verstorbene) u. der Buße. Für letztere Bedeutung hat violett die schwarze F. verdrängt. Grün, die Mittelfarbe zw. weiß u. schwarz, bedeutet die Hoffnung u. ist vorgeschrieben für die gewöhnl. Sonntage u. Ferien des Jahres. — KL IV, 1229 ff. Bock II, 250; Gihr, Meßopfer (⁶1897), 269 ff.; Kleinschmidt in ThQ 1897, 823 ff. Rock, Church of our Fathers II² (Lond. 1904), 213 ff. L. R.

Farel, Guill., franz. Reformator, * 1489 zu Gap (Dauphiné) aus adel. Geschl., † 13. 9. 1565 zu Neuenburg; stud. an der Univ. Paris, wurde darauf Prof. am Kolleg des Kard. Le Moine. Wegen s. Zuneigung zu den relig. Neuerungen mußte er diese Stelle verlassen, begab sich 1521 nach Meaux, wo sich die erste reform. Gemeinde Frankreichs bildete. Allein zur Flucht genötigt, fand er bei Okolampad in Basel Zuflucht, disputierte dort mit Unterstützung des Rates über reform. Thesen, lehrte u. predigte, bis er wahrsch. auf Betreiben des Erasmus ausgewiesen wurde. Er verlegte nun s. agitator. Tätigkeit nach Mömpelgard, fand dann, nachdem er auch dort unmöglich geworden, unter d. Schutze Berns seit 1526 Verwendung als evang. Prediger für die Westschweiz, erst in Aigle, dann in Murten, Lausanne, Neuenstadt, Biel, Büllý, Neuenburg, Valengin, Val de Ruz, Avenches, Orbe, St. Blaise, Grandson. Durch maßloses Auftreten u. unerhörte Leidenschaftlichkeit provozierte er oft Tätlichkeiten. Seit 1532 wirkte er mit kurzen Unterbrechungen in Genf, unterstützt durch Viret, u. veranlaßte dessen Übertritt zur Neuerung (1535). Seit d. Auftreten ¶Calvins überließ er diesem s. bisher. Wirkungskreis, predigte dann meist auswärts in Metz u. a. O., zuletzt in Neuenburg bis zu s. Tode. Mit 69 Jahren heiratete er eine Witwe. Er war vorwiegend prakt. veranlagt, vf viele, aber unbedeut. Schriften. — C. Schmidt (1860). F. Bevan (dtsch 1898). RE V, 762 ff. A. B.

Farfa, Ben.-Abtei im Sabinergebiet am Flusse Farfa. Gegr. im 6. Jh v. Bisch. Laurentius v. Spoleto, wuchs F. durch reiche Schenkungen bald heran, kam aber im 10. Jh in Verfall. Durch ¶Alberich v. Rom dem hl. ¶Odo v. Cluni übergeben, nahm die Abtei später unter Abt Hugo († 1036) mit Einführung der Cluniazensergewohnheiten einen großart. Aufschwung. Seit Karl d. Gr. war F. reichsunmittelbar. Seine weltl. Herrschaft umfaßte mit 683 Kirchen u. Klöstern, 132 Kastellen u. 2 Städten den sog. ‚Presidato Farfense'. Seit d. 14. Jh finden wir in F. gleichzeitig mit Subiaco deutsche Mönche, durch die sog. Consuetudines Sublacenses zu einer Kongreg. vereint. 1567 wurde F. durch Pius V auf Betreiben des Kard. ¶Farnese, Kommendatarabts der Abtei, der cassinens. Kongreg. zugesprochen. 1863 wurde es als Abtei aufgehoben, besteht aber noch als Titel für den Generalprokurator der cassinens. Kongreg. fort. In der roman. Kirche (vgl. Nuovo Bull. di Arch. crist. 8 [1902], 47—54) aus der Cluniazenserzeit ein altes byzant. Madonnenbild. —

Digitized by Google

MGSS VII; XI. Giorgi e Balzani, Il regesto di F. (Rom 1888). G. Palmieri, Serie degli abati (Rom 1892). Balzani, Gregorio di Catino. Il Chronicon F. (2 Bde, Rom 1903). Schmidlin, Kampf um das Deutschtum im Klosterleben Italiens (Subiaco u. F. im 16. Jh; 1903). Albers, Consuetud. Farfenses (1900) u. Consuetud. Sublacenses (1905). Über die kirchenpolit. Bedeutung bes. Heinzelmann, Die Farfenser Streitschriften (Straßb. Diss., 1904). B. As.

Fargo (Fargen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. St. Paul, 1889 als Bist. Jamestown mit der Resid. in F. errr. u. seit 24. 5. 1897 auch nach dieser benannt; umfaßt den Staat Norddakota u. zählt (1906) an 52000 Kath., 174 Kirchen, 5 Indianermiss., 70 Stationen, 63 Welt-, 27 Ordenspr., 1 männl. (Abtei [mit College] St. Mary in Richardton u. Priorat St. Gall in Devil's Lake der schweiz.-amerik. Ben.-Kongreg.), 7 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 323 ff. J.

Farinacci, Prospero, röm. Rechtsgelehrter, * 1544 zu Rom, † 30. 10. 1618 ebd. Hauptw.: Sammlungen v. Entscheidungen der Rota Romana: Decisiones criminales (372) S. Rotae (Frankf. 1616); Decis. Rotae centuriae 9 a. 1572—1610 collectae (Frankf. 1612 u. ö.); auch S. Rotae dec. selectae, 2 Bde mit 792 bzw. 671 Entscheidungen (Köln 1649; Ven. 1716, 24 Bde). Seine Opera criminalia, 14 Bde, Frankf. 1622/60. — Hurter I³, 230. Hil.

Farlati, Daniel, SJ (seit 1707), Kirchenhistor., * 22. 2. 1690 zu Friaul, † 25. 4. 1773 zu Padua; sammelte seit 1722 als Gehilfe Phil. Riceputis SJ († 1742) mit diesem das Material (300 Bde Hss) für das umfassende, quellenmäß. Werk: Illyricum sacrum, 8 Bde, Ven. 1751 bis 1819 (Bd V—VIII hrsg. bzw. bearbeitet v. Jak. Coleti SJ; in Bd I die Entstehungsgesch. des Werkes, in Bd V eine Biogr. F.s). Dem seltenen u. wertv. Werk wird große Erudition, Schönheit des Stiles u. Maßhaltung in den Behauptungen nachgerühmt. F. vf. noch De artis criticae inscitia antiquitati obiecta (Ven. 1777; mit Anm. v. Coleti), gg. Baillot, Dupin u. a. — Faber, Zur Entstehung von F.s Illyricum sacr. (1895). H. Br.

Farnese, ital. Fürstengeschl. mit d. Stammsitz in Farneto bei Orvieto, stets guelfisch gesinnt. 1) **Guido,** Bisch. v. Orvieto 1302—28, weihte 1309 den herrl. Dom das. — 2) **Rainuccio,** päpstl. Heerführer, durch Eugen IV mit der Gold. Rose ausgezeichnet, † um 1454. — 3) **Giulia** (la bella), vermählt mit Pierluigi ¶Orsini, in nahen Beziehungen zu Alexander VI (Pastor III⁴, 320), der ihren Bruder 4) **Alessandro** 20. 9. 1493 z. Kard. ernannte; er hieß als Papst ¶Paul III. Dessen Sohn 5) **Pierluigi,** * 1503 zu Rom, ermordet 1547 zu Parma, Bannerträger der Kirche u. Hzg v. Castro, wurde 1545 z. Hzg v. Parma u. Piacenza erhoben, das die Dynastie bis z. Erlöschen des Mannesstammes (Hzg Anton † 1731) behauptete. 2 Söhne Pierluigis waren hervorr. Mitgl. des Kardinalskoll.: 6) **Alessandro,** berühmter Staatsmann u. Mäcen, * 7. 10. 1520 zu Rom, † 2. 1589 ebd.; 1534 Kardinaldiakon u. Bischof v. Parma, 13. 8. 1535 Vizekanzler der Kirche, 1539 Friedensvermittler zw. Franz I u. Karl V, dem er 1546 päpstl. Hilfstruppen gg. die Schmalkaldener zuführte, wiederholt Legat in Deutschl., bei Julius III in Ungnade, förderte das Konzil v. Trient u. den Jesuitenorden, hielt 1562 Synode in Monreale, erbaute 1575 al Gesù in Rom, förderte Künstler, Dichter, Gelehrte, vollendete den farnesin. Palast, 1580 Dekan des hl. Kollegs, 1585 noch Papstkandidat. — Ciaconius III, 558 ss. Concilium Trid I (1901); IV (1904). — 7) **Rainuccio,** * 11. 8. 1530, † 28. 10. 1565 zu Parma; Schüler L. ¶Beccadellis, durch Gelehrsamkeit u. Sittenstrenge ein Vorbild f. Klerus, 1544 Erzb. v. Neapel, 1549 v. Ravenna, 1547 Großpönitentiar, beteiligte sich am Konzil u. führte dessen Beschlüsse in s. Bistümern durch. — Ciacon. III, 728. Concilium Trid. I (1901). — Der 3. Bruder 8) **Ottavio,** * 1520, † 21. 9. 1586, vermählt mit Karls V illeg. Tochter Margareta v. Parma, Statthalterin der Niederlande, v. Pius V mit Camerino belehnt; erwarb 1580 v. den Chigi die ber. Villa Farnesina mit ihren kostb. Fresken, war Vater des Kriegshelden 9) **Alessandro,** * 1547 zu Rom, † 1592 zu Arras; folgte 1568 der Mutter in die aufständ. Niederlande, 1578 dort Statthalter, gewann durch Milde u. Klugheit ebenso wie durch seine Siege die verlorenen Provinzen wieder. — Sein Sohn 10) **Odoardo,** Kard. seit 6. 3. 1591, † 21. 2. 1626 zu Parma, Freund Bellarmins u. Gönner der Jesuiten, wirkte der franz. Politik Klemens' VIII entgegen, vertrat die Ansprüche Spaniens u. das Asylrecht, lebte bei großem Reichtum sehr streng. — Ranke, Röm. Päpste II⁹ (1889), 606 ff. — 11) Hzg **Odoardo** († 1646), verlor im Kriege mit Urban VIII Castro (1641) u. wurde gebannt; s. Bruder 12) **Franc. Maria,** * 1617, Kard. seit 1645, starb schon 1647. Der Seitenlinie v. Latera gehörte an 13) **Giulia** (um 1500), vermählt mit Pierfranc. Orsini, wird als Selige verehrt, u. der gelehrte Kard. (ernannt 1657, publiziert 1658) 14) **Girolamo,** * 1599, † 18. 2. 1668 zu Rom, seit 1639 Nuntius bei den Eidgenossen, erwarb sich großes Verdienst um die kath. Kirche der Schweiz, 1657 Legat v. Bologna. — Cardella VII, 131—5. Über die Familie s. Litta, Famiglie celebri ital. s. v. Annibali, Notizie stor. della fam. F. di Castro (Montefiascone 1817). Balmarana, Glorie Farnesi (Pad. 1648). Reumont III 2 (1870), 472 ff. Über den Palazzo F. u. die farnesin. Gärten s. Paul III. J. Schl.

Farnovius, Stanislaus, Pole, † ca. 1615 (1622?), Stifter der nach ihm ben. Sekte der Farnovianer. S. Lehre war arianisch: Christus steht unter d. Vater, ist aber präexistent; der Hl. Geist ist wohl eine Person, darf aber nicht angerufen werden. — RE V, 767 f. Dalton, Beitr. z. Gesch. d. evang. Kirche in Rußl. III (1898). B. Sch.

Faro (Pharaonen. dioec.), Bist. in Portugal (Prov. Algarve), Suffr. v. Evora, um 300 zu Ossonoba gegr., unter der Maurenherrschaft (seit 688) eingegangen, 1188 in Silves neuerr., 11. 1. 1218 Suffr. v. Braga (dann v. Sevilla, 1393 v. Lissabon, seit 1540 v. Evora), 30. 3. 1577 nach F. übertragen; zählt 228384 Kath., 66 Pf., 214 Kirchen u. Kap., 112 Priester. — Da Silva Lopes (Lissab. 1848). Eubel I, 476 s. J.

Faro, hl., Bisch. v. Meaux (seit 626), * um 592, † 28. 10. 672; Bruder der hl. ¶Fara, Hofbeamter unter Kg Chlotar II, Kanzler Dagoberts I, erst verheiratet, dann Mönch OSB, zuletzt eifriger, im Liede gefeierter u. durch Wunder verherrl. Bischof. Unzuverläss. Biogr. v. s. Nachf. Bisch. Hildegar († 874) in AsB II, 697 ss. Fest 28. Okt. — As XII, 609—16. BHL 425 s. 1345. — [J. Schl.] — F. ist der Gründer der Ben.-Abtei **St-Faron** bei Meaux, unter d. Titel v. hl. Kreuz u. v. hl. Johann B.; 1562 v. den Calvinisten zerstört, nahm 1615 die Reform der nachher Mauriner-Kongreg. an. — Cheval. II, 2693. E. F.

Faröer, Inselgruppe zw. Schottl. u. Norwegen, christl. seit 1000, Bist. seit etwa 1067, mit einem Dom auf der Insel Strömö, unter Bremen-Hamburg, Lund (1104), zuletzt (1152) Nidaros (Drontheim). Der letzte, nicht mehr v. Papst bestätigte Bisch. Amund Olafssön wurde 1538 nach Dänemark deportiert. Den kath. Priestern, die alle bis auf einen treu blieben, wurde ein Hof auf der Insel Sandö zu gemeinschaftl. Aufenthalt angewiesen; 1570 waren sie ausgestorben. Als die dän. Verfassung v. 1849 Bewegungsfreiheit gestattete, wurde katholischerseits 2-mal ein Missionsversuch gemacht, doch ohne nennensw. Erfolg. Die F., 1855 der ‚Nordpol'-Mission zugeteilt, gehören seit 1869 zum Bereich der dän. Mission. — Baumgartner, Nord. Fahrten I: Island u. die F (³1902). A. Pg.

Fasildas, auch Scheltän-Sagad, Alam-Sagad, Sohn u. Nachf. des Kgs ¶Susenyos v. Äthiopien, reg. 1632—67. Er löste die äthiop. Kirche wieder dauernd v. Rom, indem er den lat. Patr. A. ¶Mendez SJ u. s. Missionäre zuerst in Fremona internierte, dann 1634 den Türken in Suakin überlieferte. Die Zurückgebliebenen, sowie die an der Union festhaltenden Abessinier, darunter s. Onkel Seela-

Krestôs, s. Bruder ¶Galâwdêwôs u. der Etschege u. Chronist s. Vaters, Warâsi-Krestôs, wurden getötet; ebenso an Stelle der Jesuiten v. der Propaganda 1634 gesandte Kapuziner. — Ludolf, Hist. Aeth. III (Frankf. 1694), 13. Beccari, Notizie e saggi (Rom 1903). Des F. Chronik in Rev. sémit. 1897, 360 ff.; 1898, 84 ff. Ein Brief Urbans VIII bei Tellez, Hist. de Ethiopia (Coimbra 1660), 467 ff. O. B.

Fassion einer Pfründe, die detaillierte Angabe der Einnahmen u. Ausgaben einer Pfründe, sodaß das jährl. Reineinkommen festgestellt werden kann. Sie kann v. der kirchl. (zB. gelegentlich des Ansuchens um Reduktion v. Stiftungen) od. v. der staatl. Behörde verlangt werden. So von letzterer in Österr. behufs einer Kongruaergänzung aus d. Religionsfonds (Ges. v. 19. 9. 1898), welche auch der Interkalarberechnung zugrunde zu legen ist; dagegen befaßt sich die F., die behufs Befreiung v. ¶Gebührenäquivalent (Bestimmungen alle 10 Jahre erneuert) od. Bemessung der Religionsfondssteuer zu erstellen ist, nicht mit d. Einkommen, sondern d. Vermögen der Pfründe. Die staatl. Bestimmungen regeln im einzelnen je nach d. Zwecke der F. die Art der Verrechnung der Einnahmen u. Ausgaben. — Von der F. zu unterscheiden ist das Einbekenntnis des Pfründeninhabers behufs staatl. Einkommensteuer, das außer dem vollen Pfründenertrag (nicht nur dem gewöhnlichen etwas ermäßigten F.seinkommen) auch das Privateinkommen desselben verrechnet. Hil.

Fasten, die zeitweilige gänzl. od. teilweise Enthaltung v. leibl. Nahrung. **I. F. bei den Juden.** 1) Fasttage. Im mos. Gesetz war nur 1 Fasttag angeordnet, der mit 24stünd. Enthaltsamkeit gefeierte Versöhnungstag (Lev 23, 27; vgl. 16, 29; Nu 29, 7). Dieser Fasttag wird auch AG 27, 9 erwähnt. — Im Exil u. nach demf. kamen noch folgende Fasttage hinzu: 1) der 9. Tammuz (4. Monat) z. Andenken an die Eroberung Jerusalems durch die Babylonier (Jer 39, 2; 52, 6. 7; Za 8, 19); 2) der 9. Ab (5. Monat) z. Andenken an die Zerstörung der Stadt Jeruf. u. des Tempels (Za 7, 3. 5; 8, 19), die nach Jer 52, 12 f. am 10. Tag, nach 4 Kö 25, 8 f. am 7. Tag des 5. Monats stattfand; 3) der 3. Tischri (7. Monat) zur Trauer üb. die Ermordung des Statth. Godolias u. der im Lande der Verheißung zurückgeblieb. Juden (4 Kö 25, 25 f.; Jer 41, 1 ff.; Za 7, 5; 8, 19); 4) der 10. Tebeth (10. Monat) z. Andenken an den Beginn der Belagerung Jerusalems durch Nabuchodonosor (4 Kö 25, 1; Jer 39, 1; Za 8, 19). — Außerordentl. allg. Fasttage wurden gehalten zur Sühne für die Sünden des Volkes (1 Sa 7, 6), zur Abwendung göttl. Strafgerichte (Jl 1, 14; 2, 12), überh. bei öffentl. Anliegen (Ri 20, 26; 1 Sa 14, 24; 2 Par 20, 3; Esr 8, 21; Jud 4, 12; Is 58, 3 ff.; Jer 36, 9; Jon 3, 5; 1 Mak 3, 47; 2 Mak 13, 12). — Privat-Fasttage wurden gehalten z. Zeichen der Trauer, zur Sühne für begangene Sünden, zur Abwendung v. Unglück (1 Sa 1, 7; 20, 34; 31, 13; 2 Sa 1, 12; 3, 35; 12, 16. 22; Esr 10, 6; Neh 1, 4; Tob 12, 8; Jud 8, 6; Esth 4, 16; Ba 1, 5), zur Erlangung göttl. Gnadenerweise (Da 9, 3; 10, 3). Christus fastete (Mt 4, 2; Lk 4, 2) u. empfahl das F. (Mt 6, 16 ff.; 9, 15; 17, 20; Mk 2, 20; 9, 28; Lk 5, 35). Wie Johannes der Täufer u. s. Jünger (Mt 9, 14; Mk 2, 18; Lk 5, 33), so fasteten die Apostel u. die ersten Christen (AG 13, 2. 3; 14, 22; 2 Ko 6, 5; 11, 27). Die Pharisäer fasteten viel (Mt 9, 14; Lk 18, 12), aber nicht im rechten Geist. — 2) Fastengebräuche. Bei strengem Fasten legte man Trauerkleider (Bußsäcke) an, riß die Kleider ein z. Zeichen der Trauer, bestreute das Haupt mit Asche, ging barfuß, enthielt sich des Waschens, der Salbung, der Arbeit u. des ehel. Umgangs (3 Kö 21, 27; Jud 4, 8 ff.; 8, 6; 9, 1; Esth 14, 2; Ps 34 [35], 13. 14; Is 58, 5; Da 9, 3; Jl 1, 13. 14; Jon 3, 5–8; 1 Mak 3, 47). — 3) Dauer des F.s. Das eintägige F. bestand in gänzl. Enthaltung von Speise u. Trank 24 Stunden lang v. Abend zu Abend (Ri 20, 26; 2 Sa 1, 12; 3, 35). Das F. wurde aber häufig ausgedehnt auf 3 Tage (Esth 4, 16; 2 Mak 13, 12), auf 4 Tage (AG 10, 30 nach einigen griech. Textzeugen), auf 7 Tage (1 Sa 31, 13), auf viele Tage (Neh 1, 4; Jud 4, 12), auf 3 Wochen (Da 10, 2 f.), auf 40 Tage (Ex 24, 18; 34, 28; 3 Kö 19, 8; Mt 4, 2; Lk 4, 2), auf das ganze Leben (Jud 8, 6; Lk 2, 37). Von Wundern abgesehen hat man bei längerem F. an Beschränkung auf die notwendigsten Nahrungsmittel zu denken. An Sabbaten u. Festtagen pflegte man nicht zu fasten (Jud 8, 6). — 4) Die Bedeutung des F.s erhellt aus den angeführten Bibelstellen. Es wurde geübt zur Sühne für begang. Sünden, zur Kasteiung (Beherrschung der Leidenschaften, Übung der Tugenden), zur Erlangung göttl. Gnadengaben. — [M. Hagen.] — **II. F. in der Kirche. 1) Geschichtliches.** a) Wochen- od. Stations-F. Manche Juden (Pharisäer) fasteten z. Z. Christi 2 Tage in der Woche (Lk 18, 12), am Montag u. Donnerstag. Die Didache 8, 1 (vgl. Pastor Hermae, Sim. V, 1) verlangt das F. am Mittwoch u. Freitag; die Beobachtung dieses F.s war jedoch bis ca. 200 noch nicht allg. Gesetz, aber häufig. Es waren dies die sog. Stations-F. (vgl. Stationen). Ausgenommen war die Zeit v. Ostern bis Pfingsten, in der man nicht fastete. — b) Oster-F. (Quadragesima), schlechthin F.zeit gen. Das älteste vorgeschriebene F. scheint das Oster-F. gewesen zu sein, v. dem Irenäus im 2. Osterfeststreit (um 196) berichtet, daß einige in der Vorbereitung auf Ostern 1 Tag, manche an den Tagen, da der Bräutigam abwesend ist (Lk 5, 35), also Karfreitag u. Karsamstag, andere volle 40 Stunden lang fasten (Euseb. HE V, 24). Manchenorts (Alexandrien um 250) dehnte man das F. bei Wasser u. Brot über die Kar woche aus. Erst auf d. 1. Konzil v. Nicäa (c. 5) wird eine 40täg. F.zeit (τεσσαρακοστή, quadragesima) erwähnt, 330 v. hl. Athanasius in s. 2 F.briefen vorgeschrieben. Zeit u. Beobachtung ders. war aber nach Kirchen, insbes. zw. Morgen- u. Abendland, verschieden. Im Orient fastete man, da der Samstag u. Sonntag ausgeschieden waren, 7, seit d. 7. Jh 8 Wochen (8×5 Tage). Die altröm. F.zeit vor Ostern dauerte im 5. Jh 6 Wochen u. begann mit d. Sonntag Invocabit, daher Caput jejunii gen. Bereits im 7. Jh kamen noch 4 Tage, vom (jetzigen) Aschermittwoch angefangen, hinzu, um die v. Heiland geheiligte Zahl 40, ohne die Sonntage zählen zu müssen, voll zu machen; sie wurden anfangs nicht so streng gehalten. Vom 9. bis 14. Jh begann manchenorts für den Klerus das F. schon am Sonnt. Quinquagesima (domin. carnis privii). Die Quadragesima, die außerdem als Vorbereitung zur Taufe od. als Sühnezeit für Büßer eine bes. Weihe besaß, wurde noch durch tägl. feierl. Gottesdienst, Prozessionen, Verbot weltl. Feste u. dgl. gehoben. — Bacandard bei Vacant II, 1724—50. Thurston, Lent and Holy Week (Lond. 1904). — c) Die Quatember-F. sind als eine strengere Art v. Stations-F. in der röm. Kirche wahrsch. im Anschluß an 3 ländl. Dankfeste des alten Rom entstanden; man zählte darum anfangs (im 5. Jh) deren nur 3 (jejunium mensis IV, VII. et X.), dazu kam im 6. Jh noch das j. I. mensis (März); so im Sacram. Leonianum u. Gelasianum. P. Gelasius I gestattete (Ml 59, 52) an den Quatembertagen Ordinationen vorzunehmen. Die Termine derselben wurden erst von Gregor VII endgültig bestimmt u. zwar für die 1. Fasten-, 2. Pfingst-, 3. September- u. 3. Adventswoche. Sie verbreiteten sich nur im Abendl., wurden in Mailand erst unter dem hl. Karl Borr. eingeführt. Das neue, spezif. röm. Element daran ist das F. am Samstag. Offenbar wurde urspr. am Samstag (Sabbath) außer Samstag vor Ostern nie gefastet, u. diese Regel hat sich im Patriarchat v. Kstpl stets erhalten. In Rom wurde aber das Freitagsfasten (nach d. Beispiel der Karwoche) manchmal auf den Samstag ausgedehnt, u. diese Gewohnheit war bekannt unter dem Namen continuare od. supponere jejunium. Diese Ausdehnung bildete einen Teil der Verschärfung der

feierl. Stations-F. So bildete sich in der röm. Quatember-Praxis der Samstag als Fasttag heraus. — Morin, L'origine des Quatre-Temps in RBén 14 (1897), 337 ff. — d) Vigil-F. Mit d. Samstags-F. war auch der Anstoß zu öfteren Vigil-F. gegeben, die jünger sind als die Vigilien selbst. Urspr. bestanden die alten Vigilien (vor Pfingsten u. den Ordinationstagen) in den langen Nachtoffizien. Nach u. nach wurde aber die große ¶Vigilie (Karsamstag) auch mit Bezug auf das F. das Muster für die Vigilien anderer Feste, wie die Oktav v. Ostern das Vorbild anderer Oktaven wurde. Pfingsten, Weihnachten u. Epiphanie wurden durch Vigil-F. vorbereitet, Christi Himmelfahrt später durch die Rogationsfasten (s. Bittgang), ebenso andere hohe Feste. — e) Das Advents-F. reicht ins 5. Jh zurück (s. Advent); jetzt ist es in manchen Diöz. an Mittw. u. Freitag vorgeschrieben als Ersatz für das an Apostel-tagen aufgehobene F. — f) Von anderen F.zeiten sind am bekanntesten α) die monast. des hl. Benedikt (Reg. c. 41) v. Pfingsten an jeden Mittwoch u. Freitag (Stationstage), v. 14. Sept. an an allen Wochentagen, doch nicht so streng als in der F.zeit. — β) Das Johannes-F. v. Pfingsten bis 24. Juni. Dieses scheint s. Ursprung in einem alten 10täg. F. nach Pfingsten zu haben (Duchesne 285). — γ) Das (einstige) F. vor Ordinationen, Krönungen u. Ritterschlag sowie das jetzt noch vorgschrieb. F. vor der Konsekration einer Kirche (Pontif. Rom.). — Die griech. Kirche feiert als große F.zeiten die Quadragesima, die Advents-F. (v. 15. Nov. an), ¶Apostel- u. Marien-F. (1—15. Aug.), letztere seit 6. Jh. — Der Protestantismus kennt keine F., wenn auch die ‚Bußtage' auf ehem. Quatembertage fallen. — Linsenmayr, Entwicklung der F.disziplin bis z. Konzil v. Nicäa (1877), überholt durch Funk AU I, 241—78. Duchesne 230 f., 241—7 u. ö. RE V, 770 ff. Kellner 60 ff. Ältere Lit. bei Vacant II, 1750. — [L. Nolle.] — 2) **Das geltende kirchl. F.gebot.** Dasselbe unterscheidet zunächst ein natürl. u. ein kirchl. F. (jejunium naturale u. j. ecclesiasticum). Ersteres, das vollständ. Nüchternsein v. Mitternacht an bis nach Empfang der hl. Kommunion, ist vorgeschrieben aus Ehrfurcht vor d. hl. Sakrament, damit dasselbe nicht mit gemeiner Speise vermengt werde; es verlangt die Enthaltung v. allem, was irgendwie als Speise u. Trank zu gelten hat u. wird gebrochen durch Aufnahme eines jeden verdaul. Gegenstands, sei es auch Arznei. — Das kirchl. F. dagegen besteht nicht in vollständ. Enthaltung, sondern in bestimmt geregelter Beschränkung der tägl. Nahrung, die an gewissen Tagen (Quadragesima [mit Ausn. der Sonntage], Quatember- u. Vigilfasttage) zu beobachten ist. Die urspr. Strenge untersagte jeden Genuß v. Speise u. Trank bis zum Abend od. Sonnenuntergang; diese Zeit der einmal. Sättigung scheint noch im 8. u. 9. Jh die Regel gewesen zu sein. Später wurde dieselbe bis auf die Zeit der Non (3 Uhr nachm.) vorgerückt, so noch im 13. Jh, aber schon im folgenden Jh war die Zeit der einmal. Sättigung auf Mittag verlegt. Damit war aber gegeben, daß zur einmal. Sättigung ein kleiner Imbiß um die Abendzeit kam, auch fielen Getränke, die nicht eigentl. als Nahrung dienen, überhaupt nicht mehr unter das Verbot. Später setzte sich die Gewohnheit fest, daß z. Morgentrunk auch ein Bissen Brot genommen werden durfte, das sog. frustulum. Der Abendimbiß (coenula) kann die Hälfte der gewöhnl. Abendmahlzeit ausmachen. — Als F.speisen dh. solche, die an Fasttagen genossen werden konnten, erscheinen bei den Vätern Brot, Früchte, Kräuter, überhaupt trockene dh. ohne Öl zubereitete Speisen; ausdrückl. verboten erscheint Fleisch, auch Eier u. Laktizinien, Wein. Letzteres Verbot entfiel, dagegen ist gemeinrechtl. auch jetzt noch das Fleisch v. warmblüt. Tieren sowie alles, was v. warmblüt. Tieren herrührt, also Eier u. Laktizinien, verboten. Im strengen Sinn waren daher F.speisen nur Fische u. Pflanzenkost; partikularrechtl. zählen aber jetzt auch Eier- u. Milchspeisen dazu. Heutzutage wird überh. vielf. dahin dispensiert, daß an manchen Fasttagen Eier- u. Milchspeisen, an anderen bei der Hauptmahlzeit auch Fleischspeisen genossen werden dürfen, jedoch so, daß an den Fasttagen u. in der ganzen 40täg. F.zeit (auch an Sonntagen) der Genuß v. Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit verboten bleibt. In Deutschl. (fast allgemein) u. a. nördl. Ländern ist auch zur Abendmahlzeit Fleisch zugestanden, neuestens wurden diesbezügl. bei geistl. Personen Verschärfungen v. Rom aus angeregt. Da das F. die Abtötung u. Schwächung der Sinnlichkeit, nicht Schädigung der Gesundheit noch Unfähigkeit zur Berufsarbeit bezweckt, so verpflichtet es nach allg. Regel nicht vor dem 21. Lebensjahr, in der Regel auch nicht mehr nach dem 60. Jahr, noch auch jene, die Schwächlichkeit od. anstrengender Arbeit halber öfterer Nahrung bedürfen; im Zweifel ist Dispensgesuch am Platz. — Im Gegensatz zum kirchl. F., das die Qualität u. Quantität der Nahrung berücksichtigt (Abbruchs-F.), hat sich in der Kirche erst spät das sog. Abstinenz-F. (abstinentia a carnibus) entwickelt; s. Abstinenz. — Da die gemeinrechtl. F.gesetzgebung heutzutage schwer durchführbar, pflegen auf Bevollmächtigung des Hl. Stuhles hin die einzelnen Oberhirten vor Beginn der 40täg. F.zeit durch eigene Verordnungen (F.mandate) festzustellen, wie weit im betreff. Sprengel allg. dispensiert, wie weit das F. zu beobachten sei. — Das F.gebot der Kirche, durch welches die natürl. Pflicht zur ¶Abtötung im einzelnen vorgeschrieben wird, verpflichtet alle Gläubigen im Gewissen (Trid. VI, can. 20) u. zwar, auch v. offenbarer Verachtung desselben abgesehen, unter schwerer Sünde (Propos. 23. damn. 1665 ab Alexandro VII), wobei indessen parvitas materiae od. mangelhafter relig. Unterricht als Entschuldigungs- u. Milderungsgrund in Anschlag kommt. — Thomas, S. th. II/II q. 147. Alfons, Theol mor. III, n. 1003—50. Lehmkuhl I[10], n. 1210—22. A. Lehmkuhl.

Fastenbretzel, ein eigenes (hartes) Gebäck für die Zeit der Fasten, von brizzila, bracellum, brachiolum (nicht pretiolum) in der Form eines Ärmchens. — Kluge, Etymolog. Wörterbuch (*1905), s. v. Bretzel. — [F. F.] — **F.mandat,** s. Fasten II, 2). — **F.tuch,** s. Hungertuch.

Fastred, sel., Abt, Cist, * aus der adel. Familie de Gaviamez, † 21. 4. 1163 zu Paris; Mönch u. Schüler des hl. Bernhard zu Clairvaux, 1148 Abt des neugegr. Klosters zu ¶Cambron, 1157 Abt v. ¶Clairvaux, 1162/3 Abt v. ¶Citeaux. 2 Briefe F.s bei Ml 182, 704 ss. u. 200, 1363 ss. — HLF XII, 625 ff. Cheval. I[2], 1462 f. H. B.

Fatalismus, der, lehrt die Notwendigkeit alles Geschehens in der Welt. Insofern ist er das gemeinf. Gepräge aller determinist. Systeme, die keine freiwaltende Vorsehung noch eine Willensfreiheit anerkennen. In diesem Sinn findet er sich schon bei den Stoikern, die zwar alles der göttl. πρόνοια unterstellten, aber weder dieser selbst ein freies Walten noch den Menschen ihr gegenüber Selbstbestimmung zuerkannten (antiker F.). Durch die Bedeutung s. Namens (v. fatum, das Ausgesprochene, das Verhängte) aber erweist sich der F. nicht notwendig als monistisch; er ist auch mit einer dualist. Weltanschauung vereinbar. F. ist auch die Anschauung, des Menschen Geschick sei durch das Urteil eines höhern Wesens unabänderl. festgesetzt. In diesem Sinn findet sich der F. bei den Griechen, wenn deren myth. Μοῖρα die Geschicke der Götter u. Menschen bestimmt; desgleichen bei alten Völkern, die d. Aberglauben der Sterndeuterei huldigten (astrologischer F.); bei den Mohammedanern, die ihre Lebensschicksale bis ins kleinste einzig durch den allwissenden Allah bestimmt sein lassen; endl. in der schlimmsten Form bei christl. Irrlehrern, bei einzelnen Reformatoren, nach denen durch Gottes ewigen Ratschluß die einen Menschen zum Guten u. zur Seligkeit, die anderen zum Bösen u. zur Verdammnis bestimmt seien (sittl. F. od. Prädestinatianismus). Der F. ist in

all s. Formen verwerflich. Er wird dem wahren Verhältnis Gottes zur Welt nicht gerecht, leugnet des Menschen Freiheit u. widerspricht direkt als Prädestinatianismus der Heiligkeit Gottes. S. H.

Fausta, hl., als 13jähr. Jgfr. in Kyzikos am Hellespont zw. 305 u. 11 gemartert, bekehrte durch ihre Standhaftigkeit den Richter Evilasius, der mit ihr gemartert wurde, worauf der die Verhandlung leitende Maximin ebenf. Christ u. Mart. wurde. Fest 20. Sept. — As VI, 141 ss. BHL 426. Cheval. I², 1466. J. Schl.

Faustinus, ein Presbyter der ¶Luciferianer, um 383. In s. Glaubensbekenntnis, das er dem K. Theodosius vorlegte, verteidigte er sich gg. den Vorwurf des Sabellianismus (Ml 13, 79—80), in dem Libellus precum bat er Theodosius u. Arkadius um Schutz gg. Bedrückung (Ml 13, 83—107; CSEL 35, 5—44), u. in der Schrift De trinitate entwickelte er die kath. Lehre über die Trinität gegenüber der des Arianismus. Dagegen ist er nicht Vf. des unter d. Namen des Ambrosiaster gehenden Komm. z. Römerbrief. — Krüger, Lucifer v. Calaris (1886), 62 f. 82 ff. 94 ff. Schanz 278 u. 325. Bardenh.² 364 f. RE V, 781 f. B. Sch.

Faustinus (Priester) **u. Jovita** (Diakon), hhl., Brüder u. Mart., missionierten zu Brescia, wurden ebd. ca. 120, angebl. durch K. Hadrian, mit Calocerus u. Afra zur Enthauptung verurteilt; Hauptpatrone Brescias. Fest 15. Febr. — Legendäre Vita (8. Jh) in As II, 809 ss. Beste Arbeit v. Savio in AnBoll 15 (1896), 5 ss. u. ö., ältere Lit. bei Cheval. I², 1466. K. B.

Faustus, Januarius u. Martialis, hhl., die 3 Kronen (= 3 Martyrer) v. Cordoba, auch die tres domini gen., gemartert u. verbrannt unter Maximian Herkuleus um 304, besungen v. Ven. Fortunatus. Fest 13. Okt. — As VI, 187 ss. BHL 427 s. Giraud u. Chevalier, Le mystère de trois doms (Lyon 1887). Allard IV², 464. J. Schl.

Faustus, 1) Agaunensis, Priester u. Mönch, † ca. 520; 30 Jahre Schüler u. Begleiter des hl. ¶Severin v. Ag., schrieb nach 511 eine Vita s. Meisters in rauhem Latein (AsB I, 568—70 u. MGSS Merov. III, 168—70), die im Auftrag des Erzb. ¶Gualterius I (887—923) zu Sens ein Anonymus (Abt ¶Bovo?) neu bearbeitete (As Febr. II, 547—51). — BHL II, 1107. StBeCi 1905, 14. 17—19. 21 f. — [B. Ad.] — 2) **F. v. Byzanz**, byzant. Schriftst., der viell. nach eigenem Zeugnis (III, 12) vom armen. Geschlecht der Schaharuni abstammte, schrieb um 400 eine Gesch. der Armenier in 4 BB (in den Ausg. Buch 3—6). Das Werk, v. etwa 344—92 reichend, wurde früh ins Armen. übersetzt, gilt aber den Armeniern als feindsel. Parteischrift. Vom griech. Text sind nur 2 Zitate in Prokops Perserkriegen (I, 5) erhalten. Armen. hrsg.: Kstpl 1730, Ven. 1852, 1889; franz. v. Emin bei Langlois I, 203 ff.; dtsch v. Lauer (1879; vgl. dazu WZKM 1889). — Gelzer, Berichte der sächs. Ges. der Wissensch. 1895, 111 ff. Marquart, Philologus 1896. ZKG 25 (1905), 3 ff. — [O. B.] — 3) **F. v. Mileve**, Manichäer, kam, nachdem er längere Zeit in Rom gelebt, 383 nach Karthago, wo er den im Manichäismus wankend gewordenen hl. Augustin vergebl. in der Irrlehre zu erhalten suchte. Schrieb eine Apologie des Manichäismus, worin er das AT, die Geburtsgesch. u. versch. paulin. Stellen verwarf, die Auferstehung allegor. erklärte. Die Schrift ist großenteils erhalten in Augustins ca. 400 vf. Gegenschrift: Contra Faustum Manichaeum ll. 33, bei Ml 42, 207 ss., CSEL 25, 1 (abgelehnt in ThLZ 1892, 131 f. 421 ff.). — Augustin, Confessiones 5, 3. 5—7. Bruckner (1901). — [O. B.] — 4) **F.**, Mönch **in Montecassino**, soll 543 den hl. Maurus nach Glanfeuil begleitet u. nach dessen Tod in Rom (Lateran) die Vita S. Mauri vf. haben. ¶Odo hat diese letztere dann umgearbeitet. Die Echtheit der Person des F. steht u. fällt mit der Echtheit dieser Maurusbiogr. — AsB I, 276 ss. L'Huillier, Vie de St. Benoit. (Par. 1905), 415 ff. BHL 845. — [B. As.] — 5) **F. v. Reji** (Regium, jetzt Riez in der Provence), hervorr. Vertreter des ¶Semipelagianismus, * zw. 405 u. 410 nicht in Gallien (Bretagne), wie ¶Possessor (Ml 63, 489: natione Gallus, Reziuae civitatis episcopus) u. ¶Facundus v. Hermiane (Ml 67, 855: episcopus Gallus) berichten, sondern nach den positiven Zeugnissen des ¶Avitus v. Vienne (MGSS VI 2, 30, 1: ortu Britannum, habitaculo Regiensem) u. des ¶Sidonius Apoll. (MGSS VIII, 157, 7) in Britannien, † zw. 490 u. 95; früh, sicher vor 426, Mönch in Lérins, 433 energ. Abt ebd. (Syn. v. Arles ca. 456, s. Hefele II², 583 f.), ca. 458, jedenf. vor 462, Bisch. v. Reji, philos. gebildeter, mutiger Bekämpfer der Arianer u. Pneumatomachen, eifr. u. beredter Homilet (MGSS VIII, 151, 3), Gegner des reinen Pelagianismus u. Bestreiter der absoluten Prädestination bzw. des krassen Prädestinatianismus seitens des Presbyters ¶Lucidus (Syn. v. Arles u. Lyon ca. 475/6, s. Hefele II², 597 ff.), Verteidiger des sog. Semipelagianismus. 477 vom arian. Westgotenkönig Eurich bis zu dessen Tod 485 verbannt, wegen der Ansicht, daß der menschl. Seele im Gegensatz zur reinen Geistigkeit Gottes eine gewisse Körperlichkeit zukomme (B. Rehling, De Fausti R. epist. III [1898]), v. Claudius ¶Mamertus bekämpft (Ml 53, 697; CSEL XI), in Südfrankr als Heiliger verehrt (As VII, 651). Seine Gnadenlehre, v. ¶Cäsarius v. Arles bekämpft, wurde v. der 2. Syn. zu Orange 529 verurteilt (Ml 45, 1785; Denzinger n. 144 ss.) u. s. Schriften (vgl. Gennadius, De vir. illust. c. 85; Ml 58, 1109) v. dem sicher interpolierten (Arnold [s. u.], 330) sog. Decretum Gelasianum für apokryph erklärt. Es sind dies: 1) Libri 2 de Spiritu S. (Ml 62, 9; CSEL XXI, 99), fälschlich einem röm. Diakon Paschasius zugeschr. (Bergmann [s. u.], 35 ff.); 2) L. 2 de gratia et lib. arbitrio (Ml 58, 783; CSEL XXI, 6), lückenhaft. Engelbrecht, Stud. ꝛc. (1889), 5 ff. u. wahrscheinl. nicht frei von augustinisier. Interpolationen (Bergmann 17 ff.); 3) der (v. Gennadius erwähnte) Libellus parvulus adv. Arianos et Macedonianos scheint nicht auf uns gekommen zu sein (Bergmann 91 ff.); 4) Epistulae (CSEL XXI, 159); 5) Sermones, deren Zahl sich zurzeit nicht bestimmen läßt (Koch [s. u.], 33 ff.; Bergmann 126 ff.). — A. Koch (1895). Arnold, Cäsarius v. Arles (1894). Bergmann, Studien zu e. krit. Sichtung d. südgall. Predigtlit. des 5. u. 6. Jh (1898). Wörter, Zur DG des Semipelag. (1899), 47 ff. Schwane II², 577 ff. Seeberg DG I (1895), 317 ff. TQS 1897, 529 ff. A. Koch.

Faventin. dioec. = ital. Bist. ¶Faenza.

Favre, Pierre, SJ, s. Faber, Petrus. — **F. d'Etaples**, s. Faber, Jakob.

Fazelli, Tommaso, Histor., * 1498 zu Secacca (Sizilien), † 8. 4. 1570 in Palermo; seit 1514 OP zu Palermo, wo er als Prof. der Philos. u. an 50 Jahre als Prediger wirkte; zweimal Provinzial v. Sizilien; Gründer eines Domklosters in s. Vaterstadt. Hauptw.: Rerum Sicularum SS (Frankf. 1579; Catania 1749/52, 3 Bde). — SSOP II, 212. Potth. I², LXVIII. B. M. A.

Febronia, hl., Jungfrau, u. ihre Gefährtinnen, gemartert zu Sibapolis (Nisibis) in Mesopotamien unter Diokletian i. J. 304 durch den Präfekten Lysimachus, dessen Schmeicheleien sie abgewiesen hatte. Fest 25. Juni. Ihre Reliquien wurden nach Kstpl u. dann nach Patti in Sizilien übertragen, hier hochgeehrt. — As V, 15. BHL 428. Cheval. I², 1469 f., wo auch die zahlr. Monogr. J. Schl.

Febronianismus, das v. Justinus Febronius (Pseudon. des Trierer Weihbisch. Joh. Nik. v. ¶Hontheim) begründete Staatskirchensystem, entwickelt in dessen epochemach., unheilvollem Werk: Justini Febronii JCti (= jurisconsulti) de statu ecclesiae deque legitima potestate Rom. pontificis liber singularis ad reuniendos dissidentes in religione christiana compositus (Bullioni [Frankf.] 1763, 2 Bde; n. A. 1765/70 u. 1770/4). Bereits in der Vorrede des Werkes ruft Febronius neben d. Papst Klemens XIII, den Bischöfen der kath. Kirche u. den Doktoren der Theol. u. des Kirchenrechts auch die

christl. Könige u. Fürsten zur Abstellung des herrschenden absolutist.-monarch. Regierungssystems in der Kirche auf u. verspricht, deren wahre Verfassung darzulegen u. die Mittel der Reform anzugeben. Die wahre Regierungsform der Kirche sei keine monarchische, die kirchl. Gewalt stehe vielmehr sec. originem et virtutem der Gemeinschaft u. von dieser sei sie sec. usum ihren Dienern, vor allem dem Papst verliehen. Doch bleibe auch letzterer der Gesamtheit unterworfen (cap. 1). Der Primat ist dem Bischof v. Rom nicht v. Christus, sondern v. Petrus u. der Kirche übertragen worden, kann also auch auf einen andern Bischofssitz verlegt werden; wesentl. kommen dem Primat nur jene Rechte zu, die zur Aufrechterhaltung der kirchl. Einheit notwendig sind. Der Papst ist Hüter der Canones; s. Vorrang (primus inter pares) besagt mehr die ordnende, einigende, als eine Jurisdiktionsgewalt, c. 2. Nachdem F. nun histor. zu erklären gesucht, wie die Päpste tatsächl. eine darüber hinausgehende Gewalt, insbes. auch bezügl. der causae majores erlangt (c. 3. u. 4), vertritt er die echt gallikan. Lehre, daß sowohl die päpstl. Gesetzgebung wie die Dekrete der Konzilien hinsichtl. der Disziplin nur durch u. nach Verkündigung u. Annahme von seiten der Einzelkirchen verpflichtende Kraft erhalten (c. 5). Das Recht der allg. Konzilien steht nach ihm mit d. herrschenden monarch. System in der Kirche in Widerspruch; allg. Konzilien sind für die Kirche absolut notwendig und stehen über d. Papst. Sie bedürfen weder der Berufung noch der Bestätigung von seiten des letztern; die Appellation v. Papst an das allg. Konzil besteht zu Recht (c. 6). Die Bischöfe haben kraft göttl. Einsetzung ein gleiches Recht; eine ordentl. Bischofsgewalt außerh. des röm. Bistums kommt d. Papst nicht zu, die bestehenden Reservationen widersprechen dem urspr. kirchl. Recht, ebenso alle Exemtionen (c. 7). Mittel, der namentl. durch die pseudoisidor. Dekretalen (c. 8) zugunsten Roms gerichteten Kirche die Freiheit wiederzugeben, sind: Aufklärung des Volkes, bes. der Bischöfe u. Staatsmänner, über die eigentl. Rechtssphäre des röm. Papstes, ein freies allg. Konzil, Nationalkonzilien, einträchtiges Vorgehen der christl. Fürsten namentl. Deutschlands, Frankreichs u. Spaniens im Verein mit den Bischöfen gegenüber der röm. Kurie insbes. durch Handhabung des Placet, passive Resistenz u. Anrufung der weltl. Gewalt durch appellatio ab abusu (c. 9). — Diese Grundsätze fanden in weiten Kreisen freudige Aufnahme u. Befolgung; die Kirchenkritik in Portugal u. ital. Staaten, der ¶Emser Kongreß, der ¶Josephinismus, die versch. ‚Reform'-Versuche in Deutschl. (¶Wessenberg) bewegten sich in ihrem prot.-gallikan. Fahrwasser. Kirchlicherseits wurden sie sofort durch Clemens XIII. (27. 2. 1764) und auf Betreiben Roms durch 10 dtsch. Bischöfen verurteilt; vollkommen abgetan erscheinen sie, seitdem das Vatikanum (s. III de Ecclesia, c. 3) die potestas jurisdictionis ordinaria immediata des röm. Papstes über die ganze Kirche definiert. In die theol. Kontroverse gegen u. für F. traten über ca. 30 Autoren als Gegner bes. P. ¶Ballerini, A. ¶Zaccaria, ¶Mamachi u. Kard. ¶Gerdil als dessen siegreiche Gegner hervor. Die darauf bezügl. Lit. bei Hulte III, 198[11] u. Gla I 2, 549 ff. Hil.

Fécamp (Fécan, Fescan, Fiscicampus), Stadt u. Benedikt. b. Calais, 658 v. hl. Waning, Grafen v. Calais, als Benedikt. OSB gegr. u. v. Childemarcha mit 300 Jgfr. besetzt, 841 v. d. Normannen zerstört, bald wieder aufgebaut u. v. Richard I v. d. Normandie mit einer herrl. Kirche geschmückt. Richard II übergab die Abtei 1006 den Benediktinern u. berief als Leiter den sel. Wilhelm, Abt v. Dijon, der eine in der Folgezeit stark besuchte Schule errichtete. Allmähl. wurde F. exemt, u. es unterstanden ihm 36 Pfarreien u. 3 Abteien (daher 3 Infuln im Wappen). Vom Ende des 17. Jh bis zur Zerstörung in der Revolution war sie in den Händen der Mauriner. Der jetzt. Bau der Kirche (130 m lang) stammt aus 1170–1200, der Chor wurde im 14., die Fassade im 17. Jh umgeändert. — Fallue (Rouen 1840). Gourdon de Genouillac (Par. [2]1875). Martin (F. 1894). Cheval. II, 1083 f. O. H.

Fechenbach, Gg. Karl v., Bisch. v. Würzburg, s. d.

Fechner, Gustav Theodor, Physiker u. Philos., Begründer der Psychophysik, * 19. 4. 1801 zu Groß-Särchen (Niederlausitz), † 16. 11. 1887 zu Leipzig, wo er seit 1834 Univ.-Prof. war. Seine Philosophie, ein entfernter Ableger der Schellingschen Spekulation, ist Panentheismus (gg. den vulg. Pantheismus verwahrt sich F.), phantasiereich, zur Mystik u. Theosophie neigend, nimmt auf das Gemüt u. den relig. christl. Offenbarungsglauben weitgehende Rücksicht, wird v. F. selber als Verbindung v. Idealismus, Materialismus, Dualismus u. Identitätssystem bezeichnet. Die Welt ist ein großes System v. einander über- u. untergeordneten Bewußtseins-Einheiten: Gott, die versch. Himmelskörper, darunter die Erde, die Menschen-, Tier- u. Pflanzenseelen. Die Existenz Gottes, die persönl. Unsterblichkeit werden durch psycho-phys. Tatsachen u. Analogien bewiesen. Es gibt nichts Psychisches ohne Physisches, keine Seele ohne Körper. Gott ist die Seele der Welt, diese sein Leib. Leib u. Seele sind 2 versch. Erscheinungsweisen eines v. ihnen nicht versch. Realen. F. verbindet so Spinozismus mit der Atomistik. Die Teleologie sei mit der Atomistik vereinbar; die darwinist. Deszendenzlehre wird umgebildet: nicht das Höhere stammt vom Niedern; das Niedere ist vielmehr Nebenprodukt des Höhern. Der Weltzweck ist auf das Maximum von Lust u. Glück (der ganzen Welt, nicht des Einzelnen) gerichtet. WW: Büchlein vom Leben nach d. Tode (1836, [3]1903); über d. höchste Gut (1846); Nanna od. Seelenleben der Pflanzen (1848, [2]1903); Zendavesta od. über die Dinge des Himmels u. des Jenseits (3 Tle, 1851, [2]1901); Die 3 Motive u. Gründe des Glaubens (1863); Einige Ideen zur Schöpfungs- u. Entwickelungsgesch. (1873) u. vieles andere. — Kuntze (1892). Th. Simon, Leib u. Seele bei F. u. Lotze (1894). Laßwitz ([2]1902). Wundt (1901). Dennert (1902). Goldschmidt, F.s metaphys. Anschauungen (Würzb. Diss., 1903). Liebe, F.s Metaphysik (Greifsw. Diss., 1903). St. Sch.

Fechtrup, Bernh., Theol., * 23. 3. 1844 zu Münster (Westf.), † 21. 12. 1898 zu Nervi; 31. 7. 1869 Priester, 1873 Privatdozent in Münster, 1886 ao. Prof. in Bonn. Bf. ein Leben Cyprians (I, 1878; der 2. Bd über C.s Lehre ist nicht erschienen). — Chron. d. Univ. Bonn 24 (1898/9), 4—6. ADB 48, 505 f. E. St.

Feckenham, Joh. v., Abt OSB, s. Joh. v. F.

Feder, Joh. Mich., kath. Theol., * 25. 5. 1753 zu Ellingen in Franken, † 6. 7. 1824 zu Würzburg; 1777 Priester, 1785 ao. Prof. der orient. Sprachen, 1795 o. Prof. der Moraltheol. u. Patristik in Würzburg, seit 1804 auf das Amt des Oberbibliothekars beschränkt, 1811 pensioniert; von den Ideen der damal. Aufklärung stark beeinflußt. WW: Die Neubearb. der Bibelübers. v. H. Braun (2 Bde, 1803), die Übers. der Schriften des hl. Cyrillus v. Jeruf. (1786), der Reden des hl. Joh. Chrysost. über Mt u. Jo (zusammen mit Eulogius ¶Schneider, 4 u. 3 Bde, 1786/8) u. der Reden des Theodoret v. Cyrus über d. göttl. Vorsehung (1788). Hrsg. des ‚Magazins z. Beförderung des Schulwesens im kath. Deutschl.' (3 Bde, 1791/7), des ‚Prakt.-theol. Magazin f. kath. Geistliche' (3 Stücke, 1798/1800). — Ruland, Series et vitae professorum theol. Wirceb. (1835), 193—9. Felder-Waitzenegger I, 210—3; III, 486. ADB VI, 597. F. L.

Fedi, Pio, ital. Bildhauer, * 25. 7. 1815 zu Viterbo, † 1. 6. 1892 zu Florenz; urspr. Goldschmied, dann Kupferstecher, als Bildhauer in Florenz u. Rom gebildet. Seine plast. Erstlingswerke sind relig. Art: Christus einen Kranken heilend u. der hl. Sebastian; Schutzengel, der eine menschl. Seele zum Himmel führt (1852) u. a. F. Lh.

Fegfeuer (purgatorium) ist nach dem kirchl. u. theol. Sprachgebrauch der jenseit. Zustand u. Aufenthalt jener

Seelen, die zwar in der Gnade Gottes geschieden, aber mit noch nicht abgebüßten Sündenstrafen od. auch mit noch nicht getilgten läßl. Sünden behaftet sind, die darum einer vorübergehenden Läuterung bedürfen, um in die ewige Seligkeit eingehen zu können. Von dem bei versch. Theologen u. Lehrsystemen sich findenden Zwischenzustand unterscheidet sich die kath. Lehre vom F. vor allem in 2 Punkten: 1) ist das ewige Los der Seelen im F. schon ein für allemal durch das besondere Gericht entschieden u. nur dessen Antritt aufgeschoben, 2) ist das F. kein Zustand positiven Wachstums im Guten u. fernern Verdienstes, sondern nur (negativ) der Läuterung u. Reinigung durch Erduldung der v. der göttl. Gerechtigkeit verhängten Strafleiden. — Die kath. Glaubenslehre vom F. enthält ein Zweifaches: 1) daß es ein F. (im erklärten Sinn) gibt u. 2) daß den dort leidenden Seelen durch die Suffragien der Gläubigen geholfen werden kann. Beide Dogmen sind tatsächl. innigst miteinander verbunden, speziell kann aus der ständ. Übung der Fürbitten für die Verstorbenen auf die Existenz des F.s mit Recht geschlossen werden. Nachdem schon in alter u. MAl. Zeit viele Häretiker (Katharer, Waldenser) entw. die Fürbitten für die Verstorbenen verworfen od. zugl. das F. selbst geleugnet hatten (die Ansichten der schismat. Griechen über das F. sind in vielen Punkten unsicher u. unklar), traten als dessen schärfste Bekämpfer die Reformatoren auf. All diesen Richtungen gegenüber steht fest, daß schon die Hl. Schrift, mag sie auch nicht bestimmt u. ausdrückl. die Existenz des F.s lehren, doch an vielen Stellen es entweder voraussetzt od. klar genug andeutet, so bes. 2 Mak 12, 43 ff.; Mt 5, 22. 25 f.; 12, 32; 1 Kor 3, 11—15; Ph 2, 10; 1 Pt 3, 18—20. Entscheidend wird aber die Existenz des F.s bewiesen durch die Tradition. Es kommen dabei in Betracht viele ausdrückl. Väterzeugnisse, ferner der beständ. Glaube der Kirche an die Möglichkeit v. Suffragien für die Verstorbenen u. die stete Übung solcher Fürbitten. Die Kirche selbst hat ihre Lehre vom F. förml. definiert auf den Unionskonzilien zu Lyon u. Florenz, in den Glaubenssymbolen Gregors XIII u. Urbans VIII u. gegenüber den Prot. auf d. Tridentinum. Die kath. F.-lehre wurzelt in der ganzen kath. Rechtfertigungslehre, speziell in der Lehre, daß mit der schweren Sünde u. der ewigen Strafe nicht immer auch alle zeitl. Sündenstrafen nachgelassen werden, ferner in der Lehre v. der wesentl. Verschiedenheit der schweren u. der läßl. Sünden. Die Lehre vom F. zeigt anschaul. Gottes Heiligkeit u. Gerechtigkeit, Weisheit u. Barmherzigkeit, sie bewahrt die Menschen einerf. vor Verzweiflung, anderf. vor sittl. Leichtsinn, sie bietet ungemein viel Tröstliches, insofern sie uns die Möglichkeit garantiert, auch den Verstorbenen noch helfen zu können. — Die Strafen des F.s sind die zeitweilige, v. den Armen Seelen bei ihrer jetzt einzig auf Gott gerichteten Sehnsucht höchst schmerzl. empfundene Entziehung der sel. Anschauung Gottes u. der himmlischen Güter (poena damni), ferner v. Gott positiv verhängte, schmerzl. Übel (poena sensus), bewirkt auch durch äußere Agenzien, nach der Ansicht vieler (vgl. F. Schmid [1904]) durch ein wirkl. Feuer. Doch sind die Armen Seelen ihres Heiles durchaus gewiß u. im Guten befestigt, so daß sie gar nicht mehr sündigen können. Wenn sie mit läßl. Sünden ins Jenseits hinüberkamen, so erlangen sie (probabilius) zunächst durch einen Akt formeller Reue od. innigster Gottesliebe Nachlaß ihrer Sündenschuld. Da die Armen Seelen Gott vollkommen lieben, so ertragen sie ihre F.leiden mit Ergebung, u. gerade diese Gottesliebe u. Ergebung in s. Willen ist es, die nach vielen Theol. auch die härtesten Qualen des F.s wieder bedeutend lindert u. erleichtert. — Die Gläubigen auf Erden können den Armen Seelen im F. zu Hilfe kommen vor allem durch das hl. Meßopfer, aber auch durch Ablässe u. andere gute Werke, Gebet, Fasten u. Almosengeben, insofern der satisfaktor. Wert all dieser Werke für die Armen Seelen aufgeopfert wird. Dabei darf mit Recht angenommen werden, daß die Wirkung der Suffragien, wenigstens in irgend einem Grade, gerade jenen Seelen zugute kommt, für die sie aufgeopfert werden. — Redner (1856). Bautz (1883). Pohle III, 684 ff. Scheeben-Atzberger IV, §§ 412 f. 419, sowie die hier angeg. Lit. L. Atzberger.

Fegfeuerbibel heißt die Biblia (mit Vorrede J. M. Dilherrns): Nürnb. 1670, weil in einigen Exemplaren steht Ju 23: ‚u. rücket sie aus d. Fegfeuer'. F. F.

Feiertage, abgeschaffte, s. Feste.

Feigenbaum (Ficus carica L.), behauptet wegen s. Früchte nach d. Urteil des Orients den 2. Platz unter den heim. Obstbäumen (Ri 9, 10 f.). Er wurde in alter Zeit u. wird heute überall in Palästina kultiviert u. wächst an felsigen Abhängen auch wild. In der Bibel wird er allein u. bes. mit d. Weinstock häufig erwähnt. Unter d. Schatten der eigenen Feigen u. Reben wohnen (3 Kö 4, 25 u. ö.) u. von ihren Früchten sich nähren (4 Kö 18, 31 u. ö.) ist ein beliebtes Bild des Friedens u. Wohlstandes im Lande. — L. Fonck in BSt V 1, 111—6. Über die Parabel vom unfruchtb. F. s. Fonck, Parabeln (²1904, 443—57; über die Verfluchung des F.s s. Fonck, Wunder I (1903), 431—54. L. F.

Feigerle, Ignaz, Bisch. v. St. Pölten, * 7. 4. 1795 zu Biskupstwo in Mähren, † 27. 9. 1863 auf dem bisch. Schloß Ochsenburg; 1818 Priester, 1823 Prof. der Pastoral in Olmütz, 1829 in Wien, 1840 k. k. Hof- u. Burgpfarrer, 1852 Bischof; ausgezeichneter Lehrer, frommer u. eifr. Oberhirt. Schrieb: Historia vitae SS. Thomae a Villanova, Thomae Aquinatis et Laurentii Justiniani (1839); Predigtentwürfe (1835, ²1844); Predigten über die hl. Messe (1844); Der geistl. Kampf, dargestellt in Predigten (1850, ²1861). — A. Kerschbaumer (1864). A. Erdinger, Bibliogr. des Klerus der Diöz. St. P. (²1889), 69 ff. F. L.

Feilmoser, Andr. Bened., OSB, Orientalist u. Exeget, * 8. 4. 1777 zu Hopfgarten (Tirol), † 20. 7. 1831 in Tübingen; seit 1796 Konventual zu ¶Fiecht u. 1801 Priester; dozierte im Stifte Moral u. Kirchengesch., zu Innsbruck (1806) orient. Sprachen u. Exegese, durch deren rationalist. Behandlung im Sinne Kantscher Ethik er Aufsehen erregte. Nach Aufhebung s. Stiftes (1807) säkularisiert, erhielt F. zu Tübingen 1820 die Lehrkanzel für AT. Exegese. Hauptw.: ‚Einleitung in die BB des NB.' (1810, ²1830). — SSOSB 87. ADB VI, 604 f. Ch. G.

Feindesliebe ist Betätigung der Nächstenliebe dem gegenüber, der uns Beleidigung od. Unrecht zufügt. Die Verpflichtung hiezu wurzelt in der naturgesetzl. Forderung (Tob 4, 16): Was du nicht willst, daß dir geschehe, das tue auch keinem andern!, in der natürl. Pflicht, alle Menschen zu lieben, Abneigung u. Zorn zu beherrschen u. den sozialen Frieden zu erhalten. Dieser Vernunftforderung widerspricht zwar die vulgäre Ansicht der antiken Welt, daß Feindeshaß eine Mannestugend sei; aber schon in der vorsokrat. Zeit fordern einzelne Gerechtigkeit u. Rücksichtnahme auch d. Feind gegenüber, u. Sokrates, Plato, Aristoteles u. die älteren Stoiker betonen wenigstens die negative Seite der F. in der Verwerfung der rachsucht. Wiedervergeltung, freil. ohne wesentl. Einfluß auf die Volksmeinung zu gewinnen. Die nachchristl. Stoa (Seneca, Musonius, Epiktet, Marc Aurel) endl. erklärt auch das positive Wohlwollen u. Wohltun gegenüber d. Feind als Pflicht wegen der eigenen Fehlerhaftigkeit, der Einheit u. Gottverwandtschaft der Menschheit u. des Beispiels der Götter. Das AT kennt die Übung (Job 31, 29 f.; Gn 45, 1 ff.; 1 Kö 24) u. Lehre der F. (Lev 19, 17 f., Ex 23, 4 f., Prov 20, 22; 24, 17 ff.; 25, 21 f., Sir 28, 1 ff.), hebt aber ihre Ausdehnung auf die ganze Menschheit weniger scharf hervor. Dem widerspricht nicht die lex talionis (Ex 21, 24) u. die Gestattung der ¶Blutrache (Nu 35, 19; Dt 19, 3 ff.), da dies zivilgesetzl. Bestimmungen waren, noch der Vernichtungskampf gg. die Kanaaniter u. andere Völker, der nur die Exekution eines göttl. Straf-

gerichts war, noch die Verwünschungsform in den sog. Fluchpsalmen, da in diese die Strafankündigung für die Feinde Christi sich kleidet. Was die der Offenbarung entbehrende Vernunft nur mühsam erkannte u. das AT nur mit gewisser Zurückhaltung aussprach, das wird im NT mit wünschensw. Präzision als Kern, Frucht u. Prüfstein der Nächstenliebe u. so der christl. Sittenlehre überh. erklärt. Christus, dessen Liebe zu uns den Charakter der F. an sich trägt, proklamiert feierl. die Pflicht derf. als Bedingung der Gottgefälligkeit, Gotteskindschaft u. Sündenvergebung (Mt 5, 23 ff. 44 f.; 6, 15; Lk 6, 27 ff.; 23, 34), u. damit stimmt die apostol. Predigt überein (Rö 12, 14. 17 ff.; 1 Pt 3, 9. 17 f.). — Die Betätigungsweise der F. kann eine innerl. u. äußerl., positive u. negative sein. 1) Es ist strenge Pflicht, den Feind innerl. nicht zu hassen, ihm nicht Böses zuzufügen, ihm die gewöhnl. Umgangsformen nicht zu versagen. Der Gebrauch gesetzl. Rechtsmittel zur Wahrung der v. Feinde verletzten Rechte u. zur Verhütung weiterer Rechtsverletzungen ist statthaft u. event. Pflicht. 2) Die innere Bereitwilligkeit zur Aussöhnung ist für den Beleidiger u. Beleidigten strenge Pflicht. 3) Zur wirkl. Aussöhnung hat der Beleidiger den 1. Schritt zu tun durch Bekundung fr Gesinnungsänderung u. bzw. durch Abbitte u. Genugtuung. 4) Der Beleidigte darf aus sittl. Gründen den 1. Versöhnungsversuch des Beleidigers abwarten, jedoch nicht, wenn sonst die Aussöhnung unterbliebe, Ärgernis fortbestände, andere wicht. Pflichten nicht erfüllt werden könnten, od. wenn er selbst die Beleidigung mit einer noch größern schon erwidert hätte. 5) Zur Aussöhnung genügt der Erweis gewöhnlicher, allen Menschen schuld. Liebeszeichen u. Dienste; außerordentl. Liebeserweise (familiär. Verkehr, Besuch, Beherbergung) sind Pflicht den nächsten Verwandten gegenüber u. wenn sie zur Hebung v. Ärgernis u. zur Seelenrettung des Feindes notwendig sind. — Waldmann (1902). Randlinger (1906). H. Reuter.

Felbiger, Joh. Ign. v., verdienter kath. Schulmann, * 6. 1. 1724 zu Großglogau, † 17. 5. 1788 als Propst in Preßburg; trat 1746 in das Augustiner-Chorherrenstift zu Sagan, 1758 ebd. Abt, verbesserte zuerst das kath. Schulwesen im Kreise Sagan; lernte 1762 in Berlin die Literal- od. Tabellenmeth. des Lehrers Hähn († 1789) kennen, die er in den ‚Generallandschul-Reglements' für Schlesien (1763) verwertete u. als königl. Aufseher über das kath. Schulwesen in Schlesien zur Anwendung brachte (Sagansche Methode). 1768 gab er die erste kath. Schulkunde f. das Volksschulwesen: ‚Eigenschaften, Wissenschaften u. Bezeigen rechtschaffener Schulleute' heraus. Maria Theresia berief ihn 1774 zur Verbesserung des Normalschulwesens nach Österr. In f. ‚Allg. Schulordnung' (1774) suchte er u. a. auch die Vorbildung der Lehrer zu verbessern. Mit Maria Theresias Tod war f. Tätigkeit beendet. Die sog. F.schen od. Saganschen Katechismen stammen von F.s Ordensgenossen Ben. Strauch, dagegen ist F. der Autor des ‚Katechismus f. die k. k. östr. Staaten' (1777). Von f. zahlr. Schulschriften die wichtigste ‚Das Methodenbuch' (1775, neubearb. v. J. Panholzer 1892). F.s ‚Eigenschaften, Wissenschaften u. Bezeigen rechtschaffener Schulleute', bearb. v. W. Kahl ([3]1905). — MPXXX (1905). Volkmer (1890). F. X. Thalhofer, Entwickl. d. kath. Katech. in Dtschl. (1899), 58 ff. A. K.

Feldbach, 1) Propstei im Elsaß mit roman. Klosterkirche (jetzt Pfarrk.), gestiftet 1144 v. Graf Friedrich I f. Benediktinerinnen v. Cluni; 1636 wurden die Güter dem Jesuitenkolleg zu Ensisheim überwiesen. — Clauß, Hist.-topogr. Wörterbuch des Elsaß (1904), 341 f. — [J. Schl.] — 2) **F. bei Steckborn,** Kanton Thurgau, Bist. Konstanz (Basel), zuerst Beghinenhaus, dann Benediktinerinnen- u. seit 1259 Zisterzienserinnenkl. Aufgehoben 1848. — FDA 7 (1873), 292 ff. K. v. R., Regesten (Chur 1852). Mülinen II, 102—104. Gr. M.

Felder, Franz Karl, kath. Theol., * 6. 10. 1766 zu Meersburg (Baden), † 1. 6. 1818 in Waltershofen; 24. 8. 1789 Priester, 1791 Repetent am Seminar in Meersburg, 1794 Pf. in Waltershofen, 1805 Geistl. Rat in Meersb., seit 1806 wieder auf f. Pfarrei W. Redigierte 3 pastoraltheol. Zeitschr., darunter die v. ihm begr. ‚Lit.-Zeitung für kath. Religionslehrer' (Landshut 1810 ff.) u. gab den 1. Bd vom Gelehrtenlexikon der kath. Geistlichkeit Dtschlds u. der Schweiz (ebd. 1817) heraus. Selbstbiogr. das. I, 223 ff.; vgl. III, 487. — ADB 48, 510 f. E. St.

Feldkapelle, anknüpfend an die spätrömische Sitte der Errichtung v. Feldaltären, im Freien errichtet, um Feldern u. Weinbergen höhern Schutz vor Unwetter zu gewähren. Vgl. Bettsäule u. Feldkreuz. F. Lh.

Feldkirch, Generalvikariat des Bist. ¶ Brixen für Vorarlberg, zufolge kaiserl. Entschließung v. 25. 3. 1819 mit päpstl. Genehmigg v. 17. 12. 1825 errichtet auf Grund der Bulle Ex imposito (2. 5. 1818) anstatt des in Aussicht genomm. eigenen Bist. für Vorarlberg, das bisher den Dioz. Chur, Konstanz, Augsburg zugeteilt war. Der Generalvikar (der erste V. ¶ Galura 1820) ist zugl. Weihbisch. v. Brixen, residiert zu F. Statistik (1906): 6 Dekanate, 124 Seelsorgsorte (dar. 94 Pf.), 202 Welt-, 152 Ordenspr., 134 021 Kath. Orden u. Klöster s. im Art. Brixen. — Rapp, Vorarlberg (1893/7). KK II, 442 f. Ch. G.

Feldkreuz, 1) Steinkreuz auf freiem Felde (ohne Sockel), von allen übrigen Kreuzen u. Bildern (Bildstöcken, Marterln 2c.) zu trennen, nach Form, Größe u. nach Zeichen hauptsächl. vom 11.—14. Jh errichtet; sie sind häufig Grenz- u. Hoheitszeichen eines kirchl. Gebiets, aber auch Sühn-Kreuze (bes. für Totschlag) od. Siegeskreuze (bei Seckenheim, Königskreuz bei Göllheim, bei Freiburg i. Br.), überh. Erinnerungszeichen für ein bestimmtes Ereignis. 2) Holzkreuz mit d. Bilde des Gekreuzigten u. den Leidenswerkzeugen zur Weckung des relig. Sinnes seit dem 16. Jh. — M. Raich im Kath. NF 29 (1904), 42 ff. u. in ‚Deutsche Gaue' IV (1902). F. Lh.

Feldmesse, Messe unter freiem Himmel (sub divo); kann nur aus besonderen Gründen (Militärgottesdienst außer der Garnison, Festlichkeit mit großem Volksandrang, zB. Primizen) v. Bischof gestattet werden. L. R.

Feldpropst, Feldprediger, s. Militärseelsorge.

Feldsiechen (auch Sondersiechen gen.), die in einer Feldzelle wohnenden Aussätzigen; s. Aussatz.

Felgenhauer, Paul, Chiliast, * 16. 11. 1593 zu Putschwitz in Böhmen, † nach 1660; kehrte nach theol. Studien in Wittenberg nach Böhmen zurück, lebte (1623) in Amsterdam, 1632 in Bederkesa bei Bremen, 1649 in Holland, dann in Sühlingen (Grafsch. Hoya). Er lehrte ein baldiges Weltende, hielt die Dreieinigkeit für eine 3fache Bezeugung des einen Gottes, der sich in Christus geoffenbart habe, bekämpfte bes. die menschl. Natur Christi. Die Zahl f. Schriften, die ihm vielf. Angriffe eintrugen, beläuft sich auf 45. — Arnold, Unparth. Kirchen- u. Ketzerhistorie II (1741), 373 ff. Adelung, Gesch. der menschl. Narrheit IV (1787), 388 ff. (mit Schriftenverzeichnis). Big.

Félibres, Félibrige, eine nach d. Vorbild der Toulouser sobregaya companhia (14. Jh) i. J. 1854 gegr. Vereinigung v. 7 provenz. Dichtern (Roumanille, Mistral, Aubanel u. a.) z. Zweck der Wiederbelebung u. Befestigung der provenz. Sprache u. Lit. Seit 1876 zu e. wohl organisierten Verband aller Freunde des südfranz. Kulturlebens erweitert, dessen Seele Fr. Mistral ist. Die Etymologie des Wortes F., von Mistral einem alten provenz. Kirchenlied entnommen, ist umstritten; wahrscheinl. aus span. feligrés = filii ecclesiae (vgl. Romania 23 [1894], 463). Publikation der F.: L'Armana prouvençau, seit 1855, u. v. a. — Mistral, Trésor dou Félibrige (2 Bde, Aix 1879/86). Koschwitz, Grammaire hist. de la langue des F. (1894). GE XVII, 128 ff. F. Donnadieu, Les précurseurs des F. 1800—55 (Par. 1887). Koschwitz, Über die provenz. Feliber u. ihre Vorgänger (1894). StMR Bd 8 u. 9 (1875). Jourdanne (Avignon 1897). Est.

Felician, hl., Patron u. Bisch. v. Foligno (seit 197), Mart., * um 160, † 24. 1. 254; vorher Rhetor in Rom, verbreitete das Christentum in Umbrien, wurde unter Decius nach Rom geschleppt; an einen Wagen gebunden erlag der 94j. Greis den Mühen des Marsches schon außerh. Folignos. S. Reliquien brachte Bisch. Theodorich v. Metz 20. 10. 969 über die Alpen. Fest 24. Jan. — As III², 196—203. BHL 428 s. AnBoll 9 (1890), 381 bis 392. ZKG 12 (1891), 78 ff. Jacobilli (Foligno ²1904). XVII° Centenaio di S. F. (ebd. 1904). J. Schl.

Felicissimus, 1) Diakon zu Karthago u. Urheber eines nach ihm benannten Schismas, dessen Anhänger sich gg. den hl. ¶Cyprian auflehnten wegen sr angebl. übertriebenen Strenge gg. die in der Decischen Verfolgung Abgefallenen. Er wurde 251 auf der Syn. zu Karthago mit den Häuptern seiner Partei exkommuniziert, worauf das Schisma, obgleich noch ein eigener Bischof, der Presb. ¶Fortunatus, aufgestellt wurde, allmähl. erlosch. — Cheval. I², 1472. Hefele I², 111—3. — [W. G.]

2) **F. u. Agapitus,** hhl., Diakone des Papstes Sixtus II, gemartert zu Rom i. J. 208 u. vom hl. Damasus durch einen Titulus verherrlicht (LP I, 155 s.). Ihre Gebeine wurden v. Gregor IV dem Abte Gozbald v. Niederaltaich für s. Kirche in Isarhofen überlassen. Fragment der Translatio im RA 13 (1887), 235. Fest 6. Aug. — BHL 429. Wattenb. I², 289 f. Allard III², 90. J. Schl.

Felicitas, Heilige: 1) F. mit ihren 7 Söhnen, Mart. zu Rom, angebl. unter Marc Aurel (162) od. Antoninus Pius (150). Die Zeit ist jedoch ganz unsicher; denn J. Führer (1890 u. 1894) hat gg. Künstle (1894), Allard (I, 345 ff.) u. a. die lat. Passio (bei Ruinart [1859], 72 ss. u. As Jul. III, 12) in ihrer jetz. Fassung als unecht und wahrsch. aus d. 6. Jh stammend nachgewiesen. Die röm. Tradition verehrte F. und ihre 7 Söhne am 23. Nov. unabhängig v. 7 Martyrern (Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis, Martialis) des 10. Juli, die erst in späterer Zeit (bes. im 7.—9. Jh) mit den Söhnen der hl. F. identifiziert wurden. Eine Translatio S. Alexandri nach Wildeshausen in Holstein 851 in As Jul. III, 21 ss. u. MGSS II, 673 ss., eine solche nach Neuwerk bei Halle 1124 in As 864 s. — Cheval. I², 1472 f. Ehrhard I, 573 ff. — 2) **F. u. Vibia Perpetua,** Mart., erstere Sklavin, letztere v. edlem Stand, mit 3 anderen Katechumenen: Revokatus (Sklave), Saturus u. Saturninus am 7. 3. 202 od. 203 zu Karthago (nicht zu Thuburbo) unter Prokurator Hilarianus den wilden Tieren vorgeworfen u. vollends durchs Schwert getötet. Die höchst wertvolle u. ergreifende, von einem Augenzeugen vf. Passio, in die eigene Aufzeichnungen der Martyrer verflochten sind, ist im lat. Original u. griech. Übertragung (letztere 1890 entdeckt) erhalten; beste Ausg. v. Robinson (Cambridge 1891) u. Franchi de' Cavalieri (RQS Suppl. 5, Rom 1896). Die Darstellung ist montanist. gefärbt (der Vf. viell. Tertullian), die Mart. selbst aber waren orthodox (Verteidigung durch Kard. Orsi: Ml 3, 61—170). Fest 7. März. — Allard II, 96—127. Bardenh. II, 627 ff. Neumann, Der röm. Staat 2c. I (1890), 171 ff. K. B.

Felix, Antonius, ein Freigelassener des Claud. Hauses, seit 52 (51) Prokurator v. Palästina (Jos., Ant. 20, 7, 1; 8, 1—9; Bell. Jud. 2, 12, 8; 14, 1), durch s. Gemahlin ¶Drusilla dem Herod. Haus verschwägert. Nach der Charakteristik bei Tacitus (Ann. 12, 54; Hist. 5, 9) ist es begreifl., daß unter ihm die Feindschaft gg. Rom gewaltig zunahm, daher s. beständ. Kampf mit den Zeloten u. der antiröm. Partei. Abberufen 60 (61). In die letzten Jahre s. Amtsverwaltung fällt die Gefangensch. des hl. Paulus u. das Zusammentreffen mit demselben (AG 23 u. 24). — Schürer I², 571—9. F. Sch.

Felix, Heilige: 1) **F. u. Adauctus,** röm. Mart.: Felix, ein röm. Priester, sollte unter Diokletian den Göttern opfern, brachte aber durch s. Wort deren Statuen z. Einsturz u. wurde gemeins. mit einem unbek. Christen, der sich ihm anschloß (daher Adauctus) an der ostiens. Straße enthauptet. Dieser Bericht der Viten (z. 1. mal in Ados Martyrol. [Ml 123, 342—4]; vgl. BHL 434) ist jedoch nur eine legendar. Ausschmückung eines auf die beiden Heiligen sich beziehenden Damasusepigramms (Jhm [1895] n. 7). Fest (schon im Martyrol. Hier.) 30. Aug. Ihre Grabkirche 1905 gefunden. — As VI, 545—51. AnBoll 16 (1897), 19—29. RQS 18 (1904), 18 f. 47 f.; 19 (1905), 143 f. 150 ff. — [Big.] — 2) **F. v. Cantalice** in Umbrien, Kapuzinerbruder, * 1515 zu Cantalice, † 18. 5. 1587 zu Rom, wo er 40 J. lang das Amt eines Almosensammlers versah. Er führte in jeder Lebenslage das Dankeswort ‚Deo gratias' im Mund, weshalb er auch ‚Bruder Deogratias' genannt wird. Beatifiziert 1625, kanonisiert 1712, Fest 18. Mai. — Ratte, Bruder Deogratias (1866). — [A. E.] — 3) **F.,** 1. Bisch. v. **Dunwich** (Engl.), † ca. 647 (654), Apostel der Ostangeln, in Burgund ordiniert u. v. Erzb. Honorius v. Canterbury zu den Ostangeln gesandt. Fest 8. März. — As I, 779—81. DehrB II, 489 f. — [B. Sch.] — 4) **F.,** Bisch. v. **Metz,** wird seit Paulus Diakonus (De ordine episc. Mettens.: MGSS II, 262) als 3. Bisch. dieser Stadt bezeichnet u. soll anf. des 2. Jh regiert haben. Fest 21. Febr. Die Frage nach der Existenz u. noch mehr der Lebenszeit hängt mit der Frage des Entstehens des Metzer Episkopats zusammen, für das sich erst im 4. Jh sichere Anhaltspunkte finden (Hauck I, 5. 32). — Gall. christ. XIII, 680 s. — 5) **F. u. Rabor,** s. Rabor u. F. — 6) **F. v. Nola,** Priester. Die Nachrichten über s. Leben bei Gregor v. Tours (Glor. mart. 103), Beda, Marcellus v. Nola, u. den Spätern (BHL 432 s.) beruhen auf den Notizen u. bes. den 14 natalitia des Bisch. ¶Paulinus v. Nola. F., der Sohn eines in Nola eingewanderten Syrers Hermias, wurde früh Priester u. Vertrauensmann s. Bisch. Maximus. Bei der Verfolgung des Decius in einen mit Scherben bedeckten Kerker geworfen (so auch die Darstellung), wird er durch einen Engel befreit. Bei einer abermal. Verfolgung bleibt s. Versteck durch ein Spinnengewebe unentdeckt (Darstellung). Er starb im Frieden ca. 260. Fest (schon im Martyrol. Hier.) 14. Jan. Sein Kult kam auch nach Rom (Damasusepigramm; Kirche auf dem Monte Pincio; daher Konfundierung mit einem andern Heiligen gleichen Namens = F. in Pincis: AnBoll 16 [1897], 23—27) u. Afrika, von wo Augustinus 2 Geistliche zur Ablegung des Reinigungseides an das Grab des Heiligen schickt (Ep. class. II, 78). — As I, 937—50. Tait (Ben. 1903). Lit. unter Paulinus v. Nola. — 7) **F., Presbyter,** u. s. Genossen, die Diakonen Achilleus u. Fortunatus, wurden nach ihren (mit Legenden durchsetzten) Viten (BHL 436 s.) v. Bisch. Irenäus v. Lyon nach Valence gesandt u. unter Aurelius (Aurelian?) nach grauf. Martern hingerichtet (um 278). Fest (schon im Martyrol. Hier.) 23. April. — As III, 97—100. Duchesne FE I, 48 s. 210 s. — [Big.] — 8) **F. u. Regula,** Geschwister, Patrone v. Zürich, die zufolge der schon im 8. Jh nachweisb., aber auf einer ältern Überlieferung beruhenden Legende, bei Abschlachtung der Thebäer in St. Mauriz (s. Maurilius) über die Alpen nach Zürich flohen u. dort als Mart. ihres Glaubens hingerichtet wurden. Nach der v. Mönch Florentinus aufgezeichn. Legende sollen sie ihre abgeschlagenen Häupter noch eine Strecke weit getragen haben. Über ihren Gebeinen wurde die Großmünsterkirche erbaut u. schon im 9. Jh Reliquien nach auswärts übertragen. Beim Bildersturm (1526) sollen ihre Leiber nach Andermatt geflüchtet u. v. da Partikel an das Stift Rheinau als Geschenk abgegeben worden sein (1734). — Chronik der Stadt Zürich in Quell. zur Schweiz. Gesch. XVIII (1900). Stückelberg 34—9 u. Wymann im Urner Neujahrsbl. 1905, 37 ff. AnBoll 24 (1905), 343 ss. — [A. B.] — 9) **F.,** 386 z. Bisch. v. **Trier** erwählt. Da er v. den Ithacianern, den Urhebern der Hinrichtung ¶Priscillians, z. Bischof erhoben war, brachen Papst Siricius

u. der hl. Ambrosius die Kirchengemeinschaft mit ihm ab, obwohl F. selbst ein heiligmäß. Mann war. Er resignierte 398 (9?) u. starb gg. 400. — Hefele II², 45. 51 f. 85 f. Mansi III, 679—81; As Mart. III, 621 s. — 10) **F. v. Tubzak** (Thibiuca), afrik. Bisch., weigerte sich, dem 1. Diokletian. Edikt gemäß die hl. Bücher auszuliefern, wurde desh. nach Italien gebracht u. wohl am 30. 8. 303 zu Venusia in Apulien als eines der ersten Opfer der Diokletian. Verfolgung enthauptet. Fest 24. Okt. — BHL 436. 1346. Ml 8, 679—88. Ruinart⁵ 388—91. Knopf, Ausgew. Martyrerakten (1901), 84—6. Linsenmayer, Bekämpfg des Christent. 2c. (1905), 191. 200. über s. Passio s. Monceaux in Rev. Arch., sér. 4, t. 5 (1905), 335 ff. — 11) **F. v. Valois**, * 1127, † 1212 zu Paris; hat s. Beinamen wahrsch. wegen s. Herkunft aus der Landsch. Valois (Isle-de-France); s. Verwandtschaft mit d. franz. Königshaus Valois ist zweifelhaft. F. stiftete im Verein mit d. hl. ¶Joh. v. Matha den Orden der Trinitarier 1198 u. arbeitete bes. an der innern Festigung u. Ausgestaltung des Ordens. Fest 20. Nov. — Hurter, Gesch. Innocenz' III, IV² (1844), 151 ff. Hefele, Beitr. z. Kirchengesch. I (1864), 207 f. Calixte de la Providence (Par. ²1878). H. M.

Felix, Päpste: **F. I** (269—74), hl. Unter ihm wurde ¶Paul v. Samosata durch die Syn. v. Antiochia 269 verurteilt u. abgesetzt. Ein Synodalschreiben meldete dies dem Papst ¶Dionysius; da dieser schon tot war, beantwortete es F. als Nachfolger in einem Schreiben, das die vollkommene Gottheit u. Menschheit Christi hervorhob (Bruchstück in den Akten des Konzils von Ephesus; Mansi I, 1114). F. starb wahrsch. nicht den Martertod; er wurde in der Calixtuskatakombe beigesetzt. Fest 20. Mai. — As VII, 236 s. LP I, 158. Cheval. 1², 1476 f. Harnack AL I, 659 f. (über die F. beigel. Schriften). — 2) **F.**, fälschl. II gen., Gegenpapst, als Diakon nach der Verbannung des P. ¶Liberius 355 von einer arian. gesinnten Partei z. Papst gewählt. Kaiser Konstantius nahm ihn in Schutz, aber das Volk mied den Eindringling. Nach der Rückkehr des rechtmäß. Papstes Liberius ward F. durch Senat u. Volk vertrieben. Unbeachtet starb er zu Porto 365. Die Sage machte ihn z. Martyrer. Fest 29. Juli. — Döllinger, Papstfabeln (1863), 106 ff. LP I, 211. BHL 430 s. Saltet in Bull. de litt. eccl. 1905, 222—36. — 3) **F. II**, hl. (483—92), fälschl. III gen., vorher verheiratet, trat energ. gg. den Monophysitismus auf. Irregeführt durch die monophysit. gesinnten Patr. Peter Mongus u. ¶Acacius v. Kstpl, hatte Kaiser Zeno ein dogmat. Dekret (Henotikon) erlassen, welches das nicäno-konstantinop. Glaubensbekenntnis annahm, aber dem Konzil v. Chalcedon die Anerkennung versagte. F. verwarf 484 das Henotikon u. bannte Acacius. Da aber Zeno u. Acacius sich nicht fügten, entstand das acacian. Schisma (bis 518). Als der Vandalenkönig Gunthamund die Verfolgung der Kath. einstellte, traf F. Maßregeln, um den Abgefallenen die Rückkehr zur Kirche zu erleichtern. Fest 25. Febr. — As II!, 502 ss. Hefele II², 601 ff. LP I, 252—4. — 4) **F. III** (526—30), fälschl. IV gen., aus Benevent gebürtig, ward durch den arian. Ostgotenkönig Theoderich erhoben. An ihn wandte sich ¶Cäsarius v. Arles in Sachen des Semipelagianismus. F. schickte ein Schreiben nebst Sentenzen, welche die Syn. v. Orange (529) in 25 canones annahm. Zum Nachf. designierte er ¶Bonifatius II. — LP I, 279 s. Grisar I, 493 f. — 5) **F. V**, Gegenpapst, s. Amadeus VIII v. Savoyen. A. Weber.

Felix, Bisch. v. Urgel in der span. Mark, mit Erzb. ¶Elipandus v. Toledo Hauptvertreter des ¶Adoptianismus; † 816 zu Lyon. Die erste Verurteilung traf ihn (nicht auf der Syn. v. Narbonne 788, sondern) auf dem v. Karl d. Gr. veranst. Konzil zu Regensburg 792, wo F. persönlich, feierl. u. schriftl. seinem Irrtum entsagte. Karl schickte ihn nach Rom zu P. Hadrian; auch hier schwur F. s. Irrtum ab, scheint ihn jedoch bald wieder aufgenommen zu haben. 793 ermahnt ihn Alcuin in einem herzl. Schreiben („caritatis calamo"), zur Eintracht mit d. Kirche zurückzukehren. Die Antwort, an Karl d. Gr. gerichtet u. adoptianistisch gehalten, schickte Karl an P. Leo III u. mehrere Bischöfe (u. a. Paulinus v. Aquileja) zur Äußerung. Nun vf. Alcuin s. bekannten 7 Bücher gg. F.; auch Paulinus schrieb gg. ihn. Leo III hielt (September?) 798 eine Syn. zu Rom; in der 3. (letzten) Sitzung wurde gg. F. das Anathem ausgesprochen; wenn er sich bekehre, wurde ihm Begnadigung zugesichert. Okt. 798 veranlaßte Karl zu Aachen eine Disputation zw. Alcuin u. F. Hier bekannte F. wieder, er habe geirrt u. wolle nun festhalten am kath. Glauben. An die Priester v. Urgel u. alle s. Irrtumsgenossen richtete er eine confessio fidei, um sie zur Treue im kath. Glauben zu ermahnen. Seine letzten Jahre verbrachte er bei Erzb. ¶Leidrad v. Lyon, der die Aufrichtigkeit sr Bekehrung prüfen sollte. — Ml 96, 847 ss. Hurter I², 664. 705 s. Hefele III², 662 f. 671 ff. 721 ff. Mansi 13, 1031. Möhler-Gams, KG II (1867), 277 ff. H. M.

Felix, 1) Franc., Min., Prof. zu Alcalá in der 1. Hälfte des 17. Jh, scharfsinn. u. gelehrter Theol. der scotist. Schule. WW: De divini verbi incarnatione (Par. 1641); Tentativae Complutenses (3 Bde, Alcalá 1642, 1645; eine im Sinne des Scotus gehalt. Erläuterung der 8. th. I/II des hl. Thomas); Principium Complutense (ebd. 1646; handelt de scientia Dei, de praedestinatione, de Trinitate). — AL IV, 1320. Hurter I², 380. — [H. M.] — 2) **Jos.**, SJ (seit 1837), Kanzelredner, * 28. 6. 1810 zu Neuville-sur-l'Escaut, † 6. 7. 1891 zu Lille; hielt als Nachfolger ¶Ravignans u. ¶Lacordaires unter noch größerem Andrang 1853—70 die Konferenzpredigten in Notre-Dame zu Paris. Mit scharfer Logik, gründlich u. geistreich, wenig zur Phantasie sprechend behandelte er die versch. damal. Fragen über den Fortschritt. Die Predigten sind sämtl. oft gedr. u. übers. (dtsch 1858 ff.) F. war 1867—83 Superior zu Nancy, 1883—5 zu Lille, dabei ständig als Prediger tätig u. a. zu Toulouse, Bordeaux, Reims, Grenoble, Brüssel 2c. — Jenner (Par. 1892). Sommerv. III, 591—604; IX, 321. H. Br.

Fell, John, engl. Bibelkritiker, * 23. 6. 1625 zu Longworth (Berkshire), † 1686 zu Oxford; Dekan des Christ Church College, 1676 Bisch. v. Oxford; verdient als Hrsg. der Schriften Cyprians (Oxf. 1662) u. anderer Kirchenschriftst.; bedeutend s. (anonyme) krit. Ausg. des NT: Nov. Test. graece (Oxf. 1675). — DnBi 18, 293 ff. Rs.

Feller, Franç. X. de, SJ (seit 1754), Apologet u. Literarhistor., * 18. 8. 1735 zu Brüssel, † 23. 5. 1802 zu Regensburg; in Lüttich 1771—3 als Prediger, 1773—94 rastlos schriftst. tätig namentl. in den kirchl. Zeitfragen; lebte dann am Hofe des Bischofs v. Paderborn u. seit 1797 des Bisch. v. Regensburg. Er schrieb gg. Febronius, gg. die Reformen Josephs II, bes. in dem v. ihm geleiteten Journal hist. et littér. (Luxemb. 2c. 1773/94, insgesamt 60 Bde) u. mehrere Schriften gg. die Emser Punktation (Véritable état du différent [1787] u. a., auch ins Dtsch. übers.). Unglücklich waren s. Notes sur la bulle Auctorem fidei (1794), die dann Kard. ¶Gerdil widerlegte. Unter d. Pseudon. Flexier de Reval erschien s. Catéchisme philos. (eine Apologetik; Lüttich 1772 u. ö.; dtsch ²1807). Hauptw. Dictionnaire hist. (6 Bde, 1781/4 u. ö.; seit 1833 auch betitelt: Biographie universelle, zuletzt 8 Bde, Par. 1867). — Feller III (1867), 541—6. Hurter III², 510—6. Sommerv. III, 606—31; IX, 322. H. Br.

Fellows, d. i. Genossen, Mitglieder der Kollegien od. Gelehrtenstiftungen auf engl. Hochschulen, welche die inneren u. äußeren Angelegenheiten dieser Stiftungen verwalten. Vor der Reformation waren die F. durchgängig Geistliche u. zum Zölibat verpflichtet. Die Reformation änderte hieran nichts. Sobald sie eine Ehe eingingen, verloren sie ihr Fellowship, nahmen dann eine von der Hochschule abhäng. Pfarrei an. Seit etwa 50 Jahren dispensiert man v. Zölibat. Die Kgl. Kommission

hat eine Anzahl Fellowships Laien zugängl. gemacht. — EB American Suppl. II, 1256. F. F.

Feltre (Feltren. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Venedig, gegr. im 6. Jh, vereinigt mit ¶Belluno; zählt für sich (1906): 48 000 Kath., 17 Pfarr. mit 100 Kirchen u. Kap., 48 Weltgeistl., 4 Niederlass. weibl. relig. Genossensch. C.E.

Feme (vom mhd. veme = Strafe), die ehemal. gräfl. Freigerichte, die sich in Westfalen bei den vielen freien Bauern als kgl. Gerichte erhielten. Der Landrichter war Freigraf, die Freigrafschaft zählte eine Anzahl v. Freistühlen (Gerichtsstätten), die vom Freigrafen an Freie (Stuhlherren) verliehen wurden. Das Gericht bestand aus dem Freigraf, dem Fronboten u. mindestens 7 Freischöffen (letzteres konnte jeder ehel. geborene, volljähr. Freie werden). Das Gericht war entw. ein öffentliches (echtes Ding), ein geheimes (stilledink, f. auswärt. Sachen, vennorogen) od. das sog. Notgericht auf handhafter Tat, wozu nur 3 Freischöffen gehörten. Als Strafe bestand nur der Tod durch Hängen. Ein nicht erschienener Angeklagter wurde verfemt, dh. geächtet. Als Gerichte mit kgl. Bannleihe dehnten die Freigerichte ihre Kompetenz auf ganz Deutschl. aus. Geistliche, Juden, Weiber rc. waren nicht verfembar. Zur Blütezeit der F., in der 1. Hälfte des 15. Jh, trachteten Fürsten u. Städte, ja der Kaiser selbst, Freischöffen zu werden. Das F.wesen entartete in dieser Zeit, u. die Freischöffen wagten es 1470, den K. Friedrich III, der es verschmähte Freischöffe zu werden, vor ihr Gericht zu laden. Schon früher war eine scharfe Reaktion gg. die F. eingetreten. Papst Nikolaus V verbot 1452 den Freigrafen, den Erzb. v. Mainz u. s. Untertanen vor ihr Gericht zu laden. 1401 entstand ein Bund der Fürsten u. Städte gg. die F. Noch im 15. Jh sanken die F.gerichte zu landesherrl. Gerichten herab, hielten sich aber z. Schein unter d. alten Namen bis in die Zeit des Königr. Westfalen (1811 endgült. aufgelöst). — Popp (Göttingen 1794). Wigand (1825). Usener (1832). Lindner (1887 u. 1890). Grauert, Herzogsgewalt in Westfalen (1877). Thudichum, F.gericht u. Inquisition (1889). J. K.

Fominalia (fomoralia), beinkleidart. Gewandstück zur Bedeckung des femur (Hieron., Ep. 64 ad Fabiol.: quae usque ad genua et poplites veniunt, verenda celantur et superior pars sub umbilico vehementer astringitur; vgl. auch Isid., Etymol. 19, 22), im AT den Priestern vorgeschrieben, für Reisezwecke auch in der Benediktinerregel, wofür sie der Vestiarius zu verabreichen hat, auch im Kloster, jedoch nicht allg., getragen (vgl. Ml 66, 790). ρ.

Feneberg, Joh. Michael, kath. Geistl., * 9. 11. 1751 zu Oberdorf im Algäu, † 12. 10. 1812 in Böhringen, wo er seit 1805 Pfarrer war. 1770 Jesuitennovize in Landsberg a. L., wo er mit Sailer innig befreundet wurde; nach der Priesterweihe (1775) Prof. am Gymn. St. Paul in Regensburg; 1778—85 Benefiziat in s. Heimat; 1785 auf Sailers Veranlassung Prof. am Gymn. in Dillingen. Als solcher machte er sich einen Namen, aber auch viele Feinde durch s. Lehrplan (1789 bei Speck in Dillingen gedr.). 1793 wurde er Pfarrer in Seeg (Alg.). 1796 samt s. beiden Kaplänen Bayer u. Siller v. M. ¶Boos für den Aftermystizismus gewonnen. Die deswegen gg. ihn eingeleitete Untersuchung verlief glimpflich; F. hatte 11. 9. 1797 mit s. beiden Kaplänen lediglich 10 aftermyst. Sätze abzuschwören. Er blieb bis zu s. Tod Boos ein treuer Freund, ohne übrigens der kirchl. Autorität den Gehorsam zu verweigern. — Bodmann (1856). Thalhofer, Beiträge z. Gesch. des Aftermystiz. (1857). Habl.

Fénelon, Franç. de Salignac de la Mothe, neben ¶Bossuet der bedeutendste franz. Kirchenfürst unter Ludwig XIV, * 6. 8. 1651 auf Schloß Fénelon in Périgord, † 7. 1. 1715 zu Cambrai. 1675 Priester u. Vorsteher des neugegr. Konvertitinnenhauses (Catholiques nouvelles) zu Paris, das er mehr als 10 Jahre mit großem pädagog. Geschick leitete (vgl. s. ausgezeichneten Traité de l'éducation des filles, vf. 1681, gedr. 1687; dtsch v. Arnstädt 1875). Während dieser Zeit wurde er mit Bossuet bekannt u. vertraut. 1686—8 wurde diese Tätigkeit unterbrochen durch eine trotz milden Vorgehens wenig erfolgr. Mission F.s bei den Hugenotten in Poitou. Von 1689 an leitete er die Erziehung des ältesten Enkels Ludwigs XIV, des Hzgs Ludwig v. Burgund, u. vf. für ihn u. a. die Fables (gedr. 1734), Dialogues des morts (gedr. 1712 u. 1718), Abrégé des vies des anciens philosophes (gedr. 1726), Direction pour la conscience d'un roi (gedr. 1734) u. um 1693 s. bekanntestes, durch klassische Sprache wie lebh. Schilderung gleich hervorr. Werk Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse, ein Fürstenspiegel im Gewand eines griech. Romans. Vermutlich als Geschenk für den Herzog gelegentl. s. Mündigkeitserklärung gedacht, wurde es durch die Indiskretion eines Abschreibers 1699 stückweise veröffentlicht. Der ohnehin gegen F. eingenommene König erblickte darin eine herbe Kritik s. Regierung, daher wurde der Druck eingestellt. Das Buch konnte erst nach F.s Tod (1717) erscheinen. Die herrl. Resultate, die F.s Erziehung an d. talentierten, aber äußerst leidenschaftl. Thronfolger erzielte, kamen ob dessen vorzeit. Todes (18. 2. 1712) nicht zur vollen Geltung. — Eine herbe Prüfung hatte F.s Tugend in Sachen des ¶Quietismus zu bestehen. 1693 z. Mitgl. der Académie franç., 1694 z. Kommendatarabt v. St-Valery, 1695 z. Erzb. v. Cambrai ernannt (konsekr. v. Bossuet), sah er sich genötigt, zu der quietist. Bewegung Stellung zu nehmen, die v. der ihm seit 1687 befreundeten Madame ¶Guyon ausging. Er tat es in d. Büchlein Explication des maximes des Saints sur la vie intérieure (Par. 1697 u. ö., bes. Amst. 1798), das in 45 Artikeln die wahren u. falschen Ansichten über das innere Leben zusammenstellt. Es verwickelte F. in 3jähr. heftige Kontroversen, insbes. mit Bossuet, der die Fehde mit großer Bitterkeit führte. F. rief den Hl. Stuhl an (26. 4. 1697), dasselbe tat in einer Declaratio (6. 8. 1697; F.s Réponse v. 30. 8. 1697) die Kommission in Sachen der Guyonschen Schriften (Erzb. Noailles v. Paris, Bisch. Bossuet v. Meaux u. Godet de Marais v. Chartres), ebenso der König (26. 8. 1697), der wiederholt urgierte u. F. im Verlauf der Kontroverse (Jan. 1699) v. Hofe verwies. Nach langen Beratungen in Rom verbot Innozenz XII mit Breve Cum alias v. 12. 3. 1699 das Buch F.s u. verurteilte daraus 23 Sätze als ‚verwegen, anstößig, in der Praxis gefährlich bzw. irrig'. Die Verurteilung traf insbes. die Lehre, die christl. Vollkommenheit bestehe in d. Seelenzustande reiner Liebe zu Gott (pur amour) mit Ausschluß jedes andern Motivs unseres Handelns; Bossuets konträre Ansicht von der ‚wesentl. eigennützigen' Liebe zu Gott wurde damit nicht gebilligt (vgl. ZfKh 8 [1884], 645 ff.). F. verkündete in erbaul. Weise sofort das Urteil u. s. volle Unterwerfung v. der Kanzel u. ließ die übrige Aufl. des Buches vernichten. — In fr v. den Nöten des span. Erbfolgestreits (1701—5) heimgesuchten Erzdiöz. war F. das Muster eines eifr., stets hilfsbereiten Kirchenfürsten. In unermüdl. Predigt entfaltete er s. ebenso wirksame wie anziehende Beredsamkeit; leider sind nur wenige vollst. Reden, sonst nur Skizzen (Plans de Sermons, Par. 1823) erhalten. Seine Theorie der Beredsamkeit (Dialogues sur l'éloquence en général et sur celle de la chaire en part., Par. 1718) betont gegenüber dem damals üblichen kunstvoll-rhetor. Aufbau (¶Bourdaloue) vor allem die eindringl. Salbung der geistl. Rede. Gegen die jansenist. Gefahr trat F. in ausgezeichneten Denk- u. Pastoralschreiben auf. Überhaupt zeichnete ihn tiefe Frömmigkeit u. treue Ergebenheit gg. die kirchl. Autorität aus. Er war v. Natur milde, aber streng gg. sich, v. bewundernswerter Selbstaufopferung für Leidende aller Art, überaus vielseitig gebildet, ein geistr. Schriftst., in s. polit. Schriften (Lettre de F. à Louis XIV v. 1695, gedr. erst 1825) ein freimüt. Verteidiger der Volksrechte, einer der edelsten Männer im Zeitalter Ludwigs XIV.

Die Anklagen Douens' (L'intolérance de F., Par. 1872) u. a. wegen relig. Intoleranz sind unberechtigt. — Beste, aber auch nicht vollst. Ausg. s. WW mit Biogr. v. Bausset, 10 Bde, Par. 1852 (zuerst 1817 in 4 Bdn); ferner 19 Bde, Toul. 1809/11; 38 Bde, Par. 1827/30. Oeuvres spirit., 5 Bde, Antw. 1725 u. ö.; dtsch v. Silbert, 4 Bde, 1837/9, u. Claudius (prot.), 2 Bde, [2]1878. — Ramsay (Lond. 1723 u. ö.). Bausset (3 Bde, Par. [2]1856; dtsch v. Feder, 1811 f.). De Broglie, F. à Cambrai (Par. 1884). Janet (ebd. 1892). B. St. Cyres (Lond. 1901). RE IV, 1327—48. Hil.

Fenestella (Fensterchen), eine Lichtöffnung im altchristl. Altar, die den Blick auf das Martyrergrab (¶confessio) u. die indirekte Berührung des Heiligen (confessor) ermöglichte. Sie wird seit d. 4. Jh mit der zunehmenden Freiheit der Kirche häufiger, wurde oft mit Gold- u. Silberplatten verschlossen, inmitten der ¶transenna od. direkt in der Umfassungsmauer (auch rückwärts) angebracht. Durch die F. wurden die Brandea (s. Brandeum) u. andere Gegenstände mit d. Grabe berührt, Weihegaben darauf niedergelegt, die Unterhaltung der Lampen u. die Turifikation vorgenommen. — Kraus AE I, 482. Kaufmann 179 f. J. Schl.

Féraud, Raymond, provenzal. Dichter, Mönch OSB in Lérins, bearbeitete i. J. 1300 das Leben des hl. ¶Honoratus v. Arles in Versen nach einer lat. Quelle: La vida de S. Honorat par R. F., hrsg. v. A. L. Sardou (Nizza 1875). — Cheval. I[2], 1482. Est.

Ferber, Nik., Min, nach s. Geburtsort auch Herborn gen., * um 1485, † 15. 4. 1534 zu Toulouse; eifriger, gelehrter u. gewandter Verteidiger des kath. Glaubens, zB. auf der ¶‚Homberger Synode' 1526, Guardian in Marburg u. Brühl, 1529 Dompred. u. Provinzialminister in Köln, 1532 Generalkommissar der ultramontan. Ordensabteilung, 1533 deren Generalvikar neben Benedikt Genesius als Generalvikar der cismontanischen, relicto Generali Pissoto inani nomine Generalis; höchstwahrsch. ident. mit dem Kölner Theol., der, zur Verteidigung des Katholizismus nach Dänemark berufen u. mit d. Spottnamen ‚Stagefyr' = Brandfackel belegt, eine vortreffl. Schutzschrift verfaßte: Confutatio Lutheranismi danici a. 1530 conscripta, hrsg. v. L. Schmitt (Quaracchi 1902). — Rebe (1868). Krafft (1880). Schmitt, D. Kölner Theol. Nik. Stagefyr u. d. Franzisk. Nik. Herborn (1896). Rady, Kirchengesch. v. Hessen (1904), 671 ff. A. Pg.

Ferdinand v. Bayern, Erzb. v. Köln, * 5. 10. 1577 in München als 3. Sohn Wilh. des Frommen, † 13. 9. 1650 zu Arnsberg; stud. zu Ingolstadt u. Rom; seit 1595 Koadjutor s. Oheims ¶Ernst v. Köln, seit 1612 dessen Nachf. als Kurf. v. Köln, Bisch. v. Hildesheim, Münster u. Lüttich, seit 1618 auch Bisch. v. Paderborn; verhinderte die Ausbreitung des Protestantismus u. die Aufhebung der Stifte am Niederrhein u. in Westfalen (seit 1612 Abt zu Korvey u. Stablo) u. verteidigte den kirchl. Besitz mit eigenen u. span. Truppen. Er betrieb ebenso eifrig die Gründung der Liga als die Übertragung der pfälz. Kur an s. Bruder ¶Maximilian I. Zw. den verbündeten Mächten Frankreich u. Schweden gelegen, hatte sein Gebiet, die reiche Pfaffengasse, bes. von den letzteren entsetzlich zu leiden, trotzdem widerstand er den Werbungen Richelieus. Er unterwarf 1649 das aufständ. Lüttich; 1642 erhielt er s. Neffen Maximilian als Koadjutor. Ein ebenso frommer als energ. Bischof, förderte er Kirche u. Schule, führte das Tridentinum ein, begünstigte die alten u. neuen Orden. — ADB VI, 691—7. Ennen, Gesch. d. Stadt Köln V (1879). Stieve, Politik Baierns 1591 bis 1607 (2 Bde, 1878/83). J. Schl.

Ferdinand, kath. Fürsten: 1) **Deutsche Kaiser:** a) **F. I** (1558—64), * 10. 3. 1503 zu Alcalá de Henares, † 25. 7. 1564 zu Wien; jüngerer Bruder Karls V; erhielt 1521 die österr. Erblande, wurde nach d. Tode s. Schwagers Ludwigs II König v. Böhmen u. v. Ungarn (1527), 1531 röm. König, 14. 3. 1558 dtsch. Kaiser, als solcher v. Paul IV nicht, sondern erst v. Pius IV anerkannt. Er drängte s. Bruder wegen der Türkengefahr z. Abschluß des ¶Passauer Vertrags (1552) u. vereinbarte mit den Ständen den ¶Augsb. Religionsfrieden (1555); suchte die geistl. Fürstentümer durch den ¶Geistl. Vorbehalt zu retten, gebot aber zugl. den geistl. Reichsständen, auf das jus reformandi zu verzichten (Ferdinandeischer Nebenrezeß). Nach d. Wiedereröffnung des Konzils v. Trient ließ er den Laienkelch u. die Aufhebung des Zölibats fordern. — Bucholtz (9 Bde, 1831/8). ADB VI, 632—44. — b) **F. II** (1619—37), * 9. 7. 1578 zu Graz, † 15. 2. 1637 zu Wien; Sohn des Hzgs Karl v. Steiermark, Kärnten u. Krain u. einer Schw. des bayr. Hzgs Wilhelm V, Neffe K. Maximilians II; besuchte mit s. Vetter Maximilian v. Bayern die Univ. Ingolstadt. Nach s. Regierungsantritt i. J. 1596 ließ er alle Prot. aus s. Herzogtümern ausweisen; 1617 Kg v. Böhmen, 1618 Kg v. Ungarn, 1619 Erbe der ganzen Monarchie. Während s. Wahl z. Kaiser vor sich ging (28. 8. 1619), erhoben die böhm. Rebellen Friedrich V v. der Pfalz z. Gegenkönig. Nach der Schlacht am Weißen Berg stellte F. aber die Herrschaft des Katholizismus in Böhmen, Mähren u. Österreich wieder her. Im Restitutionsedikt (1629) forderte er alle seit d. Passauer Vertrag säkularis. geistl. Gebiete zurück, doch wurde die Ausführung dieses Edikts durch die Einmischung der Schweden u. Franzosen verhindert. Kurz vor s. Tod setzte er die Wahl s. Sohnes z. röm. König durch (Dez. 1636). F. war durch seltene Frömmigkeit ausgezeichnet u. ein Mann v. festen Grundsätzen, doch allzu verschwenderisch in Austeilung v. Gnaden u. Geschenken. — Fr. Hurter (11 Bde, 1850/64). ADB VI, 644—64. — c) **F. III** (1637—57), * 13. 7. 1608 zu Graz, † 2. 4. 1657; Sohn F.s II u. der bayr. Prinzessin Maria Anna, einer Schw. Maximilians I; 1626 Kg v. Ungarn, 1627 Kg v. Böhmen; übernahm nach d. Tode ¶Wallensteins den Oberbefehl über das kais. Heer, eroberte 1634 Regensburg u. schlug die Schweden bei Nördlingen. Als Kaiser suchte er durch Sparsamkeit die Finanzen zu bessern u. den Krieg durch Unterhandlungen mit den Schweden u. Franzosen zu Ende zu bringen, was aber erst im Okt. 1648 gelang. Da er sich weigerte, die böhm. Rebellen in ihren Besitz zu restituieren, wurde nicht das Jahr 1618, sondern 1624 als Normaljahr bestimmt. — M. Koch (2 Bde, 1865). ADB VI, 664—71. — 2) **F. III der Heilige,** Kg v. Kastilien u. Leon, * 1198, † 30. 5. 1252; Sohn Alfons' IX v. Leon u. der Berengaria v. Kastilien, vereinigte 1230 beide Staaten zu e. unteilb. Königreich, erweiterte sie durch die Eroberung v. Cordova, Murcia, Jaen, Sevilla, Cadix u. drängte die Mauren auf Granada u. Alicante zurück; gründete den Dom v. Toledo u. die Univ. Salamanca; starb nach e. gottesfürcht. Leben zu Sevilla, wo er in der Kathedrale begraben liegt. 1671 durch Klemens X kanonisiert. Fest 30. Mai. Sein Leben beschrieb s. Minister Rodrigo ¶Ximenez, Erzb. v. Sevilla. — As Maii VII, 208 ss. Über die Vita des Agid. Zamorensis s. BHL 437. — 3) **F. V der Katholische,** Kg v. Aragonien, * 10. 3. 1452, † 23. 1. 1516; Sohn des Kgs Johann II v. Aragonien u. Sizilien; vermählte sich 1469 mit Isabella, der Erbin v. Kastilien, doch wurden beide Reiche erst nach s. Tode zu e. Staate vereinigt. P. Alexander VI verlieh ihm nach der Eroberung Granadas (1492) den Titel eines kath. Königs, der auch auf die Nachf. überging. F. steigerte die Macht der span. Krone, indem er Roussillon, Neapel u. Navarra gewann u. das Großmeistertum der 3 geistl. Ritterorden erwarb. Auch begünstigte er die hl. Hermandad, eine Verbindung der Städte gg. den Adel, u. mißbrauchte die Inquisition zu polit. Zwecken. — W. Prescott, Hist. of F. and Isabella (Bost. u. Lond. 1838; dtsch, 2 Bde, 1842). — 4) **F. I, Hzg v. Parma,** † 9. 10. 1802; Sohn des Hzgs Don Philipp; 1765—81 unter Vormundschaft des Franzosen Du Tillot, der durch eine sog. pragmat. Sanktion die Gewalt des Papstes beschränkte. Darum bedrohte Klemens XIII den Hzg u. s. Minister mit d.

Bann u. das Land mit d. Interdikt, worauf Du Tillot sämtl. Jesuiten des Herzogtums im Febr. 1768 verhaften u. über die Grenze in päpstl. Gebiet schaffen ließ. Volljährig geworden, entließ F. s. Minister u. führte die Inquisition in s. Land ein. Nach s. Tode wurde Parma mit der franz. Republik vereinigt. — 5) **F. der Standhafte**, sel., * 29. 9. 1402 zu Santarem, † 5. 6. 1543: Sohn des Kgs Joh. I v. Portugal; zog 1437 mit s. ältern Bruder Prinz Heinrich d. Seefahrer nach Afrika, um den Mauren Tanger zu entreißen. Aber die Portugiesen wurden geschlagen, umzingelt u. zur Herausgabe v. Ceuta verpflichtet. Da die Stände v. Portugal den Vertrag verwarfen, blieb F. mit 12 Genossen als Geisel in den Händen der Mauren, die ihn als Sklaven behandelten. Er starb zu Fez inf. der erlitt. Mißhandlungen u. wurde 1470 durch Paul II seliggespr. 1473 brachte man s. Leib nach Portugal zurück u. setzte ihn in der Königsgruft zu Batalha bei. Sein Leben wurde v. s. Leidensgen. ¶Alvares beschrieben u. von Calderon dramat. behandelt. B. Sepp.

Ferentino (Ferentin[aten]. dioec.), exemtes ital. Bist. zw. Rom u. Neapel, err. im 4. Jh; zählt (1906): 35820 Kath., 19 Pfarr. mit 56 Kirchen u. Kap., 64 Welt- u. 32 Ordenspr., 6 Männer-, 8 Frauenklöster. C. E.

Feretran. dioec., ital. Bist. ¶Montefeltre.

Feria (v. feriare, feiern) hieß bei den Römern ein Tag, an dem die Geschäfte, bes. die Gerichtsverhandlungen, ruhten. Im kirchl. Gebrauch wurde der Name zuerst auf die Tage der Osterwoche angewandt, dann auch auf die ¶Stationstage (Mittwoch u. Freitag), an denen kirchl. Feiern stattfanden. Jetzt nennt man im strikten kirchl. Sprachgebrauch jene Wochentage feriae, an denen kein kirchl. ¶Fest gefeiert wird. Dem Range nach unterscheidet man f. privilegiatae (Aschermittwoch, die Tage der Karwoche, die dies infra octavam Paschae u. Pentec.), an welchen kein Fest gefeiert werden kann, f. majores (die Tage des Advents u. der Fastenzeit, die Quatembertage u. den Montag in der Bittwoche), die im liturg. Offizium wenigstens kommemoriert werden müssen, u. f. minores, die an Festen nicht kommemoriert werden. — Hartmann[8] 103 ff. L. R.

Fermentacei (fermentarii) nannten die Lateiner im Azymenstreit, der unter Mich. ¶Cärularcus das Schisma mitveranlaßte u. bes. auf d. Unionskonzil zur Erörterung kam (vgl. Werner, Gesch. d. apolog. u. polem. Lit. III [1864], 82 ff.), die Griechen, weil sie für die Konsekration gesäuertes Brot (fermentatus panis, ἔνζυμος ἄρτος) verwendeten, während die Griechen den Abendländern die Bezeichnung Azymiten (Ἀζυμῖται, ἄζυμος ἄρτος) gaben. — Wibert, Vita Leonis XI bei Watterich I, 161. Unionsdekret von Florenz bei Hefele VII, 748 u. 752. E. St.

Fermo, ital. Erzbist. in der Prov. Ascoli Piceno, das röm. Firmum, Geburtsst. des Laktantius, bis 1860 z. Kirchenstaat gehörig; erster Bisch. der hl. Martyrer Alexander (um 246—50); Synoden 887 u. 1047; Bisch. Fra Felice Perotti (1571—5) erhob als Papst ¶Sixtus V das Bist. zur Metrop. u. restaurierte die 1398 v. Bonifaz IX gestiftete Universität. Seit 1594 waren die Erzb. stets Kardinäle. Suffr.: Macerata-Tolentino, Montalto, Ripatransone, San Severino. Das Erzbist. zählt (1906): 185000 Seelen, 660 Kirchen u. Kap., 13 Kollegiatkapitel, 147 Pf., 351 Welt- u. 86 Ordenspr., 6 Männer-, 47 Frauenklöster. Die theol. Fakultät am Priestersem. hat Promotionsrecht. Über die Kirchengesch. v. F. handeln Catalani (vgl. Cheval. II, 1090 f.), Ughelli II[2], 679 ss., Fracassetti (F. 1841), über die Univ. Denifle I, 630 ff. J. Schl.

Fernandez, 1) Ant., Missionär SJ, * zu Lissabon, † 12. 11. 1642 zu Goa; arbeitete über 30 J. unter vielen Mühen u. Opfern in der äthiop. Mission; v. dort verbannt, lebte er die letzte Zeit s. Lebens in Goa. Übersetzte liturg. Bücher der röm. Kirche ins Äthiopische; vf. versch. asket., ebenso polem. Schriften gg. äthiop. Irrlehren. — Ménol. II, 419 ff. Sommerv. III, 646 f. — 2) **Domingo,** Missionär OP, s. Navarrete. — 3) **Juan,** SJ, Mitbegründer der japan. Mission, * zu Cordova, † 12. 6. 1567 in Japan, wohin er 1549 mit Franz Xaver kam u. wo er, obwohl nur Laienbruder, hervorragend an der Bekehrung der Heiden arbeitete. Vf. japan. Grammatik u. Lexikon. Seine Briefe b. Sommerv. III, 652 f. — Astrain, Hist. de la comp. de Jesús II (Madrid 1905), 378—87. H. Br.

Fernando Pó(o), span.-westafrik. Insel, der Westküste v. Kamerun vorgelagert, bildet mit Annobom u. Corisco ein Apost. Vikariat (seit 12. 5. 1904; als Mission 1740 gegr., später eingegangen, 10. 10. 1855 als Apost. Präf. restituiert u. 1883 den Söhnen des Unbefl. Herzens Mariä anvertraut, die v. Töchtern der Unbefl. Empfängnis unterstützt werden); zählt unter ca. 38000 Bewohnern 3400 Kath., 30 Pr., 10 Kirchen, 11 Stat. M. B.

Ferns (Fernen. dioec.), ir. Bist., Suffr. v. Dublin. Stifter des Klosters u. Bist. ist der hl. ¶Aidan anf. des 7. Jh. Residenz jetzt in Wexford. Das Bist. zählt (1906): 41 Pf., 92 Kirchen, 113 Welt-, 20 Ordenspr., 1 Weltpriester-Missionshaus, 3 männl., 8 weibl. relig. Genossenschaften u. (1901) unter 108811 Einw. 99208 Kath. — Irish Cath. Dir. 1906, 185—90. d.

Ferrara, exemtes Erzbist., als Bist. 858 durch Übertragung des Sitzes v. dem verfall. ¶Voghenza begründet, mit herrl. Kathedrale im lombard. Stil, reichen Kunstschätzen, bes. Gemälden der ferraresischen Schule (Piero della Francesca, Calegaro, Tura, Cossa, Costa) u. einer alten, auch von Deutschl. aus vielbesuchten Universität mit theol. Fak. (Stiftungsbrief Bonifaz' IX 1391; vgl. Denifle I, 322 ff.). Die aufstrebende Stadt war im MA im Besitz der Markgr. v. Tuscien, rebellierte 1101 gg. ¶Mathilde v. T., wurde unter den mächt. Este (seit 1336), denen P. Paul II 1471 den Herzogtitel verlieh, ein glanzvoller Fürstensitz u. Mittelp. relig. u. geist. Lebens (Savonarola, Ercole d'Este, Ariosto, Strozzi, Tasso ꝛc.). Nach d. Aussterben der Este wurde F. als erledigtes päpstl. Lehen 1597 z. Kirchenstaat gezogen, dem es bis 1859 eingegliedert blieb. Die Bischöfe waren zeitweil. unter Ravenna gestellt, bis 1738 ihre Metropolitanwürde wiederhergestellt wurde, doch haben sie keine Suffragane. Das Erzbist. zählt (1906): 129700 Seelen, 89 Pf., 183 Welt-, 44 Ordenspr., 9 Männer-, 18 Frauenkl. — Ughelli II[2], 513 ss. G. Manini Ferranti, Compendio della storia sacra e polit. di F. (6 Bde, F. 1808 10). Frizzi, Memorie per la storia di F. (6 Bde, F. [2]1847/57). Borsetti, Hist. Ferrarien. Gymnasii (2 Bde, F. 1735, Suppl. v. Guarini, 2 Tle, Bol. 1740 f.). Atti della deputazione Ferrarese di storia patria, Bd IV ff. (Ferrara 1892 ff.). Cheval. II, 1092 ff. Pastor II u. III. — [J. Schl.] — **Unionskonzil v. F.-Florenz-Rom** 1438—45. Schon im 14. Jh hatte die Türkengefahr die byzant. Kaiser wiederholt genötigt, mit d. Abendland wegen einer Union Verhandlungen zu führen. Neue Bedrängnisse, bes. die Eroberung v. Saloniki (1430), drängten zur Verwirklichung. Okt. 1431 kam eine Gesandtschaft v. Kstpl; P. Eugen IV benützte die Gelegenheit, das Konzil v. ¶Basel, das eine papstfeindl. Haltung befürchten ließ, aufzulösen u. auf Sommer 1433 ein neues nach Bologna auszuschreiben. Die nächsten Jahre vergingen mit Streitigkeiten wegen des Ortes, indem die Baseler Avignon durchsetzen wollten, bis schließl. die Griechen auf die Seite des Papstes traten, der jetzt F. als Versammlungsort bestimmte. Die Griechen trafen in großer Zahl, der K. Johann Paläologus u. der Patr. Joseph v. Kstpl an ihrer Spitze, über Venedig im März 1438 in F. ein. Hier war unterdessen am 8. Jan. das Konzil eröffnet worden, auch hatten die beiden ersten öffentl. Sitzungen schon zur Baseler Syn. Stellung genommen. Am 9. 4. 1438 fand dann die feierl. Eröffnung des eigentl. Unionskonzils statt. Die Erörterungen zw. den Deputierten (je 10) führten zu keinem Erfolg, ebensowenig die in den öffentl. Sitzungen (seit Okt. 1438) über die dogmat. Differenzpunkte abgehalt. Disputationen. An den Verhandlungen beteiligten

sich u. a. Cesarini, Albergati, Joh. v. Ragusa u. Joh. v. Torquemada, auf seiten der Griechen Bessarion, Isidor v. Kiew u. die beiden Unionsgegner Markus Eugenikus v. Ephesus u. Gemistos Plethon (s. die Spezialart.). Der Hauptstreit drehte sich um das ¶Filioque, wobei zunächst immer nur über die Berechtigung, z. Symbolum e. Zusatz zu machen, verhandelt wurde. Aus sanitären u. a. Gründen wurde dann die Syn. nach Florenz verlegt (Jan. 1439). Hier wurde lange über die dogmat. Seite des Filioque disputiert u. darauf in einer Kommission v. je 10 Mitgl. verhandelt, bis schließl. die Griechen, v. Markus Eugenikus abgesehen, die dogmat. Berechtigung des Zusatzes anerkannten (4. 6. 1439). Die Differenzen über die Azymen, die Konsekration u. das Fegfeuer wurden gütlich erledigt. Schwieriger u. langwieriger war wieder die Kontroverse über den Primat. Am 5. 7. 1439 wurde das lat. u. griech. abgefaßte Unionsdekret Laetentur coeli v. allen Mitgl. mit Ausn. des Markus Eugenikus u. des Bisch. v. Stauropol unterzeichnet u. andern Tags feierl. publiziert. In dass. sind die erörterten Kontroverspunkte aufgenommen, nur die Frage über den Konsekrationsakt ist mit Rücksicht auf die Griechen nicht berührt (vgl. Epiklese). An erster Stelle wurde darin der ewige Ausgang des Geistes aus d. Vater u. Sohn ausgesprochen, ohne daß v. den Griechen verlangt wurde, das Filioque in das Symbolum aufzunehmen. Bezügl. der Azymen wurde allg. Weizenbrot vorgeschrieben u. den Priestern die Weisung gegeben, nach der Gewohnheit ihrer Kirche ungesäuertes od. gesäuertes zu gebrauchen. Der 3. Satz betrifft den Zustand nach d. Tode, wobei die allg. abendländ. Lehre v. Fegfeuer, von der Visio beatifica u. der Poena inferni rezipiert wurde. An letzter Stelle ist die Lehre v. Primat ausgesprochen. Der bezügl. Satz ging später ganz in das vatikan. Dekret Pastor aeternus c. 3 über. Nachdem Juli u. Aug. 1439 noch kleinere Differenzpunkte, bes. aus der Liturgie u. Sakramentenlehre, zum Austrag gebracht waren, kehrten die Griechen wieder über Venedig in ihre Heimat zurück, die Abendländer aber blieben beisammen. In ihren Sitzungen annullierte die Syn. zunächst die neuen Baseler Dekrete. Außerdem führte sie mit Erfolg weitere Unionsverhandlungen mit anderen Völkerschaften des Orients. So unierten sich Nov. 1439 die Armenier, 1442 die Jakobiten. Gegen Schluß des J. 1442 wurde die Syn. nach d. Lateran verlegt, wo 1444 die Union mit der syr. Kirche (Mesopotamier) u. 1445 solche mit der chald. (Nestorianer) u. maronit. Kirche zustande kam. Über weitere Arbeiten u. das Ende der Syn. fehlen die Nachrichten. In den 25 ersten Sitzungen der Baseler Syn. u. der ganzen Syn. v. F.-Florenz-Rom erkennt man heute allg. das 17. ökumen. Konzil. — Hefele VII, 658 ff. 742 ff. (das Unionsdekr. dtsch, lat. u. griech.). Cecconi (Florenz 1869). Th. Frommann, Krit. Beiträge z. Gesch. d. Flor. Kircheneinigung (1872). V. Vannutelli (Florenz 1899). KL IV, 1363 ff. Pastor I⁴, 301 ff. E. Stolz.

Ferrari, 1) Bartol., Mitstifter der ¶Barnabiten. — 2) **Franc. Bernardino,** * 1576, † 1669; Bibliothekar der ¶Ambrosiana in Mailand u. gründl. christl. Archäolog. Er schrieb: De ritu sacrarum Eccles. cath. concionum ll. 3 (Mail. 1618), De antiquo epistolarum eccl. genere ll. 3 (ebd. 1612), De veterum acclamationibus et plausu ll. 7 (ebd. 1627). — Hurter II², 237. — [M. G.] — 3) **Gaudenzio,** ital. Maler, * um 1471 zu Valdugia (Prov. Novara), † 31. 1. 1546 zu Mailand; beeinflußt v. Lionardo, Raffael, Correggio u. den Venezianern. Seine oft grell bunten, aber trotzdem tiefempfund. Bilder behandeln nur relig. Gegenstände: Ereignisse aus d. Leben u. Leiden Christi, der hl. Jungfrau, Heiligenfiguren. Reich an wunderl. Stilwandlungen, hält sich der stürmisch-leidenschaftl. Meister in sn meist v. handelnden Personen überfüllten Bildern gern an typ. Köpfe, Stellungen u. Gruppen. Nach der Übersiedelung F.s nach Vercelli (um 1528) zeigen s. Madonnen eine hoheitsvolle, vom Hauch Lionardos berührte Schönheit, wie er überhaupt die anmutigsten weibl. Heiligengestalten geschaffen hat (Fresken in San Cristoforo, Vercelli; Madonna u. Marter der hl. Katharina, Brera in Mailand). Sonstige Hauptw.: Verkündigung (Berlin), Kreuzigung in Sacro Monte zu Varallo, Turin (Pinakoth.). — G. Colombo (Turin 1881). — [F. Lh.] — 4) **Giov. Batt.,** SJ (seit 1602), * 1584 zu Siena, † 1. 2. 1655 ebd.; lehrte 28 J. Hebr. am Coll. Romanum, war Mitgl. der päpstl. Kommission für Übers. der Hl. Schrift ins Arabische, auch in anderen Wissensch., zB. Botanik, tüchtig. Vf. u. a. Nomenclator syriac. (Rom 1622); Orationes (Lyon 1625 u. ö., zuletzt Wilna 1730). — Sommerv. III, 676—9; IX, 331 f. H. Br.

Ferraris, Lucius, Min. Kanonist, * zu Solero bei Alessandria, † um 1760; Provinzial, Lektor der Theol., Synodalexaminator u. Konsultor des hl. Offiziums. Vf. Prompta bibliotheca canonica (7 Bde, Bol. 1746, oft ergänzt u. neu hrsg., zuletzt Paris 1884 in 8 Bdn). Das bequeme kanon. Nachschlagewerk ist alphabet. angelegt u. zeichnet sich aus durch die Reichhaltigkeit des Stoffes, die Anführung päpstl. Konstitutionen u. ausgieb. Benutzung der Entscheidungen der röm. Kongregationen. — Schulte III, 531. Fh.

Ferre, Vinc., OP, Thomist, * zu Valencia, † 1682 zu Salamanca; Prof. der Theol. an mehreren Ordensschulen Spaniens u. an der Minerva in Rom. Sein Kommentar zur Summa theol. I u. I/II u. zu den Traktaten de fide, spe et charitate aus der II/II in 8 Bdn 1669—90 an versch. Orten gedruckt. — SSOP II, 696 s. Martinez-Vigil, La Orden de Predicadores (Madrid 1884), 284. B. M. R.

Ferreolus, Heilige: 1) Presb. u. Mart. **zu Besançon,** wurde nach den Akten vom hl. Irenäus mit d. Diakon ¶Ferrucius als Missionär nach Besançon geschickt u. dort nach reichen Erfolgen unter Aurelian (nach den Bollandisten unter Caracalla ca. 212) gemartert. Fest 16. Juni. — As III, 5—15. Gall. christ. XV, 4. BHL 438. — 2) Bisch. **v. Limoges** ca. 570, † nach 591, wohnte 585 der 2. Syn. v. Mâcon bei. Fest 18. Sept. — As V, 783—86 (die Vita fast wertlos). Mansi IX, 957. Hardouin III, 465. BHL 437. — 3) Bischof **v. Uzès** (Dep. Gard) 553/4, † 4. 1. 581; suchte die zahlr. Juden s. Diözese zu bekehren, geriet dabei in den Verdacht staatsgefährl. Konspirationen, wurde nach Paris verbannt, nach 3 Jahren wieder restituiert; reformierte s. Klerus, baute (um 558) ein Kloster u. vf. hiefür eine Regel (bei Ml 66, 959—76) nach der des hl. Cäsarius v. Arles. Fest 4. Jan. — Gall. christ. VI, 613 s. Cheval. I², 1493. BHL 437 s. — 4) Tribun u. Mart. **zu Vienne,** wurde in der (Diokletian.?) Verfolgung nach versch. Mart. enthauptet; gefeiert v. Apollinaris Sidonius, Ven. Fortunatus u. Gregor v. Tours. Fest 18. Sept. — As V, 760—7. Cheval. I², 1493. BHL 439. Sdr.

Ferrer, Vinzenz, hl., s. Vinzentius F.

Ferreras, Juan de, Geschichtschr., * 7. 6. 1652 zu La Baneza (Astorga), † 8. 6. 1735 zu Madrid; v. Klemens XI z. Examinator u. Theol. an der Nuntiatur, v. Kg Philipp V z. Bibliothekar an der Kgl. Bibliothek ernannt, schrieb neben versch. (37) Werken eine Synopsis hist. chronologica de España, die bis 1598 reicht u. der gute Chronologie u. Kritik nachgerühmt wird (Madr. 1700/27, 16 Bde, ²1775/91, 17 Bde; dtsch übers. u. bis 1648 fortgeführt: 1754/72, 13 Bde). — Gams, KG von Span. III 2 (1879), 327 f. Big.

Ferreri, 1) Antonio, Kard. seit 1505, Vertrauter des P. Julius II, * zu Savona, † 13. 7. 1508 im Klosterkerker v. S. Onofrio zu Rom; 1506 Legat in Perugia, 1507 in Bologna, trug durch s. Härte zur Empörung der Stadt gg. Julius II bei. — Cardella III, 326. Pastor III⁴, 573 u. ö. — 2) **Zaccaria,** OSB u. Carth, Nuntius, * in Vicenza um 1479, † in Rom nach 1525; trat 15jähr. in die Kongreg. v. Sta Giustina in Padua ein, ging 1504 an die Kurie u. wurde Abt v. Subasio, 1508 Kartäuser in Mantua, beteiligte sich an der ital. Politik (Apologia,

Mantua 1509) u. wurde 1510 Prof. in Mailand; 1511 Triebfeder des Pisaner Gegenkonzils, gab Akten des Konstanzer u. Baseler Konzils (Mail. 1511) u. die Apologia s. Pisani concilii moderni (Pisa 1511) heraus, flüchtete, exkommuniziert, nach Frankreich, wurde aber vom neuen Papst Leo X, dem er eine poet. Vision (Somnium, Lyon 1513) widmete, zurückgerufen u. z. Bischof v. Guardalfiera (Ughelli VIII², 298) erhoben. Zw. 1519 u. 21 war er als Nuntius in Rußl., Polen u. Preußen tätig, bekämpfte energ. die luther. Irrlehre, hielt 1520 Synode zu Thorn (Oratio habita Thuronii, Krakau 1521), richtete an Hadrian VI eine bedeutf. Reformschrift (De reformatione ecclesiae suasoria, Ven. 1523) u. gab als Statth. v. Faenza persönlich gutes Beispiel. Im Auftrag Leos X, der f. relig. Dichtungen sehr schätzte, ging er an die Reform des Breviers (s. Spalte 789), von f. Arbeit sind nur die Hymnen (Hymni novi ecclesiastici, Rom 1525) erschienen u. zum Privatgebrauch v. Klemens VIII empfohlen worden (Bäumer, Gesch. des Breviers [1895], 386—90). — Morsolin in den Atti della Accad. Olimpica di Vicenza X (Vicenza 1877), 73—188. Pastor III⁴, 693 ff. J. Schl.

Ferrero di Biella, piemontes. Adelsgeschl., einst im Besitz des Fürstentums Masserano. Ihm entstammen: 1) **Giantstefano,** * 1474 zu Biella, † 5. 10. 1510 zu Rom; Kard. seit 1502, 1499 Bisch. v. Vercelli, hielt Synode, 1502 Erzb. v. Bologna, v. Trithemius gerühmt — Ciaconius III, 202. — 2) Dessen Bruder **Bonifacio,** * 1476, † 2. 1. 1543 zu Rom; 1509 Bisch. v. Vercelli, 1517 Kard., 1540 Legat in Bologna, wo er das piemontes. Kolleg stiftete, bestimmt, dem Konzil v. Trient zu präsidieren. — Concil. Trid. I (1901), 413. Ciaconius III, 351. — Neffen der beiden waren: 3) **Filiberto,** * 1500 zu Biella, † 13. 8. 1549 zu Rom; seit 1518 Bisch. v. Ivrea, Nuntius in Frankreich 1537—40, Kard. 1549, nahm hervorr. Anteil am Trienter Konzil. — Concil. Trid. I (1901), ö. — 4) **Pierfrancesco,** * 1510 in Vercelli, † 12. 11. 1566 zu Rom; seit 1536 Bisch. v. Vercelli, Nuntius in Belgien, seit 25. 2. 1561 Kard. — Concil. Trid. I (1901), 183 u. ö. Ciaconius III, 923. — 5) Dessen gelehrter Neffe **Guido,** * 18. 5. 1537, † 16. 5. 1585 in Rom; seit 1562 Bisch. v. Vercelli, wo er 1567 Synode hielt u. das Tridentinum durchführte, 1564 Nuntius in Venedig, 1565 Legat der Romagna u. Kard., stiftete 2 Kollegien in Vercelli, reformierte die Klöster u. erneuerte die Kirche des hl. Eusebius. — Ciaconius III, 965—7. Ughelli IV², 809—11. Litta s. v. J. Schlecht.

Ferreti, Gabriele, Kard.-Staatssekr., * 31. 1. 1795 zu Ancona, † 13. 9. 1860 zu Rom; ergriff zuerst den militär., bald den geistl. Beruf, 1827 Bisch. v. Rieti, 1837 Erzb. v. Fermo (resign. 11. 1. 1842), 1839 Kard., 1847 unter f. Vetter Pius IX Staatssekr.; trat für polit. Reformen ein; 1848 Legat v. Ravenna u. Ferrara, zeichnete sich als Nuntius v. Neapel durch Seeleneifer während der Cholera aus; 12. 9. 1853 Kard.-Bisch. v. Sabina. Wd.

Ferrières (Monast. S. Mariae et S. Petri de Ferrariis, auch Bethlehem gen.), franz. Ben.-Abtei zw. Sens u. Orléans, soll 507 v. Kg Chlodowech I (Jarossay [Orléans 1901]) od. gg. 630 v. Hzg Wandalbert (Bouvier, Hist. de l'égl. de Sens I [Par. 1906], 78. 107 ff. u. ö.) gegründet sein; im 9. Jh v. Ludwig d. Fr. u. später v. Abt Ludwig v. Blanchefort (1465—1506) völlig restauriert. Im MA Sitz einer berühmten Klosterschule, die Abt Sigulf, der Schüler u. Nachf. Alcuins, ins Leben rief. Zu den Äbten von F. zählt der berühmte Servatus ¶Lupus. F. trat im 17. Jh der Mauriner-Kongreg. bei. E. F.

Ferrucci, Andrea, ital. Bildhauer, * 1465 zu Fiesole, † 30. 6. 1526 zu Florenz; Schüler v. Francesco di Simone Ferrucci u. Mich. Maini, wurde er nach Imola zur plast. Ausschmückung der Salvatorkirche, 1490 nach Neapel berufen; 1493 Schiedsrichter über die Modelle z. Fassadenbau des florent. Doms, florent. Dombaumeister seit 1512. Als Bildhauer wenig bedeutend, vertritt er die dekorative Richtung eines Mino da ¶Fiesole in den ausgereiften Formen der Hochrenaissance. Tüchtige, aber kleinliche Arbeit das sehr reiche, freie, große Tabernakel im Dom zu Fiesole. Am vorteilhaftesten s. Marmorbüsten (Dom v. Florenz u. in S. Francesco al Monte). F. Ih.

Ferrucius, hl., Diakon u. Mart., zu Besançon unter Caracalla zw. 211 u. 12 gemartert, wie ¶Ferreolus (1) Schüler des hl. Irenäus, aber nicht mit ihm identisch (AnBoll 23 [1904], 492 s.). Über die ‚Legenden der Irenäusschüler Ferreolus u. Ferrucius' s. W. Meyer, Die Legende des hl. Albanus in Texten vor Beda (Abh. der K. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 8 [1904] 1, 69 ff.). Fest 16. Juni. — As IV², 6 s. BHL 438. Allard II², 182. J. Schl.

Ferrucius, hl., christl. Soldat u. Gen. des hl. ¶Alban in Mainz, Zeit des Martyriums unbek., vom Priester Eugenius in Kastel bestattet, unter ¶Lullus nach der Abtei ¶Bleidenstadt übertragen. Vita v. Megenhart v. Fulda in MGSS XV, 148 ss. Verse auf s. Grab v. Hrabanus Maurus, der ihm einen Altar weihte; MGPoetae Carol. II, 225. Fest 28. Okt. — As XII, 538—42. BHL 439. Falk im Kath. 1879 II, 431 ff. J. Schl.

Ferstel, Heinr. Frh. v., Architekt, * 7. 7. 1828 zu Wien, † 14. 7. 1883 zu Grinzing b. Wien. Von überaus feiner phantasievoller Anlage u. bewegl. Vielseitigkeit, schuf er in Wien eine Reihe reifer Arbeiten, vor allem die Votivkirche, zwar eine Nachbildung franz.-gotischer Kathedralen, aber doch eine große Leistung. Sonstige Hauptw.: Universität in Wien (edelste Hochrenaissance), Kirche in Schönau b. Teplitz u. a. F. Ih.

La Ferté (Firmitas)-sur-Grosne (Dep. Saône-et-Loire), erstes Tochterkl. v. ¶Citeaux, gegr. 1113, hatte als Primarabtei nur 5 direkt u. 11 indirekt v. ihr abstammende Klöster u. war die schwächste der 5 Ordenslinien. Kirche 1210 begonnen, Kloster im 17. u. 18. Jh neugebaut, nachdem es während der Religionskriege öfters verwüstet worden war. In der Revolutionszeit um 80000 L. verkauft; erhalten nur das Abtgebäude. Die Bibliothek (13000 Bde) kam zT. nach Chalon. — ZChr 7 (1895), 225 ff. Jobin, St. Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 535—41. L. Niepce, Hist. du cant. de Sennecey-le-Grand II (Lyon 1877), 272—339. Gr. M.

Ferto (Ferdo, Ferdonum, Fertum, Fierto), MAl. Abgabe, urspr. im Betrag ¼ Mark; später die quarta episcopi aus d. Zehnt der Pfarrkirchen sowie die quarta mortuariorum (legatorum) dh. der Sterbezehnt, den der Bisch. als portio canonica aus den frommen Vermächtnissen u. der Hinterlassenschaft der Kleriker beanspruchte. Fh.

Ferus, Joh., Min, Prediger, s. Wild, Joh.

Fesch (Fäsch), Jos., Kard., * 3. 1. 1763 zu Ajaccio, † 13. 5. 1839 zu Rom. Sein Vater Franz F. aus Basel heiratete 1757 die Witwe Ramolini, Mutter der Lätitia R., der spätern Frau des Bonaparte u. Mutter Napoleons. F. studierte seit 1780 im Seminar in Aix, ward 1787 Priester, 1791 Archidiakon v. Ajaccio, in der Revolution verarmt, Kriegskommissar bei Napoleons Armee 1796/7, half Napoleon bei der Einführung des Konkordats, ward 15. 8. 1802 v. Kard. Caprara z. Erzb. v. Lyon geweiht, 17. 1. 1803 Kard., bald franz. Gesandter in Rom, 1806 abberufen, v. ¶Dalberg als Koadjutor u. Nachf. angenommen; tat viel für die Wiederherstellung der Religion, kam aber in schiefe Stellung zu Napoleon wegen dessen 2. Ehe u. als Präsid. des Nationalkonzils (1811). Von Napoleon beschimpft, begab er sich nach dessen Sturz mit f. Schwester nach Rom u. verwaltete v. dort aus f. Diözese bis 1824. — Lyonnet (2 Bde, Lyon 1841). Ricard (Par. 1893). Basler Biographien III (1905), 71 bis 127. Briefwechsel mit Napoleon hrsg. v. Du Casse (3 Bde, Par. 1855). Gl. Mr.

Feselen, Melchior, Maler, * wahrsch. in Passau, † 10. 4. 1538 zu Ingolstadt; interessanter phantast. Meister, dem Altdorfer u. Ostendorfer nahestehend, tätig in Ingolstadt, dort nachweisbar 1522—33. Neben Porträts

namentl. bemerkensw. sein hl. Georg (Sammlung Marcuard), voll deutscher Märchenstimmung. F. Lh.

Feßler, 1) Ignatius Aurelius, Apostat, * 18.5.1756 in Zürndorf (Ungarn), † 15. 12. 1839 in Petersburg; 1773 in Stuhlweißenburg Kapuziner, wurde F., obwohl durch Lektüre v. klass. u. philos. Schriften d. Glauben entfremdet, 1784 Priester u. Prof. der orient. Sprachen u. AT. Exegese in Lemberg. 9. 12. 1787 aus d. Orden entlassen, floh er s. Schulden wegen nach Breslau, wurde 1791 prot., 1809 Prof. in Petersburg, 1817, nachdem er in Sarepta Herrnhuter geworden, evang. Bischof in Saratow, 1833 Generalsuperint. in Petersburg. Bf. u. a. eine Gesch. Ungarns (10 Bde, 1815/25, ²1867 ff., 5 Bde); ‚Rückblick' (1826 u. 51); ‚Resultate' (1826). — Wurzbach IV, 201 ff. — [O. H.] — 2) **Joseph,** Bisch. v. St. Pölten, * 2. 12. 1813 zu Lochau bei Bregenz, † 25. 4. 1872; 1837 Priester, 1838 Supplent der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts in Brixen, nach weiteren Studien 1842 Prof. dieser Fächer, 1852 Prof. der Kirchengesch. an der Univ. Wien, 1856 Prof. des Kirchenrechts ebd., 1862 Weihbisch. u. Generalvikar v. Vorarlberg, 1864 Bisch. v. St. Pölten; 1869—70 Sekretär des Vatik. Konzils; bedeut. Gelehrter insbes. auf patrolog. u. kanonist. Gebiet. Hauptw.: Institutiones Patrologiae (2 Bde, 1850 f.; ²1890/6 v. B. Jungmann), eines der bedeutendsten Handbücher dieser Wissenschaft. Andere Schriften: Über die Provinzial-Konzilien u. Diözesan-Synoden (1849); Studien über das öst. Konkordat (1856); Gesch. der Kirche Christi als Religions-Lehrbuch (1857; ⁴1877); Das kirchl. Bücherverbot (1858); Ansprüche d. Prot. in Österr. (1859); Der kanon. Prozeß (1860); Der Kirchenbann u. s. Folgen (1860); Die Revision des Konkordates (1861); Die Protestantenfrage in Österr. (1861); Zur Orientierung über die gemischten Ehen in Österr. (1861); Sammlung verm. Schriften über Kirchengesch. u. Kirchenrecht (1869); Das letzte u. das nächste allg. Konzil (1869); Die wahre u. die falsche Unfehlbarkeit der Päpste. Zur Abwehr gg. Schulte (1871); Das Vatik. Konzilium (1871) u. a. — A. Erdinger (1874, mit Porträt). M. Ransauer (1875, mit Porträt). F. L.

Festa, Costanzo, Kontrapunktist, * zu Florenz, seit 1517 päpstl. Kapellsänger, † 10. 4. 1545; der erste bedeut. Vertreter der röm. Schule, in der architekton. Verwertung der Homophonie ein Vorgänger ¶Palestrinas; Werke (3stimm. Motetten, 3stimm. Litaneien ꝛc.) zT. nur in Sammelwerken, zT. gar nicht gedruckt. Ein 4stimm. Te Deum F.s wird noch heute bei der Fronleichnamsprozession in der Peterskirche gesungen. M. B.

Feste der Juden. Für ‚Fest' im relig. Sinn hat die Bibel 2 Ausdrücke: Mō'ed (מוֹעֵד) u. chag (חג). Ersteres (zu יעד, ‚festsetzen') bedeutet die Fest- u. Kultuszeit u. kann so v. allen Festen gebraucht werden mit Ausn. der Sabbate u. Neumonde; letzteres (zu חגג, ‚sich drehen', also urspr. wohl ‚Festreigen') ist die Festfreude, Festfeier u. wird vorzugsw. bei den 3 Hauptfesten angewendet. Diese waren zugleich die Wallfahrts-F., da sich an ihnen die Männer beim Heiligt. des Herrn versammeln sollten (Ex 23, 17; 34, 23; Dt 16, 16). Wochenfest ist der ¶Sabbat, rein lunaren Charakter tragen die ¶Neumonds-F., mit der Jahreszeit gehen die Hauptfeiertage. Bezüglich der Observanz unterscheidet man F. mit strenger Sabbatruhe (Sabbat u. Versöhnungstag), solche, an denen nur jene Arbeiten verrichtet werden dürfen, die direkt zur Bereitung des Speisengenusses gehören (die sonst. hohen Feiertage), u. Halbfeste ohne Verbot der Arbeitseinstellung (die Neumonde u. nachexil. F.). — Die Reihenfolge der hohen F. ist folgende: Das ¶Pascha begann am Abend des 14. Abib (später Nisan) u. dauerte 7 Tage. Gebotene Feiertage waren der 1. u. als Schlußfest (עצרת) der letzte Tag (Dt 16, 8). Am 16. Nisan wurde die Erstlingsgabe der Zerealien (Gerste) geopfert (nach der Mischna eine Mehloblation im Maße von 1 Omer, daher die nun folg. Zeit bis Pfingsten auch Omer-Zeit heißt). Am gleichen Abend begann die Zählung der 7×7 Tage (Lev 23, 15) od. Omer-Zählung, worauf am 50. Tag (πεντηκοστή sc. ἡμέρα = ¶Pfingsten) chag šabu'oth (‚das Fest der Wochen') folgt, das Dankfest für die Weizenernte (Ex 34, 22). Die spätere Beziehung auf die Offenbarung am Sinai mag auf alter Tradition beruhen, in der Bibel selbst findet sich kein Hinweis. Das nächste Fest ist der Neumond des 7. Monats (Lev 23, 24), Anfang des kirchl., später auch des bürgerl. Jahres (s. Neujahr). In diesem 1. Tag war der ganze Monat geheiligt (Nō 11, 16), der zu den vorhergehenden 6 Monaten in ähnl. Verhältnis steht (Monatssabbat), wie der Sabbat zu den 6 Wochentagen. Der 10. Tag des gleichen Monats ist der ¶Versöhnungstag (jom hakkippurim, Lev 23, 27), ein strenger Fast- u. Ruhetag. Den Abschluß des Festzyklus bildet 5 Tage später das ¶Laubhüttenfest (chag hassukkoth, Lev 23, 34, auch chag ha-'asif, ‚Fest des Einsammelns', Ex 23, 16), das Dankfest für die Obsternte u. Weinlese, womit sich die histor. Beziehung Lev 23, 41. 43 vereinigte. Es begann am Abend des 14. u. dauerte 7 Tage. Gebot. Feiertag war der 1. Tag u. das am 8. hinzukommende Schlußfest (Lev 23, 36). — Die 3 Hauptfeste kennzeichnen sich noch deutl. als alte Erntefeste, die aber, u. darunter vorzugsw. das erste, durch die hinzukommenden religionsgeschichtl. Momente eine höhere Weihe u. Bedeutung erhalten haben. — Eine Eigentümlichkeit sämtlicher bibl. F. ist ihre Regelung nach der Siebenzahl als der v. Gott selbst geheiligten Zahl (Gn 2, 2. 3), worauf Philo u. die Väter wiederholt hinweisen (vgl. Bähr, Symbolik des mos. Cultus I [1837], 187 f.). Der Sabbat, der 7. Wochentag, erweitert s. Kreis im 7. Monat zum Monatssabbat, im 7. Jahr zum ¶Sabbatjahr, nach 7×7 Jahren zum ¶Jobeljahr. 7 Wochen nach Ostern trifft Pfingsten, Neujahr, Versöhnungstag u. Laubhüttenfest fallen in den 7. Monat, das erste u. letzte Fest dauern je 7 Tage, die Summe sämtl. Festtage ist wieder 7. — Als Halbfeste gelten nach dem mos. Gesetze die Neumondsfeste. Nachexilisch sind ¶Purim u. ¶Chanukka od. das Fest der Tempelweihe. Ferner werden genannt: Das Fest des ¶Holztragens, das Fest zur Erinn. an die Heldentat der Judith (Jud 16, 31 Vulg.), an den Sieg über ¶Nikanor am 13. Adar (1 Mak 7, 48; Jos., Ant. 12, 10, 5), an die Reinigung der Burg Sion durch Simon (1 Mak 13, 52), an die Wiedereinbringung des hl. Feuers durch Nehemias (2 Mak 1, 18). — Als besondere F. der alexandr. Juden finden sich erwähnt ein Fest zur Erinn. an die Übersetz. der Thora (Philo, Vita Mos. II, 140 ed. Mangey; Schürer III³, 312), ein solches zur Erinn. an die Rettung vor den Elefanten unter Ptolemäus VII (Jos., C. Ap. II, 5, nach 3 Mak 6, 36 irrig unter Ptolemäus IV). — Die Bestimmung der Monatsanfänge (Neumonde), wovon wieder die Festsetzung der Feiertage abhing, gehörte zu den Hauptfunktionen des Synedriums. Da man darauf sah, daß die F. möglichst am gleichen Tag wie in Paläst. begangen würden, so verständigte man die benachb. Gemeinden vom Eintritt des neuen Monats durch Boten u. Feuersignale. Bei den Juden der Diaspora lag jedoch die Sache mißlicher; sie konnten nicht rechtzeit. benachrichtigt werden. Daher bildete sich der Brauch (vgl. zB. Rosch hasch. 21 a, HRE II, 626), mit Ausn. des Versöhnungstags zweifelshalber statt des gebot. einen Festtages deren 2 zu feiern, um so sicher zu sein, daß man den richtigen treffe. Dieser Brauch wurde dann nach der Zerstreuung fast allenth. beibehalten, sodaß sich der Festkalender der heut. Juden folgendermaßen gestaltet: Pesach v. 15.—22. Nisan; Feiertage sind der 15. u. 16., der 21. u. 22.; die 4 Zwischentage (Chol hamoēd Pesach) sind Halbfeiertage. Schabuoth am 6. u. 7. Siwan. Rosch ha-schana (Neujahr) am 1. u. 2. Tischri. Jom kippur (Versöhnungsfest) am 10. Tischri. Sukkoth vom 15.—22. Tischri. Feier-

tage sind der 15. u. 16. u. als Schlußfest der 22., wozu noch der 23. kommt als Tag der ¶Gesetzesfreude. Die 5 Zwischentage (Chol hamoëd Sukkoth) sind Halbfeiertage. Der 7. heißt Hoschanna rabba (das große H.). Von den Halbfesten sind beibehalten: Neumond (Rosch chodesch), Purim am 14. Adar mit Schuschan Purim (= P. zu Susa) am 15. (bei einem Schaltjahr im Adar II), Chanukka am 25. Kislev. Neu hinzugek. sind: Lag beomer d. i. der 33 (לג) im Omer = 18. Ijjar, auch Schülerfest gen., an welchem Tag das große Sterben unter den Schülern des R. Akiba aufgehört haben soll (Jebam. 62), der 15. Ab, Gedenktag versch. freud. Ereignisse, ehedem großer Festtag nach Taan. 30, 2, der 15. im Schebat, wo die Kräfte der Natur sich wieder zu regen beginnen (Neujahr der Bäume, Rosch hasch. 1). F. Schühlein.

Feste, kirchliche, oder Feiertage (festa), Tage, die zur Erinnerung an hl. Ereignisse oder Personen mit bes. Gottesdienst u. Arbeitsruhe gefeiert werden. Sie sollen nicht nur der dankb. Erinnerung, sondern auch der geistl. Erneuerung der Gläubigen im Sinne des Festgedankens dienen. „Jede Religion hat ihre F., aber keine hat ein so reiches u. so sinnig ausgebildetes System v. Festzeiten wie die kath. Kirche". Ihre geordnete Aufeinanderfolge bildet das Kirchenjahr, wobei die F. des Herrn (s. Kirchenjahr) den Grundstock, die ¶Marien- u. ¶Heiligenfeste die Ausschmückung bilden. — 1) **Geschichte.** Vorbilder u. Ausgangspunkte für die ältesten kirchl. F. waren die jüd. Hauptfeste (s. o.) zu Ostern u. Pfingsten, die wegen des Todes Christi am 1. jüd. Ostertag u. der Sendung des Hl. Geistes am jüd. Pfingstfest die natürl. Grundlagen des christl. Festzyklus bildeten; sie blieben, abgesehen vom ¶Sonntag, bis ins 3. Jh nach Tertullian (De bapt. 19) u. Origenes (C. Cels. 8, 22) die einzigen allg. christl. F. Die Weiterentwicklung geschah gewöhnl. in der Art, daß ein vom Bischof der einen Diözese angeordnetes od. zugelass. Fest allmähl. auch in anderen Sprengeln Eingang u. so allg. Verbreitung fand, wobei sich namentl. zw. Morgen- u. Abendland manche Unterschiede ergaben. Neben einer mäßigen Vermehrung der allg. Herrenfeste (¶Weihnachten, ¶Epiphanie, ¶Himmelfahrt) tritt im 4. u. den folg. Jhh die provinzielle Einführung v. Apostel-, Martyrer- u. Bekennerfesten, im 7. Jh die Feier v. Muttergottesfesten (Mariä Verkündigung) auf. Im 7. Jh (Statuten des Bisch. Sonnatius v. Reims um 620; Ml 80, 446) werden (außer den Sonntagen) 11, v. hl. Bonifatius 19 (Statuta S. Bonif., Mansi XII, 383), auf der Aachener Synode 809 (Ml 97, 326) 20 F. gezählt, ähnl. zu Mainz 813 (Mansi XIV, 393), dazu noch F. der in der Diözese beerdigten Heiligen u. der Kirchweihen. Gratians Dekret ca. 1150 (1 D 3 de consecr.) kennt außer den Diözesanfesten 41, Gregors Dekretalen 1234 (5 X 2, 9) 45 öffentliche F., also mit den Sonntagen jährl. (95 gerichtsfreie) ca. 85 arbeitsfreie Tage. So gab es v. 13.—18. Jh Diözesen, deren Sonn- u. Festtage die Zahl 100 mehr od. minder weit überstiegen, wozu noch Orts- u. Klosterfeste kamen. Die schon seit langem notwend. Fixierung bzw. Verminderung der F. nahm Urban VIII (Universa per orbem v. 13. 9. 1642) vor; es verblieben 36 F., dazu noch 49 Sonntage, also 85 arbeitsfreie Tage. Eine Reduktion für Spanien durch Benedikt XIII 1727 hielt 17 F. bei, an den übrigen war nur die hl. Messe geboten, ebenso 1748 für Sizilien. Für Österreich war 1754 ihre Zahl auf 15 Ganz-F. beschränkt worden; da aber die für die aufgehob. F. vorgeschrieb. hl. Messe u. etwaige Vigilfasten vielf. nicht gehalten wurde, reduzierte Klemens XIV auf Maria Theresias Ansuchen 1771 die F. auf 16, die halben F. wurden beseitigt, lebten aber teilw. im Volke als ‚Bauernfeiertage' od. ‚abgeschaffte Feiertage' (mit applicatio pro populo) noch weiter. Die gleiche Reduktion geschah für Bayern 1772, Polen u. Ostpreußen 1775, Spanien 1791. Pius VI gewährte sie auch anderen Gebieten. Infolge der radikalen Abschaffung des kirchl. Kalenders durch die franz. Revolution, die offiziell v. 5. 10. 1793 bis 1. 1. 1806 währte, verblieben auch nach der Neuordnung (9. 9. 1802) nur 4 nicht auf Sonntage verlegte F. (Weihnachten, Christi Himmelfahrt, Allerheiligen, Mariä Himmelfahrt [dieses Napoleons Namenstag]); sie galten für Frankr., die Niederlande u. das linke Rheinufer. Den jetzigen Stand der kirchl. F. in den einzelnen europ. Ländern s. bei Kellner 22—5 u. 235. Volksgebräuche bei kirchl. F. in KL IV, 1395—1436. — [Hil.] — 2) **Einteilung.** Die kirchl. F. zerfallen: a) nach der Feriation in festa fori (od. de praecepto), die zur Teilnahme am hl. Meßopfer u. Arbeitsruhe verpflichten, u. f. chori, die nur liturgisch vom Klerus, bes. durch entsprech. Offizium u. Messe, gefeiert werden. Daneben bestehen noch in einzelnen Gegenden Halbfeiertage (meist abgeschaffte gebotene F.), bei denen die Arbeitsruhe nur bis z. Ende des vormittäg. Gottesdienstes dauert od. am Nachmittag gewährt wird. — b) Nach ihrem Geltungsgebiet unterscheidet man allgemeine F. (f. universalia) für die ganze Kirche u. besondere (particularia) für einzelne Orden, Länder, Provinzen, Diözesen oder Orte; letztere sind bald nach den Rubriken vorgeschrieben (wie Patrocinium), bald vom Hl. Stuhl für einzelne Orte (pro aliquibus locis) gestattet u. v. den Diozesanbischöfen od. Provinzialsynoden für ihre Sprengel bzw. Provinzen vorgeschrieben. Die allgemeinen F. stehen im Calendarium Romanum. — c) Nach der Stellung im Kalender zerfallen die F. in bewegliche (mobilia), die immer nur auf den gleichen Wochentag fallen, deren Monatstag aber sich nach d. Datum des Osterfestes richtet, u. unbewegliche (immobilia), die immer am näml. Monatstage gefeiert werden, zB. Weihnachten. — d) Nach d. Ritus des Festoffiziums unterscheidet man festum simplex, semiduplex, duplex. Ersteres beginnt mit dem Kapitel der 1. Vesper u. endet mit der Non; es hat 3 Lektionen u. entnimmt in der Matutin die Psalmen dem Psalterium; das übr. Offizium wie am f. semiduplex. Dieses hat 2 Vespern, 9 Lektionen in der Matutin u. endet mit der Komplet, vor den Psalmen werden die Antiphonen nur intoniert; in der Messe hat es 3 Orationen. Beim f. duplex werden die Antiphonen der Psalmen sowohl am Anfang als am Ende ganz gesungen od. rezitiert. In Laudes u. Vesper entfallen ¶Suffragien u. die Messe hat (abgesehen v. den Kommemorationen) nur eine Oration. Die gewöhnl. Duplex-F. heißen duplicia minora; bei Okkurrenz mit höheren Festen können sie simplifiziert werden, ausgenommen sind die Oktavtage einzelner F. u. die F. der Kirchenlehrer. Dem Ritus nach stehen höher die duplicia majora (v. Klemens VIII eingen.), am höchsten die festa duplicia II. classis u. I. classis; letztere lassen nur sehr wenige Kommemorationen zu. Einige der letzteren beiden werden mit ¶Oktaven gefeiert. — e) Auch bei gleichem Ritus sind die F. noch verschieden im Rang je nach ihrer hervorragendern Stellung, innern Bedeutung od. Würde u. äußern Solemnität. In ersterer Hinsicht unterscheidet man festa primaria, die ein wichtiges, für sich bestehendes Geheimnis des Heils od. Hauptfest (gewöhnl. Todestag) der Heiligen feiern, u. f. secundaria zur Feier v. Geheimnissen oder Heiligen, die (viell. unter einem andern Gesichtspunkt) schon an einem andern Tage gefeiert wurden. Die Liste der f. primaria u. secundaria s. S. C. R. 22. 8. 1893. — Nach ihrer Würde nehmen unter den Festen des näml. Ritus u. Ranges die F. des Herrn den 1. Platz ein, vor allem jene mit privileg. ¶Vigilien u. ¶Oktaven (Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam); es folgen die F. de Beata, die Engelfeste, Joh. der T., Joseph, Apostel u. Evangelisten, die übrigen Heiligen. — Duchesne' 228 ff. Kellner 8 ff. u. ö. Probst, Liturgie des 4. Jh (1870), 361 ff. Hartmann *105 ff. Bäumer, Gesch. d. Breviers (1895), 183 ff. Archatzikaki, Les principales fêtes chrét. dans l'ancienne église d'Orient (Thèse, Genf 1904). L. Rolle.

Festus, Porcius, Nachf. des ¶Felix als Prokurator v. Palästina (Jos., Ant. 20, 8, 9; Bell. Jud. 12, 14, 1), ein rechtl. gesinnter Mann, starb nach kurzer Amtsverwaltung (62). Unter ihm wurde der hl. Paulus, den Felix in Cäsarea gefangen zurückgehalten hatte, mehrmals verhört u. auf s. Verlangen hin, vor dem Kaiser gerichtet zu werden, nach Rom entsendet (AG 24, 27; 25; 26). — Schürer I³, 579—82. F. Sch.

Fesulan. (Faesulan. dioec.), ital. Bist. ¶Fiesole.

Feti, Domenico, ital. Maler, * 1589 zu Rom, † um 1624 zu Venedig; Schüler des Lodov. da Cigoli, unter d. Einfluß des G. Romano u. der Venezianer weitergebildet, schließl. Nachahmer des Caravaggio. Malte in kleinen Genrebildern bibl. Parabeln, breit u. flott, oft lebendig u. effektvoll, aber meist widerwärtig durch die platte naturalist. Auffassungsweise. Große Anzahl s. Bilder in Dresden, München, Mantua (Dom). F. Lh.

Fétis, François Jos., Musikforscher, * 25. 3. 1784 zu Mons, † 26. 5. 1871 als Direktor des Brüsseler Konservatoriums (seit 1833); 1821 Kompositionsprofessor, 1827 Bibliothekar des Pariser Konservatoriums. Erstaunlich fruchtbar als Forscher auf dem Gebiet der Harmonielehre u. Musikgesch. (in der Choralkunde sein Name größer als s. Leistungen); gründete die Revue musicale (Par. 1827 ff.), schrieb außer Handb. für Gesang, Harmonie, Kontrapunkt, Choral, Klavierspiel 2c. die zwar fehlerreiche, aber doch noch nicht übertroffene Biographie universelle des musiciens (8 Bde, Brüssel 1837/44, ²1860/5 [mit Autobiogr.], 2 Suppl.-Bde v. Pougin 1878/80) u. die Hist. gén. de la musique (5 Bde, 1869/76; reicht bis ins 15. Jh). Kompositionen ohne bes. künstler. Wert. D. J.

Fetischismus, eine tiefstehende Religionsform, die sich bei den Negern Afrikas, aber auch in Amerika u. Ozeanien findet. Er besteht in der Verehrung sinnlicher Gegenstände, Fetische (wahrsch. vom portug. feitiço, lat. facticius, gemacht', näml. z. Zweck relig. Andacht) genannt, in denen Geister inkorporiert gedacht werden. Große regelmäß. Naturerscheinungen od. auch zufäll. Vorkommnisse, die bes. Phantasie u. Aufmerksamkeit ansprechen, können inf. der Hilflosigkeit gegenüber der Natur u. inf. des innern Personifizierungsdrangs die Wahl eines solchen Fetischs (Pflanze, Baum, Tier, Stein 2c.) für den einzelnen, die Familie od. den Stamm veranlassen. Nicht selten wird der Fetisch durch Bearbeitung v. Menschenhand (Kunst) z. Idol. Das Verhältnis z. Fetischgeist ist egoist. Natur. Erweist er sich daher einmal als unwirksam, so wird er preisgegeben u. ein neuer gesucht, der hiezu mit d. alten mitunter in Berührung gebracht wird, od. in den der Geist durch eine Art Weihe von seiten des Fetischmannes (feiticero, ganga, chitome) gebannt wird. Letzterer ist Zauberpriester u. Wahrsager u. hat über die Fetische fast schrankenlose Gewalt. — Der F. findet sich wohl nirgends rein, sondern in Verbindung mit ¶Animismus, Ahnenkult u. Naturdienst, u. Fetischartiges zeigt sich auch in höheren Religionsformen (Tierkult bei Ägyptern, Israeliten, Hindu; Steinidole bei Arabern, Griechen, Galliern, Germanen 2c.). — Seit Hume u. Voltaire wird der F. vielf. als Urstufe der Religion angesehen. Aus dem F. hätte sich erst durch den Polytheismus hindurch der Monotheismus entwickelt. Diese F.theorie wurde (jedoch unter Annahme einer Uroffenbarung) begründet v. de Brosses (1760) u. naturalist. konsequent durchgeführt v. A. Comte (1830). Ihm folgten Hegel, Waitz, Fr. Schultze u. a., in neuester Zeit Th. Achelis (1891), Häckel, Hellwald, Spiegel 2c. Ihre Theorie ist aber unhaltbar; denn die Fetischverehrung setzt den Gottesbegriff wenigstens als allg. Idee eines höhern Wesens voraus, das vielf. sogar einen eigenen Namen hat, aber, weil durch Geister- u. Fetischdienst in den Hintergrund gedrängt, nicht verehrt wird. Sehr häufig mag allerdings für das Bewußtsein des Naturmenschen der Fetisch unterschiedslos Gegenstand relig. Verehrung u. Zaubermittel sein, indes findet sich auch die Überzeugung, daß nicht der Gegenstand als solcher, sondern der darin wohnende Geist die Verehrung empfängt. Der F. weist desh. nicht auf rohe Anfänge der Religion zurück, sondern charakterisiert sich als Niedergang höhern relig. Glaubens u. als Verfall relig. Lebens. — Fr. Schultze (1871). M. Müller, Vorlesungen über den Urspr. u. die Entwicklung der Relig. (1880). W. Schneider, Relig. d. afrik. Naturvölker (1891). Schanz, Apol. II², 336 ff. Chantepie de la Saussaye I², 14 f. 24 f. (I³, 17 ff.). RL IV, 1448—64. RE XV, 541—3. J. Lippl.

Feuardent, Franç., Min, Prediger u. Exeget, * im Dez. 1539 in Coutances, † 7. 1. 1612 als Univ.-Prof. zu Paris. Er war im Interesse der kath. Ligue in Frankr. als rücksichtsloser Kontroversprediger u. Schriftst. gg. den Calvinismus unermüdl. tätig. Vf. auch Kommentare zu sehr vielen BB der Hl. Schrift, andere theol. (zus. 14 selbst.) Werke, das wichtigste Theomachia Calvinistica, 16 ll. (Par. 1604, ²1621). — RL IV, 1464—7. Niceron XXXIX. A. K.

Feucht, Jakob, Weihbisch. v. Bamberg, * 1540 in Pfullendorf, † 26. 4. 1580. Nach s. Priesterweihe 1563 u. kurzem Aufenthalt an der Univ. Ingolstadt erhielt er die Pfarrei Altdorf, Diöz. Eichstätt, die er 1567 wieder aufgab, um s. Studien an genannter Univ. fortzusetzen u. nebenbei als Kooperator zu U.L.Frau zu fungieren. Nachdem er mag. art., lic. theol., 1570 Pfarrer zu U.L.Frau u. paroch. academicus sowie 1571 Rektor der Univ. geworden, wurde er 22. 6. 1572 Weihbisch. u. bald darauf Dr. theol. u. Kaiserl. Rat. Er erwarb sich einen Namen als tücht. Prediger u. polem. Schriftsteller. Außer einer Reihe v. Predigten (Köln 1574/85) u. 3 Kontroversschriften gg. Lukas Osiander vf. er 3 Postillen: Postilla cath. Evangelior. (‚Große Postill', 2 Foliobde, Köln 1577 f. u. ö.); ‚Wintertheil u. Sommertheil der Kleinen Cathol. Postill' (4 Bde, Köln 1576/9); ‚Kinderpostill' (5 Tle, Köln 1579). — RL IV, 1467 f. Meyner, Ernst v. Mengersdorf, J. Feucht, Joh. Ertlin (1886). H. Rr.

Feuchtwangen (Mittelfranken), ehem. Ben.-Abtei im Bist. Augsburg, v. Karl d. Gr. in hon. S. Martini gestiftet, 817 Reichsabtei, v. den Magyaren zerstört, 982 v. ¶Tegernsee unter ¶Wigo neu besetzt, um 1197 in ein Kollegiatstift verwandelt, seit 1376 abhängig v. den Brandenburger Markgrafen, die 1528 Luthers Lehre einführten u. 1563 das Vermögen einzogen. Got. Stifts- (jetzt prot. Pfarr-) kirche mit vielen roman. Überresten. — Jacobi (1833). Steichele, Bist. Augsburg III (1872), 333 ff. J. Schl.

Feuerbach, 1) Ludwig Andreas, Philos., * 28. 7. 1804 zu Landshut, † 13. 9. 1872 zu Rechenberg b. Nürnberg; stud. prot. Theol. in Heidelberg, hörte seit 1824 Hegel in Berlin, widmete sich ganz der Philos.; seit 1828 Privatdoz. in Erlangen; nachdem er in der anonym. Schrift ‚Gedanken über Tod u. Unsterblichkeit' (1830) die persönl. Unsterbl. bekämpft hatte, gab er die akad. Laufbahn wegen Aussichtslosigkeit auf, lebte seit 1836 zu Bruckberg bei Ansbach, seit 1860 in ärml. Verhältnissen auf d. Rechenberg b. N. — F. gehörte mit Bruno Bauer, Strauß u. a. zur linken Seite der Junghegelianer, entfernte sich aber immer mehr v. Hegel, dessen ‚neuplat.' Philos. noch Theologie sei, u. bildete einen radikalen Sensualismus u. Monismus bzw. Atheismus aus. Nur das Sinnliche sei wirklich, der Gegensatz v. Materialismus u. Spiritualismus sei überwunden, beim Menschen finde sich keine Tätigkeit, auch nicht das Denken ohne Organe (F.s gelegentl. Ausspruch: ‚der Mensch ist, was er ißt'). Einziger Gegenstand der Philos. sei der Mensch, ihre Teile die Anthropologie u. Physiologie. — Von bes. Einfluß (zB. auf A. ¶Ritschl, den dän. Philos. u. Theol. Sören ¶Kierkegaard u. a.) waren F.s religionsphilos. Lehren. F. gibt eine rein anthropolog. Erklärung der Tatsache der Religion. Das egoistische, bedürfnisvolle menschl. Gemüt habe sie geschaffen. Der Mensch stelle sich sein eigenes idealisiertes Wesen als Gottheit gegenüber u. erhoffe durch Verehrung des im Glauben für wirkl. gehaltenen Gottes

Erfüllung s. Wünsche, die ihm die Wirklichkeit versagt. Das Jenseits sei nur das idealisierte Diesseits, Religion ein Gespräch des Menschen mit sich selbst, Theologie sei Anthropologie, berechtigt sei nur eine Naturreligion, dh. die Anerkennung, daß man v. Naturgesetzen abhänge. Gott sei nichts anderes als die Natur, Prinzip der Sittlichkeit der Egoismus, allerdings eingeschränkt durch Rücksicht auf die Folgen unseres Handelns (wie bei ¶Epikur), u. durch die Anerkennung des näml. Egoismus bei allen anderen Menschen. — WW: Wesen des Christentums (1841); Wesen der Religion (1845); Theogonie (1857); Gottheit, Freiheit u. Unsterbl. (1866) u. a. Sämtl. Werke, 10 Bde, 1846/66; neuhrsg. v. Bolin u. Jodl, 1903 ff. — Grün (2 Bde, 1874). ADB VI, 747—53. Rau (1882). Starcke (1885). Bolin (1891). M. Meyer (Berl. Diss. 1899). Engels (²1903.) — [St. Schindele.] — 2) **Anselm,** Historienmaler, * 12. 9. 1829 zu Speyer, † 4. 1. 1880 zu Venedig; Sohn des Archäol. Anselm F. Beeinflußt durch Delacroix u. Couture, wurde der einsam strebende Meister der edelste Vertreter des idealen Kolorismus. Vom Publikum u. der Kritik völlig verkannt, war s. Leben ein Kampf mit der Not. Kopierte meisterhaft Tizians ‚Himmelfahrt Mariä' für die Karlsruher Galerie; reifte endl. in der röm. Natur, wo er Stoffe der antiken Welt mit glutvoller u. dabei durchaus keuscher Empfindung malte. Im Kolorismus strebte er in Tiefe u. Harmonie des Tons eine musikal. Stimmung an. Relig. Hauptw.: Pietà (Gal. Schack). — Selbstbiogr.: Ein Vermächtnis (²1902). Allgeyer (²1903). v. Oechelhäuser (1904). F. Lh.

Feuerbestattung, s. Leichenverbrennung.

Feuerdienst u. -verehrung findet sich fast bei allen alten Völkern; so hatten die Babylonier einen Feuergott Gibil-Nusku, die Inder ihren Agni als Vermittler des Opfers, die Griechen ihre Hestia, die Römer ihre Vesta rc. Jetzt findet er sich noch bei den Ovaherero in Afrika, bei den Turkotartaren, im chines. Taoismus u. bei den Japanern. Bes. stark ausgebildeter F., aber keineswegs Feueranbetung, zeigt sich in der Religion ¶Zarathustras. Schon im ältesten Teil des Zend-¶Avesta, in den Gathas, erscheint das Feuer als Sinnbild der reinen Gottheit. Im spätern Avesta gilt Atar, das in sich selbst u. nicht etwa bloß als Mittel z. Opfer heilige Feuer, als Sohn des Ahura-Mazda. Auch im heut. ¶Parsismus wird das Feuer noch als Abglanz der Gottheit verehrt, an dem sich die relig. Gefühle entzünden, u. v. Athravan (= Mann, Priester des Feuers) beständig unterhalten, der es in einer völlig dunkeln Ruine des Feuertempels mit verhängtem Mund bedient, um es nicht zu verunreinigen. — Schanz, Apol. II², 96. 101. Chantepie de la Saussaye II², 185 ff. J. L.

Feuertod wurde als Strafe gegen Zauberer u. Hexen bei den heidn. germ. Völkern u. seit d. 11. Jh in Deutschl. u. Frankr. gg. die Ketzerei angewandt, also noch bevor Kaiser Friedrich II 1224 für die Lombardei, 1231 für Sizilien, 1238 für das ganze Reich Tod auf d. Scheiterhaufen als Strafe hartnäckiger Ketzerei festsetzte (MG Leg. II, 252 ss.). Strafe für Ketzerei war bis dahin bei den rom. Völkern kirchl. Exkommunikation u. von seiten der weltl. Behörden Güterentziehung u. Ausweisungsbann, infolgedessen der Gebannte vielf. straflos getötet werden konnte, so noch Conc. IV Lateran. (13 X 5, 7). Auch die Konstitutionen Gregors IX v. 1231 (teilw. 15 X 5, 7; ganz bei Böhmer, Acta 665) u. Ludwigs des Hl. (1239) ergingen im Sinne des F.es. Infolge der organisierten ¶Inquisition in Deutschl. (¶Konrad v. Marburg) kam dort der F. häufig vor, seltener in den südl. Ländern, in Rom zuerst 1231. Die Häufigkeit erreichte den Höhepunkt in den späteren ¶Hexenprozessen u. in der span. Inquisition, mit der Reform des Strafrechts im 18. Jh wurde er als Strafe bei den europ. Völkern beseitigt. — MittJÖ 1 (1880). Hil.

Feuerweihe am Karsamstag, in ihrer jetz. Form kein urspr. röm. liturg. Brauch; ihre Entstehung (Irland?) ist noch nicht aufgehellt. Sie findet sich auch im mozarab. Missale. Die mit großer Feierlichkeit begangene F. der Griechen zu Jerusalem ist der übrigen griech. Kirche fremd. Im lat. MA ist die F. allgemein bekannt. In Rom fand sich im 8. Jh etwas Ähnliches. Am Gründonnerstag sammelte man aus den Lampen das Öl in 3 große Lampen, die in einer Ecke der Kirche bis z. Karsamstag brennend erhalten wurden, um daraus bei der Taufe in der Osternacht die Lichter anzuzünden. — Duchesne² 250 f. Kellner 54 f. L. R.

Feuer- u. Wolkensäule, jene Wolke, die das israel. Volk auf d. Zug aus Ägypten durch die Wüste führend u. schützend begleitete, am Tage als Wolkensäule, des Nachts als Feuersäule, u. während des Aufenthalts an Lagerstätten über der Stiftshütte ruhte. Erhob sich die Wolke von der Stiftshütte, so brach man auf, u. die Wolke zog über der Bundeslade schwebend einher. Senkte sich die Wolke, so war dies das Signal für das Aufschlagen der Stiftshütte. Jahwe selbst war in der Wolke gegenwärtig u. sprach aus ihr mit Moses. Vgl. Ex 13, 21 f.; 14, 24; 33, 9 f.; 40, 32—6; Nu 9, 15 ff.; 12, 5; 14, 14; Dt 31, 15; Neh 9, 12. 19; Ps 104 (105), 39; Sap 10, 17. — Über die F. als theol. Begriff s. Theophanie. M. H.

Feuillanten (Fulienser, Ordo Florensis), Zisterzienserreformkongreg., so genannt nach der Abtei Fulium (Feuillant), Diöz. Rieux, Dep. Haute-Garonne; errichtet 13. 11. 1587 durch Sixtus V aus den Klöstern, die der Reform des J. de la ¶Barrière († 1600) folgten, 4. 9. 1592 v. Klemens VIII der Jurisdiktion v. Citeaux entzogen, 22. 5. 1630 v. Urban VIII in eine franz. (Cist. de N.-D. des Feuillans) u. ital. (Riformati di S. Bernardo) Kongreg. geschieden, erstere mit 31, letztere mit 43 Klöstern u. einer Menge ausgezeichneter Schriftsteller (Kard. ¶Bona). Schon zu Lebzeiten Barrières (1595) wurde die allzugroße Strenge gemildert. Die Kongreg. ging in den Stürmen der franz. Revolution u. napoleon. Kriege unter. — Es gab auch Nonnen (Feuillantines) von dieser Reform, deren erstes Kloster Montesquieu-Volvestre (1590) 25 km von Feuillant entfernt entstand, seit 1599 in Toulouse; auch der weibl. Zweig überlebte die Revolution nicht. — Bazy, Vie du vén. J. de la Barrière (Toulouse-Paris 1885). Helyot V, 464 - 86. Mabille, Les feuillantines de Paris 1622—1792 (Par. 1902). Gr. M.

Feuillanten = Ministerielle, die Majorität auf d. Versammlung des franz. Klerus zu Paris 24. 5.—4. 11. 1755, die unter Führung des Kardinalerzb. de la Rochefoucauld v. Bourges (seit 20. 8. 1755 Minister des Kultus, de la feuille, daher der Name) mit der Minorität den notorischen Jansenisten die Sakramente verweigern, aber nur die jurid. Notorietät gelten lassen wollte, während die Minorität die faktische für genügend erachtete. Benedikt XIV entschied 16. 10. 1756 im wesentl. zugunsten der Minorität. — Schill, Konstit. Unigenitus (1876), 288 ff. KL IV, 1473 f. Sdr.

Feyerabend, Maurus, OSB (seit 1771) in Ottobeuren, * 7. 10. 1754 zu Schwabmünchen, † 8. 3. 1818; 1802 Prior, nach d. Tode des letzten Abtes (Paulus Alt, † 1807) Superior der mit ihm nach der Säkularis. noch zusammenlebenden Mitbrüder. Hauptw.: Des ehemal. Reichsstiftes Ottobeuren sämmtl. Jahrbücher (4 Bde, 1813/6). übersetzte die Briefe (6 Bde, 1807/9), Homilien (1810) u. Regula pastoralis des hl. Gregor d. Gr. (1810) u. die Werke des hl. Cyprian (4 Bde, 1818/20). — Lindner II, 103—7. ADB VI, 756 f. F. L.

Fiacrius, hl., † ca. 670; Irländer, ließ sich als Einsiedler bei Meaux in Frankr. nieder, wo er durch Krankenheilungen berühmt wurde. Er gründete ein Kloster. Nach der Legende pflügte er mit einem Stab s. Garten, daher in Frankr. als Patron der Gärtner u. auch sonst viel verehrt. Von ihm leitet sich ab das Wort ‚Fiaker' (wohl nach d. Schild eines Hauses in der Straße St-Antoine zu Paris, wo um 1650 die ersten Lohnkutschen gehalten wurden). Fest 30. Aug. — As VI, 604 s. Ricard (Par. 1865). BHL 439 s. Hefele, Beiträge II (1864), 299. L. Pf.

Fiala, Friedr., Bisch. v. Basel, * 21. 7. 1817 zu Ridau am Bieler See, † 24. 5. 1888 zu Solothurn; 1841 Priester, 1857 Direktor des Lehrersem. u. seit 1861 zugl. Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts in Solothurn, 1862 Domherr, 1870 Dompropst, 1885 Bisch. v. Basel, als solcher bemüht, friedl. Beziehungen zu den Kantonsregierungen herzustellen. Schriftst. tätig auf d. Gebiet der schweiz. Gesch.; größere Arbeiten u. a.: Dr. F. Hemmerlin als Propst v. Soloth. (Soloth. 1857); Geschichtl. über die Schule v. Soloth. (5 Progr., 1875, 76, 79/81). Gedichte (1890). — L. R. Schmidlin (Soloth. 1890). ADB 48, 534–9. HJG 1888, 606–8. F. L.

Fiale (phiala), Spitzsäule, in der Gotik kleine Spitztürmchen als Bekrönungen der Strebepfeiler, die Wimperge häufig flankierend. Die F. besteht aus einem untern eck. Körper, dem Leib, entweder ausgehöhlt u. dann als Tabernakel zur Aufnahme v. Statuen verwendet, od. massiv, mit Maßwerk u. Scheinfenstern bedeckt; auf d. Leib erhebt sich der Helm, vom mittelhochd. Zeitwort risen (= emporsteigen) Riese genannt, eine pyramidale Spitze, die in einer Kreuzblume mit einfachem Knauf od. einer Figur schließt. F. Lh.

Fiamma Galvano (de la Flamma), OP, Histor., * 1283 zu Mailand, wo er gg. 1301 im Kloster S. Custorgio in den Orden trat; Lektor der Philos. in Pavia, † in Mailand nach 1344. In s. Werken: Chronica de antiquitatibus (ungedruckt), Manipulus florum (1336; Ausg. b. Muratori SS XI, 537–740), Opusc. de rebus gestis ab Azone Luchino et Johanne Vicecomitibus (1328–42; Ausg. ebd. XII, 997–1050); im Chronicon extravagans u. dem Chronicon majus (1341; beide z. großen Teil bei Ceruti in Miscellanea di Storia Italiana VII, 445–505; 506–773) behandelt F. die Gesch. s. Vaterstadt; im Chronicon Ordinis (1343; Ausg. v. Reichert in MonOPHist II, fasc. 1) die Gesch. s. Ordens. — Reichert a. a. O., Einleitg. B. M. R.

Fibel, fibula, Gewand- od. Haarspange, ein bei den Alten für Mann wie Frau fast unentbehrliches Mittel, um das Sagum wie die Palla zusammenzuhalten, auch bei den Christen in Gebrauch, wie die zahlr. Katakombenfunde zeigen (vgl. Boldetti, Osservazioni 2c. II [Rom 1720], 518); von der hl. Perpetua aus Schicklichkeit vor d. Martyrium zum Zusammenraffen des Haares verwendet (Ruinart 95). Gewöhnl. aus (oft edlem) Metall, auch aus Horn od. Elfenbein, sind sie v. verschiedenster Form; beliebt waren neben Ringform mit Tierköpfen die Formen v. Tieren, bes. Skarabäen, Tiger; als speziell ostgotisch gab man die Adler-F.n aus (vgl. ROS 1899, 324 ff.). In d. Spätzeit sind Filigran-F.n mit bunten Steinfassungen od. Emaileinlassungen, wohl oft oström. od. oriental. Importe (vgl. Dalton, Catal. of early christ. Antiquities in the Brit. Mus., Lond. 1901, Nr. 252 ff.), bes. in Gallien u. Germanien geschätzt. Neben unzweifelh. christl. Emblemen, Darstellungen u. Inschriften ist in letzteren Ländern in der frühchristl. Zeit das wohl nur dekorative Speichenrad ein beliebtes Motiv. — Riegl, Die späträm. Kunstindustrie (1901). Kraus RE I, 505. ρ.

Fichet, Alex., SJ (seit 1607), * 1588 zu Petit-Bornan (Savoyen), † 30. 3. 1659 zu Chambéry; gewandter Lehrer (Philos. u. Math. zu Aix) u. wirkungsvoller Kanzelredner (30 J. lang). Vf. versch. asket. u. hagiogr. Schriften. Hauptwerk: Arcana studiorum omnium methodus et biblioth. scientiarum (Lyon 1644 u. ö.; der bibliogr. 2. Tl noch heute v. Bedeutung). — Hurter I³, 462. Sommerv. III, 715 ff. H. Br.

Fichte, 1) Joh. Gottlieb, Philos., * 19. 5. 1762 zu Rammenau (Oberlausitz), † 27. 1. 1814 zu Berlin; stud. in Jena u. Leipzig prot. Theol. Wegen s. relig. Denkweise konnte er in Sachsen keine Stelle als Geistl. bekommen. 1790 lernte er die Kantsche Philos., bald darauf Kant selber kennen. 1794 (bes. inf. s. Schr.: Versuch einer Kritik aller Offenbarung, 1792 anon. ersch., zuerst für ein Werk Kants gehalten) Prof. der Philos. in Jena, 1799 v. der Weimar. Regierung entlassen, weil er wegen der Identifikation Gottes mit der moral. Weltordnung des Atheismus bezichtigt worden war (‚Atheismusstreit'). F. ging nach Berlin, wo er Vorträge hielt, wurde 1805 Prof. der Philos. in (d. damals preuß.) Erlangen (las nur 1 Semester), hielt 1807/8 in Berlin s. ‚Reden an die deutsche Nation' u. wurde 1809 Prof. an der neugegr. Univ. Berlin. — F.s subjektiver (akosmist.) Idealismus will die konsequente Weiterbildung des Kantschen Kritizismus sein. Nach der F.schen Wissenschaftslehre (= Erkenntnislehre u. Metaphysik) sind die Gegenstände unserer Erkenntnis nach Form u. Stoff ein rein subjekt. Erzeugnis des erkennenden Geistes. In echt rationalist. Weise leitet F. die Hauptstütze der theoret. u. prakt. Philos. aus einem einzigen Prinzip ab, dem Ichbewußtsein. In aller Wahrnehmung, sagt F., nehmen wir zunächst nur uns selbst wahr, insof. wir in bestimmter Weise affiziert sind. Das Ich ist das einzig Reale, dessen Vorstellung od. Tat die Welt ist. Das Ichbewußtsein entwickelt sich, u. zwar in 3 Stufen, die sich wie Thesis, Antithesis u. Synthesis verhalten: das Ich setzt sich selber. Das Ich setzt sich entgegen ein Nicht-Ich. Das Ich setzt sich als beschränkt od. bestimmt durch das Nicht-Ich, verhält sich also leidend, erkennend (theoret. Vernunft, theoret. Wissenschaftslehre). Das Ich setzt das Nicht-Ich als bestimmt durch das Ich, verhält sich also handelnd, wollend (prakt. Vernunft, prakt. Wissenschaftslehre). Das Ich statuiert Gegenständliches (Nicht-Ich) im prakt.-moral. Interesse: Das Ich könnte nicht kausal (prakt. als Wille) tätig sein, wenn nicht ein Gegenstreben, ein Nicht-Ich (die Welt) vorhanden wäre. Die Welt ist das versinnlichte Material unserer Pflicht. So ist der Glaube an die sittl. Weltordnung die eigentliche Grundlage der theoret. Wissenschaftslehre (ähnl. wie bei Kant der Glaube die Postulate der prakt. Vernunft trägt). F.s Philosophie trägt einen ethischen (prakt.) u. teleolog. Charakter. Das Ich, wovon die Wissenschaftslehre ausgeht, ist nicht das individuelle Ich, sondern das absolute, reine Ich, die allen gemeinf. Vernunft, das unendl. Subjekt-Objekt 2c., das nur durch intellektuelle Anschauung erkannt werden kann. In der spätern Form s. Philosophie (etwa seit 1801) will F. s. subjekt. (atheist.) Idealismus immer mehr zu einem objekt. Pantheismus fortbilden: das Ich wird zum absoluten göttl. Sein 2c. — Durch das sittl. Handeln erschafft der freie Wille erst eine höhere Weltordnung, die moralische: diese ist das einzig Göttliche (so nach der prakt. Wissenschaftslehre). Recht u. Sittlichkeit werden (wie bei Kant) schroff getrennt: der Staat ist nur Rechtsanstalt, hat nur materielle Interessen. F.s Ideal vom Staat (Der geschlossene Handelsstaat, 1800) ist ein utopist.-sozialistischer. Durch Volkserziehung (im Sinne v. Pestalozzi) soll an die Stelle des jetz. Zwangs- u. Notstaates allmähl. der Vernunftstaat treten (worin kein Gericht, Krieg, Sonderbesitz, Fürst mehr; vgl. ‚Reden an d. deutsche Nation'). Ähnlich hat die Kirche vom jetz. Zustand einer Notkirche zur absoluten sittl. Menschengesellschaft od. Gemeinde der Heiligen überzugehen; darum darf das ‚Symbol' (Glaubensbekenntnis) nicht absolut fixiert werden. Die sittl. Erfahrungen u. Bedürfnisse führen zum Glauben an ein übersinnliches, die moral. Weltordnung, d. i. Gott, der aber nicht als einzelnes substantielles, persönl. Wesen gefaßt werden darf (ethischer Pantheismus bzw. Atheismus). Die Philos. kann u. soll Gottes Existenz nicht beweisen. — F.s Wissenschaftslehre wurde durch ¶Schelling u. ¶Hegel weitergebildet. — F.s sämtl. WW. hrsg. v. s. Sohn J. H. F., 8 Bde, 1845 f. — Lit.: F.s Leben v. J. H. F. (2 Bde, ²1862). Löwe (1862). Zimmer (1878). F. Schneider, F. als Sozialpolitiker (1894). K. Fischer, Gesch. d. neueren Philos. VI⁵ (1900). Erdmann, Gesch. d. Philos. II⁴ (1896). Kabitz, Stud. zur Entwicklungsgesch. der F.en Wissenschaftslehre aus der Kantischen Philos. (1902). Willmann, Gesch. des Idealismus III (1897), 529 ff. — 2) Sein Sohn **Immanuel**

Hermann, Philos., * 18. 7. 1797 zu Jena, † 8. 8. 1879 zu Stuttgart; seit 1835 Prof. der Philos. in Bonn, seit 1842 in Tübingen, privatisierte seit 1865 in Stuttgart. Er geht v. der spätern Philos. s. Vaters aus, will aber das göttl. Wesen als das Persönliche, nicht als das Allgemeine begreifen. Gott ist als urgutes, nach ethischen Motiven wirkendes Wesen zu betrachten. Daher vertritt er den ethischen Theismus, beeinflußt v. Hegel, Herbart u. a., vermeidet aber schwerlich den Pantheismus. Seine Philos. ist eklektisch. Die Ethik soll zur ‚Entselbstung' des Willens führen; die Psychologie zur Theosophie. Diese u. ähnl. Lehren (zB. über ekstat. Zustände, Fernwirkung, Geistererscheinungen) zeigen den Einfluß v. Baader, Böhme u. a. Auch war F. dem Spiritismus nicht abgeneigt. Mit Weiße, Ulrici u. a. vertritt er die christl. Spekulation (deren Organ die v. F. seit 1837 mit den Genannten hrsg. Zschr f. Philos. u. spekulat. Theol. war, seit 1847 gen. Zschr f. Philos. u. philos. Kritik). — Scherer, Die Gotteslehre v. J. H. F. (1902). Überweg-Heinze IV⁹. Erdmann, Gesch. d. Philos. II⁴ (1896). St. Schindele.

Ficinus, Marsilius, ital. Humanist, Platoniker u. Pädagog, * 19. 10. 1433 zu Figlise, † 1. 10. 1499 zu Carreggi b. Florenz. Durch s. Gönner Cosimo de' Medici angeeifert, wandte er sich von Jugend auf dem Stud. der Platon. Philos. zu u. suchte sie als Vorstand der neugegr. Platon. Akademie in Florenz u. als Lehrer an der dortigen Univ. möglichst zu verbreiten, weil er in ihr das beste Kampfesmittel gg. den Averroismus erblickte. Er übersetzte hiezu die Schriften Platos (ersch. in Florenz 1483 f.) u. Plotins (1492), ferner einige v. Porphyrius, Jamblichus, Proclus, Pseudodionysius, Hermes Trismegistos, Alkinous, Xenokrates u. Speusippus. Mit 40 Jahren Priester u. Kanoniker, fügte er zu s. platon. Studien die der kath. Theol. u. bemühte sich, die ersten unter Berufung auf Klemens v. Alex., Origenes, Augustin für die letzteren nutzbar zu machen. Es entstanden die berühmten Werke: Theologia Platonica de animarum immortalitate (Flor. 1482); De christ. religione; De triplici vita i. e. sana, longa, coelitus conservanda (Flor. 1489 u. oft, dtsch Straßb. 1515) ein Komm. z. Römerbrief bis Kap. 5, 12 (vgl. Denifle, Luther I 2 [1905], 279 ff.), Liber de sole (Flor. 1493), Liber de voluptate (Ven. 1497), Epistolae famil. (Ven. 1495 u. oft). Ges.-Ausg. dieser Schriften nebst 12 Büchern Briefe (jedoch ohne die Übersetzung Platos u. Plotins): Basel 1561, 1576. Opuscula: Ven. 1498, 1503. Mit Lorenzo mußte auch F. Florenz verlassen u. lebte zurückgezogen auf d. Landgut Carreggi. — Biogr. des F. von Corsi hrsg. v. ¶Bandini (Pisa 1771). Gabotto, L'epicureismo di F. (Mail. 1891). Reumont, Lorenzo de' Medici (2 Bde, ²1883), oft. Pastor I⁴, 116 ff. Willmann, Gesch. des Idealismus III (1897), 74 ff. S. H.

Ficker, Kaspar Jul. v., Histor., * 30. 4. 1826 zu Paderborn, † 10. 7. 1902 zu Innsbruck; schrieb Rainald v. Dassel (1850), Münstersche Chroniken I (1851), Leben des hl. Engelbert (1852), schloß sich an ¶Böhmer an, der ihn 1852 dem Minister Leo Thun für Innsbruck empfahl, wo er zuerst allg. Geschichte, dann (seit 1863—77 an der jurist. Fak.) deutsche Reichs- u. Rechtsgesch. lehrte u. bedeutende Schule machte. 1879 trat er in den Ruhestand. Sein Gebiet war die deutsche Rechts- u. Verfassungsgesch., die er mit grundlegenden Werken bereicherte: Vom Reichsfürstenstande I (1861), Forschungen zur Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens (4 Bde, 1868/74), Eigenthum des Reichs am Reichskirchengut (1873), Beitr. zur Urkundenlehre (2 Bde, 1877 f.). Den großdeutschen Standpunkt vertrat er in s. Buch Das deutsche Kaisertum in s. univers. u. nationalen Beziehungen (1861, ²1862), das er gg. Sybel siegr. verteidigte. Aus Böhmers Nachlaß veröff. er die Acta imperii sel. (1866/70) u. veranlaßte die Neubearbeitung der Regesta imperii. S. letzten gründl. Forschungen galten dem Familienrecht: Verlobung u. Vermählung im 12./13. Jh (1886), Untersuchungen zur Erbenfolge der ostgerman. Rechte (6 Bde, 1891 ff.). — v. Ottenthal (1903). Bettelheim, Biogr. Jahrbuch 7 (1905), 299—306 mit Lit. J. Schl.

Fickler, Joh. Bapt., * 24. 5. 1533 zu Backnang (Württ.), † 1610; stud. in Ingolstadt, 1559 Sekretär des Erzb. v. Salzburg, in dessen Auftrag er seit 1562 dem Trid. beiwohnte, später ebd. Kanzler, 1589 Lehrer des nachmal. Kurf. Maximilian, 1594 Rat am Münch. Hof; berühmter Numismatiker u. Vf. relig. Streitschriften u. einiger jurist. Traktate. Sein bedeut. hsl. Nachlaß (darunter über das Trid.) in d. Münch. Staatsbibl. — ADB VI, 775 ff. Schulte III, 129. Münch. Sitzgsber. (1897), I, 167 ff. E. St.

Fidelis, 1) Abt wahrsch. in Asturien, 2. Hälfte des 8. Jh, gilt meist als Anhänger des ¶Adoptianismus auf Grund eines Briefes, den ¶Elipandus v. Toledo 785 an ihn richtete (Ml 96, 918 s.), der aber nicht stringent die adoptian. Gesinnung des F. beweist. — Werner, Gesch. der apol. u. polem. Lit. II (1862), 434 f. Ml 101, 1350 u. 99, 559. — [H. M.] — 2) **F. v. Sigmaringen** (Markus Roy), hl., Protomartyr der Kapuziner u. der Propaganda in Rom, * 1577 zu Sigmaringen, † 24. 4. 1622; absolvierte 1603 zu Freiburg i. Br. die jurist. Stud. u. promovierte, nachdem er 1604—10 als Führer adeliger Jünglinge ausgedehnte Studienreisen gemacht, 1611 als Dr. utr. j., worauf er sich zu Ensisheim als Advokat niederließ u. bald das Wohlwollen der Regierung u. beim Volk den Titel ‚Advokat der Armen' erwarb. 1611 Kapuziner geworden u. 1622 z. 1. Superior der Graubündener Mission ernannt, wurde er noch im näml. Jahr zu Seewis v. Calvinern erschlagen. Sein Haupt ruht zu Feldkirch in Vorarlberg, andere Reliquien in Chur. Heiliggespr. 29. 6. 1746. Fest 24. Apr. — P. Ferd. v. Scala (1897). P. F. de la Motte-Servoleix (Par. 1901). A. E.

Fides implicita, f. explicita, f. divina ꝛc., s. Glaube.

Fides, Heilige, 1) berühmte franz. Jgfr. u. Mart. (Ste Foy) zu Agen, Diöz. Rodez, nach der viel spätern Legende unter Maximin Herk. u. d. Statth. Dacian im Feuer gemartert u. mit d. hl. (Bischof?) Caprasius v. Agen enthauptet (6. 8. 287?). Ihre Reliquien wurden im 5. Jh v. hl. Dulcidius, Bisch. v. Agen, erhoben u. zw. 878 u. 883 durch List nach ¶Conques übertragen, wohin Friedrich I Barb. mit s. 2 Söhnen pilgerte u. dann St. Fides in Schlettstadt reich bestiftete. Fest 6. Okt. — As III, 288 ss.; VIII, 826 ss. Allard IV², 42. MG XV, 997 ss. über die vielf. Bearbeitungen ihrer Legende s. BHL 441 bis 444. 1346 s. NA 23 (1898), 741 f. HJG 20 (1899), 61 ff. — Bouillet (Par. 1897 u. Rodez 1900). Duchesne FE II, 144 ss. Cheval. I², 1532. Vgl. Bernhard v. Angers, Sp. 588. — 2) **F., Spes u. Charitas,** Jgfr. u. Mart. zu Rom, Töchter der hl. ¶Sophia. Fest 1. Aug. — BHL 444 s. J. Schl.

Fidschi (engl. Fiji), Inselgruppe in der Südsee (über 200 Inseln), seit 30. 9. 1874 brit. Kronkolonie; 20837 km² u. (1901) 120124 Einw. (2459 Europ.). Das gleichn. Apost. Vikariat (seit 5. 5. 1887; 1844 als Mission gegr., 1863/87 Apost. Präfektur) zählt (1905) in 18 Zentralstationen u. 273 Dörfern an 10000 kath. Einw., 27 Priester (Maristen), je 3 männl. u. weibl. relig. Genossensch.; Resid. in Suva auf Viti Levu. — The Australian Handbook (Lond. 1904), 323—39. Australasian Cath. Dir. (Sydn. 1905), 135 ff. Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 387 ff. J.

Fiducia, Fiduzialglaube, s. Glaube.

Fiecht, Ben.-Abtei in Tirol, v. Bisch. Reginbert v. Brixen 1138 am nahen St. Georgenberg errichtet, wo seit 10. Jh eine v. d. Edlen Ratold v. Aibling begr. Einsiedeleigenossensch. bestand. K. Heinrich IV dotierte 1097 die Kirche (Böhmer, Reg. [1831], 99), u. P. Innozenz II bestätigte 30. 4. 1138 Eberhard (v. Tegernsee?) als 1. Abt. Die 12. 10. 1204 geweihte Kirche wird seither als Wallfahrt vielbesucht. Nach 4mal. Brande verlegte Abt Cölestin Böheimb (vgl. die Dichtung v. Domanig, Der Abt v. F. [²1906]), das Stift 1706 v. St. Georgenberg nach F. bei Schwaz (1744 Bau vollendet), wo es 1807 auf-

gehoben, 1816 wiederhergestellt wurde. Hier wirkten der Exeget ¶Feilmoser u. Aug. ¶Scherer, Hrsg. der ‚Bibl. für Prediger'. Das Stift zählt 25 Patres u. unterhält eine Knabenkonviktsschule im Stift u. die Wallfahrtsseelsorge auf dem 1733 neuerb. St. Georgenberg. — Pockstaller, Chronik v. F. (1874). Sinnacher, Beiträge III (1823), 127 ff. MGSS 30, 721. NA 22 (1897), 642 f. Ch. G.

Fieschi, mächtiges genues. Adelsgeschlecht, dem die Päpste ¶Innozenz IV u. ¶Hadrian V entstammen.

Fiesole (Fæsulan. dioec.), sehr altes ital. Bist., jetzt Suffr. v. Florenz, gegr. im 1. (?) Jh; zählt (1906): 155800 Kath., 252 Pf. mit 328 Kirchen u. Kap., 360 Welt- u. 93 Ordenspr., 8 Männer-, 19 Frauenklöster. C. E.

Fiesole, 1) Fra Giov. da, Fra (Beato) Angelico, als Laie Guido (Guidolino), OP, berühmter ital. Maler, * 1387 zu Vicchio bei Florenz, † 18. 3. 1455 zu Rom; trat schon 1407 in San Domenico zu Fiesole in den Orden, ging dann nach Foligno, 1414 nach Cortona, kehrte 1418 nach Fiesole zurück, wirkte von 1436 an in Florenz (San Marco), bis er 1445 nach Rom berufen wurde. Der feinste Schilderer religiöser Innerlichkeit, begann F. in einer an die Miniaturmalerei gemahnenden Art (Reliquienschreintafeln im Kl. San Marco). Die Quellen s. Kraft ruhen im Mittelalter, s. Vorbilder sind die Fresken Giottos u. sr Nachfolger. Die berühmte ‚Madonna der Flachshändler' (1433) in den Uffizien zu Florenz mit den köstl. musizierenden Engeln steht noch auf d. MAl. Boden; weitaus freier erscheint s. Madonnenbild vom Hochaltar der Markuskirche in der Akademie. Seine schönsten Gemälde der Krönung Mariä befinden sich im Louvre zu Paris u. in den Uffizien, die bekanntesten Weltgerichtsbilder in der Akademie u. im Berliner Mus. Die Fresken des Meisters in San Marco machen dieses z. weihevollsten aller Klöster. Dort sind von F. im Klostergange die 2 Dominikaner (Pilger), die den Heiland begrüßen, im Kapitelsaal die erhaben große Kreuzigung mit 17 Heiligen des Ordens, endl. in den kleinen Zellen in immer neuen Gestalten Christi Leben u. Tod. Im Dom zu Orvieto malte er 1447 den Heiland im Engelchor u. den berühmten Prophetenchor; in Rom schmückte er u. a. 1447—50 die Laurentius-Kapelle im Vatikan mit Szenen aus d. Leben u. Sterben der hhl. Stephanus u. Laurentius. — F.s Grabstein ist in der Kirche Sta Maria sopra Minerva; die (nach unverbürgter Tradition) v. Papst selbst vf. Grabschrift sagt, daß Fra Angelico s. Ruhm nicht darin suchte, von der Welt als zweiter Apelles gepriesen zu werden, sondern vielmehr in der Verteilung all s. Gewinnes an die Armen. Vasari erzählt, daß F. nie den Pinsel zur Hand genommen, ohne vorher gebetet zu haben. Seligen Herzens blickt er in den Himmel seiner hl. Kirche, mit Liebe weilt s. Auge aber auch auf der ihn umgebenden Natur. In leuchtend heiteren Farben führt er die seelisch erschauten heiligen Vorgänge u. göttl. Gestalten aus. Die hinreißende Schönheit sr Kompositionen läßt ihn ebenso groß als Historienmaler wie als Maler v. Andachtsbildern erscheinen. — Cartier (Par. 1857). Förster (1859). Phillimore (Lond. 1881). Tumiati (Flor. 1896). Supino (ebd. 1898). Douglas (Lond. 1900). Nieuwbarn (Leiden 1901). Broussolle (Par. 1902). Rothes (1902). Beissel (²1905). Cochin (Par. 1906). — 2) **Mino di Giovanni da,** ital. Bildhauer, * 1431 zu Poppi (Toscana), † 11.7.1484 zu Florenz; Schüler des ¶Desiderio da Settignano. Fruchtbarer, häufig in flaue Oberflächlichkeit verfallender Meister, der aber stets durch äußern Liebreiz der Dekoration sr Tabernakel, Altäre u. Grabmäler besticht. Hauptstätten sr Wirksamkeit: Dom zu Fiesole, die Badia zu Florenz u. Rom (von 1471—81), wo er die berühmtesten Denkmäler ausführte (Hochaltar von Sta Maria Maggiore, dessen Trümmer [Reliefs] heute im Chor u. in der Sakristei). Sein bestes Grabmal in Rom ist das des Kard. Forteguerra in Sta Cecilia. Wirkl. bedeutend ist er ferner als Schöpfer einer großen Anzahl geradezu klassischer Porträtbüsten. F. Lh.

Filarete, Ant. Franc. di, gen. Averulino, ital. Architekt u. Bildhauer, * um 1400 zu Florenz, † 1469 zu Rom; fand seit 1451 am Kastellbau in Mailand durch Franc. Sforza Verwendung. Erhalt. Hauptwerke: Ospedale Maggiore in Mailand (1456 beg.) u. die eherne Flügeltüre der Peterskirche (1439—45), die namentl. durch ihre antikisierenden Reliefdarstellungen aus der Gesch. der Päpste fesselt. Beachtenswert auch die Reste eines Grabmals für den Kard. Ant. Chiaves v. Portugal in S. Giovanni in Laterano. Schrieb ein d. Piero Cosimo de' Medici gewidm. Werk über Baukunst, hrsg. v. W. v. Öttingen (1890). Biogr. v. dems. (1888). — B. Sauer, Repert. f. Kunstw. 20 (1897), 1. F. Lh.

Filialkirche (ecclesia filialis od. filia), eine Kirche mit eigenem Gottesdienst, Sakramentsspendung, oft selbst mit eigenem Seelsorger, aber abhängig v. der Pfarrkirche (Mutterkirche, e. mater), deren Pfarrer auch die F. untersteht. Die Vermögensmassen der Filial- u. der Mutterkirche bleiben getrennt; die Gläubigen der untergeordneten F. sind trotz des eigenen Gottesdienstes u. Geistlichen auch zur Unterhaltung der Mutterkirche verpflichtet, nicht aber die übrigen Pfarrinsassen insgesamt auch zur Erhaltung der F. So auch das österr. Recht, wenn die F. v. einem amovibeln Kaplan der Mutterkirche od. excurrendo versehen wird (Aichner, Comp. jur. eccl. [°1900], 875°). Der häufigste Grund der Entstehung einer F. war früher die Union v. 2 Pfarreien per subjectionem, jetzt aber Zuwanderung an einen Nebenort der Pfarrei, die dort Einrichtung eines eigenen Gottesdienstes erheischt. — Hinschius II, 427. Kreitner, Baulast der F. zur Mutterkirche nach kanon. u. bayr. Recht (1892). Hil.

Filioque, der Zusatz der Lateiner zum ¶nicäno-konstantinop. Symbolum. Durch Augustin vorbereitet, zuerst in Spanien aufgenommen, wenn nicht schon v. der sog. Syn. zu Toledo i. J. 447, so sicher v. der sog. 3. Syn. zu Toledo i. J. 589 bei der Rückkehr der arian. Goten zur kath. Kirche. Unter lebhaftem Interesse Karls d. Gr. kam er ins Frankenreich u. von da nach Engl. u. Oberitalien. Im 11. Jh hatte das F. seine feste Stellung im Credo der hl. Messe, auch in Rom, wo noch Leo III aus disziplinären Gründen dessen Aufnahme mißbilligt hatte. Die Griechen beschuldigen seit Photius (869) die Lateiner wegen des Zusatzes der Häresie, verdammten ihn förmlich 879, betrachten die Leugnung des Ausgangs vom Sohne als ein Hauptdogma des orient. Schismas. Allein der Zusatz ist in sich berechtigt, da der Hl. ¶Geist auch v. Sohn ausgeht, er ist kein Verstoß gg. das 3. u. 4. allg. Konzil, die nur heterodoxe Zusätze verbieten, er ist vollkommen angemessen, um die Definition des Konzils v. 381 ([τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον] τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορευόμενον) gg. Mißdeutung zu schützen. Die Unionskonzilien zu Lyon (1274) u. Florenz (1439) verlangten v. den Griechen die Anerkennung des Dogmas, nicht auch die Aufnahme des Zusatzes in das Symbolum. — Lit. s. im Art. Hl. Geist. Ss.

Filippino, Fra, Maler, s. Lippi.

Fillastre, 1) Guill., Erzb. u. Kard., * 1348 bei La Suze (Dep. Sarthe), † 6. 11. 1438 (1428?) in Rom; Dekan des Kapitels zu Reims, trat im Schisma auf Seite Benedikts XIII, wurde 1409 (?) Erzb. v. Aix, 1411 Kard.; war auf d. Konstanzer Konzil für Beilegung des Schismas tätig, später als Legat Martins V in Frankreich. Er gründete mit großen Kosten eine wertv. kanonist. Bibliothek in Reims, übersetzte Plato ins Latein. u. schrieb das Diarium des Konzils v. Konstanz. — Finke, Forschungen u. Quellen zur Gesch. d. Konstanzer Konzils (1889), 163—242. RQS 1 (1887), 46 ff.; 5 (1891), 343 ff. — 2) Sein Neffe **Guill.,** OSB, † 11. 8. 1473; Abt v. St. Theodorich (Diöz. Reims); 1437 Bisch. v. Verdun, 1449 v. Toul, 1460 v. Tournai; schrieb eine Gesch. des Ordens v. Goldenen Vließ (Par. 1516). — Eubel II, 278. 283. 295. M. G.

Fille-Dieu (Filia Dei) bei Romont, Kanton Freiburg, Diöz. Lausanne, Zisterzienserinnenkl. seit 1269, zählt ca.

50 Chorfrauen u. Konversschwestern unter lebenslängl. Äbtissin. Strenge Disziplin; Chorgebet, Anfertigung v. Paramenten. — Mülinen II, 105—7. Gr. M.

Filliucius (Figliucci), 1) Alexius, OP in Florenz (seit 1551), Humanist, * um 1525 zu Siena, † nach 1582; übersetzte griech. Schriftsteller ins Ital.; schrieb Il Fedro ovvero del bello (Rom 1544); Delle divine lettere del gran Mars. Ficino (Ven. 1548); Della filosofia morale d'Aristotele, ll. VIII (Ven. 1583). Auf Geheiß Pius' V übersetzte er den Catechismus Romanus ins Ital. (Rom 1567 u. ö.). — SSOP II, 263 s. — [B. M. R.] — 2) **Vincenzo**, SJ (seit 1584), Moralist, * 1566 zu Siena, † 5. 4. 1622 zu Rom; Prof. der Philos. u. Rektor zu Siena, seit 1612 Moralprof. u. Pönitentiar bei St. Peter in Rom. Schrieb u. a. Morales quaest. de christianis officiis (2 Bde, Lyon 1622 u. ö.) u. Comp. quaest. moral. (ebd. 1626 u. ö.), die Pascal u. den Jansenisten Stoff zur Verspottung u. den Parlamenten v. Bordeaux u. Rouen (1762) Anlaß zu ihrem Verbot gaben. — Sommerv. III, 735—8. Hil.

Filomena (Philumena), hl., Jgfr. u. Martyrin. 25. 5. 1802 wurde in den Katakomben der Priscilla eine Grabplatte mit Symbolen u. der Inschrift: LVMENA | PAX TE | CVM FI | gefunden; der durch Umstellung der Buchstaben wiederhergestellte Name F. wurde mit d. gleichzeit. gefund. Leib in Verbindung gebracht, den man zuerst in Neapel, dann in Mugnano beisetzte. Angebl. Privatoffenbarungen erklärten F. als vornehme, unter Diokletian gemarterte Jungfrau. Durch Gregor XVI erhielt sie Offizium, Messe u. Fest (11. Aug.). Nach den neuesten Untersuchungen gehörte jedoch die Platte nicht zum aufgefund. Leib. — Bulletino di arch. crist. 1880. Nelk (Waibel) (²1901). Doncoeur (Par. 1880). Petit (ebd. 1892). Nuovo Bulletino 8 (1902), 217—32. Miscellanea di storia eccl. II (1904), 365—86. AnBoll 24 (1905), 119 s. Big.

Filonardi, Ennio (Verulanus), Kard., * 1466 zu Banco (Diöz. Veroli), † 19. 12. 1549 zu Rom, beigesetzt zu Banco. F. kam unter Sixtus IV an die Kurie, wurde 1503 Bisch. v. Veroli u. Nuntius in Venedig, wirkte von 1513—32 als letzter Nuntius in Zürich für Erhaltung der kath. Religion gg. Zwingli. Seit 1531 Nuntius in Mailand, vermittelte er den Verkehr der kath. geblieb. 5 Orte mit Rom. Politisch vertrat er den Anschluß an den Kaiser u. bekämpfte den Einfluß der hinter Zwingli stehenden ‚Gallizanti' in Zürich. Paul III ernannte ihn 22. 12. 1536 z. Cardinalis s. Angeli u. 1538 z. Bisch. v. Montefeltre. — Cardella IV, 167 ff. Wirz (Zürich 1894). J. Schl.

Finaboren. (Fenaboren., Finwarren., Furnabaren.) dioec. = ehem. ir. Bist. Kilfenora, mit ¶Galway uniert.

Finan, hl., Bisch. v. Lindisfarne (seit 652), Mönch v. ¶Hy (Iona), für Verbreitung des Christent. (brit. Ritus) sehr tätig; weihte den hl. ¶Cedd(a) z. Bisch. der Ostsachsen u. Diuma z. 1. Bisch. v. Mercia; † 31. 8. 661. Fest 17. Febr. — As III, 21 ss. Beda HE III, 17. 21 s. 25. DnBi 18, 441 f. DehrB II, 516. H. B.

Findan, hl., OSB, Reklufe im Kl. ¶Rheinau, * 800 in der Grafsch. Leinster in Irland, † 15. 11. 878 in Rheinau; v. den Normannen gefangen nach den Orkaden geschleppt, entkam er ihnen, pilgerte nach Rom, wurde Mönch in Farfa, dann (seit 851) in Rheinau, 856 Reklufe, 22 Jahre lang calore ignis numquam refectus. Über s. literar. Nachlaß s. Egli, Das sog. Fintanmartyrologium im Anzeiger f. Schweizer. Gesch. NF 6 (1890/3), 136—41. Vita (mit kelt. Einschiebseln) in MGSS XV, 503—6. Fest 15. Nov. — BHL 447. Stückelberg 40 ff. J. Schl.

Findelhäuser (Brephotrophien) sind öffentl. Anstalten, worin die von ihren Eltern verlassenen Findlinge (Findelkinder, infantes expositi) unentgeltl. Pflege erhalten. Die Kirche war gegenüber der heidn. Mißachtung des Kindeslebens vor allem bestrebt, jegl. Verbrechen gg. dasselbe zu bekämpfen; christl. Kaiser, zB. Justinian, unterstützten sie darin, letzterer stellte die Findlinge auch unter den bes. Schutz der Bischöfe. Seit 8. Jh finden sich F. in Italien, Frankr. u. Deutschl. 1198 ließ Innozenz III zu Rom ein Findelhaus mit sog. Drehladen errichten, der es den Müttern ermöglichte, die Kinder ungesehen abzugeben. Diese Einrichtung verbreitete sich seit 14. Jh auch in anderen Ländern bis in die neuere Zeit; so hatte Frankr. noch 1833 219 Drehladen. Neuestens sind sie fast überall verschwunden. An Stelle dieser geheimen Abgabe an die F., die die Aussetzung allzusehr begünstigte, wird näml. fast allgemein die offene Übergabe an eine Anstalt unter protokollar. Feststellung der Personen gefordert. Die prot. Staaten haben die F. überh. mehr u. mehr aufgegeben u. außer Privatpflege der Findlinge die Institute der Waisenhäuser u. Kinderbewahranstalten gepflegt. Tatsächl. sind die Vorteile der F. sehr bestritten. Die unkontrollierte Aufnahme ist aus sittl. u. rechtl. Gründen sicher verwerflich. Die frühere Sterblichkeitsziffer (60, 70, ja 80 %) in den F.n wurde zwar verringert, aber die Zahl der Kindesaussetzungen u. -morde wurde nicht wesentl. vermindert. Daher zieht Deutschland, das bei einer geringen Aussetzungsziffer keine F. hat, die Familienpflege der Findlinge vor. — Fr. S. Hügel (1863). G. Ratzinger, Gesch. der kirchl. Armenpflege (²1884). Schönberg, Handb. der pol. Ökonomie III² (1891), 935 f. A. L.

Fingar, ir. Heiliger des 5. Jh. Fest 23. März. Seine fälschl. dem hl. Anselm zugeschr., aus d. 12. Jh stammende Passio ist historisch ganz wertlos. — DehrB II, 517. As III, 456—9. BHL 447. B. Sch.

Finiguerra, Maso (Tommaso), florent. Goldschmied u. Nielloarbeiter, * 1426 zu Florenz, † 1464 ebd.; v. Vasari u. Cellini als vorzügl. Niellator gerühmt; schönstes erhalt. Niello die Kußtafel mit der Darst. der Krönung Mariä (um 1455) im Nationalmus. v. Florenz. Irrtüml. wurde auf ihn auch die Erfindung der Technik des Kupferstichdrucks zurückgeführt. Nach s. Zeichnungen (urkundl. nachweisbar) die Intarsien der Domsakristei in Florenz. — Sidney Colvin (Lond. 1898). F. Ph.

Fin(n)land. Gesch. des Christentums. ¶Erich der Hl. v. Schweden führte 1156—7 nicht ohne Blutvergießen das Christent. in F. ein. Die Bemühungen Bisch. Heinrichs v. Upsala (erschlagen 1158) u. sr Nachfolger, dasselbe dauernd zu begründen u. Rückfälle ins Heident. zu verhindern, blieben bei der Roheit des Volkes u. der Schwierigkeit, sich ihm auch nur verständl. zu machen, ohne durchgreifenden Erfolg bis zur Bezwingung der heidn. Tawasten in der Mitte des heut. F.s durch den schwed. Jarl Birger 1249 u. bis zu dem v. Papst genehmigten 3. Kreuzzug unter Thorkel Knutson, Vormünder des minderjähr. schwed. Kgs Birger II (1293). Als dann auch die Einfälle der eifersücht. Russen zurückgeschlagen waren, kam F. 1323 als Herzogt. auf 500 Jahre in ungestörten schwed. Besitz. Die Bischöfe der dioec. Finnensis od. Finlandiae, später Aboensis, Suffr. v. Upsala, residierten in Rendameki, seit etwa 1300 in ¶Åbo, wo eine vielbesuchte Domschule war. Nach dem Tod des Bisch Kurk (1522) führte Schweden zwangsweise das Luthertum ein. Seit 1809 ist F. russisch. Für die wenigen (1900: 755 unter 2712562 Einw. = 0,03 %) Kath. bestehen 2 zur Erzdiöz. Mohilew gehörende Seelsorgestationen in Helsingfors u. Wiborg. — Freisen, Manuale Lincopense, Brev. Scarense, Manuale Aboense (1904). Eine dtsch. Übers. des Man. Aboense v. Cederberg (Åbo 1894). Cederberg in RE VI, 66 ff. A. Pg.

Fioravante, Ridolfo, gen. Aristotele, Ingenieur u. Architekt, * 1414 zu Bologna, † nach 1485. Zuerst in Bologna, dann für den Hzg v. Mailand tätig, wurde er 1467 durch Matthias Corvinus nach Ofen als Baumeister berufen, siedelte später nach Moskau über u. errichtete dort 1475/9 den Neubau der Kathedrale, die ihren Hauptformen nach eine Nachbildung der altruss. Demetriuskathedr. zu Wladimir ist (vgl. Malagola, Modena 1877). 1479 wurde F. nach Bologna zurückberufen, wo er mehrere Paläste u. 1485 die Fassade des Palastes der Podestà im Stil der Frührenaissance errichtete. F. Ph.

Fiorenzo di Lorenzo, umbr. Maler, * um 1440 zu Perugia, † 1521 ebd.; Schüler des Niccolò da Foligno. Ausgegangen v. der florent. Zeitkunst, kehrte er später zur umbr. Art zurück. Von ihm das Altarwerk v. 1472, zu dem die Madonna mit Nischenheiligen in der Pinakothek zu Perugia gehörte, ferner das Renaissance-Nischenbild v. 1487, Madonna zw. langbekleideten anbetenden Engeln, darunter zu beiden Seiten einer Tabernakeltür die Apostel Petrus u. Paulus. Spätestes u. glücklichstes Werk (v. manchen Perugino zugeschr.) die Anbetung der Könige in der erwähnten Sammlung. — Graham (Perugia u. Rom 1903). Siegfr. Weber (1904). F. Lh.

Fiori da Urbino, Künstlername des ¶Baroccio.

Firmian, 1) Leopold Ant. Eleuth. Frh. v., Erzb. v. Salzburg, * 27. 5. 1679 zu München, † 22. 10. 1744; seit 1714 Domdekan in Salzb., 1718 Bisch. v. Lavant, 1724 auch v. Seckau u. 1727 v. Laibach, kais. Geh. Rat, 4. 10. 1727 Erzb. v. Salzb. Wegen drohenden Aufruhrs im Gebirg erließ er nach vergebl. Abhilfsversuchen 31. 10. 1731 das bekannte Emigrationsedikt, das ca. 22 000 prot. Salzburger zum Verlassen des Erzstiftes zwang u. eine reiche Literatur hervorrief, in der das Charakterbild des kunstsinn., sittenstrengen Fürsten meist einseitig entstellt erscheint. — Hansiz, Germania sacra II (Augsb. 1729), 911. Wurzbach IV, 234. ADB VII, 29. Pichler, Salzb. Landesgesch. (1861), 522—89. — 2) Sein Neffe **Leopold Ernst,** 1739—63 Bisch. v. Seckau, 1748 Administrator des Bist. Trient, 1763—83 Bisch. v. Passau, wo er sehr segensr. wirkte, 1782 Kard. † 13. 3. 1783. Ch. G.

Firmicus Maternus, Julius, verfaßte um 347 die Schrift De errore profanarum religionum, welche den ungereimten (c. 1 s.), sittenzerstörenden (c. 9 s.), ungöttlichen (c. 13 s.) heidn. Geheimkulten Kraft u. Tiefsinn des Christentums gegenüberstellt u. die Kaiser (Konstantius u. Konstans, c. 20, 7) auffordert, von jenen durch sacrilegum tyrannorum imperium (12) eingeführten Idolen wiederum durch Staatsmittel die Welt zu befreien (16. 20. 28 s.). Nur eine, zu Anfang u. in c. 5 verstümmelte Hs erhalten. Hrsg. v. Flacius Illyricus 1562, Münter 1826 (= Ml 12) u. Halm CSEL II. Der Vf. ist wohl ident. mit dem F. M. (Junior Siculus), der um 334, damals Heide, das astrolog. Werk Matheseos ll. VIII (hrsg. v. Kroll u. Skutsch, Bd I, 1897) verfaßte. — Moore (Münch. Diss. 1897). Bardenh.[2] 353. ThR 1903, 29. Schanz IV, 119 ff. Rhein. Museum 1905, 262 ff. 417 ff. Kn.

Firmilian, einflußreicher Bisch. v. Cäsarea in Kapp. (etwa seit 230), † 268 zu Tarsus; mit ¶Gregor Thaumaturgus Schüler u. Freund des ¶Origenes (Fragm. eines Briefes des Origenes an F. in Viktor v. Capua, ‚De his qui fugiant quaestiones'). Im ¶Ketzertaufstreit stand er auf Seite ¶Cyprians u. verteidigte s. Ansicht mit Heftigkeit gg. P. Stephan in e. Briefe an Cyprian, der, um 256 urspr. griech. geschrieben, viell. v. Cyprian selbst ins Lat. übersetzt wurde (unter den Briefen Cyprians ep. 75). Daß dieser Brief nicht interpoliert ist, hat J. Ernst gg. O. Ritschl mit guten Gründen verteidigt. Die dem F. angedrohte Exkommunikation hat P. Stephan wohl nicht ausdrückl. über ihn verhängt. F. nahm ferner gg. die novatian. Neuerung Stellung, wohnte, vermutl. als Vorsitzender, den beiden ersten antioch. Synoden gg. ¶Paul v. Samosata bei u. starb auf der Reise zur dritten. Basilius erwähnt von F. λόγοι, die nicht erhalten sind; nach Moses v. Choren wäre F. Vf. einer Gesch. der Verfolgungen der Kirche. — Bardenh. II, 269—72. Ernst, P. Stephan I u. d. Ketzertaufstreit (1905), 29 ff. 64 ff. ZfTh 1894, 209 ff.; 1896, 364 ff. Harnack AL I, 407 ff.; II 2, 47 ff. 102 f. 359 f. TU NF VIII 2, 24—26; X 3, 20 f. Ehrhard I, 362 f. H. M.

Firminus, Heilige: 1) 2 Bischöfe v. Amiens, a) F. d. Ältere soll im 3. Jh in Albi, in der Auvergne u. in Amiens das Christent. verbreitet haben. Fest 25. Sept. — As VII, 51—7. Salmon (Amiens 1861 u. 1866). BHL 450. Cheval. I[2], 1513 f. — b) F. d. Jüngere, † ca. 370. Seine Vita wimmelt v. Anachronismen, daher ganz unzuverlässig. Fest 1. Sept. — As I, 178 ss. BHL 451. Cheval. I[2], 1514. — [P. Sch.] — 2) F., Bisch. v. Verdun (seit 486), † 3. 12. 502; beigesetzt bei St. Virdo daselbst, um 959 erhoben u. nach ¶Flavigny 2) übertragen. Fest 3. Dez. — BHL 452. — Vita in MGSS 15, 804 ss. J. Schl.

Firmung (od. Firmelung, v. firmare = confirmare) ist das 2. Sakrament, dh. jenes, in dem der Getaufte durch die vom Bischof unter Handauflegung u. entsprechenden Worten vollzogene Stirnsalbung mit dem hl. Chrisam vom Hl. Geist gestärkt wird, seinen Glauben standhaft zu bekennen. Urspr. hieß das Sakrament Handauflegung od. Salbung od. Vollendung, später in der lat. Kirche confirmatio (zuerst im 5. Jh) od. Sakrament der Stärkung u. in der griech. Kirche σφραγίς, dh. Siegel (des Hl. Geistes). Gegenwärt. sind die offiz. Namen confirmatio u. τὸ μύρον od. τὸ μυστήριον τοῦ μύρου. —

I. Sakramentalität. Die ersten prinzipiellen Leugner des Sakramentes der F. waren die Reformatoren des 16. Jh (am gehässigsten Calvin); nach ihnen wurden Hauptgegner Dalläus, Basnage u. Marc Ant. de Dominis. Soweit bei den Prot. noch eine ¶Konfirmation besteht, ist sie bloße kirchl. Zeremonie. Das Trienter Konzil hat die kath. Glaubenswahrheit eigens definiert (s. VII de Confirm.), hiebei aber nur neuerdings festgestellt, was bisher die stete Lehre in der ganzen Christenheit gewesen war; bis jetzt stimmen die griech. Kirche u. alle alten Sekten des Orients (über die Nestorianer vgl. ZfTh 1877, 85 ff.) mit der röm.-kath. Kirche in der Anerkennung des Sakramentes überein. Die Reformatoren hatten vorgegeben, mit der Verwerfung der F. nur zur Lehre der ersten Jhh zurückgekehrt zu sein; allein schon das Zeugnis der ältesten Tradition lautet gegen sie. Die ersten christl. Apologeten (Theophilus v. Ant.?) erwähnen zwar noch nichts von der F., berichten aber auch über die Taufe u. hl. Eucharistie (Justin ausgen.) nichts. Dagegen treten für den Glauben u. die Übung der kath. Kirche, daß den Getauften noch in besonderer Weise der Hl. Geist zur Stärkung u. Vollendung durch den Bischof mitgeteilt werde, als Zeugen auf: Klemens v. Alex. (Strom. 2, 3; Paedag. 1, 6) u. Tertullian (De bapt. 7. 8; De praescript. 36; De resurrect. carn. 8), Hippolyt (De Christo et Antichristo 59), Cyprian (Ep. 73 ad Jub. 6. 9 u. 74, n. 5, vgl. De rebapt. 3) u. Firmilian (unter den Briefen Cyprians 75, n. 7), Origenes (Hom. in Lev. 6, 5; 8, 11; 9, 9; in Ezech. 6, 9. 10), Papst Kornelius (Ep. ad Fab., bei Euseb. HE 6, 43), die 5. Syn. zu Karthago (c. 2), Syn. zu Elvira (c. 38. 77) u. Laodicea (c. 48), die apost. Konstitutionen (2, 33; 3, 16), Pacianus (Serm. de bapt. 6) u. Cyrillus v. Alex. (In 1. Cor. 12, 12), besonders klar u. ausführlich aber Cyrillus v. Jeruf. (in der ganzen 3. mystagog. Katechese) u. Papst Innozenz I (Ep. 25 ad Decent. Eugub. c. 3). Weil in den ersten Jhh meistens Taufe u. F. unmittelbar nacheinander gespendet wurden, findet sich wohl oft nur die Taufe erwähnt; darum haben umsomehr Gewicht jene Zeugnisse der alten Kirche, die mit dem Ritus der feierl. Taufe u. doch in bestimmter Unterscheidung davon auch den Firmungsritus angeben wie die apost. Konstitutionen (7, 44: ed. Funk [1906] I, 451) u. Sacramentar. Serapionis (or. 25, al. 16; l. c. II, 187), später die ägypt. Kirchenordnung (c. 16, al. 46), das Testament unsers Herrn J. Chr. (2, 8 ss.) u. die Kanones Pseudo-Hippolyts (112 ss., al. 135 ss.). Außerdem bringt die christl. Archäologie sichere Zeugnisse durch Inschriften u. Bilder u. durch den Nachweis (wenigstens seit 7. Jh) v. eigenen Firmungskapellen (consignatorium, chrismarium) zB. für Neapel, Salona (in Dalmatien), Rom (s. Dölger in RQS 1905, 1—41). Mit dieser Lehre u. Übung der alten Kirche steht im vollen Einklang, was die Hl. Schrift über die Spendung der F. durch die Apostel erzählt. Petrus u. Joh. in Samaria u. Paulus in Ephesus (AG 8, 14 ff.; 19, 5 f.) legten den

Getauften unter Gebet die Hände auf eigens zu dem Zweck, daß sie den Hl. Geist empfingen. Der Zusammenhalt mit den Verheißungen Christi u. der Geistessendung am Pfingstfest (Jo 7, 37 ff.; 14, 26; Lk 12, 11 f.; Mt 10, 19; AG 1, 8) zeigt, daß es sich hier um eine heiligende Tätigkeit Gottes handelt; ebenso tritt die Verschiedenheit dieses Gnadenmittels v. der Taufe u. seine Bestimmung für alle Getauften hervor (vgl. Heb 6, 2; AG 2, 38). Mit dieser Verleihung des Hl. Geistes waren urspr. öfters die besonderen Charismen (Sprachengabe, Prophetie u. a.) verbunden, doch nur als außerordentl. Nebenerscheinungen, die in ihrer göttl. Verheißung u. Mitteilung nicht an den Empfang des Hl. Geistes gebunden waren (Mk 16, 17; Mt 10, 7 f.), auch ohne Vermittlung durch die Apostel erlangt wurden, dagegen nicht immer u. in gleicher Weise bei den einzelnen Empfängern des Hl. Geistes eintraten (1 Ko 12, 29 f.). — **II. Das äußere Zeichen** der F. ist v. Schrift u. Tradition nicht derart bezeugt, daß man nur an eine u. eine einfache Handlung denken könnte. Durch kirchl. Definition steht fest, daß im kirchl. gebrauchten bzw. vorgeschrieb. Ritus ganz sicher auch die wesentl. Materie u. Form gesetzt wird, u. dem Chrisam eine heiligende Kraft beizulegen ist (Trid., s. VII de Conf., can. 1. 2). Die Gesch. der Theologie zählt 4 versch. Ansichten. Gegenwärt. ist die allgemeinste u. sicherste Lehre, — die aber bereits im Symbolum des griech. Kaisers Mich. Paläologus (Denzinger n. 388) ausgesprochen ist u. wofür auch die Gültigkeit der griech. Firmung (Benedikt XIV, ‚Ex quo primum' § 51) spricht —, daß schon die mit der Stirnsalbung verbundene Handauflegung die wesentl. materia setze. Hiebei wird nach der gewöhnlichsten u. wahrscheinlichsten Meinung der Theol. zur Gültigkeit der Salbung verlangt, daß das Olivenöl mit Balsam gemischt (¶Chrisam) u. durch den Bischof geweiht ist (Löffler, Weihe der hl. Öle, 1886). Dieser Bestimmung der mat. essentialis entsprechend sind die hiemit verbund. Worte die wesentl. Form. Bei den Lateinern lauten sie (jedenf. seit 12. od. 13. Jh): ‚Signo (Consigno) te signo crucis et confirmo te chrismate salutis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti' Für die griech. Kirche gibt schon der (irrtüml. d. 1. Konzil v. Kstpl zugeschr.) can. 7 aus d. 5. Jh die Form an, die bis heute übl. ist: σφραγὶς δωρεᾶς Πνεύματος ἁγίου. Der sanfte ¶Backenstreich, den das Pontif. Rom. vorschreibt, hat nur symbol. Bedeutung. — **III. Als Spender** der F. gibt die Hl. Schrift nur die Apostel an, u. daher erklärt auch das christl. Altertum die Spendung der F. als ein Vorrecht der Bischöfe (Cyprian, Ep. 73, 9; Innozenz I ad Decent. Eug. bei Denzinger n. 60). Dogma ist jedenfalls (Trid., s. VII de Conf., can. 3), daß nur der Bischof minister ordinarius ist, was auch mit d. Zweck der F. (Vollendung der übernatürl. Gnadenausstattung, Aufnahme unter die Streiter Christi) bestens übereinstimmt. Im Orient aber wurde es (seit 5. Jh) mehr u. mehr üblich, daß die F., die sich hier stets unmittelbar an die Taufe anschloß, v. Priester erteilt wurde; die schismat. Griechen legen (seit Photius) dem einfachen Priester sogar die ordentl. Gewalt zur F. bei. Rom hat gleichwohl die griech. F. (wobei stets v. Patriarchen geweihte mat. remota gebraucht wird) als gültig anerkannt, aber (Benedikt XIV, De syn. dioec. VII, 9, 3) wegen eines vom apost. Stuhl wenigstens stillschweigend verliehenen Privilegs. In der lat. Kirche blieb die F. durch den Bischof feste Regel, während die Priester-F. stets eine seltene Ausnahme bildete. Letztere läßt sich seit Gregor d. Gr. (Ep. IV, 26) fast für jedes Jh histor. nachweisen, aber mit der Beschränkung, daß die Priester eine päpstl. Erlaubnis od. Vollmacht hiezu brauchten u. (nach der begründetsten Annahme) v. Bischof geweihten Chrisam verwenden mußten. Die päpstl. Ermächtigung ist mindestens seit der ausdrückl. Reservation mehrerer Päpste (zB. Gregors IX) zur Gültigkeit der Priester-F. notwendig u. muß mit gleicher Notwendigkeit ganz strikte (nach Zeit, Ort, Personen) eingehalten werden (Congreg. Conc., 11. Dez. 1897). — **IV. Wirkungen**: Die F. setzt den Empfang der Taufe notwend. voraus u. fügt den Wirkungen der letztern noch eine besondere Verleihung des Hl. Geistes hinzu. Diesen Angaben der Hl. Schrift u. Tradition entsprechend ist die F. als Sakrament der Lebendigen zu bezeichnen, u. besteht ihre Wirkung in Vermehrung der heiligmach. Gnade. Die genauere Erklärung wird schon durch die Geistessendung über die Apostel (Lk 24, 49; AG 1, 8) u. durch den sakrament. Ritus nahe gelegt: die Seele erhält (durch besondere Einwohnung des Hl. Geistes) eine noch reichlichere Ausstattung für das übernatürl. Leben u. eine noch vollkommenere Lenksamkeit gegenüber dem Hl. Geist (durch Entfaltung sr 7 Gaben). Die eigentüml. Tendenz hiebei u. darum das göttl. gegebene Anrecht auf die jeweil. Gnadenhilfe (gratia sacramentalis) zielen darauf, den Christen z. Bekenntnis des Glaubens u. zwar durch Wort u. Tat, im öffentl. Leben u. unter allen, auch gefährlichsten Verhältnissen eigens zu stärken (Decret. ad Armenos). Die Gnadenausstattung des Gefirmten verhält sich zu der des nur Getauften ähnl. wie die Entwicklung u. Kraft des natürl. Lebens im Manne u. im Kinde (1 Pt 2, 2; Heb 5, 13 ff.). Der defin. Glaubenslehre zufolge (Trid., s. VII De sacr. in gen., can. 9) prägt die F. der Seele auch einen unauslöschl. ¶Charakter auf (vgl. 2 Ko 1, 21 f.; Eph 1, 13) u. verleiht dem Gefirmten die bleibende Standesqualität u. -würde als Streiter Christi, so daß der Taufcharakter wohl eine extensive u. intensive Vervollkommnung gewinnt. Wegen dieser Wirkung ist die F. unwiederholbar; die schismat. Griechen jedoch spenden sie den Apostaten bei ihrer Bekehrung nochmals. Eine rechtl. Wirkung der gült. F. ist die geistl. ¶Verwandtschaft, die als öffentl. trennendes Ehehindernis (jur. eccles.) eintritt. — **V. Fähiger Empfänger** ist jeder noch nicht gefirmte Christ, daher auch das unmünd. Kind. In den ersten Jhh wurden die Kinder allg. u. gewöhnl. sofort nach der Taufe gefirmt. In der griech. Kirche besteht diese Übung noch heute; in der lat. Kirche aber werden (bes. seit d. 13. Jh) die Unterscheidungsjahre abgewartet (seit Benedikt XIV nach kirchl. Vorschrift) u. eine entsprech. Vorbereitung durch Religionsunterricht u. Empfang des hl. Bußsakraments (u. der hl. Kommunion) verlangt. Die genauere Festsetzung des Alters steht bei den Bischöfen. Der Empfang der F. ist nicht heilsnotwendig, wie die Praxis der lat. Kirche beweist. Eine Verpflichtung aber ist im allg. schon mit der göttl. Einsetzung der F. gegeben u. auch durch die christl. Selbstliebe begründet. Die Versündigung bei schuldb. Nichtempfang ist sicher dann eine schwere, wenn die Motive schwer sündhaft sind od. das Glaubensleben bes. gefährdet erscheint. — Nach altchristl. Herkommen (bereits v. Tertullian, Augustin, Pseudo-Dionysius erwähnt) wird auch für die F. ein ¶Pate beigezogen, der für die christl. Erziehung des Firmlings einsteht. — Vitasse bei Migne, Theol. cursus complet. XXI, 546 ss. Nepefny (1869). Janssens (Lille 1888). Heimbucher (1889). Die Sakramentenlehren v. Oswald I[5] (1894), 307—76; Schanz (1893), 282—318; Gihr I[3] (1902), 295—362. Denzinger, Ritus Orientalium I (1863). Maltzew, Die Sakramente der orthodox-kath. Kirche des Morgenl. (1898). Staerk, Taufritus in der griech.-russ. Kirche (1903), 127 ff. Dölger (1906). F. Pl.

Firmus, hl., Mart., † 304 zu Verona; vornehmer Bürger aus Bergamo, unter Maximian angeklagt u. nach Mailand gebracht; unterwegs schloß sich ihm s. Verwandter Rustikus im Bekenntnis an, beide wurden in Verona enthauptet, wo sich Bischof Prokulus gleichf. als Christ bekannte. Ihre Reliquien sollen nach Karthago u. von da nach Mailand od. Verona zurückgebracht worden sein, worüber ein Streit entstand, den 1575 der hl. Karl Borr. durch Beisetzung ders. in s. Kathedrale vergebl. zu schlichten suchte. Fest 9. Aug. — As II, 419 bis 423. BHL 452 s. 1347. Atti della vita di S. F. (Como

1881). Finazzi, Atti del s. mart. Alessandro (Bergamo ²1871). J. Zenti, L'epoca dei ss. mart. F. e Rustico (Verona 1881) u. dazu Cipolla im Archivio Veneto 33 (Ven. 1882), 435—51. DchrB II, 523. Cheval. I², 1511 f. J. Schl.

Fisch, in der altchristl. wie in der Profankunst häufig bloß dekorativ dargestellt, jedoch auch sehr oft als Symbol Christi, manchmal auch des Neophyten. Die Symbolisierung mit Christus beruht wohl weniger auf bibl. Stellen (Lk 24, 42; Jo 6, 11 ff.) als auf einer wohl in Alexandrien entstandenen u. in s. Bedeutung durch Klemens v. Alex. (Paedag. 3, 11), Eusebius (Constant. Orat. ad Sanct. Coetum c. 18), Tertull. (De bapt. c. 1) bestätigten ¶Akrostichis, wonach die Buchstaben des griech. Wortes ἰχθύς die Anfangsbuchstaben Jesu Christi, des Welterlösers, ergeben. Eine Herleitung aus heidn. Mysterien (Ficker, Berliner Sitzgsb. 1894, 87) od. gar aus Indien (Pischel) ist gänzl. verfehlt. Mit Brot zusammen erscheint der F. in den Katakomben als die sakrale Speise der Christen schon seit Anf. des 2. Jh, wie in Inschriften (des ¶Aberkios u. der v. ¶Autun), einmal neben dem Korb mit Brot u. Wein, aber nicht ihn tragend. Oft ist die Rolle des symbol. F.es dem ¶Delphin zugewiesen, u. als Delphin od. gewöhnlicher F. kehrt er weit über 100 mal auf Katakombengräbern wieder, häufig zusammen mit anderen Symbolen, wie Anker, Monogramm Christi, α u. ω, dem Pastor bonus, sehr oft auch auf geschnittenen Steinen, Ringen, Siegeln u. Lampen, seltener auf Goldgläsern. Auch die F.form war beliebt für Gläser, Gefäße u. Lampen. Die Bedeutung des F.es als Symbol für den Neophyten erhellt aus Tertullian (De bapt. c. 1): Nos pisciculi sumus secundum ἰχθύν in aqua, deshalb später auch noch häufig an Taufbrunnen u. in Baptisterien angebracht. — Momat, Société nation. des antiquaires de France (Par. 1898), 21. Atti del II° congresso internaz. di arch. crist. 1902, 1 ff. Pitra u. de Rossi in Spicil. Solesm. III, 499—545. Becker, Darstellg des F.es (1866). Wilpert, Prinzipienfragen (1889), 37 gegen Achelis, Das Symbol des F.es u. die F.denkmäler (1888). Pischel, Der Ursprung des christl. F.symbols in Berliner Sitzgsb. 1905, 506 ff., dazu StMℭ 69 (1905), 341 ff. Schnyder, Das altchristl. F.symbol u. s. Beziehung zur hl. Eucharistie (Schweiz. Kirch.-Ztg 1905, 230 ff.). ρ.

Fischart, Joh., auch Mentzer gen., der bedeutendste Satiriker des 16. Jh, * ca. 1545 in Straßburg od. Mainz, seit 1583 Amtmann in Forbach, † 1589/90 zu Forbach. In Worms von C. Scheidt erzogen, erwarb sich F. durch vielseit. Stud. u. scharfes Beobachten auf s. Wanderungen durch Deutschl., Italien, Flandern, Engl., Frankr. umfassendes Wissen u. reiche Weltkenntnis. F. entfaltete eine fruchtb. lit. Tätigkeit (ca. 50 Werke), die von s. ungeheuren sprachl. Gewandtheit u. s. zündenden Witz zeugt. Hauptw.: ‚Affenteurliche u. ungeheurliche Geschichtschrift' (‚Geschichtklitterung') nach Rabelais' Gargantua (1575); ‚Glückhafft Schiff' (1576); ‚Podagrammisch Trostbüchlein' (1577); dazu zahlr. antikath. Pamphlete u. Satiren, gg. die Mönche: ‚Nachtrab', ‚Sekten- u. Kuttenstreit', ‚St. Dominikus'; gg. die Jesuiten: ‚Jesuiterhütlein' (1580); gg. das Papsttum: ‚Bienenkorb', ‚Neuer Kreutzgang'; gg. den Kalenderaberglauben: ‚Aller Praktik Großmutter' (1572); zur Hexenverfolgung: ‚Vom ausgelaßnen, wütigen Teufelsheer der Hexen'. — Wackernagel (²1874). Besson, Étude (Par. 1889). Est.

Fischbachau, Kloster OSB, s. Scheyern.

Fischbeck (Visbeck), ehem. Frauenkl. OSB in der Diöz. Minden, gegr. im 10. Jh. Roman. Pfeilerbasilika mit teilw. Stützenwechsel, ansehnl. Krypta, breitem Turmhaus; 1904 restauriert. Jetzt luther. Fräuleinstift. — Hinock (1856). Grote 150. A. Btm.

Fischblase (franz. flamme), verbreitetste Ornamentform aus d. spätgot. Maßwerk, aus einer runden u. einer gebogenen lanzettförm. Schleife zusammengesetzt; die letzteren langgestreckten, spitzen, züngelnden Figuren, welche die Kreise füllen, gaben dem franz. style flamboyant den Namen (Ste-Madeleine zu Troyes, Abteikirche v. Albi in der Languedoc). Vom Standp. der Gotik aus betrachtet, bedeutet die Anwendung der F. (zB. in den deutschen Hallenkirchen des 15. Jh) einen Rückschritt. F. Lh.

Fischer, 1) Christoph, luth. Theol., * anf. des 16. Jh zu Joachimsthal, † 1579 als Generalsuperint. u. Hofpred. zu Celle. Als angebl. Anhänger des Majorismus vielf. v. strengen Lutheranern angefeindet, erhob er in s. zahlr. Schriften (Jöcher II, 622) um so heftigere Angriffe gg. das Papsttum, sprach sich aber zugl. tadelnd über die sittl. u. relig. Zustände der neuen Kirche aus. — ADB VII, 51. — [E. F.] — 2) **Jos. Anton,** Historienmaler, * 28. 2. 1814 zu Oberstdorf (Algäu), † 20. 3. 1859 zu München; gereift in ital. Luft, nahm er sich den gefühlsinnigen Fiesole z. Vorbild u. malte ausschl. relig. Gegenstände. Fertigte die Farbenkartons zu den v. Kg Ludwig I gestift. Glasgemäldefenstern für den Kölner Dom u. die Mariahilfkirche in München-Au (Münch. Neue Pinakothek), außerdem zahlr. relig. Tafelbilder in streng kath. Geiste. F. Lh.

Fischer v. Erlach, Joh. Bernh., Architekt, * 15. 3. 1656 zu Graz, † 5. 4. 1723 zu Wien; gebildet in Rom an den Werken des Bernini u. Borromini, beeinflußt durch Carlo Maratta, wurde er der größte Wiener Baumeister des Barockstils. Hauptwerk: Kirche St. Karl Borr. zu Wien (1716—37), bei der er den Grundriß als ovale Kuppel mit 4eck. Querarmen u. ovalen Diagonalkapellen gestaltete. Einfacher sind s. früheren Bauten: Peterskirche in Wien u. Kollegienkirche in Salzburg (1696—1707). Im Profanbau ist sein Hauptwerk der Neubau der kaiserl. Burg. Sein ‚Entwurf einer histor. Architektur' ist ein bemerkensw. Anfang, die Formen ihrer Entstehungszeit nach zu begreifen. — Jlg (1895). F. Lh.

Fischerring (annulus piscatoris), der Siegelring des Papstes, trägt über dem Bild Petri, der das Fischernetz in den Nachen zieht, den Namen d. Papstes. Nachweisbar seit Mitte des 13. Jh (Klemens IV), diente es zur Besiegelung der päpstlichen Breven, daher ‚Datum sub annulo piscatoris'. Er wird nach dem Tode des Papstes jedesmal zerbrochen. Bis 1843 wurde er tatsächl. neben der Adresse des Empfängers in rotes Siegelwachs gedrückt u. dieses mit einem Papier- od. Pergamenthäutchen überklebt. Seitdem wurde, da sich das Siegel allzu leicht ablöste, die Beglaubigung neben der Unterschrift des Brevensekretärs durch einen roten Stempelabdruck mit der gleichen Darstellung gegeben. — KK I², 432. Hil.

Fischfang mit der Angel, schon v. Klem. v. Alex. symbolisch aufgefaßt u. 3 mal in den Katakomben derart dargestellt, wohl als Symbol der Taufe, des Menschenfanges, schon wegen der Gegenüberstellung neben das Wasserwunder des Moses. Mehrmals auch auf Sarkophagen, Goldgläsern, einem Elfenbein mit Christus u. dem fischenden Petrus verwendet, liegt diese symbol. Bedeutung auch den Mosaikdarstellungen in Baptisterien zugrunde. In vielen Fällen ist der F. rein dekoratives Motiv. Eine sepulkrale Bedeutung, die Rettung zum ewigen Leben, legen die liturg. Sterbegebete nahe (Constit. Apost. 5, 7). In späterer Zeit dienen Darstellungen des F.es mit dem Netz, wie die herrl. Bilder Raffaels (Teppichkarten), Rubens' (Mecheln), Schraudolphs neben der rein histor. Bedeutung höchstens noch zur Verherrlichung der Missionstätigkeit der Apostel u. bes. Petri. Die abstruse Symbolik des MA hat das soteriolog. Geheimnis durch die seit Gregor d. Gr. häufig in der Literatur u. in der

Kunst (so bei ¶Herrad v. Landsberg) nachweisbare Vorstellung ausgedrückt, wonach Gott Vater mit dem als Angelschnur dienenden Stammbaum Christi u. dem als Köder dargestellten Gekreuzigten das ¶Behemoth (Teufel) angelt (vgl. Sauer, Symbolik [1902], 333 f.). ρ.

Fischhausen, ostpreuß. Stadt am Frischen Haff, ehem. Residenz der Bischöfe v. ¶Samland.

Fischingen, Ben.-Abtei im Kanton Thurgau, als Tochterkl. v. ¶Petershausen bei Konstanz u. als Doppelkl. ca. 1135 gegr. am angebl. Grab der hl. Ida v. Toggenburg, v. den Grafen v. Toggenburg u. dem benachb. Adel mit Grundbesitz ausgestattet. Die Gebäulichkeiten wurden 1414 durch Feuer zerstört, die heut. Kirche 1685 neuerrichtet. Unter Abt Johann V Meile, dem Oheim des Zürcher Reformators Zwingli, fand die Reformation Eingang; sein Nachf. Heinrich Stoll (1523—32) nahm samt s. Konvent die Neuerung an u. verheiratete sich. Die kath. Orte der Eidgenossensch. stellten 1540 durch Berufung eines kath. Abtes aus St. Gallen den kath. Glauben wieder her. 1848 wurde das Kloster säkularisiert u. seit 1879 in s. Räumen eine kath. Waisenanstalt errichtet. — K. Kuhn, Thurgovia Sacra II (1876). A. B.

Fisher, John, sel., Bisch. v. Rochester (Roffensis) u. Kard., * (nach den neuesten Forschern) ca. 1469 (nach der früher gewöhnl. Ann. ca. 1459) zu Beverley in Yorkshire, † 22. 6. 1535 zu London; stud. in Cambridge, wurde 1501 Dr. theol. u. Vizekanzler der Univ., 1504 Kanzler; 1504 Bisch. v. Rochester, 24. 11. konsekriert. In den Jahren ruhiger Wirksamkeit allg. hochgeschätzt als ebenso eifriger, heiligmäß. Oberhirt wie bedeut. Gelehrter u. Förderer der Wissenschaft; in freundschaftl. Beziehungen zu Erasmus. Nach d. Ausbruch der kirchl. Revolution trat er mit gediegenen theol. Streitschriften gg. Luther (Lutheranae assertionis confutatio [1523]; Contra captivitatem Babyl. Lutheri [1525] u. a.) u. gg. Ökolampadius (De veritate corporis et sang. Christi in Euch.) auf. Seine feste u. mutige Haltung in der Ehescheidungsangelegenh. Heinrichs VIII veranlaßte im April 1534 s. Einkerkerung im Tower. Während s. Gefangenschaft wurde er 20. 5. 1535 v. Paul III z. Kard. ernannt. Da er sich weigerte, durch Leistung des Suprematseides zur Trennung Englands von der kath. Kirche mitzuwirken, erlitt er 22. 6. 1535 den Martertod durch Enthauptung. Über den Ort s. Begräbnisses vgl. AnBoll 23 (1904), 455 ss. 20. 12. 1886 v. Leo XIII mit Thomas Morus u. den anderen engl. Mart. seliggesprochen. Sammlung fr WW (Würzb. 1597). English Works (Vol. I, Lond. 1876). — Krit. Ausg. der alten engl., früher Rich. Hall zugeschrieb. Lebensbeschreib. mit der alten lat. Übers. hrsg. v. Fr. v. Ortroy, AnBoll 10 (1891), 121 bis 365; 12 (1893), 97—289. Kerker (1860). Baumstark (1879). Bridgett (Lond. ²1890, dtsch v. Hartmann 1904). Spillmann, Die engl. Mart. unter Heinr. VIII (²1900, mit Porträt). Camm I, 47—122. F. L.

Fistula (canna eucharistica, calamus, pipa, pugillaris, sipho) heißt das Rohr, durch das nach der alten röm. Praxis Klerus u. Volk das hl. Blut od. die Mischung dess. mit Wein genossen. Jetzt nur noch vom Papst u. nach ihm v. Diakon u. Subdiakon beim feierl. päpstl. Pontifikalamt verwendet. — Mabillon, Comment. in Ord. Rom. c. VIII n. 12, c. XI, c. XIX n. 7. Vogt (Bremen 1740). L. R.

Fitero, span. Zist.-Abtei in d. Prov. Navarra, Diöz. Tarazona. 1140 ließen sich Zisterzienser bei Yerga nieder, siedelten 1141 nach Nienzabas über u. von da 1153 nach F., von wo aus der 2. Abt, sel. Raimund, nach ¶Calatrava zog u. den berühmten Ritterorden gründete. — Florez, España sagr. L (Madr. 1866), 190—211. Janauschek I, 65. Yepes, Chron. gén. de l'Ordre de St Benoist VII (Toul 1670), 396—401. Gr. M.

Flabellum, Fächer, Wedel, noch jetzt bei der Liturgie im Gebrauch. Es werden deren 2 aus Straußenfedern bei feierl. päpstl. Aufzügen, auch bei der Fronleichnamsprozession, dem Papst zur Seite getragen. Sie scheinen früher in der Messe allg. im Gebrauch gewesen zu sein, um die Insekten v. den hl. Gestalten fernzuhalten u. dem Zelebranten Kühlung zuzufächeln. So in den Apost. Konstit. VIII, 12 u. im Abendl. vereinzelt bis z. 14. Jh; in der griech. Kirche ist das F. (Ῥιπίδιον) jetzt noch eine Insignie des Diakons. Es wurde aus Pfauenfedern, Seide od. kostb. Metall (s. u.) gemacht u. mit Malereien od. getrieb. Arbeiten verziert. — Clugnet, Dictionn. liturg. (Par. 1895), 134. — [L. R.] — **F.,** Scheibenkreuz, ein metallenes, durch Rankenwerk zur Kreisform ausgefülltes Kreuz, als Zierstück in Prozessionen beliebt. 3 romanische Flabella im Hildesheimer Dom. A. Bim.

Flabemont, ehem. franz. Präm.-Abtei in der Diöz. Toul, Tochterkl. v. Belval, gegr. 1138 v. Wido v. Aigremont; zuerst Doppelkloster, das Frauenstift vom 2. Abt Hugo verlegt. Aufgehoben in der Revolution. — Hugo I, 653 ss. Cheval. II, 1104. X. Kl.

Flacius (Blacić), Matthias, der Histor. unter den Reformatoren, * 3. 3. 1520 zu Albona in Istrien (daher nannte er sich Illyricus), † 11. 3. 1575 zu Frankfurt a. M.; verdankt dem berühmten venez. Humanisten B. Egnatius s. gründl. philol. Bildung, wollte Priester werden, wurde aber v. s. Onkel, dem Franziskanerprovinzial Baldo Lupetino, der luth. Bewegung zugeführt. Er ging nun nach Augsburg, Basel u. Tübingen u. 1541 nach Wittenberg zu Melanchthon, der ihm 1544 dort eine Professur verschaffte. Aber als Gegner der Vermittlungstheol. u. des Interims, gg. das er unter verdecktem Namen schrieb, legte er s. Professur 1549 nieder u. zog nach Magdeburg, wo er, v. Melanchthon heftig angefeindet, im Streit der Prot. untereinander bald eine führende Stelle einnahm u. die ¶Adiaphora scharf kritisierte. Da Georg ¶Major zu vermitteln versuchte, erklärte F., daß es zw. der Lehre Christi u. Luthers einers. u. derj. des Teufels u. Majors anders. keine Versöhnung gebe, u. gab s. lat. Streitschriften gesammelt heraus (Omnia latina scripta . . . hactenus sparsim contra Adiaph. fraudes . . sparsim edita, Magdeb. 1549, ²1550). Dagegen stellte er sich 1552 in der Bekämpfung der Rechtfertigungslehre ¶Osianders auf Seite Melanchthons. Um 1553 faßte er den Plan, eine quellenmäß. Gesch. des Christentums herauszugeben, die histor. die Berechtigung der Empörung gg. die alte Kirche dartun sollte: diese nenne sich mit Unrecht die apostolische; die Lehre der Apostel sei bei den Glaubensneuerern. F. sammelte in den Bibliotheken aus Druckwerken u. Hss (aus denen er Partien ausschnitt u. mitnahm, daher ‚culter Flacianus, das Messer des F.') das Material, gewann Mitarbeiter u. Patrone, teilte den Stoff nach Jhh (= Zenturien) u. begann seit 1559, nachdem er 1557 Prof. u. Superint. in Jena geworden, die Herausg. dieses s. Hauptw.: Eccl. historia secundum singulas centarias per aliquot studiosos et pios viros in urbe Magdeburgica, kurz Magdeburger Zenturien gen., 13 Zenturien in 8 Bdn bis z. J. 1574. Als Vorläufer dazu diente s. damals vielgerühmter, heute fast wertloser Catalogus testium veritatis (Basel 1556), ein Verzeichnis v. sogen. Vorreformatoren. Hauptschürer des seit 1558 ausgebroch. ¶Synergistenstreites, lehrte er, daß die Erbsünde zur Substanz des Menschen gehöre, hintertrieb die wiederholten Verständigungsversuche der luth. Parteien, wurde verhaftet u. mußte fliehen. Vorübergehend fand er Aufnahme in Antwerpen (1566), wo er die luth. Gemeinde einrichtete; in Frankfurt veröff. er 1567 s. Clavis Scripturae Sacrae zur Begründung des luth. Lehrsystems aus der Bibel; hier ausgewiesen, fand er 1567—72 in Straßburg Aufnahme, zerschlug sich abermals mit den Pastoren, zog mit Weib und Kindern unstet umher, fand 1574 ein Asyl zu Frankfurt a. M., wo er vor s. Ausweisung starb. — Twesten (1844). Preger (2 Bde, 1859/61; II, 540—72 vollst. Verz. s. WW). Döllinger, Reformation II (1848), 224 ff. RE VI, 82—92 über die Missa Illyrica od. Flaciana (Basel 1557), einem Pontifikalordo des 11. Jh., jetzt Cod. Helmstad. 1151 der

Bibl. zu Wolfenbüttel, s. Braun in StMB 69 (1905), 143 ff. Cabrol in RBén 22 (1905), 151 ff. J. Schl.

Flagellanten, s. Geißelung.

Flammenstil, s. Fischblase.

Flammeum virginale, der v. Hieronymus (Ep. 18 ad Demetr.) so benannte u. als violettes, über die Schulter hängendes Wolltuch beschriebene Kopfschmuck gottgeweihter Jungfrauen, identisch mit ¶Schleier. ρ.

Flandrin, Jean Hipp., franz. Historienmaler, * 23. 3. 1809 zu Lyon, † 21. 3. 1864 zu Rom; Schüler v. Ingres, widmete sich seit 1847 ausschl. der relig. Malerei, die erst durch ihn in Frankr. wiedererweckt wurde. Von s. tiefrelig. Gefühl zeugen s. Staffeleibilder u. die herrl., nur in der Farbe etwas zu kalten Fresken v. St-Germain-des-Prés u. St-Vincent-de-Paul, die den Anschluß namentl. an die altflorent. Schule bekunden. Auch in der Porträtmalerei bevorzugte er das Wesen der Reinheit, Würde u. Schlichtheit. — J. B. Poncet (1864); M. de Montrond (1876); Delaborde (1877); sämtl. Paris. F. Lh.

Flavia Domitilla, hl., s. Domitilla.

Flavian, 1) Bischöfe **v. Antiochien:** a) **F. I** (381—404), * ebd. um 320, † Juni 404; trat schon als Laie d. arian. Bisch. Leontius (344—57) entgegen; nach Erhebung des Bisch. ¶Meletius (361) entschied er sich für diesen gg. die ¶Eustathianer, wurde bald mit s. Freund Diodor Führer der meletian. (jungnicän.) Partei, leitete als Presbyter während der Verbannung des Meletius dessen Gemeinde; nach s. Tod (381) z. Bisch. gewählt u. v. der 2. allg. Synode (Kstpl 381) bestätigt, wurde er erst 398 in die abendländ. Gemeinschaft zugelassen, wodurch das meletian. Schisma im wesentl. beigelegt wurde. Im Orient als Heiliger verehrt; Fest 27. Sept. Von Homilien u. Kommentaren über Lk u. Jo sind nur Fragm. erhalten, hrsg. v. F. Cavallera in S. Eustathii Antioch. in Lazarum ... homil. christol. (Par. 1905). — Loofs in RE VI, 93 ff. — [J. Z.] — b) **F. II** (498—512), v. den Monophysiten abgesetzt, † im Exil zu Petra. — [O. B.] — 2) **F.,** Patr. **v. Kstpl** (446—9), † Aug. 449 zu Hypaipa in Lydien; vorher Presb. in Kstpl, trat auf einer unter s. Vorsitz ebd. 448 abgehalt. Synode (σ. ἐνδημοῦσα) dem ¶Eutyches entgegen u. teilte das Urteil dem P. ¶Leo I mit, der ihm mit der berühmten epistula dogmatica antwortete. Mit Hilfe des d. F. feindsel. Eunuchen Chrysaphius setzte es Eutyches durch, daß K. Theodosius II eine Synode nach Ephesus berief u. den Vorsitz d. Patr. Dioskur v. Alex., einem persönl. Gegner F.s, übertrug. Diese, die sog. ¶Räubersynode (8. 8. 449 eröffnet), erklärte den Eutyches für orthodox u. setzte s. Gegner ab. F. wurde exkommuniziert u. überdies v. Soldaten u. Mönchen so mißhandelt, daß er nach 3 Tagen starb. Die Väter des allg. Konzils v. Chalcedon (451) rechtfertigten F. u. zählten ihn als Mart. den Heiligen bei. Fest 18. Febr. Von ihm sind erhalten 3 Briefe an Leo I (Mg 54, 723 ss. 743 ss.; der 3. hrsg. v. Amelli, S. Leone Magno [Montecassino 1890]) u. 1 Brief an Theodosius II (Mg 65, 889 ss.). — As III, 71 ss. Hefele II², 320 ff. Loofs in RE VI, 95. J. Z.

Flavigny (Flaviniacum), 1) **F.-sur-Ozerain,** berühmte burgund. Ben.-Abtei in der Diöz. Autun, gegr. um 600 in hon. s. Petri, Heimat der darnach ben. Reichsannalen (v. 382—985; MGSS III, 150 ss.), 721—2 v. hl. ¶Widrad zu Ehren des hl. Präjektus v. Lyon erneuert, v. 786—803 unter ¶Alcuin, 860—5 unter Eigil, der 864 die hl. ¶Regina v. Alise-Sainte-Reine hieher brachte u. 865 Erzbisch. v. Sens wurde (Translatio u. Miracula in MGSS XV, 449 ss.); 1096 wurde ¶Hugo v. F. Abt. Abtreihe in MGSS VIII, 502. Kirche aus d. 13. Jh mit wertv. Glasgemälden. — 2) **F.-sur-Moselle,** lothr. Abtei in der Diöz. Toul, als Priorat berühmt geworden durch den hl. Bisch. ¶Firminus v. Verdun, der um 962 hieher übertragen wurde (Transl. et Mirac. in MGSS XV, 803 ss.). Beide Abteien in der Revolution aufgehoben. — Cheval. II, 1115 f. Wattenb. I⁷, 311. 20. RB IV, 1546. J. Schl.

Flavio Biondo, christl. Humanist, s. Biondo.

Flavius Klemens, Konsul, s. Klemens.

Fléchier, Esprit, franz. Bisch. u. Kanzelredner, * 10. 6. 1632 zu Pernes (Dep. Vaucluse), † 16. 2. 1710 in Montpellier; einige Zeit Mitgl. der Doktrinarierkongreg., dann Vorleser beim Dauphin, Leiter einer öffentl. Schule, wegen s. lit. Leistungen u. s. Beredsamkeit 1673 zugl. mit Racine Mitgl. der Acad. française, 1685 Bisch. v. Lavaur, 1687 Bisch. v. Nîmes, als welcher er durch 25 Jahre eifrig wirkte u. durch s. Einfluß unter der nach Zurücknahme des Edikts v. Nantes sehr erregten Bevölkerung den Frieden u. den relig. Fortschritt bei Klerus u. Volk förderte. Seine zu s. Zeit äußerst beliebten Sermons u. Panégyriques sind mehr durch glatte Form u. geschickte Erfindung, als durch Gedankentiefe ausgezeichnet, am meisten Wert besitzen s. Trauerreden, namentl. die auf Turenne. — Oeuvres, 10 Bde, Nîmes 1782; letzte Ausg.: 2 Bde, Par. 1856 f.; dtsch 1760. Oraisons funèbres, Par. 1680, n. A. 1878, dtsch v. Lutz 1847. Mémoires, ebd. 1844 u. 1856. — A. Delacroix (2 Bde, Par. ²1865). A. Fabre (ebd. ²1886). A. K.

Fleetheiraten, eine Art v. Winkelehen, benannt nach d. Fleet-Stadtteil in London, in dem sich das große engl. Gefängnis für Schuldner befand. Da das Gebäude für die Zahl der Schuldgefangenen nicht genügte, wurde vielen erlaubt, sich in einem bestimmten Umkreis des Fleet niederzulassen. Die Geistlichen unter den Schuldgefangenen benützten diese Gelegenheit z. Erwerb, indem sie ohne Einhaltung der vorgeschrieb. Bedingungen wie Aufgebot ꝛc. die sich an sie wendenden Nupturienten einsegneten. Solche Ehen waren kirchl. u. staatlich, weil formlos, verboten, aber gültig. Abhilfe brachte die Hardwicke's Act v. 6. 6. 1754, die solche Ehen als nichtig erklärte u. bestrafte. — Friedberg, Recht der Eheschließung (1865), 336 ff. RE VI, 96 ff. Stl.

Fleisch hat im bibl. Sprachgebr. neben der gewöhnl. (Ex 22, 31; Tob 2, 5; Lk 24, 39: σὰρξ καὶ ὀστέα; Jo 6, 54 ff.; Job 19, 22) eine doppelte übertragene Bedeutung, unter die im wesentl. alle bezügl. Schrifttexte fallen: 1) Alle lebende Kreatur (Gn 6, 13. 17), insbes. die Menschennatur (Jo 1, 14; Rö 1, 3; Is 40, 5; Ga 2, 16: πᾶσα σάρξ), insof. sie durch das F. in sichtb. Erscheinung tritt. Weil diese durch fleischl. Fortpflanzung allen gemeinsam ist, einzelnen überdies durch spez. Familien- od. Stammesbande, betont F. die Zusammengehörigkeit (Is 58, 7: carnem tuam; Gn 37, 27: caro nostra; Rö 9, 3: cognati secundum carnem). F. wird die menschl. Natur bes. hinsichtl. ihrer phys. Schwäche genannt, wodurch sie dem Tode, Leiden u. Erregungen unterworfen (2 Ko 7, 5; Jer 17, 5), im Feinde nicht gefährlich (Ps 55, 5; Is 31, 3), unfähig ist, Höheres zu erkennen (Mt 16, 17) u. das übernatürliche (Rechtfertigung) zu erreichen (Ga 4, 23. 29; Jo 1, 13), an welcher Unfähigkeit auch das ATl. Gesetz teilnimmt (Ga 3, 3). Gegensatz: Geist, Gott, Gottes Verheißung, Gottes Kraft. — 2) Die menschl. Natur, insof. sie infolge der Sünde mit der bösen Begierlichkeit (ἁμαρτία) behaftet, sittl. schwach, mit übermächt. Gewalt zur Sünde getrieben wird (status naturae lapsae). Nicht allein (vgl. Gn 6, 3; Mt 26, 41), wohl aber am häufigsten steht F. bei Paulus in diesem Sinn (klass. Stelle Rö 7, 14 ff.; 8, 5 ff.), nicht weil das F. selbst Sünde, sondern weil die Neigung zur Sünde in den fleischl. Begierden am stärksten hervortritt; doch gilt das F. auch als Sitz der anderen bösen Begierden („Werke des F.es": Ga 5, 19 ff.; 1 Ko 3, 3). Gegensatz: Hl. Geist (πνεῦμα). Im allg. ist σάρξ u. πνεῦμα bei Paulus gleichbedeutend mit (sündiger) Natur u. Gnade. — Simar, Theol. des hl. Paulus ²1883), §§ 9. 19. Lex. Bibl. I, 774 ss. Cremer, Bibl.-theol. Wörterbuch (⁹1902), 922 ff. RE VI, 98 ff. J. Nisius.

Fleury, 1) André Hercule, Kard. u. franz. Staatsmann, * 22. 6. 1653 zu Lodève (Languedoc), † 29. 1. 1743 zu Issy (Paris); 1679 Aumônier der Kgin Maria Theresia, 1686 Kommendatarabt v. Rivour, 1698—1715 Bisch. v.

Fréjus. Nach s. Resignation wurde er Erzieher Ludwigs XV u. erhielt die Abtei Tournus; 9. 1726 Kard. Kurz vorher war er in den Staatsrat eingetreten, an dessen Spitze er, wenn auch ohne Titel, die Regierung bis zu s. Tode führte. In der äußern Politik suchte er engen Anschluß an Engl., gewann im poln. Erbfolgestreit durch den Wiener Frieden (1738) die Anwartschaft auf Lothringen. Im Innern hob er durch kluge Verwaltung die Finanzen, förderte Kunst u. Wissenschaft (1717 Mitgl. der franz. Akad.; Auftrag der Meridianmessungen), vermehrte die Handelsflotte. Kirchenpolit. ist bes. s. Bekämpfung des Jansenismus zu erwähnen. — Mg: Freiburg 1743, Hamburg 1744. Berlaque (Par. 1879). NBg XVII, 918—23. GE XVII, 609 f. — [Big.] — 2) **Claude**, franz. Kirchenhistoriker, * 6. 12. 1640 zu Paris, † 14. 7. 1723 ebd.; 1658 bis 1667 Parlamentsadvokat, dann Priester, seit 1672 Prinzenerzieher am Pariser Hof, 1684 Kommendatarabt v. Locdieu, seit 1689 wieder als Prinzenlehrer am Hof, 1706 Kommendatarabt v. Argenteuil, 1716—22 Beichtvater Ludwigs XV. Sein Hauptwerk, die Hist. ecclés. (20 Bde, 1691/1720), geht bis 1414; fortgesetzt v. 1414 bis 1595 v. Jean Claude¶Fabre (16 Bde, 1722/37) u. v. 1596 bis 1765 v. P. ¶Alexander a S. Joanne de Cruce (35 Bde, in der vollständ. lat. Ausg. des ganzen Werks in 91 Bdn: Augsb. 1768/98), neue Ausg. des Werkes v. F. mit einer hsl hinterlass. Forts. bis 1517: 6 Bde, Par. 1840; ohne streng gelehrten Charakter, für Gebildete aus allen Ständen bestimmt, wegen der formellen Vorzüge gern gelesen, aber wegen der gallikan. Anschauungen mit Recht beanstandet. Sonstige Werke: Institution au droit ecclés. (1687 u. oft, gallikanisch, indiziert 21. 4. 1693); Catéchisme historique (1683; indiziert 5. 4. 1728; die Ausg. v. Avignon [1859] freigegeben); Les moeurs des Israélites (1681); Les moeurs des Chrétiens (1682 u.ö.); Traité du choix et de la méthode des études (1686); Discours sur les libertés de l'égl. gallic. (1690) u. a.; sämtl. Paris. — Hefele, Beiträge z. Kirchengesch. 2c. II (1864), 89—100. F. Lauchert.

Fleury (Floriacum), ehem. Ben.-Abtei (St-Benoit-sur-Loire) im Bist. Orléans, gegr. v. Abt Leodobod v. St. Aniane unter ¶Chlodowech II (638—57). Der 1. Abt Mummolus ließ durch den hl. ¶Aigulf aus d. zerstörten Montecassino die Reliquien der hhl. Benedikt u. Scholastika holen, angebl. ca. 653. Hochberühmt durch diese Übertragung u. reich beschenkt durch die Karolinger (bes. Karl d. Kahlen), nahm die Abtei bald eine bedeut. Stellung ein. Von den Normannen zerstört, aber bald wieder aufgebaut u. durch wundertät. Eingreifen des hl. Benedikt vor deren weiterer Rachsucht geschützt, gewann F. nach der Reform durch Abt ¶Odo v. Cluni (930) eine führende Stelle im Ben.-Orden (F.-Cluniazensische Reform in Lothringen, Frankr. u. Engl.; die Consuetudines Fl. [Ende 10. Jh] bei Bosco, Floriacensis Bibl. Bened. [Lyon 1605]) u. wirkte bildend durch die vortreffl. Klosterschule (vgl. Gaucheron, L'école de F. [Orléans 1876]). In den Hugenottenkriegen wurde die reiche Bibliothek zT. vernichtet zT. zerstreut (teilw. jetzt in Bern). F. schloß sich 1627 der Maurinerkongreg. an u. wurde in der franz. Revolution aufgehoben. — Urkundenbuch v. Prou u. Vidier (Par. 1900 ff.). Gall. christ. VIII, 1538 ss. MGSS II, 254. Rocher (Orl. 1865). Sackur, Cluniacenser I (1892), 186. B. As.

Fliedner, Theod., Mitbegr. des Instituts der ¶Diakonissen, * 21. 1. 1800 zu Epstein (Nassau), † 4. 10. 1864 zu Kaiserswerth. Nach theol. Stud. in Gießen u. Göttingen 1822—49 Pfarrer der kleinen Diasporapf. Kaiserswerth, gründete er nach wiederholten Reisen durch Holland, Engl. u. Schottl. die ‚erste deutsche Gefängnisgesellschaft' (1828), das evang. ‚Asyl u. Magdalenenstift' zu K. für Gefallene (1833; bisher über 1300), den Rhein.-Westfäl. Diakonissenverein (1836), dessen Mutter- u. Krankenhaus zu K. am 13. 10. 1836 eröffnet wurde, u. das Lehrerseminar (bis 1898: 2700 Zögl.), 1842 das Mädchenwaisenhaus, 1852 eine weibl. Nervenheilanstalt u. auf weiten Reisen viele Diakonissenhäuser bis nach Ägypten, Syrien u. Nordamerika. Vf. viele erbaul. Schriften, darunter seit 1842 den ‚Christl. Volkskalender'. — G. Fliedner (²1892). Th. Schäfer (1900). A. Schreiber (1900). Hil.

Fliegenwedel, s. Flabellum.

Fliesen, gebrannte u. mit farb. Mustern versehene Tonplatten, zum Belag des Fußbodens u. der Wände, wie es schon in der ältesten ägypt. u. mesopot. Kunst gebräuchl. war. Die Römer u. das MA suchten die gleiche Wirkung durch farb. Marmorplatten zu erzielen; jedoch waren im MA auch glasierte u. unglasierte Ton-F., oft mit vertieften geometr. od. figuralen Mustern, wenn auch ohne die Farbenpracht arab. Halbfayence-F. des MA. üblich. Nach fast völliger Preisgabe in der Spätrenaissance haben die F., bes. dank der an die beste Tradition sich haltenden Herstellungsweise der Neuzeit, in Kirchen wieder Eingang gefunden. — Amé, Les carrelages du moyen-âge et de la renaiss. (Par. 1859). Forrer, Gesch. der europ. F.-Keramik im MA (1900). e.

Fliesteden (Flisteden), Peter, Student, * zu Fliesteden bei Brauweiler, verhaftet im Dom zu Köln, da er bei der Wandlung das Haupt bedeckte, sich umkehrte u. ausspuckte, mit Ad. ¶Clarenbach als Ketzer verbrannt zu Köln 29. 9. 1529, weil er wie dieser die Transsubstantiation, das Meßopfer, die Sakramente der Beicht, Firmung u. Ölung, Heiligenanrufung, Fegfeuer, Verdienstlichkeit der guten Werke, den freien Willen 2c. leugnete. — Joh. Romberg Kyrpensis epistola ad Johannem Ingenwynkel praepositum Xantensem, in qua narratur universa tragoedia de ... morte A. Clarenb. una cum P. Flysteden nuper Coloniae exusti (1530). K. Krafft, Gesch. der beiden Märt. A. Cl. u. P. F. (1886). W. Rotscheid, Ein Martyrium in Köln 1529 (1904). J. Schl.

Flinck, Govaert, holländ. Historien- u. Bildnismaler, * 25. 1. 1615 zu Kleve, † 2. 2. 1660 zu Amsterdam; Schüler u. Nachahmer Rembrandts, aber nüchterner u. häufig manieriert. Hauptw.: Isaak segnet Jakob (Reichsmus. in Amst.), Verstoßung der Hagar (Mus. in Budapest u. in Berlin), Verkündigung an die Hirten (Par., Louvre) u. a. Als Porträtist v. Fürstlichkeiten u. Korporationen zu van Dyck hinneigend. F. Lh.

Flines, Zisterzienserinnenkl., gegr. 1234 bei Orchies, Diöz. Tournai (jetzt Cambrai), durch Margarete Gräfin v. Flandern ca. 1253 nach F. verlegt, bestand es bis zur Revolution. Die Nonnen gründeten 1818 ein Kloster in Douai u. errichteten 1847 in F. eine Filiale. An beiden Orten halten sie Pensionate u. Primarschulen. — Cheval. II, 1118 f. Hautcoeur, Cartul. (2 Bde, Par.-Lille 1873 f.); ders., Hist. de F. (ebd. 1874). Clergé franç. 1904, 268. Gr. M.

Flir, Alois, Theol. u. Schriftst., * 7. 10. 1805 zu Landeck (Tirol), † 7. 3. 1859 zu Rom; 1833 Priester, 1835 Univ.-Prof. in Innsbruck, 1848 Abgeordn. des Frankf. Parlaments, 1853 Rektor der Anima u. Auditor der Rota zu Rom. Geschätzter Ästhetiker (Briefe über Hamlet, 1865), Dichter (Regnar Lodbrog, Tragödie), Volkserzähler (Bilder aus den Kriegszeiten Tirols, ²1878, Die Manharter, 1852) u. Vf. der vielbesproch. ‚Briefe aus Rom' (²1865), ‚Briefe aus Innsbruck, Frankfurt u. Wien 1825/53' (1865). — Lanznaster (1899). Wurzbach IV, 267. HpB 54 (1864), 994 ff. Ch. G.

Flodoard v. Reims, bedeut. Geschichtschr., * 894 zu Epernay, † 966 zu Reims; Archivar der Reimser Kirche; vf. Historiarum eccl. Remensis ll. IV, bis 948, höchst wertvoll wegen urkundl. Materials, aber mangelhaft verarbeitet (MGSS XIII, 405—599). Annales s. Chronicon 919—66 (MGSS III, 363—408; P. Lauer, Les ann. de F., publiées d'après les manuscr. avec une introd. et des notes [Par. 1906]), wichtig für Frankr., Italien, aber auch Westdeutschl., u. wertvoll wegen der Wahrheitsliebe u. genauen Chronologie des Vf., der oft dunkel u. unverständl. wird. Zw. 936 u. 39 weilt F. in Rom; 963 legt er die Prälatur des Kl. Saint-Basle nieder. Von

Prudentius beeinflußt, schrieb er in Hexametern das große Werk De Christi triumphis u. De Romanis pontif., das er dem Erzb. Rotbert v. Trier widmete. Opp.: Reims 1854, 3 Bde. Ml 135, 1—866. — Bähr, Gesch. der röm. Lit. im karol. Zeitalter (1840), 127 ff. u. ö. HLF VI, 319—29. Wattenb. I⁷, 457 f. MittJÖ 8 (1887), 423 ff. Bildhaut I², 169 f. 196 ff. L. Pfl.

Flora, hl., s. Lucilla.

Floreffe, ehem. Präm.-Abtei bei Namur, gegr. 1121 durch den hl. Norbert auf Bitten des Hzgs Godfried v. Namur u. s. Gemahlin Ermesinde, die später selbst das Ordenskleid nahmen. Bisch. Albero v. Lüttich verlieh der Abtei wicht. Privilegien, die Innozenz II 1138 bestätigte. Konrad III u. Friedrich Barb. waren große Gönner v. F., das mit zu den 3 ersten Abteien nach d. Mutterkloster gehörte u. schon im 13. Jh eine große Bibliothek reich an Hss (bes. Bibel-Hss) besaß. Hier entstanden die Annales Floreffienses (MGSS XVI, 618—31). F. war Mutterkloster mehrerer Abteien, darunter auch Heylissen, Leffe, Sept-Fontaines, Rommersdorf, St. Habakuk b. Jerusalem, u. vieler Priorate. Aufgehoben in der Revolution. 1819 wurde in F. ein kleines Seminar eingerichtet, jedoch schon 1825 unterdrückt, 1830 wieder errichtet (mit Kursus der Philos.). — Toussaint (Namur ²1879). Barbier (2 Bde, ebd. 1880/92). Hugo I, 75 ss. Berlière, Monast. Belge I (Brügge 1890), 111 ss. Cheval. II, 1119 f. Kamshof in der Wissenschaftl. Beil. z. Germ. 1904, 189 f. X. Kl.

Florentin. dioec., 1) Bist. Fiorentino, Suffr. v. Benevent, bestand v. 13.—15. Jh, nun mit ¶Lucera vereinigt. — 2) Erzbist. ¶Florenz. C. E.

Florentini, P. Theodosius, Cap in Sitten (seit 1825), Sozialpolitiker, Charitasapostel, Ordensstifter, * 23. 5. 1808 zu Münster (Graubünden), † 15. 2. 1865 zu Heiden (Appenzell); 1830 Priester, dann Lektor in Baden u. Altdorf, Guardian, 1845 Pfarrer u. Superior in Chur, 1860 Generalvikar f. Vetters, des Bisch. Nik. F. in Chur. Er gründete 1844 das Institut der Lehrschwestern zu ¶Menzingen (Kt. Zug), im Verein mit Therese Scherer († 1888) 1850 das Kreuzspital u. 1852 die Kongr. der ¶Kreuzschwestern, die 1855 zu Ingenbohl ihr Mutterhaus fand; ferner 1855 das Waisenhaus zu Paspels, 1856 das ‚Colleg Maria-Hilf' zu Schwyz, dann 1857 eine Baumwollfabrik u. 1859 eine Buchdruckerei u. -binderei zu Ingenbohl, 1859 zu Oberleutensdorf in Böhmen eine Tuch-, zu Thal b. St. Gallen eine Papierfabrik mit klösterl. Leitung, aber finanz. Mißerfolg; 1865 den Bücherverein für die kath. Schweiz, 1860 den Verein für inländ. Mission. Er beteiligte sich am Piusverein u. wirkte vielf. als Prediger, Vereinsredner u. Schriftsteller (Abdge Legende, Goffine-Ausg. u. a.). Nach ihm benannt das ‚Theodosianum' in Zürich (seit 1885). — Planta (1893). Oesch (1897). A. E.

Florentinus, Hilarius u. Aphrodisius, Mart. zu Sémont in Burgund, wurden v. einem heidn. Volksstamm (Vandalen?) um 406 erst verstümmelt, dann enthauptet. Fest 27. Sept. — As VII, 404—27 ss. über die versch. Translationen (nach den Abteien Aimay, Lagny ꝛc.) s. AsB IV, 426 ss.; VI 2, 805 ss. u. Mabillon AnnOSB II, 771 s. BHL 454 s. DehrB II, 538. J. Schl.

Florentius, Heilige: 1) **Einsiedler,** lebte anf. des 5. Jh, Schüler des hl. ¶Martin v. Tours, der ihn z. Priester weihte, zog sich auf den Mont Glonne in der Bretagne zurück, verehrt im berühmten Kloster St-Florent bei Saumur, Patron v. Roye, angerufen gg. Fieber. Seine unzuverläss. Vita, vermengt mit der passio S. Floriani, stempelt beide zu Gefährten (MGSS Merov. III, 67). Fest 22. Sept. — As V, 428 ss. BHL 456 s. Cheval. I², 1525 f. verzeichnet zahlr. Monogr. — 2) **Mart. der Theb. Legion,** s. Gereon. — 3) Bisch. **v. Orange,** 517 auf d. Konzil zu Epao, 524 auf dem v. Arles, † zw. 525—7. Fest 17. Okt. — BHL 455. — 4) F. mit Genossen gemartert unter Decius **zu Perugia,** wo ihre Reliquien 1348 wieder aufgefunden u. 1651 in die Jesuitenkirche nach Douai übertragen wurden. Fest 1. Juni. — BHL 457. — [J. Schl.] — 5) Bisch. **v. Straßburg,** † angebl. 7. 10. 693. Er gilt als Gründer des Klosters Haslach. Seine Vita ist unbrauchbar; abgedr. bei Ch. Schmidt, Hist. du Chapitre St-Thomas de Strasb. (1860), 283. Friedrich II, 508. Grandidier, Hist. de l'Église de Strasb. I (Straßb. 1776), n. 22. L. Pfl.

Florentius B(r)avontius, OSB in Worcester (Wigorniensis), Chronist, † wahrsch. 1118. Sein Chronicon ex chronicis reicht v. Erschaffung der Welt bis 1117 inkl. Für die engl. Gesch. v. etwa 1080—1117 selbständ., wertv. Quelle (schon im 12. Jh irrtüml. dem Marianus Scotus zugeschrieben); ed. princeps v. Howard, Lond. 1592. In dieser Ausg. mitgedruckt des F. Schrift: De regali Anglorum prosapia (de genealogiis regum). Eine neuere krit. Ausg. des ganzen Chronikon fehlt. Teilausg. vom J. 450 ab in Ml 147, 795 ss.; von 781 ab in MGSS XIII, 124 ss. ꝛc. — Potth. I², 450. Biogr. brit. II, 73 ff. A. Mf.

Florentius Radewijns, s. Radewijns.

Florentius v. Wevelinkhofen, 24. 4. 1364 Bisch. v. Münster, 7. 11. 1379 v. Utrecht, † 4. 4. 1393; s. Utrecht.

Florenz. I. Stadt u. Bistum. F. ist als Stadt zweifellos eine Gründung der Römer (2. Jh v. Chr.). Über die Einführung des Christent. liegen keine sicheren Nachrichten vor (vgl. Minias); ein Bisch. Felix wird 313 genannt, doch erst mit ¶Reparatus beginnt die lückenlose Reihe der Bischöfe. Unter d. hl. Bisch. ¶Zenobius wurde die älteste christl. Kirche, S. Lorenzo, erbaut u. 393 v. hl. Ambrosius mit einer noch erh. Rede (vgl. Ml 14, 107) eingeweiht. In die Zeit der Langobardenherrschaft (seit Ende d. 6. Jh) fällt die Gründung der frühern Kathedrale S. Giovanni, um die sich die Stadt allmähl. in ihrer heut. Gestalt bildete. Auf das relig. Leben gewannen schon um die Wende des 10. Jh versch. Klöster der Umgegend (La Badia di Sta Maria, gegr. 977 durch die Gräfin Willa, S. Salvatore a Settimo, gegr. 988 durch Graf Lothar Cadolinghi, die Kamaldulenserabteien ¶Vallombrosa, gegr. 1039, u. S. Salvi, gegr. 1048 durch ¶Joh. Gualbertus) bedeut. Einfluß, sodaß sich 1062 gg. den der Simonie verdächt. Bisch. Petrus alles einmüt. erhob, u. F. auch im Investiturstreit Hauptstützpunkt der päpstl. Partei wurde; 1245 führte der Kampf gg. die Katharer zu einer förml. Schlacht. Durch die Zerstörung v. Fiesole (1125), durch Übernahme der Führung des gg. die deutsche Herrschaft gericht. Tuscischen Bundes u. durch kräftige (meist demokrat.) innere Verwaltung erstarkt, überdauerte F. die heft. Kämpfe der Guelfen (Neri, Donati) u. Ghibellinen (Bianchi, Cerchi) im 13. u. 14. Jh u. entwickelte sich anf. des 15. Jh unter der Adelsherrsch. der ¶Medici zur höchsten Blüte u. zum Mittelpunkt des geist. Lebens in Italien. Nachdem schon 1364 den Bischöfen die Reichsfürstenwürde u. das Großkanzleramt der Universität verliehen worden war, erfolgte 2. 5. 1420 die Erhebung des Bist. zur Metropole, die am hl. ¶Antonin einen berühmten Erzbischof u. an ¶Savonarola einen Reformator des relig. Lebens hatte. Als Suffr. wurden ihr zunächst Fiesole u. Pistoja-Prato, 1515 Borgo S. Sepolcro, 1592 Colle di Val d'Elsa, 1622 S. Miniato u. 1850 Modigliana zugeteilt. Politisch machte die Stadt im weitern Verlauf ihrer Geschichte große Wandlungen durch: 1555 Eroberung Sienas, 1569 Erhebung z. Großherzogtum, 1808—15 Zugehörigkeit zu Frankreich, 1860 zu Italien mit F. bis 1871 als Hauptstadt des Königreichs. — Das Erzbist. zählt (1906): ca. 500 000 Seelen, 475 Pf., 800 Welt- u. 336 Ordenspr., 1900 Gotteshäuser, 44 Männer-, 80 Frauenkl. Es besitzt in F. eine theol. Universität mit 8 Prof. An sonst. Bildungsanstalten sind noch bes. die 1571 gegr. Biblioteca Mediceo-Laurenziana u. die 1861 aus der Bibl. des Ant. Magliabechi († 1714) u. der des Palazzo Pitti (Palatina) vereinigte Biblioteca Nazionale Centrale mit 511 578 gedr. Bdn, 683 097

kl. Schriften, 3575 Inkunabeln, 18731 Hss u. den wichtigen Guicciardini-, Dante- u. Savonarola-Sammlungen hervorzuheben. — A. v. Reumont, Tavole cronologiche (F. 1844), Suppl. (ebd. 1875). Sieveking (1844). Capponi, Storia della repubblica F. (2 Bde, F. 1875; [2]1886, 3 Bde; dtsch v. Dütschke, 2 Bde, 1876). Perrens (9 Bde, Par. 1877/90). O. Hartwig, Quellen u. Forsch. (2 Bde, 1875/81). Kleinpaul (1887). Villari (Mail. 1890); ders., I primi due secoli della storia di F. (2 Bde, F. 1893/8). Hyett (Lond. 1903). Cheval. II, 1120—31. Über das Bistum vgl. ferner Ughelli III, 14 ss.; Cerracchini, Cronologia dei vescovi (F. 1716); G. Richa, Notizie (10 Bde, F. 1754/61); F. M. Florentini, Hetruscae pietatis origines (Lucca 1701). Cocchi, Le chiese di F. dal sec. IV° al sec. XX°, I (F. 1903). — [O. Hartig.] — **II. Kirchl. Bauwerke.** Das älteste kirchl. Denkmal v. F. ist die im Lauf des 11. Jh entst., querschifflose, 3schiff. Säulenbasilika v. S. Miniato mit geräumiger Krypta, offenem Dachstuhl, herrl. Marmorinkrustation, Fresken v. Spinello Aretino in der Sakristei (Szenen aus d. Leben des hl. Benedikt), Grabmal des Kard. Joh. v. Portugal von Antonio Rossellino in der v. ihm selbst erbauten Totenkapelle. Das Baptisterium, hauptsächl. dem 12. Jh angehörig, ein 8seit. Raum, v. einer das ganze Achteck überspannenden Kuppel aus d. 7. od. 8. Jh überwölbt; die innere u. äußere Bekleidung v. 1190—1470 ausgeführt; Grabmal des P. Johann XXIII v. Michelozzo mit liegender Bronzestatue v. Donatello; Südtüre v. Andrea Pisano, Nord- u. Osttüre v. Ghiberti. Das älteste got. Gotteshaus: Sma Trinità (um 1250), zisterzienf. Ursprungs, breites Querschiff, 5 Langhausschiffe, durch Kapellen später verbaut. In der Kapelle des Francesco Sassetti schildern Ghirlandajos Fresken die Gesch. des hl. Franz v. Aff., in der Kirche selbst ist das schlicht vornehme Nischengrab des Bisch. Benozzo Federighi v. Luca della Robbia. — Hauptbau der Dominikaner: Sta Maria Novella 1278—1350, v. den Mönchen Fra Sisto u. Fra Ristoro erbaut; 3schiffig, ganz mit Kreuzgewölben bedeckt; Frührenaissancefassade v. L. B. Alberti. Birgt v. Masaccio in Fresko eine Dreifaltigkeit, v. F. Lippi Fresken aus d. Leben der Apostel Joh. u. Philippus, im Chor das Marienleben u. die Gesch. des Täufers v. Ghirlandajo, in der Cappella degli Spagnuoli die Hauptw. der Dominikanerkunst des 14. Jh., u. a. Triumph des hl. Thomas v. Aq., in der Cappella Rucellai Duccios (?) Madonna, in der Cappella Strozzi Fresken v. And. Orcagna u. Nardo, in der Capp. Gondi das berühmte Holzkruzifix Brunelleschis. — Hauptbau der Franziskaner: Sta Croce, v. Meister Arnolfo di Cambio 1294 beg., 10 kleine Chorkapellen am Querschiff, kein Gewölbe, offener Dachstuhl (inkrustierte Marmorfassade u. Turm neu). In der Cappella Bardi Giottos Fresken aus d. Leben des hl. Franz, in der Cappella Peruzzi s. wunderbar komponierten Bilder aus d. Leben der beiden Johannes, in der Cappella Baroncelli Taddeo Gaddis Marienleben in 5 Bildabschnitten. Von den Skulpturen in Sta Croce sind zu erwähnen Donatellos gewaltiges Holzkruzifix, Desiderio da Settignanos feines Grabmal Marzuppinis, Bernardo Rossellinos Wandgrab des Lionardo Bruni, Benedetto da Majanos anmutige Kanzel. — Von Arnolfo di Cambio ist auch der Dom Sta Maria del Fiore, 1296 beg., v. Giotto (Glockenturm) 1334—6, v. Francesco Talenti (Langhaus) 1357—66 weitergeführt; die Kuppel v. Filippo Brunelleschi 1420—34 errichtet; mächtiges 3schiff. Langhaus mit nur 4 quadrat. Jochen, 3flügeliger, v. 8eckiger Kuppel überragter Zentralbau; moderne Fassade. Standbilder Donatellos am Nordportal (Joh. der Ev. jetzt in einer der Chorkapellen). Eherne Sakristeitüre von Luca della Robbia u. Reliquienschrein des hl. Zenobius von Ghiberti; Apostel u. Propheten an der Chorschranke von Baccio Bandinelli. Im Dommuseum die herrl. Sängertribünen Donatellos u. Luca della Robbias. — Burgartig wirkt Or San Michele (Plan v. Talenti), ein Rechteckbau, 1366—1404 innen zur Kirche umgestaltet, ursprüngl. als offene Kornhalle gedacht; außen 11 Nischen mit Heiligenstatuen v. den berühmtesten Bildhauern (Donatello, Ghiberti, Verrocchio rc.), innen Orcagnas Tabernakel. — Unter den Renaissancekirchen sind vor allem 3 Werke Brunelleschis zu nennen: die Cappella dei Pazzi im vordern Klosterhof v. Sta Croce (1430—69), ein kleiner Zentralbau mit Vorhalle, dann S. Lorenzo (1421), eine flachgedeckte 3schiff. Säulenbasilika mit den beiden Bronzekanzeln Donatellos (mit Kreuzigung u. Beweinung, Höllenfahrt, Auferstehung u. Himmelfahrt) u. Desiderio da Settignanos Tabernakel in der Sakramentskapelle. In der ‚alten Sakristei', dem edelstrengen Bau Brunelleschis, Verrocchios Grabmal des Piero u. Giovanni Medici, in der neuen Sakristei Michelangelos Mediceergräber u. Madonna. Endlich Brunelleschis S. Spirito, S. Lorenzo in der Disposition ähnlich, mit Turm v. Baccio d'Agnolo u. reizvoller Sakristei v. Giuliano da Sangallo u. Simone Cronaca. — Zu einem Servitenkloster des 13. Jh, 1444 wiederhergestellt, gehört die Sma Annunziata, in Renaissancestil umgebaut v. Michelozzo, im 17. Jh überkleidet u. verdeckt. Im Vorhof Fresken v. Andrea del Sarto, lebensgroße Darstellungen aus der Gesch. des Ordensstifters (Filippo Benizzi) u. aus d. Marienleben. Dazu gesellt sich noch die kleine Renaissancekirche des Minoritenklosters Ognissanti (aus dem 13. Jh, im 17. Jh umgebaut, im 19. mit einer erneuten Fassade versehen); hier Jugendarbeiten v. Ghirlandajo (Abendmahl im Refektorium) u. Madonna Bernardo Daddis mit Orcagnas Marmortabernakel. Aus derselben Zeit die Klosterkirche Sta M. Maddelena de' Pazzi mit (jetzt vermauertem) Vorhof; an der Hauptwand des Kapitelsaals ein Freskowerk Peruginos. Im Kamaldulenserkloster Sta Maria degli Angeli (1295 gegr.) wirkte der kunstfert. Lorenzo Monaco. Auch das Dominikanerkl. S. Marco ist berühmt als Pflegestätte der Kunst; hier lebte u. wirkte seit 1436 Fra Angelico (Fresken an den Wänden der Zellen). — Die Hauptstätte der Wirksamkeit Masaccios ist die Brancaccikapelle der Carminekirche (Gesch. des Apostels Petrus, Sündenfall u. Vertreibung aus dem Paradies). — In der Hauskapelle des Medicipalastes (Pal. Riccardi) stammt die heitere Pracht des Freskenschmucks v. Benozzo Gozzoli. F. Leitschuh.

Flores temporum, umfangr. Geschichtswerk, vf. von einem unbek. schwäb. Minoriten (nicht Martinus) 1292—4. Neben Martin v. Troppau viel gelesen u. im 1. Teil v. diesem abgeschrieben, ist es zunächst für Prediger angelegt. Viele Fortsetzungen, v. denen bes. die erste bis 1346 wertvoll für die Gesch. Ludwigs d. Bayern. 1473 auszugsweise v. Heinr. Steinhöwel zu Ulm übersetzt. Ausg. MGSS XXIV, 230 ss. — Potth. I[2], 452. Lorenz I[3], 62. FDG 15 (1875), 569 ff. L. Pfl.

Florez, Henrique, AugEr (seit 1718), span. Kirchenhistor., * 14. 2. 1701 zu Valladolid, † 5. 5. 1773 zu Madrid; stud. in Salamanca, ward Prof. zu Alcalá u. Vorsteher der Ordensprovinz; die Bischofswürde schlug er aus. Schrieb 1732/8 eine Theologia scholastica in 5 Bdn, wandte sich dann der span. Kirchen- u. Profangesch. sowie den Hilfswissenschaften zu mit solchem Erfolg, daß er der erste Historiker Spaniens genannt wird. Eine Vorarbeit war das Buch Clave historiae (Madr. 1743, [2]1817), Nebenarbeiten die Werke über die alten span. Münzen (3 Bde, ebd. 1757/73), über die Verdienste der span. Königinnen um Kirche u. Staat (Memorias de las regnas, ebd. 1762) u. a., Hauptwerk: España sagrada. Teatro geografico-historico de la Iglesia de E. (Madr. 1743/75, 29 Bde; v. anderen fortges., Bd 51: 1886) voll scharfsinn. Kritik, reich an Urkunden u. Quellenschriften. Die 3 ersten behandeln die kirchl. Geogr., Chronol. u. die ersten Zeiten des Christent. bis 680. Vom 4. Bd an werden

die einzelnen Provinzen mit ihren Heiligen, Bistümern, Kirchen, Klöstern, Konzilien ꝛc. durchgenommen. — F. Mendez (Madr. ²1860). Ossinger 349. Gams, KG v. Spanien, bes. III 2 (1879), 404–8. F. Af.

S. Flori dioec. = franz. Bist. Saint-¶Flour.

Florian, hl., Mart., röm. Veteran, der beim Ausbruch der Diokletian. Christenverfolgung auf die Nachricht, daß in Lauriacum 40 christl. Kommilitonen in den Kerker geworfen worden seien, aus eigenem Antrieb von s. Wohnort Cetium nach Lauriacum eilte, um sich als Christ zu bekennen, u. wegen s. Weigerung, den Göttern zu opfern, auf Befehl des Präses Aquilinus v. Noricum mit einem Stein beschwert v. einer Brücke herab in die Enns geworfen wurde (4. 5. 304). Seine Leiche, die ans Land geschwemmt wurde u. bei der sich ein Adler niederließ, setzte eine fromme Matrone in ihrem Gärtchen an der Stelle bei, wo heute das Augustinerchorherrenstift St. Florian steht. F. wird bes. in Süddeutschl. u. Österr. als Patron gg. Feuersgefahr u. anhaltende Dürre verehrt. Ausg. der passio v. Krusch in MGSS rer. Merow. III ss. — B. Sepp (1903). Allard IV², 298. Ubell, Zur Ikonogr. der F.-Legende, in Beitr. zur Landeskunde in Österr. ob der Enns 56 (1904), 1 ff. B. S.

St. Florian, Chorherrenstift in Oberösterreich. Am Grabe des hl. Florian entstand früh ein kleines Heiligtum nach Art der Severinsklöster. Schriftl. Zeugnisse sowie die roman. Unterkirche beweisen die Existenz im 8. Jh. Die damal. regul. Kleriker wurden 1071 v. Bisch. ¶Altmann durch regul. Chorherren unter Propst Hartmann ersetzt. Bald bekamen sie Pfarreien in Ober- u. Niederösterreich bes. nördl. der Donau; sie erfreuten sich der Gunst der Bischöfe u. Landesfürsten. Der 6. Propst, Otto, starb als erwählter Bischof v. Gurk 1214 im Ruf der Heiligkeit. Schon anf. des 12. Jh bestand eine Klosterschule (ein Missale reich mit Miniaturen aus der 1. Hälfte des 12. Jh ist noch vorhanden, desgl. die lit. Erzeugnisse der PP. Altmann [† 1224], Eynwik [† 1313] u. a.), sowie ein Hospiz u. ein Spital. Bei Einweihung der got. Kirche (1291) zählte das Stift 24 Priester u. 3 Diakone. Der geist. Schaden durch die Reformation u. der materielle durch die Bauernkriege wurde schnell überwunden. Trotz riesiger Zahlungen an den Kaiser konnte P. David Fuhrmann 1686 den Neubau der Kirche durch C. A. Carlone beginnen; s. Nachfolger Fr. Cl. Kröll u. Joh. B. Födermayr vollendeten 1745 durch Jak. Prandauer die herrl. Stiftsgebäude in edlem Barockstil. P. J. G. Wiesmayr († 1755) sorgte bes. für die Bibliothek u. Wissenschaft. Unter P. M. Ziegler († 1823) u. s. Nachfolgern ward das edle wissensch. Streben wieder aufgenommen; die Namen Freindaller, Schmidberger, Kurz, Chmel, Pritz, Gaisberger, Stülz, Czerny, Mühlbacher, Gitlbauer u. a. zeigen den Erfolg. Die Bibliothek zählt über 100000 Bde, dazu 881 Hss u. 857 Inkunabeln. Erwähnenswert sind die Münzensammlung (u. a. über 13000 antike), die Bildergalerie, die Sammlung der Kupferstiche (ca. 10000), Antiquitäten (ca. 3000), ferner die (14) Gastzimmer aus d. 18. Jh für P. Pius VI, Kaiser u. Fürsten. Das Stift zählt jetzt unter d. 53. Propst 97 Mitgl. Von den 84 Priestern sind 6 Professoren an der theol. Hauslehranstalt f. die Regularkleriker v. Oberöst., 9 verwalten Stiftsämter, 66 pastorieren auf 33 inkorporierten Pfarren über 63000 Seelen. — Stülz (1835). Czerny, Hss (1871), Klosterschule (1873), Bibliothek (1874), Kunst u. Kunstgewerbe (1886). Langthaler (1904). A. Franz, Rituale v. St. F. aus d. 12. Jh (1904). Cernik, Schriftsteller (1905). Mühlbacher, Lit. Leistungen (1905). F. Asenstorfer.

Floriazenser (Florienser, ordo Florensis), verschärfte, vom Ordensverband unabhängige Kongreg. des ¶Zisterzienserordens, um 1189 vom Abte ¶Joachim v. Fiore (Floris) zu S. Giovanni in Fiore (Kalabrien) gegr. Die v. P. Cölestin III 1196 bestät. Konstitutionen gingen verloren. Höchster Stand der Kongreg.: 38 Männer- (Liste bei Janauschek LXXI ss.) u. 4 Frauenklöster; sie löste sich 1505 auf. — Helyot V, 392 ff. KL VI, 1473 f. Heimb. I, 127 f. H. B.

Floridus Hortus (auch Bloemhoef), ehem. Präm.-Abtei bei Witterwierum in Friesland, Tochterkl. v. Prémontré, gegr. 1209 von Emo v. Romeswerf. Der 1. Abt war der sel. ¶Emo. Unter d. 3. Abt Menko wurde die Kirche vollendet u. 1259 ein Gymnasium errichtet, das zu hoher Blüte gelangte. Unter Abt Hermann Corneolus fielen 1561 kraft Bestimmung Pius' IV die Güter der Abtei dem Domkapitel in Groningen zu. — Hugo I, 665 ss. Cheval. II, 1132. Michael II, 435 ff.; III, 21. 362 ff. X. Kl.

Florilegien, patrist., Sammlungen ausgewählter Exzerpte aus Väterschriften. Sehen wir hier v. den exeget. F. (¶Katenen) ab, so begegnet uns zuerst um 362 die Philokalia, eine Blütenlese aus Origenes' Werken bibl.-hermeneut. u. apologet. Inhalts. Die ersten dogmat. F. brachte der nestorian. Streit hervor. Sie spielten fortan in den dogmat. Kämpfen bes. im Orient eine sehr wichtige Rolle. Ihr Zweck war, in der mündl. u. schriftl. Polemik, insbes. auch auf Synoden, die Berufung auf patrist. Auktoritäten (χρήσεις) zu erleichtern. Für uns sind sie vielf. Quellen sonst unbekannter Texte. Orthodoxe u. häret. F. finden sich in den Akten der 3.—7. allg. Synode, des Konzils v. Lateran 649, v. Kstpl 1166 u. a., ferner in dogmat. Schriften eines Cyrill. Alex., Cassian, Theodoret, Leo I, Gelasius I, Leontius, Anastasius Sin., Joh. Damasc., Nicephorus v. Kstpl, Theorianus, Barlaam, Gregor Akyndinus, Joh. Bekkus usw. Das größte u. wertvollste Florilegium ist die um 700 entstandene ‚Doctrina PP. de incarn. Verbi'. Viele sind noch unediert. — Krumb.² 206 ff. Schermann in TU NF XIII 1 (1904); vgl. dazu ThR 1905, 445 ff. RHE 1905, 289 ff. 513 ff. 741 ff. — Ethische u. asket. F. dh. Handbücher der Sittenlehre u. christl. Lebensführung, aus Kernsprüchen der Schrift u. Väter zusammengestellt, verfaßten Maximus Conf. (‚Capita theologica'), Joh. Damasc. (‚Sacra Parallela' in 3 BB, v. Maximus abhängig, aber weit reichhaltiger), Mönch Antonius (‚Melissa' in 2 BB, aus Maximus u. Damasc. geschöpft) u. m. a. — Krumb.² 216 ff. 600 ff. Holl, Die Sacra Parallela, in TU NF I 1 (1896). F. Diekamp.

Florin, hl., Pfarrer, Sohn eines Briten u. einer getauften Jüdin, die sich auf der Rückkehr v. einer Wallfahrt nach Rom im Vinstgau niederließen. Sie weihten ihren Sohn F. dem Herrn u. übergaben ihn dem Priester Alexander an der St. Peterskirche in Remüs (Engadin). Durch die wunderb. Verwandlung v. Wasser in Wein gelangte er in den Ruf der Heiligkeit, wurde Priester an Stelle Alexanders, starb dort 17. Nov. (856?) u. wurde in der St. Peterskirche begraben. An s. Grabe, wo Wunder geschahen, entstand nun ein Wallfahrtsort. Nachweisl. ist schon 930 die Kirche zu Remüs dem hl. F. geweiht, dessen Reliquien nach Chur u. Regensburg gelangten. In Chur wird F. als 2. Patron verehrt, s. Fest in versch. Diöz. gefeiert. — Murer, Helvetia sancta (Luzern 1648), 156. AnBoll 17 (1898), 199. Stückelberg 44 f. A. B.

Florinus, Gnostiker, lernte als kaiserl. Beamter in Kleinasien den hl. Polykarp u. den jungen Irenäus kennen, war später Presbyter in Rom; seit ca. 189/90 Anhänger Valentins (vgl. Euseb. HE V, 15); verteidigte die valentin. Gnosis auch literarisch. Irenäus richtete an ihn einen eindringl., antidualist. Mahnbrief (ein interessantes Stück daraus bei Euseb. HE V, 20, 4—8) ‚über die Monarchie (Gottes) od. darüber, daß Gott nicht Urheber des Bösen ist' (Euseb. HE V, 20, 1) u. entgegnete ihm später noch einmal mit d. Essay ‚über die Achtzahl'. Irenäus sandte auch an Papst Viktor eine Warnung (in lat. Übers. aus dem Syr. bei Pitra An IV, 130), die auf die ungewöhnl. Gefährlichkeit der Schriftstellerei F.s (nichts erhalten) aufmerksam macht. Wohl unter Viktor (189—198/9) wurde F. des Presbyterats entsetzt. Ein Lehrpunkt des F. (das Fleisch Ursache des Bösen) notiert

bei Gennadius, De eccl. dogmatibus 43 (76) in Ohler, Corp. haeres. I (1856), 353. Florinianer, nach diesem benannt, erwähnt zuerst mit der Lehre des F. der hl. Augustin, De haer. liber c. 66 (l. c. 215). — Harnack AL I, 593 ff.; II 1, 321 ff. Bardenh. I, 334 ff. 506 ff. RE IX, 404. A. Mf.

Floris, Frans, eigentl. Franç. de Vriendt, niederl. Maler, * um 1517 zu Antwerpen, † 1. 10. 1570 ebd.; beherrschte als mächt. Schulhaupt (‚der niederl. Michelangelo') eine Zeitlang die Kunst s. Vaterstadt, nachdem er sich in Italien ausgebildet hatte. Sein Hauptw., der ‚Engelsturz' (1554; Antwerp. Mus.), wirkt äußerst studiert in den Verkürzungen u. Verschlingungen der Gliedmaßen, aber auch sehr manieriert in den kalten Farben. Mit Vorliebe hat F. die Darstellung der Anbetung der Hirten (in versch. Kompositionen) gemalt; die beste in der Dresdener Galerie. Sehr wohl gelungen sind ihm einzelne Idealköpfe (Christuskopf in Schwerin); am gesündesten u. kernigsten ist er als Bildnismaler. F. Lh.

Florus, hl., angebl. 1. Bisch. v. Lodève, nach der Legende einer der 72 Jünger, von Christus selbst getauft, vom hl. Petrus nach Südfrankreich gesandt, das. in Lodève, dann in den Cevennen u. der Auvergne tätig. Tatsächl. viell. erst um 389 gest. Sein Leib soll in der Kathedr. v. St-¶Flour ruhen. Fest 3. Nov. u. 1. Juni. — As Nov. II 1, 268 s. DehrB II, 545. RE IV, 1581. Wd.

Floß, Heinr. Jos., Kirchenhistor., * 29. 7. 1819 zu Wormersdorf (Reg.-Bez. Köln), † 4. 5. 1881 zu Bonn; 1842 Priester u. Vikar des Pfarrers ¶Vinterim in Bilk, der ihn zu kirchengesch. Stud. anregte; 1846 Repetent im theol. Konvikt zu Bonn, 1847 Privatdoz. in Bonn, 1854 ao. Prof. für Kirchengesch. u. 1858 Ordinarius für Moral. In Konkurrenz mit Hilgers las er auch Kirchengesch. In den 70er Jahren hielt er im Verein mit ¶Simar u. Kaulen die kath.-theol. Fak. in Bonn aufrecht. Ausgezeichneter Kenner der Kölner Kirchengesch., hier gründlich u. anregend. Sehr vielen Studierenden, bes. Theologen, Berater u. väterl. Freund. Für Döllinger, mit dem er seit 1848 in Verkehr stand, hatte er noch in den 60er Jahren große Sympathien; doch warnte er ihn nach den Odeonsvorträgen. Von 1870 bis zu s. Tode sehr tätig als Leiter des Histor. Vereins für den Niederrhein. Hauptw.: Ausg. der Werke des Joh. Scotus Eriugena (bei Ml 122); Geschichtl. Nachr. über die Aach. Heiligthümer (1855); Die Papstwahl unter den Ottonen (1858); Denkschrift über die Parität an der Univ. Bonn (1862; anonym); Dreikönigenbuch (1864); Zum Clev.-Märk. Kirchenstreit (1883; aus s. Nachlaß). — LH 1866, 15. Maaßen, Dekanat Bonn I (1894), 397 f. AhistVNR 79 (1905), 17 ff. W. Zeck.

Flötner (Flettner), Peter, Architekt, Bildhauer, Bildschnitzer, Holzschneider, † 23. 10. 1546 zu Nürnberg; vielseitigster dtsch. Renaissancekünstler, v. Italien beeinflußt. Von ihm die Martinusgruppe an der Brandenburg. Kurie u. das Denkmal des Kardinalerzb. Albrecht v. Brandenburg in Mainz, Teile des ehernen Jagellonenaltars im Dom zu Krakau. Unter s. Plaketten viele originelle Darstellungen aus dem A u. NT u. Allegorien der christl. Tugenden. — Reimers (1890). F. Schneider (1890 u. 1899). K. Lange (1897). Haupt (1902 u. 1904). Leitschuh (1904). F. Lh.

Flotte (Flote), Pierre, franz. Staatsmann, aus der Auvergne stammend, † 11. 7. 1302 in der Schlacht b. Courtrai; stud. Rechtswissenschaft zu Montpellier u. Toulouse (?), darauf als miles regis einer der bei Hof beschäftigten Legisten. Seit 1293 mit polit. Missionen betraut, seit 1296 Ratgeber Philipps d. Schönen, 1297 behufs Kanonisation Ludwigs IX in Rom, dann Großsiegelbewahrer. Von 1295—1302 hatte F. die Zügel der franz. Politik in den Händen. Im Konflikt mit ¶Bonifaz VIII (1302) Seele u. Leiter der Bewegung. — Scholz, Publizistik zB. Phil. d. Sch. (1903), 353 ff. P. A. K.

St-Flour (S. Flori dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Bourges, errr. 9. 7. 1317 aus Teilen der Diöz. Clermont (Eubel I, 261); umfaßt das Dep. Cantal u. zählt (1906): 230511 Einw., 24 Pf., 288 Sukk., 190 bisher staatl. besoldete Vik., 1 männl. (Schulbrüder), 15 weibl. Ordensgenossensch. 5schiff. Kathedrale aus d. 13./14. Jh. — Über die zahlr. Marienwallfahrtsorte s. Clergé franç. 1904, 804 ff.; Chabau, Pèlerinages et sanctuaires (Par. 1889). Über die Geschichte v. St-F. s. Rev. cath. des églises 1905, 533 ff. M. B.

Fluch (maledictio) bedeutet a) die Ankündigung zeitl. Unheils od. ewigen Verderbens als Sündenstrafe seitens Gottes od. s. Repräsentanten (Gn 3, 14. 17; 4, 11; 5, 29; 8, 21; 12, 3; Dt 11, 26 ff.; 27, 13 ff.; 28, 15 ff.; Klagel. 2, 7; Mt 25, 41; Ga 1, 8). Da die Tilgung der Sündenstrafe im AT unmögl. war, spricht Paulus vom F. des Gesetzes; u. da Christus alle Sündenschuld u. -strafe auf sich genommen, wendet er auch auf ihn das Wort F. an (Ga 3, 10—14). b) Die Verwünschung, d. i. Anwünschung v. Unheil, die nach Sir 3, 11; 4, 6 u. dem Glauben des ganzen Altertums (Nu 22, 6) wirksam war, wenn sie v. Autoritätspersonen (Eltern, Vorgesetzte, Priester, Propheten) u. aus gerechter Ursache ausgesprochen wurde (Gn 9, 25; 27, 12; Ri 9, 57; 1 Kö 14, 24 ff.), außerdem aber Sünde, Quelle des Unsegens für den Urheber selbst, u., wenn gg. Eltern ausgestoßen, todeswürd. Verbrechen war (Lev 20, 9). Das NT verpönt die Verwünschung gänzlich (Mt 5, 44; Rö 12, 14), die an sich schwere Sünde gg. die Nächstenliebe, wenn ehrverletzend, auch gg. die Gerechtigkeit, u. wenn gg. Heiliges gerichtet, noch gg. die Gottesverehrung ist (blasphemia imprecatoria). c) Die mißbräuchl. Nennung od. Anrufung heiliger Dinge aus Geringschätzung ders. bei Zornesaufwallungen, Verwünschungen ꝛc. (blasph. dehonestiva), s. Gotteslästerung. — Schegg, Bibl. Archäol. (1887), 473 f. Lasaulx, Studien (1854), 164 ff. Roldin II, 95. 194. RE IV, 1584 f. — [H. Nr.]

F.formular (ungar. od. böhmisches), ein ‚kath. Glaubensbekenntnis', angebl. den Konvertiten in Ungarn vorgelegt, besonders durch Jesuiten. Darin wird u. a. der Papst über Gott, die Mutter Gottes über Christus gesetzt; verflucht werden die prot. Eltern, alle früheren, auch guten Werke ꝛc. Erfunden im J. 1676 von dem berüchtigten u. zu den Galeeren verurteilten calvin. Prediger G. Lani, fand das ‚alberne Märchen, welches das Zeichen der Lüge, dem Dümmsten leserlich, an der Stirn trägt' (J. v. Görres, Polit. Schr. V [1859], 198) die weiteste Verbreitung, Aufnahme in Zeitungen (zuletzt in die Münch. Neuesten Nachr. 26. 3. 1903) u. selbst in Werke v. Gelehrten (zuletzt: C. Mirbt, Quellen z. Gesch. des Papstt. [³1901], Nr. 371) trotz zahlr. u. gründl. Nachweise der Fälschung (zB. v. Jordanszky, 1822). — Duhr⁴ 113—50. — [H. Br.] — **F.psalmen** heißen (minder treffend) jene Psalmen, in welchen der Sänger (David: Ps 34, 51, 53, 54, 57, 58, 108; Jeremias: Ps 136) als Stellvertreter Gottes den verstockten Feinden des Gottesreiches auf Erden die verdiente Strafe anwünscht od. prophezeit. Sie sind aus dem unvollkommenen Charakter des AB u. aus der glühenden Liebe für Recht u. Gerechtigkeit, besonders aus der aufricht. Begeisterung für den Messias u. sein Reich zu erklären, in dessen Namen die Kirche sie noch betet. — Zschokke, Historia sacra (⁵1902), 206 s. Wolter, Psallite sapienter I⁸ (1904), XVII f. — [R. Sch.] — **F.wasser,** s. Eifergericht.

Flucht nach Ägypten. Nach Mt 2, 13 ff. flüchtete Joseph bald nach der Abreise der Magier auf Engels Geheiß ‚das Kind u. seine Mutter' vor der drohenden Verfolgung des Herodes v. Bethlehem aus nach Ägypten. Richtung der F. (Gaza od. Hebron) u. Aufenthaltsort der hl. Familie sind nicht angegeben. Die F. entspricht der Gewohnheit der Israeliten, in Ägypten Schutz zu suchen (3 Kö 11, 40; 4 Kö 25, 26). Es befand sich dort in ¶Leontopolis eine jüd. Kolonie mit einem 160 v. Chr. erbauten Tempel. Die Rückkehr erfolgte unter der Regierung des Ethnarchen ¶Archelaus. Matthäus sieht durch die

F. u. Rückkehr das auf Israel gehende Wort des Osee 11, 1: ‚Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen‘ typisch im Messias erfüllt. Rs.

Flügelaltar wird der Altaraufsatz genannt, der zu beiden Seiten des (geschnitzten od. gemalten) Mittelbildes einen bewegl. Flügel (Altarflügel, Lider, ostia) hat. Die Schreine selbst wurden nur an hohen Festtagen geöffnet; zu gewöhnl. Zeiten wurden sie durch die Flügel geschlossen. Manche Altäre wurden mit doppelten Flügeltüren versehen, so daß man die versch. gottesdienstl. Feierlichkeiten durch noch reichern Wechsel der Altarszenerie unterscheiden konnte. Nach der Zahl der Flügel unterscheidet man Diptycha, Triptycha, Tetraptycha, Pentaptycha; der noch mehr flügelige Altar heißt Wandelaltar (auch Polyptychon). — Münzenberger, Beitr. zur Kenntnis u. Würdigung der MAl. Altäre, fortgef. v. Beissel (1885 ff.). F. Lh.

Flurgang (Flurprozession), s. Bittgang. — **Flurritt**, Bittprozession um die Gemeindemarkung an Christi Himmelfahrt für das Gedeihen der Feldfrüchte mit 4 Stationen u. Segen mit der Kreuzpartikel; der Priester u. manchmal auch andere Teilnehmer zu Pferd. L. N.

Fodrum, Leistung des Unterhalts für den visitierenden Bischof; s. procuratio canonica.

Fogaras (Fogarasien. et Albae Julien. dioec.), griech.-kath. Kirchenprovinz, errr. 16. 11. 1854 für die unierten Rumänen v. Südostungarn u. Siebenbürgen (ca. 1½ Mill.) mit den Suffr. ¶Großwardein (1777), ¶Lugos (1854) u. ¶Szamosujvár (1854). Als Bist. wurde F. 3. 2. 1721 errichtet, nachdem auf der Synode v. Karlsburg (1697) die Union mit Rom vollzogen worden war. Residenz ist seit 1733 Blasendorf (rumän. Blaşiu, ung. Balázsfalva); daselbst der Dom mit Kapitel, rumän. Zentralseminar, rumän. Gymnas. u. dem v. Bisch. Innozenz (1730/52) gegr. Basilianerkloster. In F. residiert ein bischöfl. Vikar. F. wurde 1854 v. Metrop.-Verband mit Gran losgelöst u. erhielt als Erzbist. noch den Titel v. ¶Alba Julia (Weißenburg, Karlsburg); es erstreckt sich über Siebenbürgen u. zählt 10 Archidiak., 31 Vize-A., 707 Pf., 762 Welt- u. 17 Ordenspr., 406 330 griech.-kath. Rumänen. Prov.-Synoden 1872 u. 1882 (gedr. Blasendorf 1882, 1885). AKR 55 (1886), 77—142; 56 (1886), 9—90. — KL II, 571 ff. Fiedler in AWA 38 (1862), 284 f. Ch. G.

Foggia (Fodian. dioec.), exemtes Bist. im Neapol., 26. 7. 1855 errr., zählt (1906): 81 000 Kath., 9 Pf., 74 Kirchen, 107 Welt- u. 14 Ordenspr., 3 Männer-, 6 Frauenkl.

Fogien. dioec., Bist. Fokia (Phokäa) in Kleinasien, genuef. Kolonie, bestand im 14. Jh. C. E.

Fogolino, Marcello, ital. Maler u. Kupferstecher, * um 1470 zu S. Vito (Friaul), † nach 1550. Unter Giov. Speranzas Einfluß in Vicenza gebildet, widmete er sich ausschließl. einer in ihren Formen herben Kirchenmalerei, führte für die Kirche Sta Corona eine imposante Marienglorie mit Engelreigen u. später in Pordenone ein Altarbild mit den hhl. Franziskus, Johannes u. Daniel aus. Andere Altarbilder (Madonna mit d. Kinde u. Heiligen) in Berlin u. im Haag. F. Lh.

Foillanus, hl., Missionär, † um 655 bei Fosses (Diöz. Lüttich); Irländer, Abt v. Knobbersburg (Ostangeln), Regionarbisch., predigte mit Vollmacht des P. Martin I seit ca. 650 in Belgien, gründete, v. der hl. ¶Gertrud v. Nivelles unterstützt, das Kloster Fosses, wirkte als Lehrer im Doppelkl. ¶Nivelles, wurde v. Räubern erschlagen, in Fosses bestattet u. als Mart. verehrt. Fest 31. Okt. — As XIII, 370—445; 922—5. MGSS XV, 924—8. MGSS Merow. IV, 449 ss. Cheval. I², 1533. BHL 460 s. 1347. Sdr.

Folcard (Foulcard), OSB, Hagiogr., † nach 1084, Mönch v. St-Bertin in Flandern, dann im Kloster Christ Church zu Canterbury, später Abt v. Thorney. Vf. die Vitae der hhl. Audomar, Bertinus, Botulf u. Joh. v. Beverley. — DnBi 19, 352 f. Ceill. XIII, 342 ff. u. 553 f. H. B.

Folcwin (Folquin), OSB, * um 935 in Lothringen aus vornehmer Fam., † 16. 9. 990; trat als Knabe 948 in das Kl. St-¶Bertin, schrieb hier die Gesta abbatum S. Bertini, wurde 965 Abt v. ¶Lobbes, verf. hier die Gesch. f. berühmten Ahnen, des hl. Bischofs Folquin v. ¶Thérouanne: Vita s. Folquini ep. Morinensis (MGSS XV, 423—30), u. die bis 980 reichenden Annales Lobienses (MGSS XIII, 224—35). Über die Identität des F. v. St-Bertin mit d. Abt v. Lobbes s. NA 6 (1881), 417—38; Wattenb. I⁷, 426—8; dagegen Cheval. I², 1534 f. J. Schl.

Folengo(-i), Giov., OSB (seit 1506), Exeget, * 1490 zu Mantua, † 5. 10. 1559 zu Rom; Prior zu Mantua, dann Abt v. Sta Maria del Pero in der Mark v. Treviso, v. Paul IV als Visitator nach Spanien geschickt. Schr. Comment. in omnes psalmos (Basel 1549 u. 1557) u. Comment. in omnes canon. epist. Apostolorum. Der Psalmenkomm. u. die Komment. zu Pt, Ja, 1 Jo (Lyon 1555) kamen auf den Index (Reusch I, 571 f.), was man den v. Häretikern eingeschmuggelten Fälschungen zuschrieb. Eine auf Befehl Gregors XIII purgierte Ausg. des Psalmenkomm. erschien zu Rom 1585 (nachgedr. Köln 1594). — Ziegelbauer II, 54; IV, 34. 52. Rs.

Folien. dioec., Bist., wahrsch. ident. mit ¶Fogien.

Foligno (Fulginaten. dioec.), exemtes ital. Bist. in Umbrien, errr. im 1.(?) Jh, zählt (1905): 31 100 Kath., 55 Pfarr. mit 172 Kirchen u. Kap., 63 Welt- u. 29 Ordenspr., 5 Männer-, 12 Frauenklöster. C. E.

Folmar v. Triesenstein, seit ca. 1146 Propst des Augustinerchorherrenstifts T. (jetzt Diöz. Würzburg), † 13. 4. ca. 1180; erneuerte den ¶Adoptianismus u. übertrug ihn auf die Abendmahlslehre, indem er die Anbetungswürdigkeit des Fleisches u. Blutes in der Eucharistie u. überdies die Identität des sakramentalen Leibes mit d. geschichtl. Leib Christi leugnete. Vor Bisch. Eberhard II v. Bamberg, der ihn auf Veranlassung ¶Gerhohs v. Reichersberg zu sich lud, widerrief F. s. Anschauungen über das Abendmahl, hielt aber an s. adoptian. Christologie fest, zumal da ihm Gerhoh in s. Schrift ‚De gloria et honore filii hominis‘ die Einheit der Person eutychianisch aufzufassen schien. Den heftigen Streit, bei dem nun Eberhard v. Bamberg mit F. gg. Gerhoh u. ¶Arno v. Reichersberg standen u. Erzb. ¶Eberhard I v. Salzburg zu vermitteln suchte, schlichtete nach der vergebl. Disputation v. Bamberg 1158 P. Alexander III 1164, der, v. Gerhoh angerufen, die Fehde untersagte. Schr. De carne et anima Christi u. Briefe (fast nichts erhalten; Fragm. bei Ml 194, 1481 s.). — Kaltner in TQS 1883, 523 ff. KL IV, 1592 ff. RE I, 185 f. Bach, DG des MA (1873/5) I, 398 ff.; II, 470 ff. W. K.

Foltz, 1) Ludw., Architekt u. Bildhauer, * 23. 3. 1800 zu Bingen, † 10. 11. 1867 zu München; anf. fast ausschließl. für den Burgenbau tätig, wandte er sich später auch dem Kirchenbau u. der Restauration v. Kirchen zu. Die letzten Lebensjahre des phantasievollen u. künstler. hochbegabten Meisters waren der kirchl. Bildnerei u. d. Kunstgewerbe, den Arbeiten für die restaur. Münchener Frauenkirche gewidmet: er führte die 12 Apostel an den Innenseiten der Pfeiler, viele Heiligenstatuen u. zahlr. Altargeräte ꝛc. aus. — 2) Sein Bruder **Philipp**, Historienmaler, * 11. 5. 1805 zu Bingen, † 5. 8. 1877 zu München; war Mitarbeiter des ¶Cornelius bei den Fresken in der Glyptothek. F. Lh.

Fomes peccati (‚Zunder der Sünde‘; vgl. Gn 37, 8: f. invidiae et odii), in der christl. Theologie schon bei Prudentius (Apotheos. 927 u. 942), vornehml. aber bei den Scholastikern die habituelle ¶Begierlichkeit, sofern sie eine Straffolge der Erbsünde ist. Die scholast. Kontroverse, ob er in Maria bloß ‚gebunden‘ (f. ligatus), dh. dem Wesen, nicht aber der Wirkung nach vorhanden, od. gänzl. ‚ausgelöscht‘ gewesen sei (f. exstinctus; nach Thomas III, q. 27 a. 3 u. a. trat dies bei der Empfängnis Christi ein, während er vorher im Anschluß an ihre erste Heiligung im Mutterleib ‚gebunden‘ gewesen war), wird heute mit den früheren Verteidigern der Unbefl. ¶Emp-

fängnis (Duns Scotus, G. Biel, Suarez ꝛc.) allg. dahin entschieden, daß nie in Maria in irgend einer Form die böse Begierlichkeit war. — Pohle II, 270 ff. L. Janssens, Summa theol. V (1902), 151—60. C. W.

Fondi (Fundan. dioec.), ehem. Bist. im Neapolitan., err. im 5. Jh, 1818 mit ¶Gaeta vereinigt. — Amante u. Bianchi, Memorie storiche .... di F. (Rom 1903). C. E.

Fonseca, 1) Agid. a Praesentatione, AugEr, * 1539, † 1626; Theol.-Prof. an der Univ. Coimbra u. Vorsteher der portug. Ordensprovinz. Schrieb u. a.: Disput. de animae et corporis beatitudine (Coimbra 1609), De immac. b. Virginis concept. (ebd. 1617), De Eucharistia, De sacrificio missae ꝛc., Werke, die Suarez sehr schätzte. — Offinger 356. — [F. Af.] — 2) **José Ribeiro da,** OSF (seit 1712), * 3. 12. 1690 zu Evora, † 16. 6. 1752; Ordensgeneral, bemühte sich für die ursprüngl. Observanz, 1740 für die Bibliothek in ¶Ara Coeli, für eine verbess. 2. Aufl. v. ¶Waddings Annalen (Rom 1731/41, 17 Bde); 1741 v. Joh. V v. Portugal z. Bisch. v. Porto ernannt. — Florez, Esp. sagr. (Madr. 1743/75) 21, 233 ff. — [Gl. Mr.] — 3) **Pedro da,** SJ (seit 1548), ‚portug. Aristoteles', * 1528 zu Cortizada, † 4. 11. 1599 zu Lissabon; lehrte Philos. zu Coimbra, Theol. zu Evora, wurde 1573 Assistent des Ordensgenerals, dann Visitator der portug. Ordensprovinz u. zuletzt Oberer des Profeßhauses zu Lissabon, überall hochangesehen, bes. bei Philipp II. F. brachte zuerst die Lehre v. der sog. scientia media auf, die dann durch s. Schüler ¶Molina weiter entwickelt wurde. Vs. Institut. dialecticarum ll. 8 (Liss. 1564; Köln 1567, *1578 u. o., zuletzt Lyon 1625). Hauptw.: Comment. in ll. metaphys. Aristotelis (4 Bde: I Rom 1577, II ebd. 1589, III Köln 1604, IV Lyon 1612; letzte Ges.-Ausg., 4 Bde, Köln 1615). — Moreri IV (1740), 122 f. Sommerv. III, 837 ff. — [H. Br.] — 4) **F. Soares,** Ant. da, OSF, * 1631 zu Vidigueira, † 20. 10. 1682; zuerst Soldat, flüchtete nach Bahia, trat 1662 zu Evora ins Kloster mit d. Namen Ant. das Chagas, wirkte viel durch Predigten, Briefe, Gedichte; gehört zu den portug. Klassikern. — Godinho, Vida de Freire A. Das Chagas (Liss. 1687, *1728). Gl. Mr.

Fontaine, 1) Jacques de la, SJ, s. La Fontaine. — 2) **Nicolas,** Jansenist, * 1625 zu Paris, † 28. 1. 1709 zu Melun; Sekretär u. Geschichtschr. der Jansenistenhäupter in Port-Royal; 1666—8 in der Bastille gefangen gehalten, wo er mit Le Maistre de Sacy an einer illustr. bibl. Gesch. (Par. 1669), gen. Bible de Royaumont, arbeitete; s. (anonyme) Übersetzung der Homilien des Chrysostomus zu den Paulinen (7 Bde, Par. 1682/90) wurde kirchl. verboten. — NBg 18, 84 f. Reusch II, 687 f. Rs.

Fontana, 1) ital. Architektenfam.: a) **Domenico,** Barockkünstler, * 1543 zu Mili am Comersee, † 1607 in Neapel. Von ihm die Laterne der Kuppel v. St. Peter, der Lateranspalast u. die anstoßende Loggia der Kirche, ein Flügel des Vatik. Palastes, die Brunnenfassaden der Aqua Paola u. Aqua Felice. Nach d. Tode Sixtus' V fiel er in Ungnade u. ging 1592 nach Neapel, wo er den Palazzo Reale erbaute. — b) **Carlo,** * 1634 zu Rom, † 1714 ebd.; Schüler v. Bernini, einer der einflußreichsten Architekten des Barockstils. Erbaute u. a. die Vorhalle der Kirche Sta Maria in Trastevere, die Bibl. v. Sta Maria sopra Minerva u. die stark barocke, einwärts gebogene Fassade v. S. Marcello am Corso. — [F. Lh.] — 2) **Franc. Ludov.,** Barnabit (1766), Kard., * 28. 8. 1750 zu Casalmaggiore (Mailand), † 19. 3. 1822 zu Rom; Leiter des Kollegs Sta Lucia zu Bologna, Prof. der Rhetorik z. Mailand, 1796 Provinzial, 1801 Ordensprokurator, ging 1804 mit Pius VII nach Frankr.; 1807 Ordensgeneral. Mitverf. der Bannbulle gg. Napoleon 1809, der ihn deshalb, nicht wegen erst später gefundener, kompromitt. Briefe gg. die Ehe Napoleons, bis 1814 in schwerer Kerkerhaft zu Vincennes gefangen hielt. 8. 3. 1816 Kard. Veröff. mit Scati die Werke des Kard. ¶Gerdil. — KL IV, 1596 f. Grandi-Narducci (Rom 1823). P. A. K.

Fonte Avellana, Kongreg. v., Vereinigung v. Eremitenklöstern auf Grundlage der Benediktinerregel; hatte ihren Hauptsitz zu F. A. bei Faenza, einer Stiftung (um 1000) des sel. Ludolf, später Bisch. v. Gubbio. Der Bußeifer sr Mönche u. hervorragende Männer wie die hhl. ¶Petrus Damiani, ¶Domin. Lorikatus, ¶Joh. v. Lodi erhöhten ihren Ruf. 1570 schloß sie sich den ¶Kamaldulensern an. — Heimb. I, 125. Helyot V, 280 ff. H. B.

Fontenay (Fontanetum), ehem. Zist.-Abtei im Dep. Côte-d'Or (Diöz. Autun), 2. Tochterkl. v. Clairvaux, gegr. 1119. Kirche, eingeweiht 21. 9. 1147 durch P. ¶Eugen III, u. Klostergebäude sind erhalten; wichtig für das Studium des Zisterzienserbaus. 1791 um 78000 Fr. verkauft u. vom Käufer in eine Papierfabrik verwandelt. — Cheval. II, 1140. Corbolin (Citeaux 1882). Dehio-Bezold, Kirchl. Baukunst I (1892), 529. Gr. M.

Fontenelle (St-Wandrille), berühmte franz. Ben.-Abtei bei Caudebec-en-Caux (Diöz. Rouen), gegr. 1. 3. 649 vom hl. ¶Wandregisilus, der als erster Abt dort auch eine vielbesuchte Schule ins Leben rief, die nach zeitweil. Verfall v. Abt Gerwold († 806) wiederhergestellt ward. Hier entstanden zw. 834 u. 45 die Gesta abb. Fontanellensium (hrsg. in MGSS II, 270—301; ebd. 301—4 Fragmentum Chronici Font. 841—59; vgl. Wattenb. I⁷, 241). 862 v. den Normannen zerstört u. gg. 960 durch Abt Mainardus wieder aufgerichtet, erlitt F. 1566 durch die Calvinisten unter Gabr. v. Montgomery beträchtl. Schaden u. schloß sich 1636 der Mauriner-Kongreg. an; aufgehoben durch die franz. Revolution. — Montrond 797 bis 799. Cheval. II, 1140 f. 2787. Vacandard, Vie de St Ouen (Par. 1902), 160 ff. RA 25 (1899/1900), 593 ff. u. 26 (1900/1), 571 f. E. F.

Fontevrault, franz. Doppelkloster (Dep. Maine-et-Loire), vom sel. ¶Robert v. Arbrissel 1100/1 gegr. für die ihm auf s. Wanderpredigten nachfolgenden Frauen. Den Dienst an der vor 1119 v. P. Calixt II eingeweihten Kirche sowie die geistl. Leitung u. zT. die Sorge für den Lebensunterhalt der Nonnen übertrug er Mönchen, die unter einem Prior standen. Kurz vor s. Tod übergab er die Oberleitung von F. u. allen Zweigklöstern der Priorin von F., Petronilla v. Chemillé, die bald darauf im Einverständnis mit den Mönchen u. den päpstl. Legaten zur Äbtissin gewählt wurde. Dieser sog. Doppelorden v. F. befolgte die Ben.-Regel, zu der Robert 1116/7 spez. Statuten (in 3 Rezensionen erhalten; ausführlicher bei Ml 162, 1079 ss. u. bei Walter, Die ersten Wanderprediger Frankreichs [1903], 189 ff.) verfaßte. 1106 u. 13 erfolgte die päpstl. Bestätigung des eigenart. Ordens, der in den ersten Jahrzehnten rasch aufblühte (um 1120 nahezu 3000 Mitgl.), später versch. Reformen (vgl. auch RQH 66 [1899], 210 ff.) u. Wandlungen durchmachte, sich vorübergehend auch in Zweigkongregationen (zB. von ¶Savigny, ¶Tiron ꝛc.) teilte u. erst in der franz. Revolution zugrunde ging. Bericht über die Aufhebung von F. i. J. 1790 in RBén 22 (1905), 263 ff. Heute existieren in Frankr. noch 3 Frauenklöster nach der Regel von F., das bedeutendste zu Chemillé, Diöz. Angers (Monogr. v. Chalubert, Angers 1897). — Ricquet, Hist. de l'ordre de F. (Par. 1642). Malifaud (Angers 1866). Edouard [Biron] (2 Bde, Par. 1874 f.). Bossebœuf (Tours 1890). Helyot VI, 83 ss. Cheval. II, 1141 f. Abb. bei Kirsch u. Lukisch, Illustr. Gesch. d. kath. Kirche (1905), 323. H. B.

Fontfroide (Fons frigidus), ehem. Zist.-Abtei, 12 km v. Narbonne (jetzt Diöz. Carcassonne). Die Anfänge dieses Klosters gehen bis 1093 zurück, 1146 wurde es Zist.-Abtei. Papst Benedikt XII war Abt u. Petrus v. Castelnau Mönch in F. 1790 aufgehoben, die Bibliothek um 5200 Fr. verkauft. F. wurde 1858 durch ¶Sénanque wieder hergestellt, die Religiosen aber wurden 1901 vertrieben u. zogen nach Spanien. — Cauvet (Montp.-Par. 1875). Capelle (Toulouse 1903). Cheval. II, 1142. Gr. M.

Fontgombaud (Fons Gombaldi) an der Creuse im

Dev. Indre (Diöz. Bourges), Ben.-Abtei 1091—1741, dann bis 1789 Niederlassung v. Missionspriestern. Die zerfallenen Gebäude kaufte 1849 die Regierung u. übergab sie den Trappisten v. ¶Bellefontaine. — Cheval. II, 1142 f. Cherg⁴ (Poitiers 1850). Tallon (Par. 1855). La Trappe (ebd. 1870). Gr. M.

Forbacher Schwestern, Bezeichnung für die Schw. von der göttl. Vorsehung vom hl. ¶Andreas (Sp. 211).

Forbes, Graf v., Cap, s. Archangelus 2 (Sp. 316).

Forbesius a Corse (Forbes, John of Corse), Theol., * 1593, † 1648; war 1620—40 Prof. der Theol. in Aberdeen, verlor aber wegen s. Hinneigung zum Episkopalismus die Stelle (blieb auch fernerhin als Kryptokatholik verdächtig). Hauptw. (dogmengesch. Art): Institutiones historico-theol. de doctr. Christ. (Amst. 1646). Ges.-Ausg. s. Werke v. Gutler (2 Bde, Amst. 1703; im 1. Bd s. Biogr. v. Gg. Garden). — EG I, 46, 215. F. Sch.

Foreiro (Forerius), Franc., OP, * zu Lissabon, wo er auch in den Orden trat, † 10. 1. 1581 zu Almeida; hervorr. Theol. u. Kenner der lat., griech. u. hebr. Sprache; Prof. u. Hofprediger. Von Kg Sebastian als Theol. z. Konzil v. Trient geschickt, wirkte er dort als Mitgl. der Kommission zur Abfassung des Katechismus, zur Reform des Breviers u. Missale, der Vollendung des Index librorum proh. Später Prior in Lissabon u. Provinzial der portug. Provinz. WW: Isaiae proph. vetus et nova ex hebraico versio cum comm. (Ven. 1563 u. ö.); die Comm. in omnes libros Prophetarum, Job, Davidis et Salomonis, die Lucubrationes in Evangelia, das Lexicon hebr. blieben ungedruckt. — SSOP II, 261 ss. Martinez-Vigil, La Orden de Predicadores (Madr. 1884), 288. B. M. R.

Forensen (forenses), der Pfarrei nicht angehörige Grundbesitzer, deren Besitz (Fabriken, Villen) aber ganz od. teilw. in dieser Pfarrei liegt. Dieselben sind nach d. kanon. Gemeinrecht bezügl. der kirchl. Baulast beitragspflichtig (S. C. C. 20. 5. 1824; 15. 12. 1827, Richter 121⁹). Das österr. Recht (Ges. v. 7. 5. 1874) wußte von dieser Pflicht der F. nichts, bis die Novelle v. J. 1894 dieselbe anerkannte; die näheren Bestimmungen wurden den Landtagen überlassen (AKR 74 [1899], 51). Hil.

Forer, Lorenz, SJ (seit 1600), Kontroversist, * 1580 zu Luzern, † 7. 1. 1659 zu Regensburg; lehrte 1615—9 Philos. zu Ingolstadt, dann Theol. u. Kontroversen zu Dillingen, ebd. auch Univ.-Kanzler (1621—2); 1650 Rektor zu Luzern. Vf. über 50, meist apologet. Werke: gg. den apostasierten Jesuiten Reihing, gg. die prot. Tübinger Theol., besonders Melch. Nicolai, über Augsb. Konfession u. Religionsfrieden („Wer hat d. Kalb ins Aug geschlagen?" 1629 u. ö.), über Papsttum u. Kirche (darunter die populäre Schrift: „Disputire-Kunst", Ingolst. 1646, zuletzt 1861) u. endl. im Auftrag s. Ordensobern gg. die vielen Schmähschr. des ¶Scioppius auf die Ges. Jesu. Schrieb auch die Hauspostille: Leben Jesu Chr. (München 1637 u. ö., zuletzt 1856, 2 Bde). – Döllinger, Moralstreitigkeiten (1889) I, 556—67; II, 286—316. Sommerv. III, 858—76. H. Br.

Foresta, Jacopo Filippo di Bergamo (Jacobus Philippus Bergomensis), AugEr (seit 1451), angesehener Ordenstheol., als Histor. v. Trithemius u. P. Lang gerühmt, einer der vielgelesensten Schriftst. am Ende des MA, * 1434 zu Solto bei Bergamo, † 15. 6. 1520 als Prior zu Bergamo, wo er das Kloster mit einer reichen Bibliothek versehen hatte. Schrieb eine Weltgesch. in 16 BB: Supplementum chronicarum (Ven. 1483 in 2 Ausg., lat. u. ital., oft gedruckt bis 1547, span. Valencia 1510), Confessionale (Ven. 1481 u. ö.), De claris selectisque mulieribus (Ferrara 1497 u. ö.), Tabula super omnia opera Thomae Aqu. (Basel 1473, Bol. 1483 u. ö.), Concordantiae conclusionum in quibus Thomas de Aqu. videtur sibi contradicere (Ven. 1476) u. a. — Offinger 359—63. Potth. I², 454 f. Cheval. I², 1541. J. Schl.

Forestius, Theodor, Generaldefinitor u. einer der Haupttheol. (Bonaventurianer) der Kapuziner, hochgeschätzt v. Papst Urban VIII, * 1565 zu Bergamo, † 1637; schrieb: De Trinitatis Mysterio juxta mentem S. Bonav. reconciliatam ubique cum S. Thomae sententia (Rom 1633). — KL IV, 1604. A. E.

Forlì (Forolivien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Ravenna, err. im 2. Jh (?), zählt (1906): 55 900 Seelen, 61 Pf., 115 Welt-, 36 Ordenspr., 4 männl., 8 weibl. Ordensniederlassungen. Hil.

Forlimpopoli (Foropopulien. dioec.), ital. Bist. seit 4. Jh, Suffr. v. Ravenna, 1360 nach ¶Bertinoro verlegt.

Form (forma, μορφή, εἶδος), ein wichtiger Begriff der scholast. Philosophie, der auch in der Theol. Verwertung gefunden. 1) Unter F. versteht man zunächst die äußere, sichtb. Gestalt eines Körpers. In dieser Bedeutung liegt aber schon der Keim zur weitern Entwicklung des F.begriffs. Durch s. äußere Gestalt näml. ist der Körper ein bestimmter u. unterscheidet sich v. allen anderen, die diese Gestalt nicht teilen. Die F. ist als äußere Gestalt schon Bestimmungs- u. Unterscheidungsgrund der Körper. Diese unterscheiden sich aber nicht bloß äußerlich. Es gibt auch Wesensunterschiede in der Körperwelt. Natürl. müssen auch sie ihren Grund haben. Mit Recht nennt man im übertragenen Sinn auch den Grund des wesentl. Unterschieds F. gleich dem Grund der äußern Unterscheidung. So wird F. die Bezeichnung des Prinzips des innern Unterschieds der Dinge, natürl. auch ihrer innern Bestimmtheit od. ihres Wesens, weil sich die Dinge nur dadurch v. einander unterscheiden, daß deren jedes ein bestimmtes ist. F. ist daher gleich Wesensgrund. Als solchem steht der F. nicht notwendig ein 2. inneres Prinzip gegenüber. In Anbetracht des Werdens der Körper jedoch, das durch seine Art auf ein gemeinsames Substrat der ganzen Körperwelt hinweist, muß im Körper noch ein 2. inneres Prinzip angenommen werden, die ¶Materie. Als gemeins. Substrat alles Körperlichen trägt die Materie keine Bestimmung in sich, wohl aber ist sie die schlechthinige Bestimmungsmöglichkeit, die durch die F. aktualisiert wird. So wird die F. zum primus actus materiae (ἐντελέχεια πρώτη τῆς ὕλης). Weil in der Verwirklichung der Materie zum Körper das Werden sein Ziel erreicht hat, heißt die F. auch finis generationis. Als principium essendi ist sie auch principium agendi u. cognoscendi; denn durch das Sein wird das Handeln in s. Art bestimmt u. die Erkennbarkeit ermöglicht. Wegen ihrer Beziehung zur Erkenntnis heißt sie species. Die F. ist demnach ein Begriff von metaphys., phys. u. erkenntnistheoret. Bedeutung. 2) Man unterscheidet: a) zw. f. substantialis u. accidentalis. Erstere ist Wesensprinzip, begründet das Sein schlechthin u. setzt keine Wirklichkeit voraus. Letztere verleiht nur ein beziehungsweises Sein u. hat die f. s. zur Voraussetzung. — b) zw. f. conjuncta u. separata. Die f. c. ist die Verwirklichung der Materie; sie findet sich in allen Körpern. Die f. s. ist der Wesensgrund der geistigen Welt. Über die f. sacramentalis s. Sakrament. — Hertling, Materie u. F. u. die Definition der Seele bei Aristoteles (1871). S. Huber.

Formbach, ehem. Ben.-Abtei, s. Vornbach.

Formelbücher, MAl. Mustersammlungen v. Urkundenformeln z. Zweck des Unterrichts u. des prakt. Amtsgebrauchs bei Abschluß v. kirchl. u. weltl. Rechtsgeschäften. Verfaßt sind die F. meist v. Geistl. u. Mönchen, die entw. bereits vorhandene Urkunden unter Tilgung v. Namen u. Datum zusammenstellten od. neue Formeln nachbildeten. Sie sind alle deutschen Ursprungs u. als Quellen der Kirchen-, Kultur- u. Rechtsgesch. wertvoll. Die wichtigsten dieser nach d. Entstehungsgebiet, Verf. od. Herausgeber benannten F. sind: 1) **Ostgot. Formeln,** gesammelt v. Cassiodor († 575): Variarum (epist.) libr. XII. 2) **Westgot. F.,** 46, teilw. verstümmelt, aus der 1. Hälfte des 7. Jh. 3) **Westfränk. u. Burgund. F.:** a) Die formulae Andegavenses, 60 Formeln, Anf. des 8. Jh in Angers entstanden; b) f. Marculfi, 2 Sammlungen (40 u. 52 For-

meln), v. Mönch Marculf Ende des 7. Jh veranstaltet; c) f. Bituricenses, in Bourges entstanden, die 7 ersten vom Anf. des 8. Jh, die 12 letzten aus der Zeit Karls d. Gr.; d) f. Euronenses (Sirmondicae), 45 Formeln, 1—33 aus der Mitte des 8. Jh, 34—45 später hinzugefügt; e) f. Avernenses (Baluzianae), in der Auvergne um 760 verf.; f) f. Senonenses, 2 Sammlungen aus Sens, die ältere zw. 768 u. 775, die jüngere zZ. Ludwigs I verf.; g) f. Bignonianae, vor 774 vorhanden, hrsg. v. Bignon; h) f. Merkelianae, in der 2. Hälfte des 8. Jh verf., hrsg. v. Joh. Merkel; i) Lindenbrogianae, im Gebiet der Maas u. Schelde zu Ende des 8. Jh entstanden, veröff. v. Lindenbruch. — 4) **Alamann. F.**: a) f. Murbacenses aus dem elsäss. Kloster Murbach, der Kern, form. 1—26, datiert aus den J. 774—91; b) f. Augienses, 3 Sammlungen aus dem Kloster Reichenau, um 800 vf.; c) f. Sangallenses miscellaneae, 23 Formeln aus d. letzten Viertel des 9. Jh; d) f. Salomonis des Bisch. Salomon III v. Konstanz, v. Mönch Notker aus St. Gallen († 912) angelegt. — 5) **Bayer. F.**: a) Salzburgenses, Briefformeln aus dem Anfang des 9. Jh; b) Collectio Patarensis, 7 Formeln aus Passau, zZ. Ludwigs des Deutschen; c) Emmeraner Fragmente, 9 Formeln, in Bayern zw. 817 u. 840 entstanden. Vgl. Liber diurnus. — Zeumer, MGLeg. Sect. V. E. de Rozière, Recueil gén. des formules etc. (3 Bde, Par. 1859/71). Brunner, Deutsche Rechtsgesch. I (1887), 401—12. Breßlau, Handb. der Urkundenlehre I (1889 f.), 608—45. Potth. I², 455 ff. Cheval. II, 1147 ff. über die weitere Entwickl. im spätern MA s. Rockinger, über F. v. 13.—16. Jh als rechtsgeschichtl. Quellen (1855). J. Fahrner.

Formosus, Papst 6. 10. (?) 891 — 4. 4. 896; * ca. 816 wahrsch. zu Rom, 864 Kard.-Bisch. v. Porto, wiederholt Legat in Bulgarien, Frankr. u. Deutschl., 30. 6. 876 v. P. Johann VIII aus polit. Gründen (angebl. Verschwörung gg. ihn u. K. Karl d. Kahlen) gebannt u. abgesetzt, v. Marinus 883 restituiert, 891 Nachf. Stephans V. Als Papst tüchtig u. sittl. ernst, erklärte die Weihen des Photius für ungültig, bestätigte Erzb. ¶Adalgar im Besitze Bremens, krönte Hzg Guido v. Spoleto u. s. Sohn Lambert, 893 aber den zu Hilfe geruf. dtsch. Kg ¶Arnulf z. Kaiser. Sein Nachf. Stephan VI, v. den Spoletanern beherrscht, hielt über F. ein schmähl. Totengericht, weil er widerrechtl. s. Bistum vertauscht habe, sprach die Ungültigkeit sr Weihen aus, ließ den Leichnam mißhandeln u. in den Tiber werfen. Dessen Nachf. rehabilitierten F. wieder, doch ging der Streit noch länger fort. — Ml 129, 837 ff. RE VI, 127 ff. Hefele IV², 515 ff. 562 ff. Dümmler, Auxilius u. Vulgarius (1866); derf., Gesch. des ostfränk. Reiches II, III (1887 f.). Neumont II, 222 ff. K. B.

Fornari, Maria Vittoria, sel., Stifterin der ‚himmelblauen' ¶Annunziaten, * 1562 zu Genua, † 15. 12. 1617. Als Witwe erwarb sie, nachdem 5 ihrer 6 Kinder ins Kloster eingetreten waren, mit Hilfe ihrer Freundin Vincentina Bomelli († 1605) auf einem Berg bei Genua ein kleines Schloß, in dem sie mit 9 Schwestern 1604 nach den v. Klemens VIII approb. Statuten die Gelübde ablegte. — Dumortier (Bar-le-Duc 1902). Hil.

Förner, Friedr., Weihbisch. v. Bamberg, * ca. 1570 in Weismain, † 5. 12. 1630. Er ward 1529 mag. phil. in Würzburg, 1598 Dr. theol. u. Priester in Rom (Germanikum). Fürstbisch. Neythard v. Thüngen ernannte ihn nacheinander z. Kanonikus bei St. Stephan, Domprediger, Pfarrvikar zu U. L. F. u. Geistl. Rat. Vonseiten des weltl. u. prot. gesinnten Weihbisch. Joh. Schöner hatte er unter d. gleichgesinnten Fürstbisch. Joh. Phil. v. Gebsattel (1599—1609) viel zu leiden. Nach des letztern Tod (1609) u. des erstern Absetzung (1610) wurde er Generalvikar u. 7. 10. 1612 Weihbisch. u. entfaltete unter 2 Fürstbisch. eine reichgesegnete gegenreformator. Tätigkeit. Er schrieb u. a.: ‚Vom Ablaß u. Jubeljar' (1599); ‚Nothwehr u. Ehrenrettung der kath. Religion' (1600); Libri 4 de temulentiae malo etc. (1603); Rex Hebronensis s. concion. in Ps. Miserere (2 Foliobde, 1618, 1630); Libri palmae triumphal. miraculor. eccl. cath. et impr. glorios. Dei genitr. virg. (1620); Paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus etc. conc. (2 Bde, 1623/6); Panoplia armaturae Dei adv. omnem superstitionum, divinationum etc. insidias etc. (1625); außerd. besorgte er Neuausg. der Schrift ¶Bebenburgs De zelo cath. rel. (1624) u. der Hist. colloquii Wormatiensis 1557 instituti (1624); sämtl. Schr. in Ingolstadt ersch. — RL IV, 1586 ff. Schmitt, Gesch. des Ernestin. Klerik.-Sem. zu Bamberg (1857), 159 ff. Bericht des Hist. Ver. v. Bamberg 1871, 145 ff. Looshorn, Gesch. des Bist. Bamb. V (1903), 343 ff. H. Kr.

Forojulien. dioec. = franz. Bist. ¶Frejus. — **Forolivien.** dioec. = ital. Bist. ¶Forlì. — **Foropopulan.** dioec. = ehem. ital. Bist. ¶Forlimpopoli. — **Forosinfronica.** (Forosempronien.) dioec. = ital. Bist. ¶Fossombrone.

Forster, 1) Frobenius, OSB, Fürstabt v. St. ¶Emmeram in Regensb., * 30. 8. 1709 zu Königsfeld (Oberbayern), † 11. 10. 1791 zu Regensburg; 1727 Mönch in St. Emmeram, Lehrer der Philos. u. Novizenmeister, 1745—7 Prof. der Philos. an der Univ. Salzburg, dann wieder in Regensburg, 1750 Prior u. Stiftsbibliothekar, 1760 Propst v. Hohengebraching, 1762 Fürstabt v. St. E. Hauptträger der wissenschaftl. Bestrebungen s. Klosters; s. Regierungszeit bedeutet in dieser Hinsicht das eigentl. gold. Zeitalter des Stifts. Als Philosoph verfolgte er eine eklekt. Richtung, in gemäßigtem Anschluß an die Leibniz-Wolffsche Philosophie. Hauptw. die Ausg. der Werke ¶Alcuins (2 Foliobde, Regensb. 1777). — J. A. Endres (1900). — [F. L.] — 2) **Joh.,** auch Förster u. Forstheim (Forsthemius), luth. Theol. u. einer der tüchtigsten Hebraisten s. Zeit, Luthers Gevatter, * 1496 zu Augsb., † 1558 in Wittenberg; bekleidete versch. Ämter, die er aber stets nach kurzer Zeit wieder freiwill. räumte, indem er infolge s. feindsel. Haltung gg. Zwinglianer u. der schroffen Hervorkehrung s. geistl. Vorrechte teils mit den Genossen, teils mit Vorgesetzten in heft. Streitigkeiten geriet. Seit 1548 Prof. der Theol., dann der hebr. Spr. in Wittenberg. Hauptw.: Dictionarium hebr. novum etc. (Basel 1557, '1564), halb Bibelkonkordanz, halb Wurzelwörterb., auf ganz einseit. Standp. stehend, aber immerhin eines der hervorragendsten Werke, welche die Beschäftigung mit der hebr. Sprache in jener Zeit hervorbrachte (vgl. ZhistTh 1869, 210—38). — ADB VII, 163 f. RE VI, 129 ff. — [F. Sch.] — 3) **Pankraz,** Abt v. St. Gallen, s. Vorster.

Förster, 1) Ernst Joach., Historienmaler, Kunstschriftst. u. Dichter, * 8. 4. 1800 zu Mönchengosserstädt a. d. Saale, † 29. 4. 1885 zu München. Auf den gelehrten Beruf sorgsam vorbereitet, ging er auf Veranlassung Schadows zur bild. Kunst über u. wurde Schüler des Cornelius in München. Seine Verdienste als Maler (Ausschmückung der Hofgarten-Arkaden, enkaust. Bilder im Königsbau) wurden übertroffen v. denen des kunstbegeisterten Schriftstellers. Unter sn heute zT. veralteten Werken sind zu nennen: Denkmale der dtsch. Kunst (12 Bde, 1852/69), Denkmale ital. Malerei (4 Bde, 1870/82), Gesch. der ital. Kunst (5 Bde, 1869/78), Cornelius (2 Bde, 1879). F. ist auch der Entdecker der Fresken Altichieros in der Cappella S. Giorgio in Padua (1837). — [F. Lh.] — 2) **Heinrich,** Fürstb. v. Breslau, * 24. 11. 1799 zu Großglogau, † 20. 10. 1881 auf Schloß Johannisberg; 1825 Priester, Kaplan in Liegnitz, 1828 Pfarrer in Landeshut, 1837 Domkap. u. Dompred. in Breslau, wo er als bedeut. Kanzelredner sehr segensr. wirkte, insbes. durch s. mutiges Auftreten gg. den Rongeanismus (die Predigt: ‚Der Feind kommt, wenn die Leute schlafen', 1844) u. gg. die Revolutionsbewegung v. 1848; 1853 Fürstb., 18. Okt. konsekriert. Im sog. Kulturkampf 1875 v. der Regierung für abgesetzt erklärt, leitete er s. Bist. vom fürstb. Schloß Johannisberg (im östr. Teil der Diöz.)

bis zu s. Tod. Von s. Predigten erschienen die Sammlungen: Pred. auf die Sonntage des kath. Kirchenj. (2 Bde, 1843, [4]1878); Homil. auf die Sonntage des kath. Kirchenj. (2 Bde, 1845 f., [4]1878); Der Ruf der Kirche in der Gegenwart, Zeitpredigten (2 Bde, 1848 f., [4]1879); Die christl. Familie ([7]1904); Abschiedsgabe, Pred. auf die Sonn- u. Festtage (2 Bde, 1880); Gesammelte Kanzelvorträge (6 Bde, 1848 ff., [6]1900; umfaßt die vorgen. Werke ohne die Abschiedsgabe). Schrieb auch eine Biogr. des Kard. u. Fürstb. M. v. Diepenbrock (1859, [3]1878). Gesammelte Hirtenbriefe (2 Bde, 1880). — Ad. Franz (1875). LR 1882, 1—6. ADB 48, 670 f. F. L.

Fortalitium fidei (‚Burg des Glaubens'), Titel eines apologetischen, dem ¶Alfons de Spina († 1469) zugeschrieb. Werkes (gedruckt 1464 o. O. u. J., Nürnb. 1485 u. ö.), das im 1. Teil die Gottheit Christi u. Göttlichkeit des Christentums beleuchtet, in den folg. 3 Teilen der Reihe nach die Irrtümer der Häretiker, Juden, Mohammedaner bekämpft u. im 5. Teil über Gliederung, Macht u. Haß der Dämonen handelt. — Lefflad in KL IV, 1626 ff. Hurter II[3], 1019 s. M. B.

Fort Augustus, Ben.-Abtei in Schottl. (Diöz. Aberdeen), zu keiner Kongreg. gehörig, 1876 gegr., 1883 kanon. zur Abtei erhoben. Im Aug. 1886 fand daselbst ein Plenarkonzil der schott. Bischöfe statt. Erster Abt Leo Linse (aus der ¶Beuroner Kongr.). 1906: 29 Chormönche u. 16 Laienbrüder. Unter der Jurisdiktion des Abtes steht das bei F. A. gelegene, 1892 gegr. Benediktinerinnenpriorat St. Scholastika (1906: 19 Nonnen). — Abbild. in KL III, 150. H. B.

Fortschritt. I. Begriff u. Geschichte. F. = Weiterschreiten v. einem vorhandenen Zustand zu einem andern u. zwar das ‚Vorwärts' = ‚Aufwärts' vom Unvollk. z. höchstmögl. Vollkommenen (Gegensatz: Stillstand, Rückschritt). Von dem Begriff ¶Entwicklung ist der F. insofern unterschieden, als er nur auf die Menschheits- (Kultur-) Entwicklung bezogen wird. Die Feststellung v. F. hängt demnach vor allem ab v. der Fixierung eines F.s ziele s. Dieses bildet sein Kriterium. Dasselbe wird entw. auf ein transzendentales, universales Gut bezogen u. religiös begründet, od. auf ein weltl.-menschl. u. geschichtl. od. naturwissenschaftl. (evolutionistisch) abgeleitet. Die Auffassung der Menschheits- u. Kulturgesch. unter d. Gesichtspunkt des F.s tritt demgemäß überall da auf, wo teleolog.-optimist. Denken herrscht, vorwiegend in der christl. Kultur: a) Im Alten Testament ist das Messiasreich Kulminationspunkt (Is 11 u. Daniels Reiche: Da 2. 7. 9). b) Die christl. Periode der Patristik behandelt Christus als Mittelpunkt der Weltgesch. (vgl. die Stammtafeln bei Mt 1, 1 ff. [14teilig] u. Lk 3, 34 ff. [10teilig]). Die bisher. Geschichte ist darnach eine Erziehung der Menschheit auf Christus (Klem. Alex.). Chiliast. Traditionen brachten im Zusammenhang mit den 6 Schöpfungstagen die Lehre von den 6 Weltaltern (Barnabasbrief, Papias, Justinus M., Irenäus, Hippolyt, Anastasius Sinaita, Eustathios, Aphraates; Cyprian, Ambrosius Hilarius, Maximus v. Turin, Hieron., Augustin; vgl. die jüd. Sanhedrin Bl. 97a). In Verbindung damit stand die v. Hippolyt zuerst vorgebrachte, v. Hieron. u. Augustin aufgenommene Lehre v. den 4 Weltmonarchien. — Zugleich erscheint die Menschheitsgesch. als Ablauf der göttl. Heilsökonomie: Zeitalter der natürl. Gottesfurcht, Gesetz, Propheten, Evangelium, Zeitalter des Hl. Geistes (Tertullian, De vel. virg. 1). — Augustin faßt das Bisherige vertiefend zusammen (De gen c. Man. 1, 23 ss.; De civ. Dei) retrospektiv u. prospektiv: Ziel der Menschheit, Geschichte d. Zeit ist die Verwirklichung des Reiches Gottes. Sie vollzieht sich in 6 Etappen (mit 4 Weltmonarchien): 1) Menschheit ohne Gesetz α) v. Adam bis Noë, β) v. Noë bis Abraham; 2) unter d. Gesetz α) v. Abraham bis David, β) v. David bis zur babyl. Gefangenschaft (Könige u. Propheten), γ) v. da bis Christus; 3) Zeit der Gnade (von Christus bis z. Weltende); dann ewige Sabbatruhe in Gott. — c) Das Mittelalter hielt zumeist die augustin. Auffassung fest (Isidor, Beda, Frekulph, Ado, Hermannus Contractus, Lambert v. Hersfeld, Marianus Scotus, Sigbert v. Gembloux, Ekkehard). Daneben treten andere Einteilungen auf: eine trinitarische (Rupert v. Deutz, Joachim v. Florä, Dolcino, Amalrich u. die Amalricianer, MAl. Apokalyptiker u. a.: Zeitalter des Vaters, des Sohnes u. des Hl. Geistes). Joachim v. Florä hat noch 14 ternarische Einteilungen; daneben aber auch einen 7teil. Periodenparallelismus des A u. NT. Ebenso Peter Olivi. — Thomas, Bonaventura u. a. greifen wieder auf Augustin zurück. — Jos. Görres reprisiniert die Parallele des Sechstagewerks in s. ‚Vorlesungen über Grundlage, Gliederung u. Zeitenfolge der Weltgeschichte' (1840). Ähnlich E. v. Lasaulx. — Hipler, Die christl. Geschichtsauffassung (1884). Denifle in ALKG I (1885), 49 ff. — d) Seit der Renaissance u. Neuzeit wird die Theorie des F.s auf geschichtl. u. naturwissenschaftl. Gründe gestützt, der F. in der stetigen Annäherung an bestimmte weltl. Kulturziele gefunden u. bald als absoluter, unendlicher, bald als relativer, begrenzter aufgefaßt. Campanella (Weiterbildung der sozialen u. relig. Werte), Descartes, Perrault (ununterbroch. Kultur-F.), Fontenelle, Montesquieu, Voltaire, die Enzyklopädisten (F. in Wissenschaft u. Kunst), Turgot (Discours de la Sorbonne), Condorcet (Tableau du progrès de l'esprit: allg. u. unendl. F. in der Gesamtkultur), die dtsch. Popularphilosophen Lessing, Herder, die ganze Rationalismus- u. Aufklärungsphilos. sind Vertreter der F.idee. — Die dtsch. Idealisten sehen in der Welt- u. Menschheitsgeschichte nur die fortschrittl. Entfaltung des Absoluten (vgl. auch Scotus Eriugena). Nach Hegel ist die Geschichte der F. im Werden des vernünft. Staates u. der Freiheit. Sie vollzieht sich in 3 Perioden u. 4 Weltreichen (orient. Despotismus, griech. [demokr.] u. röm. [aristokr.] Republik, germ. Monarchie). Kant erblickt das Ziel der Menschheitsgeschichte in der auf Gerechtigkeit gegründ. bürgerl. Gesellschaft (Humanitätsideal). — Teils von einem erkenntnistheoret. Relativismus, teils von evolutionist. Prinzipien (Kant-Laplacesche Theorie) aus suchen den F. als Geschichtstatsache u. Zukunftsforderung zu begründen B. Cousin, Lherminier, Jouffroy, Leroux, die Saint-Simonisten, Pelletan, Laurent, A. Comte (3 Perioden), H. Spencer, Fr. Nietzsche (Übermenschentum). — Nebenher geht durch alle Jhh jener Literaturzweig der Staatsutopien, der ein Staatsideal als F.sziel aufstellt (Plato, Aristoteles, Alfarabi, Ibn Chaldun, Abu Bekr [Ibn Tufail al-Kaisi], Thomas Morus, Campanella u. a.). — L. Stein in AGPh 1896, 458 ff. — **II. Tatsächlichkeit, Bedingungen u. Grenzen des F.s.** 1) Der Kultur-F. der Menschheit ist innerh. bestimmter Grenzen eine geschichtl. Tatsache. Für die (empir. u. philos.) Wissenschaft, Kunst u. Technik (Ausnützung der Naturkräfte u. Erfindungen) ist er leicht nachzuweisen. — In Recht u. Moral wurde er bezweifelt bzw. geleugnet von Makintosh, Condorcet, Buckle, aber mit Recht verteidigt v. A. Lange, E. L. Fischer, Barth. — Auch in der Religion ist, soweit unsere histor. Beobachtung reicht, im allgem. auch innerh. der Offenbarungsrelig. des A u. NB ein F. nicht zu verkennen (Polytheismus, Ahnenkult, Gesetzesrelig., Erlösungsrelig.). Innerh. der christl. Relig. ist Perfektibilität anzuerkennen a) in der wissenschaftl.-spekul. Entfaltung der Lehre, b) in der Entwicklung der konkreten Formen des christl. Glaubens in Kultus, Charitas, Recht, c) in der subjekt. Aneignung u. den Anwendungsformen zu versch. Zeiten. Da aber der dogmat. u. moral. Gehalt des Christent. göttl. Ursprung u. absolute Bedeutung haben, so kann der F. (Perfektibilität) auf den Dogmeninhalt sich nicht beziehen. — Der formale Charakter des F.s ist, v. einfachen Formen zu komplizierteren, v. gröberen Gestaltungen zu feineren, vom Äußerlichen z. Innerlichen, vom Naturhaften zum

Geistigen zu gehen. — 2) Der F. ist aber weder dem Umfang, noch d. Inhalt, d. Intensität, d. Wert u. d. Richtung nach ein stetiger u. unbeschränkter. a) Eine Reihe v. Völkern ist stehengeblieben od. zurückgesunken. b) Nach Inhalt u. Intensität läßt sich der F. nicht einfach bestimmen, da er ein sehr kompliziertes Gebiet betrifft: weder ist er für alle Individuen u. Klassen einer Gruppe gleich, noch erstreckt er sich gleichmäß. auf alle Kulturgüter: F. auf d. einen Gebiet (zB. Wissenschaft) besteht neben Rückschritt auf einem andern (zB. Moralität). Ja innerh. eines einzelnen Kulturgebiets kann er verschieden sein (zB. Fortschritt in der Experimentalwissensch. neben Rückschritt in Philos. u. umgekehrt). c) Die F.slinie verläuft nicht gerade aufsteigend sond. in Kurven u. Katastrophen. d) Auch der seel.-moral. Wert des F.s kann sehr verschieden sein: nicht immer bedeutet er Besserung. e) Einen unendl. Fortschritt gibt es nicht: F. ist an die Menschheit gebunden: diese hat einen zeitl. Anfang u. wird ein zeitl. Ende haben (Clausiussches Gesetz). Er hat s. Grenze im objekt. Zwecksystem einers., das möglicherweise in gewissen Dingen erschöpft werden kann (zB. absolut unveränderl. Wissenschaftsresultate), ferner in der menschl. Erkenntnisgrenze, die zudem in der Festsetzung v. F.szielen Irrtümern unterliegt od. v. Willkür geleitet wird. f) Der individ. u. allg. F. ist kein Naturgesetz, sond. hängt ab v. der freien Zuwendung geistig-sittlicher Energie der Menschen an die Kulturaufgaben u. ihr letztes Ziel, v. ihrer Initiative, Regsamkeit, Triebigkeit einers., der geistig-sittl. Veranlagung, bes. auch der Gnade anderseits. Das treibende Element des F.s ist Sehnsucht nach d. Ideal u. Einblick in das Mißverhältnis zw. Ideal u. Wirklichkeit. So ist F. eine hohe sittl. Aufgabe, die um so bedeutungsvoller wird, als für den christl. Philosophen alle Einzellinien des F.s in Erkenntnis Gottes, Hingabe an Gott, Gnade u. ewiger Seligkeit in Gott zusammenlaufen. — Javary (Par. 1861). A. Jansen (1863). H. de Ferron (2 Bde, Par. 1867). Fr. Bouillier, Morale et Progrès (ebd. 1875). E. du Mont, Der F. im Lichte der Lehren Schopenhauers u. Darwins (1876). E. L. Fischer, Über das Gesetz der Entwicklung auf psych.-eth. Gebiet (1875). JPhTh 13 (1898), 198 ff. P. Barth, Vierteljahrschr. f. wiss. Philos. 23 (1899), 75 ff. F. Rosenberger, ebd. 15 (1891), 418 ff.; 16 (1892), 36 ff. H. Lotze, Mikrokosmos III (1864), 185 ff. L. Baur.

Fortunatus u. Achaikus, Christen v. Korinth, die Paulus zugl. mit ¶Stephanas als Vertreter der korinth. Gemeinde nennt (1 Ko 16, 17); wahrsch. Überbringer des 1. Korintherbriefes. Rs.

Fortunatus v. Karthago, Gegner u. Gegenbischof Cyprians, mit dessen Wahl er schon 248 nicht einverstanden war. Nach d. Ausbruch der Decischen Verfolgung bekämpfte er Cyprian scharf als zu streng gg. die lapsi. Er schloß sich alsdann auch dem v. Cyprian exkommuniz. Diakon ¶Felicissimus an, wurde Mai 251 selbst mit d. Bann belegt, ließ sich v. den Anhängern des Felicissimus 252 z. Gegenbischof wählen u. von 5 afrikan. Bischöfen konsekrieren, wurde aber v. P. Cornelius nicht anerkannt. — Hauptquelle Cyprians Briefe, bes. ep. 59. H. M.

Fortunatus, Venantius Honorius Clementianus, christl.-lat. Dichter, * um 530 bei Treviso im östl. Oberital., † wohl in den ersten Jahren des 7. Jh als Bisch. v. Poitiers. Zum Dank für die Befreiung von e. Augenleiden unternahm er eine Wallfahrt z. Grab des hl. Martin v. Tours, die aber durch 2j. Aufenthalt am Hof des austras. Kgs Sigibert unterbrochen wurde. Nachdem er wie ein Troubadour der spätern Zeit durch das ganze südl. Gallien gewandert, nahm er, v. den idealen Gestalten ¶Radegundes, sr ‚Mutter', u. ihrer Pflegtochter Agnes, sr ‚Schwester', mächtig angezogen u. wohltätig beeinflußt, in Poitiers dauernden Wohnsitz, empfing die Priesterweihe, trat mit fast allen bedeut. Männern Galliens, darunter Gregor v. Tours, in geist. Verkehr u. wurde gg. Ende s. Lebens Bischof. Seine, auch kulturgeschichtl. interessanten Werke, bes. die Carmina od. Miscellanea, verraten ebenso den Dichter v. Gottes Gnaden wie den leichtblüt., lebensfrohen Poeten. Derselbe, der dem Thüring. Königshaus eine ergreifende Totenklage anstimmt, weiß s. Moselreise v. Metz bis Andernach nach d. Muster des Ausonius farbenprächtig zu schildern u. in kurzen poet. Billets Fremde s. Freunden zu empfehlen od. s. Dank für kulinar. Genüsse abzustatten. Die bilderreichen u. gefühlsinn. Passionslieder Pange lingua gloriosi lauream certaminis u. Vexilla regis prodeunt sind in kirchl. Gebrauch übergegangen. Aber auch dem entarteten Geschmack s. Zeit hat er durch Schwulst u. Künsteleien, durch unwürd. Schmeicheln u. übertrieb. Lobsprüche gehuldigt. Neueste u. beste Ausg. der Opera poet. v. Leo 1881, der Opera pedestria v. Krusch 1885 (MG auct. antiq. IV). — Ebert I², 518—42. Manitius 438—70. Bardenh.² 570 ff. RL IV, 1628 ff. Nisard (Par. 1890). H. Koch.

Forum (öffentl. Gerichtsplatz) bedeutet 1) das einem Amtsinhaber zugewiesene Rechtsgebiet. Die Kirche nimmt auf Grund ihrer göttl. Stiftung (Mt 16, 19; 28, 18 ff.) ein vom Staat unabhäng. Rechtsgebiet in Anspruch. Eine Abgrenzung der beiderseit. Rechtssphären versuchte zuletzt Leo XIII in der Bulle Immortale vom 1. 11. 1885. Das kirchl. F. ist entw. ein äußeres (f. externum) od. inneres (f. internum, conscientiae), letzteres ein sakramentales od. außersakr. Ein Widerspruch beider ist möglichst zu vermeiden. — 2) Gerichtsstand, Zuständigkeit des Gerichts. Begründende Ursachen: Wohnort des Angeklagten (f. domicilii), Lage der unbewegl. Sache (f. rei sitae), Kontrakt od. Erfüllungsort (f. contractus), Ort des Delikts (f. delicti), Ergreifung des Täters (f. deprehensionis), Zusammenhang mit anderen Streitsachen (f. connexitatis), Widerklage (f. reconventionis), manchmal Übereinkunft der Parteien (f. prorogatum). Bei Konkurrenz entscheidet die Prävention. Neben diesem gewöhnl. F. (commune) gibt es auch ein f. privilegiatum, dessen sich die Exemten erfreuen. Das Trident. schränkte dass. durch Bestellung der Bischöfe als apost. Delegaten bedeutend ein. — München, Kan. Gerichtsverfahren I² (1874), 33 ff. Staatslex. II, 778 ff. Har.

Forum Appii (AG 28, 15), Flecken bei der jetzt wieder Foro Appio gen. Station, 43 röm. Meilen südl. v. Rom an der App. Straße, wo sich diese in die pontin. Sümpfe verliert. Horatius, Sat. I, 5, 3; Cicero, Att. II, 10. Die tres tabernae lagen 10 Meilen näher. An beiden Orten wurde Paulus v. röm. Christen eingeholt u. nach der Hauptstadt geleitet. F. Sch.

Foscarari (Fuscararius), 1) Egid., Kanonist, s. Ägidius Fuscararius (Sp. 76). — 2) **Egid.,** OP, Bisch., * 1512 zu Bologna, † 23. 12. 1564 zu Rom; erst Prof. der Theol., dann 1546 Mag. s. Palatii, 1550 Bisch. v. Modena; 1551 v. Julius III z. Konzil v. Trient gesandt, kehrte er nach Suspension 1552 nach Modena zurück, wo er bes. durch Bekämpfung der Unsittlichkeit u. Sorge für die Armen ausgezeichnet wirkte. Bei Paul IV anonym der Häresie angeklagt, vor Gericht gezogen, aber nach 7monat. Haft in der Engelsburg 1558 freigesprochen u. 1560 feierl. für unschuldig erklärt. 1561 sandte ihn Pius IV nach Trient zum Konzil; nach dessen Schluß 1563 gehörte er der Kommission zur Reform des Breviers u. Missale u. zur Abfassung des Catech. Rom. an. — SSOP II, 184 ss. Pallavicino, Istoria del Conc. di Trento (Rom 1656), 18, 4; 22, 4 ff. B. M. R.

Foscarini, Paolo Ant., Carm., Prof. der Theol. in Neapel u. Messina, 1608 Ordensprovinzial, † nach 1615; einer der ersten, die sich für Kopernikus' Weltsystem erklärten, als nicht gegen die Bibel verstoßend (Epistola, Neapel 1615). — Bibl. Carm. II, 525 s. Gl. Mr.

Fossano (Fossanen. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Turin, 15. 4. 1596 errr., 1801—17 unterdrückt; zählt (1906): 36 000 Seelen, 25 Pf., 47 Kirchen u. Kap., 90 Welt- u. 14 Ordenspr., 3 männl., 8 weibl. relig. Genossensch. E. E.

Fossanuova, ehem. Zist.-Abtei in der Prov. Rom, Diöz. Terracina, 2 km v. Sonnino, gegr. 1135; eines der ältesten got. Baudenkmäler Italiens, wird deshalb v. der Regierung erhalten. Sterbeort des hl. Thomas v. Aq. — Cheval. II, 1150. Janauschek I, 37 s. Chronicon Fossae n. bei Ughelli I, 449 ss. Gr. M.

Fossombrone (Forosempronien. oder Forosinfronien. dioec.), ital. Bist., Suffr. v. Urbino, err. im 5. Jh; zählt (1905): 20050 Seelen, 40 Pf., 70 Kirchen u. Kap., 67 Welt-, 3 Ordenspr., 1 männl., 3 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Fossoren (fossarii, seit d. 4. Jh κοπιάται, κοπιῶντες, v. κοπιᾶσθαι, mühselig sein, mühevoll arbeiten [vgl. Mt 11, 28]), Totengräber in den ersten 4 christl. Jhh. Sie waren den einzelnen Cömeterien zugeteilt, legten unter Aufsicht eines Ingenieurs (mensor) die Begräbnisstätten (Katakomben) an u. besorgten die Leichenbestattung; im 4. Jh erscheinen sie auch als Verkäufer der Grabstätte. Ihre Aufgabe als Hüter der Gräber der Heiligen u. der gottesdienstl. Stätten gab ihnen v. selbst kirchl. Charakter, wesh. sie wiederholt den Klerikern zugezählt erscheinen (zB. Hieron., Ep. ad Innocent. I); es bleibt aber unentschieden, ob sie zu den Ostiariern zählen (de Rossi) od. einen eigenen ordo bildeten (Pseudo-Hieron., De 7 ordinibus eccl.). Vielleicht war ihre Stellung bei versch. Kirchen verschieden. Konstantius befreite sie als Kleriker v. Abgaben. Ihr Unterhalt scheint (nicht immer hinreichend) aus Spenden der Gläubigen, später aus d. Kirchenvermögen bestritten worden zu sein. Die im Cod. Theod. (XIII, 1, 1; XVI, 2, 15, 42, 43) u. Cod. Just. (I, 2, 4) staatlicherseits der Kirche zugewiesenen Kopiaten (auch lectionarii od. decani gen.) hatten v. den F. nur mehr den Dienst, nicht den kirchl. Charakter. — De Rossi, Roma sott. III (Rom 1877), 533 ff. Kraus RE I, 537 ff. Wieland, Ordines minores (1897). Hil.

Foucquet, Jehan, franz. Maler, * um 1415 zu Tours, † ebd. kurz vor 1480; Hauptmeister der Schule v. Tours, studierte 1443—47 in Italien, ohne jedoch seine rein franz. Eigenart aufzugeben. 1443 malte er in Rom den Papst Eugen IV. Beglaubigt sind von ihm aus ‚die jüd. Altertümer' des Josephus (Miniaturen der Pariser Nationalbibl.). Stilkritisch lassen sich ihm auch die 40 Blätter des Gebetbuches, das Etienne Chevalier malen ließ (Musée Condé zu Chantilly), dann das in der Kathedrale v. Melun aufgestellte Diptychon u. Porträts (Karls VII, Jouvenal des Ursins) zuschreiben. F. Lh.

Fountains (Fontes) bei Ripon, Grafsch. u. Diöz. York, war die größte Abtei des nördl. England. Die Vorgänge bei ihrer Gründung (1132) sind ähnl. denen v. Citeaux. 1135 durch die Vermittlung des hl. Bernhard in den Zist.-Orden aufgenommen, wurde F. der Filiation v. Clairvaux zugeteilt. Es hatte 8 Tochterklöster, darunter Lysa in Norwegen. — Cheval. II, 1152. Cooke, The Engl. Hist. Rev. 1893, 655—9. Gasquet, Henry VIII (2 Bde, Lond. *1900), öfters. Dugdale, Monast. Angl. V' (Lond. 1849), 286. Roß, Ruined Abbeys (Lond., ohne J.), 25—48. Walbran, Memorials of F. (in Surtees Soc. 42 [Durham 1863] u. 67 [ebd. 1878]). Gr. M.

Fourier, Franç. Marie Charles, Sozialist, * 7. 4. 1772 zu Besançon, † 8. 10. 1837 zu Paris; Handlungsgehilfe v. Beruf, wurde er der Begründer des nach ihm ben. sozialist. Systems (Fourierismus), nach dem die 3 Hauptfaktoren der Produktion: Kapital, Wissenschaft u. Arbeit in Assoziation treten u. Gemeinden (Phalangen) von je 12—1800 Mitgl. mit gemeinschaftl. Wohnhaus (Phalansterium) u. jedem Insassen entsprechender Arbeit gemeinsames Grundeigentum bewirtschaften sollten. F. übte übrigens am wirtschaftl. Liberalismus treffende Kritik. Ges. Werke, 6 Bde, Par. 1841 ff., n. A. 1870. — Pellarin (Par. *1872). Bebel (1888). Warschauer, Gesch. d. Sozialismus II (1893). A. K.

Fourier, Pierre, sel., s. Petrus F.

Fournet, André Hubert, ehrw., Mitbegr. der Kongreg. der Kreuzschw. vom hl. ¶Andreas, * 6. 12. 1752 in St-Pierre-de-Maillé (Diöz. Poitiers), † 13. 5. 1834 zu Poitiers. Als Pfarrer v. St-Pierre-de-Maillé mußte er in der revolut. Ära wegen Verweigerung des Konstitutionseides nach Spanien flüchten; er kehrte aber heiml. zurück u. gründete (1807) mit Elis. Bichier des Ages († 1838) zur Kindererziehung u. Krankenpflege obengen. Kongreg., deren geistl. Leitung er bis zu s. Ernennung z. Generalvikar v. Poitiers führte. Von Pius IX 19. 7. 1877 ehrw. erklärt. — RE IV, 1640 f. Clergé franç. 1904, 668. Hil.

Francesca, Piero della, toskan.-umbr. Maler, * um 1420 in Borgo San Sepolcro, † 1492 ebd.; zunächst Schüler eines der sienes. Wandermaler, dann des Domenico Veneziano, dessen Gehilfe er von 1439 an bei der Ausmalung des Chors in der Spitalkirche von Sta Maria Nuova war. Sein erstes erhalt. Werk (1445) ist der Misericordia-Altar in s. Vaterstadt, ergreifend in s. Schlichtheit, aber nicht ohne Zugaben eines derben Realismus; ein anderes Frühwerk, der Altar für Sant' Antonio in Perugia, zeigt die Verschmelzung monumentaler Architektur mit figürl. Monumentalen. Seine Madonnen (Sinigaglia, M. Seymour in London, Christ-Church-College in Oxford, Brera in Mailand, Nationalgalerie in London) sind durch Feierlichkeit der Auffassung ausgezeichnet. Am feurigsten hat sich der hochbegabte Meister in s. wunderbar leuchtenden Fresken ausgesprochen (Chor der Kirche S. Francesco in Arezzo u. Stadthaus von Borgo San Sepolcro). Einer der feinsten Koloristen, fast mystisch in seinem Farbenempfinden. — Witting (1898). Waters (Lond. 1901). F. Lh.

Franceschini, Baldass., gen. il Volterrano, ital. Historienmaler, * 1611 zu Volterra, † 1681 zu Florenz; Schüler v. Matteo Rossetti, fruchtb. Freskomaler. Seine in Perspektive u. Zeichnung hervorr. Werke in zahlr. Florentiner Kirchen, Palästen u. Villen; eines seiner besten: Himmelfahrt u. Krönung Mariä in der Kuppel von Sma Annunziata (1683). F. Lh.

Franchi, Alessandro, Leos XIII erster Kard.-Staatssekr. 5. 3. — 31. 7. 1878; * 25. 6. 1819 als Sohn eines röm. Notars, † zu Rom 31. 7. 1878; 1853 päpstl. Geschäftsträger in Madrid, 1856 Tit.-Erzb. u. Nuntius in Florenz, 1859 Sekr. der röm. Kongreg. f. ao. kirchl. Angelegenh., 1868 Nuntius in Madrid, 1870 zur Beilegung des armen. Schismas in Kstpl tätig, 22. 12. 1873 Kardinalpr., 1874 Präf. der Propaganda, 5. 3. 1878 Staatssekretär. F. H.

Francia (eig. Raibolini), Francesco, Bologneser Maler, * 1450, † 5. 1. 1517; urspr. Goldschmied, ging er im Anschluß an Lorenzo Costa zur Malerei über. Sein erstes großes Bild ist die Madonna mit 6 Heiligen in der Pinakothek zu Bologna. An Kraft des Ausdrucks u. süßer Schwärmerei übertrifft ihn Perugino; auch die ähnlich gestimmte Madonna im Rosenhag (Münch. Pinakothek) zeigt mehr gelassene Ruhe der Komposition als warme, naive Schilderung. Seine Formensprache wurde erst weicher, s. Färbung wärmer u. s. Ausdruck lebendiger unter dem Einfluß Raffaels. Dieser Entwicklungsstufe gehören an: Verkündigungsbild in der Pinakothek zu Bologna, Taufe Christi in der Galerie zu Dresden u. die köstl. Fresken im Oratorium der hl. Cäcilia zu Bologna. Schließlich ging der Meister in einem gequälten ‚klassischen' Manierismus auf. F. Lh.

Franciabigio, Marcantonio, eig. Francesco di Cristofano Bigi, florent. Maler, * 1483 in Florenz, † 24. 1. 1525 ebd.; Schüler des Albertinelli, Gehilfe u. Nachahmer des A. del ¶Sarto. Bedeutend als Bildnismaler, hat er auch in s. Fresken (Sposalizio in Sma Annunziata u. Geschichte aus d. Leben des hl. Joh. d. T. im Säulenhof des Chiostro dello Scalzo in Florenz) Hervorragendes geschaffen. F. Lh.

San Francisco, Erzbist. in den Ver. Staaten, v. P. Gregor XVI als Apost. Vik. err., v. P. Pius IX

1853 zur Metrop. erhoben, bildet mit den Suffr. Monterey-Los Angeles, Sacramento u. Salt Lake City die gleichnam. Kirchenprov. u. zählt (1906) an 227000 Kath., 205 Kirchen u. Kap., 17 Stationen, 160 Welt-, 116 Ordenspr., 1 Priester-, 3 Ordenssem., 7 Höhere Knaben-, 21 Höhere Mädchen-, 37 Pfarrschulen, 11 männl., 17 weibl. relig. Genossensch. — Die Stadt S. F., 1776 als Mission S. F. de Dolores v. mexikan. Franziskanern gegr., 1846 v. den Ver. Staaten erobert, erst seit Entdeckung der Goldfelder Kaliforniens (1848) von Bedeutung, 1850 Stadt (1900: 342782 Einw.; 33 kath. Kirchen), seitdem wiederholt u. zuletzt 18. 4. 1906 durch Erdbeben u. nachfolgenden Brand, dem auch die Kathedrale St. Mary, Kirche u. College St. Ignatius der Jesuiten ꝛc. großenteils zum Opfer fielen, fast vollständig zerstört. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 177—86. *d.*

Franciscus Lucas Brugensis, s. Lucas, Franz.

Franck (Frank), 1) Kaspar, Konvertit u. Theol., * 2. 11. 1543 in Ortrand (b. Meißen), † 12. 3. 1584 in Ingolstadt; zuerst luther. Prediger in Haag b. München, wurde er bes. durch ¶Eisengreins Einfluß 25. 1. 1568 kath., 21. 3. 1568 Priester, tätig als Prediger bes. in Haag, Kraiburg, 1572 Pfarrer v. St. Moritz in Ingolst., 1575 auf einer Romreise in Siena Dr. theol., 1578 in Ingolst. Prof. der Exegese. Hochangesehen, Freund des Kard. Hosius. Mederer (s. u.) führt 24 Schriften F.s auf; 2 derselben (Ingolst. 1568 u. 70) geben die Gründe für s. Konversion; in mehreren bekämpft er luther. Theologen (Jak. ¶Andreä, G. Nigrinus, Chemnitz) od. die Häresie überhaupt (Catalogus haereticorum, Ingolst. 1576), andere sind asketisch (Passionale, München 1572, illustr.). — Mederer, Annales Ingolstad. Acad. II (Ingolst. 1782), 84—95. — 2) **Sebastian,** pantheist.-spiritualist. gesinnter Reformationstheol., * 1499 in Donauwörth, † 1542 od. 43 wahrsch. in Basel; 1527 ‚evang. Frühmesser' in Gustenfelden bei Nürnb., 1528 in Nürnb., 1529 in Straßburg, wo er 1531 die ‚Chronica, Zeitbuch u. Geschichtsbibel' in 3 Teilen (der 4. erschien als ‚Weltbuch' in Tübingen 1534) veröffentlichte. Wegen der in dieser ‚indocta historia' (Melanchthon) enthaltenen heftigen Angriffe auf die geistl. u. bes. auch auf die weltl. Gewalt wurde F. aus Straßb. verwiesen, war 1531—4 Seifensieder in Eßlingen, wurde 1534 Bürger u. Buchdrucker in Ulm. Nun legte er in den ‚Paradoxa' od. ‚280 Wunderreden' seine dem äußern Schriftwort u. Kirchentum feindlichen, pantheist.-myst. Anschauungen nieder, wurde auf ¶Frechts Betreiben ausgewiesen, durfte jedoch auf Grund fr Protestation noch bleiben, bis 1539 auf Grund weiterer, den Reformatoren äußerst ungelegener Publikationen (Germaniae Chronicon [Frankf. 1538]), bes. s. Hauptw. Guldin Arch [Augsb. 1538] mit heft. Ausfällen auf die Reformatoren) der Ausweisungsbefehl erneuert wurde. F. zog als Buchdrucker nach Basel u. fuhr fort, in populären, vielgelesenen Schriften (‚Das Verbütschiers Buch' [1539], 2 Tle Sprichwörter [Frankf. 1541] u. a.) s. eigenart., unklaren u. widerspruchsvollen Ideen zu verbreiten. F. war den ‚3 Glauben' (Luther, Calvin, Zwingli) abgeneigt, gehörte keiner Partei an u. wollte keine gründen, bekämpfte alle u. wurde v. allen bekämpft (‚Des Teufels liebstes Lastermaul' [Luther]), im Volke jedoch (bes. in den Niederlanden) lebten s. Ideen u. Schriften fort. — Hegler (1892); ders. in RE VI, 142 ff. E. Tausch (1893). ADB VII, 214 ff. Goedeke II², 8 ff. M. B.

Francke, Aug. Herm., Begründer des Halleschen Waisenhauses, * 22. 3. 1663 zu Lübeck, † 8. 6. 1727 zu Halle; stud. in Erfurt u. Kiel Philos. u. Theol. u. habilitierte sich 1685 zu Leipzig. Angeregt durch Speners Bestrebungen, hielt er an den Sonntagen mit 2 anderen jungen Gelehrten sog. Collegia philobiblica (Erklärung v. Abschnitten des A u. NT mit prakt. Anwendungen). Überh. suchte er in s. Vorlesungen s. Zuhörer nicht bloß zu belehren, sondern bes. zu bekehren. Auf ihn u. s. Anhänger wurde daher der Spottname ¶Pietisten übertragen. Die theol. Fakultät verbot 1690 s. Vorlesungen. Darauf wurde F. Diakonus in Erfurt, aber auf Betreiben der orthodox-luth. Partei abgesetzt. 1692 erhielt er v. der brandenb. Regierung eine Professur an der neu zu errichtet. Univ. Halle; auch übernahm er die Pfarrstelle zu Glaucha vor Halle. Hervorragend als Organisator u. Schulmann, gründete er dort 1695 ff. eine Armenschule, ein Waisenhaus, mehrere Unterrichts- u. andere Anstalten, die später weiterentwickelt, heute unter d. Namen F.sche Stiftungen eine kleine Stadt für sich bilden. Er war eifrig tätig für die prot. Heidenmission. Von s. lit. Werken verdienen noch Beachtung s. pädag. Schriften (hrsg. v. Kramer 1876). — G. Kramer (2 Bde, 1880/2). RE VI, 150 ff. W. Jeck.

Francken, niederl. Malerfamilie aus Herenthals b. Antwerpen: 1) **Frans I,** * 1542, † 3. 10. 1616; Schüler v. Frans Floris, angesehener Meister; s. kirchl. Hauptwerk (v. Jahr 1586) ist das Triptychon im nördl. Querschiff der Antwerp. Kathedrale: Christus unter den Schriftgelehrten (Bildnisse Luthers, Calvins, Zwinglis), in der ital. Art s. Lehrmeisters. — 2) **Ambrosius,** * 1544, † 16. 10. 1618 zu Antwerpen, vielbeschäftigter Kirchenmaler (Jakobskirche, Dom u. Mus. in Antwerpen); sorgfältig in der Durchbildung der Formen, schwach im Ausdruck der Köpfe, ist er in der Farbengebung kälter u. brutaler als s. Bruder. — 3) Der fruchtbarste u. lebendigste der F. war **Frans II,** * im Mai 1581 zu Antwerpen, † ebd. 6. 5. 1642. Von ihm: Kalvarienberg v. 1606 in Wien (k. k. Galerie), Predigt des hl. Joh. d. T. in der Augsb. Galerie, Hl. Familie v. 1616 in Amsterdam. Später von Rubens beeinflußt: die 7 Werke der Barmherzigkeit (1630), in der Münchener Pinakothek. F. Zh.

Franckenstein, Georg Arbogast Frh. von u. zu, Politiker, * 2. 7. 1825 zu Würzburg, † 22. 1. 1890 zu Berlin; Schloßherr v. Ullstadt, Ockstadt u. Bünzburg, seit 1847 erbl. Mitgl. u. seit 1881 Präs. des Bayr. Reichsrats, 1867—70 Mitgl. des Zollparlaments, seit 1872 Mitgl. u. 1879—87 1. Vizepräs. des Dtsch. Reichstags, seit 1875 Vorsitzender der Zentrumsfraktion; ein hochachtbarer Charakter, ein treuer Sohn u. mut. Vorkämpfer der kath. Kirche, ein Vater der Armen u. Leidenden. — Fäh (1891). Schlesinger (1894). W. G.

Frangipani, röm. Adelsgeschlecht, leitet s. Ursprung v. der gens Anicia u. s. Namen v. einer Brotverteilung an die Armen zu der Hungersnot her, setzte sich in den Palastruinen zw. Palatin, Titusbogen u. Kolosseum fest u. übernimmt seit d. 10. Jh die Führung der röm. Parteien. — 1) **Cencio,** Konsul v. Rom, hielt nachweisbar seit 1059 zu Hildebrand (Gregor VII), vertrieb 1085 den Gegenpapst ¶Klemens III aus Rom u. bot ¶Urban II 1094 in s. Hause eine Zufluchtsstätte. Später wechselten die F. die Partei. — 2) **Cencio,** Parteigänger Heinrichs V., überfiel 1118 ¶Gelasius II unmittelbar nach der Wahl, mißhandelte u. fesselte ihn. Nach d. Tode Calixtus' II erhoben die F. mit den Corsi u. a. Honorius II, nach dessen Tod 1130 Innozenz II. — 3) **Oddo,** röm. Stadtpräfekt, vermählt mit der byzant. Kaiserstochter Anna Komnena, hielt 1154 zu Hadrian IV. ¶Alexander III fand in s. Burg Schutz gg. K. Friedrich I u. s. Papst Paschal III. — 4) Die edle Witwe **Jacopa** v. Sette Soli schloß sich dem hl. Franz v. Asf. an, als er 1209 in Rom weilte u. folgte ihm nach Assisi, wo sie an s. Seite begraben wurde. — E. d'Alençon, Frère Jacqueline (Par. 1899). — Reumont II, 402 ff.; III 2, 562 ff. — Der **neapolitan. Zweig** der F., bekannt durch die Auslieferung des Hohenstaufen Konradin 1268, gelangte zu großem Besitz, erlosch aber schon im 17. Jh. Aus ihm entsprossen: 1) **Fabio,** hervorr. Kirchenfürst, dessen Tod Sixtus V beklagte, † 17. 3. 1587 als Nuntius in Paris, nachdem er schon für Pius V u. Gregor XIII die wichtigsten kirchenpolit. Verhandlungen geführt hatte; Teilnehmer am Trienter Konzil, das er in s. Sprengeln Cajazzo (seit 1537

u. Barletta-Nazareth (seit 1572) durchführte. — Ughelli VI², 453 s.; VII², 785 s. — Sein Neffe 2) **Ottavio Mirto**, Nuntius in Köln 1587—90, † 24. 7. 1612 als Erzb. v. Tarent; verwaltete die Diöz. Cajazzo (seit 1572), Tricarico (seit 1592) u. Tarent (seit 1605) vorzüglich, reformierte das Erzbist. Köln kirchl. u. in der Verwaltung, veröffentlichte ein Directorium ecclesiasticae disciplinae (Köln 1597) u. griff auch in den Streit der Löwener Theologen über die gratia efficax ein. Seine Nuntiaturberichte hrsg. v. Ehses in Quellen u. Forsch. der Görresges. VIII (1899). — Verwandt mit dieser Familie ist 3) **Ottavio Fraja F.**, OSB, gelehrter Archivar u. Bibliothekar in Montecassino, * 10. 9. 1763 in Pozzuoli, † 10. 6. 1843 zu Montecassino; Kenner der patrist. Lit., Hrsg. v. 10 Sermones des hl. Augustin, die er aufgefunden hatte (Par. 1836), Mitarbeiter des A. ¶Mai. — Elogio storico (Montecass. 1844). — Die **kroatischen F.** (Frankopan) wollen zwar ihre Herkunft auf die röm. Familie zurückleiten u. ließen sich unter d. mächt. Ban Nikolaus v. Martin V ihre Verwandtschaft bestätigen, die betr. Urkk. sind aber Fälschungen (Bojničić, Der Adel v. Kroatien u. Slavonien [1899], 48). Sie besaßen Modrus, die Insel Veglia u. Tersato u. sind durch dieses in die Gesch. des Hl. Hauses verflochten. Aus ihnen gingen hervor: 1) **Franz**, MinObs, † 1542 als Erzb. v. Kalocsa, Anhänger des Königs Joh. Zapolja, dessen Sache er als Gesandter in Polen u. Rom vertrat, nach dessen Tod 1537 für K. Ferdinand tätig, vertrat ihn 1541 auf d. Reichstag zu Regensburg. — 2) **Christoph**, Verschwörer, hingerichtet 30. 4. 1671 zu Wiener-Neustadt mit Graf Zriny, weil sie mit Hilfe der Türken Ungarn v. Österreich losreißen wollten. — Vgl. Acta conjurationem P. a Z. et Fr. de F. illustrantia (Agram 1891) u. über die Familie G. Wenzel (Budapest 1884; ungar.). Über das Geschlecht überhaupt: B. Pucci, Genealogia de F. (Ven. 1621). Zazzera, Della Nobiltà dell' Italia II (Neapel 1615). Gundlach, Bibliotheca famil. nobil. (1897), 358 s. J. Schlecht.

Frank, 1) Franz Herm. Reinhold v., luther. Theol., * 25. 3. 1827 zu Altenburg, † 7. 2. 1894 zu Erlangen, wo er seit 1857 Prof. für KG u. systemat. Theol. war (1875 Nachf. des Thomasius). Durch s. Hauptwerke: ‚Theol. der Konkordienformel' (4 Tle, 1858/64), ‚System der christl. Gewißheit' (2 Bde, ²1881/3; eine subjekt. Begründung des Glaubens), ‚System der christl. Wahrheit' (2 Bde, 1893 f.; Darstellung des ‚Werdens der Menschheit Gottes' in ihrem Prinzip, Vollzug u. Ziel) u. ‚System der christl. Sittlichkeit' (2 Bde, 1884/7) wurde F. der Dogmatiker der ‚Erlanger Theologie'. Der Bekämpfung Ritschls gelten: ‚Zur Theol. Ritschls' (²1891), ‚Über die kirchl. Bedeutung der Theol. Ritschls' (1888). Mitbegründer der RkZ. Nach s. Tod v. Schaarschmidt hrsg.: ‚Gesch. u. Kritik der neueren Theol.' (²1898). — R. Seeberg (1894). — [M. B.] — 2) **Jakob** (eigentl. Jankiew Leibowicz), jüd. Schwindler, * um 1723, † 1791 in Offenbach; Sohn eines galiz. Rabbiners in Czernowitz, 1726 als Diener eines poln. Juden in Bukarest, heiratete 1752 eine 14jähr. Jüdin in Nikopolis u. nannte sich hier u. von da an F. In Saloniki trat er der jüd. Sekte der Sabbatarier bei. Schon als Knabe Betrüger, begann er jetzt den relig. Betrug, sich als Messias ausgebend, u. befriedigte dadurch s. Geiz u. s. unsittl. Leidenschaft. Als Verfolger rechtgläub. Juden täuschte er Bisch. Dembowski v. Kaminiecz u. den König v. Polen, ließ sich sogar mit 1000 Anh. taufen. Entlarvt u. 1760 in Festungshaft, gewann er Katharina II v. Rußland u. trieb sos. Schwindel in Mähren u. seit 1786 in Offenbach fort. Erst die Tochter (Eva) wurde 1817 entlarvt, entkam jedoch, 3 Mill. ℳ Schulden zurücklassend. — Gratz im Jahresber. des jüd.-theol. Sem. Breslau 1868. RE IV, 1690 ff. ADB VII, 250 ff. — [S. W.] — 3) **Joh.**, OSB, Annalist. Geburtszeit u. Herkunft unbekannt. 1451 trat er in St. Ulrich in Augsb. ein, wo er 1458 Priester wurde. † 19. 5. 1472. Er schrieb Augsburger Annalen 1430—62 (hrsg. v. Steichele im Archiv II [1859], 78 ff.). Nach d. Abtsregister Witwers war er auch ein treffl. Buchmaler (optimus illuminista). — [Habl.] — 4) **Othmar**, OSB aus Banz, Orientalist, Mitgl. der bayr. Akad. der Wiss. u. mehrerer asiat. Gesellsch., * 8. 5. 1770 zu Bamberg, † 16. 9. 1840 zu Wien; zum Studium des Sanskrit auf Staatskosten 1813 nach Paris, 1814 nach London geschickt, 1821 Univ.-Prof. in Würzb., seit 1826 in München. Vf. ca. 20 Schriften, darunter: Der bibl. Orient (1820), eine Chrestomathie (1820 f.) u. Grammatik des Sanskrit (1823), Die Philos. der Hindu (1835). — Lindner II, 225 ff. W. G.

Franke (Franko), Joh., v. Köln, Lektor, OP, deutscher Mystiker des 14. Jh. Von ihm sind einige Predigten erhalten (gedr. in Zeitschr. f. dtsch. Altert. 7 [1849], 243 ff. u. bei Preger II, 457 ff.), die hohe spekulative Kraft u. lebend. Darstellung aufweisen. F. ist wahrsch. Schüler ¶Eckharts. — Preger II, 173 ff. Bach, M. Eckhart (1864), 178 ff. K. B.

Frankenberg in Goslar, Kloster büßender Magdalenerinnen, gestiftet um 1235, mit inkorp. Pfarrei; seit 1568 endgült. protestantisch. Die Kirche enthält wertv. Wandgemälde des 12. u. 13. Jh. — Grote 185. A. Btm.

Frankenberg, Joh. Heinr. Ferd., Graf v., Erzb. u. Kard., * 18. 9. 1726 zu Großglogau, † 11. 6. 1804 zu Breda (Holland); stud. Philos. in Breslau, Theol. im Germanikum zu Rom; wurde 1750 Gehilfe des 1. Erzb. v. Görz, 1754 Stiftsdekan in Prag, 1755 inful. Dekan zu Bunzlau, 20. 1. 1759 Erzb. v. Mecheln, 1. 6. 1778 Kard. Entschiedener Gegner der Reformpläne Josephs II, wurde er 1787 nach Wien zitiert, dann wegen Widerstands gg. die franz. Revolution zur Deportation verurteilt. Er nahm s. Aufenthalt in Emmerich u. Borken u., nach s. Ausweisung aus Preußen, in Breda. — A. Theiner (1850). Verhaegen (Brügge 1890). Wurzbach IV, 330 ff. P. A. K.

Frankenthal in der Rheinpfalz: 1) **Groß-F.**, Augustinerchorherrenstift, 1119 gegr. v. Erkenbert, Kämmerer v. Worms, schloß sich 1468 der Windesheimer Kongreg. an u. wurde 1562 vom pfälz. Kurf. Friedrich III aufgehoben. Von der im 11. Jh erbauten Stiftskirche zur hl. Magdalena sind Überreste vorhanden. — 2) **Klein-F.**, Augustinerchorfrauenkloster, errichtet v. Richlinde, der Gattin des vorgen. Erkenbert, mit einer 1139 geweihten Klosterkirche zum hl. Stephan, wurde 1431 wegen Mangels an Disziplin v. Wormser Bischof aufgehoben, sein Besitz den Augustinern zu Groß-F. zugewiesen. Im 30j. Krieg u. 1685—1802 war in den Klostergebäuden ein Kapuzinerhospiz, dessen 1718 geweihte Kirche z. hl. Felix heute Krankenhauskapelle ist. — Remling, Klöster II (1838), 3—19; 79—83 u. 275 f. Grote 153. Baudenkmale d. Pfalz I (1884/9), 92—96. Gl.

Frankfurt a. M., Synode v. 794. Die Anfang Sommers im Anschluß an den Reichstag v. Karl d. Gr., zugl. apostolica auctoritate in Anwesenheit v. 2 päpstl. Legaten, des Patr. v. Aquileja, des Erzb. v. Mailand sowie mehrerer gelehrter Geistlicher aus Britannien veranst. Kirchenversammlg (v. den fränk. Chronisten als universalis gefeiert) verurteilte den ¶Adoptianismus (c. 1) u. verwarf (c. 2) das 2. Konzil v. Nicäa (787) als Pseudosynode sowie alle adoratio u. servitus, die durch sie den Bildern zuerkannt worden sein sollte (s. Bilderstreit). In 85 durch Abt Angilbert überbrachten Kapiteln (wahrsch. die Grundlage der ¶Karolin. Bücher) legte Karl dem Papst den fränk. Standpunkt in der Bilderverehrung dar; Hadrian verteidigte das Nicänum in einer längern Denkschrift (Ml 98). Die 54 weiteren Kapitel der Syn. betreffen u. a. die Gerichtsbarkeit der Metropoliten, den Rangstreit zw. Arles u. Vienne, Klosterzucht, Aberglauben. — Hartzheim, Concilia Germ. I (Köln 1759), 323 ss. Hefele III², 678—717. Hauck II³, 297 ff. 329 f. — [J. B.] — **F.er Anstand**, eine Abmachung, die zw. dem Erzb. v. Lund als Vertreter Karls V u. den Mitgl. des Schmalkald. Bundes am 19. 4. 1539 geschlossen wurde. Dar-

nach sollte allen Anhängern der Augsb. Konfession auf 6 Monate ‚Fried u. Anstand' gewährt sein, der Nürnb. Religionsfriede in Kraft bleiben, die Reichsacht über Minden suspendiert sein. Die Schmalkaldener sollten keine neuen Stände an sich ziehen, Türkenhilfe gewähren ꝛc. — Aktenstück bei Hortleder, Der röm. kais. u. kgl. Majestät Handlungen I (1617), 126—30. Baumgarten, Gesch. Karls V, III (1892), 348—61. RE VI, 167—9. — **F.er Konkordate**, s. Fürstenkonkordate. — **F.er Rezeß**, auch F.er Buch, formula pacis Francofordianae gen., ist eine am 18. 3. 1558 in F. zur Beendigung des Streites zw. den lutheran. Richtungen v. Melanchthon entworfene u. von 6 prot. Fürsten (Ott Heinrich v. d. Pfalz, August v. Sachsen, Joachim II v. Brandenburg, Wolfgang v. Pfalz-Zweibrücken, Christoph v. Württ., Philipp v. Sachsen) kraft ihres bischöfl. Amtes unterzeichnete Erklärung über 4 Punkte: 1) Rechtfertigung, 2) Notwendigkeit der guten Werke, 3) Sakr. des Leibes u. Blutes des Herrn, 4) Adiaphora. Sie richtete sich hauptsf. gg. Osiander, Majoristen, Adiaphoristen u. Zwinglianer, fand aber starken Widerspruch. Gedruckt im Corpus reformatorum IX (1842), 489—507. — Lebret (Tüb. 1796). Heppe, Gesch. des dtsch. Protestantismus I (1852), 269—291. RE VI, 169—72. Big.

Frankfurt a. d. Oder, Universität (Viadrina), 1506 durch den Kurfürsten Joachim I v. Brandenburg gegr. Erster Rektor u. Hauptzierde der Univ. in ihrer 1. kath. Periode war ¶Wimpina; seit 1529 lehrte der Dominikaner Joh. ¶Mensing einige Jahre an ihr. 1518 fand hier ¶Tetzels Disputation u. wahrsch. auch s. Doktorpromotion statt. 1540 wurde die damals sehr schwach besuchte Univ. protestantisiert u. bald ein Hauptherd theol. Zanksucht (Andr. ¶Musculus, Abdias ¶Prätorius, Christoph ¶Pelargus); durch den Übertritt des Kurf. Joh. Sigismund zur reform. Konfession (1613) erhielt sie reform. Charakter. 1811 wurde sie mit der Breslauer Univ. zu einer parität. Anstalt vereinigt. — E. Friedländer, Matrikel der Univ. F. (3 Bde, 1887/91). Akten u. Urk. der Univ. hrsg. v. G. Kaufmann u. G. Bauch, 1./5. Heft (1897/1903). J. C. Beckmann, Notitia univ. F. (Frankf. 1707). Bauch, Die Anfänge der Univ. F. 1506—40 (Texte u. Forschungen z. Gesch. der Erzieh. u. des Unterr. III, 1900). Forsch. z. Brandenb. u. Preuß. Gesch. 8 (1895), 207—20. J. Z.

Franko, 1) 2. Abt OSB v. ¶Afflighem (seit 1122), † 13. 9. 1135, durch Gelehrsamkeit u. polit. Geschäftsgewandtheit ausgezeichnet; auch lit. tätig. Hauptschrift: De gratia s. beneficentia Dei ll. XII (bei Ml 166, 719 ss.). Epistolae (2 bei Ml l. c. 807 ss.) u. Sermones nur zT. gedruckt. — Biogr. Belg. 7 (1883), 269 f. NBg 18, 560. Cheval. I², 1584. — [H. B.] — 2) **F. v. Köln** (Prior OSB?), Musiktheoretiker Ende des 12. Jh. Schrieb Compendium discantus (Coussemaker SS I [Par. 1864], 154 ss.). Zählt die kleine u. große Terz schon zu den (unvollk.) ‚Konkordanzen' (Konsonanzen); vgl. Cäcilia (Trier) 1867, 76; Ennen, Der Dom zu Köln (1880), 25. Oft verwechselt mit dem etwas ältern F. v. Paris, dem Vf. der Ars cantus mensurabilis (Gerbert SS III, 1 ss. u. Coussemaker SS I, 117 ss.; dtsch v. Bohn [1880]; erläutert in Vierteljahrsschr. für Musikwiss. 6 [1890], 242 ff.). — Eitner IV, 58 f. Bäumker, Zur Gesch. der Tonkunst (1881), 86 ff. — [D. J.] — 3) **F.**, Bisch. **v. Lüttich** 856, † 1. 1. 903; Verwandter Karls des Kahlen, billigte auf den Synoden v. Aachen u. Metz die Ehescheidung Lothars II v. Theutberga u. dessen Vermählung mit Walrada, kämpfte gg. die Normannen, brachte die Schulen in Lüttich zu hoher Blüte. — HLF VI, 86. NBg 18, 559. Cheval. I², 1584. Sdr.

Frankreich. I. Geschichte der Kirche. F., ‚die erstgeborne Tochter der Kirche', besaß um die Mitte des 2. Jh blühende Christengemeinden in ¶Lyon u. ¶Vienne (Euseb. HE 5, 1—4). 100 Jahre später wurden nach Gregor v. Tours (Hist. Fr. 1, 28) 7 Glaubensboten v. Rom nach F. geschickt, darunter ¶Dionysius, 1. Bisch. v. Paris. Die Synode v. ¶Arles (314) zählte 33 Bischöfe (vgl. Harnack, Mission II³ [1906], 222 ff.). Der hl. ¶Martin gründete das 1. Kloster, bald darauf der hl. ¶Honorat das in ¶Lérins, 2 weitere J. ¶Cassian um 415 in Marseille. Die Franken, ein hochbegabtes, bildsames Volk, besetzten das Land, u. ¶Chlodowech aus d. Stamm der ¶Merowinger besiegte 486 die Römer, 496 die ¶Alamannen, worauf er die Taufe empfing (25. 12. 496) u. alle Franken zu einem Reich vereinigte; als Heilige glänzt s. Gemahlin ¶Chlothilde. Schwache Regenten waren im allg. Chlodowechs Nachfolger (s. die Art. Chlotar, Chlodowech II, Chilperich, Dagobert), immer mehr kam die Regierung in die Hände der Hausmeier. Zahlr. Synoden, Klöster u. Schulen sorgten in der Merowingerzeit für Kirchenzucht u. Bildung. Hochbedeutsam war das Wirken großer Bischöfe, wie des ¶Avitus v. Vienne, des unermüdl. Streiters gg. Arianismus (bes. im Burgunderreich, Bekehrung des Kgs Sigmund) u. ¶Semipelagianismus, dessen definit. Verurteilung ¶Cäsarius v. Arles 529 herbeiführte. Hochangesehen als Bischof u. Geschichtschr. der Franken ist der hl. ¶Gregor v. Tours. — Eine neue Dynastie u. Zeit kam mit ¶Karl Martell. Er schlug die Araber 732 u. 737 u. gebot ihrem weitern Vordringen für immer Halt. Sein Sohn ¶Pippin († 768) beschützte den hl. Bonifatius u. die Päpste. ¶Karl d. Gr. schloß s. Reich durch Neuaufrichtung des ¶Kaisertums an Rom an, förderte das relig. Leben u. sammelte auch große Männer an s. Hofe, wie Alcuin, Angilbert, Arbeo, Arn, Einhard u. a. Darin folgte ihm sein Sohn ¶Ludwig d. Fr. (814—40); er unterstützte die Mission des hl. Ansgar, die Reform des Klerus durch die Synode u. Regel v. Aachen u. den hl. Benedikt v. Aniane. Der Streit sr Söhne schwächte u. spaltete das Reich. Unter den schwachen Nachf. ¶Karls des Kahlen brachten die ¶Normannen dem Land, den Kirchen u. Klöstern unermeßl. Schaden. Streitigkeiten über Prädestination (¶Gottschalk) und Abendmahl (¶Paschasius) erregten Theologen u. Konzilien. In bewegten Zeiten (vgl. Hinkmar v. Reims) tauchen um 947 in F. die pseudoisidor. Dekretalen auf. Nach dem Erlöschen der franz. Karolingerdynastie folgen 987 die Kapetinger. Hugo Capet (987—96) u. s. Sohn Robert d. Fromme (996 bis 1031) waren der Kirche ergeben. Die Reformbewegung v. ¶Cluni u. ¶Bec wirkte weit über F.s Grenzen hinaus; desgleichen der ¶Gottesfriede. Papst Leo IX u. die Kard.-Legaten Hildebrand, Stephan u. Gerald v. Ostia bereisten F. in den Jahren 1049, 1055, 1062 u. 1072 u. unterdrückten Simonie u. Konkubinat. Kg Philipp I (1060—1108) unterwarf sich Gregor VII willig betr. der ¶Investitur, aber nicht betr. der Forderung, seine Konkubine Berthrada zu entlassen; er wurde daher 1095 exkommuniziert. Seine Nachf. Ludwig VI u. VII hatten in Abt ¶Suger v. St-Denis einen klugen Berater. Kg Philipp II August (1180—1223) hatte s. Gemahlin Ingeborg, eine dän. Prinzessin, bald nach der Hochzeit (1193) verstoßen u. Agnes v. Meran geheiratet (1196). Innozenz III verhängte desh. (1200) das Interdikt über F., so daß sich Philipp v. Agnes trennen mußte (1201) u. seine urspr. Ehe wieder herstellte (1213). Die ¶Kreuzzüge gingen großenteils v. F. aus u. gleichzeit. mehrere neue Orden: Kartäuser, Zisterzienser, Prämonstratenser, der Doppelorden v. Fontevrault, die Trinitarier, Templer u. a. Daneben finden sich auch Schwärmer u. Sekten: Amalrich v. Bena, Manichäer, Petrobrusianer, Heinricianer, Waldenser, Albigenser; auch Abälard ist unter die Irrlehrer zu zählen. Als Gelehrte glänzen neben letzterem Joh. v. Salisbury, Hugo, Richard, Achard u. Adam v. St. Viktor, Ivo v. Chartres, Petrus Cellensis u. a. Die Universität ¶Paris wurde der Mittelp. der theol. Wissenschaft, daneben entstanden die Universitäten Toulouse, Montpellier, Angers, Orléans, im 14. Jh Avignon, Grenoble, Orange, Perpignan. Die Mystik war

vorzügl. vertreten durch die hhl. Bernhard, Guigo den Kart. u. die Viktoriner. Zahlr. Päpste u. Kard. gingen aus dem Klerus F.s hervor. — Ludwig VIII (1223—6) u. s. fromme Gemahlin ¶Blanka, wie auch ihr Sohn, der hl. ¶Ludwig IX, gaben ein Beispiel hoher Tugend. Im 12. u. 13. Jh stand F. an der Spitze der christl. Nationen u. bot öfters den Päpsten in ihrer Bedrängnis vor den Römern, Gegenpäpsten u. dtsch. Königen Schutz. Das änderte sich unter dem Enkel des hl. Ludwig, ¶Philipp IV d. Schönen (1285–1314). Er war eine Geißel der Päpste, bes. ¶Bonifaz' VIII, mit dem er einen Kampf v. weltgeschichtl. Bedeutung ausfocht u. den er in Anagni gefangen nehmen ließ. Er bewirkte die Unterdrückung des ¶Templerordens durch ¶Klemens V, der völlig in die Abhängigkeit vom König geriet. Mit Klemens begann die 70jähr. Residenz der Päpste in F. unter der Obmacht der franz. Könige. — Der 100jähr. Krieg mit Engl. brachte eine ungeheure Verheerung, bes. der Kirchen u. Klöster (vgl. Denifle, Désolation des églises rc. [2 Bde, Par. 1897/9]). ¶Jeanne d'Arc befreite durch ihr wunderb. Auftreten Orléans (1429) u. führte Karl VII (1422–61) zur Krönung nach Reims. P. Johann XXII nahm s. Sitz zu ¶Avignon, errichtete in F. (1317–8) 15 neue Bist. u. ernannte 7 franz. Kard., um ihr Übergewicht im hl. Kollegium zu sichern. Diesen fällt die Hauptschuld am großen Schisma zu. Auf dem Konzil zu ¶Konstanz spielten hauptsächl. die franz. Deputierten d'Ailly, Gerson, Fillastre eine Rolle, auf dem v. ¶Basel traten viele franz. Bischöfe sehr antipäpstl. auf, u. Karl VII berief eine große Versammlung nach ¶Bourges, wo 7. 6. 1438 die ¶Pragmat. Sanktion, die Grundlage des spätern ¶Gallikanismus, unterzeichnet wurde. Ludwig XI, der ‚allerchristlichste König', hob zwar 1461 die Pragmatik auf, allein die Parlamente verweigerten die Zustimmung. Karl VIII (1483—98) beging vielf. Eingriffe in kirchl. Rechte u. dehnte s. Eroberungspolitik auf ganz Italien aus, ebenso Ludwig XII, der F. an den Rand des Schismas brachte. Sein durch Günstlinge und Weiber beeinflußter Schwiegersohn Franz I (1515–47) hatte 11.—15. 12. 1515 zu Bologna eine Zusammenkunft mit Leo X u. schloß mit ihm das Konkordat, das zu Rom am 18. 8. 1516 unterzeichnet u. auf d. 5. Laterankonzil 19. 12. 1516 bestätigt wurde. Es übertrug dem König die Besetzung aller 10 Erzbist., 83 Bist., 527 Abteien, mit wenigen Ausnahmen; dem Papst blieb das Recht, die vorgeschlag. Kandidaten zu bestätigen u. im Falle einer 2mal. ungült. Nomination die Stellen selbst zu vergeben. Die Pragmat. Sanktion wurde beseitigt, wogegen Parlament u. Univ. vergebl. protestierten. Auch der ¶Appel comme d'abus dauerte fort. Franz half den Türken im Krieg gg. Karl V, schloß 1535 mit Soliman eine Allianz u. gab 1543 den Türken 300000 Dukaten Hilfsgelder. Auch die Prot. hetzte er gg. Papst u. Kaiser auf, ließ sie aber im eigenen Lande nicht aufkommen. Ihm widmete ¶Calvin s. Hauptwerk. Die Reformation fand in F. keinen so günst. Boden wie in Deutschl. u. Engl., wo die Fürsten ihren Vorteil durch die neue Lehre fanden. Univ. u. Parlament verboten Luthers Bücher als ketzerisch; sie wurden dennoch viel gelesen; selbst die Schwester des Königs, Marguerite v. Navarra, begünstigte die Prot. Von 1559—71 fielen 8 Bisch. z. Calvinismus ab. Das Edikt v. Fontainebleau v. 2. 6. 1540 unterdrückte aber aufs schärfste die Neuerung. Gleiches tat Heinrich II 1551 durch das Edikt v. Châteaubriant, das in der Folge öfters erneuert wurde. Durch Gewalt suchten die Unterdrückten Meister zu werden, zuerst durch die verratene Verschwörung v. ¶Amboise (10. 3. 1560), dann, als ¶Hugenotten, in ihren 8 Kriegen eine beständ. Gefahr des Staates, durch die ¶Bartholomäusnacht nicht unterdrückt, durch das Edikt v. ¶Nantes geduldet. Am Konzil v. Trient nahm seit Nov. 1563 der Kard. ¶Guise mit 14 franz. Bisch. teil. Die dogmat. Entscheidungen wurden in F. unbedingt angenommen, dagegen fanden die Reformbeschlüsse erst nach u. nach auf Provinzialsynoden Eingang. Die Jesuiten, seit 1550 eingeführt, stießen auf Widerstand bei einzelnen Bischöfen u. der Sorbonne. Die wirkl. Reformation geschah durch die Synoden, Seminare, die Kard. Berulle u. Duperron, fromme u. hhl. Bischöfe wie Alanus de Solminiac, Amyot, Choiseul du Plessis, Franz v. Sales, Godeau, Huet, die hhl. Vinzenz v. Paul, Franz Régis, Franziska v. Chantal, Marg. Alacoque u. Germana Cousin; durch die neuen Orden u. Kongregationen wie Lazaristen, Oratorianer, Eudisten, Schulbrüder, Sulpicianer, die weibl. Orden v. der Heimsuchung, Agnesschwestern, Barmherz. Schwestern v. Guten Hirten, die Benediktinerinnen von der Ewigen Anbetung gegr. v. Mechthild (Cath. v. Bar). Auch der Benediktinerorden nahm einen neuen Aufschwung in den Kongreg. der Maurincr u. der v. Lothringen, während von den Zisterz. die Feuillanten u. Trappisten ausgingen. Die sel. M. Acarie führte die unbeschuhten Karmeliterinnen ein. F. überstrahlte im 18. Jh alle anderen Länder durch s. großen Kanzelredner u. Gelehrten: Bossuet, Fénelon, Fléchier, Massillon, Bourdaloue, Petavius, Thomassin, Tillemont u. a. Kard. ¶Richelieu, groß als Staatsmann, ordnete die kirchl. Interessen den staatlichen unter; während er die Hugenotten unterdrückte, unterstützte er die deutschen Protestanten im 30jähr. Krieg; die Früchte heimste Kard. ¶Mazarin im Westf. Frieden ein. ¶Ludwig XIV (1643–1715) wollte auch auf kirchl. Gebiet unbeschränkt herrschen, dehnte das ¶Regalienrecht auf 60 weitere Bist. aus u. hatte im Streit mit Innozenz XI selbst die Mehrzahl des Klerus auf s. Seite, ebenso bei der Deklaration der Gallikan. Artikel. Der franz. Gesandte in Rom, Herzog v. Créqui, reizte durch s. Anmaßung die päpstl. Leibgarde u. reiste ab; Ludwig ließ den Nuntius aus F. wegführen u. besetzte das päpstl. Gebiet v. Avignon u. Venaissin. P. Alexander VII mußte den demütigenden Frieden v. Pisa (12. 2. 1664) eingehen. Ludwig nahm 1685 das Edikt v. Nantes zurück; er unterstützte die Türken im Kampfe gg. den Kaiser u. erhielt dafür das Protektorat über die Kath. des Orients. Der Streit um den ¶Jansenismus, die Irrtümer des ¶Quesnel u. die Bulle ¶Unigenitus (1713) dauerten noch unter der Regierung des schwachen Ludwig XV (1715—74) fort u. schieden die Parteien in Akzeptanten u. Appellanten. Der ¶Quietismus war schon vorher unterdrückt worden. Gefährlicher ward der Unglaube der sog. Philosophen u. ¶Enzyklopädisten, die große Sittenlosigkeit u. die Verschuldung des Staates. Der Klerus warnte den König 1765 u. 1770. Die v. Parlament (1762) dekretierte Aufhebung des Jesuitenordens bestätigte der König 1764. Die übr. Orden wurden vielf. beschränkt, sodaß 1766 bis 89 nicht weniger als 9 relig. Genossensch. eingingen (darunter die Orden v. Grandmont, der Serviten, Cölestiner, Birgittiner, Antoniter), in 20 Jahren 386 Klöster aufgehoben wurden. Die ¶Revolution war auch Umsturz der Religion u. des ¶Kirchenstaates. ¶Napoleon richtete die Altäre wieder auf, aber durch die Organ. ¶Artikel wurde das ¶Konkordat eine Falle für den Papst. Ludwig XVIII (1814–24), wenig religiös, wollte durch ein neues Konkordat v. 11. 7. 1817 das frühere v. 1516 wiederherstellen, aber die Kammern verwarfen es, u. 1822 kam mit deren Zustimmung ein provisor. Vertrag zustande, wonach das Konkordat v. 1801 im wesentl. fortdauerte. Doch wurden die Bist. auf 80 vermehrt, der Gehalt der Geistlichen erhöht, einige Orden gesetzl. anerkannt. Karl X (1824—30) war der Kirche treu ergeben, aber die liberale Kammermehrheit setzte die Unterdrückung der Schulen der Jesuiten u. dann deren Vertreibung durch. Die Julirevolution vertrieb auch den König u. verübte Greuel an den Kirchen. Unter dem ‚Bürgerkönig' Louis Philippe (1830–48) war die kath. Religion nur noch als die Religion der Mehrzahl der Franzosen anerkannt. Abbé ¶Chatel gründete s. National-

kirche, ¶Enfantin den ¶Saint-Simonismus. Dagegen erwuchsen der Kirche wackere Verteidiger in Chateaubriand, de Maistre, Lamennais, Rohrbacher, Gerbet, Montalembert. Ihr Organ, der Avenir v. Okt. 1830 bis Nov. 1831, ging zu weit und fand daher nicht die Billigung Gregors XVI. 1817 wurden 3 gallikan. gesinnte Männer zu Kardinälen ernannt: Talleyrand-Périgord, de la Luzerne u. Bausset. Kirchl. gesinnte, ausgezeichnete Kirchenfürsten waren dagegen die Kard. d'Astros, Bonald, Cheverus, Donnet. Unter den Bisch. zeichnete sich Forbin de Janson v. Nancy aus († 12. 8. 1844), er führte den Kindheit-Jesu-Verein ein. Bisch. Parisis v. Langres begann 1844 gg. das Monopol der Universitäten den Kampf für die Unterrichtsfreiheit, die 1850 errungen ward. Außer den durch relig. Korporationen geleiteten Volksschulen wurden zunächst kath. Mittelschulen errichtet. Dupanloup verteidigte gg. Gaume die Verwendung der heidn. Klassiker in der Schule. Mächtig ward das relig. Gefühl gehoben durch versch. wunderb. Ereignisse: Erscheinung eines Kreuzes zu Migné 7. 12. 1821, die Medaille der Unbefl. Empfängnis Sept. 1830, Bekehrung des Juden ¶Ratisbonne 1842, Erscheinungen zu La ¶Salette 1846 u. ¶Lourdes 1858 mit den hieran sich knüpfenden Wallfahrten, dann durch den sel. Pfarrer ¶Vianey, die ehrw. Oberinnen ¶Barat u. Marie v. Sales ¶Chappuis. Die alten Orden lebten wieder auf, namentl. die Benediktiner durch Abt ¶Guéranger v. ¶Solesmes, die Dominikaner, die Jesuiten u. Karmeliter seit 1848; die Kartäuser brachten es auf 12 Klöster, die Trappisten auf 30, die Trappistinnen auf 13. Daneben entstand eine große Zahl neuer Kongreg., wie Assumptionisten, Maristen, Oblaten ꝛc. Ein segensr. Wirken entfaltete die Gesellschaft für Verbreitung des Glaubens, 1822 in Lyon gestiftet zur Unterstützung der auswärt. ¶Missionen; demselben Zweck dienen die Apost. Schulen, während die ¶Vinzenz-Vereine für die Hausarmen sorgen. Neue Bist. wurden errichtet in ¶Algier, dessen Eroberung 1830 begann. Napoleon III hatte schon als Präs. der Republik die päpstl. Regierung in Rom wiederhergestellt u. ließ als Kaiser (1852–70) der Kirche freiere Bewegung, aber ebenso der schlechten Presse (Dumas, Littré, Renan, Sand, Sue, Zola). Dagegen traten namentl. in Konferenzen die PP. Augustin Maria, Gratry, Monsabré, Ravignan, Félix, Mgr de Hulst, Ségur auf. Unter den Bischöfen ragen hervor Gousset, Pie, Freppel, Lavigerie, unter den Laien Nicolas, Ozanam, General Sonis (1825–87), Veuillot, Léon Gautier (1832–97), v. Broglie (1821–1901).

Die Kirche in F. seit Errichtung der 3. Republik (4. 9. 1870). Auf den unglückl. Krieg v. 1870/71 u. die ¶Kommune, die 24. u. 26. 5. 1871 den Erzb. ¶Darboy, P. Olivaint SJ u. a., zus. 57 Priester, mordete, folgten bessere Tage: 25. 7. 1873 der Beschluß der Errichtung einer (Herz Jesu-) Votivkirche auf Montmartre, 1875 die Entstehung kath. Universitäten u. Gelehrtenkongresse, Eucharist. Kongresse in Lille 1881, Avignon 1882 ꝛc. Aber seit 1876 hat die herrschende Partei der ¶Freimaurer der Kirche Schlag um Schlag versetzt, treu der v. Gambetta 4. 5. 1877 gegeb. Kriegserklärung: der Klerikalismus ist der Feind. 1880 wurden 74 Lehranstalten SJ geschlossen, die Ordensleute aus 261 Häusern ausgetrieben, 1881 die Schulen laisiert, 1882 die Ehescheidung eingeführt, der Eid abgeschafft, 1886 der Religionsunterricht aus der Schule verbannt, immer häufiger mißliebigen Bischöfen u. Pfarrern die konkordatsmäß. Gehälter entzogen. P. Leo XIII mahnte 8. 2. 1884 (Nobilissima Gallorum gens), 28. 11. 1890 u. 16. 2. 1892 die Kath. zum Anschluß an die Verfassung. Seit 1900 verfolgten Regierung u. Kammern mit Bestimmtheit den Plan, Staat u. Kirche unter Aufhebung des Konkordats v. 1801 u. aller staatl. Verpflichtungen völlig zu trennen u. so den Prozeß der ‚Laisierung der Gesellschaft u. der Lostrennung von jegl. geistl. Abhängigkeit' zum Abschluß zu bringen. Als notwendige Vorarbeit (‚préface nécessaire') erschien die Unterdrückung der zahlr. Kongregationen, bes. der lehrenden. Ein v. Waldeck-Rousseau eingebrachtes, 1. Juli 1901 angenommenes Gesetz enthielt die Bedingungen über Anerkennung der Kongreg. Auf Grund dieses Gesetzes reichten 500 bisher nicht förml. anerkannte größere u. kleinere Kongreg., unter teilw. Änderung ihrer Statuten, Gesuche um Anerkennung ein. E. Combes, seit Juni 1902 Nachf. des Waldeck-Rousseau, teilte sie in 3 Abteilungen; lehrende, predigende u. ‚handeltreibende' (sc. Kartäuser!) Kongreg. u. erlangte von den Kammern ohne weitere Prüfung die Verwerfung der sämtl. Gesuche u. die Unterdrückung dieser Kongreg. So hatte er aus dem ‚Gesetz der Kontrolle ein Gesetz der Ausschließung' gemacht. Die bereits früher anerkannten Kongreg. hatten es, gestützt auf beruhigende Erklärungen der Regierung, unterlassen, neuerdings Gesuche um Anerkennung einzureichen. Combes, zur Regierung gekommen, fand dies aber für notwendig, u. da der Termin für Einreichung der Gesuche bereits abgelaufen war, so wurde kein neuer Termin gewährt, sondern ohne weiteres 10000 Schulen der Kongreg. geschlossen. Endlich (7. 7. 1904), erlangte Combes das Gesetz über völlige Unterdrückung aller dem Lehrberuf sich widmenden Kongreg. Bereits im Sept. 1904 rühmte er sich, daß 14000 Kongregationsschulen auf Grund dieses Gesetzes geschlossen u. nur mehr 3000 übrig seien. — Daß bei solcher Gesinnung der republikan. Regierung, die gerade auch den Karfreitag (1. 4. 1904) für die Verordnung auswählte, alle Kruzifixe aus den öffentl. Schulen u. den Gerichtssälen zu entfernen, sich die Verhältnisse zum Apost. Stuhle, trotz dessen weitgehendster Nachsicht u. Versöhnlichkeit, immer schlimmer gestalten mußten, ist klar. Eine Verwicklung folgte der andern, u. jede nahm sofort die Wendung zum Schlimmern. 1903 wurde der Streit über das ‚nominavit nobis' wieder hervorgezogen u. von der Regierung die Streichung des nobis verlangt, weil sie unter dem nominare eine wirkl. Ernennung für die Bistümer, u. nicht, wie der Apost. Stuhl konsequent festhielt, eine Bezeichnung der Person (designatio personae) verstanden wissen wollte. Neue Verwicklung brachte das Verlangen Combes', bei mehreren für bischöfl. Sitze Vorgeschlagenen, unter denen manche erst v. ihren bisherigen bischöfl. Sitzen gelöst werden mußten, entw. alle od. keinen zu bestätigen (ou tous, ou personne), desgleichen die Verweigerung einer bisher immer üblichen vorherigen Einvernahme mit d. apost. Nuntius über die auszuwählenden Personen. Zuletzt mußte jede Besetzung erledigter bischöfl. Sitze unterbleiben, der 5. Teil der Bist. verwaiste. — Im April 1904 erwiderte Präsident Loubet in Rom einen Besuch des Königs v. Italien. Der Besuch wurde zu demonstrativen Kundgebungen gg. den Hl. Stuhl benützt, der deshalb eine würdige Verwahrung f. Rechte einlegte u. eine maßvolle Beschwerde gg. die ihm vom kath. Haupte einer kath., diplomat. bei ihm vertretenen Nation zugefügte Beleidigung einreichte. Sofort wurde der franz. Botschafter beim Apost. Stuhle in Urlaub abgerufen, u. ledigl. ein untergeordneter Beamter mit der Fortführung der Geschäfte betraut. — Zum vollen Bruche kam es, als der Apost. Stuhl die Bischöfe v. Laval u. Dijon zur Verantwortung nach Rom rief. Die Regierung erklärte dies als Verletzung ‚der Gesetze des Konkordats', dh. der von Rom nie anerkannten Organ. Artikel, verlangte die Zurücknahme der apost. Schreiben und verbot den Bischöfen, ihre Diözesen zu verlassen. Der Hl. Stuhl bestand aber auf f. Anordnung, der sich die beiden Bischöfe endl. fügten. Daraufhin erklärte die Regierung 30. 7. 1904 den Abbruch der offiz. Beziehungen. Minister Delcassé teilte dem Nuntius Lorenzelli mit, daß er f. Mission für beendet erachte; Lorenzelli verließ noch am selben Tag Paris. 19. 1. 1905 wurde das Ministerium Combes gestürzt; Combes' Nachf. indes, Rou-

vier, befolgte die gleiche Kirchenpolitik u. legte der Kammer den Entwurf eines Gesetzes über Trennung v. Staat u. Kirche vor, der v. der Kammer am 3. Juli mit 341 gg. 233, v. Senat am 9. Dez. mit 179 gg. 103 Stimmen genehmigt wurde. Das Gesetz ward am 11. Dez. im Journal officiel veröffentlicht, trat am 1. 1. 1906 in Kraft, ward aber v. Pius X am 11. 2. 1906 durch die Enzykl. Vehementer nos verworfen als ungerecht gg. Gott, der aus d. Staat ausgeschlossen wird, als ungerechte, weil einseit. Lösung eines Vertrags ohne Kündigung, weil die Kirche dadurch der bürgerl. Gewalt unterstellt, ihres Eigentums u. ihrer Freiheit beraubt wird. Der Papst besetzte nun auch die vakanten Bischofssitze u. weihte die ernannten Bisch. 21. 2. 1906. Das Trennungsgesetz, aus Haß gg. die Kirche hervorgegangen, gewährt anscheinend (§ 1) Freiheit der Religion u. des Kultus, die aber in den folgenden 43 §§ durch zahlr. Einschränkungen wieder vernichtet wird (s. u.). — Potth. I², XIV–XVI. Wattenb. I⁷, 96—237 (mit weiterer Lit.). Du Saussay, Martyrologium gallic (Par. 1637). Gall. christ., Duchesne FE u. BECh s. Lit.-Verz. Guettée, Hist. de l'Égl. de F. (12 Bde, Par. 1847/56). Jager, Hist. de l'Égl. de F (19 Bde, ebd. 1862/73). La France chrétienne dans l'histoire (ebd. 1896). Baunard, Un siècle de l'Égl. de F. 1800—1900 (ebd. 1901). Für die neueste Gesch.: Livre Blanc du Saint-Siège (Rom 1905 u. Par. 1906). J. Guiraud, La Séparation et les Élections (ebd. 1906). Acta S. Sedis 38. Civiltà catt. 1905, 1906. HpB 137, 270—85. Gl. Meier.

II. Statistik. Die Volkszählung v. 24. 3. 1901 (die Ergebnisse der letzten vom 4. 3. 1906 sind zZ. noch nicht verarbeitet) ergab für die 87 Departements F.s (einschl. Korsikas) 38 961 945 Einw. gegen 38 517 332 i. J. 1896, somit eine Zunahme v. nur 444 613 (jährl. 0,23 %), eine Folge des andauernden Rückgangs des Geburtenüberschusses über die Todesfälle (Dénombrement de la population 1901, hrsg. v. Minist. des Innern [Par. 1902], 821 ff.). Da die Republik bei den Zählungen das Bekenntnis nicht mehr feststellen läßt, sind alle konfessionsstatist. Zahlen mehr od. weniger Schätzungsziffern. Nach eigenen Angaben der Protestanten (Annuaire-Agenda prot. [Par. 1906], 153) beträgt deren Gesamtzahl an 650 000 (560 000 Reform., 80 000 Lutheraner, 10 000 Independenten), die der Juden rund 100 000 (vgl. Ztschr. für Demographie u. Statistik der Juden 1 [1905], Heft 12, S. 3); somit würden für die Kath. noch 38,21 Mill. (= 98,07 % der Gesamtbevölkerung) verbleiben, wovon allerdings eine auch nicht annähernd zu schätzende, aber ständig wachsende Zahl v. Religionslosen bzw. Neuheiden abzurechnen ist. — Vor der Revolution zählte F. 18 Erzbist. u. 113 Bist., v. denen das Konkordat v. 1801 noch 10 Kirchenprov. mit 50 Bist. bestehen ließ, die bis 1821 wieder auf 80 vermehrt wurden. Gegenwärtig wird F. (ohne Kolonien) in 17 Kirchenprov. mit 67 Suffr. eingeteilt, deren Zugehörigkeits- u. Größenverhältnisse aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich sind (nach La France ecclésiastique 1906, der die amtl. Zählergebnisse zugrunde liegen, soweit sich, was meistens der Fall ist, Bistums- und Departementsgrenzen decken). — Die Gesamtzahl der staatl. besoldeten Seelsorgestellen belief sich Ende 1905 auf 41 375, davon 3451 Pfarreien, 31 001 Hilfspfarreien (Sukkursalen), 6923 Vikariate.

In den Kolonien u. Schutzgebieten (10,87 Mill. km², rund 50 Mill. Einw.) zählt F. 3 Erzbist., 5 Bist., 24 Apost. Vik., 6 Apost. Präf.: in Afrika die Erzbist. Karthago u. Algier mit den Suffr. Constantine u. Oran, das Bist. St-Denis (Réunion) als Suffr. v. Bordeaux, die Apost. Vik. Sahara, Senegambien, Dahome, Gabon, Franz.-Ober- (Ubangi) u. Unterkongo, Nord-, Mittel- u. Süd-Madagascar, die Apost. Präf. Senegal, Franz.-Guinea, Elfenbeinküste, Sta Maria-Majotta-Nossi-Bé; in Amerika die Bist. Basse-Terre (Guadeloupe) u. St-Pierre (Martinique), beide Suffr. v. Bordeaux, die Apost. Präf. Cayenne (Guayana) u. St-Pierre u. Miquelon; in Asien das Erzbist. Pondichéry, die Apost. Vik. Kambodscha, Laos, Ost-, West- u. Nord-Kotschinchina, Süd-, Ost-, Mittel-, West-, Küsten-, Ober- u. Nord-Tonkin; in Ozeanien die Apost. Vik. Neukaledonien, Marquesasinseln u. Tahiti (vgl. Piolet, Miss. cath. franç., 6 Bde, Par. o. J. [1900/3]).

Erzbist. u. deren Suffr.	Bevölkerung	Erzbist. u. deren Suffr.	Bevölkerung
Aix	188 872	Übertrag	17 920 000
Ajaccio	295 589	Lyon	1 417 565
Digne	115 021	Autun	618 227
Fréjus	326 384	St-Claude	261 288
Gap	109 510	Dijon	361 626
Marseilles	545 445	Grenoble	601 940
Nizza	293 213	Langres	226 545
Albi	339 369	Paris	3 340 514
Cahors	226 720	Blois	275 538
Mende	128 866	Chartres	275 433
Perpignan	212 121	Meaux	358 325
Rodez	382 074	Orléans	371 019
Auch	248 448	Versailles	707 325
Aire	291 586	Reims	521 677
Bayonne	426 347	Amiens	537 848
Tarbes	215 546	Beauvais	407 808
Avignon	236 949	Châlons	281 411
Montpellier	489 121	Soissons	535 583
Nîmes	420 836	Rennes	613 567
Valence	297 821	St-Brieuc	609 349
Viviers	353 564	Quimper	773 014
Besançon	657 778	Vannes	563 468
Belley	350 416	Rouen	853 883
St-Dié	421 194	Bayeux	410 178
Nancy (u. Toul)	484 722	Coutance	491 372
Verdun	283 480	Evreux	334 781
Bordeaux	821 131	Séez	326 952
Agen	278 740	Sens	331 656
Angoulême	350 305	Moulins	422 024
Lugon	441 311	Nevers	323 783
Périgueux	452 951	Troyes	246 163
Poitiers	684 808	Toulouse	448 481
La Rochelle	452 149	Carcassonne	313 531
Bourges	652 681	Montauban	195 669
Clermont	529 181	Pamiers	210 527
St-Flour	230 511	Tours	335 541
Limoges	679 584	Angers	514 658
Le Puy	314 058	Laval	313 103
Tulle	318 422	Le Mans	422 699
Cambrai	1 866 994	Nantes	664 971
Arras	955 391		
Chambéry	164 424		
Annecy	267 496		
St-Jean-le-Maur.	61 466	Frankreich	38 692 042
Tarentaise	68 000		

Eine zuverläss. Statistik der relig. Genossensch. F.s ist seit der gewaltf. Auflösung des größten Teils ders. durch das Vereinsgesetz v. 1. 7. 1901 nicht mehr möglich. Die noch in La France ecclés. 1906 darüber gebrachten Angaben entstammen zwar im allg. den offiz. Diözesan-Ordos, dürften aber bei dem gegenwärt. Übergangsstadium kaum mehr als problemat. Wert haben. Eine letzte übersichtl. Zusammenstellung aller in F. tätig gewesenen Orden u. Kongregationen (152 männl., 1511 weibl.) bietet Clergé franç. 1901, 1139–1218. Nach Staatslex. II², 541 (vgl. auch Braunsberger, Rückblick auf das kath. Ordenswesen im 19. Jh [1901], 111 ff.) betrug Ende 1899 die Anzahl der männl. Mitgl. in F. u. Algerien 30 136 in 3216 Niederlass. (davon 2748 mit 22 327 Mitgl. für Unterr., 52 mit 532 für Wohltätigkeit, 416 mit 7277 für Wissenschaft, Seelsorge u. Missionen), die der weiblichen 184 001 in 16 298 Niederlass. (davon 2870 mit 54 509 Mitgl. staatl. anerkannt). Ihr Gesamtbesitz an Immobilien (Kirchen, Schulen, Spitäler, Waisenhäuser, Greisen- u. Armenasyle ꝛc.) wurde in der dem Parlament unterbreiteten Regierungsdenkschrift (Tableau des immeubles etc., 2 Bde, Par. 1900) mit tendenziöser Übertreibung (vgl. StMZ 64 [1903], 59 ff.) auf 1 071 775 260 fr. (nach den amtl. Steuerlisten nur 486,4 Mill. fr.) berechnet. Mit dieser vielberufenen u. angebl. ungezählten weiteren Milliarden an beweegl. Gütern leistete die ‚Tote Hand' fast die gesamte, v. der 3. Republik höchst mangelhaft organisierte u. vernachlässigte Armen- u. Krankenpflege (vgl. die älteren statist. Nachweise bei Keller, Les Congrég. relig. en France, Par. 1880), unterhielt sie ⅝ aller Kinderbewahranstalten (1900

unter 5747 Écoles maternelles 3567 der Kongregationen), unterrichtete auf Grund der seit 1830 verfassungsmäßig gewährleisteten u. 1850 gesetzl. sanktionierten Unterrichtsfreiheit nahezu ⅓ aller Elementarschüler (unter 83730 Écoles primaires mit 154760 Lehrern u. 5411901 Schülern waren 18467 geistl. mit 48907 Lehrern u. 1559938 Schülern) u. fast die Hälfte der Mittelschüler (vgl. Annuaire statist., hrsg. vom Min. des Handels ꝛc., XXI [Par. 1902], 40—80; StMZ 64 [1903], 251 ff. 399 ff.). Daneben begründete der franz. Episkopat 1875 wegen der ungläub. Tendenzen der (15) staatl. Universitäten 5 katholische (mit ca. 2500 Hörern, wovon 100 Theol.), nämlich je 1 Institut cath. in Paris (theol., kirchenrechtl., philos. u. jurist. Fak. u. die École supérieure für Philol. u. Mathem.) u. Toulouse (theol. u. philol. Fak.) u. die 3 Facultés cath. in Angers, Lyon u. Lille (je 1 theol., jurist., math. u. philol.-histor., in Lille außerdem med.-pharm. Fak.). — Die franz. Presse (vgl. H. le Soudier, Catalogue-Tarif des Journaux etc., Par. 1906) ist in ihren bedeutenderen Organen fast ganz in der Hauptstadt konzentriert. Die polit. Tagespresse der Kath. (Gazette de France, Univers, Autorité, Libre Parole, Gaulois, Soleil, Vérité Française, Croix mit ihren zahlr. Provinzablegern ꝛc.) hat einen schweren Stand gegenüber den durchweg sensationslüsternen u. frivolen Boulevardblättern, was sie allerdings teilweise durch nicht immer einwandfreie polit. Sonderbestrebungen mitverschuldet hat. Angesehener u. auch im Ausland geschätzt sind die zahlr. auf kath.-gläub. Standpunkt stehenden Revuen allgemein- wie fachwissensch. Inhalts (Correspondant, Quinzaine, Études, Monde cath. illustré, Rev. du Monde cath., Rev. cath. des Rev., Questions actuelles, auch Rev. des deux Mondes; Ami du Clergé, Rev. du Clergé franç., Nouv. Rev. théol., Rev. d'Hist. et de Littérature relig., Rev. cath. des Églises, Annales de Philos. chrét., Thomiste, Canoniste contemporain, Rev. bibl. internat., Échos d'Orient, Rev. de l'Orient chrét. u. de l'Orient latin ꝛc.), dazu zahlr. der relig. Erbauung u. Belehrung weiter Volksschichten dienende Wochenschriften (Verz. in Clergé franç. 1904, bes. S. 634 ff.; die prot. in Annuaire-Agenda prot. 1906, 477—502). — Die Reformierten (früher Hugenotten, meist im Südwesten, bes. Dep. Gard) stehen unter einem Zentralrat mit 101 Konsistorien, 533 Pf. u. 639 staatl. besoldeten Pastoren, die Lutheraner (bes. in den Dep. Doubs, Seine u. Haute-Saône) unter der Generalsynode mit 6 Konsist., 49 Pf. u. 62 Pastoren; erstere haben eine (zur Univ. Toulouse gehörige) theol. Fakultät in Montauban, beide gemeinsam die prot.-theol. Fak. der Pariser Univ. Der Rest der Prot. gehört Kirchen an, die schon vom Staat getrennt sind, so der Union der freien evang. Kirchen F.s (unter einer Synodalkommission), der methodist.-evang. (mit Theologieschule in Neuilly), baptist. ꝛc. Kirche. Die oberste Leitung der Juden (meist in Paris u. Umgebung) führt ein Zentralkonsistor. mit 4 Konsistor. u. 57 Rabbinern. — Die vielf. übertriebene Abfallsbewegung kath. Geistlicher zum Protestantismus (vgl. Bourrier, Ceux qui s'en vont, Par. 1905; Schneider, Kirchl. Jahrb. 1906, 194 ff.) dürfte gegenw. zum Stillstand gekommen sein. — Nach Durchführung des v. beiden Kammern votierten Trennungsgesetzes v. 9. 12. 1905 (s. o.) ‚anerkennt, besoldet u. unterstützt die Republik keinen Kultus'. Doch wird das Kultusbudget (1905: 42324933 fr., davon 1574500 fr. für die Prot.) nicht sofort, sondern allmähl. abnehmend erst nach etwa 28 J. verschwinden, da den darum ersuchenden Geistl. an Stelle der bisher. mageren Gehälter noch kärglicher bemessene Pensionen auszuzahlen sind. Die Kirchen bleiben Eigentum des Staates, werden jedoch den unter Aufsicht der Regierung sich bildenden Kultusgemeinschaften Associations cultuelles: wenigstens 7 Personen in den Gemeinden unter 1000 Einw., 15 in denen mit 1000—20000, 25 in denen mit über 20000 Einw.) unentgeltl. zur Verfügung gestellt. Sie können sich vereinigen u. eine zentrale Verwaltung bilden; ihre Hilfsquellen sollen Beiträge ihrer Mitglieder, Kollekten für die Kosten des Kultus, Gebühren für kirchl. Funktionen ꝛc. sein, doch wird die Höhe ihrer finanziellen Reserve begrenzt durch die gewöhnl. Ausgaben des Kultus, u. die Verwendung der Gelder v. der Regierung kontrolliert (vgl. Odin u. Remaud, La Loi du 9 Déc. 1905 [Par. 1906]; HpB 137 [1906], 270 ff.). Ob u. inwieweit das Gesetz in Praxis umgesetzt wird, hängt, da die Kammerneuwahlen (6. 5. 1906) zugunsten der Regierung ausfielen, zunächst nun v. der Stellung ab, welche der Apost. Stuhl u. die franz. Bischöfe, die auf ihrer Versamml. zu Paris (31. Mai—2. Juni) noch keine endgültige Entscheidung getroffen haben, einnehmen werden. Soweit sich einzelne Bischöfe, wie Le Camus v. La Rochelle (Tirer le Bien du Mal, Par. 1906), Latty v. Châlons (Considérations sur l'état présent de l'Église de France, ebd. 1906), Meunier v. Evreux (Après la Séparation I, Evreux 1906), Fuzet v. Rouen (Dernières Années concordataires, Rouen 1906) ꝛc. zu der Frage schon geäußert hatten, gingen die Meinungen darüber noch auseinander. — Lit. (außer der zitierten u. den amtl. statist. Veröffentl.): zahlr. Bändchen der Samml. Science et Religion, Études pour le Temps présent (Par., Bloud & Cie.); Gesetze, Dokumente, polit. u. sozialwiss. Studien in den Éditions des ‚Questions actuelles' (ebd., Bonne Presse). Année de l'Église (3 Jahrg., Par. 1898/1900). Tyck, Notices hist. sur les Congrég. et Commun. relig. ꝛc. (Löw. 1892), 71—214. Sabatier, A propos de la Séparation des Églises et de l'État (ebd. ²1906). Debidour, L'Égl. cath. et l'État sous la 3e Républ. (I, ebd. 1906). RE VI, 172—97 (besonders eingehend die kirchl. Liebestätigkeit). *J.*

Frantz, Erich, Kunsthistor., * 19. 7. 1842 zu Liegnitz, † 27. 12. 1903 zu Pasing b. München; zuerst Maler, dann Theolog, 28. 6. 1871 Priester in Breslau, 26. 4. 1879 Dr. theol., lehrte christl. Archäol. u. Kunstgesch. seit 1887 in Münster, seit 1888 in Breslau; seit 1899 wegen Krankheit beurlaubt. Hauptw.: Gesch. der christl. Malerei (3 Bde, 1887/94), Handb. der Kunstgesch. (1900), außerdem Fra Bartolommeo (1880), Sixtus IV u. die Rep. Florenz (1880), Abendmahl des Leonardo (1885) u. a. *J. Schl.*

Franz (Franciscus), Heilige u. Selige: 1) **F. v. Assisi**, der seraph. Heilige, Stifter der Franziskaner, Klarissen u. Franziskanertertiarier, * 1182 zu Assisi, † 3. 10. 1226 ebd.; Sohn des reichen Tuchhändlers Pietro Bernardoni u. s. Gattin Pica, erhielt er in der Taufe den Namen Johannes, später vom Vater Francesco genannt. Nach mäßiger Bildung im Elternhaus u. in der Schule bei S. Giorgio blieb er im Geschäft des Vaters bis z. 20. Jahre; Freude an fröhl. Festen u. große Liebe zu den Armen werden aus dieser Zeit berichtet. Das Jahr 1201 brachte einen Krieg zw. Assisi u. Perugia; F. wurde gefangen u. blieb ein Jahr in Haft. Eine schwere Krankheit folgte und gab s. Seele eine höhere Richtung. Noch galt es, eine Versuchung zu einem Kriegszug nach Apulien zu überwinden, u. F. gab sich ganz der göttl. Leitung hin, die ihn in seltener Weise führte. Er sonderte sich ab v. der Welt u. lebte d. Gebete u. den Werken der Buße u. Liebe. Sein Vater verstieß ihn, F. verzichtete freudig auf alles u. lebte 2 Jahre als Einsiedler. Am 24. 2. 1209 hörte er in dem v. ihm hergestellten Kapellchen Sta Maria v. den Engeln die Worte, mit denen der Herr die Jünger aussandte; sie machten einen tiefen Eindruck auf ihn; er führte sie buchstäbl. aus u. begann Buße u. Frieden zu predigen. Bald schlossen sich fromme Männer v. Assisi an; F. schrieb mit wenigen Worten der Schrift eine Regel, die Papst Innozenz III bestätigte. Nun sandte er s. Jünger in die Welt, u. sie verbreiteten sich mit beispielloser Geschwindigkeit. F. selbst zog durch Italien, Südfrankr., Spanien, 1219 in den Orient, überall predigend u. Wunder wirkend. Reiche u. Arme brachten ihm unbegrenztes Vertrauen entgegen.

1212 stellte sich unter f. Leitung die edle Jungfrau ¶Klara Scifi v. Assisi, der bald auch andere Jungfrauen folgten; F. führte sie in das Kloster S. Damian, gab ihnen eine ‚formula vivendi', u. S. Damian wurde die Wiege des ¶Klarissenordens. Viele Personen, die durch die Bande der Familie gehindert waren, die Welt zu verlassen, erbaten seinen Rat; für sie gründete er 1221 den sog. Dritten Orden (s. Tertiarier). Päpste u. Bischöfe verehrten ihn als Gesandten des Herrn. Papst Honorius III gab ihm 1216 den ¶Portiunkula-Ablaß u. bestätigte 1223 die neuentworfene Regel. Besondere Freundschaft verband F. mit Kard. Hugolinus, dem spätern Papst Gregor IX; die Entwicklung, Organisation u. Ausführung der v. F. begonnenen Werke ist z. großen Teil dessen Werk; F. selbst hatte die Leitung des Ordens anderen übergeben. Seine Hauptaufgabe war, dem göttl. Vorbild stets ähnlicher zu werden u. in vielen inneren u. äußeren Leiden d. Heiland nachzufolgen, der durch das Siegel der hl. Wundmale das Leben des hl. F. bestätigte. Wenige Heilige haben einen solchen Einfluß auf Kirche u. Gesellschaft ausgeübt als F., u. man dürfte denselben nicht verstehen, wenn man nur auf seine persönl. Eigenschaften schaut: F. war ein Werkzeug des Herrn; seine tiefe Demut machte es diesem mögl., in ihm u. durch ihn nach Gutdünken zu walten. — Lit.: Die kleinen asket. Schriften des hl. F. sind krit. hrsg. von d. Kolleg zu Quaracchi (1904) u. v. Böhmer (1904). — Hauptbiograph ist sein Schüler ¶Thomas v. Celano; bald nach F.' Tod schrieb er die Legenda prima; 20 Jahre später mit einigen Genossen des hl. F. die Legenda secunda; beide Legenden hrsg. v. Rinaldi, Amoni, Rosedale, am besten v. P. Eduard d'Alençon Cap (Rom 1906). Mehrere Ergänzungen bietet die herrl. Legenda des hl. Bonaventura (krit. Ausg. Quaracchi 1898). Wertvolles u. echtes Material steckt in den späteren Kompilationen: Speculum perfectionis, hrsg. v. Sabatier (Par. 1898) u. Lemmens (Quaracchi 1901), Legenda 3 sociorum, hrsg. in As, v. Amoni (Rom 1880), Faloci (Foligno 1898), Actus B. Francisci et sociorum eius, hrsg. v. Sabatier (Par. 1902); berühmt ist die ital. Bearbeitung der Actus, die Fioretti (lat. Orig.-Ausg. v. Sabatier [Par. 1902], dtsch v. Heinrici 1870, Kaulen 1880, O. v. Taube 1905). Alle Traditionen sammelte gg. Ende des 14. Jh ¶Bartholomäus v. Pisa in s. großen Werk De conformitate vitae B. Fr. cum Vita D. N. J. Chr. Weitere Legenden verzeichnet die BHL 463—71. — Unsere Zeit hat eine außerordentl. Liebe für den hl. F.; beinahe zahllos sind die Schriften, die s. Leben, s. Einfluß auf die Gesellschaft (Müller, Glaser), Kunst (Thode), s. Dichtungen (Görres, Ozanam) behandeln. Eine ganze Literatur (Sabatier, Faloci, Minocchi, Götz, van Ortroy, Lemmens, Kerval, Tilemann, d'Alençon) behandelt den Wert der älteren Legenden (vgl. Götz 1904; Knöpfler in ThR 1903, 465 ff. 497 ff. 529 ff. u. Fierens in RHE 1906, 401 ff.). Von den neueren Biographien ist reich an Vorzügen u. Fehlern das Werk v. Sabatier (Par. [20]1904; dtsch [3]1897); besser sind die Leben v. Lemonnier (Par. 1899), Christen ([2]1902) u. bes. v. Schnürer (1905). — [L. Lemmens.] — 2) **F. de Borja** (Borgia), SJ (seit 1546), heiliggespr. 1671 bzw. 1724 (Fest 10. Okt.), 3. Ordensgeneral der Gesellsch. Jesu (1565—72), * 28. 10. 1510 zu Gandia als Enkel des Hzgs Juan de ¶Borja, † 30. 9./1. 10. 1572 zu Rom; war 1539—43 Vizekönig v. Katalonien, 1543—50 Hzg v. Gandia, machte aber am 2. 6. 1546 nach einmonatl. Exerzitien das Gelübde, in die Gesellsch. Jesu einzutreten. Den Hauptanstoß dazu hatte der unerwartete Tod der Kaiserin Isabella († 1. 5. 1539), deren Oberkammerherr B. war, sowie der Tod s. Gemahlin Eleonora de Castro († 27. 3. 1546) gegeben, mit der er seit 1529 in glückl. Ehe lebte. Nach Ablegung der Profeßgelübde (2. 2. 1548) blieb B. mit päpstl. Dispens noch bis 1550 in s. Amt, um erst die Zukunft sr 5 Söhne u. 3 Töchter sicher zu stellen. Er wurde 1551 Priester u. leitete 1554—61 als Kommissar die portug. u. span. Ordensprovinzen. Als Ordensgeneral tat er viel für die Hebung des innern Geistes u. der äußern Wirksamkeit des Ordens, der unter ihm auch in Mexiko u. Peru Eingang fand. B.s Verdienst ist auch die päpstl. Approbation des ¶Exerzitienbüchleins. Seine letzte Arbeit war die päpstl. Sendung an die Höfe v. Spanien, Portugal u. Frankreich (1571—2) für ein Bündnis gg. die Türken. Seine Gebeine ruhen seit 1617 zu Madrid. Hervorstechende Tugendzüge B.s waren Liebe zu Gebet u. Bußübungen u. liebevolle Fürsorge für die Seinen im Orden u. in der Welt. Bf. oft gedr. asket. Schriften (gesammelt hrsg. Brüssel 1675). Briefe in Mon. hist. S. J. (Madrid, bis 1903 2 Bde). — Diego Vasquez (um 1580, Hs). Ribadeneira (Madr. 1592 u. ö.). Bartoli (Rom 1681 u. ö., dtsch [2]1861). Nieremberg (Madr. 1901). Suau (2 Bde, Tournai-Par. 1905). Astrain, Hist. de la Comp. de Jesús II (Madr. 1905). — [H. Br.] — 3) **F. (Ascanio) Caracciolo**, hl., Mitbegründer u. 2. Ordensgeneral der Minderen Regularkleriker, * 13. 10. 1563 zu Sta Maria in den Abruzzen, † 4. 6. 1608 zu Agnona in den Abr.; widmete sich zu Neapel im Verein mit einigen anderen Priestern der Seelsorge v. Galeerensträflingen, Gefangenen u. z. Tod Verurteilten; gründete daselbst mit den Priestern Giov. A. Adorno u. Fabricio Caracciolo die Kongreg. der Clerici regulares minores, deren Regel 1. 6. 1588 v. Sixtus V approb. wurde. 24. 5. 1807 heiliggesprochen. Fest 4. Juni. — KL IV, 1821 ff. — [H. B.] — 4) **F. v. Fabriano**, sel., OSF (Franc. Venimbeni), Schüler des hl. Bonaventura, * 2. 9. 1251 als Sohn eines Arztes zu Fabriano, † 22. 4. 1322 ebd.; trat 1267 in den Orden, erwarb 1268 zu Assisi den Portiunkula-Ablaß, zu dessen Bekräftigung er De veritate et excellentia indulgentiae S. Mariae de Port. schrieb, vf. Sermones, Ars praedicantium, eine Chronik s. Vaterstadt, in die das Opusc. de serie et gestis ministrorum general. aufgenommen ist. Fest 22. Apr. Vita v. Domenico Bonaventura Fossis in As III, 983. — BHL 471. L. Tassi (Fabriano 1893). Wadding SS 78. Sbaralea 252. Sabatier, F. v. Assisi (dtsche Ausg. 1897), 381 ff. — [J. Schl.] — 5) **F. de Hieronymo** (de Geronimo, di Girolamo), SJ, heiliggespr. 1839 (Fest 11. Mai), Missionär, * 17. 12. 1642 zu Grottaglie (Unterital.), † 11. 5. 1716 zu Neapel; wurde 1666 Priester, schon damals ‚hl. Priester' gen., trat 1670 in die Gesellsch. Jesu, wirkte als Missionär 1671—4 in der Provinz Otranto, 1675—1716 ständig in Neapel u. Umgebung. Durch s. eindringl. Predigten bekehrte er zahlr. verstockte Sünder. Mit großer Liebe nahm er sich der Galeerensträflinge, Armen u. Bedrängten an. Man nannte ihn: Apostel, Prophet, Vater der Armen, Wundertäter. — Stradiotti (Neap. 1719, dtsch 1809). degli Oddi (Rom 1760 u. ö., zuletzt Monza 1869, dtsch 1843). Bach (1867). — [H. Br.] — 6) **F. v. Paula**, hl., Stifter der ¶Minimen, * 1416 zu Paolo (Kalabrien) v. armen Eltern, † 2. 4. 1507 zu Plessis-lès-Tours (Frankr.); widmete sich nach 1jähr. Aufenthalt in dem sr Heimat nahen Franziskanerkloster zu S. Marco v. s. 14. Lebensjahr an bei s. Vaterstadt einem strengen Eremitenleben. Für die sich ihm anschließenden Gleichgesinnten, die sich anfängl. ‚Eremiten v. hl. Franz v. Assisi', später Minimen nannten, erbaute er 1454 ein Kloster. Sixtus IV bestätigte 23. 5. 1474 den Orden, der sich rasch ausbreitete. 1482 stand F. dem König Ludwig XI v. Frankr. in der Todeskrankheit bei. Auch bei dessen Nachf. Karl VIII stand er in hoher Verehrung. 1. 5. 1519 wurde F. v. Leo X heiliggesprochen. Fest 2. April. — As I, 104 ss. Rolland (Par. 1874). Dabert (ebd. 1875; ital. v. Ginnari, Turin 1880). Ferrante (3 Bde, Monza 1881 f.). Porpora (Genua [2]1899). Parascandolo (Neapel 1899). Chaix (Lérins 1901). Pradier (Par. 1903). — [H. B.] — 7) **F. de Posadas**, sel., OP in Ara Coeli b. Cordova, bedeut. Volksredner, * 25. 11. 1644 zu Cordova aus der alten, verarmten Adelsfam. Lama de Arcos; † 20. 10. 1713 ebd.; seliggespr. 20. 10. 1818 (Fest 20. 10.); trat im Kl. Ara

Coeli bei s. Vaterstadt in den Orden. Schriften: Triunfos de la castidad (Madr. 1775), Vida del S. Domingo de Guzman (Barcel. 1790), Vida del ven. Christóbal de Stà Catalina de Merida (Cordova 1690); Obras postumas (5 Bde, ebd. 1736/9). — Année Dominicaine (Lyon 1900), Sept. II, 669. Martinez-Bigil, La Orden de Predicadores (Madr. 1884), 352. — [B. M. R.] — 8) **F. Régis**, eigentl. Joh. Franz, SJ (seit 1616), Volksmissionär, * 31. 1. 1597 zu Fontcouverte (Diöz. Narbonne), † 31. 12. 1640 zu Lalouvesc (Diöz. Viviers). Seit 1630 Priester, widmete er sich ein Jahrzehnt bis z. s. Tod der Volksmission unter der armen Landbevölkerung der Languedoc, die er mit großen Mühen während ihrer winterl. Arbeitsruhe aufsuchte, u. nahm sich auch der Gefangenen u. gefall. weibl. Personen an, für die er Zufluchtshäuser gründete. Von Klemens XII 1737 heiliggespr., Fest seit Benedikt XIV am 16. Juni. — Bonet (Toulouse 1692). Daubenton (Par. 1716 u. ö., dtsch 1843). Wilty (Luxemb. 1716). Cros (Par. 1903). — Sein Apostolat für Gefallene setzt der F.-R.-Verein zur Sanierung der Konkubinate fort; gegr. 1826 zu Paris vom Obergerichtsrat J. Goussin, 1837 nach Belgien, 1881 nach Österreich (Wien, bis 1897 als Konferenz der Vinzenzvereine, seit 1898 selbständ., Prag) u. Ungarn (Budapest), 1890 nach Deutschl. verbreitet; seit Gregor XVI (1834) mit Ablässen bereichert (Beringer[12] 728 f.). In Wien allein wurden durch s. Hilfe 1905 nicht weniger als 890 Ehen vermittelt u. 786 Kinder legitimiert, 1881–1902: 10777 Ehen, bzw. 8522 Kinder; in Paris 1826–99: 66222 Ehen bzw. 38302 Kinder. — Nach ihm ben. sind die Ackerbaugenossenschaft v. hl. F. R., gegr. 1850 v. P. de Bussy SJ zu Roche-Arnaud bei Le Puy (Dep. Haute-Loire) zur ländl. Erziehung v. Waisenknaben (1900 in Frankr. 7 Häuser mit etwa 60 Mitgl., seit 1903 auch in Peribonca Diöz. Chicoutimi, Kanada), u. die Schw. v. hl. F. R., gegr. 1830 v. Abbé Therme in Aps (dann in Lalouvesc, seit 1844 Mutterhaus in Aubenas, Diöz. Viviers) für Krankenpflege u. Erziehung. — [Hil.] — 9) **F. v. Sales**, Bisch. v. Genf u. Kirchenlehrer, * 21. 8. 1567 auf dem gräfl. Schlosse Sales bei Annecy, † 28. 12. 1622 zu Lyon; oblag den höheren Studien 1578—84 in Paris (hier legte er bereits das votum perenne virginitatis ab) u. 1584—90 in Padua, kehrte 1590 über Loreto u. Rom nach Sales zurück, trat gg. den Wunsch s. Vaters in den geistl. Stand, wurde 7. 3. 1593 vom Papst z. Propst an der Domkirche zu Annecy ernannt, 18. 12. 1593 z. Priester geweiht. In den nächsten 4 Jahren unternahm er die schwierige Aufgabe, die Bewohner der Landschaft Chablais zur kath. Kirche zurückzuführen, was ihm unter unsägl. Mühen u. Gefahren durch s. unüberwindl. Geduld u. Sanftmut zuletzt auch gelang. 1599 kam er abermals nach Rom u. wurde z. Koadjutor des Bischofs v. Genf, Claudius v. Granier, ernannt. 1602 riefen ihn Angelegenheiten der Diözese nach Paris, wo er die Fastenpredigten hielt u. sich in hohem Grade die Achtung Kg Heinrichs IV erwarb. Auf der Rückreise erhielt er die Nachricht vom Tode des Bischofs Granier u. wurde nun 8. 12. 1602 z. Bischof geweiht. Als solcher gründete er ein Priesterseminar in Annecy, führte Priesterkonferenzen u. jährl. Diözesansynoden ein, drang auf gründl. Katechismusunterricht u. eine einfache verständl. Predigt, war unermüdl. in Visitationen u. Firmungsreisen u. benützte die noch übrige Zeit zur Abfassung frommer Schriften u. zu einem ausgedehnten Briefwechsel. In den molinist. Streitigkeiten über Gnade u. Freiheit wurde auch F. v. der ¶Congregatio de auxiliis um s. Beirat angegangen. In dem mit Weisheit u. Mäßigung abgef. Gutachten neigte er mehr der molinist. Meinung zu, gab aber den Rat, bis zur endgült. Entscheidung durch den Apost. Stuhl beiden Parteien Stillschweigen aufzulegen, was Paul V 1607 auch tat. 1604 hielt F., vom Bischof der Stadt eingeladen, die Fastenpredigten in Dijon. Zu diesen Predigten war auch die Schwester des Bischofs, die verwitwete ¶Joh. Franziska v. Chantal, nach Dijon gekommen, die durch ihr ernstes Wesen u. die Sammlg, mit der sie zuhörte, die Aufmerksamkeit des Heiligen erweckte. Durch Vermittlung des Bischofs fand die erste Begegnung statt, die in der Folge so bedeutsam für die beiden Heiligen u. für die Kirche geworden ist. Denn ihrer bediente sich F. zur Stiftung des Ordens v. der Heimsuchung Mariä, gewöhnl. ¶Salesianerinnen genannt, für Krankenpflege u. Jugendunterricht, unter der Regel des hl. Augustin, der F. Konstitutionen hinzufügte, die ‚durch Weisheit, Gabe der Unterscheidung u. Lieblichkeit wunderbar' sind. 1617 u. 18 hielt F. die Fastenpredigten zu Grenoble, 1619 zu Paris unter unglaubl. Zudrang aller Stände. Im Spätherbst 1622 begleitete er, schon im Vorgefühl des nahen Todes, den Herzog zu einer Zusammenkunft mit Ludwig XIII nach Avignon u. dann nach Lyon. Hier predigte er noch, obschon sehr angegriffen, am 24. Dez. vor dem ganzen Hof, am 25. Dez. bei den Töchtern der Heimsuchung, las am 27. Dez. noch mit Mühe die hl. Messe u. ging am 28. Dez. abends 8 Uhr in ‚die heilige u. selige Ewigkeit' ein, an die er ‚immer nur mit viel Lieblichkeit' gedacht hatte. Sein hl. Leib wurde 29. 1. 1623 in der Kirche der Heimsuchung zu Annecy beigesetzt. 18. 12. 1661 wurde F. selig-, 19. 4. 1665 heiliggespr., 19. 7. 1877 z. Kirchenlehrer erklärt. Wie durch s. Leben u. s. Ordensstiftung, so hat F. auch durch s. Schriften, die in edler u. mustergült. franz. Sprache verfaßt sind, mächtig auf Mit- u. Nachwelt eingewirkt. In diesen hat er nach d. Urteil des Apost. Stuhles ‚einen sicheren u. ebenen Weg zur christl. Vollkommenheit gewiesen u. den Himmel allen als zugänglich gezeigt'. Die wichtigsten sind: 1) Introduction à la vie dévote, gewöhnl. Philothea genannt, aus Briefen an eine vornehme Frau am Hofe zu Paris hervorgegangen (Lyon 1608, in alle europ. Sprachen übersetzt); 2) Theotimus, eigentl. Traité de l'amour de Dieu, in 12 BB (Lyon 1616, dtsch 1876 u. ö.), eine ‚ausgezeichnete u. unvergleichl. Abhandlg', in der F. den schwierigen Gegenstand ‚umfassend, gründl. u. lichtvoll' behandelt; 3) Kontroversen, in denen er die wichtigsten Unterscheidungslehren klar u. verständl. auseinandersetzt; 4) Predigten auf Sonn- u. Festtage, Advent u. Fastenzeit; 5) Geistl. Unterweisungen an die Töchter der Heimsuchung; 6) Briefe, zuerst, 529 an der Zahl, zu Lyon (1632) hrsg., allmähl. auf 900 angewachsen (dtsch 1878, 1882). Die sämtl. Werke sind oft erschienen, zuerst Paris 1669 (2 Bde), zuletzt u. am besten v. Mackey u. Navatel, Annecy 1892/1906 (14 Bde). — Den ‚Geist des hl. F.' bringen zur Darstellung J. P. ¶Camus (6 Bde, Par. 1641), darnach Brucker, Die Lehre des hl. F. v. der wahren Frömmigkeit ('1904), Collot (Par. 1780), Boulangé (ebd. 1844, dtsch 1861), de Baudry (4 Bde, Lyon 1846) u. a.; das Tagebuch der Schwestern v. der Heimsuchung (über Worte u. Taten des Heiligen), Lyon 1840, erschien in 6 Bdn; das Journal de St F. durant son épisc. hrsg. v. Gauthier (Annecy 1894). Das Leben des Heiligen haben u. a. beschrieben s. Neffe Bisch. Charles Aug. v. Sales (Lyon 1634 u. ö.), Marsollier (Par. 1700), Hamon (2 Bde, ebd. 1854, dtsch v. Lager [2]1903), L. Clarus (2 Bde, [2]1887), Barbaris (Turin [2]1890), Mackey (Lond. 1898), A. de Margerie (Par. [6]1905), J. J. Navatel, St F. d'après sa correspondance de 1608–10 (ebd. 1906). — [A. Hartl.] — Ordensgenossensch. v. hl. F. v. S.: 1) Einsiedler v. Mariä Heimsuchung des hl. F. v. S., s. Einsiedler. — 2) Oblaten u. Oblatinnen des hl. F. v. S., s. Oblaten. — 3) Missionäre des hl. F. v. S., 1833 durch Mgr Rey u. Abbé Mernier (1. Oberer) mit dem Mutterhaus La Feuillette in Annecy gegr. für Missionen, Exerzitien, Erziehung des Klerus in Seminarien ꝛc.; Niederlass. in Frankr. (bis 1901), Engl. (Diöz. Clifton) u. Missionsländern. — 4) Priester u. Brüder des hl. F. v. S. u. Oratorien des hl. F. v. S., s. Salesianer. — 5) Orden v. der Heimsuchung Mariä (Visitantinnen), s. Salesianerinnen. — 6) Schw.

des hl. F. v. S., Ende des 17. Jh v. Abbé Baudescot zu Leuze (Belg.) gegr.; Niederlass. außerd. in Ath, Biévène u. Ellignies-Ste-Anne (alle 4 in d. Diöz. Tournai). — [ℭ.] — 10) **F. v. Solano**, Min Observ, * 2. 3. 1549 in Montilla (Andalusien), † 14. 7. 1610 zu Lima; wurde bei den Jesuiten erzogen, trat 1568 bei den Observanten ein, zog 1583 nach Peru, wirkte segensr. als Missionär unter den Indianern, dann in Lima u. Pruzillo. Er zeichnete sich durch Gebetseifer u. Sittenstrenge aus, durch Bußpredigten wirkte er sehr viel Gutes. Von Klemens X (1673) selig-, v. Benedikt XIII (27. 12. 1726) heiliggespr. Fest 24. Juli. — AsV, 859—86. Potth. II², 1321. J. Schröder (1876). — [B. Sch.] — 11) **F. Xaver** (Xavier, nach jetz. Schreibweise Javier), SJ, Apostel Indiens u. Japans, * 7. 4. 1506 auf Schloß Javier b. Sangüesa (Navarra), † 2. 12. (unwahrsch. 27. 11.) 1552 auf der Insel Sancian, im Begriff, in China einzudringen. Als jüngster Sohn des Herrn v. Javier, Juan de Jassu, für die Studienlaufbahn bestimmt, reiste er 1525 nach Paris, schloß sich dort als 2. Gefährte dem hl. ¶Ignatius v. Loyola an u. wurde 24. 6. 1637 Priester. Nach kurzer Wirksamkeit in Italien v. Ignatius anf. 1540 für Indien bestimmt, reiste er nach Portugal u. landete nach 1jähr. Fahrt (7. 4. 1541 — 6. 5. 1542) in Goa. Nun begann s. außerordentl. fruchtbare Tätigkeit in Indien an sittenlosen Kath. u. bei zahllosen Heiden, von denen er ‚viele Hunderttausende' taufte. Er wirkte der Reihe nach in Goa u. an der Fischerküste (1542—4), in Travancor, Manar u. Ceylon (1544—5), Meliapur u. Malacca (Mai—Dez. 1575), auf den Molukken (1546—7), Cochin (1548). Im April 1549 reiste er v. Goa nach Japan, wo er am 15. 8. 1549 in Cangorima landete. Unter vielen Entbehrungen u. harten Kämpfen mit den Bonzen bekehrte er in Cangorima, Firando, Ancanguchi ꝛc. einige Tausende, legte den Grund zur Mission u. kehrte 1551 nach Goa zurück. Im April 1552 trat er s. letzte Missionsreise, die nach China, an, auf der er starb. Heiliggespr. 12. 3. 1622. Fest 3. Dez. — Seine Gebeine ruhen seit 1554 in Goa, der rechte Arm wurde auf den Wunsch Aquavivas 1614 nach Rom (al Gesù) überbracht. — Seine Briefe (noch ca. 10 Autographen u. ca. 30 Originale vorhanden) sind oft gedr., dtsch zuletzt 1877, 2 Bde (Sommerv. VIII, 1326—36). Neue krit. Ausg.: Mon. hist. S. J.: F. X. (Madr. 1899). — Torsellini (Rom 1593 u. o.). Garcia (Madr. 1672 u. ö., zuletzt 1864, 2 Bde). Cros (2 Bde, Toulouse 1900). Astrain, Hist. de la comp. de Jesús I (Madr. 1902). Razón y Fé 5 (1903), 375—86. StMB 1906, I, 249—69. — [H. Br.] — Ordensgenossensch. vom hl. F. X.: 1) Hilfspriester vom hl. Edmund u. F. X., auch Missionäre v. hl. Herzen Jesu u. v. Unbefl. Herzen Mariä gen., 1843 v. P. Muard zu Pontigny (Diöz. Sens) gegr. für Volksmissionen; bis 1901 Niederlass. in den Diöz. Coutance, Laval u. Sens. — 2) Brüder v. hl. F. X. od. Xaverianerbrüder, 1839 v. Théod. J. Rycken in Brügge gegr. für Unterricht bes. der Waisen u. Taubstummen; außerd. Niederlass. in Houthulst u. Thourout (Diöz. Brügge), in Engl. u. bes. zahlr. in Nordamerika (Noviziat in Carroll, Diöz. Baltimore). — 3) Schw. v. hl. F. X., 1901 vom Apost. Vikar Fallize v. Norwegen für Krankenpflege u. Jugendunterricht gegr.; Mutterh. in Bergen. — 4) Eingeb. Schw. v. hl. F. X., 1896 mit dem Mutterhaus Bellary (Diöz. Madras) gegr.; desgl. auf Ceylon (Niederlass. in Kotahena u. Negombo, Diöz. Colombo). — [ℭ.] — F.-X.-Verein (‚Verein zur Verbreitung des Glaubens', auch Lyoner Missions-Verein gen.) mit d. Zweck, durch Gebet u. Almosen zur Verbreitung des Glaubens beizutragen, wurde am 3. 5. 1822 im Anschluß an das ‚Werk zur Glaubensverbreitung' in Lyon gegr., v. Gregor XVI am 15. 8. 1840 approb. u. v. Leo XIII am 3. 12. 1880 u. 24. 12. 1894 der ganzen kath. Welt neuerd. empfohlen. An der Spitze des Vereins stehen 2 Generalräte, aus Geistl. u. Laien zusammengesetzt, wovon der eine zu Lyon, der andere zu Paris s. Sitz hat. Organ des Vereins: ‚Annalen der Verbreitung des Glaubens' (alle 2 Monate in 12 Sprachen) u. der illustr. Wochenbericht Les missions cath. Einnahmen 1890: 7 Mill., 1905 dagegen nur 6497697 Fr. — Neher, Der Missionsverein (1894). Beringer¹³ 739 ff. — [Rd.] — 12) **F. Xav. Bianchi**, sel., Barnabit, * 2. 12. 1743 zu Arpino in Kampanien, † 31. 1. 1815 zu Neapel; trat 1762 in den Orden, empfing 1767 die Priesterweihe, war in versch. Ordenshäusern u. Ämtern u. als Apostel Neapels pastorell u. charitativ sehr segensr. tätig. 22. 1. 1893 seliggespr. — Rippa (Neapel 1892). Baravelli (Rom 1893). Tozzi (Mail. 1893). Moltedo (Florenz 1893). H. B.

Franz, Theologen, Kanonisten, Historiker ꝛc.: 1) **F. v. Accolti**, Kanonist, s. Accolti 2 (Sp. 39). — 2) **F. v. Arezzo**, Min, Scotist, * um 1553, † 1616; Hofprediger des Großhzgs v. Toskana. Schrieb: Summa theologiae (Ven. 1581/1619), Komment. zu Gn (ebd. 1615), zu Aristoteles (ebd. 1617) u. a. — KL IV, 1798 f. — 3) **F. v. Ascoli**, Min (Doctor succinctus), † um 1344; schrieb um 1340 In IV libros Sententiarum ꝛc. — Cheval. I², 1560. — [Gl. Mr.] — 4) **F. bonae spei** (Crespin), Carm (seit 1634), Ordenshistor. u. theol. Schriftst., * 20. 6. 1617 zu Lille, † 5. 1. 1677 zu Brüssel; Lehrer der Philos. u. Theol. in Löwen u. Provinzial der belg. Prov.; am meisten bekannt durch s. Historico-theol. Carmeli Armamentarium (2 Bde, Antw. u. Köln 1669/77), worin er — nicht glücklich — die Tradition v. der Gründung des ¶Karmeliterordens durch den Proph. Elias gg. die Bollandisten Henschen u. Papebroch (As 2. Maji) zu verteidigen suchte. 15 andere Werke v. ihm s. in Bibl. Carm. I, 482 ss. — [J. Z.] — 5) **F. Castiglionensis** (F. Dante da Castiglione), Hagiogr., Schüler des frommen Vittorino da Feltre, bis 1459 Sekr. des hl. ¶Antonin v. Florenz, später Kanon. bei S. Lorenzo u. 1471 Prof. der Theol. u. (Dom-?) Dekan in Florenz; schrieb 1460 die 1. Biogr. des hl. Antonin (Ven. 1495), ferner Biogr. s. Lehrers ¶Vittorino da F., des hl. ¶Vinzenz Ferrer, des sel. ¶Anton Neyrot (letztere posthum gedr.: Martyrium Antonianum, Flor. 1729), des hl. Petrus Martyr, des hl. Thomas v. Aq. u. v. a., außerd. Gedichte, Briefe, Reden, theol. Abh. ꝛc. — Fabricius L I, 331 s. Cheval. I², 1573. — [J. Schl.] — 6) **F. Longo a Corisiano** in Kalabrien, Kapuzinertheol., Provinzial der Prov. Cosenza, † zu Rom 1625; schrieb als eifr. Bonaventurianer u. a. die Summa Theol., auf 7 Bde berechnet, wovon nur 1 erschien (Scheeben I, 450) u. eine Summa Conciliorum omnium (2 Foliobde, Antw. 1623, ²1639). Bibl. Capuc. (Ven. 1742), 94. — [A. E.] — 7) **F. Maria Bruxellensis**, Kapuzinertheol., † 1713 zu Gent; schrieb eine Theol. Capucino-Seraphica (3 Bde, Gent 1705), ‚sehr bündig u. praktisch'. — [A. E.] — 8) **F. Mayron**, s. Mayron. — 9) **F. v. Osuna**, span. Observant, † ca. 1540; eine Zeitlang Leiter der zu Spanien gehör. Missionen, Bf. geschätzter, bes. asket. WW: Abecedarium spirituale (7 Bde, Sevilla 1554, span.; vgl. Leben d. hl. Theresia v. Jesu, Kap. 4); d. Evangelienerklär. Pars meridionalis (Sarag. 1546 u. ö.), Pars occidentalis (Par. 1546 u. ö.), Sanctuarium biblicum (Toulouse 1533), Trilogium evang (Antw. 1536, Par. 1537) u. a. — Hurter II², 1318. — [H. M.] — 10) **F. v. Paris**, Diakon, * 1690, † 1727; strenger Asket, Anhänger der Appellanten. Die Jansenisten verehrten ihn als Heiligen, wallfahrteten zu s. Grab, wo Wunder geschehen sein sollten, u. manche v. ihnen gerieten dort in Konvulsionen (Konvulsionäre); 1734 wurde desh. der Kirchhof, wo er ruhte, geschlossen. — Le Roy, Le Gallicanisme au XVIIIe siècle (Par. 1892). — [B. Sch.] — 11) **F. Pipinus**, OP, Chronist, * zu Bologna, wo er auch in d. Orden trat; † nach 1320. Auf Wunsch s. Oberen übersetzte er den Reisebericht des Marco Polo aus d. Ital. ins Latein.: Iter Marci Pauli Veneti ex Italico Latine versum (ungedr.); s. persönl. Reiseeindrücke im Hl. Land behandelt der Tractatus de locis Terrae Sanc-

tae (bei Tobler, 3. Wanderung nach Palästina [1859], 400 bis 412). Er vf. auch ein Chronicon ab a. 1176—1314, teilw. gedruckt bei Muratori SS II, 587 ss. — SSOP I, 539. Potth. I², 466. — 12) **F. v. Retz**, OP, * um 1343 zu Retz in Niederöst., dessen Konvent ihn als 3. Stifter nennt; Dr. theol. der Wiener Univ., der er nahezu 36 J., seit 1388, als Prof. angehörte; Lehrer Joh. ¶Riders, † 1427 zu Wien. Über s. Schriften s. SSOP I, 421 u. RQS 1900, 92. Bgl. Defensorium BMV. — Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. I (1857), 421 ff. Schieler, J. Rider (1885), 27 ff. — 13) **F. v. Vittoria**, OP, Scholastiker, gen. nach s. Geburtsort V. in Altkastilien, * um 1480, † 12. 8. 1546 in Salamanca; begann s. philos. u. theol. Studien in der Ordensschule zu Burgos u. vollendete sie im St. Jakobskl. zu Paris unter Peter v. Brüssel, ebd. begann er 1516 s. Lehrtätigkeit. 1521 Dr. theol. der Pariser Univ.; 1522 nach Spanien zurückberufen, lehrte er 4 Jahre lang am Ordenskolleg St. Gregor in Valladolid, dann als Nachf. Pauls v. Leon (OP) als erster Theologieprof. an der Univ. Salamanca v. 1526 bis zu s. Tode. Mit s. tiefem Wissen verband sich ein ganz hervorr. Lehrtalent, mit Recht magister magistrorum gen.; unter ihm u. s. bedeutendsten Schülern Banez, Barth. v. Medina, Cano, Dom. Soto erreichte die Theol. in Spanien ihre Blütezeit. Von s. Schriften sind gedruckt die Relectiones XII theologicae (Lyon 1557, Salam. 1565 u. ö., Ingolst. 1580); der Confesionario (Salam. 1562); die Instruccion refugio del animo (ebd. 1552) u. die Summa Sacramentorum Eccl. (Valladolid 1561 u. ö.); ungedruckt blieben s. Commentaria in univ. Summam S. Thomae Aq. — SSOP II, 128 ss. B. M. R.

Franz, Jos., SJ (seit 1719), Astronom, * 23. 2. 1704 zu Linz, † 12. 4. 1776 zu Wien; lehrte ebd. seit 1743 Mathem., dann Experimentalphysik u. Astronomie; war erster Direktor der v. ihm err. Sternwarte im akad. Kollegium u. der auf s. Anregung gegr. oriental. Akademie; von M. Theresia betraut mit d. Unterricht Josephs II in der Philos. u. mit versch. wissenschaftl. Untersuchungen. Von ihm zahlr. astron. Beobachtungen u. ‚Lehrbuch der Metaphys. für Kaiser Joseph II' (hrsg. v. Wehofer, 1896). — Duhr⁴ 292 ff. 296 f. Sommerv. III, 948—50. H. Br.

Franzelin, Joh. B., SJ (seit 1834), Kard., bedeut. Dogmatiker, * 15. 4. 1816 zu Aldein (Tirol), † 11. 12. 1886 zu Rom; lehrte am Coll. Romanum 1850—7 Hebräisch, Arabisch, Syrisch u. Chaldäisch, 1857—76 Dogmatik, vielf. tätig in den röm. Kongregationen u. für das Vatikan. Konzil, wurde 1876 Kard., wegen s. Wissens u. s. Tugend hochangesehen bei Pius IX u. Leo XIII. Seine Hauptw., wegen Exaktheit, Erudition u. Verarbeitung des positiv. Materials geschätzt, sind: Tract. de ss. eucharistiae sacram. (Rom 1868; ⁵1899); Tract. de sacram. in genere (ebd. 1868; ⁴1901); Tract. de Deo trino (ebd. 1869; ⁴1902); Tract. de divina Tradit. et Scriptura (ebd. 1870; ⁴1896); Tract. de Deo uno (ebd. 1870; ⁵1883); Tract. de Verbo incarn. (ebd. 1870; ⁵1903); De ecclesia Christi (ebd. 1887). — Bonavenia (Rom 1887). Walsh (Dublin 1895). Kath. 1887 I, 225—52. Sommerv. III, 950 f. H. Br.

Franziska, 1) v. Amboise, sel., Carm, s. Amboise 1). — 2) **F. v. Chantal**, s. Johanna F. — 3) **F. Romana**, hl., Stifterin d. ¶Oblaten v. Tor de' Specchi, * anf. 1384 aus d. röm. Adelsgeschl. de Bussi, † 9. 3. 1440 zu Rom; vermählte sich 1395 mit Lorenzo de' Ponziani, dem sie 6 Kinder gebar. Nach s. Tod (1436) zog sie sich nach Tor de' Specchi (in Rom) zurück u. übernahm hier die Leitung der v. ihr ins Leben gerufenen klösterl. Vereinigung. Ihr ganz den Werken der Gottes- u. Nächstenliebe geweihtes Leben war mit hohen myst. Gaben begnadigt u. erhielt durch ihren vertrauten Verkehr mit dem Jenseits, bes. mit ihren Schutzengeln, ein ganz eigenes Gepräge. Fest 9. März. Vita in As II³, 92 ss. 29. 5. 1603 v. Paul V heiliggesprochen. Ihr Grab in Sta Maria Nuova am Forum Romanum. — Armellini (Rom ²1899). Bussière (Par. 1848; dtsch 1851). Fullerton (Lond. 1855, dtsch ²1870). Ponzileoni (Turin ²1879). Rabory (Par. ²1886). Stelzer (1888). Rambuteau (Par. 1900; dtsch v. Loë 1904). Cheval. I², 1582 ff. H. B.

Franziskanerorden. 1. Verfassung. Grundlage bildet die vom hl. ¶Franziskus v. Assisi entworfene u. von Innocenz III mündl. u. nach besserer Fassung 29. 11. 1223 v. Honorius III schriftl. bestätigte Regel. In 12 Kapiteln zeichnet sie kurz die Aufgabe des Ordens: ‚Beobachtung des hl. Evangeliums unsers Herrn Jesu Christi'; dieses Ideal des hl. Franz sowie Mißbräuche in den alten Orden u. die Richtung der Gesellschaft im 13. Jh führten neue Gedanken in die Ordensgesetzgebung ein. Zu den Mönchen treten jetzt die Mendikanten; der gemeinsame Besitz wird aufgegeben; das votum stabilitatis weicht, u. ein weiterer Wirkungskreis wird den Brüdern gewiesen; die Klöster werden in Städten gegründet u. zu Provinzen vereinigt. Die monarch. Verfassung der älteren Orden wird verlassen, die Oberen werden für kürzere Zeit gewählt, u. ihre Gewalt wird beschränkt. Zur Selbstheiligung in der Klosterzelle tritt die Selbstheiligung mit u. unter den Mitmenschen. Ihre Ergänzung findet diese Regel in den Generalstatuten (erste Sammlg durch den hl. Bonaventura, Narbonne 1260; letzte Fassung v. J. 1897). — An der Spitze des Ordens steht der Generalminister (Residenz S. Antonio in Rom), der v. den Provinzialen auf 12 Jahre gewählt wird. Ihm stehen zur Seite der Generalprokurator, der die Geschäfte des Ordens mit den röm. Kongregationen leitet, sowie seine Räte, die 12 Generaldefinitoren, welche die 12 Zirkumskriptionen des Ordens (4 in Italien, 2 in Österreich-Ungarn, 2 in Spanien, 1 in Deutschl., Holland, Belgien, 1 in Frankr. u. Engl., 1 in Nord- u. 1 in Südamerika) vertreten. Jede ders. umfaßt mehrere Provinzen, die v. dem Provinzial geleitet werden; ihm sind als Räte der Kustos u. 4 Definitoren beigegeben. Diese wählen mit den Guardianen (Hausoberen) auf dem alle 3 Jahre stattfind. Provinzialkapitel den Provinzial. Kleinere Provinzen heißen Kustodien. — **2. Geschichte.** Der F. (Ordo fratrum Minorum, Minderbrüder) ist einer u. zwar der größere v. den 3 Orden, welche die Regel des hl. Franz v. Ass. befolgen. Die beiden anderen sind die ¶Konventualen, die 1517 zu einem selbständ. Orden abgezweigt wurden, u. die ¶Kapuziner, die 1619 einen eigenen General erhielten. Außerd. entstanden im Orden viele andere Zweige (‚Familien'), bes. die Observanten, Reformaten, Diskalzeaten od. Alkantariner, Rekollekten, die unter einem u. demselben Ordensgeneral dieselbe Regel mit versch. Statuten befolgten; es ist die Regel selbst der Grund für diese Mannigfaltigkeit, da sie nicht bloß Gebote, sondern auch Räte enthält, u. verschiedene Gebote (zB. über die Armut) eine mannigf. Ausführung gestatten. Alle diese Familien wurden 1897 zu einem einzigen Orden mit gemeinf. Statuten u. gemeinf. Verwaltung vereint. — Das Jahr 1517 (Teilung des Ordens) scheidet die Geschichte in 2 Abschnitte. Der 1. umfaßt die 3 Jhh des MA. Das 13. Jh ist die Zeit der Entwicklung u. ersten Blüte: viele heilige Brüder, große Gelehrte, eifrige Missionäre; daneben Schwierigkeiten u. Streit, bes. über die Armut u. über die Beobachtung des v. Franz hinterlassenen Testaments; in der 2. Hälfte des Jh tritt der ¶Joachimismus hinzu; die prakt. Frage greift über auf das Gebiet des Glaubens, maßlose Verbitterung u. traurige Ärgernisse sind die Folge. Im 14. Jh wachsen aus versch. Gründen die Streitigkeiten; einzelne Brüder verirren sich zur Auflehnung gg. den Papst. Hierdurch, sowie durch die allg. Mißstände in Staat u. Kirche, Schisma in Kirche u. Orden, durch die furchtb. Verheerungen des schwarzen Todes leidet die Ordensdisziplin schwer. Es beginnt jedoch, bes. in Italien, die Reform (‚Observanz'), die im 15. Jh eine neue Blüte des Ordens herbeiführt u. den größern Teil dess. gewinnt. Das 16. Jh ist für Spanien die Zeit der Heiligen u. großen Missionäre, für Deutschl.,

Frankr. u. alle nord. Länder eine Zeit schwerer Kämpfe u. Opfer; ganze Provinzen gingen unter, zahllose Brüder starben als Martyrer od. in der Verbannung. Im 17. Jh führten polit. Änderungen in Deutschl. eine Wendung herbei; die alten Provinzen entstehen v. neuem, gründen zahlr. Klöster u. nehmen eifr. Anteil an der ‚Gegenreformation'. Das 18. Jh bringt das Staatskirchentum, den Josephinismus u. schließl. die franz. Revolution u. die Säkularisation; unzählige Klöster verschwinden, Tausende v. Brüdern werden auf die Straße geworfen. Die Wiederherstellung des Friedens in Europa (1815) bringt dem Orden bessere Zeiten: in mehreren Ländern, bes. in Deutschl., erheben sich die alten Provinzen; in Frankr., Spanien, Südamerika aber lassen versch. Revolutionen Kirche u. Orden nicht in Ruhe. In der 2. Hälfte beginnt Preußen den ‚Kulturkampf', Italien die Aufhebung der Klöster, 2 Maßregeln, die zieml. glückl. überwunden sind. Das Jahr 1897 brachte die oft ersehnte Einigung des ganzen Ordens, u. mit neuer u. vereinter Kraft strebt er s. Ziele zu. — Nach dieser allg. Übersicht über die innere Entwicklung u. Gesch. des Ordens ist nun fr einzelnen Aufgaben zu gedenken. Wie er s. ersten Aufgabe, der Selbstheiligung, entsprochen hat, sagt die große Zahl s. Heiligen u. Seligen; 45 Mitgl. sind heilig-, ca. 90 seliggesprochen; außer ihnen finden wir überall u. fast zu allen Zeiten Brüder, die im Rufe der Heiligkeit gelebt haben (vgl. Martyrologium Franciscanum). — Die Missionen unter den Andersgläubigen, bes. den Mohammedanern im Orient u. in Nordafrika, waren v. Anfang an eine Hauptsorge des Ordens. 60 Jahre nach der Gründung finden wir die Franziskaner bereits in fast allen damals bekannten Ländern. Die Perle ihrer Missionen ist das Hl. Land, in welches der Stifter selbst die Brüder eingeführt hat; seitdem sind sie ununterbrochen dort tätig u. haben mit zahllosen Opfern an Gut u. Blut v. den hl. Stätten für die Kath. gerettet, was mögl. war. Weiter zogen sie durch den ganzen Orient, durch die Länder der Armenier, Perser, Tataren, Inder u. Chinesen; in letzterem Lande wirkten sie (Erzb. Joh. v. Monte Corvino, sel. Odoricus u. a.) mit großem Segen, bis der Sturz der Mongolendynastie 1369 die schönen Hoffnungen zerstörte. Die Päpste des 13. u. 15. Jh verwendeten bei ihren Bemühungen für die Wiedervereinigung des getrennten Orients vorzügl. Franziskaner. Die großen Entdeckungen des ausgehenden MA wiesen den Glaubensboten neue Bahnen; sofort finden wir überall Franziskaner: in Süd- u. Mittelamerika, an den Küsten Afrikas, auf den Philippinen, in Japan, das zahlr. Brüder mit d. Martyrerkrone schmückte, in Nordamerika, bes. in Kalifornien. — Zurzeit hat der Orden Missionen im ganzen Orient, China (9 Vikariate), Australien, Philippinen, Südamerika, Mexiko, unter den Indianern Nordamerikas, in Marokko u. der Türkei (vgl. Fernandez, Conspectus omnium missionum OFM [Quaracchi 1905]). — Andere Brüder wirkten mit großem Eifer unter den Gläubigen. Gleich zu Anfang ragen hervor in Deutschl. Berthold v. Regensburg, in Norditalien u. Südfrankr. der hl. Antonius v. Padua. Unglaubl. Arbeiten vollbrachten im 15. Jh die hl. Bernhardin v. Siena, Joh. v. Capistrano, Jakob v. der Mark mit ihren zahlr. Schülern in Italien u. Deutschl. für Kirche u. Gesellschaft (u. a. ¶Montes pietatis). Von den vielen Volksmissionären der Folgezeit nennen wir nur den hl. Leonhard v. Porto Maurizio. Andere große Prediger waren Joh. Brugmann, Franz Panigarola (‚ital. Demosthenes'), Petrus v. Pederoba (v. Benedikt XIV Concionator concionatorum gen.). — Die Wissenschaft fand stets im Orden zahlr. u. eifr. Vertreter. Die Scholastik zählt unter den Franziskanern 3 ihrer schönsten Zierden: Alexander v. Hales, Bonaventura, Joh. Duns Scotus. Im 13. Jh blühten vor anderen die Ordensschulen zu Paris u. Oxford. Gründer der erstern sind Alexander v. Hales, Joh. v. Rochelle, Wilh. v. Melitona; ihre schönste Zierde ist der seraph. Lehrer; unter s. Schülern nennen wir Joh. Peckham, Matthäus v. Aquasparta, Richard v. Mediavilla, Petrus Johannis Olivi. Die Schule zu Oxford hatte als ersten Lehrer aus d. Orden Adam v. Marisco; sie gab der Wissenschaft einen Thomas v. York, Roger Bacon, Wilh. v. Ware u. vor allem Joh. Duns Scotus, der für Jhh Führer der Theologen des Ordens wurde. Zunächst finden wir in s. Gefolge Franz Mayron, Franziskus de Marchia, Landulph Caracciolo, Petrus de Aquila, Antonius Andreä, Petrus Thomä, während andere seiner Schüler unter Wilh. Occam zum Nominalismus übergingen. Das Ende des 14. u. der Anf. des 15. Jh war für Kirche u. Orden eine Zeit des Niedergangs. Um die Mitte des letztern beginnt ein reger Aufschwung der Theol., bes. des Scotismus, der jetzt doctrina ordinis wird. Wenn auch einige, zB. Wilh. Vorilong, Stephan Brulefer, Franz Zamorra, auf Bonaventura zurückgehen, so folgen die meisten Scotus; unter ihnen ragten hervor Nik. de Orbellis, Ant. Trombetta, Mauritius v. Tuam, Franz Lychetus. Das 16. Jh sieht Spanien auf allen Gebieten an der Spitze; die bedeutendsten Scotisten u. die ersten Theol. des Ordens in dieser Zeit waren Spanier: Andreas de Vega, Alfons de Castro, Michael de Medina, die mit anderen Mitbrüdern auf d. Konzil v. Trient glänzten. In anderen Ländern stand die Verteidigung der Kirche in erster Linie; unter den Franziskanern zeichneten sich aus als Polemiker Kaspar Schatzgeyer, Augustin v. Alfeld, Joh. Wild, Nik. Herborn, Heinr. Helms, Franz Feuardent. In der Folge hatte Scotus überall bedeut. Schüler, so die Irländer Lukas Wadding, dem wir eine geschätzte Scotus-Ausg. verdanken, Hugo Cavellus, Ant. Hiquäus, Joh. Poncius, Bonaventura Baronius; in Belgien lehrten u. a. Wilh. Herincx, Theodor Schmising, Joh. Bosco, Franz Henno; in Frankr. Claudius Frassen u. Gabriel Boyvin; in Süddeutschl. ragten die Moralisten Anaklet Reiffenstuel, Patritius Sporer, Benj. Elbel u. a. hervor; in Italien schrieb Hieron. v. Montefortino s. wertv. Summa theol. ad mentem Scoti. Das eben verflossene Jh wandte sich wieder mehr dem hl. Bonaventura zu; ihm gilt die bedeutendste Leistung des Ordens während desselben: die neue Ausg. s. Werke, die 1870 v. d. gelehrten Venezianer Fidelis a Fanna begonnen u. unter Leitung des vorzügl. Theol. Ign. Jeiler bis 1902 ausgeführt wurde. Auch auf anderen Gebieten der Theologie sehen wir große Arbeiten des Ordens: in der Exegese Nikol. v. Lyra, Kard. Ximenes (Urheber der Complutenser Polyglotte), Joh. de la Haye; in der Moral während des MA versch. Summisten (Summa Astesana, Monaldiana, Angelica, Pacifica, Baptistiana-Rosella), später Lucius Ferraris mit s. Prompta bibliotheca, die mit Reiffenstuel u. Bianchi unter den Kanonisten häufig gebraucht wird. Unter den myst. u. asket. Schriftst. nennen wir an erster Stelle die hhl. Bonaventura, Bernhardin v. Siena, Petrus v. Alcantara, Leonhard v. Porto Maurizio; außerdem hatte jedes Land s. größere od. geringere Zahl; für Deutschl. verdienen besondere Erwähnung David v. Augsburg, Konrad v. Sachsen, Otto v. Passau, Heinrich Herp (Harphius), Theodor Cölde, Sigismund Neudecker. Auf dem Gebiete der Geschichte haben wir im MA zahlr. Chronisten; bekannter sind Salimbene u. Jak. v. Guyse, Joh. v. Winterthur, sodann mehrere wertv. Reiseberichte einiger Missionäre, so v. Joh. v. Piano di Carpine, d. sel. Odoricus u. Joh. v. Marignolis. Andere Missionäre erwarben sich große Verdienste um die Sprachen fremder Völker, zB. Basilius v. Gemona durch s. wertv. chines. Wörterbuch u. Bernhardin v. Sahagun durch das große Lexikon der mexikan. Sprache. — Zum Schluß erwähnen wir den weltbekannten Dichter Jacopone v. Todi, den Barthol. Anglicus, Lektor zu Magdeburg, ersten Enzyklopädisten des MA, u. den Grammatiker Alexander v. Villedieu. — **3. Statistik.** Der F. zählt heute ca. 17000 Mitgl.

in 74 Provinzen u. 3 Kustodien. In Deutschl. bestehen 3 Provinzen u. eine Kustodie: es sind die sächsische v. hl. Kreuz (gegr. 1518) mit 27 Klöstern u. 597 Mitgl., die thüringische v. der hl. Elisabeth (gegr. 1523, restaur. 1633) mit 10 Kl. u. 252 Mitgl., die bayrische v. hl. Antonius v. Padua (gegr. 1625) mit 27 Kl. u. 474 Mitgl., die schlesische Kustodie v. der hl. Hedwig (gegr. 1902) mit 124 Mitgl. in 7 Klöstern. In Österreich-Ungarn bestehen 14 Provinzen. Außerdem sind in Nordamerika u. in Brasilien je 2 v. dtsch. Franziskanern gegründete Provinzen, in denen fast ausschließl. Deutsche leben (vgl. Schematismus totius Ord. Fratr. Min., Assisi 1903). — **4. Lit.** a) Quellen: Päpstl. Bullen im ¶Bullarium Franciscanum. Die Schreiben der Generäle, Beschlüsse der Generalkapitel u. Generalstatuten in der Chronologia historico-legalis (bisher 4 Bde, Neapel, Venedig, Rom 1650/1796). Ältere Chroniken werden gesammelt in den Analecta Franciscana (Quaracchi 1885/97, bisher 3 Bde). — b) Darstellungen: Allg. Darst. sind v. Markus v. Lissabon (dtsch v. Kurtz von Senfftenaw, Konstanz 1604), Franz. v. Gonzaga u. bes. v. Wadding u. s. Nachfolgern (Annales Minorum, bisher 25 Bde, bis 1622; 1. Aufl. Lyon u. Rom 1625/54; 2. Aufl. [durch ¶Fonseca] Rom 1731/6; Fortf. Rom u. Quaracchi 1741/1899); denselben Gegenstand behandelt in pragmat. Reihenfolge der Orbis seraphicus des Dominikus de Gubernatis u. s. Nachfolger (bisher 7 Bde, Rom, Lyon u. Quaracchi 1682/1887). Eine gute Geschichte aus neuerer Zeit ist die Storia compendiosa des Pamfilo da Magliano (bisher 2 Bde, Rom 1874/6). — Für die Heiligengesch. dient außer zahlr. Monographien die gute Auréole séraphique des Leo v. Clary (Par. 1882); wenig kritisch sind das Martyrologium Franc. des Arthur v. Moustier (Par. 1638 u. 1653) u. das Menologium Franc. des Fortunatus Hueber (München 1698). — Für die Literaturgeschichte des Ordens sind wichtig Wadding (SS Minorum, Rom 1650), Sbaralea (Suppl. ad SS Minorum, Rom 1805), Joh. a sancto Antonio (Bibliotheca franciscana, Salamanca 1728 u. Madrid 1732); zahlr. Notizen sind gesammelt in der Bibliografia Sanfrancescana des Marcellino da Civezza (Prato 1879) u. in der vorzügl. Arbeit Felders, Gesch. der wiss. Studien im F. bis um die Mitte des 13. Jh (1904). — Marcellino da Civezza schrieb auch eine reichhalt. Gesch. der Ordensmissionen in 11 Bden (Storia univ. delle Missioni Franc., Rom, Prato, Florenz 1857/95). — Für Deutschl. ist sehr wertvoll: Jordanus (Quaracchi 1885), Glaßberger (bis 1500; Quaracchi 1887) u. Greiderer (Germania Franciscana, Innsbruck 1777 u. 1781); speziell für das 16. Jh: Gaudentius, Beiträge, u. Monographien von Paulus, Lemmens u. a.; für Süddeutschl. vgl. Adolf Koch, Eubel, Minges, Straganz, L. Baur; für Westdeutschl. Schlager u. Eubel; für Norddeutschl. Woker, Albert, Lemmens, Banasch; für Österreich Fries. L. Lemmens.

Frascati (Tusculan. dioec.), suburbikar. Bist., urspr. Labico, dafür öfters seit 11. u. ausschließl. seit 12. Jh der Titel v. Tusculum; seit dessen Zerstörung (1191) ist der Sitz in F. (vgl. Groner 21). Es zählt (1906): 16000 Kath., 8 Pf., 23 Kirchen u. Kap., 54 Welt- u. 115 Ordenspr., 9 männl., 8 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Fraßen, Claudius, Min in Perrone (seit 1637), Scotist, * 1620 bei Perrone, † 26. 2. 1711 zu Paris, wo er durch 30 Jahre Philos. u. Theol. dozierte; 1682 u. 1688 Generaldefinitor s. Ordens; wegen s. Gelehrsamkeit u. Frömmigkeit hochgeachtet (auch v. Ludwig XIV). WW: Cursus philosophiae (4 Bde, Ven. 1767); Scotus academicus, eines der Hauptwerke der scotist. Schule (neueste Ausg. ‚juxta correctiones annotationesque ipsius Auctoris in Nationali Bibl. Paris. asservatas', 12 Bde, Rom 1900/2); Disquisitiones biblicae (Par. 1682 u. ö.) u. Disquis. in Pentateuch. (ebd. 1705 u. ö.). — RE IV, 1923 f. Hurter II², 629—32. H. M.

Frater (conversus od. barbatus) = Laienbruder.

Fraterherren (fratres devoti, modernae devotionis od. bonae voluntatis, od. clerici vitae communis, Brüder v. gemeins. Leben od. v. der Feder, Hieronymianer; v. den Gegnern ‚Lollbrüder' gen.), eine ordensähnl. Gemeinschaft in den Niederlanden u. in Deutschl. v. 14.—16. Jh, begründet v. Geert ¶Groot im Verein mit Florentius ¶Radewijn, Jan ¶Brinckerinck u. a. Im Bestreben, das eigne relig. Leben zu fördern, hatten sich diese (im ganzen 12) Männer zu Deventer um 1380 zu einem freien Verband zusammengetan u. dabei sich insbes. notleidender Scholaren angenommen, zu deren leibl. u. geist. Wohl sie Erziehungshäuser zu ¶Deventer, ¶Zwolle u. a. O. gründeten. Seit 1391 lebte man auch in Hausgemeinschaft nach bestimmten Statuten ohne eigentl. Gelübde im Gehorsam gg. den rector des Hauses, Ehelosigkeit u. gemeinsamer Nutzung dessen, was man durch Arbeit erwarb. Priester u. Laien aller Stände, daneben Probekandidaten, lebten zusammen, teils mit Predigt, Erbauungsstunden (Collationes, daher Collatienbrüder) u. Unterricht, teils mit gewerbl. Arbeiten (Bücherabschreiben, -binden, Hausarbeit) beschäftigt. Von ihrer grauen od. schwarzen Kleidung mit schwarzer Kapuze (cucullus) nannte man sie Gugel- od. Kappenbrüder. Die Häuser standen nur durch die jährl. Delegiertenversammlung (colloquia) in Verbindung, sonst lehnten sie sich eng an die Chorherrenstifte (¶Windesheim) an, an die sie viele Schüler abgaben. Sie übten auf den Unterricht des Volkes sowie durch ihre Internate auf den priesterl. Nachwuchs großen (wenn auch zuweilen überschätzten) Einfluß aus. Sie gründeten ihre Anstalten nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in Deutschl. bis nach Preußen (Kulm) u. Württemberg, so in Münster 1400, Köln 1417 (erst 1802 säkularisiert), Wesel 1425, Trier u. a.; Thomas v. Kempis, Gabriel Biel, Nik. Kopernikus, Joh. Wessel, Nik. v. Cues zählten zu ihren Schülern. Seit der Reformation schwindet ihr Einfluß, ihre Anstalten wurden v. den Jesuiten abgelöst. — Die an die Beghinen erinnernden Schwesterhäuser d. F. (canonicae vitae communis), die nach d. Muster des reform. ‚Meister-Geerts-Hauses' zu Deventer v. Jan Brinckerinck organisiert wurden u. sich in den Niederlanden u. in Niederdeutschl. verbreiteten, vereinigten weibl. unverheiratete Personen v. 9—50 J. ohne Gelübde bei Gebet u. Arbeit (Weben, Nähen, Backen, Krankenpflege, Unterricht in weibl. Handarbeiten u. dgl.); sie wurden vielf. in eigentl. klösterl. Verbände umgewandelt. — RE II³, 678—700 u. III³, 472—507, wo Lit. u. Quellen. Schöngen, Schule v. Zwolle I (1898). Stiele, Die Hausordnung der F. zu Emmerich (Progr., Steele 1899). R. Döbner, Annalen u. Akten der Brüder des gemeins. Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesh. (1903). Börner in Deutsche Gesch.-Bl. 6 (1905), 241 ff. Hil.

Fraticellen, ein gegen 1300 in Italien gebildetes Wort, das, in vielen Bedeutungen gebraucht, manche Verwirrung gebracht hat. Etymologisch (Diminutiv v. frate) gleich ‚armer Bruder', bezeichnete es bisweilen ‚rechtgläubige Personen, welche nach Art u. mit der Kleidung v. Religiosen außerh. der Orden lebten' (Ehrle). Gewöhnl. war aber mit dem Wort der Begriff v. falschen Lehren über die Armut verbunden; einige brauchten es für die Nachfolger des ¶Segarelli u. ¶Dolcino (¶Apostoliker), od. für die schismat. Anhänger des ¶Mich. v. Cesena (Michaelisten), od. für die nach Süditalien geflüchteten Spiritualen, die dort unter eigenen Oberen ihr Armutsideal verfolgten. Hauptsächl. jedoch (bes. in den päpstl. Schreiben) wurde es v. den ‚fraticelli de opinione' gebraucht, den Anhängern jener extremen Spiritualen, die nach den Entscheidungen Johanns XXII über die Armut vom Franziskanerorden u. der Kirche abfielen. Sie lehrten, Joh. XXII habe als Häretiker jede Gewalt verloren u. mit ihm alle Bischöfe u. Priester, die s. Lehre annehmen; die wahre Kirche, Priestergewalt u.

Sakramente seien nur bei ihnen. Die Sekte, die bes. in Süditalien u. einigen Provinzen des Kirchenstaats Anhänger fand, behauptete sich bis in die 2. Hälfte des 15. Jh. — Ehrle, Die Spiritualen, ihr Verhältnis zum Franziskanerorden u. zu den F. (ALKG III, 553 ff.; IV, 1 ff.). L. Ls.

Fratres = Ordensbrüder. — F. B. M. V. de monte Carmeli, Frauenbrüder, = ¶Karmeliter. — F. conventuales u. minores, s. Franziskaner. — F. gaudentes (frati allegri, frati cavalieri della B. M. V. gloriosa), Ritterorden, v. ¶Bartholomäus OP v. Braganza 1233 nach der Augustinerregel zum Schutz der öffentl. Sicherheit in Mittelitalien gestiftet u. 23. 12. 1261 päpstl. genehmigt, in Treviso bis z. 18. Jh erhalten. — F. in albis = Geißler. — F. legis Christi = Mähr. Brüder. — F. militiae Christi = ¶Schwertbrüder. — F. militiae templi = ¶Templer. — F. piarum scholarum = ¶Piaristen. — F. pontifices = ¶Brückenbrüder. — F. sacciti, Sackbrüder, in Worms 1275 vorkommend (Du Cange s. v. sacci). Hil.

Frau, unsere liebe, Ehrentitel Marias. — Ordensgenossensch. von U. L. F., s. Unsere Liebe F.

Fraubrunnen (Fons B. M.) im Kt. Bern, Bist. Konstanz, wohl das bedeutendste Zist.-Frauenkl. der Schweiz, 1246 v. den Grafen v. Kyburg gestiftet. Die Mitglieder gehörten dem Adel der Umgegend an. 26./27. 12. 1375 war F. Schauplatz der Niedermetzelung der Gugler. 1525 wurde es aufgehoben, die Nonnen verheirateten sich, u. F. wurde eine Landvogtei Berns. — Amiet, Regesten des Frauenkl. F. (in ‚Regesten der Arch. in der schweiz. Eidgen.' v. Th. v. Mohr, 1. Bd., Chur 1851). HpB 33, 429—40. Mülinen II, 107—10. Gr. M.

Frauenalb (Alba Dominarum), ehem. Frauenabtei OSB in Baden (einst Bist. Speyer, jetzt Erzbist. Freiburg), gegr. 1134, v. den Bauern geplündert 1525, säkularisiert 1598, v. Markgr. Wilh. II v. Baden wiederhergestellt 1631, aufgehoben 1803. — Grote 155. J. Schl.

Frauenaurach, Dominikanerinnenkl. in Mittelfr. (Erzb. Bamberg), 1267 gegr., 1549 vom Markgr. v. Brandenburg eingezogen. — Grote 155. J. Schl.

Frauenbreitungen, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. in Sachsen-Meiningen (Diöz. Würzburg), gegr. 1137 als Hospital, 1150 Doppelkloster, seit Ende des 12. Jh nur mehr v. Chorfrauen besiedelt. 1525 im Bauernkrieg zerstört, 1554 v. den Grafen v. Henneberg eingezogen. Vgl. Herrenbreitungen. — Grote 156. G. Brückner, Landeskunde v. Meiningen II (1853), 30 ff. Hugo I, 691. Ztschr. des Vereins für thür. Gesch. u. Altertumskde 8 (1871), 23 f. X. Kl.

Frauenbund, katholischer, Verein von kath. Frauen u. Jungfrauen mit dem Sitz in Köln, gegr. 16. 11. 1903 (Satzungen v. 7. 11. 1904; erste Generalversamml. in Frankfurt a. M. 6.—8. 11. 1904); will eine Verbindung herstellen zw. allen bestehenden kath. Frauenvereinen u. die auf den versch. Gebieten sich bewegende Vereinstätigkeit derselben zu planmäßigem Zusammenwirken verbinden, ferner die kath. Frauen über Wesen u. heut. Stand der ¶Frauenfrage unterrichten u. sie anregen, durch charitative u. soziale Tätigkeit an deren Lösung im Sinne der kath. Weltanschauung zu arbeiten. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Gründung v. Zweigvereinen (mit eigenen Satzungen), Bildung v. Fachverbänden (Abteilung f. wissenschaftl. Bestrebungen, f. charitative Tätigkeit, f. soziale Tätigkeit), Veranstaltung v. Vorträgen u. Versammlungen, Veröffentlichung v. Mitteilungen (monatlich), Verbreitung v. Schriften, Errichtung v. wirtschaftl. Frauenschulen ꝛc. — Stand am 1. 10. 1905: 25 Zweigvereine mit 7765 Mitgl., dazu 14 Vereine u. 280 Mitgl. direkt an die Zentrale angeschlossen. Organ: ‚Christliche Frau'. M. B.

Frauenburg, Dom u. Sitz des Bischofs v. ¶Ermland.

Frauenchiemsee (Frauenwörth), s. Chiemsee.

Frauenfrage, die Frage nach der gerechten Stellung des weibl. Geschlechts inmitten der modernen Gesellschaft. Aktuell wurde sie einers. durch die moderne Arbeitsteilung u. die dadurch verringerte Gelegenheit zur weibl. Erwerbstätigkeit im häusl. Kreise, anders. durch die erhöhten Ansprüche aller Gesellschaftsklassen bezügl. der Bildung u. bezügl. sozialer u. polit. Rechte, die auch von seiten des weibl. Geschlechts erhoben werden. Die F. wird daher in einem doppelten Sinn beantwortet: 1) Erschließung neuer Bildungs-, Erwerbs- u. Rechtsgebiete für die Frau; 2) Rechtl. u. soziale Emanzipation ders. bis zur vollen, auch polit. Gleichstellung mit d. Mann. — Gegenüber der erniedrigenden Stellung, in der die Frau in der alten Zeit auch bei den Kulturvölkern trotz vereinzelter gegenteil. Stimmen (zB. Plato, Cicero) schmachtete, erscheint ihr Los beim jüd. Volk erfreulich. Das Christentum lehrte vor allem die volle Gleichheit der beiden Geschlechter hinsichtl. der höchsten Bestimmung des Menschen (Ga 3, 27—28), die es denn auch in s. Heiligen ohne Unterschied des Geschlechts, vor allem in der jungfräul. Gottesmutter, verwirklicht zeigt. Auch bezügl. der rein ird. Aufgaben erscheint ihm die Frau als ebenbürt. ‚Gehilfin' des Mannes (Gn 2, 18), deren besondere Leistungen schon in ihrer phys. Anlage begründet sind. In der christl. Ehe steht die Frau zum Mann im Verhältnis der innigsten Liebesgemeinschaft, aber auch der gottgesetzten Unterordnung (Eph 5, 22 f.; Kol 3, 18 f.). Dabei sieht das kath. Christentum in der Familienmutter nicht die einzige, ja nicht einmal die höchste Bestimmung des Weibes, die freiwill. Jungfräulichkeit ist ihm für jene, die es fassen können (Mt 19, 11) der vollkommenere Stand (1 Ko 7, 32 ff.; Trid., s. XXIV, can. 10). Auf dieser relig. Grundlage ruht die Stellung der Frau in der christl. Familie u. die namentl. an Liebeswerken fruchtb. Organisation des jungfräul. Standes in den mannigf. weibl. Orden. Die übrigen sozialen u. rechtl. Verhältnisse der Frau in u. außer der Ehe unterliegen der zeitgeschichtl. Entwicklung. Damit sind die sittl. Schranken der Frauenemanzipation nach christl. Auffassung gekennzeichnet: die völlige Gleichstellung v. Mann u. Frau in der Ehe ist abzuweisen, eine Erweiterung des Erwerbs- u. Wirkungskreises aber nur insoweit mögl., als dieselbe nicht dem Hauptberuf der Frau in der Familie (Kindererziehung, ehel. Eintracht) abträglich od. der weibl. Gesundheit od. Sittlichkeit schädlich ist. Im übr. läßt sich ledigl. v. christl. Standpunkt ein apodikt. Urteil über Einzelheiten der F. nicht fällen. — Die moderne Frauenbewegung, prakt. in Nordamerika, theoret. in England (Mary Wollstonecraft) u. Frankr. (franz. Revolution, George Sand) bereits seit der 2. Hälfte des 18. Jh eingeleitet, hat doch erst seit Mitte des 19. Jh größern Umfang angenommen u. bedeutendere Resultate erzielt. Der sozialist. Bewegung (Organ ‚Gleichheit'), welche die Lösung der auf volle Gleichberechtigung zielenden F. nur v. der Vernichtung der jetz. Gesellschaftsordnung erhofft (Bebel, Die Frau [^{37}1904]), steht hiebei die bürgerliche gegenüber, welche auf d. Boden der jetz. staatl. Ordnung eine Gleichstellung mit d. Mann erhofft, wobei neben radikalen Tendenzen nach voller, auch polit. Gleichstellung, verfochten bes. v. J. Stuart Mill (Subjection of Women, Lond. ^{8}1895, dtsch ^{8}1891) auch gemäßigtere Forderungen im Sinn der Erweiterung der weibl. Rechts- u. Arbeitssphäre vertreten werden. Nur zu oft wird dabei der Unterschied der natürl. Anlagen der Geschlechter u. die Wichtigkeit der eigentl. weibl. Berufe unterschätzt. Träger dieses weibl. Klassenkampfes sind eigene Frauenorganisationen. Von den interkonfessionell-bürgerl. in Deutschl. sind hervorzuheben der ‚Allg. deutsche Frauenverein' in Leipzig, gegr. 1865, der mit anderen 1894 den ‚Bund deutscher Frauenvereine' (ca. 170 Vereine mit 90000 Mitgl., Organ ‚Zentralblatt d. B. d. F.') gründete, u. seit 1899 der radikalere ‚Verband fortschrittl. Frauenvereine' (1200 Mitgl., Organ: ‚Frauenbewegung' seit 1895). Auf konfessionellem Boden stehen: Der Deutsch-evang. Frauen-

bund (seit 1899), die Frauengruppen des ‚Evang.-sozialen Kongresses' u. der ‚Freien kirchl.-sozialen Konferenz', endlich der ‚Kath. ¶Frauenbund' in Köln. Diese Verbände schließen übrigens eine Menge v. Frauenvereinen ein, die lediglich die materielle Hebung des weibl. Geschlechts in dieser od. jener Hinsicht od. charitative Zwecke verfolgen. Der ‚Internationale Frauenbund', dem 19 Nationalverbände angehören, ist Veranstalter der internationalen Frauenkongresse (letzter zu Berlin 1904). — Kath. Lit.: Rösler (1893, [2]1906); Cathrein (1901); Gnauck-Kühne, Die deutsche Frau an der Jh-Wende (1904; bes. Statistik); A. Koch, Moraltheol. (1905), 618 ff.; Mausbach, Stellung der Frau im Menschheitsleben (1906); ders., Altchristl. u. moderne Gedanken über Frauenberuf ([1-2]1906). Andere Lit.: E. v. der Goltz, Der Dienst der Frau in der christl. Kirche (1905). Lange u. Bäumer, Handb. der Frauenbewegung (4 Bde, 1901 f.). Lily Braun, F. (1901; sozialist.). Schriften v. Hel. Lange, Mina Cauer u. a. Hil.

Frauenroth bei Burkardroth, Bist. Würzburg, ehem. Zist.-Frauenkl., gestiftet 1231 v. Otto u. Beatrix v. Bodenlauben. Die letzte Äbtissin starb 1558, aber 1574 gab es noch 28 Nonnen. Nachher nahm die fürstb. Kammer v. dem Kloster Besitz, welche 1691 die Güter veräußerte. — ZChr 16 (1904), 97 ff. Das Bayerland IV, 214. Link, Klosterb. der Diöz. Würzburg II (1876), 586. Gr. M.

Frauenthal (Vallis Dominarum, V. Virginum), Name v. 4 Zist.-Frauenklöstern: 1) F. im Kt. Zug, Bist. Konstanz (Basel), wozu 1231 der Grund gelegt wurde. Bis ins 15. Jh gehörten die Nonnen dem Adel an. Zur Zeit der Glaubenstrennung stand das Kloster 1528—52 verlassen. Hernach blühte es auf u. hat jetzt ca. 40 Chorfrauen u. Laienschw. mit einer benedizierten lebenslängl. Äbtissin an der Spitze. Beschäftigung: Chorgebet, Anfertigung v. Paramenten, Landarbeit. — Geschichtsfreund, Bd I u. III (Urkunden). Mülinen 110—3. — 2) Das urspr. 1247 gegr. Kl. Harvestehude (Hervardeshude) bei Hamburg, 1295 nach Odersfelde an der Alster verlegt u. F. genannt; in der Reformation eingegangen. — Grote 210. Winter, Zist. III, 128. 361. — 3) F. in Württemberg, OA. Mergentheim, Bist. Würzburg, 1231 gegr. v. Gottfr. u. Konrad v. Hohenlohe u. 1548 v. Markgr. G. F. v. Brandenburg-Ansbach eingezogen. — ZChr 17 (1905), 33 ff. Grote 157. Württ. Vierteljs.-H. f. Landesgesch. 12 (1890), 218. — 4) F. bei Deutschbrod in Böhmen, Bist. Königgrätz, gegr. 1265, aufgeh. 1782. — Mitt. d. k. k. Centr. Com. 8 (1863), 238. Gr. M.

Frauenzell, ehem. Ben.-Abtei in der Oberpfalz, 1317 v. Reimar v. Brennberg für Eremiten nach der Regel St. Benedikts gegr., zuerst unter ¶Oberaltaich, seit 1351 Priorat, seit 1429 selbständ. Abtei, 1803 aufgehoben. Interessante Rokokokirche im Oval 1747—50 erbaut nach Asams Plänen. — Sächerl, Chronik (1853). Gesellhofer, Beiträge (Verhandl. des hist. Ver. von Oberpf. u. Regensb. VIII [1839], 41 ff.). Lindner I, 290 f. CBW 3 (1886), 33. B. As.

Frayssinous, Denis Antoine Luc Comte de, Konferenzredner, * 9. 5. 1765 zu Curières (Gascogne), † 12. 12. 1841 zu St-Geniez (ebd.); 1789 Priester, in der Revolutionszeit heiml. als Seelsorger in den Bergen v. Rouergue tätig, wirkte seit 1801 als Dogmatikprof. u. Prediger eifrig gg. den Materialismus. Als Kanonikus v. Notre-Dame begann er s. vielbesuchten Konferenzreden bei St-Sulpice, die wegen s. Kritik des Kaiserreichs 1809 unterbrochen und erst nach Restauration der Bourbonen 1814—5 wieder aufgenommen wurden. 1821 wurde er Almosenier u. Hofprediger, 1822 Tit.-Bisch. v. Hermopolis, Graf u. Pair v. Frankr., 1823 Grand-Maitre der Univ. (dh. Unterrichtsminister) u. Mitgl. der Akademie, 1824/8 Kultusminister, folgte bei d. Julirevolution 1830 der kgl. Familie in die Verbannung nach Rom, wurde dort Erzieher des Hzgs v. Bordeaux u. kam erst 1838 wieder nach Frankr., lebte aber zurückgezogen. WW: Les vrais principes de l'Église gallic. sur la puissance ecclés. (Par. 1818) u. s. Konferenzreden: Défense du christianisme (3 Bde, ebd. 1825, [17]1846, in versch. Sprachen übers.), dazu: Conférences et discours inédits (ebd. 1843). — Henrion (2 Bde, Par. 1844). Collombet (Lyon 1853). A. K.

Frecht, Martin, luther. Theolog, * 1494 in Ulm, † 14. 9. 1556 in Tübingen; 1529 Prof., 1530/1 Rektor in Heidelberg, schloß er sich der Richtung ¶Butzers an u. suchte auch als Prediger in Ulm u. seit 1533 als Nachf. K. ¶Sams dort in der Abendmahlsfrage beständig zw. Sachsen u. Oberdeutschen zu vermitteln u. die Wiedertäufer zu bekämpfen. Wegen Ablehnung des Interims ließ ihn Karl V vom 20. 8. 1548 bis 3. 3. 49 gefangen halten. 1551 wurde er unter Herzog Ulrich Vorsteher des Stifts, 1552 Prof. u. 1555 Rektor in Tübingen. Er gab Vitichindi rerum gest. ll. III (Basel 1532) heraus. Hsl Aufs. b. Schelhorn, Fecht. — Keim, Reform. d. St. Ulm (1851). Wattenb. I[7], 8. RE VI, 242 ff. O. H.

Frechulf, Histor., Bisch. v. Lisieux, erst Hofgeistl. am Hof Ludwigs des Fr., 824 an Eugen II gesandt wegen des Bilderstreites, auf versch. Synoden tätig. Vf. eine bedeut. Weltchronik (Heidelb. 1597; MGSS XI, 165 ss.), deren 2. Teil, der Kaiserin Judith gewidmet, bis Gregor d. Gr. reicht, mit dem er die neue Zeit in kirchl. Hinsicht beginnen läßt; das fränk. Reich Karls ist ihm, merkwürdig genug, eine Neustiftung, nicht Fortdauer des römischen. — Wattenb. I[7], 238 f. Bildhaut I[3], 114 f. 2. Bfl.

Freckenhorst, Ben.-Kl. in Westf. (Diöz. Münster), gegr. 851 vom Ehepaar Everword u. Geva u. deren Nichte ¶Thiadildis, lange der Regel des hl. Augustinus zugetan, 1495 weltl. Damenstift, 1811 aufgelöst. Roman. Stiftskirche mit Kunstschätzen erhalten. — FDG 24 (1884), 629 ff. Schwieters (1903); ders. in Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumskde Westfalens 60 (1903), 128 ff. B. Sch.

Fredegar, ein Ende des 16. Jh wahrsch. durch einen Irrtum Goldasts aufgekomm. Autorname für eine Chronik, die für die fränk. Gesch. des 7. u. 8. Jh sehr wichtig ist. In Wirklichkeit wurde die Chronik v. 3 den Hausmeiern Warnachar, Flaochad u. Grimoald nahestehenden kgl. Notaren im 7. Jh verfaßt; daran schließt sich eine vom Oheim Kg Pippins, Childebrand u. s. Sohn Nibelung besorgte Fortsetzung bis 768. Hrsg. in MGSS Merow. II. — Schnürer, Die Verf. der sog. F.-Chronik (1900). G. Sch.

Fredegisus (Fridugis), Philosoph, v. Geburt Angelsachse, kam ca. 796 ins fränk. Reich, gehörte der schola palatina an, folgte s. Lehrer Alcuin 804 als Abt v. Tours, war später auch Abt v. St-Omer u. St-Bertin, 819—32 Kanzler Ludwigs d. Fr., † 834. In s. Schrift De nihilo et tenebris (hrsg. bei Ml 105, 751 ss. u. v. M. Ahner (s. u.)) suchte er zu zeigen, daß das Nichts, aus dem Gott die Welt geschaffen, eine Realität (res existens) gewesen sei. Denn jeder Name bezeichne ein Etwas, ‚Nichts' sei ein Name u. folgl. ein Etwas. Das Nichts ist ihm die gestaltlose Materie der Vorgänger. — M. Ahner (Leipz. Diss. 1878). HLF 502—5. RE VI, 273 f. Cheval. I[2], 1588. A. Schn.

Frederic v. Heilo, * anfangs des 15. Jh zu Heilo (b. Amsterdam), † 11. 10. 1455; war Priester u. Donatus des regul. Konvents Mariä Heimsuchung bei Haarlem, dann Kloster-Beichtvater zu Warmond, später in den Frauenkl. zu Leiden u. Bereswick, kehrte mangels Erfolgs f. Wirkens das. in s. Kloster zurück. Von s. Schriften sind der Tract. de peregrinantibus contra peregrinantes (gg. Mißbrauch bei Wallfahrten) u. die Apol. super resignatione regiminis sororum, der Liber de fundatione domus regul. prope Haerlem teilw. gedr. bei Pool, F. en zijn schriften (Amst. 1866). — RE VI, 244 ff. Wd.

Fredoli, Berengar, Kard., † 11. 6. 1323; wahrsch. Prof. in Bologna, Succentor an der Kathedr. zu Béziers, 1294 Bisch. v. Béziers, einer der Redaktoren des Liber sextus (Richter-Friedberg, Corpus j. can. II[2] [1881], 934), 1302 auf der röm. Synode gg. Philipp d. Schönen, 15.

12. 1305 Kard., mit Untersuchung der Anklage gg. die ¶Templer u. der Streitigkeiten der ¶Fraticellen betraut, 10. 8. 1309 Kard.-Bisch. v. Frascati u. Großpönitentiar. Bf. kanonist. Schriften (s. Hurter II², 513). — Sein gleichnam. Neffe wurde 1309 Bisch. v. Béziers, 23. 12. 1312 Kard., † ca. 1323. Als Bisch. v. Béziers folgte ihm 1313 Wilhelm F. — KL IV, 1943 f. Eubel I, 141. 13 s. Schulte II, 180. M. G.

Fregoso, Friedr., Kard., * in Genua als Sohn des Dogen, † 22. 7. 1541 in Gubbio; wurde sehr jung (1507) Erzb. v. Salerno, zog 1513 gg. die Korsaren, die das Mittelmeer beunruhigten, mußte nach der Eroberung des v. ihm verteidigten Genua durch die Kaiserlichen nach Frankreich fliehen. Im Exil widmete er sich griech. u. hebr. Sprachstudien; 1529 wurde er Bisch. v. Gubbio u. 1539 Kard., nachdem ihn Paul III schon 1536 in die Reformkommiss. berufen hatte. Ein gewandter Staatsmann, musterh. Bischof. — Ciaconius III, 660—4. KL IV, 1945. Dittrich, Contarini (1885), 352—4 u. ö. B. Sch.

Freiberger, Joh., Histor., * zu Geisenhausen aus adel. Geschl., † 8. 10. 1541 (unbekannt wo); 1510 Kanonikus am Freisinger Dom, trat in Wort u. Schrift gg. Luther auf, verlangte Reformen auf gesetzl. Weg (De pluralitate beneficiorum, Exhortatio ad collatores beneficiorum, beide o. O. u. J.), vf. Origo Christianae Religionis eccl. Frising. (Leben des hl. Korbinian) u. Chronica episc. Frising. (beide Landshut 1520), auch bei Finauer, Bibl. der bayr. Staats- ꝛc. Gesch. I (1772), 79—138 u. Deutinger, Beytr. I (1850), 26 ff. J. Schl.

Freiburg i. Br., Erzbistum, das Großherzogtum ¶Baden u. Hohenzollern umfassend u. aus Teilen der ehem. Diözesen Konstanz, Basel, Straßburg, Speyer, Worms u. Mainz 1821 bei der Reorganisation der ¶Oberrhein. Kirchenprovinz zusammengesetzt. — **I. Erzbischöfe.** Nachdem Rom den ersten designiert. Erzb. Wanker (vgl. Krieg, 1896) nicht anerkannt, wurde Bernard Boll, ehem. Zisterzienser von Salem, erster Erzb. (1827—36). Ihm folgte Ignaz Demeter (1836—42) u. als dritter Hermann v. ¶Vicari (1843—68), ein prinzipienfester Oberhirt, der den ersten Teil des bad. Kulturkampfes unter großen Leiden durchzukosten hatte. Während der 14jähr. Sedisvakanz führte der Kapitelsvikar Weihbisch. Lothar v. ¶Kübel († 1881) unter den unerfreulichsten Verhältnissen die Verwaltung, bis mit Joh. Bapt. ¶Orbin (1882—6), einem milden u. entgegenkommenden Mann, der erzbisch. Stuhl wieder besetzt werden konnte. Seine Nachf. waren Joh. Christian Roos (1886—97), vorher Bisch. v. Limburg, Georg Ignaz Komp (1898), vorher Bisch. v. Fulda, gestorben auf der Reise nach F., u. Thomas Nörber (seit 1898). Weihbisch. seit 1894 Dr. Friedr. Justus Knecht, Titularbisch. v. Nebo. **II. Statistik:** 43 Dekanate (3 Stadt-, 36 badische, 4 hohenzollerische), 313 Pfarreien, 1322 Welt- u. 51 Ordenspr., 1313639 Kath. in Baden (neben 554305 Andersgläub.) u. 63030 in Hohenzollern (neben 3397 Akath.). Das Metropolitankapitel besteht aus d. Dekan (Weihbisch. Knecht), 6 Kapitularen u. 6 Präbendaren. Für die theol. Erziehung bestehen 1 Priestersem. in St. Peter (Schwarzw.), 1 theol. Konvikt in F. u. 5 Knabenseminarien. Männl. Orden sind in Baden nicht zugelassen; Hohenzollern hat Benediktiner in ¶Beuron, Franziskaner in ¶Gorheim, Weiße Väter in Haigerloch; an weibl. relig. Genossensch. hat die Erzdiöz. Lehrschwestern vom Hl. Grab in Baden, Benediktinerinnen in Habsthal, Dominikanerinnen in Konstanz, Zisterzienserinnen in Lichtenthal, Augustinerinnen in Offenburg mit Filiale in Rheinburg, Ursulinerinnen in Villingen mit Filiale in Breisach, Vinzentinerinnen mit Mutterhaus in F., Barmherzige Schw. vom hl. Franziskus mit Mutterhaus in Gengenbach, Ingenbohler Kreuzschw. mit Provinzhaus in Hegne, letztere 3 mit zahlr. Niederlassungen; außerdem noch die Straßb. Vinzentinerinnen, die Niederbronner Schw., die Franziskanerinnen v. Mallersdorf, die Ilanzer Schw. v. der göttl. Liebe, die barmherzigen Schw. vom hl. Joseph (aus St. Marx). — Das Münster in F. mit roman. Querschiff u. 2 Ostürmchen (Mitte des 12. Jh), mit got. Langhaus u. Turm (ca. 1250—1300) u. spätgot. Chor (1354—1513) hat interessante zykl. Darstellungen in der Portalhalle (vgl. Moriz-Eichborn, Der Skulpturencyklus, 1899); im Innern Hochaltartafeln v. ¶Baldung, Altartafeln v. Baldung u. ¶Holbein d. J. in den Chorkapellen; schöne Fenster aus dem 13.—16. Jh. — Vgl. die Literatur unter Baden. Außerdem FDA (Organ des Kirchengesch. Vereins der Erzdiöz., 1865 ff.). — **III. Die Universität** (Alberto-Ludoviciana), gegr. v. Erzhzg Albrecht VI u. approbiert durch Bulle Calixt' III (1455), 1457 ins Leben getreten u. bis ins 19. Jh die Hochschule für die Kath. Vorderösterreichs u. der dtsch. Schweiz. Gleich zu Beginn sicherten ihr in den Tagen des Humanismus Gelehrte wie die Theol. Eck, Faber, Geiler v. Kaisersberg, Lorichius, Murner, die Juristen Behus u. Zasius, die Philos. Glarean, Locher, Gregor Reisch (s. die Art.) ein hervorr. Ansehen, dem nach der materiellen Seite zahlr. Stiftungen (16. Jh) entsprachen. Der neuen Lehre blieben Stadt wie Univ. fremd. 1620 kamen die Jesuiten (bis zur Aufhebung des Ordens) auf die sämtl. philos. Lehrstühle sowie auf den der Dogmatik u. Moral. Die unaufhörl. Kriegsläufte des 17. u. 18. Jh haben die Existenz der Hochschule, namentl. nach der finanziellen Seite, wiederholt ernstl. bedroht; in der franz. Okkupation der Stadt (1679/98) u. im span. Erbfolgekrieg mußte sie nach Konstanz übersiedeln. Unter Maria Theresia u. Joseph II erfolgte dann eine durchgreifende Reorganisation; der theol. Studienplan wurde nach dem 1791 formulierten Rautenstrauchschen neugeordnet u. erweitert (bis heute noch befolgt). Auch ein Generalseminar ward damals (1783) errichtet (1790 aufgehoben). Eine Anzahl wissenschaftl. hervorragender, wenn auch meist stark josephinisch denkender Theologen wie Galura, Wanker, Hug, Klüpfel, Dannenmayer trugen zur Hebung des Ansehens der Bildungsstätte bei, deren Fortbestand nach neuen Schädigungen in den Revolutionskriegen u. nach einem Versuch der Aufhebung (dagegen Rotteck, 1817) gesichert wurde durch den ersten Großhzg Karl Friedrich, vor allem durch Großhzg Ludwig, der ihr einen jährl. Zuschuß aus den Staatsgeldern anweisen ließ, wofür sie ihn als 2. Stifter (Alberto-Ludoviciana) betrachtete. Die theol. Fak. hatte 1807 durch die Einverleibung der Heidelberger kath. theol. Fak. eine erhöhte Bedeutung erhalten, wurde aber durch antikirchl. Professoren wie H. Schreiber u. v. Reichlin-Meldegg, die Führer der disziplin- u. dogmenwidrigen Bewegung im Lande waren u. beide auch apostasierten, aufs schwerste erschüttert, bis sie in ¶Hirscher u. ¶Staudenmaier bald einen bedeut. Ersatz erhielt; später kam auch noch ¶Stolz hinzu. — Schreiber, Gesch. der Univ. F. (3 Bde, 1857/60). Werk, Stiftungsurk. (1842). König, Beitr. zur Gesch. der theol. Fak. (FDA XI u. XII u. Freib. Progr. 1884). ρ.

Freiburg in der Schweiz (im Üchtland), Staatsuniversität, gegr. 1889 durch Errichtung einer jurist. u. philos. Fakultät; dazu kam 1890 eine v. Dominikanern geleitete theol. u. 1895 eine mathemat.-naturwissenschaftl. Fakultät. Der Lehrkörper ist international zusammengesetzt, aber vorherrschend deutsch u. franz., die Mehrzahl der Prof. sind Laien. Vortragssprachen sind lat., deutsch, franz., die Organisation ist nach dtsch. Muster. An allen Fakultäten werden die Grade eines Lizentiaten u. Doktors erteilt auf Grund einer zu druckenden Dissert. u. mündl. Prüfung, außerdem auf Grund schriftl. u. mündl. Prüfungen Befähigungsausweis für Anwälte u. Mittelschullehrer. Der Besuch v. Vorlesungen u. Laboratorien ist gratis, Semesterbeginn Ende April u. Ende Okt. Die Univ. gibt eine zwanglose Folge wissenschaftl. Publikationen heraus unter d. Titel ‚Collectanea Friburgensia' (bis 1906 15 Bde). Die Univ. zählte 1905: 66 Prof. u. Dozenten,

576 Stud. (438 immatrik.). Für Theol. existieren 2 Konvikte, wovon das eine (Albertinum) den schweiz. Bischöfen, das andere (Canisianum) dem schweiz. Katholikenverein unterstellt ist. Die Kantons- u. Univ.-Bibliothek zählt 120000 Bde, 15000 Broschüren, 534 Hss u. 350 Inkunabeln. Mit der Univ. sind eigene Seminarbibliotheken u. bes. Seminarräumlichkeiten verbunden. — Camille Morel (²1895). Büchi, Die kath. Kirche in d. Schweiz (1902). A. B.

Freidenker nennen sich seit ¶Collins alle jene, die in Glaubens- u. Sittensachen jede äußere Autorität, auch die der Kirche u. Bibel, ablehnen. Die Quelle der Erkenntnis religiöser u. sittl. Wahrheiten sind ihnen die Vernunft u. die Natur. Nach der theoret. Seite ist die Religion nicht ein feststehender Glaube, sondern das Streben nach allseitiger tieferer Erkenntnis; nach der praktischen nicht etwa Beziehung zu einem übernatürl. Wesen od. Leben, sondern das ewig menschl. Streben nach einem harmon. Verhältnis zu der uns umgebenden Welt auf Grund unserer eigenen inneren Harmonie. Natürlich wird die Annahme der Existenz Gottes u. der Unsterblichkeit der Seele prinzipiell abgelehnt, u. die Sittlichkeit wird gefaßt, wie sie sich in den jeweil. sozialen u. polit. Verhältnissen ausprägt. Als höchste sittl. Forderung erscheint das Streben nach jenem Gemeinwohl, in dem zugl. das persönl. Wohl am besten gewahrt wird. In Deutschl. fand das Freidenkertum, das übrigens durch den ¶Deismus des 18. Jh schon Eingang gefunden hatte u. mehr u. minder die Eigenart jegl. Form des ¶Rationalismus bildet, starke Verbreitung durch die dem Protestantismus entsprungene freirelig. Bewegung, die 1841 einsetzte u. zur Gründung der freien Gemeinden führte. Es ist ferner in Belgien, Böhmen, Frankreich u. bes. in England u. Nordamerika weit verbreitet. Die F. sind allenthalben in Vereinen organisiert, u. diese sind 1880 in Brüssel zu einem internationalen F.bund zusammengetreten. Das Lehrbuch für den Jugendunterricht freier Gemeinden v. B. Wille (²1905) zeugt v. gehässigster Gesinnung gg. jede positive Religion, bes. gg. die christliche u. katholische, v. trostloser Öde u. Mangel jeglichen wahren Ideals, aber auch v. unglaubl. Ignoranz in relig. wie histor. Fragen. S. H.

Freie Forschung od. ‚voraussetzungslose' F., das Schlagwort der Gegenwart, wonach es unwissenschaftlich sein soll, sich als Forscher zur kath., christl. od. auch nur theist. Weltanschauung zu bekennen, weil man sich dadurch nicht von allen unwissenschaftl. Voraussetzungen frei mache. Konkret wäre die Forschung unfrei bes. durch die Annahme der Geistigkeit u. Unsterblichkeit der Seele, des Daseins eines überweltl. persönl. Gottes, der Schöpfung, der Göttlichkeit des Christentums u. der kath. Kirche. Dabei wird aber die Unterstellung gemacht, als handle es sich hier bloß um willkürliche u. unbewiesene Annahmen od. Überlieferungen, u. übersehen, daß diese Wahrheiten wissenschaftl. begründet u. gg. Angriffe siegr. verteidigt werden. Eine Schranke für die Forschung bildet freil. die positive göttl. Offenbarung, denn was einer klar u. sicher geoffenbarten Lehre sicher widerspricht, kann nicht wahr sein; aber dieser Satz bedeutet nicht ein willkürliches, sondern ein in der Natur der Sache gelegenes Gebundensein, nicht eine Schranke gg. die Wahrheit, sondern gg. den Irrtum u. die Willkür. Auch die nichttheol. Wissenschaften sehen in der Widerspruchslosigkeit der Forschungsergebnisse die unerläßl. Vorbedingung für deren Wahrheit. Frei od. absolut voraussetzungslos ist die Forschung nie u. auf keinem Gebiet, am allerwenigsten, wenn sie sich prinzipiell auf den Standpunkt des Materialismus, Atheismus, Pantheismus, Naturalismus stellt, denn alle diese Systeme sind tatsächl. reine ‚Voraussetzungen', da sie sich nicht mit stichhalt. Argumenten beweisen lassen. Genau zugesehen, ist am meisten voraussetzungslos gerade das aristotel.-thomist. System: es geht aus v. den Tatsachen der Erfahrung u. den evidenten Grundsätzen der Vernunft. Auch vertritt die christl., die kath. Wissenschaft nicht nur das Interesse der Offenbarung, sondern auch das der Vernunft, die ihr die Aufrechterhaltung der höchsten objekt. Prinzipien, des Kausalitätsprinzips gg. den Positivismus, des Prinzips des Widerspruchs gg. den idealist. Pantheismus verdankt. — Leo XIII, De libertate humana (Freib. 1888), 40 ss. Braig, Freih. der philos. Forschung in krit. u. christl. Fassung (1894). v. Hertling, Das Prinzip des Katholiz. u. die Wissensch. (⁴1899). Gloßner, Katholiz. u. moderne Kultur (⁶1902), 19. 31. Pernter, Voraussetzungslose Forschung, freie Wissenschaft u. Katholizismus (1902). JPhTh 17 (1903), 253—67. Kneib, Wissen u. Glauben (²1905). Ss.

Freiheit Gottes, s. Gott u. Schöpfung. — **F. des Menschen,** s. Willensfreiheit.

Freiheit u. Gnade, ein theol. Problem über das Zusammenwirken der wirksamen Gnade mit d. freien Willen bei der Setzung v. Heilswerken. Da zu jedem Heilsakt eine unmittelbare Erleuchtungsgnade des Verstandes u. Stärkungsgnade des Willens (= gratia praeveniens) absolut nötig ist, so fängt jedesmal die Gnade das Heilswerk an, nicht der Wille. Weil aber die Gnade nicht alles allein wirken kann, so muß der in die übernatur erhobene Wille unter fortgesetztem Gnadenbeistand (= gr. cooperans s. adjuvans) mit Freiheit mittun, wozu die Gnade ihn befähigt u. antreibt. So ist es weder die Gnade allein, noch der Wille allein, die entweder je 2 getrennte Heilsakte od. je einen halben Heilsakt setzen, sondern beide konstituieren sich als einheitl., adäquates Tätigkeitsprinzip in ähnl. Weise wie der ¶Concursus divinus u. die geschöpfl. Naturtätigkeit (cf. Arausic. II., c. 9, Denzinger n. 152). Von diesem Dogma entfernt sich der gnadenfeindl. Pelagianismus u. Semipelagianismus (Naturalismus u. Rationalismus) ebenso weit, wie der freiheitsfeindl. Protestantismus (Luther, Calvin) u. Jansenismus, da die Freiheit ohne Gnade nichts übernatürliches u. die Gnade ohne Freiheit nichts Verdienstliches zustande bringen kann. Die Aufhellung der besondern Art u. Weise freilich, wie der Wille trotz der Gnade frei bleibe u. die Gnade trotz des freien Willens unfehlbar Erfolg habe, ist ein seit der ¶Congregatio de auxiliis heftig umstrittenes Problem geblieben, an dem Thomismus u. Augustinismus einer- u. Molinismus u. Kongruismus anderseits vergebens ihren Scharfsinn geübt haben. Auch der eklekt. vermittelnde Synkretismus hat kein Licht ins Dunkel gebracht. — Pohle II², 350. 458. J. P.

Freimaurerei, geheime Gesellschaft, über die selbst unter den angesehensten Vertretern der versch. Freimaurer-Richtungen widersprechende Ansichten herrschen. Folgendes beruht auf den besten u. verlässigsten Quellen. 1) **Geschichtliches.** Unzweifelhaft leitet sich die F. her von der am 24.6.1717 durch Zusammenschluß u. Umformung v. 4 alten Maurer- od. genauer Steinmetzen- (freemasons) Logen bzw. ¶Bauhütten zu London gegr. ersten Großloge. Diesen Bauhütten waren, um der Gildenrechte teilhaft zu werden, bes. seit Mitte des 17. Jh gebildete Männer beigetreten, u. sie betrieben nun den Übergang von der Werkmaurerei zur ‚spekulativen' F., dh. zur geistig-sittlich-sozialen Bauarbeit an sich, den Mitgliedern der F. u. auch der ganzen Menschheit nach humanitär-freidenker. Grundsätzen. Diese Bestrebungen hüllte der Bund ins Geheimnis u. teilte sie auch den Freimaurern nur symbolisch u. stufenweise mit. Zweifelhaft, ob schon vor 1721 (vgl. Allg. Handb. der F. 1² [1900], 255), sicher seit 1724 (vgl. Gould, Hist. of Freemasonry IV [Lond. 1885], 357 ff.) bestanden die 3 allen freimaurer. Systemen gemeinf. Einweihungsstufen (Grade): Lehrling, Geselle, Meister. Die Grade sowohl wie auch die Symbolik gestalteten sich bald üppig weiter aus. In der F. englischer Zunge, der heute mehr als ⅔ aller Freimaurer der Welt angehören, führte die Hiramlegende zur über-

handname v. bibl. Symbolen (bes. vom Wiederaufbau des salomon. Tempels); wegen der Mitgliedschaft v. anglikan. Geistlichen nahm hier u. in Nordamerika die F. sogar ein religiös-gläub. Gepräge an, das bes. im Royal-Arch-Grad (seit 1740) z. Ausdruck kam. Frankreich, wo die F. 1725 Eingang fand, wurde die Wiege des schottischen Systems (so gen., weil angebl. zur Wiedereinsetzung des schott. Hauses Stuart gegr., nach durchaus falscher Behauptung [vgl. Allg. Handb. der F. II³, 332 ff.] sogar unter Beteiligung v. Jesuiten) u. der Ritter- bes. der Templergrade; denn auf Grund v. Fälschungen gab sich hier die F. als Fortsetzung des Templerordens aus. In mannigf. Umformungen (strikte Observanz ꝛc.) verbreitete sich dieses schott. Hochgradwesen unter Einrichtung v. Tempelherrenprovinzen mit geheimen Oberen rasch über ganz Europa, führte in Verbindung mit anderen schwindelh. Liebhabereien des ‚aufgeklärten' Zeitalters (Alchemie, Rosenkreuzerei, Geisterbeschwörung ꝛc.) zu zahlr. weiteren Betrügereien, bürgerte in mehr als 1000 Graden alle mögl. gnostisch-kabbalist. u. altheidn. Symbole in der F. ein u. fand so als Inbegriff tiefster, weit über der bibl. Offenbarung stehender Maurerweisheit auch in Engl. u. Nordam. (Royal-Arch-F.) begeisterte Aufnahme (vgl. Pike, Morals and Dogma of the ... Scottish Rite of F., Charleston A.M. 5632 [1882]). — In Schweden bildete sich durch Verquickung der franz. Templerlegenden mit einem rationalist. verflüchtigten, ‚esoterischen' Christent. u. mit apokalypt. Symbolen das sog. schwed. System aus, das auch v. der dänischen Groß- u. deutschen Landesloge in Berlin ausgeübt wird. In Deutschl. u. Österr. leistete der F. mächtigen Vorschub der Beitritt des K. Franz' I (1731) u. des nachmal. Kgs Friedrichs II (14. 8. 1738); die preuß. Könige übten seither ein gewisses Protektorat über die Großlogen ihrer Länder aus. In den Niederlanden fand die F. Eingang 1721, in Nordamerika vor 1730, in Madrid 1728, in Rußland um 1780, in Rom (erste Loge in Italien) 1735, in Berlin 1740, in Wien 1742, in Südamerika seit 1750. Die F. zählt jetzt ca. 1 100 000 Brüder in 170 Großlogenverbänden u. 20 000 Logen. — 2) **Wesen der F.** Schon gemäß den ersten Ausg. des Konstitutionsbuchs 1723 u. 1740 erscheint die F. als die ‚Königl. Kunst', angebl. weil sie v. Königen (Salomo, Hiram ꝛc.) geübt wurde, u. weil sie als die Kunst, den Menschheitstempel in s. herrlichsten, endgilt., reinmenschl. Form aufzubauen, die vornehmste u. wichtigste aller Künste darstelle. In Wirklichkeit soll der Ausdruck wohl hauptsächl. andeuten, daß die freimaurer. ‚Kunst' die Eigenschaft habe, ihre Jünger zu Souveränen bzw. Königen zu machen u. der F. selbst eine königl., geistig beherrschende Stellung in der sozialen Entwicklung der Menschheit zu sichern. Gemäß Nr. 1 der ‚Alten Pflichten' dh. des allg. anerkannten Grundgesetzes der F. v. 1723 fassen dtsch. Philosophen wie Lessing, Krause, Fichte die F. als Menschheitsbund im kleinen auf, der als über den gemeinen relig., polit. u. sozialen ‚Vorurteilen' stehende geistige Elite wahrhaft ‚freier', emanzipierter u. selbständ. Männer, auf Grund des rein u. allg. Menschlichen die in der Menschheit bestehenden Trennungen in relig., sozialer u. polit. Hinsicht aufheben od. überwinden u. so den idealen Menschheitsbund im großen nach Grundsätzen der F. verwirklichen soll. Diesem Zweck dient auch die ganze Symbolik des Bundes (Einschärfung der Bearbeitung des ‚rohen Steines' u. Einfügung des geglätteten od. ‚kubischen' in den [sozialen] Bau, Hiramlegende, Rache für die Ermordung des J. Molay an Papsttum u. Königtum ꝛc.) u. die Mahnung an die freimaurer. Grundpflicht, sich selbst u. andere von ‚Unwissenheit', ‚Aberglaube', ‚Vorurteilen', ‚Sklavenketten' zu ‚befreien' u. alle ‚Tyrannei' zu vernichten, um so das reine Humanitätsideal: ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit', zu verwirklichen u. das goldene Zeitalter der völligen Emanzipation des Menschen in der freimaurer. Weltrepublik herbeizuführen. — 3) **Bestrebungen der F.** In der F. englischer Zunge herrscht noch immer eine verhältnismäßig stark relig.-bibl. Richtung, in Deutschl. huldigt die große Mehrzahl der Brüder freidenkerisch-rationalist. Anschauungen (bei ständigen inneren Zwistigkeiten), in Frankr. u. Italien (vgl. Gruber, Mazzini ꝛc. [1901]) entfaltet die hier gänzl. atheist.-positivistische F., bes. seit 1870, eine hochgradig polit.-revolutionäre Tätigkeit u. war nachweisl. bei allen kirchen- u. religionsfeindl. Maßnahmen der treibende u. leitende Faktor. Dies gilt nach Ausweis des Berichts über die jährl. Generalversamml. der franz. F. bes. auch v. der Trennung v. Kirche u. Staat in Frankr., v. der Vernichtung des gesamten kirchl. Unterrichtswesens (Compte rendu 1902 [Par., rue Cadet], 208. 222), der demnächst das Laien-Unterrichts-Monopol des Staates die Krone aufsetzen soll (ebd. 267). Durch ‚Aufklärung' u. Entkirchlichung der Frauenwelt (ebd. 332. 370) u. profanen Bevölkerung (ebd. 377) soll ‚der endgült. Untergang des Papsttums' herbeigeführt werden, ‚der lügnerische Gott in die Rumpelkammer wandern', ‚die auf dem galiläischen Mythus gegr. röm. Kirche' zerfallen (ebd. 381). Vgl. außerdem Nourrisson, Le club des Jacobins (Par. 1900) u. Les Jacobins au pouvoir (ebd. 1904). — 4) Die anbetrachts dieser Tatsachen selbstverständl. **Verurteilung der F.** erfolgte zuerst durch Klemens XII (28. 4. 1738), zuletzt durch Leo XIII in der Enzykl. Humanum genus v. 20. 4. 1884. Nach der Bulle Apostolicae Sedis (12. 10. 1869) sind die Freimaurer exkommuniziert. In die Verurteilung sind einbegriffen freimaurerähnliche u. geistesverwandte Vereine, wenngleich sie ihre Bestrebungen nicht geheimhalten u. in keinem organisator. Zusammenhang mit der F. stehen. Ausdrückl. u. unter schwerer Sünde (ob auch unter der Strafe des Bannes, ist unentschieden) wurde v. der C. I. allen Kath. der Beitritt zum ¶Guttemplerorden (17. 8. 1893) u. zu den Orden der Oddfellows, der Sons of Temperance u. der Knights of Pythias (20. 8. 1894) verboten. — H. Gruber (Pseud. Gerber), Die F. u. die öffentl. Ordnung (²1893); ders., Einigungsbestrebungen u. innere Kämpfe in der dtsch. F. seit 1866 (1898); ders., Der ‚giftige Kern' der F. aktenmäßig nachgewiesen (I, 1899); ders., Mazzini, F. u. Weltrevolution (1901); ders., F. u. Umsturzbewegung (1901); ders. im Staatslex. II², 855—91, wo (S. 882 f.) weitere Lit.-Angabe. H. Gruber.

Freindaller, Franz Jos., Can reg in St. Florian (seit 1770), theol. Schriftst., * 2. 2. 1753 zu Ybbs, † 20. 12. 1825 als Pfarrer in Böcklabruck. Er war in St. Florian Prof. der Homiletik, ging bei Errichtung der Generalseminare in die Seelsorge, war dann Prof. der Dogmatik in Linz bis 1803. Als Seelsorger war er bes. tätig zur Gewinnung der Irrgläubigen; die Bekehrung der Pöschlianer gelang s. liebevollen Ausdauer. 1802 gründete er die ‚Theol.-prakt. Monatsschrift', die unter versch. Namen bis 1821 (34 Bde) erschien; F.s Arbeiten bilden den Hauptanteil. — Mühlbacher, Lit. Leistungen des Stifts St. Fl. (1905), 112—39. Cernik 32—8. F. As.

Freireligiöse Gemeinden, s. Lichtfreunde.

Freising, ehem. Sitz eines bayr. Bistums (Frisingen. dioec.), nach unhaltb. Legende vom hl. ¶Maximilian christianisiert, um 718 Residenz des christl. Bayernherzogs Grimoald, als Abtbischof ¶Korbinian hier ein Kloster OSB gründete, das durch Bonifatius 739 z. Bistumssitz erhoben u. der Mainzer Metropole unterstellt wurde. Bisch. Joseph (749—65) gründete zu den bestehenden Klöstern (Tegernsee, Moosburg, Alto- u. Ilmmünster) noch Isen, Scharnitz u. Schäftlarn; seine Schüler ¶Arbeo (765—84), der 1. bayr. Geschichtschreiber, u. ¶Arn schlossen sich an Karl d. Gr. an, der 798 Salzburg (unter Arn) zur Metropolitanwürde verhalf u. ihm auch F. unterstellte. Atto (784—811) betrieb bes. von ¶Innichen im Pustertal aus die Slawenmission u. nahm an der

Krönungsfahrt Karls d. Gr. nach Rom teil. Hitto (811 bis 834) holte dort die Reliquien der hhl. ¶Alexander u. Justin und ließ durch ¶Kozroh den berühmten Traditionskodex herstellen (Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts F. I [1905]). Seit Erchambert (836—54) vollzog sich die allmähl. Umwandlung des Klosters in ein Domherrenstift. ¶Anno (855—75) pflegte den relig. Volksunterricht, hob die Domschule u. schickte eine Orgel an P. Johann VIII (873). Der gelehrte Waldo (884—906), ¶Salomos v. Konstanz Bruder, erhielt von K. Arnulf 891 Güter in Kärnten u. von K. Ludwig d. Kind 906 auf der Synode zu Holzkirchen die Bestätigung freier Bischofswahl. Noch größere Erwerbungen machte der auf ¶Drachulf u. den hl. ¶Lantpert folgende Bisch. ¶Abraham (957—93), der die krainische Mark mit Bischofslack u. einem Gebiete von 4 □ Meilen an F. brachte. Sein Kaplan Gottschalk (993—1006 Bischof) erhielt v. Otto III Münz-, Markt- u. Stadtrecht für F. ¶Egilbert (1006—39), der Stifter v. ¶Weihenstephan, erwarb große Güter in Österreich. ¶Ellenhard Graf v. Tirol (1052—78) gründete das Chorherrenstift St. Andrä. Heinrich I (1098 bis 1137) mußte 1116 die Zerstörung F.s durch Hzg Welf erleben. Der große Geschichtschr. u. Reformbischof ¶Otto I (1137—58) löste s. Kirche aus der drückenden Vogtei der Wittelsbacher. Unter Albert I (1158—84) u. Otto II (1184 bis 1220) fand der Neubau des 3schiff. Domes mit der 5schiff. Krypta statt. Conradus Sacrista begann 1187 die Gesch. der Bischöfe zu schreiben. Konrad II (1258—78) u. Emicho (1283—1311), beide Wildgrafen, begünstigten die Mendikanten u. mehrten den Besitz; durch Erwerb des ‚Werdenfelser Landels' 1294 wurde die Unterlage für die eben errungene Reichsfürstenmacht verstärkt. Nach Konrad III v. Sendling (1314—22), dem Stifter der Johanneskirche, kämpfte Konrad IV v. Klingenberg (1324—40) mit Ludwig v. Kammerstein um das Bistum (H. Dormann, Das Hochstift F. zZ. des Kampfes zw. Ludwig d. B. u. der Kurie, Freisinger Progr., 1899); erst unter ¶Albert v. Hohenberg (1349—59) kehrte Friede ein. Der ‚Pole' Paul Praunspeck (1359—77), vorher Bisch. v. Gurk, führte die Verehrung des hl. Sigmund ein. Leopold v. Sturmberg (1377—81) stiftete das Heiliggeist-Spital. Der Skaliger Nikodemus (1421 bis 43) hatte den gelehrten Kanonisten Dr. Joh. ¶Grünwalder erst z. Nebenbuhler, dann z. Generalvikar, der eifrig für Reform eintrat u. als Bischof (1448—52) v. Felix V z. Kardinal ernannt wurde. Unter d. frommen Sixt v. Tannberg (1473—95) schrieb Veit ¶Arnpeck. Pfalzgraf Philipp (1499—1541), zugleich Bisch. v. Naumburg, war nicht nur Mäcen, sondern auch Verteidiger des Katholizismus (Schlecht, Die Pfalzgrafen Ph. u. Heinrich als Bisch. v. F., 1898). ¶Ernst v. Bayern (1566 bis 1612) blieb F. meist ferne; unter ihm wurde 1583 das 1. bayr. Konkordat abgeschlossen. ¶Veit Adam v. Gebeck (1618—51) überstand den ganzen Dreißigj. Krieg u. erweiterte den Dom zur jetz. 5schiff. Anlage; in den Prinzen ¶Albrecht Sigmund (1652—85), Joseph Klemens (1685—94), dem Bruder, u. Joh. Theodor (1727—63), dem Sohn des Kurf. Max Emanuel, trat der Bischof hinter dem Fürsten zurück; Joh. Franz ¶Eckher (1695 bis 1727) war einer der tüchtigsten Prälaten s. Zeit. Prinz ¶Klemens Wenzeslaus resignierte 1768 auf F., Joseph v. Welden (1769—88) verwickelte sich 1785/6 in den Münchener ¶Nuntiaturstreit. Der letzte Fürstbischof, Joh. Konrad v. Schroffenberg (1790—1803), starb zu Berchtesgaden mitten in der Säkularisation, die in F. seit 1802 rücksichtslos durchgeführt wurde. 18 Jahre war das Bistum verwaist u. der Sorge des Generalvikars ¶Heckenstaller anvertraut, bis 1817 durch das 2. bayr. Konkordat die Errichtung des Erzbist. ¶München und F. erfolgte, aber erst 1821 konnte der erzb. Stuhl mit L. A. v. ¶Gebsattel besetzt werden. Gegenwärtig befinden sich in F. noch das erzb. Klerikal- u. Knabenseminar, das Kgl. Lyzeum mit theol. u. phil. Fakultät, Diözesanbibliothek u. Museum, 1 kath. Gymnasium, 1 kath. Schullehrerseminar ꝛc. — Lit.: Außer ¶Arnpeck, ¶Freiberger, ¶Meichelbeck, ¶Heckenstaller, ¶Sieghart u. ¶Deutingers Beyträgen: Baumgärtner, Gesch. der Stadt F. u. ihrer Bischöfe (1854); Zahn, Codex Austriaco-Frisingen. (3 Bde, 1870/1); Mayer-Westermayer (s. Alt.-Verz.); Crammer, Frisinga sacra (1775). Prechtl, Beiträge z. Gesch. d. Stadt F. (6 Hefte, 1877/88); Graf Hundt in den AMA XIII (1873), 147 ff.; XIII 1 (1875), 1 ff. MGSS XIII, 357 ss. (Bischofsreihe); XXIV, 316 ss. Leg. Cap. I, 226 ss. Necrol. III (1905). Lindner, Die Klöster im Bist. F. vor der Säk. (Deutingers Beytr. 1901). Sammelblatt des Hist. Ver. F. (7 Bde, 1894/1906). Fastlinger (s. Alt.-Verz.). R. Hoffmann, Der Altarbau im Erzbist. München u. F. (1906). J. Schl.

Fréjus (Forojulien. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Aix, err. im 4. Jh, 1802—23 aufgehoben; mit ihm ist seit 1801 ¶Toulon vereinigt; zählt (1906): 326 384 Kath., 28 Pf., 142 Sukk. u. 67 Vik., 1 männl. u. 18 weibl. Ordensgen. C. E.

Fremdling (גר): ist bei den Israeliten der einzelne, der in friedl. Weise zu anderen Volksgenossen kommt. Läßt er sich dauernd nieder, so wird er Gēr: Ankömmling, Beisasse. Abraham muß sich als F. in Hebron eine Begräbnisstätte kaufen um 400 Sekel (Gn 23, 16). Da ganz Israel nach Gn 15, 13 in Ägypten F. gewesen war, so bestimmte das Gesetz (Ex 22, 21, Hebr.): ‚Den F. sollst du nicht betrüben noch ihn drücken'. Der F. in Israel muß den Sabbat beobachten (Ex 20, 10), hat aber gesetzl. Anspruch auf s. Arbeitslohn (Dt 24, 14) u. auf gerechtes Gericht (Dt 24, 17). Das nachexil. Judentum betrachtet den Gēr als Proselyten. — A. Bertholet (1896). Chg.

Frenswegen, Fraterherrnkl. bei Nordhorn (Hannover), 1394 v. Everard van der Eze gegr., schloß sich vor 1402 als erstes dtsch. Kloster der ¶Windesheimer Kongreg. an, blühte bes. unter dem Prior H. Loder (seit 1419) auf u. reformierte andere Klöster. 1809 aufgehoben, die wertv. Bibl. seit 1875 in Straßburg (Univ.-Bibl.). — ‚Aus Westfalens Vergangenheit' (1893), 17 ff. (Jostes). Langenberg, Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. dtsch. Mystik (1902), 129 ff. K. B.

Freppel, Charles Emile, franz. Bisch. u. Kirchenhistor., * 1. 6. 1827 zu Oberehnheim i. Elf., † 22. 12. 1891 in Paris; stud. im Priestersem. zu Straßb., 1849 Priester, bis 1850 Prof. der Gesch. am Kl. Seminar zu Straßb., dann bis 1851 Philosophieprof. an der Ecole des Carmes zu Paris, bis Herbst 1852 Direktor des Collège St-Arbogaste zu Straßb., dann Kaplan an Ste-Geneviève in Paris, 1854 Prof. der Homiletik, später der Patristik an der Sorbonne, 1867 Doyen an Ste-Geneviève, 1870 Bisch. v. Angers. Auf dem vatik. Konzil wirkte er eifrig für das Dogma der Unfehlbarkeit. Preußen konnte er die Annexion des Elsaß nicht verzeihen; sein Eingriff in den preuß. Kirchenstreit wurde v. der franz. Regierung unterdrückt. Seit 1880 in der Kammer, trat er für ¶Dupanloup an die Spitze der kirchl. Partei. Glänzender Redner; auch s. Schriften mehr glänzend als tief. WW: Examen crit. de la Vie de Jésus-Chr. par E. Renan ([16]1866), Gef. Oeuvres orat. (7 Bde, 1869/88), Oeuvres polém. (9 Bde, 1874/88), Bossuet et l'éloq. sacrée au 17e s. (3 Bde, 1894), Les pères apost. u. a. Väter (9 Bde, 1859 ff.); sämtl. Paris. Ungeheuere Verbreitung fand s. Schrift über die franz. Revolution 1789. — Lesur u. Bournand (1893). Cornut (1893). Tailliez (1904); sämtl. Paris. L. Pil.

Frequentin. dioec., ehem. ital. Bist. Frigento, 1465 mit ¶Avellino vereinigt. C. E.

Frequenz der Sakramente (frequentia sacramentorum) bezeichnet im strengen Sinn den über das Kirchengebot hinausgehenden, näherhin den wöchentlich mehrmaligen od. gar tägl. Empfang der hl. Kommunion (communio frequens, c. cotidiana) bei entsprechender Häufigkeit der sakram. Beicht. Näheres s. unter Kommunion u. im Dekret der S. C. Conc. vom 20. 12. 1905. A. K.

Fresenius, Joh. Phil., luth. Prediger, * 22. 10. 1705 zu Niederwiesen b. Kreuznach, † 4. 7. 1761 als Prediger in Frankfurt a. M. (seit 1743); schrieb 1731 gg. ¶Weislinger einen ‚Antiweislingerus', 1747—54 als eifriger Bekämpfer der Herrnhuter ‚Nachrichten von Herrnhutischen Sachen' (4 Bde), Predigtwerke u. a. — Goethe, Wahrheit u. Dichtung IV. Buch. RE VI, 265 ff. O. H.

Freskomalerei (vom ital. a fresco, ‚auf frischen' sc. Bewurf), Art der Wandmalerei. Sie wurde bereits bei den Griechen u. Römern geübt; die neueren Untersuchungen antiker Wandgemälde ergaben, daß die Alten namentl. bei der Herstellung des zur Aufnahme v. Freskogemälden bestimmten Stuckes mit größter Sorgfalt verfuhren. Die Freskotechnik der unterird. Wandgemälde Etruriens u. Roms wurde auch auf die Katakomben übertragen, bes. bemerkensw. sind die röm. Fresken in S. Clemente (Unterkirche, um 1080). Dann nahm Giotto den Freskenstil wieder auf; es folgen die Freskowandgemälde der Sienesen Sim. Martini, Pietro u. Ambrogio ¶Lorenzetti, ferner die der Florentiner Masaccio, Fiesole, Benozzo Gozzoli, Ghirlandajo u. a. In Deutschl. u. Frankreich fand die F. im MA in Kirchen häufig Anwendung. Michelangelo erklärte sie allein als eine für Männer würdige Technik. In Italien u. in Deutschl. wurde sie auch noch auf kirchl. Gebiet bis ins 18. Jh mit unbestreitb. techn. Meisterschaft gepflegt. Im 19. Jh wurde die Technik wieder belebt durch Cornelius u. s. Genossen, die sie auch v. Rom nach München (Allerheiligenhofkirche, Basilika, St. Ludwig) verpflanzten, bes. Pflege fand sie auch in der ¶Beuroner Kunstschule. F. Lh.

Fretellus Borgóro (R., Rogero), vom Pontus, Archidiakon v. Antiochien, nennt sich der Verf. od. Redaktor eines kurzen Liber locorum sanctorum terrae Jerusalem, auch Tract. de distantiis locorum terrae s. betitelt (bei Ml 155, 1039—54). Die Abfassung bzw. Redaktion fällt wohl in das 2. Viertel des 12. Jh. Die Reisebeschreibung ist ident. mit der unter d. Namen des Eugesippus gehenden, viell. ist F. selbst mit Eug. identisch. — Röhricht BgP 33 ff. Serapeum 19 (1858), 101 ff. Tobler, Theodorici libellus de locis sanctis (St. Gallen-Par. 1865), 151 ff. A. Mf.

Freund, Georg, CSsR (seit 1869), * 22. 2. 1849 in Peterskirchen (Ob.-Österr.), † 19. 2. 1906 in Wien; 1872 Priester, erwarb sich als Volksmissionär durch s. Predigten in Österreich wie in Deutschl. außergewöhnl. Ansehen. Durch eine Reihe populärer asket. u. apologet. Schriften (Soziale Vorträge, ²1900; Marienverehrung, ²1904 u. viele andere) unterstützte er s. apostol. Tätigkeit. — F. Hofer (1906). Gla I 2, 893. A. R.

Frey, Franz Andr., Kanonist, * 20. 7. 1763 zu Bamberg, † 24. 6. 1820 ebd.; 1787 Priester, seit 1795 Prof. des KR an der Univ. Bamberg, nach deren Aufhebung Prof. des KR, der KG u. der allg. Dogmatik am dort. Lyzeum; nahm bes. in den späteren Jahren eine entschieden kirchl. Haltung ein u. trat dem Josephinismus u. zuletzt Wessenberg energ. entgegen. Hauptw.: Allg. Religions-, Kirchen- u. Kirchenstaatsrecht (Bamb. 1809); Krit. Komm. über das KR, frei bearb. nach Michls KR (3 Tle, 1812/20; ²1823, fortges. v. Jos. Scheill, IV, V, 1826/33). — Jäck, Pantheon d. Lit. u. Künstler Bambergs (1822 ff.) H. 2, 287 f.; H. 7, 2103; ders., Nekrolog (in Freys Krit. Komm. I², XVII—XXIV). ADB VII, 357—9. F. L.

Freylinghausen, Joh. Anast., Theolog der Halleschen pietist. Schule u. Liederdichter, * 2. 12. 1670 in Gandersheim, † 12. 2. 1739 in Halle; trat schon als Student in Jena, Erfurt u. Halle zu ¶Francke in Beziehungen, wurde 1695 s. Pfarradjunkt u. 1727 s. Nachf. als Leiter des Waisenhauses. Bes. bekannt s. geistl. Lieder u. Liedersammlungen: Gesangbuch (1704 u. ö.), Neues Gesangb. (1714 u. ö.), Auszug aus beiden (1718 u. ö.); vf. auch eine ‚Grundlegung der Theologie' (1703 u. ö.). — Walter (1864). F., Sieben Tage am Hofe Friedr. Wilh. I, hrsg. v. Krieger (1900). RE VI, 269 ff. O. H.

Friaul, Patriarchat v., s. Aquileja.

Fridenweiler, Frauenkloster bei Neustadt im bad. Schwarzwald, Diöz. Straßb., gestiftet 1123 durch Abt Werner I v. St. Georgen für Benediktinerinnen, an deren Stelle 1570 Zisterzienserinnen aus Lichtenthal traten. Bei der Säkularis. fiel es dem Hause Fürstenberg zu. — Breisg.-Ver. Schau in's Land 8 (1881), 1 ff. Gr. M.

Fridolin, hl., Glaubensbote. Einzige Quelle über ihn ist die Vita Balthers (MGSSMerov. III, 351 ss.), wahrsch. aus dem 11. Jh, angebl. nach älterer Vorlage, aber aus dem Gedächtnis aufgezeichnet. Darnach war F. der Sohn vornehmer Eltern aus Irland, zog als Missionär nach Poitiers in Gallien, erhob dort Reliquien des hl. Hilarius u. wurde v. diesem im Traum aufgefordert, nach einer Rheininsel in Alemannien zu wandern, die er sich v. ‚Kaiser' Chlodowech zum voraus schenken ließ. Darauf zog er über Helion, Straßburg u. Chur nach Säckingen, überall Kirchen zu Ehren des hl. Hilarius gründend. In ¶Säckingen errichtete er ein Doppelkloster; er soll auch das Schottenkloster in Konstanz gestiftet haben u. bis Augsburg gekommen sein. Von Säckingen gelangte F. als Landespatron in das vom Stifte abhäng. Ländchen Glarus. Er starb 6. März auf der Rheininsel. Im 13. Jh wurde der 2. Teil der Legende Balthers noch erweitert durch Darstellung der Schenkungen an F. Die Echtheit der Legende bestreiten die prot. Gelehrten Rettberg, Wattenbach, Meyer v. Knonau, Hauck, behaupten die kath. Forscher Friedrich, Hefele, Ludolf u. Herm. Leo. Verdachtsmomente bilden das junge Alter der Legende, das Fehlen einer ältern Vorlage, das Schweigen der älteren Schriftsteller, die vielen Wundergeschichten u. Visionen, der Mangel an chronolog. sicheren Anhaltspunkten, der durchsicht. Zweck der Vita. Für Echtheit sprechen die Feier der Translation F.s am 6. März, Nennung Chlodowechs (I), alte Klostertradition v. Balther, die Wahrscheinlichkeit s. Existenz unter den Karolingern aus den Besitzverhältnissen. Eine vermittelnde Lösung versucht A. Schulte (l. u.), indem er Gründung Säckingens v. Poitiers aus, aber Fälschung der ursprüngl. Legende Balthers auf Grund einer echten des Petrus Damiani annimmt. — KL IV, 2015 ff. RE VI, 272 ff. Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 18 (1893), 134 ff. (Schulte). A. Büchi.

Fridugis, Philosoph, s. Fredegisus.

Friedeswida, hl., * ca. 650, † 19. 10. ca. 735; nach der im 12. Jh verf. vagen Vita (As Oct. VIII, 560 ss.) eine Königstochter, die, um der Verheiratung zu entgehen, nach Oxford floh, wo sie ein Kloster gründete u. leitete. Patronin der Stadt u. Univ. Oxford. Fest 12. Febr. — DchrB II, 563 f. DnBi 20, 275. H. B.

Friedhof (coemeterium, dormitorium, campus sanctus), eigentl. Freithof (Frithof, eingefriedeter Platz um eine Kirche, auch atrium), bezeichnet kirchenrechtl. die kirchl. geweihte Begräbnisstätte für Katholiken; diese sollen, falls sie in der Kirchengemeinschaft gestorben, sämtl. in der Kirche od. einem geweihten F. beerdigt werden (Rit. Rom. VI, 1). In den ersten 3 Jhh begrub man nach röm. u. israel. Vorschrift die christl. Toten außerh. der Stadtmauern, wobei die ¶Cömeterien ob des ihnen zugesicherten öffentl. Schutzes in Verfolgungszeiten als Kultstätten dienten. Schon im 5. Jh wurde die Vorhalle od. der Raum um die Kirchen der Stadt (atrium ecclesiae, Kirchhof), ja die Kirchen selbst als Begräbnisplatz benützt; die Bestattung in letzteren wurde bald auf Geistliche u. Wohltäter beschränkt, der F. um die Kirche, schon durch s. Lage als ein accessorium ecclesiae bezeugt, verblieb, bis neuere staatl. Gesetze aus hygien. Gründen ihn wieder vor die Stadt verwiesen. Der Staat bestellte näml. für die sanitäre Aufsicht über die F.e öffentl. Organe, sprach konfessionelle F.e den polit. Gemeinden als Eigentum zu (Rheinprovinz) u. betraute die Gemeinden (wenigstens im Notfall) mit der Errichtung eigener F.e, die als Kommunal-F.e von den der

Kirche gehörigen konfessionellen verschieden sind u. sich nur ausnahmsw. den für letztere geltenden kirchl. Bestimmungen unterwerfen. Die kirchl. F.e sollen näml. (entw. nach d. Pontif. Rom. p. II v. d. Bischof od. päpstl. Delegierten od.) nach d. Rit. Rom. t. 8 von dem Bischof od. einem dazu delegierten Priester benediziert sein. Die Gräber v. Klerikern sind nach Möglichkeit v. jenen der Laien zu trennen (Rit. Rom. VI. 1 n. 10). Ungetaufte Kinder v. Kath. sollen einen ungeweihten Raum erhalten. Auch für Akath., die an sich kein Recht auf das Begräbnis in einem kath. F. haben, wird, wo immer die staatl. Gewalt ihre Bestattung fordert (Westfäl. Friede Art. 5 § 35), ein ungeweihter Raum reserviert; in manchen Staaten ist aber ein ‚unehrliches Begräbnis', dh. Aussonderung aus der Gräberreihe, untersagt (Bayern, Württemb.; Preuß. ALR II, 11, § 188). Akath. Begräbnisfunktionen können auf einem kath. konfessionellen F. nur mit Zustimmung des Pfarrers geschehen. Auf einem nichtgeweihten Kommunal-F. wird jedes Grab einzeln geweiht. Über die Entweihung u. Rekonziliation des F.s, das Asylrecht u. die Ausgrabung s. diese Art. Das Recht der Kirche auf Erwerbung u. Einrichtung eigener F.e ist in ihrer Natur als vollkomm. Gesellschaft gegeben. Die staatl. Beeinträchtigung dess. bedeutet einen Eingriff in die innerkirchl. Angelegenheiten. — Wernz III, 464—71. Aichner, Das kirchl. Begräbnis (AKR 1 [1857], 25 ff.). Sauer, Zur Gesch. der F.e (ebd. 78 [1898], 171 ff.). Moulart, De sepultura et coemeteriis (Löwen 1862). Meunier, Das kirchl. Begräbniswesen, bes. in d. Erzd. Köln (1900). Joder, Der konfess. F. (1897). Staatl. Ges. f. Deutschl. s. b. Friedberg KR (³1903), 501 ff., für Österr. bei Scherer II, 618 ff. — [Hil.] — **F.kapelle.** Auf den die Kirche umgebenden od. isoliert stehenden F.en baute man häufig eine Kapelle zu Ehren des hl. Michael, der als praepositus paradisi bestimmt ist, ut repraesentet animas in lucem sanctam. Mit der Kapelle war oft ein ¶Beinhaus (Karner) verbunden. F. F.

Friedhoff, Franz, kath. Theol., * 22. 3. 1821 in Appelhülsen bei Münster i. W., † 28. 3. 1878 in Münster; 1846 Priester, 1848 Privatdozent der Theol. an der Akad. zu Münster, 1852—61 Repetent am Priestersem., 1859 ao. Prof. f. Moraltheol., 1874 ausgeschieden. Hauptschr.: Kath. Dogmatik (2 Bde, 1855; ²1871); Allg. Moraltheol. (1860); Spez. Moraltheol. (1864). — Raßmann, Nachr. v. d. Leben u. den Schr. Münsterländ. Schriftst. (1866), 114 u. NF (1881), 67. F. H.

Friedlieb, Jos. Heinr., kath. Theol., * 1. 9. 1810 zu Meisenheim (Hessen-Homburg), † 17. 3. 1900 zu Breslau; 1837 Priester, 1840 Privatdoz. für Exeg. in Bonn, 1845 Prof. der Moraltheol. in Breslau. Schr.: Archäologie der Leidensgesch. U. H. Jesu Chr. (1843); Evangelia IV . . . in harmoniam redacta (1847, ²1869); Oracula Sibyllina (1852); Gesch. des Lebens Jesu (1855, ²1858), Neubearb. u. d. T.: Das Leben Jesu Chr. des Erlösers (1887); Prolegomena zur bibl. Hermeneutik (I, 1868) u. a. — Chronik d. Univ. Breslau f. d. J. 1899/1900, 142—55. Biogr. Jahrb. V (1900), 305 f. F. L.

Friedlosigkeit (Acht), altgerman. Strafe für schweren Friedensbruch (Verbrechen), gleichbedeutend mit Todesstrafe, deren Vollziehung der Gesamtheit des Volkes übertragen war. Unter d. Einfluß der Kirche (Errichtung v. Friedstätten) wurde die harte Strafe immer mehr abgeschwächt. Reste zB. des MA bes. gg. Häretiker: Verknechtung, Verbannung, Güterkonfiskation. — R. Schröder, Deutsche Rechtsgesch. (⁴1902), 76 ff. u. ö. Har.

Friedrich, hl., Bisch. v. Utrecht 827, † 18. 7. 838; befreundet mit Hrabanus Maurus, wirkte gg. Ehen in verbot. Graden, gg. sabellianisier. u. arianisier. Häresien, gg. die Vermählung ¶Ludwigs des Fr. mit Judith, stand gg. Ludwig auf seiten der Söhne, wurde 838 wahrsch. mit Wissen Judiths ermordet. Fest 18. Juli. — As IV, 452 bis 71. MGSS XV 1, 342—56. 574ᵇ. Sdr.

Friedrich, Selige: 1) Abt v. ¶**Hirsau,** wohin er 1059 mit 12 Mönchen v. Einsiedeln aus gesandt wurde. 1069 verleumdet u. abgesetzt, ging er nach ¶Ebersberg, † ebd. 7. 5. 1070. — Cod. Hirsaug. (1843), 3. Ringholz, Des Ben.-Stifts Einsiedeln Thätigkeit (1886), 16. AsB VI, 2. — [B. As.] — 2) Bisch. v. **Lüttich** (seit 1119), † 27. od. 28. 5. 1121; Sohn des Grafen Albert v. Namur, erst Dompropst v. St. Lambert zu L., wurde 26. 10. 1119 v. Calixt II zu Reims geweiht, starb nach der Angabe s. Biographen, des Mönches Rizo (MGSS XII, 501 ss.; s. Vita metrica hrsg. in AuBoll 2 [1883], 259 ss.) an dem Gift, das ihm die Anhänger des kaiserl. Gegenkandidaten Alexander, Sohn des Grafen v. Juliers, reichten. — Biogr. Belg. 7 (1883), 288 f. Bull. soc. art.-hist. Liège 9 (1895), 225 ff. Wattenb. II⁸, 148. Cheval. I², 1602. — [H. B.] — 3) Präm.-Abt v. ¶**Mariengaard** in Friesland, * zu Hallum in Friesland, † 3. 3. 1175; Pfarrer zu Hallum, gründete dort 1164 das Präm.-Kl. Mariengaard, dessen 1. Abt er war. Sein Leib wurde 6. 12. 1616 nach ¶Bonne-Espérance (2) übertragen. Vita v. Abt Sibrand († 1238) hrsg. v. Wijbrands in Gesta Abb. Orti S. Mariae (Leeuwarden 1879). Fest 3. März. — As I, 288 ss. BHL 473. van den Elsen (Oosterhout 1893); vgl. dazu AuBoll 13 (1894), 188. Spilbeeck (Brüssel 1895). K. Kl.

Friedrich, Bischöfe: 1) F. Zollern, Bisch. v. **Augsburg,** als Dechant des Stiftes Straßburg auf kaiserl. Wunsch gg. Hzg Joh. v. Bayern (Pfalz) 1486 gewählt; † 8. 3. 1505; hielt 24. 10. 1486 eine Synode, sorgte für den Druck der rituellen Bücher (1496 das Augsb. Missale v. d. Drucker Erhard Ratdolt) u. errichtete 1505 die Domprädikatur (29. 10.—27. 12. 1488 predigte der Freund u. Lehrer F.s, Geiler v. Kaisersberg, in Augsburg). — Steichele, Archiv 1 (1856), 143 (Briefw. mit Geiler). Sein Tagebuch mit Kommentar hrsg. v. Dreher in Mitt. des Ver. für Gesch. u. Altertumsk. in Hohenzollern Bd 18 bis 20 (1884/7). — [Habl.] — 2) F. v. Hessen-Darmstadt, Kard., Fürstb. v. **Breslau,** Sohn Ludwigs d. Getreuen u. der Magdalena v. Brandenburg, * 28. 2. 1616 zu Homburg, † 3. 2. 1682 zu Breslau; kam 1635 nach Rom, kehrte hier 1637 zur kath. Kirche zurück, fand Aufnahme bei den Maltesern, beteiligte sich an 21 Expeditionen gg. die Türken, wurde Admiral der Ordensflotte (Sieg bei Goletta 1640), Admiral der span. Flotte u. Statth. v. Mallorca; 1652 Kardinaldiakon; seit 1666 Kardinalprotektor v. Deutschl., dann v. Spanien. 1671 z. Fürstb. v. Breslau ernannt, wo er 1676 einzog; bes. tätig für Einführung des röm. Ritus. — P. Buchmann (1883). KL IV, 2037 f. A. Duncker im Arch. f. hess. Gesch. 15 (1880/4), 449 ff. (über Seesieg b. Goletta). — [P. A. K.] — 3) F. v. Haseldorp, der letzte s. Stammes, erst verheirat. Ritter, trat 1255 in den geistl. Stand, wurde Domkanon. v. Hamburg, 1268 Bisch. v. **Karelien** in Rußland, 1269 Bisch. v. Dorpat, 1268/9 zugl. Kreuzzugsprediger in Deutschl., kämpfte mit den Schwertbrüdern gg. die Litauer 1270 u. Semgallen 1280/1; † 4. 12. 1285 zu Reval. — ADB 7, 519 f. — [J. Schl.] — 4) F., Erzb. v. **Köln:** a) F. I 1100—31, * um 1070 auf Schloß Schwarzenburg an der bayr.-böhm. Grenze, † 25. 10. 1131 auf der v. ihm erb. Wolkenburg; machte s. theol. Stud. in Frankr. (unter Gerhard v. Angoulême) u. wurde Kanon. in Bamberg. 6. 1. 1100 ernannte ihn K. Heinrich IV z. Erzb. v. Köln; 11. 11. 1100 konsekriert. Schloß sich nach Abdankung Heinrichs IV dessen Sohn Heinrich V an. Auf der Synode v. Guastalla (1106) mit vielen anderen im Schisma Konsekrierten v. P. Paschalis II bestätigt; 1107 mit s. Suffraganen suspendiert; hielt gg. den Papst zu Heinrich V, als dieser gleich s. Vater die Investitur ausübte; nach der Gefangennahme Paschalis' II (12. 2. 1111) rettete er mit s. Kölnern den König bei einem Überfall der Römer, blieb auch trotz des Verbots der Laieninvestitur durch die Lateransynode v. 1112 der Kirchenpolitik des Kaisers ergeben; machte aber endl. 1114 mit den Kölner Bürgern

gemeins. Sache gg. die Tyrannei Heinrichs V u. besiegte diesen bei Andernach (1114). Er trat nun entschieden auf Seite der kirchl. Partei; zu Köln sprach 28. 3. 1115 Kard. Kuno v. Palestrina den Bann gg. den Kaiser aus. Als dieser mit der Kirche Frieden schloß, fertigte im Sept. 1122 F. als Erzkanzler für Italien die kais. Vertragsurkunde zu Worms aus u. unterzeichnete sie. Nach Heinrichs V Tod krönte F. den neuen Kg Lothar zu Aachen 13. 9. 1125; zeitweil. mit anderen niederrhein. Fürsten dem König entfremdet; v. einem päpstl. Legaten suspendiert; auf Bitten Lothars v. der Suspension durch Innozenz II gelöst (Febr. 1130). Erfreulicher als s. krieger. Erfolge war s. Tätigkeit als Oberhirt. Zur Förderung des relig. Lebens sorgte er seit Anfang s. Regierung eifrig für die Kirchen u. Klöster Kölns u. der Erzdiöz., zT. aus eigenen Mitteln mit fürstl. Freigebigkeit. Besonders gewogen war er der Abtei ¶Siegburg, der er die auf d. Apollinarisberg zu Remagen gegr. Propstei unterstellte (1116) u. ebenso die Propstei St. Peter zu Zülpich (1124). Eine Hauptobliegenheit für beide Propsteien bildete die Volksseelsorge. 1122 stiftete er die Abtei ¶Camp, 1126 auf der Rheininsel ¶Rolandswerth (jetzt Nonnenwerth) ein Frauenkloster. Durch ihn gewann Köln großen Ruf als Sitz theol. Bildung u. strenger klösterl. Zucht. Beigesetzt im Kl. Siegburg. — Stein (Münst. Diss. 1855). Mülleneisen (Kölner Progr. 1898). AhistVNR 67 (1899), 134. 162. Knipping, Regesten der Erzb. v. Köln II (1902). — b) **F. IV** 1562—7, † 23. 12. 1568 zu Köln; Graf v. Wied, Neffe des apostas. Erzb. Hermann (seine Familie prot.), als Domdechant v. Kölner Kapitel 19. 11. 1562 z. Erzb. gewählt. Versprach Gehorsam gg. den apost. Stuhl, verweigerte aber den Eid auf das Trident. Glaubensbekenntnis, desh. versagten ihm Pius IV u. Pius V die Bestätigung. Gönner des unklaren Irenikers G. ¶Cassander. Als K. Max II s. schützende Hand v. ihm zurückzog, der neue Trierer Erzb. Jakob v. Eltz den Eid auf die Professio Trid. leistete u. das Kölner Kapitel F. für die große Schädigung der Erzdiöz. verantwortl. machte, dankte dieser, auch durch körperl. Leiden gebrochen, im Okt. 1567 ab. — Lossen, Der Köln. Krieg II (1897). — [W. Z.] — 5) **F. I, Erzb. v. Magdeburg** (7. 5. 1142), † ebd. 15. 1. 1152; vermittelte reiche Schenkungen (Albrechts des Bären u. a.) an s. Stift, schenkte die Reliquien des hl. ¶Vinzentius nach Polen u. nahm am Kreuzzug gg. die Wenden (29. 6. 1147—9) teil. — Mülverstedt, Regesta archiep. Magdeb. I (1876), 458—505. O. H.

Friedrich, Fürsten: 1) **Deutsche Kaiser**: a) **F. I** Barbarossa, * ca. 1123, † 10. 6. 1190; Sohn F.s II, Hzgs v. Schwaben, z. König der Deutschen gewählt am 6. 3. 1152 zu Frankfurt a. M. Seine Regierung bedeutet den Höhepunkt der dtsch. Kaiserzeit. Die Wiederherstellung des Kaisertums nach d. justinian. Rechtsbuch u. der Machtfülle Karls d. Gr. bestimmen s. Politik in Italien u. mit der Kirche. Die allg., auf dem Nebeneinander v. imperium u. sacerdotium beruhende Weltanschauung, der Reichtum der ital. Städte, die Rücksicht auf kais. Bestrebungen der anderen Völker, endl. die Kirchenpolitik trieben F. nach Rom. Das Bedürfnis nach gefügigen Bischöfen ließ ihn schon früh das Wormser Konkordat übersehen u. legte den Grund zu Reibungen mit d. Papsttum. Die antikuriale Tendenz der kais. Politik trat erst unter d. unheilv. Einfluß des Kanzlers Rainald v. ¶Dassel stark hervor; er war F.s böser Geist. Schon auf d. 1. Römerzug u. nachher („beneficium") gab es Reibereien, dieselben kamen auf dem 2. Zug, als mit der Regalienforderung auch Kirchen u. Klöster die Einkünfte verloren u. F. das Mathildesche Erbe beanspruchte, offen z. Ausbruch, so daß der milde Hadrian IV nur durch den Tod an der Bannung verhindert wurde; die Gegensätze steigerten sich noch durch das v. F. frevelhaft eingeführte Schisma. Der Reichstag zu Würzburg 1165 schloß jede Versöhnung mit ¶Alexander III aus, F. erklärte sich mit dem Hoftag v. Pavia für den Gegenpapst Viktor IV, stellte nach dessen Tod eigenmächtig Paschal III auf, von dem er sich nach Eroberung Roms 1167 krönen ließ, gab ihm einen Nachf. in Calixtus III. Erst die Niederlage bei Legnano (1176) vermochte den starrsinn. Kaiser, nach Beseitigung des Schismas mit Alexander III den Frieden v. Venedig (1. 8. 1177) zu schließen. Da Lucius III die Kaiserkrönung Heinrichs, des Sohnes F.s, verweigerte, behielt F. die Mathild. Güter. 1184 (Reichstag zu Mainz) verlobte er Heinrich mit Konstanze v. Sizilien. Auf d. Gipfel der Macht entzweite er sich mit Urban III wegen der Einsetzung des Erzb. Folmar v. Trier. Weiteren Plänen machte der Kreuzzug v. 1189 ein Ende. F. versöhnte sich mit Gregor VIII, brach im Mai nach Palästina auf u. ertrank nach der Schlacht bei Ikonium im Salephfluß. Sein Tod wurde als Gottesgericht betrachtet wegen s. Vergewaltigung der Kirche, die sich bei aller Sympathie für die edle u. ritterl. Erscheinung des Kaisers nicht beschönigen läßt. — H. Prutz (3 Bde, 1871/4). Giesebrecht V, VI. Hauck IV. W. Ribbek, F. u. die röm. Curie 1157/9 (1881). Scheffer-Boichorst, F.s letzter Streit mit der Kurie (1866). A. Cartellieri, Die stauf. Kaiser u. die Auffass. ihrer allg. Politik (N. Heidelberg. Jahrb. XIII 1 [1904], 121—9). Hampe in HZ 93 (1904), 385 bis 427. Schmidlin, Die kirchenpolit. Theorien des 12. Jh (in AKR 84 [1904], 39—55). — b) **F. II**, Sohn Heinrichs VI, * 26. 12. 1194 zu Jesi in der Mark Ancona, † 13. 12. 1250 zu Fiorentino; blieb durch s. Vormund Innozenz III im Besitz Siziliens, zog 1212 nach Deutschl., wo er nach der Niederlage Ottos IV zu Aachen gekrönt wurde (1215). Durch die Mutter (Konstanze) u. Großmutter ein Romane, durch Erziehung ein Sizilianer, sah er in Deutschl. nur die reale Grundlage des Imperiums, in Italien alles. Innozenz III erreichte 1216 v. ihm Verzicht auf Sizilien zugunsten s. Sohnes Heinrich u. Verzicht auf das Regalienrecht für die geistl. Reichsgebiete. Honorius III, der die 1220 im Einverständnis mit den reich privil. dtsch. geistl. Fürsten erfolgte Krönung Heinrichs z. dtsch. König, somit die Vereinigung v. Deutschl. u. Sizilien, nicht hindern konnte, krönte F. 22. 11. 1220 z. röm. Kaiser, verlängerte immer wieder die Frist des gelobten Kreuzzugs (San Germano 1225). Gregor IX bannte ihn, als er 1227, Krankheit vorschützend, mit d. Kreuzheer nicht auszog. Daraufhin fährt F. 1228 doch nach Palästina u. erhält in unrühml. Vertrag Jerusalem. Das Vorgehen des Papstes beantwortet er durch Einfälle des Reichsverwesers in das päpstl. Gebiet. Der Friede zu San Germano 1230 löst ihn v. Bann. F.s Hochmut nach d. Sieg bei Cortenuova über die Lombarden, s. Gelüste nach päpstl. Gebiet, die Bedrückung der Kirche in Apulien, die Wegnahme Sardiniens haben 1239 den Bann zur Folge, der in Deutschl. wenig beachtet wird. Den Schmähungen F.s antwortet Gregor mit Gegenanklagen (das wahrsch. gesprochene Wort v. den 3 Betrügern). F. verhindert das ausgeschr. Konzil (1241), kann sich auch mit Innozenz IV nicht einigen, der ihn 1245 auf d. Konzil v. Lyon der Häresie u. a. Verbrechen anklagt u. bannt. F.s Glück schwindet, in Deutschl. erstehen die Gegenkönige Heinr. Raspe u. Wilh. v. Holland. Unversöhnt mit der Kirche stirbt er. Glänzend begabt, war er aller edlen Eigenschaften bar, Libertinist, nicht rechtgläubig, Ketzerverfolger aus absolutist. Berechnung, rücksichtsloser Herrscher, ‚ein unversöhnl. Feind des Papsttums, dessen höhere Berechtigung er verwarf' (Döllinger), dem Reich, Italien, s. Geschlecht, der Kirche zum Unheil gereichend. — Höfler (1844). Schirrmacher (4 Bde, 1859/65). Winkelmann (Bd I/II 1, 1863/5); ders. (2 Bde, 1889/97; bis 1233). Felten, Gregor IX (1886). Hefele V² u. VI². Huillard-Bréholles, Hist. dipl. F. II (6 Bde, Par. 1852/61). H. Reuter, Gesch. d. relig. Aufklärung (2 Bde, 1875/7). Th. Frantz, Der große Kampf zw. Kaisert. u. Papstt. zZ. F.s II (1903). F. Güterbock, Eine zeitgenöss. Biogr. F.s II (NA 30 [1904], 35—83). Schirmer, Beitr. zur Gesch. K. F.s II (Rostocker Diss. 1904).

A. Folz, F. II u. P. Innoz. IV (1905). — [L. Pfleger.] — c) **F. III** wird v. vielen österr. Geschichtsschr. der Gegenkönig ¶Ludwigs d. Bayern, F. der Schöne, genannt. Ihnen gilt Kaiser F. III als **F. IV.** Dieser, * 21. 9. 1415 zu Innsbruck, † 19. 8. 1493 zu Linz, wurde 2. 2. 1440 zu Frankfurt erwählt, 17. 6. 1442 zu Aachen gekrönt. 1452 in Rom vermählt mit ¶Eleonora v. Portugal u. z. röm. Kaiser gesalbt u. gekrönt. Der Kirche u. dem röm. Stuhl treu ergeben, verweigerte er die Anerkennung des Konzils v. ¶Basel, verließ vor den Reichsfürsten die ¶Neutralität u. bemühte sich um die Aussöhnung Dtschlds mit Rom, wobei s. Sekretär E. S. Piccolomini (¶Pius II) große Dienste leistete. Mit ¶Nikolaus V schloß er 1447 das Wiener Konkordat, das dem Kaiser viele kirchenpolit. Zugeständnisse machte. Dagegen vermochte er trotz der kräft. Unterstützung der Päpste Calixtus' III, Pius' II, Pauls II, Sixtus' IV, Innozenz' VIII, v. dem er die Kanonisation des hl. ¶Leopold erwirkte, das Vordringen der Türken bis in s. Erblande nicht aufzuhalten, während Kriege der Reichsfürsten u. zwiespält. Wahlen in Köln, Salzburg, Konstanz, Passau (¶Heßler) die Bistümer verheerten. Doch vereitelte er 1482/3 den Konzilsversuch des A. ¶Zamometic. 1461 stiftete er das Bist. ¶Laibach, 1468 bei einer 2. Romfahrt das Bist. ¶Wien, 1469 in Verbindung mit d. St. Georgsritterorden das Bist. ¶Wiener Neustadt. Eine tief relig., gelassene Natur, erreichte F. durch Zähigkeit u. Ausdauer unter schwier. Verhältnissen doch den Zusammenhalt des Reiches, hintertrieb die Errichtung einer dtsch. Nationalkirche u. förderte kirchl. u. staatl. Reformen. Seine Gesch. schrieb E. S. Piccolomini: Historia Friderici III (beste Ausg. v. Kollar, Wien 1762, mit der Forts. des Joh. ¶Hinderbach, dtsch v. Ilgen, 2 Bde, 1889 f.). — Vgl. außer ¶Chmel u. ¶Lichnowsky: Ad. ¶Bachmann, Dtsche Reichsgesch. 2c. (2 Bde, 1884/94). H. Ulmann, Maximilian I (2 Bde, 1884 91). Pastor I—III. J. Schl.

2) **F. I, Kg v. Dänemark** 1523—33, hatte sich zwar in s. Wahlkapitulation eidl. verpflichtet, nicht zu gestatten, daß ‚Ketzer, Luthers Schüler od. andere, gg. den Glauben der hl. Kirche predigten'; gleichwohl gewährte er dem ‚dän. Luther', dem apostaf. Johanniter Joh. ¶Tausen, wie den anderen neugläub. Predigern u. den heiratslust. Geistlichen u. Ordensleuten Schutz u. Förderung. Bei s. Tode 10. 4. 1533 waren bereits 2 luther. gesinnte Bischöfe intrudiert; die Gegenbemühungen der übrigen konnten die Bewegung nicht aufhalten, ungeachtet der kräft. Hilfe, die sie fanden an d. rede- u. schriftgewandten dän. Karmeliterprovinzial Paul ¶Heliä u. dem aus Köln herbeigeruf. Franziskaner Nik. ¶Herborn, besser bekannt unter dem Nachnamen Stagefyr (Brandfackel). — Literatur unter Dänemark. A. Pg.

3) **F. II v. Hessen-Kassel.** Konvertit, * 14. 8. 1720, † 31. 10. 1785; konvertierte 1749 heiml., mußte jedoch 1754 die ‚Assekurations-Akte' s. Vaters Wilh. VIII anerkennen u. hierin Erziehung s. Kinder im reform. Bekenntnis u. dessen Erhaltung im Lande geloben. 1760 trat F. die Regierung an, war ein guter, sparsamer Fürst, schuf das Museum Fridericianum u. die Kunstakad. 1776 gab er nach damal. Sitte 12000 Mann z. amerik. Krieg in engl. Sold, wesh. ihm ‚Seelenverkäuferei' vorgeworfen wird. — Hartwig, Übertritt des F. (1870). Preser, Soldatenhandel in Hessen (1900). Zschr. f. hess. Gesch. (1901), 420. Räß X, 113—7. Wd.

4) **F. Kurfürsten v. der Pfalz:** a) **F. III** (d. Fromme), * 14. 2. 1515 z. Simmern, † 26. 10. 1576 z. Heidelberg; vermählte sich 21. 10. 1537 mit Maria v. Brandenburg, die ihn s. die Lehre Luthers gewann. Seit 18. 5. 1557 Hzg v. Simmern, wurde er nach d. Aussterben d. alten pfälz. Linie (12. 2. 1559) auch Kurfürst. Von Dtschlds Fürsten neigte er am frühesten dem Calvinismus zu (Fürstentag z. Naumburg, Jan. 1561), den er eifrig förderte durch Berufung v. Boquin, Olevian, Ursin u. a. nach Heidelberg, durch Vernichtung des ‚papist. Götzenwerks' (Bildersturm), Abfassung des Heidelb. Katechismus (1563), Verjagung der luth. Prädikanten (Silvan 23. 12. 1572 enthauptet.) — Kluckhohn, Briefe (2 Bde 1867/72); ders. (1877/9). Calinich, Naumb. Fürstentag (1870). — [P. A. L.] — b) **F. IV,** * 5. 3. 1574 zu Amberg, † 19. 9. 1610; stand bis 1592 unter der Vormundschaft s. calvin. Oheims Joh. Kasimir, suchte als Vorkämpfer des Protestantismus u. Gegner der habsburg.-kath. Partei wiederholt (1594, 1598 eine ‚Union' der dtsch. Prot. zu bewirken, was erst durch den am 12. 5. 1608 zu ¶Ahausen geschloss. Bund der prot. Fürsten, dessen Oberhaupt er war, gelang. — Remling, Reformationswerk i. d. Pfalz (1846), 180. — M. Ritter, Dtsch. Gesch. i. Zeitalter d. Gegenreform. II (1895), 61 ff. Wd.

5) **F. Michael, Hzg v. Pfalz-Zweibrücken,** Stammv. des bayr. Königshauses, * 27. 2. 1724 zu Rappoltsweiler, † 15. 8. 1767 zu Schwetzingen; konvertierte in Düsseldorf 1746 bei P. Seedorf SJ, ward 1751 v. Benedikt XIV zu Rom mit d. Zunamen Michael gefirmt. Tüchtiger Offizier, Generalissimus der Reichsarmee gg. Friedrich II v. Preußen (seit 1758) u. seit 1760 ‚kath. Reichsgeneralfeldmarschall', guter Haushalter u. ehrenwerter Charakter. Über die v. Seedorf für F. schriftl. vf. Konversionsgründe (Lettres sur divers points de controverse etc., 2 Bde, Lütt. 1747 u. ö.) s. Gla I 2, 807; Räß X, 1—104. Trost u. Leist, Pfalzgraf F. M. u. das Tagebuch s. Reise nach Italien (1892). ADB 49, 134—39 (Heigel). Wd.

6) **F., Könige v. Preußen:** a) **F. II,** 1740—86, * 24. 1. 1712 zu Berlin, † 17. 8. 1786 zu Sanssouci; Freund der franz. Freigeister u. ihrer dtsch. Nachbeter. In bezug auf staatl. Toleranz schrieb er 1740 (bald nach s. Thronbesteigung): ‚Die Religionen Müßen alle Tolleriret werden u. Mus der fiscal nuhr das auge darauf haben das Keine der andern abruch Tuhe, den hier mus ein jeder nach Seiner Fasson Selich werden.' In der Tat kam er in mehreren wicht. Fragen (Gestattung freier Religionsübung, Erlaubnis zu Kirchenbauten 2c.) s. kath. Untertanen nicht selten entgegen, was ihm große Lobsprüche (selbst v. Päpsten) eintrug. Mißtrauen u. Vorurteile veranlaßten ihn jedoch namentl. in Schlesien u. den ehem. poln. Gebieten zu manchen harten Maßregeln gg. die Kath. Im Widerspruch mit den Friedensverträgen verkürzte er dort die Kath. in ihren staatsbürgerl. Rechten und begünstigte die Prot. Von der Geistlichkeit u. den Klöstern erpreßte er ungeheure Abgaben. Wie mehrere s. Vorfahren strebte er danach, über s. kath. Untertanen einen vom Staat ganz abhäng. geistl. Generalvikar zu setzen. Dazu gab jedoch Rom ebensowenig s. Zustimmung wie zu d. Verlangen des Königs, ihm das Ernennungsrecht zu allen geistl. Ämtern in Schlesien einzuräumen. Dagegen brachte er es fertig, den durchaus unwürd. Grafen Schaffgotsch der Diöz. Breslau als Fürstb. aufzudrängen (1747). Um im 7jähr. Kriege die Prot. gg. Österr. aufzuhetzen, fabrizierte er 1759 ein Breve P. Klemens' XIII an Marschall ¶Daun. Die Jesuiten sah er noch i. J. 1765 als ein ‚schädl. Gewürm' an, später gewann er von ihnen eine bessere Meinung, namentl. wegen ihres Nutzens für die Ausbildung der stud. Jugend, desh. behielt er sie nach der Aufhebung des Ordens als ‚Mitgl. des Kgl. Schulen-Instituts' für Schlesien u. Westpreußen. — H. Pigge, Die relig. Toleranz F.s (1899). O. Hegemann (1904). — b) **F. Wilh. I—IV,** s. Preußen. W. Z.

7) **F., Kurf. v. Sachsen:** a) **F. III,** 1486—1525, * 17. 1. 1463 zu Torgau, † 5. 5. 1525 zu Lochau; machte 1493 eine Wallfahrt nach Palästina; s. Hauptliebhaberei war Reliquiensammlung. Er verkehrte viel mit den Mönchen, insbes. v. Grimma, war aber ein durchaus unselbständ. Charakter. 1502 stiftete er die Univ. Wittenberg, wurde 1507 z. Reichsgeneralstatthalter ernannt, arbeitete mit Erzb. Berthold v. Mainz auf Stärkung der fürstl. Territorialmacht hin. Als Reichsvikar lenkte er 1519 die Kaiserwahl v. sich auf Karl V. Er hatte keine ‚wunderb. Neigung für Luthers Theologie', sondern wollte Luther vorübergehend

sogar aus Wittenberg ausweisen; zu s. Lehre hat er sich nie bekannt. Doch ist er insofern ‚Schirmherr der evang. Kirche', als er Luther unter s. Schutz nahm (Reichstag v. Worms 1521, Wartburg). — Th. Kolde (1881). Rob. Bruck, F. als Förderer d. Kunst (1903). Krencker (Diss., Heidelb. 1905). — [P. A. K.] — b) **F. August I** der Starke, als König v. Polen August I, * 12. 5. 1670 zu Dresden, † 1. 2. 1733 zu Warschau; folgte 1694 s. kinderlos. Bruder Joh. Georg IV als Kurf. v. Sachsen, war 1695 6 Oberfeldherr der kais. Armee gg. die Türken, legte einem schon früher geäußerten Wunsch entsprechend 1. 6. 1697 in Baden b. Wien das kath. Glaubensbekenntnis ab; ward 27. 6. 1697 z. König v. Polen gewählt u. nahm später am Nord. Krieg teil. Erfolgr. tätig für die Aufrechterhaltung u. Ausbreitung der kath. Religion in Polen wie in den sächs. Erblanden; errichtete 1708 die kath. Hofkirche in Dresden u. 1709 eine solche in der kgl. Burg zu Leipzig; s. Privatleben u. s. Verschwendungssucht erregte großes Ärgernis. — KL IV, 2046 f. Räß VIII, 537 ff. u. XII, 485 ff. — c) **F. August II**, s. August III, Kg v. Polen (Sp. 409). E. F.

Frienisberg (Aurora), ehem. Zist.-Abtei im Kt. Bern, Bist. Konstanz, 1138 v. der Zist.-Abtei ¶Lützel aus besetzt; sandte selbst 1158 eine Kolonie nach Thennenbach. 1528 aufgehoben, wurde F. bern. Landvogtei, 1834 Kretinenanstalt. — Frieder (1872). Mülinen I, 185—7. Gr. M.

Fries, 1) Hans, Maler, * ca. 1465 zu Freiburg i. Sch., † ca. 1518 zu Bern; geschult bei Heinr. Bichler zu Bern, trat er 1501 mit selbständ. Bildern auf. Ausschließl. im Dienste der kirchl. Malerei tätig, hat er zahlr. Altarflügel (heute in den Museen in Freiburg, Basel, Zürich, Schleißheim u. Nürnberg) gemalt, die in warmer Empfindung ausgeführt, oft Kraft u. Anmut vereinen. — Haendcke, Die schweiz. Malerei im 16. Jh (1893), 108 ff. — [F. Lh.] — 2) **Jakob Friedr.**, Philos., * 23. 8. 1773 zu Barby, † 10. 8. 1843 als Prof. der Philos. in Jena; Halbkantianer, verbindet den Kantianismus mit der ‚Glaubensphilosophie' Jacobis: Von den Erscheinungen der Dinge wissen wir; an das wahre Wesen der Dinge glauben wir; das Übersinnliche ist Gegenstand des Vernunftglaubens; der Glaube ist ‚Ahndung' der ewigen Wahrheiten. Auf ästher. u. relig. Gebiet muß die ‚psychologische (innere) Erfahrung' diese ‚Ahnung' von etwas über die Erfahrung Hinausgehendem (also z.B. Unsterblichkeit, Willensfreiheit, Existenz Gottes) anerkennen. Die schroffe Scheidung von Wissen u. Glauben (doppelte Wahrheit) erinnert an Jacobi u. Schleiermacher. F. hatte viele Anhänger, darunter den Theol. de ¶Wette. S. relig. Ansichten enthalten u. a. die Schr. ‚Wissen, Glauben u. Ahndung' (1805); ‚Julius u. Evagoras', ein philos. Roman (1822); ‚Die Lehren der Liebe, des Glaubens u. der Hoffnung' (1823). — Henke (1867). Grapengießer (1882). Strasosky (1891). K. Fischer, Die beiden kant. Schulen (1862). Leser (1900). Th. Elsenhans, F. u. Kant (1906). — [St. Sch.] — 3) **Lorenz**, fränk. Chronist, * 1491 zu Mergentheim, † 5. 12. 1550 zu Würzburg; von 1520 an langj. Geheimschr. u. polit. Agent der Würzb. Fürstbischöfe; hinterließ u. a.: Gesch. der Bischöfe u. des Hochstifts Würzburg (bis 1495; im Auszug bei Ludewig, Geschichtschr. v. d. Bischoffthum W. [Frankfurt 1713], u. Gropp, 3. Bd s. Sammlung); Gesch. des Bauernkrieges in Ostfranken bzw. im Hochstift W. (bis jetzt nur in schlechten Ausz. veröff.; seit 1883/4 Neuausg. vom Hist. Verein für Unterfr.). — Heffner u. Reuß (1853). Rockinger (1871). ADB VIII, 83 f. G. A. Sch.

Friesach, Stadt in Kärnten, ehem. salzb. Veste, Münzstätte u. Archidiakonalsitz, mit dem 1. deutschen, vom hl. ¶Hyazinth 1217 gegr. Kloster OP, 1796 aufgehoben, 1892 wieder errr. Merkw., 1252 geweihte Kirche. — Annales Fris. in MGSS 24, 65 ss. u. Arch. f. öst. Gesch. 32, 164. Statuta Fris. v. 1337 bei Dalham, Concilia Salisb. (1788), 74. 152. Peez (1881). Carinthia 1902, 133; 1905, 1 f. Arch. f. öst. Gesch. 71, 236. Kunsttopogr. v. Kärnten (1889), 54 f. Mitt. der k. k. Zentr.-Komm. 1863, 149 f.; 1871, 109 ff. Ch. G.

Friesland, das Küstenland an der Nordsee v. der Scheldemündung bis über die Weser hinaus. Die Friesen setzten, wie früher den Römern, so später dem Christent. hartnäck. Widerstand entgegen. An ihrer Christianisierung arbeiteten bes. Angelsachsen: Wilfrid, später Bisch. v. York, Wigbert, Willibrord, ‚der Apostel F.s', der zum Bisch. der Friesen mit d. Sitz in Utrecht geweiht, viele Kirchen baute, Wulfram, Bisch. v. Sens, Bonifatius, der nach Willibrord das Bist. administrierte u. am Dollart den Martertod erlitt, ¶Willehad, 1. Bisch. v. Bremen, u., als einziger Friese, ¶Ludger, 1. Bisch. v. Münster. Dauernden Erfolg hatten die Bekehrungsversuche erst, nachdem Karl d. Gr. die Friesen bezwungen hatte (785). Die normann. Raubzüge zerstörten Kirchen u. Klöster wieder bis auf Heinrich I u. Otto I. 3 Sprengel teilten sich in F.: die Landesteile um den Zuidersee, den Dollart u. den Jadebusen gehörten nach Utrecht bzw. Münster u. Bremen. Unter Philipp II wurden die Bist. Groningen, Leeuwarden u. Deventer errichtet; aber für G. wurde nur ein Bischof, für L. u. D. nur je 2 Bisch. ernannt (vgl. die Spezialart.). Das gewaltf. Vordringen versch. prot. Denominationen (Mennoniten u. Wiedertäufer, Zwinglianer, Lutheraner, Reformierte) machte weitere Ernennungen unmöglich. Im dtsch. Teile F.s behauptete das Luthertum das Übergewicht über den Calvinismus, bis 1882 die Reformierten volle Gleichberechtigung u. Selbständigkeit unter dem parität. Konsistorium in Aurich erlangten. — Alberdingk Thijm, Der hl. Willibrord (1863). A. Pg.

Frigolet-St-Michel, Präm.-Abtei bei Tarascon in Frankr., gegr. 1858 v. Edm. Boulbon. Die 1903 aus F. vertriebenen Prämonstratenser siedelten nach ¶Leffe bei Dinant (Belgien) über. Von F. wurde 1903 die Mission Bohemar auf Madagaskar gegründet. X. M.

Frind, Ant. Ludw., Bisch. u. Kirchenhistor., * 9. 10. 1823 zu Hainspach in Böhmen, † 28. 10. 1881 als Bisch. v. Leitmeritz (seit 1879). Hauptw.: Die Kirchengesch. Böhmens (I—IV, 1864/78); ferner: Der geschichtl. hl. Joh. v. Nepomuk (1861, ²1877); Kath. Apologetik f. gebild. Christen (1863, ²1877); Kurze Gesch. der Bisch. v. Leitmeritz (1867); Gesch. der Bisch. u. Erzb. v. Prag (1873); Der hl. Joh. v. Nepomuk (1879) u. a. — LH 1882, 30. ADB 49, 148 f. F. L.

Frint, Jak., Bisch. v. St. Pölten, * 4. 12. 1766 zu Böhmisch-Kamnitz, † 11. 10. 1834; 1795 Priester, 1804 Prof. der Religionswiss. in der philos. Fak. der Univ. Wien, 1808 Pfarrer zu Laa, 1810 Burgpf. in Wien, seit 1810 zugl. Leiter des v. K. Franz I auf F.s Veranlassung gegr. höhern weltpriesterl. Bildungsinstituts zu St. Augustin in Wien (Frintaneum), 1827 Bischof. Hauptw.: Handb. der Religionswiss. für die Kandid. der Philos. (3 Tle in 6 Bdn, 1806/8, ⁴1824; lat. Bearb. v. Schrott: Scientia religionis, 1824). Gab 1813—25 die Theol. Zeitschr. heraus (später v. Pletz fortgef.) — Neue theol. Zeitschr. v. Pletz 9 (1836), II, 210—47; 10 (1837), I, 262—4. Wurzbach IV, 366. ADB VIII, 91 f. F. L.

Frisingen. dioec. = Bist. ¶Freising.

Frist (dilatio), im kan. Prozeß der zur Vornahme einer gerichtl. Handlung bestimmte Zeitraum. Er wird entw. im Gesetz selbst (d. legalis) od. v. Richter (d. judicialis) od. durch Übereinkunft (d. conventionalis) normiert. — Bisweilen steht F. auch für den Zeitpunkt der Tagfahrt dh. des Erscheinens der Parteien vor Gericht (terminus). Nach der Rechtswirkung unterscheidet man arktatorische u. monitor. F.en, je nachdem deren Versäumnis nachteil. Folgen verursacht od. nicht, erstere unterschieden in dilatorische, die z. Kostenersatz der versäumten Tagfahrt verpflichten, u. in peremtorische, die der vorzunehmenden Rechtshandlung präkludieren, so insbes. die Notfristen (fatalia, näml. tempora), nach deren Ablauf der Gebrauch v. Rechtsmitteln gg. ein Urteil (Berufung)

abgeschnitten ist. — München, Kan. Gerichtsverfahren I² (1874), 86 ff. Hil.

Frith (Fryth), John, prot. ‚Mart.', * 1503 zu Westerham, † 4. 7. 1533 zu Smithfield; wandte sich bei Beginn s. Lehrtätigkeit in Oxford dem Luthertum zu, worauf ihn die Univ. verhaften ließ. Durch Kard. ¶Wolseys Vermittlung erlangte er die Freiheit, ging 1528 nach Antwerpen zu ¶Tyndal, dann nach Marburg, wo er Schriften gg. Heinrich VIII (Disputacyon of Purgatorye [o. O. u. J., ²Lond. 1533]) u. gg. den ‚Antichrist' (Papst) herausgab, infolge deren ihn Kanzler Th. More bei s. Rückkehr nach Engl. 1532 aufs neue verhaften ließ. Bisch. ¶Cranmer vertrat die Anklage wegen Häresie, u. da F. s. Leugnung des Fegfeuers u. der Transsubstantiation nicht aufgab, verurteilte ihn Heinrich VIII z. Feuertod. WW hrsg. v. Foxe, Lond. 1573. — DnBi XX, 278–80. RE VI, 286–9. J. Schl.

Fritigild, eine Königin der Markomannen, erbat sich (396) v. hl. Ambrosius schriftl. Unterweisung im Christentum. Er übersandte ihr einen Brief in Form eines Katechismus. Ein Jahr darauf erschien F. selbst in Mailand, um den Heiligen zu besuchen. Leider traf sie ihn nicht mehr am Leben. Für die Anfänge des Christent. bei den Markomannen-Bayern ist diese v. Paulinus, dem Biogr. des hl. Ambrosius, überlieferte Notiz v. hoher Bedeutung. — Surius II, 57. M. F.

Fritz, Samuel, SJ (seit 1673), ‚Apostel der Omaguas', * 9. 4. 1654 zu Trautenau (Böhmen), † 20. 3. 1725 in der Reduktion der Cheberes (am Marañon); einer der berühmtesten Jesuitenmissionäre am obern Marañon, wo er 42 J. wirkte; siedelte innerh. 2 J. 40000 Omaguas in 40 Niederlass. längs des Flusses an u. sorgte auch für deren Unterweisung in Ackerbau u. Handwerk. Von ihm die älteste u. genaue Karte Ecuadors (Quito 1707; mehrf. reproduziert, zuletzt Par. 1893). — Huonder 124 f. Sommerv. III, 1003 f.; IX, 377. H. Br.

Fritzhanns, Joh., abgefallener Franziskaner, † um 1540 als Prediger in Magdeburg; 1520 Mitgl. des Leipziger Konvents u. Schüler ¶Augustins v. Alveldt, zu dessen Verteidigung er 1520 eine Epistola exhortatoria u. ‚Vom geweyhten Wasser u. Salz' schrieb, entwich 1523 aus d. Kloster in Magdeburg, ‚nahm ein feins jungs Mädlein', vf. eine Reihe dtsch. Streitschr. gg. die Verteidiger der kath. Lehre in Magd. (Dr. Cubito, ¶Mensing ꝛc.): Wie man das klar, hell Gottswort predigen soll (²1524), Dyalogus (1526), Was die Meß sey (1527) u. v. a. — Kawerau in den Magdeb. Geschichtsbl. 29 (1894), 214 ff. Barge, Karlstadt, I (1905), 215 ff. J. Schl.

Fritzlar, ehem. Ben.-Abtei in Hessen, gegr. v. hl. Bonifatius 732. Erster Abt ¶Wigbert; ¶Sturm u. ¶Megingoz erhielten dort ihre Erziehung. Der von Bonifatius zu ¶Buraburg gegr. Bischofssitz wurde nach F. verlegt u. bald darauf mit d. neugegr. Bist. ¶Paderborn vereinigt. Die Abtei F. wurde in ein Kollegiatstift verwandelt, dieses in der Reformation eingezogen. — Gall. christ. nova V, 564. Rady-Raich, Gesch. der kath. K. in Hessen (1904), 56 ff. Hauck I⁴, 493 f. B. As.

Fritzsche, sächs. Theologenfamilie: 1) **Christian Friedr.,** * 17. 8. 1776 zu Nauendorf bei Zeitz, † 19. 10. 1850 zu Zürich; seit 1827 Prof. in Halle; beachtensw. Programme dess. in Fritzschiorum opusc. acad. (1838) u. Nova opusc. acad. (1846). — Dessen Söhne: 2) **Karl Friedr. Aug.,** fruchtb. NTl. Exeget, * 16. 12. 1801 zu Steinbach (Sachsen), † 6. 12. 1846 zu Gießen; 1825 Prof. in Leipzig, 1826 in Rostock, 1841 in Gießen; Mitarb. ¶Winers an der ‚Grammatik des NTl. Sprachidioms' (1822, ²1825); s. Dissertationes zu 2 Ko u. seine Komm. zu Mt (1826), zu Mk (1830), zu Rö (3 Tle, 1836/43) waren bahnbrechend für die grammat.-histor. Auslegungsmethode; kleinere Schriften in Fritzschiorum opusc. acad. (1838). — ADB VIII, 121 f. — 3) **Otto Fridolin,** Exeget u. Histor., * 23. 9. 1812 zu Dobrilugk, † 9. 3. 1896 zu Zürich; 1837 Prof. in Zürich. Hauptw. (mit Willib. Grimm): Kurzgef. Handb. zu den Apokryphen des ATs (6 Bde, 1851/60); verdient durch s. bibl. (Apokryphen des AT, 1871) u. kirchengesch. Textausg. (WW des Laktantius, 1842/4; Theodors v. Mops. exeget. Schr. z. NT, 1847) sowie s. griech. u. lat. Übers. bibl. Bücher (Esther 1848 f.; Ruth, 1864; Ri 1866 f.; Anfang v. Lk, 1867). — RE VI, 289 ff. ADB 49, 160 f. As.

Fröbel, Friedr., Pädagog, * 21. 4. 1782 zu Oberweißbach (Schwarzb.-Rudolst.), † 21. 6. 1852 in Marienthal (Sachs.-Mein.). Er gründete 1840 für Kinder v. 3 bis 6 Jahren zu Blankenburg (Thür.) den ersten ¶Kindergarten, 1850 in Marienthal ein Sem. für Kindergärtnerinnen u. war in Reisevorträgen u. Schriften für das auf Konfessionslosigkeit gestellte Kindergartenwesen erfolgr. tätig. Hauptw.: Menschenerziehung (1826); Kommt, laßt uns unsr. Kindern leben (1844). Ges. pädagog. Schr., 2 Bde, 1862 f. u. ö.; Pädagog. Schr., 3 Bde, 1883. — Pappenheim (1893). A. K.

Froben, Joh., der ‚König der Buchdrucker', * um 1460 in Hammelburg, † 1527 in Basel, wo er 1490 ein Druckgeschäft gründete, das später wegen der wissensch. Bedeutung der Drucke u. ihrer Korrektheit u. Schönheit einen Weltruf erlangte. Erwähnt seien bes. der erste griech. Druck des NT u. zahlr. Väterausgaben (Hieron., Chrysost., Cyprian, Eusebius, Ambros., Augustin), bei denen Gelehrte wie Erasmus u. Beatus Rhenanus mitwirkten. — Stockmeyer u. Reber, Beiträge zur Basler Buchdruckergesch. (1840), 86 ff. ADB VIII, 127 f. A. P.

Frodobert (Frobert), hl., 1. Abt v. Moutier-la-Celle bei Troyes, † 8. 1. um 673, vorher Mönch v. ¶Luxeuil. Ein Carmen aus Anlaß der Erhebung s. Gebeine i. J. 872 ed. in AnBoll 5 (1886), 59 ss. Vita, dem Abte ¶Adso zugeschr., bei As I, 505 ss. H. B.

Frohschammer, Jak. Philos., * 6. 1. 1821 zu Illkofen (b. Regensburg), † 14. 6. 1893 in Bad Kreuth; 1847 Priester, 1850 Privatdoz., 1854 Prof. der Theol., 1855 Prof. der Philos. in München. S. Schrift ‚Über den Urspr. der menschl. Seelen. Rechtfert. des Generatianismus' (1854) kam 5. 3. 1857 auf den Index. Der 1. Jahrg. des ‚Athenäum, philos. Zeitschr.' (1862); die Schriften ‚Einleitung in die Philos. u. Grundriß der Metaphysik; zur Reform der Philos.' (1858; Angriffe auf Thomas v. Aq. u. die Scholastik, wiederholt in der ‚Philos. des Thomas v. A.' [1889]) u. ‚Über die Freiheit der Wissenschaft' (1861) wurden 11. 12. 1862 durch Schreiben Pius' IX an den Erzb. v. München (Denzinger n. 1524–8) verboten (Hilgers 98 f.). Da sich F. nicht unterwarf, wurde er 1862 suspendiert. Von nun bekämpfte er in versch. Schriften (davon ‚Das Christent. u. die moderne Naturwissenschaft' [1868] u. ‚Das Recht der eigenen Überzeugung' [1869] 11. 5. 1868 bzw. 26. 11. 1869 indiziert) Kirche u. Papsttum, in 2 Broschüren speziell die päpstl. Unfehlbarkeit (ohne sich dem Altkatholizismus anzuschließen), daneben aber auch den Materialismus u. D. Strauß (Das neue Wissen u. der neue Glaube [1873]). 1877 trat F. mit e. eigenen philos. System hervor: ‚Die Phantasie als Grundprinzip des Weltprozesses' (1877). Er will in der Phantasie das allg. Grundprinzip alles Seins, Wirkens u. Erkennens im Individuum wie im Weltganzen, in der Natur wie in der Geschichte gefunden haben. Die Weltphantasie bringt im Naturprozeß Leben, Empfindung, Bewußtsein hervor, betätigt sich obj. im Generationsprozeß, individualisiert sich durch Konzentration u. Verinnerlichung allmähl. zur Seele; aus dieser geht die subj. Phantasie hervor, die wiederum nach Analogie der Weltphantasie bildet u. schafft. Wenn man Gottes Existenz beweisen könnte, so wäre er als schaffendes Prinzip aufzufassen, das durch seine subj. Imagination die Welt hervorbringt, die ihrerseits als seine obj. Imagination von s. Wesen verschieden ist. Die Seelen der Eltern bringen kraft einer ihnen übertragenen sekundären Schöpfermacht die Seelen der Kinder hervor (Generatianismus in der dynam. Form). — Autobiogr. (nach Art v. Abälards Hist. cala-

mitatum) in ‚Deutsche Denker u. ihre Geistesschöpfungen' (1888). F. Kirchner (1882). Reich (1884). Münz (1894). J. Friedrich (1896 u. 99). Sievert (1896). Steglich (1898). Attensberger (1899). ADB 49, 172—7. St. Schindele.

Froidmont (Fromondus), Libertus, belg. Exeget, * 3. 9. 1587 zu Harcourt, † 27. 10. 1653 als Prof. zu Löwen; Freund u. Nachf. des Jansenius, dessen ‚Augustinus' er herausgab. Seine Bibelkomm. (zu AG, HL, Apk, paulin. u. kath. Briefe; Ges.-Ausg. Par. 1670) sind nicht frei v. jansenist. Irrtümern; v. s. polem. Schriften in Sachen des Jansenismus wurden einige indiziert (Hilgers 606). — NBg 18, 918. Bigour. II, 2406. Ns.

Froilan, hl., OSB, Bisch. v. Leon, * 833 zu Lugo (Spanien), † 5. 10. 905; widmete sich früh dem Ordensleben, gründete mehrere Ben.-Klöster, u. a. auch Morerula, wo ca. 200 Mönche lebten, wurde 8. 6. 900 z. Bisch. v. Leon gewählt. — AsOct. III, 228 ss. BHL 476 s. H. B.

Froissart, Jean, bedeut. Chronist u. Dichter, * 1338 zu Valenciennes (Hennegau), † nach 1404 zu Chimay. Von s. Eltern für den geistl. Stand bestimmt, verbrachte er s. Jugend in unruhigen Liebeständeleien, ging später nach Engl., wo er 5 J. lang Hofkaplan der Kgin Philippa war, trat nach deren Tod (1369) in den Dienst des Hzgs Wenzel v. Brabant u. des Grafen Guy II v. Blois, die ihn mit reichen Benefizien ausstatteten; zuletzt Kanonikus v. Lille u. Thesaurar v. Chimay. Noch berühmter als s. Dichtungen (darunter das geistl. Lied: Die 3 Marien) sind s. Chroniques über die J. 1307—1400 u. die Chr. abrégées über die J. 1322—78, die eine Hauptquelle für die damal. Zeit bilden u. sich durch Reichtum ihrer Mitteilungen u. durch hohen poet. Schwung auszeichnen, aber parteiisch u. teilw. frivol gehalten sind. F. machte weite Reisen, um die wichtigsten Zeitereignisse an ihrem Schauplatz mitzuerleben. Ges. Werke hrsg. v. Kervyn de Lettenhove (25 Bde, Brüssel 1867/78) u. Luce u. Raynaud (Par. 1869 ff.). — H. Lucas (Berl. 1849, franz.). Karwowski (Leobschützer Progr., 1886). Darmesteter (Par. 1894). Potth. I², 472 ff. Cheval. I², 1616 ff. E. St.

Frölich, Erasmus, SJ (seit 1716), Numismatiker, * 2. 10. 1700 zu Graz, † 7. 7. 1758 zu Wien; lehrte ebd. am Theresianum Gesch., Diplomatik, Heraldik u. Numismatik; widmete sich auf Anregung v. Chr. Edschlager SJ († 1740) u. Karl Granelli SJ († 1739) vorwiegend der Numismatik, worin er sich damals Weltruf erwarb. Von s. WW, die sich durch Gründlichkeit u. krit. Scharfblick auszeichnen u. auch für die KG von Bedeutung sind, gehören über 10 der Numismatik an, darunter: Annales compendiarii regum et rerum Syriae numis vet. illustrati (Wien 1744, ²1754) u. De fontibus hist. Syriae in ll. Machabaeorum prolusio in examen vocata (ebd. 1746), beide über Chronologie in Mak. — ZfTh 13 (1889), 81 f. Sommerv. III, 1018—27. Wurzbach IV, 375 ff. H. Br.

Froment, Ant., franz. Reformator, * 1508 in Mens b. Grenoble, † 6. 11. 1581 in Genf; seit 1529 prot. Prediger in der Westschweiz an der Seite ¶Farels in Aigle, Lavannes, Biel, Orbe u. Grandson, Yvonand (am Genfer See), seit Herbst 1532 in Genf, das er vorübergehend verlassen mußte; predigte später in bern. Auftrag in Savoyen, verlor dann s. Stelle, wurde Notar in Genf, 1562 wegen Unzucht im Gefängnis, wurde verbannt, erhielt 1574 s. Notarstelle wieder. Er unterstützte ¶Bonivard bei Abfassung s. Chronik u. vf. selber eine Chronik der Reformationszeit: Les actes et gestes merveill. de la cité de Genève (Genf 1854). — RE VI, 296 ff. A. B.

Fromm, Andr., Konvertit, * 1621 zu Plänitz (Kr. Ruppin), † 19. 10. 1683 zu Prag; 1651 luth. Propst bei St. Peter u. 1654 auch Konsistorialrat in Cölln a. Spree, 1666 als Gegner der Reformation aus d. Konsistorium entlassen, begab er sich nach Wittenberg u. 1668 nach Prag, wo er 19. 5. 1668 in der Jesuitenkirche das kath. Glaubensbekenntnis ablegte. Er empfing nun die Weihen, ward Dechant in Kamnitz (Nordböhmen), 1671 Kanon. in Leitmeritz u. trat 11. 7. 1681 in das Präm.-Stift ¶Strahow zu Prag ein. Tüchtiger u. eifr. Prediger. Fälschl. als Vf. der ¶Lehninschen Weissagung angesehen. Schr.: ‚Wiederkehrung zur kath. Kirche' (Prag 1668 u. ö.) u. a. (vgl. Jöcher II, 782). — Räß VII, 333—362; XIII, 283—346. ADB VIII, 139. Berliner Bonifacius-Kalender v. E. Müller 1873, 2 ff.; 1874, 77 ff.; 1883, 139 ff. E. F.

Frömmigkeit (pietas), Ausdruck sowohl für die Tugend der ¶Devotion als auch für eine der Gaben des Hl. Geistes. Beide sind auf denselben Gegenstand gerichtet; nur ist die Befähigung zu dessen Erfassung verschiedenartig. F. als Gabe kann man mit Rücksicht auf den hl. Thomas (II/II. q. 121) bezeichnen als den Kindessinn gegenüber Gott, der ihm als unserm Vater Dienst u. Verehrung bezeugt, während F. als Tugend (religio) mehr Gottes Stellung als Schöpfer u. Herr berücksichtigt. Die wahre F. bezieht sich wohl auch auf Andachtsübungen, aber nicht ausschließl., sie kann je nach Umständen sogar zur Minderung äußerer Übungen antreiben; falsche F. hingegen treibt zu äußeren Andachtsübungen in übertriebener od. ungeregelter Weise. Vgl. Andacht. A. L.

Fronfasten = Quatemberfasten.

Fronleichnam (mhd. vrônlichnam: vrôn, frôn = zum Herrn gehörend; licham, lichnam = urspr. der lebende Leib) = Herrenleib, das allerhlst. Altarssakrament. — Das **F.sfest** (festum Corporis Christi, auch ¶Antlaßtag) am Donnerstag nach d. Dreifaltigkeitsfest will mit s. theophor. Prozession dem eucharist. König freudigen Dank u. feierl. Huldigung bieten u. zugl. den Glauben an das hochheil. Geheimnis öffentl. bekunden (Trid., sess. 13 c. 5). Veranlaßt durch die Visionen der sel. ¶Juliana v. Mont-Cornillon († 1258), führte Bisch. Robert das Fest (ohne Prozession) zuerst (1246) in Lüttich ein (s. Schreiben bei Binterim V 1, 276 ff.), Kardinallegat ¶Hugo a S. Caro 1253 in ganz Westdeutschl. (AsApr. I, 461 ss.), Urban IV (vorher Archidiakon v. Lüttich) dehnte es mit Oktav auf Bitten des Lütticher Bischofs u. der hl. Reklusin ¶Eva (Mansi 23, 1076) 1264 auf die ganze Kirche aus durch Bulle Transiturus (in Clem. III, 16 u. Rilles II², 468 ss.). Sein bald. Tod hinderte die allg. Durchführung dieser Bestimmung, desh. wurde sie v. Klemens V ca. 1314 erneuert (nicht auf d. Konzil v. Vienne; vgl. Hefele VI², 552). Das Fest findet sich vor 1279 in Köln (RQS, s. u.), Ende des 13. Jh in Augsburg (Hoeynck, Gesch. der kirchl. Liturgie des Bist. A. [1889], 229), anf. des 14. Jh in Cambrai vorgeschrieben, in Straßburg 1318, Aachen 1319, Sens 1320 (Mansi 25, 648), Mailand 1336 (Saxius, Archiep. Mediol. II [Mail. 1754], 797). Das gehaltvolle Festoffizium verfaßte der hl. Thomas v. Aq. (vgl. Martène AC VI, 358 u. 365; Muratori SS XI, 1154; Opp. S. Thomae [Rom 1882], I, praef. 248 ss.), ebenso die Hymnen, worüber früher Kontroverse (vgl. Chevalier, Poésie lit. [Par. 1893], 111 u. Kath. 1902 I, 385 ff.). — Eine **F.sbruderschaft** gab es schon 1380 in Troyes (Jossier, Archiconfrérie . . de Troyes, ebd. 1903), wurde 1539 v. Paul III approbiert u. ist jetzt als Erzbrudersch. v. allerhlst. ¶Altarssakr. od. Corporis Christi-Brudersch. in vielen Pfarreien eingeführt. — Ältere Lit. bei Cheval. II, 1096. Sel des Monts, La Fête-Dieu (Nantes 1889). Kellner² 89—93. Darsonville, Urbain IV et la Fête-Dieu (Lütt. 1902). Pignatorre (Athen 1904). Kath. 1901 I, 488—507. RQS 16 (1902), 170—80. — Die **F.sprozession** kam, ohne offiziell vorgeschrieben zu sein, schon sehr früh in Übung, so in Köln vor 1279 (RQS, s. o.); in Augsburg treffen wir sie seit 1305 (Hoeynck [s. o.], 229), in Hildesheim seit 1301 (Bertram, Gesch. des Bist. H. I [1899], 338); in Sens ist sie 1320 noch freigestellt (Mansi 25, 649). Martin V setzt sie in der Bulle Ineffabile (1429) allg. voraus (Magn. Bullar. I [Luxemb. 1737], 308). Über die Zeremonien bei der F. in alter Zeit s. auch Martène, De antiq. eccl. rit. IV (Antw. 1764), c. 29 u. De antiq. monach. rit. III (ebd. 1764), c. 25. Im 15. Jh kam in Deutschl. die Sitte auf,

während ders. an 4 Altären im Freien (sog. Stationen) Halt zu machen, die 4 Evangelienanfänge zu lesen u. jedesmal den Segen zu geben (vgl. Hoeynck 231, Bertram 338). Die S. R. C. hat 23. 9. 1820 diesen Gebrauch gebilligt (Decreta authent. II [1898], n. 2609 u. IV [1900], 199 s.). Nach dem Rit. Rom. tit. IX, 5 u. Caerem. Episc. II, 33 soll der Segen nur einmal gegeben werden. Vgl. über die kirchl. Bestimmungen de Herdt, S. Liturg. prax. (Löwen [9]1894) III, 430 ss., über die staatl. Hinschius IV, 231—6. Über F. in Mainz s. Kath. 1901 I, 488 ff., in Verona s. Spagnolo, La processione del Corpus Domini (ebd. 1901). Aus der ältern Lit. bes. [Eveillon,] De process. eccl. (Par. 1641), 256—77. — [P. Bihlmeyer.] — **F.-spiele** (Autos sacramentales), s. Drama (Sp. 1175); vgl. auch StMB 7 (1874), 84 ff. 217 ff. 325 ff. — **Kongreg. v. hl. F.**: a) 1328 v. Weltpriester Andrea di Paolo zu Assisi zur Anbetung des allerhlst. Altarssakr. gegr., 1377 nach der Ben.-Regel approb., 1393 mit den Zist.-Privilegien ausgestattet, 1582 mit den ¶Olivetanern vereinigt. b) Kongreg. der Frauen vom hl. F. (monachette del corpus Domini), als Zweig des 3. Ordens des hl. Dominikus 1683 v. Hieron. Piccini zu Macerata gegr. Ch. G.

Fronto, Heilige: 1) Bischof v. Périgueux, 1. Jh (?) angebl. vom hl. Petrus selbst als Missionär nach Gallien gesandt, nach der Legende der 1. Bisch. v. Périgueux. Fest 25. Okt. — As XI, 392—414. Pergot (Périgueux 1861). Ml 123, 384; 124, 618. BHL 477 s. 1352. Cheval. I², 1620. — 2) Abt in der nitr. Wüste, 2. Jh. Fest 14. April. — As II, 201—3. Ml 73, 437—44. BHL 478. H. M.

Fronto, Markus Kornelius, Rhetor aus Cirta (Numidien), Marc Aurels Lehrer, Konsul 143, Vf. v. (geistesarmen) Briefen ꝛc. (Fragm. hrsg. v. Mai, 1815, 1823). ¶Minucius Felix (9, 31) kennt eine Rede F.s gg. die Christen; daß er (5—13) deren Gedanken reproduziere (Schanz III, 229 f.), ist unwahrscheinlich. Kn.

Fronto Ducäus, s. Duc, Fronton du.

Frosch, Joh., Prior des Karmeliterkl. in Augsburg (seit 1516; 1518 Dr. theol., † 1533), war einer der ersten, die sich in Augsb. der luther. Bewegung anschlossen. 1523 legte er s. Priorat nieder u. verehelichte sich 1525. Bis 1530 lehrte er bei St. Anna in streng luther. Sinn (Abendmahl). August 1530 entfloh er aus Augsb., kehrte 1531 auf kurze Zeit zurück, um sich dann in Nürnberg (bei St. Sebald) niederzulassen. — Schott in Zeitschr. des hist. Ver. für Schwaben 9 (1882), 253 ff. Roth, Augsb. Ref.-Gesch. I² (1901), 27 ff. Habl.

Fröschel, Seb., prot. Prediger, * 24. 2. 1497 zu Amberg, † 20. 12. 1570 als Archidiakon zu Wittenberg; stud. seit 1514 in Leipzig, wo er 1519 Magister wurde; 1521 Priester, ging 1522 nach Wittenberg, predigte 1523 Luthers Lehre in Leipzig u. wurde v. Hzg Georg ausgewiesen; 1525 Hilfsgeistl. in Wittenberg, 1528 Diakonus ebd., seit 1529 mit einer Nonne verheiratet. Luther benützte ihn für s. zahlr. Ordinationen v. Geistlichen. F. veröffentl. Predigten, die aber zumeist Melanchthons geist. Eigentum sind, weshalb ein Teil unter dessen WW gedruckt ist (Corp. Ref. XIV, 535—1042). — RE VI, 295 f. J. Schl.

Froumund v. Tegernsee, OSB, lat. Dichter, * um 965 (in Regensburg?), † 20. 10. zw. 1008 u. 12; erst fahrender Schüler, dann Pförtner, schließl. (um 1006) Priester u. verdienstvoller Leiter der Klosterschule in Tegernsee, Meister des lat. Verses u. des Briefstils; vf. relig. u. scherzh. Gedichte u. schrieb seit 983 Briefe an Abt Gozpert u. a.; in Köln nahm er Abschriften einer griech. Grammatik u. v. Boëthius, De consol. philos.; 991—5 arbeitete er mit Wigo vergebl. an der Neubelebung v. ¶Feuchtwangen. Als Vf. des Ruodlieb, wofür er seit Schmeller galt (ADB VIII, 150 f.), jetzt nicht mehr haltbar. Ausg. der Briefe aus Clm 19412 bei Pez VI, 158—67, dtsch bei Obermaier, Tegernsee (1887), 11 ff., der Gedichte bei Pez VI, 167—99. — Paul, Grundriß der german. Philol. II 1 (1901), 136 f. Kempf (Münch. Progr., 1900). Wattenb. I⁷, 452 f. J. Schl.

Frowin, sel., 1143—78 Abt v. ¶Engelberg, † 27. 3. 1178; aus St. Blasien stammend, wo er versch. Chroniken in einem Band vereinigt u. selbst Annalen begonnen, die seit 1147 in Engelberg fortgesetzt wurden. Er begründete in Engelberg die Klosterschule, legte die Bibliothek u. den Bücherkatalog an u. veranlaßte die Niederschrift zahlr. u. prächt. illustr. Codices, so daß er auch als Vorsteher einer berühmten Schreiberschule gilt. Ebenso machte er sich als Vf. theol. u. philos. Werke einen Namen u. zeichnete sich auch durch umsicht. Verwaltung aus. — H. Mayer, Das Ben.-Stift Engelberg (Progr., 1891). A. E.

Fruktuaria, Ben.-Abtei, s. Fruttuaria.

Fruktuosus, Heilige: 1) Erzb. v. **Braga,** † um 665; stammte nach der v. einem Zeitgen. (wahrsch. Abt Valerius v. Alcalá, † um 696) vf. Vita (AsApr. II, 431—6; andere Ausg. s. BHL 478 s.) aus kgl. Geschlecht, wurde Priester, erbaute das Kloster Complutum (San Justo de C.) bei Astorga. Obwohl er sich v. dessen Leitung bald in die Einsamkeit zurückzog, weckte doch s. Beispiel die Neigung z. Klosterleben, so daß mehrere Neugründungen folgten. F. schrieb für diese 2 Mönchsregeln, die eine für Complutum in 25 Kap., die andere mit 20 Kap. für die Klöster, die ganze Familien aufnahmen (Holstenius-Brockie, Codex regul. I [1759], 200—19; Ml 87, 1099—1130). Beide verraten benediktin. Einfluß, gehen aber in der Strenge über B. hinaus. Später Bisch. v. Dumium, wurde F. 656 Erzb. v. Braga. Seine Reliquien wurden 1102 nach San Jago in Compostella überführt. Erhalten ein Brief an Bisch. ¶Braulio v. Saragossa (Ml 80, 690—2). Fest 16. April. — Gams, KG Spaniens II 2 (1874), 152—7. Zöckler, Askese u. Mönchtum (²1897), 378—81. — 2) Bisch. v. **Tarragona,** wurde nach den alten, auf authent. Quellen beruhenden Martyrerakten (Ruinart² 264—7; vgl. BHL 479) gemeinf. mit s. Diakonen Augurius u. Eulogius am 21. 1. 259 nach mutig. Bekenntnis des Glaubens verbrannt. Ihr Martyrium feierten schon Augustin (Serm. 273 de div.) u. Prudentius (Peristeph. hymn. 6). Fest (schon im Mart. Hier.) 21. Jan. — Gams, KG Spaniens I (1862), 265 bis 272. Bardenh. II, 635 f. Bia.

Frumentius (Abba Salâmâ) aus Tyrus, hl., Bisch. v. Aksum seit 328, † um 383; machte zugl. mit d. jüngern Adesius, der wohl s. Bruder war, unter Führung ihres Verwandten Meropius aus Tyrus eine Seereise. Nach Ermordung des letztern kamen die beiden Jünglinge in den Dienst des Kgs v. Aksum u. waren hier für die Ausbreitung des vereinzelt schon vorher bekannten christl. Glaubens tätig. Als der Königssohn z. Herrschaft kam, kehrte Adesius nach Tyrus zurück, wo er Presbyter wurde, F. ging nach Alexandrien u. berichtete hier über s. Missionserfolge in Abessinien. Von Athanasius z. Bisch. geweiht, kehrte er dorthin zurück u. wirkte so segensreich, daß er den Ehrentitel des Apostels v. Abess. erhielt. In den arian. Wirren suchte K. Konstantius vergebl. F. u. seine Herde für die Irrlehre zu gewinnen. Fest 27. Okt. — Rufin HE I, 9 bei Ml 25, 478 ss. As XII, 257 ss. Cheval. I², 1623. Vgl. auch die Lit. unter Abessinien. E. St.

Fruttuaria (Fructuaria), ehem. Ben.-Abtei bei Volpiano in Piemont, von ¶Wilhelm v. Volpiano (Dijon) mit Hilfe des Hzgs Arduin v. Ivrea am 3. 2. 1003 gestiftet, bald wegen s. Klostergewohnheiten berühmt. Sie kamen durch Erzb. ¶Anno v. Köln nach ¶Siegburg, über St. Blasien in süddeutsche Abteien. Vom 15.—18. Jh Komm.-Abtei, aufgeh. in der franz. Revolution. — G. Bestonio (Ivrea 1881). Sackur, Cluniacenser II (1894), 4 ff. B. As.

Fry (geb. Gurney), Eliz., Philanthropin, * 21. 5. 1780 zu Earham, † 12. 10. 1845 zu Ramsgate; schloß sich 1798 den Quäkern an, heiratete 1800 den Kaufherrn Joseph Fry, der 1828 Bankrott machte u. s. zahlr. Familie in Armut versetzte, lebte anfängl. nur ihren Kindern, widmete sich seit 1813 der Fürsorge für die gefangenen Frauen, gründete Vereine zu deren relig. u. sittl. Besserung, besuchte 1827 Irland u. 1837—43 den Kontinent, wo sich

bes. Kg Friedrich Wilh. IV v. Preußen für ihre charit. Bestrebungen interessierte, die v. d. christl. Grundsatz getragen waren: Charity to the soul is the soul of charity. Schrieb Observations on Female Prisoners (Lond. 1827), Texts for Every Day in the Year (Lond. 1831, auch dtsch, ital., frz.). — Bunsen (1842). Memoirs (2 Bde, Lond. 1848, dtsch ³1858). DnBi XX, 294—7. J. Schl.

Fugger, Fürsten- u. Grafengeschlecht, stammt von d. Weber Hans F. aus Graben (auf d. Lechfeld) ab. Der Hauptstamm (die F. v. der Lilie) hat Hansens Sohn, Jakob I († 1469), zum Ahnherrn. Unter dessen Söhnen verstand es bes. Jakob II (1459—1525), das F.sche Geschäft zur Blüte zu bringen. Er ist der eigentl. Begründer der Weltmacht des F.schen Hauses. In s. Jugend Kanonikus in Herrieden, verließ er 1473 auf Bitten s. Bruders Ulrich das Stift, um in das väterl. Geschäft einzutreten. Nach einigen Lehr- u. Wanderjahren (Lehre in Venedig) ließ er sich ständig in Augsb. nieder u. verehelichte sich 1498 mit Sibylla Arzt. Er war ein Mäcen der Humanisten (Erasmus lud er wiederholt nach Augsb. ein), dabei ein entschied. Gegner der Reformation. Ein großes Verdienst erwarb er sich durch Stiftung der sog. Fuggerei i. J. 1519 (53 Häuser in Augsb. mit 106 Wohnungen f. arme Leute u. Arbeiter). Unter Jakob II trat der v. Hans F. begonnene Warenhandel in den Hintergrund; die F. verlegten sich mehr u. mehr auf die Ausbeutung v. Bergwerken (in Kärnten u. Ungarn) u. auf Bankspekulationen. Sie gründeten 1495 die Röm. Bank u. vermittelten auch die Geldgeschäfte der Kurie; die Servitien, Annaten, Zehnten, öfters auch Ablaßgelder gingen durch die Vermittlung der F. nach Rom. Auch am überseeischen Handel beteiligten sie sich. Dadurch wurden sie die ersten Finanziers Europas, denen bes. die Habsburger (Max I, Karl V, Philipp II) tief verpflichtet waren. Das feindsel. Auftreten Philipps II in Spanien gg. die Fremden legte den Grund zum Niedergang des Hauses. Zu Anfang des Dreißigj. Krieges mußte die F.sche Firma in Liquidation treten. Die F., die sich um die kath. Kirche in Augsb. hohe Verdienste erwarben (1580 Errichtung e. Jesuitenkollegs samt Gymnasium) u. sich stets als Freunde der Künste u. Wissenschaften u. Förderer charitat. Bestrebungen bewährten, wurden 1514 in den Grafenstand erhoben, der 1526/30 erbl. wurde. 1803 wurde das Haupt der Linie Babenhausen-Wellenburg v. Kaiser Franz II zum Reichsfürsten ernannt u. damit das Fürstent. Babenhausen begründet, das 1806 mediatisiert wurde. Außer dem fürstl. Stamme blühen zZ. 2 gräfl. Seitenlinien: Glött u. Kirchberg-Weißenhorn. Aus ersterer Linie stammt Hermann v. F.-Glött, SJ (seit 1853), * 3. 2. 1833 zu Glött, † 16. 6. 1902 zu München; erst auf der Kanzel u. seit 1876 nur in engerem Kreise seelsorgl. tätig. Bf. außer kleineren asket. u. apolog. Schriften (s. GlaI 2, 895): ‚Kreuzfahrer-Lieder' (3 Bdchn, 1893/1901) u. ‚Kreuzfahrerblätter' (3 Bdchn, 1894/7). — Stauber (1900). Al. Schulte, Die F. in Rom 1495—1523 (2 Bde, 1904). Habl.

Führich, Jos. v., Historienmaler, * 3. 2. 1800 zu Kratzau (Böhmen), † 13. 3. 1876 zu Wien; akademisch geschult in Prag, studierte er Dürer u. Cornelius' Faustillustr., machte 26jährig eine Romreise. Damit vollzog sich die große Wandlung in s. Leben: er fand Overbeck u. Cornelius, wurde zum ¶Nazarener. In Rom gewann s. künstler. Ausdrucksweise an Freiheit u. Rundung. Immer schärfer spricht sich dabei der positiv kath. Grundzug s. Schaffens aus. Aus s. reifen Mannesalter stammen die beiden schönsten seiner nicht sehr zahlr. Ölbilder: ‚Jakobs u. Rahels Begegnung' u. der ‚Gang Mariä über das Gebirge', beide v. höchster Schönheit in der Linienführung u. nicht ohne kolorist. Reiz. Aber im wesentl. ist doch das Tafelbild ebensowenig F.s Stärke wie das Fresko, wenn er auch in dem Wandschmuck der Altlerchenfelder Kirche in Wien kompositionell Hervorragendes geleistet hat. Seine wahre Bedeutung ruht in den zahlr. stimmungsvollen, linienschönen Zeichnungsfolgen, die er zum großen Teil in der 2. Hälfte s. Lebens aus der Tiefe s. Künstlerseele schöpfte. Die Stoffe sind auch hier ausschließl. relig. Natur. F. war durch die Beschäftigung mit Kunst u. religionsphilos. Schriften u. durch eigenes Nachdenken zu sehr bestimmten Anschauungen über die göttl. Dinge gelangt, u. so sind s. relig. Darstellungen durchaus nicht immer einfache Verkörperungen bibl. od. legendarischer Szenen, sondern es liegen ihnen bisweilen sehr subjektive Ideenverbindungen allegorisch-symb. Inhalts zugrunde. Selbstbiogr. (1875). Briefe aus Italien (1883). — Valentin (1885). S. Brunner (1888). F. Lh.

Fukien (Fokien), apost. Vikariat in China, 1696 errr. umfaßt die gleichn. südostchines. Küstenprov. (mit Ausn. zweier 1883 zum neuerr. Vik. Amoy geschlagenen südl. Distrikte) u. zählt 1905 (ohne die Febr. 1904 abgetrennte selbständ. Mission Fogan) 18664 Kath., 33082 Katechumenen, 23 (span.) Dominikanerpatres, 18 einheim. Pr., 16 Schw. OSF, 26 Hauptstat., 18 Kirchen, 56 Kap., 1 Sem., 60 Elementarschulen, 3 Waisenhäuser. Resid. in Futschou. — Miss. cath. (Rom 1901), 320s. Kath. Miss. 1905/6, 166. J.

Fulbert, Bisch. v. Chartres, * um 950 in der Diöz. Laudun (nach Pfister), † 10. 4. 1029; hatte z. Lehrer den berühmten ¶Gerbert in Reims, eröffnete (990) zu Chartres eine auch v. Ausländern besuchte Schule, war als Scholastiker kein Anhänger der Neu-Dialektiker (doch zählte auch Berengar v. Tours zu s. Hörern), wurde Kanzler der Kirche v. Chartres, Schatzbewahrer des hl. Hilarius zu Poitiers u. auf Betreiben des Kgs ¶Robert, s. frühern Mitschülers, 1007 Bisch. v. Chartres. Er war eine Leuchte der franz. Kirche, Freund der Mönche, s. Schülern ein Sokrates, ein geschätzter Ratgeber für viele. S. Schriften (Briefe, Reden, Traktate, liturg. Stücke ꝛc.) bei Ml 141, 189—278. — Ch. Pfister (Nancy 1885). HLF VII, 261 ff. Cheval. I², 1624 f. KL IV, 2092—4. RE VI, 310 f. B. Ad.

Fulcher (Foucher, Fulko), Geschichtschr., * 1059 zu Chartres, Geistlicher daselbst, Teilnehmer am 1. Kreuzzug (1095), zeichnete sich vor Antiochien aus (1098), wurde in Jerusalem Kaplan der Könige ¶Balduin I u. II u. schrieb in treuer, schlichter Art die Gesta Francorum Jherusalem peregrinantium 1095—1127 (bei Ml 155, 823—940). — Sybel, Gesch. d. 1. Kreuzz. (1881), 46—53. KL IV, 2094. Potth. I², 476. Röhricht BgP 22. B. Ad.

Fulcoius (Fulko, Fulconus), fruchtb. Dichter, * zu Beauvais um 1020 (bei Potth. I², 483 irrig: 1230), † nach 1082; Subdiakon zu Meaux. Sein Opus metricum (Bruchst. bei Ml 150, 1551—8 u. Bouquet, Recueil des histor. etc. XI, 439 ff.) enthält in B. I Briefe u. Epitaphien u. andere Kleinigkeiten, in B. II u. III Vitae v. Heiligen der Diöz. Meaux u. a., in B. IV—X einen metr. Dialog De nuptiis ecclesiae. Der v. F. geplante 4. Teil: De artibus liberalibus ist bisher unbekannt. — HLF VIII, 113 ff. AnBoll 7 (1888), 145—50. Catal. codd. hag. Paris. I (1889), 239. Mélang. Jul. Havet (1895), 211—36. B. Ad.

Fulcrannus, hl., Bisch. v. Lodève (seit 4. 2. 949), † 13. 2. 1006 ebd.; stammte nach der v. Bernh. Guido († 1331 als Bisch. v. Lodève) vf. Vita aus vorn. Geschlecht; heiligmäß. in s. Leben, Förderer v. Kirchenbauten (Umbau v. St. Genesius in L. 975) u. Klostergründungen (St. Salvator). Reliquien seit 1573 großent. verloren. Fest 13. Febr. — As II, 710—7; s. Testament 897—900. Bosquet (Par. 1651; ⁴Lodève 1836). Fisquet, France pontificale: Avignon II (Par. o. J.), 307—18. Big.

Fulda, ehem. gefürstete reichsunmittelb. Ben.-Abtei, gegr. 12. 3. 744 durch ¶Sturm, Schüler des hl. Bonifatius. 751 exemt, blühte F. rasch empor. Unter den ersten Äbten Sturm, Baugulf, ¶Ratgar u. ¶Eigil gelangte schon die Baukunst u. damit Malerei u. Plastik zu hoher Blüte, unter der tücht. Leitung des ¶Hrabanus Maurus erwarb sich die Klosterschule den Ruf der bestgeleiteten Deutschlands. Ihre Schüler waren u. a. Walafrid Strabo, Servatus Lupus, Otfrid, Kg Bernard v. Italien. Dem Ver-

fall der Klosterdisziplin im 11./12. Jh steuerte Abt Marquard (1150—65) durch Einführung der ¶Hirsauer Gewohnheiten. Im 13. Jh schützte Abt Heinrich V v. Weilnau (Mg v. Rübsam, 1881) die Freiheit des Stiftes. Die Reformation bedrohte im 16. Jh den Bestand des Stiftes; ihr wurde bes. durch das tatkräft. Eingreifen des Abtes Balthasar v. ¶Dernbach (1570—1606) wirksam gesteuert durch Berufung der Jesuiten, Errichtung eines päpstl. Seminars ꝛc.; unter s. 2. Nachfolger wurden Mönche aus St. Gallen berufen. Die Protestantisierung F.s im 17. Jh verhinderte die Schlacht bei Nördlingen. Am 5. 10. 1752 erhob Benedikt XIV F. zum **Bistum** (Suffragan v. Mainz) mit Beibehalt s. monachalen Verfassung. Verdient als Regent u. Förderer des Schulwesens ist Fürstb. ¶Bibra 1759—88. 1803 aufgehoben, kam F. als Fürstentum an Nassau-Oranien, 1810 an das Großhzgt. Frankfurt, 1815 als Großhzgt. an Kurhessen u. mit diesem 1866 an Preußen. — 1821 als Bist. neuerr., gehört F. als Suffr. zu Freiburg u. zählt: 15 Dekanate, 111 Pfarreien, ca. 280 Priester (ca. 50 Ordenspr.: Franziskaner, Oblaten M. I.), 7 weibl. Orden bzw. Kongreg. (Benediktinerinnenabtei u. Engl. Fräulein in F., Ursulinnen in Fritzlar, Barmh. Schw. mit Mutterhaus in F. u. 41 Filialen, 4 Niederlass. auswärt. weibl. Kongreg.), ein Priesterseminar, hervorgeg. aus der alten Univ., u. ca. 180 000 Kath. u. umfaßt den Reg.-Bez. Hessen-Kassel, einen Teil v. Reg.-Bez. Wiesbaden u. das Großhzgt. Sachs.-Weim.-Eisenach. Das Bist. zZ. vakant (Bisch. Endert † 17. 7. 1906). — Der Abt v. F. war seit 988 Primas der Ben.-Klöster v. Deutschl. u. Gallien (RBén 17 [1900], 152 ff.), seit Otto I Erzkanzler der Kaiserin, welche Würde Karl IV bestätigte. — Schannat, Hist. F. (2 Bde, Frankf. 1729). Dronke, Tradit. Antiq. F. (1844). Browerus, Antiq. F. (Antw. 1612). Heydenreich, Ältestes F.er Cartular (1899). Falk, Bibliothek (1902). Komp, 2. Schule (1877). Gegenbaur, Kloster F. im Karol. Zeitalter (3 Tle, 1871/4). Gößmann, Beiträge (1857). Schriftsteller OSB seit 1750 s. in StBeCi 1905, 212 ff. Richter, Die ersten Anfänge der Bau- u. Kunsttätigk. F.s (1900); ders., Statuta majora eccl. Fuld. (I, 1904); ders., Die adeligen Kapitulare des Stiftes F. v. 1627—1802 (1904); ders., Beitr. zur Gesch. der Grabeskirche des hl. Bonif. in F. (1905). Tangl, Die F.er Privilegienfrage in (MittIÖ 1899, 193 ff.). B. Albers.

Fuldensis Codex, Unzial-Hs der Vulgata, für Bisch. ¶Viktor v. Capua geschrieben (v. ihm selbst Vorrede zu den Evangelien), fertig geworden 12. 4. 547, viell. durch den hl. Bonifatius nach Deutschl. gebracht, kaum v. ihm glossiert, seit s. Tod im Kloster Fulda aufbewahrt, jetzt in der dort. Bibliothek, enthält das NT in vorzügl. Text, die Evang. in Harmonie, größtent. nach Tatians ¶Diatessaron. Hrsg. mit Faksimiles v. E. Ranke (1868). — Scherer, Die Codices Bonifatiani in der Landesbibl. zu Fulda (1905). Rs.

Fulgentius, 1) Bisch. v. Ruspe, hl., * 468 zu Telepte (Prov. ¶Byzacium), † 1. 1. 533 in Ruspe; kraftv. Bekämpfer des Arianismus u. gewandter Vertreter der augustin. Gnadenlehre gegenüber dem Semipelagianismus, viell. der größte Theol. s. Zeit. Über s. Lebensgang unterrichtet die v. einem Schüler des Hl. (vgl. F. Ferrandus) unmittelbar nach dessen Tod vf., zieml. zuverläss. Vita (übers. v. A. Mally, 1885). In jungen Jahren wurde er Prokurator s. Vaterstadt, trat aber bald ins Kloster, wurde Abt u. trotz s. ernsten Sträubens 507 od. 508 Bisch. der kleinen Seestadt Ruspe. Nicht lange darauf wurde er mit 60 anderen Bisch. der Provinz v. Thrasamund nach Sardinien verbannt, 515 jedoch zu dogmat. Verhandlungen nach Karthago berufen, wo er eifr. für den kath. Glauben wirkte, bis die Umtriebe der Arianer ihn um 519 nötigten, abermals in die Verbannung nach Sardinien zu gehen. Unter d. milden Hilderich mit den anderen exilierten Bisch. 523 zurückgekehrt, waltete er noch 10 Jahre in Ruhe u. Frieden s. Hirtenamtes. Von s. zahlr., teilw. verlorengegang. Schriften richtet sich ein Teil gg. den Arianismus der Vandalen, so Contra Arianos, Ad Thrasamundum regem Vandalorum, De Trinitate, ein anderer, der ihm den Namen des ‚abgekürzten Augustinus' eingetragen, gg. die südgall. Semipelagianer, namentl. gg. ¶Faustus v. Reji, so Contra Faustum (verloren), De veritate praedestinationis et gratiae Dei, die im Namen der afrik. Bisch. vf. Epist. synodica. Das goldene Büchlein De fide s. regula verae fidei ad Petrum kann als Kompendium der Dogmatik bezeichnet werden. Die vollständigste u. beste Ausg. s. WW v. Mauriner Mangeant: Par. 1684, nachgedr. Ven. 1742 u. bei Ml 65. — Feßler-Jungmann II 2, 398—432. RE IV, 2113 ff. Bardenh.[2] 544 ff. Leclercq, L'Afrique chrét. II (Par. 1904), 204—6. BHL 480. Wörter, Zur DG d. Semipelagianismus (1900), Kap. III: Die Lehre des F. — [H. Koch.] — 2) **F. Ferrandus,** Diakon (seit 523) in Karthago, † um 545; viell. (neuerdings v. Leclercq [s. o.] bestritten) Vf. der Vita des hl. F. v. Ruspe, s. Lehrers, mit d. er 519—23 das Exil in Sardinien teilte. Von ihm eine Breviatio canonum über die kirchl. Disziplin u. 12 Briefe, darunter einen gg. die Verurteilung der Dreikapitel (Ml 65, 117 ss.; 67, 887 ss.). — Bardenh.[2] 544. 546. 563. F. D.

Fuliensier, s. Feuillanten.

Fulko, 1) v. Beauvais, s. Fulcoius. — 2) **F. v. Chartres,** s. Fulcher. — 3) **F., Kg v. Jerusalem** 1131—44, * 1092, † 13. 11. 1144. Nachdem F., Graf v. Anjou, schon 1120 als Gastritter der kleinen Templerschar im Hl. Land sich aufgehalten hatte, bot ihm Kg Balduin II 1128 die Hand s. Tochter Melisendis u. die Thronfolge an. F. nahm das Anerbieten an u. wurde nach d. Tode Balduins II in der Grabeskirche am 14. 9. 1131 gesalbt u. gekrönt. Obgleich er in s. Kämpfen nicht immer glückl. war, verstand er der treffl. Herrscher doch, die Autorität s. Kgtums aufrechtzuerhalten u. s. Reich, namentl. durch Burgenbau, vor schlimmen Schlägen zu schützen. — Dodu, De Fulconis regno (Par. 1894). — [G. Sch.] — 4) **F. v. Neuilly,** sel., † 2. 3. 1201; 1191 Curé zu N.-sur-Marne bei Paris, übte als gottbegeisterter Buß- u. Kreuzzugsprediger sowie durch s. Tugendhaftigkeit u. Wunderkraft gewalt. Einfluß auf die Volksmassen aus. — Charasson (Par. 1905). — 5) **F.,** Erzb. **v. Reims** (seit 10. 3. 883), * um 850, † 17. 6. 900; Kanonikus zu Reims, Abt v. St-Bertin, um Hebung des Schulwesens in Reims verdient, salbte 28. 1. 893 Karl d. Einfält. z. König, wurde als Opfer der daraus entstand. polit. Wirren v. den Anhängern des Grafen Balduin v. Flandern ermordet. Klagelied Sigloards in MGPoet. Carol. IV, 174 s. 2 Briefe F.s in Ml 131, 11 ss. — Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reiches III[2] (1888), 518 ff. — 6) **F.** (Folquet), Bisch. **v. Toulouse,** * um 1155 (1160) als Sohn eines reichen Genuesen zu Marseille, † 25. 12. 1231; trat nach glänzendem Troubadour-Wanderleben an versch. Höfen i. J. 1196 mit s. Frau u. s. 2 Söhnen in den Zist.-Orden, wurde 1197 Abt v. Thoronet, 1205 Bisch. v. T., bekämpfte energ. mit Predigtwort u. Waffengewalt die ¶Albigenser u. war Freund u. Gönner des unter ihm gestift. ¶Dominikanerordens. Über F. als Troubadour vgl. Pratsch (Diss., Göttingen 1878). — Zingarelli (Bologna [2]1899). Ztschr. f. roman. Philol. 21 (1897), 335 ff. Cheval. I[2], 1536 f. H. B.

Fullerton, Lady Georgiana Charlotte, engl. Romanschriftstellerin u. Konvertitin, * 23. 9. 1812 zu Tixall Hall (Staffordshire) als jüngste Tochter des Lord Granville Leveson Gower, † 19. 1. 1885 zu Ayrfield b. Bournemouth; in Paris 13. 7. 1833 vermählt mit Alexander George F., der 1843 in Rom kath. wurde, konvertierte auch sie 29. 3. 1846 in London. Ihre lit. Laufbahn begann sie mit den Romanen Ellen Middleton (3 Bde, 1844, dtsch [2]1877) u. Grantley Manor (3 Bde, 1847, dtsch zuletzt 1895); ihnen folgten zahlr. weitere, ausgesprochen kath. Richtung, ausgezeichnet durch kräftige u. elegante Sprache, weitverbreitet u. oft aufgelegt, so: Lady Bird

(3 Bde, 1852, dtsch ⁴1883); Life of St. Francis of Rome (1855, dtsch ³1870); Too strange not to be true (1864, dtsch ⁴1895), sämtl. London. Seit 1854 hervorr. tätig auf d. Gebiet charitativer Bestrebungen u. verdient um die Einführung der Barmh. Schwestern u. anderer relig. Genossenschaften in England. — Craven (Par. ²1888, dtsch v. A. v. Fugger 1898). — BDEC II, 336—9. E. F.

Fulrad, hl., 14. Abt v. St-¶Denis (seit 750), † 16. 7. 784; stammte aus d. Elsaß, wo er reiche Güter besaß u. die Zellen Leberau u. St. Hippolyt baute. Als Erzkaplan Pippins 749 nach Rom gesandt, leitete er wicht. Verhandlungen u. empfing 754 P. Stephan II in St-Denis. Alcuin u. Dungal dichteten Grabschriften auf ihn (MG Poet. lat. I, 318). — AsB III 2, 334—42. As Febr. III, 32 ss. Rapp (Par. 1883). Dubruel (Colmar 1902). Gl. Mr.

Fultenbach, ehem. Ben.-Abtei bei Dillingen, gegr. um 740 vermutl. vom hl. Wiktery, Bisch. v. Augsb., später zerfallen, 1130 wohl v. Priester Gebino wiederhergestellt u. mit Mönchen aus St. Blasien kolonisiert, 1648 v. den Franzosen niedergebrannt, aber wieder aufgebaut, beging 1739 f. 1000jähr. Gründungsfeier; 1803 aufgehoben. Kirche u. Kloster sind jetzt spurlos verschwunden. — Lindner II, 165 f. Nachtr. 63 f. MG Necr. I, 87 s. Steichele-Schröder, Bist. Augsb. V (1895), 790 u. ö. W. G.

Fumo, Bart., OP, Inquisitor, * zu Villò bei Piacenza, † 1545; vf. die früher sehr verbreitete Summa casuum conscientiae Aurea Armilla dicta (Ven. 1550 u. ö.), ferner Expositio compendiosior in epist. Pauli et canon.; Poemata quaedam; Philothea opus immortalis animi dignitatem continens. — SOP II, 123. B. M. R.

Funchal, portug. Bist. auf Madeira, Suffr. v. Lissabon, 12. 6. 1514 errr. u. an Stelle der aufgehob. Vikarie Thomar des Christusordens mit der Jurisdiktion über Indien betraut, 1539/51 Erzbist. mit ¶Goa als Suffr., seit dessen Erhebung zum Erzbist. wieder einfaches Bist.; zählt (1900) 150528 Kath., 50 Pf., 132 Kirchen u. Kap., 93 Pr. — Müllbauer, Kath. Miss. in Ostind. (1851), 49 ff. 362. J.

Funck, Joh., Osiandrist, * 7. 2. 1518 in Nürnberg (Wöhrd), † 28. 10. 1566 zu Königsberg; stud. in Wittenberg, wurde Pred. in s. Heimat, 1549 Hofpred. des Hzgs Albrecht v. Preußen, 1550 eifr. Anhänger ¶Osianders u. nach dessen Tod (1552) Führer der osiandr. Partei, mußte aber 1556 u. 1563 fr. ‚Irrlehre' entsagen u. wurde 1566 enthauptet. Von s. WW wurde die Chronologia oft gedruckt. — ADB VIII, 197—9. RE VI, 320—3. Döllinger, Reform. III (1848), 427 ff. Janssen IV¹⁶, 193 f. Sdr.

Fundamentalartikel nannten Socinianer u. Arminianer, reform. Ireniker u. luther. Synkretisten (Hauptvertreter der letzteren G. ¶Calixt u. s. Schule) jene Offenbarungswahrheiten, in deren Bekenntnis die versch. prot. Denominationen übereinstimmten bzw. wegen ihrer Heilsbedeutung übereinstimmen müßten, während die nicht fundamentalen salva fide et salute geleugnet werden könnten. So suchte man eine gewisse Glaubenseinheit in d. zerrissenen Protestantismus u. die Kontinuität mit der Vergangenheit trotz des Abfalls v. der kath. Kirche zu konstruieren. Als Idealkirche sollte die wahre Kirche Christi durch die Teilkirchen hindurchgehen, welche mehr od. weniger an ihr partizipieren. Indes die versch. Richtungen waren sofort uneins selbst in der Bestimmung u. Begrenzung der F. Trotz ihres Gegensatzes zur synkretist. Richtung, aber getrieben durch die unaufhalts. Konsequenzen des prot. Formal- u. Materialprinzips, adoptierte auch die luther. Orthodoxie diese dem Charakter der göttl. Offenbarung widersprechende u. in ihren Folgen verhängnisvolle Unterscheidung, die wiederum v. den luther. Theologen verschieden ausgelegt wurde. Je mehr die Achtung vor den Symbolen u. der objekt. Lehrnorm schwand, desto mehr wurden die F. reduziert u. ihres Inhalts entleert, um im vulgären Rationalismus auf die Hauptpunkte der ‚Vernunftreligion' festgelegt zu werden. Die Entwicklung der prot. Theologie seit Schleiermacher u. Ritschl zeigt, daß die ‚Reduktion auf Hauptpunkte', worin nach Harnack der Fortschritt der Entwicklung liegen soll, aus dem Evangelium u. dem evang. Glauben auch die Hauptsätze des Apostolikums eliminiert. Die alte Unterscheidung hat damit bei der krit. Theologie Sinn u. Bedeutung verloren, während sie bei den orthodoxen Theologen mit derselben Unsicherheit belastet bleibt wie früher. — Vom Standpunkt des kath. Glaubens widerspricht die prot. Unterscheidung dem Charakter der göttl. Offenbarung, weil für alle ihre Wahrheiten dasselbe Glaubensmotiv in Kraft tritt u. zudem dieselben ein organ. Ganzes bilden, bei dem der eine Satz den andern voraussetzt u. bedingt. Wenn die kath. Theologie Hauptsätze (Glaubensartikel) von den in ihnen enthaltenen Teil- u. Nebensätzen unterscheidet, so will sie nur das logische Wechselverhältnis der Dogmen bestimmen. Auch die Unterscheidung derj. Wahrheiten, die necessitate medii od. praecepti fide explicita, von solchen, die wenigstens fide implicita zu glauben sind, hat mit der prot. Unterscheidung nichts gemein. G. Esser.

Fundamentaldogmatik, s. Apologetik.

Fünfkirchen, ungar. Pécs (Quinquecclesien. dioec.), ungar. Bist., Suffr. v. ¶Gran, die Komitate Baranya u. Tolna umfassend; Sitz des Christentums schon zur Römerzeit. Die vom Slawenfürsten Pribina erbaute, v. Erzb. Liupram v. Salzburg ca. 850 geweihte Peterskirche ad V basilicas erhob Kg ¶Stephan I v. Ungarn 1009 z. Bischofssitz, dem er s. Kanzler Bonipert OSB (resign. 1036, † 1042) zum 1. Hirten gab. Dessen Nachf. ¶Maurus (1036—70), erster ungar. Literat, baute den neuen Dom (roman. Basilika mit altchristl. Cömeterium, 1543—1687 Moschee, 1877—96 restauriert). ¶Calanus (1188—1218) erhielt für s. tatkräft. Auftreten gg. die ¶Patarener v. Papst für sich u. s. Nachf. die erzb. Insignien. Joh. III (1459—72) war Dichter u. Humanist, ¶Draskovics (1557—63) Reformator im Sinne des Konzils v. Trient. Aus der Domschule erstand 1367 die kgl. Univ. (Denifle, Univ. I [1885], 413). Letzte Diöz.-Syn. 1863 (Akten: F. 1863). Das Domkap. z. hl. Petrus (Diöz.-Patron) zählt 10 Kanoniker. F. hat ein bisch. Lyzeum (theol. u. jurist. Fak., begr. v. Bisch. Szepey 1828—38), Zist.-Gymnas., bisch. Lehrerbildungs-Anstalt u. Emeriteninstitut. — Das Bist. zählt (1906): 2 Archidiak., 22 Vizearchidiak., 178 Pf. (33 rein dtsch, 54 ganz ungar.), 302 Welt-, 39 Ordenspr. (Cist, Min [1301], Barmh. Br.), 5 weibl. Orden (Kanonissen U. L. F., Barmh. Schw., Schw. der Göttl. Liebe, Schw. v. göttl. Heiland, Kreuzschw.), 503981 Kath. — Kollar, Hist. episc. Qu. (7 Bde, Pest 1782/1812). AA II, 590 f. Gerecze, Dom zu F. (1894). Mitt. d. k. k. Zentr.-Komm. Wien 1868, 11 ff.; 1870, 145 ff. Schematismus 1906. Ch. G.

Fünte, Bezeichnung der großen Taufsteine aus Granit, wie sie sich schon aus roman. Zeit in den Nord- u. Ostseegebieten finden, dann für die sog. Erztaufen, aus Bronze od. Messing, seltener aus reinem Kupfer od. Zinn, volkstüml. ebenf. nur im norddeutschen Flachland vom 13. bis 16. Jh. Fast alle F.n des 14. u. 15. Jh sind handwerksmäß. Schöpfungen der Topf- u. Grapengießer. F. Lh.

Fürbitte bezeichnet in der Theol. Gebete (impetratorische F.) u. im weitern Sinn alle guten Werke mit Sühnewert, bes. Fasten (Leiden, Tod) u. Almosen (satisfaktorische F.), die zugunsten anderer auf Grund der ¶Gemeinschaft der Heiligen Gott dargebracht werden. — 1) In einzigart. Weise (dh. mit unendl. Wert, einer Wirksamkeit ex opere operato u. einem meritum de condigno ex rigore justitiae) hat a) Christus, als Haupt s. myst. Leibes, diese doppelte Art von F. für die ganze Menschheit eingelegt u. setzt sie fort sowohl im Himmel (Rö 8, 34; Heb 7, 24 f.; 9, 11 ff.; 1 Jo 2, 1), als auch im hlst. Sakrament (s. Margreth, Gebetsleben Christi [1902]), bes. bei der hl. Messe, die für Lebende u. Tote dargebracht wird (Trid. s. 22. cap. 2, can. 3), wobei v. den Theol. ein vielf. fructus impetratorius u. satisfactorius unterschieden wird

(s. Eucharistie). b) Nur auf Christi, des ‚einzigen Mittlers' (1 Tim 2, 5), Verdienste u. F. gestützt betet als s. Braut, ad modum operis operati wirksam, die (streitende) Kirche, wieder vornehml. im Meßopfer, insofern es ihr Opfer ist, bei Spendung der Sakramente u. Sakramentalien, in ihrem offiziellen, den Majoristen, Ordensleuten u. Benefiziaten auferlegten Gebet (¶Breviier), u. zwar bald für alle ihre Glieder od. alle Menschen (¶Allgemeines Gebet), bald für besondere Klassen u. Stände (¶Karfreitagsliturgie), bald für Einzelne (¶Diptychen, doppeltes ¶Memento der hl. Messe). Eine bes. Art v. kirchl. F. ist die Gewährung v. ¶Ablässen. c) Daß die triumphierende Kirche, dh. Maria, die Heiligen u. die Engel, fürbittend tätig sind, ist kath. Glaubenslehre (Trid. s. 25); s. den Art. Heilige. d) Deutl. in der Hl. Schrift u. ebenso in der Tradition begründet (speziell über das stellvertretende Leiden u. Wirken der Christen für einander in der Idee u. Praxis der altchristl. Kirche s. Nägele, Oberrh. Past.-Bl. 1905, 183 ff.), v. den Reformatoren auch nicht bestritten, ist die Statthaftigkeit, ja Pflicht der F. der einzelnen (lebenden) Glieder der (streitenden) Kirche füreinander. Sie erhellt aus der Pluralform des Vaterunser, dem Gebot Christi, selbst für die Feinde zu beten (Mt 5, 44), den Beispielen schon des AT, zB. Abraham (Gn 18, 22 ff.), Moses (Ex 17, 10 f.), Samuel (1 Kö 7, 5 ff.), Noë, Job u. Daniel (Ez 14, 13 f.), u. den Mahnungen u. Gebetsempfehlungen der Apostel im NT (zB. Rö 15, 30; Eph 6, 18; Kol 4, 2; 1 Thess 5, 25; Ja 5, 16). e) Eine in sich probable, schon im MA (zB. v. Richard Middleton, † 1307) u. fast allg. v. den nachtrid. Theol. verteidigte Ansicht ist es, daß die Seelen im Fegfeuer (= die Glieder der leidenden Kirche) für die Lebenden, bes. für ihre Wohltäter, fürbitten können (Bautz, Fegfeuer [1883], 241 ff.; Scheeben, Köln. Past.-Bl. 1883, 13 ff.). — 2) Nach den Personen, für welche man beten kann, werden die F.n eingeteilt in solche für die Lebenden u. für die Verstorbenen, in allgemeine u. in spezielle. Die dogmat. Begründung der F. für die Verstorbenen s. im Art. Fegfeuer, die Arten dieser F. in den Art. Suffragien, Requiem, Totenofficium, Heroischer ¶Liebesakt. Die Gebete namentl. einiger oriental. Liturgien für Maria u. die übrigen Heiligen sind zT. auf Irrtümer der Schreiber zurückzuführen (Renaudot II, 98 s.), zT. erflehen sie ihnen größern Ruhm auf Erden; sie sind nicht hilfsbedürftig u. darum einer F. im eigentl. Sinn nicht mehr fähig (vgl. Thom., Suppl. q. 74 a. 8). Noch weniger sind einer F. fähig die Verdammten; eine mögliche Rettung ders. durch F., wie sie, wohl unter Einfluß v. 4 Esr 4, 41 f. u. dem Origenismus (¶Apokatastasis), zB. Augustins v. nicht wenigen angenommen wurde u. jetzt noch v. der russ.-orthod. Kirche in ihrer Liturgie gelehrt wird (s. Nilles in ZkTh 29 [1905], 724), ist entschieden abzuweisen (vgl. Augustin, De civ. Dei l. 21 c. 18 u. 24); unhaltbar ist auch die zur gleichen Zeit u. noch im MA (Messen für Verdammte in diesem Sinn s. b. Franz, Messe im dtsch. MA [1902], 223 ff.) verteidigte u. v. Augustin (Enchirid. c. 110. 112 s.) nicht als glaubenswidrig bezeichnete Meinung v. einer mögl. Linderung der Peinen der verdammten Gläubigen (vgl. Thom., l. c. a. 5). — 3) Die Wirksamkeit der F. teilt im allg. die Bedingungen jedes wirks. ¶Gebets; sie ist größer od. geringer je nach d. Gut natürlicher od. übernatürl. Ordnung, um das man bittet; nach d. Grad der Gottwohlgefälligkeit des Fürbittenden u. nach der Empfänglichkeit (Würdigkeit, Bedürftigkeit) auf seiten dessen, für den man betet. Der Gnadenstand ist nicht erfordert, wenn vorhanden, gestaltet er die (geschöpfl.) F. zu einem meritum de congruo. Bezügl. der Seelen im Fegfeuer jedoch hängt die Akzeptation der F. durch Gott nach allg. Ansicht der Theol. von besonderen, der ausschließl. waltenden Gerechtigkeit entsprechenden Bedingungen ab. — Bacant II, 429—80. Heinrich-Gutberlet X, § 640 u. 626. Guiton, La prière d'intercession (Lyon 1905). C. Welte.

Furcht (timor, metus) ist die Unruhe des Geistes wegen eines drohenden wirkl. od. vermeintl. Übels. Obwohl ‚F. nicht in der Liebe ist, sondern die vollkommene Liebe die F. austreibt' (1 Jo 4, 18), ist die F. doch als Motiv der Sittlichkeit nicht schlechthin verwerflich. Man unterscheidet: 1) Keusche od. kindl. F. (t. castus od. filialis), wodurch man die Sünde vermeidet propter timorem culpae, dh. weil sie eine Beleidigung Gottes ist. Diese F. ist beginnende Liebe, v. der vollkommenen Liebe, dem ideal höchsten Motiv der Pflichterfüllung, nur graduell, nicht wesentl. verschieden. 2) Knechtliche F. (t. servilis), die F. vor der ewigen od. zeitl. Strafe. Sie wird zum t. serviliter servilis, zur knechtischen od. sklav. F., wenn man ausdrücklich nur die Strafe, nicht die Beleidigung Gottes (die Sünde) fürchtet. Diese Art v. F. ist unsittlich. Dagegen wird die F. Gottes, die ‚der Anfang der Weisheit' ist (Spr 1, 7; 9, 20), v. der Hl. Schrift als Motiv des sittl. Handelns verwendet (Mt 10, 28; Lk 12, 5; Ph 2, 12), ja als Gabe des Hl. Geistes bezeichnet (Is 11, 3). 3) Furchtsamkeit (timiditas), dh. jene Feigheit (ignavia), die vor den Schwierigkeiten zurückschreckt, welche mit der Tugendübung verbunden sind, u. vielf. bloße Menschen- od. Welt-F. ist, vermöge derer man die v. Menschen herrührenden Übel mehr fürchtet, als die Beleidigung Gottes. Vgl. Neue. — Thomas, S. th. II II. q. 19. Hunzinger (prot.), Das Furchtproblem in der kath. Lehre v. Augustin bis Luther (1906). — [A. Koch.] — **Das Ehehindernis der F.** (imp. vis et metus) liegt vor, wenn das angedrohte Übel absolut od. wenigstens rücksichtl. der eingeschüchterten Person (metus relative gravis) ein schweres u. nur durch die Ehe abzuwendendes ist u. v. außen (gleichgültig v. wem) ohne Schuld des Bedrohten zum Zweck der Konsenserzwingung angedroht wird. Metus reverentialis, dh. Ehrfurcht der Kinder od. Mündel gegenüber den Eltern bzw. Vormündern, kann unter Umständen metus gravis u. damit Ehehindernis sein. Die aus F. ungült. geschlossene Ehe kann v. dem Unschuldigen solange angefochten werden, als er nicht trotz der Kenntnis v. deren Ungültigkeit freiwillig in ihr verharrt. — Bloch, De matr. vi ac metu contracto (1853). Hil.

Furconen. dioec., ehem. Bist. Furcona in den Abruzzen, 1256 nach ¶Aquila verlegt. G. E.

Furneß (Furnesium) bei Dalton in Lancashire (Diöz. York) war das vornehmste der 16 Klöster, welche die Kongreg. v. ¶Savigny in England besaß. Gegr. 1124 zu Tulkett in Amounderneß, 1127 nach F. verlegt, ging es 1147 zum Zist.-Orden über; 1537 v. Heinrich VIII eingezogen. — Gasquet, Heinrich VIII u. die engl. Klöster II (1891), 125 bis 130. Dugdale, Monast. Angl. V [1] (1664), 244. Roß, Ruined Abbeys (Lond. 1882), 191—218. Hope (Kendal 1902). Gr. M.

Furseus, hl., OSB, trium populorum praedicator, * aus edlem Geschl. in Irland, † zw. 647 u. 53 zu Frohem in Frankr.; erst 10 Jahre Mönch in Irland, predigte dann in Ostangeln u. gründete das Kl. Cnobbersburg (Suffolk), dessen Leitung er s. Bruder, dem hl. Fuilan (¶Foilan) überließ, wanderte um 641 nach Frankr., wo er mit Unterstützung Chlodowechs II u. s. Majordomus Erchinaold die Abtei Lagny bei Paris gründete. Erchinaold brachte s. unversehrte Leiche nach ¶Péronne, widmete ihm eine Basilika, die Bisch. Eligius v. Noyon u. Audobert v. Cambrai setzten sie in einem kostb. Mausoleum bei, die Stätte wurde durch Wunder u. Wallfahrten berühmt. Der Abtei Perrona Scotorum gen., stand später des F. 3. Bruder, ¶Ulan, vor. Fest 16. Jan. 2 Viten in den MGSS Merov. IV, 434 ss.; andere s. in BHL 480 ss. — Traube, Perrona Scottorum (in Münch. Sitzgsb. 1900, 479—84). J. Schl.

Fürst, Jul., jüd. Gelehrter, * 12. 5. 1805 zu Zerkowo (Posen), † 9. 2. 1873 in Leipzig. Hier weilte er seit 1823, eine rege schriftst. Tätigkeit entfaltend, hielt seit 1839 Vorlesungen über jüd. Lit., wurde erst zum Lektor, 1864 zum Prof. ernannt. Von s. WW (darunter Übersetzungen u. [illegible]) seien erwähnt: Concordantiae libr. V. T. hebr. et chald. etc.

(1840), Chald. Formenlehre (1835) als 1. Teil eines (auf verfehlter Grundlage angelegten) ‚Lehrgeb. der aram. Idiome', Hebr. Schulwörterb. (1842), Hebr. u. chald. Handwörterb. (2 Bde, 1857/61, [3]1876 von Ryssel, engl. [2]1885), Bibliotheca Judaica (3 Bde, 1849/64), Cultur- u. Literaturgesch. der Juden in Asien (1849), Gesch. des Karäertums (3 Bde, 1862/9), Der Kanon des AT nach den Überlief. im Talmud u. Midrasch (1868), Gesch. der bibl. Lit. u. des jüd.-hellenist. Schrifttums (2 Bde, 1867/70). Von 1840—51 gab er zu Leipzig die jüd. Wochenschr. ‚Der Orient' heraus. — ADB VIII, 211—3. F. Sch.

Fürsten, geistliche. Bereits unter den Merowingern erhielten einzelne bischöfl. Grundherren die Immunität für ihr Gebiet. Sie hatten auch Anteil an den Fiskalabgaben, an gewissen Orten das Münz- u. Marktrecht. Die Karolinger bestätigten diese Privilegien, ohne sie eigentl. zu erweitern. Das taten die Ottonen, bes. Otto d. Gr. Aus polit. Erwägungen räumte er den Bisch. die Gerichtsgewalt über ihre Hintersassen ein. Dazu kam unter Otto III das Grafschaftsrecht (erster Fall der Verleihung dieses Rechtes 887 unter Karl III). Damit waren die Bisch. Reichsfürsten in ihren Territorien geworden. Diesen Rechten entsprach die Lehenspflicht, welche die g. F. in vollem Umfang ausübten. Die gg. die Verweltlichung einsetzende Reformbewegung (¶Investiturstreit) führte nicht zum Ziel. Das Wormser Konkordat (1122) vollendete die Stellung der dtsch. Bisch. als Reichsfürsten. Als solche hatten sie entscheidenden Einfluß auf die Wahl des dtsch. Königs, bis diese einem besondern Kurkollegium übertragen wurde, in dem auch drei g. F. (Köln, Mainz, Trier) saßen. Den kgl. Äbten wurden anfängl. die gleichen Privilegien verliehen, indes gelang es nur einzelnen, Reichsfürsten zu werden. Nachdem bereits in der Reformationszeit Säkularisationsprojekte aufgetaucht u. zT. auch durchgeführt worden waren, fanden die geistl. Fürstentümer ihr Ende durch den Reichsdeputationshauptschluß (25. 2. 1803), der die Länder der geistl. unter die weltl. aufteilte. Von sämtl. g. F. blieben nur 3 bestehen, u. auch diese fristeten ihre Scheinexistenz nur noch kurze Zeit (bis 1813). — J. Ficker, Vom Reichsfürstenstand (1, 1861). A. Hauck, Die Entstehung der bisch. Fürstenmacht (Leipz. Herbstprogr. 1891). R. Börger, Belehnungen der dtsch. geistl. F. (Diss., Leipz. 1901). — [Hablitzel.] — Den Titel **Fürstbischöfe** u. damit den fürstl. Rang u. ständ. Sitz im Herrenhaus haben jetzt nur noch die österr. Bischöfe (bzw. Erzb.) v. Wien, Prag, Salzburg, Görz, Olmütz, Breslau (österr. Anteil), Brixen, Gurk (Klagenfurt), Krakau (lat.), Laibach, Lavant (Marburg), Seckau (Graz) u. Trient. Den Titel **Fürstprimas** erhielt ¶Dalberg bei Eintritt in den Rheinbund (1806); jetzt führt ihn der Erzb. v. Gran. Hil.

Fürstenberg, schwäb. Geschlecht (fürstl. u. landgräfl. Linie), dem u. a. 2 Bischöfe v. Straßburg angehören: 1) **Franz Egon,** * 10. 4. 1626, † 1. 4. 1682 zu Köln; Sohn des kais. Feldzeugmeisters Egon VIII, Grafen zu F.-Heiligenberg. Zuerst in der kais. Armee, seit 1650 Vertrauter des Kölner Kurf. Max Heinr. v. Bayern. Ehrgeizig, suchte er im Anschluß an die Politik Ludwigs XIV (Rheinbund) Beförderung, wurde 1658 Bisch. v. Metz, 1663 v. Straßburg, wo er seit 1681 (am Fall Straßburgs nicht beteiligt) den kath. Kultus u. den weltl. Besitz des Bistums restaurierte; 1674 vom Kaiser der Würde entsetzt, wurde er im Frieden zu Nymwegen rehabilitiert. — 2) Sein Bruder **Wilh. Egon,** * 2. 12. 1629, † 6. 4. 1704 zu Paris; ganz französ. gesinnt, Minister Mazarins beim Rheinbund, 1672 von den Kaiserl. in Bonn gefangen u. nur durch päpstl. Intervention vom Tod errettet, 1682 Bisch. v. Straßburg, wo er mit Hilfe der Jesuiten u. Ludwigs XIV die Gegenreformation durchführte. 1686 z. Koadj. des Kurf. v. Köln gewählt, aber v. Papst nicht bestätigt, zog er sich 1689 in s. Abtei St-Germain-des-Prés zurück, wo er starb. Mabillon vf. ihm die Grabschrift. — Münch, Gesch. des Hauses F. III (1832), 65 ff. ADB VII, 297 ff. Grandidier, Oeuvr. inéd. IV (1866), 478—88. Glöckler, Gesch. d. Bist. Straßb. II (1880), 5—23. L. Pfl.

Fürstenberg, westfäl. Adelsgeschl., seit 1660 reichsfreiherrlich, dem folgende Kirchenfürsten entstammen: 1) **Dietrich** (Theodor), * 7. 10. 1546, Dompropst u. durch Wahl am 5. 6. 1585 Bisch. v. Paderborn, † 4. 12. 1618; stellte die fürstl. Landeshoheit u. kath. Religion im Bistum wieder her trotz heftigen Widerstandes der Stadt u. der Landstände u. trotz der Gefahr, die v. Landgraf Moritz v. Hessen als Beschützer des in Stadt u. Stift stark verbreiteten Protestantismus drohte. Paderborn büßte nach der Eroberung 1604 mit d. Verluste s. Freiheiten. Zur Hebung des kath. Kirchen- u. Unterrichtswesens wirkten bes. die Jesuiten, denen D. das Gymnasium u. die 1614 gegr. Universität übergab. Auch befreite er das Land v. drückender Schuldenlast. — v. Löher, Gesch. des Kampfes um Paderborn (1874). Keller, Die Gegenreformation in Westfalen u. am Niederrhein III (1895). Richter, Gesch. der Stadt Paderborn II (1903; mit reicher Quellen- u. Lit.-Angabe). — Sein Großneffe 2) **Ferdinand II,** * 21. 10. 1626, am 20. 4. 1661 z. Bischof v. Paderborn gewählt, 1667 Koadjutor u. 1678 Nachf. des Christoph Bernhard v. Galen als Bisch. v. Münster, † 26. 6. 1683. Sein Wirken gehörte zunächst dem Paderborner Land, wo er für geordnete Rechtspflege sowie für Bildung des Klerus u. Volkes sorgte u. zahlr. Kirchen u. Klöster erbaute. 10. 9. 1680 z. apost. Vikar ernannt, machte er 1682 die großartige, als Ferdinandea fortlebende Stiftung für die nord. Missionen. Er war ein warmer Freund u. hochherz. Gönner der Wissenschaften, bes. der heimatl. Geschichte, die er durch umfassendes Sammeln der Quellen u. s. Monumenta Paderb. (Paderb. 1669, Amsterd. 1672) förderte. — Bessen, Gesch. des Bist. Paderborn II (1820), 231—58. Erhard, Gesch. Münsters (1837), 548—54. ADB VI, 702—9. — 3) **Franz Egon,** * 10. 5. 1737, Dompropst in Hildesheim, 1786 Koadjutor u. 6. 1. 1789 Nachf. des Bisch. Friedrich Wilhelm, Frh. v. Westphalen, als Bisch. v. Hildesheim u. Paderborn u. apost. Vikar, † 11. 8. 1825; der letzte der deutschen Fürstbischöfe, in wechselvollen Zeiten vielverdient, so als Landesherr um das Wohl s. Untertanen, bes. auch durch Hebung des Schulwesens; bei der Säkularisation 1802 u. unter d. Kgr. Westfalen wirkte er nach Kräften für die Wahrung der kirchl. Interessen. Gerühmt wird s. große Wohltätigkeit. — Bessen (l. c.) II, 379—91. ADB VII, 306 f. — Sein Bruder 4) **Franz Friedr. Wilh.,** * 7. 8. 1729, † 16. 9. 1810; Domherr in Münster, seit 1762 Minister, seit 1770 auch Generalvikar des Fürstbist. Münster, das er im Weltlichen wie Geistlichen unter Bisch. Max Friedrich, der sich als Kurfürst v. Köln zumeist am Rhein aufhielt, zum größten Segen des Landes regierte. Er hat das durch Kriege, bes. den 7jährigen, verheerte Stift finanziell wieder gekräftigt, indem er durch Wiederherstellung eines geordneten Münz- u. Steuerwesens die drückende Schuldenlast erleichterte u. durch treffl. Maßnahmen den Wohlstand der Bewohner hob. Neben der Rechtspflege besserte er das Sanitätswesen durch Gründung des Medizinalkollegiums 1773, an dessen Spitze er den gelehrten Prof. Hoffmann berief, den Vf. einer Muster-Medizinalordnung 1777. Das Größte leistete er in der Reform des Schulwesens, die er 1776 mit dem Gymnasium begann durch die berühmt gewordene ‚Verordnung, die Lehrart in den unteren Schulen des Hochstifts Münster betreffend'. 1780 konnte er die Universität eröffnen. Nach der Koadjutorwahl, die aus polit. Interessen den Erzherzog Max Franz dem verdienten Landesminister vorzog, legte er diese Stelle am 16. 9. 1780 nieder, blieb aber als Generalvikar u. Kurator der Bildungsanstalten segensr. tätig. Nun wandte sich s. Fürsorge dem Volksschulwesen zu mit den Schulordnungen 1782, 1788, 1801. Zur Heranbildung der Lehrer gründete er 1783 die Normalschule, für die er in ¶Over-

berg den trefflichsten Leiter fand. F.s erleuchtetes Wirken für das materielle u. geistige Wohl des Volkes brachte ihn in Verbindung mit hervorr. Zeitgenossen, die sein Werk studierten, förderten u. dessen Urheber hoch priesen, unter ihnen die Fürstin ¶Gallitzin, die (seit 1779 in Münster) um sich u. F. einen Kreis v. bedeut. Männern sammelte, die in der Zeit einer seichten Aufklärung treu zu Christentum u. Kirche hielten. — W. Esser, Franz v. F. (1842). J. Galland in HpB 82, 83, 85, 86 (1877 ff.); ders., Die Fürstin A. v. Gallitzin (1880). J. Esch in Bibl. der kath. Pädag. IV (1891). A. Pieper, Die alte Univ. Münster (1902). H. J. Brühl, Tätigkeit des Ministers Franz v. F. auf d. Gebiete der inneren Politik des Fürstbist. Münster (1905). ADB VIII, 232 ff. A. Pieper.

Fürstenfeld, ehem. Zist.-Abtei bei Bruck (Oberbayern), 1258 v. Hzg Ludwig d. Strengen zur Sühne für die Enthauptung s. Gemahlin Maria v. Brabant in Aibling gestiftet, dann nach Olching u. 1263 hieher verlegt; Begräbnisstätte des Stifters († 1294) u. zeitweil. auch K. Ludwigs des Bayern, unter dem 1342 der Markt Bruck Eigentum des Klosters wurde; 1556 unter Abt Leonhard Paumann (aus ¶Kaisheim) reformiert, 17. 3. 1803 aufgehoben. Jetzt königl. Hofkirche, 1718—41 nach Viscardis Plänen erbaut mit reicher Innendekoration v. den Brüdern ¶Asam; das Kloster, 1692 v. Viscardi neugebaut, jetzt Kaserne u. Unteroffiziersschule. — MG Necrol. III, 97 ss. Mayer-Westermayer I, 256 ff. E. v. Fugger (1884). Bezold u. Riehl, Kunstdenkm. Bayerns I (1895), 442 ff. ZChr 17 (1905), 193 ff.; 18 (1906), 129 ff. J. Schl.

Fürstenkonkordate heißen die Vereinbarungen, die der päpstl. Stuhl (Eugen IV) unter Vermittlung Friedrichs III u. s. Sekretärs E. S. Piccolomini (¶Pius II) mit dem Dtsch. Reich bzw. mit Kg Friedrich III, 3 Kur- u. 9 Reichsfürsten traf u. in 4 Urkk. vom 5. 7. 2. 1446 (Walter, Fontes [1862], 100—9) niederlegte, wodurch der Papst unter bestimmten Bedingungen den konziliaren Bestrebungen Zugeständnisse machte, das Dekret ¶Frequens des Konstanzer u. die Beschlüsse des Konzils v. ¶Basel bestätigte, die Absetzung der Erzb. v. Trier u. Köln zurücknahm u. die in Dtschl. während der ¶Neutralität vorgenomm. Pfründebesetzungen genehmigte, worauf die gen. Reichsfürsten die Neutralität aufgaben, Eugen IV anerkannten u. ihm auf d. Sterbebett durch ihre Gesandten Obedienz leisteten. Auf dem ¶Aschaffenburger Fürstenkongreß 1447 wurden v. den gleichen Reichsfürsten diese Abmachungen bestätigt, die Anerkennung ¶Nikolaus' V im Prinzip ausgesprochen u. unter Vermittlung des E. S. Piccolomini u. ¶Nik. v. Cusa die Präliminarien geschaffen für das ausgedehnte ¶Wiener (Aschaffenburger) Konkordat. — Pückert, Kurf. Neutralität (1858), 241 ff. Hergenr. II⁴, 438 ff. Pastor I⁴, 334 ff. Vgl. auch Konkordat. J. Schl.

Fürstenzell, ehem. Zist.-Abtei, scheint schon lange bevor es der Passauer Kanoniker u. Domscholastiker Hartwig in hon B M.V. errichtete (1272), eine Zelle des Kl. ¶Aldersbach gewesen zu sein, mit dem es stets in Filiation verblieb. Als dessen eigentl. Stifter bekennt sich Hzg Heinrich XIII, der F. mit vielen Vorrechten auszeichnete. Von ihm mag die ehem. Aldersbacher Zelle den Namen F. bekommen haben. Seit 1807 ist F. eine Pfarrei des Bist. Passau. M. F.

Furtmeyr, Bertold, Miniaturmaler, * um 1440 zu Regensburg, † nach 1501 ebd.; einer der bedeutendsten deutschen Illuminatoren, schmückte für den Erzb. v. Salzburg, Bernhard v. Rohr, ein 5bänd. Missale (Staatsbibl. in München) u. ein 2bänd. Missale (Bibl. Maihingen). Mit offenem Auge u. gutem Verständnis für die umgebende Natur ausgestattet, hat er bes. das landschaftl. Element in s. auch mit Randverzierungen prächtig ausgestatteten Werken bevorzugt. — B. Haendcke (1885). B. Riehl in AMA XXIV 1 (1906), 186 f. F. Lh.

Fuscian u. Victorius, hhl., Mart., † um 286, zogen v. Rom nach ¶Thérouanne, verbreiteten das Christentum in der Morinie u. Picardie, wurden in Sama, dem heut. St-Fuscien-en-Bois bei Amiens, samt ihrem greisen Gastwirt, dem hl. Gentian, ergriffen u. grausam gemartert. Im 6. Jh fand ein Priester v. Amiens, der hl. Lupicinus, ihre Reliquien, Kg Childebert baute eine Basilika u. Abt ¶Ebrulf v. Beauvais mit Hilfe der Königin Fredegunde die Abtei S. Fuscianus in Nemore, die 1648 der Maurinerkongreg. beitrat. Fest 11. Dez. Über die wenig glaubwürd. Akten s. BHL 482 u. HLF VI, 206. — Salamon, Abbaye et village de St-F. (Amiens 1889). Corblet, Hagiographie du dioc. d'Amiens (Par. 1868/75) II, 209—344; III, 176—81. Gall. christ. nova X, 1303 (Abtreihe). Günter 102. J. Schl.

Füssen (St. Magnus, St. Mang), ehem. Ben.-Abtei, gestiftet nach der Kolumbanregel ca. 720 v. hl. ¶Magnus. Nach dessen Tod wurde wohl unter d. Einfluß des hl. Bonifatius die Ben.-Regel eingeführt. Die urkundl. Reihe der Äbte beginnt erst mit d. 10. Jh u. läßt sich bis zur Aufhebung 14. 1. 1803 verfolgen. Die bedeut. Bibliothek ist jetzt in Maihingen. Die Propstei Rickholz gehörte nach F. — Steichele, Bist. Augsburg IV (1883), 338 ff. Baumann, Gesch. des Allgäu I (1884), 93. Lindner II, 59. Leistle in StBeCi 16 (1895), 371 ff. 539 ff. Seemüller in „Ferdinandeum", 3. Folge, Heft 44, 177 ff. B. As.

Füssenich, ehem. adel. Präm.-Chorfrauenkl. b. Zülpich in d. Rheinprovinz, Tochterkl. v. ¶Hamborn, gegr. 1146 v. einem Kölner Bürger Hermann. Unter der 16. Meisterin Anna v. Eschering wurde 1497 eine strenge Reform eingeführt. Im schwed. u. franz.-holländ. Krieg wurde es hart heimgesucht und geplündert. Die Kirche besaß einen reichen Reliquienschatz, darunter die Gebeine des sel. Präm.-Laienbruders Alderich, der aus franz. Königsgeschl. stammte u. nach einer Pilgerfahrt ins Hl. Land hier ein heiligmäß. Leben führte. — Hugo I, 691 ss. Le Paige, Bibl. Praem. (Par. 1633) II, 505. Spilbeeck, Hagiol. Norb. (Namur 1887), 14. AhistBNR 1855, 161 f. K. Kl.

Fußkuß, oriental. Ehrfurchtsbezeugung gg. den Herrscher (Is 49, 23; Ps 71, 9), kommt Liturg. in der Papstmesse schon im 1. Ordo Rom. (nach 600) u. auch heute noch vor, da die beiden Subdiakonen nach der (lat. u. griech.) Epistel und der eine Diakon vor d. (griech.) Evangelium dem Papste den Fuß küssen. Außerliturg. wurde der F. dem Papste v. allen Gläubigen, insbes. auch v. den dtsch. Kaisern während des MA (bis auf Karl V) geleistet; Zeremoniell im Caer. Rom. I, 5 § 13. Auch jetzt noch ist bei päpstl. Audienzen der F. auf das Kreuz der Pontifikalschuhe üblich. Über den F. der Kardinäle bei der Huldigung des neugewählten Papstes s. Adoratio. — Phillips V, 672 ff. KL IV, 2143—5. Hil.

Fußwaschung, im Orient durch den Gebrauch der Sandalen gefordert u. als Akt der ¶Gastfreundschaft betrachtet (Gn 18, 4; 19, 2; 1 Sa 25, 41; Lk 7, 44). Der Herr wusch s. n Aposteln vor d. letzten Abendmahl die Füße (Jo 13, 1 ff.), um durch die äußere Reinigung die für dieses hl. Mahl notwendige volle innere Reinigung anzudeuten u. zu bewirken, um zugleich als Meister u. Herr s. n Jüngern ein Beispiel der Demut u. Liebe zu geben, damit auch sie täten, wie er getan (Nachahmung nicht so sehr s. r Handlung, als Gesinnung). 1 Tim 5, 10 zeugt für den buchstäbl. Vollzug s. Auftrags in apost. Zeit. Später findet sich die F. als Übung der Demut u. Liebe in den Klöstern. Nach der Regel des hl. Benedikt wuschen die Küchenhebdomadare am Samstag sämtl. Mitbrüdern (cap. 35), der „Abt u. die ganze Kongregation" den angekomm. Gästen (cap. 53) die Füße. Für die gallische, mailändische, spanische, mehrere afrikan. Kirchen, auch für Ravenna (s. Nischenüberschrift im Baptisterium bei Beissel, Christl. Kunst u. Liturgie [1899], 289) ist eine F. an den Neugetauften (vor od. nach d. Anziehen des weißen Kleides [Duchesne² 326 f.]) bezeugt, später öfters auf den Dienstag od. Oktavtag der Taufe ver-

legt. Die F. am Gründonnerstag erwähnt Augustin, von der Syn. v. Toledo 694 (cap. 3) wird sie streng vorgeschrieben, im MA (Amalarius, De off. eccl. 1, 12 u. a.) erscheint sie als liturg. Akt (Mandatum, pedilavium). Der Papst wusch nach der hl. Messe 12 Subdiakonen, nach der Mahlzeit (wie noch heute) 13 Armen die Füße, die Bischöfe vielf. den Kanonikern u. 12 Armen (jetzt den einen oder anderen: Cerem. episc. 2, 24); in den Klöstern mußte (nach den Consuetudines Farf., ed. Albers [1900], 49) vor der Vesper jeder Mönch den Armen, zum Schluß Abt u. Prior den Brüdern die Füße waschen (letzteres auch jetzt noch allg. gebräuchlich). Seit dem MA (nähere Zeitangabe nicht möglich) waschen christl. Fürsten (z.B. Kaiser v. Österr. u. Rußl., Kge v. Bayern, Spanien u. Portugal) 12 armen alten Männern (‚Aposteln') die Füße. – Vor Petrus Lombardus wird die F. wie manche andere Zeremonien zuweilen (so beim hl. Bernhard) als Sakrament in dem damals gebräuchl. weitern Sinn des Wortes (= Sakramentale) bezeichnet. M. B.

Fyol, Konrad, irrtüml. Bezeichnung für den v. Quentin-Massys beeinflußten ‚Meister v. Frankfurt', einen niederrhein. Maler des 16. Jh, dessen Hauptwerk der große Flügelaltar im Städelschen Institut ist mit Christus am Kreuz auf d. Mittelbilde u. der Stifterfamilie u. ihren Patronen auf den Flügeln. Andere Altartafeln von ihm in der Münch. Pinakothek. F. Lh.

G.

Gaal (געל, ‚Setzling'), Sohn des Obed, Empörer gegen Abimelechs Königsherrschaft, jedoch selbst wieder von Zebul aus Sichem vertrieben (Ri 9, 26 ff.). Chy.

Gaas (געש), Berg im Gebirg Ephraim, südl. der Stadt Thamnatsare (Jos 24, 30; Ri 2, 9); an s. Abhängen erstrecken sich die ‚Talschluchten von G.' (2 Sa 23, 30; 1 Par 11, 32). Chy.

Gaba (גבע, ‚Höhe', Geba, Gabee), Levitenstadt im Stamm Benjamin (Jos 18, 24; 1 Par 6, 60); war nach 4 Kö 23, 8 nördliche Grenzstadt des Königreichs Juda, auch G. Benjamins genannt; heute Dscheba', 2 St. nördl. v. Jerusalem. Vgl. Gabaa. Chy.

Gabaa (גבעה, ‚Höhe', Gibea, Gabaath), Name mehrerer auf Hügeln geleg. Städte: a) G. Sauls (1 Sa 10, 26; Jos 18, 28) im Stamm Benjamin, unfern Jerusalem; heute: Tell el-Fûl; b) G. im Stamm Juda (Jos 15, 57) bei Thamna; c) G. des Phinees (Jos 24, 33) auf d. Gebirg Ephraim, Grabstätte Eleazars, des Sohnes Aarons; heute Dschibia'; d) G. ‚im Land der Idumäer' (Judith 3, 14, Vulg.), bei Skythopolis (LXX: Γαιβαί 3, 10), sonst unbekannt. — Die Scheidung von Gaba, Gibea, Gabaath u. Gabaon ist im MT nicht immer sicher. — Döller, Geogr. Stud. (1904), 220. Chy.

Gabaon (גבעון, ‚Hohenheim', Gibeon), Stadt im Stamm Benjamin, 9 km nördl. v. Jeruf. auf einem Doppelhügel. Urspr. den Hevitern gehörige ‚große Königsstadt' verbündete sie sich listigerweise mit den siegr. vordringenden Israeliten (Jos 9, 3; 10, 10). Hier erfocht Josue einen großen Sieg. In G. befand sich der Sitz des Bundeszeltes unter David (1 Par 16, 39) u. später die ‚größte Höhe' mit e. Brandopferaltar (3 Kö 3, 4). Beim Mauerbau des Nehemias beteiligen sich die Männer von G. (Neh 3, 7). Heute el-Dschib mit Ruinen einer Kreuzfahrerkirche. Chy.

Gabata (cavata od. gravata), nach spätklass. u. christl. Schriftst. (Isid., Etymol. XX, 4) = Schüssel, im MA (häufig in LPM I, 131. 171. 180) = Lampen u. zwar die gewöhnl. in der Dreizahl vor den Altären angebrachten, mit Hängelichtern versehenen Schalen. ρ.

Gabathon (גבתון, ‚Anhöhe', Gabbathon, Gibbethon, Gebbethon), Stadt im Stamm Dan, zuerst den Philistern gehörig, später Levitenstadt der Familie Caath (Jos 21, 23); unter König Baesa wieder philistäisch (3 Kö 15, 27; 16, 15); nach Conder (Palestine, Lond. 1889) das heut. Kibije. — Döller, Geogr. Stud. (1904), 215. Chy.

Gabbatha, Jo 19, 13 (Γαββαθά für λιθόστρωτον = Steinpflaster), ein erhöhter, wahrscheinl. mit Marmorplatten belegter Platz vor der ¶Antonia, auf dem Pilatus das Urteil über Jesus sprach. Ableitung strittig; G. Dalman (Worte Jesu I [1898], 6) denkt an gabbahta = Kahlheit am Vorderkopf. Ns.

Gabinius, hl., Presb. u. Mart., * zu Salona, † 19. 2. 296 zu Rom; Oheim des K. Diokletian, Bruder des Papstes Cajus, Vater der hl. Jgfr. u. Mart. Susanna. Nach LPM I, 40 jedoch ist G. frater Caji zu unterscheiden von Gavinus presb., dem Vater der Susanna. Vgl. MGSS 31 (1903), 389. As Febr. III, 128. Farlati II, 565. Ch. G.

Gabirol (Salomon ben Jehuda ibn G.), einer der gefeiertsten Dichter der span.-jüd. Periode, * um 1020 zu Malaga, † wahrsch. 1070 zu Valencia. Viele s. relig. Poesien sind in die jüd. Liturgie aufgenommen. Am berühmtesten ist der ‚Kether Malchuth' = Krone des Königtums (nach Esth 2, 17), ein Hymnus, worin in 3 Abschn. (Gott, Welt, Mensch) die wissenschaftl. Weltanschauung s r Zeit u. die Grundgedanken des Judentums sich zusammenfinden. Text auch im Machsor (zum Versöhnungstag); mit hebr.-dtsch. Übers.: Wilna 1874; dtsch (in Prosa) v. Richter (1856); poet. Bearb. bei Sachs (s. u.). — Man kennt von G. ferner 2 eth. Schriften, urspr. arabisch vf., von Jehuda ibn Tibbon im 12. Jh ins Hebr. übersetzt: ‚Mibchar ha-peninim' (Auswahl v. Perlen), eine Spruchsammlung hauptsächl. aus arab. Dichtern (Ausg. Soncino 1484, mit engl. Übers. v. Asher, Lond. 1859, mit deutscher v. Adam, Hamb. s. a.) u. ‚Tikkun middoth hanefesch' (Anleitung zur Veredlung der Seele); Ausg.: Riva 1562, Pollak, Preßburg 1896. Vgl. Dukes, Salomon ben G. u. die eth. WW desselben (1860). — Seine philos. Anschauungen hat G. niedergelegt in einem arab. geschr. Werke, dessen Original verloren ging. Eine hebr. Übers. mit dem Titel ‚Mekor chajjim' = Quelle des Lebens gab im 13. Jh Schem Tob ibn Falaquera (franz. Übers. hiervon v. Munk in Mélanges, s. u.); eine latein. Bearb. liegt vor in der unter d. Namen eines vermeintl. arab. Philos. Avencebrol (aus Aben Dschebirol) od. ¶Avicebron gehenden u. bei den Scholastikern vielgen. Schrift ‚Fons vitae', die Dom. ¶Gundissalinus mit Hilfe eines jüd. Konvertiten (Joh. Avendaeth oder Joh. Hispanus) um 1130 anfertigte. Der Nachweis der Identität Avicebrons mit G. stammt v. Sal. Munk (Literaturbl. für den Orient 1845 Nr. 46 u. Mélanges de philos. juive, Par. 1857). Dem Werk ging eine andere philos. Schrift voraus, von der wir nur den Titel einer lat. Übers. kennen: Origo largitatis et causa essendi. Das Weitere s. unter Avicebron. – Steinschneider, Die hebr. Übers. des MA I (1893), 379 ff. Geiger (1867). Dav. Kaufmann (Budapest 1899). Wolf I, III, IV Nr. 1966. Sachs, Die relig. Poesie der Juden in Spanien (1845). Brody, Weltl. Ged. ꝛc. 1. u. 2. Heft (1897/1900). F. Sch.

Gabler, Joh. Philipp, rationalist. Theol., * 4. 6. 1753 zu Frankfurt a. M., † 17. 2. 1826 zu Jena; Schüler v. ¶Eichhorn u. ¶Griesbach, 1785 Prof. der Theol. in Altdorf, 1804 in Jena. Schrieb über Aufgabe u. Begriff der ¶Bibl. Theologie, gab Eichhorns Urgeschichte mit Einleitung u. Anm. heraus (2 Bde [3 Abt.] 1790/3); ferner Neuestes Theol. Journal (1798/1811) u. Opuscula academ. Griesbachs (1825). — Selbstbiogr. im 2. Bd der Kleinen Schriften G.s (1831). RE VI, 326 f. Ns.

Gabon (Gabun), apost. Vik. der Väter v. Hl. Geist des franz. Kongo (Resid. Ste-Marie du G. bei Libreville),

err. 1846 (schon früher unter Innozenz XI um 1770 portug. Mission); zählt (1905): 12000 Kath., 33 Stationen, 30 Priester, 1 Seminar für einheim. Klerus in Fernan-Vaz, 22 Schulen. — Piolet I, 221 ff. Hil.

Gabra Krestôs (‚Mann Christi'; arab. 'Abd al-masîh), in der äthiopischen, aus dem Arab. stammenden Überlieferung der Held der ¶Alexiuslegende. Sohn Theodosius' (II) u. sr Frau Markêzâ, flieht er in der Brautnacht nach Armenien. Auf der Seereise in das ‚Barbarenland' nach Kstpl verschlagen, lebt u. stirbt er unerkannt als Bettler in einer Hütte am väterl. Palast. — Budge, Lives of Mabâ' Seyon and G. K. (Lond. 1898), 99 ff. O. B.

Gabriel (גבריאל, Mann od. Vertrauter Gottes), Erzengel, einer der Engel, ‚die vor Gott stehen' (Lk 1, 19; vgl. Tob 12, 15; Apk 1, 4; 5, 6; 8, 2), gibt Daniel die Erklärung messianischer Gesichte (Da 8, 16 ff.; 9, 21 ff.), verkündet Zacharias die Geburt des Vorläufers (Lk 1, 11 ff.), Maria die Geburt des Messias (Lk 1, 26 ff.). Fest 18. März. Die jüd. Theologie verehrt ihn als den obersten Engel nach Michael. Mohammed, der (wie viele syr. Väter) ihn an die Spitze der Engel stellt, wollte von ihm s. Offenbarungen erhalten haben. — Bardenhewer, Mariä Verkündigung (BSt X, 496 ff.). — [Rs.] — **Brüder vom hl. G.**, Schulbrüderkongr. bes. für Taubstummen- u. Blindeninstitute, 1835 gegr.; Hauptniederlassung (mit Pensionat) St-Laurent-sur-Sèvre (Vendée). — Blain (Poitiers 1898). Tyck 112. Hil.

Gabriel, 1) Perboyre, sel., Mart., s. Perboyre. — 2) **G. Severus,** Bischof v. Allascheher in Lydien, * 1541, † 1616; 1573 Priester in Venedig, blieb auch als Bischof (1577) daselbst geistl. Leiter der orthodoxen Griechen; bedeut. Gelehrter (Dogmatiker u. Polemiker); schrieb ἅγια δῶρα, συνταγμάτιον (über die hl. Sakramente) u. die ἔκθεσις zur Verteidigung der Orthodoxie. — Kyriakos Diomedes, Gesch. der orient. Kirche (1902). — [S. W.] — 3) **G. Sionita,** Maronite, * 1577 zu Edden auf d. Libanon, † 1648 zu Paris; stud. in Rom; 1614 zur Mitarb. an der Polyglotte nach Paris berufen, zugl. Prof. der syr. u. arab. Sprache an der Sorbonne; 1620 Priester. Überwarf sich wiederholt mit den Herausgebern, führte aber doch die ihm gestellte Aufgabe zu Ende. Seine Verteidigung in diesem Streit gibt er in 3 kleinen Schriften (1640 2). Von ihm rührt die Bearbeitung der syr. u. arab. Texte her sowie deren lat. Übers. (mit wenigen Ausn.). Näheres s. bei Le Long (in der Ausg. v. Masch I, 350 ss.). Außerd. hinterließ G. noch einige kleine gelehrte Schriften. — EG I, 52, 73. — [F. Sch.] — 4) **G. von Verona,** Min, Kard., s. Rangone. — 5) **G. vom hl. Vincenz,** Carm, theol. Schriftst. u. gewissenh. Ordensmann, * zu Lodi, † zu Rom 1671; Generalvisitator s. Ordens in der Prov. Genua, kommentierte versch. Werke des hl. Thomas v. Aq., schrieb De sacramentis (4 Bde, 1656), De censuris (1661), De justitia et jure (1663), Summa moralis (1668), De remediis ignorantiae (1671) u. a.; sämtl. Rom. — Bibl. Carm. I, 533. J. Schl.

Gabrieli, Komponisten: 1) **Andrea,** * um 1510 zu Venedig, † 1586 als Organist b. San Marco ebd.; neben s. Lehrer Willaert u. s. Neffen Giov. (s. u.) Hauptvertr. der venezian. Schule. Zu s. Schülern gehört auch ¶Haßler. Seine Werke farbenprächtig (bes. die 3chörigen), aber immer würdevoll u. nie überladen: 4—8st. Motetten, 4—6st. Messen, 5 Bücher 3—6st. Madrigale, Orgelsachen; als s. Hauptwerk nennt er selbst die Bußpsalmen (1583 gedr.). — Ambros III, 539 ff. Proske, Mus. div. I, LVI. Eitner IV, 111 ff. — 2) S. Neffe u. Nachf. **Giovanni,** * 1557 zu Venedig, † 12. 8. 1612 (1613?) ebd.; durch selbständ. Behandlung der Instrumente (Orgel u. Orchester) u. deutliche Spuren des monodischen Stiles Vorläufer der modernen Tonkunst. Lehrer v. Schütz u. Sweelinck. Schrieb 6—16st. Sacrae symphoniae (1597), davon ist ‚O Domine Jesu' eines der herrlichsten Tonwerke; 3—22st. Canzoni e sonate, 4—6st. Eccles. cantiones, Madrigale, Sonaten ꝛc. — Winterfeld (2 Bde u. 1 Bd Musikbeilagen, 1834; sehr breit). Fétis IV, 227 ff. Ambros III, 542 ff. L. J.

Gabrielli, 1) Giov. Maria, Feuillant, * 10. 1. 1653 zu Città di Castello, † 17. 9. 1711 zu Caprarola; 1699 Kardinal; bekannt als Kommissionsmitgl. zur Prüfung v. Fénelons Maximes des Saints, zu dessen Gunsten er entschied, u. als Verteidiger v. ¶Sfondratis Schrift Nodus praedest.; weniger bekannt s. Werke: De Summo Pontifice (1686); Promptuar. assert. hist. (1687). — Dictionn. des card. (Par. 1857), 947. Cardella VIII, 70 ff. — [Gr. M.] — 2) **Jules,** Kard. seit 23. 2. 1801, * 20. 7. 1748 zu Rom, † 1822 ebd.; v. Pius VII zum Unterstaatssekr. ernannt 27. 3. 1808, teilte mit ¶Pacca, ¶Consalvi ꝛc. die Schicksale Pius' VII; unerschrockener Verteidiger der Kirche gg. Napoleon, der ihn in Sinigaglia internieren ließ. J. Schl.

Gabrielshunde, s. Einhorn.

Gad, 1) Gottheit des Glücks (mit Artikel: גד, ἡ Τύχη), urspr. aramäisch u. babylonisch, aber auch unter den Israeliten bekannt u. verehrt (Is 65, 11); später dem Glücksplaneten Jupiter gleichgestellt, der im Orient noch heute das ‚große Glück' heißt. Im Gebiet Juda stand ein ‚Turm des G.' (Jos 15, 37); der Ort ‚Baal G.' lag am Hermon (Jos 11, 17). — 2) **Mannesname:** a) der 7. Sohn Jakobs, von der Magd Zelpha, Vater des Stammes G., der sich östl. vom untern Jordan ansiedelte, als wohlgerüstet bekannt (Gn 30, 11; 46, 16; 49, 19); b) Prophet am Hofe Sauls; er begünstigte aber David (1 Sa 22, 5) u. erscheint darum auch später als ‚Seher Davids' (2 Sa 24, 11), dem er das Strafgericht der Pest verkündet. Seine Schriften (1 Par 29, 29) sind uns nicht erhalten. — 3) Das Gebiet des **Stammes G.** lag im ehemals ammonit. Galaad, zw. Ruben u. Ostmanasse, östl. des Jordans, vom See Genesareth bis z. Toten Meer. Hauptfluß ist der in den Jordan mündende Nahal Gad dh. der Jabok. Das Land war fruchtbar u. reich an Weideplätzen. Nach der ersten Besetzung mußten die Krieger die Eroberung des Westjordanlandes vollenden helfen. Die Gaditer waren Anhänger Davids (1 Par 12, 8); aber schon unter Jehu wurden sie samt den übrigen ostjordan. Stämmen von ¶Hazael v. Syrien geschlagen (4 Kö 10, 33). In der ¶Mesa-Inschrift wird G. erwähnt; Tiglath-Pileser III eroberte das Land für Assyrien; nach 722 fiel es wieder an die Ammoniter u. Moabiter (Jer 49, 1). Chy.

Gadara, Städtename: 1) G. in der ¶Dekapolis, südl. vom ¶Jarmuk (Jos., Ant. 13, 13, 3 n. 356 u. a.), einst starke Festung, von Pompejus neu aufgebaut, später Bischofssitz, Suffr. v. Cäsarea, jetzt Titularbist. Berühmt durch Bäder. Heute Ruinen v. Mukês. — Baed.[6] 142. — 2) G., ‚Metropolis v. Peräa' (Jos., Bell. Jud. 4, 7, 3 n. 413), nach einigen das heutige es-Salt südl. vom Jabok. — Baed.[6] 124. — 3) Mittelalterl. Name für ¶Gazer. — 4) über Gadarener statt Gerasener s. Gerasa. L. F.

Gaddi, florent. Künstlerfam.: 1) **Gaddo,** ca. 1260 bis nach 1322, führte versch. Mosaiken im Dom zu Florenz (Krönung Mariä) u. in Sta Maria Maggiore zu Rom aus. — 2) Sein Sohn **Taddeo,** * um 1300, † 1366, Hauptschüler u. hervorragendster Nachf. Giottos. Von ihm ein beglaubigtes Flügelaltärchen im Berliner Museum. Sein Hauptwerk, ein Marienleben in 5 Bildabschnitten, je 2 übereinander mit einer Lünette darüber, befindet sich, zieml. gut erhalten, in der Cappella Baroncelli in Sta Croce zu Florenz. Über s. St. Thomas Aq.-Gemälde in Florenz s. Berthier in Rev. Suisse cath. 28 (1897), 65 ff. — 3) Dessen vielseit. Sohn **Agnolo,** † 1396, begegnet uns zunächst als feinfühliger got. Architekt, der auch die Rundrahmen mit den Tugenden an der Loggia de' Lanzi 1383/7 entwarf, dann aber in der Cappella Baroncelli in Florenz als Maler v. Geschichten der beiden Johannes u. der hhl. Nikolaus u. Antonius, im Chor von Sta Croce als Maler v. lebend. u. kräft. Fresken mit der Legende der Auffindung des Kreuzes, im Dom zu Prato mit

Szenen aus der Legende des hl. Gürtels. In diesen Schöpfungen überrascht die sichere, vornehme Linienführung, die leichtflüssige Art der Erzählung u. die klare Gliederung der Landschaft. F. Lh.

Gadicen. (Gaditan.) dioec. = span. Bist. ¶Cadiz.

Gaeta, Stadt u. Seefeste in Kampanien (1848/9 Zufluchtsort Pius' IX). Das unmittelb. Erzbist. G. (seit 1848) umfaßt die ehem. Bistümer Formia, Minturno u. Fondi. Als Bist. (787—1848) geht es zurück auf Lampolus, der 787 den Bischofssitz v. Formia nach G. verlegte. Es zählt (1906): 83600 Seelen, 42 Pfarr., 200 Welt-, 13 Ordenspr. (Pallottiner, Franziskaner, Priester vom kostb. Blut), 9 Frauenkl. (40 Schw.). — Ferraro, Memorie relig. e civili (Neap. 1903). Codex Dipl. Cajetanus (2 Bde, Montecass. 1887/91). B. As.

Gagarin, Joh. Xaver, SJ (seit 1843), * 1. 8. 1814 zu Moskau als Sproß eines russ. Fürstengeschlechts, † 19. 7. 1882 zu Paris; erst Gesandtschaftssekretär, konvertierte 19. 4. 1842, lehrte Kirchengesch. u. Philos. zu Brugelette (1849–51) u. Laval (1854–5) u. war seit 1855 fast ständig zu Paris schriftstell. u. seelsorgl. tätig. Gründete 1856 mit Ch. ¶Daniel die Zschr Études relig. u. 1858 zur Bekehrung der Schismatiker die Oeuvre des Sts Cyrille et Méthode. Vf. zahlr. Monogr. über die schismat., bes. die russ. Kirche. — Sommerv. III, 1089—95. H. Br.

Gaidulf v. Ravenna, seit ca. 758 (Mabillon: ca. 755) Kommendatarabt des Kl. ¶Glanfeuil, ward dessen 1. Zerstörer. Er vertrieb die (140?) Mönche und ersetzte sie durch 5 fragwürd. Kleriker, demolierte das Kloster u. die Kirchen mit Ausn. der Wallfahrtskirche St-Martin, vernichtete e. großen Teil der Urkunden, deponierte den Rest zu St-Albin in Angers (wo er 853/4 beim Normanneneinfall zugrunde ging) u. starb halb wahnsinnig unter argen Gewissensbissen ca. 778 (?). — As Jan. I, 1053 n. 8–10. Mabillon AnnOSB II, 176. 277 s. StBeCi 1905, 7–13. Landreau, Les vicissitudes de l'abbaye de Saint-Maur aux VIIIe et IXe siècles (Angers 1905), 5 ff. B. Ad.

Gaigl, Bernh., OSB in Tegernsee (seit 1736), * 14. (17.?) 3. 1718 zu Mühldorf im Salzburgischen, † 3. 7. 1783; Prof. des kanon. Rechts am Klerikalsem. zu Straßburg in Kärnten, dann am Studium commune der bayr. Ben.-Kongreg. zu Rott am Inn, dann Prof. der Dogmatik am Stud. comm. zu Scheyern, 1765 Prior. Vf. Defensio epist. decretalium a Clemente I usque ad Siricium Papam nec non collectionis earum S. Isidori archiep. Hispal. (Tegernsee 1753); Immunitas Ecclesiae (ebd. 1754); u. a. — Lindner I, 163; ders., Familia S. Quirini in Tegernsee II (1898), 157 f. F. L.

Galaad (גלעד, ‚rauh', Gilead), 1) Gegend östl. des untern Jordan, das gebirg. Hinterland der Gebiete Gad und Ruben. Es liegt durchschnittl. 600 m über d. Meer, ist wasserreich u. fruchtbar; sein Balsam war berühmt (Jer 8, 22); der Berg G. (1095 m) liegt südl. des Jabok, ebenso die Stadt G. In Gn 31, 47 wird der Name erklärt: Gal 'Ed = ‚(Stein-)Haufen des Zeugnisses'. Wichtige Städte: Ramoth G., Jabes G., Jaëzer. In späterer Zeit hieß es Galaaditis, das vielf. von Nichtjuden bewohnt wurde (1 Mak 5, 17 u. bei Josephus). — Döller, Geogr. Stud. (1904), 10 f. — 2) Mannesname: a) Sohn des Machir, Enkel des Manasse (Nu 26, 29); b) Vater des Richters Jephte (Ri 11, 1); c) ein Gadite, Sohn des Michael (1 Par 5, 14). Chy.

Galaterbrief, von Paulus nach s. 2. Anwesenheit in Galatien, viell. in Ephesus (54 od. 55?) verfaßt. Bald nach der 2. Wirksamkeit des Apostels in Galatien (1, 6; 4, 13) waren judaisierende Irrlehrer aufgetreten, welche die Heilsnotwendigkeit des ATl. Gesetzes behaupteten, das Alleingenügen der Gnade Christi leugneten u. an die Stelle des Glaubens die Beschneidung zu setzen suchten. Da aber dem die Autorität des Apostels entgegenstand, suchten die Falschbrüder diese zu untergraben u. ihn in Gegensatz zu den anderen Aposteln, bes. zu Jakobus, Petrus u. Johannes, zu bringen. Einen Teilerfolg hatten sie erzielt (4, 9. 10), doch noch nicht den Abfall vom Evangelium (1, 6; 4, 11. 19 f. 21). Dementsprechend zerfällt der Inhalt des Briefes in 2 Teile. Zuerst wird der Nachweis des vollgült. Apostelcharakters u. der Übereinstimmung Pauli in der Lehre mit den übrigen Aposteln, bes. mit Kephas, geführt. Daran schließt sich die Darlegung der Weise der Rechtfertigung aus dem Glauben u. der Stellung des ATl. Gesetzes, wodurch die Schlußermahnungen bes. zu treuem Festhalten an der in Christo erlangten Freiheit grundgelegt sind. — Die Echtheit ergibt sich aus der konkreten Veranlassung des Briefes u. aus der Unmittelbarkeit u. Lebhaftigkeit der Darstellung. Dazu treten Zeugnisse bis Irenäus zurück, die Paulus als Vf. nennen u. bis zu den Schreiben des Polykarp u. Ignatius durch charakterist. Bezugnahme das Vorhandensein bekunden. Von der ‚Kritik' ist die Echtheit fast einhellig anerkannt geblieben. — Da der Name ¶Galatien in 2fachem Umfang, vom Stammland u. v. der röm. Provinz, genommen werden kann, so ist neben der traditionellen, v. den meisten vertretenen Annahme, die den Leserkreis des Briefes in der ‚Landschaft Galatien' sucht (nordgalat. Theorie), seit Mynster (1825) wiederholt u. bes. in der Gegenwart die sog. südgalat. Theorie aufgestellt worden, nach welcher der Brief an die ganze röm. Provinz od. deren südl. Teile, mit den vom Apostel schon auf der 1. Missionsreise besuchten, von jon. Griechen bewohnten Städten Antiochien in Pisidien, Derbe, Lystra u. Ikonium, gerichtet sein soll. Für Südgalatien glaubt man eine Übereinstimmung der im Briefe (4, 13) geschilderten Wirksamkeit des Apostels mit der AG 13, 50 u. 14, 5. 18 erzählten Verfolgung u. Mißhandlung in den südgalat. Städten geltend machen zu können. Für Nordgalatien sprechen (entschieden) die Anrede: ‚Galater' (3, 1) u. die im Briefe gezeichneten Charaktereigenschaften derselben, die ganze berechtigte Chronologie des paulin. Lebens, während die südgalat. Theorie den G. in die Zeit vor dem Apostelkonzil setzen muß, für welche die formelle Ausschließung der Judaisten aus der Kirchengemeinsch. noch nicht begründet ist. — Kommentare: Windischmann (1843), Reithmayr (1865), Bisping (²1863), Drach (Paris 1871), Palmieri (Gulpen 1886), A. Schaefer (1890), Cornely (Par. 1892), Gutjahr (1904); akath.: Hilgenfeld (1852), Lightfoot (Lond. ³1869), Dalmer (1897), Sieffert (²1899), J. Walter, Der relig. Gehalt des G.s (1904), Th. Zahn (1905). — Vgl. die Lit. unter Galatien u. dazu B. Weber, Die Abfassung des G.s vor d. Apostelkonzil (1900), ist für die südgalat. Hypothese; dagegen: Gheorghiu, Adresatii epistolei cătră Galateni (Czernowitz 1904) mit vollst. Lit. Al. Schaefer.

Galatien bezeichnete zunächst eine in der Mitte Kleinasiens gelegene, v. Pontus, Kappadokien, Lykaonien, Phrygien, Bithynien u. Paphlagonien begrenzte Landschaft, die Kg Nikomedes v. Bithynien dem auf seinen Wanderungen v. Westen Europas her um 279 Chr. bis nach Kleinasien vorgedrungenen kelt. Volksstamm der ‚Golater', ‚Galater' (jüngere Form für ‚Kelten') als Lohn für geleistete Kriegsdienste überwiesen hatte. Die Mischung mit griech. Bevölkerung hatte die eigene innere polit. Organisation, eine Gauverfassung bei 3 Hauptstämmen, nicht zerstört, wohl aber, namentl. in den Städten, die griech. Sprache zur herrschenden gemacht u. einen relig. Synkretismus herbeigeführt, was durch die leichte Beweglichkeit des Volkscharakters begünstigt wurde. Durch die Bundesgenossenschaft mit Antiochus d. Gr. v. Syrien aber in Abhängigkeit v. Rom gekommen, hatten die Galater eine Zeitlang noch eigene Könige. Nach d. Tode des Amyntas wurde aus ihrem Lande u. den damit vereinten Landschaften Pisidien, Isaurien, Phrygien u. Teilen von Pamphylien u. Cilicien eine röm. Provinz gebildet, die den Namen Galatia erhielt, sodaß G. nunmehr in einer doppelten Bedeutung genommen wer-

den konnte (s. Galaterbrief). — Fr. Sieffert, G. u. s. ersten Christengemeinden (1871). Chevalier, Die Gallier in Kleinasien bis zum Tode des Kgs Eumenes II (1883). Gelder, Galatarum res in Graecia et Asia gestae (1888). Zwintscher, De Galatarum tetrarchia et Amynta rege quaestiones (1892). Stählin, Gesch. der kleinasiat. Galater bis zur Errichtung der röm. Prov. Asia (1897). Al. Schaefer.

Galâwdêwôs (Claudius), Kaiser v. Abessinien nach d. Tode s. Vaters ¶Lebnâ Dengel (2. 9. 1540). Er erhielt 1541 Hilfe v. 400 Portugiesen unter Christovam da Gama u. dem Patr. ¶Bermudez gg. die Türken u. Araber, die unter Ahmad Gran (d. Linke) fast das ganze Land erobert hatten. Nach wechselnden Erfolgen fiel Gran 22. 2. 1543. Durch Bulle v. 17. 2. 1554 ernannte Julius III den Nunez ¶Barreto SJ zum Patr. v. Abessinien. G. fiel gegen Nur v. Adal 23. 3. 1559. Ein Brief dess. an Papst Paul IV in Nachr. der Gött. Gesellsch. d. Wissensch. 1904, 70 ff. Sein Glaubensbekenntnis vom 17. 6. 1555 (?) bei Ludolf, Commentarius (Frankf. 1691), 237 ss. — Conzelman, Chronique de G. (Par. 1895). JAs 1881 II, 103 ff. O. B.

Galbanum, das Gummiharz einer pers. Art des Asand od. Steckenkrautes (*Ferula galbaniflua* Boiss. et Buhse), das v. den Alten u. auch heute noch als Heilmittel u. zum Räuchern benutzt wurde u. unter den 4 Bestandteilen des hl. ¶Räucherwerks erwähnt wird (Ex 30, 34; vgl. Sir 24, 21). — Lex. bibl. II, 352 s. L. F.

Galbert v. Brügge, Kleriker (um 1127), Vf. der histor. wertvollen Passio Caroli Comitis Flandrensis, dessen Ermordung er als Augenzeuge schildert. MGSS 12, 561 u. As Mart. I, 179 ss.; krit. Ausgabe v. Pirenne (Par. 1891). Von G. zu unterscheiden ist Gualterus archidiac. Morinensis († um 1132), der 1128 ebenf. die Vita Caroli schrieb. Ml 166, 943. RA 17 (1891), 632. AnBoll 11 (1892), 188 bis 197. Cheval. I², 1638. Ch. G.

Galdinus, hl., Erzb. v. Mailand, * ebd. um 1100, † 18. 4. 1176. Unter Erzb. Ribald (1134) u. Obert (1146) Kanzler u. Erzdiakon v. Mailand, mußte er mit letzterem 1161 vor Barbarossa fliehen, wurde 1165 Kard. v. Sta Sabina, 18. 4. 1166 Erzb. in M. u. päpstl. Legat. Ausgezeichnet durch Beredsamkeit, wirkte er als Reformator der Kirchenzucht, Vorkämpfer gg. die Katharer, Friedensstifter u. Helfer der Armen. — As Apr. II, 593 (vgl. As Maji VII, LXXX). Ughelli IV², 156 ss. Ch. G.

Galen, westfäl. Adelsgeschl. Ihm entstammte Fürstb. Christoph Bernhard, * 12. 10. 1606 auf Haus Bisping, z. Fürstb. v. Münster gewählt 14. 11. 1650, † 19. 9. 1678 zu Ahaus; entfaltete als geistl. Oberhirt wie als weltl. Landesherr eine gleich hervorr. Tätigkeit. Er erneuerte die in Verfall geratene kirchl. Disziplin durch Reform des Klerus in Lehre u. Wandel u. stellte das relig. Leben beim Volk wieder her, indem er für gute Seelsorge unter Heranziehung der Ordensleute weise Maßnahmen traf u. durch ein geordnetes Schulwesen für die Bildung der Jugend sorgte. Neben dem Hirtenstab verstand er das Schwert zu führen, um seine Fürstenrechte zu wahren od. zurückzuerlangen. Die Stadt Münster wurde durch Eroberung 1661 gezwungen, sie anzuerkennen. Holland u. Schweden, womit er wegen Herausgabe der Stiftslehen Borkelo u. Delmenhorst Krieg begann, mußten für kurze Zeit noch weitere Gebiete abtreten. — Joh. v. Alpen (2 Bde, Münster 1694/1709). Tücking, Gesch. des Stifts Münster unter Chr. B. (1865). Hüsing (1887). A. Pp.

Galenus, Claudius, griech. Arzt u. Philos., * um 130 n. Chr. zu Pergamon in Kleinas., † nach 200 zu Rom od. Pergamon (zuletzt Leibarzt des Commodus); gehört als Philos. mit Celsus, Apulejus u. a. zu den sog. eklekt. Platonikern. Er ist (mit Platon) geneigt, die Unkörperlichkeit der Seele anzunehmen, kommt aber (wie in allen die Erfahrung überschreit. Fragen) über den Zweifel nicht hinaus. Die Philos., das größte unter den göttl. Geschenken, fällt ihm mit der Religion zusammen; der Glaube an das Dasein der Götter u. das Walten der Vorsehung ist das wichtigste. Über die Sittlichkeit der Christen urteilt er günstig. — Chauvet (Caen 1860, 67, 73, 74, Par. 1882). Crusius (Rhein. Mus. 1884). Bröcker (ebd. 1885). Ilberg (ebd. 1889 u. 92). St. Sch.

Galerius, Gajus Valerius Maximianus, Illyrier v. niedriger Herkunft, aber tüchtiger Soldat, wurde Schwieger- u. Adoptivsohn des ¶Diokletian, der ihn am 1. 3. 293 zum Cäsar u. Mitregenten für den Orient ernannte. Er bewog Diokletian 303 zu s. Edikt gg. die Christen, das er, bes. als Kaiser (seit 1. 5. 305), mit aller Härte durchführte. † 5. 5. 311, kurz nachdem er ein Toleranzedikt erlassen hatte (Lactant., De mort. persec. 35). — Allard IV², 87 ss. B. E.

Galfried (Geoffrey) v. Monmouth, engl. Histor., * 1110 zu Monmouth (Wales), wo er Archidiakon wurde, † 1154 als Bischof v. St. Asaph (seit 1152). Vf. die Hist. Regum Brittaniae, fußend auf einer gälischen Gesch. des Archidiak. Walther v. Oxford; kritiklos, sagenhaft, aber wichtig als Quelle der Artusromane; hrsg. von San Marte (Alw. Schulz), Halle 1854. — Wendeburg (Erlanger Diss., 1882). Lemoyne de la Borderie, Études hist. bretonnes (Par. 1883). DnBi 21, 133 ff. L. K.

Galgal (גִּלְגָּל, „[Stein-]Kreis", Menhir; Gilgal), Ortsname: a) G. zw. Jericho u. Jordan, wo Josua 12 Steine (im Kreise) aufrichtete (Jos 4, 19); später eine Opferstätte (1 Sa 10, 8 f.), heute Tell Dscheldschûl. b) G. bei Bethel (4 Kö 2, 1), nach Osee 4, 15 eine Stätte des Götzendienstes. c) G. in Nordpaläst. (Jos 12, 23), vielf. identisch mit Galgala (1 Mak 9, 2); heute Dschildschûlje. — Döller, Geogr. Stud. (1904), 242. Chn.

Galiläa (*Γαλιλαία*), entstanden aus der aram. Form des hebr. גְּלִיל, „Kreis, Distrikt" (genauer gelîl ha-gojim, Bezirk der Heiden), bezeichnet urspr. (entsprechend Is 8, 23) das Bergland nördl. der Battôf-Ebene. Hier konnten die Israeliten nur zT. u. erst allmähl. festen Fuß fassen (vgl. Ri 1, 30 ff.), auch später noch blieb die Bevölkerung stark mit heidn. Elementen vermischt (vgl. 1 Mak 5, 15; Mt 4, 15). Nach u. nach verlor sich der einschränkende Sinn des Wortes, u. schließl. verstand man darunter die ganze westjordan. Landschaft nördl. v. Samaria bis zum Leontes, also die ehem. Gebiete der Stämme Nephthali u. Aser, Zabulon u. Issachar. Die Küste u. ein Teil des westl. Binnenlandes gehörten den Phöniziern. — Man unterschied Ober- (Nord-) u. Nieder- (Süd-) G. (ἡ ἄνω Γ., ἡ κάτω Γ.), deren Grenzen Jos., Bell. Jud. 3, 3, 1 genau angibt, das Tal v. Râme bildet die natürl. Scheidung. — G. ist ein Gebirgsland („Gebirge Nephthali", Jos 20, 7), vorwiegend plateauartig gestaltet mit eigentüml. geformten Bergen, fruchtb. Tälern u. breiten Ebenen. Es gehörte zu den gesegnetsten Distrikten Palästinas (vgl. bereits Gn 49, 20). Josephus nennt es geradezu einen großen Fruchtgarten (vgl. s. Schilderung in Bell. Jud. 3, 3, 1; Vita c. 45). Nach ihm zählte die Landschaft 204 blühende Ortschaften, u. wenn er auch die Bevölkerung zu hoch berechnet, so ist sie doch als sehr dicht anzunehmen. Sie war betriebsam u. unterhielt regen Verkehr mit den benachb. Völkerschaften. Das jüd. Element war zwar überwiegend, aber doch stark mit fremden Bestandteilen durchsetzt. Schon der nachläss. Dialekt machte die Galiläer sofort kenntlich. Auch zeigten sich bei ihnen den Bewohnern Judäas gegenüber mancherlei Unterschiede in rechtl. u. relig. Beziehung (s. HRE I, 395) — alles Grund genug, sie in den Augen der gesetzesstrengen Bewohner Jerusalems verächtl. zu machen (vgl. Mt 26, 69; Jo 1, 46; 7, 52; AG 2, 7). Aber Josephus rühmt ihre kriegerische Tüchtigkeit u. Freiheitsliebe, die sie freil. auch leicht zu Aufruhr geneigt machte. G. war daher im Jh vor u. nach Chr. wiederholt Schauplatz heftiger Aufstände. — Weltbistor. Bedeutung erlangte G. als Heimat u. Stätte der ersten öffentl. Wirksamkeit des Heilands. Auch die Apostel waren Galiläer (AG 1, 11; 2, 7). Sonst hat das Land geschichtl. nur eine untergeordnete Rolle ge-

spielt. Die Völker, die hier neben den Israeliten seit alter Zeit wohnten, konnten von diesen nie völlig bezwungen werden, u. so blieb es wohl bis auf Salomon (vgl. 3 Kö 9, 20 f.). Auch später wurden die Gegenden nur schlecht behauptet (vgl. 3 Kö 15, 20; 4 Kö 12, 18; 13, 22). 734 verhängte Tiglath-Pileser III über die Bewohner dieser Striche zuerst die Maßregel der Deportation (4 Kö 15, 29). Von einer Rückwanderung erfahren wir nichts, u. es ist daher hier eine starke Mischung der Bevölkerung eingetreten. Die endgült. Judaisierung ist ohne Zweifel erst durch ¶Aristobulos I (103/4) bewerkstelligt worden (vgl. Jos., Ant. 13, 11, 3; Schürer II⁴, 7). Unter dem schwachen ¶Hyrkanus II machte der Idumäer Antipater s. Sohn Herodes (den nachmal. König ¶H. den Gr.) z. Statthalter (στρατηγός) von G. (Jos., Ant. 14, 9, 2; Bell. Jud. 1, 10, 4). Dessen 2. Sohn ¶Herodes Antipas wurde durch Augustus Tetrarch von G. u. Peräa; er residierte anf. in ¶Sepphoris, später in dem neuerbauten ¶Tiberias. Von 39 bis 44 reg. ¶Herodes Agrippa I, dann wurde das Land dem röm. Prokurator unterstellt; nur einige Städte, darunter Tiberias, erhielt später unter Nero ¶Herodes Agrippa II. Der v. Josephus geleitete Aufstand wurde bereits 67 durch Vespasian beendet. Nach dem hadrian. Kriege war G., namentl. Tiberias, Mittelpunkt der jüd. Gesetzesstudien. Zahlr. Ruinen v. Synagogen erinnern daran. In der spät. Gesch. teilt das Land das Schicksal mit dem übr. Palästina. Auf s. Boden wurden mehrmals blut. Schlachten geschlagen. Heute gehören diese Gegenden zum türk. Wilajet Beirut. — Lit.: Die WW über ¶Palästina, bes. Guérin, Galilée (2 Bde, Par. 1880); Palestine Exploration Fund, Memoirs I (1881), dazu Merrill, Galilee in the Time of Christ (Lond. 1891). F. Schühlein.

Galiläa, 1) bei den Griechen der Osterdienstag, wegen des Evangeliums vom Gang der Jünger nach G. 2) Ein mit dem Kreuzgang in Verbindung stehender Teil des Gotteshauses, angebl. nach Mt 28, 16, bes. in Cluniazenser- u. Kartäuserkirchen. Nach Rupert v. Deutz (De div. off. V, 8; Ml 170, 131) locus, quo processionem suprema statione terminamus, recte a nobis G. nuncupatur. Gewöhnl. der westlichste Teil der Kirche od. auch nur die Vorhalle, wie bei den Cluniazenserklöstern (Consuetudines Farfenses, ed. Albers [1900], 138: G. longitudinis 65 pedes, et duae turres ipsius Galileae in fronte constitutae, et subter ipsas atrium est, ubi laici stant, ut non impediant processionem). In Kartäuserklöstern (Basel, Köln ꝛc.) heißt gewöhnl. der ganze Kreuzgang so; in Lincoln das südl. Querschiff bzw. der Durchgang zum bischöfl. Palast. — Otte-Wernicke I⁸, 117. Kraus GchrK II 1, 121. J. v. Schlosser, Abendländ. Klosteranlage (1889), 55. Sauer, Symbolik ꝛc. (1902), 125. ρ.

Galiläer, Name der ersten Jünger Jesu (AG 1, 11; 2, 7) zur Bezeichnung ihrer Herkunft; dann von den Juden gebrauchter Spottname der Anhänger Christi als Abtrünnige von heidn. Menschen, aber nur selten, mit besonderem Hohn von Julian Apost. (Greg. v. Naz., Orat. 4) verwendet. — Harnack, Mission ꝛc. I⁴ (1906), 336 f. ρ.

Galilei, 1) Alessandro, ital. Architekt, * 1691 zu Florenz, † 1737 zu Rom. In England aufgewachsen, wurde er von Papst Klemens XII nach Rom berufen, wo er mit die besten Barockwerke schuf: die Fassade von S. Giov. in Laterano, die Fassade der Kirche S. Giov. dei Fiorentini u. die Cappella dei Corsini. — [F. Lh.] — 2) Galileo, Astronom u. Physiker, * 18. (15.?) 2. 1564 zu Pisa, † 8. 1. 1642 zu Arcetri bei Florenz. Schon als Student zu Pisa (seit 1581) u. Florenz u. als Lektor der Mathematik in Pisa (1589—92) kam er durch s. genialen Erfindungen in Widerstreit mit der aristotel. Naturphilosophie, der Grundlage der damal. Naturwissenschaft, u. als er deshalb 1592—1609 f. Tätigkeit in Padua fortsetzen mußte, reifte in ihm immer mehr die Erkenntnis v. der Unrichtigkeit der geozentr. Weltanschauung. 1610 nach Pisa zurückgerufen, übernahm er 1611 das Amt eines Mathematikers am großherzogl. Hof zu Florenz, überall, wohin er kam, auch in Rom, hochgefeiert. 1612 trat er in s. 3 Briefen ‚über die Sonnenflecken' offen für das kopernikan. Weltsystem ein. Von dem in Rom u. Florenz mit Berufung auf die Hl. Schrift erhobenen Widerspruch durch s. Freund u. Kollegen P. Castelli OSB in Pisa benachrichtigt, verteidigte er sich in einem Brief an diesen (21. 12. 1613), indem er scharfsinnig auf die populäre Darstellungsart der Hl. Schrift hinwies u. ihre Autorität nur in den Sachen des Heils anerkannte, bei sicheren Ergebnissen der Naturwissenschaft aber ihren Einspruch ablehnte. In Form eines Briefes an die Großherzogin v. Toskana führte er diese Grundsätze näher aus. Denunziert, ging G. selbst nach Rom, um den 1615 begonnenen ersten Prozeß gg. ihn zu beschleunigen. Das Urteil der Indexkongregation, daß seine 2 Sätze v. der Sonne als Mittelpunkt der Welt u. v. der Bewegung der Erde der Hl. Schrift widersprächen, wurde ihm privatim durch Bellarmin mitgeteilt u. Stillschweigen geboten, was G. versprach (1616). Widerruf u. Strafe ward ihm nicht auferlegt, wie Bellarmin auf s. Bitte öffentl. bezeugte. Als G. trotzdem 1632 in s. Dialogo sopra i due massimi sistemi (dtsch 1892), zu dem er die Druckerlaubnis (zwar nicht in Florenz, aber) in Rom erschlich, das kopernikan. System deutl. nicht bloß hypothetisch (im Rahmen des Indexdekrets), sondern thetisch darlegte, begann in Rom ein 2. Prozeß gg. ihn, zu dem er 1633 erscheinen mußte. G., der hier die Schwäche s. Charakters verriet, gestand zuletzt, als ihm Tortur angedroht wurde, s. Überschreitung des Indexdekrets ein u. erklärte die kopernikan. Ansicht für falsch. Am 22. 6. 1633 schwor er sie als irrig u. schriftwidrig ab; die Worte ‚u. sie bewegt sich doch' sind nicht geschichtlich. Sein Buch wurde verboten, wie 1616 die ganze kopernikan. Literatur. Die Gefängnisstrafe durfte er bei s. Freunde, dem Erzb. v. Siena, später in s. Villa zu Arcetri verbüßen. Seit 1637 erblindet, starb er als Katholik; s. Leib ruht seit 1737 in der Familiengruft der Kirche Sta Croce in Florenz. — G. wurde als Häretiker, nicht bloß als Übertreter der Disziplin verurteilt. Die Kongregation beging damit einen tief bedauerl. Irrtum, der nur durch Berücksichtigung des damal. Standes der Exegese, des damals noch hypothet. Charakters der kopernikan. Lehre u. des unüberlegten Vorgehens G.s etwas entschuldigt werden kann (vgl. A. Müller, N. Copernicus [1898], 121—46). Seit 1835 steht die kopernikan. Lit. nicht mehr auf dem Index; in praxi wurde sie schon früher freigegeben. — Akten der Prozesse hrsg. v. Gebler (1877) u. bei Grisar, G.-Studien (1882). Schanz im KL V, 18—44 (Lit.); ders., Apologie I² (1903), 680 ff. Funk AU II, 444 ff. Vacandard, Études de critique (Par. ²1906), 295—387. Sortais, Le procès de G. (Par. 1905). W. Koch.

Galimard, Nicolas Aug., franz. Maler, * 25. 3. 1813 zu Paris, † 17. 1. 1880 zu Montigny-lès-Cormeilles (Seine-et-Oise); Schüler v. Ingres, widmete er sich in s. reifern Alter fast nur der relig. Malerei u. der Wiederbelebung der kirchl. Glasmalerei in Frankreich. Seine Bilder: hl. Jungfrau im Gebet (Pithiviers), Christus (Périgueux), Gang nach Emmaus (St-Germain-l'Auxerrois), Leben des hl. Landry (Tours) sind charakterist. Beispiele für die Eigenart des klassizist. geschulten Meisters. F. Lh.

Galimberti, Luigi, Kard. (seit 1893) u. päpstl. Diplomat, * 25. 4. 1836 zu Rom, † 7. 5. 1896 ebd.; war Prof. des kanon. Rechts an der Propaganda u. an der röm. Univ., 1868 Domherr am Lateran, später bei St. Peter, Sekretär der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenh., 1887 Nuntius in Wien, 1894 Präf. des Vatik. Archivs; vf. (1885) die Denkschrift für den Schiedsspruch Leos XIII in der Karolinenfrage, war hervorr. beteiligt an der Beilegung des Kulturkampfes, überbrachte die Glückwünsche des Papstes zum 90. Geburtstage K. Wilh. I (1887). W. G.

Galizien, österr. Kronland, 78492 km², (1900) 7315938 Einw. (54,75 % Polen, 42,2 % Ruthenen, 2,91 % Deutsche; 11,09 % Juden). — Kirchl. Einteilung. Für die 3350512 kath. Polen besteht 1 Erzbist. zu Lemberg mit den Suffr. Przemysl u. Tarnów u. das unmittelb. Bist. Krakau; für die 3104103 griech.-kath. Ruthenen die Erzdiöz. Lemberg rit. graeci mit den Suffr. Przemysl u. Stanislau; für 1532 unierte Armenier ein Erzbist. zu Lemberg. — Geschichte der Kirche. G., im MA Galatha, später Rotrußland gen., anfangs v. lechit. Stämmen bewohnt, erhielt s. jetzigen Namen v. den Fürstentümern Halicz u. Wladimir (G. u. Lodomerien). Das Christentum fand im 10. Jh v. Korvey, Lebus u. Gnesen her Eingang; Krakau war das älteste Bist. Kleinpolens (1000). Von Osten her brachte Wladimir d. Gr. 981 das griech. Schisma, u. schon 1141 kamen in Halicz, dann in Sambor, Luzk, Chelm, Przemysl, Kamieniec, Kiew u. Sereth Bistümer griech. Ritus' zustande, doch ohne Organisation. Im 13. Jh arbeiteten Dominikaner- u. Franziskanermissionäre im Lande. Nach Eroberung G.s durch Kasimir d. Gr. (1349) betrieb dieser sowie die Bischöfe v. Lebus die Errichtung v. kath. Bist. in Przemysl (1340), Wladimir (1358, 1428 nach Luck verlegt), Chelm (1359) u. Halicz (1367), das 13. 2. 1375 zum Erzbist. erhoben u. 1412 (1414) nach Lemberg verlegt wurde. Die Organisation dieser lat. Diözesen fand 1370/80 statt. Seit der Teilung Polens (1772) blieb nur Przemysl bei G., weshalb in Tarnów ein neues lat. Bist. errichtet u. die Erzdiöz. Lemberg über die ¶Bukowina ausgedehnt wurde (1796). Das griech.-schismat. Bist. Halicz wurde auf Betreiben Kasimirs 1371 zur Metrop. erhoben (mit den Suffr. Chelm, Turow, Wladimir), 1400 v. Kg Ladisl. Jagello aufgehoben, 1539 in Lemberg wieder err. u. der Metr. Kiew untergeordnet. Durch die Union v. Brest (1596) mit Rom vereint, erhielten die Ruthenen 1808 wieder eine eigene Kirchenprov. Halicz (mit d. Sitz in Lemberg) u. die Suffr. Przemysl u. Chelm (bis 1830), nach dessen Lostrennung in G. das griech.-kath. Bist. Stanislau errichtet wurde. Die aus Rußland eingewanderten Armenier hatten seit 1365 Bischöfe in Lemberg, seit 1626 ebd. ein Erzbist., das G. u. die Bukowina umfaßt. — Lit. Hoppe, Gesch. v. G. (1793). Theiner, Vetera monum. Poloniae 1217—1775 (4 Bde, Rom 1860/4). Acta Patriarchatus Constantinop. (1860) I, 557 ss. Annales eccl. Ruth. (Lemb. 1862). Caro, Gesch. Polens II (1863), 606 ff. Monum. medii aevi hist. r. g. Polon. Bd 1—8 (Krakau 1874/91). Archiv f. österr. Gesch. 52 (1875), 401 ff. Likowski-Tloczynski, Verfall der unierten ruth. Kirche (2 Bde, 1885/7). Österr.-ung. Monarchie 19 (1898), 127 ff. Likowski-Jedzink, Union v. Brest (1904). Ch. G.

Gall, Jos. Ant., Bisch. v. Linz, * 27. 3. 1748 zu Weilderstadt (Württemb.), † 18. 6. 1807 zu Linz; 1771 Priester, seit 1773 Katechet in Wien, 1778 Hofkaplan, 1779 Pfarrer zu Burgschleinitz, 1787 Domherr in Wien, 1788 Bisch. v. Linz, gründete dort das Klerikalseminar. Schr.: Sonn- u. Festtags-Evang. (2 H., 1782/4, ²1799), Sokrates unter den Christen in der Person e. Dorfpfarrers (3 Bdchen, 1784) u. a. — Wurzbach V, 65 f. Guppenberger, Bibliogr. d. Clerus d. Diöz. Linz (1893), 58. F. L.

Galla, Apost. Vikariat in Ostafrika (Resid. in Harar), 30. 4. 1846 err. u. den ital., 1863 den franz. Kapuzinern überwiesen; umfaßt die Mission unter den G.völkern, einer Gruppe der ostafrik. Hamiten, die seit 1542 v. S.O. eindringend ¶Abessinien verwüsteten (Bericht eines abess. Mönches über die Invasion hrsg. u. übers. v. Schleicher, 1893). Heute zahlr. Stämme vom obern Tana bis Abessinien, hier großenteils Christen, im O. Mohammedaner, im W. Heiden. 1. Apost. Vikar (1846/79) der vielangefeindete spätere Kard. Gugl. ¶Massaja; vgl. dessen Missione e viaggi nell' Abessinia (Turin 1857) u. bes. sein Monumentalwerk I miei trentacinque anni di missione nell' alta Etiopia (12 Bde in 4°, Mail. 1885/95); Auszug: In Abessinia e fra i Galli (Flor. 1895). Weitere Lit. in JAs 1881 II, 160 ff. Das Vikariat zählte (1901) unter etwa 8 Mill. E. 7000 Kath., 14 Stat. mit 16 Kirchen u. Kap., 15 Ordens- u. 5 eingeb. Weltpr., 1 Sem. — Miss. cath. (Rom 1901), 350 ss. d.

Galla, Heilige: 1) röm. Witwe, † Mitte des 6. Jh (546?), nach Gregor d. Gr. (Dial. IV, c. 13; bei Ml 77, 340 s.) Tochter des 525 ermordeten Patriziers u. Konsuls Symmachus, zog sich, als sie nach 1jähr. Ehe ihren Gemahl durch den Tod verloren hatte, in noch jugendl. Alter in ein Kloster am Vatikan zurück, wo sie sich Werken der Frömmigkeit, Buße u. Nächstenliebe widmete. Ein Trostbrief des hl. ¶Fulgentius v. Ruspe an sie bei Ml 65, 311 ss. Fest 5. Okt. u. 6. Apr. — As Oct. III, 147 ss. — 2) Jgfr. v. Valence, deren Vita (As Febr. I², 949 s.) von e. ungen. Vf. mit legendären Zügen überladen ist (Fest 1. Febr., Todesjahr u. -Jh unbekannt). H. B.

Galland, 1) Ant., franz. Orientalist u. Numismatiker, * 4. 4. 1646 zu Rollot in der Picardie, † 17. 2. 1715 als Prof. des Arab. in Paris; begleitete 1670 den franz. Gesandten nach Kstpl u. Jeruf. u. unternahm (1676 u. 79) 2 weitere Reisen in den Orient. S. Werke betr. Numismatik u. Orientalia. Wertvoll für die Kenntnis der Beziehungen der christl. Staaten zur Türkei u. der Stellung der Christen das. im 17. Jh ist s. Tagebuch aus Kstpl, hrsg. v. Ch. Schefer (2 Bde, Par. 1880). — [F. Sch.] — 2) Jos., Histor., * 28. 2. 1851 zu Westerholt (Westfalen), † 10. 11. 1893 als Pfarrer v. Bremen. Schrieb: Jos. v. Görres (1876); A. v. Gallitzin (1880); Leo XIII (²1893); Des P. Leo XIII soz. Wirksamkeit (1893). Hauptw. der ‚Geschichtslügen' (1884 u. ö.). — Raßmann, Münsterländ. Schriftst., NF (1881), 71. Die kath. Bewegung 1894, 109 ff. F. L.

Gallandi, Andrea, Oratorianer, Patristiker, * 7. 10. 1709 zu Venedig, † 12. 1. 1779 ebd.; Hrsg. der (jetzt seltenen) Bibliotheca veterum Patrum antiquorumque script. eccl. (14 Foliobde, Ven. 1765/81, ²1788), die kleinere Schriften v. 380 kirchl. Schriftst. der ersten 7 Jhh enthält u. wegen der Dissertat. u. Anmerk. geschätzt ist. Eine Sammlung G.s von Abhandl. berühmter Kanonisten (De vetustis canonum collectionibus) erschien Ven. 1778 u. Mainz 1790. — Dowling, Notitia Scriptorum Ss. Patrum (Oxf. 1839), 191—209. M. B.

Galla Placidia, röm. Kaiserin, * 389 zu Rom, † 27. 11. 450 ebd.; Tochter Theodosius' I u. sr 2. Gemahlin Galla, Schwester des K. Honorius, kam 410 als Geisel zu den Westgoten, vermählte sich 414 mit deren König Athaulf († 415), 417 mit Konstantius, dem Feldherrn u. (seit 421) Mitregenten ihres Bruders. Nach dem Tode des Konstantius (421) u. des Honorius (423) leitete sie, in Ravenna residierend, bis zu ihrem Tode unter schwierigen Verhältnissen die Regierung für ihren Sohn Valentinian III. Der Kirche treu ergeben, bekämpfte sie die Häresie (Arianismus, Manichäismus), trat bei der Papstwahl 419 für Bonifatius I ein, unterhielt mit Leo I gute Beziehungen (ihre Briefe: Ep. 56 u. 58 unter den Briefen Leos) u. förderte die kirchl. Kunst (in Ravenna das Baptisterium S. Giovanni in Fonte; die Basilika S. Giov. Evang. u. S. Crucis u. a.; ihr Mausoleum [S. Nazario e Celso] Zentralbau in Kreuzesform mit Hängekuppel 440; in Rom die Mosaiken in der Paulskirche). — Gregorovius I. Grisar I. Ruhnkenius (Wittenb. 1743). Pavirani (Ravenna 1848). Schild (1897). Big.

Galle, amtl. Point de Galle, Bist. an der Südwestküste v. ¶Ceylon, 25. 8. 1893 durch Abtrennung v. Colombo gebildet u. diesem als Suffr. unterstellt; den belg. Jesuiten anvertraut; zählt (1905) 8 Hauptstat., 38 Kirchen u. Kap., 34 Schulen mit 2801 Zögl., 15 P.P. u. 2 Laienbr. SJ, 12 belg. Schw. der Liebe Jesu u. Mariä u. unter etwa 900000 Einw. 8799 Kath. — Kath. Miss. 1905/6, 95. d.

St. Gallen, 1) **Ben.-Abtei,** gegr. 614 vom hl. ¶Gallus zunächst nach Kolumbans Regel. Durch den 1. Abt Othmar (720—59) reorganisiert u. der Ben.-Regel

unterworfen, erlangte sie durch Ludwig den Deutschen freie Abtwahl u. Rang einer kgl. Abtei (854). Vom 9. bis 11. Jh folgt eine erste Blütezeit, wo sich das Kloster, dessen Besitz im Thurgau, in Schwaben u. im Breisgau sich rasch gemehrt hatte, der Diözesangewalt unterwerfen mußte. Unter Abt Gozbert wurde ein Neubau v. Kirche u. Kloster errichtet. Als Lehrer der Klosterschule ragten hervor: Iso, Moengal, Ratpert, Tutilo, Adelhart, Dietmar, Viktor, Geralt. Durch einen röm. Sänger fand der Kirchengesang dort Eingang, u. bald bildete sich eine in ganz Deutschl. vorbildl. Sängerschule, aus der Musiker, Lehrer u. Komponisten hervorgingen wie ¶Notker der Stammler, Vf. v. Hymnen u. Tropen, Marzellus, Ratpert u. Tutilo. Andere wie Sintram, Cunibert, Tutilo machten sich einen Namen als Maler, Künstler u. Illustratoren von Hss; als Geschichtschreiber sind bedeutend Hartmann, Gozbert, die Ekkeharde u. a. Damals wurde auch der Grund gelegt zu der auserlesenen Hss-Sammlung durch Erstellung, Kopie u. Sammlung von klass. u. deutschen Hss, Anlage v. Glossen u. Vokabularien, Kopie v. Bibeln, Kirchenvätern, liturg. Büchern, Predigten, Legenden, Gesetzessammlungen, Chroniken. — Unter d. Einfluß der polit. Verhältnisse, unwürdiger Äbte u. finanzieller Bedrängnis trat seit 11. Jh ein Verfall ein, der um 1291, als weder Abt noch irgend ein Konventual des Schreibens kundig war, s. Höhepunkt erreichte u. bis ins 15. Jh anhielt (über Berchtold v. Falkenstein [1244 bis 1272] vgl. Bütler [1894], über Konrad v. Bußnang [1226—39] vgl. Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 29 [1904]). Zwar wurden 1210 die Äbte zu Reichsfürsten erhoben u. 1212 das Stift unmittelbar dem Hl. Stuhl unterstellt u. der Abt 1271 mit Inful, Ring u. Sandalen ausgezeichnet; aber erst unter Abt Eglolf († 1442) beginnt allmähl. eine Besserung; sein Nachf., Kaspar v. Breitenlandenberg, verbündete sich 1451 durch ein ewiges Burg- u. Landrecht mit den 4 eidg. Orten Zürich, Luzern, Schwiz u. Glarus, um ihres Schirmes teilhaft zu werden, u. St. G. wurde dadurch ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft. Zu neuer Blüte führte Ulrich VIII Rösch 1463 bis 1490 (vgl. Scheiwiller, 1903) das Stift, indem er Konvent u. Disziplin erneuerte u. durch Ankauf der Herrschaft Toggenburg ein ansehnl. Territorium erwarb. Damit wurde aber auch der Keim der Auflösung gelegt, indem die Toggenburger sich zuerst v. der äbtischen Herrschaft abwandten u. im Übertritt zur Reformation den Weg zur Unabhängigkeit erblickten. Unter Franz v. Gaisberg (1504—29) brach die Reform. herein über Stadt u. Stift mit Beseitigung des kath. Gottesdienstes u. mit Bildersturm (1525). Zürich vertrieb Abt u. Mönche, bemächtigte sich der äbtischen Herrschaft u. schenkte den Stiftsleuten die Freiheit (1529). Aber der 2. Kappeler Friede gab dem Abte Kloster u. Herrschaft zurück u. leitete die kath. Reaktion ein unter den z. größten Teil protestant. geword. Untertanen, bes. unter den Äbten Diethelm († 1554), Othmar († 1577; vgl. Ziegler, Züricher Diss., 1896) u. Joachim († 1594). Abt Cölestin ¶Sfondrati, vormals Prof. an der Univ. Salzburg, wurde zum Kard. erkoren (1695). Wegen Anständen meist relig. Natur kam es unter Abt Leodegar zum Toggenburger Krieg (1712) u. vorübergehender Einnahme der Stiftslande durch Zürich u. Bern. Trotz der Rückgabe im nachfolg. Frieden (1718) kam das Toggenburg in s. Streben nach Unabhängigkeit nicht mehr zur Ruhe. Die franz. Revolution u. der Einmarsch der Franzosen in die Schweiz (1798) machten der äbtischen Herrschaft ein Ende u. führten nach Schaffung des neuen Kantons St. Gallen zT. mit Einwilligung der Konventualen auch den endgült. Untergang des alten Stiftes herbei ungeachtet der energ. u. unablässigen Anstrengungen u. Protestationen des letzten Fürstabtes Pankraz ¶Vorster († 1829). — Urkundenbuch der Abtei St. G. hrsg. v. Wartmann (4 Bde, 1863/92). Joachim v. Watt, Chronik der Äbte v. St. G., hrsg. v. Götzinger (2 Bde, 1875/7). St. Gallische Geschichtsquellen hrsg. v. Meyer v. Knonau in St. Gall. Mitt. 12/18. Schubiger, Sängerschule v. St. G. (1858). G. Meier, Gesch. der Schule v. St. G. im MA (Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 10 [1885]). Winterfeld, Die Dichterschule St. G.s unter den Karol. u. Ottonen (Jahrb. A. A. P. 1900, I. Abt. V). — 2) **Bistum.** Nach der Ablösung St. G.s vom Bist. Konstanz (1803) war der Plan aufgetaucht, an Stelle des Stiftes ein Bistum zu errichten. Zunächst wurde indessen St. G. gleich den übrigen schweizer. Teilen des Bist. Konstanz dem in Luzern errichteten Apost. Vikariat unter Propst ¶Göldlin v. Tiefenau unterstellt. Nach s. Tod wurde St. G. wirkl. zum Bist. erhoben, aber in Personalunion dem Bist. Chur angeschlossen (1823), die Stiftskirche zur Kathedrale erhoben mit eigenem Kapitel, Seminar u. einem Generalvikar; der Bischof mußte abwechselnd in Chur u. St. G. residieren. Allein nach dem Tode des 1. Doppelbischofs, Karl v. Buol-Schauenstein, verweigerten die Regierungen von St. G. u. Graubünden seinem Nachf. Joh. Bossi die Anerkennung, sodaß der Papst das Doppelbist. wieder aufhob (1836). Einstweilen wurde für St. G. ein Apostol. Vikar eingesetzt. Durch Konkordat v. 1845, bestätigt durch päpstl. Zirkumskriptionsbulle v. 1847, wurde das heutige Bistum St. G. geschaffen mit 13 Domherren, wovon 5 residieren. Das Bist. wurde mit 160000 fl. dotiert, zur Hälfte aus dem ehem. Konstanzer Diözesanfonds. Erster Bischof wurde der bisher. Apost. Vikar Peter Mirer († 1862), auf den der gelehrte Karl Greith (1862–82) folgte. Bischof Egger († 1906) ragte als apologet. Schriftst. u. Förderer der Abstinenz hervor. Das Bist. zählt (1906): 168997 Kath. neben 147790 Akath., 115 Pf., 78 Kaplaneien, 7 Missionsstat., 227 Welt-, ca. 50 Ordenspr. — Ild. v. Arx, Gesch. des Kant. St. G. (3 Bde, 1810/3). Baumgartner, Gesch. des Kant. St. G. (3 Bde, 1868/90). Büchi, Kath. Kirche in der Schweiz (1902), 49 ff. A. Büchi.

Gallese, ehem. mittelital. Bist., err. im 8. Jh, erloschen um das Jahr 1000, 1562 wiedererrichtet, ging 1573 ein, 1805 mit ¶Civita Castellana uniert. C. E.

Gallia christiana, Verzeichnis u. kurze Gesch. der franz. Bistümer, Bischöfe, Abteien u. Äbte, veröffentlicht zuerst (Par. 1626) nach 30jähr. Studien v. Claude Robert, Generalvik. v. Chalon-sur-Saône. Die Brüder Scävola u. Louis Sainte-Marthe besorgten eine neue Aufl. (4 Bde, ebd. 1656), Denis v. Sainte-¶Marthe begann 1710 die neue Aufl., die 1715—85 in 13 Foliobdn mit Karten erschien. Sie ist nach dem Alphabet der Erzbistümer usw. geordnet: I Albi, Aix ꝛc., II Bourges, Bordeaux, III Cambrai, Köln, Embrun, IV Lyon, V Mecheln, Mainz, VI Narbonne, VII u. VIII Paris, IX u. X Reims, XI Normandie, XII Sens u. Tarentaise, XIII Toulouse, Trier. Barth. ¶Hauréau gab die Bde XIV (Tours), XV (Besançon), XVI (Vienne) heraus (Par. 1856/65). Es fehlt noch Utrecht. Dom P. Piolin OSB gab 1870/77 bei Palmé (Paris) die Bde I—V, XI u. XIII neu heraus; VI—X u. XII erschienen bei Welter (Paris). — Tassin II, 102. Lama *125. Fleury, Notes addit. au G. c. (Angoulême 1881). Cheval. II, 1178. Gl. Mr.

Gallienus, Publius Licinius, Cäsar u. Mitregent (seit 253) s. Vaters ¶Valerian, nach dessen persischer Gefangensch. Alleinherrscher 259—68, vor Mailand von s. Offizieren ermordet; mehr Sport- u. Lebemann als Feldherr u. Regent; Gemahl der christl. gewordenen Salonina; stellte die Verfolgung der Christen ein u. befahl die Zurückgabe ihrer Kultusgebäude (Euseb. HE VII, 13). — Linsenmayer, Bekämpfung des Christent. durch d. röm. Staat (1905), 158 ff. B. Ad.

Gallifet, Jos. de, SJ (seit 1678), * 2. 5. 1663 in der Nähe v. Aix, † 1. 9. 1749 zu Lyon; war Rektor zu Vesoul, Lyon u. Grenoble, Provinzial u. Assistent; Schüler u. Nachf. ¶Colombières in der Förderung der Herz-Jesu-

Andacht. Sein Werk De cultu s. Cordis Jesu (Rom 1726 u. ö.) ist in alle europ. Sprachen übers. (dtsch v. Hattler, 1884). Vf. außerdem L'excellence et la pratique de la dévotion à la Ste-Vierge (Lyon 1750 u. o.; dtsch 1904). — Ménol. I, 218—21. Sommerv. III, 1124—31. H. Br.

Gallikanismus bezeichnet eine Richtung, die für die franz. Kirche versch. Freiheiten dem Apostol. Stuhle gegenüber in Anspruch nimmt, dem Staate dagegen einen um so größern Einfluß auf ihre Angelegenheiten einräumt. Er wurde faktisch begründet unter Kg ¶Philipp d. Schönen im Kampf mit ¶Bonifatius VIII, durch M. R. de ¶Clemanges, ¶Gerson u. P. d'¶Ailly zZ. des Schismas u. des Konstanzer Konzils theoretisch ausgebildet u. durch die ¶Pragmat. Sanktion v. Bourges unter Karl VII (1438) offiziell besiegelt. Wurde diese Sanktion durch das Konkordat Franz' I u. Leos X 1516 auch aufgehoben, so wurde sie praktisch — bes. durch die Parlamente — als leitender Kanon trotzdem festgehalten. Auf dem Konzil v. Trient wurde die Auffassung des G. v. der Superiorität der allg. Konzilien über den Papst durch den Kard. v. Lothringen vertreten u. die Disziplinardekrete des Konzils v. Heinrich IV nicht in Ausführung gebracht. Der Parlamentsadvokat P. ¶Pithou veröffentlichte 1594 die Heinrich IV gewidmete Schrift: Les libertez de l'Église Gallicane. Diese Schrift bildet in ihren 83 Artikeln sozusagen einen Kodex der Gallikan. Freiheiten. Als solche werden aufgeführt: der Papst sei dem allg. Konzil unterworfen, habe in zeitl. Dingen keinerlei Gewalt, könne geistl. Personen u. Güter Frankreichs nicht besteuern, die Untertanen des Königs vom Eide der Treue nicht entbinden, Beamte nicht mit Zensur belegen wegen amtl. Handlungen, durch Legaten ohne königl. Genehmigung in Frankreich keine amtl. Handlungen vornehmen; dagegen habe der König das Recht, den päpstl. Bullen das Placet zu versagen, Provinzial- u. Nationalkonzilien einzuberufen, er könne den Bischöfen verbieten, außer Landes zu gehen u. einem allg. Konzil anzuwohnen, gegen kirchl. Entscheidungen einen ¶Appel comme d'abus annehmen ꝛc. Die Schrift Pithous gewann trotz ihres privaten Charakters großen Einfluß, bes. auf die Parlamente. Später suchte sie P. Dupuy unter Begünstigung des Ministers ¶Richelieu zu vervollständigen, indem er 1639 eine Sammlung v. Beweisen für deren Sätze (recueil des preuves des libertés) u. 1652 einen Kommentar zu derselben erscheinen ließ. In gleichem Sinne schrieb P. de ¶Marca das Buch: De concordia sacerdotii et imperii s. de libertate ecclesiae Gall. (1641), dessen Grundsätze er 1647 widerrief. Trotz der kirchl. Zensuren, womit all diese Schriften belegt wurden, gewann deren Grundanschauung immer mehr Anhänger nicht bloß in Juristenkreisen, sond. selbst innerh. des Klerus u. der Sorbonne. Unter Maria v. Medici u. ihrem Sohn Ludwig XIII erfolgte ein Rückschlag, der den Papalismus wieder zur Vorherrschaft brachte. Ein Vorkämpfer des letztern war bes. Kard. ¶Duperron, der die Verurteilung des 1611 erschienenen Buches des Hypergallikaners E. ¶Richer De potestate ecclesiastica et politica herbeiführte. Unter d. Einfluß des gewalt. Ludwig XIV kam aber die hauptsächl. v. ¶Bossuet vf. u. in einer Versammlung v. 34 Bisch. u. anderen Klerikern angenommene Deklaration v. 1682 zustande. Diese kann in ihren 4 (Gallikan.) Artikeln als die eigentlichste u. bündigste Formulierung des G. betrachtet werden. Bossuet verfaßte eine Defensio declarationis, die aber erst nach s. Tode veröffentlicht wurde.

Inhalt der 4 Art. der Declaratio. 1. Art.: Dem hl. Petrus u. dessen Nachfolgern sowie der Kirche ist die Gewalt in geistl., jedoch nicht in bürgerl. u. zeitl. Dingen v. Gott übergeben worden, in zeitl. Dingen sind die Könige und Fürsten nach göttl. Anordnung keiner kirchl. Gewalt unterworfen u. können weder direkt noch indirekt kraft der kirchl. Schlüsselgewalt abgesetzt, ihre Untertanen nicht vom Eide der Treue entbunden werden. 2. Art.: Dem Apostol. Stuhle u. Petri Nachfolgern kommt die volle Gewalt der geistl. Dinge zu, jedoch so, daß zugl. unentwegt feststehen die vom Apost. Stuhle bestätigten Dekrete der 4. u. 5. Sitzung der hl. ökumen. Synode v. Konstanz. Alle jene finden keine Zustimmung, welche die Gültigkeit dieser Dekrete bloß auf die Zeit des Schismas durch Verdrehung einschränken (dieser Artikel enthält die obersten Grundsätze der Gallikan. Kirchenverfassungstheorie). Der 3. Art. spricht eine Beschränkung der päpstl. Gewalt durch die Gallikan. Rechtsgewohnheiten aus; der 4. Art. erkennt zwar eine hervorr. Gewalt des Papstes in Fragen des Glaubens an, ohne daß aber dessen Urteile unwiderrufl. seien, wenn nicht die Zustimmung der Kirche hinzutrete.

Durch königl. Dekret vom 22. 3. 1682 wurde den Parlamenten u. Universitäten die Einregistrierung dieser Deklaration anbefohlen; auch die Sorbonne erlag trotz großen Widerstands dem Drucke v. oben. Alexander VIII erklärte am 4. 8. 1690 die Deklaration für null u. nichtig, zensurierte sie jedoch nicht, um kein förml. Schisma hervorzurufen. Auf Andringen Innozenz' XII nahm Ludwig XIV am 14. 9. 1693 s. früheres Edikt v. 1682 formell zwar zurück, die Einregistrierung der Deklaration in die Akten der Parlamente aber blieb. Auch außerh. Frankreichs fanden deren Grundsätze manche Vertreter. Die Diözesansyn. v. ¶Pistoja 1786 reihte die 4 Artikel sogar den Glaubensartikeln ein u. überschritt den gewöhnl. G., indem sie nach dem Vorgang des obengenannten E. Richer u. des Trierer Weihbisch. ¶Hontheim (vgl. Febronianismus) die Gesamtheit der Gläubigen als ursprüngl. Quelle aller kirchl. Lehr- u. Jurisdiktionsgewalt u. als letztgült. Instanz erklärte. Ganz besonders lagen auch den Reformbestrebungen K. ¶Josephs II die Gallikan. Anschauungen zugrunde. — In Frankr. stellte Napoleon I im Konkordat v. 1801 die kath. Kirche wieder her. Dem Konkordat gemäß setzte der Papst kraft Apost. Vollgewalt von den alten, noch lebenden 84 Bischöfen alle jene (36) einfach ab, die nicht freiwillig resignierten, u. wies die sog. konstitutionellen Bisch. zurück, falls sie nicht Widerruf leisteten. Der G. war v. Napoleon zur Erreichung dieses Zweckes somit prinzipiell geopfert worden, sogleich aber in den dem Konkordat eigenmächtig angehängten u. als Staatsgesetz mitverkündigten ‚Organ. ¶Artikeln' wieder hervorgeholt, Placet u. Appel comme d'abus wieder eingeführt worden mit der Bestimmung, daß die Deklaration v. 1682 v. den Professoren der Seminarien vorzutragen sei ꝛc. Im Laufe des 19. Jh verlor der G. indes selbst in Frankr. mehr u. mehr den Boden. 2 Männer haben hierzu vorzügl. beigetragen: Graf de ¶Maistre in den 2 Werken Du Pape (1819) u. De l'Église Gallicane (1821) u. de ¶Lamennais, der (bis 1832) in der Zschr L'avenir die absolute Autorität des Papstes verteidigte, doch mit der Forderung der Trennung von Staat u. Kirche, politischer u. relig. Glaubensfreiheit ꝛc. Den Todesstoß erhielt der G. alsdann durch das Vatikanum, wo Weihbisch. ¶Maret v. Paris u. Bisch. ¶Dupanloup v. Orléans noch seine Hauptvorkämpfer waren. Der 2. u. 4. Gallikan. Artikel wurden dogmat. verurteilt (cap. 3 u. 4 de ecclesia). Der 3. Gallikan. Art., der sich auf bloße Rechtsgewohnheiten der franz. Kirche bezieht, wird durch das Vatikanum nicht berührt, auch nicht der 1. Artikel. Aber der Satz, daß Könige u. Fürsten in zeitl. Dingen nach Gottes Anordnung keiner kirchl. Gewalt unterworfen seien, ist offenbar zu unbegrenzt u. zu weitgehend anbetrachts des engen Zusammenhangs, in dem die zeitl. Dinge vielseits mit den geistl. stehen und insbes. auch der kirchl. Strafgewalt unterstehen. Der weitere Satz, daß Könige u. Fürsten kraft göttl. Rechts weder direkt noch indirekt vermittelst der kirchl. Schlüsselgewalt abgesetzt werden können mit Entbindung der Untertanen vom Eide der Treue, ist auch seit dem Vatikanum von hervorr. kirchl. Theol., zB. von J. ¶Feßler, J. ¶Hergen-

röther u. a., als eine berechtigte Theorie in dem Sinn festgehalten worden, daß die Päpste in mittelalt. Zeit nicht kraft göttl. Rechts sondern kraft der in christl. Staaten damals geltenden positiv-menschl. Rechtsanschauungen u. Satzungen eine solche Gewalt mitunter ausübten. — Besonders der 1. Gallikan. Artikel erstreckt sich in s. Nachwirkungen innerh. Frankreichs noch bis in die Gegenwart herein. Der franz. Klerus hat sich von den zeitl. Angelegenheiten des Volkes — den wirtschaftlich-sozialen u. politischen — bis heute mehr ferne gehalten, dadurch bes. die Männerwelt sich entfremdet u. auf die polit. Körperschaften mehr u. mehr den Einfluß verloren. Dazu kommen vielfeits noch die Nachwirkungen des Jansenismus, der durch seine rigorist. Grundsätze das Volk überh. dem Empfang der Sakramente u. Besuch der Kirchen entfremdet hatte. Eine Besserung ihrer Lage kann die kath. Kirche Frankreichs nur hoffen, wenn sie die Nachwirkungen des G. u. Jansenismus überwindet u. einen mächtigern Einfluß gewinnt auf das Volk u. das öffentl. Leben. — Phillips III, § 135. Ch. Gérin, Recherches histor. sur l'assemblée du clergé de France (Par. ²1870). Schulte III 1, 552—677. Cauchie, Le G. en Sorbonne (Löwen 1903). Haller, Papstt. u. Kirchenreform I (1903), 197 ff. At, Hist. du droit canon. gallic. (Par. 1904). Staatslex. II³, 657—72. Al. v. Schmid.

Gallikanus, hl., röm. Feldherr u. Mart., 317 mit Bassus, 330 mit Symmachus Konsul zu Rom, leitete unter K. Konstantin den Feldzug gg. die Perser, wurde dann Christ, zog sich nach Ostia zurück, wo er ein Hospiz gründete u. die von Konstantin erbaute Basilika dotierte (LPM I, 68). Julian Apostata verbannte ihn nach Alexandrien, wo er 25. 6. 362 gemartert wurde. Zu Rom wurde ihm in Trastevere eine Kirche gebaut. Die Passio G. in As Jun. V, 37 ss., Tamayo, Martyrol. Hispan. III (Lyon 1655), 602 ss.; die legendenh. Conversio Constantine et G. (As Febr. III, 67) dramat. bearbeitet v. ¶Hrotswita (Ml 137, 975 ss.). — AnBoll 11 (1892), 215. Ch. G.

Gallim (גַּלִּים), Ort im St. Benjamin (1 Sa 25, 44), nach Is 10, 30 nördl. v. Anathoth an der Straße nach Jeruf. Nicht weiter zu identifizieren. F. Sch.

Gallio, L. Junius, so gen. nach s. Adoptivvater (Tac., Ann. 6, 3), urspr. Annäus Novatus, Bruder des Philos. Seneca, Prokonsul v. Achäa (Sen., Ep. 104, 1), wies die Klagen der Juden in Korinth gg. Paulus ab, da er nicht zum Richter in Sachen der Lehre gesetzt sei (AG 18, 12 ff.). Später auf Befehl Neros getötet, wenn er sich nicht selbst das Leben genommen hat. Tac., Ann. 15, 73. Dio Cassius 62, 25. F. Sch.

Gallipoli, ital. Bist. in Kalabrien, Suffr. v. Otranto, errr. im 6. Jh, zählt (1906): 21 100 Kath., 3 Pf., 25 Kirchen u. Kap., 37 Weltgeistl., 2 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Gallitzin, Amalie Fürstin v., * 28. 8. 1748 zu Berlin, † 27. 4. 1806 zu Münster; Tochter des preuß. Feldmarschalls Grafen v. Schmettau, seit 1768 Gemahlin des Fürsten G., wurde in der Religion ihrer kath. Mutter erzogen, litt aber früh am Glauben Schiffbruch unter d. Einfluß der atheist. Philosophie der Enzyklopädisten, von denen bes. Helvétius durch s. Schriften u. Diderot, der Freund ihres Gemahls, persönlich auf sie einwirkten. Um ungestört der Philosophie u. der Erziehung ihrer beiden Kinder Marianne u. Dimitri († 1840 als kath. Missionär im Alleghanygebirg) sich zu widmen, gab sie 1774 die glänzende Stellung an der Seite ihres Gemahls, des russ. Gesandten im Haag, auf u. lebte zuerst auf einem Landhaus in der Nähe u. seit 1779 in Münster, wohin sie die Unterrichtsreform des Franz v. ¶Fürstenberg gezogen hatte. Nachdem sie schon in Holland durch den Verkehr mit dem Philos. Franz Hemsterhuis vom Materialismus u. Skeptizismus der Enzyklopädisten befreit u. durch die Verbindung mit F. H. ¶Jacobi, dem Hauptvertr. der Gefühlsphilosophie, dem Christentum näher gebracht war, fand sie im Umgang mit den Münsterschen Freunden ¶Hamann, Fürstenberg u. ¶Overberg den Weg zurück z. Glauben an Christus u. seine Kirche, den sie seit 1786 wieder betätigte. Neben den seltenen Geistesgaben, die auch Goethe Bewunderung abgewannen, entfaltete sich nun ihr tief relig. Wesen in ernstl. Ringen nach christl. Vollkommenheit. Durch den Kreis bedeutender Männer, der sich um sie sammelte — dazu gehörten noch bes. Kaspar Max u. Klemens August v. ¶Droste-Vischering u. Friedr. Leop. Graf zu ¶Stolberg, dem sie Anregung zur Konversion gab — gewann sie hervorr. Anteil an der Erneuerung u. Bewahrung des kath. Lebens im Münsterlande. Briefwechsel u. Tagebücher teilw. hrsg. Stuttg. 1868 u. in 3 Bdchen v. Schlüter (1874/6). — Katerkamp (1828). Galland (1880). ADB VIII, 338—45. A. Pieper.

Galloway (Gallovidian. dioec.), schott. Bist. (Resid. in Dumfries); als 1. Bisch. gilt der hl. ¶Ninian, Erbauer (397) der 1. Kirche u. Gründer eines Klosters in Whithorn (Candida Casa). 803—1189 u. wieder seit dem Tod (Sept. 1558) des Bisch. Andrew Durie Cist erloschen; neuerr. 4. 3. 1878 als Suffr. v. St Andrews. Zählt (1906): 16 900 Kath., 22 Missionen, 9 Stat., 43 Kirchen u. Kap. 35 Priester (2 regul. Chorherren), 2 männl., 7 weibl. relig. Genossensch. — Catholic Dir. for the Clergy and Laity in Scotland (Edinb. 1906), 112—22. J.

Gallus, Gajus Vibius Trebonianus, röm. Kaiser 251—3, ernannte s. Sohn Volusinus z. Mitregenten. Die Christen genossen unter ihm anfängl. Ruhe, bis er unter d. Drucke der öffentl. Meinung, welche die Christen für die ausgebrochene Pest verantwortl. machte, Opferedikte erließ. In Rom wurden die Päpste ¶Kornelius u. ¶Lucius verbannt; auch in Afrika u. Ägypten ist eine Verfolgung bezeugt, die übrigens blutige Formen nicht annahm u. mit d. Tode der Kaiser in der Schlacht gg. den Thronprät. Æmilianus ihr Ende fand. — Lit. unter Christenverfolgungen u. in RE VI, 359 ff. Vig.

Gallus, Heilige: 1) Glaubensbote, * um 550 in Irland, † 16. 10. um 627 (645?) in Arbon; kam mit d. hl. ¶Kolumban aus ¶Bangor um 610 nach Alamannien. Als Kolumban 612 od. 613 nach Italien ging u. ¶Bobbio gründete, blieb G. krank bei d. Priester Willimar in Arbon zurück u. begab sich mit d. Diakon Hiltibold in die Einöde, wo er an der Quelle der Steinach s. ‚Gallus-zelle', den Grund v. St. ¶Gallen, baute. Die Tochter des Herzogs Gunzo, Fridebura, heilte er auf Überlingen vom bösen Geiste. Die Würde eines Abtes v. ¶Luxeuil schlug er aus, ebenso die des Bisch. v. Konstanz, wofür er seinen Schüler Johannes vorschlug. Er predigte bei dessen Weihe u. nochmals in Arbon, worauf er starb u. in s. Zelle beigesetzt ward. ¶Magnus (Magnoald) u. ¶Theodor werden als s. Schüler genannt. Sein Abzeichen ist der Bär. Seine älteste Vita in barbar. Latein (Fragmente hrsg. v. Egli im NA 21 [1895], 362—8 u. v. Krusch in MGSS Merow. IV, 251—6) wurde v. ¶Wetti überarbeitet (MGSS II, 5—21; Krusch l. c. 256—80; As Oct. VII, 884 bis 94; dtsch. übers. v. Potthast in GdtschB ²1888). ¶Gozbert fügte die Wunder hinzu, u. ¶Walafrid Strabo goß beides in zeitgemäße Form (hrsg. v. Thuli [1890]; AsB II, 227—68; Krusch l. c. 280—337; Ml 114, 975—1030). Über Notkers metr. Vita S. G. vgl. Winterfeld im NA 27 (1902), 744 ff. — Greith (1845 u. 1865). J. A. Zimmermann (1865). Ml 87, 9. Cheval. I², 1641 f. BHL 485 ss. 1352. — [Gl. Mr.] — 2) Bisch. **v. Auvergne,** * ca. 489 (?) zu Clermont, † 1. 7. 553 (573?) ebd.; vornehmer Abkunft, trat in der Abtei Cournon ein, nach der Priesterweihe am Hof des Kgs Theodorich v. Austrasien; wirkte seit 527 (540?) segensr. als Bisch. der Auvergne. Fest 1. Juli. Gegen Pest angerufen. Gregor v. Tours, sein Neffe, schrieb s. Leben: MGSS Merow. I, 579—86. As Jul. I, 105 ss. — Potth. II², 1328. BHL 487. Duchesne FE II, 36. Dourif, Les fêtes de St G. à St-Amand (Mém. de l'Acad. de Clermont 1895, 345—84). L. Pfl.

Gallus, 1) Balduin, Bisch. u. Geschichtschr., * vor

1100 in Flandern, Hofkaplan ¶Boleslaws III u. Abt OSB v. Lubin in Polen, 1113 Bisch. v. Kruszwica (Cujavien), † 1128 ebd. Vf. die erste lat. Chronik Polens in 3 BB: Chronicon Polonorum, hrsg. in MGSS IX. — M. Gumplowicz (Wien 1895). — [J. Schl.] — 2) **Jakob** (Handl, Händl), Kirchenkomp., * 3. 7. 1550 zu Reifniz in Krain (daher gen. Carniolanus), † 18. (nicht 24.) 7. 1591 zu Prag; 1579 Chordirektor in Olmütz, seit 1585 in Prag, später dort Kantor an St. Johann (in Vado); steht als Komponist s. n Zeitgenossen Palestrina u. Lasso kaum nach. Schrieb mehrstimm. Messen, Musicum opus (4 Bücher, am Schluß zwei 24stimm. Psalmen), Moralia (Madrigale), Motetten (Ecce quomodo moritur justus) ꝛc. — Mantuani im 6. Bd der Denkmäler der Tonkunst in Österr. (1899). — [D. J.] — 3) **Nikolaus** (Hahn), Anhänger des ¶Flacius Illyr., * 1516 zu Köthen, † 1570 im Bad Zell (Württ.); stud. in Wittenberg, v. Luther 1534 zur Durchführung s. Lehre dem Rat v. Regensburg empfohlen, war er erst als Diakonus, dann als Superintendent für Verbreitung des ‚Stockluthertums' in der Reichsstadt u. in Süddeutschl. tätig u. vf. zahlr. heftige Streitschriften, bes. gg. ‚die Wittenberger Lästerskribenten' (= Adiaphoristen) (Regensb. 1561): Ein Disputation von Mitteldingen (Magdeb. 1550), Proba des Geistes Osiandri (Magdeb. 1552), Responsio de libro professorum Wirtemb. eccl. (Regensb. 1559), Vom bäpstischen abgött. Fest Fronleichnamstag (1561) ꝛc. Von 1562 bis 66 gewährte er Flacius ein Asyl in Regensburg, das er selber, ein heftiger Gegner des Interims, von 1548 bis 52 hatte verlassen müssen. — Döllinger, Reformation II (1848), 571 ff. RE VI, 361—3. ADB VIII, 351 ff. — 4) **G. Öhme**, Historiker, s. Öhme. J. Schl.

Galnabis (galnape, gaunape), Mönchsgewand, häufig = tunica (Caesarii Arelat. Testam., Ml 67).

Galtelli, Bist. in Sardinien, Suffr. v. Cagliari, im 12. Jh errr., ging 1496 ein, wurde 1779 wieder errichtet mit d. Sitz in Nuoro. Zählt (1906) ca. 56300 Seelen, 25 Pf., 213 Kirchen u. Kap., 59 Welt- u. 3 Ordenspriester, je 1 männl. u. weibl. relig. Genossensch. C. E.

Galterius, 1) Heilige, s. Walter. — 2) Nicht näher bekannter Hagiograph, vf. etwa 30 Jahre nach d. Tode des hl. ¶Anastasius v. Cluni († ca. 1085) dessen kurze, schlichte Vita (bei As Oct. VII, 1136 ss.). H. B.

Galtz, Jost (Jodocus Gallus Rubeacensis), Humanist, * um 1459 zu Ruffach i. E., † 21. 3. 1517 zu Speyer; Dr. artium, lehrte zu Heidelberg Philos. nach Aristoteles, stand bei den Humanisten u. bei Bisch. Joh. ¶Dalberg in hohem Ansehen, wurde 1510 als Domprediger nach Speyer berufen, schrieb vor Seb. Brant eine Art Narrenschiff (Monopolium et societas des liechtschiffs, 1488), ferner Mensa philosophica (1489, 1500 u. ö. gedr.), Gedichte, Reden ꝛc. — ADB VIII, 348—51. Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (1879), 40—46. HJG 19 (1898), 354—8. J. Schl.

Galura, Bernh., Bisch. v. Brixen, populär-theol. Schriftst. u. Pädagog, * 21. 8. 1764 zu Herbolzheim (Baden), † 17. 5. 1856 in Brixen; 1791 Münsterpfarrer zu Freiburg, 1803 ‚Schuloberaufseher' im Breisgau, 1805 k. k. Rat u. Regierungsreferent in Günzburg, 1815 Gubernialrat zu Innsbruck, 1819 erster Generalvikar v. ¶Feldkirch, 28. 9. 1829 Fürstb. v. Brixen, wo er die theol. Lehranstalt zur Blüte brachte u. durch zahlr. Erbauungsschriften segensr. wirkte. Hauptw.: Freiburg während der Kriege 1792—97 (Freib. 1798); Die ganze christkath. Religion in Gesprächen (5 Bde, Augsb. 1795/9); Lehrbuch der christl. Wohlgezogenheit (*1865); Die Hl. Schrift f. Kranke (1805, *1876 v. Rolfus). — Tinkhauser (1856). Wurzbach V, 76 ff. ADB VIII, 356 f. Ch. G.

Galveston, Bist. in den Ver. Staaten (seit 4. 5. 1847; 1839 als Apost. Präfektur vom Bist. New Orleans abgetrennt, 1841/7 Apost. Vik.). Suffr. v. New Orleans, umfaßt den Osten v. Texas u. zählt (1906) an 42000 Kath., 83 Kirchen u. Kap., 30 Stat., 54 Welt-, 22 Ordenspr., 3 männl., 9 weibl. relig. Genossensch., Jesuitenuniv. St Mary in der Stadt G., außerdem 3 höhere Knaben-, 8 höhere Mädchen-, 30 Pfarrschulen (zus. 4579 Kinder). — Cath. Dir. (Milw. 1906), 337—40. d.

Galway (Gallavien. dioec.), ir. Bist., Suffr. v. Tuam, 26. 4. 1831 errr., 1853 mit dem um 620 vom hl. Colman gegr. Bist. Kilmacduagh (Duacen. dioec.) vereinigt u. zugleich mit der Administratio perpetua des um dieselbe Zeit gegr. Bist. Kilfenora (Finaboren. dioec.) betraut; zählt (1906) 30 Pfarr., 53 Kirchen u. Kap., 57 Welt-, 20 Ordenspr., je 5 männl. u. weibl. relig. Genossensch. u. (1901) unter 72507 Einw. 70576 Kath. — Cotton, Fasti eccl. Hibern. (5 Bde, Dublin 1847/60) I, 431 u.; IV, 197 bis 201; V, 75. Irish Cath. Dir. (Dublin 1906), 260 ff. d.

Gamaliel (Gamli'el), 1) Familienhaupt im St. Manasse (Nu 1, 10; 2, 20; 7, 54. 59; 10, 23). — 2) **G. I**, der Ältere (רבן ג׳ הזקן, wie er in der Mischna zum Unterschied v. s. Enkel gen. wird), gefeierter Gesetzeslehrer, zu dessen Füßen auch der hl. Paulus saß (AG 22, 3; vgl. 5, 34 ff.). Auf s. vermittelnden Einfluß hin, wobei er das Gottesgericht des Erfolges abzuwarten riet, ließ das Synedrium die gefang. Apostel frei (AG 5, 34—40). Die Legende hat ihn dafür zum Christen gemacht. Vgl. Martyrol. ad 3. Aug.; Klemens, Recognit. I, 65, dazu die Erzählung des Priesters Lucianus aus Jeruf., wonach man mit den Gebeinen des hl. Stephanus auch die des Nikodemus, des G. und s. Sohnes Abibas aufgefunden habe (vgl. Nilles I², 232 u. Schürer II³, 365). — Braunschweiger, Die Lehrer der Mischnah (1890), 50 ff. Ladeuze, Apocryphes évang. coptes Pseudo-G. etc. (RHE 7 [1906], 245—68. — 3) Sein Enkel **G. II** v. Jabne (רבן ג׳ דיבנה), energ. u. vielseit. gebildeter Mann, galt etwa 90—110 als der angesehenste Gesetzeslehrer. Er war Präsident des Synedriums zu Jabne, als welchen ihn die Römer ‚Patriarch' nannten, ein Titel, der fortan dem Oberhaupt der Juden in Paläst. verblieb. G. suchte die Autorität des Patriarchats fest zu begründen. Im ganzen charakterisiert er sich durch gesetzl. Strenge, aber auch wieder durch eine gewisse Weltförmigkeit u. Unbefangenheit des Urteils. — HRE II, 237 bis 250. Scheinin, Die Hochschule zu Jamnia (Diss. 1878). Bacher, Die Agada der Tannaiten I (1884), 78 ff. J. Sch.

Gamans, Joh., SJ (seit 1623), Hagiolog, * 8. 7. 1605 zu Wadenheim b. Neuenahr, † 25. 11. 1684 zu Aschaffenburg; war bis 1638 seelsorgl. tätig bei den belg. Söldnern, 1643—6 am Hofe des Markgr. v. Baden; zeitlebens unermüdl. in Aufsuchung hagiol. u. kirchengeschichtl. Dokumente, bes. für die Acta Sanctorum; hochangesehen bei den zeitgenöss. Geschichtsforschern. — Kath. 1878 II, 300 ff. Sommerv. III, 1148 ff.; IX, 392 f. H. Br.

Gamaria (גמריה, ‚Jahwe vollendet'), 1) Sohn ¶Delkias' (wahrsch. des Hohenpriesters), der um 595 v. ¶Sedekias zugl. mit Elasa nach Babylon geschickt wurde (Jer 29, 3); 2) Sohn Saphans, Kanzlers unter ¶Josias (4 Kö 22, 3; Jer 36, 10). Dö.

Gambara, Uberto di, Kard. seit 12. 12. 1539, * 1. 2. 1489 zu Brescia, † 14. 2. 1549 zu Rom; erst Soldat, dann Priester, v. Leo X als Nuntius nach Portugal geschickt, 1528—48 Bisch. v. Tortona, 1526 Nuntius in England, 1530/1 bei Kaiser Karl V, um über das Konzil zu verhandeln. — Ciaconius III, 666. Conc. Trid. I (1901), 825 u. ö.; IV (1904), oft. J. Schl.

Gambarus (de Gambarinis), Pietro Andr., ital. Kanonist, * 1480, † 1528 auf der Reise in das ihm eben verliehene Bist. Faenza; vf. Comment. in Extrav. Julii II de electione simoniaca (Rom 1528). Hil.

Gambiglioni, Angelo (Gambellinus, de Gambilionibus), Rechtslehrer, * zu Arezzo (Aretinus), † nach 1445 zu Ferrara; bekleidete zu Rom, Perugia u. Castello öffentl. Ämter u. lehrte zu Ferrara u. Bologna. Vf. (neben zivilrechtl. Schr.) Tract. in practica maleficarum (gedr. 1472, Köln 1599 u. ö.). — Schulte II, 365. Hil.

Gamelbert, sel., lebte im 8. Jh, Adeliger u. Geist-

licher in Michaelsbuch (N.-Bayern), übergab nach einer Romfahrt s. Güter im Patenkinde ¶Utto zur Stiftung des Klosters ¶Metten. Fest 17. Jan. — As II, 783—7 (irrig zum 27. Jan.). StBeCi 25 (1904), 181 ff. u. 494 ff. ZfTh 26 (1902), 583 ff. B. Pb.

Gaming (Gemnicum), ehemal. Kartause in Niederöst., gegr. 1332 v. Hzg Albrecht II u. mit Zisterziensern v. Mauerbach besetzt, 1782 aufgehoben. Hier lebte als Prior der Dichter Konrad v. Haimburg († 1360) u. Nik. ¶Kemph. Prior Georg vf. 1507 ein Diarium fr Reise ins Hl. Land (Pez II, 3, 454). Das Necrologium Gemnicense (1357—1477) in Archiv f. österr. Gesch. 60 (1880), 572 f. — Beilage z. St. Pöltener Diöz.-Blatt 5 (1895), 1—109. Topographie v. Niederöst. III (1893), 269—300. Ch. G.

Gammadio (gammadium), eine aus 4 aneinandergelegten Gamma (Γ) bestehende Verzierung (卐), häufig auf Kleidungs- u. Schmuckgegenständen, auch für sich als Geschenkobjekt an Kirchen erwähnt. Eine mit G.s besetzte Kasel zeigte ein Mosaik im Lateran (10. Jh). ρ.

Gams, Pius (Taufn. Bonifaz), OSB, Kirchenhistor., * 23. 1. 1816 zu Mittelbuch (Württ.), † 11. 5. 1892 zu München; 1839 Priester, 1847 Prof. an der theol. Lehranstalt zu Hildesheim, 1855 OSB zu St. Bonifaz in München, später dort Novizenmeister u. Prior. Seine Hauptwerke von bleibender Bedeutung sind die Kirchengesch. von Spanien (3 Bde in 5 Abt., 1862/79) u. die Series Episcoporum Ecclesiae cath. (1873; mit 2 Suppl. 1879 u. 1886). Andere WW: Ausgang u. Ziel der Geschichte (1850); Gesch. der Kirche Jesu Chr. im 19. Jh (3 Bde, 1854/8); Jahr des Martyrtodes der Apostel Petrus u. Paulus (1867); Katechet. Reden (2 Bde, 1862). Hrsg. v. Möhlers Kirchengesch. (3 Bde mit Registerbd, 1867/70) u. von Balth. Wörners J. A. Möhler (1866). — HpB 104 (1889), 478 ff. u. 110 (1892), 233 ff. ADB 49, 249 ff. F. L.

Gandaven. dioec. = belg. Bist. ¶Gent (Gand).

Ganderich, s. Gauderich.

Gandersheim, ehem. adeliges Kanonissenstift im Herzogt. Braunschweig, Diöz. Hildesheim, gegr. in hon. s. Joannis B. zu Brunshausen 844 vom Stammvater der Ottonen, Hzg Liudolf, u. s. Gattin Oda, die in G., wohin 852 die Stiftung verlegt wurde, 913 als Nonne starb. Liudolf erwirkte von P. Sergius II die Bestätigung u. die Leiber der hl. Päpste Anastasius I u. Innozenz I. Seine 3 Töchter ¶Hathumod († 874), Gerberga († 896) u. Christina († 909) waren die ersten Äbtissinnen, die in der Folge oft dem kaiserl. u. andern Fürstenhäusern entnommen wurden. Unter der feingebildeten Gerberga II (959—1001) schrieb u. dichtete ¶Hrotswita. Der Neubau der Kirche, die 881 Bisch. Wigbert v. Hildesheim eingeweiht hatte, wurde auf Ersuchen der Äbtissin Sophia (1002—39), Tochter K. Ottos II, v. Erzb. Willigis v. Mainz 1007 geweiht, der lange Streit zw. Mainz u. Hildesheim über die Sprengelzugehörigkeit rief synodale, päpstl. u. kaiserl. Entscheidungen hervor u. wurde endl. 1028 zw. ¶Aribo v. Mainz u. ¶Godehard v. Hildesheim verglichen (Hauck III³-⁴, 548 ff.). Seit dem 12. Jh hatten die Äbtissinnen reichsfürstl. Würde u. waren exemt (Bulle Innozenz' III vom 11. 5. 1208); die Stadt G. kam unter Äbtissin Mathilde (1304—16) an Braunschweig. Ein Versuch der Äbtissin Klara v. Braunschweig, 1542 die Reformation einzuführen, scheiterte an der Festigkeit des kath. Hzgs Heinrich v. Braunschweig; Äbtissin Magdalena v. Clumen (1547—77) blieb standhaft, Margareta v. Warberg († 1589) mußte der Tochter des Hzgs Julius v. Braunschweig weichen, dem die Protestantisierung des reichen Stiftes gelang. Von nun an bestand es fort als evang. geistl. Reichsstand mit Sitz u. Stimme auf den Reichstagen bis zur Säkularisation 1803. Die kreuzförm. roman. Stiftskirche mit Stützenwechsel, 1170—2 gänzl. umgebaut, dient als Stadtkirche; Abteibau v. 1599/1600. — Hrotswita, De primordiis coenobii G. in MGSS IV, 306—17. Des Pfaffen ¶Eberhard Reimchronik ebd., Dtsche Chroniken II, 385—429. Leukfeld, Antiquitates Gandersheimenses (1709). Harenberg, Hist. eccl. Gandersheim. (1734). StBeCi 1884 u. 1885. Wattenb. I⁷, 306. 369 ff. KQ V, 87 ff. Hase, MAl. Baudenkmäler Niedersachsens III (1870). Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I (1899), 39 ff. Ztschr. des Harzv. f. Gesch. u. Altertumskde 33 (1900), 486—93. J. Schl.

Gandershofer, Maurus, Histor., * 22. 1. 1780 zu Pentling bei Regensb., 1799/1803 OSB in Metten, wirkte an vielen Bibliotheken, zuletzt in Regensb., hier † 28. 8. 1843. Schrieb zahlr. Beiträge zur Orts- u. Gelehrtengesch., bes. ‚Zur Lit. in Bayern' (Lit.-Zeitg v. Felder Jahrg. 10—25). — Verhandl. des Hist. Vereins v. Oberpf. u. Regensb. 8 (1844), 278—94. Lindner II, 39—46; Nachtr. 41—4. W. G.

Gandolf, hl., OSF, * Ende des 12. od. Anf. des 13. Jh zu Binasco (Mailand), lebte u. wirkte in Sizilien, † 3. 4. 1260 zu Polizzi (Sizilien). Fest 17. Sept. — Cheval. I², 1648. BHL 488. E. F.

Ganganelli, Lorenzo, s. Klemens XIV.

Ganglbauer, Cölestin Jos., OSB, Kard., Fürsterzb. v. Wien, * 20. 8. 1817 zu Thanstetten (Oberöst.), † 14. 12. 1889 zu Wien; 1838 OSB zu Kremsmünster, 1843 Priester, 1846 Prof. am Stiftsgymn., 1867 Direktor dess., 1875 Prior, 1876 Abt, 1881 Fürsterzb., 1884 Kard.; um die Hebung des kirchl. Lebens u. die Förderung des kath. Vereinslebens eifrig bemüht. — StBeCi 11 (1890), 326 f. 503 f. Guppenberger, Bibliogr. d. Kler. d. Diöz. Linz (1893), 59 f. F. L.

Gangolf (Gengulf), hl., Mart., * um 720 zu Varennes (Burgund), † 11. 5. 760 ebd.; zog sich wegen Untreue fr Gemahlin von Pippins Hof u. vom Kriegsdienst als Einsiedler nach Varennes zurück, wo ihn der Buhle s. Weibes ermordete. Die Reliquien kamen nach Langres, Eichstätt u. Bamberg, deshalb s. Kult (Fest 11. Mai u. 6. Aug.) in Bayern zieml. verbreitet. Abt Gonzo v. Florennes vf. 1050 die Miracula G. (As Maji II, 648, auszügl. in MGSS XV 2, 791). Die Passio G. (As Maji II 644 u. Cat. Brux. II, 276) poet. bearb. v. Hrotswita (Ml 137, 1083). — Vie de St Gengoul (Bourg 1844). Diöz.-Archiv f. Schwaben 21 (1903), 170 f. BHL 497 s. 1353. Ch. G.

Gangra, Hauptst. der kleinasiat. Prov. Paphlagonien, Tit.-Erzbistum. Die hier um 343 abgehaltene Synode richtete sich direkt gg. die Hyperaskese gewisser schwärmer. Irrlehrer, die mönchisches Leben zur Pflicht machen wollten, die Ehe verachteten, anstatt der öffentl. Gottesdienste Privatkonventikel abhielten, Fleischgenuß verurteilten ꝛc. Als ihr Führer wird im Synodalschreiben Eustathius genannt, allem nach der Bisch. ¶Eustathius v. Sebaste. Daß ¶Hosius v. Corduba an der Synode teilnahm od. ihr gar im Auftrag des Papstes präsidierte, ist unwahrscheinlich. Gegenüber dem frühern Schwanken zw. 325 u. 380 hat O. Braun (HJG 1895, 586 f.) auf Grund der Angaben eines nestorian. Synodikons mit zieml. Wahrscheinlichkeit die Synode ins Jahr 343 verlegt. — Lauchert, Kanones der wichtigsten altkirchl. Concilien (1896), XXIII. 79—83. 197 f. Mansi II, 1095—1122. Hefele I², 777—92. O. Braun, Buch der Synhados (1900) 39². H. M.

Gänsbacher, Joh. B., Komponist, * 8. 5. 1778 zu Sterzing (Tirol), † 13. 7. 1844 zu Wien; begeisterter Freiheitskämpfer (Hauptmann), Schüler v. ¶Vogler u. ¶Albrechtsberger, seit 1823 Domkapellm. in Wien; fruchtbarer, aber wenig origineller Komponist von über 200 (größtent. noch ungedr.) Werken: 35 Messen, Requiem, Offertorien, Vespern, Hymnen ꝛc. — Fischnaler (1878). Eitner IV, 118 f. ADB VIII, 363 ff. D. J.

Gaon (גאון = Excellentia), Plur. G'onim, Ehrentitel, den seit etwa Mitte des 7. Jh zunächst das Schulhaupt zu Sura, später auch u., nachdem diese Akademie eingegangen war, ausschließl. das zu Pumbeditha führte. Das Gaonat sollte die relig. Oberbehörde für das Gesamtjudentum bilden u. kann als Übergangsperiode betrachtet

werden von der talmud. Zeit u. ihren letzten Vertretern, den Saboräern, bis auf die Entwicklung einer neuen jüd. Kultur im Südw. Europas. Letzter G. ist ¶Hai ben Scherira (998–1038). In der gaonäischen Periode entwickelte sich die sog. Responsenliteratur (Entscheidungen, Gutachten u. Sendschreiben auf Anfragen von auswärts), wovon viele in Sammlungen u. sonst erhalten sind. Sie bilden ein wichtiges lit. Denkmal für die Wirksamkeit der Geonim u. den geistigen Entwicklungsprozeß des Judentums jener Zeit. Bezügl. der Reihenfolge der einzelnen Geonim sind die Berichte lückenhaft u. mehrf. von einander abweichend. Hauptquelle bildet das ‚Sendschreiben des G. Scherira' (968–98), öfters hrsg., zuletzt v. Neubauer in Mediaeval Jewish Chronicles (Oxf. 1888). — Kaminka, Die Geonim ꝛc. (1892). F. Sch.

Gap (Vapincen. dioec.), franz. Bist., Suffr. v. Aix, err. im 5. Jh, durch das Konkordat v. 1801 unterdrückt u. mit Digne vereinigt, durch das v. 1817 (1822) wiederhergestellt; umfaßt auch den größten Teil des ehem. Erzbist. ¶Embrun (Dep. Hautes-Alpes) u. zählt (1906): 109510 E., 26 Pf., 218 Suff., 42 (davon 15 bisher staatl. besoldete) Vikariate, 4 weibl. relig. Genossensch. Die Wallfahrtskirche Notre-Dame-du-Laus (Basilica minor) jährl. v. etwa 80000 Pilgern besucht. — Duchesne FE I, 277. Roman, Origines des Églises des Hautes-Alpes (Grenoble 1881). Cheval. II, 1266 f. France eccl. 1906, 420–6. Diöz.-Ordo 1906, 60–80. — Die prot. Nationalsynode v. 1603 fügte dem reform. Symbolum Art. 31 bei: der Papst sei der geweissagte Antichrist. Waag.

Garampi, Giuseppe, Conte, Kard., Diplomat u. Gelehrter, * 29. 10. 1725 in Rimini, † 4. 5. 1792 in Rom; betätigte schon früh s. histor. Talent. 1751 Präfekt des Vatik., 1759 auch des Engelsburg-Archivs, unternahm er z. 1. mal die systemat. Katalogisierung der Riesenbestände. Noch heute dienen die neuestens zu 126 Indexbänden vereinigten Schedae, auf denen der Inhalt der Dokumente auszugsweise ‚verzettelt' wurde, als archival. Hauptwegweiser. Daneben arbeitete G., unterstützt von namh. Gelehrten Europas, an einem auf 22 Bde berechneten Orbis christianus, einer Gesch. sämtl. Bistümer, die leider nicht zur Veröffentlichung kam. G.s publizierte Hauptwerke, durch gründl. Forschung u. krit. Sinn ausgezeichnet, sind die Memorie ecclesiast. appart. all' istoria e al culto della B. Chiara di Rimini (Rom 1755) u. die wertv., aber unvollendeten Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie (ebd. 1766). Als Diplomat vertrat G. die staatsmännische, vermittelnde Richtung Benedikts XIV. 1761 als päpstl. Vertreter auf den als Abschluß des 7 j. Kriegs in Augsburg geplanten Friedenskongreß geschickt, visitierte er gleichzeitig das Reichsstift ¶Salem; 1764 begleitete er den Nuntius Oddi zur Königswahl des Erzhzgs Joseph u. ermittelte den wahren Autor des Febronius, gegen den er von Rom aus eine literarische Aktion einleitete. 1766–72 Sekretär der Chiffre, hernach Nuntius in Polen u. seit 1776 am Kaiserhof, erhielt er 1785 den Purpur. Als Bischof v. Montefiascone u. Corneto führte er eine musterh. Diözesanverwaltung ein. — Dengel, Die polit. u. kirchl. Tätigkeit G.s in Deutschl. 1761–3 (Rom 1905). Eine größere Biogr. von dems. in Vorbereitung. J. Ph. Dengel.

Garantiegesetz heißt das Verfassungsges. v. 13. 5. 1871, durch das die ital. Regierung dem Papste nach Aufhebung des Kirchenstaates gewisse Vorrechte zugestand. Die wichtigsten sind: Heiligkeit u. Unverletzlichkeit der Person des Papstes, Vorrang vor allen kath. Souveränen (auch dem König von Italien), Immunität u. Exterritorialität aller Aufenthaltsorte des Papstes, des Konklaves u. der ökumen. Konzilien innerh. Italiens, Verbot des Eindringens ital. Beamten in die Paläste des Papstes, über den keinem ital. Gerichte eine Jurisdiktion zusteht, Freiheit der Korrespondenz mit eigenem, privil. Post- u. Telegraphenamt, Gleichberechtigung aller vom Papst ausgehenden u. an ihn gerichteten Postsendungen u. Telegramme mit jenen des Königs u. der ital. Staatsbehörden, aktives u. passives Gesandtschaftsrecht, gleiche rechtl. Stellung der beim päpstl. Stuhle beglaubigten Gesandten mit den bei der ital. Regierung beglaubigten Vertretern auswärt. Staaten, Unverantwortlichkeit der ausschließl. mit geistl. Geschäften betrauten päpstl. Beamten u. Behörden innerh. ihres Wirkungskreises gegenüber den ital. Gesetzen, Halten einer Leibwache, eine unveräußerl. steuerfreie Jahresrente v. 3225000 Fr. Pius IX erkannte das G. nicht an (Enzykl. v. 15. 5. 1871) u. lehnte die Jahresrente ab (13. 11. 1872). Die Radikalen verlangten schon wiederholt Aufhebung des G.es. — Geffcken, Die völkerrechtl. Stellung des Papstes (in Holtzendorffs Handb. des Völkerrechts II [1887], 172 ff.). HpB 104 (1889), 214 ff. Wd.

Garasse, François, SJ (seit 1600), Theol., * 1584 zu Angoulême, † 14. 6. 1631 zu Poitiers im Dienste der Pestkranken; lehrte 1616–7 Kontroversen; war dann auf der Kanzel tätig, auch zu Paris, von wo jedoch die Oberen den heftigen Mann wieder entfernten. Vf. zahlr. gewandt geschriebene Schriften gg. die Neuerer u. die Feinde der Ges. Jesu in Frankr., deren Wirkung jedoch die maßlose Satire u. unwürdige Darstellung vielf. wieder vereitelte. — Sommerv. III, 1184–94. H. Br.

Garbo, Raffaellino del, eig. Raff. di Giov. di Niccolò Capponi, florent. Maler, * um 1466 zu Florenz, † das. 1524; Schüler des Filippo Lippi u. des Perugino. Voll zarter, duftiger Stimmung, träumerisch, aber ohne innere Kraft, hat G. eine große Zahl formenschöner Altarbilder u. Madonnen geschaffen. Hauptw.: Krönung Mariä (Louvre), Madonna mit Zenobius, Franziskus u. dem Stifter (Uffizien), Madonna im Rosenhag (Pitti, Flor.), Rundbild der Madonna (Berlin). F. Zh.

Garcia, Nic., Kanonist, * zu Avila, † nach 1613; Prof. beider Rechte u. Kanonikus s. Vaterstadt; weiteres unbekannt. Vf. den klass. Tract. de beneficiis ecclesiasticis (2 Tle, Saragossa 1609 u. Madrid 1613; in späteren Ausg. [Antw. 1618, Genua 1638] vereinigt). — Hurter I², 228. Antonio II, 153. Hil.

Garcia de Loyasa, OP, Beichtvater Karls V, * um 1488 zu Talavera, † 21. 4. 1547 zu Madrid; trat sehr jung zu Salamanca in den Orden; Lehrer der Philos. an der Ordensschule zu Avila, 1513 Prior u. Regens in Valladolid; Provinzial der span. Provinz; 1518 Ordensgeneral. Karl V, der G. in Valladolid kennen lernte, nahm ihn 1523 zum Beichtvater u. Berater. 1525 Bisch. v. Osma, 1530 Kardinal (card. Oxomiensis), 1532 Bisch. v. Siguenza, 1539 Erzb. v. Sevilla, Großinquisitor, Primas v. Spanien. — Briefe an Karl V, dtsch 1848. SMOP II, 39 s. MonOPHist I, 119 ss. B. M. A.

Garcia Moreno, Gabriel, Präsident v. ¶Ecuador, * 24. 12. 1821 zu Guayaquil, † 6. 8. 1875 zu Quito; 1856 zum Stadtrat u. Rektor der Unio. Quito, 3 mal (1861, 69, 75) z. Präsidenten der Republik gewählt, die allein unter allen Staaten der Welt gg. die Besitznahme des Kirchenstaates durch die Piemontesen protestierte u. dem Papste eine Unterstützung aus Staatsfonds dekretierte. Ein Mann v. außergewöhnl. Anlagen, vertrat G. mit allen Kräften u. wahrem Heldenmut das Prinzip des christl. Staates. Er schloß ein Konkordat mit Rom (1863), berief Jesuiten, Schulbrüder u. -schwestern, bewirkte die Gründung v. 3 neuen Bist., sorgte für Reform des Klerus u. für Indianermission, hob Kunst u. Wissensch., Rechtspflege u. Verkehr; fiel als Opfer der Freimaurer durch Meuchelmord. — Dressel in StMZ 35, 336 ff. 457 ff. A. Berthe (Par. 1887). George-Kaufmann (1891). Wd.

Gardar (Gard[ar]en. dioec.), ehem. Bist. auf Grönland, 1112–1520 Suffr. v. Lund u. (1148) v. Drontheim, seit 1448 nur Tit.-Bist. Von hier kam das Christentum vor Kolumbus nach Amerika. — RQH 71 (1902), 538–82. Congrès I (1891), 170 ff.; III (1895), 391 ff. Ch. G.

Gardellini, Ant., röm. Liturgiker, † ca. 1826; gab als Assessor der Ritenkongreg. die Decreta authentica S. C. R. heraus (7 Bde, Rom 1808/26, zuletzt 1898/1901 5 Bde); Auszug daraus Bart. v. Clanti († 1837), Manuale ecclesiasticorum (Turin 1833; Rom [2]1853). Neu aufgelegt u. bis 1848 ergänzt wurde die Sammlung v. de Ligne (8 Bde, Rom 1849), bis 1856 ergänzt v. Capalti (4 Bde, 1856/8), endl. v. Mühlbauer alphabet. geordnet (4 Bde, 1863/5, u. 5 Suppl.-Bde, 1876/87). Hil.

Gardiner, Stephan, Bisch. v. Winchester, * ca. 1483, † 12. 11. 1555; tüchtiger Kanonist, in Wolseys Schule gebildet, wurde 1527 nach Rom geschickt, um größere Vollmachten für die engl. Richter zu erlangen, ward nach Wolseys Sturz zum Privatsekretär des Königs u. wegen seiner Dienste in der Ehescheidung zum Bisch. v. Winchester ernannt (1531), befürwortete den Supremat der Krone in s. Schrift ‚De vera obedientia' (1536), widersetzte sich allen Neuerungen in der Lehre, widerriet den Anschluß an die deutschen Protestanten, wurde unter Eduard VI gefangen gesetzt, weil er jede relig. Neuerung mißbilligte, erhielt unter Maria die Freiheit, wurde Kanzler u. war ihre Hauptstütze, wirkte für die Aussöhnung mit Rom, wird fälschl. als einer der Urheber der Ketzerverfolgung bezeichnet. — DnBi XX, 419 ff. A. Z.

Garembert, sel., Praem. Abt, * zu Wulpen (Belgien) um 1084, † 31. 12. 1141; gründete zuerst ein Kloster nach der Aug.-Regel zu Boni, verlegte es dann um 1117 nach Mont-Saint-Martin (Aisne) u. führte dort die Präm.-Gewohnheiten ein. — [Spilbeeck] (Namur 1890). BHL 488. Cheval. I[2], 1653. H. B.

Garet, 1) Jean, AugEr, Apologet, * 1499 zu Löwen, † 21. 1. 1571 ebd.; lange Zeit Vorstand des Konvents zu Antwerpen, sammelte die Zeugnisse der Väter über die hl. Eucharistie in der oft gedr. Schrift De vera praesentia Corporis Christi (Antw. 1561 u. ö.), schrieb: Mortuos vivorum precibus adjuvari (ebd. 1565), De sanctorum invocatione (Gent 1570) u. a. — Biogr. Nat. de Belg. VII (1880), 488 f. — [J. Schl.] — 2) **Jean,** OSB (Mauriner), * 24. 9. 1627 zu Le Havre, † Sept. 1694 zu Jumièges; von ihm die beste Gesamtausg. der Schriften Cassiodors (2 Bde, Rouen 1679, Ven. 1729; Ml 69—70). — Lama[2] 68. Tassin I, 241 f. NBg XIX, 484. M. B.

Garibald I, Bayernherzog 555—95, erster Herzog aus d. Geschl. der ¶Agilulfinger, v. Paulus Diaconus rex Baioaricorum genannt (Hist. Langob. III, 10), vermählt mit Waltrade, der Witwe des fränk. Königs Theodebald († 555), deren Ehe mit Chlotar I v. der Geistlichkeit mißbilligt wurde. Vater der frommen ¶Theodelinde, daher unzweifelhaft Christ. — Quitzmann, Älteste Gesch. d. Baiern (1873), 158 f. Riezler I, 72 f. B. S.

Garibaldi, Giuf. Maria, ital. General u. Nationalheld, * 4. 7. 1807 zu Nizza, † 2. 6. 1882 auf der Insel Caprera. Nach wechselvoller Jugend u. Teilnahme an Mazzinis Verschwörung 1834 verbannt (in Tunis, Südamerika), kämpfte er 1848 als Freikorpsführer gg. Österreich; durch Piemont verbannt (New York), kehrte er 1853 zurück, wurde v. Viktor Emanuel z. General der Alpenjäger ernannt; eroberte Sizilien (Landung der 1000 bei Marsala) u. Neapel (Höhepunkt s. Macht). Als er 1862 wider Piemonts Willen Rom erobern wollte, wurde er bei Aspromonte gefangen. Kämpfte 1866 gg. Österr., 1867 gg. den Papst; wurde bei Mentana geschlagen. 1871 im Dienste Frankreichs, das er ruhmlos verließ, lebte dann zu Caprera u. beteiligte sich, obwohl Republikaner, am polit. Leben des Kgr. Italien. G. war ein kühner, glühender Patriot, fanat. Kirchenfeind, kurzsichtiger Politiker. — Elpis Melena, G.s Denkwürdigk. (2 Bde, 1861). Guerzoni, G. con documenti (2 Bde, Flor. [2]1889/91). A. Bianchi (Rom 1901). Lövinson, G. e la sua legione nello Stato Romano (2 Bde, ebd. 1902/4). Kraus, Cavour (1902). L. Pfl.

Garimâ, einer der ‚9 Heiligen', die angebl. als Schüler des hl. Pachomius aus Ägypten kommend unter ¶Ela Amida die äthiop. Kirche reorganisierten. Er gründete das Kloster v. Madara in Tigre. Fest 17. März u. 17. Juni. Ein unedierter Panegyricus v. Joh. Bisch. v. Axum in mscr. éthiop. de la Bibl. Nat. 132 f. 1 ff. O. B.

Garin, Bist. u. Synode, s. Erzerum.

Garizim (הר גרזים, ‚Berg der Gerissiter'), Berg (870 m) südl. der Stadt Sichem (Nablus), dem ¶Ebal gegenüber. Auf ihm soll beim Einzug der Israeliten der Segen gesprochen werden (Dt 11, 29) durch die Vertreter v. 6 Stämmen (Dt 27, 12; Jos 8, 33). Vom G. herab sprach Joatham s. Fabel zu den Sichemiten (Mt 9, 7). Als die vom Exil zurückgekehrten Juden den umwohnenden ‚Völkern des Landes' Konnubium u. Tempelgebrauch in Jerusalem verweigerten, bauten sich die Samariter einen Tempel auf dem G., der später hellenisiert (2 Mak 6, 2) u. dann von Joh. Hyrkanus 129 v. Chr. zerstört wurde. Doch kennt noch die Samariterin am Jakobsbrunnen das Gebot, Gott auf dem Berge G. anzubeten (Jo 4, 20). Noch heute halten die Samaritaner den G. für ihren hl. Berg u. begehen hier die Passah-Feier. Jetziger Name: Dschebel et-tor. — Döller 208. 334. Chy.

Garnett, Henry, SJ (seit 1575), * 1555 zu Nottingham, 3. 5. 1606 zu London nach schreckl. Leiden unschuldig hingerichtet; Konvertit, lehrte am Coll. Romanum Hebr. u. Mathem., war seit 1586 in England als Missionar, seit 1587 als Oberer der engl. Mission tätig; ‚ein unvergleichl. Mann an Kenntnissen u. Heiligkeit' (Bellarmin), mild, klug u. besonnen, stets eifrig bedacht, die engl. Katholiken v. Gewalttätigkeiten gg. die tyrann. Verfolgung der Regierung abzuhalten, namentl. als er im J. 1605 dunkel von einem bevorstehenden Anschlag (Pulververschwörung) hörte; ständig verfolgt, bis er 30. 1. 1606 gefangen u. als Mitwisser der Pulververschwörung, von der er nur aus der Beicht wußte, ungerecht zum Tode verurteilt wurde. G. gehört nicht zu den 1886 seliggespr. engl. Martyrern. — Foley, Records of the English Prov. S. J. IV (Lond. 1878), 35 ff. Month 63 (1888), 64 ff.; 91 (1898), 6 ff. Spillmann, Engl. Märt. IV (1905), 35 ff. H. Br.

Garnier, 1) Jean, SJ (seit 1628), Patristiker u. Kirchenhistor., * 11. 11. 1611 zu Paris, † 26. 10. 1681 zu Bologna auf der Rückreise v. Rom; lehrte 1643—53 Philos. zu Clermont-Ferrand, 1653—81 Theol. zu Bourges. Gab u. a. heraus: Marii Mercatoris opera (Par. 1673; mit wertv. Abh. über den Pelagianismus u. Nestorianismus; doch fand die Art der Ausg. selbst teilw. Tadel); Liber diurnus Rom. Pontificum (ebd. 1680 u. ö.; mit Abh. über die Honoriusfrage); P. Theodoreti opp. tom. V (ebd. 1684; Schlußbd der Ausg. von ¶Sirmond; mit zwar wertvollen, aber zu ungünstigen Abh. über Theodoret). — Hurter II[3], 484—6. Sommerv. III, 1228—32. — [H. Br.] — 2) **Julien,** OSB (seit 1690), Mauriner, * 1670 zu Connerré (Sarthe), † 3. 6. 1725 zu Charenton; Freund u. Mitarbeiter Mabillons in St-Germain-des-Prés, seit 1701 tätig an der Ausg. der Werke des hl. ¶Basilius d. Gr. (2 Bde, Par. 1721 f.; 3. Bd [1730] v. Pr. ¶Maran). — Valenti, Los Benedictinos de S. Mauro (Palma de Mallorca 1899), 265 ff. Lama[2] 126. Tassin II, 115 ff. J. Schl.

Garofalo (eig. Tisi), Benvenuto, Ferrareser Maler, * 1481 bei Ferrara, † 6. 9. 1559 zu Ferrara; zuerst unter L. Costas, dann unter Raffaels Einfluß. In s. Auffassung oft ohne Phantasie u. im Stil nichtssagend u. unwahr, erreicht er in der Farbe venezian. Pracht. Viele s. Bilder in den Kirchen in Ferrara (Dom, S. Domenico, S. Francesco), andere in Rom (Galleria Borghese, Galleria Doria), München (Pietà, Maria mit Heiligen, hl. Jungfr. mit Kind), Dresden (thronende Madonna mit den hhl. Petrus, Georg u. Bruno), Berlin (Grablegung Christi, hl. drei Könige, Christi Himmelfahrt), Petersburg (Madonnen, Grablegung), Paris (Madonnen). F. Lh.

Garrucci, Raffaele, SJ (seit 1826), Archäolog, * 23. 1. 1812 zu Neapel, † 5. 5. 1885 zu Rom; lehrte 1847—53

zu Neapel Hebr., Griech. u. Paläographie, lebte dann ganz s. archäol. Studien 1854—8 zu Paris u. seit 1859 fast ständig zu Rom. G. galt s. Z. als erste Autorität in der röm. Archäologie u. war dazu bewandert in der hebr., ägypt. u. griechischen. Bf. seit 1844 mehr als 100 Abh. u. Monographien über Gegenstände der antiken Epigraphik, Malerei, Skulptur u. Numismatik, bes. über die zahlr. Funde in u. bei Neapel u. Rom, namentl. in den Katakomben (Vetri ornati di figure in oro, Rom 1858, [2]1864 u. a.). Hauptw.: Storia dell' arte crist. nei primi 8 sec. (6 Foliobde mit 500 Kupferstichen, Prato 1872/80) u. Le monete dell' Italia antica (1 Foliobd, Rom 1885). — Civiltà catt. XII, 10 (1885), 488 f. StMZ 10 (1876), 158—80. Sommerv. III, 1237—46. H. Br.

Gars, ehem. Augustinerchorherrenstift der Erzdiöz. Salzburg (jetzt München u. Freising) um 768 als Agilulfingerkloster (OSB) Caroz vom Kleriker Boso gestiftet, 807 bereits monasterium, 1050 von Konrad, Grafen v. Mödling u. Frontenhausen, als Chorherrenstift in hon. B. M. V. erneuert, 1803 aufgehoben. Seit 1855 im Besitz der Redemptoristen. Kirche u. Klosterbau vollendet 1690 v. den Brüdern Zuccali unter Abt Athanasius. Der Codex tradit. Garzensis gedr. in den MB I (1763), 11—144 u. besser bei Grauert, 3 bayr. Traditionsbücher (1880), 47—85. — A. Hacklinger (1830). Mayer-Westermayer II, 111 ff. Fastlinger 86 f. Bezold u. Riehl, Kunstdenkm. Bayerns I (1901), 1947—56. J. Schl.

Garsten, ehem. Ben.-Abtei in Oberösterr. l. d. Enns bei Steyr, als Kollegiatstift vom Markgrafen Otachar III 1080 gegründet, v. s. Sohne Otachar IV 1108 den Bened. v. ¶Göttweig übergeben, selbständige Abtei 1111 unter dem sel. ¶Berthold I. Das Stift hatte fast durchweg tüchtige Äbte u. wirkte rühml. für Kultur, Disziplin, Kunst u. Wissenschaft. Traurige Zeiten brachte die 2. Hälfte des 15. Jh; doch hatte sich das Stift seit dessen Ende wieder gehoben, als 1525 das Luthertum einzudringen begann u. mit dem beweibten Abte Anton I Prundorfer (1559—68) u. s. Nachf. Georg II Lochmayr (1568—74) vollends zur Herrschaft gelangte. G. hatte damals 2 Konvente: einen äußern der beweibten lutherischen u. einen innern der kath. Kapitularen. Mit Abt Johann I Spindler (1574—89) setzte die Gegenreformation ein. Das Kloster erblühte aufs neue u. blieb inmitten unablässiger Heimsuchungen lebenskräftig bis zur Auflösung durch Joseph II 1.5.1787. Jetzt Strafanstalt. — StBeCi 1880—82 u. 1886. Geistberger, Beschreibg der ehem. Kloster-, jetzt Pfarrkirche (Christl. Kunstbl. 45 [1904], 4 ff. mit Illustr.). Über die wichtigen Annales Garst. (MGSS IX, 593—600) s. Potth. I[2], 68. B. Ad.

Gärtner, Friedr. v., Architekt, * 10. 12. 1792 zu Koblenz, † 21. 4. 1847 zu München; Vertreter des neuroman. Stils im Kirchenbau, neben Klenze der hervorragendste Architekt Kg Ludwigs I; Erbauer der Ludwigskirche (1829/43) in München (auf Veranlassung des kgl. Bauherrn allzustark mit lombard. Baugedanken durchsetzt; Fassade ohne feinere Gliederung, aber das Innere wirkungsvoll), Restaurator der Dome in Bamberg u. Speyer. — H. Moninger, G.s Originalpläne (1882). F. Lh.

Garwehaus (Garwekammer; v. garven = zurechtmachen), altdeutsche Bezeichnung für Sakristei. ρ.

Garzón (Garzonen. dioec.), colomb. Bist. (Resid. in Neiva), Suffr. v. Popayán, mit ¶Ibagué durch päpstl. Dekret v. 20.6.1900 aus der aufgehob. Diöz. Tolima gebildet; umfaßt die Prov. Neiva u. Sur; Statistik fehlt. δ.

Gassendi, Pierre, franz. Physiker u. Philos., * 22. 1. 1592 zu Champtercier b. Digne, † 24. 10. 1655 zu Paris; kath. Geistlicher, 1613 Prof. der Theol., 1616 der Philos. in Aix, 1645 der Mathem. am Kgl. Collège zu Paris; Gegner der aristotel.-scholast. Philosophie, vertrat den (epikur.) Atomismus u. Sensualismus, hielt aber im Gegensatz zu ¶Epikur die Atome für erschaffen u. der Zahl nach begrenzt. Ihr Zusammentritt zur Körperwelt ist nicht Zufall sondern göttliche Fügung. Die Entstehung der Empfindung aus mechan. Bewegung bleibt unerklärt, Willensfreiheit u. Vernunfterkenntnis sind Tatsachen; neben der Geistseele ist eine natürliche (vegetative u. sensitive) anzunehmen. Hauptw.: Animadversiones in Diog. Laertii ll. 10 de vita moribus et doctrina Epicuri (Dijon 1647); Syntagma philosophiae Epicuri (Lyon 1649); Institutiones logicae; Physica; Ethica; Syntagma philosophicum. Ges.-Ausg., 6 Foliobde, Lyon 1658, Flor. 1727. — Martin (Par. 1853). Thomas (ebd. 1889). Kiesl, G.s Erkenntnistheorie (1893). H. Schneider, Stellung G.s zu Descartes (1904). S. W.

Gasser, 1) Jos., Bildhauer, * 22. 11. 1816 zu Wallhorn (Tirol), † 28. 10. 1900 zu Prägraten bei Linz; bes. fruchtbar auf dem Gebiet der kirchl. Plastik. Von ihm 5 Kolossalstatuen u. mehrere Medaillons am Portal des Doms in Speyer, Statuen im Stephansdom in Wien, im Dom zu Linz u. zahlr. Arbeiten an u. in der Votivkirche. — [F. Lh.] — 2) **Vinzenz** Ferrer, Fürstb. v. Brixen, * 30. 10. 1809 zu Gfaß, Gem. Inzing (Tirol), † 6. 4. 1879 zu Brixen; war hier 1836—55 Prof. der Theol., 1848 Mitgl. des Frankf. Parlaments, 8. 3. 1857 Fürstbisch., hervorr. als Philosoph u. Theol. auf dem vatikan. Konzil, wo er als Referent der dogmat. Sektion u. der Kommission für Kirchendisziplin den 2. Entwurf der Konstitution De fide cath. u. den Antrag auf Erklärung der päpstl. Unfehlbarkeit verfaßte (CollLac VII, 1781 s.; Rolfus, Kirchengeschichtliches I [1877], 53. 101 ff.). Als Führer der Konservativen im Landtag erkämpfte er die Glaubenseinheit Tirols u. eine mildere Anwendung des kirchenfeindl. Reichsvolksschulgesetzes. — Zobl (1883). Wurzbach V, 95 f. Granderath, Gesch. des Vatik. Konzils II (1903), 462 ff. u. ö. Ch. G.

Gaßner, Joh. Jos., berühmter Exorzist, * 1727 zu Braz in Vorarlberg, † 1779 als Dekan zu Pondorf a. d. Donau; war zuerst Pfarrer zu Klösterle in der Diöz. Chur, wurde später nach Ellwangen u. in die Diöz. Regensburg berufen, wo er überall das größte Aufsehen erregte durch die Wunderkuren, die er unter Anwendung des Exorzismus machte, u. durch die auffälligen Erscheinungen, die er an den Kranken hervorzubringen vermochte. Er erklärte die von ihm geheilten Krankheitserscheinungen für dämon. Ursprungs, weshalb er den Exorzismus anwendete, u. erhielt darin die Zustimmung einer Universitätskommission v. Ingolstadt v. J. 1775. Tatsächl. machen die auffälligen Wirkungen, die er hervorzubringen wußte, ganz den Eindruck hypnotischer Suggestionen. — J. A. Zimmermann (1878). J. A. E.

Gastfreundschaft wurde im Morgenland von jeher, bes. auch bei den Juden, geübt. Sie zu verweigern od. gar zu verletzen galt als großer Frevel (Ri 19, 30). Man reichte dem Gast Wasser für die Füße (Gn 18, 4), bewirtete ihn (sanskr. ghas = essen), nahm ihn in Schutz (Gn 19, 7 ff.) u. begleitete ihn ein Stück Weges (Gn 18, 16). — [Dö.] — Nach der Mahnung Christi (Mt 10, 40; 25, 35) u. der Apostel (Rö 12, 13; Heb 13, 2; 1 Pt 4, 9) wurde die G. auch in altchristl. Zeit, bes. v. den Frauen, Bischöfen u. Diakonen, aber auch v. der Gemeinde als solcher in weitgehendem Maße ausgeübt u. zwar pflichtmäßig (Pastor Hermae, Mand. VIII, 10; Tertull., Ad uxor. II, 4), worüber verschiedene Synodalverordnungen handeln (Canones Apost. 13, 32; Constit. Apost. II, 58; Synode v. Elvira c. 25 u. a.). In erster Linie erstreckte sie sich auf reisende Mitbrüder, aber auch auf Nichtchristen u. selbst, wie bei Polykarp (Euseb. HE IV, 15), auf Verfolger; sie begriff in sich Wohnung u. Kost, den Ehrenplatz bei Tisch (Aug., Sermo 155 de tempore), die eigenhänd. ¶Fußwaschung bei der Ankunft (Cyrill v. Al., Ad Joann. 13, 6); Ärmere erhielten auch Geldspenden u. alle die Gabe des Gebets. Infolge ständiger Aneiferung — schrieb doch u. a. Melito v. Sardes eine eigene Schrift über die G. (Euseb. HE IV, 26. 2) — nahm die private wie die v. der Gemeinde ausgeübte G. große Ausdehnung

an; in der spätern Friedenszeit dienten der regelrechten Wahrung der G. eigene Unterkunftshäuser in der Gemeinde wie in einsamen Gegenden (schon Anfang des 4. Jh; vgl. Acta Archelai c. 4). Zur Verhütung des Mißbrauchs, namentl. durch Nichtchristen, mußte jeder auf G. Rechnende einen bisch. Reise- od. Empfehlungsbrief (litterae commendatoriae) bei sich haben u. sich noch sonst prüfen lassen. Um die Pflege der G. nahmen sich später auch die Orden in hervorr. Maße an (vgl. Regula S. Benedicti c. 53; Cassian, Collat. II, 21); sie zählte auch zu den Werken der Barmherzigkeit. — Kraus RE I, 548. Harnack, Mission ꝛc. I⁴ (1906), 152 ff. ρ.

Gastmähler veranstalteten die Israeliten bei versch. Anlässen: Entwöhnung eines Kindes (Gn 21, 8), Hochzeit (Gn 29, 22), Schafschur (2 Sa 13, 23), Weinlese (Ri 9, 27), Bundesschließung (Gn 26, 30), öffentl. Festen (Tob 2, 1), Ankunft eines Gastes (2 Sa 12, 4), aber auch als Trauermahlzeit nach einer Beerdigung (Jer 16, 7). Die Gäste wurden geladen (Prov 9, 3; Mt 22, 9), erschienen in festl. Gewändern (Prd 9, 8) u. es wurde ihnen das Haupt (Ps 22 [23], 5) u. auch die Füße gesalbt (Lk 7, 38). Es gab dabei Ehrenplätze (1 Sa 9, 22) u. Ehrenportionen (Gn 43, 34). Man vergnügte sich mit Musik (Is 5, 12), Rätselaufgeben (Ri 14, 12) u. Tanz (Mt 14, 6). Die Freuden eines G. galten als Vorbild der ewigen Glückseligkeit (Is 25, 6). Dö.

Gastoldi, Giov. Giac., Kontrapunktist, * um 1560 zu Caravaggio (Lombardei), † um 1610 als Kapellm. der hrzgl. Kirche in Mantua (seit 1581 ?). Schrieb Kanzonen u. Kanzonetten (einige in den deutschen Kirchengesang übergeg.), 5–6stimm. Madrigale, 4–8st. Messen, Vespern, 1 Kompletorium u. a. — Eitner IV, 168 ff. D. J.

Gath, Philisterstadt = ¶Geth (Vulg.).

Gatian (Catian), hl., 1. Bisch. v. Tours, † 18. 12. 301 (?); soll um 250 v. Rom als Glaubensbote gekommen sein. Der hl. Martin setzte s. Reliquien in der Kirche des hl. Lidorius bei. Vita bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. X, c. 31 (vgl. Glor. conf. IV, 39). — Rolland (Tours 1869). MGSS Merow. I, 443. 751. BHL 488 s. Duchesne FE II, 281 ff. Cheval. I², 1661. Ch. G.

Gattenmord als Ehehindernis, s. Verbrechen.

Gatti, Bernardino (gen. il Sojaro), ital. Maler, * 1495 zu Pavia, † 1575 zu Parma; entwickelte sich in Nachahmung Correggios, arbeitete in Pavia, Piacenza u. Parma, wo er die Fresken der Steccata ausführte. Anmut u. Liebenswürdigkeit der Formen vereinigt sich bei ihm mit gutem Kolorit u. verständ. Beherrschung des Helldunkels. Hauptw.: Geburt Christi in S. Pietro al Po zu Cremona, ebenda im Refektorium die wunderbare Speisung, Madonna mit Stiftern im Dom zu Parma, Himmelfahrt in S. Sigismondo zu Piacenza. F. Lh.

Gattinara, Mercurino Arborio di, Kard. u. Diplomat, bedeut. Rechtsgelehrter; * 1465 in Vercelli, † 5. 6. 1530 in Innsbruck; zuerst Rat beim Hzg Philibert v. Savoyen; nach dessen Tode (1506) vertraute ihm die Erzhzgin Margareta v. Österr. die Vertretung ihrer Interessen an. Auf ihre Verwendung 1508 z. Präsidenten v. Burgund ernannt, wurde er wiederholt v. K. Maximilian I in diplomat. Diensten verwendet; zuletzt (1517) Gesandter in Savoyen. 1518 Großkanzler Karls V, dessen Politik er stark beeinflußte. Nach dem Tode s. Gemahlin 13. 8. 1529 v. Klemens VII z. Kard. ernannt. — Ciaconius III, 504. Baumgarten, Karl V (3 Bde, 1885/92). Habl.

Gaubil, Ant., SJ (seit 1704), Missionär, Astronom, Sinolog u. Geschichtschr., * 14. 7. 1688 zu Gaillac (Dep. Tarn), † 24. 7. 1759 zu Peking; seit 1723 in China, langjähr. Leiter des Kollegs für junge Diplomaten in Peking u. kais. Interpret des Chinesischen u. Mandschu; sehr verdient um die Erschließung der chines. Kultur: Gesch., Religion, Astronomie, Chronologie u. Geographie. Hauptwerke: Traité de la chronologie chin. (Par. 1814) u. Le Chou-King traduit et enrichi de notes (ebd. 1770, n. A. 1851; grundlegend f. alle späteren Bearbeitungen). — Dahlmann 48 ff. Sommerv. III, 1257–64; IX, 399 f. H. Br.

Gaucherius, hl., Stifter u. 1. Prior des Aug.-Chorherrenkl. zu St-Jean-d'Aureil (Diöz. Limoges), * um 1060 zu Meulan bei Rouen, † 9. 4. 1140. Translation 18. 9. 1194. Von Cölestin III kanonisiert. Vita in As Apr. I, 850 ss. — Blois (Par. 1652). HLF XII, 429 f. BHL 489. Ch. G.

Gaudentius, Heilige: 1) Bisch. v. Brescia, * ca. 360, † nach 410 (427 ?); Schüler des ¶Philastrius v. Brescia u. dessen Nachf. auf d. bischöfl. Stuhl (ca. 387). Mit Ambrosius war er eng befreundet u. für den in Ungnade gefallenen Chrysostomus verwendete er sich bei Kaiser Arkadius. Vf. 21 Tractatus auf Bitten eines kais. Beamten Benivolus; darunter sind 10 Sermones paschales, die übrigen 11 Reden haben versch. Inhalt. Sein Stil ist einfach u. klar u. an manchen Stellen v. ergreifender Schönheit. — Ml 20, 827–1002. Schanz IV, 360 f. Nirschl II, 488–93. — [B. Sch.] — 2) G. (tschech. Radim), OSB, 1. Erzb. v. Gnesen, † 1006 od. 07; stammte aus der altslaw. Fürstenfam. der Slávnik, war jüngerer Bruder des hl. Bisch. ¶Adalbert v. Prag, sein Gefährte als Mönch zu S. Alessio zu Rom u. auf s. Missionsreisen, auch bei s. Martyrium i. J. 997 (vgl. ¶Bruno v. Querfurt, Vita s. Adalb. c. 28–30), wurde i. J. 1000 von K. Otto III zum 1. Erzb. des für Polen am Grabe St. Adalberts neuerr. Erzbist. ¶Gnesen ernannt. Sein Leib wurde 1039 mit den Reliquien s. hl. Bruders in den St. Veitsdom nach Prag übertragen. Fest 25. Aug. — As Oct. V, 38 ss. — 3) G., Mart. u. Glaubensbote in Graubünden, wurde zu Vicosoprano bei Casaccia enthauptet in der 2. Hälfte des 4. Jh (ca. 366; Fest 2. Aug. u. 22. Jan.). — As Aug. I, 196. KL V, 116 f. Stückelberg 53. — [H. B.] — 4) G., Bisch. v. Novara, * um 307 zu Ivrea, † 22. 1. 417. Schüler u. Nachf. des Bisch. Eusebius v. Vercelli, erst Administrator v. Vercelli u. Novara, 397 Bischof; Freund des hl. Ambrosius. Von d. lateranens. Chorherren als Begründer der vita communis im Klerus verehrt. Fest 22. Jan. - As II, 417. Ughelli IV², 691. BHL 490. Ch. G.

Gaudentius v. Brescia (Brixinensis Bontempus), ein Haupttheolog der Kapuziner, † 1672; vf. das größte Werk der Kapuzinerschule (Scheeben I, 451): Palladium theol. . . . ad mentem D. Bonaventurae (7 Foliobde, Lyon 1676 u. 77, hrsg. v. s. Schüler Joh. Frz. Durantis). — Hurter II², 21. Biblioth. Capuc. (Ven. 1747), 109. A. E.

Gauderich, 1) hl., Landmann in Languedoc, durch Wunder berühmt u. als Schutzheiliger verehrt, lebte vor d. 10. Jh. Fest 16. Okt. — As VII, 1106 ss. Cheval. I², 1665. — 2) G. (Canderic), Bisch. v. Lyon (seit 637 urkundlich), präsidierte dem Konzil v. Chalon-sur-Saône i. J. 650. — Duchesne FE II, 169. — 3) G. (Ganderich, Gaudericus Veliternus), Bisch. v. Velletri 867–79, hochgeschätzt von P. Hadrian II, der 867 beim byzant. Kaiser s. Rückberufung aus dem Exil erwirkte; erhielt vom hl. Cyrillus die Materialien für s. Vita s. Clementis (abgedr. in Bibliotheca Cassinen. IV, 373–90), gewidmet Papst Johann VIII, worin er die Auffindung u. Übertragung der Reliquien des hl. Papstes Klemens nach Rom berichtet. Einen Brief, den ¶Anastasius Biblioth. hierüber 875/9 an ihn richtete, veröffentlichte Friedrich in den Münch. Sitzgsb. 1892, 339–442. Vgl. Johannes Diaconus. — L. K. Götz, Gesch. der Slavenapostel Konstantinus (Kyrillus) u. Methodius (1897). RA 22 (1896/7), 582. Wattenb. I⁷, 338. BHL 279. J. Schl.

Gaudisien. dioec. = Bist. ¶Gozzo im Mittelmeer.

Gaugerich (frz. Gury), hl., Bisch. v. Cambrai, * zu Epoisium (= Ipsch, das heutige Carignan im Dep. Ardennes), † 11. 8. zw. 623 u. 26; wurde von s. Diözesanbischof, dem hl. ¶Magnerich v. Trier, z. Diakon geweiht u. zw. 585 u. 90 v. Klerus u. Volk z. Bischof v. Cambrai gewählt u. v. Kg ¶Childebert II bestätigt. In der von ihm erbauten Basilika St-Médard bei Cambrai begraben. Vita vom Ende des 7. Jh hrsg. in AnBoll 7 (1888), 388 ss.

u. MGSS Merow. III, 649 ss.; vgl. dazu RA 16 (1891), 227 ff. Cheval. I², 1666. BHL 492. H. B.

Gaulon (LXX, Vulg. außer Dt 4, 43, hebr. Gôlan, bei Josephus *Γαυλάνη*), Levitenstadt in ¶Basan, später zum St. Manasse gehörig (Dt 4, 43; Jos 20, 8; 21, 27; 1 Chr 6, 71). Eusebius im Onomasticon kennt es noch als großes Dorf. Darnach hieß die ganze Landschaft Gaulonitis (Gaulanitis), die Niederung östl. v. Jordan von dessen Ursprung bis z. Südende des Sees Genesareth. Öfters bei Josephus erwähnt, nach Ant. 4, 5, 3 zerfallend in die obere G. mit der Stadt Sogane u. in die untere mit Gaumala. Sie gehörte nach Herodes' Tod zur Tetrarchie des Philippus (Ant. 18, 4, 6). Heute der Distrikt Dschôlan. — Schumacher in ZDPV 9 (1886), 165; Ergänzungen 22 (1899); ders., Across the Jordan (Lond. 1886), 91 ff. F. Sch.

Gaume, Jean Jos., relig. Schriftst., * 1802 zu Fuans (Dep. Doubs), † 19. 11. 1879 zu Paris; 1827 Prof. der Theol. am bisch. Seminar in Nevers, dann ebd., später in Reims u. Montauban Generalvikar. Schrieb Du catholicisme dans l'éducation (1835); Hist. de la société domestique (²1854, dtsch ²1863, 3 Bde); Les trois Rome (4 Bde, ²1865; dtsch 1870); Traité du S. Esprit (2 Bde, ²1869 f.); Manuel des confesseurs (¹⁰1872, dtsch ²1861); Catéchisme de persévérance (8 Bde, ¹⁰1872) u. a. Großes Aufsehen u. heftige Kontroversen erregten s. Bemühungen, die Lektüre der heidn. Klassiker aus den Gymnasien zu verdrängen u. durch die der Kirchenväter zu ersetzen; hierher gehören s. Schriften: Ver rongeur des sociétés modernes (1851, dtsch 1851); Lettres sur le paganisme dans l'éducation (1852); La Révolution (12 Bde, 1856/9, dtsch Tl 1—6, 1856 f.) u. die für Schulzwecke hrsg. Bibliothèque des classiques chrét., lat. et grecs (30 Bde, 1852 5); sämtl. Paris. — RE V, 118 ff. Hurter III², 1461 ss. Gla I², 896 f. F. L.

Gaunilo (Buanilon, Wenilon, Gannelon), OSB, ein Graf v. Montigni, * um 1000, war bereits vor 1023 weltl. Schatzverwalter u. Propst der Abtei St-Martin in Tours geworden. Noch vor 1064 verließ er (nach Hauréau) Weib u. Kinder u. wurde Mönch zu Marmoutier. Die Berühmtheit s. Namens knüpft sich an die kleine Schrift Liber pro insipiente (Ml 158, 241 ss.), worin er sich gg. die Beweiskraft des vom hl. ¶Anselm geführten ontolog. Gottesbeweises wendete u. wodurch er dessen Liber apologeticus contra G. (Ml 158, 247 ss.) veranlaßte. — Hauréau, Singularités (Par. 1894), 201 ff. Domet de Vorges, S. Anselme (ebd. 1901), 72. 214. J. A. E.

Gaussen, Louis, calvin. Theolog, * 25. 8. 1790 zu Genf, † 18. 6. 1863 ebd.; 1816 Pfarrer in Satigny, kam infolge s. streng calvin. Richtung (1819 Neuaufl. der Confession helvétique) in Konflikt mit der Genfer Geistlichkeit, wurde 30. 11. 1831 abgesetzt. Mitbegründer (1831) der Société évangélique f. Mission, 1834 Prof. in der von dieser gegr. theol. Schule, verteidigte namentl. die Gottheit Christi u. die göttl. Autorität der Hl. Schrift in s. Hauptw.: Théopneustie (Genf 1840; vertritt wörtl. Inspiration aller bibl. Schriften); Canon des Stes Écritures (Lausanne 1860). — Hugon (Montauban 1897). Big.

Gautier, Léon, franz. Literarhistor. u. Essayist, * 8. 8. 1832 in Le Havre, † 25. 8. 1897 in Paris; trat 1857 in die École des Chartes ein, widmete sich der Erforschung der altfranz. Poesie, seit 1855 im Archivdienst, gab 1858 die Werke ¶Adams v. St. Viktor heraus (Par. ²1894), 1871 Professor, 1887 Mitgl. der Akademie inf. s. gründl. Werkes Les épopées franç. (4 Bde, Par. ²1878 94), beteiligte sich mit zahlr. Schriften an der kath. liter. Bewegung in Frankr.; seit 1893 Chef der histor. Abt. der franz. Staatsarchive. G. hat große Verdienste um die Erforschung der MAl. Lit. u. Kulturgesch. durch s. Schriften: Benoît XI (Par. 1863), La Chanson de Roland (Tours 1872, ³Par. 1900), Hist. de la poésie liturg. au m.-â.: Les tropes (Par. 1886), La poésie relig. dans les cloîtres des XIe et XIIe siècles (ebd. 1887), Hist. de la charité (ebd. 1874, ²1876), La chevalerie (ebd. 1896). Der Verteidigung der Kirche dienten die Études histor. (ebd. 1864) u. Études litt. (ebd. 1865) u. auch die geistv. Essays: La littérat. cathol. et nationale (Lille 1894), Études et controverses histor. (ges. Aufsätze, Par. 1866), Portraits contemporains (Lamartine, Victor Hugo, Pitra rc., Par. 1873, ²1880), Portraits du XIXe siècle (3 Bde, ebd. 1894 f.). G. war treuer Katholik, ebenso liebenswürdig als Mensch wie als Schriftsteller. — BÉCh 1899, 228—66, wo 247 ff. vollst. Verz. s. vielen WW. StMZ 29 (1885), 280 ff. 426 ff.; 34 (1888), 477 ff.; 41 (1891), 429. J. Sch.

Gauzbert (Gozbert), Bischof, † 874, Neffe des Erzb. ¶Ebbo v. Reims, von dem er gemeinsam mit dem hl. ¶Ansgar als Missionsbischof für Schweden bestimmt u. geweiht wurde, wobei er den Beinamen Simon erhielt. Die Anfänge s. Missionsarbeit wurden aber bald durch einen heidn. Volksaufstand, wobei Rithard, G.s Neff. ermordet u. G. selbst mit s. Gefährten vertrieben wurde, vernichtet. Ludwig der Deutsche übertrug ihm 845 das Bist. Osnabrück. Biograph. Material in Rimberts Vita s. Ansg. c. 14, 17, 25, 28 u. 33 (ed. Waitz in SS. rer. germ. in us. schol. 1884). — Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reiches II² (1887), öfters. H. B.

Gauzlin, 1) Abt OSB v. ¶Fleury (seit 1005) u. Erzb. v. Bourges (seit 1013), † 8. 3. 1030; unehel. Sohn Hugo Capets, sehr verdient um s. Kloster, das er nach d. Brande v. 1026 wieder aufbaute. Sein Leben beschrieb 1041 der Mönch Andreas (Ml 141, 759 ss.). — Cheval. I², 1668. Wattenb. I⁷, 468 f. — [Gl. Mr.] — 2) **G. I,** Abt OSB v. ¶**Glanfeuil,** * ca. 813, † um 858; Sohn des Gauzbert, nachmal. Propstes zu Glanfeuil, Mönch seit 831/2, Abt zu Glanfeuil durch Bisch. ¶Ebroin 843, Diakon u. Priester seit 845, wurde (850/2?) Abt v. ¶St-Germain-des-Prés u. erscheint als solcher in der Brunardus-Urkunde (Mabillon AnnOSB II, 755) wie auf der Synode zu Bonoil (Bonneuil) 855 (Mabillon l. c. III, 47. 668 s.). — As Jan. I, 1052 ss. StBeCi 1895, 524; 1896. F. Landreau, L'abbaye de St-Maur aux VIIIe et IXe s. (Angers 1905), 31—9. B. Ro.

Gavanto, Bartol., Barnabit, hochverdienter Liturgiker, * 1569 zu Monza, † 14. 8. 1638 zu Mailand; Prof. in versch. Ordenshäusern, zuletzt Ordensgeneral. Als Konsultor der Ritenkongreg. war er Mitgl. der Kommission zur Reform des Breviers u. Missales unter Klemens VIII u. Urban VIII, auch v. auswärts oft zu Rate gezogen. Ihm zu Ehren bestimmte Benedikt XIII, daß stets ein Barnabit Mitgl. der S.C.R. sein sollte. Hauptw.: Thesaurus s. rituum, sive comment. in rubricas Miss. et Brev. Rom. (Mail. 1628 u. ö.), vermehrt u. verbessert v. Theatiner Merati († 1745) in 4 Bdn (Rom 1736 8 u. ö.); angehängt sind demselben vielf. Manuale episcoporum u. Praxis visit. episcop. (ebd. 1628). — RE V, 122 f. Hil.

Gawibald (Gaubald), Bischof v. Regensburg 739—61; vom hl. Bonifatius eingesetzt. Erbaute dem hl. Emmeram eine Kirche (erst unter s. 2. Nachf. Sintpert vollendet) u. transferierte dessen Gebeine in die Confessio des Hochaltars. Todestag 23. Dez. — Janner I, 74 f. B. Z.

Gaza (עַזָּה, ‚Veste'), die blühendste der 5 Fürstenstädte der Philister, an der Südgrenze Palästinas, nahe am Meere, an der großen Handelsstraße nach Ägypten gelegen, keilinschriftlich Hazzatu. Ursprüngl. v. den Hevitern, einem Zweig der Enakim bewohnt (Dt 2, 23), ward es dem Stamme Juda zugeteilt (Jos 15, 47) u. von diesem besetzt (Ri 1, 18), erscheint aber schon in der Zeit Samuels wieder als philistäisch (1 Sa 6, 17). In G. befand sich der berühmte Tempel des ¶Dagon, hier war der Schauplatz der Heldentaten Samsons. Um 734 besiegte Tiglath-Pileser III den Fürsten Hanno von G. u. nahm die Stadt ein (Winckler, Keilinschriftl. Textbuch [1892], 21); unter Salomon erscheint G. als Grenzstadt von (od. gegen?) Israel (3 Kö 4, 24). Wiederum wurde G. vom Pharao Nechao eingenommen u. zerstört (Jer 47, 1); unter Kyros u. Kambyses persisch, mußte es später

Alexander d. Gr. die Tore öffnen (Jos., Ant. 11, 8, 4). Abermals v. Jonathas (1 Mak 11, 61) u. von Simon (1 Mak 13, 43) bezwungen, wurde G. von Alexander Jannäus 96 v. Chr. vollständig zerstört, doch von den Römern wieder hergestellt. Das Christentum fand spät Eingang; Eusebius (HE 8, 13) erwähnt den hl. Sylvanus als 1. Bischof. Über die Passio der 60 Mart.-Soldaten von G. vgl. AnBoll 23 (1903), 289 ss. u. Échos d'Orient 8 (1905), 40 ff. Erst durch die Kaiserin Eudoxia wurde G. vollends christlich, jedoch schon 643 v. Abu Bekr erobert u. damit moslimisch. Seit 1152 im Besitz der Tempelherren, ging es durch die Schlacht bei Hittin endgült. verloren. Heute ist G. eine fast ganz moslimische, handeltreibende, offene Stadt mit über 30000 Einw. — Schürer II³, 84 ff. Döller 98. Baed.⁶ 140—2. Chy.

Gazer (גזר, Gazara, Gazera, Gezeron, Geser), schon in vorisraelit. Zeit Königsstadt der Kanaaniter, nahe der Philistergrenze, 6 km nordwestl. von Nikopolis (Emmaus, Amwas). Josue besiegte Horam, den König von G. (Jos 10, 33) u. gab das Gebiet an Ephraim (Jos 16, 10), doch verblieb die kanaan. Bevölkerung. Ob unter David die Stadt wieder erobert wurde, bleibt zweifelhaft (1 Par 20, 4); Salomon erhielt G. als Mitgift der Pharaonentochter (3 Kö 9, 16). In der Makkab.-Zeit erscheint ‚Gazara' wieder als Festung (1 Mak 9, 52), in der Kreuzfahrerzeit als Mons Gisart. Die Ruinen Tell-Dschefer 1873 von Clermont-Ganneau wieder entdeckt. Chy.

Gazophylacium, die Schatzkammer, ein der Aufbewahrung des Kirchenschatzes u. der gottesdienstl. Geräte (daher auch σκευοφυλάκιον, vgl. Concil. Laod. c. 21) dienender Raum, gewöhnl. in od. neben dem ¶Diaconicum magnum. Es wurden die gottesdienstl. Gewänder, Kelche u. Weihegaben, auch Oblationen (Carthag. IV, can. 93) dort verwahrt. Von dem gewaltigen Prunk solcher Gazophylacien geben die Verzeichnisse römischer Kirchen im Lib. Pontif. noch eine Vorstellung. Von einer Veräußerung der Schätze außer zum Loskauf der Gefangenen od. auch, wie später, in Zeiten großer öffentl. Not, durfte nicht die Rede sein. Manchmal ist G. auch = Pastophorium u. Diaconicum. — Kraus RE I, 550. ρ.

Gazzaniga, Pietro Maria, OP, Thomist, * 3. 3. 1722 zu Bergamo, † 11. 12. 1799 zu Vicenza; trat 11 Jahre alt in den Orden; Prof. der Philos. u. Kirchengesch. an den Ordensschulen Ancona, Bergamo u. der Univ. Bologna; 1760 Dr. theol., v. Maria Theresia als Prof. der Dogmatik an die Univ. Wien berufen, zog sich 1782 nach Bologna zurück; dort noch Provinzial der lombard. Prov. — WW: Praelectiones Theol. (4 Bde, Wien 1763/6); Auszug daraus Theol. dogmatica (2 Bde, ebd. 1776 u. ö.); Theol. polemica (2 Bde, ebd. 1778 u. ö.). Eine Umarbeitung des 2. Werks bilden die Prael. theol. habitae in Vindobon. univ. (9 Bde, Bol. 1788/93 u. ö.). — S. Brunner, Der Predigerorden in Wien (1867), 32. Wurzbach V, 117. B.M.R.

Gebal (גבל, ‚Berg'), phöniz. Stadt zw. Berytus u. Tripolis am Meere, daher von Schiffern bewohnt (Ez 27, 9). Die Stadt galt als uralt u. wegen ihrer dem Adonis u. der Baaltis geweihten Tempel als heilig; schon in den ¶Amarnabriefen wird Gubla erwähnt. 701 v. Chr. besiegte Sinacherib den Kg Urumilki von G. (Winckler, Keilinschriftl. Textbuch [1892], 30); 3 Kö 5, 18 werden die Einwohner als Giblim, Gibliter erwähnt. In griech. Zeit heißt die Stadt Byblos, zur Zeit der Kreuzzüge Dschiblet. — Döller 124. — [Chy.] — Das heut. Dorf Tschebeil, etwa 32 km nördl. v. Beirut, ist Sitz der maronit. Dióz. Dschebeil u. Botri, deren Bischof (seit 1837) der maronit. Patr. v. Antiochien selbst ist; sie wird v. einem im Kolleg Mar Yohanna resid. Vikarbisch. verwaltet u. zählt 60000 Kath., 50 Kirchen, 1 Seminar, 30 Weltpr., 12 Männerkl. (davon 10 der Baladiten). Über das melchit. Bist. Beirut u. Tschebeil s. Beirut. — Cuinet, Syrie ꝛc. (Par. 1896), 258 f. Missiones cath. (Rom 1901), 670. Échos d'Orient 6 (1903), 271 f. d.

Gebalene (‚Bergland'), die gebirg. Landschaft um Petra, südl. vom Toten Meer (Ps 82, 8); späterer Name für Idumäa; heute el-gibāl. Chy.

Gebet (oratio) im weitern Sinne bezeichnet die Erhebung des Gemüts zu Gott (Joh. Damasc. III De fide orthod. 24), den Verkehr mit ihm, sei es um ihn zu loben, ihm zu danken od. ihn zu bitten. Hiernach wird inhaltl. unterschieden Lob-, Dank-, Bitt-G.; letzteres ist G. im engern Sinn. Der äußern Form nach unterscheidet sich innerliches u. mündliches G., je nachdem der Verkehr mit Gott bloß im Innern der Seele sich vollzieht (¶Betrachtung, ¶Beschauung), od. in förml. Worte gekleidet u. ausgesprochen wird; ferner privates u. gemeinschaftliches G., auch öffentliches G., weil es entw. tatsächl. an öffentl. Orten im Verein mit anderen vernehmbar abgehalten wird, od. weil es, wenn auch von dem Betenden einzeln für sich, doch im Namen der Gesamtheit u. für sie beauftragt geschieht (¶Breviergebet). Das G. ist wesentl. Gottesverehrung, weil in ihm eine Anerkennung Gottes als des höchsten Herrn u. eine Betätigung der eigenen Abhängigkeit liegt. Das schließt nicht aus, daß sich das Bitt-G. auch an Engel u. Heilige richten kann, um ihre ¶Fürbitte bei Gott zu erlangen. Das G. ist eine naturgemäße Pflicht des Menschen wie die Gottesverehrung überhaupt. Selbst die einzelnen Arten des G.s (Lob- nebst Anbetungs-, Dank- u. Bitt-G.) ergeben sich als Pflichtforderungen aus dem Wesen des vernünft. Geschöpfes. — Die am öftesten dringlich werdende Pflicht geht auf das Bitt-G., weil dieses das v. Gott angeordnete Mittel ist, den notwend. Gnadenbeistand zu erlangen. Es ist näml. Glaubenslehre, daß wir ohne die göttl. Gnade nicht die Kraft haben, die Sünde zu meiden u. so zu leben, daß wir das ewige Leben erlangen; ja, nach der kath. Lehre wird keine schwere u. heftige Versuchung ohne den Gnadenbeistand Gottes siegreich überwunden. Dieser Gnadenbeistand ist uns aber nur auf Grund des G.s zugesichert (Mt 7, 7; Lk 11, 9; Jo 16, 24). Mag Gott zuweilen auch über s. Verheißungen hinaus u. ohne G. eine derart. Gnade erteilen, so ist doch kein Mensch dessen sicher, u. dauernd wird er keinesfalls ohne G. diese Gnaden erhalten. Vor allem ist jenes große Geschenk der endl. Beharrlichkeit (nach dem hl. Augustin) durch gute Werke u. G. demütig zu erflehen. Diese Notwendigkeit des Bitt-G.s tritt uns fast auf jeder Seite der Hl. Schrift u. der Tradition entgegen (Mt 26, 41; Lk 18, 1; 1 Thess 5, 17 u. v. a.). Sie wird insbes. bei schwerer Versuchung u. in Todesgefahr dringend. — Damit ist die Wirksamkeit des G.s schon berührt, doch nicht erschöpft. Die Wirksamkeit des Bitt-G.s reicht weiter u. ist der Glaubenslehre gemäß unfehlbar, wenn nur die notwendigen Bedingungen des G.s vorhanden sind. Sie erstreckt sich auf alles, was zum Heile dienlich ist; zeitl. Güter sind nicht ausgeschlossen, insof. auch diese dem Menschen notwendig sind u. sm ewigen Heile zweckdienl. sein können. Der Einwurf, das G. fuße auf einer unvollkomm. Idee von Gott, da der Betende Gott den Unveränderlichen gleichsam umstimmen wolle, beruht nur auf Unkenntnis u. Verkennung der kath. Lehre. Gott will vielmehr, was er v. Ewigkeit vorhergewußt u. gewollt hat, mittelst des G.s zur Ausführung bringen, u. das G. will Gott nicht um seinet-, sondern um unsertwillen, auf daß wir unserer abhäng. Stellung als Geschöpfe eingedenk bleiben (Thomas II/II. q. 83 a. 2). Außerdem eignet dem G. im weitesten Sinne selbstverständl. auch die Wirkung jedes guten Werkes, das im Stande der Gnade verrichtet wird, Verdienstlichkeit u. Strafetilgung. Die Wirkung des G.s ist nicht vom Gnadenstande des Betenden geradezu bedingt, der Wille u. Anfang der Bekehrung zu Gott genügt. Das Bitt-G. kann auch für andere u. zwar für alle, die der ewigen Seligkeit teilhaftig werden können, verrichtet werden (s. Fürbitte), aber s. unfehlbare Wirkung kann insbes. hin-

sichtl. des hauptsächlichsten Gegenstandes, des ewigen Heils, durch den fremden bösen Willen vereitelt werden. Bezügl. des Betenden selbst wird der gute Wille zur Mitwirkung mit der Gnade als notwendige Bedingung des G.s vorausgesetzt. — Außer diesem guten Willen sind als notwendige Bedingungen od. Eigenschaften des G.s zu nennen: 1) Glaube u. Vertrauen, in denen es wurzeln muß; denn ohne übernatürl. Glauben gibt es überh. keine übernatürl. Wirkung, u. ohne schrankenloses Vertrauen hat keiner zu erwarten, ‚daß er etwas vom Herrn empfangen werde' (Ja 1, 7); 2) Beharrlichkeit, da Gott nicht verheißen hat, stets sofort s. Hilfe zu senden, u. da die geistige Not stets neuer Abhilfe bedarf u. vor dem Tode die Gefahr nie ausgeschlossen ist; 3) Beten im Namen Jesu, dh. nicht stolz pochend auf eigene Verdienste, sondern demütig alles um Christi Verdienste willen erwartend (daher die Schlußformel der kirchl. Gebete Per Dominum nostrum J. Chr.), ferner nur um das, was Christi Verdienst u. Christi Willen gemäß ist, also mit Ergebung in den göttl. Willen; 4) Andacht u. Aufmerksamkeit (auf den Sinn der Worte od. die Absicht des G.s), die es nicht bloßes Lippen-G. sein lassen; nicht jede Zerstreuung (nicht einmal die freiwillige) zerstört das Wesen des (mündl.) G.s. Das folgt aus dem Begriff der Anrede, die wirkl. Anrede bleiben kann, selbst wenn der Redende an andere Dinge denkt. — Beten können alle vernünft. Geschöpfe, auch Engel u. Heilige, obgleich sie für sich nichts mehr erbitten. Auch Christus konnte während s. Erdenlebens wie noch in s. Glorie beten; insofern er näml. Träger auch der menschl. Natur ist u. menschl. Willen hat, kann er der Gottheit s. menschl. Wünsche darstellen, umso mehr Gott loben u. danken. — Thomas II/II. q 83. Suarez, De relig. tr. 4. Margreth, Das G.sleben Jesu Christi (1902). Alfons v. Lig., Del grande mezzo della preghiera (dtsch v. Hellbach ²1894). F. Schmid, Wirksamkeit des Bitt-G.s (1895). Tillmann, Das G. nach der Lehre der Heiligen (2 Bde, 1874/7). Cabrol, Le livre de la prière antique (Par. 1901); ders., La prière liturgique (ebd. 1901, dtsch 1906). A. Koch, Moraltheol. (1905), 336 ff. Monsabré, La prière. Philosophie et théol. de la prière (Par. 1906). von der Goltz, Das G. in der ältesten Christenheit (1901). Über die höheren G.sarten vgl. u. a. Poulain, Des grâces d'oraison (Par. 1901) u. dazu Meschler in StML 67 (1904), 269 ff. — Vgl. ¶Allgemeines G., Vaterunser, Apostolat des G.s. — [A. Lehmkuhl.] — **Vierzigstündiges G.**, nachweisbar zuerst in Mailand 1534 zu Ehren der 40stünd. Grabesruhe des Heilands, wesentl. gefördert u. ausgestaltet durch Klemens VIII (Konst. Graves et diuturnae v. 25. 11. 1592), der es mit Rücksicht auf die öffentl. Drangsale in sämtl. Kirchen Roms abwechselnd, aber ununterbrochen verrichten ließ (Ewiges G.) u. für 1stünd. Teilnahme daran bei Empfang der hl. Sakramente einen vollk. Ablaß erteilte, den Pius V 1606 auch für kürzere Teilnahme gewährte. Für jegl. sonst. frommen Besuch der betreffenden Kirche verlieh letzterer einen Ablaß v. 10 Jahren u. 10 Quadr. Wenigstens seit 1600 (Caerem. episc. d. J.) war auch die Aussetzung des Allerheiligsten damit verbunden. Die liturg. Feierlichkeit ordnete (für Rom präzeptiv, anderswo direktiv) Klemens XI 21. 2. 1705 (Instructio Clementina, ed. Mühlbauer I [1863], 1; die vorgeschrieb. G.e Rit. Rom. App.). Das 40stünd. G. verbreitete sich namentl. durch den Orden u. die Bruderschaft v. der Ewigen ¶Anbetung; nach einem Niedergang im Zeitalter der Aufklärung hat es im vorigen Jh beinahe in allen Diözesen einen großen Aufschwung genommen. Dabei wurde vielf. die schon unter Benedikt XIV (1724) gestattete Milderung angewandt, die Aussetzung nachts zu unterbrechen u. so das 40stünd. G. auf 3 Tage auszudehnen; in dieser Form wurde es an den Faschingstagen als Sühneandacht für die Ausschreitungen v. Philipp Neri u. den Jesuiten verbreitet u. ist jetzt allg. (manchmal nur als 12- u. 13-stündiges G.) in Übung. Die dem ununterbrochenen G. verliehenen Ablässe gelten auch für diese erleichterte Form, nicht aber das Altarprivileg u. das der feierl. Votivmesse für jeden Tag der Exposition. — Beringer[13] 291 f. Schüch, Pastoraltheol. (¹³1905), 641 ff. 547. — **G.läuten**, s. Angelusläuten. — [Hil.] — **G.sverbrüderung**, die Verbindung geistl. od. weltl. Personen, die sich gegenseitig durch vertragsmäß. Vereinbarung im Leben u. nach d. Tode Anteil an den Früchten ihrer Gebete u. guten Werke gewähren. Ihre Entstehung fällt in die letzte Hälfte des 7. Jh, ihre höchste Blüte erlebten sie im 11. u. 12. Jh in den klösterl. Vereinigungen mit einer alle zivilisierten Völker Europas umfassenden Organisation. — Ebner, Die klösterl. G.sverbrüderungen bis z. Ausg. des karoling. Zeitalters (1890). — [Kleinschmidt.] — **G.sverein** für Deutschland, gegr. 1879 v. Bisch. Krementz v. Ermland (nachm. Erzb. v. Köln) zur Förderung des kirchl. Friedens u. der Wiedervereinigung der christl. Konfessionen in Deutschl., mit Ablässen bereichert für tägl. Verrichtung des Vereinsgebetes. Ähnlich der Verein ‚Ut omnes unum' (gegr. 1862) mit Organ gleichen Namens. — **G.sverhör** (Prüfung auf die gewöhnl. Gebete, wie Vaterunser u. Glaubensbekenntnis samt ihrem Inhalt, dann über Religionskenntnisse überhaupt), in der Sache bei Brautleuten (¶Brautexamen), Beichtenden, Katechumenen seit alters in der Kirche im Gebrauch. Die Bezeichnung selbst wird protestantischerseits gebraucht für private od. öffentl. Prüfungen der Jugend u. des Gesindes, wie sie in den Kirchenordnungen des 16. Jh vorgeschrieben waren u. bes. in Schweden (Kirchengesetz v. 1686) in Form v. versch. Haus- u. Kirchenverhören u. in Ostpreußen (jährl. einmal Besuch der Pfarrdörfer mit Gebet u. Katechisation) durchgeführt wurden. — RE VI, 394—7. Hil.

Gebet der Israeliten. Das Gebet wird im AT als selbstverständl. Äußerung des relig. Lebens vorausgesetzt, daher auch keine bestimmten diesbezügl. Vorschriften. Schlicht u. einfach drängt es sich meist von selbst über die Lippen. Köstl. Gebete lesen wir zB. Nu 14, 13; Is 63, 15; Da 9, 4; Esr 9, 6; 3 Kö 8, 15 ff. (Salomons Tempelweihegebet). Formulierte Gebete begegnen nur Dt 26, 5 ff. (bei Darbringung der Erstlingsgaben), 26, 13 ff. (bei Ablieferung des Armenzehentes), Nu 6, 24 ff. (beim Segen des Hohenpr.). Im Psalter erhielten dann die Israeliten ein Gebet- u. Gesangbuch v. bleibendem Wert. Man betete stehend, knieend, mit ausgebreiteten Armen, mit geneigtem Haupte, mit Beugung od. Prosternierung des Körpers, im Heiligtum od. zu Hause, hier gewöhnl. im stillen Obergemach od. auf der Plattform. Später wurde die Richtung nach dem Tempel üblich. Das Exil brachte die Notwendigkeit mit sich, an Stelle der tägl. Opfer ein Gebet treten zu lassen. Damit war der Grund zum Gebetskultus gelegt, der nach dem Exil allmähl. eine bestimmte Gestalt u. Ordnung annimmt. Dem Morgen- u. Nachmittagsopfer entspricht das Schacharith- bzw. Minchagebet, worauf die traditionelle Auffassung das Arbith-(Abend-)Gebet folgen läßt. Und wie die Sabbate, Neumonde u. Festtage noch durch ein besond. Opfer (qorban musaph) ausgezeichnet waren, so wurde auch an diesen Tagen dem Morgengebet ein Musaph-(Zusatz-)Gebet angereiht. Den Kern der tägl. Gebete bildete das jeden Morgen u. Abend zu rezitierende ¶Schema; zu den ältesten Bestandteilen des Gebetsrituals gehört auch das ¶Schemone Esre, schlechthin die ‚Tefilla' genannt. Ein schöner Gebrauch war ferner das Tischgebet (ברכת המזון) entspr. der Vorschrift Dt 8, 10. Daß der Gebetskultus mit der Zeit in Mißbräuche u. leeres Formelwesen ausartete, wissen wir zB. aus Mt 6, 5. 7 f.; 23, 14. Was den Inhalt anlangt, so unterschied die jüd. Theologie: Bittgebet (תחנה) mit der Fürbitte, Lobgebet (תהלה), wozu auch der Segensspruch (ברכה = εὐλογία), u. Dankgebet (תודה). Vgl. 1 Tim 2, 1 (δέησις, προσευχή u. ἔντευξις, εὐχαριστία). —

Die weitere Ausgestaltung des jüd. Gebetsrituals ist das Werk mehrerer Jhh. Nachdem der Grundstock zum Pflichtgebet gelegt war, fanden bes. für die Festtage Erweiterungen der einzelnen Gebete statt. Außerd. vf. die Rabbinen Berakoth (Segenssprüche) für die versch. Veranlassungen des Lebens. In der ¶gaonäischen Zeit erfuhr dann der Gebetskultus weitere Bereicherung durch die sog. Piutim (relig. Dichtungen); daneben entwickelten sich die Selichoth (Bußgesänge) u. Kinnoth (Klagelieder). Die Sammlung der tägl. Pflichtgebete heißt Seder od. Siddur (Ordnung), die der Festgebete Machsor (Zyklus). Für die europ. Gemeinden hat der Siddur des Gaon R. Amran (um 870) Geltung erlangt, dem sich der des G. Saadia anreihte. In größeren Gemeinden ist man zur alten Einfachheit des Gebetskultus zurückgekehrt, indem man viele Piutim entfernte. Vgl. zB. die Gebetsordnung v. Hamburg, Berlin, Breslau, Stettin, Nürnberg, New York. — Form u. Ordnung der jüd. Gebete s. im Gebetbuch selbst zB. v. Arnheim, Friedländer u. a. Bequem orientiert auch das v. Wiesen. — Duschak, Gesch. u. Darstellung des jüd. Cultus (1866), 185—250. F. Schühlein.

Gebhard, Bischöfe: 1) **G.** v. Ammertal, 996—9 Bisch. **v. Augsburg,** vorher Abt zu Ellwangen, von den Zeitgenossen gerühmt, überarbeitete ¶Gerhards Vita des hl. Ulrich (Prolog in MGSS IV, 381). — Beith, Bibl. August. IV (Augsb. 1788), 209. Cheval. I², 1681. — [K. B.] — 2) **G. I,** Bisch. **v. Eichstätt** = Papst ¶Viktor II. — 3) **G. II,** hl., Bisch. **v. Konstanz,** * 949, † 27. 8. 995; Sohn des Grafen Ulrich v. Bregenz, unter d. hl. Bisch. ¶Konrad an der Konstanzer Domschule erzogen, 979 v. K. Otto II mit d. Konstanzer Bistum belehnt, stiftete 983 zT. mit s. Erbgütern die Ben.-Abtei ¶Petershausen bei Konstanz (vgl. Casus Mon. Petrihus. in MGSS XX, 628 ss. u. FDA 2 [1866], 345 ff.), u. wurde in der dort. Klosterkirche beigesetzt. Eine unbedeut. Vita s. G., im 12. Jh von e. Petershauser Mönch vf., bei MGSS X, 582 ss., in alemann. Sprache hrsg. v. Birlinger in Alemannia 17 (1889), 193 ff. 2 Sequenzen zu s. Ehre bei Kehrein, Lat. Sequ. des MA (1873), 397 f. Die romant. Wallfahrtskirche auf d. St. G.sberg bei Bregenz, 1723 geweiht, war ursprüngl. eine Georgskapelle, entstand auf u. neben den Ruinen des 1647 v. den Schweden in die Luft gesprengten Schlosses der Grafen v. Bregenz (vgl. darüber Zösmair in Schr. des Ver. für Gesch. des Bodensees 26 [1897], 7 ff. — ADB VIII, 453. Th. Schmid (Festschr. 1895). Regesta Epp. Constant. I (1895), 49 ss. — 4) **G. III,** Bisch. **v. Konstanz,** † 12. 11. 1110; Sohn des Hzgs Bertold I v. Zähringen, Propst zu Xanten, dann Mönch OSB zu ¶Hirsau unter d. sel. Abt ¶Wilhelm, wurde 22. 12. 1084 vom Kard.-Legaten Otto v. Ostia (seit 1088 Papst Urban II) zum Bisch. v. Konstanz geweiht (vgl. die Epist. apolog. v. ¶Bernold v. Konstanz in MG Lib. de lite II, 108 ss. u. De reordinatione vitanda, ebd. 150 ss.); tatkräftiger Vertreter der kirchl. Rechte im ¶Investiturstreit, wurde v. Urban II neben Bisch. ¶Altmann v. Passau 18. 4. 1089 zum apost. Vikar für Deutschl. ernannt (Mansi XX, 666 u. 715), fand in der Hausmacht s. Bruders, des Hzgs Bertold II v. Zähringen (Ulmer Versammlung im Nov. 1093) u. in den Hirsauer Mönchen, die er auch in ¶Petershausen einführte u. bei anderen Klostergründungen u. -reformen begünstigte, kräftige Unterstützung, weihte 1089 die neuerbaute Bischofskathedrale zu Konstanz ein, hielt 1094 daselbst eine große Synode ab, nahm im März 1095 an der päpstl. Synode v. Piacenza teil, mußte 1103/5 dem kaiserl. Gegenbisch. Arnold v. Heiligenberg weichen (vgl. Jaffé I², Nr. 5970—73: 4 Schreiben des P. Paschalis II v. 10. 2. 1104 in dieser Angelegenheit). Im Auftrag des Papstes löste er 1105 Heinrich V v. Kirchenbanne u. begleitete ihn dann nach Sachsen, wo er sich in hervorragender Weise an den reichs- u. kirchenpolit. Verhandlungen (Synode v. Nordhausen 21.—27. 5. 1105; Fürstentag zu Mainz an Weihnachten 1105) beteiligte. Im Frühjahr 1106 begab er sich als Mitgl. der kgl. Gesandtschaft zum Papst nach Rom, war 22. 10. 1106 beim Konzil v. Guastalla (Oberitalien) anwesend, jedoch nicht auf d. Konzil v. Troyes (Mai 1107), was ihm, wie überhaupt s. Stellungnahme für Heinrich V, den Tadel Paschalis' eintrug (vgl. Jaffé I², Nr. 6143). Seine letzten Lebensjahre widmete er ganz der Leitung s. Diözese. — Henking (Diss. Zürich 1880). FDA 1 (1865), 305—404. Meyer v. Knonau in Schr. des Ver. für die Gesch. des Bodensees 25 (1896), 18 ff. ADB VIII, 453 ff. Heyck, Gesch. der Herzoge v. Zähringen (1891), 111 ff. Regesta Epp. Constant. I (1895), 67 ff. 4) **G. II,** Truchseß v. Waldburg, Erzb. **v. Köln,** s. Waldburg. — 5) **G.,** hl., Erzb. **v. Salzburg,** † 15. 6. 1088; aus dem schwäb. Geschl. der Grafen v. Helfenstein, studierte zu Paris, dann in der Kgl. Kapelle, 1058/9 Kanzler, wurde nach e. Gesandtschaftsreise an den griech. Hof z. Erzb. v. Salzburg gewählt u. 30. 7. 1060 geweiht. In s. Diözese eifrig u. tatkräftig; gründete 1072 das Suffraganbist. ¶Gurk u. das Ben.-Kloster ¶Admont (Anonyme Mg über G.s Beziehungen zu Admont [Raigern-Brünn 1900]). Als treuer Anhänger Gregors VII u. mutvoller Kämpfer für s. kirchl. Reformideen nahm er 1074 an der 1. Fastensynode in Rom, 1076 am Fürstentage zu Tribur teil. Infolge davon seit 1077 v. Heinrich IV, der im Mai 1085 e. Gegenbischof Berhtold einsetzte, vertrieben, hielt er sich 9 Jahre lang in Schwaben u. bei den Sachsen auf, nahm an versch. kirchenpolit. Versammlungen teil (Kaufungen 1081; Gerstungen u. Quedlinburg 1085), richtete im Frühjahr 1081 ein Programmschreiben an s. Leidens- u. Gesinnungsgenossen, Bisch. ¶Hermann v. Metz (MG Lib. de lite I, 263 ss.) u. 1084 e. offenen Brief über den Gegenpapst ¶Wibert (MGSS VIII, 459 s.). Erst 1086 konnte er wieder in s. Bist. zurückkehren. ¶Manegold v. Lautenbach widmete ihm 1085 s. Gegenschrift (MG Lib. de lite I, 308 ss.) gg. ¶Wenrich v. Trier. Eine Vita s. G. in MGSS XI, 25 ss. — ADB VIII, 472 ff. Wattenb. II⁴, 74 f. Spohr, über die polit. u. publiz. Wirksamkeit G.s (Diss., Halle 1890). F. M. Mayer, Die östl. Alpenländer im Invest.-Streit (1883). Cheval. I², 1682. BHL 493. H. B.

Gebhardt, Oskar v., prot. Theol., * 22. 6. 1844 zu Wesenberg (Estland), † 9. 5. 1906 zu Leipzig; widmete sich nach theolog. Studien u. Reisen der griech. Handschriftenkunde u. 1875 dem Bibliotheksfach. Seit 1893 Direktor der Univ.-Bibl. in Leipzig. Er ist Vf. einer Reihe gediegener patrist. u. bibl. WW (meist in den v. ihm mit Harnack seit 1882 hrsg. TU), namentl.: Patrum apost. opp. (mit Harnack u. Zahn), 3 Fasz., 1875/7; Evangeliorum codex Graecus purp. Rossanensis (mit Harnack) 1880; The Miniatures of the Ashburnham Pentateuch (Lond. 1883); Die Psalmen Salomos mit Benützung der Athoshandschr. u. des Cod. Casanat. (1895); Acta mart. selecta (1902); Passio s. Theclae virg. (1902). — Nekrolog im CBW 23 (1906), 253—6. Big.

Gebirol, s. Gabirol u. Avicebron.

Gebizo (Ebizo), hl., aus Köln, unter Abt Desiderius (Papst ¶Viktor III) Mönch in Montecassino, 1076 v. Gregor VII als Legat nach Kroatien entsendet, um König Zwoinimir zu krönen, † zw. 1078 u. 1087. Fest 21. Okt. — As IX, 398 ss. BHL 493. B. As.

Gebot bezeichnet das, was vom gesetzmäß. Obern zu tun od. zu leisten, Verbot dagegen das, was v. ihm zu unterlassen befohlen ist. Auch der Befehl selber wird G. bzw. Verbot genannt. In diesem Sinne ist jedes Gesetz G. od. Verbot. Im engern Sinn bedeutet G. u. Verbot zum Unterschied vom Gesetz einen vorübergehenden od. einen auf Einzelne gerichteten Befehl. — Im Sinne v. Gesetz tritt die Benennung der **Gebote Gottes** auf. So heißen in hervorragender Weise die ‚Zehn Gebote' (‚Dekalog'), die als kurzer Inbegriff des gesamten Sittengesetzes dem israelit. Volke kurz nach dem Auszug aus Ägypten auf d. Berge ¶Sinai v. Gott

unter Donner u. Blitz positiv verkündet wurden, aber ohnehin in der natürl. vernünft. Ordnung begründet u. daher inhaltl. für alle Menschen maßgebend sind. Deshalb wurden sie auch im Christentum (Mt 5, 17) stets als bindend angesehen, mit teilw. Ausnahme des 3. Gebotes. Das Trid. (s. VI, can. 19) spricht den Bann aus über die, welche behaupten, ‚die Zehn Gebote gehen die Christen nichts an'. Das 3. Gebot ist in s. formellen Fassung nur ritueller Natur, insofern es einen bestimmten Tag dem öffentl. Gottesdienst weiht u. in bestimmter Weise ihn zu heiligen befiehlt (vgl. Thomas II/II. q. 122 a. 4; Bonaventura 3. dist. 37; Suarez, De relig. tr. 2. l. 2. c. 1. u. c. 4). Jedoch Gott in irgend einer Weise u. zu irgend einer Zeit auch äußerl. u. öffentl. zu verehren, ist naturrechtl. Pflicht. Daß auch die Christen verpflichtet sind, je den 7. Tag durch Enthaltung v. knechtl. Arbeiten u. Teilnahme an der hl. Messe zu heiligen, beruht auf kirchl. Gesetz; nur wenige Theologen nehmen für die Feier dieses 7. Tages ein für die Christen erlassenes göttl. Gebot an. — Die Zehn Gebote finden sich in zweifacher, unwesentl. verschiedener Form Ex 20, 2—17 u. Dt 5, 6—21 angeführt. Die beiden steinernen Tafeln, auf welche Gott selber die Gebote eingegraben hatte, wurden in der Bundeslade aufbewahrt. Die in der Kirche gebräuchl. Form des Dekalogs ist durch Weglassung der in der Hl. Schrift beigefügten Begründung gekürzt. — Wiewohl die Zehnzahl der göttl. Gebote (Ex 34, 28) stets festgehalten wurde, so herrscht doch in der Abgrenzung der einzelnen Gebote nicht volle Gleichmäßigkeit. Die hauptsächlichen verschiedenen Abgrenzungen sind die Philonische u. die Augustinische. Letztere ist die der kath. Kirche: sie scheidet die Verbote böser Begehrlichkeit in zwei, das 9. u. 10. Gebot, während die Philonische diese in eines verbindet, dafür das 1. Gebot durch Abtrennung des Götzenbilderverbots in 2 zerlegt. — RE III, 1423 ff. v. Hummelauer, Comment. in Ex. et Lev. (Par. 1897), 196 ss. u. in Deuter. (ebd. 1901), 230 ss. N. Peters, Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash (1905). RE IV, 559 ff. — [A. L.] — Dekalogerklärungen. Gleich den ¶Beichtbüchlein war die Kunst der Vervielfältigung durch Bild u. Text auf die Belehrung des Volkes über die 10 Gebote eifrigst bedacht, abgesehen von den Darstellungen auf den Wänden der Kirchen (Moses mit den Tafeln, 10 Gebote u. 10 Plagen, 10 Gebote mit Engeln dafür u. Teufeln dagegen). Über diese Dekalogerklärungen s. HpB 109 (1892), 81. Schreiber, Manuel (1891 ff.) IV, 234. Vgl. Rentschka, Die Dekalogkatechese des hl. Augustin. Ein Beitrag zur Geschichte des Dekalogs (1905). E. Chr. Achelis, Der Dekalog als katechet. Lehrstück (1905). — [F. F.] — **Gebote der Kirche** heißen im besondern Sinne bestimmte Vorschriften der kirchl. Autorität, die gemeingültig das gewöhnl. Leben des Christen als solches betreffen, nämlich die Heiligung der Feiertage, die Anhörung der hl. Messe, die jährl. Beicht u. Osterkommunion, die Beobachtung der Abstinenz- u. Fasttage; sie sind in der heutigen Form seit Canisius (1555) im Katechismus zusammengestellt. Manchenorts ist die Verpflichtung der geschlossenen Zeit, anderswo das Gebot der kirchl. Beisteuer ausgedrückt. Sie verpflichten an sich die Gläubigen v. den Jahren des Vernunftgebrauches an; doch entschuldigt davon eine relativ große Schwierigkeit od. aus geringeren Gründen die Dispens des rechtmäß. Obern. Sie reichen in ihrer wesentl. Übung bis in die Apostelzeit hinauf, zur strengen Pflicht wurden sie vielf. auf d. Wege der Gewohnheit; in den späteren Erlassen der kirchl. Oberen wurde diese Pflicht zwar ausgesprochen, aber dabei als schon bestehend vorausgesetzt. Sie verpflichten nur die Getauften, weil nur diese der kirchl. Gerichtsbarkeit unterstehen, an sich aber auch alle Getauften. Doch bricht sich immer mehr die Ansicht Bahn, daß die auf die innere Heiligung der Einzelnen abzielenden Gesetze diejenigen Andersgläubigen nicht binden, die v. Geburt u. Kindheit an einem akath. Bekenntnis angehören. — Marc, Instit. Alphonsianae I (2 Bde, Rom [1]1893), n. 198; Noldin I, n. 119; Lehmkuhl, Casus conscr. I (1902), n. 94. Zur Gesch. der G. der Kirche vgl. TQS 80 (1898), 99 ff. A. Koch, Moraltheol. (1905), 402 ff. — [A. Lehmkuhl.] — **Noachische Gebote** heißen 7 Vorschriften, die nach jüd. Tradition auf ¶Noe zurückgehen sollen, u. deren Beobachtung auch v. den ¶Proselyten des Tores verlangt wurde, näml.: 1) Ehrfurcht vor der Obrigkeit, 2) Verbot der Gotteslästerung, 3) des Götzendienstes, 4) der Blutschande, 5) des Mordes, 6) des Diebstahls, 7) des Genusses v. Blut od. v. Fleisch mit Blut. Dö.

Gebsattel, fränk. Adelsgeschlecht, Erbmarschälle der Würzb. Fürstbischöfe, dem zahlr. Prälaten angehörten. 1) **Joh. Philipp,** Fürstb. v. Bamberg seit 1599, * 13. 5. 1555, † 26. 6. 1609 zu Bamberg; ein umsicht., tatkräft. Landesfürst, der sich an die prot. Reichsstände anschloß, nie die Bischofsweihe empfing u. im Konkubinat lebte, weshalb Julius ¶Echter u. Herzog Maximil. v. Bayern s. Absetzung betrieben. — Looshorn, Gesch. des Bist. Bamberg V (1903), 280—363. — 2) **Lothar Karl Anselm,** erster Erzb. v. München u. Freising, * 20. 1. 1761 zu Würzburg, † 1. 10. 1846 auf der Firmungsreise zu Mühldorf a. J.; Neffe des Würzb. Weihbisch. Joh. Anton v. G., als Domdekan v. Würzburg 1814 zum Bisch. daselbst erwählt, 25. 5. 1818 zum Erzb. v. München u. Freising präkonisiert, erst 11. 1. 1821 konsekriert, da er 1819 in dem Konflikt wegen des bayr. Verfassungseides die unbedingte Ablegung zurückgenommen hatte u. fest bei s. Erklärung verblieben war; errichtete 1826 das Klerikal-, 1828 das Knabenseminar in Freising, brachte für die philos.-theol. Lehranstalt daselbst seit 1829 große Opfer, konnte sie aber erst 1834 als staatl. Anstalt eröffnen. 1831 vertrat er den kirchl. Standpunkt in Frage der gemischten Ehen, 1841 nahm er den Bischof Grafen ¶Reisach zum Koadjutor mit d. Recht der Nachfolge. — ADB VIII, 485 f. Brück II, 163 ff.; III, 362 ff. J. Schl.

Geburt Christi, künstler. Darstellung. Die Darstellung der G. Chr. wird beeinflußt durch die apokryphe ‚Historia de nativitate Mariae' cap. 13 u. durch das apokr. Protevang. Jacobi cap. 18, durch die Erzählungen v. der Hebamme Zelamie od. Rahel bzw. Salome. In der altchristl. Malerei ist nur ein die G. Chr. darstellendes Fresko (2. Hälfte des 4. Jh) in der Sebastianskatakombe bekannt. Sie zeigt ein Tischchen mit dem Wickelkinde, im Hintergrund die Köpfe der Krippentiere (Is 1, 3), darüber Büste des Heilands. Altchristl. Sarkophage zeigen die Krippe, daneben die Krippentiere sowie die sitzende Madonna, gelegentl. auch einen Hirten od. den hl. Joseph. Häufig ist auf Sarkophagen die Geburtsszene mit der Magierhuldigung verbunden. Auf Gemmen u. Elfenbeinen des 6. Jh (Pyxis der Abtei Werden), in oriental. Hss (Rabulaevangeliar der Bibl. Laurenziana) ist die Szene sehr oft dargestellt. Die byzantin. Kunst verlegt den Vorgang früh in eine Höhle u. schließt sich in der Bereicherung durch die Badeszene an das apokryphe Evangelium an. Ähnlich verfährt auch die karoling. Kunst (¶Drogosakramentar), wo die sonst seltenere legendar. Hebamme Salome erscheint. Regelmäßig findet man den hl. Joseph, den Stern u. mehrere Engel, häufig die Verbindung der Szene mit der Verkündigung an die Hirten. Alle diese Bestandteile u. genrehaften Züge werden von der spätern Kunst überwunden u. im Sinne einer natürl. Auffassung einheitl. verbunden. Dagegen ist die Anbetung des neugebornen Kindes eine Neuschöpfung der Renaissance, wobei das Kind (nach d. Vorbild der Hirtenanbetung) von der knieenden Maria, dem hl. Joseph, v. Engeln u. Heiligen angebetet wird (so bei Fra Angelico in S. Marco). Endlich wird der Stall in der ital. Kunst als malerisches Motiv in eine reiche Landschaft gesetzt; auch die nieder-

länd. Kunst (Rogier van der Weyden u. a.) hat den landschaftl. Hintergrund bes. gepflegt, der in der ital. Malerei durch die wirkungsvolle Zutat des Zuges der 3 Könige (Pinturicchio, Ghirlandajo) die Komposition noch mehr beeinflußte. Die späteren Koloristen (zunächst Correggio u. H. Holbein) suchten mit gesteigerter Formen- u. Farbenpracht dem Vorgang dadurch einen effektvollen maler. Reiz abzugewinnen, daß sie in ihren Helldunkelschöpfungen das Licht vom Heiland ausstrahlen ließen. In der Plastik sind es die ital. Thonkrippen u. die deutschen Altarschreine u. ¶Krippen, die die Entwicklung der Darstellung der G. Chr. bis ins 8. Jh verfolgen lassen. — M. Schmid (1890). Revue de l'art chrét. XXX, 107. 173. Hager, Die Weihnachtskrippe (1902). F. Lh.

Geburtsjahr Christi, s. Chronologie des NT.

Gebwiler, Hieron., Humanist, * ca. 1473 zu Kaysersberg (Elsaß), † 21. 7. 1545 zu Hagenau; 1501 Leiter der berühmten Lateinschule zu Schlettstadt, 1509 der Straßb. Domschule, von wo ihn die Reformation 1524 nach Hagenau vertrieb; hier starb er als Vorstand der Pfarrschule v. St. Georg. Gut gebildeter Humanist der ältern Richtung, treffl. Pädagog u. vaterländ. Geschichtschreiber, entschiedener Gegner der Reformation. Vf. pädagog. u. geschichtl. Schriften. — Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (Par. 1879), 159, mit Bibliogr. 407—12. J. Knepper, Nationaler Gedanke u. Kaiseridee bei den elsäß. Humanisten (1898). ADB VIII, 486 f. L. Pfl.

Gedankenvorbehalt, s. Lüge.

Geddes, Alexander, rationalist. Bibelübersetzer, * 1737 zu Arradowl in Schottl., † 26. 2. 1802 zu London; studierte im schott. Kolleg zu Paris, wirkte, (1764) nach Schottl. zurückgekehrt, in der Seelsorge, geriet aber wegen unpriesterl. Wandels u. unkath. Ansichten mit der Kirchenbehörde in Konflikt; gab eine v. extrem-krit. Grundsätzen geleitete Übers. der histor. Bücher des AT heraus (Pentat. u. Jos [1792], Ri, Sa, Kö, Par [1797]), mit anstößigen, dem dtsch. Rationalismus entlehnten Erklärungen; wirkte literarisch in antipäpstl. Richtung. — John Mason Good (Lond. 1803). DnBi 21, 98 ff. Rs.

Gedeon (גִּדְעוֹן, ‚Hacker', Gideon), Sohn des Joas, aus der manassit. Stadt Ephra, Richter in Israel (Ri 7, 1). Schon in s. Jugend hatte er einen Altar Baals zerstört u. dafür Jahve einen errichtet, weshalb er auch den Trutznamen ‚Jerub-Baal' (Baal wehre sich!) führte. Von einem Engel ermahnt u. durch göttl. Vorzeichen bestärkt, empörte er sich gg. die Herrschaft der Madianiter, schlug sie bei einem nächtl. Überfall mit nur 300 Mann bis zur Vernichtung und gab so dem Lande wieder auf 40 Jahre Frieden. Im Gegensatz zur Gesetzesvorschrift ließ er aus den goldenen Ohrringen der Ismaeliter (= Madianiter) ein ¶Ephod anfertigen; nach s. Tode fiel das Volk zum Baalsdienst ab. Sein Haus erlosch bald, da Abimelech die 70 Söhne G.s mit Ausnahme Joathams ermordete. Chy.

Gedor (גְּדוֹר, ‚Einschließung'), Stadt auf dem Gebirg Juda (Jos 15, 58), aus der 2 treue Anhänger Davids stammten (1 Chr 12, 7); jetzt Chirbet Dschedûr zw. Hebron u. Bethlehem. 1 Chr 4, 39 ist für Gador nach LXX Gerara (גְּרָר) zu lesen. Dö.

Geduld (patientia) bedeutet v. Gott gebraucht die Langmut u. Güte, mit der er den Sünder erträgt, vom Menschen gebraucht die Ergebung in Gottes Vorsehung durch standhafte Ertragung des Leidens; als christl. Tugend setzt sie einen übernatürl., durch den Glauben erfaßten Beweggrund voraus. Sie ist sittl. Pflicht, eine Teiltugend des Starkmutes. Höhere, nicht pflichtmäßige Grade der G. sind Freude am Leiden u. Verlangen nach Leiden. — Thomas, S. th. II/II. q. 136. Scaramelli-Winkler, Geistl. Führer II[8] (1901), 167 ff. Bürger, Unterweisung über die christl. Vollkommenheit (1895), 534 ff. A. Koch.

Geefs, Willem, belg. Bildhauer, * 10. 9. 1806 zu Antwerpen, † 19. 1. 1883 zu Schaerbeek. Das eigentl. Gebiet des ungemein fruchtb. Meisters war die relig. Plastik; während sn Statuen zeitgenössischer Persönlichkeiten zumeist inneres Leben fehlt, weiß er s. Idealfiguren mit feinen Zügen tiefer Empfindung auszustatten. Es gilt dies von s. hl. Genovefa, von den Marmorbildern an der holzgeschnitzten Kanzel der Kathedrale zu Lüttich, von der Statue Karls d. Gr. in der Servatiuskirche zu Maastricht. — Bartholeyns (Brüssel 1900). F. Lh.

Geel, Jan Franciscus van, Bildhauer des Erzb. v. Mecheln, * 18. 9. 1756 zu Mecheln, † 20. 1. 1830 zu Antwerpen; Meister in der techn. Behandlung, wußte er das Dekorative auf den relig. Stil mit Geschick zu übertragen, wie s. Apostelstatuen (Liebfrauenkirche in Mecheln), Maria Magdalena (Metropolitank. das.), s. Statuen ‚Gottesdienst' u. ‚Zeit' (im erzb. Palast das.) u. s. ausdrucksvollen Holzschnitzereien an der Kanzel der Andreaskirche in Antwerpen beweisen. F. Lh.

Geerts, Karel Hendrik, belg. Bildhauer, * 10. 8. 1808 zu Antwerpen, † 16. 6. 1855 zu Löwen. Seine Kolossalgruppe ‚Sündflut' ließ ihn als den temperamentvollsten unter den belg. Bildhauern erscheinen; sein unter der Last des Kreuzes zusammensinkender Christus (Leidener Bibliothek) machte ihn zum gefeiertsten kirchl. Bildhauer s. Tage. Seine Hauptwerke aber sind die got. Chorstühle in der Liebfrauenkirche zu Antwerpen, reich geschmückt mit Statuetten u. Gruppen aus dem Leben Christi u. der hl. Maria. F. Lh.

Ge'ez, s. Äthiop. Sprache (Sp. 391 f.).

Gefährdeeid, s. Kalumnieneid.

Gefangenenfürsorge u. -seelsorge. Im röm. u. german. Recht dienten Gefängnisse nicht als Strafmittel, sondern zur Untersuchungshaft. Der Kirche wurde bald (Honorius, Justinian I) ein bes. Mitaufsichtsrecht behufs religiöser Einwirkung zugestanden. Gute Unterweisungen verfaßte der hl. Karl Borromäus. Seit ca. 1600 kommen Gefängnisstrafen auf; das erziehl. Moment der Besserung wurde zuerst in dem v. Klemens XI 1703 gegr. Gefängnis f. jugendl. Verbrecher San Michele in Rom (Inschrift: Parum est coercere improbos poena, nisi probos efficias disciplina) in den Vordergrund gerückt u. später v. dem engl. Philanthropen Howard (State of the Prisons, 1777) mit großer Aufopferung vertreten. Die Einzelnhaft, die er empfahl, wurde v. dem pennsylvan. System unter Ausschluß aller Arbeit bei intensiver Seelsorge durchgeführt, im sog. Auburnsystem mit gemeinsamer, schweigend verrichteter Arbeit (Isolierung nur bei Nacht) verbunden. Das Klassifikationssystem unterschied nicht nur nach Alter, Geschlecht u. Beschäftigung, sondern auch nach sittl. Charakter, während das Progressivsystem zu Einzeln- u. Gesamthaft noch allmähl. Übergang zur Freiheit bzw. Beurlaubung fügt. Am praktischsten erscheint vielen das gemilderte pennsylvan. System, das möglichste Separierung mit nützl. Arbeit u. regelmäßigem Besuch durch die Gefängnisleitung zu verbinden sucht. — Naturgemäß mußte mit Rücksicht auf das Moment der Besserung auch die Gefängnisseelsorge gefördert werden. In der Tat sehen die Gefängnisordnungen eigene Kapellen, eigene Seelsorger u. relig. Übungen (Gottesdienst mit Predigt [obligat] für Kath. an allen kath. Feiertagen, vielf. auch Nachmittagsgottesdienst u. einen Gottesdienst während der Woche, ferner Sakramentsempfang [nicht obligat], Religionsunterricht, fromme Lesung) vor. Der seelsorgerl. Verkehr mit Untersuchungsgefangenen ist gewöhnl. mehr eingeschränkt. Auch nach der Entlassung aus dem Gefängnis sollte der Seelsorger mit den zahlr. ‚Vereinen zur Fürsorge für entlassene Sträflinge' Hand in Hand gehen, um dem Gebesserten die bürgerl. Existenz u. damit die sittl. Standhaftigkeit zu erleichtern. Besondere Sorgfalt erheischen die zum Tode Verurteilten. Der Gefangenenfürsorge widmen sich versch. relig. Kongregationen: 1) Brüder U. L. F. v. der Barm-

herzigkeit, 1839 für G. gegr. zu Mecheln, 1857 bestätigt, in Belgien, Engl., Italien verbreitet. — 2) Brüder der christl. Lehre in Matzenheim (Diöz. Straßburg), gegr. 1843. — 3) Schw. v. Maria-Joseph, 1805 zu Dorat (Diöz. Limoges) gegr. — 4) Josephsschw., 1821 zu Lyon gegr. — 5) Töchter v. hl. Kreuz, 1833 zu Lüttich gegr., 1845 bestätigt, in Belgien, Norddeutschl., Engl. u. Indien verbreitet. — 6) Frauen v. Guten ¶Hirten; diesen wurden auch die Schw. des Conservatorio di Sta Croce della penitenza (Le Scalette) in Rom, gestiftet 1615, eingegliedert. — Über die Verdienste v. Jesuiten um die Gefangenenfürsorge s. StMZ 49 (1885), 93 ff. — Dem Loskauf v. Gefangenen widmeten sich die Orden der ¶Mercedarier u. ¶Trinitarier. — Krieg, Wissenschaft d. Seelenleitung I (1904), 349—60. Jacobs, Besserung des Verbrechers (1889). Limberg, Die Gefängnisseelsorge (1903). Krauß, Im Kerker vor u. nach Christus (1895). TQS 1900, 400 ff. 560 ff. Hil.

Gefängnisse bei den Israeliten dienten anfängl. nicht zur Abbüßung v. Strafen, sondern zur Untersuchungs- u. Verwahrungshaft (Lev 24, 12). Auch mißliebige Personen, bes. Propheten, warf man, um sie unschädl. zu machen, ins G. (2 Chr 16, 10), wo sie unter Umständen dem Hungertode preisgegeben wurden (Gn 37, 22). In nachexil. Zeit fanden die G. auch als eigentl. Strafmittel Verwendung (Esr 7, 26). Römischer Einfluß zeigt sich, wenn im NT über Schuldner (Mt 18, 30) u. Sektierer (AG 5, 18) G.strafen verhängt werden. Als G. benutzte man wasserleere Zisternen (Jer 38, 6); daneben hatte man eigene Kerker an den Stadttoren (Jer 20, 2), im Hause des Kanzlers (Jer 37, 14) od. des Königs (Jer 32, 2). Die Gefangenen wurden auch an Händen u. Füßen gefesselt (2 Sa 3, 34; AG 12, 4). Dö.

Gefäße, heilige (vasa sacra), heißen im engern Sinne jene, die mit der Eucharistie in nähere Berührung kommen (ministeria), also Kelch, Patene, Ciborium u. Monstranz bzw. Lunula (s. die Artikel), früher auch der Kommunionkelch für das hl. Blut (calix ministerialis, scyphus) u. die ¶fistula eucharistica. Im weitern Sinne versteht man darunter alle jene, die bei der euchariſt. Opferfeier zur Aufbewahrung der hl. Spezies sowie der hl. ¶Öle verwendet werden. Wegen ihrer innigen Beziehung zur Eucharistie müssen Kelch u. Patene nach kirchl. Vorschrift vom Bischof unter Gebet mit Chrisam konsekriert werden; die übrigen hl. G. einschließl. des Ciboriums u. der Lunula werden von einem bevollmächtigten Priester nur benediziert. Die Weiheformel steht ihrem wesentl. Inhalte nach bereits im Gelasian. Sakramentar (ed. Wilson [Oxf. 1894], 134), die Konsekration der hl. G. selbst ist sicher noch ein Jh älter (6. Jh). Der Charakter dieser Konsekration ist kontrovers, jedenfalls ist er nicht unverlierbar, da die hl. G. durch Zerbrechen od. Verlust der Vergoldung die Konsekration verlieren. Die hl. G. werden durch die Konsekration dem profanen Gebrauch u. Handel entzogen; selbst nach zivilrechtl. Anschauung war es seinerzeit verboten, sie zu verkaufen od. zu nichtkirchl. Zwecken zu verwenden; allerdings erklären Ambrosius (De off. II, 28; Ml 16, 139 ss.), Augustinus u. a. den Verkauf v. hl. G.n für erlaubt, wenn vom Erlös Gefangene losgekauft od. die Not der Armen gelindert werden konnte. Das Berühren der kirchl. G. intra missam ist nur den durch die Weihe dazu berechtigten Klerikern, extra missam auch Laienbrüdern der Orden sowie Ordensschwestern, endl. dem Laiensakristan ex rationabili causa erlaubt. Bereits Papst Sixtus I (130) soll eine diesbezügl. Beschränkung getroffen haben. Wegen ihrer Weihe müssen die hl. G. stets an einem geziemenden Orte aufbewahrt werden. — ThPQ 1900, 809 ff. KZ V, 171—9. Kleinschmidt.

Gefühlschristentum (G. religion) kann man diejenigen theoret. u. prakt. Darstellungen des Christentums nennen, bei welchen nicht die rationelle Erkenntnis seiner Geschichtlichkeit u. Göttlichkeit, sondern ausschließl. seine Kongruenz mit d. subjektiven Gefühl od. Gemüt der Grund für die Annahme u. Ausübung s. Inhalts ist. Das G. stützt sich also weder auf Glaubensquellen noch auf die ¶Glaubensregel, sondern nur auf das persönl. Innenleben mit s. Heilsbedürfnis, u. nimmt das geschichtl. vorliegende, namentl. in der Hl. Schrift niedergelegte Christentum aus dem Grunde u. in dem Umfang an, weil u. soweit es dem persönl. Heilsbedürfnis entspricht. Diese Annahme wird Glaube (Gefühlsglaube), das unmittelbare Innewerden der Heilsbedeutung des Inhalts wird Offenbarung genannt. Je nachdem nun das Gefühl als direkt unter d. Einfluß des göttl. Geistes stehend gedacht od. aber rein auf sich selbst gestellt wird, unterscheidet man ein supranaturalistisches od. ein rationalist. G. Ersteres lehren die Reformatoren (testimonium spiritus sancti) u. übt prakt. aus der ¶Pietismus, letzteres wird theoretisch, gestützt auf die Religionsphilosophie ¶Jacobis u. ¶Schleiermachers, von der prot. Theologie der ¶Ritschlschen Schule vertreten. Religion ist nach diesen Auffassungen des Christentums nicht Wissen des Göttlichen, sondern in erster Linie Fühlen u. subjektives Erleben Gottes (Gefühlsreligion). — Am Entstehen der Religion ist nun allerdings das Gefühl stark beteiligt, aber zu ihrem Bestehen u. zur Erklärung ihres Wesens reicht es nicht aus (s. Religion). Auch das G. ist zT. im Recht, denn das Christentum ist wirkl. ein Heilsgut für die Bedürfnisse des Gefühls. Allein es ist nicht bloß dies, sondern objektive Lehre u. Gesetz, dessen religiöser u. vollends geschichtl. Wert u. göttl. Inhalt durch das Gefühl allein nicht ausreichend garantiert werden kann. S. Glaube u. Kirche. — Denzinger, Relig. Erkenntnis I (1865), 22 ff. A. Schmid, Unters. über den letzten Gewißheitsgrund d. Offenbarungsglaubens (1879), 111 ff. 189 ff. 234 ff. W. Koch.

Gegenbaur, Jos. Ant. v., Historienmaler, * 6. 3. 1800 zu Wangen (Algäu), † 31. 1. 1876 zu Rom; einer der tüchtigsten Freskomaler. Trotz einer gewissen konventionellen Allgemeinheit der Typen überraschen s. Fresken (Residenzschloß zu Stuttgart) durch dramat. Kraft u. harmon. Farbenwirkung. In s. Ölgemälden behandelte G. mit sichtl. tiefer Empfindung relig. Stoffe, in denen er ebenf. eine glänzende, fast altmeisterl. Tönung erreichte (Altarbild zu Wangen). — ADB VIII, 495 ff. F. Zh.

Gegenreformation, ein vorzugsw. von nichtkath. Schriftstellern gebrauchter Ausdruck für die Bestrebungen kirchl. u. weltl. Gewalten des 16./17. Jh, dem Abfall v. der Kirche durch innere Reform vorzubeugen u. die Abtrünnigen mit moralischen od. auch mit Zwangsmitteln zurückzuführen; richtiger ‚kath. Restauration' u. ‚Wiederherstellung der kath. Religion' benannt. Die positive G. begann schon unter dem strengen, energ. P. Hadrian VI (vgl. die Gutachten v. ¶Aleander u. ¶Eck) u. wurde unterstützt durch scharfe gesetzl. Maßnahmen K. Karls V in s. Erblanden, bes. in Spanien u. in den Niederlanden, durch mildere im Dtsch. Reiche (Durchführung des ¶Wormser Edikts). Die bayr. Herzöge Wilh. u. Ludwig schritten gg. die Anhänger Luthers ein (¶Käser) u. nahmen die Reform des Klerus durch Visitation der Geistlichkeit u. der Klöster in ihre Hand. Auch in den österr. Erblanden, in Tirol, in Salzburg, in Venedig ꝛc. ging die landesherrl. Gewalt gg. die Neuerer vor. In Rom drangen reformfreundl. Kardinäle auf konziliare Durchführung; Contarini, Morone, Caraffa arbeiteten 1536/7 ein Reformprogr. aus, letzterer (Paul III) ernannte hiezu eine Kard.-Kommission. Wesentl. Förderung erhielt die G. durch die theol. Streitigkeiten u. persönl. Zänkereien der Neuerer u. durch die Uneinigkeit ihrer Führer, gehemmt wurde sie durch die Türkengefahr. Das Konzil v. ¶Trient setzte sich die Aufgabe, die eingeschlich. Mißbräuche zu beseitigen u. die Kirche in ihrer Reinheit u. Heiligkeit wiederherzustellen (Decreta de ref.). Es wurde hierin unter-

stützt von eifr. Päpsten (Paul III, Pius IV u. V) u. Bischöfen (¶Karl Borr., Otto Truchseß v. ¶Waldburg, ¶Hosius 2c.) sowie dem neuen Orden der ¶Jesuiten (¶Ignatius, ¶Canisius 2c.), der mit den Mitteln der Belehrung u. Mission Tausende der Kirche wiedergewann, aber auch v. den alten Orden der Dominikaner (vgl. Paulus, 1903) u. Franziskaner (¶Kapuziner, ¶Fidelis v. Sigmaringen). Eifrige kath. Fürsten gingen mit Zwangsmaßregeln vor, indem sie die Neugläubigen vor die Wahl der Bekehrung od. Auswanderung stellten u. sich hierbei auf den staatsrechtl. Satz ¶Cujus regio, ejus religio stützten. So schloß ¶Albrecht V v. Bayern die Prot. 1564 vom Landtag aus u. verlangte von s. Beamten die Professio fidei Trid. Ihm folgten mit ähnl. Strafen die Kurfürsten v. Trier u. Mainz; in Köln, Hildesheim, Münster, Paderborn führte ¶Ernst v. Bayern nach siegr. Beendigung des Köln. Krieges die G. durch, in Österr. schützte ¶Maximilian II die Prot., aber s. Nachf. Rudolf II schritt gg. sie ein wie nicht minder gg. pflichtvergessene kath. Geistliche u. Ordensleute; Steiermark wurde unter den Erzhzgn Karl u. Ferdinand (Bisch. ¶Brenner) rekatholisiert. Unter Gregor XIII wurden die kath. Fürsten durch eifr. Gesandtschaften (¶Ninguarda) u. die ¶Kalenderverbesserung in das Interesse gezogen. Errichtung v. bischöfl. u. päpstl. Seminarien, Synoden u. Visitationen förderten die Erneuerung kath. Glaubenslebens. In Deutschl. wirkten tüchtige Landesbischöfe (Salzburg, Mainz, Würzburg, Bamberg, Münster 2c.) u. Äbte (¶Dernbach) an der Zurückführung der Prot., Julius ¶Echter allein soll deren 62000 in die Kirche wieder aufgenommen haben. In den südl., roman. Ländern u. in den Niederlanden schritt die ¶Inquisition gg. die Häretiker ein (Cantù, Gli eretici d'Italia, 3 Bde, Turin 1865/7; E. Schäfer, Gesch. des span. Protestantismus, 3 Bde 1902). Frankreich unterstützte die Prot. in Deutschl., suchte sie aber im eigenen Lande zu unterdrücken, was zur Verschwörung v. ¶Amboise, den ¶Hugenottenkriegen, der ¶Bartholomäusnacht führte. In Engl. hatte das strenge Vorgehen unter Maria der Kath. keinen bleibenden Erfolg. Auf polit. Gebiet veranlaßte die G. innere Unruhen, Religionskriege, große Konflikte zw. den Mächten Engl. u. Schottl., Engl. u. Spanien, Polen u. Schweden u. zuletzt den ¶Dreißigj. Krieg. Die ¶Liga der kath. Fürsten v. 1609 u. das Restitutionsedikt K. Ferdinands I v. 1629 bezeichnen den Höhepunkt der Bewegung in Deutschl., mit dem Westfäl. Friedensschluß tritt Stillstand ein. Das Resultat war Stärkung der Kirche nach außen, aber noch mehr Erneuerung ihres innern Lebens. — Concil. Trid. I (1901); IV (1904). B. Petri Canisii epistulae et acta coll. O. Braunsberger (I/IV, 1896/1905). Nuntiaturberichte s. d. Ritter, Dtsche Gesch. im Zeitalter der G. (3 Bde, 1889/1901). Janssen IV u. V. G. Wolf, Dtsch. Gesch. im ZA der G. I (1898). Heppe, Restauration des Katholiz. in Fulda, auf d. Eichsfelde u. in Würzburg (1850). L. Keller, G. in Westfalen u. am Niederrhein (3 Tle, 1881/95). Wiedemann, Gesch. der Reform. u. G. im Lande unter der Enns (5 Bde, 1879/86). Loserth, Reform. u. G. in den inneröesterr. Landen (1898). Gindely, G. in Böhmen (1894). Bibl, Einführung der kath. G. in Niederösterr. (1900). J. G. Mayer, Konzil v. Trient u. G. in der Schweiz (2 Bde, 1901/3). G. Krause, Reform. u. G. in Polen (1901). Kalkoff, Anfänge der G. in den Niederlanden (I/II, 1903 f.). Knieb, Reform. u. G. auf d. Eichsfeld (1900). J. Schlecht.

Geheimbünde u. -lehren. Bei den ältesten Kulturvölkern zeigt sich bereits die Neigung zu Geheimlehren. Am zahlreichsten waren diese im alten Hellas (Eleusin. Mysterien, Isismysterien, Dionysien); sie finden sich außerdem in Ägypten, Babylonien, Indien, Gallien (Druiden), Rom (vgl. Grupp, Kulturgesch. der röm. Kaiserzeit I [1903], 434 ff.; II [1904], 124 ff.), Palästina (¶Essener). Das Christentum kannte v. Anfang an weder Geheimlehre noch Geheimkult; die ¶Arkandisziplin (seit Mitte des 2. Jh) hielt gewisse Stücke der Lehre u. des Kultus nur vor Ungetauften geheim; dagegen gibt es bereits in der Paulin. Zeit ¶Gnostiker mit esoter. Lehre. Auch die ¶Elkesaiten hatten eine Geheimlehre. Alle die versch. gnost. Systeme haben ihre Lehre als Geheimlehre fortgepflanzt; einzelne hatten Geheimkult; ebenso die ¶Manichäer. Die MAl. Ableger der Gnostiker (¶Bogomilen, ¶Paulicianer, ¶Albigenser, ¶Katharer 2c.) unterschieden zw. credentes (Exoterische) u. perfecti (Esoterische). Daß im ¶Templerorden neben der offiz. Regel noch eine Geheimlehre bestand, ist zu bezweifeln: die Aussagen hierüber sind meist auf der Folter erpreßt. Im Gegensatz zu diesen relig. Geheimbünden stehen einige Gesellsch. des ausgehenden MA, denen fälschl. Geheimcharakter vindiziert wird (¶Bauhütten, ¶Feme). Das 15. u. 16. Jh zeitigte Geheimbünde mit sozialer Tendenz (Bauernverschwörung). Besonders fruchtbar an Geheimbünden war das 17. u. 18. Jh. Im 17. Jh bildeten sich zahlr. Alchimistenvereine, doch ist das Dunkel, das über diesen naturwissensch. Akademien liegt, noch wenig gelichtet. Daneben gab es geheime Gesellschaften, die angeblich literar. Zwecken huldigten. Fabelhaft ist die Brudersch. der ¶Rosenkreuzer. Von den Bauhütten des MA leitet sich die ¶Freimaurerei her. Nach ihrem Muster organisierten sich in der Aufklärungszeit die ¶Illuminaten in Bayern, der Alte Orden der Druiden (1781) in England, der weitverbreitete ‚Unabhängige Orden der Odd Fellows' (urspr. eine Vereinigung v. Handwerkern). Die Geheimbünde der neuesten Zeit (Gesellsch. der Volksfreunde, Verein der Menschenrechte 2c. in Frankreich, Comuneros in Spanien, ¶Carbonari in Italien, Orangemen, Fenian in Irland, Nihilisten in Rußland, Anarchisten) tragen vorwiegend polit. Charakter. Die am 10. 5. 1884 erlassene Instruktion der Röm. Inquisition (vgl. Hollweck, Kirchl. Strafgesetze [1899], 172) unterscheidet 3 Klassen von Geheimbünden: 1) zensurierte, 2) einfach verbotene, 3) zweifelhafte. Der Beitritt zu einem grundsätzl. gegen Kirche u. Staat gerichteten Geheimbund (Freimaurer, Carbonari, Anarchisten) ist unter Strafe der Exkommunikation verboten. — KL V, 519 ff. Schuster, Die geh. Gesellschaften, Verbindungen u. Orden (2 Bde, 1902/6). Vgl. Geheimnisse u. Okkultismus. Hablitzel.

Geheimer Vorbehalt, s. Lüge.

Geheimnis (secretum), die Kenntnis einer Sache, die aus wicht. Gründen nicht geoffenbart werden soll. Das G. ist 1) ein natürliches (s. naturale), wenn man durch Zufall od. Unbedachtsamkeit eines andern (s. simplex) od. durch eigene Nachforschung (s. extortum) v. solchen Dingen Kenntnis erhalten hat, die man nicht offenbaren darf; 2) ein anvertrautes (s. commissum od. communicatum), wenn die Mitteilung einer Sache nur unter der ausdrückl. od. stillschweig. Bedingung der Verschwiegenheit wegen einer persönl. od. amtl. Vertrauensstellung geschieht (Dienst- od. Amts-G.); 3) ein versprochenes G. (s. promissum), wenn man sich durch ein ausdrückl. Versprechen zu der Geheimhaltung desselben verpflichtet hat. Die Geheimhaltung v. Geheimnissen liegt im öffentl. Interesse, sie ist im allg. Pflicht der Gerechtigkeit u. Liebe; im einzelnen modifiziert sich die Strenge dieser Verpflichtung je nach der Art des G. selbst, insbes. nach der jeweil. Vertrauensstellung u. bezügl. des Amts-G. nach dessen gesetz- od. gewohnheitsmäßiger Geltung. Abgesehen vom absolut verbindl. ¶Beichtsiegel hört jede Pflicht der Geheimhaltung auf, wenn hinreichende Ursachen vorliegen, insbes. Verhütung eines verhältnismäß. Schadens für einzelne od. das Gesamtwohl. Als Mittel, gegenüber unberechtigten od. vorwitzigen Fragen ein G. zu bewahren, dienen die zweideut. Rede (ἀμφιβολία, aequivocatio) u. der geheime Vorbehalt. — A. Koch, Moraltheol. (1905), 442 ff. A. K.

Geheimnisse, religiöse, nennt man überhaupt sowohl Geheimlehren wie Pythagoräismus, Gnostizis-

mus 2c. als Geheimbräuche wie eleusin. Mysterien, Phallusdienst (vgl. Geheimbünde). Auch das Christentum hat seine G., so namentl. die 3 großen Mysterien der ¶Dreifaltigkeit, ¶hypostatischen Union u. ¶Eucharistie, die im christl. Altertum durch die sog. ¶Arkandisziplin vor profanen Ohren u. Augen geschützt waren. Man unterscheidet absolute u. relative G., je nachdem gewisse Glaubenswahrheiten sogar nach geschehener Offenbarung u. für jede Geistesstufe unerforschl. bleiben (zB. Trinität) oder aber nach Vergewisserung über die Existenzfrage auch v. der Vernunft eingesehen werden können (zB. Engel, Weltgericht). Die Existenz absoluter (theologischer) G. ist Glaubenssatz (Vatic. s. 3 de fide et rat., can. 1) u. bildet ein Wesensmerkmal der christl. Religion (vgl. 1 Ko 2, 7 ff.). Vergebens bekämpft der ¶Rationalismus ihre innere Möglichkeit, da diese mit der Unbegreiflichkeit des göttl. Wesens einer- u. der Endlichkeit der menschl. Vernunft anderseits von selbst gegeben ist. Ihre Unbegreiflichkeit ist ebensowenig gleichbedeutend mit absoluter Undenkbarkeit (O. Pfleiderer), wie ihre Übervernünftigkeit mit Widersinn (Bayle, Schopenhauer, B. Batke); deshalb muß auch die Möglichkeit ihrer Offenbarung, von Bayle, Toland u. Kant zu Unrecht bestritten, zugestanden werden. Der ¶Semirationalismus erklärt die G. teils für symbolisch verhüllte Vernunftwahrheiten (Schelling, Baader, Sabatier), teils für lösbare Probleme der Philosophie (Günther, Frohschammer) u. fällt so durch Entleerung ihres übervernünft. Inhalts in den Rationalismus zurück (Vatic. s. 3 de fide et rat., can. 3). Vgl. Mysterien. — RE XII, 803 ff. G. Fr. Daumer, Das Reich des Wundersamen u. Geheimnisvollen (1872). Ottiger, Theol. fundam. I (1897), 66 ss. Scheeben, Die Mysterien des Christentums (²1898). J. Pohle.

Gehenna (Vulg. für γέεννα von gē-hinnom = ¶Hinnomtal), wie in der jüd. Tradition, so im NT (Mt 5, 22 [γ. τοῦ πυρός]. 29. 30; 10, 28; 23, 15 [υἱὸς γ.]. 33 [κρίσις τῆς γ.]; Mk 9, 42. 44. 46; Lk 12, 5; Ja 3, 6) Bezeichnung des Strafortes der Verdammten. Das Hinnomtal, einst durch die Greuel des Molochdienstes befleckt, v. Josias entweiht (4 Kö 23, 10), v. Jeremias verflucht (Jer 7, 32), durch Unrat u. Leichenverbrennung verunreinigt, wurde Bild der Hölle. Zur Sache s. Hölle u. Hinnomtal. — RE VI, 418 ff. Cremer, Bibl.-theol. Wörterb. (⁹1902), 238 f. Ns.

Gehorsam ist die v. der Gerechtigkeit geforderte sittl. Tugend, welche geneigt macht, dem autoritativen Willen des rechtmäß. Obern nachzukommen, ist mithin, weil jede rechtmäß. Obrigkeit im Willen Gottes ruht, in tiefstem Grunde G. gegen Gott. Daraus erhellt — was ganz selbstverständlich ist —, daß ein Befehl, der auf etwas Sündhaftes gehen od. irgendwie gg. den göttl. Willen gerichtet sein sollte, kein Gegenstand des G.s sein könnte; einem solchen Befehl nachzukommen wäre nicht ein Akt des G.s, sondern des Ungehorsams, da man stets Gott mehr gehorchen muß als den Menschen, ein Akt der sklavischen od. feigen Selbsterniedrigung. Mit großer Klarheit betont alle diese Punkte der Stifter der Gesellsch. Jesu, Ignatius v. Loyola, in seinem vielf. mißdeuteten u. fälschl. angeklagten Briefe über den G. — Obgleich in dem äußern Vollzug des Befohlenen bzw. der Unterlassung des Verbotenen, sofern diese freiwillig geschehen, das Wesen des G.s enthalten ist, so liegt doch die innere Vollkommenheit in der einer Steigerung fähigen Unterwerfung des Geistes. Wird der Befehl aus dem Beweggrund der Unterwürfigkeit vollzogen, so ist dies formaler G., der nicht eigentl. Pflicht ist. G. im eigentl. u. engen Sinne des Wortes setzt einen Befehl voraus; die G.sgesinnung aber ist in höherm Grade eben da vorhanden, wo nicht auf Befehl gewartet wird, sondern die bloße Willensäußerung od. der Wunsch des Obern zum Vollzug genügt. — Als einer der evang. ¶Räte findet der freiwillige G. im Ordensleben der kath. Kirche s. Verwirklichung: er wurzelt in der freiwill. Übernahme der Gelübdepflicht, dem Befehl des Ordensobern in den Grenzen der Satzungen Folge zu leisten. Er ist in noch höherem Sinne G. gegen Gott, als dies die Tugend des G.s im allg. ist, weil das Gelöbnis ausdrückl. auf Gott gerichtet ist u. auf den Ordensobern nur insofern, als er die Stelle Gottes vertritt. Der Ordens-G. verdient daher ebensowenig den Vorwurf der Unsittlichkeit, als es unsittl. sein kann, sich Gott zu unterwerfen; er ist nicht ein unberechtigtes Darangeben der eigenen Persönlichkeit, sondern vielmehr die eminenteste Betätigung derselben, indem er die endl. menschl. Persönlichkeit der unendl. göttl. Persönlichkeit unterwirft u. ihr näher bringt. — Thomas, S. th. II/II. q. 104. Cathrein, Moralphil. cf. I⁴ (1904), 328. 412 ff. StMZ 13 (1877), 298 ff. 338 ff. — [A. L.] — **Kanonischer G.** (obedientia canonica), so genannt im Unterschied vom kirchlichen G. (o. ecclesiastica) der Gläubigen, ist die den geistl. Personen (Klerikern, Benefiziaten, Ordensleuten) obliegende, durch die canones normierte besondere Verpflichtung, den Anordnungen der kirchl. Oberen zu entsprechen u. die besonderen Standes- u. Berufspflichten treu zu erfüllen. Er wird schon durch den Eintritt in den Klerikalstand (Weihe), noch mehr durch das Kirchenamt begründet, aber (seit d. 5. Jh erwähnt) auch ausdrückl. gelobt od. beschworen, so bei der Priesterweihe, bei Übernahme v. kirchl. Ämtern. Die Bischöfe leisten vor ihrer Präkonisation dem Papste den Obedienzeid. — X 1, 37; in VI 1, 17. Heiner, Kan. Obedienz (1882). Schneider im AKR 1902, 290 ff. Lehmkuhl in ThPQ 63 (1900), 86 ff. Ph. Schn.

Geiger, Franz, kath. Theolog, * 1755 zu Harting b. Regensburg, † 8. 5. 1843 in Luzern; studierte bei den Jesuiten u. Benediktinern in Regensburg, trat zu Luzern in den Franziskanerorden, machte s. theol. Studien bei Sailer in Regensburg u. an der Univ. Würzburg, wirkte darauf als Prof. in den Ordenshäusern zu Regensburg, Offenburg u. Freiburg (Schweiz) u. Solothurn; seit 1792 Prof. der Kirchengesch. u. Dogmatik in Luzern, 1808 Chorherr am Stift St. Leodegar, nachdem er seit 1805 mit päpstl. Erlaubnis aus dem Orden ausgetreten war. Theolog der Nuntiatur u. einflußr. Ratgeber, unerschrockener Verteidiger der kath. Kirche, schlug er den ihm angebotenen Kardinalshut aus. Er wurde in u. außer der Schule der Mittelpunkt des kath. geistigen Lebens in Luzern. Als kath. Schriftsteller unermüdl. tätig, veröffentlichte er zahlr. kleinere apologet. u. polem. Schriften über dogmat., kirchenrechtl. u. kirchenpolit. Fragen, die sich alle durch scharfe Logik, Kürze u. schlagfert. Witz auszeichnen. Sämtl. Werke hrsg. v. Widmer (8 Bde, 1823 39). — Widmer (1843). A. B.

Geiler, Joh., gen. v. Kaysersberg, berühmter Prediger, * 16. 3. 1445 zu Schaffhausen, † 10. 3. 1510 zu Straßburg. Sein Vater kam 1446 als Stadtschreiber nach Ammerschweier (Oberelf.). Nach dessen Tod erzog den Knaben der Großvater im nahen Kaysersberg. G. studierte seit 1460 zu Freiburg i. Br. Philos., dann Theologie. Seit 1471 in Basel, ebd. 1475 Dr. theol., 1476—7 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1478 Domprediger in Straßburg. Auf testamentar. Wunsch ist er neben der für ihn 1486 errichteten spätgot. Kanzel bestattet. — Als Sittenprediger wandte sich G. gegen Sittenlosigkeit, Einengung der relig. Freiheit durch Behörden, Mißbräuche im Gottesdienst, Benefizienhäufung u. Stellenhandel, schlechte Geistliche u. Klöster, selbst gg. allzu häufige Ablaßausschreiben des Papstes. Deshalb rechnet ihn schon ¶Flacius Jll. im Catalogus testium mit Unrecht zu Luthers Vorläufern. G. steht durchaus auf altkirchl., scholast. Boden. Daß er bis vor kurzem auf dem Index stand, ist neben unbedeut. dogmat. Entgleisungen seiner allzu heftigen Sprache, viell. auch den Herausg. s. Schriften zuzuschreiben. Mit den älteren Humanisten Straßburgs eng befreundet, las G. selbst die Klassiker, zog ¶Brant u. ¶Wimpfeling nach Straßburg u. betrieb eifrig, aber

erfolglos die Errichtung eines Gymnasiums. Trotz des guten Willens der Bischöfe erntete G. wegen des zähen Widerstands der Geistlichen u. Klöster fast nur Haß, hielt zuletzt eine allg. Reform für unmöglich. G. ist nicht Schriftsteller, sondern durchaus Volksredner. Er selbst gab fast nichts heraus. S. Predigten wurden nachgeschrieben od. aus Konzepten f. Nachlasses teils lat. teils dtsch bearbeitet (hauptsf. v. Other, Joh. Pauli, G.s Neffe P. Wickram). Den Stoff entlehnt er vor allem sm Lieblingstheologen Gerson, auch eigener, scharfer Beobachtung. Neu ist die Benutzung v. Laienschriften, so v. ¶Brants Narrenschiff zum bekannten Zyklus Navicula fatuorum 1498. Er vermeidet dogmat. Erörterungen, sittl. Fragen sind ihm die Hauptsache. Neben wenigen Homilien hat er allzu reich gegliederte themat. Predigten. Der Ausdruck ist volkstümlich, oft trivial u. burlesk. Zahlr. Sprichwörter, Vergleiche, Anekdoten huldigen oft dem derben Zeitgeschmack u. machen G.s Werke zur kulturhistor. Fundgrube. Die damals beliebte allegor. Einkleidung ganzer Zyklen ist für uns abgeschmackt, zT. schlechthin unschicklich (zB. der ‚Has im Pfeffer', die ‚Lebkuchen'passion). Die satir. Schilderungen des sittenstrengen Predigers sind sicher zu stark aufgetragen, stellenweise trotz hohen sittl. Ernstes allzu frei. Trotzdem ist G. eine der hervorragendsten Gestalten der Kirche des ausgehenden MA. Ausgewählte Schriften, zu erbaul. Zwecken bearbeitet v. de Lorenzi (4 Bde, 1881/3); die ältesten Schriften G.s (nebst Bibliogr. der alten Ausg.) hrsg. v. L. Dacheux (1882); G.s Ars moriendi v. Hoch (1901). — L. Dacheux (Par. 1876), dtsch. Auszug daraus v. Lindemann (1877). Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace I (Par. 1879), 335–461. Goedeke I², 396 f. RE VI, 427 ff. Waag.

Geisa (Geza, Gyejesa), erster christl. Herzog in Ungarn 972–97; Urenkel Arpads, vermählt mit Sarolta, der Tochter des in Byzanz getauften Fürsten Gylas, später mit Adelheid v. Polen. Bisch. ¶Adalbert v. Prag taufte ihn u. s. Sohn Wajk (¶Stephan I) um 986. Unter ihm beginnt die passauische Missionstätigkeit u. Zivilisierung der Magyaren; Gründung v. ¶Gran (979) u. ¶Martinsberg (997). — Csuday, Gesch. der Ungarn (Budap. ²1900), 94–104. Monum. eccl. Strigon. I (1874), 1 ss. Ch. G.

Geisenfeld a. d. Ilm kommt schon 870 als Freisinger Bischofszelle vor (Fastlinger 73 f. 99 f.), 1037 stiftete dort Graf Eberhard v. Ebersberg in hon. B. M. V. et s. Zenonis eine Benediktinerinnenabtei, die K. Heinrich III 1040 bestätigte; erste Äbtissin Gerbirgis, Nichte des Stifters, regis Graeci filia († 1061); aufgehoben 18. 3. 1803. Kirche urspr. 3schiffige roman. Pfeilerbasilika, 1602 u. 1728 umgestaltet, jetzt Pfarrkirche. — Monum. Geisenfelden. in den MB XIV (1784), 179–310. Oberbayr. Archiv 37 (1878), 50–236. Grote 169. J. Schl.

Geiserich, König der ¶Vandalen, † 24. 1. 477; kam 429, angebl. durch den Statth. Bonifatius gerufen, v. Spanien nach der Provinz Afrika, die er eroberte. Über die Leiden, welche die Katholiken durch die arian. Vandalen auszustehen hatten, berichtet ¶Viktor v. Vita. In u. um Karthago, wo die Vandalen sich hauptsächl. niederließen, wurden die kath. Römer teils verknechtet, teils vertrieben. G. schuf eine Flotte, mit der er Sardinien, Korsika u. z. T. Sizilien eroberte, 455 Rom heimsuchte, das er 14 Tage plünderte. Einen Angriff des Kaisers Majorian verhinderte er 459, eine oström. Flotte vernichtete er 468 bei Karthago. — Schmidt, Gesch. der Vandalen (1901). Pötzsch, Viktor v. Vita u. die Kirchenverfolg. (Döbeln 1887, Progr.) G. Sch.

Geissel, Joh. v., Kard. u. Erzb. v. Köln, * 5. 2. 1796 zu Gimmeldingen (Rheinpfalz), † 8. 9. 1864 zu Köln; 1818 Priester, 1822 Domkap. zu Speyer, 1836 erst Domdechant dann Bisch. v. Speyer, 13. 8. 1837 konsekriert, 1841 Koadjutor des Erzb. Klem. Aug. v. ¶Droste in Köln, nach dessen Tode 1846 Erzb. v. Köln, 1850 Kard. Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im dtsch. Episkopat des 19. Jh, v. unvergängl. Verdiensten um die kath. Kirche in Preußen u. ganz Deutschland. Unter der Regierung des auch gg. die Katholiken gerechten K. Friedr. Wilh. IV war es ihm vergönnt, Frieden u. Ordnung in der Erzdiöz. herzustellen. Der erste Gegenstand s. Sorge war die Beendigung der hermesian. Wirren durch die Suspension der Prof. ¶Braun u. ¶Achterfeldt u. die Regenerierung der Bonner theol. Fak. durch die glückl. Berufung v. ¶Dieringer u. ¶Martin. Für die Hebung des kirchl. Lebens sorgte er durch Beförderung der Volksmissionen u. Priesterexerzitien, Einführung v. Orden u. Gründung v. klösterl. Anstalten, durch die Einführung des Ewigen Gebetes u. die Neubelebung der Muttergottesverehrung im Anschluß an die Verkündigung des Dogmas v. der Unbefl. Empfängnis; Gründung der Knabenseminare in Neuß u. Münstereifel. Von größter Bedeutung für den neuen Aufschwung der kath. Kirche in Deutschl. wurde die von ihm einberufene u. geleitete Würzburger Bischofskonferenz 1848. 1860 hielt er das Kölner Provinzialkonzil ab. — Schrieb: Der Kaiserdom zu Speyer (3 Bde, 1826/8; ²1876 als Bd IV der Schr. u. Reden); Samml. aller Gesetze u. Verordn. über das Kirchen- u. Schulwesen im bayr. Rheinkreise 1796–1830 (1830); Die relig. Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen (1837), u. a. Schriften u. Reden, hrsg. v. Dumont (4 Bde, 1869/76). — Remling (1873). Baudri (1881). Pfülf (2 Bde, 1895 f.). Dumont, Dipl. Corresp. über s. Berufung nach Köln (1880). Beck, Kirchenpolitik G.s (Diss., Gießen 1905). F. L.

Geißelung, 1) als asket. Übung, s. Disziplin. — 2) Als kirchl. Disziplinarstrafe wurde die G. seit 5. Jh vereinzelt, öfter seit dem Gratian. Dekret (vgl. c. 9. d. 35; c. 6 C. 11 q. 1; c. 1 C. 33 q. 5) u. den Dekretalen Gregors IX (c. 16. c. 54 § 2 X 5, 39) an Klerikern angewendet, nach der päpstl. u. synodalen Gesetzgebung des 16. u. 17. Jh für die Verbrechen der Blasphemie, Simonie u. des Konkubinats, jetzt außer Übung (vgl. Kober in TQS 1875, 3 ff. 355 ff.). Auch die Ordensregeln kennen die G. oder körperl. Züchtigung überhaupt als Disziplinarstrafe (vgl. u. a. Palladius, Hist. Laus. c. 6). Auch Laien traf für bestimmte Vergehen (zB. Blasphemie, Bigamie) die Strafe der G. od. Auspeitschung, die (seit 10. Jh) in der Bußdisziplin u. im Inquisitionsverfahren eine Stelle hatte. — [M. B.] — 3) Als öffentl., freiwill. u. weitverbreitete Bußübung tritt die G. auf in den relig. Wanderbruderschaften der **Geißler** od. Flagellanten (Cruciferi), die vom 13.–15. Jh oft zu Tausenden unter Gebet u. Gesang durch die Länder zogen u. öffentl. Buße taten, namentl. Selbst-G. öffentlich vollzogen. Zuerst erwähnt im Leben des hl. Antonius v. Padua, erscheinen sie in Italien (Perugia) um 1260, in Straßburg 1296, in der Lombardei infolge der Predigt des Fra ¶Venturino 1333 u. am zahlreichsten v. 1348–50, veranlaßt durch die große Pest (‚Schwarzer Tod'). Sie haben manchenorts den sittl. Ernst gehoben, aber schon 1349 machten kirchl. Auflehnung, Sektenwesen, Judenverfolgung ꝛc. ein Verbot des Papstes notwendig. Sie traten wieder auf seit 1397 unter Leitung des hl. ¶Vinzenz Ferrer, worauf ein Verbot des Konzils v. Konstanz sie unterdrückte. Reste derselben wurden durch blutige Glaubensgerichte in Thüringen (Erfurt 1414, Nordhausen 1446, Sangerhausen 1454) beseitigt. — RL IV, 1532–41. Förstemann. Die christl. Geißlergesellschaften (1828). Fredericq, De secten der Geeselaars ꝛc. (Brüssel 1897). W. M. Cooper, Flagellation and the Flagellantes (n. A., Lond. 1896; dtsch v. Dohrn ²1903). P. Runge, Die Lieder u. Melodien der Geißler d. J. 1349 (1900). RE VI, 432–44. W. J.

Geißelung Christi, das v. Pilatus über den Herrn verhängte schmach- u. qualvolle Leiden, durch welches er die erbitterten Gemüter der Juden zu besänftigen hoffte (Mt 27, 26; Mk 15, 15; Lk 23, 22; Jo 19, 1). Die G., die sonst nach röm. Brauch der Kreuzigung unmittelbar vor-

ausging u. oft schon den Tod des Verurteilten zur Folge hatte, wurde also an Christus vor der Verurteilung u. wahrsch. unter den Augen s. Feinde vorgenommen. Die Geißelsäule, an die der Herr gebunden war, wird schon in den ältesten Pilgerschriften, sowie bei Hieron. u. Cassiodor erwähnt. Die in Rom (Zenokapelle in Sta Prassede) als Reliquie aufbewahrte Geißelsäule aus rotem Stein brachte 1223 Kard. Giov. Colonna aus Palästina dorthin. — Auch die spätere Synagoge übte die Strafe der G., wobei, um nicht gegen Dt 25, 3 zu verstoßen, höchstens 39 Schläge gegeben wurden (2 Ko 11, 24; Mt 10, 17). Ein röm. Bürger durfte nicht gegeißelt werden (AG 16, 37; 22, 24 ff.). — Knabenbauer, Comment. in Matth. II (Par. 1893), 504 ss. Vigour. II, 2281 ff. 2330 ff. Ns.

Geist, ein unkörperliches, denkendes u. freies Wesen. Das Geistige wird nicht wie das Körperliche unmittelbar wahrgenommen, sondern auf Grund äußerer u. innerer Erfahrung als existierend erschlossen. Ehe noch das menschl. Denken sich auf die Stufe wissenschaftlicher, insbes. philos. Betrachtungsweise erhoben hatte, lassen sich im Bewußtsein der Menschheit Spuren eines Unterschieds zwischen dem rein Körperlichen u. einem das sinnenfällige, vergängl. Körperliche überragenden Geistigen antreffen. Als der wissenschaftl. Entdecker des G.s (νοῦς) gilt im Bereich der abendländ. Philosophie Anaxagoras. Während die attische Philosophie, namentl. Plato u. Aristoteles, am Dualismus zwischen G. u. Körper festhielten, wurde dieser Unterschied v. späteren Schulen, wie jener des Stoizismus u. Epikureismus, gemäß ihrer monist. bzw. materialist. Tendenz verwischt oder gänzl. aufgegeben. Die christl. Denkweise hielt v. Anfang an am Unterschied zwischen G. u. Materie fest, wenn auch die Bildung einer klaren Vorstellung vom Wesen des Geistigen während der Zeit der Patristik u. der Frühperiode des MA teilw. noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. — Zur Bestimmung des Wesens des Geistigen bietet naturgemäß s. Unterschied vom Materiellen die nächsten Anhaltspunkte dar. Das Geistige erscheint so als das kontradiktor. Gegenteil des Materiellen, als das Unkörperliche, Immaterielle. Eine geistige Substanz ist demnach eine unkörperliche, immaterielle Substanz (substantia incorporea, immaterialis) od. im Gegensatz zu der Ausdehnung u. Teilbarkeit des Körperlichen eine einfache, unzerstörbare Substanz (s. simplex, incorruptibilis). Diese Begriffsmerkmale verwendete die Schule in der Bestimmung des Wesens des Geistigen, während die Neuzeit hiebei solche bevorzugte, die der Rücksicht auf die eigentüml. Tätigkeit des Geistigen entnommen sind. Auf wissenschaftl. Weise erschließen wir näml. die Existenz eines Geistigen zunächst aus den menschl. Tätigkeiten des Denkens u. freien Wollens. In ihnen offenbaren sich die Materie u. das Sinnliche gänzl. überragende Veranlagungen u. ein dem entsprechendes Prinzip. Während näml. ein Körperliches nur auf ein anderes zu wirken vermag u. auch das Sinnenwesen als solches noch keinerlei reflexive Akte besitzt, finden sich solche beim Menschen im Selbstbewußtsein u. in der Selbstliebe. Während ferner das Materielle nur von einem äußern Anstoß getrieben in Wirksamkeit übergeht u. in Richtung u. Verlauf derselben unter d. Zwang der Naturgesetze steht, eignet dem Menschen ein spontanes u. dem bestimmenden Einfluß der Naturgesetze enthobenes, also freies Wirken. Demgemäß wird das diesen Akten zugrunde liegende Prinzip, sofern es geistig ist, definiert als vernünftiges od. selbstbewußtes u. freitätiges od. kurzweg freies Sein, wobei je nach der Vorherrschaft der intellektualist. od. voluntarist. Denkweise bald das erste, bald das zweite Moment in den Vordergrund gerückt wird. Plato dachte sich die denkfähige Veranlagung des Menschen als selbständiges Sein, nach Aristoteles ist die Einheit des v. außen in den Menschen hineinkommenden νοῦς mit der ganzen Seele noch fraglich, die peripatet. Schule des MA hält an der Einheit des Seelenwesens fest. Im Unterschied v. dem in sich vollendeten, rein geist. Sein betrachtete sie als das wesentl. Merkmal der Menschenseele die Hinordnung auf den Leib. Sie faßte die Seele als Wesensform des Leibes. Descartes gab dieses Merkmal wieder preis u. legte den Grund zum neuzeitl. Seelentrichotomismus, der Unterscheidung zw. Leib, Leibseele u. Geistseele oder Geist. — Nicht nur die spezif. menschl. Akte des Denkens u. Wollens machen die Annahme eines geist. Prinzips im Menschen zur Notwendigkeit. Auch die Welt im ganzen stellt sich dar als das Werk eines vorausschauenden Denkens u. freier Willensentscheidung, so daß die Weltursache oder Gott als G. u. zwar als absoluter G. gedacht werden muß. Den bestimmten Nachweis hierfür liefert namentl. der teleolog. Gottesbeweis. Daß außer dem göttl. G. u. der geist. Seele des Menschen noch geschaffene Wesen rein geistiger Art bestehen, läßt sich vom Standpunkt der Philosophie aus nicht in zwingender Weise dartun, wird aber durch die Analogie der aufsteigenden Stufenfolge der Geschöpfe nahe gelegt. Vgl. auch Seele u. Engel. J. A. Endres.

Geist, Heiliger, die 3. Person in der Gottheit, konsubstantial mit dem Vater u. dem Sohn, ewig v. beiden als v. einem Prinzip u. durch eine Hauchung ausgehend. — 1) **Persönlichkeit.** Wird das Wort Geist, Geist Gottes in der Schrift auch manchmal in unpersönl. Sinne gebraucht als Personifikation der göttl. Macht oder für die übernatürl. Gnadenwirkungen oder zur Bezeichnung der göttl. Natur, so ist doch an vielen Stellen deutl. eine subsistente Person damit bezeichnet. Im Taufmandat (Mt 28, 19) steht der Hl. G. auf einer Linie mit dem Vater u. Sohn, die offenbar Personen sind (βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος), u. die Taufe wird auf s. Namen od. in s. Autorität gespendet, was ebenso nur v. einer Person gesagt sein kann. Nur eine Person kann alles lehren u. an alles erinnern (Jo 14, 26), frei die Gnadengaben austeilen (1 Ko 12, 1 ff.), die Tiefen der Gottheit erforschen (1 Ko 2, 10), Bischöfe einsetzen (AG 20, 28), für uns bitten (Rö 8, 26). Und zwar ist der Hl. G. eine eigene Person, nicht eine neue Benennung od. Erscheinung des einpersönl. Gottes, wie der ¶Modalismus wollte: nach Jo 15, 26 ein anderer als der Sohn, der ihn sendet u. von dem er Zeugnis ablegen wird, u. ein anderer als der Vater, von dem er ausgeht u. der ihn mit dem Sohne mitsenden wird; nach Jo 14, 16 verschieden vom Sohn, der um ihn bittet u. an dessen Stelle er gegeben wird, u. vom Vater, der um ihn gebeten wird u. ihn geben wird. Auch im Taufmandat ist der Hl. G. durch Wiederholung von καὶ u. Artikel deutlich, wie als Person überhaupt, so als vom Vater u. Sohn distinkte Person gekennzeichnet. — 2) **Gottheit.** Im Dogma v. der hlst. ¶Dreifaltigkeit eingeschlossen, v. den Vätern schon im Kampfe für die Gottheit des Sohnes implicite mitverteidigt, ex professo behandelt bes. v. Athanasius u. Basilius, wurde die Gottheit des Hl. G. ausdrückl. definiert auf dem 1. Konzil v. Kstpl (381), als ¶Macedonius (um 360) in konsequenter Entfaltung des arian. Prinzips sie ausdrückl. geleugnet, den Hl. G. als Geschöpf u. Diener des Sohnes bezeichnet hatte. Das Konzil bekennt ihn als Herrn u. Lebendigmacher gegenüber dem Diener u. Geschöpf des Macedonius, stellt den Ausgang vom Vater fest gegenüber dem Geschaffensein durch den Sohn, hebt überdies s. Anbetungswürdigkeit hervor sowie das alles Ergründende s. Erkenntnis: ‚Und an den Hl. G., den Herrn, der lebendig macht, der aus dem Vater ausgeht, der mit dem Vater u. Sohn zugleich angebetet u. verherrlicht wird, der durch die Propheten gesprochen hat.' Mit Unrecht wenden die Pneumatomachen ein, daß die Schrift den Hl. G. nirgends Gott nenne. Sie teilt ihm göttl. Wirksamkeit zu, wie Nachlassung der Sünden (Jo 20, 22), Wiedergeburt in der Taufe (1 Ko 6, 14), Aus-

gießung der Liebe (Rö 5, 5), Austeilung der Charismen (1 Ko 12, 4 ff.), Inspiration der Propheten (2 Pt 1, 21), selbst die Menschwerdung (Mt 1, 20), u. nennt ihn ausdrückl. Gott, indem sie im NT ihm zuschreibt, was der AB vom Allerhöchsten sagt (vgl. Is 6, 1 ff. u AG 28, 25 ff.; Ps 94, 8 ff. u. Heb 3, 7 ff.) od. die Namen Gott u. Hl. G. einander substituiert: den Hl. G. belügen = Gott belügen (AG 5, 3), Tempel Gottes = Tempel des Hl. G. (1 Ko 3, 16). Wenn einige vornicän. Kirchenschriftst. vom Hl. G. wie vom Sohne Ausdrücke gebrauchen, die ‚subordinatianisch' klingen (über Hermas u. Tertullian s. Adam in TQS 1906, 36 ff.), so betreffen diese nicht so sehr den Glauben, als die theol.-philos. Spekulation, die noch der dogmatisch präzisen Ausdrucksweise ermangelt u. zur Erklärung des Dogmas unzureichende Mittel anwendet. — 3) **Ausgang.** Genesis u. Tendenz der Definition v. J. 381 vollkommen mißkennend, lehren die Griechen seit ¶Photius (869), der Hl. G. gehe vom Vater allein aus; so sei es auch die Lehre der Schrift u. der griech. Väter, so allein würden 2 Prinzipien des Hl. G. vermieden. Aber der Hl. G. heißt ebenso G. des Sohnes (Ga 4, 6) wie G. des Vaters (Mt 10, 20), letzteres wegen des Ausgangs vom Vater, wie die Griechen selbst zugestehen, also ersteres wegen des Ausgangs vom Sohne; auch wird er ebenso vom Sohn wie vom Vater gesendet (s. o): Die Sendung aber involviert den ewigen Ausgang v. der sendenden Person. Ausdrückl. erklärt Christus, daß der Vater alles, was er hat, dem Sohne gegeben, also auch seine vis spirandi; u. daß der Hl. G. die Wissenschaft, die er mitteilen wird, somit auch die göttl. Natur, mit der sie sachl. identisch ist, vom Sohn empfängt: ‚Er wird von dem Meinigen nehmen u. euch verkündigen. Alles was der Vater hat, ist mein; darum sagte ich, er wird von dem Meinigen nehmen u. euch verkündigen' (Jo 16, 13 ff.). Die griech. Väter reservieren wohl den Ausdruck ‚ἐκπορεύεσθαι ἐκ' dem Vater, weil sie die Urquelle des Ausgehens, das Urprinzip der Trinität, damit bezeichnen wollen, aber sie lehren den Ausgang des Hl. G. vom Vater durch den Sohn (ἐκ τοῦ πατρὸς διὰ τοῦ υἱοῦ) u. unterscheiden sich darum nur der Ausdrucksweise nach v. den Lateinern: die latein. Ausdrucksweise bezeichnet die volle Gleichheit des Prinzipseins, die griechische die Ordnung des Ursprungs. Weil nach dem trinitar. Grundgesetz in Gott alles eins ist, wo nicht der Gegensatz der Relation besteht, ein solcher aber zw. Hauchen u. Hauchen nicht vorhanden ist, sind Vater u. Sohn nur ein Prinzip des Hl. G., wie das 2. Konzil v. Lyon (1274) u. das Florentinum (1438) ausdrückl. definieren: tamquam ex uno principio et unica spiratione. Dagegen ‚tragen die Griechen das Schisma in Gott selbst hinein', da sie die unmittelbare Verbindung des Hl. G. mit dem Sohn zerreißen, ja die Verschiedenheit derselben aufheben, wenn Sohn u. Hl. G. nicht mehr durch Hauchen u. Gehauchtwerden in relativem Gegensatz stehen; oder sie kommen zur vollen Auflösung der Trinität, wenn sie das Grundgesetz vom relativen Gegensatz fallen lassen u. dann auch zw. Vaterschaft u. aktiver Hauchung eine Personenverschiedenheit annehmen, dh. die 1. Person in 2 Personen unterscheiden müssen. Die Kirche hat darum durch die Definition der genannten Unionskonzilien nur einen Schutzwall um die Trinität selbst gezogen u. das von den Griechen anathematisierte ¶Filioque mit Recht im Credo beigesetzt. 4) **Namen.** Diese erklären sich dadurch, daß die 3. Person gemäß der immanenten Tätigkeit des Willens hervorgeht (s. Dreifaltigkeit), dessen Grundakt die Liebe ist. Daher die Personennamen amor, nexus Patris et F., osculum Patris et F., hypostat. Liebe, Liebesband u. Liebeskuß zw. Vater u. Sohn, auch donum Dei, weil die Liebe Prinzip alles Schenkens, ja selbst Gabe, die erste Gabe ist. Die Liebe gibt sich als gewisse vitale Bewegung (vitalis motio et impulsio, Thomas I, q. 27 a. 4) kund; daher die Bezeichnung des Ausgangs der 3. Person als Hauchung, die Bestimmung ihrer persönl. Eigentümlichkeit als Gehauchtwerden u. der Name Spiritus sanctus: Spiritus als Hauch der Liebe; sanctus, weil dem Willen ebenso die Heiligkeit als Vervollkommnung angehört wie dem Verstande die Weisheit. Aus genanntem Grunde werden der 3. Person appropriiert die Attribute der Allgüte u. Heiligkeit sowie die Werke der Liebe, auch die Vollendung dessen, was die 1. Person beschließt u. die 2. ausführt, weil die 3. Person Besiegelung, Vollendung, Schlußstein der Trinität ist. — 5) **Sendung. Einwohnung.** Wie der Hl. G. von Vater u. Sohn ausgeht, so wird er auch von beiden gesendet, denn Sendung ist die Beziehung des ewigen Ausgangs auf einen geschöpfl. Terminus. Die Sendung des Hl. G. geschieht innerlich u. unsichtbar den inneren Gnadengaben nach, hinsichtl. welcher er auf eine neue Weise in der Kreatur zu sein anfängt, indem er durch s. Wirksamkeit der Seele in der Rechtfertigung die übernatürl. Ebenbildlichkeit mit der hlst. Dreieinigkeit aufdrückt, bes. aber u. im eigentl. Sinne, indem er auf Grund der Beziehung, in welche die gerechtfertigte Seele zu Gott tritt, ihr wie auf einen neuen Titel hin gegenwärtig wird, sich ihr zum Besitz u. Genuß hingibt, in ihr wie in s. ‚Tempel' Wohnung nimmt (Rö 8, 11; 1 Ko 3, 16 f.; 6, 19). Auch Vater u. Sohn wohnen im Gerechten (Jo 14, 23), entw. weil sie infolge der ¶circumincessio mitgegenwärtig werden, oder, nach der gewöhnl. Erklärung, weil die Einwohnung allen 3 Personen gemeinsam ist u. dem Hl. G. nur als Gipfelpunkt aller Liebeserweise appropriiert wird. Zur Offenbarmachung der unsichtb. Sendung wurde der Hl. G. auch sichtbar gesendet unter den symbol. Gestalten einer Taube u. feuriger Zungen bei der Taufe Christi, dem Vorbild der NTl. Taufe, u. am 1. Pfingstfest. — 6) **Lit.** s. unter Dreifaltigkeit. Dazu Athanasius, De Trinitate et Spiritu S. (Mg 26, 1191 ss.); ders., Epist. IV ad Serapionem (Mg 26, 529 ss.). Ambrosius, De Spiritu S. ad Gratianum Augustum (Ml 16, 703 ss.). Basilius, De Spiritu S. (Mg 32, 67 ss.) u. Contra Eunomium III (Mg 31, 497 ss.; vgl. TQS 1905, 387 ff.). Cyrill v. Jeruf., Catech. 16. 17. Didymus, De Spiritu S. (Mg 39, 1031 ss.; Ml 23, 101 ss.). Thomas, C. Gentiles IV, 16 ss. Schermann, Die Gottheit des Hl. G. nach den griech. Vätern des 4. Jh (1901). Franzelin, Examen doctrinae Macarii Bulgakow de processione Sp. S. (Rom 1876). Pesch, Theol. Zeitfragen II (1901), 27 ff. Froget, De l'habitation du St-Esprit dans les âmes justes (Par. ²1901). Pohle I², 277 ff.; II², 537 ff. Hergenröther, Photius (3 Bde, 1867/9). Legueu (Par. 1905). Lechler, Die bibl. Lehre vom Hl. G. (3 Bde, 1901/4); Rösgen, Der Hl. G., sein Wesen u. die Art s. Wirkens (1905); letztere beide prot.-konservativ. J. Sachs.

Ordensgenossenschaften vom Hl. G. 1) männliche: a) franz. Ritterorden v. Hl. G., gestiftet v. Heinrich III, mit 100 Rittern, 1792—1814 sistiert, 1831 aufgehoben. — Ph. de Chabot (Vannes 1905). — b) Augustinerchorherren v. Hl. G. zu Venedig, vom nachmal. Patr. (sel.) Andrea Bondimerio († 1464) gegr., 1656 aufgehoben. — c) Chorherrenkongreg. der Brüder v. Hl. G. (Hospitaliter v. Hl. G.), Ende des 12. Jh zu Montpellier gegr., 1204 v. Innozenz III mit d. Hospital Sta Maria in Sassonia betraut, das ihre Zentrale für Italien, England, Ungarn wurde, während es Montpellier für die sonst. Häuser blieb. Der franz. Zweig erlag der Revolution, der italienische wurde v. Pius IX 1847 aufgehoben. Die ‚Heiliggeistbrüder' in Deutschl. gehörten nicht alle dieser Kongreg. an. — d) Priester v. Hl. G., Weltpriesterkongreg., gegr. 1703 vom sel. Ludwig Maria ¶Grignon († 1716), organisiert v. s. Nachf. René Mulot (daher ‚Mulotiner'). Zweck: den jüngern Klerus vor der falschen Aufklärung zu schützen. Nach der Revolution wiedererstanden. — e) Väter v. Hl. G. (Kongr. v. Hl.

G. u. v. Unbefl. Herzen Mariä), entstanden 1848 aus der Vereinigung der Genossensch. v. Hl. G. (gegr. 1703 zu Paris v. Poullart des Places u. in den franz. Missionen sehr segensr. tätig) mit der Kongreg. v. hl. Herzen Mariä (gegr. 1841 v. Franz Maria Paul ¶Libermann zur Missionierung der Neger in Afrika u. Amerika). Sie stehen unter der Oberleitung der Propaganda u. üben Missionstätigkeit in 15 Apost. Vik. bzw. Präf., namentl. in Afrika u. Amerika, bilden in ihrem Missionsseminar zu Paris den Klerus der franz. Kolonien heran, besitzen Niederlass. in engl. Kolonien, Irland, Portugal, Italien (in Rom das franz. Seminar v. hl. Herzen M.), N.-Amerika, Brasilien. Seit 1864 in der Köln. Erzdiözese, hier 1873 bis 1894 (durch das Jesuitengesetz) vertrieben, jetzt im Elsaß u. in der Rheinprovinz (bes. ¶Knechtsteden), um das nordöstl. Deutsch-Ostafrika (Apost. Vik. Nord-Sansibar) sehr verdient. Mitgl. ca. 2400, darunter ca. 760 Priester u. 640 Laienbrüder, 190 Klöster u. Missionsstationen. — 2) Weibl. Genossenschaften: a) Hospitaliterinnen v. Hl. G. (Chorfrauen), v. ihrer weißen Kleidung ‚Weiße Schwestern' gen., 1212 in Frankreich zur Pflege kranker Kinder gegr., über Frankr. hinaus in Italien, Deutschl., Polen verbreitet. Es besteht nur noch in Krakau ein Kloster (S. Spiritus de Saxia) mit 27 Kanonissen u. Töchterpensionat, in Frankr. erstanden sie nach der Revolution wieder nach der Augustinerregel, aber nicht als Chorfrauen. — b) Töchter des Hl. G., 1706 zu St-Brieuc gestiftet, in der Bretagne sehr verbreitet. — c) Dienerinnen v. Hl. G., Frauenkongreg. zur Unterstützung der Missionstätigkeit der ‚Gesellschaft vom Göttl. ¶Worte' in Steyl, seit 1895 tätig. Vgl. Hospital. — Heimb. I, 49. 407 ff. 415. 438 f.; II, 374. 400 ff. 395. 447. Hil.

Geistesgaben, s. Charismen (vgl. auch Firmung).

Geistliche Bank, Bezeichnung für die stimmberechtigten geistl. Fürsten (Bischöfe u. Äbte) auf den früheren Reichstagen (bis 1803) zum Unterschied v. den weltl. Fürsten (weltl. Fürstenbank). Den Vorsitz hatte Österreich-Burgund. Nach dem Westfäl. Frieden wurde den säkularis. geistl. Fürsten ein Platz auf der weltl. Fürstenbank eingeräumt; für die prot. Bischöfe v. Lübeck u. Osnabrück wurde die sog. Querbank geschaffen. — **Geistlicher Vorbehalt** (reservatum ecclesiasticum). Während der Verhandlungen des Augsb. Reichstages 1555 tauchte die Frage auf, was beim Übertritt eines Bischofs od. Erzbischofs zur Augsburger Konfession mit dessen Gebiet zu geschehen habe. Die prot. Stände wollten das Gebiet in den Übertritt miteingeschlossen wissen; die kath. Stände verlangten, daß ein geistl. Fürst im Falle des Übertritts Amt u. Würde verliere. Diese Gedanken verdichteten sich zum Antrag vom 9. 6. 1555. Die Stände reichten getrennte Gutachten ein. König Ferdinand I schloß sich nach einigem Zögern den kath. Ständen an u. machte die Gewährung des Religionsfriedens v. der Annahme des G. V.s abhängig. Darauf forderten die Prot., daß der G. V. durch eine eigene königl. Deklaration verkündet würde. Die Deklaration wurde denn auch getrennt vom Reichstagsabschied am 24. 9. 1555 publiziert. Der in der Folgezeit v. den Prot. heftig angegriffene G. V. erwies sich als kräftiges Bollwerk gg. das siegreiche Vordringen des Protestantismus u. dessen Säkularisationsgelüste. — Janssen III. IV. G. Wolf, Der Augsb. Religionsfriede (1890). — [Hablitzel.] — **Geistliche Sache** (res spiritualis), jene, die entw. ihrer Natur nach od. vermöge besonderer Weihe zur Heiligung der Seelen od. zum Dienste Gottes bestimmt ist. Die g. S.n gehören ausschließl. zum Rechtsbereich der Kirche. Rein g. S.n sind vor allem die Gegenstände des relig. Kultus, bes. die Sakramente u. Sakramentalien, Gebete, Gottesdienst, ferner die durch Weihe für den Gottesdienst bestimmten Gegenstände wie Kirchen, Altäre, Paramente ꝛc. Hieher gehören auch die mit einer g. S. zusammenhängenden Angelegenheiten (res temporales spiritualibus annexae), wie Benefizien, Patronat; sie unterstehen darum ebenf. dem Forum der Kirche. — **Geistliche Verwandtschaft,** s. Patenschaft. Ph. Schn.

Geiz (avaritia, philargyria), das ungeordnete Verlangen nach ird. Gütern, um sie zu besitzen u. zu vermehren (Habsucht, Habgier) od. zäh festzuhalten (tenacitas). Der sündhafte Charakter beginnt da, wo man das Herz an die ird. Güter hängt u. ihnen statt Gott dient (Mt 6, 21. 24; Eph 5, 5; Kol 3, 5). Der vollendete G. ist ‚eine Wurzel aller Übel' (1 Tim 6, 10) u. hat zur Folge Unzufriedenheit u. Unbußfertigkeit (Mt 13, 22; Lk 12, 15—21; 1 Tim 6, 9). A. K.

Gekatilla (גקטילה), Jos. ben Abraham, * 1248 zu Medina Celi in Altkastilien, † 1305; berühmter Kabbalist, Jünger Abulafias, kann als der eigentl. Urheber des Mißbrauchs bezeichnet werden, der lange mit der ¶Kabbala getrieben wurde. Unter s. zahlr. Schriften (Jellinek, Beitr. zur Gesch. der Kabbala II [1852], 57; Wolf I, III, IV Nr. 874) werden am häufigsten genannt: Ginnath egos (‚Nußgarten', nach Cant 6, 11; die Nuß galt in der Mystik als Bild geheimer, unter Hülle verborg. Wissenschaft), worin er mit den Gottesnamen, den Buchstaben u. Vokalen sich beschäftigt, alles natürlich mit Bezug auf die Geheimlehre (gedr. zuerst 1615 in Hanau) u. Schaare ora (‚Pforten des Lichts'), ein Kompendium der kabbalist. Theologie (Riva di Trento 1561 u. ö.), lat. auch im 1. Bd der Cabbala denudata. F. Sch.

Gêlân, das fruchtbare Küstenland der Gelen am Südwestufer des Kasp. Sees mit dem gebirg. Hinterland v. ¶Dêlôm (Δελυμαίς). Es hatte Martyrer unter ¶Schapur II (s. Bedjan IV, 166 ss.). G. erscheint mit Amôl 553 als nestorian. Bistum. In D. wirkte als Gefangener um 690 der asketische Schriftsteller Johannes Dêlômâjâ. Um 800 wird Schubhâlischô', Metrop. von Dêlôm u. G., als Bekehrer zahlreicher Marcioniten u. Manichäer genannt (¶Thomas v. Marga V, 4). C. B.

Gelasius, 1) Päpste: a) **G. I,** hl., 1. 3. 492—21. 11. 496, nach Leo I der bedeutendste Papst des 5. Jh, wohl aus Rom, führte den Kampf gg. ¶Acacius v. Kstpl (acacian. Schisma) unter kräftiger Betonung des röm. Primats weiter, stand aber in Italien mit Theoderich d. Gr. in guten Beziehungen, trat gg. Manichäer u. Pelagianer auf u. schaffte das heidn. Luperkalienfest ab. Festsetzung der Weihezeiten u. Reformen in der Liturgie werden ihm zugeschrieben, doch stammt das sog. ¶Sacramentarium Gelasianum (Ml 74; ed. Wilson, Oxf. 1894; vgl. HJG 14 [1893], 241 ff.; Plaine [Par. 1896]) jedenf. großenteils aus späterer Zeit (6./7. Jh). Das berühmte Decretum de libris recipiendis et non recipiendis (ed. Thiel 1866; Preuschen, Analecta [1893], 147 ss.), ein Verzeichnis des Kanons der Hl. Schrift, der apokryphen u. häret. Schriften usw., angebl. 494 auf einer röm. Synode erlassen, ist unecht; ein Teil gehört wohl Papst Damasus (382) an, ein anderer vielleicht Hormisdas (vgl. Zahn, Gesch. d. NTl Kanons II 1 [1890], 259 ff.; A. Koch, Faustus v. Riez, [1895], 58 ff.). Homilien u. Hymnen von G. sind verloren, dagegen erhalten 6 dogmat. Traktate u. zahlr. Briefe (Ml 59, 13 ss.; Thiel, Ep. Rom. Pontif. [1868], 287 ss., neugefundene Briefe bei Löwenfeld, Ep. Pontif. Rom. ineditae [1885], 1 ss., vgl. RA 5 [1880], 275 ff. 503 ff.). — Thönes (1873). Roux (Par. 1880). LP I, 255 ss. Bardenh.[2] 548 f. — b) **G. II,** 24. 1. 1118—18. 1. 1119, eigentl. Johann v. Gaeta, in Montecassino gebildet, Kanzler Urbans II u. Paschalis' II, nach der Wahl v. den ¶Frangipani überfallen u. mißhandelt, floh vor K. Heinrich V nach Gaeta u. dann nach Frankreich; der Kaiser erhob Burdinus, Erzb. v. Braga, als ¶Gregor VIII z. Gegenpapst; G. bannte beide, starb aber vor dem geplanten großen Konzil zu Reims in Cluni. Vita u. Briefe bei Ml 163, 473 ss. — Hefele V[2], 339 ff. Weitere Lit. zu beiden in RE VI, 473 ff. Cheval. I[2], 1685 f. — [K. Bihlmeyer.] — 2) **G.,** Bisch. v. **Cäsarea** in Paläst. (367—95), Neffe des hl. ¶Cyrill v. Jerusalem; vf. einige verlorengegangene Schriften. —

DehrB II, 621. — 3) **G. v. Kyzikos**, Sohn eines Presbyters in Bithynien, vf. ca. 475 ein *Σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ σύνοδον πραχθέντων* in 3 BB, wovon 2 gedruckt sind. Seine Angabe, daß er urkundl. Material benützt habe, ist nicht richtig; s. Werk ist eine Kompilation aus Eusebius, Sokrates, Sozomenus u. Theodoret; die eigenen Zusätze, wie die Disputation der Väter über den Hl. Geist, erweisen sich als unrichtig. — Öhler in ZwTh 1861, 439 ff. G. Löschcke, Das Syntagma des G. Cyzicenus (Bonner Diss. 1906). DLZ 1906, 1754. B. Sch.

Gelboe (גלבע, Gilboa), der südöstl. zum Jordan hin streichende Zug des Gebirges Ephraim, an der Südgrenze v. Galiläa, bei ¶Endor. Hier verlor Saul gg. die Philister Schlacht, Leben u. Söhne (1 Sa 28, 4; 31, 1). Darum verwünscht David in der Totenklage um Saul u. Jonathan die ‚Berge von G.' (2 Sa 1, 21). Heute Dschebel Fukūā, mit d. Dorfe Gelbōn. — Robinson, Palästina III (1841), 388. 400. Chy.

Geld bei den Israeliten. Als Wertmesser diente in der vorexil. Zeit das Edelmetall u. zwar vorwiegend Silber, daher כסף auch das gebräuchl. Wort für ‚Geld' analog lat. argentum. Man benützte Metallstücke v. bestimmter Form (Barren, Plättchen) u. bestimmtem Gewicht, die dann ‚dargewogen' wurden (vgl. Gn 23, 16; 2 Sa 18, 12; Is 55, 2; Jer 32, 9). Das Goldtalent hatte die Kreisform (daher kikkar), wie bei den Ägyptern. Das Wertverhältnis v. Silber zu Gold war in Vorderasien 1 : 13⅓. Diese Würdigung der beiden Metalle geht auf Babylon zurück, wie überh. das ganze Geldsystem Vorderasiens nichts weiter ist als das auf die Ware der edlen Metalle angewandte Gewichtssystem Babylons. Gewichtseinheit, demgemäß auch Werteinheit für das Geldwesen ist der ¶Sekel. Vielfache sind die ¶Mine u. das ¶Talent. Das Goldtalent hatte 60 Minen, diese 50 Sekel. Bei Normierung des Silbersekels mußte man zugl. den relativen Wert der beiden Metalle in Anschlag bringen, so daß auf einen Goldsekel ein 13⅓ mal größerer Silbersekel gekommen wäre. Ein solches Metallstück war für den Verkehr unpraktisch, u. man hat dem abgeholfen durch Teilung mit 10 od. 15. So erhielten Goldsekel u. Silbersekel ein nahezu gleiches Gewicht u. letzterer eine handlichere Form. Der 15Sekel- od. 15Staterfuß war in den meisten phöniz. Städten u. darnach auch in Kanaan im Gebrauch. Nach Josephus (Ant. 14, 7, 1), der die jüd. Goldmine = 2½ röm. Pfund = 218,57 g setzt, ergibt sich für den Goldsekel (= 1/50 Mine) ein Gewicht v. 16,37 g, darnach für den Silbersekel (16,37 g × 13⅓) : 15 = 14,45 g. In modernen Geldwert umgesetzt würde ein Goldsekel einen Wert v. 45,66 ℳ, der Silbersekel im Durchschnitt einen solchen von 2,50—2,62 ℳ repräsentieren. — Nach der Rückkehr aus dem Exil gebrauchte man gemünztes Geld. Zunächst kursierten die pers. ¶Dariken, dann kam das griech. u. syr. Geld in Umlauf, die Münzen Alexanders d. Gr., die der Ptolemäer u. Seleuciden. Der Münzfuß des Silbergeldes, das in den hellen. Städten Phöniziens u. Palästinas geprägt wurde, war abwechselnd der attische (die Tetradrachme zu ca. 17 g) u. der phönizische (1 Sekel = 1 Tetradr. zu 14 g). Es prägten Alexander nach att., die Ptolemäer nach phöniz., die Seleuciden anfangs nach att., seit Alexander Balas nach phöniz. System. Der letztere Münzfuß ist wohl auch für die Makkabäerzeit vorauszusetzen. Durch Antiochus VII erhielten die Juden (139/8) das Recht eigener Münzprägung. Ob die gewöhnlich auf Simon Makk. zurückgeführten silb. Sekel u. Halbsekel wirkl. unter ihm geprägt worden sind, ist fraglich. Die Hasmonäer haben nur Kupfergeld geprägt (1, ½, ¼ Sekel). Daneben blieb das griech. Geld fortwährend im Gebrauch; später kursierte noch röm. Geld. Dem röm. Münzsystem folgen auch die Kupfermünzen des Herodes u. s. Nachf. Im NT werden erwähnt: ¶*δραχμή*, *δίδραχμον*, ¶*στατήρ* (= Tetradrachme), ¶denarius, ¶as, ¶dipondius u. ¶quadrans (*κοδράντης*), in der Mischna auch der דינר זהב (‚Golddenar') d. i. der aureus zu 25 Denaren. Die kleinste palästin. Scheidemünze wird in der Mischna perutа genannt u. gewertet auf ⅛ As, entspricht also dem NTl. *λεπτόν* (Vulg. minutum) = ‚Scherflein', dessen Wert bei Mk 12, 42 ebenfalls als ¼ quadrans d. i. ⅛ As angegeben wird. — Brandis, Das Münz-, Maß- u. Gewichtswesen in Vorderasien (1866). Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie (²1882). Benzinger, Hebr. Archäol. (1894), 189—198. F. Sch.

Geldstrafen, staatlicherseits schon von den christl. röm. Kaisern gegen kirchl. Verbrechen (Häresie, Blasphemie) angewandt, fanden in die kirchl. Gesetzgebung bes. durch die Geld-¶Redemtionen Eingang, mit denen man sich nach den ¶Bußbüchern von langdauernder Kirchenbuße loskaufen konnte. Der Gedanke des sühnenden Almosens wurde dabei vielfach von jenem des german. ‚Wehrgeldes' (compositio) erdrückt, mit dem man die einem andern zugefügte Unbill sühnen konnte. Außerdem kommen G. bald als vindikative Strafen (zB. 2 X 5, 26 für Gotteslästerung), bald als Gerichtstaxen vor, die, wie bei den ¶Sendgerichten, dem Richter zufielen. Auch jetzt noch sind G. im kanon. Recht gebräuchlich, sei es daß sie das kirchl. Gericht verhängt, sei es daß sie im Gesetz ausgesprochen sind, zB. Trid. XXV, c. 3 u. 14 de ref. Der Erlös fließt guten Zwecken zu. Staatlicherseits sind sie für Geistliche in Preußen u. Hessen nur zulässig bis 90 ℳ bzw. einmonatl. Amtseinkommen (Ges. v. 12. 5. 1873 bzw. 23. 4. 1875), in Württemb. (30. 1. 1862) bis zu 40 fl., in Sachsen (23. 8. 1876) überhaupt nicht, in Bayern mit staatl. Genehmigung (Rel.-Edikt § 71), ebenso in Baden (9. 10. 1860 § 16). Die teilw. Entziehung des Pfründeeinkommens, wie sie wegen Vernachlässigung des kirchl. Offiziums (Leo X 1514 Supernae § 38) od. der Residenzpflicht (Trid. VI, c. 1 u. XXIV, c. 12 de ref.) ausgesprochen erscheint, ist mehr als Restitutionsleistung anzusehen. — Schmitz, Bußbücher (1883), 144—9. Kober in TQS 63 (1881), 3—76. Vgl. Komposition. Hil.

Gelegenheit zur Sünde, dh. das Zusammentreffen solcher äußerer Umstände, durch die der Mensch leicht zum Sündigen verleitet werden kann, ist als solche noch keineswegs Versuchung, kann sie aber herbeiführen, indem sie die Vorstellung zur Sünde erzeugt u., wenn diese nicht abgewiesen wird, die böse Begierlichkeit reizt. Der Mensch kann also in eine G. z. S. kommen, ohne darin versucht zu werden, u. umgekehrt kann eine Versuchung eintreten ohne alle äußere G. Diese Unterscheidung ist für die Beichtpraxis wichtig, weil Gelegenheits- u. Gewohnheitssünder verschieden zu behandeln sind. Wie die Versuchung, so ist auch die G. ethisch notwendig zur Erprobung der Tugend (Sir 31, 10; 1 Ko 5, 10). Aus der Pflicht, die Sünde überh. zu meiden, ergibt sich auch die Pflicht, die G. z. S. zu meiden od. zu überwinden (Sir 3, 27; 31, 10; Mt 5, 29 f.; Mk 9, 41—6). Zur nähern Bestimmung dieser Pflicht wird die G. z. S. eingeteilt in: 1) die nächste G. (occasio proxima), bei der regelmäßig u. mit Grund zu befürchten ist, daß der Mensch fällt, u. die entfernte G. (o. remota), bei der diese Gefahr geringer ist. Die nächste G. bringt entw. schlechthin u. für jeden Menschen die Gefahr zur Sünde mit sich (o. p. per se od. absolute) od. nur für einzelne je nach der Individualität u. subj. Disposition (o. p. per accidens od. relative). 2) Die freiwillige G., die mit freiem Willen herbeigeführt bzw. festgehalten wird, u. die notwendige, die entw. physisch notwendig ist, weil man sich wegen eines körperl. od. gesetzl. Zwanges nicht entziehen kann, od. moralisch notwendig, dh. nur mit großer Schwierigkeit zu meiden. Letztere wird, weil es sich hier um eine ¶Pflichtenkollision handelt, nochmals unterschieden in o. p. in esse, mit der die Gefahr zur Sünde unmittelbar verbunden ist, u. in o. p. non in esse (in fieri), bei der man noch Zeit u. Raum hat, die G. zu verlassen. Im allg. ist es Pflicht, jede G. z. S. zu meiden (Sir 3, 27), im be-

sondern ist: a) die freiwillige nächste G. zur (schweren) Sünde u. die moralisch notw. nächste G., wenn sie o. in esse ist, zu fliehen (Spr 6, 27 f.; 18, 6—10; Mt 5, 29 f.; Mk 9, 41—6; Denzinger n. 1078—80); b) die moral. notw. nächste G., quae non est in esse, in eine entfernte zu verwandeln; c) die physisch notw. nächste G. durch Anwendung aller geeigneten Mittel unschädl. zu machen. Sündern, welche die nächste G. z. S., die sie vermeiden können, nicht meiden wollen, ist die Lossprechung zu versagen. — Alfons, Theol. mor. l. 6 n. 452 ss.; ders., Praxis conf. n. 63—80; ders., Homo apost. tr. ult. n. 1—18. J. Aertnys, Theol. mor. II[7] (Tournai 1906), 192 ss. J. B. Pighi, De iudicio sacr. (Verona [3]1904), 39 ss. 59 ss. L. Roelandts in Nouv. Revue théol. 36 (1904), 117 ff. C. Krieg, Wissensch. der Seelenleitung I (1903), 275 ff. A. Koch.

Gelehrtenkongresse, katholische. Der erste k. G. fand statt v. 28. 9.—1. 10. 1863 in München unter d. Vorsitz ¶Döllingers; er wurde v. Abt ¶Haneberg eröffnet, v. 84 meist deutschen Theologen besucht. Die nächste nach Würzburg angesetzte Versammlung kam nicht zustande. Vgl. Gams, Verhandlungen d. Versammlung kath. Gelehrten in München (1863). Der erste internationale k. G. wurde auf einer Katholikenversammlung in Rouen 1885 angeregt, v. Leo XIII gebilligt u. v. 8.—13. 4. 1888 in Paris v. 1605 Teilnehmern besucht. Die Akten erschienen in 2 Bdn (Par. 1889). Dem 2. internat. k. G. 1.—6. 4. 1891, ebenfalls in Paris, präsidierte Mgr d'¶Hulst; er zählte 2494 Teilnehmer u. 8 Sektionen. Der 3. tagte in Brüssel v. 3.—8. 9. 1894, zählte 2528 Teilnehmer (Compte rendu, 9 Fasz., Brüssel 1895); der 4. zu Freiburg in der Schw. vom 16.—20. 8. 1897; er zählte 3007 Mitgl. u. hatte 10 Sektionen (Compte rendu, 11 Bde, 1898); der 5. in München v. 24.—28. 9. 1900; er zählte 3367 Teiln. in 10 Sekt. (Akten, 1901). Der für 1903 in Rom beabsichtigte Kongreß kam nicht zustande. Gl. Mr.

Gelenius, Agid., Histor., * 10. 6. 1595 zu Kempen, † Aug. 1656 zu Osnabrück; studierte 1614 zu Rom u. Perugia; 1621 Domherr zu Köln, 1653 Auditor der Rota daselbst, 1655 Weihbisch. v. Osnabrück. Zu Köln setzte er die von s. Bruder Joh. (1585–1631), Generalvikar ebd., begonnene Urkundensamml. zur Gesch. des Kölner Erzstiftes fort (Farrago diplomatum), noch jetzt ein wicht. Quellenwerk. — ADB VIII, 534 ff. Hartzheim 9 s. 172 ss. Ch. G.

Gelimer, letzter Vandalenkönig, entthronte 530 s. Vetter, den römerfreundl. Hilderich. Darauf sandte Justinian ein Heer unter Belisar 533, das ihn schlug u. nach 3 monatl. Belagerung in e. maurischen Bergschloß zur Kapitulation zwang. G. erhielt Güter in Galatien, aber nicht die Patrizierwürde, da er sich weigerte, das kath. Bekenntnis anzunehmen. — L. Schmidt, Vandalen (1901). HZ 25. G. Sch.

Gellone, berühmte Ben.-Abtei im Bist. Lodève (St-Guilhem-le-Désert), gegr. u. reich dotiert um 804 vom hl. ¶Wilh. Grafen v. Aquitanien, der 806 als Mönch eintrat (monast. s. Guilelmi seit 938) u. aus dem ältern ein Doppelkloster machte (Martyrol. Gellonense geschr. zw. 792 u. 795, auch das Sacramentarium Gell., jetzt in der Pariser Nationalbibl., stammt aus d. 8. Jh), stand eine Zeitlang unter ¶Benedikt v. Aniane, rühmte sich einer v. Karl d. Gr. geschenkten Kreuzpartikel (monast. s. Crucis; vgl. Sévérac [Lodève 1861]) u. des Grabes des berühmten Stifters (Station für die Compostelapilger). Der im 11. u. 12. Jh geführte Kampf gg. die Abhängigkeit v. Aniane führte zu Urkundenfälschungen u. endete mit der Anerkennung der Selbständigkeit G.s durch die Päpste Alexander II, Urban II, Calixt II, Eugen III. Im 16. Jh durch die Hugenotten verwüstet, blühte G. in der Maurinerkongr. wieder auf. 1783 aufgehoben. — Bückert, Aniane u. G. (1899). Alaus-Cassan-Meynial, Cartulaire de G. (Montpellier 1905). Gall. christ. VI, 581. Cheval. II, 2708. J. Schl.

Gelobtes Land, Bezeichnung für Palästina nach Heb 11, 9 (γῆ τῆς ἐπαγγελίας, terra repromissionis), weil es Gott den Patriarchen u. ihren Nachkommen zu geben versprochen hatte. Vgl. Gn 15, 18; 50, 23 ꝛc. F. Sch.

Gelobt sei Jesus Christus (Laudetur J. Chr.) mit der Antwort: In Ewigkeit. Amen (In saecula, od. Amen, in aeternum, nunc et semper), eine kath. Begrüßungsformel, bes. von den Jesuiten in der Gegenreformation verbreitet; jetzt noch hauptsächl. zur Begrüßung v. Geistlichen bes. seitens der Kinder gebräuchlich, auch bei Beginn u. Schluß v. Predigten od. kath. Versammlungen. Sixtus V verlieh für den jedesmal. andächt. Gebrauch 50 Tage Ablaß u. bei oftmal. Übung vollk. Ablaß in der Todesstunde, wenn der Sterbende mit d. Munde od. Herzen den Namen Jesus anruft. — Beringer[15] 133. Hil.

Gelübde (votum), ein Gott gemachtes Versprechen. Selbstverständlich darf dasselbe nur auf etwas Gutes gehen, u. zwar so, daß durch dasselbe einem höhern Gute kein Hindernis bereitet wird (promissio de bono meliore). Es ist ein hervorragender Akt der Gottesverehrung, wodurch eine neue Verpflichtung übernommen wird, sei es zu einer bisher freien Leistung, sei es zur Erfüllung einer schon bestehenden Pflicht als einer verschärften Pflicht, sodaß im Falle der Verletzung eine doppelte Sünde begangen würde. Zur Gültigkeit des G.s gehört außer dem geeigneten Gegenstand genügende Kenntnis u. Freiheit des Gelobenden: ein auf wesentl. Irrtum od. ungerechtem Zwang beruhendes G. ist hinfällig. Man unterscheidet sachliche u. persönl. G., je nachdem eine Sache (zB. ein Almosen) od. eine persönl. Leistung (Wallfahrt, Gebet) gelobt wird; absolute od. bedingte (unter diesen auch Pönal-) G., je nachdem das Gelobte aus sich unbedingt gewollt od. die Verpflichtung vom Eintritt einer gewissen Tatsache abhängig gemacht wird; private G., die jemand für sich ablegt, u. öffentliche, die in den öffentl. Schutz der Kirche gestellt u. so garantiert werden. Solche sind vor allem die Ordens-G., durch die unter Angelobung der 3 evangel. Räte, der freiwill. Armut, der ehelosen Keuschheit u. des vollk. Gehorsams, der kirchl. Stand der christl. Vollkommenheit in einem approbierten Institut angetreten wird. Diese G. sind entweder einfache od. feierliche; letztere können nur in eigentl. Orden abgelegt werden, sie haben die Kraft, die ihnen entgegenstehenden Akte (zB. Eheschließung, persönl. Vermögenserwerb) nicht bloß unerlaubt, sondern ungültig zu machen (vgl. Ordensprofeß). Feierlich heißen sie wegen der vollkommeneren u. endgült. Weihe des Gelobenden zum göttl. Dienste, wodurch derselbe fester u. unlöslicher an den einmal übernommenen Lebensstand geknüpft wird, so daß kaum jemals eine völlige Lösung stattfindet. Sonst kann eine Lösung des G.s auf mehrf. Weise erfolgen, näml. 1) durch sog. Irritation od. Nichtigerklärung, 2) durch Umwandlung in eine andere Leistung, 3) durch Dispens. Erstere kann geschehen infolge höherer Befugnis entw. über den Willen des Gelobenden, der nicht sein eigener Herr ist (bei Kindern, Ordensleuten), od. über den Gegenstand des Gelobten (bei Eheleuten, Bediensteten u. dgl.), oder durch rechtmäßiges Anbefehlen einer Sache, die der gelobten entgegensteht. Dispens (u. Kommutation in eine geringere Leistung) ist die im Namen Gottes v. den kirchl. Oberen ausgesprochene Verzichtleistung auf das Gelobte. Diese Vollmacht steht, doch nur aus relativ wichtigen Gründen, dem Papste zu, der sich die Dispens v. einigen G.n (ewige Jungfräulichkeit, Eintritt in einen eigentl. Orden, Wallfahrt nach Rom, Jerusalem u. Santiago de Compostela) reserviert hat, für die nicht reservierten Gelübde auch dem Bischof u. den v. ihm Bevollmächtigten. — Thomas II/II. q. 88; Sanchez, In decalog l. 4. Kirchberg, De voti natura etc. (1897). — [A. Lehmkuhl.] — **Bei den Juden** waren die G. entweder positive (נדר, εὐχή, votum), das freiwill. Versprechen, sich od. etwas von dem Seinigen Jahve zu

heiligen dh. dem Heiligtum zu übergeben, od. Enthaltungs-G. (אֶסֶר, Fesselung, v. אסר, binden), das Versprechen, sich erlaubte Genüsse zu versagen. Gegenstand des G.s konnten sein: die eigene Person, angehörige Personen, Weib, Söhne, Töchter, Sklaven, reine u. unreine Tiere, Häuser, Grundstücke (vgl. die Einzelbestimmungen Lev 27, 2—24). Von den Enthaltungs-G.n ist das vornehmste das ¶Nasiräat. Gegenstand des G.s konnte nicht sein, was Jahve von Rechts wegen angehörte, wie die Erstgeburt v. reinem Vieh (Lev 27, 26), auch nicht ein fehlerhaftes Tier (Mal 1, 14), endl. nicht der Erwerb von männl. od. weibl. Hierodulen im unzüchtigen Ascherakult. Die verpflichtende Kraft des G.s wird eingeschärft Nu 30, 3; Dt 23, 21—3 (Hebr. 22—4); Prd 5, 3. Besser ist nicht geloben als geloben u. nicht erfüllen (Prd 5, 4). Zur Gültigkeit des G.s war erforderlich, daß es in Worten ausgesprochen wurde (Nu 30, 3; Dt 23, 23 [24]). Die gewöhnl. Formel des Gelobens war: Dieses sei mir Qorban (δῶρον); vgl. Mt 15, 5; Mk 7, 11. Abhängige Personen (Töchter, Gattinnen) konnten nur mit Genehmigung ihres Gebieters gültig geloben. Dem Vater od. Gatten stand das Recht zu irritieren zu, sobald ihm das G. bekannt geworden. Schwieg er einen Tag lang, so galt dies als Zustimmung; wehrte er es erst nachträglich, so hatte er die Verantwortung für die Nichterfüllung zu tragen (Nu 30, 4—16). Beispiele von Gelobenden sind Jakob (Gn 28, 20 ff.), Jephta (Ri 11, 30 ff.), Anna (1 Sa 1, 11 ff.), die Rechabiten (Jer 35, 1 ff.). M. Hagen.

Gemara (גמרא) bezeichnet in den neueren Talmudausgaben gewöhnl. die Sammlung der v. den ¶Amoräern herrührenden Diskussionen über die Mischna, die Erläuterungen u. Zusätze zu derselben, also den 2. Teil des ¶Talmuds. Die Hss u. älteren Ausg. bieten dafür das Wort ‚Talmud', u. wo G. vorkommt, hat es da s. urspr. Bedeutung: ‚überlieferte Lehre, Tradition'. F. Sch.

Gematria (v. γεωμετρία), kabbalist. Schriftauslegung, nach der für ein Wort ein anderes mit dem gleichen Zahlenwert gesetzt (zB. Gn 49, 10: משיח [Messias] für יבא שילה = 358) od. aus einzelnen Buchstaben deren Zahlenwert genommen u. ausgelegt wird (zB. Gn 1, 1 u. 2 Chr 36, 23 haben je 6 א; somit Weltdauer: 6000 J.). — E. Bischoff, Kabbalah (1903). Dö.

Gembloux (Gembloux, Gemblacum), ehem. belg. Ben.-Abtei bei Namur, gegr. 922 (?) v. Guibert (Wicbert) v. Darnau zu Ehren der hhl. Petrus (Ap.) u. Exuperius, bestätigt v. K. Otto I 20. 9. 946. Der im Kloster ¶Gorze als Mönch gestorb. Stifter wurde 962 in G. beigesetzt. Erster Abt Erluin († 987); der 4. Abt Albert erwarb der Abtei die Immunität. Unter Tietmar u. Anselm († 1136) war G.' Blütezeit, in der Prior Guerin lehrte, ¶Sigebert u. Gottschalk ihre Chronik schrieben (Wattenb. I⁷, 428 f.; II⁶, 154—164. NA 13 [1888], 644). 1578 wurde G. von Calvinisten, 1712 vom Feuer verwüstet, 1793 aufgehoben; jetzt landwirtschaftl. Anstalt. Gesta Abb. G. in MGSS VIII, 523 ss. u. Ml 160, 627 ss. Auctarium G. in MGSS VI, 385. Vgl. AnBoll 1 (1882), 597—608; 3 (1884), 217—58; 7 (1888), 265—320. — Berlière, Monasticon Belge I (1890/7), 15—26. Toussaint (Namur 1882). Gall. christ. III, 554—61. Ch. G.

Gemeinschaft der Heiligen (Communio sanctorum) ist die geistige Vereinigung aller Christgläubigen auf Erden mit den Seligen im Himmel u. den armen Seelen im Fegfeuer auf Grund ihrer übernatürl. Verbindung mit dem einzigen Gnadenhaupte Christus (Rö 12, 4; Eph 1, 20 ff.). Nicht also die gnadenvolle Verbindung aller Erlösten u. Geheiligten mit d. gemeinsamen Gnadenhaupt, sondern die lebensvolle Vereinigung der myst. Glieder untereinander heißt die G. d. H. Diesen schon v. der jüd. Apokalyptik geprägten Begriff (im Sinne v. ‚heiliger Gemeinde' der Messiasgläubigen) enthält allerdings die älteste Form des apost. Symbolums ebensowenig wie das sog. nicäno-konst. Glaubensbekenntnis; der Zusatz soll verhältnismäßig spät v. den Donauländern her (nach Burn, Nicetas of Remesiana, Lond. 1905) in das Symbolum gekommen sein. Der 9. Glaubensartikel will nicht etwa bloß die Existenz der sichtb. Kirche auf Erden lehren, sondern nach Ausweis der ältesten Erklärungen den fortdauernden Wechselverkehr u. Güteraustausch zw. der streitenden u. triumphierenden Kirche (s. Harnack, Apost. Glaubensbek. [°1892], 32 ff.), zu der die leidende Kirche eine bloße Vorstufe bildet (Augustin, De civ. Dei 20, 9, 2). Während zwischen der Hölle mit ihren Dämonen u. Verworfenen u. dem Himmel mit s. seligen Engeln u. Menschen ein ewig trennender Abgrund gähnt (Lk 16, 26), ist nur zw. den wahren Gliedern des myst. Leibes ein übernatürl. Lebensverkehr möglich, dessen innerstes Band u. Prinzip die heiligmachende Gnade bzw. theolog. Liebe, in beschränkter Weise aber auch der theolog. Glaube bildet; deswegen gehören die gläubigen Todsünder wie zur Kirche, so auch im weitern Sinne zur Communio sanctorum. Insofern die Engel v. der Ecclesia triumphans nicht ausgeschlossen sind, nehmen auch sie an der G. d. H. teil. Auf ihr beruht die Berechtigung der Anrufung u. ¶Fürbitte der ¶Heiligen im Himmel, die Zuwendung von Suffragien, Ablässen u. hl. Messen für die leidenden Seelen im Fegfeuer, endl. die Teilnahme aller Christgläubigen auf Erden, besonders im Gnadenstand, an allen Gnadengütern der Kirche (Meßopfer, Sakramente, Gebete, gute Werke). Brunnquell u. Stromzentrum aller dieser zw. den myst. Gliedern hin- u. herströmenden Wohltaten ist u. bleibt das alle einigende Gnadenhaupt Christus. Alles dies folgt auch biblisch aus der paulin. Lehre, daß alle Erlösten im Himmel u. auf Erden den myst. Leib Christi bilden (Eph 1, 20 ff. 1 Ko 12, 26), dessen Lebensprinzip die Liebe ist (Eph 4, 4. Kol 3, 14), u. daß insbes. die ird. Gläubigen mit den Vollendeten im Jenseits, auch den Engeln, eine große Familie, ein Gottesreich, eine Christusgemeinschaft ausmachen (Rö 8, 29. Eph 2, 19. Heb 12, 22). — Thomas, Suppl. q. 94. J. P. Kirsch, Die Lehre von der G. d. H. im christl. Altertum (1900). Niederhuber, Die Lehre des hl. Ambrosius v. Reiche Gottes auf Erden (1904). Scheeben IV, 880 ff. Morin in RHL 9 (1904), 209—35. J. Pohle.

Gemeinschaftsbewegung, protestantische, will nach der Erklärung ihrer Vertreter persönliches christl. Leben wecken, wo bisher mehr od. weniger trockene Lehren, tote Formen, steifes Amtsbewußtsein herrschten u. ein Kirchenchristentum erzeugten, das den Namen hat, daß es lebt, aber tot ist. Der amerikan. Kaufmann Pearsall Smith gab dazu 1874 in Oxford den Anstoß (200 Jahre nach d. Erscheinen der Pia desideria Speners) u. durchzog ähnl. wie General Booth ganz Deutschland, in s. Versammlungen mit d. ganzen pietist. Apparat arbeitend. Oberster Grundsatz war, man müsse sich mit Bewußtsein rückhaltlos in einem feierl. Akte Christus hingeben, dann werde beständige innere Ruhe u. Siegesfreudigkeit die Seele erfüllen. Diese Heiligung soll erweckt werden durch die private Erbauungsstunde, die in Privatwohnungen v. Laien, auch v. Frauen, gehalten werden. Sodann ist die G. auch Evangelisationsbewegung, welche die Entchristlichung der Massen bekämpfen soll. Urspr. sollte jedes Glied der Gemeinschaft tätig sein, später wurden auch Berufsarbeiter ausgebildet. 1886 wurde durch Christlieb in Bonn (jetzt Barmen) das Johanneum gegründet zur Ausbildung zu ‚volkstüml., erweckl.' Rede begabter junger Leute. Durch die Gnadauer Konferenz (1888) wurde die eigentl. deutsche G. angebahnt, die Philadelphiabewegung. Nach Gnadau waren alle eingeladen, die eine stärkere Betonung der Lehre v. der Heiligung wünschten, Recht u. Pflicht der Laienarbeit in Gemeinschaftspflege u. Evangelisation anerkannten, die Privaterbauungen als wichtige Ergänzung des

öffentl. Gottesdienstes ansahen u. die bestehende Volkskirche als göttl. Segen achteten. 1890 wurde das ‚Deutsche Komitee für Gemeinschaftspflege u. Evangelisation' gegründet, seit 1891 erscheint die Monatsschr. ‚Philadelphia' (zZ. 12000 Abonnenten); 1894 verwandelte sich das genannte Komitee in das ‚Evangelisationskomitee für Deutschland', u. 1898 trat an s. Stelle der ‚Deutsche Verband für evang. Gemeinschaftspflege u. Evangelisation'. 1902 vereinigte sich eine Reihe größerer Gemeinschaftskreise u. proklamierte die Gnadauer Konferenz, die alle 2 Jahre wiederholt werden sollte, als ihren gemeinf. Berührungspunkt. Das Gnadauer Komitee nennt sich v. jetzt an ‚Deutscher Philadelphia-Verein'. An der Spitze steht Graf Pückler-Berlin. Die charakterist. Züge dieser modernen Bewegung sind selbsttät. Mitarbeit aller u. straffe Organisation. Die Mitarbeit erstreckt sich namentl. auch auf die Rettungsarbeiten zB. gegenüber den Trinkern, der Straßenjugend, den Prostituierten (Mitternachtsmission) usw. Auch eine Reihe v. Vereinigungen v. Berufs- oder Standesgenossen sind aus der G. hervorgegangen, so die Lehrergemeinschaft, der Studenten-Missionsbund für Deutschland (1896), die Konferenz gläubiger Kaufleute (1901), gläubiger Eisenbahner (1900), gläubiger Bäcker (1903), der Frauenmissionsgebetsbund (1900) u. andere prot. Missionsgesellschaften. Neben d. Philadelphia-Verein existieren noch andere ältere pietist. Gemeinschaften, die sich teils an Philadelphia anschließen, teils aber diese moderne Bewegung ablehnen. — Dietrich u. Brockes, Die Privaterbauungsgemeinschaften innerh. der evang. Kirchen Deutschlands (1903). P. Fleisch, Die moderne G. in Deutschland (1903); ders., Die gegenw. Krisis in der mod. G. (1905). Das evang. Deutschland. Zentralorgan für die Einigungsbestrebungen im dtsch. Prot. (seit 1905). Weitere Lit. in Christl. Welt 1905, Nr. 36—8. † Ph. Huppert.

Geminianus, hl., 4. (?) Bisch. v. Modena (um 341), † 31. 1. 348; beherbergte den hl. Athanasius auf s. Flucht nach Gallien. Im 10. Jh bestand schon eine Bruderschaft des hl. G. (AnBoll 15 [1897], 345). 1106 wurde G. im neuen Dom beigesetzt u. s. Fest als Stadt- u. Landespatron am 31. 1. gefeiert. Vita aus d. 7. Jh, eine andere ca. 910 von e. Anonymus, 1106 translatio, s. Muratori SS II 2, 691; VI 89, neubearbeitet v. Bartolotti (Modena 1886); auch in As Jan. II, 1097; III², 712; vgl. MGSS Langob. 284 Nota 2. BHL 493 s. Ch. G.

Gemischte Ehe, s. Mischehe.

Gemistos Plethon, Philosoph, s. Plethon.

Gemma, sel., † 12. 5. 1429 zu Goriano Sicoli bei Sulmona, wo sie erst als Hirtin, dann 42 Jahre als Reklusin lebte. Kult 28. 4. 1890 bestätigt. — As Maji III, 182. Acta S. Sedis 23 (1890), 48. Ch. G.

Gemmen, Edelsteine, bes. solche mit bildl. Darstellungen, sei es eingeschnittenen (Intaglio, gewöhnl. Amethyst, Achat, Karneol, Hyazinth) od. herausgehobenen (Kamee, gewöhnl. Onyx u. Sardonyx). Verwendet wie bei den Alten, so auch v. den Christen, aber mit christl. Emblemen (Monogramm Christi, Anker, Fisch u. a.), v. Klemens v. Alex. (Paedag. III, 11) ausdrückl. gebilligt. Im Früh-MA, bes. in roman. Zeit, waren G. ein Hauptschmuck an Kreuzen (crux gemmata), Reliquiaren, Antependien Paliotto v. S. Ambrogio in Mailand u. S. Marco in Venedig u. a.), selbst solche mit ausgesprochen heidn. u. selbst manchmal indezentem Charakter wurden derart als reine Schmuckstücke verwendet. — Kraus RE II, 786. e.

Gemüt bezeichnete in der Zeit des Übergangs v. der latein. Schulsprache zu den nationalen Idiomen in der Philosophie (18. Jh) das psych. Prinzip des Menschen im allgemeinen, wurde alsdann aber auch als Grund u. Zentrum eigenartiger Funktionen neben den Erkenntnis- u. Strebeakten gedacht. Bald wurde es, so namentl. v. manchen Neuscholastikern (Jungmann, s. u.) als Sitz der sinnl. Affekte u. Leidenschaften betrachtet, bald gleichbedeutend mit ‚Herz' als ‚Kraft der Seele' angesprochen, ‚die zur Hingabe an die idealen Güter befähigt' (Willmann). Ohne Zweifel bezeichnet G., wie die Unterschiede Geistes- u. Gemütsleben, Geistes- u. Gemütskrankheiten, Verstandes- u. Gemütsmensch verraten, die Seele mit Vorzug als Sitz der Affekte, erstreckt sich aber nicht nur auf solche sinnlicher Art, da wir dem Tiere ein Gemütsleben durchaus absprechen. Umgekehrt äußert sich das Gemütsleben nicht nur in der übersinnlichen, sondern auch in der sinnl. Sphäre. Es als besonderes psych. Vermögen mit eigentüml. Funktionen zu denken (G. Hagemann) liegt kein Grund vor. Vielmehr erscheint es als eine das gesamte bewußte Seelenleben beeinflussende, teils angeborene, teils erworbene Beschaffenheit der Seele, die je nach ihrer Eigenart (Gemütsart, Temperament) insbes. auf die Strebungen u. Stimmungen des Menschen differenzierend wirkt. — Jungmann (²1885) Dzieduszycki (1905). J. A. G.

Genealogien, s. Geschlechtsregister.

Genebrard, Gilbert, OSB, Erzb., Orientalist u. Exeget, * 1537 zu Riom (Auvergne), † 16. 2. (al. 14. 3.) 1597 zu Sémur (Bourgogne); 1563 Prof. der hebr. Sprache u. bibl. Exegese an der Sorbonne, 1591 Erzb. v. Aix, das er aber als Gegner K. Heinrichs IV auf Betreiben des Parlaments 1596 verlassen mußte. Einer der besten Psalmenübersetzer (Psalmi Davidis vulgata editione, calendario hebraeo, syro, graeco, latino, hymnis, argumentis, comment. etc. instructi [1577]), Übersetzer u. Erklärer rabbinischer Lit. (Isagoge rabbinica [1563], Joel propheta cum Chaldaea paraphrasi et comm. S. Jarhii, A. Aben Ezra, et D. Kimchi, latine [1563], S. Jarchii, A. Ben-Ezrae et anonymi comment. in Cantic. Cantic. in lat. linguam conversa [1570] u. a.). Hauptw.: Chronographiae ll. IV (1580/5); sämtl. Paris. — Gall. christ. I, 334. KL V, 254 f. Bigour. III, 171 f. Ch. G.

Genelli, Christoph, SJ, * 24. 4. 1800 zu Berlin, † 11. 7. 1850 zu Cincinnati; leitete das Seminar zu Kulm, trat 1842 in die Ges. Jesu, lebte kurze Zeit in Rom, dann zu Innsbruck u. seit 1849 in Nordamerika. Bf. Leben d. hl. Ignatius (1848, ²1894; eine der besseren Biogr., mit reichl. Benutzung der Briefe). — Sommerv. III, 1309 f. H. Br.

General, in den meisten relig. Orden Bezeichnung des obersten Vorstehers. So bei den Franziskanern u. Kapuzinern (G. minister, minister generalis), den Dominikanern (G. magister, magister g.), Karmeliten (G. prior, prior g.), einzelnen Ben.-Kongreg. (G. abt; i. G. abt), den Augustinern, Trinitariern, Jesuiten, Barnabiten, Theatinern, Redemptoristen u. a., auch G. superior (praepositus od. superior g.) gen.; ihren Beirat bilden die G. assistenten, G. definitoren od. G. prokuratoren. Auch die modernen weibl. Orden unterstehen G. oberinnen (superiorissa g.). Diese Oberen werden vom G. kapitel gewöhnl. auf 3 Jahre (bei den Jesuiten lebenslängl.) gewählt, residieren meistens in Rom u. unterstehen unmittelbar dem Papst; die der männl. Orden genießen u. a. durch bes. Privileg Sitz u. Stimme auf den allg. Konzilien. Hil.

Generalabsolution (benedictio apostolica), Erteilung des mit vollk. Ablaß verbundenen päpstl. Segens nach einer v. Benedikt XIV bestimmten Formel durch den hiezu eigens bevollmächt. Priester. 1) G. für Sterbende. Die Vollmacht zur Spendung, seit d. 11. Jh Bischöfen u. Ordensoberen v. Papste immer häufiger gewährt, hat Benedikt XIV in der Bulle Pia mater v. 5. 4. 1747 allen Bischöfen mit dem Rechte unbeschränkter Subdelegation dauernd verliehen. Die G. kann allen erteilt werden, die in articulo od. periculo mortis sind, also allen zum Gebrauch der Vernunft gelangten gefährlich Kranken (mit Ausn. der Exkommunizierten, ausgesprochen Unbußfertigen u. offenbar in der Todsünde Sterbenden) aber auch den zum Tode Verurteilten, Soldaten vor der

Schlacht, endl. solchen mündigen Kindern, die noch nicht gebeichtet haben. Der Ablaß tritt erst beim Hinscheiden in Kraft, daher darf die G. in derselben todesgefährl. Krankheit nur einmal gespendet werden. Damit der Sterbende den Ablaß gewinnt, muß er (nicht notwendig bei der Erteilung der G. selbst, wohl aber) im Augenblick des Todes im Gnadenstand sein, den hl. Namen Jesu mit dem Munde od. Herzen anrufen u. den Tod u. die Leiden des Todeskampfes mit Ergebung zur Sühne für s. Sünden hinnehmen. – Beringer[18] 494—510. — 2) Mitglieder verschiedener Orden u. deren Tertiarier genießen das Indult der G., dh. eines Segens mit vollk. Ablaß, auch an bestimmten Festen des Jahres. So können Mitgl. des 3. Ordens des hl. Franziskus unter der Bedingung würdigen Sakramentsempfangs diese G. entw. öffentl. u. gemeinsam v. ihrem geistl. Vorsteher od. einzeln u. privatim v. ihrem betr. Beichtvater an 9 Festen des Jahres (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Herz-Jesu-Fest, Unbefl. Empfängnis, hl. Joseph, Wundmale des hl. Franz, hl. Kg Ludwig, hl. Elisabeth) erhalten. Das gleiche Privileg haben für 9 andere Feste die Mitgl. der Brudersch. der hlst. Dreifaltigkeit mit dem weißen Skapulier u. für 8 Feste die Oblaten des Ben.-Ordens. Vgl. Segen, päpstlicher. — Beringer[18] 809 ff. 587. 817. Hil.

Generalbeicht, jene Beicht, die sich mit Wiederholung früher geschehener Beichten über einen längern Zeitabschnitt erstreckt, sei es über das ganze Leben (Lebensbeicht) od. nur einen Teil, zB. seit der letzten G. od. seit der letzten gültigen Beicht (partielle G.). Eine G. ist notwendig, wenn die früheren Beichten ungültig waren; nicht notwendig, aber nützlich besonders bei Beginn neuer Lebensepochen (zB. bei Antritt eines Standes [Brautleute]), als Vorbereitung z. Sterben, auch sonst v. Zeit zu Zeit; schädlich für ängstliche Personen, bes. bei öfterer Wiederholung der G. A. L.

Generalien werden in einigen Diözesen (zB. München u. Freising: ‚G.-Sammlung', 5 Bde, 1847/98; Passau, 2 Bde, 1864/76) die Verordnungen, allg. Erlasse, Pastoralschreiben des Diözesanbischofs genannt. M. B.

Generalkapitel heißen 1) in den relig. Orden die in bestimmten Fristen wiederkehrenden Versammlungen der Obern u. Bevollmächtigten der einzelnen Provinzen, Klöster, Konvente od. Häuser behufs Neuwahl der Obern u. Beschlußfassung über Angelegenheiten des Gesamtordens resp. der Gesamtkongregation. Sie wurden durch die ¶Charta charitatis v. J. 1119 zuerst im Zisterzienserorden eingeführt u. durch das 4. Laterankonzil (1215; 7 X 3, 35) allen Ordensgenossenschaften vorgeschrieben. Über die G. im Ben.-Orden vgl. Berlière in Mélanges d'hist. bén. IV (Maredsous 1902), 52—171. — 2) G. hießen vor der Säkularisation auch die zu bestimmten jährl. Terminen stattfindenden, ungebotenen Versammlungen der Kapitulare der dtsch. Dom- u. Kollegiatstifte, bei denen wichtige Verwaltungsgeschäfte (Adelsproben, Aufnahme ins Kapitel u. dgl.) vorgenommen wurden. Unentschuldigtes Fernbleiben zog die Suspension vom Pfründegenuß auf kürzere od. längere Frist nach sich. — **Generalkongregationen** heißen seit d. Konstanzer Konzil (1414/8) bei Synoden od. Kardinalskongregationen jene Beratungen, denen alle Mitgl. beiwohnen. Gl.

Generalseminarien, die für die österr. Erblande von K. Joseph II gegr. staatl. Priesterbildungsanstalten zu Wien, Pest, Pavia, Löwen, Luxemburg, Freiburg i. Br., Olmütz, Graz, Innsbruck u. Lemberg (rit. lat. u. rit. gr.). Das theol. Hausstudium der Klöster u. die Diözesanseminare wurden mit Dekret v. 10. 9. 1782 (publ. 30. 3. 1783) aufgehoben u. der Besuch der aus dem Vermögen eingezogener Stiftungen u. Klostergüter dotierten G. als unerläßl. Bedingung für jede seelsorgl. Anstellung vorgeschrieben. Rautenstrauch, Abt v. Braunau, entwarf den Studienplan, der die Erziehung des Klerus zu kirchl. Staatsdienern im Geiste seichter Aufklärung bezweckte. Vergebl. erhoben Kard. ¶Migazzi (Wien), Erzb. ¶Frankenberg (Mecheln), die Bischöfe v. Agram u. Görz Einsprache. Erst als der Ruin kirchl. Lebens u. des theol. Studiums zutage trat, u. als es in Belgien zum Aufruhr u. Abfall v. Österreich gekommen war, wurden die G. durch K. Leopold 20. 5. 1790 aufgehoben. Die später in Bayern versuchte Nachahmung der G. zu Landshut (1806) wurde durch kluge Gegenarbeit ¶Sailers u. anderer Geistesmänner unschädl. gemacht. — Theiner, Gesch. d. geistl. Bildungsanstalten (1835). Brunner, Mysterien d. Aufklärung (1869), 474—515. Wolfsgruber, Kard. Migazzi (1890), 546 f. 744 ff. Zschokke, Theol. Studien rc. in Österr. (1894), 382—431. 982 ff. Ch. G.

Generalstudium, s. Universität.

Generalsynode, in der kath. Kirche die Versammlung des morgen- od. abendländ. Episkopats (s. Konzil); in manchen prot. Kirchengemeinschaften die oberste Repräsentanz einer Landeskirche, so in den 8 altpreuß. Provinzen, in Bayern, Österreich. Sie besteht im allg. aus den Generalsuperintendenten, den Delegierten der Provinzial- od. Diözesansynoden, Mitgliedern der theol. Fakultäten u. andern gewählten od. v. Landesfürsten ernannten Mitgl. Ein engeres aus der G. gewähltes Komitee bildet den Synodalrat od. -ausschuß. Die Verhandlungen (in Österr. alle 6 Jahre) sind öffentlich; Wirkungskreis: Gesetzgebung, höchste Entscheidung über Lehre u. Kultus, Vertretung der prot. Landeskirche nach Außen. — Schulte, Lehrb. des KR (‚1886), 307 ff. Hil.

Generalvikar, bischöflicher (vicarius generalis, v. in spiritualibus, auch officialis generalis) ist der seit d. 13. Jh an die Stelle des ¶Archidiakons getretene Stellvertreter des Bischofs in der allg. Leitung der Diözese. Während die Archidiakonen allmähl. eine jurisdictio ordinaria unabhängig vom Bischof erlangt hatten u. dadurch der einheitl. Leitung der Diözese hinderl. geworden waren, ist der G. der persönl. Mandatar des Bischofs zur Ausübung der bischöfl. Jurisdiktion in der ganzen Diözese mit einer jederzeit widerrufl. jurisd. mandata. Zur Ausübung der eigentl. Gerichtsbarkeit wird in der Regel ein eigener ¶Offizial bestellt. Der Bischof ist bei Bestellung des G.s vollkommen frei u. weder an die Zustimmung noch an den Rat des Kapitels gebunden, wenn auch dieser Akt zu den res arduae (wicht. Angelegenheiten) der Diözesanverwaltung gehört. Der G. bildet mit dem Bischof eine Person, deshalb gibt es auch keine Appellation vom Urteil des G.s an den Bischof. Der G. soll wenigstens Kleriker sein, 25 Jahre alt; mit dem Pfarramt, der cura animarum, ist s. Amt nicht vereinbar. Er soll nach Analogie des ¶Kapitularvikars (Trid. s. XXIV, c. 16 de ref.) Dr. od. Lizentiat des kanon. Rechts od. der Theol. od. sonst rechtskundig u. geschäftsgewandt sein, nur ausnahmsw. soll ein Regulare genommen werden, aber nie ein Mendikant. In Deutschland gehört der G. gewöhnl. dem ¶Domkapitel an, aber gemeinrechtl. ist dies nicht geboten. Die Amtsgewalt des G.s ist eine mandata od. vicaria; sie wird aber, weil sich das Amt als Dignität ausgebildet hat, als quasi ordinaria bezeichnet. Der G. übt die ganze bischöfl. Jurisdiktion zur Leitung der Diözese, aber der Bischof kann sie einschränken u. einzelne Gegenstände sich selbst vorbehalten, auch jederzeit widerrufen. Die Jurisdiktion des G.s steht u. fällt mit der des Bischofs, sie erlischt mit dessen Tod, Resignation od. Suspension. — Jos. Müller, Die bischöfl. Diözesanbehörden (1905). K. Schmalz, De instituto s. officiis vicarii generalis (1899). AKKR 4 (1859), 402 ff.; 15 (1866), 337 ff. Ph. Schneider, Domkapitel (1885), 383. † Ph. Schn.

Generationismus, s. Seele.

Genesareth, See in ¶Galiläa. Er heißt im AT jam kinnéreth (Nu 34, 11; Jos 13, 27, Vulg. Cenereth) od. kin-roth (Jos 12, 3, Vulg. Ceneroth) nach einer am Westufer im Stammgebiet Nephthali liegenden Stadt (Jos 19, 35), wornach auch deren Umgegend benannt ist (3 Kö 15,

20). Der spätere Name *Γεννησάρ* (zuerst 1 Mak 11, 67), woraus *Γεννησαρέτ*, bezeichnet: a) die kleine (5 km lange, 1,5 km br.) Ebene am Nordwestufer, heute el-Ghuwēr, die als sehr fruchtbar geschildert wird (Mt 14, 34; Mk 6, 53; Jos., Bell. Jud. 3, 18, 8), jetzt aber verwahrlost ist; b) den darnach ben. See (*ὕδωρ Γεννησάρ* 1 Mak 11, 67; *ἡ λίμνη Γεννησαρέτ* Lk 5, 1), auch Galiläisches Meer od. der See v. ¶Tiberias (Jo 21, 1 u. im Talmud), wie noch heute (Bahr Tabarije). Er liegt 20,8 m unter dem Spiegel des Mittelmeers; s. Tiefe beträgt bis zu 50 m, s. Länge 21 km, s. größte Breite 9,5 km, der Oberflächengehalt über 170 qkm. Im Westen treten die Berge größtent. unmittelb. an das Seeufer heran, nur im Nordwesten Raum gewährend der obengen. Ebene; im Osten umsäumt ihn ein schmaler Strand, der sich im Norden zur fruchtb. Ebene el-Batiha erweitert. Inf. der geschützten Lage herrscht ein fast trop. Klima. Durch die Bergschluchten brausen bisw. heftige Stürme (vgl. Mt 8, 24; Mk 4, 37; Lk 8, 23). Der See ist sehr fischreich. Heute sind die zur Zeit Jesu so verkehrsreichen Ufer verwahrlost, die blüh. Ortschaften verödet. — ZDPV 2 (1879), 52 ff.; 9 (1886), 81 ff. F. Sch.

Genesis ist der aus der LXX stammende Name des ersten der 5 Bücher Mosis (*γένεσις κόσμου* = Entstehung der Welt). Das Buch umfaßt 50 Kap. u. enthält die Ur- u. Patriarchengeschichte. Im einzelnen ist der Inhalt folgender: Schöpfung (1,1—2,3), Paradies u. Sündenfall (2,4—4), Nachkommen Adams bis zur Flut (5,1 bis 6,8), Sintflut (6,9—9), Völkertafel (10), Turmbau v. Babel u. Sprachverwirrung (11,1—9), Nachkommen Sems bis auf Abraham (11,10—26), Gesch. Abrahams (11,27—25,11), Gesch. Ismaels (25,12—18), Gesch. Isaaks (25,19—35), Gesch. Esaus (36), Gesch. Jakobs u. s. Söhne (37—50). Der Verf. hat durch eine 10mal wiederkehrende Überschrift („Dies ist die Geschichte von . . .") eine äußerl. erkennbare Teilung des Stoffes durchgeführt. Quellen der G. sind im allg. Volkstraditionen. Dieselben stehen aber ihrem geschichtl. Werte nach nicht auf gleicher Stufe mit den parallelen Sagen anderer Völker, vielmehr sind die ältesten Überlieferungen der Menschheit im Volke Israel ihrem Kern nach rein erhalten geblieben, u. zwar vermöge derselben göttl. Einwirkung, durch die auch der Gottesglaube Israels vor dem Herabsinken auf das Niveau des Polytheismus bewahrt wurde. Abgesehen vom Schöpfungsbericht wird der histor. Charakter der Urgeschichte (Gn 1—11) durch die Vergleichung der parallelen Sagen der Menschheit gewährleistet. Die Glaubwürdigkeit der Patriarchenerzählungen wird durch die Resultate der Assyriologie u. Ägyptologie gestützt. Die Darstellung d. geschichtl. Hintergrundes der Patriarchenerzählungen, insbes. der Bericht über die Beziehungen Palästinas zum elamit. Reiche (Gn 14), ist als richtig erwiesen. Der Name Abram kommt in Kontrakttafeln aus der Zeit Hammurabis (um 2000 v. Chr.) in der Form Abirāmu als männl. Personenname vor. Von der Einwanderung semitischer Stämme in Ägypten um 1900 geben ägypt. Monumente Zeugnis. Die Unterscheidung verschiedener Quellenschriften im ¶Pentateuch ist von der Betrachtung der elohist. u. jehovist. Stücke in der G. ausgegangen. Die erste Anregung hierzu gab der franz. Arzt J. ¶Astruc. — Kommentare, a) kath.: Tappehorn (1888), v. Hummelauer (Par. 1895), Hoberg (1899), Neteler (1905); b) prot.: v. Bohlen (1835), Tuch (1838, [2]1871 v. Arnold u. Merx), Franz Delitzsch ([5]1887), Dillmann ([6]1892), Holzinger (1898), Gunkel ([3]1903), Strack ([4]1905), J. Böhmer (1905). — Lit.: Lüken, Die Traditionen des Menschengeschlechts ([2]1869); Hommel, Die altisraelit. Überlief. in inschriftl. Beleuchtung (1897); Dornstetter, Abraham (BSt VII 1/3, 1902); Nikel, G. u. Keilschriftforschung (1903); Heyes, Bibel u. Ägypten. Abraham u. s. Nachkommen in Ag. (I, 1904); J. Meinhold, Die bibl. Urgesch. (1904; auf modern kritischem, aber offenbarungsgläub. Standpunkt). J. Nikel.

Genesis, kleine, s. Buch der ¶Jubiläen.

Genesis der Wiener Hofbibliothek, die älteste der griech. Bilderhandschriften, wahrsch. im 5. Jh in Vorderasien, vielleicht in Antiochien, entstanden. Die 48 Bilder stellen die Begebenheiten vom Sündenfall bis zu Jakobs Begräbnis dar, der bibl. Erzählung folgend, aber an die zeitgenöss. Sitte in idyll. Breite u. namentl. unter liebevollem Verweilen bei der syr. od. kleinasiat. Tierwelt anknüpfend. Erste Ausgabe von D. de Nessel, Catalogus s. recensio specialis omnium codicum manuscr. graec. Vindob. (1690). — W. v. Hartel u. Franz Wickhoff, Die Wiener G. (Jahrb. der kunsthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses Bd XV u. XVI [Wien 1894 f.]). F. Sh.

Genesius, Heilige: 1) **Mart.,** Schauspieler, nach der späten Überlieferung unter Diokletian zu Rom gemartert u. hingerichtet, da er, statt die Taufe auf der Bühne zu parodieren, sich wirkl. taufen ließ u. als Christ bekannte. Fest 25. Aug. Passio in As V, 122 s.; altfranz. dramat. Bearbeitung hrsg. v. Mostert u. Stengel (1895). G. ist schwerl. eine histor. Persönlichkeit, s. Legende v. ähnlichen, bes. orientalischen (Gelasinos, Ardalion u. a.), abhängig. — B. von der Lage (2 Progr., Berlin 1898 f.). Reich, Der Mimus I (1903), 84 ff. Cheval. I[2], 1690. — 2) Bisch. **v. Lyon** (seit ca. 657), Nachfolger des ¶Annemundus, † 1. 11. 678 (vgl. RQH 59 [1896], 491 ff.); vorher Abt, eine Zeitlang am Hofe Chlodevechs II, unterstützte die hl. ¶Bathildis bei ihren Liebeswerken; im Kriege mit dem Hausmeier Ebroin hielt er treu zu Chlotar III. Fest 1. Nov. — As I, 352 ss. Gall. christ. IV, 47. A. B.

Genf, Bistum, reicht in s. Anfängen in die röm. Zeit zurück, da sich um 400 ein Bischof Isaak sicher nachweisen läßt. 440 erscheint der hl. ¶Salonius als Bisch. von G. Das Bist. gehörte zur Erzdiöz. ¶Vienne, gelangte 534 unter fränkische, 888 unter neuburgund. Herrschaft u. 1032 an das Deutsche Reich. Die bischöfl. Vogtei ging v. den Grafen v. Genevois an die Herzoge v. Zähringen über als Rektoren v. Burgund (1156). Seit 1154 sind die Bischöfe Reichsfürsten; allein der Graf v. Genevois, dem der Rektor die Regalienverleihung u. das Reichsvikariat über das Bistum überlassen hatte, riß alle Regalien an sich, bis dem Bischof durch kaiserl. Spruch s. Reichsunmittelbarkeit zurückgegeben wurde (1162). Aber als Inhaber des Vizedominats, das sie vom Bischof zu Lehen besaßen, strebten die Grafen v. Savoyen ein Protektorat gegenüber der Bischofsstadt an u. begünstigten anfängl. die nach Freiheit ringende Bürgerschaft gegenüber dem geistl. Stadtherrn, u. bei diesem doppelten Ansturm sah sich der Bischof genötigt, eine Konzession nach der andern zu machen. Ademar Fabry verlieh 1387 den Genfern den großen Freiheitsbrief, die Grundlage städtischer Freiheit, für ewige Zeiten, den s. Nachfolger regelmäßig zu beschwören hatten. Nominell blieben dem Bischof noch die Souveränitätsrechte, die er in Verbindung mit einem aus 32 Adeligen bestehenden Domkapitel ausübte. Der Vizedominus hatte die Schirmherrschaft über die Stadt u. die niedere Zivilgerichtsbarkeit daselbst, ließ sie aber meist durch einen Stellvertreter (lieutenant) ausüben. Seit Mitte des 14. Jh besaß Savoyen durch Verleihung Karls IV auch das Reichsvikariat in G. u. war bestrebt, durch Erhebung savoyischer Prinzen auf den bischöfl. Stuhl diesen in Abhängigkeit zu erhalten. Gegen diese Tendenz nahm nun die städt. Bürgerschaft erst mehr verdeckt, dann offen den Kampf auf u. suchte sich Bundesgenossen an den Städten Freiburg u. Bern gg. die savoyischen Herrschaftsbestrebungen. Sie glaubten durch Anschluß an die Reformation gegenüber Bischof u. Vizedominus ihre Unabhängigkeit am besten zu sichern u. gaben das Bündnis mit dem kath. Freiburg preis (1534), worauf mit Hilfe Berns der kath. Gottesdienst abgeschafft u. durch die Neuerung eines ¶Farel u. ¶Froment ersetzt wurde. Schon vorher (1532) hatte der Bischof s. Residenz verlassen, um nie mehr dorthin zurückzukehren. Was

Farel begonnen, wurde durch ¶Calvin vollendet, der in der ehem. Bischofsstadt s. theokrat. Regiment durchführte u. sie zum prot. Rom umgestaltete. Auch die umliegende Landschaft in Gex, Chablais u. Faucigny wurde durch die bernische Eroberung (1536) z. Anschluß an die Reformation gezwungen u. der sr Diözese beraubte Oberhirt genötigt, s. Residenz in Annecy aufzuschlagen (1535). — Um die Wiederherstellung des kath. Glaubens machte sich nach Rückgabe der bernischen Eroberungen an Savoyen infolge des Lausanner Vertrags (1564) bes. verdient der hl. ¶Franz von Sales, der durch apost. Eifer u. unermüdl. Hingabe weitaus die Mehrheit der abgefallenen Diözesanen wieder zur kath. Religion zurückführte. 1802 wurde das reduzierte Bistum G. an das v. Chambéry angeschlossen, allein nach Aufnahme des Kantons G. in die Eidgenossenschaft wurden die zur Eidg. gehörigen Teile von G. wieder abgelöst u. durch Pius VII der Diöz. Lausanne angegliedert (1819), deren Bischof seit 1821 Titel u. Wappen eines Bischofs v. Lausanne u. G. führt, während G. der Sitz eines Generalvikars wurde. Der Rest des Bistums außerh. der Schweiz wurde 1822 als Bistum Annecy rekonstituiert. Infolge des Wiener Vertrags wurde das G.er Gebiet durch 15 savoyische u. 6 franz. Gemeinden mit über 16000 Kath. od. 1/3 der Bevölkerung erweitert. Trotz des Widerspruchs des Bischofs v. Lausanne u. G. ernannte Pius IX (1864) den bisher. Generalvikar von G., G. ¶Mermillod, z. Hilfsbischof u. 1873 zum Apost. Vikar von G. u. löste das Vikariat v. der Diöz. Lausanne ab. Daraufhin erklärte die Regierung Mermillod als Generalvik. u. Pfarrer von G. abgesetzt u. verbot ihm die Vornahme v. Akten der kirchl. Jurisdiktion. Der Bundesrat verweigerte ihm die verfassungsmäßig erforderl. Anerkennung, ließ ihn über die Grenzen schaffen u. antwortete auf die Verurteilung dieser Maßregelung durch den Hl. Stuhl mit Aufhebung der päpstl. Nuntiatur (12. 12. 1873). Durch die Erhebung Mermillods z. Bischof v. Lausanne u. G. (1883) wurde das Vikariat aufgehoben u. der Konflikt beendet. — Das Bistum G. erstreckte sich urspr. bis zum Mont Cenis u. Großen St Bernhard; doch wurde schon vor Karl d. Gr. die Tarentaise davon abgetrennt; vorübergehend (um 500) erstreckte es sich ostwärts bis an die Reuß, hernach aber nur bis zur Aubonne im Waadtland. Bis zur Reformation bestand es aus 8 Kapiteln: Alinge (mit Thonon), Sallanche, Annecy, Rumilly, Annemasse, Seyserieux, Buillonez u. Aubonne. Vor der Reformation zählte es 9 Abteien, 68 Priorate u. 423 Pfarreien. Über den jetz. Stand s. Lausanne. — RE V, 281 ff. Hist. de la persécution relig. à Genève (Par. 1878). Büchi, Kath. Kirche in der Schweiz (1902). Besson, Recherches sur les origines de G. (Par. 1906). Lafrasse, Étude sur la liturgie de G. (Genf 1904). A. Büchi.

Gengenbach (Kenginbach), ehem. Ben.-Reichsabtei in der Diöz. Straßburg (jetzt Erzd. Freiburg), gestiftet v. Hzg Rudhart v. Schwaben in hon. B.M.V. et s. Martini, vom hl. ¶Pirmin 727 eingerichtet, v. Heinrich II 1007 dem Bist. Bamberg überwiesen, 1094 v. Hirsau aus reformiert, 1117 2. Hirsauer Reform (über St. Georgen), erwarb großen Güterbesitz unter d. Schutz der Grafen u. Fürsten v. Fürstenberg. Abt ¶Lambert v. Born († 1398) war Bisch. v. Speyer, Straßburg u. Bamberg. Seit 1664 gehörte G. zur Elsässer Kongreg., 1807 wurde es aufgehoben. 3schiff. Münster mit 5 Absiden u. Stützenwechsel aus d. 12. Jh, 1689 im Barock erneuert. Seit 1866 ist das Kloster Mutterhaus einer Kongreg. v. Barmherz. Schwestern OSF für Krankenpflege ꝛc. — Annales Gengenbacen. 1027—96 in MGSS V, 389 s. ZGOR NF 4 (1889), 90 ff.; 8 (1893), 436 ff. FDA 6 (1871), 1 ff.; 20 (1889), 257 ff. C. H. Baer, Hirsauer Bauschule (1897), 52 ff. J. Schl.

Gengenbach, Pamphilus, Humanist u. Dichter, * im 15. Jh zu Gengenbach (Baden), † um 1524 zu Basel, wohin er 1499 v. Nürnberg übersiedelte u. wo er 1509 bis 1522 eine Druckerei betrieb u. als Dichter von Meisterliedern, Fastnachtspielen u. polit.-relig. Satiren (‚Nollhardt', Gäuchmatt, Novella) im Sinne der luther. Reformatoren wirkte. Werke hrsg. v. Gödecke, 1856. — ZfdA 45 (1901), 1 ff. HJG 19 (1898), 29 f. König (Diss., Halle 1905). Th. G.

Gengler, Adam, kath. Theol., * 26. 9. 1799 zu Bamberg, † 1. 4. 1866 ebd.; 1822 Priester, 1825 Prof. am Lyz. zu Landshut, 1828 Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts am Lyz. zu Bamberg, 1842 Domkapit., 1848 Dombechant; lehnte 1858 die kgl. Ernennung z. Erzb. v. Bamberg ab. Schrieb: Von den Rechten des Staates u. der Kirche in Beziehung auf die Bildung des Klerus (1830); über Einsegnung gemischter Ehen (1831) u. a. — RE V, 288 f. ADB VIII, 568. F. L.

Génicot, Edouard, SJ (seit 1872), belg. Moraltheol., * 18. 6. 1856 zu Antwerpen, † 21. 2. 1900 zu Löwen als Prof. der Moraltheol. am dortigen Collegium maximum. Wf.: Theol. moralis institutiones (2 Bde, Rom 1897, [5]1906); Casus conscientiae (2 Bde, Löwen 1901). L. F.

Gennadius, 1) hl., OSB, † 25. 5. ca. 925, Abt v. San Pedro de Montes zu Vierzo, ca. 899 Bisch. v. Astorga (Asturien), gründete bzw. restaurierte verschiedene v. den Sarazenen zerstörte Klöster u. zog sich nach s. Amtsresignation um 920 in ein solches zurück. Sein Testament samt Kommentar zu s. Leben bei As VI[a], 95 ss. — [H. B.] — 2) Erzb. **v. Bulgarien** ca. 1289 u. Gegner der auf dem 2. Konzil v. Lyon (1274) geschlossenen Union. Wf. des (ungedr.) *Σύνταγμα περὶ τῆς ἐκπορεύσεως*, worin die Väter als Zeugen gg. die Lehre der Lateiner auftreten. — Krumb.[2] 94 f. — 3) 2 Patriarchen **v. Kstpl**: a) **G. I** 458 bis 471, † 25. 8. 471; zuerst Abt eines Klosters in Kstpl u. Gegner Cyrills, trat aber als Patr. mit Leo d. Gr. in Verkehr behufs Vertreibung des monophysit. Patr. ¶Timotheus Aluros v. Alexandrien (460). 459 hielt er eine Synode, deren epistola encyclica, gegen die Simonie gerichtet, erhalten ist (Mansi VII, 911—20). S. Schriften (darunter Komm. zu Daniel u. zu den Paulin. Briefen) sind verloren. — Bardenh.[2] 470. RE VI, 510. — b) **G. II** 1453—9, * anf. des 15. Jh, in Theol., Philos. u. Recht tüchtig gebildet, Schüler des Markus ¶Eugenikus, Rat am Hofe K. Johanns VII, begleitete diesen zum Konzil v. Florenz, wo er in 3 Reden für die Union eintrat. Nach Hause zurückgekehrt, war er Hauptgegner derselben u. bekämpfte sie als Mönch in mehreren Schriften. Bald nach der Eroberung Kstpls durch die Türken wurde er Patriarch, obwohl er bis dahin noch keine Weihe hatte, dankte aber nach 2 Jahren ab u. zog sich in ein makedon. Kloster zurück. Er schrieb über 100 Werke philos., geschichtl., apologet., polem. Inhalts; auch viele Homilien, Hymnen u. Briefe. Das meiste ist jedoch ungedruckt. Unter den philos. Schr. sind zu nennen die Erklärungen zu Aristoteles, die Verteidigungsschriften des Aristotelismus gg. den Platonismus (Mg 160, 743 ss.), unter den theol. die 3 unter d. Namen Georgios Scholarios (so hieß G. als Laie) geschrieb. *λόγοι* (Mg 160, 386 ss.) über das Fegfeuer, den Hl. Geist u. namentl. die *ἔκθεσις τῆς πίστεως*, eine symbol. Hauptschrift der Griechen (Mg 160, 333 ss.). Brief an den Fürsten Georg v. Serbien im Archiv f. slaw. Philol. 1905, 246 ff. — Krumb.[2] 119 ff. RE V, 290 ff. RE VI, 510 ff. — 4) **G.,** Presb. **v. Marseille,** † um 492. Ist über s. Leben auch wenig bekannt, so hat er doch einen hervorr. Platz in der christl. Literargesch. erhalten durch s. Werk De viris illustribus, eine Fortf. u. Ergänzung des gleichnam. Werkes v. Hieronymus. G. überholt aber s. Vorbild durch schärfere Kritik. In der kirchl. Lit., auch der griechischen, ist er überaus belesen. Dies Werk, das wahrsch. eine mehrmal. Redaktion erfahren (Diekamp in RQS 12 [1898], 411 ff.), ist nach den Autoren chronolog. geordnet. Zeigt G. auch in manchen Urteilen über Augustinus, Prosper u. a. s. Hinneigung z. Semipelagianismus, so ist s. Buch doch in literarhistor. Beziehung über-

aus wertvoll. Ausg.: Ml 58, 979—1059; Bernoulli (1895), Richardson in TU XIV 1 (1896). Andere Schriften des G. (8 BB Adversus omnes haereses, 5 BB gg. Nestorius, 10 gg. Eutyches, 3 gg. Pelagius, Tract. de mille annis u. a.) sind verloren. Erhalten ist noch die Schrift De eccl. dogmatibus (Ml 58, 979—1054; Ohler, Corpus haereseologicum I [1856], 333–55), vielleicht identisch mit der als Werk des G. bezeichneten Epistola de fide od. wahrscheinlicher ein Überbleibsel der Schrift gg. die Häresien (vgl. Turner im Journ. of Theol. Stud. 7 [1905], 78–99). G. war auch als Übersetzer tätig (vgl. Evagrius Ponticus). — Czapla (1898). Bardenh.[2] 537 f. vgl. 7 f. RE VI, 513 f. B. Schweitzer.

Gennep, Jaspar, Kölner Buchhändler, eifr. Verleger von kath. Schriften u. auch selber lit. tätig. 1540 erschien s. Komödie Homulus wider die prot. Rechtfertigungslehre; 1551 griff er den Katechismus des Joh. Spangenberg an u. vf. 1559 eine Gesch. der Jahre 1500 bis 1559, die gg. ¶Sleidans Commentaria de statu religionis gerichtet war; infolge der beiden letzten Arbeiten geriet er in eine Polemik mit Cyr. Spangenberg. — Hartzheim 50. 155. Norrenberg, Homulus (1873), 32 ff. J. Gr.

Genoude (Genoud), Ant. Eugène de, franz. Publizist u. Bibelüberf., * 9. 2. 1792 zu Montélimar (Drôme), † 19. 4. 1849 zu Hyères (Var); wandte sich nach glänzender publizist. Laufbahn dem geistl. Stande zu u. widmete s. ganze literar. Kraft der Verteidigung des Glaubens; bes. bekannt ist s. franz. Bibelübersetzung (20 Bde, Par. 1820/4 u. ö.), die trotz ihrer bedeut. Mängel in Frankreich großen Beifall fand. — Vigour. III, 188 f. Selbstbiogr. (Par. 1844). H. Bretonneau (ebd. 1847 f.). [Ns.]

Genovefa, 1) hl., Patronin v. Paris, * 422 zu Nanterre, † 3. 1. 512 zu Paris; nahm nach der Legende 15jährig den Schleier u. führte ein Leben der Buße, eifrig in Liebeswerken u. Gebet, durch Wunder ausgezeichnet; Trösterin und Helferin des Volkes beim Hunneneinfall (451) u. in Hungersnot, Erbauerin der Kirche St-¶Denis. Ihre Reliquien in kostb. Schrein in der später nach ihr benannten Peter- u. Paulskirche beigesetzt. Fest 3. Jan. — Viten s. bei Potth. II[2], 1331 u. BHL 498 ss.; auch die älteste Vita (ed. Narbey, Par. 1884, u. Krusch in MGSS Merow. III, 204 ss.) stark angefochten, von Duchesne, Kurth u. a. dem Kern nach als echt verteidigt. — As I, 137 ss. Ch. Kohler, Étude crit. (1881); Delaunosne (1882); Vidieu (1883); Lefêtre ([4]1904); Pinet, Le culte etc. (1903); sämtl. Paris. Weit. Lit. bei Cheval. I[2], 1692 ff. — 2) **G. v. Brabant,** Heldin eines bekannten Volksbuches u. oft dichterisch behandelt, angebl. Gemahlin des rhein. Pfalzgrafen Siegfried im 8. Jh, des Ehebruchs bezichtigt, aber durch einen treuen Diener vor dem Tode bewahrt u. nach 6jähr. Einsiedlerleben vom Gatten wiedergefunden, vom Volk als Vorbild rührenden Duldens, aber nie kirchl. verehrt. Ihre Gesch., durch Emyich Carm (1472) u. bes. durch Cerisiers SJ (Mons 1638 u. ö.) bearbeitet, ist reine Volkssage (dasselbe Motiv auch in der indischen Poesie) u. als solche schon von Baronius u. in As (Apr. I, 57) erkannt; sie ist ursprüngl. im Mayengau (Kapelle Frauenkirch bei Maria-Laach) lokalisiert u. knüpft wahrsch. an Gertrud, Gemahlin des Pfalzgr. Siegfried († 1113) an; die mytholog. Erklärung (Zacher, 1860) ist verfehlt. — Seuffert (1877). B. Golz, G. in der dtsch. Dichtung (1897). J. Görres in AhistVNR 66 (1898), 1–39. KL V, 297 ff. RE VI, 516. Cheval. I[2], 1691 f. K. B.

Genovefaner, durch wissenschaftl. Streben ausgezeichnete Kongreg. der Augustinerchorherren zu Paris ('franzöf. Kongreg.'). Sie schloß sich an die Reform des Stiftes von der hl. Genovefa zu Paris (gegr. 1059) an, in welches 1634 Kard. Larochefoucauld 12 Chorherren aus dem vom ehrw. Charles Faure reform. Kloster St-Vincent zu Senlis berufen hatte. Bald zählte die Reform 17 u., nachdem Innozenz X 1646 die Kongreg. v. Val-des-Ecoliers (Vallis scholarium) damit verbunden hatte, im 18. Jh in Frankr. 77 Abteien u. 28 Konventualpriorate, in den Niederlanden 3 Abteien u. 3 Priorate. Dem wissenschaftl. hochstehenden Pariser Mutterhause wurde der jeweil. Kanzler der Universität entnommen. Die Kongreg. erlosch in der Revolution, ihre reiche Bibliothek (gegr. 1624) mit 7000 Hss wurde 1790 Nationaleigentum. — Heimb. I, 413 f. Feret (2 Bde, Par. 1883). — **Genovefanerinnen** (Filles de Ste Geneviève), nach der hl. ¶Genovefa (1) benannte relig. Frauenvereinigung, 1636 für Werke der Wohltätigkeit u. für Mädchenunterricht zu Paris gegr. v. Mad. Françoise de Blosset († 1642), einer Mitarbeiterin des hl. Vinzenz v. Paul, 1658 erzbischöfl. approbiert, schon 1665 mit der v. Mad. Marie Miramion († 1696) gestifteten gleichgearteten Frauenkongreg. der 'Schw. d. hl. Familie' vereinigt. Die 'Miramionen' genannte Kongreg. ging in den Verfolgungen der Revolution zugrunde, erstand aber 1817 als Kongreg. der 'Schw. der hl. Familie' (Mutterhäuser in Besançon, Amiens, Villefranche 2c.) wieder. — Chabaud (Par. 1903). Choisy, Mad. de Miramion (ebd. 1906). Bil.

Gent (frz. Gand), Bist. in Ostflandern, Suffr. v. ¶Mecheln, bei der Neuorganisation der belg. Kirche 1559 bzw. 1561 errichtet, 1801 neuerrichtet. Das castrum Gandavum war 2mal Mittelpunkt der Wirksamkeit des hl. Bisch. ¶Amandus (bis 629) u. s. Genossen ¶Bavo, kurz hernach des hl. ¶Eligius. Erster Bischof (1559 bzw. 1568—76) war Cornelius ¶Jansenius d. Ältere; er drängte im Verein mit s. Kapitel den Protestantismus zurück u. errichtete im frühern Haus der Fraterherren (Hieronymiten) ein großes Seminar. Nach s. Tode wurde die Geistlichkeit vertrieben; die G.er Pazifikation (8. 11. 1576) brachte eine Zeitlang die Gefahr relig. Abfalls nahe. Als der Herzog v. Parma 1584 G. eroberte, kehrte das Kapitel zurück; 2. Bischof wurde 1588 der berühmte Polemiker Wilh. ¶Lindanus, der aber schon nach 3 Monaten starb. Von 1680 an blieb das Bistum wiederum 7 Jahre verwaist. Letzter Bischof vor der franz. Revolution war Ferd. Maria v. Lobkowitz (1779—95). 1807 ernannte Napoleon M. Jean Mad. de ¶Broglie zum Bischof v. G. Das Bist. G. zählt (1906): 1 078 507 Seelen, 16 Dekanate, 37 Pf., 317 Sukk., 4 Nebenkirchen, 354 Vik., zahlr. relig. Genossensch. Die Stadt G. hat (mit Vororten) 200 000 fast ausschließl. kath. Einw., 40 kath. Kirchen u. Kap., ein bisch. Priesterseminar, Jesuitenkolleg Ste-Barbe, Niederlass. von 33 (11 männl.) relig. Genossensch., worunter das Mutterhaus der Dames de l'instruction chrét. (Schulschwestern v. G.), 2 Beghinenhöfe (der kleine von 1234, der große 1874 neugebaut). Die Kathedrale St Bavo, 10. Jh, 1274/1554 got. ausgebaut, bis 1540 St Johann gen., besitzt vom gemeinsj. Hauptwerk der Brüder Hub. u. Jan van ¶Eyck (dem Flügelaltar mit der Anbetung des Lammes) noch 4 Bilder des Mittelstücks, dazu Gemälde v. J. de Crayer, Rubens, Coxie u. a. Von der ehem. Abtei St Bavo ist ein Teil des Kreuzgangs (15. Jh) u. das Baptisterium (1179) erhalten, die ehem. Abtei Biloque (13. Jh) ist jetzt Bürgerspital. — Cartulaire 1280/1336 (Gent 1903). De Potter, Petit Cartulaire (ebd. 1885) u. Second Cartul. (ebd. 1887). Bethune, Cartul. du béguinage de Ste-Élis. à G. (Brügge 1883). De Potter (6 Bde, Gent 1882/91). Aelbrecht, G. onder de Calvinisten (ebd. 1894). Annales de la soc. des beaux-arts et de litt. de G. (12 Bde, ebd. 1844/71). Annuaire du Clergé Belge (Brüss. 1906), 108—27. J. Zeller.

Gentile (Gentilis), Giov. Valentino, Antitrinitarier, * zu Cosenza (Kalabrien), enthauptet 10. 9. 1566 zu Bern. Ursprüngl. Waldenser, kam er 1556 (?) nach Genf, wo er wegen s. antitrinitar. Ansichten bald mit Calvin in Differenzen kam. Eine v. Calvin u. dem Prediger Ragnone vorgelegte Glaubensformel unterschrieb er zwar, wurde aber trotzdem wegen Festhaltens an s. Anschauung verhaftet u. z. Tode verurteilt (1558), leistete öffentl. im Bußhemd Widerruf, wurde freigelassen u. floh nach Farges (Landsch. Gex) zu s. Freund Gribaldo.

Nicht lange darauf ist er in Lyon, dann in Grenoble, um 1561 wieder in Farges, wo er wegen der gg. Calvin gerichteten Antidota vom Landvogt Wurstemberger verhaftet wird. Nochmals freigelassen, geht er wieder nach Lyon, dann (1563) nach Polen. Als sich hier (1566) heftiger Widerstand gg. die antitrinitar. Richtung erhob, ging er über Mähren, Wien nach Gex zurück, wo ihn Wurstemberger wieder verhaftete. 19. 7. 1566 nach Bern geführt, wurde er hier (vom 5. 8. bis 9. 9.) einem peinl. Verhör unterworfen u. wegen s. Abweichung in der Trinitätslehre, Schmähung der reform. Kirche, Betrug u. Eidbruch z. Tode verurteilt. G. dachte über die Trinität subordinatianisch; die Ausdrücke Persona, Essentia rc. verwarf er als unbiblisch. WW: Confessio ad Ill. Dom. Simonem Wurstemberger; Antidota (hsl. in Bern); 40 Protheses theologiae; In Symbolum Athanasii adnotationes u. a. — Trechsel, Die prot. Antitrinitarier II (1844). Aretius (Genf 1567); Mém. de l'Institut National Genevois XIV (1878 f.), 1—104. RE VI, 517 ff. H. M.

Gentile da Fabriano, umbr. Maler, s. Fabriano.

Gentilly, ehem. Königshof (jetzt Stadt) bei Paris. Hierher berief Pippin, durch eine Gesandtschaft des griech. K. Konstantin V in Sachen der Bilderverehrung veranlaßt, anfangs 767 eine Synode (concil. mixtum). Dieselbe billigte die Bilderverehrung (Cod. Carol. ep. 42); auch über die Trinitätsfrage fanden Verhandlungen statt. Die Synodalakten sind nicht erhalten. — Hefele III², 431 ff. Hauck II², 309 f. Habl.

Genua, ital. Stadt u. Kirchenprov. Die Stadt wurde 222 v. Chr. römisch, 670 v. den Langobarden zerstört u. neugebaut, 770 fränkisch, im 10. Jh v. den Mauren zerstört, erhob sich wieder, vertrieb mit Pisa 1012 die Mauren, wurde nach Vertreibung der Grafen (seit 670) Republik, übernahm die Überfahrt der meisten Kreuzfahrer, stellte (1101) unter König Balduin 24 Schiffe, eroberte mehrere griech. Inseln, gewann starken Einfluß im Schwarzen Meer, beendete 1132 einen 60jähr. Krieg mit Pisa, bekriegte 1250—1381 Venedig, stellte sich, dadurch geschwächt, in den Schutz Frankreichs u. Mailands, als dessen Hzgtum es 1464 galt, machte sich 1528 durch Revolution (Andrea ¶Doria) unabhängig, blieb Republik (von Napoleon 1797 zur ‚ligur. Republ.' umgebildet), kam 1746 an Österreich, dann (nach der Schlacht v. Marengo) an Frankreich u. im Wiener Kongreß an den König v. Sardinien. — Früh mit d. Christentum bekannt geworden, nennt G. in s. Überlieferung Salomo (Salonius) ca. 269 f. 1. Bischof. Sicher war der hl. ¶Valentin 295 od. 313 Bischof v. G., ebenso der hl. Felix u. der hl. Syrus († nach 330), nach dem die Apostelkirche (Kathedrale bis z. 10. Jh) genannt wurde. 19. 3. 1133 wurde G. aus einem Suffr. Mailands selbst Metropole (unter dem hl. Bischof Syrus II 1130—63) mit den Suffr. ¶Bobbio u. ¶Brugnato (Bulle v. 25. 5. 1133), den Bist. Mariana, Nebbio u. Accia auf Korsika, später Ventimiglia, Noli, Albenga (1161), im 13. Jh ganz Korsika. Eine Provinzialsynode 1216 unter Bisch. Otto III, dem Kanonisten, bezweckte die Durchführung der Beschlüsse des Laterankonzils v. 1215, eine zweite 1292 unter ¶Jakob de Voragine die Identifizierung der Reliquien des hl. Syrus. — **Statistik.** Zur Kirchenprov. G. gehören jetzt die Suffr. Albenga, Bobbio, Brugnato, Chiavari, Savona (mit Noli), Tortona u. Ventimiglia. Die Diöz. G. zählt 200 Pfarreien, 400 Kirchen u. Kap., 956 Welt-, 270 Ordenspr., 49 Männer-, 144 Frauenkl., 470900 Kath. Die Stadt G. selbst hat 42 Kirchspiele (8 außer den Mauern), 1 Metropolitankapitel (5 Dignitäten, 12 Kanoniker, 24 Priester u. Kleriker), 82 Kirchen, darunter S. Lorenzo (seit 986 Kathedr., ca. 1118 roman.-lomb. neugebaut, 1540 restauriert) mit den Reliquien (Leib u. Ketten) des hl. Joh. Bapt. (seit 1102), dem ‚Sacro catino', dem vermeintl. Abendmahlskelch (seit 1101); S. Siro (erbaut im 6. Jh, restauriert im 17. Jh), Sta Annunziata (die größte u. schönste Kirche, ca. 1650 erbaut). Erzb. Seminar, Missionskolleg Brignole Sale. Seit 1903 deutsche Seelsorge (Mädchenheim u. Krankenhaus der Grauen Schwestern). Seemannsheim (engl.) u. a. — Sismondi, Républ. ital. (Par., n. A., 10 Bde, 1840 f.). RE V, 304—8. Cheval. II, 1277—84. Canale (5 Bde, Flor. 1858/74). Wittig.

Genugtuung, menschliche, ein Teil der Tugend u. des Sakraments der ¶Buße, umfaßt die aus der Reue hervorgehenden, auf die Wiedergutmachung des durch die Sünde begangenen Unrechts hingerichteten Akte. Zur Unterscheidung v. der ¶Restitution beim Sachschaden beschränkt man die G. auf die Kompensation des einer Person zugefügten Ehrenschadens. — Der Wert der christl. G. ruht ganz auf der ¶Erlösung Christi, u. die kath. Lehre über die G. hängt innigst zusammen mit der Auffassung v. der ¶Rechtfertigung als einer wirklichen, innerl. heiligenden, die wahre Lebensgemeinschaft mit Christus herbeiführenden Umwandlung, während die Grundlagen der prot. Rechtfertigungslehre nötigten, wie jedes Verdienst so auch den innern Wert jener Bußwerke zu bestreiten, welche aus dem v. Christus eingeflößten Bußgeiste hervorgehen. Auf einer mechan. Auffassung des Erlösungsverdienstes Christi u. der Verkennung der innern Verbindung zw. Erlöser u. Erlösten beruht der stets wiederholte Vorwurf: Christi Verdienst werde durch die kath. Lehre geschmälert, während doch im Gegenteil Christi Gnade erst wirksam u. die Herrlichkeit s. Verdienste erst recht offenbart werden in den Früchten, die sie in der erlösten Menschheit hervorbringen, wie auch die Kraft des Weinstocks sich in der Fruchtfülle der Reben zeigt. Es ist keine Schwächung der Gnade, wenn ihrem Wirken in den Erlösten wahres Verdienst u. wahre G. zugeschrieben wird. Ebenso wenig wie der Apostel (Kol 1, 24) denkt die Kirche daran, daß durch unsere G. die G. Christi vermehrt werde. Dem Schatz der Gnade Christi kann nichts hinzugefügt werden, da alle christl. G. ihre Frucht ist, letztere tritt zur Gnade nur hinzu wie die Erfüllung zur gnadenvollen Absicht u. Hilfe, als aus der Gnade hervorgegangene, durch sie bezielte Werke der begnadigten Freiheit u. Selbständigkeit (Trid. s. XIV, cap. 8). — Das Objekt der G. erstreckt sich im allg. so weit, wie das Objekt der Buße überhaupt, u. umfaßt somit auch den Akt der Reue, kurz jene Disposition, die zur Erlangung der Rechtfertigung deshalb nötig ist, weil Gott nur dem reuigen Sünder verzeiht. Da in der Rechtfertigung immer der reatus culpae et poenae aeternae nachgelassen wird, so erstreckt sich die G. des Gerechtfertigten — G. im engern Sinne — auf die zurückbleibenden zeitl. Sündenstrafen (Trid. l. c. u. s. VI, cap. 14). Während aber die G. in der Vorbereitung auf die Rechtfertigung nur den Charakter einer durch Christi Gnade ermöglichten Disposition hat, ist die G. des Gerechtfertigten wegen ihres innern Wertes eine G. de condigno. Wie die G. im weitesten Umfang durch das Wort: Tuet Buße, das in der Schrift des A u. NT widerhallt, gefordert ist, so hat die G. im engern Sinn ihre dogmat. Grundlage in der Glaubenslehre, daß Gott mit der Sünde u. ewigen Strafe nicht immer auch die zeitl. Strafe nachläßt, ein Satz, aufs deutlichste bezeugt wie durch die Tradition so auch durch die Schrift (so müssen Adam, Moses, David, das wiederbegnadigte Israel G. leisten; vgl. 1 Ko 11, 30 ff., dazu die so oft betonte allg. Verpflichtung zur Nachfolge Christi in Bußwerken). Da die prot. Polemik die gg. sie stehende allg. Übereinstimmung der Traditionszeugen zugesteht, so sei nur auf die altchristl. ¶Bußdisziplin hingewiesen. Die bis in unsere Zeit wiederholte Behauptung, diese habe nur die Sühnung des der Gemeinde gegebenen Ärgernisses bezweckt, ist ebenso historisch falsch wie die andere, die Absolution habe nur die Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft, nicht aber die Vergebung der Sünde vor Gott intendiert. Dem auf einer oberflächl. Auffassung der Sünde beruhenden Satz: die Lebensbesserung sei die

einzige G., u. alle Strafen hätten bloß medizinellen Zweck, widerspricht wie die Offenbarung, so auch die natürl.-sittl. Auffassung (s. Gutberlet, Naturrecht u. Ethik [²1901], 208 ff.), u. mit Recht hat Möhler (Symbolik, § 33) auf die Inkonsequenz der Reformatoren hingewiesen, wenn sie die Lehre der Hl. Schrift v. den Höllenstrafen unangetastet ließen, sonst aber die Strafen nur als Besserungsmittel anschauten. Da in Gott Gerechtigkeit u. Güte eins sind, so durchdringen sich beide in der Bestimmung des Zweckes der Strafe u. der G. im diesseit. Leben, u. das Tridentinum selbst hat (s. XIV, cap. 8) neben dem sühnenden Wert, den die G. hinsichtl. des vindikativen Charakters der Strafe hat, auf ihre versch. medizinellen Zwecke hingewiesen. Unter die G. fallen nicht bloß freiwillig übernommene Bußwerke sondern auch die geduld. Ertragung der v. Gott gesandten Leiden u. Heimsuchungen. Kraft des Zusammenhangs zw. Buße u. G. ist diese auch ein Bestandteil des Sakraments der Buße; dies um so mehr, als letzteres wegen des Charakters der Sünde des Getauften nicht bloß Mittel der Barmherzigkeit (wie die Taufe) sondern auch der Gerechtigkeit, Heilsanstalt u. Bußgericht ist. Recht u. Pflicht des Beichtvaters in s. Doppelstellung als Richter u. Arzt bestimmt das Tridentinum (l. c.) kurz u. treffend: Quantum spiritus et prudentia suggesserit, pro qualitate criminum et paenitentium facultate salutares et convenientes satisfactiones injungere debet. Wie bei der Auferlegung der G. Disposition u. Fähigkeit des Pönitenten zu berücksichtigen sind, so auch der Zweck des Sakraments, das prinzipaliter ein Heilmittel der göttl. Barmherzigkeit ist, Gesichtspunkte, welche den verderbl. jansenist. Rigorismus ausschließen u. die Milde der heut. kirchl. Disziplin vollständig rechtfertigen. Da das Bußsakrament seinem Wesen nach vollendet ist, wenn es s. eigentl. Wirkung, Nachlassung der Sünden u. der ewigen Strafe, erzielt hat, da ferner die notwend. Disposition in der Reue u. dem in ihr enthaltenen Vorsatz u. dem Willen genugzutun gegeben ist, so kann die Absolution vor der Verrichtung der auf den Nachlaß der zeitl. Sündenstrafen hingerichteten G. erteilt werden. Letztere gehört zur Integrität u. nur der Wille genugzutun zum Wesen des Sakraments. Indem die Kirche die entgegenstehenden Sätze der Jansenisten verwarf, wehrte sie nicht bloß einen dem Zweck des Bußsakram. widersprechenden Rigorismus ab, sondern sie wahrte auch das Wesen u. die Natur des Sakraments, u. sie befand sich in prinzipieller Übereinstimmung mit der alten Kirche, die selbst bei den der öffentl. Bußdisziplin unterworfenen Sünden in vielen Fällen die Absolution vor der Verrichtung der Bußwerke erteilte. — Lit.: s. die betr. Abschnitte der in den Art. Beicht, Buße u. Bußdisziplin angef. Werke. G. Esser.

Geographie, 1) biblische, ist die Beschreibung des Schauplatzes der im A u. NT erzählten Begebenheiten. Zum Mittelpunkt hat sie ¶Palästina u. s. Umgebung, zieht aber, soweit es zur Orientierung nötig ist, auch die anderen in der Hl. Schrift erwähnten Länder u. Stätten in ihren Bereich, also Phönizien, Syrien, das Peträische Arabien, die Sinaihalbinsel, Ägypten, Mesopotamien, die Araratlandschaft, Kleinasien u. das Missionsgebiet des hl. Paulus. — Forbiger, Handb. der alten Geogr. (I/II 1842/4, III² 1877). Kiepert, Lehrb. der alten G. (1877 f.). Ritter, Erdkunde, Teil 14/17 (1848/55). Rieß (1872). Frohnmeyer (¹²1903). Röhricht BgP (1890). F. Hommel, Grundriß der G. u. Gesch. des Alten Orients (1904; noch unvollendet). Die ¶Bibellexika. Atlanten v. Menke (1868), Rieß (²1895; lat. Ausg. 1896, ²1906 besorgt v. Rückert). Spez. Lit. s. unter den betr. Einzelartikeln. — 2) **Kirchliche G.**, s. Statistik. F. Sch.

Georg, Heilige: 1) Mart. u. Nothelfer, v. den Griechen als Erzmart. (μεγαλομάρτυρ) u. Siegesbannerträger (τροπαιοφόρος) gefeiert. Während Gutschmid (Berichte der kgl. sächs. Ges. d. Wiss., hist.-phil. Kl. 13 [1861], 175 ff.) die reiche, später stark erweiterte Legende in eine Nachbildung des Mithrasmythus auflösen möchte, Better u. a. in ihr die Legende des arian. Bisch. G. v. Kappadokien († 361; vgl. DchrB II, 638) wiedererkennen wollen, dürfte als ihr histor. Kern festzuhalten sein: Der hochgestellte kappadok. Kriegsmann G. erleidet ca. 303 (Diokletian. Verfolgung!) in Palästina, wahrsch. zu Diospolis, zugl. mit anderen Glaubensgenossen (vgl. CIG n. 8609) den Martertod. In der Trachonitis ist der G.skult durch die zit. Inschrift schon für die Jahre um 367 erwiesen; das sog. ¶Gelasian. Dekret kennt bereits apokryphe G.sakten. In Italien u. Sizilien gab es im 6. Jh zahlr. Kirchen u. Klöster zu Ehren des Hl. Den Kult förderten die Wallfahrten ins Hl. Land (Archidiakon Theodosius, De situ terrae s. 23) u. vor allem die Kreuzzüge. Richard Löwenherz stellte s. Kreuzfahrerheer unter den bes. Schutz des Hl. Als Patron im Krieg u. auf Reisen erscheint G. schon bei ¶Adamnanus, De loc. s. III, 4; als Drachentöter tritt er erst im 12. Jh auf, ohne daß dieser legendäre Zug dem Perseusmythus od. der ägypt. Horussage entlehnt wurde; im spätern MA ist G. zugl. Patron der Artisten u. wird unter die ¶Nothelfer eingereiht. Für das Ikonographische vgl. Detzel II, 368 ff. Fest 23. April. — As III, 117 ss. u. App. IX ss. BHL 502 ss. 1354. Better, Der hl. G. des Reinbot v. Durne (1896). Lucius, Anfänge des Heiligenkultus (1904), 239 ff. Delehaye, Légendes hagiogr. (Brüss. 1905), 239 f. Günter 25 u. ö. M. Huber (1906). Cheval. I², 1714 ff. — [E. Stolz.] — **Orden vom hl. G.**: 1) Kongreg. der regul. Augustinerchorherren v. hl. G. auf Alga (bei Venedig), begründet 1404, erster Generaloberer der hl. ¶Laurentius Justiniani († 1455), umfaßte 13 Stifte; auch die 1425 gestiftete Kongreg. der ¶Boni homines in Portugal gehörte mit 14 Häusern dieser Reform an. — Heimb. I, 415. — 2) Ritterorden v. hl. G.: a) päpstliche, gestiftet 1492 v. Alexander VI u. 1534 v. Paul III, beide im 16. Jh erloschen; b) österreichischer, gestiftet 1468 v. K. Friedrich III, v. Paul II mit den Vorrechten des Deutschritterordens bestätigt; ebenf. im 16. Jh erloschen; c) bayrischer Hausritterorden v. hl. G., zu der Kreuzzüge (1143?) als Ritterorden gestiftet, v. Kurf. Karl Albrecht (nachm. K. Karl VII) 28. 3. 1729 erneuert, v. Benedikt XIII (Bulle Nihil aeque jucundum v. 18. 3. 1728) mit den Privilegien des Deutschordens ausgezeichnet, neue Statuten v. Kg Ludwig II (17. 4. 1871). Zweck: Verteidigung des kath. Glaubens, insbes. der Unbefl. Empfängnis Mariä, seit 1871 auch Ausübung der Werke der Barmherzigkeit. Neben den Rittern aus bayr. u. auswärt. altem kath. Adel hat der Orden seit 1741 eine Gruppe v. ritterbürtigen Geistlichen, bestehend aus einem Bischof, Propst, 4 Dekanen u. Ordenskaplänen, letztere päpstl. Hausprälaten (Benedikt XIV, 6. 10. 1741). Seit 1871 besteht der Orden aus d. König als Großmeister, aus Großprioren (Prinzen des Kgl. Hauses), 6 Kapitular-Groß-Komturen, 12 Kapitular-Komturen u. einer unbeschränkten Zahl v. Rittern geistl. od. weltl. Standes (300jähriger kath. rittermäß. Adel). Das goldene Ordenskreuz zeigt vorn in blauem Email die Unbefleckt-empfangene, auf der Rückseite in rotem Email den hl. Georg. — Destouches (1890). — [Hil.] — 2) **G., Bisch. v. Amastris** in Paphlagonien, † um 800; löste Amastris vom Metrop.-Verband mit Gangra, genoß hohe Verehrung wegen s. segensr. Tätigkeit u. s. Wundergabe. Fest 21. Febr. Die rhetorische, aber histor. interessante Vita aus d. Ende des 9. Jh (griechisch) hrsg. v. Vasiliewskij in Anal. byzant. russ. III (1893), Bruchstück (mit Einleitung) bei Kunik, Der Raubzug u. die Bekehrung eines Russenfürsten nach der Biogr. des Bischofs G. v. A. (Bulletin hist.-philol. de l'acad. de St-Pétersb. III [1845], 36 9), lat. übers. in As III, 271–83. — [M. S.] — 3) **G. v. Choziba,** Mönch im 6./7. Jh, * auf Cypern, † ca. 625; folgte sm Bruder Heraklides in die Calamonlaura am Jordan, wurde aber, weil noch zu jung, ins

Kl. Choziba bei Jeruf. geschickt, heilte durch ein Wunder die wegen zu großer Strenge vertrocknete Hand s Obern, kehrte nach Calamon zurück, wo er mit s. Bruder überaus streng lebte u. große Wunder (auch eine Totenerweckung) wirkte. Nach d. Tode des Abtes begab er sich wieder nach Choziba u. glänzte auch hier durch zahlr. Wunder. Bei der Eroberung Jerusalems durch die Perser (19.5.614) wurde G. gefangen genommen, aber wieder frei gegeben. Die schlichte Vita (AnBoll 7 [1888], 97—144. 336—59) schrieb s. Schüler Antonius; sie ist wertvoll als Quelle des Mönchslebens u. wegen des genauen Aufschlusses über versch. paläſtinens. Klöster u. anderer topograph. u. zeitgeschichtl. Angaben. — [M. B.] — 4) **G.**, Diakon u. monachus Betlehemita, u. Gen., Mart. **zu Cordova** († 27. 6. 852); lebte 27 Jahre im Kl. des hl. Sabas in Palästina, wurde zum Almosensammeln nach Afrika u. Spanien gesandt, in Cordova von d. Ehepaar Aurelius u. Natalia aufgenommen u. nebst dem Dienerpaar Felix u. Liliosa v. den Mauren enthauptet. Die Reliq. wurden 858 nach St-Germain bei Paris übertragen. Translatio vom Mönch ¶Aimoin bei Mabillon AsB IV 2, 45—58. Fest 27. Juli. — As VI, 450 s. Verläſſige Vita von ¶Eulogius v. Toledo (Sp. 1357). Ml 115, 777—92. BHL 507 s. — [J. Schl.] — 5) **G.**, 2 Bischöfe **v. Mitylene** auf Lesbos: a) **G. der Ältere**, als Bilderfreund v. Leo d. Isaurier verbannt, † ca. 735. — b) **G. der Jüngere**, verteidigte ebenf. die Bilderverehrung gg. Leo d. Armenier, † 7. 4. um 816. — As Apr. I, 668 s. Rilles I², 134. Cheval. I², 1721. — [J. L.] — 6) **G.**, 1. Bisch. **v. Velay** (Le Puy), 1./3. Jh, nach der poet. Legende einer der 72 Jünger, mit d. hl. ¶Fronto v. Rom nach Südgallien entsandt, starb unterwegs, wurde durch die Kraft des Stabes Petri wiedererweckt, gründete den Sitz v. Velay, der im 3. Jh unter Evodius nach Le Puy übertragen wurde, wohin im 9. Jh Bisch. Norbert s. Reliquien transferierte. Vita von Gauzbert aus d. 10. Jh bei Bosquet, Eccles. Gallicanae hist. II 2 (Par. 1636), 13—17. Fest 10. Nov. — Matharan, Les traditions chrét. sur s. G. (Le Puy 1878). Duchesne FE II, 56. 134 f. BHL 502. Cheval. I², 1724. — [J. Schl.] — Als ‚ehrwürdig' ist anzureihen: 7) **G. ab Augusta**, gen. ‚Bruder Jörg v. Pfronten', Cap, * 26. 11. 1696 zu Pfronten im bayr. Algäu, † 1762 zu Frascati in Italien; gelernter Bäcker, ließ sich zu Rom in den Orden aufnehmen u. glänzte durch ein so heroisches Tugendleben, daß bereits 1780 sein Beatifikationsprozeß eingeleitet wurde, der nicht aussichtslos ist, jedoch zurzeit ruht; die Verehrung G.s aber dauert fort. A. E.

Georg, Regenten: 1) **G. III v. Anhalt**, gen. der Gottselige, Sohn des Fürsten Ernst v. Anhalt, * 13. 8. 1507 zu Dessau, † ebd. 17. 10. 1553; 1518 Kanonikus zu Merseburg, 1524 Priester, 1526 Dompropst in Magdeburg; trat 1530 zur neuen Lehre über. 1545 ordinierte ihn Luther z. Bischof v. Merseburg. G. trug viel zu dem Zustandekommen des ¶Leipziger Interims bei, zog sich aber, als das Domkapitel einen kath. Bischof (M. Sidonius ¶Helding) wählte, 1552 auf s. Besitzungen im Anhaltischen zurück u. starb dort unvermählt. Seine theol. Schriften hrsg. v. Melanchthon (Wittenb. 1555). — RE VI, 521 f. ADB VIII, 595 f. — 2) **G. v. Brandenburg-Ansbach**, * 4. 3. 1484, † 27. 12. 1543; Sohn des Markgr. Friedrich d. Alten v. Ansbach, 1498—1506 Domizellar in Würzburg, 1506—26 am ungar. Hofe, Erzieher u. Ratgeber Ludwigs II. G. trat frühzeit. mit Luther in Verkehr, konnte aber erst nach d. Tode s. Bruders Kasimir die neue Kirchenordnung in den Markgrafschaften Ansbach u. Kulmbach wie in Oberschlesien (Ratibor, Oppeln, Jägerndorf) durchführen (1528) u. nahm alsbald eine gründl. Säkularisation des Kirchen- u. Klosterguts vor. 1529 unterzeichnete er die Protestation zu Speyer, 1530 die Confessio Augustana, unterließ es jedoch, dem Schmalkaldner Bündnis beizutreten. In der Hohenzollerngruft zu Heilsbronn bestattet. Infolge s. Weigerung, der Fronleichnamsprozession am 16. 6. 1530 im Gefolge des Kaisers beizuwohnen, erhielt er bei den Prot. den Namen der Fromme (Standhafte, Bekenner). — ADB VIII, 611 ff. Schornbaum, Zur Politik des Markgr. G. v. B. 1528—32 (1906). — [B. S.] — 3) **G. v. Braunschweig**, Bisch. v. Minden (seit 1554), als Nachf. s. Bruders Christopher Erzb. v. Bremen u. Bisch. v. Verden 1558 bis 1566, päpstl. bestätigt, aber nicht konsekriert; war als Regent tüchtig, umsichtig u. sparsam, als Kirchenfürst unentschieden, vix catholicus (Gams), gestattete Priesterehe u. Laienkelch. Im Erzstift hatte bei s. Regierungsantritt das Luthertum, wenige Klöster mit ihren Pfarreien abgerechnet, die Alleinherrschaft, mußte aber später inf. eines Abendmahlstreites dem Calvinismus weichen. Nur der Dom u. die Landgemeinden blieben lutherisch. — [A. Pg.] — 4) **G. der Reiche**, Hzg **v. Niederbayern** seit 1479, * 15. 8. 1455 zu Landshut, † 1. 12. 1503 zu Ingolstadt; seit 1475 mit Hedwig v. Polen vermählt (Landshuter Hochzeit), unterzeichnete neben s. Vater ¶Ludwig d. Reichen 1472 die Stiftungsurkunde der Univ. ¶Ingolstadt, war ausgezeichnet durch Friedensliebe u. Gerechtigkeitspflege (1501 Sammlung s. Gesetze in der ‚Großen Landesordnung Herzog G.s'), milde u. freigebig gg. die Armen, aber auch eigenwillig u. sinnlich. Die Abänderung der Erbfolge zugunsten s. Tochter veranlaßte den Bayr. Erbfolgekrieg 1504—5. — Riezler III u. ADB VIII, 600—2. Die größte fr Stiftungen ist das **Georgianum** in München (‚Das Neu Collegium'), das er 14. 12. 1494 an der Univ. Ingolstadt, wo bereits 11 ältere Bursen bestanden, für 11 arme Schüler gründete. Die Städte Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Schärding, Neuötting, Wemding, Hilpoltstein, Weißenhorn sollten auf die 11 Freistellen präsentieren. Hiezu kamen zahlr. Privatstiftungen. 1785 wurden die Renten des v. Wilhelm V 1582 gestifteten Collegium Albertinum (auch Gregorianum gen.) zum Teil, sowie die des Hieronymusseminars vollständig hinzugefügt u. durch kurfürstl. Statut vom 31. 8. 1785 das Collegium zu einem Priesterseminar umgewandelt. 1791 erhielt es die Einkünfte des aufgehob. Bartholomäerinstituts, 1800 wurde es mit der Univ. nach Landshut verlegt u. erst im Dominikaner-, dann (1818—26) im Jesuitenkloster untergebracht, 1826 folgte es der Universität nach München in das Karmeliterkloster, bis ihm Kg Ludwig I 1835—41 das gegenwärt. Heim schuf. — A. Schmid (1894). — [J. Schl.] — 5) **G. v. Polentz**, Bisch. v. Samland, † 1550; aus einem Meißener Geschl. gebürtig, zuerst Sekretär bei P. Julius II, später im Dienste Maximilians I verwendet, trat mit ¶Albrecht v. Brandenburg-Ansbach in den Deutschorden, 1516 Komtur; 1519 Bisch. v. Samland, 1522 Regent u. oberster Kanzler im Lande Preußen. Als solcher führte er in Abwesenheit Albrechts, aber mit dessen Wissen u. Willen die Reformation im Ordensland durch. 10. 4. 1525 trat er s. Hoheitsrechte an Albrecht ab u. wurde mit Ordensgütern (Belga) reich entschädigt. Als prot. Bisch. spielte der beweibte Polentz, der sich überdies auf Theologie schlecht verstand, keine bedeut. Rolle mehr. In den theol. Kämpfen mit Osiander ist er nicht hervorgetreten. Kolberg im Kath. 1897 I (auch separat). Kirchengeschichtl. Studien, H. Reuter gewidmet (1888), 145—94. — [Habl.] — 6) **G. der Reiche** od. **der Bärtige**, Herzog **v. Sachsen**, * 27. (?) 8. 1471 als Sohn ¶Alberts des Beherzten u. der Sidonia Podiebrad, † 17. 4. 1539; er erhielt den Namen z. Ehren s. mütterl. Großvaters, des Utraquisten Georg ¶Podiebrad, wurde aber von s. Mutter streng kirchl. u. fromm erzogen; die Bildung des zuerst z. geistl. Stande bestimmten wurde eine gründlichere als die der meisten Fürsten s. Zeit, auch als die s. ernestin. Vetters ¶Friedrichs d. Weisen, u. befähigte ihn später zu einer selbständigern Stellungnahme gegenüber den relig. u. theol. Fragen; anderseits gelangte er nach Aufgabe jener Bestimmung als Regent für den ab-

wesenden Vater früh zu Betätigung u. Erfahrung in Regierungsgeschäften. Seit 1496 mit Barbara, Tochter Kasimirs IV v. Polen, vermählt, wurde er 1500 Herr der albertin. Lande (s. Bruder ¶Heinrich der Fromme erhielt später von diesen die Ämter Freiberg u. Wolkenstein). Als Herrscher tatkräftig, reorganisierte G. Hof, Kanzlei, Verwaltung, Gerichte u. führte wohlgeordneten Haushalt. Das ohnehin gespannte Verhältnis zu den Ernestinern wurde noch gespannter durch die lutherische Bewegung: G. war zwar entschiedener Freund einer Reform, gegen Tetzels Ablaßverkündigung, für die Leipziger Disputation (trotz Verbots des Bischofs v. Merseburg), übergab zu Worms (1521) besondere ¶gravamina, suchte später der kirchl. Verwirrung durch eigenmächt. Visitationen u. Reformen in den Klöstern s. Gebiets zu steuern; aber früh (1518) schon hatte er die Tragweite der Lehren Luthers erkannt, bestand darum auch auf Durchführung des Wormser Edikts gg. Luther als Rebellen gg. kirchl. u. staatl. Ordnung, wurde in dieser Abneigung durch die soziale Revolution v. 1525 bestärkt, nahm teil am Dessauer Bündnis (Juni 1525), galt seitdem als Haupt der altgläub. Partei unter den weltl. Reichsständen, geriet, insbes. während der ¶Packschen Händel (1528—9) u. nach s. Einschreiten gg. die Protest. zu Leipzig (1533), mit Luther in heftige Polemik (vgl. Emser, Cochläus, Augustin v. Alveldt, P. Bachmann). Juni 1538 wurde G. Mitgl. des v. ¶Held gegr. kath. Bündnisses v. Halle. Aber in s. eigenen Landen sah er die Zerstörung s. Lebenswerkes nahen: s. Söhne starben vor ihm dahin; s. Bruder u. Erbe Heinrich war Protestant; ein Versuch, letzterem die Nachfolge zu entziehen, mißlang. — Friedensburg, Briefwechsel G.s mit (s. Schwiegersohn) Philipp v. Hessen, in N. Arch. f. sächs. Gesch. 1885. Geß, Akten u. Briefe z. Kirchenpolitik G.s I, 1517—24 (1905), u. die früheren Arb. v. Geß (Klostervisit. usw.). ADB VIII, 684 ff. RE VI, 529 ff. HpB 137 (1906 I), 47 ff. H. Reinhardt.

Georg, Prinz v. Hessen-Darmstadt, tapferer Kriegsheld u. geschickter Diplomat, * 25. 4. 1669 zu Darmstadt, † 14. 9. 1705; erhielt s. Ausbildung vornehml. in Frankr., nahm 1687/8 am Türkenkrieg teil, kämpfte 1691 in Irland u. später in kaiserl. Diensten am Rhein, konvertierte, wie auch s. 3 Brüder, zu Wien wahrsch. 1693, seit 1695 in Spanien, 1697—1701 Vizekg v. Katalonien, 1699 kaiserl. Feldmarschall, eroberte 1704 Gibraltar u. fiel beim Sturm auf Montjuich in der Nähe v. Barcelona. — Kuenzel (1859). Näß VIII, 459 ff. RE V, 335. 1952. [E. St.]

Georg, Theologen, Geschichtschr. ꝛc.: 1) **G. Akropolites,** byzant. Staatsmann u. Geschichtschr., s. Akropolites. — 2) **G. der Araberbischof,** * um 640 in der zum Sprengel v. Antiochia gehör. Landschaft Dschuma; 686 z. Bischof der Araberstämme im nördl. Teile der arab. Wüste geweiht (Resid. Akula), starb als solcher 724. Er war einer der fruchtbarsten Schriftst. der jakobit. Syrer, übersetzte einen Teil des Organons des Aristoteles, sammelte die Scholien zu den Homilien des Gregor v. Nazianz, vollendete das Hexaemeron des Bisch. ¶Jakob v. Edessa († 708). Sein Chronikon, ein Kalendarium in Versen, ging verloren, dagegen sind Gedichte über das Chrisma u. das Mönchsleben erhalten, ebenso s. Briefwechsel aus den J. 714—8. — BO I, 494. Wright 156—9. Duval 378 u. ö. B. Aysel, Ein Brief G.s an den Presb. Josua, aus d. Syr. übers. u. erläutert. Mit Einleitg über s. Leben u. s. Schriften (1883); ders., G.s Gedichte u. Briefe (1891); ders. in RE VI, 522 ff. — [B. S.] — 3) **G. I v. Arbela,** zuerst nestorian. Mönch in ¶Bet 'Abê; Schüler u. Nachf. des Ischo'jahb III als Metrop. v. Arbela u. Patriarch 658—681 (?). Die Akten seiner im Mai 674 auf der Insel Dirin im pers. Meere gehalt. Synode u. ein christolog. Brief an ‚Minâ, Priester u. Chorbischof in Persien', bei Braun, Buch der Synhados (1900), 331 ff. — 4) **G. v. Be'eltan,** Exeget, † 790; Mönch im Kloster Kenneschrê, als Diakon 758 zum jakobit. Patr. v. Antiochien gewählt. Infolge der Umtriebe des Gegenpatr. David v. Dara v. dem Chalifen Mansur gefangen gesetzt, nach 9 Jahren von Mahdi freigelassen, starb im Kloster des Bar Saume bei Melitene. Über s. Kommentar zu Matthäus s. OChr 1902, 360 ff., wo die Lit.; außerdem vgl. ZDMG 1900, 219 f. — [O. B.] — 5) **G. v. Cypern,** Patr. v. Kstpl. * 1214 auf Cypern, † um 1289; zu Kstpl (Schüler des Georg Akropolites) gebildet, steht er mit ¶Joh. Bekkos als Freund der Union bei der lat. Partei, bekämpft sie aber nach 1274; 1283 Patr., nannte sich als solcher Gregor, verfolgte literar. u. tätl. die Anhänger der Union, mußte 1289 abdanken u. starb bald in klösterl. Zurückgezogenheit. Er ist einer der bedeutendsten Literaten des 13. Jh, hervorr. durch Wissen, Beredsamkeit u. die Pflege des attischen Stiles. Er schrieb eine Abh. über den Ausgang des Hl. Geistes, expositio fidei adv. Beccum, Apologie der expositio, eine Selbstbiographie, Enkomien, Briefe (gg. 200 erhalten), eine Sammlung Sprichwörter u. a. Ausgaben: de Rubeis, Venedig 1763; Mg 142. — Krumb. 98 ff. 476 ff. — [S. W.] — 6) **G. el-Makin,** s. El-Makin. Seine bisher uned. Darstellung des Monophysitismus s. in ROChr 1905, 123 f. — [O. B.] — 7) **G. Hamartolos,** auch G. Monachos gen., byzant. Chronist, blühte unter Michael III (842—67), Gegner der Bilderstürmer, Vf. einer Weltchronik (*Χρονικὸν σύντομον ἐκ διαφόρων χρονογράφων τε καὶ ἐξηγητῶν συλλεγέν . . .*) v. Adam bis 842 mit vielen theol. Digressionen; Quellen nach Diokletian teilw. verloren, v. 813 ab selbständige Arbeit; Anstoß für byzant. (u. slaw.) Geschichtschreibung. Fortsetzung von unbek. Händen bis 1143; Text vielfach verändert. Ausg.: Mg 110, Muralt (Petersb. 1859, ganz mangelhaft), C. de Boor (2 Bde, 1905); vgl. zu letzt. Ausg. BzZ 15 (1906), 307—30; ThLZ 1906, 527 ff.; DLZ 1905, 855 ff. — 8) **G. v. Izala,** pers. nestorian. Martyrer, † 14. 1. 615; Sohn (Mihrâmguschnasp) des pers. Statthalters v. Nisibis. Mit einer Christin verheiratet, ließ er sich v. Bisch. Simon v. Hira taufen, wurde Priester u. Mönch in ¶Izala. Auch s. Schwester Hazarowâi (Maria) wurde vom Patr. ¶Sabrischô' getauft. Als infolge des Einflusses der monophysit. Partei ¶Chosrau II 609 die Patriarchenwahl verbot, überreichte G. 612 mit einer Deputation v. Bischöfen dem König ein Glaubensbekenntnis (Braun, Buch der Synhados [1900], 307 ff.). Vom monophysit. Leibarzt Gabriel v. Schiggar als Renegat angeklagt, wurde er in Seleucia gekreuzigt. Seine Vita von ¶Babai v. Izala deutsch bei Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Martyrer (1880), 91 ff. Bedjan, Hist. de Mar-Jabalaha (Par. 1895), 416 ff. — [O. B.] — 9) **G. Kedrenos,** byzant. Chronist Ende des 11. Anf. des 12. Jh, wohl Mönch, kompilierte ganz unselbständig fast nur aus bekannten Quellen eine Weltchronik (*Σύνοψις ἱστοριῶν*) v. der Schöpfung über jüdische, orient., röm. u. byzant. Gesch. bis 1057 (Isaak Komnenus). Ausg.: Basel 1566, Par. 1647, v. Bekker im Bonner Corpus 1838 f., Mg 121. 122. — Potth. I², 212. — [S. W.] — 10) **G. Kodinos,** byzant. Histor. u. Topograph, s. Kodinos. — 11) **G., Bisch. v. Laodicea** in Syrien, ein Führer der homoiusian. Partei, Gegner des Athanasius, † nach 360 (vor 363?); * in Alexandrien u. v. ¶Alexander v. Alex. z. Presb. geweiht, aber wegen s. Mittelstellung zw. Arianern u. ihren Gegnern abgesetzt, ging G. zur Partei des ¶Eusebius v. Nikomedien über, ward durch deren Einfluß vor 335 Bischof, teilte wahrsch. die christolog. Ansichten s. Freundes ¶Eusebius v. Emesa, nahm teil an der Syn. v. Tyrus (335) u. der Syn. in encaeniis zu Antiochien (341), wurde zu Sardika (Herbst 342), wo er nicht erschienen war, anathematisiert, vertrat die homoiusian. Anschauung zu Sirmium (359) u. Seleukia (359), vers. gemeins. mit ¶Basilius v. Ankyra eine homoiusian. Denkschrift (Epiph., Haer. 73, 12 ss.). Seit 360 fehlen zuverläss. Nachrichten über ihn; 363 erscheint Pelagius als s. Nachf. in Laodicea. — RE VI, 539—41. Batiffol, Litt. grecque (Par. 1901), 286. — [M. B.]

— 12) **G. v. Lapēthos** auf Cypern, byzant. Schriftst., lebte in der 1. Hälfte des 14. Jh; beherrschte griech. u. abendländ. Wissen u. stand mit den gelehrtesten Griechen f. Z. in Briefwechsel, so bes. mit Nikeph. Gregoras. — Schrieb: *Διαίρεσις τῶν τῆς εὐσεβείας πίστεως κεφαλαίων* (cod. Paris. 2662 saec. 14. fol. 96—7 v.) u. ein moral. Lehrgedicht in 1491 Versen, hrsg. (mit 3 Briefen des G. an Gregoras) v. Fr. de Boissonade (Par. 1831), darnach bei Mg 149, 1002—46. — Krumb. 102. 781 f. — [J. L.] — 13) **G. Metochita**, Diakon in Kstpl, † 1308, Vf. einer Historia dogmatica, Buch 1 u. 2 hrsg. v. Mai in Nova Patr. bibl. VIII 2, 228 ss., Buch 3 v. Cozza-Luzi ebd. X (Rom 1905), 320—70. Cheval. I², 1721. — 14) **G. Monachos**, byzant. Chronist = G. Hamartolos (Sp. 1648). — [M. B.] — 15) **G.**, um 945 Metr. **v. Mosul u. Arbela**, † nach 987; schrieb außer hsl. vorhand. Kirchenhymnen u. einer Kanonessammlung eine ‚Erklärung der kirchl. Offizien' in 7 BB, von der BO III, 518 ss. ein ausführl. Auszug steht. Trotz häufiger Benützung noch nicht ediert. — [O. B.] — 16) **G. Pachymeres**, byzant. Geschichtschr., * 1242 zu Nicäa, kam 1261 nach Vertreibung der Lateiner nach Kstpl u. dort zu hohen Stellungen, † 1310; schrieb in schismat. Tendenz die Gesch. des Michael u. Andronikus Paläologus (1261—1308), eine Forts. des ¶Akropolites, ferner neben pädag. u. poet. Werken (Selbstbiogr. in Hexametern) einen exeget. Traktat zu Aristoteles u. Paraphrasen zu Reden u. Briefen des Dionysius Areopagita. Ausg. bei Mg 143 u. 144; andere s. bei Krumb.² 290; Potth. II², 889 f. — 17) **G.**, nach s. Herkunft **der Pisidier** gen., Diakon, kirchl. Chartophylax u. Skeuophylax zu Kstpl (unter Heraklius 610—41), vf. als letzter Dichter der griech. Zeit geschichtl. (jamb. Trimeter) u. theol. Dichtungen (Kampf des Heraklius gg. die Perser, Abwehr der Avaren von Kstpl [626 die Hilfe Marias]; Lehrgedicht auf die Erschaffung der Welt mit zeitgeschichtl. Bemerkungen, dogmat. Lehrgedicht gg. den Häretiker ¶Severus v. Berytius) in fließenden Versen u. einfacher Darstellung. Ausg.: Rom 1777; v. Bekker im Bonner Corpus (1836); Mg 92. — Krumb.² 709 ff. — [S. W.] — 18) **G. Scholarios**, Patr., s. Gennadius II v. Kstpl. — 19) **G. Synkellos**, byzant. Historiker, † nach 810; nach den spärlichen, v. ihm selbst, v. ¶Theophanes Conf. u. weniger zuverlässig v. ¶Anastasius Bibl. herrührenden biogr. Nachrichten lebte er längere Zeit in Palästina, bekleidete sodann das ehrenv. Amt eines Geheimsekretärs (*σύγκελλος*) des Patr. Tarasius v. Kstpl (784—806) u. verf. nach dessen Tode s. große, für die christl. Chronologie wertvolle, v. der Welterschaffung bis Diokletian (284) reichende ‚*Ἐκλογὴ χρονογραφίας*'. Sein Freund Theophanes Conf. führte die Chronographie bis 813 weiter. G. beabsichtigte, die Weltereignisse mit besonderer Beziehung auf Christus als die zentrale Erscheinung in der Menschheitsgesch. in streng chronolog. Übersicht darzustellen. Die Aneinanderreihung der Begebenheiten ist aber ohne innere Verknüpfung, u. sachl. Erläuterungen sind selten. Der ausführl. Bearbeitung der vorchristl. u. NTl. Chronik gegenüber erscheint die Behandlung der spätern Periode dürftig. Als Quellen sind neben der Hl. Schrift (AT nach der LXX), die in allen chronolog. Fragen als ausschlaggebend betrachtet wird, bislang mit Sicherheit die alexandrin. Chronisten Panodoros u. Annianos (beide um 400 n. Chr.) nachgewiesen. Ihre Benutzung durch G. ist kompilatorisch u. meist ohne vorsicht. Kritik. Da Panodoros u. a. aus der Kirchengesch. u. dem Chronikon des Eusebius u. der Chronik des ¶Dexippus schöpfte, ist die Beziehung des G. zu diesen Schriften, aus denen beträchtl. Partien in die ‚*Ἐκλογή*' übergegangen sind, wohl nur mittelbar. Gleichwohl ist die Kenntnis u. Benützung einiger Väterschriften (bes. von Eusebius, Gregor v. Naz., Chrysostomus) wahrscheinlich. — Ausg. v. Goar (Par. 1652; Ven. 1729; griech. u. lat.); v. W. Dindorf im Bonner Corpus (1828). — Allatius, De Georgiis (Fabricius G X, 630—41). Gelzer, Julius Afric. II 1 (1885), 176—249. EG I, 60, 218 f. Krumb.² 339—42. Cheval. I², 1725. Potth. I², 500. — [J. Schulte.] — 20) **G. v. Trapezunt**, * 1395 zu Kreta aus einer v. T. stammenden Familie, † 1486; nach 1420 Lehrer zu Vicenza, 1433 zu Venedig, 1442 zu Rom für griech. Sprache, Philos. u. Beredsamkeit, unterstützt von den P. Eugen IV u. Nikolaus V, unter Paul II päpstl. Abbreviator, vorübergehend (unschuldig) in Haft. G. war als Aristoteliker Gegner des Bessarion u. Gemistos Plethon, Vf. vieler (noch ungedr.) Schriften (2 Abh. über den Ausgang des hl. Geistes bei Allatius, Graecia orthodoxa), übers. die praeparatio evang. des ¶Eusebius u. die Komm. des Cyrill ins Lat. — Pastor II⁴, 666 f. — [S. W.] — 21) **G. Venetus**, theosoph. Schriftst., s. Zorzi, Franc. Giorgio. — 22) **G. Warda** aus Arbela, nestorian. Hymnendichter, nach dem das Hymnarium Wardā (Rose) genannt wird. Einige Gedichte lassen sich auf die Jahre 1224—7 fixieren. Teileditionen: Cardahi, Liber thesauri (Rom 1875), 51; A. Deutsch, Edition dreier syr. Lieder (1895); Folkmann, Ausgewählte nestorian. Kirchenlieder über das Martyrium des hl. Georg v. G. W. (Erlang. Diss., 1896); Hilgenfeld, Ausgewählte Gesänge des G. W. (1904). O. B.

St Georgen, ehem. Ben.-Abtei im bad. Kreis Villingen, gegr. Jan. 1083 v. den schwäb. Dynasten Hezilo u. Heßo zu Walda. ¶Wilhelm v. Hirsau riet zur Verlegung nach einem Hügel des Schwarzwaldes u. sandte 1084 die ersten Mönche. 24. 6. 1085 ward v. Bisch. ¶Gebhard III v. Konstanz die Kapelle u. 1086 der 1. Abt Viktor († 1087) geweiht. Der 3. Abt, der hl. ¶Theoger 1088—1118, ward Bisch. v. Metz. 1536 mit Gewalt vertrieben, gingen die Mönche nach Villingen. Als Patrolog ist berühmt P. Gottfr. ¶Lumper. 12. 7. 1807 aufgehoben. Zahlr. Hss jetzt in Karlsruhe. — Martini (1859). Kalchschmidt (1895). Notitia fundationis in ZGOR 9 (1858), 193 ff. Rothenhäusler, Abteien u. Stifte Württ. (1886), 166 ff. FDA 13 (1880), 239 ff.; 15 (1882), 237 ff.; 33 (1905), 1 ff. Gl. Mr.

St Georgenberg, Ben.-Abtei in Tirol, s. Fiecht.

Georgenthal, ehem. Zist.-Abtei in Thüringen (S.-Coburg-Gotha), zum Bist. Mainz gehörig, gegr. 1142 zu Asolveroth auf einer Anhöhe, deshalb Georgenberg genannt, 1186—96 ins Tal der Apfelstedt verlegt. Die ersten Mönche waren aus ¶Morimund. Im Bauernkrieg verwüstet, 1525 vom Kurf. eingezogen. — ZChr 15 (1903), 97—108. Thuringia Sacra (Frankf. 1737), 464—537. Winter, Zist. I, 39; II, 184. Zeitschr. f. Thür. Gesch. 1 (1854), 297—334. — [Gr. M.] — Von G. aus wurde **Georgenzell** (cella s. Georgii) bei Wasungen (S.-Meiningen) im Bist. Würzburg als Zist.-Kloster zw. 1310 u. 26 v. dem Edlen Berthold v. Wilbrechterode gestiftet, 1525 von den Bauern zerstört, 1531 v. den Grafen v. Henneberg aufgehoben. — Grote 172. J. Schl.

St George's auf Neufundland, 9. 5. 1870 Apost. Präfektur, 28. 4. 1892 Apost. Vikariat, 18. 2. 1904 Bist. (S. Georgii Terrae Novae dioec.), Suffr. v. St John's; zählt (1906): 8300 Kath., 10 Kirchen, 9 Priester, 2 weibl. Ordensgenossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) II, 130 f. J.

Georgianum, s. Georg der Reiche (Sp. 1646).

Georgien (georgisch Sakartwelo, im Altertum Iberien u. Kolchis, armen. Wrkh, russ. Grusien), Bergland beiderseits des obern Kur, die heutigen Gouvernements Kutais u. Tiflis, im W. von Imeretiern u. Mingreliern, im O. von Kachetiern bewohnt; seit 302 v. Chr. einiges Königreich (Feudalverfassung), mehrmals unter sassanid. u. mohammed. Oberhoheit. Die Anbetung des Armazd wurde um 325 vom Christentum verdrängt. Die Legende läßt die Ap. Simon u. Andreas sowie Elog (röm. Soldat bei der Kreuzigung Christi) in G. missionieren (vgl. Bessarione 1905, 84 ff. 171 ff. 180 ff.). Spätere, völlige Bekehrung durch die hl. ¶Nune, Gefährtin der hl. ¶Rhipsime (s. Sokrates HE I, 20; Theodoret HE I, 24; OChr 1902, 130 ff.; Marr in Bulletin de l'acad. de St-

Gerard, John, SJ (seit 1588), * 4. 10. 1564 in der Grafsch. Derby, † 27. 7. 1637 zu Rom; arbeite erfolgr. 1588—1606 als Missionar in England, in ständiger Lebensgefahr, um 1597 zeitweise eingekerkert u. schreckl. gefoltert; war dann erster Rektor des engl. Kollegs zu Lüttich u. seit 1627 in Rom tätig. Vf. Condition of Catholics under James I (Lond. ²1872) u. die (urspr. lat. geschr.) Selbstbiogr. Life of F. John G. (ebd. ²1881), beide hrsg. v. Morris; letztere dtsch ²1873. — Sommerv. III, 1343 ff. H. Br.

Gerardesca, sel., Camald, † 29. 5. um 1269, führte nach kinderloser Ehe neben der Kamaldulenserklosterkirche zu Pisa, woselbst ihr Gatte Mönch wurde, als Oblatin ein mit myst. Erscheinungen reich begnadigtes Gebetsleben. Vita in As VII², 162 ss. H. B.

Geras, Präm.-Abtei in Niederösterr. (Diöz. St Pölten), Tochterkl. v. ¶Seelau, gegr. zw. 1150 u. 59 v. Graf Ekbert v. Pernegg u. s. Sohne Ulrich, unter dem 3. Propst, Paul I (†1186), zur Abtei erhoben. Unter Abt Ulrich wurde 1270 das Präm.-Chorfrauenkl. ¶Himmelspforte in Wien unter die Leitung von G. gestellt. Im 14. Jh von der Pest hart heimgesucht, hatte G. auch in den versch. Kriegen viel zu leiden. Es zählt heute 26 Priester, 2 Kleriker u. 1 Novizen u. versieht 17 Pfarreien, davon 15 in Niederösterr. u. 2 in Mähren. — Hugo I, 937 ss. Hofer, Zur Gesch. v. G. u. Pernegg (1840). Topographie v. Niederösterr. III (1890), 367 ff. Zak, Zur Gründung der Präm.-Stifte G. u. Pernegg (in Blätter des Ver. f. Landesk. v. Niederösterr. 25 [1891], 3 ff.); ders., Wappen v. G. u. Pernegg (1895), 265 ff. Catal. O. Praem. gen. (Prag 1900), 14 ff. X. Kl.

Gerasa. Der Schauplatz der Teufelaustreibung Mt 8, 28—34; Mk 5, 1—20; Lk 8, 26—39 heißt in der Vulgata stets ‚regio Gerasenorum'; in den griech. Hss wechseln die Bezeichnungen Gerasener, Gergesäer u. Gadarener. Textkritisch verdient die erste den Vorzug (RBibl 4 [1895], 512—22). Wahrsch. ist die Gegend am mittlern Ostufer des Sees von ¶Genesareth gemeint, wo die heut. Ortsnamen Kersa (od. Kursi) u. Dscheradi an die alte Benennung erinnern. — W. A. Neumann, Qurn Dscheradi (1894). Schumacher in ZDPV 25 (1902), 111—76. L. F.

Gerasimus, hl., paläst. Anachoret, † 5. 3. 475; * in Lydien, stand eine Zeitlang auf seiten des monophysit. gesinnten Patr. Theodosius v. Jerusalem, gründete später eine große Laura in der Nähe des Jordans, der Cyrill v. Skythopolis eine strenge Regel gab. Nach der Überlieferung war in der Fastenzeit die Eucharistie s. einzige Nahrung u. hatte er mit e. Löwen zutraul. Verkehr (vgl. Joh. Moschus, Prat. spirit. 107). S. Vita (nach Grégoire [BZ 13, 114 ff.] nicht v. Cyrill) in den *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτ. σταχυολογίας* IV (Petersb. 1897), 175 ff. Fest 5. (al. 20.) März. — As I, 386. Tillemont XVI, 90 ff. DchrB II, 651 f. AnBoll 17 (1898), 217. Koikylides, *Αἱ παρὰ Ἰορδάνην λαῦραι Καλαμῶνος καὶ τοῦ ἁγίου Γερασίμου* (Jeruf. 1902). E. St.

Gerbel, Nikol., aus Pforzheim, Humanist, † 1560 in Straßburg; studierte in Köln (1506), Wien (1507), Tübingen (1508), Bologna (1513), seit 1515 in Straßburg, war hier später Prof. der Geschichte u. gelehrter Korrektor mehrerer Druckereien; Freund Reuchlins, Luthers u. Melanchthons. — Barrentrapp in Festschr. z. 46. Philol.-Vers. (Straßb. 1901). ADB VIII, 716 ff. J. Z.

Gerberga, 1) Königin, † 5. 5. 969 od. 970; Tochter des dtsch. Kgs Heinrichs I u. der hl. Mathilde, 928 mit Hzg Giselbert v. Lothringen, 939 mit d. franz. König Ludwig IV vermählt, seit 954 als Witwe Regentin f. ihren Sohn Lothar III; gepriesen wegen ihrer Schönheit, Sittenreinheit u. Frömmigkeit. — ADB VIII, 723 ff. — [G. Sch.] — 2) Äbtissin OSB v. ¶Gandersheim (959 bis 1001), Tochter Hzg Heinrichs des Zänkers v. Bayern u. Schwester der Hzgin Hadewig v. Schwaben, hochgebildet, hatte auf die geist. Entwicklung der Nonne ¶Hrotsvit fördernden Einfluß, baute das durch Feuersbrunst zerstörte G. (Kirche u. Kloster) neu auf u. gründete neben der dort. Marienkirche noch ein Filialkloster für 30 Jungfrauen. Das Ende der langwier. Streitigkeiten um die Jurisdiktion über G. zwischen den Bischöfen v. Mainz u. Hildesheim erlebte sie nicht mehr. — Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I (1899), 56 ff. 65 ff. H. B.

Gerberon, Gabriel, Mauriner, * 12. 8. 1628 zu St-Calais (Maine), † 9. 3. 1711 zu Paris; legte 11. 11. 1649 in St-Melaine (Rennes) die Gelübde ab, war an versch. Orten Lehrer der Philos. u. Theol., betrieb eifrig patrist. Studien, veröff. Arbeiten über Rupert v. Deutz (Apologia pro Ruperto [Par. 1669; gg. die calvin. Abendmahlslehre]), Marius Mercator (1673), besorgte 1675 die Neuausg. der Werke des hl. ¶Anselm. 1675 Subprior v. Corbie. Wegen s. Haltung im ¶Regalienstreit (Schrift: Abbé commendataire) verfolgt, floh er 1682 nach Holland, dann nach Belgien u. trat offen für den Jansenismus ein. 1703 verhaftet u. nach Frankreich ausgeliefert, auf Verwendung des Kardinals Noailles freigelassen, lebte G. still in St-Denis u. widerrief s. Irrtümer. Seine jansenist. Schriften wie Miroir de la piété chrét. erschienen meist pseudonym (Flor de Ste-Foi, Abbé Valentin, Sieur Poitevin). — Le Cerf 157 ff. Lama 93. Tassin I, 483 ff. B. As.

Gerbert v. Aurillac = Papst ¶Silvester II.

Gerbert, Martin, OSB, 46. Fürstabt v. St ¶Blasien, * 11. 8. 1720 zu Horb (Württ.) aus der verarmten Familie der G. v. Hornau (vgl. FDA 26 [1898], 299 ff.), † 13. 5. 1793 zu St Blasien; trat hier 1736 ein, 1744 Priester, dann Prof. der Theol. u. Bibliothekar; unternahm 1759 bis 1762 drei größere Studienreisen durch Deutschl., Italien u. Frankr. (in s. Iter alemann., ital. et gall. beschrieben; lat. u. dtsch. Ausg. 1765), wobei er wertvolle lit. Verbindungen anknüpfte u. reiche Schätze an Kenntnissen, Büchern u. Hss erwarb. Die folg. Jahre bis zu s. Abtwahl (15. 10. 1764) arbeitete er unermüdl. an der Reform des theol. Studienwesens u. schrieb zu diesem Zweck u. a. zw. 1757 u. 59 auch eine 8bdge theol. Prinzipienlehre v. methodolog. Lehrbüchern, worin er die dialektische mit der histor. Methode zu verbinden suchte u. zT. neue (histor., patrist., bibelkrit., liturg.) Lehrfächer samt Hilfswissenschaften behandelte (vgl. darüber Kriegs Freib. Rektoratsrede 1896). Unter s. histor., liturg. u. musikgeschichtl. Werken sind von bes. Wert die 3bdge Historia nigrae silvae (1783/8), die Vetus liturgia alemannica (2 Bde 1776) u. die Monum. vet. liturgiae alem. (4 Bde, 1777/9), die musikgeschichtl. bedeutsf. De cantu et musica sacra (2 Bde, 1774) u. Scriptores eccl. de mus. sacra (3 Bde, 1784; anastat. Neudr. Graz 1905). Als Abt weckte G. in s. Kloster reges wissenschaftl. Streben, wovon u. a. auch der nur teilw. ausgeführte Plan einer großzügig angelegten Germania sacra beredtes Zeugnis ablegt. Das 1768 abgebrannte Kloster samt Kirche baute er wieder auf. Als Landesherr bewies er bedeutendes Regierungs- u. Verwaltungstalent. Herausgabe s. Briefwechsels in Vorbereitung. — Bader (1875). H. B.

Gerbet, Philippe Olympe, einflußr. Kirchenfürst u. bedeut. Theol., * 5. 2. 1798 zu Poligny (Burgund), † 8. 8. 1864 zu Perpignan; 1822 Priester, bald darauf begeist. Anhänger des ¶Lamennais, dessen Ideen er in mehreren Schr. verteidigte (bis 1835), nachher Haupt der sog. 2. Lamennaisschen Schule, 1839—49 in Rom (1848 mit Pius IX in Gaeta), 1849—54 Generalvikar in Amiens, 1854 Bisch. v. Perpignan, sehr verdient um Apologetik, Nationalökonomie u. die kath. Presse in Frankr. Gründete die Zeitschr. Mémorial cath. (mit Salinis, 1830 durch die Revue cath. erweitert), 1836 die Université cath.; vf. Considérations sur le dogme générateur de la piété cath. (Par. 1829 u. ö.), Esquisse de Rome chrét. (3 Bde, ebd. 1844/76), Mandements et instructions pastor. (2 Bde, ebd. 1875 f.) u. a., teilw. auch ins Dtsche übertr. (s. Gla I 2, 4 u. 327 f.). — Ladoue (3 Bde, Par. 1869). KL V, 356 ff. Hefele, Beiträge II (1864), 124 ff. E. St.

Gerbl, Franz Lorenz, Missionär, * 25. 6. 1830 zu Wasserburg a. Inn, 1855 Priester, ging 1856 als Missionär nach Afrika, † 11. 6. 1857 zu Chartum am Nil. Er gründete 5. 2. 1851 an der Univ. München die kath. Studentenverbindung Aenania (= Oenania), die Mutterverbindung des Kartellverbands der farbentrag. kath. Studentenverbindungen. — F. Walter (1901). J. K.

Gerdil, Hyacinthe Sigismond, Barnabit, Kard., Gelehrter u. einflußr. Kirchenfürst, * 20. 6. 1718 zu Samoëns (Savoyen), † 12. 8. 1802 zu Rom; trat 1732 zu Bonneville als Novize ein, stud. zu Bologna, wo Prosper Lambertini auf ihn aufmerksam wurde, 1737 Prof. der Philos. zu Macerata, 1749 zu Turin, 1754 ebd. Prof. der Moraltheol., hier auch Erzieher des nachmal. Kgs Karl Emmanuel IV v. Savoyen, 1773 Kard. in petto (1777 publiziert), Bisch. v. Dibon u. Mitgl. vieler Kongregationen, 1799 im Konklave zu Venedig, wo s. Wahl durch die Exklusive Österreichs vereitelt wurde. Sein gründl. Wissen u. s. festen Grundsätze verschafften G. bei s. Zuhörern u. später an der Kurie großes Ansehen. Seine zahlr., in franz., ital. u. lat. Sprache ersch. Schriften betreffen Mathematik u. Naturwissenschaften, Geschichte, Pädagogik, Staatswissensch. u. vor allem Philos. u. Theol., darunter: De l'immatérialité de l'âme et de la défense du sentiment (2 Bde, Turin 1747 f.; gg. Locke u. Malebranche); Introduction à l'étude de la religion (ebd. 1751); Anti-Émile ou réflexions 2c. (ebd. 1763; gg. Rousseau); Exposition des caractères de la vraie religion (ebd. 1767); In commentarium a J. Febronio in suam retract. animadversiones (Rom 1793, 1808). Ges. WW: Bologna 1784/91, 6 Bde; vollständiger Rom 1806/21, 20 Bde, mit Biogr. im letzten Bd; Neapel 1853/6, 7 Bde. — Piantoni (Rom 1831). GE XVIII, 838. KL V, 360 ff. E. St.

Gerechtigkeit (justitia), jene Kardinaltugend, die sich auf andere bezieht u. jemand geneigt macht, jedem das zu geben, was man ihm als das Seinige schuldet. Man kann aber in mehrf. Weise einem andern etwas schulden: als Glied des Gemeinwesens, der Gesellschaft (nach legaler G., justitia legalis), als einzelner dem einzelnen (nach ausgleichender G., j. commutativa), od. man kann sich ansehen als Glied der Gesellschaft, dem diese etwas schuldet (nach austeilender G., j. distributiva). Die ausgleichende G. heißt strenge G., weil sie allein genaues Gleichmaß hält zw. schulden od. empfangen u. geben. — Als verwandte Tugenden gelten alle jene, die sich auf andere beziehen, ohne daß entw. eine strenge Forderung od. eine eigentl. Gleichheit zw. Forderung u. Leistung besteht. — Thomas, S. th. II/II, q. 108. Lugo, De just. et jure. Schwane, Spec. Moraltheol. III² (1885). Vermeersch, Quaestiones de justitia (Brügge ²1904). Kiefer, Die Tugend der ausgleich. G. mit bes. Berücksichtigg des BGB (1905). — [A. L.] — **G. Gottes,** ein moralisches Attribut, kraft dessen Gott s. Geschöpfen alles gibt u. geben muß, was ihnen gebührt. Weil jedoch zw. Schöpfer u. Geschöpf jeder gemeins. Rechtsboden fehlt, so kann der Begriff der G., namentl. der auf einer arithmet. Proportion aufgebauten justitia commutativa, auf Gott nur analoge Anwendung finden, insofern zuletzt auf Gottes Wahrhaftigkeit u. Treue als freie Rechtsbasis zurückgegriffen wird (vgl. Rö 11, 35). Hiernach ist Gott es sich selbst schuldig, als Schöpfer, Erhalter u. Regierer der Welt allen Wesen je nach Maßgabe ihrer Natur u. Endbestimmung alle Wesensstücke, Kräfte u. Mittel zu gewähren, die ihnen zum Sein u. Wirken nötig sind, sowie insbesondere den Vernunftgeschöpfen — unter Voraussetzung eines übernatürl. Endzieles — neben einer ausreichenden Naturausstattung die übernatürl. Gnaden u. Gnadenmittel nicht vorzuenthalten, die ihnen zur Erlangung der himml. Seligkeit dienen. Am schärfsten betont die Bibel überall die Vergeltungs-G. (j. retributiva) u. zwar sowohl die belohnende (2 Tim 4, 8; Heb 6, 10 2c.) als die bestrafende (Rö 2, 9; 12, 19), die ihrem Begriff nach zwar unter die austeilende G. mit geometr. Maßstäben fällt, in Wirklichkeit aber zw. Leistung u. Gegenleistung nach Art der ausgleichenden G. eine arithmet. Proportion herstellt. Jedoch darf speziell die Straf-G. (j. vindicativa) weder mit Hermes unter Ausschluß des Sühnebegriffs zum bloßen Abschreckungs- u. Besserungsmittel herabgesetzt (vgl. Ps. 73, 22; Rö 13, 4), noch mit Anselm, Richard von St Viktor u. Tournely zu so übermäß. Strenge überspannt werden, daß man Gott das in s. ¶Barmherzigkeit wurzelnde Begnadigungsrecht abspricht. — Thomas, S. th. I, q. 21 a. 1—2. 3. Lessius, De perf. moribusque divinis l. 12. Kleutgen, De ipso Deo (1881), 352 ss. Pohle I², 227 ff. — **G. des Menschen, ursprüngliche** (justitia originalis), die übernatürl. Gnadenausstattung des paradies. Urstandes, gipfelte vor allem im Besitz der heiligmach. ¶Gnade, mit der die Stammeltern seit ihrer Erschaffung geschmückt waren (vgl. Rö 5, 12 ff.; 1 Ko 15, 45 ff.). Obschon manche Theologen hiermit den Begriff der G. für erschöpft halten, tut man dennoch besser, die übrigen präternaturalen Gnadenvorzüge des ¶Urstandes als: Konkupiszenzfreiheit (Gn 2, 25), leibl. Unsterblichkeit (Gn 2, 17; Sap 2, 23; Rö 5, 12) u. Leidensunfähigkeit (Gn 3, 16 ff.) derart mit dem supernaturalen Gnadenstand organ. zu verbinden, daß jene diesem als Ergänzung dienten u. die Bewahrung dieses von der Erhaltung jener kausal abhing. Die Zusammengehörigkeit beider gründete jedoch in keinem metaphys. notwend. Zusammenhang, sondern war eine freie Einrichtung des Schöpfers, die durch die Ur- u. Erbsünde aufgelöst u. auch durch die Erlösung in Christo nicht wiederhergestellt wurde. In diesem Gnadenkomplex muß man aber eine doppelte Funktion unterscheiden: die Urgerechtigkeit u. die Erbgerechtigkeit. Unter ersterer Rücksicht war die übernatürl. Ausstattung eine persönl. Auszeichnung Adams, unter letzterer zugleich eine Auszeichnung des ganzen Geschlechts als bleibendes Erbgut s. Nachkommen. Nur so versteht man, wie der Verlust der Urgerechtigkeit infolge der ersten Sünde nicht Ursünde blieb, sondern zur ¶Erbsünde werden mußte. Jedoch ist vom Begriff der Erbgerechtigkeit die sog. scientia infusa ausdrückl. auszunehmen, weil sie nicht als Erbe der Menschheit, sondern ledigl. als persönl. Gut des Stammvaters gedacht war. Gegen den kirchl. Begriff der G. erhoben sich 3 Gegensätze: Pelagianismus, Protestantismus u. Jansenismus. Nach pelagian. Anschauung war die G. ein Mitbestandteil der Natur u. die böse Begierlichkeit ledigl. strotzende Naturkraft, während der Protestantismus das Göttliche im Urstande zwar anerkannte, zugleich aber als eigentliche Natur des Menschen ausgab, ein pantheist. Zug, den später ¶Schleiermacher konsequent ausbildete. Der Jansenismus (Bajus, Jansenius, Quesnel) endl. leugnete direkt die übernatürlichkeit des Urstandes, indem er ihn zu etwas ‚Konnaturalem' herabsetzte. — Palmieri, De Deo creante et elevante (Rom 1878), 436 ss. Pohle I², 459 ff. J. Pohle.

Gereon, hl., u. Genossen, Mart., † ca. 304. Nach einer Predigt des Zisterziensers Helinand († 1227) sowie einer (davon abhäng. oder jedenf. frühestens 11. Jh vf.) Passio (BHL 513) wurde G. mit 318 Gen. sowie 360 später eingetroffenen Mauretaniern als Zugehörige zur thebaischen Legion an dem Orte ad martyres (Mechtern) bei Köln enthauptet. Über ihrem Grabe erbaute die Kaiserin Helena eine Kirche. Die 1121 angebl. gefundenen Gebeine (Bericht Rudolphs v. Trond, s. BHL 513 a.) ruhen in der G.kirche. Den gleichen Tod fanden Cassius u. Florentius mit 7 Gen. in Bonn, Mallosus u. Viktor mit 330 Gen. in Xanten. Gemeins. Fest 10. Okt. Die Erzählung ist jedoch ledigl. die Erweiterung der Legende v. der theb. Legion, zu der sich schon bei ¶Eucherius v. Lyon u. Gregor v. Tours (Glor. mart. 61: 50 Thebäer u. eine Kirche, die ob ihres Mosaiks ad sanctos aureos heißt; vgl.

Benant. Fort. III, 14; Schweiz. Kirchenztg 1906, 241 f.) die Ansätze finden u. die in den versch. Martyrologien fortgesetzt wurde. — As V, 14—60. Rettberg I, 101—7. Friedrich I, 131—41. Stolle, Martyrium der theb. Legion (1891), 40—3. Die älteste Sequenz auf G. im Köln. Pastoralbl. 1903, Sp. 161 ff. Weitere Lit. s. unter theb. Legion. Big.

Gergesäer (Gergesiter), 1) kanaan. Volksstamm im Westjordanland (Gn 15, 21; Jos 24, 11 u. ö.); 2) wahrsch. spätere Korrektur des ursprüngl. Gerasener im griech. Text Lk 8, 26. 37; s. Gerasa. L. F.

Gerhard (Gerard), Heilige: 1) Abt OSB **v. ¶Brogne**, * um 890, † 3. 10. 959; restaurierte um 914/5 auf s. Allod Brogne die aus Pippins († 714) Zeit stammende Kirche des hl. Petrus, besorgte dafür Offiziatoren (‚clericos') u. Reliquien des hl. ¶Eugen (v. Toledo), baute 918/9 dort eine Basilika, führte 920/1 einen Klosterbau auf (Bestätigung 27. 8. 921), wurde 927/8 Priester u. reformierte in der Folgezeit 18 Klöster. Fest 3. Okt. — Translatio s. mirac. S. Eugenii in AnBoll 3 (1884), 29—64; 5 (1886), 385—95. Vita in As Oct. II, 300—20 (Comment. 220—300). Berliere in RBén 9 (1892), 157—72. Sackur, Cluniacenser I (1892), 121 ff. 366 ff. MGSS XV, 646 ss. NA 15 (1889), 592 ff. FDG 25 (1885), 223 ff. BHL 579. Reiche Lit. u. Überblick über die Gesch. der nach G. ben. Abtei St-Gérard bei Berlière, Monasticon belge I (Maredsous 1890/7), 28—38. — [B. Ad.] — 2) **G. Majella**, Laienbruder CSSR, * 23. (6.? so Seligspr.-Akten) 4. 1726 zu Muro (Südital.), † 16. 10. 1755 zu Caposelo; erlernte das Schneiderhandwerk, 1741—4 Diener des Bisch. v. Lacedogna, trat 1749 zu Iliceto bei den Redemptoristen ein, wo er unter erstaunl. Bußstrenge u. heroischer Tugendübung zu einem mystisch hochbegnadigten Gebetsleben gelangte u. bei den ihm aufgetrag. Dienstleistungen innerh. u. außerh. der versch. Häuser s. Ordens, als Pförtner, Sakristan, Begleiter der zu charitativen u. seelsorgl. Arbeiten ausgeschickten Patres zahllose, öffentl. beglaubigte Wunder wirkte, die auch nach s. Tode bis auf unsere Tage nicht aufhörten. 29. 1. 1893 selig-, 11. 12. 1904 heiliggesprochen. Fest 16. Okt. — Revelli (Genua 1901). Benedetti (Rom 1904). Dunoyer (Par. 1905). Krebs ([11]1905). Dilgskron ([5]1905; beste Biogr.). — 3) Abt OSB **v. ¶Sauve-Majeure**, * zu Corbie ca. 1025, dort auch Mönch, † 5. 4. 1095; seit 1074 Abt v. St-Vincent zu Laon, gründete 28. 10. 1079 das Kloster S.-M. bei Bordeaux, das der Mittelpunkt einer Vereinigung u. später einer gleichnam. Kongreg. v. ca. 70 Ben.-Klöstern wurde. — Cirot de la Ville (Bordeaux [2]1869). Moniquet (Par. 1895). As I[3], 407 ss. BHL 509. Cheval I[2], 1741 f. — 4) Bisch. **v. Toul**, * 935 zu Köln, † 23. 4. 994; an der Kölner Domschule für den geistl. Stand herangebildet, auf Vorschlag des hl. Erzb. ¶Bruno v. Köln v. Otto I als Bisch. v. Toul ernannt u. 29. 3. 963 zu Trier geweiht. Für Hebung des kirchl. Geistes bei Volk, Klerus u. Klöstern eifrig tätig; unternahm den Neubau des Touler Doms, gründete daselbst das Nonnenkloster St-Gengoul. Von P. Leo IX 1049 heiliggespr., s. Leib am 21. u. 22. 10. 1050 in Gegenwart des Papstes erhoben u. übertragen. Seine Vita v. Abt Widrich v. St-Evre bei As III[3], 208 ss. u. MGSS IV, 490 ss. Fest 13. April. — BHL 511 s. Cheval. I[2], 1743. Rev. de l'art chrét. 3 (1885), 437 ff. — 5) **G. (Sagredo) v. Ungarn**, Mart., * aus venezian. Familie (Sagredo), † 24. 9. 1046(47); Mönch u. Abt OSB von S. Giorgio zu Venedig, v. Kg ¶Stephan d. Hl. zur Christianisierung Ungarns berufen, ca. 1135 Bisch. v. ¶Csanád, von heidn. Fanatikern durch Steinwürfe u. Lanzenstiche ermordet. Fest 24. Sept. Über die ‚Legenden'-Vitae des Hl. vgl. Kaindl im Arch. f. öst. Gesch. 91 (1902), 1—38. As VI, 713 ss. BHL 510 s. Wattenb. II[5], 185. H. Bihlmeyer.

Gerhard, Selige: 1) zweitältester Bruder des hl. ¶**Bernhard** v. Clairvaux, † 13. 6. 1138; trat, nachdem er bei einer Belagerung verwundet u. gefangen genommen worden war, zugleich mit s. Brüdern 1112 in ¶Citeaux ein, begleitete 1115 den jungen Abt Bernhard nach ¶Clairvaux, wo er, ein Muster von Tugend u. Geschäftsgewandtheit, das Amt des ¶Cellerars ausübte. Im sermo 26 über das Hohelied (Ml 183, 903 ss.) widmete ihm Bernhard e. tiefempfundenen Nachruf. Fest im Zist.-Orden 30. Jan. — As II[3], 192 s. Vacandard-Sierp, Der hl. B. II (1898), 50 ff. [H. B.] 2) **G. Tinctoris**, * zu Monza aus d. Familie dei Tintori, † ebd. 6. 6. 1207; gründete v. s. Erbe zu Monza 1174 ein Hospital, pflegte dort selbst die Kranken u. lebte so heilig, daß die Stadt ihn später als Patron verehrte u. die Kirche S. Ambrogio, wo s. Leib beigesetzt wurde, nach ihm benannte. Karl Borrom. ließ 1582 s. Vita aufzeichnen (As Jun. I, 768) u. s. Kult approbieren. — Lesni (Bologna 1647). — 3) Einsiedler **zu Villamagna** (Florenz), * ebd. um 1174, † 13. 5. 1245 (?); machte als Ritterknappe um 1220 u. 1228 die Kreuzzüge mit, kam mit s. Herrn in sarazen. Gefangenschaft, pilgerte, wieder losgekauft, noch öfter nach Jerusalem, lebte zuletzt als Einsiedler in der Heimat. — As Maji III, 247. Wadding V[2], 19. Ch. G.

Gerhard, 1) v. Rile od. v. Kettwig, 1. Dombaumeister v. ¶Köln (magister Gerh. lapicida de summo), Laie, † 1295 zu Köln; entwarf den Grundriß u. leitete den Bau des Domes seit 1247, wofür ihm das Domkapitel den Bauplatz für s. Wohnhaus überwies, das s. 4 Kinder, die alle in den geistl. Stand getreten waren, 1302 frommen Zwecken vermachten. G. war auch tätig beim Chorbau in ¶München-Gladbach. — ADB VIII, 756 ff. — 2) Abt OSB **v. Seeon** seit 1004, † 21. 5. vor 1027 zu Seeon; stand K. Heinrich II nahe, besang dessen Stiftung Bamberg zw. 1012 u. 1014 in 54 Hexametern (Jaffé, Monum. Bamberg. [1869], 482) u. führte zw. 1019 u. 20 als 1. Abt das klösterl. Leben in ¶Weihenstephan ein. — Wattenb. I[7], 401. — [J. Schl.] — 3) **G. Zerbolt v. Zütphen** (Zutphaniensis), Kanzelredner, * 1367 zu Zütphen, † 4. 12. 1398 zu Windesheim; vollendete s. Studien wahrsch. im Ausland, kehrte 1384 in s. Heimat zurück, ward Priester u. Bibliothekar des Fraterhauses in ¶Deventer, v. ¶Thomas a Kempis illuminatus sacerdos genannt (in der 7. Biogr. der Brüder: Vita Dom. Gerardi Zutphaniensis) u. von Luther als ‚gesunder Theologe' gepriesen (Denifle, Luther u. Luthertum I[1], 371 f.). Unter den v. J. Revius (Daventria illustris [Leiden 1641], 36. 60) aufgezählten Werken sind nur die 2 prächtigen Schriften echt: De spiritualibus ascensionibus u. De reformatione virium animae. — K. Ullmann, Reformatoren vor der Reformat. II (1842), 115 ff. F. Jostes, Die Schriften des G. (HJG 11 [1890], 1 ff. 709 ff. W. Moll u. P. Zuppke, Die vorreformator. Kirchengesch. d. Niederlande II (1895), 363 f. A. Koch.

Gerhard, Joh., altluther. Dogmatiker, * 17. 10. 1582 zu Quedlinburg, † 17. 8. 1637 zu Jena; 1606 Superintendent von Heldburg (Sachsen-Meiningen), 1615 Generalsuperint. von Coburg, 1616 Prof. in Jena, von s. Schülern hoch verehrt u. v. den prot. Fürsten viel zu Rate gezogen. Vf. zahlr. Schriften, darunter die polem. WW: Loci theologici (9 Bde, 1609/22, vgl. Cotta); Confessio cathol. (4 Bde, 1634/37). Seine prakt.-asket. Schriften sind von den kath. Quellen stark abhängig. In s. Neigung zur Mystik zeigt sich der Einfluß s. Lehrers Joh. ¶Arndt. — E. R. Fischer (Leipz. 1723). RE VI, 554 ff. J. E. Gerhard, Handbuch der Glaubenslehre Joh. Gerhards (1906). E. St.

Gerhardt, Paul, prot. Liederdichter, * 12. 3. 1607 zu Gräfenhainichen (Kursachsen), † 7. 6. 1676 als Archidiakon zu Lübben; nach Luther der größte prot. Liederdichter, dessen Gedichte durch die poet. Gestaltung des Inhalts, durch Vortrag u. Feinheit in der Empfindung eine ungemeine Kraft der Erbauung in sich bergen u. infolgedessen zT. wirkliche geistl. Volkslieder geworden sind. Beste Ausg. v. Ebeling (1898). Bachmann ([2]1875). A. Stein (1897). G. als Prediger: 4 Leichenpredigten dess. (1906). J. Knipfer (1906). Est.

Gerhoh (Geroch), Propst v. ¶Reichersberg, polem.

Theol. u. Reformator, * 1093 zu ¶Polling (O.-Bayern), † 27. 6. 1169 zu Reichersberg. In Freising u. Hildesheim gebildet; 1119 Domherr u. Scholaster zu Augsburg, das er 1121 verlassen mußte, als er sich gg. den simonist. Bischof Hermann erklärt hatte. Von s. Zufluchtsort Raitenbuch kehrte er 1123 nach Augsburg zurück u. begleitete den versöhnten Bischof zum Konzil nach Rom, wo er dessen Lösung vom Banne vermittelte. Mit s. Plan zur Einführung der vita communis cleri in Augsburg abgewiesen, trat G. 1124 mit s. Vater u. 2 Stiefbrüdern ins Kl. Raitenbuch (OSAug) ein u. begann s. Reformtätigkeit mit Revision der Ordensregel, deren Erklärung er v. Papst Honorius II bestätigen ließ, u. mit Einführung des gemeins. Lebens im Domstift Salzburg im Verein mit Dompropst Hermann. G. wurde 1126 Priester u. Pfarrer zu Cham (Bayern), zog sich aber, v. der hohenstauf. Partei verfolgt, 1128 nach Regensburg zurück u. begann s. literar. Tätigkeit zur Reform der Kirchendisziplin: Liber de aedificio Dei (Ml 194, 1187 ss.) u. Adversus duas haereses (ebd. 1164 ss.), die ihm heft. Angriffe u. kanon. Untersuchung zuzog (1130). Erzb. Konrad I v. Salzburg verlieh ihm 1132 die Propstei Reichersberg der regul. Aug.-Chorherren u. betraute ihn öfters mit Sendungen nach Rom, wo G. in Sachen s. Reformpläne mit ¶Bernhard v. Clairvaux in Verkehr trat. Zurückgekehrt fand er neue Gegner, u. auch Bernhard reagierte auf s. Schrift Contra Simoniacos nicht (MG Lib. de lite III, 239—73; Ml 194, 1335 ss.; Ergänzung in MittJÖ 6 [1885], 254 u. HJG 6 [1885], 264 ss.). Es folgten christol. Streitschriften gg. ¶Abälard u. ¶Gilbertus Porret. (Ml 193, 585), 1147 die theol. Kontroverse mit Eberhard v. Bamberg u. die Polemik gg. ¶Folmar v. Triesenstein. 1143 kam G. mit ¶Arnold v. Brescia nach Böhmen u. Mähren, 1144 nach Rom, wo er über die donatio Constantini disputierte. Um diese Zeit begann er die Abfassung des Psalmenkomm. in 10 Teilen (MG Lib. de lite III, 411. 492 ss.; Ml 193, 619—1814; 194, 9—1066), dessen weiter ausgeführten Psalm 64 (De corrupto eccl. statu) er selbst dem Papste übergab (MG Lib. de lite III, 413—92). Als Anhänger Alexanders III v. Barbarossa geächtet, schrieb er Ad Cardinales de schismate (MG Lib. de lite III, 401 u. Archiv f. öst. Gesch. 47 [1871], 355 ff.) u. De IV. vigilia noctis (Öst. Vierteljahrsschr. f. kath. Theol. 10 [1871], 569 f.; MG Lib. de lite III, 503 ss.). Seine Gedanken über das Schisma sind in der berühmten Schrift De investigatione Antichristi (auf Wunsch des Erzb. ¶Eberhard v. Salzburg 1161 neubearbeitet) ausgedrückt (MG Lib. de lite III, 309—95; Scheibelberger, G. opera I, 1875). Viele kleinere Schriften G.s sind verloren; er soll auch die Vita Berngeri et Wirntonis (Ml 194, 1425 ss.) vf. haben, was Wattenbach bestreitet. — Archiv f. öst. Gesch. 20 (1858), 127; 47 (1871), 355 ff. Nobbe (1881). FDG 24 (1884), 1—50. ZfKTh 9 (1885), 536. Wattenb. II[6], 308 ff. Hauck IV, 434 ff. Sturmhöfel (2 Tle, 1887 f.). RE V, 378 ff. RE VI, 565 ff. ADB VIII, 783 f. Bildhaut I[4], 367 ff. Ch. G.

Gericht, göttliches, ist die Betätigung der vergeltenden u. speziell der strafenden göttl. Gerechtigkeit, insofern Gott nicht bloß die Gesetze der sittl. Weltordnung erläßt, sondern auch alle guten Handlungen irgendwie je nach ihrem Werte belohnt, dagegen alle bösen zur Sühne der verletzten Ordnung irgendwie je nach ihrem besondern Unwert bestraft. Jedes göttliche G. schließt in sich ein unfehlbares Urteil über den sittl. Wert der freien Handlungen u. den ganzen sittl. Zustand der Kreatur, die Bestimmung od. Zumessung des entsprech. Entgelts, sei es Lohn od. Strafe, endl. die Vollstreckung des Urteils. Letztere wird auch im emphat. Sinne G. Gottes genannt, besonders wenn dabei das Böse effektiv bestraft, also eigentl. ein Straf-G. vollzogen wird. Die erwähnten 3 Momente des G.s fallen in Gott selbst ebenso in einen Akt zusammen, wie alle einzelnen G.e in ihm einen mit s. Wesen identischen ewigen Akt bilden. Die Offenbarung od. der äußere Vollzug dieser Einzel-G.e greift aber hinüber in die Zeit. Speziell in Bezug auf den Menschen offenbaren sich die G.e Gottes am Anfang, im Verlauf u. am Ende fr Geschichte. Am Anfang der Menschengeschichte steht das G. Gottes über die Sünde der Stammeltern, das indes gleich dem im Kreuzestod Christi gelegenen großen Gottes-G. über die ganze sünd. Menschheit nicht bloß eine Offenbarung der göttl. Gerechtigkeit, sondern auch der göttl. Gnade u. Erbarmung war. Außerdem vollzog u. vollzieht Gott im Laufe der Menschengeschichte fortwährende G.e, besonders Straf-G.e, sowohl über einzelne Menschen als auch über ganze Völker u. Reiche, indem er ihnen auf dem Wege der Vorsehung zeitl. Lohn u. zeitl. Strafe zuteilt, indem er namentl. im NB Heilsgnaden gewährt od. entzieht. Vollendet werden die G.e Gottes am Ende der Zeiten u. zwar am Ende der Entwicklung jedes einzelnen Menschen, da er durch den Tod aus diesem zeitl. Leben scheidet (besonderes G.), u. am Ende der Entwicklung der ganzen Menschheit, wenn die v. Gott festgesetzte Dauer dieser Welt abgelaufen ist (allgemeines, letztes od. Jüngstes G. über die ganze Menschheit). — Daß es ein besonderes G. gibt, ist durchaus sichere kath., ja wohl göttl. geoffenbarte Wahrheit. Indirekt ist dieses G. bezeugt, wenn die Schrift (Sir 11, 28 f.; Prd 12, 7; Lk 16, 22; 23, 43; 2 Ko 5, 1 ff. u. ö.), die Überlieferung u. Kirche (in der Conf. Mich. Palaeol., in der Konstitution Benedikts XII Benedictus Deus, im Unionsdekret Eugens IV, in der Prof. fid. Gregors XIII u. Urbans VIII, sowie auf d. Tridentinum) erklären, daß sogleich nach d. Tode die Vergeltung stattfindet. Viele Väter, alle Theologen, vielleicht die Hl. Schrift selber (Heb 9, 27; 2 Ko 5, 10) lehren ein besonderes G. auch direkt, die Vernunft aber findet ein solches höchst angemessen. Es wird vollzogen v. Christus (auch insof. er Mensch ist; vgl. Jo 5, 22), es ergeht über die vom Leibe getrennte Seele, bzw. über den endgült. sittl. Zustand des einzelnen Menschen im Moment s. Todes, wahrscheinl. an dem Ort, wo der Mensch soeben verschieden ist, u. in der kürzesten Zeitdauer. Der göttl. Richterspruch wird auch sogleich vollzogen. — Daß am Ende der Zeiten bei der Wiederkunft Christi auch noch ein allgemeines od. Welt-G. stattfinde, ist schon im AT mit stets wachsender Deutlichkeit u. Bestimmtheit gelehrt, indem die Propheten, wenn sie ein G. über ein einzelnes sündh. Volk weissagen, oft überspringen auf die ganze Menschheit; so bes. Jl 3, 1 ff.; Abd 15. 16. 21; Is 13, 9 ff.; 14, 25 ff.; 24, 21 ff.; 66, 15 ff.; Da 7, 9 ff.; Soph 1, 2 ff.; Za 1, 18 ff.; 14, 1 ff.; Mal 4, 1 ff.; vgl. Sap 3, 6. 18; 6, 6; 17, 1; Sir 48, 10. Christus spricht wiederholt vom allg. G. (Mt 7, 22 f.; 10, 15; 11, 22. 24; 12, 36. 41. 42; 24—25 u. ö.), ebenso die Apostel Petrus (AG 2, 20; 10, 42; 2 Pt 2—3), Judas (15), Johannes (Apk 20, 11 ff.), Paulus (AG 17, 31; 24, 25; Rö 2, 5. 16; 14, 10; 1 Ko 4, 5; 2 Ko 5, 10; 2 Tim 4, 1; 2 Thess 1, 5. 7 u. ö.). Die Tradition ist hier einhellig u. ununterbrochen, u. die Kirche hat sie v. Anfang an in ihre Glaubenssymbole aufgenommen. Auch die Vernunft findet mancherlei Kongruenzgründe für ein allg. G. Ein solches gereicht in höchstem Maße zur Verherrlichung Gottes u. Christi, es ergeht im Unterschied vom besondern G. über den ganzen, aus Leib u. Seele bestehenden Menschen, es offenbart u. beurteilt auch alle Folgen jeder einzelnen guten wie bösen Tat, es verherrlicht öffentl. die Guten u. beschämt die Bösen. Richter beim Welt-G. wird Christus sein (auch als Mensch); er wird eben vor allem zum Zweck des Welt-G.s in Herrlichkeit wiederkommen, wie er zum Zweck der Welterlösung in Niedrigkeit einst erschien. Irgendwie werden aber auch die Heiligen u. speziell die Apostel am Richteramt teilnehmen (vgl. Sap 3, 8; Mt 19, 28; 1 Ko 6, 2—3). Das Welt-G. wird stattfinden auf unserer Erde u. zwar bei der Wiederkunft Christi, im übrigen lehrt die Offenbarung über Ort u. Zeit nichts näheres. — G. Gengell (1725, 1727). Plauch (1756). Bautz (1886). Scheeben-Atzberger IV, §§ 407. 408. 424. — [S. Atzberger.] —

Darstellungen des Jüngsten G.s. In der altchristl. Kunst wird das Jüngste G. zunächst nur symbolisch angedeutet; so an einem röm. Sarkophag (Garrucci 304, 3; vgl. Kaufmann 421) u. in den Mosaiken v. San Apollinare Nuovo durch die Scheidung der Böcke v. den Lämmern (nach Mt 25, 32). Den ersten mehr realist. Darstellungsversuch bringen die Miniaturen des ¶Kosmas Indikopleustes. Der weitere Ausbau der Szene vollzog sich im Anschluß an Mt 24, 30; Mk 13, 27; Apk 20, 11 u. unter Anregung der Theologen, Dichter, Mystiker zunächst in karoling. Zeit, dann im 10. Jh. In der Monumentalmalerei (St Georg auf der Reichenau, Burgfelden, S. Angelo in Formis bei Capua, Mosaik zu Torcello [13. Jh]) sind bereits alle wesentl. Elemente der Szene vereinigt: Christus als Richter, die Wundmale zeigend, neben ihm Engel mit den Leidenswerkzeugen, die Apostel als Beisitzer, unten die aufstehenden Toten, dazu die Posaunenengel 2c. Seit d. 12. Jh bildet die Plastik, bes. Frankreichs, noch einen entwickeltern Typus aus durch die Hinzufügung der fürbittenden Maria u. des hl. Johannes, durch die Scheidung der Seligen u. Verdammten, Seelenwägung durch den hl. Michael. Die deutsche u. niederländ. Kunst des 14., 15., 16. Jh hat zahlreiche, zT. stark realist. Darstellungen des Weltgerichts geliefert; in der ital. Kunst läßt sich eine fortschreitende Dramatisierung des Gegenstands (im Campo Santo in Pisa, bei Orcagna in Sta Maria Novella u. bei Signorelli im Dom zu Orvieto) verfolgen, die ihren gewaltigsten Abschluß in Michelangelos Schöpfung in der Sixtin. Kapelle fand. Die Zeit des Barock kennt nur die an maler. Reizen überreichen, aber in der Auffassung wenig befriedigenden Darstellungen Rubens'; erst im 19. Jh nahm P. v. ¶Cornelius in der Ludwigskirche zu München die Behandlung des Sujets in würd. Weise wieder auf. — P. Jessen (1883). G. Voß (1884). Kraus, Wandgemälde der St Georgskirche zu Oberzell (1884). Portig (1885). Bouillet, Extr. des notes d'art et d'arch. (Par. 1895). F. Leitschuh.

Gerichtsbarkeit, kirchliche, bezeichnet die Befugnis u. Pflicht der berufenen kirchl. Organe, die Rechtspflege nach Maßgabe der kirchl. Gesetze auszuüben. Der lat. Ausdruck jurisdictio ecclesiastica umfaßt begrifflich die Regierungsgewalt überhaupt. — **I. Geschichtliches.** Kann keine Gesellschaft einer gewissen Disziplinargewalt entbehren, so um so weniger die Kirche als eine selbständige, v. jedem andern Gemeinwesen unabhäng. Gesellschaft. Tatsächl. hat Christus s. Kirche mit der G. ausgestattet (Mt 16, 19; 18, 18), u. haben die Apostel dieselbe ausgeübt (1 Ko 5, 5; 2 Ko 10, 6). Die Stellung des Staates zu dieser Forderung wechselt in der Geschichte. Das von Paulus (1 Ko 6, 1 ff.) empfohlene christl. Schiedsgericht erhielt in Zivilstreitigkeiten, sofern der Bischof das Gericht ausübte, unter Konstantin 321 u. 333 staatl. Anerkennung, wurde aber unter Honorius u. Arkadius 398 bzw. 408 auf den Fall des Kompromisses der Parteien eingeschränkt (c. 7, Cod. 1, 4; vgl. Audientia episcopalis). Bei den Germanen konnte sich dieses kirchl. Schiedsrichteramt nicht einbürgern (vgl. Sohm, Die geistl. G. im fränk. Reich, in ZKR 9 [1870], 193 ff.; Nißl, Gerichtsstand des Clerus im fränk. Reich [1886]). Prinzipiell muß die Kirche die G. über die kirchl. Personen (¶Gerichtsstand der Geistlichen) u. in kirchl. Angelegenheiten beanspruchen. Im MA unterstanden indes der G. der Kirche nicht bloß die causae eccles., sondern auch die c. spirituali annexae, wie zB. die Streitigkeiten aus Testamenten, eidlich bekräftigten Verträgen, ja überhaupt Streitigkeiten, soweit das Moment der Sünde in Betracht kam (6 X 3, 26; 3 in VI 2 2; 13 X 2, 1). Entsprechend ihrer universalen Stellung kam die Kirche mit ihrem Rechtsschutz allen hilfsbedürftigen Armen, Witwen, Waisen (personae miserabiles) u. Personen, denen vom zuständ. Richter das Recht verweigert wurde, zu Hilfe (6, 10. 11. 15 X 2, 2). War diese weitgehende Jurisdiktion der Kirche in den Tagen der Rechtlosigkeit eine Wohltat, so mußte es zu Konflikten kommen, sobald die Staaten zur Organisation eines bessern Gerichtswesens schritten. Der Kampf endigte beinahe allerorts damit, daß der Kirche selbst bei Ausübung der Jurisdiktion auf eigenem Gebiet Schranken gezogen wurden. Die Bulle Apost. Sedis I, 6 setzt auf Behinderung der Ausübung der kirchl. Jurisdiktion die dem Papst speziell reserv. Exkommunikation. — **II. Arten.** Die kirchl. G. ist a) eine freiwillige (außerstrittige, adelige; j. voluntaria), bei der es sich um Feststellung v. Rechtsverhältnissen, Bekräftigung v. Akten u. Dokumenten handelt; b) eine notwendige (unfreiwillige; j. necessaria), die sich wieder in die strittige (j. contentiosa) u. peinliche od. Straf-G. teilt. Da die Kirchengewalt den ganzen Menschen erfaßt, so unterscheidet man auch einen äußern u. einen innern Rechtsbereich (s. Forum). — **III. Kirchl. Gerichtsverfassung.** Zur Verwaltung der äußern Rechtspflege dient das Gericht (judicium). Es besteht aus mindestens 2 Personen: Richter (judex) u. Gerichtsschreiber (scriba, actuarius, secretarius). An Stelle des Einzelrichters kann ein Kollegium (Kollegialgericht) treten. Der Richter muß (abgesehen von e. päpstl. Indult) Kleriker sein, dazu frei v. gewissen körperl., geistigen u. rechtl. Mängeln. Unfähig sind deshalb Taube, Stumme, jugendl. Personen (im allg. unter 20 Jahren; 41 X 1, 29), im Rechte Unerfahrene, Suspendierte, Exkommunizierte. Wegen Befangenheit können Richter, die mit einer Partei in Feindschaft od. vertrauter Freundschaft stehen od. mit ihr (bis zum 4. Grad) verwandt oder verschwägert sind, abgelehnt werden. Der Richter übt die G. entw. infolge s. Amtes (judex ordinarius) od. infolge einer ¶Delegation (j. delegatus) aus. Voraussetzung für die Ausübung ist die richterl. Zuständigkeit (forum). Außer dem Richter werden bei kirchl. Gerichten noch tätig: die Advokaten d. i. Rechtsbeistände der Parteien (doch werden mitunter auch die richterl. Beisitzer so genannt), Auditoren (Untersuchungsrichter), promotor fiscalis (öffentl. Ankläger), Prokuratoren (Prozeßbevollmächtigte), syndici (Vertreter v. Kommunitäten). Bei gewissen Prozessen (Nullität der Ehe od. Ordensprofeß) werden von Amts wegen Defensoren bestellt. Als richterl. Gehilfen kommen in Betracht die Apparitoren, Kursoren, Pedelle. — Zur Hintanhaltung von Fehlurteilen u. Mißbräuchen besteht ein Instanzenzug (3, im Eheprozeß eventuell 4 Instanzen). Die erste Instanz bildet der Bischof bzw. Kapitelvikar. Der Bischof ist schon infolge s. Amtes judex ordinarius der Diözese. Er kann diese G. persönl. oder durch Delegierte, auch durch ein Richterkolleg ausüben. Als Schiedsgericht spielte im christl. Römerreich das bischöfl. Gericht (¶audientia episcopalis) auch in Zivilstreitigkeiten eine Rolle. Die kirchliche G. des Bischofs wurde bis in das MA herein größtent. vom ¶Archidiakon gehandhabt. An dessen Stelle trat der officialis od. vicarius generalis. Die Scheidung der Justiz v. der Verwaltung führte in größeren Diözesen meist zur Bestellung eines ¶Offizials u. eines davon verschied. ¶Generalvikars. Heute ist das bischöfl. Gericht in der Regel ein Kollegialgericht, Offizialat, mancherorts auch Konsistorium genannt, mit dem Offizial an der Spitze. Vielfach fungiert das Offizialat zugleich als Ehegericht. Die 2. Instanz bildet der Metropolit (für Erzdiözesen u. exemte Bist. eine eigene 2. Instanz). Richter der 3. Instanz ist der Apost. Stuhl, der diese Funktion ausübt entw. durch die röm. Kongregationen od. durch judices in partibus, die aus den auf Provinzial- bzw. Diözesansynoden zu bestellenden judices synodales genommen werden. Beim Mangel der Synoden wird öfters auch ein benachb. bischöfl. Gericht als stehende 3. J. vom Papste eingesetzt. — W. ¶Durantis (s. Schulte I, 233 f.; II, 508 ff.). München, Kanon. Gerichtsverfahren I² (1874). W. Endemann, Civilprozeßverfahren nach kanonist. Lehre (1890). G. v. Below, Zur Gesch. der geistl. G. am Ausgang des MA (Dtsche Ztschr.

für KR 4 [1894], 121—8). E. Ott, Kirchliche G. (1895). Lega, De judiciis eccl. (2 Bde, Rom 1896). Jos. Müller, Die bisch. Diöz.-Behörden (1905). Sägmüller KR (1904), 656, wo weitere Lit. J. Haring.

Gerichtsgebrauch (usus fori) äußert sich entweder in der gleichmäß. Behandlung der Rechtsgeschäfte bei einer Behörde (stylus curiae, praxis judiciorum) oder in der gleichmäß. Anwendung eines Rechtssatzes bei der Rechtsprechung. In ersterer Hinsicht kann der G. für die betreff. Behörde den Charakter eines stillschweigenden Statuts haben, in letzterer Hinsicht wird durch die auctoritas rerum similiter judicatarum die Entstehung e. Gewohnheitsrechts befördert. Eine für sich bestehende Rechtsquelle ist der G. nicht. — Scherer I, 135. J. Haring.

Gerichtsordnungen, geistliche (ordines judiciorum), dh. prakt. Anleitungen zur Ausübung des Richteramts, entstanden seit 11. Jh; sie erweiterten sich bald zu großen systemat. Werken, die bedeutend mehr als Prozeß- u. Klageformulare enthielten. Für die Gesch. des röm. kanon. Prozesses sind sie v. größter Bedeutung. Eine der ältesten G. ist der Incerti auctoris ordo judiciarius, entst. ca. 1170 (hrsg. v. Groß, 1874). Das größte Ansehen erlangte das ca. 1271 vf. Speculum juris v. Wilh. ¶Durantis. Die Publikation mancher bisher noch nicht veröff. Schriften dieser Art darf erwartet werden v. Wahrmund in Quellen z. Gesch. d. röm. kan. Prozesses im MA (1905 ff., bisher 3 Hefte). — Schulte I, 153. 183. 195. 203. 233; II, 85. 113. 141. 225. 237. J. Haring.

Gerichtsstand der Geistlichen. Auf Grund des kanon. Rechtes hat der Kleriker in Zivil- u. Strafsachen f. ausschließlichen G. vor dem geistl. Richter (privilegium fori). Durch die Anerkennung der bischöfl. Schiedsgerichte von seiten der christl. röm. Kaiser (s. Audientia episcopalis u. Gerichtsbarkeit) war für Zivilstreitigkeiten die Möglichkeit eines eigenen geistl. G.es gegeben. Zahlreiche Synoden (zB. Karthago 305, c. 9; Chalcedon 451, c. 9) betonen die ausschließl. Zuständigkeit des geistl. Gerichts. K. Justinian I verwies die Klagen der Geistl. unter sich u. der Laien gegen Geistl. an das kirchl. Gericht (Nov. 83). Im Frankenreich wurde erst durch das Edikt Chlotars II (614) u. durch die karoling. Gesetzgebung der geistl. G. in größerem Maße anerkannt. Stark betont wird er in den pseudoisidor. Dekretalen. Die ausschließl. Kompetenz des kirchl. Richters in Zivil- u. Strafsachen der Kleriker (Lehensachen ausgen.) wurde im Dekretalenrecht festgelegt (vgl. 4. 8. 17 X 2, 1) u. fand, wenigstens theoretisch, auch staatlicherseits Anerkennung (Auth. Friderici post c. 33, Cod. 1, 3). Seit dem 16. Jh mehren sich die staatl. Angriffe auf den geistl. G. In neueren Konkordaten (Österr. Art. 13, 14; Württemb. Art. 5; Baden Art. 5; Nicaragua Art. 14; San Salvador Art. 14; Guatemala Art. 15; Neapel Art. 30) gestattet die Kirche, daß die causae mere civiles et mere criminales (im bayr. Konkordat Art. 12 c bloß die causae mere civiles) vor d. weltl. Richter verhandelt werden. Moderne Staatsgesetze versagen aber dem privil. fori der Kleriker die Anerkennung u. beschränken die Ausübung des kirchl. Disziplinarrechts (Österr. Ges. v. 7. 5. 1874 §§ 18 f.; Die Bestimmungen der dtsch. Staaten bei Friedberg KR[5] 298 f.). Die Kirche hält prinzipiell am privil. fori fest u. bedroht in der Bulle Apost. Sedis I, 7 mit der dem Papst bes. vorbehalt. Exkommunik. die cogentes sive directe sive indirecte judices laicos ad trahendum ad suum tribunal personas ecclesiasticas praeter canonicas dispositiones. Neuestens haben mehrere bischöfl. Ordinariate den Klerikern aufgetragen, ihre Zivilstreitigkeiten vor das kirchl. Gericht zu bringen. — KL X, 439 ff. Sägmüller KR (1904) 188 ff. J. Haring.

Gerichtswesen bei den Juden. I. Die richterl. Gewalt übte in der Patriarchenzeit der Hausvater aus über alle Familienglieder (Gn 21, 14; 38, 24—6). Mit der Vermehrung der Familien u. der Gliederung nach Stämmen in Ägypten ging sie auf die Stammeshäupter od. Ältesten über (vgl. Ex 2, 14; 5, 6 ff.). Nach dem Auszug aus Ägypten verwaltete Moses das Richteramt (Ex 18, 13). Auf Jethros Rat behielt er sich indes nur die bedeutenderen Rechtsfälle vor (Ex 18, 14 ff.; Dt 1, 10—18), für weniger bedeutende bestellte er Richter über je 1000, 100, 50, 10 Familien. An Stelle dieser Chiliarchen, Hekatontarchen ꝛc. traten später die Lokalgerichte (Dt 16, 18 f.; 21, 18 ff.; 22, 13 ff.; 25, 1 ff.), an Stelle des Moses der beim Heiligtum residierende Gerichtshof aus Priestern u. Richtern (Dt 17, 8—13; 21, 5). Zur Zeit Josues werden neben den Führern ausdrückl. Richter erwähnt (Jos 8, 33; 23, 2 hebr.; 24, 1). In der Richterperiode riß eine große Verwahrlosung der Rechtspflege ein (Ri 17 6; 21, 24), doch werden in den einzelnen Stämmen Lokalgerichte erwähnt (Ri 5, 9. 14) u. die gottgesandten Richter übten wenigstens vorübergehend u. innerh. ihres territorialen Machtbereichs auch die Rechtspflege (vgl. Ri 4, 4 f.). Den Übergang v. der Richter- zur Königszeit bildet Samuel, der als Richter über ganz Israel die höchste Gerichtsbarkeit selbst übte (1 Sa 7, 15 ff.) u. durch s. Söhne üben ließ (8, 1 ff.). Mit der königl. Gewalt war die höchste Justizgewalt verbunden (vgl. 2 Sa 14, 4 ff.; 15, 2 ff.; 3 Kö 3, 9 ff.; 4 Kö 15, 5; 2 Par 1, 10). David bestellte 6000 Leviten als Amtleute u. Richter (1 Par 23, 4; vgl. 26, 29), Salomon baute in s. Palast die Gerichtshalle (3 Kö 7, 7). Eine Reorganisation des G.s führte Kg Josaphat durch sowohl für die Lokalgerichte (2 Par 19, 5—7) als für den obersten Gerichtshof in Jeruf. (ebd. 19, 8—11). Während des Exils behielten die Israeliten ihre eigene Gerichtsbarkeit bei (Da 13, 5. 41), ebenso unter der Fremdherrschaft der Perser, Ptolemäer, Seleuciden. Zur Zeit Christi u. der Apostel wird das erst in der griech. Zeit mit Bestimmtheit nachweisbare ¶Synedrium als der oberste jüd. Gerichtshof erwähnt. Durch die Römer wurde die jüd. Gerichtsbarkeit mehr u. mehr beschränkt (Jo 18, 31) u. dafür röm. Rechtspflege eingeführt. **II. — Die Gerichtsordnung.** Moses war mit dem Hohenpriester u. den Stammesfürsten beim Eingang des Bundeszeltes für Rechtsuchende zugänglich (Nu 27, 2 ff.), Salomon in der Thronhalle (3 Kö 7, 7). Die Lokalgerichte hielten ihre Sitzungen an den Stadttoren (Dt 21, 19; 22, 15; 25, 7; Ruth 4, 1 ff.; Spr 22, 22; 31, 23; Am 5, 10. 15; Za 8, 16). Die Verhandlung war öffentl. u. mündl., das Gerichtsverfahren einfach u. summarisch. Der Kläger u. der Beklagte erschienen persönl. vor Gericht. Als Beweismittel diente zunächst das Zeugenverhör, dann der ¶Eid, der vom Richter der beklagten Partei auferlegt wurde (Ex 22, 8. 11), gelegentl. auch schriftl. Dokumente, wie Kaufverträge (Jer 32, 10 ff.), Schuldurkunden (Tob 5, 3; 9, 3. 6), bei schwierigeren Fällen zuweilen das Los (Jos 7, 10; 1 Sa 14, 41 f.; Spr 16, 33; 18, 18). Die Tortur zur Erzwingung eines Geständnisses od. Zeugnisses stammt erst aus der herodian. Zeit (Jos., Bell. Jud. I, 30, 2 ss.; Mt 18, 30 ff. u. ist auf römisches, nicht auf mosaisches Recht zurückzuführen. Auf das richterl. Urteil folgte sofort dessen Vollstreckung in Gegenwart der Richter (Dt 25, 2). Vgl. Strafen, Todesstrafe. — Schegg, Bibl. Archäologie (1887), 677 ff. Vigour. III, 1833 ff. 1843 ff. Schürer II, 143 ff. RG VI, 572 ff. M. Hagen.

Gerkammer, ein mhd, jetzt noch in einzelnen Gegenden Westfalens üblicher Ausdruck 1) für Sakristei, 2) für Rumpelkammer. Kldt.

Gerlach, 1) hl., Einsiedler, † 5. 1. ca. 1170 (71) zu Houthem bei Valkenberg (Holland), wurde, nachdem ihm beim Turnier der plötzl. Tod s. r Gattin gemeldet worden war, aus e. lebenslustigen Ritter ein strenger Büßer, machte eine Wallfahrt nach Rom u. Jerusalem, wo er 7 Jahre lang Hospitaliterdienste leistete, u. zog sich dann nach Houthem zurück, wo er bis zu s. Tod als Einsiedler in einer hohlen Eiche lebte. An s. Grab ward später ein Präm.-Frauenkl. errichtet, das 1785 aufgehoben wurde. — Spilbeeck (Tamines 1894). Wesselmann (Steyl

1897). As I², 304 ss. Biogr. belg. VII, 673 f. — [H. B.] — 2) **G.** (Jarloch), Praem, 1. Abt **v. ¶Mühlhausen,** Chronist, * 1. 11. 1165, † 1228; erzogen in ¶Oberzell, dann 7 Jahre Kaplan des Abtes Godeschalk v. ¶Seelau († 1184), 1187 Abt von M. Er setzte die Jahrbücher des ¶Vinzenz v. Prag für die Jahre 1167—98 fort (MGSS XVII, 654 ss.; Fontes Rer. Austr. SS V, 1863 ss.). — Hugo II, 283 ss. Goovaerts IV, 303 f. Bildhaut I², 365 f. 430. X. Kl.

Gerlach, 1) Hermann, Kanonist, * 21. 4. 1834 zu Marsberg (Westfalen), † 31. 7. 1886 zu Ischl (O.-Österr.); 1854 Dr. jur., 1857 Priester, 1859 Prof. des Kirchenrechts u. der Philos. zu Paderborn, 1869 Domherr zu Limburg u. Generalvikar. Bf.: Lehrbuch des kath. KR (1868, ²1890 besorgt v. Fr. X. Schulte); Präsentationsrecht auf Pfarreien (1855); Verhältnis des preuß. Staates z. kath. Kirche auf kirchenrechtl. Gebiete (1862, ²1867). Herausgeber v. Walter's Lehrb. des KR (¹⁴1871). — Schulte III, 419. — [Hil.] — 2) **Otto v.,** prot. Theol., * 12. 4. 1801 in Berlin, † 24. 10. 1849 als Domprediger ebd. Schrieb: Ehescheidungen (1839); Amtl. Bericht über den Zustand der anglik. Kirche in ihren versch. Gliederungen (1842); Kirchl. Armenpflege nach Chalmers (1847). — RE VI, 602 f. — [Habl.] — 3) **Peters** (Gerlacus Petri), asket. Schriftst., * 1378 zu Deventer, † 18. 11. 1411 zu Windesheim, wo er 30. 11. 1403 als Fraterherr das Gelübde ablegte u. dann als Muster eines Mönches lebte. Seine Hauptwerke: Breviloquium, eine Sammlung v. Kernsprüchen, die v. tiefchristl. Ernste zeugen, u. Soliloquium, das Gedanken v. großer Erhabenheit u. Ausdrücke des reinsten Glaubensinhalts enthält, haben ihm den Namen ‚alter Thomas a Kempis' eingetragen. Die letztere Schrift (Köln 1616, neueste Ausg. 1849) ist ins Niederdeutsche (1621), Franz. u. Deutsche (1829, ²1849) übertragen worden. — W. Moll in Kerkhist. Archief II (1859), 145 ff. P. Zuppke, Die vorreformator. Kirchengesch. der Niederlande II (1895), 362 f. RE VI, 604 ff. A. Koch.

Gerlachsheim a. d. Tauber (Baden), ehem. Präm.-Chorfrauenkl., Tochterkl. v. ¶Oberzell, gegr. vor 1209. Die Güter des 1525 im Bauernkrieg verwüsteten, dann bis auf 2 Nonnen ausgestorb. Klosters zog 1563 Bisch. Friedrich v. Würzburg zur bischöfl. Mensa ein; erst 1717 wurde G. als Prämonstratenserpriorat restituiert, 1721 bis 1730 Kirche u. Kloster (jetzt Taubstummenanstalt) neugebaut. Aufgehoben 1803. — Diöz.-Archiv v. Schwaben 13 (1895), 177—81. Kunstdenkm. des Großhzgt. Baden, Kreis Mosbach (1898), 24—9. X. Kl.

St-Germain-des-Prés (S. Germanus a pratis), ehem. königl. Ben.-Abtei in der gleichnam. Pariser Vorstadt, gegr. um 560 vom hl. ¶Germanus v. Paris bei der von Kg ¶Chlotar I zu Ehren des hl. Vinzenz v. Saragossa erbauten Kirche, die später den Namen St-G. erhielt u. bis ¶Dagobert I Grabstätte der Merowinger war. Erster Abt war Droctovens, des Germanus Schüler (MGSS Merow. III, 537 ss.). Hier lebten ¶Aimoin u. ¶Heiricus v. Auxerre. Die Abtei hatte bereits 696 die Ben.-Regel, schloß sich der Reform v. Cluni an, wurde nach d. Verfall der Zucht (im 14. Jh) anf. des 16. Jh v. ¶Chezal-Benoît aus reformiert, 1586 v. Kard. de Bourbon neugebaut, war Sitz des Maurinergeneralabtes, wurde 1792 aufgehoben. Die altroman. Kirche ist gut erhalten. — Bouillart (Par. 1724). Bouquet, Recueil des hist. des Gaules II (ebd. 1739), 722 ss. Über das mönch. Leben handelt du Bourg in RQH 78 (1905), 406—59. Ch. G.

Germana, Heilige: 1) Jgfr. u. Mart., nach der Passio (As Oct. I, 34 s.) mit ihrer Verwandten Honorata um 407 v. den Vandalen, nach anderer Legende 451 v. den Hunnen getötet. Reliquien in Bar-sur-Aube, das G. als Stadtpatronin verehrt. — Blampignon (Par. 1855). — 2) **G.** (Germaine) **Cousin,** Jgfr., * 1579 zu Pibrac (b. Toulouse), † 1601; als Kind von Leiden heimgesucht, von der Stiefmutter verfolgt, führte sie als Hirtin ein tugendr. Dulderleben. 1644 wurde ihr Leib unversehrt gefunden. 1854 wurde sie selig-, 29. 6. 1867 heiliggesprochen. Fest 7. Mai. Acta S. Sedis I, 111. — Beuillot (Toul. 1854, Par. ²1904; dtsch ²1868). A. Stolz (³1904). Ch. G.

S. Germani dioec. = kanad. Bist. ¶Rimouski.

Germanicien. dioec., 1) ehem. Bist. Germanicia (= Marasch) in Cölesyrien; 2) Tit.-Bist. Germaniciana in der Prov. Byzacium (Africa propria). C. G.

Germanikum (-Hungarikum), s. Kollegien, römische.

Germanos Farhât, maronit. Schriftst. * 20. 11. 1670 zu Haleb (Aleppo), † 10. 7. 1732; schloß sich 1695 drei Landsleuten an, die 1694 mit Zustimmung des maronit. Patr. ¶Stephan Duwaihi die libanens. Antonianerkongreg. in Dêr Mûrâ gegründet, u. verfaßte eine Regel für die Genossenschaft. 1716 Generalvikar der Kongreg., 1725 maronit. Metrop. v. Haleb. Er ist der fruchtbarste Schriftst. der Maroniten. In der Zeitschr. al-Maschrik 1904, 354 ff. werden 104 zumeist unedierte Schriften, teils selbständ. Arbeiten, teils Übersetzungen u. Kompendien, angeführt. Die wichtigsten sind: Der Diwan (Beirut 1850, 1866, 1894); Arab. Grammatik (Malta 1836, Beirut 1845, 1865, 1883 u. ö.); Homiletik (Beirut 1873 u. ö.); Übersetzung der Evangelien u. der paulin. Briefe, oft ediert. — al-Maschrik 1904, 49 ff. O. B.

Germanus, 1) 7. Bisch. **v. Auxerre,** hl., * um 380 in Auxerre, † 31. 7. zw. 445 u. 50 zu Ravenna; v. adeliger Herkunft, machte s. Studien in gall. u. röm. Schulen, war in Lérins Lehrer des hl. ¶Patritius. K. Honorius ernannte ihn zum Präfekten, u. Bisch. Amator betrieb s. Wahl zu s. Nachfolger. Bischof seit 1. 5. 418, lebte er mit s. Gattin Eustachia wie mit einer Schwester, übte strengste Askese u. gab alles den Armen. In Britannien bekämpfte er den Pelagianismus auf 2 Fahrten 429 u. 446 (?). 447 ging er zur Kaiserin Galla Placidia u. ihrem Sohn K. Valentinian III nach Ravenna, um für die bedrängten Armoriker Gnade zu erflehen. Die Seinen brachten s. Leichnam v. Ravenna nach Auxerre zurück, wo s. Kult sofort begann. Kostb. Reliquienschrein (12. Jh) in Köln. Fest 31. Juli. Vita v. ¶Konstantius v. Lyon, um 480 vf., in As VII, 200 ss. (interpoliert), bei Mombritius I, 319—25 (ursprüngl.), metr. bearbeitet v. ¶Heiricus: MG Poetae III, 428—517. Miracula v. demselben im Ausz. in MGSS XIII, 401—4; vollständig bei Duru, Bibl. hist. de l'Yonne (Auxerre-Par. 1850/63) I, 45; II, 193—248. — Lefeuve (Par. ²1863). Viole (ebd. ²1866). Narbey (ebd. 1884). Duchesne FE II, 427. 435. BHL 515 ss. RA 29 (1903), 95—175. — [J. Schl.] — 2) 12. Bisch. **v. Besançon,** hl., um 407 zu Grandfontaine (Burgund) mit Pfeilen getötet, in der Abtei Baume beigesetzt. Fest 11. Okt. Die v. unbek. Bf. stammenden Acta Germani in As Oct. V, 625. — HLF VI, 513. BHL 519 s. — [Ch. G.] — 3) Bisch. **v. Capua,** hl., ca. 525—41; zweifelhaft, ob identisch mit dem G., den Papst Hormisdas an K. Justin sandte. S. literar. Tätigkeit läßt sich nicht feststellen. S. Reliquien schenkte Ludwig d. Deutsche 866 zT. an Abt ¶Bertharius v. Montecassino, zT. der Abtei S. Sisto in Piacenza. S. Germano, jetzt Cassino, trug seinen Namen. Fest 30. Okt. — As XIII, 363 ss. — [B. As.] — 4) 1. Abt **v. Grandval** (Grandfelden, Münstertal, Diöz. Basel), vorher Mönch in Remiremont u. Luxeuil, 21. 2. ca. 667 getötet. Fest 21. Febr. Wertv. Vita v. ¶Bobolenus. — BHL 517. Cheval. I², 1752. — 5) **G. I,** hl., Patr. **v. Kstpl** 715—30, † 12. 5. 733 (über 90 J. alt); Sohn des konstantinop. Patriziers Justinianus, erst Kleriker in Kstpl, dann Bisch. v. Kyzikos; scheint vor s. Erhebung auf den Patriarchenstuhl (715) kurze Zeit monothelet. gedacht zu haben. Er trat mit Entschiedenheit für die Bilderverehrung ein, wurde deshalb 730 v. Leo d. Isaurier von s. Sitz verdrängt. Fest 12. Mai. Er schrieb u. a. gegen die Apokatastasislehre des Origenes u. des hl. Gregor v. Nyssa (nicht erhalten). S. Homilien byzantinisch-prunkhaft. Zugeschrieben wird ihm die Historia mystica eccles. cathol., eine Erklärung der byzant. Liturgie des 8. Jh, hrsg. v. Pétridès in

ROChr 1905, in der Übersetzung v. Anastasius Bibl. hrsg. v. Cozza-Luzi in Mai's Nova Patr. Bibl. X (Rom 1905), pars II, 9—28. Schriften bei Mg 98, 39—454. — Krumb.[2] 66 f. Hurter I[3], 644 ss. Hefele III[2], 363 ff. 380 f. Pargoire, L'église byzant. (Par. 1905). — 6) **G. II, Patr. v. Kstpl** 1222 (?)—40 mit der Residenz in Nicäa, * zu Anaplus am Marmarameer, Diakon an der Hagia Sophia, knüpfte als Patr. auf Veranlassung des K. Joannes III (1222—54) mit Papst Gregor IX 1232 Unionsverhandlungen an, ohne den Lateinern freundl. gesinnt zu sein. Ein vom Papst mit 4 Legaten beschicktes Konzil zu Nympha in Bithynien vom J. 1234 blieb ohne gewünschten Erfolg (Akten bei Mansi 23, 279 ss.; vgl. Hefele V[2], 1046 ff.). Von den Schriften des G. ist mehreres ungedruckt; Predigten bei Mg 140, 621 ss. — Krumb.[2] 174. — [A. Mf.] — 7) **Bisch. v. Paris** 555—76, hl., * bei Autun um 496, † 28. 5. 576; seit 530 Priester, dann Administrator u. (540) Abt des Kl. St Symphorian in Autun, 555 Bisch. u. Erzkaplan Childeberts I, ausgezeichnet durch Wissen, Askese, kirchl. Eifer (Mansi IX, 743 ss.), als Prediger (Hauck I[4], 217), Liturg (Ex ositio liturgiae bei Ml 72, 89 ss. von H. Koch in TQS 82 [1900], 525 ff. als unecht nachgewiesen) u. Friedensvermittler (Brief an die Kgin ¶Brunehildis zur Vermeidung des Bruderkrieges in MG Ep. III, 122). Im Kl. St-¶Germain-des-Prés, wo G. in der Symphorianskapelle ruht, errichtete ihm Bischof ¶Eligius ein kunstv. Grabmal, Venantius ¶Fortunatus vf. s. Vita (MGAA IV 2, 11 ss.), ¶Aimoin u. ¶Heiricus die Miracula (MGSS XV, 10 ss.) u. Translatio (As Maji VI, 796 ss.; AnBoll 2 [1883], 69—98). — Eine metr. Vita in MGSS XIII, 401 ss.; Ml 136, 1040 ss. u. MG Poet. lat. IV, 123 ss. — RA 4 (1879), 529; 18 (1893), 274 ff. Duplessy (Par. 1831). Potth. II[2], 1337. BHL 517 ss. Cheval. I[2], 1753. Ch. G.

Germar (Geremar, St Germer), hl., 1. Abt v. Flay (Flaviacum, Diöz. Beauvais), * um 610 zu Wardes a. d. Epte, † 24. 9. 658 (?) zu Flay; Staatsmann am Hofe Dagoberts I u. Chlodowechs II, gründete auf Anraten des Bisch. Audoin zu Wardes das Kl. Isle (St-Pierre-aux-Bois), trat als Mönch ins Kl. Pentale, wurde dort Abt u. Einsiedler, stiftete 655 das Kl. Flay. Die älteste Vita in MGSS Merow. IV, 628—33. Vacandard, Vie de s. Ouen (Par. 1902), 157—60. BHL 512 s. 1354. Ch. G.

Germerius, hl., Bisch. v. Toulouse um 511, † um 560; Erbauer der Kirche des hl. Saturnin u. Stifter des Kl. Muret, wo s. Reliquien verehrt werden. ¶Bernhard Guidonis vf. s. Vita (As Maji III, 591 ss.; VII, 777). — AnBoll 10 (1891), 61; 20 (1901), 476 f.; 23 (1904), 104. Duchesne FE I, 296. Kurth, Clovis, II (Par. 1901), 254 f. Ch. G.

Germerode, ehem. adel. Präm.-Chorfrauenkl. in Hessen-Nassau, gegr. um 1140 v. den Grafen v. Hessen-Nassau, 1496 unter Abt Johann IV reformiert, 1527 v. Philipp v. Hessen eingezogen. — Hugo I, 787 s. X. Kl.

Germersheim, 1) Servitenkloster, das der pfälz. Kurf. Ruprecht I in den Jahren 1355—60 gründete, u. dem 1360 K. Karl IV die Reichspfarrei G. überließ; 1527 vom Speyerer Bischof Georg in ein weltl. Kollegiatstift mit 1 Dechant, 2 Kanonikern u. 4 Vikaren verwandelt. — J. Probst, Gesch. der Stadt u. Festung G. (1898), 155—69. Monum. ordinis Servorum S. Mariae I (Brüssel 1897), 135 s. — 2) Franziskanerkloster 1703—93. Die Patres versahen die Pfarrei G. mit ihren Filialen Sondernheim u. Lingenfeld. — Probst a. a. O., 178—84. Gl.

Gernrode, ehem. Frauenstift OSB im Harz, gegr. 960 v. Markgraf Gero. Erste Äbtissin war Hathuwi, † 1014 (vgl. Biogr. v. F. W. Schubart, 1900). 1521 in ein weltl. adel. Damenstift verwandelt, 1610 aufgehoben. Die Stiftskirche des hl. Cyriakus (mit d. Grabmal Geros) gehört zu den frühesten u. bedeutendsten roman. Bauten Deutschlands. — Annales G. (bis 1570) bei Meibom, Rer. german. t. II (Helmst. 1688), 413—76. Heinemann (1877). Lünig, Spicileg. eccl. III (1721), [7] 77—98. Ch. G.

Gerode (Gerade, Gerrayde), ehem. Ben.-Abtei auf d. ¶Eichsfeld, anf. des 12. Jh (nach 1118) in hon. S. Michaelis v. Widelo u. Rüdiger u. der Gräfin Richardis gegründet, schloß sich 1424 der Bursfelder Kongreg. an, 1525 zerstört, 1540 wiederhergestellt, 1803 säkularisiert. — Duval, Das Eichsfeld (1845), 242—71. J. Schl.

Gerok, Karl v., prot. Theol. u. Dichter, * 30. 1. 1815 zu Vaihingen a. E., † 14. 1. 1890 zu Stuttgart, wo er seit 1859 als Stadtpfarrer, Dekan u. Oberhofprediger tätig war; maßvolle Natur, hervorr. Prediger (gab 1856/90 zahlr. Predigtsammlungen heraus) u. geschätzter relig. Lyriker mit formvollendeter Sprache: Palmblätter (seit 1857 über 130 Aufl.), Blumen u. Sterne ([16]1896) u. a. — G. Gerok (1892). ADB 49, 307—15. K. B.

Gerold, hl., Eremit, † 10. 4. um 978; ein rhät. Edler (hieß eigentl. Adam), schenkte um 970 Güter an Einsiedeln u. stiftete an s. Wohnsitz Frisun im Walgau eine Propstei, seit d. 14. Jh St G. genannt, im Besitze des Kl. Einsiedeln. — As 19. Apr. II, 628. Ringholz, Gesch. v. Eins. I (1904). Gl. Mr.

Gerona (Gerunden. dioec.), Bist. im nordöstl. Spanien, Suffr. v. Tarragona, err. anf. 4. (?) Jh; 1. beglaubigter Bisch. Frontinianus auf der Synode v. G. 517 (deren 10 Canones bei Hefele II[2], 678 f. u. Gams, KG v. Span. II 1 [1864], 434 f.). Got. Kathedrale des 14./16. Jh (1310 beg.; die Gewölbespannung des einschiff. Langhauses mit 22,5 m größte des MA), roman. Kreuzgang anf. 12. Jh. Das Bist. zählt (1904): 324 849 Kath., 363 Pfarr., 780 Priester, 1 Männer- (Kapuz.), 6 Frauenorden. Anuario ecles. (Madr. 1904), 537—48. Gams a. a. O. I (1862), 300 ff. d.

Gerontin. (Geruntin.) dioec., ehem. kalabr. Bist. Cerenza, 960 gegr., später mit ¶Cariati (Cariaten.) vereinigt (1342 erstmals: ep. Geront. et Cariat.). C. C.

Gerontius, Mönch, † 485; v. der hl. ¶Melania der Jüngern z. Priestertum bestimmt, reiste mit ihr 405 zur Kaiserin Serena, dann nach Afrika, Jerusalem u. Kstpl. Leitete die zwei v. Melania in Jeruf. gegr. Klöster bis zu ihrem Tode (31. 12. 439) gemeinschaftl. mit ihr, hernach allein, bis er 484 als leidenschaftl. Monophysit von s. bekehrten Freund Marcian vertrieben wurde. Vf. der wertv. Vita Melanias in AnBoll 8 (1889), 16 ss. — ROChr 1900, 33 ff. Rampolla del Tindaro, S. Melania (Rom 1905) u. dazu Diekamp in ThR 1906, 241—5. O. B.

Gerrener, Name einer Völkerschaft, die nach 2 Mak 13, 24 den südl. Grenzpunkt des syr.-paläst. Küstenbezirks bezeichnen soll (a Ptolemaide usque ad Gerrenos). Gemeint können nur sein die Bewohner v. ¶Gerar, wenn nicht geradezu ein Textverderbnis für *Γεραρηνοί* vorliegt. F. Sch.

Gerresheim b. Düsseldorf, ehem. Frauenkloster, gegr. v. dem seit d. 11. Jh als sel. verehrten Ritter Gerrich († vor 873), dessen Tochter Regenbirg 1. Äbtissin war. Später in ein freiweltl. adel. Damenstift umgewandelt, 1806 säkularisiert. Im MA Wallfahrt zum hl. Blut. — Kessel, Der sel. Gerrich (1877). KL V, 455 f. Ch. G.

Gerschom ben Jehuda, Rabbi, * um 960 in Metz, † 1040 in Mainz, wo er ein sehr besuchtes Lehrhaus eröffnet hatte. Von s. hohen Ansehen zeugt der Ehrentitel ‚Meor ha-gola' (Leuchte des Exils). Wie einst v. den babyl. Geonim (s. Gaon), so wurden auch v. ihm überallher gutachtl. Bescheide (Responsen) in religionsgesetzl. Fragen eingeholt. G. war Bibelexeget, wandte der Massora ernste Aufmerksamkeit zu, schrieb kurze Erläuterungen zu einzelnen Traktaten des Talmuds u. gab damit den Anstoß zu dessen Kommentierung, vf. mehrere Selichoth (Bußgedichte) für den Synagogendienst; bleibendes Verdienst erwarb er sich jedoch durch s. Tekanoth (Anordnungen), die eine den Verhältnissen entspr. Neuregelung des sozialen u. religionsgesetzl. Lebens s. Glaubensgenossen bezweckten u. in der v. ihm nach Worms berufenen Rabbinerversammlung zum Beschluß erhoben wurden (darunter das Verbot der Vielweiberei, Erleichterung bzgl. der Leviratsehe u. a.). — Carmoly, La France isr. (Par. 1858), 13—21. EG I, 5, 405 ff. HRE, Suppl. V, 79. Die Tekanoth s. am Schlusse der Responsen des R. Mose ben Nachman

sowie in der Responsensamml. des R. Meïr aus Rothenburg u. im Ritualwerk ‚Kol Bo'. F. Sch.

Gersen, Joh., s. Thomas a Kempis.

Gerson (גֵרְשׁוֹן, ‚Vertreibung, Exil'; auch Gersom: 1 Par, 15, 7), Sohn des Levi (Gn 46, 11), Stammvater der Gersoniten, der ersten unter den 3 Levitentribus (Ex 6, 16; Nu 3, 17). Ihr Anteil waren 13 Städte in Issachar, Aser, Naphthali u. Westmanasse (Jos 21, 6). Chy.

Gerson (Familienname Charlier), Joh., Kanzler der Pariser Univ., doctor christianissimus, * 14. 12. 1363 zu Gerson (Diöz. Reims), † 12. 7. 1429 zu Lyon; studierte seit 1377 in Paris; 1392 Dr. theol. u. 1395 bis zu s. Tod Univ.-Kanzler als Nachf. s. Lehrers P. d'¶Ailly. Seinem philos. Standpunkt nach Nominalist, erstrebte G. immerhin eine Vermittlung zw. Nominalismus u. Realismus, wie er auch das Verhältnis v. Wissen u. Glauben als völlig harmonisches auffaßt: das Wissen wird durch den Glauben ergänzt. Die Aufgabe der Theol. ist ihm eine praktische, daher steht ihm die Mystik, die wahre Theol., weit höher als die Scholastik, er arbeitete s. Leben lang daran, beide zu vereinen. Für die Mystik, die er in eine spekulative u. praktische teilte, stellte er in systemat. Weise zusammen, was die großen Meister, die beiden Viktoriner u. Bonaventura, im Anschluß an Augustin u. Pseudo-Dionysius gelehrt hatten. Die deutsche spekul. Mystik hat er wohl nicht gekannt. Er hielt sich frei v. den Verirrungen der häret. Mystik, warnte vor falschen Visionen (selbst den Offenbarungen der hl. ¶Birgitta stand er sehr reserviert gegenüber) u. vor allen Formen damal. Aberglaubens. Neben dem akad. Amt u. s. schriftst. Tätigkeit war G. auch auf d. Gebiet der kirchl. Praxis, in Seelsorge, Predigt u. Katechese eifrig tätig. Sein Opus tripartitum (franz. u. lat.) ist gleichsam der 1. Katechismus. In s. (urspr. franz. gehaltenen) Predigten herrscht, im Gegensatz zur Richtung jener Zeit, durchaus das ethische Moment vor; sie haben rhetor. Schwung, doch ist er nicht eigentl. Volksredner. Noch höher stehen s. polit. Reden, bes. s. große Staatsrede v. 7. 11. 1405; die darin ausgesprochene polit. Anschauung u. Staatsrechtslehre sucht einen Ausgleich zw. der Idee v. der unmittelbar göttl. Einsetzung der Monarchie u. der aristotel. Lehre vom Volkskönigtum. Mit Übernahme des Kanzleramts war G. auch in die Kirchenpolitik eingetreten; s. Leben u. Wirken ist von da an mit der Zeitgeschichte eng verwachsen. Nachdem jede Hoffnung geschwunden war, mit Hilfe der Päpste selber aus d. ¶Schisma herauszukommen, verfocht G. entschieden den konziliaren Gedanken; s. 3 Schriften De unitate eccl., De auferibilitate papae ab ecclesia (beide 1409), De potestate eccl. (1417) sind nächst den Konzilsbeschlüssen ‚die bedeutendsten Urkunden des Konziliarismus'. Dem Pisanum (1409) wohnte er nicht an. Dagegen war er in Konstanz die Seele der ganzen Versammlung, bes. in der Verwirrung nach der Flucht Johanns XXIII. Seine hier anerkannte Theorie vom allg. Konzil ohne u. über dem Papst muß aus der außerordentl. Zeitlage, als einziger Ausweg zur endl. Wiederherstellung der kirchl. Einheit, erklärt werden. Seine Kontroverse mit d. Franziskaner Jean Petit, der mit Rücksicht auf die Ermordung des Herzogs v. Orléans durch den Herzog v. Burgund (1407) den Tyrannenmord verteidigte, kam zu s. Leidwesen in Konstanz nicht zum Austrag. Aus Furcht vor d. Herzog v. Burgund wanderte er nach Schluß des Konzils ins Exil nach Bayern (Rattenberg a. Inn, Neuburg a. D.) u. Österreich (Melk). Als ihm Ende 1419 die Rückkehr in die Heimat offen stand, zog er sich in die Stille des Kollegiatstifts St Paul in Lyon zurück. Die 10 Jahre s. dortigen Aufenthalts wurden sehr fruchtbar an schriftst. Arbeiten. In der Kirche des hl. Laurentius daselbst fand er s. Grab, die Bevölkerung v. Lyon verehrte ihn als Seligen. — Beste Ausg. s. sehr zahlr. Werke v. Dupin (5 Foliobde, Antw. 1706). Denifle-Chatelain, Chartul. Univ. Paris. III/V, sowie Auctar. chartul. I u. II. Beste Monogr. v. J. B. Schwab (1858). Jadart (Reims 1882). Masson (Lyon 1894, unbedeutend). Bliemetzrieder, Das Generalkonzil ꝛc. (1904). Potth. I², 504 ff. KL V, 457 ff. RE VI, 612 ff. Cheval. I², 1759—61. Feret IV, 223—73. Über G. als Dichter s. Baumgartner IV³⁻⁴, 498—500. J. Zeller.

Gersonides, s. Levi ben Gerson.

Gertrud, Ordensfrauen: 1) Äbtissin des Präm.-Stiftes **Altenburg,** sel., jüngste Tochter der hl. ¶Elisabeth v. Thüringen, * um 1227, † 13. 8. 1297; ausgezeichnet durch strenges Bußleben. Ihr Leib ruht in der Abteikirche. Fest 13. Aug. — As III, 142 s. KL V, 476 f. StML 45 (1893), 415 f. — [X. Kl.] — 2) **G. v. Hackeborn,** Zist.-Äbtissin v. Helfta, * 1232, † Ende 1292; aus d. Geschl. der Edlen v. Hackeborn, leibl. Schwester der hl. ¶Mechtild, trat in Rodersdorf ein, wurde 1251 zur Äbtissin gewählt, gründete 1253 mit Hilfe ihrer 2 Brüder Albert u. Ludwig das Tochterkl. ¶Hedersleben u. verlegte 1258 ihr eigenes Kloster wegen Wassermangels nach ¶Helfta. Sie war eine Frau mit edlen Gaben des Geistes u. des Herzens: feingebildet, weitblickend, liebevoll u. tatkräftig; unter ihr erreichte Helfta s. Blütezeit (vgl. Größler, Blütezeit v. H., Progr. Eisleben 1887). Biogr. Material enthalten Mechtilds Liber spec. gratiae (5. Teil, Kap. 1 u. 2 u. der ganze 6. Teil) u. der hl. Gertrud Legatus div. gratiae (Buch 5, Kap. 1); in der Solesmenser Ausg. (Par. 1875 u. 77): Revel. Gertr. et Mecht. I, 497—517; II, 317 ff. 373—390; vgl. auch die Praefatio ebd. Michael III, 175. KL V, 477 ff. — 3) **G. (die Große) v. Helfta,** hl., Cist, * 6. 1. 1256 wahrscheinl. in Thüringen, † wahrsch. Ende des J. 1302; kam 5jährig nach Helfta, erhielt als Klosterschülerin u. Nonne eine feine geistige Ausbildung, führte von ihrem 26. Lebensjahre an, von vielfachen Krankheiten heimgesucht, in engem Anschluß an die kirchl. Liturgie ein mystisch hochbegnadigtes, geheimnisvolles Liebesleben in innigzarter Vereinigung mit dem Heiland. Einen ergreifenden Einblick in ihre ungetrübt reine, kindlich fröhliche, liebenswürdig einfältige u. dabei hochsinnige, kraftvolle u. liebeglühende Seele gewährt der Legatus divinae pietatis (treffl. Originalausg. der Benediktiner v. Solesmes unter dem Titel Revelationes Gertrudianae ac Mechtildianae, Bd I, Par. 1875; darnach dtsch übers. von Weißbrodt [2 Bde, 1876; ²1900 gekürzt, 1 Bd]), wovon Buch 2 von G. selbst, Buch 3, 4 u. 5 unter ihrer Leitung u. Buch 1 (Schilderung ihres Charakters u. ihrer Tugenden) bald nach ihrem Tode geschr. wurde. Auch an der Redaktion des Liber specialis gratiae der ihr geistesgleichen u. innig befreundeten hl. ¶Mechtild v. Hackeborn hatte sie einen Hauptanteil. Mehrere kleinere asket. Arbeiten, mit Ausnahme der ‚Exercitia spiritualia' betitelten Gebetssammlung (in Revel. Gertr. ed. Solesmes I, 619—720; dtsche hrsg. v. Erzabt Maurus Wolter als Gertrudenbuch [⁶1902]), gingen verloren. G.s Schriften (sämtl. in gewandtem Latein geschr.), die mit edler Einfachheit u. Klarheit im Stil hohen Geistes- u. Herzensschwung u. theolog. Tiefe verbinden, gehören zu den besten u. schönsten Erzeugnissen der myst. Literatur u. wurden oft gedruckt u. übersetzt. 1677 wurde ihr Name in das Martyrol. Roman. aufgenommen. Fest im Bened.-Orden am 17., sonst am 15. Nov. Bis vor kurzem, wie heute noch im Brevier, wurde G. vielfach mit ihrer gleichnamigen Äbtissin G. (v. Hackeborn) [s. o.] verwechselt (vgl. darüber die Praefatio zur Solesmenser Ausgabe Bd I, bes. S. XVIII ff.). Die Frage, ob sie Benediktinerin od. Zist. war, wird von Michael in ZkTh 23 (1899), 548—52 erörtert. Über den schönen Hymnus G. arca Numinis s. Pothier in Rev. du chant grég. 12 (1903/4), 61—7. — Ledos (Par.⁸ 1901; dtsch 1904; vgl. Kath. 82 [1902] I, 187 ff.). Michael III, 181—7. — 4) **G., Äbtissin v. Nivelles,** hl., * 626 als Tochter Pippins v. Landen, † 17. 3. 659; Schwester der hl. Äbtissin ¶Begga v. Andenne, trat, eine glänzende Verheiratung zurückweisend, in das auf Veranlassung des hl.

¶Amandus v. ihrer Mutter Itta gestiftete Doppelkl. ¶Nivelles (Belgien) ein u. ward nach deren Tod 652 erste Äbtissin. Sie besaß große Schriftkenntnis, zarte Nächstenliebe u. unermüdl. Tugendeifer. Die Haupt-Vita, von e. Augenzeugen vf., in Doppeltext ed. v. Krusch in MGSS Merow. II, 453 ss. Andere biogr. Berichte sind bei BHL 521 ss. verzeichnet. Über ‚St. Gertruden-Minne', die Scheidende u. versöhnte Feinde tranken, u. die G. als Attribut beigegebene Spindel u. Mäuse vgl. Lemke in Brandenburgia 12 (1904), 445 ff. — Potth. II², 1339 f. Cheval. I², 1763 f. Friedrich II, 341 ff. 667 ff. — 5) **G. van Oosten**, sel., Mystikerin, * um 1320 zu Voorburg, † 6. 1. 1358; erst Dienstmagd, dann Beghine zu Delft (Holland). Ihr heroisches Tugendleben war reich an myst. Gnadengaben. Den Beinamen v. O. erhielt sie von ihrem Lieblingslied ‚Het daget in den Oosten'. — Vita bei As I, 348 ss. RE V, 480 ff. ADB 24, 364 f. H. Bihlmeyer.

Gertrudenberg, ehem. Frauenkloster OSB bei Osnabrück; die Kirche vom sel. ¶Benno II v. Osnabrück 1067—8 erbaut u. der hl. Gertrud geweiht (MGSS II, 67), das Kloster 1140 v. Bisch. ¶Udo v. Osnabrück gestiftet, 1244 zur Abtei erhoben, 1803 aufgehoben; jetzt Irrenanstalt. — Hauck III³⁻⁴, 1030 f. Grote 175. J. Schl.

Gerulfus, hl. Knabe, um die Mitte des 8. Jh zu Merendre bei Gent auf der Heimkehr v. der Firmung von s. Paten getötet u. dort bestattet, 915 in die Marienkirche nach Dronghen übertragen; Fest 21. Sept. — As VI, 259 ss. u. BHL 523 s. Translatio (vf. i. J. 1088) in MGSS XV, 907; über die Verehrung vgl. AnBoll 4 (1885), 203—6. [J. Schl.]

Gerung, 1) Mathis, schwäb. Maler u. Illustrator, * um 1500 zu Nördlingen, † 1569 zu Lauingen; illustrierte um 1530 das NT für den Pfalzgr. Ottheinrich mit farb. Bildern, entwarf für ihn die Kartons zu den Neuburger Teppichen mit bibl. u. allegor. Darstellungen, Palästinafahrt ꝛc. (jetzt im Münch. Nationalmus.), illustrierte das Augsburger Missale v. 1555, zeichnete aber auch Satiren auf das Papsttum ꝛc. — A. Wagner im Jahrb. des Hist. Ver. Dillingen 9 (1896), 69—106. — [J. Schl.] — 2) **Nikolaus** (eig. Blauenstein), Chronist, † ca. 1475, ehem. Kaplan des Bisch. Joh. v. Fleckenstein v. Basel, schrieb eine Chronica episc. Basiliensium, die bis 1475 reicht (Brucker, SS rer. Bas. minores I [Basel 1752], 317—52), ferner einen Liber capellanorum eccl. Basil. (1470). — G. v. Wyß, Gesch. der Historiogr. in der Schweiz (1895), 126. Big.

Gervaise, Armand François, Karmelit, dann Mönch u. 1696—8 Abt in La Trappe, † 1751 in der Abtei Reclus, 91 J. alt. Vf. eine Menge v. Schriften, die meisten ohne s. Namen; Wert haben noch immer die über den Zist.-Orden, zB. Hist. de la réforme générale de l'ordre de Citeaux en France (I, Avignon 1746). — ZChr 13 (1901), 170. Gr. M.

Gervasius, hhl. Martyrer: 1) Diakon **v. Le Mans,** * zu Chalon-sur-Saône im 5./6. Jh, machte eine Pilgerfahrt nach Rom u. wurde auf der Rückkehr unfern der Heimat v. Räubern ermordet. Fest 6. Juli. Dürftige Vita aus d. 10. Jh (erwähnt die Spendung der Eucharistie in Verbindung mit der Taufe Neugeborner) in As II, 314 s. — BHL 524. DchrB II, 667. — [J. Schl.] — 2) **G. u. Protasius,** Patrone der Mailänder Kirche, erlitten nach der apokr. Legende (Ml 17, 743 s.) zB. des Markomannenkriegs in Mailand den Martertod (doch s. de Rossi, Bull. di arch. crist. 1876, 83). 386 fand der hl. Ambrosius ihre Leiber außerh. der Stadt in der Cimiterialkirche des Nabor u. Felix u. übertrug sie in s. neuerbaute Basilika (heute San Ambrogio Maggiore); s. Ambros., Ep. 22; Paulinus, Vita Ambr. c. 5 n. 14; Augustin, Confess. IX, 7; De civ. Dei XXII, 8 u. Sermo 286. Am Ostertag des J. 397 wurde Ambrosius selbst an der Seite dieser Martyrer bestattet. Im Jan. 1864 fand man alle 3 Leiber unter d. Hochaltar der Ambrosiana in einem Porphyrsarkophag, in dem sie Bisch. ¶Angilbert II v. Mailand um die Mitte des 9. Jh beigesetzt hatte. Gedächtnistag der hhl. G. u. P. ist der 19. Juni (s. Calend. Carthagin. u. Mart. Hieron.). Ihre Namen wurden frühzeitig in die Allerheiligenlitanei aufgenommen. Auch die Stadt (Alt-)Breisach behauptet, Reliquien dieser Heiligen zu besitzen. — As III, 817 ss. BHL 524 s. AnBoll 23 (1904), 427 ss. Lucius, Anfänge des Heiligenkultus (1904), 153 ff. RE V, 486 ff. B. S.

Gervasius, 1) Brisacensis, ein Elsässer, Kapuzinertheol. der Schweizer Provinz, 3mal Provinzial u. Generalkommissär für Belgien, † 1717 zu Luzern; vf. einen Cursus philosophicus u. C. theol. (6 Bde, Köln 1712 u. ö.), ‚bekannt u. vielf. gebraucht' (Scheeben I, 455). — Chronica Prov. Helv. (Soloth. 1884), 421. — [A. E.] — 2) **G. Dorobornensis,** OSB, wurde 1163 Mönch v. Christ Church in Canterbury, 1193 Sakristan, † ca. 1210. Werke: 1) Die wicht. Chronica v. 1135—99 nebst Einleitung v. 1100—35, aus ¶Heinrich v. Huntingdon u. den Biographen Beckets geschöpft; 2) Gesta Regum v. Brutus bis 1210, wichtig für die Regierung Kg Johanns; als Quellen sind benützt ¶Wilhelm v. Malmesbury, ¶Galfried v. Monmouth u. die eigene Chronik; 3) Actus Pontificum Cantuar. 579—1205, gibt sehr interessante Aufschlüsse über das Erzbist. Canterbury; 4) Mappa mundi, ein Überblick über die Grafschaften Englands, die Klöster, Schlösser, heute v. geringem Wert. G. ist voreingenommen gg. die Plantagenets. Beste Ausg. sr Werke v. W. Stubbs in Rolls Series 71 (2 Bde, Lond. 1879 f.); Auszüge in MGSS XXVII. — [A. Z.] — 3) Erzb. **v. Reims,** * 2. 2. 1008 zu Coëmont am Loir (Dep. Sarthe), † 4. 7. 1067; wurde 1036 Bisch. v. Le Mans, aber Graf Gotfried v. Anjou nahm ihn gefangen u. hielt ihn 7 Jahre lang in Haft, bis P. Leo IX 1049 mit d. Banne drohte. Seit 1055 Erzb. v. Reims; krönte 1059 Philipp I z. König v. Frankr. u. wurde hierauf Erzkanzler u. Primas v. Gallien. Über s. Schriften s. Ml 143, 1598 s. HLF VII, 572 ff. — [B. S.] — 4) **Bisch. v. Séez,** Praem, * um die Mitte des 12. Jh zu Chichester, † 28. 12. (?) 1228; 1195 Abt v. St Just, 1201 v. Thenailles, 1209 Generalabt v. Prémontré, 1220 Bisch. v. Séez. Genoß großes Ansehen bei Innozenz III u. Honorius III, erhielt zahlr. Privilegien für s. Orden. WW: Komment. zu den Psalmen u. kleinen Propheten, sowie Homilien nur hsl., Epistolae hrsg. v. Callieu (Valence 1663) u. v. Hugo in Sacrae antiquitatis monumenta (Etival 1725). — Hugo I, 18. 943; II, 952. Goovaerts IV, 305 f. — [K. M.] — 5) **G. v. Tilbury,** Marschall des Reiches v. Arles, * in Tilbury (Essex), † um 1220; zog nach Italien, studierte in Rom u. Bologna, wo er als Lehrer der Rechte auftrat, wurde mit P. Alexander III bekannt, begab sich nach England zurück, schloß sich an den ältesten Sohn Heinrichs II an, erwarb sich später die Gunst des Kaisers Otto IV, der ihn zum Marschall v. Arles machte. Diesem hat er sein um 1212 vf. Werk Otia imperialia gewidmet, hrsg. v. G. Leibnitz in SS rer. Brunsvicensium (Hannover 1707/10) I, 881—1004 u. II, 751—84; Auszüge bei J. Stevenson, Radulphi de Cogeshall Chronicon (Lond. 1875), 419—49. Der dem jungen Heinrich gewidmete Liber facetiarum scheint nicht erhalten. — GGA 1882. Potth. I², 507 f. [A. Z.]

Gervin, Heilige: 1) 2. Abt OSB **v. Aldenburg** (Flandern), † 17. 4. 1117; machte mehrere Wallfahrten nach Rom, Palästina ꝛc., war eine Zeitlang Einsiedler bei Corbie, dann Reklusе zu A., hierauf dort Abt; später wieder Einsiedler. — As II, 492 ss. — 2) Abt OSB **v. St-Riquier,** * zu Laon, † 3. 3. 1075; Kanonikus zu Reims, dann Mönch zu St-Vannes in Verdun unter Abt ¶Richard, mit dem er 1025 eine Wallfahrt ins Hl. Land machte; ward, um 1040 zum Abt v. St-R. ernannt, eifriger Beförderer der von St-Vannes ausgehenden Klosterreform; nahm 1049 am Konzil v. Reims teil. — As I², 282 ss. Sackur, Cluniacenser II (1894), 265. [H. B.]

Gesandte, päpstliche, s. Ablegat, Apokrisiar, Delegat, Legat, Nuntius.

Geschichte, biblische, s. Bibl. Geschichte (Sp. 640 f.).

Geschichtschreibung bei den Hebräern. Da Abra-

ham aus Chaldäa zu einer Zeit auswanderte, wo ein Codex Hammurabi entstehen konnte (um 2100 v. Chr.), so ist anzunehmen, daß schon Moses alte schriftl. Quellen benützt hat. Die kanon. Geschichtsbücher verweisen 1) auf versch. Zeugen der Tradition, wie Ortsnamen (2 Sa 6, 8; 3 Kö 9, 13), Denkmäler (2 Sa 18, 18), Gräber, Brunnen, Steinmale, Tempel, Altäre, Bäume, Höhen ꝛc., Sitten u. Gebräuche (Ri 11, 39 f.; 2 Par 35, 25), Sprichwörter (1 Sa 10, 12; 19, 24; 2 Sa 5, 8) u. Lieder (vgl. die Glosse in Jos 10, 13 u. 2 Sa 1, 18, wo nach 3 Kö 8, 13 [LXX, B] sicher ‚Buch der Lieder' [ספר השירים] zu lesen ist). 2) zitieren sie schriftl. Quellen, unter denen aber das ‚Buch der Kriege Jahwes' nicht mehr genannt werden sollte, da es nicht existiert hat (Hummelauer, Comm. in Dt [Par. 1901]), ebensowenig wie das ‚Buch des Gerechten' (Jaschar, Jos 10, 13; 2 Sa 1, 18). In den Büchern Kö u. Par werden staatl. offizielle u. prophet. Geschichtsbücher zitiert. Zu ersteren zählen: das ‚Buch der Könige v. Israel u. Juda' oder: ‚v. Juda u. Israel' (1 Par 9, 1; 2 Par 16, 11; 20, 34; 25, 26; 27, 7; 28, 26; 32, 32; 35, 27; 36, 8); ferner die ‚Bücher der Könige v. Israel' (3 Kö 14, 19 ꝛc.) u. ‚der Könige v. Juda' (3 Kö 14, 29 ꝛc.). Letztere beiden waren sicher Annalen (vgl. 2 Par 34, 3. 8); ob sie aber mit ersterem Werke ident. sind od. nur dessen Quellen, ist nicht sicher zu entscheiden. Da 2 Par 33, 18 ‚von Israel' steht, während 4 Kö 21, 17 auf die ‚Gesch. der Könige v. Juda' verwiesen wird, so liegt die Annahme nahe, ‚von Israel' sei 2 Par 33, 18; 35, 27; 36, 8 nur Schreibfehler od. nachexil. Variante für ‚von Juda'. Dann ist aber die ‚Geschichte der Könige v. Israel u. Juda' (außer 1 Par 9, 1, wo die betreffende Notiz wahrscheinl. Glosse aus 2 Sa 24, 1 ist) nur bei solchen Königen zitiert, die mit dem jeweil. König des andern Reiches zu tun hatten, also wahrscheinl. zusammenfassende Bezeichnung der beiden getrennten Annalen. Dagegen spricht nicht 2 Par 24, 27, da die Stelle zweifelhaft ist; מדרש scheint nach 13, 22 die prophetische G. zu bezeichnen. Diese möchte ich die kirchl. offizielle nennen. Da v. Samuel bis zum Exil die Propheten in ihrem Wirken einander ablösten, so wurde auch die religiöse G. in Israel ununterbrochen gepflegt; so ist 1 Sa 1–16 gewiß nur ein Auszug aus Samuels Schriften. Die weitere Königsgeschichte beruht auf den erwähnten Annalen u. den Schriften der Nachfolger Samuels im Prophetenamt (vgl. 1 Par 29, 29; 2 Par 9, 29; 12, 15; 13, 22; 20, 34; 26, 22), die 2 Par 33, 19 unter dem Namen ‚Gesch. der Propheten' (Seher = חוזים [LXX], nicht: ‚des Hosai' [MT]) zusammengefaßt werden. Vgl. Geschlechtsregister. — Schöpfer, Gesch. des AT (⁴1906), 319 f. Öttli, Die BB der Chr (1889). Holzhey, Das Buch der Könige (1899). Schlögl, Die BB Samuels, der Kö u. Par (1904 ff.). Hummelauer, Exegetisches zur Inspirationsfrage (1904). Crockett, Books of the Kings of Judah and Israel. Harmony of the Books of Samuel, Kings etc. in the Text of the Version of 1884 (Lond. 1906). Wellhausen, Prolegomena zur Gesch. Israels (⁶1899) u. Winckler, Gesch. Israels (1900) haben v. der hebr. G. eine zu geringe Meinung; gerechter ist Ed. Meyer, Die Entstehung des Judentums (1896). — Über die kanon. Geschichtsbücher s. die einzelnen Artikel. N. Schlögl.

Geschlechtsregister in der Bibel gehören zumeist den Büchern Gn, Chr, Esr, Neh an. Sie waren deshalb v. großer Bedeutung, weil die göttl. Offenbarung im AB auf das Volk Israel beschränkt war, u. somit die Angehörigkeit zu Israel das Anrecht auf die Segnungen der wahren Religion gewährte. Doch schließen die G. eine Adoption nicht aus (vgl. Gn 48, 5 f.). Besonders sind die Völkergenealogien (zB. Gn 10) nicht ausschließl. v. der Blutsverwandtschaft, sondern zT. v. der polit. Zusammengehörigkeit od. geograph. Nachbarschaft zu verstehen. Daß sie an manchen Stellen verderbt, an anderen durch spätere Zusätze ergänzt sind, benimmt ihnen ihren histor. Wert nicht, zumal sie in den eingestreuten histor. Notizen untrügl. Zeichen der Echtheit an sich tragen. Daß die G. der nachexil. Bücher Fiktionen seien, ist eine unbewiesene Behauptung der modernen prot. Kritik. — [N. Sch.] — **G. Jesu** enthalten die Evangelien 2 verschiedene: Mt 1, 1 ff. u. Lk 3, 23 ff. Beide geben sich als Stammbaum des Davididen Joseph; die Meinung, Lk (od. gar beide Evangelisten) böten den Stammbaum Marias, ist gänzl. abzuweisen. Es sind wohl offiz. G., durch die die Davidische Abstammung Jesu als Sohnes Josephs vor der Öffentlichkeit bezeugt wurde. Wenn auch die öffentl. Meinung, wie Mt durch den Schluß des G.s andeutet u. Lk (3, 23) ausdrückl. hervorhebt, beide aber durch die Geburtsgeschichte dartun, bezügl. der Abstammung Jesu im Irrtum war, so zeugten doch die beiden G. für die rechtl. Zugehörigkeit Jesu zum Hause Davids. Die durch die messian. Prophetie (2 Sa 7) allerdings geforderte fleischl. Abstammung v. David wird im NT mit der Geburt aus der Davididin Maria stillschweigend vorausgesetzt (Mt 1, 1; Rö 1, 3), aber auch von Lk (1, 27: ‚eine mit einem Manne namens Joseph verlobte Jungfrau aus dem Hause Davids') klar ausgesprochen. Der für Judenchristen schreibende Mt leitet das G. von Abraham zu Joseph herab, Lk führt es (universalistisch) von Joseph bis zu Adam hinauf. Mt unterscheidet symbolisierend 3 Klassen mit je 14 Generationen (Tessarodekaden). Mt nennt Jakob als leiblichen, Lk Heli wahrscheinl. als legalen (durch Leviratsehe) Vater Josephs. — KL² XI, 707 ff. Bardenhewer, Mariä Verkündigung, BSt X 5 (1905), 73 ff. Ns.

Geschlossene Zeit (tempus clausum od. feriatum), Zeitraum vom 1. Adventsonntag bis Epiphanie u. vom Aschermittwoch bis z. Weißen Sonntag einschließlich, während dessen mit Rücksicht auf die besonders hl. Zeit lärmende Lustbarkeiten, auch die öffentl. feierliche Eheschließung (sollemnitates nuptiarum), an manchen Orten jegl. Trauung, an sich untersagt sind. [Hil.]

Gesellenverein, kath., Organisation lediger Handwerksgesellen unter geistl. Leitung. Seine Anfänge hat er um 1846 in Elberfeld, wo ihn Volksschullehrer J. G. Breuer († 2. 4. 1897) begründete; von hier wurde er durch den Kölner Domvikar Adolf ¶Kolping nach Köln, seiner eigentl. Wiege, verpflanzt u. dort organisiert. Der ‚Rhein. Gesellenbund' (gegr. 1. 5. 1850) wurde auf der 2. Generalvers. 9. 11. 1851 zum ‚Kath. G.' ausgebaut, den dann Kolping selbst noch auf s. Reisen über Deutschl., Österr.-Ungarn u. die Schweiz verbreitete. Mit Breve v. 6. 4. 1857 v. Pius IX gesegnet (damals 140 Vereine mit 20 000 Mitgl.), 1864 (nach dem Promemoria der Generalvers. v. Würzburg an den Episkopat Deutschlands) durch Ernennung v. Diözesanpräsides der kirchl. Organisation angegliedert, 1884, 9. 12. 1894 u. 15. 12. 1905 (Breve in Salzb. Kirchenztg v. 8. 6. 1906) mit Ablässen bedacht (Beringer¹⁸ 779 f.). — Der Stand v. 1905 ist folgender: 1123 Vereine (479 Preußen, 214 Bayern, 53 Baden, 49 Württemb., 11 Sachsen, 9 Hessen, 156 Österr.-Ungarn, 31 Schweiz, 7 Niederlande) mit 178 480 Mitgl., nämlich 72 745 Gesellen u. 110 050 außerord. Mitgl., davon 53 600 bzw. 87 810 in Deutschl., 8000 bzw. 8720 in Österr., 1300 bzw. 2820 in der Schweiz, 2370 bzw. 1785 in den Niederlanden; in anderen Ländern 1405 bzw. 1885 (13 Vereine). Der Gesamtverband der G.e steht unter einem Generalpräses (in Köln), die Einzelvereine unter geistl. Präsides, die nach Diözesen durch den Diözesanpräses verbunden sind; alle 5 Jahre ist Generalversammlung, sonst Diözesankonferenzen der Präsides. Zweck des kath. G.s ist die Heranbildung eines tücht. Meisterstandes durch religiös-sittl. u. allg. Bildung des Gesellenstandes. Hierzu dienen 347 mit materiellen u. geist. Behelfen ausgestattete Gesellenhospize (1904: 100 550 durchwandernde Gesellen), regelmäßige Vereinsversammlungen (828 Vereine wöchentlich), Generalkommunionen, seit 1903 auch geistl. Exerzitien, ferner Unterrichtskurse (514) u. Fachabteilungen (190 in 70 Vereinen), Sparkassen (520 mit zus. 4½ Mill. Mark Ein-

lagen), Bibliotheken (850), Zentralsterbekasse (seit 1904; zählte am 31. 12. 1905 11 560 ℳ Vermögen). Die materielle Standesvertretung überläßt der G. mehr den ¶Gewerkschaften. Politik ist ausgeschlossen, Nichtkatholiken werden zugelassen, jedoch nicht in den Vorstand. Organ für die Mitgl. ist seit 1901 ‚Kolpingsblatt' (38 000 Ex.; früher ‚Rhein. Volksblätter'), f. Vereinsvorsteher ‚Mitteilungen' (1200 Ex.). Vielfach sind mit dem G. Lehrlings- u. Meistervereine verbunden. — Schweitzer, Der kath. G., Handbuch (1905). Krönes, Präsesschule (1886). Schäffer, A. Kolping (²1894). M. Weiß.

Gesellpriester, MAl. Bezeichnung für Hilfspriester.

Gesellschaft (societas), dauernde Vereinigung von Menschen, um ein gemeinf. Ziel durch gemeinf. Tätigkeit zu erreichen. Eine geordnete gemeinf. Tätigkeit verlangt notwendig eine gesellschaftl. Autorität, die den Mitgl. bestimmte Leistungen auferlegt (gesetzgebende Gewalt), in Zweifeln entscheidet (richterl. Gewalt) u. Säumige nötigt (Strafgewalt). Das Verhältnis dieser Autorität zu den Mitgl. wird durch die austeilende Gerechtigkeit (justitia distributiva od. legalis), die einen gemeinf. Maßstab v. Pflichten u. Rechten vorschreibt, geordnet, das der Mitgl. untereinander durch die Tauschgerechtigkeit (j. commutativa) u. die Liebe. Gegen Epikur, Hobbes, Rousseau, Kant, Spencer, Engels u. a., die den gesellschaftslosen Menschen als das Ursprüngliche ansehen, muß mit Aristoteles u. Thomas v. Aq. daran festgehalten werden, daß der Mensch v. Natur aus ein G.swesen ist, da er nur in u. mit der G. sowohl seine Existenz als die Entwicklung fr leibl. u. geist. Fähigkeiten sichern u. die ihm angebornen sozialen Triebe verwerten kann. Tatsächl. gibt es nirgends gesellschaftslose Menschen. Deshalb sind auch einige G.sbildungen, wie Familie u. Staat, v. der Natur selbst geboten (natürliche G.), während andere auf positiv-göttl. Einsetzung (die wahre Kirche) od. menschl. Vertrag beruhen. Alle G.en u. insbes. den Staat lediglich aus einer menschl. Verabredung (contrat social) herzuleiten, geht also nicht an. Man unterscheidet vollkommene u. unvollk. G.en, je nachdem sie die Mittel zur Erreichung ihres Zweckes völlig in sich tragen (Staat für das zeitliche, Kirche für das ewige Wohl) od. nicht (Familie, die in vielem auf Staat od. Kirche angewiesen ist); ferner notwendige od. freie, je nachdem die Zugehörigkeit Pflicht ist od. nicht. Auch die Gesamtmenschheit kann als eine G. angesehen werden, insofern sie unter der göttl. Autorität gemeinsam ewige u. zeitl. Aufgaben zu lösen hat; jede andere G. unterliegt als Teil dieser einen großen G. deren v. Gott gegebenen Gesetzen u. hat dem höchsten Ziel derselben zu dienen. — Im Gegensatz zu dem oben gegebenen Begriff faßt die moderne G.slehre G. auf als spontane, freiwillige Lebens- u. Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Kulturzwecke (Paulsen, Ethik II⁶ [1903], 345 f.) im Gegensatz zu der mit Zwangsgewalt auftretenden Staatsgemeinschaft, sodaß zw. Staat u. G. der Antagonismus v. Freiheit u. Ordnung, sozialer Ungleichheit nach Ständen od. Klassen u. gesetzl. Gleichheit besteht, den eine weise staatl. Gesetzgebung im Auge behalten muß. — Von einer christl. G.sordnung kann insofern die Rede sein, als das Christentum die übernatürl. Bestimmung des Menschen, dann aber auch wesentliche Faktoren der G.sordnung, wie persönl. Würde, Eigentum, Ehe, staatl. Autorität, Gesetze der Gerechtigkeit u. Liebe u. a. sanktioniert hat; dagegen bleibt in vielen Fragen auch innerh. der christl. G.sordnung ein großer Spielraum offen. — **G.swissenschaft** umfaßt die Probleme des menschl. G.slebens; ihr Umfang wird verschieden bestimmt. Sie bietet die soziale Statik in Form der Beschreibung der versch. G.sformen, die soziale Dynamik, insof. sie deren Entwicklungsgesetze erörtert, endl. die Sozialethik, insof. das soziale Sollen unter Voraussetzung einer freien Zielstrebigkeit betrachtet wird. Die Paläontologie, Anthropologie, vergleichende Ethnographie für zurückgebliebene, Statistik für vorgeschrittene Rassen u. die Völkerpsychologie leisten namentl. für die beiden ersten Zweige gute Dienste. Neuestens hat man die Dynamik des G.slebens nach Art der Astronomie auszubilden gesucht, indem man aus den bisherigen Bahnen der Menschheit ihre zukünftigen zu berechnen trachtet. Die gesellschaftl. Erscheinungen aus ihren einfachsten Kräften abzuleiten u. so auch in der sozialen Entwicklung eigentl. Naturgesetze nachzuweisen, gilt als Aufgabe einer neuen Wissenschaft (Soziologie), welche die Lösung bald mit Aug. ¶Comte in psycholog., bald mit ¶Spencer in biolog., bald mit Marx-Engels in materialist.-ökonom. Gesetzen erblickt. Zu einer überzeugenden Darlegung solcher ‚Naturgesetze' hat man es noch nicht gebracht u. wird es auch ob der Freiheit des menschl., auch des gesellschaftl. Handelns, die man gern leugnen möchte, nicht bringen. Dagegen kann eine gewisse Regelmäßigkeit, ein gewisser Rhythmus der sozialen Entwicklung (Gesetze im weitern Sinne) nicht geleugnet werden u. dies um so weniger, je mehr das gesellschaftl. Handeln von materiellen, unfreien Faktoren (Klima, Bodenprodukte, Fruchtbarkeit u. Sterblichkeit der Rassen, Technik u. a.) abhängt. — Th. Meyer, Institutiones juris nat. I² (1906). Cathrein, Moralphilos. II⁴ (1904). Périn, Lois de la société chrétienne (dtsch 1876). Tönnies, Gemeinschaft u. G. (1887). Im evolutionist. Sinne: Quetelet, Naturgesch. der G. (1856). Gumplowicz, Soziologie u. Politik (1891). Ammon, G.sordnung (²1901). Comte, Cours de philos. positive (6 Bde, Par. ²1893 ff.). Spencer, Prinzipien der Soziologie (4 Bde, dtsch 1887/91). Zenker, Die G. (I, 1899). Stein, Die soz. Frage im Lichte der Philos. (²1903), 13 ff. Hil.

Gesellschaft Jesu, Ordensgenossenschaften: 1) = ¶Jesuitenorden. 2) Geistl. Ritterorden, v. Pius II 1459 gg. die Türken gegr., bald erloschen. 3) Töchter der G. J., eine kleine, 1545 zu Rom err. u. v. Paul III kurze Zeit unter die Leitung des hl. Ignatius v. Loy. gestellte Frauenkongreg., bald eingegangen. — **G. vom hl. Herzen Jesu,** s. Herz Jesu. — **G. des Göttl. Heilands,** s. Heiland. — **G. Mariä,** s. Maria (Ordensgenoss.). Hil.

Gesellschaftsinseln, s. Apost. Vik. ¶Tahiti.

Gesenius, Wilh., prot. Theol. u. Orientalist, * 3. 2. 1786 zu Nordhausen, † 23. 10. 1842 als Prof. in Halle. Seine theol. Tätigkeit ist nicht hoch anzuschlagen; als Exeget begünstigte er die sog. histor.-krit. Richtung, hinter der sich im Grunde nur seichter Rationalismus verbarg. Das einzige theol. Werk ist ‚Der Prophet Jesaia' (3 Bde, 1820 f.; I², 1829). G.s Hauptbedeutung liegt darin, daß er Schöpfer einer selbständ. semit. Philologie ist, indem durch ihn die semitische, spez. hebr. Sprachwissenschaft einen völlig umgestaltenden Aufschwung erfuhr. Richtschnur ist ihm einzig die Ergründung des Entwicklungsprozesses der Sprache aus sich selbst u. aus Vergleichung mit den verwandten Idiomen, u. so wirkte er bahnbrechend nicht nur nach der grammat., sondern insbes. auch nach der lexikal.-etymol. Seite hin. Seine diesbezügl. Werke sind: Hebr. Gramm. (1813, jetzt völlig umgearb. durch Kautzsch ²⁷1902, kl. Ausg. ²⁶1896), Hebr. Lesebuch (1814, ¹⁴1873 durch Heiligstedt), Ausführl. krit. Lehrgebäude der hebr. Sprache (2 Bde, 1817), Krit. Gesch. der hebr. Spr. u. Schrift (1815), Thesaurus philol. criticus linguae Hebr. et Chald. V. T.¹, vollendet durch Rödiger (3 Bde, 1829/58), Hebr.-aram. Handwtb. (1810/2, ¹⁴1905 durch Buhl). Anregend waren auch die sonstigen semitist. Schriften, darunter: Versuch über die maltes. Sprache (1810), De Pentateuchi Samar. origine etc. (1815), Commentatio de Samar. theologia (1822), Carmina Samar. (1824), die Arbeiten über phöniz. Inschriften, die schließl. zu dem zusammenfassenden Werk führten: Scripturae linguaeque Phoen. monumenta etc. (3 Tle, 1837). — Hermann G. (Halle 1886; nicht im Handel). ADB IX, 89 ff. RGG VI, 624 ff. (F. Sch.)

Gesetz (lex), im allg. die vorgeschriebene Ordnung

des Handelns, mit Bezug auf den Menschen die äußere Richtschnur f. sittl. Handelns, die nur der als verbindlich erkannte Wille Gottes sein kann. Quelle u. endgült. Maßstab jedes G.es ist die lex aeterna, der ewige Weltenplan Gottes, der sich für die unfreie Schöpfung als lex naturae, für die freie sittl. Ordnung als lex moralis kundgibt, letztere teils durch die Vernunft (¶Natur-G.), teils durch die positiv-göttl. Offenbarung (lex divina positiva) promulgiert. Als Ausfluß der v. Gott geliehenen Autorität erscheint das menschl. G. (lex humana), dh. die kirchl. ¶Gesetzgebung (l. ecclesiastica) u. die des ¶Staates (lex civilis). Das positiv-göttl. G. steigt sowohl der Zeit als der innern Vollkommenheit nach vom G. des alten Bundes zu dem des neuen empor. Ersteres enthielt sittliche ¶Gebote (praecepta moralia), Zeremonial- u. Rechtsordnungen' (p. caeremonialia u. judicialia; Dt 6, 1), von denen nur erstere dauernd verpflichten, indes die Rechtsordnungen überflüssig, die Zeremonialgesetze aber ob ihres typ. Charakters jetzt geradezu schädl. u. unzulässig (mortua et mortifera) geworden sind. Gegenüber dem ATl. G. ‚der Sünde u. des Todes', das den Menschen nicht innerl. zu heiligen vermochte, stellt sich der NB dar als ‚G. des Geistes des Lebens' (Rö 8, 2), das in der Liebe zur Gotteskindschaft führt. Keineswegs aber ist dem Evangelium das G. überhaupt fremd od. entgegengesetzt (vgl. Antinomismus), da ‚Christus den Menschen nicht nur als Erlöser, dem sie vertrauen, sondern auch als G.geber, dem sie gehorchen sollen, gegeben wurde' (Trid. VI, can. 21). Das christl. G. des NB ist das schlechthin vollkommene G., das keiner innern Abänderung od. Verbesserung fähig u. für alle Zeiten u. Menschen (denen es bekannt wird) verbindl. ist; das Natur-G. erhält dadurch f. Ergänzung u. Vergeistigung. — Das menschl. G. ist die v. der rechtmäß. Obrigkeit im Interesse der Gemeinschaft erlassene u. gehörig bekanntgegebene vernunftgemäße Anordnung (Thomas II/II, q. 90 a. 4). Es leitet f. verpflichtende Kraft v. der göttl. Autorität her, kraft deren menschliche G.e, kirchliche wie staatliche, erlassen werden (Mt 16, 19; Rö 13, 1 ff.). Unmögliches, an sich Unerlaubtes od. Gemeinschädliches kann daher nicht Gegenstand des menschl. G.es sein; das obligare ad peccatum in den Konstitutionen mancher Orden heißt so viel als sub peccato (unter Sünde). Formell muß ein G. gehörig bekanntgegeben sein, eine ungenügende Promulgation erzeugt, da der Wille des G.gebers zweifelhaft bleibt, keine bestimmte Verpflichtung; gehörig promulgiert, tritt ein irritierendes G. unbedingt, ein anderes ebenfalls in foro externo in Kraft, für das f. internum wird die persönl. Kenntnis gefordert. Die Annahme vonseiten der Untergebenen ist zur Gültigkeit eines G.es nicht notwendig; doch kann es bei allg. Nichtbeobachtung im Wege einer gegenteil. Gewohnheit erlöschen. Jedes rechtmäßige G. verpflichtet im Gewissen (sub culpa theologica) u. zwar gewöhnl. zur Beobachtung; ausnahmsweise geht diese Gewissenspflicht nur auf die Übernahme der angedrohten Strafe (Straf- od. Pönal-G.), wie es bezügl. der Konstitutionen relig. Orden feststeht u. bezügl. mancher bürgerl. G.e (Polizeiordnungen, Steuer-, Zoll-, Militärgesetze) unter mannigf. Kontroversen behauptet wird (ZfTh 1899, 155 ff.; TQS 1900, 204 ff.; 1902, 574 ff.). Verbote verpflichten in jedem Moment (semper et pro semper), positive Gebote nur gegebenenfalls (semper, non pro semper). Die Schwere der Übertretung richtet sich nach der Bedeutung des gebotenen Gegenstands od. dem Zweck des G.es. Unbedeutendes kann an sich nicht unter schwerer Sünde geboten werden. Auch verlangt das menschl. G. in der Regel die Erfüllung nicht um den Preis einer schweren Schädigung für Leben, Gesundheit, Ehre u. Vermögen. Der Inhalt eines G.es wird entw. durch die authent. Erklärung des G.gebers od. durch die tatsächl. Beobachtung (consuetudo optima legum interpres; usuelle Erklärung) od. durch das Urteil Sachverständiger (doktrinelle Erkl.) erschlossen, für letztere ist der Wortlaut u. die Absicht des G.gebers ausschlaggebend; onerose G.e sind stricte zu interpretieren, extensive Erklärung über den Wortlaut hinaus steht nur der Obrigkeit zu. Der menschl. G.gebung unterstehen nur des Vernunftgebrauchs fähige Menschen. Der G.geber ist zur Beobachtung sr eigenen G.e nur aus Billigkeit verhalten, Mitglieder gesetzgebender Körperschaften unterstehen den G.en. Partikular-G.e haften im allg. am Territorium. Ein G. erlischt allgemein durch obrigkeitl. Aufhebung, gegenteilige Gewohnheit od. vollkommenes Erlöschen des G.esgrundes, für einzelne durch ¶Dispensation, ¶Privileg od. ¶Epikie. — Thomas II/II, q. 90—108. Suarez, Tr. de legibus. Wirthmüller, Über das Sitten-G. (1878). Haring, Rechts- u. G.esbegriff in der kath. Ethik 2c. (1899). Seydl, Das ewige G. (1902). Vgl. Gesetzgebung, kirchliche. Hil.

Gesetz, mosaisches (תורה), eine Reihe im ¶Pentateuch enthaltener Bestimmungen, die den sittl. Wandel, den Kultus sowie das öffentl. u. private Rechtsleben betreffen. An der Spitze steht der ¶Dekalog (Ex 20). Die übrigen Gebote folgen ohne ersichtliche sachl. Anordnung; sie sind von geschichtl. Berichten unterbrochen und erwecken den Eindruck, als seien sie in chronol. Reihenfolge, dh. nach der Zeit ihrer Promulgation, aufgeführt. Die im Dt enthaltenen G.e stellen sich als Rekapitulation aller vorherigen dar. Das gemeinsame Merkmal aller mosaischen G.e ist ihr theokrat. Charakter: Israel ist ein Gottesstaat; alle G.e gelten als v. Gott gegeben; jede Übertretung derselben ist sowohl ein Vergehen gg. den Staat als auch eine relig. Verfehlung. Bezüglich der Entstehung der mosaischen G.e kann man 3 Auffassungen unterscheiden: a) Jedes einzelne G. stammt direkt v. Moses, der es vom Herrn empfangen hat. b) Die sog. moderne Kritik vertritt den Evolutionismus, wonach alle mosaischen G.e spätere, zu versch. Zeiten vorgenommene Kodifikationen des Gewohnheitsrechtes sind, auf welches polit. Verhältnisse u. Kulturentwicklung einen tiefgehenden Einfluß ausgeübt haben; insbes. soll die Zentralisation des Kultus im 7. Jh v. Chr. durch Beseitigung der Lokalkulte durchgeführt worden sein. c) Es wird die positive Grundlegung des bürgerlichen u. Zeremonial-G.es, insbes. auch die Einheit des Kultus u. das levit. Priestertum, auf Moses zurückgeführt; dabei wird aber zugegeben, daß die v. Moses schriftl. fixierten G.e in späterer Zeit organisch erweitert, erklärt, ergänzt u. den jeweil. Zeitverhältnissen angepaßt wurden. Letztere Auffassung steht mit dem Inspirationsbegriff nicht in Widerspruch. — Die Kritik unterscheidet in den G.en mehrere zeitl. getrennte Gruppen. Als ältesten Bestandteil sieht man das sog. Bundesbuch (Ex 21—3) an. Eine zweite, größere Sammlung aus späterer Zeit soll in Dt 12—26 enthalten sein. Eine dritte, aus nachexil. Zeit stammende Gruppe soll der Priesterkodex (PC) sein, eine vorwiegend aus liturg. G.en bestehende Sammlung, doch nicht ohne ältere Bestandteile (zB. das Heiligkeits-G. Lev 17—26). Durch die Auffindung des um 2000 v. Chr. entstand. G.buches Hammurabis ist die Frage nach dem Alter der Grundbestandteile des pentateuch. G.es in ein neues Stadium getreten. Das Bundesbuch, in mehrf. Beziehung eine Parallele zum Codex Hammurabi, kann, wie jetzt feststeht, sehr wohl in die Zeit Mosis zurückreichen. — Wellhausen, Proleg. zur Gesch. Israels (⁴1899). Baentsch, Das Bundesbuch (1892). van Hoonacker, Le sacerdoce lévit. dans la loi et dans l'histoire des Hébreux (Lond. u. Löwen 1899). Nikel, Die Wiederherstellung des jüd. Gemeinwesens nach dem babyl. Exil (BSt V [1900], Heft 1 u. 2). v. Hummelauer, Zum Deuteronomium (BSt VI [1901], Heft 1 u. H. 2, 14 ff.). Hoberg, Moses u. der Pentateuch (BSt X [1905], Heft 4). Matthes, Der Dekalog (ZatW 1904, 17 ff.). Vgl. Pentateuch u. die Lit. im Art. Archäologie, biblische (Sp. 316 f.). J. Nikel.

Gesetzesfreude, Fest der (שמחת תורה), am 23. Tisch-

ri, also unmittelb. an den Schluß des Laubhüttenfestes sich anreihend, gebot. Feiertag. An diesem Tage wird näml. die alljährl. Vorlesung aus der Thora mit der 54. Parasche (= Dt 33 u. 34) beendet u. gleich darauf mit dem 1. Abschnitt der 1. Parasche (= Gn 1—2, 4) wieder begonnen. In den Synagogen werden mit sämtl. Gesetzesrollen am Vorabende wie am Tage selbst 7 Umzüge unter Absingung v. Lobliedern gehalten. Die sonstige Fest- u. Gebetsordnung s. im Machsor. F. Sch.

Gesetzgebung, kirchliche, ist ein Ausfluß der v. Christus der Kirche erteilten Binde- u. Lösegewalt (Mt 18, 18), daher vom Staate unabhängig. Ordentl. Träger derselben sind für die Gesamtkirche der Papst unmittelbar od. durch die röm. Kongregationen, mit od. ohne allg. Konzil, für ihre Sprengel die Provinzialsynoden u. die Bischöfe; manche autonomen Korporationen (zB. Domkapitel) haben das Recht, sich bindende Statuten (nicht Gesetze im eigentl. Sinne) zu geben, die in neuerer Zeit der Zustimmung des Hl. Stuhles bedürfen. Eigentl. Gegenstand der kirchl. G. sind geistl. Angelegenheiten, indirekt auch weltliche, die mit den geistl. untrennbar verbunden sind; bezügl. letzterer wird oft der Weg zur gütl. Vereinbarung mit d. Staate (¶Konkordat) versucht. Die Kirche hat auch passende Gesetze des Staates über kirchl. Angelegenheiten angenommen (leges canonizatae). Der kirchl. G. unterworfen sind, wenn im Gesetze nichts bemerkt ist, alle gültig Getauften, also auch Häretiker u. Schismatiker; praktisch äußert sich dies insbes. bei irritierenden Gesetzen. Partikuläre Kirchengesetze verpflichten nur die Angehörigen des betreff. Sprengels, Aufenthalt außerh. desselben entbindet. Reisende sind an die onerosen Partikulargesetze (Kirchengebote) eines Sprengels an sich nicht gebunden, können dagegen v. Partikularprivilegien Gebrauch machen. Auch die kirchl. G. kennt reine Pönalgesetze (Konstitutionen der Orden). Ein bestimmter Promulgationsmodus für allg. Kirchengesetze (Anschlag bei St Peter, der Lateranskirche, Cancelleria Apost. u. Campo dei fiori zu Rom) ist erst seit d. 13. Jh usuell, für Partikulargesetze überhaupt keiner vorgeschrieben. Die kirchl. G. entbehrt bisher einer einheitl. Kodifikation; sie ist daher aus den offiz. Rechtssammlungen (s. Corpus J. C.), den Bullarien, den Sammlungen der Synoden u. Kongregationsentscheidungen zu erschließen. Hil.

Geß, Wolfg. Friedr., pietist. Bibeltheolog, * 27. 6. 1819 zu Kirchheim (Württ.), † 1. 6. 1891 zu Wernigerode; stud. 1837—41 in Tübingen; 1850 Prof. am prot. Missionshaus in Basel, wo er auch auf weitere Kreise in bibelgläub. Richtung einwirkte (‚Bibelstunden', 3 Bde, 1871/94); 1864 o. Prof. der systemat. Theol. in Göttingen, 1871 in Breslau, 1880 Generalsuperintendent der Provinz Posen. G. gilt als Hauptvertreter der ¶Kenotik dh. der Lehre v. der Entäußerung des ewigen Wortes (Ph 2, 5 ff.), doch sind s. Aufstellungen über Christi Person, in der die vernünft. Menschenseele zwischen Logos u. Leiblichkeit geleugnet wird, u. über Christi allmähl. Entwicklung (Selbstheiligung) weit vom traditionell christl. Glauben entfernt. Im posthumen Werk: Die Inspiration der Helden der Bibel (1892) bekämpft er die ‚Inspiration zum Schreiben'. Hauptw.: Lehre v. der Person Christi (1856; 2., umgestalt. Aufl. in 3 Abt.: I Christi Selbstzeugnis [1868], II Das apost. Zeugnis v. Christi Person u. Werk [1878 f.], III Dogmat. Verarbeitung des Zeugnisses Christi u. der apost. Zeugnisse [1887]). — RE VI, 642 ff. ADB 49, 322 ff. Rs.

Gessius Florus aus Klazomenä, letzter Prokurator v. Judäa (64—6), ein nichtswürdiger Mensch, schamlos im Erpressen, maßlos in s. Grausamkeit. Vgl. Jos., Ant. 20, 11, 1; Bell. Jud. 2, 14, 2. Er war es, der schließl. das Volk zum offenen Aufruhr trieb u. so den äußern Anlaß gab zum großen Krieg mit den Römern (Mai 66). Vgl. Jos., Bell. Jud. 2, 14, 6 ss.; 15, 1. F. Sch.

Gessur (גְּשׁוּר, ‚Brücke'), Gessuriter, Landes- u. Volksname: a) G. am Südabhang des Hermon, östl. des obern Jordan, ein unabhängig geblieb. Volk. David hatte Maacha, die Tochter des Königs Tolmai von G. zur Frau, von ihr den Sohn Absalom (2 Sa 3, 3). b) Ein Volk südl. v. Palästina, gg. Philistäa hin wohnend (Jos 13, 2), ‚wo man gen Sur ins Land Ägypten geht' (1 Sa 27, 8). Chy.

Gesta Francorum, 1) ein im MA vielgelesenes, fabelh. Geschichtswerk vom Ursprung der Franken u. ihren ersten Königen (auch g. regum Fr. u. liber historiae Fr.), v. einem Mönch in Paris zw. 726 u. 27 im Anschluß an Gregor v. Tours vf. Ausg.: Ml 96, 1421 ss., besser MGSS Merow. II, 215—328. — Wattenb. I², 118 ff. Molinier I, 66—8. — Nicht zu verwechseln mit 2) G. F. et aliorum Hierosolymitanorum (auch Gesta Dei per Francos, vgl. Bongars), einer Hauptquelle für die Gesch. des 1. Kreuzzugs, reicht von 1096—9, vf. v. einem ungelehrten franz. Ritter, der daran teilnahm, fortges. v. dem Priester Petrus Tudebodus. Krit. Ausg. v. Hagenmeyer (1890). — Potth. I², 517. Molinier II, 280 ff. Wattenb. II⁶, 159. 212. — [J. Schl.] — **Gesta Romanorum,** MAl. Sammlung v. Märchen u. Erzählungen aus der röm. Geschichte, denen ein längerer moral. Exkurs (moralizatio) zu Predigtzwecken angereiht ist. Der vulgäre Text in lat. Sprache enthält 181 Kapitel, doch gibt es auch eine kürzere deutsche u. engl. Ausgabe. Der (geistl.) Verf. ist unbekannt, nur soviel steht fest, daß diese Sammlung gg. Ende des 13. od. zu Anfang des 14. Jh in Engl. entstand (älteste Hs aus d. J. 1317; s. Beilage zur Allg. Zeitg 1906, No 199). Ausg. v. Österley (1872), Dick in Erlanger Beitr. zur engl. Philol. VII (1890); dtsch v. Gräße (1842, Neudruck, 2 Bde, 1905). B. S.

Gesundbeten ist ein abergläubisches, die christl. Lehre v. der Kraft des Gebets verzerrendes, relig.-medizin. System, das durch Gebet u. fromme Betrachtung die Gesundheit des Leibes, meist gg. Entgelt, herstellen will. 1867 ersonnen v. Frau Mary Baker G. Eddy, der Stifterin der ¶Christian Science-Sekte. Die Heilmethode besteht darin, daß der metaphys. Arzt sich zu d. Kranken setzt u. eine Zeitlang bei ihm in stillem Gebet verweilt, durch das er dem Geiste des Kranken eine andere Richtung geben will. Die Krankheit beruhe näml. nur in der Einbildung, die im Kranken ausgetilgt werden muß. Diese ‚christl. Heilkunde' wird mit Unrecht Gebetsheilung od. -kur genannt, da Eddy das Bittgebet verwirft. Im Grunde handelt es sich um Suggestion u. Autosuggestion. — J. Walter, Aberglaube u. Seelsorge (1904), 376 ff. A. R.

Getelen, Augustin v., OP, † nach 1537; verteidigte in Predigten u. Schriften eifrig den kath. Glauben gg. die Neuerer des 16. Jh, bes. in Lüneburg, wo er v. 1525—30 als Prediger wirkte. 1530 mit dem Erzb. v. Bremen auf d. Reichstag zu Augsburg, 1532 Prediger zu Buxtehude. Über s. zahlr. Traktate in lat. u. plattdeutscher Sprache vgl. Paulus 77 ff. B. M. R.

Geth (גַּת, ‚Kelter'; Gath), eine der 5 Fürstenstädte der Philister (Jos 13, 3); keilinschriftl. Gimtu, Gintu. Nach 1 Sa 17, 4 Heimat des Riesen Goliath, auch Zufluchtsort Davids (1 Sa 21, 10); wurde öfter v. den Syrern u. wieder v. den Philistern erobert, zuletzt v. König Ozias geschleift (2 Par 26, 6). Nach Guérin, Judée II, 108 am wahrscheinlichsten die heut. Ruinenstätte Dikrin nordw. v. Eleutheropolis. — Döller 27. Vigour. III, 223—7. — **Gethhepher** (Gethepher, Gethin Opher), Ort im Südosten des Gebiets Zabulon, unweit Nazareth, nach Hieronymus 2 röm. Meilen v. Sepphoris (Jos 19, 13). Geburtsort des Propheten Jonas (4 Kö 14, 25); wahrsch. das heut. Dorf el-Mesched mit dem Grabmal des Propheten Jonas (nebi junus). — **Gethremmon** (‚Granatenkelter'), Ort im Stamme Dan (Jos 19, 45), zur Levitenstadt bestimmt (Jos 21, 24), nach Eusebius (Onom.) 12 Meilen südl. v. Diospolis (Lydda). Dagegen ist Jos 21, 25 G. im westl. Halb-Manasse wahrsch. Textfehler (für: Bileam 1 Par 6, 55, Vulg. 6, 70). — [Chy.] — **Gethsemani** (Ölkelter), Landgut u. Garten bei Jerusalem, jen-

seits des Cedron, am Fuß des Ölbergs, wohin Jesus sich mit den Jüngern oft zum Gebet zurückzog (Mt 26, 36; Mk 14, 32; Lk 22, 39; Jo 18, 1). Am Vorabend s. Todes begann er hier s. Leiden u. wurde am Eingang des Gartens gefangen genommen. Der heutige Garten G. mit s. 8 alten Ölbäumen gehörte wahrsch. schon zum alten Landgut; doch wollen manche wegen der Bemerkung des Flav. Jos. (Bell. Jud. VI, 1, 1 n. 6: Abhauen aller Bäume durch die Römer im J. 70) die jedenfalls in die ersten Jhh hinaufreichenden Bäume nur als Schößlinge der früheren betrachten. Südl. neben dem heut. Eingang des Gartens lag schon im 4. Jh eine Kirche der Agonie, von der die Ruinen noch sichtbar sind. — Baed.[6] 67 f. Vigour. III, 229–34. Keppler in TQS 1893, 430–45. L. F.

Gethsemani, Trappistenabtei in den Ver. Staaten (Kentucky, Nelson Co., bei Newhaven, Diöz. Louisville), gegr. 1849 v. den Trappisten v. Melleray (Frankreich), seit 1851 Abtei, zählt (1906) 83 Mitgl. — Janauschek I, LXXV. Vom Fels z. Meer 1889, 526–49. Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 423. Gr. M.

Getreu, hl. (sanct Getruwe), deutsche Übers. v. sancta ¶Fides (‚dis zeichen tat sancte Getruwe an irem Gotzhuse zu Sletzstat': Schmeller, Bayr. Wörterbuch I[2] [1874], 638). Eine schöne got. Kirche besitzt Sankt G. in Bamberg, 1124 vom hl. Otto geweiht. — H. Weber (1885). J. Schl.

Geulincx, Arnold, niederl. Philos., * 1625 zu Antwerpen, † 1669 zu Leiden; stud. in Löwen Philos. u. kath. Theol., 1646 Prof. der Philos. in Löwen; 1658 wegen s. Angriffe auf Scholastik, Mönchtum u. Geistlichkeit entlassen, wurde er Calvinist u. 1665 Professor in Leiden. Den cartesian. Dualismus zw. Leib u. Seele, bei dem die Wechselwirkung zw. beiden ganz heterogenen Elementen schwer denkbar war, bildete G. zur Theorie des Okkasionalismus um: Gott ruft bei Gelegenheit (occasio) des leibl. Vorgangs (Reiz) die entspr. Empfindung (Vorstellung) in der Seele hervor, u. gelegentl. des seel. Vorgangs (Willen) den entspr. leiblichen (Bewegung). Die geschöpfl. Dinge (die causae secundae) sind nicht Ursachen im eigentl. Sinne (eine solche ist bloß Gott), sondern nur Gelegenheitsursachen (c. occasionales). Ähnliches hatten bereits Avicebron u. die arab. Dogmatiker (Motakallimun) sowie mehrere Cartesianer vor G. gelehrt, Cartesius selber angedeutet. Nach G. bildete Malebranche den Okkasionalismus systematischer u. allseitiger aus, führte Leibniz s. prästabilierte Harmonie ein, während Spinoza konsequent zum Monismus fortschritt. In der Ethik lehrt G., daß wir selber nichts tun können, sondern nur Zuschauer dessen sind, was Gott in uns wirkt; daher ist Demut, dh. demüt. Ergebung in den Weltlauf, die wichtigste sittl. Tugend. Wertvoll ist allein die Gesinnung; Lohn u. Strafe sind aus der Ethik zu entfernen. Gleichwohl sieht er das wahre Glück in der pflichttreuen Hingabe an Gott oder die Vernunft (wodurch der Quietismus vermieden werden soll). Hauptw.: Ethica (Leiden 1665 u. 75). Ges.-Ausg. fr (meist posthumen) Schriften v. Land (3 Bde, Haag 1891/3). — E. Grimm (1875). E. Pfleiderer (1882, 84). Samtleben (1885). Land (Amst. 1886, 92, Haag 1895, AGPh 4 [1891], 86 ff.). van der Haeghen (Gent 1886). L. Stein im AGPh 1 u. 2 (1888 u. 89). Paulinus (1893). PhJb 1893. Überweg-Heinze III[9], 104 f. St. Sch.

Geusen (gueux, Bettler) nannten sich nach d. Vorschlag des Grafen Brederode die mit der Einführung der span. Inquisition unzufriedenen niederl. Edelleute, weil Minister Barlaymont nach Überreichung ihrer Forderungen (5. 4. 1566) zur Regentin ¶Margareta v. Parma beruhigend sagte: Es sei nur ein Haufen Bettler (un tas de gueux). Sie trugen als Abzeichen den sog. G.pfennig am Hute, rüsteten Schiffe gg. Spanien aus (Wasser-G.) u. betrieben den Abfall der Niederlande; die nach Flandern versprengten G. nannte man Busch-G. — Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots (6 Bde, Brügge 1883/5). Jurien de la Gravière, Les G. de mer (Par. 1892). J. Schl.

Gewänder, liturgische, sind jene Kleider, die Priester u. Kleriker nach kirchl. Vorschrift bei der Vornahme von liturg. Handlungen tragen; sie kennzeichnen den Träger als Standesperson u. bilden für ihn eine Auszeichnung, deren Gebrauch zu profanen Zwecken streng verboten ist. — **I. Liturgische G. im Abendland.** Ihrem Ursprung nach sind die liturg.-Gewänder nicht eine Entlehnung aus dem levit. Kult, noch viel weniger eine neue Erfindung des christl. Altertums, wie man lange Zeit geglaubt hat, sondern eine Fortentwicklung der antiken Profankleidung, die v. den Laien aufgegeben, v. den Klerikern aber beibehalten, modifiziert u. vermehrt wurde. Diese Entwicklung begann im 4. Jh u. fand ihren wesentl. Abschluß im 12. Jh, in dem der bedeutende Liturgiker ¶Honorius v. Augustodunum 7 priesterliche G. aufzählt: Humerale, Albe, Cingulum, Subcingulum, Manipel, Stola u. Kasel, u. ebenso viele bischöfliche: Sandalen, Dalmatik, Rationale, Handschuhe, Ring u. Stab. Das Subcingulum (Succinctorium) wird heute nur noch vom Papst, das Rationale nur noch v. wenigen Bischöfen getragen. Form u. Schnitt waren urspr. v. der Profankleidung nicht verschieden, erlitten aber bezügl. der einzelnen G. im Wechsel der Zeiten manche Veränderungen: aus der antiken Tunika wurde die Albe, aus d. radförm. Mantel, der Pänula, wurde die Kasel, die im 18. Jh zu einem steifen, brettartigen Überwurf verkümmerte. Jede einzelne Kunstepoche hat den Kult-G.n ein charakterist. Gepräge gegeben, wenigstens rücksichtl. der Ausstattung. Allg. verpflichtende Vorschriften gibt es bezügl. der Form nicht, wohl aber bezügl. der ¶Farben, die durch die Missalerubriken Pius' V für die einzelnen Feste u. Tage genau vorgeschrieben sind. Farbe u. Form wurden für die MAl. Liturgiker Veranlassung, den einzelnen G.n eine reiche, v. der Kirche akzeptierte symbol. Bedeutung beizulegen, wie sie besonders in den Gebeten zum Ausdruck kommt, unter denen der Bischof bei der Ordination die G. überreicht u. der Priester sie vor dem Gebrauch anlegt. Im allg. hat man ihnen eine 2fache Bedeutung beigelegt, eine allegorische mit Beziehung auf das Leiden Christi u. eine moral.-asketische mit Bezug auf das Tugendleben des Priesters. Auch bezügl. des Stoffes gibt es vielfache Vorschriften, die aber alle erst aus der Neuzeit stammen. Für die Unter-G. ist im allg. Leinen, für die Ober-G. Seide od. Halbseide vorgeschrieben, verboten sind für die Kasel Glasbrokate u. werktägl. Stoffe, wie Leinen- u. Wollstoffe. Das Altertum u. das MA genossen hierin mehr Freiheit, indem sie unterschiedslos für alle G. Seide, Wolle u. Leinen verwendeten, wenngleich nach Möglichkeit die kostb. Stoffe bevorzugt wurden. — Für die eigentl. Meß-G. (also Amikt, Albe, Cingulum, Manipel, Stola, Kasel) ist vor d. Gebrauch eine Segnung streng vorgeschrieben (Rit. celebrandi missam I, 2), die vom Bischof od. einem Bevollmächtigten vorgenommen wird, bei den anderen G.n erscheint sie passend. Die bischöflichen G. u. Insignien werden während der Konsekration des Bischofs benediziert. — Bock, Gesch. der liturg. G. des MA (3 Bde, 1859/71). Hefele, Beiträge II (1864), 150–223. Kleinschmidt in ThQ 1897, 593 ff. J. Braun, Die priesterl. G. des Abendlands (1897); ders., Die pontificalen G. des Abendl. (1898). Wilpert, Gewandung der Christen in den ersten Jhh 1898). Duchesne[2] 379 ff. Thalh. I, 864 ff. Vgl. die Spezialart. über die einzelnen G. — [B. Kleinschmidt.] — **II. Bei den oriental. Riten** ähneln die liturg. G. den abendländischen. Im griech. Ritus trägt der Priester bei der Liturgie das (der lat. Albe ähnl.) ¶Sticharion, dazu Stola (¶Epitrachelion), Gürtel, Epimanikien (farbigseidene Stulpenärmel am Vorderarm) u. eine vorne emporgeraffte Glockenkasel (Phelonion), als Kopfbedeckung das schwarze, zylindrige Kamelaukion, über das bei höheren Geistl. u. Mönchen ein Schleier (Epikamelaukion) geworfen ist. Der Bischof trägt außer den genannten G.n das an der rech-

ten Seite herabhängende ¶Epigonation, das dem lat. Pallium ähnl. ¶Omophorion, auf der Brust das Panagion (Medaille Christi od. Marias) u. Brustkreuz, ferner eine Kuppelkrone auf d. Haupte, dazu den oben nach zwei Seiten ausgebogenen Stab. Metropoliten tragen statt des Phelonion den weiten dalmatikaähnl. Sakkos. Der Diakon trägt Sticharion ohne Gürtel, die Epimanikien u. die über die linke Schulter vorne u. rückwärts frei herabhängende Stola, dazu das Kamelaukion; der Subdiakon u. Lektor Sticharion, bei ersterem gegürtet, sodaß die Enden des Gürtels rückwärts über die Schultern u. vorne kreuzförmig übereinander gelegt sind. — Das Grundgewand der übrigen oriental. Riten ist eine bis zu den Knöcheln reichende Tunika, dazu beim Priester Stola, Gürtel, Epimanikien u. ein vorne offener Mantel (dem lat. Pluviale ähnlich), beim Diakon v. der linken Schulter quer über die Brust gelegte Stola, beim Subdiakon des armen. Ritus Epimanikien, des syr. u. chaldäischen eine Stola, des kopt. ein Gürtel; armen. (auch syr.) Bischöfe u. Priester tragen einen mit einem steif emporstehenden Kragen versehenen Amikt. Bischöfl. Mitra bei den Griechen, den unierten Kopten, Chaldäern u. Syrern sowie den Armeniern in abendl. Gestalt; armen. Bischöfe tragen das Epigonation u. Omophorion, die syr. u. kopt. unierten nur letzteres. Farbenvorschriften bestehen nur im griech. Ritus, der Rot (Fasten- u. Trauerfarbe) u. Weiß unterscheidet. Abbildungen in KK I, 391 ff.; Hefele, Beiträge II (1864), Taf. I—III; Goar, Euchologion (Ven. 1730). 98. 109. 133. 177. Hil.

Gewerkschaften (Gewerkvereine), unpolit. Vereinigungen v. Lohnarbeitern zur gemeinf. Vertretung ihrer Standesinteressen, insbes. zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Neben geschlossener Stellungnahme dem Arbeitgeber gegenüber, deren äußerstes Kampfmittel der Streik ist, pflegen sie eine vielgestalt. Selbstfürsorge. In England im 18. Jh als Lokalvereine (Trade Unions) entstanden u. seit der Koalitionsfreiheit (1825) rasch entwickelt, zählen sie ca. 2 Mill. Mitgl. in 1300 Organisationen. In Deutschl. entwickelten sie sich nach vereinzelten Gründungen (Tabakarbeiter 1865, Buchdrucker 1866) seit Sept. 1868 u. zwar sofort in 2 Richtungen: 1) als ‚freie G.‘, im Lager der Lassalleaner gegr. v. Schweitzer u. bes. nach d. Fall des Sozialistengesetzes (1891) verbreitet, 1892 großenteils in der ‚Zentralkommission der G. Deutschlands‘ zu Berlin vereinigt, deren Organ (seit 1890): ‚Korrespondenzbl. der Generalkommission‘. Sie sind programmgemäß neutral, tatsächl. fast ausnahmslos sozialdemokrat. Richtung. Mitgliederzahl: ca. 1 Mill. Arbeiter (21% aller männl. Lohnarbeiter Deutschlands, darunter 130000 Metallarbeiter, 85000 Maurer, 70000 Holzarbeiter); jährl. Einn. 12 Mill. ℳ; besitzen 65 Blätter, Auflage ca. 900000. In Österr. zählen sie ca. ¼ Mill. Mitgl., 2½ Mill. K. jährl. Einn., 33 dtsche Blätter, Aufl. 100000; in der Schweiz den ‚Gewerkschaftsbund‘ mit ca. 26000 Mitgl. (‚Arbeiterstimme‘ wöchentl.) u. 20000 Mitgl. einzelner Verbände. — Zu gleicher Zeit u. im Gegensatz zu den sozialist. freien G. bildeten sich in Deutschl. auf liberalist. Basis 2) die ‚deutschen G.‘, begr. u. geleitet v. Max Hirsch (mit Franz Dunker), die möglichste Harmonie zw. Unternehmer u. Arbeiter fördern. Mitgl. ca. 120000. Organ (seit 1868): ‚Der Gewerkverein‘. — Seit 1894 gründete man in Westdeutschl. ‚christliche G.‘, die, interkonfessionell u. polit. parteilos, den schädl. Einfluß der ‚freien‘ G. verhindern sollten, u. schuf 1900 den ‚Gesamtverband der christl. G. Deutschlands‘ zu Köln. Sie zählten (1905) über 265032 Mitgl. (Bergarbeiter 81000, Bauhandwerker 50000, Metallarbeiter 18000, bayr. Eisenbahner 17000), wovon 188106 dem ‚Gesamtverband‘ angehören; Jahreseinn. (1905): ca. 2½ Mill. ℳ. Gegenwärtig (1906) beträgt die Zahl der Mitgl. bereits über 300000. Wegen ihres interkonfessionellen Charakters u. ihrer Stellung zum Streik werden sie seit 6 Jahren namentl. von seiten der Berliner kath. Arbeitervereine bekämpft; hier errichtet man statt selbständiger G. ‚Fachabteilungen‘ als integrierende Teile der kath. Arbeitervereine. Indessen scheinen die relig.-sittl. Einwände gg. die ‚christl. G.‘ nicht stichhaltig; die christl. G. haben sich in der Praxis als sehr wirksam bewährt. In Österr. wird die Gründung v. christl. G. vom ‚Reichsverband der christl. Arbeitervereine‘ (gegr. 1902) betrieben; einzelne Erfolge (Handelsangestellte 2800, gegr. 1886; Verkehrsbund der Eisenbahner 5500, gegr. 1895; Textilarbeiterverband; 12 Arbeiterblätter, darunter 5 deutsche) wurden bereits erreicht; Organ: ‚Der Gewerkschafter‘. In der Schweiz zählen die konfessionellen G. etwa 3000 Mitgl. — S. u. B. Webb, Gesch. des brit. Trade Unionismus (dtsch v. E. Bernstein, 1895). Schmöle, Die sozialdemokr. G. in Deutschl. (I/II 1, 1896/8). Müller, Die christl. G. (1905). Handb. der christl. G. (Generalsekretariat, Köln 1904). Sombart, Dennoch (1900). In der Kontroverse über die christl. G. für: Rhenanus (Köln 1904) u. Gerigk (Breslau ²1904), gegen: Carbonarius (Trier 1904) u. ‚Leitsätze für die Behandlung der Arbeiterfrage (Berlin 1904). Hil.

Gewichte (in der Bibel), s. Maße u. Gewicht.

Gewilieb (Gewilip), Bisch. v. Mainz, folgte 743 seinem Vater Gerold, der v. einem Sachsen erschlagen wurde, auf d. bischöfl. Stuhl v. Mainz. Da er aber den Mörder f. Vaters 743 bei einer Zusammenkunft an der Weser eigenhändig tötete, so drang Bonifatius auf f. Absetzung, die P. Zacharias durch Schreiben vom 31. 10. 745 bestätigte. — Jaffé, Bibl. rer. Germ. III (1866), 471 s. u. 495 s. Ep. Bonif. 51. Hauck I⁴, 411 u. 559 ff. B. S.

Gewissen (conscientia), die Stimme der menschl. Vernunft bezügl. der Sittlichkeit einer konkreten Handlung. Sie geht der Setzung einer Handlung voraus (c. antecedens) u. folgt auch derselben (c. consequens). Das voraufgehende G. ist die Richtschnur des Handelns, der Mahner zur Meidung des Bösen u. zum Vollzug des Guten, der Pflicht; das nachfolgende G. ist ein Richter der vollbrachten Handlungen, ein Rächer des Bösen, ein Belohner des Guten. Dasselbe ist nach thomist. Lehre (Thomas, S. th. I/II, q. 79, a. 13) ausschließl. eine Äußerung des Erkenntnisvermögens, während die Franziskanerschule (ebenso die moderne Ethik) darin auch den Einfluß des Strebevermögens (Gemüt, Gefühl) zur Geltung zu bringen sucht. Dabei scheidet die Schule die conscientia als Urteilsakt v. der synteresis als sittl. Urteilsvermögen (habitus principiorum moralium). Von besonderer Wichtigkeit ist das voraufgehende G. als unmittelbare Norm unseres Handelns; eine solche ist eigentl. nur das sichere u. richtige G. Zu unterscheiden ist näml. beim G.urteil: 1) das wahre u. das irrige G. (c. vera u. erronea), je nachdem es mit der objektiven Norm der Sittlichkeit übereinstimmt oder aber nicht, indem es Erlaubtes für unerlaubt u. Unerlaubtes für erlaubt erklärt. Eine Art des wahren bzw. falschen G.s ist das richtige u. unrichtige G., wenn das Falsche mehr in der Anwendung u. der Art u. Weise der Schlußfolgerung als in dem allg. Urteil über Gut u. Böse liegt. 2) Sicheres u. zweifelhaftes G. (c. certa u. dubia), je nachdem der Ausspruch ein fester oder mit Zweifeln über die Richtigkeit des Ausspruchs verbunden ist. An sich ist nun das objektiv richtige G. die nächste Norm unseres sittl. Handelns, aber auch das unverschuldet irrige ist als solche anzusehen; dem verschuldet irrigen G. zu folgen, ist Sünde, wenigstens in causa. Damit wir aber unserm G. zugunsten unserer Freiheit folgen können, muß es in f. Urteil über die Erlaubtheit einer Handlung wenigstens moral. Sicherheit an sich tragen. Nie dürfen wir mit dem positiven Zweifel, ob wir so handeln dürfen, zu einer Handlung schreiten. Diese moral. Sicherheit für das prakt. Handeln trotz theoret. Zweifel zu gewinnen, ist Sache der versch. ¶Moralsysteme. — Bezügl. der habituellen Beschaffenheit des G.s unter-

scheidet man ein zartes G., das die geringste Abweichung v. strenger Sittlichkeit bei den auftauchenden Handlungen wahrnimmt, sowohl als voraufgehendes wie auch als nachfolgendes G., ein laxes (weites) G., das zu leicht sittl. Pflichten herabmindert u. verkennt, ein skrupulöses G., das aus nichtssagenden Gründen Pflichten od. Sünden aufstellt, wo keine sind, od. darüber in Zweifel u. Besorgnis gerät. — Das G. ist von Natur aus, dh. von Gott als dem Schöpfer der Natur, dem Menschen eingepflanzt. Seinem wesentlichen Kern nach ist es daher allen Menschen gemein u. kann nie ausgetilgt werden, insofern näml. beim entwickelten Menschen der wesentl. Unterschied zw. Gut u. Bös nicht verwischt u. auch im konkreten gewisse Handlungen als gut u. pflichtgemäß, andere als schlecht u. unerlaubt nicht verkannt werden können. Doch kann das G. gebildet u. verbildet werden. Gebildet wird es einesteils durch (natürl. u. übernatürl.) erweiterten Unterricht über die menschl. Pflichten, anderenteils durch prompte Befolgung der G.sausspräche; so wird das G. ein möglichst richtiges, sicheres, zartes. Verbildet wird das G. nicht nur durch falschen Unterricht, sondern vorzügl. durch häufige Verletzung u. stete Mißachtung seiner Ansprüche; dadurch wird es ein verhärtetes G., das bei Unerlaubtem sich höchst leise regt u. kaum mehr vernommen wird. Die richtige Bildung des G.s ist nicht genau dasselbe, was Charakterbildung, muß aber bei letzterer unterstellt werden. Sie ist ein höchst wichtiges Stück des Unterrichts u. der Erziehung u. zwar der relig. Erziehung. — Simar, G. u. G.sfreiheit (²1902); ders., Lehre v. Wesen des G.s in der Scholastik des 13. Jh (I, 1885). A. Koch, Moraltheol. (1905), 73 ff. Cathrein, G. u. G.sfreiheit (1906). Protestantischerseits: Stäudlin, Die Gesch. der Lehre v. G. (1824), R. Hofmann (1866), Gaß (1869), Kähler (I, 1878); ders. in RE VI, 646 ff. Seeberg (1896). [A. L.]

Gewissener, s. Conscientiarii u. Knutsen.

Gewissensehe, s. Ehe III, 2 (Sp. 1240).

Gewissenserforschung, dh. das sorgfält. Nachdenken über seine Sünden, um sie recht zu erkennen u. zu bereuen, ist ein notwend. Erfordernis für den normalen Empfang des Bußsakraments (Trid. XIV, cap. 5 can. 7). Ihre Dauer richtet sich nach den individuellen Verhältnissen; zu vermeiden ist Sorglosigkeit nach der einen u. Übertreibung nach der andern Seite, da die ¶Beicht sonst entw. ungültig od. eine carnificina conscientiarum wird. — Die G., bes. die tägliche, ist auch ein vorzügliches asket. Mittel (Ga 6, 4 f.; Eph 4, 26), das schon von den Heiden erkannt (vgl. Seneca, De ira 3, 36, 1–3; Epist. 83, 2), v. den Vätern u. Geisteslehrern aller christl. Jhh empfohlen u. in den Mönchs- u. Ordensregeln ausdrückl. vorgeschrieben ist, teils als examen generale dh. Erforschung der während des Tages begangenen Sünden im allg., teils als e. particulare dh. Prüfung über einen einzelnen abzulegenden Fehler od. die Übung der entgegengesetzten Tugend. — Scaramelli-Winkler, Geistl. Führer I⁴ (1905), 206—24. A. Koch.

Gewissensfreiheit bedeutet zunächst die Freiheit, über die sittl. Erlaubtheit od. Unerlaubtheit einer konkreten Handlung od. Unterlassung ein Vernunfturteil zu fällen. Völlig frei ist der Mensch hierin insofern nicht, als er sich nur v. der Wahrheit, nicht v. Leidenschaft, nicht v. Zu- u. Abneigung bestimmen lassen darf; äußere Beeinflussung des Gewissensurteils im Sinne der Wahrheit ist gestattet, unter Umständen (zB. Eltern gegenüber den Kindern) sogar geboten. G. kann sodann auch das Recht besagen, dem sichern Ausspruch s. Gewissens in Bezug auf die Erfüllung einer Pflicht od. Unterlassung einer Handlung ungehindert zu folgen. In diesem Sinn hat jeder das natürl. Recht der G. — Vielfach wird G. genommen im Sinne v. ¶Glaubens- od. Religionsfreiheit, als das Recht unbehinderter Äußerung jeder relig. Überzeugung. Als modernes Schlagwort endlich besagt G. vielfach nichts anderes als ‚das unbeschränkte Recht, in Sachen des Gewissens zu denken, zu reden u. zu handeln, wie man will'; fällt so zusammen mit völliger ¶Autonomie des menschl. Willens unter Verkennung jedes höhern, bes. göttl. Gesetzgebers; diese G. ist sittliche Willkür u. Ungebundenheit. Sie widerspricht dem Begriff des ¶Gewissens; nur vom atheist. Standpunkt aus kann man ihr huldigen, ja letzthin nur v. anarchist. Standpunkt aus, denn in bezug auf die äußeren Rechtsverhältnisse (zB. Eigentum) kann selbst der atheist. Staat diese G. nicht zugestehen. Lit. s. unter Gewissen. M. B.

Gewohnheiten, monastische, s. Consuetudines.

Gewohnheitsrecht (consuetudo juris) in der Kirche im Gegensatz zum Gesetzesrecht: das durch wiederholte, v. der kirchl. Autorität zugelassene Handlungen der Gläubigen begründete Recht. Es ist in der kirchl. Gesetzgebung (im Gegensatz zum modernen Recht) ausdrückl. anerkannt; als Rechtsgrund ist ohne Zweifel der Wille der kirchl. Autorität anzusehen, die ausdrücklich (zB. X u. in VI 1, 4) die Bedingungen festgesetzt hat, unter denen Gewohnheit selbst im Widerspruch mit einem positiven Gesetz (11 X 1, 4) Recht werden kann; damit ist der consensus tacitus (legalis) des Gesetzgebers gegeben. Die Bedingungen sind: 1) Gleichmäßige Beobachtung vonseiten der Majorität einer gesetzesfähigen Gemeinschaft (Gesamtkirche od. Diözese, nicht Kapitel od. Pfarrei), 2) die Gewohnheit darf nicht unvernünftig (gg. Glaube od. Sittlichkeit, mit der Kirchenverfassung od. dem betreff. kirchl. Institut unvereinbar) od. rechtmäßig verjährt (canonice praescripta) sein; die Entscheidung darüber steht dem kirchl. Richter zu. Bei der Gewohnheit secundum od. praeter legem ist keine bestimmte Frist, bei der G. contra legem im allg. eine solche v. 40 Jahren erfordert. Aufgehoben wird eine Gewohnheit durch eine gegenteilige od. durch ein entgegengesetztes Gesetz, die partikuläre od. unvordenkl. (immemorialis) Gewohnheit durch ein allg. Gesetz nur dann, wenn sie eigens erwähnt wird. Das Verbot des Gesetzgebers gg. Bildung von G.en erschwert dieselbe nur; so zB. Gewohnheiten gg. die Disziplinardekrete des Trienter Konzils. — Schwering (1888). Bauduin (lat. 1888). Biederlack in ZkTh 6 (1882), 438 ff. Lingen im AKKR 73 (1895), 131 ff. Allgemeines über G. (Brie 1899). Hil.

Gewohnheitssünde, die Sünde, die aus einem durch häufigere Wiederholung in dem Sünder eingewurzelten schlechten Habitus hervorgeht. Dieser setzt sich um so eher fest, je öfter u. je regelmäßiger in einer bestimmten Zeit dieselbe Sünde begangen wird, u. besonders je stärker die Hingabe an das Böse ist. Am raschesten wird sie sich daher bei Sünden bilden, die einen starken sinnl. Reiz ausüben, wie Unmäßigkeit, Zorn, Unzucht. Sie mindert in der Regel nur dann die Verantwortlichkeit in den einzelnen Fällen, wenn ernstlich an ihrer Ausrottung gearbeitet wird. A. L.

Gewold, Christoph, Histor., * 10. 10. 1556 zu Amberg v. prot. Eltern, † 17. 6. 1621 zu Ingolstadt; 1572 vielleicht in Heidelberg, studierte in Ingolstadt, wurde 1581 unter d. Einfluß des spätern Jesuitengenerals Mutius Vitelleschi katholisch, promovierte zum Dr. jur., ward 1588 Hofratssekr. Hzg Wilhelms V v. Bayern, 1590 Rat, 1594 Hofrat, 1595 Vorstand des Archivs. 1617 siedelte er nach Ingolstadt über. Schriften: Genealogia Boiariae ducum (Augsb. 1605, ²1620); De imperii septemviratu (Ingolst. 1616), Defensio Ludovici IV. contra A. Bzovii calumnias (ebd. 1618). Herausgeber der Annalen ¶Heinrichs v. Rebdorf (1618) u. einer neuen Aufl. v. W. Hundts Metropolis Salisburg. (3 Bde, 1620). — Dürrwächter (1904). ADB IX, 131—4. J. K.

Geyling, Karl, Glasmaler, * 23. 2. 1814 zu Wien, † 2. 1. 1880 ebd.; einer der fruchtbarsten Meister f. Fachs, namentl. durch Führich u. Schnorr verständnisvoll gefördert. In s. Bemühungen um die Wiederbelebung der alten Technik ganz auf sich u. s. Versuche angewiesen, da ihm der Eintritt in die Münchner Kgl. Glasmalerei verweigert wurde. Er schuf Glasmalereien für den Dom

v. Kaschau, für die Krönungskapelle in Preßburg, für Gran, für St-Stephan in Wien (nach Führich), für St Epvre in Nancy (nach Führich, Schmidt u. Rieser), für die deutsche Kirche in Paris u. viele Wiener Kirchen. F. Lh.

Gezelius, Name zweier prot. Bischöfe in Finland: 1) **Joh. Georgii d. Ält.,** * 3. 2. 1615 in Gezala (Westermanland), † 20. 1. 1690; arbeitete als ‚Bischof' in ¶Abo überaus rührig an Hebung der Geistlichkeit u. des Schulwesens in s. Stift u. an der Förderung der allg. Bildung im ganzen Land, besonders als Herausgeber v. Lehrbüchern u. Vf. vieler katechet., pädagog. u. erbaul. Schriften. — 2) Sein Sohn **Joh. Georgii d. Jüng.,** * 6. 9. 1647 in Dorpat, † 10. 4. 1718; Hörer u. Freund ¶Speners, soll als Superintendent in Narva 3000 griech.-kath. Familien für das Luthertum gewonnen haben, folgte 1690 s. Vater als Bischof in Abo u. unermüdl. Herausgeber finischer u. schwed. relig. Schriften. Am bekanntesten ist das von G. d. Ält. begonnene ‚Gezelische Bibelwerk', eine schwed. Bibelübersetzung mit Erklärungen zu jedem Vers; davon erschien das NT 1711/3, das AT erst 1724/8. — Tengström (Abo 1825; Helsingfors 1833). Cederberg in RE VI, 654 ff. A. Pg.

Gezira (syr. Gâzartâ, arab. Dschezîret ibn Omar) am obern Tigris, Bist. (Jaziren. dioec.), gegr. 359. Seit 1852 besteht in G. ein uniertes chaldäisches Bist. mit 5400 Seelen, 21 Stat., 6 Welt-, 8 Ordenspr., 13 Schulen. — Seit 1863 auch Sitz eines unierten syr. Bist. mit 1300 Seelen, 3 Pf., 8 Priestern, 6 Schulen. Hil.

Gezzelinus (Gitzelin, Schetzelo), hl., Einsiedler, † 6. 8. 1138 u. zu Marienmünster bei Luxemburg beigesetzt. Fest 6. Aug. Sein Leben schrieb nach den Berichten des Mönches Acardus Mönch Herbert v. Clairvaux. — Ml 185, 453—59. As Aug. II, 175—80. Gl. Mr.

Gfrörer, Aug. Friedr., Histor., * 5. 3. 1803 zu Calw, † 6. 7. 1861 zu Karlsbad; 1828 Repetent der prot. Theol. am Tübinger Stift, 1829 Vikar in Stuttgart, 1830 Bibliothekar ebd., 1846 Prof. der Gesch. in Freiburg i. Br., 1848 Mitgl. des Parlaments in Frankfurt, wo er sich vergebl. um Wiedervereinigung der Prot. mit den Kath. bemühte; trat nach Überwindung s. frühern Rationalismus 1853 inmitten des bad. Kirchenstreites aus innerster, durch gründl. Studien gewonnener Überzeugung zur kath. Kirche über. G. war ein Gelehrter von riesiger Arbeitskraft, seltener Fruchtbarkeit, außerordentl. Scharfsinn u. geistreicher Auffassung, dabei aber Freund kühner Hypothesen. Bes. nennensw. Schriften: Philo u. die alexandrin. Theosophie (2 Bde, 1831), Gesch. des Urchristent. (3 Bde, 1838), Gustav Adolf (1835 ff., *1863 v. O. Klopp), Allg. KG (bis 1305, 4 Bde, 1841/6), Gregor VII u. s. Zeitalter (7 Bde, 1859/61); v. J. B. Weiß hrsg.: Gesch. des 18. Jh (4 Bde, 1862/73) u. Byzant. Gesch. (2 Bde, 1872/4). — Alberdingk Thijm (Haarlem 1870). Rosenthal I, 807—31. ADB IX, 139 ff. KL V, 579 f. W. G.

Ghardaja, Apost. Präf. in Nordafrika, 1901 vom Apost. Vik. Sahara abgetrennt u. den Weißen Vätern überwiesen; Resid. in der gleichn. alger. Stadt mit Kirche, Schule u. Hospiz der Weißen Väter, Hospital, Waisenhaus der Weißen Schw. Die Präf. zählt (1905): 3 Stat., 16 Missionäre, 16 Schw., 7 Katech., 4 Schulen (380 Schüler). — Kath. Miss. 1902, 51; 1904, 137 f., 1905, 186 f. d.

Ghesquière, Jos., SJ in Mecheln (seit 1750), Bollandist (bis 1771), * 27. 2. 1731 zu Kortryk (Courtrai), † 23. 1. 1802 in Essen (Geldern). Vf.: Acta Sanctorum Belgii (6 Bde, Brüssel 1783/94) u. viele kleinere histor., auch exegetische Schriften. — Sommerv. III, 1368—77.

Ghibellinen u. Guelfen (Welfen), zuerst 1215 bei der Spaltung des Adels in Florenz nachweisbare Parteinamen, die als Bezeichnung für Anhänger des Kaisers u. dessen Gegner in Italien (hauptsächl. in Toskana, dann auch in der Lombardei) in der letzten Zeit Friedrichs II gebräuchl. werden, nach dem Untergang der Staufer aber von dieser Bedeutung allmähl. auf andere Gegensätze, bes. in den Städten (Ghibellinen = Adel, Guelfen = Volkspartei) übertragen werden u., obschon Benedikt XII 1334 unter Strafe des Bannes sie verbot, bei der herrschenden Erbitterung sich erhalten, bis sie im 14. Jh. in dem die Namen auch in Deutschl. vorkommen, immer mehr verschwinden. Daß in der Schlacht v. Weinsberg 1140 der Schlachtruf ‚Hie Welf, Hie Waiblingen' erklungen sei, ist späte Überlieferung (zuerst bei ¶Andreas v. Regensburg 1425), desgleichen die Angabe, daß die Namen zunächst Parteibezeichnungen in Deutschl. u. darauf in den Kämpfen Friedrichs I mit Alexander III u. den lombard. Städten in Italien geworden seien. Doch stammen sie aus dem Gegensatz der Welfen u. der Staufer v. dem bedeut. stauf. Gute Waiblingen in Remstal durch ital. Umformung. — Chr. F. von Stälin, Wirtemb. Gesch. II (1847), 247 f.; P. F. Stälin, Geschichte Württembergs in: Heeren, Ukert u. Giesebrecht, Gesch. der europ. Staaten I (1882), 393; besonders F. W. Schirrmacher, K. Friedrich II, IV (1865), 507—12. A. Pieper.

Ghiberti, Lorenzo, ital. Bildhauer, * 1381 in Florenz, † 28. 11. 1455 ebd. In der ital. Gotik wurzelnd, haftet dem Goldschmiedssohn zunächst ein Zug zu kunstgewerbl. Kleinkunst an. Sein erstes Hauptwerk, die Nordtüre des Baptisteriums in Florenz (1403—24), mit sicherer Formbehandlung ausgeführt, kündigt aber bereits in der Vereinigung v. Anmut u. Vornehmheit in der Darstellung der Geschichte Christi v. der Verkündigung bis zu den Frauen am Grabe einen neuen Kunststil an. Zieml. gleichzeitig entstanden des Meisters Bronzereliefs für den Taufbrunnen in Siena u. die lebensgroßen Erzstatuen (Joh. d. T., Matthäus u. Stephanus) am Or San Michele. Die 3. Bronzetüre (Osttüre) des Baptisteriums (1425—52), die Michelangelo des Paradieses wert hielt, bezeichnet in der Gesamterscheinung wie in den figuralen Einzelheiten die höchste Entfaltung der maler. Reliefkunst u. der neuen perspektiv. Kenntnisse. Dargestellt sind die Geschichten des AT v. Adams Erschaffung bis zum Besuch der Königin v. Saba bei Salomon in stets sich steigernder räuml. Tiefe u. Formenfülle. Die letzte u. höchste Stufe, die G. auf d. schwierigen Gebiet der Reliefperspektive erreichte, zeigt das stark bewegte Vorderrelief des St Zenobius-Schreins im Florentiner Dom. G., dem die Schönheit über die Wahrheit ging, gehört zu den vornehmsten Künstlern der Welt, auch zu den vielseitigsten: er entwarf Glasgemälde u. lieferte dem Papst kostb. Goldschmiedearbeiten; er sammelte begeistert antike Skulpturen u. wurde durch den zweiten seiner ‚Kommentare', in dem er die Kunst v. Cimabue bis auf sich selbst schildert, der Vater der neuen Kunstgeschichte. — Rosenberg (1877). Perkins (Par. 1885). H. Brockhaus, Forschungen über flor. Kunstwerke (1902). Jahrbuch der Kgl. preuß. Kunstsammlungen 23 (1902), 66—80. F. Sh.

Ghinucci, Girolamo, Kard. (seit 1535), * zu Siena, † 2./3. 7. 1541 zu Rom; nahm als Sekretär Julius' II am Laterankonzil teil, 1512—8 Bisch. v. Ascoli Piceno, genoß als Nuntius für England das Vertrauen Heinrichs VIII, der ihn zu s. Rat u. 1522 zum Bisch. v. Worcester (bis 1538) ernannte u. 1525—8 zu s. Vertretung nach Spanien schickte; gehörte zu den 14 Kardinaldeputierten des Konzils, ging 1538 als Legat zum Kaiser u. zum König v. Frankreich, um Frieden zu vermitteln. — Cardella IV, 147. Ehses in der RQS 14 (1900), 256 ff. Concil. Trident. IV (1904), XXX ss. J. Schl.

Ghirlandajo, 1) Domenico, eig. Dom. di Tommaso Bigordi, florent. Maler, * 1449, † 11. 1. 1494 zu Florenz; Schüler des Alesso Baldovinetti, auch v. Verrocchio beeinflußt, einer der bedeutendsten Monumentalmaler des spätern Quattrocento. Seine frühesten Fresken (aus d. Leben der hl. Fina) in der kleinen Kapelle der Kollegiatkirche in San Gimignano wirken harmonisch u. echt künstlerisch in ihrer fast zaghaften Erzählungsweise. Zu s. frühen Werken gehört auch das Abendmahl

in Ognisanti, würdig in der Auffassung, aber ohne lebend. Verbindung der Apostel. Dagegen gelang es ihm in der Sixtin. Kapelle in der Berufung der Apostel Petrus u. Andreas eine ergreifende Szene v. feierl. ernster Stimmung zu schaffen, freil. zu reichl. mit gleichgült. Gestalten aus der Gegenwart staffiert. G.s Hauptwerke aber sind s. beiden letzten großen Freskenfolgen in der Kapelle Sassetti v. Sta Trinità (1485) u. im Chor v. Sta Maria Novella zu Florenz. Dort malte er an der Altarwand den Stifter u. s. Gattin knieend u. in 6 Bildern auf 3 Wänden die Gesch. des hl. Franz v. Assisi, klar u. groß in feierl. Würde. Hier malte er an die Seitenwände in je 7 Felder links das Marienleben, rechts die Gesch. des Täufers, die hl. Geschichten durch zahlreiche in die Handlung eingreifende Figuren der Stifter u. ihrer Freunde angebührl. verweltlichend. — 2) Sein Sohn **Ridolfo**, Maler, * 4. 1. 1482 zu Florenz, † 6. 6. 1561 ebd., wurzelt in s. Frühwerken (Verlobung der hl. Katharina), namentl. im Bildnisfach, noch ganz in der Lehre s. treffl. Vaters u. im vornehmen Geschmack des Quattrocento, ließ sich v. Lionardo, Raffael u. Fra Bartolommeo günstig beeinflussen, zeigt aber in s. späteren relig. Bildern (Uffizien in Florenz, Berlin, Eremitage in Petersburg, Dom zu Prato, Landesgalerie in Budapest) bedenkl. Neigung zu handwerksmäß. Manier. — Steinmann (1897). Warburg, Flor. Bildniskunst (1901). H. Brockhaus, Forschungen über flor. Kunstwerke (1902). Codex Escurialensis, ein Skizzenbuch aus der Werkstatt Domenico G.s, hrsg. v. H. Egger (1906). F. Leitschuh.

Ghislieri, 1) Michele = Papst ¶Pius V. — 2) **Michele,** Theatiner, Exeget, * 1564 zu Rom, † 1646 ebd.; Schüler des ¶Agellius, der oriental. Sprachen kundig; schrieb Komment. zum Hohenlied (Rom 1609 u. ö.) u. zu Jeremias (Lyon 1613), nach der Vulgata, d. hebr. u. griech. Text, in denen er neben d. Literalsinn die myst. Deutung hervorhebt u. Katenen aus griech. Vätern bietet. — Hurter I³, 445 s. Vigour. III, 235. As.

Ghizzolo, Giov., Min, Komponist, * zu Brescia, † um 1640 (?) ebd.; 1613 Kapellmeister in Correggio, später in Ravenna, Padua (San Antonio) u. Novara. Schrieb 4—8st. Messen, 4—9st. Vespern (bes. Psalmen), 1 Komplet, Marian. Antiphonen, 2—4st. Concerti, 7 Bücher 1—5st. Madrigale. — Tebaldini, L'archivio musicale della Cappella Antoniana in Padova (Padua 1895). D. J.

Ghor (Talschlucht), arab. Bezeichnung der breiten u. tiefen Erdspalte, die das westl. v. östl. Palästina scheidet, speziell die Jordansenkung vom See Genesareth (— 208 m) bis zum Toten Meer (— 394 m); also ein Teil des großen ‚syrischen Grabens', der sich über das Tote Meer hinaus bis zum Golf v. Akaba erstreckt. Das G., durchschnittl. 15 km breit, ist größtent. Wüste, nur die Ufer fruchtbar; es heißt *πεδίον μέγα*, im MA gorrus. — Döller 268. J. Wimmer, Palästinas Boden (1902), 13. Chy.

Giacopone da Todi, s. Jacoponus.

Giannone, Pietro, ital. Geschichtschr., * 7. 5. 1676 zu Ischitella (Prov. Capitanata), † 7. 3. 1748 zu Turin; von Beruf Advokat, verfaßte er die Storia civile del regno di Napoli (1. Ausg.: Neapel 1723, 4 Bde; letzte: Prato 1864 f., 3 Bde; dtsch: Ulm 1758/70, 4 Bde). Das Buch mit s. antikirchl. Tendenz kam auf den Index, der Vf. fand ein Asyl in Wien, mußte sich dann aber nach Venedig, Mailand u. Genf begeben, wo er das Werk Il triregno del cielo, della terra et del papa (ed. Pierantoni, Rom 1895, 3 Bde) schrieb. 1736 auf piemont. Gebiet gelockt, wurde er verhaftet u. blieb trotz eines (kaum aufrichtigen) Widerrufs s. Lehre auf der Zitadelle in Turin bis zu s. Tode. Opp. postume (Lauf. 1760; vermehrt Ven. 1768, 2 Bde; Capolago 1858); Opp. inedite (Turin 1859). Autobiografia (ed. Pierantoni, Rom 1890). Big.

Gibail, Bist., s. Gebal u. Beirut.

Gibbon, 1) Augustin, AugEr, † 1676 in Würzburg, wo er, aus Irland vertrieben, um 1653 Aufnahme fand u. dann an der Univ. Theol. dozierte. 1659 Generalvikar für Thüringen u. Sachsen, 1668 Provinzial der rhein.-schwäb. Provinz. Schrieb Theologia scholast. ad mentem d. Thomae (7 Bde, Mainz 1669). — Lanteri, Saec. sex III, 18. — [A. A.] — 2) **Edward,** engl. Geschichtschr., * 27. 4. 1737 zu Putney, † 16. 1. 1794 zu London; wurde 1753 durch das Studium der Werke Boussets u. Parsons katholisch, 1754 nach Lausanne geschickt, wo er den kath. Glauben abschwor; entsagte d. Studium der Literatur, faßte infolge einer Reise in Italien 1764—5 den Plan, seine Geschichte ‚Decline and Fall of the Roman Empire' (6 Bde, Lond. 1774 bis 88) zu schreiben. Tillemonts Werke sind stark benützt. Durch die Beherrschung des Stoffes, die scharfe Kritik der Quellen, die treffl. Charakteristiken u. die Lebendigkeit der Darstellung übertraf G. s. Zeitgenossen. Sein Werk wurde durch Zusätze v. Milman, W. Smith, J. Bury 1896/1900 vermehrt u. verbessert in 7 Bdn herausgegeben. Seine antichristl. Tendenz wurde vielfach übertrieben, sie offenbart sich besonders in den Anmerkungen. — Bury in der gen. Ausg. M. Bernays, Essays (1898). A. Z.

Gibborim (Plur. von גִּבּוֹר) bedeutet ‚Helden', besonders jene, die David auf s. Flucht vor Saul begleiteten u. die später die Offiziere s. Heeres bildeten. Eine Abteilung davon scheinen die Schalischim (triarii) gewesen zu sein (1 Sa 22, 2 ff.; 2 Sa 23, 8 ff.; 1 Chr 11, 10 ff.). Vgl. Schlögl, Die BB Samuels (1904) u. die BB der Chronik (1907) zu diesen Stellen. N. Sch.

Giberti, Gian Matteo, Bisch. v. Verona (seit 8. 8. 1524), * 1495 zu Palermo, † 30. 12. 1543 zu Verona. Ausgezeichnet durch Bildung u. Tugend, Ratgeber, Legat u. Günstling Leos X, Klemens' VII (vgl. HJG 6 [1885], 557 ff.; 7 [1886], 553 ff.) u. Pauls III. Muster eines Bischofs, Reformator s. r Diözese. Opera (Constitutiones Gibertinae, Costituzioni per le monache, Monitiones generales, Edicta selecta, Lettere scelte rc.) hrsg. v. P. u. H. Ballerini (Verona 1733, 1740). — Ughelli V, 993—1040. HJG 7 (1886), 1—50. RE V, 583—93. RE VI, 656 f. Gl. Mr.

Gibraltar, apost. Vikariat seit 1806 (vorher unter Bist. Cadix) mit Tit.-Bischof (seit 1840); zählt (1906): 15 600 Kath. mit ca. 20 Welt-, 27 Ordenspr., 10 Kirchen u. Kap., 2 männl., 4 weibl. Ordensgenossensch., 10 kath. Schulen. — Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 110 f. Hil.

Gichtel, Joh. Georg, Schwärmer u. Theosoph, * 4. (14.) 5. 1638 in Regensburg, † 21. 1. 1710 in Amsterdam; Prokurator in Speyer, Advokat in Regensburg. Auf einer Reise nach Holland traf er mit d. Prediger Breckling in Zwolle zusammen u. wurde Mystiker. Aus Regensburg ausgewiesen, begab er sich wieder nach Zwolle, wurde indes 1668 auch aus der Provinz Oberyssel verbannt, worauf er nach Amsterdam zog. Hier lernte er die Schriften Jak. ¶Böhmes kennen, die er 1682 in 11 Teilen mit Unterstützung s. r Schüler (bes. Überfelds, s. Nachfolgers) herausgab. Seine Anschauungen — G. verwirft die Ehe u. schwärmt für ein melchisedech. Priestertum — sind in den Lehrbriefen (Theosophia practica, Leiden 1722, 7 Tle, hrsg. v. Überfeld) niedergelegt. Gichtelianer od. Engelsbrüder finden sich vereinzelt in Holland u. Deutschland (Hamburg, Altona, Berlin); sie üben Gebet u. Bußwerke, völlige Enthaltung v. der Ehe. — Harleß, J. Böhme u. die Alchymisten (²1882). RE VI, 657 ff. ADB IX, 147—50. Habl.

Giennen. dioec. = span. Bist. ¶Jaen.

Giese, Tidemann, Bisch. v. ¶Ermland, * 31. 5. 1480 zu Danzig, † 23. 10. 1550 auf Schloß Heilsberg; 1504 Domherr u. 1523 Domkustos u. Offizial in Frauenburg; innig befreundet mit ¶Kopernikus, den er zur Herausg. s. Werkes drängte; trat als Generalvikar (1523—37) der Ausbreitung der luther. Lehre entgegen, ebenso als Bischof (1537 v. Kulm, 1549 v. Ermland), doch suchte er in manchen Punkten zu vermitteln. Schrieb 1523 gg. ¶Brießmanns Flosculi ein Antilogikon flosculorum Lutherano-

rum (Krakau 1525), 1536 das verloren gegangene Werk De regno Christi in 3 BB, das er an Melanchthon zur Durchsicht schickte (1538). — F. Hipler, Bibliotheca Warmiensis (1872), 99–105; ders., Spicileg. Coperuicanum (1873), 4–71: Neudruck des Antilogikons u. Briefe G.s. J. Schl.

Gieseler, Joh. Karl Ludw., prot. Kirchenhistor., * 3. 3. 1792 zu Petershagen (Westf.), † 8. 7. 1854 zu Göttingen; 1819 Prof. der Theol. in Bonn, seit 1831 in Göttingen; histor.-krit. Rationalist u. Freimaurer. Hauptw.: Lehrbuch der Kirchengesch. (6 Bde, 1824/55), zT. mehrf. aufgelegt, geschätzt wegen der Auszüge aus den Quellen u. der reichhalt. Lit.-Angaben, aber tendenziös. Daneben schrieb G. zahlr. Monographien u. war seit 1828 Mithrsg. der StKr. — Redepenning in der Einleitung zu Bd V der Kirchengesch. G.s. ADB IX, 163 ff. RE V, 594 f. Gl. Mr.

Gießen, Hauptstadt v. Oberhessen (Großhzgt. Hessen-Darmstadt), mit kath. Pfarrei u. Kirche (seit 1838) u. etwa 2500 Kath. Die Universität, 1607 gestiftet, hatte 1830 bis 51 eine kath.-theol. Fakultät; sie wurde im Einverständnis mit Bisch. Burg, aber unter Widerspruch des Domkapitels v. Mainz, 22. 6. 1830 vom Großhzg errichtet u. 27. 11. 1830 eröffnet, zunächst für Theologen v. Mainz, dann seit 1838 für solche v. Limburg, zählte nur einige hervorr. Lehrkräfte (¶Kuhn, ¶Staudenmaier, ¶Rippel) u. ging seit Wiederherstellung des Mainzer Seminars als theol. Hochschule mehr u. mehr zurück, bis Bisch. ¶Ketteler 1851 die Auflösung erreichte. — Lutterbeck, Gesch. der kath.-theol. Fak. in G. (1860, zu deren Gunsten). Brück II, 422–8. Pfülf, Ketteler (3 Bde, 1899). Erman-Horn II, 214–52 (über die Univ.; 227 f. über die kath.-theol. Fak.). J. Schl.

Giftheil, Ludw. Friedr., myst. Schwärmer aus Hornberg (Baden), † 1661 in Amsterdam; seit 1644 Anhänger Jak. Böhmes, Gegner der Konkordienformel u. aller Konfessionen; durchzog als ‚König David II‘, den Chiliasmus lehrend u. fanatische Traktate verbreitend, Deutschl., Dänemark, Schweden u. Holland. — Blätter f. württemb. Kirchengesch. 1894, 75; 1900, 75 ff. Ch. G.

Gigas, Hermann, Min, s. Hermann.

Gigas librorum, so gen. wegen der außerordentl. Größe (auch ‚Teufelsbibel‘), lat. Bibel-Hs des 13. Jh, einst dem böhm. Ben.-Kloster Podlazic gehörig, dann in Prag, wo sie 1648 (mit Cod. argenteus) eine Beute der Schweden wurde, jetzt in der Kgl. Bibl. zu Stockholm; enthält auf 309 Pergamentbl. das A u. NT mit wenig Lücken, meist nach Vulgata. AG u. Apk in altlat. Übers. hrsg. v. J. Belsheim (Christiania 1879). Ns.

Gigoux, Jean Franç., franz. Historienmaler, * 6. 1. 1806 zu Besançon, † 13. 12. 1894 zu Paris; förderte am wirksamsten den romant. Stil des ¶Delacroix durch die gesunde Naturwahrheit s. Gestalten. Auch in s. Kirchenmalereien in St-Germain-l'Auxerrois, St-Gervais, Ste-Marguerite in Paris weiß er relig. Andacht mit realist. Treue ansprechend zu vereinen. — Jouin (Par. 1896). F. Lh.

Gihon (Gehon, גיחון, ‚Sprudel‘), Flußname: a) einer der 4 aus der Paradiesesquelle entstehenden Ströme (Gn 2, 13), im Altertum mit dem Nil (LXX, Jer 2, 18; Augustinus: Geon quippe ipse est Nilus), in neuerer Zeit mit d. Oxus, Araxes, einem Euphratkanal u. a. kombiniert (Engelkemper, Die Paradiesesflüsse [1901], 54; F. Hommel, Grundriß der Geogr. [1904], 268). — b) Quelle nächst Jerusalem (3 Kö 1, 33), von Ezechias in die Stadt Davids geleitet (2 Par 32, 30); gewöhnl. im Nordw. der Stadt gesucht, nach Furrer, Guthe u. a. ident. mit der heut. Marienquelle, die indes im Osten der Stadt liegt (ZdPV 1905, 345 f.). Chy.

Gilbert, Heilige: 1) Präm.-Abt **v. Neufontaines,** † 1. 6. 1152, beteiligte sich unter Ludwig VII v. Frankr. am Kreuzzug, gründete nach der Rückkehr 1150 zu Aubeterre ein Präm.-Chorfrauenkl., dem s. Gemahlin Petronilla u. s. Tochter Pontia als die ersten Meisterinnen vorstanden, u. das Chorherrenstift Neufontaines, dessen 1. Abt er war. Fest 24. Okt. — As Jun. I, 762 ss. Savaron (Par. 1620). Lienhardt, Ephem. hag. (1764), 304 s. [Spilbeeck] (Brüssel 1890). — [X. Kl.] — 2) **G. v. Sempringham,** Ordensstifter, * um 1083 zu Sempringham (engl. Grafsch. Lincoln), † 4. 2. 1189; stud. zu Paris, gründete 1135 auf s. väterl. Besitz zu S. ein Nonnenkloster mit strenger Klausur, dem er die Ben.-Regel gab, während das damit in Verbindung stehende Kloster für Mönche u. Laienbrüder die Augustinerchorherrenregel mit eigenen Statuten (bei Holstenus-Brockie, Cod. reg. II [1759], 466 ss.) befolgte. Dieser Doppelorden (Gilbertiner gen.), der später in England 22 Klöster zählte, wurde erstmals 1146 von P. Eugen III bestätigt; an seiner Spitze stand der Großprior (magister generalis). Unter Kg Heinrich VIII wurden alle Klöster aufgehoben. G. wurde 1202 heiliggesprochen. (Fest 11. Febr.). — As I², 576 ss. Helyot II, 188 ff. Heimb. I, 404. RE V, 601 f. BHL 526 s. Graham (Lond. 1901). H. K.

Gilbert, Theologen ꝛc. 1) **G. v. St-Amand,** Chronist, s. Gislebert v. Elno. — 2) **G. Cognatus** (Cousin), Kanonikus, * 21. 1. 1506 zu Rozeroy (Franche Comté), † 1567 zu Besançon; seit 1530 bei Erasmus mit humanist. Studien beschäftigt, 1535 Kanonikus in Rozeroy, 1567 des Calvinismus verdächtig auf Befehl Pius' V ins Gefängnis gebracht, wo er starb. Werke, hauptsächl. philol. Inhalts, gedr. Basel 1562. — Niceron XXIV, 45. NBg XII, 250. — 3) **G. Crispinus,** Abt, † ca. 1117; trat in das von s. Großvater gegr. Kloster ¶Bec ein u. hatte Herluin, Anselm u. Lanfranc zu Lehrern, wurde ca. 1084 Abt v. Westminster. Von s. echten WW ist hervorzuheben die Vita Herluini (Ml 150, 697–704) u. eine Disputatio Judaei cum Christiano (Ml 159, 1005–36). — HLF X, 192–201. DnBi XIII, 100 f. — [Big.] — 4) **G. Foliot,** OSB, in Cluni gebildet, 1139 Abt v. St Peter in Gloucester, 1148 Bisch. v. Hereford, 1163 v. London, † 18. 2. 1188. Fromm u. kirchlich gesinnt, schlug er sich im kirchenpolit. Streit doch mehr auf die Seite Kg Heinrichs II. — 520 Briefe G.s hrsg. v. Giles (2 Bde, Oxf. 1845, Ml 190, 739–1068); s. Expositio in cantica cant. bei Ml 202, 1146 bis 1306. — RE V, 597 f. Giles (s. o.) I, Praefatio. — [J. Z.] — 5) **G. d. Große** od. wegen s. Gelehrtheit auch der Theolog gen., Engländer, wurde Mönch u. 1143 Abt zu ¶Ourscamp, 1163 Abt zu Citeaux, † 17. 10. 1167. S. Schriften verzeichnet bei Bisch² 127. — Hist. d'Ourscamp (Amiens 1878), 135–8. Lenain, Hist. de Citeaux (Par. 1696 f.) VI, 505–14. Manriquez, Annal. Cist. (Lyon 1642/59) I, 473; II, 371. 426. — 6) **G. v. Hoyland,** Abt des Zist.-Kl. Swineshead (Diöz. Lincoln) 1163, † 25. 5. 1172 in der Abtei Carrivour bei Troyes; Fortsetzer u. Nachahmer des hl. Bernhard in der Erklärung des Hohenliedes (48 Reden); schrieb auch 7 Tractatus ascet. u. mehrere Briefe (Ml 184, 11–298; die Sermones auch separat: Florenz 1485, Straßb. 1497). — Cheval. I², 1778. Lenain, Hist. de Citeaux II (Par. 1696), 309–24. Manriquez, Annal. Cist. (Lyon 1642/59) II, 375. Bisch² 126. — [Gr. M.] — 7) **G.,** Bisch. **v. Limerick** u. päpstl. Legat für Irland 1106–39, vorher Abt v. Bangor, † 1145; von ihm ein bedeutsames Rundschreiben De usu ecclesiastico, ein Traktat De statu ecclesiast., ein Brief an den hl. Anselm, bei Ml 159, 995–1004. — DnBi 21, 358. — [J. Z.] — 8) **G.,** Bisch. **v. London,** † 10. 8. 1134 bei Rom; dozierte 1120 in Auxerre, wurde 1127 z. Bisch. v. London ernannt, zog sich den Haß Heinrichs I zu, der s. Güter einzog. Vom hl. Bernhard als der besondere Wohltäter der Diözesen Auxerre u. London gefeiert. Von den zahlreichen, über alle Gebiete der Wissenschaft sich verbreitenden Schriften, die ihm den Titel ‚universalis‘ eintrugen, gehört ihm sicher nur ein Kommentar über die Klagelieder an. — Cheval. I², 1781. DnBi 21, 313 f. — [A. Z.] — 9) **G. v. Mons,** Chronist, s. Gislebert. — 10) **G. de la Porrée** (Porretanus, Pictaviensis), Scholastiker, * um 1076 zu Poitiers, † 4. 9. 1154 ebd.; studierte unter Hilarius v. Poitiers, Anselm u. Radulf v.

Laon u. Bernhard v. Chartres, welch letzterem er im Kanzleramt in Chartres nachfolgte. Er lehrte außer zu Chartres in Paris u. später als Bischof (seit 1142) zu Poitiers u. verfaßte mehrere theol. Schriften, meist exeget. Art, so über die Psalmen, über Jeremias, das Matthäusevang., die paulin. Briefe (Denifle, Die abendl. Schriftausleger bis Luther [1905], 334 ff.), die Apokalypse, Sermonen über das Hohelied. Bekannter sind s. Kommentare zu den 4 theol. Schriften des ¶Boëthius (Ml 64) u. der philos. Liber sex principiorum (Ml 188). Ob er auch e. Kommentar über den Liber de causis schrieb, wie Berthaud, Clerval u. a. meinen, ist sehr fraglich. Seiner philos. Richtung nach war G. zwar Realist, aber mit einer Wendung zum Konzeptualismus. Das Allgemeine als solches ist nicht real, sondern nur begriffl. vorhanden. Die objektive Grundlage für das Allgemeine bildet die Ähnlichkeit der Dinge. Auf theol. Gebiet veranlaßte ihn desungeachtet ein zu weitgehender Realismus zur Annahme eines realen Unterschieds zw. dem quo est u. quod est, der Natur u. den 3 Personen in Gott, ein dogmat. Irrtum, den er auf der Synode v. Reims 1148 zurücknahm. — Berthaud (Poitiers 1892). Clerval, Les écoles de Chartres (Chartres 1895). — [J. A. E.] — 11) **G. v. Rom** (G. Romanus), wahrsch. Dominikaner zu Rom im 13. Jh, Vf. eines Chronicon Pontificum et Imperatorum Rom., das die Päpste bis Honorius III, die Kaiser bis Friedrich II behandelt. Ausg. in MGSS XXIV, 117—141. — Wattenb. II[6], 427. B. M. R.

Gilbertinseln, engl. Inselgruppe in der Südsee mit ca. 33000 Einw., seit 1888 kath. Mission, seit 1897 Apost. Vikariat (zu dem auch die Ellicegruppe gehört); zählt 15000 Kath., 9 Hauptstat., 20 Kirchen u. Kap., 18 Schulen, 16 Priester (Miss. v. hl. Herzen [v. Issoudun]), 7 Töchter U. L. F. v. hl. Herzen Jesu, dazu die Kongreg. der ‚Kleinen Töchter Mariens' für einheimische Mädchen. — Austral. Cath. Dir. 1906, 138 ff. M. B.

Gildardus (Godard), hl., Bisch. v. Rouen († 8. 6. 525 ?), Teilnehmer am Konzil v. Orléans (511); soll zur Bekehrung Chlodwechs viel beigetragen haben. Sein Leib wurde 838 in die Abtei St-Médard in Soissons übertragen. — Vita et translatio in AnBoll 8 (1889), 389 ss. Kurth, Clovis, II (Par. 1901), 255 ff. Ch. G.

Gildas der Weise (Gyldas sapiens), hl., 1. Abt des Klosters St-Gildas-de-Rhuis bei Vannes (vgl. über dieses Sepet [Par. 1900]; Cheval. II, 2706 f.), der älteste engl. Historiker, * vor 504 zu Dumbarton (Schottland), † 569 in Rhuis; besuchte mit Paulin, Samson u. Dewi die Schule des hl. Iltutus, pilgerte nach Rom u. kehrte über Armorika heim, gründete die Abtei Rhuis, wo er um 547 s. berühmtes Werk schrieb: De excidio et conquestu Britanniae ac flebili castigatione in reges, principes et sacerdotes (1. Ausg. London 1525, beste v. Mommsen, MG AA XIII, 1—89). Um 565 kehrte er nochmals in die Heimat zurück u. besuchte Kg Ainmerech in Irland. Wir besitzen v. ihm auch 27 Bußkanones u. Brieffragmente. Diese u. 2 sich widersprechende Viten, die eine v. einem Mönch in Rhuis, die andre v. Caradoc v. Llancarvan bei Mommsen l. c. 89—110. Fest 29. Jan. — BHL 528 s. DnBi XXI, 344 ss. H. Zimmer, Nennius vindicatus (1893). Anscombe (Lond. 1893). Williams (ebd. 1900). J. Schl.

Gildemeister, Joh. Gustav, prot. Theol. u. Orientalist, * 20. 7. 1812 in Klein-Siemen (Mecklenb.), † 11. 3. 1890 in Bonn; 1845 Prof. der Theol. in Marburg, seit 1859 Prof. der orient. Sprachen in Bonn, Mitbegr. der Dtsch. Morgenländ. Gesellsch. u. des Dtsch. Palästinavereins. Gelegentl. der Ausstellung des hl. Rockes 1844 schrieb er (mit v. Sybel): ‚Der hl. Rock zu Trier ꝛc.' u. als Erwiderung auf die kath. Gegenschriften: ‚Die Advokaten des Trierer Rockes zur Ruhe verwiesen' (1845). — Von s. oriental. Arbeiten, die vorwiegend die ind. Philol. betrafen, kommen hier in Betracht: De evangeliis in Arabicum e simplici Syr. translatis (1854); Esdrae liber IV. Arabice (1877); Acta S. Pelagiae Syriace et Lat. (1879). Ferner seien erwähnt die palästinolog. Werke Theodosius de situ terrae sanctae etc. (1882), Antonini Placentini itinerarium (1889). — ADB 49, 354—9. F. Sch.

Gilg (französisch Gilles), hl. = Ägidius.

Gilgal, palästin. Ort, s. Galgala.

Gilgamesch-Epos, ein 12 Tontäfelchen umfassendes babylon. Gedicht, dessen 11. Tafel den babylon. Flutbericht enthält. Der Held des Epos, Gilgamesch, ist ein zu Erech in Südbabylonien herrschender Tyrann, der v. der Göttin Istar, deren Liebe er zurückgewiesen hat, mit Aussatz geschlagen wird u. nun zu s. Ahn Utnapistim auf der ‚Insel der Seligen' eine an Abenteuern reiche Reise unternimmt, um ein Heilmittel gg. den Aussatz zu finden. Utnapistim ist der aus der Flut gerettete Mensch, den der Gott Bēl nach der Flut unter die Götter versetzt hat. Manche Motive aus d. G.-Epos sollen, wie neuerdings Peter Jensen behauptet, sich in bibl. Erzählungen sowie in der Ilias u. Odyssee wiederfinden. J. Nikel.

St-Gilles, franz. Ben.-Abtei (Arrond. Nîmes), am Grabe des hl. Ägidius (1) erbaut, berühmter Wallfahrtsort. Die Abtei schloß sich 1066 der Cluniazenser-Reform an. Seit 1472 war sie in Händen v. Kommendataräbten. Durch Bulle Pauls III v. 17. 8. 1538 wurde sie in ein weltl. Kollegiatstift verwandelt; von 1777 an wurde der Erzb. v. Aix mit s. Einkünften dotiert. — D'Everlange (Avignon [10]1885). Cheval. II, 2707. H. B.

Gilo, 1) Mönch OSB v. Cluni, vf. während s. Aufenthalts in Rom 1113 od. 14 die erste (stilist. manierierte, aber histor. wertvolle) Vita des hl. Abtes ¶Hugo v. Cluni, die er s. Abte ¶Pontius widmete. Sie wurde erstmals ediert v. L'Huillier, Vie de s. Hugues (Solesmes 1888), 574 ff.; vgl. dazu Molinier II, 241 f. — Fälschl. wird mit ihm oft identifiziert 2) der Kard.-Bisch. **G. v. Frascati** (= Tusculum), aus Toucy (Frankr.) gebürtig, † um 1142; Kleriker zu Paris, 1119 Mönch zu Cluni; schrieb zw. 1118 u. 21 in Hexametern Buch 4—7 der Hist. gest. viae nostri temporis Hierosolymit. (bei Ml 155, 943 ss.; Neuausg. v. Riant in Recueil des historiens des croisades: Hist. occid. V [Par. 1895], 691 ss.). 1121 v. P. Calixtus II zum Kard.-Bisch. gemacht, war er später Anhänger des Gegenpapstes ¶Anaklet II, unterwarf sich aber noch vor s. Tode. — Molinier II, 286 f. Sybel, Gesch. d. 1. Kreuzzuges ([3]1881), 39 ff. — [H. B.] — 3) **G. v. Reims,** OSB zu St-Denis im 13. Jh; wurde 1325 zur Abstellung v. Mißbräuchen u. Durchführung v. Reformen an der Univ. Paris vom Papste delegiert (Denifle, Chartularium II [Par. 1891], 284). Er begann eine Lebensbeschreibung des hl. Kgs ¶Ludwig, starb aber vor der Vollendung. ¶Wilh. v. Nangis verleibte die Arbeit s. Werke ein. — RA 4 (1879), 483 ff. HLF XVI, 133. Gl. Mr.

Giloh (גִּלֹה), Stadt im Gebirge Juda (Jos 15, 51); Heimat des ¶Achitophel; die Einwohner: Giloniter, Geloniter (2 Sa 23, 34). Chy.

Ginoulhiac, Jaques Marie Achille, Erzb. v. Lyon, * 3. 12. 1806 zu Montpellier, † 17. 11. 1875 ebd.; 1833—7 Prof. der Dogmatik am grand séminaire in Montpellier, 1837—9 Aumônier, 1839 Generalvikar v. Aix, 9. 12. 1852 z. Bisch. v. Grenoble ernannt, 27. 6. 1870 Erzb. v. Lyon. Während des Vatikanums war G. einer der hervorragendsten Führer der Minoritätsbischöfe, stimmte am 13. 7. 1870 mit non placet u. war Mitgl. der am 15. 7. 1870 an den Papst gesandten Deputation. Tüchtig in der Verwaltung der Diözese, entfaltete er auch eine rege lit. Tätigkeit, von der neben den hauptsächlich Tagesfragen behandelnden Hirtenbriefen erwähnt sei: Hist. du dogme cath. pendant les trois premiers siècles (Par. [2]1865, 3 Bde); Le sermon sur la montagne (Lyon 1873); Les origines du christianisme (Par. 1878, 2 Bde). — Nekrolog in La France ecclés. 26 (Par. 1876), 765—9. Granderath, Gesch. d. vatik. Konzils II (1903), 45. 102; III (1906), 149 u. ö. Big.

Ginzel, Jos. Augustin, kath. Theol., * 1. 5. 1804

zu Reichenberg in Böhmen, † 1. 6. 1876 zu Leitmeritz; 1828 Priester, 1837 Prof. der KG u. des KR in Leitmeritz, 1861 dort Domherr; zur Zeit des Vatikanums u. nachher auf der Seite der Gegner (anonyme Schriften), ohne aber äußerl. die Kirche zu verlassen. Hauptw.: Gesch. der Kirche (2 Bde, 1846 f.); Gesch. der Slavenapostel Cyrill u. Method (1857); Handb. des neuesten in Österr. gelt. Kirchenrechts (2 Bde, 1857/62); Kirchenhist. Schriften (2 Bde, 1872). — ADB IX, 179 f. F. L.

Gioberti, Vincenzo, ital. Philos. u. Politiker, * 5. 4. 1801 zu Turin, † 25./26. 10. 1852 zu Paris; 1825 Priester u. Prof. an der Univ. Turin, 1831 Hofkaplan bei Kronprinz Karl Albert; 1833 wegen des Verdachts jungital.-mazzinist. Umtriebe verhaftet u. 4 Monate gefangen gehalten, dann verbannt, schrieb er in Brüssel s. 2 Hauptwerke: Introduzione allo studio della filos. (Brüssel 1839 f., Neapel 1870, 4 Bde) u. Del primato morale e civile degli Italiani (ebd. 1842 f., ²1845). 1848 kehrte er, begeistert begrüßt, nach Italien zurück, hatte bei Pius IX mehrere Audienzen, war 1848/9 kurze Zeit Unterrichtsminister u. Ministerpräs. des Kgs v. Sardinien, wurde 1849 als ao. sard. Gesandter nach Paris geschickt, wo er seit 1851 in freiwill. Verbannung blieb u. 1852 in Armut starb. In der Philos. vertritt G. entschieden den Ontologismus (der Name O. stammt v. ihm), aber in anderer Form als ¶Malebranche: Wir schauen unmittelbar das absolute notwend. Sein (Gott), die schöpferische Ursache aller endl. Existenzen. Die Erkenntnis des Schöpfungsaktes bedingt unsere Erkenntnis der geschaff. Dinge. Die Ordnung des Erkennens muß der Ordnung des Seins entsprechen: Gott als das primum ontologicum muß auch das pr. philosophicum sein (Apriorismus). Es gibt keine von der kath. Theologie losgelöste philos. Erkenntnis. In s. späteren Schr. (Protologia, hrsg. v. Massari, 2 Bde, Turin 1857, Neap. 1861) zeigt G. Neigung zu e. myst. Pantheismus (Spinozismus). In der Politik will G. die Italiener moral. u. polit. regenerieren durch Hinweis auf ihre ruhmr. Vergangenheit; zuerst fordert er ein Bündnis der versch. ital. Staaten (mit Ausschluß Österreichs u. der Jesuiten [als Gegner einer Kirchenreform]) unter dem Vorsitz des Papstes u. dem Waffenschutz Piemonts. Das (reform.) Papsttum u. der polit. Liberalismus sollten versöhnt werden (Primato [s. o.], Prolegomeni al Primato [Lausanne 1845], Gesuita moderno [7 Bde, Capolago 1846 f., n. A. in 5 Bdn: Neap. 1861; dtsch v. Cornet 1849]); später proklamierte er die Befreiung Italiens unter Piemonts Führung durch Beseitigung der Fremdherrschaft u. Aufhebung des Kirchenstaats (Rinnovamento civile d'Italia [2 Bde, Turin 1851]). 1849 u. 52 wurden s. Schriften von der Kirche zensuriert. G. gewann in der Philos. zieml. viele Anhänger, Mamiani u. Ferri setzten dieselbe fort. G. polemisiert gegen Rosmini, Lamennais, Cartesius, wie überhaupt gg. den sog. Psychologismus der Scholastik. Ges.-Ausg. sr Schriften: Neapel 1877, 35 Bde. — Massari (Flor. 1848); ders. (3 Bde, Tur. 1860/3). Spaventa (Neap. 1863). Prisco (ebd. 1867). Berti (Flor. 1881 u. 92). G. Gentile (Pisa 1898). de Nardi (Forlì 1905). Vgl. Civiltà cattolica II (1850); Il Nuovo Risorgimento (1901). St. Sch.

Giocondo, Fra Giov., OP, dann OSF, ital. Baumeister u. Altertumsforscher, * um 1435 zu Verona, † 1. 7. 1515 zu Rom; wirkte bis 1505 in Frankreich, 1514 Nachf. Bramantes an der Peterskirche. Von ihm angebl. die 1476 bis 1493 erb. Ratshalle (Loggia del Consiglio) in Verona. — Marinelli in Rassegna d'Arte 2 (Mail. 1902), 59. [F. Lh.]

Giordano, Luca, ital. Maler, * 1632 zu Neapel, † 12. 1. 1705 ebd.; Schüler des Ribera, in Rom an Pietro da Cortona weitergebildet. Verfügte über fabelhafte Handfertigkeit (daher Fapresto gen.); am großartigsten in sn oft an Veronese anklingenden Fresken, wie in der Kirche San Filippo zu Neapel, wo Christus die Lazzaroni v. Käufern u. Verkäufern die Doppeltreppe hinunterpeitscht, od. in der Sakristei v. San Martino. In sn mehr als kühn kompon. Altarbildern am besten vertreten in Dresden, Wien u. München; s. Martyrerbilder u. Halbfiguren greiser, verwitterter Heiliger in allen Galerien. F. Lh.

Giorgio, Francesco Maurizio di, ital. Architekt, Bildhauer u. Maler, * 23. 9. 1439 zu Siena, † 1502 ebd.; Hauptvertreter des formenstrengen sienes. Baustils (Kirche Madonna del Calcinajo). Als Bildhauer schuf er die liebl. Bronzeengel neben Vechiettas Domtabernakel in Siena; als Maler unselbständig. Vf. das sehr nützl. Werk: Archit. civile e mil. (ed. Saluzzo, Turin 1841). F. Lh.

Giorgione, eig. Giorgio Barbarelli, venez. Maler, * um 1477 zu Vedelago bei Castelfranco, † um 1510 zu Venedig. Aus Giov. Bellinis Schule hervorgegangen, bildete er im Anschluß an Bellini eine neue Richtung aus, die ihn als Bindeglied zw. dem 15. u. 16. Jh erscheinen läßt. Das herrl. Altarbild für die Hauptkirche v. Castelfranco (1504/5) zeigt blühende, frische Natur u. schöne, hoheitsvolle, aber träumerische Gestalten: die Madonna u. die hhl. Liberale u. Franziskus. Leuchtkräftige Farben u. klare, sichere Zeichnung der schlanken Formen charakterisieren das Wesen des jung verstorb. Meisters, der auch in s. ‚Konzert' (ein Augustiner am Spinett, ein anderer Geistlicher mit der Laute u. ein ritterl. Jüngling) ein feinsinn. Stimmungsbild geschaffen hat. — A. Conti (Flor. 1894). H. Cook (Lond. 1900). Landau (1903). F. Lh.

Giotto, eig. Ambrogio di Bondone, ital. Maler u. Architekt, * 1266 zu Colle bei Vespignano, † 1337 zu Florenz; Schüler ¶Cimabues, Entdecker der bewegten Menschengestalt. In s. ersten Gemälde aus d. Leben des hl. Franziskus im Langhaus v. San Francesco zu Assisi ist ihm natürliche u. lebend. Erzählung das Wichtigste; in allem Technischen, in der Kompositionsweise, in Perspektive u. Anatomie steht er im ganzen noch auf MAl. Boden. Seine Weiterentwicklung verfolgen wir zunächst in s. bedeutendsten frühen Tafelwerken: in der 1296 gemalten Madonna mit Heiligen (Akad. Florenz) u. in dem großen Altarwerk der Sakristei der Peterskirche. Sein röm. Hauptwerk aber ist das große Mosaikbild über dem Eingang der Peterskirche, die sog. ‚Navicella'. Auf s. Tätigkeit in Rom folgt G.s reifstes Werk: die Arenakapelle in Padua (1305—7), wo sich die Mariologie zur Geschichte der Menschenseele auswächst; alle früheren Darstellungen des Marienlebens u. der Gesch. Christi verblassen diesem tiefergreifenden Drama gegenüber. Während der nächsten 25 Jahre war G. in den verschiedensten Städten tätig, auch abermals in Assisi, wo er ein Hauptwerk allegor.-symbol. Kunst, die 3 sinnbildl. Darstellungen der Gelübde des Franziskanerordens, ausführte. In Florenz malte er in der Cappella Bardi in würdevoll bewegten Gestalten das Leben des hl. Franz, in der Cappella Perazzi monumental aufgefaßte Szenen aus der Gesch. Johannes des T. u. des Evangelisten. Unter s. späteren Tafelbildern ragt bes. das 5teilige Altarwerk in der Pinakothek zu Bologna hervor, die thronende Mutter Gottes mit dem Jesusknaben im Mittelbild. Nach s. Heimkehr führte G. den Dombau in Florenz weiter u. errichtete den Campanile, für dessen beide untere Reihen er bibl. u. allegor. Reliefdarstellungen entwarf. Sein Grabmal im Dom zu Florenz v. Benedetto da Majano (1490). — Quilter (Lond. 1880). M. G. Zimmermann (I, 1899). Thode (1899). Ruskin (Lond. 1900). Mason Perkins (ebd. 1902). F. Lh.

Giovanni, Künstler: 1) **Fra G.,** ital. Baumeister u. Intarsiakünstler, * 1456 zu Verona, † 10. 2. 1525; Schüler v. Fra Bastiano; erbaute die Choranlage v. San Paolo da Toledo in Monte Oliveto u. v. San Benedetto bei Siena, schuf die Chorgestühlintarsien der Kirche zu Monte Oliveto, die Türintarsien des Barili im Vatikan, die Kanzel u. die Chorintarsien in Sta Maria in Organo

zu Verona. — 2) **G. da Bologna**, eig. Jean de Boulogne, flandr. Bildhauer, * 1524 zu Douai, † 1608 zu Florenz; von 1533 an hauptsächl. im Dienst der Medici zu Florenz tätig. Neben Brunnen u. Statuen v. edel vornehmer Wirkung wendete er s. hervorr. dekorative Begabung auch kirchl. Gegenständen wie den Reliefs der 3 Bronzetüren des Domes in Pisa zu. — v. Desjardins (1884). — 3) **G. da Milano**, eig. Johannes Jacobi, ital. Maler, * nach 1300 in Caverzajo bei Como, † um 1369; aus d. jüngern Geschlecht der Giottoschule. Formenstrenger Meister, sorgfältig in der Modellierung, voll Feinheit im Ausdruck, hell in den Farben. Hauptw. Die prächtigen Fresken aus d. Marienleben in der Rinuccinikapelle der Kreuzkirche zu Florenz, Madonnenaltar (Prato, Galerie), Beweinung Christi (Florenz, Akad.), Triptychon mit 4 Heiligen (Flor., Pal. Corsini). — Suida, Flor. Maler um die Mitte des 14. Jh (1905). — 4) **G. da Murano**, venez. Maler des 15. Jh, deutscher Abkunft, arbeitete 1440—7 gemeinsch. mit Ant. da Murano. Die Gemälde: Krönung Mariä v. 1440 (Akad. in Venedig), thronende Madonna mit den Kirchenvätern v. 1446 (ebd.), Altarbilder der Cappella San Tarasio in San Zaccaria, Krönung Mariä in San Pantaleone, bekunden einerseits in der Vorliebe für reichen plast. Schmuck ihre Abhängigkeit v. der byzant.-venez. Tradition, andersseits deuten sie in ihrer freundl. hellen Färbung u. milden Belebung des Ausdrucks auf die umbr. Schule des Gentile da Fabriano hin. — 5) **G. da San Giovanni**, gen. Manozzi, * 1590 zu San Giovanni, † 1636; Schüler v. Matteo Rosselli u. Cigoli. Ein phantasievoller Freskomaler, der in Rom u. Florenz umfangr. Zyklen relig. Inhalts in glänzenden Farben ausführte. Von ihm in der Hauptkirche s. Vaterstadt eine Enthauptung des hl. Johannes d. T. u. eine Verkündigung. — 6) **G. di Stefano**, ital. Bildhauer u. Architekt des 15. Jh, tätig in Siena. Sein frühestes Werk sind der Tabernakel u. die Altarwand in der Katharinenkapelle v. San Domenico in Siena (1466). Als Architekt schuf er 1482—5 die Kapelle Johannes des T. im Dom zu Siena. F. Leitschuh.

Giovinazzo (Juvenacen. dioec.), südital. Bist., erc. im 11. Jh, Suffr. v. Bari, dann v. Canosa, 1818 mit ¶Molfetta vereinigt. — Groner 30. 47 f. Hil.

Giraldus, 1) Cambrensis (eig. G. de Barri), engl. Histor., * 1147 zu Manorbeer b. Pembroke (Wales), † Ende 1222 od. 23; stud. in Paris, wurde 1175 Archidiakon in Brecknock, 1176 z. Bischof v. St David (Menevia) gewählt, aber v. Heinrich II nicht bestätigt; ging wieder nach Paris u. widmete sich erfolgr. dem Rechtsstudium. Kehrte 1180 nach England zurück, wurde 1184 kgl. Hofkaplan, begleitete 1185 den Prinzen Johann nach Irland u. 1188 den Erzb. Balduin v. Canterbury als Kreuzzugsprediger durch Wales; nach dem Tode Heinrichs II 1189 kgl. Legat in Wales, zog sich 1192 nach Lincoln zurück; 1198 z. 2.mal vom Kapitel St David z. Bisch. vorgeschlagen u. 1199 gewählt, jedoch abermals nicht bestätigt; legte 1203 s. Archidiakonat nieder u. lebte nur s. lit. Arbeiten. Seine für die polit. u. kirchl. Gesch. v. Irland u. Wales wicht. Werke hrsg. v. Brewer, Dimock u. Warner (8 Bde, Lond. 1861/91). Einzelausg. u. Lit. s. bei Potth. I², 528 f. KL V, 604—7. RE VI, 669 f. DnBi XXI, 389—93. — 2) **G. de Fracheto**, OP, s. Gerard 3). E. F.

Giraarclen. (Gisarclen.) dioec. Sardin. Bist. ¶Bisarchio.

Girard, hl., OSB, * zu Bazouges (Frankr.), † 4. 11. 1123; in s. Heimat erst Seelsorger, dann Mönch zu St-Alban in Angers, gründete 1097 das Priorat zu Ste-Madeleine in Brossay, dann ein solches zu Bois-de-Jarze; später wieder in s. Kloster zu Angers, wo er auch starb. — Vita bei As II 1, 493—509. AnBoll 23 (1904), 377. H. B.

Girard, 1) Jean Bapt. (Père Grégoire), Min (seit 1781), Pädagog, * 17. 12. 1765 zu Freiburg i. Ü., † 6. 3. 1850 ebd.; seit 1790 als Prediger u. Prof. der Theol. tätig, 1799—1804 erster Pfarrer der kath. Gemeinde Bern, 1804—23 geistiger Leiter des Erziehungsrates der Stadt Freiburg, organisierte unter Beihilfe s. Freundes Fontaine die städt. Schulen u. schuf daraus eine Musteranstalt, die in ganz Europa berühmt u. viel besucht wurde. Sein pädagog. Hauptverdienst besteht in der Einführung des gemischten wechselseit. Unterrichts. Allein seine im Geiste Rousseaus u. der Aufklärung gehaltenen Reformen u. die einseit. Betonung des Räsonnements stießen in geistl. Kreisen, beim Diözesanbischof wie bei den Jesuiten, auf heft. Widerspruch u. veranlaßten ihn, s. Stellung als Schuldirektor niederzulegen u. vorübergehend (1827—34) einer Berufung als Prof. der Philos. nach Luzern zu folgen. Hauptw.: Cours éducatif (6 Bde, Par. 1840/8, *1881; dtsch 1846); Rapport sur l'Institut de Pestalozzi (Freib. 1810, dtsch Bern 1810). — Al. Daguet (2 Bde, Par. 1896), dazu die Besprechung v. K. Holder in Schweiz. Pädag. Blätter 1896. E. Lüthi (Bern 1905). — [A. B.] — 2) **G. Alex. François**, franz. Maler u. Kupferstecher, * 1789 zu Vincennes, † 17. 1. 1870 zu Paris; arbeitete in Linien- u. punktierter Manier, Mezzotinto u. Aquatinta. Für die relig. Kunst wichtig durch s. geistv. Reproduktionen Raffaelscher Werke (hl. Jungfrau mit d. Fisch, hl Jungfrau mit der Perle), denen sich sorgfältig behandelte Stiche nach neueren Schöpfungen (Ary Scheffer, Winterhalter, Cogniet) anschließen. F. Lh.

Gircken, Nik., AugEr (seit 1680), * 1661 zu Eybertingen, † 1. 7. 1717 zu Aachen; Prof. der Theol. an der Univ. Köln, später Ordensprovinzial. Schloß sich in der Form der scholast. Lehrweise an, während er inhaltl. in Gegensatz zu den Neuscholastikern trat. Bf. Summa Summae theol. schol. (Köln 1704/6/12). — ADB 9, 186 f. A. A.

Girgenti (Agrigentin. dioec.), sizil. Bist., Suffr. v. Monreale, gegr. im 2. Jh, 825 durch die Sarazenen unterdrückt, nach deren Vertreibung neugegr. 1093, 1098 umschrieben u. dotiert (Groner 59); zählt (1906): 380 934 Seelen, 66 Pf., 850 Welt-, 76 Ordenspr., 10 männl., 43 weibl. Ordensniederlassungen. E. E.

Gisbert, Blaise, SJ (seit 1672), * 21. 2. 1657 zu Cahors, † 28. 2. 1731 zu Montpellier; war ebd. 1689—91 als Prof. der Philos. u. 1691—1710 als Prediger tätig. Sein Werk L'éloquence chrét. (Lyon 1702 u. ö., zuletzt Par. 1865; dtsch zuletzt Augsb. 1788) wird bis heute geschätzt u. gebraucht. — Sommerv. III, 1461—3. H. Br.

Gisela, sel. (Kult nicht anerkannt), Königin v. Ungarn, Gemahlin ¶Stephans I, * um 985 auf Schloß Abach b. Regensburg (?) als Tochter Hzg Heinrichs II v. Bayern u. Schwester K. Heinrichs II, † 7. 5. 1095 zu Passau; hatte hervorr. Anteil an der Bekehrung der Magyaren, erzog den hl. ¶Emmerich, war freigebig gg. Arme u. Gotteshäuser (G.kreuz in München, Krönungsmantel in Stuhlweißenburg rc.), baute den Dom zu Besprim. 1038 Witwe, wurde sie, heftig angefeindet v. der heidn. Nationalpartei, gefangen u. mißhandelt, 1042 v. Kg Heinrich III befreit, trat als Nonne in Niedernburg zu Passau ein, wo sie sehr fromm lebte u. als Äbtissin starb. Die v. Bischof J. Koller v. Besprim betriebene Erhebung kam infolge s. Todes (1773) nicht zustande. — As Maji II, 133. AsB VI 2, 863 s. J. Roka (1779). Schrödl, Passavia sacra (1879), 115 ff. Prileczky, Acta SS. Ungariae (1744) II, 43—7. J. Schl.

Giselher v. Slatheim (Schlotheim, nordw. v. Erfurt), OP, Mystiker, Zeitgen. Meister ¶Eckharts, Lesemeister in Köln u. Erfurt; v. ihm deutsche Predigten, 1323—37 abgefaßt, zT. gedruckt in ZfdA 8, 211 ff. u. im Anzeiger der ZfdA 9, 144 ff. Wahrscheinl. stellte G. auch das Heiligenleben ¶Hermanns v. Fritzlar zusammen. — Preger, Gesch. d. dtsch. Mystik II (1881), 91 ff. 160 ff. ADB 31, 551 f. K. B.

Gisiler, Erzb. v. Magdeburg, † 25. 1. 1004 zu Tribur; wurde 971 z. Bisch. v. Merseburg geweiht, setzte aber nach d. Tode des Erzb. Adalbert v. Magdeb. i. J. 981 durch Bestechung der geistl. Räte K. Ottos II durch, daß

das Bist. Merseburg aufgelöst u. er selbst z. Nachf. des Adalbert ernannt wurde. Wenige Tage vor s. Tode zwang ihn K. Heinrich II, die Erzdiözese zu verlassen, u. schon in der 1. Woche des Febr. 1004 wurde das Bist. Merseburg wiederhergestellt. G. liegt im Dome zu Magdeb. begraben. — Uhlirz, Jahrb. unter Otto II, I (1902), 160 f. Hirsch, Jahrb. unter Heinrich II, I (1862), 274 f. B. S.

Gislebert (Gilbert), 1) Mönch OSB in Elno, Chronist u. Dichter, † 7. 12. 1095. Vf. in leonin. Versen das Carmen de incendio monast. S. Amandi Elnon. a. 1066 (MGSS XI, 409 ss.; XV, 848 ss.; in Prosa vgl. As Febr. I, 879 ss.). — Potth. I², 530. Vgl. auch Denifle, Die abendländ. Schriftausleger rc. (1905), 30 ff. 334 ff. — [Ch. G.] — 2) **G., Propst v. Mons**, Chronist, † 1223/5; Kanzler bei Graf Balduin V von Hennegau. Vf. das Chronicon Hanoniense, eine Gesch. des Hennegau v. 1084—1195, die auch für die Reichsgesch. wichtig ist, namentl. für MAl. staatsrechtl. Verhältnisse (Kanzleiwesen, Rechts- u. Verfassungsfragen); hrsg. v. W. Arndt in MGSS XXI, 481 bis 622 u. Vandenkindere in Recueil de textes pour servir à l'étude de l'hist. de Belg. (Brüss. 1904). — Hantke (1871). F. Wachter, Der Einfl. der nationalen u. klerik. Stellung G.s auf s. Geschichtsschreibung (Diss., Halle 1879). Potth. I², 531. Bildhaut I², 325 f. — [L. Pfl.] — 3) **G.**, Mönch OSB im Remigiuskl. **zu Sens** (auch G. v. Auxerre od. v. Vareilles gen.), † nach 1055; gilt seit Joh. de Bosco (Biblioth. Floriac., Lyon 1605) als Vf. der ganzen Vita S. Romani Dryens. Jedenf. ist der Vf. des Schlusses der Vita S. R. ein Mönch v. Sens im 11. Jh. — As Maji V, 153 ss. (mit Corrig. VII, 826). AsB I² (1733), 76 s. BHL 1059 s. Leclerc, Vie de St Romain (Par. 1893), 1 ff. Bouvier, Hist. de l'égl. de Sens I (Par. 1906), 289 ff. 394. [B. Ad.]

Gislenus, hl. Den legendär unsicheren, der Klostertradition des 10. Jh entsprechenden Vitae s. G. (bei BHL 529 s. verzeichnet) zufolge war G. in Griechenland geboren, studierte zu Athen, ward Basilianermönch, kam nach Belgien um die Mitte des 7. Jh u. gründete ein Kloster zu Ursidongue, das später Saint-Ghislain gen. wurde. Urkundl. läßt sich diese Ben.-Abtei erst in Karolingerzeit (Kircheinweihung ca. 818) nachweisen. Sie litt stark unter den Normanneneinfällen u. ward infolge dessen im 9. Jh in ein Kanonikatstift umgewandelt, aber durch die Reform des hl. ¶Gerhard v. Brogne ca. 930 zu frischem Leben erweckt. In der franz. Revolution aufgehoben; 1798 verkauft u. niedergerissen. — Reiche Lit. u. Regesten bei Berlière, Monasticon belge I (Maredsous 1890/7), 244—70. H. B.

Gitthaim (גתים, ‚Doppelkelter', Gitthaim, Gethaim), Stadt im nachexil. Gebiet Benjamin (Neh 11, 33); identisch (?) mit dem als Zufluchtsort der Berothiter genannten G. (2 Sa 4, 3). Chy.

Gittbauer, Michael, Philolog, * 31. 10. 1847 zu Leonding b. Linz, † 31. 5. 1903 zu Wien; Chorherr v. St Florian seit 1865, 1870 Priester, seit 1879 Prof. für klass. Philol. u. Leiter des philol. Proseminars an der Univ. Wien. Meister der Konjekturalkritik, Spezialist auf d. Gebiet der antiken Tachygraphie. Hauptw.: Philol. Streifzüge (5 Lief., 1884/6), außerdem dtsche u. lat. Gedichte, Reisebilder (1893), Ausg. f. das CSEL u. a. (s. Cernik 164 ff.). — Bettelheim, Biogr. Jahrb. 8 (1905), 137 ff. J. Schl.

Giulio Romano, eig. G. di Filippo dei Gianuzzi, ital. Baumeister u. Maler, * 1493 zu Rom, † 1. 11. 1546 zu Mantua; zuerst Schüler Raffaels, beteiligt an dessen Fresken in der Stanza dell' Incendio, Farnesina u. im Konstantinssaal, auch an dessen Tafelbildern später Zeit, wie der ‚Perle' in Madrid; Vollender der Transfiguration u. der Krönung Mariä. Später, namentl. in s. Marienbildern (St Peter, Anima in Rom, San Stefano in Genua), von Michelangelo stark beeinflußt. Seit 1525 wirkte er als Baumeister am Hofe der Gonzaga (Inneres des Doms v. San Benedetto bei Mantua). — C. d'Arco (Mantua ²1842). Dollmayr-Wickhoff, G. R. u. das class. Altertum, in Jahrb. der kunsthist. Samml. des [österr.] Kaiserhauses 22 (1901). F. Zh.

Giunta v. Pisa, toskan. Maler der 1. Hälfte des 13. Jh, in Pisa urkundl. nachweisbar v. 1202—58. Hauptmeister der Christusbilder, die sich, mit s. Namen bezeichnet, in den Kirchen San Raniero e Leonardo zu Pisa, Sta Maria degli Angeli zu Assisi u. zu Gualdo am Monte Morello (1236) erhalten haben; Vertreter einer zwar noch unfreien, aber doch einer neuen, lebendigern Auffassung sich zuwendenden Kunst. F. Zh.

Giustiniani, in viele Linien verzweigtes ital. Adelsgeschlecht, dem mehrere Heilige bzw. Selige, viele Kirchenfürsten u. Theol. entstammen (vgl. KL VI, 2054 ff.). Der venezian. Linie gehören u. a. an: 1) **Lorenzo**, hl., s. Laurentius Justiniani. — 2) **Niccolò**, sel., † nach 1179; Mönch OSB in Venedig, wurde, nachdem alle Familienglieder auf e. Kriegszug gefallen waren, zur Erhaltung des Geschlechts v. den Gelübden dispensiert, kehrte aber später in s. Kloster zurück. — 3) **Paolo**, sel., Gründer der überaus strengen ¶Kamaldulenserkongreg. v. Kronenberg (de Monte Corona, bei Perugia), * 1476 zu Venedig, zuerst Mönch in Camaldoli, gründete seit 1520 mehrere Eremien mit eigenen Satzungen; † 28. 6. 1528; auch lit. tätig. — Fiori (Rom 1724). Hurter II², 1314. KL II, 1748 f. — [M. B.] — 4) **Bernardo**, Neffe des hl. Laurentius, Historiker, * 6. 1. 1408 zu Venedig, † 11. 3. 1489 ebd.; seit 1459 häufig als Gesandter Venedigs verwendet, 1467 Befehlshaber v. Padua, 1474 Prokurator v. San Marco. Vf. die erste (bis 809 reichende) Gesch. Venedigs: De origine urbis Venetiarum (1492 u. ö.), außerdem: Vita b. Laurentii Patriarchae Venet. (1475 u. ö.); De d. Marci Ev. vita (1492); Epistolae et orationes (1492 u. ö.); sämtl. Venedig. — EG I, 68, 344—6. Potth. I², 531. — [E. F.] — Aus der genues. Linie stammen u. a.: 1) **Agostino**, OP (seit 1488), Orientalist, * 1470 zu Genua, † 1536 auf der Fahrt nach Korsika; erster Prof. der hebr. Sprache am kgl. Kolleg zu Paris, 1514 Bisch. v. Nebbio auf Korsika. Vf. eine Psalmenpolyglotte: Psalterium hebr., graecum, arabicum et chaldaicum cum 3 latinis interpret. et glossis (Genua 1516), übersetzte aus d. Hebr. das Buch Job (Par. 1516) u. besorgte außerdem u. a. lat. Übers. vom Theophrastus des ¶Äneas v. Gaza (Ven. 1513), von Philos Quästionen über die Genesis (Par. 1520). — SSOP II, 96 ss. KL VI, 2057. — [B. M. R.] — 2) **Benedetto**, SJ (seit 1567), Exeget, * 16. 3. 1551 zu Genua, † 19. 12. 1622 zu Rom; 12 Jahre als Prof. der Theol. u. als Kanzelredner zu Toulouse, Messina u. Rom tätig, dann 7 Jahre Rektor des Colleg. Rom. u. seit 1606 Leiter u. Theolog der Pönitentiarie. Vf.: In omnes b. Pauli epp. explanationes (2 Bde, Lyon 1612 f.) u. In omnes cathol. epp. expl. (ebd. 1621), die zu den besseren Komment. dieser Briefe zählen, ausgezeichnet durch Reichtum u. Verwertung der Väterstellen u. gerühmt wegen der Paraphrasen vor der jedesmal. Texterklärung. — Hurter I², 320 s. Sommerv. III, 1489—91. — [H. Br.] — 3) **Paolo di Moneglia**, OP (seit 1463), * 1444, † 1502 zu Budapest; 1485 Provinzial der lombard. Provinz, 1490 Magister S. Palatii, 1499 Bisch. v. Chios, als Legat v. Paul II nach Ungarn gesandt. — SSOP II, 3 s. — Der Linie v. Chios gehören u. a. an: 1) **Orazio**, Oratorianer, * 1580 auf Chios, † 25. 7. 1649 zu Rom; seit 1638 Kustos der Vaticana, 1640 Bisch. v. Montalto, 1645 Bisch. v. Nocera u. Kard. Vf. eine quellenmäß. Gesch. des Konzils v. Florenz (bei Hardouin IX, 669 ss.). — Cardella VI, 63 f. Eggs VI, 405 s. — [M. B.] — 2) **Vincenzo**, OP, * 28. 8. 1519 auf Chios, † 28. 10. 1582 in Rom; stud. an der Ordensschule zu Genua, 1553 Socius des Ordensgenerals, 29. 5. 1558 General, nahm als solcher 1562/3 am Konzil v. Trient teil, 1565 Legat Pius' V in Spanien, 17. 5. 1570 Kard.; eifriger Förderer der Ordensreform u. unermüdl. im Kampfe gg. die Lutheraner. — SSOP II, 164 s. MonOP Hist I, 339. 345; X, 1 ss. Cardella V, 146 ff. B. M. R.

Giusto, Giov., gen. G. di Padua od. Menabuoi, ital. Maler, * um 1330 zu Florenz, † 29. 9. 1400 zu Padua. Aus der ¶Gaddi-Schule stammend, malte der sehr beachtensw. Übergangsmeister des Trecento 1363 die Madonna in Mailand, 1370 die Fresken für die Kapelle S. Agostino bei den Eremetani in Padua. M. Savonarola weist ihm auch den Schmuck der Lukaskapelle im Santo (1382) u. des Baptisteriums am Dom zu. Eine Krönung Mariä (Triptychon) in London (Nationalgal.) von 1367 ist signiert. — v. Schlosser, Wiener Jahrbuch 17 (1896), 1 ff. Venturi (Rom 1899). F. Lh.

Gizzi, Pascale, Kard., * 22. 9. 1787 zu Ceccano, † 3. 6. 1849 zu Lenola; 1819 Uditore in Luzern, 1829 Internuntius in Turin, 1834 Nuntius in Brüssel, 1839 Nuntius der schweiz. Eidgenossenschaft in Schwyz, 1840 wieder in Turin, 1844 Kard. u. Legat in Forli, 1846/7 Staatssekretär Pius' IX, den er auch nach Gaeta begleitete. — Dict. des cardinaux (Par. 1857), 1012—4. E. F.

Glaber, Rodulf (Raoul), OSB, Chronist, † um 1050 zu St-Germain in Auxerre (Sackur), unstät in versch. Klöstern, so zB. zu St-Bénigne in Dijon unter Abt ¶Wilhelm, dessen Vita (bei As Jan. I, 58 ss.) er auch schrieb, ferner 9 Jahre lang in Cluni unter d. hl. Abt ¶Odilo, dem er s. Hauptwerk, die Historiarum sui temporis libri V (bei Ml 142, 611 ss.; krit. Neuausg. v. Prou, Par. 1886) widmete, eine zwar kritiklose, aber zeit- u. kulturgeschichtl. interessante Causerie über die verschiedensten Begebenheiten ums Jahr 1000, die er nachträgl. bis 1045 fortsetzte. — Kuypers (Diss., Münster 1891). Wattenb. II[6], 213. Sackur im NA 14 (1889), 379 ff. RH 48 (1892), 283 ff. Potth. II[2], 987 f. H. B.

Glabrio Acilius, röm. Martyrer, aus d. edlen Geschlecht der Acilii, 91 Konsul. ¶Domitian ließ ihn im Amphitheater zu Albano mit wilden Tieren kämpfen, die er aber besiegte; darauf verbannt, zuletzt wie Flavius ¶Klemens wegen ἀθεότης ca. 95 hingerichtet (Dio Cassius, H. R. 67, 14). De Rossi entdeckte wieder sein Grab im Coemeterium S. Priscillae (Bull. di archeol. crist. 1888/9, 15 ff. 103 ff.). — Allard I, 111 ff. Linsenmayer, Bekämpfung des Christ. 2c. (1905), 81 f. K. B.

Gladbach, ehem. Ben.-Abtei, s. München-G.

Gladstone, Will. Ewart, engl. Staatsmann, * 29. 12. 1809 zu Liverpool, † 19. 5. 1898 zu Hawarden; wollte sich dem geistl. Stand widmen, wählte aber auf Wunsch des Vaters die polit. Laufbahn. Bereits 1832 als Tory ins Unterhaus gewählt, 1834/5 u. 1841/5 Mitgl. des Minist. Peel, 1845/6 Staatssekr. der Kolonien, 1852/5 Schatzkanzler im Minist. Aberdeen, trat 1859 zu den Liberalen über u. wurde Schatzkanzler im Minist. Palmerston, war 1868/73, 1880/5, 1886, 1892/4 Premierminister. G. verlor das Ideal eines christl. Staatsmannes nie aus den Augen (vgl. s. Schrift The State in Relation with the Church, Lond. 1838/41), strebte eine Vereinigung aller christl. Konfessionen an, sah dafür in der Unfehlbarkeitserklärung ein Hindernis, schrieb deshalb dagegen ‚Vatican Decrees in their Bearing on Civil Allegiance' (ebd. 1874). Den in dieser Schrift erhobenen Vorwurf, der Katholik verzichte auf s. geistige u. sittl. Freiheit u. gebe s. staatl. Treue u. Pflicht der Gnade des Papstes preis, weisen ¶Newman u. ¶Manning (vgl. Gla I 2, 613 f.; Granderath, Gesch. des vatik. Konzils III [1906], 654—62] glänzend zurück, G. aber nahm später wieder eine katholikenfreundl. Haltung ein u. suchte eine Vereinigung der engl. u. kath. Kirche, bekämpfte die moderne Bibelkritik u. übte auf s. Landsleute einen tiefen relig. Eindruck; war der besondere Wohltäter des kath. Irland. — Morley (3 Bde, Lond. 1903). Halifax, La vie relig. de G. (Revue cath. des Églises 1904, 177 ff.). HpB 134 (1904), 426 ff. A. Z.

Glagolitische Sprache, altslaw. Sprache, in den vom hl. Slawenapostel ¶Cyrill erfundenen Schriftzeichen (Glagolica, ihre Grundlage die griech. Minuskel) geschrieben; stimmt mit dem Kirchenslawisch der akathol. Slawen überein, nur daß diese die sog. cyrill. Schrift (Gräcoslawisch, Grundlage die griech. Majuskel) angenommen haben, so die Russen, Bulgaren, Serben, unierte u. nichtunierte Ruthenen. Im Gegensatz zu diesen, die die griech. Liturgie pflegen, erhielt sich die Glagolica mit d. latein. Ritus in den teilw. kroat. Diözesen Veglia (Quarneroinseln, hier bis heute in den meisten Kirchen), Zara, Spalato, Sebenico, Zengg-Modrus u. Triest-Capo d'Istria (die betreff. Gemeinden zus. ca. 100 000 Seelen). Die Verbote der Synoden v. Spalato (925 u. 1060) hatten sie nicht beseitigen können, Innozenz IV erkannte sie (29. 3. 1248) im bisher. Geltungsbereich an. Sie breitete sich aber auch nach Innerkroatien u. Krain aus; 1483 erschien das erste gedruckte Missale, Urban VIII ließ dasselbe (1640) in Rom (Propaganda) herausgeben, 1648 erschien dort das Brevier. Die Bemühungen Österreichs u. Venedigs, denen diese Diözesen unterstanden, gingen auf Unterdrückung der Glagolica hin; dazu kam die Schwierigkeit der Erlernung. Das glagolit. Missale wurde seit 1741, das Brevier seit 1791 nicht mehr aufgelegt. 1827 ging das letzte glagolit. Seminar zu Zara ein. Darob erlosch die glagolit. Kirchensprache immer mehr, statt ihrer entstand das Schiavetto, dh. die (vom ganzen Volk) gesung. Teile des Hochamts u. der Vesper wurden neukroat., das übrige vom Priester latein. verrichtet. Mit dem Aufblühen des kroat. Nationalbewußtseins erwachte die Begeisterung für die alte glagolit. Kirchensprache, die man von dieser Seite als ein kirchl. Privileg der kroat. Nation (natio Illyrica) ansah. 13. 2. 1892 verbot die S.C.R. das Schiavetto (bis jetzt nicht überall erfolgreich) bei Ämtern, gestattete aber das Glagolitische, wo es bestand; 1893 wurde in Rom das glagolit. Missale neu hrsg. Der von kroat. Seite unternomm. Propaganda gegenüber entschied die S.C.R. (5. 8. 1898) u. a., daß die Glagolica ein Realprivileg u. nur in den Kirchen erlaubt sei, wo sie seit 30 Jahren ununterbrochen bestand, worauf die Bisch. v. Zara u. Parenzo-Pola sie in ihren Diözesen für erloschen erklärten. Der desh. entstand. Gefahr eines kroat. Schismas begegnete Leo XIII (14. 8. 1900) mit der Milderung, daß die Glagolica auch da zu Recht bestehe, wo sie 1868 bestanden, unterdessen aber nur wegen Mangels an glagolit. Büchern od. Priestern nicht geübt wurde; durch eine 1905 in Rom abgehalt. Konferenz der in Betracht kommenden Bischöfe hat sich der Hl. Stuhl über den Stand der Frage neuerdings orientiert. 800 kroat. Priester verlangten in einem Memorandum Einführung der g. S. bei der gesamten kroat. Nation für den feierl. Gottesdienst, für den Privatgottesdienst bliebe die lat. Sprache; eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. In Veglia gründete Bisch. Mahnić eine glagolit Druckerei u. eine altslaw. Akademie mit einem lat. Organ ‚Glagolitica'. — Von der g. S. unterscheidet sich die für einen Teil der Diözese Antivari im Konkordat mit Montenegro 1886 gestattete Grajdanka in Sprache u. Schriftzeichen. — Korresp.-Bl. f. d. Klerus Österreichs 1905, 452 f. 733 f. Feierfeil in TQS 88 (1906), 61—74. Slavorum litt. theol. I (Prag 1905), 10—13. L. Jelić, Fontes historici liturgiae glagolito-romanae a 13.—19. saecul. (Veglia-Agram 1906). Hil.

Glaire, Jean B., franz. Orientalist, * 1. 4. 1798 zu Bordeaux, † 25. 2. 1879 zu Issy (Seine); Prof. des Hebr. an der Sorbonne. WW: Hebr. u. chald. Grammatik (Par. 1832/43); Einleitung ins A u. NT (6 Bde, ebd. 1836); La S. Bible selon la Vulg. (4 Bde, ebd. 1871/3; [8]1889 f. v. Vigouroux). — Vigour. III, 248. Ns.

Glaize, Auguste Barthél., franz. Historienmaler, * 15. 12. 1813 zu Montpellier, † 8. 8. 1893 zu Paris; kraftv. Kolorist aus Devérias Schule, verarbeitete er vielf. pessimist. Ideen, aber auch solche im Geiste des Christentums. Relig. Wandmalereien in den Pariser Kirchen: St-Sulpice, St-Jacques-du-Haut-Pas u. St-Merry. Tafelbilder: Hl. Elisabeth als Bettlerin (1844), Dante (1847), Die geweihte Asche 2c. F. Lh.

Glandève (Glandaten. dioec.), ehem. franz. Bist., err. im 5. Jh, Suffr. v. Embrun; 1801 mit ¶Aix vereinigt. C.E.

Glanfeuil (Glanafolium) = St-Maur-sur-Loire, Ben.-Abtei südl. v. Angers, angebl. gegr. 543 vom hl. ¶Maurus, gestiftet vom Vizegraf Florus (seit 547/8 Mönch in G., † 21. 8. 560), gebaut 543—8, geweiht durch Bisch. ¶Eutropius v. Angers 551, ca. 778 vom Kommendatarabt ¶Gaidulf zerstört. Um 820 begann Graf ¶Rorigo I das zur kleinen Wallfahrt herabgesunkene G. zu restaurieren u. erhielt 830/1 aus Fossés Kolonisten. Kommendatarabt ¶Ebroin v. Poitiers machte 843 G. unabhängig v. Fossés, Abt ¶Odo (861—70) flüchtete die Maurusreliquien 862 vor den Normannen u. brachte sie 868 nach Fossés, Urban II machte G. 1097 dauernd unabhängig v. Fossés. G. litt stark im 100jähr. Krieg, wurde 1369 engl. Festung u. total verbrannt, desgleichen in den Hugenottenwirren 1562 u. 85 geplündert u. ein 3.mal 1589 verwüstet. 1688 nahm die ¶Maurinerkongreg. das klein gewordene G. in Besitz, bis 1790 die Mönche vertrieben u. die Güter verkauft wurden. 1885 v. den Benedikt. wiedererworben, 1890 durch ¶Solesmes restauriert, 1894 zur Abtei erhoben, erlag G. 1902 dem franz. Klostersturm, die Mönche wanderten ins Exil nach Belgien (Baronville, Namur). — As Jan. I, 1038 ss. 1051 ss. AsB I (1733), 259 ss.; VI (1738), 175 ss. La Croix, Fouilles archéol. de l'abbaye de St-Maur de G (Par. 1899), 7—11. L'Huillier, Étude crit. des actes de St-Maur (ebd. 1903). Landreau, Les vicissitudes de l'abbaye de St-Maur aux VIIIe et IXe siècles (Angers 1905); ders., L'abbaye de St-Maur de G. du Xe au XIIIe siècle (ebd. 1906). AnBoll 25 (1906), 117 ss. B. Ad.

Glapion, Joh., Min,* um die Mitte des 15. Jh, † 15. 9. 1522; Beichtvater der Kaiser Max I u. Karl V. Nach d. Tode des Kard. ¶Ximenes ward er Bisch. v. Toledo. Als Erasmianer vertrat G. in der Lutherfrage die Schiedsgerichtsidee. Auf dem Reichstag zu Worms (1521) suchte er durch ¶Brück den Widerruf der revolut. Artikel Luthers herbeizuführen; 5. 4. 1521 letzter Vermittlungsversuch auf der Ebernburg; Luther schlug indes die Einladung aus. — Wrede, Reichstagsakten II (1896). Habl.

Glareanus, Heinr. Loriti (Henricus Loritus), Philolog, Dichter u. Musikschriftst., * im Juni 1488 zu Mollis im Kanton Glarus, † 27. 3. 1563 zu Freiburg i. Br.; stud. in Rottweil u. Köln, wo er 1512 v. Kaiser Max I z. Dichter gekrönt wurde. 1514 ging er nach Basel, wo er mit Erasmus Freundschaft schloß u. v. 1522—9 lehrte. Nachdem er mit s. Freunden Zwingli, Myconius, Ökolampad u. a. gebrochen hatte, zog er nach Freiburg, wo er Poesie lehrte, lat. Klassiker herausgab u. außer über Geographie u. Geschichte die wertv. musiktheoret. Abh. Isagoge in musicen (Basel 1516) u. Dodekachordon (ebd. 1547) schrieb. — H. Schreiber (1837). O. F. Fritzsche (1890). ADB IX, 210. Gl. Mr.

Glasgow, exemtes schott. Erzbistum. G. wurde vom hl. ¶Kentigern (Mungo) um 543 zum Bischofssitz gemacht, 1121 bei der Begründung einer nach röm. Muster ins Leben geruf. Hierarchie zum Bistum erhoben, 1492 in ein Erzbist. mit 4 Suffr. (Dunblane, Dunkeld, Galloway, Argyll) verwandelt; der letzte kath. Erzb., James ¶Beaton, flüchtete Archiv u. Kirchenschätze vor der Reformation 1560 nach d. schott. Kolleg in Paris u. starb 1603 ebd. als schott. Gesandter. 1829 wurde G. Sitz eines der 3 schott. Apost. Vikariate, 1878 wurde das Erzbist. wieder hergestellt (1. Erzbischof der um die Versöhnung der nationalen Gegensätze zw. Iren u. Schotten sehr verdiente Eyre, † 1902). Es zählt (1906) ca. 390000 Kath., 222 Welt- u. 47 Ordenspr., 117 Kirchen u. Kap., 14 relig. Genossensch. (davon 5 männl.), viele höhere Erziehungsanstalten für Knaben u. Mädchen (Peter's College, Aloysius' College), kath. Lehrer- u. Lehrerinnenseminar in G. u. Paisley, v. Schwestern geleitete Wohltätigkeits- u. Korrektionsanstalten. Die v. Bischof W. Turnbull 1450 gegr. Universität erhielt 1453 durch Papst Nikolaus V alle Privilegien der Univ. Bologna, wurde aber protestantisiert. — Registr. episcop. G. (2 Bde, Edinb. 1843). Cath. Dir. for the Clergy etc. in Scotl. (Edinb. 1906), 123—58. [A. 3]

Glasmalerei, die Kunst, in flüssigen Emailfarben auf Glas zu malen, geht, vorbereitet durch die Kunst des altchristl. Mosaiks, auf zieml. frühe Zeiten zurück. Gregor v. Tours spricht v. Glasfenstern wie v. einer gebräuchl. Einrichtung. Auf deutschem Boden führt die älteste Aufzeichnung nach St Gallen; ein Mönch dieses Klosters schildert auch 874 die Pracht der Fenster in der Frauenmünsterabtei Zürich. Abt ¶Gozbert v. Tegernsee dankt um das J. 1000 dem Grafen Arnold v. Bogaburg für die Beschaffung gemalter Fenster als Teppicherſatz. Die ältesten erhalt. G.en in dtsch. Landen sind im Dome zu Augsburg u. in der Kirche St Peter u. Paul zu Neuweiler im Elsaß (Anf. des 12. Jh), die ältesten französ. sind Fragmente aus Châlons-sur-Marne, in der Kathedr. v. Le Mans, dann die in St-Denis. Die ältesten einfarb. Glasfenster (um 1141) sind in der Kirche zu Bonlieu (Dep. Creuse). Das Verbot farbiger Glasfenster durch die Kapitelbeschlüsse des Zist.-Ordens v. 1134 u. 1182 begünstigte zunächst die Einführung der Graumalerei, Grisaillemalerei (treffl. Beispiele roman. Ornamentik die Fenster in der Zist.-Abtei ¶Heiligenkreuz); später ließ man sie, wie der Kreuzgang zu ¶Wettingen, die Zist.-Kirchen zu ¶Kappel u. ¶Hauterive beweisen, unbeachtet. Die Meister der ältesten G.en waren Mönche; unter ihnen erscheint der berühmte Rogkerus, der unter dem Pseudon. Theophilus zu Ende des 11. od. Anf. des 12. Jh in s. ‚Schedula diversarum artium' eine Anleitung zur Ausübung der G. gab. — Die Gesch. der G. wird in 3 Perioden eingeteilt: die Frühzeit od. Zeit des Schwarzlots (1100—1350), die Mittelzeit od. Zeit des Silber- od. Kunstgelbs (1350—1500), die Spätzeit od. Zeit der bunten Schmelzfarben (1500—1650). Über geometr. od. teppichart. Muster kam man sehr bald zur eigentl. Figurendarstellung. Das Schwarzlot diente dabei zur Angabe der inneren Konturen u. zur Schattierung. Eine weitere Bereicherung bietet die Überfangtechnik, das Aufeinanderschmelzen zweier od. mehrerer verschiedenfarbiger Glasschichten. Die Hauptkonturen werden in kräftigen, derben Linien durch die Verbleiung gegeben, die Nebenkonturen mit Hilfe des Schwarzlots. Im 12., 13., auch noch im 14. Jh wird keine bildmäßige Wirkung angestrebt: entw. teppichart. Ausfüllung der Fläche od. repräsentative Figurendarstellung vor farbigen Grund. Die weitere Entwicklung während des got. Stils vollzieht sich im Anschluß an die realist. Tafelmalerei; der alte Teppichstil wird ins Bildmäßige, Malerische umgewandelt. Im 16. Jh, als die Technik mit den verschiedenfarb. Emails auf ganz weißen Scheiben fein u. zart zu malen wußte, verbannte die Reform die bunten Glasfenster aus den Kirchen; es verbreitete sich aber jetzt allg. die Sitte, die Wappen edler od. bürgerl. Geschlechter in Ratssälen, Zunftstuben ꝛc. anzubringen. Nach d. Dreißigj. Krieg konnte sich die G. nicht mehr erholen; sie geriet schließl. in Vergessenheit. Im 18. Jh wurden die kostbaren alten Glasfenster (zB. von Notre-Dame in Paris) vernichtet. Die kirchl. G. wurde im 19. Jh neubelebt in Deutschl. durch die v. Kg Ludwig I gepflegte Münchener G., in Frankr. durch die Manufaktur v. Sèvres, durch die Anstalten in Choisy-le-Roi, Le Mans, Clermont, Metz ꝛc. Die moderne kirchl. G. hat wieder einen monument. Charakter angenommen u. hält wie die G. des 14. u. 15. Jh auf strenge Zeichnung u. einfache Modellierung, große Flächenwirkung u. gute Raumverteilung, Beschränkung des Farbauftrags im wesentl. auf das Schwarzlot u. Silbergelb. — Für feuchte Kirchenwände, Kreuzwegstationen, Blindfenster, Einlagen an Altären eignet sich Metallglasmosaik, G.en, die auch ohne Lichteinfluß v. der Rückseite zu wirken vermögen. — W. Wacker-

nagel, Die dtsch. G. (1855). C. Schäfer u. A. Roßteuscher, Ornamentale G.en des MA u. der Renaiss. (3 Lief., 1885/8). Didtmann (I/II 1, 1893/8). Bruck, Elsäss. G. (1902). Lehmann, Zur Gesch. der G. in der Schweiz (I, 1906). F. Lh.

Glaßberger, Nik., MinConv, Geschichtschr., * um 1450 in Mähren, † um 1508 (in München?); trat um 1472 bei den Observanten in Amberg ein, war um 1498 Beichtvater bei den Klarissen in Nürnberg, bearbeitete das Trilogium animae fs Ordensgen. Ludwig Wohlgemut v. Heilsberg (Nürnb. 1498), widmete sich neben der Askese dem Stud. der Franziskanergesch. u. schrieb eine große, durch die mitgeteilten Dokumente sehr wertv. Chronica Ordinis, die aber weit über den Rahmen einer bloßen Ordensgesch. hinausgeht u. stellenweise zur allg. Kirchengesch. wird. In der Münchener Hs sind des Vf. bis etwa 1485 reichende Angaben fortgeführt bis z. J. 1580, darnach die Ausg. in den Analecta Franciscana II (Quaracchi 1887). — HJG 10 (1889), 376—83. Cheval. I², 1805 f. J. Schl.

Glassius, Salomon, luther. Theol., * 20. 5. 1593 zu Sondershausen, † 27. 7. 1656 zu Gotha; Lehrer des Hebr. u. Griech. in Jena, dann Superint. zu Sondershausen, 1638 Prof. der Theol. zu Jena, seit 1640 Generalsuperint. zu Gotha. Hat sich um die bibl. u. prakt. Theol. namh. Verdienste erworben (Verzeichnis s. zahlr. Schriften bei Jöcher II, 1018 f.). Hauptw.: Philologia sacra (5 Bde, 1623/36 u. ö.; zuletzt, teilw. umgearb., v. Dathe u. Bauer, 1776/96). — RE VI, 671 ff. ADB IX, 218 f. [F. Sch.]

Glastonbury, das älteste Kloster Englands, das der engl. Kirche 7 Primaten gegeben u. die alte Zucht bis zu s. Aufhebung durch Heinrich VIII bewahrt hat; nicht v. Joseph v. Arimathäa (63) gegründet, trat vielmehr an die Stelle eines kelt. Wallfahrtsortes. Unter s. großen Männern verdienen bes. Erwähnung der hl. ¶Dunstan u. s. letzter Abt ¶Whiting, den Heinrich VIII wegen Verweigerung des Suprematseides als 84jähr. Greis aufhängen u. vierteilen ließ (vgl. Gasquet, The last Abbot of G., Lond. 1898). — Adam de Domerham, De rebus gestis Glastoniensibus (1192—1290) u. Guil. Malmesburiensis, De antiquit. G. ecclesiae, ed. Th. Hearne (Oxf. 1727), Domerhami Historia 1126—1299. Johannis Glastoniensis Chronica, ed. Th. Hearne (2 Bde, ebd. 1726). Henrici de Soliaco, Inquisition of the Manors of the G. Abbey 1198, ed. Jackson (Lond. 1882). A. Z.

Glaube bezeichnet bald den Akt od. die Tugend des theologischen G.ns, bald das Objekt dieses Aktes od. die Gesamtheit dieser Objekte. — 1) **Wesen u. Eigenschaften des G.ns.** Das Vatikanum (s. III, cap. 3) definiert den theol. G.n als eine übernatürl. Tugend, durch die wir unter Anregung u. Mitwirkung der Gnade Gottes das, was er geoffenbart hat, für wahr halten, nicht wegen der innern, mit dem natürl. Licht der Vernunft durchschauten Wahrheit der Sache, sondern auf das Ansehen des sich offenbarenden Gottes selbst hin, der weder irren noch in Irrtum führen kann; eine den Inhalt der Schrift- u. Väterlehre zusammenfassende Lehrbestimmung, die sich selbst auf Heb 11, 1 beruft, wo der Apostel alle wesentl. Momente des G.ns zum Ausdruck bringt. Seinem Wesen nach ist also der G. ein die dargebotene Wahrheit mit vollster Entschiedenheit u. festester Gewißheit umfassender Erkenntnisakt, der sich vom Wissen, aber auch v. der mit der Furcht des Irrtums verbundenen Meinung durch s. Formalmotiv unterscheidet. Auch nach natürl. Sprachgebrauch ist der (menschl.) G. ein Akt des Fürwahrhaltens auf Grund eines Zeugnisses, und wenn auch das Wort G. (ebenso wie fides u. πίστις) manchmal in weiterem Sinn für jede Art der Anhänglichkeit u. Überzeugung, die nicht gerade auf unmittelbarer Evidenz beruht, bisweilen auch für ein schwankendes, ja selbst für ein mehr od. minder willkürl. Festhalten einer Ansicht gebraucht wird, so bot doch ein solch sekundärer Sprachgebrauch keinen Grund für die vielfachen abusiven Bestimmungen des theol. G.ns, die man aufstellte, weil man den theol. G.n im eigentl. Sinne bestritt od. s. wahren Begriff fälschte. Die stete Aufforderung zum G.n u. das hohe Lob desselben in der Hl. Schrift sowie die scharfe Verurteilung des Unglaubens beweisen, daß der G. auch eine Tat des freien Willens u. von hohem sittl. Wert ist. Im G.n bewegt sich der Intellekt um die prima veritas revelans, u. der Wille, der nur durch ein Gut als solches bewegt wird, treibt den weder durch innere Einsicht noch durch äußere Evidenz zur Zustimmung genötigten Intellekt zur festen Annahme an, weil er es als ein hohes Gut empfindet, daß unsere dürftige Vernunft sich der ewigen Wahrheit gläubig unterwerfe, ein Akt, dessen sittl. Charakter im Vergleich mit der Bedeutung des G.ns im natürl. menschl. u. gesellschaftl. Leben der Apostel kurz in die Worte faßt: Si testimonium hominum accipimus, testimonium Dei majus est (1 Jo 5, 9). Formalmotiv des G.ns, sowohl für den Intellekt wie für den Willen, ist demnach die unendl. Würde Gottes als des Allwissenden u. Allwahrhaftigen, was gg. Scheeben festzuhalten ist, der in dem beim G.n tätigen Willensakt zunächst einen Akt gehorsamer Huldigung gg. Gottes Oberherrschaft sehen wollte, wenn auch zugestanden werden kann, daß für den Willen mehrere Motive wirksam werden können. Ist so schon, was das Vatikanum (l. c.) gg. ¶Hermes betonen mußte, der Glaubensassens als solcher frei, so tritt die Freiheit u. sittl. Bedeutung des G.ns um so mehr hervor, als der Christ die göttl. Wahrheiten als ein Ganzes umfaßt, das s. inneres u. äußeres Leben unter einen neuen Gesichtspunkt stellt u. auf das tiefste beeinflußt. — Als Anfang des Heiles ist der G. ein Werk der übernat. Gnade. Nicht in einer absoluten Unmöglichkeit, auf Grund der natürl. Kräfte eine Anerkennung v. geoffenbarten Wahrheiten zu vollziehen, liegt der Grund für die absolute Notwendigkeit der Gnade, sondern in der Notwendigkeit der Gnade (gratia elevans) zum Heilsakt, also in der innern Hinordnung, die der G., das ‚credere sicut oportet', zum übernatürl. Endziel, der visio beatifica, hat, deren innerl. entsprechende Einleitung er ist. Unter dem Gesichtspunkt, daß dem G.n u. besonders dem treuen Festhalten dess. oft Schwierigkeiten aus Hochmut, Wissensstolz, ungeregelten Neigungen usw. erwachsen, ist die Gnade auch als gratia sanans notwendig. Die Gnade durchdringt den G.n bis in s. tiefsten Elemente u. ersten Anfänge, so daß der Akt des Intellekts u. des Willens u. auch das dem G.n vorhergehende judicium credibilitatis im Licht u. in der Kraft der G.nsgnade sich vollziehen. Dem G.n eignet also 1) die Dunkelheit, dh. die Gegenstände, auf die er sich erstreckt, sind nicht innerl. evident; aber er soll übergehen in Schauen. Ziel u. Lohn des G.nslebens ist die visio beatifica, wo das im hellsten Lichte geschaut wird, was hier auf Gottes untrügl. Wort hin geglaubt wird. 2) Die Freiheit. 3) Die höchste Gewißheit, weil er, wenn auch der Klarheit der Einsicht entbehrend, sich auf ein Motiv stützt, das in bezug auf das positive Element der Gewißheit von unvergleichl. höherer Kraft u. Bedeutung ist als die natürl. Erkenntnis. — 2) **Der G. u. die Glaubwürdigkeitsmotive.** Die zwischen Natur- u. Gnadenordnung bestehende Harmonie tritt beim G.n darin hervor, daß derselbe als ‚vernünftiger Dienst' geleistet wird, weil solche Gründe ihm vorausgehen u. ihn begleiten, die zum sichern Urteil führen, daß vernünftigerweise geglaubt werden kann u. die sittl. Pflicht zum G.n besteht. Je nach der Fassungskraft u. d. Bildungsgrad des Einzelnen läßt diese Gewißheit der Glaubwürdigkeit u. G.nspflicht eine gewisse Mannigfaltigkeit der Motive zu. Auch innere Lebenserfahrungen können mit in Anrechnung kommen, nur können sie schon wegen ihres subjekt. Charakters nicht als die primären od. gar ausschließl. Kriterien gelten. Vielmehr ist jedem falschen Subjektivismus u. protestant. Gefühlsglauben gegenüber zu betonen, daß die göttl. positive Offenbarung, bei

der Idee u. Geschichte unzertrennl. verbunden sind, objektive allgemeingült. Kriterien besitzt. In wissenschaftl. Beweisführung behandelt die ¶Apologetik diese Motive, die der gewöhnliche Gläubige mehr direkt u. ohne sich die vermittelnden Zwischensätze reflex zum Bewußtsein zu bringen, erkennt. In einer jedem Intellekt angepaßten u. allen sicher zugängl. Weise strahlen sie uns entgegen in der Erscheinung der Kirche, denn ‚ihr gehören alle jene so mannigfachen u. so wunderb. Veranstaltungen an, die von Gott getroffen sind, um die offenkundige Glaubwürdigkeit des Christentums darzutun, u. sie ist schon an u. für sich ein großart. u. beständ. Beweisgrund ihrer Glaubwürdigkeit u. ein unwiderlegl. Zeugnis für ihre göttl. Sendung' (Vatik., l. c.). Diese dem Christentum u. der Kirche innewohnende Glaubwürdigkeit führt die Irrenden z. wahren G.n hin u. dient denen, die glauben, zur Bekräftigung ihres G.ns. Da Unglaube u. Irrglaube keine objekt. Evidenz der Glaubwürdigkeit besitzen, so ist hier der Zweifel u. die objekt. Untersuchung der Weg, der mit Hilfe der Gnade zur Erkenntnis der Wahrheit führt. Die Kinder der Kirche haben aber immer objektiv ausreichende Glaubwürdigkeitsmotive u. die innere Gnadenhilfe, so daß sie nie einen gerechten Grund haben, ihren G.n zu ändern od. in Zweifel zu ziehen. Das Vatikanum (de fide can. 6) verurteilte deshalb mit Recht die Lehre der Hermesianer, die eine Suspension des G.ns bis nach vollzogener wissenschaftl. Beweisführung forderte, eine Lehre, die der Natur des G.ns, dem Zweck des in der Taufe geschenkten G.nshabitus, der positiven Entwicklung des G.nslebens widerspricht u., selbst auf die natürl. Wahrheiten u. die sittl. Grundlagen des Lebens angewandt, widerspruchsvoll u. unsittl. ist. Da die Glaubwürdigkeitsmotive auch bei vollständ. Durchdringung derselben nur die sittl. G.nspflicht begründen u. zwar jeden vernünftigen Zweifel, aber nicht die Möglichkeit des törichten u. unvernünft. Zweifels ausschließen, so bleibt der G. frei u. verdienstlich, nicht bloß, weil es in der Macht des Willens liegt, über die Motive überhaupt u. zugleich mit redlichem, der Wahrheit zugewandtem Herzen nachzudenken, sondern auch dann, wenn dies geschieht, weil eben die Glaubwürdigkeitsmotive den Intellekt nicht zur Zustimmung nötigen. Auf Grund des Glaubwürdigkeitsurteils bestimmt der von der Gnade gehobene Wille unter Abweisung törichter u. sittl. unberechtigter Zweifel den Intellekt, den G.nsassens zu leisten, dessen inneres u. spezifisches Motiv das Ansehen Gottes ist. — 3) **Das Materialobjekt des G.ns u. der Fortschritt des G.ns.** Materialobjekt des göttl. u. kath. G.ns sind die v. Gott unmittelbar u. formell (nicht bloß virtuell) geoffenb. Wahrheiten, die vom kirchl. Lehramt als solche zur Annahme vorgelegt werden. Das kirchl. Lehramt fügt dem Formalmotiv des G.ns kein neues inneres Moment hinzu, sondern es ist das v. Gott gewählte Organ u. ordentl. Mittel, das unter Assistenz des Hl. Geistes das depositum fidei unverfälscht bewahrt, allen allseitig u. mit voller Gewißheit den Inhalt des göttl. Wortes bekannt gibt u. in göttl. Autorität den G.n gebietet u. so die Einheit des G.ns im sozialen Körper der Kirche wahrt. Da das kirchl. Lehramt nicht nur die Substanz des G.ns, sondern auch s. Integrität schützen soll, u. beide Aufgaben so innig zusammenhängen, daß die erstere ohne die letztere nicht vollzogen werden könnte, so sind jene in der Offenbarung nur virtuell enthalt. u. durch log. Schlußfolge aus einer Offenbarungs- u. einer Vernunftwahrheit hergeleiteten Sätze (die sog. conclusiones theologicae) u. ebenso jene (nicht zugleich noch formell geoffenbarten) Vernunftwahrheiten, die mit der Integrität des G.ns innerlich zusammenhängen, wenn das kirchl. Lehramt sich definitiv über dieselben ausgesprochen hat, Gegenstand des sog. kirchl. G.ns, der unmittelbar die Unfehlbarkeit der Kirche zum Motiv hat, mittelbar aber mit dem göttl. G.n innig verbunden ist, weil er sich auf Wahrheiten bezieht, deren Leugnung den göttl. G.n gefährdet, u. weil die Autorität Gottes die Unfehlbarkeit der Kirche verbürgt. — Nicht wie ein totes Kapital ist das depositum fidei der Kirche übergeben, sondern als ein energ. Lebensprinzip einer höhern Welt v. Wahrheiten u. sittl. Gesetzen, u. als lebendige Lehrerin der Völker steht die Kirche in inniger Wechselbeziehung zu den Bedürfnissen der Zeiten, zum Fortschritt der menschl. Wissenschaft u. zur Kultur. Das mit ihrem Wesen tief verwachsene Gesetz der Entwicklung zeigt sich somit auch in der Entfaltung ihrer Wahrheiten. Der echte progressus fidei ist nicht eine Änderung od. völlige Neubildung, ebensowenig eine Umdeutung u. Zersetzung, sondern wahre Entfaltung u. Entwicklung der gleichbleibenden Natur u. Substanz des G.nsdepositums, eine Entwicklung, für die ¶Vinzenz v. Lerin den Vergleich des organ. Wachstums des Organismus geprägt hat. So findet ein Erkenntnisfortschritt der Gesamtkirche statt, indem im Laufe der Zeiten tiefer liegende Seiten des göttl. Offenbarungsgutes immer mehr in das Licht des kirchl. Bewußtseins treten, der reiche Inhalt des G.nsgutes immer voller u. allseitiger erfaßt u. zugl. in fest abgegrenzten Begriffen fixiert wird. Das höchste Prinzip dieser Lehrentwicklung ist der Hl. Geist, dessen Wirksamkeit die Anwendung natürl. u. übernatürl. Mittel nicht aus- sondern einschließt. Er entzündet die Liebe zum Studium der übernatürl. Wahrheit; so baut sich auf die kirchl. Wissenschaft. Äußere Anläße sind die Abwehr des Un- u. Irrglaubens, die Berührung mit der menschl. Wissenschaft usw. — 4) **Die Notwendigkeit des übernatürl. G.ns** ergibt sich als innere Notwendigkeit des unerläßl. Mittels aus dem übernatürl. Charakter der Heilsordnung. Die übernat., die Wurzeln unseres geist. Lebens in die übernat. Ordnung erhebende u. zum Endziel in innere Beziehung setzende Tätigkeit Gottes beginnt naturgemäß mit der dem Intellekt verliehenen Tugend des G.ns, wodurch gleichsam das Haupt des Menschen vor der Hoheit der übernat. Ordnung anerkennend sich neigt, so daß der Wille zum zielgemäßen Handeln in Hoffnung u. Liebe übergehen kann. Unter den göttl. Tugenden ist somit der G. die erste. Die des aktuellen G.nslebens noch nicht fähigen Kinder erhalten in der Taufe mit der heiligmach. Gnade auch den Habitus des G.ns, die G.nskraft, die Wurzel des übernat. G.nslebens, u. damit befindet sich ihre Seele in genügender Disposition zur Erlangung des übernat. Endzieles. Für die ¶Rechtfertigung des erwachsenen Sünders ist der G. die Wurzel u. das Fundament. — Bei der Frage, welche Wahrheiten der heilsnotwendige G. unbedingt, auch bei denen, die der historischen göttl. Offenbarung fernstehen, umfassen muß, lehrt die begründetere Ansicht im Anschluß an Heb 11, 6, daß die daselbst genannten Wahrheiten: quia Deus est et inquirentibus se remunerator sit (fit) als die Pole der Heilsordnung unumgängl. sind. (Die für die strengere, auch den G.n an die Trinität u. die Menschwerdung fordernde Ansicht geltend gemachten Gründe sind wenig stichhaltig.) Die Beziehung auf Christus als den Mittler ist implicite enthalten im G.n an die göttl. Vorsehung für unser Heil (Erlösung im allg.). Bei den Heiden berücksichtigt die kath. Auffassung ebenso die Notlage, wie sie vertraut auf das wunderbare Walten der Gnade. Auch in den heidn. Religionen spricht sich das Sündenbewußtsein verbunden mit dem Drange u. der Hoffnung, die Gottheit durch Gebet u. Opfer zu versöhnen, deutlich aus. In der eigenen Erfahrung, der Sündenschwäche u. der sittl. Not, tritt dem sittl. Bewußtsein die Notwendigkeit der göttl. Hilfe (die Notwendigkeit der Gnade in der Form der heilenden Gnade) entgegen. Anknüpfend ferner an die Nachwirkungen der Uroffenbarung u. an die reineren Züge der Gotteserkenntnis, die sich in den heidn. Religionen finden, sowie durch innere Offenbarung kann das Walten der Gnade einen zum ewigen Heil in Beziehung stehenden G.nsakt beim Heiden hervorrufen. Jeder Gläubige umfaßt im Formalobjekt des

G.ns implicite alles, was Gott geoffenbart hat, wenn er auch nicht den materiellen Inhalt dieses seines G.ns explicite erkennt u. oft nicht zu erkennen verpflichtet ist. In dieser fides implicita liegt die rückhaltlose Bereitwilligkeit, jede geoffenbarte Wahrheit auch explicite zu glauben, sobald sie als solche erkannt wird. Der Umfang der Pflicht, eine spezielle Erkenntnis der G.nswahrheiten sich zu erwerben, bestimmt sich im allg. nach der Fassungskraft u. dem Beruf der Einzelnen. Nach allg. Ansicht besteht für die zum Vernunftgebrauch gelangten Gläubigen die schwere Pflicht, den Inhalt des apost. G.nsbekenntnisses, des Dekalogs, des Gebetes des Herrn, ebenso die notwend. Sakramente u. alles das fide explicita zu glauben, was zum Empfang der von dem Betreffenden zu empfangenden Sakramente zu wissen notwendig ist. — 5) **Die Begriffsbestimmungen des G.ns im Protestantismus.** Durch ihre Rechtfertigungs- u. Erbsündenlehre gedrängt, faßten die Reformatoren den rechtfertigenden G.n als die subjektive zuversichtl. Aneignung der außer uns bleibenden Gerechtigkeit Christi, als fides fiducialis u. specialis. Der passive Charakter desselben als eines von Gott allein in der durch die Erbsünde geistig-religiös ertöteten Natur bewirkten Aufnahmeorgans kam in dem Gedanken z. Ausdruck, daß er ohne jede sittl. Mitwirkung des Menschen entstehen soll, ja selbst der Charakter eines vitalen Aktes wurde ihm oft abgestritten, während er anderseits wieder als ‚Erfahrung', als ‚Erlebnis' v. neugestaltender Art charakterisiert wurde. Diese fides fiducialis, die weder Schrift noch Tradition kennen, u. die in Widerspruch mit anderen Wahrheiten, ja mit sich selbst gerät, sollte der Welt als neues Evangelium aufgedrängt werden u. der tragende Grund der Heilsgewißheit sein. So stellte man sie der ‚fides historica der Scholastiker' entgegen, wobei man die kath. Auffassung des G.ns entstellte u. sich doch gezwungen sah, nachher dem Begriff des G.ns als eines Erkenntnisaktes irgendwie gerecht zu werden. In dem persönl. Erlebnis u. s. zentralen Bedeutung sollte die Wurzel der relig. Erkenntnis liegen, die Überzeugung von der Realität der Gottesoffenbarung aus dem persönl. Heilserlebnis entspringen u. der assensus der fiducia folgen, eine Konstruktion, bei der das im Begriff der fides fiducialis liegende Rätsel noch durch das andere vermehrt wurde, wie diese fiducia ohne vorhergehenden assensus zur göttl. Heilsoffenbarung sich psycholog. gestalten kann, u. bei der der G. als assensus nach Motiv u. Umfang auf die schwankende Basis einer angebl. subjekt. Erfahrung gestellt wurde. Der Versuch, eine einheitl. Auffassung zu geben, mußte mißlingen u. zwar um so deutlicher, je energischer die ursprüngl. reformator. Auffassung v. der Rechtfertigung betont wurde. Die Unsicherheit zeigt sich schon bei den Vätern der Reformation, u. die spätere luther. Dogmatik, schon durch die Erfahrung genötigt, die Autorität u. Objektivität der göttl. Offenbarung zu betonen, ließ den assensus der fiducia vorausgehen u. sprach v. dem assensus propter auctoritatem Dei revelantis, ohne indes diesem G.n eine Stellung beim Rechtfertigungsprozeß geben zu können. So spaltete man den G.n in einen allg. Offenbarungs-G.n (Autoritäts-G.n) u. in einen rechtfertigenden G.n, u. auf letztern sollte alles ankommen. Für die Behandlung des G.nsbegriffs in der neuern prot. Theologie wurde die Schleiermachersche Auffassung der Religion als eines innern Gefühls maßgebend. Das fromme, auf die (pantheistisch gedachte) Gottheit bezogene Selbstbewußtsein, dh. eine allgemeine, im Abhängigkeitsgefühl sich äußernde Religiösität, sollte als christl. Heils-G. auftreten, ohne nach Art u. Inhalt durch die geschichtl. Gottesoffenbarung bestimmt zu sein, u. die christl. Dogmatik sollte dann die Aussagen dieses religiös gestimmten Gefühls registrieren u. beschreiben. Trotz einer generellen Abhängigkeit von Schleiermacher überwand Ritschl diesen Standpunkt, insofern er den G.n auf die geschichtl. Offenbarung in Christus bezogen sein ließ. Den Anweisungen der Reformatoren, v. der fides fiducialis auszugehen, folgend, wollen die Anhänger dieser Schule dem ‚intellektualistischen', dem ‚Autoritäts-G.n', den genuin reformatorischen entgegenstellen. Der G. wird als unmittelbares Erlebnis des in Christus das Heil schaffenden Gottes aufgefaßt, aus dem die christl. Erkenntnis als ein Anschauen u. Verstehen der christl. Heilsoffenbarung erwachsen soll. Der konkrete Inhalt dieser Erkenntnis ist durch die subjektive Stimmung u. die Stellung zur Bibel bedingt, welche die zeitgeschichtl. bedingten G.nsaussagen religiös gerichteter u. die relig. Entwicklung der Menschheit auf eine höhere Stufe hebender Persönlichkeiten enthält u. zuletzt in Christus als der höchsten Darstellung der Religion kulminiert. Im allg. wird die fides qua creditur nicht als das Fürwahrhalten bestimmter, auf der Autorität Gottes beruhender G.nswahrheiten gefaßt, sondern als das aus dem subjekt. Heilserlebnis hervorgehende Ergreifen einer höhern, über der Welterkenntnis liegenden Wirklichkeit, die Bejahung höherer Werte u. einer höhern Welt, die der sich selbst behauptende Wille unter dem Einfluß der histor. Erscheinung Christi vollzieht auch dann, wenn die Vernunft diesen Idealen mit grinsendem Zweifel entgegensteht. — 6) **Lit.:** Denzinger, Vier Bücher von der relig. Erkenntnis II (1857). Kleutgen, Theol. der Vorzeit IV (1873) u. Beilagen 3. Heft (1875). Al. Schmid, Über den letzten Gewißheitsgrund des Offenb.-G.ns (1879). Kirschkamp, Der Geist des Kathol. in der Lehre vom G.n u. von der Liebe (1895). Pesch, Praelectiones dogmat. VIII² (1900). Fr. Schmid, Die außerordentl. Heilswege für die gef. Menschh. (1899), dazu Mausbach im Kath. 1900 I, 306–25. 401–25. Schiffini, De virtutibus infusis (1904). Billot, De virt. infusis I (1905). Liese, Der heilsnotw. G. (1902). Die akath. Lit. s. in RE VI, 674. G. Esser.

Glaubensbekenntnis (Symbolum, Confessio, Credo), jedes autoritativ festgestellte Formular zum Bekenntnis des kirchl. Glaubens; s. Bekenntnisschriften u. Bücher, symbolische. — **Die heut. röm. Liturgie** gebraucht folgende 3 Glaubensbekenntnisse: 1) Das Symbolum Apostolorum. Es ist in der heut. Form (textus receptus) sicher seit d. 9. Jh (s. Morin in RBén 14 [1897], 481 ff.) Taufbekenntnis der stadtröm. Liturgie; in Südgallien (?) schon um 450. In der urröm. Form hatte es in griech. u. latein. Fassung zu Rom seit d. 2. Jh bis ca. 500 (?) dieselbe Stellung, mit wenigen Abweichungen auch in den latein. Kirchenprovinzen (Afrika, Mailand usw.) u. teilweise auch im Orient (vgl. Fr. Wiegand, Stellung d. apost. Symbols im kirchl. Leben des MA I [1899]; F. Kattenbusch, Das apost. Symbol [2 Bde, 1894/1900]). — Nach d. Pontificale Roman. beten die Neupriester nach der Kommunion der Ordinationsmesse das S. A. Der Ritus findet sich in den älteren röm. Ordinationsformularien nicht (s. Pontif. Rom., ed. Catalanus, I [Par. 1850], 258). In Sens sprach es der weihende Bischof (Martène, De antiq. eccl. ritibus II [Antw. 1763], 25). — Im röm. Brevier steht es zu Anfang d. Metten, der Prim u. bei den Preces der Prim u. am Schluß der Komplet. Die Verwendung des S. A. im Horengottesdienst ist bereits im 7. Jh bezeugt (vgl. Antiphonar v. Bangor, ed. Warren II [Lond. 1895], 21). Im 9. Jh verbreitete sie sich, wie es scheint, hauptsächlich unter d. Einfluß des hl. Benedikt v. Aniane († 821; s. s. Vita, n. 38: MGSS XV, 217; Kattenbusch II, 832 f. 856 ff.); aber noch spät herrschten hierin viele Verschiedenheiten. — 2) Das S. Constantinopolitanum ist seit 1014 sicher an der heut. Stelle der röm. Messe (s. Berno v. Reichenau, De offic. missae, c. II: Ml 142, 1060 s.); der Gedankengang der Unterredung Leos III mit der Gesandtschaft Karls d. Gr. v. 810 läßt vielleicht schließen, daß der Gebrauch in Rom um 800 bestanden u. dann aufgehört hatte (Baronius AE ad a. 809, n. 64 ss. Walafr. Strabo, De exordiis 23). In Gallien z. Karolingerzeit in der Messe weithin gebraucht (ll. cc.); in Spanien 589

in der Messe (vor d. Pater noster) vom 3. Toletanum vorgeschrieben. Im mozarab. Brevier steht es in der Prim als S. A. (Ml 86, 945). In den oriental. Liturgien teilw. schon seit ca. 500. In Rom war es ca. 500 (?) — 900 Taufbekenntnis (im 9. Jh aber sicher nicht mehr ausschließlich; s. Morin a. a. O.; Wiegand a. a. O. 232; LP II, 46). — 3) Das S. Athanasianum: in der Prim an Sonntagen; so diesseits der Alpen (zB. Basel) schon seit d. 9. Jh. Manchenorts betete man es täglich (vgl. Batiffol, Hist. du Brév. Rom. [Par. 1893], 181 ff.). — Zum Ganzen vgl. Swainson, Nicene and Apostles' Creeds (Lond. 1875). A. Manser.

Glaubenseid, s. Professio fidei Tridentina.

Glaubensfreiheit, Bestandteil der ¶Religionsfreiheit, die als der weitere Begriff außer der G. auch die Bekenntnisfreiheit umfaßt u. letzlich auf die ¶Gewissensfreiheit sich zurückführen läßt. Psychologisch ist zwar die G. ebenso ein Unding wie Denk- u. Gewissensfreiheit. Denn gleichwie das Denken an die log. Denkgesetze u. das Gewissen an die unabänderl. Normen der Moral, so ist der übernatürl. Glaube an die festen Regeln der Offenbarung (regula fidei) gebunden, so daß man noch lange nicht alles denken od. tun od. glauben kann, was man will (s. Abiaphora, Antinomismus, Häresie). Alleinstaatsrechtlich versteht man unter G. das Recht des Individuums, zu dem Glauben sich zu bekennen, den es für den richtigen hält, wobei der Rechtsstaat die Pflicht hat, das Individuum od. auch eine bestimmte Religionsgesellschaft im äußern Bekenntnis dieses Glaubens durch Privatgottesdienst od. öffentl. Kultus zu schützen. Naturrechtl. hat der Staatsschutz gewisse Grenzen (s. Duldung, religiöse). Über das Verhältnis der Kirche zu den versch. Religionsgesellschaften vgl. Friedberg, Lehrb. des kath. u. evang. KR (⁴1895), 90 ff.; Staatslex. I², 757—74. J. Pohle.

Glaubensregel (regula fidei) ist im materiellen od. objekt. Sinn des Wortes die v. der Kirche bewahrte u. verkündete Glaubenslehre selbst. Seit ältester Zeit verstand man darunter jene Zusammenfassungen des kath. Glaubens, die v. den ältesten Vätern u. Kirchenschriftstellern (Irenäus, Tertullian, Origenes) herrühren, speziell den Inbegriff der apost. Lehre, der den Täuflingen mündlich vorgetragen wurde, u. auf den sie bei der Taufe verpflichtet werden. Im formellen od. aktiven, jetzt gewöhnl. Sinn aber ist G. der Maßstab od. die Richtschnur, die Norm od. der oberste Grundsatz, wonach der Inhalt dessen, was man glauben soll, bestimmt werden kann u. muß, das Formalprinzip für den materiell geoffenbarten Inhalt des Glaubens, der Inbegriff der Grundsätze, durch die nach Gottes Anordnung für die erlöste Menschheit der Gegenstand des übernatürl., zum Heile notwend. Glaubens bemessen u. begrenzt wird. Nach kath. Auffassung bilden Schrift, Überlieferung u. Kirchenlehre zusammen die formelle G., doch so, daß Schrift u. Tradition den Inhalt des Glaubens objektiv enthalten, u. nur regula fidei remota (auch mediata, constitutiva, intrinseca) sind, während die Kirchenlehre das in jenen Quellen enthalt. Glaubensdepositum zu glauben vorlegt u. deshalb regula fidei proxima (auch immediata, directiva, extrinseca) wird. L. Atzberger.

Glaubens- u. Sittensachen, s. Unfehlbarkeit.

Glaubensverbreitung, Werk od. Verein der, s. Franz Xaver-Verein (Sp. 1521)

Gleichen, Graf v., angebl. Bigamist. Die zuerst 1539 zugunsten der Doppelehe Philipps v. Hessen aufgetauchte u. dann aus naheliegender Tendenz oft wiederholte Erzählung, daß der geschichtl. gar nicht nachweisbare Graf Ludwig VI od. Ernst III v. G. (um 1228) mit päpstl. Bewilligung gleichzeitig 2 Frauen gehabt habe (Serapeum 1864, 113 ff. 129 ff.), ist längst als Fabel anerkannt u. wird durch den inschriftlosen Grabstein eines Grafen v. G. zwischen 2 Frauen (jetzt im Erfurter Dom) nicht gestützt. — Reineck (1891). KL V, 696 f. J. Z.

Gleichnisse des Herrn, s. Parabeln.

Gleink (Gluniacum), ehem. Ben.-Abtei bei Steyr (Oberöst.), gestiftet 1125 durch Markgr. Leopold, hatte zum 1. Abt Ulrich, Verwandten des sel. ¶Berthold v. Garsten; erhielt Inful u. Stab unter Abt Wolfgang (1436/58), wurde 1784 aufgehoben u. ist seit 1831 Kl. der Salesianerinnen (1906: 49 Mitgl.). — SSOSB 151. 196 ss. StBeCi 1881 I, 375; 1886 II, 405/6. B. Ad.

Glendalough, ehem. Ben.-Abtei u. Bist. in Irland, 549 vom hl. ¶Coemgen (Kevin) gegr., durch Missionstätigkeit u. Wissenschaft einst ein ‚Leuchtturm für das Abendland'; 823 v. den Dänen zerstört. Als Bist. 1215 in Dublin (bis 1038 selbst Sprengel v. G.) aufgegangen, doch endgült. erst 1496 erloschen (Bellesheim, Kath. K. in Irl. I [1890], 87. 412. 584; dagg. Eubel II, 177). Heute ärml. Pfarrdorf mit den Ruinen der ‚7 Kirchen' (vgl. Cassell's Gazetteer III [Lond 1900], 57, mit Abb.). d.

Gleyre, Charles Gabr., schweiz.-franz. Historienmaler, * 2. 5. 1806 zu Chevilly (Kanton Waadt), † 5. 5. 1874 zu Paris; begabtester Fortsetzer der Ingresschen Schultraditionen; durch das Studieren der Kunst der Alten zur klass. Form geführt. Zart u. träumerisch in s. ‚Abend' (Louvre), linienstreng, aber gefühlswahr in s. relig. Hauptwerken: Johannes auf Patmos, Aussendung der Apostel. — Ch. Clément (Par. ²1885). F. Lh.

Glink, Franz X., Historienmaler, * 1795 zu Burgau, † 22. 2. 1873 zu München. Zuerst Schreiner, dann Schüler der Münch. Akademie. Hauptsächl. für kirchl. Kunst tätig. Hauptw.: Auferstehung Christi (Frauenkirche, München), Anbetung der Hirten, hl. Margarete u. hl. Agnes (Sammlung Speck-Sternburg). Folgt in der Auffassung den Romantikern, erreicht in s. schlichten Kompositionen einen hohen Grad monumentaler Wirkung. [F. Lh.]

Glocke (campana, signum, nola, vas od. clocca), ein wohl aus dem Osten, sicher seit d. 6. Jh im Abendland eingebürgertes Instrument, den Beginn des Gottesdienstes anzukündigen; im Frankenreich durch iroschott. Mönche verbreitet. Als Heimat wird später Kampanien, speziell Nola (daher die Namen) bezeichnet (Walafr. Strabo, De exord. .. rer. eccl. c. 9). Die seit dem 8. Jh üblichen, noch sehr kleinen G.n waren entw. gegossen (vasa fusilia) od. aus Eisenblech genietet (vasa productilia). Schon im 11. Jh werden aber sehr große u. schwere G.n genannt. Die Herstellung geschieht durch Erzguß in Lehmformen; als Material kommt Bronze, seltener (Saufang in Köln) Eisen in Betracht, neuestens auch Gußstahl. Der Ton (in der Regel 3, besser 5 [Unter- u. Oberoktav, kl. Terz u. Quint] harmon. Töne) richtet sich nach Beschaffenheit u. Schwung der Rippe (Durchschnittsprofil). Man unterscheidet an der ausgebildeten G.nform den Kranz unten mit der größten Weite (Kaliber) u. der größten Dicke an der Anschlagfläche; die Schweifung; das lange Feld od. Flanke, auf der der Hals aufsitzt, geschlossen durch die Haube mit der in den Henkel ausladenden Krone od. Helm. — Die ältere Form ist die des Bienenkorbes mit ziemlicher, fast gleichmäß. Breite, fast senkrechter Flanke u. gewölbter Haube. Bald hernach entstand die Zuckerhutform (12. Jh) mit fast kegelförm., sehr hohem Aufbau, daraus entwickelte sich im 13. Jh die später bleibende Normalform. Mit d. 12. Jh treten Inschriften od. dekorative u. bildl. Verzierungen auf, erstere anfangs vertieft, aber noch sehr selten, dann erhaben. Älteste datierte G. von Iggensbach in N.-Bayern (1144). An dekorativen Motiven kommt das Strick-, Zickzack- u. Rautenmotiv vor; an bildlichen einzelne Heilige od. relig.-bibl. Darstellungen. Die Inschriften enthalten entw. die Wirkungen der G. (Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango ꝛc.) od. relig. Anrufungen u. Formeln mit relig. Kraft (O rex gloriae, veni cum pace; vgl. Schubart, 1898), G.nnamen, geschichtl. Angaben u. a. — Aufgehängt waren die G.n in ältester Zeit manchmal auf Gerüsten neben der Kirche,

dann fast ausschließl. in den Türmen, in einem in sich verstrebten Gestell, G.nstuhl. Für den Gebrauch unmittelbar disponiert werden die G.n durch die G.nweihe (s. u.). Je nach dem Geläut unterscheidet man noch die Angelus-G. (zum Angelusläuten), Türken-G. (seit 1455), Sturm-G. (für Ansagen von Brand, Aufruhr, Krieg u. a.), Wetter-G. (zur Verscheuchung der Unwetter ꝛc.). – Die G.nkunde, die bei uns besonders Otte begründete, beschäftigt sich mit den techn. u. geschichtl. Fragen der G. u. sucht neuestens hauptsächl. die zu einem Bezirk od. einer besondern G.ngießerei gehörigen G.n zu bearbeiten u. zusammenzustellen. Berühmtere G.n: Maria Gloriosa im Erfurter Dom (1497), die der Elisabethkirche in Marburg, von St Stephan in Wien vom J. 1711 (Schustermichel), die moderne große Kaiser-G. im Kölner Dom u. a. m. — Corblet in Rev. de l'art chrét. 1857, 49 ff. Otte-Wernicke I², 352 ff. Otte, G.nkunde (²1884); ders., Zur G.nkunde (1891). Schubart, Die G.n im Herzogt. Anhalt (1896). Schönermark, Altersbestimmung der G.n (1889); dazu Effmann in ZchrK 4, 59 ff. Bergner, Zur G.nkunde Thüringens (1896); ders., Die G.n des Herzogt. Sachsen-Meiningen (1899); ders., Landschaftl. G.nkunde (Dtsche Geschichtsbl. 4 [1905], 225 ff.). Effmann, Die G.n der Stadt Freiburg i. Schw. (1899). Schäfer, Hess. G.ninschriften (Archiv f. hess. Gesch. u. Altertumskde 15 [1884], 475 ff.). K. Bader, Turm- u. G.nbüchlein (1903). Vacandard, Notes sur l'origine ꝛc. (Revue du clergé fr. 29 [1902], 337 ff.). Samson, Zur Gesch. u. Symbolik der G.n (1897). Liebeskind, Die G.n des Neustädter Kreises (1905). — [ρ.] — Dem liturgischen Gebrauch wird die G. gewidmet durch die **G.nweihe** (benedictio signi vel campanae). Sie geschieht durch den Bischof od. einen bevollmächt. Priester. Unter Gebet u. zahlr. Zeremonien wird die G. benediziert, mit vom Bischof geweihtem Wasser abgewaschen, 7mal außen mit hl. Öl, 4mal innen mit Chrisam gesalbt. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Taufritus, wozu auch die Beilegung eines Namens kommt, nennt der Volksmund diese Weihe wohl Taufe, eine v. der Kirche nur geduldete Bezeichnung. Die Weihe der G.n ist jedenf. so alt wie ihr kirchl. Gebrauch, zuerst bezeugt durch ein karoling. Kapitular v. J. 789, das die Taufe der G.n wegen abergläub. Vorstellungen verbietet (MG Leg. II, 64); aus ders. Zeit sind auch die ältesten Weiheformeln erhalten. Die jetzt übliche Namensbeilegung wird zuerst bei P. Johannes XIII erwähnt, der 968 eine Glocke der Laterankirche Johannes benannte. Als G.npate erscheint hierbei der Namensgeber. Im 16. Jh entstand über die G.nweihe zw. Kath. u. Prot. eine heft. Kontroverse. Neben dem Ritus für Kirchen-G.n (Pontif. Rom. II) gibt es auch eine Weiheformel für nicht kirchl. G.n (Rit. Rom. App.). – Otte, G.nkunde (²1884), 16. Steffens, Kirchweihe u. G.nsegnung (1893). Schnabel, Weihe der G.n (1905). – [Kleinschmidt.] — Durch die Weihe wird die Kirchen-G. res sacra; ihr Benützungsrecht steht, unbeschadet des Eigentumsrechts v. Gemeinden od. Privaten, ausschließl. der geistl. Behörde zu. Sie kündet damit das Nahen hoher Festtage, den Beginn u. Fortgang des Gottesdienstes, das Hinscheiden der Gläubigen (schon um 700) an, begleitet kirchl. Funktionen, wie Prozessionen, Leichenfeiern, das Tedeum, den Einzug v. Kirchenfürsten, od. fordert zu bes. Gebeten auf (Angelusläuten, Angstläuten, Wetterläuten u. a.). Verboten ist der Gebrauch v. kirchl. G.n bei Krieg u. Aufruhr, auch bei Hinrichtungen, wofür ein eigenes Glöcklein am Rathaus (Armesünderglöcklein) diente. Zur Zeit des Interdikts (die ersten Feste ausgenommen) u. vom Gloria der Messe des Gründonnerstags bis zum Gloria des Karsamstags schweigen die G.n zum Zeichen der Trauer. Die Kirche leiht das Geläute zu profanen Zwecken (Feuers- u. Wassernot, bürgerl. Festfeiern), nicht aber zu akath. Kultzwecken außer bei Simultanverhältnissen u. aus dringenden, vom Bischof zu

entscheidenden Gründe
liken, wenn das Geläut
Die G.n wurden im Mi
selbst geläutet (vgl. L
6. Jh: Ostiarium oport
Glöckner (campanariu
des G.ngeläutes komm
dikanten u. öffentl. Ka
laubt, Pfarrkichen sol
5 G.n haben. — Sche
509 s. AKKR 4 (1859).

Glockendon, Nürnl
bedeutendsten Nikola
endung, Ausführung
rersche Kupferstiche u. f
Albr. v. Brandenburg
mit Miniaturen, Init
schmücktes Missale (H
Ebendort ein 1531 ger
betbuch; in der Bibl.
ment von 1524. Ande
Modena u. Nürnberg
Stadtbibl. Nürnberg
Stadt Nürnberg, 1903
6 (1902/3), 481 ff.

Glodesindis (ahd. G
sine), hl., Äbtissin, † an
Hzgs Wintron; gründ
dem sie 30 Jahre vorste
ihr Leben. — As 25. Juli
Miracula et hist. tran
Potth. II², 1342. Watt

Gloria in excelsis

Glossen, Glossem
dann Mundart, veralt
sind nach dem gewöh
gebr. kurze Erklärung
artlichen, fremdländi
ständl. Wörtern eines
wurden in den Hss ent
od. (die kleineren) zw.
linear-G.) geschrieb
lebhafter glossator. Tä
sondern ganz bes. die
erläuterte. — G. (häufi
Erklärungen, wenn s
standene Gelehrsamkeit
in den Urtexten als in
solche G. nachweisbar
ἀνίπτοις = mit geme
— In weiterer Ausd
G. (glossae) im MA die f
perpetuae = Komment
patrist. Auslegungen
tenen sich fast nur du
dem Text unterscheide
dieser Art, durch 6 Jh
ist die glossa ordinaria
‚auctoritas' u. die ‚ling
Interlinear-G. die v.
wurden am untern R
v. Lyra u. die Addit
gefügt. — Frühe scho
drücke (λέξεις) zugleich
τῶν ὀνομάτων) gesamm
stufe zu unsern Lexika
bekannten griech. Gloss
ras, Suidas, dem Ety
sind bibl. G. entw. ur
Ernesti (1785 f.) herau
sacrae (vgl. Krumb. §§
Glossarien wurden na

libri XX des ¶Isidor v. Sev. verfaßt, die teilw. nur hsl. existieren (vgl. Löwe, Prodromus Corporis Gloss. Lat. [1876]; Löwe-Götz, Corpus Glossariorum Lat., Bd II/VII [1888/1903]). Die nach Einführung des Christentums in Deutschl. beim gelehrten Unterricht, dem Bibeltext, den Kirchenbüchern u. theol. Schriften beigefügten Interlinear-G. in ahd. Sprache (vgl. R. v. Raumer, Die Einwirkung des Christentums auf die ahd. Sprache [1845]; Steinmeyer u. Sievers, Die ahd. G. gesammelt u. hrsg. I/IV [1879/98]) bieten mehr sprachwissenschaftl. als theol. Interesse. — RE V, 708 ff. RE VI, 709 ff. — [Rs.] — Auch **die kanon. Rechtsbücher** wurden nach Art des C.J.Civ. v. der Bologneser Rechtsschule durch Interlinear- u. später Marginal-G. erläutert, wobei man bes. Parallelstellen auszugleichen trachtete; außerdem fügte man Übersichten über einzelne Abschnitte (summae), prakt. Rechtsfälle (casus) u. Rechtsregeln (notabilia, ¶Brocarda) hinzu; die von Vorgängern herübergenommenen G. wurden mit deren Siglen (Anfangsbuchstaben) gezeichnet. Aus den verschiedenen G. wurde eine allgem. üblich u. der betreffenden Sammlung in Schrift u. Druck regelmäßig beigegeben (glossa ordinaria). Als Glossatoren des Dekrets erscheinen namentl. Paucapalea (um 1150), Rol. Bandinelli (Alexander III, † 1181), Omnibonus († 1185), Rufinus († ca. 1190), Joh. Faventinus, Bisch. v. Faenza († 1190), Kard. Gratian († 1197), Stephan v. Tournai († 1203), besonders Huguccio v. Pisa († 1210), Sicardo, Bisch. v. Cremona († 1215), Joh. Zemeke (Sameca, gew. Teutonicus, † ca. 1245), letzterer Vf. der g. ordinaria zum Dekret, die nur vereinzelnt v. Bart. v. Brescia († 1258) abgeändert wurde. G. zu den ¶Compilationes antiquae verfaßten Bernh. v. Pavia († 1213), Tankred († 1235) u. Jak. v. Albenga († 1274). Die Dekretalen Gregors IX glossierten u. a. Vincentius Hispanus († ca. 1240), Goffredo v. Trani († 1245), Sinnibald v. Fiesco (Innozenz IV, † 1254) u. auf ihnen fußend Bernhard de Bottone († 1266), der Vf. der g. ordinaria zu der Sammlung Gregors IX, ferner Heinrich de Segusia († 1271), Abbas antiquus († nach 1275), Egid. Fuscararius († 1289). Glossatoren des liber VI. sind Joh. Monachus († 1313), Guido de Baysio († 1313) u. Giov. Andreä († 1348), der hiezu wie zu den Klementinen die g. ordinaria verfaßte. Letztere wurden auch glossiert v. Andreä's Adoptivsohn Giov. Calderini († 1365). G. zu den versch. Dekretalensammlungen fertigten noch: Giov. da Lignano († 1383), Heinr. Bohic († ca. 1350), Baldus de Ubaldis († 1400), Ant. v. Butrio († 1408), Dom. de S. Geminiano († nach 1410), Petr. v. Ancharano († 1416), Franz Zabarelli († 1417), Giov. v. Imola († 1436), Ric. de Tudeschis (Abbas Siculus, † 1453). Die Glossatoren — übrigens auch Bezeichnung der Kanonisten v. 12.—15. Jh überhaupt — übten einen großen Einfluß auf die kirchl. Gesetzgebung aus (‚Quidquid non agnoscit glossa, non agnoscit curia'). — Schulte I u. II. Scherer I, 254—68. Wernz I, 361—82. Hil.

Glossenlied, in der lat. Hymnodie ein Leselied od. Reimgebet, das ein bestimmtes liturg. Gebet (zB. Pater noster, Ave Maria) od. eine Antiphon (Salve regina, Alma redemptoris) od. einen Hymnus (Ave maris stella, Veni creator spiritus) od. ähnliches zum Vorwurf einer umschreibenden, erweiternden Glosse hat u. zwar so, daß der Text des paraphrasierten Gebets od. Liedes wörtlich in den Text des glossierenden Gedichts verwoben ist. Demnach Ähnlichkeit mit den ¶Tropen, deren jüngere Ausläufer die G.er sind. Ihre Blütezeit liegt im 13.—15. Jh; wenn ‚Ave David filia / Saucta mundo data' (AH XLVIII, Nr. 71) wirkl. v. ¶Petrus Damiani wäre, ginge ihr Ursprung bis mindestens ins 11. Jh zurück. — Meist gehört zu jedem Worte des glossierten Gebets od. Liedes eine ganze Strophe, seltener 1 od. 2 Verse, wie im G. (AH XXX, Nr. 119):

Ave, praeclarissima / Mater salvatoris,
Maria, dulcissima / Cura peccatoris;
Gratia per omnia, / Maxime divina
Plena es; o Domina, / Nobis hanc propina etc.

Bekannte u. fruchtbare Dichter v. G.ern sind, abgesehen vom hl. ¶Bonaventura (zweifelhaft) u. a., die Zisterzienser Guillaume de Deguilleville († ca. 1358) u. ¶Christan v. Lilienfeld († ca. 1330), der Kartäuser-Prior ¶Konrad v. Gaming († 1360), der Abt v. Wessobrunn, Ulrich Stöcklin aus Rottach († 1443), u. Hieronymus v. Monsee, OSB († 1475). G. Bl.

Glossolalie, Charisma, s. Sprachengabe.

Gloucester (an der Saverne), ehem. Ben.-Abtei in Südwestengl., err. 861 in hon. S. Petri, war bis zur Aufhebung 1539 vielen Wechselfällen ausgesetzt, zunächst den Angriffen der Normannen, die in ihren leichten Schiffen die Saverne heraufkamen, dann den Bedrückungen seitens der engl. Könige u. der Päpste im 13. u. 14. Jh. Unter den Äbten ragt hervor ¶Gilbert Foliot. — Hist. et cartularium (bis 1412) hrsg. v. W. H. Hart (Lond. 1863/7 [Rer. Brit. SS XXX]). — Das v. Heinrich VIII aus geraubtem Kirchengut gegr. anglikan. Bist. G. wurde später mit Bristol vereinigt. A. Z.

Glykas, Mich., byz. Histor., † Ende des 12. Jh; wurde 1159 aus polit. Gründen gefangen gesetzt u. trotz eines Bittgedichts geblendet. Außer s. Kerkergedicht (581 Verse aus d. J. 1158 od. 59) u. einer Sammlung volksmäß. Spruchwörter (1164) hinterließ er zahlr. populärtheol. Briefe (29 bei Mg 158, 648—957) u. eine interess. Weltchronik in 4 Tln bis z. Tod des Alexios Komnenos (Mg 158, 28—624). Eine weitere theol. Schrift: *Εἰς τὰ ἄπορα τῆς Γραφῆς* in 2 BB wird im cod. Paris. 160 saec. 16 gleichf. ihm zugeschr. — Mg 158, I—XXXII. Potth. I², 532. Krumb. 88. 380 ff. 806 f. J. L.

Glykeria, hl., Jgfr. u. Mart. aus Trajanopolis, † 13. 5. 177 (?) zu Heraklea. Ihre Reliquien kamen nach Lemnos (As Sept. V, 277). Die Passio in As Maji III, 189 u. (griech.) in As Nov. Propyl. (1902), 676 ss. Über ihren Kult vgl. BzZ 6 (1897), 96 ff. Ch. G.

Glykerius, weström. Kaiser u. Bisch. v. Salona, † ca. 480, wurde März 473 als comes domesticorum vom Burgunden Gundebald auf den Thron erhoben, aber schon 474 v. Nepos wieder gestürzt; er trat in den geistl. Stand u. wurde Bisch. v. Salona. Die Nachrichten, daß er auch Bischof v. Portus u. Mailand war, beruhen auf Mißverständnissen. Photius schreibt ihm mit Malchus den Sturz des Kaisers Nepos zu. — Chron. Marcell. a. 474 (Ml 51, 931). Paul. Diac., Hist. misc. 15 (Ml 95, 973). Ennod., Vit. Epiph. (Ml 63, 219). Evagr. HE II, 16 (Mg 86, 2, 2545). Farlati II, 117—20. DchrBi II, 677. Big.

Gnade (gratia, χάρις, חן) im christl. Sinne heißt jede übernatürliche, zur Seelenheiligung aus dem ¶Gnadenschatz Christi gespendete Gabe. Je nachdem sie zur Erweckung v. Heilsakten dient od. den Zustand der Heiligkeit begründet, zerfällt sie in die wirkliche u. die heiligmachende G. **I. Die wirkliche G.** (g. actualis), d. i. der übernatürl. Beistand zu heilskräftigem Tun, tritt psychisch auf teils als Erleuchtung des Verstandes (1 Ko 3, 6; 2 Ko 3, 4), teils als Stärkung des Willens (Jo 6, 44; Ph 2, 13), kann aber auch die sinnl. Potenzen, wie Phantasie u. niederes Strebevermögen, heilsam beeinflussen (2 Ko 12, 9). Formell besteht sie in vitalen Seelenakten (Erkennen, Wollen), die aus dem übernatürlich gehobenen u. gekräftigten Seelenvermögen hervorgehen, woraus folgt, daß die G. der Seele auch die moral. u. phys. Kräfte zur Setzung v. Heilsakten mitteilt. Mit Rücksicht auf die Willensfreiheit unterscheidet man einerseits zw. der zuvorkommenden u. mitwirkenden (g. praeveniens—cooperans), anderseits zw. der wirksamen u. bloß hinreichenden G. (g. efficax—mere sufficiens), ein Begriffspaar, das trotz s. bibl. Gesichertheit in Theologenkreisen heftige Kämpfe heraufbeschworen hat (s. Congregatio de auxiliis g.). Als Eigenschaften der G. werden 3 auf

geführt: ihre Notwendigkeit, Gratuität u. Allgemeinheit. 1) Die Notwendigkeit der G. darf man weder mit den Altprotestanten, Bajanern u. Jansenisten derart überspannen, daß man der bloßen Natur die selbständige Erkenntnis der Grundzüge der Naturreligion u. Ethik (Sap 13, 1; Rö 1, 20) sowie die Verrichtung mancher natürlich guter Werke abspricht, noch mit den Pelagianern u. Semipelagianern so herabsetzen, als ob die nackte Natur aus eigener Kraft übernatürl. Leistungen, wie ¶Rechtfertigung u. ¶Anschauung Gottes, zu erschwingen vermöchte. Mag man mit allen Theologen auch zugeben, daß dem gefallenen Menschen weder die unfehlbare Erfüllung des ganzen Naturgesetzes noch die siegr. Überwindung aller schweren Versuchungen noch endl. die Erweckung der höchsten Stufe der natürlich vollkommenen Gottesliebe ohne G. gelingt, so erregt doch die Lehre des ¶Bajus, alle Werke der Ungläubigen seien glänzende Laster, sowie die schlimmere des ¶Quesnel, der Todsünder müsse immer u. in allem sündigen, berechtigten Anstoß, weshalb diese v. der Kirche als Häresie, jene als Irrtum gebrandmarkt wurde (Sir 21, 1; Ez 18, 30). Die absolute G.nnotwendigkeit beginnt erst da, wo es sich um übernatürl. Heilsakte handelt, die entweder die Rechtfertigung vorbereiten od. im G.nstande für den Himmel verdienstl. wirken sollen. Wenn die Kirche diesen antinaturalist. Standpunkt gegen ¶Pelagius auf zahlr. Synoden energ. vertrat, so hatte sie sowohl die klare Bibellehre (Jo 15, 4; Rö 9, 16; Ph 2, 13; 1 Ko 12, 3 rc.) als auch die Patristik, bes. ¶Augustinus, auf ihrer Seite. Namentl. der pelagian. Anmaßung, als ob der Gerechte sich zeitlebens aller Sünden enthalten, ja v. selbst bis zur Höhe völliger Unsündlichkeit emporsteigen könne, trat schon das 2. Konzil v. Mileve (417) entgegen, dessen Lehre das Tridentinum (s. VI can. 23) dahin ergänzte, daß uneingeschränkte Sündelosigkeit, wie sie die Mutter Gottes besaß, ein privilegium speciale sei. Einer gefährl. Abschwächung der G.nnotwendigkeit machte sich der ¶Semipelagianismus schuldig, wenn er wenigstens die Glaubensanfänge, die Vorbereitungsakte zur Rechtfertigung sowie die endl. Beharrlichkeit in den Machtbereich bloßer Naturanstrengungen rückte. Wäre aber der Glaube wurzelhaft auf die Natur u. die Rechtfertigung auf das Naturverdienst gestellt, so müßte das ganze Heilsgebäude v. der Grundmauer bis zum First zum bloßen Naturwerk herabsinken. Insbes. kann der Gerechte sine speciali auxilio nicht beharren, auch kann die Beharrlichkeit bis zum Ende nicht streng verdient, sondern nur erbeten werden (Mt 26, 41; Kol 4, 12; Ph 1, 6). — 2) Die Gratuität sucht vom G.nbegriff jeden Rechtsanspruch sowie jede Verdienbarkeit wie einen tödl. Hauch abzuwehren u. spannt die Unverdienbarkeit so hoch, daß sie nicht nur das Naturverdienst, sei es de condigno od. de congruo, sowie das Naturgebet als absolut wirkungslos verpönt, sondern auch v. der positiven Empfänglichkeit od. Vorbereitung der Natur nichts erwartet. Manche Theologen dehnen diese Naturohnmacht ohne trift. Grund sogar auf die negative Empfänglichkeit od. Vorbereitung aus, wie sie sich im scholast. Axiom ausspricht: Facienti, quod est in se, Deus non denegat gratiam. — 3) Der Allgemeinheit der G. tut indes die Gratuität keinen Abbruch, solange jene auf den allg. Heilswillen als einzige Quelle zurückgeführt wird. Über letztern kann aber kein Zweifel entstehen (Sap 11, 24 ff.; 1 Tim 2, 1 ff.), wenn auch das Los der ungetauften Kinder vorerst ein theolog. Rätsel bleiben mag. Wirkl. hat Gott sich zur Austeilung hinreichender G.n an Gerechte u. Todsünder verpflichtet, um ihnen jederzeit die Haltung aller Gebote bzw. die Wiederbekehrung zu ermöglichen (1 Jo 5, 3; 1 Ko 10, 13), obschon die Verstocktheit allerdings der G. die größten Hindernisse in den Weg wälzt. Ja sogar der Heiden hat, wie bes. Paulus betont (Rö 2, 6 ff.; 1 Tim 4, 10), die Vorsehung nicht vergessen u. ihnen Wege u. Mittel bereitet,

wie sie zur Glaube
langen können (s. A.
Fr. Schmid, Außero
der ¶Prädestination
unaufhellbares Geh
werfung entstamme
sondern der v. cons
u. Bestrafung ihrer
kulär ausfallen kan
visa merita bei man
449 ff. — über das
gehen die Ansichten
logen am Dogma de
des wirksamen Ein
Jansenisten einmüti
¶Thomismus u. ¶A
Wechselwirkung du
ficax ab intrinseco a
phys. Prämotionen
fehlbarer Wirkung
¶Molinismus u. ¶
schaulichern Willen
G. einen nur im Bo
fehlbaren Hebel
willens aufzuzeige
äußerl. Versöhnun
fünftes der ¶Synkre
auf die molinist., d
gründet u. als Bi
Gebet in die Mitte
des Mysteriums Er
De g. divina actua
machende G. (g. sa
Erwachsenen nur in
wonnen werden, al
(Trid. s. VI cap. 8) d
zialglaube Luthers
Apg 8, 37; Rö 10, 9;
gungsglaube nur A
therische ,alleinselig
dern es müssen noch
(Sir 1, 28), Hoffnu
(Lk 7, 47; 1 Ko 13, 2
um den eigentl. R
daher die theolog.
fides (caritate) form
selbst besteht weder
der forensischen Ge
äußern Gerechtigkei
wahre Sündentilgu
heitlicher Kausalität
eo ipso den Sünden
sätze kategorisch, ja
13; 1 Jo 3, 14). Am
lichkeit beider in de
aus Gott (Tit 3, 5)
17) zur Aussprache,
rechtfertigt erscheint
ca causa formalis
cap. 7). — In das
G. ist uns nur ein
jede unmittelb. Int
im Diesseits versag
viel ausmachen, da
übernatürl. Akzide
Seele darstellt (Cat.
die erste Qualitäten
Aber habitus nicht
operativus) als von
schon auch diese als e
Beziehung zur Heils
logen kontrovertier

Wesensfrage tiefere Aufschlüsse bringen würde, bleibe dahingestellt. Fraglos dringt man aber am tiefsten ein, wenn man die heiligmachende G. als ‚Teilnahme an der göttl. Natur' (2 Pt 1, 4) auffaßt, vorausgesetzt, daß man diesen Begriff weder bis zum Pantheismus überspanne noch bis zum jurid. Moralismus herabdrücke. Als hauptsächlichste Formalwirkungen der g. sanctificans lassen sich 4 anführen: ¶Heiligkeit (Eph 4, 24), Schönheit, Freundschaft (Sap 7, 14; Jo 15, 15) u. Gotteskindschaft (Rö 8, 15; Ga 4, 7; 1 Jo 3, 2), welch letztere den Höhepunkt bezeichnet, da in ihr sowohl die participatio divinae naturae als auch die Wiedergeburt aus Gott sich verschränken u. kreuzen. In freiem, aber unlösl. Zusammenhang mit der heiligmachenden G. steht ihre übernatürl. Gefolgschaft, die ihre Königin wie ein Hofstaat umgibt u. überallhin begleitet. Hierher gehören vor allem die miteingegossenen Habitus der 3 theolog. ¶Tugenden (1 Ko 13, 13), denen sich die sittl. Tugenden (Prov 8, 7) sowie die persönl. Einwohnung des Hl. Geistes mit s. 7 Gaben (Rö 5, 5; 8, 11; 1 Ko 3, 16; 6, 19) anreihen. Die Geisteseinwohnung gilt mit Recht als die Krönung u. Vollendung der ganzen Rechtfertigung. So sicher diese Tatsache offenbarungsmäßig feststeht, ebenso geheimnisvoll ist der Modus der inhabitatio, die v. manchen Theologen (Petavius, Scheeben, Hurter) als ein wirkl. proprium, nicht appropriatum der 3. Person angesehen wird. — Zuletzt bleiben die Eigenschaften der heiligmachenden G. bzw. Rechtfertigung zu besprechen: ihre Ungewißheit, Ungleichheit u. Verlierbarkeit, eine Trias, die dem altprot. Begriff (Gewißheit, Gleichheit, Unverlierbarkeit) schnurstracks entgegensteht. Wenn es ohne bes. Offenbarung für niemanden eine absolute ¶Heilsgewißheit gibt (1 Ko 4, 3; Ph 2, 12), so treibt diese Erkenntnis nicht zur Verzweiflung, sondern hütet vor freventl. Vermessenheit. Die Ungleichheit der G. ergibt sich als selbstverständliches Korollar aus ihrer Vermehrbarkeit durch gute Werke (Prov 4, 18; Sir 18, 22; 2 Ko 9, 10; 2 Pt 3, 18; Apk 22, 11), wie denn die luther. Gleichsetzung aller Heiligen mit der Mutter Gottes schon an sich überaus abgeschmackt lautet. Gegenüber den Reformatoren, die entw. eine absolute Unverlierbarkeit der G. verfochten (Calvin) od. ihren Verlust einzig an den Unglauben als Bedingung knüpften (Luther), lehrt das Tridentinum (s. VI can. 23. 29), daß die Rechtfertigungs-G. nicht bloß durch die Sünde des Unglaubens, sondern durch jede schwere (Tod-) Sünde verloren geht (1 Ko 6, 9). Zugleich mit ihr schwindet die theolog. Liebe, wogegen Glaube u. Hoffnung so lange überleben, bis sie durch die konträren Gegensätze des Unglaubens bzw. der Verzweiflung eigens ertötet werden (Trid. s. VI can. 28). Dagegen bedeutet der Untergang von G. u. Liebe zugl. das Grab der sittl. Tugendhabitus, der 7 Geistesgaben sowie der persönl. Geisteseinwohnung. Die Früchte der Rechtfertigung s. unter ¶Verdienst. — Lit. bei Pohle II², 329–556. — **G.nmittel** heißen jene göttl. Darbietungen, die dem Menschen wirkliche G.n od. die heiligmachende G. vermitteln. Solche Mittel sind in erster Linie die 7 Sakramente u. das Gebet. Während erstere die heiligmachende G. im sittl. vorbereiteten Empfänger ex opere operato entw. begründen od. vermehren, vermittelt das Gebet die G. ex opere operantis, u. zwar nicht nur dem Betenden persönlich, sondern auch Dritten. In der Mitte zw. beiden stehen die Sakramentalien, deren G.nwirkungen primär v. der sittl. Würdigkeit, Frömmigkeit u. Andacht des Empfängers abhängen, sekundär aber auch unabhängig v. ihm sich einstellen, insofern auf ihnen der besondere Segen der fürbittenden Kirche ruht. — **G.nwahl**, s. Prädestination. J. Pohle.

Gnadenbehörden, päpstliche (curia gratiae), im Gegensatz zu Gerichtsbehörden (c. justitiae), sind 1) die ¶Datarie, 2) die ¶Pönitentiarie, 3) die Signatura gratiae, ein päpstl. Referentenkollegium für Gnadensachen, bis zur Konstit. Innozenz' VIII ‚Officii nostri' mit der ¶Signatura justitiae vereinigt, jetzt bedeutungslos. Vgl. Kurie.

Gnadenberg, ehem. Birgittenkloster zw. Altdorf u. Nürnberg im Bist. Eichstätt, gestiftet vom Pfalzgr. Joh. v. Bayern-Neumarkt mit Bulle Martins V vom 29. 7. 1420 zuerst auf dem Fuchsberg bei Neumarkt, tatsächl. errichtet auf dem Eichel-(Gnaden-)berg bei Altdorf 1426 für Brüder u. Schwestern, die 1430 aus ¶Mariaboo (Dänemark) kamen (1. Äbtissin Anna Svenson). G. wurde Mutterkloster für ¶Altomünster u. ¶Maihingen. Der Einführung der luther. Lehre durch Pfalzgr. Ottheinrich leistete das Doppelkloster unter der Äbtissin Ursula Breunin heldenmüt. Widerstand, 1563 wurde es säkularisiert, 1635 v. den Schweden verbrannt. Herrl. Ruinen der got. Kirche v. J. 1483 (1518) abgebildet bei G. Binder, Gesch. d. bayr. Birg.-Klöster (o. J.), 19—148. J. Schl.

Gnadenbild, Bezeichnung für solche bildl. Darstellungen von hl. Geheimnissen od. Personen, die mit besond. Gebetserhörungen in Verbindung stehen, zB. in Kevelaer, Einsiedeln, Altötting, Mariazell, Czenstochau. Natürl. besteht zw. Bild (Gnadenort) u. Erhörung kein Kausalzusammenhang (‚wundertätiges' Bild), Gott belohnt vielmehr das durch dieses Bild genährte Vertrauen des Betenden. Auch für G.er gelten die Verbote des Trident. (s. XXV de invoc. sanct. et s. imag.) gg. die mit bildl. Darstellungen verbund. Mißbräuche. Hil.

Gnadenjahr (Gnadenzeit), s. Annus gratiae (Sp. 739). Zur Lit. ergänze: W. Brünneck, Zur Geschichte u. Dogmatik der Gnadenzeit (1905), und dazu Gillmann in ThR 1906, 286 ff. M. B.

Gnadenstuhl, Bezeichnung für die Darstellung des auf einem Thronsessel sitzenden Gott Vaters, der vor sich im Schoß das Kreuz mit dem Sohne hält, während die Taube über Vater u. Sohn schwebt. Diese Fassung des Dogmas der hl. Dreifaltigkeit ist die künstlerisch bedeutsamste Form einer Dogmendarstellung überhaupt. Sie ist im 12. Jh in Frankr. entstanden, am Ende desselben auch in Deutschl. nachweisbar (Tragaltar aus Hildesheim im South-Kensington-Mus., Deutzer Hs in Sigmaringen, Soester Tafel in Berlin rc.). Als Andachtsbild wurde der G. im 15. u. 16. Jh auf fliegenden Blättern, dann auf Anhängern u. auf den Moriztalern verbreitet u. gern auf Grabmälern des 16. Jh verwendet. F. Lh.

Gnadenthal (Vallis gratiae, V. gratiarum), Name mehrerer ehem. Zist.-Frauenkl.: 1) G. bei Neuß, Bist. Köln, gegr. 1216. Grote 178. Janauschek I, LX. Hauck IV, 958. — 2) G. bei Kamberg (Nassau), Bist. Trier, gegr. 1230, eingegangen 1567. — Grote 178. Lotz, Baudenkm. im Reg.-Bez. Wiesbaden, hrsg. v. Fr. Schneider (1880), 193. Brower u. Masen, Metrop. Trev. ed. Stramberg II (1856), 192. — 3) G. in Württemberg (O.A. Oehringen), Bist. Rottenburg (früher Würzburg), 1243 bis 1543. — Diplomat. 1426—1511 in Zeitschr. d. Hist. V. f. d. württemb. Franken 9 (1871), 34 ff. Ussermann, Episc. Wirc. (St Blasien 1794), 465—9. ZChr 1906, 65 ff. — 4) G. im Kanton Aargau, Bist. Konstanz, seit Mitte des 13. Jh Beghinenhaus, 1394 Zist.-Kl., aufgehoben 1841, restituiert 1843, wiederaufgeh. 1876. — Argovia 1861, 179—208. Mülinen II, 113 ff. Gr. M.

Gnapheus, Wilh., Humanist u. Schulmann, * 1493 im Haag, † 1568 zu Norden (Ostfriesl.); zuerst Rektor im Haag, dann, wegen Protestantismus ausgewiesen, Schulrektor in Elbing u. Königsberg, von wo ihn Zwist mit der luther. Partei vertrieb; starb als gräfl. Rentmeister in Norden. Hauptvertreter des prot. latein. Schuldramas. Seine ‚Gesch. vom Verlornen Sohn' (Acolastus) erlebte bis 1577 schon 14 Aufl., zuletzt hrsg. v. J. Bolte (1891). — Reusch (Elbing. Progr. 1870 u. 71). Balmck (1875). Bolte, a. a. O., Einleit. ADB IX, 279. L. Pf.

Gnesen-Posen, deutsch-poln. Kirchenprovinz, umfaßt jetzt die gleichnamige Erzdiöz. u. das Suffr.-Bist. Kulm-Pelplin, ehemals auch die Bist. Breslau, Kolberg,

Krakau, Kruschwitz (Kujavien), Plozk, Luzk, Wilna, Samogitien, Smolensk, Lebus, Stettin, Kamin im alten Großpolen. — **I. Geschichte.** Das 1. poln. Bist. wurde durch Hzg Miecislaus I 968 zu Posen gegr. u. war bis ca. 1133 Suffr. v. Magdeburg (1. Bisch. Jordan 968—82). K. Otto III errichtete i. J. 1000 mit Hzg Boleslaw I am Grabe des hl. ¶Adalbert zu Gnesen (poln. Gniezno) ein Erzbist. u. gab ihm Adalberts Bruder Radim (= hl. ¶Gaudentius) zum 1. Hirten. Der Erwerb des Fürstent. Lowicz (13. Jh) erhöhte Glanz u. Reichtum der Erzbischöfe, die seit 1416 Würde u. Gewalt eines Primas v. Polen u. Litauen, seit 1515 die eines päpstl. Legaten (legatus natus) u. seit 1572 Reichsverweseramt u. Krönungsrecht besaßen, letzteres trotz Einspruchs der Krakauer Bischöfe (vgl. Anal. eccl. 8 [1900], 418). 1729 erhielten sie ständig den Purpur. Nach der Teilung Polens annektierte Preußen die erzb. Herrschafts- u. Mensalgüter u. entzog dem Erzbischof 1829 auch den Fürstentitel. Gnesen verkümmerte, Posen blühte auf. Pius VII erhob daher 16. 7. 1821 („De salute animarum") letzteres zum Erzbist. u. Metropolitansitz u. unierte Gnesen damit. Doch hat jede Diözese eigenes Domkapitel, Konsistorium u. Priesterseminar (praktisches in G., theoretisches in P.) u. eigenen Weihbischof. Unter den Erzb. von Gnesen (Kataloge in Monum. Poloniae histor. III [f. u.], 377—410) machte sich Martin I (1092/1118) um die Bekehrung Pommerns verdient, Fulko (1232/58) durch innere Organisation der Erzdiöz. u. Synodaltätigkeit (3 Syn. gesammelt v. Erzb. Jaroslaus 1342/74, vermehrt unter Uriel Górka 1479/98 [Statuta prov. Gnezn. 1490] u. Joh. Laski [ed. Krakau 1761 u. Petersb. 1856]). Erzb. ¶Laski (1510/31), hervorr. als Staatsmann u. Gelehrter, bekämpfte die Reformation, die unter Erzb. Jak. Uchanski 1562/81 (vgl. Wierzbowskiego [Warschau 1895, poln.]) die Gründung einer Nationalkirche anstrebte (Acta hist. r. g. Polon. 1507—1795 I [Krakau 1878]). Nachdem schon Erzb. ¶Dunin kraftvoll die Rechte der Kirche gg. die Staatsgewalt verteidigt hatte, forderte der preuß. Kulturkampf, der in G.-P. bes. heftig tobte, in Kard. ¶Ledóchowski abermals ein Opfer, während gegenw. der Nationalitätenzwist (68% meist kath. Polen, 32% meist prot. Deutsche) eine Gefahr zu werden droht. — **II. Statistik.** Gnesen zählt (1906): 433 187 Kath., 17 Dekanate, 206 Pf., 262 Priester; Posen: 819 910 Kath., 26 Dek., 346 Pf., 528 Pr. Ordensgenossensch.: Barmherz. Brüder in Marysin, Barmherz. Schwestern vom hl. Vinzenz, v. der hl. Elisabeth, vom hl. Karl Borr., Mägde Marias. — Lit.: Simienski, Monum. eccl. metr. G. (Posen 1823). Assemani, Kalendaria IV (1750), 164 ss. KK II, 163 ff. Gnesener Aufzeichnungen (965—1383) in Monum. Pol. hist. III (Lemberg 1878). Rzepnicki, Vitae praesulum Poloniae (Posen 1761). Korytkowsky, Brevis descriptio eccl. G. (Gnesen 1888). Ch. Greinz.

Gnomen (γνώμη, Urteil), kurzgefaßte, sinnreiche Sprüche, vielfach in bildl. Sprache u. metr. Form. Reich an G. ist die Hl. Schrift, bes. in den sog. Weisheitsbüchern des AT (Spr, Sir, Prd); auch Aussprüche Jesu (Jo 12, 25) u. des Täufers (Jo 1, 15; 3, 30), sowie Mahnungen des hl. Paulus gehören hierher. — Bois, La poésie gnomique chez les Hébreux ꝛc. (Par. 1886). Rs.

Gnostizismus, zusammenfassende Bezeichnung für alle jene häret. Richtungen des 1. u. 2. christl. Jh, welche die christl. Idee von der Erlösung der Welt durch Christus mit semit. u. hellen. Gedanken vermischten. Sie haben den Namen v. ihrem Streben nach Erkenntnis (γνῶσις) der πίστις (Iren., Adv. haer. I, 21, 4). Ist dieses Verlangen nach tieferem Eindringen in die Heilswahrheiten dem christl. Geiste eigen u. vom Apostel als berechtigt anerkannt (Rö 15, 14; 1 Ko 1, 5; 8, 1; 12, 8; 13, 2; 14, 6; 2 Ko 6, 6; 11, 6; Kol 2, 3; 2 Pt 1, 5 f.; 3, 18), so fehlt die γνῶσις ψευδώνυμος (1 Tim 6, 20) durch Herübernahme v. Lehren aus den heidn. Religionen. Ob der G. aus der babylon. Religion od. aus dem Hellenismus (Orphismus) unter d. Einfluß des Parsismus s. Ursprung nahm, ist noch nicht völlig klargelegt. Sicher ist, daß er unter den verschiedenartigsten Einflüssen entstand. Bei der großen Differenz, die unter den gnost. Sekten herrschte, ist es nicht leicht, ihre Lehre darzustellen. Die gemeinsamen Merkmale dürften folgende sein: Alle beschäftigte die Frage: woher das Böse? Gott ist der Urquell alles Guten. Ihm steht von Ewigkeit her die böse Materie entgegen; die gegenwärtige Welt ist geschaffen v. einem ¶Demiurgen, der teils als böses, teils als mittleres Wesen aufgefaßt wird. Aus Gott selbst sind die Äonen herausgetreten, die das Lichtreich bilden. Da in der Materie, dem Reiche des Bösen, Lichtteile gefangen sind, muß ein Äon, der Äon Christus, sie befreien. Christus ist den Gnostikern entw. ein Äon, der sich mit dem Menschen verbindet, ihn aber vor dem Tode verläßt, oder mit einem Scheinleib erscheint u. die unbekannte Gottheit verkündet. Aber nur die Pneumatiker können erlöst werden, die Hyliker sind verloren u. die Psychiker, dh. die einfachen Gläubigen, kommen an einen mittlern Ort. Weil die Materie bös ist, kann es keine Auferstehung des Fleisches geben; Ziel u. Ende ist die ¶ἀποκατάστασις πάντων. — Ihre Ethik ist teils strenge Askese, teils Libertinismus, weil für die Gnostiker das äußere Verhalten gleichgültig ist. — Als Autoritäten für ihre Lehre führen sie an die apost. Tradition, die in den Schriften der Apostel u. in einer von diesen herrührenden Geheimlehre enthalten ist; sie verwerfen das AT u. auch einen Teil des NT. Der G. verbreitete sich weit u. bildete eine große Gefahr für die Kirche. ‚Er nagte an der Wurzel, wurde selbst zur Wurzel vieler Irrlehren, gewissermaßen zum Stammvater aller Häresien' (Grupp). Daß die Kirche von ihm in Lehre u. Kultus Entlehnungen gemacht hätte (Harnack), ist unbewiesene Behauptung. Als myst. Kultvereine hatten die Gnostiker zahlr. Zeremonien wie die Taufe, Salbung der Sterbenden mit Wasser u. Öl, eine Abendmahlsfeier u. a. Ihre überaus große Literatur ist bis auf wenige Stücke verloren, s. Bardenh. I, 315 ff.; C. Schmidt, Kopt.-gnost. Schriften (I, 1905); Preuschen, 2 gnost. Hymnen (1904); Nachtrag in Journal of Theol. Stud. 6 (1905), 609 f. Die bedeutendsten Verteidigungsschriften der Kirche gg. den G. sind: Irenäus: Adv. haereses, Epiphanius: Panarion, Hippolyt: Philosophumena, Tertullian: De praescript. haeret. u. Adv. Marcionem, Theodoret v. Cyrus: Haeret. fabul. compendium. — Hervorragende Gnostiker: ¶Basilides, ¶Marcion, ¶Valentin. — Möhler (1831). Amélineau, Gnostic. égypt. (Par. 1887). Kunze, De historiae gnosticismi fontibus (1894). Anz, Frage nach d. Ursprung des G. (1897). E. H. Schmitt (I, 1903). Bardenh. I, 315 ff. RE VI, 728 ff. Harnack AL I, 143 ff. KL V, 765 ff. De Faye, Introd. à l'étude du Gnostic. (Par. 1903). E. Bischoff, Im Reiche der Gnosis. Die myst. Lehren des jüd. u. christl. G. ꝛc. (1906). Peithmann, Christl. Geheimlehre der ersten 2 Jhh (Gnostischer Katechismus), 4 Hefte bis 1906. Grupp, Kulturgesch. der röm. Kaiserzeit II (1904), 114 ff. B. Schweitzer.

Goa, indoportug. Enklave an der Westküste der brit. Prov. Bombay, seit der Eroberung (1510) durch den 2. portug. Vizekönig v. Indien, Alf. Albuquerque, bes. v. Franziskanern u. Dominikanern, seit der Landung des hl. ¶Franz Xaver (1542) auch v. Jesuiten missioniert; 3. 11. 1534 Bist. (Suffr. v. ¶Funchal), 4. 2 1557 Erzbist. u. Primatialsitz Ostindiens mit den Rechten des aufgehob. Erzbist. Funchal, dh. der Jurisdiktion über die südl. Ostküste v. Afrika, die portug. Niederlass. in Arabien u. Persien, Ceylon, Vorder- u. Hinterindien, China u. Japan. Für diese ausgedehnten Gebiete entstanden nacheinander die Suffr.-Bist. Kotschin u. Malakka (1547), Macao (1575), Funay (1588), Angamale (1600), das 1606 im Erzbist. Cranganor aufging, endl. Peking u. Nanking (1690).

Von s. höchsten Blüte (um 1570 unter 200000 Einw. ¾ Kath.) sank G. schnell herab infolge des verderbl. Beispiels der sittenlosen Portugiesen, des Haders zw. Dominikanern u. Franziskanern u. nam. der krieger. Erfolge der Holländer, Engländer u. Mahratten. Dazu kam der kirchenpolit. Streit zw. dem Apost. Stuhl u. Portugal, das sn Patronatspflichten nicht nachkam u. im Verein mit dem Klerus G.s den v. Rom ernannten Bischöfen die Anerkennung verweigerte u. so das unselige Goanes. Schisma heraufbeschwor, das erst nach endlosen Verhandlungen mit der Neuordnung der Hierarchie ¶Vorderindiens (1886) beigelegt wurde, wobei dem Erzb. v. G. (zugl. Patr. v. Ostindien) die Suffr.-Bist. Damão, Kotschin, Macao u. Meliapur (s. d.) sowie die Prälatur nullius ¶Mozambique unterstellt wurden. Das Erzbist. selbst umfaßt außer dem eigentl. Gebiet v. G. die 2 Generalvik. Ghats u. Kanara u. zählt (1905) insges. unter 2559942 E. 327188 Kath., 102 Pfarr., 22 Miss., 450 Kirchen u. Kap., 661 Welt-, 4 Ordenspr. (SJ), 2 weibl. relig. Genossensch. (Hospitalschw. v. hl. Franziskus u. Töchter der Liebe v. Canossa), Priestersem. in Rachol. Von der ehem. (bis 1756) Hauptst. G. (Goa Velha, Alt-G.) nur einige kirchl. u. klösterl. Bauten erhalten (bes. die Wallfahrtskirche Bom Jesús mit dem Grab des hl. Franz Xaver u. die Kathedrale Sta Catharina); jetzige Resid. G. Nova (Neu-G., Pandschim), 8 km westlich. — Vgl. zur Missionsgesch.: Müllbauer, Kath. Miss. in Ostindien (1851), passim (Bischofsliste S. 363 ff.); Jul. Richter (prot.), Ind. Missionsgesch. (1906), 31—95; zur Kolonialgesch.: Contzen, G. im Wandel der Jhh (1902); zum Schisma: Puccinelli (Rom 1853); KL V, 775—80; zur Statistik: Madras Cath. Dir. 1906, 233 ff. *J.*

Goajira, colomb. Territorium, die nördlichste Halbinsel Südamerikas, etwa 12000 km² mit 25000 Einw. (meist heidn. Indianer); 17. 1. 1905 zum Apost. Vik. erhoben (noch unbesetzt) u. der Kongreg. für ao. kirchl. Angeleg. unterstellt; den Kapuzinern anvertraut. *J.*

Goar, hl., Priester aus Aquitanien, gründete unter Kg Childebert I (511—58) die nach ihm benannte Zelle bei Oberwesel, in der er eifrig dem Gebet oblag, aber auch die anlandenden Rheinschiffer gastlich bewirtete. Nach der fabulosen (aber schon vor 768 entstand.) Legende wurde er darum bei s. Bischof Rustikus v. Trier verklagt, bekräftigte aber durch Wunder die Gottgefälligkeit s. Lebenswandels. Sein Tod erfolgte angebl. unter Kg Sigebert I (561—75). Fest 6. Juli. Seine an ¶Prüm überlassene Zelle wurde später in ein Chorherrenstift (St Goar) umgewandelt, das Philipp v. Hessen säkularisierte. — MGSS rer. Merow. IV, 402 s. Friedrich II, 180 f. u. 219 f. gegen Rettberg I, 465 f. u. 481 f. DchrB II, 687 f. BHL 531 s. u. 1355. *B. Sepp.*

Goar, Jacques, OP zu Paris (seit 1619), Liturgiker u. Histor., * 1601 zu Paris, † 23. 9. 1653 zu Amiens; wurde 1625 Prof. der Philos. u. Theol. zu Toul, reiste 1631 nach Chios, wo er bis Ende 1639 Prior des Kl. St Sebastian war u. als Missionär unter den Griechen wirkte. 1639—42 war er Prior v. San Sisto in Rom, 1642—3 Novizenmeister zu Paris, 1650 Generalvikar der Kongreg. vom hl. Ludwig. Sein Hauptw. ist das ‚Euchologion sive Rituale Graecorum' (Par. 1647, ²Ven. 1730), eine nicht bloß auf früheren Druckausg., sondern auch auf Hss beruhende Sammlung griech. liturg. Texte mit latein. Übers. u. wertv. Kommentar („notae"). Für die Liturgik ist auch v. Bedeutung seine lat. u. griech. Ausg. v. G. Codinus Curopolata: De officiis magnae eccl. et aulae Constantinop. (Par. 1648). G. ist auch Hrsg. u. Übers. des ‚Compendium historiarum' v. ¶Georg Kedrenos (1647), der ‚Chronographia' des ¶Georg Hamartolos u. Patr. ¶Tarasius (1652), des Breviarium chronographicum v. ¶Nikephoros (1652), der Chronographia des Theophanes u. der Vitae recentiorum imperatorum des ¶Leo Grammat. (v. ¶Combéfis vollendet 1655); sämtl. Paris. — SSOP II, 574 s. Thalh. I 1², 109 f. B. M. K.

Gob (גֹּב, ‚Grube'), Stadt, bei der Davids Heer im 2. u. 3. Kriege die Philister besiegte (2 Sa 21, 19); nach 1 Chr 20, 4 hieß der erstere Schauplatz Gaser. Nähere Lage unbekannt. *Chy.*

Gobat, Georges, SJ (seit 1618), Moralist, * 1. 7. 1600 zu Charmoille (Dep. Doubs), † 23. 3. 1679 zu Konstanz; lehrte 1631—41 Philos. zu Freiburg (Schw.), 1641—4 Moral zu Hall, 1644—7 zu München, 1651—4 zu Regensburg, 1656—66 zu Konstanz; war Rektor zu Hall (1647—51) u. Freiburg (1654—6). Vf. 16 moraltheol. Traktate, die viel Belesenheit u. Erfahrung, aber öfters zu große Milde zeigen. Ges.-Ausg.: Experientiae theol. (2 Bde, München 1669 f. u. ö.), seit 1678 unter d. Titel Opera mor. (3 Bde, zuletzt 1744). Die Zensurierung v. 32 Sätzen daraus durch den Bisch. v. Arras (1703) rief mehrere Verteidigungsschr. hervor, die bedeutendste: Vindiciae Gobatianae (1706) v. Raßler, SJ. — Döllinger, Moralstreitigkeiten I (1889), 292 ff. Sommerv. III, 1505—12. *H. Br.*

Gobel, Jean B., konstitut. Erzb. v. Paris, * 1. 8. 1727 zu Thann (Els.), hingerichtet 14. 4. 1794 zu Paris; 1743—7 im Germanikum, 1755 Offizial u. 1772 Weihbischof v. Basel. 1789 in die Nationalversammlung gewählt, beschwor er die Zivilkonstitution. 1791 Erzb. v. Paris, weihte er mit Talleyrand die Staatsbischöfe. Er entsagte im Konvent der Bischofswürde u. wurde mit Hébert wegen Atheismus verurteilt. — Pisani, Répert. biogr. de l'épiscopat constitut. 1791—1802 (Par. 1907). *Waag.*

Gobelinus Persona, westfäl. Universalhistor., * 1358, † 17. 11. 1421 im Kl. ¶Bödecken; stud. in Erfurt, wurde in Italien 1384 in der Kanzlei Urbans VI angestellt; 1386 Priester, dann seelsorgerlich in Paderborn tätig, später im Dienst des Bisch. Wilhelm (v. Berg), wirkte eifrig für die Klosterreform, auch als Dechant des Kollegiatstifts zu Bielefeld. Gegen Ende s. Lebens zog er sich (nicht als Mönch) in das Kl. Bödecken zurück. G. ist Vf. des Cosmidromius, einer v. 1347 an unabhängigen u. eigentüml. Weltchronik (Neuausg. v. M. Jansen, 1900), u. einer Vita Meinulphi (HJG 25 [1904], 190 ff.). Aus ihm hat Scheffer-Boichorst die Annales Patherbrun. herausgeschält. — Rosenkranz, Zeitschr. f. westf. Gesch. u. Altertumsk. 6 (1834), 1—36. Potth. I², 532 f. HJG 23 (1902), 76—80. KL V, 786 f. *L. Pf.*

Goch, Joh. Pupper von, kath. Theol., ‚vere Germanus et gnesios theologus' (Luther), * zu Goch im Cleveschen anf. des 15. Jh, † 28. 3. 1475 (?) zu Thabor bei Mecheln; schloß sich den Brüdern vom gemeinf. Leben an, wurde Priester, Augustinerchorherr u. Vorsteher des v. ihm gegr. Augustinerinnenkl. Thabor. Von den Protestanten als Vorreformator gefeiert, weil er die Auktorität der Hl. Schrift sehr betonte, gg. die Ordensgelübde polemisierte, ohne sie aber im Prinzip zu verwerfen, u. weil s. (nicht vollst. erhaltene) Hauptschr.: De libertate christiana (vf. 1473, hrsg. v. ¶Gnapheus, Antw. 1521), den Beifall Luthers fand (v. ihm Vorrede zur Ausg. v. 1523), u. das Einschreiten der Inquisition veranlaßte. Er vf. ferner: Epistula apolog. adv. quendam praedicatorii ordinis [gg. den Dominikaner Engelbert Cultificis] de scripture sacre Dignitate (o. J. u. O. gedr.); Dialogus de 4 erroribus circa Evangelic. legem exortis (ebenso) u. a. Seine Gnaden- u. Rechtfertigungslehre ist die des hl. Augustin u. der MAl. Scholastik, in der Philos. ist er Nominalist u. hält eine Vereinbarkeit zw. philos. u. theol. Erkenntnis für sehr schwer. — Clemen in Leipz. Studien aus d. Gebiet der Gesch. II 3 (1896) u. in RE VI, 740 ff.; vgl. dazu Riemöller in KL VI, 1678 ff. *J. Schl.*

Goddamus, Nominalist, s. Adam Goddamus.

Göde, Henning, Gegner der Glaubensneuerung, Dr. jur., † 21. 1. 1521 zu Wittenberg; Syndikus der Stadt Erfurt, 1486 u. 89 Rektor der dort. Univ., 1510 Propst der Stiftskirche Wittenberg u. Prof. der Univ. das.; hielt

im wesentl. am kath. Glauben fest. Die Beilegung des 7jähr. Zwistes zw. Rat u. Gemeinde Erfurt (Vertrag v. Naumburg 25. 10. 1516) ist hauptsächl. sein Werk. Seine Consilia hrsg. 1541 v. M. Kling. — Kampschulte, Univ. Erfurt I (1858), 39 ff. 136 f. ADB IX, 314 ff. Wd.

Godeau, Ant., Literat u. Kirchenhistor., * 1605 zu Dreux, 1636 Bisch. v. Grasse, dazu 1638 v. Vence, ebd. † 21. 4. 1672. Als Schöngeist u. Stilist in den Pariser Salons berühmt, ward er eines der ersten Mitgl. der franz. Akademie. Als Bischof wirkte er eifrig. Sein Hauptw. ist die gefällige, für s. Zeit bedeutende Hist. de l'Église über die ersten 8 Jhh (5 Bde, Par. 1657/78; auch ital. u. dtsch). Seine Poésies chrét. (ebd. 1660/3), bes. die epischen, sind meist ungenießbar. Gerühmt s. Morale chrét. (3 Bde, ebd. 1709). — Cognet (Par. 1901). [Waag.]

Godeberta, hl., Jgfr., † um 700, vom Bisch. ¶Eligius zur Äbtissin des v. ihr in Noyon gegr. Klosters geweiht. Stadtpatronin v. Noyon. Fest 11. April. Die Vita, angebl. v. Bisch. Radbod II v. Noyon (11. Jh), in As II, 31. — Laffineur (Noyon 1856). BHL 532. Ch. G.

Godehard, hl., OSB, Bisch. v. ¶Hildesheim (seit 1022), Nachf. des hl. ¶Bernward, * um 961 in Ritenbach bei Niederaltaich, † 4./5. 5. 1038 zu Hildesheim; in Niederaltaich streng erzogen, begleitete Erzb. Friedrich v. Salzburg nach Italien, 990 Mönch u. 996 nach langem Sträuben Abt in Niederaltaich, reformierte Hersfeld (1005), Tegernsee, Kremsmünster, war seit 1013 wieder in Niederaltaich, wurde durch Heinrich II nach Hildesheim berufen. Als Bischof blieb er der strenge Asket, baute Kirchen u. Stifte (Dom, Hospital, St Michael, St Moritz in Hildesheim, Wrisbergholzen rc.), errichtete eine höhere Schule, obsiegte im Streit wegen ¶Gandersheim über ¶Aribo v. Mainz, erhielt das Bistum in s. Blüte. Er wurde schon 1131 v. Innozenz II heiliggespr., 1132 erhoben, im 13. Jh in einen Prachtsarg gelegt; 1133—72 wurde ihm zu Ehren St Godehard erbaut, eine reiche doppelchörige kreuzförm. Basilika mit Chorumgang, 1 Vierungs- u. 2 Westtürmen. Fest 4. Mai. — 2 Biogr. von s. Freund u. Schüler ¶Wolfher in MGSS XI, 167—96 (vita prior) u. 196—218 (v. posterior), dtsch v. H. Hüffer (²1872). Translations- u. Wunderberichte in MGSS XII, 639—52, andere in BHL 534 s. As I, 502 ss. Sulzbeck (1863). Bertram, Die Bischöfe v. Hildesh. (1896), 38 ff. Hauck III³⁻⁴, 451 ff. 549 ff. ADB IX, 482 ff. J. Schl.

Godeleva (Godeleine), hl., Mart., * ca. 1040, † 6. 7. 1070; mit einem fläm. Edelmann, Berthold v. Ghistelles, verheiratet, ertrug sie die ihr v. ihm u. s. Mutter zugefügten herzlosen Roheiten mit heroischer Geduld u. widmete sich um so mehr der Pflege des Gebetslebens u. Werken der Nächstenliebe. Ihr Gemahl, der sie erdrosseln ließ, ward später Mönch zu Bergues-St-Winoc. Sein Schloß zu Ghistelles ward um 1090 in ein Frauenkl. OSB umgewandelt. Vita v. Mönch ¶Drogo bei As II³, 404 ss. — Beaucourt de Noortwelde (franz., Ostende 1897). Lefebvre (Arras 1888). Biogr. belge 8 (1884 f.), 8 f. [H. B.]

Godo (Gond), hl., Abt v. Oye, † 26. 5. um 690, Neffe u. Mönch des hl. Abtes ¶Wandregisil, mitbeteiligt bei der Gründung von ¶Fontenelle, für das er auch Reliquien in Rom holte; begab sich später nach Oye, wo er Kirche u. Kloster gründete. — As VI², 440 ss. H. B.

Godolias (Gedalja, גְּדַלְיָהוּ, ‚Groß ist Jahu'), Mannesname: a) Sohn Achikams, nach der Eroberung Jerusalems 586 trotz s. jüd. Abstammung v. Nebukadnezar als Statth. in Masphat eingesetzt; war mit Jeremias befreundet, wurde aber bald v. den Juden unter Anführung des Prätendenten Ismahel ermordet (4 Kö 25, 22; Jer 40, 5), worauf die Verschwörer nach Ägypten flohen. — b) 2 andere G.: Jer 38, 1 bzw. 1 Par 25, 3. 9. Chy.

Godoy, Pedro, OP, Thomist, * zw. 1615 u. 20 zu Aldeanueva in Estremadura, † 1677 zu Siguenza; Prof. der Theol. an der Univ. Salamanca, Hofprediger u. Prior, 21. 3. 1644 Bisch. v. Osma, 1658 Bisch. v. Siguenza. Vf. Disputationes in III. (3 Bde, Osma 1666/8), in I. (3 Bde, ebd. 1669/71) u. in I. II. p. S. Thomae (1 Bd, ebd. 1672); Ges.-Ausg. in 7 Bdn, Ven. 1686. — SSOP II, 673. B. M. R.

Goëricus, hl., Bisch. v. Metz, s. Abbo 3).

Goes, Hugo van der, niederländ. Maler, † 1482 im Roodenkloster bei Brüssel; einer der größten Meister nach den Brüdern van ¶Eyck. Urkundl. beglaubigt ist nur s. Flügelaltar in den Uffizien zu Florenz, bestellt v. Tommaso Portinari 1470 für Sta Maria Nuova in Florenz; bedeutend durch die prächt., lebensgroßen Gestalten, die intime Auffassung der Landschaft, die tiefen, warmen, leuchtenden Farben u. die ergreifende Lösung des Beleuchtungsproblems. Typisch für s. Entwicklung sind ferner Flügelbilder mit dem schott. Königspaar im Schloß Holy Rood bei Edinburgh, Sündenfall u. Beweinung Christi (Diptychon der Wiener Galerie), Anbetung der Hirten (Berliner Galerie) u. Tod der hl. Jungfrau (Brügger Mus.). — Wauters (Brüssel 1872). ADB IX, 322 f. F. Lh.

Goffine, Leonh., Praem, fruchtb. relig. Volksschriftst., * 6. 12. 1648 zu Köln, † 14. 8. 1719 zu Oberstein a. d. Nahe; 16. 7. 1669 Ordensprofeß in ¶Steinfeld, 21. 12. 1675 Priester. Zuerst Novizenmeister, dann in der Seelsorge tätig zu Coesfeld, im Präm.-Kl. Varlar, als Pfarrer v. Oberstein (1685), dann (1691—4) zu Wehr, zuletzt wieder zu Oberstein. Sein Hauptw. ist die 1687 vollendete ‚Handpostille' d. i. Erklärung der sonntägl. Episteln u. Evangelien, allgemein Postille od. ‚Goffine' gen. (Mainz 1690), in fast alle europ. Sprachen übersetzt, oft neubearbeitet. Weitere Schriften: Auslegung der Regel des hl. Augustin (Köln 1692), Trostbuch in Trübsalen (ebd. 1695), Seelenlicht (2 Bde, Nürnb. 1705), Cibus animae matutinalis (Köln 1705), Erklärung des Katechismus v. P. Canisius (ebd. 1712), Lehre Christi (ebd. 1715), Kleiner Kinder-Katechismus (ebd. 1717), Der Wächter des göttl. Wortes (ebd. 1718), Praxes sacrae (Frankf. 1719). — Hartzheim 222 s. KL V, 832 ff. Goovaerts IV, 315 ff. X. M.

Goffredo v. Trani (Goffridus Castillionaeus), Kanonist, * zu Trani, † 1245 auf d. Konzil zu Lyon; Rechtslehrer zu Bologna, auditor contradictarum zu Rom, v. Innozenz IV z. Kardinaldiakon ernannt. Vf. Glossa in decret. Gregorii IX, die wertv. Summa super rubricis decretal., eine Art Lehrbuch des kan. Rechts (gedr. Basel 1487, Ven. 1491 u. ö.) u. Quaestiones. — Schulte II, 88—91. Eubel I, 7. Hil.

Gog bezeichnet: a) einen Nachkommen Rubens (1 Chr 5, 4); b) den König über die Völker Rosch, Mosoch u. Thubal im Lande Magog (Ez c. 38 u. 39). Da der Name Magog (Gn 10, 2; 1 Chr 1, 5) sonst nur einen Sohn Japhets bezeichnet, u. da auch keilinschriftl. ein Volk Muski für Kleinarmenien u. die Tabali für Kappadokien bezeugt sind, so ist im Einklang mit klass. Angaben unter den Worten Ez 39, 2: ‚vom äußersten Norden' wohl die Gegend östl. vom Schwarzen Meere zu verstehen. Deshalb ist G. auf die Raubzüge der pont. Skythen des 7. Jh u. übertragen auf alle Feinde Israels u. Gottes (so Apk 20, 7) zu beziehen. — RE VI, 761 ff. E. L.

Göhl, Honoratus, OSB (seit 1751), * 6. 1. 1733 in Immenstadt, † 17. 7. 1802 in Ottobeuren, wo er Prof. der Philos. u. Theol. u. seit 1767 Abt war. Vf. zahlr. asket. Schriften, u. a.: Concordantia meditationum S. Anselmi cum exercitiis genuinis S. Ignatii (1766); D. Thomae Aq. summa quoad substantiam conscripta et abbreviata (1801). Schriftenverzeichnis bei Feyerabend, Jahrbücher IV (1816), 342. Habl.

Goi (גּוֹי, ‚Volk', Plur. Gojim), Volk, Schar, synonym mit 'am, populus. Selten von Israel gebraucht, häufig im Sinne von Nichtjuden (Gn 10, 32), Barbaren, Heiden (= gentes), Feinde (Ps 2, 1); so besonders in späterer Zeit (Neh 5, 8); neujüdisch: Nichtjude, Heide. Chy.

Golan (גּוֹלָן), s. Gaulon.

Gold, als vornehmstes u. kostbarstes Metall symbol. gleichbedeutend mit Schätze im höchsten Sinn u. deshalb

in der mittelalt. Auffassung hauptsächl. Symbol der göttl. Weisheit u. Wissenschaft (Kol 2, 3), dann überhaupt der göttl. Natur, weshalb die 3 Könige dem Jesukind G. opfern, der himml. Heiligkeit, weshalb die Nimben in G.glanz strahlen (der des Heilands immer, der quadratische der Lebenden nie) u. auch der Hintergrund v. Heiligendarstellungen bis zum Einbruch des Realismus in der Kunst am Ende des MA in G. gegeben wird. ρ.

Goldast, Melchior (gen. v. Haimisfeld), Polyhistor, * 1578 zu Espen bei Bischofszell im Thurgau, † 1635 zu Gießen; stud. zu Altdorf u. Ingolstadt, stand in versch. Diensten in der Schweiz u. in Deutschl., ließ sich 1606 als Korrektor in Frankfurt nieder, aber nicht dauernd, starb in landgräfl. hess. Diensten. Er betätigte sich als fruchtb. Schriftst. u. erwarb sich bes. als Editor Verdienste um dtsche Philologie, dtsch. Staatsrecht sowie Geschichte. Durch s. Eigenmächtigkeit u. s. Hang zur Konstruktion veranlaßte er heft. lit. Widerspruch. Hrsg.: SS rer. Suevic. (Frankf. 1605) u. Alamannic. (ebd. 1616, 3 Tle); Pro Henrico IV imperatore; Opera Will. Pirckheimer (1610); Carmen de congressu Caroli M. cum Leone Papa (1601); Monarchia S. R. Imperii s. de jurisdictione imperiali et pontificiali (3 Bde, Hann. u. Frankf. 1610/4), Collectio constitut. imper. (4 Bde, Frankf. 1615) u. a. Bedeutende Gelehrtenkoresp. (1688). — G. v. Wyß, Historiogr. der Schweiz (1895), 243 f. u. ö. ADB IX, 327 ff. [A. B.]

Goldene Bulle, eigentl. ein doppelseitiges (meist kaiserl.) Siegel aus Gold an einer besonders feierl. Urkunde, auch die Urkunde selbst. Vgl. Bulla aurea (Sp. 779). J. K.

Goldene Rose, eine aus Gold gefertigte Rose ohne bestimmte Form (bald mit, bald ohne Stil u. Laub), welche die Päpste nachweisl. seit d. 12. Jh einzelnen kath. Fürsten, Städten, Korporationen, hervorr. Persönlichkeiten als Auszeichnung überreichen bzw. durch einen außerordentl. Gesandten (zZ. durch einen eigenen geh. Kammerherrn) überbringen lassen. Als Königin der Blumen soll die Rose den Empfänger an den Duft der Tugend mahnen, womit er vor anderen sich auszeichnen soll (Tugendrose). Die Weihe der g. R. (seit 15. Jh?) nimmt der Papst vor am Sonntag Laetare (Rosensonntag) in der camera dei paramenti. Das Weihegebet nimmt Bezug auf Christus als Blume des Feldes (HL 2, 1; Vulg.). — Cartari (Rom 1681). KK I, 288 ff. Müntz in Rev. de l'art chrét. 1901, 1 ff. Swiney de Mashanaglaß, Les roses d'or envoyées ... aux rois de Portugal au 16e siècle (Par. 1904). M. B.

Goldene Samstage, die 3 Samstage nach Michaeli, v. Kaiser Ferdinand III zu Ehren der Unbefl. Gottesmutter eingeführt, um sie als Tochter des ewigen Vaters, Mutter des göttl. Sohnes u. Braut des Hl. Geistes, in ihrer Empfängnis vom hl. Erzengel Michael beschützt, zu verehren. Die Andacht blüht noch heute in südbayr. u. österr. Gegenden u. wird in den herkömml. Kirchen durch großen Konkurs des Volkes mit Empfang der hl. Sakr., Predigt u. zahlr. Ämtern begangen. A. E.

Goldenes Kalb. In Nachahmung heidnischer Nachbarvölker verfielen die Israeliten, trotz des Verbots Ex 20, 4, wiederholt darauf, das Bild eines Stieres, wegen Verkleinerung der Nachbildung ‚Kalb' genannt, göttlich zu verehren. Auf Andringen des Volkes (Ex 32, 4) fertigte Aaron ein g. K. in der Wüste (vgl. den ägypt. Apisstier), später Salomon den Moloch (mit Stierkopf) bei Jerusalem (3 Kö 11, 7), Jeroboam je ein g. K. in Bethel u. in Dan (3 Kö, 12, 28). Chy.

Goldene Zahl (numerus aureus, weil in MAl. Kalendern golden verzeichnet, auch n. lunaris), Zahl, welche die Stellung eines bestimmten Jahres in dem 19jähr. Mondzyklus angab, der die Grundlage der Osterberechnung bildete. Vgl. Zeitrechnung. Hil.

Goldenkron (Sancta Corona), ehem. Zist.-Abtei bei Krumau, Bist. Prag (jetzt Budweis), 1263 von Ottokar II gegründet. Er hatte den aus Heiligenkreuz gekommenen Mönchen ausgedehnte Sumpf- u. Waldgebiete übergeben, die sie urbar machten. Die Abtei blieb bis zur Aufhebung (1785) eine Förderin der Landwirtsch., aber auch des Unterrichtes u. der Wissenschaften. Die Kirche ist jetzt Pfarrkirche. — Klimesch, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 32 (1893/4), 158—70. Pangerl, Urkundenb. (1872). StBeCi 6 (1885) 2, 362 ff. (Totenbuch); 10 (1889), 362 ff. (Ermordung G.er Mönche durch Hussiten); 11 (1890), 35 ff. (G. im 30jähr. Krieg). ZChr 2 (1890), 129 ff. 145 ff. Pfeiffer (1904). Gr. M.

Goldgläser (fondi d'oro), Glasgefäße, deren Boden, seltener Wände, zwischen 2 flachen od. leicht gewölbten, runden, zusammengeschmolzenen Glasscheiben auf Goldplättchen eingeritzt, manchmal auch farbig noch gehöht. Darstellungen profanen od. relig. Inhalts (häufig bibl. Szenen, Heilige, bes. Petrus u. Paulus) zT. mit Inschriften (vivas, pie zeses u. a.) zeigen. Weitaus die meisten sind in Rom als Erkennungsmarken in den Mörtel der Katakombengräber eingelassen gefunden worden, doch auch in Köln u. Trier; sie gehören größtent. der Zeit v. der 2. Hälfte des 3.—5. Jh an u. dienten entw. liturg. Zwecken od. noch häufiger als Andenken, die man sich gegenseitig bei feierl. Anlässen schenkte u. wohl oft auch bei Agapen als Trinkgefäße gebrauchte, auch als Anhängemedaillons am Halse od. Stirnband trug. Die um 18. Jh in Böhmen u. neuestens in Venedig wieder versuchte Technik ist noch nicht gefunden. — Garucci, Vetri ornati (Rom² 1864). Kraus GchrK I, 479 ff. Vopel (1899). Dalton in Archaeol. Journal 1901, 227 ff. u. in Catal. of early christ. Antiq. in the Brit. Mus. (Lond. 1901), 117 ff. ρ.

Goldhagen, Herm., SJ (seit 1735), Apologet, * 14. 4. 1718 zu Mainz, † 28. 4. 1794 zu München; lehrte 1746 bis 1756 zu Mannheim u. Mainz Latein u. Griech., 1756—64 ebd. Exegese; lebte seit 1773 als kurfürstl. geistl. Rat zu Mainz u. dann zu München. Bf. außer zahlr. Schulbüchern hauptsächl. Werke apologet. Charakters, u. a. Introductio in S. Script. (3 Bde, Mainz 1765/8) u. Vindiciae harmon.-criticae et exegeticae in S. Script. (2 Bde, ebd. 1774 f.). Gründete 1776 das 2monatl. (bis 1794) erscheinende, apolog. ‚Religions-Journal'. — Hurter III³, 297 ss. Sommerv. III, 1538—44. H. Br.

Goldküste, brit.-westafrik. Kronkolonie, etwa 336700 km² mit (1901) 1804397 Einw. (646 Europ.). 7 staatl. u. 132 Missionsschulen (der Kath., Wesleyaner, Basler u. Bremer Mission) unterrichteten 1904 10234 Kinder. Die seit 27. 9. 1879 bestehende, vom Lyoner Seminar missionierte Apost. Präf. der G. (a Litore Aureo) wurde 7. 5. 1901 zum Apost. Vik. erhoben (Ref. in Cape Coast) u. zählt an 5700 Kath., 18 Missionspr., 4 Stat., 9 Kirchen u. Kap. — Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 262 ff. Kath. Miss. 1905/6, 139 f. J.

Göldlin v. Tiefenau, Joh. B. Franz Bernh., Histor., * 4. 2. 1762 zu Luzern, † 16. 9. 1819 zu Beromünster; 1783 Priester, 1790 Chorherr, 28. 3. 1803 Propst v. Beromünster. Gegner Wessenbergs, wurde, nachdem ein päpstl. Breve v. 7. 10. 1814 den schweiz. Anteil von der Diöz. Konstanz losgelöst hatte, 10. 1. 1815 als apost. Generalvikar an die Spitze dieses Teiles gestellt. Er kämpfte für die Freiheit der Kirche gg. das Staatskirchentum u. war bemüht um Herstellung kirchl. Sinnes bei Volk u. Geistlichkeit. Ein redlicher, milder Charakter u. gründl. Historiker. Schrieb die noch jetzt wicht. Werke: Gesch. des Drey-Waldstätte-Bundes (1808); Geist des sel. Br. Klaus (1806, ²1808); Konr. Scheuber (2 Tle, ²1814). — ADB IX, 334 ff. KL V, 790 ff. Gl. Mr.

Goldschmiedekunst, die gesamte künstler. Verarbeitung v. Edelmetallen, Schnitt u. Fassung v. Steinen u. Glasflüssen 2c. Schon bei den Völkern des AT wird Gold zur Bekleidung v. Wänden, Türflügeln 2c. verwendet; die Götzenbilder waren zumeist Holzschnitzwerke mit Goldblechüberzug. Die Goldschmiederei (Bearbeitung v. Edelmetallen) umfaßt: Gießen (Wachsmodell mit Formsand),

Hämmern od. Treiben, Pressen, Prägen, Schneiden, Gravieren, Ätzen u. Filigranverzierung. Für die Geschichte der G. in christl. Zeit kommt zunächst die byzant. Kunst in Betracht (juwelengeschmückte Kreuze Konstantins d. Gr.). Die französische G. verehrt im hl. Bischof ¶Eligius ihren Patron; ein v. ihm angebl. gearbeitetes Doppelkreuz befand sich in Limoges. — In roman. Zeit bildeten sich die Formen des Kirchengerätes aus. Klösterliche Schulen entstanden in Deutschland (¶Bernward v. Hildesheim, † 1022) u. Frankreich (Abt ¶Suger v. St-Denis, † 1144); angefertigt wurden vornehml. ¶Reliquienschreine (Tragaltärchen) u. Prachteinbände. Erhalten sind noch die Kirchenschätze des Rheinlandes (Aachen, Trier 2c.). In der got. Periode unterwarf sich der Baustil die Metallarbeit (in kirchl. Geräten beim Grundriß die Paßform, im Aufbau u. in der Verzierung System der Streben, Giebel 2c.). Ins 15. Jh fällt die Ausbildung der Monstranz mit turmart. Aufbau. Die Renaissance in Italien steht auf d. Gebiet der G. zunächst im Dienst der Kirche (Antependien, Türen, Heiligenfiguren, Kußtäfelchen 2c.); das Hauptwerk ist der silberne Altar v. Florenz; bedeutsam sind die Schmelzarbeiten in Orvieto u. der Schatz v. Padua. In Deutschland bringt die Reformation die kirchliche G. ins Stocken, die nur im Kunstguß noch Hervorragendes leistet. Die Barockzeit liebt maßlose Prachtentfaltung in schweren Formen, Figuren in gewagten Stellungen (Treibarbeit in Silber); das 18. Jh hat auch in kirchl. Geräten die Rokokoformen verwertet. Das 19. Jh nimmt um 1830 für die Kirche die mittelalterl. Formen wieder auf. — A. Ilg in Bucher, Gesch. der techn. Künste II (1886), 107—425. Lessing, Gold u. Silber (1892). F. Lh.

Golgotha (Golgatha), s. Kalvarienberg.

Goliarden, fahrende Sänger, ‚Landstreicher' (to gull, gagliardo = Betrüger), Kleriker des 11. u. 12. Jh, sahen sich als eine Art profanen Ordens an, an dessen Spitze ein röm. Bisch. od. Patron Golias stehe, wobei man wohl an den Riesen Goliath dachte. Vgl. Carmina Burana. — Giesebrecht, Die Vaganten od. G. u. ihre Lieder, in Allg. Monatsschr. f. Wiss. u. Lit. (1853), 10 ff. 344 ff. Baumgartner IV[2. 4], 411—23. Gl. Mr.

Goliath (גלית), Riese aus ¶Geth, den nach 1 Sa 17, 4 ff. David, nach 2 Sa 21, 19 dagegen Elchanan (אלחנן, Vulg.: Adeodatus = אל־נתן) besiegte. Letztere Stelle vermutl. nach 1 Chr 20, 5 zu verbessern, wo Elchanan den Bruder G.s überwindet. Andere wollen 2 Volksüberlieferungen annehmen (Cheyne II, 1754 ff.). Dö.

Golius, Jak., * 1596 im Haag, † 1667 in Leiden als Prof. der orient. Sprachen u. der Mathematik. Hatte Marokko, den Orient u. Arabien bereist. Von s. Arbeiten sind hier zu nennen das Lexic. arab.-lat. (Leiden 1653) u. das Lexic. persico-lat. im Lex. heptagl. des ¶Castell (den 7. u. 8. Bd der Lond. Polygl. bildend). — Gronovius, Oratio funebr. (Leiden 1668). EG I, 73, 341. F. Sch.

Golser, Georg, Bisch. v. Brixen, † 20. 6. 1489. Als Nachf. des Kard. Cusa 9. 9. 1464 gewählt, von Rom erst 16. 12. 1471 anerkannt, hielt 1473 eine Diöz.-Synode (G. Bickell, 1880), bekämpfte schon 1486 den Hexenwahn, indem er den Inquisitor ¶Institoris aus der Diöz. verwies. — Sinnacher, Beiträge VI (1828), 534—644. Rapp, Die Hexenprozesse u. ihre Gegner in Tirol (²1891), 10 ff. [Ch. G.]

Goltzius, Hendrik, holländ. Kupferstecher, Formschneider u. Maler, * 1558 zu Mühlbrecht (heute Bracht, Kr. Kempen), † 29. 12. 1616 zu Haarlem; virtuoser Kupferstecher, in allen Manieren geübt. Unter s. 295 Blättern sind die bedeutendsten die sog. 6 Meisterstücke: Verkündigung (in Raffaels Art), Heimsuchung (nach Parmeggianino), Anbetung der Hirten (nach Bassano), Beschneidung (nach Dürer), Anbetung der Magier (nach Lukas van Leyden), hl. Familie (nach Baroccio), ferner das Leiden Christi u. a. Von ihm auch wirkungsvolle Helldunkelholzschnitte. F. Lh.

Gomarus, Fra der Gomaristen, 1641 zu Groningen den, geriet er in h nach Leiden beruf. lehre Calvins milde im Haag 1608 u. 9) nosse des Arminius, 1611 als Pred. nach Theol. 1614 nach S der ¶Dordrechter S urteilung des Armi 1645 u. 1664. — RG

Gomer (גמר), d Der Name wird m Meere, auch mit de bindung gebracht. Völkertafel ein im Japhetidenvolk; sei süd. Sprachgebr. De menien). Die von ‚Gomarier', Vorfah noch andere, kleinas Herodot 4, 12 erwäl sein. Lagarde vern Kappadokien, Delit (1879), 324.

Gommersheim Präm.-Chorfrauenk wig III v. Arnstein der Leitung des Abt 1565 durch den pfä G. J. W. Wagner, (1878), 74—8. Grot

Gomor (עמר), G Ex 16, 36 der 10. Te

Gomorrha, bib

Les Gonaïves, Prince, err. 3. 10. 1 Priester, 35 Kirchen mit 4 Schulen u. 75 schaft (27 Josephsch Hospital). — Cath.

Gondulf (Gund tricht seit 597, * a 604 (?); Nachf. des h des Bischofssitzes in des hl. ¶Servatius Fest 16. Juli. — As vgl. BHL 553. Che Mailand, im 6. J verehrt. Fest 17. J 3) Bisch. v. Metz se As II, 782 ss. — 4) Bis

Gondy, Kardina

Gonesius (Gonic 1525 zu Goniadz (Di In Krakau zuerst ei von großen Reisen i u. Mähren als ¶Ant taufe zurück u. schlos oden v. Secymin u. verwarfen s. Ansich Wengrow (Podlach unitar. Kirche von Todesjahr unbekan

Gonet, Jean B 1616 zu Béziers, † Prof. der Theol. an vinzial der Toulous Thomist. contra no deaux 1659/69, Par

1681, 5 Bde) u. Manuale Thomistarum (6 Bde, Béziers 1680, Lyon 1680 f.) zeigt er sich als gewandten Vertreter der thomist. Schule u. als heft. Gegner des Probabilismus. — SSOP II, 692 s. B. M. R.

Gonfalonieri, Erzbruderschaft, so gen. v. ihrer Fahne (gonfalone) mit d. Kreuzfahrerkreuz u. d. Bilde der allerseel. Jungfrau (Recommendati B.M.V.). Abzeichen: weißer Habit mit rotem Kreuz auf der rechten Schulter. Angebl. vom hl. Bonaventura (1264) gegründet, wurde sie 1267 v. Klemens IV mit der Bestimmung bestätigt, christl. Gefangene v. den Sarazenen loszukaufen. Jetzt bei Sta Lucia del Gonfalone in Rom zur Sorge für Kranke, heiratsfähige Mädchen, arme Verstorbene. Sie wird fälschl. als älteste Bruderschaft bezeichnet. — Beringer[12] 514 f. Hil.

Gonzaga, ital. Fürstengeschlecht, dem u. a. entstammen: 1) **Francesco,** Kard. (gen. card. Mantuanus), Sohn des Markgr. Lodovico G. v. Mantua, † 21. 10. 1483 zu Bologna; 1461 (17 Jahre alt) v. Pius II z. Kard. ernannt, unter Sixtus IV seit 1471 Legat v. Bologna, 1476 Bisch. ebd.; prachtliebend u. freigebig, Gönner der Humanisten u. der Kunst, aber weltl. gesinnt, ohne geistl. Beruf. — Ciaconius II, 1067 s. Pastor II[4], bes. 207 f. u. Ungedr. Akten I (1904), 171 f. u. ö. — [F. L.] — 2) Ihm ähnl. war s. Neffe **Sigismondo,** Kard. (seit 1505) durch Julius II, * 1469, † 4.10.1525 zu Mantua; seit 1511 Bisch. v. Mantua, 1512 Legat beim Heere der Liga, dann unerbittl. strenger Statth. in Bologna, seit 1524 wieder in Mantua, das er mit Bauten schmückte; resignierte das Bist. zugunsten s. Neffen Ercole G. — Pastor III[4]. — 3) **Ercole,** Kard. (seit 1527), gen. card. Mantuanus, 1. Präsid. des Trienter Konzils (1561—63), * 23. 11. 1505 zu Mantua, † 2. 3. 1563 zu Trient; hervorr. durch wissenschaftl. Bildung, staatsmännische Befähigung u. Wohltätigkeit, seit 1520 Bisch. v. Mantua, befreundet mit ¶Contarini, ¶Giberti, G. ¶Caraffa, 1530 Legat am Kaiserhof, 1540—56 Regent in Mantua für s. minderj. Neffen Hzg Francesco III. — G. Castellani (Mantua 1564). Cardella IV, 86 ff. Conc. Trid. I (1901) u. IV (1904). — 4) **Scipione,** Kard. (seit 1587), * 21. 11. 1542 zu Mantua, † 11. 1. 1593 zu Rom; Freund ¶Tassos u. Gönner ¶Guarinis, der ihm den Pastor fido widmete, unterstützte das Bestreben s. Vetters Luigi (s. Alovisius), Jesuit zu werden; 1585 Patr. v. Jerusalem, spielte unter Sixtus V u. in den auf dessen Tod folgenden Konklaven eine große Rolle, hinterließ wichtige Tagebücher: Commentar. ll. III, auf Veranlassung des Kard. Valenti G. hrsg. v. Marotti (Rom 1791). — EG I, 74, 162 ff. Cardella V, 273 ff. — Dessen Bruder 5) **Annibale** (Fra Francesco), OSFObs, * 30. 7. 1546 zu Gazzuolo, † 11. 3. 1620 als Bisch. v. Mantua im Rufe der Heiligkeit; erst Offizier, wurde er Ordensgeneral, Bisch. v. Cefalù, Pavia, Mantua, unter Klemens VIII Nuntius in Frankreich, schrieb Hist. originis religionis Seraph. (Rom 1587, Ven. 1603 u. 1606), Regula S. Francisci cum declarationibus (Rom 1580), außerd. zahlr. asket. u. pastorale Schriften. Reformierte in 27j. Tätigkeit s. Bistum Mantua. — Ughelli I[2], 874 s. C. Sacco (Mantua 1624). J. Donesmundo (Ven. 1625). EG I, 74, 182 ff. Wadding 81. Sbaralea 256. J. Schlecht.

Gonzalez (Gonsalvus), 1) **Francisco,** SJ (seit 1608), Philos., * 18. 7. 1591 zu Calatrava, † 15. 7. 1661 zu Rom; lehrte seit 1624 Philos. zu Sevilla u. wurde 1630 Pönitentiar an St Peter zu Rom. Vf. im engen Anschluß an Aristoteles u. Thomas v. Aq. Logica (Rom 1639); Philos. naturalis (ebd. 1645); Metaphysica (ebd. 1655). — Sommerv. III, 1583. — [H. Br.] — 2) **Pedro,** OP, sel., s. Petrus G. — 3) **G. de Albelda,** OP (Profeß 1585), * zu Navarrete (Altkastilien), † 1622 zu Alcalá; Lehrer der Theol. an versch. Ordensschulen, 1608 Regens der Minerva in Rom, 1612—22 Prof. der Theol. an der Univ. Alcalá. Vf. Comment. et disputat. in I. p. Summae S. Thomae (2 Bde, Alcalá 1621, Neapel 1637). — SSOP II, 427. — [B. M. R.] — 4) **G. de Santalla,** Thyrsus, SJ (seit 1643), Dogmatiker u. Probabiliorist, * 18. 1. 1624 zu Arganda, † 27. 10. 1705 zu Rom; war 1655—65 u. 1676—87 Prof. der Dogmatik zu Salamanca, in der Zwischenzeit 1665—76 Volksmissionär u. seit 1687 (13.) General der Ges. Jesu; förderte als solcher bedeutend die Volksmissionen. Besonders bekannt durch s. andauernde u. heftige Bekämpfung des Probabilismus, gegen den er 1679 u. 1702 selbst päpstl. Dekrete zu erwirken suchte u. 1694 mit päpstl. Gutheißung das Werk: Fundamentum theol. moralis (Rom, im 1. Jahr 12 Aufl.) veröffentlichte, in dem er dem Probabiliorismus das Wort redete. Dabei hat G. durch dieses Werk, dem schon 1674 der Ordensgeneral ¶Oliva infolge des Gutachtens v. 5 Zensoren die Druckerlaubnis verweigert hatte, eine peinliche u. langwierige (1691—6) Kontroverse im Orden selbst erregt, die dann auf der 14. Generalkongregation (1696) unterdrückt wurde (vgl. Döllinger, Moralstreitigkeiten [1889] I, 120—273; II, 49 bis 155; Ter Haar, Das Dekret des P. Innozenz XI [1904]). G. schrieb auch: Selectarum quaest. ex univ. theol. tt. 4 (Salam. 1680/6; gg. die neueren Thomisten u. die Jansenisten); Manuductio ad conversionem Mahumetanorum (2 Bde, Madr. 1687). — Sommerv. III, 1591 bis 1602. — [H. B.] — 5) **G. y Diaz Tuñon,** Zefirino, OP, * 28. 1. 1831 zu Villoria in Asturien, † 29. 11. 1894 zu Madrid; trat 28. 1. 1844 zu Ocaña in den Orden (9. 4. 1848 Profeß); stud. Philos. u. Theol. an der Ordensuniv. Manila (Philippinen), der er auch 13 J. als Prof. angehörte; 1857 Prior v. Manila. Nach Spanien zurückgekehrt, leitete G. 1868—71 das Kolleg v. Ocaña, dann bis 1874 als Prokurator in Madrid die Geschäfte der philippin. Provinz. 16. 1. 1874 Bisch. v. Malaga, 5.6.1875 Bisch. v. Córdoba, 25. 3. 1883 Erzb. v. Sevilla, 10. 11. 1884 Kard., 25. 3. 1885 Erzb. v. Toledo u. Primas v. Spanien. Krankheitshalber verzichtete er noch 1885 auf den erzb. Stuhl v. Toledo u. kehrte nach Sevilla zurück. Schriften: Estudios sobre la filosofia de s. Tomás (3 Bde, Manila 1864, dtsch v. Nolte, 1885); Philos. elementaria (3 Bde, Madr. 1868); Filosofia elemental (2 Bde, ebd. 1873); Hist. de la filosofia (3 Bde, ebd. 1878 f., dtsch v. Noremberg); La Biblia y la Ciencia (2 Bde, ebd. 1891, [2]1894) u. a. — Frühwirth, Analecta OP II, 34 ss. [B. M. R.]

Gonzal(v)o (Gonzalez) **de Berceo,** der erste mit Namen bekannte altspan. Dichter, * Ende des 12. Jh im Dorfe Berceo, erzogen im Kloster San Millan de la Cogolla, wo er später als Weltpriester (nicht als Ordensmann) lebte, blühte um 1220—46, † nach 1246 (nach anderen ca. 1268). Vf. des altspan. Alexanderepos u. 9 größerer geistl. Dichtungen: Leben des hl. Dominikus v. Silos, des hl. Emilian, der hl. Aurea über das Meßopfer (für die Liturgik u. kirchl. Archäol. v. Interesse), Martyrium des hl. Laurentius, Preis der Muttergottes (Loores de Nuestra Señora), Vorzeichen des Jüngsten Gerichts, Wunder der Muttergottes, Klage der Jungfrau Maria am Tage der Passion Jesu Christi. Die geistl. Gedichte sind einfach volkstüml. gehalten, ohne höhern rhetor. Schwung, aber anziehend durch den Geist aufrichtigen Frömmigkeit. Ausg. v. Sanchez in dessen Coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV (Bd II u. III, Madr. 1779, 1782; n. Ausg. in 1 Bd: Par. 1842) u. in der Bibl. de autores espan., Bd 57 (Madr. 1864). F. L.

Goossens, Pierre Lambert, Kardinalerzb. v. Mecheln, * 18. 7. 1827 zu Perck (Belgien), † 25. 1. 1906 zu Mecheln; 1878 Generalvikar u. Seminarprof. zu Mecheln, 1. 6. 1883 Koadjutor des Bisch. v. Namur u. Titularerzb. v. Abdera, 16. 7. 1883 Bisch. v. Namur, 24. 3. 1884 Erzb. v. Mecheln, 25. 4. 1889 Kard.; vorzüglicher Redner, hochverdient um die Entwicklung des kath. Schul- u. Unterrichtswesens in Belgien, Förderer der histor. Studien bei s. Klerus, eifr. Gönner der Univ. Löwen. Seine gesammelten Werke füllen 5 Bände. — D. Mercier, Oraison funèbre (Löwen 1906). KK I, 165. 198 (Porträt). [J. Schl.]

Gorazd, Schüler des hl. Methodius u. von ihm zum Nachf. als Erzb. für Mähren bestimmt, 868 in Rom z. Priester geweiht, für Einführung der slaw. Liturgie tätig. Von Hzg Swatopluk 886 vertrieben, flüchtete er mit s. Genossen zum Bulgarenfürsten Michael, trat zum griech. Schisma über u. wurde (2.) Erzb. der Bulgaren, die ihn als heilig verehren (Fest 17. Juli); † ca. 890 in Berat (Albanien). Durch ihn wurde Bulgarien die Pflegstätte der slaw. Liturgie u. ¶glagolit. Schrift. — Assemani, Kalendaria III (Rom 1755), 144 ss. Bretholz, Gesch. Mährens I (Brünn 1893), 96 f. Ginzel, Gesch. der Slavenapostel Cyrill u. Meth. (1861), 93 ff. Ch. G.

Gordianus u. Epimachus, hhl., Mart., zu Rom angebl. unter Julian Apost. 362 gefoltert u. enthauptet u. an der Via latina beigesetzt. Nach anderer Legende wurde E. in Alexandrien um 250 gemartert u. G. in s. Grabe zu Rom bestattet. Doch liegt hier wohl eine Verwechslung vor mit Epimachus v. Pelusium (Fest bei den Griechen 31. Okt.; vgl. Nilles I², 311; II², 309; As Oct. XIII, 706 ss.). Ihre Leiber schenkte Königin Hildegard 774 der Abtei Kempten (ADB XII, 407). Fest 10. Mai. — As II, 252 ss. BHL 538. BHG 40. DehrB II, 698. [J. Schl.]

Gordius, hl., Mart. unter Licinius um 314 in Cäsarea, diente als Centurio, verweigerte die Teilnahme am Opfer u. wurde desh. entlassen, lebte zurückgezogen, erschien aber bei einer großen Festvorstellung zu Ehren des Mars im Zirkus, um Zeugnis für Christus abzulegen. Basilius d. Gr. hat s. Landsmann eine begeisterte Homilie (Mg 31, 489 ss., lat. Ruinart 335 ss.) gewidmet. Fest 3. Jan. — Allard V², 321—4. Günter 13. J. Schl.

Gorgias, einer der 3 Feldherren, die der Reichsverw. ¶Lysias gg. Judäa sandte; v. Judas Mak. 166 od. 165 bei Emmaus (Ammâs) geschlagen; später besiegte er bei Jamnia die jüd. Führer Joseph u. Asarja, die während Simons u. Jonathans Abwesenh. gg. ihn gezogen waren (1 Mak 4, 1—25; 5, 55—60). Vgl. weiter über ihn 2 Mak 8, 9 u. die Berichte 10, 14 ff.; 12, 32 ff., welche die neuere Kritik als konfuse Relation des 1 Mak 5, 55 Erzählten auffaßt. Aber die beiden Stellen können sich gleichwohl auf verschied. Vorgänge beziehen; zudem wäre στρατηγὸς τῆς Ἰδουμαίας (2 Mak 12, 32) als Textfehler od. Mißgriff des Erzählers für στρ. Ἰαμνείας anzusehen. F. Sch.

Gorgonia, hl., Tochter ¶Gregors des Ä., Bischofs v. Nazianz, Schwester des hl. Gregor v. Naz., * ca. 326, † ca. 372, erst vor ihrem Tode getauft; verheiratet, hatte 3 Töchter. Gregor entwirft in s. Leichenrede (Or. 11) ein glänzendes Bild von ihr. Fest 9. Dez. (23. Febr.). — BHG 50. DehrB II, 699. K. B.

Gorgonius, hl., Mart. in Nikomedien, Kämmerer Diokletians, † um 303 mit Dorotheus. Fest 12. (im Orient 18.) März. Die Reliquien kamen um 765 teils ins Kl. ¶Gorze, teils nach Minden. Die Passio vf. von Bisch. ¶Adalbert v. Prag (AnBoll 18 [1898], 5 ss.) in As Sept. III, 340, die Translatio in MGSS IV, 238 u. AsB III (2), 206. — Allard V, 318. BHL 538. RA 9 (1884), 498 f. Kath. Seelsorger 14 (1902), 355 f. Ch. G.

Gorheim bei Sigmaringen, ca. 1345—1782 Franziskanerinnenkloster. Altes Seelbuch in FDA 15 (1882), 16 ff. Chronikbericht aus d. 7jähr. Krieg in Mitt. des Ver. für Gesch. u. Altertumsk. in Hohenzollern 4 (1870/1), 75 ff. 1851—72 war G. Kollegium u. Noviziat der Jesuiten, seit 1890 ist es Franziskanerkloster (1906: 12 Patres, 10 Fratres u. 10 Laienbrüder). — Diöz.-Archiv v. Schwaben 13 (1895), 8 ff. H. B.

Gorionides, s. Josippon.

Goritia (Görz), P. Frz. Anton v., Kapuzinertheol. der steyr. Prov., † 1784; Vf. der berühmten u. (auch in Rom) vielgebrauchten Epitome Theologiae canonico-moralis in 233 Tafeln in 4°, oft hrsg., zB. Bassano 1838. — Biblioth. Capuc. Append. 22. A. E.

Gorkum (Gorinchem), Stadt u. Festung in Südholland, Marterstätte der 19 Martyrer von G. Die calvinist. ¶Geusen nahmen nach der Erstürmung der Stadt (26. 6. 1572) die Weltgeistl. u. Ordensleute gefangen, schleppten sie unter harter Mißhandlung nach Briel, hängten sie hier am 9. 7. 1572 auf u. verunehrten ihre Leiber. Unter den 19 Mart. zeichnete sich bes. aus P. Nik. Pick, Guardian des Franziskanerkl. G., dem noch 10 andere Mart. angehörten. Die Namen der übrigen hl. Mart. sind: Leonhard van Becchel u. Nik. Poppel, Pfarrer von G., Godfried van Duynen u. Joh. van Oosterwyck (AugEr), Joh. v. Köln (OP), Pfarrer v. Hoornaer; Adrian van Hilvarenbeek u. Jacob Lakops (Praem), Andreas Bouters, Pfarrer v. Heynoert. Klemens X sprach sie 24. 11. 1675 selig, Pius IX 29. 6. 1867 heilig. Fest 9. Juli. — W. Estius, Hist. Mart. Gorc. (Douai 1603, dtsch 1867). Spilbeek (Tamines 1900). As Julii II, 754 ss. B. M. R.

Gorran, Ric. v., OP, franz. Exeget, * um 1210 auf Schloß Tannière bei G. (Mayenne), † um 1295; trat zu Le Mans in den Orden; Lehrer u. seit 1280 Prior u. Prediger im Jakobskl. zu Paris, Beichtvater Philipps d. Schönen. Vf. mehrere Glossen, Kommentare u. Postillen zur ganzen Hl. Schrift u. einigen Teilen ders., von denen die zu den 4 Evang. öfters (Köln, Hagenau, Paris, Antw.), jene zu den Briefen des hl. Jakobus, Petrus, Johannes zu Paris 1543 gedruckt wurden. — SSOP I, 268. 385. 437 u. Denifle, Luther I 2 (1905), 152 ff. Hauréau, Hist. litt. du Maine V² (Le Mans 1872), 276—8. B. M. R.

Görres, 1) Joh. Joseph v., kath. Gelehrter u. Politiker, * 25. 1. 1776 zu Koblenz, † 29. 1. 1848 zu München. Anfangs eifr. Vertreter der republikan. Ideen (Das rote Blatt u. Rübezahl 1797/8), änderte aber, nachdem er 1799 eine Gesandtschaft nach Paris geführt, s. Ansichten, zog sich vom polit. Leben zurück u. ward Lehrer der Naturgesch. u. Physik zu Koblenz. 1806 Dozent an der Univ. Heidelberg; in enger Fühlung mit Achim v. Arnim u. ¶Brentano beteiligte er sich an den Bestrebungen der romant. Schule u. gab 1807 die ‚Teutschen Volksbücher' heraus; kehrte 1808 nach Koblenz zurück u. lebte ausschließl. s. Studien, als deren Hauptfrucht die ‚Mythengeschichte der asiat. Welt' (2 Bde, 1810) erschien. Nach dem Rheinübergang der Verbündeten trat er wieder in die polit. Öffentlichkeit u. gründete 1814 den ‚Rheinischen Merkur', in dem er Napoleon (der ihn selbst die fünfte der verbündeten Mächte nannte) heftig bekämpfte u. für die Wiederherstellung des Dtsch. Reiches eintrat, auch zuerst auf die Notwendigkeit des Ausbaus des Kölner Domes hinwies. Nach Unterdrückung des Merkurs (1816) ging er nach Heidelberg, kehrte aber schon 1817 in s. Heimat zurück, um an der Spitze eines Hilfsvereins die Hungersnot zu lindern. Des nur kurze Zeit innegehabten Amtes eines Direktors des öffentl. Unterrichtswesens in den Rheinlanden wieder entsetzt, machte er sich durch s. polit. Tätigkeit (Adresse der Stadt u. Landschaft Koblenz 1818 u. die Schrift ‚Teutschland u. die Revolution' 1819) bei der Regierung mißliebig u. mußte fliehen. Zuerst in Frankfurt a./M., dann in Straßburg, wo er 1820 ‚Firdusis Heldenbuch v. Iran' in poet. Umarbeitung herausgab u. nach kürzerem Aufenthalt in der Schweiz (1821) vorläufig blieb. Daselbst vollendete er s. relig. Durchbildung u. arbeitete mit am ‚Katholik', der 1824 vor der Zensur gleichfalls nach dort geflüchtet war. 1827 v. Ludwig I als Prof. der Gesch. nach München berufen, war G. bald der Mittelpunkt u. bedeutendste Vorkämpfer des an der dort. Hochschule versammelten Kreises ausgezeichneter Männer, die sich die Wiedererneuerung des kath. Lebens in Deutschl. zur Aufgabe gemacht hatten. Hier entstand s. umfangreichstes Werk, die zur Bekämpfung des in die Kreise der gebildeten Kath. vielfach eingedrung. Rationalismus u. Naturalismus abgefaßte ‚Christliche Mystik' (4 Bde, 1836/42, ²1879 in 5 Bdn), die trotz mancher Mängel große Erfolge zeitigte. Während der Kölner Wirren verteidigte er den dort. Erzbischof in s. berühmten ‚Athanasius' (1838, 4 Aufl.), gegen dessen Hauptan-

greifer er ‚Die Triarier' (1838) folgen ließ. Auf seine Anregung auch erfolgte die Gründung der ‚Histor.-polit. Blätter', in denen er gleichfalls für die Freiheit der Kirche unermüdl. bis zu s. Tode kämpfte, sodaß ihm in Wahrheit der Ehrentitel Catholicae veritatis in Germania defensor gloriosus gebührt. Andere Schriften G.': Aphorismen über die Kunst (1802); Glauben u. Wissen (1805); Altdeutsche Volks- u. Meisterlieder (1817); Europa u. die Revolution (1821); Kurfürst Max I an König Ludwig I v. Bayern (1826, ²1880); Vermischte Schriften (1827); über die Grundlagen der Weltgesch. (1830, ²1880); Kirche u. Staat nach Ablauf der Kölner Irrung (1842); Wallfahrt nach Trier (1845) u. v. a. Seine Ges. Schriften (I. Abt. Polit. Schriften; II. Ges. Briefe; zus. 9 Bde, 1854/74) gab s. Tochter Marie heraus. — ADB IX, 378 ff. RE V, 794 ff. RE VI, 744 ff. J. Galland (1876). J. Sepp (²1896). A. Wibbelt, G. als Literarhistor. (1899). F. Schultz, G. u. die jüngere Romantik (1902); ders., Charakteristiken u. Kritiken v. G. 1804/5 (2 Hefte, 1900/2). — 2) Sein Sohn **Guido**, Schriftst. u. Dichter, * 28. 5. 1805 zu Koblenz, † 14. 7. 1852 zu München; begründete 1838 mit ¶Phillips die ‚Histor.-polit. Blätter' (seit 1848 Redakteur). Verdienter Volks- u. Jugendschriftst., gehaltvoller Lyriker u. tiefempfind. relig. Dichter. Schr. außer zahlr. Aufsätzen in den HpB: Gott in der Geschichte. I: Nikolaus v. d. Flüe (1831); Die Jungfrau v. Orléans (1834, ²1895, vielf. übers.); Festkalender (mit Pocci u. a., 15 Hefte, 1834/9, Neuausg., 2 Tle, 1885 f.; erste deutsche illustr. Jugendschrift); Marienlieder (1843, ²1853, teilw. unter die Kirchenlieder aufgenommen); Gedichte (1844) u. v. a. Hrsg. v.: Deutsches Hausbuch (2 Bde, 1846 f.) u. Brentanos Märchen (2 Bde, 1846 f.); lieferte die beste deutsche übers. der Nachfolge Christi (1839 u. ö.). — ADB IX, 378. RE V, 792 ff. HpB 135 (1905), 705—26. Meyers (Luxemb. 1896). E. Freys.

Görres-Gesellschaft, die bei der Säkularfeier der Geburt Joh. Jos. v. Görres' am 25. 1. 1876 zu Koblenz gegr. Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. Sie setzt sich zusammen aus Ehrenmitgl. (mit einmal. Beitrag v. 300 ℳ; 1905: 35), lebenslängl. Mitgl. (mit einmal. Beitrag v. 200 ℳ; 1905: 45) u. einfachen Mitgl. (mit jährl. Beitr. v. 10 ℳ; 1905: 2952), sowie Teilnehmern (mit jährl. Beitr. v. 3 ℳ; 1905: 771). Die Geschäfte führen der Verwaltungsausschuß u. der Vorstand. Sitz der Gesellschaft ist Bonn. Jährl. findet eine Generalversammlung statt, über welche die ‚Jahresberichte' referieren, während die (den Mitgl. unentgeltl. zugehenden) jährl. 3 Vereinsschriften Monographien populär-wiss. Inhalts bieten. Daneben veröffentlicht die G.-G. das Histor. Jahrbuch (1880 ff.), das Staatslexikon (5 Bde, 1887/97, ²1900/4), das Philos. Jahrbuch (1888 ff.) u. die Studien u. Darst. aus dem Gebiet der Gesch. (1900 ff.), unterhält seit 1889 ein eigenes Institut f. Geschichtswissenschaft in Rom, von dessen Tätigkeit die Quellen u. Forschungen aus dem Gebiet der Gesch. (1892 ff.) u. das Concilium Tridentinum (1901 ff.) Zeugnis ablegen, gewährt endl. aus ihrem Vermögen (Bestand am 31. 12. 1905: 48750,12 ℳ) auch sonstigen wissenschaftl. Unternehmungen u. jungen kath. Gelehrten Unterstützung u. Stipendien. — Cardauns (1901). E. F.

Gortys(-yna), alte Stadt im Süden Kretas am Lethäus, seit 27 v. Chr. Hauptst. der Insel, bekannt durch die 1884 aufgefund., mindestens ins 5. Jh zurückgehende Inschrift, das dort. Stadtrecht enthaltend. Heute Ruinen Hagios bei Deka. Wird 1 Mak 15, 23 unter den Gebieten genannt, denen ein Beschluß des röm. Senats zugunsten der Juden mitgeteilt wird. Das Christentum hat in G. zieml. früh Fuß gefaßt; der Bischof v. G., dessen Gemeinde schon im 2. Jh sehr bedeutend war, erscheint im 5. Jh als Metropolit v. Kreta. F. Sch.

Görz, österr. Erzbist. u. Metrop. der Illyr. Kirchenprovinz mit den Suffr. Laibach, Triest-Capo d'Istria, Parenzo-Pola, Veglia-Arbe. Das Gebiet um G., ein Teil Alt-Illyriens, im 11. Jh Grafschaft u. seit 1500 österreichisch, gehörte kirchl. bis 1751 zum Patr. ¶Aquileja. Seit 1358 gab es ständige Reibereien mit Venedig, in dessen Gebiet der Patr. residierte (Cividale u. Udine), während die Patr.-Kathedrale auf Görzer Gebiet war (Fontes rer. Austriac. 20 [1877], 1—386). Nach öfteren Versuchen, in G. ein Bist. zu gründen, kam es 29. 11. 1749 trotz Widerstandes der Republik zur Errichtung eines Apost. Vik. für das österr. Patriarchatsgebiet u. 6. 6. 1751 zur Aufhebung des Patr. Aquileja, an dessen Stelle 18. 4. 1752 die Erzbist. ¶Udine u. G. errichtet wurden, letzteres mit den Suffr. Trient, Triest, Como, Pedena. Der 1. Erzb., Karl Mich. Graf v. Attems, bisher Apost. Vikar von G. († 1774), erhielt 1766 den Fürstentitel. Sein Nachf., Rudolf Graf v. Edling (1775—84, † 1803 zu Lodi), wurde wegen Nichtannahme des Toleranzediktes v. Joseph II abgesetzt, das Erzbist. nach Laibach verlegt u. anstatt G. das benachbarte Gradiska 20. 8. 1788 zum Bist. erhoben. 12. 9. 1797 kam Bist. u. Kapitel wieder nach G., das seither den Titel v. Gradiska beibehielt. Pius VIII verlegte 27. 8. 1830 den Metr.-Sitz v. Laibach wieder nach G., u. seither umfaßt diese Erzdiöz. das österr. Küstenland (ohne Istrien) u. zählt (1906): 17 Dekanate, 86 Pf., 41 Kuratien, 66 Vik., 271 Kirchen u. Kap., 299 Welt-, 42 Ordenspr. u. 248512 Seelen, die zu 62% der slowen., 36% der ital., 1,6% der deutschen Nation angehören. Der hl. ¶Hermagoras ist Diöz.-Patron. Das Domkapitel (1751) zum hl. Hilarius u. Tatian zählt 8 Kanonikate, das von Erzb. Attems 1757 gegr. Priesterhaus ist seit 1818 Zentralseminar (Carolinum) für die Kirchenprov. G. exkl. Laibach. An Orden gibt es Franziskaner (seit 1225), Kapuziner (1591), Barmherzige Brüder (1656), Jesuiten, Ursulinen, Barmh. Schw., Kreuzschw., Schw. U. L. Frau v. N. D. u. Schw. der Vorsehung. Der Dom in Grado (ca. 580 erbaut) war 607—98 Patr.-Sitz u. ist jetzt noch reich an Kunstschätzen des frühesten MA, Skulpturen u. Mosaiken des 6. Jh. — De Rubeis, Monum. eccl. Aquilej. (Argentina 1750). Czoernig, Das Land G. u. Gradisca (2 Bde, 1873 f.). G. Caprin, Lagune di Grado (Triest ²1890). Teuffenbach, Gesch. v. G. u. Gradiska bis 1500 (1900). Ch. G.

Gorze (Gorzia, monast. Gurgitanum v. gurges), ehem. Ben.-Abtei in Lothringen, 20 km südw. v. Metz, gegr. 749 v. Bisch. ¶Chrodegang, litt schon im 9. Jh durch Laienäbte, wurde aber, v. Bisch. ¶Adalbero I v. Metz 933 restauriert, unter den Äbten Einold (Agenold) 933—67 u. ¶Johannes I († 974) ein Mittelpunkt relig. Reform u. eine Pflanzschule berühmter Männer auf lange Zeit, bis es gleichsam ein Erbe der Bischöfe v. Metz aus dem Hause Lothringen ward (15. Jh). Die Abtei litt bes. viel seit 1542 u. wurde auf Betreiben des Kard. Karl v. Lothringen durch P. Gregor XIII 1572 säkularisiert. 1661 kam G. an den franz. König, der nunmehr die Titularäbte ernannte. — Wattenb. I², 413 ff. Cheval. II, 1320. StBeCi 1883 II, 134 ff.; 1887, 573 f. (Abtreihe). 334—47 (Schule u. lit. Arbeiten). Jahrb. der Ges. f. lothring. Gesch. u. Altertumsk. 14 (1902): Chronologie karolingischer Urkunden. RBén 22 (1905), 1 ff.: Hss-Katalog aus d. 11. Jh. B. Ad.

Gosan (גוזן, Gozan), Landschaft am Flusse Chabor, der oberhalb Mossul in den Tigris fließt; hieher wurde 722 ein Teil der ephraimit. Exulanten verpflanzt (4 Kö 17, 6; 19, 12); keilinschr. Guzana, bei Ptolemäus Gauzanitis, heute Kausan (Döller 289). A. Jeremias denkt an eine Landschaft am Euphrat-Chabor. Chy.

Goscelin (Joscelyn), Mönch OSB v. St-Bertin, fruchtb. engl. Hagiograph, * in der Nähe v. Thérouanne, † 15. 5. wahrsch. 1099 zu Glastonbury; Begleiter des Bisch. Hermann v. Salisbury nach Rom (1053), von ihm nach Engl. berufen, in versch. Abteien tätig, vorzügl. Musiker (Musicae palmam adeptus), schrieb zahlr. Hei-

ligenleben: Edelretha, Editha (dem Erzb. Lanfrank gewidmet), Grimbald, Ivo, Mildred, Swithun (?), Werberga ꝛc. Sein Hauptw. ist das Leben des hl. Augustin v. Engl. u. die Geschichte sr Translation im J. 1091, abgedr. Ml 155. — DnBi 22, 253 ff. HLF VIII, 660 ff. Fabricius L III, 71 ss. Cheval. I², 1839. J. Schl.

Goschler, Isidor, Konvertit, * 1804 (od. 05) zu Straßb. v. jüd. Eltern, † 1866 zu St-Cloud b. Paris; juerst Advokat, dann Philos. u. Mediziner, konvertierte 1827, 1830 Priester, Direktor am Collège Stanislas zu Paris. Von ihm die franz. Übers. des KR (Par. 1858 f., ²1869). — Rosenthal III, 163 ff. Wd.

Gosem (גשם, Gossem, Neh 6, 6 גשם), ein Widersacher des Nehemias (Neh 2, 19; 6, 1 f.), der entw. zu den v. Sargon in Samaria angesiedelten Arabern gehörte, od. aber ein arab. Häuptling im Süden war. Dd.

Gosen (גשן, Gessen), 1) der v. den Israeliten während ihres Aufenthalts in Ägypten bewohnte Landstrich, an der Ostseite des Deltas gg. Arabien zu gelegen, darum Gn 45, 10 *Γεσὲμ Ἀραβίας* gen.; auch die sog. aquitan. Pilgerin sagt: G., id est terra Arabia. Es erstreckte sich etwa vom tanit. Nilarm östl. bis zur Landenge v. Suez, südw. bis zu den Bitterseen. Städte: Ramesses (= Tanis), Pithom (hebr. Sukkoth), Pihachiroth (nahe beim heut. Suez). In ägypt. Zeit war G., durch einen v. Heliopolis ausgehenden Süßwasserkanal bewässert, ein sehr fruchtbares Weideland, genannt Gau Kesem, mit der Hauptstadt pa-Sept, in griech. Zeit Phakusa. — G. Ebers, Durch G. zum Sinai (²1881). — 2) Stadt u. Landschaft an der Südgrenze Judas, im Gebirge bei Hebron (Jos 15, 51; 10, 41; 11, 16). Chy.

Goslar am Harz, Diöz. Hildesheim, gegr. wahrsch. v. K. Heinrich I, im MA reich an Kirchen, Stiftern u. Klöstern, seit d. 12. Jh Reichsstadt, kam 1802 an Preußen, 1807 an das Königr. Westfalen, 1816 an Hannover, 1866 an Preußen; zählt (1905) ca. 1370 Kath. unter 17 816 Einw. Das neuestens restaurierte ‚Kaiserhaus', die Pfalz (vgl. C. Leimbach, ²1901), wird 979 unter Otto I genannt u. birgt in der roman. doppelgeschoß. St Ulrichskapelle das Grab Heinrichs III. Er gründete 1046 das Domstift, u. Leo IX weihte es 1047 zu Ehren der Ap. Simon u. Judas (2 Chronica ss. Simonis et Judae von 911—1294 in MG dtsche Chroniken II, 587—606, 2 Reliquienverzeichnisse ebd. 606—8; vgl. Potth. I², 292. 300). Das Stift wurde 1802 aufgehoben, 1819 fast ganz niedergerissen. Heinrichs Gemahlin Agnes stiftete 1024—39 St Peter, später reichsunmittelb. Chorherrenstift, 1802 aufgehoben. Heinrich V ist Stifter (1125) des Augustinerchorherrenstifts St Georgenberg, im 16. Jh nach Grauhof verlegt. Diese Stifte u. die vielen Mendikantenklöster mit zahllosen Kunstschätzen fielen dem Klostersturm v. 1527 zum Opfer, nur die Zisterzienserinnen in Neuwerk (Mariengarden, B. M. V. in horto) u. die Magdaleninnen in ¶Frankenberg hielten sich noch eine Zeitlang. Wegen Zerstörung der Kirchen kam G. 1540 in die Reichsacht, die Hzg Heinrich v. Braunschweig vollzog. ¶Amsdorf führte seit 1525 die Reformation ein, ¶Heßhuß stand trostlosen Zuständen gegenüber. — Grote 183 ff. Bode, Urkk.-Buch (4 Bde, bis 1365 reichend, 1893/1905). Crusius, Gesch. der Stadt G. (1842 f.). Hölscher, Gesch. der Reformation in G. (1902). Steinacker, Holzbaukunst G.s (1899). Bertram, Gesch. d. Bist. Hildesh. I (1899), 103 ff. [J. Schl.]

Göß, ältestes Ben.-Frauenstift in Steiermark, gegr. ca. 1004 durch Gräfin Adula v. Leoben u. ihre Kinder: ¶Aribo (später Bisch. v. Mainz) u. Kunigunde (1. Äbtissin v. G., † nach 1020), zählte bis zur Aufhebung am 21.3.1782 unter den 40 (38?) Äbtissinnen viele Sprossen berühmter Familien. Dieselben hatten Sitz u. Stimme im Grazer Landtag. Mit dem Vermögen des unterdrückten Kl. stiftete Joseph II das Bistum ¶Leoben 20. 11. 1783. — Wichner in StBeCi 7 (1886), 313 ff.; 13 (1892), 161 ff.; 14 (1893), 15 ff. Theußl, Die Äbtiff. von G. I: bis 1602 (1897). B. Ad.

Gossaert, Jan, gen. Mabuse, der hervorragendste Maler der italienisierenden Richtung unter den Niederländern, * um 1470 zu Mabeuge, † 1541 zu Antwerpen. Zuerst beeinflußt durch G. David u. Massys, später durch Lionardo, Michelangelo u. a. Seine Jugendwerke (Triptychon in Palermo) sind leuchtend u. warm im Kolorit; in s. späteren Altarwerken (Christus bei Simon [Brüsseler Mus.]) neigte er zu weicher Formenglätte bei harter, kalter Farbe; im prächt. Prager Dombild u. der Madonna in München ist der Übergang zur Kunst des Cinquecento vollzogen, freilich unter Bewahrung eines gewissen die niederländ. Abstammung verratenden kleinl. Zuges. Schließl. malte G. stark bewegte lebensgroße Akte. [F. Lh.]

Gossembrot (Grossenbrot), Sigism., bedeutsam durch den Eifer, mit dem er für die humanist. Studien eintrat, entstammte einem alten Augsb. Patriziergeschl., wurde 1458 Bürgermeister in Augsb., gab 1461 s. augsburg. Bürgerrecht auf u. zog sich nach Straßburg in das Johanniterkloster zurück. Sigmund ¶Meisterlin widmete ihm s. Chronographia Augustensium. — Wattenbach in ZGOR 25 (1873), 36—69. Württemb. Vierteljh. 1896. CBW 11 (1894), 249—68. 297—307. H. A. Lier in Zeitschr. d. Hist. V. f. Schwaben u. Neub. 7 (1880), 70. Habl.

Goßner, Joh. Ev., Aftermystiker, * 14. 12. 1773 in Hausen bei Obergünzburg (Bayern), † 20. 3. 1858 in Berlin; stud. in Dillingen u. Ingolstadt, 1796 Priester, 1803 Pf. in Dirlewang. Durch ¶Boos für s. Ideen gewonnen, resignierte er 1811 auf s. Pfarrei u. erhielt in München ein Benefizium. S. luther. Anschauungen über Glauben u. Werke, über die Eucharistie traten hier deutl. hervor. Er ging desh. nach Düsseldorf u. 1820, v. Alexander I berufen, nach Petersburg, das er aber 1824 wieder verlassen mußte. Erst 1826 trat er öffentl. z. Protestantismus über, war als Pf. der Bethlehemskirche in Berlin sozial sehr tätig, gründete Vereine, Krankenhäuser u. eine Heidenmission. WW: Goldkörner (²1904); Geist des Lebens u. der Lehre Jesu (2 Bde, ²1823). — Dalton (²1898). RE V, 848 ff. NE VI, 770 ff. B. Sch.

Goswin (Gossuinus), 1) hl., OSB, 7. Abt v. ¶Anchin, * 1086 zu Douai, † 9. 10. 1166; schon als Pariser Student schlagfertiger Gegner Abälards, später Lehrer u. Kanonikus in s. Vaterstadt, wurde zw. 1112 u. 14 Mönch zu A. Für Klosterreform (zu St-Crépin u. St-Médard in Soissons [hier als Prior], St-Remy) eifrig tätig. 1131 zum Abt erwählt. — As IV, 1084 ss. Wattenb. II⁵, 156 f. BHL 540. — [H. B.] — 2) Mönch **v. Clairvaux,** † 1203 zu Boulancourt. Seine Schriften zT. verloren, zT. nur in Auszügen od. Bruchstücken vorhanden. — ZChr 13 (1901), 353—8. Bouillevaux (Langres 1898). Ml 185, 1249. Bisch ²128. — [Gr. M.] — 3) G., Prior OSB **v. Marienberg** im Vintschgau, Chronist, 1349 Priester, 1374 Prior u. Hofkaplan des Hzgs Leopold III, Todesjahr unbekannt. Schrieb die Chronik s. Stifts: Registrum monast. Montis s. Mariae 1146—1362 (im 3. u. letzten Buch ein wertv. Diplomatar), hrsg. v. P. B. Schwitzer 1880 (Tiroler Geschichtsqu. II). — Lorenz I⁵, 269 ff. ADB IX, 411. J. Z.

Goten, ein german. Volksstamm, der von Nordosten kommend, im 3. Jh die Gebiete an der untern Donau besetzte u. sich in Ost- u. Westgoten teilte. Durch den Verkehr mit dem Römerreich lernten sie das Christentum kennen, u. schon auf d. Konzil v. Nicäa 325 erscheint ein got. (kath.) Bisch. Theophilus. Sein Nachf. war ¶Ulfilas, der, 341 v. ¶Eusebius v. Nikomedien geweiht, Arianer war, mit Eifer u. Erfolg unter s. westgot. Landsleuten für das arian. Christentum warb u. für sie seine got. Bibelübersetzung mit eigenem, dem griech. nachgebildeten Alphabet fertigte. 348 u. 370 (Saba) fanden unter d. westgot. Kg Athanarich Christenverfolgungen statt; Ulfilas fand Aufnahme im röm. Reich als Bisch. v. Dorostrum. Die christl. Partei unter ihrem Führer Fritigern, dem Gegner Athanarichs, fand Unterstützung bei Kaiser Valens, der beim Ansturm der Hunnen (376)

zem größern Teil der nunmehr dem Arianismus sich zuwendenden Westgoten Wohnsitze südl. der Donau überließ, während die Ostgoten, größtenteils noch Heiden, sich den Hunnen anschließen mußten. — Zerwürfnisse der Westgoten mit Valens führten 378 zur Schlacht bei Adrianopel, in der Valens unterlag. Unter Theodosius I erkannten die Westgoten zwar die Oberhoheit des röm. Reiches an, blieben aber trotz der Bekehrungsversuche des Kaisers u. des hl. Chrysostomus Arianer. Auch die ¶Audianer fanden Anhänger. Seit 400 machten sie unter ihrem tapfern Kg ¶Alarich I fortwährend Einfälle in Italien u. eroberten 410 Rom. Unter s. Nachfolgern Ataulf, Wallia u. Theoderich I wurde das große westgot. Reich (Gothia, Septimania) mit der Hauptstadt Toulouse gegründet, das sich bald diesseits u. jens. der Pyrenäen über Gallien bis zur Loire u. ganz Spanien erstreckte. Die katholische roman. Bevölkerung wurde manchmal, wie unter Kg Eurich († 484), hart bedrückt. Eurichs Nachfolger waren zwar toleranter; aber die Westgoten wurden schließl. v. den Franken ganz nach Spanien gedrängt (Hauptstadt Toledo). Jetzt zeigten sich Ansätze der Bekehrung zum Katholizismus; der (sonst tüchtige) Kg Leovigild (569—86) ließ zwar s. Sohn ¶Hermenegild, der nach s. Vermählung mit einer kath. Prinzessin selbst kath. geworden war u. sich gg. den Vater empört hatte, hinrichten, aber auch der 2. Sohn Rekkared (586—601) trat 586 z. Katholizismus über, u. ihm folgte das ganze Volk. Von da ab blühte die kath. Kirche im westgot. Reiche, wie die zahlreichen Synoden v. Toledo u. die Wirksamkeit v. Männern wie Helladius v. Toledo u. Isidor v. Sevilla beweisen. Doch schwächten von der Mitte des 7. Jh ab innere Zwistigkeiten die Kraft, u. in der Schlacht bei Xeres de la Frontera (711) erlag Reich u. Christentum dem Ansturm der Sarazenen, von beiden blieben nur Reste erhalten im Königreich Asturien. — Die Ostgoten machten sich nach dem Tode ¶Attilas (453) v. der hunn. Herrschaft frei u. bewohnten als bezahlte Bundesgenossen der Oströmer Pannonien v. Wien bis Sirmium; unter ¶Theoderich d. Gr. aber zogen sie nach Italien u. gründeten nach d. Sturze Odoakers (493) das große ostgot. Reich, das neben Italien u. Sizilien auch Rhätien, Norikum, Pannonien u. Dalmatien umfaßte. Die Ostgoten hatten das (arian.) Christentum größtenteils v. den Westgoten empfangen; aber Theoderich verhielt sich bis zu s. Tode durchaus tolerant gg. die Katholiken s. Reiches, hatte solche in s. Umgebung (s. eigene Mutter wurde katholisch), beließ in bezug auf Kirchenvermögen, Immunität ꝛc. das bisher bestehende kaiserl. Recht, nahm bei Papstwahlen u. im laurentian. Schisma eine kluge Haltung ein; die Hinrichtung des ¶Boethius u. dessen Schwiegervaters Symmachus sowie die Einkerkerung des Papstes Johannes I sind mehr auf polit. Befürchtungen des Kaisers zurückzuführen als auf relig. Gründe. Auch s. Nachfolger blieben, soweit sie sich um innere Verhältnisse kümmerten, diesen Traditionen getreu, wie zB. Totilas den hl. Benedikt aufsuchte. 553 erlag das ostgot. Reich den Oströmern. — Pallmann, Gesch. der Völkerwanderung (1863 f.). Dahn, Könige d. Germanen II—IV: Ostgoten u. V VI: Westgoten (1861/72). Hodgkin, Italy and her Invaders (8 Bde) I—IV (Oxf. ²1892/9). Zeumer, Leges Visig. (1894) u. versch. Aufsätze dess. im NA. Aschbach, Gesch. d. Westgotenreichs (1859). Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 480 ff.; II 2 (1874), 1—185. Helfferich, Der westgot. Arianismus (1860); ZhistTh 43 (1873), 1 ff. F. Görres in Kraus RE I, 282; ZwTh 41 (1898), 88—111; 42 (1899), 270—322; 437—50. Manso, Gesch. d. Ostgotenreichs (1824). Pfeilschifter, Theoderich d. Gr. (1896). Hartmann, Gesch. Italiens im MA I (1897). Grisar I, 459 ff. Bigelmair.

Gothus (Magnus G.) nannten sich 2 schwed. Brüder, Joh. u. Olaf Store (= Groß), beide ernannte Erzb. v. Upsala. Johann, Erzb. 1533—44, wurde auch 2mal als päpstl. Legat in s. Heimatland geschickt; das 1.mal, als Gustav Wasa mit der Religionsneuerung begann, der G. nach Kräften, aber erfolglos, entgegenarbeitete; das 2.mal kam er nur bis Danzig. Er schrieb dann eine Hist. metrop. ecclesiae Upsalensis. Als er in Rom gestorben war, wurde s. Bruder Olaf (Olaus Magnus G.) v. Papste zu s. Nachf. auf d. Stuhle v. Upsala (1544—58) ernannt, ohne aber je wieder nach Schweden zu kommen. Er gab das Werk s. Bruders heraus (Rom 1560) u. tat sich auf d. Konzil v. Trient hervor. A. Pg.

Gotische Bibelübersetzungen, s. Bibelübersetzungen.

Gotische Kunst, die im 12. Jh v. Frankreich ausgehende, bis ins 16., in ihren Ausläufern sogar ins 17. Jh im Abendland herrschende Stilrichtung, identisch mit d. Erwachen des persönl. Gefühls des Künstlers, vornehml. in Frankreich, England, den Niederlanden u. Deutschl. heimisch, v. den Italienern geringschätzig ‚gotisch' genannt, in Wahrheit eine Weiterentwicklung der oriental. Kunst im Norden (Kreuzzüge!); von den Zisterziensern, Franziskanern, Dominikanern u. Deutschordensrittern eifrig gefördert, im wesentl. aber vom Laienelement betrieben (¶Bauhütten, Steinmetzinnungen). Die frühesten Keime der got. Idee, die ältesten Kreuzrippengewölbe, lassen sich in Nordfrankreich nachweisen; hier wurde zuerst die gewölbte Decke in ein System v. Gurtbogen u. sich durchkreuzenden Gratbogen (Rippen) übergeführt. In 2. Linie brachte die Einführung des Spitzbogens in die Konstruktion eine Änderung des roman. Systems mit sich. In 3. Linie kommt die Anwendung des Strebebogens für die Bildung eines neuen, selbständ. Konstruktionssystems in Betracht. Mit der Einführung des Spitzbogens war die Möglichkeit einer freiern Grundrißgestaltung, ferner einer Verminderung des Seitenschubs gegeben u. damit auch die Verwendung eines Widerlagers an den unteren Stützpunkten der Gurte u. Rippen (Strebepfeiler) gestattet. Im Grundriß der got. Kirchen erscheinen alle runden Chöre u. Absiden in Polygonform umgesetzt; der Aufriß der Ostteile zeigt zumeist Chorumgang u. Kapellenkranz. 2 Türme erheben sich in der Regel auf der Westseite. Das Querhaus erhält oft 3 Schiffe, das Langhaus, sei es in urspr. Anlage, sei es durch spätere Hinzufügung, 5, ja 7 Schiffe. Neugestaltet sind auch die einzelnen Bauglieder, wie der sog. ‚Bündelpfeiler' mit s. schlanken Säulenvorlagen (‚Diensten'), die breiten u. hohen Fenster, welche die Seitenwände durchbrechen, von großen Fensterbogen mit Maßwerkformen (zuerst Päffen, später Fischblasen, vgl. Flammenstil) umrahmt u. die ebens. durch reiches Maßwerk belebten Triforien. Die Gliederung der Außenseite geschieht durch das System der Strebebogen u. Strebepfeiler u. der Zierglieder, der ‚Wimperge' (steile Spitzgiebel über Fenstern u. Portalen) u. ‚Fialen', Baldachinen u. Nischen, endl. der Wasserspeier. Die besonders reich gestalteten Portale sind in ihren schrägen Wandungen mit Statuen u. Ornament geschmückt; über dem Mittelportal häufig eine ‚Rose' (Radfenster) mit Maßwerkteilung. Im Turmbau veranschaulicht sich das Prinzip der allmähl. Verjüngung u. Auflösung der Bauglieder. In Frankr. ist die doppeltürm. Fassade üblich; spezif. deutsch ist die Ausbildung der Türme (Oktogon, Turmpyramide). — Man unterscheidet 1) Frühgotik (bis z. 13. Jh), streng u. schlicht, untermischt mit roman. Elementen, 2) den ausgebildeten od. freien Stil (14. Jh), der in strenger Konsequenz wahrhaft edle, hohe Formen nach dem Prinzip der Steigerung der lotrechten Linienzüge verwertet; 3) Spätgotik (15.—16. Jh), die bei fortschreitender Verschärfung der Kontraste in das Malerische, Spielende, Handwerksmäßige hinüberleitet. — Reichen Anteil an der äußern u. innern Ausstattung der Kirchen hat die Plastik. Der große, den Bildhauern an den Fassaden zugewiesene Raum führt zur Aufnahme reichhaltiger bildl. Darstellungen, die nicht nur alle Hauptmomente der evang. Geschichte, sondern auch die des AT.

sowie der spätern Kirchengesch. umfassen. Das gesamte reiche, histor., symbol. u. allegor. Material kirchl. Vorzeit fand dabei s. Verwendung. An die Stelle der Wandmalerei, die infolge der starken Durchbrechung der Wände an Boden verliert, tritt jetzt die Buntverglasung der Fenster (s. Glasmalerei). — Frankreich steht im Vordergrund der Baubewegung dieser Zeit. Der Chor der Abteikirche v. St-Denis (1144 beg.) eröffnet die stolze Reihe der franz. Bauten; dann folgt der Chor von Notre-Dame zu Châlons (1157—83) u. Chor u. Westfassade v. St-Remy in Reims (1164—81). Eine 2. Gruppe entwickelt, ohne die roman. Grundtendenz aufzugeben, das got. System noch reicher. Dazu gehören die Kathedr. von Laon u. vor allem Notre-Dame zu Paris (Chor 1163 bis 77, dann Langhaus u. Fassade, Querbau 1257). Notre-Dame wurde für den franz. Fassadenbau maßgebend. Die 3. Gruppe sucht sich von allen roman. Reminiszenzen zu befreien. Hauptwerke aus dieser Blütezeit der franz. Gotik im 13. Jh sind die Kathedr. v. Chartres (1195—1260), Reims (1212 beg.) u. Amiens (1220 beg.). Die Kathedr. v. Amiens, v. Robert de Coucy erbaut, zeigt das franz. System in s. reifsten Entwicklung. Daneben seien noch hervorgehoben: in Nordfrankr. die Kathedr. v. Beauvais (1272 Chor geweiht), die Ste-¶Chapelle zu Paris. Im südl. Frankr. sind die Kathedr. v. Clermont, Bordeaux, Narbonne, Lyon u. Toulouse bes. hervorragend. Der got. Stil fand auch s. Anwendung an Burgen, Schlössern u. palastähnl. Profangebäuden. Es sei genannt das Hôtel de Cluni in Paris, das Absteigequartier für die Äbte v. Cluni. — In England fand die franz. Gotik durch den Meister Wilh. v. Sens beim Neubau der Kathedr. zu Canterbury 1174 ihre Einführung. Das hauptsächlichste Denkmal der unter franz. Einfluß stehenden Bauart ist die Abteikirche v. Westminster. Auf franz. Grundlage entwickelt sich in Engl. im 13. Jh ein national-got. Stil. Die Engländer unterscheiden einen early English (13. Jh), einen decorated (14. Jh) u. perpendicular style (15. u. 16. Jh). Die Kathedr. v. Salisbury, Lincoln, Wells repräsentieren den 1. Stil, die Kathedr. v. Lichfield, Exeter u. vor allem York den 2., Winchester vertritt den Übergang zum Perpendikularstil, der s. phantast. Ausdruck dann in der Kapelle Heinrichs VII in der Westminsterabtei gefunden hat. — In Deutschland faßt die Gotik am Ende des 12. Jh allmähl. Fuß u. gelangt im 13. Jh zur Herrschaft. Die deutsche Gotik verleugnet nicht ihre Abstammung v. Frankr., aber sie trägt einen durchaus selbständ. Charakter. Unterstützt von einer glänzend ausgebildeten Technik gibt sie die vollendetste u. verständnisvollste Durchführung des Bauprinzips der ganzen Epoche. Der älteste völlig got. Bau Deutschlands ist die 1227 beg. Liebfrauenkirche zu Trier, dann folgt die Elisabethkirche in Marburg (Hallenkirche). Seine ganze Herrlichkeit entfaltet der got. Stil aber an den 3 großen Domen, an denen freilich viele aufeinander folgende Geschlechter gebaut haben, den Münstern in Freiburg i. B. u. Straßburg (seit 1284 Meister ¶Erwin) u. am Dom zu Köln. In Bayern wetteifert mit den rhein. Domen der Dom in Regensburg, das erste v. Grund aus got. gebaute Werk Süddeutschlands, in Schwaben das Münster zu Ulm. Für Nürnberg kommt als 1. Werk der Gotik das Langhaus v. St Lorenz in Betracht; eine ebenso stattl. Gestalt erhielt die ältere Nürnb. Pfarrkirche St Sebald (Chor in Hallenform). In Sachsen erstanden die Dome zu Halberstadt (13.—16. Jh), Erfurt, Meißen (letztere Hallenkirchen). Auch in Westfalen herrscht die Hallenkirche vor; Hauptdenkm. dieser Richtung sind die Dominikanerkirche in Dortmund, die Lamberti- u. Liebfrauenkirche in Münster, Wiesenkirche in Soest. Im norddeutschen Tiefland bildet sich der Backsteinbau aus (vornehml. Hallenkirchen), so in der Marienkirche in Lübeck, St Johannis u. St Katharina in Brandenburg ꝛc. In Österr. sind die bedeutendsten got. Bauwerke der Stephansdom in Wien u. der St Veitsdom auf dem Hradschin in Prag (nach d. Muster des franz. Kathedralstils). Von Burgund aus drang die neue Bauweise in die Schweiz (Kathedr. v. Lausanne u. Genf), von der Champagne aus nach Belgien (Hauptw.: Ste-Gudule in Brüssel, Dom in Löwen, Kathedr. in Antwerpen). Holland begünstigt in s. Hallenkirchen den Backsteinbau. Nach Italien kam die Gotik gg. Ende des 12. Jh ebenf. aus Burgund durch die Zisterzienser. Die Elemente der nord. Gotik sind hier stark verändert: Mangel des Strebesystems, turmlose Fassade. Die toskan. Dome stehen an der Spitze: Dom zu Florenz, Sta Maria del Fiore, letztere erbaut v. ¶Arnolfo di Cambio, der auch den Bau der mächt. Franziskanerkirche Sta Croce (Gegenstück zu der Dominikanerkirche Sta Maria Novella) begann. Der Dom von Siena wird in der Harmonie der Formen vom Dom in Orvieto übertroffen. Bologna besitzt in S. Petronio eine der großartigsten got. Schöpfungen; das bekannteste Werk der ital. Gotik ist der Dom zu Mailand (5schiffig mit 3schiff. Querhaus, widersinnigem Chorabschluß u. willkürl. Kuppelbildung, aber reicher Marmorverkleidung). Auch Spanien u. Portugal hat die Einführung der Gotik den burgund. Zisterziensern zu verdanken. Das dekorative Element überwuchert aber hier das konstruktive; maurische Formen erscheinen in den Bogenformen, in der Gewölbebildung tritt die Stalaktitendecke auf. Hauptwerke: die Kathedr. v. Toledo u. Burgos; an letzterer hat Meister Joh. v. Köln 1442—56 die Türme vollendet. — Ungewitter, Lehrb. der got. Konstruktionen (2 Bde, [4]1900/3). Dehio u. Bezold, Kirchl. Baukunst des Abendl. II (1898 bis 1901). Gonse, L'art goth. (Par. 1890). Mâle, L'art relig. du XIIIe siècle (Par. [2]1902). F. Leitschuh.

Gott, das höchste, aus sich seiende, persönl. Wesen, der absolut vollkommene Geist, der Schöpfer u. Herr des Himmels u. der Erde. — **I. Natürl. Erkennbarkeit G.es.** Die kath. Kirche schützt ebenso die Lehre der Schrift wie die Kraft u. Natur der menschl. Erkenntnis durch das Dogma: ‚G., der eine u. wahre, unser Schöpfer u. Herr, kann aus den geschaff. Dingen durch das natürl. Licht der Vernunft mit Gewißheit erkannt werden' (Vatic., De fide, cap. 2 u. dazu can. 1). Nach den klass. Stellen Sap 13, 1 ff. u. Rö 1, 18 ff. ist der Mangel der G.eserkenntnis ein Verstoß gg. die Natur (*μάταιοι φύσει*), gewaltf. Unterdrückung einer offenbaren Wahrheit. Dieselbe Erkenntniskraft, welche ‚die Größe u. Schönheit der Welt' erkennt, kann daraus ‚schlußweise' den unvergleichl. ‚schöneren Schöpfer' erkennen, ja seine Erkenntnis ist ‚leichter' als eine tiefere ‚Erforschung der Welt', sodaß der Götzendienst ‚unentschuldbar' ist. Außer der phys. Ordnung, der Endlichkeit u. Beschränktheit der Dinge, bes. aber der Größe, Schönheit u. Zweckmäßigkeit der Welt, nennt die Schrift als objekt. Mittel der G.eserkenntnis (Rö 2, 14) die moral. Ordnung, das dem Menschen ‚ins Herz geschriebene' Naturgesetz mit s. absolut verpflichtenden Kraft, u. (AG 14, 14 ff.; 17, 22) die providentielle Ordnung der Geschichte, die Selbstbezeugung G.es im Gesamtleben der Völker wie im Leben jedes Einzelnen. Die Philosophie bringt die Gründe, auf die sich die direkte G.eserkenntnis mehr unwillkürl. stützt, zur distinkten u. reflexen Erkenntnis u. die natürl. Schlußfolge in die wissenschaftl. Form durch die G.esbeweise. — Weil die natürl. G.eserkenntnis eine mittelbare, aus den Geschöpfen, ist, in denen die Vollkommenheit G.es nur partizipiert u. geteilt widerstrahlt, finden unsere Begriffe nur im analogen Sinn auf G. Anwendung. Unsere G.eserkenntnis ist darum notwendig unvollkommen u. mangelhaft: ‚Spiegelerkenntnis', ‚rätselhaft', ‚Stückwerk' (1 Ko 13, 12). Dabei gelangen wir auf 3fache Weise zu einer Erkenntnis von G.: indem wir die Vollkommenheiten der geschaff. Dinge v. ihm bejahen, deren unvollk. Seinsweise v. ihm verneinen, u. auch die Vollkommenheiten ihm gesteigert zuteilen — via affirmationis, negationis et eminentiae. Dazu kann der menschl. Ver-

stand von G. zu einer Erkenntnis erhoben werden, welche die natürliche übersteigt: in diesem Leben durch das ‚Licht des Glaubens' u. die Offenbarung, in der G. selbst den Menschen über sich belehrt, im Jenseits durch das ‚Licht der Glorie', das ihn zur ¶Anschauung G.es befähigt. Aber auch für diese Erkenntnis ist G. ‚unbegreiflich' (Vatic.) u. folgl. auch unaussprechlich. Wenn auch durch das Licht der Glorie erhöht, bleibt der geschaff. Verstand endliches Vermögen, kann daher das unendl. Wesen nicht erkennen nach s. ganzen Erkennbarkeit, darum auch nicht alles Mögliche, d. i. alles was eine Teilnahme an G.es Vollkommenheit sein kann, in ihm schauen. Nur G. begreift sich (1 Ko 2, 10. 11; Jo 10, 15). — Offenbarung und Vernunft verurteilen somit den ¶Ontologismus, die Lehre v. einer unmittelb. Anschauung G.es schon im Diesseits, aber ebenso die Behauptung der Reformatoren u. Jansenisten, daß die menschl. Vernunft durch die Erbsünde ausgelöscht od. nur mehr des Irrtums fähig sei, den ¶Traditionalismus, nach dem wir G. nur durch die Offenbarung im Glauben erkennen, die weitverbreitete Lehre der Schleiermacher-Ritschlschen Schule, die Annahme des Daseins G.es beruhe einzig auf dem sog. Gefühls- od. Herzensglauben, der mit dem Wissen nichts zu tun habe u. nicht auf die objekt. Realität fr Sätze geprüft werden dürfe u. könne. — **II. Gottesbeweise.** Sie sind ein Beweis, insof. sie sich alle auf das Kausalitätsgesetz stützen, mehrere Beweise, insof. die Vernunft unter versch. Gesichtspunkten vom Geschöpf, der Welt außer uns u. in uns, zum Schöpfer aufsteigen kann. Die Hauptbeweise sind der sog. kosmolog., teleolog. u. moralische. 1) Erfahrungsgemäß gibt es Dinge, die geworden sind; da nichts sich selber hervorbringen kann, muß man Wirkursachen für sie statuieren; diese hängen voneinander in der Weise ab, daß die eine v. einer andern hervorgebracht ist; man kann aber in der Reihenfolge der Ursachen nicht ins Unendliche gehen, denn wenn keine erste wirkende Ursache ist, kann es auch keine mittlere u. letzte geben; man kann sich auch nicht auf einen ‚Kreislauf' berufen, in dem die Dinge stets wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren, da es ohne Erstes eben keinen solchen Ausgangspunkt gibt; man muß also schließl. eine Ursache annehmen, die nicht Wirkung ist, sondern den Grund ihres Seins in sich hat, u. dieses ens a se nennen wir Gott. 2) Im Universum besteht im großen ganzen sowohl wie in den einzelnen Wesen eine konstante wundervolle Ordnung: obschon ohne Erkenntnis, sind die Naturdinge zweckmäßig, zum Besten des Einzeldinges u. des Weltganzen, tätig u. zu einander geordnet; diese Tätigkeit kann bei ihrer konstanten Gleichheit keine zufällige sein, sie muß hervorgehen aus dem innern Streben nach dem Zweck, das die Naturdinge sich nicht selbst geben können, sondern von einem intelligenten Wesen, dem Urheber ihrer Natur, empfangen haben müssen; ebenso kann die zweckmäß. Ordnung der Naturdinge zu einander nicht zufällig entstanden sein, sie muß ein intelligentes Wesen zum Urheber haben; folgl. existiert ein intelligentes Wesen, von dem alle Ordnung im Universum sich herleitet, Gott. 3) Die menschl. Vernunft erkennt ein absolut verpflichtendes Sittengesetz; eine absolute Verpflichtung setzt aber einen absolut verpflichtenden Grund voraus; dieser Grund kann nicht im Menschen selbst od. in anderen Menschen gelegen sein, da die Verpflichtung unabhängig vom Menschen besteht u. durch keine menschl. Gewalt aufgehoben werden kann; es existiert somit ein absoluter u. höchster Gesetzgeber, dem alles unterworfen ist u. von dem sich die verpflichtende Kraft des Naturgesetzes herleitet, Gott. Ähnlich beweisen wir aus der Bewegung d. i. Veränderung im Universum einen unbewegten Erstbewegenden, aus der Existenz v. kontingenten Dingen, d. i. von Dingen, die sein u. nicht sein können, die Existenz eines Wesens, das notwendig ist (ens necessarium), aus den Graden der Vollkommenheit, in denen sich die Dinge übereinander erheben, eine Wirkursache, die jene Vollkommenheiten in unendl. Grade besitzt; aus dem naturnotwend. Streben nach Glückseligkeit ein unendl. Gut, in dessen Besitz jenes Verlangen Befriedigung findet; aus der Ewigkeit, Unveränderlichkeit u. Notwendigkeit der Wesenheiten der Dinge einen höhern Intellekt, der sie denkt, u. eine höhere Natur, von der sich die Ideen in jenem Intellekt herleiten. — Die Angriffe gg. die G.esbeweise gründen vor allem auf der Leugnung der Objektivität od. der allg. Geltung des Kausalitätsgesetzes durch den Empirismus u. den Idealismus ¶Kants. Damit ist aber die Beweisbarkeit des Daseins G.es überh. geleugnet, denn aus der Idee G.es als des allervollkommensten Wesens (sog. ontolog. Beweis) kann die Existenz G.es nicht als wirklich, sondern nur als in der Idee G.es eingeschlossen abgeleitet werden. Der teleolog. Beweis argumentiert weder aus der ‚besten' Welt, noch fordert er, daß wir den Zweck von allem anzugeben vermögen. Die Zweckmäßigkeit im Weltall ist offenkundige, auch dem einfachen Menschenverstand zugängl. Tatsache; sie ins hellste Licht gestellt zu haben, gehört gerade zu den Triumphen der modernen Naturwissenschaft. — **III. Wesen G.es.** ‚G. ist v. der Welt real u. wesentl. verschieden u. über alles, was außer ihm besteht u. gedacht werden kann, unaussprechl. erhaben' (Vatic.). Als das aus sich seiende u. notwend. Wesen reicht G. so hoch hinaus über die Welt, das hervorgebrachte u. kontingente Sein, daß er nicht einmal im höchsten Genus mit ihr übereinkommt. Dadurch ist im Gegensatz zum ¶Pantheismus u. ¶Monismus von G. jede Vermischbarkeit u. Zusammensetzbarkeit mit der Weltsubstanz ausgeschlossen, wie jedes Substanzverhältnis zu den weltlichen Erscheinungen als zu Modi u. Akzidentien des einen Göttlichen. Gott kann nicht ‚gesehen' (1 Tim 6, 16), sondern nur durch den ‚Intellekt' erkannt werden (Rö 1, 20), er ist ‚Geist' (Jo 4, 24), ‚eine singuläre, ganz u. gar einfache u. unveränderl. geistige Substanz' (Vatic.), also überweltl. Persönlichkeit. — Das erste in G., worin nach unserer Erkenntnisweise alles übrige, das wir noch v. ihm aussagen, s. Wurzel hat, u. das ihn vom Geschöpf aufs schärfste unterscheidet, heißt die ‚metaphys. Wesenheit' G.es. Sie liegt in der positiven Aseität od. darin, daß G. das subsistierende Sein ist. Weil aus sich seiend (ens a se), Selbstgrund s. Seins, hat G. die Existenz zur Wesenheit od. ist ihm das Sein Natur, ist er darum das Sein selbst (der Seiende: ‚Jahve', Ex 3, 13 ff.), das unbegrenzt in u. für sich bestehende Sein, u. als solches actus purissimus, lauterste Wirklichkeit, während alle geschaffenen Dinge nicht das Sein sind, sondern ein Sein haben. Als das subsistierende Sein ist G. das Sein ohne Grenze u. Schranke, die Fülle des Seins u. der Vollkommenheit, er ist unendlich (omni perfectione infinitus, Vatic.). Die Unendlichkeit ist Grunddogma über G., wie die Väter bes. bei Erklärung des Namens ¶‚Jahve' aussprechen. Aus der metaphys. Wesenheit werden alle übr. Momente abgeleitet, die Attribute heißen u. sich teils auf das Sein, teils auf das Tätigsein beziehen. — **IV. Attribute G.es.** Sie sind v. der Wesenheit G.es u. unter sich nicht sachl. verschieden, sondern jedes erfaßt dasselbe unendl. Sein nach einer andern Beziehung. Als das Sein selbst ist G. alle s. Vollkommenheiten: ‚G. ist weise, groß, ewig durch die Weisheit, Größe, Ewigkeit, die er selbst ist' (Denzinger n. 329; vgl. Jo 14, 6; 1 Jo 1, 5; 4, 8). Weil das unendl. vollkommene Wesen, schließt G. jede unvollk. Seinsweise der Kreatur v. sich aus: jede Grenze u. Sukzession der Dauer (¶Ewigkeit), jede Schranke der Gegenwart (¶Allgegenwart u. Unermeßlichkeit), jeden Übergang v. einem Seinszustand in einen andern (Unveränderlichkeit), jede Zusammensetzung aus Teilen (Einfachheit): ‚G. ist ewig, unermeßlich, ganz und gar einfach u. unveränderlich' (Vatic.). Der das Sein selbst ist, kann nichts an Sein gewinnen od. verlieren; er ‚bleibt derselbe'

(Ps 107, 21), ohne ‚einen Schatten v. Wechsel' (Ja 1, 17), ‚ist der er ist'. In G. können auch nicht virtuell verschiedene (metaphys.) Teile sein wie Genus u. Differenz, da Teil Ergänzungsbedürftigkeit, Unvollkommenheit besagt. Als das Sein selbst ist G. auch die Wahrheit, Güte u. Schönheit selbst. Er ist der ‚wahre' G. im Gegensatz zu den falschen Göttern (vgl. Jer 10, 9; Jo 19, 3), vollkommen übereinstimmend, ja sachl. ident. mit der Idee von G. in s. Geiste; wahr in s. Erkenntnis (Jo 14, 6), ohne Möglichkeit des Irrtums; wahr d. i. wahrhaftig in s. Rede, mit Ausschluß auch der Möglichkeit der Lüge (Heb 6, 16; Rö 3, 34). Weil alle Vollkommenheit in sich begreifend, ist er sich selbst das beseligende Gut (‚in sich u. aus sich ganz u. gar glückselig', Vatic.), u. geht nach ihm, als ihrem höchsten Ziel u. dem Vollender ihrer Natur, alles Verlangen der Dinge; wegen der vollk. Konformität, ja Identität s. Willens mit der Norm der göttl. Weisheit ist er auch die moral. Güte od. die ‚Heiligkeit', Liebe u. absolut liebenswürdiges Gut in sachl. Identität. Seine Wesenheit ist die Konzentration unendl. vieler Vorzüge zur intensivsten Einheit, das Urbild der Größe u. Schönheit der Welt, die er aus Liebe zu s. Schönheit hervorgebracht hat, u. all der schönen Dinge u. Welten, die er als Ideen in s. Geiste trägt. Der wahre G. ist, im Gegensatz zu den Götzen, auch ein ‚lebendiger' G., in der höchsten Weise aus sich tätig, weil in keiner Weise v. einem andern bestimmt, ist das Leben selbst (Jo 14, 6); u. zwar die Erkenntnis u. das Wollen, weil Erkennen u. Wollen die Lebenstätigkeiten des reinen Geistes sind, oder, da die Liebe der Grundakt des Willens ist, ‚die Liebe' (1 Jo 4, 8): ‚nach Verstand u. Wille unendlich' (Vatic.). — **V. Das Wissen G.es**, unergründl. in s. Tiefe u. in s. Reichtümern (Rö 11, 33), ist vollkommenstes Selbstbegreifen (1 Ko 2, 10; Jo 10, 15), adäquates Begreifen alles Außergöttlichen (Esth 14, 14), unfehlbares u. klares Schauen des ganzen Gebietes des Wahren (¶Allwissenheit), u. zwar in einem einzigen, ewigen u. notwendigen, schlechthin einfachen u. unveränderlichen, substantiellen Akte. G. erkennt alles aus sich selbst, ohne dabei etwas zu empfangen od. von etwas abzuhängen. Der göttl. Intellekt ist durch die mit ihm real ident. göttl. Wesenheit wie durch eine species intelligibilis (medium quo) aufs vollkommenste zum Erkennen determiniert; u. die Erkenntnis der göttl. Wesenheit als der höchsten vorbildlichen, Wirk- u. Zweckursache der Dingeist für denselben auch der alleinige u. vollständ. Grund (medium in quo) der Erkenntnis alles Endlichen, sowohl insoweit Dinge eine Nachahmung fr Vollkommenheit sein können (des Möglichen), als insoweit ihn Dinge wirkl. nachahmen (des Wirklichen): erkennendes Subjekt, primäres Erkenntnisobjekt, Erkenntniskraft, Erkenntnisakt u. Erkenntnismedium ist in G. sachl. ein u. dasselbe. Das Mögliche erkennt G. in sich, insofern er all die Möglichkeiten erkennt, wie s. unendl. Vollkommenheit partizipiert werden kann; das notwendig Zukünftige, insofern er das Dekret s. Willens schaut, wodurch er die natürl. Ursachen mit ihren Kräften hervorgebracht u. ihr Verhältnis zu einander geordnet hat; inwiefern er das frei Zukünftige, unbedingtes wie bedingtes, in sich erkennt, scheint, nach der Kontroverse über die ¶scientia media zu schließen, in diesem Leben undurchdringl. Geheimnis zu bleiben. Die göttl. Wissenschaft ist künstlerisch schaffend (Sap 7, 21), insof. der göttl. Wille die Ideen verwirklicht, die G. aus s. Wesenheit, dem Urbild der Dinge, schöpft u. als Vorbilder zu schaffender Werke in s. Geiste trägt, so den einzelnen Wesen Sein, Wahrheit, Güte u. Schönheit mitteilt u. die Harmonie des Weltganzen bewirkt. — **VI. Wollen G.es.** Wie die göttl. Erkenntnis wesentl. Selbstbegreifen, so ist das göttl. Wollen wesentl. Liebe seiner selbst, als des unendlichen, dem unendl. Willen vollk. gleichkommenden Gutes. G. liebt sich selbst notwendig: nicht mit blindem Naturtrieb, sond. auf Grund der vollkommensten Erkenntnis fr unendl. Güte, der die

geschöpfliche nichts
Dingen ist die Liebe
mit voller Souveräni
zu wollen od. nicht
od. anders zu wollen
Willensentschluß' ha
Kreatur aus nichts er
1, 11). Auch s. unend
Notwendigkeit auf, ei
zu erschaffen, wie der
Vollkommenheit offe
v. Weisheit, Güte u.
Sichselbstgenügen, v
der göttl. Wille, unte
der Dinge ist, heißt e
Tätigkeiten in der nat
der Dinge aus nichts
Dasein (conservatio),
cursus naturalis), u.
Die unendl. Vollkom
aktes fassen u. benenne
in uns u. teilen dem
schluß jeder geschöpfl.
zu, die begriffl. keine
die ¶Heiligkeit (die
herzigkeit u. ¶Gerechti
übel als solches woll
Strafübel, will er
Zwecke, durch dessen
überwogen wird; da
nur zu, u. zwar, um
machen. — **VII. Lit.**
(Scheeben I, Heinrich
u. den Apologien (He
gen, De ipso Deo (188
(1867), 156 ff.; ders.,
Franzelin, De Deo U
u. G.esbeweise (1888
ders., G. u. Götter (18
Hontheim, Institutio
Der G.esbegriff der
Billot, De Deo Uno e
Die Lehre des hl. P
nis ꝛc. (1906); J. Uh
ihre modernen Gegne

Gottesdienst bei
Gebet. G. bei den Ka
Protestanten ist ‚kirch
Gemeinde durch Wo
unter Ausschluß des
Priestertums. Das
Ausscheidung dieser
kath. Formen des G.e
Kirchenordnungen in
des Pietismus wie
ches davon verflüchti
zeichnis in RE X, 351
(1822, revidiert 1895
ursprüngl. Liturgien
sion' dazu eine Reihe
Neben der Tauf-, Tra
nisliturgie kann ma
Abendmahlsfeier
getrennt sind. Erster
evang. Landeskirche'
gesang, der im prot.
Wechselgebet (Introit
bekenntnis (Formula
kündigung' u. Gloria
tagen einen ‚Festspru
Apost. Glaubensbeken
gebet, Vaterunser u.

Abendmahlsliturgie, auch separat u. abends gefeiert, trägt deutl. den Charakter der versch. Bekenntnisse. Die Lutheraner treten in Luthers Fußstapfen, der in s. latein. Messe (1523) die abgekürzte Präfation, Einsetzungsworte, Sanktus, Elevation, Vaterunser, Pax Domini, Kommunion (Darreichungsworte freigestellt), Kommuniongebete (Quod ore, Corpus tuum), Benedicamus u. Aaronit. Segen beibehielt, in s. deutschen (Sonntags-) Messe (1526) statt der Präfation eine Paraphrase des Vaterunsers u. Kommunionansprache (praescriptis verbis), die Einsetzungsworte, Elevation, Agnus Dei (od. Kirchenlied), Kollekte, Segen anwandte. Die öffentl. Beicht u. Lossprechungserklärung geht dem Abendmahl voraus. — Der Abendmahls-G. der Zwinglianer ist folgender: Gebet, Lesung v. 1 Ko 11, 20—29, große Doxologie, Dominus vobiscum, Evangelium Jo 6, 47—63, Apost. Symbolum, kurze Kommunionexhorte, Vaterunser, Verlesung der Einsetzungsworte, worauf die Gläubigen sich selbst kommunizieren, Ps 113, Danksagung. — Calvin ließ 1mal im Jahre an den Predigt-G. das Abendmahl in folgender Weise anfügen: Kirchengebet, Lesung v. 1 Ko 25—29, festgesetzte Kommunionansprache u. Kommunion durch den Geistl., unterdessen Ps 138, Dankgebet, Nunc dimittis, Segen. Der Ritus Zwinglis u. Calvins ist in der Schweiz zu 6 versch. Abendmahlsfeiern vermischt; in den Niederlanden, Schottl. u. Frankr. ist bei den Reformierten die ursprüngl. Form des Mahles um einen Tisch herum festgehalten. — In der anglikan. Kirche folgen: Unser Vater, Kollekte, 10 Gebote, Gebet für den Herrscher u. Tageskollekte, Epistel, Evangelium, Symb. Nicaenum, Predigt; während der Verlesung v. Bibeltexten Opfergaben des Volkes; allg. Gebet, Kommunionermahnung, Confiteor mit Lossprechung, Präfation mit Sanktus u. Benediktus, Kommuniongebet, Konsekration u. Kommunion, Unser Vater u. Dankgebet, große Doxologie, Segen (Ph 4, 7). — RE I, 62—76; XI, 538—45. Hil.

Gottesfreunde (vgl. Jo 15, 14 f.; Ps 138, 17; Ja 2, 23), Bezeichnung für die Vertreter einer religiös-myst. Richtung (seit d. 12. Jh), die bes. im 14. Jh in Deutschl. bei Ordens- u. Weltleuten weitverbreitet war u. von Männern wie Eckhart, Tauler, Heinr. Seuse u. a., namentl. am Oberrhein, in den Frauenklöstern vom Elsaß bis Schweiz u. Franken, aber auch am Niederrhein (Köln u. Niederlande) durch Predigt, Briefe u. Traktate (meist in deutscher Sprache) gefördert wurde (vgl. Art. Deutsche Mystik, Sp. 1083). Diese kirchl. gesinnten G., Vertreter eines echten, innerl. Christentums ohne vorreformat. Charakter u. eine Lichterscheinung in trüber Zeit, standen auch ohne eigentl. Bund in regem Verkehr miteinander; sie sind zu trennen v. den sich nicht selten ebenf. ‚Gottesfreunde' nennenden häret.-quietist. Gruppen der Begharden, Brüder des freien Geistes u. Waldenser, welche Emanzipation v. der Kirche predigten. Näher steht diesen der sog. (große) Gottesfreund vom Oberland (= Oberelsaß u. Schweiz), der v. Mitte des 14. Jh an als hochverehrtes Haupt eines myst. Bundes erscheint. K. Schmidt (Nik. v. Basel, [1866]) identifizierte ihn mit dem Begharden ¶Nikolaus v. Basel, doch Denifle (ZfdA 24 [1880], 200 ff. u. ö.; 25 [1881], 101 ff.) erwies den G. als reine Fiktion. Fraglich ist aber, wer den Betrug in Szene gesetzt u. die zahlr. jenem zugeschr. Schriften (ca. 16) u. Briefe verfaßt hat. Wahrsch. war es der Straßburger Kaufmann Rulman ¶Merswin (so Denifle, Strauch u. a.), schwerlich, wie Rieder (Der G. vom Oberland [1905]; vgl. dagegen LR 1905, 167 ff. u. ThR 1906, 233 ff.) will, Nikolaus v. Löwen (früher fälschl. ‚v. Laufen' gen.), Sekretär Merswins u. Johanniter im Kl. Grünenwörth zu Straßburg (* 1339, † 1402), wenn er auch viell. nicht unbeteiligt ist. Böhringer, Die dtsch. Mystiker (²1878). Jundt, Les amis de Dieu au XIVe s. (Par. 1879). M. Rieger (1879). Strauch in RE XVII, 203—27 (vorzügl. Art. mit reicher Lit.). Vgl. Merswin u. Tauler. K. B.

Gottesfriede (pax, treuga, treva Dei), religiöser Verzicht auf Ausübung ritterlicher Fehde während einer bestimmten Zeit. Nach versch. Versuchen südfranz. Bischöfe, dem Fehdewesen durch Friedensbündnisse Einhalt zu tun, empfahlen Erzb. Raginbald v. Arles, die Bisch. Benedikt v. Avignon u. Nitard v. Nizza u. Abt ¶Odilo v. Cluni 1041 im Namen des gall. Klerus ein Friedensgelübde v. Mittwoch Abend bis Montag Morgen für die durch die Himmelfahrt, Passion u. Auferstehung Christi geheiligten Tage. Wer trotz des Gelöbnisses, zu dem schon die Knaben angehalten wurden, den G.n brach, wurde mit schweren geistl. u. weltl. Strafen bedroht (Mansi XIX, 593). Auf einer Synode zu Montriond bei Lausanne, wahrsch. auch 1041, dehnten die burgund. Bischöfe der Kirchenprov. Vienne u. Besançon den G.n auch auf die Zeit v. Advent bis Sonntag nach Epiphanie sowie v. Septuagesima bis Ostern aus (Mémoires et docum. de la société d'hist. de la Suisse Rom. VI, 27). 1042 wurde der G. auch im nördl. Frankreich u. in der Normandie eingeführt; im Dtsch. Reich fand er Eingang 1082 in Lüttich, 1083 in Köln, 1085 wurde er auf einer Mainzer Synode für das ganze Reich verkündet (MG Leg. IV 1, 603 ss.). Auch in Italien, Spanien, Engl. finden wir ihn. Eine allg. Norm für die Dauer des G.ns wurde erst 1095 auf d. Konzil v. Clermont durch Urban II festgesetzt: außer an den genannten Tagen noch v. Advent bis zum Sonntag nach Epiphanie u. von Septuag. bis zur Oktav v. Pfingsten. Durch die ersten 3 Lateransynoden v. 1123, 1139, 1179 wurde er für die ganze Kirche vorgeschrieben. — C. F. Küster, De treuga et pace Dei (1902). Kluckhohn (1857). Fehr (1861). Herzberg-Fränkel, FDG 23 (1883), 117 ff. Waitz, Verfassungsgesch. VI² (1896), 537 ff. Huberti, Studien z. Rechtsgesch. der G.n u. Landfrieden (I, 1892). [G. Sch.]

Gottesgebärerin (Dei genitrix, θεοτόκος), uralter Ehrentitel Marias, den ihr der ¶Nestorianismus vergebens streitig machte. Im Begriff der G. liegt, daß Maria den Gottmenschen nicht nur gebar, sondern auch als solchen empfing; denn die Mutterschaft setzt ein mit der Empfängnis. Nur so wurde die Mutterschaft zugl. zur Muttergottesschaft, mit der das Geheimnis der Menschwerdung bzw. der hypostat. Union selbst steht u. fällt. Eben deswegen antwortete die Synode v. Ephesus (431) dem Bestreiter der letztern mit dem wirkungsv. Stichwort θεοτόκος, das die Konzilien v. Chalcedon (451) u. Kstpl (553) wiederholten u. bestätigten, zumal es virtuell schon in der Bibel (Lk 1, 35; Rö 9, 5; Ga 4, 4) enthalten war. Der Titel kam im 3. Jh in der alexandr. Schule (Origenes) auf. — Lépicier, De b. Maria Virgine Matre Dei (Rom 1901). Pohle II², 238 ff. Kath. 1903 I, 97 ff. [J. Pohle.]

Gottesgerichte, s. Gottesurteile.

Gottesgnaden, ehem. Präm.-Abtei b. Kalbe a. d. Saale, Tochterkl. v. Sta Maria in Magdeburg, gegr. zw. 1126 u. 31 auf Anregung des hl. Norbert v. Graf Otto v. Reviningen, der selbst in den Orden eintrat. Unter den ersten Pröpsten, bes. unter Evernod u. Günther, kam G. zu hoher Blüte u. erwarb sich große Verdienste um Kultivierung u. Christianisierung der Umgebung. Unter Propst Lambert Werner (1553—63) fand Luthers Lehre Eingang. 1563 mit s. reichen Besitzungen v. Erzb. Sigmund v. Brandenb. eingezogen, 1629 dem Orden restituiert, aber bald darauf v. den Schweden eingeäschert. — Hugo I, 763 ss. Grote 186. Winter, Präm. 105 ff. K. M.

Gotteskasten, lutherischer, eine 1853 zu Hannover ins Leben gerufene Vereinigung v. Lutheranern im Dtsch. Reich z. Zweck der Unterstützung ihrer Glaubensgenossen in der ¶Diaspora. Im Gegensatz z. ¶Gustav-Adolf-Verein, der Reformierte, Unierte u. Lutheraner als eine Gemeinschaft faßt, ist der G. nur für die luther. Kirche bestimmt. Anfängl. zieml. bedeutungslos, bringt er seit der Neuorganisation (1875—80) für s. Zwecke jährl. über 100000 (1905: 117455) ℳ auf, ermöglicht damit bes. österr. luther. Theologen den Besuch von dtsch. Universitäten (Rostock, Leipzig, Erlangen), gründet Prediger-

stationen u. Lehranstalten bes. in Böhmen (Lutherstift in Königgrätz), sendet Prediger nach Nordamerika, Brasilien ꝛc. Organ (Zschr.): ‚Der luther. G.‘ (6000 Expl.). — RE VII, 26—31. Schneider, Kirchl. Jahrb. (1906), 244 f. Der luth. G. 27 (1906), Nro. 3. M. B.

Gotteslästerung (blasphemia), eine Verleumdung od. Schmähung Gottes, die sich direkt gg. s. Dasein, Wesen u. s. Vorsehung richtet (b. immediata) od. sich nur indirekt durch Lästerung der Religion, der Kirche u. der Heiligen auf ihn bezieht (b. mediata). Sie manifestiert sich dadurch, daß man Gott wesentl. Eigenschaften, zB. die Allmacht, Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, abspricht od. positiv Ungerechtigkeit in s. Werken beilegt (b. haeretica), sei es bloß in der Gesinnung od. durch Handlungen, Wort u. Schrift (Lev 24, 16; Mt 9, 2 f.; 26, 60—5; 2 Thess 2, 3—10; Apk 13, 15 f.; 16, 11). Der Art nach ist die G. schwere Sünde (p. mortale ex genere suo) u. als Injurie gg. den höchsten Herrn, als crimen laesae majestatis divinae, die schwerste Sünde (Thomas S. th. II/II q. 13 a. 3). Ihrem Wesen nach schließt sie parvitas materiae aus, jedoch kann der Mangel voller Aufmerksamkeit od. Einwilligung v. Todsünde entschuldigen. Als öffentl. Ärgernis od. Verbrechen gg. die menschl. Gesellschaft wird sie auch vom weltl.-bürgerl. Gesetz bestraft (StGB § 166; J. Hollweck, Die kirchl. Strafgesetze [1899], 193 f.) u. war schon v. den Heiden verpönt (vgl. Homer, Il. 5, 406 f.; 21, 193; Seneca, Epist. 95; Quaest. natural. l. 7 c. 30). G. wurde im AB mit d. Tode bestraft (Lev 24, 11 ff.). Nach der Mischna (Sanhedrin 7, 5 bei Surenhusius IV, 242) wurde das Todesurteil nur dann ausgesprochen, wenn in der Lästerung der Gottesname genannt war. Die G. ist in der Regel Ausbruch des Zornes gg. Gott; vielfach findet sich die Versuchung und oft fast unwiderstehl. Neigung zu ihr auch bei frommen Personen mit abnormen Seelenzuständen (vgl. B. Schön, Mitteil. a. d. Leben Geistesgestörter [1859], 84). — Alfons, Theol. mor. l. 4 n. 121 ss. Koch, Moraltheol. (1905), 362 ff. A. K.

Gottesraub (sacrilegium) ist eine unerlaubte, also sündhafte Entweihung od. Verunehrung (violatio) gottgeweihter Personen, Sachen od. Orte, indem dieselben dem Dienste od. Besitze Gottes entzogen, Gott gleichsam geraubt werden. Darnach unterscheidet man Personal-, Real- od. Lokalsakrilegium. Unter den Begriff des s. personale fallen wissentl. u. böswillig verübte körperl. Mißhandlung, Verletzung od. Beraubung der Kleriker u. Ordensleute, sowie Unkeuschheitssünden, die von ob. mit einer durch Gelübde od. Zölibatsgesetz gottgeweihten Person durch die Tat od. bloß durch den Willen begangen werden (s. carnale). Die Verletzung des einfachen Keuschheitsgelübdes hat probabiliter nicht sakrileg. Charakter. An sich ist bei dem Christen jede Hingabe des Leibes an die Unlauterkeit eine Art von G. dh. Heiligtumsschändung u. Eigentumsverletzung gegenüber Christus (1 Ko 3, 16; 6, 13; Eph 5, 30; 1 Thess 4, 7 f.). Eines s. reale macht man sich schuldig durch Mißbrauch od. böswill. Profanation der Sakramente u. Sakramentalien, hl. Bilder u. Reliquien, Worte der Hl. Schrift, hl. Gefäße u. Gewänder, kirchl. Güter, zB. Kirchendiebstahl. Ein s. locale begeht man durch Pollution v. Kirchen, Kapellen, Friedhöfen. Die schwerste Art des G.es ist die bewußte u. freiwill. Verunehrung des allerhlst. Altarssakraments (1 Ko 11, 27). Wie vom kirchl. Rechte (vgl. J. Hollweck, Die kirchl. Strafgesetze [1899], 178 f.) wird der G., spez. der Kirchenfrevel, auch von der staatl. Gesetzgebung bestraft (StGB § 243, 1; vgl. § 166). — Alfons, Theol. mor. l. 4 n. 33 ss. 455 ss. A. Kobler, Über G. u. Gottesfluch nach heidn. Anschauung, in ZkTh 5 (1881), 614 ff. A. K.

Gottesthal (Godsdael, Val Dieu, Vallis Dei), 1) Zist.-Abtei bei Aubel (Diöz. Lüttich). Zw. 1155 u. 85 ließen sich Mönche aus Eberbach in Hocht bei Maastricht nieder; ca. 1202 siedelte der Konvent nach G. über, wo er bis 1794 bestand; restituiert 1844 durch das letzte noch lebende Mitglied. — Bär-Rossel, Diplomat. Gesch. v. Eberbach (1851/8) I, 196; II, 349. Renier (Verviers 1865). — 2) Zist.-Frauenkl. in Brenkhausen (Bist. Paderborn), gegr. 1248. — Winter, Zist. II, 60. — 3) Zist.-Frauenkl. bei Östrich im Rheingau (Bist. Mainz) 1250—1803. — ZGOR 8 (1857), 315. Sonntagsb. d. Nass. B. 1897, 208 ff. Gr. M.

Gottesurteile od. Ordalien (v. angelsächs. Ordāl = Urteil), ein den verschiedensten Völkern bekannter Brauch u. spez. ein altgerm. Rechtsinstitut bzw. prozessuales Verfahren zum Beweis der Unschuld des Beklagten od. zur Entscheidung strittiger Fragen. Die G. beruhen auf der Anschauung, daß der in amtl.-feierl. Weise v. der Obrigkeit angerufene allmächtige, allwissende u. gerechte Gott das Recht od. die Unschuld selbst durch ein Wunder konstatieren werde. Sie sind teils ein-, teils zweiseitig, je nachdem eine od. beide Parteien die Ordalhandlung vornehmen. Die wichtigsten Formen sind: 1) Der gerichtl. Zweikampf, jedoch nur für den freien Mann als Beweis- od. Verteidigungsmittel gestattet (vgl. Ztschr. f. roman. Philol. 1905, 385 ff.). 2) Das Losordal, schon v. Tacitus (Germ. c. 10) erwähnt u. im 6. Jh bei Diebstahlsbeschuldigung vom fränk. Gesetz vorgeschrieben. 3) Die Feuerprobe durch Halten der Hand ins Feuer, Tragen eines heißen Eisens, Schreiten über glühende Pflugscharen oder zw. brennenden Holzstößen: der Unverletzte galt als schuldlos. 4) Die Wasserprobe (schon 1090 nachweisbar), entw. die des heißen Wassers durch Herausholen eines Steines od. Ringes aus siedendem Wasser (Kesselfang) od. die des kalten Wassers, indem der Beschuldigte gebunden ins Wasser geworfen wurde; der Untersinkende galt als unschuldig, der oben Schwimmende als schuldig. 5) Die Kreuzesprobe, wobei die Parteien od. ihre Stellvertreter mit ausgestreckten Armen vor e. Kreuze standen u. als schuldig galt, wer zuerst die Arme sinken ließ. 6) Das Bahrgericht (Bahrrecht) od. die Blutprobe, indem der des Mordes Verdächtige den Leichnam od. die Wunden des Getöteten berühren mußte; das Bluten galt als Zeichen der Schuld. 7) Der geweihte ¶Bissen. 8) Die ¶Abendmahlsprobe. Außer der Abendmahls- (u. wohl auch Kreuzes-) Probe hat die Kirche die G. schon vorgefunden u. mit Ausnahme des ¶Zweikampfes mit relig.-liturg. Formen umgeben. In den aus der Zeit vom 9.—12. Jh stammenden rituellen Hss sind zahlr. Weiheformeln zu den Ordalien enthalten (Binterim V 3, 92 ff.; MGLeg V, 599 ss.; vgl. V 1, 650; A. Franz, Rituale v. St Florian [1904], 180 ff.). Provinzialsynoden sprachen sich nicht selten für die G. (den Zweikampf ausgen.) aus, so eine Syn. v. Reims 1157 (Hefele V², 568 f.). Aber durch Verbot des 4. Laterankonzils (cap. 18) durfte kein Geistlicher kirchl. Segnungen bei den Ordalien des heißen od. kalten Wassers od. glühenden Eisens vollziehen (Mansi XIII, 955). Dieses Verbot wurde in Deutschl. wiederholt auf der Syn. zu Trier zw. 1227 u. 1250 (c. 9; Hartzheim III, 532; Hefele V², 952). Päpste u. allg. Konzilien haben die G. nie gebilligt, mehrere Päpste sie vielmehr ausdrückl. verworfen, so Nikolaus I, Stephan V, Alexander II, Cölestin III, Innozenz III, Honorius III (Ch. de Smedt, Les origines du duel judiciaire, in Études relig. 63 [1894 III], 337; Le duel judic. et l'Église, ebd. 64 [1895 I], 49; Michael I², 320 f.). Endgültig verurteilt wurden die G. 1234 durch die ¶Dekretalen Gregors IX. Die Päpste pflegten sich auf Dt 6, 16; Mt 4, 7 zu berufen. Nachdem schon Erzb. ¶Agobard v. Lyon († 840) die G. mit sehr vernünft. Gründen bekämpft hatte (Ml 4, 113 ss. 249 ss.), hat sie Stephan V eine ‚abergläub. Erfindung‘ genannt (c. 20 C. 2 q. 5). Mit Recht, denn ‚nie hat Gott geoffenbart, daß er auf Veranlassung eines menschl. Aktes od. Wortes die Schuld od. Unschuld eines Menschen konstatieren wolle‘. — In den ¶Hexenprozessen des 16. u. 17. Jh hat noch das G. des kalten Wassers in der Form des Hexenbades u. das

wählt, verzichtete aber 1186 darauf u. wurde Bisch. v. Würzburg, auch als solcher noch zu diplomat. Missionen verwendet, so 1187 bei Urban III. Durch s. glänzende Beredsamkeit brachte er den Kaiser 1188 zur Heerfahrt ins Hl. Land, während G. selbst der Seuche erlag. — Ussermann, Episcop. Wirceb. (St Blasien 1794), 72. ADB IX, 477 f. — [J. K.] — 6) **G., Bisch. v. Langres** (auch G. v. La Roche-Vanneau u. v. Clairvaux gen.), Cist (seit 1113), * um 1090, † 8. 10. 1165 zu Clairvaux; Verwandter des hl. Bernhard, Gründer u. 1. Abt v. ¶Fontenay (seit 1119), 1127 Prior in Clairvaux, gründete 1135 ¶Hautecombe, seit 1138 Bisch. v. Langres (konsekr. 1139), nahm 1147/9 am 2. Kreuzzuge teil; als 1162 Alexander III nach Frankr. floh, suchte G. Kg Ludwig VII für ihn zu gewinnen, resignierte 1163 s. Bist. Der hl. Bernhard hat ihm s. Traktat über die Demut (Opp. II, 559 ss.) gewidmet. G. bearbeitete die Vita des hl. ¶Mama; über s. Briefe s. HLF XIII, 349–53. — H. Wurm (Würzb. Diss. 1886). Jobin, St Bernard et sa fam. (Poitiers 1891), 180–285. — [J. Schl.] — 7) **G., Abt v. Lekno** (Lukina) in Polen, kam 1207 im Auftrag Innozenz' III mit d. Mönche Philipp ins Kulmer Gebiet, um die Christianisierung der heidn. Preußen wieder aufzunehmen. Philipp wurde erschlagen, G. kehrte ins Kloster zurück. — Winter, Zist. I, 265. Sdralek, KGl. Abhandl. I (1902), 151 ff. — [Gr. M.] — 8) **G. v. Monmouth**, engl. Histor., s. Galfried (Sp. 1576). — 9) **G.**, Mönch OSB **in St Pantaleon** zu Köln (um 1238); vf. die wertv. Annales (1161–1237), gedruckt bei Freher, SS rer. german. I (Frankf. 1600), 239–303. – Wattenb. II⁶, 446 f. Böhmer, Fontes rer. germ. II (1845), 34; III, 61 ss. — [Ch. G.] — 10) **G. v. Straßburg**, der gelehrteste (‚Meister' gen.) u. sprachgewandteste höfische Dichter Deutschlands, behandelte (ca. 1210) in s. unvoll. Epos ‚Tristan u. Isolde' (hrsg. v. Bechstein, ²1890; v. Golther in Kürschners Dtsch. Nationallit. IV 2, 1 u. 2) das Problem v. der überwältigenden Leidenschaft der Minne. In der großen Heidelberger Hs wird ihm auch ein herrl. Lobgesang auf Christus u. Maria u. ein Lied auf die geistl. Armut beigelegt (hrsg. v. Hagen, Minnesinger II [1838], 266 ff.). Daraus wollte Watterich (G. v. Straßb., 1858) schließen, daß G. sich bekehrt, s. Epos nicht vollendet u. den Franziskanern sich angeschlossen habe. Dagegen sprach Pfeiffer (Germania III, 59 ff.) mit guten Gründen die beiden Lieder G. ab. — ADB 36, 502–6. Goedeke I², 99 ff. 488. Michael IV, 60 ff. Paul, Grundriß d. germ. Philol. II 1 (1893), 283 ff. — [B. Pb.] — 11) **G.**, 5. Abt OSB **v. Vendôme**, * zu Angers, † ebd. 26. 3. 1132; seit 1093 Abt, um 1094 Kard., in Wort u. Schrift Vorkämpfer kirchl. Rechte im Investiturstreit (Hauck III³·⁴, 904. 915 f.), verdienter Sachwalter Urbans II. Außer mehreren Hymnen u. kirchl. Tagzeiten erhalten die wicht. Epistolae (1095—1132). Libelli u. Sermones (Ml 157, 9—212 u. MGLL II, 676 ss.). — Dupré (Angers 1874). Compain (Par. 1891). RA 17 (1893), 337; 18 (1894), 666—73. RC VII, 37 f. — [Ch. G.] — 12) **G. v. Viterbo**, Chronist, † um 1191 zu Viterbo; stammte wahrsch. aus einer sächs. Familie, die durch den Kaiser nach Viterbo gebracht worden war, wo sie eine Pfalz erbaute. Gebildet in Bamberg, war G. Kaplan Konrads III u. Friedrichs I, zuletzt in Viterbo. Schrieb für den jungen Kg Heinrich (VI) die Gedichte Speculum regum u. Gesta Friderici, dieses, vielfach verworren, aber nicht ohne histor. Wert, aufgenommen in s. Memoria saeculorum, eine anekdotenart. Geschichtserzählung; endl. bearbeitete G. die ganze Weltgesch. im Pantheon (gewidmet in der 1. Ausg. Urban III, in der 2. Gregor VIII u. Heinrich VI), worin er viele Fabeln in die Geschichtschreibung einführte. Opp. ed. Waitz in MGSS XXII. — Ulmann (1863). Wattenb. II⁶, 290 ff. Potth. I², 533 ff. Bildhaut I², 351 ff. G. Sch.

St Gotthard, ehem. Zist.-Abtei in Ungarn, Eisenburger Komitat, Bist. Steinamanger, gegr. 1184 von Bela III durch Berufung v. Zisterziensern aus Trois-Fontaines u. reiche Ausstattung des Kl. mit Gütern, die 1391 in weltl. Hände gelangten. 1605 wurden alle Gebäude aus militär. Gründen gänzl. zerstört, 1664 wurden bei St G. die Türken besiegt; 1734 gelangte das Stift ¶Heiligenkreuz in N.-Ö. gg. Zahlung v. 100000 Gulden an den ungar. Pfarrfonds in den Besitz v. St G., der ihm 1878 v. der ungar. Regierung abgenommen u. der Abtei ¶Zircz übergeben wurde. — Heimb (Wien 1764). Winter, Zist. III, 92. Gr. M.

Gotthard, hl., Bischof v. Hildesheim, s. Godehard.

Gotthardt, Georg, kath. Polemiker, 1576 Domherr in Passau, 6. 3. 1589 unter der Anklage des Hochverrats gg. den Bischof Urban v. Trennbach (geheime Verhandlungen mit Hzg Wilh. V v. Bayern) in Passau hingerichtet. Verdienstvoll sind s. apol.-polem. Schr.: Controversia de bonorum operum et sacramentorum necessitate (1577); Tractatus primus de confessione (1579); Defensio Ecclesiae cath. (1586; gg. Jak. Heerbrand); Pro defensione Eccl. cath. Apologiae pars I (1588); Orationes, Disputationes et Praefationes aliquot (1587); sämtl. Ingolstadt. — Lauchert im Kath. 1904 I, 321—49; II, 41—60. Vgl. ADB 49, 490 f. F. L.

Gotti, Vincenzo Lodov., OP (seit 1680), Kard., Dogmatiker, * 5. 9. 1664 zu Bologna, † 18. 9. 1742 zu Rom; Prof. der Philos. u. Theol. an den Ordensschulen zu Mantua u. Rom, Bologna, Faenza; 1695—1714 u. 1717 bis 1728 an der Univ. Bologna, 2mal (1716 u. 1721) Provinzial der Lombard. Prov., vorübergehend (1715) Inquisitor in Mailand; 30. 4. 1728 Tit.-Patr. v. Jeruf. u. Kard. Vf.: La vera Chiesa di Gesù Cristo (3 Bde, Bologna 1719, ²1734); Colloquia theologiae polemica (ebd. 1727); Veritas relig. christ. (8 Bde, Rom 1735/40); das inhaltl. u. formell gleich ausgezeichnete Hauptw. G.s ist: Theol. scholastico-dogmat. (16 Bde, Bol. 1727/35). — SSOP II, 814. Ricchini (Rom 1742). B. M. R.

Gottmensch (θεάνθρωπος), Appellationame für ¶Christus auf Grund der ¶hypostat. Union, durch die der ewige Sohn Gottes zum λόγος ἔνσαρκος wurde (vgl. Jo 1, 14). Von einer gottmenschl. Person Christi darf man nicht reden; denn es ist die göttl. Person des Logos, die zur göttlichen noch die menschl. Natur hypostatisch hinzunahm, ohne die geringste Verschmelzung beider. — Janssens, De Deo-homine I (1901), 123. Pohle II, 79 ff. 115. [J. P.]

Gottsau (Augia Dei), ehem. Ben.-Abtei der Diöz. Speyer, nördl. v. Pforzheim, 1110 v. Henneberger Graf Berthold gegr. u. reich ausgestattet, durch Hirsau mit 12 Mönchen besiedelt, trat 1458 der ¶Bursfelder Kongr. bei, ging ein um 1520. — ZGOR NF 4 (1889), 1 ff. Gall. christ. V², 751 s. StBeCi 1883 II, 134 ff. B. Ad.

Gottschalk, 1) hl., Wendenfürst u. Mart., † 14. 6. 1066 zu Lenzen a. Elbe. Im Michaelskl. zu Lüneburg christl. erzogen, vereinigte er 1043 die Obotriten, Wagrier u. Polaben zu einem Reich, dessen Christianisierung er selbst mit deutschen Priestern durchführte. Er gründete die Bist. Oldenburg, Mecklenburg, Ratzeburg u. fiel als Opfer der heidn. Reaktion, worauf das Reich zerfiel u. s. Geschlecht erlosch (1125). Fest 7. Juni. — As II, 40 ss. Hauck III³·⁴, 654 ff.; IV, 595 f. MGSS VII, 333. 342 s. — [Ch. G.] — 2) **G. v. Limburg**, Sequenzendichter des 11. Jh, * zw. 1010 u. 20, erst Mönch OSB im Kl. Limburg a. d. Haardt, dann Propst der Liebfrauenkirche zu Aachen, Hofkaplan K. Heinrichs IV, † 24. 11. 1098. Dichtete 22 Sequenzen, vf. Sermones de B. M. V., de ss. martyribus Irenaeo et Abundio, ein Opusculum de s. cruce u. a. — Blume u. Dreves in Hymnol. Beitr. I (1897). RA 27 (1902), 509 ff. — [J. Schl.] — 3) **G. v. Orbais**, OSB, * um 805 als Sohn des sächs. Grafen Berno, † 30. 10. 868 od. 69 zu Hautvilliers bei Reims; durch den Willen der Eltern, ohne eigenen Beruf, Oblate in Fulda, flüchtete er um 829, wurde aber auf Betreiben s. Abtes ¶Hrabanus Maurus ins Kl. Orbais (Diöz. Soissons) eingewiesen.

Hochbegabt, suchte er jetzt Trost für s. Geschick in wissenschaftl. Beschäftigung. Seine Lehre v. einem bloß partikulären göttl. Heilswillen u. einer doppelten Vorherbestimmung (zum Tode wie zum Leben) suchte er durch Schrift u. Wort (auf 2 ital. Reisen 837/8 u. 845/8) zu verbreiten; aber v. Erzb. Hraban entschieden bekämpft, wurde er v. der Syn. zu Mainz 848 verurteilt, zu Quierzy 849 v. Erzb. ¶Hinkmar v. Reims überdies fr unkanon. erlangten Priesterwürde entkleidet u. zu lebenslängl. Haft ins Kl. Hautvilliers verwiesen, so daß er an dem weitern ¶Prädestinationsstreit zw. Ratramnus v. Corbie, Servatus Lupus, den Bisch. Prudentius v. Troyes u. Remigius v. Lyon einer- u. Hinkmar, Hraban u. Scotus ¶Eriugena anderseits nicht mehr teilnehmen konnte. Doch beschwor er noch 853 durch s. schedula gg. Hinkmar einen Trinitätsstreit herauf, da er die an sich korrekte Formel Trina deitas unkatholisch (im Sinn einer triplex d.) auslegte. Von s. vielen Briefen und Schriften sind außer Bruchstücken bei Hinkmar nur 1 Brief an Ratramnus u. s. beiden Glaubensbekenntnisse (bald nach 849 vf.; Ml 121, 346—366) erhalten. Auf Grund dieses lit. Rücklasses darf man G. schwerl. der Häresie zeihen. Er starb ungebeugt u. unversöhnt, schließl. geistig umnachtet. — Usserius (Dublin 1631). Gambs (Thèse, Straßb. 1837). Borrasch (1868). Gaudard (St-Quentin 1887). Schröre, Hinkmar (1884), 88—174. Hefele IV², 130—52. 220 ff. RE V, 942 ff. RE VII, 39 ff., wo weitere Lit. J. B.

Gottscheer (Gottseer), Martin, SJ (seit 1668), * 6. 12. 1648 zu Kirchhofen (N.-Österr.), † 21. 9. 1731 zu Graz; lehrte 1684—7 Philos. zu Linz, 1687—90 zu Graz; war als Gesandtschafts-Geistl. zu Dresden (1682—4) u. Stockholm (1690—8) u. durch Gründung u. Leitung (1711—21) des nord. Seminars zu Linz viel bemüht um Wiederherstellung der kath. Religion in den nord. Ländern; wegen s. apostol. u. heiligmäß. Lebens hochgeachtet bei Papst u. Kaiser. — Platzweg, Lebensbilder dtscher Jesuiten (1882), 68—110. H. Br.

Gottstatt (Locus Dei), ehem. Präm.-Abtei in der Schweiz (Kt. Bern), Tochterkl. v. Lac-de-Jux, gegr. 1247 v. den Grafen v. Neuenburg. Im Bauernaufstand 1530 geplündert, bald darauf aufgehoben. — Mülinen, Helvetia sacra I (1858), 215—7. X. Kl.

Göttweig, niederösterr. Ben.-Abtei, gegenüber von Krems, auf einem in die südl. Donauebene vorgeschobenen Berge, wurde 1083 vom sel. Bisch. ¶Altmann v. Passau gegründet u. 1094 mit Benediktinern aus St Blasien besiedelt. Die innere u. äußere Geschichte des Klosters, mit den polit. u. relig. Geschicken des Landes eng verwachsen, verläuft in reichem Wechsel zwischen Perioden hoher Blüte, bedenkl. Niedergangs u. erneuerten Aufschwungs. Wichtig war die Tätigkeit G.s bei der Neugründung v. Klöstern (St ¶Lambrecht, ¶Garsten, ¶Seitenstetten), sowie die Erweiterung der dem Kloster schon bei der Gründung zugewiesenen Seelsorge. Dem Vordringen des Protestantismus setzten sich im 17. Jh die Äbte G. Falb u. D. Corner erfolgreich entgegen, u. an der Ordensreform im 15. u. 17. Jh war G. stark beteiligt. Das wissenschaftl. Leben kam im 18. Jh unter G. ¶Bessel u. M. Klein zur höchsten Blüte. — Die Stiftsbibl. zählt über 1100 Hss, ebensoviele Inkunabeln u. ca. 60000 gedr. Bde, auch sind wertvolle Sammlungen (Münzen, Kupferstiche, Holzschnitte) vorhanden. — 1906 zählt G. 65 Patres, wovon 40 in der Seelsorge tätig (31 inkorp. Pfarreien mit ca. 40000 Seelen), 7 Kleriker, 1 Novizen u. 4 Laienbr. — Urkundenbuch d. Stiftes G. (bis 1500) hrsg. v. A. Fuchs, 3 Bde, in Fontes rer. austr. II, 51. 52. 55 (1901 f.). Topographie v. Niederösterr. III (1893), 495 bis 584. Fohringer, Das soc. Wirken der kath. Kirche in der Diöz. St Pölten (1900), 187 ff. H. Strohsacker.

Götzendienst, v. Götze = Gußbild u. Dienst, also göttl. Verehrung gegossener Bilder, dann jegl. Symbols od. Bildes der Götter = εἰδωλολατρεία. Die Bibel nennt תרפים, d. i. Hausgötzen, Schnitzbilder (פסל, מסל, פסיל), Gußbilder (מסכה, נסך), עצבים, Bilder (wahrsch. in menschl. Gestalt) im Gegensatz zu den Symbolen (אשרה, Pfahl der Astarte, Vulg. u. LXX: Hain), אלילים, ‚Götterchen', d. i. kleine Götzenbilder, verächtl.: גלולים, ‚Kotmassen', שקוצים, ‚Greuel', תועבות, ‚Abscheulichkeiten'. Diese Bilder waren aus Holz, Stein, Gold, Silber, häufig nur außen mit Gold überzogen. Zum verbotenen Bilderdienst (Bilderverehrung) im AT, den die Propheten oft mit beißendem Spott schildern u. bekämpfen (Is 44, 13—6), gehörte auch die Aufstellung v. מצבות, ‚Malsteinen', die oft in den Kopf der Astarte endeten u. die Form v. Phallen hatten. Häufig finden sich Stiere u. andere Tierbilder als Symbole der versch. Götter (vgl. das ¶‚goldene Kalb', Ex 32 u. 3 Kö 12, 28; Schlögl, Die BB der Kö [1907]), welche aber wie das ¶Ephod (d. i. mit Gold überzogenes Bild) Ri 8, 27; 17, 5 urspr. nicht Götzenbilder, sondern Symbole Jahves waren. Ihre Verehrung war daher nicht G., sondern ungesetzl. Jahvekult, der aber in G. ausartete. Überhaupt war der G. Israel nicht v. Haus aus eigen, sondern etwas Fremdes, v. außen Importiertes (vgl. Dt 32, 16 f.). Und zwar ging der verderbl. Einfluß besonders v. 2 Völkern aus: zB. der Richter v. den Kanaanitern (Baale, Astarten, Höhenkult; vgl. 3 Kö 16, 31; 18, 21; 19, 10; 4 Kö 16, 3; 21, 6 [Menschenopfer]); zB. der Könige v. den Assyriern u. Babyloniern (vgl. 4 Kö 16, 17 f.; 21, 3—5; 23, 11 f.). Ersterer wurde durch die Tätigkeit Samuels (1 Sa 28, 9), letzterer durch das babyl. Exil u. die um jene Zeit wirkenden großen Propheten überwunden (vgl. Jer 19, 13; Ez 16, 28 f.; 23, 12 ff.). Daneben machte sich stets auch der ägypt. Einfluß geltend (Ez 16, 26; 23, 8. 19). Die Errichtung v. Denksteinen an den durch göttl. Offenbarungen geheiligten Stätten (Bethel) hat nichts zu tun mit den heidn. ¶Bätylien. — Sellin, Der Ertrag der Ausgrabungen im Orient für die Erkenntnis der Entwicklung der Rel. Israels (1905). RE VI, 750 ff. [R. Schlögl.]

Gouda, 1) Heinr. Joh. v., AugEr, Spätscholastiker, † 21. 11. 1428 als Prof. der Theol. zu Heidelberg; schrieb De celebratione missae, einen Kommentar z. 1. Buch der Sentenzen u. a. — Fabricius L III, 201. — 2) **Wilh. v.,** Min, Volksschriftst. des 15. Jh (Lebensumstände unbek.); vf. eine oft gedr. Meßauslegung (Expositio mysteriorum missae) u. einen viel gelef. Dialog De potestate papali et regia. — Hain I, 248 s. 488 as. Franz, Messe im MA (1902), 560. 601. Schlager, Beitr. zur Gesch. der Köln. Franz.-Ord.-Prov. (1904), 224—8. J. Schl.

Goudin, Ant., OP (seit 1647), Dogmatiker, * 1639 zu Limoges, † 25. 10. 1695 zu Paris; Prof. der Philos. in Limoges, der Theol. zu Avignon, 1669—72 Prior in Brives; Prior u. Prof. zu Paris. Hauptw.: Philosophia juxta D. Thomae dogmata (4 Bde, Lyon 1671; Par. 1674, 1692, 1868); Tractatus theologici (Köln 1723, Löwen 1874). — SSOP II, 739 s. B. M. R.

Goujon, Jean, franz. Bildhauer u. Architekt, * um 1510, † 1564 od. 1568 zu Bologna; Meister von hoher dekorativer Begabung. Hauptw. sind seine nur zum Teil noch im Louvre vorhand. Reliefs vom Lettner des Chors v. St-Germain-l'Auxerrois: Grablegung Christi u. die 4 Evangelisten (1541—4). Ihm ist wohl mit Recht auch das prächt. Grabmal des Herzogs Louis de Brezé in der Kapelle der hl. Jungfrau der Kathedrale v. Rouen zugeschrieben worden. — Réveil (Par. 1868). Meynier (1869). Lister (Lond. 1902). F. Sh.

Goulburn (Gulburnen. dioec.), Bist. in Australien (Neusüdwales), Suffr. v. Sydney, err. 1864; zählt (1906): 45000 Kath., 101 Kirchen u. Kap., 47 Welt-, 8 Ordenspr., 2 männl. (Passionisten u. Christl. Schulbr.), 3 weibl. Ordensgenoss. (Barmh. Schw., Josephsschw. u. Schw. v. d. Opferung), 65 Schulen (4691 Kinder), 2 Waisenhäuser. — Austral. Cath. Dir. (Sydney 1906), 37—42. d.

Gousset, Thomas, Kard. u. Erzb. v. Reims, * 1. 5. 1792 zu Montigny-les-Cherlieux, † 22. 12. 1866 zu Reims;

1817 Priester, 1818 Prof. der Theol. am Sem. zu Besançon, 1831 ebd. Generalvikar, 1836 Bisch. v. Périgueux, 1840 Erzb. v. Reims, 1850 Kard.; führte 1848 die röm. Liturgie in der Erzdiöz. ein u. hielt zur Hebung der kirchl. Disziplin 3 Provinzialkonzilien, 1849 zu Soissons, 1853 zu Amiens, 1857 zu Reims. Als namhafter Moraltheolog trat er seit ca. 1830 für die Lehre des hl. Alfons v. Liguori ein. Hauptw.: Le Code civil commenté dans ses rapports avec la théol. mor. (Par. 1827 u. ö.); Justification de la théol. mor. du b. Alph. de Liguori (Besançon 1832); Théol. morale (2 Bde, Par. 1844, [17]1880; dtsch 1869); Théol. dogmat. (2 Bde, ebd. 1848, [8]1856; dtsch v. Bittner 1855 f.); Exposition des principes du droit canon. (ebd. 1859, [12]1869). — Besson (2 Bde, Par. 1870). Fèvre (ebd. 1882). Le cardinal G. (Besançon 1903). F. L.

Goyaz, brasil. Bist. (Resid. in Uberaba, Staat Minas Geraes), Suffr. v. ¶Bahia, errr. 15. 7. 1826 (6. 12. 1745 Prälatur), zählt ca. 300 800 Kath., 36 Pfarr., 39 Welt- u. 38 Ordenspr. (bayr. Redemptoristen, franz. Dominikaner u. Lazaristen, span. Augustiner u. Franziskaner, denen fast die gesamte Seelsorge obliegt, da es an Nachwuchs für d. Weltklerus fehlt). Hil.

Gozbert, 1) Bischof, s. Gauzbert. — 2) Abt **v. St Gallen** 816—37 († 2. Apr.), führte einen Neubau des Klosters u. der Kirche aus (830—5). Ihm widmete ¶Wetti das Leben des hl. Gallus, u. des Abtes gleichnam. Neffe fügte ein Buch über dessen Wunder hinzu. Ders. beschrieb auch das Leben des hl. ¶Othmar. — MGSS II, 22—31. 40—52. 122. J. Keller, Bauriß des Klosters St Gallen vom Jahr 820 in Facsimile (1844). ADB IX, 523. — [Gl. Mr.] — 3) **G.** (Gozpert), Abt **v. Tegernsee** seit 982, * aus d. gräfl. Geschl. v. Kelheim, † 21. 1. 1001 zu Tegernsee; stud. in Augsburg, wurde Kanon. in Essing b. Kelheim, Mönch in St Emmeram zu Regensburg, bekannt mit den hhl. Wolfgang u. Heinrich, hob die Schule, förderte das Stud. der Alten in Tegernsee, besiedelte ¶Feuchtwangen, richtete in s. Kloster Werkstätten für ¶Glasmalerei, Glockengießerei u. Holzschnitzerei ein, reformierte das klösterliche Leben. Seine Briefe in Ml 139, 365 ss. u. im Auszug bei Obermaier, Tegernsee (1887); über die an ihn gerichteten Briefe s. Hauck III[2-4], 382 f. u. Wattenb. I[7], 452 f. — Sepp, Urspr. der Glasmalerkunst im Kl. Tegernsee (1878). Lindner, Familia s. Quirini (1897 f.) I, 30 f.; II, 277 f. Vgl. auch Frommund. J. Schl.

Goeze, Joh. Melchior, Pastor, * 16. 10. 1717 zu Halberstadt, † 19. 5. 1786 zu Hamburg, wo er seit 1755 Hauptpastor an der Katharinenkirche war; eiferte gg. die Unsittlichkeit der Schaubühne, gg. die religionslose Erziehung der Jugend (durch ¶Basedow), gg. die ¶Bahrdtsche Bibelübersetzung, gg. die Herausg. der Wolfenbüttler Fragmente durch Lessing, der ihn 1778 in s. ‚Anti-G.' verhöhnte. G. antwortete noch im selben Jahr mit der Schrift: ‚Lessings Schwächen'. Als Bibelforscher machte er sich durch die Sammlung u. Beschreibung seltener Bibelausgaben verdient. — G. A. Röpe (1860). RE VI, 757 ff. Streitschr. G.s gg. Lessing hrsg. v. E. Schmidt (1893). [B. S.]

Gozechin, Scholaster in Mainz um 1060, vorher Vorsteher der Lütticher Domschule, † vor 1081; klagt in der ausführl. Epistola ad Walcherum (Ml 143, 885—909) bitter über den Verfall aller Wissenschaft u. über ¶Berengars v. Tours verderbl. Neuerungen. Nach Holder-Egger (NA 13 [1888], 11 ff.) ist er mit ¶Goswin, dem Vf. der Passio s. Albani (um 1072) identisch. — Wattenb. II[6], 113 f. 144. Hauck III[2-4], 963 f. J. Z.

Gozzo (engl. Gozo, Gaudisien. dioec.), unmittelb. Bist. auf der gleichnam. brit. Insel (6 km nordwestl. v. Malta), errr. 1863, umfaßt die Inseln Comino u. G. mit 20 390 Kath., 11 Pfarr., 25 Kirchen u. Kap., 35 Welt- u. 45 Ordenspr., 25 Ordensschw. Hil.

Gozzoli, Benozzo di Lese, florent. Maler, * 1420 zu Florenz, † 1498 zu Pisa; Schüler u. Gehilfe des Giov. da ¶Fiesole. In der eigentüml. lichten u. heitern Färbung sowie in der würd. Ausdrucksweise verrät er Verwandtschaft mit s. Meister, wenn auch nichts v. dessen Geistestiefe u. mystisch-frommem Sinn. Fiesoles kirchl. Kunst übertrug er vielmehr ins Weltliche; er erfand einen neuen dekorativen Stil, in dem er die heitere Lieblichkeit der Erde naiv u. anmutig zu schildern versteht, u. bildete zuerst landschaftl. Hintergründe mit Schluchten, Hohlwegen 2c. aus u. erzählt in ihnen ein Märchen, zu dem er meist im Arnotal s. Studien machte. An die handelnden Personen in s. kirchl. Bildern reihen sich häufig Zuschauer, in denen man leicht Persönlichkeiten aus der Gesellsch. der Medici erkennt. Seine Hauptwerke sind die lebensvollen Fresken in der Kapelle des Palazzo Medici-Riccardi zu Florenz (Zug der 3 Könige), in S. Francesco in Montefalco, S. Gimignano, Perugia, Viterbo u. der köstliche alttestam. Zyklus im Campo Santo zu Pisa. Seine besten Altarbilder im Lateran (hl. Maria, die dem hl. Thomas ihren Gürtel überreicht), Perugia (Madonna mit Heiligen), London (thron. Madonna), Paris (Verherrlichung des hl. Thomas v. Aq.). — Wingenroth, Jugendwerke des G. (1897). Sortais, Fra Angelico et B. G. (Lille-Par. 1906). F. Lh.

Grab. 1) Im AT hängt das G. innig mit der Jenseitsvorstellung zusammen. Da durch den Tod die Familienzusammengehörigkeit nicht aufgehoben wird, legte man auf ein Familien-G. großes Gewicht (Gn 23, 4 ff.). ‚Zu den Vätern versammelt werden' (Gn 25, 8. 17; 49, 29 u. a. O.) bedeutete ursprüngl. wohl: im Familien-G. beigesetzt werden. Als G. benützte man neben der eigentl. Erdbestattung (Tob 8, 20) mit Vorliebe natürl. od. künstl. Höhlen (Gn 23, 19) unter Bäumen (Gn 35, 8), in Gärten (4 Kö 21, 18), an der Straße (Gn 35, 19). Da die Berührung der Gräber den Menschen unrein machte, legte man sie gern außerh. der Ortschaften an u. übertünchte sie alljährlich, um sie so leichter erkenntlich zu machen. Über d. G. errichtete man oft ein Denkmal (Gn 35, 20). Die Gräber bestanden häufig aus mehreren Abteilungen, u. je nach der Art der Beisetzung der in Gewänder gehüllten Leiche unterscheidet man Senk-, Schieb-, Bank- od. Aufleg-, Trag- u. Einleggräber. Der Eingang wurde mit einem Stein verschlossen (Mt 27, 60). Unbeerdigt zu bleiben galt als größte Schmach, da in diesem Falle die Seele keine Ruhe finde. — Tobler, Golgatha (1851); ders., Zwei BB Topographie v. Jeruf. u. s. Umgebungen II (1854), 227 ff. Sepp, Jeruf. u. das Hl. Land I[2] (1873), 273 ff. — [Dö.] — 2) **Das christl. G.** Die Christen wurden zuerst an den gemeins. Begräbnisorten der Juden, dann in eigenen christl. Familiengräbern beigesetzt, die dann zu förml. ¶Cömeterien ausgestaltet wurden. Im Orient bevorzugte man Einzelngräber. Nach der Verfolgungszeit wählte man das G. mit Vorliebe in den Kirchen od. deren Vorhallen, was anfangs (5. Jh) im Orient, in Afrika u. Italien auf keinen Widerstand stieß; jedoch schon die Raumfrage allein führte zu Synodalvorschriften, die nur Bischöfen, Priestern, Kirchenpatronen u. um die Kirche verdienten Persönlichkeiten ein G. in der Kirche (aber nur am Boden) gewährten, als Regel aber das ¶Friedhofsbegräbnis bezeichneten. So jetzt das Rit. Rom. VI. c. 1 n. 9. Nach den modernen Staatsgesetzen sind in den Kirchen nur eigene Grüfte erlaubt. — Eine eigene Segnung des G.es ist uns erst im 6. Jh von Gregor v. Tours (De gloria conf. c. 104) als üblich bezeugt. Jetzt ist sie für das Einzeln-G. vorgesehen, wenn nicht der ganze Friedhof geweiht ist, ebenso bei einer neuerrichteten, ausgemauerten Gruft. Die Errichtung v. Kreuzen auf den Gräbern ist uralt, aber nur für ein ausnahmsweise außerh. des Friedhofs errichtetes G. vorgeschrieben (Rit. Rom. l. c. n. 18). Die Gräber v. Priestern u. niederen Klerikern sollen untereinander u. v. jenen der Laien wenn möglich getrennt sein. ¶Ausgrabung ist nur mit bes. kirchl. (u. jetzt auch staatl.) Erlaubnis gestattet. Über die Anlage u. Ausschmückung des G.es ist kirchlicherseits sonst nichts ver-

fügt; die sanitären staatlichen Vorschriften sollen beobachtet werden. Vgl. Begräbnis u. Friedhof (wo auch Lit.), Hochgrab. — [Hil.] — **G.kapelle**, s. Friedhofkapelle. — **G.kelch** (Funeralkelch), kleiner Kelch, der im MA häufig, jetzt selten Bischöfen u. Priestern mit ins Grab gegeben wird. Wie alte Grabfunde zeigen, waren diese Kelche seit dem 11. Jh häufig aus Gold, später wurden sie aus minder kostb. Metall u. selbst aus Holz od. Wachs angefertigt. — ThQ 1901, 821 f. — **G.nische**, s. Loculus. Kldt.

Grab, Heiliges. Bei der Kreuzigungsstätte lag ein Garten des Joseph v. Arimathäa mit einem neuen Grab, in dem Jesus bestattet wurde (Jo 19, 41). Der Ort lag vor den Toren Jerusalems (Mt 27, 32; Mk 15, 20; Jo 19, 17; Heb 13, 12) nahe bei der Stadt (Jo 19, 20) an einer Straße (Mt 27, 39; Mk 15, 29). Diese für die Bestimmung der Örtlichkeit nicht hinreichenden Angaben wurden v. der Tradition wenigstens seit den Tagen Konstantins v. den hl. Stätten in der heut. Grabeskirche verstanden. Aus dem Bericht des Eusebius (Vita Const. III, 25—40) geht aber ferner hervor, daß die christl. Gemeinde in Jeruf. im J. 326, als der Bau der Grabeskirche auf Befehl des Kaisers begonnen wurde, sichere Kenntnis vom Orte des Grabes u. Golgothas hatte, u. wir dürfen diese Kenntnis mit vollem Recht auf die ersten Anfänge dieser Gemeinde in der apost. Zeit zurückführen, zumal die Nachrichten des Eusebius (HE IV, 5 s.; V, 12) über die ununterbrochene Reihe der Jerusalemer Bischöfe in der Hauptsache vollen Glauben verdienen (vgl. Guthe in RE VII, 47 f.). Damit ist die Echtheit der tradit. Stätte gegenüber neueren Hypothesen (J. Fergusson: unter dem hl. Felsen in der Omar-Moschee; O. Thenius, C. R. Conder u. a.: bei der Jeremiasgrotte vor d. Damaskustor) hinreichend gesichert. Die Hauptschwierigkeit, die man gg. diese Echtheit aus der Lage der heut. Grabeskirche innerh. der Stadt erhoben hat, fand ihre ausreichende Lösung durch den v. Baurat Konrad Schick erbrachten Nachweis, daß die zweite Mauer u. somit der Stadtbezirk zZ. Christi die tradit. Stätte außerh. ihres Bereichs ließ (ZDPV 8 [1885], 259—87). Daher haben auch dtsche prot. Gelehrte (K. Furrer, H. Guthe, K. Schick u. a.), trotz früherer gegenteiliger Ansicht, sich zugunsten der Echtheit ausgesprochen, während in England die Stimmung mehr dem Conderschen Grabe vor d. Damaskustor zuneigt. — Der Bau Konstantins (326—36) wurde v. den Persern unter ¶Chosrau II zerstört; der ärmlichere Neubau des Modestus (616—26) ward nach mehrfachen Erneuerungsarbeiten durch den Bau der Kreuzfahrer (ca. 1140—9) ersetzt, von dem große Teile noch in der heut. Grabeskirche erhalten sind. Am 12. 10. 1808 brannte ein Teil nieder, der v. den Griechen u. Armeniern erneuert wurde (1809—10); die neue Kuppel ward 1868 auf Betreiben Napoleons III vollendet. — E. Robinson, Palästina II (1841), 208—16. 268—88. T. Tobler, Golgatha (1851). J. Langen, Die letzten Lebenstage Jesu (1864), 363—421. J. Sepp, Jerusalem I² (1873), 418—512. K. Mommert, Die hl. Grabeskirche zu Jeruf. (1898); derf., Golgotha u. das Hl. G. (1900). Vigour. II, 77—87. — [L. Fonck.] — **Ordensgenoss. vom Hl. G.** 1) Kongreg. der Augustinerchorherren v. Hl. G. (fratres cruciferi Dominici sepulchri Hierosol., Sepulkriner), s. Chorherren (No 11, Sp. 912). — 2) Augustinerchorfrauen v. Hl. G. (Sepulkrinerinnen), im Anschluß an den Männerorden gebildet, nach den Kreuzzügen über Europa verbreitet, durch Gründung eines Hauses in Charleville (Frankr.) 1622 neubelebt u. 1631 päpstl. bestätigt. Jetzt noch Häuser in Deutschl. (Baden-Baden, 1670 err. v. Markgräfin Maria Franziska v. Baden, mit Pensionat), England (Newhall) u. Belgien (Mutterhäuser Turnhout u. Bilsen mit 7 Filialen). — Päpstl. **Ritterorden vom Hl. G.**, knüpfte an den seit den Kreuzzügen übl. Ritterschlag in der Grabeskirche an; Alexander VI erklärte sich als Großmeister dieses Ritterordens; den Ritterschlag erteilte der Guardian der Franziskaner an der Grabeskirche (Wächter od. Väter vom Hl. G., s. u.) bis Pius IX bei der Reorganisation des Ordens (10. 12. 1847) dies Recht dem latein. Patr. v. Jeruf. übertrug. 4 Klassen: Ritter des Großkreuzes, des Komturkreuzes mit u. ohne Stern, des einf. Kreuzes. Abzeichen ein fünffaches, rotemailliertes Jerusalemkreuz an goldener Krone u. schwarzem Band. — Hermens (²1870). Couret (Par. 1905). KK I, 269 ff. — **Wächter** (Väter) **vom Hl. G.** heißen die in Jeruf. wohnenden Franziskaner, die v. ihrem Kloster St Salvator, 200 Meter nordwestl. v. der Grabeskirche, mit etwa 25 Priestern u. 55 Brüdern, stets je 6—7 Priester u. Laienbrüder in das nur durch die Grabeskirche zugängl. Klösterlein entsenden, wo sie unter ungünstigen, erst seit dem Besuche des Kaisers Franz Joseph I 1870 etwas gebesserten Verhältnissen 3 Monate ununterbrochen verbleiben; Speise u. Trank erhalten sie vom Mutterkloster. Dem Dienst der hl. Stätten in Palästina haben sich die Franziskaner schon seit Sultan Kamel (1219) gewidmet u. darin auch nach dem Verlust von Akko (1291) unter schweren Opfern (etwa 2000 Blutzeugen) ausgehalten. Sie erwerben sich auch jetzt um die hl. Stätten, Beherbergung u. Führung der Pilger sowie die Seelsorge der Kath. im Hl. Lande große Verdienste. — **Hl. Grab** ist auch liturg. Bezeichnung für den Ort (Altar), an dem nach dem Partikulargebrauch mancher Länder (zB. Deutschl.) das Allerheiligste in verhüllter Monstranz inmitten v. Blumen- u. Lichterschmuck während der 3 Kartage od. nur am Karfreitag ausgesetzt ist. Verbunden ist damit die Darstellung des im Grabe ruhenden Heilands (Nachahmung des Felsengrabes). Vereinzelt wird das Hl. G. lediglich durch ein ins Grab gelegtes verschleiertes Kruzifix gebildet. Trauerabzeichen (schwarze Farbe) sollen vermieden werden. — In roman. Ländern wird auch der herrl. geschmückte Altar, auf dem am Gründonnerstag die konsekrierte Hostie zur Karfreitagsmesse (missa praesanctificatorum) aufbewahrt wird, als Hl. G. bezeichnet. Hil.

Grabe, Joh. Ernst, Patristiker, * 10. 7. 1666 zu Königsberg, † 13. 11. 1711 zu London; seit 1685 Prof. der Theol. in Königsberg, 1686—7 auf Reisen an dtsch. Universitäten. Das Studium der Kirchenväter, namentl. die Erkenntnis der der luther. Kirche mangelnden successio apostolica sowie der Übertritt einiger Kollegen u. Studenten (1694) bewirkten, daß er offen katholisierte. Durch Ph. J. ¶Speners Einfluß ging er jedoch zur anglikan. Kirche über (1697), wurde Priester derf. u. lebte in Oxford. WW: Spicilegium Patrum et haereticorum I—III saeculi (2 Bde, Oxf. 1698, ²1714), Ausg. des Irenäus (ebd. 1702), der Apologien Justins u. a. — ADB IX, 536 ff. RE VII, 56 f. RL V, 980 f. W. K.

Grablegung Christi (Mt 27, 59—61; Mk 15, 46 f.; Lk 23, 53—5; Jo 19, 38—42), zunächst die Darstellung der Szene, in der der Leichnam Christi ins Grab gelegt wird, aber auch die, in der er zu Grabe getragen wird, sowie die Klage um den ruhenden Leichnam Christi od. ¶Beweinung Christi (Pietà). Zuerst verwendet das 10. Jh in Passionszyklen die Szene der G. (nach Jo) u. zwar in Miniaturen (München, Staatsbibl., Cim. 57. 58), zT. Reichenauer Ursprungs. Christus, in Leinwand gehüllt, wird v. Nikodemus an Haupt u. Schultern u. Joseph an den Füßen in die Grabeskiste gelegt. Das 13. Jh fügt in s. Miniaturen Maria u. Johannes in klagender Stellung hinzu, das 15. Jh vermehrt die Szene noch durch die 3 Marien. Die Plastik des 15. u. 16. Jh hat in fast lebensgroßen Figuren die G. als Hl. Grab dargestellt; berühmt ist die große G. auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg (1508) nach einem Entwurf v. Adam ¶Krafft. Freier u. dramatischer haben die Maler (Fresken zu Ascona im Kanton Tessin, ¶Pieterlen rc., dann Hans ¶Schüchlin am Tiefenbronner Hochaltar, ¶Schongauer rc.) die Szene komponiert, bes. durch die Haltung Marias, die sich zur letzten Umarmung über den Leichnam beugt. ¶Dürer hat

in s. großen Passion den Vorgang eigenartig u. ergreifend dargestellt. Später wurde die G. (wie zB. bei van Dyck) entweder zur pathetischen Schmerzensszene, oder, wie in der Plastik, mit derb realist. Zutaten versehen. F. Lh.

Grabtuch Christi (sacra sindon), die feinen, ungebrauchten Leinwandstreifen od. Binden (τὰ ὀθόνια, linteamina, Jo 20, 6. 7), in welche Joseph v. Arimathäa nach jüd.-ägypt. Art den Leichnam Jesu hüllte (Mt 27, 59; Mk 15, 46; Lk 23, 53). Es ist verschieden vom sudarium, das nur den Kopf einhüllte (Jo 20, 7; 11, 44). In der Liturgie wird es symbolisiert durch das Altartuch u. bes. durch das Korporale. Am Freitag der 2. Fastenwoche gedenkt die Kirche in einem Leidensoffizium des G.es des Herrn. — Unter den mehr als 40 Reliquien des G.es läßt sich keine als echt nachweisen. Die entschiedensten Verfechter der Echtheit fand das G. von Turin, das zuerst um 1356 in der Kollegiatkirche zu Lirey (Diöz. Troyes) gezeigt, nach versch. Wechselfällen 1452 vom Herzog v. Savoyen erworben u. (zumeist) in Chambéry aufbewahrt, 1578 dem hl. Karl Borr. zu lieb nach Turin gebracht wurde. U. Chevalier wies in mehreren Schriften (Étude crit. sur l'origine du S. Suaire de Lirey-Chambéry-Turin u. a.) die Unechtheit nach, u. viele Gegenschriften suchten vergebl. diesen Nachweis zu entkräften. — Bibliogr. in HJG 1903, 318—43, StMB 63 (1902), 249 ff. 398 ff. u. der anon. Schrift ‚Der Streit um die Echtheit des G.es des Herrn' (Paderb. 1905). M. B.

Grâce-Dieu (Gratia Dei), Name v. 2 franz. (jetzt durch das Ordensgesetz aufgehob.) Zist.-Abteien: 1) im Dep. Doubs, Diöz. Besançon, gegr. 1139, aufgeh. 1792, wiederhergest. durch Trappisten 1849. — Richard (Besançon 1857). — 2) Im Dep. Charente-Inf., Diöz. Saintes (La Rochelle), gegr. 1136 von Wilh. X v. Aquitanien. — Arch. hist. de la Saintonge et de l'Aunis, Bd 27 (1898). Gr. M.

Gracian, Baltazar, SJ (seit 1619), * 1601 zu Belmonte (Neukastilien), † 6. 12. 1658 zu Tarazona; lehrte Philos. (3 J.), Moral (2 J.) u. Exegese (7 J.) in versch. Kollegien der Ordensprovinz Aragonien u. war dann vorwiegend auf der Kanzel tätig. G. ist bekannt wegen der Einführung des schwülst. u. nebelhaften Stils (sog. ‚estilo culto') des span. Dichters Gongora († 1627) in die Prosa. Bs. dafür eigens: Agudeza y arte de ingenio (Madr. 1642, *1649). Seine sonstigen, sittl.-sozialen Schr. wurden wegen des Stils u. der Fülle prakt. Lebensweisheit oft gedruckt u. übers. Hauptw.: El criticon (3 Bdchn, Madr. u. Huesca 1650/3 u. ö., dtsch 1708, *1721). Ges.-Ausg.: Obras, 2 Bde, Amberes 1652 u. o., zuletzt 1773. — Borinski (1894). Farinelli (Madr. 1900). Sommerv. III, 1646—56. H. Br.

Gräcomelchiten, s. Melchiten.

Grade, akademische, die Würde u. die Rechte des Baccalaureats, Lizentiats u. Doktorats. Statt der Bezeichnung Doktor war (bes. in der Artistenfakultät, aber auch in der jurist. u. theol.) im MA vielf. die eines ‚Magister' üblich. Die Vorbedingungen zur Erlangung dieser Grade, im wesentl. an allen Univ. gleich, waren für die Theologie folgende: Wer Baccalaur werden wollte, mußte vorher magister artium sein u. 5 (anderswo, zB. in Wien, 6) Jahre die vorgeschrieb. theol. Vorlesungen besucht haben. War er dann z. Baccalaur erklärt, so mußte er gewöhnl. 2 Jahre die Vorlesungen der Doktoren hören u. selbst 80 Vorlesungen über 80 Abschnitte der Bibel kursorisch (nicht ausführlich) halten (daher Cursor od. Biblicus). Es folgte 1 Jahr Vorbereitung auf die Vorlesungen der Sentenzen des Lombarden, dann 2 Jahre Besuch dieser Vorlesungen (daher Sententiarius), dann noch längere Zeit (bis zu 3 Jahren) Teilnahme an den Disputationen u. Promotionen (vesperiae u. aulae) der Fakultät, hierauf im feierl. öffentl. Akt die Verleihung des Lizentiats, dem Wortlaut nach des Rechts, in der theol. Fak. zu lesen, ein Recht, das aber faktisch erst durch Erwerb der Magisterwürde od. des Doktorhuts erlangt wurde (daher licentia magistrandi, statt legendi). Die Verleihung des Doktorats erfolgte auch in 2 öffentl. Akten u. Disputationen, den vesperiae, dh. der Disputation am Nachmitt. vor der Verleihung, u. den aulae, dh. dem eigentl. Verleihungsakt in der Aula (Aufsetzen des Doktorbaretts, Besteigung des Katheders, Disputation, folgenden Tag erste Vorlesung als Magister). — G. Kaufmann, Gesch. der dtsch. Univ. II (1896), 268—323. Bibliogr. bei Erman-Horn I, 252—87. M. B.

Gradiska, ehem. Bist., s. Görz (Sp. 1735 f.).

Grado, ehem. Patriarchat, s. Aquileja (Sp. 300 f.).

Graduale, 1) der auf die Epistel der Messe folgende Gesangstext. Wahrsch. nach d. Vorbild des jüd. Gottesdienstes (vgl. Leitner, Gottesdienstl. Volksgesang [1906], 69 ff.) schloß sich an die Lesung schon v. den ältesten Zeiten (Tertull., De anima c. 9) ein Gesang an; urspr. ein ganzer Psalm (Ml 37, 1784; 38, 950; 54, 145 u. MGSS Merow. I, 328), seit d. 5.—6. Jh, wohl der reicheren Melodien wegen, meist nur mehr 2 Verse, deren 1. bis ins 13. Jh (noch bei ¶Sikard v. Cremona, † 1215 [Ml 213, 106], nicht mehr bei ¶Durandus, Rationale IV, 19) v. Chor wiederholt wurde, woher der Name respons(ori)um (Ordo Rom. I n. 10, II n. 7 ed. Mabillon). Der Name G. kommt daher, daß dieses Gesangsstück v. den Stufen des ¶Ambon (Ordo Rom. l. c.) od. des Altars (Beleth, Rationale c. 38: Ml 202, 46) vorgetragen wurde. — Thomasi, Opp. V (Rom 1750), XVI—XXV. Wagner, Einführung in die greg. Melodien I² (1901), 84—94. Duchesne *167 ff. Tribune de St-Gervais 10 (Par. 1904), 203—5; 228—34. — 2) Das liturg. Buch mit den Meßgesängen, weil das G. in der Bedeutung von Nr. 1 zu den wichtigsten Gesängen zählt. Dieses Buch trug außer lib. grad(u)alis (bei Amalar, Ml 105, 1245) im MA noch die Namen cantatorius (Ordo Rom I n. 10), antiphonarius (RBén 7 [1890], 302), tabulae (Ml 105, 1123). In Gallien vielfach mit den Offiziumsgesängen zu einem Buch (auch antiphonarius gen.) vereinigt (vgl. Ml 105, 1245; MGLeg. s. II, t. I, 363). — Über die versch. Ausg. s. Choral. P. B.

Gradualpsalmen od. Stufenps. (Psalmi graduales) heißen Ps 119—134, die als שיר המעלות (ᾠδὴ τῶν ἀναβαθμῶν) bezeichnet sind, vermutl. weil sie liturg. beim Hinaufzug des Volkes nach Jerus. zu den 3 Hauptfesten dienten od. gelegentl. des Laubhüttenfestes beim Wasserschöpfen v. den Leviten auf den 15 Stufen vom Frauen- z. Männervorhof gesungen wurden. Als geschlossenes Gebet erscheinen sie in der christl. Liturgie zuerst im 11./12. Jh bei den Mönchen v. Cluni u. Hirsau, die sie in 3 Abteilungen (zu je 5 Ps. mit einem Gebet) stets vor der Mette beteten. Von hier aus verbreitete sich die Gewohnheit, auch der Weltklerus betete sie im Ferialoffizium der Fastenzeit. Jetzt (seit 1568) besteht nur dort, wo der Chor sie gewohnheitsmäßig betet, eine Verpflichtung für das Ferialoffizium der Fastenmittwoche (im Chor vor der Mette). Die dreigeteilte Anordnung ist die ursprüngl. geblieben, wobei die ersten 5 Psalmen (geschlossen mit Requiem aeternam), wie auch ehemals bei den Cluniazensern, für die Verstorbenen gebetet werden. — Riedel, Die Stufenpsalmen (RkZ 1906, 43 ff. 83 ff.). Hil.

Grafenthal (Greventhal, Neukloster, Vallis Comitis), ehem. Zist.-Frauenkl. in Asperden b. Goch, Bist. Köln, gegr. 1248, aufgeh. 1802. — Scholten (1899). Gr. M.

Graff, Giac., OSB (seit 1570), bedeut. Kasuist, * 1548 zu Capua, † 19. 10. 1620 zu Neapel, wo er als Lehrer des kirchl. Rechts u. Großpönitentiar gewirkt; v. Paul V z. Ehrenabt ernannt. Von s. tücht. Werken sind gedruckt: Decisiones aureae casuum conscientiae (2 Tle, Ven. 1591/6 u. ö.) mit Appendix (1603) u. Additamenta (1610); Consiliorum s. responsorum casuum conscientiae ll. 5 (2 Bde, Ven. 1604 u. 1610 u. ö.); Practica 5 casuum Ss. Pontif. reservatorum (Neap. 1609 u. ö.); De arbitrariis confessariorum (ebd. 1613 u. ö.). — Ziegelbauer IV, 136 s. Hil.

Grafton, austral. Bist., Suffr. v. Sydney, 5. 5. 1887 errichtet, 7. 6. 1900 nach ¶Lismore verlegt. C. E.

Gral (Graal), wahrsch. aus lat. cratalis v. cratus (Mischgefäß, Schüssel), auch als sanguis realis erklärt (andere Etym. bei Diez, Etym. Wtb. [⁵1887], 601), provenzal. grazal, altfrz. grasal, graal, greal. Der hl. G. ist nach der Auffassung des MA die Schale, deren sich Christus beim letzten Abendmahl bediente, u. in der Joseph v. Arimathäa das Blut des Heilands am Kreuze auffing. Poetisch nach einer wahrsch. kelt. Quelle bearbeitet findet sich diese Legende zuerst zw. 1180 u. 1200 v. dem altfranz. Dichter Robert de Borron (Le roman du Saint Graal, hrsg. v. Fr. Michel, Bordeaux 1841, u. Le Saint Graal, hrsg. v. Eug. Hucher, Par. 1875/8, Bd 2 u. 3). Die Dichtung des R. de Borron wurde v. H. Lonelich ca. 1450 ins Engl. übertragen (History of the Holy Grail, hrsg. v. Furnivall, Lond. 1874/8, Early English Text Society, 4 Bde). In den späteren MAl. G.sdichtungen erscheint der G. mit vielen wunderb. Kräften u. märchenh. Zügen ausgestattet: er verleiht ewige Jugend u. Glückseligkeit, spendet Speise u. Trank, nur der Reine darf ihn schauen ꝛc. Auch wird er in Verbindung mit der Parzivalsage gebracht. So in Chrestiens v. Troyes letztem (unvoll.) Werke: Perceval le Gallois ou le Conte du Saint Graal (hrsg. v. Potvin, 6 Bde, Mons 1866 ff.). Im ‚Parzival' ¶Wolframs v. Eschenbach, der, aus der franz. Dichtung schöpfend, der Sage neue relig. Motive verlieh u. die bekannteste Fassung des Stoffes schuf (neubearb. v. Hertz, 1898), besteht der G. aus einem kostb. Edelstein, der zuerst v. Engeln, dann v. den Templeisen, einer geweihten Ritterschar, in der G.sburg auf d. unzugängl. Montsalvage behütet wird. Zu ihm zu dringen ist Parzival, der ‚G.ritter', allein für würdig befunden. Eine ausführl. Schilderung des G.stempels u. die Figur des Priesterkönigs Johannes bringt der ‚Jüngere Titurel'. Die G.sage hat R. Wagner z. Mittelpunkt für s. Tondichtung ‚Parsifal' genommen. — Aus der reichen G.slit. vgl. E. Martin, Zur G.sage (1880); Hertz, Die Sage vom Parzival u. dem G. (1882); Nutt, Studies on the Legend of the Holy Grail (Lond. 1888); Gietmann, G.buch (1889); Wechßler, Die Sage vom Hl. G. in ihrer Entwickl. bis auf R. Wagners ‚Parsifal' (1898); Hagen (1900); Michael IV, 47 ff. [E. Stollreither.]

Grammont, Orden von, s. Grandmont.

Gramzow, ehem. Präm.-Abtei in Brandenburg, gegr. zw. 1179 u. 87 v. Hzg Boguslaw I, Tochterkl. v. Jerichow, sehr verdient um die Kultivierung der Uckermark, reich begütert. Um 1550 aufgehoben, Gebäude 1717 durch Feuer ganz zerstört. — Winter, Präm. 210 f. Grote 188. K. Kl.

Gran (Strigonien. dioec.), ungar. Kirchenprov., v. Kg Stephan I um 1000 gegr. u. damals ganz Ungarn umfassend mit den Suffr. Kalocsa, Bács, Veszprim, Fünfkirchen, Raab, Erlau, Bihar (Großwardein), Csanád, Waitzen, Tasnad (Klausenburg), später auch Agram, Milkow (Wallachei) u. Kreuz. Große Schmälerung erlitt der Umfang durch Abtrennung der 2. Metrop. Kalocsa (1007?) mit Bács u. Sirmium, der Kirchenprov. Erlau (1804), Fogaras (1850), Großwardein (1852) u. Siebenbürgen (1771), Agram u. Kreuz (1853). Heute zählt die Kirchenprov. G. 8 lat. Suffr. (Neutra, Veszprim, Waitzen, Steinamanger, Raab, Neusohl, Stuhlweißenburg, Fünfkirchen) u. 2 griech.-kath. (Eperies, Munkács). — **Geschichte des Erzbist. G.** An Stelle der ehem. Avarenburg Osterringun (slaw. Ostrihom, ungar. Esztergom) erstand unter ¶Geisa I die Residenz der Arpaden u. um 978 eine christl. Kirche, die Stephan I nach Überwindung der heidn. Reaktion (Schlacht bei Veszprim 1001) zur Basilika erweiterte u. zur Metrop. des Reiches erhob. Das Bist. wurde v. Stephan sehr reich dotiert u. hat jetzt noch eine Mensa v. ca. 600000 K. Der Erzb. hatte v. jeher trotz Einspruchs des Erzb. v. Kalocsa (Vertrag v. 12. 2. 1211) das Recht zur Krönung des ungar. Königs u. übte seit 1291 als Primas v. Ungarn u. Legatus natus (1227) Jurisdiktion über alle Bisch. des Reiches, die er zu Nationalkonzilien berief. 1715 erhielt er die erbl. Fürstenwürde des Dtsch. Reiches („Fürstprimas"), versah als kgl. Kanzler u. Erzkaplan (jetzt nur Titel) oft das Reichsverweseramt, verlieh erbl. Adel, erhob den Donauzoll u. leitete die kgl. Münze. Maria Theresia schenkte dem Primas 1750 die Stadt G., wozu er noch die Würde eines ständ. Obergespans des Komitats bekleidet. — Als 1. Erzb. gilt der hl. ¶Anastasius (Sp. 202). Erzb. Lorenz (1105/16) berief die ersten Nationalsynoden (1111, 1114), der sel. Lukas Bánfy (1158/74) kämpfte gg. die Simonie Stephans III u. stand treu zu Alexander III. Job (1185/1203) förderte die Missionierung Bosniens, u. Erzb. Robert (1226/39) bekehrte die Kumanen, denen er ein eigenes Bist. (Milkow) gab. Paul Várda verlegte 1543 den erzb. Sitz nach Tyrnau, den des Kapitels nach Preßburg, u. G. blieb bis 1683 im Besitz der Türken. Unterdessen wehrten die Kard. ¶Oláh (1553/68) u. ¶Pázmány (1616/37) der luther. Reformation durch Einführung der Jesuiten u. Gründung der Univ. zu Tyrnau (1635, seit 1777 in Budapest). Alex. Rudnay (1819/31) verlegte die Residenz 1820 wieder nach G. u. begann den Bau des neuen Domes (geweiht 1856) im klass. Stil, berühmt durch s. Pracht, s. kostb. Schätze (vgl. Danko [1880] u. Bock [1859]) u. s. Biblioth. (1470, 1641) mit 110628 Bdn (Catalogus, Gran 1887). — **Statistik.** Die Erzdiöz. G., 1776 durch Ausscheidung der Diöz. Rosenau, Neusohl u. Zips auf die Komitate G., Preßburg, Hont u. einige Nachbarbezirke beschränkt, zählt (1906): 3 Generalvikariate (G., Tyrnau, Budapest) mit 8 Archidiakonaten, 46 Vizearchid., 479 Pfarr-, 249 Filialkirchen (172 rein slaw., 169 ungar., 4 deutsche, 134 gemischte Pfarr.), 903 Priestern, 637 männl., 1620 weibl. Ordenspersonen u. 1401660 Kath., neben 154954 Prot. AC, 130349 Prot. HC, 10467 Griech.-Orient., 239363 Juden. An der Kathedrale U2F ein Domkapitel mit 1 Weihbisch., 1 bisch. Koadj. u. 20 Kanonikern im Rang Apost. Protonotare. Kollegiatkapitel sind in Preßburg u. Tyrnau; das Erzbist. zählt 14 Abteien u. 20 Propsteien; an Orden sind vertreten: OSB, SJ, Cist, Praem, OSF, Cap, Carm, OP, Serviten, Schulbrüder, Barmh. Brüder u. Schw., Paulaner, Lazaristen, Ursulinen, Engl. Fräulein, Kreuzschw., Sionsschw. ꝛc. Außer den Priestersem. zu G. u. Preßburg besteht in Budapest ein Generalsem. für ganz Ungarn u. das Pazmaneum in Wien. — **Lit.** Schmitth, Series archiepp. (Tyrnau 1752). Theiner, Monum. hist. Ungar. (2 Bde, Rom 1859 f.). Knauz, Monum. eccl. Strigon. (3 Bde, Gran 1874/82). Mappa archid. Strig. (G. 1882). KK II, 579 ff. Schematismus Cleri (G. 1906). Über Synoden vgl. Peterffi (2 Bde, Wien 1742). Danko, Constitutiones Synodales 1450 (G. 1865). CollLac V (1879), 1—120. 932. Ch. Greiny.

Granacci, Franc., ital. Maler, * 23. 7. 1477 zu Florenz, † 30. 11. 1543 ebd.; Schüler u. Gehilfe des Dom. Ghirlandajo; später unter d. Einflusse Raffaels u. Michelangelos. Ohne selbständ. Formenbildung, aber anmutig im Kolorit u. wirkungsvoll im Ausdruck. Hauptw.: Himmelfahrt Mariä (Florenz, Akad.), Dreieinigkeit (S. Spirito), hl. Jungfrau mit Kind (München), Madonna mit der Gürtelspende an den hl. Thomas (Florenz, Uffizien), Dreieinigkeit (Berlin). F. Zh.

Granada, span. Erzbistum mit den Suffr. Almeria, Cartagena, Guadix, Jaén u. Málaga, trat an die Stelle des alten ¶Elvira. Während der Herrschaft der Mauren (711—1492), die ihm den heut. Namen (arab. Karnattah) gaben, war G. mit Unterbrechungen Sitz v. Residenzialbischöfen (unter ihnen der hl. ¶Petrus Paschalis), 1492 wurde es Erzbist. mit den Suffr. Guadix u. Almeria u. (seit 1493) Málaga. Das schon seit 1492 bestehende, v. Pedro Guerrero (1546—76) reformierte Colegio eclesiastico-Seminario conciliar de San Cecilio diente dem Konzil v. Trient als Muster für die zu errichtenden geistl. Seminarien. Unter Pedro de Castro (1590—1609) entstand 1605 ein 2. Seminar zum hl. Dionysius (Colegio-Seminario de Teólogos y Juristas del Sacro-Monte) unter Kaspar de Avalos (1529—45) 1531 die Universität. — Fr. Bermudez de

Pedraza (G. 1638). M. L. Alcántara (4 Bde, G. 1843/6). Gams, Kirchengesch. v. Spanien I (1862), 171—85; III 1 (1876), 444—6. — [O. H.] — Das Erzbist. umfaßt die gleichnam. Prov. u. zählt in 13 Dekanaten 182 Pfarr., 520 Priester (von Ordenspr.: Kapuziner, Redemptoristen ꝛc.), 456 Kirchen u. Kap., 452323 Kath.; Diöz.-Patron der hl. Cäcilius. — Anuario eccles. (Madrid 1904), 709—21. *J.*

Granada, Luis de, hl., s. Ludwig v. G.

Granado, Diego, SJ (seit 1587), * 1572 zu Cadix, † 5. 1. 1632 zu Granada; lehrte zu Sevilla 1597—1600 Philos., 1600—22 Dogmatik u. war 1622—8 ebd. Rektor; ein durch Scharfsinn u. Klarheit sowie durch heiligmäß. Leben ausgezeichneter Mann. Vf. Comm. in Summ. theol. s. Thom. (8 Bde, Sevilla 1623/33) u. De immac. B. V. M. concept. (ebd. 1617). — Sommerv. III, 1666 f. H. Br.

Granderath, Theodor, SJ (seit 1860), * 19. 6. 1839 zu Giesenkirchen (Kr. Gladbach), † 19. 3. 1902 zu Valkenberg (Holland); lehrte zu Ditton Hall (England) 1876 bis 1887 Dogmatik, war dann (1887—93 in Exaeten, 1893—8 im Koll. Germanikum zu Rom) vorwiegend beschäftigt mit d. Studium des Vatikan. Konzils. Vf. außer zahlr. Artikeln in den StML: Acta ... Concilii Vatic. (VII. [Schluß-]Bd der Collectio Lacensis, 1890; Separat-Ausg. 1892); Constitutiones dogm. Conc. Vatic. explicatae (1892); Hauptw.: Gesch. des Vatik. Konzils (3 Bde, 1903/6, hrsg. von Kirch SJ, mit Benutzung reichen authent. Quellenmaterials). H. Br.

Grandi, 1) Bonif. Maria, OP, Scholastiker, * 1624 zu Venedig, † 17. 2. 1692 ebd.; Lehrer im Kl. SS. Giovanni e Paolo; Magister der Theol. 1656; Prior zu Bologna. Schrieb: Cursus Theol. juxta mentem Angelici Doctoris (3 Bde, Ferrara 1692, Ven. 1697; Bd III ergänzt u. vollendet v. Bertagna OP). — SSOP II, 730. MOPHist XII, 438. — [B. M. R.] — 2) **Guido,** Camald, † 4. 7. 1742; seit 1700 Prof. an der Univ. Pisa, bedeut. Mathematiker, auch Theol., Dichter u. Geschichtsforscher. Hinterließ Diss. camaldulenses: De institutione ord. camald. (Lucca 1707) u. a. — KL II, 1750; V, 1020. Wd.

Grandidier, Philippe André, elsäff. Kirchenhistor., * 9. 11. 1752 zu Straßburg, † 11. 10. 1787 in der Zist.-Abtei Lützel; seit 1771 Archivar des Bisch. Const. de Rohan, veröffentl. 1776 u. 82 Hist. de l'Église et des princes-évêques de Strasbourg, 1787 Bd I der Hist. d'Alsace, arbeitete für ¶Würdtwein u. ¶Gerbert. G. begründete die elsäff. Kirchengesch.; er schreibt elegant u. kritisch, ward deshalb oft des Liberalismus verdächtigt, neuerdings (v. Bloch) der Urkundenfälschung bezichtigt. Oeuvres inédites, hrsg. v. Liblin (der auch die Hist. de l'Égl. fortsetzte), 6 Bde, Colmar 1865 ff.; Nouvelles oeuvres inéd., hrsg. v. Ingold, ebd. 1899 f.; Les correspondants de G. (ebd. 1895 ff.). — Sauer in HpB 114 (1894), 809—19. [L. Pfl.]

Grandmont, Orden von, auf Grundlage der Benediktiner- u. Augustinerchorherrenregel (Statuten bei Holstenius-Brockie, Cod. reg. II [1759], 303 ss.) vom hl. ¶Stephan v. Thiers um 1076 in der Einöde v. Muret (Auvergne) gegr., nach s. Tod nach G. verlegt. Das Stammkloster zu G. stand anfängl. unter Prioren, die seit P. Johann XXII († 1334) Abtsrang hatten. Der 4. Prior von G., Stephan v. Lisiac, sammelte 1143 die bis dahin nur mündl. vorhandenen Konstitutionen schriftlich; unter dem 8. Prior, Ademar v. Friac, wurden sie verschärft, jedoch unter dem 42. Prior Bary 1643 wiederum gemildert. Seitdem war der Orden in eine strengere u. gemilderte Observanz geteilt. Der Orden, der 1170 bereits 60 Klöster zählte, bestand nur in Frankr. u. wurde in der franz. Revolution vernichtet. — Levêque, Annales G. (Troyes 1662). Helyot VII, 470 ff. Heimb. I, 212 ff. Cheval. II, 1333 f. Molinier II, 256 ff. H. B.

Grand Rapids (Grandormen. dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Cincinnati, errr. 19. 5. 1882; zählt (1906): 21435 kath. Familien, 216 Kirchen, Stationen u. Kap., 98 Welt-, 18 Ordenspr., 4 männl., 11 weibl. Ordensgenossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 341—6. *J.*

Granet, Franç., franz. Architekturmaler, * 17. 12. 1775 zu Aix, † 21. 11. 1849 ebd.; lebte abwechselnd in Rom u. Paris u. malte in meisterh. Helldunkel das Innere ital. Kirchen. Oft wiederholtes Hauptbild: Messe im Chor der Kapuzinerkirche in Rom. F. Lh.

Grangia, eigentl. Speicher, dann Bezeichnung der Wirtschaftshöfe der Zist.-Abteien, die in der Blütezeit des Ordens ein selbständiges Wirtschaftsgebiet, unter einem grangiarius stehend, vorstellten. Sie waren von Konversen bestellt. L. Pfl.

Granvel(l)a (Granvelle), 1) Nicolas Perrenot de, Staatsmann, * 1484 (?) zu Ornans bei Besançon, † 27. 8. 1550 auf d. Reichstag zu Augsburg; von bürgerl. Herkunft, bewies hervorr. Talent in Diensten der niederländ. Regierung (seit 1521) u. des Kaisers Karl V (seit 1545), erwarb sich 1525 durch Ankauf der Herrschaft Granvelle Name u. Adel u. nach ¶Gattinaras Tod (1530) große Verdienste als 1. Minister Karls V, dem er zur Mäßigung in den relig. Kämpfen riet u. Milde gg. die kriegführenden prot. Fürsten empfahl. Er präsidierte 1540 dem Wormser Religionsgespräch, vf. den Regensb. Reichstagsabschied, genoß das stete Vertrauen Karls V, das dieser auch auf s. Sohn übertrug: 2) **Antoine,** Kardinal (seit 1560) u. Staatsmann, * 20. 8. 1517 auf Schloß Ornans, † 21. 9. 1586 zu Madrid; stud. in Paris, Padua, Löwen ꝛc., Dr. phil. u. theol., wurde von s. Vater in die Diplomatie eingeführt, 1538 Bisch. v. Arras, 1543 in einer bedeut. Rede auf d. Konzil zu Trient u. dann oft noch als Gesandter Karls V tätig. Er vermittelte mit den Schmalkald. Bundesfürsten, dann 1553 die Heirat Philipps II mit Maria v. England. Nach Karls Tode noch eine Zeitlang Minister Philipps II, dann erster Ratgeber der Regentin in den Niederlanden, 1561 erster Erzb. v. Mecheln (bis 1581). Wegen Neuschaffung der niederländ. Hierarchie u. s. streng monarch., unbeugsamen Charakters bei den Adeligen verhaßt u. mit Schmähungen überhäuft, durch ihre Intriguen 1564 gestürzt. G. zog sich nach Besançon zurück, hatte Einfluß auf die Konklaven Pius' V u. Gregors XIII, wurde 1570 span. Gesandter in Rom, 1571 Vizekönig in Neapel, betrieb die große Türkenliga u. leitete seit 1579 als Präsident des Madrider Staatsrats die span. Weltpolitik. 1584 z. Erzb. v. Besançon erwählt, starb er, als er sich dorthin zurückziehen wollte. G. war ein feingebildeter, hochbegabter Staatsmann u. eifr. Kirchenfürst, hielt 1570 u. 1574 Prov.-Synoden, förderte die Studien (Antwerp. Polyglotte, Collège Granvelle in Besançon), vertrat mitunter den Staatsgedanken (in Neapel) zum Nachteil des kirchlichen. Seine nachgelass. Papiere (82 Bde hsl in der Stadtbibl. zu Besançon) edierte zT. Ch. Weiß (9 Bde, Par. 1841/61), s. Memoiren P. Levesque (2 Bde, ebd. 1753), s. Korrespondenz Poullat (12 Bde, Brüssel 1877/96; bildet die Forts. des Werkes v. Weiß). — ADB IX, 580 ff. KL V, 1023 ff. Courchetet (Par. 1761). M. Philippson, Ein Ministerium unter Philipp II (1895). Perrin, Nicolas P. de G. (Besançon 1901). Concil. Trident. I (1901) u. IV (1904). J. Schl.

Grapheus (Schryver, Scribonius), Kornelius, Humanist, Schriftst. u. Dichter, * 1482 zu Aalst (Flandern), † 19. 12. 1558 zu Antwerpen; einer der ersten Förderer der reformat. Bestrebungen in den Niederlanden; gab 1520 u. 21 Joh. v. ¶Gochs Epistula apolog. u. De libertate christ. heraus, in deren Vorreden er die Kirche heftig angriff. 1522 in Brüssel zur Rechenschaft gezogen, leistete er Widerruf u. kehrte später nach Antwerpen zurück, 1540 Stadtsekretär das. Seine Schriften verzeichnet bei Van der Aa, Biogr. Woordenboek d. Nederlanden XVII, 498 f. E. F.

Grasse, ehem. franz. Bischofssitz, s. Antibes.

De Graffis, päpstl. gesinnte Adelsfam. in Bologna, der angehörten: 1) **Antonio,** 1478/9 Nuntius bei K.

Friedrich III, † 1491 als Bisch. v. Tivoli (seit 1486), Dr. utr. jur. u. langj. Auditor der Rota, später Statth. der Campagna. — Schlecht, Zamometić I (1903), 37 u. ö. — Seine Neffen: 2) **Achille**, Staatsmann u. Kard. (seit 10. 11. 1511), * 1463 zu Bologna, † zu Rom 15. 11. 1523, war Kaplan u. Vertrauter Julius' II, der ihm trotz s. ungeistl. Lebens zahlr. Pfründen verlieh, ihn 1507 als Nuntius nach Frankreich, 1509 nach Bern, 1510 zu Maximilian I, sowie nach Ungarn u. Polen schickte, 1512 z. Erzb. v. Bologna, 1521 z. Bisch. v. Pomesanien ernannte. Eine Sammlung v. Entscheidungen der Rota wurde unter s. Namen posthum gedruckt (Rom 1590, *Marburg 1600, *Rom 1601). — Cardella III, 352—5. Pieper, Zur Entstehungsgesch. d. ständ. Nuntiaturen (1894), 46 f. Pastor III u. IV. — Dessen Bruder 3) **Paris**, Geschichtschr., * um 1470 zu Bologna, † 10. 6. 1528 zu Rom; seit 1515 Bisch. v. Pesaro, Großzeremoniar am päpstl. Hofe unter Julius II u. Leo X, setzte das Diarium des Joh. ¶Burchard (Ep. 786) fort, hrsg. v. Döllinger, Beitr. III (1882), 363 ff. u. v. L. Frati (Bologna 1886), eine Quelle ersten Ranges für die Gesch. der Renaissancepäpste; er soll auch eine Hist. Leonis X u. die Abh. über die Papstwahl (gg. Barbatia, gedr. bei Döllinger a. a. O. 343 ff.) verfaßt haben. — Souchon, Papstwahlen I (1888), 16. Potth. II², 894. Pastor III u. IV. — 4) Sein Neffe **Achille** d. J., * 1498 zu Bologna, † 8. 3. 1558 zu Rom; Bisch. v. Montefiascone seit 1551, eifrig tätig als Nuntius in Venedig u. Trient 1551, am neapolit. u. kaiserl. Hofe 1552/3, nahm am Trienter Konzil teil als päpstl. bestellter Konsistorialadvokat (advocatus consist. concilii). — Pieper, Die päpstl. Legaten I (1897), ö. Concil. Trid. I (1901), XLII s. 509. J. Schl.

Grata, hl., Witwe in Bergamo im 8. (4.?) Jh, baute 3 Kirchen zu Ehren des hl. Alexander u. ein Spital. Ihre Reliquien wurden 1027 nach Sta Grata de Columnellis übertragen. Fest 4. Sept. — As II, 231—51. Gl. Mr.

Gratia (Aretinus), Kanonist des 13. Jh, * zu Arezzo, † nach 1243; Archidiakon u. Rechtslehrer zu Bologna (?), Vf. einer Darstellung des kanon. Prozesses: De ordine judiciorum (hrsg. v. Bergmann 1842: Pillii, Tancredi, Gratiae ll. de judiciorum ord.). — Schulte I, 197 f. Hil.

Gratian, ein Kamaldulensermönch u. Magister an der Klosterschule v. St Felix u. Nabor zu Bologna, über dessen Leben sonst nichts bekannt ist. Er wurde der Vater der kirchl. Rechtswissenschaft, indem er um 1140 das in den verschied. Sammlungen zerstreute kirchl. Rechtsmaterial zu sichten u. in einer einheitl. Sammlung zum Studium u. kirchl. Gebrauch zusammenzustellen suchte. Dieser Absicht entsprechend gab man s. Werke den Namen: Concordantia discordantium canonum od. Decreta; später wurde es Decretum (Gratiani) genannt. In G.s Dekret ist im Gegensatz zu den früheren Kanonessammlungen der Rechtsstoff wissenschaftl. verarbeitet. G. stellte im 1. u. 3. Teil des Dekrets Rechtssätze (distinctiones), im 2. Teil Rechtsfälle (causae) auf u. knüpfte daran Erörterungen od. Rechtsfragen (quaestiones); er belegte sie mit Rechtsstellen (auctoritates), die er den früheren Sammlungen (Burchard v. Worms, Ivo v. Chartres, Anselmus, Alger ꝛc.) mit all ihren Fehlern entlehnte. Einige von Schülern später eingefügte Autoritäten (160) heißen Paleae, wahrsch. nach G.s berühmtestem Schüler Paucapalea. Es ist somit im Dekret G.s doktrinelles Material, v. G. stammend (die Summarien der Distinktionen, die Causae u. besonders die wissenschaftl. Erörterungen zur Hebung v. Widersprüchen, dicta Gratiani genannt), u. Quellenmaterial (auctoritates od. canones aus den früheren Sammlungen) zu unterscheiden. Das Werk G.s ist Privatarbeit, hat aber durch die Rezeption seitens der Schule u. durch die Aufnahme ins Corpus jur. can. hohes Ansehen erlangt. Die von d. ¶Correctores Romani verbesserte Ausg. wurde 1582 v. Gregor XIII als authentisch (für Gericht u. Schule) erklärt. Das Dekret G.s umfaßt das jus antiquum u. zerfällt in 3 Teile: 1. Teil mit 101 Distinktionen, zitiert c.(anon) 1. D.(istinctio) 20, der 2. Teil mit 36 Causae, zitiert c (anon) 1. C.(ausa) 10. q.(uaestio) 3. Im 2. Teil ist bei der 33. Causa als Quaestio III ein Traktat über die Buße mit 7 Distinktionen eingefügt; zitiert nach Distinktionen mit dem Zusatz de poenitentia. Der 3. Teil umfaßt 5 Distinktionen, zitiert nach Kanon u. Distinktion mit dem Zusatz de consecratione. Über die Glossatoren des Dekrets (auch Dekretisten gen.) s. d. — Schulte I. Phillips IV. Laurin, Introductio (1889), 5 ss. Schneider, KRsquellen (1892), 106 ff. Fournier in RHL 1898, 97 ff. 153 ff. — Nicht zu verwechseln mit G. ist der gleichnam. Glossator des Dekrets, Prof. in Bologna, seit 1168 Subdiakon u. Notar der röm. Kirche, 1178 Kard.-Diakon v. St Kosmas u. Damian (‚Cardinalis' G.), † 1205. — Schulte I, 145—8. † Ph. Schneider.

Gratian, weström. Kaiser 375—83, * 18. 4. (20. 5.?) 359 zu Sirmium, † 25. 8. 383 zu Lyon; Sohn Valentinians I u. s. Gemahlin Severa; v. ¶Ausonius erzogen, 367 Augustus, 375 Kaiser, nahm Theodosius I z. Mitregenten für den Osten an. Körperlich gewandt, geistig begabt, sittenrein, milde, nur zu nachgiebig, förderte er das Wohl des Reiches nach außen (Sieg über die Alemannen bei Argentaria = Horburg bei Kolmar 378) u. innen. Dem hl. Ambrosius, der ihm die 5 BB De fide u. 3 BB De Spiritu sancto widmete, treu ergeben, begünstigte er die Orthodoxie (Zuweisung arian. Kirchen an sie; Befreiung des Klerus v. Lasten), bekämpfte die Häresie (Religionsfreiheit, dann aber Entzug v. Recht u. Eigentum) u. das Heidentum (Ablegung des Titels u. Gewandes des Pontifex maximus, Abschaffung der Privilegien v. heidn. Priestern u. Staatszuschüssen, Entfernung des Viktoriaaltars aus dem Senatssaale). Von Andragathius, dem General des Usurpators Maximus, ermordet. — Broglie, L'église et l'empire romain III—VI (Par. ⁴1868/82). Richter, Das weström. Reich (1865). Schultze, Gesch. d. Unterganges d. griech.-röm. Heidentums (2 Bde, 1887/92). RE VII, 62—5. Big.

Gratianopolitan. dioec., 1) franz. Bist. ¶Grenoble; 2) Tit.-Bist. Gratianopolis in Mauritania Cäsarea. [C. E.]

Gratius (van Graes), Ortwin, humanist. Theolog, * um 1481 zu Holtwick (Westfalen), † 22. 5. 1542 zu Köln; erst Schüler des Al. ¶Hegius zu Deventer (‚Davantrensis'), seit 1509 Korrektor in Quentells Druckerei zu Köln, ca. 1520 Priester. Nachdem er durch Übersetzung v. judenfeindl. Schriften des ¶Pfefferkorn (1507/9) u. s. Auftreten gg. Herm. v. dem ¶Busche mit den jüngeren Humanisten sich entzweit hatte, wurde er als Wortführer der Kölner Theologen im Streit gg. ¶Reuchlin von s. Gegnern in den ¶Epistolae obscur. virorum arg verleumdet u. bekämpft, ohne sich durch s. Lamentationes obscur. vir. (1518) genügend dagegen zu wehren. Sein Hauptwerk Fasciculus rerum expetendarum ac fugiend. (Köln 1535) enthält die Gesch. des Baseler Konzils v. Aneas Sylvius u. zahlr. kleinere Abh. über kirchl. Reformen, die teilw. auf den Index kamen u. mit Unrecht dem Sobius zugeschrieben werden (vgl. Wattenb. I⁷, 7 u. AhistBRR 23 [1872], 192 bis 224). — Reichling (1885). ADB IX, 600 ff. Ch. G.

Gratry, Aug. Jos. Alphonse, franz. kath. Philos. u. Theol., * 30. 3. 1805 zu Lille, † 7. 2. 1872 zu Montreux; besuchte die École polytechn. zu Paris, war Schüler ¶Bautains in Straßburg, wurde ebd. 1832 Priester u. Prof. am Kl. Seminar, 1841 Leiter des Collège Stanislas in Paris, 1846—51 Religionslehrer an der École normale in Paris, begründete 1852 das Oratorium v. der Unbefl. Empfängnis, trat aber später aus; 1863 Prof. an der Sorbonne, 1867 Mitgl. der Akademie. Glänzender Schriftsteller, bekämpfte Renan u. Bacherot. Anfangs Gegner der Infallibilität (vgl. Dechamps 2), unterwarf er sich (vgl. Granderath, Vatik. Konzil III [1906], 601 f.). Hauptw.: De la connaissance de Dieu (2 Bde, 1853 u. ö., dtsch 1858); Logique (2 Bde, 1855/8); De la connaiss. de l'âme (2 Bde,

1861 u. ö.); Jésus Christ (1864); Les sophistes et la critique (1864); sämtl. Paris. Seine tiefe Spekulation ist von ontologist. Ideen durchsetzt u. oft unklar. — K. Floekner, Kritik der Grundelem. des G.schen Systems (1889, Bresl. Progr.). Chauvin (Par. 1901, vorzügl.). L. Pfl.

Gratus, hhl. Bischöfe: 1) **v. Aosta,** ca. 452—70. Fest 7. Sept. Reliquien im Dom v. Aosta. — As III, 72 ss. DchrB II, 729. Bethaz (Aosta 1885). — 2) **v. Chalon-sur-Saône,** Mitte des 7. Jh. (Fest 8. Okt.), nahm 650 an dem in s. Bischofsstadt abgehalt. Konzil teil. Vita aus dem 11. Jh bei As IV², 286 s. DchrB II, 729. — 3) **v. Karthago,** ca. 343—59, nahm 342 am Konzil v. Sardika teil, hielt 349 e. Konzil zu Karthago ab (Canones bei Mansi III, 143 ss.). — DchrB II, 728 f. Audollent, Carthage rom. I (Par. 1901), 521 f. H. V.

Gratz, 1) Lorenz Klemens v., kath. Bibelgelehrter, * 26. 1. 1806 zu Stötten am Auerberg b. Füssen, † 18. 11. 1884 als Domdekan zu Augsburg; stud. Philos. u. Theol. in Landshut u. München, 1832 Prof. der Exegese in Dillingen, 1856—82 Generalvikar v. Augsburg. Neben kl. exeget. Schriften verfaßte er für ¶Alliolis Handb. der bibl. Altertumskunde d. ‚häusl. Altertümer'. Sein Handb. der bibl. Erd- u. Länderkunde (1844, 2. Bd des Alliolischen Handb.) erschien als 2. überarb. Aufl. u. d. Titel: Schauplatz der Hl. Schrift (1858, ²1865; franz. v. Gimarey 2 Bde, Par. 1869 f.). — KL V, 1041 f. — [Rs.] — 2) Sein Onkel **Peter Alois,** kath. Exeget u. Pädagog, * 17. 8. 1769 zu Mittelberg (Algäu), † 1. 11. 1849 zu Darmstadt; 1792 Priester, 1812 Prof. der NTl. Exegese an der kath. Univ. Ellwangen, 1817 mit der theol. Fak. nach Tübingen versetzt, 1819 in Bonn, 1828—39 Regierungs- u. Schulrat in Trier, um die Hebung des Volksschulwesens verdient. Sein exeget. Hauptwerk: Krit.-hist. Komm. über das Evang. des Matth. (2 Bde, 1821/3), übermäßig v. der prot.-rationalist. Exegese beeinflußt, v. ¶Winterim scharf kritisiert (Krit. Bemerkgn, 1823). G. gab Novum Test. graeco-lat. (2 Bde, 1821, ²1827) heraus, ebenso die Ztschr. ‚Der Apologet des Katholizismus' (9 Hefte, Mainz 1820/4). — Felder-Waitzenegger I, 276 f.; III, 493 f. KL V, 1042—5. F. L.

Graue Brüder, volkstüml. Bezeichnung der ersten Franziskaner in Deutschl., v. ihrem Gewande hergenommen. Früher hatte man auch die Zisterzienser nach ihrem grauen Habit so genannt (‚ordinis grisei'), ebenso hießen die Vallombrosaner ‚graue Mönche'. Hil.

Graue Schwestern v. der hl. Elisabeth (nicht zu verwechseln mit den ¶Elisabethinerinnen), Frauenkongregation, gegr. 27. 9. 1842 in Neisse, 1859 vom Fürstb. v. Breslau, 26. 1. 1887 v. Leo XIII bestätigt, 1864 in Preußen staatl. anerkannt. Die Schwestern beschäftigen sich mit der ambulanten Krankenpflege, mit der Pflege in Kranken- u. Siechenhäusern, Leitung v. Waisenanstalten, Haushaltungs-, Handarbeits-, Spiel- u. (außerhalb Preußens) Volksschulen. An der Spitze der Kongreg. steht die Generaloberin im Mutterh. zu Breslau. Gegenwärt. Stand: 295 Niederlassungen (davon 2 in Österr., 5 in Italien, 1 in Dänemark, 7 in Schweden, 3 in Norwegen) mit ca. 2500 Schw. — Jungnitz (1892). [Kk.]

Gravamina, s. Religionsbeschwerden.

Graveson, Ignace Hyac. Amat de, OP, Kirchenhistor. u. Exeget, * 13. 7. 1670 zu Graveson bei Avignon, † 26. 7. 1733 zu Arles; 1706 Dr. der Sorbonne, Prof. der Theol. zu Lyon, Arles u. Paris; Theolog der Casanatense zu Rom 1725 u. Erzieher des spätern Kard. Franz v. Borghese. Schrieb u. a.: Hist. eccl. V. T. (Ven. 1740, 7 Bde; 1761, 15 Bde); Hist. eccl. variis colloquiis digesta (9 Bde, Rom 1717; Ven. 1726 u. ö., mit Forts. v. Mansi bis 1760: Augsb. 1762); Epistolae ad amicum scriptae theologico-historico-polemicae (3 Bde, Rom 1728/30). — SSOP II, 805. B. M. R.

Gravierkunst, die Kunst, auf harte Körperflächen (Metall, Stein, Holz, Glas, Elfenbein ꝛc.) Verzierungen mit Meißel u. Hammer, mit Radiernadel od. Grabstichel einzugraben. In der kirchl. Kunst des MA (Kelche, Brotschüsseln, Kronleuchter ꝛc.) waren Gravierungen alt- u. neutestamentlicher Szenen, Tugenden u. Laster, Apostel ꝛc. sehr gebräuchlich. F. Lh.

Gravina, exemtes Bist. im Neapolitan., err. im 9. Jh; 1818 wurde mit G. das im 15. Jh errichtete Bist. Monte Peloso vereinigt. Mit diesem zählt G. (1906): 28000 Kath., 9 Pf., 35 Kirchen u. Kap., 63 Weltgeistl., 7 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Gravina, Domenico, OP, Apologet, * um 1573 auf Sizilien, † 26. 8. 1643 in der Minerva zu Rom; Prof. der Theol. an mehreren Ordensschulen, bes. in Neapel u. Rom; hervorr. Prediger, Theol. u. Asket; Generalprokurator des Ordens u. Mag. s. Palatii. Von s. zahlr. Schriften sind bes. zu nennen die Catholicae praescriptiones adversus omnes haereticos (7 Bde, Neap. 1619/39); Pro sacro ordinis sacramento vindiciae orthodoxae (ebd. 1634, Köln 1638); Apologeticus adv. novatorum calumnias (Neap. 1629, Köln 1638) u. die myst. Schrift Lapis Lydius ad discernendas veras a falsis revelationibus (2 Bde, Neap. 1638). — SSOP II, 532 ss. MOPHist XI, 106. 152. 341; XII, 139. B. M. R.

Graystanes, Robert de, Bisch. v. Durham, Histor., † 1336; wurde Subprior in St Marys in Durham, zum Bischof geweiht 1333 (das weltl. Einkommen wurde ihm verweigert u. Richard de Bury an s. Stelle ernannt). Fortsetzer von Coldinghams Chronik Historia de statu eccl. Dunelmensis 1214—1336, behandelt auch die öffentl. Angelegenheiten, ist zuverlässiger als sein Vorgänger Coldingham u. s. Fortsetzer Chambers 1336—1571. Ed James Raine für Surtees Soc., Lond. 1839. Die Ausg. Whartons (in Anglia sacra [2 Bde, ebd. 1691]) ist ungenau. A. Z.

Graz, 1) Bischofssitz, s. Seckau. — 2) Universität, gegr. 1. 1. 1585 v. Erzhzg Karl zur Wiederherstellung der kath. Religion, 1. 1. 1586 päpstl. bestätigt u. den Jesuiten übergeben, die bis 1760 ständig das Rektorat u. bis 1756 alle Lehrkanzeln innehatten. Die Dotation wurde 1602 vermehrt durch Übergabe des Millstätter Distrikts in Kärnten, in dem die Jesuiten zufolge Vergleichs mit Salzburg (1659) fast bischöfl. Jurisdiktion übten. Bald nach Aufhebung des Ordens (1773) hob K. Joseph II 4. 11. 1782 die Univ. auf. K. Franz I stellte sie 26. 1. 1827 wieder her. — Krones (1886). Zschokke, Theol. Studien in Österr. (1894), 220—35. Ch. G.

Graziano (Gratiano), Kirchenkomponisten: 1) **Bonifazio,** * 1605 zu Marino, † 15. 6. 1664 als Kapellm. v. Al Gesù in Rom. Schrieb 2 BB 4—8st. Messen, (5st.) Vesperpsalmen, zT. für Doppelchor, mehrst. Marian. u. andere Antiphonen, Hymnen, 4st. Responsorien für die Karwoche, Litaneien, 7 Bücher 1—5st. Motetten, Musiche sagre e morali, 2 Bücher delle Muse (4—8st.), 2 Oratorien (hsl.). — 2) **Tommaso,** Min., * zu Bagna Cavallo, 1587 Kapellm. an der Klosterkirche San Francesco u. später an anderen Kirchen Mailands. Schrieb eine 12st., mehrere 5st. Messen, 8st. Vesperi per tutto l'anno, 4st. Vesperpsalmen, 5st. Madrigale, eine 8st. Komplet, 4—8st. Litaneien (B. M. V.). — Eitner IV, 344. D. J.

Great Falls, Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Dubuque, err. 18. 5. 1904; zählt (1906): 12000 Kath., 35 Kirchen u. Kap., 36 Stat., 16 Welt-, 6 Ordenspr., 2 männl., 3 weibl. relig. Genossenschaften. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 347 f. d.

Greban, Arnoul, † 1473 als Kan. in Le Mans, verfaßte um 1455 ein Mystère de la Passion u. gemeinschaftl. mit s. Bruder Simon (OSB in St-Riquier) ein Mystère des Actes des Apôtres, aufgeführt 1478. — Baumgartner V, 214—7. Cheval. I², 1855. Gl. Mr.

Green Bay (Sinus viridis dioec.), Bist. in den Ver. Staaten, Suffr. v. Milwaukee, err. 3. 3. 1868; zählt (1906): 135000 Kath., 218 Kirchen u. Kap., 5 Stat., 146 Welt-, 37 Ordenspr., 6 männl. (dtsch. Kapuz.-Kl. in Appleton, Präm.-Kl. u. -College in West De Pere, Salvatorianer

in St Nazianz ꝛc.), 19 weibl. Ordensgenossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 349—56. *d.*

Grefinger (Gräfinger), Wolfgang, Kontrapunktist, * um 1480 in Ungarn, lebte als Priester in Passau (nach anderen in Wien); gab heraus Psalterium Patauiense (Passau 1512), 4st. Oden des Prudentius (1515), Motetten, mehrst. deutsche Lieder (‚schwer langweilig'). — Luscinius, Musurgia (1536), 7. Eitner IV, 361. Ambros III, 402. [D. J.]

Gregentius, hl., Bisch. v. Taphar (Tzafar) im Lande der ¶Homeriten (Südarab.) um 535, † 552. Seine Erhebung z. Bischof hängt wohl zusammen mit der Beendigung der dort. Christenverfolgung durch die Begründung der äthiop. Herrschaft. Ob die s. Namen tragenden Werke, eine Sammlung der Gesetze der Homeriten (Mg 86, 567 ss.) u. eine ‚Disputation mit dem Juden Herban' (Mg 86, 621 ss.) echt sind, steht nicht fest. Fest 19. Dez. — Bardenh.[2] 486. Krumb.[2] 59. DchrB II, 730. Cheval. 1[2], 1856. W. K.

Grégoire, Henri, konstitut. Bisch. v. Blois, * 4. 12. 1750 in Béhe b. Lunéville, † 28. 5. 1831 in Auteuil; 1789 als Pfarrer zur Nationalversammlung gewählt, beschwor als Ultragallikaner die Zivilkonstitution, wurde 1791 Bisch., 1792 Mitgl. des Konvents in der Bergpartei; begründete die Absetzung des Königs, stimmte nicht für dessen Tod, wohl für die gleichwerte ‚Verurteilung ohne Appell ans Volk'. Er weigerte sich mutig am 7. 11. 1793 im Konvent, wie ¶Gobel dem Christentum abzuschwören. — G. förderte die Volksbildung, betrieb die Errichtung gelehrter Anstalten (zB. des Institut de France). 1795 im Rat der 500, 1799 Präs. des Gesetzgeb. Körpers, 1801 Senator, 1808 Graf, stimmte als Gegner Napoleons 1814 für dessen Absetzung. G. war die Seele der konstitut. Kirche, suchte sie neu zu beleben u. a. durch 2 Nationalkonzilien (1797 u. 1801), dankte beim Konkordat ab, hielt bis z. Tod zäh an s. Titel u. s. Kirche fest, weshalb ihm die Sterbsakr. verweigert wurden. Die Restauration vertrieb ihn aus der Politik, er lebte nur mehr der Wissenschaft u. den Gelehrten. Wichtig sind s. Mémoires, hrsg. v. Carnot (2 Bde, Par. 1837/40) u. s. Hist. des sectes relig. etc. (2 Bde, ebd. 1814 u. ö.), eine Gesch. der konstitut. Kirche. — Böhringer (1878). Carnot (Par. 1882). Maggiolo (Nancy 1885). Pouget, Les idées relig. et réformatrices de G. (Par. 1905). Waag.

Gregor, Päpste: 1) **G. I der Große,** hl., Kirchenlehrer, * um 540 zu Rom aus d. Geschl. der Anicier (de Rossi, Inscript. I [Rom 1857/61], p. 571, n. 843), † 11. 3. 604 (am 12. 3. 604 im Vatikan beigesetzt). Seine Eltern Gordianus (zuletzt Regionarius) u. Silvia werden als Heilige verehrt (vgl. RBén 21 [1904], 113 ff.). Etwa 571 wurde G. Präfekt Roms (MGLæg. I, 234[5]). Nach dem Tode s. Vaters errichtete er aus s. Erbe 6 Klöster in Sizilien (Mabillon AnnOSB I, 164). Den väterl. Palast in Rom auf dem Monte Celio verwandelte er in ein Benediktinerkl. (Mabillon l. c. gg. Baronius) St Andreas, wo er selbst ca. 575 das Ordenskleid nahm (Mabillon l. c. I, 655 ss.). Um 577 röm. Diakon, wurde G. 579 zum Apokrisiar in Kstpl ernannt u. war hier für Kirche u. Staat gleich segensr. tätig (Bestätigung der Wahl Pelagius' II, Langobardenkriege, Patr. Eutychius). Etwa 585 kehrte er nach Rom zurück, wurde Abt des Andreaskl. u. zugl. Sekretär Pelagius' II in Beilegung der istr. Kirchenspaltung. Damals herrschten in Italien große Überschwemmungen u. die Beulenpest; an ihr starb Pelagius II am 5. 2. 590 (LP I, CCLXVII u. 309). Senat u. Volk erwählten G. zum Nachf. (Bußprozession u. Fluchtversuch), K. Mauritius bestätigte die Wahl, u. am 3. 9. 590 fand die Papstkrönung statt. — Von der hohen Aufgabe eines Papstes durchdrungen, entfaltete G. eine staunensw. Tätigkeit. Ausgezeichnet als Prediger, hinterließ er Homilien, welche die Kirche bis heute zu ihren Lesungen benutzt (vgl. Pfeilschifter [1900]). Für den liturg. Dienst ordnete er das Stationswesen (vgl. Grisar in ZkTh 9 [1885], 393). Hand in Hand damit gingen s. Änderungen der Meßtexte, vor allem im Kanon (s. Messe). Seine musikal. Reformen sind innerh. bestimmter Grenzen trotz gegenteiliger Behauptungen (vgl. Gevaert, Les orig. du chant lit. [Gent 1890], dtsch v. Riemann) aufrecht zu erhalten (Morin, Véritables origines [Tournai [3]1904], Cabrol I, 2443 ff.; vgl Art. Choral). Bezügl. der kirchl. Hierarchie betonte G. die strenge Unterordnung der Bischöfe unter den päpstl. Vorrang, freilich rücksichtl. Kstpls u. Aquilejas mit weniger Erfolg. Unerbittl. im Kampf gg. Simonie, Häresie (Nestorianer in Iberien, Donatisten in Afrika, Manichäer in Sizilien, die arian. Langobarden) u. das noch auf Sardinien u. Korsika herrschende Heidentum, förderte G. vor allem das Mönchtum, um sich seiner im Interesse des Glaubens zu bedienen. Die christl. Charitas in vollem Umfang zu üben, der Not der Zeiten zu steuern u. das Los der Sklaven u. Kolonen zu erleichtern, schenkte er der Verwaltung des Patrimoniums Petri die größte Aufmerksamkeit. Um den Völkern Italiens den Frieden zu geben, gewann er die Langobarden, deren Bekehrung er mit Hilfe ¶Theodelindens einleitete, u. trat den Gelüsten der byzant. Herrscher mit Erfolg entgegen. In Gallien bahnte er die Freiheit der geknechteten Kirche durch Vermittlung der Kgin ¶Brunehildis an; nach England sandte er zu dessen Bekehrung den hl. ¶Augustin u. Gen. als Glaubensboten; in Spanien war es sein Freund ¶Leander, der sich um jene Zeit die Ausbreitung des kath. Glaubens u. die Überwindung des Arianismus angelegen sein ließ, ein Werk, das durch G.s Einfluß auf Kg ¶Rekkared gefestigt wurde u. dazu beitrug, die Verbindung Roms mit dem Abendl. inniger zu gestalten. In Afrika gelang es ihm, den ¶Donatismus zu überwinden u. die tiefgesunkene Kirchendisziplin wiederherzustellen. — G.s Gelehrsamkeit u. s. Bedeutung für die Entwicklung der kath. Wissensch. hat das MA zu hoch gewertet; trotzdem trägt er mit Recht ob seiner mehr prakt. kirchl. Gelehrsamkeit den Titel eines Kirchenlehrers. Seine uns erhaltenen echten Schriften sind: Expositio in Job seu Moralia, eine histor., allegor., moral. Auslegung Jobs, der vor allem G.s wissenschaftl. Ruf zuzuschreiben ist; Regula pastoralis, eine Darstellung des echt priesterl. Wirkens, die auf die Erziehung des Klerus im MA größten Einfluß ausübte; 22 Homilien über Ezechiel u. 40 Hom. über die Evangelien. Berühmt wie die Pastoralregel sind die 4 Bücher Dialoge, deren 3 erste Wundergeschichten v. hl. Männern (darunter Benedikt) enthalten, das 4. aber vom Fegfeuer handelt. Über G.s Anteil am Liber antiphonarius u. responsalis s. Cabrol I, 2443 bis 2461, über den Liber sacramentorum s. Sakramentarien. Außerdem besitzen wir noch gg. 860 für G.s Leben u. s. Zeit höchst wichtige Briefe. Beste Ausg. sr Werke v. den Maurinern (4 Bde, Par. 1705, darnach Ml 75—8), G.s Briefe in MGEp. I/II. Quellen zum Leben (außer G.s Schriften): Vita Anonymi des Klosters ¶Streaneshalch aus d. Anf. des 8. Jh (hrsg. v. Gasquet, Westminster 1904; vgl. auch RA 3 [1878]), Paulus Diac., Vita S. G. (Ml 75, die ursprünglichere Fassung bei Grisar, ZkTh 11 [1887], 158 ff.), Joh. Diac., Vita S. G. (Ml 75), Paulus Diac., Hist. Langob. (MGSS saec. VI—IX), Gregor v. Tours, Hist. Franc. (MGSS Merov. I), Isidor v. Sev. De viris ill. c. 41 (vgl. Kirchengeschichtl. Stud. IV 2 [1898], 66), Beda HE II, 1 (vgl. BHL 542 ss.). Von neueren Bearbeitern seien genannt: Lau (1845), Wolfsgruber (1890), Sentzer (1904), Grisar (Rom 1904), Dudden (2 Bde, Lond. 1905). — [B. Sentzer.] — 2) **G. II,** hl., 19. 5. 715 — 11. 2. 731, * 669 zu Rom, unter Sergius I Subdiakon, zeichnete sich als Begleiter Konstantins I 709—11 in Kstpl bei den Verhandlungen über das Trullanum aus. Ein würdiger Nachf. des 1. G., zeigte er während s. ganzen Pontifikats auf allen Gebieten Einsicht, Tatkraft u. Klugheit, bes. im Konflikt mit den Langobarden, deren Vordringen er Einhalt gebot, in s. Verhalten gegenüber dem griech. Kaiser Leo III.

dem Isaurier, dessen polit. Stellung er aufrecht erhalten wissen wollte, während er s. Bilderstürmerei aufs entschiedenste verwarf (röm. Syn. ca. 729), sowie in s. Beziehungen zu Irland u. England (¶Osterfeststreit) u. zu Deutschland (Hzg ¶Theodo v. Bayern u. ¶Bonifatius). Auch bemühte er sich eifrig um Ausbreitung des Benediktinerordens: stellte 720 Montecassino wieder her u. errichtete Klöster an St Paul u. Sta Maria Maggiore. Fest 13. Febr. — LP I, 396 ss. Die 2 Briefe an Leo III (Ml 89, 453) sind wahrsch. unecht. Dahmen (1888). Hauck I[3-4], 379 f. 457—84. — 3) Sein Nachf. **G. III**, hl., 18. 3. 731—10. 12. 741, Syrer, beredt, gelehrt u. tätig, bemüht, in allem in die Fußstapfen s. Vorgängers zu treten, u. nächst diesem der bedeutendste Papst des 8. Jh. Mit Byzanz kam es wegen des Bilderstreits zum Bruch (732). Vom Langobardenkönig Liutprand 739 schwer bedrängt, faßte G. den Gedanken der Verbindung des Papsttums mit den Franken; doch lehnte Karl Martell trotz 3mal. Hilferufs eine militär. Intervention ab. G. ernannte 732 ¶Bonifatius zum Erzb. u. bewog ihn 738/9 zur Organisation der bayer. u. alamann. Kirche. Fest 28. Nov. — LP I, 415 ss. Ml 89, 557 ss. Hauck I[3-4], 484 ff. 498 ff. 506 ff. — 4) **G. IV**, Ende 827 bis Jan. 844, vornehmer Römer, als erster nach den Bestimmungen der ¶Constitutio Romana (Lothariana) gewählt, baute zum Schutz gg. die Sarazenen Ostia wieder auf (‚Gregoriopolis'), führte das ¶Allerheiligenfest ein, ernannte ¶Ansgar zum Erzb. u. Legaten für den Norden u. Osten. Um die Reichseinheit zu erhalten, mischte er sich auf Antrag der Parteien 833 in den Streit zw. K. Ludwig d. Fr. u. dessen Söhnen, jedoch ohne Erfolg, zT. wegen s. Voreingenommenheit für Lothar. — LP II, 73 ss. Jaffé I[2], 323 ss.; II[2], 744 s. ZKG 24 (1903), 333 ff. Hauck II[2], 499 ff. — 5) **G. V**, 3. 5. 996—18. 2. 999, * 972, Sohn des Hzgs Otto v. Kärnten, Urenkel K. Ottos I, am Hof des Bisch. Hildebald v. Worms erzogen, kgl. Hofkaplan. In jugendl. Alter als der 1. deutsche Papst auf Vorschlag Ottos III vom röm. Klerus u. Volk gewählt, ging er eifrig gg. die Konkubinar. Ehe Kg Roberts v. Frankr. u. gg. die Simonie vor. Für eine nachhalt. Wirksamkeit regierte er zu kurz, zumal er Ende 996 durch die Umtriebe des Patriziers ¶Crescentius' II aus Rom vertrieben, erst im Febr. 998 v. Otto III mit Heeresmacht zurückgeführt wurde. Starb angebl. an Gift. — LP II, 261 s. Jaffé I[2], 489 ss. Otto (1881). Höfler, Die deutschen Päpste I (1839), 95 ff. Hauck III[3-4], 259 ff. — 6) **G. VI**: a) Gegenpapst gg. ¶Benedikt VIII, 1012 wahrsch. v. den ¶Crescentiern aufgestellt, floh Weihnachten 1012 nach Deutschl. zu K. Heinrich II, der ihn aber fallen ließ; 1018 letztmals erwähnt. — Thietmari chron. VI, 61 (MGSS III, 835). Jaffé I[2], 514. — b) Papst 5. 5. 1045—20. 12. 1046, vorher Joh. Gratianus, Erzpr. v. St Johann an der Porta Latina, erlangte durch Kauf (um 1000 od. 2000 Pf. Silber) vom lasterhaften ¶Benedikt IX die Tiara. Würdig u. sittenrein, wurde er einhellig vom röm. Volk erhoben, v. Petrus Damiani lebhaft begrüßt, vom franz. u. zunächst auch vom deutschen König anerkannt. Bald jedoch kehrten Benedikt IX u. s. Gegenpapst Silvester III zurück, sodaß Rom wieder 3 Päpste hatte. K. Heinrich III, durch eine röm. Gesandtschaft als Schiedsrichter angerufen, hielt eine Neubesetzung des päpstl. Stuhls für notwendig. So wurde auch G. mit Silvester III auf der Synode zu Sutri abgesetzt (G. sprach sich selbst dieses Urteil) u. zur Verhinderung eines neuen Schismas mit Hildebrand (¶G. VII) nach Deutschl. verwiesen u. der Aufsicht des Kölner Erzb. Hermann übergeben; er starb 1047 zu Köln. — Jaffé I[2], 524 s.; II[2], 709. Ml 142, 569 ss. Steindorff, Heinrich III, I u. II (1874/81). Hauck III[3-4], 583 ff. — 7) **G. VII**, hl., OSB (Scheffer-Boichorst in DZGW 11 [1894], 228 ff.), 22. 4. 1073—25. 5. 1085, vorher Hildebrand, * wahrsch. anf. der 20er Jahre im röm. Tuscien (zu Soana od. Ravacum) in bescheidenen Verhältnissen (nicht v. jüd. Herkunft), kam früh nach Rom u. wurde bei den Kanonikern im Lateran erzogen. Schon als Minorist stand er G. VI nahe; mit ihm nach Köln verbannt, blieb er dort bis zu dessen Tod (1047). Er wollte jetzt s. Leben als Mönch in Cluni beschließen (s. Aufenthalt dort fällt Spätherbst 1047 — Jan. 1049), ward aber bald v. dem eben in Worms gewählten P. ¶Leo IX v. Besançon aus mit nach Rom genommen (zum Bisherigen vgl. NA 31 [1905], 159—79). Bald Subdiakon u. Güterverwalter der röm. Kirche, 1054 gg. ¶Berengar Legat in Frankr., war er eine der kräftigsten Stützen Leos IX u. s Nachf. Viktors IV, unter dem er zur päpstl. Kanzlei Zugang fand. 1058 erwirkte er dem bloß kanonisch gewählten Stephan IX die kaiserl. Bestätigung. Nach dessen Tod bereitete er mit großem Geschick den Sturz des v. der Tuskulanerpartei erhobenen Benedikt X u. die Wahl Nikolaus' II vor, unter dem er trotz s. unscheinb. äußern Stellung (erst 1059 wurde er Archidiakon der röm. Kirche) die Seele des Kirchenregiments war u. an den wichtigsten Ereignissen, an der Regelung der Papstwahl 1059 u. am Bündnis mit den Normannen (Vertrag v. ¶Melfi 1059) hervorr. Anteil hatte. Denselben Einfluß behauptete er unter ¶Alexander II, dem er nach ernstem Kampf zum endl. Sieg über den Gegenpapst ¶Honorius II verhalf. Während der Beisetzung Alexanders v. Klerus u. Volk z. Papst ausgerufen u. dann v. den Kardinälen ordnungsgemäß gewählt u. v. Heinrich IV bestätigt (vgl. Knöpfler im Kath. 1892 I, 352 ff.), betrachtete G. nun als s. gottbestimmte Aufgabe, die Kirche zu erneuern u. das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen. Nach der theokrat. Idee, die ihm dabei vorschwebte, war zu diesem Zweck jeder Christ, geistlich u. weltlich, ihm als Stellvertreter Christi unterworfen. Die kaiserl. Gewalt betrachtete er anfangs noch als koordiniert, bald aber erscheint ihm das Verhältnis zw. Papst u. Kaiser analog dem zw. Sonne u. Mond (über G.s Idee vom Primat vgl. Sägmüller in TQS 1896, 577 ff.). Gleich zu Anfang s. Regierung führte G. mit Festigkeit die unter s. Einfluß von s. Vorgängern begonnene Reform weiter, den Kampf gg. die Simonie u. Unenthaltsamkeit des Klerus (Fastensynode 1074); dazu fügte er bald den Kampf gg. die damals allg. übl. Laieninvestitur, welche die Kirche in große Abhängigkeit vom Staat gebracht hatte. Auf der Fastensyn. 1075 erklärte er jede Vergebung eines Kirchenamts durch einen Laien für unerlaubt, 1078 u. 1080 erneuerte er dieses Verbot u. bedrohte Empfänger u. Verleiher zugleich mit Strafen. Fast allenthalben stieß die Forderung auf Widerstand; nur Kg Philipp I v. Frankr. fügte sich willig. Der schwerste Konflikt entstand mit ¶Heinrich IV, der nach anfängl. Entgegenkommen den Gehorsam verweigerte u. die Kirchenstellen wie bisher vergab. Der größte Teil des dtsch. Episkopats stand in diesem Kampf zum König, der Papst konnte sich hauptsächl. auf Bisch. ¶Altmann v. Passau u. Erzb. ¶Gebhard v. Salzburg verlassen. Neue Vorstellungen u. die Drohung mit Bann u. Absetzung beantwortete Heinrich mit Absetzung des Papstes auf den Synoden v. Worms (Glöckner, Greifswalder Diss. 1903) u. Piacenza (Anfang 1076), wogegen G. auf der Fastensynode 1076 den König der Regierung entsetzte u. bannte u. die Untertanen vom Treueid u. Gehorsam gg. ihn entband. Der Krieg war damit erklärt. Heinrichs Unterwerfung u. Lossprechung zu ¶Canossa (28. 1. 1077) hatte nur vorübergehende Bedeutung, da die dtsch. Fürsten ihn trotzdem verwarfen u. Rudolf v. Schwaben zum König wählten (zu Forchheim 15. 3. 1077). Als Heinr. mit der Einsetzung eines andern Papstes drohte, wurde auf der Fastensynode 1080 Rudolf als König anerkannt, Heinrich aufs neue exkommuniziert u. abgesetzt. Er antwortete auf der Synode v. Brixen (25. 6. 1080) mit abermal. Absetzung G.s u. Erhebung des Erzb. Wibert v. Ravenna (Klemens III); bald hernach rückte er vor Rom, nach 2jähr. Belagerung zog er 21. 3. 1084 in die Stadt

ein. G., der sich noch in der festen Engelsburg hielt, wurde im Mai durch Robert Guiscard befreit, mußte aber wegen der Erbitterung der Römer über die Plünderung u. Verwüstung der Stadt durch die Normannen Rom verlassen. Besser u. glücklicher waren G.s eifrig u. planmäßig durch Legaten gepflegten Beziehungen zu anderen Ländern. Philipp I v. Frankr. bedrohte er wegen Verstoßung s. Gemahlin mit Bann u. Absetzung. Mit Wilh. dem Eroberer v. Engl. stand er meist auf gutem Fuß. In Schweden u. Norwegen bahnte er eine selbständ. Metropolitanverfassung an u. trat selbst mit Island in Berührung. In Spanien wurde durch s. Bemühungen die röm. Liturgie eingeführt. Die Hzgin Beatrix v. Tuscien, ihre Tochter, die Markgräfin Mathilde, u. die Kaiserinmutter Agnes waren die festen Stützen s. Politik. Auch mit dem griech. Kaiser Michael VII unterhielt er freundschaftl. Beziehungen u. erstrebte mit s. Hilfe die Wiedervereinigung der griech. mit der latein. Kirche. Eine wichtige Angelegenheit war ihm die Befreiung des Hl. Landes durch einen Kreuzzug; 1074 wollte er sich selbst an die Spitze einer Expedition stellen. — Das letzte Jahr s. Lebens verbrachte G., während der Gegenpapst im Lateran residierte, in der Verbannung zu Montecassino u. Salerno, ungebeugt u. in der Stimmung eines Martyrers, bis z. letzten Augenblick überzeugt, für eine hl. Sache gekämpft zu haben. Er starb zu Salerno am 25. 5. 1085 (mit den Worten: dilexi justitiam et odivi iniquitatem, propterea morior in exilio) u. ward daselbst im Dom begraben. — G. hat bei der Mit- u. Nachwelt eine je nach dem Standpunkt sehr verschiedene Beurteilung erfahren. Wie man immer sein kirchenpolit. System beurteilen mag, persönliche, selbstsücht. Motive verfolgte er nie, u. über die Laster der Zeit war er weit erhaben. Man mag zugeben, daß s. System v. Einseitigkeiten nicht frei, s. Verfahren (im Geist der Zeit) mitunter schroff war, aber man muß auch anerkennen, daß er sich mit selbstlosem Eifer u. höchster Glaubensbegeisterung der Sorge für das allg. Wohl der Kirche gewidmet u. in s. Anordnungen u. Entscheidungen die Gerechtigkeit vertreten wollte u. vertreten hat. Auch in der äußersten persönl. Bedrängnis voll Heldenmut u. Gottvertrauen, ließ er sich durch kein Unglück vom Weg der Pflicht abbringen. Die Hoheit s. Charakters u. die Lauterkeit s. Strebens bleiben ungetrübt. Sein mit moral. Waffen u. rein geist. Mitteln für die Reinheit u. Freiheit der Kirche geführter Kampf ist höchst bewundernswert, wenn auch die Früchte zT. erst später reiften. Als kirchl. Reformator, als eccl. libertatis propugnator et defensor acerrimus wird G. mit Recht immer hoch geehrt werden. G. XIII nahm 1584 s. Namen ins röm. Martyrol. auf, Paul V kanonisierte ihn (1606), Alex. VII u. Klemens XI gestatteten weiteren Kreisen, ihn als Heiligen zu verehren, Benedikt XIII schrieb s. Verehrung der ganzen Kirche vor (1728). Fest 25. Mai. — Watterich I, 293 bis 546. Jaffé, Registr. G. VII (1865). MG Libelli de lite saec. XI et XII (3 Bde, 1891/7). J. Voigt (²1848). A. F. Gförer (7 Bde, 1859/61). Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. H. V (5 Bde, 1890/1904). W. Martens (2 Bde, 1894). Mirbt, Publizistik im Zeitalter G.s VII (1894). Hefele V², 1—185. Hauck III³⁻⁴, 597 ff. 679—838. BHL 545. RE VII, 96 ff. — 8) **G. VIII**: a) Gegenpapst (mit d. Spottnamen Burdinus) 8. 3. 1118—21, * in Südfrankr., vorher Erzb. Mauritius v. Braga. Wegen Streits mit d. Erzb. v. Toledo suspendiert, erwarb er sich die Gunst Paschalis' II. Nach dessen Tod auf Betreiben der kaiserl. Partei gg. ¶Gelasius II aufgestellt, hielt er sich als Schattenpapst bis 1121 in Rom, hernach kurze Zeit in Sutri. An ¶Calixtus II ausgeliefert, wurde er verspottet u. ins Kloster Sta Trinità zu Cava verwiesen, wo er bald nach 1137 starb. — Watterich II, 99. 105 ss. Hefele V², 340 ff. Gregorovius IV², 360 ff. — b) Papst 21. 10.—17. 12. 1187, OSB, * zw. 1105 u. 1110 zu Benevent, † nach 57täg. Regierung zu Pisa; strenger Asket, erstrebte nach der Niederlage von Hattin (4. 7. 1187) einen neuen großen Kreuzzug u. Verständigung mit K. Friedrich I. Sein plötzl. Tod verhinderte beides. — Jaffé II², 528 ss. Watterich II, 683 ss. P. Radig (1897). Scheffer-Boichorst, Friedrichs I letzter Streit mit der Kurie (1866), 149 ff. — 9) **G. IX**, 19. 3. 1227—22. 8. 1241, vorher Graf Ugolino v. Segni, * um 1145 zu Anagni, stud. in Paris u. Bologna, unter s. Oheim ¶Innozenz III päpstl. Kaplan, 1198 Kard.-Diakon, 1206 Kard.-Bisch. v. Ostia, zeigte als mehrmal. Legat (1207 u. 1209 in Deutschl.) polit. Geschick, war als Papst trotz hohen Alters sm Oheim an Kraft u. Entschlossenheit verwandt. Stand er vor s. Wahl gut zu K. Friedrich II, so kam es doch schon im 1. Pontifikatsjahr zum völligen Bruch, weil der Kaiser durch die versuchte Ausdehnung s. Herrschaft über ganz Italien den Kirchenstaat zu erdrücken drohte u. den wiederholt feierl. gelobten Kreuzzug immer weiter verzögerte. Als er 1227 wegen Fieberepidemie den Aufbruch abermals verschob, wurde er sofort gebannt; 1228, während der exkommunizierte Kaiser im Hl. Land weilte, fielen die päpstl. Truppen in Apulien ein, wurden aber v. d. rasch zurückgekehrten Friedrich schnell verjagt. So kam nach Vorverhandlungen zu S. Germano der Friede v. Ceperano (28.8.1230) zustande. Fr. machte wicht. Zugeständnisse u. wurde v. Bann gelöst. 9 Jahre wurde der Friede leidl. aufrecht erhalten, bis der grundsätzl. Widerstreit der päpstl. u. der kaiserl. Interessen bes. in der Lombardei abermals z. Bruch führte; am 20. 3. 1239 wurde Fr. wieder gebannt. Ein erbitterter Streit mit Waffen u. Worten brach los. Durch s. Legaten in Deutschl., den Passauer Archidiakon ¶Albert v. Behaim, betrieb G. die Aufstellung eines Gegenkönigs. Dafür verhinderte Fr. das auf Ostern 1241 nach Rom einberufene allg. Konzil u. stand bald mit Heeresmacht vor Rom, als G. starb. Wie früher als Kard.-Protektor des Franzisk.-Ordens war G. auch als Papst sehr tätig für die Bettelorden, deren Stifter er 1228 (Franz) u. 1234 (Dominikus) kanonisierte; er errichtete ständ. Inquisitionstribunale u. übertrug sie den Dominikanern (1232). Das Studium des Aristoteles gab er frei, ließ durch ¶Raimund v. Pennaforte die bekannte ¶Dekretalensammlung anfertigen u. erklärte sie als offiz., authent. Gesetzbuch. Seine Bemühungen um die Union beim Patr. ¶Germanus II v. Kstpl hatten keinen Erfolg. — MGEp. saec. XIII, I (1883). Auvray, Registres de G. IX (8 Fasz., Par. 1890/1905). Felten (1886). Balan (3 Bde, Modena 1872 f.). E. Köhler, Verhältnis Friedrichs II zu den Päpsten fr Zeit (1888). — 10) **G. X**, hl., 1. 9. 1271—1. 10. 1276, * 1210 in Piacenza, † u. begraben zu Arezzo; vorher Theobald Visconti, Archidiakon in Lüttich, nach 3jähr. Sedisvakanz, obwohl weder Priester noch Kard. u. damals als Kreuzfahrer im Hl. Land, durch Kompromiß zu Viterbo gewählt, regierte friedl. u. glücklich. Er schrieb alsbald ein (14.) allg. Konzil auf 1274 nach ¶Lyon aus, um das griech. Schisma zu beendigen u. einen neuen Kreuzzug zustande zu bringen; letzteres gelang nicht, auch die Union mit Michael Paläologus war als bloßes Werk der Politik nicht lebensfähig. In Deutschl. führte G. das Ende des Interregnums herbei, anerkannte Rudolf v. Habsburg u. versprach ihm die Kaiserkrone. Wegen s. Tugenden wird er in Arezzo u. Piacenza als Heiliger verehrt. — Guiraud, Registres de G. X (3 Fasz., Par. 1892/8). Muratori III, I, 597 ss.; II, 424 ss. P. Piacenza (Piac. 1876). Zisterer, G. X u. Rudolf v. H. (1891). Walter, Politik der Kurie unter G. X (1894). Otto, Beziehungen Rudolfs v. H. zu P. G. X (1895). Mirbt (1899). Osw. Redlich, Rudolf v. Habsburg (1903). BHL 545 s. — 11) **G. XI**, 30. 12. 1370—27. 3. 1378, vorher Pierre Roger de Beaufort, Neffe Klemens' VI, letzter franz. Papst, * 1331 in der Diöz. Limoges, kaum 18 J. alt Kard., gewiegter Kanonist u. Theol., aber nepotistisch; trat gg. ¶Wiclif auf u. suchte vergebens zw. Engl. u.

Frankr. Frieden zu vermitteln. 1376 interdizierte er Florenz, das im Kirchenstaat Empörung predigte, u. kehrte auf Bitten der Römer u. der hl. ¶Katharina v. Siena nach Rom zurück (Jan. 1377). An der geplanten Rückkehr nach Avignon hinderte ihn der Tod. — Baluzius, Vitae papar. Aven. I (Par. 1693), 425 ss. 1059 ss. J. P. Kirsch, Rückkehr der Päpste (1898). Pastor I⁴, 101—14. — 12) **G. XII**, 30. 11. 1406—5. 6. 1409 bzw. 4. 6. 1415, vorher Kard. Angelo Correr aus venez. Patriziergeschl., * um 1327, † 18. 9. 1417 zu Recanati; nach d. Tod Innozenz' VII während des Schismas gewählt, aber bald v. s. Kardinälen verlassen u. zu ¶Pisa 1409 abgesetzt, trat er zu ¶Konstanz in der 14. Sitzung 1415 freiwillig zurück u. lebte noch 2 Jahre als Kard.-Bisch. v. Porto. — Hefele VI², 886 ff. Pastor I⁴, 176—200. König, Kard. Giordano Orsini (1906), 6—22. Bliemetzrieder, Das Generalkonzil ꝛc. (1904), passim. — 13) **G. XIII**, 13. 5. 1572 bis 10. 4. 1585, vorher Ugo Buoncompagni, * 7. 1. 1502 zu Bologna, Rechtslehrer daselbst, 1564 Kard. u. Legat in Spanien, auf ¶Granvellas Betreiben z. Nachf. Pius' V gewählt; in s. Jugend nicht sittenrein, hielt er sich als Papst durchaus untadelhaft u. strebte im hl. Vorgänger nach. Trotz Alters war er vielseitig u. unermüdl. tätig, vor allem für Durchführung der tridentin. Dekrete, doch konnte er deren Annahme in Frankr. nicht erreichen. Für deutsche Angelegenheiten bestellte er eine eigene Kardinalskongreg. (W. E. Schwarz, 10 Gutachten [1891]). 1579 erreichte er die Unterwerfung des ¶Bajus. Zwecks Union der griech. Kirche schickte er ¶Possevin nach Rußland. Der v. ihm eifrig betrieb. Türkenkrieg wurde nicht ausgeführt. 13. 2. 1582 geschah die berühmte Verbesserung des Julian. ¶Kalenders, im selben Jahr erschien auch die offiz. röm. Ausg. des ¶Corpus jur. can. (vgl. Correctores Romani). G. tat sehr viel für die Missionen, bes. in Indien u. Japan, förderte die Wissenschaft u. kirchl. Erziehung durch Gründung od. Unterstützung v. 23 v. Jesuiten geleiteten Seminarien in allen Ländern; in Rom errichtete er das engl., ungar., griech., armen. u. maronit. Kolleg (s. röm. Kollegien), dotierte das Germanikum, wurde 2. Stifter des Kollegium Romanum („Gregorian. Universität"). Der große Aufwand für die Studien u. für Prachtbauten (Quirinalpalast, gregorian. Kapelle in St Peter) zerrüttete die Finanzen; es entstand Gärung im Land, das Banditenunwesen wurde immer ärger. G. vermochte nicht mehr, die Ordnung wiederherzustellen. — Ciappi (Rom 1591). Maffei (2 Bde, ebd. 1742). Ranke, Die röm. Päpste I⁸, 273 ff. Brosch, Gesch. des Kirchenstaats I (1880), 247 ff. — 14) **G. XIV**, 5. 12. 1590—15. 10. 1591, vorher Kard. Niccolò Sfondrati, * 11. 2. 1535 zu Somma bei Mailand, fromm u. sittenrein, griff kräftig in die franz. Wirren ein, indem er entschieden auf die Seite der franz. ¶Ligue trat, sie mit Geld u. Truppen unterstützte u. Heinrich v. Navarra bannte. — Ranke, Die röm. Päpste II⁸, 147 ff. Brosch, Gesch. des Kirchenstaats I (1880), 300 ff. — 15) **G. XV**, 9. 2. 1621 bis 8. 7. 1623, vorher Aleff. Ludovisi, * 9 (?). 1. 1554 zu Bologna, 1612 Erzb. daselbst, 1616 Kard. Obwohl bei s. Wahl schon alt u. kränklich, entfaltete er, geleitet v. den Jesuiten, deren Gönner er war, u. mit Hilfe s. im Alter v. 25 Jahren z. Kard. ernannten Neffen Ludovico „eine unermeßliche, weltumfassende Tätigkeit" (Ranke). Die Stiftung der Congreg. de propaganda fide 1622 wurde für das Missionswesen v. größter Bedeutung. Den Haupterfolg erzielte er in Böhmen u. Mähren, wo die Tätigkeit des Nuntius Carlo ¶Caraffa für die Gegenreformation entschied. Wie mit K. Ferdinand II, so unterhielt G. auch mit Maximilian v. Bayern die besten Beziehungen. In dem die kath. Mächte spaltenden Streit um das Veltlin gewann G. durch Entsendung einer kleinen Armee polit. Einfluß. 1621 organisierte er das Wahlkonklave (vgl. Wurm, Papstwahl [1902], 64 ff.) u. erließ eine vielberufene Bulle gg. Zauberer u. Hexen. Er kanonisierte Ignatius v. Loyola, Franz Xaver, Aloisius Gonzaga u. Stanislaus Kostka. — Ranke, Gesch. d. Päpste II⁸, 298 ff. Brosch, Gesch. d. Kirchenstaats I (1880), 370 ff. — 16) **G. XVI**, 2. 2. 1831—1. 6. 1846, vorher Bartol. Cappellari, * 28. 9. 1765 zu Belluno, 1783 Kamaldulenser (Fra Mauro) in San Michele auf Murano b. Venedig, 1787 Priester u. Lehrer der Theol., seit 1795 in Rom, 1807 Abt v. San Gregorio auf d. cölischen Hügel, 1823 Ordensgeneral, 1826 Kard. u. Propagandapräfekt, als solcher beteiligt an mehreren Konkordatsverhandlungen. Aufsehen machte sein 1799 erschienenes, in viele Sprachen übers. Werk: Il trionfo della Sta Sede (dtsch ²1848), worin er die Souveränität u. Unfehlbarkeit des Papstes entschieden verteidigte. Nach 50tägig. Konklave z. Nachf. Pius' VIII gewählt, hatte er fast während s. ganzen Pontifikats mit Aufruhr im ¶Kirchenstaat zu kämpfen; mehrmals mußte er die militär. Intervention Österreichs anrufen. Einige Reformen, die er einführte, befriedigten nicht; zu so radikalen, wie sie ¶Gioberti, ¶Capponi u. a. forderten, konnte sich der dem liberalen Zeitgeist ganz abgeneigte G. nicht verstehen. Eine Rundreise durch den Kirchenstaat (1841) machte ihn zwar populär, blieb aber ohne nachhalt. Wirkung. Infolge der Wühlereien des „jungen Italiens" u. geheimer Gesellschaften sowie der wachsenden Überschuldung (beim Tod G.s ca. 60 Mill. Scudi) nahm die Unzufriedenheit fortwährend zu. Staatssekretär war zuerst Bernetti, seit 1836 der tücht. ¶Lambruschini. G. trat dem Staatsabsolutismus u. unkirchl. Lehren entschieden entgegen: Konflikt mit Preußen wegen der gemischten Ehen (s. Droste-Vischering); persönl. Vorstellungen bei K. Nikolaus I von Rußl. zugunsten der unterdrückten Kath. (Dez. 1845); Zensurierung v. ¶Lamennais (1834), ¶Hermes (1835) u. ¶Bautain (1840). Durch Errichtung vieler Bistümer u. Apost. Vikariate machte die Kirche in der Alten u. Neuen Welt Fortschritte. G. bewahrte als Papst s. Liebe zu Kunst u. Wissenschaft; er errichtete ein ägypt., etrusk. u. christl. Museum, schenkte Gelehrten (A. Mai u. Mezzofanti) u. Künstlern (Overbeck u. Thorwaldsen) s. Gunst u. förderte den Wiederaufbau der St Paulsbasilika. — A. M. Bernasconi, Acta G. papae XVI, scil. constitutiones, bullae, litterae apost., epist. (I/IV, Rom 1901/4). Wagner (1846). Wiseman, Erinnerungen an die 4 letzten Päpste (dtsch ⁴1870). Sylvain (Lille 1890). v. Helfert (1895). J. Zeller.

Gregor, Heilige, Bischöfe, kirchl. Schriftst. ꝛc.: 1) **G. Abu'l-Faradsch Barhebräus,** syr. Bisch. u. Schriftst., * 1226 zu Melitene (Kappad.) als Sohn eines dem Judentum entstammenden Arztes Aaron, † zu Maraga 30. 7. 1286. Unter d. Namen Johannes getauft, erhielt er den Namen G. wohl bei s. Bischofsweihe. Nach 1jähr. Anachoretenleben bei Antiochien u. kurzem Studium der Rhetorik u. Medizin bei d. Nestorianer Jakob zu Tripolis wurde er 14. 9. 1246 vom jakobit. Patr. Athanasius II z. Bisch. v. Guba geweiht, 1247 nach Lakabene transferiert. Im folg. Patriarchalschisma (1253) v. Dionys VII nach Aleppo versetzt, das er erst 1258 in Besitz nehmen konnte. Von Patr. Ignatius III 1264 zum ¶Maphrian erhoben. — Seine zahlreichen, den verschiedensten Gebieten angehör. Schriften verzeichnet am vollständigsten Göttsberger, Barhebräus u. s. Scholien zur Hl. Schrift (1900), 28 ff. Die wichtigsten sind: 1) „Scheune der Geheimnisse", e. Scholiensammlung zur Hl. Schrift (die zahlr. Teilausg. bei Göttsberger 73 ff.); 2) „Ethikon", eine moralisch-asket. Schrift, hrsg. v. Bedjan (Par. 1898); 3) „Buch der Leitungen", ein Nomokanon, hrsg. v. Bedjan (ebd. 1898; lat. bei Mai NC X); 4) „Beschreibung der Zeiten", zerfallend in eine Weltgeschichte, als „Chronicon syriacum" hrsg. v. Bruns u. Kirsch (Leipz. 1789) u. v. Bedjan (Par. 1890), u. eine Kirchengeschichte, als „Chronicon ecclesiasticum" hrsg. v. Abbeloos u. Lamy (Löwen 1872/7; s. Bar Sauma). Eine arabische, von G. selbst besorgte Bearbeitung der erstern, die „Historia dynastiarum", edierte Pocock (Oxf. 1663) u. Salhani (Beirut 1890). 5) „Buch der Strahlen",

eine syr. Grammatik hrsg. mit kleineren grammat. Schriften G.s v. Martin (2 Bde, Par. 1872). 6) ‚Aufstieg des Geistes', eine Kosmographie, hrsg. v. Nau (ebd. 1899). Der ‚Leuchter der Heiligtümer', ein dogmat. Lehrbuch, ist erst bruchstückw. bekannt geworden. — BO II, 244 ss. Nöldeke, Orientalische Skizzen (1892) 253 ff. — [O. Braun.] — 2) **G. Akindynos**, griech. Mönch, s. Akindynos. — 3) **G.**, Patr. **v. Antiochien** 570—93, vorher Abt im syr. Kloster *τῶν Βυζαντίων*, in Jerusalem, in der Laura v. Pharan u. zuletzt im Sinaikloster. Unter den Kaisern Justinus II u. Tiberius besaß er großen polit. Einfluß; er beschwichtigte einmal das aufständ. röm. Heer in Litarba mit einer Anrede, die uns s. Freund Evagrius (HE 6, 12) erhalten hat. Die ebenf. v. Evagrius gesammelten Berichte, Verordnungen u. Sendschreiben G.s gingen verloren. Kurz vor s. Tode resignierte G. u. predigte als Eremit gg. die ¶Akephalen. Die Rede an das Heer u. 3 Homilien in Mg 88, 1845—86; über sonst. Fragmente s. Krumb.[2] 163 f. EG I, 89, 468—70. — [J. Schulte.] — 4) **G. v. Catina**, Mönch in Farfa unter Abt Beraldus, aus dessen Schrift er einige Kapitel (Kap. 20—29; vgl. FDG XI, 495) seiner Gesch. der Äbte v. Farfa einverleibte. — MGSS XI, 548. MG Lib. de lite II, 534. — [B. As.] — 5) **G.**, Abt OSB **v. Cerchiara**, sel., Gründer u. 1. Abt v. ¶Burtscheid, † vor 6. 2. 1000; aus vornehmer Familie in Kalabrien (nicht Sohn des byz. Kaisers Phokas u. Bruder der Kaiserin Theophanu), kam auf Geheiß Ottos III nach Deutschl. u. erbaute mit des Kaisers Hilfe bald nach 996 Burtscheid, wo er, durch zahlr. Wunder verherrlicht, begraben liegt. — As Nov. II 1, 458—77. MGSS XV, 1185—99. Potth. II[2], 1347. Ztschr. des Aach. Gesch.-Ver. 19 (1897), 97 ff. — [W. G.] — 6) **G. Dekapolites**, hl., * zu Irenopolis in der isaur. Dekapolis, Mönch (u. Bischof), dann auf göttl. Eingebung Pilger (Syrakus, Rom, Thessalonich), kam unter Leo d. Armenier (813 bis 820) nach Byzanz u. verteidigte die Bilderverehrung, in deren Sache er s. Schüler Joseph Hymnographus nach Rom sandte. Von ihm die Erzählung der wunderb. Bekehrung eines arab. Vornehmen (bei Mg 100, 1199 bis 1214). Seine Vita im Synax. Const. 20. Nov. s. Propyl. Nov. As Apr. I, 668. Die Vita v. Nikephoros v. Kstpl in Mém. de l'Acad. imp. des sciences de St-Pétersb. sér. VIII, A. I n. 1 (1895). Baronius AE XII. — [S. Weber.] — 7) **G.**, Abt **v. ¶Einsiedeln**, hl., † 8. 11. 996, ein edler Angelsachse, kam 949 nach Eins., wurde 949 Abt, nahm den hl. ¶Wolfang in das Kloster auf, erweiterte die Kirche, erhielt v. Kaiser Otto I Güter geschenkt. — Ringholz, Gesch. des Kl. Eins. I (1904), 43 ff. — [Gl. Mr.] — 8) **G.**, Bisch. **v. ¶Elvira** seit ca. 357 (daher Bäticus gen.), † (wahrscheinl.) nach 392. Eifriger Gegner der Arianer, wandte sich deshalb gg. den vermittelnden ¶Hosius v. Cordova. Nach d. Tode ¶Lucifers v. Calaris (371) das Haupt der Luciferianer. Anders, aber wohl unrichtig beurteilt ihn Gams (KG v. Spanien II 1 [1864], 310 ff.). Von fr durch Hieronymus (De vir. ill. 105) erwähnten schriftstell. Tätigkeit ist uns nichts erhalten (vgl. indes G. Morin in RHL 5 [1900], 145 ff., der ihm den Traktat De fide orthodoxa [Ml 17, 549—68], die 7 ersten BB De Trinitate des Pseudo-Vigilius u. [gg. Weyman] die Tractatus Origenis de libris sanct. script. zuschreiben möchte; vgl. Bull. de litt. eccl. 1906, 233—99). Ein Brief des ¶Eusebius v. Vercelli an ihn bei Ml 10, 713. In Spanien wird G. als Heiliger verehrt; Fest 24. Apr. — Bardenh.[3] 365 u. KL V, 1155 f. DchrB II, 739 ff. Krüger, Lucifer v. Calaris (1886), 76 ff. — [W. K.] — 9) **G. der Erleuchter** (Iusavoritsch), Apostel Armeniens, * um 240, † ca. 332; wird in der armen. Überlieferung als Sohn Anaks, des Mörders Chosrows I, des letzten vorsassanid. Königs Armeniens, bezeichnet. Nach Kappadokien geflüchtet, wurde G. christl. erzogen. Nach s. Vermählung u. der Geburt zweier Söhne, Aristakes u. Werthanes, Einsiedler geworden, schloß er sich dann Trdat, Chosrows Sohn, an, des Vaters Untat am Sohne des Opfers zu sühnen. Nach Verweigerung des Götzenopfers gemartert u. als Sohn des Königsmörders dem Hungertod in unterird. Grube ausgesetzt, blieb er da ungef. 13 J. erhalten u. wurde der Retter des Kgs Trdat u. vieler Großen aus dämon. Besessenheit, die nach der Hinschlachtung der hl. Rhipsime u. Gefährtinnen, christlicher, aus Rom geflüchteter Jungfrauen, über sie gekommen war. Der König u. die Großen bekehrten sich, ein Edikt befahl dem ganzen Volk den Anschluß an das schon früher gepredigte Christentum. Die Tempel der Götzen wurden zerstört, G. nach Cäsarea entsandt u. zum Bischof geweiht (um 295). Als solcher organisierte er, vom König reich unterstützt, mit syr. u. griech. Missionären die Kirche im Land, abhängig v. Cäsarea. Viele Einzelheiten der skizzierten Legende sind evident ungeschichtlich. Geschichtl. ist wohl G.s Genealogie, die Missionstätigkeit u. Bestellung zum Oberhirten v. Cäsarea aus, auch ein Wunder am König (vgl. Sozom. HE II, 8) u. die gewaltf. Tempelzerstörung. Gegen Ende des Lebens Einsiedler, nahm G. durch s. Sohn Aristakes noch am Konzil v. Nicäa Anteil u. an einer Fahrt Trdats zu Konstantin (nach Rom?). Hauptquelle: ¶Agathangelos (vgl. über Wert u. Alter: v. Gutschmid, Kl. Schr. III [1892] u. Weber, Kath. Kirche in Arm. [1903]). — [S. Weber.] — 10) **G. v. Girgenti** (Sizilien), hl., * 559 zu Prätoria, † ca. 638; 590 z. Bisch. v. Girgenti geweiht, nach Anklage u. Rechtfertigung in Rom vor Gregor d. Gr. (591) seinem Bischofssitz 594 wiedergegeben (Daten nach Morcelli). Vf. einen umfangr. Kommentar zum Prd: *Ἐξήγησις εἰς τὸν Ἐκκλησιαστήν*, in 10 *λόγοι* od. Traktate abgeteilt, zuerst hrsg. v. Morcelli (Ven. 1791), abgedr. bei Mg 98, 741—1182. G.s Vita v. ¶Leontius v. Rom bei Mg 98, 549—716. — Rilles I[2], 334. — [Rs.] — 11) **G. Heimburg**, Staatsmann, s. Heimburg. — 12) **G. III Mammas**, Patr. **v. Kstpl**, † 1459 in Rom; aus Kreta, beteiligte sich als Protosynkellos des Patr. v. Kstpl am Unionskonzil v. Florenz (1438), suchte, 1445 Patr. v. Kstpl geworden, die Union allg. durchzuführen. Da s. Bemühungen erfolglos waren, dankte er ab und ging nach Rom (1451); Schriftstellerisch ist G. bes. gg. Markus ¶Eugenikus aufgetreten. Die edierten Schr. bei Mg 160, 13—248; unediert sind die Abhandl. über die Azyma, den Zustand der Heiligen u. den Primat des Papstes. — Fabricius G XI, 393 s. Krumb.[2] 119. Satsas, *Νεοελληνικὴ Φιλολογία* (Athen 1868), 58 ff. — [J. L.] — 13) **G.**, Erzb. **v. Korinth**, ursprr. Pardos gen., † Anf. des 13. Jh, bes. bekannt durch s. grammat. Schriften: 1) über die Dialekte (Ausg. v. Schäfer, 1811), 2) Komm. zu Hermogenes (Ausg. v. Walz in Rhetores graec. 7 [1834], 1088—1352), 3) *Περὶ συντάξεως τοῦ λόγου* (unediert). Die noch unter s. Namen überlieferte Schr. *Περὶ τρόπων* ist älter. — Krumb.[2] 588 f. 680. — [J. L.] — 14) **G. Magistros**, armen. Schriftst., † 1058; aus der persisch-arsazid. Familie Suren Pahlav, Sohn des Generals Wasag, stud. in Kstpl, betrieb die Erhebung Kakigs II z. König v. ¶Ani, flüchtete 1044 wieder nach Kstpl. Als 1046 Konstantin Monomachos Ani besetzte, trat er freiwillig s. Güter ab, wofür er den Titel Magistros u. das Fürstentum Mesopotamien mit d. Recht der Nachfolge erhielt. G. trat seit 1050 gg. die ¶Thondrakiten auf, deren hartnäckigste Anhänger nach Syrien vertrieben wurden. Wir besitzen von G. 86 Briefe, zT. theol. Inhalts (Inhaltsübersicht in JAs 1869 I, 25 ff.). Der Brief an die Thulailier dtsch bei Ter-Mkrttschian, Paulikianer (1893), 136 ff.; der an Patr. Petrus u. an den Emir Ibrahim in Ztschr. für armen. Philol. 1904, 75 ff. 234 ff. Außerdem hinterließ G. eine metr. Gesch. des A. u. NT. Auch gilt er als Übersetzer v. Platos Timäus u. Phädon, Euklids Geometrie ꝛc. Werke hrsg. in Venedig 1868. — [O. B.] — 15) **G. II Martyrophilus** (Wekajaser), armen. Katholikos, † 1105; urspr. Behram, angebl. aus d. Stamm G.s des Erleuchters, Fürst, dann Einsiedler; 1065 Katholikos (neben Gegen-K.). Erstrebte Einheit mit

der griech. Kirche u. Rom, regierte zeitweil. durch Statthalter u. reiste nach Kstpl, Jeruf., Ägypten (Wardan) u. Rom 1175 (Kirakos). Erhalten ein Brief P. Gregors VII an G. übersetzte mit Schülern die syr. u. griech. Martyrerlegenden (daher s. Beiname) u. schrieb (?) eine Meßerklärung. — [S. W.] — 16) **G. Narek**, armen. Theol. u. Dichter, * 951, erzogen im Kloster Narek, wo er lebte u. 1011 starb; Schriftst. u. Dichter voll Tiefsinn u. Begeisterung, teilw. schwer verständlich. Schrieb in Anlehnung an G. v. Nyssa einen Komm. zum Hohenlied, ferner die 95 hl. Elegien od. Gebete für die Mönche v. Narek, Lobgesänge auf das hl. Kreuz mit Gesch. des Kreuzes der Agarener, auf Maria, die Apostel, Jakob v. Nisibis u. a. Die Erkl. zu Job u. Abh. über die Tugendlehre sind unecht. Ausg. Venedig 1827 u. 1840. — [S. W.] — 17) **G. v. Nazianz**, a) der Alt., seit ca. 328/9 Bisch. v. Nazianz, † 373/4 fast 100jährig; bekleidete als Heide höhere Staatsämter, Christ durch Einfluß s. frommen Gattin, der hl. ¶Nonna, die ihm 3 Kinder: G. d. Jüng. [s. u.], die hl. ¶Gorgonia u. ¶Cäsarius (Sp. 858, 3) gebar. Die wegen Unterzeichnung der semiarian. Formel v. Rimini (359) entstandene Spaltung in Nazianz schlichtete der Sohn G., der ihn zeitweilig in der Verwaltung der Diöz. unterstützte. — b) Der Jüngere, hl., Kirchenlehrer, der ‚Theologe', einer der 3 großen Kappadokier, * ca. 329 auf dem Landgut Arianz bei Nazianz, † ebd. 389/90. Von s. Mutter fromm erzogen, umfassend gebildet in den beiden Cäsarea, in Alexandria u. bes. in dem ‚goldenen' Athen, wo er mit ¶Basilius einen Lebensbund schloß u. den spätern K. Julian Apostata kennen lernte; ca. 357 in die Heimat zurückgekehrt u. getauft, eine Zeitlang mit Basilius Einsiedler. Zum Priester geweiht (ca. 360), entzog sich G. dem Amt durch Flucht; die Folgezeit brachte er teils bei Basilius in Pontus, teils als Gehilfe s. Vaters zu Nazianz zu. Von s. Freund ca. 372 z. Bisch. v. Sasima geweiht, das er nie betrat, amtierte G. nach dem Tode des Vaters in Nazianz, ohne eigentl. Bischof zu sein. 379 nach Kstpl berufen, entfaltete er in der vom Arianismus bedrängten Gemeinde eine großart. Tätigkeit u. half durch s. glänzende Beredsamkeit den Sieg der nicän. Lehre vorbereiten. Seit 380 faktisch Bisch. der Hauptstadt, wurde er es 381 nominell, kehrte aber wegen der Einsprache der ägypt. u. makedon. Bischöfe schon im Juni 381 verstimmt nach Nazianz zurück; lebte seit 383 zurückgezogen der Askese u. Schriftstellerei zu Arianz. — G.s Charakter kennzeichnet ein auffall. Schwanken zw. der Neigung zum beschaul. Leben u. dem Wirken nach außen, erklärlich bei s. empfindsamen Natur u. steten Kränklichkeit. Nicht tief spekulativ, ist er doch einer der Führer der Jungnicäner u. in Prägung der trinitar. Formeln sehr glücklich; wegen s. untadelhaften Orthodoxie schon früh (Chalced., Mansi VII, 468) als Norm der Tradition angesehen u. im Morgen- u. Abendland hoch verehrt. Fest 9. Mai. — Schriften: 1) 45 Reden, am berühmtesten die 5 ‚theologischen' (Nr. 27—31; hrsg. mit Komm. v. Mason, Cambridge 1899), 380 zu Kstpl gg. Macedonianer u. Eunomianer gehalten. Die übrigen sind Fest- u. Gedächtnisreden; beachtenswert der Apologeticus de fuga (Vorbild v. Chrysost., De sacerdotio) u. die Invectivae in Julianum. 2) 243 Briefe, meist kurze Privatschreiben in schönem, sententiösem Stil, den letzten 6—7 Jahren angehörend; dogmatisch wichtig die 2 antiapollin. Briefe (Nr. 101 u. 102) an Cledonius; die ep. ad Evagrium (243) ist unecht. 3) Gedichte (ca. 500), weitschweifig u. von künstl. Rhetorik, darunter De vita sua (1949 V.), u. Hymnen, zur Verdrängung heidn. u. häretischer Dichtungen verfaßt. Über die unechte Tragödie Christus patiens s. den Art. (Sp. 931). — Ausgaben: beste v. Clemencet-Caillau, 2 Bde, Par. 1778—1840, bei Mg 35—8 (ebd. Kommentare u. Scholien v. Späteren); Opp. dogmat. sel. ed. Goldhorn (1854); Carmina jambica (syrisch) edd. Bollig u. Gismondi (2 Bde, Beirut 1895/6); einige Gedichte bei Christ-Paranikas, Anthol. graeca (1871), 23 ss.; ein bisher unbek. Briefchen an Basilius mit Antwort dess. bei Mercati, Varia sacra (Rom 1903), 53 ff. Ausgew. Reden dtsch von Röhm (BKV, 2 Bde, 1874/7). Lit.: As II, 373 ss. Ullmann (²1867). Benoit (2 Bde, Par.² 1884). Tillemont IX, 305 ff. 692 ff. NE VII, 138 ff. (Loofs). Dogmengeschichtliches: J. Hergenröther, Lehre v. d. Dreieinigkeit (1850). Hümmer, Lehre v. d. Gnade (1890). Holl, Amphilochius (1904), 158 ff. Dräseke in BzG 1906, 141—60 (findet Neuplatonismus in s. Trinitätslehre). Weitere Lit. bei Bardenh.² 255 ff. Cheval. I², 1865 ff. — [K. Bihlmeyer.] — 18) **G. Makar**, hl., Bisch. **v. Nikopolis**, † Anf. des 11. Jh, Armenier edler Herkunft, früh Mönch, dann Gehilfe u. Nachf. des Bischofs v. N.; wanderte aus Liebe zur Verborgenheit nach Gallien aus, wo er um 1000 bei Pithiviers (Pithuria) (Diöz. Orléans), unterstützt v. Ailuisa (Alisia), der Mutter des Bischofs Odolricius, 7 Jahre als Einsiedler lebte. Fest 16. März. Über die Wunder am Grabe s. As Mart. II, 462 s. BHL 547. — [S. W.] — 19) **G., Bisch. v. Nyssa**, hl., Kirchenvater, † ca. 394, jüngerer Bruder des hl. ¶Basilius, erhielt s. Bildung in den heidn. Rhetorenschulen u. von s. Bruder Basilius. Wahrscheinl. war G. in s. Jugend Lektor, verheiratete sich u. wurde Rhetor. Durch G. v. Nazianz für den geistl. Stand gewonnen, wurde er v. Basilius z. Bisch. v. Nyssa am Halys in Kappadokien geweiht. Unter den arian. Wirren hatte G. als strenger Homousianer viel zu leiden. Auf verleumder. Anklagen hin wurde er aus s. Diöz. vertrieben (375) u. v. einer Synode der galat. u. pont. Bischöfe abgesetzt (376). Nach dem Tode des K. Valens (378) zurückberufen, finden wir ihn als Teilnehmer an versch. Synoden (379 in Antiochien, 381 in Kstpl; sehr wahrsch. bei den Religionsverhandlungen in Kstpl 383). Auf der Synode v. Kstpl 394 (Mansi III, 852) erscheint er zum letztenmal. — Schriften. G. war ein überaus vielseit. Schriftsteller. Seine exeget., dogmat., asket. Schriften, s. Reden u. Briefe sind Zeugen davon. Unter den exeget. Schriften sind die über die Ausstattung des Menschen (*Περὶ κατασκευῆς ἀνθρώπου*) u. über das Hexaemeron (*Ἀπολογητικὸς περὶ τῆς ἑξαημέρου*) die besten. Hier geht er näml. nicht, wie in der über das Leben des Moses, in s. Homilien über den Prediger, das Hohelied, vollständ. in der Allegorese auf, sondern berücksichtigt sehr gut den Literalsinn. Vom NT behandelte er die Seligpreisungen u. das Gebet des Herrn. Als Exeget ist er durch u. durch Alexandriner. — Die wichtigste dogmat. Arbeit ist der *Λόγος κατηχητικὸς ὁ μέγας* (hrsg. v. Krabinger [1838] u. sehr sorgfältig v. Srawley [Cambridge 1903]), worin die hauptsächl. christl. Lehren v. der Trinität, Inkarnation, Taufe u. Eucharistie gg. Heiden u. Juden verteidigt werden. Sie ist gedacht als ein Handbuch für die christl. Lehrer, woraus sie die beste Art der Beweisführung für die christl. Zentralwahrheiten lernen sollten. In s. Erlösungslehre (Loskaufungstheorie) ist der origenist. Einfluß unverkennbar. — Die größte dogmat. Abhandlung galt der Bekämpfung des Arianismus: die 12 BB gg. Eunomius (*Πρὸς Εὐνόμιον ἀντιῤῥητικοὶ λόγοι*). G. verteidigt zunächst s. Bruder Basilius gg. den Vorwurf der Häresie u. zeigt, daß dieser über die Gottheit des Sohnes u. des Hl. Geistes orthodox gelehrt habe. Der gg. Apollinaris gerichtete *Ἀντιῤῥητικός* darf wohl als die bedeutendste der Gegenschriften G.s betrachtet werden u. ist desh. für die Gesch. der christol. Frage im 4. Jh v. größtem Werte. Im liebl. Dialog *Περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως* reden G. u. s. Schwester ¶Makrina über die letzten Dinge des Menschen, über Seele, Tod u. Auferstehung. Auch über die Willensfreiheit u. das Fatum schrieb G. — Unter den asket. Schriften sind die über die Vollkommenheit, das Endziel des Menschen u. namentl. die herrl. Schrift über die Jungfräulichkeit bes. zu nennen. — In G.s Reden findet sich übermäß. Breite u. schwülst.

Rhetorik. Zu den bedeutendsten gehören die auf den hl. Gregor Thaumaturgos, den hl. Basilius, die Martyrer v. Sebaste u. versch. Leichenreden. Von den 26 Briefen sind zu erwähnen die an Eustathia u. Ambrosia u. an die nach Jeruf. Wallfahrenden, worin er bei solchen Wallfahrten vorkommende Mißstände in aller Schärfe tadelt u. auf diese relig. Übung überh. weniger Wert legt. — Die Bedeutung G.s liegt auf spekulativem Gebiet, u. hierin überragt er alle Kappadokier. Mit Hilfe der Philosophie suchte er die christl. Wahrheiten gg. die Angriffe der Ungläubigen u. Häretiker sicher zu stellen. Obwohl Origenist, hat er doch manche Fehler s. Meisters vermieden. So verwirft er die Präexistenz der Menschenseele u. bekennt sich zum Traduzianismus, dagegen folgt er Origenes in der Lehre v. der ἀποκατάστασις πάντων. Um die kirchl. Auffassung der Trinität zu verteidigen, nimmt G. zu der Lehre v. der Realität der Allgemeinbegriffe s. Zuflucht u. nähert sich sehr dem extremen Realismus des MA. Wie Basilius u. G. v. Nazianz lehrt auch der Nyssener den Ausgang des Hl. Geistes vom Vater durch den Sohn. — Ges.-Ausg.: Fronto Ducäus (3 Bde, Par.² 1638). Mg 44—46 (dazu Mai NC VII, n. 112). Oehler (I, 1864; mehr nicht erschienen). Übers.: v. Hayd u. Fisch in BKV 1874 u. 1880. Ausgew. Reden hrsg. v. F. J. Winter (1895). — Lit.: Hilt, Des hl. G. Lehre vom Menschen (1890). F. Diekamp, Die Gotteslehre des G. (I, 1896). RE VII, 146 ff. RL V, 1167 ff. Bardenh.² 257 ff. Srawley, St G. of Nyssa on the Sinlessness of Christ (Journal of Theol. Stud. 1906, 434—41). L. Méridier, L'influence de la seconde sophistique sur l'oeuvre de G. de Nysse (Thèse, Rennes 1906). — [B. Schweitzer] — 20) **G. III Pahlawuni** (so gen. nach s. mütterl. Abstammung), Sohn des Fürsten Apirat, 1113—66 Katholikos v. Armenien zu Romkla (Schisma v. Aghathamar); stand in Beziehungen zu Papst Innozenz II u. Eugen III (Gesandtsch. nach Viterbo) u. zu den Kreuzzügen, nahm an den Konzilien zu Antiochien u. Jeruf. 1141 teil, verbesserte das armen. Menologium, vf. Hymnen (Hymnar, Etschmiazin 1861). Briefe verloren. — [S. W.] — 21) **G. v. Rimini**, AugEr, nominalist. Scholastiker u. wissenschaftl. Gegner des Duns Scotus, mit den Namen lucerna splendens, doctor acutus u. d. authenticus geehrt; stud. in Italien, Frankr. u. Engl. u. lehrte dann zu Paris, wurde 1357 in Montpellier z. Ordensgeneral gewählt, starb 1358 zu Wien. Geschätzt s. Erklärung z. 1. u. 2. Buch der Sentenzen (Par. 1482, Valencia 1560, Rimini 1522, 1622). — Ossinger 74 ss. Naumanns Serapeum 39 (1868), 91 ff. Lanteri, Saec. sex I, 287 ss. — [† A. A.] — 22) **G. vom Stein** (G. eremita, G. peccator), der christl. Ödipus, frei erfundene Heiligengestalt der franz. Dichtung des 12. Jh. aquitan. Fürstensohn, Sprosse eines vom Teufel betörten, schuldlosen Geschwisterpaares, heiratet unwissentlich s. leibl. Mutter, büßt dafür 17 Jahre an einen Felsen im Meere angeschmiedet, wird schließl. durch Gottes Stimme z. Papste gewählt. In Frankr. wurde die Legende bes. durch Hildebert v. Tours, in Deutschl. durch ¶Hartmann von der Aue volkstümlich. — Bieling, Beitr. zur Überlieferung der G.-Legende (1874). Kuchenbäcker, Sprache der altfranz. G.-Legende (1886). Hartmanns G. hrsg. v. Lachmann (1838), H. Paul (1873, ²1882), dazu die lat. Übertragung des ¶Arnold v. Lübeck, hrsg. v. Buchwald (Kiel 1886). — [J. Schl.] — 23) **G. IV Tegha**, Neffe des ¶Nerses Shnorhali, 1173—93 Katholikos v. Armenien zu Romkla, hielt dort 1179 Nationalsynode über die Union mit der griech. Kirche, holte kirchl. Rat bei P. Lucius III u. nahm das Pallium; schrieb ein Klagelied über den Fall Jerusalems (in Recueil des Hist. des croisades, Docum. Arménien I [Par. 1869], 272—307) u. Briefe, worunter der an die Mönche v. Halbat (hrsg.: Venedig 1838) hervorragt. — [S. W.] — 24) **G.**, Bisch. **v. Terracina** (seit 1106), vorher Mönch in Montecassino, † 1126; Bearbeiter v. Heiligenlegenden, Vf. v. Homilien, Hymnendichter. — Petrus Diac., Viri inl. 32. — [B. As.] — 25) **G.**, Bisch. **v. Tours**, hl., * 30. 11. 538 od. 39 aus senatorialer Familie v. Clermont-Ferrand, dort erzogen v. s. Oheim, dem hl. Bisch. Gallus u. dem Priester Avitus, wurde 573 Bisch. v. Tours u. als solcher einer der einflußreichsten Männer im Merowingerreich, erbaute eine neue Basilika über d. Grabe des hl. Martin, † 17. 11. 594. Eine Biogr. v. ihm erst im 10. Jh vf., ohne Grund ¶Odo v. Cluni zugeschrieben, hrsg. bei Surius VI, 378—87; bei Ruinart, Gregorii opp. (s. u.), Ml 72. G. schrieb 10 Bücher Hist Francorum, die erste nationale Geschichte, höchst wichtig für die Kenntnis des 6. Jh, meist auf Grund v. mündl. Berichten u. eigenen Erlebnissen bis 591, einfach u. kunstlos, aber mangelhaft in Kritik bei Wunderberichten. Letzteres zeigt sich noch mehr bei s. 8 Büchern Miraculorum, die enthalten: Liber in gloria martyrum (Wunder des Herrn, der Apostel u. versch. Martyrer), De virtutibus s. Juliani († 304 bei Clermont-Ferrand), Libri 4 de virtutibus s. Martini, De vitis patrum (23 Heiligenleben), De gloria confessorum (kleine Wundergeschichten). Für das relig. Leben s. Zeit sind alle diese Schriften eine sehr wertv. Quelle. Dazu vf. G. noch Liber de miraculis S. Andreae apost., übersetzte aus d. Griechischen: Passio ss. septem dormientium, aus d. Syrischen: De cursu stellarum ratio zur Bestimmung der Folge der kirchl. Offizien, In Psalterii tractatum comment., unvollst. erhalten. Ges.-Ausg. v. Ruinart (Par. 1699) = Ml 71; v. Arndt, Krusch u. Bonnet in MGSS Merov. I. — Dupuy (Par. 1854). Löbell (²1869). Monod, Études crit. sur les sources de l'hist. Mérov. I (Par. 1872). Kurth, St G. et les études classiques (Le Mans 1878). Wattenb. I⁷, 103 ff. Ebert I², 566 ff. Bardenh.² 566 ff. Bonnet, Le Latin de G. (Par. 1890). Jacobs, Géographie de G. (ebd. 1858). Potth. I², 542 ff., 1348. Cheval. I², 1887—9. — [G. Schnürer.] — 26) **G. v. Utrecht**, * um 707 od. 8 aus vornehmer fränk. Familie, † 25. 8. um 780 (775?); an der Hofschule erzogen, lernte um 722 in dem von s. Großmutter, der Äbtissin Addula (s. Addela), geleiteten Kloster Pfalzel bei Trier den hl. ¶Bonifatius kennen, der ihn als Begleiter u. Gehilfen im Missionswerk mitnahm. 738/9 war er mit ihm in Rom, später Abt des St Martinsstiftes u. Administrator (jedoch ohne bischöfl. Weihe) des Bistums Utrecht; leitete zu Utrecht eine Schule u. Art Missionsseminar, das viele tücht. Männer hervorbrachte. Biogr. von s. Schüler, dem hl. ¶Liudger, in MGSS XV, 63—79, übers. v. Grandaur in GdtschB² 14 (1888). Hauck II², 344 ff. — [H. B.] — 27) **G. v. Valentia**, SJ, s. Valentia. — 28) **G. der Wundertäter** (Thaumaturgos), hl., Bischof, * um 213 v. heidn. adeligen Eltern in Neocäsarea in Pontus, † als Bischof daselbst um 270 (nach Suidas' Angabe unter K. Aurelian). G., urspr. Theodor genannt, u. s. Bruder ¶Athenodorus, beide des Studiums der Rhetorik u. des Rechts beflissen u. willens, zur Rechtsschule in Berytus zu reisen, kamen in Begleitung ihrer Schwester um 230 nach Cäsarea (Paläst.), wo sie durch die Lehrvorträge des Origenes zum Bleiben bewogen u. zum Christentum bekehrt wurden. Erst 238 kehrten sie heim, voller Verehrung für Origenes, dem G. beim Abschied eine öffentl. Dank- u. Lobrede (s. u.) hielt. Die Dauer des Aufenthalts in Cäsarea ist ebensowenig sicher zu datieren wie dessen Unterbrechung wegen der Christenverfolgung Maximins durch eine längere Reise nach Alexandrien. Die heimgekehrten Brüder erhielten etwa 240 die Bischofsweihe, u. G. wurde zum 1. Bischof fr noch heidn. Vaterstadt bestellt, die unter ihm ganz christl. wurde. Die Brüder nahmen 264/5 an der Synode zu Antiochien (gg. Paul v. Samosata) teil u. möglicherweise auch an den 2 folgenden antiochen. Synoden (vgl. Euseb. HE VII, 28, 1 u. 2). — Die 2 ältesten Biographien über G., die eine v. Gregor v. Nyssa (Mg 46, 893—958), die andere, hsl. aus d. 6. Jh erhalten, v. unbekanntem syr. Vf. („Ruhmes-

taten des sel. G.') geben von s. vielen Wundertaten (ὁ θαυματουργός') Berichte, die histor. zwar unzuverlässig sind, aber s. ungewöhnl. Bedeutsamkeit erkennen lassen. Die Verwandtschaft beider Biographien erklärt Ryssel (s. u.) aus der gemeins. Benutzung einer verlorenen griech. Quelle, Kötschau (s. u.) aus der unabhäng. Verarbeitung der näml. mündl. Überlieferungen. Biogr. Ergänzungen bieten Rufins Wunderbericht in s. HE VII, 25 u. des Basilius Schrift ‚De spir. 8.' — Unzweifelhaft echte Schriften G.s sind ‚Εἰς Ὠριγένην προσφωνητικὸς καὶ πανηγυρικὸς λόγος', eine als erste christl. Selbstbiographie u. wegen ihres Aufschlusses über die Lehrmethode des Origenes wertv. Arbeit (Mg 10, 1049—1104; Ausg. v. Kötschau, 1894); ‚Ἔκθεσις τῆς πίστεως', ein Glaubensformular über die Trinität (Mg 10, 983—7; vgl. Caspari, Alte u. neue Quellen z. Gesch. des Taufsymbols [Christiania 1879], 10—64); ‚Ἐπιστολὴ κανονική', ein für die Kenntnis des altkirchl. Straf- u. Bußverfahrens wichtiger, auch vom Trullanum erwähnter Brief (Mg 10, 1019—48); die Metaphrase zum Prd (Mg 10, 987—1018); die nur syr. erhaltene Schrift ‚An Theopompus über die Leidensunfähigkeit u. Leidensfähigkeit Gottes' (de Lagarde, Anal. Syriaca [1858], 46—64; Pitra An IV, 103—20; lat. 363—76). Verloren gingen versch. Briefe (vgl. Hieron., De vir. ill. c. 65) u. ein ‚Dialog mit Alianus' (Basilius, Ep. 210, 5). Zweifelhaftes Schriftgut G.s sind eine ‚Abh. über die Seele' (Mg 10, 1137—46; vgl. Ehrhard I, 360; Lebreton in Bull. de litt. ecclés. 1906, 73—83) u. 6 armen. überlieferte, 1883 v. Martin (5) bzw. 1896 v. Conybeare (1) veröff. Homilien (Pitra l. c. IV, 134—45. 156—69, bzw. The Expositor I, 161—73). — Als apokryph gelten u. a. ‚Die 12 Kapitel über den Glauben' (Mg 10, 1127—36; vgl. Funk AU II, 329 ff.); ‚Der Glaube nach s. einzelnen Teilen' (von ¶Apollinaris d. J. verfaßt; Mg 10, 1103—24; vgl. Lietzmann, Apollinaris v. Laodicea I [1904], 167 ff.); die syr. erhaltene Abh. ‚An Philagrius von der Wesensgleichheit' (de Lagarde l. c. 43—6; Pitra l. c. IV, 100—3; nach Dräseke, Untersuchungen [1889], 103 ff. mit dem Schreiben ‚πρὸς Εὐάγριον μόναχον περὶ θεότητος' in Mg 37, 383 u. 46, 1101—8 identisch); 5 griech. überl. Homilien (Mg 10, 1145—90. 1197—1206). — Über sonst. Fragmente s. Mg 10, 1190—6 u. bes. Pitra l. c. III, 589—95; IV, 81—169. — Ryssel (1880). Bardenh. II, 272 ff. RE VII, 155 ff. J. Schulte.

Gregoras, byzant. Geschichtschr., s. Nikephoros G.

Gregorianische Akademie, s. Akademie (Sp. 96). — **Gregorian. Altar** heißt zunächst der Altar auf d. Monte Celio in Rom, an dem Gregor d. Gr. die 30 Messen (s. u.) für den Mönch Justus zelebrieren ließ, woraus sich ein v. der Kirche (zuletzt 15. 3. 1884) gutgeheißenes Vertrauen des Volkes herleitet, daß eine dort gelesene Messe durch die Fürbitte des hl. Gregor zum Trost u. zur Hilfe der armen Seelen besonders wirksam sei. Die Privilegien dieses Altars (u. a. vollk. Ablaß) wurden seit 16. Jh auch anderen Altären in u. außer Rom verliehen, die deshalb gleichf. Gregorian. Altäre (altaria Gregoriana ad instar) genannt werden. — Beringer[18] 448 ff. — [M. B.] — **Gregorian. Gesang,** s. Choral (Sp. 905). — **Gregorian. Messen,** 30 hl. Messen (nicht notwendig de Requiem, nicht zu Ehren des hl. Gregor od. mit Kommemoration dess.), die für einen Verstorbenen (nicht für Lebende) an 30 aufeinanderfolgenden Tagen v. demselben od. v. versch. Priestern gelesen werden. Sie sind benannt nach Gregor I, der als Abt v. St Andreas für einen verstorb. Mönch Justus an 30 Tagen die hl. Messe zelebrieren ließ (Dialog. IV, 55). Der Brauch ist wahrscheinl. schon älter, die Kirche hat ihn approbiert (C. Indulg. 15. 3. 1884), aber nicht mit Ablässen ausgestattet (C. Indulg. 24. 8. 1888). In Süddeutschl. u. Österr. werden, wohl ebenfalls im Anschluß an eine bei Gregor (Dialog. IV, 55) erzählte Begebenheit, statt 30 vielf. nur 6 hl. Messen gelesen. — ThPQ 1891, 536 ff. Eberle, Der Tricenarius des hl. Gregor (1890). Franz, Messe im MA (1902), 244. Month 1904, 466 ff. Beringer[18] 447 ff. — [Kldt.] — **Gregorian. Universität,** s. röm. ¶Kollegien u. Gregor XIII. — **Gregorian. Wasser** (so gen. nach dem Weiheformular im Sacramentarium Gregorianum), das mit Wein, Asche u. Salz vermengte, geweihte Wasser, mit dem bei der ¶Kirchweihe Altar u. Kirche besprengt werden. Wein u. Wasser versinnbilden die beiden Naturen in Christus, Asche u. Salz den sterbl. u. unsterbl. Teil im Menschen. Hil.

Gregorio, Maurizio de, OP, Theol., * zu Camerata in Sizilien, † 3. 11. 1651 zu Neapel; 1622 Magister u. Regens d. Ordensschule in Messina, dann Prof. der Univ. Neapel, Generalvikar des Bisch. Horatius Aquaviva v. Cajazzo. Seine Hauptw. sind der Kommentar zu den Sentenzen des Lombarden (1645) u. zur Summa contra Gent. des hl. Thomas (1644), außerd.: Anatomia totius bibliae (1694), Aphorismi s. summa omnium conciliorum et bullarum (1642); Expositio laconica omnium bullarum (1645, 1649), sämtl. Neapel. — SSOP II, 566 ss. MOPHist XI, 339. B. M. R.

Gregoriusfest, MAl. Schulfest, am 12. März (Fest des hl. Gregor, Patrons der Schule) od. wegen der passenderen Witterung um Pfingsten gefeiert; in prot. Gegenden als Gregoriussingen bis ins 19. Jh erhalten. — Falk, Kinder- u. Schulfeste (1880). Hil.

Gregoriusmesse, die Szene, wie Papst Gregor d. Gr. die hl. Messe liest u. der Gekreuzigte auf d. Altar erscheint. Eines der verbreitetsten spätmittelalterl. Andachtsbilder, das s. lit. Quellen bei Jakob a Voragine, Leg. aur. 46, 11 (As Mart. II, 133) hat, aber insofern darüber hinausgeht, als statt der v. der Legende überlieferten Erscheinung des Fingers des Herrn der Schmerzensmann selbst auf dem Altar erscheint. Zuweilen fließt das Blut der Seitenwunde in den Meßkelch. Der Papst kniet im Gebet davor, öfters hält ihm ein Bischof die Tiara, Kardinäle, Priester, Diakonen, Chorknaben umgeben ihn. Den Hintergrund füllen die Leidenswerkzeuge. Auf geschnitzten Altarflügeln ist manchmal durch aufsteigende Seelen die Erlösung aus d. Fegfeuer angedeutet. Miniaturen u. Holzschnitte (vgl. Schreiber, Manuel II [1892], 91—106, Nr. 1455—93) stellen die G. ungemein häufig dar. F. Lh.

Gregoriusorden (Orden des hl. Gregor d. Gr.), päpstl. Verdienstorden, gestiftet v. Gregor XVI (1. 9. 1831, Statuten vom 30. 5. 1834); zerfällt in eine Militär- u. Zivilabteilung mit je 4 Klassen: Ritter des Großkreuzes 1. u. 2. Klasse, des Komturkreuzes u. des einfachen Kreuzes. Abzeichen neben Uniform: rotes ausgezacktes Emailkreuz, das in der Mitte das Bild Gregors d. Gr. trägt, an rotgelbem Band, Dekoration nach Grad u. Abteilung verschieden. — KK I, 270 f. (mit Abbildungen). Hil.

Gregorovius, Ferd., Historiker, * 19. 1. 1821 zu Neidenburg (Ostpr.), † 1. 5. 1891 zu München; seit 1841 belletr. tätig, dann als Geschichtschr., meist in Italien u. München lebend. Sein Hauptw. ist die Gesch. der Stadt Rom im MA (8 Bde, 1859/73; [2]1903 ff.), quellenkritisch, glänzend geschrieben, aber subjektiv u. oft ungerecht gg. die Päpste (daher 5. 2. 1874 indiziert), jetzt auch ‚nicht mehr auf der Höhe der Forschung' (Grisar I). Schrieb außerd.: Lucrezia Borgia (2 Bde, 1874, [2]1875; eine Ehrenrettung), Gesch. der Stadt Athen (1889) u. a. — S. Münz, G. u. s. Briefe an Gräfin Ersilia Lovatelli (1896). Kraus, Essays II (1901), 139 ff. ADB 49, 524—32. L. Pfl.

Greif, ein schon der pers.-mesopotam. Kunst bekanntes Fabeltier (Löwenleib mit mächt. Flügeln) als Symbol der Wachsamkeit an Palastportalen u. auch in herald. Sinn verwendet (vgl. Sarre in Jahrb. d. K. Preuß. Kunstsl. 15 [1904], 64 ff.), sehr oft gegenständig am symbol. Feueraltar od. Lebensborn nippend (vgl. Lenormant bei Cahier, Mélang. d'arch. 3, 117 ff.) u. in diesem Motiv auf Teppichen auch in die abendländ. roman. Kunst, bes. in der Plastik (Kapitäle, Tympanon u. a.) übernommen. Man hat den G. im MA häufig mit wirkl. Tieren in

Äthiopien od. Persien zu identifizieren gesucht u. ihm unbezähmbare Kraft, aber auch Liebe zur Einsamkeit u. Wachsamkeit nachgesagt, daher Symbol Christi, viel häufiger aber der brutal tier. Instinkte, aber auch schlechter Vorgesetzter. Der G.enkampf bedeutet Kampf gg. die sündh. Natur. In der Alexandersage fliegt Alexander mit Hilfe zweier Greife, denen er einen Köder hochhält, in die Luft (vgl. Panzer, Freib. Münsterblätter II, 1906). — F. d'Ayzac in Rev. de l'art chrét. 4 (1860), 240. — **G.enklaue,** Bezeichnung für Hörner v. Wisent u. anderm Hornvieh, die als Kuriosität in die Schatzkammer mittelalterl. Kirchen Aufnahme u. meist als Reliquiare Verwendung fanden, meist mit Tierfüßen versehen. Fast jedes Verzeichnis größerer Kirchenschätze enthält solche. — Rosenberg in ‚Kunst u. Gewerbe' (1887). RQS 1898, 162 ff. *e.*

Greiffenclau zu Vollrads, rhein., uradel. Geschlecht, dem entstammen: 1) die Würzb. Bischöfe **Joh. Phil.** (1699—1719), bes. tätig für Kirchenbauten, u. **Karl Phil.** (1749—54), verdient um die Rechtspflege, das Medizinal- u. Armenwesen im Hochstift. — 2) **Georg Friedr.,** Bisch. v. Worms (1616—29) u. (seit 1626) zugl. Erzb. v. Mainz. — 3) **Richard,** Erzb. u. Kurf. v. Trier (1511—31), führte 1521 die Verhandlungen mit Luther zu Worms, wurde wegen s. kraftv. Auftretens gg. die neue Lehre v. Sickingen u. Gen. 1522 mit Krieg überzogen, besiegte aber mit Hessen u. Pfalz 1523 den Ritterführer in s. Burg Landstuhl, ebenso 1523 die aufständ. Bauern s. Gebietes. 1512 erste Ausstellung des hl. Rockes. — Wegeler (1881). Janssen II[16], 169 ff. 239 ff. G. A. Sch.

Greith, 1) Karl Joh., Bisch. v. St Gallen, * 25. 5. 1807 zu Rapperswil, † 17. 5. 1882 zu St Gallen; stud. in St Gallen, Luzern, München u. Paris, wo er 28. 5. 1831 Priester wurde, war dann Subregens u. Unterbiblioth. in St Gallen, 1834—6 in Rom, 1837 Pfarrer, 1847 Domdekan, 1849—55 Prof. der Philos., 11. 9. 1863 z. Bisch. gewählt, 3. 5. 1863 konsekriert. Auf dem Vatikanum Redner der Minorität, nachher standh. Verteidiger der kirchl. Lehre u. Rechte. Ein vielseit. Gelehrter, ‚der schweiz. Bossuet'. Schriften: Spicilegium Vaticanum (1838); Handb. der Philos. (3 Bde, 1853/7, mit G. Ulber); Dtsch. Mystik im Predigerorden (1861); Gesch. der altir. Kirche (1867); viele Predigten u. Streitschriften ꝛc. — Wetzel (1882). A. Baumgartner (1884); ders. im KL V, 1193 ff. ADB 49, 533 ff. — [Gl. Mr.] — 2) Sein Neffe **Karl,** Kirchenkomponist, * 21. 2. 1828 zu Aarau, † 17. 11. 1887 zu München; Sohn des Domkapellm. Joseph G. (Komponist des ‚Rütlibund'), gebildet v. Ett u. Herzog in München, Drobisch in Augsburg, 1849—51 Gesanglehrer in St Gallen, 1852—6 zur weitern Ausbildung in Frankfurt a. M., 1856—7 Musikdirektor an der ‚Stella matutina' zu Feldkirch, 1857 bis 1861 Chordirigent in Schwyz, 1861—71 an der Kathedrale in St Gallen, 1877—87 Domkapellm. in München. G. ist ein gediegener Kirchenkomponist, dessen Werke große Meisterschaft, zartfühlige Beherrschung der Form u. feinsten aristokrat. Geschmack bekunden. Berühmt sind s. Marienlieder. Seine Instrumentalsachen können ob der diskreten Behandlung des Orchesters als Vorbild dienen. Seine Werke sind großent. erst nach s. Tode von J. Mitterer ediert. Vorzügl. Biographie u. Verzeichnis s. Werke im ‚Kirchenchor' v. ¶Battlogg (1888) 12 ff. — Eisenring (Ingenbohl 1900). Hn.

Gremiale, ein seit dem späten MA gebräuchl. Schoßtuch aus Seide od. Linnen, auf das der Bischof beim Sitzen während des Hochamtes die Hände legt u. das er bei Salbungen gebraucht, damit das Meßgewand nicht beschädigt bzw. beschmutzt wird. Kldt.

Grenoble (Gratianopolitan. dioec.), franz. Bist., reicht bis ins 4. Jh hinauf (der 1. Bisch., Donninus, 381 auf der Syn. v. Aquileja), bis 1801 Suffr. v. Vienne, seitdem v. Lyon. — G. gehörte im MA zum Königr. Burgund, mit ihm seit 1033 zum Dtsch. Reich, löste sich mit der Dauphiné ab, fiel mit dieser 1349 an Frankr., 1779 wurde Savoyen als Bist. ¶Chambéry abgetrennt. 1802 kam das Gebiet des ehem. Erzbist. Vienne zu G. Der hl. Bisch. ¶Hugo (1080—1132) wies 1084 dem hl. Bruno die Wildnis ¶Chartreuse zur Klostergründung an. — Das Bist. zählt (1906): 601 940 Seelen, 51 Pfarreien, 530 Sukk., 130 Vik., 35 weibl. relig. Genossensch. — Duchesne FE I, 224 f.; Gall. christ. XVI, 217 s. Vernet (3 Bde, G. 1900/2). Cheval. II, 1352. Waag.

Gresemund, Dietrich jun., Humanist, Sohn des gleichnam. kurfürstl. Mainzer Leibarztes, * zu Mainz um 1472 (sl. 1475), † 1512 in Mainz; eleganter Latinist, vorzügl. Charakter, machte Studien in Italien (Dr. zu Ferrara 1498), 1506 Gen.-Vikar in Mainz, 1508 Protonotar, 1510 Scholastikus zu St Stephan in Mainz. Schrieb: Bonarum VII artium lib. Apologia etc. (Mainz 1494; der 2. Teil wichtig für die Zeitgesch.); Podalirii Germani cum Catone Certomio dialogus (gg. das Faschingstreiben); auch Theologisches (vgl. Falk in KL V, 1197 ff.). — ADB IX, 640. B. Ad.

Gressenikus, Joh., OP, † 21. 3. 1575 zu Augsburg; 1550—2 Prof. der Theol. an der Wiener Univ., Prediger in Salzburg, Hofprediger in München; Gegner der Glaubensneuerung. — Paulus 289 ff. B. M. A.

Gretsch, Adrian, OSB, Kanzelredner, * 11. 10. 1753 zu Wien, † 28. 10. 1826 als Prior ebd. Durch gediegenen Inhalt, kraftvolle, bilderreiche Sprache zeichnen sich aus s. Fastenpredigten (Wien 1796 ff. u. ö.), Sonn- u. Feyertagspredigten (6 Bde, ebd. 1797/9). Sämtl. Predigten: Mainz 1830 in 8 Bdn, Freib. 1880 f. in 4 Bdn. M. B.

Gretser, Jakob, SJ (seit 1579), * 27. 3. 1562 zu Markdorf (Baden), † 29. 1. 1625 zu Ingolstadt; lehrte erst humanist. Fächer (bes. Griech.) zu Freiburg i. Schw. u. dann zu Ingolstadt, 1588—92 ebd. Philos., 1592—1605 Dogm., 1609—16 Moral, dabei unausgesetzt schriftstell. tätig. G. gehört zu den gewandtesten u. vielseitigsten Schriftstell. unter den dtsch. Jesuiten; er wurde 2mal (1605 u. 1616) eigens von s. Professur befreit, um s. hervorr. schriftst. Talent besser verwerten zu können. Seine mehr als 200 durchweg gründl. Schriften umfassen fast alle Spezialgebiete der Theol. (Dogm., Kontroverse, Moral, Kirchengesch., Patrologie, Liturgik ꝛc.) u. außerdem Philologie, Dichtkunst u. a.; zugleich war G. ein schlagfertiger, gefürchteter, aber auch viel verleumdeter Apologet der Gesellsch. Jesu. Seine griech. Gramm. (Rudimenta ling. graecae, 1593 u. ö.; zuletzt Barcelona 1887) erlangte eine ähnl. Bedeutung u. Verbreitung, wie die lateinische des ¶Alvarez, deren Einrichtung sie folgt. Verdienstvoll u. geschätzt sind G.s geschichtl. Quellenpublikationen: Divi Bambergenses (1611) u. a. Hauptw.: De cruce Christi (5 Bde, 1598/1610 u. ö.), zugleich das beste Werk über diesen Gegenstand, da ‚keiner mit größerer Sorgfalt u. Ausführlichkeit über das Kreuz geschrieben hat' (Petavius). Ges.-Ausg.: Opera omnia, 17 Foliobde, Regensb. 1734/41 (Bg im 1. Bde). — Hurter I[3], 297 ss. Hirschmann in ZfTh 13 (1889), 62 ff.; 20 (1896), 256 ff. Sommerv. III, 1743—1809; IX, 439 f. H. Br.

Griechenland, in röm. Zeit die Provinzen * Makedonien u. ¶Achaia (AG 20, 1 f.) bildend, wurde schon durch den hl. Paulus mit dem Christentum bekannt (Philippi, Thessalonike, Athen, Korinth). In der Verfolgungszeit treffen wir bereits viele Bischöfe. Gleichwohl hielt sich das Heidentum noch zieml. lang; die heidn. Akademie zu Athen wurde erst 529 geschlossen, u. die Mainioten im Peloponnes wurden erst v. Kaiser Basilius I (867—86) gewaltf. bekehrt. Nach der neuen Reichseinteilung seit Konstantin lagen die Hauptteile des alten G. in der Präfektur Illyrikum, die 314 zum Abendland kam u. durch Valentinian mit der ital. Präfektur vereinigt wurde; 379 fielen aber die östl. Provinzen Illyriens wieder zu Ostrom. Kirchl. stand Thrakien als Teil der oriental. Präfektur stets unter Kstpl, während Ostillyrien zufolge der notitia Leonis (aus der Zeit Leos VI des Weisen 886—911) auch nach der Zuteilung an Ostrom noch zum

Patriarchalsprengel des Papstes gehörte (der Metropolit v. Thessalonike seit 379 päpstl. Vikar); erst unter Leo d. Isaurier (717—41) erfolgte die kirchl. Lostrennung vom röm. Patriarchat u. die Angliederung an Kstpl. Die hierarch. Gestaltung G.s, wie sie sich bis zur Zeit des Schismas unter Photius u. Cärularius herausgebildet hatte, blieb auch unter der Herrschaft der Türken (G. war seit 1503 türk. Provinz, 1669 wurden auch die jon. Inseln u. Kreta erobert, nur Morea war 1685 bis 1718 venezianisch), welche die selbständ. Verfassung der Kirche duldeten. Das änderte sich mit Beginn des Befreiungskampfes (1821), der v. Griechen u. Türken als Religionskrieg angesehen wurde. Die Exkommunikation der Aufständischen, denen sich alsbald auch der Klerus angeschlossen hatte, durch den Patr. Eugenios führte zur Lösung des Abhängigkeitsverhältnisses der griech. Kirche v. Kstpl. Schon 1828 setzte Präsident Kapodistrias zur Besorgung der kirchl. Angelegenheiten eine Kommission v. 3 Bischöfen unter Aufsicht des Ministeriums ein; zu eigentl. Regelung der inf. der Zeitumstände zieml. verworrenen Verhältnisse kam es aber erst durch die Regentschaft unter König Otto (1832—62). Auf Antrag der Bischofsynode v. Nauplia (15./27. 7. 1833) wurde die griech. Kirche für unabhängig erklärt (23. 7./4. 8. 1833) u. nach russ. Muster (permanente Synode unter der Oberhoheit des Königs; letztere durch die Verfassung v. 1844 beseitigt) organisiert; 29. 6./11. 7. 1850 wurde die Selbständigkeit der griech. Kirche auch vom Patr. v. Kstpl anerkannt, nur gewisse Ehrenrechte (Weihe des Myrons) behielt er sich vor, die aber die Verfassung v. 1852 nicht mehr kennt. Jetzt liegt die kirchl. Leitung bei der hl. Synode (Metropolit u. 4 jährl. wechselnde Bischöfe), die in rein kirchl. Angelegenheiten unabhängig, in gemischten Sachen dagegen an die Genehmigung u. Mitwirkung der Regierung gebunden ist; ihre Beschlüsse erlangen Gesetzeskraft durch die Unterschrift des (nicht stimmberechtigten) Regierungskommissärs. — G. zählt jetzt nach Angliederung der jon. Inseln (1863) u. Teilen v. Thessalien u. Epiros (1881) 1 Metropolie (Athen) u. 32 Exarchien, 4025 Pfarreien u. 1922000 orthod. Christen (mit Einschl. der griech. Untertanen im Ausl. etwas über 2 Mill.). Von den 5665 Geistlichen mit dürftigem Einkommen (freiwill. Gaben u. Stolgebühren) genossen nur 35 Universitätsbildung, 4116 bloße Volksschulbildung. G. hat (1901) 171 Mönchsklöster (2205 Mönche) u. 9 Frauenkl. (191 Nonnen). — **Die latein. Kirche** G.s geht in ihren Anfängen in die Zeit der Kreuzzüge zurück u. wurde bes. durch die Missionstätigkeit seit d. 17. Jh gefördert. Bis 1827/36 standen die Kath. des Festlands (Rumelien) unter d. Apost. Patriarchalvikar in Kstpl u. die Kath. Moreas unter d. Bisch. v. Zante-Kephallenia; das Verbot des Verkehrs mit ausländ. Obern veranlaßte den Papst, die Kath. des Festlands, des Peloponnes, der Inseln des Ag. Meeres u. des ehem. Bistums Kandia unter die Jurisdiktion des Bisch. v. Syra zu stellen (19. 8. 1834), bis 23. 7. 1875 der Apost. Delegat Joh. Marango z. Residenzialerzb. v. ¶Athen erhoben u. damit die kath. Hierarchie errichtet wurde. Diese zählt jetzt 3 Provinzen: G. unter dem Erzb. v. Athen (Gemeinden in Athen, Piräos, Arakli, Laurion, Patras, Nauplia, Arta; 26000 Kath.), Naxos mit 1 Erzb., 5 Bisch. u. 32000 Kath., Korfu mit 1 Erzb., 1 Bisch. u. 8500 Kath. Im Inselgebiet wirken außerdem 6 Männer- u. 7 Frauenorden. — Die Zahl der Prot. u. Anglikaner beträgt 6—700, der Mohammedaner 24000, der Juden 6000. — Kyriakidis (2 Bde, Athen 1892 ff.). Kophiniotis, *Ἐκκλησία ἐν Ἑλλάδι* (ebd. 1897). Silbernagl-Schnitzer 66—85. RE V, 1200—27. RE III, 164 ff. RE VII, 160 ff. J. Lippl.

Griechische Bibelübersetzungen des AT. — Die älteste u. wertvollste Übersetzung des AT ist die alexandrinische od. **Septuaginta** (*οἱ ο'*, LXX, abgekürzt aus *κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα*, secundum septuaginta sc. interpretes). Der Name erklärt sich aus den Sagen über ihre Entstehung. Nach dem sog. Briefe des Aristeas, Offiziers der Leibwache des Ptolemäus Philadelphus (285 bis 246), soll näml. dieser König für die alexandr. Bibliothek eine griech. Übersetzung des Pentateuchs durch 72 (abgerundet 70) gelehrte Juden veranlaßt haben. — Über den Aristeasbrief vgl. Schürer III³, 466—73; Swete 11 ff. Beste Ausg. v. Wendland (1900), deutsche Übers. mit Einl. u. Anm. v. dems. bei Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II (1900), 1 ff. Gute Ausg. auch v. Thackeray als Anhang zu Swete, Introd.; engl. Übers. v. dems. in Jewish Quarterly Review (Lond. 1903), 337 ff. — Über die Entstehungszeit des Briefes stimmt die Kritik nicht überein (Schürer a. a. O. 468 nimmt etwa 200 v. Chr. an, Wendland l. c. XXVII die spätere Makkabäerzeit). Die Legende wurde v. Juden u. Christen bereitwillig geglaubt u. erfuhr mit der Zeit weitere Modifikationen, so, die Dolmetscher hätten in versch. Zellen gearbeitet, u. durch ein göttl. Wunder wäre die Übers. wörtl. gleichlautend ausgefallen; sie hätten ferner nicht bloß den Pentateuch, sondern die ganze Bibel übertragen. Vgl. dagegen bereits Hieron., Praef. in Pent.; Quaest. in Gen.; Comm. in Ez. 5, 12, in Mich. 2, 9. Eine bequeme Zusammenstellung sämtl. auf den Aristeasbrief bzgl. Stellen (Josephus, Philo, Kirchenväter u. Byzantiner) gibt Wendland l. c. 90—166. — Erst im 16. Jh äußerte L. de Vives († 1540) Zweifel an der Echtheit des Briefes, Scaliger focht dieselbe bereits mit trift. Gründen an, u. Hody (De bibliorum textibus originalibus [Oxf. 1705] I, 1—89) wies eingehend die Unechtheit nach. Weitere Lit. s. b. Schürer a. a. O. 472. — Die LXX verdankt jedenf. ihr Entstehen nicht dem vermeintl. Sammeleifer der Ptolemäer, sondern dem prakt. Bedürfnis der jüd. Diaspora in Ägypten. Der unter Ptol. IV (222—205) schreibende ¶Demetrius hat sie bereits benützt (vgl. auch das Zeugnis Aristobuls [unter Ptol. VI] bei Euseb., Praep. ev. XIII, 12, 1—2). Streng genommen kann man bloß die Version des Pentateuchs als LXX bezeichnen. Den Namen übertrug man auch auf die anderen Teile des AT (proto- u. deuterokanon. BB), weil ihre Übers. durch die des Pentateuchs angeregt wurde u. sich an sie anschloß. In der Zeit des Siraciden (132) war sie so ziemlich vollendet, denn nach ihm pflegten *ὁ νόμος καὶ αἱ προφητεῖαι καὶ τὰ λοιπὰ τῶν βιβλίων* bereits griech. gelesen zu werden (vgl. Proleg. in Ecclesiastic.). — Charakter u. Wertschätzung der LXX. Die Sprache der LXX ist die alexandrin. gefärbte *κοινή* (s. Alexandrin. Dialekt), stark durchsetzt mit Hebraismen. Die Übersetzungsweise der einzelnen BB selbst ist, da v. verschied. Dolmetschern angefertigt, natürl. verschieden, v. strengster Wörtlichkeit (vgl. zB. Prd, Hl) bis zu mehr od. minder freier Wiedergabe der Gedanken (vgl. zB. Job, welches Buch überh. besondere Beachtung in Anspruch nimmt). Die Texte, nach denen die Übers. gemacht ist, weichen v. dem später rezipierten massoret. Texte mehrfach ab; nicht selten weisen sie auf bessere Lesarten. Man darf jedoch nicht übersehen, daß auch Mißgriffe u. abweichende Auffassung sehr leicht vorkommen konnten. — Diese Übers. ist allgemein v. den Juden der Diaspora als ihr Bibeltext rezipiert worden. Schon die ältesten hellenistisch-jüd. Literaten stützen sich auf ihn (ihre Spuren s. in FHG III, 211 bis 230; Swete 369—80), Josephus vorwiegend u. Philo derart, daß er sogar aus zufäll. Einzelheiten u. selbst falsch übers. Stellen argumentiert. Zu noch größerem Ansehen gelangte sie bei den Christen der ersten Jhh. Die Apostel u. Evangelisten (bes. Markus) bedienten sich ihrer; eine Reihe anderer ¶Bibelübersetzungen ist allein nach der LXX angefertigt. Nach Philos Vorgang (Vita Moys. II, 7: *οὐχ ἑρμηνέας ἐκείνους ἀλλ' ἱεροφάντας καὶ προφήτας προσαγορεύοντες*) hielt sie eine Reihe v. Vätern für inspiriert, so Justin, Iren. u. a., Tertull. u. Augustinus (vgl. Cornely, Introd. I² [Par. 1894], 368 s., u. Wend-

land l. c., unter testimonia), dazu kommt noch Origenes (vgl. Bardenh. II, 85). Hauptgrund hiefür war das vermeintl. Wunder bei der Entstehung (s. o.), u. während Hieronymus in der Praef. in Paral. noch der alten Ansicht huldigt, erklärt er sich bei gereifterer Kenntnis dagegen (Praef. in Pent.). Als nach der Zerstörung Jerusalems die Juden sich mehr u. mehr nach den Grundsätzen des Rabbinismus konstituierten, trat eine starke Reaktion gg. den Gebrauch der LXX ein, wozu freil. auch der Umstand beitrug, daß die Christen bei ihrer messian. Polemik gg. die Juden sich auf die LXX beriefen. Ein Symptom dieser LXXfeindl. Bewegung sind **die späteren griech. Übersetzungen.** Bei 3 kennt man die Namen ihrer Bearbeiter: ¶Aquila, ¶Theodotion u. ¶Symmachus. Die beiden ersten erwähnt zuerst Iren. III, 21, 1 als *Ἰουδαῖοι προσήλυτοι*. Aquila(s) (עקילס) folgte aufs peinlichste dem hebr. Texte bis zur Mißachtung der griech. Sprachgesetze. Seine Version, vom paläst. Rabbinerkollegium approbiert, scheint sich hohen Ansehens bei den Juden erfreut zu haben, u. zur Zeit des Origenes war sie bereits überall durchgedrungen (Ad Afric. I, 14). — Theodotions Übers., wahrsch. älter als die des Aquilas, war mehr eine durchgreifende Revision der LXX auf Grund des hebr. Textes. Eigentüml. ist ihr, daß viele hebr. Ausdrücke unübersetzt bleiben. Die Bearbeitung des B Daniel ist v. der christl. Kirche frühzeitig an Stelle der alten alexandrin. rezipiert worden. Letztere hat sich bloß mehr in einem Cod. Chisianus (s. u.) erhalten (abgedruckt bei Swete, The Old Test. in Greek III²). — Symmachus bemüht sich, Verständlichkeit u. Treue zu vereinigen; seine Version gilt für die geschmackvollste. — Diese späteren Übersetzungen erstrecken sich bloß auf die protokanon. BB; erhalten haben sich außer Theodotions Daniel nur Fragmente, gesammelt bei Field (s. u.). Noch wissen wir v. 2 anonymen Übers., einer quinta u. sexta, letztere nach Hieronymus christl. Ursprungs, auch wird uns Kunde v. einer zweifelh. septima. — Als Graecus Venetus bezeichnet man eine griech. Version (Pent, Prov, Ruth, HL, Eccl, Lament, Da) in der St Markus-Bibl., Arbeit eines Juden aus dem 14. Jh. Neue Ausg. v. Gebhardt (1875). — Fernere Schicksale der LXX. **Die Hexapla.** Die alte Übers. war inzwischen vielfach verderbt. Dazu kam, daß die Juden bei ihren Streitigkeiten mit den Christen auf die Verschiedenheit der vorhand. Versionen hinwiesen, um sich den gg. sie geführten Beweisen zu entziehen. Daher unternahm es der gelehrte Origenes, das Verhältnis der LXX u. der einzelnen griech. Versionen zum Urtext zu veranschaulichen u. damit für die Exegese u. auch für die Polemik mit den Juden eine sichere Grundlage zu schaffen. So entstand sein großes Bibelwerk, die Hexapla (*τὰ ἑξαπλᾶ* sc. *βιβλία*). Er stellte darin in 6 Kolumnen nebeneinander den hebr. Text, denselben in griech. Transskription, die Übers. des Aquilas, Symmachus, der LXX, des Theodotion u. bei einzelnen BB noch eine quinta, sexta (woher auch die Bezeichnung Oktapla zB. bei Epiphan., De mens. 7, 19). Den Text der LXX verbesserte er zumeist aus Theodotion, indem er das Fehlende einrückte, versehen mit einem Asteriskos (※) u. den Namen der Quelle, Überschüssiges zwar stehen ließ, aber durch den Obelos (÷) andeutete. Der Schluß der Stelle, für die der Asteriskos bzw. Obelos galt, wurde durch den Metobelos (/·) bezeichnet. Auch bei ungenauen Übersetzungen der LXX verfuhr er oft in ähnl. Weise, indem er hinter der obelisierten Lesart die der hebr. entsprechende Parallele aus einer andern Version hinzufügte u. dies durch einen Asteriskos anzeigte. Außer der Hexapla veranstaltete er noch eine Ausgabe ohne die beiden hebr. Kolumnen, die Tetrapla (Eus. HE VI, 16). Vollendet wurde das umfangreiche Werk um 245 zu Cäsarea in Paläst. Das Original befand sich noch zu Anfang des 7. Jh dort; seitdem ist es verschollen. Vgl. B. de Montfaucon, Hexaplorum Origenis quae supersunt (2 Bde, Par. 1713); F. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt etc. (2 Bde, Oxf. 1867/75). Seit diesen Publik. ist das Material nicht unerhebl. bereichert worden (vgl. Bardenh. II, 86 f.). Besonders wichtig ist der Fund Mercatis aus einem Palimpsest der Ambrosiana, der Bruchstücke der Hexapla zu den Psalmen enthält, wobei bloß die erste (hebr.) Kolumne fehlt. Den griech.-hexaplar. Text (Heptateuch) des Origenes bieten namentl. Cod. G (= Colberto-Sarravianus, dessen Teile in Leiden, Paris, Petersb.), in Phototypie hrsg. v. H. Omont (Leiden 1897), u. Cod. Q (= Gr. Vat. 2125 od. Cod. Marchalianus), die Propheten enthaltend, in Heliotypie veröff. v. Cozza-Luzi (Rom 1890). Dazu vgl. A. Ceriani, De cod. Marchaliano etc. (Rom 1890). Sehr wichtig für die Kenntnis des hexaplar. Textes ist auch die mit größter Treue gefertigte syro-hexaplar. Übers. (s. Bibelübersetzungen II, wozu nachzutragen: Kerber, Syro-hexaplar. Fragm., ZatW 1896, 249—64 u. 1898, 177—96). — Über die Hexapla überh. s. Swete, Introd. 59—76. — **Rezensionen des LXX-Textes.** Die 5. Kolumne der Hexapla, die den v. Origenes rezensierten Text enthielt, gaben im 4. Jh ¶Pamphilus u. ¶Eusebius v. Cäs. besonders heraus, sie hat hauptsächl. in Palästina Verbreitung gefunden. Damit kam eine neue, die sog. hexaplar. Rezension in Umlauf gegenüber dem vulgären Texte, der *κοινὴ ἔκδοσις*. Da dieser hexaplar. Text seitdem häufig abgeschrieben wurde, so konnte eine mehr od. minder nachläss. Beachtung der krit. Zeichen nicht ausbleiben. Doch lassen sich solche hexaplar. Zusätze meist noch erkennen, da in den oben gen. griech. Hss u. in der syro-hexaplar. Version diese Zeichen vielfach beibehalten sind. — Außerdem wissen wir v. 2 weiteren Rezensionen, der des ¶Hesychius u. ¶Lucianus, wovon die erstere in Ägypten, die letztere v. Antiochia bis Kstpl, in Syrien, Kleinasien, Thrakien als maßgeb. Text anerkannt wurde. Vgl. Hieron., Praef. in Paral.; Apol. adv. Ruf. II, 27. Versuche über die Beschaffenheit der Hesychius-Rezension haben bis jetzt noch nicht zu gesichertem Resultat geführt (vgl. Bardenh. II, 213). Hieron. urteilt zieml. abfällig über sie (Comm. in Is. ad 58, 11). Die lucian. Rezension war eine Emendation des LXX-Textes nach dem Hebr. (vgl. Suidas s. v. *Λουκιανός*), wohl mit Zuhilfenahme anderer griech. Versionen. Nach Nestle (Marginalien ꝛc. [1893], 45; Einführung in d. griech. NT [²1899], 148. 280 f.) hätte L. auch die Peschittho benützt. Daß einige Hss den Lucianus wiedergeben, haben Field l. c. LXXXVII u. Lagarde erkannt. Darnach hat letzterer den Text herzustellen gesucht: Librorum V. T.¹ canon. pars I graece edita (1883; nur die histor. BB enthaltend). Vgl. Swete, Introd. 80—5. — Daß neben diesen gelehrten Rezensionen auch die alte *κοινή* fortlebte, wenn auch durch dieselben vielfach inficiert, ist unzweifelhaft. Schlimm aber war es, daß die Ausgaben nicht auf ihre Provinzen beschränkt blieben, sondern sich untereinander u. mit der *κοινή* vermischten, u. die Folge davon ist jene Verwirrung des Textes in unseren Hss. Die Feststellung des urspr. LXX-Textes bleibt eine wicht. Aufgabe der bibl. Kritik. Anhaltspunkte bieten die Zitate bei Philo u. den Kirchenvätern sowie die älteren aus der LXX gefloss. Versionen, namentl. die Itala. Eine gute Basis ist auch geschaffen durch Hatch-Redpaths Konkordanz (Oxf. 1888/97; Suppl. I, 1900). — **Handschriften** (vgl. Swete, Introd. 122—70): Die bedeutendsten sind Cod. ¶Vatic. (B), Cod. ¶Sinait. (ℵ, bei Lagarde S), Cod. ¶Alexandr. (A), Cod. ¶Ephraemi rescriptus. Wichtig ist ferner der Cod. Chisianus in Rom (Bibl. Chis. R VII, 45), die einzige Hs, die u. a. den LXX-Text von Da enthält, hrsg. v. J. Cozza, Sacr. Bibliorum vetustissima fragmenta III (Rom 1877). — **Ausgaben** (vgl. Swete, Introd. 171—94). Sämtl. Ausg. gehen auf 4 zurück: a) Die Complutenser Polyglotte. Ders. Text (Lucianische

Rezension) in der Antw. u. Pariser Polygl. b) Die Aldina (s. Aldus). c) Die röm. Ausg. od. Sixtina (1586). Ihr folgen fast alle späteren, darunter die Londoner Polygl. u. die große Ausg. (mit reicher Variantensammlung) v. Holmes u. Parsons (5 Folobde, Oxf. 1798/1827), ebenso die Handausg. v. Tischendorf (2 Bde, 1850, [4]1880 u. [7]1887, besorgt v. Nestle, mit einem auch gesondert hrsg. Anhang der Varianten von B, ℵ u. A), L. van Eß (1824, [2]1887), Loch (1866). d) Die Grabesche (nach A; 4 Bde, Oxf. 1707/20). Neueste Ausg. v. Swete, The Old Test. in Greek (3 Bde, Cambr. 1887/94, [2]1895/9; Text nach B, wo dieser fehlt, nach A bzw. ℵ; gute Variantensammlung). Von der großen Cambridger Ausg. von A. E. Brooke u. N. Maclean erschien (Lond. 1906) Vol. I: The Octateuch, Part I: Genesis. — Die Lit. zur LXX ist fast unübersehbar. Für die ältere Zeit vgl. Hody (s. o.). Eine Zusammenstellung des Wichtigeren sowohl v. zusammenfass. Erörterungen als v. Monogr. über einzelne BB gibt Strack, Einl. in das AT ([4]1906), 216 f., Nestle in RE III, 20 f. Hauptw. zur LXX überh. ist Swete, Introduction to the Old Test. in Greek (Cambr. 1900, [2]1902). Vgl. auch Fell, Allg. Einleitung in das AT (1906), 128 bis 157. F. Schühlein.

Griechische Kirche, gewöhnl. Bezeichnung für jenen Teil der Christenheit, der sich der griech.-byzant. Liturgie (s. Liturgie) bedient. Er zerfällt in die mit Rom unierte u. die v. Rom getrennte griech.-orthodoxe Kirche. —

I. Die griech.-orthodoxe Kirche (ἡ ὀρθόδοξος καθολικὴ καὶ ἀποστολικὴ ἐκκλησία τῆς ἀνατολῆς). 1) Geschichte. Mit der Eroberung des röm. Weltreichs durch das Christentum ergab sich für letzteres inf. des Nebeneinanders v. griech. u. röm. Wesen v. vornherein ein (an sich indifferenter) Dualismus, der sich bes. in der Liturgie u. einigen Zweigen der Disziplin ausprägte. Aber der Gegensatz zw. Ost u. West u. die damit zusammenhängende administrative u. später definitive Reichsteilung, die Rivalität zw. Alt- u. Neurom, polit. Kriege zw. Italien u. Byzanz, die Völkerwanderung, die Errichtung des abendländ. Kaisertums, der Bildersturm ꝛc. führten eine immer größere Entfremdung u. schließl. auch kirchl. den dauernden Bruch herbei. Im Osten lehnte sich die kirchl. Organisation wegen der raschern Christianisierung früher u. enger an die Reichsgliederung an; als daher Kstpl durch Theodosius I (379—95) endgült. die Kaiserstadt des Ostens wurde, erhielt es 381 durch den v. Rom nicht anerkannten Kan. 3 des 2. allg. Konzils auch kirchl. die πρεσβεία τῆς τιμῆς nach Altrom. Jurisdiktionell stand der Bisch. v. Kstpl unter ¶Heraklea, erhielt aber schon 451 durch den v. Papst stets abgelehnten Kan. 28 des 4. allg. Konzils zur eigenen Diözese auch Ephesus u. Cäsarea unterstellt, dazu (durch Kan. 9) das Recht, aus den Patriarchaten Antiochien u. Alexandrien Appellationen anzunehmen. Die Jurisdiktion Kstpls erstreckte sich nunmehr über ganz Kleinasien, in Europa über die Diözese Thrakien, seit 730 auch über Illyrikum, Dalmatien, Epiros u. Hellas samt den Inseln u. später über das gesamte slaw. Missionsgebiet. Zum Ausdruck dieser überragenden Stellung wurde den Patriarchen seit d. 6. Jh der Titel πατριάρχης οἰκουμενικός (Reichspatriarch) beigelegt. Eine dogmat. Differenz zw. Ost u. West trat aber, abgesehen v. dem durch das Henotikon des K. ¶Zeno veranlaßten zeitweil. Schisma (484—519), erst im 9. Jh in der Bekämpfung des ¶Filioque durch Patr. ¶Photius zutage. Auch nach Beilegung des Streites zeigten sich mehrere byzant. Patr. entschieden romfeindlich (Polyeuktos 956—70, Sisinnios 995—8, Sergius 999—1019, Eustathios II 1019—25), bis Patr. Mich. ¶Cärularius den definitiven Bruch herbeiführte (1054). Nach einigen Annäherungsversuchen (Unionssynode v. ¶Bari 1098) hörte seit Patr. Michael III (1169—77) der Verkehr zw. Rom u. Kstpl für einige Zeit ganz auf. Bei Errichtung des latein. Kaisertums wurde die Union, der sich auch Patr. Nikolaus v. Alexandr. anschloß, gewaltsf. hergestellt, verfiel aber wieder mit d. Kaisertum, obwohl gelehrte Theologen wie ¶Niketas v. Thessalonike, ¶Blemmydes u. ¶Joh. Bekkos für sie eintraten. Als auch die folgenden griech. Kaiser, meist aus polit. Gründen, mit Rom Unionsverhandl. anknüpften, kam 1274 zu ¶Lyon die Wiedervereinigung wirkl. zustande, dauerte aber nur 8 Jahre. Erst zu ¶Ferrara-Florenz (5. 7. 1439) zeitigte die Türkennot eine neue Union (Förderer ders.: ¶Bessarion u. ¶Isidor v. Kiew; Hauptgegner: Markus ¶Eugenikus). Aber schon 1443 setzten die 3 Patr. des Orients den Patr. Metrophanes v. Kstpl ab u. bedrohten den unionsfreundl. Kaiser mit dem Anathem; auch Isidor v. Kiew ward nach s. Rückkehr vom Großfürsten gefangen gesetzt u. floh nach Rom (Sept. 1443). In Kstpl mußte der reformfreundl. Patr. ¶Gregor Mammas (1445—51) ebenf. resignieren; gleichwohl brachte Kaiser Konstantin XII mit Papst Nikolaus V u. Kard. Isidor nochmals eine Einigung zustande (12. 12. 1452 Unionsfest), aber schon am 29. 5. 1453 ging der Wunsch der fanat. Romgegner, lieber türkisch als römisch zu sein, in Erfüllung. Der Patriarchenstuhl ward nun zu einer Geldquelle (πεσχήσιον: Tribut bei der Wahl, χαράτζιον: jährl. Abgabe) der Sultane. Trotz mehrerer romfreundl. Patr. der Folgezeit (Nephon II, Raphael II, Jeremias III) kam eine Union nicht mehr zustande. Nur in Polen gelang zu Brest 1596 die Union der ¶Ruthenen. Auch die wiederholte Fühlungnahme vonseiten der Protestanten (Verhandlungen Melanchthons mit Patr. Joasaph II 1559, der Tübinger Lutheraner unter Jeremias II 1576/81, die Calvinisierungsversuche des Patr. ¶Cyrillus Lukaris, die Bemühungen Zinzendorfs 1731) verliefen ergebnislos, wie nicht minder die Annäherungsversuche der Altkatholiken. Mit der anglik. Kirche wurde 1899 eine ἐπικοινωνία (regelmäß. Korrespondenz) hergestellt. Patr. Joachim IV zeigte sich romfreundl. gesinnt, dagegen lehnte Anthimos VII die Bulle Leos XIII (Praeclara gratulationis 20. 6. 1894) schroff ab (29. 9./11. 10. 1895). Entgegenkommender lautet ein Schreiben, das Patr. Joachim III 1902 einer Syn. v. Kstpl in dieser Angelegenheit vorlegte.

2) Gegenwärt. Bestand. Kstpl verdankt s. kirchl. Größe der Geltendmachung des Rechtsgrundsatzes, daß der Kirchensprengel dem staatlichen nachzubilden sei. Die Auswirkung dieses Grundsatzes führte aber infolge der staatl. Entwicklung (Auflösung der Reichseinheit, Bildung mehrerer selbständ. Staaten) auch wieder zur Auflösung der orthod. Kirche in mehrere selbständ. Gebiete (ἐκκλησίαι αὐτοκέφαλοι). a) Die griech.-orthod. K. im Bereich der türk. Herrschaft mit den Patr. v. Kstpl, Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem. Der ökumen. Patr. v. Kstpl (ἡ αὐτοῦ θειοτάτη Παναγιότης) ist das Haupt der ‚griech. Nation' dh. der orthod. Christen unter der Herrsch. des Sultans u. hat den Vorrang vor den 3 genannten sonst gleichberechtigten Patr. Ihm unterstehen ca. 4½ Mill. Seelen, 74 Metropoliten u. 20 Bisch. in 5 Exarchien, über 100 unmittelb. Klöster. Die geistl. Angelegenheiten leitet die ‚hl. Synode' (der Patr. u. 12 Metrop.), die weltlichen der ‚gemischte Rat' (der Patr., 4 Metrop., 8 Laien). Dem Patr. v. Alexandrien unterstehen 4 Metrop. u. ca. 8000 Seelen, dem Patr. v. Antiochien 16 Metrop. u. etwa 100000 Seelen, dem Patr. v. Jerusalem 3 Metrop. u. 150000 Seelen. — b) Das 431 als exemt erklärte Erzbist. ¶Cypern mit 1 Erzb., 3 Metrop., etwa 183000 Seelen. — c) ¶Rußland, seit 1589 autokephal. — d) Das Patr. (seit 1848) ¶Karlowitz mit 6 Suffr. u. (1900) 1062868 Seelen. — e) ¶Montenegro (autonom seit 1879) mit 1 Metropolie (Cettinje), 1 Bisch. u. 220000 Seelen. — f) Erzbist. ¶Sinai (1782). — g) ¶Serbien (1879) mit 1 Metrop. (in Belgrad), 4 Bisch. u. 2281000 Seelen. — h) Die Kirche v. Hellas, s. Griechenland. — i) Die ungar.-rumän. Metrop. Her-

mannstadt (1864 v. Karlowitz getrennt) mit 2 Suffr. u. 1753845 Seelen. — k) Das bulgar. Exarchat (seit 1872) mit 8 Metrop., 11 Bist. in ¶Bulgarien, 5 Bist. in Makedonien u. zus. ca. 4 1/2 Mill. Gläubigen unter dem Exarchen in Kstpl; das Exarchat ist vom Patr. nicht anerkannt, weil die Bulgaren nicht bloß als ‚Staat', sondern über dessen Grenzen hinaus als ‚Nation' eine autokephale Kirche bilden wollen, dieser ‚Phyletismos' wurde von der Patr.-Syn. in Kstpl 1872 für häretisch u. die Bulgaren selbst als Schismatiker erklärt. — l) Die seit 1873 selbständ. Metrop. ¶Czernowitz in der ¶Bukowina mit 478118 Seelen u. den 2 dalmat. Suffr. Zara u. Cattaro (105588 Seelen) u. 2 kleinen Gemeinden in Wien u. Triest. — m) ¶Rumänien (seit 1865 autonom) mit 2 Metrop., 6 Bist. u. ca. 5 1/2 Mill. Seelen. — n) ¶Bosnien u. Herzegowina, seit 1880 nur mehr lose v. Patr. abhängig (4 Metrop.). — o) Die früher autokephale Kirche v. ¶Georgien ging 1845 in der russ. auf.

3) Bezügl. der Glaubenslehre hat sich die g. K. auf die Beschlüsse der 7 ersten allg. Synoden festgelegt. Nur noch 1672 gg. Cyrillus Lukaris wurden einige seit alters feststehende Glaubenslehren (über Sakramente u. Rechtfertigung) ausdrückl. kodifiziert. Abgesehen vom Filioque verwirft daher die g. K. die von der lat. Kirche später dogmatisierten Wahrheiten, wie die Unbefleckte Empfängnis Marias u. die Unfehlbarkeit des Papstes. — Als Glaubensnorm gelten Schrift u. Tradition. Letztere ist als kompendiöser Ausdruck der Schriftlehre zusammengefaßt im nicäno-konstantinop. Glaubensbek. (πίστις od. ὁμολογία τῆς πίστεως). Die Erläuterung v. Schrift u. Symbol bilden die ‚symbol. ¶Bücher' (Sp. 769 f.). Die wissensch. Theologie der g. K. war dank dem allg. Interesse u. dem ungestörten Zusammenhang mit der altchristl. Zeit bis ins 12. Jh der abendländ. überlegen u. wirkte auf sie ein (Eriugena, Petrus Lombardus). Seit d. 6. Jh brachte das wachsende Ansehen der Väter u. die Anlehnung an die aristotel. Terminologie (Beginn der Scholastik) den strengen Traditionalismus zur Herrschaft, der nur mehr das Erbe der Väter wahren wollte. Regeres Leben kam wieder durch das Aufblühen der Mystik im 11. Jh (Simon d. Jüngere, Niketas Stethatos) u. die v. ¶Mich. Psellos inaugurierte Begünstigung des Platonismus (parallel dem abendl. Streit zw. Nominalismus u. Realismus), die Polemik mit den Lateinern infolge der Unionsbestrebungen der Paläologen, im 14. Jh der ¶Hesychastenstreit u. später die Annäherungsversuche der Protestanten (für die byzant. Zeit vgl. Krumb.[2] 37 bis 218). — Die bedeutendsten Katechismen sind: der K. des Moskauer Metrop. Philaret († 1867) in Rußl., (seit 1839/40) auch v. griech. Patr. anerkannt, u. die ἱερα κατήχησις des Bernardakis in Kstpl u. Athen. — Theol. Lehranstalten: a) die theol. Fakultät an der Univ. Athen, b) das theol. Seminar des ökum. Patr. zu Chalki, c) die Akad. zu Moskau, Petersburg, Kiew u. Kasan, d) die theol. Fakultät in Czernowitz. Auf diesen Anstalten wird meist nur der höhere Klerus gebildet; der niedere wird in Klöstern erzogen u. lernt dort Lesen, Schreiben u. die Verrichtung der kirchl. Funktionen. — Vgl. de Meester, Études sur la théol. orthod., in RBén 1906, 45 ff. 232 ff.

4) Kultus u. Disziplin. Die Gleichförmigkeit des Kultus u. sr Formen in allen Zweigen der g. K. wird fast nur durch die Verschiedenheit der Kultsprache durchbrochen, da neben Griechisch auch Kirchenslawisch, Arabisch (Antiochien) u. (als einzige wirklich lebende Sprache) Rumänisch in Gebrauch sind. Über die Liturgie s. den Art. Liturgien (vgl. Kirchenjahr, liturg. Gewänder, Euchologion, Menäen, Synaxarium u. a.). — In den Kirchen der orthod. Christenheit befindet sich nur ein Altar hinter einer Bilderwand (¶Ikonostase); es fehlen Orgel und Instrumentalmusik, meist auch Glocken. Gepredigt wird selten. Bes. gepflegt wird die Verehrung der Heiligen, die aber nicht plastisch dargestellt werden dürfen. Die Fastendisziplin ist streng. Vom Klerus haben nur die Bischöfe, gew. aus dem Mönchsstand genommen, die Pflicht der Ehelosigkeit; die Diakonen u. Priester dürfen eine einmalige vor dem Diakonat geschlossene Ehe fortsetzen; sie tragen Bart, langes Haar u. schwarzen Talar. Die g. K. kennt Mönche u. Nonnen, die sämtl. nach der Regel des hl. ¶Basilius leben. Es gibt Klöster (μοναστήρια, λαῦραι), Mönchsdörfer (σκηταί) u. Einsiedeleien (κελλία). Das einzelne Kloster steht unter dem ἡγούμενος. Ferner unterscheidet man seit d. 14. Jh koinobitische u. idiorrhythmische Klöster; erstere haben gemeinf. Leben ohne Privateigentum, in letzteren lebt der einzelne Mönch für sich u. hat Privateigentum. Die Mönche gliedern sich nach 3 Stufen: ῥασοφόροι (Träger des schwarzen Kleides [= ῥάσον], Novizen), μικρόσχημοι od. σταυροφόροι (Mönche, welche die vollen Gelübde abgelegt haben u. ein Kreuz in die Haare geschoren tragen), μεγαλόσχημοι (verpflichten sich zu bes. u. stetiger Strenge im Beten u. Fasten). — Das gemeinf. Kirchenrecht der Griech.-Orthodoxen umfaßt eine Summe v. altkirchl. Satzungen (ἅγιοι καὶ ἱεροὶ κανόνες) u. v. νόμοι der altröm. Reichsgesetzgebung. Diese wurden bald nach Justinian in Sammlungen systemat. zusammengearbeitet als ¶Nomokanon. Dazu kommt als Rechtsquelle noch die Interpretation dieser Normen durch spätere Synoden, ‚die von den Vätern überlieferten Gewohnheiten' u. in beschränktem Maß die Kommentare der Kanonisten. Unter letzteren ragen hervor der Athosmönch Joh. Zonaras, Alexios Aristenos u. der antioch. Patr. Theodor Balsamon (s. die Art.); im 14. Jh stellte Joh. ¶Blastares eine vielbenützte Übersicht (σύνταγμα) über die Materien der κανόνες zusammen; noch einflußreicher wurde die Sammlung derselben unter Mitverarbeitung der Zivilgesetzgebung v. Konstantin Harmenopulos (Hexabiblos), worauf wieder das Πηδάλιον der Athosmönche Nikodemos u. Apapios fußt (1793 von einer Syn. zu Kstpl approb.). Der Titel entstammt der ältern russisch-slaw. Kommentierung des Nomokanon, kórmčaja kniga (= Steuerbuch). — Lit.: Heineccius, Abbildung der alten u. neuen g. K. (3 Tle, Leipz. 1711). Neale, A History of the holy Eastern Church (Lond. 1850). Pichler, Gesch. der Trennung (1864 f.). Dimitrakopulos, Ἱστορία τοῦ σχίσματος (Leipz. 1867). Hergenröther, Photius (3 Bde, 1867/9). A. d'Avril, Les églises autonomes et autocéphales (Par. 1895). Kyriakos, Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία (Athen[2] 1898, dtsch v. Rauch, 1902). Norden, Papsttum u. Byzanz (1903). Rhallis u. Potlis, Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων (6 Bde, Athen 1852 ff.). Mesoloras, Συμβολικὴ τῆς ὀρθ. ἀνατ. ἐκκλ. (2 Bde, Athen 1883 u. 1895). Milaš, Das Kirchenrecht der morgenl. K. (dtsch v. Pessić, 1897). Sakellaropulos, Ἐκκλησιαστικὸν δίκαιον (Athen u. Leipz. 1898). Kattenbusch, Lehrb. der vergl. Confessionskunde I (1892). Silbernagl, Verfassung ꝛc. ([2]1904, v. Schnitzer). Beth, Die orient. Christenheit (1902). Loofs, Symbolik (1902), 109—169. KL V, 1234—58. RE XIV, 436—67. Die Zeitschriften Il Bessarione (Rom, seit 1896), ROChr (Par., seit 1896), Echos d'Orient (ebd., seit 1897), OChr (Rom, seit 1901), Revue internat. de Théol. (Bern, seit 1893, altkath.). —

II. Die griech.-unierte Kirche setzt sich zusammen 1) aus den unierten Griechen in Italien (¶Italo-Graeci), Hellas u. der Türkei (päpstl. Delegat in ¶Athen u. ¶Kstpl), 2) aus den unierten ¶Ruthenen mit dem Erzbist. ¶Lemberg u. Suffr. ¶Przemysl u. ¶Stanislau in Galizien, den Bist. Munkács u. ¶Eperjes in Ungarn u. dem Bist. ¶Kreuz in Kroatien, 3) aus den unierten Walachen od. Rumänen in Ungarn u. Siebenbürgen mit der Metrop. ¶Fogaras u. Karlsburg (¶Alba Julia) u. den Suffr. ¶Großwardein, ¶Lugos u. ¶Szamosujvár, 4) aus den unierten Bulgaren in Makedonien (10000) unter d. Apost. Vikar zu Saloniki u. in Thrakien (3000) mit d. Apost. Vikar zu Adrianopel. — Silbernagl-Schnitzer 325—34. KL VI, 1133—41.

J. Lippl.

Gries bei Bozen, Ben.-Kloster. Ursprüngl. Burg, seit 1407 Augustinerchorherrenstift, das 1807 v. der franz.-ital. Regierung aufgehoben wurde; 1845 v. Kaiser Ferdinand den Benediktinern des aufgehob. Klosters ¶Muri zugewiesen. Zählt (1906): 58 Priester, 3 Kleriker, 4 Novizen, 12 Laienbrüder. Gl. Mr.

Griesbach, Joh. Jak., NTl. Textkritiker, * 4. 1. 1745 zu Butzbach (Hessen-Darmstadt), † 24. 3. 1812 zu Jena; wurde v. ¶Semler in Halle z. Studium der Textgesch. des NT angeregt, erwarb auf s. Reisen nach London, Oxford, Cambridge, Paris (1769/70) eine wertv. Sammlung v. NTl. Lesarten aus Hss u. besonders auch griech. Väterschriften; seit 1775 Prof. in Jena. G.s Verdienste um die Textkritik des NT, für die er auch feste Grundsätze aufstellte, sind allg. anerkannt (s. Bibelausgaben), wenn auch s. Resultate veraltet sind. Ausgaben des NT: 1) in 3 Abteilungen 1774 f.; 2) Hauptausg. in 2 Bdn 1796/1806, I² 1827 v. Dav. Schulz (in der Vorrede des 1. Bds G.s textkrit. Grundsätze); 3) Prachtausg. in 4 Bdn 1803/7; 4) Handausg. 1805 u. 1825. Über die sog. G.sche Hypothese, die zeitl. Reihenfolge der Evangelisten sei Mt, Lk, Mk, s. Belser, Einleitung (1901), 250 f. — ADB IX, 660 ff. RE VII, 170 ff. Augusti, Über G.s Verdienste (1812). Rs.

Griffen, ehem. Präm.-Abtei in Kärnten, Tochterkl. v. Veßra, gegr. 1236 v. Bisch. Eckbert v. Bamberg, 1238 durch Gregor IX bestätigt. 1705 neuerbaut, 16. 5. 1786 aufgehoben. — Hugo I, 781 s. X. Kl.

Griffoni, Matthäus, Chronist u. Dichter, * 23. 6. 1351 zu Bologna, † 3. 7. 1426 ebd.; seit 1389 Mitgl. des Magistrats das., 1393 als Gesandter in Rom u. 1401 in Florenz, 1408 Rat des päpstl. Legaten in Bologna. Vf. Memoriale h ist. rerum Bononiens. 1109—1426 (Muratori 18 18, 101—234). — EG I, 91, 66. Potth. I², 778. E. F.

Grign(i)on de Montfort, Marie, sel., Ordensstifter, * 31. 1. 1673 zu Montfort (Bretagne), † 28. 4. 1716 zu St-Laurent-sur-Sèvre, 22. 1. 1888 seliggespr.; war als Bußprediger in vielen Bist. Frankreichs segensreich tätig, vf. zarte geistl. Lieder u. sehr geschätzte asket. Schriften (am bekanntesten die ‚von der wahren Andacht zu Maria', dtsch ⁷1903), stiftete die Weltpr.-Kongr. vom hl. ¶Geist (1703) u. die Schulbrüder vom Hl. Geist, 1835 reorganisiert als Brüder der christl. Lehre vom hl. ¶Gabriel; nach einer von G. hinterlass. Regel bildete sich 1722 die Kongr. der ‚Missionspr. v. der Gesellsch. ¶Marias', u. auch die v. Mar. Louise Trichet 1719 begründete Kongr. der Töchter der ¶Weisheit ist auf s. Intentionen zurückzuführen. — Quérard (4 Bde, Rennes 1887; verkürzte dtsche Ausg. 1892). Blessed L. G. (Lond. 1892). Jac (Par. ²1903). Lhoumeau, La vie spirit. à l'école du bienh. G. (ebd. 1902). Texier (ebd. ²1902). L. K.

Grim, Edward (od. Edmund), aus Cambridge, Mönch u. Hagiogr., † ca. 1180/6, schrieb eine Biogr. des hl. ¶Thomas v. Canterbury als Augenzeuge fr Ermordung (Ausg. s. bei Potth. II², 1602 f.). — DnBi 23, 248 f. E. F.

Grimald, 1) Abt v. St Gallen 841—72, † 13. 6. 872; von Ludwig dem Deutschen dem Kloster aufgedrängt u. zuerst nicht beliebt, ließ er ¶Hartmut zu s. Nachf. wählen, der dann an s. Stelle regierte, während G. selbst als Erzkanzler am Hofe weilte. Das Kloster gelangte unter ihm zu hoher Blüte; die berühmtesten Lehrer u. Kalligraphen wirkten darin. Es ward die Abtswohnung u. 867 die Kirche des hl. ¶Othmar gebaut. 870 zog sich G. nach St Gallen zurück. Er war auch Abt v. Weißenburg u. vielleicht v. Ellwangen. — ADB IX, 701 ff. Ml 121, 795. Wattenb. I⁷, 269 f. — [Gl. Mr.] — 2) Der gleichnam. u. gleichzeit. Mönch u. Leiter der Klosterschule St Gallen, ein vorzügl. Latinist (Homerus novus), schrieb um 840 ein poet. Leben des hl. Gallus in 2 BB. — Cheval. I², 1894. — [J. Schl.]. — 3) Mönch OSB v. ¶Silos, schrieb eine rhetor.-erbaul. gefaßte Vita s. Lehrers, des hl. ¶Dominikus v. Silos, in 3 Büchern, ebenso ein Officium s. D. mit 7 Hymnen (zuerst ed. v. Bergara [1747]). — Férotin, Hist. de l'abb. de Silos (Par. 1897), 27 ff. 48. H. B.

Grimani, Domenico, Kard., * 1461 (1463?) zu Venedig als Sohn des Dogen Antonio G., † 27. 8. 1523 zu Rom; 20. 9. 1493 Kardinaldiakon, 13. 2. 1498 Patr. v. Aquileja, 1508 Kardinalpr. u. Bischof v. Albano, 1509 v. Frascati, 1511 v. Porto. Hervorr. Theol. u. Gelehrter, vielf. für s. Vaterstadt beim Hl. Stuhl tätig. Besitzer einer wertv. Bibliothek (8000 Bde), die nach s. Tode an das Antoniuskl. in Venedig kam u. 23. 4. 1687 verbrannte. Er erwarb 1489 das nach ihm benannte berühmte G.-Brevier, das im Auftrag Sixtus' IV ca. 1478/89 hergestellt u. v. holländ. Meistern mit kostb. Miniaturen geschmückt ist. Dasselbe gelangte 1593 in den Besitz der Rep. Venedig u. befindet sich seit 1797 in der Bibl. Marciana. Vollständ. photogr. Reproduktion besorgt v. de Vries (Leiden 1904 ff.). — EG I, 91, 161. E. F.

Grimbald, hl., OSB, * in Flandern, † 8. 7. 903; Mönch zu St-¶Bertin, v. Kg ¶Alfred um 893 nach England an die Schule v. Oxford berufen, alsdann z. Abt des neugegr. New Minster zu Winchester gemacht. — DnBi 23, 252 ff. Cheval. I², 1894 f. H. B.

Grimbergen, Präm.-Abtei in Belgien, Diöz. Mecheln, gegr. 1110 v. Graf Walther v. Berthout für Augustinerchorherren, 1228 v. Prémontré aus besetzt, nach der Säkularisation restituiert 1834. G. hat 13 Pfarreien u. eine 1902 gegr. Mission in Wetaskiwin (Diöz. St Albert, Kanada). Personenstand: 36 Pr., 5 Profeß-Kler., 1 Novize, 4 Laienbrüder. — Catal. O. Praem. Circ. Brab. (Tongerloo 1904), 20 s. Biogr. belge VIII (1884), 305 ff. X. Kl.

Grimleich (Grimilach, Grimlaicus), Priester der Diöz. Reims im 9. Jh, schrieb auf Grundlage der Regel des hl. Benedikt eine Regel für ¶Inklusen in 69 Kapiteln. Erste Ausg. v. d'Achery (Par. 1653); Ml 103, 573—664. — Cheval. I², 1895. Gl. Mr.

Grimm, 1) Jos., kath. Exeget, * 23. 1. 1827 zu Freising, † 1. 1. 1896 zu Würzburg; 1850 Priester, 1856 Prof. der Exegese am Lyz. zu Regensburg, 1874 o. Prof. der NTl. Exeg. in Würzburg. Sein bedeutendes Hauptw. ist ‚Das Leben Jesu' (7 Bde, 1876/99; VII aus d. Nachlaß vervollständigt v. J. Zahn; ²1890 ff., von Bd IV an bearb. v. Zahn). Er schrieb ferner: Die Samariter u. ihre Stellung in der Weltgesch. (1854); Die Einheit des Lukas-Evang. (1863); Die Einheit der 4 Evang. (1868); Das alte Israel u. die bildenden Künste (1889). — Ehrhard u. Schell (1897). ADB 49, 550 f. — [F. L.] — 2) Karl Ludw. **Willibald,** prot. Exeget, * 1. 11. 1807 zu Jena, † 22. 2. 1891 ebd.; 1837 ao., 1844 o. Honorarprof. in Jena, 80jährig erblindet. Seine zahlr. kleinen Schriften sind meistens der NTl. Exegese gewidmet. In der Kritik trat er mit Besonnenheit Strauß u. Baur entgegen. Ist mit O. F. ¶Fritzsche Hrsg. des Exeget. Handb. zu den Apokryphen des AT (6 Bde, 1851/60; von G. sind bearb. 1. 2. 3. 4. Mak u. Sap). Sein Hauptwerk ist das Lexicon graeco-lat. in libros N. T., als selbständ. Bearbeitung v. Wilkes Clavis N. T. (⁴1903; engl. v. Thayer, New York 1886; korrig. Ausg. 1889), ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die NTl. Exegese. — RE VII, 172 ff. Rs.

Grimoald, Hzg v. Bayern etwa 715—28, 2. Sohn des Agilolfingers Theodo, von dem er nebst s. Brüdern zur Mitregierung berufen wurde. Nach s. Vaters Tode riß er die Gebiete fr Brüder an sich. Er hatte s. Pfalz in Freising, wo er auch den hl. ¶Korbinian zur Niederlassung bewog, der dann großen Einfluß auf ihn gewann. Im Kampfe gg. die Franken wurde G. in 2 Feldzügen 725 u. 728 v. Karl Martell besiegt u. getötet. — Deutinger, Beiträge VII (1901). Vita Corbiniani, ed. Riezler (1888). J. K.

Grobe, ehem. Präm.-Abtei auf der Insel Usedom, gegr. vor 1155 v. Hzg Ratibor, Tochterkl. v. St Maria in Magdeburg, 1178 v. ¶Havelberg aus neubesiedelt, um 1184 auf den nahen Marienberg verlegt. Reich begütert u. sehr verdient um die Kultivierung u. Christiani-

fierung der Umgebung. 1534 aufgehoben. — Hugo I, 785 s. Winter, Präm. 183 ff. Grote 191. K. Kl.

Grodecz (Grodziecki), Melchior, SJ, sel., * 1584 zu Teschen aus vornehmer Fam., † 7. 9. 1619 als Mart. zu Kaschau; 22. 5. 1605 Ordensprofeß in Brünn, stud. Theol. 1611—3, wurde 1614 nach Prag geschickt, wo er deutsch u. tschechisch predigte. 1618 kam er als Militärseelsorger nach Kaschau u. wurde v. den Calvinisten zus. mit P. Pongrácz u. d. Kanonikus ¶Crisinus ermordet. 15. 1. 1905 seliggespr. — Angelini (Rom ²1904). v. G.

Groeningen, niederländ. Provinz, aus der 1559 bei Vermehrung der niederländ. Bistümer ein eigenes Bistum gebildet wurde. Aber der 1. Bisch., Joh. Knyff OSF (1568—78), blieb auch der einzige. Das Eindringen der Reformation machte eine Neubesetzung unmöglich. Oranien zwang G. zum Anschluß an die Utrechter Union. A. Pg.

Grönland, arktische Insel, v. Isländern besiedelt, v. Norwegen aus um d. J. 1000 dem Christentum gewonnen, stand zuerst unter d. Erzbist. Bremen-Hamburg, dann unter Lund, dessen 1. Erzb. (Asger) 1124 den Norweger Arnold zum 1. Bisch. von G. weihte mit d. Sitz in ¶Gardar od. Garde (dioec. Gardensis) in der Nähe des jetz. Julianehaab. Das Bist. Gardar, seit Errichtung der norweg. Kirchenprovinz Suffr. v. Nidaros (Drontheim), zählte 16 Kirchen u. 2 Klöster. Ob nach d. Tode Bischof Alfs 1378 noch irgend einer der später ern. Bischöfe in s. Sprengel gekommen, ist ungewiß. Der Verkehr mit Norwegen nahm immer mehr ab; Glaube u. christl. Leben kamen in Gefahr; die heidn. Nachbarn, die Eskimos, machten Raubeinfälle u. zerstörten die meisten Kirchen. Wohl wies Papst Nikolaus V 20. 9. 1448 die isländ. Bischöfe als nächste Nachbarn an, G. mit Priestern u. einem Bischof zu versehen; aber gg. Ende des 15. Jh hatte alle Verbindung G.s mit Europa aufgehört, so daß Erzb. Walkendorf v. Drontheim sich entschloß, auf eigene Kosten das verlorne G. wieder aufsuchen zu lassen. Der Plan scheiterte an der Interesselosigkeit des Königs Christian II. 1536 wurde die bischöfl. Jurisdiktion im Reiche Dänemark für erloschen erklärt. Der letzte Titularbisch. v. G. hatte zuletzt als Weihbischof in der verwaisten Diöz. Roeskilde funktioniert. — Der norweg. Prediger H. ¶Egede gründete 1721 im wiederaufgefund. G. eine luther. Mission. Jetzt sind alle Einwohner (1896: 10 755), einige heidnische Eskimos abgerechnet, luther. Christen. — J. Fischer, Die Entdeckungen der Normannen in Amerika (1902). Beauvois, La chrétienté du G. au moyen-âge in RQH 71 (1902 I), 538—82. A. Pg.

Groot, 1) Gerhard (Geert de Groote od. Groete, Gerardus Magnus), Stifter der Fraterherren, * Okt. 1340 zu Deventer, † an der Pest 20. 8. 1384 ebd. Nach vielseit. Studien in Paris als Kanonikus v. Utrecht u. Aachen wohlsituiert, führte G. ein genußreiches Leben, bis er, 1374 durch s. Jugendfreund ¶Heinrich v. Calcar zu ernster Einkehr geführt, allem entsagte; er predigte nun nach 3jähr. Zurückgezogenheit als einfacher Diakon in der ganzen Diöz. Utrecht mit großem Erfolg gg. Sittenverderbnis u. Häresie (malleus haereticorum). Hiebei sammelte er eine Schar gottesfürchtiger Männer um sich, aus denen er die ¶Fraterherren organisierte, denen er auch seine mit unermüdl. Fleiß gesammelte Hss-Bibliothek hinterließ, während s. Haus (Meister-Geertshaus) der neubegr. Frauenkongreg. zufiel. Gegen Ende s. Lebens wurde dem tiefrommen u. kirchl. Manne bischöflicherseits infolge v. Intrigen geistl. Mitbrüder das Predigen untersagt, wogegen er sich öffentl. in der Publica protestatio de veridica praedicatione Evangelii verteidigte. Andere Schriften (vgl. RE VII, 188 f.) nur teilw. ediert. Briefe hrsg. v. Acquoy (Amsterd. 1857) u. v. Preger in AMA 21 (1894). — Vita v. Thomas v. Kempen (im Dialog. noviciorum). Bonet-Maury (Par. 1878). Grube (1883). Schöngen, Schule v. Zwolle (I, 1898). — 2) **Hugo de,** niederländ. Staatsmann, s. Grotius. Hil.

Gropp, Ignaz, OSB, Histor., * 12. 11. 1695 in Kissingen, 1717 Profeß in Würzburg (St Stephan), † 19. 11. 1758; schrieb Klostergeschichten (St Stephan, Burkhard, Amorbach [Frankf. 1736]) u. Heiligenleben, teilw. hsl, u. gab heraus: Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburg. a saec. XVI hactenus gestarum (4 Bde, Frankf. u. Würzb. 1741/50). — ADB IX, 733 f. Stöger (Kissinger Progr. 1891 f.). Arch. d. hist. Ver. v. Unterfranken ꝛc. 40 (1898), 113 ff. B. Pb.

Gropper, 1) Joh., kath Theol. u. Jurist, * 24. 2. 1503 zu Soest, † 13. 3. 1559 zu Rom; stud. in Köln Rechte u. Theol. u. wurde unter dem abtrünn. Hermann v. Wied (resigniert 1547) der Retter des kath. Glaubens im Erzbist. 1525 Offizial des Dompropstes, 1526 Großsiegler des Erzb., 1527 Scholaster an St Gereon („os cleri Colonien."), 1532 Kanonikus in Xanten, 1533 ebd. Scholaster, 1543 Dekan, seit 1530 auch Stiftsherr, später Pfarrer u. Dekan in Soest. Mit s. Freunde Jul. ¶Pflug war G. das Haupt der ‚Exspektanten' (Partei der Mitte), nahm in deren Geiste teil an den Reichstagen u. Gesprächen zu Augsburg (1530), Hagenau, Worms (1540), Regensburg (1541), war Hauptredaktor des ‚Interim' (1548). 1551 begleitete er mit ¶Billick den Erzb. Adolf z. Konzil v. Trient. Die Ernennung z. Kard. s. Luciae in Silice durch Paul IV (18. 12. 1555) lehnte er ab, ebenso die Teilnahme am Religionsgespr. zu Worms (1557), reiste 1558 nach der Wahl des Erzb. Gebhard v. Mansfeld nach Rom, wo er sich wegen s. dogmat. Schriften vor der Inquisition zu verteidigen hatte, ohne aber das Vertrauen des Papstes zu verlieren (Gutachten zur Wahl Kg Ferdinands). Bei s. Beisetzung in Sta Maria dell' Anima hielt der Papst selbst die Grabrede. G. schrieb u. a. Canones conc. prov. Colonien. (1538); Des Erzstiffts Cöllen Reformation ꝛc. (1538); Antididagma (lat. u. dtsch 1544); Wahrhaftige Antwort u. Gegenberichtung (1545); Bewarer Gegenwertigkeit des Leybs u. Bluts Christi ꝛc. (1548); Institutio catholica (1550). Vielleicht ist G. identisch mit dem Satiriker Daniel v. Soest. — v. Gulik (1902 u. 1906). — [v. Gulik]. — 2) Sein Bruder Kaspar, * 1519 zu Soest, † 19. 3. 1594 zu Köln; Dr. jur., 7. 3. 1542 Dekan in Soest, Ende 1547 Dekan in Xanten, 3. 2. 1550 Offizial des Kölner Erzstifts, 1552 Domkap. dess. u. Dekan in Mariengarden. Seit 1558 mit s. Bruder in Rom, 1560 Uditore der Rota, 19. 7. 1573 mit ¶Elchard als Nuntius für Trier, Köln, Mainz, Augsburg, Speyer, Worms, Münster u. Minden, Westfalen u. die Hzgt. Jülich-Kleve-Berg entsandt, hauptsächl. zu Visitationszwecken u. zur Führung der langwier. Verhandl. betr. des bischöfl. Stuhles in Münster, v. denen er Ende 1575 nicht ohne Erfolg, aber gekränkt zurücktrat. — W. E. Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz K. G.s (1898), I—CXX. O. H.

Grosparmi, Raoul, franz. Kard. u. Kanzler, † 10. 8. 1270 vor Tunis; 1256 Bisch. v. Evreux (1259 geweiht), 1258 Kanzler Ludwigs IX, 1261 Kardinalbisch. v. Albano. Als päpstl. Legat in Frankreich betrieb er die Union (v. 1274) mit den Griechen, zog mit Ludwig nach Tunis u. starb kurz vor ihm. — Cheval. I², 1898. Wang.

Groß zu Trockau, fränk. uradel. Geschlecht, dem u. a. entstammen: 1) Heinrich III, Bisch. v. ¶Bamberg (Sp. 468) 1487—1501; 2) Adolf Friedrich, Bisch. v. Würzburg 1818—40 (* 14. 3. 1758 zu Würzb., † ebd. 21. 3. 1840), der in die zerrütteten Verhältnisse s. Bistums Ordnung brachte u. neues kirchl. Leben erweckte (vgl. Himmelstein, Bisch. v. Würzb., ²1902). G. A. Sch.

Großburlo (Hortus S. Mariae), ehem. Kloster in Westfalen (Kr. Borken, Bist. Münster), 1220 für Zist.-Nonnen gestiftet, an deren Stelle 1247 Wilhelmiter traten; 1447 bis 1803 war G. Zist.-Priorat. — Grote 193. Janausch. I, 277. Winter, Zist. III, 86. Gr. M.

Grosseteste (Greathead), Robert, Bisch. v. Lincoln, vielseitiger Gelehrter, Sittenreformator, * ca. 1175 in Stradbrook (Suffolk), † 9. 10. 1253; erwarb sich in Paris

gründl. Kenntnisse des Griech., Hebr., Aramäischen, war 1205—35 der gefeiertste Lehrer Oxfords, wurde dort Kanzler, 1226 erster Lehrer der Franziskaner am Oxforder Minoritenstudium, entsagte 1232 s. Pfründen außer einer, wurde 1235 Bisch. v. Lincoln, visitierte s. Bistum, verteidigte siegr. s. Rechte gg. das Kapitel, setzte es durch, daß die Mönche den Vikaren ihrer inkorpor. Pfarreien einen anständ. Gehalt auswarfen, widersetzte sich auch der übermäß. Besteuerung des Kirchengutes durch die Päpste u. den König, berief sich Innozenz IV gegenüber auf s. Hirtenpflicht, die ihm nicht erlaube, dessen Neffen eine Pfründe zu gewähren, u. wurde v. den Kardinälen gg. den Papst verteidigt. Zwischen Welt- u. Ordensklerus suchte er ein gutes Einvernehmen herzustellen, war ein Freund Simons v. Montfort, des Vorkämpfers für die Verfassung, u. ein besonderer Gönner der Franziskaner (vgl. Felder, Gesch. der wissensch. Stud. im Franz.-Orden [1904], 260 ff.). Für s. Biogr. sind wichtig die Epistulae, hrsg. v. Luard (Lond. 1861). Über s. gedruckten Schriften s. Felten (1887), über die ungedruckten Tanner, Bibliotheca (Lond. 1718), über s. philol. Kenntnisse Cambridge Mod. Hist. I (Cambr. 1902), 585. Hauptwerk über G. ist Stevenson (Lond. 1899). A. Z.

Grosseto (Grossetan. dioec.), Bist. in Toskana, Suffr. v. Siena, 9. 4. 1138 v. Rosella nach G. verlegt; zählt (1906): 30250 Seelen, 26 Pf., 56 Kirchen u. Kap., 42 Weltgeistl., 1 weibl. Ordensgenoss. (Barmh. Schw.). C. E.

Grossi, Ludov. da, Kirchenkomp., s. Viadana.

Großpönitentiar, s. Pönitentiarie.

Großwardein (Nagy-Várad, dioec. Magno-Varadinen.), latein. u. griech.-kath. (uniertes) Bist. in Ungarn. 1) Das latein. Bist., Suffr. v. Kalocsa (bis 1852 v. Gran), um 1077 v. Kg Ladislaus anstatt des v. Kg Stephan I gegr., aber bald aufgelassenen Bist. Bihar errichtet. Erst 1103—13 erscheint Sixtus als 1. Bischof. Bethlen Gabor ließ die v. Ladislaus erbaute Marienbasilika, wo 1095 der Stifter beigesetzt wurde u. die ungar. Könige den Krönungseid zu leisten pflegten, zur Festung umwandeln. G. wurde 1241 v. Tataren zerstört, war 1660—92 in türk. Besitz, 1557 Hauptsitz der Calviner, die 1618 den Dom demolierten. Erst Nik. Csaky (1737—47) konnte wieder in G. residieren. Die Diözese zählt (1905): ein Domkapitel an der 1752 neuerb. Kathedrale U. L. F. (Diöz.-Patr. St Ladislaus), 1 bisch. Lyzeum u. Seminar mit kath. Gymnas., 4 Archidiakonate, 12 Vizearch., 66 Pfarr. u. 1027 Filialen, 152 Priester, 158329 Seelen (neben 164495 griech.-kath. [s. u.], 203966 griech.-orthod., 103835 Prot. AC, 527710 Prot. HC, 911 Unitariern, 53292 Juden). — 2) Das griech.-kath. Bist. (seit 1777), Suffr. v. ¶Fogaras, hat eigenes Domkapitel u. eigene Kathedrale, 6 Archidiak., 20 Vizearch., 167 Pfarr., 164495 kath. Rumänen, 2 Seminare u. das v. Bisch. Bulkan gegr. rumän. Gymnasium. Die Grenzen der beiden Bist. sind dieselben. — KK II, 626 ff. 575 ff. Bunyitai (3 Bde, G. 1883 f.). Gánoczy, Eppi Varad. (2 Bde, Wien 1776). Lakos (ungar., 1904). Pray, Specimen hier. Hung. II (Preßb.-Kaschau 1779), 87 ss. Schematismus cleri dioec. Magno-V. 1906. Ch. G.

Grotius (de Groot), Hugo, niederländ. Gelehrter u. Staatsmann, * 10. 4. 1583 zu Delft, † 28. 8. 1645 zu Rostock; besuchte schon im 12. Lebensj. die Univ. Leiden, begleitete mit 15 Jahren Oldenbarnevelt nach Frankreich, wurde, 18 Jahre alt, v. den Generalstaaten z. Geschichtschreiber s. Vaterlands ernannt, 1607 Generaladvokat v. Holland, Seeland u. Westfriesland, 1613 Syndikus v. Rotterdam. 1618 als Anhänger Oldenbarnevelts verhaftet u. 1619 zu lebenslängl. Gefängnis u. zur Konfiskation sr Güter verurteilt, entkam er 1621 der Haft u. floh nach Paris, wo ihm Ludwig XIII ein Jahrgeld bewilligte. 1630 erhielt er s. Güter wieder u. kehrte 1631 nach Holland zurück, wurde jedoch schon 1632 für immer v. dort verbannt. Anfangs in Hamburg, trat er dann in die Dienste Schwedens u. war 1635—45 dessen Gesandter am franz. Hofe. G. ist hervorr. irenischer Theolog, tätig für die Vereinigung der Prot. mit der kath. Kirche; durch s. Schrift De veritate religionis christ. (Par. 1627 u. ö.) um die Apologetik u. durch die Annot. ad Vetus et Nov. Testam. (Par. 1644 bzw. Amst. 1641/7) um die Exegese sehr verdient; auch einer der besten neulat. Dichter. Bedeutend als Historiker u. besonders als Philos. u. Jurist; Begründer des allg. Staatsrechts, der Rechtsphilos. u. des Völkerrechts. Hauptw.: De jure belli ac pacis (Par. 1625 u. ö., vielf. übers., dtsch zuletzt in 2 Bdn 1869); außerdem: De antiquitate Reipublicae Batav. (Amst. 1610); Poemata (Leiden 1617 u. ö.); De imperio summarum potestatum circa sacra (Par. 1647 u. ö.); Hist. Gothorum, Vandalorum et Langob. (Amst. 1655); Annales et historiae de rebus Belgicis (ebd. 1657 u. ö.); Opera theologica (4 Bde, ebd. 1679, Basel 1732); De jure praedae (hrsg. v. Hamaker, Haag 1868) u. a. — ADB IX, 767 ff. KL V, 1299 ff. RE VII, 200 ff. Krogh-Tonning, G. u. die relig. Bewegung im Prot. sr Zeit (1904). E. F.

Grottaferrata, Basilianerabtei bei Rom, gegr. 1005 v. ¶Nilus d. Jüngern (Rossanensis), später Kommende. Kommendataräbte waren u. a. ¶Bessarion, Kard. Giulio della Rovere (¶Julius II), der das Kloster kastellartig umbaute, Kard. ¶Consalvi, der die herrl. Fresken ¶Domenichinos in der Kapelle S. Nilo erneuern ließ. Die Kirche (1024 geweiht, 1754 im Innern umgebaut) hat ein Vestibülportal aus d. 11. Jh u. berühmte Mosaiken (vgl. OChr 4 [1904], 121—51), Altarbild (hhl. Nilus u. Barthol.) v. Annib. ¶Caracci. G. ist jetzt Monumento Nazionale, aber v. Basilianermönchen bewohnt; reiche Bibliothek (ca. 1000 griech. Hss). Als Abt wirkte hier ¶Cozza-Luzi. — Rocchi, De Coenobio Cryptoferratensi (Frascati 1893); ders., Codices Cryptenses (Rom 1884, Frascati 1884); ders., La Badia di G. (Rom ²1904). de Waal, Zur 9. Säkularfeier (RQS 18 [1904], 225 ff.). Civ. Catt. 55 (1904) II, 560 ff. B. As.

Gruber, 1) Augustin, Erzb., * 23. 6. 1763 zu Wien, † 28. 6. 1835 in Salzburg; seit 8. 9. 1816 Bisch. v. Laibach, 17. 6. 1823 nach Salzburg transferiert, wo er als Erzb. katechet. Vorlesungen (gedr. 1830) hielt, den Religionsunterricht v. der alten Schablone befreite, der Katechese durch Einführung der histor. Methode neue Bahnen wies u. so teilw. die Grundlage der heut. Praxis schuf. Hauptw.: Handb. der Katechetik (3 Bde, ⁴1870); Unterricht für die Kleinen (⁷1853). — Schumann v. Mansegg (1836). Eising, Die katechet. Methode ꝛc. (1905), 189—270. — [Ch. G.] — 2) G. (Grueber) Gabriel, SJ (seit 1755), * 6. 5. 1740 zu Wien, † 7. 4. 1805 zu St Petersburg; lehrte 1772—86 Mechanik u. Hydraulik zu Laibach, schloß sich 1786 wieder der Ges. Jesu in Weiß-Rußland an, lehrte dann Mechanik, Physik u. Architektur zu Polozk, wurde 1801 erster Rektor des Kollegs zu Petersburg u. 1802 Ordensgeneral (s. Rußland). G. stand wegen s. persönl. Wesens u. s. Kenntnisse (Mechanik, Physik, Architektur, Malerei, Musik u. Sprachen, selbst Medizin u. Chirurgie) in hohem Ansehen am Zarenhof u. konnte infolgedessen die Tätigkeit der Ges. Jesu in Rußl. bedeutend ausdehnen u. heben. — Stöger, Scriptores prov. Austriae (1856), 109 s. Ménol. I, 279 ss. — 3) Joh., SJ (seit 1641), Missionär, * 28. 10. 1623 zu Linz a./D., † 30. 9. 1665 zu Florenz; war 1659 bis 1661 Gehilfe des P. ¶Schall zu Peking; wurde durch s. kühne Romreise quer durch Asien (1661) ‚wohl der bedeutendste Landreisende des 17. Jh; er ist der erste Europäer, der Ost-Tibet durchquerte, u. der erste, der uns eine dauernde, bessere Kunde über das Land u. s. Bewohner heimbrachte'. — Zeitschr. d. Ges. für Erdkunde zu Berlin (1904), 328—61. Huonder 187. Sommerv. III, 1884—6. H. Br.

Grumbach (= Stauf), Argula v., * um 1490 zu Ehrenfels in der Oberpfalz, † 1554 zu Zeillitzheim in Franken; machte sich einen Namen als begeisterte Anhängerin Luthers, bes. durch einige kl. Schriften zur neuen

Lehre u. durch ihre Polemik mit der Univ. Ingolstadt zugunsten des prot. Theol. Arsacius ¶Seehofer. — Pistorius (1845). Engelhardt (1860). Kolde, A. Seehofer u. A. v. G., in Beitr. z. bayr. Kirchengesch. 11 (1905), 49 ff. 149 ff. [G. A. Sch.]

Grumbachsche Händel heißen die zahlr. Verwicklungen u. Machinationen, die 1545—67 durch den fränk. Ritter Wilh. v. Grumbach angezettelt wurden. Anfangs ein persönl. Zerwürfnis dieses selbstsücht. u. rechthaber. Mannes mit dem Würzb. Bisch. Melch. v. Zobel wegen Erb- u. Lehensangelegenheiten, wuchsen sie sich durch seine Intrigen zu Staatsfragen aus, indem zunächst Markgraf Albrecht v. Brandenburg u. nach dessen Ächtung u. Tod Hzg Joh. Friedr. v. Sachsen zu krieger. Aktionen gg. das Hochstift Würzburg sich einnehmen ließen. 1558 wurde auf Grumbachs Anstiften Bisch. Zobel ermordet, 1563 die Stadt Würzburg besetzt. Kaiser Ferdinand I u. Maximilian II mußten eingreifen: 1567 wurde Hzg Joh. gefangen nach Österr. abgeführt, Grumbach zu Gotha hingerichtet. — Ortloff (4 Bde, 1868/70). ADB X, 9—22. Janssen IV[14], 230 ff. G. A. Sch.

Grünau (Nova Cella), Kartause in Unterfr., Bist. Würzburg, gegr. 1328 v. Elisab. Gräfin v. Wertheim, nachdem sie ihren Gemahl auf der Jagd getötet. 1515 vertrieb Graf Mich. v. Wertheim die Mönche, 1629 u. 1635 wurde ihnen die Hälfte des Klosters restituiert, ganz aufgehoben 1803. — Grote 194. Link, Klosterbuch d. Diöz. Würzb. II (1876), 288 ff. J. Schl.

Grünbeck (Grünpeck), Jos., Humanist, * 1473 (?) in Burghausen (Bayern), † nach 1531; Priester, führte ein unstetes Wanderleben, war am Gymnas. zu Ingolstadt, dann in Augsburg, 1497 im Dienst Maxim. I als Schreiber u. Poet, 1505 in Regensburg, wo er eine Poetenschule gründete. Seine späteren Lebensschicksale sind dunkel. Vf. viele Schriften astrolog. u. abergläub. Inhalts, bes. das Speculum naturalis, coelest. et prophet. visionis (1507), das auf den Index kam. Wichtiger ist s. Hist. Friderici III et Maximiliani I, hrsg. v. Chmel, Österr. Geschichtsforscher I (1838), 64—97. — A. Czerny (1888). Potth. I[2], 546. ADB X, 56—9. L. Pfl.

Grünberg (im Großhzgt. Hessen, Erzbist. Mainz), ehem. reiches Antoniterkloster, 1248 z. 1. mal urkundl. genannt, wurde v. einem Präceptor geleitet, 1526/7 aufgehoben durch Philipp v. Hessen, der die Güter für die Univ. Marburg verwendete. G. stand unmittelbar unter d. Abt in Vienne u. hatte zahlr. Filialen. — Wagner, Die vormal. geistl. Stifter im Großhzgt. Hessen II (1878), 7 ff. Rady, KG Hessens (1904), 595 ff. J. Schl.

Grundkötter, Bernh. Heinr., kath. Theol., * 17. 3. 1827 zu Senden (Westf.), † 17. 4. 1891 zu Münster; seit 1867 Kaplan an der St Martinikirche, 1886 Pfarrer an St Servatius zu Münster. Schrieb: Anleitung zur christl. Vollkommenheit (1867, [4]1896 v. A. Bröckelmann); Die Verfassung der Kirche (1871); Fastenpredigten (1879 u. 1882, [2]1895) rc. — Raßmann, Münsterländ. Schriftst., NF (1881), 83. F. S.

Gründonnerstag (so genannt v. den bis Innozenz III gebräuchl. grünen Gewändern der hl. Messe; in den liturg. Büchern: feria V. in coena Domini, bei den Griechen ἡ ἁγία καὶ μεγάλη πέμπτη), der Donnerstag in der Karwoche, der zur Erinnerung an das letzte Abendmahl (in einzelnen Kirchen vom 4. Jh an) feierl. begangen wird. Er wird eingeleitet durch die ¶Trauermette (officium tenebrarum) u. wird in jeder Kirche nur durch eine hl. Messe, bei welcher der übrige Klerus kommuniziert, gefeiert; vom Gloria der Messe an verstummen die Glocken bis zum Gloria des Karsamstags. Nach feierl. Reposition der für Karfreitag konsekrierten hl. Hostie werden die Altäre entblößt. Vielfach wird auch die ¶Fußwaschung vorgenommen. In Kathedralen findet die Weihe der hhl. Öle statt. Früher geschah am G. auch die feierl. Wiederaufnahme von Büßern (¶Antlaß). Im christl. Altertum wurden am G., namentl. in Afrika, 2 hl. Messen (eine vormittags u. eine abends) gelesen (Augustin, Ep. 118 ad Jan.); wegen s. festl. Charakters wurde er manchenorts nicht als Fasttag betrachtet. Vom 14.—18. Jh wurde am G. die ¶Abendmahlsbulle verlesen. — Kellner[2] 50—4. Duchesne[2] 277 f. Hil.

Grundtvig, Nic. Frederik Severin, prot. Theol., * 8. 9. 1783 zu Udby (Seeland), † 2. 9. 1872 zu Kopenhagen, wo er seit 1839 Prediger am Bartovspital war; 1861 z. Bischof ernannt. Er ist der Begründer des sog. Grundtvigianismus, einer Reformbewegung innerh. des dän. Luthertums (seit 1824), die den Rationalismus bekämpft, statt der Hl. Schrift das Apost. Glaubensbekenntnis als Glaubensregel aufstellt u. dem Staatskirchentum gegenüber größere Freiheit anstrebt. G. ist auch Dichter zahlreicher Kirchenlieder. — J. Kaftan (1876). Hansen, Wesen u. Bedeutung des Grundtvigianismus (1863). RE VII, 206—17. B. D.

Grünenwörth, Johanniterniederlassung b. Straßburg, s. Gottesfreund u. Merswin.

Grünewald, Matthias, Maler, * zw. 1470 u. 80 zu Aschaffenburg, † um 1529. Eine eigenart. Erscheinung in der Kunstwelt des 16. Jh, jedenf. Deutschlands größter Kolorist u. Dramatiker auf relig. Gebiet. Er weiß zu erschüttern durch die Fremdartigkeit u. Erhabenheit s. Gedanken, durch s. rücksichtsloses Arbeiten nach der Natur, durch s. mittelalterl. Mystik (vgl. F. Schneider, G. et la mystique du moyen-âge, in Rev. de l'art chrét. 1905, 83 ff. 157 ff.). Die bedeutendsten Schöpfungen des rätselvollen Meisters, der auch bereits die Probleme des Lichtes energisch verfolgte, sind die wunderbaren, eine Fülle v. aufregenden Gesichten bietenden Gemälde des Isenheimer Altars (Mus. in Kolmar); Verkündigung Mariä, Anbetung, Kreuzigung, Beweinung, Auferstehung Christi, Unterredung des Paulus u. Antonius, Versuchung des hl. Antonius. Ähnlich erscheint G.s Kunst auf d. Bilde: Unterredung des hl. Mauritius u. Erasmus (München), Kreuzigung u. Kreuzschleppung (Karlsruhe, früher in Tauberbischofsheim). — H. A. Schmid (1894). Bock (1904). Schmid (1906). F. Sh.

Grünhain, ehem. Zist.-Abtei beim Dorf (jetzt Stadt) G. im Kgr. Sachsen, Bist. Naumburg, gestiftet v. Meinhard II v. Meißen, der 1235 ausgedehnte, aber wüste u. unfruchtb. Ländereien den aus ¶Sichem gerufenen Mönchen schenkte, die alsbald ihre kolonisator. Tätigkeit begannen u. Großes leisteten. G. wurde 1553 aufgehoben. — Arch. f. sächs. Gesch. VII, 60. Grote 195. Winter, Zist. II, 298. Gr. M.

Grünwalder, Joh. (Johannes Ducis), Dr., Bisch. v. ¶Freising, * als natürl. Sohn des Hzgs Joh. II v. Bayern-München zu Grünwald b. München, † 2. 12. 1452 zu Wien; stud. in Padua, 1414 Propst in Isen, 1420 in Innichen; auf dem Konstanzer Konzil Gegner des Hus (Ciacon. II, 941), 1422 z. Bisch. v. Freising gewählt, unterlag gg. Nikodemus della Scala, war dessen eifr. Generalvikar bis 1433, visitierte 1426 zahlr. bayr. Aug.- u. Ben.-Klöster, Oppositionsführer auf d. Baseler Konzil, 1443 wieder z. Bisch. v. Freising gewählt, abermals v. Kaiser u. Papst abgelehnt. 12. 10. 1440 vom Gegenpapst Felix V z. Kard. ernannt (Cardinalis s. Martini in Montibus dictus de Bavaria), eiferte für Reform, schrieb: Tractatus de auctoritate general. concil. u. Tr. contra neutralitatem, wurde endl. 1448 nach der Resignation s. Gegenbisch. Heinr. Schlick als Bisch. v. Freising anerkannt, nachdem er zuvor auf die Kardinalswürde verzichtet hatte. — Meichelbeck, Hist. Frising. II (1729), 240 ss. Sammelblatt des Hist. Ver. Freising V (1900), 31 f. mit Abb. ADB X, 60. Monogr. v. Königer in Vorbereitung. J. Schl.

Gruß, Ausdruck der Achtung od. Ergebenheit od. Freundschaft. Der Morgenländer grüßt auf sehr mannigf. Weise. Er steigt vom Reittier (Gn 24, 64), geht dem Ankömmling entgegen (Gn 18, 2), verneigt sich vor ihm, vor Höherstehenden bis zur Erde (2 Sa 14, 4), selbst 7mal (Gn 33, 3), beugt die Knie (4 Kö 1, 13), umarmt u.

küßt Freunde (Gn 46, 29), erkundigt sich um das Befinden (4 Kö 4, 26) u. spricht irgend einen Segenswunsch beim Kommen (Gn 43, 29) u. Gehen (1 Sa 1, 17). — Kortleitner, Archaeologiae bibl. Summarium (1906), 290 ss. — [Dö.] — Als katholischen G. bezeichnet man oft das ¶‚Gelobt sei Jesus Christus'. — Über den Engl. G. s. Ave Maria u. Angelusläuten.

Grüssau, ehem. Zist.-Reichsabtei bei Landeshut in Schlesien, Bist. Breslau, 1242—89 Niederlassung v. Benediktinern, an deren Stelle Hzg Bolko I i. J. 1292 Zisterzienser aus ¶Heinrichau berief. Wichtiger Ausgangspunkt für Verbreitung der Kultur im Riesengebirg. 1426 überfielen es Hussiten u. töteten Mönche, 1633 verbrannten die Schweden das Kloster u. damit auch die Bibliothek. Das Stift erholte sich, hielt eine besuchte Schule, die 1800 die Bestätigung als Gymnas. erhielt. Die Aufhebung der Abtei erfolgte 1810; die Bibl. kam nach Breslau. — Annal. Grissov. majores in MGSS XIX, 541; minores, ebd. 542. Schiller (1826). Heyne (1835). Patschovsky (1896). Winter, Zist. II, 49. Gr. M.

Grynäus (Gryner), 1) Simon, Humanist u. reform. Theol., * 1493 zu Veringen (Hohenzollern), † 1. 8. 1541 zu Basel; Schüler Melanchthons, 1524—9 Prof. in Heidelberg, 1529 in Basel, reiste 1531 nach England, führte 1534—5 an der Univ. Tübingen die neue Lehre durch, half 1536 in Basel die erste helvet. Konfession abfassen. Gab zahlr. griech. Klassiker heraus. Seine Briefe hrsg. v. Streuber (1847). — 2) Sein Vetter **Joh. Jakob,** reform. Theol., * 1. 10. 1540 zu Bern, † 30. 8. 1617 zu Basel, wo er seit 1575 Prof. u. 1586 Antistes war, wirkte eifrig für die reform. Konfession. — Basler Biographien I (1900), 159—99 (mit Porträt). ADB X, 71—3. Gl. Mr.

Guadalajara (dioec. de Quadalaxara), Erzb. in Mexiko (Sitz in der gleichnam. Stadt mit über 100000 Einw. u. ca. 30 kath. Kirchen), als Bist. err. 1548, Erzbist. 1863, urspr. mit den Suffr. Durango, Linares, León, Sonora u. Zacatecas, jetzt nur mit letzterem samt Colima, Tepic u. Aguas Calientes; zählt (1906): 800000 Kath., 84 Pf., 565 Welt-, 25 Ordenspr., 7 männl., 5 weibl. Ordensgenossenschaften. — Cath. Dir. (Milw. 1906) III, 168. Hil.

Guadalupe, berühmter Wallfahrtsort in Spanien (Prov. Caceres), dessen Gnadenbild v. Gregor d. Gr. dem hl. ¶Leander v. Sevilla geschenkt, 713 v. den Mauren im Tal v. G. verborgen, erst zur Zeit Alfons' XI (um 1340) neuentdeckt u. in einer herrl. got. Kirche aufgestellt wurde. In Verbindung damit entstand (1551) die berühmte Wallfahrtskirche in G. Hidalgo bei Mexiko. Hil.

La Guadeloupe (auch Basseterre, Ima Tellus), Bist. auf der gleichnam. franz. Antilleninsel, außer der es die Inseln Les Saintes, Marie-Galante, Désirade u. den franz. Teil v. St-Martin u. St-Barthélemy umfaßt, Suffr. v. Bordeaux, err. 1850; zählt (1906): 182112 Kath., 2 Archidiakonate, 3 Archipresbyterate, 6 Dekanate u. 37 Pfarr., 56 Priester, 2 männl. u. 2 weibl. Ordensgesellsch. mit 3 bzw. 40 Niederlassungen. Hil.

Guadix, südspan. Stadt, das altiber. Acci, eine röm. Kolonie, die nach dem mozarab. Offizium schon um 65 n. Chr. vom Apostelschüler Torquatus u. 6 Gefährten (über sie u. das sog. Wunder bei G. s. Gams, KG. v. Span. I [1862], 118—37) missioniert wurde. Bisch. Felix präsidierte der Synode v. ¶Elvira (um 300) u. unterschrieb als erster, weshalb G. als ältestes span. Bist. gilt (vgl. Gams a. a. O. II 1 [1864], 173 ff.; Harnack, Mission ꝛc. II² [1906], 258 f.; Leclercq, L'Espagne chrét. [Par. 1906], 29 f.). In der Maurenzeit erloschen, bei Wiederherstellung (1490 bzw. 1492/3) als Suffr. v. Granada mit dem Titel v. Baza (Basti) uniert; die Kathedrale (18. Jh) steht auf den Trümmern der maur. Moschee; den Ort, wo der hl. Torquatus den Martertod erlitt, bezeichnet die Ermita de San Turcuato, 10 km nordöstl. v. G. Das Bist. zählt (1904): 116330 Seelen, 61 Pfarr. in 5 Dekanaten, 149 Kirchen u. Kap. 161 Priester, 1 männl. (OSF), 6 weibl. Ordensgenossensch. — P. Suarez (Madr. 1696). Florez, Esp. Sagrada VII (ebd. 1766), 1—53. Tarrago (G. 1854). Anuario eccles. (Madr. 1904), 739—43. J.

Guaiferius (Gauferius), Benedictus, aus Salerno, Mönch in Montecassino, Hymnendichter, Legendenschreiber u. Bf. von Homilien; † 1089. Opera: Cod. Casin. Nr. 280 u. 611. As Feb. II, 531 ss.; Mart. I, 304 ss. B. As.

Guala, Ronio (Romanoni), OP, sel., * um 1186 zu Bergamo, † 3. 9. 1244 im Kl. Vallombrosa b. Bergamo; Schüler des hl. Dominikus, erster Prior v. Bergamo u. Brescia, mehrmals Legat Gregors IX; 1229 (1230) Bisch. v. Brescia. Fest 3. Sept. — Année Dominicaine Sept. (Lyon 1900), I, 67 ff. Cheval. I², 1902. As Sept. I, 773 ss. [B. M. R.]

Gualbertus, hl., s. Johannes G.

Gualterius (Vaultier, Gautier), 2 Erzb. v. Sens: **G. I** (887—923), suchte der durch die häuf. Normanneneinfälle u. die ständ. Kämpfe der fränk. Lehnsherren gg. die schwächl. letzten Karolinger unter Klerus u. Klöstern eingeriss. Zuchtlosigkeit durch straffe Disziplinarvorschriften zu steuern (die 14 Canones der Synode v. 912 öfters auf späteren Synoden u. in Dioz.-Statuten rezipiert) u. geriet selbst in 9monat. Gefangensch. des Grafen Richard v. Burgund, aus der ihn erst (895) die Intervention des Papstes Formosus (Jaffé I², n. 3500) befreite. Starb, nachdem er Robert (922) u. (nach dessen Tod in der Schlacht bei Soissons) dessen Schwiegersohn Rudolf v. Burgund zu Königen gesalbt, 19. 11. 923; in der Abtei St-Pierre-le-Vif begraben. — Sein Neffe u. Nachf. **G. II** (924—7) soll bei Verteidigung der Stadt Sens od. als Opfer fanatischer Heiden gefallen sein. — Bouvier, Hist. de l'égl. de Sens I (Par. 1906), 297—306. Duchesne FE II, 418. J.

Gualterus, s. Walter.

Guamanga (Huamanga, seit 1824 offiz. Ayacucho), Hauptst. des gleichn. peruan. Dep., 20. 7. 1609 als Bist. (Suffr. v. Lima) gegr. (seit 1837 Ayacuquen. dioec.), zählt 300610 Kath., 96 Pfarr., 212 Kirchen u. Kap., 120 Weltpr. J.

Guarda, portug. Bist., err. im 6. Jh in Idanha (daher Egitanien. od. Aegitan. dioec.), 1199 nach G. verlegt, Suffr. v. Lissabon; zählt 289744 Seelen, 357 Pfarr., 936 Kirchen u. Kap., 531 Priester. C. C.

Guardian (= custos, Wächter), Lokaloberer im Franziskaner- u. Kapuzinerorden, schon im Testamente des hl. Franz v. Af. (§ 15, 16) so benannt. Er wird jetzt auf Vorschlag des Provinzials auf den Provinzialkapiteln, auf denen die G.e Sitz und Stimme haben, für 3 Jahre gewählt; das frühere Wahlrecht der Konvente ist nur mehr wenigen Klöstern erhalten. — Eine besondere Auszeichnung kommt dem G. v. Berge Sion, dem Vorsteher der Kustodie des Hl. Landes zu (s. Hl. Grab, Wächter des). Hil.

Guardion. dioec., ehem. Bist. Guardialfiera, Suffr. v. Benevent, 1075 err., seit 1818 mit ¶Termoli vereinigt. J.

Guarini, 1) Guarino, Pädagog u. Humanist, * 1370 zu Verona, † 14. 12. 1460 zu Ferrara; hörte in Kstpl den ¶Chrysoloras, lehrte in Florenz 1402, Venedig 1415, Verona 1422, Ferrara 1430, wo er nicht nur die Fürstenkinder, sondern auch die der Armen unterrichtete u. über der geistigen Ausbildung die moralische nicht versäumte. Diente den Vätern des Unionskonzils als Dolmetsch. Bf. die sehr geschätzte Ars diphthongandi (Bologna 1474 u. ö.), De differentia veri amici et adulatoris (o. O. u. J.), Gedichte u. a.; übersetzte auf Befehl Nikolaus' V den Strabo u. Plutarch. — C. Rosmini (3 Bde, Brescia 1805 f.). A. Saviotti (Pesaro 1888). Sabbadini, La scuola di G. (Catania 1896). Über s. Briefe s. M. Morici (Pistoja 1897), über die akad. Reden Müllner in den Wiener Studien 18 (1896), 283 ff.; 19 (1897), 126 ff. — 2) Sein Sohn **Battista,** * zu Ferrara 1435/6, † 27. 7. 1513 zu Venedig; gleichf. berühmter Lehrer u. Erzieher, Nachf. s. Vaters als Prof. zu Ferrara; vf. die oft aufgelegte Didaktik: De ordine docendi ac studendi (Verona 1479, Heidelb. 1489), Gedichte, Briefe, Übertragungen des Demosthenes,

Chrysostomus, Gregor v. Nazianz ꝛc. — Cheval. 1², 1904. Fabricius L III, 114 s. — 3) Dessen Enkel **Giov. Battista**, Dichter, * 10. 12. 1537 zu Ferrara, † 7. 10. 1612 zu Venedig; als Gesandter in Diensten der Este in Ferrara, so 1605 am röm. Hofe bei Paul V, v. Alfonso II geadelt; vf. das berühmte Schäferspiel: Il pastor fido (Ven. 1590 u. ö., fast in alle Sprachen übersetzt) u. a. Ges.-Ausg. fr Werke v. Barotti (4 Bde, Verona 1737 f.); den Trattato della pubblica libertà, geschr. 1599, edierte (mit Biogr.) Ruggieri (Ven. 1818). — Bibl. Rossi (Turin 1886). — 4) **G.** (Guarino) **Camillo**, Theatinermönch u. Architekt, * 1624 zu Modena, † 1685 (1683?); der leidenschaftl., zügellose, aber hochbegabte Vertreter des Barockstils, seit 1674 in Diensten des Hzgs Karl Emanuel II v. Savoyen u. s. Sohnes Viktor Em. I, schuf große Bauten in Turin (San Sudario, San Filippo, San Lorenzo, den Palazzo Carignan), in Messina, Modena, Vicenza, Paris, Lissabon u. Prag. Ging in Anwendung der Kurven über ¶Bernini u. ¶Borromini hinaus; genialer Konstrukteur in s. Kuppeln u. Gewölben. Vf. Coelestis mathematica (Mail. 1683), Architettura civile (2 Bde, Turin 1737) u. a. — Cittadella, I Guarini (Bologna 1870). J. Schl.

Guarinus (Garinus, Guérin), Heilige: 1) Bisch. **v. Palestrina**, * um 1080 zu Bologna aus vornehmem Geschl., † 6. 2. 1158 zu Palestrina; trat um 1104 zu Mortara in den Augustinerorden ein u. wurde Ende 1144 nach 40jähr. strengem Klosterleben v. P. Lucius II zum Kardinalbisch. geweiht u. wegen s. heiligmäß. Wandels bald nach s. Tode durch P. Alexander III heiliggespr. Vita, vf. vom Chorherrn Augustinus aus Pavia, in As Febr. I, 915 s. — [B. S.] — 2) Bisch. **v. Sitten**, * ca. 1065 zu Pont-à-Mousson, † 27. 8. 1150 zu Aulpes; Mönch OSB zu Molesme, ca. 1090 Mitbegründer v. Aulpes in Savoyen (Diöz. Genf), 1113 ebd. Abt, trat 1136 mit dem Konvent z. Zist.-Orden über, wurde 1138 Bisch. v. Sitten. Durch Wunder verherrlicht. Gedächtnis im Orden 14. Jan., in der Diöz. Sitten 1. Sept. — Hl. Bernhard, Ep. 142. 254. Ruffin (Annecy 1872). Gonthier (ebd. 1896). Gr. M.

Guastalla, ital. Bist., Suffr. v. Modena, err. 13. 9. 1828; zählt 65 000 Seelen, 26 Pfarr., 86 Weltpr., 3 weibl. relig. Genossenschaften. Hil.

Guastallinen („Töchter Marias"), Frauenkonkreg., um 1536 (nach der Gründung der ¶Angeliken) zu Mailand gestiftet v. Gräfin Luise Torelli v. Guastalla zur Erziehung adeliger Waisenmädchen, v. den Barnabiten geleitet; in Oberitalien verbreitet. Hil.

Guatemala, Mittelamerika umfassende Kirchenprovinz mit d. Erzbist. G. in der gleichnam. Republik (gegr. 16. 12. 1743, als Bist. 18. 12. 1534) u. den Suffr. San José de Costarica (Rep. Costarica), Comayagua (Rep. Honduras), Nicaragua (Rep. Nicaragua), San Salvador (Rep. San Salv.) u. dem Apost. Vik. (Brit.-) Honduras. Das Erzbist. zählt: 1 422 933 Kath., 124 Kirchen u. Kap., 120 Welt-, 15 Ordenspriester. C. E.

Guayana, südamerikan. Landschaft, zerfällt politisch in venezol., brit., niederländ., franz. u. brasilianisch G. Die kirchl. Einteilung ist folgende: 1) Das 1790 errichtete Bist. G. od. St Thomas im venezol. G. (Residenz Bolivar), Suffr. v. Caracas, zählt ca. 400 000 Kath., ca. 40 Priester. — 2) Das Apost. Vik. Brit.-G. od. Demerara, err. 1837, Residenz Georgetown, zählt (nach Kath. Miss. 1903, 263): 22 000 Kath. in 15 Stationen, 17 Priester (Jesuiten), 30 Schulen, 22 Kirchen u. Kap., 2 Waisenhäuser, 2 weibl. Ordensgenossensch. — 3) Das Apost. Vik. Holländ.-G. od. Surinam, err. 1842, Residenz Paramaribo, zählt 18 000 Kath., 25 Priester (Redemptoristen), 2 männl., 2 weibl. Ordensgenossensch. — 4) Die Apost. Präf. Franz.-G. od. Cayenne, err. 1731, Residenz Cayenne; zählt 20 000 Kath., 22 Priester, 1 männl., 2 weibl. Ordensgenossensch. Hil.

Guayaquil, Bist. in Ecuador, Suffr. v. Quito, err. 16. 2. 1837; zählt ca. 95 000 Kath., 52 Kirchen u. Kap., 60 Welt-, 20 Ordenspr. C. E.

Gubbio (Eugubin. dioec.), unmittelb. mittelital. Bist., err. im 5. Jh; zählt (1906): 39 623 Seelen, 65 Pfarr., 308 Kirchen u. Kap., 86 Welt- u. 23 Ordenspr., 6 männl., 11 weibl. relig. Genossensch. C. E.

Gudenus, Moriz, Konvertit, vorher prot. Subdiakon (1622) u. seit 1626 Pfarrer zu Marburg; konvert. 1630; Stammvater der noch blühenden Familie von G. — Ein Sprosse ist Valentin Ferdinand v. G., * 19. 6. 1679 in Mainz, † als Reichskammergerichtsassessor zu Wetzlar 9. 3. 1758; Herausgeber des Codex diplom. (5 Bde, Gött. 1743/68), einer Materialiensamml. zur dtsch. Rechtsgesch., bes. zur Mainzer Gesch. — ADB X, 87. F. F.

Gudula (Gudila), hl., Jungfrau, * ca. Mitte des 7. Jh aus vornehmer austras. Familie, † 8. 1. 712; Tochter der hl. ¶Amalberga, Schwester der hl. ¶Reinilde, wuchs im Kloster ihrer Taufpatin, der hl. ¶Gertrud v. Nivelles, auf u. kehrte nach deren Tod († 659) in ihr väterl. Haus zurück, wo sie ein tugendh., zurückgezogenes Leben führte. Herrl. got. Kathedrale Ste-Gudule in Brüssel. Vita v. Mönch Hubert v. Lobbes bei As I, 514 ss. — BHL 550. Biogr. belge VIII (1884 f.), 397 f. H. B.

Gudwal, hl., engl. Bisch., † 6. 6. um die Mitte des 7. Jh (650?), zog sich in die Einsamkeit auf eine kleine Insel, Plecit gen., zurück, wo sich ihm Schüler anschlossen, begab sich dann mit ihnen nach Cornwallis, von da nach Devonshire, wo er ein Kloster baute u. starb. Sein Leib später nach Monstreuil (Picardie) u. um 955 od. 59 auf den Blandinienberg zu Gent übertragen, wo ein Mönch im 12. Jh die Vita et miracula s. G. (As VI, 715 ss.) schrieb. — DnBi 23, 316. DchrB II, 807. H. B.

Guelfen (Welfen), s. Ghibellinen.

Guéranger, Prosper Louis Pascal, Abt OSB u. bedeut. Liturgiker, * 4. 4. 1805 zu Sablé-sur-Sarthe, † 30. 1. 1875 zu Solesmes. Seit 7. 10. 1827 Priester; suchte gegenüber dem Gallikanismus die röm. Liturgie zur Geltung zu bringen. Zur Wiederherstellung des ¶Benediktinerordens in Frankreich erwarb er 1833 ¶Solesmes, legte 26. 7. 1837 zu St Paul in Rom die Ordensgelübde ab, wurde 31. 10. 1837 v. Gregor XVI z. Abt v. Solesmes u. Generalabt der franz. Kongreg. ernannt. Er erwarb 1853 ¶Ligugé u. gründete weitere Abteien. Er vollendete die Durchführung der röm. Liturgie durch s. Schriften: Institutions liturg. (3 Bde, Par. 1840 bis 52; ²1878/85 in 4 Bdn); L'année liturg. (15 Bde, ebd. 1841/1901 u. ö., die 3 letzten Bde v. Fromage; dtsch.: ‚Das Kirchenjahr', 1874/1902, I² 1904). Er trat auch ein für das Dogma der Unbefl. Empfängnis in der Schrift Sur l'Immac. Conception (Par. 1850) u. für die päpstl. Unfehlbarkeit in dem bes. gg. ¶Maret u. die Theologie der ‚liberalen' franz. Kath. gerichteten Werk De la monarchie Pontificale (ebd. 1870, dtsch 1870; vgl. Gla I 2, 571). Vf. auch: Ste Cécile (ebd. 1849, 1853; erweitert 1874, ⁵1879; 1884). — Guépin (Le Mans 1876). Kaufmann (1877). Leichenrede v. Kard. ¶Pie in Kath. 55 (1875 II), 1 ff. StWeGi 1905, 95 ff. 275 ff. 573 ff. Chamard, G. et l'abbé Bernier (Angers 1901). Gl. Mr.

Guercino, eig. Giov. Franc. Barbieri, ital. Maler, * 2. 2. 1591 zu Cento, † 22. 12. 1666 zu Bologna. In breiter Malweise u. kräftiger, ins Bräunliche gestimmter Farbe malte er, v. ¶Caravaggio beeinflußt, Darstellungen aus der hl. Geschichte in lebensgroßen Halbfiguren. Zu s. kirchl. Hauptwerken gehören die Kuppelfresken im Dom zu Piacenza (1627) u. s. berühmtes Altarblatt: Erhebung der hl. Petronilla (Rom, Kapitol), Himmelfahrt (Petersburg, Eremitage), Erscheinung Christi (London, Nationalgal.); dazu kommen mehrere Altartafeln in der Pinakothek zu Bologna u. in einigen Kirchen fr Vaterstadt. F. Lh.

Guérin, Honoré Victor, bedeut. kath. Palästinaforscher, * 15. 9. 1821 in Paris, † 21. 9. 1890 zu La Tour; 1853—5 Mitgl. der École Franç. in Athen, von wo aus er

s. ersten Forschungsreisen nach d. vordern Orient, nach Palästina, mehreren Inseln (spez. Patmos) unternahm. Vgl. darüber s. Schriften: Description de l'île de Patmos etc., Études de l'île de Rhodes (²1880) u. die Differt. De ora Palaestinae (sämtl. Paris 1856). 1857 bereiste er Ägypten u. Nubien, 1860 Tunis (Voyage archéol. dans la Régence de Tunis, Par. 1862). Für die Bearb. s. großen Werkes unternahm er dann mit Unterstützung des franz. Unterrichtsminist. 3 Studienreisen nach Palästina: 1863 hauptsächl. zwecks topogr. Forschungen in Judäa, 1870 desgl. für Samaria, 1875 in Galiläa, Ostjordanlandschaften u. Cölesyrien. 1882 weilte er im Libanongebiet, 1884 wieder in Jeruf., 1888 unternahm er s. letzte Fahrt ins Hl. Land. — Ein ausführl. Verzeichnis s. zahlr. auf Palästina bzgl. Publikationen s. bei Röhricht BgP 459 bis 461. 655. Hauptw. ist Description géogr. de la Palestine (Judée, 3 Bde, Par. 1868 f.; Samarie, 2 Bde, ebd. 1874 f.; Galilée, 2 Bde, ebd. 1880). Ferner seien erwähnt das Prachtw.: La Terre-Sainte (2 Bde, Par. 1881/3) u. Jérusalem (ebd. 1889). Ergebnisse von Reisen 1885 bzw. 1886 stellen dar: La France cath. en Tunisie, à Malte et en Tripolitaine (Tours 1886, ²1893) u. La France cath. en Égypte (ebd. 1887, ²1892). — Bigour. III, 358 ff. F. Sch.

Guerricus, 1) sel., Cist, Abt v. Igny, * zu Tournai gg. Ende des 11. Jh, † 19. 8. 1157; Kanonikus u. Lehrer an der Domschule s r Vaterstadt, wurde Mönch zu Clairvaux unter d. hl. Bernhard; 1140 zum Abt v. ¶Igny erwählt, hob er s. Kloster nach innen u. außen u. machte 1150 eine Neugründung zu Valroi. Über Charakter u. Inhalt s r im Geist des hl. Bernhard gehalt. Sermone (Ml 185, 11—214) s. Gatterer in ZkTh 19 (1895), 35—90. Seine kirchl. Verehrung 24. 1. 1889 gestattet. — Beller (Reims 1890). Biogr. belge VIII (1884 f.), 400 ff. — [H. B.] — 2) **G. v. St-Quentin** (de S. Quintino), OP (seit 1225), Provinzial der franz. Prov., lehrte in Paris Philos., eine Zeitlang Exegese an der Ordensschule zu Bologna, † ca. 1245; vf. e. Kommentar zu Spr, Postillen zu den Paulin. Briefen u. a. — SSOP I, 113 ss. Feret I, 341 f. Denifle, Luther I2 (1905), 111 ff. M. B.

Gust, Veremund, OSB (1726) aus Prüfening, Kanonist u. scholast. Philos., eifr. Bekämpfer unkirchl. Neuerungen u. antikirchl. Bestrebungen, * 2. 7. 1705 zu Meran, † 13. 1. 1761 zu Prüfening. Schrieb u. a. Philosophia schol. (4 Bde, ²1753), Defensio jurium status eccl. (2 Tle, 1757). — Lindner I, 243 f. Nachtr. 28 f. Gumposch, Die philos. Lit. d. Dtsch. (1851), 266 f. W. G.

Gugel (Gogel, Kogel), Kappe od. Kapuze am Mantel, Mantel mit Kapuze (lat. ¶cucculla), gugulla), in die sich nicht nur Mönche, sondern auch Leidtragende hüllten (Gugelmänner bei Leichenbegängnissen, der Karfreitagsprozession rc.). — **G.herren** hießen nach diesem Kleidungsstück die ¶Fraterherren. — Schmeller, Bayr. Wörterbuch I² (1872), 880 f. J. Schl.

Gügler, Jos. Heinr. Alois, kath. Theol., * 25. 8. 1782 zu Adligenswil (Kant. Luzern), † 28. 2. 1827 zu Luzern; stud. zuerst in Einsiedeln u. Petershausen, dann 1801 Philos. in Solothurn u. Luzern, 1802 Theol. in Landshut bei Sailer u. Zimmer; 1805 wurde er (noch vor s r Priesterweihe, 9. 3.) Prof. der Exegese in Luzern, 12. 12. 1810 v. der Regierung abgesetzt, 23. 1. 1811 wieder eingesetzt, 1816 Chorherr in Luzern. ‚Einer der sinnigsten Vertreter eines wissenschaftl.-spekulat. Katholicismus.' Schriften: Die hl. Kunst od. die Kunst der Hebräer (3 Bde, 1814/8); Ziffern der Sphinx (1819). Nachgelass. Schriften hrsg. v. ¶Widmer (7 Bde, 1828/40). — J. L. Schiffmann (2 Bde, 1833). ADB X, 95—9. KL V, 1321 ff. Gl. Mr.

Guglielmi, Pietro, Opern- u. Kirchenkomponist, * Mai 1727 (?) zu Massa di Carrara, † 19. 11. 1804 zu Rom; Schüler Durantes, 1768 in London, 1777 in Neapel, 1793 Kapellm. der Peterskirche in Rom. Schrieb 74 (nach anderen 115) Opern, 5 Oratorien, mehrst. Motetten, Psalmen, Hymnen, eine 5st. Orchestermesse, Kammermusikwerke. — Bustico (Massa 1898). Allg. musik. Zeitung (Leipz.) VII, 317. Fétis IV, 442. Eitner IV, 410. D. J.

Guglielmotti, Alberto, OP in Sta Sabina (seit 1827), Theol. u. Historiker, * 1812 zu Civitavecchia, † 31. 10. 1893 zu Rom; stud. an den Ordensschulen zu Viterbo, Perugia u. Rom; 1838 Prof. der Physik u. Mathematik, dann der Theol. an der Minerva; Bibliothekar u. Theol. der Casanatense, Prior der Minerva u. 1860 Provinzial der röm. Provinz. Hauptwerk: Storia della marina pontificia nel medio evo (9 Bde, Rom 1871/84, ²1886/93); Vocabulario marino e militare (ebd. 1889). — Analecta OP I, 364 ss. B. M. R.

Gui de Châlis, Zist.-Abt Ende des 12. Jh in Burgund. Schrieb: De cantu eccl. (Coussemaker SS II [Par. 1867], 163) u. (?) Regulae de arte musica (Anweisungen zum Kontrapunkt; vgl. Coussemaker, Hist. de l'harmonie [Par. 1852], 36 u. 255 ff.). — Fétis IV, 448. D. J.

Guiard v. Laon, Bisch. v. Cambrai, † 1247 in ¶Afflighem; heftiger Gegner der Pfründehäufung, 1237 Kanzler der Kirche u. Univ. Paris, 1238 Bisch. v. Cambrai. Sicher gehören ihm nur ungedr. Predigten zu, worin er die Sitten aller Stände geißelt. — Cheval. I², 1914. Waag.

Guibert (s. auch Wibert), 1) Mönch OSF **v. Tournai,** namh. Theol. u. Hagiogr., Prof. in Paris, † 1270. Seine gelehrten Schriften, im MA berühmt, wurden später zT. mehrmals gedruckt. Schrieb u. a.: Vita S. Eleutherii (As Febr. III), Traktate wie De officio Episcop., De pace animi, eine Reihe freimütiger Sittenpredigten. Schriften u. Ausg. s. in HLF 19, 138 f. — Cheval. I², 1917. KL V, 1354 f. Feret II, 388. — 2) **G. v. Ravenna,** Gegenpapst Klemens' III (s. d.) Waag.

Guibert, Jos. Hippol., OMI (seit 1822), Erzb. v. Paris, * 13. 12. 1802 zu Aix, † 8. 7. 1886 zu Paris; 1842 Bisch. v. Viviers, 1857 Erzb. v. Tours, 1871 v. Paris, 1873 Kardinal. Gründete die Vorstadtpfarren v. Paris, begann den Bau der Herz-Jesukirche auf d. Montmartre, stiftete das nachmal. Institut cathol., war sehr wohltätig. Vermittelte anf. zw. Regierung u. kath. Parteien, protestierte seit 1877 gg. den beginnenden Kulturkampf. Oeuvres pastorales, 5 Bde, Tours 1868/89. — Paguelle de Follenay (2 Bde, Par. 1896). Waag.

Guichard, 2. Zist.-Abt v. Pontigny 1136, † 14. 7. 1180; begann 1150 den Bau der Kirche, nahm 1164 den flüchtigen Erzb. ¶Thomas v. Canterbury gastl. auf, wurde 1165 Erzb. v. Lyon, machte sich durch Beilegung der Streitigkeiten mit d. Grafen de Forez um s. Kirche verdient, vf. die Statuta Eccl. Lugd. et ordinatio officii ejusdem. — Henry, Hist. de Pontigny (Auxerre 1839), 15 bis 44. Ml 199, 1086. Bisch² 131. Gr. M.

Guichard, Louis Anastase, theol. Schriftst. aus der Picpusgesellsch., * Mitte des 17. Jh in Sens, † 15. 8. 1737 in Paris; schrieb kanonist. u. histor. Abh. von gediegener Gründlichkeit, so s. Hist. du Socinianisme (2 Tle, Par. 1723). — Michaud 18, 93. J. Schl.

Guidetti, Giov., Kirchenmusiker, * 1532 zu Bologna, † 30. 11. 1592 zu Rom; Benefiziat an St Peter u. Kaplan Gregors XIII. Gab heraus: Directorium chori (1582 u. ö.), Cantus eccl. passionis (1586), Cantus eccl. officii majoris hebd. (1587 u. ö.), Praefationes in cantu firmo (1588); sämtl. Rom. Die Melodie wenig v. der Tradition abweichend, die Notationsweise nachteilig für den Rhythmus, ‚Typen unsauber, schlechter Druck, ungenaue Wiedergabe der zusammengehör. Notengruppen' (Haberl, Musica Sacra 1894, Beilage zu Nr. 2, S. 5 f.). Die Beteiligung G.s an der Palestrina übertragenen Neuausg. des Graduale ist unerwiesen. — Molitor, Die nachtrident. Choralreform (1901 f.), bes. I, 240 ff. 257 f.; II, 1—9. 158 ff. Fétis IV, 449 ff. Eitner IV, 416 f. D. J.

Guido (s. auch Wido u. Guy), 1) v. Anderlecht, hl., genannt Sint Wye, in Belgien hochverehrt u. gg. die Ruhr angerufen, † wahrsch. 1012; lebte um 950 bei Brüssel als Knecht, dann als Küster in Laeken, machte eine 7jähr.

Pilgerfahrt nach Rom u. Jeruf., von wo er mit d. Todeskeim nach Anderlecht kam. Feste 25. Juni u. 12. Sept. — As Sept. IV, 36—44. Biogr. Belg. VIII, 428—30. Corini (Carpentras 1854). BHL 1278. — [J. Schl.] — 2) **G. v. Arezzo**, OSB, Musikgelehrter, * zu Arezzo od. Talla bei A. (vgl. Brunoni [Florenz 1904]) gg. Ende des 10. Jh, † wahrsch. zu Pomposa um die Mitte des 11. Jh. Verließ wegen Mißgunst s. Kloster Pomposa, fand Zuflucht bei Bisch. Theodald v. Arezzo (1023—36), wurde v. Johann XIX nach Rom berufen, kehrte auf Befehl s. Abtes (vgl. G.s Brief bei Mabillon AnnOSB IV, 324 s.) in s. Kloster zurück. Nach Mittarelli (Annal. Camald. [Ven. 1756] II, 44 s.) u. a. wäre G. als Kamaldulenserabt gestorben, eine Legende, die sich wohl aus den Beziehungen des hl. Petrus Damiani zu G.s Abte, dem hl. ¶Guido v. Pomposa (Ml 144, 123 s.) bildete. Eine Verwechslung liegt auch vor, wenn Morin (Rev. de l'art chrét. [Lille] 1888, 333 ff.) u. viele andere nach ihm G. zum Franzosen (Mönch v. St-Maur-des-Fossés) machen (Morin retrahierte s. Ansicht in RBén 12 [1895], 395). G.s Hauptverdienst ist die Erleichterung der prakt. Musikpflege durch Vollendung der Diastematie (terzenweiser Aufbau des 4-Liniensystems (vgl. Wagner, Neumenkunde [1905], 150 ff.), durch Anfänge der ¶Solmisation (Gerbert SS II, 45) u. Verbesserung des Organum (Riemann, Gesch. d. Musiktheor. [1898], 73 ff.). Seine Rhythmuslehre wird verschieden erklärt v. Wagner (a. a. O. 221 ff.), Foucault in Tribune de St-Gervais 8 u. 9 (Par. 1902 u. 1903) u. Gietmann, Musikästhetik (1900), 285 ff. Seine musikal. Schriften (nicht alle echt) bei Gerbert SS II (= Ml 141, 379 ss.) u. Coussemaker SS II. Hauptwerk: Micrologus (= Choralhandbuch), neuhrsg. v. Amelli (Rom 1904). Ein wohl echter (Hauck III[3-4], 594) antisimonist. Brief G.s in MG de lite I, 5 ss. — Kiesewetter (1840). Ceill. XIII, 129 ff. Cäcilienkal. 1876, 49 ff. Brandi (Turin 1882). Kirchenmusik. Jahrb. 1887, 1 ff. Eitner IV, 417 ff. — [P. B.] — 3) **G. v. Bazoches**, franz. Chronist, † 1203; Kantor an St-Etienne in Châlons-sur-Marne, nahm 1190 am Kreuzzug teil. Vf. eine vielgelef. Chronographia s. liber historiarum v. Anfang der Welt bis 1199 reichend, oberflächl. u. kritiklos, nur auszugsw. gedruckt in MGSS XXVI, 216 ss. — Revue de Champagne 1876, I, 1—9. Wattenbach, Sitzgsber. der preuß. Akad. 1890, XXIX, 390; 1893, 395—420. Denifle, Chartul. Univ. Par. I (Par. 1889), 55 f. Wattenb. II[6], 460—3. — [L. Pfl.] — 4) **G. v. Cortona**, OSF, sel., * um 1185 zu Cortona, † 12. 6. um 1245 ebd.; wurde als reicher Jüngling durch die Predigt des hl. Franziskus für dessen 3. Orden gewonnen, v. ihm selber eingekleidet, dann Priester, richtete s. Haus zur Zelle ein, predigte u. wirkte viele Wunder. Bestattet in e. wertv. antiken Sarkophag. Fest 12. Juni. — As II, 602—7 mit Abb. des Sarkophags. Sernini Cucciati (Cortona 1900). BHL 1279. — [J. Schl.] — 5) **G. v. Evreux**, OP, Prediger, * zu Mesnille bei E., † um 1290; Lehrer der Theol. an versch. Ordensschulen. Von s. zahlr. hsl. erhalt. Schriften sind zu nennen: De clavibus divinae Script.; Regula mercatorum; Sermones de tempore et de sanctis. — SSOP I, 420 s. — [B. M. R.] — 6) **G. (Veit) v. Lusignan**, König v. Jeruf. u. Cypern (1186—94), vermählte sich 1180 mit Sibylla, Witwe des Markgr. Wilh. v. Montferrat, Schwester des Königs Balduin IV, u. wurde mit dieser 20. 7. 1186 zu Jeruf. gekrönt, 4. 7. 1187 v. Saladin bei Hattin geschlagen u. gefangen, 1188 freigelassen. Sein Bemühen, v. Acco aus das verlorene Reich wiederzuerobern, führte dazu, daß der 3. Kreuzzug die Eroberung Accos zum Ziele nahm. Da die Großen den unfähigen Träger der Krone nicht ferner an ihre Spitze haben wollten, überließ ihm Richard Löwenherz 1192 Cypern, wo er April 1194 starb. — Mas-Latrie, Hist. de Chypre I (Par. 1852). Herquet, Cypr. Herrschergestalten (1881). Röhricht, Gesch. d. Kreuzzüge (1898). — [G. Sch.] — 7) **G. Marramaldi**, OP, sel., * zu Neapel, † um 1391 ebd.; entstammte der alten neapolit. Adelsfamilie M., Lehrer der Philos. u. Theol. u. Prediger in Neapel, Gründer des Kl. Ragusa; General-Inquisitor für das Königreich Neapel. Fest 25. Juni. — As VII, 130. SSOP I, 702. — [B. M. R.] — 8) **G. v. Montpellier**, Gründer (1197) der Hospitaliter v. Hl. ¶Geist (Sp. 1622), † 1208 zu Rom. — Paulinier, G. de M., . . . son oeuvre, sa règle, destinées de l'ordre du St-Esprit après sa mort, in Mém. acad. Montpellier 1870 u. 71. — [M. B.] — 9) **G. II de Paré**, Abt v. Citeaux, gewählt 1193, Kard.-Bisch. von Palestrina 1199, seit 1201 päpstl. Legat in Deutschl., 1204 Erzb. v. Reims, † 20. 5. (30. 7.) 1206 zu Gent, beigesetzt in Citeaux. Gerühmt wegen s. Uneigennützigkeit, Klugheit, Festigkeit u. Tatkraft. In Köln soll er den Brauch eingeführt haben, bei der Elevation u. bei Versehgängen Zeichen mit einem Glöcklein zu geben. — Gall. christ. IV, 980; Hurter, Innozenz III (1834-42) I, 338 f.; II, 12. Ml 217, 284. — [Gr. M.] — 10) **G.**, Abt OSB **v. Pomposa**, hl., * zu Casemar bei Ravenna, † 31. 3. 1046 zu Borgo San Donnino. Seine Reliquien nach Speyer übertragen ins dort. St G.-Stift (Weidenberg), jetzt in der St Magdalenenkirche daselbst. Vita bei As III[3], 905 ss. BHL 1279 s. — [H. B.] — 11) **G. v. Ponthieu**, lat. Dichter, erst Archidiakon, seit 1058 Bisch. v. Amiens, † um 1075/6; 1049 v. Bisch. Fulco v. Amiens im Streit gg. Corbie nach Rom geschickt, zwang den Abt zur Unterwerfung u. widersetzte sich Alexander II, als dieser die Rechte Corbies in Schutz nahm. Eifr. Bischof; vf. Gedichte auf s. Lehrer Abt Angilram v. St-Riquier u. um 1068 ein Heldengedicht auf Wilh. den Eroberer: De bello Hastingensi carmen (bei Giles, SS rer. gestar. Wilhelmi Conquestoris u. ö.). Briefe bei Ml 146, 1503—10. — HLF VIII, 29—32. Cheval. I[2], 2001 f. — 12) **G. de Terreus** (auch G. v. Perpignan u. G. Parisiensis), Carm. Theol., * zu Terreni in Spanien, † 21. 8. 1342 zu Paris; geistlicher Lehrer an der Pariser Univ., als solcher an den päpstl. Hof nach Avignon berufen, seit 1318 General s. Ordens, seit 1321 Bischof v. Palma (Majorca), seit 1332 v. Elne (Perpignan), der Vertraute Benedikts XII. Schrieb eine Evang.-Harmonie (Concordantiae, gedr. Köln 1531 u. ö.), Summa de haeresibus (Par. 1528 u. ö.), Komment. zu Aristoteles, zu den Sentenzen, über die Armut Christi im Streite Johannes' XXII, ein Korrektorium zum Dekret Gratians u. v. a. (ungedr.). — Feret III, 519—23. Bibl. Carm. I (Orléans 1752), 581—88. J. Schl.

Guigo (Guigues), Name von 2 Kartäusergeneralprioren: 1) **G. I de Chastel**, * ca. 1084 auf Schloß St-Romain (Dauphiné), Carth seit 1110, † 27. 7. 1137 in der Kartause bei Grenoble; Freund des hl. Bernhard; sammelte die mündl. Ordensüberlieferungen in den Statuta antiqua od. Guigonis (Ml 153, 639 ss.), schrieb eine Vita des hl. Hugo, Bisch. v. Grenoble (As Apr. I, 37—46; Ml 153, 759 ss. Separatausg. v. Bellet [Montreuil 1889]); s. Meditationes u. Epistolae bei Ml 153, 593 ss. u. 184, 307 ss. — 2) **G. II**, 1173—88, † 27. 9. 1188; gilt als Vf. der Schrift De quadripartito exercitio cellae (Ml 153, 786 ss.). Ihm gehört vielleicht auch die Augustinus zugeschr. Scala paradisi (Ml 40, 997 ss.) an. — Hurter II[3], 59 s. 1583. Cheval. I[2], 1921. Hil.

Guillimann, Franz, kath. Geschichtschr., ca. * 1568 zu Freiburg (Schweiz), † 14. 10. 1612 ebd.; stud. in Freiburg bei den Jesuiten, dann in Dillingen u. Mailand, begann s. prakt. Laufbahn als Stiftsschulmeister in Solothurn (1590—4), wurde hierauf Sekretär des span. Gesandten in Luzern (1595—1605), seit 1606 Prof. der Geschichte an der Univ. Freiburg i. Br. Vf. versch. größere histor. Werke; davon sind gedruckt: De rebus Helvetiorum (Freiburg 1598), Habsburgiaca (ebd. 1605), De episcopis Argentinens. (ebd. 1608). — J. Kälin (1904). A. B.

Guinea, der vom Senegal bis zum Kunene um den Golf von G. sich hinziehende westafrikan. Küstenstreifen, politisch an viele Staaten verteilt; zerfällt kirchlich in die Bist. ¶Angola u. São ¶Thomé od. Principe, in die

Apost. Vik. Senegambien, Sierra Leone od. Liberia, Beninküste, Unterer u. Franz.-Kongo, in die Apost. Präf. Senegal, Franz.-G., Elfenbeinküste, Goldküste, Togo, Dahome, Unterer Niger, Kamerun, Annobom (¶Fernando Po). Portugiesisch-G. gehört zum Bist. São Thiago auf den Kapverdischen Inseln. Die Apost. Präf. Französisch-G. wurde 1897 errichtet u. den Vätern v. Hl. Geist anvertraut; sie zählt unter ca. 1½ Mill. Einw. (Moslim u. Fetischisten) ca. 1900 Kath., 7 Stationen, ca. 18 Priester, ca. 200 Katechumenen. — KK III, 300. Kath. Miss. 1905, 162 f. Über die übrigen Apost. Vik. u. Präf. s. die Spezialartikel. **Neu-G.**, s. d. M. B.

Guiot v. Provins, OSB, franz. Dichter, war 1184 beim großen Fürstentag in Mainz, lebte 12 Jahre in Cluni, schrieb 1203 unter d. Titel Bible eine Satire gg. die versch. Stände, hrsg. v. Barbazan (-Méon), Fabliaux II (Par. 1808), 307–93. G.s Dichtungen altfrz. u. dtsch hrsg. v. Wolfart u. San-Marte (1861). HLF 18, 806. [Gl. Mr.]

Guiscard, Robert, Hzg v. Apulien, Kalabrien u. Sizilien, * um 1015 in Hauteville, † 17. 7. 1085 (auf e. Zug gg. Byzanz) auf Kephallenia; 1059 v. Nikolaus II als Hzg anerkannt u. Vasall des Papstes; vertrieb 1071 die Griechen aus Bari u. Italien, griff sie 1081 in Epirus an. Gregor VII, der ihn zeitweil. gebannt, geleitete er 1084 aus Rom, das er plünderte, nach Salerno. Vgl. Normannen. — v. Heinemann, Gesch. der Normannen in Unterit. I (1894). Waag.

Guisen, herzogl. Familie in Frankreich (Seitenlinie des gleichnam. lothring. Hauses), die im 16. Jh die Führung der franz. Kath. innehatte. Stammvater ist Claude († 1550). Sein ältester Sohn François (* 1519, † 1563, v. dem Hugenotten Poltrat ermordet) beherrschte mit s. hochbegabten Bruder Charles (* 1524, † 1574 als Erzb. v. Reims u. Kard. v. Lothringen) unter den Königen Heinrich II u. Franz II die Regierung. Gegen Kath. v. ¶Medici bildete er mit Montmorency u. Saint-André das Triumvirat. Die Niedermetzelung v. 60 Hugenotten in Vassy (1562) durch s. Gefolge veranlaßte die furchtb. ¶Hugenottenkriege. Auch s. Bruder Louis (I), * 1527, seit 1553 Kard., seit 1558 Erzb. v. Metz, † 1578 zu Paris, hatte großen Einfluß, bes. in Rom. Auf François folgte als Führer der Kath. s. Sohn Henri I (gen. Balafré), dem Vater ähnlich an Geist u. ehrgeiz. Streben. Beteiligte sich an der ¶Bartholomäusnacht (23./24. 8. 1572). Gegen den schwachen Kg Heinrich III bildete er die Liga (la guerre des trois Henris) u. errang viele Vorteile. Am 23. 12. 1588 wurde er auf Kg Heinrichs Veranlassung in Blois erdolcht; 2 Tage später auch s. Bruder Louis (II), Erzb. v. Reims, Kard. v. Lothringen (seit 1578). Sein 3. Bruder Charles, Hzg v. Mayenne (* 1554), trat anf. feindselig gg. Heinrich IV auf, wurde bei Arques u. Ivry v. ihm besiegt, söhnte sich 1596 mit ihm aus u. wurde Statth. v. Isle-de-France. Die folgenden G. (Charles, † 1640) u. dessen Sohn Henri II († 1664) erlangten den Einfluß der Familie nicht mehr. Das Haus erlosch 1696. — E. Lavisse, Hist. de France (Par. 1903 ff.) V 2 u. VI 1. Forneron (2 Bde, ebd. ²1893). Habl.

Guitmund, OSB, Bisch. v. Aversa, Gegner ¶Berengars v. Tours, * in der Normandie, † vor 1095 in Aversa; Mönch im Kloster La-Croix-St-Leufroi (Diöz. Evreux), seit ca. 1060 in ¶Bec, mit Anselm Schüler Lanfrancs, schlug ein um 1070 ihm angebot. engl. Bistum aus; erscheint 1077 in einem röm. Kloster unter d. Namen Christianus; einflußr. Gregorianer, v. Urban II 1088 z. Bisch. v. Aversa ernannt. Schrieb zw. 1073 u. 77 gg. Berengar den dogmengeschichtl. bedeutf. Dialog De corporis et sanguinis Domini veritate in eucharistia (Ml 149, 1427 ss.), in dem die spätere kirchl. Lehre v. der Art der Gegenwart, v. den ¶Akzidentien u. der Wandlung schon sehr klar dargelegt wird. — Bach, DG des MA I (1873), 385 ff. Schnitzer, Berengar (1890), 350 ff. 406 ff. KL V, 1359 f. RE VII, 233 ff. Cheval. I², 1993 f. W. K.

Gumbert, Heilige: 1) **Abtbischof** OSB im 8. Jh. Ein reichbegüterter fränk. Fürst (vir inluster), verzichtete auf Anregung des hl. ¶Burchard v. Würzburg auf s. Besitz zugunsten des hl. Kilian (= Bist. Würzburg), baute mit d. Reste die Kirche der hl. Maria u. das Kl. zu Ansbach u. übergab dies 876 in den königl. Schutz Karls d. Gr., der dem Kl. Immunität u. das Recht der Abtwahl verlieh. Es wurde 1057 in ein weltl. Kollegiatstift verwandelt u. 1563 säkularisiert. Fest 15. Juli. Reliquien in Ansbach. — As IV, 69 ss. Cheval. I², 1825. Hauck II², 570 f. — [J. Schl.] — 2) (Gondelbert), Bisch. (um 656) **v. Sens** (?), resignierte u. gründete um 661 das Kloster ¶Senones im Wasgau. Fest 21. Febr. — As III, 262. 758. BHL 551. Bouvier, Hist. de l'église de Sens I (Par. 1906), 128 f. u. Exkurs 452 ff. Gl. Mr.

Gummar (Gommar, Guntmar), hl., Ritter, * zu Emblehem (Belg.), † gg. Ende des 8. Jh zu Lierre bei Mecheln; v. Kg Pippin mit wicht. Kriegsämtern betraut, verließ s. grausame Gattin u. gründete mit dem ir. Mönche Rumold das Kl. Lierre, wo ihm zu Ehren 1445/1557 eine schöne got. Kirche erbaut wurde. Fest 11. Okt. — As V, 682 ss. BHL 552. DchrB III, 809 f. Deckers (Lier 1870). Cheval. I², 1995. J. Schl.

Gumppenberg, 1) Ambros v., Staatsmann, Dompropst v. Basel (seit 1549) u. Eichstätt (1560), * um 1501 aus altbayr. Adel, † 4. 9. 1574 zu Eichstätt; stud. in Tübingen, Ingolstadt ꝛc., seit 1525 an der Kurie in Diensten des Kard. ¶Cajetan (de Vio), leitete, durch ¶Campeggi bei Klemens VII eingeführt, 1527 die Kapitulationsverhandlungen mit Frundsberg u. schrieb einen wertv. Bericht über die Einnahme Roms (Münchener Sitzgsb. 1877, I, 329 ff.). Seitdem Kommissar der kais. Truppen in Italien u. 1545 Prokurator der dtsch. Nation an der Kurie, entfaltete er eine vielseit. Tätigkeit als polit. Unterhändler (1540 inf. des langen Streites mit ¶Widmanstadt verhaftet), ging 1545 mit dem Heere O. ¶Farneses über die Alpen, wirkte 1552 am Passauer Vertrag mit, war 1559 bis 73 wegen Pfründestreitigkeiten exkommuniziert. Hsl. Nachlaß bei den Papieren s. ehem. Sekretärs J. B. ¶Fickler auf der Münchener Staatsbibl. — Eichst. Pastoralbl. 13 (1866), 214 ff. ADB X, 122 f. — 2) **Wilhelm,** SJ (seit 1625), * 1609 zu München, † 8. 5. 1675 zu Innsbruck; Prof. der Phil. u. Theol., apost. Pönitentiar zu Rom, dann 33 Jahre in Deutschl. tätig, vf. das verbreitetste relig. Illustrationswerk des 17. Jh, den Atlas Marianus sive de imaginibus Deiparae per orbem christ. miraculosis (in 2 BB ²Ingolst. 1657, in 3 BB München 1657 u. noch viele Aufl.), deutsch als ‚Marian. Atlas' (München 1673), ital., poln., czechisch ꝛc. mit reichem histor. Material über die ber. Wallf.-Orte. — Sommerv. III, 1952 ff. J. Schl.

Gundekar II, (sel.) Bisch. v. Eichstätt 1057—75, * 10. 8. 1019, † 2. 8. 1075 zu Eichstätt; in der Eichstätter Domschule gebildet, später Hofkaplan der Kaiserin Agnes, erhielt v. Heinrich IV Ring u. Stab, 1057 in Gegenwart des Kard. Hildebrand die Weihe. Von da an mied er den Hof, widmete sich ganz fr Kirche, weihte 1060 den Dom u. in s. Sprengel über 100 neue Gotteshäuser. Um 1070 begann er das nach ihm ben. Pontificale Gundecarianum, eine kostb. Bilder-Hs (jetzt im Besitz des Eichst. Domkapitels), dessen liturg. Teil Kalendarium, Ordo Romanus für Messe u. Sakramentenspendung (mit Neumen), Benedictionale u. a. enthält (Eichst. Pastoralbl. 3 [1856], 136 ff.; 29 [1882], 66 ff.; 45 [1898], 56 ff.). Noch bedeutender ist der histor. Teil, die Biographien u. Porträts der Eichst. Bischöfe, v. G.s Nachfolgern fortgesetzt bis ins 18. bzw. 16. Jh (Text in MGSS VII, 239 ss.; XXV, 590 ss. u. bei Suttner, Tabula Leonrodiana [Festschr., 1867], die Bilder bei Herb, Eichstätts Kunst [1901]; vgl. Swarzenski, Regensburger Buchmalerei [1901]). G. baute eine steinerne Altmühlbrücke u. vermachte s. ganzes Besitztum fr Domkirche. Sein Kult ist jetzt fast erloschen. Miracula (v. J. 1309) in As Aug. I, 184—9. — Sax, Bisch. u. Reichsf. v.

Eichst. I (1884), 42 ff. 420 f. Franz, Rituale v. St Florian (1904), 6 ff. Chroust, Monum. Palaeographica Ser. I, Lief. 22 (1906), Tafel 5—9. J. Schl.

Gundelfingen, Heinr. v., Humanist u. histor.-geogr. Schriftst., * zu Konstanz, † 1491; Magister der Freien Künste, Kaplan zu Freiburg i. Br., Pfarrer zu Sarnen, Chorherr zu Beromünster. Vf. mehrerer ganz od. teilw. verlorner Werke: 1) Amoenitates urbis Lucernensis (verloren), 2) Topographia urbis Bernensis, abgedr. im Arch. des Hist. Ver. Bern IX, 177, 3) Beschreibung der Bäder v. Baden (1489; verloren), 4) Praeconizatio Nicolai Underwaldensis Heremitae (1491), 5) Officium de fratre Nicolao Underwaldensi (1487), 6) Vita Ulrici anachoretae sin Mösslin dicti (1491, ungedr.); 7) De rebus gestis sub Carolo duce Burgundie (bei Lambecius, Bibl. Vindob. II. 2, c. 6). — v. Haller, Biblioth. d. Schweizergesch. (6 Bde, Bern 1785/7), oft v. Wyß, Gesch. d. Historiogr. in d. Schweiz (1895), 139. A. B.

Gundissalinus (Gundisalvi), Domin., Archidiakon zu Segovia im 12. Jh, Übersetzer (aus dem Arab.) u. kompilator., aber fruchtb. philos. Schriftst. aus der Übersetzerschule v. Toledo. — a) Übersetzungen: Kommentare des Averroës zu Aristoteles: De anima, Physik, Metaphysik. b) Selbständ. Schriften: De divisione philosophiae (ed. L. Baur, 1903), De immortalitate animae (ed. G. Bülow, 1897), De anima (zT. hrsg. v. Löwenthal, 1890 u. 91), De processione mundi (ed. Menendez Pelayo [s. u.]), De unitate (früh. Boëthius zugeschrieb. [s. Ml 63]; ed. Correns, 1891). — G. ist eklekt. Aristoteliker, aber durch arab. Einflüsse (Alfarabi, Avicenna, Averroës u. Avencebrol) ist s. Philosophie mit neupythagor. u. neuplaton.-alexandrin. Elementen durchsetzt. Den Pantheismus sr Vorlagen ersetzte er durch Individualismus (Anschluß an Boëthius, Augustinus, Isidorus, Beda). Rein Verstandesmäßiges kreuzt sich mit myst. Gedanken sowohl in s. Metaphysik (Schöpfungslehre neben Zahlenmystik, Mittelwesen, allgem. Form) als in s. Psychologie (Theorie des raptus, der Tod als Vollendung). — Beitr. z. Gesch. der Philos. des MA I, 1 (Correns); II, 3 (Bülow); IV, 2 u. 3 (Baur). Löwenthal, Pseudoaristoteles über die Seele (1891). Menendez Pelayo, Hist. de los heterodoxos Españoles I (Madr. 1880)), 691 ff. Endres im PhJb 12 (1899), 382 ff. Baeumker (1899); ders. in Revue thomiste 1898, 727 ff. [L. B.]

Gunduif (s. auch Gondulf). OSB, Bisch. v. Rochester u. Baumeister, * 1024 in der Nähe v. Rouen, † 7. 3. 1108 zu Rochester; seit 1059 Mönch in Bec, hier befreundet mit Lanfranc u. Anselm, welch letzterer, seit 1070 Erzb. v. Canterbury, G. 1076 z. Bisch. v. Rochester ernannte. Ein vorzüglicher, heiligmäß. Mann, reformierte die Geistlichkeit u. erbaute die herrl. got. Kathedrale. Wilh. der Eroberer übertrug ihm den Bau des Tower u. der Befestigungen v. London. Vita v. einem zeitgenöss. Mönch in Rochester (Ml 159, 813–36). — DnBi 23, 339–41. [J. Schl.]

Gundulph (Gandolphus) aus Italien nannten auf der Synode v. ¶Arras 1025 die Anhänger einer in den Diözesen Lüttich u. Cambrai-Arras damals auftauchenden Sekte ihren Lehrer (Mansi 19, 423 ss.). G. u. s. Schüler sind allem nach Katharer, denn sie verwarfen das AT, die Tradition, die Sakramente, Liturgie, Zeremonien u. die Hierarchie, faßten Gerechtigkeit als Entsagung v. der Ehe u. Nächstenliebe u. gestatteten nach der Aufnahme in ihre Kirche keine Buße mehr. Die Sekte verschwindet nach 1025. — Döllinger, Sektengesch. des MA I (1890), 66 f. RE VII, 238. RE V, 1361. W. K.

Güntersthal, ehem. (südl.) Vorort v. Freiburg i. Br. Die alte Zisterzienserinnenabtei (1224–1806) jetzt Waisenhaus. — FDA V, 119–206. Necrologium Gunterstalense (saec. XIII—XVI) in MG Necrol. I, 296—309. Gr. M.

Günther (Gunther), 1) hl., Einsiedler, † 9. 10. 1045; thüring. Edelmann u. Verwandter K. Heinrichs II, trat auf Veranlassung des sel. ¶Godehard als Laienbruder im Kloster Hersfeld 1006, dann in Niederaltaich ein, ließ sich später mit einigen Gleichgesinnten in der Waldwildnis an der Rinchnach a. Regenfluß nieder, erbaute Kloster mit Kirche u. kultivierte den ihm vom Kaiser überlass. Wald. Gegen Ende s. Lebens zog er sich noch tiefer in die Einsamkeit des Böhmerwaldes zurück u. starb hier 90 Jahre alt. Fest 9. Okt. — As IV, 1054–84. Hirsch, Heinrich II, II (1864), 33 ff. Hauck III²·⁴, 630 ff. Grauert im HJG 19 (1898), 249—87. BHL 554. — [M. F.] — 2) G., Praem, Propst v. ¶Gottesgnaden, Chronist, † zw. 1190 u. 95; genoß großes Ansehen bei Erzb. Wichmann v. Magdeburg, der ihm wicht. Kulturaufgaben übertrug. Vf. das Chronicon Gratiae Dei (Gründungsgesch. des Klosters v. 1131–64), hrsg. v. Winter, Präm. 323 ff. — Winter, Präm. 63 ff. 105 ff. 301 ff. Madelaine, Hist. de s. Norbert (Lille 1886), 22 f. 373 f. Goovaerts IV, 337. — [X. Kl.] — 3) G. (Gunthar), Erzb. v. Köln 20. 4. 850—63, † 873; gab 857 (862?) s. Widerspruch gg. die Vereinigung des Kölner Suffraganbist. Bremen mit d. Erzbist. Hamburg auf. Seit 858 Erzkaplan s. Königs Lothar II v. Lothringen, ließ er sich für dessen Ehescheidungspläne gewinnen, verfuhr auf den Aachener Synoden 860 arglistig gg. Königin Theutberge, gestattete 862 im Verein mit den meisten lothring. Bischöfen dem König eine neue Ehe, wurde desh. (Okt. 863) v. P. Nikolaus I gebannt u. abgesetzt, veröffentlichte (mit Thietgaud v. Trier) Schmähbriefe gg. den Papst u. fuhr 864 zu Köln fort, bischöfl. Funktionen vorzunehmen. Die lothring. Bischöfe brachen die Gemeinschaft mit ihm ab; G. behauptete sich jedoch in der Regierung des Erzbist., ohne weiterhin geistl. Funktionen zu verrichten. Um vom Papst Lossprechung u. Wiedereinsetzung zu erlangen, begab er sich 867 nach Italien, erhielt 869 zu Montecassino v. Hadrian II in der Reihe der Laien die hl. Kommunion, nachdem er s. Unterwerfung unter die Sentenz Nikolaus' I erklärt hatte. Nach Lothars II Tod (869) ließ Ludwig d. Dtsch. zu Deutz am 7. 1. 870 den Kölner Priester Willibert zum Erzb. wählen; G. selbst bat den Papst, den Neugewählten zu bestätigen. — Floß, Leonis VIII privileg. etc. (1858). Hefele IV², oft. Dümmler, Gesch. des ostfr. Reiches I u. II (²1887). — [W. Z.] — 4) G. (Gunther) v. Pairis, Cist, Dichter u. Geschichtschr., † ca. 1220 im elsäss. Zist.-Kl. ¶Pairis. Alemanne, Scholastikus einer süddeutsch. Stadt u. Erzieher Konrads, des 4. Sohnes Friedrich Barbarossas. Vf. 1186 den Solimarius, ein Gedicht auf den ersten Kreuzzug, u. den Ligurinus, ein schwungvolles, formvollendetes Epos (in ca. 6000 Versen) über die Taten Friedrichs in Italien (v. 1152—60), dtsch v. Th. Vulpinus (1889). Das auf Otto v. Freising u. Rahewin basierende Epos galt lange als Fälschung des Konrad Celtis (ed. 1517). Um 1200 Mönch in Pairis, schrieb G. nach d. Bericht des Abtes Martin die Historia Constantinopolitana über den 4. Kreuzzug, ein vorzügl. Werk (hrsg. v. Riant, Genf 1875). Vf. auch einen Traktat De oratione, jejunio et elemosina. Meister des lat. Stils. Werke bei Ml 212. — Pannenborg (1883). Gaston Paris (Par. 1873). Potth. I², 565 f. Bildhaut I², 346–51. Michael III, 297 ff. — [L. Pfl.] — 5) G. (Gunthar), Erzb. v. Salzburg, † 1. 11. 1025; Sohn des Markgr. Ekkehard v. Meißen, Schüler ¶Notkers v. Lüttich, 993 Kaplan Kg Ottos III, 1008—23 Kanzler Heinrichs II, 8. 1. 1024 Erzb. Vf. einen Psalmenkomm. u. Predigten. — Hansiz, Germania sacra II (Augsb. 1729), 167 s. Wattenb. I⁷, 425. 453 f. MGNecrol. II, 608. NA 22 (1898), 147. Ch. G.

Günther, 1) Anton, Begründer der nach ihm benannten philos.-theol. Richtung (Güntherianismus), * 17. 11. 1783 zu Lindenau (Böhmen), † 24. 2. 1863 zu Wien; stud. Philos. u. Rechte in Prag u. (auf den Rat des sel. Klem. M. Hoffbauer) Theol. in Raab; 1820 Priester, 1822—4 Jesuitennovize, 1824—63 Privatgelehrter in Wien, bis 1848 Zensor der philos. u. theol. Schriften. Aus Furcht vor einer Gefährdung sr Philosophie durch einen Konflikt mit der kirchl. Autorität u.

in der Hoffnung auf eine Professur in Wien schlug er den Ruf nach München (durch Vermittlung v. Görres), Bonn (als Nachf. v. Hermes), Breslau u. Tübingen aus, veröff. 1824—54 zahlr. aphorist.-sarkast.-humorist. gehaltene philos.-theol. Schriften, die bald hervorr. Anhänger um ihn scharten, aber auch viele Gegner fanden u. 8.1.1857 nach mehrjähr. Verhandlungen indiziert wurden (unter ehrenv. Anerkennung der edlen Persönlichkeit u. reinen Absicht G.s). G. unterwarf sich, blieb aber verbittert. — G.s System unterscheidet sich von der Kirchenlehre bes. in 3 Punkten: Verhältnis von Glauben u. Wissen, Leib u. Seele, Gott u. Welt. G. wollte durch eine neue Philos. den modernen Pantheismus überwinden, was die auf die griech. Spekulation begründete (nach G. ‚semipantheistische') Philos. der Kirchenväter u. Scholastiker nicht vermocht hätte. Er will durch philos. Darlegungen auch den Inhalt der göttl. Offenbarung als notwendig erweisen u. auch die eigentl. Mysterien der Trinität, Inkarnation ꝛc. bezgl. ihres Warum wissenschaftl. begreifen. Die Offenbarungswahrheiten seien nur in relativem Sinne übernatürlich u. sollten allmähl. in Vernunftwahrheiten übergehen; die kirchl. Lehre könnte inf. des Fortschritts der Wissensch. neuformuliert werden, die Philos. sei nicht die Magd der Theol. (Semirationalismus). G. gelangt so zu e. Vermischung des übernatürl. u. Natürl., will Glauben in Wissen auflösen. — Gegenüber der scholast. Lehre v. der intellektiven Seele als substanzialer Form des Menschen stellt G. einen dem cartesianischen ähnl. Dualismus zw. Geist u. ‚Natur' auf: der Mensch ist eine Synthese v. Geist u. ‚Natur'; im Menschen ist eine Geistmonade mit einem höchstorganisierten Naturwesen verbunden. Zur Natur gehört auch die menschl. ‚Seele', die empfindet, vorstellt u. Begriffe (Gemeinbilder) bildet. Das Naturprinzip treibt aus sich die einzelnen Naturwesen hervor. Der Geist ist v. der Seele wesentlich verschieden, nicht an den Leib gebunden, unmittelbar v. Gott geschaffen, während die Seele erzeugt wird; dem Geiste eignet der Wille, der Seele das sinnl. Begehrungsvermögen. Vom logischen, begriffl. Denken, das im Erscheinungsgebiet sich bewegt, ist (wie vom Begriff die Idee) das ideelle ontolog. (metalog.) Denken (u. Schließen) zu unterscheiden, das v. der Erscheinung zum Sein vordringt; damit will G. die Kantsche Scheidewand zw. Erscheinung u. Ding an sich aufheben. Nach Art des ontolog. Gottesbeweises erschließt G. (wie Cartesius) aus d. Selbstbewußtsein die Existenz Gottes als des unbeschränkten u. unbedingten Wesens; Gott wird antipantheistisch über die Welt gestellt. Die Welt ist v. Gott geschaffen (als Kontraposition, nicht Emanation), die gefallene Menschheit v. Christus erlöst (Schöpfung u. Erlösung, ebenso eine allg. Apokatastasis notwendige Tat Gottes). G. wollte durch s. dualist.-philos. System (‚Kreationismus') aufrichtig den Offenbarungsglauben stützen gegenüber der rationalist. u. pantheist. neuern Philos. bes. Schellings u. Hegels, hat dieser aber (unter Fichte-Schellingschem Einflusse) bes. durch s. ‚Naturprinzip' zu weitgehende Konzessionen gemacht. — Schriften: Vorschule zur spekulat. Theol. (1828 f., ²1846/8); Peregrins Gastmahl (1830); Süd- u. Nordlichter am Horizont spekul. Theol. (1832); Janusköpfe für Philos. u. Theol. (gemeins. mit Papst, 1833); Der letzte Symboliker (1834); Thomas a Scrupulis (1835); Die Juste-Milieus in der dtsch. Philos. gegenw. Zeit (1838); Eurystheus u. Herakles (1843); Lydia, Philos. Jahrb. (1849/54, gemeins. mit Veith); Lentigos u. Peregrins Briefwechsel (1857, nicht im Buchhandel); Anti-Savarese (1883, aus s. Nachl.). Ges. Werke, 9 Bde, 1882. — Anhänger G.s: Papst, Veith, Elvenich, Löwe, Baltzer, Knoodt, K. Werner, Gangauf, Schlüter, Reinkens, Th. Weber u. a.; Gegner: Oischinger, Clemens, Michelis, Dieringer, Hitzfelder u. a. — Lit.: Die Schriften fr Freunde u. Gegner, bes. Kleutgen, Theol. der Vorzeit (3 Bde, 1853/60; ²1867/74, 5 Bde); Clemens, Die Abweichung der G.schen Spekul. v. der Kirchenlehre (1853); Flegel (1880); Knoodt (2 Bde, 1881). RE V, 1324—41. ADB X, 146—67. — [St. Schindele.] — 2) **Matthias**, Freskomaler, * 1705 zu Biesenberg (Oberbayern), † 1791 zu Augsburg; Schüler der Brüder ¶Asam, Nachahmer v. Joh. Holzer, später Direktor der Augsb. Kunstakademie. Malte 1751 die farbenglühenden Fresken in der Kirche zu Gossensaß, in der Pfarrkirche zu Wilten b. Innsbruck u. in der ehem. Abteikirche zu Schwarzach in Franken. Meister der Perspektive zB. in den Deckengemälden der Kirche zu Garmisch. Auch als Porträtmaler geschätzt. — Altbayr. Monatsschr. 3 (1902), 23 ff. — [F. Sh.] — 3) **Wilh. Arnold**, Praem (seit 1782) v. ¶Rommersdorf, Histor., * 31. 10. 1763 zu Koblenz, † 22. 8. 1843 zu Trier; 1787 Priester, nach Aufhebung s. Klosters Archivar in Altenberg, 1814 Archivar des Departements-Archivs, 1826 Generalvikar v. Trier, 1834 Weihbisch., 1836 Kapitelvikar. Hauptw.: Codex diplomaticus Rheno-Moselanus, eine Urkundensamml. zur Gesch. der Rhein- u. Mosellande in 5 Tln (6 Bde, 1822/6). — Hansen, Weihbischöfe v. Trier (1834). Wegeler, Die Präm.-Abtei Rommersdorf (1882), IV ff. 69 f. Goovaerts IV, 338 f. K. Kl.

Günthner, Sebast., OSB aus Tegernsee, Histor., * 12. 9. 1773 zu Benediktbeuern, † 9. 4. 1820 zu München; 1808 Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Revisor der Monum. boica. Schrieb u. a.: Gesch. der lit. Anstalten in Bayern (2 Bde, 1810/5) u. ‚Was hat Bayern für Künste u. Wiss. getan?' (1815). — Lindner I, 169—72. W. G.

Guntram, hl., Frankenkönig, Sohn Chlotars I, * um 525, † 28. 3. 593; erhielt 561 das burgund. Teilreich u. einige Gebiete Aquitaniens, residierte in Orléans, später in Chalon-sur-Saône, wo er die Marcelluskirche erbaute u. begraben wurde. Nachdem er im Streit zw. Austrasien (Brunehildis) u. Neustrien (Fredegunde) öfters die Partei gewechselt, verständigte er sich mit Austrasien 28. 11. 587 im Vertrag zu Andelot, durch den er Childebert II, Sohn der Brunehildis, zum Erben einsetzte. Weniger als Feldherr denn als Diplomat hervorragend, wußte er s. Stellung gegenüber einem trotzigen Adel (Niederwerfung des Prätendenten Gundowald 585) zu behaupten, durch s. Leutseligkeit die Liebe des Volkes u. durch s. Frömmigkeit die Achtung des Klerus zu erwerben, so daß er später als Heiliger verehrt wurde (Fest 28. März), aber Gewalttaten u. sinnl. Ausschreitungen belasten auch ihn. — As Mart. III, 718 ss. W. Schultze, Deutsche Gesch. v. d. Urzeit bis zu den Karol. II (1896). G. Sch.

Gunzo, gen. Grammaticus, Diakon v. Novara, Humanist am Hofe K. Ottos I, begleitete diesen 965 von Italien nach Deutschl. mit einem kostb. Schatze v. 100 Hff (Werke v. Aristoteles, Plato, Cicero ꝛc.), lebte eine Zeitlang in St Gallen, mußte der Mißgunst weichen, † um 977 (?). Von s. klass. Bildung zeugt ein langer Brief an die Mönche v. Reichenau (Ml 136, 1280—1302); ein kurzer an ¶Atto v. Vercelli bei Ml 134, 111. — Wattenb. I⁷, 351 f. J. Schl.

Guria u. Schamona, junge Edessener, die sich dem Asketentum geweiht, auf Befehl des zur Führung der Christenprozesse nach Edessa gekomm. Statthalters von Antiochien, Musonius, enthauptet 15. 11. 306 (OChr 1903, 261). Die v. Rahmani syr. hrsg. Acta ss. confessorum G. et S. (Rom 1899) sind nicht Original. Armen. Akten v. Mkrttschian (Ararat 1896), englisch v. Conybeare, Guardian 1897. Eine Homilie des Jakob v. Sarug bei Cureton, Ancient Syriac Documents (Lond. 1864), 96 ff.; Bedjan I, 131 ff. Enkomion des Arethas v. Cäsarea bei Mg 106, 787 ss. Mg 116, 127 ss. Vgl. Habib. O. B.

Gurk, Bist. in Kärnten, Suffr. v. Salzburg. — 1) **Geschichte.** Das Bist. ist gegründet v. Erzb. ¶Gebhard v. Salzb. 6. 5. 1072 (falsche Urk. bei Jaksch I, 76) mit Bewilligung des Papstes v. 21. 3. 1070 (Jaffé I², n. 4673; Jaksch I, 68) u. Kg Heinrichs IV v. 4. 2. 1072 (Stumpf 2755; gefälschte Urk. v. 9. 1. 1072 bei Jaksch I, 69), dotiert mit salzb. Be-

sitz u. mit Klostergut des von Gräfin ¶Hemma 1043 gegr. Ben.-Frauenstifts Gurkhofen, dessen Kirche (15. 8. 1043 geweiht) zur Kathedrale erhoben wurde. Da es Gebhards Absicht war, nur bischöfl. Generalvikare nach Art der früheren (in Mariasaal 8./9. Jh resid.) karantanischen Chorbisch. einzusetzen, so behielt er dem jeweil. Erzb. v. Salzburg das Recht der Ernennung, Weihe u. Investitur der G.er Bischöfe vor. Letztere strebten aber bald nach Gleichstellung mit den übrigen Suffr., u. Bisch. Hiltebold (1106/31) errichtete ein Domkapitel, Erzb. Konrad I bestimmte 17. 7. 1131 die Diöz.-Grenzen u. vermehrte die Dotation (Meiller 23; Jaksch I, 97). — Unter dem tücht. Bisch. Roman I (1132/67) gelang es dem Kapitel, in den Wirren der Papst- u. Kaiserfehde mittels gefälschter Urkunden Unabhängigkeit u. Wahlfreiheit zu erlangen (Jaksch I, 7—35; Hirn 60 ff.), u. erst nach 100jähr. Streit eroberten die Salzb. Erzb. ihr altes Recht (MI 215, 855. 1148. 1414). Trotzdem beanspruchten später die Päpste (Lang I, 344—66) u. seit 1360 die Landesherzoge das Investiturrecht, u. erst 25. 10. 1535 kam es zu dem heute noch gült. Vertrag, demgemäß der Landesherr je 2mal, der Erzb. v. Salzburg jedes 3. mal den Bisch. von G. (der seit 1162 Reichsfürstenrang hatte) ernennt. Die Bist.-Grenzen wurden 1775 auf den bisher exemten Millstätter Distrikt ausgedehnt, wozu 1786 noch salzburg. Diöz.-Anteile kamen; erst seit 1859 umfaßt die Diöz. G. das ganze Kronland Kärnten. Die bischöfl. Residenz wurde 1786 vom Schlosse Straßburg (Baugesch. in Carinthia I 93 [1903], 78 ff.) mit d. Domkapitel nach Klagenfurt verlegt u. die Peter- u. Paulspfarrkirche (1591—1604 in prot. Besitz) zur Kathedrale erhoben. Das Domstift G. ist seit 1890 wieder Ben.-Frauenkl. (Priorat von Nonnberg in Salzburg), der roman. Dom mit der 1174 vollend. Krypta u. alten Malereien (vgl. Schnerich [1894], Hann [²1899], Mitt. Zentr. Komm. I [1856] 22, 229 ff.) seit 1902 wieder Klosterkirche. Von älteren Stiften bestehen noch: St ¶Paul OSB (1091), ¶Mariasaal (1115), ¶Friesach, Straßburg (1326), Völkermarkt (1231). — 2) **Gegenw. Bestand.** Die Diöz. zählt (1906) ein Domkapitel (8 Kanoniker, 3 Dignitäre), 24 Dekanate, 345 Pfarr., 1064 Kirchen, 384 Welt-, 120 Ordenspr., 369 068 Kath. (neben 19 064 Prot. u. 187 Juden), 9 männl. Ordensgenossensch. (Benediktiner, Olivetaner in Abtei Tanzenberg [1901], Jesuiten, Dominikaner, Kapuziner, Franziskaner, Serviten, Karmeliten, Barmh. Brüder) u. 10 weibliche. Von der Bevölkerung sind ³/₄ Deutsche, ¹/₄ Slowenen. — Lit.: Jaksch, Monumenta hist. Carinthiae I—III (1896/1904). Meiller, Regesta archiepp Salisb. (1866). Ankershofen, Regesten (in Archiv f. öst. Gesch. 1—12 [1849/54]). Schroll, Series epp. Gurc. (Klagenf. 1884), Ergänzg in Carinthia I 90 (1900), 1; 91 (1901), 29. Cigoi (1896). Necrol. Gurc. in MG Necr. II, 448, Chronicon G. in MGSS XXIII, 8 (vgl. Wattenb. II⁶, 308). Lang, Acta Salzb.-Aquil. I (1903/6), 84. 209 f. 359 f. 541 f. 560 f. 698 f. 750 f. Hirn, Kirchen- u. reichsrechtl. Verhältnisse v. G. (Krems 1872). Lind, Kunsttopogr. v. Kärnten (1889). Ch. Greinz.

Gürtel, im Altertum u. MA allg. gebräuchl. Kleidungsstück, seit Beginn des 7. Jh (im sog. Stowe-Missale) unter den liturg. Gewändern erwähnt (s. Cingulum), v. Frauen auch getragen als Symbol der Zucht u. Selbstbeherrschung (vgl. Weinhold, Die deutschen Frauen im MA [2 Bde, ²1897], s. v.). — [F. F.] — **G.-Bruderschaften,** Gebetsvereine, deren Mitgl. zu Ehren bestimmter Heiligen geknotete G. tragen: 1) Mariä-Trost-Erzbrudersch. mit dem G. der hhl. Augustinus, Monika u. Nikolaus v. Tolentino, 1439 v. Eugen IV bei S. Giacomo in Bologna errichtet, v. Gregor XIII 1575 zur Erzbrudersch. erhoben, den Augustinereremiten aggregiert; Verpflichtung: tägl. 13 Vaterunser u. Ave Maria mit Salve regina (vgl. Löcherer ⁷1899). — 2) Erzbr. des hl. Franz v. Assisi, 1585 v. Sixtus V in der Kirche des Sacro Convento zu Assisi errichtet, 1724 den Minoriten aggregiert. Auch die Mitgl. des 3. Ordens tragen einen G. (Ségur, dtsch ⁴1882). — 3) G. v. hl. Thomas v. Aquin (Militia angelica), gegr. zu Löwen 1649, v. Innozenz X 1652 bestätigt, mit d. Dominikanerorden verbunden; tägl. Verpflichtung: 15 Ave Maria (Esser, 1883). — 4) G.-Bruderſch. v. hl. Joseph, 1860 v. Pius IX bei S. Nicola in Verona genehmigt; der G. wird auch v. der Erzbrudersch. bei S. Rocco (Rom) verliehen; tägl. Verpflichtung: 7 Ehre sei dem Vater (vgl. St Josephs-G., Wien ²1881). — RE V, 1346—50. Beringer¹⁸ 720 f. 727 ff. Hil.

Gury, Jean Pierre, SJ (seit 1824), Moraltheol., * 23. 1. 1801 zu Mailleroncourt (Haut-Saône), † 18. 4. 1866 zu Mercoeur (Haute-Loire) bei einer Mission; lehrte Moral 1834—47 u. 1848—66 zu Vals bei Le Puy (Haute-Loire) u. 1847—8 am Colleg. Romanum. Sein Compend. theol. mor. (2 Bde, Lyon-Par. 1850, ¹⁷1866; vorher schon 5mal als Mſkr gedr.), vf. im engen Anschluß an den hl. Alfons v. Lig., ausgezeichnet durch Kürze u. Klarheit, bes. aber durch die prakt. Anordnung (erst knappe u. sorgfält. Darlegung der Begriffe, dann die wichtigsten Grundsätze zur Lösung der einschläg. Gewissensfälle, endl. Behandlung spezieller bzw. kontroverser Fragen), fand rasche Verbreitung über fast ganz Europa. Manche Bearbeitungen suchten durch ergänzende Anmerkungen den Wert des Werkes noch zu heben. Die bedeutendsten derselben sind: die römische (anonym, 1873), die Regensburger (1853, ⁵1874; mit bes. Berücksichtigung des österr. Rechts; v. Seitz), die v. Dumas SJ (Lyon 1874, ⁵1890) u. die v. Ant. Ballerini-Palmieri (Rom 1902), welche alle übertrifft; gekürzt v. Sabetti-Barrett (New York ¹⁰1902). Eine dtsch. Ausg. v. Wesselack (1858). G. vf. außerdem Casus conscientiae (2 Bde, Le Puy 1862, ⁵1891). Über die vielen Verleumdungen v. G.s Moral vgl. Duhr⁴ 474 ff. — Desjardins (anonym, Par. 1867). LQ 1867, 244; 1875, 207—13. Sommerv. III, 1956—9; IX, 449. H. Br.

Gustav, Schwedenkönige: 1) **G. I Wasa** 1523—60, * 12. 5. 1496 zu Lindholmen (Upland), † 29. 9. 1560; Sohn des schwed. Reichsrats Erik Johansson, der 8. 11. 1520 (Stockholmer Blutbad) auf Befehl des Unionskönigs Christian II enthauptet wurde; 1521 Reichsverweser, 1523 König. Er ließ durch Olaus u. Laurentius Petri Luthers Lehre in Schweden verkündigen u. durch den Reichstag zu Westerås 1527 das Luthertum als Staatsreligion erklären, um sich des Kirchen- u. Klostergutes zu bemächtigen. Doch blieb die bischöfl. Verfassung bestehen. Jede Opposition gg. diese Neuerungen wurde mit Gewalt zum Schweigen gebracht. — Archenholz (2 Bde, 1801). Geyer (3 Bde, dtsch 1832/6). Martin, G. I et la Réformation en Suède (Par. 1906). — [B. S.] — 2) Sein Enkel **G. II Adolf** 1611—32, * 9. 12. 1594 zu Stockholm, † 6. 11. 1632 bei Lützen; hochbegabt, sorgfältig erzogen, folgte 8. 11. 1611 s. Vater Karl IX u. nahm Axel Oxenstjerna zum Kanzler. In glückl. Kriegen mit Rußl. u. Polen gewann er die Ostseeprovinzen, hob die Finanz- u. Wehrkraft des Reiches u. faßte den Plan, ein balt. Reich zu gründen. Um das habsburg. Übergewicht an der Ostsee zu verhindern, unterstützte er das v. Wallenstein belagerte Stralsund, schloß mit Polen 1629 Waffenstillstand, unterhandelte mit Frankreich u. landete mit 15 000 Mann 4. 7. 1630 auf Usedom, um in den ¶Dreißigj. Krieg einzugreifen. Sein glänzendes Feldherrntalent (Napoleon I rechnet ihn unter die 8 größten Feldherren) verschaffte ihm überall den Sieg. Pommern, Sachsen, Brandenburg mußten ihm gehorchen, er schlug als er Magdeburgs Fall nicht hatte verhindern können, Tilly bei Breitenfeld 17. 9. 1631, zog siegr. nach dem Süden, schlug Tilly am Lech, kehrte durch Bayern nach Sachsen zurück u. fiel im Kampf mit Wallenstein bei Lützen, ohne s. Plan eines neuen deutschen Reiches verwirklicht zu haben. Von imponierender Gestalt, im Krieg ein Held, weitblickender, zielbewußter Staatsmann, war G. A.

entschiedener Anhänger des Protestantismus, dem er in Deutschl. unendl. viel nützte, obwohl man nicht vergessen darf, daß bei ihm die polit. Interessen die religiösen überwogen, u. daß es daher unhistorisch ist, ihn zum ‚Glaubenshelden' zu stempeln. — Gfrörer (‘1863). Flathe (4 Bde, 1840 f.). Droysen (2 Bde, 1869 f.). O. Klopp, Der Dreißigj. Krieg bis z. Tod G. A.s (3 Bde, 1891/6). de Parieu (Par. 1875). Egelhaaf, G. A. in Deutschl. (1901). Barennius, G. A.s schwed. Nationalstaat (deutsch v. Arnheim, 1901). J. Kretschmer, G. A.s Pläne u. Ziele in Deutschl. (1904). — [L. Pfl.] — **G. Adolf-Verein,** als evang. G. A.-Stiftung für Leipzig u. Dresden zur Unterstützung armer Glaubensgenossen gegr. 1832 (200jähr. Gedächtnis des Todes G. Adolfs), 1842 mit dem v. Dr. Zimmermann in Darmstadt gegr. Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger prot. Gemeinden vereinigt, zugleich f. Zweck auf Obsorge für evang. Gemeinden u. Schulen in kath. Gegenden ausgedehnt. In Preußen 1844, Bayern 1849, Österreich 1861 eingeführt, jetzt in alle Staaten Europas verzweigt. Zentralsitz ist Leipzig. Hauptvereine bestehen gegenw. 45, Zweigvereine 2000, Frauenvereine 648, Studentenvereine 5. Die Zweigvereine liefern $^2/_3$ der Einn. an die Hauptvereine, diese $^1/_3$ an die Zentrale. Bis 1903 wurden verteilt 43566700 ℳ an 5302 evang. Gemeinden. Totalvermögen (1905): 5225421 ℳ ohne die Lutherstiftung mit 25000 ℳ. Einn. (1905): 2694060 ℳ, Unterstützungen 1688426 ℳ, die in Österreich bes. für die Los von Rom-Bewegung verwendet werden. Die Vereinslit. zerfällt in eine Menge v. G.-A.-Blättern, prinzipielle u. allg. Schriften, Werbeschriften (darunter die Festschriften, bisher 50, manche ganz im Dienst der Los von Rom-Bewegung) u. Flugblätter, G.-A.-Predigten u. a. — Kath. 52 (1872), 129. Zenker (1882). v. Criegern (1903). Atlas des G. A.-Vereins (1903). Pank (1904). Jahresbericht des Centralvorstands 1906. Ch. G.

Gustav Adolf v. Baden, s. Bernhard 2 (Sp. 588).

Gutenberg, Joh. (eigentl. Joh. Gänsfleisch zur Laden, gen. Gutenberg), der Erfinder der ¶Buchdruckerkunst, * zw. 1394 u. 99 zu Mainz, † Anf. 1468 od. Ende 67 wahrsch. ebd. Über s. Jugend ist Näheres nicht bekannt. Wohl infolge der Zunftkämpfe verließ er vor 1430 s. Vaterstadt u. hielt sich (nachweisbar seit 1434) bis etwa 1444 in Straßburg auf, wo er sich mit Versuchen beschäftigte, die einzelnen Buchstabenstempel durch Metallguß zu vervielfältigen u. für den Buchdruck herzurichten. Nach Mainz zurückgekehrt, setzte er s. Tätigkeit fort, als deren erstes Ergebnis u. somit frühester Druck noch vor 1447 ein dtsch. Gedicht über das Jüngste Gericht erschien (Bruchstück 1903 bekannt geworden, sog. ‚Mainzer Fragment vom Weltgericht'), dem bald ein 27zeil. Donat u. ein astronom. Kalender für 1448 folgten. 1450 verband er sich mit Joh. Fust v. Mainz, mit dessen pekuniärer Unterstützung er 1453/5 die Herstellung der 42zeil. Bibel, des ersten größern Druckwerkes überhaupt, unternahm u. durchführte. Ende 1454 durch geschäftl. Differenzen mit Fust entzweit, nahm er den Druck der schon früher begonnenen 36zeil. Bibel, an der wohl auch Pfister in irgend einer Weise beteiligt war, wieder auf, konnte aber dem finanz. Ruin, der 1457 über ihn hereinbrach, nicht entgehen. Erst die Unterstützung des Mainzer Syndikus Dr. Konrad Humery ermöglichte eine nochmalige, nur bis 1461 währende, typogr. Tätigkeit, deren bedeutendstes Produkt das ¶Catholicon des Giov. Balbi v. Genua v. 1460 war, das einzige Werk, das Druck-Ort u. -Jahr angibt. 17. 1. 1465 ward G. v. Erzb. ¶Adolf in Anerkennung der ihm u. dem Stifte geleisteten Dienste unter die erzb. Hofleute aufgenommen u. verbrachte nun s. Lebensabend in Ruhe teils zu Mainz, teils zu Eltville. Seit 1457 Mitgl. der St Viktors-Bruderschaft, fand er s. letzte Ruhestätte in der (1742 abgebrochenen) Franziskanerkirche zu Mainz. — Festschrift z. 500jähr. Geburtstag von Joh. G. hrsg. v. Hartwig (1900). Zedler, G.-Forschungen (1901). Veröffentlichungen der G.-Gesellschaft (1902 ff.). E. F.

Gutenzell (Godeszell, Cella Dei), ehem. reichsunmittelb. Zist.-Frauenabtei in Württ. (ehem. Diöz. Konstanz) mit ansehnl. Güterbesitz, gegr. in hon. ss. Cosmae et Damiani 1237 durch 2 Schwestern v. Schlüsselberg, 1238 in päpstl. Schutz genommen (Württ. Urk.-Buch III, 421), 1803 dem Grafen v. Törring zugewiesen, 1806 württembergisch; das Kloster jetzt gräfl. Rentamt. — Erzberger, Gesch. der Säkularis. in Württ. (1902), 394 ff. Grote 198 f. [J. Schl.]

Güterstein (Gütelstein, Bonus Lapis), ehem. Kartause bei Urach, 1226 durch den Kard. ¶Konrad v. Urach für Zisterzienser gestiftet, 1379 den Benediktinern v. ¶Zwiefalten überlassen, die hier bis 1439 ein Priorat hatten, dann bis 1535 Kartause, Lieblingswallfahrt des Grafen ¶Eberhard im Bart, 1539 v. Hzg Ulrich zerstört. — Rothenhäusler, Die Abteien Württ. im Zeitalter der Reform. (1886), 231. 264 ff. FDA 26 (1898), 135 ff. J. Schl.

Guthlac, hl., Einsiedler, * ca. 673, † 11. 4. 714; mit d. kgl. Haus v. Mercia verwandt, Mönch im Doppelkl. Repton, führte dann ein strenges Einsiedlerleben zu Croyland u. wurde v. Bisch. Hedda z. Priester geweiht. Fest 11. Apr. Seine Vita, v. Mönch Felix um 730 vf., bei As Apr. II, 37 ss. über die angelsächs. poet. Bearb. der Vita s. G. vgl. Charitius (1878) u. Anglia 6 (1883), Heft 3. — Birch (Wisbech 1881). DnBi 23, 373 f. DchrB II, 823 ff. BHL 555 s. H. B.

Gutolf, Cist v. ¶Heiligenkreuz, † ca. 1300 hochbetagt, seit 1245 Beichtvater u. Lehrer im Zist.-Frauenkl. St Nikolaus zu Wien, ca. 1267—80 Abt v. Marienberg in Ungarn, zog sich nach Niederlegung der äbtl. Würde in s. Profeßkl. zurück, wo er noch 1293 lebte. Sein freundschaftl. Verhältnis zur Reklusin ¶Wilbirgis war sicher nicht unkorrekt. Hauptschr., zT. mit Kommentar v. Schönbach abgedr. in Wiener Sitzgsber. 150 (1904/5), 2, eine Vita s. Bernardi in eleganten Hexametern, e. Dialogus über die Legende der hl. Agnes, e. latein. Grammatik für die Nonnen zu St Nikolaus, e. kanonist. Abh. De ordine judiciario. — Watzl, Cist. v. Heiligenkreuz (1898), 8 ff. NA 30 (1905), 537 f. H. B.

Guttempler (I. O. G. T. = Independent Order of Good Templars), humanitäre Vereinigung, 1851 in New York begr. zur entschied. Bekämpfung des Alkoholismus auf der Grundlage konsequenter völliger Abstinenz; bei s. protestant.-pietist. Formalismus in Ritual u. Organisation nach Logen u. Graden den Freimaurern ähnlich. Katholiken ist Eintritt u. Zugehörigkeit kirchlicherseits verboten (s. Freimaurerei, Sp. 1538). Der namentl. in Nordamerika, England u. den nordeurop. Ländern verbreitete Verein zählte (1902) ca. 1 Mill. Mitgl. in 87 Großlogen u. 13000 Logen, davon in Europa 532606 Mitgl. in 10879 Logen (im nördl. Deutschl. ca. 15000 Mitgl. in 130 Logen). Organe: The Watchword; ‚Dtscher G.' u. a. — ThPQ 1903, 709 ff. Forel, Ein sog. Reformator (1905). Hil.

Gutvalla (Guthualia), ehem. Zist.-Abtei auf der schwed. Insel Gotland im Kirchspiel Roma (deshalb oft auch Roma genannt) u. Bist. Linköping, Tochterkl. v. Nydala; unterhielt lebhafte Beziehungen zu den Ostseeländern, wo es großen Grundbesitz u. Häuser in Reval hatte. Säkularisiert ca. 1534. — Janausch. I, 152. ZChr 15 (1903), 257—64. Gr. M.

Guy (Guido), 1) **G. de Brès** (Bray, Bresse), reform. Theolog, Vf. der Confessio Belgica (Confession de la foy, o. O. 1561), * um 1523 in Mons, hingerichtet 31. 5. 1567 zu Valenciennes; Glasmaler, las die Bibel u. Schriften der Reformatoren, predigte seit 1554 u. gründete reform. Gemeinden in Lille, Valenciennes ꝛc., vf. 1555 Le baston de la foy (o. O.). Seit 1556 flüchtig, wurde er auf s. Wanderungen durch Deutschland, die Schweiz u. Frankr. mit Calvin u. a. befreundet, bekämpfte die Widertäufer (La Racine, o. O. 1565, vlämisch

Amst. 1589), seit 1566 Pastor der Reformierten in Valenciennes, nach Einnahme der Stadt durch die span. Truppen als Rebell verhaftet u. nach vergebl. Bekehrungsversuch des Bischofs v. Arras gehenkt. — RE III, 364 ff. Biogr. nation. de Belg. 3 (Brüssel 1872), 1—8. van Langeraad (1884). van Manen (Amst. 1885). — 2) **G. von Monrocher** (Guido de Monte Rocherii od. Rotherii), Pfarrer v. Teruel in Aragonien, schrieb um 1333 den Manipulus Curatorum, eine Unterweisung über die Aufg. des Pfarramts, bes. die Spendung der Sakramente, noch im 15. Jh unzähligemal aufgelegt. — Hain II, 8157 ff. Copinger I, 8158 ff.; II 1, 2824 ff.; II 2, 8175 ff. J. Schl.

Guyon de la Motte, Jeanne Marie, Quietistin, * 13. 4. 1648 zu Montargis (Loiret), † 9. 6. 1717 zu Blois; zeigte schon als Kind, bes. aber nach d. Tode ihres Gemahls (1676) Neigung z. innern Leben. Durch ihren Beichtvater ¶Lacombe den quietist. Ansichten des ¶Molinos nahegebracht, vertrat sie jahrelang in Wort u. Schrift (Cantique des cantiques; Moyen court et très facile de faire oraison etc.) die Idee der christl. Vollkommenheit als eines ununterbrochenen Habitus v. Betrachtung u. Liebe. Trotz ihres musterh. Lebens wurde sie deshalb 1688 verhaftet, aber wieder freigelassen. Obwohl ¶Fénelon für sie eintrat, wiederholten sich die Klagen, u. 1694 wurde auf der Konferenz v. Issy unter Leitung ¶Bossuets die Lehre der Kirche über das geistl. Leben klargelegt. G. unterschrieb, verwahrte sich aber gg. die Zusammenstellung mit Molinos u. verbreitete ihre Ideen weiter. Es entbrannte nun der Streit zw. Bossuet (Instructions sur les états d'oraison) u. dem die G. verteidigenden Fénelon; aus des letztern Werk Maximes des saints wurden (1699) 23 Sätze zensuriert. Neue, ungerechtfertigte Anklagen (zT. sittlicher Natur) führten zur abermal. Verhaftung der G., die trotz des schließl. Eintretens Bossuets selbst bis 1703 dauerte u. mit ihrer Verweisung zu ihrem Sohne nach Blois endigte, wo sie hochverehrt starb. Ihre Schriften (Oeuvres spirit., 42 Bde, Köln 1713/22), bes. aber die Vie de Mme G. sind vielf. interpoliert u. gefälscht. — LQS 1856, 241. 593. Hermes (1845). Heppe, Gesch. der quiet. Mystik (1875), 175 ff. Guerrier (Par. 1881). Upham (Lond. 1905). RE VII, 267—71. Paulain, Des grâces d'oraison (Par. [5]1906), 484 ff. Big.

Guzman, Fernan Perez de, hervorr. span. Schriftst. des 15. Jh (ca. 1400 — ca. 1470, n. a. ca. 1378 — ca. 1460), aus hohem kastil. Adelsgeschl., brachte die jüngeren Jahre im Kriegs- u. Hofleben, die späteren auf s. Schlosse Batres in lit. Tätigkeit zu. Hauptw.: Generaciones y Semblanzas, eine Samml. meisterhafter biogr. Skizzen von bedeut. Zeitgenossen, eigentl. der 3. Teil s. großen Werks: Mar de Historias, dessen beide ersten Teile (über die Größen des Altertums u. des christl. MA) kein Originalwerk, sondern eine Bearb. des Mare Historiarum des Joh. Colonna sind; das ganze Werk zuerst gedr. Valladolid 1512; neuere Ausg. der Gen. y Sembl. (Madr. 1775) sind weniger bedeutend. Die Chronik des Kgs Joh. II, nicht von ihm. — Cheval. I[2], 2016. F. L.

Gwynog (Gwenog, Gwinocus), hl., kelt. Mönch u. Abt im 6. Jh, Mitgl. der Kongreg. v. St Cadoc, des Königs Gildas Sohn, gründete Y Baenor u. andere Klöster. Fest 26. Okt. — As XI, 895—9. DchrB III, 832. J. Schl.

Gyrovagi (monachi), außerhalb ihres Klosters längere Zeit planlos herumschweifende Mönche (Reg. S. Bened. c. 1), im MA trotz kirchl. Verbote zuzeiten eine wahre Landplage. Hil.

H.

Haarlem, Bist. in den ¶Niederlanden, Suffr. v. Utrecht, errr. 1559, 1578—1853 sistiert; zählt (1906): 462 000 Kath., 20 Dekanate, 180 Pfarr., 670 Welt-, 100 Ordenspr., 11 männl, 11 weibl. Ordensgenossensch. Gr. Sem. in Warmond, Kl. Sem. in Voorhout. — Neerlandia cath. (Utrecht 1888), 71—135. Onze Pius-Almanak (Alkmaar 1906), 403—6 u. ö. — Das 1742 errichtete jansenist. Bist. H. hat eine unbedeut. Seelenzahl. Hil.

Haas, 1) Georg Emmanuel, Dr. phil. et utr. j., hervorr., vielseit. kath. Publizist, * 14. 2. 1821 zu Wien, † 4. 5. 1895 (auf e. Reise) zu Rom; erst in österr. Regierungsdiensten, später der Gesandtsch. in München beigegeben, 1872/9 in Wien, seit 1879 Schriftst. in Gloggnitz. Seine zunächst gg. den Liberalismus gerichteten Schriften: Komödiantentum unserer Gesellschaft (1873, anonym), Falsche Ideen der modernen Gesellsch. im Lichte der Wahrheit (1890), Giftblüten am Lebensbaum des Volkes (1891), Schattenbilder aus der Bacteriologie der Seele (1892) zeichnen sich aus durch Geist u. Witz, sowie entschied. Glaubenstreue. — Nekrolog v. J. B. Weiß im Korrespondenzbl. für d. österr. Klerus 14 (1895), Nr. 11 ff. Gla I 2, 906. — [L. K.] — 2) **Nikolaus,** fränk. Lokalhistor., * 16. 7. 1779 zu Höchstadt i. F., † 1. 8. 1855 als Stadtpfarrer zu St Martin zu Bamberg (seit 1833). Hauptw.: Gesch. des Slaven-Landes an der Aisch u. dem Ebrach-Flüßchen (2 Tle, Bamb. 1819); Gesch. der Pfarrei St Martin zu Bamberg (ebd. 1845). — 21. Bericht über d. Wirken d. hist. Ver. zu Bamberg (1858), 63—9. F. L.

Habakuk (חבקוק, LXX Ἀμβακούμ, ob mit dem Da 14,32 genannten, im Cod. ¶Chisianus als Levit bezeichneten H., der Daniel die Speise brachte, identisch?), der 8. unter den kl. Propheten, weissagte in Judäa, als noch niemand an einen Überfall der Chaldäer dachte (1, 5), also vor der Schlacht bei Karchemisch 605. Weil näml. der geweissagte Fall Jerusalems noch zu Lebzeiten der Zeitgenossen H.s eintreten soll, wird man auf die Zeit Jojakims (608—597) verwiesen (vgl. Da 14); doch denken viele wegen 4 Kö 21, 10 an das Ende der Regierung des Manasse (698—43). — Das Buch H. schildert Kap. 1 u. 2 in Wechselreden zwischen Jahwe u. H. die Verschuldung Judas, die kommende Bestrafung durch die Chaldäer, deren Überhebung u. Fall (5faches Wehe). Von der Zeitgeschichte erhebt H. (Kap. 3) den Blick zur Endzeit u. verkündet in prachtv. Lyrik das Erscheinen Jahwes vom Sinai her zum messian. Gericht. Andere (Happel) fassen die ganze Prophetie eschatologisch, allerdings mit Seitenblicken auf den zeitgeschichtl. Feind, die Syrer (Chaldäer nur Deckname; Redaktion in griech. Zeit). Nach Budde droht H. den Assyrern Bestrafung durch die Chaldäer an, also Abfassungszeit vor 607. — Kommentare: kath.: Reinke (1870), Knabenbauer (Par. 1886), Happel (1900), Canticum H. in Thalhofer-Schmalzl, Erklärung der Psalmen (1904); akath.: Baumgartner (1885), Budde in StKr 1893, 383 ff., Rothstein, ebd. 1894, 51 ff.; dazu Duhm, Das Buch H., Text, Übers. u. Erkl. (1906), Nowack, Die kl. Propheten ([2]1903). S. Euringer.

St Habakuk, ehem. Präm.-Abtei im Hl. Lande, gegr. 1137 v. ¶Floreffe aus; 1. Abt der sel. Emelrich. Von hier aus durchzogen die Prämonstratenser missionierend das Hl. Land. 1187 wurde die Abtei nach kurzer Blüte v. den Türken zerstört u. die Mehrzahl der Mönche ermordet. — Hugo I, 117 s. Winter, Präm. 115. Wissenschaftl. Beilage zur Germania 1904, 189 f. X. M.

La Habana, eigentl. S. Christóbal de la H. (Sti Cristophori de Avana), Bist. auf ¶Kuba, Suffr. v. Santiago de Cuba, errr. 1787, 20. 2. 1903 neu organisiert; zählt (1906): ca. 630 000 Kath., 92 Kirchen u. Kap., 108 Welt-, 75 Ordenspr., 8 höhere Knaben-, 14 höhere Mädchenschulen. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 639 bis 642. Hil.

Habendum, Ben.-Abtei, s. Remiremont.

Haberfeldtreiben, eine Art Volksgericht im oberbayer. Hochland, durch welches angebl. Vergehen v. obrigkeitl. Personen od. sonstige Ärgernisse geahndet werden sollen. Die Mitglieder des unter Haberermeistern organisierten Geheimbundes erscheinen des Nachts in großer Zahl unter mancherlei Verkleidungen vor d. Hause des Strafwürdigen u. bringen s. Vergehen unter großem Lärm gewöhnl. in Knüttelversen zur öffentl. Verlesung, worauf sie ihn durch eine fürchterl. Katzenmusik verspotten, durch Abschießen v. Feuerwaffen bedrohen u. dann rasch verschwinden. Mag der Brauch ursprüngl. auch einem gesunden sittl. Empfinden des Volkes entwachsen sein, so mußte doch schon Erzb. Lothar Anselm dagegen auftreten. 1848 wurde indes das H. staatl. erlaubt. Von 1863—6 u. wieder seit ca. 1890 wurde das nächtl. Treiben so gemeingefährl. u. schamlos u. so sehr zu Verleumdung, Rachsucht, Unsittlichkeit u. Auflehnung gg. die Obrigkeit mißbraucht, daß nicht bloß die staatl. Behörden aufs strengste einschritten, sondern auch Erzb. Gregor v. Scherr (1866) u. Antonius v. Thoma (17. 10. 1893) die Exkommunikation für jedwede Beteiligung verhängten. — Münchener Generalien V (1898), 217f. Hil.

Habermann, Joh., prot. Theol. = ¶Avenarius.

Habert, 1) Joh. Ev., Kirchenkomp. u. Musikpädagog, * 18. 10. 1833 zu Oberplan (Böhmen), † 1. 9. 1896 zu Gmunden; erst Schullehrer, seit 1861 Organist, seit 1878 auch Chorregent in Gmunden. Bedeutender Komponist v. großer Reinheit des musikal. Satzes u. reicher Kontrapunktik. Nur der kleinere Teil s. Messen u. anderen Komposit. (Offertorien, Motetten, Litaneien, Gradualien) ist veröffentlicht in einer v. ihm selbst begonn. Ges.-Ausg., die ein Komitee v. Freunden fortführt (Breitkopf & Härtel). Vortreffl. sind s. didakt. Schriften (4 Bde Kompositionslehre) sowie s. Orgelschule. 1868/72 u. 1877/86 gab er die „Zeitschr. für kath. Kirchenmusik" heraus. — A. Hartl (1900). Riemann[6] 515. — [Hn.] — 2) **Louis,** jansenist. Theol., * 1636 zu Francillon bei Blois, † 17. 4. 1718 zu Paris; 1658 Dr der Sorbonne, dann Generalvikar zu Luçon, Auxerre, Verdun, Regens des Seminars in Châlons-sur-Marne, lebte später in Paris. Er vertrat in s. Buche La pratique du sacrement de pénitence (Blois 1688; lat. Paris 1714 u. ö.) die rigorist. Ideen des Jansenismus u. begünstigte dens. auch in s. Werke: Theologia dogm. et moralis (7 Bde, Par. 1707 u. ö., auch Augsb. 1751, 2 Bde). Nachdem er versch. Angriffe (Dumas, Lallemant) abzuwehren gesucht, wurde er 1714 als Gegner der Bulle Unigenitus verbannt, durfte aber wieder zurückkehren u. verbesserte s. Werke. — NBg XXIII, 16 f. Hurter II[3], 714 s. RE V, 1407 f. — 3) **Isaac,** Bisch., Jansenistengegner, * Ende des 16. Jh, † 15. 9. 1668 zu Pont-de-Salars b. Rodez; 1626 Dr der Sorbonne, Kanonikus in Paris. Seit 1641 trat er in Predigten gg. den Jansenismus auf, was ¶Arnauld zur 1. Apologie und nach der Erwiderung H.s (La défense de la foi de l'Église, Par. 1644) zur 2. Apologie des Jansenius veranlaßte. Seit 17. 12. 1645 Bisch. v. Rabres, setzte er neben treffl. Leitung der Diöz. die Bekämpfung des Jansenismus u. die Begründung der kirchl. Gnadenlehre fort: Theologiae graec. patrum circa universam materiam gratiae libri tres (Par. 1647, [2]Würzb. 1863). Auch der Entwurf des Schreibens der 85 franz. Bischöfe an Innozenz X um Zensurierung jansenist. Sätze wird ihm zugeschrieben. Von ihm auch eine Ausg. des griech. Pontifikale (Archieraticon seu liber pont., Par. 1643, [2]1676). — Gall. christ. I, 282 s. Hurter II[3], 64—6. NBg XXIII, 13 f. GE XIX, 682. Big.

Habesch, arab. habaš-at, habase, woraus unser ¶Abessinien, eigentl. = Vereinigung. Von den Abessiniern selbst nie gebraucht. Die Ansicht, daß der Name v. den Arabern gewählt sei, um das Völkergemisch dieses Landes zu bezeichnen, dürfte immer noch die annehmbarste sein. F. Sch.

Habib, Diakon aus Tell zeha bei Edessa, wurde, da er die Christen der Umgebung zur Standhaftigkeit aufmunterte, 2. 9. 309 verbrannt. Die syr. Akten, nach ihrem Selbstzeugnis vom Augenzeugen Theophilus verfaßt, der auch die Akten des ¶Guria u. Schamona vf. haben will, bei Cureton, Ancient Syriac Documents (Lond. 1864), 73 ff. u. Bedjan I, 144 ss. Eine Homilie des ¶Jakob v. Sarug bei Cureton a. a. O. 86 ff.; Bedjan I, 160 ss. — Mg 116, 141 ss. O. B.

Habitus bezeichnet als philos.-theol. Begriff das aristotel. ἕξις (dtsch am ehesten = Zustand), dh. eine bleibende, schwer verlierbare Qualität, die dem aktiven Vermögen einer Substanz auf eine deren Natur entsprechende od. nicht entspr. Weise (εὖ ἢ κακῶς) eine besondere Befähigung erteilt für gewisse Tätigkeiten; solche Qualitäten sind zB. Erkenntnisse u. Tugenden (A. Trendelenburg, Gesch. der Kategorienlehre [1846], 95—9). Von den natürl. Qualitäten solch zuständl. Art unterschieden die altchristl. Väter die übernatürlichen, u. die Scholastiker u. noch mehr die Nachscholastiker stellten die verschiedensten, oft detaillierteſten Untersuchungen an über deren Begriffe u. Verhältnisse, Träger u. Ursachen, Mehrung, Minderung, Verlust rc. Die neuere Philosophie hat zT. diese ganze Lehre über Bord geworfen. Die Herbartsche Philos. kennt nur versch. Selbsterhaltungen u. Störungen der einfachen, realen Wesen mit Preisgabe verschiedener Vermögen und H. derselben. Die an Hume anknüpfende sog. Aktualitätsphilos. hat darüber hinaus auch alle realen Wesen der metaphys. Art fallen lassen u. kennt nur versch. Vorstellungs- u. Gefühlsassoziationen, Apperzeptionen, Strebetätigkeiten rc. Die Begriffe Vermögen, Kraft bedeuten hier nur eine Vollziehbarkeit, der Begriff H. eine leichte Vollziehbarkeit derselben. — In Wahrheit kommt aber all diesen Begriffen nicht bloß eine für den Bereich der psych. Erscheinungen geltende phänomenale, sondern auch eine metaphys. Bedeutung zu. Von den psych. Erscheinungen aus kann das Dasein ihnen zugrunde liegender Substanzen, Vermögen, H. u. Tätigkeiten vermittelst der ersten Prinzipien konstatiert werden. H. ist nichts anderes als eine mehr od. minder beharrende Fertigkeit, womit irgendwelche Substanz ein aktives Vermögen nach einer bestimmten Richtung hin zur Ausübung bringen kann. Diesem allgemeinsten Begriffe nach ist er nicht eine wesentliche, konstitutive Beschaffenheit einer Substanz, sondern eine akzidentelle, des Wachstums u. der Verminderung fähige, ja sogar zuletzt verlierbare. Wie die aktiven Vermögen sind auch die sie vervollkommnenden H. Tätigkeits- u. nicht Seinsprinzipien. Nach versch. Gesichtspunkten hin können sie als verschiedene Arten unterschieden werden. H. im eigentl. Sinne sind nur jene, die unter der Herrschaft des vernünftig-freien Willens stehen, seien es allg.-menschliche Beschaffenheiten od. individuelle Talente, Geschicklichkeiten, Gefühlsstimmungen, Neigungen, Leidenschaften einzelner, seien sie angeboren (h. innati s. naturales) od. durch wiederholte Tätigkeit erworben (acquisiti). Über all diesen H. der natürl. Ordnung stehen die v. Gott unmittelbar verliehenen (h. infusi). Ihr Dasein ist nur gewiß auf Grund der übernatürl. Offenbarung. Im Sinne der Schrift-, Väter- u. Kirchenlehre ist der eingegossene H. begriffl. zu bestimmen als eine der Seele v. Gott frei verliehene, übernatürliche, real-innerl. Beschaffenheit, die sie zu heilsmäß. Tätigkeit auf eine nicht bloß vorübergehende, sondern bleibende Weise befähigt. Da diese Beschaffenheit der Seele nicht bloß eine größere Leichtigkeit der Betätigung (Pelagianismus!), sondern auch ein neues Vermögen gewährt, so wird das Wort H. aus der natürl. Sphäre in die übernatürliche nur in analogem Sinne übertragen u. bezeichnet mithin ein v. Gott eingeflößtes neues Vermögen zu irgendwelchen Leistungen. Diese Leistungen können der Art nach sehr verschieden sein (relativ od. absolut übernatürlich) u. darnach auch der eingegossene H.: relativ über-

natürlich (h. infusus per accidens), zB. besondere Sprach-, Erkenntnis-, Willenscharismen, u. wesentl. übernatürlich (h. i. per se): zuständliche, der Erreichung des höhern Ziels dienende Gnade der Rechtfertigung u. die mit ihr eingegossenen theol. u. moral. Tugenden u. Gaben des Hl. Geistes. All diese übernatürlichen H. können nicht durch Übung, sondern nur durch Gnade eine Mehrung erfahren; der freie Wille kann hiefür nur ex condigno od. ex congruo verdienend od. gar nur disponierend wirken. Sie erleiden weder durch läßl. Sünden noch durch Nichtgebrauch wesentl. eine Minderung, gehen aber, mit Ausnahme des H. des Glaubens u. der Hoffnung, durch die Todsünde verloren. Werden sie durch Buße wiedergewonnen, so können sie doch (nach Thomas u. a.) v. Gott in geringerem Maße wieder erstattet werden u. insofern eine Minderung erleiden. — Thomas, In sent. I d. 17 q. 2; S. th. I/II. q. 49—60; II/II. q. 24. Suarez, Met. disp. 44. 53; De gratia l. VI—XI. Ripalda, De ente supernaturali disp. 118—30. Kleutgen, Theol. der Vorzeit II² (1867), n. 170—206. M. Schneid, Psychologie (1892), 343—56. M. Limbourg in ZfTh 1885, 643—79; 1886, 107—42. 277—313. 603—29. Al. v. Schmid.

Habor (חבור, keilinschr. Habūru, heute Habūr), auch Chabor(as), linker Nebenfluß des obern Euphrat; entspringt aus mehreren Quellen im Masiusgebirge u. mündet bei Circesium; im untern Teile schiffbar, ohne Städte. An s. Ufern, in der Landschaft ¶Gosan, siedelte Salmanassar 721 v. Chr. deportierte Israeliten an (4 Kö 17, 6; 1 Par 5, 26). — Döller 288. Chy.

Habsthal in Hohenzollern, 1259—1806 Dominikanerinnenkl. (vgl. Mitt. des Ver. f. Gesch. u. Altertumsk. in Hohenz., Jahrg. 1874—7 u. 1883/4, 55 ff.). 12. 10. 1892 ließen sich in H. Benediktinerinnen des 1876 aufgehob. Kl. Hermetschwil (Kant. Aargau) nieder, jetzt unter Leitung einer Äbtissin. — Zingeler-Laur, Bau- u. Kunstdenkm. Hohenzollerns (1896), 209—11. Gr. M.

Hachila (החכילה mit Artikel), Name eines Hügels am südl. Rande der ‚Wüste v. Ziph', unweit Gabaa im Gebirge Juda (1 Sa 23, 19). Hier verbarg sich David wiederholt vor Saul (1 Sa 26, 1. 3). Chy.

Hadad (הדד), s. Adad. Vgl. ferner die damit zusammengesetzten Nom. propr. ¶Benhadad, Hadadezer (¶Adarezer), Hadadremmon (¶Adadremmon). F. Sch.

Hadalinus (Hadelin), hl. (St Adelin), OSB, Gründer des Stiftes Celles u. Patron der Stadt Visé (Belgien), * aus edler Familie in Aquitanien, † 3. 2. um 690 in Celles; Schüler des hl. ¶Remaklus, dem er die Abtei Cugnon gründen half (648), dann Einsiedler bei Lesse (Dinant), wo ihn Pippin u. Plektrude besuchten u. in den Stand setzten, Celles (Cellae) zu besiedeln. Sein Leichnam blieb 640 Jahre unbeerdigt, 1338 wurde er nach Visé übertragen (kostb. Reliquiar aus d. 12. Jh). Translationsfest 11. Okt. Sachl. Vita v. Bisch. ¶Notger v. Lüttich in As Febr. I, 372 ss. Fest 3. Febr. — BHL 556 s. Cheval. I², 44. Berlière, Monasticon belge I (1890/7), 56. J. Schl.

Hadasa (חדשה, Vulg. Hadassa), Jos 15, 37, unbekannter Ort in der Sephela Judas, also nicht in der Nähe v. Gophna, wie Eusebius annimmt. Vgl. dagegen schon Hieronymus im Onomasticon. F. Sch.

Hadassa (הדסה) = ¶Esther.

Haddington, ehem. Zist.-Abtei in der gleichnam. schott. Grafschaft, östlich v. Edinburgh, gegr. ca. 1160 v. Heinrich, Prinz v. Schottland, v. Eduard I zerstört. Berühmte Kirche aus d. 13. Jh, ‚Lucerna Landoniae' genannt, jetzt Ruinen. — Barclay, Account of the Parish of H., in Archaeologia Scotica I (Edinb. 1792), 40—121. Est.

Hadeloga (Hadelais, Adelheid), hl., Jgfr., aus karoling. Geblüt (Tochter Karl Martells?), gelobte (nach der Legende) Jungfrauschaft u. wurde desh. v. Vater verstoßen, gründete ¶Kitzingen als Doppelkloster (vor 741), wo ¶Sturmi v. Fulda 747 auf der Rückkehr v. Italien krank lag, † nach 750 daselbst. Fest 2. Febr. 2 Viten (12. Jh) in As I, 306 ss. 944 ss.; vgl. dazu Stamminger, Franconia sancta (1881), 360—78. J. Schl.

Haderwasser (מי מריבה, aqua contradictionis), Wasser des Widerspruchs, heißt die Quelle bei ¶Cades (Cadesbarne) in der Wüste Sin, ‚wo die Söhne Israels haderten wider den Herrn' (Nu 20, 13); auch Moses u. Aaron zweifelten hier, wesh. sie nicht ins gelobte Land kommen durften (Dt 32, 51). Nach Ezechiels Entwurf sollte hier die Südgrenze des neuen Israels sein (Ez 47, 19). [Chy.]

Hadmersleben, ehem. Benediktinerinnenabtei der Diöz. Halberstadt (Reg.-Bez. Magdeburg), um 991 v. Bisch. Bernhard v. Halberstadt in hon. SS. Petri et Pauli gestiftet, v. Otto II bestätigt, 1810 durch den Kg v. Westfalen aufgeh. — Grote 201. Hauck III²⁻⁴, 95². 1017. [J. Schl.]

Hadoindus, hl., Bisch. v. Le Mans, † 20. 1. 652; 627 auf der Synode v. Clichy; förderte die Klöster u. mehrte den Besitz fr Kirche. Sein interessantes Vermächtnis v. J. 643 (Testam. domini Hadoindi) bei Ml 80, 567 s. über die Translation unter Bisch. ¶Aldrich s. MGSS XV, 323. Fest 20. Jan. — BHL 557. Cheval. I², 2018. J. Schl.

Hadrach (חדרך, keilinschr. Hatarikka), Landstrich nördl. vom Libanon, neben Damaskus genannt (Za 9, 1). Chy.

Hadrian, Heilige: 1) Abt OSB **v. Canterbury,** † ebd. 9. 1. 709(10); Afrikaner, Abt in der Nähe Roms, bestimmte Papst Vitalian, statt seiner den hl. ¶Theodor nach England zu schicken, dem er sich anschloß (668). Als Spion in Gallien zurückgehalten, kam er 669 in Canterbury an u. unterstützte 40 Jahre den hl. Theodor in der Reform des engl. Kirchenwesens nach röm. Vorbild. Berühmter Lehrer geistl. u. weltl. Wissenschaften, Meister des Kirchengesangs u. der lat. u. griech. Sprache (Beda HE IV, 1 s.; V, 20). Fest 9. Jan. — As I, 595 ss. Translatio v. ¶Goscelin ebd. 596 s. BHL 558. Cheval. I², 54. — [J. Schl.] — 2) **H. u. Gen.,** Mart. **in Nikomedien** unter Maximian (303?). Nach der lat. Passio im Cod. 142 (saec. XI) der Bibl. Cassin. (Montecass. 1877) III, 259—67 kam H., Hofbeamter (‚prior officii') des Maximian, bei Ausübung s. Amtes gegenüber christl. Bekennern zum Glauben u. erlitt zugl. mit diesen den Tod durch Verstümmelung u. Feuer. Seine heldenhafte Gattin ¶Natalia brachte die hl. Gebeine nach Kstpl. Fest (26. Aug. u.) 8. Sept. — As Sept. III, 209—17 u. 231—55 (griech. u. lat.). BHL 558. BHG 2. Allard V, 39 ff. — [B. Ad.] — 3) **H. Fortescue,** sel., engl. Mart., * 1476 aus berühmter engl.-normann. Adelsfam., Johanniterordensritter, 28. 4. 1539 wegen Papismus angeklagt u. in den Tower gelegt, 8. 7. 1539 dort enthauptet. Seine Nachkommen blieben entschiedene Katholiken, manche traten in die engl. Mission ein; die einzelnen Namen in BDEC II, 325 f. — Spillmann I², 241—3. — 4) **H., Mönch,** s. Adrian. J. Schl.

Hadrian, Päpste: 1) **H. I,** 1. (9.) 2. 772—26. (25.) 12. 795, Römer aus edlem Geschlecht; schloß sich gegenüber der mächt. langobard. Partei an die Franken an u. rief, als Kg ¶Desiderius in röm. Gebiet einfiel, ¶Karl d. Gr. zu Hilfe, der 774 dem Langobardenreich ein Ende machte u. Ostern d. J. in Rom die Schenkung ¶Pippins bestätigte u. erweiterte (s. Art. Kirchenstaat). Über einige diesbzgl. Streitpunkte verständigte sich Karl auf den folg. Romfahrten (781, 786) mit dem Papst u. regelte den langob. u. byzantin. Umtrieben gegenüber die Besitzverhältnisse des Kirchenstaats. Die Beschlüsse der Synode v. Nicäa (787) über die ¶Bilderverehrung bemühte sich H. im Abendland zur Geltung zu bringen, zunächst jedoch ohne Erfolg, da Karl die unrichtig übersetzten Akten zurückwies (790) u. in den ¶Libri Carolini scharf kritisierte; ausführl. Verteidigungsschrift H.s in Ml 98 (vgl. NA 21 [1895], 83 ff.; 22 [1896], 748 ff.). H. hatte auch den ¶Adoptianismus zu bekämpfen u. machte sich um Rom durch Restauration u. Ausschmückung v. Kirchen u. Klöstern u. durch Hilfe bei Wassersnot verdient. — LP I. 486 ss. Jaffé I², 289 ss. Hefele III², 441 ff. 620 ff. Hauck II², 81 ff. — 2) **H. II,** 14. 12. 867 bis 14. 12. (?) 872, * 792 zu Rom, vor der Ordination

verheiratet, wegen sr Wohltätigkeit sehr beliebt, hatte schon 855 u. 858 die Wahl ausgeschlagen. Gleich zu Anfang brachte ihm der Einfall des Hzgs Lambert v. Spoleto Leiden. ¶Lothar II gegenüber drang er auf Wiederaufnahme sr rechtmäß. Gattin Theutberge, löste jedoch Waldrade vom Bann u. reichte d. König die Kommunion, der aber 869 plötzl. starb. Sein Eintreten für das Erbrecht ¶Ludwigs II u. für den abgesetzten Bisch. ¶Hinkmar v. Laon wiesen ¶Karl der Kahle u. ¶Hinkmar v. Reims schroff zurück. Auf einer röm. Synode 869 wurde ¶Photius u. die Aftersynode v. 867 verurteilt u. die Sentenz auf d. 8. allg. Konzil zu Kstpl 869/70 bestätigt. Vergebl. protestierte H. gg. die Angliederung ¶Bulgariens an das Patriarchat Kstpl, doch wußte er das v. ¶Cyrill u. Methodius missionierte Mähren mit Rom zu verbinden. — LP II, 173. Jaffé I², 368 ss. Hefele IV², 372 ff. 488 ff. Hergenröther, Photius II (1867), 31 ff. 42 ff. Schröörs, Hinkmar v. Reims (1884). Über die Benützung Pseudoisidors, namentl. in einer angebl. Synodalrede H.s, s. RQH 27 (1880), 377 ff. ZfKTh 1880, 793 ff. Berliner Sitzgsber. 39 (1899), 754 ff. HJG 22 (1901), 23 ff. 257 ff. — 3) **H. III**, (sel.), 17. 5. (?) 884—Sept. 885, gebürt. Römer. Unter ihm dauerten die Photiuswirren fort; in Rom herrschten Unruhen u. Hungersnot. Daß er die kaiserl. Bestätigung der Papstwahl beseitigt habe, ist unrichtig. H. starb auf der Reise z. Reichstag nach Worms, in Nonantula begraben, wo er Verehrung genoß (1892 bestätigt; vgl. Quatrini, Modena 1889). — LP II, 225. Jaffé I², 426. NA 18 (1892), 107 ff. — 4) **H. IV**, 4. 12. 1154—1. 9. 1159, vorher Nik. Breakspear, einziger engl. Papst; stud. in Paris u. Arles, wurde Abt im Kl. St Rufus bei Avignon (1137), v. Eugen IV z. Kard.-Bisch. v. Albano ernannt u. als Legat nach Skandinavien gesandt, wo er ¶Drontheim z. erzb. Sitz für Norwegen erhob. Als Papst suchte er die von s. Vorgängern erlangte Superiorität des Papsttums über das Kaisertum zu wahren. Die demagog. Opposition ¶Arnolds v. Brescia gg. Papstgewalt u. Güterbesitz der Kirche wurde mit Hilfe ¶Friedrichs I unterdrückt. Doch kam der Papst schon bei der 1. Romfahrt des Königs (1155) mit diesem in Streit, da ders. zu Sutri sich anfängl. weigerte, ihm den Steigbügel zu halten. 18. 6. 1155 krönte H. Barbarossa in St Peter z. Kaiser, nachdem ders. den Konstanzer Vertrag v. 1153 zur Unterwerfung der Römer u. Normannen erneuert hatte. Die Nichteinlösung dieses Versprechens seitens des Kaisers, das eigenmächtige, freilich notgedrungene Abkommen des Papstes mit Wilh. I v. Sizilien u. andere Umstände brachten neue Spannung, die in scharfen Konflikt überging, als ein päpstl. Schreiben v. ‚Kollation' der Kaiserkrone u. v. weiteren ‚Benefizien' sprach, u. das schroffe Auftreten des Legaten Roland (später ¶Alexander III) auf d. Reichstag zu Besançon (Okt. 1157) die Aufregung der Deutschen steigerte. H. suchte den Sturm durch beruhigende Erklärung zu beschwichtigen, doch schien beim 2. Römerzug Friedrichs (1158), der v. den ital. Bischöfen den Lehenseid forderte u. auf den ronkal. Feldern die Imperatorenrechte feststellen ließ, der Kampf unausbleiblich, als H., bevor er den Bann aussprechen konnte, zu Anagni starb. Die angebl. Schenkung Irlands an England durch H. ist wohl unhistorisch (vgl. StMB 37 [1890], 382 ff. 487 ff. ZKG 13 [1892], 110 ff. MittIÖ Erg.-Bd 4 [1893], 101 ff.). — LP II, 388 ss. Jaffé II², 102 ss. Hefele V², 538 ff. Hauck IV¹·², 199 ff. — 5) **H. V**, 11. 7.—18. 8. 1276, Ottobuono de' Fieschi, Kardinaldiakon v. St Adrian, Neffe Innozenz' IV, 1264 als Legat in England, um zw. Heinrich u. sn Baronen zu vermitteln; hob nach s. Wahl die Konklaveordnung Gregors X, die Karl v. Anjou in drückender Weise gehandhabt hatte, wieder auf. — Potth. R II, 1709. LP II, 457. NA 20 (1894), 233 f. — 6) **H. VI**, 9. 1. 1522 bis 14. 9. 1523, der letzte deutsche Papst, * 2. 3. in Utrecht, zu Zwolle bei den Fraterherren u. in Löwen gebildet, wurde hier Dr theol., Stiftsdekan v. St Peter u. Vizekanzler, genoß als scharfsinniger Theol. u. Kanonist (schrieb einen Komm. zu den Sentenzen [Par. 1512 u. ö.], Quaestiones quodlibeticae, Regulae cancellariae [ebd. 1523] u. a.) u. wegen s. tadellosen Lebens großes Ansehen. Seit 1507 Erzieher Karls V, dem er bei einer Mission nach Spanien 1515 sein ganzes span. Erbe sicherte, verwaltete in s. Auftrag 1516/7 mit Kard. Ximenes das Land u. führte dort 1520—2 unter schwierigen Verhältnissen mit Klugheit die Regentschaft; 1516 z. Bisch. v. Tortosa u. Großinquisitor v. Aragonien, 1517 z. Kard. ernannt. Als Papst v. den kirchl. Reformfreunden mit Freude begrüßt, begann er am päpstl. Hofe trotz manchen Widerstands mit Verbesserungen, führte einfachere Lebenshaltung ein, steuerte der Simonie u. dem Nepotismus. Der Ausbreitung der Reformation in Deutschl. suchte er durch Abstellung der offen anerkannten Mißstände Einhalt zu tun, doch erhielt der Nuntius Franc. ¶Chieregati auf d. Reichstag zu Nürnberg 1522 auf die Forderung, das Wormser Edikt auszuführen, nur unbefriedig. Antwort. Ebensowenig gelang es H., die christl. Fürsten gg. die Türken, die 1522 Rhodus eroberten, zu vereinigen u. im Norden Christian II v. Dänemark u. Albrecht v. Brandenburg vom Abfall abzuhalten. Karl V wie Franz I v. Frankr. gegenüber bewahrte er s. Selbständigkeit u. trat erst 1523 der kaiserl. Liga bei. Unter der Vorbereitung des in Aussicht gestellten allg. Konzils starb er zu Rom, für die Kirche viel zu früh, einer der edelsten, gewissenhaftesten Päpste. Grabmal in der Kirche der ¶Anima (Schmidlin, Gesch. der Anima [1906], 279 ff. mit 2 Abb.). — Burmann, Anal. hist. de H. VI (Utrecht 1727). Gachard, Corresp. de Charles V et d'Adrien VI (Brüssel 1859). Reusens, Syntagma u. Anecdota etc. (Löwen 1862). Höfler (1880). Lepitre (Par. 1880). B. Marchesi (Padua 1882). Pastor IV 2 (1907). Über die angebl. verlor. Register s. HJG 16 (1895), 70 ff. 777 ff. — Weitere Lit. zu sämtl. Art. KL V, 1418 ff. RE VII, 301 ff. Cheval. I², 55 ff. [K. B.]

Hadrianus, Publius Aelius, röm. Kaiser 117—38, * 24. 1. 76 zu Italika in Spanien, † 10. 7. 138 zu Bajä; Förderer der Lit. u. Kunst, für das Wohl des Volkes eifrig tätig (Inspektionsreisen), für die Staatsreligion wie für die oriental. Theurgie eingenommen, doch den Christen nicht ungünstig gesinnt, was aber einzelne Martyrien in den Provinzen nicht ausschließt (Faustinus u. Jovita, Getulius, Telesphorus [?] u. a., s. d. Art.). An H. ist die Apologie des ¶Quadratus (ca. 125) gerichtet. 125/6 erließ er ein Reskript an den Prokonsul v. Asien, Minucius Fundanus, worin falsche Anklagen u. tumultuar. Vorgehen gg. die Christen verboten wurden (über die von Harnack [TU XIII 4] u. a. bestrittene Echtheit vgl. Funk AU I, 330 ff.; Mecklin, H.s Reskript [1899]; RHL 8 [1903], 152—90; ein förml. Toleranzedikt ist darin nicht zu sehen). Das Verbot der Beschneidung bei den Juden u. der Wiederaufbau Jerusalems als heidn. Stadt (Aelia Capitolina) seit 130 verursachten den Aufstand ¶Bar Kochbas (132/5), der auch den Christen in Palästina viele Leiden brachte. — RE VII, 315 ff. Gregorovius (²·⁵1884). O. Th. Schulz (1904). Allard I, 203 ff. Linsenmayer, Bekämpfung des Christentums ꝛc. (1905), 91 ff. K. B.

Hadriel (עדרי אל, ‚Meine Macht ist El', keilinschr. Iddiria-ili; vgl. Hilprecht, Babyl. Exped. IX [Philad. 1898], 60), Sohn des Berzellai, der Molathiter; er bekam Sauls Tochter Merob (nach 2 Sa 21, 8 heißt sie Michol) zur Frau, obwohl sie bereits David verheißen war (1 Sa 18, 19). Chy.

Hadsch (hadschsch), die große Pilgerfahrt nach Mekka u. Vollziehung der dazu gehörigen Zeremonien. Der Zug geht am 5. Tage nach d. Ramadanfest im Monat Du'l-qa'de (daher auch Du'l-hadschsche, ‚Wallfahrtsmonat') v. Damaskus aus auf der Pilgerstraße (derb el-hadschsch) über Medina nach Mekka u. wird durch die im Bau begriffene Hedschas- od. Hamidijebahn (Damaskus—Mekka, 1906 bis Tebuk fertig) wesentl. erleichtert werden. Den

Mittelp. der Karawane bildet das zeltartige hl. Mahmil mit d. neuen Teppich u. den anderen Geschenken des Sultans für die Kaaba. — Hâdsch, Hâdschi (hâdschsch, hâdschijj) ist jener, der die relig. Pflicht des H. vollzogen hat. Ein solcher führt den Titel vor s. eigentl. Namen. Auch bei orient. Christen ist der Titel nicht ungebräuchl. v. dem, der eine Pilgerfahrt nach Jeruf. gemacht hat. F. Sch.

Hadwig (Hedwig), 1) hl., Äbtissin, s. Pusinna, hl. — 2) Hzgin v. Schwaben, † 28. (29.) 8. 994, Tochter Hzg Heinrichs I v. Bayern, Gemahlin Burchards II v. Schwaben; energische, hochgebildete Frau, lebte als Witwe (seit 973), doch ohne herzogl. Gewalt, auf d. Hohentwiel, wo sie mit ihrem Gemahl ein Kloster gestiftet (im 11. Jh nach Stein a. Rh. [St Georgen] verlegt). Lieblingsfigur ¶Ekkehards IV in dessen ¶Casus S. Galli, der den Aufenthalt ¶Ekkehards II an ihrem Hofe als Lehrer des Lat. anekdotenhaft ausschmückte. — ADB X, 308 f. Mitt. zur vaterl. Gesch. XV/XVI (1877), 319 ff. 342 ff. K. B.

Häffelin, Kasimir Frh. v., Dr theol., Kard. u. bayer. Gesandter beim Hl. Stuhl, * 3. 1. 1737 zu Minfelden (Zweibrücken), † 27. 8. 1827 zu Rom; 1767 kurpfälz. Hofkaplan, 1770 Geh. Rat, ging 1778 mit Kurf. Karl Theodor nach München, wo er 1783 Vizepropst beim Kollegiatstift U.L.F. u. 1787 Tit.-Bisch. v. Chersonnes, 1790 Freiherr wurde. 1803 ernannte ihn Kurf. Max Joseph z. Gesandten in Rom in einer Zeit, wo s. Stellung bei der Montgelasschen Politik äußerst schwierig war. Mit Montgelas' Abgang 1817 vollzog sich ein gänzl. Umschwung, u. bereits am 5. 6. 1817 unterzeichnete H. das mit Consalvi ausgearbeitete Konkordat, überschritt aber dabei s. Instruktionen, weshalb die bayer. Regierung durch den Legationsrat Graf Rechberg in Gemeinsch. mit Consalvi einen neuen Entwurf fertigen ließ, den der König 24. 10. 1817 genehmigte. H. blieb in Rom u. wurde 1818 Kardinal. — ADB 49, 697 f. Sicherer, Staat u. Kirche in Bayern (1874); dazu HpB Bd 72 u. 73. Brück I, 259 ff.; II, 17 ff. 157 ff. [J. K.]

Haffner, Paul Leopold, Bisch. v. Mainz, * 21. 1. 1829 in Horb (Württ.), † 2. 11. 1899 in Mainz; stud. in Tübingen seit 1847, 1852 Priester, 1854 Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen u. Privatdozent für Philos., 1855—76 Prof. der Philos., seit 1864 zugl. für Apologetik am bischöfl. Seminar in Mainz, 1866 Domkapitular, 1886 (nach 9jähr. Sedisvakanz) Bischof. Im öffentl. u. kirchl. Leben überaus tätig als Seelsorger, Prediger u. Redner auf Katholikenversammlungen, zumal während des Kulturkampfes. Mitbegründer der ¶Görresgesellschaft u. Vorsitzender der philos. Sektion. Trat 1864 an die Spitze des neugegr. ‚Kathol. Broschürenvereins'; 1879 bis 1887 Herausg. der ‚Frankf. zeitgemäßen Broschüren'. Bf.: Grundlinien der Philos. (2 Bde, 1881/3); Der Materialismus in der Kulturgesch. (1865, Vorträge) u. viele Broschüren (gesammelt 1887). — Festschrift zur Feier der Konsekration (1886). Gla I 2, 907. W. K.

Haftenscheid, Bernard, CSsR (seit 1832), hervorr. Missionspred., * 12. 12. 1807 in Amsterdam, † 2. 9. 1865 in Wittem (Belg.); wirkte 1834—65 in Belgien, Holland u. Nordamerika als Missionär u. Exerzitienmeister mit außerord. Eifer u. Erfolg. — Biogr. v. Schepers (1884), bearb. nach d. niederländ. Biogr. des Prof. Lans. L. K.

Hafner, Amilian, OSB, letzter Abt (seit 1778) zu St Mang in ¶Füssen, * 25. 12. 1739 zu Reutte (Tirol), † 19. 5. 1832 ebd.; Förderer der wissensch. Studien, Gründer eines Gymnasiums bei s. Kloster, das mit diesem der Säkularisation z. Opfer fiel. — Lindner II, 64 f. StBeCi 18 (1897), 589—98. J. Schl.

Haeften (Haeftenus), Bened. van, OSB, * 1588 zu Utrecht, † 31. 7. 1648 als Propst zu ¶Afflighem; ebd. Profeß 14. 5. 1611, Priester 1613, dann Baccalaur zu Löwen, 1616 Prior u. 1618 Propst zu A.; hielt am Verband des Klosters mit ¶Bursfeld fest, bis er 18. 10. 1628 mit 11 anderen Mönchen die ‚neue Reform' (Lothring. Kongreg.; vgl. StBeCi 22 [1901], 279) beschwor u. in der Folge z. Gründer der belg. Ben.-Kongreg. S. Mariae V. in templo praesentatae wurde (StBeCi 1886 II, 414—32). Hochgeschätzter monast. Schriftsteller in lat. u. vlämi. Sprache. Hauptw.: S. Benedictus illustratus sive Disquisitionum monastic. libri XII (Antw. 1644). — Ziegelbauer III, 377 (II u. IV ö.). EG II, 1, 145. RL V, 1440 f. RBén 6 (1889), 305 ff. B. Ad.

Hagel, Maurus, OSB (der letzte Profeß [1802] v. Benediktbeuern), Apologet, * 27. 2. 1780 zu Freising-Neustift, † 2. 2. 1842 zu Dillingen; 1816—24 Prof. der Dogmatik in Amberg, seit 1824 in Dillingen; scharfsinn. Bekämpfer des theol. Rationalismus. Schrieb: Der Katholizismus u. die Philos. (1822); Theorie des Supranaturalismus (1826); Demonstratio religionis christ. cath (2 Bde, 1831 f.); Rationalismus (1835); Handb. der kath. Glaubenslehre (1838); Dr Strauß' Leben Jesu (1839). — ADB X, 327. Gla I 2, 907. J. Schl.

Hagemann, 1) Georg, kath. Philos. u. Theol., * 17. 11. 1832 zu Beckum, † 6. 12. 1903 zu Münster i. W., wo er seit 1862 Privatdozent, seit 1881 ao., seit 1884 o. Prof. der Philos. u. 1860—84 auch Präses im Gräfl. v. Galenschen Konvikt war. Als Lehrer hochverehrt. Seine Anschauungen, die einen eklekt. Zug haben, entwickelte er in s. durch Klarheit ausgezeichneten ‚Elementen der Philos.' (3 Bde, 1868/70, I² 1902, II² 1901, III² [Psychol.] 1905, neubearb. v. Dyroff). Andere Schriften H.s s. bei Gla I 2, 907. — [J. G.] — 2) **Hermann,** kath. Theol., * 1825 zu Hannover, † 12. 12. 1887 zu Hildesheim; 1850 Priester, 1855 Prof. an der theol. Lehranst. zu Hildesh., 1869 zugl. kgl. Provinzialschulrat für die Prov. Hannover, 1883 auch Domkapitular. Hauptw.: Die röm. Kirche u. ihr Einfluß auf Disziplin u. Dogma in den ersten 3 Jhh (1864); vgl. darüber Gla I 2, 539 f. Andere Schriften H.s: Leuners Gesch. der prot. Theol. im Lichte der Kritik (1867); Vernunft u. Offenbarung mit Rücks. auf die neuern kirchl. Entscheidungen (1869). — LH 1887, Sp. 342. J. L.

Hagen, Joh. v., Abt OSB, † 22. 6. 1469; Magister u. Hofkanonikus zu Hildesheim, entsagte 1439 s. weltl. Richtung, wurde als Novize zu Bursfeld noch 1439 daselbst Abt u. in der Folge Hauptstifter der ¶Bursfelder Union. — RL II, 1547. Grube, Joh. Busch (1881), 79 f. 231 f. RBén 16 (1899), 404 u. ö. B. Ad.

Hagenau, ehem. Reichsstadt im Elsaß (Diöz. Straßburg) mit dem frühern Kollegiatstift St Georg (spätrom. Säulenbasilika, 1184 eingeweiht) u. aufgehob. Klöstern der Wilhelmiten, Minoriten, Dominikaner; am bedeutendsten die ehem. Präm.-Abtei, Tochterkl. v. Wadsassen, gegr. 1189 in hon. SS. Martini, Pauli et Nicolaii, 1583 aufgehoben, 1643 als v. ¶Allerheiligen (1) abhäng. Priorat wieder errichtet, 1803 säkularisiert. — Hugo II, 359 u. Grote 201 f. — [X. Kl.] — **H.er Religionsgespräch,** von K. Karl V auf den 6. 6. 1540 nach Speyer ausgeschrieben zur Begleichung der relig. Streitigkeiten, wegen der Pest aber zu H. noch im Juni eröffnet. Von kath. Seite erschienen Kg Ferdinand mit den päpstl. Legaten ¶Morone, Bisch. Faber, Eck u. Cochläus, seitens der Protestanten Abgesandte der Schmalkaldener Bundesfürsten, Bucer, Capito, Brenz, Cruciger, Regius u. a., Calvin als Vertreter Franz' I v. Frankreich. Da Melanchthon unterwegs umkehrte u. eine Verständigung durch Calvin hintertrieben wurde, wurden die Verhandlungen am 28. Juli abgebrochen u. ein neuer Tag nach ¶Worms ausgeschrieben. — Pastor, Die kirchl. Reunionsbestrebungen unter Karl V (1879), 184—98. Moses, Die Religionsverhandl. zu H. u. Worms (1889). Hanauer, Le protestantisme à H. (1905). J. Schl.

Haggada (הגדה, nach Bacher, Die exeget. Terminologie [1905] I, 33, ein nomen actionis zu הגיד), mit aramisierender Aussprache Agada (אגדה, das aram. Äquivalent ist אגדתא), der Teil der Schrifterklärung, der bibl. Inhalt nach ethischen, erbaul., geschichtl. Momenten behandelt im Gegensatz zur ¶Halacha. Mit der Zeit ver-

faßt der Begriff die Gesamtheit aller nicht spez. zur Halacha gehörigen Schriften sowie die sonstigen nur mittelbar od. gar nicht zur Bibelexegese in Beziehung stehenden Überlieferungen. — HRE II, 19—27 u. Suppl. I u. II. Bacher, Die Agada der Tannaiten (2 Bde, 1884/90, I³ 1903); ders., Die A. der Tannaiten u. Amoräer (1902); ders., Die A. der palästin. Amoräer (3 Bde, 1892/9). — Die Pesach-H. (ספר הגדה של פסח) enthält das Ritual der an den beiden ersten Abenden des Paschafestes stattfindenden Familienandachten. — Vgl. Pascharitus. [F. Sch.]

Hagiographen, griech. Bezeichnung für die 3. Schicht der hl. Schriften des ATl. Kanons der Juden, die כתובים, näml. die 3 Bücher אמת (Ps, Prov, Job), die 5 ¶Megilloth sowie Da, Esr, Neh, Chr. F. Sch.

Hagiographie, s. Acta martyrum u. Legende.

Hägelsperger, Franz Ser., asket. Schriftst., * 1. 10. 1796 in Hub, † 5. 1. 1877 als Pfarrer (seit 1827) in Egglkofen b. Neumarkt a. Rott; vf. viele, vom Geiste Sailers durchdrungene erbaul. Schriften für Klerus u. Volk („Festtage im priesterl. Leben", „Festabende im priesterl. Leben", „Neue Briefe über Seelensorge"); Hrsg. der „Jugendbibl." 1827—44. — Beil. z. Augsb. Postz. 1905, 244 ff. L. K.

Hagulstaden. dioec. = Bist. (u. Kloster) ¶Hexham.

Hahn, schon in der Antike Symbol der Wachsamkeit; in okkultist. Fassung häufig auf ¶Abraxasgemmen. Schon auf alten Sarkophagdarstellungen erscheint der H. zu Füßen Petri od. auf einer Säule in der Verleugnungsszene; für sich dargestellt in den Katakomben od. in der Plastik weist der H. kaum auf einen tiefern Sinn hin, sowenig wie wahrsch. die so beliebten u. deshalb oft in der Kunst festgehaltenen H.enkämpfe auf Gräbern. In der Literatur fand er früh schon eine vielgepflogene Beziehung auf Christus, den Erlöser, der die Macht u. die Schrecken der Finsternis bricht u. aus dem Sündenschlaf rüttelt u. zum lichten Tagwerk ruft (am eingehendsten in des Prudentius Hymnus Ad Gallicinium: Cathemer. bei Ml 59, 775 ss.; Ambrosius, Hexaëm. V, 24). Im Ambrosian. Morgenhymnus Aeterne rerum Conditor ist er Symbol der Prediger, der die Schlaftrunkenen aufrüttelt, die Ungehorsamen schilt, den Schwachen u. Kranken Trost u. Hoffnung bringt; u. das blieb der Tenor der symbol. Auslegung der spätern Zeit, bei Hrabanus, Honorius August. (Gemma animae I, 144: Ml 172, 589), Durandus (Rat. I, 1 n. 23), Hugo v. St Viktor (In spec. eccl. c. 1, Opp. III, 237; in dem ihm fälschl. zugeschrieb. Traktat De bestiis I, 36, Opp. Hugonis II, 264), die diese Symbolik bis in die letzten Einzelheiten ausführen, wie der Prediger in der Nacht der Sünde wacht, wie er vor dem Rufen aber mit den Flügeln sich zuerst schlägt u. wie er sich nach dem Wind dreht, dh. gg. alle Widerspenstigen sich kehrt. Mit Rücksicht auf diese Auslegung u. mehr noch auf die antike Zeitbestimmung nach dem H.enschrei (gallicinium) vor der Morgendämmerung, wo das Frühgebet zu beginnen hat, wurde er noch im 1. Jahrtausend auf der Spitze der Kirchtürme, über der drehbaren Windfahne angebracht u. ist bis heute ein beliebter Turmspitzenabschluß. Kraus RE I, 641 ff. Kraus GchrK I, 111. Berrenrath im Kölner Pastoralbl. 1898, 56. Sauer, Symbolik des Kirchengeb. (1902), 143 ff. Novati, Li dis du Koc di Jean de Condé, in Studi medievali I (Turin 1905), 465 ff. ρ.

Hahn-Hahn, Ida Gräfin v., Konvertitin u. Schriftst., Tochter des „Theatergrafen" K. F. v. Hahn, * 22. 6. 1805 zu Tressow (Mecklenb.), † (erblindet) 12. 1. 1880 zu Mainz; 1826 vermählt mit Friedr. v. Hahn-Hahn, 1829 v. ihm geschieden, widmete sich nun der Schriftstellerei u. bereiste 1835—53 fast ganz Europa u. den Orient („Orientalische Briefe", 1844). Ges.-Ausg. der in dieser Periode vf., v. unchristl. Weltanschauung getragenen, v. Eigendünkel u. innerer Unruhe zeugenden Werke (Gedichte, Romane, Reisebeschreib.): 21 Bde, 1851. Unter ¶Kettelers (damals Pfarrer in Berlin) Einfluß wurde sie 26. 3. 1850 zu Berlin katholisch, stiftete 1854 ein Kloster vom Guten Hirten in Mainz, wo sie seit 1853 selbst lebte. Sie führte den Verein der christl. Mütter in Deutschl. ein u. verwandte den Erlös ihrer fruchtb. schriftst. Tätigkeit ganz zu charitat. Zwecken. Werke dieser 2. Periode: Der Liederzyklus „Unserer Lieben Frau" (1851, ²1856), die Konversionsschr. „Von Babylon nach Jerusalem" (1851), Romane mit ausgesprochen kath. Tendenz zB. Maria Regina (2 Bde, 1860, ⁶1898), Doralice (2 Bde, 1861, ³1863), Peregrin (2 Bde, 1864) u. a., Bilder aus der Gesch. der Kirche (4 Bde, 1853/66, I³ 1874), übers. der Selbstbiogr. (1867) u. der „Klostergründungen" (1868) der hl. Theresia. Ges. Werke dieser Periode hrsg. Regensb. 1902 ff. — Rosenthal I², 495 ff. u. Suppl.-Bd S. 46. Haffner (1880). A. Jacoby (1894). [Wd.]

Hai, bibl. Ortsname (aus Artikel u. ¶Ai).

Hai, der letzte ¶Gaon (998—1038), Sohn des ¶Scherira, galt in religionsgesetzl. Fragen als erste Autorität s. Zeit u. entfaltete eine äußerst fruchtb. Tätigkeit über alle jüd. Gemeinden des Morgen- u. Abendlandes. Außer Responsen (Resp. des R. Scherira, R. Hai u. R. Alfasi, hrsg. v. Wertheimer, Jeruf. 1899) sind zu nennen ein Komm. zur Mischna-Ordnung Taharoth (von den übr. Komm. zum Talmud hat man noch viele Zitate), ein arab. abgef. Kompendium des Handelsrechtes (Sepher Mekach u. -Minkar = Buch vom Kauf u. Verkauf), hebr. übers. 1078 v. Isaak aus Bozelano; daran schließen sich versch. kleine zivilrechtl. Abhandl. Hervorzuheben ist Mischpete Scheburth (Pforten des Eides), worin die Eidesvorschriften allseitig behandelt werden. Von poet. Arbeiten kennt man einige Lieder u. das Lehrged. Mussar Haskel (Mahnung zur Vernunft), mit der lat. übers. des Mercerus hrsg. (Paris) 1561, mit der Eberts auch bei Seidel, Manipulae linguae s. (Hamb.) 1638. Samml. sämtl. Gedichte v. S. Philipp, Lemberg 1888. — Raschér (1867). Rapoport in Bikkure ha-ittim, Jhg. 1830, 79 ff.; 1831, 90 ff. Wolf I, III Nr. 541. HRE Suppl. V, 86. Über s. philos. Richtung s. Jüd. Ztschr. f. Wiss. u. Leben 1 (1863), 206 ff. F. Sch.

Haid, Herenäus, katechet.-asket. Schriftst., * 15. 2. 1784 zu Geisenfeld (Oberbayern), † 7. 1. 1873 zu München; 1807 nach vielen Entbehrungen Priester, 1813 auf Sailers Empfehlung Prof. in St Gallen, 1818 wieder auf Sailers Betreiben Domprediger in München, 1824 unfreiwillig Pfarrer in Pondorf, 1825—7 Benefiziat in Jetzendorf, seit 1827 Dombenefiziat in München, in dieser Stellung als Prediger, Katechet, Beichtvater u. Schriftst. unermüdl. tätig. Seine im Dom allsonntägl. gehalt. Volkskatechesen erschienen als „Die gesamte kath. Lehre" (7 Bde, 1837/42, ²1844/7); um die Katechese machte er sich verdient durch Neuhrsg. v. Canisius' Summa doctrinae christ. mit Anmerk. (4 Bde, 1833 f.), sowie des Textes (1842 u. ö.), einer dtsch. übers. des letztern (1824, ⁴1846, mit Canisius' Biogr.); übersetzte auch dessen Manuale Catholicorum („Kath. Lehr- u. Gebetbuch", 1842) u. Sonn- u. Festtagshomilien (5 Bde, 1844/51). — „Dr Her. H." (1873). Hil.

Haida od. Heide (Erica, H. in Myrica), nach d. Kirchenpatron auch St Lorenzen, ehem. Zist.-Frauenkl. im Hzgt. Gotha u. Bist. Mainz, 1 St. nördl. v. Georgenthal, gegr. vor 1298, eingezogen im 16. Jh durch die Grafen v. Gleichen. — Lehfeldt, Bau- u. Kunstdenkm. Thüringens, 26. H. (1898), 22. Winter, Zist. II, 42. [Gr. M.]

Haidarabad, Hauptstadt des gleichnam. indobrit. Vasallenstaats, Bischofssitz. Das Bist. (seit 1886; 1851 bis 1886 Apost. Vik.) ist Suffr. v. Madras, wird vom Mailänder Seminar missioniert u. zählt 1906 unter 11 054 000 Einw.: 13 816 Kath., 21 Pr., 90 Kirchen u. Kap., 8 (3 einheim.) Niederlass. v. weibl. relig. Genossensch., 1 Sem., 51 Schulen, 6 Waisenhäuser. — Madras-Cath. Dir. 1906, 101 5.

Haider, Ursula, (sel.), Äbtissin des Franziskanerinnenkl. („Bickenkloster") zu Billingen, * ca. 1413 zu Leutkirch, † 20. 1. 1498 zu Billingen. Zu ¶Reute unter Leitung der sel. ¶Elisabeth (4) erzogen, 1431 Klarissin zu Baldung u. bald Äbtissin ebd., 1480 nach Billingen gesandt zur Reformierung des dort. Klosters, das sie ausgezeich-

net leitete. Ihre Betrachtungen im Geist der dtsch. Mystik sind erhalten in der Chronik des Bickenklosters, hrsg. v. Glatz (1881). — [Roder], Festschrift (1898). K. B.

Haimbach, ehem. Johanniterkomturei bei Oberlustadt in der Rheinpfalz, v. Friedr. Barbarossa gegründet. Als Kirche u. Haus im Bauernkrieg (1525) verbrannt worden, wurde ihr Besitz dem in Heitersheim im Breisgau wohnenden Johanniterordensmeister für Deutschl. zugewiesen u. durch einen Amtmann dess. verwaltet. In der franz. Revolution wurde der Besitz versteigert, die Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. — Remling, Klöster II (1836), 303—11. Grote 202. Gl.

Haimerad, hl., Einsiedler, * zu Meßkirch (Baden) v. unfreien Eltern, † 28. 6. 1019; machte weite Pilgerreisen durch Deutschl., Italien, bis nach Palästina, ließ sich schließl. auf d. Hasunger Berg bei Kassel als Einsiedler nieder. Vita des originellen Heiligen vom Mönch ¶Eckebert v. Hersfeld in MGSS X, 595 ss. — Schriften des Ver. f. Gesch. u. Naturgesch. der Baar 5 (1885), 141 f. H. B.

Haimin, Mönch u. Vorstand der Schule v. St-¶Vaast, Mitschüler Karls d. Gr. in der Schule Alcvins, gefeierter Lehrer (MGPoet. Carol. III, 682), beschrieb um 850 die Wunder des hl. Vedastus (MGSS XV, 377 ss.), hielt eine Festrede auf ihn: Sermo in natali s. Vedasti (As Febr. I, 802 s.). Ihm widmete Milo v. Elno ein Gedicht auf den hl. ¶Amandus (1), worauf er mit dem Rescriptum ad Milonem levitam (ib. 873) antwortete. — Wattenb. I⁷, 327. Biogr. belge VIII (1884 f.), 608 ff. J. Schl.

Haimo, 1) (Aimo, Hemmo), OSB, Bisch. v. Halberstadt, † 27. 3. 853; Mönch v. Fulda, 802/4 Schüler Alcvins zu Tours, hierauf an der Fuldaer Klosterschule tätig, lebte seit 839 zu Hersfeld. 840 v. Ludwig d. Deutschen z. Bischof von H. ernannt, nahm 847 u. 52 an den Mainzer Synoden teil. Sein Freund ¶Hrabanus Maurus widmete ihm 842 sein Werk De universo. Gelehrter u. fruchtbarer theol. Schriftsteller, vf. allegor.-myst. Bibelkommentare (Ml 116—8): In Psalmos (hrsg. v. Erasmus, Freib. 1531 u. ö.), In Cantica aliquot (ebd. 1529 u. ö.), In Isaiam (Köln 1531 u. ö.), In 12 prophetas min. (ebd. 1529 u. ö.), In d. Pauli epist. (Straßb. 1519 u. ö.) u. a. Noch mehr als die Echtheit einiger Kommentare (vgl. Hauck III²⁻⁴, 1043 ff.) wird die der Homilien (Ml 118) bestritten. — RE V, 1546—9. HLF V, 111—26. ADB X, 390 f. RE VII, 348. Ebert II, 286₁. Hurter I², 821 ss. Denifle, Luther I 2 (1905), 18 ff. — [H. B.] — 2) (Haymo), Prior OSB in **Hirsau,** † um 1107; Schüler u. Mitarbeiter des Abtes ¶Wilhelm († 1091), schrieb dessen Leben (MGSS XII, 209 ss.) unter vorwiegend asket. Gesichtspunkten, mit kärgl. Berücksichtigung des Tatsächlichen. — Wattenb. II⁶, 49. Potth. II², 1356. — Vgl. Haymo. J. Schl.

Hain, Ludw., Bibliograph, * 5. 7. 1781 zu Stargardt, † 27. 6. 1836 als Privatgelehrter in München; vf. das Repertorium bibliographicum, eine method. behandelte Zusammenstellung der Titel v. 16311 Inkunabeln (bis z. J. 1500 gedruckten Büchern) meist theol. Inhalts (4 Bde, Stuttg. u. Par. 1826 38, anastat. Neudruck Frankf. 1903), Suppl. mit ca. 7000 Korrekturen u. ca. 6000 neuen Titeln v. Copinger (3 Bde, Lond. 1895/1902). Appendices v. D. Reichling (I/III, 1905/7). — ADB X, 392. F. F.

Haina, ehem. Zist.-Abtei bei Frankenberg, Hessen-Nassau, Bist. Mainz. Nachdem das Kl. Kamp vergebl. Niederlassungsversuche in Löllbach u. Alesburg gemacht, faßten Mönche aus ¶Altenberg 1221 festen Fuß in H., das Landgraf Philipp d. Gr. 1527 in eine Anstalt für Kranke u. Irre verwandelte, die erweitert noch besteht. Klostergebäude u. Kirche (got. Hallenbau) erhalten. H. besaß Eisenhütten; das Recht zur Metallgewinnung auf s. Gütern erhielt es 1252. — Böhmer, Urk.-Buch der Stadt Frankfurt I (1836). EG II, 1, 205. Gall. christ. V, 597. ZChr 14 (1902), 115 ff. Gr. M.

Hainhofer, Phil., diplomat. Agent u. Kunstsammler, * 1578 zu Augsburg, † 23. 7. 1647; vermittelte für versch. Fürsten u. Kirchen die Herstellung v. Prachtgeräten. — O. Doering, Des Augsb. Patriciers H. Reisen nach Innsbruck u. Dresden (Quellenschr. für Kunstgesch. ꝛc. NF Bd 10 [1901]). F. Lh.

Hainmar, hl., 26. Bisch. v. Auxerre, † ca. 731; geriet auf einem Kriegszug mit Pippin d. Kl. in Zwist, ward zu Bastogne in den Ardennen eingekerkert, entfloh, wurde aber auf der Flucht v. den Lanzen sr Verfolger durchbohrt. — As Oct. XII, 369 ss. Duchesne FE II, 444. [H. B.]

Haïti, Antilleninsel, politisch in die Republiken San Domingo und H. geteilt. Kirchlich bildet erstere das unmittelb. Erzbist. San ¶Domingo, letztere das Erzbist. ¶Port-au-Prince mit den Suffr. Les ¶Cayes, Les ¶Gonaïves, ¶Cap Haïtien u. ¶Port-de-Paix. Hil.

Haito (Hatto, Hetto), Abt OSB u. Bisch., * 763 viell. (wie der hl. Meinrad) aus d. Geschl. der Sülchgaugrafen, † 17. 3. 836; in Reichenau erzogen, ebd. Vorsteher der Klosterschule, dann 806—23 Abt, 807—23 Bisch. v. Basel dank der Gunst Karls d. Gr., dessen bevorzugter Ratgeber u. Freund er war. In Karls Auftrag reiste er an den byzant. Hof u. beschrieb s. Reise in dem verloren gegang. Hodoeporicon (Spuren bei zeitgenöss. Schriftstellern). Ludwig der Fromme sandte ihn (816/7) nach Rom zu Stephan IV. H. erbaute den Baseler Dom u. die Klosterkirche in Reichenau. Als Bisch. erließ er Diözesanstatuten für den Baseler Klerus (als Capitulare Hettonis gedr. in MGLeg. III, 439), die einen hochinteress. Einblick gewähren in den relig., kirchl. u. moral. Zustand sr Zeit, aber zugl. ein Zeugnis sind für H.s theol.-kanonist. Wissen. H. war der Lehrer Wettins, der nach ihm der Reichenauer Schule vorstand u. kurz vor s. Tode eine Vision hatte, die, ein Vorbild zu Dante, von H. in Prosa aufgezeichnet wurde (Ml 105, 769; MG Poetae lat. II). Nachdem er auf Bistum u. Abtei resigniert hatte (823), verbrachte H. s. letzten Jahre als einf. Mönch in Reichenau. Grabschrift v. Walafried Strabo. — Vautrey, Hist. des Évêques de Bâle I (Einsiedeln 1884). Cheval. I², 2141. A. B.

Hakeldama (aram. חקל דמא, d. i. Blutacker, ἀγρὸς αἵματος, Mt 27, 6. 8; AG 1, 18 f.), jenes Töpferfeld, das die jüd. Obrigkeit mit d. Blutgeld des Judaslohnes erstand u. zum Begräbnisplatz für Fremde bestimmte. Die Tradition zeigt es südl. vom Hinnomtal nicht weit v. dessen Ausmündung ins Kidrontal. Das eigentl. Totenhaus, ein überwölbtes Massengrab, ist im untern Teile in den Fels gehauen, im oberen gemauert. — Baed.⁵ 101. ZDPV 17 (1894), 25 ff. Liévin de Hamme, Das Hl. Land, dtsch v. Costa-Major I (1887), 297. Lex. bibl. II, 436 s. [F. Sch.]

Hakodate, Bist. in Japan auf der Insel Jesso (Resid. in Sendai), Suffr. v. ¶Tokio, errr. 15. 6. 1891, missioniert vom Pariser Seminar; zählt (1905) unter ca. 8 Mill. Einw. 4235 Kath., 31 Kirchen u. Kap., 25 Priester. In der Diöz. ist ein Trappistenpriorat, Notre-Dame-du-Phare, 1896 gegr. (vgl. Kath. Miss. 1896, 142; 1903, 87 ff.; ZChr 8, 210), 1903 abgebrannt, u. ein Priorat der Trappistinnen, N.-D.-des-Anges, gegr. 1898 vom Kl. Ubexy in den Vogesen aus. — Compte rendu de la Soc. des Missions-Étrang. 1905 (Par. 1906), 23—31 u. Tabelle. Gr. M.

Hala od. Chalach (חלח, keilinschr. Halahha), Gegend, wohin Salmanassar 721 v. Chr. Israeliten verbannte (4 Kö 17, 6; 18, 11); wahrsch. in der Nähe von Harran in Mesopot., etwa die Landschaft Chalkitis des Ptolemäus; nach den Syrern identisch mit den bereits im 4. Jh belegten Bischofssitz Holwan in Medien. — Döller 287. Rieß, Atlas (²1906), tab. IV (Calacene). Chy.

Halacha, Plur. Halachoth (הלכה, ‚Gang', übertr. = was gang u. gäbe ist, Brauch, Norm) bezeichnet in der Schulsprache das im Leben zur Geltung gekommene Gewohnheitsrecht, die normierte Satzung, die religionsgesetzl. Vorschrift, was zu konstatieren Aufgabe u. Befugnis der anerkannten Gesetzeslehrer war. Die Halachoth wurden in den Schulen anfangs nur mündl. tradiert (mündl. Gesetz neben dem geschrieb. d. i. der Thora), a

so bildeten sich Traditionssammlungen, wie solche in der ¶Mischna u. ¶Tosephta auf uns kamen. Bruchstücke aus anderen Sammlungen sind bekannt unter dem Namen ¶Baraitha. Als überlieferte Satzungen sind die Halachoth ohne Einwand anzunehmen, während die auf exeget. Ableitung beruhenden als These betrachtet, diskutiert u. widerlegt werden können. — HRE II, 338—53. — Halachische Exegese ist die Art, wie derart. Halachoth, später nach bestimmten hermeneut. Regeln (Middoth), aus der Bibel herausgedeutet od. an sie angelehnt wurden. In diesem Sinne redet man auch v. einem halach. ¶Midrasch, wenn die Begründung u. Ableitung midraschartig geschieht. — Hirschfeld, Halach. Exegese (1840). [J. Sch.]

Halberstadt, ehem. Bistum, wahrsch. 780 v. Karl d. Gr. in Seligenstadt (jetzt Osterwieck) gegründet u. ¶Hildigrim, dem Bruder des hl. Liudger, zur Missionierung überwiesen; die Zirkumskription erfolgte 803 (Hüffer, Korveier Studien, 1898). Hildigrim, inzwischen Bisch. v. Châlons-sur-Marne geworden, wurde 809 erster Bisch. v. H., wohin er den Sitz verlegte († 827). Von Ludwig d. Fr. erhielt das Bist. 814 die Immunität, die erhaltene Urkunde ist aber an 2 Stellen interpoliert (Mühlbacher, NA 18 [1892], 281 ff.). Der Sprengel umfaßte das östl. Sachsen zw. Elbe, Saale, Unstrut, Harz u. Milde (v. Bennigsen, Diözesangrenzen des Bist. H., Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen, 1867). Durch die Gründung v. ¶Magdeburg u. ¶Merseburg erlitt er einige Verminderung. Er zerfiel später in 38 Archidiakonate (Hilling, Beitr. z. Gesch. d. Verf. u. Verwaltung des Bist. H. im MA I [1902]). Bisch. ¶Burchard II (1059—88) gehörte zu den entschiedensten Gegnern Heinrichs IV. 1479—1566 stand H. unter Administration der Erzb. v. Magdeburg. Das Domkapitel suchte, später in Gemeinschaft mit d. Weihb. ¶Mensing, die Ausbreitung der luther. Lehre zu verhindern, doch Kard. ¶Albrecht v. Brandenburg gab 1541 die Augsburg. Konfession frei, worauf bald fast das ganze Bist. dem Luthertum zufiel (Langenbeck, Gesch. der Reform. d. Stiftes H., 1886). 1616—26 war (der „tolle") Christian v. Braunschweig Administrator. Im Westf. Frieden fiel H. an Brandenburg, doch wurde die Existenz einiger Klöster vorbehalten (F. Wagner, Die Säkularisation des Bist. H. u. s. Einverleibung in den brandenb.-preuß. Staat 1648—50 [Münst. Diss., 1905]). Als Reste des Katholizismus bestanden außer einigen Kanonikaten 10 Klöster (Woker, Agost. Steffani, 1886), die v. der preuß. Regierung viel zu leiden hatten u. 1810 aufgehoben wurden; Mittelpunkt war das Franziskanerkloster zu H. (Woker, Nordd. Franziskaner-Missionen [1880]). Durch die Bulle De salute animarum (1821) kam der größte Teil des Bist. an Paderborn. — G. Schmidt, Urk.-Buch für Stadt (2 Bde, 1878 f.) u. Stift H. (4 Bde, 1883/9; reicht bis 1425). Clajus (1901). Zeitschr. d. Harzvereins (1868 ff.). H. J. Wurm.

Halbstift, eine im spätern MA an größeren Kirchen, die sehr viele Kleriker hatten, eingeführte Institution, die den Dom- u. Kollegiatstiftern nachgebildet war u. die Altaristen, Kapläne, Vikare u. Schulmeister (wenn sie Kleriker waren) zu gemeins. Chor- u. Meßdienst, Abhaltung von Prozessionen, Jahrtagen, Vigilien, Nachmittagsandachten ꝛc. vereinigte. — Wagner II, 363 ff. [J. Schl.]

Haldrein, Arnold (Arn. v. Wesel), Philol. u. Polemiker, † 30. 10. 1531 als Domkanonikus in Köln; schrieb gg. die Prot. Exegesis Decalogi (Köln 1550); Consultatio quadruplex super Confess. August. (ebd. 1554) u. a. — KL V, 1460. Hartzheim 23. Gl. Mr.

Haleb (Aleppo, Aleppen. dioec., ¶Berōa), Stadt in Syrien mit ca. 126000 Einw. (Niederlass. der Jesuiten, Kapuziner, Lazaristen, Kolleg der Franziskaner, Schulen der Schwestern v. hl. Joseph u. der Mariametten). Darnach benannt ein armen. Erzbist. mit 9000 Kath., 6 Pfarr., 13 Priestern; melchit. Erzbist. mit 10000 Kath., 6 Pfarr., 14 Priestern; syr. Erzbist. mit 3000 Kath., 2 Stat., 10 Priestern; syro-maronit. Erzbist. mit 5000 Kath., 5 Pfarr., 15 Priestern (die maronit. Erzbischöfe seit 1638 verzeichnet al-Maschrik 1905, 405 ff.); röm.-kath. Apost. Vikariat für Syrien, errr. 1762, mit 5700 (lat.) Kath., 30 Stat., 110 Ordenspr., 300 Klosterfrauen. Der Apost. Vikar ist auch apost. Delegat für die unierten Orientalen Syriens (vgl. Syrer). — KL III, 228. 275. Hil.

Halhul (חלחול), Jos 15, 58, noch heute Chalchûl, Dorf 1½ St. nördl. v. Hebron gegenüber ¶Beth-Zur, mit Moschee Nebi Jûnus, nach muhamm. Tradition über dem Grabe des Proph. Jonas. — Guérin, Judée III, 284 ff. Baed.[8] 133. F. Sch.

Halicz (dioec. Halicien.-Leopolien. Ruthenorum), griech.-unierte Kirchenprov. in ¶Galizien. Als schismat. Bist. 1156 urkundl. Suffr. v. Kiew, zeitweilig (1303—30, 1347) u. seit 1371 ständig Erzbist., aber zugunsten der Union mit Rom (1400) unterdrückt u. vom Kiewer Archimandriten zu Krylos verwaltet; 23. 10. 1539 als Bist. in ¶Lemberg wiederhergestellt. 1375—1412 auch röm.-kath. Erzbist., 1414 nach ¶Lemberg verlegt. Lit. s. im Art. Galizien, dazu: KL II, 372 ff.; Acta Patr. Constantinop. I (1860), 265. 578 s.; Archiv f. öst. Gesch. 52 (1874), 435. 444 f.; Pelesz, Gesch. der Union (2 Bde, 1878/80). Schematismus v. Lemberg 1885, 1—24, u. 1906. Ch. G.

Halifax, Kirchenprov. in ¶Kanada mit den Suffr. Antigonish, Charlottetown, Chatham u. St John. H. wurde 1817 als Apost. Vik. (Neuschottl. u. Neubraunschweig) v. Quebec abgetrennt, 15. 2. 1842 Bist., 4. 5. 1852 Erzbist. Es umfaßt Neuschottland (mit Ausn. v. 3 Grafsch.) u. die Bermudasinseln u. zählt (1906): 55000 Kath., 37 Pfarr., 86 Kirchen u. Kap. (davon 18 in der Stadt H.), 76 Priester, 2 männl., 4 weibl. relig. Genossensch. — Vacant II, 1453 ff. KL III, 216. Canada ecclés. (Montreal 1906), 179—83. Cath. Dir. (Milw. 1906) II, 2—5. M. B.

Halikarnassus (1 Mak 15, 23), größte u. stark befestigte Stadt Kariens an der Nordküste des keram. Meerbusens, einst Residenz der kar. Könige. In nachexil. Zeit hatten sich dort viele Juden angesiedelt (Jos., Ant. 14, 10, 23). Von Alexander 334 zerstört, erholte sich die Stadt nicht wieder. Bischofssitz (Suffr. v. Stauropolis). Jetzt unbedeut. Ort Bodru od. Budron. F. Sch.

Halinard, OSB, Erzb. v. Lyon, Staatsmann („praepotens in verbis"), * aus burgund. Adel, † 29. 7. 1052 zu Rom; seit 1031 Abt v. St-Bénigne in Dijon, eifr. Verfechter der Cluniazenserreform, lehnte 1042 das ihm v. K. Heinrich III übertragene Erzbist. Lyon ab, nahm 1046 eine 2. Wahl nur unter der Bedingung an, daß ihm der Kaiser den Treueid erlasse. Nach Damasus' II Tod (1048) verlangten ihn die Römer als Papst. Reisebegleiter Leos IX nach Rom 1049 u. auf den Synoden gg. die Simonisten (1049 zu Reims), ging er mit ihm 1051 nach Benevent, war 1052 dessen Vertreter in Rom, wo er im Kl. S. Gregorio vergiftet wurde. Vita von e. Dijoner Schüler in MGSS VII, 235 ss. (= Ml 142, 1337 ss.); 3 Briefe bei Ml 142, 1546 ss. Fest (nur im Ben.-Orden) 29. Juli. — Cheval. I², 2022. Steindorff, Heinrich III, I (1874), 304 ff.; II (1881), 56 ff. 229 f. J. Schl.

Halitgar, Bisch. v. Cambrai (seit ca. 817), † 25. 6. 831. Nahm an mehreren fränk. Synoden teil, wurde 828 von Kaiser Ludwig d. Fr. an den Hof v. Konstantinopel gesandt, vf. um 829 auf Veranlassung ¶Ebbos v. Reims ein Pönitentiale (Text u. Erklärung bei Schmitz, Bußbücher I [1883], 719 ff. u. II [1898], 252 ff.). — Biogr. belge VIII (1884/5), 636 f. RE VII, 360 f. Cheval. I², 2022. P. Fournier, Études sur les Pénitentiels, Le livre VIe du Pénitentiel d'H., in RHL 8 (1903), 528—53. H. B.

Hallahan, Margaret Mary, Stifterin der engl. Kongreg. der hl. Katharina v. Siena, * 23. 1. 1803 zu London, † 11. 5. 1868 zu Stone. Von armen irischen Eltern stammend, diente sie bei Dr. Morgan, dem Leibarzt Kg Georgs III, legte 1835 in Brügge die Profeß ab u. gründete einen Konvent v. Tertiarinnen des hl. Dominikus für engl. Frauen u. Jungfrauen, den sie nach ihrer Rück-

kehr nach Engl. (1842) zur Kongregation mit d. Mutterhaus in Stone (1853) erweiterte; 1851 v. Pius IX bestätigt. Unterstützt v. Bisch. ¶Ullathorne OSB errichtete sie zahlr. Schulen, verband große Energie mit ebensoviel Liebe u. Schlichtheit, führte ein sozial tätiges u. doch tief innerl. Leben. — A. Th. ¶Drane (²Lond. 1869, dtsch 1874). BDEC III, 96—102. J. Schl.

Halle, preuß.-sächs. Stadt, 1064 erstmals erwähnt, gehörte zum Erzbist. ¶Magdeburg. 1116 gründete Erzb. ¶Adelgot das Augustinerkl. ¶Neuwerk, dessen Propst Archidiakon des weitausgedehnten Bannus Hallensis wurde; 1447—54 war Joh. ¶Busch Propst, Kard. ¶Albrecht v. Brandenb. ließ es 1530 abbrechen. Auch eine Anzahl anderer Klöster u. Stifter erhielt die Stadt im Laufe der Zeit. Die Anfang des 14. Jh begonn. Streitigkeiten endigten 1478 durch den Sieg des Erzb. Ernst, der dann die Moritzburg erbaute u. zur Residenz machte. Kard. Albrecht gründete das Neue Stift (Redlich, Card. Albr. u. das Neue Stift zu H., 1900), das er mit zahlr. Schätzen u. Reliquien ausstattete (s. Luthers Schrift ‚Wider den Abgott zu H.'). Die Reformation siegte 1541 durch das Zugeständnis Albrechts an die Stände; Erzb. Sigismund v. Brandenburg hob 1564 den letzten Rest des Katholizismus, das Franziskanerkloster, auf. 1712 begannen die Franziskaner v. Halberstadt aus die Mission in H., die Erlaubnis zur Abhaltung des Gottesdienstes wurde 1718 erteilt. — Hertzberg (2 Bde, 1889/93). Stein (1901). Woker, Nordd. Franziskaner-Missionen (1880). — Eine Universität in H. beabsichtigte schon Kard. Albrecht zu gründen in Anlehnung an das Neue Stift, u. der päpstl. Legat Lor. ¶Campeggi erteilte 1531 im Namen des Papstes die Genehmigung. Doch kam die Gründung nicht zustande. Den Anstoß zur Gründung der jetz. Univ. gab Chr. ¶Thomasius, der 1690 mit Genehmigung des Kurf. Friedrich III jurist. Vorlesungen an der Ritterakademie in H. begann. Die kaiserl. Genehmigung erfolgte 1693, u. 12. 7. 1694 wurde die Univ. offiziell eröffnet. Numerisch war sie im 18. Jh die 1. deutsche Univ., zumal ein kgl. Dekret 1749 für die Theologen ein 2jähr. Studium dort vorschrieb. In der theol. Fakultät herrschte zunächst der Pietismus (A. H. ¶Francke, ¶Breithaupt, P. Anton), u. sie erhielt dadurch gleich einen Ruf. Chr. ¶Wolff wurde 1723 durch kgl. Kabinettsordre abgesetzt, kehrte aber 1740 zurück. S. J. ¶Baumgarten führte dessen philos. Methode in die Theol. ein u. leitete zum Rationalismus über (Semler, A. H. Niemeyer, Wegscheider, Gesenius, Hupfeld; s. die Art.), ¶Tholuk (1826—77) vertrat den Supranaturalismus, während J. ¶Müller u. ¶Beyschlag der Vermittlungstheol. huldigten. 1817 wurde die Univ. Wittenberg mit H. vereinigt. Die Zahl der Stud. betrug im S.S. 1906 2128 (318 Theol.). Die Bibl. zählt (1906) 224000 Bde u. 938 Hss. — Schrader (1894). Erman-Horn II, 354—404. Minerva 1906/7, 451 ff. H. J. Wurm.

Hallé, Noël, franz. Maler, * 2. 9. 1711 zu Paris, † 5. 6. 1781 ebd.; als Kirchenmaler treffl. in der Perspektive. Hauptwerke: Deckenmalerei in der Kirche St-Sulpice, Befreiung des Petrus zu St-Chamond in Lyonnais, Predigt des hl. Vinzenz in St-Louis in Versailles. Auch tätig für die Pariser Gobelinmanufaktur (Kopien der Fresken Raffaels). — NBg 23, 161 f. F. Lh.

Hallel, großes, s. Pascharitus.

Hallenkirche, die in Frankr. u. Oberitalien seit d. Jahr 1000 bevorzugte, in Deutschl. in roman. Zeit zumeist auf Westfalen beschränkte Form einer Anlage mit 3 ungefähr gleich hohen Schiffen. Das System der H. wurde im 13. Jh erweitert, indem die Seitenschiffe annähernd auf Mittelschiffbreite u. alle Gewölbe auf gleiche Höhe gebracht wurden. Von entschiedenem Nachteil für die Gewölbe ist aber die Beibehaltung des basilikalen Verhältnisses. Im 15. Jh ist die H. auch im Norden Spaniens verbreitet. F. Lh.

Haller, 1) Albrecht v., hervorr. Gelehrter u. Dichter, * 16. 10. 1708 zu Bern, † 12. 12. 1777; stud. Medizin, 1729 Arzt in Bern, 1736 Prof. der Medizin in Göttingen, 1753 Ammann in Bern; Mitgl. v. 23 Akademien. Bedeut. Dichter u. einer der größten Naturforscher, trat H. auch als Apologet des Christentums (u. Supranaturalismus) auf in den ‚Briefen über die vornehmsten Wahrheiten der Offenbarung' (1772), den ‚Briefen über einige Einwürfe noch lebender Freigeister wider die Offenb.' (3 Bde, 1775/7), in der Schrift Antivoltaire (1775). Für s. Auffassung der christl. Religion ist wichtig das posthume Tagebuch sr Beobachtungen über Schriftst. u. über sich selbst (2 Bde, 1787). — A. Frey (1879). Jenny, H. als Philos. (1902). RE VII, 365 f. — [M. B.] — 2) Sein Enkel **Karl Ludwig,** Rechtsphilos., Konvertit, * 1. 8. 1768 zu Bern, † 21. 5. 1854 zu Solothurn; seit 1784 im Berner Staatsdienst; durch die Revolution verdrängt, gründete er gg. sie die ‚Helv. Annalen', trat 1798 in den Dienst des Erzhzgs Karl, 1801/5 Hofkriegsratsekr. in Wien, 1806 Prof. der Rechte an der Akad. in Bern, 1815 Mitgl. des ‚souv. großen Rates' u. des ‚geheimen Rates' in Bern, wegen s. Übertritts zur kath. Kirche (17. 10. 1820 in Paris) sr Ämter entsetzt, 1825—8 Beamter im Depart. der öffentl. Angelegenh. in Paris, seit 1828 in Solothurn (Großrat). Sein Hauptw. ‚Die Restauration der Staatswissenschaften' (6 Bde, 1816/25, ²1820/34) enthält eine Fülle staatsrechtl. Materials wie kein Werk der vorausg. Aufklärungs- u. Revolutionsepoche. Es bekämpft mit Recht Rousseaus Lehre vom Naturstand vor der staatl. Gesellschaft als einem künstl. Erzeugnis im Sinn des contrat social, leitet aber irrigerweise das Recht v. der Macht ab, darnach auch den Rechtscharakter des Staates v. der Stärke u. Überlegenheit statt v. der ethischen Notwendigkeit, vertritt auch die falsche Anschauung: es gibt nur Privatrecht, die Staatsgewalt ist nur Privatgewalt, u. entzieht so unfreiwillig u. in edler Absicht der Rechtsordnung das Fundament ihrer Verbindlichkeit, die relig.-sittl. Ordnung. — J. Stahl, Philos. des Rechts I² (1856), 560—8. J. H. Fichte, System der Ethik I (1850), § 181—3. J. C. Bluntschli, Gesch. des allg. Staatsrechts (1864), 495—502. Staatslex. II², 1252—64. — [Al. v. Sch.] — 3) Dessen Sohn **Albrecht,** ebenf. Konvertit, * 18. 7. 1808 zu Bern, † 28. 11. 1858 zu Chur; wurde 1826 kath., trat zuerst in sardin. Kriegsdienst; 1829—35 Zögling des Germanikums in Rom, dort 1834 Priester, 1835 Dr theol., Vikar in Lausanne, 1836 Sekretär des Nuntius de Angelis in Schwyz, 1839 Pf. in Galgenen (Kt. Schwyz), bischöfl. Kommissar (1842), Dekan, 1855 Generalvikar des greisen Bisch. v. Chur, Kaspar v. Carl ab Hohenbalken, von diesem zum Koadjutor verlangt, desh. 18. 3. 1858 Bisch. v. Carran i. p. i., aber zur allg. Trauer bald nach der Konsekration (29. 6.) gestorben. — ADB X, 419. Schweiz. Kirchenzeitg 1858, insbes. Nr. 26, 14, 28, 50, 51. — [† H. R.] — 4) **Berthold,** Reformator v. Bern, * 1492 zu Aldingen b. Rottweil, † 25. 2. 1536 zu Bern; bacc. theol. an der Univ. Köln, 1513 Kaplan der Bäckerzunft in Bern, 1519 Stadtprediger, 1520 Chorherr daselbst. Als Student in Rottweil mit M. Volmar u. in Pforzheim mit Melanchthon bekannt, schloß er sich 1521 an Zwingli an u. wurde ein Vorkämpfer der Berner Kirchenreform. Im Auftrag der dort. Regierung beteiligte er sich an dem ¶Badener (1526) u. Berner (1528) Religionsgespräch, vf. mit Kolb die Thesen, hielt die Eröffnungs- u. Schlußrede. Er arbeitete auch die Grundzüge für eine neue Kirchenverfassung Berns aus (April 1528 u. 1532), wurde Leiter der evang. Berner Kirche u. suchte auch in Solothurn die kirchl. Umwälzung anzubahnen. Er war kein bedeut. Theol., schriftst. gar nicht tätig, hinterließ nur zerstreute Briefe. — Pestalozzi (1861). ADB X, 427 ff. RE VII, 366 ff. — [A. B.] — 5) **Leonhard,** Kontroversist, * anf. des 16. Jh zu Nürnberg, † 23. 3. 1570 zu Eichstätt; predigte in München, dann zu St Ulrich in Augsburg gg. die Lehren Luthers

u. Calvins; 1534 vom Rat v. Augsburg vertrieben, wurde er Domprediger u. 1540 Weihbisch. in Eichstätt, war 1562—3 auf dem Trienter Konzil, verdeutschte Predigten v. ¶Hoffmeister u. ¶Hosius, schrieb: Grund u. Kundschaft aus göttl. Geschrift u. den hl. Vätern, daß Fleisch u. Blut Christi in der hl. Meß wahrhaft geopfert werd (Eichst. 1553) u. a. — Straus, Viri insignes Eystettenses (1799), 157—64. J. Schl.

Hallier, Franç., Bisch. v. Cavaillon (seit 1656), Kanonist, * um 1595, † 23. 7. 1659; Dr., Prof. u. 1645 Syndikus der Sorbonne; erwirkte 1652 im Auftrag des franz. Klerus in Rom die Verurteilung der 5 Sätze des Jansenius (Bulle ‚Cum occasione impressionis', 31. 5. 1653). Hauptw.: De sacris electionibus etc. (Par. 1636; Migne, Curs. complet. theol. t. 24). — Hurter I², 493 s. Waag.

Halloix, Pierre, SJ, Patristiker u. Exeget, * 27. 12. 1571 zu Lüttich, † 10. 10. 1656 ebd.; gab heraus eine Anthologia poetica graeco-latina (Douai 1618) u. Vita et documenta s. Justini (ebd. 1622), hier das Fragment De Resurrectione zuerst abgedruckt. Von den Vitae et docum. illustr. Eccl. Orient. scriptorum erschienen nur 2 Bde (ebd. 1633/6), als Bd III Origenes defensus (ebd. 1638). Die Vita Justini u. Vita Theophili wurden in die Acta SS aufgenommen. — Sommerv. IV, 52—5. A. Z.

Halsgerichtsordnung, Strafverfahren bezügl. der an Hals od. Hand (mit Tod od. Verstümmelung) zu Bestrafenden. Berühmt die H. Karls V C.(onstitutio) C.(riminalis) C.(arolina), die auf d. Reichstag zu Regensburg 1532 publiziert wurde; es fehlen darin die bisher übl. Strafbestim mungen gg. Häresie. Beste Ausg. v. Kohler u. Scheel (1900). Hil.

Halvard, hl., Patron v. Oslo (= Christiania), † 1043; Sohn eines angesehenen Bauern aus Lier bei Drammen, Vetter des hl. Kgs ¶Olaf, ausgezeichnet durch Tugend, besonders Gerechtigkeitssinn; fiel in Verteidigung einer ungerecht verfolgten Person. Ihm war im MA der Dom v. Oslo u. ist seit kurzem ein kath. Gotteshaus in Christiania geweiht. Baumgartner (Nord. Fahrten II³ [1901], 197 ff.) sieht in der Legende vom gewaltf. Tode H.s den Sieg des Christentums über die Wildheit u. Blutgier der Normannen symbolisiert. Fest 14. Mai (al. 29. Juli). — Adam v. Bremen, Gesta Hammab. eccl. pontif. III, 53. Ss Maji III, 401. SS rer. Danicar. III, 601. A. Pg.

Hamann, Joh. Georg, Philos., * 27. 8. 1730 zu Königsberg, † 21. 6. 1788 auf einer Reise zu Münster; schwärmerische, tiefsinnig-dunkle (daher ‚Magus im Norden'), einem relig. Mystizismus u. Pietismus zuneigende Natur. Dementsprechend liebte er die aphorist. Darstellung fr geistreichen Einfälle. Mit Kant persönl. befreundet, war er doch in den Prinzipien sein entschiedener Gegner. Denn ihm war gerade die Erfahrung die einzige Quelle all unseres Wissens, aber vor allem die innere Erfahrung, die sich im Glaubensgefühl — dessen Geltendmachung durch Hume H. wiederholt lobt — kund tut u. in Natur u. Geschichte die Offenbarung Gottes empfindet. H. ist daher den Glaubens- u. Gefühlsphilosophen beizuzählen. Die Geheimnisse des Glaubens werden v. uns innerl. erlebt, können aber nicht bewiesen werden. Dies gilt besonders vom principium coincidentiae oppositorum (vgl. Giord. ¶Bruno). Gegenüber der Kantschen Trennung v. Sinnlichkeit u. Verstand verwies H. auf die Sprache, welche die Einheit v. Anschauung u. Begriff sei. Dadurch erwarb er sich das Verdienst, als erster auf die engen Beziehungen zw. Denken u. Sprechen hingewiesen zu haben. Leben u. Schriften hrsg. v. F. Roth, 8 Bde, 1821/43, u. v. Gildemeister, 6 Bde, 1858/73, ²1875 ff. — W. Bauer (1842). G. Poel (2 Bde, 1874/6). H. Weber, H. u. Kant (1904); ders., Neue Hamanniana (1905). R. Unger, H.s Sprachtheorie (1905). J. Geyser.

Hamaren, dioec., ehem. Bist. Hamar in Norwegen, Suffr. v. ¶Drontheim (Nidaros), err. um 1152; als 1. Bisch. wurde hieher der 1. grönländ. Bisch. Arnold transferiert.

Hamath (חמת, keilinschr. Amātu, Hammatu), auch Emath gen., bibl. Orte: a) bedeutende syr. Stadt am Orontes; in griech. Zeit Epiphanias, 639 n. Chr. v. den Arabern erobert, heute Hamat mit etwa 60000 Einw. Von Jeroboam II für kurze Zeit erobert (4 Kö 14, 28), erscheint es später unter assyr. Herrschaft (Is 10, 9). Von H. wurden 721 v. Chr. Kolonisten nach Samarien verpflanzt, die ihre Gottheit ¶Asima weiter verehrten (4 Kö 17, 24). Als Hauptstadt des ringsum liegenden ‚Landes H.' wird es Am 6, 2 das ‚große H.' genannt; bei 1 Mak 12,25 regio Amathitis. Heimat des berühmten Geographen Abulfeda. — b) H. Zoba (Emath Suba), Stadt zw. Groß-H. u. Damaskus (2 Par 8, 3 f.; Ru 13, 21), auch 2 Sa 8, 9 wahrsch. H. Zoba, Residenz des Königs Thou. — c) Ort in Nephthali, s. Emath. — Döller 105. Chy.

Hamborn, ehem. adel. Chorfrauenstift bei Duisburg (Erzdiöz. Köln), Tochterkl. v. ¶Steinfeld, gegr. 1136 in hon. s. Joannis v. Gerard v. Honstaden, 1806 säkularisiert. — Hugo I, 791 ss. Grote 209. X. Kl.

Hamburg, ehem. Erzbistum, s. Bremen.

Du Hamel (Duhamel), Jean B., Philos. u. Theol., * 1624 zu Bire (Normandie), † 6. 8. 1706 zu Paris; 1643 bis 1653 Oratorianer (in Paris), 1653—63 Pfarrer in Neuilly-sur-Marne, 1666 ständiger Sekretär der eben v. Colbert gegr. Pariser Akademie der Wiss. Hervorragend als Politiker, Philos. u. Theol., vf. er viele u. vielverbreitete Werke auf d. Gebiet der Gesch. der Philos., spekulativen Theol. u. AT. Exegese, worunter die bedeutendsten: Regiae Academiae hist. (Par. 1698 u. 1701; über die ersten 34 Jahre der Akad.); Opera philos. (4 Bde, Nürnb. 1681); Philosophia vetus et nova (Par. 1698); Theologia specul. et practica (7 Bde, ebd. 1691); Institutiones biblicae (2 Bde, ebd. 1698); Biblia s. Vulgatae editionis (ebd. 1706). — Bigour. II, 1513 f. — über den Jesuiten Jean B. de H. s. Lessius. Chy.

Hamelmann, 1) Hermann, OP, Chronist Ende des 15. Jh; vf. die Cronica van der hilliger Stat van Coellen (Köln 1499), neuhrsg. v. H. Cardauns in Chroniken d. dtschen Städte XIII (1876), 253 ff.; XIV (1877), 641 ff. — Potth. 1², 242. Lorenz II³, 67. 71. — [B. M. R.] — 2) **Hermann,** luther. Theol., * 1525 zu Osnabrück, † 26. 6. 1595 zu Oldenburg; wurde Priester in Münster u. war zuerst heft. Gegner Luthers, trat aber 1552 als Pfarrer in Camen zu dessen Lehre über u. wurde deshalb abgesetzt. 1554 kam er nach Bielefeld, mußte auch hier wegen einer Fronleichnamspredigt bald weichen. 1554—68 in Lemgo (Lippe) tätig (1558 lic. theol. zu Rostock), 1568—72 Generalsuperint. in Gandersheim, 1572—95 Generalsuperint. in Oldenburg, wo er die Kirchenordnung verfaßte u. einführte. Seine zahlr. theol. Schriften sind verloren gegangen, die historischen sind hrsg. v. Wasserbach unter d. Titel: Herm. H.i opp. genealogico-historica de Westfalia et Saxonia inferiori (Lemgo 1711); die Beiträge zur Gesch. des westfäl. Humanismus (zT. neuhrsg. v. H. Dettmer, Münster 1902/5) u. zur Reformationsgesch. der einzelnen westfäl. Territorien enthalten manches wertvolle Material, sind aber oft kritiklos u. leidenschaftl. — Leukfeld (Quedlinb. 1720). Rauschenbusch (Schwelm 1830). [H. W.]

Hamer, Ferd., Missionsbischof u. Mart., * 21. 8. 1840 zu Nymwegen (Holland), † 25. 7. 1900; 1864 Priester, schloß sich der (1863) neugegr. Missionsgesellsch. von Scheutveld (‚Kongr. des Unbefl. Herzens Mariä') an, kam 1865 in die Mongolei, wurde 1878 erster Apost. Vikar v. ¶Kansu, gründete von da aus die Mission in ¶Ili-Kuldscha (Ost-Turkestan), wurde 1889 als Apost. Vikar nach d. Südwest-¶Mongolei versetzt; nach einem an Mühen überreichen heiligmäß. Leben v. den Boxern lebendig verbrannt. 28. 9. 1902 wurde ihm zu Nymwegen ein Denkmal errichtet. — Kath. Miss. 1900, 237 f.; 1901, 1 ff.; 1905, 92 f. L. K.

Hamersleben (nicht zu verwechseln mit ¶Hadmersleben), ehem. Abtei der Diöz. Halberstadt (Prov. Sachsen),

vom reformeifr. Bischof (seit 1106) Reinhard v. Halberstadt in hon. s. Pancratii für Augustinerchorherren gestiftet u. zwar in Osterwieck, 1112 nach H. übertragen, aufgehoben 1810. Prächt. Münster der Hirsauer Schule, 1178 vollendet, 1212 geweiht, 3schiff. Säulenbasilika mit Querschiff u. 2 Osttürmen. — Hase, MAl. Baudenkm. Niedersachsens III (1883), 97–108. Kunze (1835). [J. Schl.]

Hamilton, Bist. in Kanada, Suffr. v. Toronto, errr. 17. 2. 1856; zählt (1906): 52000 Kath., 41 Pfarr., 64 Kirchen, 45 Welt-, 22 Ordenspr., 3 männl., 3 weibl. Ordensgenoss. — Canada ecclés. (Montreal 1906), 156–9. [Ch. G.]

Hamilton, 1) John, OSB, Erzb. v. St ¶Andrews, * 1511, gehängt ‚wegen Teilnahme am Morde Darnleys' (als Anhänger Maria Stuarts) 5. 4. 1571 zu Stirling; stud. als Abt v. Paisley (seit 1525) zu Paris 1540–3, Bisch. v. Dunkeld 1545, Erzb. v. St A. 1546. Bekämpfte energ. den Protestantismus, hielt Synoden 1548, 49, 52, 59 u. vf. den Hamilton Catechisme (St Andrews 1552, Neudruck Oxf. 1888). 1567 trennte er die Ehe Bothwells mit der Lady Gordon im päpstl. Auftrag. — DnBi 24, 190. Bellesheim, Gesch. der kath. Kirche in Schottl. (1883) I, 345 ff. u. ö.; II, oft. — [J. Schl.] — 2) **Patrick,** schott. Reformator, * um 1504 aus hochadel. schott. Familie, † 29. 2. 1528; lernte auf der Sorbonne die Lehren Luthers kennen, die er, nach Schottland zurückgekehrt, an der Univ. St Andrews verteidigte. 1527 reiste er zu Luther u. Melanchthon nach Wittenberg u. von da nach Marburg, wo er Loci communes im Sinne der Reformatoren veröffentlichte. Da mehrere Sätze dieser Schrift für häretisch erklärt wurden, wurde er nach s. Rückkehr in die Heimat verbrannt. — T. P. Johnston (Edinb. 1882). RE VII, 386 f. B. S.

Hammer, 1) Phil., Volksredner u. Volksschriftst., * 13. 2. 1837 zu Stein (Rheinpfalz), † 8. 6. 1901 als Pfarrer zu Wolfstein (seit 1865); ein reich begabter Volksmann, Vf. zahlreicher, Zeit- u. Streitfragen behandelnder Flugschriften (vgl. Gla I 2, 908). Sein Hauptw.: Der Rosenkranz (4 Bde, [4]1902/6) mag als ‚Erbauungsbuch' noch hingehen, dagegen sind die ‚Marienpredigten' ([3]1905) vom homilet. u. pastoraltheol. Standp. aus eine ‚Verirrung' (ThR 1906, 397 f.). — [L. K.] — 2) **Wilh.,** OP, Exeget, * gg. Ende des 15. Jh zu Neuß, † nach 1564 wahrscheinl. im Kl. Gotteszell bei Schwäbisch-Gmünd, wo er die letzten Jahre s. Lebens als Beichtvater wirkte; trat früh in den Orden, stud. in Köln Theol. u. Klassiker, wurde Prediger in Ulm, 1537 Subprior in Schlettstadt, 1539 Lehrer der lat. u. griech. Sprache an der Ordensschule zu Kolmar; Dr theol. (MonOPHist X, 68). Schrieb Commentationes in genesim . . . auctorum sacrorum et profan. sententiis ornatae (Dillingen 1564). — SSOP II, 186. Paulus 181 ff. B. M. R.

Hammerstein, Ludw. Frh. v., SJ (seit 1859), apologet. u. asket. Schriftst., * 1. 9. 1832 auf Schloß Gesmold (Kr. Melle, Hannover), † 15. 8. 1905 zu Trier; konvertierte 1855; war 1854–9 Gerichtsauditor in Lüneburg, Hameln u. Hannover, 1870–4 Prof. des Kirchenrechts in Maria-Laach u. Ditton-Hall (Engl.) dann, vielfach kränkelnd, vorwiegend als Schriftst. tätig, seit 1883 in Trier. Vf. außer zahlr. Artikeln in den StMZ gegen 50 beliebte größere u. kleinere Schr. größtenteils apologet. Inhalts (vgl. Gla I 2, 908), teilw. in fremde Sprachen übersetzt. Hauptw.: Erinnerungen eines alten Lutheraners (1882, [5]1904; Selbstbiogr.), Edgar od. vom Atheismus zur vollen Wahrheit (1886, [10]1901), Winfried od. das soziale Wirken der Kirche (1889, [4]1895), Begründung des Glaubens (3 Bde, 1891/4; I[8] 1902, II[4] 1906, III[4] 1901), Sonn- u. Festtagslesungen (1895, [5]1899), Betrachtungen (2 Bde, 1888, [3]1901), Charakterbilder (3 Bde, 1897/1902, I[5] 1903). — StMZ 1905 II, 233 f. H. Br.

Ham(m)on (חמון, ‚heiß'), Ortsname: a) Grenzstadt Asers, neben Kana genannt, gg. Tyrus hin gelegen (Jos 19, 28), nach Guérin (Galil. II, 147. 173) im Wadi Ḥamūl, nach einem Gott Hammon benannt. b) Levitenstadt, der Familie Gersom eingeräumt (1 Par 6, 76), wohl ident. mit dem Jos 21, 32 gen. Hammoth Dor. c) ¶Emath. [Chy.]

Hammurabi (dies die gewöhnlichste Schreibweise), König v. Sinear, ident. mit dem bibl. ¶Amraphel. Hommel u. Winckler erklären den Namen: ‚Der (westsemit.) Gott 'Am ist groß'; vielleicht aber ist die vollere Form Hammurabi Ilu (so auch ein Eigenname in Sippar 146) entsprechend auch obiger bibl. Form zu deuten mit: ‚Das Volk vermehrt Gott', vgl. Namen wie Robo'am u. die eigene keilschriftl. Erklärung mit Kimtum rapaštum. Über die besondere geschichtl. Bedeutung dieses babyl. Königs u. Zeitgenossen ¶Abrahams s. Babylonien. Seine Gesetze in ca. 282 Paragraphen, auf rein menschl. Grundlage basierend, hrsg. zuerst v. Scheil OP in Bd IV der Mémoires der Délégation en Perse (Par. 1902), dtsch v. H. Winckler ([2]1903), sind die älteste bis jetzt bekannte geschr. Gesetzessammlung. Sie waren auf einem über 2 m hohen Dioritblock, der 1901 bei den französ. Grabungen in Susa gefunden wurde, unter dem Bilde des Königs u. des von ihm verehrten Sonnengottes eingegraben. Dieser Stein stand ursp. im Šamaštempel zu Sippar. Der Gesetzeskodex ist fast 7 Jh älter als das mosaische Gesetz. Ja manche seiner Bestimmungen gehen wohl auf solche der frühesten, sumerischen Urzeit zurück, auf ein ‚Urgesetz, das in seiner Fassung, Gruppierung u. Reihenfolge dem mosaischen Gesetze näher stand als dem H.s' (Müller, Die Gesetze H.s [1903], 240). Beiden Gesetzgebungen ist gemeinsam der Eid, das Gottesurteil (Nu 5, 14) u. die ‚lex talionis': ‚Aug um Aug, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß' (Ex 21, 24 u. H.s Gesetz Nr. 197). H.s Kodex kennt aber kein Gebot über Gottesverehrung im Gegensatz zu den 3 ersten Dekalogbestimmungen (Ex 20, 3). Auch setzt Moses nicht so oft die Todesstrafe fest, so nur Ex 21, 15 bei schwerem Vergehen gg. die Eltern (H. § 135 befiehlt hier die Hände abzuhauen) u. bei Gotteslästerung. Somit steht H.s Gesetz an idealer, religiös-monotheist. Auffassung weit hinter dem mosaischen zurück, u. beide sind, wenn auch ohne direkten Zusammenhang, Zeugen eines dritten, noch ältern Gesetzes. E. Lindl.

Hamul (חמול), Sohn des Phares vom Stamm Juda (Gn 46, 12), Stammvater der Hamuliter (Nu 26, 21; 1 Par 2, 5). Chy.

Hanan (חנן, ‚Er ist gnädig'; keilinschr. Ḫanana, vgl. Hilprecht, Babyl. Exped. IX [1898], 27 u. 59), Mannesname: a) Sohn des Maacha, Kriegsoberster Davids 1 Par 11, 43; b) andere: 1 Par 8, 23. 38; 9, 44; Esr 2, 46; Neh 7, 49; 8, 7; 10, 23. 27; 13, 13. Chy.

Hananeel (חננאל, ‚Gott ist gnädig'), Name eines festen Turmes der Stadtmauer Jerusalems, an der äußersten Nordecke (Jer 31, 38; Za 14, 10); nach Neh 3, 1 unweit des ‚Hundert'-Turmes, zw. diesem u. dem ‚Fischtor' (Neh 12, 39). — Rieß, Atlas ([2]1906), tab. VIII. Chy.

Hanani (חנני, ‚Er [Jahve] ist mir gnädig'. keilinschr. Ḫanani', vgl. Hilprecht, Babyl. Exped. IX [1898], 27 u. 59), Mannesname: a) Vater des Propheten Jehu (3 Kö 16, 1. 7); nach 2 Par 16, 7 selbst Prophet unter König Asa; b) Bruder u. Begleiter des Nehemias (Neh 1, 2; 7, 2); c) andere: Esr 10, 20; Neh 12, 36; 1 Par 25, 4. 25. Chy.

Hand, in altchristl. Kunst je nach ihrer Haltung bald Sinnbild des Sprechens, Befehls, Segens, Gebets, bald der Trauer, dann aber auch unter Verwertung der bibl. Äußerungen über die Dextera Dei (Ex 15, 16; Ps 16, 8; 17, 36; 19, 7; 20, 9 u. a.) früh schon, bes. auf Sarkophagen, auch in Apsidalmosaiken, Symbol der Gottheit, der göttl. Macht u. Vorsehung u. zwar meist in ihrer Offenbarung an die Menschheit od. in ihrem Eingreifen in die menschl. Geschicke. So ist das Eingreifen Gottes nach dem Sündenfall Adams u. Evas, in das Opfer Abrahams, bei Noe in der Arche, beim brennenden Dornbusch, der Gesetzgebung auf Sinai, der Taufe Christi

immer durch eine herabreichende H. dargestellt; auch in legendarischem Sinne erscheint sie; im frühen MA bes. auch über dem Gekreuzigten, um s. Opfer als Ausfluß des göttl. Ratschlusses zu dokumentieren. Über die Bedeutung dieses Symbols vgl. Klemens v. Rom, I Cor. c. 60. Die H. greift gewöhnl. aus den Wolken, ist nimbiert, oft mit d. Kreuznimbus. Manchmal ist sie allein dargestellt in Absiden, an Gewölbefeldern, Kapitälen, Fassaden mittelalterl. Kirchen u. gab da u. dort Anlaß zur Legende v. einer wunderb. Weihe der Kirche durch Gott (Notre-Dame in Avignon, Notre-Dame in Puy u. a.). Ist in den genannten bibl. Szenen die H. stets auf Gott Vater zu beziehen, so sehen manche Autoren in der H. auch ein Symbol Christi (August., In ps. 44, 5; 103, 28; Eucher., Form. c. 2: Ml 50, 731 ff.; Isid., Etym. VII, 2. 23) u. selbst des Hl. Geistes des Digitus paternae dexterae (Honor. August., Spec. Eccl., In Pentec.: Ml 172, 964). In moral. Sinn nehmen die Theologen die rechte u. linke H. als Symbol guter u. schlechter Handlungen, wie überhaupt die rechte u. linke Seite. Desgleichen ist die H. auch häufig verwendet worden, um graphisch Zahlen auszudrücken (vgl. Félicie d'Ayzac in Rev. de l'art chrét. XIII, 212 ff.; Hagelstange in Festschr. für Friedr. Schneider [1906], 275 ff.). — Kraus GchrK I, 117 ff. Didron, Iconogr. chrét. (Par. 1843), 183 ff. Cahier, Mél. d'arch. I (ebd. 1847), 212 ff. u. Nouv. mél. d'arch., Curios. myst. (ebd. 1874), 27. Corblet, Rev. de l'art chrét. (1857), 513 ff. ρ.

Hand, tote, s. Amortisation.

Hand- u. Spanndienste, gewohnheitsmäßige Verpflichtung der Pfarrinsassen, im Verhältnisse ihres Vermögens (per aes et libram) für die Zufuhr der Baumaterialien u. für Handlangerdienste im Sinne der kirchl. ¶Baulast aufzukommen u. zwar auch dann, wenn das Kirchenvermögen selbst hiefür aufkommen könnte. Hil.

Handauflegung (χειροθεσία), teils ein sakramentaler, teils ein sakramentähnl. Ritus, der nur von hierarch. Personen ausgeübt werden darf. In der ¶Firmung erscheint die H. zugleich als Stirnsalbung mit Chrisam u. ist als solche die nächste Materie (manus impositio confirmatoria), während beim ¶Ordo den Ordinanden der 3 hierarch. Stufen (Episkopat, Presbyterat, Diakonat) durch die bischöfl. H. als nächste Materie das Weihesakrament gespendet wird (manus impositio ordinatoria). Unter den nichtsakramentalen H.en verdient die über die öffentl. Büßer in der altkirchl. ¶Bußdisziplin (manus impositio reconciliatoria) besondere Erwähnung, weil sie einen wesentl. Zug in der alten Bußdisziplin bildet. Man unterschied dabei eine 3fache H.: eine erste bei der Bußauflegung am Anfang (actio poenitentiae), eine zweite während der Bußzeit u. zwar jedesmal vor der Entlassung der Büßer nach der sog. Missa Catechumenorum, eine dritte am Ende der Bußzeit bei der eigentl. Rekonziliation. Diese letzte hatte höchst wahrscheinl. den Charakter nicht der sakramentalen Absolution, sondern einer Art vollkommenen Ablasses (Nachlassung der Strafen) mit dem Rechte auf die Eucharistie (Palmieri, De poenitentia [Rom 1879], 159 s.). Wenn zwar die H. auch bei der sakramentalen Absolution bis tief ins MA hinein — jetzt durch eine bloße Handerhebung ersetzt — derart in Übung blieb, daß bei den Alten das Bußsakrament einfach manus impositio hieß, so handelte es sich doch um eine bloße Zeremonie, ähnl. wie bei der H. auf das Haupt des Katechumenen bzw. Kindes vor der Taufabwaschung, der Energumenen während der feierl. Teufelsbeschwörung, der Kranken während der letzten Ölung u. visitatio infirmorum. Auch bei der Wiederaufnahme v. Apostaten, Häretikern u. Schismatikern schreibt das röm. Rituale die H. vor. Ihre tiefere Bedeutung — bereits im AT vorgebildet bei der Übertragung des Erstgeburtsrechts (Gn 48, 14) oder der Amtsgewalt (Nu 27, 23; Dt 34, 9) — liegt in der Auffassung, daß sie wie als Symbol, so auch als Medium der Überleitung übernatürl. Gewalten (vgl. AG 6, 6; 1 Tim 4, 14; 5, 22) od. segenbringender Kräfte (vgl. Mt 8, 3; 9, 18; Mk 10, 16; Lk 13, 13) anzusehen sei. Soll eine solche Gewalt od. Kraft nicht auf einen einzelnen, sondern auf mehrere übertragen werden, so wird die H. vielfach durch die Handausstreckung (χειροτονία) vertreten, die ebenf. die Bedeutung u. Wirkung entw. eines sakramentalen Ritus od. eines bloßen Sakramentale annehmen kann. Ist zwar bei der Firmung die 1. Handausstreckung des Bischofs über alle Firmlinge kein wesentl. Bestandteil des Sakraments, so gilt nicht ein Gleiches vom Weihesakrament, wo die bischöfl. Handausstreckung wahrscheinl. nur die Fortsetzung der stummen H. am Anfange ist, ohne die kein Weihesakrament zustande kommt. — KL V, 1484. Thalh. I, 644 ff. Pohle III³, 164. 548 ff. J. Pohle.

Handel (negotiatio) bedeutet im vulgären Sinn Güteraustausch überhaupt, also auch Vertrieb der eigenen Erzeugnisse, im volkswirtschaftl. Sinne aber den gewerbsmäß. Kauf zum Zweck des möglichst günstigen Wiederverkaufs. Es ist nun nicht zu leugnen, daß die christl. Kirche diesen letztern, den eigentl. spekulativen H. (im Gegens. zum rein ökonomischen), von den ersten Zeiten an weniger günstig als andere Erwerbsarten beurteilt hat. In den ersten 3 Jhh bestand aber ein allg. H.sverbot, soweit der H. nur dem Lebensunterhalt diente, weder für Kleriker noch für Laien. Priestern wurden dabei (um 350) sogar staatl. Privilegien eingeräumt, da diese den Armen zugute kämen (l. 8, 10, 14 Cod. Theod. 16, 2). Die Synode v. Elvira (300; c. 19) verbot den Wander-H. der Geistlichen, Ambrosius (De offic. I, 36), Augustinus (De op. monach. 15), Hieron. (Ad Nepot.), Gelasius I (494), eine Synode v. Tarragona (516) schließen den H. mit Beziehung auf 2 Tim 2, 4 für Kleriker vollständig aus, immer mehr wird er dem turpe lucrum gleichgestellt. Leo d. Gr. (Ep. 167) widerrät ihn um 450 Büßern überhaupt (Ml 54, 1199); K. Valentinian III verbietet ihn dem Klerus (452). Da unterdessen die materielle Stellung des letztern durch Pfründen gesichert war, gehen diese Bestimmungen in Gratians Dekret (2, 9, 10, 11 D. 88) u. das Dekretalenrecht (15, 16 X 3, 50) über u. werden als Gemeinrecht vom Konzil v. Trient (XXII, 1 de ref.) festgehalten; Benedikt XIV (Apost. servitutis vom 25. 2. 1741) u. Klemens XIII (Cum primum vom 17. 9. 1759) dehnen das Verbot auf moderne H.sgeschäfte aus. Gegenwärtig ist dem Klerus jegl. Art v. H.sspekulation (also eigentl. Börsen- u. Wechselgeschäfte, gewinnsüchtige Teilnahme an H.sgesellschaften, Vorschußkassen u. dgl.) verboten; Anlage s. Vermögens in Aktien u. Obligationen mit beschränkter Haftung aber ist ihm erlaubt (vgl. Börse). Unter Strafe des Bannes wurde den Missionären Anteilnahme an H.sgeschäften verboten (Klemens IX 17. 6. 1669) u. diese Zensur vom S. O. 4. 12. 1872 erneuert. — Auch der H. durch Laien erfährt noch in der Scholastik, also zu einer Zeit, da derselbe im Abendland bereits ein ausschlaggebender Faktor geworden, namentl. auch unter dem Einfluß v. Aristoteles' Politik, eine sehr abträgl. Kritik (Thomas, De regim. princip. II, 3 u. S. Th. II/II. q. 77. a. 4). In dem Maße, in dem ein ausgebreiteter H. ganz unentbehrl. geworden, mußte sich der Tadel ledigl. auf die immer raffinierter auftretenden Auswüchse desselben beschränken. Daß übrigens gerade diese Erwerbsform besondere sittl. Gefahren mit sich bringt, wird auch heute niemand leugnen können. — Thomassin, Traité de négoce (Par. 1697). Über altkirchl. Ansichten s. Funk AU II (1899), 60—77; L. Brentano, Die wirtschaftl. Lehren des christl. Altertums, in Sitzgsber. d. Münchener Akademie 1902, 141 ff. u. dagg. Funk in HpB 130 (1902), 888 ff. Schaub, Kampf gg. den Zinswucher (1905), 103 ff. Hil.

Händel, Georg Friedr., Tonsetzer, * 23. 2. 1685 zu Halle a. S., † 14. 4. 1759 in London; Schüler von F. W. Zachau, 1702 Domorganist in Halle, 1703—7 Opern-

komponist in Hamburg, 1707 in Florenz, dann in Rom, 1708 in Venedig, von hier nach Rom zurück, verkehrte er bei den Arkadiern, schrieb 2 Oratorien, darunter La resurrezione, verkehrte häufig bei Kard. Ottoboni. 1710 kehrte H. für immer nach dem Norden heim, teilte zunächst durch mehrere Jahre die Zeit zw. Hannover u. London, ließ sich aber seit 1717 dauernd in London nieder. Neben vielen jetzt fast verschollenen Opern komponierte er versch. Sachen für die Kirche, ein Miserere, mehrere Psalmen, 1 Messe, mehrere Te Deum. 1716—9 war H. in Diensten des Herzogs v. Chandos, für dessen Schloßkapelle zu Cannons b. London er die herrl. Chandos-Te Deum u. die 12 Chandos-Anthems (Kantaten) schrieb, die zum Schönsten u. Edelsten gehören, was die relig. u. geistl. Musik (Kirchenmusik im weitern Sinn) aufweist. 1719—37 widmete er sich ausschließl. der Oper, bis er, schwer krank, in Aachen Heilung suchte u. fand. Die herrl. ‚Cäcilienode' mit ihren Lobliedern auf die Kunst der Musik datiert aus dieser Zeit. Von da an wendete sich H. ausschließl. der relig. Musik des groß angelegten Oratoriums zu, die im ‚Messias' (1741) den Höhepunkt erreichte. Viele bibl. Oratorien, darunter die bekanntesten Judas Makk., Samson, Josue, Israel in Ägypten, brachten ihm unsterbl. Ruhm. H. ist eine der riesenhaftesten Erscheinungen auf dem Gebiet der Oratoriummusik. Niemand hat die Gottestaten des A u. NB in ergreifenderen Tönen, in kräftigeren Rhythmen besungen. Bei H. ist alles männlich, kühn, tiefernst, erhaben, von hochidealem Zug, dabei aber doch einfach u. verständlich. Dieselben Eigenschaften haben auch s. Instrumentalwerke. Ges.-Ausg. sr Werke v. Fr. Chrysander (100 Bde, Breitkopf & Härtel, 1859/94). Bibliographie bei Eitner IV, 445. Neueste Biographien v. Gervinus (1868) u. F. Volbach (1898). M. Horn.

Handschuhe (chirotecae), in der abendländ. Liturgie seit dem 10. Jh nachweisbar, jetzt nur aus Seide, früher auch aus Leinwand u. Wolle. Bis zum 13. Jh weiß, jetzt in den liturg. Farben mit kreuzförm. Verzierung auf dem Handrücken, bei feierl. Pontifikalfunktionen (ausgenommen Totenmesse) getragen. Hil.

Hane (Claustrum de Indagine, Cenobium Dumetense), ehem. Präm.-Chorfrauenkl. bei Kirchheimbolanden in der Pfalz, wurde vor 1129 durch Werner I v. Bolanden als Prämonstratenserkl. gegründet, ging aber mit Genehmigung des Papstes Lucius III (1183) durch Tausch an die seit 1160 zu Rodenkirchen ansäss. Präm.-Chorfrauen über. Um 1564 von Kurpfalz aufgehoben. — Remling, Klöster II (1836), 151—64. Grote 222. Gl.

Haneberg, Daniel Bonifatius v., OSB (seit 1850), Bischof u. Bibelgelehrter, * 16. 6. 1816 im Weiler zur Tanne (Pfarre Lenzfried bei Kempten), † 31. 5. 1876 zu Speyer; 29. 8. 1839 Priester, 1841 ao., 1844—72 o. Prof. der ATl. Exegese an der Univ. München, 1848 Mitgl. der Bayr. Akad. der Wiss., 1854 Abt v. St Bonifaz in München, 1872 Bisch. v. Speyer. Als Lehrer erwarb sich H. bei zahlr. Schülern über ganz Deutschl. hin durch s. Gelehrsamkeit u. Frömmigkeit unbegrenzte Verehrung; s. hervorr. Kenntnisse der orient. (bes. arab. u. hebr.) Sprachen verwertete er in zahlr. kleinen Arbeiten über arab. Philos. u. Geschichte u. rabbin. Theologie. Um s. Kloster sehr verdient durch Bereicherung der Bibliothek u. Gründung des Erziehungshauses in Andechs, übte er nach außen durch Predigt u. Seelsorge einen segensr. Einfluß namentl. auf die gebildeten Stände. Den zu großen Anstrengungen sr bischöfl. Wirksamkeit erlag er bald. Hauptw.: Die relig. Altertümer der Bibel (1844, [2]1869); Gesch. der bibl. Offenbarung (1850, [4]1876 hrsg. v. Weinhart); Evang. nach Johannes übers. u. erklärt (2 Bde, 1878/80 hrsg. v. Schegg; mehr tiefsinnige Reflexionen als wissenschaftl. Kommentar; vgl. Gla I 1, 307); Übersetzung v. Wisemans ‚Vornehmste Lehren u. Gebräuche der kath. Kirche' (1838, [2]1867) u. ‚Zusammenhang zw. Wissenschaft u. Offenbarung' (1838, [2]1867); Hrsg. der Canones S. Hippolyti (arab. u. lat., 1870). — M. Jocham (1874). P. Schegg (1878); ders. in ADB X, 502 ff. Lindner II, 261 ff. u. Nachtrag 76. Gla I 1, 434. Rs.

Haner, Joh., mag. theol., Polemiker u. Prediger, * zu Nürnberg, † nach 1544. Seit 1524 Domprediger in Würzburg, wandte er sich 1526 der Reformation zu (Briefwechsel mit Ökolampad u. Zwingli), lebte einige Jahre ohne Amt in Nürnberg, schloß sich aber 1534 inf. der Entwicklung der luther. Rechtfertigungslehre der kath. Kirche wieder an. 1535 wegen s. Schriften aus Nürnberg ausgewiesen, ging er nach Bamberg, wo er 1541 Domprediger wurde. Hauptschr.: Prophetia vetus ac nova h. e. vera scripturae interpretatio. Deaynoera cognitione Christi deque recta in illum fide (1534). Ihm erwiderte ¶Thomas Benatorius. Außerdem: Epistolae duae J. Haneri et G. Wicelii de caussa Lutherana (1534); Theses de poenitentia adv. recens editas Wittenbergae (1539). — Döllinger, Reform. I[2] (1851), 130 ff. ADB X, 511 f. H. Rt.

Hangest, Jérôme de, Theol., * in Compiègne, † 8. 9. 1538 zu Le Mans; Prof. der Univ. Paris u. Kanonikus in Le Mans; literar. Gegner Luthers. Schrieb De libero arbitrio contra Lutherum (Par. 1521), De possibili praeceptorum observatione (ebd. 1528), De academiis (ebd. 1531). — KL V, 1496. Habl.

Hanif, s. Mohammed.

Hannibal degli Annibaldi, OP, s. Annibaldi.

Hanno, Erzb. v. Köln, s. Anno.

Hanon (חנן = Begünstigter [von Gott]), 1) Ammoniterkönig, der Davids Gesandte schmähl. behandelte u. so einen Krieg heraufbeschwor (2 Sa 10, 1 ff.). 2) 2 Israeliten, die unter Nehemias beim Mauerbau Jerusalems sich beteiligten (Neh 3, 13. 30). Dd.

Hansen, Leonh., OP, * um 1603 in Jülich, † 28. 3. 1688 zu Rom; 1638 Prof. der Theol. in Wien, Generalcf. der dtsch. Provinz auf den Kapiteln v. Rom 1644 u. 56 (MonOPHist XII, 100. 375), 1670—7 Sozius der Generäle Marini, Rocaberti u. de Monroy, 1686 Generalprokurator (ebd. XIII 1, 151. 224). Vf. die Vita S. Rosae de Sta Maria Limensis (Rom 1664, 1680) u. die Officia Nominis Jesu, Nominis Mariae, b. Pii V, b. Ludovici Bertrandi. — SSOP II, 705. V. M. A.

Hansiz, Markus, SJ (seit 1698), Kirchenhistor., * 23. 4. 1683 in Völkermarkt (Kärnthen), † 5. 9. 1766 zu Wien. Seine Hauptwerke sind Germania Sacra T. I Metropolis Lauriacensis (Lorch) cum episcopatu Pataviensi (Passau) chronologice proposita (Augsburg 1727), T. II Archiepiscopatus Salisburgensis (ebd. 1729), De Episcopatu Ratisbonensi Prodromus (Wien 1755). H. wurde, da er die Ankunft des hl. Rupert in Bayern ins Ende des 7. Jh setzte, in eine Kontroverse verwickelt mit den Verteidigern der Salzburger Tradition u., weil er die Privilegien des Klosters St Emmeram bestritt, mit den Stiftsherren daselbst (Sommerv. IV, 76 f.). Die für die Geschichte der Bistümer Wien, Seckau, Gurk, Lavant angestellten Sammlungen konnte er nicht mehr bearbeiten, die Urschrift der Historia Episcopatus Neostadienis übermachte er dem Fürstabt ¶Gerbert von St Blasien. Nach s. Tode erschienen Analecta seu Collectanea pro historia Carinthiae continuanda (Klagenfurt 1782). Zahlr. Handschr. liegen in der Hofbibliothek zu Wien, zB. eine unvollendete Geschichte des Erzbist. Trier. Ein Bahnbrecher auf d. Gebiet der dtsch. Kirchengesch. — ADB X, 519 f. EG II, 2, 219. Sommerv. IV, 74—7. A. J.

Hanthaler, Joh. Chrysost., Cist, Histor., * 14. 1. 1690 zu Marenbach (Oberöst.), seit 1717 Cist in ¶Lilienfeld, † ebd. 2. 9. 1754; verdient auf dem Gebiet der ältern Gesch. Österreichs, der Diplomatik, Numismatik u. Sphragistik. Von seiner unermüdl. Arbeit zeugen außer den gedruckten Werken zahlr. Hss in Lilienfeld. Sein Hauptw., die Fasti Campililienses (3 Bde, Linz 1747/54), enthält Elogien auf die Babenberger, die Gesch.

des Stifts Lilienfeld u. der Landesfürsten bis 1500; die Fortsetzung bis 1707 ungedruckt. Eine Ergänzung der Fasti bildet der Recensus diplomatico-genealogicus Archivi Campilil. (2 Bde, Wien 1819), wertvoll namentl. wegen urkundl. Mitt. über Hunderte von adel. Geschlechtern. Seine Chronisten aus der Babenbergerzeit sind längst als (allerdings geschickte) Erfindungen erkannt. — M. Tangl, Die Fälschungen des H., in MittIÖ 19 (1898), 1—54. P. Tobner, D. Zist.-Stift Lilienfeld, biogr. Darstell. des Wirkens der Mönche (1891), 67—71. Gr. M.

Haphtara (= Schlußrede, neuhebr. Bildung zu פטר), Plur. Haphtaroth, der Abschnitt aus den Propheten (נביאים) im Sinne der jüd. Einteilung der hl. Schriften), der an Sabbaten, Fest- u. Fasttagen an die Vorlesung aus d. Pentateuch sich anschließt. Ihre Reihenfolge für das ganze Jahr zB. bei HRE II, 336 f. F. Sch.

Harad (חרד), Quelle, an der ¶Gedeon lagerte (Ri 7, 1), bei einer gleichnam. Ortschaft (2 Sa 23, 25), kaum verschieden v. der Quelle Jezrael (1 Sa 29, 1); jetzt wahrsch. 'Ain Dschal'ûd am Nordrand des ¶Gelboegebirgs. Dö.

Haran (חרן), Stadt am Balich in Mesopotamien, deren Name am besten nach d. assyr. charrânu = Weg, Karawane zu erklären ist. Denn mehrere Straßen mündeten hier zusammen, die den Handel begünstigten (Ez 27, 23). H., v. den Griechen *Κάρραι*, v. den Römern Carrae genannt, war besonders durch den Kult des Mondgottes Sin (סין) u. die Patriarchengeschichte (Gn 11, 31; 24, 4 ff.; 28, 2 ff.) sowie durch die Niederlage des Crassus berühmt; jetzt Charrân. — Mez, Zur Gesch. der Stadt Harrân (Diss., Straßb. 1892). Döller 308 ff. Dö.

Harbour Grace (Portus Gratiae), Bist. auf Neufundland, Suffr. v. St John, als Apost. Vik. errr. 1796, als Bist. 1856, zählt (1906): 32000 Kath., 22 Weltpr., 54 Kirchen, 85 Stat., 90 kath. Schulen, 2 weibl. Ordensgenoss. — Cath. Dir. (Milw. 1906) II, 129. M. B.

Hardehausen, ehem. Zist.-Abtei in Westfalen, Kreis Warburg, Bist. Paderborn. Gründer ist Bisch. Bernhard v. P., der 1140 f. Stiftung Mönchen aus ¶Camp übergab. H. wurde Mutterkloster von Bredelar, Marienfeld u. Scharnebeck. Zist.-Geist u. -Leben erhielten sich bis zur Aufhebung 1803. Vom ehem. ansehnl. Grundbesitz erwarb 1900 der preuß. Staat 400 ha samt Klostergebäuden; die Kirche (Säulenbasilika) existiert nicht mehr. — Janausch. I, 60. Festgabe f. H. Finke (1904), 257. 310. Über Aufhebung: Richter, Preußen u. die Paderb. Klöster u. Stifter 1802—6 (1905), 32—65. Gr. M.

Hardenberg, Albert, eigentl. Rizäus, prot. Reformationstheol., * 1510 (?) zu Hardenberg (Oberyssel), † 1574 zu Emden; erzogen bei den Brüdern des gemeinf. Lebens zu Groningen, trat 1527 (?) im Kloster Aduard bei Groningen ein, stud. in Löwen, 1537 (1539?) Dr theol. in Mainz, wo er sich mit ¶Joh. a Lasco befreundete u. v. ihm für die Glaubensneuerung gewonnen wurde. 1542 ging er auf Melanchthons Wunsch nach Wittenberg, war 1544—7 an der Seite des Kölner Erzb. ¶Hermann v. Wied für Einführung der Reformation tätig (auch auf den Reichstagen zu Speyer 1544 u. zu Worms 1545), seit 1547 Domprediger in Bremen, 1561 als Sakramentierer (bes. Gegner der Ubiquitätslehre) aus Bremen vertrieben, 1565 Prediger in Sengwarden, seit 1567 Pastor in Emden. — Schweckendieck (1859). B. Spiegel (1869). ADB X, 558 ff. RE VII, 408 ff. Janssen IV[14], 172 ff. CR X, 369. 449. M. B.

Harding, Stephan, hl., s. Stephan H.

Hardouin, Jean, SJ (seit 1660), vielseit. Theolog, * 23. 12. 1646 zu Quimper, † 3. 10. 1729 zu Paris; dozierte Klassiker u. Rhetorik u. während 15 Jahren positive Theol., wandte sich früh der Numismatik u. Philologie zu, veröffentlichte Nummi antiqui populorum et urbium (Par. 1684), Chronologiae ex nummis antiquis restitutae praeludia (ebd. 1693), De supremo Dom. paschate in Opera selecta (Amsterd. 1693), sodann eine sehr geschätzte Ausgabe der Historia Naturalis des ältern Plinius. Sein Hauptwerk ist die große u. reichhaltige, von 34 bis 1714 reichende Konziliensammlung: Conciliorum collectio regia maxima seu Acta Conciliorum et epistolae decretales ac constitutiones summorum pontificum (12 Bde, Par. 1675/1715; fortgesetzt durch die Collectio Lacensis). Das Werk kam wegen Beanstandung einiger Sätze durch die Sorbonne erst 1725 in den Buchhandel. In dem langen Federkrieg gegen den Oratorianer Le Courayer, der die Gültigkeit der anglikan. Weihen verteidigte, war das Recht auf H.s Seite, dagegen ließ er sich zur Hyperkritik verleiten in den Athei detecti, wo Zeitgenossen wie Thomasius, Malebranche des Atheismus beschuldigt wurden, ferner in den maßlosen Ausfällen gg. die Klassiker, deren Schriften er für unecht hielt. Die schlimmsten Angriffe enthalten die nach s. Tod hrsg. Opera varia (Amsterd. 1733). — Sommerv. IV, 84 ff. Reusch II, 804 ff. A. Z.

von der Hardt, Hermann, Orientalist u. prot. Kirchenhistor., * 15. 11. 1660 zu Melle (Fürstent. Osnabrück), † 18. 2. 1746 zu Helmstedt; ebd. 1690—1727 Prof. der orient. Sprachen, 1699 Propst des Klosters Marienberg. Von s. zahlr. Werken (300, meist hsl) sind die grammat. u. exeget. reich an wunderl. Ansichten u. heute wertlos. Historische gedr. Hauptw.: Autographa Lutheri aliorumque celebr. virorum ab a. 1517 usque ad a. 1546 etc. (3 Bde, Braunschw. 1690/3; enthält wicht. Schriften aus der Reformationszeit); Magnum oecum. Constantiense Concilium (6 Bde, Frankf. u. Leipz. 1697/1700, Registerbd 1742; wertv. Urkundenmaterial). — F. Lamey (1891). RE V, 1520 ff. RE VII, 417 ff. Rs.

Hardward, hl., 2. Bisch. v. ¶Minden 813—12. 9. 853. Fest 13. April. — Strunck, Westphalia sancta II[2] (1855), 108—10. J. Schl.

Hardy, Edmund, kath. Religionshistor. u. Indolog, * 9. 7. 1852 zu Mainz, † 10. 10. 1904 zu Bonn; stud. unter s. Oheim Mousang Theol. in Mainz u. als Kaplan in Heppenheim (1875—85) Philos. in Heidelberg u. Berlin, 1886 erst Privatdoz., dann (bis zu s. Rücktritt 1893) ao. Prof. für Philos. in Freiburg i. B., 1894—7 o. Prof. f. vgl. Religionswiss. in Freib. i. S., seitdem als Privatgelehrter in Würzburg u. (seit 1903) Bonn. Schrieb für die v. ihm hrsg. ‚Darstellgn. auf d. Gebiet der nichtchristl. Religionsgesch.' (15 Bde, 1890/1903) Bd I (‚Der Buddhismus nach ält. Pali-Werken', 1890) u. IX/X (‚Die vedisch-brahman. Periode der Rel. des alten Indiens', 1893), ferner außer zahlr. Beitr. f. das v. ihm (1898) mitbegr. ‚Archiv f. Religionswiss.' u. ind. Textausg. für die Pali Text Soc.: ‚Begriff der Physis in der griech. Philos.' (1884), ‚Ind. Religionsgesch.' (1898), ‚Kg Asoka' (1902), ‚Buddha' (1903) ꝛc. — Nekrol. v. Streitberg im ‚Hochland' 1904/5 I, 427—45; Rhys Davids im Journ. of the Royal Asiat. Soc. 1905, 213 ff.; R. Pischel im ‚Anz. f. Indogerm. Forsch.' 1905, 137 ff. (über s. lit. Nachlaß), ebd. 139—44 Bibliogr. v. Streitberg. Höber (1905; sep. aus Akad. Monatsbl.). — Über die v. ihm bei der Münch. Akad. testam. errr. H.stiftung (ca. 70000 ℳ zur Förderung indischer Stud.) vgl. Münchener Sitzgsb. 1904, 526 ff. d.

Häresie (*αἵρεσις* = Wahl od. das Gewählte) bedeutete in der klass. Literatur irgendeine wissenschaftl. od. relig. od. polit. Ansicht bzw. die Anhänger der betr. Ansicht. Auch in die Hl. Schrift ist das Wort H. in dieser Bedeutung übergegangen (AG 5, 17; 24, 5; 28, 22), ebenso in die Schriften der Väter. Daneben erscheint das Wort in der Hl. Schrift bereits in dem ungünst. Sinn einer der Gemeindedisziplin widersprechenden Absonderung (1 Ko 11, 19; Ga 5, 20), auch einer Absonderung in der Lehre (2 Pt 2, 1), in welch letzterer Bedeutung es deutlich v. Ignatius (ad Eph. 6, 2; ad Trall. 6, 1) u. von da an immer häufiger gebraucht wird. Heute versteht man unter H. im objekt. Sinn einen dem kathol. ¶Dogma (in s. engern Bedeutung) widersprechenden Satz, im sub-

jekt. Sinn das Fürwahrhalten eines solchen Satzes od. die ausdrückl. Leugnung des kathol. Dogmas von seiten eines Getauften. Nur bei Getauften kann von H. die Rede sein, nur Getaufte können Häretiker (Irrlehrer, Irrende) heißen. Seit dem 12. Jh wird statt H. in Deutschl. das Wort ¶Ketzerei (Ketzer) häufig gebraucht. — Die H. im subjekt. Sinn ist formell, wenn bewußt u. hartnäckig das Dogma geleugnet od. ein ihm widersprech. Satz festgehalten wird (zB. v. katholisch Getauften u. Erzogenen), materiell, wenn diese Leugnung bzw. Fürwahrhaltung unbewußt stattfindet. Nur die formelle H. ist Sünde u. zwar schwere Sünde gg. den ¶Glauben (vgl. 2 Pt 2, 17; Ju 12 ff.) u. zieht schwere kirchl. Strafen nach sich (über die Berechtigung der letzteren s. Kirche u. Strafgesetzgebung). Der formelle Häretiker, auch wenn seine H. nicht nach außen sich kundgibt, schließt sich selbst v. der Kirche aus; es trifft ihn die dem Papst speciali modo reservierte excommunicatio latae sententiae, u. mit ihm auch alle credentes, receptores, fautores et defensores sr H. u. sr Person (Apostol. sedis moderationi 1, 1); vgl. Ga 1, 9. Er u. seine Anhänger, Verteidiger u. Begünstiger sowie ihre Deszendenten (beim Vater die Söhne u. Enkel, bei der Mutter nur die Söhne) werden ¶irregulär u. ¶infamiert, weshalb jede communicatio in sacris mit ihnen verboten ist (vgl. 2 Jo 10); sie gehen verlustig des kirchl. Begräbnisses, der Fähigkeit zur Patenschaft, zum Sakramentsempfang, zum Erwerb u. Besitz v. Patronaten. Das Lesen, Drucken u. Verbreiten ihrer Religionsbücher ist verboten (s. Bücherverbot). Den formellen Häretiker, der Geistlicher ist, trifft Suspension u. Degradation. Alle diese kirchl. Strafen gelten zunächst nur der formellen H. (haeretici proscripti), der materiellen H. (haeretici tolerati) nur pro ¶foro externo. In Deutschl. u. Österreich ist selbst dies noch, wenigstens in bezug auf die Patronatsberechtigung, seit dem Westfäl. Frieden faktisch aufgehoben (Sägmüller KR [1904], 279). Über die H. richtet die Congregatio Inquisitionis s. S. Officii. — Seit Konstantin d. Gr. begann auch die Staatsgewalt für H. weltl. Strafen zu verhängen, weil die christl. Religion Staatsreligion wurde. Theodosius u. Justinian verhängten Verbannung, Vermögenseinziehung, Amtsverlust, in einzelnen Fällen selbst den Tod über Häretiker. Die Väter waren Gegner dieser Strafgesetze; Augustin zeigte sich jedoch später dem Zwang in Glaubenssachen nicht abgeneigt (Schanz, Apologie III² [1906], 332 ff.). Im Merowingerreich fanden diese weltl. Strafen nicht Eingang, wohl aber bei den Westgoten. In Frankreich u. Deutschl. griff erst im 11. Jh vereinzelt die Staatsgewalt gg. die H. ein, prinzipiell u. systematisch, Hand in Hand mit der kirchl. ¶Inquisition am Ende des 12. u. Anf. des 13. Jh, bes. unter Kaiser Friedrich II; ebenso in Frankreich. Die Päpste billigten es. Die staatl. Ketzergesetzgebung blieb in Geltung theoretisch bis 1648, weshalb auch die Reformatoren, zB. Luther gegenüber den Wiedertäufern, das Eingreifen der Staatsgewalt gg. die H. als selbstverständl. betrachteten. Praktisch war dies jedoch bei dem weitgehenden Abfall v. der Kirche nicht mehr möglich, weshalb Karl V 1532 die Strafbestimmungen gg. die H. in s. ¶Halsgerichtsordnung nicht mehr aufnahm. Seit 1648 kann nicht einmal mehr in der Theorie v. einem bürgerl. Vergehen der H. gesprochen werden. — Über die Bedeutung der H.n für die Entwicklung des Dogmas s. Dogmengeschichte. Darstellungen u. zugleich mehr od. weniger systemat. Bekämpfungen der H.n weist vor allem die Väterzeit auf: ¶Justins (verlorenes) Syntagma, des ¶Irenäus libri IV contra haereses, ¶Hippolyts Philosophumena u. (verlorenes) Syntagma, Pseudo-¶Tertullians Catalogus haereticorum, ¶Epiphanius' Panarion, des ¶Philastrius Buch über die H. u. ¶Augustins gleichnamige Schrift, ¶Theodorets αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή u. a. In der Neuzeit schrieben G. Arnold eine ‚Unparteiische (?) Kirchen- u. Ketzerhistorie' (Schaffhausen ²1740; bis 1688 reichend), Chr. W. Walch einen ‚Entwurf einer vollständ. Gesch. der Ketzereien' (Leipz. 1762; bis zum Bilderstreit reichend), Chr. U. Hahn eine ‚Geschichte der Ketzereien des MA' (1845/7), A. Hilgenfeld eine ‚Ketzergeschichte des Urchristentums' (1884), J. v. Döllinger ‚Beiträge zur Sektengeschichte des MA' (1890). — RE V, 1442 ff. RE VII, 319 ff. Sägmüller KR (1904), 716 f. W. Koch.

Hariger, Abt v. Lobbes, s. Heriger.

Harim (חרים, Herem), a) Familienhaupt der 3. unter den 24 Priesterklassen (1 Par 24, 8); b) Exulantengeschlecht Esr 2, 32. 39; Neh 3, 11 u. a. Chy.

Haringer, Mich., CSsR (seit 1843), * 9. 11. 1817 in Schlothan b. Altötting, † 19. 4. 1887 in Rom; wirkte nach s. Priesterweihe (1843) in bayr. Klöstern, später zumeist in Rom, hervorr. tätig im Beatifikationsprozeß des sel. Kl. Hofbauer, dessen Leben er beschrieb (1877, ²1880, Nachtr. 1882); gab auch die Theol. mor. des hl. Alfons neu heraus (8 Bde, 1846, ²1879/81). — ThPQ 1887, 719. [L. K.]

Hariolf, 1) OSB, Bruder u. Nachf. des Bisch. Erlolf v. Langres, gründete um 750 (764?) die Ben.-Abtei ¶Ellwangen. Todesjahr u. -tag unbekannt. Seine an histor. sicheren Angaben arme Vita vom Mönche ¶Hermanrich in Form eines Dialogs über die legendenh. Gründung Ellwangens bei Giesel, Württemb. Gesch.-Quellen II (1888), 8—12 u. in MGSS X, 11—5. — Blätter f. württ. KG 3 (1888), 67 ff. Wattenb. I⁷, 281. — 2) (Hariulf), OSB, Chronist, * ca. 1060 im Gebiet v. Ponthieu, † 16. 8. 1143; Mönch v. St-Riquier (schon 1075), 1105 zum Abt v. St-Pierre-d'Oudenbourg (Belgien) gewählt. Schrieb u. a. Vitae des hl. ¶Arnulf, Bischofs v. Soissons u. Gründers v. Oudenbourg (MGSS XIV, 872 ss.), u. des hl. Madelgisilus (As Maji VII, 265), das reichhalt. Chronicon Centulense (Neuausg. v. Lot, Par. 1894). — Biogr. belge VIII (1884 f.), 728 ff. Cheval. I², 2028. H. B.

Harlay, 1) Franç. de, Erzbischof, * 1585 zu Paris, † 22. 3. 1653 auf Schloß Gaillon b. Rouen; 1614 Weihb., 1615 Erzb. v. Rouen (resignierte 1651), voll launenhaften Eifers; gründete eine Akademie u. Druckerei auf Gaillon, schrieb viele Hirtenbriefe u. gelehrte, oft unklare Werke, darunter Apologia ad Jac. Britann. regem (Par. 1625). — NBg 23, 402. — 2) Sein Neffe u. Nachf. **Franç. H. de Chanvallon,** * 14. 8. 1625 zu Paris, † 6. 8. 1695 zu Conflans; sehr begabt u. geschäftsgewandt, wurde durch Resignation s. Oheims (s. o.) 1651 Erzb. v. Rouen, 1671 Erzb. v. Paris. Ludwig dem XIV war er in dem mit der Erklärung der gallikan. Freiheiten endenden ¶Regalienstreit servil ergeben, erhielt aber statt der ersehnten polit. Rolle nur die Leitung der Ordensangelegenheiten. Unter ihm wurde das Pariser Brevier in halbjansenist.-gallikan. Sinn revidiert (1680). Als glänzender Redner ward er Mitgl. der Franz. Akad. Seine Verwaltung war äußerlich musterhaft, s. Privatleben nach gewichtigen Zeugen (u. a. Fénelons) nicht ohne Makel. — NBg 23, 403. RE V, 1506. [Waag.]

Harleß, Gottlieb Christoph Adolf v., luther. Theol., * 21. 11. 1806 zu Nürnberg, † 5. 9. 1879 zu München; 1831 ao., 1836 o. Prof. für NTl. Exegese in Erlangen, 1845 Prof. der Exegese u. Dogm. in Leipzig, 1850 Oberhofpred. u. Vizepräsid. des Landeskonsist. in Dresden, 1852—79 Präsident des bayr. Oberkonsistoriums. H. ist ein Hauptvertreter der luther. Orthodoxie, die er wirksamst förderte; irenisch gesinnt. Als Abgeordneter (1840) bekämpfte er das Minist. ¶Abel u. in der Kniebeugungsfrage auch Döllinger. Hauptw.: Kommentar zu Eph (1834, ²1858), Theol. Encyklopädie u. Methodol. (1837), Christl. Ethik (1842, ⁸1893). Gründer der Ztschr. f. Protestantismus u. Kirche (1838/76). — Stählin, ‚Löhe, Thomasius, H.' (1887). Langsdorff (1898). RE VII, 421—32. Hadl.

Harlez de Deulin, Charles Jos. de, belg. Orientalist u. kath. Religionshistor., * 21. 8. 1832 zu Lüttich, † 14. 7. 1899 zu Löwen; erst Jurist, 1858 Priester u. Dir. des Collège St-Quirin zu Huy, seit 1871 Prof. an der kath. Univ. Löwen, Mitgl. der belg. Akad., päpstl. Haus-

prälat ꝛc. S. zahlr. Arbeiten (Textausg., Komment., Grammat. ꝛc., aufgef. in Bibliogr. de l'Univ. cath. de Louvain 1834—1900 [Löw. 1900], 230—7) behandeln bes. die iran. u. (seit 1884) ostasiat. (nam. chines.) Philol., Kultur- u. Religionsgesch. Hauptw. außer vielen Beitr. in dem v. ihm (1881) gegr. u. hrsg. Muséon u. 18 anderen wiss. Ztschr.: Franz. Übers. des ¶Avesta (3 Bde, Lütt. 1875/7, [2]1881 Par., wertv. philol. u. geschichtl. Einleitg); Études avestiques (Par. 1877); Orig. du Zoroastrisme (ebd. 1879); La Bible dans l'Inde (ebd. 1882); Védisme, Brahman. et Christian. (Brüss. 1881); Relig. nation. des Tartares (Löw. 1888); Orig.-Ausg. des Yi-king (Par. 1889) u. a. — Éloges funèbres v. Mgrs Hebbelynck u. de Groutars im Annuaire de l'Univ. cath. de Louvain 1900, XI ff. XXII ff. Nekrol. im Muséon 18 (1899), 245—54; Revue gén. 70 (1899), 245—54; Bull. de l'Acad. roy. de Belg. 1899, 599 ff. Tablet v. 22. 7. 1899. Mélanges H. (Leiden 1896; Festgabe zum 25jähr. Prof.-Jubil.). *d.*

Harlindis (Herlindis), hl., OSB, 1. Äbtissin v. (Alten-) Eick in Belgien, † ebd. 12. 10. 745; Schwester der hl. Renildis. Beide waren Töchter des austras. Grafen Adalhard u. Schwestern des hl. Herluin, nahmen in Valenciennes den Schleier, stifteten mit ihrem Eigengut die Abtei Eicke, die sie zu großer Blüte brachten; 2 unter (von?) ihnen geschriebene Evangeliarien (jetzt in Maaseyck) sind die ältesten Denkmäler belg. Buchmalerei. H. stand in freundsch. Verkehr mit Bonifatius u. Willibrord. Kostb. Reliquiar in der Pfarrkirche zu Maaseyck. Fest 22. März. — As III, 385. Schoolmeesters (Lüttich 1871). Biogr. belge IX (1886 f.), 253—6. J. Schl.

Harmonisten (Harmoniten, Harmoniegesellschaft), prot. Sekte mit pietist.-kommunist. Zug. Ihren Ursprung nahm sie in Iptingen bei Maulbronn (Württ.), wo ihre Anhänger unter Joh. Gg. Rapp (* 1. 11. 1757 ebd., seit 1803 in Amerika, † 7. 8. 1847) sich ebenso gg. die kirchl. Organisation wie gg. das Staatswesen auflehnten u. Kindertaufe, Schulbesuch, Konfirmation, Huldigungseid, Ehe, Sondereigentum u. a. verwarfen. Inf. der revolutionären Umtriebe zu Beginn des 19. Jh zur Auswanderung nach Amerika gezwungen, gründete ‚das ausgezogene Leibkorps des Heilands' unter Rapps Führung 3 Kolonien, die ökonom. Musteranstalten wurden. Schon 1831 durch das Auftreten des chiliast. Schwärmers Müller (Graf Proli) in große Gefahr gebracht, ist die Sekte heute mit ihrer Sonderidee des Eheverbots dem Aussterben nahe. — Wagner (1833). Pflüger, Der Großimperator des 1000j. Reiches, B. M. J. Müller (1833). Knortz, Die christl.-kommunist. Kolonie der Rappisten (1892). RE VII, 432 f. E. St.

Harmonius, Sohn des ¶Bardesanes, bildete das relig. System s. Vaters weiter durch Aufnahme v. griech. Philosophemen über die Seele, Werden u. Vergehen des Leibes u. Wiedergeburt. Er soll zuerst syr. Kirchengesänge verfaßt haben, was andere s. Vater zuschreiben. [Kn.]

Harms, 1) Klaus, luther. Theol. (‚schlesw.-holst. Kirchenvater'), * 25. 5. 1778 in Fahrstedt (Holstein), † 1. 2. 1855 zu Kiel, wo er seit 1835 Hauptpastor, seit 1841 Oberkonsistorialrat war. Edler Charakter, eifriger Seelsorger (bes. der Univ.-Studenten), namentl. durch s. pastoraltheol. Vorträge (3 Bde, 1830/4), warm gläubiger Prediger u. fruchtb. Schriftsteller; gab 1817 Luthers 95 Thesen neu heraus u. fügte ebensoviele eigne gg. den herrschenden Rationalismus u. die preuß. Union v. Lutheranern u. Reformierten bei (vgl. E. Haack, 1903). — Selbstbiogr. ([2]1851). Volbehr, Säkularfeier für H. (1878). RE VII, 433—9. — [A. Pg.] — 2) **Ludwig,** luther. Theol., * 5. 5. 1808 zu Walsrode (Lüneburg), † 14. 11. 1865 als Pastor in Hermannsburg (Lüneburg), wo er 1849 die in Südafrika wirkende luther. Missionsanstalt gründete. Oft aufgelegt s. kunstlosen Evangelienpredigten ([13]1896), Epistelpredigten ([6]1895), Die hl. Passion ([7]1894) u. a. — Theodor H. ([2]1877). Knaut (1899). Mehrtens (I, 1902). RE VII, 439—45. — 3) Dessen Bruder **Theodor,** luther. Theol., * 1819, † 16. 2. 1885; seit 1865 Direktor der Missionsanst. v. Hermannsburg, wurde, weil er die Zivilehe nicht als Ehe anerkannte, abgesetzt u. gründ. die separ. luther. Kirche Hannovers. — Gerhold, Ludw. u. Theod. H. (1884). [M. B.]

Haroseth ‚der Heiden' (חרשת הגוים), Wohnort des Feldherrn Sisara (Ri 4, 2), in einiger Nähe des Baches Kison (Ri 4, 13. 16); wahrsch. Dorf el Häritije mit Ruinen, zw. Kison u. Nordostabhang des Karmel. Chy.

Harphius, Mystiker, s. Heinrich ¶Herp.

Harpsfield (Harpesfeld, Harpsfeldius), Nicholas, kath. Kirchenhistor., * ca. 1519 in London, † 1575 ebd. im Gefängnis; um 1546 Prof. in Oxford, 1554 Archidiakon v. Canterbury. Eifr. Förderer der Restauration, desw. unter Elisabeth eingekerkert u. 23 J. lang bis zu s. Tode gefangen gehalten. Vf. u. a. eine Historia anglicana eccl. (hrsg. v. Gibbons, Douai 1662) u. die im Kerker geschr., breit angelegten Dialogi VI, in denen er den Primat, das Ordensleben, die Heiligenverehrung u. den Bilderkult verteidigte (hrsg. v. Copus, Antw. 1566 u. 1573). — DnBi 24, 431 f. BDEC III, 134 ff. E. St.

Harran (Χαῤῥάν LXX u. AG 7, 2; Jos., Ant. 1, 16, 1) = ¶Haran.

Harrisburg, Bist. in den Ver. Staaten (Pennsylvania), Suffr. von Philadelphia, errr. 3. 3. 1868; zählt (1906): 51 547 Kath., 58 Kirchen, 12 Missionen, 78 Welt-, 4 Ordenspr., 2 männl., 11 weibl. Ordensgenoss. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 357—60. Ch. G.

Hartford, Bist. in den Ver. Staaten (Connecticut), Suffr. von Boston, errr. 28. 11. 1843; zählt (1906): 315 000 Kath. (unter 750 000 Akath.), 266 Kirchen u. Kap., 15 Stat., 275 Welt-, 40 Ordenspr., 9 männl., 20 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 361—71. *d.*

Hartman, seit 1247 Bisch. v. Augsburg, † 5. 7. 1286; Sohn des Grafen H. v. Dillingen u. der Gräfin Wilpirgis v. Kellmünz. Er hatte schwere Kämpfe mit der nach Unabhängigkeit strebenden Augsb. Bürgerschaft zu bestehen, die mit ihren Forderungen in dem v. Rudolf v. Habsburg bestätigten 2. Stadtrecht v. J. 1276 durchdrang. Der letzte fs Stammes, vermachte er die vom Vater ererbte Grafsch. Dillingen seiner Augsb. Kirche u. legte damit den Grundstock zum weltl. Fürstentum der Augsb. Bischöfe. — P. Braun, Gesch. d. Bisch. v. Augsb. II (1814), 266—349. Gl.

Hartmann, 1) sel., Bisch. v. Brixen, † das. 23. 12. 1164; im Augustinerstift St Nikola zu Passau erzogen, 1122 Domdekan in Salzburg, dann Propst in Herrenchiemsee, führte hier das kanon. Leben ein, 1133 zu gleichem Zweck v. ¶Leopold dem Hl. nach Klosterneuburg berufen, 1140 Bisch. v. Brixen, stiftete hier 1142 für die Augustinerchorherren Kl. ¶Neustift, stand in hohem Ansehen bei Konrad III u. Friedrich I, hielt aber im Schisma mit s. Metropoliten ¶Eberhard v. Salzb. treu zu Alexander III, vermittelte 1161 zw. Papst u. Kaiser, dessen Vertrauen er nie verlor. Translationen 1237 u. 1605. — Vita bei Pez, SS rer. Austr. I, 497—518. BHL 560. Zeißberg, Zur Kritik der Vita b. H. ep. Brix., im Arch. f. östr. Gesch. 56 (1878), 447 ff. ADB X, 673—5. Cheval. I[2], 2031. — [J. Schl.] — 2) **H. der Arme,** mittelrhein. Dichter, schrieb um 1120 die ‚Rede vom Glauben'; mit der Auslegung des nicän. Symbolums verband er ernste moral. Reflexionen. Verschieden von H. v. Göttweig. — F. v. d. Leyen (1897). ADB X, 679. — 3) **H. v. Aue,** mhd. Dichter, * um 1170, † vor 1220; Dienstmann der schwäb. Freiherren v. Aue, besaß gelehrte Bildung u. gehört zu den besten Epikern des deutschen MA. In ‚Erek' u. ‚Iwein' führte er den Artusroman in die dtsch. Lit. ein u. bearbeitete in ähnl. Manier auch Legenden; im ‚Gregorius auf dem Steine' (Sp. 1783) schilderte er die sühnende Kraft der Buße, im ‚Armen Heinrich' (übers. v. Simrock, [2]1875) die Demütigung des stolzen Ritters H. durch den Aussatz u. die Erhebung des Demütigen durch die Gnade Gottes.

Er dichtete auch Minnelieder u. anläßl. fr Kreuzfahrt (1189 od. 1197) Kreuzlieder. — Ges.-Ausg. v. Bech, 3 Bde, ²1888/91. Salzer, Gesch. der dtsch. Lit. (1903 ff.), 226 bis 237. Michael IV, 250 ff. Schönbach (1894). Piquet (Par. 1898). — [B. Pb.] — 4) 2 Mönche **v. St Gallen**: a) Abt H., seit 922, † 30. 9. 924; Schüler Notkers des Stammlers, selber bedeutend als Lehrer u. Dichter, wegen s. Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit hochgeehrt, besorgt um den Kirchengesang, vf. Hymnen u. andere liturg. Poesien (MG Poet. Carol. IV, 317 ss.), ein nicht mehr vorhand. bedeut. Geschichtsw. u. a. — ADB X, 678. NA 27 (1901), 744 ff. Wattenb. I⁷, 441 u. ö. Ebert III, 159 f. — b) Mönch H., schrieb gg. die Wende des 1. Jahrtausends (MGSS IV, 446) das Leben der sel. Klausnerin ¶Wiborada (MGSS IV, 452—7). — Wattenb. I⁷, 443. Ebert III, 465 f. — [J. Schl.] — 5) **H.**, Abt **v. Göttweig**, † 2. 1. 1144 in Kempten; unter Bisch. Altmann Priester in Passau, ging ca. 1077 nach St Blasien, wurde daselbst Prior u. 1094 Abt des aus einem Chorherrenstift in eine Ben.-Abtei umgewandelten ¶Göttweig. Er baute das Kloster mit 4 Kirchen, errichtete eine Schule, gründete am Fuße des Berges ein Frauenkloster, besiedelte ¶Garsten. Ausgezeichnet durch Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit, verwaltete er 1096—8 auch das Kloster St Ulrich u. Afra in Augsburg, auf das er 1109 endgült. resignierte. Hzg Heinrich II v. Kärnten übertrug ihm das neugegr. Stift St ¶Lambrecht (bis 1109); v. Kaiser Heinrich V erhielt er 1109 das Kl. Kempten. — A. Fuchs, Urkunden u. Regesten zur Gesch. des Ben.-Stifts Göttweig (3 Bde, 1901 f.), bes. I, 15—39. Topographie v. Niederösterr. III (1893), 502 ff. F. Af.

Hartmann, 1) Anast., Cap (seit 1821), Missionsbischof, * 24. 2. 1803 in Altwis (Kt. Luzern), † 24. 4. 1866 zu Patna (Indien); 1825 Priester, ging 1843 in die vorderind. Mission, 1846 (als Bischof v. Derbe i. p.) Apost. Vikar v. Patna, 1854 v. Bombay, kehrte 1860 nach Patna zurück; trug viel zur Beilegung des ¶Goanes. Schismas bei, verf. einen Katechismus in hindostan. Sprache (Bombay ²1861). Seligsprechungsprozeß 1906 eingeleitet. — Maximus Cap (Luzern 1867). Antoine Cap (franz., Freib. 1876). Imhof u. Jann (Luzern 1903). — [L. K.] — 2) **Eduard v.**, der ‚Philos. des Unbewußten', * 23. 2. 1842 zu Berlin, 1860—5 Offizier, dann Privatgelehrter, † 6. 6. 1906 zu Großlichterfelde. Seine Philosophie leitet evolutionistisch alles vom unbewußten absoluten Geist u. dessen 2 Funktionen: Idee u. Wille ab u. stellt sich dar als eine auf empir. u. evolutionist. Grundlage aufgebaute, in einem transzendentalen Realismus wurzelnde Verbindung v. Hegel (logische Idee) u. Schopenhauer (vernunftloser Wille), von Pessimismus (die Summe der Unlust überwiegt stets die Summe der Lust) u. Optimismus (unsere schlechte Welt ist doch die beste v. allen, die möglich sind). Religionsphilosophisch vertritt H. den konkreten Monismus. Menschheitsziel ist die aus der Einsicht ins Elend des Daseins sich ergebende Selbstvernichtung aller (nicht Selbstmord des einzelnen) u. damit das Ende des Leidensweges des Unbewußten. — Hauptw.: Philos. des Unbewußten (3 Bde, ¹¹1904); Erläut. zur Metaphys. des Unbew. (⁵1877); Selbstzersetzung des Christent. (⁵1888); Krit. Grundlegung des transzend. Realismus (⁵1885); Das Unbew. vom Standp. der Physiol. (³1890); Phänomenol. des sittl. Bewußtseins (³1886); Zur Gesch. u. Begründung des Pessimismus (³1892); Krisis des Christent. (³1888); Das relig. Bewußtsein der Menschheit (³1888); Religion des Geistes (1882); Der Spiritismus (³1898); Lotzes Philos. (1888); Kants Erkenntnistheorie u. Metaphys. (1894); Schellings philos. System (1897); Ethische Studien (1898); Gesch. der Metaphysik (2 Bde, 1899 f.); Die moderne Psychol. (1901); Die Weltansch. der modernen Physik (1902); Das Christent. des NT (1905); Das Problem des Lebens (1906) u. a. Ausgew. Werke, 13 Bde, 1886/91. — O. Plümacher, Der Kampf ums Unbewußte (²1890). A. Drews (²1906). L. Baur.

Hartmut, Abt v. St Gallen 872—82, † 23. 1. nach 895, Schüler des ¶Hrabanus, Freund ¶Otfrieds v. Weißenburg, der ihm s. Evangelienharmonie widmete, seit 849 Dekan in St Gallen, brachte als Abt das Kloster zur höchsten Blüte, hob die Schule, mehrte die Bücherei, förderte die Kunst (Folchards Psalter), dankte 883 in Gegenwart Kaiser Karls III ab u. wurde Inkluse. — Burgener, Helvetia sancta I (1860), 301 f. ADB X, 704 ff. Cheval. I², 2032. Hauck II², 617 u. ö. J. Schl.

Hartwich, 1) Erzb. v. Hamburg-Bremen (seit 1148), * ca. 1118, † 11. 10. 1168 als letzter aus d. mächt. Fürstengeschl. der sächs. Grafen v. Stade. Unter großen Schwierigkeiten u. Wechselfällen erstrebte er z. T. in erbittertem Kampf mit Hzg Heinrich d. Löwen v. Sachsen, der ihn 1157/8 sogar aus s. Bistum vertrieb, die Wiederherstellung des kirchl. Primats v. Bremen über die nord. Kirchen u. des weltl. Besitzstandes s. Bistums sowie die Neubelebung der wieder ins Heidentum zurückgefall. 3 wend. Bistümer. Zu diesem Zwecke weihte er 1149 den hl. ¶Vizelin zum Bisch. v. Aldenburg u. Emmehard z. Bisch. v. Mecklenburg. — ADB X, 716 ff. Dehio (1872). — [H. B.] — 2) **H. I, Bisch. v. Regensburg** (seit 1105, konsekriert 1106), † 3. 3. 1126 ebd., Graf v. Sponheim u. Lavanttal, Bruder des Erzb ¶Friedrich I v. Köln (Sp. 1514). Von Heinrich V an Stelle des kaiserl. Bisch. Udalrich eingesetzt, hielt er gleich s. Bruder treu zum Kaiser auch während dessen Exkommunikation, nahm 1108 am Feldzug gg. Kg Koloman v. Ungarn u. 1111 an der Romfahrt teil, unterschrieb 1122 das Wormser Konkordat u. 1123 die Beschlüsse der Lateransynode. Ein Freund der Cluniazenserreform, förderte er die Gründung der Klöster Prüfening (1108), Mallersdorf (1109), Reichenbach (1118), Ensdorf (1121). Er ist vermutl. jener Chartuitius episcopus, der das Leben des hl. ¶Stephan v. Ungarn kompilierte (MGSS XI, 222—42). Gelehrt, friedliebend, wohltätig, eifrig; doch trat mitunter der Kirchenfürst hinter dem klugen Staatsmann zurück. — ADB X, 720. Janner, Gesch. der Bisch. v. Regensb. I (1883), 583—633. J. Schl.

Hartwik, sel., Erzb. v. Salzburg, * aus d. Grafengeschl. v. Sponheim, † 8. 11. 991 zu Salzburg; befreundet mit den Kaisern Otto III u. Heinrich II, die s. Kirche viele Gunst erwiesen; hob die Domschule (Bruno v. Würzburg), restaurierte zahlr. Klöster s. Sprengels, erwirkte für Salzburg Stadtrechte. Fest 14. Juni. — As VI, 31—3 u. MGSS XI, 95—7. BHL 560 a. J. Schl.

Hartzheim, Jos., SJ (seit 1712), Kirchenhistor., * 11. 1. 1694 zu Köln, † 17. 1. 1763 ebd.; machte glänzende Studien in Köln u. Mailand (1722/3), dozierte in Luxemburg u. Köln, stand 30 Jahre als Regens an der Spitze des ‚dreigekrönten' Gymnasiums, förderte nach Kräften das Stud. der vaterländ. Gesch., Numismatik u. Heraldik; erlangte Zugang zu d. wertv. Ratsarchiv Kölns u. veröffentlichte die Bibliotheca Coloniensis (Köln 1747), eine durch Vollständigkeit ausgezeichnete Kölner Literaturgesch., ferner eine Hist. rei nummariae Coloniensis (ebd. 1754). Manche Ungenauigkeiten sind berichtigt in der Ausg. v. G. C. Neller (ebd. 1761). Hauptwerk H.s ist die v. ¶Schannat begonnene, von H. geordnete u. vermehrte Sammlung der deutschen Konzilien: Concilia Germaniae (4 Bde, Köln 1759/61; 6 weitere Bde hrsg. v. H. Scholl u. A. Neissen, 1763/75, Registerbd 1790; Fortsetzung v. ¶Binterim). Die Sammlung der Beschlüsse aller Köln. Synoden, die H. vorbereitete, blieb unausgeführt, ebenso die Vita s. Annonis diplomatica, die Eiflia Occidentalis illustrata, der Prodromus hist. universitatis Colon. Auch auf exeget. Gebiet war H. tätig. — Biogr. v. Scholl im 5. Bd der Konzilienfamml. ADB X, 719 f. EG II, 3, 38. Sommerv. IV, 127 f. A. S.

Hasael (חזאל), LXX Ἀζαήλ, Vulg. ¶Hazael.

Hasak, Vinzenz, kath. Schriftst., * 18. 7. 1812 zu Neustadt b. Friedland (Böhmen), † 1. 9. 1889 als Pfarrer v. Weißkirchlitz b. Teplitz. Um die Erforschung der dtsch.

relig. Volkslit. des ausgeh. MA sehr verdient; reiches Material dafür bieten s. Werke: Der christl. Glaube des dtsch. Volkes beim Schlusse des MA; Dr. M. Luther u. die relig. Lit. sr Zeit bis z. J. 1520 (1881); Die Himmelsstraße od. die Evang. des Jahres in Erklär. nach dtsch. Plenarien aus der Zeit 1500 (1882); Die letzte Rose od. Erklär. des Vater Unser nach Marcus v. Weida 1501 u. Münzinger v. Ulm 1470 (1883); Herbstblumen od. alte, ernste Wahrheiten (1885); Erklär. der 10 Gebote Gottes nach den Orig.-Ausg. v. 1483 u. 1516 (1889). [F. S.]

Hase, nach antiker Auffassung Attribut der Venus; auch auf Katakombengräbern u. christl. Gebrauchsgegenständen dargestellt, aber wohl nicht als v. Tertullian (Ad nat. II, 3) gedeutetes Symbol der Vergänglichkeit od. auch der Fruchtbarkeit, Wachsamkeit, sondern meist nur dekorativ, wie auch häufig im MA; auch die vielfach auf das Trinitätsgeheimnis bezogene Darstellung dreier H.n am Paderborner Dom kommt wohl nur als Maßwerkornament in Betracht. Häufiger ist der H. im MA Sinnbild der Unenthaltsamkeit (daher manchmal zu Füßen v. Jungfrauen angebracht) od. der Fruchtbarkeit (deshalb oft in spätmittelalterl. Kunst neben den Stammeltern, der Heimsuchung Mariä, Geburt Christi), manchmal auch der einsiedler. Weltflucht. Als Attribut kommt er bei Martin v. Tours, Anselm v. Canterbury u. a. Heiligen vor, die H.n vor Hunden gerettet haben sollen. ρ.

Hase, Karl Aug. v., prot. Kirchenhistor. u. Polemiker, * 25. 8. 1800 zu Niedersteinbach b. Penig (sächs. Erzgeb.), † 3. 1. 1890 zu Jena; ebd. 1830 ao., 1836—83 o. Prof.; beschäftigte sich viel mit dem kath. MA u. suchte in das Verständnis der Mystik (Franz v. Assisi, ein Heiligenbild [1856, ²1892]; Caterina v. Siena [1864, ²1892]) einzudringen, blieb aber ein zielbewußter Gegner der Kirche u. eifr. Mitgl. des Protestantenvereins. Schrieb: Lehrb. der evang. Dogmatik (⁶1870); Hutterus redivivus (¹⁰1883); Leben Jesu (⁵1865); Kirchengeschichte (¹²1900); Handb. der prot. Polemik gg. die röm.-kath. Kirche (⁷1900); Rosenvorlesungen kirchengesch. Inhalts (1880); Kirchengesch. auf Grundl. akadem. Vorlesungen (I 1885, ⁸1901; II u. III hrsg. v. Krüger 1890/2, ²1895/8); Ideale u. Irrtümer (Selbstbiogr., ⁵1894) mit den Fortf.: Erinnerungen an Italien (⁶1896) u. Annalen meines Lebens (1891); Ges. Werke, 12 Bde, 1890/3. — RE VII, 453—61. ADB 50, 36—47. Bürkner (1900). E. F.

Hasenried, Kloster, s. Herrieden.

Haseroth (Gehöft, Femin. v. חצרים), Halteplatz des Wüstenzuges (Nu 11, 34); am Eingang in die Wüste Pharan (Nu 13, 1); zw. den ‚Lustgräbern' u. Rethma (Nu 33, 17; Dt 1, 1). Heutige Lage unsicher. Chy.

Hasersual (חצר שועל, ‚Schakalhof'), Ortschaft wahrsch. an der Südgrenze des Stammes Juda gelegen (Jos 15, 28); zu Simeon gehörig (Jos 19, 3; 1 Par 4, 28); nach d. Exil v. Judäern besetzt (Neh 11, 27); viell. das heut. et-Ta'li (Robinson, Palästina III [1841], 862). Chy.

Hasert, Joh. Rudolf, Konvertit, * 29. 7. 1813 zu Bischofrode in Sachsen-Weimar, † 29. 12. 1902 zu Graz; stud. in Jena prot. Theol., 1835 Vikar in St Gallen, 1841 Vikar in Berlin, das er als eifr. Altlutheraner u. Gegner der Union 1842 verließ, dann Pfarrer in Köslin u. seit 1847 in Bunzlau; wurde nach hartem innern u. äußern Kampf 1852 kath. (Konversionsschrift ²1856; vgl. Gla I 2, 746) u. Gymn.-Prof. in Graz, 1882 Priester, gründete in Graz die Erzbrudersch. christl. Mütter, schrieb das Drama ‚Joseph u. s. Brüder' (1859, Neuausg. 1887) u. die ‚Göttl. Tragödie' (1868). Hasert.

Hasler (Haßler), Hans Leo v., Komponist, * 1564 zu Nürnberg, † 8. 6. 1612 zu Frankfurt a. M.; um 1585 Organist bei Fugger in Augsburg, später in Prag u. Nürnberg, zuletzt Protestant u. als solcher um den prot. Choral verdient. Erinnert in s. klaren, bis ins kleinste durchgebild. Canzonette u. Madrigali an s. venezian. Lehrer Andrea ¶Gabrieli, in s. 4- u. mehrstimm. Cantiones sacrae (1591 ff., Neuausg. in Denkm. deutscher Tonkunst II [1895]), den 5—12stimm. Sacri concentus, den mehrstimm. Messen an die reiche Klangwirkung s. Mitschülers Giov. ¶Gabrieli; s. ‚Newe teütsche Gesäng' sind ‚deutsch-gemütlich, schlicht-treuherzig' (Ambros). Von ihm auch die Melodie zu ‚O Haupt voll Blut u. Wunden'; außerdem ‚Kirchengesäng' u. a. Neuausg. der Orgelstücke in Denkm. deutscher Tonkunst VII (1902). — Commer, Musica sacra Bd 13 u. 14 (1872 f.). Eitner, Monatshefte für Mus.-Gesch. 1874 (Beilage). Schwartz, Vierteljahrsschr. f. Mus.-Wiss. IX (1893). Ambros III, 573 f. Eitner V, 42 ff. D. J.

Hasmonäer, Familienname der ¶Makkabäer, welch letztere Ehrenbezeichnung sie erst führen seit Juda, dem 3. Sohn des Mattathias. Dieser war nach Jos. Ant. 12, 6, 1 υἱὸς Ἰωάννου τοῦ Σιμεώνος τοῦ Ἀσαμωναίου. Vgl. Ant. 14, 7, 1; 15, 11, 4 u. sonst. In der Mischna u. im rabb. Schrifttum חשמני, חשמונאי. Die Herleitung des Namens ist nicht sicher. Faßt man ihn als Patronymikon, so wäre ein Chasmon als Urgroßvater des Mattathias anzusetzen. Einige denken an den Ort Chesmon (¶Hassemon), andere an einen Ehrentitel im Sinne von Ps 68 (Vulg. 67), 32. — [F. Sch.] — **H.buch,** auch Megillat Antiokos, aram. geschriebene Legende der Bedrückungen des Antiochus Epiphanes aus dem 8. od. 9. Jh. Lit. bei Dalman, Gramm. des jüd.-paläst. Aramäisch (1894), 6 f. O. B.

Haspinger, Joachim, Cap, Tiroler Freiheitsheld, * 28. 10. 1776 zu St Martin im Gsießtal, † 12. 1. 1858 im Schloß Mirabell b. Salzburg; 1802 Kapuziner, 1810 säkularisiert, 1814—34 Pfarrvikar in Traunfeld (O.-Öst.), 1836 pensioniert. Nahm schon als Student 1796—9 an den Kämpfen gg. Frankr. teil, war in den Tiroler Freiheitskämpfen Feldhauptmann u. Feldpater zugleich, kämpfte 1809 am Iselberg, war 1813 Kundschafter in Italien u. ging noch 1848 mit den Wiener Studenten nach dem Süden. — Schallhammer (1856). ADB X, 746 ff. [A. E.]

Haß (odium), der Akt des Strebevermögens, durch den man sich von etwas als einem Übel abwendet, im Gegensatz zur Liebe, die einem Gegenstand als einem Gute zustrebt. — Wie die Liebe sich auf eine Sache od. auf eine Person richten kann, so auch der H. Auf eine Sache gerichtet gibt es nur Liebe des Wohlgefallens u. des Verlangens, nur H. des Abscheus od. Widerwillens; auf Personen gerichtet gibt es außerdem Liebe des Wohlwollens od. der Freundschaft, H. des Übelwollens od. der Feindschaft. Der H. des Abscheus bezieht sich also, auch wenn er gg. Personen gerichtet ist, mehr auf deren Eigenschaften u. Mängel als auf die Person selbst, kann darum erlaubt u. gerecht sein; der H. der Feindschaft aber, welcher H. im engsten Sinne ist u. im Übelwollen od. -wünschen s. Abschluß findet, ist stets unerlaubt u. peccatum ex genere suo mortale, weil er direkt dem Gebot der Nächstenliebe entgegengesetzt ist u. diese aufhebt. Doch kann das Übelwünschen wegen Geringfügigkeit der Sache peccatum veniale werden: in diesem Fall ist es kein vollendeter H., weil beim Wunsche eines geringen Übels der Wunsch des wesentl. Guten u. des wesentl. Wohlergehens des Nächsten bestehen bleibt (vgl. Feindesliebe). — Wird der H. sogar auf Gott übertragen, so wird dadurch die ihrer Gattung nach denkbar größte Sünde begangen. — Selbst-H. im eigentl. u. formellen Sinne des Wortes ist unmöglich; nur kann verkehrte Selbstliebe in ihrer Wirkung demselben gleichkommen. — Thomas II/II. q. 34. Laymann, Theol. mor. II. tr. 3 c. 8. A. Lehmkuhl.

Hassemon (Vulg.; hebr. Chesmon), Jos 15, 27, Ort in Juda, nicht näher bekannt. F. Sch.

Hassenstein, Bohuslav Lobkowitz v., Dichter u. Humanist, * 1462 zu Hassenstein (Böhmen), † 13. 11. 1510. Zu Bologna u. Ferrara gebildet, unternahm er Reisen an die klass. Stätten Italiens, Griechenlands, Ägyptens, die er als ‚böhm. Ulysses' in s. Epistolae schildert u. in meisterh. Elegien besingt. Das Olmützer Kapitel wählte ihn z. Bisch., aber der Papst bestätigte ihn nicht. Werke

hrsg. v. Th. Mitis (Prag 1570); s. gesammelten Briefe v. Truhlář (Prag 1893). Ch. G.

Haßlacher, Peter, SJ (seit 1840), Prediger, * 14. 8. 1810 zu Koblenz, † 5. 7. 1876 zu Paris; stud. Medizin u. Naturwissensch. zu Bonn, wegen burschenschaftl. Bestrebungen 7 Jahre in Festungshaft, 1844 Priester, 1849 bis 1857 einer der hervorragendsten Volksmissionäre, predigte in Freiburg, Berlin, Danzig; 1863—73 Vorstand der Jesuitenmission für die Deutschen in Paris. — Hertkens, Erinnerungen an H. (1879; mit ausführl. Skizzen v. 23 Konferenzvorträgen); ders. in HpB 81, 913—34. Beda Weber, Cartons aus d. dtsch. Kirchenleben (1858), 45 ff. Zimmermann, Nachlese der Konferenzen des H. (1858). [A. Z.]

Haßler, Hans Leo v., Komponist, s. Hasler.

Haßlwander, Jos., Historienmaler, * 7. 8. 1812 zu Wien, † 3. 8. 1878 zu Scheibbs (Österr.), hervorr. Illustrator auf relig. Gebiet; bekannt durch s. einfache u. gemütstiefe Folge: ‚Vater Unser' u. durch s. sinnigen Buchschmuck für Gebetbücher, Taschenbücher ꝛc. Als Maler schuf er einige Altartafeln u. gute bibl. Kompositionen in N. Nahls Auffassung. F. Lh.

Hassun, Antonius, armen. Patr. u. Kard., * 1. (13.) 6. 1809 zu Kstpl, † 28. 2. 1884 zu Rom; aus einer in der Verfolgung Murads II rühml. bewährten Familie, studierte unter Leo XII zu Rom Theol. u. Philos., war dann in Smyrna u. Kstpl tätig, als Tit.-Erzb. von Anazarba bald Generalvikar, 1845—56 Zivilpatr. der unierten Armenier, 1846 deren regier. Erzbischof u. Primas in Kstpl. Begründete die Wiederherstellung der Hierarchie, war hervorr. tätig für die Union, für Schulen, Kirchenbau, armen. Schwesternorden v. der Unbefl. Empf. 1866 als A. Petrus IX Patr. v. ¶Cilicien. Die zur Verbindung des Patriarchalstuhles mit dem Sitz zu Kstpl von Rom verlangte Beschränkung des Laienwahlrechtes führte 1870, als H. beim Konzil war, zu dem v. der Pforte u. Frankr. protegierten Schisma des Gegenpatr. Kupelian (bis 1879). H. ging nach Rom; s. Anhänger, die Hassuniten, wurden verfolgt. Nach s. Rückkehr (1879) wurde er als erster Armenier Kardinal (13. 12. 1880). — Das Hl. Land 28 (1884). Handēs amsōreaj (1897). S. W.

Hasungen, ehem. Ben.-Abtei bei Kassel, Erzdiöz. Mainz, gestiftet 1021 v. Erzb. ¶Aribo, vollendet 1074 v. Erzb. ¶Siegfried, 1081 v. Hirsauer Mönchen unter Abt Giselbert reformiert, 1617 u. 1800 zerstört. Hier lebte der hl. ¶Haimerad u. entstanden die sog. Hasunger Annalen (Wattenb. II[5], 30 u. ö.). — Hauck III[3-4], 532. 869. 1012. Baer, Hirsauer Bauschule (1897), 106. [J. Schl.]

Hathumar, hl., 1. Bisch. v. Paderborn, s. d.

Hathumod(a) (Hadumod), Äbtissin OSB v. ¶Gandersheim, * 840, † 29. 11. 874; Tochter des Hzgs Liudolf, schon mit 12 Jahren (852) zur Äbtissin des v. ihren Eltern gestift. Klosters G. gewählt, starb als Opfer treubesorgter Hingabe in der Pflege ihrer Mitschwestern bei einer ansteckenden Krankheit. Ein ergreifend lebenswarmes, stimmungsvolles Bild ihres sonnigmilden, mütterl.-liebev. Wesens zeichnete der Mönch ¶Agius sowohl in reiner, fehlerfreier Prosa-Vita (bei MGSS IV, 165—75; dtsch v. Rückert [1845] u. v. Grandaur in GdtschB [1888]) voll zarter u. sinniger Gedanken, als auch in poet. Totenklage (Dialogus H.ae in MGPoet. lat. III 2, 369—88) in leichtfließenden, gewandten Distichen in Dialogform. — Bertram, Gesch. des Bist. Hildesh. I (1899), 41 f. Ebert II, 294 ff. Hüffer, Korveier Studien (1898), 17 ff. H. B.

Hattemisten, holländ. Sekte, gegr. v. dem 1683 abgesetzten reform. Prediger Pontiaan van Hattem (* 1641, † 1706). H. war Quietist, nicht Spinozist. Nach ihm soll nicht der Mensch Christus suchen, er wird vielmehr v. Christus gesucht. Der so Wiedergeborne neigt nicht zur Sünde, erfüllt vielmehr von selbst die Gebote durch Wirkung des Hl. Geistes. Die Sekte verfiel später krassem Antinomismus u. wurde v. der Regierung verfolgt bes. wegen Sodomie. — RE VII, 475 f. Waag.

Hatto, 1) sel., OSB in Ottobeuren, † 4. 7. ca. 985; v. edler Abkunft, vermachte dem Kloster reiche Güter u. ließ sich durch den hl. Ulrich, s. Freund, zum Reklusen einweihen. Er glänzte durch Wunder u. ruht neben dem sel. ¶Bernold u. Bruno in der Klosterkirche. — Baumann, Gesch. des Allgäus I (1883), 408 f. u. ö. Feyerabend, Jahrbb. des Reichsstifts O. I (1813), 334—7. — [W. G.] — 2) Bisch. **v. Basel,** s. Haito. — 3) 2 Erzb. **v. Mainz:** a) H. (Atto) I, OSB, * aus vornehmer schwäb. Familie, † 15. 5. 913; im Kl. Ellwangen gebildet, Mönch zu Fulda, 888 Abt v. Reichenau, 889 auch Abt v. ¶Ellwangen, seit Sept. 891 Erzb. v. Mainz. Reich begabt, fein gebildet, klug, fromm u. energisch, erlangte er als vertrauter Ratgeber König ¶Arnulfs, den er 894 u. 96 nach Italien begleitete, großen Einfluß auf die Reichsgeschäfte, führte während der Minderjährigkeit Ludwigs des Kindes († 911) mit Geschick u. Kraft die Reichsregierung u. setzte die Königswahl Konrads I durch. 895 fand unter s. Vorsitz die Reichs- u. Kirchenversammlung v. Tribur statt, 896 erhielt er zu Rom v. P. Formosus das Pallium. Volkssage u. parteiische Historiker trübten u. schwärzten schon früh das Charakterbild des edlen Kirchenfürsten, den z. B. wegen angebl. Hartherzigkeit gg. Notleidende im ‚Mäuseturm' (von mûs = Maut- od. Ausspähturm) bei Bingen Mäuse aufgefressen haben sollen. Vgl. darüber Will in Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschichtsforsch. u. Altertumskde I (1875), 205 ff. Dammert (Progr., Freiburg 1864 f.). Heidemann (1865). RE VII, 477 f. ADB XI, 26 ff. Will, Regesten zur Gesch. d. Mainzer Erzb. I (1877), XXVII ff. u. 84 ff. — b) H. II, OSB, † 18. 1. 970; Neffe des Abtes Hadamar v. Fulda, seit 956 ebd. Abt, 968 Erzb. v. Mainz, gab noch im selben Jahre auf der Synode v. Ravenna s. Einwilligung zur Gründung des Erzbist. ¶Magdeburg. Will (s. o.) I (1877), XXXVI u. 114 ff. — 4) **H. II,** Bisch. **v. Vercelli,** s. Atto (Sp. 394). H. B.

Hatton, Ed. Anton, OP, Apologet, * 1701, † 23. 10. 1781 zu Stourton; Provinzial (seit 1754) der engl. Provinz u. Missionär. Vf. Moral and Controversial Lectures (o. O. u. J.) u. Memoirs of the Reformation of England (pseudon., Lond. 1826, [2]1841). — BDEC III, 163—5. DuBi XXIV, 164. Hurter III[3], 256. B. M. R.

Hätzer (Hetzer), Ludw., Wiedertäufer, * um 1500 in Bischofszell (Thurgau), † 4. 2. 1529 zu Konstanz; stud. in Freiburg i. Br., wurde Kaplan in Wädenschwyl am Züricher See. Anfängl. für Zwingli begeistert, schrieb er 1523 ein Flugblatt gg. die Bilderverehrung u. nahm Okt. 1523 am Religionsgespräch zu Zürich als Protokollführer teil. Schon das Jahr darauf trat er aber zu den Wiedertäufern über u. wurde darum aus Zürich (u. Augsburg) ausgewiesen. In Straßburg übertrug er mit Joh. ¶Denck z. 1. mal die Propheten aus d. Urtext ins Deutsche (Worms 1527), wurde aber auch v. hier vertrieben u. wegen Bigamie zu Konstanz enthauptet. — Jahrbb. f. dtsche Theol. 1856, 215 f. ADB XI, 29. RE VII, 325 ff. B. S.

Hauber, Jos., Historienmaler u. Radierer, * 14. 4. 1766 zu Görisried bei Kempten, † 23. 12. 1834 zu München; Schüler der Wiener Akademie; malte viele Altarblätter, so für die Pfarrkirche zu Altötting (Hochzeit zu Kana), Altenerding (Engl. Gruß), Thalkirchen (hl. Anna u. Flucht nach Ag.), Freising (hl. Georg), Schwabing-München (Sendung des Hl. Geistes), Hl. Geistkirche in München (hl. Joseph, v. Engel geweckt). — ADB 13, 38. F. Lh.

Hauer, 1) Georg, bayr. Chronist u. Humanist aus Schwanenkirchen b. Deggendorf, Geburts- u. Todesjahr unbek.; 1458 OSB in Nieder-Altaich, 1472 Student an der Artistenfak. zu Ingolstadt, 1478—81 Prior in N.-Altaich, trat dann in das St Egidienkl. in Nürnberg über, 1485 z. Administrator v. N.-Altaich gewählt, 1490 auf Klagen der Konventualen abgesetzt. Seine auf Befehl Hzg Georgs des Reichen vf. Gesta illustr. ducum Bavariae (teilw. gedr. bei Finauer, Hist.-lit. Magazin I [München 1782]) lassen jede Kritik vermissen. Wertvoll sind die im Texte abgedr. Abschriften v. Altaicher Urk.-

Reden (zB. des Kgs Ladislaus Postumus) sowie Briefe des Kanzlers Martin Mair. — Walter in Archival. Zeitschr., NF 10 (1902), 184—310. — 2) Verschieden v. ihm ist der Kontroversist **H. Georg,** * um 1484 zu Tirschenreuth, † 23. 8. 1536 als Prof. des kan. Rechts u. Stadtpfarrer zu Ingolstadt (bis 1513 Lehrer der lat. Sprache in Passau). Schrieb mehrere Kontroversschr. in Form v. Predigten gg. die Nürnberger Pfarrpröpste Besler u. Böhmer (Landsh. 1523 u. 1526). Berühmt f. lat. Grammatik: Puerilia Grammatices (Augsb. 1514 u.ö.). — Knepper in Mitt. d. Ges. f. dtsche Erziehungs- u. Schulgesch. 14 (1904), 253—77. ADB XI, 44 f. J. K.

Hauge, Hans Nielsen, luther. Pietist u. Wanderprediger, * 3. 4. 1771 auf d. Gehöfte Hauge b. Friedrichstadt (Norwegen), † 29. 3. 1824 auf f. Bauernhof Bredtvedt in Aker bei Christiania. Ursprüngl. Landmann, seit 1796 fast ganz als Wanderprediger gg. den herrschenden Rationalismus tätig, gewann er durch f. Wort wie durch f. zahlr. (35) u. rasch verbreiteten Erbauungsschriften einen großen, noch heute bemerkb. Anhang, den er jedoch zum Verbleiben in der luther. Kirche ermahnte. Von der prot. Geistlichkeit hart verfolgt, wurde er seit 1804 in 7jähr. Untersuchungshaft gehalten u. 1814 wegen Vergehen gg. das veraltete Konventikelverbot (1741) zu 1000 Reichstalern Strafe verurteilt. — Bang (Christiania ²1875). Belsheim (ebd. 1881). Hil.

Haunold, Christoph, SJ (seit 1630), Theol., * 18. 10. 1610 zu Altenthan (Bayern), † 22. 6. 1689 zu Ingolstadt; dozierte Philos. u. Theol. in Dillingen, Freiburg u. Ingolstadt. Hauptw.: Controversiarum de Justitia et Jure privatorum (4 Bde, Ingolst. 1671 f.) u. deren Fortsetzung: Jurisprudentiae judiciariae bipartitae tomi duo (ebd. 1674). Wichtig f. Theologiae speculativae ll. 4 (ebd. 1670, 1678) mit Vindiciae s. controversiae selectae v. Paul Mayr. — Sommerv. IV, 140 f. A. Z.

Hauptsünden, s. Sünde.

Hauran (keilinschr. haurânu) ist zunächst Name des Gebirges südöstl. v. Damaskus, dann im weitern Sinne auch der sich anschließenden Hochebene. Die ganze Gegend ist vulkan. Gebiet. Das Gebirge selbst (Ἀσάλμανος = ¶Zalmon, arab. Dschebel ed-Drûz nach den zahlreich angesiedelten ¶Drusen), im Dschebel edsch-Dschéna bis zu 1802 m ansteigend, besteht aus emporgetriebenen Basalten u. erloschenen Vulkanen. Ein v. dem nordwestl. Eruptionskegel ausgegangener Lavastrom hat eine weite Fläche bedeckt, el-Ledschâ gen. (d. i. Zufluchtstätte, die es in früherer Zeit für unbezwungene Räuberbanden bildete), das alte ¶Trachonitis. Westl. v. Gebirge u. südwestl. vom Ledscha liegt die eigentl. H.ebene, en-Nukra (Höhlung), aus zersetztem Basalttrapp bestehend u. außerordentl. fruchtbar (Kornkammer Syriens). Bes. der Weizen ist berühmt u. wird exportiert. Sie umfaßt die alten Provinzen Batanäa (s. Basan) nördl. u. Auranitis südl. Letztere war also nur ein Teil des H. im heut. Sinn. — Das Ez 47, 16. 18 erwähnte Hawran (חורן), Vulg. Auran, ist ebenf. hier zu suchen, u. es bleibt recht gewagt, wenn man es in Hawarin nördöstl. v. Damaskus erblicken wollte. Vgl. auch van Kasteren, RBibl 4 (1895), 23 ff. — Das gesamte H.gebiet (= ¶Basan in s. weitern Sinn) war schon in grauer Vorzeit gut bevölkert u. mit Städten bedeckt (vgl. Dt 3, 5; 3 Kö 4, 13). Die Hellenisierung begann mit d. Auftreten der Herodeer. Man trifft Troglodytenwohnungen, selbst ganze unterird. Ortschaften (zB. bei Der'ât), alte Wasserbassins, eigentüml. Türme, Ruinen aus griech. u. röm. Zeit, zahlr. Reste v. christl. Kirchen u. Klöstern u. in der eigentl. H.ebene Hunderte von meist menschenleeren Ortschaften. Originell ist dabei die ausschießl. Steinkonstruktion, wozu der völlige Holzmangel zwang. Die Mehrzahl der jüngeren Bauten stammt v. südarab. Stämmen (Ghassaniden), die im 1. Jh in jene Gegenden vorgedrungen sind u. früh das Christent. annahmen. Ihre Hauptstadt war ¶Bosra (3). Der Islam hat dieser Herrschaft u. damit der Blüte des H. eine Ende bereitet. Heute bildet der H. ein Sandschak zum Wilajet Damaskus. Sitz der Regierung ist el-Merkêz. Die H.bahn Damaskus—el-Muzerib eröffnet 1899. (Melchit.) Bistumstitel s. Bosra. — Wetzstein, Reisebericht über H. u. die Trachonen (1860); ders., Das batanäische Giebelgebirge (1884). Schumacher, Across the Jordan (Lond. 1886); ders., Das südl. Basan, in ZDPV 20 (1897), 82 ff. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum pers. Golf (2 Bde, 1899). Baed.⁵ 178 ff. Karte v. Fischer in ZDPV 12 (1889). Über die alten Klöster s. ROChr 8 (1903), 478 ff. F. Sch.

Hauréau, Barthél., Histor. u. Philos., * 9. 11. 1812 zu Paris, † 29. 4. 1896 ebd.; zuerst Journalist, 1862 Mitgl. der Acad. des inscriptions, 1870—82 Leiter der Nationaldruckerei. Hauptw.: Hist. littér. du Maine (4 Bde, Par. 1842/52; ²Le Mans 1875 f. in 9 Bdn); Bd XIV, XV u. XVI der ¶Gallia christiana (Par. 1856/65); Hist. de la philos. scolast. (2 Tle in 3 Bdn, ebd. 1872/80); Les oeuvres de Hugues de St-Victor (ebd. 1886); gab heraus Notices et extraits de quelques mscr. lat. (6 Bde, ebd. 1891/3). — Vapereau⁶ 767. Journal des Savants 1896, 309 ff. Waag.

Hausen, ehem. Präm.-Chorfrauenkl. bei Kitzingen, Tochterkl. v. ¶Unterzell, 1261 gegr. v. Graf Heinr. v. Henneberg, 1525 zerstört, v. Abt Georg v. ¶Oberzell wiederaufgebaut, aber schon 1563 durch Friedr. v. Brandenburg in Brand gesteckt; die Güter fielen der Univ. Würzburg anheim. — Hugo I, 801 s. Grote 215. X. Kl.

Hautecombe (Alta Comba), Zist.-Abtei am See v. Bourget in Savoyen (ehem. Diöz. Genf, jetzt Chambéry). 1135 gestiftet v. den Grafen v. Savoyen, die dort beigesetzt wurden bis auf Karl Albert. 1. Abt der hl. ¶Amadeus, Bisch. v. Lausanne (Sp. 108). 1443 wird das Ben.-Priorat St-Innocent damit vereinigt. Im 16. u. 17. Jh in Verfall geraten, kam H. 1738 unter Staatsverwaltung, wurde 1752 mit dem Kapitel Ste-Chapelle in Chambéry vereinigt. Nach der Einäscherung (1743) fast völlig neuaufgebaut, 1792 aufgehoben u. veräußert, aber 1824 fr urspr. Bestimmung zurückgegeben. Die Kirche 1843 nach alten Plänen neu u. stilvoll aufgebaut. Durch ein Spezialprotokoll v. 1860 wurde der Fortbestand der Abtei garantiert u. dem spez. Schutze des Hauses Savoyen unterstellt. — Blanchard in Mémoires de l'Acad. Savoisienne 3e sér. I (1875), mit Urkunden. Cheval. II, 1396. A. B.

Hauterive (Alta Ripa, dtsch Altenryf), Zist.-Abtei am linken Saaneufer oberh. Freiburg i. S., gegr. 1138 durch Wilh. v. der Glane, der es mit Gütern ausstattete u. dort f. Grabstätte fand. Nach Aussterben f. Geschlechts ging die Schirmvogtei an die Grafen v. Arberg u. hernach an die Stadt Freiburg über. Der Abt erhielt durch P. Martin V die bischöfl. Insignien (1416), war Visitator der Bernhardinerinnen in Magernau b. Freiburg u. in ¶Fille-Dieu u. bis zur Reformation auch im Zist.-Kl. Kappel (Kt. Zürich). 1578 wurde das Kloster eingeäschert, 1848 säkularisiert. Archiv u. Bibl. in Freiburg. Geschichte vorbereitet v. P. Justin Gumy Cap. — Rev. de la Suisse cath. XV—XVIII. Gremaud, Livres des anc. donations faites à l'abbaye de H. (Freib. i. S. 1896). A. B.

La Havana, Bist. auf Kuba = La ¶Habana.

Havelberg, ehem. Bistum, gegr. wahrsch. 9. 5. 946 v. Otto I (MG Dipl. I, 155), erst Suffr. v. Mainz, seit 968 v. Magdeburg. Der 1. Bischof, Udo, wurde 29. 6. 983 in einem Aufstand der Wenden erschlagen. Seine Nachf. residierten bis zur Wiederherstellung des Bist. durch Albrecht d. Bären u. den hl. Norbert in Magdeburg, seit 1270 in Wittstock. ¶Anselm, der Schüler des hl. Norbert, eröffnet 1129 die Reihe der Bischöfe aus d. Präm.-Orden, die es bis zur Aufhebung 1548 innehatten u. sich um die Germanisierung u. Christianisierung große Verdienste erwarben. Das Domkapitel bestand schon vor 1144. Der Dom wurde 1138—49 im roman. Stile erbaut. — Hugo I, 799 ss. Winter, Präm. 154 ff. Hauck IV¹·², 979 u. ö. Th. Becker, Gesch. des Bist. H. (1870). X. Kl.

Havila, südl. geleg. Paradiesesland, s. Hevila.

Havvoth Jair (חוות יאיר, ‚Zeltdörfer des Jair'), Gebiet Jairs, des Sohnes Manasses, im transjordan. Manasse (Nu 32, 41); es umfaßte 30 ‚Städte' im ehem. Basan u. Gilead (Ri 10, 4; 3 Kö 4, 13); nach 1 Par 2, 23 einmal v. den Gessuritern erobert (Jos 13, 30). Die H. J. stehen in enger Verbindung mit ¶Argob, sind aber nicht damit zu identifizieren. Guthe unterscheidet die ‚Städte' Jairs v. den H. J. als besonderes Gebiet (?). — Döller 72. Rieß, Atlas (²1906), tab. III Ce. Chy.

Hawaii (Sandwich-Inseln), 1778 v. Cook entdeckte vulkan. Inselgruppe im Stillen Ozean (darunter die v. P. ¶Damian Deveuster missionierte Aussätzigeninsel Molokai mit gr. Leprosenhosp., Kinderheim u. Frauenasyl), seit 12. 8. 1898 zu den Ver. Staaten gehörig (seit 14. 6. 1900 Territorium mit 154001 Einw.); 1827 als Apost. Präf. err., 1842 zum neuerr. Apost. Vik. Zentralozeanien geschlagen, 15. 4. 1848 z. Apost. Vik. erhoben; der Picpusgesellschaft anvertraut (Resid. in Honolulu auf Oahu); zählt (1906): 32000 Kath., 106 Kirchen u. Kap., 27 Picpusväter (7 Brüder), 1 College, 1 Mädchenpens. u. 12 Volksschulen mit 2000 Kindern (unter 27 Maristenbr., 30 Picpusschw. u. 19 Franziskanerinnen). — Marcuse (1894). Schauinsland, Besuch auf Molokai (1900). A. Krämer, H., Ostmikronesien u. Samoa (1906). Streit 21 u. Karte 24. Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 634 f. *d.*

Hay, 1) George, Konvertit, Apost. Vikar v. Schottland (Lowland District) seit 1778, * 24. 8. 1729 zu Edinburgh, † 15. 10. 1811 in dem v. ihm gegr. Seminar zu Aquhorties; schloß sich als Feldarzt der Armee Karl Stuarts an; gefangen genommen u. von kath. Mitgefangenen unterrichtet, wurde er 1748 v. P. Seton SJ in die kath. Kirche aufgenommen, später Mitgl. des Kgl. medizin. Kollegiums; durch Bisch. ¶Challoner bestimmt, Priester zu werden, trat er 1751 in das Schott. Kolleg zu Rom ein, wurde 1769 Bisch. v. Daulis i. p. i., kämpfte für die Freiheit der Kirche in Schottl., gründete Priesterseminarien; starb hochverdient um die Duldung der Kath. in s. Heimat u. wegen s. Tugenden auch v. Andersgläubigen verehrt. Ges.-Ausg. sr zahlr. theol. Schriften v. Bisch. Strain, 5 Bde, Edinb. 1871/3. — DuBi 25, 261—3. Bellesheim, Gesch. der kath. Kirche in Schottl. II (1883), 368 ff. — 2) **John,** SJ (seit 1566), Kontroversist, * 1546 in Dalgety (Fifeshire), † 21. 5. 1607 zu Pont-à-Mousson; disputierte 1576 zu Straßburg mit den Prot. über die Transsubstantiation; 1579 aus Schottl. vertrieben, 1581 Prof. zu Tournon in Frankr., dann Rektor des Kollegs zu Pont-à-Mousson; schrieb gg. die Calvinisten die oft gedr. Streitschr. Certaine (!) Demandes concerning the Christ. Relig. (Par. 1580; dtsch: Fragstück des christl. Glaubens, Freib. i. Sch. 1585), Disputationum ll. II (Genf 1586), De rebus Japonicis (Antw. 1605), edierte die Biblioth. sacra des ¶Sixtus v. Siena. — Sommerv. IV, 161—6. DnBi 25, 267 f. [J. Schl.]

Hayd, Heinr., kath. Theol. u. Philos., * 11. 1. 1829 zu München, † 23. 4. 1892 zu Freising, wo er seit Dez. 1866 Lyz.-Prof. für Philos. u. Ästhetik war. 1852 ebd. Priester, war H. bis 1855 auf d. Lande, bis 1866 in München seelsorgl. tätig, seit 1863 auch als Assistent am kgl. Münzkabinett. Er schrieb 1859 gereimte Übers. des Buches Job u. der Psalmen, 1863 s. Doktorarbeit De doctrina Abaelardi, 1871/2 Stud.-Progr. über Aristoteles u. Scholastiker; 1872/86 übersetzte er für die BKV Irenäus' Adv. haeres., Gregor v. Nyssa ausgew. Reden, Augustins Tract. in s. Joann., Cyrill v. Alex. ausgew. Reden, Joh. Damasc. Glaubenslehre; vf. 1887/8 wieder 2 Stud.-Progr. über menschl. Freiheit u. Seele. H. war anfängl. v. M. ¶Deutinger u. später v. ¶Schelling-¶Rosenkranz beeinflußt, ein gemäßigter Idealist. Persönlich eine spekulative, hochedelsinnige Natur. — A. Koch in ADB 50, 4 ff. [A.]

Haydlauf, Seb., Weihbisch. v. Freising, * 5. 4. 1539 zu Meßkirch in Baden, † 1580/1 (?) zu ?; wurde 1562 Magister in Ingolstadt, las über griech. u. hebr. Schriftst., 1568/9 Rektor, 1569 Suffragan des Bisch. ¶Ernst v. Freising (ep. Darien.); vf. Predigten u. polem. Schriften gg. die Augsb. Konfession, worüber das Nähere von Lauchert im HJG 26 (1905), 19 ff. J. Schl.

Haydn, 1) Franz Joseph, Komponist, * vor 1. 4. 1732 zu Rohrau a. d. Leitha, † 31. 5. 1809 in Wien; schon 1740 Chorknabe am Stephansdom in Wien; 1749 entlassen, fristete er mit Klavierunterricht armselig s. Dasein u. komponierte s. ersten Werke, 1755 s. erstes Quartett, erhielt 1759 eine Anstellung bei Graf Morzin (Pilsen), 1761—90 bei Fürst Esterhazy in Eisenstadt. Von 1790 an lebte H. in Wien, unternahm aber 2 Kunstreisen nach London 1790—2 u. 1794—5 (in Oxford zum Doktor promoviert) u. lernte bei der 1. Rückreise in Bonn den jungen ¶Beethoven kennen, der nach Wien folgte u. bis 1794 den Unterricht H.s genoß. Mit 65 Jahren schrieb er s. 2 berühmtesten Werke, die Oratorien ‚Schöpfung' u. ‚Jahreszeiten'. Dieser Zeit entstammen auch s. berühmtesten Messen. Die Zahl s. Werke ist sehr groß, eine Ges.-Ausg. besteht noch nicht. Die kirchenmusikal. Werke des kindl. frommen Mannes (13 Messen, viele Offertorien u. a.) tragen den Stempel der Zeit. Obgleich v. hoher musikal. Schönheit, sind sie für liturg. Zwecke kaum brauchbar. Noch weltlicher als die Messen v. Mozart, erregten dieselben schon zu H.s Lebzeiten Anstoß. H. ist nicht der Schöpfer eines neuen Stiles, wie man vielf. bisher geglaubt; er schloß sich an die Mannheimer Schule an, vollendete deren Stil, wurde deren Großmeister. In den ernsten Tönen leitet H.s Musik direkt zu Beethoven hinüber. Die zahlr. Biogr. bei Riemann⁶ 545 u. Eitner V, 61 (der auch nach Pohl ein histor. Verzeichn. s. Werke zu geben versucht). Selbstbiogr. 1776. Beste neuere Biogr. v. Pohl (I, 1875/82), kürzere v. Schmidt (1898). Über H. als Kirchenkomponist s. Greg. Rundschau 1906, 105. — 2) Sein Bruder Joh. **Michael,** Kirchenkomp., * 14. 9. 1737 zu Rohrau, † 10. 8. 1806 zu Salzburg; 1757 Kapellm. in Großwardein, 1762 erzb. Orchesterdirektor in Salzburg, wo er bald darauf Chordirektor u. Organist bei St Peter wurde. Von s. vielen Kompositionen (fast alles in den Bibliotheken zu Salzburg u. Kremsmünster) sind die Werke für die Kirche das Bessere u. übertreffen an kirchl. Ernst die s. großen Bruders. Sein Schüler ist K. M. v. ¶Weber. — Eitner V, 72. Riemann⁶ 545 f. Kornmüller II², 133. Lit. Beil. z. Köln. Volksztg 1906, No 40. M. Horn.

Haydock, George, Mart., * um 1557 zu Cottam Hall (Lancaster), † 12. 2. 1584 zu London; trat nebst s. Vater Lord Vivian H. (Priester 1573), einem Freund des Kard. ¶Allen, u. s. Bruder Dr Richard H. († 1605 als Prälat in Rom) in das Kolleg zu Douai ein, 1579—81 im Engl. Kolleg in Rom, 1581 in Reims Priester, 1582 in der Mission zu London, nach 2 Jahren verraten u. nach standh. Bekenntnis mit 14 anderen Priestern hingerichtet. — BDEC III, 202—10. Spillmann III, 11 ff. u. ö. J. Schl.

de la Haye, 1) Barthél., Cap. Prediger, * 1600, † 1670 zu Paris im Ruf der Heiligkeit; schrieb Komm. zu einzelnen BB der Hl. Schrift u. Predigtwerke wie Opus perfectum concionatorum (Par. 1648); Milleloquium ss. patrum (ebd. 1650). — Biblioth. Capuc. (Ven. 1747), 36 s. — [J. Schl.] — 2) **Gilbert,** OP (1656), Ordenshistor. u. hervorr. Prediger, * 1640 zu Lille, † 17. 6. 1692 ebd.; Hsl.: Compendium hist. provinciae Germaniae inf. OP; Insulae Belgo-Dominicanae; Bibliotheca Belgo-Dominicana. — SSOP II, 732. — [B. M. R.] — 3) **Jean,** Min. Bibelgelehrter, * 20. 3. 1593 zu Paris, † 15. 10. 1661 ebd.; Hofprediger u. Generalprokurator s. Ordens in Frankreich. Neben homilet. Komment. zu Gn (3 Bde, Lyon 1638 u. ö.), Ex (3 Bde, Par. 1648), Apk (3 Bde, ebd. 1644/7) sind vor allem bekannt s. Biblia magna (5 Bde, Par. 1643), eine wertv. Zusammenstellung v. Erklärungen berühmter Exegeten, u. s. Biblia maxima (19 Bde, ebd. 1660), ein riesiges Sammelwerk alter Übersetzungen u. zeitgenöss. Erklärungen. Hrsg. der Werke des hl. ¶Ber-

hardin (4 Bde, Par. 1635 f.), des hl. Franz v. Aff. u. Antonius v. Padua (ebd. 1641). — RE V, 1545 f. Rs.

Haymarus (eigtl. Amerigo Monaco dei Corbizzi), Geschichtschr. u. Dichter, * zu Florenz, † 1202; 1184 Erzb. v. Cäsarea, 1194 Patr. v. Jeruf., nahm 1191 an der Belagerung v. Akka teil, die er in d. Gedicht De expugnata Accone liber tetrastichus beschrieb. Ausg. bei Potth. I², 571. Cheval. I², 2036. E. F.

Haymo, s. Haimo.

Haynald, Ludw., Kard. (1879), * 3. 10. 1816 zu Szécsény, † 4. 7. 1891 als Erzb. v. Kalocsa; 1839 Priester, 1852 Bisch. v. Karlsburg, resign. 1861 infolge eines Konflikts mit der Regierung; 1867 Erzb. v. Kalocsa. Auf dem Vatikanum mit Bisch. ¶Stroßmayer Hauptgegner der Infallibilitätserklärung; förderte freigebig Schulwesen u. Wissenschaft, bes. die Botanik. — Granderath-Kirch, Vatik. Konzil III (1906), 557 f. 577 ff. L. K.

Hazael (Hasael, Azael, חזאל, ‚Gott sieht'; keilinschr. Haza'-ilu), König v. Syrien, in Damaskus residierend (etwa 845—810 v. Chr.). Durch Prophetensalbung als Werkzeug der Bestrafung bestimmt (3 Kö 19, 15; 4 Kö 8, 12), kämpfte er gg. Joram v. Israel u. Ochozias v. Juda, ward aber bald (842) durch einen Angriff Salmanassars II abgezogen. Unter Jehu bedrängte er wieder schwer das Nordreich u. brachte es unter Joachaz fast z. Untergang; das Heer Israels hatte er ‚zertreten wie Staub auf der Dreschtenne' (4 Kö 13, 7). — H. Winckler, Keilinschr. Textb. (1892), 8 u. 10. Chy.

Haza-Radlitz, Albert v., Konvertit u. theol. Schriftst., † 1872 zu Lewice in Posen; trat 1825 als Kabinettssekr. des Hzgs Friedrich Ferdin. v. Anhalt-Cöthen (ebenf. Konvertit 1825) zur kath. Kirche über, übersetzte versch. franz. u. ital. Werke, darunter ¶Lambruschinis ‚Werke geistl. Inhalts' (3 Bde, 1839) u. vf. eine ‚Verteidigung der röm.-kath. Kirche' (1827). — Rosenthal I, 344. E. St.

Haziga (Hazega), (sel.), Gräfin v. Scheyern, † 1. 8. 1103; in 1. Ehe vermählt mit Graf Hermann v. ¶Kastel, in 2. mit Graf Otto v. Wittelsbach, Stammmutter des bayr. Königshauses, befreundet mit Abt ¶Wilh. v. Hirsau; stiftete 1077 für 12 Mönche u. 5 Brüder das Kl. Bayrischzell, das nach Fischbachau, Eisenhofen u. ¶Scheyern verlegt wurde, wohin auch ihre Reliquien kamen. — Crammer, Frisinga sacra (1775), 197—203. StBeCi 23 (1902), 277 ff. 535 ff. Vgl. Bruno 9, Sp. 762. J. Schl.

Hebal (עיבל, Γαιβαλ, Hebal, Ebal), Berg des Gebirges Ephraim, durch das Tal v. Sichem vom südl. liegenden ¶Garizim getrennt. Auf ihm sollte der Fluch über künftige Bundesübertretung gesprochen (Dt 11, 29) u. ein Altar v. unbehauenen Steinen errichtet werden (Dt 27, 4. 13), welchen Josue erbaute (Jos 8, 30. 33). Heute dschebel eslämije (938 m), mit Resten alter, roh ausgeführter Steinmauern. Chy.

Hebdomadar (auch Septimanar od. Wochenherr), in den Kapiteln u. Klöstern Bezeichnung für jenen Kanoniker bezw. Mönch, der in der betr. Woche den tägl. Gottesdienst zu verrichten hat. Wochenpriester, Wochendiakone u. Subdiakone sind nach Maßgabe ihres Weihegrades u. je nach dem Turnus bei der Zelebration der Hauptmesse od. bei Exequien, Anniversarien ꝛc. tätig. Sog. Turnustafeln zeigen den Dienst jedes Offizianten in der betr. Woche an. Die Einrichtung der H.e ist sehr alt, für das Abendl. bereits durch die Synode v. Tarragona (516) can. 7 bezeugt. Auch in Klöstern ergab sich die Einrichtung von H.en, denen das Vorbeten im Chore u. (neben dem Abt) eine Art Leitung desselben zukommt, früh von selbst (Hieron., Praef. regul. s. Pachomii, Ml 23, 63; vgl. auch Reg. s. Bened. c. 35: De septimanariis coquinae). H. Sch.

Hebdowich (auch Brzesko), ehem. Präm.-Abtei in Galizien (Diöz. Krakau), Tochterkl. v. ¶Strahow, gegr. 1149 v. Kg Boleslaus Krispus u. Bisch. Ivo v. Krakau; Mutterkl. v. 7 Präm.-Klöstern. Aufgehoben unter Joseph II. — Hugo I, 801 ss. X. Kl.

Heben u. Weben, Hebeopfer. Die für Jahwe bestimmten Opferteile wurden z. Zeichen der Darbietung in die Höhe gehoben (תרומה, Hebe) u. gg. das Heiligtum hin bewegt (תנופה, Schwingung, Webe; vgl. die Hebe u. Webe beim Offertorium in der hl. Messe); Ex 29, 27; Lev 2, 9. Daher der Name jener Teile, die den Priestern zufielen: Hebeschenkel, Webebrust. Therumä bedeutet auch allgemein ‚Abgabe für Jahwe', Ex 25, 2 f.; 29, 28. Nu 31, 28. 52: Hebeopfer. R. Sch.

Heber (עבר, Eber), a) Urenkel des Sem u. Stammvater der ‚Söhne Ebers', der Hebräer u. Israeliten (Gn 10, 24 f.; Nu 24, 24); b) Exulant (Neh 12, 20); c) Benjaminit, Sohn Elphaals (1 Par 8, 12); d) Benjaminit (1 Par 8, 22); e) Gadit (1 Par 5, 13). Chy.

Hebräerbrief, ein für die NTl. Bibelwissenschaft u. zwar speziell hinsichtl. ihrer apologet. u. bibl.-theol. Aufgabe höchst bedeutf. Sendschreiben, weil es bereits die johanneische Christologie voraussetzt. Zu dem Zwecke, als ‚Wort des Trostes' die Erhabenheit des Neuen über den Alten Bund zu zeigen, vergleicht der H. die Engel als ATl. Mittler an der Hand v. Schriftstellen mit Christus, dem ‚Sohne' Gottes, stellt diesem Moses, den ‚Diener im Hause', gegenüber, entwickelt, wie an die Stelle des wechselnden aaronit. Hohenpriestertums das ewigbleibende Hohepriestertum Christi ‚nach der Ordnung des Melchisedech' getreten ist, das im himml. Heiligtum ausgeübt wird als das v. Jeremias (31, 31 ff.) verkündete Mittleramt des Neuen Bundes, dem der Alte mit s. immer zu wiederholenden Tieropfern weichen muß, nachdem Christus sich selbst als das eine Opfer für alle Geschlechter u. Zeiten dargebracht hat (1, 1—10, 18). Dabei ist diese dogmat. Darstellung wiederholt durch Ermahnungen, die gern auf den Büchern u. der Gesch. des AT fußen, unterbrochen, um dann teils in dieser Weise, teils im Hinblick auf das Beispiel Christi fortgesetzt zu werden (10, 19—12, 29). Die Ermahnungen, als Genossen des Altares Christi sich des Genusses v. Opferspeisen zu enthalten, zur Nachfolge Christi, zum Bekenntnisse des Glaubens sind mit einem echt paulin. Schlusse verknüpft. — Dieser Inhalt weist auf einen mit dem AT gut vertrauten judenchristl. Leserkreis hin, der den ATl. Kult mit s. Priestern, Opfern u. Einrichtungen in s. Mitte hat u. vor der Gefahr eines Rückfalles ins Judentum steht, nachdem er in einer längern, glückl., christl. Vergangenheit Proben s. lebendigen Glaubens abgelegt hat. Darum muß denn die Abfassung des Schreibens in die Zeit vor der Zerstörung Jerusalems gesetzt werden, worauf nicht nur der Umstand hinweist, daß die Erwähnung dieses Ereignisses nicht nur das zweckdienlichste Argument gewesen wäre, sondern insbes. die ausdrückl. Bemerkung, daß der AB dem Verschwinden nahe sei (8, 13), u. daß die Leser auf Anzeichen dafür hingewiesen werden (10, 25). — Seit Klemens v. Alexandrien u. Origenes ist die Eigenartigkeit der sprachl. Form gegenüber allen anderen paulin. Briefen erkannt u. zu erklären versucht worden; dagegen fand man auch, daß ‚die Gedanken die des Apostels' sind. Insbesondere gibt es Gleichheiten in theol. Grundgedanken u. mit Stellen des Galater-, 1. Korinther- u. Römerbriefes u. in der Auffassung des ATs. Ähnlichkeiten mit Philo erklären sich aus der Gemeinsamkeit der Quellen, bes. der deuterokanon. Schriften u. der rabbin. Schriftauslegung; ein Umstand, der anderseits aber in Verbindung mit der christl. Offenbarung die Übereinstimmung mit der johann. Spekulation auch in Einzelheiten begreifl. macht. So ist denn die NTl. Wissenschaft im wesentl. nicht über die Lösung des Origenes hinausgekommen, daß der Inhalt des Briefes v. Paulus, die Form v. einem andern herrühre, u. daß nur die Schlußworte — wohl eigenhändig — vom Apostel hinzugefügt worden sind, nachdem er die Wahrheit selbst unter begreifl. Hintansetzung sr persönl. Autorität hatte reden lassen. — In der oriental. Kirche

ward der Brief jederzeit, soweit sich Zeugnisse verfolgen lassen, nicht nur für kanonisch, sondern auch wenigstens sachlich für paulinisch gehalten. Wenn Klemens v. Alex. sowie dessen ‚Presbyter' u. Origenes den Brief auf Grund der Überlieferung seitens ‚der Alten' dem Heidenapostel zueignen, so fällt dieses umsomehr ins Gewicht, als sie wegen der Form Bedenken hatten. Im Abendl. war anfängl. der Brief, wie die reichl. Benützung seitens Klemens v. Rom zeigt, bekannt. Seit der 2. Hälfte des 2. Jh aber trat die Überzeugung vom paulin. Ursprung zurück — nach Philastrius wegen des Mißbrauchs seitens der Novatianer —, bis das Schreiben in der Zeit des Arianismus auch im Abendl. allg. als kanonisch u. paulinisch Anerkennung fand. Eusebius zählt ihn darum noch zu den Antilegomena. Abgesehen v. Cajetan u. Erasmus, die Klemens v. Rom, Luther u. Calvin, die Apollos bzw. Lukas als Vf. ansahen, ward bis zu ¶Semler der paulin. Ursprung allg. festgehalten. Während unter den Akatholiken die verschiedensten Hypothesen bes. über Leserkreis u. Ursprung des Briefes entstanden (vgl. neuestens Wrede, Das lit. Rätsel des H.s [1906]), vertreten die Kath. zumeist die Ansicht des Origenes u. suchen den Formgebenden in Lukas od. Barnabas od. Klemens v. Rom, neuestens aber (Heigl, Vf. u. Adresse ꝛc. [1905]) in Paulus selbst. — Nach 13, 24 ist in Italien der Ort der Abfassung zu suchen. Daraus ergibt sich als Zeit ders. etwa das Jahr 63, denn befreit aus der 1. röm. Gefangenschaft gedenkt Paulus bald mit Timotheus die Leser zu besuchen. Damit stimmt überein, daß Jakobus, der Bischof v. Jeruf. u. Hüter der judenchristl. Gemeinden Palästinas, nicht mehr lebte, u. daß nun der Völkerapostel auch im Volke, an dem er mit unauslöschl. Liebe hing, wieder zu dienen suchte. — Kommentare: Klee (1833), Lomb (1843), Ad. Maier (1861), Bisping (²1864), B. Thalhofer, Das Opfer des A u. NB (1870), Zill (1879), Pánek (1882), A. Schaefer (1893), Huyghe (Gent 1901); akath.: Delitzsch (1857), J. Chr. K. v. Hofmann (1873), Edwards (Lond. 1880), Holtzheuer (1883), Keil (1885), v. Soden (1890), Lünemann-Weiß (⁸1897), Westcott (Lond.⁸ 1903). Al. Schaefer.

Hebräerevangelium heißt ein bis ins 4. Jh existierendes apokryphes Ev., von dem uns Klemens v. Alex., Origenes, Eusebius, Epiphanius, Hieronymus Bruchstücke aufbewahrt haben. Sein Gebrauch ist ca. 150 bezeugt bei den sektierer. Judenchristen (Ebioniten, Nazaräer), die an ihrem Volkstum u. ihrer Muttersprache festhaltend östl. u. nordöstl. vom Jordan seit der Vernichtung der Kirche zu Jerusalem unter Hadrian (135) ein noch Jahrhunderte langes Sonderdasein führten. Daß schon Papias (vgl. Euseb. HE III, 39) u. Ignatius Ad Smyrn. 3 (vgl. Hieron. De vir. ill. c. 16) es kennen, ist abzulehnen. Über sein Verhältnis zum kanon. Matthäus sind die patrist. Schriftsteller wohl nicht zur vollen Klarheit gekommen. Hieron., der ein in der Bibliothek zu Cäsarea befindliches, im syrochaldäischen (= aram.) Dialekt mit hebr. Lettern geschrieb. Exemplar (Adv. Pelag. III, 2) anfangs für die Urschrift des Mt hielt (De vir. ill. 3), hat von einem Exemplar der Nazaräer in Beröa eine Abschrift genommen (De vir. ill. 3) u. es sowohl in die griech. als in die latein. Sprache übersetzt (De vir. ill. 2; In Mt 12, 13); aber schon Klemens v. Alex. u. Origenes zitieren griech. Texte dieses Evangeliums. Übersetzungen wie Original sind verloren. Die Vermutungen, daß H. die Wurzel aller neutest. Evang. (Lessing), od. die Grundlage unseres Matthäus (Hilgenfeld), od. ein zweites hebr. Matth.-Ev. (Nicholson), od. direkt die vom 1. u. 3. Evangelisten neben Mk benützte Quelle (Handmann) sei, müssen aufgegeben werden. Die Ansicht hat sich bewährt, daß es eine zieml. freie Bearbeitung des aram. (nach anderen griech.) Mt unter gelegentl. Benutzung anderer Evangelien od. evang. Stoffe nach dem Geschmack der judenchristl. Sekte gewesen ist. Die Fragmente sind gesammelt bei Hilgenfeld, Nov. Test. extra can. fasc. IV² (1884), 5—31; Th. Zahn, Gesch. d. neutest. Kanons II 2 (1892), 642—723; Preuschen, Antilegomena (1901), 3—8. 106—10; Hennecke, Neutest. Apokryphen (1904), 19—21; A. Resch, Agrapha (²1907), 215 ff. — E. B. Nicholson (Lond. 1879). Gla, Die Originalsprache des Mt-Evang. (1887). Chrzaszcz, Die apokr. Evang., insbes. d. Evang. juxta Hebraeos (1888). Handmann (1888). Harnack AL II 1, 631—51 u. Bardenh. I, 379 ff. Hennecke (s. o.) 21 ff. Resch (s. o.) 363 ff. A. Bludau.

Hebräische Sprache, ein Zweig des ¶semit. Sprachstammes, zu jener Gruppe gehörig, die nach geograph. u. sachl. Zusammenhang als die kanaanitische od. mittelsemitische bezeichnet wird; außer H. zählen hiezu das Phönizische (u. Punische) u. Moabitische (¶Mesastele). Der Name H. stammt, nach Gn 10, 24, von ¶Heber, einem Urenkel Sems (im AT kommt aber der Ausdruck ‚h. Sprache' nicht vor, dafür: ‚Sprache Kanaans', ‚Jüdisch'). — Zahlreiche u. sicher erkannte Grundzüge des H. u. aller semit. Sprachen ergeben als sicheres Postulat die gemeinf. Wurzel des Ursemitischen, das uns sprachgeschichtl. in vielen Eigenschaften (Gesetze der Wurzel- u. Stammbildung, Triliteralität, Anfügung der Pronominalelemente, Femininendung, Tempusbildung, Endvokale, Reichtum an eigenart. Gutturalen u. a.) noch erreichbar ist, aber nicht mehr in histor. Überlieferung. Das hier einschläg. Verhältnis des Babylonischen zum ‚Sumerischen' ist zurzeit, trotz vielfach prätendierter Sicherheit, noch durchaus problematisch; dagegen darf das Ägyptische, dessen semit. Charakter in jüngster Zeit klarer nachgewiesen wurde, als früh isolierte Abzweigung aus dem semit. Sprachstamm mit Grund angenommen werden. Die früher aufgezeigten Berührungen des semit. mit dem indogerm. Sprachstamm haben an Beweiskraft viel verloren, seitdem die Unabhängigkeit mancher parallel verlaufenden Erscheinungen in der Sprachgeschichte u. wohl auch vieler Onomatopöetika anerkannt werden mußte. — Innerh. der bekannten semit. Dialekte steht das H. an der Seite des Arabischen, soweit Erhaltung der Feinheit der Konsonantencharaktere, Gebrauch eines determinierenden u. präfigierten Artikels u. a. in Betracht kommt; es nähert sich aber zB. durch verhältnismäß. Armut der grammat. Formenbildung, Abfall der Endvokale u. a. wieder mehr der Einfachheit des Aramäischen. Von fremden Sprachen (Ägyptisch, Assyr., Arab., Griech.) hat das H. nur hie u. da ein Fremdwort entlehnt, desto länger u. intensiver stand es aber in Berührung mit dem (alten West-) Aramäischen, dessen Spuren schon die ältesten hebr. Schriften aufweisen. Trotzdem erhielt sich das H. als Nationalsprache entschieden in der Vorherrschaft bis zum babyl. Exil. Nach der Rückkehr gewinnt das Aramäische zunächst als Verkehrssprache an Ausbreitung, während das H. bis ins 2. Jh v. Chr. herab v. den Gebildeten noch gehandhabt u. vom Volke noch verstanden wurde. Erst die starke Verbreitung des Griechischen als Sprache der Gebildeten ließ, etwa seit der Makkabäerzeit, das H. zur toten Sprache werden. Das Neuhebräische (Mischnasprache) ist eine Kunst- u. Gelehrtensprache geblieben. Eine Veränderung des hebr. Sprachcharakters ist, von schwachen u. unsicheren Belegen abgesehen, in den uns heute zugängl. Texten kaum nachweisbar, wobei jedoch zu beachten bleibt, daß wir nur die eigentl. ‚Schriftsprache', nur deren Konsonantenbestand u. diesen nur überarbeitet in Händen haben. Auch stellt das AT nur einen, den religiös orientierten Ausschnitt aus der gesamten Sprache u. Lit. dar, u. es ist aus diesen Gründen zB. ein ‚späterer Sprachgebrauch' gegenüber einem ‚früheren' nur mit großer Vorsicht festzustellen. Selbstverständl. ist es aber möglich, die Stilart eines bestimmten Autors an individuellen Kennzeichen zu bestimmen, u. mit viel größerer Stichhaltigkeit als ein ‚goldenes' u. ‚silbernes' Zeitalter des H., kann der Unterschied zw. dem prosaischen u. poet. Sprachgenus aufgezeigt werden, welch letzteres neben dem ¶Rhythmus eine Auswahl seltener (bes. fem-

der) Wörter, Wortformen u. syntakt. Fügungen bevorzugt. Die Volkssprache des H. unterschied auch Dialekte, zB. ephraimitisch u. asdodisch. — Die Schrift zeigt ursprüngl. (vgl. Mesastele) das sog. althebräische (= altkanaanitische) Alphabet, das dem phönizischen nächstverwandt ist, aber auch vom aramäischen zB. des 5. Jh v. Chr. nicht viel absteht. Nach dem Exil schrieben die Juden das aramäische Alphabet, das sich bei ihnen bald zur kalligraphischen Abwandlung der sog. Quadratschrift (4.—3. Jh) entwickelte; alle diese Alphabete bestehen aus vokallosen, von rechts nach links laufenden Konsonanten (22). — Th. Nöldeke, Die semit. Sprachen (²1899). H. Zimmern, Vergleich. Grammatik der semit. Sprachen (1898). Brockelmann, Grundriß der vergl. Gramm. der semit. Sprachen (2 Bde, im Druck). C. Holzhey.

Hebron (חֶבְרוֹן, ‚Verbündung', keilinschr. Rubūte? od. von Ḫabiri = Habiristadt?, äg. Ḫeburo), kanaanit. Stadt, etwa 30 km südl. v. Jeruf., nach Nu 13, 23 ‚7 Jahre vor Zoan' (Tanis in Ägypten) gebaut. Bei H. im Tal Mamre erbaute Abraham, aus Ägypten zurückgekehrt, einen Altar u. wohnte dort, ebenso Isaak u. Jakob; auf dem v. ¶Ephron gekauften Begräbnisplatz wurden die Patriarchen begraben (Gn 35, 27 ff.; 49, 29 ff.); damals waren die ¶Hethiter das Volk des Landes, welche die Stadt ‚Kirjath ¶Arbe' benannten (Gn 23, 2). Bei der Ankunft der 12 Stämme fanden die Kundschafter in H. das Geschlecht der ¶‚Enakim' vor. Josue gab H. der Familie Kaleb (Jos 14, 12); nach Jos 20, 7 wurde H. Freistadt, nach Jos 21, 11 Priesterstadt für die aaronit. Familie ¶Caath. David wählte H. zu s. ersten Residenz (2 Sa 2, 1) u. blieb dort 7 Jahre 6 Monate (2 Sa 2, 11); hier wurde er schließl. von ganz Israel z. König gewählt u. gesalbt (2 Sa 5, 3). Absalom empörte sich in H. gg. s. Vater (2 Sa 15, 9). Roboam machte H. zu einem festen Waffenplatz (2 Par 11, 10); nach dem babyl. Exil wurde H. (= Kirjath Arbe) wieder v. Judäern besiedelt (Neh 11, 25). Judas der Makk. zerstörte die Befestigungsanlagen, nachdem er die Edomiter aus H. geworfen (1 Mak 5, 65). Im röm.-jüd. Krieg ward die Stadt v. Cerealis niedergebrannt; in der Zeit der Kreuzzüge erscheint sie wieder als Lehen Gottfrieds v. Bouillon u. als lat. Bischofssitz (jetzt Titularbist., prov. Palaestina I). — Eine große Grabanlage (Ḥaram) mit ehem. Kirche u. unterird. Höhlen (Makpela) wurde als Patriarchengrabstätte unter jüd., röm., christl. u. türk. Herrschaft verehrt. Heute heißt H. (nach Abraham) el-Ḫalil (‚des Freundes' [Gottes]) u. zählt ca. 19000 fast nur muslim. Einw. — Döller 14. Chy.

Heckenstaller, Jos. v., Dr theol., Domdekan v. München u. Freising (seit 1817), Histor., * 15. 7. 1748 zu Regensb., † 7. 11. 1831 zu München; 1772 Priester in Regensb., fand beim dort. bischöfl. Konsistorium s. 1. Anstellung vorzugsw. f. archival. Arbeiten, wurde 1788 v. Bisch. Prokop v. Törring als Geistl. Regierungsrat nach ¶Freising berufen, Kanonikus bei St Andrä, seit 1792 Wasserbaudirektor, vom letzten Fürstbisch. Schroffenberg mit Vertrauensämtern bedacht, ordnete die Archive, flüchtete 1796 u. 1800 den Domschatz auf der Isar nach Österreich. Seit 1813 Generalvikar, seit 1819 Apost. Vikar des verwaisten Bistums, stellte er eine geordnete Diözesanverwaltung wieder her, sammelte die Reliquien der Freisinger Heiligen u. bestimmte s. ganzes Vermögen für fromme Zwecke. Von s. geplanten Forts. des ¶Meichelbeckschen Geschichtsw. erschien nur 1824 die Diss. hist. de antiquitate cathedr. eccl. Frising. mit wertv. Beigaben; s. reiche Hss-Sammlung überwies er der Bibl. des Münchener erzb. Ordinariats. — ‚Lebensskizze' v. s. Freund, dem spätern Bisch. F. X. Schwäbl (1833). J. Schl.

Hecker, P. Isaak Thomas, Missionär u. Gründer der ‚Missionsgesellsch. vom hl. Apostel Paulus' im Staat New York, * 18. 12. 1819 zu New York v. dtsch. prot. Eltern, † 22. 12. 1888 ebd.; stand in der Zeit s. jugendl. Ringens nach Wahrheit unter d. Einfluß Dr ¶Brownsons, mit dem er 1844 konvertierte. 1845 trat er bei den Redemptoristen in St-Trond (Belgien) ein u. wurde nach mehrjähr., vielf. unterbroch. Studien (in Holland u. England) 1849 Priester. Seit 1850 Missionsprediger, bes. in New York, fand als solcher großen Beifall. Allmähl. trat er mit s. Ideen hervor (s. Amerikanismus) u. verlangte ein eigenes Haus für sich u. 5 Landsleute in New York. Da diese Separation verweigert wurde, reiste er eigenmächtig nach Rom, wurde desh. vom Orden ausgeschlossen u. gründete nun eine eigene Gesellschaft (Paulisten); Hauptaufgabe: Missionierung der Prot. v. New York. Sie wirkte gut durch Missionen, Konferenzen (Lectures), durch die Zeitschriften: The Catholic World, The Young Catholic u. den Preßverein Catholic Publication Society u. fand eine zieml. weite Verbreitung (1906: 4 Klöster, 1 Kolleg mit 51 Priestern u. 25 Novizen). H. leitete die Gesellsch. als Generaloberer 1859—71. Er machte mehrere Reisen nach Europa, war als Theol. des Erzb. Spalding auch auf dem Vatikanum, ohne aber in die Öffentlichkeit hervorzutreten. In Europa wurde er erst bekannt durch die enthusiast. geschriebene Biogr. v. Elliott, die ihn als Träger der amerikan. Ideen feiert in einem Maße, das H.s Absichten wohl nicht entspricht. Schriften H.s: Questions of the Soul (New Y. 1856); Aspirations of Nature (ebd. ⁴1858); An Exposition of the Church (Lond. 1875; dtsch: Die Kirche mit Rücksicht auf die gegenwärt. Streitfragen, 1875); Predigten. — StMZ 55 (1898), 388 ff. Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 695. S. H.

Heda, Wilh., Histor., * um die Mitte des 15. Jh zu Egmond od. zu Alphen, † 5. 11. 1525 zu Antwerpen; Propst in Arnheim, 1496 Dekan in Utrecht, 1510 Domherr u. Pfarrer an der Jakobuskirche. Bf. Hist. vet. episcop. Ultraject. sedis et comitum Hollandiae 690—1521 (Franeker 1612, Utrecht 1643). — Van der Aa, Biogr. Woordenboek VIII. 306 f. EG II, 4, 14. Potth. I², 572. [E. F.]

Hedda (Haeddi), hl., Bisch. v. Winchester, † 7. 7. 705 (Fest 30. Juli); Bisch. der Westsachsen, 676 v. Erzb. Theodor zu London geweiht, übertrug den Leib des hl. ¶Birin v. Dorchester nach Winchester. Wahrscheinl. ident. mit d. Mönch u. Abt Aetla v. Whitby. — Beda HE IV, cap. 12 u. 23. As II, 482 s. DchrB II, 873 f. DnBi 25, 361 f. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883), 30 ff. H. B.

Hedderich, Franz Anton, Min (seit 1759), mit dem Klosternamen Philipp, febronian. Kirchenrechtslehrer, * 7. 11. 1744 zu Bodenheim bei Mainz, † 20. 8. 1808 zu Düsseldorf; 1775—95 trotz päpstl. Einsprache Prof. u. Hauptvertr. der kirchenfeindl. Richtung der Bonner theol. Fak.; mehrere s. vielen Schriften (s. Schulte III 1, 268 f.) kamen 1797 auf den Index (Hilgers 453), so s. Elementa jur. canonici (Bonn 1785, ²1791). Seit 1803 Pfarrvikar in Honnef, dann in Düsseldorf, starb er mit der Kirche ausgesöhnt. — Hurter III², 684 s. Hil.

Heddo, Bisch. v. Straßburg, s. Eddo.

Hedersleben, 1) ehem. Zist.-Frauenkl. S. Gertrudis im Kr. Quedlinburg, Bist. Halberstadt, gegr. 17. 10. 1253 v. Albert u. Ludw. v. Hackeborn (Brüdern der hl. ¶Gertrud v. H.); die ersten Nonnen kamen 1262 aus ¶Helfta; aufgehoben 1810. — Winter, Zist. II, 73. Dümling (1895). Mansfelder Blätter 4 (1890), 43 f. — [Gr. M.] — 2) ehem. Aug.-Chorherrenstift bei Eisleben, Mansfelder Seekreis, 1250 aus einem 1216 gegr. Hospital hervorgewachsen (nach Hauck IV¹·², 943 schon vor 1212 bestehend), erscheint vorübergehend 1426 u. wieder 1525 als Zist.-Frauenkl., in der Reform. eingegangen. — Urkk.-Buch hrsg. v. Krühne, Urkk.-Buch der Klöster der Grafsch. Mansfeld (1888), 110—26. Winter, Zist. III, 126. J.

Hedio, Kaspar, Dr, Straßb. Reformator, * 1494 zu Ettlingen in Baden, † 17. 10. 1552 zu Straßb. an der Pest; stud. in Freiburg u. Basel, wurde hier Priester, folgte s. m Lehrer ¶Capito 1520 nach Mainz. Kard. Albrecht ernannte ihn 1520 zum Rat u. Hofprediger, mußte ihn aber wegen s. luther. Lehren entlassen; 1523 als Dom-

prediger nach Straßburg berufen, wo er trotz Revers, ‚nicht lutherisch zu predigen', für Ausbreitung der neuen Lehre mit Butzer u. a. wirkte, Prof. der Theol. an der 1538 errr. Univ. wurde u. sich eifrig des Armen- u. Schulwesens annahm (Umwandlung des Wilhelmiterkl. in ein Collegium pauperum). 1543 von ¶Hermann v. Wied nach Bonn berufen, vf. er die Köln. Kirchenordnung. Mehr Humanist als Theol., allen dogmat. Streitigkeiten abhold, vf. er ein Chronicum Germ. od. Beschreibung der alten christl. Kirche (1530), einen Abriß (Synopsis) der Gesch. v. 1504—8 (2 Bde, Basel 1538) u. übersetzte Eusebius KG, Fl. Josephus, Schriften der Kirchenväter ꝛc. — ADB XI, 223 f. RE VII, 515—7. J. Schl.

Hedwig, 1) hl., Herzogin v. **Schlesien,** * ca. 1174 auf Schloß ¶Andechs als Tochter des Grafen ¶Berthold IV v. A., † wahrsch. 15. 10. 1243 zu Trebnitz (Fest 17. Okt.). Im Benediktinerinnenkloster ¶Kitzingen erzogen, 12jährig (1186) mit Herzog Heinrich I dem Bärtigen v. Schlesien vermählt, dem sie 7 Kinder gebar. Im Verein mit ihrem Gemahl hatte sie einen großen Einfluß auf die Kultivierung u. Germanisierung ihres Landes, berief die Orden der Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Prämonstratenser, Templer u. Zisterzienser u. gründete für sie Klöster, bes. das Zist.-Nonnenkloster ¶Trebnitz, wo die leidens- u. glaubensstarke Frau im grauen Ordensgewand, ohne jedoch die Gelübde abzulegen, sich ganz Werken der Frömmigkeit u. opferfreudiger Nächstenliebe hingab. 1267 von Papst Klemens IV heilig gesprochen. Detailreiche, ansprechende Vita von ungen. Verf. bei As VIII, 224—64, dtsch v. Görlich (²1854). — Wolfskron, Die Bilder der H.-Legende (1846). Luchs, Über die Bilder der H.-Legende (1861). Knoblich (²1864). Becker (1872). Jungnitz (1885). Bazin (Par. 1895). Jungnitz, Das Bresl. Brevier u. Proprium (1893), 24 ff. ADB XI, 229 f. Michael II, 225—234. Cheval. I², 2039 f. — 2) Königin v. **Polen,** * ca. 1371, † 17. 6. 1399; Tochter Kg Ludwigs I v. Ungarn u. Polen, 1384 zur Königin v. Polen gekrönt, 1386 mit dem Großfürsten Jagello v. Litauen vermählt, hochverdient um die Christianisierung Litauens. Ihre Seligsprechung in Rom von ihren Landsleuten öfters beantragt, aber nie abgeschlossen. Zwei Berichte a. d. J. 1419 über Wunder H.s im Arch. f. öst. Gesch. 55 (1877), 15 ff. — BHL 562. — 3) Herzogin v. **Schwaben,** s. Hadwig. [H.B.]

Hedwigsschwestern, Kongregation mit Regel des hl. Augustin u. bischöfl. approb. Konstitutionen, entstanden 14. 6. 1859 in Breslau aus dem 1848 v. dem spätern Domherrn R. Spiske († 1888) gegr. St Hedwigsverein für Frauen u. Jungfr. weltl. Standes. Zweck: Rettung u. Erziehung verwaister, verlassener u. verwahrloster Kinder, Haltung v. Kleinkinder- u. Handarbeitsschulen. Gegenw. Stand: 255 Schwestern, davon 177 in Deutschl., 70 in Österr. (Böhmen u. Mähren), 8 in Dänemark; Mutterhaus in Breslau. M. B.

Heer (Christian), Austenus, OSB in St Blasien, * 19. 4. 1715 zu Klingnau, † 2. 4. 1769 zu Bonndorf; Profeß 1733, Priester 1738, Bibliothekar, Direktor des Münzkabinetts, Administrator in Bonndorf. Schrieb: Anonymus Murens. denudatus (1754) u. vollendete P. ¶Herrgotts Monumenta mit dem 4. Bd (Taphographia), hrsg. v. ¶Gerbert (1772). — ADB XI, 241 f. FDA 8 (1874), 189—94. SSOSB 175 s. Gl. Mr.

Heerbrand, Jakob, prot. Polemiker, * 12. 8. 1521 zu Giengen in Württ., † 22. 5. 1600 zu Tübingen; stud. seit 1538 in Wittenberg, 1543 Mag. artium, seit 1543 Prediger (Diakon) bei St Georg in Tübingen, 1551 Superint. für das Schwarzwaldgebiet, 1552 mit ¶Brenz v. Hzg ¶Christoph zum Trienter Konzil abgeordnet, 1556 zur Kirchenvisitation nach der Markgrafsch. Baden berufen, seit 1557 Theologieprof. in Tübingen, wirkte mit Jak. Andreä u. Schnepf zur Hebung der Univ., schrieb ein oft gedr. Compend. theologiae (¹1573), das 1582 zu Wittenberg sogar griech. erschien, um der luther. Lehre in der orient. Kirche Bahn zu brechen, vf. heft. Streitschr. gg. ¶Soto, die Jesuiten (‚Sauiten'), Gregor v. ¶Valentia, G. ¶Scherer, Ehrenhofer, Georg ¶Gotthard, J. B. ¶Fickler u. a., sammelte s. zahlr. Disputationen (I 1575, II 1588). 1578 visitierte er nochmals die Markgrafsch. Baden, 1590—9 Kanzler der Univ. u. Propst der Stiftskirche in Tübingen. Eine Hauptstütze des Luthertums im südwestl. Deutschland. — ADB XI, 442 ff. Janssen V¹⁴, 338 u. ö. RE VII, 519 ff., wo auch die Lit. J. Schl.

Heeremann v. Zuydwyk, Klemens Aug. Ant. Frh. v., kath. Politiker, * 26. 8. 1832 zu Surenburg b. Riesenbeck (Westf.), † 23. 3. 1903 zu Berlin; anf. im preuß. Staatsdienst, seit 1874 Reg.-Rat in Merseburg, schied inf. des Kulturkampfs 1875 aus; seit 1870 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1871 auch des Dtsch. Reichstags; 1889 bis 1900 Vorsitzender, seitdem Ehrenvorf. der Zentrumsfraktion des preuß. Abgeordnetenhauses. Einer der bewährtesten u. allseitig geschätztesten Führer u. Vertreter des kath. Volkes. Auch auf dem Gebiet der Kunst u. Gesch. tätig. Schrieb: Die ält. Tafelmalerei Westf. (1882). E. F.

Heerse (Herisi, jetzt Neuenheerse), Frauenkl. OSB in Westfalen, Diöz. Paderborn, gestiftet v. Bisch. Liuthard in Gemeinsch. mit s. Schwester, der (sel.) ¶Waldburga (1. Äbtissin) in hon. BMV et s. Saturninae u. auf der Synode zu Worms 868 bestätigt; bestand bis zur Säkularisation. — Hauck II³, 602. J. Schl.

Hefele, Karl Jos. v., Bisch. u. Kirchenhistor., * 15. 3. 1809 zu Unterkochen (Württ.), † 5. 6. 1893 zu Rottenburg; 1833 Priester, 1834 Repetent in Tübingen, 1835 Professoratsverweser am Gymn. in Rottweil, 1836 Privatdozent der Kirchengesch. in Tüb., 1837 ao., 1840 o. Prof., 1842—5 Mitgl. der 2. Kammer, Winter 1868—9 als Konsultor für die Vorbereitung des Vat. Konzils in Rom; 17. 6. 1869 zum Bisch. v. Rottenburg gewählt, 22. Nov. präkonisiert, 21. Dez. konsekriert. Auf dem Konzil eines der hervorragendsten Mitgl. der Minorität (seine Schr.: Causa Honorii papae, Neapel 1870; dtsch Tüb.); dessen Dekrete publizierte er erst nach einigem Zögern 10. 4. 1871. — Hauptwerk: Conciliengeschichte (I—VII, 1855/74; fortgef. v. Hergenröther, VIII u. IX, 1887/90; ²I—IV, 1873/9; V u. VI bearb. v. Knöpfler, 1886/90), ein gewaltiges, quellenmäß. Werk, das, wenn auch in einzelnen Partien inzwischen veraltet, dem Vf. einen Platz unter den ersten Kirchenhistorikern sichert. Andere Schr.: Gesch. der Einführung des Christentums im südwestl. Deutschl. (1837); Das Sendschreiben des Ap. Barnabas (1840); Kard. Ximenes (1844, ²1851); Beitr. zur Kirchengesch., Archäol. u. Liturgik (2 Bde, 1864); zahlr. Artikel in der TQS; einer der tätigsten Mitarbeiter der 1. Aufl. des KL. Hrsg.: Patrum apost. Opera (1839, ⁴1855; als 5. Aufl. bezeichnet sich die 1. Ausg. v. Funk, 1878/81, ²1901); S. Bonaventurae Breviloquium (1845, ²1861); Chrysostomus-Postille. 74 Pred. ausgewählt u. übers. (1845, ²1857). — Werfer (1875). Funk in TQS 1874, 1—14; ders. in ADB 50, 109—15. Granderath, Gesch. d. Vat. Konzils I (1903), 402 ff. u. ö.; II (1903), 49 ff. u. ö.; III (1906), 31 ff. 163 ff. 174 ff. 559 ff. u. ö. F. L.

Hefner-Alteneck, Jak. Heinrich v., Archäolog u. Kunsthistor., * 20. 5. 1811 zu Aschaffenburg, † 19. 5. 1903 zu München; ebd. 1853 Konservator, 1868—86 Generalkonserv. der Kunstdenkm. Bayerns u. Direktor des Bayr. Nationalmuseums. Hauptw.: Trachten des christl. MA (1840/53); Kunstwerke u. Gerätschaften des MA u. der Renaiss. (1847/56), beide in 2. Aufl. 1879/89 in 10 Bdn; Eisenwerke od. Ornamente der Schmiedekunst des MA u. der Renaissance (2 Bde, 1861/87); Werke deutscher Goldschmiedekunst des 16. Jh (1890). Lebenserinnerungen (1899). e.

Hegel, Gg. Wilh. Friedr., Philos., * 27. 8. 1770 zu Stuttgart, † 14. 11. 1831 zu Berlin; stud. 1788—93 im ‚Stift' zu Tübingen, 1793—1800 Hauslehrer in Bern u. Frankfurt, 1801 Dozent der Philos. in Jena, 1805 Prof.

ebd., wo er 1802/3 zus. mit Schelling das ‚Krit. Journal der Philos.' herausgab. Mit s. ‚Phänomenologie des Geistes' (s. u.) trennte er sich 1806 v. der Schellingschen Philos., was auch den persönl. Bruch nach sich zog. 1807 Redakteur an der ‚Bamberger Zeitung', 1808 Gymnasialrektor zu Nürnberg, 1816 Prof. in Heidelberg, 1818 in Berlin als Nachf. Fichtes. — Sein System, als ‚absoluter Idealismus' bezeichnet, ist eine krit. Umgestaltung des Fichteschen (subjekt.) u. Schellingschen (subjektiv-objekt.) Idealismus in den transzendentalen (absoluten) Idealismus. — Die Philosophie ist ihm Wissenschaft vom Absoluten od. der sich entwickelnden absoluten Vernunft. Ihre notwend. Form ist die dialekt. Methode, dh. sie untersucht das Umschlagen jedes Begriffs in s. Gegensatz u. die Synthesis beider in einem höhern Begriff. So ergibt sich der schon v. Fichte aufgestellte Dreitakt: Thesis (od. Position), Antithesis (Negation) u. Synthesis (Aufhebung des Widerspruchs) als notwend. Entwicklungsformen des Begriffs u. damit, da Sein u. Denken nach H. identisch sind u. der Begriff das Wesen des Dinges ist, auch des realen Seins od. der absoluten Vernunft. Ihre ‚Entwicklung' ergibt demgemäß folgendes Triadensystem: 1) der absolute Geist (die Idee) an sich, 2) der absolute Geist in s. Anderssein (Natur), 3) der absolute Geist in s. ‚Anundfürsichsein'. Daraus resultiert die Dreiteilung der Philos. in Logik, Naturphilos., Geistesphilosophie. — In s. ‚Phänomenologie des Geistes' (1806) will H. eine Propädeutik der Philos. geben u. dartun, wie der Geist vom unmittelbaren (vorphilos.) Bewußtsein zum philosophischen fortschreitet in den Stufen des primitiven Bewußtseins, des Selbstbewußtseins u. der Vernunft (Vernunft, Selbstbewußtsein, sittl. Geist, Religion). — Die Logik, deren Kategorien nicht nur Verknüpfungsformen des Denkens sind, sondern reale Gesetze wirkl. Geschehens, betrachtet die Idee an sich in ihrer Selbstbewegung vom abstraktesten Begriff des reinen Seins zum konkretesten Begriff der absol. Idee, die gerade noch der Spaltung in Natur u. Geist vorangeht. Sie behandelt demgemäß das Sein, seine Antithesis, das Nichts, u. die Synthesis beider, das Werden, das Wesen (als Grund der Existenz, die Erscheinung u. die Wirklichkeit, als Einheit v. Wesen u. Erscheinung) u. endl. den Begriff an u. für sich. — Der 2. Hauptteil der Philos. (die Naturphilos.) behandelt die absolute Idee in ihrem Anderssein. H. folgt hier Schelling, indem er die Naturtatsächlichkeit als ideelle log. Notwendigkeit begreifen will, aber selbst zugestehen muß, daß ein Rest übrig bleibt, der sich nicht ableiten läßt. Sie zerfällt in die Lehre v. der Mechanik, Physik u. Organik. — Der 3. Hauptteil, die Philos. des Geistes, behandelt die absol. Idee in ihrem Anundfürsichsein. Sie ist H.s Glanzleistung u. für die Ausgestaltung der Rechtsphilos., Ästhetik, Geschichtsphilos., Religionsphilos., Soziologie bis heute von nachhaltiger Bedeutung geworden. Sie behandelt 1) die Lehre vom subjekt.-individ. Geist (Psychologie), 2) die Lehre v. dem objektiven Geist, wie er sich im Recht, in Moralität, Sittlichkeit verwirklicht, dh. die absolute Vernunft im menschl. Gattungsleben, in Familie, menschl. Gesellschaft u. im Staat, der lebendig gewordenen Gattungsvernunft des Menschen, in dessen konstanten Institutionen der Volksgeist sich ausprägt. Die sukzessive Entwicklung der einzelnen ‚Volksgeister' gibt zusammen den histor. Prozeß des Weltgeistes, sr notwend. Entwicklungsformen. Diese vollziehen sich in den 4 großen Etappen der Weltgeschichte (oriental., griech., röm., german. Welt). 3) Der absolute Geist bringt sich zur Verwirklichung in 3 Formen: a) als Anschauung in der Kunst: Identität v. Idee u. Erscheinung, b) als Vorstellung in der Religion, die im menschl. Bewußtsein versch. Stufen aufweist (Naturrelig., Religion der geistigen Individualität u. christl. Religion), u. endl. c) als Begriff in der Philosophie, deren einzelne geschichtl. Entwicklungsmomente in ihrer ideellen Notwendigkeit u. konkreten Zusammenfassung den Begriff des absoluten Geistes konstituieren (Parallelismus v. Geschichte der Philos. u. Logik). — Die H.sche Schule (wissensch. Organ: ‚Jahrb. für wissensch. Kritik' 1827/47) teilte sich in eine rechte od. orthodoxe (Gabler, Hinrichs, Göschel u. Bruno Bauer in s. frühern Zeit) u. eine linke radikale pantheist. (Richter, Ruge, Bruno Bauer in s. spät. Zeit, Feuerbach, Strauß u. a.). In polit. Anschauungen ging Lassalle von H. aus. Die H.sche Philos. verbreitete sich in Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien, Frankreich, Amerika. — H.s Werke, 18 Bde, 1832/41, ²1840/54; Briefwechsel (19. Bd) hrsg. v. Karl Hegel (1887). Encyklopädie hrsg. v. K. Rosenkranz (1845 u. 1870 [Philos. Bibl., Bd XXX]). System der Sittlichkeit hrsg. v. Mollat (1893). — Rosenkranz (1844). Haym (1857). Köstlin (1870). E. Caird (1883). Barth (1890). K. Fischer (2 Bde, 1901). Vgl. auch Willmann, Gesch. des Idealismus III (1897), 554—80. L. Baur.

Hegemonius heißt nach Heraklianus (Photius, cod. 85, Mg 103, 287) u. der Unterschrift einer v. L. Traube erworbenen Hs der Bf. der ¶Acta disputationis Archelai et Manetis. Die Hs enthält den bisher fehlenden Schluß der Acta u. als Anhang einen wohl vom lat. Übersetzer der Acta zw. 392 u. 450 vf. Ketzerkatalog. Hrsg. v. Beeson (1906). — Münch. Sitzgsb. 1903, 533 ff. Kn.

Hegesippus, altchristl. Schriftst., v. Eusebius HE 4, 22 an 1. Stelle unter den Gegnern der Gnostiker aufgeführt. Er schrieb zur Darlegung der apost. Überlieferung 5 BB (ὑπομνήματα nennt er sie bei Eus. HE 2, 23, 8); die Bruchstücke bei Eusebius betreffen die Kirchengesch. Palästinas (Tod des Jak. Alphäi u. des Simeon v. Jeruf., Schicksale der Verwandten Christi) u. melden v. einer Reise, die H. nach Rom unternahm, um zu erkunden, was in den einzelnen Städten u. bischöfl. Sukzessionen als wahre Lehre überliefert sei. H. erlebte noch die Regierung des Papstes Eleutherius; da er das Hebräer- u. syr. Evangelium sowie aus dem Hebr. zitiert, so war er wohl ein Judenchrist. Von s. röm. Aufenthalt sagt er: διαδοχὴν ἐποιησάμην μέχρις Ἀνικήτου, er war also 1. unter P. ¶Anicet in Rom u. fertigte 2. wohl einen Papstkatalog an (Funk AU I, 381); daß ders. bei Epiphan. (Haer. 27, 6) erhalten ist, wie Lightfoot wollte, bestreitet Funk AU I, 373 f., verteidigt Chapman in RBén 1901 f. — Bardenh. I, 483—90. Zahn VI, 228—73. — **Hegesippus** pflegt auch der Bf. einer freien Bearbeitung des Bellum jud. des Flav. Josephus genannt zu werden. H. ist indes nur eine Entstellung des Namens Josephus: aus Ἰώσηπος wurde Josippus, Egesippus, H. Vielleicht ist der Bearbeiter der jugendl. hl. Ambrosius. Ausgaben: Ml 15; Weber u. Cäsar (1864). Opp. s. Ambrosii ed. Ballerini, tom. VI (Mail. 1883). — Vogel (1881). Klebs (in Festschrift für Friedländer [1895], 210—41). Schürer I³·⁴, 96 f. Kn.

Heggbach, ehem. reichsunmittelb. Zist.-Nonnenabtei (Württemb., Bist. Konstanz), entstand aus einem Beghinenhaus zu Maselheim (1233), bald nach H. verlegt, aufgehoben 1803. Seit 1884 Pflege- u. Heilanstalt für Schwachsinnige unter der Leitung v. Barmh. Schwestern v. Reute. — [J. G. Mühling] anonym (Biberach 1875). Erzberger, Säkularis. in Württ. (1902), 390. ZDA 9 (1875), 246 ff. Württ. Vierteljahrsh. 1879 u. 80. [Gr. M.]

Hegius, Alexander, berühmter Pädagog der Humanistenzeit, * wahrsch. 1433 zu Heek in Westfalen (Kreis Ahaus), † 7. 12. 1498 zu Deventer; besuchte die Schule in Zwolle, leitete selbst die Schule (Gymn.) in Wesel (1469—73), dann die Stiftsschule zu Emmerich (1474), wirkte 1474—98 außerord. erfolgreich zu Deventer, als Lehrer von ¶Erasmus, Herm. ¶Busche, ¶Murmellius u. a. Geborene Lehrernatur, ernster, frommer Mann, sn Schülern auch sittl. Vorbild, zuletzt Geistlicher. — Opuscula, hrsg. v. s. Schüler Jakob Fabri, Deventer 1503; pietätvolle Charakteristik im ‚Wanderbüchlein' eines andern Schülers, Joh. ¶Butzbach (übers. v. Becker, 1869). — ADB

XI, 283. Reichling, Beitr. z. Charakt. v. H. u. a. in Picks Monatsschr. f. rhein.-westf. Gesch. 3 (1877). † H. R.

Hegumenos (ἡγούμενος) od. Igumen, Vorsteher der kleineren griech.-unierten Klöster u. der Cönobien der nicht unierten Orientalen (während den größeren ein ¶Archimandrit vorsteht). Er wird gewöhnl. v. den Mönchen gewählt, vom Bischof bestätigt u. benediziert, bedarf in der Türkei u. anderen europ. Staaten der Genehmigung der Regierung. In Rußland wird er vom hl. Synod ernannt. — Silbernagl-Schnitzer 50 ff. Hil.

Hehlerei (recursus) besteht darin, daß man einem Verbrechen positiv Vorschub leistet. Sie zieht die Verantwortung des Verbrechens, eventuell die Restitutionspflicht nach sich; bloße Unterlassung der Anzeige ist nur dann H., wenn jemand v. Amts wegen zur Anzeige verpflichtet ist. Nur diese letztere Anzeigepflicht tritt auch bei schwerem eigenen Risiko ein. Hil.

Heidegger, Joh. Heinr., reform. Theolog, * 1. 7. 1633 zu Bärentschweil (Kt. Zürich), † 18. 1. 1698 zu Zürich; 1659 Prof. der Theol. in Steinfurt, 1665 in Zürich. Mitverfasser der Formula consensus Helvetici (1675) gg. die reform. holländ. Theologen u. die Universität Saumur. Bekämpfte in s. Werken: Quaest. theol. de fide decretorum Concilii Trid. (Steinf. 1662), Anatome Conc. Trid. (2 Bde, Zür. 1672), Historia Papatus (Amsterd. 1684), Mysterium Babylonis Magnae (Leid. 1687), Tumulus Conc. Trid. (2 Bde, Zür. 1690) heftig die kath. Kirche u. trat in der Manuductio in viam concordiae Protest. ecclesiae (Amsterd. 1687) für die Union der Lutheraner u. Reformierten ein. Schr. außerdem: Dissertationes selectae (4 Bde, Zür. 1675/97), Enchiridion biblicum (ebd. 1680), Corpus theologiae christianae (2 Bde, hrsg. v. Schweizer, ebd. 1700) u. a. — RE V, 1586/87. RE VII, 537/543. E. F.

Heidelberg, Universität (Ruperto-Carola), die älteste des Dtsch. Reiches, gegr. 1386 v. Kurf. Ruprecht I, v. Urban VI 23. 10. 1385 bestätigt u. privilegiert, nach dem Muster des Pariser Studium generale eingerichtet, mit 4 Fakultäten (Theologie, bürgerl. u. kanon. Recht, Medizin, Artistenfakultät), in streng scholastischem, kirchl. Sinn. Aufs engste verkettet mit der Landesgeschichte u. als Mittelpunkt der jeweiligen geist. u. relig. Strömungen hat die Univ. ein höchst wechselvolles Schicksal gehabt. Von den Kurfürsten aufs wärmste beschützt u. eifrigst gefördert, wurde sie in ungestörter Entwicklung rasch eine der bedeutendsten Hochschulen Deutschlands. Unter dem Einflusse des Hofes Philipps des Aufrichtigen (1476—1508) wurde sie durch Joh. v. ¶Dalberg Vorort des dtsch. Humanismus; unter ihm vollzog sich der Übergang v. der scholast. zur humanist. Bildung (¶Wimpfeling u. ¶Celtis an der Univ.; daneben Rud. ¶Agricola, Dietrich v. Plenningen, ¶Reuchlin, ¶Ökolampadius). Unter dem für Wissenschaft u. Kunst leidenschaftl. begeisterten Kurf. Ottheinrich v. Neuburg (1556—9) war die Univ. Hauptsitz der prot. Theologie (¶Melanchthon), unter Friedrich III, Friedrich IV u. Friedrich V der des Calvinismus. Von den damal. Lehrern sind neben Xylander, Mellissus u. Donellus bes. zu erwähnen Ursinus u. Olevianus, die Vf. des ‚H.er Katechismus'. Durch die Schrecknisse des Dreißigj. Krieges (Einnahme H.s durch Tilly 1622, durch die Schweden 1633) geriet die Univ. immer mehr in Verfall; erst 1652 durch Karl Ludwig, der u. a. die Gelehrten Spanheim, Pufendorf u. Hottinger gewann, erlangte sie wieder einige Bedeutung. Aber bald nach dem Einzug der kath. Linie Pfalz-Neuburg (1685) verwüsteten die Franzosen die Pfalz, besetzten H. u. äscherten es z. größten Teil ein (1689 u. 1693). Jesuiten lehrten ohne bes. Erfolg an der Univ., die mit dem Tode Karl Theodors 1799 der Auflösung nahe war. Neubegründet 1803 als ‚hohe Landesschule' v. Karl Friedrich v. Baden. — Hautz, Gesch. der Univ. H. (2 Bde, 1862/4). Oncken, Stadt, Schloß u. Hochschule H. (²1885). K. Fischer, Festrede zur 500jähr. Jubelfeier (²1886). Thorbecke, Gesch. der Univ. H. I: 1386—1449 (1886); ders., Statuten u. Reformationen der Univ. vom 16.–18. Jh (1891). Winkelmann, Urkundenbuch (2 Bde, 1886). Töpke, Matrikel der Univ. H v. 1386—1662 (3 Tle, 1884/93). Erman-Horn II, 404 bis 451. — **H.er Bibliothek.** Zugleich mit der Univ. wurde durch Ruprecht I im Heiliggeiststift auch der Grundstock gelegt zur H.er Bibliothek (Bibl. Palatina) mit den Privatbibl. des ¶Marsilius v. Inghen u. ¶Konrad v. Gelnhausen. Durch die Freigebigkeit u. besondere Förderung der Kurfürsten (Manessesche Liederhs durch Friedrich IV), durch Ankäufe u. bedeut. Schenkungen v. fürstl. u. privater Seite stetig vergrößert, erfreute sie sich durch ihre reichen u. kostb. hsl Schätze bald europ. Rufes. Unter Ottheinrich erhielt sie Zuwachs durch die Besitznahme der alten, berühmten Klosterbibl. v. Lorsch, durch die Hss des Mainzer Domstiftes, die arab. Hss des Orientalisten Postel, 1584 durch die reichhalt. Bibl. des mit Ottheinrich befreundeten Ulrich Fugger aus Augsburg (Otfrieds Evangelienbuch). Durch die Vereinigung der im Heiliggeiststift aufbewahrten Bibl. mit Ottheinrichs Bibl. entstand die berühmte Palatina. 1623 wurde sie, die ca. 3500 Hss umfaßte, v. Kurf. Maximilian v. Bayern dem Papst Gregor XV geschenkt, durch dessen Bibliothekar Leo ¶Allatius geholt u. in der Vaticana als Gregoriana aufgestellt. 1815 kamen durch den Pariser Frieden 38, seit 1797 in Paris befindliche Hss, 1816 als Geschenk v. Pius VI 852 Hss v. Rom wieder nach H. zurück. Die jetzige Univ.-Bibl. zählt (1906) an 400000 Bde (über 1000 Inkun.), 200000 Diss. u. Brosch., ca. 4000 Hdschr.-Codices, 3200 Urkk., über 3000 Papyri („Veröff. aus der H.er Papyrussamml.' I: Septuaginta-Papyri 2c., hrsg. v. A. Deißmann [1905]; II: Acta Pauli, hrsg. v. C. Schmidt [²1905, Tafelbd 1904]). — Wilken, Gesch. der H.er Büchersammlungen (1817). Bähr, Die Entführung der H.er Bibl. nach Rom (1845). Bartsch, Die altdtsch. Hss der Univ.-Bibl. (1887). Wille, Aus alter u. neuer Zeit der H.er Bibl. (1906). Minerva 1906/7, 471 f. Est.

Heidelberger Katechismus, reform. Bekenntnisschrift v. J. 1563; s. Bekenntnisschriften (Sp. 549).

Heideloff, Karl Alexander v., Architekt, * 2. 2. 1788 zu Stuttgart, † 28. 9. 1865 zu Haßfurt; unter den Deutschen der erste, der das MA seinen Jhh nach auffaßte, wissenschaftl. Quellen für die Regeln der Gotik (Roritzer, Buch von der Fialen Gerechtigkeit) aufsuchte u. für die Denkmalspflege allg. Sympathien erweckte. In s. kirchl. Bauwerken suchte er, freilich mit nicht immer ausreichender Kenntnis, den got. Stil in s. ursprüngl. Reinheit wieder einzuführen. Hrsg.: Ornamentik des MA (1838/52 u. 1855 f.); Baudenkmäler aus Schwaben (1854/9). F. Zh.

Heidenchristen, die unmittelbar vom Heidentum zum Christentum bekehrten Gläubigen der ersten christl. Zeit. Infolge göttl. Erleuchtung nahm Petrus den Hauptmann ¶Kornelius, den ersten H., in die Kirche auf (AG 10) u. verteidigte s. Verfahren vor den judenchristl. Brüdern in Jeruf. (AG 11, 1 ff.). Die Freiheit der H. vom mos. Gesetz wurde auf dem Apostelkonzil anerkannt (AG 15, 23 ff.). Vorkämpfer für Freiheit u. Gleichberechtigung der H. war vor allem Paulus (Galaterbrief). — Harnack, Mission I³ (1906), 37 ff. Vgl. Art. Apostol. Zeitalter. Ns.

Heidenfeld, ehem. Aug.-Chorherrenstift der Diöz. Würzburg, gegr. 1066—71 v. der (sel.) Gräfin Alberade von Banz, in der Folge reich begütert, 1803 säkularisiert; die schöne Stiftskirche vom Jahre 1717 wurde niedergerissen. — Hauck III³·⁴, 1026; IV¹·², 347. Link, Klosterb. der Diöz. Würzb. II (1876), 186 ff. J. Schl.

Heidenheim, ehem. Ben.-Abtei des Bist. Eichstätt (Mittelfranken), 751 als Doppelkloster errichtet vom 1. Abt ¶Wunibald (Wynnebald) mit Beihilfe s. Bruders ¶Willibald, nach s. Tode von deren Schwester ¶Walburga geleitet, wichtig für die Christianisierung des Saalefeldes; v. Bischof Geroch v. Eichstätt (781—800) in ein Chor-

herrenstift verwandelt, v. Bisch. Gebhard 1152 durch Hirsauer aus ¶Michelsberg (Bamberg) unter den größten Schwierigkeiten reformiert, 1537 v. den Ansbacher Markgrafen eingezogen. 3schiff. Pfeilerbasilika mit Querschiff u. got. Chor, jetzt prot. Pfarrkirche, darin das roman. Hochgrab der hl. Waldburga, Heidenbrünnlein. — Hauck I[3-4], 503. 537 ff.; IV[1-2], 172. Eichstätter Pastoralbl. 26 (1879), 46 ff. Riehl, Denkmale frühmittelalt. Baukunst in Bayern (1888), 111 f. Gengler, Beitr. zur Rechtsgesch. Bayerns IV (1894), 112 f. J. Schl.

Heidentum bezeichnet im weitern Sinn alle außerh. der wahren Offenbarung stehenden Religionen, im engern modernen Sinn jede Religion im Unterschied v. wahrer (Judentum u. Christentum) u. falscher (Islam) Offenbarungsreligion, religionswissenschaftl. endl. alle polytheist. Kulte im Gegensatz z. Monotheismus. Im AT heißen unter Betonung des relig. u. nicht des nationalen Unterschieds alle nichtisraelit. Völker gojim, im NT dafür ἔθνη, gentes; später pagani (dh. die im Gegensatz zur christl. gewordenen Mehrheit der Städte noch heidn. gebliebene Landbevölkerung), dafür got. haithnos v. haithi, pagus, ahd. heidan. — Je nachdem das Objekt der relig. Verehrung als Mehrheit v. Göttern od. Geistern gefaßt wird, kann man das H. in polytheistische (bei den Kulturvölkern der Alten u. Neuen Welt) u. animistische (bei den Naturvölkern) Religionen, u. letztere wieder in ¶Fetischismus (Verehrung an sinnl. Gegenstände gebundener Geister) u. ¶Schamanismus (Kult frei wirkender Elementargeister od. der Seelen Verstorbener) scheiden. — Nach Vorgang der engl. Deisten des 18. Jh, bes. Humes, u. mancher dtsch. Vulgärrationalisten lehrt die moderne Religionsphilosophie, v. evolutionist. Prinzipien ausgehend, der Polytheismus habe sich, etwa durch das Zwischenglied des Polydämonismus, aus ¶Fetischismus, aus animist. od. sonstigem Geisterkult (s. Animismus) od. aus Gestirndienst (¶Sabäismus) entwickelt u. sei als Vorstufe des Monotheismus anzusehen. Als Hauptgründe hiefür gibt man an, daß auf der ursprüngl., rohen Kulturstufe mit ihrer Trennung v. Sitte u. Religion der Begriff ‚Gott' weder ideell noch sprachl. möglich war, u. daß anderseits in höheren Religionen sich noch Reste früherer Unvollkommenheit finden. Demgegenüber ist zu betonen, daß die Geschichte kein Beispiel für die Entwicklung eines polytheist. Göttersystems aus primitiven Religionsformen aufweist, während umgekehrt der finnisch-ugrische Schamanismus deutl. den frühern Bestand eines vielgestaltigen, jetzt untergegang. Polytheismus erkennen läßt. Übrigens setzt auch die niedrigste Stufe religiöser Erkenntnis irgendwelchen Gottesbegriff voraus. Ferner ist es Tatsache, daß Ausdrücke für Gott u. damit auch der Begriff Gott vielf. älter sind als die geschichtl. Göttersysteme. So treffen wir auf indogerm. Gebiet den Stamm div zur Bezeichnung der Gottheit bei Indern (dêva = der Lichte), Kelten, Römern, Preußen, Litauern; den Stamm bhag = Herr bei Persern (baga) u. Slawen (altslaw. bogu); bei den Semiten il od. el; bei den uralaltaischen Völkern: finn. jumalla, lapp. jubmel 2c. Eine Entwicklung der eigentl. Gottesidee, die für das göttl. Wesen absolute Eigenschaften, wie Allgegenwart, Allmacht, Heiligkeit verlangt, da es doch an jedem Ort verehrbar u. hilfemächtig sein sowie überall Gutes u. Böses schauen soll, ist zudem aus dem Polytheismus nicht möglich, weil der einzelne Gott an den wesentl. göttl. Eigenschaften nur bedingt teilhaben kann. Deshalb neigt auch die Entwicklung des Polytheismus nirgends zum Monotheismus, sondern höchstens zum Kathenotheismus od. ¶Henotheismus. Was endl. die angebl. Spuren überwundener primitiver Religionsvorstellungen in höheren Religionsformen anlangt, so setzen sie, wie zB. viele Zaubersprüche, den Polytheismus voraus, od. sie werden, falls sie mit dem Götterglauben nicht harmonieren, als Aberglaube betrachtet u. charakterisieren sich als relig. Entartungsprodukte. — Das NT (Rö 1, 21 ff.) erklärt die Entstehung des H.s tief psychologisch als Abkehr v. reinerer Gotteserkenntnis, veranlaßt durch die Sünde u. dadurch herbeigeführten sittl. Verfall. Die Sünde trübte die Vernunft u. schwächte den Willen u. damit den Sinn für das Geistige, förderte aber dafür das Überhandnehmen der Sinnlichkeit. Das Geistige ward vergessen od. doch in die sinnl. Vorstellungswelt herabgezogen. So trat in der Gottesidee, die nun an die verschiedensten Objekte gebunden wurde, die Unendlichkeit u. mit ihr die Einheit in den Hintergrund, u. die Wirkung der göttl. Macht ward mit dem wirkenden Prinzip identifiziert. Auf Grund der Ergebnisse profaner Forschung läßt sich sagen, daß die ursprüngl. Gottesbezeichnungen nicht eigentl. das Wesen der Gottheit, sondern konkret ihr Verhältnis zum Menschen ausdrücken als einer persönl. Macht, v. der sich der Mensch abhängig fühlte u. mit der er in Verkehr treten wollte u. konnte. Da lag es nahe, dieses Wesen ins Naturleben herabzuziehen, was schon das indogerm. dêva (= Himmel) zeigt; das war aber der erste Schritt zur Vielgötterei; denn bald fiel das eine göttl. Wesen in versch. Repräsentanten der einzelnen Vorgänge u. Erscheinungen in der Natur auseinander. Später trat der naturhafte Charakter der Götter hinter der schon anfangs vorhand. od. sich an die Naturbedeutung (zB. Götter des Lichts u. der Finsternis) anlehnenden eth. Auffassung zurück, die Götter wurden zu Vertretern sittl. u. relig. Ideen. Dasselbe zeigt sich im ¶Mythus, der durch das Hineinlegen menschl. Verhältnisse, menschl. Handelns u. Fühlens in die Naturvorgänge entstand; wie die Naturbedeutung der Götter schwand, so ward auch der Mythus schlechthin zur Erzählung v. den Taten der Götter. Das Zurücktreten der Naturbedeutung konnte ferner zur Schaffung neuer Naturgötter führen, wie auch derselbe Naturvorgang nach Zeit u. Ort verschieden personifiziert werden konnte, u. auf späterer Stufe konnten auch Götter rein ethischen Charakters entstehen. Die heidn. Differenzierung der Gottheit nach der Verschiedenheit des Naturwirkens u. nach der Mannigfaltigkeit, wie das Naturleben einem kleinen od. größern Kreise ins Bewußtsein trat, mag schon sehr früh eingetreten sein u. eine vielgestaltige, aber auch nach Sippen, Stämmen u. Völkern versch. Götterwelt geschaffen haben. Auch prakt. Bedürfnisse u. Erfahrungen werden ein Hineinziehen des gesamten Naturlebens in den Bereich der Religion verhindert haben, sodaß im einzelnen Stamm od. Volk nur eine beschränkte Anzahl Naturgötter verehrt wurde. Durch mannigf. Anläße, namentl. durch polit. Ereignisse, konnten auch verschiedene Kulte vereinigt werden od. der eine über den andern den Sieg davontragen. Überhaupt haben die verschiedensten Verhältnisse, wie nationale Anlage, Klima u. geogr. Lage, geschichtl. Ereignisse 2c. die Entstehung u. Entwicklung der Göttersysteme beeinflußt. — Heute zählt man noch über 800 Mill. Heiden, davon sind nach Krose (StMR 65 [1903], 204 f.) 210 100 000 Brahmanen in Indien u. neben ihnen 12 019 566 Vertreter anderer altind. Kulte (2 195 268 Sikhs, 1 334 148 Jainas, 8 584 349 Animisten), 150 000 Parsen (davon 94 190 in Indien), 120 250 000 Buddhisten, 235 Mill. Confucianisten u. Ahnenverehrer (China), 32 Mill. Taoisten (China), 17 Mill. Schintoisten (Japan), 144 700 000 Fetischanbeter (Zentralafrika) u. Schamanisten (Südsibirien, Ozeanien, Amerika). — Wuttke, Gesch. des H.s 2c. (2 Tle, 1851/3). Döllinger, H. u. Judentum (1857). Stieselhagen, Theol. des H.s (1858). Lüken, Traditionen des Menschengeschl. (²1869). Werner, Rel. u. Kulte des vorchristl. H.s (1871). E. Fischer, H. u. Offenbarung (1878). M. Müller, Urspr. u. Entwicklung der Relig. (²1881). Réville, Hist. des religions I/III (Par. 1883/9). W. Schneider, Die Naturvölker (2 Bde, 1885 f.). Th. Pesch, Gottesbegriff in den heidn. Relig. des Altertums (1886) u. der Neuzeit (1888). Binson, Les religions actuelles (Par. 1888). Stosch (1903).

Schanz, Apol. II², 332—51. RE VII, 543—52; XV, 538 bis 349. Chantepie de la Saussaye I², 6 ff. J. Lippl.

Heidingsfeld, ehem. Ben.-Nonnenkl. des Bist. Würzburg, angebl. gestiftet v. ¶Hadeloga, 1237 als Abtei unter d. Namen ‚Paradies' neuerrichtet, 1676 aufgehoben. — Link, Klosterb. der Diöz. Würzb. II (1876), 608 f. J. Schl.

Heiland (ahd. heilant = der Heilende), Übersetzung von ¶Jesus = salvator, ‚Heiler der Sünden' (vgl. Mt 1,21). — **Relig. Genossenschaften vom H.** (vgl. auch Ordensgen. v. allerhlst. ¶Erlöser): 1) Chorherrenkongreg. de Ss. Salvatore v. Lateran (s. Chorherren II, Sp. 911) u. die Kongreg. v. Unserm H. (Congr. Nostri Salvatoris), gestiftet v. hl. Peter ¶Fourier. — 2) Gesellsch. des Göttl. H., Salvatorianer (S.D.S. = Societas Divini Salvatoris), 8. 12. 1881 als ‚Apost. (später [bis 1894] Kath.) Lehrgesellsch.' vom Weltpr. Joh. B. (Ordensn. Franz M. vom Kreuz) Jordan zu Rom (Mutterhaus) für innere u. äußere Mission gegr., 27. 5. 1905 v. Apost. Stuhl erstmals approbiert, mit ca. 170 Priestern (daneben auch Laienbrüdern) in 26 Kollegien (21 in Europa, 4 in Nord- u. Südamerika, 1 in Assam), 7 Haupt- u. 36 Neben-Missionsstat. (Assam, seit 1890) tätig, unterstützt v. den 8. 12. 1888 gegr. Schw. v. Göttl. H. (Salvatorianerinnen), ca. 160 Mitgl. in 21 Niederlass. (10 in Europa, 8 in den Ver. Staaten, 3 in Assam). Die Gesellsch. verlegt an Ztschr.: Nuntius Romanus, ‚Der Missionär' (seit 1907 u. d. T. Illustr. Monatshefte fürs christl. Haus'), ‚Manna' (Organ des gleichf. v. P. Jordan 1884 errr. Engelbündnisses), ‚Salvatorian. Mitteilungen' (dtsch u. poln.) sowie den Apostelkal. (insges. in einer Aufl. v. 117 000 Exempl.). — ‚Die Gesellsch. des Göttl. H.s' (Rom [16]1903). Jahresbericht f. 1905. — 3) Schw. vom allerhlst. H. od. Töchter des Göttl. Erlösers (Puellae a Ss. Salvatore) = ¶Niederbronner Schwestern. — [Hil.] — Davon abgezweigt: 4) Töchter des Göttl. H.s, seit 1857 in Wien für Krankenpflege, Erziehung u. Unterricht, seit 1866 ebd. selbständ. Mutterhaus mit eigener Generaloberin u. Niederlass. in den Diöz. Wien, St Pölten, Brünn, Königgrätz, Parenzo-Pola, Seckau, Gran u. Raab (Ende 1906 über 1200 Mitgl.). 2 weitere v. den Niederbronner Schw. abgezweigte selbständ. Diöz.-Kongregationen befinden sich in den Diöz. Würzburg (Mutterhaus in W. u. 111 Fil. mit 1047 Schw.) u. Raab (Mutterhaus in Ödenburg u. 31 Fil. mit ca. 230 Schw.). — M. K.[inter] (Brünn 1905). — [d.] — 5) Schw. vom Guten H. (Bon-Sauveur), zur Pflege christl. Nächstenliebe in 2 Zweigen gegr., der eine v. Elisabeth de Sueville 1712 zu St-Lô (Diöz. Coutances), der andere v. Anne Leroy 1720 zu Caen (Diöz. Bayeux). — 6) Schw. des H.s u. der hl. Jungfrau (du Sauveur et de la Ste-Vierge) u. die Kleinen Schw. des H.s, v. Josephine du Bourg 1835 in La Souterraine (Diöz. Limoges) zum Schul- u. Krankendienst gegr., bis 1905 ca. 70 Häuser. — Tyck 154 f.; für alle: Heimb. II, 396 f. 447 f. Hil.

Heileton (εἰλητόν), in der griech. Liturgie ein Linnentuch, dem latein. Korporale entsprechend; es dient als Hülle u. Unterlage für das ¶Antimensium. Manche griech. Autoren gebrauchen den Ausdruck H. identisch mit Antimensium, ¶Goar hält es (irrtümlich) für ein Antimensium ohne Reliquien. — Échos d'Orient 3 (1899/1900), 198 f. Cabrol I, 2319 ff. Vacant I, 1389 ff. M. B.

Heilig, im allgemeinten Sinn = gottgeweiht (sacer, ὅσιος), so auch v. Sachen (hl. Gefäße, Gewänder ꝛc.) angewendet. Das NT gebraucht das Wort h. (sanctus, ἅγιος) für die durch die Taufgnade geheiligten Christen überhaupt (AG 9, 13. 32. 41; Rö 1, 7 u. ö.), bes. die zu Jerusalem (Rö 15, 25 f. 31; 1 Ko 16, 1 u. ö.); darnach nennt die christl. Dogmatik h. jeden, der sich im Gnadenstand befindet, wie zB. das getaufte Kind u. den gerechtfertigten Erwachsenen (s. Heiligkeit des Menschen). Im engern Sinn jedoch bezeichnet der kirchl. Sprachgebrauch als H.e alle in der Gnade Gottes hingeschied. Menschen, die im Genuß der Gottschauung im Himmel ewig glückselig sind; daher ihre 2. Bezeichnung: die Seligen (beati, μακάριοι). Der Begriff der H.en deckt sich demnach nicht mit dem v. ¶Heiligkeit, die an sich auch ohne endzuständl. Seligkeit vorkommen kann. Vielmehr gehören beide Momente, Heiligkeit u. Seligkeit, zusammen, so daß die armen Seelen im Fegfeuer, obschon auch Freunde Gottes, streng genommen nicht in die Kategorie der H.en fallen. Von vielen Verstorbenen ist uns ihre Heiligkeit u. Seligkeit durch die kirchl. ¶Beatifikation u. Kanonisation derart verbürgt, daß sie als H.e κατ' ἐξοχήν in besonderen Festen u. feierlichen Anrufungen auch öffentl. Verehrung genießen, wobei jedoch zu betonen ist, daß das ¶Allerheiligenfest (1. Nov.) dem cultus duliae aller Seligen des Himmels geweiht ist. Kirche u. Volk zählen mit Recht zu den H.en auch die sel. ¶Engel, weil diese im Verein mit den im Himmel befindl. Menschen die triumphierende Kirche ausmachen u. durch die ¶Gemeinschaft der H. zu einem großen Liebesbund zusammengeschlossen sind. — **Verehrung und Anrufung der H.en.** Die Erlaubtheit u. Nützlichkeit der Verehrung der H.en, lehramtl. eigens sanktioniert (Trid. s. 25 de invoc. et vener. sanct.), ergibt sich teils aus dem bibl. gebilligten Engelkult (Ex 23, 20 ff.; Jos 5, 13; Da 8, 15; 10, 4 ff.; Tob 12 ff.; Mt 18, 10 ꝛc.), insofern die seligen Menschen in ihrer Vollendung auf gleicher Stufe mit den Engeln stehen, teils aus den Beispielen der Verehrung v. lebenden H.en, wie des Elias (3 Kö 18, 7) u. Elisäus (4 Kö 2, 14 ff.; 4, 37), was den Schluß a fortiori auf die Verehrungswürdigkeit der unsündl. gewordenen Verstorbenen des Himmels nahelegt. Auch in der Tradition tritt die Engelverehrung früher in die Erscheinung als der H.enkultus. Zunächst als Verehrung der Blutzeugen Christi auftretend, erstieg der Martyrerkult zw. 180 u. 300 n. Chr. s. Gipfelpunkt (vgl. Tert., De cor. 3; Cypr., Ep. 39, 3). Ihre histor. Erklärung findet diese Tatsache in der altchristl. Überzeugung, daß das Martyrium den sofort. Besitz der himml. Seligkeit gewährleistet. Augustinus (C. Faust. XX, 23) nahm die Martyrerverehrung fr Zeit gg. den ungerechten Vorwurf der Abgötterei kräftig in Schutz. Während der Zeit kirchl. Ruhe setzte sich bald auch der Kultus v. Nichtmartyrern, bes. der Mutter Gottes, durch, bis im Laufe der folgenden Jhh der H.endienst in Hymnen u. Liturgien, Festen u. Homilien, Kirchen u. Kapellen sich zu vollster Blüte entfaltete. Nicht als ob die Christenheit sich jemals abgöttischer Verehrung ihrer H.en schuldig gemacht hätte, da sie stets zw. cultus latriae u. cultus duliae einen Unterschied machte so groß, wie zw. Schöpfer u. Geschöpf, sondern man ließ sich v. der richtigen Überzeugung leiten, daß wir durch die Ehrung der Freunde Gottes Gott selbst mitehren. — Die Anrufung der H.en um ihre ¶Fürbitte, vom Tridentinum (l. c.) als ‚gut u. nützlich' empfohlen, fand in altchristl. Zeit an ¶Vigilantius (vgl. Hieron., Contra Vig., Ml 23, 339—52), im Reformationszeitalter an den Prot. heftige Widersacher. Mit Unrecht. Denn die einzige Mittlerschaft Christi wird durch die Fürbitte der H.en so wenig verdunkelt, daß sie in ihrer unendl. Wirkkraft erst recht ins vollste Licht tritt. Auch die Hl. Schrift begünstigt die H.enanrufung indirekt dadurch, daß sie von der Fürsprache u. Erhörung lebender H.er auf Erden berichtet (Gn 8, 23 ff.; Ex 32, 10; AG 27, 23 ff.). Noch mehr tut sie es da, wo sie in zustimmendem Sinne Exempel anführt, wo ird. Menschen bei ihren Gebeten zu Engeln od. Seligen wirkl. Erhörung fanden (Tob 12, 12; 2 Mak 15, 12 ff.; Apk 5, 8; 8, 4). Können die H.en uns aber durch ihre Fürbitte bei Gott helfen, so kann es nur gut u. nützl. sein, sie um ihre Fürsprache auch anzurufen. Histor. Belege für die Anrufung der Martyrer lassen sich nicht vor 180 n. Chr. beibringen (s. J. P. Kirsch, Die Akklamationen u. Gebete der altchristl. Grabschriften [1897]; Wilpert, Malereien der Katak. [1903], 324—505; Kaufmann, Jenseitsdenkmäler [1900], 54 ff.). Ein Originalbrief aus d.

4. Jh, in dem sich ein Justinus v. einem hl. Manne Paphnutius das fürsprechende Gebet erbittet, bei Deißmann, Die LXX-Papyri ꝛc. (1905). Schon Hippolyt, Origenes In Num. hom. 24, n. 1; Exhort. ad mart. c. 30, 50), Cyprian (Ep. 60, 5 u. a.) kennen aber die Lehre, daß die Martyrer auch für die armen Seelen im Fegfeuer Fürsprache einlegen; ebenso die Liturgien (Atzberger, Bornicän. Eschatol. [1896], 433 ff.). Als ausgebildete Praxis dagegen tritt uns die allg. H.enanrufung u. die Frage nach der Art der Fürbitte der H.en u. der Möglichkeit, unsere Gebete zu vernehmen, erst im 4. u. 5. Jh entgegen, wie die gleichzeit. Zeugnisse des Ambrosius, Chrysostomus u. Augustinus dartun. Daß bestimmte H.e, wie die 14 ¶Nothelfer, in bestimmten Anliegen vom christl. Volke mit Vorliebe angerufen werden, erklärt Thomas (Suppl. q. 72 a. 2 ad 2) unter anderm daraus, daß Gott in der himml. Hierarchie solche bestimmte Fürsprecher eigens eingesetzt u. verordnet hat (?). — Bellarmin, De cultu sanctorum. Trombelli, De cultu sanctorum (6 Bde, Bologna 1740). Clarus-F. Schulte, Lehre v. d. Verehrung der H.en (1870). J. P. Kirsch, Die Lehre von der Gemeinsch. der H.en (1900). Ch. Pesch, Praelect. dogmat. IV² (1900), 382 ss. 314 ss. Pohle II⁵, 308 ff. Rabon, Le culte des Saints dans l'Afrique chrét. d'après les inscriptions et les monuments (Par. 1904). Kellner² 151 ff. Lucius-Anrich, Anfänge des H.enkultus (1904; radikal). Vgl. Hyperdulie, Reliquien-, Bilderverehrung, Attribute der H.en, Heiligkeit, Fürbitte. — [J. Pohle.] — Die **H.enfeste** haben ihren Ursprung in der schon im 2. Jh bezeugten Feier des Gedächtnisses der Martyrer. Seit dem 3. Jh feierten die einzelnen Gemeinden nach allg. Brauch den Todestag ihrer Martyrer: dies obitus = dies depositionis (das Begräbnis erfolgte alsbald nach d. Tode), auch natalis od. natalitium (= Geburtstag für das ewige Leben) genannt. Diese Tage wurden in eigene Verzeichnisse, den Kirchenkalender der betr. Gemeinden, eingetragen (vgl. Kalender, Martyrologium, Menologium). Für das Ende des 5. Jh sind auch Verehrung u. Feste v. Nichtmartyrern bezeugt (Martin v. Tours, Papst Silvester, hl. Antonius ꝛc.), selbst alttestamentl. Personen erhalten im Orient Feste (im Abendl. nur das Fest der Makkabäer seit 5. Jh allgemein). Alle H.enfeste (ausgen. etwa die des hl. Stephanus u. Johannes d. T.) haben urspr. lokalen Charakter u. bewahren denselben zT. sehr lang, besonders im Orient, aber auch in Rom bis ins 16. Jh. Fremde, nicht einheim. H. feierten zuerst die Franken u. Angelsachsen; allmähl. wurden dadurch die H.enfeste so zahlreich, daß sie das Kirchenjahr u. die Feier des Sonntags beeinträchtigten (vgl. Feste). Außer den Festen des hl. ¶Stephanus u. ¶Johannes d. T. sind sehr alt einige ¶Apostelfeste, jünger die ¶Marienfeste. — Kellner ²151 ff. (wo weitere Lit.). Duchesne³ 228 ff. [M. B.]

Heilige der letzten Tage = ¶Mormonen.

Heiligelinde, Marienwallfahrtsort, 12 km westsüdwestl. v. Rastenburg (Ostpr.), erscheint um 1400 als capella in Linda, wurde 1524 v. den Bilderstürmern zu Rastenburg zerstört, 1618/9 neugebaut, 1688/1704 mit Rücksicht auf den vermehrten Wallfahrerzustrom v. den Jesuiten durch eine Kirche (im reinsten nachbernin. Barockstil) ersetzt. Jährl. 18000 Wallfahrer. Kolberg in Ztschr. f. Gesch. u. Altertumskde Ermlands III (1864/6), 28—138. 435—520; V (1870/4), 131—226. Bau- u. Kunstdenkmäler Ostpr. II (1892), 113 ff. Ulbrich (1901). O. H.

Heiligenberg, Name mehrerer Klöster: 1) H. in Baden (Abrinberg, Mons s. Abrahae, Mons s. Michaelis), ehem. Ben.-Abtei bei Heidelberg, Diöz. Worms, gestiftet v. Abt Theodorich v. Lorsch 865—77, Abtei 1023, im Bauernkrieg 1525 zerstört. — Grote 4. Hauck II⁵, 599. 802. — 2) H. in Hessen (Mons s. Felicitatis), ehem. Ben.-Nonnenkl. im Bist. Mainz, gegr. 1095, aufgehoben 1535, jetzt Ruinen. — Grote 220. — 3) H. in der Grafsch. Hoya, ehem. Erzbist. Hamburg-Bremen, Prämon.-Abtei, Tochterkl. v. ¶Steinfeld, gegr. 1215—8 v. Graf Eberhard v. Wernigerode in hon. BMV, aufgehoben durch die Reformation. — Winter, Präm. 320. Hugo I, 809. Grote 220. — 4) H. bei Winterthur, ehem. Diöz. Konstanz, Aug.-Chorherrenstift, gegr. vor 1233, durch die Reformation aufgehoben. — Hauck IV¹·², 947. J. Schl.

Heiligenbilder (vgl. Bilder u. Bilderverehrung) sind schon in der ältesten christl. Zeit als Mittel relig. Unterrichts u. der Erhöhung der Andacht benützt worden. Über den Zweck u. die Bestimmung der H. (Wandgemälde) äußert sich Gregor d. Gr. in einem Brief an den bilderfeindl. Bisch. ¶Serenus v. Marseille (Ml 77, 1027), die H. seien zunächst ein pädagog. Mittel für die religiös intellektuelle Heranbildung der Völker. Hiermit stimmt vollkommen überein das 2. Konzil v. ¶Nicäa (787), u. dieselbe Anschauung zieht sich durch das ganze MA. Unzähl. Altartafeln der spätern Zeit erhalten feierliche Einzelgestalten, Szenen aus ihrer Legende od. ihrem Martyrium. Als aber auch das Haus des Ärmsten eines Heiligenbildes nicht mehr entbehren wollte, als man H. als Amulette zu tragen anfing, drängte das Bedürfnis namentl. in der Zeit vom Ausgang des 15. bis z. Anf. des 16. Jh auf Vervielfältigung der H. durch den Holzschnitt (vgl. W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure etc. I/III u. VI/VIII [1891/1900]). Die Entstehung der ungemein zahlr. Darstellungen der hl. Jungfrau, der Verkündigung, der vielen Bildnisse der Heiligen, bes. der 14 Nothelfer, teils einzeln, teils in ihrer Vereinigung, der Darstellungen der ¶Gregoriusmesse, der ¶Veronikabilder ꝛc. dürfen wir aus jenem relig. Zuge erklären, der die Andacht im Gebet erhöhen u. desh. die Angerufenen im Bilde versinnlicht haben wollte. Aber auch für die Leiden des Lebens suchte man bei den Heiligen Schutz u. Hilfe. So entstanden die Bilder der Schutzheiligen der Städte, Künste u. Zünfte, die Bilder des hl. Antonius, des hl. Christophorus ꝛc. Die relig. Bruderschaften, die Wallfahrten nach den Orten, an denen ein Heiliger lebte od. starb, u. nach den Kirchen, in denen s. Reliquien zur Verehrung ausgesetzt waren, steigerten das Bedürfnis der Bilder. Die alten H., zuerst kolorierte Holzschnitte, klebte der Bürger u. Bauer an s. Bettstelle, an Zimmer- u. Stalltüre, legte der Andächtige in s. Gebetbuch. Eine künstler. Vervollkommnung konnte nur in der mehr maler. Behandlung durch Anwendung von Schraffierungen, Kreuzschnittlagen ꝛc. eintreten; im wesentl. wurde die Darstellung eines Heiligen (zB. an Wallfahrtsorten) durch Jhh hindurch wenig verändert. Später bemächtigte sich der Kupferstich des Heiligenbildes, das in der Zeit Dürers eine köstl. Blüte erlebte, um freilich dann bald sehr tief zu sinken. Im 19. Jh führten ¶Overbeck, ¶Führich u. ihre Genossen einen erfreul. künstler. Aufschwung des Heiligenbildes herbei, an den der Düsseldorfer ‚Verein zur Verbreitung relig. Bilder', die Beuroner, die Leogesellschaft u. andere zeitgenöss. Künstler erfolgreich anknüpften. Der moderne Farbenholzschnitt fand mit Vorliebe bei den H.n, bei denen ein Massenbedarf vorhanden ist, wie bei den sog. ‚Devotionalien', Verwendung. F. Leitschuh.

Heiligengrab (Sanctum Sepulchrum), so gen. nach dem in einer eigenen Kapelle nachgebildeten Hl. Grab, ehem. Zist.-Nonnenkl. (Reg.-Bez. Potsdam, ehem. Bist. Havelberg), dessen Gründung (1287/9) die Legende der Schändung einer hl. Hostie zuschreibt. Seit 1542 prot. adel. Damenstift. — Winter, Zist. II, 97. Bergau, Bau- u. Kunstdenkm. in der Prov. Brandenburg (1885), 412 f. F. Adler, Backsteinbauwerke II (1898), 7 f. mit Abb. Gr. M.

Heiligenkreuz, Zist.-Abtei in Niederöst., Bist. Passau, später Wien, 1135 v. Markgr. ¶Leopold d. Hl. durch Vermittlung s. Sohnes, des Bisch. ¶Otto v. Freising, direkt v. ¶Morimond aus gegründet u. v. den Babenbergern, die hier ihr Erbbegräbnis haben, reich bestiftet (Gsell, Das Gültenbuch des Cist.-Stifts H. aus dem Ende des 13. Jh [1866]); kreuzförm. roman. Stiftskirche, Chor

aus d. 14. Jh, wertv. Glasgemälde aus d. 13./14. Jh (Camesina, 1859), got. Kreuzgang mit Brunnenhaus. Das Stift zählt (1906): 52 Priester, 4 Kleriker, 3 Novizen, versieht 22 Pfarr., hat eigene theol. Lehranstalt u. Gymnasialkonvikt, Bibliothek (50000 Bde) mit Hss (Katalog v. Gsell in Xenia Bernardina II 1 [1891]), Archiv (Regesten v. Gsell, 1895), Schatzkammer. Früher gehörte dazu auch die Abtei St ¶Gotthard in Ungarn, seit deren Verlust (1880) ist mit H. für immerwährende Zeiten das 1444 von K. Friedrich III gegr. Stift Neukloster in Wiener-Neustadt vereinigt. — Weis, Urkk.-Buch (2 Tle, 1856/9). Gsell in ZChr 1899–1901 (Urkk.) u. in StBeCi 3 (1882) u. 4 (1883). Lanz in StBeCi 16 (1895), 40—53. Watzl, Die Cisterzienser v. H. (1898). G. Meier, Bibliothekskatalog v. 1374 (1902). Topographie v. Niederösterreich IV (1903). J. Schl.

Heiligenmeister (Heiligenpfleger) = Kirchenpfleger, Kirchenvogt. In der Würzb. Diözese Name des Stellvertr. des Lehrers im Mesnerdienst an Sonn- u. Festtagen, in der Regel d. jüngste Gemeindebürger. [Ph. Schn.]

Heiligenrode (Mackenstedt), ehem. Ben.-Nonnenkl. im Erzbist. Hamburg, als Doppelkl. 1181—3 in hon. BMV gestiftet v. Graf Friedrich v. Machtenstedt, seit der Reformation prot. Damenstift. — Grote 221. J. Schl.

Heiligenschein, s. Nimbus.

Heiligenstadt auf dem ¶Eichsfeld, preuß.-sächs. Kreisstadt, Reg.-Bez. Erfurt, mit (1905) 7955 Einw., wovon 6731 Kath., angebl. 804—9 erster Sitz des Bisch. ¶Hildigrim v. ¶Halberstadt (vgl. dagegen Hauck II², 410), seit 1022 z. Erzbist. Mainz, jetzt z. Bist. Paderborn gehörig, Sitz eines eigenen bisch. Kommissariats, kgl. kath. Gymn. (1581/1773 Jesuitenkolleg; vgl. J. Brüll [1897]), bisch. Knaben-, kath. Lehrersem., Mutterh. der Schw. der christl. Schulen v. d. Barmherzigkeit ꝛc. 2 got. kath. Pfarrkirchen, ad BMV (seit 1859 Propsteikirche) u. ad S. Aegidium. Das v. Bisch. Erkanbald v. Mainz (1011–21) gegr. Augustinerchorherrenstift (mit Stiftspfarre) 1803 aufgehoben, die got. Stiftskirche jetzt prot. Pfarrkirche. — Grote 221. Cheval. II, 1403 f. J. Schl.

Heiligenthal, 2 ehem. Zist.-Frauenklöster: 1) H. im Bist. Würzb., v. der sel. Juta (1. Äbtissin) 1234 gegr., aufgehoben 1579 durch Fürstb. Julius. Jetzt im Besitz des Fürsten v. Leiningen. — ZChr 11 (1900), 159. — 2) H. zu Mehringen bei Aschersleben, Bist. Halberstadt, gegr. um 1230. — Winter, Zist. II, 71. Gr. M.

Heiligenverehrung, s. heilig.

Heiliger Berg, 2 berühmte Marienwallfahrtsorte: 1) bei Olmütz, mit schöner Kirche, gegr. 1629; gehörte einst zur Präm.-Abtei Hradisch, seit 1846 beim Stift ¶Strahow. — 2) bei Příbram (Böhmen), gegr. zw. 1260 u. 80, ern. v. Erzb. Ernst v. Pardubitz, später den Jesuiten, jetzt den Redemptoristen übergeben; herrl. gelegene Loretokirche (jährl. über 100000 Pilger). K. Kl.

Heiliges Jahr, s. Jobeljahr.

Heiliges Land heißt ¶Palästina als Schauplatz der Hl. Geschichte (vgl. terra sanctificata, Za 2, 12). — [F. Sch].

— **Deutscher Verein vom Hl. Land** zum Schutz der hl. Stätten u. zur Förderung der kath. Mission sowie der kirchl.-sozialen Interessen der dtsch. Kath. daselbst, entstanden 30. 7. 1895 durch Vereinigung des 1855 gegr. Vereins vom Hl. Grab u. des 1884 gegr. Palästinavereins der Kath. Deutschlands. Sitz des Vereins ist Köln, Präsid. der Erzb. v. Köln; die Mitgl. zahlen jährl. wenigstens 1 ℳ; sie können unter den gewöhnl. Bedingungen mehrere vollk. Ablässe gewinnen (Beringer¹⁸ 616). Der Verein baute die Marienkirche auf d. Berge Sion (¶Dormition) u. das dtsch. St Paulus-Hospiz zu Jerusalem. Zeitschr.: ‚Das H. L.' (seit 1857, NF seit 1896, jährl. 4 Hefte). — Kath. Miss. 1903/4, 32 ff. 196 ff. M. B.

Heiligkeit (vgl. Heilig) als Attribut Gottes, Zustand des gerechtfertigten Menschen, Wesensmerkmal der wahren Kirche. — 1) **H. Gottes** im eth. Sinne ist ein moral. Attribut, das den Willen Gottes ebenso zentral beherrscht, wie die Weisheit s. Verstand. Desh. wird die 2. Person auch hypostatische Weisheit (Logos), die 3. der Geist der H. genannt. Wenn im Begriff der H. der Haß gg. die Sünde eingeschlossen liegt, so mußte das kirchl. Lehramt (Trid., s. 6 can. 6) die gotteslästerl. Aufstellung des ¶Gottschalk (3), Scotus ¶Eriugena u. ¶Calvin, Gott sei Urheber der Sünde, als Häresie verdammen. Gott eignet nicht nur fakt. Sündelosigkeit (Dt 32, 4; Rö 9, 14), sondern auch apodikt. Unsündlichkeit (Ps 44, 8), weil er ‚3mal heilig' ist (Is 6, 3; Apk 4, 8). Im Gegensatz zur geschöpflichen ist die H. Gottes in wesentl. Identität mit s. eigenen Wesen eine naturhafte, substanziale, wie ja überhaupt alle s. Eigenschaften mit s. Natur u. Substanz sich decken (s. Gott). Will man die H. am tiefsten fassen, so bestimmt man sie am richtigsten als ‚Liebe Gottes zu s. eigenen Gutheit'. Denn wie die absolute Identität v. Sein u. Denken, Erkennbarkeit u. Erkennen in Gott die vollständigste Wesensbegreifung — Weisheit im weitern Sinne — nach sich zieht, so hat die adäquate Ineinssetzung v. Sein u. Wollen, Liebenswürdigkeit u. Lieben die höchste Form des Willenslebens d. i. die H. zur Folge. Indem Gott sich selbst als das unendl. u. höchste Gut auf unendl. Weise liebt, ist er unendl. heilig. Eben darum ist seine H. wie das Ideal u. die Quelle, so auch das Endziel u. die Quasi-Formursache der H. des Menschen (Lev 11, 44; Rö 5, 5; 1 Pt 1, 15). — Neben der ethischen unterscheidet man noch die objektive H., die in der unverletzl. Majestät, unantastb. Würde u. absoluten Verehrungswürdigkeit Gottes wurzelt (Ps 110, 9) u. den Vernunftwesen nicht nur Hochachtung, sondern auch die höchste Form der Verehrung d. i. Anbetung als Pflicht auferlegt (s. Kultus). Auch unter dieser 2. Rücksicht ist Gott für die parallele objektive (= dingliche) H. v. Personen u. Sachen Exemplar-, Wirk- u. Endursache. — Lessius, De perf. div. l. VIII. Scheeben I § 99. 86. Kleutgen, De ipso Deo (Rom 1881), 348 ss. Pohle I², 129 ff. Stufler, Die H. Gottes u. der ewige Tod (1903). — 2) **H. des Menschen** ist in der gegenwärt. Heilsordnung geknüpft an den Besitz der heiligmach. ¶Gnade, deren erste Formalwirkung sie darstellt. Obschon diese Art von H. durch die bloße Kindertaufe auch dem Säugling zuteil wird, so hat dennoch die durch Tugendübung u. gottgefäll. Lebenswandel erworbene u. erprobte H. des Erwachsenen einen höhern Wert u. verdient diesen Namen schlechthin. So gefaßt, versteht man darunter in volkstüml. Anschauung die ‚Freiheit v. Sünde gepaart mit Lauterkeit des sittl. Lebens' (Ps.-Dionys, De div. nom. 12), in kausaler Fassung als Parallele zur log. Wahrheit jedoch die ‚ethische Gleichung zw. dem sittl. Willen u. dem göttl. Sittengesetz', wobei mit Thomas (S. th. II/II, q. 81 a. 8) als Wesenszug die Stabilität u. grundsätzl. Beharrung dieser Übereinstimmung mitbetont werden mag; denn der fortgesetzte Rückfall in Todsünden wirkt der H. offenbar abträglich entgegen. Am tiefsten u. kürzesten wird indessen die H. einfach als ‚Liebe zu Gott' (caritas) bestimmt, insof. diese die ganze Gesetzeserfüllung mit all ihren Geboten u. Verboten in sich trägt. Wirklich muß die wirksame Gottesliebe zur H. nicht nur hinführen, sondern mit ihr zusammenfallen, wesh. gerade die in unverlierbarer Liebe befestigten Seligen im Himmel schlechthin als ¶Heilige (οἱ ἅγιοι) verehrt werden. Mitgeteilt wird die H. durch die ¶Rechtfertigung, deren 2 innere Momente, d. i. Entsündigung u. Heiligung, durch die bloße Eingießung der heiligmach. Gnade zur Verwirklichung gelangen, weil Gnade u. Sünde sich wie 2 konträre Gegensätze verhalten, von denen der eine den andern durch s. bloße Ankunft vertreibt. Die Erhaltung des so erlangten Standes der H. ist freie Sache des Empfängers, welcher durch den rechten Gebrauch der ebenf. eingegossenen Tugendhabitus das ganze Gesetz Gottes auf übernatürl. gute u. verdienstl. Weise erfüllen muß

u. sich dabei eine so große Tugendfertigkeit erwerben kann, daß er sogar heilig im prägnanten Sinne des Wortes wird. Jedoch ist die diesseitige H., wie der Gnadenstand selbst, wieder verlierbar u. geht tatsächl. mit jeder Todsünde zugrunde; erst durch einen neuen Rechtfertigungsprozeß kann sie zurückgewonnen werden. Allein nicht bloß der gefallene u. wiedererlöste Mensch kann seine H. einbüßen, selbst der paradies. Mensch verharrte nicht in der ihm als Mitgift auf den Weg gegebenen ursprüngl. ¶Gerechtigkeit. — Pohle I², 129; II², 527. — 3) **H. der Kirche,** s. Kirche. J. Pohle.

Heiligkreuz, 2 ehem. Abteien OSB: 1) **H. im Bist. Augsburg,** 1049 v. Graf Mangold v. Wört für Nonnen OSB auf d. Mangoldstein gestiftet, 1110 in die Stadt Donauwörth verlegt u. mit Mönchen aus St ¶Blasien besiedelt, 1802 aufgehoben u. dem Fürsten v. Ottingen-Wallerstein überwiesen. Die Bibl. mit zahlr. Hss kam nach ¶Maihingen, das Archiv nach Wallerstein. Kostbare Kreuzpartikel (vgl. darüber Mitt. des histor. Ver. f. Donauwörth 2 [1905], 45—56) in der Kirche (jetzt Pfarr- u. Wallfahrtskirche). In den Klosterräumen befindet sich seit 1876 das Kassianeum. Der letzte Abt, Cölestin ¶Königsdorfer, schrieb die quellenmäß. Gesch. des Kl. in 3 Bden (1819/29). — Steichele, Bist. Augsb. III (1872), 827—96. Lindner II, 134 ff.; ders. in Mitt. des hist. Ver. f. Donauwörth 2 (1905), 1—44 (Verzeichnis der Äbte u. Mönche). Urkk. in MB XVI, 1—99. — [J. Schl.] — 2) **H. b. Kolmar,** Ben.-Nonnenabtei, gestiftet ca. 1047 v. den Eltern P. Leos IX, Graf Hugo u. s. Gemahlin Heilwig v. Egisheim, die darin begraben wurden. P. Leo weihte Kloster u. 1. Äbtissin Kuenza in dankb. Erinnerung an s. wunderb. Heilung als Kind dem hl. Kreuz u. erhob H. zum päpstl. Kloster. Als jährl. Schutzzins legte er ihm die Lieferung der ¶Goldenen Rose für den Sonntag Lätare auf. Ende des 15. Jh setzte P. Pius II ein weltl. Kollegiatkapitel ein, das schon 1512 eingegangen war. Jetzt Dorf u. Pfarrei, spätgot. Baureste an der Kirche. Clauß.

Heiligkreuzthal (Vallis S. Crucis), ehem. reichsunmittelb. Zist.-Nonnenabtei (Württemb., ehem. Bist. Konstanz), 1227 v. Wasserschapfen nach H. verlegt, 1233 dem Zist.-Orden angegliedert, 1804 aufgehoben. — Diöz.-Archiv v. Schwaben 20 (1902), 145 ff. Erzberger, Säkularisation in Württ. (1902), 247. Urkk.-Buch erscheint 1907. Gr. M.

Heiligsprechung, s. Beatifikation u. Kanonisation.

Heiligung, s. Rechtfertigung.

Heilsarmee (Salvation Army), eine eigenart. moderne relig.-soziale Bewegung, begründet in London v. dem Methodisten Will. Booth (* 10. 4. 1829 in Nottingham). Nach 15jähr. Tätigkeit als Prediger begann er 1861 mit s. Frau Katharina († 1890) auf eigene Faust Erweckungspredigten zu halten. Anfangs noch im Geiste Wesleys arbeitend, legte er sich nach und nach eine eigene Missionsmethode zurecht. Diese war aggressiv u. wandte sich mit Erfolg bes. an die niederen Volksklassen Englands (Whitechapel). Seit 1878 bildete er s. Organisation nach militär. Typus um. Er selbst nannte sich General; unter ihm stehen die übrigen militär. Chargen. Auch die Erweckungsversammlungen werden nach militär. Schema abgehalten. Als besonders zugkräftig erwies sich dabei die Verwendung von Frauen (Hallelujamädchen). 1879 erhielt die Armee ihre Fahne. 1897 warf sich B. auf das soziale Gebiet. Es gelang ihm, wenigstens einige sr sozialen Pläne (Stadtkolonien, Ackerbaukol., Rettungsanstalten) zu realisieren u. auf diesem Gebiet Bedeutendes zu leisten. Von England aus verbreitete sich die H. zuerst nach Amerika, dann in die engl. Kolonien. 1882 wurde sie in Indien, Australien u. in der Schweiz eingeführt; 1886 wurde Deutschl. in Angriff genommen, anf. mit geringem Erfolg, doch schon 1906: 133 Korps mit 470 Offizieren u. Kadetten, die sich über ganz Deutschl. mit Ausn. v. Bayern verteilen. Die größte Verbreitung fand die H. in Schweden; sie hat aber auch Stat. in Holland, Norwegen, Finnland, sogar in Island. Nahezu gescheitert sind die Kriegszüge nach Belgien, Spanien, Italien, Ungarn. In Engl. selbst hat sich seit 1882 der H. die ¶Church Army entgegengestellt. Gesamtzahl 1906: in 51 Ländern 7390 Korps mit 16000 Offiz., 45400 Lokaloffiz. u. 17100 Musikern. Die Bewegung verwirft Heilsanstalt u. Heilsmittel. Organ: Warkry, dtsch ‚Der Kriegsruf' (seit 1887). — Kolde (²1899); ders. in RE VII, 578—93. Schmidt-Hofmann (³1905). Manson, Salvation Army and the Public (Lond. 1906). Kalb, Kirchen u. Sekten der Gegenwart (1907). Hablitzel.

Heilsbronn (Fons Salutis), ehem. Zist.-Abtei in Mittelfr., Bist. Eichstätt, Tochterkl. v. ¶Ebrach, 1133 gegr. vom hl. Otto, Bisch. v. Bamberg, aufgehoben allmählich 1527—78. H. weist eine Reihe wissenschaftl. gebildeter u. lit. tätiger Mitglieder auf. Bedeut. Bibliothek, jetzt in ¶Erlangen. Die Kirche war Begräbnisstätte der Burggrafen v. Nürnberg u. Kurf. v. Brandenburg, desh. viele Grab- u. Kunstdenkmäler. Aus der v. Abt Schopper 1530 errr. Klosterschule entwickelte sich das prot. Gymn. (Fürstenschule). — Scheier (1877). Stillfried (1877). Muck (3 Bde, 1879 f.). Jul. Meyer, Hohenzollerndenkmale in H. (1890); ders., Die Burggr. v. Nürnb. im Hohenz.-Mausol. zu H. (1897). Lauter, Zur Urgesch. H.s, im 48. Jahresb. des Hist. Ver. f. Mittelfranken (1901), 42—118. — [Gr. M.] — In der Gesch. der dtsch. Mystik spielt eine Rolle ein unbek. **Mönch v. H.,** der in der 1. Hälfte des 14. Jh — er hat die Predigten fs Abtes ¶Konrad v. Brundelsheim († 1321) benützt — ein poet. (‚Buch der 7 Grade' [= Gebetsstufen]) u. prosaisches (‚Von den 6 Namen des Fronleichnams') Werk im Geiste der ältern, voreckhart. Mystik, stark beeinflußt vom hl. Bernhard, verfaßte; hrsg. (nebst 2 unechten Schriften: Tochter Syon u. Alexius) v. Merzdorf (1870). — A. Wagner (1876); vgl. dazu Denifle im Anz. der ZfdA 2 (1876), 301 ff. Preger II, 12 ff. 40 ff. Michael III, 154 ff. Wimmer, Beiträge zur Kritik ꝛc. (1895). K. B.

Heilsbruck (Pons salutis), ehem. Zist.-Nonnenkl. bei Edenkoben in der Rheinpfalz, wurde vom Würzb. Kanonikus Salomon 1232 zunächst beim Dorfe Harthausen unweit Speyer errichtet, aber wegen ungesunder Lage nach 30 Jahren durch den Diözesanbisch. Heinrich II v. Speyer in das vom Ritter Burkard v. Breitenstein erworbene Gelände am Hardtgebirge bei Edenkoben verlegt. Kurf. Friedr. III v. d. Pfalz verfügte 1560 die Auflösung des Konvents. Eine im Dreißigj. Krieg vom Mutterkl. Königsbrück im Elsaß versuchte Wiederbelebung war nicht von Bestand. — Remling (1832). Gl.

Heilsgewißheit, die wesentliche u. notwendige Eigenschaft des nach luther. Lehre allein rechtfertigenden ‚Glaubens' (fides fiducialis), eine Glaubensgewißheit der Rechtfertigung u. damit des Heiles zu geben. Dieser ‚inanis fiducia' gegenüber erklärte das Trident. (s. VI, cp. 9), niemand könne mit Glaubensgewißheit, die (im Gegensatz zur moral. Gewißheit) jeden Irrtum ausschließt, wissen, ob er Gottes Gnade erlangt hat. (Vgl. Glaube 5). — Pohle II², 546 ff. Ss.

Heilsspiegel (Speculum humanae salvationis), eine bis ins 12. Jh hinaufreichende, in Miniaturhss des 14. u. 15. Jh (Kremsmünster, Wien, Köln, München) erhaltene u. in sog. Blockbüchern verbreitete (der ¶Armenbibel ähnliche) Darstellung der Heilsgeschichte. In den Blockbüchern sind auf jedem Blatt in 2 Spalten neu- u. alttestamentl. Szenen (in typolog.-allegor. Auffassung) einander gegenübergestellt u. durch deutsche u. lat. Verse, Spruchbänder u. Überschriften erläutert. Der Heilsspiegel der Brüsseler Bibl. (1460/5 entstanden) ist in s. Holzschnitten ganz vom Geist u. von der Formensprache der großen Niederländer erfüllt. — Ausgabe nach der Schlettstadter u. a. Hss u. Glasgemälden zu Mülhausen, Kolmar ꝛc. (mit franz. Übers. des Kanon. Jean Mielot v. Lille v. J. 1449): Leipzig

1906. E. Dutuit, Manuel de l'amateur d'estampes (Par. 1884) I, 198–264. CBW 1898, 420 ff. (Falk). Lutz, Les verrières de l'anc. église St-Étienne à Mulhouse (1906). [F. Zh.]

Heiltum (Heiligtum) = Reliquienschatz einer Kirche; daher H.sfahrt = Wallfahrt zur Verehrung dieser Reliquien (vgl. Aachenfahrt), H.sbücher, Verzeichnisse der Heiltümer aus d. Ende des MA, wie sie zB. für Würzburg, Nürnberg, Bamberg, Andechs, Halle, Wittenberg erhalten sind (vgl. Otte⁴ 142; Beissel, Verehrung der Hl. u. ihrer Reliq. [1890 2]), H.sstuhl, eine Altane od. Galerie an der Außenseite od. im Innern der Kirchen, von wo aus die Reliquien vorgezeigt wurden (Otte⁴ 140). M. B.

Heimbach, Matthias, SJ (seit 1685), homilet. Schriftst., * 19. 3. 1666 in Enskirchen, † 6. 7. 1747 in Köln; Hofprediger in Dresden u. Köln; schrieb: Der christl. Kinderlehrer (Köln 1712, 13, 22), katechet. Predigten: Catechismus christ. in cathedram concionatoriam elevatus (3 Kursus, Köln 1723/8), Leichenreden u. d. Titel ‚Schaubühne des Todes' (1716, 44, neubearb. v. Schuler, 1865). — Brischar, Kanzelredner IV (1870), 631. A. Z.

Heimburg, Gregor, Dr jur. utr., Staatsmann u. Humanist, * Anf. 15. Jh zu Würzburg, † Aug. 1472 zu Tharandt bei Dresden. Verband mit großen jurist. Kenntnissen eine glänzende Redegabe, die ihn stets dorthin trieb, wo es galt, für Reformideen gg. das Papsttum zu kämpfen. Auf d. Baseler Konzil trat er mit Nik. v. Cues u. Enea Silvio (Pius II) in nahe Verbindung; 1433 wählten ihn die Nürnberger zu ihrem Stadtschreiber (bis 1461). Bald trat er auf die Seite der vom Papst abgesetzten Erzb. v. Köln u. Trier, gab 1438 in Frankfurt a. M. die ¶Neutralitätserklärung der 6 Kurfürsten ab u. schrieb die berühmte Confutatio primatus papae (= admonitio de injustis usurpationibus paparum), wofür er v. Pius II, den er auch durch Hintertreibung des großen Kreuzzugsplanes gg. die Türken gekränkt hatte, 1460 gebannt wurde. H. trat jetzt in den Dienst des Hzgs Sigmund v. Tirol in dessen Kampf gg. Nik. v. Cues u. die Kurie u. schrieb die Invectiva in Nic. de Cusa (1461). Schon 1466 sehen wir ihn wieder auf Seite des Böhmenkönigs Georg Podjebrad gg. Rom. Nach des letztern Tode (1471) aber war H. verlassen, sr fränk. Güter beraubt u. suchte nun die Aussöhnung mit der Kirche. 1472 löste ihn der Papst vom Bann. Trotz sr Leidenschaftlichkeit u. Derbheit im Kampf ehrlich in s. Absichten. Seine Schr. erschienen 1608 zu Frankfurt, auch bei ¶Goldast, Monarchia u. Freher, SS rer. Germ. — Brockhaus (1861). Joachimsohn (1891). RE V, 1648 f. Pastor II⁴, 143 ff. J. K.

Heimo, Kanon. bei St Jakob zu Bamberg, † 1139; Schüler der Komputisten ¶Bernhard (24), des Bisch. u. Pommernmissionärs, Frutolf u. Tuto. Er schrieb 1135 Chronographia s. De decursu temporum liber in einer kürzern u. erweiterten Bearbeitung, v. ersterer Auszüge mit späteren (Bamberger, Ensdorfer, Augsburger) histor. Zusätzen in MGSS X, 2—4; von letzterer bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. V, 537 ss. — Potth. I², 574. ADB XI, 332. H. Hr.

Heimgang Mariä = ¶Dormition.

Heimsuchung Mariä (Visitatio BMV), der Besuch Mariä bei ¶Elisabeth (Lk 1, 39 ff.) ‚auf dem Gebirge in einer Stadt Judas' (wohl Ain Karim = St Joh. im Gebirge). Fest seit d. 13. Jh (zuerst 1263 bei den Franziskanern nachweisbar) am 2. Juli. — **Relig. Genossensch. v. der H. M.:** 1) Einsiedler OAug v. der H. M., 1608 vom hl. ¶Franz v. Sales zu Chablais gegr. — 2) Einsiedlerinnen v. der H. M. (Visitandines) = ¶Salesianerinnen. — 3) Schw. v. d. H. M., im 19. Jh von Dekan Dubois für Mädchenerziehung gegr.; mit Mutterhaus in Celles u. 3 anderen Niederlass. in der Diöz. Turnhout (Belg.). — 4) Schw. v. der H. M. = ¶Jesuatinnen. — 5) Barfüßerinnen OAug v. M. H., 1589 zu Madrid v. Prudentia Grillo u. ¶Alfons v. Orosko gegr. — 6) Irische Schw. v. der H. = Nonnen v. Mariä ¶Opferung. Ch. G.

Heinrich, Heilige u. Selige: 1) **H. II.** s. H., dtsche Könige u. Kaiser. — 2) **‚Der gute H.'** (H. Michael Buche od. Buch), hl., Schuhmacher, * Ende des 16. Jh zu Arlon (Belg.-Luxemb.), † 9. 6. 1666 zu Paris; gründete unter d. Schutze der hhl. ¶Crispinus u. Crispinian zuerst in der Heimat, 1645 auch zu Paris eine Bruderschaft gottesfürchtiger Zunftgenossen (frères cordonniers), nach deren Muster auch eine Genossenschaft v. frères tailleurs sich bildete. H.s Beispiel fand Nachahmung in u. außerh. Frankreichs (Rom). — Butler, Leben der Väter u. Märtyrer (1820/7) XV, 500—3. — [B. Ad.] — 3) **H. v. Köln,** sel., OP, * ca. 1200 zu Mühlhausen bei Marsberg aus adel. Geschlecht, † 23. 10. 1225 zu Köln; trat 1220 als Student in Paris in den Orden; Gründer (1222) u. 1. Prior des Kölner Dominikanerklosters, das er zur Blüte brachte, ausgezeichneter Prediger; Freund des Ordensgenerals ¶Jordanus. H. soll deutsche Traktate vf. haben (die in Germania 37 [1892], 193. 198 edierte Predigt ist aber wohl von ¶Heinrich v. Löwen). — Kleinermanns (1900). MonOPHist I (1897), 56 u. ö. — 4) **H. Seuse** (eigentl. Süse, latinis. Suso; Amandus sein Name als Mystiker), sel., OP, Mystiker, * 21. 3. ca. 1295 aus ritterl. Geschlecht v. Berg wohl zu Konstanz (vgl. HpB 1902 II, 46 ff. 106 ff.), † 25. 1. 1366 zu Ulm. Von s. frommen Mutter, nach der er sich nannte, erzogen, seit ca. 1308 im Dom.-Kloster zu Konstanz, studierte auf der Ordensschule zu Köln, wo er begeisterter Schüler ¶Eckharts wurde, in Konstanz Lektor u. 1343/4 Prior, ca. 1348 nach Ulm versetzt, wo sich in der Dom.-Kirche sein bis heute verschollenes Grab befindet; 1831 seliggespr., Fest 2. März. Seuse führte lange Jahre ein Leben strengster Askese, durch Visionen, Ekstasen u. Wunder begnadigt, viel von körperl. u. psych. Leiden, Verleumdung u. Verfolgung heimgesucht, wirkte seit ca. 1335 äußerst segensreich als Seelsorger, namentl. in Frauenklöstern, von der Schweiz bis in die Niederlande. Er ist die liebenswürdigste Gestalt der ¶deutschen Mystik, gemüt- u. poesievoll (‚geistlicher Minnesänger') u. ein Charakter v. seltener Lauterkeit. In s. myst. Lehre weniger originell, hält er sich an die Scholastik u. an Eckhart, dessen Verirrungen er aber nicht teilt. Schriften (außer dem Horologium deutsch): Selbstbiographie, zT. von s. geistl. Freundin Elsbeth ¶Stagel stammend u. kulturhist. sehr wertvoll, Büchlein der ewigen Weisheit (schönstes u. verbreitetstes Erbauungsbuch des dtsch. MA, als Horologium Sapientiae [ed. Strange, 1861] von Seuse lat. bearbeitet, in viele Sprachen übersetzt) u. B. der Wahrheit (gg. die ¶Begharden 1326/7 vf.), 11 Briefe, — diese 4 Schriften zus. sind 1362/3 v. Seuse selbst als ‚Exemplar' redigiert u. hrsg. — außerdem eine größere Briefsammlung (ungenügend hrsg. v. Preger, 1867), das ‚Minnebüchlein' (ed. Preger, 1896) u. einige Predigten. Erster Druck der dtsch. Werke: Augsb. 1482, kritische Ausg. von K. Bihlmeyer (1907); nhd. Übertragung von Diepenbrock (¹1884 mit schöner Einl. v. J. Görres) u. Denifle (I, 1880), beide unvollständig; Auswahl v. Scholz (1906). — Einleitung bei Denifle u. Bihlmeyer. Preger II, 309 ff. ADB 37, 169 ff. Böhringer, Die dtsch. Mystiker (1855), 297 ff. Vetter, Ein Mystikerpaar: Seuse u. Stagel (1882). Seeberg, Ein Kampf um jenseitiges Leben (Dorpat 1889), gekürzt in Seeberg, Aus Religion u. Gesch. I (1906). — [K. Bihlmeyer.] — 5) **H., Bisch. v. Upsala** 1152—7, hl., engl. Herkunft, ordnete die kirchl. Verhältnisse in Upsala u. blieb nach d. Kreuzzug Kg Erichs des Hl. gg. die Finnen unter diesen mit einer Anzahl Priester zurück, um an der Bekehrung dieses rohen, freiheitsliebenden Volkes zu arbeiten. Als er einen Mörder der Kirchenzucht unterwerfen wollte, wurde er v. ihm erschlagen. Seine Gebeine fanden später im Dom v. Åbo ihre Ruhestätte. Das schwed. Kalendarium hat s. Fest am 19. Jan. — As Jan. II, 249. Benzelius, Monum. eccles. Sueo-Goth. I (Upsala 1704), 33. — [A. Pg.] — 6) **H. Zdik,** (sel.) Bisch. v. Olmütz, gewählt 23. 3. 1126, † 25. 6. 1150; lernte auf s. 2. Reise ins Hl.

Land 1137 in St ¶Habakuk den Präm.-Orden kennen, nahm selbst das Ordenskleid u. führte in ¶Strahow die Präm. aus ¶Steinfeld ein. — Hugo II, 921 s. Spilbeeck, Hagiolog. Norb. (Namur 1887), 49. — [X. Kl.] — 7) **H. v. Zwiefalten**, OSB, sel., † 4. 11. um 1240 als Prior zu ¶Ochsenhausen, wo er ein strenges Leben führte, das Kloster mit Büchern u. die Kirche mit Gemälden bereicherte. Fest 4. Nov. über die kurze Vita s. BHL 570. J. Schl.

Heinrich, dtsche Könige u. Kaiser: 1) **H. I** (919 bis 936), 1. dtsch. König aus dem sächs. Stamme, beiben. der Finkler od. Vogler, lehnte die Salbung durch Erzb. ¶Heriger v. Mainz ab, schützte aber durch die Herstellung der Reichseinheit den Klerus gg. die Übergriffe der weltl. Großen. Doch mußte er dem Bayernherzog ¶Arnulf dem Bösen die Ernennung der bayr. Bischöfe zugestehen. Schon plante er eine Romreise, um die Kaiserkrone zu erlangen, als er am 2. 7. 936 zu Memleben starb. In der v. ihm erbauten Schloßkirche zu Quedlinburg begraben. — Waitz, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. I (²1885). Giesebrecht, Gesch. der dtsch. Kaiserzeit I⁵ (1881). — 2) **H. II** der Heilige (1002—24), * 6. 5. 973, † 13. 7. 1024 zu Grona b. Göttingen; letzter dtsch. König aus dem sächs. Stamme, Sohn Hzg Heinrichs des Zänkers v. Bayern, drang streng auf Reform der Klöster, begünstigte aber die Bischöfe, die er meist aus s. Kanzlei nahm. Da seine Ehe mit ¶Kunigunde kinderlos blieb, verwandte er einen großen Teil sr Güter auf die Dotation des v. ihm neugegr. Bist. ¶Bamberg (1007). Auch das Bist. ¶Merseburg stellte er nach langer Unterbrechung wieder her (1004). 14. 2. 1014 empfing er durch P. ¶Benedikt VIII die Kaiserkrone, 1020 bestätigte er diesem Papst den Besitz des Kirchenstaats. Er erbaute den Dom, die Stephanskirche u. die Abtei ¶Michelsberg in Bamberg, den Dom zu Basel u. stattete diese u. andere Kirchen reichl. aus. Begraben im Dom zu Bamberg; 1146 heiliggespr. H. war eifrig in der Erfüllung der relig. Pflichten, vergab aber Bistümer u. Abteien nach Gutdünken. Für die (schon v. Leo Ostiensis u. Ekkehard v. Aura behauptete) Josephsehe H.s treten ein: Looshorn, Senger, H. Müller (H. II, ²1906), ins Gebiet der Legende verweisen sie: Günter (H. II, 1904) u. Sägmüller (TQS 87 [1905], 78 ff.). — Hirsch-Pabst-Breßlau, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. II (3 Bde, 1862/75). Giesebrecht (s. o.) II⁵ (1885). — 3) **H. III** (1039—56), beiben. der Schwarze, * 28. 10. 1017, † 5. 10. 1056; Sohn Konrads II, seit 1028 röm. König. Unter ihm erlangte das Dtsch. Reich s. größte Ausdehnung u. erstieg das dtsch. Königtum den Zenith sr Macht. Nachdem es H. gelungen war, ein ärgerl. Schisma (Sylvester III, Gregor VI, Benedikt IX) in der Kirche beizulegen (1046), erhob er 4 deutsche Bischöfe nacheinander (Klemens II, Damasus II, Leo IX, Viktor II) auf den Stuhl Petri u. empfing vom ersten derselben 25. 12. 1046 die Kaiserkrone. Er unterstützte die Päpste im Kampf gg. die Simonie u. Priesterehe, doch machte er vom ¶Investiturrecht unumschränkten Gebrauch. Er war sehr ernst, nahm an Bußprozessionen teil u. ließ in Sachsen Ketzer hinrichten. H. starb zu Botfeld im Harz in Gegenwart des P. Viktor II u. wurde in Speyer an der Seite sr Eltern begraben (Präkordien in ¶Goslar). — Steindorff, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. III (2 Bde, 1874/81). Giesebrecht (s. o.) II⁵. E. Müller, Das Itinerar K. H.s III (1901). — 4) Sein Sohn **H. IV** (1056—1106), * 11. 11. 1050, † 7. 8. 1106 zu Lüttich; anf. unter Vormundschaft sr Mutter Agnes, der er 1062 zu Kaiserswerth durch Erzb. ¶Anno II v. Köln u. Otto v. Nordheim entführt wurde. 1063 mußte Anno die Reichsverwaltung mit Erzb. ¶Adalbert v. Bremen teilen, der H. schon in s. 15. Lebensj. für mündig erklären ließ. Durch die sog. Verschwörung zu Tribur (1066) sah sich aber H. gezwungen, Adalbert zu entlassen; zudem nötigte man ihn, sich mit Berta, Tochter des Mkgr. Otto v. Susa, zu vermählen, was s. Gemüt verbitterte, u. seitdem bildete sich bei ihm ein Hang zur Verstellung aus. Sein Versuch, das Hzgt. Sachsen mit der Krone zu vereinigen, rief 1073 einen allg. Aufstand der Sachsen hervor, der erst 1075 durch H.s Sieg bei Hohenburg a. d. U. bewältigt wurde. In s. Übermut glaubte H. auch die Mahnungen des P. ¶Gregor VII, der seine Räte wegen Simonie gebannt u. ihm die ¶Investitur der Bischöfe unter Androhung des Bannes untersagt hatte, in den Wind schlagen zu dürfen, u. berief ein Nationalkonzil deutscher Bischöfe nach Worms, das 24. 1. 1076 unter Vorsitz des Erzb. Siegfried v. Mainz dem Papst den Gehorsam kündigte, während H. selbst in einem Schreiben dess. Datums Gregor VII zur Niederlegung der ‚von ihm angemaßten päpstl. Gewalt' aufforderte. Daraufhin sprach Gregor auf der Fastensynode d. J. 1076 Bann u. Absetzung über den König aus u. entband s. Untertanen v. dem ihm geleist. Eide. H. blieb aber hartnäckig u. ließ durch ein Konzil lombard. Bischöfe zu Pavia sowie durch ein dtsch. Konzil zu Mainz den Kirchenbann über den Papst verhängen. Durch dieses Zerwürfnis mit Gregor wurde der Aufstand der Sachsen wieder belebt; aber auch unter den oberdeutschen Fürsten u. den Bischöfen begann der Abfall, sie traten zu Tribur zusammen u. erklärten in Gegenwart päpstl. Legaten die königl. Gewalt für suspendiert. Nun suchte H. sich mit d. Papste auszusöhnen. Mitten im Winter 1076/7 eilte er mit Frau u. Kind durch Burgund u. Savoyen über den Mont-Cenis nach ¶Canossa, wohin sich der Papst, auf der Reise nach Deutschland begriffen, aus Furcht vor dem König u. s. Anhang zurückgezogen hatte. Im Vorhof der Burg unterwarf sich H. 3 Tage freiwill. der Kirchenbuße, bis ihn Gregor vom Banne lossprach. Nichtsdestoweniger erklärten ihn die oberdeutschen Fürsten am 14. 3. 1077 zu Forchheim für abgesetzt u. wählten H.s Schwager Rudolf v. Rheinfelden, Hzg v. Schwaben, zum Gegenkönig. Doch konnte sich dieser im südl. Deutschl. nicht behaupten; er floh daher nach Sachsen, wo er schon nach 3 Jahren in der Schlacht bei Mölsen a. d. Elster am 15. 10. 1080 (Topp, Diss., Berlin 1904) den Tod fand. Inzwischen war H. durch Gregor aufs neue gebannt worden, daher überschritt er im Frühjahr 1081 die Alpen, um den Papst zu bekriegen. Aber erst 1083 gelang es ihm, die Leostadt mit Ausn. der Engelsburg, in der Gregor eingeschlossen wurde, zu erstürmen, u. am 24. 3. 1084 ließ er sich durch s. Gegenpapst Wibert (¶Klemens III) zum Kaiser krönen. Bereits hatte er die Burgen der Stadt Rom mit Ausn. des Kapitols bezwungen, als ihn Robert ¶Guiscard nötigte, Rom zu verlassen u. nach Deutschl. zurückzukehren. Hier befestigte er s. Ansehen auch in Sachsen so sehr, daß der Gegenkönig Hermann v. Salm die Krone freiwill. niederlegte († 1088). Um den Bund der Welfen mit ¶Mathilde v. Tuscien u. Papst ¶Urban II zu sprengen, zog H. im Frühj. 1090 abermals nach Italien. Schon errang er glänzende Erfolge, als s. älterer Sohn Konrad zur welf. Partei übertrat u. sich in Mailand z. König der Lombarden krönen ließ (1093). Bald sah sich H. von allen Freunden verlassen, selbst die Alpenpässe wurden ihm versperrt, u. erst 1097 konnte er wieder nach Deutschl. zurückkehren. Hier kam es zur Aussöhnung mit den Welfen u. mit Berthold v. Zähringen, u. H. setzte durch, daß s. Sohn Konrad durch ein Fürstengericht abgesetzt u. dessen Bruder Heinrich z. Nachf. designiert wurde. Aber auch dieser ließ sich z. Abfall vom Kaiser bestimmen (Ende 1104). Er nahm ihn durch Verrat gefangen u. zwang ihn zur Abdankung. Wohl widerrief H. nach s. Freilassung den geleist. Verzicht als erzwungen u. fand bei den Kölnern, bei Bischof Otbert v. Lüttich u. dem Hzg Heinrich v. Niederlothringen Unterstützung, aber noch während der Unterhandlungen mit s. Sohne starb er im Banne. Erst 1111 erlangte H. V, daß die Leiche s. Vaters, die wiederholt ausgegraben u. in ungeweihter Erde bestattet worden war, durch Paschalis II vom Banne gelöst u. im Speyrer Dom neben der s. Gattin Berta

feierl. beigesetzt wurde. H. war hochgebildet, auch in der Theol. bewandert, unbeugsam in der Wahrung sr kaiserl. Rechte, aber in sittl. Beziehung nicht tadelfrei. — Meyer v. Knonau, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. IV u. H. V (I/V, 1890/1904; reicht bis 1106). Giesebrecht (s. o.) III 1[5] (1890). Höhne (1906). Vgl. Gregor VII. — 5) Sein Sohn **H. V** (1106–25), der letzte Salier, * 1081, röm. König 1099, † 23. 5. 1125 zu Utrecht, begraben zu Speyer. H. heuchelte zu Lebzeiten s. Vaters kirchl. Gesinnung, trat aber nach dessen Tod in s. Fußstapfen u. vergab die Bistümer nach Willkür. Auf s. Römerzug schloß er mit ¶Paschalis II das Konkordat zu Sutri ab, wonach er gg. Rückgabe der Regalien auf die Investitur Verzicht zu leisten versprach. Da aber der Papst wegen des Widerspruchs der geistl. u. weltl. Großen diesen Vertrag nicht einhalten konnte, so nahm ihn H. in der Peterskirche gefangen u. gab ihn erst wieder frei, nachdem er ihm die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt u. die Investitur der kanonisch (ohne Simonie) gewählten Bischöfe u. Äbte zugestanden hatte (13. 4. 1111). Aber das Laterankonzil vom März 1112 verwarf dieses Privileg als erzwungen, u. die Syn. v. Vienne sprach den Bann über H. aus. Nach dem Tode Paschalis' (1118) kam es zur Aufstellung v. Gegenpäpsten (¶Gregor VIII), bis im sog. Wormser Konkordat (pactum Calixtinum) vom 23. 9. 1122 völlige Aussöhnung zw. Kaiser u. Papst eintrat, indem H. auf das Investiturrecht mit Ring u. Stab verzichtete unter der Bedingung, daß die kanonisch (aber im Beisein eines kaiserl. Abgesandten) gewählten Bischöfe u. Äbte Deutschlands vor der Konsekration die kaiserl. Belehnung (mit dem Zepter) nachsuchten. — Giesebrecht (s. o.) III 2[5] (1890). Meyer v. Knonau, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. IV u. H. V, Bd V (1904). Gervais, Polit. Gesch. Deutschl. unter H. V u. Lothar III, I (1841). — 6) **H. VI** (1190–7), ältester Sohn Friedrich Barbarossas, * 1165 zu Nymwegen, 1169 röm. König, 1186 König v. Italien, 1194 König v. Sizilien, † zu Messina 28. 9. 1197, in Palermo begraben. Seine Vermählung (1186) mit Konstanze, der Erbin beider Sizilien, veranlaßte einen Zwist mit dem Papst, der das normann. Reich als Lehen des röm. Stuhles betrachtete; H. fiel deshalb (als König v. Italien) verheerend in den Kirchenstaat ein. Als aber Barbarossa einen Kreuzzug gelobte, wurde der Friede wiederhergestellt. Nach d. Tode s. Vaters trat H. s. Römerzug an u. wurde 14. 4. 1191 v. Cölestin III z. Kaiser gekrönt, mußte aber das stets kaiserl. gesinnte Tuskulum der Rache der Römer preisgeben. Mit dem Lösegeld, das er von d. gefangenen Richard Löwenherz erpreßt hatte, rüstete H. ein Heer aus, mit dem er Neapel u. Sizilien eroberte (1194), daraufhin verlangte er vom Papst die Krönung s. Sohnes Friedrich z. König. Der Papst aber forderte Ableistung des Lehenseides. 1195 nahm H. aus polit. Gründen das Kreuz, starb aber noch vor Antritt des Zuges. Despotismus, Grausamkeit, Weltherrschaftsgelüste charakterisieren den hochbegabten Mann. — Toeche, Jahrbb. des Dtsch. R. unter H. VI (1867). Raumer, Gesch. der Hohenstaufen II[5] (1878). Maire, Würdigung H.s VI (1903). — 7) **H. VII** (1308–13), Graf v. Luxemburg, * 1262, wurde 1308 durch den Einfluß s. Bruders, des Erzb. ¶Balduin v. Trier, u. des Erzb. v. Mainz Peter v. ¶Aichspalt z. dtsch. König gewählt. Im Herbst 1310 trat er, von Dante als Retter Italiens begrüßt, s. Römerzug an u. empfing 29. 6. 1312 durch die v. Klemens V abgesandten Kardinäle in der Laterankirche die Kaiserkrone. Im Begriff, trotz der Abmahnungen des Papstes, der ihn mit dem Banne bedrohte, gg. Kg Robert v. Neapel zu Felde zu ziehen, starb er 24. 8. 1313 zu Buonconvento bei Siena an Erschöpfung, nicht an Gift, wie die Sage ging. Im Camposanto zu Pisa begraben. — Pöhlmann, Römerzug H.s VII (1875). Wolfram, Chronik der Kaiser u. Könige aus d. Luxemb. Hause (1906). Quellen u. Forsch. aus ital. Archiven u. Bibl. IX (Rom 1906), 316 ff. Kopp, Eidgenöss. Bünde IV 1 (1853 f.). B. Sepp.

Heinrich, engl. Könige: 1) **H. I** (1100–35), * ca. 1086, † 1. 12. 1135, erbte von s. Bruder Wilhelm II den Kirchenstreit, rief den hl. ¶Anselm zurück; entzweite sich bald mit ihm, weil er den Lehenseid verweigerte, u. trieb ihn 1103 in die Verbannung, ward aber durch das Drängen v. Klerus u. Volk gezwungen, denselben 1106 zurückzurufen, u. verstand sich in der Versammlung zu London 1107 dazu, auf die Belehnung der Bischöfe u. Äbte mit Ring u. Stab zu verzichten, wenn dieselben den Lehenseid leisteten. Die alten Verordnungen gg. Simonie u. Priesterehe wurden im Nationalkonzil 1108 wieder eingeschärft, aber vom König, der von beweibten Klerikern u. von Bewerbern um geistl. Ämter Geld nahm, Bistümer u. Abteien vakant ließ, vielfach übertreten. Unter H. wurden die Bistümer v. Ely (1109) u. Carlisle (1133) gegründet, die bedeut. Zist.-Klöster Waverley (1128) u. Fountains (1132) errichtet. Anfangs verweigerte H. die Aufnahme eines päpstl. Legaten in England hartnäckig, nahm aber 1125 den Kard. v. Crema an, später erhielt der Erzb. v. Canterbury die Würde eines Legatus natus. Der Kampf für die kirchl. Rechte war für Kirche u. Staat gleich heilsam als Beschränkung des königl. Despotismus. — Stubbs, Select Charters (Lond. 1905); ders., Constitutional History I[6] (ebd. 1897). DnBi XXVI, 12. — 2) **H. II** (1154–89), * 25. 3. 1133, † 6. 6. 1189 zu Le Mans; tüchtiger Staatsmann, trefflicher Krieger, einer der mächtigsten Herrscher, büßte infolge seiner Maßlosigkeit einen Teil seiner Macht ein. Bemüht, die unter Stephan erworbenen Rechte des Klerus zu beschränken, setzte er die Wahl seines Kanzlers ¶Thomas Becket zum Erzb. von Canterbury durch. Dieser durchkreuzte den königl. Plan, durch Vereinigung der geistl. u. weltl. Macht in einer Hand die Unabhängigkeit der Kirche zu vernichten, durch Niederlegung der Kanzlerwürde u. Verteidigung der geistl. Gerichte. Es kam zu heftigen Auftritten im Konzil zu Westminster 1163, als Becket trotz der Nachgiebigkeit der Bischöfe sich der freiwill. Verzichtleistung auf das Privileg der Exemtion des Klerus v. aller bürgerl. Gerichtsbarkeit widersetzte, auch die v. den königl. Vorfahren ererbten Gerechtsame H.s nur unbeschadet der Rechte der Kirche annehmen wollte. In den 16 Konstitutionen v. ¶Clarendon (Text bei Stubbs, Select Charters [Lond. 1905], 137–40) ging H. noch weiter u. beanspruchte das Verfügungsrecht über kirchl. Eigentum, über Verhängung geistl. Strafen. Adel u. Bischöfe drangen in Becket, seine Zustimmung zu geben, aber nach genauer Prüfung verweigerte dieser die Unterschrift u. beschloß zu fliehen, denn der König suchte s. Untergang dadurch, daß er eine Rechenschaftsablage der von ihm verwendeten Gelder forderte, obgleich er ihn vorher dieser Verpflichtung entbunden hatte. P. Alexander III, an den Becket appellierte, vermied es, sich mit dem König v. England zu entzweien, um ihn nicht in die Arme des Gegenpapstes zu treiben. Die Großen u. manche der Bischöfe waren für den König, andere Bischöfe u. das Volk waren für Becket. H. sah sich zu einer Aussöhnung mit demselben genötigt; aber sie war nicht aufrichtig. Becket wurde 1170 vom Volke mit großem Jubel empfangen; doch seine Gegner suchten nur Gelegenheit, ihn zu verderben. Seine Ermordung war der schwerste Schlag für H. II, die Verleugnung der Mörder, die Bußübungen, denen er sich am Grab des Martyrers unterzog (1174), konnten s. frühere Popularität nicht wiederherstellen; Gemahlin u. Söhne erhoben sich gg. ihn, päpstl. Legaten mußten eingeladen werden, die Streitigkeiten zw. Canterbury u. York zu schlichten. — Beste Charakteristik H.s bei Stubbs, Chronicles of the Reign of Henry II (Lond. 1868/71). — [A. Z.] — 3) Sein Enkel **H. III** (1216–72), bis 1227 unter Vormundschaft, absolutist. gesinnt. Der v. ihm erbetene Kardinallegat Otto v. St Nikolaus erließ auf Synoden zu London 1237–9 u. zu Oxford 1241 mehrere Reformdekrete. Trotz des Rückhalts, den H. beim Papst suchte

u. fand, rangen ihm Episkopat u. Adel versch. Freiheiten u. die Beachtung der Magna Charta ab. Weitgehende Nachgiebigkeit gg. Forderungen des päpstl. Stuhles in bezug auf Pfründenbesetzung u. Besteuerung machten H. unpopulär u. führten zu s. Gefangennehmung (1264). Sein Sohn Eduard befreite ihn (1265), Legat Ottoboni bannte H.s Gegner; die brit. Generalsyn. in London (1268) erließ unter d. Vorsitz des päpstl. Legaten wicht. Dekrete zur Herstellung der kirchl. Ordnung. — Hefele V² u. VI². Gasquet (Lond. 1904). — 4) **H. IV Lancaster** (1399 bis 1413) erließ 1401 das 1. Ketzerstatut. Gleich ihm bekämpfte auch s. Sohn **H. V** (1413—22) die Wiclifiten. Ohne besondere Bedeutung für die Kirchengesch. sind **H. VI** (1422—61) u. **H. VII Tudor** (1485—1509). — [M.B.] — 5) **H. VIII**, * 28. 6. 1491, † 27. 1. 1547; verriet schon früh cäsaropapistische Neigungen u. fand die Wege geebnet; durch Wolsey, den allmächt. Minister u. päpstl. Legaten, ward die Verbindung mit Rom gelockert, durch die Gesetze gegen päpstl. Provisionen ward dem König die nötige Handhabe geboten. Die Weigerung Klemens' VII, die Gültigkeit der mit Anna Boleyn geschlossenen Ehe anzuerkennen, bewog 1532 den König, den Klerus zur Anerkennung des kgl. Supremats auch in geistl. Dingen zu zwingen, anfangs unbeschadet der Rechte der Kirche, dann unbedingt; darnach folgten Abschaffung der Annaten, dann Beschränkung der Appellationen nach Rom durch Parlamentsbeschlüsse, dann Erlassung zweier weiterer Parlamentsakte, welche den König als das einzige legitime Haupt der Kirche erklärten u. jeden, der diese Rechte bestritt, als Hochverräter brandmarkten. Durch die Hinrichtung von Th. ¶More u. Bisch. ¶Fisher (1535), durch die Einziehung der kleineren (1536) u. größeren (1539) Klöster wurden die Anhänger Roms eingeschüchtert, durch die Einschärfung der 6 Artikel (1539), die Hinrichtung ¶Cromwells (1540) wurden die Katholiken beschwichtigt, die Protestanten im Zaum gehalten. Jeder, der sich den kgl. Befehlen widersetzte, ward hingerichtet. Die Furcht vor der Macht u. dem Glück des Königs war so groß, daß das Volk keinen Widerstand wagte u. ihm erlaubte, die Güter der Kapellen, Gilden u. Spitäler einzuziehen. Die auf die kath. Lehre gepfropfte protestant. Kirchenverfassung hatte keinen Bestand u. machte nach H.s VIII Tod dem Calvinismus Platz. Vgl. die Art. Anglikan. Kirche u. England. — Lit.: Außer den unter Anglik. Kirche u. England angeführten Werken v. Lingard (Bd IV bis VI), Dixon (Bd I/VI), Camm, Gairdner u. Burnet-Pocock vgl. F. S. Maitland, Essays on the Reformation (Lond. 1849). Cambridge Mod. History II (Cambr. 1903). Mac Coll, Reformation Settlement (Lond. 1899). A. D. Innes, England under the Tudors (Lond. 1905). Letters and Papers ed. Gairdner-Brodie (20 Bde bis 1905, reichen bis 1545). A. Zimmermann.

Heinrich, Könige v. Frankreich: 1) **H. I** (1033—60). — 2) **H. II** (1547—59), * 31. 3. 1519 zu St-Germain-en-Laye, † 10. 7. 1559 zu Paris; König seit 31. 3. 1547, Sohn Franz' I, verfolgte wie dieser die Prot. in ¶Frankreich, während er sie in Deutschl. gg. den Kaiser aufreizte, selbst die Türken zu Hilfe rief. Er geriet wegen Parma mit P. Julius III in Streit. Zum Konzil v. Trient schickte er den gelehrten Jacques ¶Amyot, ließ aber die Bischöfe nicht daran teilnehmen. — 3) Sein 3. Sohn **H. III** (1574 bis 1589), * 19. 9. 1551 zu Fontainebleau, † 1. 8. 1589 zu St-Cloud; König seit 31. 5. 1574; bekriegte anfangs die ¶Hugenotten, verlieh ihnen dann im Edikt v. Beaulieu 6. 5. 1576 große Vorteile, die im Frieden v. Bergerac (17. 9. 1577) beschränkt wurden. Sittenlos, falsch u. verschwenderisch, verachtet, ließ er die ¶Guisen ermorden, nahm H. v. Navarra als Nachfolger an, wurde vom Papst gebannt, v. ¶Clément erdolcht. — 4) Sein Nachf. **H. IV Bourbon** (1589—1610), * 14. 12. 1553 zu Pau, † 14. 5. 1610 zu Paris. Seine Eltern Ant. v. Bourbon, König v. Navarra u. Fürst v. Béarn, u. Jeanne d'Albret waren dem Protestantismus zugetan, u. H. wurde das Haupt desselben. Eine Versöhnung sollte durch s. Verheiratung mit Marg. v. Valois, der Schwester des Königs, zustande kommen. Nach der ¶Bartholomäusnacht mußte H. den Protestantismus abschwören, entfloh aber Febr. 1576 vom Hofe u. trat wieder an die Spitze der Hugenotten. H. III erkannte ihn sterbend als Nachf. an u. mahnte ihn, zur Kirche zurückzukehren. Dies geschah erst unter dem Einfluß ¶Duperrons 25. 7. 1593 zu St-Denis, wohl aufrichtig, wenngleich er dabei gesagt haben soll: Paris vaut bien une messe. 23. 3. 1594 eroberte er Paris. P. Klemens VIII absolvierte ihn 16. 9. 1595, u. das Edikt v. Nantes 13. 4. 1598 befriedigte die Hugenotten. Der Friede brachte dem zerrütteten Lande Wohlstand u. H. große Popularität (le Grand). 1599 trennte er sich v. Marg. v. Valois u. heiratete 1600 Maria de' Medici. Seinem leichtfert. Leben u. s. n krieger. Plänen machte die Mörderhand ¶Ravaillacs ein jähes Ende. — Lavisse, Hist. de France V u. VI (Par. 1903 f.). Briefe H.s IV hrsg. v. Xivrey u. Guadet (9 Bde, Par. 1843/76). Saint-Poncy, Hist. de Marguerite de Valois (2 Bde, ebd. 1887). Stähelin, Übertritt H.s IV z. röm.-kath. Kirche (1856). J. de la Brière, La conversion de H. (Par. 1905). Revue Henri IV (ebd. 1905 ff.). — 5) **H. V**, legitimist. Bezeichnung für den Grafen v. ¶Chambord. Gl. Mr.

Heinrich II d. Jüngere, Hzg v. Braunschweig-Wolfenbüttel (seit 1514), * 10. 11. 1489, † 11. 6. 1568 zu Wolfenbüttel; vermählt 1515 mit Maria, Tochter des Grafen Heinr. v. Württemberg († 28. 12. 1541), bald in die Hildesheimer Stiftsfehde verwickelt, dann in eine solche mit s. Bruder Wilhelm wegen des Erstgeburtsrechtes u. der Unteilbarkeit der Lande (Vergleich v. 1535), Vorkämpfer des Fürstentums gg. die aufständ. Bauern (Schlacht bei Frankenhausen 15. 5. 1525), wurde dabei in s. entschiedenen Gegnerschaft gg. die neue Lehre bestärkt, die aber während längerer Abwesenheit H.s (1525/6 ist er bei Karl V in Spanien, 1528 nimmt er teil am Krieg in Italien) namentl. in Braunschweig (¶Bugenhagen) um sich griff. H. schreitet strenge ein, tritt auch dem gg. die Schmalkaldener gerichteten kath. Gegenbund bei, gibt sich durch s. Verhältnis zu Eva v. Trott eine sehr bedenkl. Blöße, wird 1542 von Sachsen, Hessen, Braunschweig, Goslar mit Heeresmacht vertrieben. Nun wurde die neue Lehre im ganzen Gebiet eingeführt. H. kehrt zurück, unterliegt aber bei Höckelheim (21. 10. 1545), sitzt in Ziegenhain gefangen, wird erst 1547 nach dem Umschwung im Reiche (Schlacht bei Mühlberg) frei, stellt nun den Katholizismus wieder her, belagert 1550 Braunschweig, vergleicht sich aber mit demf. Gegenüber dem Markgr. Albr. v. Brandenb.-Kulmbach u. s. tollen Wüten vereinigt sich H. mit Moritz v. Sachsen, siegt mit diesem bei Sievershausen (9. 7. 1553), verliert aber dabei den ältesten Sohn; nochmals besiegt er A. unweit Wolfenbüttel. Auch Braunschweig wird diesmal bezwungen, erhält aber ‚Religionsfreiheit'. 1556 vermählt sich H. mit Sophie, Tochter Sigism. I v. Polen, erhält aber aus dieser Ehe keinen Erben, versöhnt sich darum später mit s. prot. Sohne Julius u. läßt überhaupt nach in s. Gegnerschaft gg. die prot. Bewegung. — ADB XI, 495. Koldewey (1883). Bruns, Die Vertreibung H.s, I (Marb. Diss., 1889). Brandenburg, Gefangennahme H.s (1894). Eine allseitig genügende Würdigung des tatkräftigen, aber in s. Charakter unabgeklärten, sittl. zu wenig gefestigten u. höherer Bildung ermangelnden Fürsten steht noch aus. Luther schrieb gg. ihn die heft. Streitschrift ‚Wider Hanswurst'. † H. Reinhardt.

Heinrich II d. Fromme, Hzg v. Schlesien (1238—41), * um 1191, Sohn H.s des Bärtigen u. der hl. ¶Hedwig; wie s. Vater ein Förderer der dtsch. Kultur Schlesiens; mild u. freigebig gg. den Klerus, gründete 1240 das Minoritenkl. St Jakob in Breslau, siedelte in ¶Grüssau Benediktiner an; fiel, heldenmüt. kämpfend, beim Mon-

goleneinfall bei Liegnitz (Wahlstatt) 9. 4. 1241. — Grünhagen, Gesch. Schlesiens I (1884), 65 ff.; ders. in Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens 34 (1900), 296. Wd.

Heinrich, Kirchenfürsten: 1) **H. III, Bisch. v. Basel** (seit 1262), † 13. 9. 1274 zu Basel; aus d. Grafengeschl. v. Neuenburg, mit dessen Hilfe er die Macht u. den Besitz des Hochstiftes mehrte, vorher (seit 1242) Archidiakon, dann (1260) Dompropst, erst 1264 als Bischof vom Papst bestätigt. Eine kraftv. Herrschernatur voll kluger Mäßigung u. ein Freund der Bürgerschaft, hatte er die Stadt zur Bundesgenossin im langen Kampfe (seit 1268) mit Rudolf v. Habsburg, dem er sich nach der Königswahl sofort unterwarf u. 13. 1. 1274 in Basel huldigte. Damit scheiterte der Versuch, das Bistum zu einer großen Territorialmacht zu erheben. Sein Nachfolger war der Franziskaner H. v. Isny, gen. der Knoderer (s. u., No 7, b). — ADB XI, 478—80. Basler Biographien II (1904), 1—81. — [J. Schl.] — 2) **H. v. Brabant,** OSB, Bisch. v. Lübeck, * ca. 1120 zu Brüssel, † 29. 11. 1182; stud. zu Paris, war dann Lehrer zu Hildesheim u. Braunschweig, hierauf im dort. St Ägidiki. Mönch u. 1162 Abt, machte 1172 als Hofkaplan mit Hzg Heinrich d. Löwen eine Kreuzfahrt ins Hl. Land. 1173 Bisch. v. Lübeck, gründete er daselbst das Ben.-Kloster St Johann Bapt., dessen Abt ¶Arnold (10) sein Freund u. Vertrauter war. — RE V, 1698 ff. Biogr. belge IX (1886 f.), 185 ff. — [H. B.] — 3) **H. I, Bisch. v. Breslau** (1302—19), † 23. 9. 1319; stammte aus d. schles. Adelsgeschl. Würben, war der Kandidat der deutschen Partei im Kapitel, u. s. deutsche Gesinnung brachte ihn in Gegensatz zu s. Metropoliten, dem Erzb. v. Gnesen. Sein großes Ansehen in Breslau verschaffte ihm die Bestallung als Vormund der minderjähr. Söhne des Hzgs Heinrich V. Die Beschuldigung, daß mit s. Wissen der Bote eines päpstl. Legaten verletzt worden sei, führte schließl. zu s. Suspension u. Zitation nach Avignon, von wo er indes ehrenvoll zurückkehrte. Seinen Eifer für die kirchl. Zucht bezeugen die 2 Synoden, die er 1305 u. 1316 hielt. — Hoffmann (Bresl. Diss., 1904). — [J. J.] — 4) **H., Abt v. Clairvaux,** Kardinalbisch. v. Albano, * auf Schloß Marcy, ca. 1156 Mönch zu Clairvaux, 1160 Abt v. ¶Hautecombe, 1176 v. ¶Clairvaux, 1179 Kard., † 1. 1. 1189 zu Arras, beigesetzt in Clairvaux. Ein geschäftsgewandter Prälat, deshalb v. den Päpsten oft mit Aufträgen betraut. Er verhandelte 1162 mit d. Erzb. Heinrich v. Reims (s. u.), söhnte 1178 ¶Heinrich II v. Engl. mit der Kirche v. Canterbury aus, tat sich als Abt u. namentl. als päpstl. Legat 1186 in der Bekämpfung der Albigenser hervor, predigte den Kreuzzug u. gewann 1188 Kaiser Friedrich I dafür, stellte den Frieden zw. der Kirche v. Arras u. dem Grafen v. Flandern wieder her. Von s. Briefen findet sich eine Sammlung in Ml 204, 215—52 u. ebd. 251—492 seine unvoll. Schrift De peregrinante civitate Dei. — Cheval. I², 2090. RE V, 1701 ff. NE VII, 601 f. Ml 185, 1553. Bisch² 143 s. — [Gr. M.] — 4) **H. Kalteisen,** OP, Erzb. v. Drontheim, * in Koblenz, † 2. 10. 1465 ebd.; trat in s. Vaterstadt in den Orden; Dr theol., Prof. in Wien u. Köln; 1440 Mag. s. Palatii; Inquisitor u. Kreuzzugsprediger; 1452 Erzb. v. Drontheim; 1459 Tit.-Bisch. v. Cäsarea. Auf d. Konzil v. Basel bekämpfte er in s. Rede De libera verbi dei praedicatione die Häresie der Böhmen. Über s. zahlr. hsl. erhalt. Sermones u. philos. u. theol. Traktate vgl. SSOP I, 828 ss. — Bugge (Christiania 1899). Le Wedel, La Province de Dacia OP (Rom 1899), 208 ff. N. Paulus in ZfTh 27 (1903), 368 bis 372. — [B. M. R.] — 6) **H. v. Klingenberg,** Bisch. v. Konstanz, * ca. 1235/40 aus d. Geschl. der Thurgauischen Ministerialen v. Klingenberg, † 12. 9. 1306 u. beigesetzt im Münster zu Konstanz; stud. in Bologna u. Padua, wurde mag. art. u. Dr decret.; seit 1259 Kleriker, wurde er durch s. gleichnam. Oheim, Propst in Konstanz, zu hohen Ehren u. vielen Pfründen befördert: Protonotar am Hofe Kg Rudolfs, Domherr v. Konstanz, Archidiakon v. Köln, Propst zu Embrach (Kant. Zürich), Lüttich, Xanten u. Aachen, Inhaber mehrerer Kaplaneien u. Pfarreien. 1283 unterliegt er in der Freisinger Bischofswahl, daher öfters fälschl. Bisch. v. Freising genannt. Seit 1293 Bisch. v. Konstanz u. hernach auch Verwalter des Ben.-Stiftes Reichenau; kirchl. u. polit. hervorr. tätig, Minnesänger u. Chronist. Über s. sehr fragl. habsb. Chronik vgl. Albert in ZGOR NF 20 (1905), 179—223. — R. Wigert, Homburg u. die ehem. Herrschaften v. Klingenberg (Frauenfeld 1904, sep. aus Thurg. Beitr. 43./44. H.). Reg. Episc. Const. II (1905), 1 ff. G. v. Wyß in ADB 11, 511 ff. — [A. B.] — 7) **H., Erzbischöfe v. Mainz:** a) **H. I** (28. 9. 1142—7. 6. 1153), † 5. (2.?) 9. 1153 zu Eimbeck. Für kirchl. Disziplin u. Klosterleben treu besorgt, führte 1147 auch die Reichsverwaltung für den abwesenden K. Konrad. Als Gegner der Wahl Friedrich Barbarossas wurde er durch dessen Einfluß auf Befehl Eugens III trotz der Fürsprache des hl. Bernhard 7. 6. 1153 zu Worms abgesetzt. — Böhmer-Will, Regesten zur Gesch. der Mainzer Erzb. I (1877), 319—53. ADB XI, 538 f. Stöwer (1880). Gesch.-Blätter f. die mittelrh. Bist. 1883. — b) **H. II** (15. 5. 1286—17. 3. 1288), * zu Isny, † zu Hagenau; trat in den Franziskanerorden (daher Knoderius = Gürtelknopf vom Cingulum), wurde Bisch. v. Basel u. zur Beendigung einer zwiespält. Wahl in Mainz v. Honorius IV z. Erzb. ernannt; genoß allg. Achtung. — Böhmer-Will (s. o.) II (1883), 422—39. ADB XI, 539 f. — [Big.] — c) **H. III,** s. H. v. Virneburg d. Jüng. — 8) **H. I v. Montfort,** Bisch. v. Chur (1070—8), vorher Mönch OSB in der Reichenau, eifr. Anhänger Gregors VII im Investiturstreit, gg. die simonist. Wahl des Magdeb. Kanonikus Karl z. Bisch. v. Konstanz, suchte April 1074 K. Heinrich IV zur Abschaffung der Simonie zu bewegen sowie 1075 Maßnahmen gg. den Konkubinat der Geistl. zur Annahme zu verhelfen. Nach Heinrichs IV Absetzung wurde er vertrieben, s. Bist. v. Heinrichs Anhängern verwüstet. Monogr. fehlt. — Eichhorn, Episcopatus Curiensis I (St Blasien 1797), 64 ss. — [A. B.] — 9) **H., Erzb. v. Reims,** Bruder Ludwigs VII v. Frankreich, wurde ca. 1146 Mönch zu Clairvaux, nachdem er alle s. kirchl. Benefizien abgegeben hatte, 1149 Bisch. v. Beauvais u. 1162 Erzb. v. Reims, † 13. 11. 1175; ein tatkräft. Prälat, trat bei s. königl. Bruder mit Erfolg für Alexander III ein. Briefe u. Dokumente bei Ml 196, 1565—84. — Cheval. I², 2081. Manrique, Annal. Cist. III (Lyon 1649), 35. Bacandard-Sierp, Leben des hl. Bernhard II (1898), 517 u. ö. — [Gr. M.] — 10) **H. v. Virneburg:** a) H. II d. Ältere, Erzb. v. Köln, vorher Dompropst daselbst (vgl. auch Diether 2, Sp. 1118), * 1244 od. 46, 1304 in zwiespält. Wahl gewählt, 18. 12. 1305 in Lyon konsekriert, † 6. 1. 1332 zu Bonn u. dort begraben; krönte 9. 1. 1309 Heinrich VII zu Aachen u. 25. 11. 1314 Friedrich den Schönen zu Bonn, wurde Führer der österr. Partei unter den Reichsfürsten, belegte die treu zu Ludwig d. Bayern haltenden Kölner mit d. Interdikt, wurde v. ihnen in s. Schloß Brühl belagert u. zum Friedensschluß gezwungen. 1322 weihte er den Chor der Domkirche, 1312 hielt er eine Provinzialsynode zugunsten der Templer, auf d. Konzil zu Vienne stimmte er für deren Aufhebung. Vgl. auch Eckhart — ADB XI, 530 f. Schwamborn (Progr., Neuß 1904). — b) Sein Neffe H. III d. Jüngere, Erzb. v. Mainz, zuvor Propst in Bonn, durch päpstl. Provision 11. 10. 1328 v. Joh. XXII als Administrator bestellt, kämpfte siegr. gg. den vom Domkapitel postulierten ¶Balduin v. Trier, erlangte nach dessen Verzicht 1336 Possetz, fiel vom Papste ab u. trat auf Seite Ludwigs des Bayers, der ihn 1337 anerkannte; 1338 mahnte er im Namen der dtsch. Bischöfe den Papst zum Nachgeben, auf die ablehnende Antwort betrieb er die Zusammenkunft in Lahnstein u. den Kurverein zu Rhense, wurde 1346 v. Klemens VI abgesetzt u. gebannt, an s. Stelle Gerlach v. Nassau aufgestellt. Dem

päpstl. gesinnten Karl IV stellte er 1349 als Gegenkönig den Grafen Günter v. Schwarzburg gegenüber u. krönte ihn zu Aachen. Dadurch, daß er in die Abtrennung v. ¶Prag u. ¶Olmütz von der Mainzer Kirchenprov. einwilligte u. auf das Recht, den König v. Böhmen zu krönen, verzichtete, erwarb er sich nach Günters Tod die Gunst Karls IV. Der Krieg um das Erzstift Mainz dauerte fort, der v. ihm eingesetzte Administrator, Dompropst ¶Kuno v. Falkenstein, verdrängte den Gegner, da ereilte den Gebannten ein rascher Tod zu Eltville 21. 12. 1353. Urban V gestattete 1364 die kirchl. Beisetzung (RQS 4 [1890], 69). — ADB XI, 540 f. Schrohe (Progr., Bensheim 1902). Zu Beiden: C. Müller, Der Kampf Ludwigs d. B. mit der röm. Curie (2 Bde, 1879 f.). Th. Lindner, Dtsche Gesch. unter d. Habsb. u. Luxemb. (2 Bde, 1890/3). [J. Schl.]

Heinrich, Philosophen, Theol., Dichter ꝛc.: 1) **H. der Arme,** nach s. Geburtsort Settimelle (im Florentinischen) auch Henricus Septimellensis od. H. Florentinus gen., Priester u. lat. Dichter, † nach 1192; vf. eine allegorisierende Elegie De diversitate fortunae et philosophiae consolatione. — Cheval. I², 2099. Gröber II 1, 374. — 2) **H. v. Balsee,** Chronist des 14./15. Jh., Kleriker der Diöz. Schwerin, kais. Notar, 1369—73 in Diensten des bischöfl. Offizials in Wismar, 1376—95 im Dienste der Stadt, 1411—4 u. wohl auch 1428 wieder Notar der Stadt. Vf. eine Gesch. Wismars v. 1323—85, deren Original verloren ist. Wieder zusammengest. u. mit Einleit. versf. v. Crull in den Jahrbb. des Ver. f. mecklenb. Gesch. 43 (1878), 165—86. — Potth. I², 578 f. — [E. F.] — 3) **H. v. Bernten,** Cist, Abt v. ¶Marienrode bei Hildesheim, † ebd. 1463; vf. das Chronicon monasterii Marienroden. (gedr. bei Leibniz, SS Brunsvicen. II [Hann. 1710], 432—69), das die Jahre 1210—1454 umfaßt. — Cheval. I², 2063. — [J. Schl.] — 4) **H. v. Brüssel,** OSB in ¶Afflighem ca. 1310; schrieb De ratione computi eccl. u. Calendarium pro incensionibus (accensionibus?) lunae (beide verloren); vielleicht ist er auch Vf. der hsl. erhalt. Quodlibeta u. Quaestiones super libris posteriorum. — Fabricius L III, 211. HLF 27, 105—8. — [Big.] — 5) **H. v. Dietzenhofen,** Chronist, * ca. 1300/2 in D. aus d. Geschl. der Truchsessen der Grafen v. Kyburg in D., † 1376 ungewiß ob zu Konstanz od. Beromünster; stud. in Bologna 1316—24, war Prokurator der dtsch. Nation an der dort. Universität 1319, Rektor 1324, Doctor decretorum 1325 u. im gleichen J. Chorherr in ¶Beromünster, 1338 Domherr in Konstanz; war wiederholt am päpstl. Hof zu Avignon. Vf. in den J. 1346 ff. im Anschluß an ¶Ptolemäus v. Lucca eine sehr reichhalt., gut unterrichtete u. chronol. besonders zuverlässige Chronik v. 1316—61; Ausg. v. G. v. Wyß (Zürich 1856) u. Höfler (Prag 1864). — v. Wyß, Historiogr. in der Schweiz (1895), 86 f. u. ö. Schulte in ZGOR NF 1 (1886), 46—60. Werminghoff ebd. 11 (1896), 115 f. — [A. B.] — 6) **H. v. Dissen,** Carth (seit 1437), asket. u. liturg. Schriftst., * 18. 10. 1415 zu Dissen (Diöz. Osnabrück), † 26. 11. 1484 zu Köln. Große Verbreitung fanden s. Schriften (obwohl ungedruckt), so Expositiones in evang. dominicalia; Fasciculus sermonum dominicalium (4 Bde). — Hartzheim 116. KL III, 1856. — [J. K.] — 7) **H. v. Eichstätt,** s. H. Taub. — 8) **H.,** gen. **das Findelkind,** zu Kempten aufgewachsen, diente als Knecht im Stanzertal (Tirol), wo er Zeuge der Gefahren war, die den Wanderern über den Arlberg drohten. Aus gesammeltem Gelde baute er Hospiz u. Kapelle (geweiht dem hl. Christoph) auf der Paßhöhe u. widmete sich dort 1386 d. Dienste der Nächstenliebe. Päpstl. Schutzbrief 1397. Zur Erhaltung des Werkes ward eine Bruderschaft errichtet. K. Joseph II zog die Stiftung ein, Gebäude u. Besitz wurden verkauft. — Tinkhauser-Rapp, Diöz. Brixen IV (1887/9), 164—76. — [Gr. M.] — 9) **H. v. Friemar,** AugEr in Erfurt, * um 1283 aus edlem Geschl., das sich nach d. Dorfe Friemar b. Gotha nannte, † zu Erfurt 1354; stud. u. lehrte zu Paris, bekämpfte 1329 den Gegenpapst Nikolaus V u. die ihm anhangenden Minoriten, wurde, nach Erfurt zurückgekehrt, Examinator der deutschen Ordensbrüder u. erhielt die Leitung des Aug.-Klosters in Prag. Später Prof. in Erfurt. Von s. vielen Werken sind nur wenige gedruckt, darunter De discretione spirituum s. de quadruplici instinctu, divino, angelico, diabolico, naturali (Ven. 1498, Hagenau 1513, Par. 1514, Antw. 1652); Praeceptorium (Köln o. J. [1475], unter d. Namen des Nik. v. Lyra; Par. 1493, Köln 1498, 1501), Zusätze zu den BB der Sentenzen, mit Komm. v. ¶Aegidius v. Colonna (Basel 1497), Predigten vom Leiden des Herrn (Landshut o. J., Par. 1514, Hagenau 1517), Tract. pro conceptione BMV (hrsg. v. Peter de Alva, Löwen 1664) u. a. — Offinger 952 ss. Sagittarius, Hist. Gothana (Jena 1716), 49 ss. Lanteri, Saec. sex I, 115 ss. Beyer in Mitt. des Ver. f. Gesch. u. Altertumskde v. Erfurt, 5. Heft (1871). KL V, 1706 f. ADB XI, 633 ff. Linsenmayer, Gesch. der Predigt in Dtschl. (1886), 450 ff. RQS 20 (1906), 88—90. — [† A. A.] — 10) **H. v. Gent** (Henricus Gandavensis), doctor solemnis, Philos. u. Theol., * 1217, † wahrsch. 1293 zu Tournai. Aus ärml. Familie, erhielt s. Ausbildung in Tournai u. war dort seit 1267 Kanonikus, später Archidiakon. Er stand durch s. Gelehrsamkeit in großem Ansehen, war aber nie Lehrer in Gent, wie man lange glaubte, noch auch Mitgl. der Sorbonne (Lehrer in Paris?). Desgleichen gehörte er nicht dem Servitenorden an, dessen Mitglieder sich um die Edition s r Werke u. um die Weiterbildung s r philos. Anschauungen bemühten. Werke: Summa quaestionum ordinariarum (Par. 1520, Ferrara 1646); Quodlibeta theol. (Par. 1518, Ven. 1613); Philosophica tripartitio (Bologna 1701). Der Catalogus scriptorum illustr. (Hamburg 1718) stammt nicht v. H. — Im allg. ist H. Thomist. Seine eigenart. Ideenlehre gab Anlaß, ihn als Platoniker zu bezeichnen. Doch scheint dieselbe ihre Quelle mehr im Augustinismus des 12. Jh zu haben. In manchen Punkten erinnert H. bereits an Duns Scotus, so bes. durch s. Lehre v. Materie u. Form, v. Primat des Willens ꝛc. — K. Werner (1878). Ehrle im ALKG I (1885), 365—401. 507. Berlière, Die neuesten Forschungen über H. v. G., in ZkTh 14 (1890), 384—8. de Wulf, Études sur H. de G. (Löw. 1895). — [S. H.] — 11) **H. v. Gorkum** (Gorrichem), um das Schulwesen in Köln hochverdienter Gelehrter, * ca. 1386 zu Gorkum, † 1431 als Kanonikus u. Prokanzler der Univ. zu Köln; 1418 mag. art. an der Pariser Univ., kam 1419 nach Köln, gründete hier 1420 das sog. Montaner-Gymn., das er als Rektor 1420—31 zu hoher Blüte brachte. Von s. zahlr. Schriften sind gedruckt: Conclusiones et concordantiae Bibliorum et canonum in ll. Magistri sentent. (o. O. u. J., Köln 1489 u. ö.), Quaestiones in partes S. Thomae (o. O. u. J., Eßlingen 1473), De praedestinatione (Köln 1474), Tr. de casibus superstitiosis (ebd. 1503), De celebratione festorum (ebd. 1503), De modo conjurandi daemones (Lyon 1669), Positiones in ll. Aristotelis (Lyon 1502), Opus collativum (gg. die Jgfr. v. Orléans, in Gersons Werken IV [Köln 1483], 859 ss.). H. zeigt sich darin als klaren Denker u. vielseit. Gelehrten, den dogmat., philos., kirchenrechtl., liturg. Fragen u. auch der damal. Aberglaube beschäftigen. Thomas v. Aq. ist ihm Autorität. — Hartzheim 119 s. KL V, 1706 f. Hurter II², 802 s. — [J. Ef.] — 12) **H. v. Gundelfingen,** Humanist, s. Gundelfingen. — 13) **H. Herp,** Mystiker, s. Herp. — 14) **H. v. Hessen:** a) d. Ältere = ¶H. Heynbuch v. Langenstein; b) d. Jüng., Carth (nach 1414), Theol., * im Hessischen, † 12. 8. 1427 zu Arnheim (Geldern); dozierte in Heidelberg Philos., Dogmatik u. Exegese, 1400 u. 1411 Rektor der Univ., zuletzt Prior der Marienkartause Monickhausen zu Arnheim. Vf. zahlr. dogmat., exeget. u. bes. asket. Schr., die aber noch nicht vollständ. kritisch gesichtet sind, weil H. früher oft mit H. dem Ält. verwechselt wurde. Von den echten Schr. seien genannt: ein Komm. zu den Sentenzen, mehrere bibl. Komm., die Traktate De antichristo et schismate (dem

Bischof v. Freising gewidmet), De discretione spirituum (Antw. 1652), die Expositio super orat. Dom., Ave M. et symb. Apost. (Köln 1475) u. das Speculum animae peccatricis. — Trithemius, De scr. eccl. n. 754 u. Chron. Hirsaug. II, 313. Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. I (1865), 366 ff. Le Couteulx, Annal. O. Cartus. VII (Neuville-sous-Montreuil 1890), 561 s. ADB XI, 637. Wimmer, Das Buch der göttl. Weisheit v. Meister H. v. Hessen (Progr., Kalksburg 1905). — [E. St.] — 15) **H. Heynbuch v. Langenstein** (H. v. Hessen d. Ä.), Theol., * wahrsch. ca. 1340 auf d. Hofe Hainbuch bei Langenstein (Hessen), † 11. 2. 1379 zu Wien; zu Paris erst Student, dann 1363 Prof. der Philos., seit 1375 Prof. der Theol. (Feret III, 263 ff. Denifle-Chatelain, Chartularium III u. Auctarium I). Beim Ausbruch des Schismas (1378) hielt er zu Urban VI; seine 1379 vf. Epistola pacis (Helmstädter Progr., 1778 u. 79, Auszug bei Kneer [s. u.], 65 ff.), eine Disputation zw. einem Urbanisten u. Klementisten, will das Schisma auf d. Weg des Generalkonzils od. Kompromisses beseitigen; noch entschiedener verlangt H. ein allg. Konzil in der 1381 vf. Epistola concilii pacis (vgl. Kneer 76 ff.; Pastor I[3-4], 182 ff.), in der er sehr stark die Ep. concordiae des ¶Konrad v. Gelnhausen benützt (an diese 2 Schriften lehnt sich die Predigt des Kard. u. spätern Papstes P. Philargi in der 1. Sitzung des Konzils v. Pisa an; s. HJG 1904, 536 ff.). Durch s. Festhalten an Urban 1382/3 v. Paris vertrieben, begab sich H. zunächst ins Zist.-Kl. ¶Eberbach, richtete v. hier aus 1383 die Ep. de futuris periculis ecclesiae (zumeist aus Briefen der hl. Hildegard, s. HJG 1894, 526 f.) an den Wormser Bisch. Eckard v. Ders (über andere Briefe H.s an s. mittelrhein. Freundeskreis s. HJG 1894, 517 ff.; über die Traktate De contemptu mundi s. ZkTh 1905, 404 ff.; 2 Schismatraktate, näml. ein Schreiben an Kg Wenzel v. J. 1381 u. an Bisch. Friedr. v. Brixen um 1384 in MittJÖ VII 2 [1906], 436–69). Bald folgte H. einem Ruf an die 1365 gegr. Univ. Wien (1393 Rektor), wo er Exegese, Dogmatik u. kanon. Recht dozierte, um die theol. Fakultät sich hoch verdient machte (Aschbach, Gesch. der Univ. Wien I [1865], 366 ff.) u. eine sehr fruchtb. schriftst. Tätigkeit entfaltete auf d. Gebiet der Exegese (Vocabularius [o. O. u. J., Ulm 1468 ?], Komm. zu Gn Kap. 1—3, 9 Bde, hsl.), der Dogmatik (Verteidiger der Unbefl. Empfängnis in der Schr.: De conceptione [Straßb. 1500], Contra disceptationes etc. fr. Mendicantium [Mail. 1480 u. ö.]), der Askese (Speculum animae, hrsg. v. Wimpfeling [Straßb. 1507 u. ö.], Secreta sacerdotum [Heidelb. 1489 u. ö.], H.s Brief de vita solitaria s. ZkTh 1906, 191—3; anderes hsl.; vgl. Franz, Messe im dtsch. MA [1902], 517), der Sozialpolitik (Tract. de contractibus, in Gersons Werken IV [Köln 1483], 185 ss.; Tract. polem. contra gentiles praecipue vero Judaeos, u. a.), der Kirchenpolitik (Ep. de cathedra Petri, vgl. Kneer 130 ff.), des Staatsrechts (Summa de republica, ungedr.). Wie in Paris die Astrologie, so bekämpfte er in Wien die Prophezeiungen des Telesphorus (Pastor I[3], 155 f.). — O. Hartwig (1858). F. W. E. Roth, Zur Bibliogr. des H. (Beiheft zum CBW II [1888]). Scheuffgen, Beitr. zur Gesch. des großen Schismas (1889), 35 ff. Kneer, Entstehung der konzil. Theorie (RQS, 1. Suppl.-H. [1893]). Bliemetzrieder, Das Generalkonzil (1904), 44 ff. 88 ff. 131 ff. 139 ff. 331 ff. RE VII, 604 ff. RA 31 (1906), 483 ff. Vgl. H. v. Hessen u. H. v. Oyta. — [M. B.] — 16) **H. v. Huntingdon**, engl. Chronist, * zw. 1080 u. 85, † nach 1155; Archidiakon (seit ca. 1109), begleitete 1139 den Erzb. ¶Theobald v. Canterbury auf einer Romreise. Gesamtwerke, von ihm selbst hrsg. in 12 BB: Buch 1—8 eine Gesch. Englands (Ml 145, 799 ss.), die von 1127—54 Originalwert hat; Buch 9 eine chronolog. u. eine asket. Abhandlung; Buch 10 De sanctis Angliae; Buch 11 u. 12 Epigramme. — DnBi 26, 118 f. Cheval. I[2], 2085 f. — [H. B.] — 17) **H. Ager (Eger) v. Kalkar**, Carth, asket. Schriftst., * 1328 zu Kalkar am Niederrhein, † 20. 12. 1408 zu Köln; Student u. Magister der Theol. zu Paris, im Besitz eines Kanonikats zu Köln u. Kaiserswerth, trat 1365 zu Köln bei den Kartäusern ein, Prior in versch. Klöstern, 1367—72 zu Monnickhuizen, 1372—7 zu Roermond, 1377—84 zu Köln, 1384—96 zu Straßburg; s. letzten Lebensjahre verlebte er wieder in Köln. Viele Jahre war er auch Visitator der rhein. sowie der französ., süddtsch. u. böhm. Ordensprovinzen. Von s. zahlr. asket. Schr. sind gedruckt nur Psalterium seu Rosarium BMV (Köln 1609) u. Speculum peccatorum (Hirsche in Proleg. zur Imitatio Chr. I [1873], 482—504). — RB V, 1700 f. RE VII, 602 ff. — [H. B.] — 18) **H. v. Kettenbach**, (Min), Förderer der Glaubensneuerung (Geburtsort u. -zeit unbekannt), zu Beginn der Reformationsbewegung (sicher seit Mitte 1521) Franziskaner in Ulm, das er infolge s. r leidenschaftl. Predigten 1522 verlassen mußte. Er entfaltete zugunsten der neuen Lehre eine reiche lit. Tätigkeit (1522–5) u. suchte bes. die Reichsstädte für Luther zu gewinnen. Über s. Ende ist nichts bekannt. Ges.-Ausg. s. Schr. bei O. Clemen, Flugschriften (in Vorbereitung). — Beesenmayer, Beyträge zur Gesch. der Litt. u. Reform. (Ulm 1792), 79 ff. ADB XV, 676—8. RE X, 265 ff. — [Habl.] — 19) **H. v. Koesfeld**, Carth, Prior in Gertruydenberg, † 9. 7. 1410 in der Nähe v. Brügge; vf. außer Predigten u. versch. myst.-asket. Schriften Kommentare zu Ex u. Ro u. ein Kompendium zur Schrift De universo corporeo et incorporeo des Erzb. Wilh. III v. Paris († 1249). — Fabricius L III, 634 s. Jöcher II, 1501. — [E. St.] — 20) **H. v. Langenstein**, s. H. Heynbuch v. L. — 21) **H. v. Lausenberg**, Liederdichter, * ca. 1390 wahrsch. aus d. aarg. Städtchen Lausenburg, † 1460; seit 1434 urkundl. nachweisbar, 1434 Dekan des Stiftes in Zofingen, Kaplan, hernach Dekan des Domkap. in Freiburg i. B. (1441), trat dann in das Kloster St Johann in Straßburg ein. Tief relig. u. sehr fruchtb. geistl. Dichter. Vf. außer verloren gegang. Predigten 3 didakt. Gedichte: Spiegel des menschl. Heils (1437) über Sündenfall u. Erlösung; Buch der Figuren: die Geschichte des AT in ihrer vorbildl. Deutung auf Maria (beide Hss verbrannt); Buch der Gesundheit. Erhalten auch über 100 Lieder (Marien-, Weihnachts-, Neujahrslieder, Übersetzung v. Hymnen u. Umdichtung v. Volksliedern), hrsg. v. Ph. Wackernagel in ‚Deutsches Kirchenlied' II (1867). — R. Müller (1888). W. Bäumker, Kath. dtsch. Kirchenlied I (1886), 12 ff. u. ö. — [A. B.] — 22) **H. v. Lausanne**, mittelalt. Sektierer, † nach 1145. Aus den nur lückenhaft u. mehrf. widersprechend berichtenden Quellen läßt sich ein völlig zuverläss. Lebensbild H.s nicht mehr gewinnen. Unbekannt ist s. Herkunft; vor s. Auftreten in Frankreich lebte er in Lausanne (Bernh. Clarav. ep. 241). Anf. Mönch OSB (Cluniazenser ?), viell. wegen Unsittlichkeit ausgestoßen (Bernh. Clarav. ep. 241 u. Acta episc. Cenom. 35), trat er später als wandernder Bußprediger auf u. kam 1101 (vgl. Bacandard in RQH 55 [1894], 68) nach Le Mans, wo Bisch. Hildebert, der im Begriffe stand, nach Italien zu reisen, ihm die Domkanzel zur Verfügung stellte. Die Bußpredigten richteten sich bes. gg. die Unsittlichkeit u. Üppigkeit sowie gg. das verweltlichte Leben des Klerus; sie waren v. gewalt. Wirkung, aber v. Häresie nicht frei. Trotz kirchl. Verbots setzte H., von der Volksgunst getragen, s. Tätigkeit bis zur Rückkehr Hildeberts fort. Er wurde von letzterem als theol. Ignorant entlarvt (Acta episc. Cenom. 35, vgl. dagegen Bernh. Clarav. ep. 241 u. Hildeb. ep. II, 24) u. aus der Diözese gewiesen. H. wandte sich nach Südfrankreich, um hier nach d. Tode ¶Peters v. Bruys an die Spitze der sektier. Volksbewegung der Petrobrusianer zu treten. Ob u. inwieweit H. u. die Heinrizianer die spiritualistisch-schwärmer. Irrlehren Peters v. Bruys beibehielten, ist noch nicht ausgemacht. Nach Bernhard (Ep. 240) hätte H. u. a. die Wirksamkeit der Sakramente ex opere operato geleugnet u. die Gnadenausteilung auf sich u. s. Anhang beschränkt. 1135 mußte er, vom Erzb.

v. Arles in Haft genommen, auf der Synode zu Pisa f. Irrtümer abschwören; er kehrte jedoch alsbald zu fr das Volk aufreizenden Predigttätigkeit nach Südfrankr. zurück. Erfolgreich trat seit 1145 die Predigt des hl. Bernhard den Heinrizianern entgegen. H. wurde um diese Zeit zum 2.mal verhaftet u. starb wahrsch. kurz darauf. Neuerdings (vgl. Vacandard, Vie de s. Bernard II [Par. 1897], 217 ff., bes. 233[2]) wird die frühere Annahme, H. sei 1148 zu Reims in lebenslängl. Haft genommen worden, in Zweifel gezogen. — Döllinger, Beitr. zur Sektengesch. des MA I (1890), 75—97. Hefele V[2], 428—30. RE VII, 606 f. J. v. Walter, Wanderprediger Frankreichs (1906). — [J. Schulte]. — 23) **H. v. Lettland**, Missionär u. Chronist des 13. Jh, * vermutl. in Niederdeutschl. u. 1203 mit Bisch. ¶Albert v. Riga nach Livland gekommen; 1208 als junger Priester u. Missionär zu den Letten gesandt, wo er erfolgr. wirkte. Begleitete 1215 den Bischof v. Ratzeburg zum Laterankonzil; 1216 zurückgekehrt, nahm er f. Tätigkeit als Missionär im Norden wieder auf, begleitete später den päpstl. Legaten Wilh. v. Modena auf f. Wanderungen u. ward 1226 abermals zur Bekehrung der Heiden nach den Strandprovinzen gesandt. 1234 u. nach 1259 als Pfarrer in Papendorf erwähnt. Schrieb ca. 1225/6 das für die Gesch. des nordwestl. Rußlands wicht. Chronicon Lyvoniae (v. 1186—1227). Ausg. u. Lit. bei Potth. I[2], 583 f. — [E. F.] — 24) **H. v. Löwen**, OP, Mystiker, * zu Löwen aus der adel. Familie de Calstris, † 18. 10. ca. 1340; stud. zu Köln u. Paris, Lektor in Wimpfen, Freund Taulers, wegen f. hl. Lebens gerühmt. Von ihm erhalten: Sprüche, ein Brief (bei Tauler [Köln 1543], Nr. 27) u. eine Predigt (Germania 37 [1892], 193. 198), die hfl. oft begegnet u. fälschl. ¶H. v. Köln (Sp. 1887) zugeschrieben wird (vgl. Alemannia 21 [1893], 16). — Preger II, 129 ff. Choquet, Sancti Belgii OP (Douai 1618), 77 ss. — [K. B.] — 25) **H. v. Marlborough** (Marleburgh), um 1421 Vikar in Ballyskadan (Diöz. Dublin). Vf. einer auf Grund ähnl. Werke ausgearb. Chronik (v. Chr. Geb. bis 1421). Hfl. erhalten in Dublin u. London, Schlußteil (1348—1421) abgedr. bei Campen, Britannia (Lond. 1607), 829—36. — DnBi 26, 119 f. Potth. I[2], 581. — [E. St.] — 26) **H. v. Melk**, ebd. Laienbruder um 1160, ritterl. Standes, gilt allg. als Dichter der in der Bibel u. theol. Schriften der Zeit bewanderten Satiren ‚von des tôdes gehugde' (Erinnerung an den Tod) u. ‚Priesterleben'; beide hrsg. v. Heinzel (1867). Tritt bes. leidenschaftl. für Gregors VII Bestrebungen gg. Simonie u. Unenthaltsamkeit im Klerus auf. — Hauck IV[1-2], 513 ff. — [Waag.] — 27) **H. v. Nördlingen**, Weltpriester, Mystiker; Geburts- u. Todesjahr unbekannt; erscheint seit ca. 1332 in f. Heimat Nördlingen als geistl. Führer mystisch gestimmter Seelen (‚Gottesfreunde') namentl. in den Klöstern ¶Kaisheim, ¶Engeltal, Maria ¶Medingen, 1335 in Avignon, 1337 wieder in Nördlingen, 1338 wegen Beobachtung des päpstl. Interdikts vertrieben, führte fortan ein unstetes Leben als Wanderprediger, nur unterbrochen durch längeres, segensr. Wirken in Basel (1339/41). H. ist nicht bes. gelehrt, auch nicht spekulativ veranlagt, mehr prakt. Mystiker, etwas weiche u. überschwängliche, aber fromme u. liebenswürd. Natur; stand im Verkehr mit den bedeutendsten Mystikern der Zeit. Kulturhistor. interessant ist die von 1332—50 gehende Korrespondenz mit f. geistl. Freundin Marg. ¶Ebner († 1351), die erste Briefsammlung in dtsch. Sprache, hrsg. v. Strauch, M. Ebner u. H. v. N. (1882); bedeutsam auch f. hochdtsch. Übertragung der Offenbarungen ¶Mechthilds v. Magdeburg. — Strauch (s. o.), Einl. Preger II, 277 ff. RE VII, 607 ff. — [K. B.] — 28) **H. v. Ostheven**, Cist, um 1252 Prior der Schwestern des Kl. Paradies bei Soest (Westf.), Vf. der schlichten, aber in lebh. Ton geschrieb. Schr. De institutione Paradysi etc., veröff. bei Seibertz, Quellen der westfäl. Gesch. I (1857), 4 ff. — Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. NF 8 (1856), 267 ff. Potth. I[2], 581. — [E. St.] — 29) **H. Totting v. Oyta**, Theol. u. Jurist, * zu Oyta in Ostfriesland, † 20. 5. 1397 zu Wien; stud. in Prag, ebd. 1355 mag. artium, 1362 Rektor in Erfurt, seit 1366 Prof. an der philos. Fak. zu Prag, ging, von Adalbert ¶Ranconis als ‚Ketzer' heftig angefeindet, 1377 nach Paris, ebd. 1380 Prof. der Theol., 1381—4 wieder in Prag, 1385 nach Wien berufen. Vf. zahlr. Schriften: De discretione spirituum (gewöhnl. fm Freunde ¶H. Heynbuch v. Langenstein od. ¶H. v. Friemar zugeschr.); Quaestiones in Petrum Lomb.; Conclusiones sententiarum; De contractibus u. a. — MittJÖ 25 (1904), 576 ff. HJG 26 (1905), 318 ff. (ein polit. sermo von H.). Aschbach, Gesch. der Wiener Univ. I (1865), 402 ff. — Von ihm ist zu unterscheiden ein jüngerer H. v. Oyta, genannt Pape, seit 1369 Prof. in Prag. Vf. Translatio physicorum u. a. — [K. B.] — 30) **H. v. Pisa**, Min, in der 1. Hälfte des 13. Jh nach d. Bericht fs Ordensgenossen u. Schülers ¶Salimbene (meus custos fuit in Senensi custodia et meus magister in cantu tempore Gregorii papae noni [1227—41]) gefeierter Kanzelredner, gewandter Musiker u. Sänger (sciebat . . . cantus pulcherrimos et delectabiles invenire tam modulatos i. e. fractos, quam firmos. Sollemnis cantor fuit etc.) u. fruchtb. Dichter (multas cantilenas fecit et sequentias); vgl. Salimbene, Chronica etc. (Parma 1857). H. vf. die Melodie zur Cantio des Kanzlers ¶Philippe de Grève († 1237): ‚Homo quam sit pura / Mihi de te cura' (AH XXI, n. 12) u. zur Sequenz des Kard. ¶Thomas v. Capua († 1243): ‚Virgo parens gaudeat' (AH VIII, n. 81). Text u. Melodie anderer Kantionen u. einer Ostersequenz (‚Miser homo cogita / Facta creatoris'; ‚Christe meus / Christe Deus / Christe rex et Domine'; ‚Natus passus Dominus / Resurrexit hodie'), die Salimbene erwähnt, sind bislang verloren. — [E. Bl.] — 31) **H.**, Zist.-Mönch **v. Saltrey** (Abtei in England), wohin er wahrsch. von Wardon aus 1147 zur Gründung geschickt worden war. Mit fr dem Abte Heinrich v. Wardon (de Sartis) gewidm. Schrift De purgatorio S. Patricii verfolgte er den Zweck, die Leute vom Bösen abzuschrecken, trug aber damit auch viel zur Verbreitung u. Erhaltung dieser abergläub. irischen Legende bei. — As Mart. II, 585. Ml 180, 971. Bisch[2] 145. — [Gr. M.] — 32) **H.**, Can. reg. Aug **zu Salzburg** (ca. 1143), dann Dompropst u. Archidiakon (1146—8), Propst zu Berchtesgaden (1148 bis 1174), kaiserl. Gegenbisch. Adalberts III zu Salzburg (1174—7), Bisch. v. Brixen (1178—1196, † 19. 7.), gilt als Vf. (um 1164—8) der Hist. calamitatum eccl. Salisb. sub Adelberto archiep. et Friderico I imp. (Ml 196, 1539 ss.). — Koch-Sternfeld, Berchtesgaden (1815), 62—76. — [Ch. G.] — 33) **H. de Segusia**, berühmter Kanonist (‚monarcha juris'), * zu Susa, † 25. 10. 1271 zu Lyon; Lehrer des kanon. Rechts zu Bologna u. Paris, päpstl. Kaplan, 1241 Bisch. v. Sisteron, 1250 Erzb. v. Embrun, 1261 Kard.-Bisch. v. Ostia (daher f. Beiname Hostiensis od. Ostiensis). Werke: Lectura in Decretal. Gregorii IX (Par. 1512); die vielgebrauchte, vorzügl. Summa aurea od. archiepiscopi super titulis Decretalium (Rom 1470, 1473, 1477; Regensb. 1480, Ven. 1480 u. ö.), daraus separat (hfl.) De poenitentia et remissionibus. Ungedruckt: Lectura in Decretal. Innocentii IV. — Schulte II, 123—9. Hurter II[3], 367 ss. — [Hil.] — 34) **H. Steero**, OSB in Niederaltaich, erscheint 1261 u. 1275 als Kaplan des Abtes ¶Hermann, 1280 u. 1285 als Abt v. Metten. Ob außer einem Zusatz zu den Annalen des gen. Abtes H. auch deren Fortsetzung bis 1291 von H. stammt, ist zweifelhaft. Sicher ist er verschieden v. Propst H. v. Altötting (1270—9). — MGSS XVII, 358 ss. Braunmüller, Abt Hermann (Progr., Metten 1876). Potth. I[2], 586. — [B. Pb.] — 35) **H. Taub** (Henricus Surdus dictus de Selbach), früher irrig H. v. Rebdorf gen., Geschichtschr., * zu Selbach bei Würzburg, † 9. 10. 1364 zu Eichstätt; wurde in Bologna Magister, kam 1335 nach Eichstätt, ebd. seit 1342 Kaplan u. seit 1364 Chorherr am Willibaldschor, Beichtvater des Bisch.

Berthold, 1350 in Rom, 1361 in Nürnberg nachweisbar. Vf. außer Predigten das stoffreiche, wertv. sog. Eichstätter Annalenwerk, eine Papst- u. Kaiserchronik über die Jahre 1295—1362 in 2 Teilen (für den 1. Teil, bis z. J. 1343, ist seine Urheberschaft strittig) als Fortf. der ¶Flores Temporum der Minoriten (hrsg. v. Freher 1600, zuletzt v. Böhmer u. Huber in Fontes IV, 507—68, dtsch v. Diringer 1883, v. Grandaur in GdtschB 14. Jh VII[1883]). — Schulte (Dissert., Münster 1879). Eichst. Past.-Bl. 27 (1880), 81 ff. Lorenz I², 146—51. Potth. I², 581 f. Bildhaut II, 188—92. — [J. Schl.] — 36) **H. Tocke**, s. Wilsnack. — 37) **H. v. Zütphen** (Henricus Gelrie, H. Supphenus, aber nicht H. Müller od. Moller), AugEr, der Reformator v. Bremen, * um 1488 zu Zütphen, † 10. 12. 1524 zu Heide in Holstein; Schüler Luthers u. Lektor im Augustinerkl. zu Wittenberg, 1514 Subprior in Köln, 1515 Prior in Dordrecht, lehrte seit 1518 im Sinne Luthers, wurde abgesetzt u. ging 1520 nach Wittenberg zurück. Er stellte bei s. Promotion zum Lizenziaten 73 Positiones contra missam privatam auf, die das Priestertum leugnen u. im Abendmahl nur ein Zeichen des Glaubens u. der Liebe sehen. Seit 1522 bei den Augustinern zu Antwerpen für Ausbreitung der neuen Lehre tätig, wurde er v. der Statthalterin verhaftet, vom Volke befreit u. gelangte auf s. Flucht nach Bremen, predigte hier gg. Papst u. Kaiser, gg. den Erzbischof, Prälaten u. Mönche als Seelenverführer, verbreitete luther. Schriften u. forderte zum Bildersturm auf. Vergeblich waren die energ. Bemühungen des Erzb. Christoph (Bruder des Hzgs ¶Heinrich v. Braunschweig) sowie der Provinzialsynode zu Buxtehude 10. 3. 1523, den Mönch zur Rechenschaft zu ziehen. Der Rat schützte ihn u. inszenierte einen Volksaufstand, wobei die St Paulusabtei OSB zerstört wurde. Der Erzb. sammelte Truppen gg. die Stadt, aber H.s Anhang mehrte sich, der Rat ging gg. Geistliche u. Mönche vor u. berief, da nur wenige Priester abfielen, Prediger v. auswärts, so Heinrichs Freund, den beweibten Augustiner J. Propst, der in Antwerpen durch Abschwörung dem Feuertod entgangen war. Im Nov. 1524 wurde H. nach Meldorf im Lande Dithmarschen gerufen, predigte, obwohl verwarnt, die Lehre Luthers, worauf der Dominikanerprior Augustin Torneborch s. Verhaftung betrieb. In Heide vor Gericht gestellt, wurde er nochmal verhört, zum Feuertode verurteilt u. 10. 12. 1524 verbrannt. Melanchthon (Carmen de Henrico Sudphaniense martyre), Wenzel Link („Historia, wie S. Heinrich v. Z. newlich in Dittmars umbs Evangelions willen gemartert u. gestorben ist") u. Luther („An die Christen zu Bremen", „Eine kurtze Auslegung des 10. [eig. 9.] Psalmes von den Martyrern Christi", „Eine Historie von Bruder H. v. Z. Martyrertod") haben ihn 1525 schon als Martyrer gefeiert. — Köstlin, Luther I⁵ (1903), 614 ff. Iken in Schriften des Ver. f. Ref.-Gesch. XII (1886). J. Schl.

Heinrich, 1) Joh. Bapt., kath. Theol., * 15. 4. 1816 in Mainz, † 9. 2. 1891 ebd.; stud. seit 1834 Rechtswissenschaft in Gießen, 1837 Dr jur., 1840 Privatdozent das.; stud. 1842 u. 43 Theol. in Tübingen u. Freiburg, 1844 im Seminar zu Mainz, 1845 Priester u. Domkaplan in Mainz, 1848 Schriftführer auf der Würzb. Bischofskonferenz, 1851 Prof. der Dogmatik an der wiedereröffn. philos.-theol. Lehranstalt in Mainz, 1855 zugleich Domkapitular u. 1867 Domdekan. 1850—90 mit ¶Moufang Redakteur des „Katholik"; Vorkämpfer des kirchenpolit. Lebens in Mainz u. auf den Katholikenversamml. Dtschlds, eifriger Seelsorger; in der Theol. Neuscholastiker v. exakter Klarheit u. Verständlichkeit. Werke: Dogmat. Theologie, Bd I—VI (²1881/1900), Bd VII—X fortges. v. Gutberlet (1896/1904); Lehrbuch der kath. Dogmatik, hrsg. v Huppert (1898/1900); Christus (1864, gg. Strauß u. Renan); Die kirchl. Reform (1849, gg. ¶Hirscher); Beweise für die Wahrheit des Christentums u. der Kirche (²1885) u. a. — Kath. 1891 I, 289 ff. 403 ff. (wiederholt im Vorwort zu Bd VII der „Dogmat. Theologie"). ADB 50, 151 f. — [W. K.] — 2) **Placidus,** OSB in St Emmeram in Regensb., * 19. 10. 1758 zu Schierling (N.-Bayern), † 18. 1. 1825 zu Regensb.; Mitgl. v. 9 gelehrten Gesellschaften, darunter der bayr. Akad. der Wissensch., lehrte 1791—8 Mathem. u. Physik an der Univ. Ingolstadt, 1811—21 am Lyzeum Regensb., 1821 Domkapitular das., vf. wertvolle naturwissenschaftl. Werke. — Lindner I, 88 ff. Prantl, Gesch. d Univ. Ingolst. (1872) I, 691; II, 516. W. G.

Heinrichau, ehem. fürstl. Zist.-Abtei bei Münsterberg in Schlesien (Bist. Breslau), 1222 gegr. v. Nikolaus, Kanonikus zu Breslau u. Geheimschreiber Hzg Heinrichs des Bärtigen, aus den v. diesem geschenkten Gütern, weshalb H. als Stifter gilt. Von ¶Leubus 1227 mit Religiosen besetzt, v. den Tataren 1241 zerstört, an die Ohlau verlegt, im Hussiten- u. Dreißigj. Kriege geplündert u. verwüstet, aufgehoben 1810. H. hatte sich im Laufe der Zeiten ein großes zusammenhängendes Gebiet geschaffen u. früh deutsche Ansiedler herbeigezogen. Versch. Gewerbe, namentl. die Tuchfabrikation, blühten im Kloster. Es stellte 1699 die Abtei ¶Zircz in Ungarn wieder her. — Pfitzer (1846). Stenzel, Lib. Fundationis (1854). [Gr. M.]

Heinrizianer = Anhänger des ¶Heinrich v. Lausanne.

Heinsberg (Hinsberg), ehem. hochadel. Präm.-Chorfrauenstift, Tochterkl. v. ¶Prémontré, gegr. 1165 v. Graf Goswin von H. unmittelbar vor der Stadt H. (Rheinpreußen), 1543 zerstört, 1557 wieder aufgebaut, 1802 aufgehoben. Das Stift stand unter der Leitung v. Pröpsten, v. denen Joh. v. Brachelen aus ¶Knechtsteden 1444 die Urkunden von H. in 2 Bdn sammelte, Joh. v. Dillen, früher Abt v. ¶Scheida, 1657 eine Gesch. des Stiftes herausgab. Neben dem Frauenkl. bestand kurze Zeit auch ein Männerkl. Die Kirche besaß einen reichen Reliquienschatz. — Hugo I, 831 ss. Kreetz, Hist. nob. parthen. Hinsberg. (Köln 1772). Grote 224. Hauck IV¹·², 961. X. M.

Heirich (Heiricus) v. Auxerre, OSB, Gelehrter u. Schriftst., * 841, Todesjahr unbekannt; trat mit 7 Jahren in Auxerre ein, 850 Kleriker, hörte ¶Lupus v. Ferrières, Haimo u. die Schottenmönche v. Laon, wurde der Lehrer des Abtes Lothar († 865), des Söhnleins Karls d. Kahlen, der ihn beauftragte, das Leben des hl. Germanus zum Vorwurf einer größern Dichtung in 6 BB (MG Poetae Carol. III, 428—517) zu machen, die H. Karl dem K. zw. 875 u. 77 persönl. überreichte. Später schrieb er in Prosa die Miracula s. Germani (vgl. Sp. 1666 u. MGAA XIII, 120. 172 ss.). Als Mitvf. ist er beteiligt an der Bischofsgesch. v. Auxerre, den Gesta episc. Antisiodorien. (MGSS XIII, 393 ss.; vgl. XXVI, 584 ss.); er schrieb Kommentare zu Persius, Juvenal, Martian Capella (RA 18 [1893], 103 ff.), Gedichte, Briefe ꝛc. u. die Breves Annales (MGSS XIII, 80 s.). H. verstand Griechisch u. in tiron. Noten zu schreiben. Zu s. Schülern zählte auch ¶Remigius v. Auxerre. S. philos. Werke vertreten den nominalist. Standpunkt. — As Junii IV, 829 ss. Wattenb. I⁷, 332 f. RA 4 (1879), 528 ff.; 18 (1893), 71—105. Prantl, Gesch. der Logik II² (1885), 40—2. Vgl. Heydann. J. Schl.

Heirmos (griech. εἱρμός), s. Hirmus.

Heisterbach (Vallis S. Petri), ehem. Zist.-Abtei im Siebengebirge (Bist. Köln), gegr. 1189, als der Kölner Erzb. Philipp v. Heinsberg in das verlassene Augustinerkl. auf dem Peters- (Strom-) Berg im Siebengebirge Mönche aus ¶Himmerod berief, die jedoch bald im Tale Kloster u. Kirche (3schiffige Pfeilerbasilika, Übergangsstil, geweiht 1237) bauten. H. hatte viele Besitzungen u. bezog mannigfalt. Einkünfte aus Städten u. Dörfern. Nach der Aufhebung (1803; vgl. F. Schmitz [1901]) kamen Archiv u. Bibliothek (5000 Bde) nach Düsseldorf, Kloster u. Kirche wurden 1809 auf Abbruch verkauft, die Chorruine ist der einzige Überrest des herrl. Bauwerks. H.s Andenken lebt fort nicht nur in der Geschichte, sondern auch in der Sage u. durch die Schriften des ¶Cäsarius v. H. (Denkmal daselbst seit 1897). — F. Schmitz (1900). AhistVRR 1901,

86 ff. (Aufhebung v. H.); 1902, 88 ff. (Schicksale der letzten Mönche). Düsseldorfer Gesch. Ver.-Jahrb. XIV, 90 f. Rhein. Geschichtsblätter (Bonn) 1. Jhrg. 1894 u f. [Gr. M.]

Helbon (חלבן, ‚fett', keilinschr. Hilbūnu), syr. Stadt, 3 St. nördl. v. Damaskus (jetzt Helbūn), mit beträchtl. Weinbau (Ez 27, 18); für ‚Wein von H.' Vulg. mißverständl. vinum pingue. — ZDMG 11 (1857), 490; 29 (1875), 436. Chy.

Held, 1) Matthias, Staatsmann, * zu Arlon, † 1563 zu Köln; 1527 Assessor am Reichskammerger. in Speyer, 1530 an den kais. Hof berufen, 1531 Vizekanzler, 1536 in den Ritterstand erhoben. Ein überzeugungstreuer Katholik, versuchte H. vergebl. auf dem Schmalkald. Bundestag 1537 die Prot. für die Konzilsidee zu gewinnen. Sein Verdienst ist die Einigung der kath. Fürsten in dem hl. Bund v. Nürnberg 1538. 1539 wurde er als Vizekanzler durch den Erzb. v. Lund ersetzt u. zog sich ins Privatleben nach Köln zurück. — HpB 102 (1888), 713—38. ADB XI, 682. Conc. Trid. IV (1904), oft. — [Habl.] — 2) **Willibald,** Praem. Kanonist, * 6. 9. 1724 zu Erolzheim, † 30. 10. 1789 als Abt v. ¶Roth. Werke: Jurisprudentia universalis ex jure can., civ., Rom. et Germ. (5 BB, Memmingen 1768/73); Krit. Anmerkungen über die sog. Reformation in Deutschl. zu Ende des 18. Jh (Frankf. u. Kempten 1782); Reichsprälatisches Staatsrecht (2 Bde, Kempten 1782/5); Kurze Beleuchtung der Emser Punktation (Frankf. u. Leipz. 1785). — Goovaerts IV, 369 ff. [X. Kl].

Helding, Michael, Bisch. v. Merseburg, * 1506 zu Langenenslingen, † 30. 9. 1561 zu Wien; wurde 1528 Magister in Tübingen, 1531 Leiter der Mainzer Domschule, nach d. Tode sr Frau Priester u. seit 1533 eifr. Dompfarrer in Mainz (s. Predigten über die Proverbia Salomonis posthum gedr. 1571), v. Kard. Albrecht 18. 10. 1537 zu s. Suffragan ernannt u. 4. 8. 1538 zum Titularbisch. von Sidon (daher s. Beiname Sidonius) geweiht, 1543 Dr theol. An den Religionsverhandl. zu Worms 1540, Regensburg 1546, Augsburg 1547/8 u. 1550 hervorr. beteiligt, suchte er durch Konzessionen (Laienkelch u. Priesterehe) den Weg zum Frieden; in Augsburg, wo er mit großem Erfolg über ‚Die 1. Epistel Johannis' (gedr. Mainz 1566) u. ‚Von der hlst. Messe' (Ingolst. 1548 u. ö.) predigte, wirkte er mit an der Abfassung des Interim, auf den Mainzer Reformsynoden 1548 u. 49 spielte er eine wicht. Rolle; ebenso sind die beiden Mainzer Katechismen (lat. 1549, dtsch 1555 u. ö., vgl. Moufang, Kath. Katech. des 16. Jh in dtsch. Sprache [1881], 365 ff.) sein Werk. Schon 1545/6 hatte er Mainz auf d. Trienter Konzil vertreten (Concil. Trid. I [1901], 190 u. ö.). Als er auf Betreiben Karls V 1549 (1550 konsekriert) zum Bisch. v. Merseburg, das zum größern Teile der Lehre Luthers anhing, gewählt wurde, versprach er, an der Religion nichts zu ändern, predigte aber unermüdl. die kath. Lehre (Jonas Propheta, Mainz 1558). Auf d. Wormser Gespräch (1557) vertrat er geschickt die kath. Partei. K. Ferdinand I ernannte ihn 1558 z. Präsidenten des Speyrer Reichskammergerichts, 1561 z. Vorsitzenden des kais. Reichshofrats in Wien. S. Predigten, worunter bes. die über den ‚Catechismus' (Mainz 1551) zahlr. Aufl. erlebten, riefen heft. Gegenschriften hervor; sie erschienen zT. gesammelt in der von Ph. Agricola besorgten ‚Postilla' (Mainz 1565, [2]1568 u. ö.). — KL VIII, 1493 ff. RE VII, 610 ff. Paulus im Kath. 1894 II, 410 ff. 481 ff. J. Schlecht.

Helena, Bist. in den Ver. Staaten, errr. 7. 3. 1884 (1868—84 Apost. Vik.), Suffr. v. Oregon; zählt (1906): 40000 Kath., 71 Kirchen u. Kap., 72 Stat. 31 Welt-, 12 Ordenspr., 2 männl., 4 weibl. relig. Genossensch. — Cath. Dir. (Milw. 1906) I, 372—5. Ch. G.

Helena, Heilige u. Selige: 1) **hl., Kaiserin,** Mutter ¶Konstantins d. Gr., * ca. 250 wohl zu Drepanum in Bithynien aus niedrigem Stand — Ambrosius (Or. de obitu Theodosii) nennt sie stabularia (Gastwirtin) —, † ca. 326; wurde Gemahlin des ¶Konstantius Chlorus in unebenbürtiger, doch gesetzl. Ehe, der sie aber, nachdem sie 274 Konstantin geboren, 292 aus polit. Gründen entlassen mußte, um Theodora, Stieftochter des ¶Maximianus Herkulius, zu heiraten. Ihr Sohn zog sie als Kaiser (306) an s. Hof, erhob sie zur Augusta, ließ Münzen zu ihrer Ehre prägen u. bewog sie, Christin zu werden (312). In Frömmigkeit u. Wohltätigkeit lebte sie meist zu Rom, gründete u. schmückte zahlr. Kirchen (in Rom, Jerusalem, Trier, Köln, Xanten ꝛc.), besuchte nach 324 die hl. Stätten in Palästina (an diese Wallfahrt knüpft sich die Legende der ¶Kreuzauffindung). Ihre Gebeine kamen nach Kstpl, im 9. Jh angebl. nach Hautvillers (Diöz. Reims; vita u. translatio von ¶Altmann [Ep. 164, 1] in As), von wo sich ihr Kult im Abendland verbreitete; angebl. sind Reliquien auch in Rom (Ara Coeli) u. Venedig. Fest 18. Aug. — As III, 548 ss. Eusebius, Vita Const. III, 41—7. Sokrates HE I, 17. Lucot (Par. 1877). Toupin (ebd. 1882). BHL 563 ss. 1357. KL V, 1735 ff. RE VII, 616. DchrB II, 882 f. Sauerland, Trierer Gesch.-Quellen (1889), 61 ff. 140 ff. ROChr 1905, 162 ff. 2) **hl., russ. Großfürstin (Olga),** Gemahlin Igors I v. Moskovien, * ca. 890, † 969 zu Kijew; führte 945—55 die Regentschaft für ihren Sohn Swätoslaw, 955 zu Kstpl durch den Patr. Theophylakt getauft u. Helena genannt, bemühte sich, freil. ohne großen Erfolg, das Christentum in Rußland zu verbreiten, wo sie als Hl. verehrt wird (11. Juli). — Castremont, Hist. de l'introd. du christianisme ꝛc. (Par. 1879). KL V, 1741. — 3) **H. v. Skösde** (H. Scodevensis, Schedviensis) in Schweden, hl., Mart., † 1160 (?); wahrsch. Tochter des Hzgs Guthorm, pilgerte als Witwe nach Jerusalem, von ihren Verwandten wegen falschen Verdachts, den Mord ihres Schwiegersohns angestiftet zu haben, erschlagen, in der von ihr erbauten Kirche zu Schedvi (jetzt Skösde) beigesetzt, 1164 durch Erzb. Stephan v. Upsala im Auftrag Alexanders III kanonisiert, in Schweden u. Seeland im MA u. teils bis heute hoch verehrt. Vita v. ¶Brynolphus, Bisch. v. Skara († 1317). Fest 31. Juli. — As VII, 329 ss. KL V, 1739 ff. Thiele, Danmarks Folkesagn II (Kopenh. 1843). — [K. Vihlmeyer.] — 4) **v. Udine,** sel., vom 3. Orden der AugEr, † 24. 4. 1458 zu Udine; nach 27jähr. Ehe Mutter zahlr. Kinder u. Witwe, widmete sie sich ganz der christl. Charitas u. strengsten Buße, hatte ekstat. Zustände. Fest 23. Apr. — 2 Viten in As III, 249 ss. u. 256 ss. J. Schl.

Helena v. Tyrus, angebl. Gefährtin des Ketzervaters ¶Simon Magus, der sie für die erste ‚Ennoia' (Gedanke) des höchsten Gottes u. die Mutter des All ausgab (Justin, Apol. I, 26; Iren., Haer. I, 23), viell. nur eine sagenh. Persönlichkeit. — DchrB II, 880. K. B.

Helfert, Jos., Kirchenrechtslehrer, * 28. 10. 1791 zu Plan (Böhmen), † 9. 9. 1847 in Jungbunzlau; 1820 Prof. des Kirchenrechts an der jurid. Fak. in Prag, entwickelte bei voller Beherrschung der damal. österr. kirchl.-staatl. Gesetzgebung u. ihrer Geschichte eine reiche kanonist.-schriftst. Tätigkeit im Sinne eines gemäßigten Josephinismus. Werke: Handb. des KR (1845; [4]1849); Anleitung z. geistl. Geschäftsstyle (1837; [11]1892); Von dem Kirchenvermögen ([2]1833); Von der Erbauung, Erhaltung ꝛc. der kirchl. Gebäude ([2]1834) u. v. a. — Schulte III, 343 5. Jos. Alex. Freih. v. H., ‚Joseph H.' (1856). Hil.

Helfta (Helpede), Zist.-, später Ben.-Nonnenabtei (in hon BMV) bei Eisleben, vom Grafen Burchard v. Mansfeld 1229 bei s. Burg Mansfeld gegr., später (1534?) unter der 1. Äbtissin Kunegundis v. Halberstadt († 1251) nach Rodersdorf (Rotardesdorf, heute Roßdorf) u. 1258 wegen Wassermangels nach H. verlegt. Die ersten Nonnen stammten aus d. Burchardikloster OCist zu Halberstadt; 1253 wurde das Tochterkl. ¶Hedersleben gegründet. Das wegen eines Generalkapiteldekrets von 1228 (gg. Aufnahme weiterer Frauenklöster) nicht dem strengen Zist.-Ordensverband angehörige H. erreichte

unter der hochsinn. 2 Äbtissin ¶Gertrud v. Hackeborn († 1291) s. Blütezeit (vgl. Größler, Progr., Eisleben 1887) u. ward durch eifr. Pflege geistiger u. selbst wissenschaftl. Tätigkeit, durch gesundes asket. Tugendstreben u. namentl. durch verständnis- u. liebevolle Vertiefung in das kirchl.-liturg. Gebetsleben zu einem Gottesgarten an Heiligkeit (vgl. die Art. Gertrud die Gr., Mechtild v. Hackeborn u. Mechtild v. Magdeburg) u. edelster ¶deutscher Mystik. Die 3. Äbtissin Sophie v. Mansfeld dankte ca. 1298 wegen Krankheit ab; nach 5jähr. Interregnum ward 1303 Jutta v. Halberstadt gewählt. Als 5. Äbtissin wird noch 1326 Sophie v. Friedeberg genannt. Während der Halberstädter Bischofsfehde wurde H. 1342 durch den vom Papste nicht anerkannten Albrecht v. Braunschweig teilw. niedergebrannt (Krühne [s. u.], 179 ff.); infolgedessen siedelte 1346 der Konvent unter der 6. Äbtissin Luitgard v. Mansfeld nach dem vor den Toren v. Eisleben erbauten ‚Neu-Helfta' über. Von da an erscheint H. urkundl. als eigentl. Benediktinerinnenkloster. Über Luthers Beihilfe zum Austritt einer Nonne i. J. 1524 s. seinen Sendbrief bei Walch, Luth. Schr. XIX, 2095. Im Bauernkrieg wurde Neu-H. 1525 niedergebrannt; ein Teil der Nonnen flüchtete sich nach Halle u. dann nach Mähren. Die Versuche der beiden letzten Äbtissinnen Katharina († 1534) u. Anna v. Watzdorf, Neu-H. wieder zu besiedeln u. aufleben zu lassen, mißlangen. Die Grundmauern der ehem. Klosterkirche v. Alt-H. dienen heute noch als Scheune; in den alten Klostergebäulichkeiten v. Neu-H. ließen sich 1868—75 die Benediktinerinnen v. der ewigen Anbetung nieder. — Krühne, Urkundenb. der Klöster der Graffch. Mansfeld (1888), XV ff. u. 127—297. Revelationes Gertrud. I (1875), I ss. (dort H. fälschl. für OSB gehalten). Michael II, 72 f.; III, 174 ff. u. ZkTh 23 (1899), 548—52. H. Bihlmeyer.

Heli (עלי, Eli), 1) Richter (1 Sa 4, 18) u. Hohepriester am Tempel zu Silo (1 Sa 1, 9); Erzieher Samuels (1 Sa 2, 18); bekannt durch s. sündhafte Nachgiebigkeit gg. den Frevel s. Söhne Ophni u. Phinees u. das deswegen über ihn verhängte göttl. Strafgericht (1 Sa 2, 12; 14, 3; 3 Kö 2, 27). Nach 1 Par 24, 3 aus d. Geschl. Ithamar. Als Salomon den Abiathar verstieß, ging die Hohepriesterwürde auf Sadok u. die Linie Eleazar über. — — 2) Vater Josephs (Lk 3, 23). Chy.

Heliä (Helgesen), Paul, Carm. * um 1480 zu Warberg (im jetzt schwed. Halland), † nach 1534; der einzige nennenswerte dänische Bekämpfer der Reformation in Dänemark als Prediger u. Vf. v. über 30 latein. u. dän., teilw. noch ungedruckten (hauptsächl. Streit-) Schriften u. des Chronicon Skibyense, einer wahrheitsgetreuen Darstellung der religiös-sittl. Verhältnisse in Dänemark v. 1448—1534. Der Spottname Vendekaabe (= Wetterfahne) ist ihm unverdientermaßen angehängt; er befürwortete eine Verbesserung der Sitten, niemals eine Glaubensneuerung. Mit dem J. 1534 verschwindet er spurlos, möglicherweise im Stillen aus d. Wege geräumt. Wahrscheinlichkeitsgründe für diese Annahme bei L. Schmitt in Erg.-H. 60 zu StMB (1893); ders., Die Verteidigg. der kath. Kirche in Dänem. gg. die Religionsneuerung im 16. Jh (1899). Engelstoft, Paulus Eliae (Kopenh. 1848). Secher, P. Eliesens danske skrifter (ebd. 1855). A. Pg.

Heliand (Heiland), altsächs. epische Bibeldichtung (ca. 6000 V.) über das NT, so benannt vom 1. Hrsg. Schmeller (1830). Nach einer Praefatio in librum antiq. lingua Saxonica conscript. (bei ¶Flacius Illyric. im Catalog. testium) bearbeitete ein sächs. Sänger im Auftrag Ludwigs des Fr. das A. u. NT dichterisch u. teilte s. Werk in ‚Fitten' (Leseabschnitte im altgerm. Epos) ein. Dies paßt für das NT auf den H. Die Benützung der Kommentare Bedas zu Mk u. Lk, Alcuins zu Jo, Hrabans zu Mt u. die Tendenz religiöser Belehrung verrät (wohl) den Geistlichen. Die Abfassungszeit fällt zw. 822 (Erschein. des Hrabankomment.) u. 840 (Tod Ludwigs d. Fr.), der Ort ist ostsächsisch, aber ungewiß. Der H. bietet Jesu Leben in einer Auswahl nach Tatians ¶Diatessaron, zT. auch nach Juvenkus' Histor. evangelica u. der Vulgata. Der gewonnene Stoff ist hochpoetisch verarbeitet. Der Dichter verwendet die stabreimende Langzeile u. alle poet. Mittel des volkstüml. Epos. Die Einkleidung ist germanisch. Christus ist Volkskönig, die Jünger s. Mannen, ihre Haupttugend die Gefolgstreue. Der Schauplatz ist die sächs. Heimat am Meer. Es schimmern noch heidn. Erinnerungen durch, zB. Satans Hehlhelm (Tarnkappe), des Engels Federkleid (Schwanhemd der Walküren). — Hs: Codex Monacensis, Cottonianus (London), Prager u. Vatikan. Fragmente. — Ausg.: E. Sievers 1878 (wissensch.), Heyne [4]1906 (Handausg. mit Glossar). Übersetzt v. Grein [2]1869, Simrock [8]1882, P. Herrmann 1895 (bei Reclam). — RE VII, 617—21. Paul, Grundr. der germ. Philol. II 1 (1893), 198 f. Kelber, D. H. in theol. Beziehung, Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. Leben 1881, 79 f. u. 154 f. — Ein Bruchstück der Dichtung über das AT scheint die fragmentar. Altsächs. Genesis (617 V. in angelsächs. wörtl. Übersetzg. v. Sievers 1875 nachgewiesen, u. 134+177 in altsächs. Urtext, wovon 26 sich mit angelsächs. decken, v. Zangemeister 1894 im Vatikan gefunden). Der Dichter hat sich am H. gebildet, erreicht aber nicht s. Vorbild. Ausg. (mit H. zus.) v. Piper, Altsächs. Bibeldichtg I (1897). Waag.

Heliconis, hl., Jungfrau u. Mart. zu Korinth, angebl. 244 unter Kaiser Gordian nach langen Martern enthauptet; wahrsch. fällt das Martyrium in die Decische Verfolgung. Fest 28. Mai. Unzuverläss. Akten in AsVI, 738 ss. — K. J. Neumann, Der röm. Staat u. die allg. Kirche I (1890), 327 ff. K. B.

Helinand, (hl.), Cist. gefeierter höfischer Sänger, * zu Pronleroy (Oise), trat nach bewegtem Weltleben um 1190 ins Zist.-Kl. Froidmont, † wahrsch. 3. 2. 1237. Die Kirche v. Beauvais verehrt ihn als Heiligen, Fest 3. Febr. Seine Schriften (Ml 112, 482—1084): 28 Sermones, De cognitione sui et de bono regim. Principis, De reparatione lapsi (Schilderung der Verirrungen s. frühern Lebens), verraten viel Geist u. große Gelehrsamkeit. Seine Chronik v. 634—1204 ist nicht vollständig, von s. Gedicht über den Tod ist nur ein Bruchstück erhalten. H. gilt auch als Vf. der Vita S. Gereonis u. a. Schriften. — Deladreux, L'abbaye de Froidmont (Beauvais 1871), 54—61. Bisch[2] 140. — Ob der Zisterzienser H. v. Perseigne mit H. v. Froidmont identisch ist, ist noch nicht festgestellt. Er soll Commentaria in Apocalypsim u. Glossulae super Exodum geschrieben u. die betr. Hss 1648 noch in Morimund sich befunden haben. — Fleury, Cartul. de Perseigne (Mamers 1880), LXVI. Bisch[2] 142. Gr. M.

Heliodor, 1) Schatzmeister des syr. Königs Seleukus IV Philopator. Als er dem Befehle s. Königs gemäß den Tempelschatz zu Jeruf. rauben wollte, wurde er durch wunderb. göttl. Eingreifen gezüchtigt (2 Mak 3, 7 ff.; Gemälde Raffaels in den Vatikan. Stanzen); später v. Antiochus IV Epiphanes vertrieben, als er sich nach Vergiftung des Seleukus des Thrones bemächtigen wollte (Appian. Syr. 45). — Schürer I[3-4], 169. 190. — [Rs.] — 2) hl., Bisch. v. Altino (jetzt Dorf bei Venedig), resign. um 407; gehörte um 372 in Aquileja zum Freundeskreis des hl. Hieronymus, begleitete diesen nach dem Orient, kehrte wieder zurück u. wurde deshalb v. Hieron. im berühmten 14. Briefe (ep. exhortatoria) scharf getadelt; wohnte 381 als Bisch. v. Altino der Synode v. Aquileja an, wirkte durch Ermunterung u. finanzielle Unterstützung auf des hl. Hieron. lit. Tätigkeit ein. Fest 3. Juli. — Hieron., Epp. 3—6. 9. 14. 52. 60. 77 (Ml 22); ders., Prolog. in Abdiam (Ml 25, 1098); ders., Praef. in libr. Tobiae (Ml 29, 23). AsI, 645. DchrB II, 887. — 3) Presb. v. Antiochien ca. 440, schrieb ‚De virginitate egregium et sanctis scripturis structum volumen'. — Gennad. n. 29. — Ein anderer Presb. H. schrieb im 4. Jh

ein Buch De naturis rerum exordialium gg. gnost. od. manich. Dualismus. — Gennad. n. 6. — 4) Bisch. v. Trikka (in Thessalien) gg. Ende des 4. Jh, Sohn eines heidn. Priesters, vf. in s. Jugend einen noch erhalt. erotischen, aber sittl. ernsten Roman Aethiopica in 10 BB (Ausg. v. Bekker 1855, dtsch v. Jacobs 1837 f., 1869). Daß ihn eine Synode vor die Wahl gestellt, den Roman zu vernichten od. zu resignieren, u. daß er letzteres vorgezogen habe (Niceph. Callisti, HE XII, 34), ist wohl spätere Erfindung. Nach Sokrates (HE V, 22) hätte er das strengere abendl. Zölibatsgesetz auch in Thessalien eingeführt. — Photius, Bibl. 73 (Mg 103, 231–8). RL V, 1747 f. RE VII, 621 f. Sdr.

Heliogabalus, röm. Kaiser 218—22, eigentl. Varius Avitus Bassianus, * ca. 201 (204?), wurde bei der Verbannung s. Familie durch Macrinus Priester des Sonnengottes zu Emesa (¶Homs). Wegen s. Schönheit u. Ähnlichkeit mit Karakalla v. den Truppen z. Kaiser ausgerufen, besiegte er Macrinus bei Immä (8. 6. 218). Die Regierung überließ er s. Großmutter u. kannte, unmenschl. Ausschweifungen ergeben, nur eine Beschäftigung, den Kult des Sonnengottes, dessen Namen er annahm (Elagabal, gräzis. Heliogabalus). Maßnahmen des H. gegen das Christentum sind nicht bekannt; er gedachte dasselbe ebenso wie das Judentum mit s. Religion zu vereinigen, wurde aber, bevor er die Unmöglichkeit einsah, 11. 3. 222 v. den Prätorianern ermordet. — Pauly III, 1102–5. RE VII, 622 f. RL V, 1748–50. Big.

Heliopolis (Ἡλιούπολις = Sonnenstadt), griech. Name für mehrere Städte, darunter a) ¶On in Unterägypten, b) ¶Baalbek in Cölesyrien. J. Sch.

Helkias (חלקיה, ‚Mein Anteil ist Jahve'), Mannesname: a) Hohepriester, der unter Josias das Gesetzbuch auffand (4 Kö 22, 8); b) Vater des Palastverwalters Eliakim (4 Kö 18, 37); c) Vater des Propheten Jeremias (Jer 1, 1); d) Vater des Gamarja (Jer 29, 3); e) Sohn des Sallum (1 Par 6, 13); f) Levite, Türhüter (1 Par 26, 11); g) Ältester (Neh 8, 4); h) Vorfahre Baruchs (Ba 1, 1); i) Vorfahre der Susanna (Dn 13, 29 u. 63). Chy.

Helladius, hl., Erzb. v. Toledo, † 18. 2. 633. Früher Hofbeamter, dann (seit ca. 602) Mönch zu Agali, 605 Abt daselbst, 615 Erzb. v. T., durch große Wohltätigkeit ausgezeichnet. — As III[3], 81 ss. DchrB II, 890. Gams, KG v. Spanien II 2 (1874), 82 f. H. B.

Helle, Friedr. Wilh., Dr phil., Dichter, * 28. 10. 1834 zu Böckenförde (Westf.), † 4. 8. 1901 zu München; bis z. 20. Lebensj. Buchbinder, nach Absolv. des Gymnas. klass. Philologe, hatte er ein mühe- u. wechselreiches Leben als Erzieher, Privatsekretär u. hauptsächl. als Redakteur versch. kath. Blätter. Sein Hauptwerk ist die des erhabenen Stoffes würdige christolog. Epopöe: Jesus Messias (1870/86; erweitert [2–3]1896 f.). Außerdem: Mahnrufe an das deutsche Volk (Gedichte, 1866); Maria Antoinette (Epos, 1866); Minneleben (Epos, 1867); Roms Hymnen u. Klagen (Gedichte, 1871); Marienpreis (Lieder, 1879, [2]1904); Christkindleins Wanderung (Märchen, 1882, [3]1888); Kalanyas Völkersang (mittelafrik. Schöpfungsmythus, 1894); Antichrist (Epos, unvollendet). — L. van Heemstede (1897). Est.

Hellenisten (Ἑλληνισταί) sind die meist in der ¶Diaspora lebenden, griech. redenden Juden, im Gegensatz zu den Juden des Mutterlandes, die ‚Hebräer' (Ἑβραῖοι) genannt werden. Die ersten 7 Diakonen, die infolge der Beschwerden der H. gewählt wurden, waren wahrsch. selbst H. (AG 6, 1. 5); von der Synagoge der H. ging die Verfolgung des hl. Stephanus aus (AG 6, 9); auch Paulus wurde v. ihnen heftig bekämpft (AG 9, 29). [Rs.]

Heller (Corbachius), Joh., Min, Kontroversist des 16. Jh, * zu Korbach (Waldeck), † 1536 zu Brühl; Guardian in Köln seit 1532; hielt 1527 mit s. frühern Ordensbruder Friedr. ¶Myconius zu Düsseldorf eine öffentl. Disputation, über deren Verlauf er in der Schrift ‚vff eyn unwarhafftich smeychbuechlen' berichtete. Schrieb außerdem: ‚Bericht vnd Antwort auff etzliche falsche artickell' (1533); Contra Anabaptistas (1534); Malleolus christianus (1535). — RL V, 1751 f. E. F.

Hellweger, Franz, Historienmaler, * 7. 10. 1812 zu St Lorenzen im Pustertal, † 15. 3. 1880 zu Innsbruck; Schüler der Münchener Akademie; beteiligt bei der Ausführung der Fresken des ¶Cornelius in der Ludwigskirche zu München, bei ¶Steinles Fresken im Kölner Dom u. bei ¶Schraudolphs Fresken im Dom zu Speyer. Zahlr. Tiroler Kirchen sind mit s. formenstrengen Altarblättern geschmückt. — Winkler (1880). F. Lh.

Helmesius, Heinrich, Min, Kontroversist des 16. Jh, * zu Halberstadt, Prediger am Dom in Köln u. 1545 Provinzial der sächs. Provinz in Halberstadt. Ort u. Zeit s. Todes unbekannt. Hochverdient um die Wiedereinführung des Katholizismus in den braunschweig. Landen u. die relig. Festigung sr Ordensbrüder; auch literar. gg. die Neuerungen tätig. Schrieb: Homiliarum tomi V (Köln 1550 u. ö.), De verbo Dei ll. III u. Captivitas babylonica M. Lutheri (beide Par. 1553 u. ö.); Enchiridion de vera impii justificatione (Köln 1554) u. a. — RL V, 1752 f. [E. F.]

Helmold, Pfarrer v. Bosow in Holstein, Chronist, † nach 1177. Seine in gutem Latein geschr., teils auf älteren Quellen (Adam v. Bremen u. a.), teils auf mündl. Berichten ruhende, nicht planmäßige, nicht durchaus verlässige u. unparteiische Wendenchronik: Chronica Slavorum (MGSS XXI, 1 ss., dtsch v. Laurent in GdtschB 12. Jh VII[3] [1889], neubearb. v. Wattenbach), bis 1171 reichend, behandelt im 1. Buch bes. das Wirken Karls d. Gr., des hl. Ansgar, die Zeiten Ottos I—III, dann (in päpstl. Sinn) die Regierung Heinrichs IV u. V, das Wirken des hl. ¶Vicelin u. den 2. Kreuzzug, im 2. Buch Heinrich d. Löwen u. die Gesch. der Bist. Ratzeburg u. Schwerin. Fortgesetzt v. dem Abt ¶Arnold (10) v. Lübeck. — Wattenb. II[6], 338 ff. RE VII, 640 f. Bildhaut I[2], 360—2 u. 430. [E. F.]

Helmschrott, Jos. Maria, OSB in Füssen (bis zur Säkularisation), * 14. 6. 1759 zu Dillingen, † 29. 7. 1836 als Benefiziat zu Marktoffingen; 1790—1802 Direktor des Gymn. in Füssen, fertigte ein sehr geschätztes, mit liter. Anmerkungen versehenes ‚Verzeichniß alter Druckdenkmale der Bibl. des uralten Ben.-Stifts zum Hl. Mang in Füssen' (1790) an. — ADB XI, 708. Lindner II, 67 f. StWeCi 18 (1897), 596 ff. E. F.

Helmstedt, Kreisstadt in Braunschweig, hat (1905) 14 259 Einw. (darunter 1200 Kath.), 3 prot. Kirchen: St Stephan (12. Jh, romanisch), St Walpurgis u. Marienberg (ehem. Augustinerinnenkl., jetzt prot. Töchterstift) u. die kath. St Ludgerikirche mit ehem. Ben.-Kloster u. roman. Kapellen sowie einer Krypta aus d. 9. Jh. Das Kloster, angebl. vom hl. ¶Ludger, der hier an der Ludgeriquelle taufte, gestiftet (Thietmar, Chr. IV, 68), ist jedenf. karolingisch u. abhängig v. ¶Werden, es hielt sich bis 1803. H., seit 1099 Stadt, kam 1489 an Braunschweig, wurde protestantisiert u. 1576 Sitz der Universität (Julio-Carol.), indem Hzg Julius (1569—89) das Paedagogium illustre v. Gandersheim hieher verlegte u. Professoren irenischer Gesinnung, bes. Melanchthonschüler, berief. Seit ¶Caselius u. Gg. ¶Calixt blühte sie empor, zählte nach 50 Jahren des Bestandes über 16 000 Studenten u. blieb im 17./18. Jh ein Hauptsitz prot. Theol. u. Historik. Als die Studenten 1809 gg. König Jérôme v. Westfalen demonstrierten, wurde sie aufgehoben. Im Univ.-Gebäude (Hochrenaissance), v. Hzg Julius Heinrich um 1600 errichtet, werden die Reste der ehem. Univ.-Bibl. (26 000 Bde, 600 Wiegendrucke) aufbewahrt. Bgl. Wolfenbüttel. — Hauck II[3], 412. RL V, 1753 f. Bau- u. Kunstdenkm. des Hzgt. Braunschw. I (1896). Henke, Die Univ. H. im 16. Jh (1853, zugl. Bd I von dessen G. Calixtus u. s. Zeit). Ludewig, Gesch. der ehem. Hochschule zu H. (1876). Erman-Horn II, 451—87. J. Schl.

Helmtrudis, sel., Reklusin in Neuen-¶Heerse, lebte auf

d. Berge Iburg zw. 900 u. 1000. Ihr Grab im Kl. Heerse, einst v. Wallfahrern besucht u. durch Wunder berühmt, wurde durch Christian v. Braunschweig im Dreißigj. Krieg zerstört. Kult seit 1052 nachweisbar. Fest 31. Mai. — Strunck, Westphalia sancta I² (1854), 89 ff. J. Schl.

Heloise, * ca. 1098 zu Paris, † 16. 5. 1164 im ‚Paraklet' bei Nogent; Schülerin u. Geliebte ¶Abälards, dem sie den Astralabius gebar. Abälard brachte sie ins Kl. ¶Argenteuil, wo sie ca. 1119 Nonne u. später Priorin wurde, u. überließ ihr 1129 den Paraklet, als dessen Äbtissin sie durch ihre Frömmigkeit höchste Achtung genoß. Mehrere Briefe v. ihr in der Sammlung der Werke Abälards. — Lit. unter Abälard; dazu Nbg 23, 866—70; HLF XII, 629—46; Cheval. I², 2050. Big.

Helpede, ehem. Zist.- bzw. Ben.-Nonnenabtei, s. Helfta.

Helpidius (Flavius Rusticius H. Domnulus), Dichter des 5. Jh, bekannt aus den Subskriptionen der Codices des Valerius Maximus u. Pomponius Mela, den Akten der Räubersynode zu Ephesus u. den Schriften des Sidonius Apollinaris; vf. ein ep. Gedicht De Christi Jesu beneficiis in 149 Hexametern (hrsg. v. Brandes, Braunschw. Progr., 1890), sowie 24 Tristicha (= Strophen von 3 Hexam.) auf Erzähl. der Bibel (Ml 62, 543 s.). — Ebert I², 414—7. Bardenh.² 551. B. S.

Helvetische Konfessionen, s. Bekenntnisschriften.

Helvétius, Claude Adrien, franz., atheist. Aufklärungsphilosoph, * 1715 zu Paris, † 26. 12. 1771 ebd.; vertritt einen krassen Materialismus, läßt die Seele in ‚phys. Sensibilität aufgehen u. untergehen, verlegt des Menschen höchstes Glück in die Befriedigung der Sinnlichkeit, macht Egoismus u. Recht der Leidenschaft zu den Angelpunkten fr Sittenlehre u. bekämpft in glühendem Fanatismus den Papismus'. Schriften: De l'esprit (Par. 1758; 1759 auf Parlamentsbefehl verbrannt); De l'homme, de ses facultés et de son éducation (2 Bde, Lond. 1772, dtsch v. G. A. Lindner 1876); Le vrai sens du système de la nature (1774); Le progrès de la raison dans la recherche du vrai (1775). Ges. WW: 14 Bde, Par. 1795. — A. Piazzi, Le idee filos. specialmente pedagog. di H. (Mail. 1889). [L. B.]

Helvidius, Häretiker des 4. Jh. Lebte um 382 als Laie in Rom u. bekämpfte in einer Schrift den kirchl. Glauben an die immerwährende Jungfrauschaft Marias u. zugl. die Höherschätzung des ehelosen Lebens. Als Schüler des ¶Auxentius v. Mailand (Gennadius, De vir. ill. 32) scheint er s. These den extremen Arianern entlehnt zu haben; er begründete sie durch Mt 1, 18 ff. 25; Lk 2, 7 u. Hinweis auf die ‚¶Brüder Jesu' sowie auf Tertullian u. Viktorin. ¶Hieronymus schrieb gg. ihn (vor 384) De virginitate perpetua BMV (Ml 23, 181 ss.), indem er die Berufung des H. auf die Hl. Schrift sowie auf die ‚Brüder Jesu' entkräftete, bezüglich Viktorins ihm Mißverständnisse nachwies u. gegenüber Tertullian die gesamte Tradition seit Ignatius für die Jungfraugeburt des Herrn entwickelte. Ob H. theologisch so ungebildet war, wie er v. Hieronymus dargestellt wird, ist nicht sicher. Nach Augustin (De haer. 84) hatte er einen Anhang, die Helvidianer, die aber nicht identisch sind mit den ¶Antidikomarianiten. — RE V, 1757 ff. RE VII, 654 f. DchrB II, 892. W. Haller, Jovinianus (1897), 152 ff. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 269—75. W. K.

Hélyot, Pierre (Ordensname Hippolyte), regul. Tertiar der Picpuskongr. (seit 1683), Ordensgeschichtschr., * 1660 zu Paris, † 5. 1. 1716 ebd. Hauptw.: Histoire des ordres monastiques religieux et militaires et des congrég. séculières (8 Bde, Bd 6—8 vollendet v. P. Bullot, Paris 1714/19 u. ö.; dtsch 1753/6 u. ö.); die franz. Ausg. wurde vervollständigt u. alphabet. geordnet als Dictionnaire des ordres religieux (4 Bde, Par. 1847/59) bei Migne, Encyclop. théol., u. ist die bisher vollständigste Darstellung der kath. Orden. Vf. auch asket. Werke, so Le chrétien mourant (Par. 1705). — Hurter II², 867 s. [Hil.]

Heman (הימן, ‚fidelis'),: a) Sohn Joels, Enkel des Richters Samuel, kundiger Sangesmeister u. Vater einer zahlr. Familie v. Sängern u. Musikern am david. Bundeszelt (1 Par 25, 1 ff.). Nach 1 Par 16 war H. nicht bei der Lade in Jeruf., sondern in Gabaon tätig. b) Sohn Machols, berühmt als Weiser (3 Kö 5, 11 MT). c) Sohn des Lotan (Gn 36, 22; MT: Hemam). d) ein Esrachite, Psalmdichter (Ps. 88, 1; Vulg. 87, 1: Eman). Chn.

Hemerobaptisten (d. i. κατ' ἡμέραν βαπτιζόμενοι), nach Epiphanius (Haeres. 17) Bezeichnung einer jüd. Sekte, wohl nur irrtüml. gefolgert (vgl. bereits Petavius zur Stelle) aus einer charakterist. Eigenschaft der Juden, spez. der Pharisäer u. Essener mit ihrer Wertlegung auf levit. Reinheit. Vgl. Mk 7, 3. 4 u. Tertull. De bapt. 15: Ceterum Israel Judaeus quotidie lavat, quia quotidie inquinatur. F. Sch.

Hemessen, Jan van, eigentl. Jan Sanders, holl. Historienmaler, * um 1504 in Hemishem bei Antwerpen, † vor 1566; seit 1519 Schüler des Hendrik van Cleve, tätig in Antwerpen. Schließt sich in s. relig. Kompositionen an Massys an, stößt aber durch Ungeschick u. Häßlichkeit in der Einzelbehandlung u. im Kolorit ab. Malte öfters Matthäi Berufung (Wien, München), Matthäi Bekehrung (Antwerpen) u. a. F. Lh.

Hemingford, Walter, Chronist, * zu Hemingburgh (Grafsch. York), Augustinerchorherr, Subprior in Guisburgh (Gyselburne), † 1347; vf. eine Chronik der engl. Könige v. 1066—1346, hrsg. London 1848; Auszüge in MGSS XXVIII, 629—46. — Potth. II², 1105 f. Gl. Mr.

Hemma, sel., † 29. 6. (Jahr unbekannt, 1045?), geb. Gräfin v. Friesach-Zeltschach, übergab nach dem Tode ihres Gemahls u. nach der Ermordung ihres Sohnes, des Grafen Wilhelm von der Sann, ihren reichen Güterbesitz teils dem Erzb. Balduin v. Salzburg zur Stiftung des Benediktinerkl. ¶Admont, teils verwendete sie ihn z. Gründung des Benediktinerinnenkl. ¶Gurk (Stiftungsurkk. v. 15. 8. 1043), wohin sie sich auch zurückzog. — Unbedeut. Vita in As VII², 457 ss. Jaksch, Gurker Geschichtsqu. I (1896), 1 ff. Cigoi, Soz. Wirken der kath. Kirche in der Diöz. Gurk (1896), 41. BHL 567. [H. B.]

Hemmerlin (Hämmerlin, daraus Malleolus, eigentl. Hemerli), Felix, Propst in Solothurn, Kirchenpolitiker, * 1388 (od. 1389) zu Zürich, † um 1460; gebildet in Zürich, 1412 ebd. Chorherr, stud. 1413 in Bologna, später in Erfurt, 1417—8 auf d. Konzil zu Konstanz Apost. Notar, 1421 Propst am St Ursusstift in Solothurn, 1424 in Bologna Dr jur. can., erlangte in Rom die Gunst Martins V, ward 1428 Kantor am Stift Zürich, 1431 Priester, nahm 1432—5 am Baseler Konzil teil, arbeitete 1422—6 an der Reform des Solothurner u. 1435—7 an der des Zofinger Stiftes durch erneute Statuten. 1439 versuchte er das Gleiche, aber vergebens, in Zürich. Er vf. nahezu 40 Schriften gg. die Mißbräuche fr Zeit, bes. gg. die Lollarden u. Begharden, die Mendikanten, gg. Nik. v. Cusa, die Kardinäle, überh. den röm. Hof u. Papst. Auch die Schweizer stellte er in s. Dialog De nobilitate et rusticitate als wilde, entsetzl. Horden dar. Diese nahmen ihn 1454 in Zürich bei einem Volksauflauf gefangen; er wurde nach Konstanz geführt, vom bischöfl. Gericht zu lebenslängl. Buße u. Einschließung verurteilt. H. besaß große theol. u. profane Gelehrtheit. Seine Schriften, meist auf bestimmte Anläße verfaßt, heben die skandalösen Schwächen der Gegner mit beißender Satire hervor. Wenn auch begeisterter Reformfreund, ist er kein Vorläufer der Reformatoren. Einige fr Werke gab Seb. ¶Brant in Basel 1497 heraus. — Reber (1846). Bögeli (Progr., Zür. 1873). Fiala (1857); ders. in ADB XI, 721—4 u. RE V, 1761—4. Hain 8424—6. Alb. Schneider, H. an der Univ. Bologna (1888); ders. in RE VII, 656—9. Gl. Mr.

Hemmingsen, Niels (Nicolaus Hemmingii), praeceptor Daniae, * 1513 od. 11 auf Laaland, † 25. 5. 1600 zu Roeskilde; Prof. in Kopenhagen, Geistesverwandter Melanchthons, genoß europ. Berühmtheit, vf. die 25 Ar-

tikel, auf die jeder Einwanderer in Dänemark od. Norwegen verpflichtet werden sollte; schrieb überaus viele wissensch. Werke aus allen Zweigen der Theologie. Wegen Kryptocalvinismus in der Abendmahlslehre, bes. in s. Werk Syntagma institutionum Christianarum 1579 vom Lehrstuhl entfernt. Folioausg. sr Opuscula theol. v. Goulart: Genf 1586. — RE VII, 659 ff. A. Pg.

Hemor (חמור, ‚Esel', Emor), der Vater Sichems, des Fürsten der Heviter, von dem Jakob ein Feld bei Sichem kaufte (Gn 33, 19); wegen der Gewalttat an Dina wurde H. später v. Simeon u. Levi ermordet (Gn 34). Noch zur Zeit Abimelechs herrschen die ‚Männer Emors' über Sichem (Ri 9, 28). Chy.

Henānischō' (Ananjesu), Name v. 2 nestorian. Patr.: a) H. I der Lahme, Patr. 686—701. Seine noch unveröffentl. Schriften, darunter ein Kommentar in die Analytica des Aristoteles, s. bei Duval 373 f. über s. Rechtsentscheidungen s. Berliner Sitzgsber. 1. Dez. 1905. — b) H. II, Patr. 774—80 (?). Die Akten seiner 775/6 gehalt. Synode bei Braun, Buch der Synhados (1900), 371 ff. O. B.

Hengstenberg, Ernst Wilh., Hauptvertreter der ‚positiven' (‚orthodoxen', ‚positiv-gläubigen') prot. Exegese u. Theol. im 19. Jh, * 20. 10. 1802 zu Fröndenberg, † 28. 5. 1869 als Prof. der Theol. (seit 1826) zu Berlin; betrieb v. frühester Jugend an mit großem Eifer u. Erfolg das Stud. der oriental. Sprachen u. erwarb sich als akad. Lehrer u. Schriftst. große Verdienste um die Erklärung u. Verteidigung des AT. Rationalistisch erzogen, wandte er sich zunächst der pietist. Richtung, dann aber dem positiv-gläub. Luthertum zu, näherte sich manchmal kath. Anschauung, ohne ihr indes vollständig gerecht zu werden. Als Hrsg. der ‚Evangel. Kirchenzeitung' bekämpfte er offen u. unerschrocken den Rationalismus u. alle Formen des Unglaubens sr Zeit, weshalb er in zahlr. heftige Kontroversen verwickelt wurde. Größere Werke: Beiträge zur Einleitung ins AT (3 Bde, 1831/9); Christologie des AT (3 Bde, 1829/35, ²1854/7); Komm. über die Psalmen (4 Bde, 1842/7, ²1849/52); Das Hohelied Salomonis (1853); Der Prediger Salomo (1859); Die Weissagungen des Proph. Ezechiel (2 Tle, 1870/5); Die Offenb. des hl. Joh. (2 Bde, 1849/51, ²1861 f.); Das Evang. des hl. Joh. (3 Bde, 1861/3, ²1867/71); nach s. Tode hrsg.: Das Buch Hiob (2 Tle, 1870/5); Vorlesungen über die Leidensgeschichte (1875). — Joh. Bachmann (2 Bde, 1876/9); ders. in RE VII, 670 ff. Hundhausen in RE V, 1765 ff. ADB XI, 737 ff. Ns.

Henhöfer, Alois, prot. Theol., * 11. 7. 1789 zu Völkersbach bei Ettlingen, † 5. 12. 1862 zu Spöck; 1815 kath. Priester u. Hauslehrer bei Frh. v. Gemmingen-Steinegg, 1818 Pfarrer in Mühlhausen, 1822 sr antikath. Lehren u. Grundsätze halber s. Amtes entsetzt, wurde 6. 4. 1823 nebst Gemmingen u. dessen Familie prot. u. Pastor in Graben, 1827 in Spöck. Werke: Christl. Glaubensbekenntnis des Pfarrers H. v. Mühlhausen (1823); Schriften gg. Alban Stolz' ‚Komet', dessen ‚Diamant od. Glas'; gg. den Zölibat, den hl. Rock in Trier ꝛc. — ADB XI, 747 ff. Ledderhose (²1885); ders. in RE VII, 674 ff. Frommel (1865). Rump (1823). Riesterer (1831). Wd.

Henkelkreuz, s. Kreuz.

Hennebel, Jean Libert, jansenist. Theol., * 20. 1. 1652 zu Wavre, † 3. 8. 1720; Prof. in Löwen u. Regens des dort. Kollegs Viglius, mit ¶Opstraet befreundet, verweilte v. 1692 (1693) ab 8 J. lang als Abgeordn. der Univ. in Rom, wo er die Sache der Jansenisten teilw. mit Erfolg betrieb, schrieb 1701 einen Traktat über die satisfactio fidei, der vom Erzb. v. Mecheln zensuriert wurde, unterwarf sich 1715 endgültig der Bulle Unigenitus. H. ist wahrsch. auch Vf. der Notae breves ac modestae zu den 31 jansenist. Sätzen, die 7. 12. 1690 verworfen wurden. — Schill, Constit. Unigenitus (1876), 24 f. Jöcher, Suppl. II, 1916. E. St.

Henneguier, Jérôme, OP (seit 1649), scholast. Theol., * 1633 zu St-Omer, † 13. 3. 1712 ebd.; 1769—72 Prof. in Douai, 1672 Prior in Tournai, 1675 Prof. in Cambrai, 1686 Prior in St-Omer. In s. Schriften Vanitas triumphorum (Douai 1670), Funiculus triplex (Cambrai 1675), Ad Liberium Gratianum Epistolae IV (St-Omer 1682) verficht H. gegen Bajus, Molina, Jansenius u. bes. gg. den Karmeliten Carolus ab Assumptione die thomist. Lehre der Praedeterminatio physica u. der Gratia per se efficax. — SSOP II, 781 s. Hurter II³, 322. 628. 1031. B. M. R.

Henoch (חנוך), 1) Erstgeborner des Kain u. nach ihm benannte Stadt (Gn 4, 17 f.). — 2) Der 7. der vorsintflutl. Patriarchen, Sohn Jareds u. Vater Methusalems, wegen s. Frömmigkeit v. Gott der Erde entrückt (Gn 5, 18—24) u. in einen paradiesähnl. Zustand versetzt (Sir 44, 16; vgl. ebd. 49, 16 u. Heb 11, 5). — Nach dem Dafürhalten der christl. Lehrer (Iren., Tertull., Hippol. ꝛc.) wird er mit Elias am Ende der Tage wieder erscheinen um Buße zu predigen, jener den Heiden, dieser den Juden. Beide werden Zeugnis geben für Christus gg. den Antichrist u. durch letztern den Martertod erleiden. Zur bibl. Unterlage hat diese Ansicht Mal 4, 5; Sir 44, 16; 48, 10; Apk 11, 3 ff. Vgl. Bened. XIV, De canonisat. Sanct. I, 102. — Die jüd. Tradition macht H. zum Erfinder der Rechenkunst, Astronomie (die Zahl s. Lebensjahre [365] ist ja eine astronom. wichtige) u. allerlei Geheimwissenschaften (s. Fabricius, Cod. pseudepigr. VT [Hamburg 1722], 215 ss.). Im B. Juchasin p. 134 führt er den Namen אדריס (Idris, ‚der Erfahrene'), wie auch in der muslim. Sage. — 3) Ältester Sohn des Ruben (Gn 46, 9; Ex 6, 14; Nu 26, 5; 1 Chr 5, 3); Patronym. חנכי (Vulg. a quo familia Henochitarum), Nu 26, 5. — 4) Sohn des Madian, des 4. Sohnes Abrahams v. der Ketura (Gn 25, 4; 1 Chr 1, 33). F. Sch.

Henochbuch, alttestam. Apokalypse, der Hauptmasse nach v. einem Juden in aram. Sprache vf. u. zwar die sog. Grundschrift (Kap. 1—36; 72—105) höchst wahrscheinl. unter Hyrkan I (135—105), die sog. Bilderreden (Kap. 37—71) nach dem Einfall der Parther (40—38) u. noch vor Chr. Erhalten in äthiop. Übersetzung, die wieder aus einer griech. Vorlage stammt. Von letzterer wurde 1886/7 in einem christl. Grabe zu ¶Achmim (Oberäg.) eine Hs aus d. 8. Jh aufgefunden, die ersten 32 Kap. enthaltend (vgl. Dillmann, Sitzgsber. d. Berl. Akad. 1892, 1039 ff. u. 1079 ff.). — Das Buch ist ein Konglomerat v. mehreren unter Henochs Namen gehenden Schriftstücken, die selbst wieder mit kleineren od. größeren Einschaltungen durchsetzt sind. Das Ganze stellt sich dar als eine Reihe v. Offenbarungen, die dem H. bei s. Wanderungen durch Himmel u. Erde u. s. Verkehr mit den himml. Geistern zuteil geworden. Der Inhalt ist sehr mannigfaltig u. betrifft sowohl die Gesetze der Natur wie die Ordnung u. Geschichte des Reiches Gottes, die Geheimnisse der Engel- u. Menschenwelt. Zitiert bereits im Briefe Judas' 14 f., v. zahlr. christl. Schriftstellern benützt u. in Ehren gehalten. Näheres u. Lit. bis 1898 s. bei Schürer III³, 190—209; F. Moulin, Les doctrines du livre d'Hénoch, in Rev. du Clergé franç. févr. 1906, 561—92. Appel, Komposition des äthiop. H.s (1906). — Äthiop. Text hrsg. v. Dillmann (1851); dtsch. Übers. von dems. (1853); franz. Übers. v. F. Martin (Par. 1906). Neue Ausg. des äthiop. Textes v. Flemming in TU NF VII 1 (1902); H. Charles in Anecd. Oxon. Semit. XI (Oxf. 1906); Flemming u. Radermacher, Das B. Henoch (1901), v. ersterem eine wörtl. Übers. des äthiop. Textes, v. letzterem der griech. Text. Beer, Einl. u. Übers. bei Kautzsch, Apokr. u. Pseudepigr. II (1900), 217—310. — Ein selbständ. Seitenstück zum äthiopischen ist das slawische H., vf. nach einer griech. Vorlage, inhaltl. der Hauptsache nach ebenf. jüd. Ursprungs. Hrsg. nach einer südruss. Hs v. 1679 durch Popov (1880). Eine kürzere Rezension nach einer serb. Hs

des 16. Jh veröffentl. v. Novaković (1884). Engl. Übers. v. Morfill u. Charles (Oxford 1896), dtsche v. Bonwetsch (1896) in Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. — Schürer III³, 209—13. — Über spätrabbin. Henochbücher vgl. Jellinek, Bet ha-Midrasch II (1853), 114—7; IV (1857), 129—32; V (1873), 170—90. F. Sch.

Henotheismus (‚Verehrung einzelner Götter') u. **Kathenotheismus** (‚Verehrung eines Gottes nach dem andern') nennt Friedr. Max ¶Müller (Essays I [1869], 24 ff. u. a. a. O.) die vedische Form des Polytheismus: ‚Die Gottheiten werden unter versch. Namen angerufen ... So oft jedoch einer dieser individuellen Götter angerufen wird, werden sie nicht als durch die Kräfte anderer beschränkt, als höher od. tiefer im Range stehend, vorgestellt. Jeder Gott ist dem Gemüt des Bittenden so gut als alle Götter. Er wird als wahre Gottheit empfunden, als erhaben u. unbegrenzt, ohne eine Ahnung derjenigen Schranken, welche, nach unserer Vorstellung, eine Mehrzahl v. Göttern für jeden einzelnen Gott zur Folge haben muß'. — Vgl. Heidentum (Sp. 1877) u. Vedische Religion. J.

Henotikon, s. Zeno, oström. Kaiser.

Henrion, Matthieu Rich. Aug., verdienter franz. Kirchenhistor., * 19. 6. 1805 zu Metz, † Sept. 1862 zu Aix als Rat am Gerichtshof das.; vorher Advokat in Paris u. Mitredakteur mehrerer Journale. Schr.: Hist. des ordres religieux (1831 u. 1835, dtsch v. Fehr, 2 Bde, 1845); Tableau des congrégations relig. form. en France (1831); Hist. de la papauté (3 Bde, 1832); Hist. gén. de l'église pend. les XVIIIe et XIXe siècles (4 Bde, 1836 u. ö.); Hist. de France (4 Bde, 1838/41); Hist. des missions cath. (2 Bde, 1844/7, dtsch 1845/52); sämtl. Paris. — GE XIX, 1117 f. E. F.

Henriquez, 1) Crisost., Cist, Ordenshistoriograph, Titulargroßprior v. Calatrava, * 1594 zu Madrid, † 23. 12. 1632 zu Löwen; 1607 Cist zu Huerta, 1622 nach den Niederlanden berufen, wo er Archive u. Bibliotheken im Interesse der Gesch. s. Ordens durchforschte. Von sr erstaunl. Arbeitskraft zeugen mehr als 40 in lat. bzw. span. Sprache hrsg. Schriften. Die meisten handeln über den Orden, davon die bekanntesten: Menologium Cist., Regula, Constit. et Privil. Ord. (Antw. 1630); Fasciculus Sanctorum Ord. (Köln 1631). — NBg 24, 201. Bisch 65—9. — [Gr. M.] — 2) **Henrico,** SJ (seit 1552), Moralist, * 1536 zu Oporto, † 28. 1. 1608 in Tivoli; erst spät entschloß er sich zur Herausg. sr in lückenh. Nachschriften entstellten Vorlesungen: Summa theologiae moralis (2 Bde, Salam. 1591/3, Ven. 1596 u. ö., Mainz 1613), ‚einer wissenschaftl.-method. geordneten Darstellung der Fundamentallehren der Moral mit bes. Berücksichtigung des allg. kirchl. u. bürgerl. Rechtes'. H. war einer der bittersten u. gelehrtesten Gegner ¶Molinas u. der vom Jesuitenorden akzeptierten Gnadenlehre; er tritt ein für die praedeterminatio divinae voluntatis u. die praedestinatio ante praevisa merita. Manche von den Zensoren beanstandete Stellen ließ er drucken; der General u. die Generalkongregation, die er anrief, verboten ihm, weiter zu schreiben. Auf Geheiß der span. Inquisition arbeitete H. ein Gutachten gg. Molina aus, in dem er 52 Sätze desselben zensurierte. Er war auch mit J. ¶Mariana an der Auflehnung gg. den General Aquaviva beteiligt. Mit päpstl. Erlaubnis trat er 1693 zu den Dominikanern über, kehrte aber bald zur Ges. Jesu zurück. — KL V, 1774—9. Sommerv. IV, 275 f. — 3) **Henrico,** SJ (seit 1545), Missionär, * 1545 in Villaviciosa, † 6. 2. 1600 in Punicale; schrieb außer zahlr., öfters gedruckten Briefen eine Grammatik u. ein Wörterbuch in tamul. Sprache. — Sommerv. IV, 276—9. Dahlmann 10 f. [A. Z.]

Henschen, Gottfried, SJ (seit 1619), Bollandist, * 21. 1. 1601 zu Venray (Limburg), † 11. 9. 1681 zu Antwerpen; seit 1635 Mitarbeiter an den Acta Sanctorum, bewog er P. ¶Bolland, s. Plan zu erweitern u. dem Werk durch histor. u. chronol. Untersuchungen einen streng wissenschaftl. Charakter zu geben, veröff. mit Bolland 2 Bde des Januar u. 3 Bde des Februar, daneben die Schr. Diatribae de episcopatu et episcopis Traject. (1653), De tribus Dagobertis regibus (1655). 1659—61 in Italien u. Frankr. zur Erforschung der Bibliotheken, veröff. mit ¶Papebroch die 3 Bde des März, die 3 Bde des April u. 6 Bde des Mai. — As Maji VII. Sommerv. IV, 282 f. [A. Z.]

Hensel, 1) Luise, Konvertitin u. geistl. Dichterin, * 30. 3. 1798 zu Linum (Brandenburg), † 18. 12. 1876 zu Paderborn; bewog schon als Protestantin den um sie vergebl. werbenden Kl. ¶Brentano zu relig. Umkehr, konvertierte 1818, wirkte lange als Gesellschafterin od. Erzieherin in vornehmen Häusern. Ihre Gedichte, worunter Perlen relig. Lyrik (so: ‚Müde bin ich, geh' zur Ruh'', ‚Immer muß ich wieder lesen'), zeichnen sich durch Anmut, Gemütstiefe u. innige Frömmigk. aus (hrsg. v. Schlüter 1869, ²1904, v. Reinkens 1877 mit tendenz. Biogr.). — Bartscher (1881). Binder (²1904). — [W. G.] — 2) Ihr (prot.) Bruder **Wilhelm,** Historien- u. Bildnismaler, * 6. 7. 1794 zu Trebbin, † 26. 11. 1861 zu Berlin. Begeistert für die Wiederbelebung der relig. Kunst, widmete der auch schöngeistig veranlagte Maler s. beste Kraft großzügigen bibl. Kompositionen. Hauptw.: Christus in der Wüste, Christus u. die Samariterin (Schloß Bellevue, Berlin), Christus vor Pilatus (Kolossalbild auf d. Chor der Berliner Garnisonskirche), Mirjam. Als Bildnismaler hat er ca. 1400 Werke geschaffen. F. Lh.

Henten, Joh., OP (seit 1548, vorher Hieronymit), Exeget, * 1499 zu Nalinnes bei Charleroi, † 12. 10. 1566 zu Löwen; 1550 Prof. an der Ordensschule, 1565 an der Univ. Löwen. Hrsg. der Vulgata: Biblia Latina ad vetustissima exemplaria castigata (Löwen 1547 u. ö.); Commentaria in 4 evang. nach ¶Euthymius Zigabenus (ebd. 1544); Enarrationes in Acta apost. et in Apocalypsim (ebd. 1545); Oecumenii commentaria in Acta apost. etc. (2 Bde, Par. 1631). — SSOP II, 195 ss. B. M. A.

Heortologie (v. ἑορτή, Fest), Darstellung der kirchl. Feste, gewöhnl. als Teil der Liturgik behandelt, manchmal auch getrennt bearbeitet, so nach dem Beispiel Thomassins (Traité des festes de l'église im 2. Bde sr Traités historiques, Par. 1683) v. ¶Binterim (Denkwürdigkeiten V 1, 1829), Dippel (Kirchenjahr, 6 Bde u. Register, 1889 94), ¶Guéranger (L'année liturgique, 15 Bde, Par. 1841/1901, dtsch 1874/1902) u. Kellner (H., ²1906); für die oriental. Kirche Nilles (Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orient. et occident., 2 Bde, ²1896), für die evang. Kirche Strauß (Das evangel. Kirchenjahr, 1850) u. Heinrich (Das Kirchenjahr, 1860). Hil.

Hepher (חֵפֶר, Chepher, Epher), geogr. Name: 1) kanaanit. Königsstadt (Jos 12, 17; Vulg.: Opher; 3 Kö 4, 10: Epher); 2) Landschaft in Zabulon, mit der Stadt ¶Geth-H. (4 Kö 14, 25). Chg.

Hepidann, 1) Mönch OSB in Auxerre, Komputist, Anf. des 11. Jh, v. Traube früher mit ¶Heirich v. Auxerre identifiziert (NA 18 [1893], 71—105; vgl. bagg. Wattenb. I⁷, 333), lehrte erst in Auxerre, dann in Granfelden (Moutier-Grandval) Grammatik, schrieb auf Bitten sr Schüler eine Anleitung zur Zeitberechnung, den Computus Helperici in 38 Kap. (bei Pez II 2, 182 ss. u. Ml 137, 15 ss.) mit Widmungsbrief an Abt Asper v. Auxerre (bei Mabillon VA I, 113). — 2) Mönch OSB **v. St Gallen,** † um 1080, bearbeitete 1072 das Leben der hl. ¶Wiborada von s. Mitbruder ¶Hartmann v. St Gallen unter Hinzufügung v. Wundergeschichten (die Ausgaben s. in BHL 1278) u. galt lange als Vf. der Annales s. Galli majores (MGSS I. 77 ss.). — Wattenb. I⁷, 440. Potth. I², 90. 1635. J. Schl.

Heraklas, hl., Patr. v. Alexandrien (232—47/8), † 4. 12. 247/8; stud. Philos. in Alexandrien, trat als Schüler des Origenes z. Christentum über. Als gewandter Philos. u. Theol. ward er Gehilfe des Origenes in der Leitung der Katechetenschule u. nach dessen Abgang (231) deren Vorstand. 232 Bisch. v. Alexandrien, sah er sich veran-

läßt, den ehem. Lehrer zu exkommunizieren. Dionys. v. Alexandrien erwähnt einen Kanon v. ihm über die Behandlung der v. der Häresie zur Kirche Zurückkehrenden. Fest 14. Juli. — As III, 645—7. Döllinger, Hippolytus u. Kallistus (1853), 261—7. Harnack AL I, 332; II 1, 202 ff.; II 2, 24 f. u. ö. Bardenh. II, 160 f. Vig.

Heraklea, seit ca. 230 Hauptstadt der Reichsdiözese Thrakien, war Sitz des Exarchats v. Thrakien, mit ca. 30 Suffr. (Harnack, Mission ꝛc. II⁴ [1906], 200. Lübeck, Reichseinteilung ꝛc. [1901], 146 ff.), verlor (auch ob s. häret. Haltung) bereits vor 451 faktisch, 451 aber (can. 28 Chalc.) auch rechtlich s. Jurisdiktionsrechte an Kstpl. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde H. (Erakli) als latein. Erzbist. mit 9 Suffr. (RE V, 1211) reorgan. Jetzt Titularerzbist. Hil.

Herakleon, Gnostiker ca. 145—80; Schüler ¶Valentins (Orig., Comm. in Joh. 2, 8) u. mit ¶Ptolemäus Hauptvertreter des ital. Zweigs der valentin. Gnosis (Hippol., Philos. 6, 35), der einen psychischen dh. allg. menschl. Leib Jesu annahm. Nur in Gemeinschaft mit dem Pneuma ist nach ihm die Seele unsterblich. Werke nur in Fragmenten erhalten: ein stark allegorif. Kommentar z. Joh.-Evang.; anderes nicht sicher. Fragm. bei Hilgenfeld, Ketzergesch. (1884), 472 ff. u. Brooke, The Fragments of H. (Cambridge 1891). — Bardenh. I, 333 f. DchrB II, 897 ff. RE V, 1782 f. W. K.

Heraklian, Bisch. v. Chalcedon um 500, schrieb ein Werk gg. den monophysit. Bisch. Soterichus v. Cäsarea in Kappad. (hsl Fragm. s. in OChr 1 [1901], 602 f.) u. ein schon v. Photius (Mg 103, 288) gerühmtes Werk gg. die Manichäer in 20 BB, das die besten Argumente früherer antimanichäischer Schriften benützte u. ergänzte. Fragm. eines Briefes an einen gewissen Achillius bei Maximus Conf. (Mg 91, 125). — DchrB II, 901. 903. Sdr.

Heraklides u. Myron, hhl., Bischöfe auf Cypern. H. soll von Barnabas z. Bisch. von Cypern geweiht u. als Bisch. v. Tamassus gestorben sein. Sein Nachf. war M. — As 17. Sept. V, 467 s. Gl. Mr.

Heraklius, byzant. Kaiser 610—41, * 575, † 11. 2. 641; stürzte 610 den Usurpator ¶Phokas, wurde 611 als Kaiser anerkannt. Das von allen Seiten bedrohte Reich schützte er nach Kräften: die 618 sogar Kstpl belagernden ¶Avaren fand er mit Geld ab, besiegte die Perser (¶Chosrau II) in 9jähr. Kampf, 629 wurde das hl. ¶Kreuz nach Jeruf. zurückgeführt u. 14. 9. auf Golgatha errichtet. Gegen Schluß sr Regierung kämpfte er gg. die Araber, die Syrien, Palästina, Ägypten eroberten, mit wenig Erfolg (BzZ 3 [1894], 331 ff.) u. beförderte den ¶Monotheletismus, indem er, um die Monophysiten zu gewinnen, 622 die Lehre von der *μία ἐνέργεια* vorschrieb u. selbst Papst ¶Honorius I in gewisser Weise dafür gewann. Trotz energ. Widerspruchs durch ¶Sophronius v. Jeruf. (634) erließ H. 638 die ¶Ekthesis, ein monothelet. gehaltenes Glaubensbekenntnis, das im Orient allg. angenommen wurde. — RE V, 1783 ff. DchrB II, 904 f. Drapeyron (Par. 1869). Pernice (Flor. 1905). Hefele III², 121 ff. K. B.

Herard, Erzb. v. Tours, † ca. 870, Vf. der auf der Syn. v. Tours 858 publizierten Kapitularien in 140 Kanones, abgedruckt bei Hardouin V, 449 u. Gall. christ. XIV, instrum. p. 39. Hil.

Herbart, Joh. Friedr., Philos., * 4. 5. 1776 zu Oldenburg, † 14. 8. 1841 zu Göttingen; Schüler Fichtes, 1797 bis 1800 Hauslehrer zu Interlaken, 1802 Dozent u. 1805 Prof. der Philos. u. Pädagog. zu Göttingen, 1809 Prof. zu Königsberg, seit 1833 wieder in Göttingen. — H. bedeutet den krit. Gegensatz gg. die deutsche Identitätsphilosophie. Ihm ist die Philosophie die Wissenschaft v. der Bearbeitung der Begriffe mit der Aufgabe, die in ihnen enthaltenen Widersprüche zu lösen. In der Metaphysik (Hauptpunkte der M., 1806; Allgem. M., 1828 ff.) tritt er in schärfsten Gegensatz zu Fichtes Monismus durch s. Pluralismus der unwandelbaren Substanzen (Realen). — In der Psychologie (Lehrb. zur P., 1816; P. als Wissensch., 1824 f.) stellte er das Prinzip auf, die seelischen Vorgänge nicht aus qualitates occultae, sondern aus gesetzmäß. Kombinationen elementarer Vorgänge zu erklären; er führte die mathemat. Berechnung in die Psychol. ein, indem er alle Seelenvorgänge als Vorstellungsverhältnisse, die nach mathemat.-mechan. Gesetzen verlaufen, betrachtete (Hemmungssumme, Statik u. Mechanik des Geistes, Apperzeptionslehre). Von hier aus entwarf er s. Pädagogik (Pädagog. Schriften hrsg. v. Willmann, 2 Bde, 1873/5, ²1880). Die Ethik (Allg. prakt. Philos., 1808) ist ein Teil der Ästhetik, der Wissenschaft v. den einfachen Willensverhältnissen, die Billigung u. Mißbilligung nach sich ziehen. Die Ethik bezieht sich auf moral. Billigung u. Mißbilligung. Diese ruht auf den 5 prakt. Ideen, als den Grundformen des sittl. Wollens (Freiheit, Vollkommenheit, Wohlwollen, Recht, Vergeltungs-Billigkeit). — Ges. Werke hrsg. v. Hartenstein, 12 Bde, 1850/2 (2. Abdr. 1883), 13. Bd 1893, u. v. K. Kehrbach 1887 ff. (noch nicht vollendet). Hartenstein in der Einl. z. Ausg. d. kleineren Schr. I (1842). F. Bartholomäi (1875). G. A. Hennig (²1877). W. Kinkel (1903). Neueste u. beste Bg v. O. Flügel (1905; vgl. dazu Willmann im PhJG 1906, 206 ff.). J. Davidson, New Interpretation of Herbarts Psychology and Educational Theory through the Philosophy of Leibniz (Lond. 1906). L. Baur.

Herberge (diversorium) war im AT nicht ein Gasthaus in unserm Sinn, sondern bloß ein Ort, wo den Reisenden, besonders Karawanen, unentgeltl. Obdach u. Wasser gewährt wurde (Gn 42, 27; 43, 21; Ex 4, 24). Bei der großen ¶Gastfreundschaft der Orientalen fand man in bewohnten Gegenden leicht in einem Hause gastl. Aufnahme (4 Kö 4, 8 ff.). Noch jetzt hat jedes Dorf seine H. (madâke), wo man unentgeltl. übernachtet. — Bauer, Volksleben im Lande der Bibel (1903), 182 f. Dö.

Herbert, 1) v. Bosham in Sussex, † um 1186, Geheimschr. des hl. Thomas v. Canterbury, schrieb nach 1184 dessen Leben in 7 BB. War nicht Erzb. v. Benevent u. Kard. — WW hrsg. v. Giles, 2 Bde, Oxf. 1846, u. in Ml 190, 1073—1292. — 2) **H. v. Losinga,** OSB, Bisch. v. Norwich, † 22. 7. 1119; Prior zu Fécamp, 1087 Abt v. Ramsey, 1091 Bisch. v. Thetford, übertrug den Sitz nach Norwich. — Goulburn u. Symonds, Life, Letters and Sermons of H. (2 Bde, Oxf. 1879). HLF X, 265—7. — [Gl. Mr.] — 3) **H., Erzb. v. Sassari** (Torres) ca. 1178 bis 1180, Cist, Spanier, Schüler des hl. ¶Dominikus v. Calzada, vom hl. ¶Bernhard in Clairvaux aufgenommen, dann Kaplan des Zist.-Kard. ¶Heinrich v. Albano (Sp. 1895); schrieb als Abt v. Mores bei Clairv. (gegr. 1153) Miraculorum s. Bernardi ll. III, die von den Biographen des Heiligen viel benützt wurden u. wegen ihres kulturhistor. Stoffes wertvoll sind. Ausg. v. Fr. ¶Chifflet, S. Bernardi genus illustre assertum (Dijon 1660) u. Ml 185, 1271 bis 1383; vgl. H. Hüffer, Der hl. Bernhard I (1886), 158 bis 171. Vf. auch die wundersücht. Einleitung zu den Miracula S. Bern. in itinere Germanico patrata des ¶Philipp v. Clairvaux: Ml 185, 369 ss.; vgl. MGSS XXVI, 95—120. — Cheval. I², 2111. J. Schl.

Herbert, 1) Edward, Lord of Cherbury, Philos., * 1581 zu Montgomery, † 20. 8. 1648 zu London; Begründer des engl. ¶Deismus. Alle menschl. Erkenntnis beruht zuletzt auf angebornen Gemeinbegriffen u. Grundsätzen. Höchste Norm der Wahrheit ist die allg. Übereinstimmung. Der wichtigste Inhalt dieser angeborenen Erkenntnis sind die relig. u. eth. Grundwahrheiten. Ihrer sind 5: 1) Existenz eines höchsten Wesens, 2) Pflicht, es zu verehren, 3) u. zwar durch Sittlichkeit u. Frömmigkeit, 4) Sühnung der Vergehen durch Reue, 5) Gott lohnt u. straft uns. Dies sind die allg. verbindl. Sätze der Naturreligion; alles, was die positiven Religionen mehr enthalten, ist menschl. Zutat, darum unverbindlich. Schriften: Tractatus de veritate (Par. 1624); De religione gentilium (1645 u. 63); De religione laici (1656) u. histor.

Arbeiten. — Selbstbiogr. hrsg. v. Dircks (1888). Ch. de Rémusat (Par. 1853). Gütler (1897). — [J. Geyser.] — 2) **John Rogers**, Konvertit, Historienmaler, * 23. 1. 1810 zu Maldon (Essex), † 17. 3. 1890 zu London; wandte sich, nachdem er in Venedig kathol. geworden, vom Porträt der relig. Malerei zu u. schuf große Kompositionen in meisterh. Ausführung: Einführung des Christent. in der Bretagne (1842), Christus u. die Samariterin (1843), Thomas Morus bei der Hinrichtung v. 4 Mönchen (1844), St Gregor unterrichtet Knaben im Gesang (1845) ꝛc. Seit 1841 Mitgl. der Akad. zu London, wurde er mit Ausführung der Fresken in den beiden Häusern des Parlaments betraut (Szenen aus dem AT u. zu Shakespeares Dramen). 8 Werke v. ihm (Moses mit den Gesetzestafeln, König Lear u. a.) in der Kunsthalle zu Hamburg. [J. Schl.]

Herbipolen. dioec. = bayer. Bist. ¶Würzburg.

Herbitzheim, Nonnenabtei OSB, die reichste im elsäss. Westrich, an der Saar, Mitte des 8. Jh gegründet, 870 im Teilungsvertrag v. Mersen erwähnt. 1055 erfolgte eine Reform, 1525 teilweise Zerstörung durch die aufständ. Bauern, 1557 durch Brand, worauf der Schirmvogt, Joh. v. Nassau-Saarbrücken, die Güter als Vogtei H. zur Grafsch. Saarwerden schlug, einzelne Einkünfte der prot. Kirchenschaffnei der Grafsch. überwies. Jetzt Pfarrdorf des Bist. Straßburg. Fischer (1877, franz.). Levy (1892). — Clauß 458—60. Cl.

Herbord, OSB, Scholastikus in ¶Michelsberg, Hagiogr., † 27. 9. 1168; vf. 1158 u. 59 einen Dialogus de vita Ottonis (ed. Koepke in MGSS XX, 697 ss.; Jaffé in Bibl. rer. Germ. V, 693 ss., dtsch v. Prutz in GdtschB 12. Jh VII [1869, ²1895 v. Wattenbach]), der 1189 in Bamberg in die Form einer einfachen Erzählung gebracht worden war (As Jul. I, 378 ss.). — Wattenb. I³, 167 f. Potth. II², 1504. Wiesener in FDG 25 (1885), 113 ff. 51. Ber. des Hist. Ver. Bamberg 1889, 100 ff. Bildhaut I², 301 f. H. Rr.

Herborn, Stadt (seit 1251) im preuß. Reg.-Bez. Wiesbaden, früher Universität, die 1584 v. Joh. d. Ältern v. Nassau-Dillenburg gestiftet u. 1817 aufgehoben wurde. An ihr lehrten ¶Basedow u. a.; jetzt prot. Predigerseminar. — Steubing, Gesch. der hohen Schule H. (1823). Maurer, Zum 300j. Geedächtnis der hohen Schule H. (1884). Erman-Horn II, 487—90. J. Schl.

Herborn, Nik., Min, s. Ferber.

Herbrechtingen, ehem. Aug.-Chorherrenstift in Württ. (früher Bist. Augsburg), als Beranuszelle vor 774 begründet u. v. ¶Fulrad der Abtei St-¶Denis überwiesen, 1171 v. K. Friedrich I in hon. s. Dionysii als Kanonikatstift begründet u. mit Chorherren aus Herde (Hördt, Rheinpf.) besetzt, 1535/6 v. Hzg Ulrich protestantisiert u. säkularisiert, darauf noch 2mal (1548/54 u. 1629/48) restituiert. — Grote 227. Rothenhäusler, Die Abteien u. Stifte Württemb. (1886), 188 f. Hauck II², 568 u. ö. [J. Schl.]

Herbst, 1) Ferd. Ign., kath. Theol. u. relig. Volksschriftst., Konvertit (seit 1832), * 20. 12. 1798 zu Meuselwitz (Sachsen-Altenburg), † 11. 5. 1863 zu München; 1834 Priester, Prof. der Philos. in Freising, seit 1835 zu München in der Seelsorge tätig, 1838—9 in Augsburg als Redakteur des ‚Sion', 1842 Pfarrer in München (Giesing, seit 1848 in der Au). Schriften: Bibl. christl. Denker (2 Bde, 1830/2); Die Kirche u. ihre Gegner in den 3 letzten Jhh (1833); Kath. Exempelbuch (2 Tle, 1839, ²1847); Christenlehre in Beispielen (2 Tle, 1844); Lebensbilder aus der Seelsorge (I/III, 1848/54); Ausgewählte Denksprüche Jesu (1857). Selbstbiogr.: ‚Aus dem Leben eines Priesters' (1842). — S. Knoll (1863). Rosenthal I 2², 67—84. E. Zeller, Licht- u. Lebensbilder (1892), 73—8. ADB XII, 48—50. — [F. L.] — 2) **Joh. Georg** (OSB), kath. Exeget, * 13. 1. 1877 zu Rottweil, † 31. 7. 1836 als Prof. der oriental. Sprachen u. ATl. Exegese in Tübingen (seit 1817, vorher 1814—7 in Ellwangen). Schrieb viele Abh. in der TQS u. Observationes quaedam de Pentateuchi 4 librorum posteriorum auctore et editore (1817). Seine unvoll. Einleitung in das AT (nicht frei v. rationalist. Anklängen) hrsg. v. Welte (1841/4). — TQS 1836, 767 ff. — [Rs.] — 3) **Maurus Lad.,** Abt OSB v. ¶Plankstetten, * 14. 9. 1701 zu Pleinfeld, 1720 Profeß, 1726 Priester, bis zur Abtwahl (1742) Kaplan in Pl., † 4. 4. 1757 im Kloster Marienburg bei Abenberg, beigesetzt in der Kirche zu Pl. Hinterließ Predigten. Die ihm schon zu Lebzeiten wegen s. Seeleneifers u. hl. Wandels, s. Wunder- u. Weissagungsgabe gezollte Verehrung hat sich in der Diöz. Eichstätt bis heute erhalten. — Suttner (1857). Lindner II, 299 f. Pfättisch (1904); ders. in StBeCi 26 (1905), 633 ff. W. G.

Herder, Joh. Gottfr. v., prot. Theol. u. Philos., * 25. 8. 1744 zu Mohrungen (Ostpreußen), † 18. 12. 1803 zu Weimar; stud. seit 1762 in Königsberg, wo Lilienthal u. Kant auf ihn einwirkten; für s. Anschauungen wurde außerd. Hamann u. die Lektüre Rousseaus v. maßgebendem Einfluß. 1764 Lehrer, Prediger u. Sekretär der Freimaurerloge in Riga; reiste 1769 nach Kopenhagen, Nantes u. Paris, wo er Reisebegleiter des Prinzen v. Holstein-Oldenburg wurde, von dem er sich aber bald (1770 zu Straßburg) trennte. 1771 Prediger u. Superint. zu Bückeburg, 1776 in Weimar, 1801 ebd. Oberkonsistorialpräs. — 1) Die theol.-religionsphilos. Lehre H.s ist bestimmt durch s. Auffassung v. Religion u. Dogma. Die Religion ist Sache des Gefühls, des innersten Bewußtseins, ohne Metaphysik, ohne Dogmatik. Sie will kein Disputieren, keine Lehrmeinungen. Diese sind nur Meinungen der Philosophen, die zus. mit den dogmat. Formeln, mit den Gebräuchen u. Festen erst entstanden, als das Christentum bei den Völkern einzog. Christus selbst u. die Apostel kennen keine Lehrmeinung, sondern nur Zutrauen, Hingabe, Glauben. Der Protestantismus hat die Tenne ausgefegt, — leider (nach H.) nicht gründl. genug. Das Christentum soll u. darf nichts enthalten als eine ‚prakt. Regel z. Heil der Menschheit', die da lautet: ‚Erkenne Gott als Vater, dich selbst als s. lebendiges Organ. Du bist ein Mensch unter Menschen, für Menschen; wirke gleich dem, der die Regel der Menschheit gegründet u. in dich gelegt hat. Sie ist die Regel des ganzen Geschlechts, seine Seligkeit, Pflicht, Bestimmung, Ziel u. Zweck'. — Dieses sentimentale Christentum vertrat H. in den Schriften: Von der Gabe der Sprachen am 1. Pfingstfeste (1794); Von der Auferstehung als Glaube, Geschichte u. Lehre (1794); Vom Erlöser der Menschen nach unseren 3 ersten Evang. (1796); Von Gottes Sohn, der Welt Heiland nach Joh. Evang. (1797); Vom Geist des Christent. (1798); Von Religion, Lehrmeinungen u. Gebräuchen (1796/9). — Religion ist ihm also weder Lehre noch Kultus, sondern Stimmung, Gefühl. — 2) Die bedeutendste philos. Leistung H.s ist wohl s. Geschichtsphilosophie, deren Ideen er niederlegte in den Schr.: Auch eine Philos. d. Geschichte z. Bildung der Menschheit (1774); Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit (1784 ff.) u. in den ‚Briefen z. Beförderung der Humanität' (1795 ff.). Die Grundlage ist naturalist.-deterministisch, wie in der Natur so entwickelt sich auch in der Geschichte alles aus natürl. Bedingungen u. Notwendigkeiten, denn auch der Mensch ist wie das Tier ein Naturprodukt, abhängig v. den Naturgesetzen, den Lebensbedingungen, dem Wohnplatz. Die organisierende Naturkraft führt die Entwicklung bis zum Menschen empor: die Humanitas ist ihr naturhaftes Ziel. Sie ist auch das ethische Ziel der Menschheitsgeschichte: die Herausbildung des Humanitätsideals, das als gesetzmäßig zu entwickelndes Schlußergebnis des Naturlebens u. der Geschichte anzusehen ist. Das immanent wirksame Gesetz der Welt-, Natur- u. Geschichtsentwicklung ist H.s ‚Vorsehung'. Durch die Fülle der Einzelideen s. Geschichtsphilos. wirkte H. befruchtend auf die Ausgestaltung der wissenschaftl. Geographie, Anthropologie, Ethnographie, vergleichende Sprach-

forschung, Kulturgeschichte, Völkerpsychologie, Literaturgeschichte. — 3) Seine Bedeutung für die Gesch. der dtsch. Nationalliteratur liegt weniger in s. eigenen poet. Arbeiten als in der Vermittlung ausländischer Lit. Die reifste u. wertvollste einschläg. Arbeit ist s. Sammlung zahlr. Volkslieder versch. Völker: ‚Stimmen d. Völker in Liedern' u. ‚Blumen aus d. griech. Anthologie' in den ‚Zerstreut. Blätt.' (1785/97). — Die Poesie der Bibel fand in ihm e. begeisterten Lobredner (Auch eine Philos. z. Gesch. d. Menschh., 1774; Älteste Urkunde des Menschengeschl., 1774/6; Vom Geist d. hebr. Poesie, 2 Bde, 1782 f.). Hervorr. dichterische Anpassungsfähigkeit verraten s. Cid (1803) u. die Übersetzung der Oden Jak. ¶Baldes. — Ges.-Ausg. sr Werke: 45 Bde, 1805/20; 60 Bde, 1827/30; 32 Bde (krit. Ausg. v. Suphan), 1877/99. Ausgew. Werke (v. Suphan), 5 Bde, 1884/1901. H.s Philos. (Auswahl), hrsg. v. Horst Stephan (Philos. Bibl. Bd 112, 1906). — Lit.: Gruber (1805). Döring (1853). A. Werner (1871). Joret (Par. 1875). R. Haym (2 Bde, 1880/5). Kühnemann (1895). Bürkner (1904). Dechent, H. u. die ästhet. Betracht. der Hl. Schrift (1904). R. Wielandt, H.s Theorie v. der Relig. ꝛc. (1904). O. Baumgarten, H.s Lebenswerk (1905). H. Stephan, Herder in Bückeburg u. s. Bedeutung für die Kirchengesch. (1905). L. Baur.

Herdt, Joh. de, Rubrizist, † 16. 4. 1883 als Kanonikus in Mecheln; Vf. sehr geschätzter rubrizist. Werke: S. Liturgiae praxis (Löwen 1851, [10]1903); Praxis pontificalis s. Caeremonialis episc. practica expositio (ebd. 1873); Praxis liturgica ritualis romani (ebd. [2]1876). [L. K.]

Hered, kanaan. Königssitz, s. Arad.

Hereforden. (auch Ereforden.) dioec., altengl. Bist. Hereford, Suffr. v. Canterbury, err. im 7. Jh, seit Heinrich VIII anglik. Bist. Die Kathedrale 1079—1525 erbaut, 1856/63 restauriert. — Wharton, Anglia sacra II (Lond. 1691), 295—322. Ch. G.

Heresbach, Konrad v., Humanist u. Staatsmann, * 2. 8. 1496 zu Hertzbach a. d. Düssel, † 14. 10. 1576 auf der Rheininsel bei Wesel; stud. in Köln u. auf franz. u. ital. Universitäten, 1521 Prof. des Griech. in Freiburg i. B. (Introductionis grammaticae ll. IV), übernahm die Erziehung des Erbprinzen v. Kleve (De educandis erudiendisque principum liberis), Kanonikus in Xanten u. Propst in Rees, suchte im Verein mit ¶Cassander zw. altem u. neuem Glauben zu vermitteln u. blieb, obwohl als Priester 2mal verheiratet, doch katholisch, wie er auch die Mission des Nuntius ¶Gropper u. die Tätigkeit der Jesuiten begünstigte. 40 Jahre lang der einflußreichste Mann am klevischen Hofe, verdient um Gründung der Univ. ¶Duisburg, bemühte er sich, dem Lande das kath. Bekenntnis zu erhalten u. söhnte sich 1574 mit der Kirche aus. Seine zahlr. Schriften s. in ADB XII, 103—5. [J. Schl.]

Herford, ber. ehem. Frauenabtei in Westfalen, Diöz. Paderborn, gestiftet v. der Familie der hhl. ¶Adalhard u. ¶Wala in Mudenhorst (789), 826 nach H. verlegt, erwarb 860 die Reliquien der hl. ¶Pusinna, noch im 9. Jh mit Münz-, Markt-, Zollrecht versehen, Erziehungsstätte edler deutscher Jungfrauen (¶Hathumod, Kaiserin ¶Mathilde). Äbtissin Godestis gründete 1011 das 2. Stift S. Marine ad crucem in monte, sog. Lutterberg (MGSS XV, 1053 s.). 1587 protestantisiert, doch behielt die Äbtissin Reichsfürstenrang bis zur Säkularisation; unter ihnen war die ber. Schülerin des ¶Cartesius, Pfalzgräfin Elisabeth II (1649—67), die ¶Labadie u. sr Sekte ein Asyl gewährte. Roman. Abteikirche 12./13. Jh; got. Stiftskirche auf d. Lutterberg 14. Jh, beide prot.; kath. Pfarrkirche ist die ehem. Malteserkapelle, 1715 erbaut. — Wilmans, Kaiserurkk. der Prov. Westf. I (1867), 304 ff. Hauck II[2], 601 u. ö. Grote 228. Gebetsverbrüderung MG Lib. Confrat. 97 s. Hölscher, Gesch. der Abtei u. Stadt H. (1895). Vgl. auch Osnabrücker Zehentstreit. J. Schl.

Hergenröther, 1) Jos., Kard., Kirchenhistor., * 15. 9. 1824 zu Würzburg, † 3. 10. 1890 zu ¶Mehrerau (daselbst begraben); stud. in Würzburg u. 1844—8 im Germanikum zu Rom; 1850 Dr theol. in München, 1851 Privatdozent das., 1852 Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts in Würzburg, mit ¶Hettinger u. ¶Denzinger einer der Hauptträger des wissenschaftl. Rufes der Würzb. theol. Fak.; 1868 als Konsultor zur Vorbereitung des Konzils in Rom; 12. 5. 1879 Kard., seitdem in Rom als Präfekt der Vatik. Archive, deren Erschließung für die wissenschaftl. Forschung im Sinne P. Leos XIII er durchzuführen hatte. Einer der bedeutendsten kath. Kirchenhistoriker der neuern Zeit, in den durch das Vatik. Konzil veranlaßten Streitigkeiten ein ebenbürt. Gegner Döllingers u. hervorr. Verteidiger der Konzilsbeschlüsse. — Seiner Promotionsschr. Die Lehre v. der göttl. Dreieinigkeit nach dem hl. Gregor v. Nazianz (Regensb. 1850) u. Habilitationsschr. De cath. Ecclesiae primordiis recentiorum Protestantium systemata expenduntur (1851) folgte zunächst die Herausg. v. Werken griech. Autoren, darunter Photii Liber de Spiritus s. mystagogia (1857; auch in Mg 102), dann das von großer Gelehrsamkeit zeugende Werk über das griech. Schisma: Photius, Patr. v. Kstpl (3 Bde, 1867/9; dazu als Anhang: Monumenta graeca, 1869); Der Kirchenstaat seit der franz. Revolution (1860). Eine große Aufgabe fiel H. zu im Kampf um die päpstl. Unfehlbarkeit. Gegen deren Gegner schrieb er eine Reihe lichtvoller, klärender Schriften, bes.: Anti-Janus (1870) u. Kath. Kirche u. christl. Staat in ihrer geschichtl. Entwicklung u. in Beziehung auf die Fragen der Gegenwart (1872, gekürzt [2]1873/6), wichtig durch die grundleg. Untersuchungen über Kirche u. Staat im MA. Bleibenden Wert hat das Handb. der allg. Kirchengesch. (3 Bde, 1876/80; [2]1884/6; [4] bearb. v. J. P. Kirsch: I/III 1 1902/7). Ihm gingen zur Seite oder folgten eine Reihe kleinerer, aber wertvoller Schriften, darunter: Kard. Maury (1878). Unvollendet blieben Leonis X P. M. Regesta (Fasz. 1/8, 1884/91). Außerdem setzte H. die Konziliengesch. v. ¶Hefele fort (VIII u. IX, 1887/90) u. leitete 1877/9 auch die Vorbereitungsarbeiten für die 2. Aufl. des KL. — Stamminger (1892). Kath. 1890 II, 481—99. HpB 106 (1890), 721—9. ADB 50, 228—31. KL VII. Einleitung. — [F. Lauchert.] — 2) Sein Bruder **Philipp,** Kanonist, * 24. 5. 1835 zu Marktheidenfeld (Unterfranken), † 31. 1. 1890 als Lyzealprof. zu Eichstätt (seit 1872); vf. u. a.: Die Appellationen nach d. Dekretalenrecht (1875), Der Gehorsam gg. die weltl. Obrigkeit (1877) u. Lehrbuch des kath. Kirchenrechts (1888, [2]1905 ganz umgearbeitet v. Hollweck). Hil.

Heribert, hl., Erzb. v. Köln, * ca. 970 als Sohn des Grafen Hugo v. Worms, † 16. 3. 1021; an der Domschule s. Vaterstadt erzogen, hielt sich eine Zeitlang im Kloster ¶Gorze auf, ohne jedoch Mönch zu werden, dann Dompropst zu Worms, seit 994 Kanzler für Italien, 998—1002 Erzkanzler für Deutschland (vgl. darüber MG Dipl. II 2, 386 bss.). Treuer Begleiter u. Berater des K. Otto III auf dessen Reisen u. Römerfahrten. 999 ward er zum Erzb. v. Köln gewählt, erhielt 9. 7. 999 zu Benevent von Papst Silvester II Investitur u. Pallium u. ward an Weihnachten 999 zu Köln konsekriert. Jan. 1002 stand er zu Paterno am Sterbelager des jungen Kaisers, brachte dessen Leiche u. die Reichsinsignien unter schweren Kämpfen durch Norditalien u. das Etschtal nach Bayern, wurde daselbst vom Kronprätendenten, dem nachmal. K. ¶Heinrich II, gefangen gehalten, bis er die hl. Lanze an ihn auslieferte. Obwohl er für die Thronkandidatur des Hzgs Hermann v. Schwaben tätig war, unterwarf er sich doch Heinrich II, begleitete diesen 1004 auf dem Römerzug u. leistete ihm trotz mancher persönlicher Mißverständnisse u. Reibungen in hochherziger Weise treue Dienste. Seine tiefe Frömmigkeit u. edle Nächstenliebe bekundet sich u. a. auch in der Stiftung u. Dotierung des Benediktinerklosters u. der Kirche zu ¶Deutz (vgl. darüber Schwörbel in den Jahrbb. des Ver. von

Altertumsfreunden 84 [1887], 148 ff.), woselbst er auch beigesetzt wurde. Gregor VII sprach ihn zw. 1073 u. 75 heilig. Fest 16. März. Vita et miracula vom Deutzer Mönche Lantbert in MGSS IV, 740 ss. u. XV, 1245 ss.; eine Überarbeitung ders. v. ¶Rupert v. Deutz in As Mart. II³, 470 ss. (vgl. darüber J. Müller, Gymn.-Progr., Köln 1888). — Wattenb. I⁷, 405. Hauck III³⁻⁴, 397 f. ADB XII, 110 f. Hirsch-Pabst-Breßlau, Heinrich II (3 Bde, 1862/75), oft. Kleinermanns, Die Heiligen auf dem erzb. Stuhl v. Köln II 1 (1898). BHL 571 s. H. B.

Heriburg, hl., Schwester des hl. ¶Liudger, 1. Äbtissin des v. ihm gestifteten Klosters ¶Notteln, † um 845. — Strunck, Westphalia sancta II³ (1855), 75—8. J. Schl.

Herifrid, sel., Bisch. v. Auxerre, † 15. (23.) 10. 909, v. Erzb. ¶Gualterius I v. Sens 29. 8. 887 z. Bisch. geweiht. Über einige an ihn gerichtete Briefe vgl. NA 12 (1887), 486 f. Vita bei As X, 216 ss. Cheval. I², 2114. [H. B.]

Heriger, Abt OSB v. ¶Lobbes, theol. Schriftst., † 31. 10. 1007. Seit ca. 955 Mönch u. Lehrer an der Klosterschule zu Lobbes, intimer Freund u. Begleiter des Bisch. ¶Notker v. Lüttich, 990 Abt v. Lobbes. Literar. fein gebildet u. viel belesen. Hauptschr. (bei Ml 139): Gesta episc. Leodiensium (= Lüttich), bis 667 reichend, auch in MGSS VII, 133 ss. (vgl. dazu NA 26 [1900], 755 ff.); Libellus de corpore et sang. Domini u. einige hagiogr., chronol. u. liturg. Arbeiten. — Wattenb. I⁷, 428. RE VII, 703 ff. Biogr. belge IX (1886), 245 ff. Berlière, Monasticon belge I (Brügge 1890/7), 209. Ebert III, 405—9. H. B.

Herimann v. Reichenau, s. Hermann Contractus.

Hering, Loy, einer der feinsten u. fruchtbarsten Bildhauer des 16. Jh, * um 1485 vermutl. zu Kaufbeuren, † nach 1554 zu Eichstätt; schuf Altäre (2 im Nationalmus. zu München), Sakramentshäuser, Kreuzdarstellungen u. namentl. zahlr. Grabdenkmäler im Eichstätter Dom, in Augsburg, Würzburg, Bamberg, Boppard, Ingolstadt ꝛc. Seine figuralen Kompositionen, oft an Dürer anklingend, offenbaren ein ungewöhnl. Maß v. Wahrheitsdrang u. Schönheitsgefühl. — F. Mader (1905). F. Lh.

Herkulanus, hl., Bischof u. (mit Konstantius) Patron v. Perugia, war nach der Vita (Gregor d. Gr., Dial. III, 13; vgl. BHL 570 s.) vor s. Bischofswahl Mönch u. Priester. Bei der Eroberung der Stadt durch Totilas wurde er enthauptet; sein Haupt soll sich aber nach 40 Tagen wieder mit dem Körper verbunden gefunden haben. Fest 7. Nov., Translat. 1. März. — AnBoll 11 (1892), 242—6. Cappelletti IV, 458 f. Big.

Herlembald (Erlembald), hl., mailänd. Ritter, einer der Führer der ¶Pataria, 1075 ermordet, vom Volke als Hl. verehrt. In den Kämpfen gg. Erzb. Guido erfolgr. Verfechter der kirchl. Disziplin; P. Gregor VII nennt ihn (Reg. I, 27) strenuissimus miles Christi. — As Jun. V, 303 ss.; VI, 247. RE XIV, 762 f. C. Pellegrini, I santi Arialdo ed Erlembaldo (Mail. 1897). K. B.

Herlin, Friedr., Maler u. Bildschnitzer, * um 1435 zu Rothenburg o. T., † 1499 od. 1500 ebd.; ein Hauptmeister der schwäb. Schule, brachte die niederl. Formen nach Schwaben. Seine frühesten Bilder, die Altarflügel mit der Beschneidung Christi u. Anbetung der Könige (1459) im Bayr. Nationalmus. u. in der Stadtgalerie zu Nördlingen, verraten deutl. die Einwirkung ¶Rogers van der Weyden. Sonstige Hauptw.: Hochaltar der Georgskirche (jetzt Stadtgalerie) in Nördlingen, Hochaltar der Jakobskirche zu Rothenburg o. T. (1466) mit einer kraftvoll naturalistischen, holzgeschnitzten Kreuzigung. Sein wichtigstes Spätwerk ist der ‚Familienaltar' (1488) in der Nördlinger Stadtgalerie, feierlich in der Anordnung, voll harmon. Farbenpracht. — Haack (1900). F. Lh.

Herlindis, hl., Äbtissin, s. Harlindis.

Herluin, auch Hellouin, (sel.), Abt OSB v. Bec, * 994 bei Brionne (Normandie) aus edler Familie, † 26. 8. 1078. Vom Waffenhandwerk hinweg rief der Herr den tapfern Krieger in s. Dienst. Auf s. Gütern gründete er hierauf das Kloster Bonneville, holte mit rührendem Eifer die fehlenden literar. u. theol. Studien nach, ward Mönch u. 1034 von Bisch. Heribert v. Lisieux zum Abt fr jungen Klosterstiftung geweiht, verlegte 1039 dieselbe nach ¶Bec, wo noch zu s. Lebzeiten unter ¶Lanfranks u. ¶Anselms Leitung die berühmte Klosterschule entstand; 1066 schickte er Lanfrank als Abt mit Mönchen zu einer Klosterneugründung nach Caen. 1077 erlebte der schlichte u. eifrige, durch liebenswürd. Frömmigkeit u. Hochherzigkeit ausgezeichnete Abt die feierl. Einweihung der neuen Marienkirche zu Bec durch den Erzb. Lanfrank in Gegenwart von 5 Bischöfen u. des Königs. Vita von Abt ¶Gilbert Crispinus bei Ml 150, 695 ss. — Porée, Hist. de l'abbaye de Bec I (Evreux 1901). NBg 24, 348 f. BHL 572. H. B.

Herluka, (sel.), * in der 2. Hälfte des 11. Jh in Schwaben, † 18. 4. 1127 als Klausnerin zu ¶Bernried; wurde als Weltdame durch Leiden geprüft, widmete sich der Charitas, lebte 36 Jahre lang zu Epfach a. Lech, geleitet v. ¶Wilh. v. Hirsau, in briefl. Verkehr mit dem Regensb. Priester ¶Paul, dem sie nach Bernried folgte; er hat noch bei ihren Lebzeiten ihr myst. Leben beschrieben (die Ausg. s. in BHL 572). Eine Vision von ihr in der Bibl. des Stiftes Heiligenkreuz b. Wien. — ADB XII, 120. NA 14 (1889), 572 ff. Greving, Pauls v. Bernried Vita Gregorii VII Papae (1893), 1 ff. J. Schl.

Hermagoras, hl., 1. Bisch. u. Patron v. ¶Aquileja, † 12. 7. 70 (?). Die unhistor. Legende macht ihn z. Schüler des hl. Markus (AnBoll 23 [1905], 501), der mit s. Diakon Fortunatus unter Nero den Tod fand. Im 7. Jh wurde s. Leib nach ¶Grado übertragen (MGSS Langob. 394), 1023 u. 12. 7. 1340 neu erhoben. Acta in As Julii III, 249 ss. u. AnBoll 2 (1883), 311 ss. Translatio u. Inventio in Nuovo Archivio Veneto 3 (1892), 132 ss. Ch. G.

Hermann (Herimann), 1) Bisch. v. Augsburg (1096 bis 1133), s. Egino (Sp. 1236). — 2) **H. I.** Markgraf **v. Baden,** OSB, * ca. 1040, † 25. od. 26. 4. 1074; ältester Sohn Bertholds I v. Zähringen, Bruder des Bisch. ¶Gebhard III v. Konstanz, v. tiefer Frömmigkeit beseelt, verließ im Frühjahr 1073 Weib u. Kind u. trat in Cluni als Laienbruder ein. Legendäre Ausschmückung s. Eintritts u. Klosterlebens daselbst im Zeitbuch des ¶Eike v. Repkow (MG Dtsch. Chron. II, 194 f.). Die v. Ulrich v. Cluni vf. Vita ging verloren. — FDA 26 (1898), 241—66. — [H. B.] — 3) **H. v. dem Busche,** Humanist, s. Busche (Sp. 792). — 4) **H. Contractus** (der Lahme), OSB v. Reichenau, Chronist, Dichter u. Komponist, * 18. 7. 1013, † 21. 7. 1054. Der zweitälteste unter den 15 Kindern des schwäb. Grafen Wolverad II v. Altshausen (Württ.), seit s. 7. Lebensjahr in der Reichenauer Klosterschule erzogen, legte in s. 30. Lebensj. unter Abt ¶Berno die Ordensgelübde ab. Eine feine Charakteristik des gemütstiefen, hochsinn. u. liebenswürd. Mönches, der v. frühester Jugend an durch schweres Gichtleiden an allen Gliedern kontrakt u. gelähmt war u. nur mühsam sich fr Zunge u. fr Finger bedienen konnte, gibt sein Schüler ¶Berthold in der Forts. fr Chronik (MGSS V, 267 ss.). Trotz fr großen körperl. Armseligkeit umspannte s. lebhafter, frischer Geist das ganze damal. Wissen; in den exakten Wissenschaften war er ein Meister. Er vf. eine Reihe astronom., geometr., naturwissenschaftl., mechan. u. musikal. Schriften (aufgezählt bei Hansjakob [s. u.] S. 62 ff.; abgedr. zT. bei Ml 143, 9 ss., manches noch ungedr.) u. verstand sich selbst auf Verfertigung von astronom. u. musikal. Instrumenten. Von s. Gewandtheit in Behandlung des Versmaßes zeugt u. a. das von anmut. Scherz u. heiligem Ernst getragene, befreundeten Nonnen gewidmete Lehrgedicht De VIII vitiis principalibus (hrsg. in ZfdA 13 [1867], 385 ff.). Anderes ihm zugeschriebenes poet. Material, namentl. auch Antiphonen, Hymnen, Sequenzen ꝛc., ist noch nicht kritisch gesichtet, wie auch in musikästhet. u. -theoret. Beziehung noch nicht das letzte Wort über ihn gesprochen

ist. Schon Berthold (l. c.) rühmt seinen choralist. Kompositionen ‚Wohlklang nebst wunderbarer Zartheit u. Zierlichkeit' nach. Ein liturg. Festoffizium hrsg. v. Brambach: Die verloren geglaubte Historia de s. Afra u. das Salve Regina des H. C. (1892). Kleinere musikal. Traktate abgedr. bei Gerbert II, 124—53. Über die von ihm erfundene Notenschrift zur Fixierung der Intervalle s. Riemann[9] 558, P. Wagner, Neumenkunde (1905), 110 ff. u. Brambach, Reichenauer Sängerschule, im 2. Beiheft zum CBW (1888), 17 ff. Neueren histor. u. choralist. Forschungen zufolge muß ihm wahrscheinl. auch die Urheberschaft des ¶Salve Regina, viell. auch des ¶Alma Redemptoris abgesprochen werden; vgl. darüber G. Meier in Akten des 5. intern. Kongr. kath. Gel. zu München (1901), 160 f. u. P. Wagner in Greg. Rundsch. 2 (1903), 69 ff. Ein Martyrologium von ihm gab Dümmler teilw. in den FDG 25 (1885), 208 ff. heraus. Sein Hauptwerk ist das Chronicon (bei MGSS V, 67—133; dtsch in GdtschB [1893]), die erste MAl. Weltchronik v. Christi Geburt bis 1054, von hohem geschichtl. Wert, weil sie mit weitem Blick, großer histor. Treue, ruhig u. sachlich, auf Grund umfassender Vorstudien u. sorgfält. Quellenauswahl, erst mosaikartig, von 1040 an nach persönl. Erinnerung u. Erlebnissen in mehr annalist. Form den Gang der Weltgeschichte darstellt. Ob er auch die verloren gegangenen Gesta Chuonradi et Heinrici imper. geschrieben, bleibt noch offene Frage. Nach Dietrich, Geschichtsquellen des Klosters Reichenau (1897) u. Streitfragen der Schrift- u. Quellenkunde (1900) wäre er auch der Vf. der ebenf. verloren gegang. schwäb. Reichsannalen (Chronicon Suevicum universale), welche Hypothese jedoch Breßlau im NA 25, 11 ff.; 26, 241 ff.; 27, 125 ff. mit guten Gründen abweist. Über die ganze Streitfrage s. die detaillierte Darlegung bei Bildhaut I², 216—31. Eine kirchl. offiz. Selig- od. Heiligsprechung H.s fand bisher nie statt, obgleich es an Material dazu nicht zu fehlen scheint. Über s. Begräbnisstätte vgl. FDA 16 (1883), 260 ff. — Hansjakob (1875). RE VII, 705. Wattenb. II⁶, 41 ff. Potth. I², 587 f. — [H. Bihlmeyer.] — 5) **H. v. Fritzlar**, dtsch. Mystiker, Laie, ließ 1343/9 durch den Dominikaner ¶Giselher v. Slatheim ein dtsch. Heiligenleben (Legenden nach der Ordnung des Kalenders mit angehängter myst. Spekulation) abfassen; Giselher hat eigene u. fremde Predigten darin verarbeitet, u. H. Bemerkungen über Erlebnisse auf s. Reisen in Italien u. Spanien hinzugefügt. Ausg. v. Pfeiffer in ‚Deutsche Mystiker des 14. Jh' I (1845). Auf H.s Anregung ist auch der Traktat ‚Blume der Schauung' verfaßt (bei Preger II, 426 ff.). — RE VII, 708 f. Preger II, 91 ff. u. ö. Anzeiger der ZfdA 9 (1883), 123 ff. — [K. B.] — 6) **H. Gygas**, Min, † ca. 1351, hat nach gewöhnl. Annahme die von s. Ordensgen. Martinus begonn. Weltchronik Flores temporum (Ausg. s. bei Potth. I², 451) v. ca. 1294—1350 fortgesetzt. Er lebte in einem schwäb. Kloster (Eßlingen?) u. nimmt lebhaft Partei f. Ludwig d. Bayern gg. P. Joh. XXII. FDG 15 (1875), 571—5. Riezler, Lit. Widersacher der Päpste (1874), 80. — [Big.] — 7) **H. v. Kappenberg** (v. Scheida), Praem, * um 1109 in Köln, bekehrte sich 1128 vom Judentum zur kath. Kirche, trat dann in ¶Kappenberg ein u. wurde 1. Propst v. ¶Scheida (1143). Schrieb um 1137 in elegantem Latein eine Selbstbiogr. in 19 Kap. (hrsg. in Ml 170, 803 ss. u. nach anderer Hs v. J. D. v. Steinen, Beschreib. der Gotteshäuser Kappenberg u. Scheda [Dortmund 1741], 91 ff., dtsch v. Hüsing in ‚Der hl. Gottfried v. K.' [1882], 104 ff.). — F. Weber (1861). Brischar im Kath. 1882 II, 257 ff. Seeberg (1891). Goovaerts IV, 378 f. RE VII, 710 f. — [X. Kl.] — 8) **H. v. Lehnin**, Cist, s. Lehninsche Weissagung. — 9) **H. v. Lerbecke**, OP, Chronist, † um 1416, gehörte dem St Paulskl. in Minden an; Vf. eines Chronicon comitatus Schawenburgensis 1030—1407 (Ausg. bei Meibom, SS rer. Germ. I, 497 ss.), Chronicon monasterii in Lothen [= Lahde] (Ausg. ebd. II, 526 ss.) u. eines Chronicon episc. Mindensium 780—1480 mit späteren Zusätzen (Ausg. bei Leibnitz, SS rer. Brunsv. II, 157 ss.). — SSOP I, 750. Potth. I², 591. — [B. M. R.] — 10) **H., Bischof v. Metz**, s. Metz. — 11) **H. v. Minden**, OP, * wohl zu Minden (Familienname Scyne = Schinna), † nach 1294; 1278 Vizeprovinzial, 1286—90 Provinzial der dtsch. Ordensprovinz, die er in schwieriger Zeit kraftvoll leitete, 1293—4 Provinzialvikar. Schrieb: De interdicto (1270), De criminum inquisitionibus u. zahlr. histor. wertvolle Briefe, hrsg. v. Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jh (1891). 1287 gab er eine Instruktion für die cura monialium (gedruckt in A2KG II [1886], 649 ff.). — Finke (s. o.) 22—43. SSOP I, 434. Westfäl. Ztschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 45, 120 ff. — [K. B.] — 12) **H. v. Niederaltaich**, Abt OSB, Geschichtschr., * 1200/1, † 31. 7. 1275. In der Klosterschule von N. erzogen, sammelte u. studierte H. als Kustos der Kirche fleißig die Urkunden s. Klosters u. wurde von s. Abte in wicht. Angelegenheiten zum Kaiser nach Verona u. 2 mal nach Rom geschickt. 27. 10. 1242 z. Abt erwählt, hob der tätige u. geschäftsgewandte Mann rasch die wirtschaftl., baulichen u. innerklösterl. Verhältnisse. Seine diesbzgl. Erfahrungen legt er in den beiden Schriften De rebus suis gestis (MGSS XVII, 378 ss.) u. De institutione monasterii Altah. (l. c. 369 ss.) nieder. Am wertvollsten namentl. für bayr., böhm. u. österr. Landesgeschichte, sehr reichhaltig, zuverlässig u. selbständig sind seine von 1137—1273 reichenden Annales (MGSS XVII, 381 ss.; dtsch in GdtschB [1871], vgl. dazu die quellenkrit. Untersuchung von Wichert im NA 1 [1876], 371 ff.). Drei andere kleinere Schriften samt Ausgaben aufgezählt bei Potth. I², 590. Zwei Jahre vor s. Tode legte H. s. äbtl. Würde nieder; schwere körperl. Leiden, die er fromm u. gottergeben trug, waren von da an s. Anteil. — Lorenz I², 176—182. Cheval. I², 2117. Kehr (Diss., Göttingen 1883). Braunmüller (Progr., Metten 1876). — [H. B.] — 13) **H. v. Reichenau**, s. H. Contractus. — 14) **H. v. Rysswyk**, Apostat, † 1512 im Haag (Holland); lehrte u. a. die Ewigkeit der Welt, leugnete die Existenz v. Engeln, die Unsterblichkeit der menschl. Seele, das Dasein der Hölle, die Gottheit Christi, der ‚stultus et simplex fantasticus' gewesen, verwarf die Hl. Schrift des A u. NT; wurde 1502 zu ewigem Kerker verurteilt u. 14. 12. 1512, inzwischen s. Haft entronnen, als rückfäll. Ketzer verbrannt. — KL V, 1817. RE VII, 709 f. — [Sdr.] — 15) **H. v. Salza** (Langensalza), 4. Hochmeister des ¶Deutschordens (1210—39), † 19. 3. 1239 zu Barletta (Südital.). Bei den Päpsten wie bei K. Friedrich II in hohem Ansehen, war er fast bei allen kirchenpolit. Ereignissen s. Zeit hervorr. beteiligt; so bei der Vermählung Friedrichs II mit Jolanthe v. Jeruf. (1225), bei dessen Kreuzzugsaktion 1228, indem er den günst. Waffenstillstand mit Sultan Al-Kamil vermittelte, bei der Aussöhnung des Kaisers mit den lombard. Städten (1226) u. d. Frieden v. S. Germano (1230) mit Papst Gregor IX. Dabei gelang es ihm, den Deutschorden durch neue Aufgaben in Europa zu frischer Blüte zu bringen, indem er bei Kaiser u. Papst die Anerkennung der Schenkung erlangte, durch die Hzg Konrad v. Masowien dem Orden das Kulmer u. Löbauer Gebiet vermacht hatte (1226), u. gewann so den Stützpunkt zur Eroberung des heidn. Preußen (1230). Durch die Vereinigung mit den ¶Schwertbrüdern kam (1237) noch Kur-, Esth- u. Livland hinzu. So wurde H. seit 1226 Landesherr u. dtsch. Reichsfürst. Eine Schenkung des Burzenlandes (um Kronstadt) in Ungarn durch Andreas II (1211) war v. nur vorübergehender Bedeutung. — A. Koch (1885). — [Hil.] — 16) **H. v. Schildesche** (Schildis, Schildicz) bei Bielefeld, AugEr, (fel.), ‚Doctor Germanus' u. ‚magnus legista' gen., * Ende des 13. Jh, † 8. 7. 1357 zu Würzburg; 1320 Student, 1326/7 Lehrer an der Univ. Paris, 1328/9 Lektor im Kl. ¶Herford, 1332 in Osnabrück, 1337 Dr theol. u. Provinzial der sächs.-thüring. Provinz; 1338 einer der 3 Abgesandten der

dtsch. Bischöfe an Benedikt XII z. Zweck der Aussöhnung mit Ludwig d. Bayer, seit 1342 in Würzburg, ebd. zeitweilig bischöfl. Generalvikar u. Pönitentiar. Sehr vielseit. u. fruchtb. Schriftst., tritt gg. Marsilius v. Padua für die Rechte des Papstes ein, bekämpft die Waldenser u. Geißler. Von s. ca. 30 Schriften philos., theol., exeget., asket. u. bes. kanonist. Inhalts ist nur das Speculum manuale sacerdotum sive tractatus de sacramentis gedruckt (Ausg. bei Hain 14516—23). — Seckel, Beitr. zur Gesch. beider Rechte im MA I (1898), 129 ff. Offinger 952 ss. Lanteri, Saec. sex I, 300 ss. Keller, Monum. piet. (1860), 4. RE VII, 711 f. — [M. B.] — 17) **H.**, Abt OSB v. St-Martin **zu Tournai**, Chronist, † nach 1147. Von s. Eltern 1095 dem Kloster übergeben, nahm H. 1119 als Diakon am Konzil v. Reims teil; 1127 z. Abt gewählt, dankte 1137 wieder ab, unternahm 1140 u. 42 zwecks Wiederherstellung des bischöfl. Sitzes v. Tournai u. Trennung v. Noyon eine 2mal. Reise nach Rom u. 1142 u. 45 eine Reise nach Spanien. Schrieb 1146 Liber de restauratione abb. s. Martini Torn. 1092—1127 (bei MGSS XIV, 274—327, dtsch v. Hertel in GdtschB 1881), Miracula s. Mariae Laudunensis [Laon] (bei Ml 156, 961 ss.). Seit s. Abreise ins Hl. Land (1147) nichts weiter über ihn bekannt. — Wattenb. II⁶, 173 ff. Potth. I², 588 f. FDG 21 (1881), 429—48. Berlière, Monasticon belge I (Brügge 1890/7), 276 f. — [H. B.] — 18) **H. v. Wartberge**, Chronist im 14. Jh, stammte aus Niedersachsen, war Kapellan des livländ. Landmeisters des Deutschordens u. dessen Vertreter auf der Versammlung zu Danzig 1366. Sein Chronicon Livoniae geht v. den ersten Anfängen bis z. J. 1378. Ausg. v. Strehlke in SS rer. Pruss. II (1863), 21—116, dtsch v. dems., 1864. — ADB 41, 185. Cheval. I², 2127. Potth. I², 591. — [Gl. Mr.] — 19) **H. v. Wied**, Erzb. v. Köln, s. Wied.

Hermann Joseph, sel., Praem, Mystiker, * um 1150 zu Köln, † 7. 4. 1241 während s. seelsorgl. Aushilfe im Zist.-Frauenstift ¶Hoven. Trat mit 12 Jahren in das Kl. ¶Steinfeld, führte als Sakristan ein strenges Leben u. hegte eine innige Verehrung zu Maria. Vf. eine verloren gegang. Erklärung des Hohenliedes u. schöne Hymnen (Opuscula, neuhrsg. v. Spilbeeck, Namur 1899). Reliquien in Steinfeld. Sein ältester Biograph ist Razo Bonvicinus. Kanonisationsprozeß unterbrochen. Fest 7. April. — As I², 679 ss. Pösl (1863). Kaulen (²1883). Timmermans (Lille 1899). Michael III, 211 ff. X. Kl.

Hermaurich (Ermenrich), Mönch OSB zu ¶Ellwangen, Diakon, † 26. 12. 874; eignete sich als Schüler ¶Hrabans u. ¶Rudolfs zu Fulda, ¶Walafrids zu Reichenau (849) u. bald darauf zu St Gallen vielseitiges Wissen an. Schrieb zw. 839 u. 42 e. Vita des hl. Sola (MGSS XV, 151 ss.), zw. 842 u. 54 e. Dialog über Gründung u. Gründer (¶Hariolf) v. Ellwangen, ein schwulstig-geziertes Sendschreiben an Abt ¶Grimald v. St Gallen (MGEp. V, 534—79). Später (ca. 865) wurde er Bisch. v. Passau, 867 machte er im Auftrag Ludwigs d. Dtschen e. Missionsversuch bei den Bulgaren. — FDG 13 (1873), 473 ff. Wattenb. I⁷, 280 ff. RE V, 1834 ff. Ebert II, 179—84. H. B.

Hermant, Geoffroy, Jansenist, Kirchenhistor., * 6. 2. 1617 zu Beauvais, † 11. 7. 1690 zu Paris; 1646 Rektor, 1650 Doktor der Sorbonne u. Priester, dann Kanonikus in Beauvais u. Prof. am Seminar. ¶Tillemont war s. Schüler u. Hausgenosse. H. war auch mit anderen Jansenisten befreundet, schrieb für sie u. gg. die Jesuiten. Hauptw.: Die Lebensbeschreibungen der hhl. Chrysost. (1664), Athanasius (1671), Basilius (1674), Gregor v. Nazianz (1673), Ambrosius (1678) — Adr. Baillet (Par. 1719). Du Pin, Nouv. Bibl. 18, 185 f. NBg 24, 367—9. Die Mémoires v. H. hrsg. v. Gazier (Par. 1905). [Gl. Mr.]

Hermas nennt sich der Vf. des ‚Hirten', einer frühchristl., in Rom entstand. Schrift, nach der H. früher Sklave, Freigelassener, reicher, aber nicht durchaus redlicher Handelsmann war, jetzt wegen der Sünden seiner Kinder verarmter Ackerer ist. Visionen, die er auf Geheiß im ‚Hirten' aufzeichnet, vollenden s. Bekehrung: die Visionen sind bestimmt, an die ganze Kirche zu gelangen (Vermittlung des Papstes Klemens dabei, Vis. 2, 4) u. diese sittlich zu erneuern. Der ‚Hirt' hat 2 Teile: 1) die 4 ersten Gesichte. In ihnen erscheint dem H. die Kirche, zuerst als Greisin, dann, zum Symbol der Erneuerungskraft der Buße, immer mehr verjüngt. Sie erteilt dem H. Mahnungen (über Gedanken- u. fremde Sünden) u zeigt ihm Gesichte, namentlich, wie ein Turm (= Kirche) so aufgebaut wird, daß schlechte Steine (= schlechte Christen) aus d. Bau ausgeschlossen werden. 2) In einem 5. Gesicht erscheint dem H. der Engel, der der Buße vorgesetzt ist, in Hirtengestalt (als Hirt wegen Joh 10; das Bild stammt nicht aus dem Poimandres [vgl. Hermes Trismegistos]. ZNW 1905, 171 ff.); dieser Engel erklärt dem H. 12 Gebote (über die einzelnen christl. Tugenden: Glaube, Einfalt ꝛc.) u. 10 Gleichnisse (Christ in der Welt ist ein Fremdling, Arm u. Reich müssen sich unterstützen wie Ulme u. Rebe ꝛc.). — H. will als Zeitgenosse des Klemens v. Rom gelten, Origenes hielt ihn für identisch mit dem Rö 16, 14 gen. H.; das Murator. Fragment sagt indes, der Vf. des ‚Hirten' sei H., Bruder des Papstes Pius' I (140—55), was das wahrscheinlichere ist. Anfangs als göttl. eingeneb. Schrift verehrt, verliert der ‚Hirt' im Okzident rasch s. Ansehen; im Orient hält er sich länger als Leseschrift für Katechumenen. H. scheint auch die 2. Person der Gottheit hl. Geist zu nennen; es folgt daraus nicht, daß er eine Zweiheit statt Dreiheit in Gott annahm (s. Coustant, Vorrede zu Hilarius n. 57: Ml 9, 35; Kath. 1905 II, 321 f.; anders Funk I², CXL); er verkündet, es solle in Zukunft nur mehr eine Buße (durch die Taufe?, so Funk AU I, 168 ff.; nur eine öffentl. Buße?, so die ältere Ansicht) geben. — Der griech. Urtext des ‚Hirten', entdeckt v. ¶Simonides 1855, hrsg. in Dressels Patres apost. 1857; der Schluß, von Simile 9, 30, 3 an, fehlt (vgl. TQS 1888, 51 f.; Sim. 9, 30, 3—4 u. 10, 3, 2—4, 4 ist im verstümmelt. Papyrusfragm. erhalten). Cod. ℵ enthält im Anhang den griech. H. nur mehr bis Mand. 4, 3, 6. Über griech. Papyrusfragm. s. TQS 1892, 294 f.; 1903, 639; RHE 1904, 157; Berliner Sitzgsb. 1891, 1898. Eine latein. Übers. (Versio vulgata), entstanden um 200 (Harnack AL II 2, 312 ff.), hrsg. 1513, liegt in 20 Hss vor (RHE 1905, 281 f.), eine andere (Versio Palatina) hrsg. v. Dressel 1857. Außerdem äthiop. Übers., hrsg. von d'Abbadie 1860, u. kopt. (sahid.) Fragmente (Berliner Sitzgsb. 1903, 261; ROChr 1905, 424—35). — Ausgaben s. unter Apost. Väter, dtsch. Übersetzg bei Hennecke, NTl. Apokryphen (1904). — Zahn (1868). Brüll (1882). Bardenh. I, 557. TQS 1899, 321 ff. TQS 1904, 539 (H. über Werke der Übergebühr). Scherer, Christologie des H., im Kath. 1905 II, 321—31. Eine H.stelle (aus Sim 9, 9 s.) in manichäischer (mittelpersischer) Version in Berliner Sitzgsb. 1905, 1077—83. C. A. Kneller.

Hermeland, hl., 1. Abt OSB v. Aindre, * zu Nymwegen, † 720. Fest 25. März. Page am Hofe Chlotars, später Mönch zu ¶Fontenelle; als solcher zur Gründung des Klosters Aindre (Diöz. Nantes) entsandt. — DehrB II, 924. BHL 574. As III², 572 s. Cheval. I², 2130. H. B.

Hermenegild, hl., Mart., † 24. 4. 585; Sohn (aus 1. Ehe) des arian. Westgotenkönigs Leovigild, der ihn mit dem 2. Sohne ¶Rekkared 573 zum Mitregenten machte u. mit der kath. fränk Prinzessin Ingundis vermählte. ca. 580 wurde H., bes. durch den Einfluß s. Gemahlin u. des hl. ¶Leander, katholisch, ließ sich aber, um s. Rechte zu wahren, durch die Ränke s. fanat. Stiefmutter u. die katholikenfeindl. Maßnahmen s. Vaters gedrängt, von einer mächtigen kath. Partei u. den Griechen unterstützt, zum Aufstand gg. s. Vater bewegen, ward v. den Griechen verraten, 583/4 als Gefangener nach Toledo u. später nach Valentia gebracht. Soll nach dem Bericht Gregors d. Gr. (Dial. III, 31, bei Ml 77, 289 ss.) wegen

fr Weigerung, durch Empfang der Kommunion aus der Hand eines arian. Bischofs zum Arianismus abzufallen, in der Osternacht 585 im Kerker enthauptet worden sein. Merkwürdigerweise bezeichnen einheim. zeitgenössische Schriftsteller, wohl aus nationaler u. staatskluger Politik, H.s Hinrichtung nur als Strafe für s. Rebellion (vgl. darüber Linsenmayer in ThPM 15 [1905], 726—33). Auf Wunsch Philipps II v. Spanien ordnete P. Sixtus V durch Breve vom 12. 2. 1585 s. Fest (13. April) für ganz Spanien an. — As II², 135 ss. AnBoll 23 (1904), 360 s. Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 489 ff.; II 2 (1874), 1 ff. Görres in JprTh 12 (1886), 153 ff. H. B.

Hermeneutik, biblische (ἑρμηνευτική sc. τέχνη, v. ἑρμηνεύειν = erklären), wissenschaftl. Anleitung zur richt. Erklärung der Hl. Schrift. Die H. wird vielf. mit Erörterungen belastet, die entw. heute anderen Disziplinen zufallen (linguist. Fragen, Inspirations- u. Kanonlehre) od. für den humanist. u. philos. vorgebildeten Theologen selbstverständl. sind (Erklärung der Redefiguren, des Redeaufbaus). Nach Abwerfung dieses Ballastes läßt sich der der H. wesentl. Stoff zieml. kurz zusammenfassen. Als Kunstlehre hat die H. ohnehin die Aufgabe, möglichst schnell zur prakt. Ausübung der Regeln, zur ¶Exegese überzuleiten. Für die Einteilung des Stoffes ist die v. Augustin bezeichnete doppelte Aufgabe der Disziplin maßgebend: modus inveniendi, quae intellegenda sunt, et modus proferendi, quae intellecta sunt (Ml 34, 19). Hiernach behandelt die H. in 2 Kap.: a) die Regeln zur richt. Auffindung des Sinnes (Heuristik), b) die Anleitung zur entsprechenden Darstellung des gefundenen Sinnes (Prophoristik). Der höhere vorbildl. Charakter mancher Schriftstellen (vorzügl. des AT) erfordert indes noch eine vorgäng. Behandlung c) der versch. Formen des Schriftsinnes (Noematik). — I. Traditionell u. grundlegend ist die Unterscheidung eines doppelten Schriftsinnes, näml. des Literal- od. Wortsinnes, der unmittelbar durch einf. Erklärung der eigentl. od. figürl. (auch symbol.) Rede sich ergibt, u. des typischen Sinnes, der auf jenem sich aufbaut, insofern die Personen, Sachen, Einrichtungen, von denen die Rede ist, zugleich gottgesetzte Vorbilder (Typen) des Zukünftigen sind, worauf somit das Gesagte ganz od. teilw. prophetisch s. Anwendung findet. Die Terminologie ist zwar in der Tradition schwankend, die sachl. Unterscheidung aber feststehend. Gegenüber der übertriebenen Allegorie der Alexandriner (bes. des Origenes) ist daran festzuhalten, daß jede Schriftstelle ihren Literalsinn hat, den der typ. Sinn nicht aufhebt, sondern voraussetzt. Veraltet u. verlassen ist heute die Meinung Augustins u. mancher Theologen, es könne ein vielfacher Wortsinn in einzelnen Schriftstellen angenommen werden (vgl. F. Schmid, De inspirationis Bibliorum vi et ratione [1885], 235 ss.). Das wirkl. Vorhandensein eines typ. Sinnes in der Bibel bildet eine Fundamentalthese der christl. H., die aus der Hl. Schrift selbst u. der Tradition in allen neueren Lehrbüchern sorgfältig erläutert u. bewiesen wird. Nach dem Worte des hl. Thomas (S. th. I, q. 1 a. 10) kann der Urheber aller Dinge (Gott) nicht nur die Worte sondern auch die Dinge zu Zeichen fr Gedanken u. Weissagungen gebrauchen (Realprophetie). Von dieser Zeichen- od. Typensprache ist vor allem das AT beherrscht; doch scheint sie auch dem NT nicht ganz fremd zu sein. Allegorisch heißt die Auslegung des typ. Sinnes, sofern dieser auf Christus u. s. Reich hienieden zielt (Jerusalem = Kirche), tropologisch od. moralisch, wenn er Lehren für das christl. Leben (Jeruf. = christl. Seele) enthält, anagogisch, wenn das triumphierende Reich Christi versinnbildet wird (Jeruf. = Himmel). Den so sich ergebenden 4fachen Schriftsinn faßt der bekannte Memorialvers zusammen: Litera gesta docet, quid credas allegoria, Moralis quid agas, quo tendas anagogia. — II. Für die Auffindung des richt. Sinnes haben zunächst alle Regeln der natürl. Auslegekunst ihre volle Geltung (heuristica rationalis). Die Inspiration hebt ja die natürl. Betätigung der hl. Schriftsteller nicht auf. Diese bedienen sich vielmehr der einfach menschl. Redeweise u. haben in ihren Schriften alle gebräuchl. Arten der menschl. Rede angewendet. Entscheidend für den Sinn der Rede ist vor allem der Sprachgebrauch (festzustellen aus Lexicis u. ¶Bibelkonkordanzen), der logische Zusammenhang, dann der entferntere Kontext. Zur vollkomm. Erklärung müssen überdies die histor. Umstände der Rede u. die psychol. Verfassung des Schriftstellers beachtet werden. Von großer Bedeutung sind bes. in lehrhaften Partien die Parallelen, spez. die Realparallelen, da die Hl. Schrift die einheitl., allmähl. fortschreitende Offenbarung Gottes enthält. Einzelne Arten der bibl. Darstellung, wie die poet., prophet., apokalypt. Partien u. Bücher bedürfen besonderer Anweisungen, die gewöhnl. bei der Exegese selbst näher u. tiefer erläutert werden. — Wenn auch das AT im allg. als Vorbild des NT gilt (Vetus T. in Novo patet), so darf doch der typ. Sinn nicht beliebig auf alles ausgedehnt werden, ist vielmehr nur dann zu behaupten u. jedenf. nur dann als theol. Beweis zu gebrauchen, wenn hinreichende Belege aus Schrift od. Tradition zu Gebote stehen. Für homilet. u. erbaul. Zwecke ist jedoch ein weiterer Spielraum gewährt. Die noch freiere, bei den Vätern sehr beliebte Allegorese hat (ähnl. wie die ¶Akkommodation) vollends mit d. typ. Sinn nichts zu tun u. ist gewöhnl. nur eine symbolisierende Auslegung od. deduktor. Erweiterung des Schriftwortes. — Eigene Grundsätze für die christl. Exegese ergeben sich aus dem Inspirationscharakter der Hl. Schrift (heur. christiana). Als theol. feststehender Grundsatz gilt die durchgäng. Irrtumslosigkeit der Bibel. Keine Aussage des inspirierten Schriftstellers kann etwas Falsches od. einen Widerspruch mit anderen bibl. Aussagen od. gesicherten Resultaten der Wissenschaft enthalten. Der Beweis für diesen theol. Grundsatz, der vor allem auf die Väterlehre sich stützt, ist im dogmat. Traktat v. der ¶Inspiration zu führen (vgl. ZkTh 1894, 668 ff.; 1905, 631 ff.; 1906, 27 ff.; 1907, 86 ff.; Fonck, Der Kampf um die Wahrheit der Hl. Schrift [1905], 15 ff.). Zwar hat sich innerh. der kath. Kirche, namentl. gg. Ende des vorigen Jh, eine freiere Bewegung geltend gemacht, wodurch die Inspiration od. wenigstens die vor jedem Irrtum bewahrende Wirksamkeit ders. beschränkt werden sollte. Von Lenormant u. Newman angeregt, verbreiteten sich diese Ideen bes. in der sog. ‚freieren' franz. Exegetenschule (école large), als deren Sprecher (1893) d'¶Hulst auftrat (vgl. die Übersicht in ZkTh 1894, 634 ff.). Schon 18. 11. 1893 erließ Leo XIII gg. diese Meinungen eine, wenn auch nicht kathedratische, so doch hochbedeutf. Entscheidung in der Enzykl. ¶Providentissimus Deus, die in dem Satze gipfelt: nefas fuerit concedere, sacrum ipsum errasse auctorem (vgl. auch die Schreiben des Papstes von 25. 11. 1898; 8. 9. 1899; 30. 10. 1902). Seitdem sind wiederholt v. kath. Exegeten (Lagrange, Zanecchia, Holzhey, v. Hummelauer, Peters u. a.) nicht ohne entschiedenen Einspruch anderer (Delattre, Fonck u. a.) Versuche gemacht, der freiern Richtung Bahn zu brechen, indem man in irgend einer Weise wenigstens materielle Irrtümer der Bibel für zulässig erklärt (vgl. die Übersicht bei Fonck a. a. O. 86 ff. u. Ch. Pesch, De Inspiratione [1906], 347 ss.). Wie die bibl. Autoren in natürl. Dingen dem Augenschein folgen (‚die Sonne geht auf, geht unter'), so sollen sie auch in geschichtl. Fragen oft die manchmal irrtüml. Auffassungen ihrer Zeit u. Umgebung (nur ‚relative Wahrheit') aufgenommen u. die Gewähr häufig ihren Quellen überlassen haben (citationes implicitae). In der Bibel (bes. in den ersten Kap. der Genesis) sollen Volkstraditionen enthalten sein, in denen naturgemäß der geschichtl. Kern mit sagenh. Zutaten umwoben sei. Manche scheinbar histor. Bücher (Judith, Tobias, Jonas) sollen nur freie, zu erbaul. Zwecken ersonnene Erzählungen

enthalten. So glaubt man eine breite, sichere Basis zu gewinnen, auf der man den Einwürfen der histor. Kritik für alle Zukunft begegnen könnte. — Aussichtslos ist der Versuch, für diese freieren Grundsätze die Autorität der Enzykl. Prov. Deus selbst anzurufen, die nach ihrer ganzen Tendenz u. an allen einschläg. Stellen dagegen spricht. Im Anschluß an die Enzyklika scheint vielmehr die traditionelle Methode der Verteidigung der Hl. Schrift noch immer die bewährtere zu sein, namentl. wenn man einige ihrer Grundsätze, wozu die heutige Kontroverse über die ‚bibl. Frage' erwünschten Anlaß bietet, deutlicher faßt. Zunächst gilt die behauptete Irrtumslosigkeit der Bibel nur von den Originalen, nicht vom überlieferten Text od. den Übersetzungen (auch nicht v. der Vulgata). Eine sorgfält. Textkritik beseitigt manchen Anstoß in histor. Dingen. Auch sind viele traditionelle u. vernünft. Ausgleichsversuche nicht ob des verächtl. Verdiktes der ‚Kritiker' gleich aufzugeben. Als irrtumslos gelten sodann nur die Aussagen, die Eigentum des inspirierten Schriftstellers sind. Was die Zitate betrifft, so kommt ihnen zwar die veritas citationis zu, im übrigen aber genießen sie nur die ihnen sonst eigene Glaubwürdigkeit (Beisp.: Rede des Stephanus, AG 7, 2 ff.), sofern nicht der hl. Autor sie ausdrückl. od. stillschweigend sich zu eigen macht. Freilich wird es nicht selten schwer sein (zB. in den Dialogen des Buches Job), den eigentl. Sinn des Vf. festzustellen. Auch stillschweigende Anführungen (citat. implicitae) sind prinzipiell nicht ausgeschlossen, aber es müssen entsprechende Beweise vorhanden sein, u. jedenfalls widerspricht es der ganzen Darstellungsweise der hl. Geschichtschreiber, daß sie in ‚modern kritischer' Weise für weite Strecken der Erzählung die Gewähr ihren Quellen überlassen wollten (vgl. die Entscheidung der Bibelkommission v. 13.2.1903). Auch ist eine freie Erzählung mit der Inspiration nicht unvereinbar, aber man stützt sich bei der Annahme solcher nicht auf den Text od. die Tradition, sondern auf vermeintl. unlösbare histor. Schwierigkeiten (vgl. die Entsch. der Bibelkommission vom 23.6.1905). Ein großer Unterschied besteht, was die Irrtumslosigkeit betrifft, zw. naturwissenschaftl. u. histor. Aussagen. Während die ersteren, obwohl sie nur dem Augenschein folgen, logisch wahr sind, können die letzteren, wenn sie nur die Gewähr der Volksmeinung od. der Geschichtsquellen besitzen, irrtüml. sein. Daher mußte die Inspirationsgnade den Schriftsteller vor der Aufnahme solcher Angaben in s. eigene Erzählung bewahren. Mit vollem Recht wird auf die literar. Art der alten Geschichtschreibung hingewiesen. Es ist ihr allerdings eine gewisse ‚epische Freiheit' in der Darstellung eigen, die durch ungefähre Angaben, runde Zahlen, selbst komponierte Reden zum Ausdrucke der Gedanken einer Person, nur den Sinn wiedergebende Reden, populäre Orts- u. Personenbezeichnungen u.a. gekennzeichnet ist. Hierdurch wird aber die Wahrheit des Berichtes nicht aufgehoben. Bei den Volkstraditionen in der Genesis kann sehr wohl zw. dem histor. Kern u. der naiv-populären u. poet. Darstellung, die leicht erkennbar ist, unterschieden werden, ohne die Wahrheit der Erzählung anzutasten (vgl. hierzu die Erörterung bei Ch. Pesch l. c. 501 ss.). — Ein wichtiger hermeneut. Grundsatz ergibt sich endl. für die kath. Exegese aus dem Offenbarungscharakter der Hl. Schrift (heur. catholica). Das Tridentinum (s. IV) verbietet jede Auslegung, die ‚in rebus fidei et morum' dem kirchl. Sinn od. der übereinstimmenden Erklärung der Väter widerspricht; das Vatikanum (s. III c. II) gebietet die Auslegung nach d. Sinn der Kirche. Die Bestimmungen entsprechen dem kath. Prinzip v. der obersten Glaubensregel. Wenige Stellen (Beisp.: Jo 3, 5; Rö 5, 12) sind v. der Kirche durch definitive Entscheidung erklärt. Öfter kann die moral. Übereinstimmung der Väter als Zeugen der Tradition in Betracht kommen. Die Klausel 'in rebus fidei et morum' in den Konzilsdekreten ist nicht etwa ihrer beschränkenden Bedeutung zu entkleiden (J. Egger, Streiflichter über die ‚freiere' Bibelforschg [1899]; vgl. dazu ZkTh 1899, 185 ff.), aber auch nicht auf alle ‚religiösen Dinge der Bibel' auszudehnen (Granderath im Kath. 1898 II, 289 ff. 385 ff.), sondern sie deutet zunächst auf die sog. dogmatischen Texte hin, worunter aber auch historische sind. Indes betrifft streng genommen die Beschränkung formell nicht die Bibelstellen, sondern die Auslegung selbst, die ja auch auf Grund an sich undogmatischer Stellen gegen Glaubens- u. Sittensachen verstoßen könnte. Formell lassen sich die res fidei et morum definieren als alles das, was die Kirche als zum göttl. Glauben gehörig od. mit dems. enge verbunden vorstellt. Materiell sind die res f. et m. zu bestimmen durch den Hinweis auf die Glaubenssymbole, die Konzilsdekrete, päpstl. Entscheidungen, die Katechismen (Cat. Rom.), die theol. Summen, die nicht nur die theoret. sondern auch die eth. Lehren umfassen. Eine treffl. Zusammenstellung gibt Thomas II/II. a. 8. c. Der Blick auf das ganze System der christl. Glaubenswahrheiten (analogia fidei) muß die Auslegung des kath. Exegeten bestimmen (vgl. Risius in ZkTh 1899, 282 ff. 460 ff.; 1900, 672 ff.). — III. Die **Prophoristik** hat, insofern sie im Sinne des hl. Augustin die Anleitung z. populären, nutzbringenden Darstellung des Schriftsinnes bieten soll, sich zu einer eigenen Disziplin, der ¶Homiletik (¶Katechetik) entfaltet. Über die wissensch. Arten der Auslegung s. Exegese u. die Spezialart. — **Geschichte der H.** Aus dem Altertum sind, abgesehen v. den Erörterungen zw. der ¶Alexandrin. u. ¶Antiochen. Schule über die Allegorie, nur wenige Werke zu verzeichnen, die einigermaßen ausführl. den hermeneut. Stoff behandeln. Zu nennen ist Origenes De princ. IV, Augustin De doctrina christ. (vgl. Moirat, Notion Augustin. de l'H., Clermont-Ferrand 1906). ¶Adrians *Εἰσαγωγή* u. des ¶Eucherius Formulae spirit. intelligentiae enthalten nur Erklärungen figürlicher Ausdrücke der Hl. Schrift. In der Schrift des ¶Junilius Afrikanus Instituta regularia divinae legis ll. II ist manches hermeneut. Material enthalten. Unter den Theologen des MA hat Thomas lichtvoll die Theorie des Schriftsinnes behandelt (S. Th. I, q. 1. a. 10). Die Bibliotheca sacra des ¶Sixtus v. Siena handelt im 3. Teile de arte exponendi ss. volumina. Die nachtrid…nt. Exegeten erörtern hermeneut. Fragen gelegentl. ausführlicher in ihren Prolegomena. Systemat. Behandlungen der H., als gesonderter theol. Disziplin, gehören der neuern Zeit an. Von größeren kath. Lehrbüchern seien genannt: Patrizi (Rom 1844, [2]1876), Reithmayr (hrsg. v. Thalhofer, 1874), Schneedorfer (1885, [2]1901), Ubaldo Ubaldi, Introd. III[3] (Rom 1886), Cornely, Introd. I[3] (Par. 1894), B. Zapletal (1897), Székely (1902; p. 17 ss. ausführl. Lit.-Verz.). — RE V, 1844—75. Bigour. III, 619 ff. RE VII, 718—50. Gla I 1, 109—21. Rs.

Hermes, hhl., Mart.: 1) zu Rom, angebl. unter Hadrian mit Papst ¶Alexander (Sp. 125 f.) u. Gen. hingerichtet; wohl Freigelassener, sicher nicht Stadtpräfekt. Eine Katakombe an der via Salaria trägt s. Namen; Gebeine 851 nach Salzburg transferiert (MGSS XV 1, 140). Fest 28. Aug. — As VI, 142 ss. Allard I, 213 ff. — 2) zu Adrianopel, Diakon v. Heraklea, mit s. Bisch. ¶Philipp 304 enthauptet. — As Oct. IX, 545 ss. K. B.

Hermes, Georg, Philos. u. Theol., * 22.4.1775 zu Dreierwalde b. Rheine (Westf.), † 26.5.1831 zu Bonn; stud. 1792—4 in Münster Philos., 1794—7 aber, um s. durch Kant u. Fichte geweckten Glaubenszweifel besser lösen zu können, Theologie. Von der herkömml. theol. Beweisführung jedoch wenig befriedigt, beschloß er, selbständig nach besseren, spekulat. Argumenten für die christl. Wahrheit zu suchen. 1797 Gymnasialprof. in Münster, 1799 Priester, veröff. H. 1805 s. Erstlingsschrift: ‚Untersuchung über die innere Wahrheit des Christent.' (Harmonie zw. Vernunft u. Offenbarung), die ihm 1807 die Dogmatikprofessur in Münster verschaffte. Bei s. Schülern

wegen s. eminenten Lehrgeschicks u. musterh. Lebens hochangesehen, entfremdete sich H. durch s. rationell-philos. Lehrmethode bald die führenden kirchl. Kreise Münsters, bes. den Bistumsverw. v. ¶Droste-Vischering. 1819 erschien von s. Hauptw. ‚Einleitung in die christkath. Theol.' als 1. Teil die ‚Philos. Einleitung' (²1831/4), die Gewißheit bringen sollte über die 3 Grundfragen, von deren Bejahung jede relig. bzw. christl. Überzeugung abhängt, näml. ob es überhaupt eine Wahrheit gibt, ob Gott existiert u. wie er beschaffen ist, ob u. unter welchen Bedingungen eine übernatürl. Offenbarung möglich ist. 1819 Dr theol. h. c. (Breslau), 1820 Prof. der Dogmatik in Bonn. Seine Kollegien, deren Besuch den Theologiestud. aus den Diöz. Paderborn u. Münster kirchlicherseits untersagt wurde, übten große Anziehungskraft aus. Wie die theol. Fakultät in Bonn stand auch das Kölner Priesterseminar u. ein großer Teil des Klerus bereits in H.' theol. Richtung. Recht bald waren auch die theol. Fakultäten in Breslau, Münster, Braunsberg u. das Seminar zu Trier v. Hermesianern besetzt. Eine Konzession an die inzw. langsam erstarkte antihermesian. Strömung bedeutete dagegen die Anstellung ¶Klees (1829). 1829 begann H. die Herausgabe des 2. (unvoll.) Teils s. Hauptwerks, der ‚Positiven Einleitung' (²1831); er wollte darin den Beweis des Christentums als übernatürl. Offenbarung u. des Katholizismus als des wahren Christentums führen. An der Vollendung u. an der beabsicht. Abfassung einer umfangr. Dogmengesch. hinderte ihn der Tod. Die dogmat. Vorlesungen hrsg. v. ¶Achterfeldt u. J. W. J. ¶Braun als ‚Christkath. Dogmatik' (3Bde, 1831/4; unvoll.). — **Hermesianismus.** Des H. Hauptirrtum liegt in der Behauptung (vgl. ‚Philos. Einleitung'), daß nicht der methodische, sondern der absolute, positive Zweifel Ausgangspunkt u. oberstes Prinzip jeder, also auch der theol. Wissenschaft sein müsse, daß eine sichere Erkenntnis nur durch eine absolute Nötigung der prakt. Vernunft zustande komme, die allein das subjekt. Fürwahrhalten der theoret. Vernunft zu objekt. Gewißheit umwandeln könne. Hiermit war in Anlehnung an die Kant-Fichtesche Philosophie die Vernunft als Norm u. Motiv des christl. Glaubens aufgestellt, sie sollte alle geoffenbarten Lehren aus inneren Gründen erforschen u. beweisen. Der Kampf um die hermesian. Theologie wurde nach des H. Tode besonders ernst u. heftig. Es bearbeiteten in H.'Geiste Esser, Elvenich, Biunde philos. Disziplinen, G. Braun, Vogelsang die Moraltheol., Droste-Hülshoff das Natur- u. Kirchenrecht, Achterfeldt u. Siemers Lehrbücher für den Religionsunterricht. J. W. J. Braun gründete mit Achterfeldt die hermes. ‚Ztschr. für Philos. u. kath. Theol.' (1832/52). 1833 begann Rom die Untersuchung des hermesian. Lehrsystems. Windischmann, einer der ersten Gegner des Hermesianismus (vgl. Kath. 1825), Binterim, Perrone, Reisach u. a. wurden zu Gutachten aufgefordert. Gregor XVI verurteilte durch Breve v. 26. 9. 1835 das hermesian. System nebst vielen Einzelirrtümern u. setzte die ‚Philosophische' u. die ‚Positive Einleitung' sowie den 1. Teil der ‚Christkath. Dogmatik' auf den Index; durch Indexdekret vom 7. 1. 1836 geschah das gleiche mit dem 2. u. 3. Teile der ‚Dogmatik'. Dem energ. Vorgehen der Kölner Erzb. v. ¶Droste-Vischering u. ¶Geissel ist die verhältnismäßig schnelle Überwindung des Hermesianismus zu danken; schließlich (nach 1860) unterwarfen sich selbst die hartnäckigsten Hermesianer, Braun u. Achterfeldt. — Werner, Gesch. der kath. Theol. (²1889). Elvenich, Theol. Studien (1839) u. Acta Romana (1838), einseit. Bericht. Brück II, 496 ff. ADB XII, 192 ff. Kessel in KZ V, 1875 ff. Zur Bibliogr. vgl. bes. Gla I 2, 355 ff. J. S.

Hermes Trismegistos ist der von den Griechen mit dem ägypt. Thot identifizierte Hermes als der sagenh. Begründer des relig. u. profanen Wissens. Ihm wurde die Abfassung vieler Bücher zugeschrieben, so weiß z. B. Klemens v. Alex. (Strom. 6, 4) von 42 hermet. Büchern. Eine der teils griech., teils lat. erhaltenen Schriften, Poimandres, lehrt eine wahrscheinl. im 1. vorchristl. Jh in Ägypten aus ägypt., griech. u. jüd. Elementen zusammengeschweißte, synkretist. Religionsphilosophie, die an gnost. Ideen u. an Gedanken des christl. ‚Hirten' des ¶Hermas anklingt u. später auch auf die arab. Philosophie eingewirkt hat. Nach dieser Lehre, die aber die volkstüml. Götter duldet, schafft Gott den νοῦς u. dieser die Seele, die der Wanderung durch verschiedene Körper unterworfen ist. Ausg. der hermet. Schr. v. Turnebus (Par. 1554), Patricius (Ven. 1591), Parthey (1854), Bardenhewer (1873), Reitzenstein, Poimandres (1904). — Pietschmann (1875). Chambers (Edinb. 1882). Chantepie de la Saussaye I², 122; II², 272 ff. J. L.

Hermias der Philosoph wird im Titel eines Schriftchens ‚Verspottung der heidn. Philosophen' (Ἑρμείου φιλοσόφου διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων) als dessen Vf. genannt. Weiteres ist über H. nicht bekannt, weder er, noch s. Schrift werden je im Altertum genannt od. zitiert; die Hss sind jung mit Ausn. der v. ¶Patmos (ZwTh 1900, 626–38), die dem 10. Jh angehören soll. Die Zeit der Schrift ist deshalb strittig, bes. da ihr Inhalt (Darlegung der Widersprüche der Philosophie bezügl. der Seele u. der Grundprinzipien der Welt) keine chronolog. Anhaltspunkte bietet; v. Otto weist sie dem 2., Bardenhewer (I, 299) dem 3., Menzel, Diels, Harnack (AL I, 782; II 2, 196) dem 5. oder 6. Jh zu. Hrsg. v. Oporinus (Basel 1553), Menzel (Leiden 1840), mit Justin u. den Apologeten v. Maranus (Mg 6) u. Otto (Corp. apolog. christ. IX [1872]). Diels, Doxographi graeci (1879). Kn.

Hermières, ehem. Präm.-Abtei in Frankr. (Erzdiöz. Paris), Tochterkl. von Val-Secret, gegr. 1160 vom Grafen Theobald IV v. Champaine, aufgehoben in der franz. Revolution. — Hugo I, 821ss. Cheval. II, 1417. [X. Kl.]

Hermogenes, gnostisierender Häretiker ca. 180—202. Zuerst wohl in Syrien u. hier von Theophilus bekämpft (Euseb. HE 4, 24, 1); hierauf in Karthago als Maler, wo Tertullian gg. ihn De censu animae (verlor.) u. Adv. Hermogenem schrieb. Darnach lehrte er eine ewige Materie, v. Ewigkeit her durch Gott gebildet, zT. aber auch gg. die Bildung widerspenstig. Letzteres ist nach H. das Böse u. Unvollkommene. Die Seele ist aus der Materie u. kehrt, wenn sie böse ist, wie die Dämonen, zur Materie zurück. Die gnost. Emanationslehre lehnte er ab. Seine Christologie ist nicht näher bekannt, vielleicht sabellianisch (Philastr., Haer. 54). Die Schilderung s. Moral bei Tertullian (De praescr. 30) ist nicht zuverlässig; Anhänger v. ihm (Hermogenianer; Aug., Haer. 41) nicht sicher nachzuweisen. Schriften nicht erhalten. — Hilgenfeld, Ketzergesch. (1884), 553 ff. RE VII, 756 ff. DchrB III, 1 ff. Harnack AL II 1, 534 f. Bardenh. II, 364 f. Heintzel (Berl. Diss., 1902). W. K.

Hermon (חרמון), 1) Gebirge, s. Libanon. — 2) Die Bezeichnung ‚kleiner H.' für den Dschebel Nebi Dahi südöstl. vom Tabor beruht auf einem alten Mißverständnis, wozu Ps 89 (Vulg. 88), 13 (Tabor et Hermon in nomine tuo exsultabunt) Anlaß gab, indem man meinte, dieser H. müsse in der Nähe des Tabor gesucht werden. — Der Dschebel ed-Dahi (515 m) ist ein isolierter Basaltfels u. hat s. Namen v. einem auf der Spitze befindl. Heiligtum eines Propheten (Nebi) namens Dahi. [J. Sch.]

Hero (Ἥρως od. Ἥρων), Bisch. v. Antiochia, Nachf. des hl. ¶Ignatius. Unter den pseudo-ignatian. Schriften findet sich ein an H. gerichteter Brief u. (latein. u. koptisch) ein Gebet des H. an den hl. Ignatius: Laus Heronis (Lightfoot, Ignatius II [Lond. 1899], 881 ff. 893 ff.). Ein ‚Philosoph' H. wird als Chronolog erwähnt v. ¶Cyrill v. Skythopolis; des Gregor v. Naz. Rede 25 ist überschrieben: ‚Auf den Philosophen H.', in Wirklichkeit aber auf den Zyniker Maximus gehalten. Kn.

Herodes (Ἡρώδης aus Ἡρωΐδης = Heldensproß) **u. die herodeische Dynastie.** Vorgeschichte. Über die v.

Joh. ¶Hyrkanus I unterworfenen Idumäer hatte ¶Alexander Jannäus in Antipas einen Einheimischen als Statthalter gesetzt. Das ist der Stammvater des herod. Hauses. Sein gleichnam. Sohn, gewöhnl. Antipater gen., wurde 47 v. Cäsar dem schwachen ¶Hyrkanus II als Prokurator beigegeben. Er ernannte s. Söhne Phasael u. Herodes zu Statth. v. Judäa bzw. Galiläa. 43 wurde er während eines Gastmahls vergiftet. 41 bestätigte der Triumvir Antonius die beiden als Tetrarchen des jüd. Gebiets. Allein mit Hilfe der im J. 40 in Syrien eingefallenen Parther gelang es dem ¶Antigonus, dem Neffen Hyrkans, sich Jerusalems u. der Herrschaft zu bemächtigen. Hyrkan wurde in parth. Gefangenschaft abgeführt, Phasael entleibte sich selbst; Herodes entkam u. wandte sich nach Rom, wo er auf Verwendung der Triumvirn durch Senatsbeschluß z. König der Juden ernannt wurde. — **H. der Große,** * um 73, König 40 bzw. 37—1 (d. i. 4 v. Chr.) erschien 39 an der phöniz. Küste, aber erst im Herbst 37 gelangte er in den Besitz der lange verteidigten Hauptstadt. Antigonus wurde nach Alexandria geführt u. dort auf Befehl des Antonius hingerichtet. H. heiratete darauf Mariamme, die Enkelin Hyrkans II, den er 36 aus der parth. Gefangensch. zurückrief. Man teilt die Regierung des H. gewöhnl. in 3 Perioden: a) Zeit der Befestigung der Herrschaft (37—25). H. begann s. Regiment mit Proskriptionen u. Hinrichtungen der Vornehmsten; strenge hielt er mit Hilfe eines zuverläss. Söldnerheeres die widerstrebenden Elemente nieder. Unter den ¶Hasmonäern war es bes. Alexandra, die Mutter der Mariamme, die ihm feindl. entgegenstand. Sie setzte die Ernennung ihres 17jähr. Sohnes ¶Aristobulos z. Hohenpriester durch (35), der aber im gleichen Jahre auf Veranstaltens des H. beim Baden ertrank. Eine weitere feindl. Macht war Kleopatra. Unter anderm schenkte ihr Antonius das Gebiet um Jericho, das dann H. ihr wieder abpachten mußte. Auch hatte er für den v. den ¶Nabatäern an die Ägyptierin zu entrichtenden Tribut einzustehen u. im Interesse derselben 32 einen Krieg mit ihnen zu führen, der glückl. verlief. Nach der Schlacht bei Aktium ergriff er die Partei des Augustus u. wurde v. ihm, nachdem er zuvor noch den alten Hyrkan hatte hinrichten lassen (30), bei einer Zusammenkunft in Rhodus als König bestätigt. Im August besuchte ihn H. abermals in Ägypten u. erhielt Jericho wieder, außerdem Samaria, Gadara, Hippos, Gaza, Anthedon, Joppe, Stratonsturm. Zurückgekehrt, ließ er s. Gemahlin Mariamme angebl. wegen Untreue hinrichten (29), 28 deren Mutter Alexandra, 25 auch die 2 Söhne Babas, Seitenverwandte des Hasmonäerhauses, womit dieses nun völlig ausgerottet war. Sein Schwager, der Idumäer Kostobar, der jenen Schutz gewährt hatte, erlitt das gleiche Schicksal. — b) Periode des Glanzes (25—13). H. wollte der griech.-röm. Welt gegenüber als eifr. Förderer der Kultur erscheinen; daher vor allem s. großart. Bauten. Zu Jerus. entstand ein Theater u. Amphitheater; die Burg Baris wurde als ¶Antonia umgebaut; in der Oberstadt erhob sich ein Königspalast (die heut. Zitadelle); 20/19 begann der Umbau des Tempels, der zur Zeit Jesu noch fortdauerte (Jo 2, 20); in den nichtjüd. Städten erhoben sich zahlr. Tempel zu Ehren des Augustus; ¶Samaria wurde prächt. verschönert als Sebaste; an Stelle v. Stratonsturm erstand ¶Cäsarea; feste Orte wurden angelegt, wie Herodeion, ¶Machärus, ¶Masada, Städte wie ¶Antipatris, ¶Phasaelis, Agrippeion (das alte Anthedon) usw. Auch weit über Palästina hinaus erstreckte sich s. Freigebigkeit, nach Tyrus, Sidon, Byblus, Berytus, Antiochia, Damaskus, selbst bis nach Rhodus, Athen u. Sparta. 23 belohnte ihn Augustus für die Unterstützung des Alius Galba gg. die Araber durch Trachonitis, Batanäa, Auranitis; 20 erhielt er auch das Land zw. Trachon u. Galiläa, so daß also der Umfang s. Gebietes um das Doppelte vermehrt wurde. — c) Zeit des häusl. Zwistes (13—4). Der letzte Teil der Gesch. des H. ist vorzugsweise Hofgeschichte. Besonders unheilvoll war das Zerwürfnis mit den Söhnen der Mariamme, ¶Alexander u. ¶Aristobulos, die 18 aus Rom zurückberufen wurden. H. hatte eine zahlr. Familie; er war 10mal verheiratet, mehrere Frauen besaß er zugleich. 13 berief er s. Erstgebornen, ¶Antipater, der bisher mit s. Mutter Doris in der Verbannung gelebt hatte, wieder an den Hof u. damit den ärgsten Feind s. häusl. Friedens. Seinen u. der Salome, der Schwester des H., Intrigen gelang es endl., daß die Söhne der Mariamme wegen angebl. Hochverrats verurteilt u. zu Samaria hingerichtet wurden (7). Antipater wurde hierauf z. präsumt. Thronerben bestimmt. Aber s. geheimen Anschläge gg. den Vater wurden schließl. entlarvt; während er in Rom weilte, wurde er zurückberufen, verurteilt, eingekerkert u. 5 Tage vor d. Tode des H. hingerichtet. Dieser selbst starb kurz vor d. Osterfeste 4 v. Chr. Er wurde bestattet im Herodeion, 8 Stadien südl. v. Jerus. In die letzte Zeit s. Lebens fällt die Erscheinung der Magier, der ¶bethlehemit. Kindermord u. die ¶Flucht nach Ägypten. — Jos., Ant. XV; XVI; XVII, 1—8. Bell. Jud. I, 18—33. Auszug bei Zonaras V, 12—26. Die rabbin. Traditionen bei Derenbourg, Essai sur l'hist. et la géogr. de la Palestine 2c. (Par. 1867), 149—65. Schürer I[3-4], 360—425. — H. hatte in s. letzten (3.) Testament das Reich unter s. 3 Söhne ¶Archelaus, Antipas u. Philippus geteilt; der erstere sollte im Königtum folgen u. begab sich desh. nach Rom, um die Bestätigung einzuholen; vorher aber war es in Jerus. zu einem Aufstand gekommen, den der Präses v. Syrien, Varus, blutig unterdrückte. Gleichzeitig mit Archelaus fanden sich Antipas u. andere Angehörige des herod. Hauses beim Kaiser ein, um gg. einander zu agitieren, ebenso eine Gesandtschaft der Juden, die sich überh. die Herrschaft der Herodeer verbat. Augustus entschied schließl. dahin, daß Archelaus als Ethnarch (nicht als König) über Judäa, Samarien u. Idumäa herrschen solle, Antipas u. Philippus als Tetrarchen, jener über Galiläa u. Peräa, dieser über die nordöstl. Landschaften. — **H. Antipas** (4 v. Chr. bis 39 n. Chr.), im NT u. auf Münzen bloß H. gen., von der Samariterin Malthake, * um 20 v. Chr., Tetrarch v. Galiläa u. Peräa u. als solcher der Landesherr Jesu, wesh. Pilatus diesen an ihn schickte. Er residierte anfangs zu Sepphoris, später in d. neuerbauten Tiberias. Ein charakterloser Mensch, hinterlistig u. ohne Achtung vor dem göttl. u. tradit. Gesetz. Verheiratet mit der Tochter ¶Aretas' IV, nahm er später ¶Herodias, das Weib s. Stiefbruders, zur Frau, die ihn zur Hinrichtung des Täufers verleitete. Wegen der s. Tochter widerfahrenen Schmach u. wegen Grenzstreitigkeiten kam es z. Krieg mit Aretas (36), der mit der Niederlage des H. endete. Als dieser auf Antrieb s. ehrgeiz. Weibes nach Italien reiste, um sich den Königstitel zu erbitten, wurde er v. Caligula auf Anschwärzung des H. Agrippa I hin abgesetzt u. nach Lyon in Gallien verbannt (39). — NT: Mt 14, 1—11; Mk 6, 14—28; Lk 3, 1. 19 f.; 9, 7—9; 13, 31 f.; 23, 7—12; AG 4, 27; 13, 1. — Jos., Ant. XVIII, 2, 1 u. 3. 4, 5. 5, 1—3. 7, 1—2. Bell. Jud. II, 9, 1. 6. Schürer I[3-4], 431—49. — **H. Philippus** (4 v. Chr.—34 n. Chr., aus der Ehe mit Kleopatra, der 5. Gem. H.' des Gr.), Tetrarch v. Batanäa, Trachonitis, Auranitis, Gaulanitis, Panias, nach Lk 3, 1 auch v. ¶Ituräa (dh. eines kleinen Stückes dieser Landschaft), der beste unter den Herodeern. Unter ihm verwandelte sich ¶Bethsaida in Julias, Panias in ¶Cäsarea Philippi. Er war verheiratet mit ¶Salome, der Tochter der ¶Herodias. Starb kinderlos; s. Gebiet wurde der Prov. Syrien zugeteilt, aber bereits 37 dem ¶H. Agrippa I verliehen. — Jos., Ant. XVIII, 2, 1. 4. 6. 6, 10. Bell. Jud. II, 9, 1. 6. Schürer I[3-4], 425—31. — Der Mk 6, 17 ebenf. den Namen Philippus führende H. ist der sog. H. ohne Land, der als Privatmann (jedenf. in Jerus.) lebte. Er stammte aus der Ehe mit Mariamme II

u. war der Gemahl der ¶Herodias, die ihm s. Stiefbruder ¶H. Antipas abwendig machte. Bei Josephus heißt er bloß H.; Mt 14, 3 u. Lk 3, 19 (Vulg.) steht überh. kein Name, aber in einigen griech. Hss u. im Syr. Sin. findet er sich Mt l. c. beigefügt. Ist der Zusatz nicht etwa aus einer Glosse zu erklären, so hätte H. 2 seiner Söhne den gleichen Namen beigelegt, was nicht wahrscheinl. klingt. Möglicherweise hieß unser H. Boethos (nach sm mütterl. Groß- ev. Urgroßvater; vgl. Schürer I³⁻⁴, 407¹²⁸). — **H. Agrippa I** (37 bzw. 40, 41—44 n. Chr.), * 10 v. Chr. als Sohn des im J. 7 hingerichteten ¶Aristobulos. Erzogen in Rom, kam er 23 nach Paläst. u. wurde von s. Schwager ¶H. Antipas unterstützt, entzweite sich aber bald mit ihm. Er beschloß, aufs neue in Rom s. Glück zu versuchen. Von Tiberius wurde er mit der Aufsicht über dessen Enkel betraut, aber wegen einer unvorsicht. Äußerung gg. den Kaiser ins Gefängnis geworfen, wo er 6 Monate verblieb. Sein inzw. zur Regierung gelangter Freund Caligula befreite ihn u. verlieh ihm (Frühjahr 37) die Tetrarchie des ¶H. Philippus u. des ¶Lysanias mit d. Königstitel. Bald darauf (wahrsch. 40) erhielt er auch das Gebiet des verbannten ¶H. Antipas, wozu Claudius (41) Samaria fügte. Die 3 Jahre s. Regierung waren eine goldene Zeit für den Pharisäismus, daher auch das übereinstimmende Lob bei Josephus u. im Talmud. Er führte im Norden v. Jeruf. eine neue Mauer auf, die aber wegen Einspruchs v. seiten Roms unvollendet blieb. Im Interesse des Judentums verfolgte er die junge Christengemeinde, ließ den Apostel Jakobus d. Ä. hinrichten (Ostern 44) u. den Petrus einkerkern. Er starb eines plötzl. Todes in Cäsarea mit Hinterlassung v. 3 Töchtern, ¶Berenike, ¶Mariamme, ¶Drusilla u. eines 17jähr. Sohnes, ¶H. Agrippa II. Palästina wurde als röm. Provinz eingezogen. — AG 12. Jos., Ant. XVIII, 6; XIX, 5—9. Bell. Jud. II, 9, 11. Zonaras VI, 7—11. Die rabbin. Traditionen bei Derenbourg a. a. O. 205—9. Schürer I³⁻⁴, 549—64. — **H. Agrippa II** (50—100 n. Chr.), erwähnt AG 25 ff. Nach dem Tode s. Oheims, H. v. Chalkis, erhielt er 50 dessen kleines Königreich am Libanon, die Aufsicht über den Tempel in Jeruf. u. das Recht, den Hohenpriester zu ernennen. 53 wurde ihm gg. Zurückgabe s. Gebietes die ehem. Tetrarchie des ¶H. Philippus u. Lysanias verliehen, wozu Nero Tiberias fügte, Tarichäa nebst Gebiet, Julias u. 14 umliegende Flecken. Von s. Privatleben wird nichts Günstiges berichtet; vor allem erregte das Verhältnis zu s. Schwester ¶Berenike Ärgernis. Was die Politik betrifft, so schloß er sich eng an die Römer an, auf deren Seite er auch im großen Kriege (66—70) stand. Als treuer Bundesgenosse wurde er darum nicht nur in s. Königreich belassen, sondern erhielt noch bedeut. Gebietszuwachs. Er starb nach d. Zeugnis des ¶Justus aus Tiberias (bei Photius, Cod. 33) im 3. Jahre des Trajan d. i. 100 n. Chr. Von Nachkommen ist nichts bekannt. — Schürer I³⁻⁴, 585—600. F. Schühlein.

Herodianer (*Ἡρωδιανοί*), unter den Gegnern Jesu an 2 Stellen genannt, in Galiläa (Mt 3, 6) u. in Jeruf. (Mt 22, 16 = Mk 12, 13; vgl. Mk 8, 15). Gemeint sind wohl die Juden, die es mit Herodes (Antipas) hielten daher zugleich als römerfreundl. Partei erscheinen. F. Sch.

Herodias, Enkelin Herodes' des Gr., Tochter des ¶Aristobulos, trennte sich von ihrem 1. Gemahl, ¶Herodes ohne Land, u. wurde das Weib des ¶Herodes Antipas, den sie zur Verfolgung u. Hinrichtung des Täufers veranlaßte, Mt 14, 3 ff. = Mk 6, 17 ff. Die an diesen Stellen erwähnte Tochter hieß Salome u. stammte aus ihrer 1. Ehe. H. folgte 39 dem Antipas in die Verbannung. — Jos., Ant. XVIII, 5, 1. 4; 7, 1—2. Bell. Jud. II, 9, 6. F. Sch.

Herolt, Joh., OP, Prior u. Lektor in Nürnberg, † um 1468 (31. 8. 1468?), Vf. v. Predigtzyklen über die Evang. u. Episteln der Sonntage nebst reichhalt. Stoffsammlung für katechet. Predigten unter d. Titel: Sermones Discipuli de tempore, quadragesima et de sanctis; Promptuarium exemplorum sec. ordinem alphabeti; Promptuarium de miraculis B. Mariae Virginis (Nürnberg 1480, Basel 1482, Speyer 1483, Deventer 1485 u. ö.); Discipuli sermones super epistolas Dominicales (1488); Discipuli de eruditione fidelium Christi s. loci communes, in quibus continetur explicatio decalogi, orationis Dominicae etc. (Straßb. 1490). Einzelausgaben bis 1500 ca. 50, Ges.-Ausg. in 3 Bdn, Mainz 1612. — SSOP I, 762; II, 822. ZfTh 1902, 417 ff.; 1903, 366 ff. B. M. R.

Herp, 1) Heinrich (Herpius, Harphius, wohl die Familie, nicht den Geburtsort bezeichnend, lat. Citharoedus), Min, Mystiker, * Anfang des 15. Jh in Brabant, † 1477 als Guardian zu Mecheln; 1445 Fraterherr, Rektor in Delft u. Gouda, 1450 Franziskaner in Ara coeli in Rom, 1470—3 Provinzialvikar der reform. Provinz Köln. Vf. mehrere hochgeschätzte, zumeist erst nach s. Tode gedruckte u. in versch. Sprachen übers. myst. Werke: Speculum aureum decem praeceptorum Dei (Mainz 1474 u. ö.); Sermones de tempore et de sanctis (1480 u. ö.); Hauptwerk: Theol. mystica, eine v. dem Kartäuser Loher (Köln 1538) veröff. Sammlung von 3 Schriften (Soliloquium divini amoris, Directorium contemplativorum [= übers. des vläm. Spieghel der volcomenhait, Antw. 1501], Eden seu Paradisus contemplativorum), die in der 2. dem hl. Ignatius v. Loyola gewidm. Aufl. (Köln 1566) wegen mißverständl. Ausdrücke indiziert wurde; verbessert Rom 1585 u. ö., seit 1633 offiz. Lehrbuch des Ordens. — RE V, 1707 ff. Biogr. Belg. IX (1886), 278 ff. Copinger I, 8523 ff. Kath. 1905 II, 46 ff. Cheval. I², 2080. — [R. B.] — 2) Peter, OP, Chronist, † 8. 11. 1515 zu Frankfurt, dessen Konvent er angehörte; 1484 Akoluth, 1515 Subprior. Vf. die Annales Dominicanorum Francofurt. 1306—1500, hrsg. v. Senckenberg, Select. jur. et histor. II (Frankf. 1734), 1ss. u. in Quellen zur Frankf. Gesch. I (1884), 58 ff. — Potth. I², 592. H. H. Koch, Das Dominikanerkl. zu Frankf. a. M. (1892), 47. 116. 133. 135. SSOP I, 729. [B. M. R.]

Herrad v. Landsperg, * nach 1125 auf dem Schloß Landsperg, Äbtissin (1167—95) v. Hohenburg (¶Odilienberg im Elsf.). Begann um 1165 die Abfassung des ‚Hortus deliciarum', eines Kompendiums für weibl. Klosterunterricht, in dem sie ihre Worte durch 336 bildl. Darstellungen erläuterte. Ihre theol. Ausführungen entnahm sie (mit wörtl. Zitaten) Irenäus, Augustin, Beda Ven., Anselm, Honorius Augustod., Rupert v. Deutz, Petr. Lombardus, Petr. Comestor, Isidor v. Sevilla u. a., auch der Aurea Gemma. Der ‚Lustgarten' ist wertvoll für das Gebiet der Allegorie u. Symbolik, reich an großart. poet. Anschauungen u. an Schilderungen des wirkl. Lebens. In der Behandlung sind die verschiedensten Techniken, von der pastosen Gouachemalerei bis zur einfachen Umrißzeichnung, vertreten, in der Darstellung herrscht vielf. die Ungleichheit des Dilettantismus. Auf einer der Schlußseiten des Hortus stehen die Brustbilder von 47 Schwestern u. 13 Novizen, die zu ihrer Zeit u. unter ihrer Vorgängerin Rilind in Hohenburg lebten. Die Hs ging 1870 beim Bombardement Straßburgs zugrunde. Ausg. v. Straub u. Keller (1879/99). H. gründete ein Prämonstratenserkl. St Gorgon u. ein Kloster für Augustiner in Truttenhausen. — Engelhardt (1818). Ch. Schmidt (franz., ²1897). Reumont (1900); ders. (1906). Dreves in ZfTh 23 (1899), 632—48. F. Lh.

Herrand, OSB, Bisch. v. Halberstadt, † 23. 10. 1102; stammte aus schwäb. Geschlecht u. ward Mönch in Würzburg. Sein Oheim ¶Burchard II v. Halberstadt (Sp. 784) berief ihn nach Ilsenburg, wo er Abt wurde u. die Ordnung v. Cluni einführte. 1090 Bisch. v. Halberstadt, vom kaiserl. Gegenbisch. Friedrich verdrängt. Er schrieb 1095 im Namen des Grafen Ludwig v. Thüringen e. Entgegnung auf das Sendschr. ¶Walrams (MG Lib. de lite II, 287—91; Ml 148, 1443—8 u. 159, 985—92). — ADB XII, 206. Cheval. I², 2135. Gl. Mr.

Herrenalb (Alba Dominorum), ehem. Zist.-Abtei im

württemb. Schwarzwald (Bist. Speyer), gegr. 1147, aufgeh. 1535, aber erst seit 1649 definitiv württemb. Besitz, nachdem sie inzwischen der Orden 2mal zurückerlangt hatte. Die Kirche (Pfeilerbasilika), jetzt umgebaut, zeigt noch roman. (Fassade, Paradies) u. got. (Chor) Reste. Grabmal des Markgr. Bernhard I v. Baden. — Rothenhäusler, Die Abteien u. Stifte des Hzgt. Württemb. (1886), 22—36. ZGOR 1850/8; 1879/80. Günter, Restitutionsedikt (1901), 209 ff. 256 ff. Gr. M.

Herrenaurach (jetzt Aura a. d. Saale) in Unterfr., Bist. Würzburg, ehem. Ben.-Abtei, gestiftet 1108 (Kirchweihe 1113) in hon. ss. Laurentii et Georgii v. Ernst v. Trimberg u. Bisch. Otto d. Hl., der Hirsauer Mönche aus St Michael in Bamberg hierher verpflanzte unter Leitung des 1. Abtes, des berühmten Geschichtschr. ¶Ekkehard v. Aura (Sp. 1268); wurde im Bauernkrieg zerstört u. 1564 förml. aufgehoben. Die 3schiff. roman. Pfeilerbasilika ist jetzt kath. Pfarrkirche; malerische Kreuzgangsruinen. — Grote 27. Archiv des Hist. Ver. f. Unterfr. 13, 159 ff.; 16, 1 ff.; 24, 67 ff. Vgl. Frauenaurach. J. Schl.

Herrenbreitungen, ehem. Ben.-Abtei an der Werra (Reg.-Bez. Kassel, Diöz. Mainz), gegenüber ¶Frauenbreitungen, in hon. BMV v. Fulda aus gegründet, Kirche 1112 v. Erzb. Albrecht I v. Mainz neugeweiht, 1183 von P. Lucius III konfirmiert, 1525 teilw. zerstört u. 1559 vom Landgrafen v. Hessen aufgehoben. — Grote 229 f. [J. Schl.]

Herrenchiemsee, ehem. Bistum, s. Chiemsee.

Herrenmoral, seit Nietzsche Bezeichnung jener eth. Anschauung, die kein Gesetz über sich anerkennt, als den eigenen Willen zur Herrschaft, u. in sich ohne Rücksicht auf andere od. auf die landläufige Moral (‚jenseits v. Gut u. Bös') vor allem die kraftvolle Entwicklung der Eigenpersönlichkeit verfolgt, im Gegensatz z. Sklavenmoral (des Christentums), das auch in Selbstverleugnung, Gehorsam, Mitleid u. dgl. Tugend sieht. Hil.

Herrera, Francisco de, el Viejo (‚der Alte'), span. Maler, * 1576 zu Sevilla, † 1656 zu Madrid; Schüler v. L. Fernandez, aber gebildet unter d. Einfluß v. Roelas. Sein gewaltiges, in farb. Helldunkel ausgeführtes Hauptwerk, das große Jüngste Gericht in der Pfarrkirche v. S. Bernardo zu Sevilla, ist voll feierl. Stimmung, reich an kraftv. Charakterköpfen. In späteren Werken brachte er die unvermittelten Schattenmassen der ital. Naturalisten (Caravaggio) zur Anwendung (Pfingstfest in der Galerie Lopez Cepero in Sevilla); wurde immer realistischer (Szenen aus d. Leben des hl. Bonaventura im gleichen Kloster u. St Petrus in der Sakristei der Kathedrale v. Sevilla), bis er völliger Verwilderung anheimfiel (Triumph des hl. Hermenegild im Mus. zu Sevilla u. hl. Basilius im Louvre). Noch im Greisenalter malte er s. umfangreichsten bibl. Kompositionen für den erzb. Palast, handfest, teilw. von impressionist. Wirkung. [F. Lh.]

Herrevad, ehem. Zist.-Abtei in Schonen (Schweden), Bist. Lund, Tochterkl. v. Citeaux, v. Erzb. ¶Eskil von Lund gegr. 1144, aufgehoben v. Christian IV 1565. Archiv u. Bibl. kamen später größtent. nach Kopenhagen. Kirche u. Kloster spurlos verschwunden. — ZChr 15 (1903), 266—73. Gr. M.

Herrgott, Marquard, OSB, Histor. u. Diplomat, * 9. 10. 1694 zu Freiburg i. B., seit 17. 11. 1715 OSB in St Blasien, † 9. 10. 1762 als Propst zu Krotzingen. In der Schule der Mauriner zu St-Germain-des-Prés gebildet (vgl. Endres, Korresp. d. Mauriner [1899], 68), war er der erste in der glänzenden Reihe der Gelehrten s. Klosters. Seine Erstlingsarbeit war das für die Gesch. der Klostergebräuche wicht. Sammelwerk Vetus discipl. monast. (anonym, Par. 1726). Unermüdl. sammelte er Quellenmaterial für die Gesch. s. engern Heimat, bes. des Bist. Konstanz (vgl. Neugart, Episc. Const. I [1803], praef.) u. schrieb u. a. auch eine Gesch. s. Klosters (nicht gedruckt, viele sr Manuskr. jetzt in St Paul in Kärnten; vgl. ZGOR NF 4 [1889], 52 ff. u. FDA 21 [1890], 32 f.). 1728—48 diplom. Vertreter der breisgauischen Stände am Wiener Hof, beschäftigte er sich eingehend mit der Habsburgergesch.: Genealogia diplom. gentis Habsb. (1737) u. Monumenta domus Austriacae I/IV (1750/72). — Ziegelbauer II u. IV, Index. FDA 8 (1874), 177 ff. ADB XII, 212 ff. RE V, 1911 ff. Briefe aus Wien im Korrespondenzbl. d. deutsch. Geschichtsver. 33 (1885), 17 ff. [P. B.]

Herrieden, jetzt Stadt in Mittelfr., ehem. Reichsabtei, dann (bis 1803) Kollegiatstift des Bist. Eichstätt, begr. in hon. S. Viti unter Karl d. Gr. 797 durch den sel. Ratold (1. Abt hl. ¶Deochar) u. Mainz überwiesen, änderte den urspr. Namen Hasenried in Herrenried, nachdem K. Arnulf 888 es dem Bisch. Erchambert v. Eichstätt unterstellt u. die Mönche durch Chorherren ersetzt hatte, deren einer (Gegner Hildebrands) um 1058 die Gesch. d. Eichstätter Bischöfe schrieb (Anonymus Haserensis, MGSS VII, 253 ss.). 1349 wurden hier 600 Geißler niedergemacht u. verbrannt; 1537 wurde die Propstei der bisch. Mense einverleibt. — Hauck I³·⁴, 539⁷; II³, 463 u. ö. Wattenb. II⁷, 181 f. Münchener Sitzgsb. 1892, 121 ff. Gengler, Beitr. zur Rechtsgesch. Bayerns IV (1894), 113 f. J. Schl.

Herrnhuter, s. Brüdergemeinde u. Zinzendorf.

Hersfeld (Herolfesveld), ehem. gefürstete Ben.-Abtei; Zelle unter Bonifatius u. erste Niederlassung s. Schülers ¶Sturmi, 768 zu Ehren der Ap. Simon u. Thaddäus als exemte Abtei für 150 Mönche gestiftet v. ¶Lul (1. Abt), der 780 den hl. ¶Wigbert v. Fritzlar hieher übertrug u. 786 selber hier bestattet wurde. H. wurde, nachdem Karl d. Gr. es 775 dem Bist. Mainz einverleibt u. reich bestiftet hatte, Missionsstation für das Friesenfeld u. den Hessegau; über das Gebiet entstand mit d. spätern Bist. ¶Halberstadt ein langer Zehentstreit, der durch kaiserl. u. päpstl. Intervention geschlichtet wurde. Abt Hagano (936—59) erhielt das Münzrecht, Gozbert (970—83) sammelte eine berühmte Bücherei u. setzte die vielverbreit. Reichsannalen fort, die bis z. J. 1040 reichen (Wattenb. I⁷, 375 ff.). Im Anschluß an die Cluniazenserreform (¶Poppo v. Stablo) begann der großart. Münsterbau, der v. 1040 (Krypta) bis 1114 (Langhaus) währte. Hier schrieben ¶Lambert (auf Seite Gregors VII) u. der Bf. des Buches De unitate ecclesiae (im antipäpstl. Sinn). Die Mission ward bis in das Sorbenland hinein geführt. Im 13./14. Jh machten sich die Bürger v. der Herrsch. des Krummstabs frei u. begaben sich 1371 unter den Schutz der hess. Landgrafen, 1431 ward auch die Abtei v. ihnen abhängig. Nach kurzer Vereinigung mit ¶Fulda (1513—5) begann unter Abt Krato (1517—56) die Protestantisierung des Stifts, das 1525 dem Landgr. ¶Philipp huldigte; 1606 war sie vollendet. Von nun an regierten hess. Prinzen als Laienäbte, bis der Westfäl. Friede die Abtei säkularisierte u. das ganze Gebiet d. Landgrafen v. Hessen überwies. Großart. Ruinen der 1761 zerstörten 3schiff., doppelchör. Säulenbasilika mit Querschiff, Vorhalle u. Westtürmen der Hirsauer Schule. — Hauck II³, 58 ff. u. ö.; III³·⁴, 282 f. u. ö.; IV¹·², 49 u. ö. RE V, 1913 ff. MittIÖ 18 (1897), 1 ff. Vigelius, Denkwürdigkeiten v. H. (1888). Demme, Nachrichten u. Urkk. zur Chronik v. H. (3 Bde, 1891/1901). Hafner, H. bis z. Mitte des 13. Jh (1889). Baer, Hirsauer Bauschule (1897), 11 ff. [J. Schl.]

's Hertogenbosch, holl. Bist. = Herzogenbusch.

Hervard, Archidiakon v. Lüttich, Histor., schrieb zw. 1209 u. 27 mit Sachkenntnis u. Gewissenhaftigkeit ein nicht mehr ganz erhalt. Geschichtswerk, dessen Mittelpunkt das Leben des hl. ¶Albert v. Lüttich (Sp. 112, 10) bildet (MGSS XXV, 135—68 unter d. Namen des Abtes Wery v. Lobbes) sowie den Triumphus s. Lamberti in Steppes (MGSS XXV, 172—91), eine Schilderung des Krieges des Lütticher Bischofs Hugo gg. Hzg Heinrich I v. Brabant, die man früher dem Mag. Hirnandus zuschrieb. — Potth. II², 1416 hat schon auf H. hingewiesen, Kurth (L'archidiacre H., Brüss. 1903) s. Autorschaft außer Zweifel gestellt. Vgl. HJG 25 (1904), 279. J. Schl.

Hervas y Panduro, Lorenz, SJ (1749), Sprachforscher, * 10. 5. 1735 in Horcajo (Cuenca), † 24. 8. 1809 zu Rom; Prof. der Humaniora u. Philos. in Madrid u. Murcia, wirkte 16 Jahre in den südamerikan. Missionen, ward 1767 verbannt, ließ sich dann in Forli nieder, widmete sich dem Sprachstud.; unter Pius VII Vorsteher der Bibl. im Quirinal. Verzeichnis sr Werke bei Sommerv. IV, 319—25. Die meisten sr Sprachstudien hat H. im Catalogo de las lenguas (5 Bde, Madr. 1800/5) zusammengefaßt, der eine Masse von noch keineswegs ausgebeut. Sprachmaterial enthält (Pott). Die Feststellung der malaiischen u. polynes. Sprachfamilie ist sein Verdienst, ebenso der Nachweis, daß Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch u. Arabisch eine Sprachfamilie bilden; er hat W. v. Humboldt 18 Grammatiken der amerikan. Sprachen anvertraut. – Dahlmann 118–21. Caballero (Madr. 1868). [A. Z.]

Hervaus, 1) hl., † ca. 568; Sohn des Engländers Huvarnion, der Musikmeister an der Hofkapelle ¶Childeberts I (511—58) war. Obwohl blind, lernte H. Latein u. wurde Priester zu St-Pol-de-Léon (Bretagne). Fest 17. Juni. Die Vita (s. BHL 575) enthält viel Fabelhaftes. — de Broc (Le Mans 1884). Cheval. I², 2136. – [M. B.] – 2) **H. Brito** od. Natalis, so gen. nach s. Heimat (Bretagne) bezw. s. Familiennamen (de Rédellec), OP (zu Morlaix), philos.-theol. Schriftst., † 7. 8. 1323 zu Narbonne; stud. zu Paris, Lehrer der Philos. u. Theol. an versch. Ordensschulen Frankreichs, 1307 Baccalaur der Univ. Paris, 1309—18 Provinzial der Francia, 10. 6. 1318 zu Lyon General des Ordens. Hauptw.: Comm. in 4 ll. sentent. Petri Lomb. (Ven. 1505); Quodlibeta 4 magna (ebd. 1486), cum 7 Quodlibetis aliis (ebd. 1513); Tractatus 8: de beatitudine, de verbo, de aeternitate mundi, de materia coeli, de relationibus, de pluralitate formarum, de virtutibus, de motu angeli (ebd. 1513); Tract. de potestate ecclesiae et papali (Par. 1500); Tract. de secundis intentionibus (ebd. 1489). Über die zahlr. nur hsl erhalt. Traktate vgl. SSOP I, 533 ss. — Mortier, Hist. des Maîtres Généraux (Par. 1905) II, 531 ff. Über s. Stellung zur Frage der Universalien (kein den Dingen gemeinsames Sein) u. des Individuationsprinzips (nicht Häcceität, sondern Essenz u. dazu bei sinnl. Dingen die Quantität) s. Prantl, Gesch. der Logik III (1867), 264 ff.; Werner, Thomas v. Aq. III (1859), 104 ff. u. RE VII, 771 ff. — [B. M. R.] — 3) **H. v. Déols** od. Bourg-Dieu, OSB (seit ca. 1100), Exeget, * ca. 1080 zu Le Mans, † 23. 4. 1150 zu Déols. Ein Rundschr. des Klosters v. Déols (Burgidolense) nennt als Werke des † H. Kommentare zu Is, zu den Klageliedern, zum letzten Teil von Ez, zu Dt, zu Eccl, Ri, Ruth, Tob, zu den Paulusbriefen, zu den 12 kl. Propheten, zu Gn, zu den evang. Lektionen u. den kirchl. Cantica, eine Erklärung der hierarchia v. Dionysius. Gedruckt sind der Komm. zu Is u. der früher dem hl. Anselm zugeschr. Pauluskomm. (beide in Ml 181, 18 ss.) u. die Evangelienhomilien unter den Werken des hl. Anselm (Ml 158, 585 ss.). Den krit. Liber de correctione quarundam lectionum hat G. Morin aufgefunden u. RBén 24 (1907), 36—61 veröffentlicht u. besprochen. — Ziegelbauer III, 130 ss. RE V, 1917 f. RE VII, 770 f. Denifle, Luther I 2 (1905), 54 ff. – [Rs.] – 4) **H., Bisch. v. Reims,** geweiht 6. 7. 900, † 2. 7. 922; 911–20 kgl. Kanzler, brachte 901 den Leib des hl. ¶Remigius wieder aus der Kathedrale in dessen Kloster zurück, gab sich Mühe, die Normannen zu bekehren u. die v. ihnen zerstörten Kirchen wieder aufzubauen u. hielt mehrere Synoden ab. — Cheval. I², 2137. Gall. christ. IX, 48—50. HLF VI, 182—7. [Gl. Mr.]

Hervet, Gentien, Kontroversist gg. den Calvinismus, Übersetzer, * 1499, † 12. 9. 1584; begleitete 1545 Kard. Cervini (P. Marcellus II), 1562 Kard. Karl v. Lothringen zum Tridentinum. Erst 1556 Priester, dann Generalvikar v. Noyon. Übersetzte bes. griech. Väter, schrieb u. a. Le concile de Trente (Reims 1564 u. ö.). — NBg 24, 536. RE V, 1918. Waag.

Hervorsegnung, s. Aussegnung.

Herzan (Hrzan) u. Harras, Franz Graf v., Kard., * 5. 4. 1735 zu Prag, † 1. 6. 1804 zu Wien; stud. 1753—8 im Germanikum, wurde 1775 österr. Geschäftsträger in Rom, 12. 7. 1779 Kard. u. Gesandter, stellte sich ganz in die Dienste des romfeindl. Ministers Kaunitz, unterhandelte 1782 in Wien mit ¶Garampi, verhinderte im Konklave 1800 als kaiserl. Bevollmächtigter die Wahl der Kard. Bellisomi u. ¶Gerdil, wurde 18. 5. 1800 in Venedig v. Pius VII zum Bisch. v. Steinamanger geweiht. — Wurzbach IX, 364. S. Brunner, Theol. Dienerschaft am Hofe Josephs II (1868). Gl. Mr.

Herzegowina, s. Bosnien (Sp. 710).

Herz-Jesu-Andacht ist die kirchl. gutgeheißene besondere Verehrung des wirkl. Herzens Jesu als des Symbols sr gottmenschl. Liebe. **I. Geschichte.** Die Stelle Jo 19, 34, schon v. den Vätern (zB. Chrysost., Augustin) symbolisch verwertet, gab den mittelalt. Mystikern Anlaß zur liebenden Betrachtung des Erlöserherzens, „zu dem die Lanze den Weg eröffnet habe, in dem die Seele Ruhe u. Frieden finde" ꝛc. (die hhl. Bernhard, Mechtild, Gertrud d. Gr., bes. Bonaventura: Opp. omnia, ed. Quaracchi, t. VIII, p. LXIII s. u. 163 s.). Von den Orden behütet u. zur prakt. Andachtsübung entfaltet (Blosius, Joh. v. Landsberg), fand die fruchtb. Idee später Aufnahme bei der Gesellsch. Jesu (vgl. Braunsberger, Canisii Ep. et Acta I [1896], 55 ss.) u. in den Gründungen des hl. ¶Franz v. Sales u. des ehrw. P. ¶Eudes. — Die kirchl. Einführung u. allg. Verbreitung der H.-J.-A. in der gegenw. Form wurde veranlaßt durch Offenbarungen der sel. M. Marg. ¶Alacoque. Der Heiland erschien ihr mehrmals (die hauptsächl. 4 Erscheinungen 1673—5) gelegentl. der Anbetung des Allerheiligsten, zeigte ihr s. v. Liebe entflammtes Herz, umgeben v. Leidensemblemen, verlangte für dass. Akte der Liebe u. Sühne u. bes. die Einführung e. Festes am 1. Freitag nach der Fronleichnamsoktav. Die Bemühungen der Seligen u. ihres Seelenführers P. de la ¶Colombière SJ (bes. dessen „Tagebuch") sowie ss Nachfolgers P. ¶Croiset SJ verschafften der H.-J.-A. große Verbreitung, zunächst in der Gesellsch. Jesu, im Orden der Heimsuchung u. in einzelnen Diözesen. Die Anstrengungen, v. Rom ein eigenes Festoffiz. zu erwirken (1697 u. unter P. ¶Galliset 1726/9), blieben ohne namh. Erfolg (Bened. XIV, De serv. Dei beatif. etc. l. IV, p. II c. 31 n. 19 ss.), doch wurden unter Förderung der Kirche viele Bruderschaften zu Ehren des göttl. Herzens errichtet (über tausend bis z. J. 1765) u. die H.-J.-A. fast allg. verbreitet. Infolge erneuter Bitten u. auf Grund der eingehenden Denkschrift der Bischöfe Polens bewilligte endl. Klemens XIII 6. 2. 1765 ein eigenes Fest mit Messe u. Offiz. zunächst für Polen u. die röm. Erzbruderschaft, das auf dem Wege des Privilegs rasch allg. eingeführt wurde. Pius IX gewährte es darum 23. 8. 1856 als fest. dupl. maj. der Gesamtkirche, Leo XIII erhob es 28. 6. 1889 zum fest. dupl. I. cl. Seitens des Jansenismus u. Josephinismus war zu Ende des 18. Jh, gleichzeitig mit den Bestrebungen zur Unterdrückung des Jesuitenordens, ein überaus heft. Kampf gg. die H.-J.-A. entfacht worden (Nilles [s u.] I, 211 ss.): Bischof Ricci (1781) u. die Aftersynode v. ¶Pistoja (1786), C. Blasi, A. Georgi, die Annali ecclesiastici waren in Italien, M. A. Wittola, Joh. C. Huber, die „Wiener Kirchen-Zeitung" in Österreich, die Nouvelles ecclésiastiques in Frankr. Führer im Kampfe, in dem sie sich an Schmähungen, Spott u. Verdrehungen gg. die H.-J.-A. überboten. Die Angriffe wurden zurückgewiesen seitens der kirchl. Autorität durch die Bulle Pius' VI ¶„Auctorem fidei" (Denzinger 1425—6), seitens der theol. Wissenschaft durch die Schriften v. B. Tetamo, E. Marques, J. B. Faure, L. Mozzi, Fumel, hl. Alfons. Die ununterbroch. Verehrung des christl. Volkes hat sich in oftmal. feierl. Weihe an das göttl. Herz bekundet (Marseille 1720,

Tirol 1796, Ecuador 1873, die Gesamtkirche auf Veranlassung Pius' IX 16. 6. 1875 und Leos XIII 11. 6. 1899). Gegenwärtig ist die H.-J.-A. eine sehr beliebte u. segensreiche Volksandacht, die in zahlr. Formen, zB. der H.-J.-Litanei (approb. 2. 4. 1899), dem kleinen H.-J.-Offizium (approb. 26. 2. 1901) ꝛc. geübt u. bes. in den H.-J.-Vereinen gepflegt wird (Beringer[18] 318 ff. u. 620 ff.). — **II. Die Lehre** über Natur u. Wesen der H.-J.-A. kann offenbar nur auf Grund der geschichtl. Entwicklung u. der kirchl. Dokumente aufgestellt werden. Nach diesen umfaßt der Gegenstand der H.-J.-A. analog anderen kirchl. Andachten (zB. v. den hl. 5 Wunden) ein 2f. Element: ein äußeres, sinnfälliges, näml. das wirkl. leibl. Herz Jesu, u. ein inneres, geistiges, d. i. seine gottmenschl. Liebe (Lect. VI, Brev. in fest. Sacr. Cord.). Die Menschheit Christi u. jeder Teil ders. ist wesenhaft u. untrennbar mit der Person des göttl. Wortes vereinigt u. darum Mitgegenstand der dem Sohne Gottes gebührenden Anbetung. Das lebendige u. nie als v. der Person Christi getrennt zu denkende Herz verdient schon als vornehmstes Organ st menschl. Natur, als Quelle s. Opferblutes ꝛc. bes. Verehrung, besonders aber als Sinnbild s. unermeßl. Liebe, die sich zumal im Leiden u. in der Einsetzung der Eucharistie geäußert hat. Nach bibl. (Mt 11, 29; 22, 37; Jo 16, 6 u. 22; Ph 1, 7) u. vulg. Sprachgebrauch ist das ‚Herz' natürl. Symbol des menschl. ethischen Innenlebens, zumal der Bewegungen des geistig-sinnl. Strebevermögens u. bes. der Liebe. Beide Momente, das wirkl. Herz u. die versinnbildete Liebe des Erlösers, sind für den Gegenstand der kirchl. H.-J.-A. wesentlich u. bilden ein adäquates Objekt der H.-J.-A., sodaß die schwierigen Fragen über objectum primarium u. secundarium der H.-J.-A. sich erübrigen, ebenso wie physiolog. Untersuchungen über den Zusammenhang zw. dem Symbol u. der versinnbildeten Liebe. Im Grunde ist also die H.-J.-A. eine Verehrung der Person Christi unter d. Geheimnis ss liebenden Herzens, woraus sich (gemäß einer naheliegenden Synekdoche) die mannigf. Sprech- u. Betweisen rechtfertigen. Zweck der H.-J.-A. ist nach den gleichen Quellen wohlwollende Gegenliebe u. Sühne für die Kälte der Menschen, zumal gg. das allerhlst. Sakrament (vgl. Feier des Festes, des 1. Monatsfreitags, Ehrenwache ꝛc.). Der segensvolle u. mystisch-gehaltvolle Charakter der Andacht wird heute selbst v. Gegnern nicht geleugnet, wenn sie auch zu einer objekt. Würdigung ders. nicht vorzudringen vermögen (vgl. Harnack DG III[3], 313 f.). — **III. Lit.:** Außer den schon gen. Schriftst. wie ¶Croiset, ¶Galliset, E. Marques (Defensio Cultus Ss. Cordis J., Ven. 1781) u. B. Tetamo (De vero cultu et festo Ss. Cordis J., ebd. 1772) sind bes. zu nennen: Vie et oeuvres de la B. Marguerite-Marie (2 Bde, Par. [2]1876). L. Leroy, De Ss. Corde J. ejusque cultu (Lütt. 1882). Nilles, De rationibus festorum Sacrat. Cordis J. etc. ([3]1885; das reichhaltigste Quellenwerk über die kirchl. Verhandlungen u. Aktenstücke). Hattler, Gesch. des Festes u. der Andacht z. H. J. ([2]1875). Nix, Cultus Ss. Cordis J. etc. ([3]1905). Noldin, Die Andacht z. hlst. H. J. ([3]1906). Terrien, La dévotion au Sacré-Coeur (Par. 1893). Vacant III, 271—351. ZkTh 1905, 708 ff. ThR 1906, 377 f. Die (neueren) Dogmatiker behandeln die H.-J.-A. gewöhnl. in der Christologie, zB. Pohle II[3], 148—51. J. Schauer.

Bruderschaften vom hl. H. J.: 1) Erzbrudersch. v. hl. H. J. bei S. Teodoro in Rom (Sacconi), 1729 gegr., seit 1732 Erzbrudersch. 2) Erzbrudersch. der immerwähr. Anbetung des H. J. in Sta Maria della Pace zu Rom, 1797 in Sta Maria de Pinea gegr., 1803 Erzbrudersch., 10000 Filialbrudersch., darunter in Moulins (1853) u. Paray-le-Monial; für Frankr. u. Belgien zu Erzbrudersch. erhoben. 3) Erzbrudersch. der Ehrenwache des H. J. in Bourg (1863, 1878 Erzbr.) für Frankr., Rom (1879 in SS. Vincenzo ed Anastasio) für Italien, Metz (1893, Erzbr. 4. 7. 1894) für ganz Deutschl., Wien (1896) für Österreich-Ungarn, Sitten für die Schweiz. 4) Erzbrudersch. ULFrau vom hl. H. in Rom, 1864 zu Issoudun gegr., 1872 nach Rom verlegt, 1873 Erzbr. in der Kirche ULFrau v. hl. H. (Piazza Navona), für Deutschl. Hiltrup.

Relig. Genossenschaften vom H. J.: a) männliche: 1) Missionäre vom hlst. H. J., von Jul. Chevalier 8. 12. 1854 zu Issoudun (Erzdiöz. Bourges) gegr., 1891 päpstl. approb.; ca. 700 Mitgl., Niederlass. u. a. in Rom (Generalsuperior u. Mutterhaus), Barcelona, Salzburg, Hiltrup in Westf. (1897), Oventrop bei Arnsberg; bes. in den Apost. Vik. Brit.-Neuguinea, Neupommern, Gilbert-, Marshall-Inseln u. in der Apost. Präf. Niederl.-Neuguinea tätig. Zur Heranbildung der Missionäre wurde 25. 3. 1866 das ‚Kleine Liebeswerk vom hl. H. J.' gegr., Organ: ‚Monatshefte zu Ehren ULFv. hlst. H. J.' (auch frz., engl., ital. ꝛc.). Vgl. Festschr. (Hiltrup 1904). 2) Söhne des hlst. H. J. (F. S. C.), 1857 (der weibl. Zweig, Pie Madri della Nigrizia, 1867) v. D. ¶Comboni zu Verona als Weltpriesterver. für die Mission im Sudan gegr., seit 1885 Kongregation, 1895 approbiert; 1907: 1 Bisch., 45 Pr., 65 Scholastiker, 56 Laienbr. Missionshaus mit Noviziat zu Milland bei Brixen (Monatsschr. ‚Stern der Neger', seit 1898). 3) Priester vom hlst. H. J., 1729 v. Dion. de Truillard zu Marseille gegr., 1799 v. Abbé Jos. Allemand (vgl. Gaduel-Sickinger, 1888) erneuert. 4) Schulbrüder v. hl. H. von Paradis, 1820 von P. A. Coindre zu Lyon gegr., jetzt in Belgien, Ver. Staaten u. Canada. 5) Väter (Hilfspriester) des hl. H. v. Bétharram (Diöz. Bayonne), 1832 vom ehrw. Mich. Garicoïts († 1863) gegr., 1903 aus Frankr. vertrieben u. größtent. nach Belgien ausgewandert, außer in Ital., Span., Engl. bes. in S.-Amerika u. Palästina tätig (1907: 250 Mitgl., davon 150 Priester). 6) Oblaten (Väter) v. hl. H., 1843 zu Pontigny (Diöz. Sens) gegr., jetzt in N.-Amerika. 7) Priester (Väter) v. hlst. H. J., 1877 zu St-Quentin (Diöz. Soissons) gegr., jetzt in Brüssel-Ixelles, 1906 endgültig appr., mit Niederlass. in Belgien (6), Holland (2, darunter das dtsch Provinzhaus mit Missionsschule u. Noviziat in Sittard), Luxemburg (2), Böhmen (1) ꝛc., auch in Ecuador, Nord- u. Südbrasilien u. im Kongostaat; 1907 über 200 Priester (100 dtsche), etwa 100 Theol.-Stud. u. 50 Laienbr. Monatsschr.: ‚Das Reich des H.s J.' (dtsch, franz. u. holl.). 8) Gesellschaft vom hlst. H. J., s. Paccanaristen. — b) Weibliche: 1) Frauen v. hlst. H. (Dames du Sacré-Coeur), auch vom Glauben Jesu, 1800 v. P. Varin SJ durch die ehrw. Mad. Sophie ¶Barat († 1865) nach dem Vorbild des Jesuitenordens zu Amiens für weibl. Erziehung gegr., 17. 8. 1829 päpstl. approbiert, mit ca. 150 Niederlass. u. 6000 Mitgl., auch in Amerika (seit 1818), Afrika u. Australien. 2) Missionsschwestern v. hlst. H., weibl. Zweig der Missionäre v. hlst. H., zu Hiltrup (Westf.) 1899 gegr., ca. 100 Mitgl.; ferner als weibl. Zweig v. ¶Mill-Hill (London) 1878 gegr. 3) Dienerinnen des hlst. H. J. v. Verona (gegr. 1810), v. Paris (1866 v. P. Vikt. Braun, Mutterh. in Versailles, Provinzialh. in Wien u. London), v. Madrid (1877) u. a. 4) Töchter vom hlst. H. J. v. Brescia (1827), Bergamo (1847), Berchem-lez-Anvers in Belgien (1872 v. Maria Deluil-Martiny gegr.; vgl. deren Biogr. v. L. Laplace, dtsch 1907) u. a. 5) Schwestern vom hlst. H. J. v. Ernemont (Normandie, 1698, bonnes capotes gen.) u. viele a.

Relig. Genossenschaften von den hl. H. J. u. Mariä: 1) Missionsgesellschaft von den hl. Herzen = ¶Picpusgesellsch. 2) Missionäre der hl. H. J. u. M., vom ehrw. Gaëtano Errico zu Secondigliano (Neapel) gegr., 21. 6. 1838 belobt; General in Rom (1846). 3) Schwestern der hl. H. J. u. M., 1805 v. Abbé Guepin zu Tours gegr., v. Mormaison (Diöz. Luçon, 1839), von Tournon (Diöz. Viviers, 1819), von Recoubeau (Diöz. Valence, 1851), v. Louvencourt (Diöz. Amiens),

v. St-Quay-Portrieux (Diöz. Brieux) u. viele andere. 4) Syrische Schwestern der hl. H. J. u. M. = ¶ Mariametten. 5) Franziskanerinnen der hl. H. J. u. M. v. Salzkotten (Diöz. Paderborn, 1863), mit Niederlassungen in den Diöz. Paderborn (22), Köln (8), Osnabrück (2), Münster (1), Metz (2), Haarlem (11) u. seit 1872 in den Ver. Staaten; v. Antequera (Diöz. Malaga). — Heimb. II. Beringer[13] 620 ff. Ch. Greinz.

Herz-Mariä-Andacht, die Verehrung der Person der Gottesmutter mit besonderer Rücksicht auf ihr leibl. Herz, insofern dieses natürliches Symbol des ganzen seelischen Innenlebens, insbesondere aber der reinsten Liebe Marias zu Gott u. uns Menschen ist. Eine besondere Andacht zu diesem ‚reinsten' Herzen ist motiviert durch die einzigartige Reinheit, Heiligkeit u. Vollkommenheit des innerl. Lebens („cor quasi spirituale") Marias, sowie durch die einzigartig innige Verbindung der Person u. des Kultes der Gottesmutter u. ihres Sohnes. Die im 17. u. 18. Jh mehr u. mehr ausgebildete Andacht wurde 1668 vom Kard.-Legaten Louis de Vendôme gebilligt, durch die Bemühungen u. Schriften des P. Eudes († 1680) u. P. Pinamonti († 1703) gefördert u. begründet, durch mehrere Bruderschaften [s. u.], besonders durch die Erzbrudersch. des hlst. u. unbefl. Herzens Mariä für Bekehrung der Sünder in N.-D.-des-Victoires zu Paris, gepflegt u. weiterverbreitet, durch Pius IX 21. 7. 1855 mit eigenem Offizium, Messe u. Fest (Sonntag nach Mariä Himmelfahrt) ausgezeichnet. — Nix, Cultus Ss. Cordis Jesu et purissimi Cordis BVM (²1905), 179 ss. Nilles, De rationibus festorum etc. (²1885) I, 539 ss.; II, 366 ss. Scheeben III, 628 f. — [M. B.] — **Bruderschaften zu Ehren des hl. H. M.:** 1) Erzbr. des hl. u. unbefl. H. M. zur Bekehrung der Sünder zu Paris in N.-D.-des-Victoires, 1836 kanon. errr., seit 24. 4. 1838 Erzbr. pro toto orbe. 2) Erzbr. vom hl. H. M. zu Rom in S. Eustachio (1806). 3) Erzbr. des unbefl. H. M. zu Rom in S. Andrea del Valle. — Beringer[13] 691 f. — **Relig. Genossensch. v. hl. H. M.:** 1) Kongreg. v. hl. H. M., s. Ordensgenossensch. v. Hl. Geist (Sp. 1623). 2) Söhne vom unbefl. H. M. (span. Missionsgenoss.), 1848 vom ehrw. Erzb. Ant. Claret († 1870) zu Vich gegr., ein Zweig seit 1870 zu Cervera, Spanien. 3) Genossensch. vom unbefl. H. M., von ihrem Mutterhaus Scheutvelder Missionäre gen., 1863 v. P. Théophile Verbiest in Belgien (zunächst für China) gegr.; wirken in Tschili (China), in 3 Apost. Vik. in der Mongolei u. im belg. Kongostaat. 4) Töchter v. unbefl. H. M. v. Rennes (gegr. 1640), v. Niort (Diöz. Poitiers, 1835), v. Bauge (Diöz. Angers, 1861). 5) Schwestern v. unbefl. H. M. v. Béziers (Diöz. Montpellier, 1848), v. St-Loup-sur-Aujon (Diöz. Langres, 1838). 6) Dienerinnen des unbefl. H. M. v. Lerida (Spanien), v. Quebec (Kanada, 1850), v. Monroe (Michigan, 1845). 7) Schwestern OSAug v. hl. H. M. v. Gap (gegr. 1835), v. Berlaar-lez-Lierre (Belgien), v. Blon (Diöz. Bayeux, 1842), v. Nancy (1842), v. Pondichery (Indien, 1844). 8) Töchter v. hl. H. M. 1858 in Senegambien (Dakar) gegr., Mitglieder Negerinnen. — Ferner Benediktinerinnen (1815), Augustinerinnen (1857) v. hl. H. M. Ch. Greinz.

Herzog, Joh. Jak., reform. Theol., * 12. 9. 1805 zu Basel, † 30. 9. 1882 zu Erlangen; 1835—46 Prof. der histor. Theol. in Lausanne, 1847—54 Prof. der KG u. NTl. Exegese in Halle, 1854—77 Prof. der reform. Theol. in Erlangen. Vf.: Joh. Calvin (1843); Das Leben Ökolampadius' u. die Reformation der Kirche zu Basel (3 Bde, 1843); De origine et pristino statu Waldensium (1848) u. Die roman. Waldenser (1853); Abriß der KG (3 Bde, 1876/82; ²1890/2). Besonders bekannt als Hrsg. der ‚Realencyklopädie für prot. Theol. u. Kirche' (21 Bde, 1854/66; ³1896 ff. v. Hauck). — RE VII, 782—7. M. B.

Herzogenburg, regul. Chorherrenstift in Niederöst. (Diöz. St Pölten), gegr. v. Bisch. Ulrich v. Passau 1112 in St Georgen a. d. Traisen, 1244 durch Bisch. Rüdiger nach H. übertragen. Propst Engelschalk (1242—67) baute das Kloster u. die got. Kirche, über die 1742—85 die jetz. Renaissance-Kirche errichtet wurde. Unter den Streifzügen der Hussiten (1463) u. Ungarn (1477), durch Feuer (1512) u. Pest (1541) u. bes. durch die Reformation litt H. hart; 1573 war nur 1 Chorherr im Stifte. Propst Martin Müller aus Seckau (1621—40) u. bes. Max Herb, Wilh. v. Schmerling, Leop. v. Planta u. Frigdian Knecht (1687—1775) brachten das klösterl. Leben zu neuer Blüte, bauten (1714 bis 1740) das Klostergebäude durch Prandauer. Propst Mich. Teufel (1781—1809) erwarb die aufgehob. Chorherrenstifte St Andrä (1783) u. Dürrnstein (1788), deren Archive mit dem in H. vereinigt wurden. Bedeutend ist auch die Bibliothek (ca. 50000 Bde, 800 Urkk., 223 Hss). Unter dem jetzigen 62. Propst u. lateran. Abt Frigdian Schmolk stehen 36 Priester u. 2 Kleriker; 16 Pfarreien sind inkorporiert. — Bielsky, Urkunden v. St Georgen (1853). Faige, Urkunden v. H. (1886). Topographie v. N.-Öst. IV (1896), 209—38. F. Aſ.

Herzogenbusch (holl. 's Hertogenbosch, franz. Bois-le-Duc), Bistum (Buscoducen. s. Sylvaeducen. dioec.) in den ¶ Niederlanden (Nordbrabant), 12. 5. 1559 von Paul IV als Suffr. v. ¶ Mecheln errr. Die ersten Bischöfe Franz van der Velde (F. ¶ Sonnius, 1570 nach ¶ Antwerpen transferiert) u. Laur. Mets (Metsius, 1577 vertrieben) konnten sich wegen Zwistigkeiten mit der dotationspflicht. Zist.-Abtei ¶ Tongerloo u. den Staaten v. Brabant nicht behaupten, der 5. Bisch. Mich. Ophoven mußte (nach Eroberung der Stadt durch Prinz Friedr. Heinr. v. Oranien 1629) endgült. der Revolutionspartei weichen, seitdem wurde das Bist. v. Kapitelsvikaren verwaltet (der letzte Bisch. Jos. de Bergaigne 1645 nach Cambrai versetzt), 1662 (nach Protestantisierung der meisten Kirchen) in ein Apost. Vik. umgewandelt, 4. 3. 1853 bei Wiederherst. der niederl. Hierarchie als Suffr. v. Utrecht neuerr. Hier tagte 25. 9. 1865 das Utrechter Provinzialkonzil (CollLac V, 723). Das Bist. zählt in 18 Dek. u. 255 Pf. 416600 Kath., 465 Kirchen u. Kap., 599 Priester, über 50 relig. Genossensch. (in der Stadt H. Mutterhäuser der Schw. der Gesellsch. Jesu, Maria u. Joseph [Tyck 218 f.] u. der Töchter v. Maria u. Joseph [ebd. 217 f.] ꝛc.); Priestersem. in Haaren, Kl. Sem. in St Michiels-Gestel. — J. F. Foppens, Hist. episc. Silvaeduc. (Brüssel 1721). J. A. Coppens (5 Bde, Leiden 1840/4); Neerlandia cath. (Utrecht 1888), 137—209. Onze Pius-Almanak (Alkmaar 1907), 405—8. 596—604. Über die spätgot., seit 1860 restaurierte St Janskathedrale (Abb. in KK II², 460) vgl. Hezenmans (H. 1868). J.

Hesebon (חשבון, Chesbon), Hauptstadt in Moab, östl. v. Jericho, 26 km vom Jordan, unfern des Berges Nebo gelegen. Vom Amoriterkönig Sehon erobert (Nu 21, 26), darnach v. den Israeliten besetzt (Nu 21, 25), ward es dem Stamme Ruben zugesprochen (Nu 32, 37); bei Jos 13, 26 erscheint H., als Grenzstadt, im Besitze Gads u. wird den Leviten angewiesen (Jos 21, 37). Bei Is 15, 4; 16, 8 ist die Stadt wieder moabitisch, ebenso Jer 48, 2; die ‚Teiche von H.' erwähnt das Hohelied (7, 4). Heute die Ruinenstätte Hesbān; Tit.-Bist., prov. Arabia, Suffr. v. Bostra. — ZDPV 13 (1890), 126. Vigour. III, 657—63. Chy.

Heser, Georg, SJ (seit 1625), * 26. 12. 1609 zu Weyer bei Passau, † 9. 5. 1686 zu München; besonders verdient um Thomas v. Kempen durch s. Werke: Lexicon Germanico-Lat. Thomaeum (Ingolst. 1651), Obeliscus Kempensis (München 1661), Summa Theol. Myst. Thomae K. (Augsb. 1736; zuletzt v. Brucker, Tournai 1885). — Sommerv. IV, 331—5. EG II, 7, 142. A. Z.

Hesmona (Vulg.; hebr. Chasmona), Nu 33, 29, Lagerplatz der Israeliten in der Wüste nahe dem Berge ¶ Hor.

Hesron (חצרון), a) Personen: 1) Sohn Rubens: Gn 46, 9; Ex 6, 14; Nu 26, 6 (a quo familia Hesronitarum), 1 Chr 5, 3. — 2) Sohn des ¶ Phares: Gn 46, 12, jüd. Ge-

schlecht, Nu 26, 21 (a quo fam. Hesronitarum), Ruth 4, 18 (Vulg. Esron), 1 Chr 2, 5 ö. u. im Stammbaum Jesu, Mt 1, 3 (Vulg. Esron). Über 1 Chr 4, 1 vgl. Hummelauer (in s. Kommentar [Par. 1905], 92) zur Stelle. — b) Ortsname: 1) Jos 15, 3 (Vulg. Esron) an der Südgrenze des Stammes Juda, westl. v. ¶Cades(barne). Unbekannt. — 2) Jos 15, 25 im Negeb (Südland) Judas, durch Asor gedeutet (Hesron haec est Asor). Dieses Asor (= ¶Asor a) hängt möglicherweise mit el-Hudêre, südöstl. v. Hebron, zusammen. — Robinson, Palästina III (1842), 862. [F. Sch.]

Heß, 1) Heinrich, Historienmaler, * 19. 4. 1798 zu Düsseldorf, † 29. 3. 1863 zu München; ebd. u. in Italien gebildet, in München Akademieprof. u. Leiter der kgl. Glasmalerei. Ein hochbegabter, selbständiger, auch v. Cornelius durchaus unabhäng. Meister streng-religiöser Richtung, dessen großem Talent Kg Ludwig I die Ausmalung der Allerheiligenhofkapelle übertrug, deren Absiden u. Kuppeln, Gewölbebogen u. Lünetten H. mit Zyklen aus der göttl. Heilsökonomie des A u. NB schmückte. Darauf begann er s. großes Freskowerk in der Münchener Basilika, die Glorie Christi in der Chornische u. das Leben des hl. Bonifatius an den Wänden des Chors u. Mittelschiffs, meisterhaft komponiert, überaus edel in der Charakteristik, weich u. leuchtend in der Färbung. H. trug wesentl. dazu bei, daß die Münchener Akademie in bezug auf Maltechnik u. Farbenstudien als die erste Lehranstalt Deutschlands anerkannt wurde. — HpB 1898, 593 ff. — [F. Lh.] — 2) **Johann,** ‚der Reformator Breslaus', * 1490 zu Nürnberg, † 5. 1. 1547 zu Breslau; stud. zu Leipzig u. Wittenberg; 1513 v. Bisch. Joh. Turzo nach Breslau berufen, daselbst Domherr u. Domprediger, 1523 der 1. prot. Pastor v. St Maria Magdalena. — RE VII, 787 ff. Heyne, Gesch. der kath. Kirche Schlesiens III (1868), 525. A. F.

Hessels, Jan, Kontroverstheol., * 1522, † 1566 als Univ.-Prof. zu Löwen; Anhänger des ¶Bajus, mit diesem 1563 v. der span. Regierung z. Trienter Konzil entsandt; gg. die Irrlehrer auf d. Gebiete der systemat. wie bibl. Theologie in zahlr. Schriften unermüdl. tätig. Vf. Kommentare zu Mt, 1 Tim, 1 Pt u. 1 Jo. Sein Catechismus, ganz ähnl. dem Cat. Rom., blieb im 4. Teil (Sakramente) unvollendet. — Hurter I³, 12. KL V, 1930 f. Hil.

Hessen ist seit dem 8. Jh ein Gauname, womit die Länder im Flußgebiet der Diemel u. Fulda bezeichnet wurden. Der Diemelgau blieb bis ins 9. Jh dem Christentum verschlossen; das Land an der Fulda, Eder, Schwalm wurde bereits durch ¶Bonifatius Christo gewonnen. Dies Gebiet umfaßte das ehem. Kurhessen u. die heutige Provinz Oberhessen. Die erste hess. Christengemeinde gründete Bonifatius zu ¶Amöneburg (a. d. Ohm = Amana). Sammelplatz für die hess. Christen wurde seit 732 die von Bonifatius erbaute Peterskirche nebst Kloster bei ¶Fritzlar, woselbst auch die erste hess. Schule gegründet wurde. Im J. 741 wurde das erste hess. Bistum ¶Buraburg errichtet, das zum großen Nachteil der hess. Kirche v. Erzb. Richolf (786—814) mit ¶Mainz vereinigt wurde. Die Gründung der Klöster ¶Fulda (744) u. ¶Hersfeld (768) vollendete die Bekehrung des Hessenlandes. Nach Beendigung der Sachsenkriege (804) entstanden in H. zahlreiche bürgerl. u. kirchl. Gemeinwesen unter Mitwirkung der Klöster Fulda, Hersfeld, ¶Lorsch. Durch den Vertrag v. Verdun (843) u. den Sieg Ottos d. Gr. bei Andernach (939) wurde das Hessenland in zahllose kleine Territorien zersplittert; in dieser Zeit erwarben sich der Erzb. v. Mainz u. die hess. Klöster das größte Verdienst um H. Das Gleiche gilt für die Folgezeit unter der Herrschaft der Grafen v. Thüringen über H., von welchen Ludwig I 1130 zum Landgrafen erhoben wurde; H. wurde mit Thüringen vereinigt durch Erbschaft. Das Geschlecht erlosch im Mannesstamm mit Heinrich Raspe (1247). Es hatte in H. zahlr. Klöster gestiftet. Die beiden Fürstenhäuser Thüringen u. H. wurden wieder getrennt. Die Lehen fielen dem Erzbistum Mainz anheim. Landgraf Heinrich v. H., seit 1292 durch Adolf v. Nassau in den Reichsfürstenstand erhoben, förderte die Bestrebungen der hess. Kirche in jeder Weise u. verlieh ihr u. den Klöstern zahlr. Privilegien. Sein 2. Nachfolger Heinrich d. Eiserne (1328—76) verdient nicht das zweifelhafte Lob, daß er sich mit dem Gedanken getragen habe, ‚die Kirche s. Fürstentums v. der Kurie zu Mainz ganz unabhängig zu einer Landeskirche zu machen'. Von verderblichstem Einfluß auf das kirchl. Leben in H. waren unter dem gelehrten Hermann II (1376—1413) die Streitigkeiten um den Mainzer Erzstuhl u. um die päpstl. Tiara. Ein edler Berater in den folgenden Wirren war den hess. Fürsten ein hess. Prinz Hermann, seit 1480 Erzb. v. Köln († 1508). Unter dem Mainzer Erzb. ¶Albrecht v. Brandenburg (1514—45) schließt die Geschichte der kath. Kirche in H. durch die Kirchenspaltung für mehrere Jahrhunderte gewaltsam ab; sie hatte im 15. Jh ihre Krisis überstanden u. befand sich damals im Zustand fortschreitender Rekonvaleszenz. — Die vom hl. Bonifatius begonnene u. von Bischof Witta v. Buraburg fortgesetzte kirchl. Einteilung des Landes wurde im 10. u. 11. Jh so ausgebildet, wie sie im ganzen MA bestehen blieb. Im 14. u. 15. Jh finden sich im ganzen Lande festgeordnete kirchl. Verhältnisse. H., soweit unter Mainzer Jurisdiktion, war in 5 Archidiakonate eingeteilt. Das Amt Wetterau, nachweisbar seit 1133 unter dem Propst der Mainzer Kirche s. Maria ad gradus, hatte 2 Ruralkapitel (Südel u. Roßbach). Dem Amt St Stephan zu Mainz scheint urspr. der ganze Oberlahngau unterstanden zu haben; seit 1189 wurde auf dessen Kosten ein Amt St Johann zu Mainz mit den Ämtern Lauterbach, Grünberg, Ulrichstein, Felda, Oberohmen, sowie den Gerichten Krainfeld, Grebenau, Schwarz gebildet. Das Amt St Peter extra muros zu Mainz hatte zwei Landkapitel, den Gau Kunigesundra mit dem Sitz Kastel bei Mainz u. dem Niddagau mit dem Sitz Eschborn. Das Amt St Peter zu Fritzlar enthielt das Kirchengebiet des ehem. Bistums Buraburg. Zehn hess. Kirchen im Nieder- u. Lahngau in den Ämtern Königsberg, Hüttenberg, Gießen u. in den Gerichten Heuchelheim, Steinbach standen unter Trierer Jurisdiktion; unter Paderborn 4 Orte des Kreises Höhl. — Die Losreißung H.s von der alten Kirchengemeinschaft wurde durch den i. J. 1525 zum Protestantismus übergetretenen Landgraf ¶Philipp auf der ¶Homberger Synode (21. u. 22. Okt. 1526) vollzogen. Bereits i. J. 1539 waren nur noch wenige Spuren aus kath. Zeit im öffentl. Leben zu sehen. Nach Philipps Tod (1567) wurde H. in die Landgrafschaften H.-Kassel (Kurhessen) u. H.-Darmstadt (spät. Großherzogtum) geteilt. In ersterer blieben einzelne Enklaven (Fritzlar, Naumburg, Neustadt, Amöneburg) dem Katholizismus erhalten, auch Fulda durch die Tatkraft der Äbte Balth. v. ¶Dernbach († 1606) u. J. B. ¶Schenk zu Schweinsberg († 1632). Aus dieser landgräfl. Linie kehrte Friedrich II (1760—85) zur kath. Kirche zurück. Die Katholiken dieses Landesteils gehören jetzt zum Bistum Fulda (s. d. Art.). — Hessen-Darmstadt hatte bis zum J. 1803 einen streng luther. Charakter. Durch den Reichsdeputationshauptschluß erhielt es infolge Gebietserweiterung an kath. u. reform. Gemeinden (Westfalen, mainzische, wormsische, pfälzische Ämter) einen paritätischen Charakter. Durch Freiheitsbrief vom 1. 12. 1790 war erst die Gründung einer kath. Gemeinde in Darmstadt ermöglicht. Die kirchl. Verhältnisse der Katholiken von H.-Darmstadt wurden geregelt durch die Bullen Provida sollersque (1821) u. Ad Dominici gregis custodiam (1827) [s. Art. Mainz]. Katholisch aus dieser Linie wurden wieder die Landgrafen Friedrich (1637), ¶Ernst nebst Gemahlin (1652), die Landgräfin Elisabeth Amalia nebst Neffen Georg, Philipp, Friedrich (im 18. Jh), ferner die Landgrafen Friedrich, Sohn des Großherzogs Ludwig I (1808) u. Georg Chri-

stian v. Hessen-Homburg († 1677). — Nach der Volkszählung vom 1. 12. 1905 gibt es im Großhzgt. H.-Darmstadt 803195 Prot., 371680 Kath., 933 Altkath., 24696 Juden, 8671 andere Konfessionsangehörige. Kath. Pfarreien: 190 in 19 Dekanaten, 325 Geistliche. Prot. Pfarreien 420 in 23 Dekanaten, 474 Geistliche. — Rehm (1835). Heppe (2 Bde, 1876). Rady (1904). Die Orden u. Kongreg. s. im Art. Mainz. P. A. Kirsch.

Heßhusen (Heßhus), Tilemann, luther. Streittheol., * 3. 11. 1527 zu Niederwesel, † 25. 9. 1588 zu Helmstedt; stud. in Wittenberg als Schüler u. Freund Melanchthons, in Oxford u. Paris, 1550 zu Wittenberg Magister, 1553 Superint. zu Goslar, 1556 Prof. in Rostock u. 1558 in Heidelberg, 1560 Pastor zu Magdeburg, 1569 Prof. in Jena, 1571 Bisch. v. Samland, 1577 Prof. zu Helmstedt. Ein unruhiger Kopf u. streitsücht. Charakter, der überall, wo er wirkte, wegen s. gewalttät. Auftretens nach kurzer Zeit bald vertrieben, bald abgesetzt wurde; s. zahlr. Streitschriften richteten sich hauptsächl. gg. die calvinist. Abendmahlslehre, die ¶Adiaphoristen u. ¶Synergisten. Hauptwerk: Examen theologicum (1570). — Leuckfeld, Hist. Hesh. (Quedlinb. u. Aschersleben 1716). K. v. Helmolt (1859). Wilkens (1860). RE V, 1958 ff. RE VIII, 8 ff. K. B.

Heßler, Georg, Dr, Kard., * um 1430 zu Würzburg, † 21. 9. 1482 auf e. Donauschiff bei Melk; stud. in Köln (1450), Heidelberg (1451); 1454 Rektor der Juristen in Pavia, 1457 in Diensten des Kard. Castiglione, dann des Erzhzgs Albrecht v. Österr. (seit 1459), vereinigte zahlr. Pfründen in s. Hand, seit 1474 in der Kanzlei K. Friedrichs III, errang er diesem u. s. Sohne Maximilian große Erfolge, bes. in Burgund u. den Niederlanden. In Gunst bei Sixtus IV, wurde er 1477 Kard. in petto, 1478 publiziert u. 1479 gg. den Elekten Friedr. Mauerkircher z. Bisch. v. Passau ernannt, nach dessen Eroberung (1482) er starb. Ein reichbegabter, skrupelloser Staatsmann, der ein Jahrzehnt lang die auswärt. Politik des Reiches leitete. — Schlecht, A. Zamometić I (1903), 59—73. Monogr. v. Hollweg in Vorbereitung. J. Schl.

Hesychasten, Name für eine mystisch-quietist. Lebens- u. Lehrrichtung innerh. der griech. Kirche. In ihren Wurzeln geht sie vielleicht auf den neuplaton.-pseudodionys. Gedankenkreis zurück, sofern er den wesentl. Unterschied zw. Natur u. Übernatur gerade inbezug auf das relig. Leben u. die Gotteserkenntnis zu überwinden suchte. Um das J. 1000 lehrten Abt Simeon d. J. von Kstpl u. s. Schüler Niketas Stethatos, in hl. Gebetsruhe (daher der Name) u. strenger Askese, worunter man allmähl. bes. eine Körperhaltung verstand, bei der das Kinn die Brust berühren, das Auge die Leibesmitte (Nabel, daher Omphalopsychoi z. Spott genannt) fixieren sollte, schaue der Mensch ein inneres, göttl. Licht u. damit zugleich Gott, wie die Apostel einst äußerl. auf dem Tabor (daher auch Taborlicht genannt). Der Hesychasmus findet sich dann im 11.—13. Jh vor allem in den Klöstern zu Kstpl, am Athosberg u. am Sinai. Durch die hesychast. Mönche Gregor Sinaita u. ¶Palamas um 1320 öffentl. angepriesen, fand der Hesychasmus scharfen Widerspruch, bes. bei d. Mönche ¶Barlaam, den Theologen Gregor ¶Akindynos u. ¶Nikephorus Gregoras. Letztere bestritten die Identität des Taborlichtes mit Gott, worauf die H., jetzt ¶Palamiten genannt, insoweit nachgaben, als sie das Taborlicht nicht dem göttl. Wesen, aber d. göttl. Wirken od. den göttl. Eigenschaften gleichsetzten u. einen unsichtb. u. sichtb. Gott unterschieden sowie zw. Wesen u. Eigenschaften Gottes eine reale Differenz annahmen. Ihre Gegner warfen ihnen Ditheismus u. Polytheismus vor; die beiden Parteien, unter die sich auch die byzantin. Kaiser mischten, exkommunizierten sich gegenseitig auf den hesychast. bzw. antihesychast. Synoden von 1341 (Échos d'Orient 6 [1902 f.], 50 ff.) u. 1347 bzw. 1345 (vgl. ¶Buchiras u. ¶Joh. Kalekas), bis sich die Synode v. 1351 (ebenf. in Kstpl wie die vorigen) endgültig der hesychast. Lehre anschloß u. sich dadurch in ausgesproch. Gegensatz zur abendländ.-scholast. Lehre v. der natürl. Gotteserkenntnis stellte. Dabei ist es bis heute in der griech. Kirche geblieben. — Fr. J. Stein, Stud. über die H. im 14. Jh (1873); ders. im RE V, 1960 ff. RE VIII, 14 ff. (mit Lit.). Hergenröther-Kirsch II⁴, 804—6. Krumb.² 100 ff. Échos d'Orient 5 (1901 f.) 1 ff. 65 ff. 353 ff. W. Koch.

Hesychius, 1) ägypt. Bisch. u. Mart. unter Diokletian, richtet zugleich mit s. Kollegen Pachomius, Theodor, Phileas ein nur latein. erhalt. Schreiben an ¶Meletius v. Lykopolis (hrsg. v. Maffei 1738 = Mg X, 1566). Er ist viell. identisch mit dem Bibelkritiker H., dessen Textrevision in Ägypten verbreitet war. Er wird nur v. Hieronymus genannt, der s. Arbeit tadelt. Nach Ceriani liegt im LXX-Kodex Q (¶Marchalianus), abgesehen v. Ezechiel, die Rezension dieses H. vor. Nach Bousset (TU XI 4 [1894]) enthalten die Hss B ℵ L (Vaticanus, Sinaiticus, Parisiensis 62) den H.-Text, Rahlfs (Nachrichten der Gött. Ges. der Wiss. 1899) behauptete dasselbe für den ATl. Text v. B, Schmidtke (Die Evangelien eines alten Unzialcodex [B ℵ-Text] nach einer Hs des 13. Jh, 1903) für die Hs Par. nat. gr. 97, andere (ZNW 1904, 321 ff.) für weitere Hss, Méchineau (Études 55, janv.-avr. 1902, 452) findet den H.-Text in einer der äthiop. LXX-Übersetzungen. — Bardenh. II, 212 ff. Vigour. III, 665—8. — Vgl. Griech. Bibelübersetzungen. — 2) **H. v. Alexandrien,** Lexikograph gg. Ende des 4. Jh, wahrsch. Heide, vf. um 380 ein wertv. Wörterbuch zur klassisch-griech. Lit., das seit d. 5. Jh mit bibl. Glossen bereichert wurde, die teils schon vorhandenen bibl. Wörterbüchern entlehnt wurden, teils parallele Bezeichnungen der alten griech. Bibelübersetzgen, teils etymolog. Erklärungen älterer griech. Exegeten wiedergeben; dazu kommen noch Worterklärungen zu Werken christl. Schriftsteller, wie Epiphanius u. a. — Die erste (willkürl. vermehrte u. geänderte) Druckausg. v. Musurus (Ven. 1514); eine krit. u. komment. v. Alberti u. Ruhnken (2 Bde, Leiden 1746/66), neueste v. M. Schmitt (5 Bde, 1858/68); die christl. Einschiebsel separat als Glossae sacrae v. Ernesti (1785). — Cheval. I², 2139. NBg 24, 591—3. — [Sdr.] — 3) **H. der Asket,** hl., * zu Andragena zw. Amasia u. Ancyra, † um 800; lebte am Berg Majo bei Prussa in Bithynien (Verehrung des Ap. Andreas), hervorragend durch Wunder u. Gewalt über Dämonen u. Tiere, Verkehr mit Engeln. Fest 6. März. — As I, 456. — 4) **H. v. Cazorla,** hl., angebl. Schüler des hl. Jakobus v. Spanien, v. Petrus u. Paulus mit 6 anderen Bischöfen zur Mission dort beauftragt, wird als Mart. (unter Nero, wo?) u. Patron v. Cazorla verehrt. Fest 1. März. — As I, 4. — 5) Ein anderer hl. H., angebl. Schüler des hl. Hilarion, Mönch **in Palästina,** * um 291, † um 400, fehlt in älteren Martyrologien. Andeutung über s. Kult bei Sozomenus HE III, 14; VI, 31. Mg 67; vgl. Nicephorus XI, 39. Mg 146, 710. Fest 3. Okt. — As II, 141. — [S. W.] — 6) **H., Priester zu Jerusalem,** † nach 450 (nach Vailhé, Échos d'Orient 1906, 219 f.), bei den Griechen als Hl. u. als Schrifterklärer gefeiert. Es gehören ihm nach Faulhaber an: die von letzterm hrsg. Scholien zu Isaias (Interpretatio Isaiae prophetae, 1900), ebensolche Scholien zu den kleinen Propheten (noch unediert; Proben bei Faulhaber S. IX u. BSt IV 2, 21 ff.), die ps.-athanasian. Psalmenerklärung Mg 27, 649 ss., das ‚Sticheron' (Mg 93, 1339 s.), dh. Inhaltsangabe der in στίχοι eingeteilten kleinen Propheten u. des Isaias (ursprüngl. auch des Daniel). Photius (Cod. 269 u. 275) kennt Reden des H. u. schreibt ihm (Cod. 198) die 200 Kapitel über Mäßigkeit u. Tugend (Mg 93, 1479 s.) zu, die nach 2 Hss des 14. u. 15. Jh dem Abt H. vom Sinai (6.—7. Jh) angehören. Vgl. Krumb.² 147. 602. Aus der Kirchengesch. des H. ein Fragment im 5. allg. Konzil (Coll. 5, Hardouin III, 103). — Bei Mg 93 stehen noch unter s. Namen: 1) ein latein. Kommentar zu Leo, vf. zu Jerusalem (p. 1058 b, 1152 a). Er berück-

sichtigt bereits eutychian. Ansichten, dem ¶Hraban (Ml 108, 247) lag er vor. Der Texterklärung geht der latein. Vulgatatext (‚nostra' translatio 981 d) voraus, aber trotzdem ist durchgehends die LXX erklärt (vgl. 877. 882. 928 s.). Also wohl Bearbeitung eines griech. Originals. 2) Fragmente zu den Psalmen (wohl unecht), zu den Propheten u. zum NT. 3) Sammlung von Schwierigkeiten u. Lösungen (aus der Evangelienharmonistik). 4) Martyrium des hl. Longinus (unecht). — Über die nicht v. unserm H. stammende Laudatio S. Procopii Persae s. Delehaye in AnBoll 24 (1905), 473—82. — Theophanes, Mg 108, 227. 243. Faulhaber l. c. TQS 82 (1901), 218 ff. — [Kneller.] — 7) **H. v. Milet**, auch Illustris zuben., um die Mitte des 6. Jh, ohne Zweifel Christ, vf. eine bis 518 reichende Weltgeschichte u. als Forts. dazu eine Darstellung der Regierungszeit des K. Justin I (518 bis 527) u. der ersten Jahre des K. Justinian I (527—65) u. endl. den Onomatologos, eine nach Literaturgattungen geordnete Sammlung v. Biographien aller berühmten Schriftst. der ganzen hellen. Welt (zw. 829 u. 57 verkürzt, aber zugleich durch Artikel über christl. Autoren ergänzt u. alphabet. geordnet). Erhalten nur Fragm. aus der Weltgeschichte; der Ausz. aus d. Onomatologos wurde von Suidas für s. Lexikon, v. Photius für s. Bibliothek benützt. — Krumb.[2] 323—5. Cheval. I[3], 2140. Sdr.

Heteronomie der Moral, s. Autonomie.

Heterusianer, Anhänger des ¶Aëtius.

Hethalon (Chethlon), Ez 47, 15; 48, 1, Ort an der Nordgrenze Palästinas. Nach van Kasteren (RBibl 1895, 29) = 'Adlûn nördl. vom Nahr el-Qasimije, zw. Tyrus u. Sidon. F. Sch.

Hethiter od. Hethäer (חתים, חתי), bibl. Volk, wohnt nach der Bibel nicht bloß im Norden Palästinas (3 Kö 10, 29), sondern auch im Süden um ¶Hebron (Gn 23, 3; Nu 13, 30). Gn 10, 15 werden sie zu den Kanaanitern gezählt. Salomon machte den Rest der H. im Lande zinsbar u. nahm sich auch aus dem H.volk Frauen (3 Kö 9, 20; 11, 1). — Auf ägypt. u. assyr. Denkmälern wird ein mächt. Volk Cheta bzw. Chatti im nördl. Syrien zw. Orontes u. Euphrat erwähnt, das aus Kappadokien südw. zog u. um 1400 v. Chr. Kanaan bedrohte (¶Amarnabriefe). Im jetz. Boghaskjöi will Winckler die H.-Hauptst. gefunden haben (Orient. Lit.-Ztg 1906, 208 ff.). Die Cheta waren ein tapferes Volk, das mit den Ägyptern, so unter Sethos I, dessen Nachfolger Ramses II mit dem Chetakönig Chetesera ein Bündnis abschloß, u. den Assyrern öfters kämpfte, bis 717 Karkemisch durch Sargon dem assyr. Reich einverleibt wurde. Die Cheta waren kein semit. Volk. Auf ägypt. Denkmälern erscheinen sie näml. bartlos u. von lichter Gesichtsfarbe, weshalb sie manche für Indogermanen halten. Karolides u. Hommel stellen sie mit den Skythen, Jensen mit den Protoarmeniern (Urartäern), Lenormant, Wright, de Cara, Flinders Petrie, Conder u. a. mit den Hyksos zusammen. Am wahrscheinlichsten reiht man sie gleich den ¶Sumerern in die mongol. (turan.) Rasse ein. Die Verfassung der Cheta war eine föderale, die Religion Naturdienst: Mondgott Mea, Sonnengott Ardis, Wettergott Teschupp. Die in Nordsyr. u. Kleinas. sich findenden Inschriften der Cheta sind noch nicht vollständ. entziffert. Ob die biblischen H. ein vom großen Chetavolk früh losgelöster Zweig od. ein gleichnam. kleineres Volk gewesen, ist strittig. — Karolides, Die sog. Assyro-Chaldäer u. Hittiter v. Kleinas. (1848). Wright, The Empire of the Hittites (Lond. [2]1886). Hirschfeld in ABA 1887, 45 ff. Conder, Altaic Hieroglyphs and Hittite Inscriptions (Lond. 1887); ders., The Hittites and their Language (Edinb. 1898). Lantsheere, De la race et de la langue des Hittites (Congrès II [1891], 171 ff.). Hommel, Hethiter u. Skythen (Abh. der Prager Akad. 1898, VI). Jensen, Hittiter u. Armenier (1898). Messerschmidt, Die Hettiter (Alter Orient IV 1, 1902); ders., Corpus inscriptionum Hetticarum (Mitteilgn der Vorderasiat. Gesellsch. V 4/5 u. VII 3 [1900/2]). W. M. Müller, Der Bündnisvertrag Ramses' II u. d. Chetiterkönigs (ebd. VII 5 [1902]). Peiser, Die hetit. Inschriften (1902). Döller 168 ff. [Döller.]

Hethum I (französ. Haython), armen. Könige: 1) **H. I.** König des armen. Reiches in ¶Cilicien 1226—70 (69), hielt durch Bündnis die Tartaren zurück, litt Einfälle des Sultans v. Ikonium (1255) u. der Mameluken (1265), dankte ab u. wurde Franziskaner unter d. Namen Makarius. — ROChr 1904, 226 ff. — 2) Sein Enkel **H. II** regierte das Rubenidenreich in Cilicien 1289—1305 (mit Unterbrechung), war auch Theolog. Unter ihm fielen 1293 die Mameluken u. 1301 der Sultan v. Damaskus ein. Bei der Revolution des Sembat (1296) wurde H. geblendet. Er dankte 1305 ab u. ging ins Kloster. — Bakurean, über die armen. Herrsch. in Cilicien (armen., Nicosia 1904). Tschakegean, Gesch. der Armenier (armen., Wien 1872). Jassaverdenz, Armenia (1878). ROChr 1904, 393 ff.; 1905, 367 ff. S. W.

Hetsch, Albert, Konvertit, Dr med., * 16. 9. 1812 zu Biberach, † 6. 2. 1876 zu Rom; 1838 Assistenzarzt am Katharinenspital in Stuttgart, v. der Regierung zur weitern Ausbildung nach Paris gesandt, wurde 16. 4. 1847 kath. u. 10. 6. 1854 Priester, 1856 Regens am Knabensem. zu La Chapelle in Orléans. 1863 gründete H. das ‚Oratorium für Weltgeistliche' zu Cléry, wurde 1870 Generalvikar v. Orléans, 1872 Vorstand des Oratoriums in Orléans. — L'Abbé H. (Par. 1885, dtsch 1886). Rosenthal I[3], 454 ff. u. Suppl., S. 38. Wd.

Hettinger, Franz Ser., kath. Theol., * 13. 1. 1819 zu Aschaffenburg, † 26. 1. 1890 in Würzburg; stud. in Aschaffenburg (1836), Würzburg (1839), Rom (1841—5). 1843 Priester, 1847 Assistent u. 1852 Subregens am Klerikalsem. zu Würzburg, 1856 ao., 1857 o. Prof. der theol. Einleit.-Wiss., 1867 der Apologetik, seit 1871 stellvertr. zugleich für Dogmatik, 1883 der Dogmatik. 1868 bis 1869 Konsultor in Rom. Ein klarer u. scharfsinn. Denker, in der altklass. Lit. sehr geschult, vornehme, iren. Natur, hinreißender Redner von klass. Sprache, hervorr. Lehrer, der Wissenschaft u. Praxis stets verband, hat er einen großen Kreis v. Schülern an sich gezogen. Werke: Apologie des Christent. (5 Tle, [2]1906 ff. v. E. Müller), ein Denkmal s. universalen Bildung, für weitere Kreise bestimmt; Lehrb. der Fundamentaltheol. od. Apologetik ([2]1888); Aphorismen über Predigt u. Prediger (1888); Timotheus, Briefe an einen jungen Theologen ([2]1897); Primizpredigten ([2]1897); Die göttl. Komödie des Dante ([2]1889); Grundidee u. Charakter der göttl. Komödie (1876); Die Theologie der göttl. Komödie (1879); Aus Welt u. Kirche (2 Bde, [2]1902); ‚Herr, den du lieb hast, der ist krank' ([2]1893) u. a. — ADB 50, 283 f. E. Müller im Vorwort zum 1. Bd der Apologie (mit Lit.). W. K.

Hetzer, Ludw., Wiedertäufer, s. Hätzer.

Hevila (חוילה, Chavila, Hevilath), geogr. Name: a) ‚Die H.' (mit Artikel), ist das vom Paradiesesflusse Pischon durchströmte Land, reich an Gold, Bdellium u. Schohamstein (Gn 2, 11), ein Land im fernen Südosten (Indien); b) ein Distrikt der vorbabylon. Kuschiten (Gn 10, 7); c) ein Distrikt der semit. Familie Joktan, neben Ophir genannt (Gn 10, 29); nach Gn 25, 18 Westgrenze Syriens gg. die Ismaeliten. — Die Bemühungen, die 3 H. (offenbar ein Eigenname, der auf frühern Gattungsnamen zurückgeht) näher zu bestimmen, haben bisher zu keinem sichern Ergebnis geführt. — Friedr. Delitzsch, Wo lag das Paradies? (1881). E. Glaser, Skizze der Gesch. u. Geogr. Arabiens (1890). W. Engelkemper, Die Paradiesesflüsse (1901). Chy.

Heviter (חוי Euaioi = Hevaer, Chivviter), kanaanit. Volksstamm (Gn 10, 17), neben den Amoritern u. Jebusitern genannt, auf d. Gebirge (Juda) wohnend (Nu 13, 30). Zur Zeit Jakobs war Sichem eine Fürstenstadt der H., die H.stadt ¶Gabaon war die einzige, die sich

unter günst. Bedingungen den einrückenden Israeliten ergab (Jos 11, 19; vgl. Is 17, 9, LXX). Die Versetzung der H. an den Hermon entspringt unrichtigen Lesarten (richtig bei Rieß, Atlas [²1906], tab. II). Chy.

Hexaëmeron, s. Sechstagewerk.

Hexapla, s. ¶Griech. Bibelübersetzungen.

Hexateuch, der von der neuern Kritik eingeführte Name für die 5 Bücher Mosis u. das Buch Josua. Man glaubt gefunden zu haben, daß die Quellenschriften des Pentateuchs auch dem Buche Josua zugrunde liegen, aber in anderem Mischungsverhältnis, u. streitet darüber, ob das Buch Josua einst mit dem Pentateuch zusammen ein Buch bildete, od. ob es nachträgl. dem Pentateuch als Fortsetzung angehängt wurde. Vgl. Pentateuch. J. R.

Hexenprozeß heißt das gerichtl. Strafverfahren gg. Hexen u. Zauberer, wie es namentl. seit d. 14. Jh üblich wurde. Hexe (ahd. hagazussa = furia) bedeutet urspr. einen schädigenden weibl. Dämon, seit d. 13. Jh ein Weib, das schädigende Zauberei treibt; erst vom 15. Jh an fand das Wort in letzterem Sinn v. der Schweiz her größere Verbreitung im dtsch. Sprachgebiet. Nach dem mos. Gesetz galten Zauberei, Wahrsagerei u. Totenbeschwörung als Hingabe an den Götzendienst u. wurden desh. mit d. Steinigungstode bestraft. In der röm. Kaiserzeit verhängte die Gesetzgebung (3. Jh) gg. Zauberer (magi, maleſici), die durch ihre Künste den Tod eines Menschen herbeigeführt hätten, den Feuertod. Diese Bestimmungen des mos. u. röm. Rechts waren v. großem Einfluß auf die Zaubereigesetze in den MAl. Staaten. Die weltl. Obrigkeit verhängte wegen Zauberei je nach dem Maß der verübten Schädigung Strafen bis z. Feuertod; die Kirche (bis z. 13. Jh u. oft auch später noch) Bußstrafen u. in sehr schweren Fällen die Exkommunikation. Bis z. 13. Jh findet sich v. gerichtl. Verfolgung wegen geschlechtl. Umgangs mit Dämonen keine Spur; auch gab es bis dahin keine Massenprozesse wegen Zauberei, sondern nur Einzelprozesse, bei denen indes zuweilen schon die aus dem röm. Prozeß stammende Folter angewendet wurde, auch nachdem Papst Nikolaus I (866) u. Pseudo-Isidor die Folter allg. verworfen hatten. Oft wurden die der Zauberei Verdächtigen der Probe des kalten Wassers (später Hexenbad gen.) unterzogen, bei der die Aussicht für die Angeklagten in der Regel günstig war (Untersinken sprach für ihre Unschuld). Gegen den aus d. Heidentum u. der Häresie stammenden Teufels- u. Hexenaberglauben erhob wiederholt die Kirche ihre Stimme, zB. wies der sog. Canon episcopi (aus d. 9. Jh) Bischöfe u. Priester an, die Christen zu belehren, daß Weiber nicht zur Nachtzeit mit der Göttin Diana durch die Luft reiten, sondern daß der Teufel dies lasterhaften Frauen im Traume vorspiegele, u. daß keine Macht als die Gottes ein Geschöpf in ein anderes verwandeln könne; der ‚Corrector', ein dtsch. Bußbuch aus d. 10. Jh, bekämpfte u. a. abergläub. Anschauungen vom fleischl. Umgang weibl. Dämonen mit Männern, v. den nächtl. Luftfahrten menschentötender Weiber rc.; Gregor VII verbot 1080 in einem Schreiben an Kg Harald, daß man in Dänemark Frauen als vermeintl. Urheberinnen von Stürmen, Krankheiten u. Seuchen in barbar. Weise töte; zu Freising setzten ein Priester u. 2 Mönche die Leichen dreier Frauen, die 1090 vom Volke als Zauberinnen verbrannt worden waren, im Atrium der Kirche v. Weihenstephan bei. — Seit der Mitte des 13. Jh fand auch die päpstl. ¶Inquisition Gelegenheit, Zaubereivergehen zu verfolgen. P. Alexander IV bestimmte jedoch (1258 bzw. 1260), die Inquisitoren sollten nur gg. solche Fälle von Zauberei einschreiten, in denen häret. Gesinnung klar erkennbar sei (nisi manifeste saperent haeresim). Soweit nachweisbar, fand auf Veranlassung der Inquisition die 1. Hexenverbrennung 1275 zu Toulouse statt; es handelte sich um eine (vielleicht geistesgestörte) Frau, die vor dem Inquisitor ‚gestand', infolge fleischl. Verkehrs mit dem Teufel ein Monstrum geboren u. zu dessen Fütterung kleine Kinder auf nächtl. Streifzügen herbeigeholt zu haben. Leider fanden damals solche Torheiten bei den Richtern Glauben, da die Scholastik (auch Thomas v. Aq. u. Bonaventura) den Geschlechtsverkehr zw. Menschen u. Dämonen (letztere als succubi u. incubi) als mögl. ‚nachgewiesen' hatte. Damals hatten die alten abergläub. Vorstellungen durch den Verkehr mit d. Orient (Kreuzzüge!) u. durch das Vordringen des arab.-jüd. Zauberglaubens v. Spanien u. Süditalien her bei hoch u. niedrig bedeut. Zuwachs erhalten, in manchen Kreisen auch durch die kathar. Irrlehre vom bösen Prinzip. Über diesen Zeitgeist vermochten sich leider die Päpste nicht immer zu erheben, u. so erklärt es sich, daß in der 1. Hälfte des 14. Jh Joh. XXII u. Benedikt XII die Zaubereiprozesse förderten. Besonders in Südfrankr. nahmen dieselben zu. In einem Inquisitionsprozeß zu Toulouse (1335) wurden von 63 Angeklagten (großent. sorciers et sorcières) 8 dem weltl. Arm zur Todesstrafe überliefert, 11 zu lebenslängl., 44 zu 20jähr. Gefängnis verurteilt; nach wiederholter Anwendung der Folter gestanden hier 2 ältere Frauen, daß sie auf dem Sabbat (später Hexensabbat gen.) gewesen seien, dort den Teufel angebetet, mit ihm u. den übr. Anwesenden Unzucht getrieben u. das Fleisch getöteter Kinder gegessen hätten. Da die Zauberei als delictum mixti fori betrachtet wurde, gingen auch die weltl. Gerichte namentl. in Frankr. (seit 1274) gg. Zauberer u. Hexen vor (oft unter scharfer Anwendung der Folter) u. verhängten nicht selten (nach d. alten röm. Recht) die Strafe des ¶Feuertodes. Irrtüml. ist die Angabe neuerer Schriftst., das Pariser Parlament habe gg. Ende des 14. Jh die Jurisdiktion über Zauberei der geistl. Gewalt entzogen u. den weltl. Gerichten überwiesen. — In Deutschl. bestimmten der Sachsenspiegel (um 1225) u. der Schwabenspiegel (um 1275) für Zauberei die Todesstrafe auf dem Scheiterhaufen. Inquisitionsprozesse wegen Zauberei sind für das 13. u. 14. Jh in Deutschl. nicht nachweisbar, wohl aber fanden dort derart. weltl. Prozesse statt, die zT. mit Verbannung od. geringeren Strafen, zT. mit Verbrennung der Verurteilten endeten, jedoch noch keine Massenverfolgung. Seit dem 15. Jh begann die Hexenverfolgung in manchen Gegenden epidemisch zu werden. Um 1400 überlieferte ein weltl. Richter im Berner Oberland eine Anzahl Zauberer u. Hexen d. Scheiterhaufen; ebenf. durch weltl. Gerichte begann 1428 im Wallis u. im Dauphiné eine umfassende Hexenverfolgung: im Wallis wurden in 1½ Jahren über 200 Menschen verbrannt, im Dauphiné (bis 1447) 57 Männer u. 110 Frauen angeklagt u. meist verbrannt od. ertränkt. Bei diesen Prozessen wurde durch schwere Folterung die Existenz einer neuen Zauberer- u. Hexensekte konstatiert, die mit Hilfe des Teufels Maleſizien aller Art verübe; auch Teufelsbuhlschaft, Hexenflug (zum Sabbat u. zur Ausführung v. Maleſizien), Verwandlung in Tiere mittels einer vom Teufel erhalt. Salbe (Hexensalbe) wurden auf diese Weise festgestellt. Damit war der neue umfassende Hexenbegriff, eine Kombination aus verschiedenart. Elementen des volkstüml. u. gelehrten Aberglaubens, vollständig entwickelt. Derselbe tritt im wesentl. auch in den Prozessen hervor, welche die Inquisition (um 1430) in Savoyen u. im Waadtland veranstaltete, ebenso im Inquisitionsprozeß zu Arras (1459 ff.), der eine größere Anzahl v. Männern u. Frauen als Mitgl. der neuen Sekte (Vauderie) dem Feuertod überantwortete, u. in mehreren anderen weltl. u. kirchl. Prozessen. Ein polit. Justizmord war die Verbrennung der Jungfrau v. Orléans in Rouen 1431. Um diese Zeit (nachweisbar seit ca. 1440) begann man auch durch Abrasieren der Haare an allen Körperteilen das signum indelebile, das der Teufel bei der Aufnahme in die Sekte angebl. eingeprägt hatte (Hexenmal), od. ein etwa verstecktes Zaubermittel zu suchen. Von den Alpengegenden verbreitete sich die Massen-

verfolgung durch die Schweiz nach Oberdeutschl. u. von dort gg. Ende des 15. Jh auch nach Niederdeutschl., wo die weltl. Gerichte zahlr. Todesurteile fällten. In Oberdeutschl. war die Massenverfolgung namentl. durch die beiden Inquisitoren ¶Institoris u. ¶Sprenger inszeniert worden. Da sie bei verständ. Geistlichen u. Laien vielf. Widerstand fanden, erwirkten sie von P. Innozenz VIII die vielgen. Bulle Summis desiderantes affectibus vom 5. 12. 1484, wodurch ihre Kompetenz bestätigt wurde. Der Papst erwähnt in dieser Bulle, er habe mit großem Bedauern erfahren, daß in einigen Gegenden Deutschlands sehr viele Personen beiderlei Geschlechts vom christl. Glauben abgefallen seien, mit Teufeln Unzucht trieben (succubi et incubi) u. eine Menge Malefizien gg. Menschen, Tiere, Feldfrüchte, Weinberge ꝛc. verübten. Von Hexensabbat, Hexenflug u. Tierverwandlung ist in der Bulle nicht die Rede. — Trotz dieser Bulle erlebte Institoris, als er 1485 zu Innsbruck eine große Hexenverfolgung begann, ein beschämendes Fiasko: Bischof ¶Golser v. Brixen schritt gg. ihn ein u. wußte ihn aus d. Lande zu entfernen. 1450 bis 1540 wurden eine Menge Traktate verfaßt, großent. v. Inquisitoren u. ihnen nahestehenden Ordensleuten. Das Hauptwerk dieser traurigen Lit. ist der Malleus maleficarum, der Hexenhammer, der, v. den beiden Inquisitoren Institoris u. Sprenger nach d. Vorbild v. ¶Eymericus' Directorium inquisitorum ausgearbeitet, zuerst 1487 zu Straßburg erschien. Das Werk, dem die erwähnte Bulle Innozenz' VIII vorgedruckt ist, zerfällt in 3 Teile: die beiden ersten schildern das angebl. Treiben der Hexen unter starker Hervorhebung der Malefizien u. der Teufelsbuhlschaft; der 3. Teil enthält Anweisungen für den geistl. u. den weltl. Richter zur Führung der H.e. Wie sich die prakt. Tätigkeit der beiden Inquisitoren hauptsächl. gg. Frauen gerichtet hatte, so schreiben sie auch in ihrem Werke das vermeintl. Verbrechen weit überwiegend dem weibl. Geschlecht zu. Die Verfasser zeigen sich überdies bestrebt, die Inquisitoren zu entlasten, indem sie den H. auf die weltl. Gerichte abzuwälzen suchen; natürl. sollen diese ihn im Sinne des Hexenhammers führen. Im übrigen beruht der Malleus größtent. auf der ältern Literatur. Er gewann eine außerordentl. große Verbreitung (29 Aufl. bis 1669, davon 16 in Deutschl., 11 in Frankr., 2 in Italien; dtsch fehlerhaft v. R. Schmidt, 3 Tle, 1906) u. wurde bes. eine Hauptautorität für die Führung v. H.en auch bei den weltl. Gerichten (in Deutschl. zT. durch die Auszüge aus demselben in Tenglers Neuem Layenspiegel [1511], einem Handb. für die weltl. Kriminalpraxis). — Auch in Italien u. Spanien fanden Massenverbrennungen statt. Was Rom betrifft, so wurde hier am 8. 7. 1420 eine Hexe auf Grund eines Urteils des städt. Gerichts verbrannt; in Roms Umgebung fanden 1505—24 durch weltl. Lokalgerichte mehrere Einzelprozesse statt; eine Anzahl Hexen wurde dem Scheiterhaufen überliefert. Im nördl. Spanien begannen umfassendere Hexenverfolgungen im 15. Jh, die im folg. Jh noch zunahmen (Strafen: Auspeitschung, Kerker, oft auch Feuertod). Was die Stellung der Päpste betrifft, so enthält die Konstitution Gregors XV Omnipotentis vom 20. 3. 1623 (die letzte das Hexenwesen betr. päpstl. Anordnung) eine Strafmilderung (nur wenn Teufelsbündnis u. zugl. Tötung eines Menschen erwiesen, Auslieferung an den weltl. Arm z. Todesstrafe); wichtig war auch die Instruktion der Congr. Inquisitionis v. 1657, die, wie Hinschius (s. u.) anerkennt, ‚v. einem gerechten u. verständ. Sinne eingegeben' war. Noch 1705 wurde diese Instruktion im ¶Ermland vom Bistumsadministr. zur Nachachtung eingeschärft, als weltl. Gerichte dort wieder in barbar. Weise Hexenprozesse führten. — In Deutschl. war seit etwa 1520 die Hexenverfolgung ausschl. an die weltl. Gerichte übergegangen, ähnl. in Frankreich. Dagg. verblieb in Spanien u. Italien der Inquisition ihre Kompetenz. In Deutschl. steigerte sich noch infolge der Anschauungen der Reformatoren (namentl. Luthers) der Teufels- u. Hexenaberglaube. Protestant. Geistliche führten in ihren Predigten die gewöhnlichsten Krankheiten u. Unfälle auf den Teufel u. die ‚Unholden' zurück u. spornten nach Luthers Vorgang die Obrigkeit zur Vertilgung der Hexen an. Das Reich wurde überschwemmt mit zahllosen Schriften u. Berichten über die Aktionen des Teufels, mit einer Teufelsliteratur, der gegenüber die obenerwähnten Elaborate der Hexenschriftsteller als Kleinigkeit erscheinen. Ihren Höhepunkt erreichten Hexenwahn u. Hexenverfolgung im letzten Drittel des 16. u. im 17. Jh. Die relig. Aufregung infolge der Glaubensstreitigkeiten u. die Schrecken des Dreißigj. Krieges trugen nicht wenig zur Steigerung dieser geist. Epidemie bei. In keinem andern Lande Europas sind so viele Hexen verbrannt worden wie damals im Dtsch. Reiche. Ob die Verfolgung in kath. od. in prot. Landesteilen Deutschlands die meisten Opfer gefordert hat, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Ganz unhistorisch ist die v. Soldan-Heppe (s. u.) ausgesproch. Behauptung, der Jesuitenorden habe die Hexenverfolgung als Deckmantel für die Ketzerverfolgung benutzt. Zu den Gebieten, wo die meisten Hexenbrände stattfanden, zählen Kursachsen u. die sächs. Fürstentümer, Braunschweig, Mecklenburg, Nördlingen, Göttingen, Osnabrück, Quedlinburg, Lothringen, die Bist. Würzburg u. Bamberg, das Stift Fulda, das Erzstift Trier u. das Herzogtum Westfalen (Geseke). Während die ¶Halsgerichtsordnung Karls V vom J. 1532 nur die schädigende Zauberei mit dem Tode (Verbrennung) bedrohte, bestimmte 1572 die Kriminalordnung des Kurf. August v. Sachsen, daß Zauberer u. Hexen, auch wenn sie niemand beschädigt hätten, verbrannt werden sollten; auch einfache Wahrsagerei wurde mit d. Tode bestraft. Bei Wolfenbüttel wurden unter Hzg Julius um 1590 oft an einem Tage 10—12 Hexen verbrannt. Die Exekutionsstätte sah wegen der Menge der Hexenpfähle, woran die z. Feuertod Verurteilten festgebunden wurden, wie ein kleiner Wald aus. — Wie Luther war auch Calvin für Ausrottung der Zauberer. Ihrem Bündnis mit dem Teufel ward die seit 1542 in Genf herrschende Pest zugeschrieben. Die Kerker wurden mit Angeklagten überfüllt, u. für die ‚Pestbereiter' erfand man neue furchtb. Folterqualen; 1545 wurden binnen 3 Monaten 34 Pestbereiter durch Schwert, Scheiterhaufen, Galgen u. Vierteilung hingerichtet. Calvin zeigte sich mit dieser Verfolgung einverstanden. Katholischerseits wurde die Hexenverfolgung gefördert durch ¶Binsfelds Tract. de confessionibus maleficorum et sagarum (1589) u. ¶Delrios Disquisitiones magicae (1599); protestantischerseits durch des calvin. gesinnten Jean Bodin Traité de la démonomanie des sorciers (1581 ins Deutsche übers. vom Prot. Joh. ¶Fischart) u. durch des Leipziger Rechtslehrers Ben. (II) ¶Carpzov Practica nova rer. criminalium (1635), die nach des Thomasius Ausdruck in Deutschl. von den meisten Juristen als ein Liber Symbolicus angesehen wurde. — Auch im prot. England (namentl. seit 1576), Schottland (Ende des 16. u. im 17. Jh), Skandinavien u. sogar in Nordamerika (1645—93) kam es zu Massenverfolgungen gg. Hexen mit zahlr. Hinrichtungen; in Schottl. u. Nordamerika (Massachusetts) spielten dabei calvin. Prediger eine Hauptrolle, in Schweden (1669 Prozeß in den Kirchspielen Mora u. Elfdale: 84 Erwachsene u. 15 Kinder verbrannt) luther. Geistliche. — Nachdem schon in Italien u. Spanien v. einzelnen Ordensleuten u. Laien (Samuel de Cassinis um 1505, Martin de Castañega um 1529, Alciatus um 1515 u. Ponzinibius um 1520) der Hexenglaube in wicht. Punkten (besonders Hexenflug) mit teilw. Erfolg bekämpft worden war, traten in Deutschl. diesem Wahn noch weit entschiedener der prot. Arzt Joh. Weyer (1563) u. der kath. Weltgeistl. Cornelius Loos (1592) entgegen. Am wirksamsten waren des Jesuiten Friedr. ¶Spe Cautio criminalis (1631), die wohl auch v. Einfluß gewesen ist auf den Erlaß der röm. Instruk-

tion v. 1657, des reform. Pred. Balth. Bekker ‚Bezauberte Welt' (1691/3) u. des Halleschen Rechtslehrers Christ. Thomasius einschläg. Schriften (seit 1701). Indes wurde noch Thomasius v. Juristen u. prot. Theologen bekämpft. Bezeichnend ist, daß noch 1749 der sächs. Jurist Bechmann in einer zu Halle erschien. Schrift den ganzen Hexenwahn (Teufelspakt, Hexenflug, Hexentanz, Teufelsbuhlschaft) im Anschluß an Carpzov vortrug u. ganz in dessen Sinne Verbrennung der Hexen forderte. — Die allmähl. Abnahme der H.e u. deren schließliches Aufhören wurde außerdem herbeigeführt durch bessere Erkenntnis der Naturvorgänge u. der Nervenkrankheiten, ferner durch Abschaffung der Folter u. eine vernünft. u. humanere Kriminalgesetzgebung. Die letzte Hinrichtung wegen Zauberei fand 1782 zu Glarus statt; von prot. Richtern wurde eine Magd, die das Kind ihres Dienstherrn bezaubert haben sollte, zum Tode durchs Schwert verurteilt. — Fragt man, was im Abendland vom 14. bis z. Ende des 17. Jh die Massenverfolgung bewirkt hat, so scheint die Antwort begründet: hauptsächl. die willkürl. Gerichtspraxis mit systemat. Aufspürung u. barbar. Folterung der Verdächtigen u. mit den Suggestivfragen der Richter an die Angeklagten; ohne dieses brutale Verfahren hätte es auf Grundlage des Hexenwahns wohl Einzelprozesse gegeben, nicht aber Massenprozesse. Die meisten Opfer der Hexenverfolgung waren unschuldig od. doch keiner Vergehen schuldig, die so furchtb. Strafen verdienten. Gewiß mögen viele unter dem Einfluß des herrsch. Aberglaubens einen Pakt mit dem Teufel zu schließen u. durch vermeintl. Zaubermittel andere zu schädigen versucht haben. Auch sind ohne Zweifel in zahlr. Fällen unzücht. nächtl. Zusammenkünfte anzunehmen. Ferner muß zugegeben werden, daß durch die H.e nicht selten Giftmorde u. andere schwere Verbrechen ihre Ahndung gefunden haben. Immerhin aber bleibt die epidem. Hexenverfolgung beschämend für die abendländ. Christenheit, für Katholiken wie für Protestanten. — Soldan-Heppe (2 Bde, ²1880). StMB 32 (1887), 378 f. Lea, Hist. of the Inquis. III (Lond. 1888). Riezler (1896). Hinschius VI (1897), 397 ff. Duhr, Stellung d. Jesuiten in d. dtschen H.en (1900). Hansen, Zauberwahn ꝛc. im MA (1900); ders., Quellen u. Untersuch. (1901). HJG 1905, 330 ff. Janssen VIII¹⁴, 531—751. W. Zeck.

Hexham (Hagulstad), ehem. engl. Ben.-Abtei, gegr. 680 vom hl. Wilfrid, ging später an die Augustinerchorherren über, war großes Hospiz für die nach Schottland Reisenden u. sicheres Asyl in den furchtb. Fehden zw. engl. u. schott. Grenzern. Die Insassen trieben die Kommissäre Heinrichs VIII zurück, konnten aber ihr Kloster nicht retten. Aufgehoben 1540. — [A. Z.] — Das Bistum H. erscheint 674 als Suffr. v. York, wurde 995 nach Durham (dioec. Dunelmensis) verlegt, war seit 1559 anglikan. Bist.; wurde 29. 9. 1850 als kath. Bist. wiederhergestellt, seit 23. 5. 1861 unter dem Namen H. u. ¶Newcastle; zählt (1907): 169 Kirchen, Kap. u. Stat., 173 Welt-, 44 Ordenspr. (OSB, OP u. CSsR), 5 männl. u. 14 weibl. relig. Genossensch., die 5 höhere u. 30 Elementarschulen leiten. — Cath. Dir. (Lond. 1907), 164—78. AKR 52 (1885), 448 ff. Cheval. II, 1423. Ch. G.

Heylissem, ehem. Präm.-Abtei (ursprüngl. Doppelkl.) in Belgien (Diöz. Lüttich), Tochterkl. v. ¶Floreffe, gegr. 1130 von Rainer v. Setric, aufgehoben in der franz. Revolution. Abtreihe in Gall. christ. nova V, 104 s. — Hugo I, 811 ss. Cheval. II, 1406. Hauck IV, 960. [X. Kl.]

Heym, Joh., OP, Gegner der Glaubensneuerung, * zu Seligenstadt in Hessen, † 18. 1. 1535 zu Frankfurt a. M.; ebd. 1521 Lehrer der Theol. u. Prediger, 1524 Prediger in Bern, 1525 in Trier, 1532 in Mainz. Von ihm erhalten eine Rede (26. 5. 1524 auf d. Koblenzer Provinzialkap.) über die hl. Eucharistie als Sinnbild der Einigkeit u. d. Titel De Confluentia ecclesiastica atque concordia christ. (Köln o. J.) u. ‚Eine christl. Anzeygung vie wider die lutheran. irrende Lehre sol zu Coblentz disputirt werden (o. O. 1524). H. H. Koch, Das Dominikanerkl. zu Frankf. (1892), 42 f. u. ö. Paulus 212 ff. B. M. R.

Heynlein, Joh., scholast. Philos., * zw. 1425 u. 30 vermutl. zu Stein b. Pforzheim (daher Joh. de Lapide), † 12. 3. 1496 zu Basel; stud. in Leipzig u. (1454/64) in Paris (hier 1456 Magister), 1463 Baccalaur der Theol., 1464 Professor der Philos. in Basel, kehrte 1466 nach Paris zurück, hier 1467 u. 70 Prior der Sorbonne, 1469 Rektor der Univ., 1472 Dr theol., wirkte 1474—8 als Prediger in Basel, war 1478—9 Prof. der Theol. u. Rektor in Tübingen, nach vorübergehender Wirksamkeit in Baden-Baden u. Bern 1484—7 Münsterprediger in Bern, endlich Kartäusermönch. Ein unruhiger, aber sittenstrenger Charakter. Seine Kommentare zum Organum u. zur Physik u. Metaphysik des Aristoteles (Basel o. J., vf. 1464 od. 65) charakterisieren ihn als entschied. Anhänger des Realismus. Als Theol. tritt H. für die Unbefl. Empfängnis Mariä ein. Viel gelesen wurde s. Buch Resolutorium dubiorum circa celebrat. missarum (ca. 20 Drucke). — RE VIII, 36—8. Feret IV, 162—5. Franz, Messe im dtsch. MA (1902), 558 ff. Hermelink, Die theol. Fak. in Tübingen vor der Reform. (1906), 191 ff. u. ö. J. Esp.

Hezilo (Hettilo), Bisch. v. Hildesheim seit 1054, * aus fränkischem Adel, † ebd. 5. 8. 1079; war Kaplan am Kgl. Hofe, 1053 Propst v. ¶Goslar u. Kanzler für Italien, Anhänger Heinrichs IV, vermittelte zw. ihm u. den aufständischen Sachsen, unterschrieb 1076 zu Worms die Absetzung Gregors VII. Klug, energisch, ja rücksichtslos in Verfolgung s. Rechte (Blutbad im Dom zu Goslar 1063 zw. s. Leuten u. denen des Abtes v. Fulda), hat er um s. Bistum, Domkapitel u. Schulwesen viele Verdienste (Domweihe 1061, Errichtung der Kollegiatstifte St Moriz u. Heiligkreuz, Stiftung des Radleuchters im Dom ꝛc.). — ADB XII, 382 f. Bertram, Gesch. der Bisch. v. Hild. (1896), 44 ff.; ders., Gesch. des Bist. Hild. I (1899), 107—23. Meyer v. Knonau, Heinrich IV, I—III (1890/1900), oft. J. Schl.

Hiddekel (חדקל, assyr. Diqlat, Idiqlat) = ¶Tigris.

Hiddensee (Campus S. Nicolai), ehem. Zist.-Abtei auf der gleichnam. pommer. Insel, westl. v. Rügen, Bistum Roeskilde, gegr. 1296 v. Neuenkamp aus, aufgehoben 1538; jetzt Ruine. Die Insel war Eigentum der Mönche, die die Seelsorge über deren Bewohner ausübten u. ein Hospital unterhielten. — A. Haas, Insel H. (1896). Steinbrück, Gesch. d. Klöster in Pommern (Stettin 1796), 84—91. Janauschek I, 266 s. Gr. M.

Hidulf, Heilige: 1) Herzog v. Lobinn, † 23. 6. 707; Verwandter Pippins, bewog diesen, den hl. ¶Ursmar als Abt des verlassenen Klosters ¶Lobbes (Laubach) einzusetzen. Seine Gemahlin war die hl. Aya. — As 23. Junii IV, 582 s. — 2) Bisch. v. Trier, s. Hildulf. Gl. Mr.

Hiel (חיאל, wohl von ahi-el, vgl. ahi-jah), Herrscher v. Bethel, der zur Zeit Achabs (876—54) Jericho ‚baute' dh. befestigte. Das nach heidn. Sitte dargebrachte schreckl. Bauopfer erkennt der Vf. von 3 Kö 16, 34 als Erfüllung eines Jos 6, 26 ausgesprochenen Fluches. Chy.

Hierakas, Vorsteher eines Asketenvereins zu Leontopolis in Ägypten um 300, strenger Asket, aber gewinnend im Umgang, in den Wissenschaften der Griechen u. Ägypter wie in der Hl. Schrift äußerst bewandert. Vf. viele (verlorene) Schriften in griech. u. ägypt. (kopt.) Sprache. An Origenes anknüpfend, leugnete er die Auferstehung des Fleisches u. lehrte ein rein geist. Paradies. Kinder, die vor dem Gebrauch der Vernunft sterben, u. Verheiratete sind vom Himmelreich ausgeschlossen; die Ehe geziemte sich nur für das AT; Melchisedech war der Hl. Geist. Von den ägypt. Asketen nahmen viele s. Lehren an. Zu des hl. Epiphanius Zeit gab es noch Hierakiten, die indes von der ursprüngl. Strenge gewichen waren. — Epiphanius, Haer. 67. RE VIII, 38 f. Kn.

Hierapolis, Name v. 4 versch. asiat. Bischofssitzen: 1) **H. in Arabien,** nach Vailhé (Échos d'Orient 3 [1899 f.], 333 ff.) identisch mit dem nicht näher bekannten Erra (Ἔρρη = Ἐρέπολις = Ἱεράπολις) in der röm. Prov. Arabien (nicht = Αἴρα, das heut. es-Ṣanamên im Hauran), Suffr. v. Bostra, dessen Metropolit Konstantin auf dem Chalcedonense (451) zugleich für mehrere sr Suffr., darunter Joh. v. Erra, unterzeichnet. — 2) **H., Suffr. der Prov. Jlauria** (Le Quien II, 1025). — [d.] — 3) **H. in Phrygia Pacatiana,** zw. Lykus u. Mäander, im Altert. durch heiße Quellen u. Purpurfärbereien berühmt, jetzt Pambuk Kalessi. Hier, wo die Juden eine zahlr. Gemeinde bildeten, hatte ¶Epaphras ebenso wie im nahen ¶Kolossä das Evang. verkündet (Kol 4, 13). Später ließ sich der Evangelist (nach Polykrates v. Ephesus der Apostel, vgl. jedoch Zahn VI, 158 ff.) Philippus mit 3 (2) sr prophet. Töchter in H. nieder (vgl. Euseb. HE III, 31 u. 39, 9; V, 24, 2). Um 130 schrieb hier Bisch. ¶Papias s. ‚Erklärungen v. Aussprüchen des Herrn'. Zur Zeit Mark Aurels war Claudius ¶Apollinaris Bisch., der in H. auch eine Synode gg. die Montanisten hielt (nach Hefele I², 83 ff. vor d. J. 151). Vor 533 wurde H. v. Justinian zur Metropole erhoben; eine Inschrift aus d. 5./6. Jh (Nr. 22 der Altertümer) erwähnt einen Erzb. u. Patr. Gennaios; aus der Inschrift Nr. 24 geht hervor, daß H. eine Kirche zu Ehren des ‚hl. u. berühmten Apostels u. Theol. Philippus' besaß, die wohl mit der christl. Basilika im ältern Teil der Nekropole ident. ist (Abb. 6 der Altertümer). Seit der Seldschukkenzeit nur mehr Titularerzbist. Damit nicht, wie Le Quien (I, 831) tut, zu verwechseln der durch Bisch. ¶Aberkios bekannte einfache Bischofssitz Hierapolis in Phrygia Salutaris. — Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia I (Oxf. 1895), 84 ff. (mit Bischofsliste); ders. in Bulletin de corresp. hellén. VI, 506 ff. Humann, Altertümer v. H. (1898, mit Abb. u. Inschriften). Henle, Kolossä (1887), 23 ff. Vigour. III, 702. — 4) **H. in Syrien** (Βαμβύκη, Manbog, Mabbug, jetzt Membidsch), Stadt der Prov. Cyrrhestia, später zur Euphratprov. gehörig. Seit 325 als kirchl. Metropole nachweisbar. Auf d. Konzil zu Nicäa unterschreibt Philoxenus (n. 55), zu Ephesus 431 erscheint der Nestorianer ¶Alexander. Ihm folgen Panolbius, Johann u. Stephan. Letzterer hält nach 445 eine Prov.-Syn. ab u. nimmt am Konzil v. Chalcedon 451 hervorr. Anteil. Unter den weiteren Nachf. führte ¶Philoxenus (Xenajas) ca. 510 auf einer gg. die Beschlüsse des Chalcedonense gericht. Aftersyn. zu H. den Vorsitz. Gg. Ende des 6. Jh zerfiel die Stadt. — Pauly-Wissowa I, 2843 f. Hefele II², 305 u. ö. E. St.

Hierarchie (ἱεραρχία = sacer principatus, v. Pseudo-Dionys eingeführt) bezeichnet manchmal im Sinne v. 1 Pt 2, 9 die gesamte kirchl. Organisation (Klerus u. Laien), häufiger die v. Christus den Aposteln u. ihren Nachf. erteilte Gewalt, die Kirche zu leiten u. die Heilsmittel zu vermitteln, gewöhnl. aber die Träger der Kirchengewalt, abgestuft nach ihrer Anteilnahme an derselben. Da diese Gewalt (nach der gewöhnl. Darstellung) eine doppelte, die Weihegewalt (potestas ordinis sacramentalis; S. Thom. II/II. q. 39 a. 3) u. die Amtsgewalt (p. jurisdictionis) ist, so unterscheidet man auch eine doppelte hierarch. Stufenfolge, die h. ordinis u. die h. jurisdictionis. Rücksichtl. beider Gewalten können jene Amtsträger, die auf unmittelbar göttl. Einsetzung durch Christus beruhen, als h. juris divini, u. jene, die von der Kirche eingeführt wurden, als h. jur. ecclesiastici bezeichnet werden. — 1) Die h. ordinis zählt gegenw. in der lat. Kirche den versch. Weihen (ordines) entsprechend 8 Stufen: Episkopat, Presbyterat, Diakonat, Subdiakonat, Akolythat, Exorzistat, Lektorat u. Ostiariat; nur die 3 ersten sind als h. juris divini anzusehen (Trid. XXIII, can. 6) u. werden daher auch ordines hierarchici genannt, die anderen beruhen auf kirchl. Einsetzung, infolgedessen ist ihre Zahl jetzt noch bei den oriental. Riten (mit Ausn. der Armenier) eine andere, so bei den Griechen gewöhnl. 2, Subdiakonat u. Lektorat (ἀναγνώστης), bei den Maroniten u. Syrern dazu der Psaltes. Die Aufnahme in die h. o. erfolgt durch den Empfang einer Weihe; die bei den meisten Riten übl. Tonsur, welche die Aufnahme in den Klerus bedeutet, ist nur die für den (erlaubten) Empfang der Weihen regelmäß. Voraussetzung. Ein gänzl. Austritt od. eine Ausschließung aus der h. o. ist möglich für die 4 niederen, nicht aber ob des unauslöschl. Weihecharakters für die 3 höheren Weihegrade, die göttl. Ursprungs sind; wohl aber kann hier ein Verbot der Ausübung der Weihe stattfinden. Bezügl. der äußern Stellung u. Rechte kann bei sämtl. Gliedern der h. o. die reductio ad ¶communionem laicam geschehen, bei den niederen Weihen erfolgt sie schon durch den Austritt aus d. Klerus allein. — 2) Die h. ordinis bildet insofern die Voraussetzung für die h. jurisdictionis, als keine Stufe dieser ohne einen Weihegrad od. wenigstens die Tonsur erlangt werden kann, u. als zur vollen Ausübung mancher Kirchenämter (zB. Bischofsamt, Pfarramt) eine bestimmte Weihe vorausgesetzt wird, ohne daß allerdings die gült. Verleihung des betr. Amtes vom Besitz der Weihe abhängig ist. Die Aufnahme in die h. j. erfolgt durch Erlangung eines mit Jurisdiktion verbund. Kirchenamtes. Demnach gliedert sich die h. j. nach den eigentl. Kirchenämtern od. nach der versch. Anteilnahme an der Regierungsgewalt der Kirche. Auch unter den Kirchenämtern sind 2, das des Papstes und das des Bischofs (Primat u. Episkopat), göttl. Einsetzung u. daher in ihrem Bestehen u. ihren Rechten dem Wechsel der Zeit entzogen; alle übrigen Stufen der h. j. wurden als Organe der ersten beiden geschaffen u. sind daher juris eccl., bei den versch. Riten u. zu versch. Zeiten verschieden, manche auch ihrer urspr. Bedeutung jetzt beraubt u. als bloße Ehrentitel erhalten. In der lat. Kirche sind als Organe der päpstl. Kirchenverwaltung anzusehen die Kardinäle, päpstl. Legaten, Patriarchen, Exarchen, Primaten u. Metropoliten, als Verwaltungsorgane des Bischofs die Chorbischöfe, Archidiakone (Generalvikare), Landdechanten (Vikäre), Pfarrer u. deren Hilfspriester. Die kath. oriental. Riten kennen Patriarchen, Chorbischöfe (außerhalb der Bischofsresidenz), Archipresbyter (Protopapa, in der bischöfl. Residenz), Periodeuten (Bardut bei den Maroniten), Landdechante (Protopresbyter, Archipresbyter, Archidiakon), Pfarrer u. Pfarrvikare. Ähnlich die griech. nichtunierten Kirchen. Die prot. Bekenntnisse kennen mit Ausn. der anglikan. Kirche keinen ordo im kath. Sinne; ihre Kirchengemeinschaft ist, soweit der Charakter einer äußern Gesellschaft noch festgehalten wird, wesentl. eine societas aequalis, ihre Grundlage das allg. Priestertum, daher kann bei ihnen von einer H. nicht die Rede sein. — Wernz I n. 2 ss. Schneemann, Die kirchl. Gewalt u. ihre Träger (1867). Schenz, Das Laien- u. das hierarch. Priestert. nach 1 Pt (1873). Phillips I², 277 f. Hinschius I, 1 ff. Für die orient. Riten: Bering AA (²1893), 398 ff. Hil.

Hierarchie der Engel, s. Engel (Sp. 1295).

Hieratische Schrift, s. Ägypten 8 (Schrift der Ä.).

Hierodulen, Gottgeweihte, zerfielen in 2 Klassen: 1) Tempelsklaven od. Hörige, zu Dienstleistungen am hl. Orte verwendet (Ez 44, 7); 2) Männer u. Frauen, die sich zu Ehren der Gottheit preisgaben, auch Kedeschen d. i. ‚Geweihte' genannt. Diese kultische Unzucht drang v. den Kanaanitern öfters bei den Israeliten ein (Dt 23, 18; 4 Kö 23, 7; Os 4, 14). — Nowack, Hebr. Archäologie (1894), 131 ff. Benzinger, Hebr. Archäol. I (1894), 428 ff. Stade, Bibl. Theol. des AT I (1905), 133 f. Dö.

Hieroglyphen, s. Ägypten 8 (Schrift der Ägypter).

Hierokles, literar. Bekämpfer des Christentums, † nach 308; war nach Laktantius (De mort. pers. 16, 4) als Statth. v. Bithynien beim Ausbruch der diokletian.

Verfolgung 303 als auctor et consiliarius (vgl. Div. inst. 5, 2, 12) beteiligt u. setzte dieselbe als Oberstatthalter in Ägypten (ca. 305) fort; ließ sogar christl. Jungfrauen in Bordelle verweisen. Ob s. rechtswidr. Verfahrens vom Christen Ädesius beschimpft (Euseb., De mart. Pal. 5). — Zugleich trat H. 303 (wenn nicht schon etwas früher) literarisch gg. das Christentum auf mit den 2 Büchern *ὁ φιλαλήθης λόγος πρὸς Χριστιανούς* (non contra Chr., sed ad Chr.: Lact., Div. inst. 5, 2, 13). Der Inhalt des verlornen Werkes läßt sich aus Div. inst. 5, 2 u. der Gegenschr. des Eusebius Adv. Hieroclem rekonstruieren: neben Wiederholung der Vorwürfe des Celsus u. Porphyrius wurde Christus dem Apollonius von Tyana gegenübergestellt. — Harnack AL I, 873 f.; II 2, 70. 117 f. 418. KL V, 2012 f. RE VIII, 39 f. Big.

Hieromax, fehlerhaft (nach einer falschen Lesart bei Plin., N. H. V, 18, 74) für Hieromices (vgl. Hieromicas in der Tab. Peuting., Jeromisus beim Geogr. Rav.) u. dieses umgebildet aus dem einheim. Jarmûk (ירמוך in der Mischna u. bei arab. Geogr.), östl. Nebenfluß des Jordan. Er hat s. Quellflüsse im Hauran u. mündet ca. 2 St. unterh. des Sees Genesareth. Heute nach e. anwohnenden Beduinenstamm Scheri'at (= Tränkplatz) el-Menadire. — Schürer II⁴, 123[n.5]. F. Sch.

Hieron (Jeron), hl., Presb. u. Mart. in Holland, †856, stammte nach der (auch auszugsweise verarbeiteten) Vita (BHL 576) aus Schottland, zog als Missionär nach Holland u. Friesland u. wurde bei einem Einfall der Dänen u. Normannen zu Noordwyk enthauptet. Dort ruht s. Haupt; der Leib wurde 955 nach ¶Egmond überführt. Fest 17. Aug. — As III, 475—9. Big.

Hieronymitaner (Hieronymiten), Einsiedlergenossenschaften zu Ehren des hl. Hieronymus, die sich später meist nach der etwas geänderten Augustinerregel zu Orden mit feierl. Gelübden entwickelten. — 1) Arme Eremiten des hl. Hieron., 1377 v. sel. Pietro Gambacorta v. Pisa († 1435) auf d. Berge Montebello bei Urbino gegr., seit 1568 unter der Augustinerregel; in der Blütezeit 46 Klöster, jetzt noch 2, in Rom (S. Onofrio, wo Torquato Tasso 1595 starb) u. Viterbo. — 2) Span. Kongr., 1374 auf Ansuchen des kgl. Kammerherrn Fernando Pecha v. Guadalajara v. P. Gregor XI nach der Augustinerregel bestätigt u. bei Lupiana (Erzbist. Toledo) begr., verbreitete sich bes. in Spanien u. Portugal u. pflegte Seelsorge u. Wissenschaft. Berühmte Klöster in Spanien: ¶Escorial, Guadalupe (Prov. Caceres), S. Geronimo de Yuste (wo Karl V starb) u. Sevilla, sämtl. 1835 aufgehoben, in Portugal Belem (kgl. Familiengruft). Von Maria Garcias wurde 1375 die weibl. Kongr. der Hieronymitinnen zu Toledo gebildet, seit 16. Jh mit feierl. Gelübden, 1835 staatl. aufgehoben. — 3) Infolge des Reformversuchs des Guadaluper Mönches Lope aus Olmedo (1424) zweigten sich 17 ital. u. 7 span. Klöster ab, erstere 1595 dauernd als lombard. Kongr. v. der Observanz mit 17 Klöstern, die sämtl. verschwunden sind. — 4) Kongr. v. Fiesole, 1360 v. Graf Carlo v. Montegranelli begr., 1441 unter Augustinerregel gestellt, in der Blütezeit 40 Klöster; 1688 wurde die ohnehin reduzierte u. in sich gespaltene Kongr. von Klemens IX aufgelöst. — Heimb. I, 481—6. KL V, 2014—7. Hil.

Hieronymus, Heilige: 1) Sophronius Eusebius, Kirchenlehrer, * wahrsch. um 340/2 im dalmatin.-pannon Grenzstädtchen Stridon (heute Grahovo Polje?), † 30. 9. 420 zu Bethlehem. **I. Lebensgang.** H. kam ‚vielleicht 354' (Grützmacher) nach Rom, stud. dort Grammatik (unter Älius ¶Donatus) u. Rhetorik u. wurde wohl v. Papst Liberius getauft, verweilte längere Zeit in Trier u. dann im Kreise des ¶Rufinus, ¶Chromatius u. a. in Aquileja. Wahrscheinl. 373 trat er eine Pilgerfahrt (über Stridon durch Thrakien, Pontus, Bithynien, Kappadokien, Galatien, Cilicien) nach Jeruf. an, wurde aber durch Krankheit in Antiochia festgehalten, lernte (wohl erst hier) Griechisch u. ward durch ¶Apollinaris v. Laodicea in die Exegese eingeführt. Ende 374 zog er sich als Einsiedler in die Wüste Chalcis zurück u. weihte dort (wohl) 4—5 Jahre der Übung strenger Buße, aber auch schriftst. Tätigkeit u. dem Studium des Hebräischen. Angewidert v. den durch das antiochen. Schisma veranlaßten dogmat. Streitigkeiten der Eremiten, ging er wieder nach Antiochia u. wurde v. Bisch. ¶Paulinus z. Priester geweiht, kam 380 nach Kstpl u. hörte 381 die exeget. Vorträge des hl. ¶Gregor v. Nazianz. 382 v. Papst ¶Damasus zu einer Synode (in Sachen des antiochen. Schismas u. der Apollinaristen) eingeladen, begab er sich mit Bisch. Paulinus u. Epiphanius v. Salamis nach Rom u. blieb dort (382—5) als Beirat u. Sekretär des Papstes, auch literar. sehr tätig, bes. mit der Revision des lat. Bibeltextes beschäftigt. Einen Kreis hochadeliger, frommer Frauen (¶Marcella, ¶Paula mit ihren Töchtern ¶Eustochium u. ¶Blesilla) leitete er im asket. Leben. Hochangesehen als Gelehrter, aber als Sittenrichter, als begeisterter Lobredner strengster Askese, des Mönchtums u. der Jungfräulichkeit angefeindet u. verdächtigt, Roms durchaus überdrüssig, kehrte H. nach des Damasus Tod im Aug. 385 nach Jeruf. zurück, besuchte auf der Reise Epiphanius von Salamis u. Paulin v. Antiochien, bereiste dann mit Paula u. Eustochium das Hl. Land u. kam 386 mit ihnen über Gaza u. die Wüste nach Alexandrien, wo er ¶Didymus hörte, u. in die nitr. Wüste. 386 ließ er sich mit s. Begleiterinnen dauernd in Bethlehem nieder, wo er ein Mönchskloster sowie eine Schule leitete, das Stud. des Hebr. u. Aramäischen wieder aufnahm u. in rastloser liter. Tätigkeit s. bedeutendsten Werke, bes. s. Bibelübersetzg, schuf. Seine letzten 20 Lebensjahre sind getrübt durch den erbitterten Streit mit Rufin u. Bisch. Joh. v. Jeruf. über die Vertretung origenistischer Anschauungen (vgl. Origenistenstreit). Auch s. Auftreten gg. die Pelagianer büßte er schwer (Überfall 416). — **II. Die Werke** des H., den an Fruchtbarkeit unter den Lateinern nur Augustin übertrifft, scheiden sich in Übersetzungen u. selbständ. Schriften. — 1) Übersetzungen. a) Alle Werke des H. überragt an Bedeutung weit die ca. 390 begonnene, 405 vollendete latein. Übersetzung des AT aus dem hebr. bzw. aramäischen Text. Ihr ging voraus 383/5 (?) 1) eine Revision der altlat. Übersetzung (Itala) des NT nach dem griech. Text (jetzt Bestandteil der Vulgata) sowie des ¶Psalteriums nach der LXX (Psalterium Romanum), 2) ca. 389/91 eine mit Ausn. des Psalteriums (Ps. Gallicanum, Bestandteil der Vulgata) u. des Buches ¶Job verloren gegang. Revision der altlat. Übersetzg fast des ganzen (dagg. Grützmacher II, 95) AT nach d. hexaplar. Text der LXX. Näheres s. im Art. Latein. Bibelübersetzungen. b) Von den Übersetzungen aus d. Griech. sind am bedeutendsten ca. 80 Homilien des Origenes, der auf Philo u. Origenes zurückgehende Liber interpretationis hebr. nominum u. das als Quelle der abendländ. Kenntnis vom Hl. Land bes. wichtig gewordene, von H. auf Grund eigener Autopsie vielfach bereicherte Eusebian. Werk De sita et nominibus locorum hebr. (beide WW hrsg. v. Lagarde, Onomastica sacra [1887], 25 ss. 117 ss.), der 2. Teil (die Zeittafeln) der Chronik des Eusebius, von H. v. 326—78 fortgesetzt (A. Schöne, 1900; photogr. Wiedergabe des Codex Bodleianus v. Foteringham, Oxf. 1905), des Didymus Schrift über den Hl. Geist, die Mönchsregel, Briefe u. myst. Worte des Pachomius u. Theodorus, des Origenes Werk *Περὶ ἀρχῶν* (verloren), das Hebräerevangelium (verloren) u. a. — 2) Die selbständ. Schriften des H. zerfallen in bibl.-exegetische, dogmat.-polemische, historische, Homilien u. Briefe. a) Die exeget. Werke sind ebenso gelehrte als vielfach flüchtige u. auch unselbständige, in vage Allegoristik sich verlierende Kommentare zu versch. Teilen u. Büchern der Hl. Schrift, so zu sämtl. Propheten (nur Jeremias unvoll.), zu Eccl, zu Mt, zu 4 Paulinen

(Philemon, Ga, Eph, Tit), zur Apk (Überarbeitung des Komm. des Donatisten Tyconius, v. Haußleiter wieder entdeckt u. in Ztschr. f. Wissensch. u. kirchl. Leben 7 [1886], 239 ff. hrsg.; vgl. auch Th. Hahn, Tyconius-Studien, 1900). Hieher gehören auch die Quaestiones hebr. in libro Geneseos: ein aphorist. Kommentar zur Gn (ed. Lagarde, 1868), die Commentarioli in Psalmos (1895 entdeckt v. G. Morin u. in Anecd. Maredsolana III 1 hrsg.), viele Briefe exeget. Inhalts (berühmt der Briefwechsel zw. Augustin u. H. über Ga 2, 14; vgl. Möhler, Ges. Schr. I [1839], 1 ff). Über diese exeget. Schriften vgl. u. a. van den Gheyn bei Vigour. III, 1305—16. — b) Die dogmat. Werke sind durchwegs polemischer Natur u. Gelegenheitsschriften. Um 382 tritt er in einem Dialog (Altercatio Luciferani et Orthodoxi) gg. die ¶Luciferianer für die Gültigkeit der Häretikertaufe ein, zw. 382 u. 84 verteidigt er gg. ¶Helvidius kraftvoll die beständ. Jungfräulichkeit der Gottesmutter (Hurter, Opp. sel. XII, 249 ss.), 392/3 preist er (in den inhaltl. wie stilist. gleich gewandten Libri II contra Jovinianum) begeistert, aber nicht ohne Überschwänglichkeit, den Vorzug der Jungfräulichkeit vor der Ehe, den Wert des Fastens ꝛc., 406 weist er die Angriffe des ¶Vigilantius auf die Verehrung der Martyrer u. Reliquien, den Zölibat, die freiwill. Armut ꝛc. zurück, in gereizten, bitteren Traktaten bezichtigt er 399 Bisch. Joh. v. Jeruf., 402/3 Rufin des Origenismus, 415 schreibt er die ‚bewundernswert schönen' Dialogi contra Pelagianos II 3. — c) Die wichtigste histor. Arbeit des H. ist die 392 (nach Suetons Vorbild) verfaßte, an Versehen u. Mängeln reiche, aber trotz aller Herabsetzung (vgl. Grützmacher II, 128 f.) sehr verdienstv. Schrift De viris illustribus (beste Ausg. v. Sychowski [1894] u. Richardson in TU XIV 1 [1896]), im 1. Teil (Kap. 1—78) aus Eusebius HE I—VIII geschöpfte, im 2. Teil (Kap. 79—135) selbständige u. vielf. auf persönl. Kenntnis ruhende biogr. u. literar. Notizen über christl. Schriftsteller v. Petrus bis H., der 1. Versuch einer christl. Literaturgesch., im MA viel benützt. Von Einfluß auf die abendländ. Hagiographie wurden die (376 bzw. 392) zum Lob des Mönchtums vf. Vitae des hl. ¶Paulus v. Theben, des hl. Mönches ¶Malchus (über die Echtheit vgl. van den Ven, Löwen 1901) u. des hl. Einf. ¶Hilarion (über die Echtheit vgl. van den Ven, a. a. O. 155 ff.; Grützmacher II, 87). Lebensskizzen (Nekrologe) frommer u. hhl. Personen enthält auch die Briefsammlung. — d) 73 Homilien über die Psalmen, 10 über Mk u. 10 andere hat G. Morin entdeckt u. 1897 bzw. 1903 hrsg. in Anecd. Maredsolana III 2 u. 3 (vgl. RHL 1 [1896], 393 ff.; RBén 19 [1902], 113 ff.; 24 [1907], 110 f.). — e) An Eleganz der Form, Schönheit u. Schwung der Sprache (vgl. Harendza, Bresl. Diss., 1905), Fülle u. Mannigfaltigkeit des Inhalts (exeget., biogr., asket.-paränetisch) überragen die ca. 120 (bei Vallarsi 116 von, 31 an H.), größtent. für die Öffentlichkeit bestimmten, von H. selbst gesammelten Briefe (vgl. Grützmacher I, 1—13) alle übrigen Schriften des H.; sie sind wichtig bes. auch als Quelle für die Beurteilung des Vf. u. für die Kenntnis der religiös-kirchl. u. kulturellen Zeitverhältnisse (Ausg. u. a. vom sel. Canisius, Dillingen 1565 u. ö.). — f) Unecht sind u. a. das sog. Martyrologium Hieron. (s. Martyrologien) u. der Liber comitis (s. Comes), die Epist. ad Demetriadem (v. Pelagius), Expositio interlinearis libri Job u. a. Gesamtausg. der WW des H. (vgl. Grützmacher I, 28—32): v. Desid. ¶Erasmus (9 Bde, Basel 1516/20 u. ö.), v. Marianus Victorius (9 Bde, Rom 1565/72 u. ö.), v. den Maurinern Martianay u. Pouget (5 Bde, Par. 1693/1706), bisher beste, textkrit. freil. nicht genügende v. D. Vallarsi (11 Bde, Verona 1734/42, Ven. 1766/72, letztere abgedr. bei Ml 22—30). Ausg. für das CSEL in Vorbereitung. — **III. Charakter u. theol Bedeutung des H.** Von feuriger, erregsamer, ungestümer Natur, in der Jugend nicht frei v. Verirrung, aber später unantastbar in der Reinheit des Lebens, nicht unempfängl. für menschl. Lob, im Urteil oft herb u. voll beißender Schärfe, in der Polemik gern Ruhe u. Maß verlierend u. dann bitter u. verletzend, glänzt H. durch die Lauterkeit u. Hoheit s. Strebens, durch den Ernst der Buße u. unerbittl. Strenge gg. sich, durch aufricht. Frömmigkeit u. warme Liebe zur Kirche, durch s. eminente Arbeitskraft u. unerschöpfl. Arbeitsfreudigkeit, durch bewundernswerte Gelehrsamkeit. Unruhig u. beweglich, daher gerne flüchtig u. von Arbeit zu Arbeit eilend; kein spekulativer u. produktiver Geist, nicht v. der Tiefe u. Gründlichkeit Augustins, ist H. ein ‚rezeptives Genie', vor allem aber groß durch s. linguist. Talent, das ihn zum ‚unerreichten Meister auf d. Felde der Bibelwissenschaften' u. zum ‚größten jener Vermittler des relig. Erbes der hebr. u. griech. Antike an die latein. Welt' macht. — **IV. Lit.** As 30 Sept. VIII, 418 ss. BHL 576. Tillem. XII. Collombet (2 Bde, Par. 1844, dtsch 1846/8). C. Zöckler (1865); ders. in RE VII, 42—54. A. Thierry (2 Bde, Par. ²1876). Martin (Lond. 1888). Bardenhewer, Rektoratsrede (1906). Grützmacher (bisher 2 Bde, 1901/6; urteilt zu ungünstig u. abfällig über H.). v. Sychowski, H. als Lit.-Histor. (1895). Über die Inspirationslehre des H. handeln: L. Sanders, Études sur S. Jérôme (Par. 1903; nicht einwandfrei; vgl. LR 1905, 5 ff.) u. Gaucher in Science cath. 1905. Die Kämpfe des H. mit s. versch. Gegnern behandelt eingehend u. sehr gründlich J. Brochet, S. Jérôme et ses ennemis (Par. 1906). In Form v. Auszügen aus s. Schriften zeichnet J. Turmel (S. Jérôme, Par. ²1906) H. als Seelenführer, Exegeten u. Theologen. — **Ordensgenossenschaften vom hl. H.**, s. Hieronymitaner u. Jesuaten. — Die Gesellschaft vom hl. H. für die Ausbreitung des Evangeliums (21. 1. 1907 v. Pius X belobt) bezweckt die Verbreitung der hhl. Evangelien unter d. ital. Volk. — 2) **H. Æmiliani**, Ordensstifter, s. Somasker. M. Buchberger.

Hieronymus, 1) v. Donauwörth, OSB, 1463—75 Prior v. Mondsee, asket. Schriftst.; schrieb Tract. de profectu religiosorum, hrsg. v. Pez, Bibl. ascetica II, 173. — [Habl.] — 2) **H.**, Presb. in **Jerusalem**, Vf. eines Dialogs gg. die Juden (Mg 40, 847—66), soll nach Batiffol (RQH 39 [1886], 248—55) im 8. Jh gelebt haben (nicht schon gg. Ende des 4. Jh). — Krumb.² 66. Bardenh.² 332. — [Sdr.] — 3) **H. v. Prag**, bedeut. böhm. Agitator für den Wiclifitismus, * ca. 1365 zu Prag, † 30. 5. 1416 auf d. Scheiterhaufen zu Konstanz. Von s. Studien in Paris u. Oxford brachte er Wiclifs Schriften nach Prag (1401) u. war nun auf s. unabläss. Reisen (Deutschl., Ungarn, Wien, Polen) sowie in Prag an Hus' Seite im Sinne Wiclifs unermüdl. tätig. Er kam 4. 4. 1415 Hus zum Beistand nach Konstanz, wurde aber, während er heiml. entweichen wollte, in Hirschau verhaftet; anfangs unterschrieb er (23. 9. 1415) die Verwerfung der 45 Wiclifit. u. 30 Husit. Artikel, bekannte sich aber bei neuerl. Einvernahme (23. u. 30. 5. 1416) zu denselben, wurde daher in öffentl. Konzilssitzung (30. 5. 1416) als rückfäll. Ketzer verurteilt u. sofort verbrannt. Konzilsakten bei Mansi XXVII u. XXVIII. — Helfert, Hus u. H. (1853). C. Becker, Hus u. H. (1858). Böhringer, Vorreformatoren des 14. u. 15. Jh (1879), 607 ff. Hefele VII, 234 ff. [Hil.]

Hierotheus, hl., vorgebl. Lehrer des Pseudo-Dionysius, soll nach dessen Angaben 2 Werke vf. haben: Theol. Anfangsgründe (*θεολογικαὶ στοιχειώσεις*) u. Liebeshymnen (*ἐρωτικοὶ ὕμνοι*), zu deren Erklärung u. Ergänzung die Schriften des Pseudo-Areopagiten dienen wollen. H. wurde früher der Reihe nach z. Bisch. v. Athen, v. Edom (bei den Kopten), v. Jerusalem, v. Segovia in Spanien gemacht od. mit Athanasius identifiziert; auch Hipler (Dion. der Areopagite, 1861) hält H. für eine histor. Persönlichkeit. Mit dem Nachweis des pseudepigraph. Charakters der Dionys. Schriften durch H. Koch (1900) u. J. Stiglmayr (1895) ist jedoch die histor. Persönlichkeit des hl. H., wie auch die Echtheit u. selbst wirkl.

Existenz der ihm v. Pseudo-Areopagiten zugeschr. Schriften zweifelhaft geworden. Wie Bar Hebräus (13. Jh) berichtet (BO II, 290 s.; cf. ibid. II, 30 ss.), schrieb der monophysit. Mönch ¶Stephan Bar Sudaili unter d. Namen des hl. H. um 500 in syr. Spr. ein Buch ‚über die verborg. Geheimnisse der Gottheit' (die einzige Hs im Brit. Mus.). Nach Frotingham (Stephen Bar Sudaili, Leiden 1886) hätte nun ein Schüler des gen. Bar Sudaili die Areopagitika vf., sodaß Pseudo-H. — Bar Sudaili tatsächl. der Lehrer des Pseudo-Areopagiten gewesen wäre. Vermutl. haben aber erst die Angaben des Pseudo-Dionysius einen Syrer veranlaßt, das ‚Buch des hl. H.' zu erdichten. — Feßler-Jungmann II 1, 650—2. Harnack AL I, 784. RL V, 2037 f. Bardenh.[2] 477. TQS 77 (1895), 353 ff., bes. 415. Ein neuplaton. Traktat eines H. *Ἐξηγήσεις εἰς τὰ μετὰ τὰ φυσικά* bei Mai, Class. auct. IX, 513 s. Hymnen unter d. Namen des H. bei Mai Sp III, 740 s. Sdr.

Higden, Ranulph, OSB, engl. Chronist, † 1364; war Mönch der St Werburg-Abtei (Chester), schrieb Polychronicon, das im 14. u. 15. Jh als die beste Weltgeschichte galt u. 1387 v. Trevisa ins Englische übersetzt wurde. Zuerst gedruckt u. bis 1460 fortgesetzt v. Caxton 1482. H. nennt 40 Schriftsteller, die er benützt hat. Das v. Babington u. Lumby im lat. Urtext, der engl. Übersetzung u. ihren Fortsetzungen hrsg. Werk (9 Bde, Lond. 1865/86) gibt uns eine Vorstellung vom geograph., naturwissenschaftl. u. histor. Wissen sr Zeit. — DnBi 26, 365. ten Brink, Gesch. der engl. Lit. II 1 (1889), 289. Potth. II[2], 952 f. [A. Z.]

High Church = ¶Hochkirche.

Hilaria, hl., Mart., nach der Conversio S. Afrae Mutter der hl. ¶Afra. Fest in der Augsb. Kirche 12. Aug. — As II, 700 ss. Allard IV, 440 f. Habl.

Hilarianus, Quintus Julius, Chronograph gg. Ende des 4. Jh, Bisch. im prokonsular. Afrika, vf. ein Schriftchen De mundi duratione od. De cursu temporum (Ml 13, 1097—1106; neue Ausg. v. C. Frick, Chronica minora I [1892], 153—74) u. eine Abh. De die paschatis et mensis (Ml 13, 1105—14). — H. Gelzer, Sextus Jul. Africanus II 1 (1885), 121—9. Sdr.

Hilarion v. Gaza, ‚Vater der (palästinens.) Mönche', * gg. 300 zu Tabatha bei Gaza von heidn. Eltern, † bei Paphos 21. 10. 372(?). Als Student zu Alexandrien kam er z. hl. ¶Antonius, kehrte 15 J. alt mit einigen Mönchen zurück, verteilte die Habe s. verstorb. Eltern u. lebte als Einsiedler u. Wundertäter in äußerster Abtötung bei Majuma, dem Hafen v. Gaza. Von s. zahlr. Verehrern belästigt, wanderte er zu der Zelle des kurz vorher verstorb. Antonius, dann in die innere Oase, nach Sizilien, Epidaurus in Dalmatien, zuletzt nach Cypern, wo er nach 5jähr. Einsiedlerleben 80 J. alt starb. Sein Schüler Hesychius brachte s. Leichnam heiml. nach Majuma. — Vita v. ¶Hieronymus in Ml 23, 29 ss. über deren griech. Versionen (v. Sophronius?) s. van den Ven, S. Jérôme et la vie du moine Malchus (Löwen 1901), Append. — Sozomenus 3, 14; 6, 32. As Oct. IX, 16 ss. Israel in ZwTh 1880, 129 ff. Dagegen Zöckler in Neue Jbb. f. dtsch. Theol. 1894, 146 ff. Grützmacher, Hieronymus II (1906), 87—91. RE VIII, 54 ff. Winter, Der literar. Charakter der Vita beati H. (Zittauer Progr., 1904). [O. B.]

Hilarius, 1) ein Laie in der Provence, berichtete 428 od. anf. 429 (gleichzeitig mit ¶Prosper v. Aquit.) dem hl. Augustin über den Widerspruch, den dessen Gnaden- u. Prädestinationslehre im südl. Gallien fand, wichtig für Verständnis u. Gesch. des ¶Semipelagianismus. Augustin antwortete mit den beiden BB De praedestinatione sanct. u. De dono perseverantiae. — Ml 33, 1007 bis 1012. Hurter, Opp. sel. 31, 1—16. Bardenh.[2] 450 f. — [Sdr.] — 2) H. (Helarus), Bisch. v. Aquileja, hl., unter Kaiser Numerian samt s. Gefährten Tatian, Felix, Longus, Dionys am 16. 3. 284 (285?) gemartert. Fest 16. März. — Legendäre Vita in As II, 418 ss. Allard III, 311. — [J. Schl.] — 3) H., Erzb. v. Arles, hl., * um 400, † um 450 in Arles. Sein Verwandter, Abt ¶Honoratus v. Lerin, zog ihn in s. Kloster, behielt ihn auch als Metropolit v. Arles (426—9) bei sich; 429 wurde H. sein Nachfolger, lebte mit dem Klerus in vita communi u. wirkte sehr eifrig, bes. auch als Prediger. Nach Prosper v. Aquit. war H. begeisterter Anhänger Augustins, aber auch der bedeutendste gall. Gegner s. Prädestinationsbegriffs, der als fatalistisch galt (Ml 33, 1007). — Die Absetzung des irregul. Bisch. ¶Chelidonius u. dessen Appellation nach Rom brachte H. bei der unklaren Rechtsstellung des Metrop. v. ¶Arles in Streit mit Leo I. Trotz des Einspruchs des H. wurde Chelidonius wiedereingesetzt, H. für s. Person der Metropolitanrechte entkleidet, s. Verhalten auch durch ein kaiserl. Edikt verurteilt (445). Später scheint er sich mit Leo I versöhnt zu haben. — Echte Schriften des H. sind nur eine schlichte Vita S. Honorati u. ein kurzer Brief (Ml 50, 1250 ss.). Fest 5. Mai. — Cheval. I[2], 2145. RL V, 2042 ff. Bardenh.[2] 457 f., RE VIII, 56 f. — [Waag.] — 4) Verschieden von ihm ist der gall. Dichter H., angebl. im 5. Jh lebend, Vf. des fälschl. dem C. Marius Viktorinus (Claudius Marius Viktor?) zugeschr. Gedichtes De martyrio Maccabaeorum u. der beiden Gedichte In Genesim ad Leonem papam u. De evangelio. — CSEL XXIII, 231—74. Ebert I[2], 368 f. — Bardenh.[2] 367. 458. [Sdr.] — 5) H., Bisch. v. Poitiers, der ‚Athanasius des Abendlandes' (1852 zum Dr eccl. erhoben), * aus vornehmer heidn. Familie zu Poitiers, † 367 (366?) ebd.; wurde durch die Frage nach der Bestimmung des Menschen zur Hl. Schrift u. zur Taufe geführt. Bald darauf, obwohl verheiratet, Bischof sr Vaterstadt. Als nach den Synoden v. Arles (353) u. Mailand (355) der Erzb. Saturninus v. Arles den Arianismus auch in Gallien einführen wollte, kündigte ihm H. die Kirchengemeinschaft, wurde aber auf dessen Betreiben v. Kaiser Konstantius nach Kleinasien verbannt (356), wo er die griech. Kirchenväter studierte u. s. Hauptwerk über die Trinität schrieb. 359 wohnte er der Synode v. Seleucia in Isaurien bei, begleitete die Abgesandten dieser Synode nach Kstpl u. konnte bald darauf (360) als ‚perturbator Orientis' nach Gallien zurückkehren. Hier wirkte er unermüdl. für die Annahme des nicän. Glaubens, erreichte auf der Synode zu Paris 361 die Absetzung Saturnins, bemühte sich jedoch vergebl. um die Entfernung des arian. Bisch. ¶Auxentius v. Mailand (364). H. starb im 6. Jahr nach s. Rückkehr (Sulp. Severus), im 4. Jahr der Kaiser Valentinian u. Valens (Hieron.) = 367. — **Schriften:** Sein Hauptw. sind die 12 BB De Trinitate, ursprüngl. De fide, das beste, was gg. den Arianismus geschrieben wurde. Die Schr. De synodis seu de fide Orientalium, unmittelbar vor der Doppelsynode v. Seleucia-Rimini zunächst zur Orientierung der gall. Bischöfe vf., berichtet über die früheren Synodalverhandl. des Morgenlandes gg. die Arianer, hält am nicän. *ὁμοούσιος* fest, ohne jedoch das *ὁμοιούσιος* durchaus zu verwerfen; ‚eine der interessantesten Urkunden des arian. Streites', ein v. großen Gesichtspunkten ausgehendes Friedensmanifest zur Vereinigung der abendländ. Homoousianer mit den morgenländ. Homoiusianern, leitet sie die Unionsbestrebungen ein, die Athanasius u. a. erfolgr. fortsetzten, mußte deshalb in der Apologetica ad reprehensores libri de synodis responsa alsbald verteidigt werden. Histor.-polem. sind die 2 Schr. Ad Constantium Augustum: die erste, 355 od. anf. 356 vf., bittet um Einstellung der Verfolgung; die zweite, 360 vf., ersucht den Kaiser um eine Audienz u. Gestattung einer Disputation mit den Arianern vor der Synode in Gegenwart des Kaisers. Da diese Bitte nicht gewährt wird, folgt die äußerst heftige Schr. Contra Constantium, erst nach des Kaisers Tode (3. 11. 361) veröffentlicht. Die Schr. Contra Auxentium bezeichnet schon Hieronymus als elegans libellus. Die exeget. Schriften des hl. H. sind sehr allegor. gehalten u. trugen viel zur

Einführung u. Ausbreitung der allegor. Schrifterklärung im Abendl. bei. Hieher gehören der Kommentar zu Mt, um 355 vf., u. der Tractatus super psalmos, der, soweit erhalten, etwa den 3. Teil der Psalmen erklärt. Der Tractatus in Job (davon 2 Fragm. erh.) war nach Hieron. im wesentl. nur Übers. des Origenes. Der Liber mysteriorum (Bruchstücke v. Gamurrini, Rom 1887) enthält eine Erklärung v. Typen des AT. H. ist auch der erste latein. ¶Hymnendichter; angeregt durch den liturg. Hymnengesang in Kleinasien, vf. er für s. allerdings ungelehr. Gallier eine Anzahl Hymnen; doch sind nur wenige erhalten (über die Echtheit vgl. JthSt 1905, 599 ff.); 3 neue veröffentl. v. Gamurrini (Rom 1887). Der v. Hieron. (De vir. ill. 100) bezeugte Liber adv. Valentem et Ursacium historiam Arimin. et Seleuc. synodi continens ist verloren. Reste dieser Schr. sollen, soweit echt, die 15 sog. H.-Fragmente sein, mit Zwischenbemerkungen versehene Urkunden v. 342—66. Coustant u. Loofs (in RE) halten sämtl. 15 Fragm. für echt, Stiltinck (As Sept. VI, 754–80) u. Bardenhewer nur das erste, Fechtrup (im KL) auch das zweite, Reinkens die ersten 10, Schiftanz (s. u.) auch das elfte; Fragm. 4 u. 6 wichtig für die ¶Liberius-Frage. Nach Duchesne wäre die Sammlung nach der Mailänder Synode 364 zusammengestellt (Akten des 5. internat. Kongr. kath. Gel. [1901], 58), nach B. Marx sind Fragm. 1 u. 2 einer Schrift des H. entnommen, die schon 356 nach der Synode v. Béziers verfaßt wurde (TQS 1906, 390—406). — Die Sprache des H. ist oft schwerfällig u. dunkel, aber immer voll Kraft, Freimut u. Entschiedenheit. — In der Dogmengeschichte nimmt H. eine hervorr. Stellung ein: er hat dem Abendl. die trinitar. Spekulation der griech. Kirche vermittelt u. die latein. theol. Terminologie nach Tertullian, Cyprian u. Novatian weitergeführt u. mehr u. mehr fixiert; ihm gebührt auch das Hauptverdienst an der raschen Überwindung des Arianismus im Abendl. nach dem Konzil v. Rimini 359. Wenn H. von einer evacuatio Christi ex forma Dei spricht, so versteht er darunter nicht eine Depotenzierung des Logos, als ob ders. durch s. Menschwerdung s. volle Gottheit eingebüßt hätte, sondern jene Selbstentäußerung, vermöge welcher der Logos für die Zeit s. ird. Wandels auf die ihm als Gott zustehende Herrlichkeit verzichtete. Wenn er den Leib des Herrn ein caeleste corpus nennt, so tut er es, weil der Logos sich s. Leib aus Maria der Jgfr. selbst gebildet hat. Als himml. Leib ist ders. mit außerord. Vorzügen ausgestattet; die Verklärung auf Tabor, das Wandeln auf d. Meere ist nach H. nicht ein Wunder, sondern natürl. Daseins- u. Betätigungsweise. Ebenso ist der Leib Christi an sich über alle Bedürfnisse u. Schmerzempfindung erhaben, konnte an sich auch nicht sterben, sondern es bedurfte jedesmal eines besondern Aktes freiwilliger Selbsterniedrigung, um den Leib den Einwirkungen feindl. Elemente zugängl. zu machen. Dabei nahm Christus zwar das Leiden (passio) auf sich, nicht aber auch die Schmerzempfindung (dolor). Vgl. Beck, Kirchl. Studien u. Quellen (1903), 82—102. TQS 1905, 424–39. ZkTh 1906, 295–310. Trotz adoptianisch klingender Ausdrücke hat H. durchaus antinestorianisch gedacht. — Ausg. v. Coustant, Paris 1693 (1 Bd), vermehrt v. Maffei, Verona 1730 (2 Bde) = Ml 9–10. Der Psalmenkomm. in CSEL XXII. — Lit.: Reinkens (1864). Wirthmüller (1865; über die Selbstentäußerung Christi). Balzer (1879 u. 1889: Theologie bzw. Christologie des hl. H.). Schiftanz, Die H.-Fragmente (Bresl. Diss., 1905). Lindemann, Des hl. H. Liber mysteriorum (1906). RE VIII, 57—67. Girard (Angers 1905). Bonnassieux, Les évangiles synoptiques de St. H. (Lyon 1906). Über die Reliquien s. Achard (Caen 1905). Cheval. I², 2147 ff. — **Oblaten des hl. H. v. P.**, s. Oblaten. — [A. Seider.] — 6) **H. v. Rom**, Diakon u. päpstl. Legat auf der Synode v. Mailand 355, wo er mit Ruten geschlagen u. verbannt wurde, Parteigänger des ¶Lucifer v. Calaris, den er an Strenge noch übertraf, verlangte Wiedertaufe der zur Kirche zurückkehrenden Arianer, schrieb (nicht erhaltene) Libelli de haereticis rebaptizandis. Mit Unrecht wurde er als Vf. des ¶Ambrosiaster u. der pseudoaugustin. Quaestiones V. et N. Test. angesehen. — Hieron., Dial. adv. Luciferianos, n. 21—7 (Ml 23, 175—81). Krüger, Lucifer v. Calaris (1886), 88 f. Hefele I², 653—8. — 7) Über den röm. Laien **Decimius Hilarianus H.** s. Art. Ambrosiaster; dazu Souter, A Study of Ambrosiaster, in Texts and Studies VII 4 (Cambridge 1905) u. ThR 5 (1906), 449 ff. Sdr.

Hilarius, 2 Kapuzinertheol.: 1) **H. v. Sexten** (Gatterer) in Tirol, Cap (seit 1858), * 15. 12. 1839, Priester 1862, † 20. 10. 1900; Theol. u. Provinzial der nordtirol. Kapuziner, vf. Compend. theol. moral. (1889), Tract. pastoralis de sacram. (1895) u. Tract. de censuris et irregul. (1898). — Analecta Cap XVI, 60–2. — 2) **H. Parisiensis**, Dr theol. et jur. can., * 1831, bis 1894 Kapuziner, dann Franziskaner-Tertiar, 18. 7. 1904 zu Rom im Tiber ertrunken; Vf. v. ca. 30 asket., histor., theol. Schriften (s. Analecta Capuc. I, 382), darunter die ‚großart. u. dabei genial angelegte' (Scheeben I, 460) Theol. Universa (von 15 nur 3 Bde erschienen, Lyon 1868/71). A. E.

Hilarus (Hilarius), Heilige, 1) Abt **v. Galeata** (Toscana), † 15. 5. 558 daselbst; taufte Olybrius, einen reichen Adeligen v. Ravenna, der ihm als Mönch folgte u. die (spätere Kamald.-) Abtei Galeata stiftete; bei K. Theoderich d. Gr. verklagt, gewann er dessen Gunst für sich u. s. Abtei. Fest 15. Mai. Verläss. Vita von s. Schüler Paulus in As III, 473 ss. — BHL 583. Cheval. I², 2149. — [J. Schl.] — 2) **Papst** (461—28. [?] 2. 468), eifrig u. umsichtig, s. großen Vorgängers Leo I nicht unwürdig. Von Sardinien gebürtig, röm. Archidiakon unter Leo I, v. diesem 449 als Legat nach Ephesus geschickt, wo er sich auf die Seite des Patr. ¶Flavian stellte u. deswegen fliehen mußte. Versch. Jurisdiktionsstreitigkeiten gall. u. span. Bischöfe löste er glücklich. So wurde Bisch. Hermes, der den erzb. Stuhl v. Narbonne usurpiert hatte, auf der röm. Synode v. 462 gemaßregelt. Das Rundschr. vom 3. 12. 462 an die Bischöfe v. Südgallien ordnete zugl. jährl. Provinzialsynoden an u. gab Vorschriften über Residenzpflicht u. Veräußerung v. Kirchengut. Als dann 463 ¶Mamertus v. Vienne gg. Leos I Anordnung für das Bist. Die einen Bisch. geweiht hatte, ließ H. auf einer südgall. Synode die Sache verhandeln u. warnte Mamertus 25. 2. 464. Gegen die Ansprüche des Bisch. Auxanius schützte H. die Metropolitanrechte des Bisch. Ingenuus v. Embrun. Für Spanien, wo Silvanus v. Calahorra unrechtmäß. Ordinationen vorgenommen hatte u. Bisch. Irenäus auf den erzb. Stuhl v. Barcelona transferiert worden war, ordnete die röm. Synode v. 19. 11. 465, die erste, deren Akten vorhanden sind, die Verhältnisse. Der Lib. Pont. erwähnt noch eine Dekretale des H. an die Kirchen des Orients (in Sachen der dogmat. Streitigkeiten) u. rühmt s. reichen Stiftungen an die röm. Kirchen u. Klöster. Fest 17. Nov. — As Sept. III, 553 ss. LPM I, 107—11. Thiel, Epp. Pont. Rom. I (1886), 126—74. Jaffé I², 75—7. Hefele II², 368 ff. 589 ff. u. ö. Grisar I, 323 f. u. ö. KL V. 2052 ff. E. St.

Hilda, hl., Äbtissin v. Streaneshalch (= Whitby), * 614 aus der northumbr. Königsfamilie, † 17. 11. 680; Ostern 627 vom hl. ¶Paulinus v. York getauft; widmete sich unter d. hl. Bischof ¶Aidan v. Lindisfarne dem klösterl. Leben, ward 649 v. diesem zur Äbtissin v. Hartlepool gemacht, gründete 657 das Doppelkl. Streaneshalch (Grafsch. York), das sie mit großer Klugheit u. Tugend als Äbtissin regierte. — Beda HE III, 24 s.; IV, 23. BHL 583. DnBi 26, 381 f. H. B.

Hildebert v. Lavardin, Erzb., Dichter, * 1056 zu Lavardin bei Montoire am Loir, † 8. 12. 1133; Lehrer an der Domschule zu Le Mans, seit 1091 Archidiakon, seit 1096 Bisch. daselbst (über die Wahl u. die ihr folgenden Wirren s. Barth 324 ff.), tatkräft. Kämpfer für

die Freiheit der Kirche; erbaute die Kathedr. in Le Mans (1120 konsekriert), war 1119 auf der Synode zu Reims, wiederholt in Rom, wohnte wohl der Lateransynode v. 1116 bei, verbannte nach s. Rückkehr den häret. Aufwiegler ¶Heinr. v. Lausanne, war 1123 auf d. 1. Laterankonzil, wurde 1125 z. Erzb. v. Tours erwählt, geriet als solcher wegen der Besetzung zweier Kapitelsdignitäten mit Kg Ludwig VI u. wegen der Jurisdiktion über die breton. Bistümer mit dem Bischof v. Dol in Streit, führte auf der Provinzialsynode v. Nantes 1127 (die wichtigen Dekrete bei Mansi XXI, 351) den Vorsitz. In der Ausg. sr Werke v. dem Mauriner Beaugendre (Par. 1708) u. bei Ml 171, 89 ss. findet sich sehr viel Unechtes. Unzweifelhaft echt sind die meisten sr vielgelesenen, eleganten Briefe (s. Dieudonné 715 ff.), die Vita S. Radegundis u. Vita Hugonis abb. Clun., der Liber de querimonia et conflictu carnis et spiritus u. 4 Predigten, von den Gedichten: De sacrificio missae, De operibus sex dierum, Inscriptionum christ. libellus, Vita Mariae Aegypt., mehrere der Carmina miscellanea u. indifferentia (s. H. Böhmer in RE VIII, 67—71). — Dieudonné (Par. 1898). Barth, H. v. Lavardin u. das kirchl. Stellenbesetzungsrecht (1906). H. B.

Hildebold, Bischof, später Erzb. v. ¶Köln (784—819), wurde nach ¶Angilrams Tode (791) Erzkaplan Karls d. Gr., der ihm v. Papst Hadrian Dispens v. der Residenzpflicht erwirkte; 799 v. Karl d. Gr. dem P. Leo III entgegengesandt; später dessen Begleiter v. Paderborn nach Rom. Erhielt Pallium u. erzb. Titel (799 zuerst archiepisc. gen.) wahrsch. auf Verwendung Karls, vielleicht schon gleich nicht bloß als persönl. Auszeichnung, sondern als eigentl. Metropolitenwürde. Im Testament Karls v. 811, das H. an 1. Stelle unterzeichnete, ist Köln unter den 21 Metropolitansitzen des Reiches aufgezählt. H. war auch Abt v. St Cassius zu Bonn u. der bayer. Abtei¶Mondsee. Er begann zu Köln den Bau einer neuen Kathedrale u. auch die Sammlung einer Dombibliothek, der er zahlr. Hss hinterließ. 813 nahm er an der Reformsynode zu Mainz teil; 814 spendete er zu Aachen Karl d. Gr. die Sterbesakramente. Er wurde in St Gereon zu Köln beigesetzt. — Hauck II², 828. W. Z.

Hildegard, 1) heilige, OSB, * 1098 auf d. Burg Böckelheim a. d. Nahe als Tochter Hildeberts, eines Ministerialen des Hochstiftes Speyer (Kath. 1905 II, 298 ff.), † 17. 9. 1179 als Meisterin der Benediktinerinnen auf d. Rupertsberg. In ihrem 8. Lebensj. ward sie v. ihren Eltern der sel. ¶Jutta v. Spanheim, die bei der Abtei ¶Disenberg als Reklusin lebte, zu frommer, klösterl. Erziehung übergeben; ihr Schulunterricht jedoch ging über das Erlernen des Lesens u. Schreibens sowie der Anfangsgründe der lat. Sprache nicht hinaus. Nach Juttas Tode (1136) übernahm H. die Leitung der Schwestern — Töchter des Adels —, die sich nach u. nach in der Klause zu einer kleinen Genossenschaft zusammengefunden hatten. 1147 od. 48 (nach Delehaye in RQH 46 [1889], 38: 1149 od. 1150) schritt sie zur Gründung des Klosters auf d. Rupertsberg bei ¶Bingen u. führte ihre Töchter, 18 an der Zahl, dorthin. Von hier aus stiftete sie (um 1165) das Filialkloster ¶Eibingen bei Rüdesheim. Von Jugend auf schwächlich, war ihr ganzes Leben eine fast ununterbroch. schmerzhafte Krankheit. Das zeitweil. Schauen ihrer Kindheit bildete sich bald zu e. visionären Zustand aus („umbra lucis viventis"), der sich zuweilen zu außerordentl. Intensität steigerte („lux vivens"), ohne jedoch ekstatisch zu werden. Ein so reiches Innenleben drängte unwiderstehl. zum Ausdruck; eine innere Stimme befahl ihr, das Geschaute zu offenbaren. Obgleich infolge ihrer mangelh. Bildung stets literarischer Hilfe bedürftig (Herwegen in RBén 21 [1904], 192 ff.; dazu AnBoll 24 [1905], 302 ss.), entfaltete sie doch eine staunensw. schriftstell. Tätigkeit. Ihre bedeutendsten Werke sind der Liber Scivias (= „sci vias lucis"), der Liber vitae meritorum u. der Liber divinorum operum. Diese Erstlinge der ¶deutschen Mystik nehmen unter all deren Schöpfungen eine Sonderstellung ein. Durchaus prophetisch (an Ezechiel u. die Apokalypse gemahnend), sind sie vorwiegend spekulativ u. doktrinär, wenn auch auf ein prakt. Ziel hingeordnet. Nicht das kindl. Gemüt der minnekosenden Schülerin spricht aus ihnen, sondern die begeisterte Gotteserkenntnis der strengen Lehrmeisterin u. das überzeugte Bewußtsein einer übernatürl. Sendung. Die machtvolle, wenn auch in ihren fremdartigen, buntfarb. Bildern oft dunkle Sprache erfüllte die Zeitgenossen mit staunender Ehrfurcht. Könige u. Fürsten, Bischöfe, Ordensleute u. Laien erbaten von H. Rat u. Hilfe. Daher ihre ausgedehnte Korrespondenz (die bei Ml 197 gedr. Briefe dtsch v. Clarus, 2 Bde, 1854; drei von Päpsten an sie adressierte Briefe hat v. Winterfeld als unecht nachgewiesen im NA 27 [1902], 237 ff.). H. schrieb auch eine Selbstbiogr. (v. d. Linde [s. u.] S. 51), deren Fragmente uns in der v. den Mönchen Gottfried u. Theoderich vf. Vita S. H. (Buch 2 u. 3) überliefert sind. Selbst diese histor. Arbeit erscheint nicht als Aufzeichnung v. Erinnerungen, sondern als Vision. Eine ebenfalls als Offenbarung bezeichnete kurze Erklärung der Regel des hl. Benedikt gibt im allgem. die Auffassung der zeitgenössischen Benediktiner wieder, ohne jedoch individueller Züge zu entbehren, die das erleuchtete Verständnis einer ernsten u. milden Oberin bekunden. 2 Heiligenleben, die Vita S. Ruperti u. Vita S. Disibodi, sind wohl aus lokaler Tradition erwachsen. Da bes. für letztere die Quelle der Überlieferung spärlich floß, ist sie, mit beschaul. Reflexionen durchsetzt, zu e. Panegyrikus geworden. Beide können nur als Legenden gelten. — Von kultur- u. literargeschichtl. Werte sind ihre medizin. u. naturwissenschaftl. Schriften. Erst unlängst ist sie die erste schriftstellernde Ärztin der Deutschen (Kaiser, Die naturwissenschaftl. Schriften der H. [Progr., Berlin 1901], 3) u. die Begründerin der wissenschaftl. Naturgesch. in Deutschland (Pharmazeut. Zeitung, Berlin, 23. Okt. 1895 Nr. 85) genannt worden. Ihre ungewöhnl. poet. Begabung, von der alle ihre Werke zeugen, schuf auch eine Anzahl geistl. Dichtungen, die sie selbst in Musik setzte. Der glühende Eifer H.s für die Ehre der Kirche trieb sie trotz ihrer beständ. Kränklichkeit zu weiten Reisen, nach Köln, Trier, Metz, Bamberg u. anderen Orte, bes. Süddeutschlands, wo sie, die Geistesverwandte des hl. Bernhard, Klerus u. Volk Buße u. Sittenbekehrung predigte. Ein abschließendes Urteil über H.s Persönlichkeit ist bis jetzt um so weniger möglich, als nicht nur eine tiefgehende, umfassende Bearbeitung ihrer Werke, sondern vor allem eine krit. Ausg. derselben fehlt. Der größte Teil ihrer Werke gedr. bei Ml 197; ebd. ihre Vita, diese auch in As Sept. V, 679 ss. Die Acta inquisitionis hrsg. v. Bruder in AnBoll 2 (1883), 116 ss. Der Lib. vitae meritorum u. andere bei Ml nicht edierte Schriften (auch Briefe) hrsg. v. Pitra An VIII (Montecass. 1882). Ihre Causae et Curae hrsg. v. Kaiser (1903). Die Lieder u. die unbek. Sprache der hl. H. hrsg. v. F. W. E. Roth (1880). Über ein von ihr kompon. choralist. Responsorium u. Kyrie s. Rev. du chant grég. VII, 6 ff. 49 ff.; IX, 52 ff. Reichhaltige bibliogr. Nachweise zu H.s Schriften bei v. d. Linde, Die Hss der kgl. Landesbibliothek in Wiesbaden (1877). — Clarus (1854). Schmelzeis (1879; hier auch 5 Lieder der Heiligen mit ihren Melodien). Franche (Par. 1903). RE VIII, 71 f. RL V, 2061 ff. BHL 585 s. — [J. Herwegen.] — 2) selige, 2. Gemahlin Karls d. Gr. nach Verstoßung der Desiderata (771), * ca. 758 aus altem schwäb. Herzogsgeschl. (ihr Bruder war Markgraf Gerold; vgl. Württ. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. 13 [1904], 230 ff.), † 30. 4. 783 zu Diedenhofen; Freundin der hl. ¶Lioba v. Bischofsheim. Schenkte 773 der Abtei ¶Kempten, für deren Gründerin sie später ausgegeben wurde, Reliquien der hl. ¶Gordianus u. Epimachus; legendäre Vita, ähnl. jener der Pfalzgräfin ¶Genovefa, in As Apr. III, 788 ss. —

ADB XII, 406 f. Abel-Simson, Karl d. Gr. I² (1888). Cheval. I², 2152 f. BHL 586. K. B.

Hildegundis, 1) sel., Praem, Gemahlin des Grafen Lothar v. Arnsberg, nahm als Witwe den Schleier u. stiftete das Kloster Mehre im Erzbist. Köln, wo sie um 1183 als Priorin starb. Fest 6. Febr. — As I, 918. Potth. II², 1374. — 2) **H. v. Münchaurach,** s. Hiltegund. — [J. Schl.] — 3) **H. v. Schönau,** Cist, † 20. 4. 1188; Tochter eines Bürgers v. Reuß, pilgerte mit ihrem Vater nach Palästina, nannte sich Joseph u. trug Männerkleider, die sie auch nach der Rückkehr nicht ablegte; trat als Novize ins Kloster der Zisterzienser zu ¶Schönau bei Heidelberg ein, wo man sie bis nach ihrem Tod für einen Mann hielt. Ordensschriftsteller geben ihr das Prädikat ‚selig', sahen also in ihrer Handlungsweise nichts Unstatthaftes. Kult nicht nachweisbar. — Cäsarius v. Heisterbach, Dial. mirac. I, 40. BHL 586 s. Gr. M.

Hildemar, OSB (im 9. Jh), Kommentator der Benediktinerregel, erst Mönch in e. französ. Kloster, dann v. Erzb. ¶Angilbert II v. Mailand in das Kl. Civate (Clavades) aufgenommen, wo er, nach vorübergehendem Aufenthalt (von 841 an) im Kl. St Faustin zu Brescia, in zieml. wörtl. Anschluß an den ältesten Regelkommentar des ¶Paulus Diakonus, über die Regula S. Benedicti Konferenzen hielt, die von s. Zuhörern nachgeschrieben wurden u. in versch. Hss unter H.s Namen erhalten blieben. 1880 erschienen 2 Texteditionen des Kommentars, des erweiterten H.schen (Regensburg) von Mittermüller (der ihn fälschl. ganz H. zuschrieb), u. des ursprüngl. von Paulus Diakonus in Bibliotheca Casinensis t. IV. Über die Streitfrage s. Näheres bei Traube, Textgesch. der Regula S. Ben. in AMA 21, III (1898), 38 46. [H. B.]

Hilden, Heinr., OP, Thomist, * 1642 zu Köln, † 2. 11. 1682 zu Straßburg im Margaritenkl.; Prof. der Kölner Univ., Generalvikar des Bisch. Wilh. Egon v. ¶Fürstenberg zu Straßburg. Schrieb: Resolutiones Augustino-Thomisticae de physica praedeterminatione (Köln 1667); Tract. de approbatione et auctoritate doctrinae D. Thomae (ebd. 1658); Maria domus sapientiae etc. (ebd. 1650); Mysticus ignis Dominici i. e. cultus piissimus ss. Rosarii (Freib. 1664). — SSOP II, 695 s. B. M. R.

Hildesheim, exemtes Bistum, umfaßt den östl. Teil der preuß. Prov. Hannover u. das Hzgt. ¶Braunschweig. — **I. Geschichte.** Die Bistumsgründung zw. 815 u. 822 durch Ludwig d. Fr. ist sagenhaft (vgl. Ztschr. des Harzvereins 33 [1900], 92—104). Erster Bischof war Gunthar ca. 815 bis 834. Das Bist. grenzte nördl. an Verden, östl. an Halberstadt, westl. an Minden u. Paderborn u. südl. an Mainz, dessen Suffr. es war. Reiche Güterschenkungen, auch seitens der deutschen Könige, Immunität u. Erwerb weltl. Hoheitsrechte (Gerichtsbarkeit, Grafschaften) brachten H. bald zu hoher Blüte u. Macht (vgl Bernward, Godehard, Hezilo). Mit Mainz wurde ein langjähr. Jurisdiktionsstreit wegen ¶Gandersheim geführt u. schließl. günstig entschieden. In heißem Ringen mit der Übermacht Heinrichs d. Löwen erlangte das Stift s. polit. Selbständigkeit; 1221 wurde Konrad II mit den Regalien belehnt u. 1235 zu Mainz s. landesherrl. Hoheit anerkannt. Eine Beschränkung in der Ausübung der geistl. u. landesherrl. Hoheitsrechte erfuhr der Bischof durch die bis zur Mitte des 13. Jh erfolgte korporative Selbständigkeit der Stadt H. (älteste Aufzeichnung des Stadtrechts 1249) u. des Domkapitels (1179 das ‚Große Privileg' des Bisch. ¶Adelog, 1221 wurde den bischöfl. Ministerialen jede Teilnahme an der Wahl endgült. abgesprochen, 1216 erste Wahlkapitulation). Die enge Verbindung zw. geistl. u. weltl. Gewalt hatte für den Bisch. zahllose Wirren u. blut. Kämpfe mit inneren u. äußeren Gegnern, bes. den Welfen, im Gefolge. Bekannt ist Gerhards Sieg zu Dinklar 1367 über Hzg Magnus v. Braunschweig u. dessen Verbündete. Infolge der beständ. Kriege u. Verwicklungen lockerte sich die geistl. Zucht. Um die Ruhe im Innern herzustellen, schloß Bisch. Magnus (1424—52) versch. Bündnisse zum Schutz des Landfriedens mit benachb. Herzögen u. Städten, energ. ging er auch an die von Päpsten u. Konzilien geforderte Reform des innern kirchl. Lebens. Der Augustinerprost Joh. ¶Busch wirkte segensreich, 1451 erschien auch Kard. ¶Nikolaus v. Cusa in H. Doch die Reform war ohne Bestand, das alte Erzübel des Bist., Krieg u. Fehde, begann von neuem u. noch heftiger als zuvor, bis das blühende Hochstift der großen Stiftsfehde z. Opfer fiel. Im Vertrag zu Quedlinburg 1523 wurden der H.er Kirche v. ihren 11 Ämtern mit 27 Grafsch. u. 21 Schlössern nur die 3 Ämter Peine, Steuerwald u. Marienburg (das sog. kleine Stift) belassen, das große Stift fiel an die welf. Eroberer. Damit war die äußere Macht des Bist. zertrümmert, die innere Spaltung brachte die Einführung der Reformation, die bei den beständ. Verwicklungen leichten Eingang fand. Um den alten Glauben zu festigen, hielt Bisch. Valentin v. Teutleben 1539 eine Diözesansynode u. erließ umfangr. Statuten, alles vergebens. 1542 nahm die Stadt die neue Lehre an, u. im großen Stifte führten die prot. gewordenen braunschweig. Herzöge die Reformation ein. 1551 besteigt gar der luth. Herzog Friedr. v. Holstein den bischöfl. Stuhl. Seinem treu kath. Nachf. Burchard (Sp. 785, Nr. 9) ist es zu danken, daß der alte Glaube u. die wenigen noch gebliebenen Güter erhalten wurden. Nach ihm bildete die Macht der Fürstbisch. aus dem bayer. Herzogshause (s. Ferdinand, Sp. 1445, Maximilian ꝛc.) einen wirks. Schutz für das Bist. Sie führten die Jesuiten nach H. Der Dreißigj. Krieg brachte mancherlei Lasten u. Heimsuchungen für das Stift, 1634 wurde sogar der Dom durch die feindl. Eroberer auf kurze Zeit dem luth. Kultus übergeben; das Stift blieb jedoch dauernd als kath. Bistum bestehen, rings von prot. Ländern umgeben. 1643 ward das 1523 verloren geg. große Stift wieder unter die Botmäßigkeit des Fürstbisch. gebracht u. blieb mit H. vereinigt bis z. Säkularisation. 1824 gab die Bulle Impensa Rom. Pont. dem aller weltl. Macht entkleideten Sprengel s. neue Gestaltung u. vereinigte mit ihm alle Kath. der Diaspora des Königr. Hannover östl. der Weser; 1834 kam das Hzgt. ¶Braunschweig zur Diözese hinzu. Bisch. seit 1906 Adolf Bertram. — **II. Statistik.** Die Diözese H. zählt (1907): 196 712 Kath., 15 Dekanate, 107 Pfarr-, 50 sonst. Kirchen, 229 Welt-, 12 Ordenspr. (Augustiner u. Franziskaner), 1 Ursulinenkl., 33 Niederl. d. Barmh. Schwestern v. hl. Vinzenz v. Paul. — Bertram, Die Bisch. v. H. (1896); ders., Gesch. d. Bist. H. (I, 1899); ders. in KK II, 192 ff. KS V, 2074 ff. Döbner, Studien zur H.schen Geschichte (1902); ders., Urkk.-Buch der Stadt H. (8 Tle, 1880/1901; bis 1597). Janicke u. Hoogeweg, Urkk.-Buch des Hochstifts H. u. s. r Bischöfe (4 Tle, 1896/1905; bis 1340). Maring, Diöz.-Synoden ꝛc. bis z. Anf. d. 17. Jh (1905). [J. Maring.]

Hildigrim (I), hl., Bruder u. Schüler des hl. ¶Liudger v. Münster, * vor 774 zu Rom, † 9. 6. 827; 784 mit s. Bruder in Rom, als Abt OSB zu ¶Werden a. d. Ruhr 811—20 nachweisbar, seit 809 Bisch. von Châlons-sur-Marne, angebl. 1. Bisch. v. ¶Halberstadt (dagg. Hauck II², 409 ff., dafür G. Hüffer, Korveier Studien [1898], 216 ff.). Fest 19. Juni. — **H. (II),** Bisch. v. Halberstadt (seit 853), † das. 21. 12. 888; zugleich Abt v. Werden, erbaute ebd. 859 den Stephansdom, 868 auf der Synode zu Worms, 870 auf der zu Köln. — Hauck II², 408 u. ö. J. Schl.

Hildulf, angebl. Erzb. v. Trier (666—71 ?), der die Erhebung der Gebeine des hl. Maximin vornahm. Nach der freiwill. Resignation auf s. Bistum zog er sich in die Einsamkeit der Vogesen zurück u. gründete das Kl. ¶Moyenmoutier, dem er bis zu s. Tode (11. 7. 707 ?) als Abt vorstand. — As Jul. III, 205 s. Vgl. Annales de l'Est III (1889), 377 f. 536 f. BHL 587 s. B. S.

Hildwin (Hilduin), Abt von St-Denis (seit 815), Schüler ¶Alcuins u. Lehrer ¶Hinkmars v. Reims, seit 822 (819 ?) Erzkaplan ¶Ludwigs d. Fr., begleitete dessen

Sohn Lothar 824 nach Rom u. erlangte von P. Eugen II Gebeine des hl. Sebastian für St-Médard in Soissons, wurde dann wegen Teilnahme an der Empörung der Söhne Ludwigs d. Fr. nach Paderborn u. ¶Korvey verbannt; zum Danke für die gute Aufnahme bei Abt ¶Warin ließ er 836 den hl. ¶Vitus dorthin übertragen. Schon im J. 830 zurückberufen, reformierte er 832 St-Denis u. beschrieb im Auftrag Ludwigs d. Fr. (den Briefwechsel s. MG Ep. Carol. V, 325—37) das Leben von dessen Schutzpatron ¶Dionysius v. Paris, den er unter Benutzung lat. u. griech. Quellen mit dem Areopagiten (Sp. 1127 f.) zusammenwarf (Passio Dionys., bei Ml 106, 25 ss.; vgl. BHL 328 ss.; ZfTh 31 [1907], 1 ff.). 837 leistete er Karl dem Kahlen den Treueid, 842 ging er zu Lothar über. Neuerdings ist H. auch als Mitverf. der Karoling. Reichsannalen für die Jahre 820—9 nachgewiesen, für andere Teile u. für die Annales Bertiniani (Sp. 600 f.) vermutet worden (Monod, H. et les annales Einhard. [Par. 1895]; NA 24 [1899], 752; 29 [1904], 467). Über andere Träger des Namens H. s. Le Moyen Age 19 (1906), 97 ff. u. NA 31 (1906), 742 f. — Wattenb. I⁷, 212 u. ö. Ebert II, 348 ff. Dümmler, Gesch. des ostfr. Reiches I² (1887), ö. A. Foß (Progr. des Luisenstädt. Realgymnas., Berlin 1885/6). Calmette, Les abbés H. au 9e siècle (Nogent 1905). J. Schl.

Hilfe, relig. Genossensch. v. der: 1) Schw. v. der Guten H. U. L. F. der Helferin (Soeurs de Bon-Secours de N.-D.-Auxiliatrice), Anf. des 19. Jh von Mme de Montal gegr., 1822 v. Erzb. de Quélen mit dem Mutterhaus in Paris erneuert, auch in England, Irland u. Nordamerika (Baltimore) bes. in der Krankenpflege tätig (Tyck 131). — 2) Diözesankongreg. für Krankenpflege in den Erzdiöz. Bourges, Rennes 2c. — 3) Kleine Schw. v. der Guten H. mit dem Mutterhaus in Loubeyrat (Diöz. Clermont). S. auch Schw. ¶Unserer Lieben Frau v. der Guten Hilfe, Helferinnen der ¶Armen Seelen (Sp. 344), der Unbefl. ¶Empfängnis (Sp. 1291) 2c. d.

Hilfspriester, der allg. Name für versch. Arten v. Gehilfen od. Stellvertr. des Pfarrers (presbyter auxiliaris, Vikar, Kaplan, Kooperator, Koadjutor, Katechet). Das Tridentinum bestimmt (s. XXI, c. 4 de ref.), daß die Bischöfe als päpstl. Delegaten in volkreichen Pfarreien, in denen ein Priester zur Spendung der Sakramente u. zur Abhaltung des Gottesdienstes nicht genügt, die Pfarrer zwingen sollen, so viele Priester zur Beihilfe anzunehmen, als hinreichend sind. Auch sollen sie unwissenden, unfähigen, durch ihr sittl. Verhalten Ärgernis erregenden Pfarrern zeitweise Gehilfen od. Vikare beigeben unter Zuweisung eines Teiles der Früchte zu ihrem Unterhalt (s. XXI, c. 6 de ref.). Nach d. frühern Dekretalenrecht konnte der Pfarrer sich seine H. in der Seelsorge aus den vom Bischof approb. Geistl. der Diözese selbst wählen u. wieder entlassen, u. auch das Tridentinum (l. c. 4) hat daran nichts geändert; allein nach heut. Gewohnheitsrecht werden die H. vom Bischof angewiesen (admittiert) u. abberufen u. erhalten v. ihm eine allg. Approbation für die Seelsorge; in der tatsächl. Mithilfe zur Seelsorge sind sie der Aufsicht u. Leitung des Pfarrers unterstellt; häufig ist ihr Wirkungskreis durch eine spezielle Dienstesinstruktion (Kaplaneiordnung, Spaltzettel) geregelt. — KL V, 2090 ff. Deneubourg, Étude canonique sur les vicaires paroissiaux (Tournai 1871). † Ph. Schn.

Hilgenfeld, Adolf, prot. Theolog, * 2. 6. 1823 zu Stappenbeck b. Salzwedel, † 12. 1. 1907 zu Jena; ebd. 1847 Privatdoz., 1850 ao., 1869 Honorar-, 1890 o. Prof. der NTl. Exegese; einer der Hauptvertreter der Tübinger Schule (vgl. Baur), in deren Geist er die v. ihm 1858 (an Stelle der 1857 eingegang. Theol. Jahrbb.) begr. ZwTh bis zuletzt leitete (über ihre ‚geschichtl. Bedeutung' vgl. Jubiläums-Nr. 1907 I, 1—14). Hauptw. außer krit. Textausg. (Novum Test. extra canonem receptum, 4 Tle, 1866, ²1876/84; Hermae Pastor graece, 1887; Acta Apostolorum graece et latine, 1899; Ignatii et Polycarpi epist. et martyria, 1902, 2c.): Das Evang. u. die Briefe Johannis (1849); Krit. Untersuch. über die Evang. Justins, der Clementin. Homilien u. Marcions (1850); Markusev. (1850); Galaterbrief (1852); Apost. Väter (1853); Die Evang. nach ihrer Entstehung u. geschichtl. Bedeutung (1854); Urchristentum (1855); Hist.-krit. Einleit. in das NT (1875); Ketzergesch. des Urchristentums (1884, Nachlese 1886). — StMZ 12 (1880), 243—59 u. Erg.-H. 63 (1895), 12 ff. (H. als Bibelkritiker). Ehrhard I, 237; II, 640 (s. patrist. Arbeiten). Bibliogr. hrsg. v. s. Sohn Heinrich (1902), dazu Nachtr. in ZwTh 50 (1907), 14 ff. d.

Hilgental (Heiligental), ehem. Präm.-Abtei, Tochterkl. v. ¶Kappenberg, gegr. in hon. BVM 1314 v. Ritter Leop. v. Doren auf s. Gute Kirchgellersen, 1317 nach Zibelingborstel, das den Namen H. annahm, u. von da 1382 nach Lüneburg verlegt. Ging im 16. Jh ein. — Hugo I, 827 ss. Grote 221 u. 315. X. Kl.

Hillel I, gen. ‚der Alte' (הזקן), Gesetzeslehrer u. Schulhaupt, mit ¶Schammai als letztes der sog. 5 Paare der Traditionskette aufgeführt, * um 50 v. Chr., † um 10 n. Chr. Er stammte aus einer armen babyl. Exulantenfamilie (daher auch ha-Babli), die sich david. Abkunft rühmte. Von s. Gelehrsamkeit erzählt die Tradition wunderl. Dinge; jedenf. war er der angesehenste Gesetzeslehrer s. Zeit, aber Präsident des Synedrions war er so wenig als irgend ein anderer der damal. Schriftgelehrten. Der Grundzug s. Charakters war Sanftmut u. Milde, daher er u. s. Schule in gesetzl. Fragen gern im erleichternden Sinn entschieden gegenüber der strengern Richtung Schammais. Sonst sind es nur Minutien, um welche die Differenz der beiden Schulen sich bewegte (Aufzählung der betr. Mischnastellen bei Schürer II³, 361²⁰). An H.s Namen knüpft sich auch die Einrichtung des sog. Prosbols (פרוזבול = προσβολή), einer Verwahrungsbescheinigung, wodurch ein Gläubiger sich vor Gericht Ermächtigung ausstellen lassen konnte, daß er s. Schuld zu jeder Zeit einfordern dürfe, also auch für das Sabbatjahr gesichert war. Dadurch wurde die Bestimmung Dt 15, 1—11, deren striktes Einhalten zu einer Lahmlegung des Kreditwesens führen mußte, faktisch umgangen. Die Ehescheidung machte die H.sche Schule zieml. leicht, indem sie Dt 24, 1 auf die kleinsten Versehen ausdehnte. Dagg. richtet sich Mt 5, 31 f.; 19, 9 ff. Die Tradition führt auf H. auch die 7 Middoth zurück, die hermeneut. Regeln für die Ableitung der ¶Halacha aus der Schrift. Er hat sie aber wohl nicht erst erfunden, sondern vielmehr das übl. Beweisverfahren in diesen Sätzen zusammengefaßt (vgl. Schürer II³, 359—63. HRE II, 401—12. Ad. Schwarz, Controversen der Schammaiten u. Hilleliten I [1893]). — Zu einer unverdienten Bedeutung ist der Name des H. gelangt seit Renan, der ihn als den wahren Lehrer Jesu hinstellte, u. noch mehr seit Abr. Geiger (Vorlesungen über das Judentum [1864, ²1865]) u. dessen Nachtretern, wo er als reiner Reformator gilt, während ‚Jesus, ein Pharisäer, auf den Wegen H.s ging' 2c. Rieger, H. u. Jesus (1904); zur Widerlegg. vgl. Frz. Delitzsch, J. u. H. (²1879). RE VIII, 74—6. Ein Nachkomme H.s I in der 10. od. 12. Generation ist **H. II,** ha-nasi d. i. seit Ende der Mischnischen Zeit Titel des Synedrialpräsidenten, 330—65. Auf ihn wird die endgült. Feststellung u. Veröffentlichung eines konstanten Kalenders, der Grundlage des jetz. jüdischen, zurückgeführt, dessen jährl. Regelung zu den Obliegenheiten des Synedrions gehört hatte. Als Zeit der Einführung nimmt man allg. das J. 359 an (seit ¶Hai Gaon); andere gehen bedeutend weiter herab (500). — HRE II, 628. F. Sch.

Hillin, Erzb. v. Trier (1152—69), † 23. 10. 1169; 1155 päpstl. Legat für Deutschl., hielt zu ¶Friedrich Barb. gg. den Papst, doch seit 1165 zu Alexander III. Die 3 sog. Hillinschen Briefe (hrsg. in Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen 14 [1855], 60 ff. 86 ff.), angebl. gewechselt zw. H., K. Friedrich u. P. Hadrian IV über die Gründung einer dtsch., von Rom unabhängigen Na-

tionalkirche mit H. an der Spitze, sind Stilübungen eines Trierer Gelehrten. — ADB XII, 492. Hefele V², 554 ff. TQS 75 (1893), 524 f. K. B.

Hiltegund, (hl.), Jungfrau, Tochter des Grafen Goswin v. Höchstadt a. d. Aisch, Schwester des Pfalzgr. Hermann v. Stahleck, gelobte ewige Jungfrauschaft u. wurde von Gott auf ihr Gebet hin noch am Hochzeitstag hinweggenommen. Nach ihrem Tode erschien sie ihrem Vater u. veranlaßte ihn zur Stiftung des Kl. Münchaurach (um 1129), wo er u. s. Gemahlin Luitgard ihr Leben beschlossen. Fest 14. Okt. — Legend. Vita bei Oefele, SS rer. Boic. I (1763), 626 ss., dazu der Exkurs v. Breßlau in s. Konrad II, I (1879), 468 ff. Potth. II², 1374. [J. Schl.]

Hiltrud, hl., * ca. 740, † 27. 9. ca. 790; führte in der Nähe des v. ihren gräfl. Eltern gestift. Klosters ¶Liessies, wo ihr Bruder Guntrad 1. Abt war, ein streng asket. Leben als Reklusin. — As VII², 457 ss. BHL 589. Cheval. I², 2158. Delobelle (Bar-le-Duc 1901). H. B.

Himerius, 1) hl., Bisch. v. Amelia in Umbrien, ungewiß ob im 4., 5. od. 6. Jh, dessen Leib 965 nach Cremona übertragen wurde. Von s. Vita, angebl. v. einem Abt Ambrosius vf., ist nur der Prolog erhalten. Fest 17. Juni. — As III, 371—7. BHL 589. MGSS III, 266—7. — [Gl. Mr.] — 2) **heidn. Sophist** u. Rhetor zu Athen, * 315 zu Prusa in Bithynien, † um 386 zu Athen; Lehrer des hl. Basilius u. Gregor v. Nazianz, v. Julian Apostata nach Kstpl berufen (362), vf. zahlr. Prunkreden, wovon 24 ganz u. v. 11 anderen Fragmente erhalten sind, hrsg. v. Wernsdorf (Göttingen 1790) u. Dübner (Par. 1849). — Photius, Bibl. 165 bei Mg 103, 459—66. Cheval. I², 2158. — 3) (Eumerius, Comerius), Erzb. **v. Tarragona,** Adressat der ältesten erhalt. Dekretale, worin P. Siricius 385 auf verschiedene, von H. dem P. Damasus vorgelegte Fragen antwortet, wichtig für die Gesch. der kirchl. Disziplin: Verbot der Wiedertaufe der konvertierenden Arianer, feierl. Taufe nur zu Ostern u. Pfingsten, Rekonziliation der Apostaten nur in der Todesstunde, lebenslängl. Einschließung ausgesprungener Mönche u. Nonnen, weitere Bestimmungen für Kleriker u. Mönche. — Mansi III, 655. Ml 13, 1131 ss.; 56, 554 ss. Jaffé I², 40 s. Sdr.

Himioben, Heinr. Jos., kath. Theol., * 19. 1. 1807 zu Mainz, † 27. 12. 1860 ebd. als Domkapitular (seit 1857); um das kath. Vereinsleben in Mainz sehr verdient. Schr. ‚Die Idee des kath. Priestertums' (1840), neubearb. v. Rippel u. d. T.: ‚Die Schönheit der kath. Kirche' (1841; bis 1903 26 Aufl.); ‚Ehre sei Gott in der Höhe, Gebet- u. Erbauungsbuch' (1848). — ADB XII, 434 f. F. L.

Himmel im biblisch-kirchl. Sinn ist jener Zustand u. Ort, an dem die in der Prüfung bewährten Engel u. die rein von jeder Sünde u. Strafe aus dem Leben geschiedenen od. im Fegfeuer vollkommen geläuterten Gerechten, ruhend in ihrem übernatürl. Endziel, die vollkommenste, übernatürl. Glückseligkeit besitzen. Diese, ein Geheimnis im eigentl. Sinne, besteht in der unmittelbaren ¶Anschauung Gottes u. der daraus hervorgehenden übernatürl. Gottesliebe u. Freude, ist somit vollkommenste Lebenstätigkeit. Die Schrift bezeichnet den Zustand der H.sbewohner als ewiges Leben, ewiges Heil, Friede, Frohlocken, Freude des Herrn, Krone des Lebens, Krone der Gerechtigkeit, Krone der Herrlichkeit, Erbschaft Christi, Mitherrschaft mit Christus, Sitzen auf s. Throne; den H. nennt sie Reich Gottes, Reich Christi, Haus des Vaters, himml. Jerusalem, Paradies, Allerheiligstes. Als Vollbegriff der Seligkeit schließt der H. wesentlich jedes Übel aus, physisches u. auch moralisches, Sünde u. böse Lust. ‚Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz' (Apk 21, 4), auch nicht mehr der Tod der Seele u. das Übel der Sünde; mit der Anschauung Gottes u. der von ihr untrennb. Gottesliebe ist Unordnung im Begehren unvereinbar. Ebenso ist der H. notwendig ‚ewiges Leben', Dauer ohne Ende, wie nach der Schrift (zB. Jo 3, 16; 4, 14. 36; Mt 19, 29; Mk 10, 17. 30; Lk 12, 33; 16, 9) schon das Apost. Symbolum bekennt u. Benedikt XII (1336) förml. definiert hat (Denzinger n. 456). Die ‚vollkommene' Glückseligkeit ist wesentlich Ausschluß jeder Furcht vor einem mögl. Verlust des beseligenden Gutes. Einen akzidentellen Zuwachs empfängt die H.sfreude aus der Gesellschaft der Engel u. Heiligen, mit denen der Selige zu einem myst. Leibe unter d. Haupte Christus geeinigt ist; ebenso aus den außergöttlichen Objekten, welche die Seligen, dadurch stets von neuem zur Bewunderung u. zum Lobpreis der Werke Gottes hingerissen, in Gott schauen: vor allem was auf Erden Gegenstand des Glaubens gewesen, auch die großen Mysterien, die nun entschleiert in ihrem innern Zusammenhang geschaut, wenn auch nicht vollkommen begriffen werden; sodann, bei dem Zusammenhang der triumph. Kirche mit der streitenden u. leidenden, Vorgänge auf Erden u. im Fegfeuer, die zur Heilsordnung im allg. od. zur besondern Stellung des Seligen in ihr, namentl. aber zu s. Verehrung u. Fürbitte in Beziehung stehen; auch Vorgänge auf Erden, von denen zu wissen der Selige ein natürl. Interesse hat, denn weder die verwandtschaftl. u. freundschaftl. Bande noch Wissenschaft u. Kunst werden mit d. Tode vernichtet, sondern im Lichte der Glorie geläutert, vertieft u. verklärt. Einen Zuwachs erfährt die Seligkeit auch durch die Auferstehung, insofern nun auch der Leib durch Verklärung an ihr teil hat. Der Grad der H.sfreude entspricht dem der heiligmachenden Gnade u. Liebe, je nach dem Maße der Verdienste beim Scheiden der Seele aus dem Leibe (Florentinum: Denzinger n. 588). Darum sind ‚im Hause des Vaters viele Wohnungen' (Jo 14, 2), da ‚jeder empfangen wird gemäß sn Werken' (1 Ko 3, 8), jeder ‚spärlich od. reichl. ernten wird', je nachdem er ‚spärl. od. reichl. gesät hat' (2 Ko 9, 6): eine Wahrheit, ebenso trostvoll gegenüber den Leiden u. Opfern des Lebens wie wirksam als Impuls zum sittl. Streben, während die gegenteilige Lehre Jovinians u. Luthers alles Tugendstreben lähmen mußte. Einen Sonderlohn bildet nach scholast. Lehre die sog. ¶Aureola. Weil die reinen Geister, die nach der Auferstehung mit dem Leibe wieder vereinigten Menschenseelen u. auch die Menschheit Christi nicht allgegenwärtig sind, anderseits alle Seligen untereinander u. mit Christus zur innigsten Lebensgemeinsch. verbunden sind, ist der H. nach allg. Lehre der Theologen auch ein bestimmter Ort; jedenfalls ein dem verklärten Zustand Christi u. seiner göttl. Würde entsprechender, wenn auch über s. nähere Beschaffenheit u. Lage mangels genügender Aufschlüsse durch die Offenbarung Sicheres nicht gesagt werden kann. — Catechismus Rom. p. I, c 13. Thomas, Opusc. de beatitudine. Bautz (1881). Scheeben-Atzberger IV, 856 ff. Pohle III³, 662 ff. W. Schneider, Das andere Leben (⁶1901), 299 ff. Vacant II, 2474—2511. Vigour. II, 750—6. J. Sachs.

Himmelfahrt Christi (ascensio Domini), die Tatsache, daß Christus sr menschl. Natur nach am 40. Tage nach der ¶Auferstehung in Kraft s. göttl. u. verklärten menschl. Natur über den Luftkreis emporgestiegen ist zur förml. Besitzergreifung v. s. königl. Herrschaft im Himmel als ‚König der Könige u. Herrscher der Herrschenden' (1 Tim 6, 15). Sie gehört zu den ersten, schon in sämtl. Formen des Apost. Symbolums bekannten christl. Dogmen (‚ascendit in coelum' od. ‚in coelos, ad coelos, assumptus in coelos, sedet ad dexteram Patris') u. steht anderf. geschichtl. fest durch die histor. Glaubwürdigkeit der Evangelien u. der AG. Christus hat seine H. klar prophezeit (Jo 6, 63; 14, 1 ff.; 16, 28) u. vor vielen Augenzeugen vollzogen (Mk 16, 19; Lk 24, 51; AG 1, 9 ff.; Eph 4, 10); auch das Verhalten der Apostel unmittelbar vor ihrer öffentl. Tätigkeit hat das Scheiden des Auferstandenen zur Voraussetzung, wenn zB. Petrus sich an ihre Spitze stellt, für die Wahl eines neuen Apostels Sorge trägt (AG 1, 14 ff.). Die Offenbarung gebraucht den bildl.

Ausdruck ‚Sitzen zur Rechten des Vaters', um damit die Erhöhung Christi über alle Engel (Heb 1, 3 f.) u. den ruhigen Besitz s. Glorie u. königl. Gewalt anzuzeigen. Die H. ist naturgemäßes Komplement der Auferstehung, als vollendete Erhebung aus dem Zustand der ‚Knechtsgestalt' zu dem ihm als wahrem Sohn Gottes gebührenden ‚Erhöhungszustand' in der ‚Herrlichkeit Gottes des Vaters' (Ph 2, 9 ff.), sie ist wirksames Vorbild u. Unterpfand unserer eig. Aufnahme in den Himmel, als H. des Hauptes, dem die Glieder ähnl. werden sollen, des Mittlers, der hingegangen, uns eine Wohnung zu bereiten. Feierl. Bekundung s. fortdauernden Lebens u. Wirkens ist die Geistessendung. — Catechismus Rom. p. I. c 7. Thom. III q. 57. 58. Scheeben III, 306 ff. Pohle II², 233 ff. Grimm-Zahn, Leben Jesu VII (1899), 576 ff. — [J. Sachs.] — **Das Fest der H. Chr.** erwähnt zuerst um 325 Eusebius v. Cäs. (De solemn. pasch. c. 5; Mg 24, 699), dann die Apost. Konstitutionen (V, 19; VIII, 13) u. die sog. Peregrinatio Silviae; Chrysostomus hielt eine Homilie auf dieses Fest (Mg 50, 441 ss.), desgleichen Gregor v. Nyssa (Mg 46, 689 s.), Augustin führt dasselbe auf apost. Einsetzung zurück (Ep. ad Januar. 54, c. 1; Ml 33, 200). Gefeiert wurde es schon in ältester Zeit wie auch im MA durch eine Prozession an einen auswärt. Ort (zB. von Jerusalem nach Bethlehem, später zum Ölberg, v. Kstpl nach Romesiana), man wollte so den Gang Jesu mit s. Aposteln v. Jeruf. ‚gen Bethania' (Lk 24, 50) nachahmen. — Um die Aufnahme u. damit Wegnahme des Herrn zu versinnbilden, wird nach d. Evangelium des Festes (Mk 16, 14—20) die Osterkerze ausgelöscht. Nicht mehr gebräuchl. ist die Weihe von neuen Bohnen u. Trauben am Schluß des Meßkanons (bei Per quem haec omnia). Die sehr vereinzelt noch jetzt übl. Darstellung der H. durch Emporziehen eines Christusbildes kennt die Liturgie nicht. — Kellner² 81 f. Cabrol I, 2934—43. — Die ältesten **künstler. Darstellungen der H. Chr.** sind die auf der berühmten Türe v. Sta Sabina in Rom (aus dem 5. Jh nach Grisar, Wiegand, Leclercq; vgl. Kraus GchrK I, 494 ff.), dann auf e. Sarkophag zu Arles u. Clermont (Cabrol I, 2928 ff.), auf einer Säule des Ciboriums in San Marco zu Venedig, auf e. Ölfläschchen in Monza (6. Jh), in der ¶Rabulas-Hs v. J. 586. In diesen Darstellungen wird Christus entw. durch eine Hand emporgezogen od. von schwebenden Engeln emporgetragen. Den Typus des emporschwebenden Christus zeigen viele frühmittelalt. Skulpturen u. Malereien (Kraus GchrK II 1, 354), während viele andere mittelalt. Darstellungen die Auffassung des selbstätig zum Himmel schreitenden Heilands haben (Kraus a. a. O. 354 f.). Vereinzelt ist der Typus des nach eben vollendeter Auffahrt in der Glorie thronenden Christus. Die Renaissance hält bes. die ersten 2 Typen fest (Giotto, Perugino, Fiesole, Taddeo Gaddi, Correggio, Tintoretto u. a.). — Vgl. außer Kraus u. Cabrol: W. Rothes in Lit. Beilage zur Köln. Volkszeitg 12. 5. 1904, Nr. 19; C. P. Bock, Die bildl. Darstellungen der H. Chr. vom 6. bis z. 12. Jh (FDA 2 [1866], 409—38). M. B.

Himmelfahrt Mariä, s. Maria u. Marienfeste. — **Künstler. Darstellung der H. M.** Ein dem 4. Jh angehöriger Sarkophag in der Kirche Sta Engracia (Basilika der 14 Martyrer) zu Saragossa zeigt, von Männern umgeben, eine Frauengestalt (Orans), über ihr eine Hand, die sie am emporgehobenen Arm in die Höhe zieht. In dieser, bisher wenig beachteten Darstellung, die sehr an die spätere Apokryphe Transitus Mariae erinnert, erblickt Leclercq das älteste künstler. Denkmal für die H. M. (?). Von den übrigen Darstellungen, die alle Maria als Orans zeigen, reicht keine über das 7./8. Jh hinauf. Aus dem 7. od. 8. Jh stammt die Darstellung auf einem vor einigen Jahren in der Kathedr. v. Sens gefund. Gewebe (Inschrift: Cum transisset Maria mater domino de apostolis) u. auf d. Reliquienkreuz des Enkolpiums der Samml. Dzyalinska auf Schloß Goluchow. Dem 9. Jh gehören an ein Fresko in San Clemente zu Rom, dem 9./10. Jh eine St Gallener Elfenbeintafel. — Über Miniaturen vom 9. bis 13 Jh u. die Darstellung der H. M. in der frühmittelalt. Kunst überhaupt s. Leclercq bei Cabrol I, 2983 95. Später war die H. M. ein Lieblingssujet bes. der sienes. Malerschule. Von Licht u. Glanz umflutet, v. Engeln umgeben, vom göttl. Sohn od. der Dreifaltigkeit erwartet, schwebt Maria empor, bald (in früheren Bildern) mit gefalteten Händen u. niedergeschlagenen Augen, bald mit sehnsuchtsvoll zum Himmel emporgerichtetem Blick; am leeren Grab stehen staunend die Apostel. Weltberühmt Tizians Assunta. — O. Sinding, Mariä Tod u. H. (Christiania 1903). — [M. B.] — **Ordensgenossensch. von der H. M.:** 1) Priester, Oblatenschw. u. Kleine Schwestern von der H. M., s. Assumptionisten. 2) Brüder u. Schwestern v. der H. M., 1839 mit dem Mutterhaus in Clermont v. Abbé Chiron für Irrenpflege gestiftet, pflegten (bis 1901) durchschn. 4000 arme Geisteskranke in ihren Asylen. 3) Hospitaliterinnen von M. H. (Haudryettes), anfangs des 14. Jh v. Jeanne la Dolona Haudry gegr., 1414 bestätigt, in der Revolution unterdrückt. — [Ch. G.] — 4) Schw. v. der H. M., 1839 unter dem Patronat des Erzb. d'Affre mit dem Mutterhaus in Paris für Erziehung u. Pflege der Ewigen Anbetung gegr., außer in Frankr. auch in England, Spanien, Italien, Mittelamerika u. auf den Philippinen tätig. 5) Schw. v. der H. M., 1853 von den Abbés Harper u. Marquis in St-Grégoire (Diöz. Nicolet, Kanada) für Mädchenerziehung gegr., zählen (1906) 34 Niederlass. (in Kanada u. den Ver. St.) mit 320 Schw. — [J.] — **Bruderschaften von M. H.:** 1) Erzbruderschaft UlF v. der H. M. zum Troste der armen Seelen, 1841 an der Redemptoristenkirche Sta Maria in Monterone errichtet (Löcherer¹⁰ 1873). 2) Erzbruderschaft v. der H. M. zur Wiedervereinigung der getrennten Kirchen, 1853 zu Kstpl bei Sta Anastasia errichtet, seit 25. 5. 1898 Erzbruderschaft. — Heimb. II, 505. Beringer¹³ 788 f. 690. Ch. G.

Himmelfahrt Mosis, apokryphe Schrift (hrsg. v. C. Clemen, 1906), s. Moses.

Himmelkron bei Pretzendorf, Bist. Bamberg, ehem. Zist.-Nonnenkl., gestiftet 1280 vom Grafen Otto III v. Orlamünde u. s. Gemahlin Agnes (die weiße Frau in der Sage; vgl. hierüber Wieland in HpB 132 [1903], 544 ff.), aufgehoben durch Markgr. Alcibiades 1545. Kirche jetzt prot. Pfarrkirche, Klostergebäude Anstalt für weibliche Schwachsinnige. — ZChr 15 (1903), 1 ff. 33 ff. [Gr. M.]

Himmelpfort(e), 1) ehem. Zist.-Abtei in der Prov. ¶Brandenburg, gegr. 1299 v. Markgr. Albrecht III, von Lehnin aus besiedelt, aufgehoben 1541. Malerische Kirchenruine des 14. Jh. — Kirchner (1858). Winter, Zist. II, 280. Grote 238. — [J. Schl.] — 2) Ehemal. **Präm.-Abtei** bei Rheinfelden (Schweiz), Tochterkl. von Rüti, gegr. 1303 von Bertha v. Nollingen, 1523 wegen geringer Dotierung als Priorat mit ¶Bellelay vereinigt. Die Kirche war berühmter Marienwallfahrtsort. — Hugo II, 379. Perigrin (¹1904). — 3) Ehem. **Präm.-Chorfrauenkloster** in Wien, 1270 unter die Leitung von ¶Geras gestellt, 1586 trotz Einwandes des Geraser Abtes durch Kard. Khlesl den Chorfrauen vom hl. Augustin übergeben, unter Joseph II aufgehoben. — Brunner, Chorherrenbuch (1883), 94 u. ö. — [X. Kl.] — 4) (Himmelspforten), ehem. **Zist.-Nonnenkloster** bei Würzburg, gegr. 1231 zu Himmelstadt v. Bisch. Hermann v. Würzburg, 1251 in die Schottenau bei Würzburg verlegt, aufgehoben 1803; seit 1847 Karmelitinnenkloster. Schöne got. Kirche. — Link II, 661 u. ö. — [J. Schl.] — 5) (Himmelpforten), **Zist.-Nonnenkloster** bei Tischnowitz in Mähren, Bist. Brünn, gegr. 1233, von Tataren u. Hussiten zerstört, 19. 3. 1782 aufgehoben, 1861 v. den Zisterzienserinnen zu ¶Marienthal in Sachsen angekauft u. 23. 5. 1901 wieder besetzt. Gr. M.

Himmelreich od. Reich Gottes, bei Mk, Lk, Jo (3, 3. 5) immer ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, bei Mt 3, 2; 5, 3. 10. 19. 20; 13, 11 wohl im Gegensatz zu den Weltreichen β. τῶν οὐρανῶν genannt, Hauptgegenstand der Predigt Jesu. Aus dem Munde des Täufers übernimmt Jesus den Ruf: ‚Tuet Buße, denn das H. ist nahe' (Mt 4, 17), u. fortan geht s. ganzes Bemühen dahin, das Volk zur gläubigen, freud. Aufnahme des H.s zu bewegen. Das Verständnis des Wortes setzt er bei s. Zuhörern voraus, die ja im Anschluß an die Prophetien (vgl. Da 2, 44. 45; 7, 13. 14) das messian. Reich erwarteten. Im allg. erscheint das H. als ein hohes geistiges Gut od. als Komplex v. Heilsgütern (Gerechtigkeit, Friede, ewiges Leben, Gottesgemeinschaft), für die man alles opfern muß. Sicher ist das H. nicht bloß etwas Zukünftiges, sondern ein gegenwärtiges, wenn auch noch nicht vollendetes Gut. Die Ansicht moderner Bibelkritiker (J. Weiß, Loisy u. a.), Jesus denke nur an das selige Endreich, ist unhaltbar (vgl. bes. Lk 17, 21); insbes. sind die Versuche Jülichers, dieses durch eine ‚kritische' Behandlung der Parabeln zu erweisen, klägl. gescheitert. Das H. ist aber auch naturgemäß als Gemeinschaft aller, die an den Gütern des Reiches teilnehmen, gedacht, u. zwar auch als sichtbares, sozial geordnetes Reich (gg. Holtzmann, Harnack u. die Protestanten überhaupt), als Kirche (Mt 16, 17 ff.), durch die die Heilsgüter übermittelt u. erhalten werden. Endl. tritt das H. in s. Vollendung als Reich der himml. Seligkeit unwidersprochen an vielen Stellen deutl. heraus (Mt 24; 25). Diese 3fache, v. der kath. Exegese aufgewiesene Bedeutung des H.s u. Reiches Gottes ist in der Predigt Jesu gewöhnl. zu einer idealen Größe (= das H.) verschmolzen, während sie später, besonders bei Paulus, genauer geschieden wird. — B. Bartmann, Das H. u. sein König (1904). J. Schäfer, Das Reich Gottes im Licht der Parabeln (1897). Schell, Christus (1906), 164 ff. H. Holtzmann, NTl. Theol. (1897), 188 ff. RE XVI, 783 ff. Schanz, Apol. III² (1906), 33 ff. [Rs.]

Himmelsanbeter, Sekte, s. Coelicolae.

Himmelstädt, ehem. Zist.-Abtei, Prov. Brandenburg, Bist. Cammin. Markgraf Albrecht III übergab 1300 der Zist.-Abtei Colbaz Güter bei Landsberg an der Warthe z. Errichtung eines Klosters, das aber erst 1376 erstand u. zu keiner Bedeutung gelangte; aufgehoben 1541. — Winter, Zist. III, 43. Gr. M.

Himmelthal od. Wollberg in Unterfr., Bist. Mainz (jetzt Würzb.), ehem. Zist.-Nonnenkl., gegr. 1232 v. Graf Ludw. v. Rieneck, aufgehoben 1619 durch den Erzb. v. Mainz, der die Einkünfte den Jesuiten in Aschaffenburg zuwies. — Link II, 590—8. Kittel im Archiv des hist. Ver. v. Unterfr. u. Aschaff. 47 (1905), 211—96. [Gr. M.]

Himmelthron, ehem. Zist.-Nonnenkl. in Mittelfr., Bist. Bamberg, 1343 v. Kunigund v. Orlamünde beim Heiliggeistspital zu Nürnberg gegr., 1348 nach Gründlach verlegt, wo die Pfarrkirche zugleich Klosterkirche wurde. 1525 übergaben die 4 letzten Nonnen ihr Kloster dem Rate v. Nürnberg. — ZChr 16 (1904), 321—35. [Gr. M.]

Himmelwitz (poln. Gemelnitz), Kreis Groß-Strehlitz in Schlesien, Bist. Breslau, ehem. unbedeutende Zist.-Abtei, gegr. 1282, aufgehoben 1810. — Cod. dipl. Siles. II (1859), 77—104. Ztschr. des Ver. f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens 10 (1871), 184. Gr. M.

Himmerod (Claustrum S. Mariae), ehem. Zist.-Abtei in der Eifel, Bist. Trier, gegr. v. Erzb. ¶Albero v. Trier, der 1134 Religiosen aus Clairvaux zuerst in der Stadt Trier, dann im Kylltal ansiedelte, die 1138 im Salmtal bleibend sich niederließen. H. war berühmt durch Frömmigkeit u. gute Disziplin der Mönche; eine Menge Legenden aus deren Leben hat Cäsarius v. Heisterbach aufbewahrt. H. besaß eine reichhalt. Bibliothek u. unter den Mönchen fleißige Kopisten. Aufgehoben 1802, von Kirche u. Kloster nur mehr Ruinen übrig. — Hees, Manipulus Hemmenrod. f. (Köln 1641). Herhagen, Kloster-Ruinen (1900). Marx, Erzstift Trier II 2 (1862), 511—68. [Gr. M.]

Himpel, Felix v., kath. Exeget, * 28. 2. 1821 zu Ravensburg, † 18. 2. 1890 zu Tübingen; 1845 Priester, 1849 Konviktsvorstand in Ehingen, 1857 o. Prof. der ATl. Exegese u. orient. Sprachen (bes. für Armenisch) in Tübingen. Schrieb: ‚Die Unsterblichkeitslehre des AT' (Progr., Ehingen 1857); zahlr. Beitr. zur TQS, darunter ‚Die Messian. Weissagungen im Pentateuch' (1859 f.), u. zur 2. Aufl. des KL. — TQS 1890, 531—59. Neher, Personal-Katalog (²1894), 97 f. ADB 50, 342 f. F. L.

Hin (הִין), ein duodezimales Flüssigkeitsmaß; enthielt 1/6 Bath od. 12 Log = 6,56 l. Chy.

Hind, s. Hira.

Hinderbach, Joh., Bisch. v. Trient, * 1418 zu Rauschenberg (Hessen), † 21. 9. 1486 zu Trient; stud. zu Wien (1441) u. Padua (1452), war dann diplomat. Gesandter u. Sekretär Friedrichs III, mit Äneas Sylvius befreundet, dessen Hist. Friederici III er bis 1462 fortsetzte (Kollar, Anal. monum. medii aevi II [Wien 1761], 550 bis 665). 30. 8. 1465 zum Trienter Bisch. gewählt, erst 5. 6. 1469 päpstl. bestätigt; verfolgte 1475 die des Ritualmordes (¶Simon v. Trient) verdächt. Juden, legte 1476 die 1. Druckerei an, förderte die Bautätigkeit, Kunst u. Lit. des ¶Humanismus. — Ztschr. des Ferdinandeums 37 (1893), 203—62; 39 (1895), 221 f. Ch. G.

Hinduismus ist die jüngste, in viele Sekten gespaltene Form der ind. Religion, charakterisiert durch die Aufnahme der volkstüml. Götter Visnu (alter Sonnengott) u. Siva (Transformation des vedischen, gefürchteten Naturgottes Rudra, der schon im jüngern Teil des Veda euphemist. siva = ‚gütig' heißt) von seiten der ¶Brahman. Orthodoxie. Brahmā (Schöpfer), Visnu (Erhalter) u. Siva (Zerstörer u. Erneuerer), wie alles Lebende Ausstrahlungen des Einen (brahma) bilden nunmehr die Dreiheit oder trimūrti (eig. dreiförmig). Nicht selten tritt aber an ihre Stelle durch Hinzunahme Krsnas (einer Inkarnation Visnus) eine Vierheit od. auch wohl eine Zweiheit, Harihara (näml. Visnu-Siva). Daneben lebten auch die alten Gottheiten wieder auf, u. neue gesellten sich dazu; auch Geister- u. Dämonenverehrung bis zu fetischart. Naturdienst findet sich. Von den Frommen verlangt der H. gläubige Hingabe an Gott, Gottesliebe, bhakti genannt, die von der Theologie als freie Gabe Gottes gefaßt u. zu einer förml. Gnadenlehre entwickelt wurde. — Die Literatur des H. bilden die Purāṇas (= alte Überlieferungen), die den Glaubensinhalt in Legenden darbieten. — Bekennerzahl nach Krose (StMB 65 [1903], 205): 210 Mill. in Indien u. 100 000 in Amerika. — Schanz Apol. II³ (1905), 79—86. Hardy, Ind. Religionsgeschichte (1898), 108 ff. Chantepie de la Saussaye II², 122—61. J. S.

Hinkmar, 1) Erzb. v. Reims, bedeut. Kirchenfürst, Staatsmann u. Gelehrter, * um 806 aus edlem fränk. Geschl., † 21. 12. 882 auf der Flucht vor den Normannen in Epernay. Seit 822 am fränk. Hofe, seit 18. 4. 845 nach ¶Ebbos Absetzung Erzb. v. Reims, ward der kanonist. äußerst gewandte Mann polit. Berater Karls d. Kahlen, dem er bes. gg. Ludwig den Deutschen (vgl. s. Sendschreiben an diesen bei Ml 126, 9—25) beistand u. nach Lothars plötzl. Tode (869) gg. den v. Papst Nikolaus I gestützten Ludwig II zur Krone Lothringens verhalf. Unablässig war er im Sinne des Zusammengehens v. Staat u. Episkopat tätig. Um das kirchl. Leben s. Sprengels erwarb er sich große Verdienste. Dagegen brachte ihn s. selbstherrl. Vorgehen als Metropolit sowohl mit Suffraganen als mit Rom in Konflikte. So im Streite mit Bisch. Rothad v. Soissons, den er wegen Nichtzulassung eines von H. wiedereingesetzten unwürd. Priesters exkommunizierte u. nach dessen Appellation an den Hl. Stuhl absetzte (Gutachten gg. Rothad in ZKG 10, 258—310). Nikolaus I verhalf nicht nur nach der Syn. v. Troyes (867) dem Bischof zu s. Rechte, sondern entschied auch, daß die s. Z. vom abgesetzten Erzb. Ebbo geweihten Kleriker.

die H. auf der Syn. v. Soissons (853) entsetzt hatte, gültig geweiht seien, u. ernannte einen derselben, den Diakon Wulfad, zum Erzb. v. Bourges. Dagegen gelang es H., im Konflikte mit s. Neffen H. v. Laon (s. u.) literarisch (Opusc. 5 capitulorum; Ml 126, 290—494) u. im äußern Erfolg trotz P. Hadrians II Einsprache das Feld zu behaupten. Im Prädestinationsstreit ging er gg. ¶Gottschalk mit aller Strenge vor u. griff auch in der öffentl. Diskussion durch 3 Publikationen ein: die Schrift an die filii simplices sr Gemeinde (ZKG 10, 92—145), das Schreiben an Karl d. K. (Ml 25, 50 ss.) u. den Lib. de praedestinatione (Ml 25, 66—474). Es gelang ihm, die Bischöfe auf s. Synodalschreiben an d. Synode v. Toucy (ep. 21; Ml 126, 122 ss.) zu einigen. In der Ehescheidungssache Lothars II (863—66) war H. der beredte Verteidiger der Unauflösbarkeit der Ehe; s. 2 Gutachten vereinigt: De divortio Lotharii (Ml 125, 623 bis 772; vgl. über diese Gutachten Sdralek [1880]); vgl. auch NA 1905, 693—701 u. RQH 1905, 5—58). Ein wertv. Quellenwerk schuf er in s. Annales des fränk. Reiches v. 861—82; s. Vita S. Remigii (Ml 125, 1130—88; MGSS Merov. III, 239—341; vgl. NA 20, 509—68) ist legendenhaft u. gefälscht. Ges. Werke hrsg. v. Sirmond, Par. 1645 (Ml 125 u. 126). Sein poet. Nachlaß in MG Poetae Carol. III, 406—20. Die Schrift De villa Novilliaco in MGSS XV 2, 1167—9; vgl. dazu NA 18, 303—8. — v. Noorden (1863). Loupot (Reims 1869). Vidieu (Par. 1875). Schrörs (1884). Schulte III 2, 240. RE VIII, 86—90. Wattenb. I⁷, 325 ff. u. ö. Vgl. auch Pseudo-Isidor. — [Hil.] — 2) Sein gleichnam. Neffe, Bisch. v. Laon (858), † um 879; herrschsüchtig, bekam er bald Streit mit Karl d. Kahlen u. strebte auf Grund Pseudo-Isidors nach Unabhängigkeit vom Metropoliten. Von Karl wegen eines Kirchenlehens zeitweilig eingesperrt, belegte er s. Bistum mit Interdikt, das aber s. Oheim u. Metropolit aufhob, wogegen wieder H. mit pseudo-isidor. Dekretalen protestierte. Die Reichssynode v. Douzy 871 setzte den Trotzigen wegen kanon. Ungehorsams u. Hochverratsverdachtes ab. Weil er mehrfach (kaum ernstlich) appelliert hatte, verweigerte der Papst s. Zustimmung bis zu Karls Kaiserkrönung (876). H. war inzwischen wegen neuer Umtriebe geblendet worden. 878 erleichterte Johann VIII auf der Synode v. Troyes s. hartes Los. Streitschriften in Ml 124, 979 ss. — Hefele IV², 489 ff. Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reiches II² (1887), 323 ff. Schrörs (s. o.) 315 ff. [Waag.]

Hinnomtal (גיא בן הנם, Geennom, ¶Gehenna), Tal an der Südwestseite Jerusalems. Hier ging die Grenze zw. Juda u. Benjamin durch (Jos 15, 8; ‚Tal Ben-Hinnom' 18, 16). Nach 4 Kö 23, 10 befand sich hier das lang verehrte Molochheiligtum Tophet; nach dem babyl. Exil wieder besiedelt (Neh 11, 30), diente es vielf. als Begräbnisplatz, an s. Ostende lag ¶Hakeldama. Als Ort des Abscheues u. Grauens gab dieses Tal den Namen für ‚Hölle' (Gehenna). Heutiger Name: er-Rabâbi, das beim Jaffator beginnt u. ins Tal Josaphat mündet. — Döller 324. Rieß, Atlas (²1906), tab. VIII. Chy.

Hinschius, Paul, bedeutender prot. Kirchenrechtslehrer, * 25. 12. 1835 zu Berlin, † 13. 12. 1898 ebd.; Univ.-Prof. zu Halle, Kiel u. Berlin, Reichstagsabgeordneter u. Mitgl. des preuß. Herrenhauses, Mitarbeiter an den Maigesetzen, im öffentl. Leben in Wort u. Schrift polit. Gegner der kath. Kirche. Trotzdem hat er durch krit. Herausgabe der Pseudoisidoriana (1863) u. bes. durch sein mit großem Forscherfleiße u. reicher Gelehrsamkeit vf. ‚Kirchenrecht der Kath. u. Prot. in Deutschl.' (I/VI 1, 1869/97) namentl. der histor. Erforschung des Kirchenrechts wesentl. Dienste geleistet. Er ist auch Hrsg. der preuß. Kirchengesetze v. 1873—5 u. a. — Schulte III 2, 240. RE VIII, 90—7. Stutz in ADB 50, 344—60. Hil.

Hinterindien, geogr. im Gsatz zu ¶Vorderindien (vgl. Ost- u. Westindien) die östliche der beiden großen Halbinseln Südasiens, etwa 2 126 450 qkm mit 41 908 000 meist buddhist. Einw. (1 027 789 Kath., 135 000 eingeb. Prot.); polit. aufgeteilt zwischen Großbritannien, Frankreich u. Siam; kirchl. die Apost. Vikariate Nord-, Ost- u. Süd-¶Birma, das Bist. ¶Malaka, die Apost. Vik. ¶Kambodscha, ¶Laos, Ost-, West-, Nord-¶Kotschinchina, Süd-, Ost-, Mittel-, West-, Küsten-, Ober-, Nord-¶Tonkin u. ¶Siam. Im weitesten Sinn umfaßt H. auch den ¶Malaischen Archipel (einschl. ¶Philippinen). — Zur Missionsgesch. vgl. die einzelnen Artikel (bes. Malaka) u. (zusammenfassend) Piolet, Missions cath. franç. II: Abyssinie, Inde, Indo-Chine (Par. o. J. [1901]); Joly, Le Christianisme et l'Extrême-Orient I: Miss. cath. de l'Inde 2c. (Par. 1907); zur Statistik: Streit 8 f. u. Karte 9. J.

Hipler, Franz, ermländ. Kirchenhistor., * 17. 2. 1836 in Allenstein, † 17. 2. 1898 zu Frauenburg; stud. in Breslau, Leipzig, Münster, Braunsberg, München, promovierte hier (Dissert.: Dionysius der Areop., 1861), 1861 Kaplan in Königsberg, 1863 Präfekt, 1870 Regens u. Prof. in Braunsberg, 1886 Domherr in Frauenburg; ausgezeichnet durch rastlose Gelehrtentätigkeit u. aufricht. Frömmigkeit. Zahllose kleinere Arbeiten zur preuß. u. ermländ. Geschichte enthält das von ihm gegründete u. 30 Jahre redig. Pastoralblatt der Diöz. Ermland, größere die Ztschr. für die Gesch. u. Altertumskde Ermlands, darunter: Meister Joh. Marienwerder u. die Klausnerin Dorothea von Montau (1864), Literaturgesch. des Bist. Ermland (1867/72), Spicilegium Copernicanum (1873), Briefe, Tagebücher u. Regesten des Fürstbischofs Joseph v. Hohenzollern (1883). Septililium B. Dorotheae Montoviensis auctore Joanne Marienwerder (1885) u. mehreres über dieselbe in AnBoll XIII. Hrsg.: Stanislai Hosii epistolae (2 Bde, Krakau 1879/88, zusammen mit B. Zakrzewski), Die deutschen Predigten u. Katechesen der ermländ. Bischöfe Hosius u. Kromer (1885); Constitutiones synodales Warmienses (1899) u. a. — Dittrich in Ztschr. f. d. Gesch. u. Altertumskde Ermlands XII 2 (1898), 383—427. ADB 50, 360 f. J. Kolberg.

Hipparchus u. Genossen (Philotheus, Jakob, Paragrus, Habib, Roman, Lollianus), hhl., 9. 12. 297 unter Maximian zu Samosata gekreuzigt. Akten syr. u. lat. bei Assemani, Acta SS. Mart. II (Rom 1748), 123 ss. [Gl. Mr.]

Hippo, 2 ehem. nordafrik. Küstenstädte u. Bischofssitze: 1) **H. Regius,** urspr. phöniz. Kolonie am Mittelländ. Meer, später v. Karthago abhängig, seit 3. Jh v. Chr. im Besitz der numid. Massilier, 46 v. Chr. durch Cäsar römisch; erscheint als Bischofssitz erstmals beim (3.) Tauffkonzil zu Karthago 246 (Bisch. Theogenes, v. Augustin, Serm. 273, 7 als Martyrer bezeichnet). Von den späteren Bischöfen haben außer Augustin nur noch Leontius (dem die Basilica Leontina in H. geweiht war) u. der Donatist Faustinus einen Namen. ¶Augustinus wirkte hier seit 391 erst als Presbyter (als solcher gründete er die später als Pflanzschule des afrik. Episkopats berühmt gewordene Klerikerschule), dann seit 395/6 als Bischof u. starb hier 28. 8. 430 während der Belagerung durch die Vandalen, denen 533 Belisar die Stadt wieder entriß; 697 auf Befehl des Kalifen Othman verbrannt, spärl. Ruinen 3 km südwestl. v. der heut. Stadt Böne in Algier, der Bistumstitel seit 1867 mit dem Sitz v. ¶Constantine vereinigt. — Auf der ersten, 8. 10. 393 v. Erzb. ¶Aurelius v. Karthago zu H. gehaltenen Synode wurde (can. 3) für Mauretania Sitifensis ein eigener Primas bestellt; ihre sonst meist disziplin. Kanones sind in einem auf dem 3. karthag. Konzil v. 397 verlesenen Auszug (Breviatio od. Breviarium) erhalten u. v. den Ballerini (S. Leonis M. Opp. III, 78 ss.) rekonstruiert (dtsch bei Hefele II², 53—60). Eine 2. Synode zu H. (26. 9. 426) designierte auf Wunsch des bejahrten Augustinus den Presbyter Heraklius zu s. Nachfolger (August., Epist. 213; Hefele II², 139); einer 3. bisher wenig bekannten Synode (24. 9. 427) schreibt neuestens Boudinhon (RHL 10 [1905] 267—74) die v. den Ballerini u. a. dem karthag. Konzil

v. 421 zugeteilten Kanones mit guten Gründen zu. — Morcelli, Africa christ. (Brescia 1816 f.) I, 181 ss.; II u. III, ad ann. 393—430. Papier, Lettres sur H. (Bône 1888). A. Schwarze, Untersuch. über die äußere Entwickl. der afrik. Kirche (1892), 84 ff. u. ö. Leclercq, L'Afrique chrét. (2 Bde, Par. ²1906), oft. Christl. Grabschriften aus H. im CIL VIII, n. 5229. 5262 u. Ephem. epigr. VII (1888/92), n. 429. — 2) **H. Diarrhytus** (Zarytos), gleichfalls urspr. phöniz. Gründung im alten Numidien, an Stelle des heut. Biserta an der Nordküste v. Tunis, Heimat der unter Diokletian gemarterten hl. Restituta u. Bischofssitz (6 Bischöfe bei Morcelli [s. o.] I, 180 s.). *J.*

S. Hippolyti dioec. = Bist. St ¶Pölten.

Hippolytusbrüder (Congr. fratrum S. Hippolyti, Brüder der christl. Liebe vom hl. H., nach ihrem ersten Spital so genannt), Männerkongreg., zur Krankenpflege v. Bernardin Alvarez 1585 zu Mexiko gegr., 1594 v. Klemens VIII mit den Privilegien der Barmh. Brüder vom hl. Joh. v. Gott ausgestattet, nach inneren Streitigkeiten v. Innozenz XII 1700 nach der Augustinerregel (4. Gelübde Krankenpflege) reorganisiert. *Hil.*

Hippolytus, 1) hl., Mart., war nach den Viten (As Aug. III, 4—15; BHL 590 s.) röm. Offizier, der als Wächter des hl. Diakons Laurentius aufgestellt, durch diesen dem Christentum gewonnen u. deshalb an den Hals eines Rosses gebunden zu Tode geschleift wurde. Mit ihm erlitten s. Amme Concordia u. 19 Angehörige s. Hauses den Martertod. Fest 13. Aug. Das Ganze ist eine Legende, die, von der Nähe der Grabstätten des hl. Laurentius u. des hl. Gegenpapstes H. (s. u.) ausgehend, mit dem Namen H. die Theseusmythe verflocht. Völlig unhistorisch, in ihren ersten Spuren im 5. Jh (Prudentius) nachweisbar, war sie später vielf. die Grundlage der H.verehrung im Abendlande. — Döllinger, H. u. Kallistus (1853), 31—41. 55. Achelis, H.studien, TU NF I 4 (1897), 42—50. — [Big.] — 2) **H. v. Rom,** hl., Kirchenschriftst., † 235. a) Bis 1851 kannte man von s. griech. geschriebenen Schriften: α) durch Katenen u. Väterzitate exeget.-homilet. Fragmente zum Sechstagewerk, Sündenfall, Segen Isaaks, Jakobs, Balaams, Mosis, zu 1 Sa 1, Ps, HL, Is, Ez, Da, Mt, Lk, Apk; β) 2 umfangr. Fragmente gg. ¶Noët u. gg. Plato über das Universum; γ) außer der zweifelhaft echten ‚gg. die Juden' vollständig nur eine Schrift, die Lehre der Hl. Schrift über den Antichrist darstellend (vgl. Mg 10). Von des H. Leben wußte man, daß er Schüler des Irenäus, Martyrer, Bischof war; als sein Bistum, das Euseb. u. Hieron. nicht feststellen konnten, werden später Rom, das röm. Portus, Bostra genannt. 1551 hatte man zu Rom eine dem H. vor od. bald nach s. Tode gesetzte Statue ausgegraben, auf der des H. Ostertafel u. eine (unvollständ.) Liste sr Schriften eingemeißelt sind. Im 4. Jh war H. in Rom ein sehr verehrter Heiliger (Gedicht des Prudentius auf ihn, s. Bild auf Goldgläsern; vgl. Garrucci, Storia dell'arte crist. [Prato 1872/80] III, tav. 186 ff.), die Nachrichten über sein Martyrium lauteten unsicher u. widersprechend. — b) 1842 hatte Minoïdes Mynas vom Athos nach Paris die Hs der Bücher 4—10 einer ‚Widerlegung aller Häresien' gebracht, deren Buch 1 unter den Werken des Origenes längst gedruckt war. 1851 wurde das Ganze zu Oxford hrsg. von Miller, der es dem Origenes zuschrieb u. nach der Unterschrift des 4. Buches, die indes nur für BB 1—4 gelten kann, Philosophumena betitelte. Andere Ausgaben von Duncker u. Schneidewin 1859 (= Mg 16 III), v. Cruice, Par. 1860. Die Schrift will zeigen, die in BB 5—9 beschriebenen Häresien stammten aus der in BB 1—4 geschilderten griech. Weisheit (Philosophie, Astrologie ꝛc.), also aus dem Heidentum; Buch 10 (dem Theodoret, wohl in Sonderausgabe, bekannt) bringt Rekapitulation u. Schlußwort. Im 9. Buch stellt der Vf. s. Zeitgenossen u. Gegner P. ¶Calixtus als Häretiker in der Trinitätslehre hin u. erweist sich selbst als ¶Subordinatianer; da er Philos. I. prooem. sich deutl. als Bischof bezeichnet, so war er also Gegenpapst. Als den Vf. bezeichnete bes. Döllinger den H., was trotz de Rossis u. a. Widerspruch fast allg. Zustimmung fand (de Smedt, Dissertationes, Gent 1876; Funk AU II, 161—97). Man verstand jetzt die Verwirrung in den Angaben über des H. Bischofssitz, u. warum nach dem ¶Chronographen v. 354 im J. 235 neben Papst ¶Pontian gerade H., hier natürl. nur als Priester bezeichnet, nach Sardinien verbannt wird. 236 wurde seine Leiche nach Rom geholt, sein Grab in der Tiburtina hoch geehrt. Er hat also vor dem Tode sich mit der Kirche versöhnt, was s. Grabschrift von ¶Damasus (hrsg. v. de Rossi, Bull. 1881) bestätigt. Im Orient erhalten sich die Werke des H., in Rom werden sie, ebenso wie s. Geschichte, vergessen. Damasus schon macht den ‚Presbyter' H. zum Novatianer, Prudentius u. a. schmücken s. Tod ungeschichtl. aus. — c) Neuere Entdeckungen über H.: α) Das bei Photius Cod. 48 dem ¶Cajus (3) zugeschrieb. ‚Labyrinth' (wohl ident. mit den Philosophumena od. deren Buch 10) u. ‚gegen Artemon' (Fragm. bei Eus. HE V, 28), von Theodoret ‚kleines Labyrinth' genannt, gehören dem H. (Döllinger, 1853). Der Anhang von Tertullians De praescript. ist Auszug aus des H. Syntagma gg. alle Häretiker (Lipsius, Zur Quellenkritik des Epiphanius, 1865). Der ¶Liber generationis ist Überarbeitung der Chronik des H. (Mommsen, Chronograph von 354, 1850). Des H. Schrift ‚über die Charismen' ist vielleicht in Const. apost. VIII, 1—2 erhalten. Vgl. Diognet. Über die angebl. Entdeckungen des v. der Goltz (Berliner Sitzgsb. 1906; ZNW 27 [1906], 1—51) vgl. RBén 1906, 422—9 u. TQS 1907, 226 ff. β) Fragmente aus den Schriften des H., bes. den exegetischen (Prov, HL ꝛc.), wurden durch Mai u. Pitra, die oriental. Studien, die Berliner H.-Ausgabe bekannt. Außerdem zB. 1883 durch Pitra syr. Fragmente aus der Rede über die Auferstehung an Kaiserin Mammäa, 1888 u. 1890 solche aus den Kapiteln gg. Cajus. γ) Ganz od. fast ganz sind wiedergefunden des H. Kommentar zu Daniel (griech. u. altslaw. durch Georgiades, 1885, u. Bonwetsch, 1897), zum Hohenlied (georgisch, hrsg. v. Marr 1901, vgl. Bonwetsch, TU NF VIII 2 [1902]), die Chronik im griech. Text (A. Bauer, TU NF XIV 1 [1905]). Über die armen. Version ders. s. Chalatianz in WZKM 17 (1903), 182—6. Noch nicht genügend bekannt sind georg. Übersetzgn von Schriften des H. (Segen Jakobs, Segen Mosis, David u. Goliath). Vgl. Bardenhewer in ThR 1904, 509; ders. in BZ 1905, 1—16; Bonwetsch, 3 georg. erhaltene Schriften des H., TU NF XI 1a (1904). — Unecht ist die Schrift gg. Bero u. Helix, Rede auf Theophanie, über Vollendung der Welt u. Antichrist. Die canones Hippolyti, arab. u. lat. hrsg. v. Haneberg (1870), deutsch v. H. Achelis in TU VI 4 (1891) u. Riedel in Kirchenrechtsquellen des Patr. Alexandrien (1900), hält Achelis für echt, Funk (Testament Uns. Herrn [1901], 304 f.) für ein sehr spätes Produkt. Vgl. Batiffol, RBibl 1901, 252 ff.; Riedel, StKr 1903, 318 ff. Nach Baumstark, OChr 1902, 191—6 verschrieben aus Julius I; dagg. Funk, TQS 1903, 478 ff. Des H. Werke hrsg. v. Lagarde (1858), durch die Berliner Akademie, Bd I (1897). — Döllinger, H. u. Kallistus (1853). Neumann, H. v. Rom u. s. Stellung zu Staat u. Welt (1902). Achelis, H.-Studien, TU NF I 4 (1897). A. Bauer, Die Chronik des H. (1905). Adhémar d'Alès, La Théologie de St H. (Par. 1906). Strinopulos, H.s philos. Anschauungen (Diss., Leipz. 1903). Bardenh. II, 496 ff. — 3) **H. v. Theben** (in Griechenland ?), schrieb zw. 650 u. 750 eine volkstüml. (Welt-) Chronik; erhalten daraus mindestens ein (echtes) im griech. MA sehr beliebtes Stück mit chronolog. u. genealog. Phantasien über Christus, Maria u. a. neutestam. Personen. Hrsg. v. Sambucus 1556 (latein.), Canisius 1603 (griech.). Neben zweifelhaft echten u. verwandten unechten Texten krit. hrsg. u. untersucht v. Diekamp 1898. *C. A. Kneller.*

Hira (Hirta), arab. Stadt (nahe dem spätern Kufa) u. Staat am Westufer des südl. Euphrat unter der Dynastie der Banu Lahm u. pers. Oberhoheit. Die den Kern der Stadtbevölkerung bild. christl. Ibâd verbreiteten christl. Religion u. Kultur in der freien Wüste. Bereits 410 finden wir einen v. Seleucia abhäng. Bischof Osee. Später behielt der Nestorianismus die Oberhand gegenüber dem Monophysitismus (¶Simon v. Bet Arscham). In die Herrscherfamilie scheint aber das Christentum erst eingedrungen zu sein durch die Kindaprinzessin Hind (die ältere), die Frau Mundhirs III, die ihren Sohn Amr (554 bis 569) d. Christentum zuführte (?) u. ein Kloster baute. Auch die jüngere Hind, Schwester (Tochter?) Nu'mans III, der sich nach 595 taufen ließ, gründete ein Kloster, in dem sie 594/5 den Patr. ¶Ischo'jahb I begrub u. nach der Einnahme der Stadt durch die Muslime unter Halid 633 noch lebte. — Rothstein, Die Dynastie der Lahmiden in al-Hira (1899). O. B.

Hiram (חירם, aus ahi-ram, od. = Huram-abi, 2 Par 2, 12; keilinschr. Hirammu), 1) König v. Tyrus (ca. 970–30), Zeitgenosse u. Freund Davids u. Salomos. Berühmt durch glänzende Bauten, errichtete nach Josephus (Ant. 8, 5, 3) Hafenanlagen u. den Melkarttempel. Auch nach Jeruf. lieferte er Zedernholz, Bauleute u. Künstler (2 Sa 5, 11; 1 Par 14, 1; 3 Kö 5, 1 ff.). Nach 3 Kö 9, 27 fuhren sogar in ¶Aelath gebaute Schiffe H.s mit den salomon. nach dem Goldlande ¶Ophir. 2 spätere Herrscher in Tyrus tragen ebenf. den Namen H. — 2) Ein tyr. Künstler, der zu Salomos Zeit die Erzgußarbeiten für den Tempel herstellte (3 Kö 7, 13—45; 2 Par 4, 11 ff.). — 3) (Vulg. Huram), Benjaminit, Sohn des Bale (1 Par 8, 5). [Chy.]

Hirmus (εἱρμός), in der griech. Kirchenmusik die Melodie, auf welche sämtl. Strophen eines Hymnus od. einer Ode gesungen wurden; dann die einer Ode vorangestellte Modellstrophe, nach der alle folgenden Textstrophen (¶Troparien) in bezug auf Rhythmus u. Melodie angelegt sein müssen. Ihrer ursprüngl. u. zT. noch übl. Verwertung nach ist diese Modellstrophe mehr eine Art Modellantiphon, nach deren Muster zwischen den einzelnen Versikeln der 9 (als ᾠδαί von den Psalmen unterschiedenen u.) einen ¶Kanon bildenden biblischen Cantica des griech. Morgenoffiziums refrain- od. variationenartig die Troparien eingeschaltet wurden, die dann den Gedanken des Schriftwortes in lyr. Form frei wiedergaben. Die wichtigsten Hirmen wurden in einem eigenen Buche (Hirmologium) gesammelt u. öfters gedruckt (u. a. Kstpl 1838 u. ö.; neuere Ausg. v. Tsiknopulos, Νέον Εἱρμολόγιον [Athen 1895], Sakellarides, Ἑορτολόγιον [ebd. 1896]; das slaw. 1700, 1816 u. ö.). Die Osterhirmen des griech. Offiziums hrsg. u. bearb. v. H. Gaisser, Les ‚Heirmoi' de Pâques dans l'office grec (Rom 1905). — Pitra, Hymnogr. grecque (Rom 1867), 29 ff. Christ, Beitr. zur kirchl. Litt. der Byzantiner, in Sitzgsb. d. bayr. Akad. 1870 II, 100 ff. (auch sep., 1870); derf. u. Paranikas, Anthol. graeca carm. christ. (1870), LX ss. Bouvy, Poètes et Mélodes (Nîmes 1886). Aubry, Rythme tonique dans la poésie liturg. ꝛc. (Par. 1903), 62 f. Riemann, Handb. der Musikgesch. I 2 (1905), 114 ff. Gaisser a. a. O. 2 ff. d.

Hirsau (Hirschau), berühmte ehem. Ben.-Abtei bei Calw im württ. Schwarzwald. Die angeblich 1. Gründung 645 durch die adel. Witwe Helizena ist eine erst 1534 auftauchende Sage; historisch ist aber wohl die Erbauung einer Kirche des hl. ¶Aurelius mit Kloster 830. Das Kloster verfiel bald — was Trithemius [s. u.] v. einer 1. Blütezeit berichtet, ist erfunden, — wurde aber auf Anregung des P. Leo IX, der 1049 sn Neffen Graf Adalbert II v. Calw besuchte, wiederhergestellt u. 1065 (nicht 1059!) durch Mönche v. Einsiedeln (vgl. Ringholz in StBeCi 7 [1886], 50 ff.) mit Abt ¶Friedrich besiedelt. Letzterem folgte ¶Wilhelm der Sel. (1069—91), der das Kloster zu innerer u. äußerer Blüte u. weitreichender Bedeutung hob. Er erlangte 9. 10. 1075 kaiserl. Bestätigung der Freiheiten H.s (Bestreitung u. Verteidigung der Echtheit der Urkunde in Württ. Vierteljahrsh. 1893, 225 ff.) u. päpstl. Schutz, entwarf nach dem Vorbild Clunis mit Hilfe ¶Ulrichs v. Zell die Consuetudines Hirsaugienses (bei Hergott, Vetus disciplina monast. [Par. 1726], 37 ss.), organisierte das Institut der Laienbrüder, führte auch eine Art 3. Orden ein, der sich in Schwaben bei Männern u. Frauen weit verbreitete. Im Investiturstreit war H. ein Hauptstützpunkt der päpstl. Partei. Seine Bautätigkeit (Aureliuskirche 1059/71 u. Peterskirche 1082/91, flachgedeckte Säulenbasiliken mit 2 Westtürmen u. Vorhalle) trug weithin Anregung (Alpirsbach, Schwarzach, Paulinzelle, Erfurt u.a.; vgl. C. H. Baer, H.er Bauschule, 1897). Die H.er Reform verbreitete sich teils durch Neugründungen v. Klöstern (Reichenbach, St Georgen, Blaubeuren, Zwiefalten, Weilheim [später St Peter]; vgl. Albers in Festschrift des Campo Santo 1897, 115 ff.), teils durch Aussendung v. Äbten u. Mönchen u. durch Anschluß an ihre Observanz sehr weit, doch kam es nicht zur Gründung einer eigentl. Kongregation. Die Blüte H.s hielt unter den nächsten Nachfolgern: Gebhard (1091—1105, † 1107 als Bisch. v. Speyer), Bruno (1105—20), Volmar (1120—56) noch an, dann begann allmähl. der sittl. u. ökonom. Verfall. Unter Abt Friedrich II (1400—28) setzte die Reform ein, die nach d. Anschluß an die ¶Bursfelder Kongreg. (1457) eine neue Blüte heraufführte. Im Bauernkrieg schwer geschädigt, wurde H. 1535 durch Hzg Ulrich v. Württemberg protestantisiert, seit 1556 war das Kloster (mit Unterbrechung v. 1630—48; vgl. Günter, Restit.-Edikt [1901], 206 f. u. ö.) prot. Seminar, 20. 9. 1692 durch Mélac zerstört, jetzt malerische Ruine. — Quellen: Codex Hirsaugiensis, Traditionsbuch 12.—16. Jh, hrsg. 1842 u. v. E. Schneider (1887), auch in MGSS XIV, 254 ss. Trithemius, Chronicon 830—1370 (Bas. 1559) u. Annales Hirsaug. bis 1513 (2 Bde, St Gallen 1690), beide Werke sehr unzuverlässig. Regesten v. Hafner in StBeCi 12–16 (1891/5). Lit.: F. Steck (1844). Kerker, Wilh. d. Sel. (1863). Giseke, Ausbreitung der H.er Regel (1877); derf., Die Hirschauer im Investiturstreit (1883). Hauck III[3-4], 866 ff. Süßmann, Forsch. z. Gesch. des Klosters H. (Diss., Halle 1904). RE VIII, 138 ff. K. Bihlmeyer.

Hirsch, in altchristl. Vorstellung das durch Ps 41, 2. 3 nahegelegte Symbol des Verlangens nach Gott u. göttl. Gnade, nach dem Heil u. der Seligkeit in der Katakombenkunst, nach der Erlösungs- u. Taufgnade in der spätern, deshalb häufig in Baptisterien u. an Taufgefäßen angebracht, oft zu zweien neben dem Kreuz od. den 4 Paradiesesflüssen zugewandt od. trinkend aus diesen Flüssen, die den vom göttl. Lamm gekrönten Hügel herabfließen. Die auch von den Kirchenvätern (Ambros., De virg. II, 1) vertretene Ansicht des Physiologus, daß der H. giftige Schlangen aus ihrem Versteck locke u. zertrete, sieht in ihm ein Sinnbild Christi. Als Attribut neben Heiligen weist der H. auf ein legendäres Ereignis hin, wonach er diesen Heiligen entweder Hilfe od. Mahnung bringend (Genovefa, Ida, Hubert, Eustachius u. andern) od. schutzflehend (Ägidius) erschienen ist. — Kraus RE I, 166; derf., GchrK I, 114. ρ.

Hirsche, Georg Karl, prot. Theolog, Imitatioforscher, * 19. 4. 1816 zu Braunschweig, † 23. 7. 1892 zu Hamburg als Hauptpastor zu St Nicolai (seit 1863). Grundlegend u. von bleibender Bedeutung sind s. Forschungen üb. die Imitatio Christi: I. Prolegomena (1873), II. Kritisch-exeg. Einleitung in die Werke des Thomas v. K. (1883), III. (Erweis der Autorschaft des Thomas mit übers. des 1. Buches) hrsg. v. Bertheau (1894). Vf. ferner einen treffl. Aufsatz über die ‚Brüder des gemeins. Lebens' in RE II[3], 678—700. — RE VIII, 142 ff. K. B.

Hirschel, Joh. Jos., kath. Kanonist, * 28. 11. 1817 zu Heidesheim bei Mainz, † 19. 9. 1885 zu Mainz, wo er als Theologieprof. (1851) u. Domkapitular (1863) den Ruhm des Mainzer Seminars unter Bisch. Ketteler mit-

begründete. Werke: Gesch. der Stadt u. des Bist. Mainz (1855); Eigentum an den kath. Kirchen nach französ. Gesetzgebung (1867); Staats- u. Gemeindeeinkommen der Geistl. nach französ. Recht (1868); Recht der Regierungen bezügl. der Bischofswahlen in Preußen u. der Oberrhein. Kirchenprovinz (1870); Gesch. der Civilehe in Frankr. (1873). — Kath. 1885 II, 528—48. Hil.

Hirscher, Joh. Bapt. v., verdienter kath. Theol., * 20. 1. 1788 zu Altergarten b. Ravensburg, † 4. 9. 1865 zu Freiburg i. B. Nach theol. Studien in Freiburg 1810 Priester, 1812 Repetent in Ellwangen, 1817 Prof. der Moral u. Pastoral zu Tübingen, 1837—63 Moralprof. zu Freiburg i. B., ebd. 1839 Domkapitular, 1850 Dombechant, in letzterer Stellung eine treue Stütze des greisen Erzbischofs im Badener Kirchenstreit. Ein gläubig frommer, gemütstiefer Priester, übte H. sowohl als Professor durch s. überzeugungsvollen Vorträge in u. außer dem Kolleg wie als theol. Schriftsteller in jener relig. Übergangszeit sehr wohltätigen Einfluß aus. Allerdings trägt er an sich selbst in s. Feindseligkeit gg. die scholast. Theologie (vgl. s. Schrift ‚Verhältnis des Evangeliums zu der theol. Scholastik' [1823]; dagegen Kleutgen), mangelhafter dogmat. Durchbildung u. zu weitgehendem Subjektivismus nur zu deutl. Spuren jener Richtung, die er zu überwinden sucht; daher kamen s. Diff. über die ‚genuina notio Missae' (1822) u. die Reformschrift: ‚Die kirchl. Zustände der Gegenwart' (1849) auf den Index (1823 bzw. 1849); Ergänzung zu letzterer: ‚Antwort an die Gegner ..' (1850; Lit. darüber Kath. 1891 I, 306 ff.). Eigenartig, in späteren Aufl. bedeutend verbessert ist s. ‚Christl. Moral' (3 Bde, 1835 f., [5]1851; vgl. TQS 1872, 536 ff.) u. s. ‚Katechetik' (1831, [4]1840), in letzterer übte er scharfe Kritik an der bisher. Methode; s. in diesem Sinne bearbeiteter ‚Katechismus' (1842 u. ö.; kleine Ausg. 1845 u. ö.) vermochte sich aber nicht einmal in der Erzdiöz. Freiburg zu behaupten. Dem Bestreben, die homilet. u. katechet. Bildung des Klerus zu heben, galten die reichhaltigen ‚Betrachtungen' über die Evangelien der Fasten (1829, [8]1848), über die sonntägl. Evangelien (2 Bde, 1837/43, [5]1848/52) u. über die sonntägl. Episteln (2 Bde, 1860/2) sowie s. Beiträge zur Homiletik u. Katechetik (1852). Erwähnt seien noch: Die kath. Lehre v. Ablaß (1826, [6]1855); Geschichte Jesu (1839); Erörterungen über die großen relig. Fragen der Gegenwart (3 Hefte, 1846/55, [2]1865; vgl. dazu Gla I 2, 67 f.); Die sozialen Zustände der Gegenwart (1849); Die Bistumssynode (1849); Leben der sel. Jungfr. Maria (1853, [7]1899); Selbsttäuschungen (1865). ‚Nachgelassene kleinere Schriften' hrsg. v. Rolfus (1868). H. ist Mitbegründer der TQS. — RE VI, 28—34. Hurter III[3], 1156—8. TQS 1866, 298 ff. Hil.

Hirschvogel, Nürnberger Glasmalerfamilie: Veit H. (auch Hirsvogel) * 1461, † 1525, gab mit s. beiden Söhnen Veit († 1553) u. Augustin (* um 1503, † 1569 zu Wien) der Nürnb. Glasmalerei ihre Vollendung. Arbeiten dieser Werkstätte sind die nach Entwürfen Dürers für die Landauerbrüderkapelle in Nürnberg ausgeführten Glasmalereien (Berliner Kunstgewerbemus.), dann das v. Kaiser Maximilian gestiftete Fenster im Chor von St Sebald, das Pfinzingsche u. das Markgrafenfenster das., endlich die kleinen Glasmalereien in der Rochuskapelle. — Noch nicht völlig aufgeklärt ist das Verhältnis des Augustin H. zu den sog. H.krügen, die man neuerdings der Werkstätte des Nürnbergers Paulus Preuning zuschreibt. — Friedrich, Augustin H. als Töpfer ꝛc. (1885). [F. Lh.]

Hirt, der Gute (Pastor Bonus), ein Motiv der altchristl. Kunst, das v. den Evangelien (Mt 18, 12; Lk 15, 4; Jo 10, 1) nahegelegt u. so plastisch ausgeführt war, daß an einen Zusammenhang mit heidn. Parallelen, wie dem Hermes κριοφόρος, nicht zu denken ist. Es zeigt bald den H.en mit s. Herde, ein Symbol der unter Gottes Hut u. Leitung stehenden Gläubigen (Ps 22, 1), wo eine symbol. Auffassung überhaupt anzunehmen ist, ein Gegenstück zur Orpheusdarstellung: der H. sitzend od. auf den Stab gestützt, manchmal mit Flöte, in landschaftl. Umgebung, mit zu ihm aufblickenden od. weidenden Schafen; auf dem Boden manchmal der symbol. Milcheimer u. der Schriftrollenbehälter. Noch häufiger ist die Darstellung des H.en, der das Schaf um den Hals gelegt trägt, indes 2 die Herde versinnbildende Schafe zur Seite stehen. Die Darstellung des G. H.en ist eines der häufigsten u. ältesten Motive der Katakombenmalerei u. der Sarkophagplastik, das auch in der selbständ. Plastik früh schon Darstellung gefunden (die schöne Statue im Lateran v. Anf. des 3. Jh) u. ebenso früh auf Kelchen, Goldgläsern, Lampen, Ringen u. a. vorkommt; in der Mosaik ist die schöne Darstellung im Galla Placidia-Mausoleum zu Ravenna bekannt. Eine eigentl. formale Entwicklung hat die 2. Art der Darstellung kaum erlebt. Mit der altchristl. Kunst verschwindet es ganz u. hat erst wieder in die empfindsame neuere Kunst Eingang gefunden. Die begleitenden Attribute wie Palmbaum, Blumen, Oranten ꝛc., die auf das Paradies hinweisen, sowie die Angaben alter liturg. Gebete u. frühchristl. Autoren (¶Aberkios-Inschrift; Prudent., Cathem. VIII, 36 ss., Ml 59, 859) lassen keinen Zweifel, daß der Grundgedanke der Darstellungen ein sepulkraler ist: der G. H. Seelenführer ins Paradies, zur Herde der Verklärten. Ganz allg. aber u. namentl. in späterer Zeit ist der G. H. das geläufigste u. auch älteste Bild Christi, mit den diesem zukommenden Idealzügen, jugendlich, bartlos (nur später manchmal bärtig) u. den symbol. auf die Offenbarung u. Eucharistie hinweisenden Attributen, Milcheimer u. Schriftrollenbehälter. — Bergner (1890). Kraus RE II, 588 ff.; ders., GchrK I, 101 ff. Kaufmann 356 ff. Wilpert, Die Malereien der Katak. Roms (1903), 48. 231 ff. 431 ff. Clausnitzer, Die H.enbilder in der altchristl. Kunst (Erlanger Diss., 1904; vgl. dazu Stuhlfauth in ThLZ 1905, 621 ff.). — [e.]

Ordensgenoss. vom G. H.en: 1) Kongr. U. L. Frau v. der Liebe des G. H.en (‚Gute Hirtinnen'), als Zweig der Frauen von der ¶Zuflucht 1829 von der ehrw. Marie Euphrasie Pelletier († 1868; vgl. Pasquier, 2 Bde, Par. 1893, dtsch 1895; A. Clarke, Lond. 1896) zu Angers gegr., 6. 1. 1835 mit der Regel des P. ¶Eudes approb. (Bizzarri[3] 60 ss.). 21. 7. 1855 die Teilung in Provinzen geregelt (Bizzarri[2] 140), 1843 in Amerika (Louisville) eingeführt (jetzt 6 Prov.), 1863 zu Abbotsford, Diöz. Melbourne (seit 1890 Mutterhaus für ganz Australien). 1875 in Ostindien (Bellary, Diöz. Madras), derzeit in allen Ländern verbreitet (ca. 210 Klöster), im Dtsch. Reich Provinzialhäuser in München, Köln u. Münster. In Rom leiten sie (seit 1838) das Conservatorio di Sta Croce della Penitenza, s. Buße. Ordensgenoss. 12 (Sp. 798). Zweck: Sorge für gefallene od. sittl. gefährdete Frauenspersonen. — 2) Josephsschwestern vom G. H.en, 1650 v. Mgr de Maupas u. P. Médaille SJ zu Le Puy gegr., 1723 (unter Massillon) zu Clermont (hier Mutterhaus seit 1811). — 3) Töchter vom G. H.en (Pastorines), 1692 zu Paris gegr., seit der Revolution verschwunden. — Heimb. II, 505. Ch. G.

Hirtenbrief (litterae pastorales), ein vom geistl. Oberhirten einer Diözese regelmäßig (Fasten-H.) oder aus besonderen Anlässen (zB. Bischofskonferenz) an die Gläubigen gerichtetes u. v. den Kanzeln verlesenes Sendschreiben. Es ist dies gegenwärtig bei dem großen Umfang der Sprengel die leichteste Form, in der der Bischof einer s. Hauptpflichten, für s. Gläubigen Verkünder des göttl. Wortes zu sein (Trid. s. V, c. 2 de ref.), nachkommt; daher können H.e ebensowenig der staatl. Zensur (Placet) unterliegen, wie die mündl. Predigt des Bischofs. Hil.

Hirtenstab, s. Baculus.

Hispalen. dioec. = span. Erzbist. ¶Sevilla.

Hispana collectio, auch Isidoriana gen., weil seit 9. Jh fälschl. Isidor v. Sevilla zugeschrieben, eine span. Kanonessammlung in 2 Teilen: I. Konzilsschlüsse, II.

päpstl. Dekretalen (v. Damasus bis Gregor d. Gr.). Die Konzilsschlüsse (allgemeine u. partikuläre, afrikan., gall. u. bes. spanische) sind in geschickter Weise nach Ländern u. Städten u. chronologisch geordnet, später (Ende des 7. Jh) auch systematisch. Die H. erscheint zuerst 633 auf der 4. Syn. v. Toledo als Codex canonum, sonst ist ihre Entstehung dunkel. ¶Pseudo-Isidor benützte sie als Grundstock zur Einschiebung sr falschen Dekretalen. — Maassen, Gesch. der Quellen I (1870), 667—716. † Ph. Schn.

Historia rhythmica, s. Reimoffizium. — **H. scholastica,** im MA in den Schulen sehr viel benütztes u. beliebtes Lehrbuch der bibl. Gesch. (A u. NT) mit kurzen Erklärungen (oft bloß als ‚historiae' zitiert), vf. von ¶Petrus Comestor († 1179); 1. Druck Utrecht 1473 (od. Reutlingen 1471?). — Felder, Gesch. der wiss. Studien im Franz.-Orden (1904), 513 f. 540 f. K. B.

Historienbibel, Bezeichnung für die volkstüml. Prosa-Bearbeitungen der histor. Teile der Hl. Schrift, bes. des AT, öfters durch apokryphe Zutaten u. allerlei Legenden vermehrt, im MA seit dem 13. Jh häufig u. eine Hauptquelle der Bibelkenntnis für die Laien. Sie sind nicht, wie man früher annahm, bloße Umschreibungen der poet. ¶Reimbibeln, sondern meist selbständ. Werke, u. schöpfen teils aus der Vulgata od. der ¶Historia scholastica, teils sind es Prosa-Auflösungen der großen Weltchroniken, bes. der des ¶Rudolf v. Ems. Mehrere deutsche Bearbeitungen hat Merzdorf, Die dtsch. H.n des MA (2 Bde, 1870) hrsg.; in Frankreich entstand im 13. Jh eine Übertragung der 4 BB der Kö u. ca. 1295 der Hist. schol. (letztere durch Guyard Desmoulins), ähnl. Werke weist Spanien u. Schweden auf. Im 14. u. 15. Jh vermitteln den bibl. Stoff in der Art der H.n die illustrierten ¶Armenbibeln u. das ins Dtsche übertragene Speculum humanae salvationis (¶Heilsspiegel). — RE VI, 43 f. RE VIII, 152 ff. Reuß' u. Cunitz' Beiträge zu den theol. Wissensch. VI (1855), 3—136. H. Palm, Eine mittelhochdtsche H. (1867). W. Walther, Die dtsch. Bibelübersetzg des MA (3 Bde, 1889/92). S. Berger, La Bible franç. au moyen-âge (Par. 1884). [K. B.]

Hita, Juan Ruiz, der Erzpriester v. (el Arcipreste de Hita), altspan. Dichter, † wohl vor 1351. Stellte 1330 eine Sammlung sr Dichtungen im Rahmen einer fortlauf. Erzählung in seinem allegor.-satir. Werke zusammen (ohne Titel überliefert, wahrsch. von ihm Libro de buen amor genannt, 2. vermehrte Redaktion 1343), das, teils innige religiöse, teils sehr weltl. Lieder, mannigfache Fabeln, Schwänke, allegor. Darstellungen enthaltend, eines der eigenartigsten u. genialsten Werke der ältern span. Lit. ist. Ausg. in Sanchez, Colecion de poesias castell. anteriores al siglo XV, t. IV (Madr. 1790; n. A. Par. 1842), u. Janer, Poetas castell. ant. al siglo XV (Madr. 1864). F. L.

Hittorp, Melchior, Liturgiker, * zu Köln, † 1584. Gegenüber den Angriffen der Häretiker gg. die kath. Liturgie veröffentlichte er De cath. ecclesiae divinis officiis ac ministeriis (Köln 1568), eine Sammlung älterer liturg. Werke (Ordo Rom., den ‚Micrologus', Werke v. Isidor v. Sevilla, Alcuin, Amalarius v. Metz, Hrabanus Maurus, Wal. Strabo, Berno, Ivo v. Chartres, Hildebert, Radulph de Rivo). Die Neuausg. von G. Ferrari (Rom 1591) enth. auch Schr. v. Peter Damiani, Peter v. Cluni, Honorius Augustod. u. Rupert v. Deutz (abgedr. Bibl. Patrum, Par. 1610). — Hurter I³, 130 s. Hil.

Hoba (חובה), Ort nördl. v. ¶Damaskus, bis zu dem Abraham die 4 verbündeten Könige verfolgte (Gn 14, 15); jetzt wahrsch. Hôba, 20 St. nördl. v. Damaskus. Dö.

Hobart (bis 1881 H.town), unmittelb. Erzbist., hervorgegangen aus der 1821 gegr. Mission in der gleichnam. Hauptst. Tasmaniens, 14. 4. 1842 als Suffr. v. Sydney zum Bist., 28. 6. 1888 zum selbständ. Erzbist. (ohne Suffr.) erhoben; umfaßt ganz Tasmanien, die Bruni-insel (im S.) u. die Inseln der Baßstraße (im N.) u. zählt (1906) in 19 Distrikten 63 Kirchen u. Kap., 38 Stat., 26 Weltpr., 135 Schw. (zu 5 relig. Genossensch.) u. (nach der Zählung v. 1901) unter 172 475 Einw. 30 314 Kath. — RE I, 1720 ff. Austral. Cath. Dir. (Sydney 1907), 80—3. Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 362—7. d.

Hobbes, Thomas, engl. Philos., Begründer des Sensualismus, * 5. 4. 1588 zu Malmesbury, † 4. 12. 1679 zu Hardwicke; war in Paris Lehrer des nachmal. Königs Karl II u. stand bes. mit ¶Gassendi u. Mersenne in Verkehr. Als Royalist 1640 aus England vertrieben, kam H. mit der kgl. Familie von neuem nach Paris. Hier entstanden die Werke: De cive (Par. 1642, erweitert Amsterd. 1647) u. Leviathan or the Matter, Form and Authority of Government (Lond. 1651, n. A. v. Waller, Cambr. 1904). Seit 1652 wieder in England, schrieb H.: Quaestiones de libertate, necessitate et casu (Lond. 1656); Elementorum philosophiae Sectio I: De corpore (ebd. 1655), Sectio II: De homine (ebd. 1658); beide Sektionen latein. Amsterd. 1668 (De cive [1642] bildet die 3. Sektion). Die vor 1640 vf. Schriften Human Nature u. De corpore politico hrsg. Lond. 1650. 1679 erschien noch The Life of Th. H. (Selbstbiogr.) u. schließl. kurz vor s. Tode ‚Behemot od. das lange Parlament'. Sämtl. Werke hrsg. v. Molesworth, lat. u. engl., 16 Bde, Lond. 1839/45. — H.' sensualist. (materialist.) Philosophie ist eine Weiterbildung der empir.-indukt. Methode ¶Bacos v. Ver., die, konsequent durchgeführt, nur die Beschäftigung mit den körperl. Dingen zulassen darf. Die Philosophie ist mithin Körperlehre. Mit den natürl. Körpern befaßt sich die Naturphilos. (Physik), mit dem Menschen als vollkommenstem Naturkörper die Anthropologie u. mit dem vollkommensten künstl. Körper (Staat) die Staatsphilos. (Politik). Die Theodizee hat keinen Platz im Sensualismus. — Die Naturphilosophie ruht auf dem Axiom, alles Seiende ist Körper, u. jeder reale Vorgang ist Bewegung. Lediglich Bewegung sind auch die Sinneswahrnehmungen od. Empfindungen, die aber, weil völlig subjektiv, kein wahres Abbild der äußern Bewegung geben. Die bei Empfindungen zurückbleibende Spur ist das Gedächtnis, u. der Ausdruck der Gedächtnisvorstellungen die Sprache, die den Menschen graduell, nicht wesentl. über das Tier erhebt. Das Denken ist ein Rechnen mit objektiv wertlosen Vorstellungszeichen. Je nachdem Empfindungen den Blutumlauf fördern od. hemmen, erzeugen sie notwendig Lust od. Unlust, Begehren od. Abscheu (Leugnung der menschl. Willensfreiheit u. Behauptung der Selbstsucht als psych. Grundkraft). — H.' Staatsphilosophie ist die Konsequenz sr Naturphilosophie. Im Naturzustande herrschte nur Selbstsucht, darum Krieg aller gg. alle. Im Interesse des Gemeinwohles erfolgte die Gründung des Staates durch freiwill. Vertrag; der Wille des Staatsoberhaupts gilt als der vereinigte Wille aller einzelnen u. ist völlig absolut. Diese Absolutheit gilt auch gegenüber der Religion, die nur als willkürl. Staatseinrichtung (Staatskirchentum) geduldet werden kann. — Val. Mayer (1884). G. Brandt (1895). Tönnies (1896). Robertson (Edinb. 1901). Überweg-Heinze III⁹, 74 ff. AGPh 19 (1906), 153 ff. (H.-Analekten). J. Schulte.

Hochaltar (altare majus) heißt der Hauptaltar einer Kirche zur Unterscheidung v. den Seiten- od. Nebenaltären, die er gewöhnl. durch Größe u. reichere Ausstattung überragt. Er soll ein altare fixum im strengen Sinne sein u. zugleich mit der Kirche konsekriert werden. Kldt.

Hochgrab, das frei u. hoch (auf Säulen od. einem Unterbau) stehende Grabmal, im Gegensatz zu dem liegenden od. in Tumben- od. Nischenform errichteten. Nach der Erhebung der hl. Leiber aus den Katakomben wurden sie im MA häufig in einem H. in der Kirche untergebracht, anstatt, wie vorher, in einer Krypta; ebenso wurden auch hervorragende Persönlichkeiten in Hochgräbern beigesetzt. Beispiel: Das H. des sel. Bischofs ¶Gundekar II in Eichstätt (13. Jh). e.

Hochkirche (High Church) heißt uneigentlich u. im Gsatz zu den ¶Dissenters die ¶Anglikan. Kirche Englands (Established Church), im engern u. eigentl. Sinn (High Church Party, ‚Hochkirchler') deren konservativer, numerisch stärkster u. angesehenster Flügel, der gegenüber der niederkirchl. (¶Low Church Party) u. breitkirchl. Gruppe (¶Broad Church Party) den histor. Charakter u. die Prinzipien der Staatskirche mit besonderer Schärfe betont, an der staatsgesetzl. Grundlage (Supremat des Herrschers rc.) sowie am Zusammenhang mit der mittelalterl. u. patrist. Kirche in Kultus u. Organisation (¶Book of Common Prayer, Weihen, bischöfl. Verfassung rc.) festhält, dagegen jede Annäherung an den ‚Papismus' verabscheut. Ihre Stütze hat sie namentlich in der geistl. u. weltl. Aristokratie u. in den Univ. Oxford u. Cambridge. Historisch entstand der Name H. schon nach der Restauration der Stuarts (1603) für die Richtung ihres typ. Vertreters, des Erzb. ¶Laud v. Canterbury, doch vollzog sich die ausgesprochene Gruppierung der Anglikan. Kirche in die obengen. 3 Parteien erst im 19. Jh. unter dem Einfluß des dtsch.-prot. Rationalismus. Aus ihrem Schoß herausgewachsen ist die traktarian. Bewegung der Puseyiten, Ritualisten, Anglokatholiken, deren Führer (Newman, Manning, Allies rc.) in konsequenter Verfolgung ihrer Prinzipien zumeist den Weg zur kath. Kirche fanden. Vgl. Oxfordbewegung u. die Lit. zu Anglikan. Kirche u. England. d.

Hochstraten, Jak. v., s. Hoogstraeten.

Hochwart, Lorenz, Histor., * um 1493 zu Tirschenreuth (Oberpf.), † 20. 2. 1570 zu Regensburg; stud. in Leipzig, 1518—20 Leiter der Freisinger Domschule, dann Prof. in Ingolstadt, Domprediger in Eichstätt (seit 1532) u. Regensburg (seit 1534), Gesandter des Bisch. v. Regensb. zum Trienter Konzil 1551/2. Vf. eine Gesch. der Bischöfe von Regensb. (bei Oefele, SS rer. Boic. I [1752], 159—242) u. 2 wichtige, aber verlorene Werke: Hist. Turcarum (1532) u. Bellum sociale Germanicum (über den Schmalkald. Krieg, 1546). — ADB XII, 529 f. [J. Schl.]

Hocsem, Joh., Kanonikus in Lüttich, Geschichtschr., * 1278 zu Hocsem (Diöz. Lüttich), † 2. 10. 1348 zu Lüttich; vf. u. a. eine auch für die Reichsgesch. wertv. Hist. pontificum Leodiens. ab a. 1246—1348 (hrsg. v. Chapeauville, Lütt. 1613). — Lorenz II³, 32. Potth. I², 619. [W.G.]

Hoe von Ho(h)enegg, Matthias, luth. Theolog, * 1580 zu Wien, † 9. 3. 1645 als Oberhofprediger u. kurf. Rat zu Dresden; 1604 Dr theol. in Wittenberg, 1611 Direktor der evang. Kirchen u. Schulen in Prag, 1613 Oberhofprediger in Dresden; hatte großen polit. Einfluß am sächs. Hof, haßte die ‚Papisten' (‚Evang. Handbüchlein', Leipz. 1603 u. ö., Neudruck 1846 u. 1871), aber noch mehr die Reformierten (‚Augenscheinl. Prob, wie die Calvinisten in 99 Punkten mit den Arianern u. Türken übereinstimmen', ebd. 1621), bekämpfte den böhm. Winterkönig, warb um die Gunst des Wiener Hofes u. wirkte für das Bündnis zw. Sachsen u. dem Kaiser, v. dem er nicht nur den erbl. Adel, sondern auch Geldgeschenke annahm, sowie für den Prager Frieden 1635. Außer zahlr. Streitschriften u. Predigten schrieb er Commentarius in Apocalyps. (2 Bde, 1610/40). — ADB XII, 541—9. RE VIII, 172—6. Ernst Otto (Dresd. Progr., 1898). H. Knapp (1902). J. Schl.

Hofen b. Friedrichshafen, ehem. Propstei (Priorat) OSB von ¶Weingarten, ca. 1050—1420 Frauen-, 1702 bis 1803 Männerkloster, jetzt kgl. Sommerschloß. Die Klosterkirche wurde 1695 ff. von Christian Thumb in zierlichstem Barockstil erbaut. - MG Necr. I, 173 ss. Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees 11 (1882); 21 (1892); 22 (1893). Erzberger, Säkularisation in Württ. (1902), 33 u. ö. Keppler, Aus Kunst u. Leben II (1906), 190. Beschr. des O.-A. Tettnang (1838), 168 ff. J. B.

Hoffart (ahd. Hochfahrt, superbia) od. Selbstüberhebung (Stolz) ist unordentl. Streben nach Auszeichnung u. Hoheit. Sie wird vom Apostel (1 Jo 2, 16) als eines der 3 Hauptübel bezeichnet, die der widerchristl. Welt das Gepräge geben. Sie ist nicht so sehr eines der 7 Hauptlaster, als vielmehr die Quelle der übrigen, da jede Sünde in ungeordneter Selbstliebe u. Selbstüberhebung wurzelt od. dieselbe in gewissem Sinne enthält. Obgleich Quelle v. vielen Sünden, auch v. Todsünden, ist die H. in u. aus sich doch nur dann Todsünde — u. zwar eine der schwersten Todsünden —, wenn sie sich zur vollkommenen H. auswächst, näml. zur Selbstüberhebung über das göttl. Gesetz, sodaß grundsätzl. Gott dem Herrn od. der v. ihm gewollten Ordnung die Unterwürfigkeit versagt wird. — Thom. II/II. q. 162. Gregor d. Gr., Moralium ll. 23—31. Bernhard, De grad. humilitatis. [A. L.]

Hoffbauer, Klemens, sel., s. Klemens.

Hoffmann, 1) Gottlieb Wilh., Pietist, † 29. 1. 1846; sammelte als Bürgermeister v. Leonberg (Württ.) in der v. ihm gegr. Brüdergemeinde Kornthal neuerungsfeindliche u. pietist. gesinnte Elemente u. übte einen weitreichenden Einfluß auf die württemb. prot. Geistlichkeit. — 2) Sein Sohn **Christoph,** Stifter des ‚Deutschen Tempels', * 2. 12. 1815 zu Leonberg, † 8. 12. 1885 in Jerusalem; 1848 Mitgl. der dtsch. Nationalversammlung, bis 1853 in Schriften u. Vereinen für eine Reform der prot. Kirche tätig, seit 1854 Agitator für Auswanderung der Gläubigen (Prot., Kath. u. Juden) nach Palästina, Gründung eines Reiches Gottes u. Stiftung eines Zentralheiligtums (‚Deutscher Tempel') in Jerusalem. 1862 v. der 1. Gemeinde auf d. Kirschenhardthof b. Marbach z. Bischof gewählt, siedelte H. 1868 nach Palästina über u. gründete mehrere Kolonien; auch im Kaukasus u. in Amerika entstanden Templergemeinden (Jerusalemsfreunde). In der Zeitschr. ‚Warte des Tempels' u. versch Werken (Occident u. Orient, 1875; Fortschritt u. Rückschritt, 3 Bde, 1864/8; Mein Weg nach Jeruf., 2 Bde, 1881/4; Bibelforschungen, 2 Bde, 1882/4, u. a.) tritt H. als Gegner des christlichen u. Erneuerer des jüd. Glaubens auf. — Palmer, Die Gemeinschaften u. Sekten Württembergs (1877). — 3) Sein Bruder **Wilhelm,** prot. Kirchenpolitiker, * 30. 10. 1806 zu Leonberg, † 28. 8. 1873 zu Berlin; 1839 Missionsinspektor in Basel (als Organisator u. Vf. vieler Schriften sehr verdient um Belebung des prot. Missionswesens) u. 1843 zugleich Prof. der Theol., 1850 Prof. in Tübingen, 1852 Hof- u. Domprediger in Berlin, unter Friedr. Wilh. IV u. Wilh. I wohl der einflußreichste prot. Theologe; Vertreter der Union zw. luther. u. reform. Kirche. — Biogr. v. s. Sohn Carl H. (1878). RE VIII, 227—9. — [M.B.] — 4) (Hofmann) **Melchior,** Schwärmer, Stifter der Melchioriten, * vor 1500 zu Schwäbisch-Hall, † um 1544 zu Straßburg; war Kürschner, predigte aber seit 1523 als Laie in Livland, Dorpat, Stockholm, Dänemark die Lehren der Reformation. Infolge s. demokrat. Grundsätze in Kirchenverfassung, sr Lehre vom Abendmahl, in dem er nur ein Zeichen des Herrenleibes sah, u. sr chiliast. Vorstellungen kam er mit den strengen Lutheranern überall in Konflikt u. wurde 1529 nach einer Disputation mit Bugenhagen aus Dänemark ausgewiesen. Er ging nach Straßburg und schloß sich dort der Bewegung der Wiedertäufer an, die durch ihn erstarkte (Melchioriten). S. Anschauungen vertrat er in zahlr. Schriften, für das Jahr 1533 prophezeite er den Weltuntergang. 1533 wurde er verhaftet, wegen 4 Irrtümer vor eine luth. Synode unter Leitung Butzers gestellt u. vom Rate zu lebenslängl. Gefängnis verurteilt. An s. Prophezeiungen hat er bis zu s. Tode festgehalten u. gearbeitet. — Krohn (1758). Herrmann (1852). Fr. O. zur Linden (1885). ADB XII, 636 f. RE VI, 155—9. RE VIII, 222—7. Hulshof, Geschiedenis van de Doopsgezinden te Straatsburg van 1525 tot 1557 (Amsterd. 1905), 106 ff. Big.

Hoffmeister, Joh., AugEr, einer der entschiedensten Gegner der luther. Neuerung, * um 1508 zu Kolmar, † 22. 8. 1547 zu Günzburg; trat früh in den Orden, 1542 Provinzial der rhein. Provinz, 1546 Generalvikar der

Augustiner in Deutschland. Er trat schriftst. zuerst 1538 gg. die Lutheraner auf mit den Dialogorum libri II (Freib. 1538, Ingolst. 1546), schrieb (Kolmar 1539): ‚Widerlegung deren Artikeln, die Luther auff das Concilium zu schicken fürgenommen', hielt auf Karls V Veranlassung zu Hagenau u. Worms Religionsgespräche mit ¶Butzer. Die Frucht war ein größeres Werk, für das er keinen Verleger finden konnte, Judicium de articulis confess. fidei anno 1530 Caesar. M. Augustae exhibitis (erschien erst 1559 zu Mainz, dtsch 1597 zu Konstanz). Außer anderen Schriften meist exeget. Inhalts (Freib. 1543, Köln 1545, Mainz 1545, Nürnb. 1544 u. Mainz 1545), in denen s. Polemik gg. die Prot. immer sanfter u. milder wurde, schrieb er Homil. in Evang. (Ingolst. 1547, 48, 49, 61, dtsch 1548, 75, 1847) u. eine Apologetik unter dem Titel Loci communes rerum theol. (Erasmus gewidmet, Ingolst. 1547) u. die Articuli conciliati, Kritik der prot. Lehre von 1519 bis 1546 (Ingolst. 1546). Er wurde als Hofprediger nach München berufen, predigte nach d. Willen des Kaisers zu Ulm u. zu Dillingen, auf dem Reichstag zu Regensb. vor Kg Ferdinand u. den Fürsten. Aufgerieben durch die fortwährenden Anstrengungen starb er im 38. Lebensjahre. — RE VI, 146 ff. Ossinger 445 ss. Rocholl, Einführung der Reform. in Colmar (1876). v. Druffel, H. u. s. Corresp. mit Seripando (ABAA XIV 1 [1878], 135 ff.). N. Paulus (1891); ders. in HpB 111 (1893), 589 ff. (über H.s Lebensende). RE VIII, 229 ff. † A. A.

Hoffnung wird nach Thomas unter die Leidenschaften eingereiht, insof. sie auf sinnl. Güter geht (I/II. q. 40), unter die Tugenden, u. zwar die theol. Tugenden, insof. sie den von Gott verheißenen übersinnlichen, den ewigen u. göttl. Gütern zustrebt (II/II. q. 17 u. 18). Ihrem Begriff nach geht sie auf ein zukünftiges, mit Schwierigkeiten verknüpftes, aber doch erreichb. Gut. Als theol. Tugend wird sie definiert: die eingegossene Tugend, durch die der Christ fähig wird, gestützt auf die ihm zugesagte göttl. Hilfe den glückseel. Besitz Gottes u. die dazu führenden Mittel zu erstreben, bzw. dieselben wirkl. anstrebt. Theol. od. göttl. Tugend ist sie, weil sie Gott zum Gegenstand, ihn u. seine Vollkommenheiten, seine Güte, Macht u. Treue z. Fundament u. Beweggrunde hat; sie muß als solche über alles fest sein, ohne jegl. Zweifeln u. Schwanken. Weil jedoch die Zusage der wirksamen göttl. Hilfe nicht absolut gegeben, sondern durch die menschl. Mitwirkung bedingt ist, so kann u. soll die H. allerdings mit einer gewissen Furcht u. Sorge verbunden sein, damit sie nicht zur Sorglosigkeit u. Vermessenheit werde; anderseits soll diese Furcht nur den eigenen guten Willen wachhalten, nicht aber in Mißtrauen od. gar in Verzweiflung übergehen. Der Christ soll sich selber mißtrauen, aber sich mit Zuversicht auf Gott stützen, der über die menschl. Schwachheit zu siegen weiß (Trid. s. VI, c. 9 u. 13). — Die theol. Tugend der H., eine eingegossene Tugend, wird zugleich mit der heiligmach. Gnade mitgeteilt u. vermehrt. Ob sie bei dem Rechtfertigungsprozeß des Erwachsenen schon auf den der Rechtfertigung voraufgehenden Akt der H. hin als Habitus eingegossen werde, ist unter den Theologen kontrovers; theologisch sicher ist, daß sie nicht durch jede schwere Sünde zugleich mit der Rechtfertigungsgnade verloren geht, sondern nur durch die der H. direkt entgegengesetzten schweren Sünden. Im andern Leben bleibt sie weder in den Verworfenen, weil ihnen der Besitz Gottes kein mögliches Gut mehr ist, noch in den Seligen, weil für diese der Besitz Gottes nicht mehr ein zukünftiges noch ein verlierbares Gut ist. Aus gleichem Grunde hatte die H. im eigentl. u. vollen Sinne keinen Platz bei Christus in s. Erdenleben. Im Fegfeuer jedoch bleibt die H. als Akt wie als Habitus. — Vgl. außer Thom. Aq. u. dessen Kommentatoren bes. Bonaventura, Sent. III dist. 26; Augustinus, Enchiridion. [A. L.]

Hofkapläne, im allg. der Klerus an geistl. od. weltl. Höfen. Über die päpstl. H. s. päpstl. ¶Kapelle. Schon frühzeitig hatten auch Bischöfe zur stellvertretenden Verrichtung des Gottesdienstes in ihren Hauskapellen, als Zeremoniäre u. Sekretäre H., die zur Zeit des bischöfl. Reichsfürstentums zu großer kirchl. u. polit. Bedeutung gelangten u. an Zahl zunahmen, da an sämtl. Hauptkirchen des Sprengels sog. bischöfl. H. unter der Aufsicht des bischöfl. archicapellanus (cancellarius) ernannt wurden. — Nach K. Konstantins Beispiel (Euseb., Vita Const. III, 48) hatten weltl. Herrscher ihre eigenen Palastkapellen u. Hofklerus. Die Stelle des obersten Hofkaplans am fränk. Hofe fiel bald einem Bischofe zu u. entwickelte sich zum wicht. Amte des ¶Erzkanzlers. Auch die Seelsorge an modernen kath. Fürstenhäusern (Hofkapellen) ist vielfach einem Kollegium von H.n anvertraut. In Wien gilt der Apost. Nuntius als Pfarrer des Kaiserhauses, s. pfarrl. Stellvertretung besorgt der Hofburgpfarrer mit den H.n. Anderswo bilden sie ein Kollegiatkapitel mit Dekan u. Propst an ihrer Spitze; sie unterstehen übrigens jedenfalls der Visitation des Bischofs als Delegierten des Apost. Stuhles (Trid. s. XXIV, c. 11 de ref.). Die Exemtion, die früher auch H.n adeliger Höfe eignete, die der betreffende Adelsherr hatte erziehen u. für sich vom Bischof hatte weihen lassen (clericiones), ist ebenfalls beseitigt. Die betreffenden Priester (in Frankr. die Abbés) wurden manchmal zu ganz weltl. u. unwürd. Geschäften mißbraucht. — Binterim I 2, 83—120; über die H. des Königr. beider Sizilien ebd. II 1, 187—98. Hil.

Höfler, Karl Adolf Konstantin v., kath. Histor., * 26. 3. 1811 zu Memmingen, † 29. 12. 1897 zu Prag; 1836 Redakteur der amtl. ‚Münchener Zeitung', 1838 Privatdozent, 1839 ao., 1841—7 o. Prof. in München, 1842 auch Mitglied der k. b. Akad. d. Wiss., 1847 Kreisarchivar in Bamberg, 1851—82 Prof. in Prag, seit 1872 auch Mitglied des österr. Herrenhauses. Einer der verdientesten österr. Historiker, Neubegründer deutscher Geschichtsforschung in Böhmen. Schrieb außer zahlr. Abhandl. in den ‚Denkschriften' der Wiener Akad. d. Wiss., den Fontes rerum austr. u. a. a. O.: Die deutsch. Päpste (2 Bde, 1839); Kaiser Friedrich II (1844); Lehrb. d. allg. Gesch. (3 Bde, 1845/56); Quellensammlung für fränk. Gesch. (4 Bde, 1849/52); Ruprecht v. d. Pfalz (1861); Kaisertum u. Papsttum (1862); Papst Adrian VI (1880) u. a. — ADB 50, 428—33. E. F.

Hofmann, 1) Joh. Christian Konr. v., hervorr. prot. Theolog, * 21. 12. 1810 zu Nürnberg, † 20. 12. 1877 zu Erlangen; ebd. 1838 Privatdozent u. 1841 ao. Prof., 1842 ao. Prof. in Rostock, 1845 o. Prof. in Erlangen, entfaltete eine einflußreiche Tätigkeit als Lehrer wie als Schriftst. auf d. Gebiet der Exegese u. Dogmatik (H.sche Schule). Hauptw. (neben mehreren nicht so bedeutenden): Weissagung u. Erfüllung im A u. NT (2 Tle, 1841/4), Der Schriftbeweis (3 Bde, 1852/6; ²1857/60), Die Hl. Schrift des NT zusammenhängend untersucht (8 Tle, 1872/8, unvollendet; ergänzt v. Volck, 3 Bde, 1881/6). H. war Mithrsg. der Ztschr. für Protestantismus u. Kirche. Vermischte Aufsätze hrsg. v. Schmid (1878), Theol. Briefe v. Volck (1891). — Volck (1878). Grau, Vilmar u. H. (1879). Über s. Theol. s. RkZ 1905, 699—718. — [M. B.] — 2) **Krafft** (Crato v. Uttenheim), Humanist, * 1450 zu Udenheim, † 1501 zu Schlettstadt; wurde 1477 als Rektor an die Lateinschule v. Schlettstadt berufen u. dozierte zugl. bis zu s. Tode Rhetorik u. Poetik. Zu s. Schülern gehörten Beatus ¶Rhenanus u. Jak. ¶Spiegel, der von s. Lehrer sagt: festive severus et severe festivus, litteras cum sanctis moribus edocebat. H.s Nachf. war H. ¶Gebwiler. — Strüver, Die Schule zu Schlettstadt (Leipz. Diss., 1880), 23 ff. Horawitz u. Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus (1886), 3 u. 619. Knepper, Schul- u. Unterrichtswesen im Elsaß (1905), 240 u. ö. — 3) **Melchior,** Schwärmer, s. Hoffmann. [E. St.]

Hofstätter, Heinr. v., Bisch. v. Passau, * 16. 5. 1805 zu Aindling (Oberb.), † 12. 5. 1875 zu Passau; 1829 Dr jur.,

dann Assessor, Priester (1833), Domkap. (1836) in München, befreundet mit Brentano, Görres ꝛc. Als Bischof (1839) führte er die Redemptoristenmissionen ein, lehnte die Ernennung zum b. Reichsrat ab, tat viel für Kirchen u. Seminarien, nahm aber in kirchl. u. kirchenpolit. Fragen stets eine eigenartige, durchaus selbständ. Stellung ein, die Fernerstehenden nicht immer ganz verständl. war. — Hauptmann (1875). ADB XII, 648 ff. J. Schl.

Hogarth, Will., engl. Maler u. Kupferstecher, * 10. 11. 1697 zu London, † 26. 10. 1764 zu Chiswick bei London. Der scharfe Satiriker hat auch eine stattl. Reihe religiöser Bilder gemalt, die aber im wesentl. nur als Beweise fs Unvermögens auf diesem Gebiete gelten. Seine Predigt des hl. Paulus, Auffindung des Moses, der Barmh. Samariter u. der Teich v. Bethesda (die 2 letzteren im Bartholomäusspital in London) wie f. Altarbilder (Akademie zu Bristol) entbehren weder technischer noch kolorist. Vorzüge; aber der geistreiche Sittenmaler steht weit höher als der ohne innere Teilnahme schaffende Kirchenmaler H. — v. Sala (Lond. 1866). Dobson (ebd. 1902). Jessen (1903). Peel (Lond. 1904). F. Lh.

Högelwerd (-wörth), ehem. Aug.-Chorherrenstift im Högelwörthersee b. Teisendorf (O.-Bayern), um 1125 von Erzb. Konrad I v. Salzburg gegr., von den Grafen v. Plain bestiftet (MGSS XVII, 527). 1. Propst Tagibertus de Werda 1129 urkundlich. Die Klosterkirche St Peter u. Paul 22. 1. 1312 geweiht. Infolge ökonom. Niederganges mit kgl. Dekret v. 8. 7. 1817 aufgehoben. — Deutingers Beiträge IV (1852), 319—591. Mitt. d. Ges. f. Salzb. Landeskunde 24 (1884), 47—54. Ch. G.

Hoger, hl., OSB, Erzb. v. Hamburg-Bremen, † 20. 12. 915 (nach Dehio, Gesch. d. Erzb. Hamburg-Br. I [1877], 100: im J. 916); Mönch v. Korvey, Koadjutor u. seit 909 Nachf. ¶Adalgars. Hielt stramme Zucht; unter ihm furchtb. Heimsuchungen durch die Einfälle der Dänen u. Ungarn. — MGSS VII, 301—3. AsB V (1685), 24. P. B.

Hoheitsrechte, s. Kirchenhoheit.

Hohenaltheim, jetzt prot. Pfarrdorf im Ries (bei Nördlingen), berühmt durch die Synode vom 20. 9. 916, auf der die Bischöfe des Ostfränk. Reiches mit Ausn. der sächsischen unter Vorsitz des Bisch. Petrus v. Orta, der ein Ermahnungsschreiben des P. Johann X vorlas, eine Reihe (38 Canones in MGLeg. sect. I, II, 554—561) von polit. u. kirchl. Beschlüssen faßten, die Stärkung des Königtums gg. die Herzogsgewalt (¶Arnulf v. Bayern u. Erchanger v. Schwaben) bezweckten, den Treubruch als Meineid erklärten, das Verbot simonistischer Bischofswahl, des Verkehrs mit exkommuniz. Priestern, der Verletzung der kirchl. Immunität aufs neue einschärften, angeklagten Bischöfen den Reinigungseid u. die Berufung nach Rom zusprachen u. die nicht erschien. sächs. Bischöfe mit Strafe bedrohten. — Hefele IV², 578 ff. Dümmler, Gesch. des ostfränk. Reiches III² (1888), 605—10. Hauck III³·⁴, 13 ff. J. Schl.

Hohenbaum van der Meer, Moriz, OSB, Histor., * 25. 6. 1718 in Spörl unweit Belgrad, † 18. 12. 1795 zu Rheinau; 12jährig dem Stift ¶Rheinau übergeben, 1734 Profeß ebd., 1741 Priester, 1744 Professor an der Klosterschule. Nach Reisen in Süddeutschl. lehrte er Philos. u. Theol., wurde 1758 Prior u. bald darauf Stiftsarchivar. Durch dieses Amt u. von St Blasien aus ganz auf die histor. Studien hingewiesen, entfaltete er eine erstaunl. Produktivität; doch ist die Mehrzahl sr durch umfassende Heranziehung des Quellenmaterials, klare Darstellung u. krit. Behandlung ausgezeichneten Schriften, in denen er meist die Gesch. fs Klosters od. Ordens behandelt, ungedruckt. Er legte auch eine geschätzte Naturaliensammlung an u. war längere Zeit Sekretär der Schweizer. Benediktinerkongr., deren Geschichte (1602—1785) er schrieb. Über seinen Verkehr mit anderen Gelehrten wie B. F. Zurlauben, Abt ¶Gerbert, G. E. v. ¶Haller u. den Historikern aus f. Orden gibt sein in 52 hs Bänden gesammelter Briefwechsel Aufschluß. Dieser wie der meiste hs Nachlaß heute auf der Zürcher Kantonsbibl. — Vollständ. Verzeichnis sr Schriften v. J. G. Mayer im FDA 11 (1877), 1—34; dazu Nachtrag v. Bader ebd. 12 (1878), 189—201. G. v. Wyß, Gesch. der Historiographie in der Schweiz (1895), 300 f. A. B.

Hohenburg, ehem. Abtei, s. Odilienberg.

Höhendienst. Wie bei fast allen Völkern galten auch bei den Hebräern gewisse Berge als heilig, besonders solche, welche durch Theophanien od. durch den Aufenthalt u. durch gottesdienstl. Handlungen der Patriarchen ausgezeichnet waren (Sinai, Horeb, Moria ꝛc.). Nach Ex 20, 22—6 war es erlaubt, an jeder geheiligten Stätte zu opfern. Dieses Gesetz trat nach Verwerfung Silos wieder in Kraft bis zur Einweihung des Salomon. Tempels (1071—961). In dieser Zeit scheint fast jede Stadt ihre Opferhöhe (bamâ) gehabt zu haben (vgl. 1 Sa 9, 12 ff.); bes. besucht waren die Bamôth von Rama, Bethel, Hebron, Gabaon, Bethlehem (1 Sa 7, 17; 10, 10; 13, 3; 16, 2; 2 Sa 15, 9; 21, 6. 9; 3 Kö 3, 3. 4). Seit dem Bestand des Salomon. Tempels wurde der H. von den Propheten u. frommen Königen als illegitim bekämpft, zumal er oft in Götzendienst ausartete. Trotzdem fand er erst mit dem Untergang Israels u. Judas ein Ende.

Hohenems, s. Altemps. [R. Sch.]

Hohenfurt (Altovadum), Zist.-Abtei bei der gleichnam. Stadt im südwestl. Böhmen, am r. Ufer der Moldau, Bist. Budweis (ehem. Prag), *gegr. v. Wok I v. Rosenberg, erhielt 1259 die ersten Bewohner aus ¶Wilhering. Durch Schenkungen u. eigene Betriebsamkeit gelangte das Stift zu großem Wohlstand, erlitt aber durch Kriege u. die Ereignisse am Ausgang des 18. u. Beginn des 19. Jh namhafte materielle Einbuße. Verdient um die Erhaltung des kath. Glaubens in der Umgegend; seit 1593 wirken Religiosen ständig in der Seelsorge (18 Pfarreien), 5 (aus Stiftsmitteln erhalten) sind Prof. am deutschen Gymnas. in Budweis. Stand i. J. 1906: 58 Profeßpr., 7 Kleriker, 2 Laienbrüder. 1891—1900 war der (damal.) Abt auch Ordensgeneral. Kirche got. Hallenbau aus d. 14. Jh, ebenso Kreuzgang u. Kapitel aus dieser Zeit. Die Bibliothek zählt 70000 Bde. — Brunner, Cist.-Buch (1881), 125—37. Millauer, Nekrolog (Prag 1814). Pangerl, Urkk.-Buch, in Font. rer. Austr. Diplom. XXIII (1865). Proschko (1850). Urbar hrsg. v. Schmidt in ZChr 1896, 129 ff. Gr. M.

Hohenheim, Theophrast von, s. Paracelsus.

Hohenlandenberg, Hugo von, Bisch. v. Konstanz, * 1457 auf Schloß Wellenberg im Thurgau, † 1532 zu Meersburg; stud. in Erfurt, ging dann an die röm. Kurie, 1496 z. Bisch. v. Konstanz erhoben, primizierte ‚unter der Inful' (1497), schloß mit den Eidgenossen ein Bündnis (1497). Kirchlichen Reformen geneigt, führte er ein neues Brevier (1499) u. neue Kirchenbücher in s. Diözese ein, reformierte den Kirchengesang u. die Klöster. Anfängl. Freund ¶Zwinglis, schritt er öffentl. gg. ihn ein, als er in Zürich gg. die Kirche auftrat, setzte sich mit ihm in versch. Schriften auseinander u. ging energ. gg. die abtrünn. Geistlichen vor. Die Fortschritte der Reformation, die auch in sr Residenz durch die Gebrüder ¶Blarer Eingang fand, nötigten ihn u. das Domkapitel zur Flucht. Resignierte 1529, wurde aber nach d. Tode s. Nachfolgers neuerdings z. Bischof gewählt (1531). Gut u. nachsichtig, ein Freund der Wissenschaft u. Kunst u. guter Ökonom, war er den außerordentl. Schwierigkeiten der Zeit nicht gewachsen. — FDA 9 (1875), 101—40 u. ö. Studer, Die Edeln v. Landenberg (Zürich 1904). A. S.

Hohenlohe, Fürstengeschlecht, das zurzeit in 3 kath. (Bartenstein u. Jagstberg, Waldenburg-Schillingsfürst, Schillingsfürst) u. 2 prot. (Langenburg u. Ohringen) Linien zerfällt. Der Linie Waldenburg-Schillingsfürst entstammt: **Alexander** Leopold, Weihbischof, berühmt durch s. Gebetsheilungen, * 17. 8. 1794 zu Kupfer-

zell (Württ.), † 14. 11. 1849 zu Böslau (Niederösterr.). Nach theol. Studien zu Wien, Tyrnau u. Ellwangen hier v. f. Oheim zum Priester geweiht, mit dem Kreise um ¶Sailer vertraut, 1817 Geistl. Rat zu Bamberg. Hier schrieb er: ‚Was bindet den Kath. an den röm. Stuhl?' (1821). 1821 Domherr, begann der fromme, eifrige Priester, angeregt durch f. eigene, auf das Gebet des Bauers Martin Michel zu Haßfurt plötzl. erfolgte Heilung v. einem Halsleiden, mit f. Gebetskuren u. zwar mit gutem Erfolg (20. 6. 1821) im Verein mit Michel an der 17jähr. gelähmten Prinzessin Mathilde Schwarzenberg zu Würzburg. Infolgedessen wandten sich nun ungezählte Kranke an ihn. Seine Gebetskuren, bei denen er mit den Kranken betete, zeigten neben Mißerfolgen ganz überraschende Heilungen u. riefen eine reiche Literatur (1821—2 ca. 40 Schriften; KL VI, 164) für u. wider hervor. Viele f. Gebete enthält f. ‚Mirakelbüchlein' (1822). Rom, von ihm befragt, verbot öffentl. Heilversuche. Privatim setzte er f. ausgedehnte Heiltätigkeit fort, auch nachdem er 1824 als Domherr nach Großwardein berufen, ebd. 1829 Propst, Generalvikar u. Diöz.-Administrator, 1844 Weihbischof (Tit.-Bisch. v. Sardica). Sein Verfahren wurde v. einem f. Vertrauten, Pfarrer Forster v. Hüttenheim († 1875), auch nach H.s Tode fortgesetzt. Vf. auch versch. Predigtsammlungen u. asket. Schriften (zB. ‚Lichtblicke', 1836, mit Porträt u. Selbstbiogr.). — Pachtler (1850). Brunner (1851). Werfer (1856). B(arthelme), Jos. Forster (1886). — [Hil.] — Der Linie Schillingsfürst gehören an: **Gustav Adolf**, Kard., * 26. 2. 1823 zu Rotenburg a. d. Fulda, † 30. 10. 1896 zu Rom; stud. die Rechte in Bonn, Theol. in Breslau u. München, trat 1846 in die Accademia Eccl. in Rom, ward 1849 Priester, dann päpstl. Geheimkämmerer u. Großalmos., 1857 Titularerzb. v. Edessa, 22. 6. 1866 Kard. 1869/70 war sein Haus in Rom ein Hauptzentrum der antiinfallibilist. Bewegung. H. unterwarf sich jedoch nachträgl. dem Konzilsdekret. Seit Sept. 1870 lebte er zu Schillingsfürst, kehrte 1876 nach Rom zurück, ward 1878 Erzpriester v. Sta Maria Maggiore, 12. 5. 1879 Kardinalbisch. v. Albano, verzichtete aber 1883 auf f. Bistum. — F. X. Kraus in Bettelheims Biogr. Jahrb. I (1897), 449 ff.; ders., Essays II (1901). Briefe in Fleischels Deutscher Revue 32 (1907), 6—16. — [Wd.] — Sein Bruder **Chlodwig**, * 31. 3. 1819 zu Rotenburg a. d. Fulda, † 6. 7. 1901 zu Ragaz; suchte als bayr. Ministerpräs. (1866—70) durch ein v. Döllinger vf. Rundschreiben v. 9. 4. 1869 die europ. Kabinette gg. das ¶Vatikanum einzunehmen, trat 1871 für den ¶Kanzelparagraphen ein, begünstigte überhaupt den ¶Kulturkampf, wurde 1874 dtsch. Botschafter in Paris, 1885 Statth. in Elsaß-Lothringen, 1894 Reichskanzler. Großes Aufsehen erregten f. von f. Sohn Alexander durch Curtius veröff. ‚Denkwürdigkeiten' (2 Bde, 1906). — Rust (1897). Hauviller in Bettelheims Biogr. Jahrb. VII (1905), 410—34. Brück IV, 14 ff. u. ö. W. G.

Hohenrechberg, Konrad von, Abt v. ¶Einsiedeln, * 1440, † 1. 9. 1526; 1469—80 Administrator, zum Abt gewählt v. 2 Kapitularen 29. 10. 1480, überließ die Klosterverwaltung Administratoren, wodurch ¶Zwingli nach Eins. berufen wurde. 20. 7. 1526 verzichtete H. auf die Abtei, die jetzt keine Mönche mehr hatte. — Ringholz, Gesch. UL v. Eins. I (1904), 464—643. Gl. Mr.

Hohenwart (Alta Specula), ehem. Frauenkl. OSB im Bist. Augsburg, Bez.A. Schrobenhausen (O.-Bayern). Nach der in den Grundzügen glaubwürd. Tradition wurde H. 1074 durch den Grafen Ortulf u. f. Schwester Wiltrudis gegründet u. durch d. Bisch. Embrico eingeweiht. Über den Güterbesitz zur Blütezeit orientiert das H.er Salbuch (1448—71). Nachdem der Schmalkald. u. Dreißigj. Krieg Bedrängnisse gebracht, wurde H. 19. 3. 1803 aufgehoben; seit 1877 Pflegeanstalt für weibl. Taubstumme unter Leitung der Franziskanerinnen v. Dillingen. — Steichele, Bist. Augsburg IV (1883), 855—81. Hauck IV, 939. [Big.]

Hohenwart, 1) Graf Sigismund, Bisch. v. Linz (ernannt 1809, konsekriert 1815), * 7. 7. 1745 zu Cilli, † 22. 4. 1825 zu Linz; gehörte vor f. bischöfl. Tätigkeit dem Augustinerstift zu Gurk an, wo er die kärntische Flora sammelte u. beschrieb; bedeut. Naturforscher. Sein bischöfl. Amt erschwerten ihm die Sekten der ¶Pöschlianer u. der Anhänger des ¶Boos. — ADB XII, 700 f. Wurzbach IX, 206 ff. — 2) Graf **Sigismund Anton**, Fürsterzb. v. Wien, * 1730 zu Gerlachstein (Krain), † 30. 5. 1820 zu Wien; 1746 SJ zu Laibach, Prof. an versch. Ordenshäusern, seit 1761 an der Theresian. Akad. zu Wien, seit 1778 Lehrer des nachmal. Kaisers Franz II u. f. 3 Brüder in Florenz, kam 1790 mit Leopold II nach Wien, wurde 1792 Bisch. v. Triest, 1794 v. St Pölten, 1803 Erzb. v. Wien; ein kluger, gelehrter Kirchenfürst, wohltätig, eifrig in Visitationen, Predigt u. Spendung der Sakramente, förderte die Niederlassung der ¶Mechitaristen in Wien. — Wurzbach IX, 208—10. J. Schl.

Hohenzollern, eigentl. Zollern, altes deutsches Fürstengeschl., benannt nach der schon im 9. Jh erwähnten, im 18. Jh verfallenen Burg H., südl. v. Hechingen. Den Ursprung der H. vermutet man in dem schwäb. Herzogsgeschl. der Burchardinger, den einstmal. Grafen u. Herzogen in Rhätien. Erst 1061 begegnet der Geschlechtsname Zollern mit Burchard u. Wezel von Zolorin. Von Burchard stammt Friedrich I ab, der sich 1100 erstmals Graf von Zollern nennt. Sein Bruder Adelbert war Mitstifter des Kl. ¶Alpirsbach. Von Friedrichs I Söhnen war Friedrich II Stammvater der zollernschen Burggrafen v. Nürnberg, Burchard Ahnherr der zoll. Grafen v. Hohenberg (¶Albert v. Hohenberg), die 1387 in der Hauptlinie, 1486 in der Nebenlinie ausstarben. Friedrichs II Enkel Friedrich (als Burggraf der I, † 1200) wurde noch vor 1192 v. Kaiser Friedrich I mit der Burggrafsch. belehnt u. erbte auch die fränk. u. österr. Allodialgüter der Burggrafen. Seine Söhne Friedrich II u. Konrad III teilten 1226 od. 27 so, daß ersterer die Grafsch. Zollern, Konrad aber die Burggrafsch. übernahm. Damit vollzog sich die Teilung des Hauses in eine fränk. burggräfl. u. eine schwäb. gräfl. Linie. — Fränk. Linie. Friedrich III († 1297) erbte durch f. Gattin Elisabeth v. Meran Bayreuth, sein Sohn u. Nachf. Friedrich IV († 1332) kaufte 1331 v. d. Grafen v. Öttingen Ansbach. Von f. Söhnen war Friedrich († 1364) Bisch. v. Regensburg, Berthold († 1365) Bisch. v. Eichstätt, f. Enkel Friedrich V († 1398) wurde von Karl IV 1363 in den Reichsfürstenstand erhoben. Friedrich VI († 1440) wurde 1417 v. K. Sigismund mit der Markgrafsch. ¶Brandenburg belehnt u. zum Kurfürsten erhoben. Seitdem blüht der Hauptstamm der H. in Brandenburg bzw. Preußen, seit 1701 als Könige, seit 1871 als Deutsche Kaiser. Seit 1539 ist diese Linie protestantisch (vgl. Brandenburg u. Preußen). — Der schwäb. Zweig, bis heute katholisch, teilte sich in mehrere Linien (Schalksburg, Schwarzgrafen rc.), Jost Nikolaus vereinigte den Besitz 1443. Karl I erbte 1534 die Grafsch. Sigmaringen, u. nach f. Tode (1576) gründeten f. Söhne Eitel Friedrich IV die Linie Hechingen (ausgestorben mit Friedrich Wilh. 1869), Karl II die Linie Sigmaringen. Beide Linien seit 1623 bzw. 1638 Reichsfürsten, seit 1806 Souveräne. 1849 dankten beide Fürsten zugunsten Preußens ab. Katharina v. H.-Sigm. wurde Neubegründerin des Klosters ¶Beuron. — Stillfried u. Märcker, Monum. Zollerana (8 Bde, 1852/90). L. Schmid, Älteste Gesch. des Gesamthauses der H. (3 Bde, 1884/8). Barth, H.-Chronik (1860). Chr. Meyer, H.forschungen (seit 1892). H. Witte, Urspr. der H. (1895). Großmann, Berner, Schuster u. Zingeler, Genealogie des Gesamthauses H. (1905). Hennig, Kirchenpolitik der älteren H. in der Mark Brandenburg u. die päpstl. Privilegien des J. 1447 (1906). Hohenzollernjahrb. hrsg. v. P. Seidel (1897 ff.). J. Knöpfler.

Hohepriester. An der Spitze des levit. Priestertums stand der Priester (הכהן) *κατ' ἐξοχήν*, zur Unterscheidung

v. den einfachen Priestern genannt הכ׳ הגדול ‚der Hohepriester', כ׳ הראש ‚der Priesterfürst', auch הכ׳ המשיח ‚der gesalbte Priester', weil jeder H. mit dem hl. Öle gesalbt wurde (vgl. Ex 29; Lev 8, 12). Er unterschied sich von den Priestern 2. Ranges (המשנה) auch durch die besondere Kleidung, die er über den gewöhnl. Priesterkleidern trug. Diese bestand 1) aus dem dunkelblauen Oberkleid (מעיל), wahrscheinl. ohne Ärmel, bis an die Knie reichend u. am untern Saume mit gold. Glöckchen u. Granatäpfelchen aus gezwirntem Garn in den liturg. Farben besetzt; 2) aus dem Schulterkleid: ¶Ephod; 3) aus einem prächt. Gürtel (אבנט od. חשב); 4) aus einer an der Brustseite des Ephods angebrachten quadratförm. Tasche (חשן), die an den Achselspangen mit Goldkettchen, an 2 Ringen des Ephods mit hyazinthblauen Schnüren befestigt war u. innen die ¶Urim u. Tummim (vollkomm. Licht) trug, außen 12 Edelsteine mit den Namen der 12 Stämme Israels; 5) aus dem kostb. Turban (מצנפת) mit einer Goldplatte (ציץ) an der Stirne, welche die Inschrift trug: קדש ליהוה ‚Heilig(keit) dem Jahwe' (Ex 28 u. 39). Nur bei der Sühnliturgie des Versöhnungstages durfte der H. diese kostb. Kleidung nicht tragen, wohl aber am Schlusse derselben bei den Festopfern. Der H. war auch zu größerer Vollkommenheit verpflichtet (Lev 21). Außer der Oberaufsicht über Tempel, Kultpersonal, Gottesdienst ꝛc. stand ihm die Sühnliturgie des Versöhnungstages, die Darbringung von Sündopfern für sich u. die ganze Gemeinde (Lev 4, 5) u. die Befragung Jahwes in wicht. Angelegenheiten zu. Das Hohepriestertum war in der Linie Eleazars, des erstgebornen Sohnes Aarons, erblich, nur v. Heli bis Abiathar (1131 bis etwa 973) versahen es Ithamariden. Von 175 an verliehen es die Seleuziden an den Meistbietenden (wie später Herodes), 152—40 war es in der Familie der ¶Hasmonäer erblich. — B. Schäfer, Die relig. Alterthümer der Bibel (²1891), 75 ff. Schürer II³, 214 ff. 262 ff. N. Schlögl.

Hohepriesterliches Gebet, das längere, feierl. Gebet Jesu zum himml. Vater, das er im Abendmahlsaal, im Kreise s. Jünger, vor dem Aufbruch zum Garten Gethsemani gesprochen (Jo 17). Es bildet Abschluß u. Krönung der gedanken- u. trostreichen Reden, mit denen der Herr Abschied von s. Jüngern nahm (‚Abschiedsreden'). Diese (Jo 13, 31—16, 33) hat schon Thomas v. Aq. als Trostreden (orationes consolatorias) gekennzeichnet, u. unter diesem Gesichtsp. kann man eine große zusammenhängende Rede annehmen. Passend unterscheidet man 3 Teile, die durch die Kapiteleinteilung (14. 15. 16.) richtig abgegrenzt sind. Doch unterliegt die Aufweisung eines alle Gedanken streng zusammenhaltenden logischen Bandes ernsten Schwierigkeiten. Die Jünger werden getröstet durch den Hinweis auf das selige Jenseits u. die Verheißung der Seelengemeinschaft mit Gott, sie werden ermahnt zur innigen Vereinigung mit Christus u. gg. die drohenden Verfolgungen der Welt gestärkt durch die tröstl. Verheißung des Geistesbeistandes. Die Reden sind bedeutungsvoll durch wichtige dogmat. Texte über den übernatürl. Gnadenbeistand, über das innertrinitar. Verhältnis der göttl. Personen, über die Vollendung der göttl. Offenbarung. — Der Name H. G. ist erst bei neueren Exegeten (seit ¶Chyträus, † 1600) allg. üblich, obwohl die zugrunde liegende Idee älter ist. In der Tat bilden die Worte der Form u. dem Gedankengang nach ein Bittgebet des Herrn für s. eigene Verherrlichung, für die Jünger u. alle Gläubigen. Das laut vor den Jüngern gespr. Gebet verfolgt aber auch den Nebenzweck der Belehrung dieser, wodurch manche den Fluß des Gebets etwas hindernde Erläuterungen begreifl. werden. Jesus, ‚unser wahrhaft großer u. allheiliger Hoherpriester' (Cyrill), spricht das Gebet im Augenblick, da er sich anschickt, s. großes Opfer zu vollziehen, u. mit Worten, die die Früchte s. Opfers, die Verherrlichung des Gottmenschen u. das Heil der Kirche, klar aussprechen. Gegen die Echtheit der Abschiedsreden u. des H. G.s erhebt die Kritik dieselben Bedenken wie gg. alle übr. Reden des ‚Johanneischen Christus'. Den allgemeinen, für die Echtheit sprechenden Gründen (s. Johanneische Frage) treten hier noch einzelne besondere histor. Merkmale zur Seite, die in den gewiß ursprüngl. Zwischenreden der Jünger liegen (14, 5. 8. 22; 16, 17—19. 29 f.). — Neben den Komm. zu Jo vgl. Keppler, Unseres Herrn Trost (1887; dazu ZkTh 12 [1888], 346 ff.), wo S. 20 f. auch akath. Lit. Amtsbl. der Erzdiöz. München (1903), 9—40. Rs.

Hoheslied, kanon. Buch. 1) **Name:** שיר השירים, gewöhnl. ‚Lied der Lieder', dh. schönstes, erhabenstes Lied, übers. seit Luther: Hoheslied; bei den Griechen ᾆσμα ᾀσμάτων od., was schon Origenes tadelt: ᾄσματα ἀσμάτων; bei den Lateinern canticum bzw. cantica canticorum; in syr. Hss nachweisbar seit dem 12. Jh (Buchanan Bible): Weisheit der Weisheiten, wohl durch die Kommentare Origenes' od. Gregors v. Nyssa veranlaßt; auch in der abendländ. Kirche wird es zu den libri sapientiales gezählt. — 2) **Verfasser.** Bis auf Hugo ¶Grotius († 1645) galt nahezu allgemein — nur einige Rabbinen waren für Isaias — bei Juden u. Christen Salomon als Vf. Damit scheinen Überschrift, Inhalt, Berührungen mit den Proverbien u. mit Os 14, 6 ff. zu stimmen. Aber das אשר gegenüber dem allein. Gebrauch v. ש im übrigen Buch verrät die Überschrift als spätern Zusatz. Der Inhalt verlangt durchaus nicht Salomon als Vf. Die Priorität kann auf seiten der Proverbien sein. Osee u. H. können aus gemeins. Quelle, den palästinens. Hochzeitsliedern, geschöpft haben. Anderseits weiß Jesus Sirach noch nichts v. Salomons Autorschaft. Obwohl er wahrscheinl. das H. kennt (Sir 14, 23), schweigt er v. ihm beim Lobe Salomons 47, 14 ff. Die sehr junge Sprachform, bes. 1, 9; 3, 7; 8, 12 sowie der Gebrauch persischer Lehnwörter (אפריון, פרדס) verweisen auf die pers. Zeit oder auf den Anfang der griech. Periode. Weiter herabzugehen, verbietet das Fehlen der Rose unter den erwähnten Pflanzen, da sie in Syrien bereits unter den Seleuziden Eingang gefunden hat. — 3) **Auslegung.** Bis auf J. S. ¶Jacobi (1771) galt als sensus obvius die Schilderung des Liebesverhältnisses eines Bräutigams (= Salomon) zu einer Braut, einer Hirtin aus Solem od. Sunem bzw. namens Sulamit, in dialog. Form (Königshypothese). Sie ist bei den kath. Auslegern, soweit der buchstäbl. Sinn als Substrat für die allegor. bzw. typ. Deutungen in Betracht kommt, die herrschende geblieben; auf prot. Seite ist Hauptvertreter ¶Delitzsch (1875). Die hier Salomon zugedachte Rolle stimmt oft nicht zu dem Bilde, das man sich von einem autokrat. Herrscher des Altertums macht, u. paßt meist besser für einen einfachen Hirten. Auch fehlt ein merkbarer Fortschritt in der Handlung, manches ist scheinbar unnötig wiederholt. Daher führt eine andere Methode einen zweiten Liebhaber ein bzw. macht den Salomon zum Rivalen eines Hirten, als dessen Frau die Sulamit erscheint. Damit wird ein psycholog. Konflikt u., da Sulamit treu bleibt, die entsprechende κάθαρσις gewonnen (dramat. Hirtenhypothese). Hauptvertreter ¶Ewald (1826 u. 1866). Aber gerade das dramat. Element muß erst in den Text hineingelesen werden, übrigens würde Salomon dem Widerstand des Hirten u. der Sulamit ein rasches Ende bereitet haben. Fast gleichzeitig taucht die lyr. Fragmentenhypothese auf, zuerst von J. Th. Lessing (1777) u. Herder (1778) verfochten. Hauptvertreter Reuß (La Bible [1879] u. Das AT [1893]). Sie erhielt frisches Blut, als Wetzstein in der Ztschr. f. Ethnologie 1873 auf die Analogien zw. dem H. u. den Hochzeitsgebräuchen im heut. Syrien hinwies u. so den Grundgedanken in Bossuets Kommentar (1693) eine neue Basis verschaffte, zB. die Brautleute thronen 7 Tage lang (Königswoche) als Königspaar (vgl. Salomon u. Sulamit) auf der feierl.

herbeigeholten Dreschtafel (3, 6 ff.); ihre körperl. Vorzüge werden in mehreren wasf (= Beschreibung) besungen (4—7). Damit verlieren diese Stellen ihr ‚Anstößiges', weil sie zum eisernen Bestand einer Hochzeitsfeier gehörten. — Die neuere Fragmentenhypothese, bes. von Budde (1898) vertreten, sieht im H. eine Art Textbuch für die israelit. Hochzeitsfeier. Dagegen spricht jedoch, daß die Reihenfolge der Feierlichkeiten im H. nicht eingehalten wird, u. daß ein Redaktor angenommen werden muß, der die Bilderrede der älteren Stücke mißverstanden hat. Gegen die Fragmentenhypoth. überhaupt wird eingewendet, daß sie mehr od. weniger die liter. Einheit preisgibt. — Schon die Tatsache der Aufnahme in den Kanon der hl. Schriften weist darauf hin, daß die damal. Autorität überzeugt war — u. bei der Eigenart des Buches müssen sehr starke Gründe hiefür vorhanden gewesen sein —, das H. biete Höheres als der Wortlaut zu besagen scheint. Ein profanes Hochzeitslied wäre nie rezipiert worden, auch nicht auf den Namen Salomon hin. Eine solche Naivität müßte strikte bewiesen, nicht bloß behauptet werden. Soweit man es zurückverfolgen kann, wurde auch das H. mit wenigen Ausnahmen als Allegorie betrachtet. Sir 14, 23 schimmert sehr wahrscheinl. die Deutung: Salomon = der Fromme, Braut = σοφία durch (vgl. 15, 2 u. Sap 8, 2). In der talmud. Periode: S. = Jahwe, B. = Israel. Dies bleibt auch die vorherrschende Auslegung bei den Juden u. findet sich sogar neben anderen Erklärungsweisen bei den christl. Abessiniern. — Ob 2 Ko 11, 2; Eph 5, 32; Apk 21, 2 ꝛc. auf das H. od. auf die Propheten zurückgehen, ist strittig. Sicher ist dagegen, daß die altchristl. Lit. bis auf Hippolyt v. Rom († 235) vom H. schweigt, obwohl es nach dem Zeugnis der LXX u. der anderen griech. Übersetzungen in diesen Jhh zur Hl. Schrift gerechnet wurde. Durch Hippolyt u. Origenes geht die jüd. Auslegung auf die Kirche über: Salomon = Christus, Braut = Kirche. Durch Platons Symposion angeregt, gibt Origenes noch eine weitere Allegorese: Logos u. die einzelne Seele. Beide Auslegungen wurden Gemeingut aller Kirchen bis in die neueste Zeit. An Stelle der frommen Seele tritt allmählich, beeinflußt durch die Liturgie aller Riten, die Seele Mariä. Bei Ambrosius, De institutione virg. läßt sich dieser Prozeß des sensus consequens hübsch verfolgen: Seele, jungfräuliche Seele, Seele der hl. Jungfrau. Durchgängige marian. Auslegung treffen wir erstmals im Abendlande im 12. Jh im Sigillum Mariae des ¶Honorius v. Augustodunum, bei den Griechen im 14. Jh (Matthäus Cantacuzenus). — Daneben machte sich v. Zeit zu Zeit das Bestreben geltend, das H. nur buchstäbl. zu verstehen, womit meist die Bestreitung der Kanonizität Hand in Hand ging. So mußten die jüd. Synode zu Jamnia ca. 90 n. Chr. gg. die Schule Schammais u. später R. Akiba († 135) für die Heiligkeit des H.s eintreten. Origenes, Gregor v. Nyssa, Theodoret, Cyrill v. Jeruf., Philaster v. Brescia, Barhebräus polemisieren gg. Literalisten. — Der bedeutendste derselben, Theodor v. Mopsuestia, wurde v. 5. allg. Konzil 553 u. a. wegen s. Ansicht vom profanen Inhalt des H.s zensuriert. Hat damit auch das Konzil keine definitive Entscheidung gegeben, so hat es doch der kath. Exegese den Weg vorgezeichnet in Übereinstimmung mit d. ganzen Altertum. Die Nestorianer folgten Theodor, ihrem ‚Exegeten', nur in der Auslegung, nicht aber in der Verwerfung als kanon. Buch. Im 9. Jh polemisiert sogar der Nestorianer Isodad gg. Theodors Exegese. Abgesehen v. den Wiedertäufern ist noch der Calviner Castellio (1547) als Vertreter des bloßen Literalsinns zu verzeichnen. Seit dem 17. Jh wird diese Anschauung in akath. Kreisen immer häufiger u. schließl. die alleinherrschende. Hengstenberg (1853) u. Hölemann (1856) gelten als die letzten prot. Allegoriker. Von den Kath. ist, abgesehen v. Renan (1860), nur Jahn (1804), der das H. für eine Empfehlung der Monogamie ansieht, für die rein buchstäbl. Auffassung eingetreten. — Gegenüber der reinen Allegorie hält die typ. Deutung an der Geschichtlichkeit des erzählten Liebesverhältnisses fest, findet aber hierin im Gegensatz zum Literalismus einen Typus der Liebe Christi zur Kirche. Sie kam im 12. Jh durch Honorius v. Augustodunum auf. Hauptvertreter: Luis de Leon (1569), Bossuet (1693), zum Teil auch Calmet (1759); auf akath. Seite: Zöckler (1868), Delitzsch (1875), Marston (1891). Der histor. Untergrund dieser Exegese weist alle beim s. obvius hervorgehobenen Mängel auf. — Gegenwärtiger Stand der Auslegung. Auf kath. Seite: Verwerfung des bloßen Literalsinnes, alleg. Auslegung auf die φιλανθρωπία Gottes (entw. Liebe Jahwes zu Israel od. Christi zur Kirche). Daneben scheint die Typik langsam an Boden zu gewinnen. Auf akath. Seite: Verwerfung jeder Allegorie u. Typik; Vorliebe für Buddes Fragmentenhypothese. — 4) Lit. Kommentare, kath.: B. Schäfer (1876), Schegg (1885; Dramatist), Tiefenthal (1889), Le Hir (Par. 1890; mit einer Gesch. der Auslegung v. Grandvaux), Gietmann (ebd. 1890), Kortleitner (1892), Minocchi (Rom 1898), N. Schlögl (1902); akath.: Graetz (1871), Oettli (1889), Castelli (Florenz 1892), Rothstein (1893), Siegfried (1898), G. Jacob (1902). b) Zur Gesch. der Auslegung: W. Riedel, Auslegung des H.s in der jüd. Gemeinde u. in der griech. Kirche (1898). Salfeld, Das H. bei den jüd. Erklärern des MA (1879). Gigalski, Bruno v. Segni (1898), 206 ff. Euringer, Auffassung des H. bei den Abessiniern (1900). Endres, Jakobsportal in Regensburg ꝛc. (1903), 7—36; ders., Honorius Augustod. (1906). Zur Textkritik: Euringer, Une leçon probablement Hésychienne, in RBibl 7 (1898), 183—92; ders., Die Bedeutg der Peschitto für die Textkritik des H.s, in BSt VI, 115—28. S. Euringer.

Holbach, Paul Heinr. Dietrich Baron v., franz. Philos., freigeist. Freund ¶Diderots, * 1723 zu Edesheim b. Bruchsal, † 21. 2. 1789 zu Paris. Sein philos. Programm war Entgeistung der Natur, Zerstörung aller relig. Vorurteile: kein Gott, kein Geist, keine Unsterblichkeit, keine Freiheit. Alles ist nur ewige Materie (Atome) u. ewige Bewegung. Wirksamkeit allgemeiner Naturkräfte. Die Sittlichkeit hat ihr Prinzip u. ihre Quelle im phys. Selbsterhaltungstrieb. H. kombiniert den Materialismus des Lamettrie, den Sensualismus des Condillac zusammen mit Determinismus u. erklärtem Atheismus. Hauptschrift: Système de la nature (1770 unter d. Namen des 1760 verstorb. Mirabaud hrsg., dtsch 1783 u. 1841). Mehreres anonym, so Lettres à Eugénie (1768), Examen critique sur la vie et les ouvrages de St Paul (1770), Le bon sens (1772), La politique naturelle (1773), Système social (1773; dtsch von Umminger, 1898), Éléments de morale universelle (1776), L'éthocratie (1776). — RE VI, 176 ff. L. Baur.

Holbein, 1) Hans d. Alt., Maler, * 1473 (?) zu Augsburg, † 1524 verarmt zu Isenheim (Elf.). Zuerst v. ¶Zeitblom, ¶Schongauer u. den flandr. Meistern beeinflußt, wendet er sich 1508 der Renaissance zu. Sein frühestes Werk (1493) sind 4 Bilder im Dom zu Augsburg von einem Marienaltar der Abtei ¶Weingarten (Joachims Opfer, Geburt Mariä, Tempelgang, Darstellung Christi). Aus Anlaß eines Erlasses Innozenz' VIII v. 1484, der dem Kloster St Katharina die den 7 Hauptkirchen Roms gewährten Gnaden des Ablasses verlieh, malte er 1499 zwei Bilder: Basilika Sta Maria Maggiore (Augsb. Galerie). Ein reifes Meisterwerk ist sein aus St Katharina stammender, im Auftrag der Veronika Welser gemalter Sebastiansaltar (Münchener Pinak.), ausgezeichnet durch Größe der Auffassung, klare Breite des maler. Vortrags, Einfachheit u. Reinheit der Zeichnung. — Stoedtner (1896). — 2) Sein Sohn **Hans d. Jüng.**, Maler, * 1497 zu Augsburg, † zw. 9. Okt. u. 29. Nov. 1543 an der Pest

zu London; Schüler s. Vaters, seit 1515 in Basel, wo er mit ¶Erasmus v. Rotterdam u. a. Humanisten verkehrte, 1517 in Luzern u. dann in Italien, 1519 in Basel, wo er die Witwe eines Gerberschmidt heiratete, 1526—8 u. 1532—43 in England. Mit einem Madonnenbild (Brunnen des Lebens, heute in Lissabon) führte er sich in die Zunft zum ‚Himmel' in Basel ein. Später (1521) malte er 8 Passionsszenen in dramat. Auffassung; der dazu gehör. lebensgroße Leichnam Christi (Basel) ist ein Wunder schauerlich-realist. Wiedergabe eines Toten in überzeugender Helldunkelmodellierung. Als Altarbilder schuf er ein effektv. 2flügel. Werk (Geburt Christi u. Anbetung der Könige) für das Münster in Freiburg, die schöne, oberitalienisch anmutende Madonna v. Solothurn, den hl. Georg u. die hl. Ursula (in Karlsruhe) u. dann s. vollkommenste Schöpfung, die Madonna des Bürgermeisters Meyer (Darmstadt), von herrlichster Leuchtkraft. Als Bildnismaler liebte er miniaturartige Feinheit u. emailartigen Glanz. In England fand s. Kunst am Hofe König Heinrichs VIII solchen Beifall, daß er als Bildnismaler u. Zeichner für die plast. Kunstindustrie dauernde Beschäftigung fand. Für den Holzschnitt zeichnete er Illustrationen zur Apokalypse, zum AT, den gedankentiefen Totentanz (von Hans Lützelburger geschnitten) u. viele Randleisten, Titelblätter ꝛc., dann fertigte er für die Glasmalerei wertvolle Entwürfe (Passionsfolge in 10 Tafelzeichnungen in Basel). Er ist der eigentl. deutsche Renaissancemeister, völlig heimisch in einer neuen, weichern Formenwelt, der größte deutsche Maler neben Dürer, den er, wenn auch nicht an Wahrheit der Auffassung, so doch an Großartigkeit u. Freiheit der maler. Behandlung übertrifft. — Woltmann (2 Bde, ²1873/6). Mantz (Par. 1879). Chamberlain (Lond. 1902). Knackfuß (⁴1902). Davis (Lond. 1903). F. Leitschuh.

Holden, Henry, kath. Theol., * 1596 zu Chaigley (Lancaster), † März 1662 zu Paris; stud. zu Douai u. Paris, 1646 Dr der Sorbonne, lange Zeit Beichtvater an St-Nicolas-du-Chardonnet, zuletzt Generalvikar v. Paris; fromm u. bescheiden, aber in der Wahl s. Mittel nicht immer klug; wurde früher der Sondermeinungen des ¶Blackloeismus u. in der Gnadenlehre des Jansenismus bezichtigt; war um die Wiederaufrichtung der kirchl. Hierarchie in England eifr. bemüht. Hauptschr.: Divinae fidei analysis (Par. 1652 u. ö., auch bei Migne, Theol. curs. compl. VI, 791 ss.), behandelt Wesen, Prinzipien u. Motive des Glaubens, nicht frei v. Irrtümern. S. kleineren Schr. u. s. Briefwechsel mit A. ¶Arnauld aus d. J. 1656 sind den Pariser Ausg. der Hauptschr. v. J. 1767 u. 1782 angehängt. — DnBi 27, 119 f. E. St.

Holkot, Robert, OP, philos.-theol. Schriftst., * in Northampton, † 1349 ebd.; Dr theol. der Univ. Cambridge u. Prof. daselbst. Von s. zahlr. Schriften sind bes. zu nennen: Super 4 ll. sententiarum quaestiones (Lyon 1497 u. ö.); Praelectiones in lib. sapientiae (Speyer 1483, ca. 20 Ausg.); Explanationes proverb. Salom. (Par. 1510 u. ö.); In cantica canticorum (Ven. 1509); Moralizationes historiarum (Basel 1586); De origine, definitione et remedio peccatorum (Par. 1517); Philobiblion seu de amore librorum et institutione bibliothecarum (Köln 1473 u. ö., n. A. Lond. 1888) unter d. Namen des Richard de ¶Bury. — SSOP I, 629 ss. Hurter II², 539 s. B. M. R.

Holland, s. Niederlande.

Hollar v. Prachna, Wenzel, Kupferstecher u. Radierer, * 15. 7. 1607 zu Prag, † 28. 3. 1677 zu London; Schüler M. Merians in Frankfurt a. M., arbeitete in Diensten des Grafen Arundel. Unter s. 2400 Radierungen befinden sich wertv. Reproduktionen relig. Meisterwerke, wie der große Ecce homo nach Tizian, Joh. d. T. nach Correggio, der Abendmahlskelch nach Mantegna u. v. a. Unter s. topograph. Blättern sind getreue Aufnahmen architektonisch wichtiger Kirchen. — Parthey, Beschreibend. Verz. der Kupferstiche (2 Bde, 1853/8); dazu Ergänz. von J. A. Borovský (1898). Kinkel, Mosaik zur Kunstgeschichte (1876). F. Zh.

Hölle, im weitern Sinn für Unterwelt (infernus) genommen u. so auch ¶Fegfeuer, ¶Vorhölle u. ¶limbus infantium umfassend, bedeutet im strikten Sinne (= ¶Gehenna) jenen Zustand u. Ort, an dem die gefallenen, d. i. in der Prüfung nicht bewährten Engel u. die im Zustand persönlicher schwerer ¶Sünde aus d. Leben geschiedenen Menschenseelen in definitiver Verfehlung ihrer Endbestimmung ewig Strafe leiden. Diese Unseligkeit, ebenso unbeschreiblich wie die Glückseligkeit des Himmels unbegreiflich, besteht, entsprechend dem Wesen der Sünde als Abkehr v. Gott (aversio a Deo) u. Hinkehr zur Kreatur (conversio ad creaturam), im Ausschluß von der beseligenden ¶Anschauung Gottes (poena damni) u. in positiver Peinigung (p. sensus), gemäß dem Endurteil des Weltrichters: ‚Weichet von mir, Verfluchte, ins ewige Feuer' (Mt 25, 41). Die Schrift bezeichnet die H. als Ort der Qual, Feuerofen, Feuersee, Rauch der Qualen, ewiges, unauslöschl. Feuer, Abgrund, äußere Finsternis mit Heulen u. Zähneknirschen; den Zustand der Verdammten als ewige Pein, Untergang, Verderben, Verdammung od. Verwerfung, Tod, zweiter Tod. Wegen der Konstanz, womit die Schrift die H.nstrafe als ‚Feuer' charakterisiert, verstehen Väter u. Theologen fast ausnahmslos den Ausdruck nicht bildlich von brennenden Gewissensbissen, sondern v. einem wirkl. Feuer, welches die Verdammten auf eine uns unbegreifl. Weise peinigt, das aber dadurch nicht als Feuer von der Natur des irdischen bezeichnet sein soll, dessen innerste Natur uns vielmehr gänzl. unbekannt ist. Damit ergibt sich die H. von selbst als ein bestimmter, abgegrenzter Ort, zu dessen Annahme auch die zukünft. Auferstehung der Leiber führt, ohne daß jedoch eine formelle Definition darüber vorliegt od. über die Lage dieser Örtlichkeit Sicheres gesagt werden könnte. Die Vereinigung aller Verdammten am selben Orte od. die infernale Gesellschaft, die zudem als Negation aller Ordnung zu denken ist, erhöht die Unseligkeit; ebenso die quälenden Gewissensbisse oder ‚der Wurm, der nicht stirbt' (Mk 9, 43); dereinst auch die Auferstehung der Leiber, durch die Ausdehnung der p. sensus auf den Leib u. den Anblick des häßl. Zustands der Verdammten. Der Grad der H.npein entspricht dem Maß u. Grad der Mißverdienste (Mt 11, 22; Apk 18, 6 f.; Weish 6, 7): vor allem der Grad der p. sensus, aber auch jener der p. damni, je nach der Klarheit der Erkenntnis des Gottverlustes u. der Gegensätzlichkeit gg. Gottes Heiligkeit. Die H.nstrafen sind gleich ewig wie die Freuden des Himmels, d. i. von endloser Dauer: ‚Und diese werden gehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben' (Mt 25, 46); daher ‚ihr Feuer nicht erlischt' (Mk 9, 42. 43. 44. 45. 47), ‚ihr Wurm nicht stirbt' (Mk 9, 47), ‚der Rauch ihrer Qualen aufsteigt in alle Ewigkeit' (Apk 14, 11), ‚die Gottlosen das Reich Gottes nicht besitzen werden' (Ga 5, 21). Die Ewigkeit der H.nstrafen, durch das kirchl. Lehramt in der ordentl. u. gewöhnl. Unterweisung der Gläubigen (magisterium ordinarium) zu glauben vorgestellt u. eben damit Dogma im strikten Sinn, ist schon in der vornicän. Zeit allgem. aufs bestimmteste gelehrt u. geglaubt u. der ¶Apokatastasis des Origenes gegenüber behauptet u. geschützt, im sog. ¶Athanasianum ausdrückl. bekannt (‚qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam; qui vero mala, in ignem aeternum'), vom 4. Laterankonzil (1215) gelehrt (Denzinger n. 356), v. den großen Theologen durch Kongruenzgründe erklärt u. gg. Einwände verteidigt worden. Die Lehre von einer allg. Apokatastasis im Sinne der Wiederherstellung auch der gefallenen Geister nach geschehener Läuterung beruht auf der Anerkennung lediglich eines medizinellen Charakters der Strafe u. zwar nur für den einzelnen; die Annahme einer wenigstens teilweisen Wiederherstellung der Verdammten auf der Verkennung

des andern Lebens als status termini, weshalb die Zeit der Gnade u. heilsamer Buße abgelaufen erscheint. Die endlose Dauer ist den H.nstrafen wesentlich; durch ihre Leugnung setzt der rationalist. Protestantismus, beginnend mit der Mitte des 18. Jh, an die Stelle der H. das von Luther so sehr verpönte Fegfeuer. — Atzberger, Geschichte der christl. Eschatologie (1896). Sachs, Die ewige Dauer der Höllenstrafen (1900). Bautz (²1905). Scheeben-Atzberger II, 824 ff. Heinrich-Gutberlet X, 466 ff. Pohle III², 670 ff. Chr. Pesch, Theol. Zeitfragen II (1901), 83 ff. 47 ff. Billot, De novissimis (Rom ²1903), 45–85. J. Sachs.

Hollen (Holem), Gottschalk, AugEr, Prediger in Osnabrück, † 1481; vf. Praeceptorium divinae legis seu comm. in Decalogum (Nürnb. 1477, Köln 1481, Nürnb. 1497 u. ö.), ebenso wie die Sermones dominicales (Hagenau 1519), überreich an Beispielen aus d. Leben, scharf, oft allzu minutiös gegliedert, mit energischer Sprache. Gedruckt ist auch das Predigtw. De b. Virgine (Hagenau 1520) u. Sermones domin. super epistolas (ebd. 1517). — Offinger 452 s. Kolde, Die dtsch. Augustiner-Congr. (1879), 199 ff. Landmann, Das Predigtwesen in Westf. in der letzten Zeit des MA (1900), ö. † A. A.

Höllenfahrt Christi (descensus Christi ad inferos), das Hingehen der vom Leibe im Tod getrennten Seele Jesu Christi in das Reich der abgeschied. Seelen. Diese zunächst natürl. Wahrheit wird als Tatsache schon v. den ältesten Vätern (Ignatius, Ad Magn. 9, 2) genannt, fand im Orient in die arian. Symbole v. Sirmium (358), Nike (359) u. Kstpl (359), im Abendl. zuerst in der Kirche v. Aquileja am Anf. des 4. Jh in das Apost. Symbol Aufnahme, hierauf in das Athanasianum u. stand am Anf. des 9. Jh in allen Formen des Apost. Symbols, ist also Dogma. Die Väter fanden diese Wahrheit in der Offenbarung angezeigt, u. zwar in Of 13, 14; Ps 15, 10; Eph 4, 9 u. bes. in 1 Pt 3, 19; 4, 6. Seit Augustin scheidet jedoch die Petrusstelle im ganzen Abendl. als Beweis für die H. aus, u. wird die Stelle anders erklärt. Erst als Calvin, Beza, Zwingli u. a. Reformatoren die H. leugneten bzw. entgegen der Tradition deuteten, griff die Theologie bis heute zu 1 Pt 3, 19 als Hauptbeweis aus der Offenbarung zurück. Allein bei der Dunkelheit der Petrusworte ist ihre Beweiskraft sehr fraglich; die weiter oben gen. Stellen müssen ganz außer Betracht bleiben (ebenso Mt 12, 40). Eher kann man Lk 23, 43 u. Rö 10, 7 anführen. Seit Athanasius lehren die Väter u. Theologen ausdrückl., daß bei der H. mit der Seele der Logos, die Gottheit, verbunden war. Durch das 4. Laterankonzil (Denzinger n. 356) ist dies dogmatisiert worden. Im MA leugneten nur Abälard, Durandus u. Picus v. Mirandola eine wirkliche H. (vgl. Denzinger n. 327). In der Bestimmung des Zwecks der H. gingen die Väter auseinander: die meisten griech. u. einzelne lat. Väter glaubten an eine Heilspredigt Christi (mit Beruf. auf 1 Pt 3, 19; 4, 6) an alle abgeschied. Seelen od. wenigstens (seit Joh. v. Damaskus) an alle jene Menschen, die natürl. Gutes im Leben getan hatten; wer immer diese Predigt angenommen habe, sei gerettet worden. Die meisten lat. u. einige griech. Väter glaubten an eine Befreiung nur der Gerechten des AB aus der Gewalt des Teufels (seit Gregor d. Gr. fast allg. Lehre bis heute) od. auch der Sünder, die reuevoll gestorben sind (Augustin u. a. Väter, Bellarmin, ähnl. Petavius). Seit Gregor d. Gr. lehren die Väter u. Theologen, die befreiten Gerechten seien durch die H. der Gottschauung teilhaftig, aber erst bei der ¶Himmelfahrt Christi in den Himmel aufgenommen worden. Der Aufenthaltsort der Gerechten, der bei den Vätern allg. infernum hieß, erhielt durch die MAl. Theologie, entspr. ihrer Anschauung v. der ¶Hölle, den Namen ¶Vorhölle od. limbus patrum (auch sinus Abrahae). Man wird über den Zweck u. die Bedeutung der H. soviel sagen können: sie sollte das Erlösungswerk vollenden u. auch den vor Christus Gestorbenen zuwenden, u. kam allen zugut, die bei ihrem Tod für den Empfang der Erlösungsgnade irgendwie disponiert waren. — Turmel, La descente du Christ aux enfers (Par. ²1905). Pohle II², 201 ff. RE VI, 124–39 (Lit.). RE VIII, 199–206 (Lit.). [W. Koch.]

Holocaustum (ὁλόκαυστον, ‚was ganz verbrannt wird'), hebr. עולה, das ‚Aufsteigende', urspr. u. genauer כליל, ‚ganz, Ganzes', jene Opfer, wobeidas Tier ganz in Flammen aufging. Am richtigsten wären Bezeichnungen wie zB. das Hendiadyoin Ps 51 (Vulg. 50), 20: עולה וכליל od. 1 Sa 7, 9: עולה כליל, wo die adjekt. Bedeutung v. Kalil noch deutl. hervortritt (‚er brachte das Opfer ganz dar'). Solchen Ausdrücken ist das griech. Wort nachgebildet, u. Vulg. hat gut getan, es beizubehalten. Das uns geläufige ‚Brandopfer' ist viel älter als Luther, bereits ahd: prantopher (Graff, Ahd Sprachschatz I [1834], 182). — Näheres unter Opfer. J. Sch.

Holofernes (Ὀλοφέρνης), assyr. Feldherr, der ¶Bethulia belagerte, aber v. ¶Judith getötet wurde (Jud 2 ff.). Der Name H. findet sich in der Form Orophernes auch bei 2 kappadok. Fürsten. Nach Winckler (AOF 2. Reihe, Bd II [1899], 273) wäre H. (אלפרנס) = Osnappar (אסנפר) = Assurbanipal, nach Blochet (Revue des Études juives 31, 281 ff.) = Artaphernes. Dö.

Holste (Holstenius), Lukas, * 1596 zu Hamburg, † 2. 2. 1661 als Bibliothekar der Vatikana; ward nach s. Übertritt zum Katholizismus (Paris 1625/6) v. Kard. Franc. ¶Barberini als Sekretär u. Bibliothekar berufen. Von P. Urban VIII z. Apost. Protonotar ernannt u. v. Innozenz X an die Spitze der Vatikana gestellt, erwarb er sich durch zahlr. größere u. kleinere Schriften (s. RE VI, 183) den Ruf eines bedeut. Philologen u. kirchl. Altertumsforschers. Hauptw.: Codex regularum monastic. et canonic. (3 Bde, Rom 1661; vermehrt v. Brockie, Augsb. 1759, 6 Bde). 1655 ward er vom Papste nach Innsbruck gesandt, um das öffentl. kath. Glaubensbekenntnis der Kgin Christine v. Schweden entgegen zu nehmen. Briefe hrsg. v. Boissonade (Par. 1817). — [N. Wilkens,] Leben des gelehrten L. H. (Hamburg 1723). Räß V, 186 ff. Glasschröder, Des L. H. Sammlung v. Papstleben, in RQS 4 (1890), 125–33. Friedensburg in Ztschr. f. Hamb. Gesch. 12 (1903), 95 ff. Gl.

Holum (Holar), isländ. Bistum, s. Island.

Holy Cross (S. Crux), ehem. Zist.-Abtei in Irland (Grafsch. Tipperary, Diöz. Cashel), nach der bedeut. Heiligkreuzpartikel, die sich hier befand, so genannt, gegr. 1180, aufgeh. 1563; der Konvent erhielt sich in der Nachbarschaft der Abtei fort; letzter Abt † 1724, letzter Mönch ca. 1752. — Murphy (Dublin 1891). Gr. M.

Holzammer, Joh. B., kath. Theol., * 1. 5. 1828 zu Mainz, † 24. 9. 1903 ebd.; 1852 Priester, 1857 Prof. der ATl. Exegese am Priestersem. zu Mainz, 1886 auch Domkap., 1890 Regens des Seminars. Hauptw. die Neubearb. v. Schusters ‚Handbuch zur bibl. Gesch.' (2 Bde, ²1871/5, ⁶1890 f.; ⁸neubearb. v. J. Selbst u. J. Schäfer, 1905 f.). Veranstaltete eine Neuausg. v. Estius, Comm. in omnes D. Pauli Epistolas, item in catholicas (3 Bde, 1858 f.). In der Schrift ‚Bildung des Klerus in kirchl. Seminarien od. an Staatsuniversitäten' (1900) trat er für Seminarbildung ein. — J. Schäfer (1903), auch Kath. 1903 II, 385–96. Biogr. Jahrb. VIII: 1903 (1905), 222 f. [F. L.]

Holzbaukunst, kirchliche, s. Holzkirchen.

Holzen (Klosterholzen, St Johann im Wald, S. Joannes de Aqua nova), ehem. Abtei OSB (adel. Nonnenstift seit 1345) im Bistum Augsburg, als Doppelkloster begründet um 1152 von Marschalk Markward v. Pappenheim, 1183 v. Lucius III in päpstl. Schutz genommen, bei der Säkularisation 1802 dem Fürsten v. Hohenzollern überwiesen, jetzt Schloß des Grafen Fischler-Treuberg; die prächtige Rokokokirche ist kath. Pfarrkirche. — Grote 247. StBeCi 27 (1906), 282 ff. J. Schl.

Holzhauser, Barthol., ehrw., Stifter der ¶Bartholomiten (2), * 24. 8. 1613 zu Laugna (Diöz. Augsburg),

† 20. 5. 1658 zu Bingen a. Rh. Zu Ingolstadt 1636 Dr phil., 1639 zu Eichstätt Priester, 1640 Lic. theol., vereinigte als Stiftskanonikus zu Tittmoning (1640) gleichgesinnte Priester der Diöz. Salzburg, Chiemsee, Eichstätt, Freising zu einer Kommunität mit gemeinschaftl. Haushalt, die er 1642/55 als Dechant zu St Johann in Tirol fester organisierte u. zu Salzburg, Ingolstadt, Friedberg (bei Augsburg) u. in den Diöz. Würzburg u. Mainz (seit 1655 als Pfarrer zu Bingen) verbreitete. Ihre Konstitutionen wurden erst nach s. heiligmäß. Tod (beerdigt zu Bingen) 1680 u. 1684 approbiert. Die visionären Schriften H.s aus s. Studienzeit u. von St Johann i. T.: Expositio in Apokalypsin 1–15, 5 u. Visiones (Bamberg 1784, ²1794; dtsch 1848, von Buchselner ²1875) fußen auf den Ideen der MAl. Prophetien ¶Joachims v. Fiore u. ¶Bertholds v. Chiemsee u. fanden im Volke weite Verbreitung. Sein Tract. de humilitate (Mainz 1663), die Constitutiones cum exercitiis Clericorum (Köln 1662, Würzb. ²1669, Rom 1680), die Synopsis Instituti (Rom 1688, Ingolstadt 1713) bildeten auf lange Zeit für viele geistl. Seminarien eine segensreiche Erziehungsgrundlage; hrsg. von Gaduel, Opuscula (Orléans 1861). — Lit. im Artikel Bartholomiten. Vita B. H. (Rom 1704, korrekter Ingolstadt 1724). Buchselner (1826). Clarus (2 Bde, 1849). Gaduel (Par. ²1868, dtsch 1862). Werfer (²1886). Vita (2 Bde, Monza 1863). HpB 118 (1896), 142 ff. 326 ff. StBeCi 23 (1902), 403 ff. Ch. Greinz.

Holzkirchen wurden in der Frühzeit in Dänemark, England, Norwegen, Rußland, Deutschland (Böhmen, Mähren, Schlesien, Posen, Preußen, Hinterpommern), Schweiz an allen, auch vornehmen Plätzen (nicht nur als Notbauten) errichtet. Die iroschott. Missionare führten ihre kleinen Kapellen nach heim. Sitte im Blockverband auf (more Scotorum de robore secto). Die noch aus dem MA vorhandenen H. in einigen slaw. u. skandinav. Ländern sind ebenf. in dieser Konstruktionsweise errichtet. Dagegen ist die um 1136 gegr. Kirche in Braunau als Ständer- od. Riegelbau ausgeführt. Die malerischen oberschles. u. böhm. H. ähneln äußerl. den reichgeschnitzten norweg. Reiswerkkirchen, doch ist bei jenen die Vorhalle nur loser Anbau, ohne konstruktive Bedeutung, während der meist kaum 80 cm breite Umgang (Laufgang) der norweg. Kirchen, zB. in Kitterdal, Borgund, die Bedeutung einer Schutzwand gg. Schneewehen u. Kälte hat. Die norweg. H. neigen sich der byzant. Grundform des Zentralbaus, die ungarischen dem got. Langhausbau zu. In manchen dieser Kirchen sind auch Kelche, Leuchter ꝛc. aus Holz. Fachwerkkirchen aus neuerer Zeit ohne alle Kunstform noch im Thüringer- u. Frankenwald, im Erzgebirge usw. — P. Lehfeld, Die Holzbaukunst (1880). Lachner, Gesch. der Holzbaukunst in Dtschl. (2 Tle, 1885/7). Dietrichson u. Munthe, Holzbaukunst Norwegens (1893). F. Lh.

Holztragen, Fest des (Ξυλοφορίων). Nach dem Exil wurde die Holzlieferung für den Brandopferaltar zu einer Angelegenheit der ganzen Gemeinde, indem Priester, Leviten u. Volk in einer durch das Los bestimmten Reihenfolge der Vaterhäuser die Gabe an Holz zum Tempel bringen sollten (Neh 10, 35; 13, 31). In späterer Zeit geschah die Holzlieferung vorwiegend am 15. Ab (August), der dadurch einen gewissen festl. Charakter erhielt. Daher Jos., Bell. Jud. 2, 17, 6: *τῆς τῶν ξυλοφορίων ἑορτῆς οὔσης, ἐν ᾗ πᾶσιν ἔθος ὕλην τῷ βωμῷ προσφέρειν.* Nach Josephus würde sich der 14. Ab ergeben; daß aber der 15. der Haupttag war, unterliegt nach den rabb. Quellen keinem Zweifel; s. Megillath Taanith § 11, Mischna Taanith IV, 5. 8, im allgem. auch IV, 4. — PRE II, 881 f. Schürer II³, 260 f. F. Sch.

Holzwarth, Franz Jos., Histor., * 21. 12. 1826 zu Schwäbisch-Gmünd, † 12. 6. 1878 zu Freiburg i. Br.; 1850 Priester, 1851/7 Repetent in Tübingen, 1862/8 Pfarrer in Tannheim, 1872 Rektor der Marienkirche in Aachen, seit 1876 in Freiburg. Hauptw.: Allg. Weltgesch. für das Volk (7 Bde, 1876/81, ²1884/7); Der Abfall der Niederlande (2 Bde in 3 Tln, 1865/72); Die Bartholomäusnacht (1872); Julian der Abtrünnige (1874) u. a. Neubearbeiter v. Räß u. Weis, ‚Leben der Heiligen Gottes' (2 Bde, 1854 f.; I¹⁸ 1903, II¹⁰ 1901); Hrsg. der Handbücher f. d. priesterl. Leben (17 Bde, 1861/6). — Sonntagsbl. für kath. Christen (Münster) 37 (1878), Nr. 45–47. Neher, Personal-Katalog (²1894), 120 f. F. S.

Homagialeid, s. Lehenseid.

Homberger Synode, die v. Philipp v. Hessen am 21. 10. 1526 nach Homberg berufene Versammlung der geistl. u. weltl. Stände, deren Ergebnis die sog. Reformatio Hassiae od Homberger Kirchenordnung war. Sie ruht auf demokrat. Grundlage u. überträgt die Gesetzgebung für die Landeskirche einer vom Landesherrn fast unabhängigen, jährl. stattfind. Synode. Auf Luthers Rat hin ließ Philipp diese Kirchenordnung nicht in die Praxis umsetzen. — RE VIII, 288 ff. G. Conrad, Die Reformations-Ordnung für die Gemeinden Hessens v. 1526 (Diss., Halle 1897). Wd.

Homblières, ehem. Ben.-Abtei bei St-Quentin, gegr. vor 650 in hon BMV v. Bisch. ¶Eligius v. Noyon, berühmt durch dessen Patenkind, die hl. ¶Hunegundis († 690), deren Leib Äbtissin Berta 946 erhob. Wegen des lockern Lebens der Nonnen ersetzte sie Graf Albert v. Vermandois 948 mit päpstl. Genehmigung durch Mönche, die der 1. Abt ¶Bernier v. Reims einführte. In der Revolution zerstört. Abtreihe in Gall. christ. IX, 1074–9. [J. Schl.]

Homburg a. d. Unstrut, Prov. Sachsen, ehem. Erzbist. Mainz, Ben.-Abtei, nach der Sage karolingisch, v. Kaiser Lothar II u. s. Gattin Richenza 1136 reformiert u. mit Mönchen aus Korvey (anstatt der Nonnen) besetzt, 1179 v. Heinrich d. Löwen bestiftet, nach dem Tode Hzg Georgs v. Sachsen protestantisiert (1539/41), jetzt völlig zerstört. — Urkk.-Buch v. 1136–1536 hrsg. v. Förstemann (1844). Grote 247. Hauck IV¹⁻³, 933 f. J. Schl.

Homeriten (Ὁμηρῖται, Himjaren), ein südarab. Volk in Jemen. Nach Philostorgius 2, 8 u. 3, 4 wurde dort das Christentum zuerst durch den Arianer Theophilus den Inder unter Kaiser Konstantius verbreitet. Nach 338 gelang es dem Sabäer Juhamin, die Äthiopen, die seit etwa 100 v. Chr. in Südarabien festen Fuß gefaßt hatten, auf e. Teil der Tihama zurückzudrängen. Nachdem gg. Ende des 4. Jh der Tubba Abukárib das Judentum angenommen, machte dieses große Fortschritte. Doch scheint s. Nachfolger Abdkulál nach e. Inschrift v. San'a aus d. J. 458 wieder Christ gewesen zu sein. Nach Joh. Diakrinomenos (bei Theodorus Lektor II, 58; Mg 86, 212) hätten sich die H. unter Kaiser Anastasius vom Judentum bekehrt und einen Bischof erhalten, wahrscheinl. den Silvanus ep. Homeritarum. Wohl i. J. 519 u. wieder 523 (525?) wendete sich der jüd. König ¶Dhû Nuwâs gg. ¶Nedschran, die letzte arab. Besitzung der Äthiopen, wobei er 340 Christen (¶Arethas) tötete. In 2 Kriegen besiegte ihn der Äthiope ¶Ela Atzbeha (Sp. 1264) mit Unterstützung des Jemeniten Sumaifa (Σουμφαῖος; vgl. Inschrift v. Husn el-Ghurab v. J. 525). San'a wurde Sitz e. äthiop. Statthalters u. erhielt eine Kathedrale. Nach e. Inschrift von Marib aus d. J. 542/3 stellte der Statth. Abraha des Äthiopen Ramhis Zebaiman den Damm v. Marib wieder her u. erbaute dort eine Kirche. Sein Vorstoß gg. Mekka (Koran, Sure 105) scheiterte. Nach 570 ging Südarabien infolge der Niederlage des Statth. Masruk an die Perser über. Der letzte Rest der Christen von Nedschran, den Kalif Omar gewaltsam in die Gegend v. Kufa verpflanzt hatte, wendete sich um 800 vom Monophysitismus zum Nestorianismus. — Mordtmann, Himjarit. Inschr. ꝛc. (1893). — Über die ‚Gesetze der H.', angebl. vom hl. ¶Gregentius verfaßt, s. Krumb.² 59. C. B.

Homiletik, theol. Disziplin, Zweig der Pastoraltheologie. **I. Begriff u. Name.** H. ist die wissenschaftl.-prakt. Anleitung zur richtigen Verwaltung des Predigtamtes

in der christl. Gemeinde oder ‚die wissenschaftl.-prakt. Einführung in die Kunst der Seelenleitung durch das Wort Gottes'. Der Name leitet sich ab von ὁμιλεῖν, das schon AG 20, 11, dann bei Ignatius (Ad Polyc. 5, 1), bei Eusebius (HE 6, 19) u. a. eine ‚gottesdienstl. Rede' bezeichnet. Später (zuerst bei Origenes) wird ὁμιλία vielf. für eine eigene Art der ¶Predigt, die Homilie (im Gegensatz zum λόγος = themat. Textpredigt) gebraucht, während der seit 17. Jh übliche Ausdruck H. stets den weitern Sinn = Theorie der Predigt überhaupt hat. — **II. Inhalt u. Methode.** Als Theorie der kirchl. Gemeindepredigt wird die H. vor allem handeln müssen 1) über das Wesen der Predigt u. über deren Zweck, näml. die ‚Erbauung' im Sinne v. Erweiterung, Vertiefung, Befestigung der Glaubenserkenntnis u. zugleich Förderung des Glaubenslebens, nie eines ohne das andere, wenn auch, je nach der Art der Predigt, eines mehr als das andere (s. u.). Sodann muß die H. naturgemäß behandeln 2) den Inhalt der Predigt (negativ u. positiv), 3) die Quellen, aus denen sie diesen Inhalt schöpft (Hl. Schrift, Liturgie, Lehre der Kirche, Schriften der Väter, wissenschaftl. Theologie, asket. u. Predigtliteratur), 4) die Mittel, womit sie ihn klar, eindringl. u. schön zur Darstellung bringt (klare Begriffe, edle, leicht- u. klarfließende, kraft- u. salbungsvolle Sprache u. Darstellung, durchsichtiger, logischer Aufbau, konkludente Beweise, oratorische Durchführung ꝛc., Regeln für mündl. u. körperl. Vortrag), 5) die verschiedenen Arten, in welche die Predigt vor allem durch den Umstand zerfällt, daß die eine zunächst (wenn auch nicht ausschließl.) klare u. bestimmte Erkenntnis sowie Festhalten der Glaubenswahrheiten bezweckt (didaskal. Predigt), die andere aber vor allem die Einwirkung auf Gemüt u. Willen, um sie zu entschiedener u. wirksamer Liebe des übernatürl. Guten zu bestimmen (paregoret. Predigt). Trotz der Bedenken mancher (auch Kepplers) muß die H. diese Hauptunterscheidung wählen u. jede andere (zB. nach Inhalt: Kontroverspredigt, dogmat., moralische Predigt, od. nach Anlässen) als zu äußerlich u. unfruchtbar zurückweisen. Zu behandeln ist hier besonders auch die geschichtlich wie praktisch gleich wichtige Einteilung der Predigt in Homilie u. thematische Predigt. — Außer der Predigt selbst muß die H. auch in ihren Kreis ziehen die Zuhörer, näherhin die Seelenkräfte, auf welche der Prediger einwirken soll (psycholog. Grundlage der H.), die Lebensverhältnisse, Seelenverfassung u. -bedürfnisse, denen man Predigtinhalt u. -zweck anpassen muß, das geistige Niveau, das für die Wahl der geeigneten Form maßgebend sein wird (‚leichtverständlich für den Verstand, leichtbehältlich für das Gedächtnis, eindringlich für das Herz' [Sailer]). Die Grundsätze dafür werden zusammengefaßt in der Forderung: Die Predigt muß praktisch u. populär sein. — Ein Abschnitt über die körperl., geistigen u. besonders moral. Eigenschaften des Predigers gehört zwar nicht streng zum System (ist übrigens auch Teil der Pastoraltheol.), erscheint aber bei der Wichtigkeit dieser Eigenschaften für eine fruchtb. Predigt als sehr zweckentsprechend. — Die Methode der H. kann nur in der Verbindung v. Theorie u. Praxis bestehen; der Charakter der H. als Kunstanleitung, ebenso die Erfahrung zeigen, daß dabei auf die Praxis sehr viel Gewicht zu legen ist. — **III. Geschichte u. Bearbeitungen der H.** Bei den Vätern finden sich über die Theorie der Predigt wohl einzelne, gelegentliche Bemerkungen u. Anweisungen (so bei Chrysost., De sacerdotio IV u. V, Gregor d. Gr., Reg. past.), aber nur im 4. Buch der Schrift Augustins De doctrina christ. außer goldenen Grundsätzen für den Prediger auch ein Ansatz zu einer systematischen H. An Augustin schließt sich Hrabanus Maurus (De institut. cleric. [ed. Knöpfler, 1900]) an. Kurz, aber selbständig u. klar sind die Schriften des ¶Wibert v. Nogent († ca. 1121): Quo ordine sermo fieri debet (Ml 156) u. des ¶Alanus ab Insulis († ca. 1203): Summa de arte praedicatoria (Ml 210, 111 ss.). Der Dominikanergeneral ¶Humbertus de Romanis († 1277) bietet im 1. Buch fr Eruditio relig. praedicatorum (BM XXV, 567 ss.) Regeln für den Prediger, im 2. Materialien für die Predigt. Hauptsächlich von der Gliederung der Predigt handelt Bonaventuras Schrift Ars concionandi (ed. Quaracchi IX [1901], 8–21; die Introductio zu dieser Ausg. pag. 5 s. referiert auch über bisher unedierte Traktate anderer Autoren). Sehr Gediegenes bieten ¶Surgant († 1503) in s. Manuale curatorum (1503 o. O., Straßb. 1520; vgl. Kath. 1889 II, 166 ff. 303 ff. 432 ff. 496 ff.) u. ¶Dungersheym († 1540) in d. Tractatus de modo praedicandi (1513 o. O., Lauferheim 1514). Auf der klass. Rhetorik sind aufgebaut ¶Reuchlins Liber de arte praedicandi (Pforzheim 1504) u. des ¶Erasmus Ecclesiastes (Basel 1535, zuletzt Leipz. 1820). In der Reformationszeit tritt die Theorie ganz zurück vor der Praxis; wertvoll u. von Einfluß auch auf die deutsche Predigt sind außer der Anleitung des hl. ¶Karl Borr. in s. Instructiones pastorum einige Lehrbücher span. Autoren, so bes. die 6 BB Eccl. Rhetoricae des ¶Ludwig v. Granada († 1588). Auf protest. Seite schrieben in dieser Zeit homilet. Lehrbücher ¶Hyperius, Jak. ¶Andreä, ¶Osiander, Ag. ¶Hunnius u. a. Wenig bedeutend sind im allg. die Leistungen des 17. Jh (Natalis ¶Alexander: Institutio concionatorum), vortrefflich dagegen einige des 18. Jh, so ¶Fénelons Dialogues sur l'éloquence (Par. 1718), ¶Gisberts Éloquence chrét. (Lyon 1702). Fleißig sind die Arbeiten eines Wurz, Zarbl, Fluck u. a., aber v. größerem Einfluß war die inhaltlich ganz vorzügl. Schrift ¶Sailers: ‚Von der dreyfachen Popularität im Predigen' (Neue Beytr. z. Bildung des Geistl., 1809) u. die ‚Anleitung für den angehenden Prediger' im 2. Teil fr Pastoraltheol. Verdienstvoll sind auch ¶Hirschers Beiträge zur Homiletik ꝛc. (1852) u. ¶Dupanloups Entretiens sur la prédic. populaire (Par. 1866, dtsch 1867). In ein streng wissenschaftl. System brachte die H. zuerst Nik. ¶Schleiniger in s. ‚Kirchl. Predigtamt' (²1881; Auszug: ‚Die Bildung des jungen Predigers', ⁵1898) u. noch straffer J. Jungmann in s. vortreffl. ‚Theorie der geistl. Beredsamkeit' (2 Bde, ²1895). Sein System übernimmt im allg. A. Meyenberg in s. vorzüglichen ‚Homilet. u. katechet. Studien' (²1906), anregend u. fruchtbar vor allem durch die Verbindung der Theorie mit praktischer Ausführung. Nicht so systemat. aufgebaut u. durchgeführt, mehr eine lose Zusammenstellung prakt. Erfahrungen u. Winke sind: A. Stolz, ‚Anweisung, den Armen das Evang. zu predigen' (1885), Hettinger, Aphorismen über Predigt u. Prediger (1888), Monsabré, Avant, pendant, après la prédication (Par. 1900), Guesdon, Formation oratoire des clercs (ebd. 1906). Vgl. auch Keppler in KL VI, 197–221; ders. in TQS 74 (1892), 52–120; 179–212 (über die Gesch. der Predigtanlage). — Fleißige Pflege fand die H. in neuerer Zeit auch bei den Protestanten (vgl. RE VIII, 295 ff.); neuestes Lehrb. von H. Hering: Die Lehre v. der Predigt. 2. Hälfte: Theorie der Predigt (1905). M. Buchberger.

Homiliarium (liber homiliarius od. homeliarius), alte Homiliensammlung; im engern Sinn: Homiliensammlung nach der Perikopenordnung des Kirchenjahrs zu Predigtzwecken; im engsten techn. Sinn: H. zum Gebrauch in der Mette (Vigilienhomiliarien). Einen mächt. Anstoß zur Bildung v. Vigilienh. bot offenbar das 9. Kap. der Regel des hl. Benedikt. Das bedeutsamste unter ihnen wurde das H. Karls d. Gr., das ¶Paul Warnefrid (Diaconus) in Montecassino auf Anordnung Karls zw. 786 u. 797 aus patrist. Material in 2 Büchern treffl. zusammenstellte (F. Wiegand, Das H. Karls d. Gr., 1897). Bei fr Verbreitung erlitt es manche Veränderungen u. tritt in den Frühdrucken mitunter unter dem Namen Alcuins auf. Einen Vorläufer hatte Paulus Diac. an

¶Alanus (abbas S. Mariae) v. Farfa, der um 750 ein Homiliar geschaffen hat (s. Ratti in den Rendiconti dell' Instituto Lombardo, ser. II, vol. 33 [Mail. 1900], 841 ff.). Eine ähnl. Arbeit leistete Bisch. Egino von Verona († 802). Kritische Ausg. dieser H.en fehlen noch. — Unter den H.en der 2. Klasse sind aus dem MA besonders zu nennen die 50 Homilien v. ¶Beda Venerabilis zu den Evangelienperikopen (s. Morin, RBén 9 [1892], 316–26). Wahrscheinl. hat er auch ein H. zu den Episteln gefertigt, das in Beda-Ausgaben zwar durchweg fehlt, aber 1535 durch J. Gymnicus in Köln gedruckt wurde (s. Schlecht, Doctrina XII Apost. [1901]. Vorrede u. Analyse des Epistel-Homiliars v. Freising, 13 ff.). Ein Evangelien-H. für Prediger hat auch ¶Alcuin ausgearbeitet (s. Morin a. a. O. 491–7), das bis zur einschläg. Entdeckung G. Morins verschollen war. — In der patrist. Zeit machte sich um Anlegung u. Verbreitung v. Homiliensammlungen mit Benützung älterer Väter der hl. ¶Cäsarius v. Arles hervorragend verdient (vgl. Vita Caesarii, l. I, n. 54 et 55: MGSS Merov. III, 478 s.). — RE VIII, 308 ff. A. Manser.

Homilie, s. Homiletik u. Predigt.

Homobonus, hl., Kaufmann in Cremona, † ebd. 13. 11. 1197; führte ein musterh. christl. Familienleben, widmete sich den Werken der Frömmigkeit u. Barmherzigkeit, glänzte durch Wunder u. wurde v. Innozenz III schon 12. 1. 1199 (Potth. R I, 55 n. 573 gg. Surius) heiliggesprochen; 1357 wurden s. Reliquien in den Dom von C. übertragen. Vita bei Surius IV (Köln 1618), 319—22; ältere hrsg. v. A. Maini (Modena 1857). Fest 13. Nov. — AnBoll 19 (1900), 56 s. Cheval. I², 2170 (zahlr. Monogr.). J. Schl.

Homoiomerien (τὰ ὁμοιομερῆ), Terminus, den Aristoteles zur Schilderung der Lehre des Anaxagoras gebrauchte u. zwar z. Bezeichnung a) des Ganzen, das durch Mischung gleichartiger Teile entstanden sei (wie des Blutes, das sich aus unsichtbar kleinen Blutströpfchen zusammensetze), b) auch der qualitativen Urelemente selbst, die Anaxagoras die ‚Samen aller Dinge' nannte. Von Aristoteles gingen die beiden Auffassungen auf die Späteren über. — H. Diels, Fragmente der Vorsokratiker (1903), 312 ff. Überweg-Heinze I⁹, 95 ff. J. G.

Homoiusie, die semiarian. Lehre, der Sohn Gottes sei dem Vater zwar nicht wesensunähnlich (ἀνόμοιος, ἑτέρας οὐσίας), aber auch nicht wesensgleich (ὁμοούσιος, Homousie), sondern nur wesensähnlich (ὁμοιούσιος); s. Arianismus. M. B.

Homs, das alte Emesa (Hemisa, Ἔμισα), uralte Stadt in Cölesyrien, r. am Orontes, nach 72 v. Chr. als röm. Vasallenstaat mit der syr. Prov. verschmolzen (über die Dynastie v. E. vgl. Marquardt, Röm. Staatsverw. I [1881], 403 f.; Schürer I³·⁴, 557²), Heimat des ¶Heliogabalus, der als Oberpriester am dort. berühmten Tempel des Sonnengottes Ba'al (nach dem er sich benannte) 218 zum röm. Kaiser ausgerufen wurde; erscheint als Bischofssitz (Suffr. v. Phoenicia II; heute Tit.-Erzb.) spätestens 325 auf dem Nicänum (Harnack, Mission II⁴ [1906], 99 ff.; Bischöfe, darunter der Arianer ¶Eusebius v. E., bei Le Quien II, 837–42), nach d. Sturz der byzant. Herrschaft in den Händen der Araber, 1099 von den Kreuzfahrern, 1517 vom Osmanensultan Selim I erobert; heute ansehnl. Stadt mit 60000 Einw. (50% Christen), Sitz eines griech.-melchit. Erzbist. (1849 errr., mit dem Bist. ¶Apamea vereinigt, Suffr. des griech.-melchit. Patr. v. Antiochia) mit (1901) ca. 8000 Kath., 20 Kirchen u. Kap., 20 Welt- u. Ordenspr. (Lazaristen), 18 Schulen; eines syr. Erzbist. (1832 errr., Suffr. des syr. Patr. v. Antiochien) mit 2000 Kath. u. 5 Kirchen; eines griech.-orient. Bischof. In der Stadt H. Kirche, Kloster, Schule u. Hospital der Jesuiten (seit 1882; vgl. Piolet I, 338 f.), Niederlassung (mit Schule) der ¶Mariametten (ebd. 347 f.). — Cuinet, Syrie, Liban et Palestine (Par. 1896), 447 ff. u. ö. Baed.⁶ 324 f. Missiones cath. (Rom 1901), 651. 658. d.

Honan, zentralchines. Provinz, 173500 qkm mit 35316800 Einw.; seit 1622 von Jesuiten, dann bis 1869 (seit 1843 als Apost. Vik. v. der Diöz. Nanking abgetrennt) von franz. Lazaristen, seitdem vom Mailänder Seminar missioniert, 28. 8. 1882 in 2 Vikariate, Nord- u. Süd-H., getrennt, von letzterem 1906 die Apost. Präfektur West-H. abgezweigt (Kath. Miss. 1905/6, 164). Statistik 1905 (nach Madras Cath. Dir. 1907, 204 f.): Nord-H. 4100 Kath., 60 Kirchen u. Kap., 12 ital., 2 einheim. Priester, 1 Kolleg, 32 Schulen, 2 Waisenhäuser; Süd-H. 12400 Kath., 94 Kirchen u. Kap., 15 ital., 10 einheim. Priester, 6 europ. Kanossianerinnen, 38 chines. Schw., 1 Sem., 1 Kolleg, 50 Schulen. — Kath. Miss. 1904/5, 119; 1905/6, 190. 254. d.

Honau, ehem. Schottenabtei auf einer Rheininsel (Hohe Au) unterh. Straßburg. Um 720 vom Abtbisch. Benedikt u. der elsäss. Herzogsfamilie gegründet, erwarb sie sich große Verdienste um die Christianisierung u. Kultur des Landes. Die 6 ersten Äbte waren (Missions-)Bischöfe u. bis zur Revolution im Stift als Heilige verehrt. Tochterkl.: Lautenbach im O.-Els., ¶Beromünster (Schweiz), St Jakob in Trier u. ¶Aschaffenburg. Das Kloster, seit Ende des 11. Jh weltl. Chorstift, wurde wegen der Rheinflut 1292 nach Rheinau, 1398 nach Alt-St Peter in Straßburg verlegt, 1791 aufgehoben. [Cl.]

Honduras, 1) zentralamerik. Republik (seit 1839), 119820 (n. a. 114670) qkm mit (1901) 744901 (?) meist kath. Einw. (etwa 90000 unzivil. Indianer); kirchl. das Bist. ¶Comayagua, Suffr. v. Guatemala. — 2) **Britisch-H.**, brit. Kronkolonie (seit 1853), zw. Yukatan, Guatemala u. Atlant. Ozean, (1904) 39668 E. (meist Neger u. Mischlinge) auf 19586 qkm; kirchl. das Apost. Vikariat B.-H. (1888/93 Apost. Präfektur), von Jesuiten missioniert; zählt (1907): 22500 Kath., 55 Kirchen u. Kap., 16 Priester SJ (Knabenkolleg), 12 Barmh. Schw. (Mädchenakad.), 6 Schw. v. d. Hl. Familie (Selektaschule), 21 Pfarrschulen (1715 Schüler). Resid. in Belize. — Cath. Dir. (Milw. 1907) III, 175. Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 295 f. [d.]

Honein ben Ishak el-'Ibâdi (lat. Johannitius), syr. u. arab. Schriftst., * 809 (?) zu ¶Hira als Sohn eines nestorian. Apothekers, † 30. 11. 873. Zu Bagdad Schüler des christl. Arztes Johannes Mesoe u. Diakon, lernte er in mehrjähr. Aufenthalt auf byzant. Boden griechisch. Später Leibarzt des Kalifen Mutawakkil. Wegen bilderfeindl. Gesinnung exkommuniziert, nahm er Gift (?). Sein l. de aequilitteris bei Hoffmann, Opusc. Nestoriana (1880), 2 ss. Sur la nature de la lumière in Akten des Pariser Orientalistenkongr. (Par. 1899) 3, 125 ff. Sein syr. Lexikon verarbeitet v. Bar Bahlul (hrsg. v. Duval, Par. 1888 ff.). Mit s. Sohne Ishak ben H. u. s. Neffen Hobaisch übersetzte H. philos. u. medizin. Schriften. Übersetzg v. Platos (?) Pädagogik in Al-Maschrik 1906, 677 ff. — Duval (s. Register). Brockelmann I, 205 f. O. B.

Hongkong, brit. Insel an der Südküste Chinas (1901: 283905 meist chines. Einw. auf 79 qkm), 1841 (beim Übergang in brit. Besitz) als Apost. Präfektur (ihr Präfekt bis 1874 zugleich ständiger Prokurator der Kongreg. der Propaganda) vom Bist. ¶Macao abgetrennt u. den ital. Franziskanern anvertraut, 4. 10. 1874 zum Apost. Vikariat erhoben u. dem Mailänder Missionssem. überwiesen; umfaßt H. mit den umliegenden Inseln u. 3 Distrikte der chines. Prov. Kwangtung u. zählt (1904): 11500 Kath., 71 Kirchen u. Kap., 13 europ. u. 10 eingeb. Priester, 12 Brüder d. Christl. Lehre, 40 Kanossianerinnen (Mutterhaus ꝛc.; vgl. Kath. Miss. 1903/4, 231 f.), 12 französische Barmh. Schw. u. einheim. Tertiarinnen. Resid. in der Hauptst. Victoria (hier auch Generalprokur, Exerzitienhaus ‚Nazareth' u. Sanatorium ‚Bethanien' des Pariser Missionssem.). — Madras Cath. Dir. 1907, 207. Statesman's Year-Book (Lond. 1906), 128—33. d.

Honig u. Milch, in antiker Vorstellung die 2 das

Götterland charakterisierenden Begriffe, auch dem Lande israelitischer Verheißung (zB. Ex 3, 8; Lev 20, 24; Nu 13, 28 u. a.) zugeschrieben. Sehr früh u. wahrsch. zuerst in Ägypten, hernach in Nordafrika wurden Milch u. H. dem Neophyten nach Taufe u. Kommunion gereicht (älteste Bezeugung in Didascal. apostolor. fragmenta (Leipz. 1900), 111 ss., vgl. Klemens v. Alex., Paedag. I, 6; Tertull., De coron. c. 3; Adv. Marcion. I, 14), nachdem eine von der eucharist. Konsekration streng geschiedene Weihe vorausgegangen war (vgl. III. Concil. Carthag. [397], c. 24); im äthiop. Ritus heute noch üblich. Im Abendland bis z. 6. Jh bezeugt (Joh. Diacon., Ep. ad Senarium bei Mabillon MI I. 2, 75). Im christl. Gebrauch, ohne den paganist. Grundgedanken, hauptsächl. bestimmt durch die Äußerungen der Hl. Schrift, Symbol des mit der Taufe vollzogenen Eintritts ins Land der Gnade u. der Verheißung, oder auch der geistig übernatürl. Güter, als Speise der Unmündigen (vgl. 1 Pt 2, 2). Im allg. später Symbol des göttl. Wortes od. Christi, auch Symbol der lockenden Sünde. — Kraus RE I, 668. Usener im Rhein. Museum f. Philol. NF 57 (1902), 177—95. ρ.

Höningen, ehem. Aug.-Chorherrenstift in der Rheinpfalz, um 1120 v. Graf Emich v. Leiningen u. sr Gemahlin Albrat gestiftet, 1447 behufs Herstellung besserer Disziplin durch den Kastenvogt Landgraf Hesso v. Leiningen der ¶Windesheimer Aug.-Kongr. übergeben, aber schon 1569 vom luther. Grafen Philipp v. Leiningen-Westerburg aufgehoben, um mit d. Einkommen eine 1573 eröffnete, später nach Grünstadt verlegte Lateinschule zu errichten. — Remling, Klöster II (1836), 47 ff. Gl.

Honoratus, 1) Bisch. v. Amiens, hl., * zu Port-le-Grand (Frankr.), † 16. 5. ca. 600 ebd.; Patron der Bäcker. Aus s. Leben, das chronol. Schwierigkeiten bietet, ist nicht viel bekannt. Die aus dem 11. Jh (HLF VIII, 684) stammende Legende in AsMaji III, 612—6. — Josse (Amiens 1879). DchrB III, 139. BHL 591 s. Potth. II², 1376. Cheval. I², 2171. — 2) Bisch. (seit 426) **v. Arles,** hl., † 16. 1. 429; gründete nach der Rückkehr von s. asket.-monast. Studienreise mit d. Einsiedler Caprasius nach oriental. Vorbild (vgl. Mabillon AnnOSB I, 14) das Kl. ¶Lerin. Zahlr. Schüler verehrten in ihm ihren geistl. Vater. Einer von diesen, s. Nachfolger zu Arles, der hl. ¶Hilarius, entwarf am Jahrestag ss Todes ein begeistertes Lebensbild von H. (Ml 50, 1249—72). Von s. Briefen, Predigten u. s. Mönchsregel nichts erhalten. Fest 16. Jan. — As II, 15—26. HLF II, 156—61. RE VI, 226 f. BHL 592 s. Cheval. I², 2171 f. Über eine legendenh. lat. Vita des 13. Jh vgl. Gall. christ. noviss.: Arles III (1901), 26 s.; die provenzal. Bearbeitung hrsg. v. Sardou (Nizza 1875), vgl. Hosch (Diss., Berlin 1877). — 3) **H. a S. Maria,** Carm, Histor. u. Kritiker, * 4. 7. 1651 zu Limoges, Karmelit seit 8. 3. 1671, Prior u. Provinzial, † 8. 11. 1729 zu Lille. In zahlr. philos. u. theol. Schriften trat er dem antikirchl. Geist (Jansenisten, Cartesius) entgegen. Schrieb auch mehrere geschätzte apolog. u. geschichtl. Werke über Mystik. In s. Hauptwerke Réflexions sur les règles de la critique (I/II, Par. 1712/7, III, Lyon 1720) deckt er mit Mäßigung u. Geschick die Mängel der damaligen histor. Kritik (Tillemont, Ruinart, Rich. Simon u. a.) auf, ist aber selbst in Anwendung der Kritik weniger glücklich. — Bibl. Carm. I, 661—5. RE VI, 228—30. Hurter II², 1121 ss. — [P. B.] — 4) **H. I,** Bisch. **v. Marseille,** hl., † nach 492; gilt vielen als Vf. der Vita des hl. ¶Hilarius v. Arles (Ml 50, 1219—46). — BHL 579 s. HLF II, 644 ff. RE VI, 227. M. B.

St-Honoré, Abtei, s. Lerin.

Honorina, hl., Jgfr. u. Mart., † um 300, beigesetzt VI kal. April. in Bajocassino, Colonica vico (Bayeux, Coulonces: AnBoll 10 [1891], 377 s.; As Nov. IIa, 37 Cod. Wissenb.), bis Ende des 9. Jh verehrt in Graville (nördl. d. Seine-Mündg am Meere), um 898 vor den Normannen geflüchtet nach Conflans (bei Pontoise) u. 1082 in die Neukirche übertragen. Fest 27. Febr. (al. 27. März). Passio in As Febr. III, 678 n 5 s. Transl. et mirac. (12. Jh) in AnBoll 9 (1890), 135 ss. — BHL 573. Cheval. I², 2173. [B. Ad.]

Honorius, hl., OSB, 5. Erzb. v. Canterbury, † 30. 9. 653. Schüler u. Mönch des hl. ¶Augustin v. Canterbury, 10. 11. 627 durch den hl. ¶Paulinus v. York z. Bisch. v. C. geweiht, erhielt 634 von P. ¶Honorius I das Pallium, weihte um 630 den hl. Bischof ¶Felix v. Dunwich u. 647 u. 52 zwei andere zu Bischöfen der Ostangeln u. 644 den hl. ¶Ithamar z. Bisch. v. Rochester. — Beda HE II, 18 u. ö.; III, 20. DnBi 27, 249. H. B.

Honorius, Päpste: 1) **H. I** (3. 11. [30. 10.?] 625—12. 10. 638), förderte nach d. Vorbild Gregors d. Gr., s. Lehrers, die Christianisierung der ¶Angelsachsen (König Edwin v. Northumberland 634 getauft, der hl. ¶Birin predigt, von H. geschickt, in Wessex, die Bischöfe ¶Honorius v. Canterbury u. ¶Paulinus v. York erhalten von H. das Pallium); den Iren verwies er ihre abweichende Osterberechnung. Das v. Gregor I begonn. Werk der ¶Langobardenbekehrung suchte er — freilich mit geringem Erfolg — fortzusetzen. Glücklicher war er gegenüber dem durch den Dreikapitelstreit in Istrien u. Venetien entstand. Schisma, indem er mit Hilfe des Exarchen v. Ravenna an Stelle des schismat. Fortunatus einen röm. Subdiakon auf den Metropolitanstuhl v. ¶Aquileja-Grado erhob. Auch sonst unterhielt er gutes Einvernehmen mit der oström. Regierung, gewann durch die Verwalter der weitzerstreuten Patrimonien sogar einigen Einfluß auf die weltl. Leitung Italiens u. wahrte in u. außerh. desselben (Sardinien, Spanien u. Epirus) die Primatialrechte. Er tat auch viel für den Schmuck römischer Kirchen (Sant' Agnese fuori le mura). Der ¶Monotheletenstreit brachte ihn in so unglückl. Beziehung zur griech. Kirche, daß auf Grund sr 2 Briefe an Sergius (n. 4 u. 5 bei Ml 80, 470 u. 474) im Altertum u. wiederum aus Anlaß der Dogmatisierung der päpstl. Unfehlbarkeit s. Rechtgläubigkeit bestritten wurde. Vom schlauen Patriarchen v. Kstpl über die neuen Streitigkeiten einseitig u. falsch unterrichtet, behandelte H. voreilig u. arglos die Frage nach einer od. zwei Energien in Christo als Wortgezänk u. erklärte hinsichtl. der beiden Willen: ‚Wir bekennen einen Willen unseres Herrn Jesu Christi, weil von der Gottheit sicherl. nicht unsere Schuld, sondern unsere Natur angenommen wurde, u. offenbar unsere Natur, wie sie vor der Sünde geschaffen, nicht wie sie nach der Sünde verderbt worden'. Im zweiten Schreiben (nur 2 Bruchstücke erhalten) erklärte er wieder, ‚die neue Bezeichnung (‚eine od. zwei Wirkungsweisen'), das Ärgernis der neuen Erfindung' sei aufzugeben. H. dachte jedoch keineswegs monotheletisch. Geht er auch mit Sergius v. der hypostat. Union aus, so folgert er doch nie wie jener die Einheit des Willens od. der Energie. Der Ausdruck ‚ein Wille' bezeichnet bei ihm, wie die beigefügte Begründung deutl. zeigt, nicht die phys., sondern die moral. Willenseinheit u. schließt nur den sündh. menschl. Willen, nicht aber den guten v. Christus aus. Daß er nicht eine Energie lehrt, zeigt das 2. Fragm. des 2. Briefs, wo er im Anschluß an Leos I epistola dogmatica sagt: Die beiden Naturen wirken in der einen Person Christi ‚unvermischt u. ungetrennt u. unverwandelt, was ihnen eigen ist'. Der Befehl aber, über die Termini zu schweigen, ist ein disziplinäres Gebot. Die Monotheleten (Pyrrhus u. Paulus v. Kstpl) beriefen sich oft auf die angebl. Zustimmung des H. Daher befaßte sich das 6. ökumen. Konzil von Kstpl (681) auch mit der Orthodoxie des H. In der 13. Sitzung (28. 3. 681; vgl. die 16. u. 18. Sitzg) sprach es über die Urheber der neuen Irrlehre das Anathem aus, auch über ‚H., den Bischof v. Altrom, weil wir in s. Brief an Sergius gefunden haben, daß er in allem dessen Ansichten folgte u. s. gottlosen Lehren bestätigte'. Dieses Urteil über H. ist zu streng. Der röm. Stuhl hat nie einer Erklärung zu-

gestimmt, durch welche H. häretischer Lehren od. Gesinnungen beschuldigt wurde. Der hl. Leo II hat zwar in s. Schreiben an K. Konstantin Pogonatus wie die Glaubensentscheidung des Konzils, so auch das Anathem über H. bestätigt, jedoch mit der richt. Begründung: weil ‚er nicht bemüht war, diese apost. Kirche mit der Lehre der apost. Tradition rein zu erhalten, sondern durch s. profanes Preisgeben es geschehen ließ (παρεχώρησε — permisit, die alte lat. Übers. ungenau: conatus est), daß die unversehrte (röm. Kirche) befleckt wurde'; ebenso spricht er sich aus in der tractoria an die span. Bischöfe u. im Schreiben an den span. König Erwig. Im selben Sinne wurde auch v. Leos Nachfolgern eine Zeitlang im Glaubensbekenntnis bei ihrer Thronbesteigung das Anathem über H. gesprochen (neglegendo confovit). Wie es scheint, war das Andenken des H. zur Zeit Hadrians I rehabilitiert. — Mansi XI, 537 ss. 549 ss. 579. Ml 80, 469—84. Jaffé I², 223 ss. LPM I, 170—4. Döllinger, Papstfabeln (1863), 131—53. [Hefele,] Causa Honorii (Neapel 1870, dtsch 1870). TQS 1857, 1—61. Schneemann (1864). Giuf. Pennacchi (Rom 1870). Granderath-Kirch, Gesch. des Vat. Konz. III (1906), oft. Hefele III², 145—77. 289—313. Jungmann, Diss. sel. in hist. eccl. II (1881), 382—458. ZkTh 11 (1887), 675 ff. Görres in ZwTh 46 (1903), 269—94. 512—24. Cheval I², 2174 ff. — 2) **H. II**, Gegenpapst, s. Cadalous. — 3) **H. II** (15.12.1124 14. 2. 1130), vorher Lambert Scannabecchi, * zu Fagnano b. Imola, 1117 Kard.-Bischof v. Ostia, v. den ¶Frangipani gg. den bereits gewählten Kard. Theobald (Cölestin) ausgerufen, aber alsbald von den Kardinälen anerkannt. Gelehrt, fromm u. friedliebend, schon früher zu den schwierigsten Missionen, bes. als Legat zum Abschluß des Wormser Konkordats verwendet. Nach d. Tod Heinrichs V bestätigte er auf Ansuchen Lothar II u. unterstützte ihn kräftig gg. den Gegenkönig Konrad den Staufer. Mit England (¶Heinrich I) trat er wieder in kirchl. Beziehungen, auch entsandte er einen Legaten nach Dänemark. Das v. Hzg Wilhelm dem röm. Stuhl testamentar. vermachte Herzogtum Apulien mußte er nach unglückl. Kampf gg. Verzicht auf Benevent u. Capua dem Grafen Roger v. Sizilien als Lehen überlassen (Aug. 1128). — Ml 166, 1217—1320. Jaffé I², 824—39; II², 755. Watterich II, 158 ss. Hefele V², 386—406. E. Schindelhutte (Marburg 1735). Hauck IV¹·², 109 ff. 350 ff. — [J. Zeller.] — 4) **H. III** (18. 7. 1216—18. 3. 1227), früher Cencio Savelli, * in Rom, schon früh Kanonikus an Sta Maria Maggiore, 1193 Kard. Seit 1188 mit Geschick Kämmerer der röm. Kirche (daher Cencius Camerarius), als welcher er den liber censuum Romanae ecclesiae (ed. Fabre-Duchesne, Par. 1889 ff.) verfaßte, ein Register der Einkünfte, Zinsen u. Schenkungen. Schon betagt in Perugia z. Papst gewählt, setzte er in allem das Werk ¶Innozenz' III fort, vor allem den Plan eines neuen allg. ¶Kreuzzugs. Doch weder die Kreuzzugssteuer noch der Zug ¶Andreas' II v. Ungarn nach Ägypten (1221 Damiette wieder verloren), weder die Krönung Peters v. Courtenay z. latein. Kaiser (1217) noch die beständ. Nachgiebigkeit gg. den 1220 z. röm. Kaiser gekrönten ¶Friedrich II, dem H. bis 1227 Aufschub f. Gelübdes u. selbst die Vereinigung der dtsch. u. sizilian. Krone für s. Sohn Heinrich gewährte, führten z. Ziel. H. starb, ehe das gespannte Verhältnis zum Kaiser, das wegen der Besetzung apulischer Bistümer u. wegen des Zwistes Friedrichs mit s. Schwiegervater ¶Joh. v. Jerusalem bestand, zum Bruch führte. Gegen die ¶Albigenser rief H. Ludwig VIII v. Frankreich auf, ohne jedoch das Ende des Krieges zu erleben. Versöhnlich u. mild schlichtete er den Streit zw. Frankr. u. Aragonien, zentralisierte u. ordnete in allen Ländern, bes. in Skandinavien u. Marokko, bestätigte die Ketzergesetze Friedrichs II sowie den Dominikaner-, Franziskaner- u. Karmelitenorden (1216/17/26), legte eine Dekretalensammlung an (bis 1226). Werke gesammelt v. Horoy (5 Bde, Par. 1879/83); Briefe in MGEp. saec. XIII, I, 1—260. Regesta v. Pressuti (2 Bde, Rom 1888/95). — Clausen (1895). Knebel, K. Friedrich II u. H. III (Diss., Münster 1905). KL VI, 260 ff. RE VIII, 318 ff. Hauck IV¹·², 745—771. Hergenr. II⁴, 557 ff. 605 ff. — [W. Koch.] — 5) **H. IV** (2.4.1285 3.4.1287), vorher Jakob Savelli, * um 1210 in Rom, 1261 Kard.-Diakon, 4 Tage nach d. Tod Martins IV zu Perugia einmütig ohne Konklave gewählt, nahm, obwohl alt u. gebrechlich, die kirchl. Regierung kräftig in die Hand, während s. gleich energ. Bruder Pandulf als Senator das weltl. Regiment führte. In der dtsch. Politik folgte er ¶Gregor X u. lud Rudolf v. Habsburg zur Kaiserkrönung nach Rom ein. In Sizilien konnte er gg. Jakob v. Aragonien nichts mehr ausrichten, dagg. machte er durch weise Gesetzgebung (Constitutio vom 17. 9. 1285) der französ. Mißwirtschaft in Unteritalien in der Hauptsache ein Ende. Begünstigte die Bettelorden (bes. Augustiner, Karmeliter, Wilhelmiten), die häret. ¶Apostelbrüder unterdrückte er. Bemühte sich um Errichtung von Lehrstühlen für oriental. Sprachen an der Pariser Universität. — Prou, Les registres d'H. IV (Par. 1889). Redlich, Reg. imp. VI 1 (1898). Pawlicki (1896). Hefele VI², 211 f. 245 ff. J. Zeller.

Honorius, der 1. Kaiser v. Westrom, * 9. 9. 384, † 27.8.423 zu Ravenna, wo er zumeist residierte, begraben bei St Peter im Vatikan, wo er sich 417 ein Mausoleum erbaut hatte. H. regierte, anf. unter der Leitung des hl. ¶Ambrosius u. s. tapfern Feldherrn Stilicho, im Geiste s. großen Vaters ¶Theodosius I, aber ohne dessen Scharfblick, Energie u. Ausdauer, führte dessen Gesetz v. J. 391 (Verbot des heidn. Kultes) durch, bestätigte durch Gesetz vom 23. 3. 395 alle den Christen eingeräumten staatl. Rechte, erklärte Häresie für ein bürgerl. Verbrechen u. schritt gg. Manichäer u. Pelagianer mit schweren Strafen ein, überließ aber auch anderseits den Bischöfen das Richteramt über kirchl. Dinge. Vergebl. verwandte er sich bei s. Bruder ¶Arkadius zugunsten des hl. ¶Joh. Chrysostomus. Der Verwüstung der Tempel suchte er durch ein Schutzgesetz, das ihren künstler. Wert berücksichtigte, zu steuern. Die Angriffe der Gegenkaiser, die Einfälle der german. Völker, bes. der Aufstand des (heidn.) Stadtpräf. Attala u. die Einnahme u. Zerstörung Roms durch ¶Alarich I 410, machten s. Regierung unheilvoll; dem Nachf. Alarichs, Athaulf, mußte er s. edle Schwester ¶Galla Placidia zur Frau geben. Im Verein mit ihr ließ er sich die Wiederherstellung Roms u. s. Heiligtümer (St Paul) angelegen sein. — Grisar I, 8 ff. J. Schl.

Honorius Augustodunensis, Scholastiker in der 1. Hälfte des 12. Jh, eine der rätselhaftesten Persönlichkeiten des ganzen MA. Nachdem Frankreich u. Deutschland Anspruch auf ihn erhoben hatten, gewinnt es allmähl. den Anschein, daß England s. ursprüngl. Heimat war. Vielleicht hat er hier zunächst dem Kloster St Augustin in Canterbury angehört, sodaß es in der Schrift De luminaribus eccl. 4, 17 (Ml 172, 232 s.) Augustinensis statt Augustodunensis heißen sollte. Jedenf. war er seit der Zeit Heinrichs V in Deutschland u. entfaltete hier u. zwar in der Donaugegend vielleicht in Verbindung mit den Schottenbenediktinern als Inkluse eine reiche schriftst. Tätigkeit. Sie stand unter dem Einfluß der Schriften des hl. Anselm u. Rupert v. Deutz. Er erneuerte teilw. die Lehre des Scotus Eriugena (Clavis physicae), schrieb allgemeine u. theol. Enzyklopädien (De imagine mundi, Elucidarium), ein vielbenütztes Handbuch für Prediger (Speculum ecclesiae), liturg. Werke (Gemma animae, Sacramentarium), eine Weltchronik (Summa totius), eine Psalter- u. Hoheliederklärung, im ganzen mehr als 30 Schriften, die noch nicht sämtl. aufgefunden sind. Drucke liegen vor bei Ml 172, 193, 194, 40; MGSS X, Libelli de lite III. — Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902). Untersuchgn über einzelne fr Schr. v. Joh. v. Kelle in Wiener Sitzgsber. 1901—6. Endres (1906). J. A. E.

Honstein, Wilhelm v., Bisch. v. Straßburg, † in der Residenz Zabern 29. 6. 1541; Generalvikar f. Oheims, des Erzb. ¶Berthold v. Henneberg in Mainz, Bisch. 1506. Seeleneifrig ließ er sich, der erste im Bist. nach 150 Jahren, die Bischofsweihe erteilen u. nahm selbst Pontifikalfunktionen vor. Seine fruchtb. Tätigkeit konnte indes den Ausbruch u. die Verbreitung der Reformation in Stadt u. Bist. nicht aufhalten. — Grandidier, Oeuvres inéd. (1865 ff.) IV, 370–409. Glöckler, Gesch. des Bist. Straßb. I (1879), 344–85. Cl.

Honter, Joh., der Reformator Siebenbürgens, * 1498 zu Kronstadt, † 23. 1. 1549 ebd.; stud. (wahrsch. seit 1515) in Wien; 1530 ist er zu Krakau, bereits Magister der freien Künste, lernend u. lehrend, schriftst. tätig als Grammatiker u. Geograph (Rudim. Cosmographiae, 1530, später mehrfach neuaufgelegt u. erweitert; 1532 Karte Siebenbürgens), später in Basel; seit Sommer 1533 in s. Heimat Kronstadt tätig mit eigener Presse, zunächst ohne öffentl. Stellung, trotzdem sehr einflußreich durch ausgedehnte lit. Produktion sowie Neuorganisierung u. Weiterentwicklung des Schulwesens. Im stillen längst im Sinne des ‚Reformationsgedankens' wirkend, den durch die stürm. Zeit (Kampf zw. Ferdinand I, Zapolya u. den Türken) u. die Schriften der Wittenb. Reformatoren längst aufgelockerten Boden eifrig bearbeitend, tritt H. 1542 offen als Führer u. Organisator auf mit s. Entwurf einer Kirchenverbesserung; es folgt Abschaffung der Messe in Kronstadt (Okt.) usw. 1543 wird der ‚Entwurf' neuhrsg. u. von H. in s. Apologia reform. verteidigt gegenüber der Kgin Isabella (Zapolyas Gemahlin) u. dem Landesschatzm. Martinuzzi. Seit 1544 Stadtpfarrer v. Kronstadt; 1545 auf der Synode v. Mediasch schließen sich auf Grund der Augsb. Konf. die prot. Kirchen des siebenbürg. Sachsenlandes zu einem gemeinf. Organismus zusammen; 1547 gibt H. die ‚Kirchenordnung aller Deutschen in Siebenb.' (1550 durch Beschluß der sächs. ‚Nationsuniversität' zum Landesgesetz erhoben) u. eine ‚Agende' für die Kirchendiener heraus. Aus s. lit. Tätigkeit verdient noch s. Compend. jur. civ. (1544) hervorgehoben zu werden. — ADB XIII, 78 ff. RE VIII, 333 ff.; neben den Arbeiten v. Teutsch: Theob. Wolf (1894), Höchsmann (1896), Netoliczka (1898), Günther in Mitt. der k. k. Geogr. Ges. Wien 1898, H. 10 u. 11; ausgew. Schriften v. Netoliczka (1898). [†H. R.]

Hontheim, Joh. Nik., Vater des ¶Febronianismus, * 27. 1. 1701 in Trier, † 2. 9. 1790 auf s. Schlosse Montquentin (Luxemburg); stud. Theol. u. Rechte in Trier, Löwen (van ¶Espen) u. Leiden, wurde nach mehrjähr. Reisen (3 Jahre zu Rom im Germanikum) 1728 Priester u. Konsistorialassessor in Trier, 1732–8 Prof. der Pandekten, 1739–47 Offizial u. Pfarrer zu Koblenz, 1748 Kapiteldechant v. St Simeon (Präbendat schon seit 1713) u. 1749 Weihbischof (Tit.-Bisch. v. Myriophytos), dabei bis 1778 Generalvikar für Trier u. Prokanzler der Universität. Durch s. unter d. Pseudonym Justus Febronius 1763 in 2 Bdn zu Frankfurt (²1765 u. ö., in versch. Sprachen) hrsg. Werk De statu ecclesiae deque legitima potestate Rom. pontificis l. singularis ad reuniendos dissidentes in religione christ. compositus (Auszug: Febronius abbreviatus, Köln u. Frankf. 1777) wurde er unter dem Vorwand, die Union mit den Protest. in Deutschl. fördern zu wollen, zum freudigst begrüßten Anwalt der antikirchl. Zeitideen, deren wissenschaftl. Begründung nicht neu, aber wirksam vorgetragen wurde. Das Buch wurde sofort (27. 2. 1764) u. in weiteren Auflagen (3. 2. 1766; 24. 5. 1771; 29. 3. 1773; vgl. Hilgers 451 f.) auf den Index gesetzt u. von 10 dtsch. Bischöfen verboten; aber erst 15. 11. 1778 konnte Kurf. Klemens Wenzel v. Trier einen nach doppelter Zurückweisung einigermaßen befriedigenden Widerruf H.s, der als Vf. seit 1763 bekannt war, in Rom vorlegen. Dessen Schrift J. Febronii Comm. in suam retractationem (Frankf. 1781), die sich mit der Geschichte s. Widerrufs befaßt, läßt wie s. Korrespondenz an der Aufrichtigkeit desselben zweifeln. Er scheint aber s. Fehler später bereut zu haben, wie denn der fromme, mildtätige, gelehrte u. arbeitsfreud. Mann mit der Kirche völlig versöhnt starb. Andere, durch histor. Kenntnis ausgezeichn. Werke des H.: Hist. Trevirensis diplomatica (3 Bde, Augsb. 1750) u. Prodromus hist. Trevir. (2 Bde, ebd. 1757) u. verschiedene rechtshistor. Abhandlungen. — Schulte III, 193–205. ADB XIII, 83 ff. O. Mejer (²1885; antikirchlich). Künzinger, Febronius (Brüssel 1889). Gla 12, 549 f. Hil.

Honthorst, Gerard van, holl. Maler, * 4. 11. 1590 zu Utrecht, † 27. 4. 1656 ebd.; beeinflußt bes. v. Caravaggio, tätig in Italien, Utrecht, London u. im Haag. Malte neben sn durch grelle, künstl. Beleuchtg merkwürd. Genrebildern auch relig. Darstellungen (Christus u. die Jünger zu Emmaus), die ebenf. meist im Ton des Kerzenlichtes erscheinen. Hauptw.: Befreiung Petri (Berlin), Christus vor Pilatus (Hofmus. Wien), Verleugnung Petri (Gal. Liechtenstein, Wien). F. Lh.

Hooght, Eberhard van der, holländ. Orientalist, † 1716; reform. Prediger in Nieuwendam, bekannt durch s. schöne Ausg. der Biblia hebraica (Amst. u. Utrecht 1705, oft neugedr.). — Jöcher II, 1696. Bigour. III, 746 f. [Rs.]

Hoogstraeten, Jakob v., OP, Kontroversschriftst., * um 1460 zu Hoogstraeten (Prov. Antwerpen), † 27. 1. 1527 zu Köln; stud. Philos. an der Univ. Löwen (1485 Mag. artium), trat, wahrscheinl. zu Köln, in den Orden; stud. in Köln seit 1496 Theol., 1498 Lehrer der Theol. am Kölner Ordenskolleg (MonOPHist VIII, 432), 1500–4 Prior in Antwerpen, 1504 Dr theol. der Univ. Köln, 1505–8 Regens des Ordenskollegs das., 1508 Prior v. Köln u. Inquisitor für die Kirchenprov. Mainz, Köln u. Trier. Als Kontroversschriftst. trat H. bes. hervor in der vom ital. Juristen Petrus Tomasi v. Ravenna aufgeworf. Frage über die Beerdigung der hingerichteten Missetäter (Justificatorium principum Alamanie, Köln 1508; Defensio scolastica principum Alam., ebd. 1508; Protectorium principum, ebd. 1511); dann im Streite ¶Reuchlins über die Judenbücher u. dem sich daranknüpfenden Kampf der jüngeren Humanisten gg. die kirchlich-scholast. Wissenschaft (¶Epistolae obsc. vir.); hierauf beziehen sich s. Schriften: Erronee assertiones in Oculari Speculo J. Reuchlin (Rom 1517); Acta Judiciorum inter J. H. et J. Reuchlin (Hagenau 1518); Apologia I^a (Köln 1518); II^a (ebd. 1519). — Gegen Luther schrieb er: Cum Divo Augustino colloquia contra enormes atque perversos M. Lutheri errores (2 Tle, Köln 1521 u. 22); Epitome de fide et operibus gg. die Lehre vom alleinseligmach. Glauben (ebd. 1525; Antw. 1526); Catholicae aliquot disputationes contra Lutheranos (Köln 1526); Dialogus de veneratione et invocatione sanctorum (ebd. 1524). Außerdem vf. H. noch ein Defensorium fratrum mendicantium contra curatos (Köln 1507), einen Traktat gg. die Hexen: Contra quaerentes auxilium a maleficis (Köln 1510) u. eine Moralphilosophie u. d. Titel Margarita moralis philosophiae in 12 ll. redacta (ebd. 1521). — SSOP II, 67 ss. Paulus 87 ff.; ders. im Kath. 1902 I, 22 ff. Dialogus de veneratione et invocatione sanctorum, De purgatorio, Disputationes contra Lutheranos hrsg. von F. Pijper in Bibliotheca reformatoria Neerlandica III (Haag 1905). B. M. R.

Hoorn, Peter v. (Peter Snijder), Fraterherr, * 1424 zu Hem bei Hoorn, † 19. 11. 1479 zu Deventer; leitete die Gesellsch. der Brüder vom gemeinf. Leben u. führte ein heiligmäß. Leben. — Vita bei Dumbar, Analecta I (Deventer 1719), 148–62. J. Schl.

Hophra (חפרע, LXX Ὀυαφρῆ, Vulg. Ephree, äg. Uah'abre, griech. Ἀπρίης), ägypt. König (589–69), Nachf. Psammetichs II, unterstützte den Kg ¶Sedekias im Aufstand gg. Nebukadnezar (588), mußte aber zurückweichen (vgl. Jer 37). Ein Feldzug gg. Cyrene u. Barka verlief ebenf. unglücklich; das meuternde Heer rief den Feld-

herrn Amasis z. Herrscher aus (570), neben dem H. noch eine Zeitlang amtl. als Mitregent aufgeführt wird. Kurz darauf fiel Nebukadnezar in Ag. ein (vgl. Jer 43, 8 ff.; 46, 13 ff.; Ez 29, 17 ff.; 30, 10 ff.). Zuletzt wurde H. v. Amasis dem Volke preisgegeben u. ermordet (Herodot II, 169). F. Sch.

Hor (הר, ‚Berg' = hār), Gebirgsname: a) Bergzug an der Westgrenze des edomit. Gebiets, nach Nu 20, 22 bald nach ¶Cades erreicht, also in der Gegend zw. Cades u. der Arabahsenkung (vgl. Nu 21, 4; 33, 37 ff.), Sterbeort Aarons. — b) Bergzug an der Nordgrenze Israels, eine der Libanonhöhen östl. von Sidon (Nu 34, 7). — Rieß, Atlas (²1906), tab. II. Chy.

Horae canonicae, die kanon. Tagzeiten des Breviers; öfters als ‚Horen' im engern Sinne für die horae diurnae gebraucht, wie sie im ¶Diurnale vereinigt sind.

Horarium, MAl. Bezeichnung für das zum liturg. Stundengebet gebrauchte Buch, das ¶Brevier.

Hördt, ehem. Aug.-Chorherrenstift in der Rheinpfalz, gegr. 1103 v. Ritter Hermann v. Spiegelberg, vom Speyerer Bischof Reinhard 1454 reformiert, vom pfälz. Kurf. Friedrich III 1566 aufgehoben. Die im Dreißigj. Kriege von Propst Peter Crane (1637) versuchte Wiederbelebung des Stifts wurde durch den Westfäl. Frieden vereitelt. — Remling II, 20—47. Gl.

Horeb (חורב) heißt Ex 3, 1; 17, 6; 33, 6 u. im Dt der Berg der Gesetzgebung; sonst ¶Sinai. Vgl. 3 Kö 8, 9; 19, 8; 2 Chr 5, 10; Ps 106 (Vulg. 105), 19; Sir 48, 7; Mal 4, 4. F. Sch.

Horebiten, Partei der ¶Husiten.

Horitan. dioec. = ital. Bist. ¶Orte.

Hor(r)iter, s. Horräer.

Horma (חרמה, ‚anathema', ‚Bannung'), a) kanaanit. Fürstenstadt, 40 km südl. v. ¶Bersabee, vorher Sephat genannt, von Juda u. Simeon erobert, Ri 1, 17; Nu 14, 45; 21, 3; Jos 12, 14 (Vulg. Herma); 15, 30 (Harma); 19, 4; 1 Sa 30, 30 (Arama); nach 1 Par 4, 30 von Simeoniten bewohnt (die Identität ist nicht überall ganz sicher); b) Stadt im Gebiet des Aser, westl. vom Meromsee, Jos 19, 29. Chy.

Hormisdas, Heilige, 1) ein vornehmer Perser, der nach Theodoret (V, 39) v. König Sapor um die Mitte des 4. Jh wegen s. christl. Bekenntnisses erst zu niedr. Sklavendiensten verurteilt, dann, als er dennoch vom Glauben nicht abfiel, des Reiches verwiesen wurde. Fest 8. Aug. — As III, 341. — [B. S.] — 2) **Papst,** 20. 7. 514 bis 6. 8. 523, * zu Frosinone in Kampanien, unter P. Symmachus Diak. d. röm. Kirche. Reiche Erfolge u. glückl. Ereignisse im kirchl. Leben bezeichnen s. Pontifikat. Es gelang ihm, die Nachwirkungen der durch den Gegenpapst ¶Laurentius veranlaßten Wirren zu beseitigen. Das seit 484 bestehende acacian. Schisma (s. Acacius v. Kstpl. Sp. 36) wurde, nachdem 515 ein Versuch an dem Starrsinn des Kaisers ¶Anastasius I (Sp. 202 f) gescheitert war, unter Justin I beigelegt; am 28. 3. 519 trat der Patr. Joh. v. Kstpl u. nach u. nach etwa 250 Bischöfe des Orients der Union bei durch Unterzeichnung der sog. Formula Hormisdae (bei Thiel, Epist. Rom. Pont. [1868], 754 s.), worin das Chalcedonense u. die dogmat. Briefe Leos d. Gr. anerkannt, unter anderen Häretikern auch Acacius verdammt u. die Autorität des Apost. Stuhles in Glaubenssachen unter Berufung auf Mt 16, 18 betont wird (in sede apostolica immaculata est semper catholica servata religio; s. auch den Schluß). 520 wiederholte u. ergänzte H. das sog. Decr. Gelasianum (s. Gelasius I, Sp. 1624). Das von Justinian befürwortete stürm. Begehren skythischer Mönche, den Satz: ‚Einer aus der Trinität ist gekreuzigt worden' zu billigen, lehnte H. 521 als unnütz u. gefährlich ab; durch den Zusatz: ‚dem Fleische nach' sei der Formel die Zweideutigkeit zu nehmen. Zu ¶Theoderich d. Gr. unterhielt er die besten Beziehungen. Kurz vor s. Tode hörte die schwere Verfolgung der afrikan. Kirche durch den Vandalenkönig Trasamund auf. — 95 echte Briefe von H. sind vorhanden (Thiel [s. o.] 739 ss.; Ml 63, 367 ss.; Jaffé I², 101 ss.; über ihre Chronologie vgl. O. Günther in Sitzgsb. der Wiener Akad. 126 [1892], XI. Abh.). — Hefele II², bes. 671 ff. 692 ff. Hergenröther, Kath. Kirche u. christl. Staat (1872), 953 ff. Pfeilschifter, Der Ostgotenkönig Theoderich (1896), bes. 138 ff. Grisar I, 478 ff. 517 ff. Görres in ZwTh 1902, 270 ff. F. Diekamp.

Hormizd (Rabban), einer der berühmtesten nestorian. Mönche (7. Jh), * zu ¶Bet Lāpat, mit 20 Jahren Mönch in dem 264 Brüder zählenden Kloster des Bar 'Idtā, kam 39 Jahre später in das Kloster des Abraham v. Rēschā. 6 Jahre darnach gründete u. erhielt er unter d. Schutze der arab. Statthalter v. Mosul das nach ihm gen. Kloster bei ¶Alkosch. Er starb nach vielen Kämpfen mit den Jakobiten, bes. den Mönchen v. Mar ¶Mattai, nach 22 jähr. Regierung, 87 Jahre alt. — 2 Viten, syr. u. engl., v. Budge, Lond. 1902. Beschreibung des Klosters u. Lit. bei Budge, Book of Governors I (ebd. 1893), CLXVII ff. Jetzt im Besitz der ‚Chaldäer', erhielt dieses Kloster durch Bulle Gregors XVI v. 26. 9. 1845 (abgedr. bei Giamil, Relazioni ꝛc. [Rom 1902], 82 f.) eine modifizierte Antonianerregel. Die Geschichte dess. v. 1806—66 schrieb Baschalde in Cath. Univ. Bull. 8 (1902), 472 ff. Eine Inschrift in Berliner Sitzgsb. 1896, 1051 ff. [O. B.]

Horn, Eleazar, Min, * um 1690 in Franken, Minorit in Thüringen 1716, Oberer des Konvents v. Hl. Grabe in Jeruf. 1725, † 1744 zu Akko. Schrieb nach dem Vorbild s. Ordensbruders ¶Quaresmius: Ichonographiae locorum et monum. veterum terrae sanctae, hrsg. v. Golubowich (Rom 1902), wichtig bes. durch die Zeichnungen v. Denkmälern, darunter die 1808 teilw. durch Brand zerstörte Hl. Grabeskirche. O. B.

Hornbach (Gamundia), alte, jetzt völlig zerstörte Ben.-Abtei in der Rheinpfalz (ehem. Bist. Metz, jetzt Speyer), gegr. in hon. BMV et S. Petri um 740 vom hl. ¶Pirmin, der 753 hier starb, reich begütert, kam um 900 an Laienäbte, 972 wieder an die Benediktiner, blühte unter den fränk. u. sal. Kaisern, um 1178 unter Abt Konrad aus ¶Hirsau reformiert, 1540 aufgehoben, 1549 in ein Gymnasium umgewandelt, 1628 wiederhergestellt, 1647 v. den Schweden niedergebrannt, dabei die Mönche getötet u. die kostb. Bibliothek vernichtet (über das jetzt in Solothurn befindl. Prachtsakramentar aus d. 10. Jh s. NA 10 [1884], 344 ff.). — Grote 248 f. Remling I, 53—87. Hauck I³⁻⁴, 350; II³ ö.; III³⁻⁴, 360. Regesten in den Mitteilgn des Hist. Ver. der Rheinpfalz 27 (1904), 1 ff. J. Schl.

Horonaim (חרונים), Vulg. Oronaim, s. d.

Horräer od. **Hor(r)iter** (חרי = Höhlenbewohner), Urbevölkerung des höhlenreichen Geb. ¶Seir, die den ¶Edomitern weichen mußte (Dt 2, 12. 22). Andere bringen den Namen H. mit dem ägypt. Charu in Verbindung, worunter das südl. Syrien verstanden wird. Gn 36, 20 ff. u. 1 Chr 1, 38 ff. werden die Stämme der H. angeführt. — J. Levy, Les Horites ... dans les documents égypt. (Gn 36) in Rev. des Etud. juiv. 51 (1906), 32—51. Dö.

Hortig, P. Joh. Nep., OSB, kath. Kirchenhistor., * 3. 3. 1774 zu Pleystein, † 27. (nicht 23.) 2. 1847 zu München; 1793 OSB zu Andechs, 1797 Priester, 1801 Lehrer der Philos. im Kloster, nach der Säkularis. 1803 Prof. der Philos. an der Univ. Salzburg, 1806 Prof. d. Dogmatik in Amberg, 1813 Stadtpfarrer zu Windisch-Eschenbach, 1821 Prof. der Kirchengesch., Moraltheol. u. Religionslehre in Landshut, 1826 in München, 1827 Domkap. Hauptw.: ‚Handb. der christl. Kirchengesch.' (I u. II 1, 1826 f.; vollendet v. Döllinger: II 2, 1828; ² v. Döllinger 1833/5). Von ihm auch ‚Predigten für alle Festtage des kath. Kirchenjahres' (1821, ²1832); ‚Predigten über die sonntägl. Evangelien' (1826, ²1832) u. humorist. Schriften unter d. Namen Joh. Nariscus. — Schematismus v. München-Freising f. 1848, 174—8. Beilhack (Progr.

des Max.-Gymn. in München 1850 f.). Lindner I, 301—3 u. Nachtr. S. 35. Sattler, Collectaneen-Blätter (1890), 665—70. ADB 50, 477—9. F. L.

Hortulanus (Hortola), Cosmas Damian, AugEr, * 1493 zu Perpignan, † 3. 2. 1568 zu Vilabertran; wegen s. linguist. Kenntnisse schon mit 21 Jahren zu den Arbeiten der Complut. Polyglotte beigezogen, 1543 Rektor der Univ. Barcelona, 1561 Theolog Kg Philipps II beim Trienter Konzil, seit 1564 als Abt in Vilabertran. Hauptwerk: Expositio in Cantica Cantic. (hrsg. v. s. Schülern, Barcelona 1583; auch Ven. 1585). Bigour. III, 758 f. [Rs.]

Hortulus animae (Seelengärtlein), das beliebteste Gebetbuch des 16. Jh, vielf. den französ. Livres d'heure ähnlich, aber volkstümlichere Gebete enthaltend als diese. Stets war es reich mit Holzschnitten (durchschnittl. 60) geschmückt, zu denen die bedeutendsten Künstler die Zeichnungen lieferten. Oft gedruckt, zuerst lat., 1501 schon deutsch, im ganzen 1498—1523 30 versch. Drucke, die ersten 15 sämtl. zu Straßburg. Neuausg. nach Codex MS 2706 der Hofbibl. in Wien mit Einleitg v. F. Dörnhöffer 1907. — Muther, Bücher-Illustr. I (1884), 75. v. Seidlitz im Jahrb. der preuß. Kunstsamml. (1885), 22 ff. Falk, Dtsche Meßauslegungen ꝛc. (1889), 21. Cl.

Hortus deliciarum, s. Herrad v. Landsperg.

Hosanna (הושיע נא, ‚hilf doch [o Gott!]', Hosiannah, ὡσαννά), flehentl. Anruf Gottes im Gebet (Ps 118, 25; 12, 2; 28, 9); auch dem weltl. König gegenüber gebraucht (2 Sa 14, 4; 4 Kö 6, 26). Später wird der Ausruf mehr im Sinn der Lobpreisung u. des Bekenntnisses angewendet; beim Einzug Jesu in Jeruf. gebraucht ihn die Volksmenge, weil sie den Herrn als Messias bekennt (Mt 21, 9. 15). In dieser dem Evang. entnommenen Anwendung ist der Ausdruck in den liturg. Gebrauch der Kirche übergegangen (Didache X, 6; Constit. Apost. 8, 13). Ihn Bischöfen zuzurufen, mißbilligt der hl. Hieronymus (Comm. in Matth. c. 21). Chy.

Hosea, s. Osee u. Ozias.

Hosius (Osius), Bisch. v. Córdoba, * um 257 (unbekannt wo), † um 358 (ungewiß ob in Spanien od. in Sirmium); in der Diokletian. (?) Verfolgung Confessor, wohl ca. 295 Bischof von C., um 300 auf der Prov.-Synode zu ¶Elvira, von etwa 313—26 in der Umgebung Konstantins u. für die kirchenpolit. Tätigkeit (u. a. sein gewaltf. Vorgehen gg. die ¶Donatisten) dessen Hauptratgeber, suchte 323 od. 24 in Konstantins Auftrag zw. der Partei des Alexander u. Arius in Alexandrien vergebl. zu vermitteln. 325 Präsident auf dem Konzil zu Nicäa u. zwar wohl als Vertreter des Papstes, da er mit den röm. Presb. Vinzentius u. Vitus als erster unterzeichnet. 326 bis 343 weilte H. wohl in Spanien, präsidierte 342 der Synode v. ¶Sardika, deren Kanones s. Namen tragen (s. Funk AU III, 159—217); ob er beteiligt war an der Formulierung des v. der Synode abgelehnten Symbolentwurfs (vgl. den Brief an Papst Julius bei Mansi VI, 1209), bleibt zweifelhaft (vgl. Gött. Gel. Nachr. 1904, 379 f.). Von Konstantius 355 nach Mailand berufen, verweigerte er hier ebenso mutvoll wie in d. Brief an Konstantius v. J. 356 (Ml 25, 744 ss.) die Verleugnung des nicän. Glaubens u. die Desavouierung des Athanasius. Dagegen stimmte er 357 in Sirmium, wohin ihn Konstantius berief, vorübergehend (πρὸς ὥραν, πρὸς καιρόν, Athanas.) der (arian.) 2. sirm. Formel bei. Über s. ferneres Schicksal berichten die Quellen Widersprechendes. Loofs erklärt ohne zwingende Gründe den Bericht (Athanas., Hist. Arian. c. 45), daß er widerrufen habe, für unecht u. vertritt die Ansicht, daß H. nicht in Sirmium, sondern in Spanien starb. — Gams, KG v. Spanien II (1864), 1 ff. 137 ff.; III 2 (1879), 484 ff. Hefele I², 281 ff. KL VI, 295 ff. RE VIII, 376 ff. Leclercq, L'Espagne chrét. (Par. 1906), 90—121. Über das v. ¶Gelasius v. Kyzikos überlief. ‚Bekenntnis des H.' s. G. Löschcke, Das Syntagma des Gelasius Cyz. (1906), 52 ff. [M. B.]

Hosius, Stanislaus, Bisch. v. Ermland, Kard., * 5. 5. 1504 zu Krakau, † 5. 8. 1579 zu Capranica b. Rom. Sohn eines aus Pforzheim stammenden Deutschen (Ulrich Hos), verlebte H. s. erste Jugend zu Krakau u. Wilna, studierte dann in Krakau, wo er in P. Tomicki, Bisch. v. Krakau u. Vizekanzler Polens, einen Gönner fand, in Bologna (hier 1533 Dr jur. als Schüler des Ugo Buoncompagni, spätern Gregor XIII, u. Studiengenosse v. Reg. ¶Pole, O. Truchseß v. ¶Waldburg, Christ. ¶Madruzzo) u. in Padua. Dann unter Tomicki u. s. Nachf. in versch. Stellungen in der kgl. Kanzlei Polens beschäftigt, erhielt H. ein Kanonikat in Frauenburg u. andere Pfründen, wurde 1543 Priester, 1549 Bischof v. Kulm (konsekr. 1550) u. Gesandter Sigismunds II Aug. an Karl V u. Ferdinand I, 1551 Bischof v. Ermland. Nun wird H. der unermüdl. Vorkämpfer des Katholizismus gegenüber dem um sich greifenden Protestantismus nicht nur in s. Diözese, sondern auch in Polen (Führer des poln. Episkopats), praktisch u. literarisch (als einer der geistig hervorragendsten Apologeten u. Polemiker der Zeit) gleich tätig (Confessio cath. fidei, 1552/3, sehr verbreitet), z. Teil gegenüber ¶Laski u. ¶Vergerio (Verae doctr. propugnatio, 1558, ꝛc.). 1558 von Paul IV nach Rom berufen, 1560 von Pius IV als Nuntius nach Wien geschickt zu Ferdinand I wegen des Konzils v. Trient u. der relig. Krisis Maximilians II; 1561 wird er Kardinal u. päpstl. Legat (bis 1563) in Trient; 1564—9 ist er wieder eifrig tätig in s. Diözese, setzt mit ¶Commendone auf d. Reichstag zu Parczow (1564) die Anerkennung der trident. Beschlüsse durch, beruft 1564/5 die Jesuiten nach Braunsberg (Anfänge des Lyc. Hosianum ꝛc.), hält 1565 Generalvisit. u. Synode, wird Dez. 1566 z. päpstl. Legaten in Polen ernannt, geht aber 1569, ¶Kromer als Koadjutor zurücklassend, nach Rom als ständ. Vertreter s. Königs, ist dort eines der angesehensten Mitglieder des Hl. Kollegiums, v. Gregor XIII sehr geschätzt, 1572 in die Deutsche Kongreg. berufen, 1573 Großpönitentiar, eifrig mit den Angelegenh. der Gesamtkirche, insbes. des Nordens (u. a. mit der Rekatholisation Schwedens) beschäftigt. — Ältere Biogr. v. Rescius (Rom 1587), neuere (immer noch Hauptw.) v. Eichhorn (2 Bde, 1854); s. über diese Hipler, D. Biogr. v. H. (1879). ADB XIII, 180. KL VI, 295 ff. RE VIII, 382 ff. Vollständigste Ausg. der Opera: Köln 1584, ergänzt durch Hipler, Die deutschen Predigten ꝛc. v. H. u. Kromer (1885). Die Korrespondenz (abgesehen v. älteren Sammlungen) publ. v. Hipler u. Zakrzewski, 2 Bde, 1879/88 (bis 1558 reichend). — Braunsberger, Canisii Epist. et Acta I/IV (1896/1905). Steinherz in den Nuntiaturber. aus Deutschl., 2. Abt., Bd I u. III (1897/1903). † H. Reinhardt.

Hospinian (Wirth), Rudolf, calvin. Kirchenhistor., * 7. 11. 1547 zu Altorf (Zürich), † 11. 3. 1626 zu Zürich; 1568 ebd. Prediger u. 1576 auch Vorsteher der Schola Carolina, 1588 Archidiakon, 1594 Pfarrer an der Fraumünsterkirche. Schrieb (zumeist polemisch): De origine et progressu rituum eccl. (1585); De monachis (1588 u. ö.); Historia sacramentaria (2 Bde, 1598/1602); Concordia discors (1607 u. ö.); Historia Jesuitica (1619); sämtl. Zürich. Opera, 7 Bde, Genf 1669/81. — RE VIII, 392 ff. [E. F.]

Hospital (ξενοδοχεῖον, πτωχεῖον, hospitale) bezeichnet in der kirchl. Gesetzgebung eine unter Mitwirkung der kirchl. Behörde geschaffene Zufluchtsstätte für Notleidende verschiedener Art, wobei es gleichgültig ist, ob dieselbe durch kirchl. od. private Mittel dotiert wurde; maßgebend ist, daß die Anstalt v. der geistl. Behörde (Bischof) zu einem wohltät. Zweck angenommen u. bestimmt wurde. Ein derartiges H. galt u. gilt nach dem kanon. Rechte als res ecclesiastica u. wird hinsichtl. der Lasten u. Privilegien als Kirchengut behandelt, es bildet ein getrenntes Vermögenssubjekt u. untersteht der Aufsicht der Bischöfe; so bes. nach dem Konzil v. Vienne (2 Clem. 3, 11) u. dem Tridentinum (XXII, 8—9 de ref.), das auch dessen Mißbrauch mit kirchl. Strafe ahndete (ib. c. 9; XXV, 8 de ref.).

Aufhebung od. Umwandlung eines kirchl. H.s steht daher, abgesehen v. den besonderen Fakultäten der Bischöfe bezügl. der Veräußerung v. Kirchenvermögen, dem Apost. Stuhle zu; der Staat hat ohne päpstl. Genehmigung kein Recht dazu. All das berührt jene weltl. Wohltätigkeitsanstalten nicht, die in neuerer Zeit aus privaten od. staatl. Mitteln errichtet wurden. — Wenn auch die alten Ägypter u. Inder (im 6. Jh v. Chr.) schon öffentl. Krankenhäuser, letztere sogar für Tiere, besaßen, kann doch die Ausbreitung v. Hospitälern aller Art als eine Frucht des Christentums bezeichnet werden. Die insbes. den Bischöfen empfohlene ¶Gastfreundschaft ließ an den Bischofssitzen insbes. nach d. Konzil v. Nicäa (325) Xenodochien erstehen, eines der berühmtesten das v. hl. Basilius zu Cäsarea (370) gegründete (vgl. Aussatz, Sp. 420). Außer Fremden boten diese auch Kranken, Siechen u. Armen Unterkunft, bis namentl. unter d. Einfluß v. Ordensgenossenschaften im 12. Jh Krankenhospitäler, mit Vorliebe dem Hl. Geist (dem ‚Tröster' u. ‚Vater der Armen') geweiht, v. anderen ausgeschieden wurden; der ¶Aussatz hatte schon längst eigene Fürsorge gefunden. Vielfach erlangten die Hospitäler die Exemtion vom pfarrl. u. selbst vom Diözesanverband; das Tridentinum stellte auch da das Visitationsrecht der Bischöfe wieder her, über dessen Ausübung sie auch jetzt noch in ihrer Relatio status nach Rom berichten müssen. — Wernz III, n. 195 bis 208. Thomassin, Vetus et nova eccles. disciplina I 2 c. 89 ss. Meurer, Begriff u. Eigentümer d. hl. Sachen II (1885), 250 ff. Ratzinger, Gesch. d. kirchl. Armenpflege (²1884). Uhlhorn, Liebestätigkeit in d. alten Kirche (²1895). A. Mitterwieser, Gesch. der Stiftungen u. des Stiftungsrechts in Bayern (Würzb. Diss., 1907), bes. S. 79—104. — Wesentl. Anteil an der reichen Entwicklung der kirchl. Hospitäler hatten die männl. u. weibl. **Hospitaliterorden**, meist Augustinertertiarier, die sich namentl. seit der Zeit der Kreuzzüge im Zusammenhang od. nach d. Muster der Ritterorden der Krankenpflege annahmen u. beinahe so zahlreich waren, als die Hospitäler. Als älteste ist bisher eine zu Siena vom sel. Sorore († 898) gegr. Krankenpflegerbrudersch. bekannt, die sich 1294 als H. von UlF von der Scala (Kirche in Siena) nach der Augustinerregel konstituierte. Von männl. Orden bestehen noch die ¶Barmh. Brüder v. hl. Joh. v. Gott, ¶Hippolytsbrüder, ¶Kreuzherren; sonst seien noch genannt: die Antoniusbrüder (s. Antoniusorden 3), der ¶Aubracorden, die ¶Bethlehemiten, Hospitaliter v. Burgos (Zisterzienserregel), Hospitaliter von der Liebe UlF, 1288 von Guido v. Joinville zu Boucheraumont gegründet (Franziskaner-, 1347 Augustinerregel), vom Hl. ¶Geist (Sp. 1622), vom hl. ¶Lazarus u. die ¶Jakobsbrüder. Über den Ritterorden der H. vom hl. Johannes zu Jerusalem s. Johanniterorden. — Von den Hospitaliterinnen bestehen noch: die ¶Deutschordensschwestern (Sp. 1093), die H. vom hl. Thomas v. Villanova, gegr. 1660, in der Revolution untergegangen, aber wiedererstanden, bis zu den Ordensgesetzen mehr als 100 Häuser in Frankr., die H. vom Hl. ¶Geist (Sp. 1628), die H. v. der Observanz od. Humiliatinnen, die Aug.-H. v. Nancy, (s. Orden v. d. ¶Buße 13). Dagegen sind untergegangen: die ¶Johanniterinnen, die H. v. Mme Haudry (s. Herz Mariä) u. eine Reihe anderer in Frankr. im 17.—18. Jh gegr. Hospitaliterinnen (vgl. Heimb. I, 504 u. ö.). Gegenwärtig führen zahlr. französ. Frauenkongreg. für alle ihre Mitgl. od. nur einen Teil ders. (im Gegensatz zu den Schulschwestern) den Titel hospitalières. — Michael II, 191 ff. Hil.

Hospitalarius (Hospitarius, ἡγουμενάρχης), Gastpater, Gastmeister, heißt der Mönch, der (nach Reg. S. Bened. c. 53) die Gäste empfängt, zum Gebete führt, ihnen die Füße wäscht ꝛc., wie Regel u. Statuten vorschreiben. Der hl. Benedikt macht ¶Gastfreundschaft zur Pflicht, u. die versch. Consuetudines erlauben dem H. Ausnahmen von der Observanz; er darf im Gasthause wohnen, das Silentium brechen ꝛc. — Haeften, Disquisitiones monast. (Antw. 1644), 995. Du Cange s. v. Gl. Mr.

Hospitius, hl., Einsiedler, † ca. 581 beim heutigen Villefranche in der Nähe v. Nizza. Zeichnete sich durch große Bußstrenge u. Wunderkraft aus; sagte den Langobardeneinfall vorher. Vita bei Gregor v. Tours, Hist. Franc. VI, 6 (MGSS Merov. I, 249—53) u. Gloria Conf. c. 95 (l. c. 809). — As Maji V (1685), 40—3. DehrB III, 174. BHL 594. Cheval. I², 2181. B. B.

Host, Joh., OP, Gegner der Glaubensneuerer, * um 1480 auf d. Hofe Romberg bei Kierspe (Westf.), daher auch oft kurz J. Romberg (Romberch) gen., † Ende 1532 od. Anf. 1533; trat etwa 16jährig zu Köln in den Orden, wo er nach Empfang der Priesterweihe 1505—14 als Prediger wirkte; 1516—9 zu weiterer theol. Ausbildung in Bologna, 1520 Beichtvater der Deutschen in Venedig, Ende 1520 wieder in Köln, 1523 das. Prediger u. Prof. der Univ.; Dr theol. Gegen die Glaubensneuerer trat H. in Köln, 1526 in Lippstadt, 1531 in Soest auf; als Schriftst. entfaltete er rege Tätigkeit in der Herausg. mehrerer Werke (darunter des ¶Burchard v. Barby Descriptio Terrae S., des Joh. ¶Fabri Antilogiarum Lutheri Babylonia, ¶Wimpinas Farrago miscellaneorum, des Kart. ¶Dionysius Comment. in psalmos); selbständ. Schriften: Congestorium artificiose memorie (Ven. 1520), Enchiridion sacerdotum (Köln 1532), 2 akad. Reden u. Kontroverschriften gg. Karlstadt, J. Jonas, Otto Brunfels u. Bernh. Rothmann. — SSOP II, 88. Paulus 134 ff. B. M. R.

Hostie als Bezeichnung des eucharist. Brotes stammt noch aus jener Zeit, wo die Gläubigen das Brot z. Konsekration u. Kommunion als Opferspende darbrachten. Als Materie durfte zu allen Zeiten nur reines Weizenmehl, mit natürl. Wasser vermengt, Verwendung finden; seit dem 8. Jh galt in der abendländ. Kirche ausschließl. ungesäuertes Brot als erlaubte Materie (vgl. ¶Azyma). Es sollen womöglich frischgebackene H.n verwendet u. die konsekrierten nach Vorschrift des röm. Rituale ‚häufig' d. h. wenigstens alle Monate erneuert werden. In der Form war die H. ursprüngl. v. dem profanen Brot nicht verschieden; das Konzil v. Toledo 693 (c. 6) verordnete, es sollten eigens bereitete, ganze, nicht zu große Brote verwendet werden. Von diesen Opferbroten wurden bei der Kommunion für Priester u. Laien kleine Teile abgetrennt, woher auch die Bezeichnung der H.n als Partikel, die damals noch so groß waren, daß sie mit den Zähnen zerkleinert werden mußten. Im 12. Jh waren sie nach ¶Honorius Augustodun. (Gemma animae I, 62: Ml 172, 564) bereits überall von münzenähnl. Form u. mit Zeichen u. Bildern (zB. Christi) verziert (s. d. Reliefs), früher auch gern in Kranzform (rotula). Die Herstellung geschah im MA vielfach durch Priester u. Diakone u. sollte auch heute nur in Klöstern od. von vereideten Personen vorgenommen werden. Bezügl. der Bildnisse hat die Ritenkongr. 1834 entschieden: Servetur consuetudo. — Kraus RE I, 670. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 195. — [Kleinschmidt.] — **H.nbüchse** f. Aufbewahrung der H.n, rund od. oval, aus Elfenbein, seltener aus Metall, Holz od. Stein, sind aus älterer Zeit selten; eine spätmittelalterliche aus Kupfer, graviert mit 12 Apostelköpfen auf d. Mantel, besitzt die Sammlung Clemens (ZchrK 15 [1902 f.], 211). — **H.neisen** (ferrum characteratum od. oblatarum), Instrument zur Herstellung (Formung) der H.n, erhielt häufig eine künstler. Gestaltung, zunächst eine vertiefte Form mit dem Kreuz, dem Monogramm Christi u. dgl., später nach Honorius Augustodun. (s. o.) die ‚imago domini cum litteris', im 13. Jh das Bild des Gekreuzigten mit d. Kreuzestitel od. die Bilder Christi u. der Apostel (ein Exemplar im Musée Cluny in Paris). — **H.nmühle**, eine beliebte bildl. Darstellung des 15. u. 16. Jh, Gegenstück zur Kelter, meist mit d. Schriftband: Verbum caro factum oder Ego sum

panis vivus (Glasgemälde im Berner Münster v. 1481, Hochaltar der Kirche zu Triebsees, Hochaltar des Kreuzklosters in Rostock usw.). — Hofmeister, Die alleg. Darst. der Transsubstantiation unter d. Bilde der Mühle (1885). — [F. Lh.] — **H.nwunder.** Die Berichte darüber betreffen die wunderbare Erhaltung v. konsekrierten H.n gg. gewaltf. frevelh. Vernichtung od. gg. natürl. Auflösung (Beisp. ¶Andechs, Deggendorf; vgl. Sulzb. Kalender f. kath. Christen 1897, 77 ff.), wobei jedoch die reale Gegenwart nur solange fortdauert, als noch wirkl. die Gestalten v. Brot vorhanden sind; vor allem aber die wunderb. Veränderung ihres Aussehens, wenn zB. eine H. das Aussehen von Fleisch annimmt od. Blut aus ihr hervorbringt (H.nblut). Abstrakt genommen sind solche Wunder möglich, doch träte, mit Rücksicht auf den verklärten Zustand der Menschheit Christi, nicht sein Fleisch u. Blut selbst in die Erscheinung, sondern dafür etwas v. Gott Hervorgebrachtes, oder es hätte nur eine Immutation der Sinne statt ohne Veränderung der sakramentalen Spezies (Thomas, S. th. III, q. 76 a. 8). Über die Wirklichkeit dieser Wunder läßt sich ein für alle geltendes Urteil nicht abgeben, vielmehr ist jedes einzeln auf s. histor. Charakter zu prüfen. Ein Teil der Berichte ist unhistorisch (¶Bolsena, ¶Wilsnack) od. doch verdächtig durch ihre eine zieml. krasse Auffassung des euchariſt. Leibes verratende Form (so die Erzählung vom Abbas Arsenius; vgl. Bach, DG des MA I [1873], 168 f.) sowie durch die Häufigkeit der Wunder zur selben Zeit. In einzelnen Fällen kann möglicherweise ein ‚Bluten' der Hostien auch veranlaßt worden sein durch die (1843 in Paris entdeckte) ‚Wundermonade' (Micrococcus prodigiosus; vgl. Leunis-Frank, Synopsis der Pflanzenkunde III³ [1886], 634 f.), die am Brot blutrote Schleimtröpfchen bildet. — Suarez, De Sacram., disp. 55. Schmid, Die euchariſt. Wundererscheinungen im Lichte der Dogmatik, in ZkTh 26 (1902), 492 ff. Günter 174 ff. Sachs.

Hostiensis, Kanonist, s. Heinrich v. Segusia.

Hottinger, 1) Joh. Heinr., evang. Theol. u. Histor., Begründer der oriental., besonders der arab. u. samaritan. Philologie in der Schweiz, * 10. 3. 1620 zu Zürich, ertrunken 5. 6. 1667 ebd.; stud. dort am Carolinum evang. Theologie, in Basel Dr theol., weitergebildet in Genf, Holland, England u. Frankreich, seit 1642 Prof. der Kirchengesch. in Zürich, später auch für Theol. u. oriental. Sprachen, 1655—61 in gleicher Eigenschaft an der Univ. Heidelberg, 1661 nach Zürich in s. frühere Stelle zurückgekehrt. Entfaltete eine außerordentliche lit. Fruchtbarkeit überwiegend auf dem Gebiet der Theol. u. Orientalia. An histor. Werken schrieb er: Historia ecclesiastica (9 Bde, Hanau u. Zürich 1651/67; bis auf s. Zeit), als Quellensammlung heute noch unentbehrlich; Methodus legendi historias Helveticas (Zürich 1654), vollständ. Übersicht über die schweiz. histor. Lit. Sein hsl. Nachlaß in 52 Bdn befindet sich auf der Zürcher Stadtbibliothek. — Heidegger, Historia de vita et obitu H. (Zürich 1667), auch in Bd IX der Hist. Eccl. G. v. Wyß, Gesch. der Historiogr. in der Schweiz (1895), 259 f. RE VIII, 399 ff. — 2) Sein Sohn **Joh. Jakob,** evang. Kirchenhistor. (1652—1735), 1698 Prof. der Theol. am Carolinum in Zürich, entfaltete eine reiche schriftst. Tätigkeit mit polem. Charakter auf histor.-theol. Gebiete. Gegenüber der Kirchengesch. des kath. Pfarrers Lang vf. er die ‚Helvet. Kirchengeschichten' (4 Tle, Zür. 1698/1729), eine umfassende Materialiensammlung, aber schwerfällig, leidenschaftl. polemisch, ungenießbar. — ADB XIII, 193 ff. RE VIII, 402. A. B.

Houbigant, Charles Franç., Oratorianer (seit 1704), Bibelkritiker, * 1686 zu Paris, † 31. 10. 1783 ebd.; leitete seit 1722 zu Paris Konferenzen über kirchl. Archäologie. Taub geworden, widmete er sich ganz oriental. u. krit. Studien. In seiner an sich berechtigten Kritik des masoret. Textes hat er neben treffl. Emendationen viele willkürl. Veränderungen eingeführt. Hauptw.: Biblia hebr. (4 Bde, Par. 1753 f.) mit einer Veteris Test. versio nova (auch separat hrsg. ebd. 1777). Andere Werke: Racines de la langue hébraique (ebd. 1732); Psalmi hebraici mendis quam plurimis emendati (Leiden 1748). — KL VI, 314 f. Vigour. III, 765 f. Rs.

Hoven, ehem. Zist.-Nonnenkl. bei Zülpich (Bist. Köln), gegr. 1188 (die ersten Nonnen kamen von St Thomas a. d. Kyll), aufgehoben 1802; Kirche u. Klostergebäude dienen jetzt weltl. Zwecken. Hier starb 7. 4. 1241 der sel. ¶Hermann Joseph. — A. Elvenich (Progr. des Gymnas. zu Düren, 1865); Gall. christ. III, 797. Gr. M.

Howard, Phil. Thom., OP, ‚Kard. v. Norfolk', * 21. 9. 1629 zu London, † 17. 6. 1694 zu Rom; Sohn des Heinr. H., Grafen v. Norfolk, Arundel u. Surrey, u. der Elis. Stuart, trat 28. 6. 1645 zu Cremona in den Orden; 19. 10. 1646 Profeß zu Rom, 1652 Priester, widmete sich der Seelsorge fr in Flandern lebenden vertriebenen Landsleute; gründete dort 1657 für die engl. Dominikaner das Kl. Bornhem (Ostflandern), dessen 1. Prior er wurde. Im Verein mit s. Base Antonia H. errichtete er 1660 für die engl. Ordensschwestern das Kl. Vilvorde (Südbrabant), das er 1690 nach Brüssel verlegte. 1662 bis 1674 Hofkaplan der Kgin Katharina, Generalvikar des Ordens u. Apost. Vikar. 1674 aus England vertrieben, zog er sich ins Kl. Bornhem zurück, wurde 27. 5. 1675 Kard. Nach s. Übersiedlung nach Rom arbeitete er unermüdl. an der Erhaltung u. Wiederherstellung des Katholizismus in England als Kard.-Protektor v. England u. Schottland (1679) durch Errichtung eines engl. Kollegs zur Heranbildung des Weltklerus in Rom, der Ordensschulen SS. Giovanni e Paolo in Rom u. Löwen (MonOPHist XIII, 175. 405; XIV, 74). — Touron, Hist. des hommes ill. de l'Ordre de St Domin. (Par. 1743/9) V, 698 ff. De Jonghe, Belgium Dominicanum (Brüss. 1719), 406 ss. Palmer (Lond. 1869). DnBi 18, 54—7. B. M. R.

Hoyer, Anna, prot. Schwärmerin, * 1584 zu Koldenbüttel (Schleswig), † 1656 bei Stockholm; wirkte, von den luther. Geistlichen verfolgt, für schwenkfeld. Lehren, zog 1632 nach Schweden. Ihre kirchen- u. bildungsfeindl. ‚Poemata' hrsg. v. Le Blond (Amst. 1650). Waag.

Hrabanus (Rabanus, Rhabanus Magnentius [= Mainzer?]) Maurus, sel., OSB, * wahrsch. um 784 (776?) zu Mainz, † 4. 2. 856. Kam als Knabe in die Schule nach ¶Fulda, dann als junger Mönch dieser Abtei zu ¶Alcuin nach Tours; nach der Heimkehr Leiter der Klosterschule, die unter ihm zu der damals berühmtesten Deutschlands erblühte (unter den Schülern ein ¶Walafried Strabo u. a.), 814 z. Priester geweiht; 822 bis 842 Abt v. Fulda. Seine Regierung war für den geistl., wissenschaftl., künstler. u. wirtschaftl. Fortschritt bedeutsam. 847 Erzb. v. Mainz, hielt als solcher 3 wicht. Synoden ab. Als Seliger gefeiert im Proprium der Diöz. Mainz, Fulda, Limburg. H. darf als der gelehrteste Theologe s. Zeit gelten. Ihrem Literaturstand entsprechend verrät er zwar geringe Originalität, aber sehr ausgebreitete Kenntnisse in der Hl. Schrift, den Kirchenvätern, im Kirchenrecht u. in der Liturgie, dabei schulgerechte Darstellung, Gewandtheit in der latein. Sprache. Am meisten hat er sich als Exeget betätigt. Er erklärte den größten Teil des AT, vom NT Matthäus u. Paulus; der Johanneskomm. ist nach Schönbach wohl unecht. Hauptrichtung: allegorisch. Als Dogmatiker zeigte er sich im Streit über Prädestination u. Eucharistie mit ¶Gottschalk u. ¶Paschasius Radbertus, gg. erstern zugleich als Kanonisten, wie auch im Pönitentiale ꝛc. Die einflußreichste Schrift H.s wurden die 3 Bücher De institutione clericorum, vf. nicht nach 819 (gute Spezialausg. v. Knöpfler, 1900). In der Einsamkeit auf dem Petersberg versuchte er (um 843) eine Zusammenfassung des Wissens zu geben (ll. 22 de universo). Zwischen 842 u. 54 redigierte H. ein Martyrologium (Veith in HpB 117 [1896], 177 f.; H. Achelis, Die Martyrologien [1900], 213 ff.). Seine gewandten,

poesiearmen Gedichte in MGPoetae II, 154 ss., die Überbleibsel s. wicht. Briefwechsels in MGEp. V, 379 ss. Eine vollständ. Ausg. der Werke H.s fehlt; das meiste bei Ml 107—12 (unkritisch) nach der Ausg. v. Colvenerius (Köln 1627). — Kunstmann (1841). Dümmler, H.studien (1898); ders. in ADB XXVII, 66 ff. RE VIII, 403 ff. Burger im Kath. 1902 II, 51 ff. 122 ff. Schönbach in Wiener Sitzgsb. 146 (1902 f.), 79 ff. (wichtig auch für die literar. Charakteristik). Türnau (1900). S. Birkle in StBeCi 23 (1902), 77 ff. 339 ff. 609 ff. u. 24 (1903), 33 ff. (H.s Eucharistielehre). Über H. als Exegeten: Hablitzel in BSt XI 3 (1906); ders. im HJG 1906, 74 ff. (H. u. Claudius v. Turin). Kath. 1906 I, 241 ff. Wattenb. I⁷, 256 ff. A. Manser.

Hradisch (Gradicium), ehem. berühmte Präm.-Abtei in Mähren (Erzdiöz. Olmütz), gegr. 1077 in hon. S. Stephani M. ursprüngl. für Benediktiner, 1151 v. Markgr. Otto III den Präm. von ¶Leitomischl übergeben. Das rasch aufblühende Stift, dessen Mitglieder unter Benedikt XI das Recht erhielten, die kirchl. Kleidung der Olmützer Domherren zu tragen, wurde in versch. Kriegen hart heimgesucht, erhob sich aber immer wieder zu neuer Blüte u. hatte eine Reihe Gelehrter aufzuweisen. Hier entstanden auch die Annales Gradicenses (MGSS XVII, 643 ss.). 29. 8. 1784 aufgehoben, jetzt Kaserne u. Garnisonsspital, die herrl. Kirche Garnisonskirche. — Hugo I, 749 ss. Cheval. II, 1470. Wattenb. II⁶, 319 f. X. Kl.

Hradist (Gradis, Gradicium), Zist.-Abtei bei Münchengrätz in Böhmen (Bist. Leitmeritz), gegr. 1177, v. den Hussiten 1420 zerstört. — Janauschek I, 175. Mitteil. d. (Wiener) Centralkomm. IX, 129—46. Über die H.-Opatowitzer Annalen vgl. Bachmann in Ztschr. des Ver. f. Gesch. Mähr. u. Schles. 1901, 107 ff. Gr. M.

Hromkla (jetzt Rum-kaleh, ‚Burg der Römer'), Feste am Euphrat, westl. von Urfa halbinselartig umspült, v. 1147 bis zur Eroberung durch den Mamelukensultan Melik Aschraph (1293) Sitz des armen. Katholikats. Die Synode von 1165 wählte hier ¶Nerses Schnorhali z. Patriarchen, jene von 1167 u. 1178 verhandelten über die Union mit den Griechen. — A. Mechitareanz, Gesch. der Synoden der armen. Kirche (armen., Walarschapat 1874). Balgy, Hist. doctrinae cath. inter Armenos (1878). [S. W.]

Hrotsvith, Roswitha (clamor validus übersetzt sie ihren Namen), Nonne v. ¶Gandersheim, erste dtsch. Dichterin, * aus edlem Geschl. um 932, † nach 1001 zu Gandersheim; erhielt im Kloster unter Äbtissin Wendilgart eine sorgf. Erziehung, unter Rikkardis u. Gerberga eine gediegene klass. Bildung. Um 960 begann sie ihre dichter. Tätigkeit u. bearbeitete in leonin. Hexametern u. Distichen das Leben Mariens (nach dem Jakobus-Evang.), die Auffahrt des Herrn, ferner 6 Heiligenlegenden: Gongolf (vgl. Gangolf, Ep. 1590), ¶Pelagius, ¶Theophilus, ¶Basilius (d. Gr., nach Pseudo-¶Amphilochius), ¶Dionysius (v. Paris, nach Hilduin, Sp. 1129) u. ¶Agnes. Zeigt sie sich hier als anmutige, mitunter sogar schalkhafte Erzählerin, so erweist sie die Größe ihres Talents in Gestaltungsgabe u. Beherrschung der lat. Sprache in den christl. Dramen, mit denen sie die Lustspiele des Terenz aus den Schulen verdrängen wollte: ¶Gallikanus, Dulcitius (vgl. Günter 68 ff.), Calimachus, ¶Abraham (der Einf., Sp. 23), ¶Paphnutius u. Sapientia (Legende der 3 Schwestern ¶Fides, Spes, Charitas). Für die Dramen, die zw. 967—72 entstanden, hatte sie Prosa gewählt; zuletzt scheute sie vor der Aufgabe nicht zurück, große histor. Stoffe in elegante heroische Verse zu kleiden; das (nicht vollst. erhaltene) Carmen de gestis Oddonis imperatoris ist freilich mehr ein glänzender Lobpreis des großen K. Otto I geworden, aber für viele Ereignisse einzige u. zuverläss. Quelle; das Carmen de primordiis coenobii Gandersheimen. (beide gedr. MGSS IV, 306—35), bis 919 reichend, zeigt sie auf der Höhe dichter. u. histor. Schilderung. Im MA waren ihre Werke wie verschollen. Als ¶Celtis 1501 sie unvollst. nach einer St Emmeramer Hs (jetzt Clm 14485) zum 1. mal herausgab, ahnte er wohl nicht, daß ¶Aschbach (Roswitha u. Celtes, ²1868) ihn für einen Fälscher erklären würde. R. Köpke (Ottonische Studien II, 1869) hat solcher Hyperkritik jeden Boden entzogen. Beste Ausg. sämtl. Werke v. P. v. Winterfeld (1902), schlechteste Ml 137; gute von Barack (1858), der Lustspiele allein v. J. Bendixen (1857), von den Übers. ins Dtsche, Franz., Span. ꝛc. seien genannt: Pfund in GdtschB V² (1891) u. Gundlach, Heldenlieder der dtsch. Kaiserzeit I (1894), beide bieten nur die histor. Gedichte, ferner Mme Bellini, Théâtre de H. (Par. 1907) ꝛc. — Ebert III, 285—304 (mit vorzügl. Charakteristik). ADB 29, 283—94. StBeCi V—IX (1884.8). Wattenb. I⁷, 369—72. Cheval. I², 2183 f. Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. 1903, 569 ff. 629 ff. P. v. Winterfeld, H.s lit. Stellung, im Archiv f. d. Stud. der neueren Sprachen 114 (1905), 25—75. 293—325. J. Schlecht.

Hroznata, sel., Mart., Gründer der Klöster ¶Tepl u. ¶Chotieschau, * um 1160 aus altadel. böhm. Geschl., † 14. 7. 1217 des Hungertodes im Kerker der Burg Alt-Kinsberg bei Eger. Seit s. Tode als Seliger verehrt, der Kult 16. 9. 1897 von Leo XIII approbiert. Seine Reliquien 1897 in Tepl erhoben. Einer der Landespatrone v. Böhmen. Fest 14 Juli. — As III, 793 ss. Karlik, H. u. die Präm.-Abtei Tepl (1870). Spilbeeck (Tamine 1897). Grüner (1898). X. M.

Huajuápam de León, mexik. Bist., Suffr. v. La ¶Puebla de los Angeles (Tlaxcala), 25. 4. 1902 als Bist. Mixtecas (so gen. nach dem Indianerstamm der Mixteken) errr., 3. 11. 1903 in H. umbenannt; Statistik fehlt. [d.]

Huanuco, Departementshauptst. u. Bist. in Inner-Peru, Suffr. v. Lima, 1861 errr.; zählt (nach den veralteten Ang. im Annuaire pontif. cath. [Par. 1907], 242 f.) 288100 Kath. (neben zahlr. heidn. Indianern), 45 Pf., 210 Kirchen u. Kap., 75 Priester (meist Franziskaner). — Frh. v. Schütz-Holzhausen, Der Amazonas (³1895, von A. Klassert), 223 f. (ebd. 270 ff. 410 ff. über die vom Bf. im Dep. H. gegr. dtsch. kath. Kolonie Pozuzo). d.

Huaráz, Bist. in Peru, Suffr. v. Lima, 8. 5. 1899 durch Abtrennung des Küstendepartements Ancachs v. Lima errr.; zählt etwa 350000 meist kath. Einw.; in der Stadt H. Priestersem. der Picpusväter u. Franziskanerhospiz; außerd. wirken in d. Diöz. Redemptoristen (Streit 27). [d.]

Huber, 1) Joh. Nep., Philos., * 18. 8. 1830 zu München, † 20. 3. 1879 ebd. als Prof. der Philos. u. Pädagogik (seit 1859); kam 1860 in Konflikt mit der kirchl. Behörde wegen s. Werkes: Die Philos. der Kirchenväter (1859; 10. 9. 1860 indiziert) u. verweigerte die Unterwerfung, seit 1869 einer der Führer der Altkatholiken u. Mitarbeiter des ‚Janus'. Werke: Die cartesiischen Beweise vom Dasein Gottes (1854); Über Platons Lehre v. einem persönl. Gotte (1855); Über die Willensfreiheit (1858); Scotus Erigena (1861); Die Idee der Unsterblichkeit (1864, ²1865); Studien (1867); Der Jesuitenorden (1873; indiziert); Die relig. Frage (1875); Die ethische Frage (1875); Der Pessimismus (1876). — E. Zirngiebl (1881). Gla I⁷, 918. — 2) **Marie,** deist. Pietistin, * 1694 zu Genf, † 13. 6. 1753 zu Lyon. Werke: Le monde fou préféré au monde sage (1731/3); Le système sur l'état des âmes séparées du corps (1731); Lettres sur la religion essentielle à l'homme (1738); letztere beide indiziert. — Reusch II, 868. — [Habl.] — 3) **Samuel,** reform., später luth. Theologe, * ca. 1547 zu Burgdorf bei Bern, † 23. 8. 1624 zu Osterwieck (Prov. Sachsen); leidenschaftl. Verfechter des extr. Universalismus in der Prädestinationslehre (Huberinismus); zuerst Kamerar des Kapitels Burgdorf, 1588 abgesetzt u. aus der Schweiz verwiesen, 1588/9 nach Unterzeichnung der Konkordienformel Pf. v. Derendingen bei Tübingen, 1592 Prof. in Wittenberg, 1594 wieder abgesetzt u. des Landes verwiesen, führte hierauf bis zu s. Tode ein unstetes Leben. Bf. u. a. (1329) Theses, Chr. J. esse mortuum pro peccatis totius generis hum. (Tüb. 1589 u. 1592) u. versch. Streitschr., so gg. Ägid. ¶Hun-

nius u. gg. die Jesuiten ¶Scherer, ¶Bellarmin (Anti-Bellarminus, 1607 ff.), ¶Contzen (1619). Vollst. Verz. sr Schr. bei J. A. Schmid, De S. H. vita, fatis et doctr. (Helmst. 1708), 85. — Acta Huberiana (Tüb. dtsch 1597, lat. 1598). ADB XIII, 248 f. RE VIII, 409 ff. E. St.

Huberinus (Huber, Hubel), Kaspar, asket. luther. Schriftst., * 21. 12. 1500 zu Stotzard bei Aichach, † 6. 10. 1553 zu Öhringen; 1525—37 ohne Amt in Augsb., doch wiederholt im Dienste der Stadt verwendet (1528 bei der Berner Disput., 1537 bei der Gesandtsch. an Luther). Seit 1537 Pfarrhelfer am Dom, später Pfarrer bei St Georg; 1544 Pfarrer in Öhringen im Hohenloheschen. Verz. sr zahlr. Erbauungsschriften in RE VIII, 415 ff.; auch geistl. Dichter. — F. Roth, Augsburgs Reformationsgesch. (2 Bde, [2]1901/4). Kolde, Beiträge zur bayer. KG XI (1905), 201—18. Habl.

Hubert (Hucbert), hl., 1. Bisch. v. Lüttich (722—7), ‚Apostel der Ardennen', † 30. 5. (od. 3. 11.?) 727 zu Fura (jetzt Tervueren); ca. 709 Bisch. v. Maastricht als Nachf. des hl. ¶Lambert, residierte seit 722 in Lüttich, missionierte eifrig unter den umwohnenden Heiden. Die Gebeine des hl. H. wurden 30. 9. 825 nach dem Kloster Andain, später St Hubert genannt (s. u.), übertragen, sind seit dem 16. Jh verloren (1568 von den Hugenotten vernichtet?). In Lüttich wurde s. Sohn Floribert Nachfolger. Fest 3. Nov. — Was die Legende über H.s Abstammung u. Bekehrung berichtet (er sei, aus herzogl. Geschlecht v. Aquitanien stammend u. am Hofe Pippins v. Heristal als Pfalzgraf lebend, durch die Erscheinung eines Hirsches mit strahlendem Kreuz von s. leichtsinn. Treiben bekehrt worden), ist durchaus sagenhaft; das ¶Hirschmotiv, eine uralte Wanderlegende, taucht erst im 15. Jh in s. Vita auf (vgl. Günter 38 ff.). Seit d. 10. Jh ist H. als Patron der Jäger einer der populärsten Heiligen, namentl. auch angerufen gg. Tollwut; bis heute wird den Gebissenen s. Stola aufgelegt od. ein Stückchen davon in die Stirnhaut eingefügt, bzw. die Wunde mit dem geweihten H.schlüssel ausgebrannt. Älteste zuverläss. Vita von einem Schüler in barbar. Latein vf., 825 v. ¶Jonas v. Orléans überarbeitet (von demf. auch die Translatio); weitere Viten (Libellus de conversione, Miracula S. Hub. ꝛc.) s. bei Potth. II², 1377 f. u. BHL 595 s. Beste Edition der Quellen in As I, 798 ss. Die Kunst stellt H. dar als Jäger od. Bischof mit Hirsch od. Hund bzw. Stola. — As I, 759 ss. KL VI, 322 ff. Roberti, Historia S. Hub. (Luxemb. 1621). Heggen (1875). Demarteau (Lütt. 1882). H. Gaidoz, La rage et St H. (Par. 1887). Past. bon. 15 (1902), 89 ff. StMB 68 (1905 I), 245 ff. Beil. z. Allg. Ztg 1906 Nr. 250. Uhlenhuth (1906). — [R. B.] — **St Hubert** (Monast. Andaginense), ber. Kloster in den Ardennen (Bist. Lüttich, Belg.-Luxemburg), 687 für Kanoniker gestiftet von Pippins Kaplan Beregis. Bisch. Walkand (810—36) führte Benediktiner ein, die den Ardennenwald kultivierten. 942 reformierte es Bischof Richar. Ziel zahlr. Wallfahrer ist heute noch das Grab des hl. H., das 1568 ausgeraubt u. nach der Säkularisation (1796) in die Pfarrkirche übertragen wurde. Das großart. Abteigebäude (18. Jh) ist noch erhalten. Hier entstand anf. des 12. Jh das Cantatorium S. Huberti od. Chronicon Andaginen. (MGSS VIII, 568—630; in neuer Bearb. hrsg. v. R. Hanquet, Brüssel 1906). Die Abtreihe in Gall. christ. nova III, 966. Die Urkk. (v. 687 — Mitte des 14. Jh) veröffentlichte G. Kurth in Collection de Chroniques Belges inéd. XXX (Brüssel 1903; nur Bd I erschienen). — Cheval. II, 2710 f. Hauck III[3-4], 368 u. ö. RA 31 (1906), 746 f. — [J. Schl.] — **H.-Orden**, bayer. Ritterorden, gestiftet v. Hzg Gerhard V von Jülich u. Berg zur Erinnerung an den am St H.stag (3. Nov.) 1444 bei Linnich über Arnold v. Egmont erfocht. Sieg, erneuert durch Kurf. Joh. Wilh. v. Pfalz-Neuburg (29. 9. 1708), 1777 von der Pfalz auf Bayern übernommen u. hier seit 1808 der höchste Orden. — Leist (1892). Oidtmann (1904). [J. K.]

Hubert, Konrad, Gehilfe Butzers, * 1507 zu Bergzabern, † 1577 zu Basel; kam, von Ökolampad empfohlen, 1531 zu Butzer nach Straßburg, wurde nach dessen Weggang v. den Lutheranern heftig angegriffen u. schließl. (1563) s. Amtes entsetzt. Schrieb Hist. de vita et obitu Martini Buceri (geplant 10 Bde, erschienen 1 Bd, Basel 1577). — F. W. C[ulmann] (1862). RE VIII, 417 f. [Habl.]

Hubmaier, Balth., Wiedertäufer, * 1480 zu Friedberg bei Augsburg (Pacimontanus), † 10. 3. 1528 zu Wien; naher Verwandter u. Schüler ¶Ecks, folgte ihm v. Freiburg nach Ingolstadt, 1512 hier Prof. der Theol. u. Pfarrer, 1516 Domprediger in Regensburg, später ebd. Kaplan an der v. ihm erbauten Kirche ‚zur schönen Maria' (jetzt prot. Neupfarrkirche). 1521 Pfarrer in Waldshut, reformierte dort 1524 nach Zwingl. Muster. Ende 1524 Wiedertäufer (Verkehr mit Grebel, Manz, ¶Münzer); flüchtete 1525 nach Zürich, wo er zum Widerruf gezwungen wurde. Nach mancherlei Irrfahrten (Konstanz, Augsburg) ließ er sich 1526 zu Nikolsburg in Mähren nieder, entfaltete eine rege wissenschaftl. Tätigkeit (18 Schriften). Juli 1527 wurde er auf Befehl Kg Ferdinands gefangen genommen u. 10. 3. 1528 verbrannt. — Loserth (1893). RE VIII, 418 ff. Bedder, B. Hübmaier, Leader of the Anabaptists (Lond. 1905). Habl.

Hübner, 1) Jos. Alexander Graf v. (mit bürgerl. Namen Hafenbredl), österr. Diplomat, * 26. 11. 1811 zu Wien, † 30. 7. 1892 ebd.; hatte großen Anteil an den Staatsgeschäften während der österr. Revolution 1848, war 1849—58 Gesandter in Paris, 1865—7 Botschafter beim Vatikan, machte nach s. Rücktritt große Reisen; seit 1888 österr. Prof. Vertrat stets s. kath. Überzeugung auch als Politiker u. in s. Schriften: Sixtus V (2 Bde, 1871, [2]1883), Spaziergang um die Welt (2 Bde, 1874, [1]1891), beide urspr. französ.; Durch das brit. Reich (2 Bde, 1886, [2]1891), Ein Jahr meines Lebens, 1848/9 (1891), 9 Jahre der Erinnerungen eines österr. Botschafters in Paris 1851/9, hrsg. v. s. Sohne Alexander (2 Bde, 1904). — Wurzbach IX, 391—7. ADB 50, 498 f. — [J. K.] — 2) Rudolf **Julius**, Historienmaler, * 27. 1. 1806 zu Öls (Schlesien), † 7. 11. 1882 zu Loschwitz; Schüler Schadows, Hauptmeister der Düsseldorfer romant. Schule. Mehr reflektierend als phantasievoll, brachte er in poetisch-relig. Darstellungen, wie in Ruth u. Noëmi, Christkind, Die Schutzengel (sämtl. in der Berliner Nationalgal.) manches Tüchtige hervor. F. Lh.

Hübsch, Heinr., Architekt, Konvertit (1850), * 9. 2. 1795 zu Weinheim, † 3. 4. 1863 zu Karlsruhe; Schüler Weinbrenners, begeisterter Vertreter des frühroman. u. altchristl. Baustils; führte in die Säulenarchitektur den flachen Stichbogen ein. Hauptw.: kath. Kirchen in Bulach, Stahringen, Rottweil u. Waitzen, prot. in Freiburg i. Br., Mülhausen, Epfenbach, Bauschlott. Restaur. der Hauptfassade des Speyerer Doms. Schrieb: Die altchristl. Kirchen (10 Hefte, 1858/63). F. Lh.

Huc, Evariste Régis, Lazarist, Missionär in Tibet, * 1. 8. 1813 zu Toulouse, † 26. 3. 1860 zu Paris; ging 1839 als Apost. Miss. nach China, reiste 1844 (mit P. Gabet) durch die Tatarei nach Tibet; ward in Lhasa vom Regenten freundl. aufgenommen, bald jedoch v. chines. Gesandten ausgewiesen. Werke: Le Christianisme en Chine, en Tartarie et au Thibet (4 Bde, Par. 1857/9); Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine (2 Bde, Par. 1850, [6]1878; dtsch [3]1874); L'empire Chinois (2 Bde, Par. 1854, [5]1879; dtsch [3]1874). — Rockhill, The Land of the Llamas (Lond. 1891), 125 f. Wd.

Hucbald, OSB, Dichter, Hagiogr. u. Musikschriftst., * um 840, † 930 (MGSS V, 12) in s. Kloster St-Amand in Flandern. Von ¶Milo u. ¶Heirich unterrichtet, war er, wegen s. Tugend u. Gelehrsamkeit hochgeschätzt (vgl. Martène AC I, 265 s.), an mehreren Schulen tätig, bes. in St-Amand u. Reims. Von seinen nur zT. erhaltenen poet. Schriften (MG Poet. IV 1, 261—74) ist als

Kuriosum zu nennen die Ecloga de calvis, die in 146 Hexametern nur Wörter bringt, die mit C beginnen. Die metr. Vita S. Lamberti (MG l. c. 141 ss.) schreibt Demarteau (Lüttich 1878) mit Unrecht H. zu. Manche sr hagiogr. Schriften (Ml 132, 829 ss. u. teilw. MGSS II, 360—4) zeigen guten histor. Sinn. Unter H.s Namen veröffentlichte Gerbert (SS I, 104—230 = Ml 132, 906 ss.) 4 musikgeschichtl. wicht. Schriften, die ähnlichen, früheren Werken gegenüber große Fortschritte aufweisen, was Angabe der Intervalle in der Notenschrift u. die Anfänge des 2- od. mehrstimm. Gesangs (sog. Organum) betrifft. Von diesen 4 läßt Hans Müller (H.s echte u. unechte Schr. über Musik, 1884) auf Grund eingehender, hfl Studien nur den unwicht. l. de harmonica institutione als echt gelten; vgl. auch RBén 8 (1891), 343 ff. u. 12 (1895), 394. Riemann (Gesch. der Musiktheorie [1898], 33 ff.) entkräftigt die Gründe Müllers zum Teil u. schreibt H. auch die wertv. Musica Enchiriadis zu. — E. Coussemaker (Par. 1841). Ceill. XII (1862), 799–804. HLF VI, 210—22. Ebert III, 166—70. 188—93. Wattenb. I², 335 f. über H. als Musiker vgl. Kirchenmus. Jahrb. I (1886), 9—15; VI (1891), 2 ff. G. Jakobsthal, Chromat. Alteration (1897), 269—354. RBén 14 (1897), 556 ff. Bivell, Gregor. Gesang (1904), oft. P. B.

Hude (Portus S. Mariae, Rubus S. M.), ehem. Zist.-Abtei im Oldenburgischen (Bist. Bremen), gegr. 1232, v. den letzten Mönchen 1536 an den Bisch. von Münster abgetreten, 1538 beginnt die Zerstörung. H. hatte einträgl. Ziegelei u. Weberei; die Mönche verstanden sich auf die Glasmalerei. Ihr Archiv ist jetzt in Oldenburg. — Janauschek I, 234 s. Sello (1895). H. A. Müller (1867). [Gr. M.]

Hueber, Fortunat, Min (seit 1654), Ordensschriftst., * zu Neuburg a. d. Donau, † 12. 2. 1706 zu München; Lektor u. Chronolog des Ordens für Deutschland, 1670–6 Domprediger in Freising, dann Provinzial, Generaldefinitor, Visitator der Nachbarprovinzen, Hoftheol. des Fürstbisch. Joseph Klemens v. Freising, zuletzt Beichtvater am Anger in München. Über s. zahlr. Werke, von denen das Menologium Franciscanum (München 1698) das bedeutendste ist, s. Minges, Gesch. der Franziskaner in Bayern (1896), 147. H. H.

Huelgas (Santa Maria la Real de las H.) bei Burgos in Spanien, berühmtestes Zist.-Frauenkl., gegr. 1187 v. Alfons VIII v. Kastilien. Die Äbtissin besaß u. besitzt z. Teil noch einzigart. Privilegien, übte geistl. u. weltl. Jurisdiktion aus (im 13. Jh erlaubte sich infolgedessen eine sogar zu predigen u. Beichte zu hören); hielt mit Äbtissinnen anderer Klöster jährl. Generalkapitel. Heute zählt der Konvent ca. 25 Mitglieder. — Calvo (Burgos 1846). Helyot V, 436 ff. Cheval. II, 1471. Gr. M.

Huerga, Cyprianella, Religiose der Zist.-Abtei Nogales in Spanien, lehrte im Ordenskolleg zu Alcalá, dann an der dort. Univ., † 1560. Wegen s. Gelehrsamkeit Hispaniae Phoenix genannt; besaß große Sprachkenntnisse, schrieb Komm. zu vielen Schriften des AT u. NT, die großent. gedruckt sind, ist auch Vf. des Buches De ratione musicae et instrumentorum usu apud veteres Hebraeos (Eitner V, 223: ‚bisher noch nicht gefunden'). — Moreri IV, 596. Bisch² 73—5. Gr. M.

Huesca, nordostspan. Prov.-Hauptstadt, das altröm. Osca, erscheint als Bischofssitz (Bisch. Gabinius) erstmals 589 auf dem 3. Konzil v. Toledo (doch sucht neuestens H. Quentin in RBén 23 [1906], 257—60 noch einen frühern Bisch. nachzuweisen in dem v. Isidor v. Sev., De viris illustr. c. 34 als kirchl. Schriftst. gen. Elpidius, der als episc. Ostensis [lies Oscensis] zugleich mit s. 3 Brüdern, den Bischöfen Nibridius, Justus u. Justinianus, nachträglich die Beschlüsse des 2. Konzils v. Toledo vom J. 527 unterzeichnete). 598 verordnet eine Synode zu H. in 2 Kanones alljährl. Diözesansynoden u. erläßt Disziplinarvorschriften (Gams, KG v. Spanien II 2 [1874], 26; Hefele III², 59); in der Maurenzeit (713 bis zur Wiedereroberung durch Pedro I Nov. 1096) als Bistum unterbrochen, an dessen Stelle Bischöfe v. Aragon mit dem Sitz in ¶Jacca treten, der seitdem wieder auf H. als Suffr. v. Tarragona überging (Gams a. a. O. 417 f. 420 f.), seit der Erhebung Saragossas zur Metropole (1318) dessen Suffr. (KL X, 1701). Das im Konkordat v. 1851 mit H. formell vereinigte Bist. ¶Barbastro wird v. einem eigenen Apost. Vikar verwaltet. Die 1354 v. Pedro IV als Generalstudium errr. Univ. 1845 mit der v. Saragossa vereinigt (Denifle I, 508—14). In der got. Kathedrale (1515 voll.) alabasterner Hochaltar v. Dom. Forment mit Reliefdarstellungen der Kreuzigung rc. Die 1100/1241 erb. Kirche S. Pedro eine der ältesten roman. Bauten des Landes. — Das Bist. zählt an 90000 Kath., 167 Pf. in 9 Dekan., ca. 240 Priester. — Diego Aynsa, Fundacion de H. (H. 1619; Bischofsliste S. 345—503). Fernandez, H., apuntes para su historia (H. 1892). Anuario ecles. (Madr. 1904), 455—61. d.

Huet, Pierre Daniel, Bisch. v. Avranches, * 8. 2. 1630 zu Caen (Normandie), † 26. 1. 1721 zu Paris; ein Polyhistor im vollen Sinn des Wortes; beinahe alle Zweige der Wissenschaft waren ihm gleichmäßig geläufig. Sein umfassendes Wissen verschaffte ihm versch. Ehrenstellen, so 1674 die Aufnahme in die Franz. Akad., 1670 die Berufung z. Erzieher des Dauphin (neben Bossuet), die Erhebung auf die Bischofsstühle v. Soissons (1685) u. Avranches (1689) u. nach s. Verzicht auf letztern (1699) die Belehnung mit der Abtei Fontenay. In s. tiefgläub. Gesinnung war H. vor allem auf die Verteidigung der christl. Religion bedacht. Zu diesem Zweck schrieb er 1) die Demonstratio evangelica (1679), 2) die Censura philos. Cartesianae (1689), 3) die Quaestiones Alnetanae (1690), 4) den Traité philos. de la faiblesse de l'esprit humain (1723 veröffentl.); sämtl. Paris. Die 1. Schrift beweist gg. Spinoza, Hobbes u. a. die durchgäng. Echtheit der alt- u. neutest. Urkunden, gg. die Rabbiner die Erfüllung der messian. Prophetien, gg. die Sozinianer u. H. Grotius die primär auf Christus gehende Tendenz dieser Prophetien; daraus schließt H. auf Messianität u. Gottheit des Nazareners u. Wahrheit der christl. Religion. Trotz mancher nicht unwesentl. Schwächen ist das Werk heute noch wertvoll. Die 3 anderen Schriften huldigen erkenntnistheoretisch einer unhaltb. gemäßigten Skepsis u. erwarten v. Offenbarung u. Gnade allein Wahrheit u. Gewißheit. Sie vertreten also auch einen unhaltb. Glaubensirrationalismus. Seine Ausg. v. Origenis Comm. in Script. S. (2 Bde, Rouen 1668 u. ö.) enthält (I, 1—278) eine wertv. Einleitung über Leben u. Lehre des Origenes (auch in Mg 17, 633—1284). — Selbstbiogr.: Comm. de rebus ad eum pertin., Amst. 1718. Bartholmèß (Par. 1850). Flottes (Montpellier 1857). Barach, Huet als Philosoph (1862). Espenberger, Die apol. Bestrebungen des H. rc. (1905). J. Espenberger.

Hug, Joh. Leonh., kath. Bibelgelehrter, * 1. 6. 1765 zu Konstanz, † 11. 3. 1846 zu Freiburg in Br.; 1789 Priester, 1791 Prof. der orient. Sprachen u. der Exegese an der Univ. Freiburg, deren Zierde er über ein halbes Jh war, 1827 auch Domkapitular u. 1843 Dekan. Er bekämpfte mit Geschick u. Gründlichkeit die rationalist. Kritik sr Zeit, besonders in s. ‚Gutachten' über das Leben Jesu v. Paulus (1829 f.) u. Strauß (1841 f.). Sein auf histor.-krit. Grundlage basierendes, noch heute wertv. Hauptwerk ist: ‚Einleitung in die Schriften des NT' (2 Bde, 1808 f., ⁴1847; franz. Genf 1823; engl. Lond. 1827). H. war auch Hrsg. der ‚Ztschr. für die Geistlichkeit des Erzbist. Freiburg' (7 Hefte, 1828/34) u. (mit ¶Hirscher u. a.) der ‚Ztschr. f. Theol.' (1839/49). — Ad. Maier, ‚Gedächtnisrede' (1847); ders. in KL VI, 338 ff. KC VIII, 429 ff. ADB XIII, 393 f. Rs.

Hugenotten, Name der franz. Calvinisten, vermutl. umgestaltet aus d. Worte Eidgenossen (genfisch eignots), da die ersten Anhänger Calvins aus der Schweiz kamen.

Schon unter Kg Heinrich II erstarkten die H. durch Beitritt der Adelsfamilien der Bourbons, Châtillons u. a. m. zu einer polit. Partei, welche die Verdrängung der ¶Guisen aus der Gunst des Königs anstrebte u. Ludwig v. ¶Condé an die Spitze stellte. 1560 suchte sich dieser der Person des jungen Kgs Franz II zu bemächtigen, doch wurde das Komplott (die Verschwörung zu ¶Amboise [Sp. 174]) verraten u. Condé als Hochverräter z. Tode verurteilt. Nur der frühe Tod des Königs verschaffte ihm die Freiheit wieder. Um einen Vergleich zw. den beiden Parteien herbeizuführen, veranstalteten Katharina v. ¶Medici u. ihr Kanzler L'Hôpital Sept. 1561 ein Religionsgespräch zu Poissy, an dem auf Seite der Calvinisten ¶Beza u. Vermiglio (¶Petrus Martyr), auf Seite der Kath. der Kard. v. Lothringen u. der Jesuitengeneral ¶Laínez als Redner teilnahmen, doch konnte man schon wegen der Abweichungen in der Abendmahlslehre zu keiner Verständigung kommen. Nichtsdestoweniger erhielten die H. durch das Toleranzedikt v. 17. 1. 1562 die Erlaubnis, außerhalb der Städte gottesdienstl. Versammlungen abzuhalten. Als aber das Gefolge des Franz v. Guise 31. 3. 1562 beim Passieren v. Vassy neugierig einem solchen Gottesdienste beiwohnte, kam es zu einer Schlägerei, bei der es gegen 60 Tote absetzte. Dieser Vorfall gab das Signal zu Rüstungen, die zum Ausbruch des Bürgerkriegs führten. Aber trotz wiederholter Niederlagen (bei Dreux 1562, St-Denis 1567, Jarnac u. Montcontour 1569) erlangten die H. in den Friedensschlüssen zu Amboise 1563, Longjumeau 1568 u. St-Germain-en-Laye 1570 wicht. Zugeständnisse. Nicht nur wurde ihnen das Recht freier Religionsübung außerh. Paris eingeräumt, sondern man bewilligte ihnen auch 4 Sicherheitsplätze (La Rochelle, La Charité, Montauban, Cognac), die sie mit ihren Truppen besetzen durften. Schon zog Karl IX den Admiral ¶Coligny an den Hof u. beschloß, um die Aussöhnung vollständig zu machen, den jungen Heinrich von Navarra mit s. Schwester Margarete zu vermählen. Aber das Attentat auf Coligny u. das darauffolgende Blutbad der ¶Bartholomäusnacht führten einen neuen Bürgerkrieg herbei, in dem die Katholiken vergebl. La Rochelle belagerten. Nach der Thronbesteigung ¶Heinrichs III entstand der 5. H.krieg, der ebenso wie der 6. u. 7. mit der Bestätigung der Privilegien der H. endigte. Als aber 1584 des Königs Bruder, Franz v. Alençon, starb, beschloß die kath. Ligue mit Heinrich v. Guise an der Spitze, Heinrich v. Navarra vom Throne auszuschließen, u. nötigte Heinrich III, alle den H. gemachten Zugeständnisse zu widerrufen. Darob entbrannte der 8. H.krieg (= Krieg der 3 Heinriche), in dem die deutschen Hilfstruppen der H. aufgerieben wurden. Schon zog Heinrich III im Triumph in Paris ein, als plötzl. ein gefährl. Volksaufstand (Ligue der Sechszehn) ihn zur Flucht nötigte. Bald darauf ließ der König Heinrich v. Guise u. dessen Bruder, den Kard. Ludwig, in Blois meuchlings ermorden u. eilte dann ins Lager der H., wo ihn der Dolch des Jacques ¶Clément traf (1589). Nach s. Tode setzte Karl v. Mayenne, der jüngste Guise, mit Hilfe der Spanier den Kampf gg. Heinrich v. Bourbon fort, der erst nach s. (2.) Übertritt zur kath. Kirche (1593) Einlaß in das von ihm belagerte Paris u. allg. Anerkennung als König erlangte, worauf sich die Ligue auflöste. Im Edikt von Nantes (13. 4. 1598) bewilligte Heinrich IV den Reformierten freie Religionsübung außerh. Paris u. Zutritt zu allen Ämtern u. Würden sowie Zulassung zu den Parlamenten (chambres miparties) u. Bestätigung ihrer Sicherheitsplätze. Aber schon ¶Richelieu vernichtete die polit. Bedeutung der H., indem er 1628 La Rochelle u. Montauban einnahm. Durch die Zurücknahme des Edikts von Nantes 1685 u. durch gewaltf. Bekehrungsversuche (¶Dragonaden) entfachte Ludwig XIV einen neuen Bürgerkrieg (Sevennenkrieg), der erst 1705 beendigt wurde. Trotz der Abschließung der Grenze gelang es gg. 400000 Reformierten, in die Nachbarländer zu entkommen (die sog. Réfugiés). Ludwig XVI erlaubte den H. wieder die Ausübung ihres Kultes, u. die franz. Nationalversammlung erstattete ihnen 1790 ihre Güter wieder zurück u. erklärte sie für gleichberechtigt mit den Katholiken. Heute werden ihre Interessen durch besondere H.vereine vertreten. Statistik 2c. s. im Art. Frankreich (Sp. 1515). — Thuanus, Hist. sui temporis (Par. 1604 f.). Davila, Hist. delle guerre civili di Francia (Ven. 1638). Ranke, Französ. Gesch. (6 Bde, 1868/70). Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux (6 Bde, Brügge 1883/5). M. Philippson, Westeuropa im Zeitalter von Philipp II, Elisabeth u. Heinrich IV (1882/4). Aguesse, Hist. de l'établiss. du protest. en France (2 Bde, Par. 1891). E. Lavisse, Hist. de France V u. VI (ebd. 1904 f.). Über die H. in Engl.: Smiles (Lond. 1905). B. Sepp.

Hughes, John, 1. Erzb. v. New York, * 24. 6. 1797 zu Annalogham in Irland, † 3. 1. 1864 zu New York; wanderte 1817 aus u. verdiente als Arbeiter sein Brot, wurde 1826 Priester, 1838 Hilfsbisch. v. Mgr Dubois, 1842 dessen Nachf. als Bisch. u. 1850 1. Erzb. v. New York. Er organisierte die Kath. s. Sprengels, gründete 2 Seminarien (zu Fordan u. Troy) u. andere kath. Anstalten, legte 1858 den Grundstein zur St Patricks-Kathedrale. 1861—3 übernahm er eine polit. Mission nach Europa, um die Verstimmung gg. die Nordstaaten zu beseitigen, was ihm in Irland, Frankreich, Italien gelang. Schon als Seminarist war er auch schriftst. tätig, s. Polemik gg. den Presbyterianer Dr Breckridge erschien in Buchform 1833, s. gesammelten Briefe u. Predigten 2c. 1865 (2 Bde, New Y.). Er ist der Gründer des Catholic Harald. — Hassard (New Y. 1866). Brann in der Sammlung Makers of America. Encyclop. Americ. VIII (1903), s. v. [J. Schl.]

Hugo, Heilige: 1) Abt **v. Bonnevaux,** Cist, Neffe des hl. H. v. Grenoble (s. u.), * um 1120 zu Châteauneuf (Drôme), 1138 Cist in Mazières, ca. 1162 Abt v. Léoncel, 1166 v. B., † 1194 (Tag unbekannt). Honorius III veranlaßte 2. 12. 1221 die Voruntersuchung behufs Kanonisation; erstere fand statt, letztere nicht. Seit 1871 feiern die Zist. s. Andenken am 1. April. H. ist bekannt als Vermittler zw. Papst u. K. Barbarossa, der Briefe an ihn richtete. — As X, 47. ZChr 11 (1899), 65 ff. 97 ff. 129 ff. 167 ff. Martène thes. I, 892. — [Gr. M.] — 2) **H.,** 6. Abt **v. Cluni,** OSB, * 1024 als Sohn des burgund. Grafen Dalmatius v. Semur, † 28. 4. 1109; trat 14jährig unter dem hl. Abte ¶Odilo in Cluni ein, erhielt mit 20 Jahren die Priesterweihe, wurde bald darauf zum Großprior ernannt u. im Jan. 1049 zum Abt v. Cluni gewählt. Von Natur u. Gnade hochveranlagt, besonders durch weise Diskretion, treue Beobachtung der monastischen Disziplin, asket. Strenge gegen sich selbst, zarte Milde gg. den Nächsten, tiefen Gebetsgeist u. glaubensvolle Anhänglichkeit an die röm. Kirche ausgezeichnet, hob er in 60jähr. Tätigkeit sein Kloster nach innen u. außen auf die Höhe monast. Ideals u. seiner Weltstellung. Die Klostergebräuche (¶Consuetudines) von C. wurden auf s. Veranlassg vom Mönche ¶Bernhard v. C. (Sp. 589) i. J. 1068 schriftl. fixiert, u. der Cluniazenser Klosterverband erhielt durch Anschluß zahlreicher ausländ. Klöster unter ihm immer mehr internat. Charakter. In C. selbst erbaute er die gewaltige 5schiff. Basilika mit 2 Transepten; den Hochaltar derselben weihte P. Urban II 25. 10. 1095 anläßl. ss Besuches im Kloster selbst ein. Zu den 9 Päpsten sr Zeit, von Leo IX bis Paschal II, stand er in den vertrautesten Beziehungen u. ward von ihnen öfters als Legat an Fürstenhöfe, auf Konzilien, in staats- u. kirchenpolit. Angelegenheiten aufgestellt. Im großen Kampfe zwischen Gregor VII u. Heinrich IV hatte er als Taufpate u. väterl. Freund des verblendeten Kaisers eine wichtige Vermittlerstellung; so auch zu ¶Canossa. Während des Besuches P. Calixtus' II zu Cluni am 6. 1. 1120 heiliggespr. Fest 29. Apr. Seine Reliquien wurden

in den Hugenottenkriegen um 1574 zerstreut. Seine Briefe u. Reden sind fast sämtl. verloren gegangen; einige wenige bei Ml 159, 927 ss. abgedr.; s. auch BECh 61 (1900), 339 ff. u. 63 (1902), 682 ff. Mehrere Vitae bei As III³, 656 ss. (s. auch BHL 597 s.). Urkunden unter H. bei Bernard-Bruel, Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny tom. IV (Par. 1888), 171 ff. bis tom. V (ebd. 1894), 1—230. Cheval. I², 2200. KL VI, 372 ff. Lehmann, Forschungen z. Gesch. des Abtes H. (1869). Neumann (Progr., Frankf. 1879). L'Huillier (Solesmes 1888). — [H. B.] — 3) **H. de Fosses**, sel., Schüler des hl. Norbert u. 1126 dessen Nachf. als Abt v. Prémontré, † 10. 2. 1161 (1164?); hielt 1137 zu Prémontré das 1. Generalkapitel, an dem sich über 120 Äbte u. Prioren beteiligten. Schrieb um 1130 od. 40 De miraculis b. Mariae Suessionensis (hsl.); in s. Auftrag wurden auch die Constitutiones O. Praem. u. der liber caeremonialis herausgegeben. — As Febr. II, 738 s. Hugo I, 5 s. Le Paige, Bibliotheca Praem. (Par. 1633) II, 416 ss.; V. 892 ss. Goovaerts V, 400 f. — [X. Kl.] — 4) **H.**, Komtur (Präzeptor) der Johanniterkommende S. Giovanni di Prè **in Genua**, * um 1168 zu Alessandria, † 8. 10. zw. 1230 u. 33 zu Genua; übte an den Armen u. Kranken große Barmherzigkeit u. bewies gg. sich die äußerste Strenge. Der heilkräft. Brunnen auf der Piazza dell' Acquaverde wird auf ein v. ihm gewirktes Wunder zurückgeführt. Fest 8. Okt. Gleichzeit. Vita in As IV, 362—4. — Persoglio (Genua 1874 u. 77). Cheval. I², 2204. — 5) **H.**, Bisch. **v. Grenoble** (seit 1080), * 1053 zu Châteauneuf-d'Isère, † 1. 4. 1132 zu Grenoble; vertrat als Kanonikus v. Valence die Reformideen Gregors VII, wurde v. ihm selber zum Bisch. geweiht, kämpfte energisch, aber vielf. erfolglos, gg. Simonie u. Priesterehe, resignierte 1082 s. Bistum u. wurde Mönch OSB in ¶Chaise-Dieu. Auf päpstl. Befehl kehrte er wieder zu s. Herde zurück u. überwies 1084 dem hl. ¶Bruno (1) das Land, auf dem die große Kartause entstand, deren Förderer er blieb. Schon 1134 v. Innozenz II heiliggespr. Fest 1. April. — As I, 37—46. Vita vom Generalprior ¶Guigo I, andere BHL 598 s. Über sein Chartular handeln Trepier u. a. (Cheval. I², 1922 u. 2204 f.). Monogr. v. A. du Boys (Grenoble 1837); Chapuis (ebd. 1898). — 6) **H. v. Avalon**, hl., Bisch. **v. Lincoln**, * zu Avalon in Burgund um 1135, † 16. 11. 1200 zu London; trat 1143 bei den Aug.-Chorherren zu Villard-Benoit, dann als Priester 1160 in der großen Kartause ein. Kg Heinrich II berief ihn 1175/6 in die Kartause Witham, machte ihn zu s. Vertrauten u. 1186 zum Bisch. v. Lincoln. 1188/9 ging H. als kgl. Gesandter nach Frankreich. Obwohl der strenge Kartäuserbischof sich der v. den kgl. Beamten bedrückten Bevölkerung annahm u. im Verein mit Bisch. Herbert v. Salisbury auch Kg Richard I entgegentrat (vgl. darüber Engl. Hist. Rev. 7 [1892], 301 ff.), gewann er doch die zeitweilig verscherzte kgl. Gunst stets wieder. Die von ihm erbaute got. Kathedrale ist eine der größten u. schönsten in England. Schon 1220 kanonisiert, wurde er 1280 neuerdings erhoben u. im Engelschore ders. beigesetzt. Fest 16. Nov. — Magna vita v. s. Kaplan Adam, hrsg. von Dimock (Lond. 1864), u. Metrical Life von dems. (Lincoln 1860), Auszüge v. beiden in MGSS XXVII, 317 ss. Vita v. ¶Giraldus Cambrensis von dems. (Lond. 1877). Anderes s. BHL 599 s. — Perry (Lond. 1879). Bridgett, Blunders and Forgeries (Lond. 1890). Thurston (ebd. 1898). Marson (ebd. 1901). — 7) Knabe u. Mart. **v. Lincoln**, * ebd. um 1246, † das. 28. 8. (oder 29. 7.?) 1257, nach dem von Capgrave (Leg. SS. Angliae [Lond. 1516], fol. 182 s.) hrsg. Bericht v. den Juden gemartert u. gekreuzigt, dann in der Kathedr. zu Lincoln neben Bisch. ¶Grosseteste bestattet. Sein Martyrium wurde in Balladen besungen, von Chaucer u. a. dichterisch verherrlicht. Fest 27. Juli. — As VI, 494 s. (nach Capgrave). DnBi 28, 161—71 (mit reicher Lit.). — [J. Schl.] — 8) **H.**, 24. Erzb. **v. Rouen** (seit 722), Enkel Pippins v. Heristal, Abt v. ¶Fontenelle u. ¶Jumièges, auch Bischof v. Paris u. Bayeux, † 8. (Fest 9.) 4. 730; großer Wohltäter der Armen. — Vita v. ¶Valderich v. Dol (Ml 166, 1163 ss.), andere in Gesta abb. Fontanell. (MGSS II, 280 s.). — BHL 601. Duchesne FE II, 208. 460. M. B.

Hugo, Theologen, Gelehrte ꝛc.: 1) **H. v. Auxerre**, Abt OSB, Staatsmann u. Krieger, Sohn des Welfen Konrad, Neffe Lothars I, † 12. 5. 886 zu Orléans; kaiserl. Sendbote, 853—64 Abt v. St-Germain-d'Auxerre, 859 bis 861 auch v. St-Bertin, nach der Absetzung ¶Günthers (3) v. Lothar II z. Erzb. v. Köln bestellt (864—6), nie konsekriert, seit 867 Abt v. St-Martin in Tours u. anderen großen Klöstern u. zugl. Markgr. v. Neustrien, unermüdl. Vorkämpfer gg. die Bretonen u. Normannen, erst Stütze Karls des Kahlen, dann Ratgeber Ludwigs des Stammlers, v. Karlmann als ‚sein Vater' verehrt; gerecht, klug, tapfer, jedoch kein Geistlicher. — FDG 14 (1874), 37 ff. Dümmler, Gesch. des ostfr. Reiches (3 Bde, ²1887 f.), s. Cheval. I², 2193 f. — [J. Schl.] — 2) **H. Aycelin**, Kard., s. Aycelin 3). — 3) **H. v. Breteuil**, Bisch. von Langres, Sohn des Grafen Gelduin v. Breteuil, † 16. 3. 1051; Schüler, später Kleriker zu Chartres, seit 1031 Bisch. von L.; schrieb gg. ¶Berengar e. kurzen Traktat De corpore et sanguine Christi (Ml 142, 1321 ss.). 1049 auf d. Konzil v. Reims vor P. Leo IX wegen Simonie u. anderer schwerer Vergehen angeklagt u. exkommuniziert, unterzog er sich freiwillig schweren Bußwerken u. starb inf. derselben auf der Rückkehr von einer Wallfahrt, die er darauf nach Rom unternommen hatte, zu Viterne (Frankr.) u. legte sterbend die Ordensgelübde als Mönch OSB v. St-Vannes ab, woselbst sein Bruder Abt war. — HLF VII, 438 ss. KL VI, 382 f. Hefele IV², 729 ff. Cheval. I², 2197. — [H. B.] — 4) **H. a S. Caro** (St-Cher), OP, Kard., * gg. Ende des 12. Jh in St-Theuder od. St-Chef (daraus St-Cher) bei Vienne, † 19. 3. 1263 zu Orvieto; Prof. der Rechte zu Paris, trat ebd. 22. 2. 1225 in den Orden; 1230 Prof. der Theol. an der Pariser Univ., 1236 Provinzial der Prov. Francia; Sept. 1244 Kard. (erster s. Ordens); mehrmals päpstl. Legat; 1251 in Deutschl. u. Holland; führte für die Länder s. Legation das Fronleichnamsfest ein; revidierte auf Geheiß des Papstes die Karmeliterregel (approb. 1247). Eine fruchtb. wissenschaftl. Tätigkeit entfaltete H. auf dem bibl. Gebiete; an den von den Orden unternommenen ¶Korrektorien der Hl. Schrift (1236 u. 56; vgl. Denifle im ALKG IV, 263 ff. 471 ff.) fiel H. die Hauptarbeit zu (Correctorium Praedicatorum od. Corr. Hugonis); in Verbindung mit mehreren Ordensbrüdern vf. er die erste ¶Bibelkonkordanz im St Jakobskl. zu Paris, die sog. Concordantiae S. Jacobi (zahlr. Ausgaben, die besten Lyon 1540, Basel 1543). Außerdem schrieb H. Postilla in universa biblia juxta quadrupl. sensum (Ven., Basel 1482 u. ö.), Postilla in 4 evangelia (ebd. 1487 u. ö.), Postilla super epistolas et evang. tam de tempore quam de sanctis, ein Auszug aus den Post. für den Predigergebrauch (Par. 1506). — SSOP I, 194 ss. Mortier, Hist. des Maîtres Généraux I (Par. 1903), 366 ff. Denifle, Luther I 2 (1905), 106. — [B. M. R.] — 5) **H. v. Champfleury** (H. de Campo florido), Histor., † 4. 9. 1175 zu St Viktor in Paris; 1150 bis 69, 1171—2 Kanzler v. Frankr., 1159 zum Bisch. v. Soissons gewählt; Autor der sog. Briefsammlung v. St Viktor in Paris, die v. J. 1159—72 reicht: Epistolarum volumen, quas pontifices Romani, imperatores, reges, cardinales, episcopi . . . ad Ludovic. VII et alios . . . scripserunt. Über die Ausg. s. Molinier II, 196 f. RA 26 (1901), 584 f. — [J. Schl.] — 6) **H.**, Bisch. **v. Die** (seit 17. 10. 1073) u. Erzb. v. Lyon (seit Febr. 1083), * vor 1043 zu Romans aus dem Geschl. der Grafen v. Burgund, † 7. 10. 1106 zu Susa; war Prior OSB in Cavaillon, dann Kämmerer des Erzb. v. Lyon. Scharfer Gegner Heinrichs IV, vertrat er zunächst in Burgund die Reformideen Gregors VII, der ihm 16. 3. 1074 in Rom die bischöfl. Weihe erteilte, ihn zu

f. Legaten für Gallien ernannte u. schließl. sogar zu f. Nachfolger designierte. H. kämpfte mit leidenschaftl. Eifer, den Gregor VII selber zügeln mußte, gg. Priesterehe u. Laieninvestitur, hielt viele Synoden (1080 in Lyon Absetzung des Erzb. ¶Manasse v. Reims) u. nahm infolge f. innigen Freundschaft mit dem hl. ¶Anselm auch Einfluß auf den engl. Investiturstreit. Nach der Wahl ¶Viktors III setzte er sich mit der Markgräfin ¶Mathilde in Verbindung, um ihn abzusetzen, u. wurde 1087 auf der Synode zu Benevent exkommuniziert, von Urban II aber wieder eingesetzt u. neuerdings als Legat f. Frankreich bestellt, wo er seit 1094 wieder Synoden hielt, Bischöfe absetzte u. zuletzt noch mit ¶Ivo von Chartres in Streit geriet. Von 1100—3 weilte H. als Kreuzfahrer u. Legat für Asien im Hl. Land. — J. Chevalier, Recherches . . . (Montélimar 1880). Meys (Greifsw. Diss., 1887). Histor. Aufsätze, G. Waitz gewidmet (1886), 156 ff. W. Lühe (Straßb. Diss., 1898). Meyer v. Knonau, Heinrich IV u. H. V (Bd II/V). Cheval. I², 2201. — [J. Schl.] — 7) **H. Etherianus**, Theol., s. Etherianus (Sp. 1358). — 8) **H. Falcandus**, Geschichtschr., s. Falcandus. — 9) **H. v. ¶Farfa**, OSB (seit 986), Abt (seit 997), * 973, † 1039 zu Farfa, nachdem er 2mal (1014 u. 27) resigniert hatte u. stets wiedergewählt worden war, befreundet mit ¶Odo v. Cluni, dessen Reformen er in f. Kloster einführte, reiste 1007 zu König Heinrich II über die Alpen u. vf. auf dessen Befehl ein Gutachten (Breve de rebus perditis monasterii, bei Muratori SS II 2, 447); auch f. übrigen Werke betreffen die Gesch. der Reichsabtei Farfa, gedruckt als Hugonis Opuscula in MGSS XI, 531—44, die Schrift De destructione monast. Farf. enthält Selbstbiogr. u. Selbstanklage. — Wattenb. II⁸, 219. HJG 24 (1903), 18 ff. 559. RBén 24 (1907), 17—35 (wo die Lit.). — [J. Schl.] — 10) **H. v. Flavigny**, OSB, Chronist, * 1065 im Gebiet v. Verdun, † ca. 1140 (?), Mönch v. St-Vannes, dann zu St-Bénigne zu Dijon unter Abt Jarento, seit Ende 1096 Abt v. Flavigny. Erst eifr. Anhänger der gregorian. Reformpartei, wurde 1099 nach vielen Anfeindungen u. Kämpfen aus f. Kloster verdrängt, wandte sich dann der kaiserl. Partei zu, die ihm 1111—5 nach Entfernung des rechtmäß. Abtes Laurentius durch Bischof Richard v. Verdun die Abtei St-Vannes verschaffte. Seit 1090 schrieb er an einer großen Weltchronik, Chronicon Virdunense seu Flaviniac. (MGSS VIII, 288—502), v. Chr. Geburt bis 1102, das zwar planmäß. Anordnung vermissen läßt, aber sehr wertvoll u. reichhaltig ist an urkundl. u. biograph. Material u. Selbsterlebtem. Über die Quellen desselben vgl. Arch. f. ält. dtsch. Gesch. 9 (1847), 240—92. — Grignard, L'abbaye de Flav., ses historiens et ses histoires (Autun 1886). Potth. I², 625 f. Cheval. I², 2203. Wattenb. II⁸, 134 ff. — 11) **H.** (mit Beinamen a Sta Maria) **v. Fleury**, OSB, Geschichtschr., † nicht vor 1118. Aus f. Leben ist nichts Näheres bekannt, umsomehr von f. Schriften. Von ihnen hat zeitgeschichtl. Quellenwert nur der nicht vor 1114 vf. Liber qui modernorum regum Franc. continet actus (842—1108), hrsg. in MGSS IX, 376 ss. Die erstmals 1109 in 4 BB vf. u. bis 800 reichende, 1110 in 6 BB umgearb. u. bis 855 weitergeführte Hist. ecclesiastica (MGSS IX, 349—64) hat keinen selbständ. Quellenwert; ebenso nicht die bis 1108 reichende Hist. Franc. brevis. In dem weitherzigen u. weitschauenden kirchenpol. Tractatus de regia potestate et sacerdotali dignitate (MG Lib. de lite II, 465 ss.; dazu NA 16 [1891], 369 ff.), der wahrscheinl. auf Grund des Streites zw. Kg ¶Heinrich I v. Engl. (dem er auch gewidmet ist) u. dem hl. ¶Anselm v. Canterb. bald nach 1102 entstand, spricht H. im Sinne der späteren Konkordate für sachl. Scheidung u. Verständigung der beiden Gewalten. Außerdem von ihm noch eine Neubearbeitung der Vita des Bisch. ¶Sacerdos v. Limoges u. die Forts. (1114—8) der Miracula S. Benedicti Floriaci patratis (hrsg. v. Certain [Par. 1858], 357 ff.). — Mirbt, Publizistik 2c. (1894), 573 ff. u. ö. Böhmer, Kirche u. Staat in Engl. 2c. im 11. u. 12. Jh (1899), 164 ff. RE VIII, 433 ff. HLF X, 285 ff. Wattenb. II⁸, 214 ff. Cheval. I², 2203. — [H. B.] — 12) **H. v. Fouillei** (H. Foliotanus, de Folleio), Mystiker, * zu Fouillot bei Corbie, † um 1174 zu St-Laurent; soll um 1140 durch Innozenz II z. Kard. ernannt worden sein (Verwechslung mit H. v. St Viktor!), Pariser Theol., seit 1149 Abt OSB in St-Denis zu Reims, seit 1152 Prior in St-Laurent d'Heilly bei Corbie; schrieb kontemplat. Werke v. tiefer Innerlichkeit, die als Anhang zu den Schriften des H. v. St Viktor, mit dem er vielfach verwechselt wurde, gedruckt sind: De claustro animae in 4 BB (Ml 176, 1018—83), De medicina animae (Ml 176, 1183—1202), De nuptiis ll. II, auch u. d. T. Ad amicum volentem nubere (Ml 176, 1201—18), De XII abusionibus claustri materialis (breit u. geschmacklos) u. a. — Fabricius L III, 272 s. Ml 196, 1553—8. NBg 25, 442—6. Hauréau, Notices et extraits (6 Bde, Par. 1891/3), passim. — [J. Schl.] — 13) **H. v. Kirkstall** (Yorkshire), Cist (seit ca. 1185), † nach 1219; schrieb, unterstützt durch die mündl. Mitteilungen f. Mitbr. Serlo, der früher in ¶Fountains war, die Narratio de fundatione Fontanis monast. (abgedr. bei Walbran, Memorials of F., in Surtees Soc. 42 [Durham 1863], 1—129; vgl. Pref. X). H. soll auch der Vf. einer Hist. rerum a monachis Cist. gestarum sein. — Bisch² 152. — [Gr. M.] — 14) **H. v. Langenstein**, Legendendichter aus schwäb. Geschlecht, Mitgl. des Deutschordens, vf. 1293 in 33000 Versen eine Beschreibg der 11 Martern der hl. ¶Martina. Ausg. v. Keller, 1856 (Bibl. des Lit. Vereins in Stuttg. Bd 38). — Alemannia 17. 18. (1889). ADB XVII, 673 f. Germania 8 (1863), 15—36. Wackernagel, Altdtsch. Hss v. Basel (1836), 39—51. v. Schreckenstein, Insel Mainau (1873). — [Gl. Mr.] — 15) **H. v. Lerchenfeld**, aus dem gleichn. Ministerialengeschlecht zw. Regensburg u. Straubing, Domherr zu Regensburg, schrieb den Miszellankodex (Clm) 14733 der Staatsbibl. zu München, wertvoll durch histor. Exzerpte u. eigene Nachrichten. Die letzten datierten Einträge stammen v. 1207. — Janner II, 231 f. Böhmer, Fontes III, 488—495. MGSS XVII, 577—90. — [J. A. E.] — 16) **H. v. Poitiers**, OSB, Histor., schrieb v. 1156—67 als Notarius (Kanzler) des Abtes v. Vézelay die Hist. Vizeliacensis coenobii ab a. 846—1165 (Ml 194, 1561 ss.). — Cheval. I², 2213. Potth. I⁸, 627. — [Waag.] — 17) **H. v. Remiremont**, OSB, Kard. (mit Beinamen Candidus u. Blancus), † bald nach 1098. Wahrscheinl. Lothringer u. von vornehmer Geburt, Mönch zu Remiremont, von P. Leo IX nach Rom berufen u. 1049 zum Kard.-Priester von San Clemente ernannt, war der hochbegabte u. diplomat. gewandte, aber ehrgeiz. Mann bis z. Tode P. Nikolaus' II († 1061) in kirchl. Sinne tätig, schloß sich hierauf dem Gegenpapst ¶Cadalous an, unterwarf sich aber 1067 P. Alexander II. Von diesem wurde er 1068 als päpstl. Legat nach Spanien gesandt, hielt auf der Reise dorthin Synoden zu Auch, Toulouse, Gerona u. Barcelona ab u. arbeitete mit Erfolg an der Durchführung kirchlicher Reformen, speziell des priesterl. Zölibats u. der röm. anstatt der mozarab. Liturgie. 1072 reiste er als päpstl. Legat nach Frankreich, ward aber von den Cluniazensern u. einigen Bischöfen auf der röm. Fastensynode im März 1073 wegen Simonie angeklagt. Auf den raschen Abschluß der Wahl ¶Gregors VII am 22. 4. 1073 hatte er hervorr. Einfluß, ward von diesem bald darauf wieder in kirchl.-diplomat. Angelegenheiten als Legat nach Frankreich u. Spanien entsandt. Seitdem trat aus uns nicht näher bekannten Motiven ein vollständ. Gesinnungsumschwung bei H. ein. Als Anhänger des Gegenpapstes ¶Wibert, der ihn zum Bisch. v. Präneste machte, war er von nun an einer der verbissensten u. rührigsten Gegner Gregors VII. Auf den antigregorian. Synoden zu Worms 24. 1. 1076 u. Brixen 25. 6. 1080 hatte er als geist. Führer den unheilvollsten Einfluß und ward

desh. auf den röm. Fastensynoden 1075, 76 u. 78 feierl. exkommuniziert. Wie über sn ersten, so schwebt auch über sn letzten Lebensjahren Dunkel. Biograph. Material in ¶Bonizos Liber ad amicum (MG Lib. de lite I, 571ss.). — KL VI, 383 f. RE VIII, 431 ff. Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII (1894), 60 ff. Holtkotte (Diss., Münster 1903). — [H. B.] — 18) **H. v. Schlettstadt**, Min, Philos. u. Theol., Lebensumstände unbek., 15. Jh, Interpret des hl. ¶Bonaventura, schrieb einen Komm. zu den Sentenzen, Predigten u. a. (ungedr.). — Sbaralea 362. Cheval. I², 2218. — [J. Schl.] — 19) **H. Spechtshart**, Chronist u. Musiktheoretiker, * 1285 zu Reutlingen, † 1359/60; in Prag gebildet, Kaplan in sr Vaterstadt. Vf. mehrere poet Werke: Speculum grammaticale (1330), ein Lehrbuch der Kirchenmusik: Flores musicae omnis cantus Gregoriani (ed. Beck 1867), u. 1347/50 eine lat. Weltchronik mit wichtigem Bericht über die ¶Geißler (hrsg. in FDG 21 [1881], 21 ff.; Böhmer, Fontes IV, 128 ss.; P. Runge, Die Lieder u. Melodien der Geißler nach den Aufzeichn. H.s v. Reutl. [1900]). — ADB 35, 77. Wiener Sitzgsb. 95, 329 ff. Potth. I², 625. — [R. B.] — 20) **H. v. Straßburg**, OP, theol. Schriftst. des 13. Jh, Prior u. Prof. des Klosters zu Straßburg; urkundl. erwähnt 1268 u. 1296. Ihm werden zugeschr.: Sermones varii, Commentarium in 4 ll. sentent., Quodlibeta, Quaestiones, Disputationes et variae in div. libros explanationes u. das als theol. Handbuch fast 400 Jahre lang benutzte Compendium theol. veritatis, das andere dem hl. Thomas v. Aqu. od. d. sel. Albertus M. od. d. hl. Bonaventura zuerkennen; außer in den Werken der 3 letzteren ist das Compendium in zahlr. Inkunabeln (Hain I, n. 432—46) u. späteren Drucken erhalten u. noch im MA ins Dtsche übersetzt worden. — SSOP I, 470 s. ZkTh 28 (1904), 429—40; 29 (1905), 82 ff. — [B. M. R.] — 21) **H. v. Thennenbach**, Cist, * ca. 1190, † 20. 8. 1270, zuerst am Hofe Hzg Bertholds V v. Zähringen, dann ca. 1215 Mönch zu Th. Seine Vita, von einem gleichzeitigen Mitbruder geschrieben, mit Einleitung u. Anmerk. hrsg. v. Mone QS IV, 63—75. — [Gr. M.] — 22) **H. v. Trimberg**, Dichter, * ca. 1235 zu Werna (Unterfr.), † nach 1313; war zu Theuerstadt bei Bamberg gelehrter Schulmeister von seltener Belesenheit. Vf. 4 latein. Gedichte (noch erhalten: Laurea Sanctorum, vor 1280, hrsg. im Anz. für Kunde der dtsch. Vorzeit 1870; Registrum multorum auctorum, 1280, hrsg. v. Huemer 1888; ihm zugeschr.: Vita Mariae rhythmica; vgl. Jäcklein, Bamberger Gymnasialprogr., 1901). Von 8 deutschen Gedichten besitzen wir nur mehr den ‚Renner' aus d. J. 1298, ein in der Volkssprache abgefaßtes Lehrgedicht v. ca. 24500 Versen, in dem H. unter Zugrundelegung einer Allegorie vom Standpunkt der kirchl. Lehre aus in breiter, jedoch hin u. wieder durch hübsche Erzählungen belebter Ausführung die 7 Hauptsünden durch alle Stände verfolgt 1. unvollst. Druck Frankf. a. M. 1549, Ausg. v. Histor. Ver. in Bamberg 1833/6. — Janicke in Germania 2 (1857) u. 5 (1860). Schäfer, Zur dtsch. Literaturgesch. des 16. Jh (1874). Wölfel, Untersuchungen (1884). Michael IV, 214 ff. ADB 39, 762. — [Est.] — 23) **H. v. St Viktor**, Augustinerchorherr bei St Viktor in Paris, scholast. Theol. u. Mystiker, * 1096, † 11. 2. 1141; stammt aus dem gräfl. Geschl. v. Blankenburg a. Harz, war Schüler des ¶Wilh. v. Champeaux u. seit 1133 Leiter der Schule v. St Viktor. Bei aller Wissensfreudigkeit v. großer Bescheidenheit, hat H. in die Kontroversen s. Z. direkt nur wenig eingegriffen; er sah in manchen, wie in der Universalienfrage, mehr einen Wortstreit. Sein philos. System, mit der Einheit als zentralem Begriff, ist psychologisch orientiert. In der Psychologie, der das Selbstbewußtsein den Inhalt bietet, hat H. auf lange hinaus die ‚Vereinigung v. Leib u. Seele in einer Person' als stehende Formel zur Geltung gebracht. Unter den Gottesbeweisen geht der vornehmste vom Selbstbewußtsein aus; der Pantheismus erfährt bei jeder Gelegenheit Ablehnung. Als Theolog ist H. durch den Ehrennamen ‚alter Augustinus' charakterisiert. Der Glaube wird seinem Wesen nach als Willensakt erklärt. In der Schöpfungslehre wird der Optimismus Abälards bekämpft, in der Christologie die hypostat. Union gg. die ‚Dialektiker' gesichert, aber über das Wissen Christi eine Ansicht vertreten, die fast an Monoonoetismus grenzt. Die Gnade wird mehr als Redintegration der Seele u. Befähigung für kontinuierl. Erhebung zur höchsten Erkenntnis u. Liebe durch Gott selbst denn als übernatürl. Habitus gefaßt. Die systemat. Sakramentenlehre hat H. angebahnt, für die sakramentale Wirksamkeit die fides gegenüber d. äußern Zeichen stark in den Vordergrund gerückt; ebenso hat H. erstmals die Lehre v. der Kirche dem Ganzen der Theologie eingereiht. Die Moral nähert sich in Betonung der Absicht dem Standpunkt Abälards; sonst zeigt die Willenslehre durchgängige Abhängigkeit v. Anselm. Aus der Mystik H.s ist bekannt s. Lehre v. den 3 Augen (des Fleisches, der Vernunft, der Kontemplation); diesen entsprechen als Funktionen so zieml. cogitatio, meditatio, contemplatio; wie in der contemplatio Gott geschaut wird, läßt H. ausdrückl. dahingestellt. Überhaupt hat H.s Mystik erst durch die selbständige Weiterbildung s Schülers ¶Richard feste Gestalt bekommen. — Über die Schriften H.s vgl. Hauréau, Les oeuvres de H. (Par. 1886; ¹1859: Nouvel examen de l'édit. de H.); die beste Gesamtausg. (Rouen 1648) ist abgedr. in Ml 175 bis 177. Am bedeutendsten sind das Hauptw. De sacramentis christ. fidei; ferner Summa Sententiarum (mit Unrecht bestritten; vgl. Ostler 7 f.), Eruditio diadascalica, Comment. in Hierarchiam coelest. S. Dionys. Areop., In Ecclesiasten Homiliae (unecht sind die Quaestiones super ep. Pauli [Ml 175, 431 ss.]; vgl. Denifle, Luther I 2 [1905], 65 f.), De unione corporis et spiritus; für die Mystik noch bes.: De arca Noe morali et mystica, De vanitate mundi, De arrha animae, De contemplatione et eius speciebus (1859 v. Hauréau hrsg.). — Liebner, H. u. die theol. Richtung s. Z. (1832). Schwane III, 30 ff. Bach, DG des MA II (1875), 309 ff. Erdmann, Gesch. d. Philos. I⁴ (bes. gut über das lange Nachwirken H.s). Mignon, Les origines de la Scolastique et H. (2 Bde, Par. o. J. [1895]). Kilgenstein, Die Gotteslehre des H. (1898). Ostler, Die Psychologie des H. (1906). [H. Ostler.]

Hugo, Charles Louis, Praem. Histor., * 1667 zu St-Mihiel (Meuse), † 2. 8. 1739 in Etival (Diöz. Nancy-Toul); 1710 Koadjutor, 1722 Abt v. Etival, 1728 Tit.-Bisch. v. Ptolomais. Werke: Vie de St Norbert (Luxemb. 1728), Sacrae antiquitatis Monumenta (2 Bde, Etival u. St-Dié 1725/31), Annales Ordinis Praem. (2 Bde, Nancy 1734/6), ein für die Ordensgesch. wertv., heute seltenes Werk, in dem er auch die Verleumdungen ¶Oudins gg. den Orden glänzend widerlegt. — KL VI, 389 ff. K. Kl.

Hugshofen, Ben.-Abtei im elsäss. Weilertal, gegr. zu Ehren des hl. Michael i. J. 1000 v. Graf Wernher v. Hürningen-Ortenberg, Ahnherrn der Zollernschen Linie v. Hohenberg; 1120 päpstl. Schutzkl., im 12. Jh v. ¶Hirsau reformiert, kam 1258 durch Heirat Rudolfs v. Habsburg mit Gertrud v. Hohenberg unter habsburg. Vogtei. Berühmt war die 1186 erbaute roman. Rundkirche, 1782 abgebrochen. Der letzte Abt vor der Zerstörung durch die Bauern 1525, der Humanist Paul Volz, wurde prot. Die Güter kamen 1599 an das Damenstift ¶Andlau. — Clauß 505 (wo weitere Lit.). Cl.

Huguccio (Hugutio), auch Hugo v. Pisa, Kanonist, * zu Pisa, † 1210 als Bisch. v. Ferrara, vorher v. 1178 bis 1190 Prof. in Bologna. Er war Lehrer P. Innozenz' III. der mehrere Dekretalen an ihn richtete, vf. eine ausführliche, noch ungedr. Summa zum Dekret Gratians (vgl. darüber J. Roman in Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étr. 27 [1903], 745 ff.), welche von Johann de Deo um 1250 durch einen Kommentar zu den fehlenden

Causae XXIII—XXVI ergänzt wurde. — Schulte I, 156 bis 170. Gillmann im Kath. 1904 I, 304—8 (H. über die Heiligung, das Virginitätsgelübde u. die Ehe der Gottesmutter); ders. ebd. 1906 II, 238—40 (über s. Stellung zur Mariologie). † Ph. Schn.

Huhn, Georg Adalbert, kath. Theol., * 19. 4. 1839 zu Orb (Diöz. Würzburg), † 11. 8. 1903 zu Aussee (Steiermark); 1862 Priester, 1864 Stadtkaplan bei St Agatha in Aschaffenburg, 1871 Stadtpfarrpred. in der Au (München), 1883 Stadtpf. v. Hl. Geist in München, hervorr. Redner (bes. auf Katholikentagen) u. Prediger. Schrieb: ‚Eine Ministerantwort im Lichte der Wahrheit' (1871); ‚Robert Emmet, eine Erzähl. a. d. Gesch. Irlands' (1874); ‚Gesch. des Spitales, der Kirche u. der Pfarrei zum Hl. Geist in München' (2 Abt., 1891/3) u. a. Nach s. Tode hrsg.: ‚Seele Christi, heilige mich! 14 Predigten über das Gebet des hl. Ignatius' (²1905); ‚Ausgewählte Predigten u. Reden' hrsg. v. Graßl (I 1/2 u. II, 1905 f.). — Graßl (1903). F. L.

Hukar, engl. Diakon im 11. Jh, vf. neben Homilien 1040 unter d. Titel Excerptiones aus der Schr. des ¶Egbert v. York De jure sacerdotali einen Auszug mit fremden Zusätzen (abgedr. bei Mansi XII, 411—31 u. Ml 89, 379—401), der später Egbert zugeschrieben wurde. — Fabricius L III (Flor. 1858), 266 s. W. G.

Hulagu 1251—65, Enkel des ¶Dschingis Chan, Bruder des Großchans Mangu (1251—9), zwang 1256 die Assasinen zur Unterwerfung, suchte im Bündnis mit den cilic. Armeniern die Seldschuken zu vernichten u. ein vorderasiat. Reich zu gründen, wobei er Karin, Sebaste, Cäsarea u. Ikonium eroberte; vernichtete 1258 nach der Einnahme ¶Bagdads das Kalifat, besetzte 1260 Damaskus, wo er auf Drängen des ¶Hethum I v. Armenien u. Boemund v. Antiochien den Christen die Hauptmoschee übergab. Doch gingen nach der Rückkehr nach Mittelasien diese Erfolge an ¶Beibars verloren. — Lit. über s. schwankende Stellung zu den Christen bei Röhricht, Gesch. des Königr. Jeruf. (1898), 909. ROLat 2 (1894), 206 ff. O. B.

Hulda (חלדה = Maulwurf, Vulg. Holda u. Olda), Weib des Sellum, des Aufsehers der kgl. Garderobe u. berühmte Prophetin in Jeruf., die Kg ¶Josias über das aufgefundene Gesetzbuch befragen ließ (4 Kö 22, 14 ff.; 2 Chr 34, 22 ff.). Dö.

d'Hulst, Maurice, Theol., * 10. 10. 1841 zu Paris, † 6. 11. 1896 ebd.; 1865 Priester, zuerst in Paris tätig, hervorr. beteiligt an der Gründung kath. Hochschulen in Frankr.; 1875 Generalvikar v. Paris, 1876 erster Rektor der 1875 errichtet. Université catholique in Par. (seit 1880 Institut catholique gen.). In s. aufsehenerreg. Schrift La question biblique (Par. 1893) vertritt er die fortschrittl. Schule (école large; vgl. Fonck, Der Kampf um die Wahrheit der Hl. Schr. [1905], 63 ff.), unterwarf sich jedoch alsbald der Enzykl. Providentissimus Deus (18. 11. 1893). Seit 1891 Fastenprediger in Notre-Dame. Werke (sämtl. Par.): L'éducation supérieure (1886); Du progrès de la philosophie (1887); Mélanges philosophiques (²1903); Mélanges oratoires dh. s. Reden am kath. Institut (²1901); Nouvelles mél orat. (3 Bde, 1900 ff.); Conférences de N.-D. (6 Bde, ²1900 ff.). — Rev. du clergé franç. t. 34 (1903), 95 ff.; 40 (1904), 561 ff. Rev. prat d'Apologétique t. 3 (1906/7), 13 ff. 73 ff. 385 ff. 470 ff. 513 ff. 577 ff. [W. K.]

Humanaten. dioec. = ehem. ital. Bist. Umana, seit 1422 mit ¶Ancona uniert. C. E.

Humanismus ist jene geistige Bewegung, die seit dem 14. Jh vorzugsweise von Italien ausging u. eine Erneuerung antik klassischer Bildung in Schule, Literatur u. Leben bezweckte, während sie gleichzeitig auf künstler. Gebiete als Wiedergeburt des römisch-griech. Schönheitsideals (¶Renaissance, Rinascimento) sich geltend machte. Durch Verbreiterung u. Vertiefung des Studiums der alten Dichter, Redner, Philosophen 2c. sollte eine harmon. Ausbildung des gesamten Menschen u. all seiner Fähigkeiten erzielt werden. Als Ausgangspunkt wird gewöhnl. ¶Dante genannt, der jedoch im Wesentl. ganz auf dem Boden der mittelalterl. Weltanschauung steht, richtiger bezeichnet man ¶Petrarca als ersten Bannerträger des H. Hauptpflegestätten waren ¶Florenz, wo Cosimo u. Lorenzo de' ¶Medici durch Berufung von Gelehrten, Stiftung der 1. Akademie, Sammlung von Hss (Laurenziana) diese Studien förderten, dann die Kurie in Rom (¶Nikolaus V, Gründer der ¶Vatikana, ¶Pius II, der größte Humanist des 15. Jh, ¶Sixtus IV, ¶Leo X, ¶Klemens VII, ¶Paul III 2c.), die Fürstenhöfe in Urbino, Mantua, Ferrara, Mailand, Neapel; endl. die Universitäten. Hier nannten sich Humanisten (auch Latinisten, Gräcisten, Poeten, Oratoren) diejenigen Lehrer, die den Bildungsgehalt des klass. Altertums aus der Lektüre meist alter römischer u. griech. Schriftsteller ausschöpften u. mitteilten, im Gegensatz zu den Artisten, die nach den herkömml., vielfach veralteten Lehrbüchern die 7 freien Künste lehrten. Solange die Humanisten auf dem Boden des Christentums standen u. mit ihrer Begeisterung für klassisches (heidnisches) Altertum religiöse Gesinnung u. Treue gg. die Kirche verbanden, haben sie Großes geschaffen: herrl. Erzeugnisse neulat. Prosa u. Poesie, neue Ideen in Philosophie u. Theologie, Entdeckung u. Ausgaben altchristl. Schriftsteller, Pflege der Naturwissenschaften, Geographie u. Reiseliteratur, Entwicklung der histor. Kritik (¶Konstantinische Schenkung) u. der christl. Archäologie (¶Biondo). Im Erziehungswesen gingen sie bahnbrechend voran (G. ¶Dominici, M. ¶Begio, ¶Vittorino da Feltre 2c.). Aber bald zeigt sich der Zwiespalt zwischen dem Ideal frohen Lebensgenusses u. dem der christl. Entsagung, das Streben nach Ruhm u. irdischer Unsterblichkeit (Dichterkrönungen) schadet der demütigen Gesinnung u. fördert eitle Selbstberäucherung, mit dem Aberglauben wird auch der fromme kirchl. Sinn des Volkes verachtet, die Gegnerschaft gg. die starre Form der Scholastik u. das barbarische Latein der Mönche führt zur Bekämpfung der kirchl. Wissenschaft, zur Verhöhnung des Ordenslebens (¶Boccaccio). Bald gesellt sich dazu der offene Unglaube, die Wiedererweckung heidn. Unsittlichkeit u. griech. Laster (P. ¶Aretino, Filelfo, A. ¶Beccadelli 2c.). Der lächerl. Versuch, die homerische Theologie mit der christl. zu vermengen, dringt bis in das Heiligtum der Kirche ein u. hat Spuren in der kath. Liturgie hinterlassen, die noch nicht ganz ausgetilgt sind. Der Gebrauch der Kritik führte zu Angriffen auf das Papsttum u. die Kirchenlehre, selbst auf die Autorität der Hl. Schrift (L. ¶Valla); die Überschätzung der schönen Form zu Verweichlichung, Wohlleben u. sittl. Ausschweifungen; selbst im Klerus fanden sich beredte Verteidiger des Epikuräismus, während strenge Mönche u. Bußprediger oft in ihren Angriffen gegen die Humanisten auch zu weit gingen. In dieser Doppelgestalt lernten die Deutschen auf den Reformkonzilien des 15. Jh u. bei ihren Italienfahrten den H. kennen, dessen beredte Apostel Poggio, G. ¶Cesarini, Enea Silvio Piccolomini u. a. ihm begeisterte Adepten zuführten (A. v. ¶Eyb, H. Schedel). Doch hat im allg. der ältere deutsche (sog. Früh-)H. sich vor solchen Ausschreitungen bis zum 16. Jh bewahrt, während der spätere (jüngere) H. indifferent u. glaubenslos war (¶Erasmus, ¶Mutian u. s. Freundeskreis), dem Papsttum u. der Kirche feindselig gegenübertrat (¶Hutten, ¶Melanchthon 2c.) u. früh schon die Sittenlosigkeit ital. Dichter womögl. zu übertreffen trachtete (¶Celtis, ¶Bebel). Ein Hauptverdienst erwarb sich der H. um Reform der Schrift u. des Druckes (¶Aldus, ¶Froben, Plantin) u. ganz bes. um die Einführung der griechischen u. später auch der hebr. Sprache in den gelehrten Betrieb. Zanobi di Strada, M. ¶Chrysoloras, G. ¶Plethon, Kard. ¶Bessarion u. a. v. vermittelten die griech. Geistesschätze dem Abendlande; seit dem Falle Kstpls kamen zahlr. byzant. Gelehrte nach Italien u.

brachten die besten antiken u. christl. Autoren u. Hff mit. Seit 1476 wurde an der Pariser Univ. Griechisch u. Hebräisch gelehrt (J. Laskaris, Gr. Tiphernes, G. Hermonymus, G. ¶Aleander). Auch hier prallten die alte u. die neue Richtung stark aufeinander. Noch erbitterter wurde der Streit in Deutschl. geführt, als ¶Reuchlin das Lesen der Judenbücher verteidigte, die Dominikaner (¶Hoogstraeten) u. die Univ. Köln jedoch in ihrem Kampf gg. ihn sogar K. Maximilian I u. P. Leo X auf ihre Seite zu ziehen wußten. Hatten in den Niederlanden die Schule v. ¶Deventer (Brüder vom gemeinf. Leben), im Elsaß die v. Schlettstadt (¶Dringenberg) echten Humanismus verbreitet, so machte der durch f. Editionen hochangesehene Erasmus hier wie dort für den Indifferentismus Bahn. An den dtsch. Universitäten Heidelberg (R. Agricola, Sp. 84), Tübingen, Erfurt, Wien, Ingolstadt (Locher) rangen beide Richtungen miteinander, in den Reichsstädten Augsburg, Straßburg, Nürnberg 2c. bildeten die Peutinger, Geiler, Schott, Pirkheimer den Mittelpunkt edler Bestrebungen für Gleichgesinnte, wenn auch einzelne in ihrer krankhaften Schwärmerei für die klass. Ideale zu weit gingen. Ward doch selbst am päpstl. Hofe durch ¶Bibbiena, ¶Bembo u. a., die in mediceischer Gunst sich sonnten, die christl. Sitte trotz des immer lauter tönenden Rufes nach Reform mißachtet; erst die nachtridentinischen Päpste, durchaus keine Humanistenfeinde, schufen Wandel. Viel ruhiger verlief die Bewegung in Spanien (Kard. ¶Ximenes, A. v. ¶Lebrija, L. ¶Vives) u. England, wo der edelste Humanist (¶Morus) als Martyrer für den kath. Glauben starb. Auch in Frankreich schlugen die hochgehenden Wogen relig. Erregung auf die geist. Bewegung zurück (Bodin, ¶Casaubonus, ¶Scaliger, ¶Muret 2c.). Erst im 17. Jh trat eine Zeit der Ruhe ein, als die philol.-archäol. Studien vorwogen u. Pädagogik u. Poesie noch eine reiche Nachblüte des H. hervorriefen, an der protest. Gelehrte wie nicht minder die Schulen der Jesuiten hervorragenden Anteil hatten. — Quellen: B. da Bisticci, Vite di uomini illustri del sec. XV, hrsg. v. L. Frati (3 Bde, Bologna 1892 f.). K. Müllner, Reden u. Briefe ital. Humanisten (1899). Trithemius, s. d. — Literatur: Voigt, Wiederbelebung des klass. Altertums (2 Bde, ²1893). L. Geiger, Renaissance u. Humanismus in Italien u. Dtschl. (²1899). Hartfelder, Erziehung u. Unterricht im Zeitalter des Humanismus (1899). Pastor I—IV. Janssen I u. II. Joachimsohn, Die humanist. Geschichtschreibung in Dtschl. (I, 1895). J. Burckhardt, Kultur der Renaissance (2 Bde, ²1901). Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts (2 Bde, ²1896 f.). Hermelink, Die relig. Reformbestrebungen des dtsch. H. (1907). KL VI, 399—411. J. Schlecht.

Humanität, gewöhnl. für ein Sittlichkeitsideal gebraucht, das mit Ausschluß des konfessionell, politisch u. national Trennenden ledigl. durch die allgemein menschl. Faktoren eine harmon. Entwicklung der Einzeln-Persönlichkeit u. die Verbrüderung aller Menschen anstrebt. Als Vorbild wurde v. der Renaissance wie v. den deutschen Klassikern bes. das Griechentum gefeiert; daher das Studium der alten Klassiker einfachhin humaniora, die 3 obersten Klassen des alten Gymnasiums, die es pflegten, humanitas (in Frankr. heute noch humanités) genannt. In dem angeführten Sinne wird H. vielfach mit einer Spitze gg. das Christentum gebraucht (¶Freimaurerei), während doch eigentl. erst durch dieses der Begriff der Menschheit als einer großen Familie u. die Liebe zur Menschheit den im starren Nationalkult befangenen Völkern vermittelt wurde. H. ist für den Christen die natürl. Grundlage, nicht aber der Abschluß der notwendig auf ein übernatürl. Ziel gerichteten menschl. Persönlichkeit. Vgl. Erziehung (Sp. 1347). Hil.

Humbald, sel., Bisch. v. Auxerre, v. Urban II 3. 6. 1095 zu Mailand geweiht, † 20. 10. 1115 bei e. Schiffbruch auf der Rückreise v. Jerusalem. Trat kräftig ein für die Rechte der Kirche u. für Hebung der Kirchen- u. Klosterzucht. Fest 20. Okt. — As VIII, 996—1007. BHL 601. Lebeuf, Mém. concernant l'hist. civ. et eccl. d'Auxerre I (Auxerre 1848), 277 ff. B. B.

Humbelina, sel., OSB, einzige Schwester des hl. ¶Bernhard v. Clairvaux, * 1092, † 21. 8. 1141. Mit einem burgund. Edelmann verheiratet, entschloß sie sich, nachdem sie wegen ihres eitlen Aufzuges bei e. Besuch in Clairvaux von ihrem hl. Bruder anfängl. nicht empfangen wurde, zu e. frömmern Lebensrichtung und trat einige Zeit darauf mit Einwilligung ihres Gemahls bei den Benediktinerinnen in Jully-les-Nonnains ein, wo sie ein Muster in Gebetseifer u. Abtötung war. Fest im Zist.-Orden 12. Febr. — As Aug. VI, 832. Jobin, St Bernard et sa famille (Poitiers 1891), 129—49. Vacandard-Siery, Leben des hl. Bernhard I (1897), 140 ff. H. B.

Humbert, 1) hl., OSB, Abtbischof u. Neubegründer des Kl. Maroilles im Bist. Cambrai, * zu Mazières-sur-Oise, † 25. 3. um 682 zu Maroilles; Sohn des sel. Ebrardus, befreundet mit der hl. ¶Adelgundis v. Maubeuge, pilgerte mit f. Mitarbeitern St ¶Amandus (1) u. St ¶Nikasius nach Rom, machte von f. Eigenbesitz große Stiftungen. In der Urk. f. Maroilles v. J. 675 (MGSS VII, 412) heißt er Chonebertus. Fest 25. März. — As III, 561—67. AsB II², 767—72. MGSS XV, 796—9. BHL 601 f. DchrB III, 178. — [J. Schl.] — 2) **H. de Romanis,** OP (seit 1224), so gen. nach f. Geburtsort Romans (Dauphiné), * um 1194, † 14. 7. 1277 im Kloster Valence; stud. seit 1215 zu Paris, 1226 Prof. der Theol. an der Ordensschule Lyon, 1236—9 ebd. Prior, 1240 Provinzial der röm. Prov., 1244 der Prov. Francia, 1254—63 Ordensgeneral, legte 1263 auf dem Generalkapitel zu London f. Amt nieder u. zog sich in das Kl. zu Valence zurück. Ihm verdankt der Orden die endgült. Abfassung f. Liturgie. Schrieb: Liber de instructione officialium OP (Berthier, Opera B. Humberti, 2 Bde, Rom 1889); Expositio super constitutiones ordinis; De praedicatione crucis; Expositio regulae S. Augustini; Expositio relig. praedicatorum (BM XXV); De tractandis in conc. Lugdunensi 1274, Exzerpte davon bei Martène AC VII, 174—98; mehrere Briefe in MonOPHist V, 15 ss. — SSOP I, 141 ss.; II, 817. de Waresquiel (Par. 1901). Mortier, Hist. des Maîtres Généraux I (ebd. 1903), 415 ff. Cheval. I², 2224. — [B. M. R.] — 3) **H.,** Bisch. **v. Silva Candida,** Kard., OSB, † 5. 5. 1061; Burgunder von Geburt, seit ca. 1015 Mönch zu Moyenmoutier, von P. Leo IX 1049 nach Rom berufen, 1050 zum Erzb. von Sizilien, 1051 zum Bisch. von Silva Candida u. Kard.-Bisch. ernannt, gehörte zum Kreise der vertrautesten Reisebegleiter u. Ratgeber dieses Papstes u. wurde von ihm mit der Führung der folgenschweren Gesandtschaft (1054) an den Kaiserhof nach Kstpl betraut, auf der er mit theol. Schärfe u. Überlegenheit in Wort u. Schrift (bei Will, Acta et scripta de controv. eccl. graecae et lat. saec. XI [1864], an v. O.) auftrat u. schließl. die päpstl. Exkommunikation gegen den Patr. Michael ¶Cärularius auf dem Hochaltar der Sophienkirche 16. 7. 1054 niederlegte. Auch unter den folgenden Päpsten war der tatkräftige u. zielbewußte Kardinal einer der einflußreichsten Führer im großen Kampf für das kirchl. Reformwerk. Seine schroffe Stellungnahme gg. Simonie, Priesterehe u. Laieninvestitur prägt sich charakteristisch aus in s. bedeut. Schrift Libri III adv. Simoniacos (MG Lib. de lite I, 100—253); im Abendmahlstreit trat er mit einem zT. extremen Realismus (vgl. Lateransyn. 1059: Mansi XIX, 900) gg. ¶Berengar auf. 1057 war er als Kandidat für die Papstwahl vorgeschlagen, lenkte aber die Wahl auf ¶Stephan X, der ihn zum ¶Bibliothecarius S. Rom. eccl. ernannte. — KL VI, 411 ff. RE VIII, 445 ff. Mirbt, Publizistik im Zeitalter Gregors VII (1894), 144 ff. Halfmann (Diss., Göttingen 1883). — [H. B.] — 4) **H. II,** letzter Dauphin **v. Viennois,** OP, * 1312, † 22. 5. 1355 zu Clermont; folgte 1333 s. Bruder Guignes in der Herrschaft; trat nach dem frühen Tode ss Sohnes seine Besitzungen

1343 gg. eine Entschädigung an Philipp v. Valois ab mit der Bedingung, daß der jeweilige Kronprinz den Titel Dauphin führe. Der Vertrag wurde 1349 rechtskräftig. H. trat hierauf 27. 7. 1349 zu Lyon in den Orden. Weihnachten 1351 erteilte ihm Klemens VI zu Avignon die 3 höheren Weihen, 3. 1. 1351 ernannte er ihn z. Patr. v. Alexandrien u. 30. 4. 1352 z. Administrator des Erzbist. Reims (Eubel I, 82. 440). H. ist Gründer der Univ. Grenoble. — SSOP I, 641. Touron, Hist. des hommes ill. de l'ordre de St Dom. II (Par. 1745), 365 ff. B. M. R.

Hume, David, schott. Philos., * 26. 4. 1711 zu Edinburgh, † 25. 8. 1776 ebd. als Bibliothekar. H. vollendete den durch ¶Locke u. ¶Berkeley begründeten Empirismus in sensualist.-skept. Richtung. Alle Vorstellungen unseres Geistes sind entw. Eindrücke der Sinnes- u. Selbsterfahrung od. Ideen, dh. abgeblaßte Kopien jener Eindrücke. Dagegen besitzen wir weder unsinnliche noch abstrakt-allgemeine Begriffe. Die Beziehungen zw. den Ideen lassen sich mit Gewißheit erkennen u. begründen vor allem die Mathematik. Von Tatsachen, dh. der Existenz u. den Verhältnissen des Wirklichen, erreichen wir dagegen nur eine Wahrscheinlichkeitserkenntnis. ‚Wirklich' nennen wir jene Eindrücke u. Vorstellungen, an die wir ‚glauben'. Dieser Glaube ist ein Gefühl in der Seele, das in der Lebhaftigkeit der sich uns aufnötigenden Vorstellungen s. Ursprung hat. Soweit sich dieser Glaube auf Objekte richtet, deren zukünft. Wirklichsein man erwartet, wurzelt er im Kausalschluß. Doch ist derselbe kein logischer Schluß, sondern eine unserer Einbildungskraft durch die Gewohnheit u. Assoziation auferlegte psycholog. Notwendigkeit, zu einem Eindruck jene Vorstellung hinzuzusetzen, die wir häufig mit ihm zusammen wahrgenommen haben. Daher kann uns der Kausalschluß nie über die Grenzen der Erfahrung hinausführen. Auch die Annahme körperlicher u. geist. Substanzen läßt sich logisch nicht rechtfertigen. Die Seele ist vielmehr die durch Assoziationen verknüpfte Summe aller Vorstellungen selbst (Assoziationspsychologie). Metaphysik ist folgl. eine gänzl. unmögl. Wissenschaft. Praktisch müssen wir jedoch an das Dasein Gottes u. der Körperwelt glauben. Die Unsterblichkeit der Seele ist zweifelhaft, daher der Selbstmord erlaubt. Die natürl. Theologie suchte H. durch eine psycholog.-histor. Erklärung der Religionen zu ersetzen u. behauptete, der Theismus sei gegenüber dem Polytheismus weder die ursprünglichste noch die unbedingt beste Form der Religion. — In der Morallehre ist H. strenger Determinist. Aus Lust u. Unlust entspringen die Leidenschaften. Diese, nicht etwa intellektuelle Faktoren, bestimmen unser Wollen u. Tun. Wir besitzen aber ein angebornes moral. Gefühl, durch das uns die guten Handlungen der Mitmenschen gefallen, die schlechten mißfallen. Nur jene Handlungen gefallen, die dem Menschen Lust u. Nutzen bringen. Lustvoll aber wirkt vor allem die Sympathie, die der andern Freud u. Leid zum eigenen werden läßt. Darum sind die sozialen Triebe im Menschen früher u. stärker als die egoistischen. — Die Hauptschriften H.s sind: Treatise on Human Nature (Lond. 1740; dtsch v. Th. Lipps, 1895/1904); Enquiry concern. Human Understanding (ebd. 1748; dtsch in der Philos. Bibl., Bd 35); Hist. of England (8 Bde, ebd. 1754/62); Natural Hist. of the Religion (ebd. 1755); Dialogues concern. Natur. Religion (ebd. 1779); Dialogues on Suicide and the Immortality of Soul (ebd. 1779/83; dtsch v. Paulsen in der Philos. Bibl., Bd 36). Ges.-Ausg. Lond. 1870. — W. Knight (Lond. 1886). Huxley (ebd. 1894). Göbel (1897). Vinogradoff, Philosophie H.s (I, Moskau 1905; russ.). K. Hedvall, H.s Erkenntnistheorie, krit. dargestellt (I, Upsala 1906). F. Müller, H.s Stellung z. Deismus (Diss., Leipz. 1906). J. Geyser.

Humerale, liturg. Gewand, s. Amikt.

Humiliana de Circulis (eig. Umiliana od. Emiliana de' Cerchi), sel., III. Ord. S. Franc., * um 1220 zu Florenz, † 19. 5. 1246 ebd.; jung vermählt u. früh Witwe, führte sie ein strenges, gottbegnadetes u. wunderreiches Leben, das der Generalminister des Ordens, Vitus v. Cortona, u. Bruder Hippolyt v. Florenz beschrieben haben. Fest 19. Mai. — As IV, 386—407. BHL 602. Acta canonizationis (Rom 1690). Cheval. I², 2226. J. Schl.

Humiliatenorden entstand im 12. Jh aus einer über 100 Jahre ältern Bruderschaft frommer ital. Laien bzw. Büßer beiderlei Geschlechtes, die in ihren Familien lebten u. sich mit Wollmanufaktur beschäftigten. Das erste eigentl. H.kloster gründete der hl. ¶Joh. v. Oldrado († 1159) zu Rodenario bei Como unter Annahme der Benediktinerregel u. eines weißen Habits; allmählich folgten gegen 100 andere Klöster. Der 3 Klassen (a) in der Welt u. in der Ehe lebende H., b) eigentliche Mönche u. Nonnen, c) solche mit Priestercharakter) umfassende Orden erhielt 1201 von P. Innozenz III Bestätigung; Regeln bei Tiraboschi (s. u.) II, 128 ss. Ende des 12. Jh zeigten sich bei e. Teil der H. häret. Tendenzen im Sinne der ¶Waldenser; sie wurden v. P. Lucius III exkommuniziert (Mansi XXII, 476) u. bildeten seitdem den lombard. Zweig dieser Sekte. Im 16. Jh sank die klösterl. Zucht arg, so daß ein Reformversuch des hl. ¶Karl Borr. von der reformfeindl. Partei sogar mit e. Mordanschlag auf den Heiligen (1569) beantwortet wurde. Infolgedessen hob Pius V am 8. 2. 1571 den H. auf, überwies dessen bessere Klöster den ¶Barnabiten u. den übrigen Besitzstand frommen Zwecken. — Der weibl. Ordenszweig, Humiliatinnen, von ihrer 1. Vorsteherin Klara Blassoni (Mitte des 12. Jh) auch Blassonische Nonnen u. Hospitaliterinnen v. der Observanz gen., befaßte sich mit Pflege der Kranken, bes. der Aussätzigen. Da sie durch das Aufhebungsdekret des männl. Ordenszweiges nicht betroffen wurden, erhielten sie sich bis in unsere Zeit (in Italien noch 5 v. einander unabhäng. Klöster). Ihre Laienschw. wurden wegen der aschgrauen (ital. berettino) Farbe ihrer Kleidung auch Berettinerinnen genannt. — Helyot VI, 153 ss. Tiraboschi, Vetera Humiliatorum monumenta (3 Bde, Mail. 1766/9). RE VIII, 447 ff. Stefano in Riv. di scienze teolog. 1906, 851—71 (über die Anfänge des H.). [H. B.]

Humilitas, hl., Äbtissin, * 1226 zu Faenza, † 22. 5. 1310 in ihrem Kloster San Giovanni bei Florenz; war in ihrer Jugend verheiratet, beide Gatten traten 1250 in das Chorherren- bzw. Chorfrauenstift Sta Perpetua b. Faenza ein, H. aber wählte nach 2 Jahren das strengere Leben einer Inklusin u. stiftete mit Hilfe des Generalabts Plebano zw. 1262 u. 66 die ¶Vallombroser Nonnen, zuerst in Sta Maria alla Malta, dann in San Giov. bei Florenz. 1524 wurden ihre Reliquien nach dem Hauptkl. San Salvi übertragen. Sie war auch schriftst. tätig; ihre Sermones gab Torello Sala heraus (Florenz 1884). Fest 22. Mai. — As V, 205 ss. BHL 602. Heimb. I², 413 f. J. Schl.

Hunan, chines. Provinz, 22 169 673 Einwohner auf 216 000 qkm; schon im 13./14. Jh von ¶Joh. a Monte Corvino, unter K. Khanghi (1662—1722) nam. v. P. Franc. Nicolai missioniert, 1856 Apost. Vikariat, 19. 9. 1789 in die beiden Vik. Süd- u. Nord-H. geteilt u. erstere den ital. Franziskanern, letztere den span. Augustinern überwiesen; Süd-H. (Resid. Huansawan) zählt (1905): 6037 Kath., 2500 Katechumenen, 65 Christengem., 22 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 5 Schulen, 11 Franziskaner (10 Priester), 5 Weltgeistl., 11 Franziskanerinnen; Nord-H. (Resid. Schangtanfu): 1700 Kath., 21 Kirchen u. Kap., 23 PP. Aug., 2 chines. Priester, 4 Elementarschulen. — Fernandez, Conspectus omnium missionum OFM ann. 1904/5 (Quaracchi 1905), 94—9 u. Tabelle pro 1905 (ebd. 1906). Madras Cath. Dir 1907, 205. Streit 10 u. Karte 11. d.

Hund (Hundt) zu Lauterbach, Wiguleus, Dr jur., bayer. Kanzler u. Geschichtschr., * 26. 7. 1514 zu Kaltenberg, † 28. 2. 1588 zu München; aus altbayer. Adelsgeschl., stud. in Bologna u. Ingolstadt, hier Rechtslehrer, 1551 Kanzler in Landshut, 1552 Hofratspräsident, bis

1564 von großem Einfluß auf die bayer. Politik im Sinne der kirchl. Versöhnungspartei. Er hinterließ 2 große Werke: Metropolis Salisburgensis (1582), fortges. von ¶Gewold (1620), u. das Bayer. Stammenbuch (der ganze bayer. Adel), I. u. II. Teil 1585 f., III. Teil erst v. Freyberg in s. Histor. Schriften III. Bd, 2. u. 3. Heft (1830) hrsg. — Köhler (1750). M. Mayer (1892). ADB XIII, 392 f. Dürrwächter, Chr. Gewold (1904), 106 ff. J. K.

Hundhausen, Ludw. Jos., kath. Theol., * 29. 8. 1835 zu Gau-Algesheim (Rheinhessen), † 7. 1. 1900 zu Mainz; 1858 Priester, 1864 Prof. der NTl. Exegese am Mainzer Priestersem., 1891 nach ¶Heinrichs Tod auch Prof. der Dogmatik. Veranlaßt durch die am 25. 6. 1868 vollzogene Einweihung des Luthermonuments in Worms schrieb H. anonym (‚Deutscher Theologe') das bleibend bedeut. Werk: ‚Das Luthermonument im Lichte der Wahrheit', voll Wahrheitsliebe, nirgends verletzend ('1883 neu durchgearbeitet z. 400jähr. Lutherjubil. u. d. Titel ‚Kirche od. Protestantismus?'). Seine Kommentare (‚wissenschaftl. u. prakt. Auslegung im Geist der Kirche u. im Hinblick auf den Geist der Zeit') zu 1 u. 2 Pt (1873 u. 1878) sind heute noch wertvoll. — Kath. 1900 I, 80 ff. [J. Schäfer.]

Hunegundis, hl., * zu Lambais bei Hombliéres, † 25. 8. 690 als Äbtissin OSB v. ¶Hombliéres in der Picardie; pilgerte mit ihrem Verlobten Eudaldus nach Rom, empfing aus der Hand des Papstes den Schleier u. schenkte ihren großen Güterbesitz dem Kloster H., das sie als Äbtissin u. ihr Bräutigam als Ökonomus leiteten. So ¶Bernier in s. Vita in AsB II², 977 ss. (Ml 137, 49 ss.). Translationen fanden statt 946, 1071 u. 1378; Berichte in AsB V², 214 ss. mit Beschreibung des kostb. Reliquiars, der Kirche ꝛc. — BHL 603. DchrB III, 178 f. Laugier-Lamanon (Neuausg. St-Quentin 1847). [J. Schl.]

Hunfried, Bischöfe: 1) Erzb. v. **Ravenna,** † 23./24. 8. 1051 (an Gift?), Sohn des Grafen Luitold v. Mömpelgard, seit 1045 Reichskanzler Heinrichs III für Italien, begleitete ihn dahin 1046, 1047 v. P. Klemens II zum Erzb. v. Ravenna geweiht, der auch 1047 den Streit über den Vorrang unter den Metropoliten Italiens zugunsten Ravennas entschied, kam in Konflikt mit P. ¶Leo IX, wurde 1050 suspendiert u. mußte 1051 sich vor ihm demütigen. — Steindorff, Heinrich III (2 Bde, 1874/81), d. ADB XIII, 412 f. — 2) (hl.), Bisch. v. **Thérouanne** (seit 850), † 8. 3. 870 ebd., vorher Abt zu Prüm, wollte s. Bistum wegen der Normanneneinfälle mit d. Kloster vertauschen, wurde aber v. P. Nikolaus I zum Ausharren bestimmt. Reliquien 1108 erhoben u. 1553 nach Ypern übertragen. Fest 8. März. — As I, 790—3. AsB IV 2², 232—4. J. Schl.

Hungari, Anton, geistl. Schriftst., * 10. 5. 1809 zu Mainz, † 17. 12. 1881 als Pfarrer (seit 1842) zu Rödelheim bei Frankfurt a. M.; verdient um die Kanzelberedsamkeit durch s. Sammlung v. ‚Musterpredigten' (26 Bde, 1845/9; ²1873/84 in 16 Bden). Sammelte auch Erzählungen (‚Kath. Volksbibl.', 12 Bde, ²1868 f.; ‚Neue k. B.', 12 Bde, 1870/4; ‚Klostergeschichten', 2 Bde, 1869) u. relig. Gedichte (‚Legendenflur', 1853; ‚Gottesblumen aus d. dtsch. Dichtergarten', 2 Bde, ²1867) u. a. Hil.

Hungertuch (Fastentuch) heißt im MA der große Vorhang, der während der Fastenzeit vom Chorbogen od. Lettner herabhing u. dem Volke den Ausblick auf den Altar entzog; nur an Sonn- u. Festtagen od. auch während der hl. Messe wurde er zurückgezogen. Der Zweck dess. war, die Gläubigen z. Buße anzuregen, wesh. es mit Kreuzen od. Darstellungen aus dem Leiden Christi geziert war. — ZchrK 7 (1894), 179 ff. Sauer, Symbolik des Kirchengebäudes (1902), 172 f. 257. S. R.

Hunnen (griech. Οὖννοι, lat. Hunni u. Chunni), krieger. Nomadenvolk mongolischer (ugrischer) Rasse u. uralaltaischer Abstammung. Sie hatten ihre ersten Sitze am Baikalsee u. traten schon seit 1300 v. Chr. als Grenzfeinde des chines. Reiches auf, das sie trotz der Verstärkung der großen Mauer (220 v. Chr.) ständig beunruhigten, bis Kaiser Wuti (120 v. Chr.) sie nach der nördl. Mongolei vertrieb, wo sie ein mächt. Reich gründeten, dessen südl. Teil (142 n. Chr.) von ¶China erobert wurde, während der nördl. bis 84 v. Chr. um s. Selbständigkeit kämpfte. Gegen Westen gedrängt, ließen sie sich am Aralsee nieder u. griffen seit 420 n. Chr. ¶Persien heftig an, ein großer Teil (die weißen Hunnen) nahm das osteuropäische Steppenland in Besitz, stieß hier um 350 auf die ¶Alanen, besiegte sie 370 u. zwang sie zur Heeresfolge. Seit 374 drangen die H. in zahllosen Horden auf die Ostgoten ein, besiegten den greisen Kg Hermanarich († 375), zertrümmerten dessen (bereits christl.) Reich, drängten die heidn. Westgoten gg. das byzant. Reich u. ließen sich im Norden des Kasp. u. Schwarzen Meeres nieder. Unter Rugila († 434) u. s. Neffen Bleda u. ¶Attila (seit 445 Alleinherrscher durch Brudermord) ward ihr wohlorganisierter Militärstaat zu einer Weltmacht, die von Ostrom Tribut heischte, das Burgunderreich vernichtete (Nibelungensage), mordend u. verwüstend nach Gallien u. Oberitalien vordrang, bis der Sieg des weström. Feldherrn Aëtius auf den Katalaun. Gefilden 451, das Entgegentreten des P. ¶Leo I (452) u. ansteckende Krankheiten ihrem Wüten Halt geboten. Unter Attilas zahlr. Söhnen zerfiel das Reich, in Pannonien errangen die Gepiden u. die mit ihnen vereinigten german. Stämme durch den Sieg an der Waag 454 die verlorene Selbständigkeit wieder, in der Burg Attilas setzte sich der Gepidenkönig Artarich fest, Pannonien von Wien bis Sirmium nahmen die Ostgoten in Besitz. Attilas jüngster Sohn Irnak führte die Reste s. Volkes nach den Steppen an der europ.-asiat. Grenze zurück, wo sie sich mit ¶Chazaren, Bulgaren, ¶Avaren mischten. Als letztere im 6. u. 7. Jh in die Donauländer vordrangen u. der christl. Kultur neue Gefahr brachten, wurden sie, wie auch später d. Magyaren, wegen ihrer Stammesverwandtschaft u. krieger. Wildheit ebenfalls als H. bezeichnet. — De Guignes, Hist. générale des H. ꝛc. (5 Bde, Par. 1756/8). Neumann, Die Völker des südl. Rußl. (1847). Thierry, Hist. d'Attila (Par. 1856, dtsch v. Burckhardt, 2 Bde, '1874). Marquart, Osteuropa u. ostasiat. Streifzüge (1903), 301 ff. 367 ff. J. Schl.

Hunnius, 1) Aegidius, luther. Theol., * 21. 12. 1550 zu Winnenden (Württ.), † 4. 4. 1603 zu Wittenberg; 1576 Dr theol. in Tübingen, 1576—92 Prof. in Marburg, 1592 Mitgl. der Kirchenvisitationskommiss. für Kursachsen, das er nun vom Kryptocalvinismus reinigen half. Eifr., streitbarer Vertreter der Lehre v. der Allgegenwart der menschl. Natur Christi (Confessio od. kurze Bekenntnus v. der Person Christi ꝛc., Wittenb. 1609; Libri IV de persona Christi etc., 1585), Eiferer für die Konkordienformel, Gegner Calvins (Calvinus judaizans, 1593), des calvin. Theol. Pareus (Anti-Pareus, 1594; Anti Pareus alter, 1599), der Lehre des Sam. ¶Huber v. der Allgemeinheit der göttl. Gnadenwahl, auch der kath. Kirche, bes. der Jesuiten ¶Gretser u. Tanner. Ges.-Ausg. in latein. Werke v. Garthius, 5 Bde, Wittenb. 1607/9. — RE VIII, 455—9. — [M. B.] — 2) Sein Sohn Helfrich Ulrich, Konvertit, * 17. 3. 1583 zu Marburg, † 27. 3. 1636; Prof. der Rechte in Wittenberg, Gießen (1613), Marburg (1627); nach s. Konversion (1630) Geistl. Rat u. Direktor der bisch. Kanzlei in Speyer. Jurist. Schriftst.: Invicta et prorsus indissolubilia XII argumenta (1631). — Röß V, 329—65. ADB XIII, 418 f. — 3) Dessen Bruder Nikolaus, Dr, luther. Theolog, * 11. 7. 1585 zu Marburg, † 12. 4. 1643 als Superintendent in Lübeck. Schrieb zahlr. polem. Schriften, so gg. Bellarmin u. a.: Ministerii lutherani ... demonstratio (Wittenb. 1614), gg. den Augustiner d. Lancelot: Capistrum Hunnio paratum (ebd. 1617), gg. die Socinianer: Examen errorum Photinianiorum (ebd. 1618) u. Disputatio theol. de baptismi sacr. (ebd. 1618), Diascepsis theol. de fundamentali dissensu doctrinae Evang. Lutheranae et Calvin. (ebd. 1626), Erklärung zum Katechismus D. Lutheri (Lübeck 1627), vielgebraucht. — RE VIII, 459 ff. Hahl.

Hunolt, Franz, SJ (seit 1709), Homilet, * 31. 3. 1691 zu Siegen, † 12. 7. 1746 zu Trier, wo er 1724—43 Domprediger war. Veröffentlichte s. Sittenpredigten (6 Bde, 1740 u. ö.). Dieselben zeichnen sich aus durch volkstüml. Sprache, treffende, kurz angedeutete od. ausgeführte Vergleiche, Sprichwörter, anschaul., dem Leben entnommene Schilderung, geschickte Verwertung der Schrifttexte u. bes. Reichhaltigkeit des Stoffes. Dagegen gelangen ihm dogmat. Predigten u. Lobreden nicht. H. hat den französ. Kanzelrednern nichts entlehnt, sprach sich vielmehr tadelnd über sie aus. — Scheid (1906). A. Z.

Hunyady, 1) Johann, christl. Vorkämpfer gegen den Halbmond, von walachischer Herkunft, * 1387 auf der Burg Hunyad in Siebenbürgen, † 11. 8. 1456 zu Semlin; focht unter K. Siegmund gg. die Hussiten, wurde Wojwode v. Siebenbürgen u. Vormünder des Königs Wladislaw I, kämpfte siegreich gg. die Türken 1438—42 u. drängte sie 1443 über den Balkan zurück. Wladislaw schloß 1444 mit ihnen einen 10jähr. Frieden, brach ihn aber auf Drängen des Kardinallegaten ¶Cesarini (Pastor I⁴, 317), worauf das Christenheer bis zum Schwarzen Meer vordrang, aber bei Varna völlig vernichtet wurde (1444). 1446—53 war H. Reichsverweser für Ladislaus Posthumus, führte erfolgreichen Krieg gg. K. ¶Friedrich III u. anfangs auch gg. Sultan Murad II, der ihn aber 1448 auf dem Amselfelde bei Kossowo besiegte. Nach dem Regierungsantritt des Kgs Ladislaus P. blieb H. Feldherr u. Schatzmeister, hatte aber s. Einfluß gg. des Königs Vetter, Grafen Ulrich v. Cilly, zu behaupten. Seine letzte glänzende Tat war die Entsetzung Belgrads vor der türkischen Übermacht, wobei ihn ¶Joh. v. Capistrano u. Kard. Juan de ¶Carvajal kräftig unterstützten (1456). H. war tapfer u. klug, aber von Grausamkeit u. Eigennutz nicht frei. — Pastor I⁴, 690 ff. A. Huber, Gesch. Österreichs III (1888), 33 ff. Kupelwieser, Die Kämpfe Ungarns mit den Osmanen bis 1526 (1895). Fraknói, Mathias Corvinus (dtsch 1895), 1—26. Cheval. I², 1054 f. — 2) Sein ältester Sohn **Ladislaus,** * 1433, lockte den Grafen v. Cilly in einen Hinterhalt, worauf er wegen Hochverrats zu Buda hingerichtet wurde 16. 3. 1457. — 3) Der 2. Sohn ¶**Matthias** wurde nach d. plötzl. Tode des Kgs Ladislaus Posthumus zum König gewählt 1458. J. Schl.

Hupe, mittelchines. Prov., 185 000 qkm mit 35 280 685 Einw.; 1856 als Apost. Vik. err., 1870 in 3 Vikariate geteilt, alle von Franziskanern missioniert: Südwest-H. (Resid. Itschang) mit (1905) 7314 Kath., 6050 Katechumenen, 91 Christengemeinden, 42 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 1 Kolleg, 26 Schulen, 20 Franziskanern (davon 15 Priester), 8 Weltgeistl., 15 Franziskanerinnen; Nordwest-H. (Resid. Kiajuenku) mit 15 017 Kath., 6350 Katech., 292 Christengem., 71 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 1 Kolleg, 30 Schulen, 15 Franziskanerpr., 10 Weltgeistl., 34 Franziskanerinnen; Ost-H. (Resid. Utschiangfu) mit 22 352 Kath., 254 Christengem., 100 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 1 Kolleg, 26 Franziskanern (24 Priester). — Fernandez, Conspectus omnium missionum OFM ann. 1904/5 (Quaracchi 1905), 100—13 (Beitr. zur neuesten Missionsgesch. u. Statistik für 1903/4), dazu Tabelle pro 1905 (ebd. 1906). Streit 10 f. u. Karten 11 u. 12. d.

Hupfeld, Herm., Orientalist u. prot. Exeget, * 31. 3. 1796 zu Marburg, † 24. 4. 1866 zu Halle; 1825 ao. Prof. der Theol. zu Marburg, 1827 o. Prof. der orient. Sprachen ebd., 1843 Nachf. v. ¶Gesenius in Halle. Außer zahlr. kleineren Schriften bes. über semit. Philologie sind zu nennen s. Hauptw.: ‚Die Psalmen' (4 Bde, 1851/6, ²1888 in 2 Bdn v. Nowack) u. ‚Die Quellen der Genesis' (1853). — Ed. Riehm (1867). RE VIII, 462 ff. Ns.

Huppert, Philipp, kath. Theol., * 7. 4. 1857 zu Schwabenheim (Hessen), † 19. 4. 1906 zu Köln; als Germaniker 28. 10. 1882 in Rom z. Priester geweiht, seit 1883 in der Seelsorge, seit 1885 Hauskaplan bei der hzgl. Familie Braganza, 1888—91 Konviktsrektor in Bensheim, seit 1901 Redakteur der Köln. Volksztg (Bearbeiter der kirchl. u. philos. Fragen u. Red. der Lit. Beilage). Vf.: Lebensversicherungsvertrag (1896); Der dtsch. Protestantismus zu Beginn des 20. Jh (1902); Hrsg. v. Heinrichs Lehrb. der kath. Dogmatik (1898/1900). P. A. K.

Hur (חור, ‚weiß'), a) Gehilfe Mosis, neben Aaron stehend (Ex 17, 10; 24, 14); b) Fürst der Madianiter, v. Phinees besiegt (Nu 31, 8; Jos 13, 21); c) Großvater des Künstlers Beseleel (Ex 31, 2); d) Vater des Rephaia (Neh 3, 9); e) ¶Benhur (Sp. 573 f.). Chy.

Hurter, Friedr. v., Konvertit u. Geschichtschr., * 19. 3. 1787 zu Schaffhausen, † 27. 8. 1865 zu Graz; stud. 1804—6 in Göttingen, 1808—24 Landpfarrer, 1835 Antistes, den Katholiken in Schriften (Innozenz III, 4 Bde, 1834/42, I/II² 1838, vielf. übers.) u. Tat günstig, seinen Amtsbrüdern unlieb, legte er 1841 s. Ämter nieder, wurde 16. 6. 1844 in Rom kathol., 1. 1. 1846 k. k. Hofhistoriograph in Wien, 1848 entlassen, 1852 wieder eingesetzt. Um Kirche u. Wissenschaft hochverdienter Gelehrter. Selbstbiogr.: Geburt u. Wiedergeburt (3 Bdchen, 1845, ²1867). Andere Schr.: Ausflug nach Wien u. Preßburg (2 Bde, 1840); Denkwürdigkeiten aus d. letzten Decennium des 18. Jh (1840); Die Befeindung der kath. Kirche in der Schweiz seit dem J. 1831 (4 Abt., 1842 f.); Gesch. K. Ferdinands II u. s. Eltern (11 Bde, 1850/64); Phil. Lang, Kammerdiener K. Rudolfs II (1851); Beitr. z. Gesch. Wallensteins (1855); Wallensteins 4 letzte Lebensjahre (1862). — Biogr. v. s. Sohn Heinrich († 30. 5. 1895 als Benefiziat zu Wien): H. u. seine Zeit (2 Bde, 1876 f.). ADB XIII, 41—4. KL VI, 430—4. Rosenthal I 2², 258—97. Wurzbach IX, 445 f. Gl. Mr.

Hus (חוץ, Us, Uz), 1) Landstrich in Arabien, von nicht genau bestimmter Lage, etwa östl. v. Petra zu suchen (Job 1, 1), griech. Αὐσῖτις genannt; nach Thren 4, 21 von Edomitern bewohnt. — 2) Mannesname: a) Enkel Sems, Sohn Arams, Gn 10, 23; b) Sohn Nachors, Gn 22, 21; c) Enkel Seirs, Sohn Disans, ein Horiter, Gn 36, 28. [Chy.]

Hus, Jan, tschech.-nationaler Vorkämpfer u. Häretiker, * 1369 zu Husinetz (Südböhmen), † 6. 7. 1415 zu Konstanz auf d. Scheiterhaufen. 1396 Magister, 1401 Dekan der philos. Fak. in Prag, 1400 Priester, im Wintersem. 1402/3 Rektor der Univ., daneben seit 1402 Prediger in der 1396 errichteten Bethlehemskapelle (1786 abgetragen), wurde der außerord. beredte Mann sowohl ob s. entschiedenen nationalen Stellung an der Univ. als auch durch s. rücksichtslose Verfechtung der notwendigen kirchl. Reform ungemein populär. Dabei geriet er immer tiefer in das Fahrwasser ¶Wiclifs, dessen Trialogus, v. s. Freund ¶Hieronymus 1401 nach Prag gebracht, er ins Tschech. übersetzte. Lange blieb er unbeanstandet, wurde für s. Auftreten (in s. Schrift De omni sanguine Christi glorificato, 1404) gg. die Blutwallfahrt nach ¶Wilsnack v. Erzb. Zbynek v. Hasenburg belobt, war 1404—5 Synodalredner, ja entsprach auch dem päpstl. Befehl, der die Auslieferung aller wiclifit. Schriften befahl. In dieser Zeit (18. 1. 1409) gelang es ihm, als sich die deutsche Majorität der Univ. mit d. Erzbischof für Gregor XII erklärte, v. Kg Wenzel eine Reform des Universitätsstatuts zu erlangen, die der natio bohemica 3 Stimmen (gg. eine der übrigen Nationen) u. damit auch dem Wiclifitismus eine namh. Verstärkung sicherte; die Folge war die Auswanderung der deutschen Professoren u. (5—20 000) Studenten nach ¶Leipzig. Im Oktober 1409 erster Rektor der also reformierten Univ., geriet H. jetzt wegen verbotenen Predigens mit d. Erzbischof in Konflikt u. ward v. diesem exkommuniziert; er appellierte an P. Johann XXIII, folgte aber, von Kg Wenzel gestützt, der Vorladung vor den päpstl. Kommissär Kard. Colonna (spätern P. Martin V) nicht u. wurde daher auch v. diesem Mitte Febr. 1411 gebannt. Ja, als H. hinsichtl. der Kreuzzugsbulle gg. den Kg Ladislaus v. Neapel (1412) eine leidenschaftl. Agitation entwickelte u. die

kirchl. Autorität immer ärger angriff, wurde das Interdikt über s. jeweil. Aufenthaltsort verhängt. Infolgedessen zog H. südl. nach Kozihradek (a. d. Luschnitz), 1414 nach Krakowetz (näher bei Prag), blieb aber mit s. einflußr. Anhängern in regem Briefwechsel; die Muße benützte er zu s. dogmat. Hauptwerk Tract de ecclesia (im wiclifit. Sinne) u. s. Postylla (gedr. 1563, [4]1866; neutschech. 1900). Von Kg Sigmund durch Zusicherung freien Geleites (Text bei W. Berger, H. u. Kg Sigmund, 1871) bestimmt, sich dem Konzil v. Konstanz zu stellen, reiste H. unter ritterl. Schutze am 11. 10. 1414 dahin ab u. traf am 3. 11. in Konstanz ein, wo s. böhm. Gegner (Joh. v. Leitomischl, Michael v. Deutschbrod, Stephan v. Paleč, Wenzel Tien) ihn schon erwarteten. Trotz des freien Geleites (s. Mansi XVII, 791 s.) in Haft genommen, u. zwar vom 6. 10. 1414—24. 3. 1415 im Dominikanerkloster, von da an bis zu s. Tode im strengen Gewahrsam des bischöfl. Schlosses Gottlieben, wurde er von einer Kommission hinsichtl. der 45 wiclifit. Sätze u. 44 eigenen Thesen vernommen; er antwortete anfängl. ausweichend. In öffentl. Generalkongr. (vom 3. u. 7.—8. Juni) zum Widerruf v. 39 (später 30) Sätzen s. Werke aufgefordert, weigerte er sich dessen. Die Irrtümer (s. Mansi XXVII, 754 s.; Lehmkuhl, Theol. mor. II App.) bezogen sich fast sämtl. auf die Autorität der Kirche sowie ihr Wesen (Gemeinschaft der Prädestinierten) u. auf die gefährl. Lehre, die Todsünde verwirke jegl. geistl. u. weltl. Jurisdiktion. Da H. auch bei der 15. Sitzung des Konzils (6. 7. 1414) im Dome in Anwesenheit Sigmunds hartnäckig bei s. Irrtümern beharrte, wurde er als trotziger Anhänger Wiclifs, der notor. häret. Lehren verkünde, u. unverbesserl. Ketzer zur Degradation verurteilt, dem weltl. Arm übergeben u. sofort vor dem Dom dem Feuertod überantwortet. Die Reinheit sr Sitten, die manchen sr Richter beschämen mußte, umgibt s. Tod mit erschütternder Tragik. Alsbald wurde er denn auch von der Univ. in Prag als hl. Martyrer erklärt, s. Fest am 6. Juli gefeiert (erneuert durch ¶Rokycana 1441) u. bis 1623 bei den Utraquisten beibehalten. Seine latein. theol. Werke sind ganz v. Wiclif abhängig, dagegen gilt er in s. tschech. Schriften mit Recht als klass. Schriftsteller s. Volkes, der sich um die tschech. Orthographie u einheitl. Schriftsprache wesentl. Verdienste erworben. — Werke (theol. Inhalts) zuerst gedruckt in Historia et monum. Joh. Hus et Hieronymi Prag. (2 Tle, Nürnberg 1538; [2]1715), neue Ausg. v. Palacky, Documenta Mag. H. (Prag 1869), neueste Ausg. v. Flajšhans (I/II, ebd. 1904/6). Ausgewählte Schriften tschech. v. Erben, 3 Bde, ebd. 1865/8, dtsch 1784. Briefe bei Höfler (s. u.) u. Palacky, am vollständigsten tschech. hrsg. v. Mareš ([2]1901), ausgewählte dtsch v. Mikowec (1849), als ‚Predigten' der 1. Teil der Postille übers. v. Novotný (1855). — Helfert, H. u. Hieronymus (1853). Joh. Friedrich (1862 u. 1864). Höfler (1864). Lenz (tschech., Prag 1875). Loserth, H. u. Wiclef (1884). Lechler (1890). Monogr. v. Finke angekündigt. Vollst. Lit. bei Zibrt, Bibliogr. české hist. II (1902), 1134—45 u. ö., über s. Schriften 1168—71, über s. Lehre 1176—8. **Husitenkriege.** Des H. Hinrichtung, die auch wiederholte Ansuchen der böhm. u. mähr. Standesherren (zuletzt noch am 12. 6. 1414 ein Sendschreiben mit 250 angehängten Siegeln) nicht aufzuhalten vermochten, wurde in Böhmen als nationale Schmach empfunden u. beschleunigte jene national-relig. Bewegung, die in den Husitenkriegen so große Verheerungen anrichtete. Die volkstümlichste Forderung der Anhänger des H. (erst Wiclifiten, seit 1420 Husiten gen.) bildete der v. ¶Jakobellus v. Mies, Pfarrer v. St Michael u. Philosophieprofessor, als notwendig verfochtene, v. H. zuletzt begünstigte Laienkelch, die Kommunion sub utraque (specie), daher ihr Name Utraquisten. Dabei blieb man nicht stehen, man verwarf Bilder- u. Reliquienkult, Fegfeuer u. Fürbitte für die Verstorbenen, die Sakramentalien u. andere kirchl. Gebräuche u. sah in der Universität die höchste kirchl. Instanz der erstrebten Nationalkirche. Nicht zufrieden mit den bereits eroberten utraquist. Pfarrstellen, übte man unter königl. Duldung Gewalttaten an kath. Kirchen u. Klöstern u. organisierte sich, als Kg Wenzel, v. Sigmund gedrängt, endl. Ernst zeigte, in eigenen Ansiedlungen mit utraquist. Predigern, die man nach hl. Stätten benannte (Taboriten, Horebiten ꝛc.). Der ehem. kgl. Kammerherr Žižka v. Trocnow u. der Ex-Prämonstratenser Joh. v. Seelau traten an die Spitze; unter ihrer Führung wurde u. a. gelegentl. einer eucharist. Prozession der Utraquisten (30. 7. 1419) das Neustädter Rathaus in Prag gestürmt, die vom König ernannten Ratsherren zum Fenster hinabgestürzt u. hingemordet. Kg Wenzels plötzl. Tod (16. 8. 1419) steigerte die Verwirrung, zumal jetzt die immerhin noch vorwiegend relig. Bewegung zum nationalen Verzweiflungskampf wurde, da eine Bulle Martins V (1. 3. 1420) die ganze Christenheit zum Kreuzzug gg. die ‚Wiclifiten, Husiten u. andere Ketzer' aufrief. Der rücksichtslose Kampf gg. alles Katholische im Lande, der nun begann, steigerte sich in dem Maße, als die Kreuzheere Niederlage auf Niederlage erlitten; so bei Prag 1420, Deutschbrod 1421, Aussig 1426, Mies 1427, Taus 1431. 65 Klöster wurden ganz zerstört, viele andere sowie Kirchen verwüstet, das Domkapitel verjagt, während Erzb. Konrad v. Bechta selbst 21. 4. 1421 zu den Utraquisten übertrat. In großen Beutezügen 1428—30 nach Österreich, Ungarn, Bayern, Sachsen, Schlesien bis Brandenburg trugen die Husiten die Verwüstung auch über Böhmen hinaus. Seit Žižkas Tod (11. 10. 1424) war allerdings außer der bisher. Spaltung in die utraquist. Adels- u. Universitätspartei in Prag u. die demokrat.-radikalen Taboriten unter den letzteren selbst Zwietracht eingetreten; die engeren Anhänger Žižkas, die Waisen (orphani) unter Prokop d. Jüngern (Prokopek), trennten sich v. den Scharen Prokops des Ältern (holý, rasus, weil Exmönch). Bei ersteren war eine Anknüpfung zu Verhandlungen von seiten des Konzils in Basel möglich; ihr geistl. Haupt, der utraquist. Generalvikar Joh. Rokycana, begünstigte dieselben in der Hoffnung, den eben durch den Tod des Konrad v. Bechta (24. 12. 1431) verwaisten erzb. Stuhl erlangen zu können. Die Grundlage der bald in Basel, bald in Prag mit dem Landtag geführten Verhandlungen waren die sog. 4 Prager Artikel, die vor 1420 v. der Universität aufgestellten Forderungen freier Predigt, Kommunion sub utraque, Verbot des geistl. Besitzes u. obrigkeitl. Ahndung öffentlicher Todsünden. Endl. fand 26. 11. 1433 eine Formulierung dieser Forderung statt, die mit d. kirchl. Standpunkte vereinbar war; allein zur Einigung kam es erst, als die intransigenten Taboriten vom vereinigten utraquist. u. kath. Herrenbunde bei Lipan (nächst Deutschbrod) bis zur Vernichtung geschlagen worden waren (30. 5. 1434). Nun wurden auf d. Iglauer Landtag (5. 7. 1436) die ‚Kompaktaten' verkündet u. vom Baseler Konzil (15. 1. 1437) ratifiziert. Allein ein friedl. Zusammenleben der subunist. u. utraquist. (kalixtin.) Gemeinden in der einen böhm. Kirche war damit noch nicht gegeben. Die Errichtung eines eigenen utraquist. Konsistoriums (1437) konnte den Frieden umsoweniger herstellen, als Rokycana, dessen Wahl zum Erzb. vom Papste nicht bestätigt wurde, v. 1448—71 (s. Todesjahr) an dessen Spitze stand, der Weiterungen der Kompaktaten anstrebte u. auch Kg Georg v. Poděbrad gg. Rom aufhetzte. Da sich die Kompaktaten nicht bewährten, hob sie P. Pius II gänzlich auf (31. 3. 1462) u. bannte Kg Georg, der Repressalien versucht hatte. Das hinderte aber nicht, daß utraquist. Gemeinden, 1512 ausdrückl. als staatl. gleichberechtigt anerkannt, fortbestanden, v. den kath. schließl. nur mehr durch den Laienkelch u. die relig. Verehrung des Hus unterschieden. Die Reste der husit. relig. Bewegung, die Böhmens religiöser Entwick-

lung unabsehbaren Schaden gebracht (s. Böhmen), gingen mit Ausn. der ¶Böhm. Brüder in der Reformation des 16. Jh unter; die nationalen Ideen derselben, untermischt mit antiklerikalen Tendenzen, sind leider mit d. nationalen Aufschwung des tschech. Volkes im 19. Jh wieder in weiten Kreisen lebendig geworden. Das Feuer des Scheiterhaufens von Konstanz glimmt noch immer unter der Asche. — Cochläus, Hist. Hussitarum (Mainz 1549). Bezold (3 Bde, 1872/7). Palacky, Urkundl. Beitr. z. Gesch. der Husitenkriege (2 Bde, 1872/4). Loserth, Beitr. z. Gesch. der Husitenbewegung (5 Bdchn, 1877/95). Denis, Hus et la guerre des Hussites (Par. 1878). Höfler, Geschichtsschreiber der Hussitenbewegung, in Font. rer. Austr. II, VI (1856/66). Vollst. Lit. bei Zibrt, Bibliogr. české hist. III (1904), 1–110. K. Hilgenreiner.

Hussik, Enkel ¶Gregors des Erleuchters, Patr. der Armenier unter König Tiran, seinem Schwager; erlag um 344 dem Hasse der v. Tiran begünstigten heidn. Partei als Opfer s. relig. Eifers. — S. Weber, Die kath. Kirche in Armenien (1903), 279 ff. S. W.

Hutcheson, Francis, schott. Moralphilos., * 8. 8. 1694 im nördl. Irland, † 1747 als Ethikprof. (seit 1729) zu Glasgow; ist Moralempiriker im Sinne des ¶Locke u. ¶Shaftesbury. Was gut, was bös, sagt uns der moral. Sinn (moral sense), der vom Guten (= Wohlwollen) angenehm, vom Bösen (= Selbstsucht) unangenehm berührt wird, geradeso wie der ästhet. Sinn von dem Schönen u. Häßlichen angezogen bzw. abgestoßen wird. — Werke: Enquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue (Lond. 1725); Philosophiae mor. institutio (Glasgow 1745). Nach s. Tode hrsg.: A System of Moral Philosophy. — W. R. Scott (Lond. 1900). Fowler, Shaftesbury and H. (ebd. 1882). Hil.

Hutchinson, John, Bibelgelehrter, * 1674 zu Spermithorne (Yorkshire), † 28. 8. 1737; Verwalter des Hzgs v. Somerset, begründete aus dem AT vermöge symbol. Deutung naturwissensch. Theorien (‚Moses's Principia'), bekämpfte damit u. a. Newtons Gravitationstheorie, sah in den Elementen Feuer, Licht, Luft die Trinität angedeutet. Sein bibl. Symbolismus fand zahlr. Anhänger, die eine eigene relig. Partei (Hutchinsonians) bildeten. Ges. Werke, 12 Bde, Lond. 1748; Suppl. (1765) mit Biogr. v. Spearman (1760). — DnBi 28, 342. Rs.

Huth, Adam, Kanonist, SJ (seit 1714), * 17. 5. 1696 zu Orbe, † um 1776 in Mannheim; 1726—36 Kirchenrechtslehrer in Heidelberg, 1744—7 u. 1761—4 Provinzial. Hauptw.: Jus canonicum ad libros 5 Decretalium (Augsb. 1731, [2]1732 in 5 Bdn), für die Praxis berechnet. — ADB XIII, 461. Sommerv. IV, 536 f. A. Z.

Hutten, altes fränk. Rittergeschl., aus dem u. a. hervorgingen: 1) **Franz Christoph v.,** erst Domdekan, seit 24. 10. 1724 Fürstb. v. Würzburg, * 19. 5. 1673 zu Stolzenberg, † 25. 3. 1729 zu Würzburg; eifr. Förderer relig. u. wissensch. Lebens; sammelte die kostb. Hss u. die Grabmonumente des Domes. — Amrhein, Reihenfolge der Mitgl. des adel. Domstiftes Wirzb. II (1890), 266 f. — 2) **Franz Christoph Frh. v.,** seit 26. 11. 1743 Bisch. v. Speyer, seit 23. 11. 1761 Kard., * 6. 5. 1706, † 20. 4. 1770 zu Bruchsal; vollendete das Schloß u. begann den Neubau des zerstörten Speyerer Domes, förderte das Volksschulwesen u. die Bildung der Geistlichen u. rief viele gemeinnützige Anstalten ins Leben. — Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speyer II (1854), 666—705. J. Wille, Bruchsal ([2]1900). — 3) **Hans v.,** s. Ulrich, Hzg v. Württemberg. — 4) **Moritz v.,** seit 1536 Dompropst v. Würzburg, seit 25. 7. 1539 Bisch. v. Eichstätt, konsekriert 1542, * 25. 11. 1503 zu Königshofen i. G., † 16. 12. 1552 zu Eichstätt; förderte die kath. Gelehrten (vgl. Eck, Cochläus, K. Leib), präsidierte 1546 dem Religionsgespr. zu Regensburg, hielt 1548 Synode. — Sax, Bischöfe u. Reichsfürsten v. Eichstätt II (1885), 430 ff. — 5) Sein Vetter **Ulrich v.,** Humanist, * 4. 4. 1488 auf der Burg Steckelberg bei Fulda, entfloh, weil gg. s. Willen zum geistl. Stande bestimmt, 1506 aus d. Kloster Fulda, besuchte die Univ. Erfurt, Köln, Frankfurt a. O. (Laus Marchiae), Greifswalde, floh vor der Feindschaft der Lötze nach Rostock (Querelarum II. 2, 1510), besuchte Wittenberg, Wien (Ad divum Maximilianum exhortatio, 1512), 1512 Pavia, diente als Landsknecht u. schrieb, 1514 heimgekehrt, 5 flammende Reden gg. Hzg Ulrich, den Mörder s. Vetters Hans, u. den Dialog Phalarismus (1517) gg. die ‚Tyrannen'. Dadurch söhnte er sich mit s. Vater aus u. zog abermals nach Italien, lebhaft ergriffen vom Streite ¶Reuchlins (Triumphus Capnionis, 1519) gg. die Dunkelmänner (Mitarbeit an den ¶Epistolae obscurorum virorum s. Freundes ¶Crotus Rubianus); statt der Rechtswissensch. studierte der ‚Nemo' (1513) die griech. Satiriker, beobachtete das Leben an der Kurie (1515 in Rom, seit 1516 in Bologna) u. gab L. ¶Vallas Schrift gg. die Konstantin. Schenkung heraus (1517). Von Maxim. I 1517 in Augsburg zum Dichter gekrönt u. zum Ritter geschlagen, rief er ihn u. Dtschlds Fürsten z. Türkenkrieg auf u. widmete s. Gönner, dem Erzb. Albrecht v. Mainz, s. medizin. Werk über die Guaiakkur (De Guaiaco et morbo Gallico, 1519, dtsche Bearbeitung v. ¶Murner, 1519), die ihm vorübergehende Linderung s. schweren Leidens (geschlechtl. Ansteckung) gebracht hatte. Als Rat des Mainzer Kurfürsten war er 1518 in Paris u. auf d. Reichstag zu Augsburg tätig, wo er ¶Cajetan verhöhnte (Inspicientes, 1521) u. gg. Rom donnerte (Febris, 1519; Trias Romana, 1520). Von nun an ist H. der liter. Vorkämpfer Luthers, der Bannerträger des revolutionären dtsch. Junghumanismus. Nachdem er an Sickingens Seite im Heer des schwäb. Bundes den Hzg Ulrich hatte verjagen helfen, wurde er 1520 vom habsburg. Hofe zu Brüssel durch einen päpstl. Haftbefehl vertrieben u. fand in der ‚Herberge der Gerechtigkeit', auf der Ebernburg Sickingens, ein sicheres Asyl, von wo aus er in die Bewegung mächtig eingriff (Dialogi novi, Bullicida, Praedones, 1519 u. ö.) u. durch sein ‚Deutsches Gesprächbüchlein' mit dem Motto: Odivi ecclesiam malignantium (1520, Neudruck v. Zoozmann, 1905) zum Pfaffen- u. Fürstenkrieg aufforderte. Nach Sickingens Fall klopfte er umsonst bei ¶Erasmus in Basel an, der ihn mit Schmähungen überhäufte (Expostulatio cum Erasmo, 1523), fand kurze Zeit Zuflucht bei den Augustinern in Mühlhausen u. endl. Schutz bei Zwingli in Zürich, der den Todkranken zuerst an den Abt v. Pfäfers, dann an einen Mönch (Hans Schnegg) auf der Insel Ufenau empfahl, wo er, 35 Jahre alt, am 27. 8. 1523 starb. Seit d. 20. Jahre geschlechtskrank, ward s. siecher Körper von Haß u. wildem Freiheitsdrang verzehrt. Durch s. feinen, witzigen lat. Satiren hat er die Welt der Gebildeten, durch s. deutschen Schriften das Volk für Luther begeistert; innerl. aber blieb er seiner Sache fremd. Beste Ausg. sr Werke v. Böcking, 5 Bde (nebst 2 Suppl.-Bdn mit den Epist. obsc. vir.), 1859/69. — Beste Biogr. von D. Fr. Strauß (2 Bde, [4]1895). Schall (1890). Szamatólski, U.s v. H. dtsche Schriften (1891). Deckert (kath., 1901). Janssen II[18], 56 ff. (über das Schicksal sr hinterlass. Schrift In tyrannos). G. Riemann, Die Dialoglit. der Reformationszeit (1905). G. J. Wolf (1906). Zu H.s ‚Nemo' vgl. StKr 1906, 308—12. J. Schlecht.

Hutter, 1) Elias, Orientalist, * 1553 in Görlitz, † zw. 1605 u. 1609 zu Augsburg od. Frankfurt; lehrte in Leipzig, unterrichtete den Kurf. August v. Sachsen im Hebr., hielt sich später in Rostock, Lübeck, Hamburg, Nürnberg auf. Hier gründete er 1599 eine schola linguarum, wo die Schüler im Lat., Griech., Hebr. u. Deutschen unterrichtet werden sollten. Er veranstaltete mehrere Ausg. v. Polyglottenbibeln, zuerst das 4sprach. Opus quadripartitum S. Script., 6 Foliobde, Hamburg 1596 (die sog. Hamburger Polyglotte), dann die 6sprach. Nürnberger Polygl. (1597), ein NT in 12 Sprachen (1599), einen Psalter in 4 Sprachen u. a. Diese Werke haben nur

mehr bibliogr. Wert. — ADB XIII, 476. RE VIII, 496 f. — [F. Sch.] — 2) **Leonhard**, ‚der orthodoxeste der orthodoxen Lutheraner', * Jan. 1563 zu Nellingen bei Blaubeuren, † 23. 10. 1616 zu Wittenberg; ebd. seit 1596 Professor. Er ist neben Ag. ¶Hunnius ‚Prototyp der orthodox-luther. Dogmatik u. Polemik' (‚redonatus Lutherus'), in s. polem. Schriften heftiger Gegner der Calvinisten (‚malleus Calvinistarum'), Philippisten u. Katholiken (Disputationes 20 de verbo Dei scripto et non scripto contra Bellarminum, Wittenb. 1610), allen irenischen Bestrebungen abhold (Irenicum vere christianum, ebd. 1616 u. 18, gg. David ¶Pareus), unermüdlicher Verfechter u. Kommentator der luther. Symbole (Analysis methodica articulorum Conf. Aug., Wittenb. 1594 u. 1602; Collegium theologicum, ebd. 1610 u. 18; Libri christ. Concordiae explanatio, ebd. 1608, 9 u. 11; Concordia concors, ebd. 1614 u. ö., gg. ¶Hospinian). Sein das ganze 17. u. 18. Jh hindurch gebrauchtes Hauptwerk ist das Compendium locorum theol. ex Scriptura S. et libro Concordiae collectum (ebd. 1610), eine Erweiterung davon: Loci communes theol. (ebd. 1619). — EG II, 13, 222—9. ADB XIII, 476 ff. RE VIII, 497 ff. M. B.

Hutz, Peter (auch Nestler gen.), OP, Gegner der Glaubensneuerer, * 1498 zu Ulm; Ort u. Jahr s. Todes unbekannt; trat 1512 zu Ulm in den Orden u. wirkte hier seit Beginn der Kirchenspaltung bis zu s. Ausweisung (7. 10. 1524) als Prediger, bes. gg. ¶Heinrich v. Kettenbach u. ¶Sam; 1526 immatrikulierte er sich zu Ingolstadt, war 1527 ebd. Sententiar u. 18. 11. 1528 Dr theol.; 1537 Prior in Regensburg u. nachher Provinzial der oberdtsch. Provinz. — Paulus 283 ff. B. M. R.

Huygens, Gommarus, jansenist. Theol., * 1631 zu Lier in Brabant, † 27. 10. 1702 zu Löwen; seit 1677 Präsid. des Kollegiums Hadrians VI, mit ¶Arnauld u. ¶Quesnel sehr vertraut, schrieb in ihrem Geiste Breves observationes in 15 Bdn (Lüttich 1672/9), die kirchl. verurteilt wurden u. ihm zeitweil. Enthebung v. s. geistl. Ämtern zuzogen. — Reusch II, 519 u. ö. Gl. Mr.

Huysburg (b. Magdeb.), ehem. Ben.-Abtei, gegr. 1. 11. 1084 v. Bisch. ¶Burchard II v. Halberstadt, zuerst Doppelkloster, seit 1156 nur mehr Mönchskl., trat 1444 der ¶Bursfelder Union bei, bewahrte trotz der Protestantisierung des Bist. Halberstadt Klosterzucht u. Glaubenstreue bis zur Aufhebg 21. 1. 1804. — MGSS II, 533 ss. Frantz, Gesch. des Bist. Halberst. (1853), 61 f. 254. Hauck III[3-4], 871. 1018. Ztschr. des Harzver. 37 (1904), 1 ff. [Wd.]

Huysmans, Cornelis, vläm. Maler, * 1. 4. 1648 zu Antwerpen, † 1. 6. 1727 zu Mecheln. Die Staffage seiner in warmer Farbenglut leuchtenden ital. Landschaften ist meist der biblischen Geschichte entnommen. Hauptw.: Landschaft mit Christus u. den Jüngern in Emmaus (Liebfrauenkirche in Mecheln). F. Lh.

Hy (Jona, Ikolmkil), hochberühmte Abtei auf der gleichn. Hebrideninsel, 563 von d. Iren ¶Kolumba gestiftet, alsbald Ausgangsp. der Christianisierung Nordbritanniens. Zahlr. Tochterklöster betrieben in enger Verbindung mit H. eifrig die Mission auf den Hebriden u. in Kaledonien. Die neue Kirche hatte lange einen monast. Charakter. Die Geistlichen waren Mönche, die Oberleitung führten die Äbte v. H., obwohl sie stets nur Priester waren. Das seit 633 (¶Aidan) von H. aus christianisierte angelsächs. Northumberland nahm 664 die röm. Kirchengebräuche an. In H. selbst wurde die unitas catholica nach langen Kämpfen bis 729 (vgl. Adamnanus u. Egbert) durchgeführt. Mit der Vertreibung der der Einführung des röm. Ritus opponierenden Kolumbamönche durch Ag Nechtan 717 endete H.s Primat über die Kirchen des Piktenreichs. In der Normannenzeit oft verwüstet (806 wurden 68 Mönche getötet), wurde H. nach d. großen Überfall v. 986 durch die hl. Königin ¶Margareta wiederhergestellt; später begegnen dort cele De (¶Kuldeer), 1203 Benediktiner. — Chron. Hyense (563—1219) ed W. Reeves in Irish Archaeol. Celtic Soc 18 (1857), 349—413. Bellesheim, KG Schottlands I (1883), 27—102. 135—59. 168. 218 f. J. Schmid, Die Osterfestberechnung auf den brit. Inseln (1904), 69 bis 76. RE X, 226 f. 229 f. J. Z.

St-Hyacinthe (dioec. S. Hyacinthi), Bist. in Kanada, errr. 8. 6. 1852 als Suffr. von ¶Montreal; zählt (1906): 115000 Kath. unter 130000 Einw., 73 Pfarr., 120 Kirchen, 200 Welt-, 27 Ordenspr., 322 männl., 790 weibl. Mitgl. v. 9 bzw. 10 relig. Genoss. — Canada ecclés. (Montreal 1906), 108—17. Ch. G.

Hyazinth, Heilige: 1) OP, **Apostel der Polen**, Bruder des sel. ¶Ceslaus, * gg. Ende des 12. Jh auf Schloß Lanka (Polen), † 15. 8. 1257 zu Krakau; entstammte der alten Adelsfam. Odrowaz, stud. zu Krakau, Prag, Bologna, Paris, wurde Domherr v. Sandomir, trat 12. 2. 1220 zu Rom in den Orden, gründete mehrere Dominikanerkl. so zu ¶Friesach, Prag, Olmütz, Krakau, 1224—36 Missionär im Gebiete der Polen, Preußen, Russen u. Tartaren, 1237 Prior v. Kiew. Heiliggespr. 17. 4. 1594. Fest 16. Aug. — As III, 309—79. BHL 603 s. Potth. II[2], 1382. Flavigny, H. et ses Compagnons (Par. 1899). Bertolotti (2 Bde, Monza 1903). — [B. M. R.] — 2) **H. u. Protus**, Mart. zu Rom, s. Protus.

Hyazintha Clarissa Mariscotti, hl., III. OSF, * 1585 zu Vignarello bei Viterbo aus röm. Grafenfamilie, † 30. 1. 1640 in Viterbo; trat 1605 nach eitlem, genußsücht. Leben in das Kl. San Bernardino zu Viterbo, wo sie 10 Jahre lang trotz der Ordensgelübde dieses weltl. Leben fortsetzte, bis sie 1615 in einer Krankheit zur Einsicht kam u. fortan ein durch harte Bußwerke, Krankheiten u. andere innere u. äußere Leiden erschwertes, aber auch verklärtes Tugendleben führte, das auch nach außen hin ihren segensr. Wirkungskreis vertiefte u. erweiterte. Sie ist auch die Stifterin der krankenpflegenden ‚Oblaten Mariä' (1870 aufgehoben). 1726 selig-, 1807 heiliggespr. Fest 30. Jan. — KL VI, 514 ff.; IX, 619 f. [H. B.]

Hyacinthus, röm. Presbyter (Eunuch), Erzieher der Marcia, der Konkubine des Kaisers ¶Kommodus (seit 183), die ihren Einfluß zugunsten des Christentums verwendete; H. brachte den in Sardinien schmachtenden Christen, darunter dem spätern Papst ¶Calixtus, die Begnadigung. — Hippolyt, Philos. IX, 12. Allard I, 454 ff. K. B.

Hydatius 1) (Idatius), **Bisch. u. Chronist**, * zu Lemica in Galicien (jetzt Ginzo de Limia in Spanien), † zw. 469 u. 474; 417 Kleriker, 427 Bisch. wahrsch. v. Aquä Flaviä (jetzt Chaves in Portugal), Gegner der Priscillianisten, schrieb eine Forts. der Chronik des Hieronymus v. 379—468, wertv. für die Gesch. Spaniens u. für die Zeit v. 427 an. — Ml 51, 873—90 u. 74, 701 bis 50. MG auct. ant. XI, 13—36. — Ob H. auch die in der einzigen Hs auf die Chronik folgenden Fasti consulares für die Jahre 245—468 (Ml 51, 891—914; MG auct. ant. IX, 205—47) vf. hat, ist zweifelhaft (vgl. BzZ 1 [1892], 282 ff.). — Gams, KG v. Spanien II 1 (1864), 465—71. Bardenh.[2] 542. — 2) (Idacius), Bisch. v. **Emerita**, † vor 392; Gegner der Priscillianisten, verklagte sie bei P. Damasus u. vor der Synode v. Saragossa 380, erwirkte v. Kaiser ¶Gratian ein Reskript gg. sie, klagte endl. Priscillian der Zauberei u. des Manichäismus an, worauf Todesstrafe gesetzt war, u. veranlaßte so dessen Hinrichtung durch den Usurpator Maximus (385), mußte deshalb nach des letzteren Sturz (388) resignieren u. suchte später vergebens die aufgegebene Stelle wieder zu erlangen. — Sulpic. Sever., Chron. II, 46—51 im CSEL I, 99—105. Gams, KG v. Spanien II 1, 359 ff. Künstle, Antipriscilliana (1905), 1—14. RE XVI, 59 ff. Sdr.

Hydroparastaten (Wasserbeschützer oder -verehrer) nennen der Codex Theodosianus (l. 16, 5, 7. 9. 11) u. Theodoret (Haeret. fab. 1, 20 = Mg 83, 369) eine Sekte mit manichäischem u. enkratit. Charakter, die ihren Namen davon erhielt, daß sie bei der eucharist. Feier Wasser statt Wein

verwandte. Nicht identisch mit den Aquei od. Hydrotheitae, die dem Wasser, als nicht v. Gott geschaffen, göttl. Ehre erwiesen (Aug., De Haer. c. 75). Vgl. Aquarii. — RE VIII. 500. Scheiwiler, Die Elemente der Eucharistie in den ersten 3 Jhh (1903), 138 ff. u. ö. M. B.

Hydruntin. dioec. = ital. Erzbist. ¶Otranto.

Hyginus, hl., Papst, Nachf. des Telesphorus, reg. 4 Jahre (139—143?). Todestag: 11. Jan. Grabesstätte der Vatikan (?). Unter ihm kamen die Gnostiker Valentin u. ¶Cerdo nach Rom. — LP I, 131. LPM I, 13. Harnack AL II 1, 144 ff. RE VIII, 500 f. B. S.

Hylozoismus ist der Name für die erste Richtung in der griech. Philosophie. Obwohl man die Erscheinungen des Stoffes u. des Lebens unterschied, trennte man sie noch nicht in ihrer Wurzel, sondern faßte die Kräfte des Stoffes seelenartig auf. Das zeigt sich deutlichst in der uns von Aristoteles (De anima I, 2) überlieferten Meinung des Thales, der Magnet sei beseelt, weil er das Eisen anziehe. Am ausgeprägtesten dürfte der H. in der Lehre Heraklits sein, daß der Urstoff, das Feuer, zugleich die gesetzgebende Weltvernunft sei. — H. Spitzer, Über Ursprung u. Bedeutung des H. (1881). J. G.

Hymerius (Himerius), Heilige: 1) Bisch. v. Amelia (Umbrien), 4.—6. Jh. Reliquien 965 nach Cremona übertragen. — As 17. Jun. III, 374 ss. BHL 589. Cheval. I², 2158. — 2) H. (Imier, Immer), **Schweizer Glaubensbote,** * Mitte des 6. Jh zu Lugnez, † 12. 11. 615 (?) zu St Immer bei Pruntrut; lebte als Eremit im Tal der Suze (Sufingau), pilgerte nach Palästina, wurde Missionär im Jura. Die Zelle über s. Grabe übergab Karl III 884 an Münster-Granval. — AnBoll 6 (1887), 189—92. 25 (1906), 368. BHL 589. Lütolf, Glaubensboten (1871), 301—4. Stückelberg 64 f. Gl. Mr.

Hymnar (Hymnarium, -us; Hymnale), der Kodex od., was die Regel, Teil eines Kodex, in den die latein. Hymnen (hier ¶Hymnus in des Wortes engster Bedeutung), meist nach der Reihenfolge der Wochentage u. der Feste des Kirchenjahrs geordnet, zusammengestellt sind. Da die Hymnen erst 5—6 Jhh nach ihrem Ursprung ins Offizium des Priesters Aufnahme fanden (s. Brevierhymnen), sind ins Brevier vor d. 11. Jh in der Regel keine Hymnen eingetragen, sondern in eigens angelegte H.e, die gewöhnl. den Anhang eines Psalteriums, Pontifikale, Sakramentariums od. liturg. Sammelbandes bilden. Sehr selten sind reine H.e, wie zB. jenes v. Moissac aus dem 10. Jh (Cod. VIII, 144 der Rossiana in Wien), in welchem Kodex nur Hymnen stehen außer der Zutat einiger monast. Cantica (AH II). — Die ältesten H.e, soweit bis jetzt bekannt, sind: 1) Das H. im berühmten Antiphonar v. ¶Bangor saec. 7. Cod. Mediolan. Ambrosian. C. 5 inf., das auf Fol. 3ᵃ—36ᵇ 22 Hymnen, alle aus der irischen Kirche, enthält. — 2) Das H. saec. 8./9. im Cod. Vaticanus Regin. 11; bietet als Anhang eines Psalteriums auf Fol. 231ᵃ—236ᵇ 20 Hymnen, meist solche des hl. Ambrosius. — 3) Ein aus Irland stammendes H. saec. 8./9. in der Bibl. v. St ¶Paul (Kärnten) Cod. 25. 2. 31 (olim Blas. memb. 86) mit 38 Hymnen für die 7 Wochentage u. 1 für Ostern. — Hiermit ist zu vergleichen ein ebenf. aus Irland stammender Sammelband saec. 9. in. zu Karlsruhe, Cod. Augien. CXCV, der uns auf Fol. 45 12 Hymnen bietet. — 4) Das den Anhang eines Pontifikale bildende H. saec. 9./10. auf der Vaticana, Cod. Regin. 338, mit den Ferial- u. Sonntagshymnen sowie jenen aus dem Commune SS. (Fol. 112—22). — 5) Das H. v. Murbach (Reichenau?) in einem Sammelband auf der Bodleian. Bibl. zu Oxford saec. 9., Cod. Junius 25, das 25 Hymnen samt Te Deum mit Interlinear-Glossen in friesischer Sprache aufweist. — 6) Das leider verstümmelte H. v. ¶Marchiennes saec. 10. in. zu Douai (Cod. 170); als Anhang eines Psalteriums saec. 9. bietet es nach Entfernung v. 1—3 Blättern aus der Mitte des H.s noch 40 Hymnen. — Bei dieser Liste sind jene Kodizes übergangen, die nur vereinzelte Hymnen enthalten, wie Cod. Parisin. Arsen. 227; Cod. Capit. Veronen. XC; Cod. Capit. Colonien. 106; Cod. Sangallen. 20. — Im 10. Jh mehrt sich die Zahl der H.e, deren Hymnengehalt sich auf 150—200 steigert; hier das nackte Register: Cod. Vatican. 83; Cod. Ottobon. 145; Cod. Casinen. 506; Cod. Taurinen. G VII, 18; Cod. Rossian. VIII 144; Cod. Parisin. 1240; Cod. Bernen. 445; Cod. Treviren. 592; Clm 343, 17072, 27305; Cod. Matriten. Toletan. 1005. — Lit. in den AH; vgl. Bäumer, Gesch. des Breviers (1895), 256; Julian, Dictionary of Hymnologie (Lond. 1892), s. v. — Für die Hymnen des Orients treten als Äquivalent des H.s ein: das ¶Tropologion mit den Hymnen für unbewegl. Feste; das ¶Triodion mit den Hymnen für bewegl. Feste; das ¶Menäon mit Hymnen für einen bestimmten Monat. — Die ältesten Hymnensammlungen dieser Art bieten uns: 1 u. 2) Codd. Patmiaci 212 et 213 saec. 11. (die reichhaltigsten bis jetzt bekannten Hss; erstere enthält das Tropologion, letztere das Triodion). — 3) Cod. Corsinian. 366 saec. 11.; wird ergänzt durch Cod. Vindobonen. suppl. gr. 96 saec. 12./13. — 4) Cod. Taurinen. B IV 34 saec. 11. — 5) Cod. Messinen. 157 saec. 12. ex. — 6) Cod. der Synodalbibl. zu Moskau 437 saec. 12. ex. C. Blume.

Hymne, vielfach gleichbedeutend mit ¶Hymnus, meist aber in der engern Bedeutung eines deutschen relig. Liedes od. ¶Kirchenliedes (so namentl. in der prot. Kirche) od. zur Bezeichnung eines profanen Preisgesangs mit besonderem Schwung u. höherer Weihe (zB. Volks-H.).

Hymnendichter heißen z. Unterschied v. ¶Sequenzen-, ¶Tropendichtern ꝛc. die Verfasser v. Hymnen im engsten Sinn des Wortes (s. Hymnus). Viele H. sind noch unermittelt, bei anderen läßt sich nicht bestimmt od. gar nicht angeben, welche Hymnen ihnen eigen sind. Die vorläufige Liste der H., von denen manche auch andere liturg. u. außerliturg. Dichtungen verfaßten, gibt das folgende reiche, im Laufe der Zeit gewiß zu ergänzende Bild. — **I. Lateinische H.** 1. Periode (bis zur karoling. Zeit). Hilarius v. Poitiers († 367); s. Hymnen fanden keinen Anklang beim Volk; nur 3 derselben sind als Bruchstücke erhalten. — Ambrosius († 397), Vater der Hymnodie; 18 s. kernigen, tiefsinn. Hymnen sind auf uns gekommen, darunter 4 fragliche; 7 ders. sind noch im jetz. Brevier (vgl. Brevierhymnen u. Ambrosian. Hymnen). — Aurelius Prudentius († nach 405) schuf die herrlichsten christl. Dichtungen, nicht für die Liturgie bestimmt; einzelne Abschnitte aus dem Cathemerinon u. Peristephanon fanden im Brevier Verwendung (vgl. Brevierhymnen). — Ähnliches gilt v. Cälius Sedulius (Mitte des 5. Jh), dem Vf. des Carmen (u. Opus) paschale, der bis jetzt durch den 1. Teil s. Abecedar-Hymnus A solis ortus cardine im Brevier fortlebt. — Venantius Fortunatus († nach 600) war gleichf. vorwiegend nichtliturg. Dichter; ein dauerndes Denkmal setzte er sich in der Liturgie durch die herrl. Kreuzeshymnen Pange lingua gloriosi proelium certaminis (dessen 8. Str. oft als besonderer Hymnus verwendet wurde: Crux fidelis inter omnes arbor una nobilis) u. Vexilla regis prodeunt; beizufügen ist der einst so berühmte Prozessionshymnus für Ostern Salve festa dies toto venerabilis aevo, der herausgehoben (u. dann erweitert od. umgedichtet) ist aus d. schwungv. Osterlied Tempora florigero rutilant distincta sereno. — Magnus Felix Ennodius († 521) hinterließ 12 Hymnen, die aber keine Aufnahme in die Liturgie fanden. — In Spanien trugen im 7. Jh mehrere Bischöfe als H. bei zur Mehrung des mozarab. Hymnenbestands (vgl. AH XXVII): Isidor v. Sevilla († 636), Braulio († 651), Eugen II v. Toledo († 657) u. Quiricus v. Barcelona († 666), denen sich im 8. Jh Cixila v. Toledo († um 783) anreiht; es ist mit wenig Ausnahmen noch unermittelt, welche Dichtungen diesen Bischöfen zuzuweisen sind. — Ähnlich blühte vom ausgehenden 6. bis zum 8. Jh auf dem brit. Inselreich die Hymnodie der

irischen Kirche durch die hhl. iro-schott. Mönche u. Bischöfe: Gildas (Gillas, † um 570), der allerdings nur mit sm merkwürd. sog. hymnus laricae (od. loricae) des Anfangs Suffragare trinitatis unitas vertreten ist, dem Lathacan Scotigena (oft falsch als Vf. genannt) Verbreitung verschaffte. Ferner: Kolumba († 597), Ultan († 656), Cumain the Tall († 661 od. 62), Colman Mac Murchon († 731?) u. Cuchuimne († um 746). Vorläufer ders. war im 5. Jh Sechnall (Secundinus) mit s. Abecedar-Hymnus auf den Landespatron Patrick: Audite omnes amantes Deum sancta merita (vgl. The Irish Liber Hymnorum, London 1898). — Ihnen reihen sich der Angelsachse Beda Ven. († 735) u. der Ire Sedulius Scottus († nach 874) mit zahlr. Dichtungen an, die aber nur zum kleinen Teil eigentl. Hymnen sind. — 2. Periode (bis zu den Kreuzzügen). Das rege geist. Leben im Reiche der ersten Karolinger bringt neue H. Zunächst aus dem Freundeskreis Karls d. Gr.: Paulus Diaconus († 798) mit s. noch fortlebenden Hymnus auf Joh. Bapt.: Ut queant laxis resonare fibris, dem neben anderen der nicht mehr gebräuchl., innige u. formvollendete Mariä Himmelfahrts-Hymnus wahrscheinl. beizufügen ist: Quis possit amplo famine praepotens / Digne fateri. — Paulinus v. Aquileja († 802), durch 9 Hymnen bekannt, unter denen der großart. Hymnus auf die Apostelfürsten Felix per omnes festum mundi cardines mit der Division: O Roma felix, quae tantorum principum / Es purpurata pretioso sanguine (im jetz. Brevier Str. 4 u. 5 als je 2 Hymnen). — Ein fruchtb. Dichter war Bisch. Theodulf v. Orléans († 821); er schuf aber nur wenige eigentl. Hymnen, darunter den einst verbreiteten Prozessionshymnus für Palmsonntag: Gloria, laus et honor tibi sit, rex Christe redemptor. — An Dichterruhm stehen diesen wenig nach die H. des 9. Jh aus dem Ben.-Orden: Hrabanus († 856); weit verbreitet war einst s. Hymnus auf Christi Himmelfahrt: Festum nunc celebre magnaque gaudia; noch jetzt leben fort die Michaelshymnen Christe, sanctorum decus angelorum u. Tibi, Christe, splendor patris (letzterer zweifelhaft; jetzt entstellt: Te splendor et virtus patris); ferner der Martyrerhymnus Sanctorum meritis inclita gaudia; wahrsch. v. ihm auch der berühmte Pfingsthymnus Veni creator spiritus. — Sein Schüler Walafried Strabo († 849) bietet unter s. Dichtungen wenige Hymnen, die überdies nicht populär wurden. — Ratpert v. St Gallen († nach 884) war ein bedeut. Lyriker; viel gesungen wurden s. Prozessionshymnus Ardua spes mundi (eine Art metr. Litanei) u. der Hymnus beim Gang zum Taufbrunnen Rex sanctorum angelorum, totum mundum adiuva, der indes nicht sicher v. ihm stammt. — Wandalbert v. Prüm († um 870) sowie Klemens u. Gurdestin v. Landévennec (Ende des 9. Jh) sind als H. bekannt, ohne daß bis jetzt die ihnen zuzuweisenden Hymnen sicher ermittelt sind. — Im 9. Jh verfaßte auch Florus, Diakon der Domkirche zu Lyon, zahlr. Gedichte, darunter aber nur vereinzelte, nicht liturg. verwendete Hymnen. — Die Wirren im Karolingerreich während des 10. Jh brachten wohl einen Rückschlag für die Dichtung; trotzdem lebte sie, wie überhaupt die geist. Kultur, in versch. Klöstern frisch fort: Hucbald v. St-Amand († 930) dichtete u. a. Hymnen auf die hhl. Rikrudis u. Eusebia. Neben ihm blühten als H. Odo v. Cluni († 942) u. bes. in St Gallen Abt Hartmann († 924) u. Dekan Ekkehard I († 973). Hartmann, von dem 5 Hymnen auf den hl. Magnus erhalten sind, lebte lange fort durch s. versch. ‚Versus ante Evangelium' u. ‚ad Processionem', besonders durch den sehr verbreiteten Prozessionshymnus Humili prece. — In Winchester feierte Wolstan († 990) die Lokalheiligen durch 4 Hymnen, die später Orderic Vitalis († 1141) umdichtete. — In St Gallen (durch Notker Balbulus) u. durch die Anregung v. dort aus in den übr. Ländern des Abendlands kam um diese Zeit die Sequenzendichtung zur Beliebtheit, was der Hymnendichtung scheinbar Eintrag tat. Immerhin weist das 11. Jh eine große Reihe v. H.n auf. In Deutschl. blühen Arnold v. Bohburg (um 1035), Berno v. Reichenau († 1048), Heribert v. Eichstätt († 1042); in Frankreich Ademar v. Chabannes († 1034), Fulbert v. Chartres († 1029), Odilo v. Cluni († 1049), Eusebius Bruno v. Angers († 1081); in England der hl. Anselm († 1109); in Italien Wido v. Ivrea (11. Jh), Papst Leo IX († 1054), Alfanus v. Salerno († 1085), Alberich v. Montecassino († 1088) u. namentl. der fruchtb. Petrus Damiani († 1072), von dem neben vielen Reimgebeten noch ca. 40 Hymnen überliefert sind. — 3. Periode (bis z. Humanismus). Vom 12. bis Anf. des 14. Jh zeigen die Hymnen, natürl. mit Ausnahmen, im Inhalt größere Wärme, in der Form mehr Eleganz u. Schwung; der Reim kommt völlig zur Herrschaft. Als H. stehen jetzt neben den sich weniger beteiligenden Benediktinern die Dominikaner, Zisterzienser, regul. Chorherren u. namentl. die Franziskaner. Die wichtigsten sind für den ersteren Zeitraum (bis 14. Jh): Balderich v. Dol († 1130); Peter Abälard († 1142), der sehr viele, nicht gerade hervorr. Hymnen für s. Kloster Paraklet dichtete; Udalschalk v. Maissach, Abt v. St Ulrich u. Afra in Augsburg († 1150); Petrus d. Ehrw., Abt v. Cluni († 1156); Heinrich v. Breitenau (Mitte des 12. Jh); Guido v. Bazoches († 1203), dessen ‚Hymnen' mehr den Charakter v. Reimgebeten haben; Goswin v. Bossut († um 1230); Thomas v. Capua († 1243), der Dichter der warm empfund. Franziskushymnen In caelesti collegio u. Decus morum, dux Minorum; Rainerius Capoccius v. Viterbo († 1252); Thomas v. Aq. († 1274), der tiefsinn. Sänger des Altarsakramentes (vgl. Brevierhymnen); der salbungsv. Bonaventura († 1274), mit dessen Autornamen so manche Dichtung zu Unrecht geziert wurde; Joh. Pecham († 1292), der glänzende Lobdichter der Trinität; Orrikus Scaccabarozzi († 1293), dessen Dichtungen einen ganzen Halbband der AH (XIV^b) füllen, darunter allerdings nur 35 Hymnen v. mittlerer Güte, in denen durchweg der Reim nicht gewahrt ist. — Sehr viel niedriger steht ein anderer H. Italiens aus der 1. Hälfte des 14. Jh — u. damit kommen wir zur Schlußperiode —, näml. Boncore de St Victoria, der 1340 ein nur kulturhistor. interessantes Hymnar (AH XLI^b) verfaßte. — Der gleiche Band der AH bringt die Dichtungen eines ungleich bedeutendern Zeitgenossen, des Christan v. Lilienfeld, Cist († vor 1332). — Aus späterer Zeit sind zu nennen die H. des Nordens Petrus Olavi († 1378) u. Birger Gregorsson († 1383). — Den Übergang z. 15. Jh markiert als ganz ansehnl. H. Joh. v. Jenstein († 1400). — Ghiseler v. Hildesheim u. Lippold v. Steinberg gehören dem 15. Jh an; ebenso Martialis Auribelli. So reichl. nach allen Anzeichen noch Hymnen neu erstehen, der Name ihrer Dichter ist durchwegs unbekannt. Nennenswert ist Thomas v. Kempen († 1478), der eine Reihe andachtsv. Lieder in Hymnenform dichtete. — Lit. unter Hymnologie u. in AH XIV^b, XXII, XXVII, XLI, XLVIII, L; nähere Lit.-Angaben finden sich bes. in XLVIII u. L. — **II.** Betreffs der griech. H. steckt die wissenschaftl. Kenntnis noch in den Anfängen. Außer dem unter ¶Hymnodie Erwähnten sei verwiesen auf die grundlegende, mit reichen Lit.-Angaben versehene Arbeit Krumbachers (Krumb.² 653—705). C. Blume.

Hymnodie = Hymnengesang u. (weil Hymnode = Hymnendichter) Hymnendichtung. — Den Brauch, beim Gottesdienste Gott durch Gesänge, dh. Hymnen in des Wortes weitester Bedeutung, zu verherrlichen, nahmen die ersten Christen aus der Synagoge mit; daher sind in den ersten Jhh die kirchl. Gesänge der Christen u. Juden zieml. gleich. Hauptbestandteil sind Psalmen u. Cantica des A u. NT (vgl. das Inventar des altchristl. ‚Gesangbuches' im Cod. Alexandrinus saec. 5.). Das Volk war

vornehml. durch Absingen des Refrains, der Responsorien sowie des Alleluja, Hosanna u. namentl. des Kyrie eleison beteiligt (Anfang des christl. Volksgesangs). — Lieder im weitern Sinn, wenn nicht gar Leselieder, vorwiegend aus Schrifttexten zusammengesetzt, sind ebenf. die 4 ‚Hymnen' am Morgen (der Hymnus angelicus), am Abend, zur Mahlzeit, zum Lichtanzünden (das berühmte Φῶς ἱλαρόν), welche die Apost. Konstitutionen überliefern. Von eigentl. Originalliedern der Christen geben Origenes u. Eusebius sichere Nachricht. Anregung hiezu gaben vielf. die Häretiker, deren Hymnen großen Anklang fanden u. ein Antidoton erheischten. So verfaßte Ephräm d. Syrer († 378) seine syr. Hymnen gg. die in schönen Liedern niedergelegte Lehre der Gnostiker Bardesanes u. Harmonius; Gregor v. Naz. († 389) trat als bedeutendster unter den griech. christl. Dichtern der 1. Periode dem Arianismus entgegen, u. ebenso nach seinem in der H. wenig erfolgr. Vorgänger Hilarius v. Poiters († 367) der Vater der latein. H., der hl. Ambrosius († 397). Fast gleichzeitig also treten die ältesten uns bekannten Koryphäen der H. des Orients u. Okzidents auf den Plan. Der berühmte Hymnus am Schluß des Παιδαγωγός des Klemens v. Alex. († um 215) ist näml. wahrscheinl. nicht von letzterem, u. das herrl. Jungfrauenlied v. Methodius († um 311) ist eher der christl. Dramatik zuzuweisen. — Orient u. Okzident gehen nunmehr trotz einiger Berührungspunkte in der H. getrennte Wege; auch die äußere Form der Hymnen ist u. bleibt sehr verschieden. Während im Abendland Ambrosius mit sn sangbaren, kernigen Hymnen ausnahmslos ins Volk u. in die Liturgie eindrang u. viele Nachahmer s. Dichtungsform (¶Ambrosian. Hymnen) fand, konnten im Morgenlande Gregor v. Naz. u. im Anf. des 4. Jh Synesios ihren noch so edel u. schön gehaltenen, durchweg in antikem Gewand auftret. Dichtungen noch keinen rechten Eingang ins Volk u. in die Liturgie verschaffen; sie waren nicht passend für den Gesang. Allen Anzeichen nach erhielt erst im 6. Jh die griech. H. ihren eigentl. Vater im fruchtb., schwungvollen, ideen- u. geistr. Romanos, dessen rhythm. Hymnen (ca. 80 erhalten) fast ausnahmslos die Form der ¶Kontakien zeigen. Sergios wandelte noch in etwa in s. Bahnen, während Sophronios (Anfang des 7. Jh) sich mehr einer gelehrten u. vielf. empfindungsleeren Kunstdichtung zuwandte. — Sich in manchem an Romanos anlehnend, schuf Andreas v. Kreta an der Wende des 7. zum 8. Jh für die Hymnen die Kunstform der ¶Kanones, welche im 8. Jh die bedeutendste Pflege fanden in den brüderl. verbundenen Joh. v. Damaskus u. Kosmas v. Jeruf. So sehr diese kunstvollen, fein u. sorgfält. in Sprache u. Bau abgefaßten, im Sinn oft dunklen Kanones den naturwahren u. schwungv. Kontakien nachstehen, bei den Byzantinern fanden sie den meisten Anklang. — Von verheerender Wirkung für die H. des Orients war der Bildersturm; anderseits rief er eine geist. Reaktion hervor, die noch manche gute Dichtungen zeitigte, u. gerade diese haben sich in der griech. Liturgie am festesten erhalten; neben dem ‚Hymnographen' Joseph († um 880) kommen hier bes. die Studiten des 9. Jh in Betracht. — Einen verhängnisv. Stoß erhielt die H. im 9. Jh dadurch, daß die durchweg schönen Kontakien im größten Umfang aus der Liturgie entfernt u. außerdem viele der alten Hymnen verstümmelt u. ‚verbessert' wurden. — Mit dem Abschluß der griech. Liturgie im 11. Jh fand auch die H. des Orients im wesentl. ihren Abschluß. Abgesehen v. vereinzelten Dichtungen, selbst in der modernen Zeit, sind nur noch mehrere griech. Hymnoden des 11. u. 12. Jh aus ¶Grottaferrata hervorzuheben. — Im Abendland schließt sich an ihr Vorbild Ambrosius eine stattl. Reihe v. Dichtern eigentlicher Hymnen; fast alle, soweit ihre Namen bekannt, sind Bischöfe verschiedener Länder, denen sich als christl. Dichterfürst der Laie Prudentius würdigst anreiht. Spanien u. Irland schafft durch s. Bischöfe u. Mönche im 7. u. 8. Jh eine besondere mozarab. u. irische H. Welche Länder u. Männer sich vom 9. bis ins 16. Jh an der H. beteiligten, ist im Art. ¶Hymnendichter angedeutet. — Neben der Dichtung der eigentl. Hymnen läuft vom 4. Jh an jene der ¶Reimgebete. Auch diese Art der H. lebte fort bis ins 15. Jh. — Eine Unterart derselben sind die namentl. im 13. u. 14. Jh blühenden ¶Glossenlieder, sowie die ¶Psalterien u. ¶Rosarien, die trotz ihres großen Umfangs vielf. mit zu den besten poet. Erzeugnissen ihrer Zeit gehören (AH XXXV u. XXXVI). Um die Mitte des 9. Jh, wenn nicht früher, ließ die Sangeslust des MA, wahrscheinl. in Nordfrankreich, einen neuen wicht. Zweig der H. in den ¶Tropen (zunächst des Missale) hervorsprießen, der alsdann sich rasch u. mächtig entwickelte, im 12. u. 13. Jh aber bereits im Wesentl. abstarb. — Brevier-Tropen (¶Verbeten), die im 10. u. 11. Jh ganz vereinzelt auftreten, fristeten bes. in Frankreich ebenf. bis ins 16. Jh hinein ihr Dasein. — Statt dessen wucherten als jüngste Ausläufer der Missale-Tropen vom 13. Jh an namentl. im 14. u. 15. Jh die kurzen ‚Versus super Alleluja', die noch der Publikation harren. — Aus den Tropen entwickelten sich, im 10. Jh langsam beginnend, die interessanten, vielfach noch in Dunkel gehüllten ¶Motette u. ¶Cantionen (AH XX, Vorwort, u. XLIX, 214), die im 12. u. 13. Jh in Frankreich ihre Hauptblütezeit hatten. Eine besondere Spezies dieser Cantionen sind die Leiche, Lieder u. Rufe, die namentl. in Böhmen während des 14. u. 15. Jh eifrig gepflegt wurden; ihr Zusammenhang mit d. Volkslied, das aus der Cantio geradezu herauswuchs, ist in AH I im Vorwort gekennzeichnet. — Der dramat. Charakter mancher Introitus-Tropen (AH XLIX, 7—13) führte weiter zu dramat. Szenen, Mysterien u. geistl. Schauspielen. — Weniger verwickelt ist der Werdegang der ¶Prose od. Sequenz, die, mit dem Tropus eng verwandt, in St Gallen (Notker Balbubus, † 912) ihren Ausgang nimmt u. besonders in Frankreich im 12. Jh (Adam v. St Viktor) aufs Herrlichste sich entwickelt. — Zum Ausgang des 9. Jh führt schließl. zurück ein anderer sehr mächtiger u. bedeutungsv. Zweig der H., das ¶Reimoffizium, das im 13. Jh im ganzen Abendl. an Umfang u. an Wert s. Höhepunkt erreicht u. bes. durch die Franziskanerdichter Joh. Peccham u. Julian v. Speyer († 1292) blüht. — Das 16. u. 17. Jh war verhängnisvoll für die gesamte latein. H., wie es das 9. u. 11. Jh für die griech. gewesen war. Beide hatten schon in den ersten Jhh eine harte Probe bestanden, da eine überkonservative Partei, welche die H. als einen ‚dem Seelenheil gefährl. Luxus' ansah, der fortschrittlichen zäh entgegentrat. Letztere gewann damals freie Bahn. Im 16. Jh aber erwuchs ein mächtigerer Feind im Humanismus, der an den alten Hymnen mit ihrer einfachen volkstüml. Sprache, ihrer Wärme u. Naivität, u. an ihrem rhythm. Gewand keinen Geschmack fand. Bei der Revision des ¶Breviers u. Meßbuches vollends machte sich dieser humanist. Einfluß in der bekannten verhängnisv. Weise geltend. Alte herrl. Hymnen wurden verpönt od. unzart zugestutzt; viel Neugemachtes trat an die Stelle des Altererbten (vgl. Bäumer, Gesch. des Breviers [1895], 507 ff.). — So ist die H. des MA mit ihrem großen Reichtum nur noch ein histor. Denkmal des sangeslustigen, warm relig. Lebens unserer Altvordern. Lange fand es kaum Beachtung, bis im letzten Jh bessere Einsicht allmähl. durchbrach. — Lit. unter Hymnologie. C. Blume.

Hymnologie = Wissenschaft der ¶Hymnodie; philologisch-histor. u. ästhet. Forschung u. Würdigung der Hymnen u. Hymnendichter. — Nach d. Alter der hsl. Quellen zu schließen, regte sich seit dem 12. Jh das Bestreben, Kenntnis u. Würdigung der latein. Hymnen zugängl. zu machen. Verschiedene Hss (Cod. Oxonien. Laud. Misc. [olim Roffensis] saec. 12.; Cod. Mantuan. E I 14. saec. 13.; Cod. Vindobonen. 804 saec. 13.; Cod. Ambrosian. F 97 sup.

saec. 13.; Cod. Capit. Tridentini 26. saec. 13.; Cod. Campolilien. 15. saec. 15.; Cod. Vindobonen. 3946. anni 1424; Cod. Brunswicen. 96. saec. 15.; Cod. Florian. XI 436. saec. 15 u. a.) enthalten eine Hymnen- bzw. Sequenzensammlung (‚Liber hymnorum', ‚Expositio sequentiarum') nebst Erklärung, welche einem gewissen Hilarius zugeschrieben werden, u. die in bald kürzerer bald längerer Fassung die Drucker des 15. u. 16. Jh auffallend viel beschäftigten. Über 7 Dutzend solcher versch. Ausgaben lassen sich aufführen. — Allmähl. bestimmte Autoren, u. a.: Jo. Adelphus, Hymni de tempore et de sanctis ... 1513; Magister Michael Cracoviensis, Expositio hymnorumque interpretatio ... 1516; Antonius Nebrissensis [Antonius Aelius de Lebrija], Hymnorum recognitio ... 1534, 1541, 1549, 1573; Petrus Nuñez Delgado, Aurea hymnorum totius anni expositio ... 1527. — Alle diese u. ähnl. Werke bieten im Grunde dasselbe, was der ‚liber hymnorum' des Hilarius. — Anderer Art ist das viel (1515—55 mindestens 7mal) aufgelegte ‚Elucidatorium ecclesiasticum' des berühmten Prof. an der Sorbonne, Jodokus ¶Clichtoveus, in dem über 150 Hymnen erklärt sind. — Von Bedeutung ist Georg ¶Cassanders Werk: ‚Hymni ecclesiastici, praesertim qui Ambrosiani dicuntur ...', Köln 1556. — Verhältnismäßig recht groß angelegt ist das Werk des Georg Fabricius: ‚Poetarum veterum eccl. opera christiana..', Basel 1562. — Hochverdient um die H. machte sich Kard. Giuf. Maria ¶Tommasi (Thomasius; Pseudonym: Jof. Carus), der 1683 f. ‚Psalterium ... et Hymnarium atque Orationale ..' mit 228 Hymnen aus Hss u. Drucken herausgab (AH XXVII, 13). — Ihm angereiht sei Kardinal Angelo ¶Mai: ‚Hymni inediti vel qui certe in b. Thomasii collectione desiderantur' (in der Nova Bibl. PP. 1852). — Eine interessante Hymnenausg. war die von Jak. Grimm: ‚Hymnorum veteris eccl. 26 interpretatio theotisca nunc primum edita', Göttingen 1830. — Dies die wichtigsten Vorläufer der H. Begründet wurde sie eigentl. von Herm. Adalb. Daniel († 1871) durch seinen epochemachenden ‚Thesaurus Hymnologicus sive Hymnorum, canticorum, sequentiarum (circa annum MD usitatarum; so im I. u. II. Bd) collectio amplissima', Halle 1841, 43, 46, 55, 56 (Kompilation mit mangelh. Quellenbenützung). — Weit kritischer u. wertvoller sind die ‚Latein. Hymnen des MA, aus Hss hrsg. u. erklärt' v. F. J. Mone, in 3 Bdn (1853/5). — Gleichzeitig mit diesen ersten Hauptkoryphäen der H. arbeiteten in England der geistvolle Erzb. v. Dublin, R. C. Trench, u. J. M. Neale, ersterer bekannt durch s. ‚Sacred Latin Poetry, chiefly Lyrical' (Lond. 1849, 64 u. 74), letzterer durch die ‚Hymni ecclesiae e breviariis quibusdam et missalibus Gallicanis, Germanis, Lusitanis desumpti' (Oxford u. Lond. 1851), denen 1852 die ‚Sequentiae ex missalibus Germanicis, Anglicis ... collectae' folgten. — Vorwiegend aus Daniel u. Mone schöpfend bot Ph. Wackernagel im 1. Bd s. großen Werkes ‚Das deutsche Kirchenlied' (1864) eine Zusammenstellung v. lat. Hymnen, Sequenzen u. Kantionen. — J. Kehrein benützte im wesentl. die genannten Vorarbeiten für s. ‚Latein. Sequenzen des MA' (1873). — Die H. war in ein frisches Stadium eingetreten, u. eine Reihe namh. Gelehrten bot in der 2. Hälfte des verfloss. Jh Spezialarbeiten; so J. Stevenson, ‚The Latin Hymns of the Anglo-Saxon Church' (Durham 1851). — J. H. Todd, ‚The Book of Hymns of the Ancient Church of Ireland' (1855 u. 69; nicht vollendet); die Ergänzung boten 1898 J. H. Bernard u. R. Atkinson durch ‚The Irish liber hymnorum'. — Zur Hymnodie des brit. Inselreichs gehört gleichf. das 1851 erschienene ‚Hymnarium Sarisburiense cum rubricis et notis musicis etc.' — Würdig reihte sich an W. H. Frere durch ‚The Winchester Troper from Mss. of the 10. and 11. Centuries' (Lond. 1894). — A. Schubiger schenkte 1858 ‚Die Sängerschule St Gallens vom 8.—12. Jh'. Sein Ordensgenosse Gall Morel schloß sich an durch ‚Latein. Hymnen des MA' (1866/8), die größtent. aus schweizer. Hss geschöpft sind. — Ebenf. aus letzteren, besonders Berner Hss, schöpfte H. Hagen für die ‚Carmina medii aevi maximam partem inedita etc.' (1877). — Vortreffl. Abschluß der schweizer. Forscher bildete J. Werner durch ‚Die ältesten Hymnensammlungen v. Rheinau' (1891). — Mit der schwed. Hymnodie machte G. E. Klemming in s. 4 Bdchen ‚Hymni, sequentiae et piae cantiones in regno Sueciae olim usitatae' (Stockh. 1885/7) bekannt. — Mit Ungarns Hymnodie suchte (Budap. 1893) J. K. ¶Danko durch ein großes, breitspur. ‚Vetus Hymnarium ecclesiae Hungariae' vertraut zu machen. — Frankreich lieferte abgesehen v. Ed. du Mérils ‚Poésies populaires' (1843 u. 47) u. Poésies inédites (1854), s. Beiträge durch Ul. Chevalier u. L. Daux. Des erstern ‚Poésie liturg. tradit. de l'Église cath. en Occident' (Tournai 1894) ist vorwiegend eine Blütenlese, des letztern ‚Tropaire-Prosier de l'abbaye St-Martin de Montauriol' (Par. 1901) ist durch H. M. Bannister in der RHL 8 (1903), 554—81 genügend charakterisiert. Glänzend ist Frankreich vertreten durch L. ¶Gautiers ‚Hist. de la Poésie liturg. au moyen-âge. Les Tropes' (Par. 1886), die leider unvoll. blieb. — Eingeleitet war die Kenntnis der Tropen durch Ad. Reiners' ‚Die Tropen-, Prosen- u. Präfationsgesänge des feierl. Hochamtes im MA' (1884) u. ‚Tropen-Gesänge u. ihre Melodien' (1887). — Mit der Hymnodie der Rigaschen Kirche machte in sorgfält. Weise H. v. Bruiningk bekannt: ‚Messe u. kanon. Stundengebet ...' (Riga 1904). — Schließl. sind aus Deutschl. zu erwähnen Dümmler, Traube u. Winterfeld, die in den MG unter den ‚Poetae latini medii aevi' (1881/99) auch manche Hymnoden kritisch herausgaben. — Neben diesen hauptsächlichsten Werken, die besond. Texte liefern, laufen manche kleinere, oft wertv. Schriften, die im wesentl. bei Ul. Chevalier, Poésie liturg. du moyen-âge (Paris-Lyon 1893), 57—63 zitiert sind. Andere befaßten sich mit bestimmten Dichtern, worüber man vgl. die ‚Hymnographi latini' (AH XLVIII u. L). — Ein alles umfassender ‚Thesaurus hymnologicus', zu dem Daniel u. Mone den Anfang gemacht hatten, fehlte. Diesem Bedürfnis sollte Abhilfe geschafft werden durch die 1886 begonn. Analecta Hymnica; fast gleichzeitig trugen sich W. H. J. Weale u. E. Misset mit d. gleichen Plan, die 1888 die 1. Lieferung der groß angelegten ‚Analecta Liturgica' herausgaben. Letzteres Werk endete 1892 nach Publikation von 912 Sequenzen. — Die AH sind inzw. bis zum 50. Band fortgeschritten; nach etwa 12 weiteren Bänden nebst Indices werden sie ihr Ziel, die gesamte Hymnodie des MA zu umfassen, erreicht haben. — Im Anschluß an die AH beabsichtigt H. Marriott Bannister die Melodien zu publizieren. Vorarbeiten u. erste Grundlinien zur Gesch. der lat. Hymnodie liegen u. a. vor durch Ebert, Manitius u. Schanz (s. Lit.-Verzeichnis). — Die griech. H., deren Hauptvertreter Kard. Pitra ist, behandelt eingehend Krumbacher (Krumb.² 657—60; ebendort auf 691—705 zerstreut gute Orientierung über die Lit. betr. der Form der rhythm. Dichtung). [C. Blume.]

Hymnus, Lehnwort aus dem griech. ὕμνος. Letzterer in der vorchristl. Lit. = ein zur Cithara stehend vorgetragener Preisgesang auf die Heroen od. Götter, anfangs im epischen Versmaß, später in Distichen (Alexandriner) u. in kunstvollen lyr. Versarten des Alkäos, Anakreon, Pindar; in der christl. Lit. im NT nur Eph 5, 19 u. Kol 3, 16 (zugleich mit den sinnverwandten ψαλμός u. ᾠδή, worüber viele exeget. Interpretationen; vgl. ὑμνεῖν: Mt 26, 30; Mk 14, 26; AG 16, 25; Heb 2, 12) ganz allg. = Preislied zu Gott. — Das lat. Wort ‚hymnus' blieb der vorchristl. Lit. völlig fremd; in der altchristl. Lit. bei Kirchenschriftstellern bezeichnet H. ‚laus Dei cum cantu' (Rufinus), ‚hymnus specialiter Deo dicitur' (Ambrosius), ‚cantus est cum laude Dei' (Augustin). In dieser weitesten Fassung wurden auch die Psalmen, die ¶Cantica des A u.

NT, die ¶Doxologie u. ä. zu den ‚hymni' gerechnet. Allmähl. wurde der Begriff auf metrisch od. rhythmisch abgefaßte Preislieder Gottes u. der Heiligen eingeschränkt. — Nunmehr bezeichnet ‚Hymnus' in des Wortes weiterer Bedeutung ein geistl. Lied od. relig., lyr. Gedicht zum Unterschied v. der epischen u. didakt. u. im Gegensatz zur profanen Dichtung; im engern u. eigentlichsten Sinne ist H. das geistl. Lied des Breviers. Die gesamte Summe der latein. Hymnen (hier H. in des Wortes weiterer Bedeutung), v. denen rund 30000 erhalten sind, zerfällt näml. in eine liturg. u. außerliturg. Gruppe, je nachdem sie dem offiziellen liturg. Gottesdienst od. der Privatandacht, wenngleich bei der Liturgie, dienten. — Die **liturg.** Gruppe gliedert sich, abgesehen v. anderen Eigentümlichkeiten, entsprechend den 2 offiz. liturg. Büchern des Breviers (bzw. Antiphonars) u. des Missale (bzw. Graduale) zunächst in die selbständ. Dichtungen des Breviers (Hymnen im engsten Sinne) u. des Missale (¶Sequenzen od. Prosen); ferner in die an sich unselbständ., erst mit d. zugehörigen liturg. Texte ein Ganzes bildenden poet. Einschiebsel u. Erweiterungen eines liturg. Textes aus dem Brevier (Tropi Antiphonales = ¶Verbeten) u. dem Missale (Tropi Graduales = ¶Tropen); schließl. in vollständ. metrisch od. rhythm. abgefaßte Offizien des Breviers (Historiae Rhythmicae = ¶Reimoffizien) u. des Missale (Rhythmische Messen). Eine Mittelstellung nehmen ein die sog. Prozessionshymnen u. metr.-rhythm. Litaneien, die mit d. Ritus der Messe verbunden in der Form den Hymnen des Breviers nahe stehen. — Bei der **außerliturg.** Gruppe gibt den Einteilungsgrund der Umstand, ob die betreff. Dichtungen für Gesang bestimmt waren (¶Cantionen u. Motette, u. deren Unterart: Rufe u. Leiche) od. für stille Privatandacht (Pia Dictamina = ¶Reimgebete od. Leselieder mit ihren Unterabteilungen der ¶Psalterien, ¶Rosarien u. ¶Glossenlieder). — Diese Einteilung der Hymnen in 12 Klassen ist durch die AH eingeführt u. liegt der Publikation der einzelnen Bände zugrunde. — Die ganz anders gearteten griech. (bzw. syr.) Hymnen sind z. weitaus größten Teile noch unediert; ihre Gliederung ist demnach eine nur vorläufige. Auf die sog. ‚Hymnen' (eigentl. Reimgebete u. Oden, nicht liturg.) der 1. vorbereitenden Epoche (1.—5. Jh) in antiken Formen folgen die ¶Kontakien (Hymnen) der Blüteperiode (6. u. 7. Jh) in rhythm. Formen, die in der 3. Periode (8. u. 9. Jh) durch die kunstv. u. gekünstelten ¶Kanones abgelöst werden. Vorwiegend letztere haben neben verstümmelten u. ‚verbesserten' Kontakien seit dem 9. Jh in der griech. Liturgie Wurzel gefaßt. — Betreffs der äußern Form der Hymnen kommt namentl. d. Unterschied zw. quantitierender u. rhythmischer Dichtung in Betracht, welche letztere bei den latein. Hymnen bedeutend verschieden ist von jener bei den griech. Hymnen. Über den Ursprung der rhythm. Dichtungsform, die eine spezif. christl., kirchl. ist, herrscht noch Dunkel u. Meinungsverschiedenheit; schwerlich aber ist sie v. den Semiten entlehnt. — Unbestritten muß die Bedeutung der rhythm. Kunstform dastehen, welche Krumbacher, zunächst mit Bezug auf die griech. Hymnen, also formuliert: ‚Nur dieser neuen Form ist es zu verdanken, daß eine Literaturgattung erstand, die an poet. Gehalt, an Mannigfaltigkeit u. Tiefe den vorzüglichsten Erzeugnissen der alten Dichtung zur Seite gestellt werden darf' (Krumb.² 655). — Lit. unter Hymnologie. C. Blume.

Hypapante (ὑπαπαντή), ‚Begegnung' (occursus Domini) Jesu u. s. Eltern mit Simeon u. Anna im Tempel, anfängl. Namen für Mariä Lichtmeß.

Hypatia, Philosophin zu Alexandrien, ermordet im März 415; Tochter des Mathematikers Theon, vf. selbst mathemat. u. astronom. Schriften. Als Philosophin der neuplaton. Schule angehörig, blieb sie dem Christentum fremd. Gerühmt wegen ihrer Sittenreinheit u. Kenntnisse, als Lehrerin hochverehrt, so zB. v. Bischof ¶Synesius. Wegen ihrer Freundschaft mit dem Statth. Orestes, dem Gegner des hl. ¶Cyrill v. Alex., bei einem Pöbelaufstand grausam getötet (Sokrates HE VII, 15), aber ohne Vorwissen und Mitschuld des hl. Cyrill (vgl. Katholiek 1906, 44 ff.), den erst 100 Jahre nach der Tat der fanat. ¶Damascius in s. Vita Isidori, nach ihm dann Suidas u. neuere (zB. Toland, Wolf) der Urheberschaft ziehen. — St. Wolf (1879). Kopallik, Cyrillus v. Alexandr. (1881). W. A. Meyer (1886). Schubert, H. in Wahrheit u. in Dichtung: Preuß. Jahrbb. 1906, April, 42—60. Asmus, H. in Tradition u. Dichtung: Studien zur vergleich. Literaturgesch. 1907, 11—44. L. Baur.

Hypatius, hl., Abt v. Rufiniana, * in Phrygien um 366, † 17. 6. 446; um 400 Mönch, um 408 Higumen des zerfallenen Klosters des Rufinus bei Chalcedon, das er wieder herstellte. Sein Leben schrieb um 450 Kallinikos; hrsg. in As Jun III, 305—8, vollständiger unter Leitung Useners v. den Mitgl. des Bonner philol. Seminars 1895 (vgl. dazu Usener im Rhein. Museum 50 [1895], 144—8). — Potth. II², 1383. Gl. Mr.

Hyperdulie (ὑπερδουλεία) heißt die besondere Verehrung, welche die Kirche der Gottesmutter erweist, während die gewöhnl. ¶Heiligenverehrung den Namen Dulie (δουλεία) trägt. Selbst unter Zulassung des Art- statt Gradunterschiedes zw. beiden würde die H. von der ¶Anbetung Gottes wesensverschieden bleiben. Die kath. Kirche kennt keine Anbetung Marias, würde sie vielmehr als verwerfl. Abgötterei betrachten. Der innere Grund, warum sie der Gottesmutter eine höhere Verehrung zollt als den übrigen Heiligen, eben die H., liegt in der einzigart. Würde, Heiligkeit u. Verehrungswürdigkeit Marias. — Haine, De hyperdulia (Löwen 1864). Lehner, Marienverehrung (²1886). Pohle II², 305 ff. Vgl. Maria. Pohle.

Hyperius (eigentl. Gerhard), Andreas, reform. Theol., * 16. 5. 1511 zu Ypern (daher s. Name), † 1. 2. 1564 zu Marburg. Nach längeren Reisen in Deutschl., Frankr., Italien u. Engl. 1542 Prof. der Theol. in Marburg, bes. verdient um die theol. Enzyklopädie u. Homiletik, auch um Kirchengesch. u. Exegese. Das geist. Haupt der evang. Kirche Hessens, vf. die 1. hess. Landesagende (1566 gedr.), die Grundlage des dort. Kirchenwesens. Schrieb: De formandis concionibus sacris (Marb. 1553); De recte formando theol. studio (später: De theologo, Basel 1556 u. ö.); Varia opuscula theol. (2 Bde, 1570 f.) u. a. — K. F. Müller (1895). Caspari in Festschr. d. Prinzreg. Luitpold dargebr. v. d. Univ. Erlangen (1901) I, 83—104. [E. F.]

Hypnotismus (v. ὕπνος, Schlaf), Lehre u. Übung des künstl. Schlafes (‚Wachschlafes', Hypnose), so genannt vom engl. Arzt James Braid († 1860), der ihn um 1841 eingehend untersuchte, daher auch Braidismus. Im Gegensatz zu Franz Mesmer († 1815), der s. aufsehenerregenden Heilungen durch künstl. Einschläferung auf ein magnet. Fluidum zurückführen wollte, das vom Hypnotiseur auf den Hypnotisierten übergehe (Mesmerismus), wies Braid u. nach ihm bes. Liébault die Suggestion (intensive Weckung bestimmter Gedankenreihen) als einziges Agens nach, wie sie schon in dem Tempelschlaf antiker Völker zu Heilzwecken, im Yogaschlafe der Buddhisten zur Askese gebraucht wurden. Grade der Hypnose: Somnolenz, dh. große Suggestibilität für bestimmte Gedankenreihen ohne Störung des Bewußtseins; Hypotaxis, fast willenlose Hingabe an die Suggestion mit nur teilw. Erinnerung beim Erwachen; letztere schwindet beim Somnambulismus ganz, es tritt große Empfänglichkeit für Halluzinationen auf. Die Wirkungen des Wachschlafes, der einen mehr od. minder lebhaften Rapport zw. Hypnotiseur u. Hypnotisierten selbst über den Schlafzustand hinaus (posthypnot. Erscheinungen) herstellt, sind ganz merkwürdige, u. a. örtl. Hellsehen (clairvoyance), übersinnl. Gedankenübertragung, Verschärfung der Sinnestätigkeit od. zeitw. Verlegung derselben in andere Organe, kataleptische Starre

mancher Nervengruppen, Ausschaltung od. außerordentl. Steigerung des Gedächtnisses, Kenntnis fremder Sprachen. Die hypnot. Bildung von blutenden Wunden od. Blasen (s. Stigmatisation) scheint noch nicht außer Zweifel gestellt. Zur Erklärung mancher dieser außerordentlichen Erscheinungen glauben einige Theologen (Müller-Schmuckenschläger, Wirthmüller, Göpfert, Lehmkuhl u.a.) übernatürl., also dämon. Einflüsse annehmen zu müssen. Allein soweit wir auch noch von einer befriedigenden (psycholog. od. physiolog.) Erklärung für alle Erscheinungen des H. entfernt sind, so wenig scheint nach anderen (Linsenmann, Gutberlet, Walter, A. Koch) die Unmöglichkeit bewiesen, sie natürlich zu erklären, weshalb es Aberglaube wäre, außernatürl. Gewalten anzurufen. Und das um so mehr, als ein weitreichender seel. Rapport wie auch andere Erscheinungen des H. im normalen Leben zahlr. Analogien aufweisen. Daß in Verbindung mit hypnot. Experimenten dämonist. Aberglaube auftreten kann (vgl. Spiritismus), mag ohne weiteres zugegeben werden. — Auch wenn der dämon. Charakter für alle hypnot. Erscheinungen verneint wird, kann die Erlaubtheit derartiger Experimente nur dann zugestanden werden, wenn sie aus wicht. Gründen vorgenommen werden; handelt es sich doch um Beraubung des freien Vernunftgebrauchs, ja um ein völliges Abhängigkeitsverhältnis vom Willen eines andern, wozu niemand ohne zwingende Gründe zustimmen, geschweige denn gezwungen werden darf. Dazu kommt die Gefahr gesundheitl. Störungen, abergläub. Mißbrauchs, der Verleitung zu Verbrechen u. dgl. Kirchlicherseits wurde ‚der Gebrauch des Magnetismus, falls Irrtum od. Wahrsagerei, ausdrückl. od. stillschweigende Anrufung des Teufels' u. überhaupt unsittl. Zwecke dabei ausgeschlossen sind, als an sich nicht unerlaubt erklärt; der Versuch, ‚übernatürl. Dinge u. Wirkungen durch Beiziehung rein natürl. Grundsätze u. Mittel natürlich zu erklären', sei häret. Trug (S. O. v. 5. 6. 1840 u. 28. 7. 1847; im gleichen Sinne das Rundschr. des S. O. gg. die Mißbräuche des H. v. 4. 8. 1856 bei Lehmkuhl, Theol. mor. I[10], n. 361). Auch bei Zweifeln, ob derartige Experimente die natürl. Kräfte überschritten, wurde einem Arzte deren Ausführung unter gewissen Kautelen gestattet (S. O. 26. 7. 1899); eine prinzipielle Stellungnahme zur medizin. Anwendung des H. wurde abgelehnt (Schreiben des Großpönitentiars Castracane v. 2. 9. 1843 an Erzb. Gousset). Die Erfolge des hypnot. Heilverfahrens (Schule von Nancy) scheinen nur für ganz wenige Gebiete (geschlechtl Perversität) sichergestellt; auch für die Erziehung Verwahrloster macht man damit Versuche. Nichtfachmänn. Experimente u. öffentl. Schaustellungen sollten jedenfalls auch staatlich verboten sein. — Schütz (‚1898). F. Walter, Aberglaube u. Seelsorge (1904), 113–264. Medizin. Lit.: Moll ([3]1895); Forel ([4]1902); Lapponi, Ipnotismo e Spiritismo (Rom [2]1906). Ztschr. für H. (seit 1892). Hil.

Hypostase, s. Person.

Hypostatische Union heißt die geheimnisv. Art u. Weise der Verbindung zw. der Gottheit u. Menschheit in ¶Christus. Aktiv den Einigungsakt (unitio) im Augenblick der Empfängnis, passiv das Resultat dieser Einigung (unio) bezeichnend, gipfelt sie in der persönl. Subjektseinheit (unitas) des Gottmenschen, vermöge deren die göttl. Person des Gottessohnes (Logos) 2 Naturen zumal zu eigen besitzt, die göttl. u. die menschliche. Das Wort ‚hypostatisch' ist ebenso gleichbedeutend mit persönlich, wie die Hypostase mit ¶Person, obschon beide erst allmähl. infolge eines längern Bedeutungswandels diesen bestimmten, feststehenden Sinn erhielten. Die h. U. bildet den geraden Gegensatz einerseits zur bloßen akzidentellmoral. Union des ¶Nestorius, anderf. zur Natursynthese des ¶Eutyches. Das Geheimnis liegt darin, daß sie trotzdem eine substanzial-physische Einheit Christi zustande bringt. — Thomas, Quaest. disp. de unione Verbi. v. Schätzler, Das Dogma v. der Menschwerdung (1870), § 3 ff. Terrien, S. Thomae doctrina de unione hyp (Par. 1894). Pohle II[2], 42 ff. 54 f. J. Pohle.

Hypsistarier, Sekte des 4. Jh, als ὑψιστιανοί u. ὑψιανοί erwähnt v. Gregor v. Nazianz (or. 18, 5), dessen Vater ihnen früher angehörte, u. v. Gregor v. Nyssa (C. Eunom. II); wohl nur in Kappadokien verbreitet. Sie beteten nur Ein höchstes Wesen an (daher der Name), hielten Feuer u. Licht in Ehren, beobachteten Sabbat u. Speisenunterschied, verwarfen aber die Beschneidung. Ihre Lehre ist ein Synkretismus oriental. Religionen u. des Judentums mit Vorwiegen des letztern. Vgl. Coelicolae. — RE VIII, 84. 506 f. RV VI, 558. DchrB III, 188 f. Cumont, Hypsistos (Brüssel 1897). W. K.

Hyrkanus, Beiname v. 2 makkab. Fürsten (über den Namen s. Schürer I[4], 258[3]): 1) Johannes H. I, Fürst u. Hohepriester (135—104), Sohn des Makk. Simon, hat das jüd. Gebiet bedeutend erweitert. Er nahm Sichem, zerstörte den Tempel auf d. Garizim, unterwarf die Idumäer u. zwang sie zur Beschneidung, eroberte zuletzt Samaria trotz syr. u. ägypt Hilfe. Von Bedeutung war s. Bruch mit den Pharisäern u. s. Anlehnung an die Sadduzäer, welche Parteien unter diesen Namen damals zuerst erscheinen. Die 1 Mak 16, 23 u. 24 erwähnte Gesch. des J. H. ist nicht erhalten. — Jos., Ant. 13, 8—10; Bell. Jud. 1, 2; Schürer I[3-4], 256–73. — 2) Johannes H. II, ältester Sohn des ¶Alexander Jannäus, Hohepriester unter der Regierung sr Mutter ¶Alexandra (76—67), sollte ihr in der kgl. Würde folgen, unterlag aber im Bruderkrieg dem ¶Aristobulos II (Schlacht bei Jericho) u. lebte seitdem als Privatmann in Jerusalem. Durch den Idumäer Antipater verleitet, verbündete er sich mit dem Araberkönig ¶Aretas. Aristobulos wurde geschlagen u. auf dem Tempelberg belagert. Des Pompejus Legat Scaurus unterstützte den Aristobulos (65); als aber 63 Pompejus Jeruf. eingenommen hatte, erhielt H. die Hohepriesterwürde u. das verkleinerte jüd. Gebiet als röm. Vasall (63—40). Durch den Prokonsul v. Syrien, Gabinius, wurde er später aller polit. Rechte entkleidet, indem das Land in 5 von s. Herrschaft befreite Bezirke abgeteilt wurde. Cäsar beseitigte 47 dies Verhältnis wieder; H. wurde Ethnarch u. s. Freund u. Berater Antipater Prokurator v. Judäa (vgl. Herodes). Als 41 die Parther in Syrien eingefallen waren, verbündete sich des Aristobulos Sohn, Antigonus II, mit ihnen. H. wurde gefangen, verstümmelt, um z. Hohenpriester untaugl. zu sein, u. in parth. Gefangenschaft geführt. 36 v. Herodes zurückgerufen, wurde er 30 wegen angebl. Verschwörung hingerichtet als der letzte der ¶Hasmonäer. — Jos., Ant. 14, 1–4; 5–13; Bell. Jud. 1, 8–13. Schürer I[3-4], 291–301; 338–54. 378. 384. F. Sch.

Hyssop bezeichnet in der Bibel eine Pflanze, die bei versch. Besprengungen mit dem Opferblut verwendet wurde (Ex 12, 22; Lev 14, 4 rc.), als ganz unscheinbares Gewächs der Zeder gegenübergestellt ist (3 Kö 4, 33) u. bei der Kreuzigung Christi zum Hinaufreichen des mit Essig getränkten Schwammes diente (Jo 19, 29). Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Origanum Maru L. gemeint. — Fonck, Streifzüge durch d. bibl. Flora (1900), 104–10. [L. F.]

Hystaspes-Buch. Unter dem Namen Ὑστάσπης (ein Vistâspa wird im ¶Avesta als mächt. Beschützer des Glaubens oft genannt) war der ersten christl. Zeit eine griech. Schrift bekannt, die bereits Justin (Apol. I, 20 u. 44) erwähnt. Vergleicht man die Andeutungen bei Klemens v. Alex., Strom. VI, 5, 42 s. (aus Acta Pauli) u. bei Laktant., Inst. VII, 15, 19 u. 18, 2—3, ferner die eines Anonymus aus d. 5. Jh (bei Buresch, Klaros [1889], 95), so erhellt, daß das Buch Batizinien enthielt apokalypt.-eschatol. Inhalts. Wahrscheinl. war es jüd. Ursprungs, u. man hat christl. Gedanken herausinterpretiert, wenn nicht etwa der Text im christl. Sinne umgearbeitet wurde. — Schürer III[3], 450—3. RE VIII, 507 ff. F. Sch.

Verzeichnis der Mitarbeiter des 1. Bandes

(in der Reihenfolge der für die Autorennamen angewandten Kürzungen).

A. A. = P. Alfons Oroszko **Abert**, AugEr, Gymnas.-Prof. in Münnerstadt (†).
A. B. = Dr. Albert **Büchi**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.
A. Bk. = Dr. Anton **Baumstark**, Herausgeber des Oriens Christianus, Achern (Baden).
A. Bl. = Dr. Augustin **Bludau**, Univ.-Prof. in Münster.
A. Btm. = Dr. Adolf **Bertram**, Bischof von Hildesheim.
A. D. = Dr. Adolf **Dyroff**, Univ.-Prof. in Bonn.
Adr. Sch. = Dr. Andreas **Schmid**, Univ.-Prof. u. Direktor des Georgianums in München.
A. E. = P. Angelikus **Eberl**, Cap, in München.
A. F. = Dr. Adolf **Franz**, Apost. Protonator in München.
A. H. = Alois **Hartl**, Domkapitular in München.
A. J. K. = Dr. Anton Ignaz **Kleffner**, Domkapitular u. Prof. der Theol. in Paderborn.
A. K. = Dr. Anton **Koch**, Univ.-Prof. in Tübingen.
A. Kle. = P. Ambrosius **Kienle**, OSB, Erzabtei Beuron (†).
A. Kn. = Dr. Alois **Knöpfler**, Univ.-Prof. in München.
A. L. = P. Augustin **Lehmkuhl**, SJ, in Valkenberg.
Al. Sch. = Dr. Alois **Schaefer**, Tit.-Bisch. von Abila, Apost. Vikar von Sachsen.
Al. v. Sch. = Dr. Alois **v. Schmid**, Geheimrat, Univ.-Prof. in München.
A. M. = Dr. Alois **Meister**, Univ.-Prof. in Münster.
A. Ms. = P. Anselm **Manser**, OSB, Erzabtei Beuron.
A. P. = P. Alois **Pichler**, CSsR, in Mautern.
A. Pg. = P. Augustin **Berger**, SJ, in Charlottenlund (Dänemark).
A. Pp. = Dr. Anton **Pieper**, Univ.-Prof. in Münster.
A. R. = Dr. P. Augustin **Rösler**, CSsR, Mautern.
A. Sch. = Dr. Arthur **Schneider**, Privatdozent in München.
A. St. = Dr. Arnold **Steffens**, Domkapitular in Köln.
A. Sz. = Anton **Six**, Seminarpräfekt in Freising.
Atzb. = Dr. Leonhard **Atzberger**, Univ.-Prof. in München.
A. W. = Dr. Anton **Weber**, Lyz.-Prof. in Regensburg.
A. Z. = P. Athanasius **Zimmermann**, SJ, in Exaeten (Holland).
B. Ad. = Dr. P. Beda **Adlhoch**, OSB, Magister theol. in Metten.
B. Ab. = P. Bruno **Albers**, OSB, in Montecassino.
Big. = Dr. Andreas **Bigelmair**, Lyz.-Prof. in Dillingen.
B. M. R. = P. Benedikt Maria **Reichert**, OP, in Düsseldorf.
B. Pb. = P. Bernhard **Ponschab**, Gymnas.-Prof. in Metten.
B. S. = Dr. Bernhard **Sepp**, Lyz.-Prof. in Regensburg.
C. Bl. = P. Clemens **Blume**, SJ, in München.
C. E. = Dr. P. Conrad **Eubel**, Conv, Generaldefinitor, Schönau.
Ch. G. = Christian **Greinz**, Domchorvikar in Salzburg.
Chy. = Dr. Carl **Holzhey**, Lyz.-Prof. in Freising.
Cl. = Joseph M. B. **Clauß**, Stadtbibliothekar u. Archivar in Schlettstadt.
C. W. = Dr. P. Cyrill **Welte**, OSB, Prof. der Theol. in Beuron.
ö. = Gregor **Reinhold**, Redakteur, Freiburg i. Br.
D. J. = P. Dominikus **Johner**, OSB, Erzabtei Beuron.
Dö. = Dr. Johannes **Döller**, Univ.-Prof. in Wien.
Dörh. = Dr. Bernhard **Dörholt**, Univ.-Prof. in Münster.
E. F. = Dr. Ernst **Freys**, Kustos an der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München.
E. L. = Dr. Ernest **Lindl**, Privatdozent in München.
E. R. = Dr. P. Erasmus **Ragl**, Cist, Prof. in Heiligenkreuz bei Wien.
E. S. = Dr. P. Expeditus **Schmidt**, OSF, in München.
E. St. = Eugen **Stolz**, Repetent in Tübingen.
Est. = Dr. Eugen **Stollreither**, Sekretär der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München.
F. As. = Franz X. **Asenstorfer**, Aug.-Chorherr u. Theol.-Prof. am Stift St Florian.
F. D. = Dr. Franz **Diekamp**, Univ.-Prof. in Münster.
F. F. = Prof. Dr. Franz **Falk**, Pfarrer u. bisch. Archivar in Klein-Winternheim.
F. H. = Dr. Franz **Hülskamp**, Konviktspräses in Münster.
Fh. = Dr. Ignaz **Fahrner**, Univ.-Prof. in Straßburg.
F. L. = Dr. Friedrich **Lauchert**, Bibliothekar in Aachen.
F. Lh. = Dr. Friedrich **Leitschuh**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.
F. Pl. = Dr. Franz X. **Pleithner**, Lyz.-Prof. in Freising.
Fr. Leit. = P. Franz **Leitner**, CSsR, in Mautern.
F. Sch. = Dr. Franz X. **Schühlein**, Gymnas.-Prof. in Freising.
v. G. = Dr. Wilhelm **van Gulik**, Vizerektor des Camposanto dei Tedeschi in Rom.
G. A. Sch. = Dr. Georg Alois **Schneider**, Pfarrer in Böttigheim.
G. D. = Guido **Dreves** in München.
G. E. = Dr. Gerhard **Esser**, Univ.-Prof. in Bonn.
Gl. = Dr. Franz X. **Glasschröder**, Kgl. Reichsarchivrat in München.
Gl. Mr. = P. Gabriel **Meier**, OSB, Stiftsbibliothekar in Einsiedeln.
Gr. M. = P. Gregor **Müller**, Cist, Redakteur der Cist.-Chronik, Mehrerau.
P. Hermann **Gruber**, SJ, in Feldkirch.
G. Sch. = Dr. Gustav **Schnürer**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.
G. v. H. = P. Gregor **v. Holtum**, OSB, Emaus (Prag).
Habl. = Dr. Johann B. **Hablitzel**, Pfarrer in Leeder.
H. A. K. = P. Hermann A. **Krose**, SJ, in Luxemburg.
Har. = Dr. Johann **Haring**, Univ.-Prof. in Graz.
H. B. = P. Hildebrand **Bihlmeyer**, OSB, Herausgeber des Hagiograph. Jahresberichtes, Erzabtei Beuron.
H. Br. = P. Heinrich **Bremer**, SJ, in Exaeten.
P. Ildefons **Herwegen**, OSB, in Maria-Laach.
H. G. = Dr. Heinrich **Günter**, Univ.-Prof. in Tübingen.
H. H. = Dr. P. Heribert **Holzapfel**, OSF, in München.
Hil. = Dr. Karl **Hilgenreiner**, Univ.-Prof. in Prag.
H. J. W. = Dr. Hermann Joseph **Wurm**, Pfarrer in Hausberge.

H. K. = Dr. Hugo **Koch**, Univ.-Prof. in Braunsberg.
H. M. = Dr. Hermann **Müller**, Prof. der Theol. in Paderborn.
Hn. = P. Michael **Horn**, OSB, Redakteur der Gregor. Rundschau, in Seckau.
H. O. = Dr. Heinrich **Oftler**, Benefiziat in Bruck.
H. P. = Dr. Heribert **Pleukers** in Straßburg.
H. R. = Dr. Heinrich **Reinhardt**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S. (†).
H. Nr. = Dr. Heinrich **Reuter**, Lyz.-Prof. in Freising.
H. Sch. = Dr. Heinrich **Schäfer** in Rom.
H. St. = P. Hermann **Strohsacker**, OSB, Stift Göttweig.
J. A. E. = Dr. Joseph Anton **Endres**, Lyz.-Prof. in Regensburg.
J. B. = Dr. Joseph **Beck**, Univ.-Prof. in Freiburg i. S.
J. Ch. = P. John **Chapman**, OSB, in Erdington (England).
J. D. = Ignaz **Danzer**, Benefiziat in Freising.
J. Esp. = Dr. Joh. Nep. **Espenberger**, Privatdozent in München.
J. F. = Dr. Joseph **Felten**, Univ.-Prof. in Bonn.
J. G. = Dr. Joseph **Geyser**, Univ.-Prof. in Münster.
J. Gr. = Dr. Joseph **Greving**, Privatdozent in Bonn.
J. Gt. = Dr. Joseph **Gartmeier**, Lehrerseminarpräfekt in Freising.
J. H. = P. Joseph **Hilgers**, SJ, in Luxemburg.
J. J. = Dr. Joseph **Jatsch**, Univ.-Prof. in Prag.
J. K. = Dr. Joseph **Knöpfler**, Kgl. Kreisarchivsekretär in Amberg.
J. Kbg. = Dr. Joseph **Kolberg**, Prof. am Lyceum Hosianum in Braunsberg.
J. L. = Dr. Joseph **Lippl**, Subregens in Passau.
J. N. = Dr. Johannes **Nikel**, Univ.-Prof. in Breslau.
J. P. = Dr. Joseph **Pohle**, Univ.-Prof. in Breslau.
J. Ph. D. = Dr. Ignaz Philipp **Dengel**, Privatdozent in Innsbruck.
J. S. = Dr. Joseph **Schulte**, Prof. der Theol. in Paderborn.
J. Sch. = Dr. Johann B. **Schauer**, erzb. Seminardirektor u. k. Lyz.-Prof. in Freising.
J. Schl. = Dr. Joseph **Schlecht**, Lyz.-Prof. in Freising.
Dr. Joseph **Jungnitz**, fürstb. Archivdirektor in Breslau.
J. Z. = Dr. Joseph **Zeller**, Repetent in Tübingen.
K. = Dr. Anton **Koch**, Stadtpfarrer in Augsburg.
K. B. = Dr. Karl **Bihlmeyer**, Univ.-Dozent in Tübingen.
Kck. = Dr. Johann **Köck**, Univ.-Prof. in Graz.
K. D. = P. Karl **Dilgskron**, CSsR, in Mautern.
Dr. Heinrich **Kihn**, Domdekan in Würzburg.
Kldt. = P. Beda **Kleinschmidt**, Min, Rektor in Harreveld (Holland).
Kn. = P. Carl Alois **Kneller**, SJ, in Luxemburg.
P. Ludwig **Kösters**, SJ, München.
Dr. Cornelius **Krieg**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.
K. W. = Karl **Waag**, Gymnasialoberlehrer in Straßburg (†).
L. B. = Dr. Ludwig **Baur**, Univ.-Prof. in Tübingen.
L. F. = Dr. P. Leopold **Fonck**, SJ, Univ.-Prof. in Innsbruck.
L. H. = P. Leander **Helmling**, OSB, in Emaus (Prag).
L. K. = Ludwig **Kellermayer**, Pfarrer in Dolling.
L. Ls. = P. Leonardo **Lemmens**, OSF, Präfekt des Kollegs in Quaracchi.
L. N. = P. Lambert **Nolle**, OSB, in Erdington (England).
L. Pfl. = Dr. Lazian **Pfleger**, Gymnasiallehrer in Straßburg.
Dr. Johann **Maring**, Pastor in Stade.
M. B. = Dr. Michael **Buchberger**, Lyz.-Prof. in Regensburg.
M. F. = Dr. Max **Faßlinger**, erzb. Bibliothekar in München.
M. G. = Dr. Martin **Grabmann**, bisch. Lyz.-Prof. in Eichstätt.
M. H. = P. Martin **Hagen**, SJ, in Valkenberg.
M. Leit. = Dr. Martin **Leitner**, Lyz.-Prof. in Passau.
Dr. Karl **Mommert**, Pfarrer in Schweinitz.
M. S. = P. Maternus **Spitz**, OSB, in Erdington (England).
M. Sr. = Dr. Michael **Seisenberger**, Lyz.-Prof. in Freising.
Mth. = Dr. Johann **Muth**, Privatdozent in München.
N. P. = Dr. Nikolaus **Paulus**, Ehrendomherr in München.
Ns. = Dr. P. Johann B. **Nisius**, SJ, Univ.-Prof. in Wien.
N. Sch. = Dr. P. Nivard **Schlögl**, Cist, Prof. der Theol. in Heiligenkreuz.
O. B. = Dr. Oskar **Braun**, Univ.-Prof. in Würzburg.
O. H. = Dr. Otto **Hartig** in München.
O. N. = Dr. P. Odilo **Rottmanner**, OSB, Stiftsbibliothekar in München.
P. A. K. = Dr. Peter Anton **Kirsch**, Redakteur, Köln.
P. B. = P. Pius **Bihlmeyer**, OSB, Erzabtei Beuron.
P. H. = Dr. Philipp **Huppert**, Redakteur, Köln (†).
Ph. Schn. = Dr. Philipp **Schneider**, Lyz.-Prof. in Regensburg (†).
P. K. = Dr. P. Pius **Keller**, AugEr, Provinzial u. Prior in Münnerstadt (†).
P. L. = Dr. Peter **Lex**, Hofstiftsvikar in München.
P. = Dr. Joseph **Sauer**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.
P. N. = Dr. Paul **Nießler**, Univ.-Prof. in Tübingen.
R. St. = Dr. Remigius **Stölzle**, Univ.-Prof. in Würzburg.
Dr. Jakob **Schäfer**, Seminarprof. in Mainz.
Dr. Peter **Schmalzl**, Domkapitular u. Lyz.-Prof. in Eichstätt.
Sdr. = Dr. Andreas **Seider**, Lyz.-Prof. in Passau.
S. E. = Dr. Sebastian **Euringer**, Lyz.-Prof. in Dillingen.
P. Bonifaz **Sentzer**, OSB, Emaus (Prag).
S. H. = Dr. Sebastian **Huber**, Lyz.-Prof. in Freising.
Ss. = Dr. Joseph **Sachs**, Lyz.-Prof. in Regensburg.
Stl. = Dr. Leonhard **Stampfl**, Rektor u. Theol.-Prof. in Weidenau.
St. N. = Stephan **Nandlinger**, Dozent der Theol. in Freising.
St. Sch. = Dr. Stephan **Schindele**, Lyz.-Prof. in Dillingen.
S. W. = Dr. Simon **Weber**, Univ.-Prof. in Freiburg i. Br.
Melchior **Weiß**, Pfarrer in Steinkirchen a./Ilm.
U. B. = P. Ursmar **Berlière**, OSB, Direktor des belg. Histor. Instituts in Rom.
Viv. = P. Cölestin **Vivell**, OSB, in Seckau.
V. Sch. = Dr. Vinzenz **Schweitzer** in Rom.
V. W. = Dr. Valentin **Weber**, Univ.-Prof. in Würzburg.
Wd. = Dr. jur. Anton **Widder**, Kgl. Bez.-Assessor a. D., München.
W. G. = P. Wunibald **Götz**, OSB, Seminardirektor in Metten.
Wg. = Dr. Joseph **Wittig**, Kaplan in Breslau.
W. K. = Dr. Wilhelm **Koch**, Univ.-Prof. in Tübingen.
W. J. = Wilhelm **Jeck**, Pfarrer in Ülpenich.
X. Kl. = P. Franz X. **Klemm**, Praem, Stift Tepl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

KIRCHLICHES Handlexikon.
AUTHOR
TITLE

Call Number
621.5
L679th
1907
v.1

KIRCHLICHES Handlexikon. 621.5
L679th
1907
v.1

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

KIRCHLICHES Handlexikon.

AUTHOR

TITLE

Call Number
621.5
L679th
1907
v.1

KIRCHLICHES Handlexikon. 621.5
L679th
1907
v.1

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

KIRCHLICHES Handlexikon.
AUTHOR

TITLE

Call Number
621.5
L679th
1907
v.1

KIRCHLICHES Handlexikon. 621.5
L679th
1907
v.1

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9

KIRCHLICHES Handlexikon.

AUTHOR

TITLE

Call Number
621.5
L679th
1907
v.1

KIRCHLICHES Handlexikon.
621.5
L679th
1907
v.1

Digitized by Google